Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 182. 1 Juli 1826.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Schreiben von der Donau.) — Beilage Nro. 182. Beschluß der niederländischen Antwortsnote an Oestreich. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Spectador Brazilliero vom 3 Mai begleitet die Entsagungs-Urkunde des Kaisers Don Pedro auf die Krone von Portugal mit einer Reihe Betrachtungen, worin es heißt: „Diese erhabene Urkunde muß ein ewiges Stillschweigen jenen argwöhnischen und wahnsinnigen Gemüthern gebieten, welche an der Aufrichtigkeit der politischen Gesinnungen des Kaisers in Bezug auf die Unabhängigkeit Brasiliens zweifelten. Die Verzichtleistung auf eine so schöne Krone beweist, mit welch' energischer Festigkeit der Kaiser bei seinen Grundsäzen beharrt ... Diese Entsagung wird Europa's Aufmerksamkeit erregen, wie ein Lichtstral, der außerhalb seiner gewöhnlichen Richtung fällt. Der Kaiser macht diese Abtretung zu einer Zeit, wo in Folge von Kongreßbeschlüssen alte unabhängige Staaten andern Monarchien einverleibt worden. Die Geschichte hat eine neue Thatsache in ihre Annalen einzuzeichnen ...." Schließlich ruft der Verfasser den „Feinden im Süden" (denen von Buenos-ayres) zu: „sie möchten die unvergleichliche Carta de Lei vom 2 Mai lesen und sich neigen vor den philanthropischen Fahnen eines Kaisers, der keine Eroberungen zu machen, sondern nur die Integrität Brasiliens in den natürlichen Gränzen zu erhalten strebe, welche von den Kongressen Europa's anerkannt worden!"

Spanien.

In Pariser Zeitungen liest man folgende Nachrichten aus Madrid vom 12 Jun. „Endlich hat der Herzog von Infantado sich entschlossen, dem portugiesischen Geschäftsträger dahier ein neues Kreditiv für Hrn. v. Casa Flores unsern Gesandten in Lissabon zu übermachen. Dieser Schritt ist insofern wichtig, als er eine mittelbare Anerkennung der Regentschaft in Lissabon ist. Man war bekanntlich bisher dieser Anerkennung ausgewichen; die Gesandten von Oestreich, Rußland und England haben sich für dieselbe am Meisten verwendet. — Hr. Recacho ist in aller Eile nach Aranjuez abgereist. Die Veranlassung dazu gaben verfälschte Befehle, welche mit dem Auftrage: Karl V. an einem gewissen Tage zu proklamiren, von Madrid aus mehreren Kommandanten der k. Freiwilligen in der Mancha zugefertigt, von diesen aber, aus Zweifel an ihrer Aechtheit, an Hrn. Recacho gesendet worden waren. Diese Befehle lauteten: „Die schlechte Gesundheit des Königs, und der schlechte Gang der Geschäfte haben Se. Majestät veranlaßt, der Krone zu Gunsten seines Bruders des Infanten Don Carlos zu entsagen. In Folge dieses Geisteszustandes des Königs müssen die Truppen vorbereitet werden, damit, wenn der Augenblik zur Vollziehung des königlichen Entschlusses gekommen seyn wird, sie bereit seyn mögen, die Unruhen zu verhindern, welche ein solcher Entschluß verursachen könnte." Die Unterzeichnung des Hrn. von Infantado war so gut nachgemacht, daß sie vollkommen täuschte. Dem Befehle war eine Proklamation beigefügt, worin jedem Freiwilligen 8 Realen des Tags und eine Brodportion versprochen wurden. — Man erzählt folgende Anekdote von dem Pater Cirillo, welcher im Verdacht ist, an der Spize der Carlisten zu stehen, und von Rom geleitet zu werden: „Kürzlich verlangte er vom Könige die Erlaubniß, die Klöster in Alt-Castilien zu besuchen; der König verweigerte sie ihm; er kam immer wieder, und der König sagte ihm immer, die Witterung sey zum Reisen nicht gut. Nun trat einmal gerade der Kapitain der Garde ein, und der König rief ihm in Gegenwart Cirillo's zu: „Sie kommen, um die Parole zu holen; sie ist für heute: San Cirillo, Rom, Entfernung."

* Madrid, 12 Jun. Die Gazeta enthält ein königliches Dekret, des Inhalts: „Das Bestreben, die Lasten des Staats zu erleichtern, hatte Se. Majestät bestimmt, die Armee auf den Friedensfuß zu sezen. Indessen machten theils verschiedene Versuche der Revolutionairs, theils die natürlichen Zögerungen, womit die Organisation der Rekrutirung von 1824 verbunden war, es nothwendig eine bewafnete Macht zur Verfügung zu haben. Se. Majestät beschloß daher, sich an die Treue ihrer Gemeinden zu wenden, und die Mobilisirung von 29 Regimentern Provinzial-Milizen anzuordnen, um dem Mangel an Linientruppen abzuhelfen, mit dem Versprechen, diese außerordentliche Einberufung zu vermindern, sobald die Umstände es erlauben würden. Die Zeit dazu ist nun gekommen, und Se. Majestät befehlen, daß 17 Milizregimenter in ihre Heimath zurükkehren, und nur zwölf unter den Waffen bleiben sollen, mit Ausschluß der Grenadier- und Jägerkompagnien, welche zur königlichen Garde gezogen wurden. Da die Auflösung dieser Regimenter den Truppenstand in den Hauptstädten der Provinzen sehr vermindern wird, so haben Se. Majestät mehrere Truppenbewegungen angeordnet, und bei Bestimmung der Kontingente einer jeden Provinz den Betrag ihrer Einkünfte zum Grunde gelegt und mit den Bedürfnissen des Dienstes kombinirt. Da die General-Kapitaine für die Ruhe ihrer Provinzen, zu deren Erhaltung sie auch die königlichen Freiwilligen berufen können, verantwortlich sind, so wollen Se. Majestät, daß sie auch über die in ihren Provinzen befindlichen Truppen verfügen sollen, wobei sie jedoch so viel als möglich zu vermeiden suchen werden, die Truppen zu sehr auseinander zu legen, oder die Festungen der ihnen nöthigen Besazungen zu berauben. Se. Majestät hoffen, durch diese Verminderung der unter den Waffen stehenden Mann-

schaft sowol Ihren Völkern als dem Staatsschaze eine bedeutende Erleichterung zugewendet zu haben." — Diese Verfügung, das Ergebniß der vereinigten Arbeiten des Kriegs- und Finanzministers, wird unstreitig den Provinzen sehr willkommen seyn, von denen einige unverhältnißmäßig mit Truppen belastet waren. Gegenwärtig wird bei Bestimmung des Truppen-Kontingents, welches in jeder Provinz zu stehen kommt, der Betrag ihrer Einkünfte zum Grunde gelegt. Bereits haben die im Dekrete angekündigten Truppenbewegungen ihren Anfang genommen, und darin liegt der Grund des Abzugs mehrerer Regimenter aus Madrid und Neucastilien, nicht aber, wie man anfänglich glaubte, in den Besorgnissen, welche der Zustand von Altcastilien der Regierung einflöße. Diesen Verfügungen zufolge werden in Neucastilien, dessen reine Einkünfte sich auf 61 Millionen R. belaufen, nur zwölf Bataillone Fußvolk (11,703 M.) und 21 Schwadronen Reiter (2023 Pferde) verbleiben. — Der hohe Rath von Castilien hat, aus Anlaß eines vom Justiz-Minister ihm mitgetheilten k. Dekretes, die Munizipal-Behörden, Gerichtshöfe und Polizei-Intendanten der Provinzen aufgefordert, die aus fremden Ländern kommenden Personen aufmerksam zu untersuchen, um zu verhindern, daß nicht nach Frankreich geflüchtete Revolutionnärs sich in Spanien einschleichen. — Im Staatsrathe ist endlich der Vorschlag, einen Theil der Güter der Geistlichkeit zur Dekung des Defizits in unsern Finanzen zu verwenden, troz der lebhaftesten Opposition durchgegangen, und liegt unter den Augen des Königs. Man wird nun sehen, ob die apostolische Partei Macht genug besizt, den König an der Genehmigung dieses Antrags neuerdings zu hindern. Mittlerweile hat das reiche Haus Gargollo aus Cadix der Regierung zehn Millionen Realen, in Wechseln auf Paris, vorgeschossen. Die Summe wird in Quekfilber zurükbezahlt.

Großbritannien.

London, 22 Jun. Konsol. 3Proz. 79 3/4; russische Bons 80 1/4; mexicanische 66; columbische 37 1/8; griechische 14; Cortes 8.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Brüssel, worin versichert wird, es werde in den Angelegenheiten von Columbia und Peru bald eine große Veränderung vorgehn. — Nach eben diesem Briefe soll Lady Cochrane nur 20 Fr. für die Griechen beigetragen haben, mit der Aeußerung, sie habe ihnen mehr gegeben, als irgend Jemand in der Welt, nemlich ihren Gatten.

Der Representative enthält eine Kritik des jüngst aufgelösten Parlaments, unter der Form einer gewöhnlichen Todesanzeige: „Um gerecht zu seyn, müssen wir der Person, deren Tod wir beweinen, nachsagen, daß sie einen harten Kampf mit den, durch ihre Vorfahren ihr aufgewälzten Schwierigkeiten zu bestehen hatte, und sich Tag und Nacht mühte, der Bürde los zu werden. Ihre Thätigkeit, ihre Sparsamkeit blieben nicht erfolglos. Ganz abstechend von seinen Voraltern, die zänkischen, unfriedfertigen Gemüths waren, läßt sich dem leztverlebten Parlament ein friedliches Temperament, Liberalität, gute Nachbarlichkeit, nachrühmen. Unter seinen übrigen guten Eigenschaften ist zu loben, daß es ämsig seinen Geschäften oblag, einen ordentlichen Lebenswandel führte, sein früh aufstand und selten bis nach Mitternacht wach blieb. Zu seinen Schwächen gehörte Geschwäzigkeit. Es war eine wahre Plaudertasche, und schwazte über Alles, mochte es angehen wen es wollte. Eine andere Schwäche von ihm war seine Bausucht. Es nahm Reparaturen über sich, bei denen sich aber, wenn es auch für seine eigene Bequemlichkeit Manches that, doch oft zeigte, daß es in den Anfangsgründen der Architektur schlecht bewandert war. Man wirft dem Verstorbenen Bestechlichkeit vor; das ist aber wohl nur eine üble Nachrede. Er starb im eigentlichen Sinne an Altersschwäche. Seine Auflösung war lange zuvor prophezeiht worden."

Derselbe Representative schreibt: „Man kan sich schon jezt eine ungefähre Idee von der Zusammensezung des neuen Parlaments machen. Troz aller Versicherungen des Gegentheils hat die Sache der katholischen Emanzipation durch die dermaligen Wahlen beträchtlich eingebüßt, und es ist wahrscheinlich, daß das Oberhaus nicht mehr oft durch Bills des Unterhauses zu Gunsten der Katholiken belästigt werden wird (?)."

Die königliche Verordnung über die Auflösung des alten und die Wahl eines neuen Parlaments wird in England den Sheriffs der Grafschaften zugefertigt, welche die Wahlen auf dem Lande zwischen dem 10ten und 16ten Tage, und in den Städten zwischen dem 3ten und 8ten Tage nach dem Empfang des Mandats anordnen müssen. Ein Kandidat in den Städten muß eine reine Einnahme aus Grundvermögen von 600, und in den Fleken von 300 Pf. St. beweisen können. Ein Wähler ist schuldig darzuthun, daß er freier Landeigenthümer (Freeholder) ist, und daß er von seinem Grundeigenthum 40 Sh. reine Einnahme bezieht. Indessen sind die Bedingungen, unter denen man Wähler seyn kan, nicht allenthalben gleich. Zuweilen haben Korporationen eine Stimme zu geben; zuweilen ertheilt die bloße Wohnung in einer Stadt (wie in Preston) den sämtlichen Einwohnern das Recht zu einer allgemeinen Stimme; ein anderesmal kommt es nur darauf an, eine Thür nach der Straße zu haben; endlich haben einzelne Häuser, ja Hütten das Recht, ein und auch zwei Mitglieder ins Parlament zu schiken, wie dis z. E. mit einer Hütte bei Salisbury der Fall ist, die vor mehreren Jahren für die Summe von 30,000 Pf. St. verkauft wurde. Ausgeschlossen von dem aktiven Wahlrechte sind die Sheriffs in den Grafschaften, die zwölf Richter im Oberhause, die Einnehmer der Taxen, Alle, welche Stellen bekleiden, die erst seit 1705 kreirt sind, alle Pensionirten, und in England alle Katholiken. Eine Wahl kan nicht länger als 15 Tage währen. Der Wähler muß sein Votum mit lauter Stimme abgeben, und es außerdem in die Register einzeichnen. Das Gesez verbietet mit großer Strenge jede Bestechung. Eine einzige auf solche Weise gewonnene Stimme macht die ganze Wahl ungültig und beraubt den Wähler des Wahlrechts. Der Kandidat muß außerdem 1000, und der Wähler 500 Pf. St. Strafe bezahlen. Die Truppen müssen am Tage vor dem Anfange der Wahlen von dem Orte entfernt werden, wo sie gehalten werden sollen. Sie dürfen erst nach dem Schluß der Wahlen dahin zurükkehren.

*** London, 18 Jun. Von einem Ende bis zum andern ist jezt unser Land durch die neuen Wahlen in Bewegung, und dürfte man dem Scheine trauen, so würde man glauben, daß unsere Wahlen die freiesten seyen, und nur das monarchische Großbritannien die Aufgabe einer freien Stellvertretung gelöst habe. So wie aber die Idee einer Gleichheit bei unsern gesellschaftlichen Gestaltungen ein Unding ist, eben so die Freiheit

bei den Wahlen selbst. Hier haben die Krone oder die Minister, der Erbadel oder die Pairs, die Landbesizer, die Kirche und das Bürgerthum ihren unmittelbaren Einfluß, und machen ihn geltend. Schwingen Erstere durch Stellen und Gehalte ihren Zauberstab, so sind den Andern ganze Grafschaften und Distrikte, Jener die gelehrten Körperschaften, Diesem die Innungen in den Städten unterthan. Die Grundeigenthümer großer Streken und Landgüter, welche durch Macht oder Talent hervorragen, gehen stillschweigend wieder ins Parlament ein, und nur die Stellvertreter der Städte haben sich durchzukämpfen, weil hier das bewegliche Eigenthum nicht das ausschließliche Recht eines Einzigen ist, und die politischen Meynungen sich mehr als auf dem Lande wegen größerer Unabhängigkeit bei den Wählern schattiren. So hat die hiesige City unter Andern den bekannten Volksmann Waithman als ihren Repräsentanten aufgestellt. Haben nun unsere Wahlen mit denen anderer europäischen Länder das gemeinsam, daß die Krone einen großen Einfluß darauf ausübt und ausüben muß, so weichen sie hinwieder in vielen Punkten, und auch darin wesentlich von ihnen ab, daß alle Minister nothgedrungen ebenfalls gewählt und wirkliche Parlamentsmitglieder seyn müssen; ein Huskisson muß nicht minder um das Wohlwollen der Liverpooler buhlen und Rechnung von seinem parlamentarischen Betragen ablegen, als Sir Robert Wilson um das der ärmern Einwohner Southwarks. Der erste Titel eines Canning, eines Pitt, bei ihren offiziellen Unterzeichnungen war und ist immer: „Parlamentsmitglied." Solche Bedingung für die Existenz eines Ministers (denn ohne diese darf er die Schwelle des Unterhauses nicht betreten) ist keine todte Form; sie bildet das Band, welches ihn mit dem Volke vereinigt, mag auch die Wahl aus einem verrotteten Fleken hervorgegangen seyn; er bleibt Parlamentsmitglied, und darf sich in diesem Charakter keine politische Ungerechtigkeit erlauben, wie entfernt auch seine Ansichten von denen seiner Gegner seyn möchten. — Das Land ist gegenwärtig im Frieden; die Minister nehmen mit vorsichtiger Hand manchen zerbröckelten Stein aus dem gothischen gesellschaftlichen Gebäude dieses Landes und erndten Lob dafür freiwillig und unfreiwillig, weil sie zu ihren liberalen Grundsäzen Behutsamkeit und Klugheit gesellen. Aber das Fundament bedarf einer Ausbesserung. Fünf Millionen Individuen, im Glauben anders denkend als die herrschende Kirche, wollen als Britten ihre vollen Rechte haben, und müssen sie endlich erlangen, wenn nicht steigende Unzufriedenheit unbekanntes aber gewisses Unheil herbeiführen soll. Dieser für den innern Frieden Großbritanniens so wichtige Hauptpunkt ist es, vor welchem alle übrigen bei den gegenwärtigen Wahlen Einfluß habenden Rüksichten wie Nebel schwinden, und nach den Wendungen, welche einige Wahlen zu nehmen scheinen, wird es wohl dem neuen Parlament im Laufe seines Bestehens aufbewahrt bleiben, das gescheiterte Werk seines Vorgängers wieder aufzunehmen und glüklich zu vollenden. Nicht immer kan das Oberhaus sich weigern, dem Verlangen des Unterhauses Gehör zu geben, ein Verfahren dieser Art würde eine Gährung und einen Parteikampf herbeiführen, welche an den innern Zwiespalt vergangener Zeiten erinnerten. Auch die Armengeseze, diese aussaugenden Eingeweidewürmer im innern Staatsleben Englands, werden dem Messer der Nothwendigkeit nicht entgehen. Schon haben sie unserm Lande tiefe Wunden versezt, und drohen Heloten zu schaffen, denen alle Laster der Erniedrigung und der Sklaverei eigenthümlich sind. Es ist außer Zweifel, daß kein Ministerium mit mehr Einsicht und Parteilosigkeit die Uebel, an welchen unser Staat leidet, so zu durchschauen vermochte, als das gegenwärtige, der Wegräumung aber stellen sich hier größere Hindernisse entgegen als in irgend einem andern Lande; sie sind eben in der größern Freiheit des Volkes, in der ängstlichen und oft unreinen Anhänglichkeit an Gesezen und Einrichtungen vormaliger, der Gegenwart entfremdeter Zeitverhältnisse, und in den tausendfach sich durchkreuzenden Interessen zu suchen, welche alle unberührt bleiben wollen.

Frankreich.

Die neue Untersuchungskommission des Gerichtshofes der Pairs hat am 22 Jun. den Grafen d'Ambrugeac, und am 23 den Hrn. Boisbertrand, als Zeugen vernommen, und den Militär-Intendanten Hrn. Sicard, dem ein Gesundheitshaus in Paris zur Haft angewiesen ist, verhört. Am 24 Jun. vernahm die Kommission die Aussagen des Herzogs von Belluno in einer Sizung, die von 1 bis 6½ Uhr dauerte.

Zu Nantes ist die Brigg Aurelia von Vera-Cruz eingelaufen. Sie bestätigte die Nachricht von dem, am 8 April in den Magazinen der dortigen Mauthhalle ausgebrochenen Brande, der drei Tage andauerte und einen Schaden von 200,000 Piastern verursachte. — Am 17 April war zu Vera-Cruz, nach Aussage des Kapitains, die französische Fregatte Nymphe angekommen; sie hatte einen Abgesandten der französischen Regierung an Bord, um mit den Kommissarien der Union von Mexico die Grundlagen eines Handelsvertrages zu verabreden. Er wurde sehr gut empfangen, und alles aufgeboten, damit er seine Reise nach der Hauptstadt schnell fortsezen konnte. Man hoft nunmehr baldige Herabsezung der Einfuhrzölle, welche für französische Schiffe und Waaren sehr hoch sind.

Deutschland.

Zu Elberfeld ist Nachricht eingegangen, daß die rheinisch-westindische Kompagnie bei dem Brande der Zollgebäude zu Vera-Cruz für wenig oder gar Nichts interessirt ist, und daher auch keinen, oder doch nur einen sehr kleinen Theil des Assekuranzbetrages in Anspruch wird nehmen dürfen. Ueberhaupt scheint der ganze Verlust, den man Anfangs auf 2 Mill. Thaler schäzte, sich nur auf etwa 200,000 Thaler zu belaufen.

* Hamburg, 23 Jun. Unter mehreren hier kürzlich vorgefallenen Selbstmorden werden zwei von ein Paar Damen aus geachteten Familien, deren eine sich aus einem drei Stokwerke hohen Fenster stürzte, und die andere sich ertränkte, excentrischen Religionsscrupeln zugeschrieben. — Die gestrige große Musterung unserer Bürgergarde wurde von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und ist, obgleich viel geschossen wurde, doch ohne irgend einen Unfall abgegangen.

Preußen.

** Berlin, 24 Jun. In der Nacht vom 17 zum 18 wurde die Statue Blüchers von der sie bisher umgebenden Hülle befreit. Die militärischen Feierlichkeiten bestanden in einer Parade der Garnison. Die Statue ist mit dem Postamente 24 Fuß hoch, von denen 11 Fuß auf die Gestalt selbst kommen. Der allgemeine Ausdruk ist der des siegreichen Feldherrn, der als Ueberwinder, aber zu jedem neuen Kampfe gerüstet, dasteht.

Besonders schön zeigt sich dieser Ausdruk im rechten Arm, der den Säbel hat sinken lassen, um ihn in jedem Augenblike wieder zu heben. Der linke Fuß steht auf dem Schaft einer eroberten Kanone: die Kleidung ist modern, ein Mantel auf der rechten Seite straff angezogen, wodurch die Umrisse der Gestalt frei hervortreten, und über die linke Schulter geschlagen verhüllt sie, zum Theil, ohne sie verbergen zu wollen. Kriegszüge schmüken als Basreliefs den untersten Theil des Sokels; über ihnen ist in allegorischen Figuren der Auszug des Helden und seine siegreiche Wiederkehr dargestellt. Das Modell ist von dem berühmten Bildhauer Rauch verfertigt, und von Hrn. Lequire in Erz gegossen. Wenn so dem großen Feldherrn des Freiheitskampfes ein seiner würdiges Monument gesezt ist, so sehnt sich der dankbare Blik der Zeitgenossen nach einer gleichen Ehre für den großen Staatsmann, der im Rathe die Anschläge zu leiten hatte, die im Felde vollführt wurden. Ihm, dem Fürsten von Hardenberg, schrieb unser geliebter König aus Paris unterm 3 Jun. 1814, bei Gelegenheit seiner Ernennung in den Fürstenstand: „Was Sie dem Vaterlande waren und bleiben werden, kan ich durch keine Standes-Erhöhung anerkennen. Sie werden den Lohn Ihrer Anstrengungen in der Entwikelung der großen Weltbegebenheiten finden, zu welcher Sie rastlos beitrugen." Erwägt man ferner, wie viel diesem unserm Richelieu Preußen in jeder Entwikelungsweise zu danken hat, so dürfte der Wunsch, daß hier der Meißel sich verewige, und uns ein würdiges Denkmal hinstelle, nicht blos ein frommer Wunsch bleiben. Am Passendsten stände eine solche Statue auf dem Dönhofschen Plaze, dem Hause gegenüber, das der Staatskanzler während seines thätigen Lebens bewohnte. Oder sollen Staatsmänner auf die Ehre verzichten, die Feldherren zu Theil wird? Man darf hoffen, daß die Folgezeit dis verneinend entscheiden werde.

Schweden.

* Stockholm, 16 Jun. Das Interesse an der griechischen Sache wächst bei unserm Publikum fortwährend. Die Professoren und Mitglieder der hiesigen Akademie der Malerei und schönen Künste wollen nächste Woche eine öffentliche Ausstellung aller ihrer Arbeiten veranstalten und den Erlös aus den Eintrittskarten in die Hülfskassen der Griechen liefern. Das Konzert, welches zu gleichem Zwek morgen in einer der hiesigen Kirchen gegeben wird, und wozu die Eintrittskarten 2 Rthl. Bco. kosten, wird sich durch die Mitwirkung einer Menge unserer talentvollsten Dilettanten auszeichnen, namentlich der Frau Gräfin v. Björnstjerna, der Baronin v. Montgomery, der Frau Lorent, des Fürsten von der Moskwa, des Obristlieutenants Barons v. Koskull, des Hrn. v. Bejkow rc. Auch die Innungen fahren fort bedeutende Summen auf dem Altar der Griechen zu opfern, wo auch das Offizierkorps des Artillerieregiments Suea kürzlich 1000 Rthlr. R. G. niederlegte. — Die Lords Gower, Russel und Grosvenor haben uns nach einem achttägigen Aufenthalte wieder verlassen, und sind nach Rußland abgereist. — In der von dem Professor Lundblad, Rektor Magnifikus und Chef der Deputation, welche die Glükwünsche der Akademie von Upsal wegen der Geburt des Herzogs von Schoonen an die Stufen des Throns brachte, bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede, hat dieser Professor dem Kronprinzen zweimal den Beinamen „Jugendfürst" (Ungdoms Fursten) gegeben, an welchem gelehrten Komplimente mancher in der akademischen Sprachweise Uneingeweihte Anstoß genommen hat. — Der Musikdirektor der königl. Kapelle, Hr. B. Crusell, hat eine Befreiungshymne der Griechen komponirt, die morgen in dem Konzert zum Besten der Leztern zuerst aufgeführt werden soll, so wie auch eine heute im Buchhandel erschienene Cantate mit dem Titel: „Suea an Hellas Söhne." — Gestern ist der dänische Gesandte an unserm Hofe, Hr. v. Krabbe, von Kopenhagen hier angekommen. — Der Preis des Stangeneisens ist von 19 bis 20 Rthlr. Bco. fürs Schifspfund auf 18 und 17½ Rthlr. gewichen. Weizen, Roggen und überhaupt alles Getreide ist in Folge der großen Hize und Dürre, welche nun schon ohne einen Tropfen Regen seit vier Wochen anhalten, im Preise gestiegen.

Oestreich.

Wien, 28 Jun. Metalliques 90¹³/₁₆; Bankaktien 1112.

Türkei.

Der östreichische Beobachter liefert aus Pariser Blättern die (auf eine bedingte Unterwerfung gehenden) Beschlüsse der dritten griechischen Nationalversammlung zu Epidaurus vom 24 April (Allg. Zeitung Nro. 174) und sezt sodann hinzu: „Bekanntlich hat die Nationalversammlung zu Piada, gleich nach erhaltener Kunde von Missolunghi's Fall, ihre Arbeiten suspendirt, und ist zur Wahl von zwei provisorischen Regierungs-Behörden geschritten, welche am 29 April in Napoli di Romania installirt worden sind. Diese Behörden, oder eine derselben, scheinen nun, Nachrichten aus Corfu vom 1 Jun. zufolge, andere, weit gemäßigtere, Anträge in Vorschlag gebracht zu haben, worüber es jedoch bis jezt an zuverläßigen Berichten mangelt."

†† Von der Donau, 12 Jun. (Eingesandt.) Die Nachricht von der Aufnahme des russischen Ultimatums von Seite des Divans, und dessen friedlicher Tendenz in einer Periode, wo sich gerade die Siegespalme den Osmannen zuneigte, ist für die Freunde des Friedens und der Throne, in mehr als einer Beziehung eines der glüklichsten, wo nicht das glüklichste Ereigniß seit den beklagenswerthen Vorfällen der Jahre 1820 bis heute. Kaum erscholl die Nachricht, daß der neue Monarch Rußlands ein Ultimatum gegeben habe, als sogleich die liberale Hyder in allen Theilen Europas Zeichen ihres Lebens gab, und man braucht nur ihre Blätter während dieser Tage zu lesen, um sich aufs Augenscheinlichste davon zu überzeugen. Allein die Hofnungen einer ruhestörenden Faktion sind auch dismal wieder zu Schanden geworden, und Alles berechtigt zu der Hofnung, daß der Friede immer mehr befestigt, und die erhabenen Wächter desselben sich immer enger und enger verbinden werden, um die Revolutionen überall zu unterdrüken, und sie nie mehr, unter welcher Form sie sich auch zeigen mögen, Boden gewinnen zu lassen. Nur bei Festhaltung dieses Systems, mit Beseitigung eines augenbliklichen Vortheils, der bei späterer Zeit, sicher eine dem Liberalismus gemachte Konzession werden müßte, ist das monarchische Prinzip in seiner Reinheit zu bewahren. Jeder Staatsmann, der diese Bahn verlassen könnte, ist ein Feind der Throne und der Völker, weil der Liberalismus zwar zu Boden geschlagen aber keineswegs ausgerottet ist. Der größte Staatsmann des Kontinents, dessen heilsamen Rathschlüssen Europa seit Jahren die Erhaltung des Friedens verdankte, der sich bei allen Stürmen, die an ihm vorüberzogen, immer gleich blieb, standhaft sein System vertheidigte, und den alle Anfechtungen seiner Gegner, die nur neue Lorbeeren für ihn sind, nicht irre machen konnten, hat ihre neuesten Hofnungen auch dismal vereitelt; und sollten selbst diese durch unerwartete außerordentliche Ereignisse wieder erwekt werden, so bleibt den Freunden des Friedens und der Ruhe der Trost, daß Er der Mann ist, der ihnen fest ins Auge schaut, und ihren verderblichen, so wie allen andern Anschlägen, mehr als gewachsen ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 183. 2 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 183. Wollmärkte zu Breslau, Leipzig, Kirchheim unter Teck. — Schreiben vom Main. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitungen aus Bogota, bis 9 April, enthalten ein Schreiben des Vicepräsidenten von Columbia an Bolivar, worin er Lezterem seine Wiederernennung zum Präsidenten anzeigt, und hinzufügt: „Sie sind berufen im Frieden das Werk zu vollenden, das Ihr Genius im Kriege begründete; ohne Sie glaubt Columbia nicht den Gipfel des Glüks und der Wohlfahrt erreichen zu können. Ich vereinige meine Stimme mit der meiner Mitbürger, um Sie einzuladen, nicht nur die Präsidentschaft anzunehmen, sondern auch in unsre Arme zu eilen. Ihre Gegenwart ist in jeder Hinsicht wichtig; Ihr Name ist der Schreken der Feinde des Gemeinwesens, die Aegide der liberalen Institutionen. Ihr Land, dem Sie so zahlreiche Opfer gebracht, welches Sie in den schwierigsten Umständen unterstüzt haben, ruft Sie und bedarf Ihrer." — Man glaubte, Bolivar werde, gleich nach Einsezung des Kongresses von Peru, nach Guayaquil oder Panama sich begeben.

Brasilien.

Französische Blätter bringen aus Rio-Janeiro folgendes Aktenstük: „Don Pedro, von Gottes Gnaden und vermöge des einstimmigen Zurufs des Volks konstitutioneller Kaiser und beständiger Vertheidiger Brasiliens: Thun kund und zu wissen allen unsern Unterthanen, daß die Völker dieses Reichs, in Kammern vereinigt, uns aufgefordert haben, sobald als möglich den Konstitutionsentwurf, den wir ihrer Berathschlagung unterworfen hatten, zu beschwören und beschwören zu lassen, damit sie unverweilt der neuen konstituirenden Versammlung beiwohnen könnten; sie äußerten den lebhaftesten Wunsch, diese Akte, welche sie vollkommen billigten, und von welcher sie ihre persönliche und allgemeine politische Glükseligkeit erwarteten, möchte als Reichskonstitution angesehen werden. Darum beschwören wir besagten Entwurf, um ihn als das konstitutionelle Gesez zu beobachten, welches in Zukunft dieses Reich regieren soll. Diese Konstitution ist folgenden Inhalts: (nun folgt der Entwurf.) Wir befehlen allen Behörden, welchen es obliegt, diese Konstitution zu kennen und zu vollziehen, sie zu beschwören und beschwören zu lassen, sie zu vollziehen und vollziehen zu lassen in ihrem ganzen Inhalt. Der Reichs-Staatssekretair soll den Entwurf druken, bekannt machen und zirkuliren lassen. Gegeben in Rio-Janeiro, 25 März 1826. Unterzeichnet: Der Kaiser. Joao Severiano Maciel da Costa." Eid des Kaisers. „Ich schwöre, die katholische, apostolische und römische Religion und die Gesamtheit und Untheilbarkeit des Kaiserreichs zu handhaben, gegenwärtigen Konstitutionsentwurf, den ich vorgelegt habe, den die Nation annahm, und dessen baldmöglichste Beschwörung als Reichsverfassung sie verlangt hat, als die politische Konstitution der brasilischen Nation beobachten zu lassen. Ich schwöre alle Geseze des Kaiserreichs zu ehren und in Ehren halten zu lassen, und das gemeine Beste Brasiliens nach meinen besten Kräften zu besorgen. Rio-Janeiro, 25 März 1826. Unterzeichnet: Der Kaiser."

Portugal.

* Lissabon, 10 Jun. Bis auf den heutigen Tag haben wir noch keine Nachricht aus Brasilien von dem Entschlusse, den der Kaiser hinsichtlich der portugiesischen Erbfolge ergriffen haben dürfte. Der lezthin an den Infanten Don Miguel nach Wien abgegangene Kabinets-Kourier nahm unter andern, die Privat-Angelegenheiten des Prinzen betreffenden Papieren auch ein Schreiben der Prinzessin-Regentin mit, worin sie ihren Bruder fragt, wie er es mit der Verwaltung seiner Privatgüter gehalten wissen wolle, und es ihm freistellt, in dieser Hinsicht, wen er wolle, mit seinem Vertrauen zu beehren. Diese Anfrage, von der wir aus guter Quelle unterrichtet wurden, scheint auf eine längere Abwesenheit des Infanten hinzudeuten, als man anfänglich glaubte. — Dem Eifer und der Festigkeit unsers Geschäftsträgers zu Madrid, Hrn. Gomez (unser Botschafter, Graf v. Subserra, befindet sich bekanntlich auf Urlaub in Frankreich, von woher er bereits vor 4 Monaten sein Entlassungsgesuch eingereicht hat) ist es endlich gelungen, das spanische Kabinet zu vermögen, dem spanischen Botschafter zu Lissabon, Grafen v. Casa-Flores, seine Beglaubigungs-Schreiben bei der Regentschaft zu übermachen, und dadurch das gute Verständniß zwischen den beiden Kabinetten der Halbinsel wieder herzustellen. — Die Hauptstadt und alle Provinzen des Reichs genießen der vollkommensten Ruhe, und nicht ohne Erstaunen haben wir in französischen Blättern Nachrichten von Bildung eines Gesundheits-Kordons gelesen, der feindselige Gesinnungen voraussezen ließe. An einen solchen Kordon ist hier gar nicht gedacht worden. — Die Prinzessin-Regentin hat große Reformen in ihrem Haus vorgenommen, wodurch eine Ersparniß von beiläufig 600,000 Fr. bezwekt worden ist.

Der neue französische Gesandte in Portugal, Herzog von Rauzan, ist auf seiner Reise nach Lissabon, am 12 Jun. durch Madrid gekommen.

Spanien.

Ein Schreiben im Journal des Debats aus Madrid den 15 Jun. spricht von sehr lebhaftem Briefwechsel zwischen diesem, dem Pariser und Londner Kabinette, und gibt folgendes Resultat desselben an, das indessen von ihm selbst bezweifelt wird: Alle Kabinette von Europa, selbst die von London

und Paris nicht ausgenommen, sollen endlich den Entschluß gefaßt haben, unter verhältnißmäßigen Entschädigungen, den Spaniern bei der Wiedereroberung ihrer südamerikanischen Provinzen mit kräftiger Hand beizustehen. Es sagt ferner: Alle höhern Behörden des Königreichs haben ein Rundschreiben erhalten, das an einer Stelle, wo von Unterdrükung verbotener Bücher, anstößiger Kupferstiche und Steindrüke die Rede ist, ausdrüklich bemerkt: „Se. Majestät habe in Gemäßheit der Ihnen von dem Staatsrathe gemachten Vorschläge, und bis der Augenblik zur Wiederherstellung der Inquisition gekommen sey, beschlossen, ꝛc." An einer andern Stelle dieses Rundschreibens, welche die Bischöfe anredet, heißt es: „Ihr werdet euch der Kanzel und des Beichtstuhls, vorzüglich während der Missionen, bedienen, um den Gläubigen bekannt zu machen, daß ihre Christenpflicht erheische, verbotene Bücher oder anstößige Kupferstiche und Steindrüke, die sie besizen sollten, zurükzugeben, und unter dem Siegel des Geheimnisses solche Personen, welche es nicht thun würden, anzuzeigen, damit diese nach den Gesezen des Königreichs verfolgt und bestraft werden könnten."

Großbritannien.

London, 23 Jun. Konsol. 3Proz. 79⅝; — 24 Jun. 79⅞; mexicanische Bons 55¼; columbische 36¼ — 37¼; griechische 13¼; russische 80¼.

Der Globe and Traveller meldet: „Man sagt, Lord Cochrane sey auf einem Schiffe von 400 Tonnen von Falmouth nach Griechenland abgesegelt, und es würden noch zwei Korvetten von Frankreich, zwei Dampfboote, ein oder zwei andere Kriegsfahrzeuge und eine in den vereinigten Staaten erbaute Fregatte zu ihm stoßen." Der Courier sagt in Rüksicht eines vorgeblichen Schreibens, das Lord Cochrane an den Pascha von Aegypten erlassen habe, daß er dasselbe für sehr unwahrscheinlich halte, fügt aber, nachdem er sich auf Rechnung des Journals, das jenes Schreiben (Vergl. Türkei) für ächt angegeben, belustigt hatte, folgende interessante Aeußerung hinzu: „Gewiß ist indessen, daß Lord Cochrane den Griechen zu Hülfe abgesegelt ist. Das Fahrzeug, an dessen Bord sich Lord Cochrane befindet, heißt die Ausdauer."

Die neuesten Berichte aus den Fabrikdistrikten geben wieder Besorgnisse; die Bestellungen von Waaren auf bestimmte Zeiten haben aufgehört, und diese sind in Manchester und Glasgow im Preise sehr tief gesunken. Die Fabrikanten bezahlen nur in Papier. Man fürchtet, dem Globe and Traveller zufolge, zu Manchester wieder neue Unruhen.

Frankreich.

Paris, 26 Jun. Konsol. 5Proz. 98, 30; 3Proz. 65, 55; Bankaktien 2060; Falconnet 72, 75; Guebhard 47¾; Cortes 6½.

Die Akademie der schönen Künste des Instituts hat am 25 Hrn. Horace Vernet, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Barbier, für die Abtheilung der Malerei, mit absoluter Stimmenmehrheit, als Mitglied erwählt.

Hr. v. Azanza, Ex-Vicekönig von Mexico, und vormaliger Minister des Königs von Spanien, der seit mehreren Jahren zu Bordeaux lebte, ist daselbst gestorben.

Die Quotidienne sagt: „Man spricht viel von einem zwischen den vereinigten nordamerikanischen Staaten und den neuen Republiken von Südamerika abgeschlossenen Vertrage, der zum Zwek habe, England den politischen Einfluß und die Handelssuprematie zu entziehen, die es in diesen neuen Staaten durch seine Anleihen und durch die Ausbeutung der Minen erworben hatte. Das Fallen der amerikanischen Fonds und selbst der englischen Konsols scheint durch die Nachricht von dieser politischen Verhandlung entstanden zu seyn."

Die Etoile bestätigt die von unserm Korrespondenten gemeldete Nachricht, daß der spanische Botschafter Graf v. Casa Flores zu Lissabon, seine Beglaubigungsschreiben bei der Regentschaft erhalten habe.

Nach Erzählung des Echo du Midi, hat Abbé Guyon mit solchem Erfolge zu Toulouse gepredigt, daß nicht weniger als 500 philosophische Werke des 18ten Jahrhunderts, und darunter viele Voltaire's und Rousseau's, großentheils kostbar gebunden, ihm ausgeliefert, und am Tage der Abreise der Mission, im Hofe des Hauses, wo Abbé Guyon wohnte, in Gegenwart einer Menge Menschen feierlich verbrannt wurden. Der Constitutionnel meynt, dis litterarische Auto-da-fé werde auf die Buchhändler von Paris und Brüssel denselben Eindruk machen, wie das Verbrennen der englischen Waaren unter Napoleon auf die Fabrikanten von Manchester.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 Jun. An die Stelle der größern Lebhaftigkeit, die sich während des Laufes der verflossenen Woche in den Papiergeschäften bemerklich machte, ist wiederum Flauheit getreten, worauf die Nähe des Monatsabschlusses wohl einigen Einfluß geäußert haben dürfte, und in deren Folge denn auch die Kurse der im gewöhnlichen Verkehr umlaufenden Effekten wieder etwas gewichen sind. Oestreichische Metalliques wurden zu sinkenden Preisen bis auf 90⅛ verkauft; Wiener Bankaktien 1334; Partiale 115¼; Darmstädter Subscriptionen 72½; Badische Loose 61½. Für die Wiener Bankaktien nimmt jedoch die Spekulation in Kürze eine sehr günstige Konjunktur in Aussicht, da man bereits wissen will, daß die Zurüklage für das nächste Halbjahr ungemein bedeutend ist. Unter den Papieren, welche sonst eben nicht häufig am hiesigen Plaze vorkommen, worin aber seit Kurzem etwas Namhaftes umging, verdienen die kön. bayerischen E. M. Loose bemerkt zu werden. In Folge ihrer bessern Kurse zu Augsburg, welche die nicht mehr ferne Ziehung derselben hervorgerufen zu haben scheint, sind diese Papiere auch hier gestiegen, und es wurden davon mehrere nicht unbeträchtliche Posten zum Preise von 102¾ bis 103 gekauft. — Von Amsterdam hat die lezte holländische Post ebenfalls weichende Kurse überbracht. Die östreichischen Metalliques waren daselbst am 24 d. M. bis auf 85¼ herabgegangen. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist noch immer Paris Gegenstand einer lebhaften Frage: es wird k. S. zu 80, auf 3 Monat zu 79¼ bezahlt. London k. S. fehlt ganz; auf 2 Monate aber ist es um 153½ zu haben.

Rußland.

* St. Petersburg, 6 Jun. Wir meldeten, daß dem General Grafen Araktscheiew bei seiner Abreise von hier nach Karlsbad, durch die Gnade des Kaisers 50,000 Rubel zum Reisegelde verliehen wurden. Diese Geldsumme erhielt sogleich durch des Grafen ausgezeichneten Patriotismus die edelste Bestimmung, wie nachstehende Bittschrift desselben an die Kaiserin Mutter am 29 April dieses Jahrs darthut: „Allergnädigste Frau

und Kaiserin Maria Feodorowna! Dem Rathe der Aerzte folgend, mußte ich wegen meiner aufs höchste zerrütteten Gesundheit den Allergnädigsten Kaiser um die Beurlaubung in die Bäder von Karlsbad bitten. Se. Majestät willfahrten dieser Bitte huldvollst und geruhten mich mit der Verleihung von 50,000 Rubeln zur Bestreitung meiner Reiseausgaben wohlthätigst zu unterstüzen. Ich fand, Allergnädigste Monarchin, weder Zeit noch Gelegenheit, diese kaiserliche Wohlthat zu verdienen. Sie ist der Lohn für meinen, dem verewigten Kaiser Alexander, meinem Vater und Wohlthäter geweihten Dienst. Nachdem ich vorläufig die Reisekosten durch den vollzogenen Verkauf meines silbernen und porzellänen Tafelservices bestritten, finde ich mich vermöglicht, frei über die mir Allergnädigst verliehene Summe zu verfügen. Ich bestimme sie zu einem frommen christlichen Zwek — zur Verherrlichung des großen Namens und zum ehrfurchtsvollsten Andenken dessen, der noch jenseits des Grabes durch seinen durchlauchtigen Bruder seinem treuen Diener Wohlthaten erzeigt — zur Verherrlichung des Andenkens Kaiser Alexanders des Gebenedeiten. Allergnädigste Kaiserin! Würdigen Sie meine Bitte, mit der ich Eure Majestät zu belästigen wage, mit der Ihnen eigenen Milde und Huld. — Sie besteht in folgendem: 1. Befehlen Sie, daß man von mir im Lombard die baare Geldsumme von 50,000 Rubeln empfange, um auf ewige Zeiten ein Kapital zu formiren, das als Eigenthum der Abtheilung der Mädchenschule des Kriegswaisenhauses gehöre; 2. die jährlichen Prozente dieses Kapitals, 2500 Rubel, sind zur Erziehung von fünf Mädchen, über die in diesem Etablissement bestimmte Zahl, zu verwenden; 3. Mädchen, deren Väter in der Militäransiedelung des Nowgorodschen Bezirks dienen, sind vorzugsweise von diesem Kapitale zu erziehn; sind solche nicht vorhanden, so fällt die Wahl auf Töchter der im Gouvernement Nowgorod besizlichen Edelleute; 4. diese Mädchen sollen Pensionärinnen Kaiser Alexanders des Gebenedeiten heißen. Eurer kaiserlichen Majestät gütige Genehmigung dieser meiner unterthänigsten Bitte wird mir einigermaaßen die Trennung vom theuren Vaterlande erleichtern, den Kummer mildern, den der Tod des von mir angebeteten Kaisers, Vaters und Wohlthäters tief meinem Herzen eingeprägt hat. — Die fromme Seele Alexanders des Gebenedeiten weilt nun gewiß, nach dem hier vollendeten gottesfürchtigen Leben in den Himmeln, am Throne der Majestät Gottes. Sie unterstüzt unsre immerwährenden Gebete bei dem Allmächtigen, um die Erhaltung Eurer Majestät Gesundheit und Ruhe, so nothwendig für das Wohl des Vaterlandes, so theuer dem Glük des regierenden Kaisers in der erdenden Last der Regierungsgeschäfte. Bis zu meinem Lebensende verbleibe ich Eurer kaiserlichen Majestät getreuer Unterthan. General Graf Araktschejew." — Der Kaiser geruhte des Grafen Bestimmung huldvollst unter der Einschränkung zu bestätigen, daß die von diesem Kapitale zu erziehenden Mädchen nicht Pensionärinnen des Kaisers Alexander, sondern Zöglinge des Grafen Araktschejew heißen sollten.

Oestreich.

Wien, 27 Jun. Metalliques 91$^{1}/_{16}$; Bankaktien 1117.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 27 März a. St. (und aus ihr der Constitutionnel) enthält folgende Proklamation der provisorischen Regierung Griechenlands an die Bewohner des Archipelagus: „Obgleich von peinlichen Verhältnissen umringt und oft genöthigt, die ganze Aufmerksamkeit auf die Streitkräfte eines Feindes zu richten, der das Vaterland mit gänzlicher Vernichtung bedroht, hat die Regierung dennoch ihre heilige Pflicht, für die Sicherheit und Ruhe der Einwohner zu wachen, nicht außer Acht gelassen. Vor Allem hat der Archipelagus ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen; denn schon seit geraumer Zeit sind seine Bewohner allen Uebeln der Seeräuberei und andern Unordnungen preisgegeben, von Menschen verübt, die sich nur von ihrer Habsucht und von der Heftigkeit ihrer Leidenschaften beherrschen lassen. Da alle bisher angewendeten milderen Mittel, um diese regellosen Ruhestörer zu ihrer Pflicht zurükzuführen, vergeblich gewesen sind, so ist die Regierung entschlossen, die Gewalt, die ihr die Geseze zur Bestrafung solcher Unordnungen geben, zu gebrauchen, und die, so sie begehen, zur gesezlichen Ordnung zu zwingen. Um jedoch die Leitung dieses wichtigen Theils der Staatsgeschäfte zu erleichtern, und das Einschreiten der vollziehenden Gewalt schneller und nachdrüklicher zu machen, hat sie eine Kommission von drei Gliedern ernannt, welche, mit allen Pflichten der Regierung des Archipels beauftragt, in Syra, als dem am Meisten in der Mitte gelegenen, und den bedeutendsten Handel treibenden Punkte, von dem aus am Leichtesten eine schnelle und regelmäßige Korrespondenz mit der Regierung und den übrigen Inseln statt finden kan, ihren Siz haben soll. Diese Kommission wird neben ihren andern Pflichten vorzüglich damit beauftragt seyn, der Seeräuberei und andern inneren Unordnungen ein Ziel zu sezen, und deshalb eine hinlängliche Land- und Seemacht zu ihrer Verfügung haben, die sie nach Umständen für Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit verwenden und zur Bestrafung der Ruhestörer gebrauchen kan. . . . Einwohner des Archipelagus! Während die Regierung auf solche Weise für Euere Ruhe, für die Erhaltung Euerer Ehre und Euerer Habe sorgt, während sie Euch die Mittel an die Hand gibt, der Früchte Euerer Betriebsamkeit und Eueres Handels zu genießen, dürft Ihr nicht vergessen, daß auch Ihr ein Familienglied der griechischen Nation seyd, die in einem der schreklichsten Kämpfe gegen ihre Tyrannen begriffen ist, um den Grund zu ihrer Freiheit und Unabhängigkeit zu legen, deren Segnungen Ihr einst in Ruhe erndten sollt. Vergeßt nicht, daß ein großer Theil Euerer Brüder durch den Gang des Krieges ohne Städte, ohne Häuser, arm und nakt ist, die täglich in dem Kampfe für Religion und Vaterland ihr Blut vergießen, ihre Frauen und Kinder durch Barbarenhände der Sklaverei überliefert sehen müssen. Vergeßt nicht, daß Euch die heilige Pflicht obliegt, auch Theil an diesem Kampfe zu nehmen, dessen günstiger Ausgang die Freiheit der ganzen Nation begründen, dessen ungünstiger Ausgang die Vernichtung des Vaterlandes, Euern und Euerer Brüder Untergang zur Folge haben muß. Statt der Sklaverei, statt des Brandes ihrer Städte und Dörfer, statt des Blutes, mit dem Euere Brüder Freiheit und Unabhängigkeit zu erkaufen streben, fordert die Regierung von Euch nur einen, Euern Mitteln angemessenen kleinen Beitrag an Geld, den Ihr der Nation leihen sollt. Ein solches Darlehen wird auch von den andern Provinzen gefordert, obgleich sie durch den Feind und durch die Truppen, die alles Uebel auf sie gehäuft, so viel gelitten ha-

ben. Die obengenannte Kommission hat den Auftrag, bei den reichsten Einwohnern des Archipelagus nach der Größe ihres Vermögens ein Anlehen zu machen, das zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Nation dienen soll. Eilt, aus freiem Antriebe, Theil daran zu nehmen, denn unsere Pflicht gegen das Vaterland und die gegenwärtige Noth fordern es, und die Geseze verzeihen eine Gleichgültigkeit nicht, welche übrigens die Regierung bei Euch, von denen sie weiß, daß Ihr nicht unempfindlich gegen die Leiden des Vaterlandes seyd, nicht voraussezen will. Die Regierung zweifelt nicht, daß sie bei allen diesen für Euere Sicherheit und Euere Ruhe getroffenen Maaßregeln den Gehorsam gegen ihre Befehle und die Achtung vor dem Geseze finden werde, welche Alle, die gleich andern civilisirten Nationen zu leben wünschen, beseelen und dem Zweke der Regierung, wie den von Euch selbst so oft ausgedrükten Wünschen, entsprechen. Napoli di Romania, 22 März (a. St.) (Unterz.:) Vicepräsident Ghikas Botassi. Generalsekretair Maurokordato." — Der Proklamation angehängt ist ein Dekret in 18 Artikeln gegen die Seeräuberei. Die gegenwärtige provisorische Regierungsbehörde hat alle diese Maaßregeln bestätigt.

Die Etoile enthält folgendes Schreiben des Lord Cochrane an Se. Hoheit, Mohamed-Ali, Pascha von Aegypten: „Wenn man in Erwägung zieht, daß Ihr eine Menge Ausländer in Eurer Armee und Eurer Marine angestellt habt; daß Ihr des Vorrechtes genießt, Kriegsschiffe in neutralen Häfen erbauen und ausrüsten zu lassen; Dampfschiffe zu kaufen; Schiffe unter neutraler Flagge in feindlicher Absicht zum Transport von Sklaven zu miethen, welche man von einem Volke gemacht, das die Ottomannen nie haben unterjochen können — so ist man berechtigt zu glauben, daß der gebildete, unterrichtete und liberale Theil des Menschengeschlechtes (wie auch immer Eure Gesinnungen hierüber seyn mögen) mit Vergnügen vernehmen werde, daß man die Absicht habe, den Griechen, dieser so tapfern, so unterdrükten, so leidenden Nation, ähnlichen Beistand zu leisten, wie Ihr unglüklicherweise von verschiedenen Staaten erhieltet. Die Vortheile eines solchen Entschlusses werden aber nicht ausschließlich den Griechen zugutekommen; auch viele Eurer Unterthanen schmachten in einem Zustande von Barbarei, und es wird angenehm seyn, sie daraus zu ziehn, wenn ihr den unmenschlichen Handel, den Ihr mit Christensclaven treibt, und die Grausamkeiten, deren Ausübung die Menschheit entehrt, nicht freiwillig oder gezwungen aufgebt. . . . Es ist wahr, seit lange hat die christliche Welt sich nicht mehr aus religiösen Beweggründen in einen Kampf mit Denen eingelassen, welche zu Eurer Religion sich bekennen; doch ist sie nicht in einen solchen Zustand von Gefühllosigkeit versunken, daß sie den blutigen Beleidigungen, die man ihren christlichen Brüdern zufügt, ohne Rührung zusehen könnte. Das Gefühl, das sie empfindet, hat indessen nichts gemein mit einem Geiste der Gehässigkeit gegen Euch oder Euer Volk; im Gegentheile ist man geneigt, Euch alle Dienste zu leisten, welche vereinbarlich sind mit der Pflicht, die christliche Welt von dem Vorwurfe zu reinigen, auf eine unmenschliche Weise zur Vertilgung und Sclaverei der Griechen mitzuwirken; eines Volkes, von Männern abstammend, deren Genius die Grundlagen der Litteratur und der Künste gelegt; eines Volkes, dessen Vorfahren jene prächtigen Denkmäler und Tempel errichteten, welche nicht der Zahn der Zeit, nicht die noch mehr zerstörende Hand des Barbaren vernichten konnten, und die, mit den elenden Hütten verglichen, welche Eure Horden bewohnen, Euch besser als alle Vernunftgründe überzeugen werden, zu welcher Höhe jenes Volk emporgestiegen, und in welchen Zustand von Verworfenheit, Bigotterie und Despotismus Euer Volk gestürzt. Gewiß, Eure Schwungkraft fände ein weites Feld sich zu entwikeln, wenn Ihr den Gewerbfleiß, die Künste und Wissenschaften aufmuntern, die Civilisation Eures Volkes beschleunigen, billige Geseze zum Schuze der Personen und des Eigenthums geben, und somit die Grundfesten legen wolltet, auf welchen allein die Wohlfahrt der Völker sicher ruht. Und wäre Euer Ehrgeiz nicht befriedigt, solche Segnungen über das Land Eurer Geburt zu verbreiten, und wäret Ihr geneigt, Euch zu mehr als menschlichen Thaten zu erheben, so würden entfernte Ozeane sich nach Euerm Willen vereinigen, und die äussersten Enden des Erdballs sich nähern auf Euer Geheiß. Wie groß wäre dann Euer Ruhm, während der Ruf eines siegreichen Tyrannen, eines Herrn über Sklaven nur Verachtung erregt! — Es wäre angenehm, Euch bei diesen großen und nüzlichen Unternehmungen beizustehn; allein schimpflich wäre es, Eure gegenwärtigen Maaßregeln zu dulden, und keinen Widerstand den Apostaten entgegenzusezen, welche an Verewigung der Barbarei arbeiten für einen ehrlosen Sold, genommen von dem Blutgeld, das man aus dem Verkaufe ihrer Heimath entrissener Christen auf Sklavenmärkten gelöst! — Ich und meine Gefährten, wir werfen den Handschuh diesen grausamen Menschen hin, und werden kämpfen in der Hofnung, daß Ihr alle über Eure wahren Interessen und über die Irrthümer, in die Ihr verfallen, die Augen öfnen, und demnach auf andere Gedanken kommen werdet, eh es zu spät ist. — Verlaßt den klassischen Boden Griechenlands, hört auf zu dulden, daß man dieses Volk schinde, verbrenne, spieße, daß man schwangeren Frauen die Kinder aus dem Leibe schneide und sie zerstükele; duldet nicht länger diese und ähnliche Handlungen, zu schändlich um hier erzählt zu werden. Befreit Eure christliche Sclaven, ergreift ehrenvolle und aufgeklärte Maaßregeln und wir werden Eure Freunde werden und Euch unsern Beistand leihen. Verharret Ihr aber in Euerm Betragen, so werden Eure besoldeten Mörderbanden unsern Widerstand erfahren, und die von Euch in christlichen Staaten gekauften oder gemietheten Schiffe werden durch unsere Bemühungen neutralisirt werden." . . . „Hört die Worte des Herrn, „Ihr, die Ihr regieret! (So spricht der Prophet, dessen Worte auf dem Punkte sind, in Erfüllung zu gehen:) Wehe denen, „die hinabsteigen nach Aegypten, um Unterstüzung zu suchen! „Wenn der Herr seine Hand ausstrekt, so wird der Stüzende „fallen, und der Unterstüzte wird fallen, und es werden beide „miteinander fallen. (Isaia Kap. 31.). . . . Wie nüzlich könntet Ihr — statt den Becher der Bitterkeit, von dem Ihr selbst trinken werdet, bis an den Rand zu füllen — Euer Volk und Eure Schäze verwenden, deren Verlust Euch einen barbarischen Nachfolger geben wird, bestimmt, Aegyptens Sclaverei zu verlängern! Das christliche Gebet Derer, die berufen sind, ihre leidenden Brüder zu befreien, geht dahin, daß Ihr Euch Dem fügen möchtet, was Vernunft und Menschlichkeit vorschreiben; daß Ihr zum Glüke des Menschengeschlechtes lange leben, und daß, so wie Ihr aufgeklärter als Eure Vorfahren, auch gerechter und menschlicher werden möchtet, als sie! (Unterzeichnet:) Cochrane."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 184. 3 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus München und Landshut.) — Oestreich. Schreiben aus Wien). — Beilage Nro. 184. Miscellen aus Frankreich. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Colombiano vom 30 April theilt die Nachricht vom Bruche des Goldsmithschen Hauses in London und dessen Folgen mit, und stellt dann folgende sehr gegründete Betrachtungen über die columbischen Geldangelegenheiten an. „Wenn es irgend einer Anregung bedürfte, um in uns ein schmerzliches Gefühl wegen unserer finanziellen Lage zu erweken, so würde sie in dieser Begebenheit, deren Ursachen und Folgen liegen. Wie beschämt, wie gänzlich ohne alle Entschuldigung sind wir, wenn wir bedenken, daß wir allein unter allen Südamerikanischen Staaten, keinen Piaster nach England übermacht, daß wir mehr als die andern geborgt und weniger als sie bezahlt haben. Könnten wir nun noch, unsern Blik auf unsre Umgebungen richtend, im innern Wohlstande einiges Gegengewicht der Verwiklungen im Auslande entdeken, so würden wir uns doch mindestens theilweise befriedigt fühlen. Aber dem ist nicht so; unsre Finanzverlegenheit ist innerhalb des Landes noch größer als auswärts, da wir noch in diesem Augenblike im Auslande Unterstüzung suchen, um unsre inländischen Schulden zu bezahlen. Frägt man uns nun, worin dieser beunruhigende Zustand der Dinge besteht, so antworten wir ohne Zaudern, in unserer unverhältnißmäßigen Kriegsmacht, welche nicht nur das Land entsittlicht, sondern auch dessen Ausgaben verdoppelt. Man kan auch noch Nebenursachen in der Unordnung unserer Steuer- und Zollgeseze, und vor allem in deren nachlässiger Ausführung finden, aber diese sind fast zu auffallend, um zu täuschen und zu fehlerhaft, um entschuldigt werden zu können, während unsre übergroße Kriegsmacht, troz unserer bessern Einsicht, unseren Vorurtheilen, unserem Ehrgeize und unserer Selbstliebe theuer ist. Wir können uns niemals oft genug der merkwürdigen Angabe unseres Schazministers erinnern, daß bei einem Einkommen von 6,196,725 Piastern, unsre Land- und Seemacht uns im verwichenen Jahre allein 11,794,596 Piaster gekostet hat. Wir ersuchen unsre Leser die Schaz- und Zollrechnungen des lezten Februar-Monats (1826) anzusehen, und sie werden finden, daß von den 49,503 Piastern, welche in diesem Monate in den öffentlichen Schaz zu Caraccas einkamen, 37,984 Piaster wieder für das Kriegswesen jenes Bezirks ausgegeben wurden, und wir wissen, daß diese Summe sogar in manchem Monate noch überschritten worden ist. Hätten wir von den 11½ auf diese Weise im verwichenen Jahre verbrauchten Millionen, nur die Hälfte nach England, wo wir 8 Mill. Pf. St. schuldig sind, übermacht, so würden unsre Geldangelegenheiten auf den Märkten Europa's eine ehrenwerthe Stelle einnehmen. Wir hätten dann eine neue Anleihe auf vortheilhafte Bedingungen abschließen können, und die von unseren Freunden und Agenten in Europa, Männern, welche ihren Charakter, ihr Vermögen und ihr ganzes Vertrauen für unsre Pünktlichkeit aufs Spiel gesezt haben, gegebenen Versprechungen unserer Treue und Redlichkeit, wären erfüllt worden. Ja, wenn wir den Auszügen der Londoner Zeitungen glauben dürfen, hätte hierdurch die Zusammenhäufung von Unglüksfällen, und der Tod des Hrn. Goldsmith abgewendet werden können. — Was aber auch immer die Ursache der uns umgebenden Finanzschwierigkeiten seyn mag, ob wir recht oder unrecht haben mögen, sie wesentlich unserer kostbaren Kriegsmacht zuzuschreiben, das Uebel ist anerkannt da, und zwar in einer so beunruhigenden Ausdehnung, daß, wenn demselben nicht abgeholfen wird, nichts uns vom Mißkredit im Aus- und vom Bankerott im Inlande retten kan. Wir sind mehr als je dazu aufgefordert, das Uebel gründlich zu heilen, da fernere Linderungsmittel nicht mehr in unserer Gewalt stehen. Wir können im gegenwärtigen Augenblike auf keine fremde Hülfe rechnen, von ihr kan keine Rede seyn, und nichts vermag so sicher sie für uns herbeizuführen, als Verbesserung unseres Einkommens und Anpassung der Ausgabe an dieses."

Der Kongreß hat den Beschluß gefaßt, daß alle vom Staate zur Führung des Krieges in Peru gemachten Schulden, mit den ersten eingehenden fremden Geldern bezahlt werden sollen. Die Gaceta de Colombia macht hierüber folgende Bemerkung: „Wir sehen wirklich nicht ein, nach welchem Grundsaze diese Unterscheidung gemacht wird, oder warum die zulezt gemachten Schulden zuerst bezahlt werden sollen, Schulden für den Krieg in Peru, während die für die Unabhängigkeit Columbia's gemachten, noch unbezahlt sind."

Der Obrist Leandro Palacio ist zum columbischen außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Gesandten am brasilischen Hofe, so wie Hr. Alexander Velez zum Generalkonsul in den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden.

Portugal.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 14 Jun. (im Constitutionnel) heißt es: „Die Nachrichten aus Bahia und Rio-Janeiro sagen einstimmig, es sey eine große Veränderung im Systeme der Regierung von Brasilien vorgegangen. Der Kaiser mit seinem lebhaften und durchdringenden Geiste hatte während seines lezten Aufenthalts in Bahia, wo noch die Spuren des Aufstands von 1817, der sich auch in die reiche Provinz Fernambuco verbreitete, fühlbar sind, wichtige Bemerkungen gemacht; er sah dort ein, daß er ganz Recht gehabt hatte, wenn er seinen unklugen und eigensinnigen Hofleuten kein Gehör gab, und seinen Eifer mäßigte, um die Winke der Klugheit

und Wahrheit mit Güte aufzunehmen. Brasilien hat bald darauf die Früchte davon gesehen; die Wahl des Kaisers bei Zusammensezung des Senates fiel zum Theil auch auf Personen, die im Jahre 1817 eifrige Anhänger des Repräsentativsystems gewesen waren. — Man versichert, der Friede zwischen Brasilien und Buenos-ayres werde unter englischer Vermittelung nächstens zu Stande kommen, und Montevideo wieder wie vormals mit Buenos-ayres vereinigt werden.

Spanien.

* Madrid, 15 Jun. Im Gange unsrer Politik herrscht die alte Unentschiedenheit; wie es scheint, möchte man vors Erste gern mit den Finanzen ins Reine kommen. Bekanntlich hatte der Minister Ballesteros seinen neuen Finanzplan schon vor einiger Zeit dem Staatsrathe zur Begutachtung mitgetheilt. Das Gutachten ist endlich erfolgt, und dem Könige zur Genehmigung vorgelegt worden; Se. Majestät soll aber fast alle vom Staatsrathe in Antrag gebrachten Modifikationen, selbst die, welche die Aufhebung der Privilegien betraf, verworfen haben. Gleiches Schiksal hatte der Antrag des Staatsraths, die Bleibergwerke in den Alpujarren in Regie zu geben, gehabt, und der König auch hier die Eigenthümer im Besiz des Rechtes der Ausbeutung erhalten. Hinsichtlich einer Anleihe soll, wie man vernimmt, sich dennoch das Haus Rothschild zu Paris ins Mittel legen, und zwar im Einverständnisse mit den Premier-Ministern von Frankreich und Spanien. Vor der Hand hat dieses Haus durch seinen Agenten zu Madrid erklären lassen, daß es nicht mehr beauftragt sey, die Zahlungen für die Okkupations-Armee zu besorgen, woraus man schließen will, daß es seine Fonds zu einer andern großen Unternehmung an sich ziehen wolle. — Es geht neuerdings die Rede, daß der Herzog von Infantado an unserm Gesandten in Rußland, Hrn. Paez de la Cadenna, oder am Grafen d'Ofalia, und Hr. Calomarde an Hrn. Fernando del Pino, Präsidenten des (Kriminal-) Gerichts der Alcades, einen Nachfolger erhalten werde; das Gerücht ist aber von unsern Faktionsmännern schon so oft aufgewärmt worden, daß es wenig Glauben verdient. — Vorgestern wurde das italienische Theater unter Mercadante eröfnet; der Zudrang war außerordentlich, und als nach langem Warten die Thore geöfnet wurden, zeigte es sich, daß das Haus schon beinahe gefüllt war. Es kam darüber zu unruhigen Bewegungen unter den Getäuschten; mehrere Personen wurden verwundet, und nur mit Mühe konnten die Zeladores weiterem Unglüke vorbeugen. Bei dem lezten Stiergefechte haben sich ebenfalls Unordnungen ereignet; der Unternehmer hatte gegen den Willen der Stadt-Obrigkeit vom Könige die Erlaubniß ausgewirkt, auch Negros als Piqueurs anzustellen; als nun das Volk erfuhr, daß der Piqueur Mignez, ein Negro, auftreten werde, gab es so laute Beweise einer feindseligen Stimmung gegen denselben zu erkennen, daß die Polizei für gut fand, das Spektakel auf einen andern Tag zu verlegen. — Zu Sevilla ist der General John Downie, Gouverneur des dortigen Alcazar (maurischen Pallastes), gestorben. Er war von Geburt ein Engländer, und 1823 Theilnehmer einer Verschwörung, den König aus den Händen der Cortes, die damals in Sevilla sich befanden, zu entführen. — Der bekannte General Capape ist unter Bedekung zu Cadiz angekommen, und in das Fort St. Sebastian gesperrt worden. — Während die Provinz Galicien durch eigene Abgeordnete sich beim König über das Betragen der königlichen Freiwilligen beklagen läßt, wird hier ein viertes Bataillon dieser Freiwilligen errichtet; Hr. Sanguirico, Adjutant des Herzogs von Infantado ist dessen Chef.

Großbritannien.

** London, 22 Jun. Ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit von Europa verdient, ist die fortwährende Abwesenheit Bolivars von seiner jungen Republik Columbia, die ihn zum Zweitenmale zum Präsidenten erwählte. Peru ist frei und der Fall Callaos ist schon längst bekannt; in Ober-Peru scheint der Mangel an Beschäftigung für die Columbischen und andern Landestruppen den General Sucre, welchen wir jezt als Direktor dieses neuesten Freistaates kennen, veranlaßt zu haben, einen Einfall in Paraguay zu machen, und sich durch Bemächtigung der Hauptstadt dieses merkwürdigen Landesstriches von den Besorgnissen wegen des Dr. Francia zu befreien. Je ausgedehnter aber der Einfluß, desto verwikelter scheinen die innern Verhältnisse sich zu gestalten. Columbia's Finanzzustand ist zerrüttet. Diese Republik hat durch lange und schrekliche Kriegsleiden mehr als alle übrigen Länder der neuen Welt gelitten. Das Gewicht, welches sie im Rathe der andern Freistaaten hat, fällt wieder auf sie zurük; denn sie allein ist die Seele alles Eifers gegen Spanien; sie muß daher Rüstungen diesem Eifer entsprechend, unterhalten. Mit vermehrter Finanzverlegenheit tritt auch Unzufriedenheit ein. Noch fehlt es diesen neuerlich befreiten Völkern an dem Grade der öffentlichen Tugend und Seelenstärke um fest gegen die harten Probejahre nach einer Umwandlung der Dinge anzukämpfen. Mancher hegt Ideen, die der Gegner für das höchste Verbrechen hält, während dieser in einer Veränderung anderer Art das Heil des Vaterlandes zu finden suchte. Manche Umstände lassen vermuthen, daß es Bolivar beschieden sey, einen Scepter über die Länder zu führen, deren Unabhängigkeit er begründet hatte. Ob ein solcher Wunsch allgemein ausgesprochen werden würde, und ob er denselben annehmen werde, sind Fragen, welche zu beantworten vermessen wäre. Ein solcher Schritt würde dem ganzen politischen Systeme des spanischen Amerika's eine neue Gestaltung geben. Daß die lange Abwesenheit des Befreiers mit Verhältnissen dieser Art in entfernter Verbindung stehe, ist wohl unbezweifelt. Bolivar ist zu groß, um sein junges Volk durch Selbstsucht zu überraschen, aber auch zu sehr Amerikaner um Anarchie und Verwirrungsstof aufkeimen zu lassen. Es ist jezt wenig Hofnung da, daß die Zinsen für die columbischen Anleihen bezahlt werden würden; der Sturz des Goldsmithschen Hauses wirkte mit fürchterlichem Schreken auf alle Handelsstädte dieser Republik, und die Geschäftsumsäze standen plözlich stille. Beinahe kein Handlungshaus in Carthagena, Valencia, Carracas u. s. w. ist von Verwikelungen mit diesem Hause durch Wechseloperationen irgend einer Art verschont geblieben. — Die Regierung von Bogota hatte bei allen ihren finanziellen Angelegenheiten sich der Unterstüzung bedient, welche sie bei Häusern in den Handelsstädten gefunden hatte. — Diese hat jezt aufgehört, und mit ihr die Mittel, die Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen, wiewohl bei den rechtlichen Gesinnungen der Regierung kein Zweifel an der Befriedigung der Staatsschuld gehegt wird.

Frankreich.

Paris, 27 Jun. Konsol. 5Proz. 98, 15; 3Proz. 65, 70.

Der Aristarque vom 26 Jun. sagte: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß ein beträchtliches Korps französischer Truppen in Spanien einrüken wird; man versichert sogar, die Befehle dazu seyen schon gegeben. Die Lage, in der sich die pyrenäische Halbinsel in Folge der vom Kaiser von Brasilien, wie es scheint auf Englands Rath, ergriffenen Maaßregeln befinden wird, macht eine solche Nachricht sehr wahrscheinlich. Sollte der Herr Minister-Präsident auch in so ernsten Umständen nicht aus seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit treten, so würde eine schwere Verantwortlichkeit auf ihm lasten." — Die Etoile erklärt dagegen: „Dieses Gerücht hat eben so wenig Grund, als die Nachrichten im Journal des Debats von einem Kourier aus Wien, welcher die Protestation des Infanten Don Miguels gegen die Regentschaft von Portugal nach Madrid überbringe, wo der Herzog von Infantado sie erwarte, um seine Verweigerung der Anerkennung jener Regentschaft darauf zu gründen; — von einer Vereinigung der Kabinette zur Wiedereroberung von Südamerika — und von einem Vertrage zwischen den Staaten von Nord- und jenen von Süd-Amerika gegen die Engländer. — Der Wiedereintritt des Grafen d'Ofalia in das spanische Kabinet gehört ebenfalls unter die Fabeln des Tages."

Der Constitutionnel versichert, in Folge der vom Kaiser von Brasilien hinsichtlich Portugals ergriffenen liberalen Beschlüsse, habe man zu Paris einen außerordentlichen Kabinets-Rath über die Lage Spaniens gehalten, und mit dem Ergebniß der Berathung sogleich einen Kourier nach Madrid abgefertigt. Es scheine, man denke nun daran das zu thun, was man am 1 Okt. 1823 hätte thun sollen, und was die Ordonnanz von Andujar so schön vorgezeichnet habe.

Es sind die Times, welche das (gestern mitgetheilte) Manifest Lord Cochranes gegen den Pascha von Aegypten zuerst brachten, und über die der englische Courier spottete, weil sie es ein „edles Dokument" genannt. Der französische Courrier scheint die Ansicht seines Namensvetters zu theilen; er findet im Manifest emphatische Stellen, und Großsprechereien, weder dem englischen Charakter noch dem eines Mannes angemessen, der nicht gewohnt sey, Worte an die Stelle der Handlungen zu sezen.

Der Constitutionnel vom 25 Jun. meldet aus Straßburg folgende Nachricht, die er aus guter Quelle zu haben behauptet: „Der Fürst von Salm-Salm, der schon im vorigen Herbste die Absicht geäußert hatte, zur protestantischen Religion überzugehn, kündigte im Februar d. J. seinen förmlichen Entschluß in dieser Hinsicht an. Pastor Steinbach lud ihn ein sich zu prüfen, ob seine Beweggründe auch rein und frei von allen Familien- und Partei-Interessen wären. Der Fürst verharrte bei seinem Entschlusse und richtete sein Gesuch an das Konsistorium. Sobald unser Bischof, Hr. Tharin, vom Schritte des Fürsten unterrichtet war, bezeugte er ihm schriftlich seinen Schmerz über diesen Schritt, und schlug ihm Konferenzen vor, in welchen er alle Zweifel zu lösen hoffe, die den Fürsten bestimmt haben könnten, die Religion seiner Väter zu verlassen. Der Fürst dankte dem Bischofe für sein Anerbieten mit der Bemerkung, daß solche Konferenzen nur dazu dienen würden, die Ueberlegenheit des Geistes und der Gelehrsamkeit des Bischofs in ein neues Licht zu sezen, übrigens aber in seiner religiösen Ueberzeugung keine Aenderung hervorbringen könnten, da sie eine Gefühlssache und die Frucht einer anhaltenden Lesung der Bibel sey. . . . Der Maire soll, wie man versichert, aufgefordert worden seyn, Alles zu versuchen, um die Ablegung des Glaubensbekenntnisses von Seite des Hrn. Fürsten zu verhindern, aber erwiedert haben, daß er in dieser Sache nichts zu thun vermöge. Eine ähnliche Einladung soll an den Präfekten ergangen seyn, und eine ähnliche Antwort zur Folge gehabt haben. Indessen begab er sich zum Fürsten, um ihn wenigstens zu bewegen, seinen Glauben in Deutschland abzuschwören. Der Fürst willigte ohne Schwierigkeit ein, und schon traf er Anstalten zur Abreise, als er eines Tages, beim Eintritt in das Bethaus, von einem Polizei-Agenten um eine Zusammenkunft, und das so bald als möglich, ersucht wurde. Nach dem Gottesdienste begab sich der Fürst auf die Präfektur, und was fand er da? Einen Befehl aus Paris, ihm zu bedeuten, daß er Frankreich sogleich zu verlassen habe. Alles, was er erlangen konnte, war ein Aufschub von wenigen Wochen, um seine Angelegenheiten in Ordnung bringen zu können. Hierauf reiste er nach Deutschland ab, wo er (in Stuttgart) sein neues Glaubensbekenntniß ablegte, und unstreitig Betrachtungen über die Gewissensfreiheit angestellt haben wird, deren man auf dem andern Ufer des Rheins unter der Herrschaft der konstitutionellen Charte genießt."

Am 15 Jun. ist die Korvette l'Oise nach der Insel Bourbon unter Segel gegangen, wohin sie den neuen Gouverneur, Grafen v. Cheffontaine, mehrere Civil- und Militärbeamte, Geistliche, Frères Ignorantins und Hospitalschwestern überführt.

Deutschland.

* Landshut, 30 Jun. Se. Majestät, unser allergnädigster König, sind heute um 1½ Uhr auf Ihrer Rükreise von Lambach nach München in unserer Stadt wohlbehalten angekommen, und verließen, nachdem Sie sich die Behörden vorstellen ließen, und einige Augenblike Ruhe sich schenkten, uns wieder um 3½ Uhr. Allerhöchstdie versicherten dem Bürgermeister der Stadt, der den glänzendsten Empfang vorbereitet hatte, Ihrer besondern Zuneigung und einer vollen Entschädigung für den Verlust, den Landshut durch die Versezung der Universität erleiden wird. Die Studierenden hielten einen feierlichen Aufzug unter den Fenstern der Residenz.

* München, 1 Jul. (Sonnabend.) Se. Maj. der König ist gestern Abend um 9 Uhr von Lambach, über Passau und Landshut, hier wieder angekommen. Ihre Maj. die Königin werden heute Abend über Altötting kommend, hier eintreffen. In der Gegend dieses lezteren Ortes haben Sie zu Distling, auf dem Schlosse des Freiherrn v. Mandl, des Vaters der Pallastdame Baronesse v. Mandl, Ihr Absteigquartier genommen.

Wie es heißt, wird der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs hier nur einige Tage dauern, indem Sich Allerhöchstdieselben in nächster Woche nach Brückenau begeben werden.

Rußland.

In Petersburg ist folgendes Allerhöchstes Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Durch Unser Manifest

vom 19 Dec. v. J. und die darauf gefolgten Bekanntmachungen haben alle Unsere getreuen Unterthanen die Existenz eines Komplotts erfahren, dessen Endzwek war, den Thron umzustürzen, die Regierungsform zu verändern, die Geseze und mit ihnen alles, was das Vaterland für das heiligste erkennt, zu zerstören. Wir hatten der mit der gründlichen Untersuchung dieser verruchten Umtriebe beauftragten Kommission zur Pflicht gemacht, die Sache in ihrem ganzen Umfang zu erfassen, bis auf die Wurzeln des Uebels zu dringen, dessen Ursprung zu entdeken, allen Verzweigungen desselben zu folgen, dessen Fortgang und Ausdehnung festzustellen und endlich die Resultate der Untersuchung nicht auf Verdacht und Wahrscheinlichkeiten, sondern auf gewisse, entscheidende, unwiderlegliche Beweise zu gründen. Eine gebieterische Nothwendigkeit erheischte so genaue und ausgedehnte Nachforschungen. Als gleich in den ersten Tagen Unserer Regierung die unerforschlichen Beschlüsse des Höchsten Uns ein entsezliches Vorhaben enthüllt hatten, welches bereits seit zehn Jahren in der Finsterniß vorschritt, erkannten Wir den Finger Gottes, der Uns Unser Verfahren und Unsere Pflichten sichtbarlich vorzeichnete; Wir erkannten um so mehr die Heiligkeit dieser Verpflichtungen, als das Komplott lange vor Unserer Thronbesteigung seine Entstehung genommen hatte und nicht Unsere Person allein, sondern ganz Rußland bedrohte. Dieses war Unser Gedanke bei der Errichtung der Untersuchungskommission, das waren die Prinzipien, die deren Verfahren leiten mußten. Nach einer fünf Monate lang alle Tage mit unermüdlichem Eifer fortgesezten Arbeit, nach Erwägung und sorgfältiger Bewährung jedes Umstandes, jeder Aussage, jeder Thatsache, stets nur auf die Evidenz, auf die eigenen Eingeständnisse der Angeklagten oder auf Beweismittel, die keinen Schatten von Zweifel mehr übrig ließen, sich stüzend und den Angeschuldigten alle Freiheit und Gelegenheit, die sie zu ihrer Vertheidigung bedurften, gewährend, hat die Kommission das ihr vorgestekte Ziel erreicht; sie hat Uns jezt einen Schlußbericht über das Ganze ihrer Nachforschungen nebst allen Original-Dokumenten, worauf derselbe sich gründet, vorgelegt. Aus der Prüfung dieses Berichts und seiner Belege ergeben sich zwei offenbar verschiedenartige Anklagen: die einen von der schwersten Beschaffenheit, gehen auf Verbrechen des Hochverraths, auf Entwürfe, die schon vor langer Zeit entstanden, mit verstokter Hartnäkigkeit genährt und zur Reife gebracht, fest und unablässig nach dem verbrecherischen Ziel, das man sich vorgesezt, gerichtet worden sind; die andern betreffen Verirrungen, welche ihren Grund in Charakterschwäche hatten, oder in blindem Vertrauen, im Mangel hinreichenden Scharfblikś um das Geheimniß der wahren Konspiranten zu enthüllen, in augenbliklicher Aufwallung der Leidenschaften, worauf Reue folgte; sie betreffen im Allgemeinen schwankende Intentionen ohne bestimmtes Ziel, und denen man keine Theilnahme an Handlungen des Aufruhrs vorzuwerfen hat. Aus der Art dieses Vergehens selbst sieht man, daß die Bezüchtigten dieser Art nur in rein korrektionelle Strafen verfallen sind. Was aber die Individuen betrift, denen die zuerstgedachten Anschuldigungen zur Last fallen, die Individuen, die, dem Mittelpunkt der Thätigkeit des Komplotts mehr oder minder nahe stehend, dessen wahre Zweke gekannt haben, so werden sie alle in einem und demselben Urtheil zusammen gefaßt werden, obwol nicht Alle in gleichem Grade strafbar sind. Wir haben beschlossen, das Tribunal, dem dieses Urtheil übertragen werden soll, aus den drei ersten Staatskörpern zu bilden: dem Reichsrath, dem dirigenden Senat und dem heiligen Synod, indem wir einige der höheren Militär- und Civilbeamten beifügen. Der Präsident und die Mitglieder der Untersuchungs-Kommission sollen darin keinen Siz haben. Durch eine solche Organisation des Tribunals haben Wir nicht nur die Autorität der alten Gebräuche aufrecht erhalten, sondern auch zeigen wollen, daß Wir nie aufgehört, jene Angelegenheit als Sache aller von Vaterlandsliebe beseelten Russen, als Sache des ganzen Reichs anzusehen. Indem Wir das Schiksal der Angeklagten diesem höchsten Gerichtshof anvertrauen, erwarten Wir von ihm und fordern nur von ihm unparteiische Gerechtigkeit, die sich streng auf die Geseze und auf die Kraft und die Evidenz der Beweise stüzt. Wenn das Urtheil gesprochen und Uns davon Rechenschaft gegeben seyn wird, so wird solches nebst allen Details des Verfahrens bekannt gemacht werden. Gegeben zu St. Petersburg, am 1 Jun. des Gnadenjahres 1826 und Unserer Regierung im ersten. (Gez.) Nikolaus. Unterm selbigen Dato ist an den dirigirenden Senat folgender Ukas ergangen: In Folge Unseres Manifestes vom heutigen Tage befehlen Wir: 1) der wirkliche Geheimerath erster Klasse, Fürst Lapouchine, ist zum Präsidenten des höchsten Gerichts ernannt, und im Krankheitsfalle soll der wirkliche Geheimerath, Fürst Kourakin, seine Stelle vertreten; 2) der Justizminister soll bei diesem Gericht die mit seinem Amte verbundenen Funktionen eines General-Prokurators versehen; 3) außer den Mitgliedern der drei ersten Staatskörper sollen in jenem Gericht nachstehend benannte Personen Siz haben: der wirkliche Geheimerath Graf Golovkin, der General Graf von Langeron, der wirkliche Geheimerath Baron von Stroganoff, der General-Adjutant Voinoff, der General vom Genie-Korps, Oppermann, die General-Adjutanten Grafen von Lambert, Seniavine, Borozdine und Paskewitsch, der General-Lieutenant Emmanuel, die General-Adjutanten, Graf Kamarowsky, Baschoutsky, Zakrewsky und Bistrom und der Senator der Departements von Moskau, Geheimerath Kouschalkoff. (Gez.) Nikolaus.

Am 6 Jun. Abends 10 Uhr ist der Leichen-Condukt Ihrer Majestät der verewigten Kaiserin Elisabeth in Mojaisk eingetroffen.

Oestreich.

* Wien, 28 Jun. Mittelst Estafette traf aus Karlsburg, einem dem Grafen Zichy gehörigen Schloß, die Nachricht von dem, in voriger Nacht plözlich am Schlagfluß erfolgten Ableben Sr. Durchl. des Fürsten Cohary, lezten männlichen Sprößlings eines uralten Geschlechts und ungarischen Hofkanzlers, allhier ein. Die Güter desselben gehen auf seinen durchl. Schwiegersohn, den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, womit zugleich eine katholische Linie dieses fürstlichen Hauses in Ungarn erblüht, über. Se. Durchl. wird den Titel Prinz von Sachsen Coburg-Cohary führen.

Wien, 28 Jun. Metalliques 91 1/16; Bankaktien 1115 1/2.

Berichtigung.

In Nro. 183. der Allg. Zeit. S. 731, Sp. 1, Z. 13 von unten ist zu lesen: „in der ermüdenden Last" 1c.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 185. | 4 Juli 1826.

Brasilien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 185. Protokoll der hohen deutschen Bundesversammlung. — Ankündigungen.

Brasilien.

Die Etoile vom 29 Jun. enthält die vier ersten Titel des (lezthin erwähnten) „Konstitutions-Entwurfes für das „Kaiserreich Brasilien, nach den vom konstitutionellen „Kaiser und beständigen Vertheidiger Brasiliens vorgelegten „Grundlagen im Staatsrathe ausgearbeitet." — Der I. Titel handelt vom Reiche von Brasilien, dessen Gebiete, Regierungsform (sie ist „monarchisch, erblich, konstitutionell, repräsentativ"), Dynastie (Don Pedro's I.) und Religion; der II. Titel von dem brasilischen Bürgerrechte, wie es erworben wird und verloren geht; der III. Titel von den vier politischen („sämtlich von der Nation ausfließenden") Gewalten im Staate („der gesezgebenden, moderirenden, vollziehenden und richterlichen"), und der Nationalrepräsentation („bestehend aus dem Kaiser und der Nationalversammlung"); der IV. Titel von der gesezgebenden Macht („unter der Sanktion des Kaisers einer, aus zwei „Kammern, der Abgeordneten und der Senatoren, bestehenden „Nationalversammlung übertragen"). Dieser Titel enthält vier Kapitel: 1. Kap. Von den Rechten und Befugnissen der Nationalversammlung. Diese Rechte sind folgende: „den Kaiser, den Kronprinzen, die Regentschaft zu vereiden; die Regentschaft zu ernennen, und die Gränzen ihrer Macht zu bezeichnen; den Kronprinzen in der nächsten Session, die seiner Geburt folgt, als Thronfolger anzuerkennen; ihm einen Vormund zu ernennen, wenn es der Vater nicht gethan; alle Zweifel über die Thronfolge zu lösen; beim Tode des Kaisers oder bei einer Thronerledigung eine Untersuchung über die beendigte Regierung anzustellen und die eingeschlichenen Mißbräuche zu heben; eine neue Dynastie zu wählen, wenn die regierende erlischt; Geseze zu geben, auszulegen, zu suspendiren, zu widerrufen; jährlich die Staatsausgaben so wie jährlich die Stärke der Land- und Seemacht zu votiren; fremder Land- oder Seemacht den Eintritt in das Reich oder dessen Häfen zu bewilligen oder zu verweigern; die Regierung zu Anleihen zu ermächtigen; für Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld zu sorgen; die Verwaltung und den Verkauf der Nationalgüter zu bestimmen; öffentliche Aemter zu erschaffen oder aufzuheben; den Münzfuß, die Maaße und Gewichte festzusezen." — Jede Kammer erhält den Titel: „Erlauchte und sehr würdige Repräsentanten der Nation." Jede Legislatur dauert 4 Jahre. Das 2te Kapitel handelt von der Deputirtenkammer, das 3te Kapitel vom Senate, das 4te Kapitel vom Vorschlag, von der Erörterung, der Sanktion und Bekanntmachung der Geseze. („Wenn die beiden Kammern über die Abfassung eines Gesezes-Entwurfes nicht einerlei Meynung sind, so treten sie im Saale des Senates zusammen, und stimmen nach Köpfen.") (Wir werden diese Urkunde in den Beilagen liefern, sobald sie vollständig erschienen ist.)

Großbritannien.

Die Sun macht über die erfolgte Abreise des Lord Cochrane folgende Bemerkung: „Die bekannte energische Tapferkeit und Geschiklichkeit des Lord Cochrane verspricht uns eine schleunige Umänderung der griechischen Angelegenheiten. Er ist vollkommen mit derjenigen Art von Kriegsführung vertraut, welche zwischen den Griechen und ihren Feinden statt findet, und besizt vielleicht mehr als irgend Jemand die Eigenschaft, die Gefühle und die Thatkraft Anderer in Aufschwung zu versezen. Der Einfluß, den er über Gemüther gewinnt, welche unter seinen Befehlen stehen, ist einer der bemerkenswerthesten Züge in seinem Charakter, und das Vertrauen, welches er einflößt, im Vereine mit dem Feuer seines eigenen Charakters, muß wohl den in ganz Griechenland herrschenden Geist neu beleben, da derselbe nur die Gegenwart eines Anführers von Einsicht und Takt erwartet, um sich in Thaten zu verherrlichen. Wir wünschen dem Lord von ganzem Herzen den schönsten Erfolg in seiner ruhmvollen Unternehmung, und daß die Ehre, das Land, aus welchem die Freiheit ihren ersten Ursprung gewonnen, von schmachvoller Unterdrükung zu befreien, einem Abkömmling jener Insel zu Theil werden möchte, in welcher sie ihren lezten und festesten Wohnsiz aufgeschlagen hat."

* London, 23 Jun. Die Parlamentswahlen gehen rasch ihrem Ende zu, und sind, soweit sie vollendet, nach Erwartung ausgefallen. Die Großen, Whigs oder Tories, haben, wie immer, ihren Einfluß geltend zu machen gewußt, der bei allen ziemlich bestimmt und begränzt ist. Es gibt nur wenige Städte und Grafschaften, wo der gegenseitige Einfluß zweier Parteien noch zweifelhaft ist, oder wo eine neue Partei die alte zu verdrängen sucht. Wer das meiste Eigenthum hat, ist beinahe immer Herr, außer in Städten, wo die ganze Volksmasse oder doch ein sehr großer Theil Stimmen hat; denn da kan nicht Besiz an Ort und Stelle, sondern persönlicher Einfluß, reichliches Bewirthen der Wähler, mitunter auch List oder Gewalt, wodurch die Freunde eines Gegners vom Stimmen abgehalten werden, entscheiden. Manchmal, wenn das Land in politischer Gährung ist, und das Volk von irgend einer politischen Hofnung oder Furcht bewegt wird, ereignet es sich wohl, daß dieses Gefühl bei den Wählern alle andere Rüksichten übertäubt, und örtlicher Einfluß seine Gewalt verliert; aber dergleichen Fälle sind selten. Das Volk scheint ziemlich gut zu wissen, daß Parlamentsreform, so wie man sie ihm vorgespiegelt, so lange es solche große Eigenthümer im Lande gibt wie jezt, unmöglich ist, und wenn auch möglich, daß sie die mancherlei Uebel, unter

denen es seufzt, oder seufzen zu müssen glaubt, nicht würde zu heben vermögen. Die Sache der Katholiken scheint bei der Masse eben so wenig Eindruk zu machen als die Getreidegeseze. Die Tory-Zeitungen hatten sich mit der Hofnung geschmeichelt, es werde in der lezten Stunde noch einer von ihrer Partei erscheinen, um den alten Mitgliedern (da beide Whigs sind) ihre Wiedererwählung streitig zu machen. Sie fanden sich aber getäuscht; denn ein solcher Versuch würde dem Kandidaten zum wenigsten 50,000 Pfund Sterling gekostet haben, eine Auslage, die für diese Zeiten etwas zu schwer scheint. Was aber noch mehr dazu beitragen soll, alte Mitglieder zu bewegen, sich vor den Ansprüchen von neuen, ohne Kampf zurükzuziehen, und viele hindert, sich als neue anzubieten, ist der ungewisse Gesundheitszustand des Monarchen, indem der Tod eines Königs immer eine neue Wahl nach sich zieht. Was nun das Resultat hinsichtlich des Zustandes der Parteien betrift, so läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen, wie die Wahlen zusammen genommen für die Sache der Katholiken ausschlagen werden; hinsichtlich der beiden Hauptparteien, und der Getreidegeseze bleibt es gewiß ziemlich beim Alten. Doch haben die Methodisten eine ihrer Hauptstüzen verloren, nemlich Hrn. Butterworth, den man zu Dower verworfen. — Gestern wurde beim Kanzleihof im Namen des Königs von Spanien das Gesuch gemacht, den Spanier J. A. de Mendizabal, welcher während der Herrschaft der Verfassung an seine Regierung für 80,000 Pf. Werth geliefert, und dem der legitime König die Zahlung verweigert, zu verhindern, gegen den Jose de Machado gerichtlich zu verfahren, der eine Summe Geldes in Händen hat, die er als spanischer Kommissarius zur Entschädigung spanischer Unterthanen von Frankreich empfangen, und mit welcher Mendizabal sich bezahlt zu machen sucht. Das Gesuch ward aber vom Kanzler abgewiesen, und S. M. zu den Unkosten verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 28 Jun. Konsol. 5Proz. 98, 25; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 90.

Die Pairskammer nahm am 27 Jun. die drei kleinen Gesezes-Entwürfe, die Anleihen der Städte Montpellier und St. Quentin, und die außerordentliche Besteuerung des Departements der Ober-Garonne zur Errichtung einer Veterinär-Schule zu Toulouse an, und empfing Berichte über den Entwurf, die Kaserne der Courtille betreffend, und über verschiedene Bittschriften. Vertagung auf den 29, wo der Kommissions-Bericht über das Budget für 1827 erstattet werden wird.

Die Quotidienne sagt, die Pairs würden sich nach Bewilligung des Budgets von Neuem als Gerichtshof versammeln, um ihr Urtheil über die Arbeit der Kommission in der Sache Ouvrards zu fällen. Wenn der Gerichtshof dabei, wie man behauptet, nicht mehr in das Wesen der Sache eingeht, so dürfte der Urtheilsspruch noch in diesem Jahre erfolgen, außer die Pairs wären nicht mehr in hinreichender Anzahl zum Votiren gegenwärtig. Man sagt, den Pairs würden, um sie in Paris zurükzuhalten, Pässe verweigert.

Die Missionsübungen zu Rouen haben nun ein mit der stürmischen Eröfnung derselben sehr abstechendes ruhiges Ende genommen.

** Paris, 26 Jun. Seit Einsezung der neuen Untersuchungskommission des Gerichtshofes der Pairs hat der Prozeß Ouvrards neues Interesse gewonnen, sowol in- als außerhalb der Pairskammer. In der Pairskammer kam es, aus Anlaß dieser neuen Untersuchung, zu einem sonderbaren Antrage: Einige Pairs verlangten nemlich, daß man die der Kammer vorgelegten Schlußrechnungen von 1823 (dem Jahre des spanischen Krieges) nicht eher genehmige, als bis genannte Kommission ihre Entscheidung gegeben habe, ob wirklich Unterschleife in Spanien statt gehabt hätten. Sie wurden indessen mit mehr als 90 Stimmen überstimmt; ein Beweis, daß die Pairs bei aller gerichtlichen Strenge doch keineswegs gesinnt seyen, durch ihre Opposition gegen die Finanzgeseze hemmend in den Gang der Regierungsmaschine einzugreifen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herzog d'Escars, der Freund und Vertraute des Dauphin, die Sache mit Ouvrard so erzählt, wie sie in den Augen des Dauphin vor sich gegangen ist. Ouvrard hat Dienste geleistet von einer außerordentlichen Art, und solche, die vor einer Kammer nicht wohl aus dem rechten Gesichtspunkt gewürdigt werden können. Er hat eine Menge Schwierigkeiten geebnet, die Niemand als er hätte ebnen können, und dieser Umstand bedekt in den Augen des Prinzen alles Uebrige. Wirklich hat Ouvrard in diesem Augenblike bedeutend in der öffentlichen Meynung gewonnen, und selbst die Pairs scheinen zu glauben, daß ungeachtet der ungeheuer hohen Preise nicht Ouvrard der Verplitterer der Staatsgelder sey, sondern daß man durch eine gründliche Untersuchung auf ganz sonderbare Schuldige stoßen werde. Wir werden auf das Historische dieser wunderlichen Geschichte zurükkommen, wenn wir das Memoire gelesen haben, welches der Herzog von Belluno angekündigt hat. . . . Außerhalb der Pairskammer verhandelt man eine nicht minder sonderbare Frage, nemlich, ob man den General Guilleminot auf seinen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zurükschiken werde. Es wäre, sagt man, das erste Beispiel in den Annalen der Diplomatik, daß der Repräsentant einer großen Macht, so zu sagen, vor einen Gerichtshof gezogen, und sodann abgesendet würde, um die Interessen derselben bei einer andern Nation zu vertreten. Es ist wahr, es handelt sich hier nur um den Divan; allein würde das bei demselben beglaubigte diplomatische Korps sich durch eine solche Vergesellschaftung geschmeichelt finden? Gewiß geschieht es in dieser Hinsicht, daß der Minister des Auswärtigen überall verbreiten läßt, der Prozeß sey nur pro forma, und der Generallieutenant Guilleminot werde siegreich aus der Probe hervorgehen. Wie dem immer sey, so bleibt es doch sehr sonderbar, daß in dem Augenblike, wo die Angelegenheiten des Orients so große Wichtigkeit zu gewinnen scheinen, wir keinen Botschafter zu Konstantinopel haben, und es wäre nicht zu verwundern, wenn, wie Briefe aus London versichern, die Kabinette von St. Petersburg und St. James diesen Umstand benuzt hätten, um einseitige Stipulationen mit dem Divan zu verabreden. Derselbe Fall hat hinsichtlich Portugals statt; unser schon lange ernannte Gesandte für Lissabon, Hr. v. Rauzan, ist erst vor einigen Wochen dahin abgereist, und wird wahrscheinlich in jener Hauptstadt ankommen, um Zeuge der Verkündigung der neuen Konstitution zu seyn. — Ein sonderbares Privatereigniß hat hier viel Sprechen gemacht; die Kongregation wurde auf einem Bankrotte ertappt, und gab einen neuen Beweis ihres großen Einflusses. Es besteht hier ein Haus aus Bretagne, das zwar

nicht sehr reich, aber ziemlich geschäzt war, die Geschäfte der Ultra's, vorzüglich die der bretonischen Deputirten besorgte, und die Gelder der Kongregation, die ihr durch Vermittelung des Hrn. v. la Bouillerie anvertraut worden, verwaltete. Mit Einemmale verschwanden die beiden Häupter des Hauses, und als der Kassier des Morgens an seine Arbeit ging, fand er die Kasse leer. Die Commis, aus Furcht bei der Sache kompromittirt zu werden, begaben sich zum Friedensrichter, und gaben dort ihre Erklärung zu Protokoll. Diese Erklärung wurde dem königlichen Prokurator zugestellt. Gleichzeitig wendeten sich auch die Personen, welche Wechsel einzukassiren hatten, und mit der Nachricht abgefertigt wurden, daß alle Fonds weggenommen worden seyen, mit ihrer Klage an die Gerichte. Jedermann erwartete, daß eine Untersuchung wegen trügerischen Bankrottes sogleich angeordnet würde; allein zur allgemeinen Verwunderung rührte sich die Gerechtigkeit nicht und der k. Prokurator beobachtete 8 oder 10 Tage hindurch das Stillschweigen. Endlich erschienen Agenten bei den Gläubigern, und boten ihnen 75 Prozent für ihre Forderungen an, um alles Aufsehen zu vermeiden. Die Gläubiger merkten, daß man Furcht habe die Sache zur Oeffentlichkeit zu bringen, hielten fest, und verlangten die volle Bezahlung ihrer Forderungen. Man glaubt auch, daß sie dieselbe erhalten werden. Dieses Ereigniß gibt einen Begrif von dem Einflusse jener mysteriösen Macht, welche acht Tage hindurch den Gang der Gerechtigkeit hemmen konnte. Man sagt, daß die Kassengelder deswegen weggenommen worden, um bei einem bevorstehenden Bruche des Hauses wenigstens die Kongregation zu deken, daß diese aber die Sache nunmehr gerne vertuschen möchte, wo sie sieht, daß ihre Betheiligung in der Geschichte stadtkundig geworden. — Unter die Gerüchte, womit sich unsere Eitelkeit trägt, gehört auch das, daß Hr. Canning nächstens nach Paris kommen werde, um unser Ministerium für seine Plane mit Griechenland zu gewinnen, und es zur Räumung Spaniens zu bewegen. Ein Bill auf Brasilien und Portugal, und ein zweiter Bill auf die von der griechischen Regierung nachgesuchte Vermittelung Englands bei der Pforte, genügen zum Beweise, daß Hr. Canning große Dinge einzuleiten wisse, ohne sich aus seinem Kabinette zu bemühen.

*** Paris, 26 Jun. Die Bekanntmachung der großen Begebenheiten in Brasilien fiel hier allgemein durch die nicht offizielle Form auf, unter welcher sie so plözlich im Publikum erschien. Welch' feine Segler müssen hin und her den Todesfall in Lissabon und seine Folgen in Rio gebracht haben! Gewiß erwartete die französische Regierung die Kunde noch nicht. Auch hatte nicht die Etoile die Ehre, dieselbe zuerst zu bringen, und als sie nun der Moniteur brachte, stund sie nicht in der offiziellen Rubrik; auch erschien zuerst nur ein abgerissenes Stük des großen europäischen Ereignisses, welches in Amerika ausgebrochen war, und wiederum 24 Stunden nachher ein anderes Fragment. Obgleich der kleinliche Umstand der neuen Konkurrenz zwischen dem Moniteur und der Etoile keine geschichtliche Merkwürdigkeit ist, so fällt sie doch bei der Zerstükelung der wichtigen Mittheilungen auf. In jedem Falle ist es unmöglich, daß die Regierung die Neuigkeit für unbedeutend gehalten haben sollte; es ist das erste Beispiel, daß eine Kolonie das Schiksal ihres Mutterlandes regelt, und es ist ein eigenes Zeichen der Zeit, daß Amerika dem alten gelehrten Europa eine Konstitution zusendet. Die Regierung erwartet vermuthlich die Rükkunst des jungen Hrn. v. Chatrol, der freilich ziemlich lange nach dem Tode Johanns nach Brasilien abgegangen, ehe sie die neue Konstitution Portugals bekannt macht. Man ersieht aus der Amnestie für die Portugiesen, und aus der friedlichen, obgleich warme Gefühle aussprechenden Proklamation des Kaisers Don Pedro, daß er von einem Geiste der Klugheit und Mäßigung beseelt ist. Der Sohn des Marquis de Loule, der 1824 in den Zimmern des Königs Johann — weil er zu Gunsten der Konstitutionellen bei dem Könige gesprochen — ermordet wurde, sizt nun in der hohen Kammer Portugals als neu erwählter Pair dieses Reichs; der Sohn Johanns bezahlt mit Ehre das Blut des Vaters; von dem jungen de Loule können alle Unglüklichen in Lissabon Worte des Trostes und der Hofnung hören. Die Pairs, welche Don Pedro ernannt hat, sind Alle von der Partei der Gemäßigten, und Mehrere, wie der Ex-Finanzminister Mello, der gegenwärtige Kriegsminister Barbacena, Portugals Canning genannt, der Marquis v. Palmella, auch 1824 auf Befehl Don Miguels verhaftet, waren von jeher der Konstitution zugethan. — Die Gerechtigkeit hat abermal einen sprechenden Sieg über die Willkühr erhalten. Der berühmte, verliebte Hr. Martial d'Arzac ist endlich frei gegeben worden. Man hatte so viel Gutes von ihm gesagt; es hatten so viel Freunde den edeln Muth gehabt, sich für ihn zu verwenden, und zu behaupten, daß das Sich verlieben kein Verbrechen sey, auch wenn man seine Blike bis zu einer hohen Prinzessin habe verirren lassen, und die Advokaten hatten so kräftige Schritte gethan, daß die Hof-Politik, die vielleicht ohne Vorwissen der durch ihre Gutmüthigkeit so beliebten Dame handelte, endlich nachgab. — Hr. Comte, bekannter Verfasser des historischen Werkes, Censeur Europeen, hatte bei dem Pariser Advokaten-Corps um Aufnahme unter die Advokaten des Gerichtshofs des Seine-Departements gebeten, war aber mit einer Minorität von sieben Stimmen durchgefallen. Wir meynen, da das Werk des Hrn. Comte nicht bloße Meynungen, sondern ein ganzes historisches System darbietet, worin die jezt auf dem Throne sizende Familie, besonders in der Person des vorigen Königs und anderer noch lebenden höchsten Mitglieder der Dynastie, einer heftigen Kritik unterworfen wird, so hätte sich Hr. Comte entschließen sollen, auf jenes Geschäft Verzicht zu thun. Er hat durch seine Schritte den Liberalen einen unangenehmen, für die Sache selber nachtheiligen Kampf zugezogen; denn Hr. Comte als politischer Schriftsteller muß nothwendig von ihnen vertheidigt werden, und da unter ihnen so manche vernünftige, billige Männer sind, die Vieles gern ungeschehen machten, wenn sie könnten, so müssen sie gegen ihre eigene Ueberzeugung sich seiner Sache annehmen. Dadurch verliert die Sache gar viel, und Hr. Comte gewinnt nichts.

Deutschland.

Privatnachrichten (im Korrespondenten von und für Deutschland) aus Braunschweig zufolge, hat der Herzog am 22 Jun. das Unglük gehabt, das Bein zu brechen.

** Frankfurt a. M., 29 Jun. Die seit der Epoche der jüngsten Ostermesse noch an unserm Plaze gelagerten Wollvorräthe sind nunmehr fast ganz aufgeräumt worden. Den größten

Theil dieser Vorräthe hat der schon in einem früheren Berichte erwähnte französische Kommissionnär, der bei seiner Rükkehr aus Sachsen unsern Plaz abermals berührte, nunmehr an sich gebracht. Zu welchen Preisen derselbe sie aber erstanden, läßt sich mit keinerlei Bestimmtheit angeben, weil dafür kein baares Geld gezahlt, sondern französische Boden- und Fabrikerzeugnisse, worunter acht Ballen wollene Tücher und eine große Menge Bordeaux- und Champagner Weine gegeben wurden. Diese leztern sind seither noch unverkauft geblieben; man muß es indessen der Umsicht unserer Wollhändler zutrauen, daß sie, bei Uebernahme dieses Tauschgegenstandes, die Schwierigkeiten wohl erwogen haben werden, welche, unter Berüksichtigung der hohen Eingangszölle, womit französische Weine in den Nachbarstaaten belastet sind, bei deren fernern Verschleiß in großen Massen statt finden, zumal da der Verbrauch des Plazes selber keinen gar großen Absaz an Ort und Stelle ihrer Lagerung erwarten lassen dürfte. Die neuesten Berichte, welche man hier über das Ergebniß der lezten Wollschur und die gegenwärtigen Preisverhältnisse dieses Produkts erhalten hat, sind so ziemlich übereinstimmend mit dem, was die Allg. Zeit. von den Resultaten des lezten Breslauer Wollenmarktes meldet. Die Preis-Differenz gegen voriges Jahr beträgt zwischen 30 und 50 Prozent, wobei jedoch ausdrüklich bemerkt wird, was der Breslauer Artikel in Abrede stellt, daß die feineren Sorten verhältnißmäßig am Meisten im Nachtheile stehen. Inzwischen wird wiederholt bestätigt, daß an den Fabrikorten bedeutende Bestellungen für die Levante eingegangen sind, so wie auch, daß an den Stapelorten des adriatischen und mittelländischen Meeres alle daselbst vorräthigen Tücher, größtentheils grobe Sorten, für eben dieselbe Bestimmung aufgekauft worden sind. — Ein Handelsschreiben aus Rotterdam (vom 24 d. M.) gibt nunmehr den Betrag der Vorräthe an, welche in den beiden von der niederländischen Handelsgesellschaft angekündigten Kaffeeauktionen verkauft werden sollen. Es belaufen sich dieselben für die am 19 Jul. in Antwerpen stattfindende Verkaufung auf 18,276 Ballen verschiedener Sorten; für die aber am 9 Aug. zu Rotterdam abzuhaltende Versteigerung, auf 10,690 Ballen Cheribon und 30 Fässer Cuba. An diesem Plaze war der Vorrath in erster Hand allein, durch die lezten Anfuhren, auf etwa 10 Millionen Pfund angewachsen, und demnach in ein so großes Mißverhältniß mit dem Bedarf getreten, daß man sich von jenen Verkaufungen nur einen höchst ungünstigen Einfluß auf die Preisverhältnisse des Artikels versprechen zu können glaubte, zumal da sich dieselben schon früher zur Erniedrigung hingeneigt hatten. Aus diesem Grunde hielt man es jezt auch nicht für unwahrscheinlich, was früher bezweifelt worden war, daß gute ordinäre Waare auf 6 St. weichen würde. Es wird bei diesem Anlaß die besorgliche Meynung geäußert, es strebe die besagte Gesellschaft dahin, das Monopol des niederländischen Handels allmählig an sich zu bringen, weil es sich sonst nicht erklären lasse, warum sie, bei überflüssigen Fonds, so große Quantitäten Kaffee zu einer Epoche öffentlich verkaufe, wo keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieselben auch nur den Kostenpreis aufbringen, vielweniger denn zu dem muthmaaßlichen Verkaufspreise wieder zu ersezen seyn würden. Allein um jenen Zwek zu erreichen, scheue die Gesellschaft jezt keinerlei Aufopferungen, in der Hofnung, sich einstens reichlich dafür entschädigen zu können, was ihr denn auch wohl bei den großen Mitteln, worüber sie zu verfügen, am Ende gelingen dürfte, wiewohl umsichtige Spekulanten von den Konjunkturen der Zwischenzeit einen nicht unbedeutenden Nuzen ziehen möchten. — Unter allen Anfuhren waren die von Zuker seither die kleinsten geblieben; die Frage darnach aber hatte in der lezten Zeit merklich zugenommen. — Getreide blieb flau und ein beinahe unverkäuflicher Artikel.

Preußen.

** Berlin, den 25 Jun. Die Kriminal-Untersuchung gegen die Gebrüder Benecke ist schon so weit gediehen, daß den Angeschuldigten bald das Erkenntniß erster Instanz eröfnet werden wird. Nach der Meynung hiesiger Rechtsgelehrten dürfte nicht auf Zuchthaus, sondern nur auf Festungsstrafe erkannt werden, da nach einem neuern Geseze gegen Personen aus den gebildeten Ständen überall Festungsstrafe da eintreten soll, wo das allgemeine Landrecht Zuchthausstrafe verordnet. Wenn gleich hier von einem unter erschwerenden Umständen begangenen Verbrechen die Rede ist, so erscheint dennoch dis auffallend milde Gesez vollkommen gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß Festungsstrafe einen Gebildeten in der öffentlichen Meynung eben so sehr herabwürdigt, als Zuchthausstrafe den gemeinen Mann entehren kann. Erfreulich ist jedoch die Bemerkung, daß unter allen übrigen 22 Bankrotten, welche seit Neujahr hier ausgebrochen sind, keiner sich befindet, der sich nicht entweder, durch die bei uns gesezlich geduldeten Zeitkäufe in Staatspapieren, oder durch die eingetretene schwere Handelskrisis entschuldigen ließe. Da keiner der Betheiligten bis jezt für gut befunden hat, die Hülfe der Gerichtsbehörden in Anspruch zu nehmen, so ist endlich der Verfasser der schönen Henriette auf den Antrag des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wegen Beleidigung eines bei dem preußischen Hofe beglaubigten Ministers zur fiskalischen Untersuchung gezogen worden und hat bereits das erste Verhör gehabt. Da aber der Verfasser bei dieser hohen Person einen ganz anderen Nahmen wählte, der mit dem des Beleidigten nicht die geringste Aehnlichkeit hat, so wird sich der künftige Urtelsverfasser in einer sehr mißlichen Lage befinden. Um den Verfasser bestrafen zu können, wird er vorerst den Beweis führen müssen, daß Seine Herrlichkeit die von ihm angeführten Handlungen wenigstens theilweise vollführt habe. — Die Sammlungen für die unglüklichen Kinder, Weiber und Greise der Griechen haben ein erfreuliches Resultat gehabt. Unter den niedrigsten und höchsten Ständen ist zwar die Theilnahme allgemein; jedoch sind die ruhigen Beobachter der Meynung, daß die Griechen, unter welchem Gesichtspunkt man auch ihren Kampf betrachten mag, bis jezt sich der Theilnahme, welche Europa für sie an den Tag gelegt hat, nicht würdig gezeigt haben. Der preußische Verein, welcher aller und jeder Politik fremd bleiben will, konnte unmöglich als eine Verzweigung der französischen und englischen Vereine sich betrachten, welche einen politischen Charakter angenommen haben. Unter diesen Umständen wird daher nichts anders übrig bleiben, als einen eigenen Kommissär mit den preußischen Beiträgen nach diesem unglüklichen Lande zu senden.

Türkei.

* Triest, 25 Jun. Wir haben seit den lezten Nachrichten aus Corfu vom 5 Jun. nichts Neueres aus dieser Gegend erhalten. Aus Malta meldet ein Privatschreiben vom 7 Jun. die Ankunft eines mit Munition beladenen Schiffs aus England, welches von Lord Cochrane geschikt seyn, und seine nahe Ankunft verkünden soll.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 186. 5 Juli 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm und Halsslund.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest und Konstantinopel.) — Beilage Nro. 186. Briefe aus Sincapore, Neworleans und Stockholm. — Protokoll der hohen deutschen Bundesversammlung. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 19 Jun. In Folge einer neuen, vom Herzog von Infantado und dem französischen Gesandten Baron v. Moustier unterzeichneten und zu Aranjuez ratifizirten Uebereinkunft wird das in Spanien befindliche französische Korps, das bereits durch den Vertrag vom 10 Dec. 1824 auf 25,000 Mann (mit Einschluß der 3000 Mann starken Schweizer-Brigade im Dienste des Königs) herabgesezt wurde, bis auf 15,000 Mann (einschließlich jener Brigade) vermindert. Demzufolge werden die Pläze Barcellona, St. Sebastian, Jacca und la Seu de Urgel von den Franzosen mit 1 Jul. geräumt, und nur Cadiz und Pampeluna in ihrem Besize verbleiben. (Vergl. Nro. 178. der Allg. Zeit.) Die Dauer dieser neuen Okkupation ist in der lezten Uebereinkunft so wenig bestimmt, als sie es in den Uebereinkünften vom 9 Febr. und 10 Dec. 1824 gewesen. Ueber unsrer auswärtigen Politik hängt fortwährend ein dichter Schleier, nur will man bemerkt haben, daß der englische Gesandte, Hr. Lamb, nicht mehr so oft Konferenzen mit dem Könige hat. Das Innere betreffend, hat der König den neuen Finanzplan des Ministers Ballesteros, gegen das Gutachten des Staatsraths, vollkommen gebilliget. — Aus den Provinzen gehen noch immer unangenehme Nachrichten ein. Der Siz der karlistischen Junta, welche den Auftrag hatte, Alt-Castilien zu bearbeiten, war zu Medina del Campo, bei Valladolid. Die Glieder derselben, seit lange von der Polizei beobachtet, wurden sämtlich verhaftet. Ernsthafter soll es in Andalusien aussehen; Briefe aus Sevilla berichten, es wäre ein Korps von 3000 Mann, sowol Linientruppen als königl. Freiwillige, gegen die Bande Corona's ausgezogen, und hätte ihr den Rükweg abzuschneiden gesucht, sey aber überwältigt worden, und in Unordnung nach Sevilla zurükgekommen. (Auch die Etoile sagt: „In Valencia und Murcia vervielfältigen sich die Räuberbanden; sie entführen reiche Leute, die sie nicht eher loslassen, als nachdem sie große Lösegelder bezahlt; eben so verheeren sie das Eigenthum derjenigen, welche die von ihnen verlangten Kontributionen verweigern.)

Großbritannien.

London, 25 Jun. Konsol. 3Proz. 79 3/4; mexicanische Bons 52 1/2; columbische 36 1/8; russische 80 1/4.

Die Sun kündigt an, sie könne die Aechtheit des Briefs des Lord Cochrane an den Pascha von Aegypten garantiren, und sezt hinzu, man dürfe über den Erfolg der Unternehmung dieses Admirals zu Gunsten der Griechen keinen Zweifel hegen; er werde sie mit den zu seiner Verfügung stehenden Hülfsmitteln von dem muselmännischen Joche befreien. Dieses Vertrauen, sagt dieses Blatt, entspringe bei ihm von besondern Nachrichten, die es aber gegenwärtig noch geheim halten wolle.

Frankreich.

Paris, 29 Jun. Konsol. 5Proz. 98, 15; 3Proz. 65, 60.

Die Etoile sagt: „Der Aristarque kommt nochmal auf die Nachricht vom Einmarsch französischer Truppen in Spanien zurük, versichert aber, sie hätten Gegenbefehl erhalten, ständen jedoch in Bereitschaft. Vermuthlich meynt er die in den Lagern von St. Omer und Lüneville, weil sie so nahe bei Spanien stehen. Mit dem Dilemma: „Entweder wird die portugiesische Konstitution proklamirt, oder nicht. Wird sie es nicht, so gibt es eine Krise in Portugal, wird sie es, so bricht sogleich in ganz Spanien eine revolutionäre Bewegung aus“ — ist der Aristarque nicht glüklicher als mit seinen Neuigkeiten. Was die Quotidienne von Anschlagzetteln in Lissabon, lautend: Tod den Engländern! Es lebe Don Miguel! erzählt, ist reine Erdichtung; man hat aus Lissabon keine Nachrichten, die neuer wären, als die lezten Briefe aus Rio-Janeiro.“

Der Courrier sagt: „Man weiß, daß die portugiesische Charte aus 161 Artikeln besteht. Don Pedro wollte sie Niemandem, selbst nicht dem diplomatischen Korps, vor der Absendung nach Lissabon, wo sie jezt angekommen ist, zeigen. Man behauptet, Sir Carl Stuart sey mit dem Schiffe, das die Charte mitgebracht, nach Lissabon zurükgekommen. Der Kaiser Don Pedro habe ihm vor seiner Abreise von Rio-Janeiro den Titel eines Marquis verliehen.“ Die Etoile bemerkt darauf: „Unsere lezten Briefe von Lissabon sind die neuesten, die man haben kan, und sie erwähnen nichts von den Angaben des Courrier.“

Mehrere Pariser Blätter enthalten gleichlautend folgenden Artikel: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß ein erlauchter Reisender, welcher zwischen dem 14 und 16 Jun. durch Florenz kam, Hrn. Eynard 20,000 Franken zugeben ließ, um damit den unglüklichen Opfern, welche der Katastrophe von Missolunghi entkommen sind, beizustehen. Man versichert, diese erhabene Person, die bereits 45,000 Franken für die Griechen unterzeichnet, hätte Hrn. Eynard folgendes geschrieben: ... „Mein Herr, wenn es noch Zeit ist, die Weiber und Kinder, welche nach der Katastrophe von Missolunghi in die Gewalt der Muhamedaner gefallen sind, auszulösen, so bitte ich Sie, zu diesem Werke der Menschlichkeit und der christlichen Barmherzigkeit, außer den 51,000 Fr., die Sie bereits dazu bestimmt haben, von meiner Seite noch 20,000 Franken anzuwenden. Ergreifen

Sie, ohne einen Augenblik zu verlieren, die kräftigsten Maaßregeln zur Erreichung dieses Zwels. Eilen Sie diesen unglüklichen Opfern zu Hülfe, retten Sie dieselben von Schmach und Religions-Abfall." Wie rührend sind diese Aeußerungen! Wir achten die Verschweigung des Namens dieses erlauchten Reisenden; es dürfte aber wenige Leser geben, welche ihn nicht ahnen sollten.

*** Paris, 27 Jun. Die große Neuigkeit des Tags ist, daß Hr. Dupin, der als Advokat den großen Sieg für den in Religionssachen angeklagten Constitutionnel erfochten hatte, mit den Jesuiten in St. Acheul bei Amiens, wo er zu thun hatte, gespeist, der dortigen Prozession beigewohnt, und eine der Quasten des Thronhimmels getragen hat. Ich sehe darin noch kein Arges, so lang Hr. Dupin, den ein so großer, allgemeiner Beifall wie eine Glorie umgibt, nicht vor demselben Richter die Lehre der Heuchelei vertheidigt, welche er bekämpft hatte. Hier wird aber alles zur Parteisache, und so triumphiren die Journale der Kongregation über Dupin als einen Neubekehrten. Der Constitutionnel suchte zwar der Sache die Wendung zu geben, als sey diese Achtungsbezeugung von Seite der Gegner ein Triumph für Dupin, und eine Anerkennung, daß er Wahrheit gesprochen; allein der Courrier bedauert ganz unverholen, daß Dupin in eine Falle gegangen sey, die man ihm gelegt, um ihn, der Aussicht habe in die Kammer gewählt zu werden, in der öffentlichen Meynung zu kompromittiren. Uebrigens gibt es hier noch immer ein Publikum, das das Recht der Kritik ohne Bosheit übt, und das auch dann noch Gefühl hat, wenn es tadelt. Ein Vers in dem sonst gut aufgenommenen neuen komischen Stüke, der Spekulant, von Hrn. Riboulé, wurde ganz außerordentlich beklatscht. Der geheime Helfershelfer des Spekulanten an der Börse fragt diesen, welche Neuigkeiten er im Publikum verbreiten solle, um die Renten fallen zu machen? „Soll ich des mächtigen Ministers Tod verkünden?" Das Parterre war ganz außer sich vor Freude, eine schöne Gelegenheit zu haben, sich zu äußern, und benuzte sie dann auch bis zum Mißbrauch. Man kan die Schonung der Censur, die einen solchen Vers in den jezigen Zeiten nicht gestrichen, nicht wohl erklären. Aber Eines unserer guten kleinen Blätter ist damit nicht zufrieden, und im reinen Gefühle seiner Würde sagt der Kritiker: „Meine Herren, Sie hätten etwa das Recht gehabt, den Vers zu beklatschen, wenn er von der Abdankung oder von der Entlassung des Ministers gesprochen hätte; aber Sie klatschen bei seinem Tode; o, meine Herren, dieser Vers ist nicht französisch:

. . . . „Irai-je de ce pas
De quelque grand ministre annoncer le trepas?"

Bei der zweiten Vorstellung wurde dieser Vers so abgeändert:

. . . . . . „Irai-je de ce pas
D'un Ministre du Nord annoncer le trepas?"

Das Publikum murrte darüber, und ein Journalist fragt, ob dieser Vers nicht etwa diplomatische Beschwerden herbeiführen könnte? — Durch solche Ausfälle, oder vielmehr durch die Auslegung, deren sie fähig sind, verdirbt es die Litteratur immer mehr mit der Politik, und diese sucht sich durch tausend Plakereien an ihrer kaustischen Gegnerin zu rächen. Ein Hauptstreich den sie Lezterer beigebracht, ist unstreitig die Schlüsselgewalt, deren sie sich in Ansehung der Akademie française bemächtigt hat. Hr. Raynouard, der beständige Sekretär der Akademie, konnte es nicht mehr gegen die Eingriffe der fremden geheimen Gewalt aushalten, er schämte sich der Mittelmäßigkeiten, welche die Ränkesucht alltäglich in den ohnehin auf allen Seiten schwachen Körper hineingetrieben hatte, und gab seine Entlassung. Der Vorgang war kein leerer Ausbruch der Laune; die Stelle trägt 6000 Franken, und gewährte tausenderlei geistigen Genuß. Die ministeriellen Blätter nehmen sich wohl in Acht, diese Saite zu berühren; sie glauben, sie werden die allgemeine Empörung der Gelehrtenrepublik mit der hochwichtigen Nachricht beilegen, daß der französische Generalkonsul, Hr. David, in Smyrna eine Akademie errichtet hat, in deren erster Sizung eine Lobrede auf den seligen Hrn. Tricou, weiland Verfasser des Spectateur oriental gehalten wurde. — Bei dem vielen Lärmen, welches die franz. Blätter über das russische Ultimatum machen, ist es auffallend, daß noch kein Oppositionsblatt die Bemerkung gemacht hat, daß dieses Ultimatum erst dann in Frankreich bekannt wurde, als es aus der Allg. Zeit. genommen werden konnte. Dagegen macht man nun die andere Entdekung, daß die Antwort des Divans eigentlich noch ganz unbekannt sey, indem sie zwar summarisch in mehreren Zeitungen (Allg. Zeitung Nro. 143.) angeführt worden, aber noch nirgends in offizieller Form erschienen wäre. Daraus will die Opposition folgern, diese Antwort müsse dem Ministerium nicht gefallen, weil es dieselbe nicht mittheile; wenigstens, meynt sie, dürften wir sie erst nach der Liquidation des Monats Juni erfahren, wo sie je nach ihrem Inhalte zum Steigen oder Fallen gebraucht werden könne. — Man erzählt folgende Anekdote aus England: Ein französischer General kam mit seiner Gattin durch die Stadt Lancaster, und wünschte das dortige Schloß zu sehen, wo die Verhafteten eingeschlossen sind. Beim Wiederherausgehen fragte der General den Gefängnißwärter, ob Einer der Verhafteten wegen Schulden verdiene, daß man ihm zu Hülfe käme. Der Wärter nannte Einen, der wegen 500 Franken size; der General gab die Summe. Der Verhaftete hatte das Glük sich mit 50 Prozent vom Ganzen loszukaufen, und fing sogleich mit der andern Hälfte wieder sein Gewerbe an. Der General wurde bekannt, es war Montholon.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 1 Jul. Die Liquidation für Monatsschluß, welche gestern statt fand, war eine der schwierigsten. Der Grund lag in den Modalitäten des Reskontro, d. i. der Uebertragung der für diesen Termin eingegangenen Verbindlichkeiten auf dritte Personen, wogegen oftmals, in Folge des noch nicht ganz wiederhergestellten Vertrauens, Einwendungen von Seite des überwiesenen Theiles erhoben wurden. Die Masse der Geschäfte war sehr bedeutend; sie übertraf die nächst vorhergehenden Monatsschlüsse bei weitem, weil seit der Epoche der sogenannten Krisis noch in keinem Monate so viel gehandelt worden war, wie in dem lezten, auch weil mit Juni das erste Semester der Jahresperiode schließt. Doch scheint die Erwartung für günstige Wechselfälle, im Laufe des verflossenen Zeitabschnitts, größer gewesen zu seyn, als der nachmalige Erfolg bewährte; denn die Erfüllung mehrerer auf Prämien abgeschlossener Lieferungskontrakte, die an den gestrigen Tag geknüpft war, wurde von den Prämiengebern nicht verlangt, weil die Kurse der Effekten keineswegs die von ihnen in Aussicht ge-

nommene Höhe erreicht hatten. Da nun die Prämiennehmer sich doch für diesen Fall hatten vorsehen müssen, so gab es ihrerseits bedeutende Quantitäten überflüssiger Stüke, die inzwischen, bei dem anhaltend niedrigen Wechsel-Diskonto (zu 2½) willige Prolonganten gegen den blossen Zinsgenuß fanden. Es gilt dis hauptsächlich von östreichischen Metalliques, die nach dem jezigen Tageskurse etwa 5½ Proz. Zinsen ertragen; denn was die Wiener Bankaktien anbetrift, so mußte freilich 4 bis 5 fl. per Stük für Report bis Ende Juli bezahlt werden. — In den Kursen machten sich bereits vor dem Abrechnungstage Schwankungen abwärts bemerklich: doch blieben die östreichischen Metalliques zu 90; die Wiener Bankaktien zu 1330; Partiale zu 115; Darmstädter Subscriptionen zu 72½. Dieses Weichen der Staatseffekten an hiesigem Plaze muß im Allgemeinen den gleichartigen Wandlungen zugeschrieben werden, welche die öffentlichen Fonds zu Paris und London erfahren haben; doch sind die Wiener Bankaktien insbesondere in Folge der Operationen gewichen, die in Wien gemacht wurden. Ein Spekulant hatte dort an einem Tage 1000 Stük davon, deren Lieferung zu einem gewissen Preise zu leisten, ohne an einen Termin gebunden zu seyn, er übernommen hatte, auf den Plaz geworfen, wovon sich denn auch hier die Rükwirkung bemerklich machte.

Schweden.

* Stockholm, 20 Jun. Das Gezänk über die Art der Anwendung der zum Beistande der Griechen eingehenden Gelder wird in unsern Blättern noch immer lebhaft fortgesezt, und der Eigenthümer der Stükgießerei zu Aker, Hr. v. Wahrendorf, hat sich veranlaßt gesehen, in einer der heutigen Zeitungen den Hergang der Sache in Betref der mehrerwähnten Kanonen auseinander zu sezen. — Das vorigen Sonnabend zum Besten der Griechen gegebene Konzert soll 4 bis 5000 Rthlr. eingetragen haben. Unter den darin vorgetragenen Stüken war auch eine Cantate, von welcher der Fürst von der Moscowa, hiesiger Artillerie-Offizier, die Musik komponirt hatte. — Der König und die königliche Familie besuchen täglich das Lustlager zu Ladugårdsgärdet, um den grossen Manoeuvres zuzusehen, und den schönen Festen beizuwohnen. Ein sehr glänzendes wird am Johannistage (dem Namenstage des Königs) statt finden. Gestern ist der Vermählungstag des Kronprinzen gefeiert worden. Am 26 wird das Lager aufgehoben, es soll aber vorher noch ein grosses Scheingefecht gegeben werden, welches eine Streke von drei Meilen außerhalb und in der Nähe dieser Hauptstadt einnehmen wird. — Der am 6 d. zu Asens, unweit Thorshälla, gehaltene Jahrmarkt ist leider durch eine Feuersbrunst unterbrochen und beendigt worden, die in einer Bude mitten im Markte ausbrach, und in weniger als fünf Stunden eine Menge Butiken und 10 Häuser mit den daran stoßenden Hopfengärten vernichtete. Nur mit größter Mühe gelang es, die Kirche zu retten, deren drei Gloken jedoch von den Flammen geschmolzen wurden. — Dem Vernehmen nach ist der Graf de la Gardie zum General der Kavallerie ernannt worden. — Der Herzog von Schoonen und seine erlauchte Mutter befinden sich jezt in dem königlichen Lustschlosse Bellevue, wo sie, so lange das Lager steht, bleiben werden. — Bei Dalarve ist ein Waldbrand ausgebrochen, dessen Verheerungen schwer Einhalt zu thun seyn wird. Auch ist ein zur Stükgießerei von Aker gehörendes Gehölz in Brand gerathen. Noch wüthet ein Waldbrand in Neritien. An diesen unglüklichen Ereignissen soll die große Hize schuld seyn, an welcher wir schon seit fast sechs Wochen leiden.

* Hafslund, 20 Jun. Die Stadt und Festung Friedrichshald, ungefähr vier deutsche Meilen von hier, an der schwedischen Gränze, ist vorgestern, den 18 d., ein Raub der Flammen geworden, so, daß nur vier massive Häuser davon übergeblieben sind, und die Menschen, nachdem selbst die Flöße, auf welche sie Anfangs einen Theil ihrer Habe geborgen hatten, von der überall hin verbreiteten Glut ergriffen worden waren, sich seewärts an Bord der dort vor Anker liegenden Schiffe flüchten mußten. Selbst der hoch auf Felsen gelegenen Festung hatte sich der Brand mitgetheilt, und man war sehr in Sorgen, daß die Flammen auch die Pulvervorräthe erreichen würden, wo dann Alles, was darin gewesen, den Untergang gefunden haben müßte; doch ist es dazu glüklicherweise nicht gekommen. Von Menschen sollen nur zwei oder drei den Tod in den Flammen gefunden, und von den Festungssclaven nur zwei entkommen seyn. — Am Vormittage des Unglükstages hatte man den ersten Kirchgang der Kronprinzessin durch 250 Kanonenschüsse aus der Festung gefeiert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Brand durch das Pfropfkraut einer Kanone verursacht worden ist.

Rußland.

* Petersburg, 8 Jun. Der Handel Odessa's war im vergangenen Jahre ungleich besser, als in den ihm zunächst vorangegangenen; dis erweisen die Handelslisten jenes Jahres. Vorzüglich betraf dis den Export; so wurden 173,328 Tschetwert Getreide und 2560 Ballen Häute mehr ausgeschift, als im Jahre 1824. Die getroffenen Begünstigungen für verschiedene Artikel der Ausfuhr lassen hoffen, daß auch die disjährige Navigation, die schon sehr gut begann, erfreuliche Resultate darbieten wird. Das lezte aus Odessa hier eingegangene offizielle Handelsschreiben vom 12 Mai sprach von 169 eingelaufenen und 96 abgegangenen Schiffen; dennoch war der Handelsverkehr noch immer nicht so lebhaft, als man zu erwarten berechtigt war. Unter der handeltreibenden Klasse erhielt sich ein fortdauerndes Mißtrauen. Vom 8 bis 12 Mai fiel ein so anhaltend starker Regen in und bei Odessa, daß man Unglük zu fürchten begann; er dauerte bei Abgang jenes Schreibens noch fort; doch hofte man von ihm eine gänzliche Vertilgung der jungen Heuschrekenbrut, deren Wiederentstehen man in der der ganzen Gegend mit Entsezen wahrnahm, wie auch den wohlthätigsten Einfluß auf eine ergiebige Heu- und Waizen-Erndte. — Man beschäftigt sich in Odessa mit verbessernden Reformen des Bühnenwesens. — Die im März dieses Jahres abgegangenen Glieder der italienischen Truppe sollen durch neue in Italien abgeschlossene Engagements vortheilhaftest ersezt werden. Bei Wiedereröfnung des Theaters, die bekanntlich jezt im ganzen Reiche geschlossen sind, soll Odessa auch wieder, was es schon früher besaß, eine neue russische Schauspielergesellschaft und ein vollständiges Corps fürs Ballet erhalten. Nach dem Besize beider sehnt sich bereits ein großer Theil seiner Bewohner zurük. — Ehegestern traf der Feldmarschall Graf Stedingk, außerordentlicher Botschafter Sr. Maj. des Königs von Schweden hier ein, und gestern Vormittag hatte der Prinz

Mulera, Kammerjunker des Königs beider Sizilien, im Pallaste Anitschkow eine Abschiedsaudienz bei dem Kaiser. — Die theure Hülle der bei der ganzen Nation in höchster Verehrung gestandenen verewigten Kaiserin Elisabeth, soll den nächsten 4 Jul. in hiesiger Residenz eintreffen, woselbst sie dann in der Kathedrale der Festung, die jezt für die hohe Trauerfeier mit eben der würdevollen Pracht dekorirt wird, wie sie es bei der Bestattung des gottseligen Kaisers war, zwei Wochen öffentlich ausgesezt bleibt. Die Staatsdame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, die Fürstin Lopuschin, hat bereits die Residenz verlassen, um dem Leichnam der hochseligen Monarchin entgegenzugehn, und ihn hieher zu geleiten. — Unmittelbar nach der in diesen Tagen zu Moskau abzuhaltenden Feier der heiligen Taufhandlung der neugebornen Großfürstin Elisabeth, worüber schon das Allerhöchste Ceremonial, ohne den Tag der Feier zu bestimmen, hier erschienen ist, kehren auch Ihre Maj. die Kaiserin Maria, zur Beiwohnung der Leichenfeier hieher zurük. — Se. Majestät haben am 22 vergangenen Monats nachstehendes Reskript an den wirklichen Geheimenrath erster Klasse, Fürsten Alexis Kurakin erlassen: „Die schmerzhafte Nachricht vom Ableben Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth, unserer vielgeliebten Schwägerin erhaltend, befehle Ich der, bei Gelegenheit des Hintritts des Kaisers Alexander, glorreichen Andenkens, errichteten Trauerkommission, die ihre Rechnungen noch nicht beendet hat, die Anordnungen zum Leichenbegängniß der gottseligen Kaiserin zu treffen. Indem Ich den Eifer erwäge, den Sie in gleicher Gelegenheit bei dem verewigten Kaiser bezeugten, vertraue Ich Ihnen auf gleiche Weise auch diese Angelegenheit, und übertrage Ihnen daher: 1. Ein dem Range der hohen Verewigten entsprechendes Ceremonial zum Leichenbegängniß zu entwerfen, das Sie Mir zur Bestätigung zu unterlegen haben. 2. In allen andern Fällen, wo Sie für nöthig erachten könnten, meinen Willen einzuholen, berechtige Ich Sie mit vollem Vertrauen, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, die Sie für die besten halten werden, insofern nicht eine Schwierigkeit von außerordentlicher Wichtigkeit eintritt; in diesem einzigen Fall haben Sie Mir zu berichten. 3. Dem Appanagendepartement habe Ich einstweilen befohlen, zu Ihrer Verfügung die Summe von 100,000 Rubeln zu stellen, um die ersten Ausgaben der Kommission zu bestreiten. Ich bin Ihr wohlgeneigter Nikolaus."

Oestreich.

Wien, 30 Jun. Metalliques 91$^{5}/_{16}$; Bankaktien 1117.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 2 Jun. enthält folgenden Artikel aus Smyrna: „Man trägt sich in unserer Stadt mit den lächerlichsten Gerüchten: Ibrahim Pascha sey getödtet, Soliman Bey habe dasselbe Schiksal gehabt, die Griechen hätten den Türken eine furchtbare Schlacht geliefert, die sich erst nach drei Tagen zu Gunsten der Türken entschieden habe. Wir können versichern, daß beide, Ibrahim Pascha und Soliman Bey, ganz gesund sind, und daß die Nachricht von der Schlacht ganz falsch ist. Wie sollte es auch möglich seyn, daß jene Griechen, welche bei dem bloßen Anblik der arabischen Bayonnette immer von Schreken ergriffen wurden, drei Tage lang den Anstrengungen der Armee des Ibrahim Widerstand geleistet hätten?"

* **Konstantinopel,** 10 Jun. Gestern sind die nach der russischen Gränze bestimmten türkischen Kommissarien, Hadi und Ibrahim Effendi, nebst einem großen Gefolge abgereist. Der Divan hatte zuvor noch eine entscheidende Maaßregel in Hinsicht der auf europäischen Fuß zu errichtenden, zum Theil aus Janitscharen zu ziehenden Milizen, welche nach der Meynung vieler Franken noch leicht der Schreken der Christenheit werden könnten, beschlossen. Um die Janitscharen für diese ihnen bisher so verhaßt gewesene Aenderung zu gewinnen, hat der Sultan befohlen, die Offiziere aus den Janitscharen zu ernennen. Die Mannschaft erhält täglich als Löhnung 30 Para, Brod, Fleisch und Reis, nebst jährlicher zweimaliger Montirung. Diese lokenden Zusagen der Pforte haben viele Janitscharen zum Schweigen gebracht, und der Zulauf unter den Muselmännern ist so stark, daß man nach türkischen Angaben bis heute, bereits gegen 20,000 Mann zählt, die sich anwerben ließen. Der Divan hatte seit mehreren Monaten alle Hindernisse zu beseitigen gesucht, um dieses große Werk zu Stande zu bringen. Es scheint, daß das Verweilen des noch immer bei den Dardanellen liegenden Kapudan Pascha, der erst seinen Zug nach Hydra unternehmen soll, eine Vorsichtsmaaßregel war, um im Falle die Janitscharen einen Aufstand beabsichtigten, zum Schuz der Regierung bei der Hand zu seyn. — Es ist natürlich, daß viele Franken fürchten, Rußland werde durch Einführung dieser Maaßregel beunruhiget werden; allein die Pforte scheint hierüber von den europäischen Ministern aufs Vollkommenste beruhigt zu seyn, und die Ueberzeugung zu haben, daß der jezige Kaiser Nikolaus noch friedliebender als sein Vorfahrer ist. — Aus Morea ist die Nachricht eingetroffen, daß Ibrahim Pascha bis Tripolizza vorgerükt sey, und dort den über Korinth vorrükenden Serastier Reschid Pascha erwarte, um seinen Zug gegen Napoli di Romania zu beginnen. Er soll bis Tripolizza Alles von dem Volke verlassen gefunden, und keine griechische Armee erblikt haben. Die Griechen unterhandeln seit dem Falle Missolunghi's sehr lebhaft, sowol mit dem hiesigen englischen Botschafter Stratford-Canning, als auch mit dem Commodore Hamilton, und scheinen ihre lezten Hofnungen allein auf England zu sezen.

* **Konstantinopel,** 11 Jun. Nachrichten aus Smyrna vom 11 d. bringen ein Gerücht, daß Ibrahim Pascha in der Nähe von Tripolizza eine bedeutende Niederlage erlitten habe. Die Mainotten sollen ihm in den Rüken gekommen seyn, nachdem sie ihm fälschlich ihre Unterwerfung versichert gehabt hatten.

* **Buchareſt,** 18 Jun. Bis heute sind die längst erwarteten türkischen Kommissarien, welche endlich am 9 d. Konstantinopel verließen, noch nicht hier eingetroffen. Ein aus Petersburg gekommener Kourier brachte die Nachricht, daß der russische Kaiser die kleine Festung Akermann, an der Gränze, zum Kongreß-Orte der beiderseitigen Kommissarien bestimmt habe. Die meisten Briefe aus Konstantinopel am 11 Jun. sagen, daß die beschlossene Organisation der türkischen Milizen auf europäischen Fuß einen großen Eindruk auf die Franken gemacht habe, weil sie dieselbe als die erste kriegerische Anstalt gegen Rußland ansehen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 187. | 6 Juli 1826.

Brasilien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt, Mainz und München.) — Preußen. (Schreiben aus Neuwied.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 187. Rechnungen griechischer Deputirten. — Türkei. — Ankündigungen.

Brasilien.

Beschluß der Uebersicht der brasilischen Konstitution. Im 4ten Kapitel des IV Titels sind noch folgende Verfügungen merkwürdig: „Jede Kammer hat das Recht, Geseze vorzuschlagen, zu bestreiten, zu genehmigen. Die vollziehende Gewalt übt das Recht des Vorschlags durch die Minister. Der Kaiser hat ein suspendirendes Veto; wenn aber zwei Legislaturen denselben Gesezesentwurf in denselben Ausdrüken in Antrag bringen, so ist die Sanktion des Kaisers von selbst verstanden.“ Das 5te Kapitel handelt von den General-Räthen der Provinzen, und ihren Befugnissen. — Der V. Titel betrift den Kaiser und sezt im 1sten Kapitel die Rechte der moderirenden, im 2ten Kapitel die der vollziehenden Gewalt desselben fest. Die Rechte der erstern (in Europa von der vollziehenden nicht unterschiedenen) Gewalt sind: die Senatoren zu ernennen; eine außerordentliche National-Versammlung einzuberufen (die ordentliche ist durch die Konstitution auf den 2 Mai jedes Jahres berufen); die Dekrete der National-Versammlung so wie die Beschlüsse der General-Räthe der Provinzen zu sanktioniren, oder zu suspendiren; die National-Versammlung zu prorogiren, die Deputirtenkammer im Nothfalle aufzulösen und eine neue zu berufen; Minister zu ernennen und zu entlassen; Richter nach §. 154. zu suspendiren; Strafen zu mildern, oder zu schenken; Amnestie zu bewilligen, wenn es das Staatswohl erheischt. Die Rechte der vollziehenden Gewalt sind dieselben wie die der konstitutionellen Könige in Europa; nur ist dem Rechte: „Schuz- und Truzbündnisse, Subsidien- und Handelsverträge abzuschließen,“ beigefügt: „sie sollen jedoch nach ihrem Abschlusse der National-Versammlung vorgelegt werden, wenn es das Interesse und die Sicherheit des Staats erlaubt; auch können Gebiets-Abtretungen oder Austausche in Friedenszeiten, nicht ratifizirt werden, bevor die Nationalversammlung sie genehmigt hat;“ — eben so heißt es bei dem Rechte „Krieg und Frieden zu erklären“: „es soll davon der Nationalversammlung die Mittheilung gemacht werden, die sich mit dem Interesse und der Sicherheit des Staates verträgt.“ — 3tes Kapitel. Von der kaiserlichen Familie und ihrer Dotation. (Leztere soll erst noch von der Nationalversammlung bestimmt werden.) — 4tes Kapitel. Von der Thronfolge. — 5tes Kapitel. Von der Regentschaft während der Minderjährigkeit oder Krankheit des Kaisers. — 6tes Kapitel. Vom Ministerium. (Die Minister sind „verantwortlich wegen Hochverrath, Bestechung, Unterschlagung oder Verschwendung der Staatsgelder, Mißbrauch der Gewalt, Nichtbeobachtung der Geseze, Handlungen gegen Freiheit, Sicherheit und Eigenthum der Bürger.“ Die Art der Verantwortlichkeit wird durch ein eigenes Gesez bestimmt.) — 7tes Kapitel. Vom Staatsrathe. — 8tes Kapitel. Von der Militärmacht. — VI. Titel. Von den Richtern und Gerichtshöfen. — VII. Titel. Von der Verwaltung der Provinzen, den Munizipalkammern (in den Städten), und vom Nationalschaze. — VIII. und lezter Titel. Allgemeine Verfügungen und Verbürgungen der bürgerlichen und politischen Rechte der brasilischen Bürger in Hinsicht auf die persönliche Freiheit und Sicherheit des Eigenthums. (Gewissens- und Preßfreiheit; Auswanderungs-Freiheit; das Haus jedes Bürgers ist ein unverlezliches Asyl; Niemand kan seinem natürlichen Richter entzogen werden; alle Bürger sind vor dem Geseze gleich, zu allen Stellen zulässig, der gleichen Besteurung unterworfen; alle Privilegien sind aufgehoben; jede Art von Arbeit, Kultur, Industrie und Handel ist frei; alle Korporationen und Zünfte sind abgeschaft; den Erfindern wird das Eigenthum ihrer Entdekungen durch Privilegien gesichert.)

Großbritannien.

London, 27 Jun. Konsol. 3Proz. 79¼.

Verschiedene Gerüchte, besonders in Betref des ungünstigen Zustandes der Fabriken und des Handels, wirkten nachtheilig auf die Fonds. Man sprach auch von einer Revolution in Brasilien, und den für diesen Fall vorauszusehenden Bankerotten. Die russischen Bons stehen zu 80, die griechischen zu 14⅞, die brasilischen, die gestern 56 waren, zu 55.

Privatbriefe, die durch das Schif Orbit aus Para vom 10 Mai zu London angekommen sind, kündigen eine Revolution an, die zu Camet(?) in Brasilien ausgebrochen sey, und wo selbst die Behörden sich gegen die kaiserliche Regierung erklärt hätten. Die gegen die Rebellen abgeschikten Truppen wurden entweder getödtet oder gefangen, und die angesehensten europäischen Kaufleute des Landes standen im Begriffe, Brasilien zu verlassen und nach Europa zurükzukehren. Die Sun, welche diese Nachrichten bekannt gemacht hat, bemerkt, sie seyen nach den Beweisen der Zuneigung, welche der Kaiser für Brasilien an den Tag gelegt hätte, sehr auffallend, und glaubt, dieses Ereigniß dürfte entweder unwahr oder wenigstens sehr übertrieben seyn; indessen hat sie den von Para erhaltenen Brief geliefert.

Dasselbe Journal sagt in Beziehung auf die Wahl zu Chester: „Aller Wahrscheinlichkeit nach hat diese Wahl der Partei Grosvenor 20,000, und der Partei Egerton nur 6000 Pf. St. gekostet.“

**London, 26 Jun. Die Abreise des Lords Cochrane nach Griechenland ist in dem gegenwärtigen Augenblike, wo die Interessen Frankreichs und Großbritanniens sich mannichfaltig durchkreuzen, von großem Belange. Das freudige Gefühl, welches bei der Erscheinung einer so plözlichen und hoffentlich wirksamen Hülfe für das tiefgebeugte Griechenland sich zweifelsohne aller germanischen Völker bemächtigen wird, herrscht hier, Wenige ausgenommen, man darf es frei bekennen, nicht. Das brittische Volk ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt, und in der lebendigen Wirksamkeit seiner aus so vielen Elementen bestehenden Verfassung zu sehr auf sich selbst hingewiesen, als daß Theilnahme für andere Völker allgemein und volksthümlich werden könnte, wenn nicht das eigene Interesse, wie Selbsterhaltung, Handel, Anleihen u. s. w. dabei ins Spiel kommen. Dann sind die eifersüchtigen Trennungen in staatsbürgerlicher Hinsicht noch so stark (ungeachtet man bisweilen von Verschmelzungen sprechen hört) und wirken so nachtheilig gegen eine wünschenswerthe Uebereinstimmung der Parteien für das wahrhaft Gute, daß die Eine schon von Rechts- oder Herkommens wegen über das den Stab bricht, was die Andere für die schönste Lösung der Pflicht ansicht. Bei dem gegenwärtigen Kampfe Griechenlands und bei der Wendung, die er genommen, treten aber, glüklicherweise, für das hiesige Kabinet Rüksichten von solcher Wichtigkeit ein, daß man sich wohl der Hofnung hingeben kan, die Unternehmungen des Lords Cochrane in den griechischen Gewässern werden der Regierung, bei aller Neutralität, nicht minder angenehm seyn, als seine früheren in den beiden Meeren Amerikas es waren. Nicht die Barbarei führte die lezten Unfälle und die bedauernswürdige Lage herbei, in die Griechenland versezt ist. Seit fünf Jahren kämpft Konstantinopel um Wiederbezwingung der des Joches sich entledigenden Unterthanen und immer vergeblich; erst als die Civilisation in dem Auswurfe ihrer Jünger, leider! sich als Handlangerin zum Vertilgungs- und Wiederunterjochungsgeschäft gebrauchen ließ, siegte der Halbmond! Frankreich, dem die Geschichte seinen Franz den Ersten nicht vergißt, besaß noch ausgeartete Söhne genug, Generale und Subalterne, die dem staatsklugen Vasallen des Halbmondes für Sündensold sich verkauften — und die Regierung? Sie wollte nicht wissen, daß Fregatten und andere Schiffe aller Art in ihren Häfen für den Dienst des Pascha von Aegypten erbaut und ausgerüstet wurden; sie schien nichts von den Waffensendungen und Werbungen eines dem Fluche der Christenheit geweihten Livron, Boyer, Selves und Consorten zu erfahren! Solche aufrichtige Beweise einer wahrhaft frommen Beobachtung der Neutralität wurden nur deshalb gegeben, damit der französische Einfluß in Aegypten recht starke Wurzel fassen, und beide Länder sich aufrichtig die Hände reichen möchten. Dieser Punkt gerade ist es aber, der unserer Regierung ein Dorn im Auge bleibt. Malta und die ionischen Inseln, der Divan und Ostindien verlangen insgesamt ein anderes Verhältniß, als das, welches das französische Kabinet beabsichtigt. Unsere Minister scheinen nun zwar geneigt, Frankreichs Neutralitätssystem mit gleicher Münze zu bezahlen, aber sie haben die Humanität für sich. Ihnen mußten die Rüstungen und die Einschiffungen von Kriegsmunition bekannt seyn, welche in manchem brittischen Hafen statt fanden. Ein einziger Warrant hätte die ganze Unternehmung vereiteln können; allein die Politik sprach dagegen, und noch einmal sieht Griechenland sich von der tiefsten Verzweiflung zur seligsten Hofnung durch die Hand der Fürsehung aufgerichtet! Das Geschwader des Lords Cochrane wird außer den zu ihm stoßenden griechischen Schiffen aus 10 Kriegsschiffen, worunter mehrere Dampfschiffe, bestehn. Diese Angaben, wiewol aus nicht zu verwerfender Quelle, bedürfen zwar noch näherer Bestätigung; indessen ist schon genug gewonnen, daß dieser merkwürdige Seemann, welcher Großbritannien, seitdem er dessen Dienste verlassen, mehr Dienste als vorher leistet, mit seinem Geiste und seiner gewohnten Thätigkeit sich der Sache der Menschheit widmet; mit ihm werden Tausende die Schiffe bemannen, welche Griechenland zu Hülfe eilen, und ihre Fahrt wird glüklich seyn, denn sie tragen die Wünsche des fühlenden Theils von Europa.

** London, 27 Jun. Die neue Wendung, welche die Sache Griechenlands, durch den wirksamen Beistand des Lords Cochrane nimmt, ist von so großer Wichtigkeit, daß jede nähere Nachricht hierüber willkommen seyn muß. Wie schon öfter Amerika in die Verhältnisse des ältern Europa politisch und wissenschaftlich eingegriffen, so ward auch diesesmal die Rettung Griechenlands in dem neuen Welttheile eingeleitet und Lord Cochrane's Abschied von der brasilianischen Flotte steht mit seiner neuesten Unternehmung in Verbindung. Nordamerika hat sich hauptsächlich für die gute Sache thätig gezeigt, und der bekannte General Lallemand, Freund und vielleicht Agent der Griechen, hat, was auch seine Widersacher gegen ihn einwenden mögen, dem unterdrükten Volke schon wichtige Dienste geleistet. Es war am 12 Mai als Lord Cochrane auf dem schönen Kriegsschooner Porcupine von 20 Kanonen, mit 120 Mann brittischen Matrosen, von Falmouth, wohin er nach Beendigung seiner Vorbereitungs-Reise nach Vließingen über Weymouth sich begeben hatte, nach Griechenland unter Segel ging. Zu ihm stießen zwei Dampfböte, jedes mit 4 Vierundzwanzigpfündern, und mit 2 nach einem neuen Plane gegossenen Achtundsechzigpfündern versehen; zwei in Frankreich erbaute Korvetten von 20 bis 24 Kanonen, meistens mit niederländischen Matrosen bemannt, werden sich in diesem Augenblike schon bei ihm befinden, und aus Amerika werden nicht weniger als 4 bewafnete Dampfböte nebst mehreren Kriegsschiffen, worunter eine schwere Fregatte von 60 Kanonen, zu ihm stoßen. Alle Zurüstungen wurden auf das Vollständigste und Sorgfältigste, unter der unmittelbaren Aufsicht des Admirals selbst gemacht, und an einem Erfolg seiner Unternehmungen zu zweifeln, hieße sich der Furcht zu sehr hingeben. Die Griechen selbst besizen noch 30 Kriegsbriggs, deren jede über 400 Tonnen Gehalt hat, und bilden unter der Leitung eines so berühmten Seehelden eine noch furchtbare Marine. Hier hegt man im Allgemeinen eine gute Meynung von dem Erfolg der Unternehmung, und folgende Aeußerungen in einem hiesigen Blatte, das wegen seiner Verbindungen mit manchen höhern Admiralitäts-Beamten in solchen Angelegenheiten Aufmerksamkeit verdient, geben eine treue Schilderung von den wahren Ansichten unserer Marine-Offiziere hierüber: „Das erste Geschäft des Lords Cochrane wird seyn, das Piraten-System zu unterdrüken. Lord Cochrane ist gerade das Gegentheil des ausbrausenden, raschen, heftigen Charakters, wofür man ihn gewöhnlich hält. Alle diejenigen, welche ihn genau kennen und mit ihm in Berührung gekommen, sind vollkommen überzeugt, daß ein Mann von

größerer Kaltblütigkeit, ängstlicherer Vorsicht und mehr inneren Hülfsquellen aller Art, als er, in der ganzen Marine sich nicht wieder findet. Es war gerade diese Kaltblütigkeit des Lords Cochrane, die ihm bei der unglüklichen Stok-Börsenspekulation so viel Schaden that; alles Andere würde ihm leicht, als einem raschen Seemanne, verziehen worden seyn. Troz dieses Ereignisses sind die Offiziere und Matrosen unserer Flotte bis auf Einen Mann auf Cochrane stolz, sie betrachten ihn noch immer als ihren Kameraden."

Frankreich.

Paris, 30 Jun. Konsol. 5Proz. 98, 20; 3Proz. 65, 55; Bankaktien 2015.

Die Untersuchungskommission des Gerichtshofs der Pairs fährt in ihren Arbeiten ohne Unterbrechung fort. Am 26 Jun. verhörte sie den General Grundler, den Unter-Kriegs-Intendanten Desbaquets, und den General Delamare als Zeugen. Am 27 vernahm sie die Aussagen des Grafen d'Autichamp und des Hrn. Poisson. Am 28 beschäftigte sie sich in der ganzen Sizung mit Hrn. Allard, dem ersten Agenten des Munitionnärs und Hrn. Marchand, der in Diensten des Herzogs von Belluno ist. Am 29 wurden der Herzog von Escars und der General Tirlet als Zeugen vernommen.

Der Aristarque sagt: Die vom Könige unter Vorsiz des Kardinals de la Fare niedergesezte Kommission zur Entwerfung eines Organisationsplanes für die Schule der höhern geistlichen Studien (der neuen Sorbonne) sey nach sechsmonatlichen Berathungen unverrichteter Dinge auseinander gegangen. Es scheine, fährt er fort, daß man wohl über den Studienplan, allein nicht über die Frage sich habe vereinigen können, wer zu den Aemtern dieser Schule ernennen solle. Die Regierung habe das Recht, die Ernennungen auf Vorschlag der Kommission vorzunehmen, sich vorbehalten, der Erzbischof von Paris aber dasselbe Recht für sich in Anspruch genommen, und erklärt, er werde, als Vertheidiger der Rechte seines Stuhles, keine priesterliche Gewalt Geistlichen ertheilen, welche von Andern, als von ihm, ernannt und angestellt würden. Die Kommission, in welcher auch der ehemalige Erzbischof von Toulouse, Hr. v. Bovec, und mehrere Prälaten gesessen, habe einmüthig dem Erzbischofe dieses Recht bestritten, und geglaubt, sich trennen zu müssen, ohne über die Organisation der Schule Etwas festzusezen. Der Aristarque bedauert, daß die Minister ein für die Religion so wichtiges Institut zur Erörterung gebracht hätten, ohne vorher die Frage wegen der Gerichtsbarkeit entschieden zu haben; es sey ein schönes Schauspiel, das sie Frankreich damit gäben, daß ein Monarch im 19ten Jahrhundert nicht eine Schule gründen könne, wie doch Karl der Große und Ludwig der Heilige zu einer Zeit gethan, wo die Bischöfe weit höhere Ansprüche gemacht, als heut zu Tage. — Dasselbe Blatt meynt auch, die Pairskammer dürfte nun wohl die 300,000 Fr. streichen, welche im Budget für 1827 für die Schule der höhern geistlichen Studien angesezt wären.

Hr. Lemontey, von der französischen Akademie, Verfasser des Essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV, etc. ist zu Paris im 66sten Jahre gestorben.

Deutschland.

* München, 4 Jul. Ihre königliche Majestäten und die königliche Familie sind heute Nachmittags gegen 2 Uhr von hier abgereiset, um Sich nach Brückenau zu begeben. Das heutige Nachtlager wird in Ingolstadt seyn. Morgen Mittag werden II. MM. in Nürnberg ankommen, von wo Sie nach einem kurzen Aufenthalt die Reise nach Brückenau fortsezen werden. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die königl. General-Adjutanten Fürst von Hohenzollern und Freiherr v. Zweibrüken, der Hofmarschall Freiherr v. Gumpenberg, der Kabinetsrath Martin und Geh. Rath v. Hartz. Ihrer Maj. der Königin folgen die Obersthofmeisterin Freifrau v. Redwitz, und die Pallast-Damen Allerhöchstderselben. Dem Vernehmen nach werden Ihre Maj. Ihre bevorstehende Niederkunft in Aschaffenburg halten. Man glaubt, daß die Allerhöchsten Herrschaften bis zum Oktober von hier abwesend seyn werden.

* Mainz, 1 Jul. Das Wetter ist dem Wachsthum des Weinstoks außerordentlich günstig. Auf dem Johannisberg haben die Reben schon vor 14 Tagen angefangen zu blühen: in dem Rheingau ist die Blüthenzeit seit mehr als acht Tagen fast überall vorüber, in der Pfalz und in den oberen Rheingegenden, wo der Boden weniger hizig ist, hält sie noch an. Man erinnert sich kaum ein Jahr, wo der Weinstok voller von Trauben gehangen hätte, als gegenwärtig. Infolge dieser günstigen Aussichten sind die Weinpreise gefallen. — Der Weizen steht dünn, und verspricht keine reichliche Erndte, die gleichfalls für die übrigen Fruchtgattungen, wegen der großen Hize und troknen Witterung, nicht sehr ergiebig ausfallen dürfte. Da die Vorräthe von vorigem Jahre von keiner Bedeutung und an vielen Orten schon gegenwärtig gänzlich erschöpft sind, so ist kaum zu bezweifeln, daß die Preise steigen werden. Die Oelpflanze verspricht einen geringen Ertrag; in einigen Rheingegenden ist sie gänzlich mißrathen. Auch ist das Oel bereits um etwas aufgeschlagen.

** Frankfurt a. M., 2 Jul. Von Wechselbriefen auf fremde Pläze sind hier vornemlich London und Paris gesucht. — Zu Amsterdam standen die östreichischen Metalliques an der Börse vom 27, 85 1/2, 1/4; Integrale, 51 1/4. Die Berichte klagen über Flauheit im Papiergeschäft. — Die neulich erwähnte Streitfrage, welche sich zwischen zwei hiesigen Bankierhäusern in Betref der Zahlung eines von dem Einen intervenirten Wechsels, den der andre Theil unter Beachtung der Respekttage präsentirte, erhoben hatte, ist nunmehr zum Nachtheile des die Zahlung verweigernden Intervenienten von den hiesigen Stadtgerichten entschieden worden. — Im Kolonialwaaren-Handel haben sich hier im ganzen Laufe des verflossenen Monats nur wenige Preis-Veränderungen bemerklich gemacht. Von Kaffee sind blos einige feinere Sorten, wie z. B. Mocca und Java erster Qualität gegenwärtig um 1 bis 2 kr. pr. Pfund niedriger notirt als Ende Mais; bei allen übrigen lauten die Ansäze in den respektiven Preiskouranten vollkommen gleich. — Von Zuker sind die feinsten Sorten holländischer Melis um 1 Rthlr. der Centner gestiegen; Farin dagegen und einige geringe Kandiszuker sind um 1/2 bis 1 Rthlr. gefallen. Unter den Gewürzen ist die beste Sorte brauner Pfeffer um 1 1/2 Rthlr. der Centner gewichen; Muskatnüsse, Näglein u. s. w. sind ebenfalls zu weichenden Prei-

sen notirt. — Von Farbestoffen hat vornehmlich Indigo einen merklichen Abschlag erfahren; Guatimala und Carracas sind um 1 bis 1½ fl. das Pfund gewichen; die ostindischen Sorten im Durchschnitte etwa um ¾ fl. — Von den verschiedenen Sorten Baumwolle macht sich nur bei Surate eine Preisminderung bemerklich: sie beträgt bei den geringern 2 Rthlr., bei der besten Qualität 1 Rthlr. pr. Centner. — Unter den Landesprodukten ist das Rüböl um 1 Rthlr. die Ohm, das Magsaamenöl aber um 1½ bis 2 Rthlr. der Centner im Preise gefallen. — Die Klagen über Beschränkung der Handelssphäre werden immer dringender an unserm Plaze, jemehr sich die nachtheiligen Folgen der denselben umringenden Mauthsysteme der Nachbarstaaten entwikeln. Inzwischen möchten die Uebel, die den Bewohnern dieser leztern daraus erwachsen, nicht minder groß seyn, wie diejenigen, welche unsern Handelsstand treffen, indem nunmehr, in Gemäßheit einer unumgänglichen Wechselwirkung, Frankfurt allgemach aufhört, der Markt für ihre kleinen Industrie-Erzeugnisse zu seyn, deren weitern Verschleiß nach andern Gegenden hin es sonst vermittelte, wozu ihm aber die angelegten Mauthsperren gegenwärtig die Gelegenheiten erschweren. Es leiden darunter, nebst vielen Andern, auch die Verfertiger von allerhand kleiner Strumpfwaare, deren es bekanntlich eine große Menge unter dem Landvolke der gebirgigen Gegenden des Fürstenthums Oberhessen gibt, die aber, wie es scheinen möchte, allmählig ihr Gewerbe aufgeben, um es mit dem Blutigel-Fang zu vertauschen, dessen Ergebnisse, für den Augenblik, die jezt in Frankreich herrschende Mode daselbst bereits Abnehmer verschaft, und so diesen armen, bedrängten Menschen eine kleine Hülfsquelle gewährt. Von welchem Umfange und Dauer diese Hülfsquelle indessen seyn dürfte, läßt sich freilich nicht wohl bestimmen: nur so viel ist Thatsache, daß man oft Landleute aus jener Gegend durch unsre Stadt kommen sieht, um mit einer Ladung Blutigel nach Frankreich zu wandern, ein Gewerbe, das, so beschwerlich es auch scheint, nach ihrer Versicherung, doch die darauf verwandte Mühe und Arbeit lohnt, da diese Thiere sich in ihrer Heimath in unerschöflicher Menge befinden, auf dem französischen Markte aber fortdauernd sehr beliebt sind.

Preußen.

*Neuwied am Rhein, im Jun. Vor längerer Zeit erzählte uns die Allgemeine Zeitung die neuen Begünstigungen, welche das standesherrliche Gebiet von Wied durch des Königs von Preußen Gnade erhalten würde. Die lezte Anwesenheit des Fürsten von Wied in Berlin, — wir erwarten denselben täglich zurük, — hat jezt die Sache zu Ende geführt und das Wohlwollen des Königs gegen dieses erlauchte Fürstenhaus ist so groß gewesen, daß diese neuen Befugnisse nicht in Form einer Gnade und Bewilligung gewährt worden sind, sondern es ist von Seiten Preußens ein förmlicher Receß mit Wied abgeschlossen, in gleicher Art wie mit dem Fürsten zu Stollberg-Wernigerode, — der freilich als Souverain sich damals der Krone Preußens freiwillig unterwarf. Die nöthigen Ministerialbefehle sind deshalb bereits nach Koblenz abgegangen, und die neue Organisation wird daher unverzüglich ins Leben treten, nach welcher dem Fürsten von Wied die Besezung aller Justiz- und Verwaltungs-Beamten, selbst ohne Bestätigung der preußischen Regierung — überlassen ist, allein nur mit der Verpflichtung, daß die Beamten ihre Qualifikation dem Fürsten nachzuweisen haben. Der Ober-präsident der Rheinprovinzen, Minister von Ingersleben, ist einstweilen als Kommissarius ernannt, da den königl. Lokal-Behörden am Rhein jede Einmischung in die fürstliche Regierung benommen ist, und etwan'ge Klagen und Beschwerden der im Wied'schen wohnenden Unterthanen in Berlin vorzubringen und zu entscheiden seyn werden, weßhalb denn auch ein permanenter königl. Bevollmächtigter in Neuwied zu stationiren seyn wird. Man hegt jezt hier auch die Hofnung, daß der Fürst den dringenden Vorstellungen der lutherischen Gemeinde, besonders da Hochderselbe reformirten Glaubens ist, bereits nachgegeben, und dem lutherischen Prediger ebenfalls eine Stellung im fürstlichen Konsistorium angewiesen haben werde, damit dem reformirten Kirchenrathe nicht der Oberbefehl über diese Gemeinde, wie es anfänglich beschlossen war, verbleibe; durch diese Maaßregel wäre den mannigfachen Reibungen und Streitigkeiten in Religions- und Schulsachen ein Ende gesezt.

Oestreich.

*Wien, 1 Jul. Se. Maj. unser allgeliebter Kaiser hat Sr. k. Hoh. dem Herzoge Ferdinand von Würtemberg, welcher sich seit einer Woche wieder hier aufhält, mittelst eines in sehr gnädigen Ausdrüken abgefaßten Handbillets das kaiserliche Lustschloß Hezendorff zur Sommerwohnung angetragen. Se. k. Hoheit wird nun nebst seiner durchlauchtigen Frau Gemahlin morgen dieses Lustschloß, welches eine sehr gesunde Lage hat, beziehen. — Man erwartet II. MM. morgen von Lambach zurük.

Wien, 1 Jul. Metalliques 91¼; Bankaktien 1095.

Türkei.

Das Philhellenen-Comité zu Paris hat einigen Pariser Blättern folgende Notiz mitgetheilt: „Corfu, 29 Mai. Die gegenwärtige griechische Regierung hat die noch übrige Besazung von Missolunghi, welche sich nach Salona zu Costas Bozzaris geflüchtet hatte, nach Napoli di Romania berufen; der größte Theil ist unverzüglich abgegangen und hat den Weg dahin über Korinth genommen. Die Nationalversammlung hat bekanntlich verschiedene Beschlüsse erlassen; Behufs der Ausführung dieser Beschlüsse fand die Regierung für zuträglich, ein Korps um sich zu haben, das durch seine bekannte Thätigkeit und seinen Eifer alle diejenigen im Zaume halten könnte, welche aus Privatabsichten den Gang der Regierung hemmen wollten. Es wird Alles angewandt, um den Sachen eine andere Gestalt zu geben, und das Schiksal Griechenlands zu ändern. Ein von Patras angekommenes kleines Schif bringt uns die Nachricht, daß Ibrahim Pascha durch Elis marschiren, und Tripoliza entsezen wollte, allein bei Calavrita auf einen Theil der Truppen des Londo's stieß, welche die Engpässe in den Gebirgen besezt hatten; es kam zu einem sehr lebhaften Treffen, in welchem Ibrahim mit vielem Verluste zurükgetrieben, und gezwungen wurde, nach Patras zurükzugehen, von wo er gekommen war."

*Konstantinopel, 10 Jun. Aus Negroponte traf die Nachricht ein, daß Omer Pascha in Athen eingerükt ist. Goura zog sich in die Acropolis, die er zu vertheidigen gesonnen seyn soll. Ibrahim Pascha steht in Tripoliza.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 188. 7 Juli 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 188. Schreiben aus Rom und Livorno. — Handelsschreiben aus Liverpool. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 19 Jun.: „Die außerordentlichen Kouriere der größeren Höfe Europa's, und besonders derer von London und Paris, kommen hier häufiger an, als je. Seit einigen Tagen folgt auch Einer dem Andern aus Lissabon, und man hört Gerüchte aller Art. Das Auffallendste ist, daß gleich nach Ankunft Eines dieser Kouriere der Polizei-Oberintendant, Hr. Recacho, gestern Morgens früh um drei Uhr von Madrid in solcher Geschwindigkeit nach Aranjuez abging, daß er dort schon um sechs Uhr ankam. Der König ließ ihn sogleich vor, und er blieb mit Sr. Maj. beinahe eine Stunde zusammen. Sobald er herausgegangen war, wurden in aller Eile Befehle nach Occana, zwei Stunden von Aranjuez, geschikt, um ein Kürassierregiment von der Garde, das dort kantonnirt, zur Leibwache des Königs kommen zu lassen; zugleich sind Befehle nach Madrid ergangen, ein Bataillon von der Garde zu Fuß nach Aranjuez zu senden. Da man in Aranjuez durchaus keine Bewegung bemerkt hat, folglich kein scheinbarer Grund zu einer so plözlichen Vermehrung der Garde in Aranjuez vorhanden ist, besonders da der Hof nicht dort bleiben, sondern schon übermorgen hier eintreffen will, so macht man eine Menge Bemerkungen über diesen Truppenmarsch, und zieht am Ende den Schluß, die aus Lissabon eingegangenen Nachrichten möchten der Art seyn, daß man Bewegungen zu befürchten hätte, und deshalb die Truppen um die Person des Königs zu vermehren, für nöthig erachtet habe. Nicht unmerkwürdig ist auch, daß das Regiment Amalia, von der Besazung von Madrid, das im Verdacht steht, zu der Partei der Carlisten zu gehören, den Befehl gerade jezt erhalten hat, nach Zamora abzumarschiren, ehe der König nach der Hauptstadt zurükkommt. Alle diese Umstände scheinen zu beweisen, daß die Regierung Besorgnisse habe, aber kein Mensch, auch von den Bestunterrichteten weiß, worauf sie sich stüzen."

Die Quotidienne spricht von Unruhen zu Aranjuez, gesteht aber sebst, daß dieses Gerücht durch Nichts begründet werde.

Großbritannien.

London, 28 Jun. Konsol. 3Proz. 79¹/₈. In fremden Fonds, namentlich in brasilischen, war keine Aenderung.

Man versichert, Lord Cochrane habe große Fonds zu seiner Verfügung, und dürfte den Kampf zwei Jahre hindurch ohne andere Hülfe, als die ihm aus dem türkischen Gebiete selbst zu Theil werden soll, fortführen.

Der Globe and Traveller berichtet: „Der Brief des Lord Cochrane wurde von St. H. an einen seiner Verwandten geschikt, der ihn öffentlich bekannt machte. Der Lord scheint, den Aeußerungen an seine Freunde zufolge, über das Gelingen seiner Unternehmung keinen Zweifel zu hegen. Das von ihm mitgenommene Dampfboot ist mit, besonders zu diesem Zweke gegossenen Achtundsechszigpfündern versehen. Zu Napoli di Romania befindet sich eine große Menge Kriegsmunition, Waffen u. s. w. Diese Munition war an Bord von Schiffen, welche für New-York bestimmt waren, geladen, und wurde hierauf in andere Schiffe verladen, welche sie nach Napoli brachten, um die Kabinetsbefehle gegen die Ausfuhr der Kriegsmunition zu umgehen. Lord Cochrane segelt nicht unmittelbar nach Griechenland ab. Wahrscheinlich begibt er sich in einen Hafen des mittelländischen Meeres, wo der größte Theil seiner Ausrüstung sich sammeln wird.

General Lallemand soll gleichfalls in Griechenland Dienste genommen haben. Er hat beträchtliche Fonds zu seiner Verfügung, und beschäftigt sich mit dem Ankauf von zwei Fregatten in den Vereinigten Staaten. Man glaubt, dieser General werde mit seinen Gefährten vor dem Ende des Sommers die Fahrt über das atlantische Meer vollbracht haben.

Die für den Pascha von Aegypten erbaute Fregatte, Gazelle, wurde am 27 Jun. auf Loyd's Kaffeehause zu 3 Proz. versichert. Sie soll von Marseille nach Alexandrien durch zwei französische Fregatten begleitet werden. Die Etoile macht dazu die Bemerkung, daß die Assekuranten auf diese Art keine große Gefahr bestånden.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 12 Mai meldet die Ankunft des Sir Hudson Lowe in diesem Hafen. Er reiste sogleich über Cairo nach Ostindien ab.

Briefen aus Carthagena vom 27 April zufolge hat der Bruch des Hauses Goldsmith (von London) einen außerordentlichen Eindruk daselbst gemacht; alle Handelshäuser wurden geschlossen, und alle Geschäfte eingestellt; man glaubte jeden Kaufmann und die Regierung selbst dabei betheiligt. Als der Kommandant von Carthagena, General Montilla, die Nachricht von dem Bruche des Hauses Goldsmith erfuhr, ließ er Beschlag auf alles diesem Hause gehörige Eigenthum legen.

Die Stadt Norwich hat dem Minister des Innern, Hrn. Peel, das Bürgerrecht aus Erkenntlichkeit für Das angeboten, was er für Einführung gewisser Abänderungen in der englischen Gesezgebung gethan.

Das Dampfschiff Entreprise, das zuerst die Fahrt nach Ostindien unternommen hatte, ist in diesem Versuche nicht glüklich gewesen. Es scheint den Zeitpunkt seiner Abfahrt nicht gut gewählt zu haben, und überdis sein Bau zu dieser Art von

Schiffahrt nicht günstig gewesen zu seyn. Man hätte endlich zwei weitere Niederlagen von Steinkohlen zu einer Fahrt von 11,212 englischen (oder 4000 franz.) Meilen anbringen müssen.

Frankreich.

Paris, 1 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 60; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2015.

Die **Pairskammer** nahm am 29 Jun. den Gesezedentwurf über die Kaserne der Courtille an, und empfing, durch das Organ des Herzogs von **Brissac**, den Bericht ihrer Kommission über den Entwurf des **Finanzgesezes** für 1827, dessen Erörterung auf den 3 Jul. angesezt wurde. Vertagung auf den 1 Jul.

Das **Journal des Debats** erzählt, der neue französische Botschafter nach Lissabon, Herzog von **Rauzan**, habe zu **Aranjuez** Audienzen beim Könige, der Königin und der königl. Familie von Spanien gehabt, und sey am 17 Jun. nach Madrid zurükgekommen, von wo er seine Reise nach Lissabon fortzusezen gedenke.

Der **Etoile** zufolge hat die französische Akademie am 28 Jun. den Erzbischof von Paris einstimmig zu ihrem Direktor, und den Grafen v. **Sessac** zu ihrem Kanzler gewählt.

Der **Courrier français** sagt: „Da man voraussezen kan, daß die portugiesische Konstitution der brasilischen ähnlich seyn werde, so dürfte der in ersterer enthaltene Grundsaz: „daß alle Gewalten im Staate von der Nation ausfließen," in Europa manchen Widerspruch finden." — Das **Journal des Debats** meynt dagegen: Zwischen den Konstitutionen von Brasilien und Portugal könne sich ein großer Unterschied befinden, wie schon aus der Bildung der beiderseitigen Pairskammern sich ergebe; die Pairs von Brasilien seyen vom Kaiser aus einer dreifachen, von den Provinzen ihm vorgelegten Kandidatenliste gewählt, die in Portugal aber blos nach seinem Wohlgefallen ernannt worden; auch scheine der Kaiser die Erzbischöfe und Bischöfe von Portugal als geborne Pairs betrachtet zu haben, da keiner ausgeschlossen sey. — Unter andern Verfügungen der brasilischen Konstitution findet genanntes Journal das Kapitel von der **Verantwortlichkeit** der Minister, und die darin ausdrüklich ausgesprochene Klausel: „Kein „mündlicher oder schriftlicher Befehl des Kaisers solle die Minister vor Verantwortlichkeit bewahren" vorzüglich lobenswerth und meynt, daß die französischen Minister einen harten Stand haben würden, wenn sie „wegen Nichtbeobachtung der Geseze" (besonders jener gegen die Jesuiten, und geistlichen Kongregationen) zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

Ein Schreiben aus **Toulon** vom 23 Jun., im Journal des Debats meldet: „Die Fregatte Armide, welche den General Guilleminot nach Konstantinopel zurükführen sollte, ist, in Folge einer von Paris am 19 abgefertigten Stafette, heute Morgens um 6 Uhr abgesegelt, um wieder zum Geschwader des Admirals Rigny (in der Levante) zu stoßen."

†† **Paris**, 27 Jun. Seitdem die Pairskammer die Absicht zu erkennen gegeben hat, mit aller Strenge in dem Ouvrard'schen Prozesse zu verfahren, in welchem zwei ihrer Mitglieder, die Generale Guilleminot und Bordesoult verwikelt sind, hat diese Angelegenheit ein neues Interesse für das Publikum gewonnen. Alles ist begierig die skandalösen Thatsachen zu vernehmen, die, wie man allgemein versichert, sich ferner aus der genaueren und umständlicheren Instruktion, welche neuerdings die Pairskammer angeordnet hat, ergeben dürften. — Bordesoult hat sich in Spanien, — sey es nun aus wirklicher Ueberzeugung, oder, wie Viele glauben, um sich der Kongregation in Paris gefällig zu zeigen, — zu Gunsten der geistlichen Gewalt und theokratischen Regierungsform ausgesprochen; seiner Mitwirkung schreibt man zum Theil die Errichtung des Ministeriums des Geistlichen, Victor Saez, zu, das die apostolische Partei ins Leben rief. Guilleminot dagegen hat in dem spanischen Krieg, als Chef des Generalstabs, große Dienste geleistet, und steht, zwar nicht bei der Kongregation, wohl aber bei einer erlauchten Person sehr in Gnade. — Die Stüze, die beide Pairs bei den gegenwärtigen Machthabern in Frankreich finden, erklärt die Geneigtheit des Ministeriums, sie in dem Ouvrard'schen Prozeß außer Anklage zu sezen, eine Absicht, die es zu erkennen gab, indem es durch den Generalprokurator, der beauftragt ist, diese Rechtssache vor der Pairskammer zu instruiren, auf Inkompetenzerklärung dieses hohen Gerichtshofes antragen ließ, in Folge deren Ouvrard und Konsorten, mit Ausnahme der beiden Generale, vor die gewöhnlichen Gerichte gestellt worden wären. — Auf der andern Seite will man behaupten, daß das Ministerium es nicht ungern sehen würde, wenn leztere schuldig oder wenigstens stark kompromittirt befunden würden, weil der Eine derselben, — im Fall daß eine Ministerialveränderung, von der hier immer noch stark die Rede ist, statt finden sollte, — als Minister bezeichnet, und dem Andern gleichfalls ein hoher Posten zugedacht wird. — Bei den verschiedenen Organen, welche gegenwärtig auf die obere Staatsgewalt einwirken, hat die Intrigue freies Spiel. Ob dieselbe an der Festigkeit und dem Unabhängigkeitssinn der Pairskammer, die jezt, nebst den Gerichten, die festeste Stüze der Verfassung bildet, scheitern wird, muß in Kurzem die Erfahrung lehren. Daß diese beiden Korporationen (denn als solche kan und muß, in politischer Beziehung, ein jeder für sich bestehende Stand, der gewisse Privilegien und Vorrechte genießt, die seine Existenz und Unabhängigkeit verbürgen, betrachtet werden) sich unstreitig in der lezten Zeit das größte Verdienst um Aufrechthaltung der Charte und unseres konstitutionellen Systems erworben haben, dis wird von Jedermann anerkannt. Der Widerstand, den beide der immer mehr um sich greifenden und überall eindringenden ultramontanischen Partei, der selbst das Ministerium unterliegt, entgegenzustellen vermochten, hat in der öffentlichen Meynung und den politischen Ansichten der für Alles schnell empfänglichen Franzosen, eine merkliche Aenderung bewirkt. Noch vor Kurzem konnte man nicht von den verschiedenen, wenn auch nicht gesezlich, doch in der Wirklichkeit bestehenden Ständen sprechen, ohne die liberale Partei in Harnisch zu bringen; gegenwärtig urtheilt der vernünftigere Theil der Bewohner über diesen Gegenstand, mit mehr Besonnenheit. Man sieht auf England hin, wo der Adel, die Geistlichkeit und die Gutsbesizer, so der Lehr- und Bürgerstand ihre Vorsteher und Vertreter in den Parlamenten haben, und wo die bürgerliche Freiheit, auf den Volkszustand gestüzt, auf einer breiten und sichern Basis beruht, die keine Intrigue, kein Ministerwechsel oder sonst ein zufälliges Ereig-

niß, wie bis seit zwölf Jahren bei uns der Fall ist, zu erschüttern vermag. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Partei der Doctrinairs, welche zu einem ähnlichen, wiewol nach den Lokalverhältnissen modifizirten Systeme sich hinneigt, und zu welcher der treffliche Royer-Collard gehörte, viel in der Meynung des einsichtsvolleren Theils der Bevölkerung gewonnen hat, was nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des politischen Systems in Frankreich seyn dürfte, das immer noch nicht, wie die Erfahrung lehrt, als fest begründet betrachtet werden kan.

†† Paris, Junius. Mit Theilnahme werden bei der Gefahr, welche die Preßfreiheit jezt hier bedroht, die Ansichten wiederholt, welche auf dem lezten schwedischen Reichstage der Graf Schwerin aufstellte, wenn er sagte: „Aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, ist die Preßfreiheit keine Verleihung, die da sollte zurükgenommen, die der Nation sollte abgesprochen werden können, weil einige ihrer Mitglieder sie gemißbraucht haben; ihre Macht zu Beförderung des allgemeinen Verstandes, zur Entwikelung des Gefühls für Gerechtigkeit, Tugend und Ehre, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten, ist eben so legitim und heilig, als irgend eine andere Macht auf Erden; von diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird in allen Zeiten, wer sie angreift, unedel erscheinen, — und feig Jeder, der sie nicht vertheidigt." In derselben Rede meynt der Graf Schwerin: „Wenn die Kabinette, die miteinander unterhandeln, mit Personen zu vergleichen sind, die sich nicht öfter treffen, als das Bedürfniß ihre Vortheile wahrzunehmen, sie zusammenführt, so können Volk und Regierung mit Ehegatten verglichen werden, die mit einander Gutes und Böses theilen müssen, die nur durch den Tod oder durch das Gesez getrennt werden können, und für welche das Zusammenleben, ohne gegenseitiges Bestreben, Eines des Andern Achtung zu verdienen, sehr drükend werden müßte." Stets mehr und mehr fängt man jezt hier an, den schwedischen öffentlichen Verhandlungen großes Interesse zu schenken, in welchen eine Freimüthigkeit und Gründlichkeit in Allem, was das Allgemeine Wohl betrift, herrscht, die unsere Aufmerksamkeit und Nachahmung verdient.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 2 Jun. sagt: „Der Obrist Fabvier, — den der unglükliche Erfolg seines Zugs nach Carystio von dem griechischen Dienste auf immer hätte entfernen sollen, da er ihm bewiesen hat, daß man aus einem muthlosen Moreoten niemals einen Soldaten bilden kan, — hatte die Schwachheit, wieder Dienst bei der Regierung zu nehmen. Diese, einen nahen Angrif auf Athen voraussehend, hatte ihn zu Gouras abgeschikt, um demselben mit Rath und That beizustehen. Gouras, durch das überlegene Verdienst des Obristen beschämt, und vielleicht besorgt, der französische Offizier könne ihm die Ehre eines glüklichen Kampfs rauben, befahl ihm, ohne alle Rüksicht auf die Befehle der Regierung, Athen zu verlassen, mit dem Zusaz: „die Stadt ist in keiner Gefahr, so lange mein Arm einen Degen halten kan." Es muß sich bald zeigen, ob dis der Ausdruk männlicher Tapferkeit oder, wie wir besorgen, eine Großsprecherei ist, die nur so lange dauert, als die Gefahr entfernt ist. — Hier (in Smyrna) verbreitet sich die Sage, die Türken seyen im Besiz von Athen. Omer Pascha soll an der Spize eines Reiterei-Vortrabs in die Stadt eingedrungen seyn; die im Schlafe überraschten Griechen wären zum Theil unter den Säbeln der Türken gefallen, zum Theil sollen sie sich in die von Gouras befestigte Citadelle geflüchtet haben. — Ibrahim Pascha ist, nachdem er als Sieger einen großen Theil von Morea durchzogen, und auf seinem Wege die Stadt Calavrita eingenommen hatte, in Tripoliza angelangt, wo er bis zur Rükkehr seiner Flotte verweilen zu wollen scheint. Ohne Zweifel wird er durch Leztere Napoli di Romania von der Seeseite angreifen lassen, während er selbst, an der Spize seiner tapfern Araber die Belagerung zu Lande vornehmen wird. Dieses kluge Betragen des jungen Helden ist, wenn wir seine Absichten richtig aufgefaßt haben sollten, um so lobenswerther, als es gerecht ist, daß derselbe, nachdem er seine Milde gegen die Bevölkerung der griechischen Städte und Dörfer erschöpft hat, nun auch eine gebührende Strenge gegen die Anführer der Empörer ausübt, die bei Annäherung der Gefahr, zu feig zu eigener Vertheidigung, nicht ermangeln würden, sich durch Flucht der sie erwartenden Züchtigung zu entziehen, wenn ihnen nicht alle Auswege verschlossen wären."

Der östreichische Beobachter vom 2 Jul. enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Jun.: „Der schon lange im Stillen vorbereitete und gereifte Plan des Großherrn zu neuer Organisation der Janitscharen, und Einführung regulärer Truppen, ist nunmehr ins Werk gesezt worden. In Folge mehrerer, in Gegenwart der vornehmsten Chefs und Korps-Kommandanten gehaltenen Rathsversammlungen, worin die zur Ausführung dieses Planes erforderlichen Maaßregeln in Ueberlegung gezogen wurden, ward in den lezten Tagen des verflossenen Monats, beim Mufti ein großes Konseil zusammen berufen, bei welchem der Generalstab des Janitscharen-Korps, und sämtliche Chefs und Kommandanten der verschiedenen Truppenabtheilungen erschienen. In dieser Versammlung wurde das Chatti-Scherif, oder großherrliche Reskript, über die neue Organisation der Milizen des Reichs verlesen, und von allen Anwesenden, zum Zeichen ihrer vollkommenen Beistimmung, unterzeichnet und besiegelt. Folgendes sind die Grundzüge dieses Reglements, so weit solches bisher zur Kenntniß des Publikums gelangt ist: Die alten Statuten und Privilegien des Janitscharenkorps werden aufrecht erhalten und bestätigt; die besoldeten Individuen bleiben im Genusse ihrer bisherigen Löhnung; doch fällt solche nach ihrem Tode der Staatskasse anheim, ohne daß es ihnen, wie bisher, gestattet seyn soll, den Genuß derselben auf andere Personen zu übertragen. Von den bisherigen 196 Janitscharen-Ortas, sind vor der Hand 50 auserwählt, um aus jeder 150 Mann zur Bildung neuer Ortas zu ziehen, welche im Gebrauch der Waffen auf europäische Art exerzirt und zum aktiven Dienste bestimmt werden sollen, wodurch ein Kern von 7500 Mann, sämtlich aus der Abtheilung der Boluks, gebildet wird. Die neuen Truppen sollen Taalimli-Asker (exerzirte Mannschaft) oder Iskendschi-Neferat (disponible Truppen) genannt, und der ehemalige, für Selim III. so verhängnißvolle Name, Nisam Dschedid sorgfältig vermieden werden. Die Löhnung des gemeinen Mannes ist auf 90 Aspern oder 30 Paras für den Tag, festgesezt; die der Unter-, Ober- und Stabs-Offiziere, dann der Generalität, in verhältnißmäßig steigender Proportion. Außer der Löhnung erhält der Soldat auch Kleidung und Waffen; leztere bestehen in einer Muskete mit Bajonett, und einem Säbel; erstere aus einem eng anliegenden

Roke von rothem Tuch, oben weiten, um das Knie anschliessenden Beinkleidern von blauer Farbe, und einem grüntuchenen, mit schwarzem Schaffell ausgeschlagenen Kalpak. Die Waffen-Uebungen werden im Winter in den bisherigen Janitscharen-Kasernen, im Sommer auf dem Etmeidan und andern großen Pläzen, an regelmäßig bestimmten Tagen und Stunden, vorgenommen. Zur Abrichtung der Truppen werden mehrere Offiziere der egyptischen Armee in Konstantinopel erwartet. Die Korps der Kanoniere und Bombardiere, welche schon seit mehreren Jahren eine ähnliche Verfassung haben, werden vermehrt, und das Korps der Tulumbadschi's (Pompiers) denselben einverleibt. Die neue Organisation soll sich nach und nach aus der Hauptstadt auf die Provinzen, und von der Infanterie auf die Kavallerie erstreken. Zu demselben Zweke werden auch die Zaims und Timarioten, Besizer der Militär-Lehen, aufgefordert, sich in die neue Miliz einschreiben zu lassen. Zur Dekung der durch diese Maaßregel veranlaßten Ausgaben sind, außer andern bisher zum Janitscharen-Fonds gehörigen Stiftungen und Einkünften, auch die Erträgnisse der Mauthen, bestimmt, und der gegenwärtige Ober-Mautner Hadschi Mehmed Said Efendi zum Jenitscheri-Efendi, oder Kontroleur der neuen Truppen, ernannt worden. Die öffentliche Stimme hat sich bis jezt allgemein für diese Reform ausgesprochen, obgleich vorauszusehn ist, daß sie bei einer Nation, die so fest am alten Herkommen hängt, wie die türkische, auch ihre Gegner finden wird. Da sich indessen das Korps der Ulemas, viele mächtige und einflußreiche Statthalter, endlich die Chefs der Janitscharen selbst zu Gunsten der neuen Ordnung der Dinge erklärt haben, überdis mit derselben eine beträchtliche Erhöhung des Soldes, besonders für den gemeinen Mann, verknüpft ist, unter dem Volke aber, weil bisher von keiner neuen Auflage zur Dekung der Kosten die Rede war, keine Aeußerung von Unzufriedenheit vernommen wird, so glaubt man, daß sie dismal ohne große Hindernisse zu Stande kommen werde. Vom Kriegsschauplaze sind seit langer Zeit keine Nachrichten von Bedeutung hier angelangt. Ibrahim Pascha soll, nach der Besiznahme von Calavrita nach Tripolizza aufgebrochen seyn, um dort seine Hauptmacht zum Angrif gegen Napoli di Romania zu sammeln. Omer Pascha von Negroponte hat, wie verlautet, einen Streifzug gegen Athen unternommen, dessen Einwohner sich, wie gewöhnlich, bei Annäherung des Feindes, nach Salamis und Aegina geflüchtet haben, während Goura sich in die Citadelle zurükzog, in welche der Eintritt dem Obristen Fabvier verweigert wurde. Dieser befindet sich gegenwärtig an der Spize des zur Vertheidigung von Napoli di Romania zusammengesezten Comités. Die Räubereien der griechischen Piraten nehmen mit jedem Tage mehr überhand, und von allen Seiten und von allen Nationen, welche Handel und Schiffahrt in den Gewässern der Levante treiben, erhält man die kläglichsten Berichte über diesen Unfug. Auch die Küste von Syrien wird noch immer von griechischen Raubschiffen beunruhiget; indeß ist ein, von diesen Seeräubern am 8 Mai versuchter Ueberfall des Hafens von Alexandrette, durch die zwekmäßigen Maaßregeln der dortigen Behörden und Einwohner, gänzlich vereitelt worden. Während sich die Schiffe der Insurgenten dergestalt dem Raub und der Plünderung überlassen, durchkreuzen die türkisch-ägyptischen Eskadern ungehindert den Archipel; so hat sich vor wenigen Tagen eine Abtheilung von zwanzig ägyptischen Kriegsfahrzeugen bei Tenedos mit der Flotte des Kapudan Pascha vereinigt, welche den Hellespont noch nicht verlassen hat. Der im verflossenen Winter als Pforten-Kommissär nach dem Lager Ibrahim Pascha's abgesendete Nedschib Efendi ist in den lezten Tagen des vorigen Monats in der Hauptstadt angelangt, und hat sogleich mehreren Rathsversammlungen, besonders jenen wegen Einführung der regulirten Truppen, beigewohnt. Die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Verhandlungen in Ackermann haben am 8 d. M., mit einem zahlreichen Gefolge, ihre Reise angetreten. Vor ihrer Abreise stattete ihnen der kaiserl. russische Geschäftsträger Hr. v. Minciaki einen freundschaftlichen Besuch in ihrer Wohnung ab. Der Kadiasker von Rumelien, Hadschi Sadik Efendi, ist nach einer langen Krankheit mit Tode abgegangen, und durch den bekannten Ulema, Arif Bei, Konferenzminister für die auswärtigen Geschäfte, ersezt worden.

* Konstantinopel, 18 Jun. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bucharest.) Seit einigen Tagen bot die Hauptstadt, in Folge der Einführung der europäischen Militärordnung, ein Bild des Schrekens und der Verwirrung dar. Am 13 Morgens begannen mehrere Orta's der Janitscharen mit Ungestüm aus ihren Kasernen zu brechen, und unter den furchtbarsten Verwünschungen gegen den Sultan die zügellosesten Exzesse zu treiben. Der Lärm stieg mit jeder Stunde, so daß der Sultan sich genöthigt sah, einen Aufruf zu erlassen, daß sich alle getreuen Muselmänner zu Vertheidigung der Religion und des Propheten um seine Person versammeln sollten. Gleichzeitig wurde die Fahne des Propheten, wodurch das Daseyn des Reichs und des Throns in Gefahr erklärt wird, auf der Sophienkirche aufgestellt. Diese Maaßregel hatte die gewünschte Wirkung, indem sich 70 bis 80,000 Muselmänner bewafneten und dem Sultan zu Hülfe gegen das Serail eilten. Die aufrührerischen Janitscharen wurden angegriffen und mit Kartätschen in ihre Kasernen zurükgetrieben. Nach einem Befehle des Sultans wurde in dieselben Feuer angelegt, so daß alle Diejenigen, welche sich hinein geflüchtet hatten, verbrannten. Ein anderer Theil zerstreute sich nach allen Seiten. Gleich nach dieser in den Annalen des türkischen Reichs entscheidenden Niederlage erließ der Sultan einen Chatti-Sherif, wodurch alle Privilegien und Statuten der Janitscharen aufgehoben sind. Die noch übrigen Janitscharen wurden nach Asien beordert. Durch diese zwekmäßigen Maaßregeln gelang es, die Ordnung wieder herzustellen, und heute Abend herrscht, einige Zusammenläufe auf den Straßen abgerechnet, die vollkommenste Ruhe. — Während der Schrekensscenen hatten sich die Franken und Griechen in ihren Häusern eingeschlossen; allein man muß gestehen, daß sie von den Türken auch gar nicht beunruhigt wurden, weil alle Unruhen in den türkischen Quartieren vorfielen. Es ist daher schwer, vor der Hand nähere Angaben dieser großen Ereignisse mitzutheilen. Sultan Mahmud wird ohne Zweifel seinen Sieg weiter zu verfolgen suchen; allein bei der in einigen Provinzen herrschenden Gährung, wo die Janitscharen vielen Einfluß haben, ist die Zukunft drohend für ihn. Viele zweifeln, ob ihm die Ausführung dessen, was in Einem Jahre (1808) zwei Sultanen das Leben kostete, gelingen wird.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 189. | 8 Juli 1826.

Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel und Bucharest.) — Beilage Nro. 189. Beschluß des Schreibens aus Rom. — Schreiben aus Stockholm. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der französische Courrier kommt mit der, vermuthlich auch schon von Mehreren unserer Leser gemachten Bemerkung, daß die von dem Constitutionnel und der Etoile mitgetheilte Konstitution des brasilischen Kaiserreichs keine neue Schöpfung, sondern bereits am 11 Dec. 1823, bald nachdem der Kaiser die damalige National-Versammlung (am 24 Nov.) unter dem Versprechen, eine neue, liberälere Konstitution zu geben, aufgelöst hätte, der Nation zur Annahme vorgelegt worden sey. Zu dem Ende wären damals bei allen Munizipalitäten des Reichs Register eröfnet, und diese mit zahlreichen Unterschriften versehen, nach Rio-Janeiro gesendet worden. Der Kaiser, daraus die Zustimmung der Nation zu seinem Konstitutions-Entwurfe ersehend, habe sich beeilt die Proklamation vom 25 März 1824 zu erlassen, worin er angezeigt: „daß er, dem Wunsche seiner in Camaras versammelten Völker willfahrend, die ihrer Berathung unterworfen gewesene und von ihnen fast einmüthig angenommene Konstitution beschwöre, und werde beschwören lassen." Die Eingangs genannten Journale hätten nun das Datum dieser Proklamation und des kaiserlichen Eides (Allg. Zeit. Nro. 182.) aus dem 25 März 1824 in den 25 März 1826, und die Camaras (Munizipalkammern oder Stadtrath) in legislative Kammern verwandelt, obgleich bekanntlich seit 1823 keine Kammern mehr wären einberufen worden. Daher der Irrthum: für einen neuen Konstitutionsentwurf zu geben, was schon seit zwei Jahren das Grundgesez des Reiches sey.

Ueber Sir Charles Stuart's Aufenthalt herrschen die größten Widersprüche in den Zeitungen. Der französische Courrier läßt ihn in Lissabon ankommen; nach dem Constitutionnel hätte er sich am 6 Mai zu Rio-Janeiro auf einer Fregatte nach London eingeschift; die Sun versichert, das auswärtige Departement habe am 24 Jun. Depeschen an ihn nach Buenos-ayres — und der englische Courier: nach Rio — abgefertigt.

Zu Guatimala wurde offiziell bekannt gemacht, daß der zweite Kongreß der Bundesrepublik Mittelamerika (Guatimala) am 2 März eröfnet worden.

Großbritannien.

London, 29 Jun. Konsol. 3Proz. 78⅞; merikanische Bons 30¼; columbische 34¼; russische 79½; griechische 14½.

Der Globe and Traveller sagt: „Mehrere aus den Fabrikgegenden eingetroffenen Briefe sind höchst traurig und beunruhigend. Die Geschäfte sind in völligem Stillstand, und die größten Fabrikanten ziehen sich aus dem Handel zurük. Das Haus Turner zu Blackburn und das Haus Birley, die den Handel verlassen haben, versezten dadurch 5000 Personen dieser Stadt in Arbeitslosigkeit. Leider stimmen alle Nachrichten darin überein, daß gegenwärtig mehr Arbeiter unbeschäftigt sind, als zu irgend einer andern Zeit; die günstige Jahreszeit aber, die Feldarbeiten und das durch Unterschriften erhaltene Geld sind Ursache, daß sie für den Augenblik sich noch ruhig verhalten."

Die Times vom 29 Jun. enthalten folgende Aeußerung: „Wir vernehmen aus der City, daß zwei bei den türkischen und ägyptischen Angelegenheiten interessirte Personen, wovon eine bei Proviantirung der türkischen Festungen gebraucht wurde, während die andere für den Pascha von Aegypten das Dampfschif London Engineer kaufte, in ihrem und im Namen mehrerer ihrer Freunde, Hrn. Canning eine Bittschrift des Inhalts zugeschikt haben, Lord Cochrane abzuhalten, gegen die Türken aufzutreten, und auf die zu seinem Dienste bestimmte Munition Beschlag zu legen."

In Betref der Abfahrt des Lord Cochrane nach Griechenland enthält das Journal des Debats vom 1 Jul. noch folgende nähere Angaben: „Lord Cochrane hat sein Geschwader, das aus acht Kriegsschiffen besteht, wovon einige mit den furchtbaren Achtundsechzigpfündern nach Perkins'scher Vorrichtung versehen sind, bei dem Kap St. Vincent, wo er einige Zeit kreuzte, versammelt. Das Schif, die Ausdauer, auf welchem sich der Lord befindet, ist ein Dampfschif von 400 Tonnen. Er hoft zwischen dem 25 Jun. und 1 Juli in den griechischen Meeren einzutreffen, u. s. w."

Frankreich.

Paris, 1 Jul. Schluß der Börse: Konsol. 5Proz. 98, 50; 3Proz. 65, 85.

Der Gerichtshof der Pairs empfing am 1 Jul. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Prozedur, die Lieferungs-Verträge Ouvrard betreffend, und beschloß, am 21 Jul. zusammenzutreten, um den Bericht über die am 10 Jun. angeordnete nachträgliche Instruktion zu vernehmen. Zu dieser Versammlung sollen auch jene Pairs geladen werden, welche am Beschlusse vom 10 Jun. keinen Theil gehabt.

Die Etoile vom 2 Jul. spricht bei Erwähnung der als Libell gegen die Geistlichkeit und den Adel charakterisirten Bibliothèque populaire den Saz aus: „Man muß es fühlen, daß jede Zensurmaaßregel, welche blos die Journale und nicht die ganze Presse beträfe, unvollständig und unzureichend wäre."

Die neueste Etoile antwortet auf die wiederholten Nachrichten von dem Marsche eines französischen Truppenkorps nach Madrid: „Diese Nachricht ist eben so wenig wahr, als die im Journal des Debats enthaltene Angabe von einer im Monat Juni abgeschlossenen Uebereinkunft, der zufolge vom 1 Jul. an die französische Okkupationsarmee in Spanien von 25,000 auf 15,000 Mann vermindert werden solle."

Die Liquidationskommission für die Entschädigungsgesuche der Ausgewanderten hat dem Moniteur zufolge bis 1 Jul. d. J. eine Summe von 331,038,473 Fr. 16 Cent. (nach Abzug von 37,307,969 Fr. Passiven) liquidirt. Von dieser Summe ist die Inscription ins große Schuldbuch der Nation verlangt und bewilligt worden, für einen Betrag von 231,172,188 Fr. 21 Cent. Kapital oder 6,935,248 Fr. Renten.

Nach Briefen aus Martinique hatten sich einige Neger dieser Kolonie eines kleinen Schifs bemächtigt, und waren so glüklich, mit demselben die hohe See zu gewinnen, und in einem der Häfen von Hayti zu landen. Die französische Behörde hat sie, dem Vernehmen nach, reklamiren lassen; es scheint aber, der Präsident habe, auf die Konstitution des Landes gestüzt, welche Jeden, der den Boden von Hayti betritt, für frei erklärt, eine völlig abschlägige Antwort ertheilt. Uebrigens ließ der Präsident sogleich das kleine Schif, und Alles, was die flüchtigen Neger von Martinique mitgenommen hatten, wieder zurükgeben.

† Paris, 1 Jul. Es ist ein bekannter Saz, daß man durch Uebertreibung auch der besten Sache schade. So ist es sehr gut, wenn die liberalen Journale die Eingriffe des Ultramontanismus bekämpfen, wo er auf Beschränkung der bürgerlichen Freiheit, auf Unterjochung der Staatsgewalt unter die geistliche ausgeht; das französische Ministerium, ringend mit der Kongregation, und gezwungen ihr indirekte Stöße durch Anklage und Verurtheilung eines la Mennais, durch Verbot des Giornale ecclesiastico ic. zu versezen, steht allen Ministerien Europa's als ein warnendes Beispiel da, wohin es selbst mit einem mächtigen Prinzipal-Minister kommen könne, sobald er einmal jener um sich greifenden Macht Einfluß auf die Staatsgeschäfte zu gestatten beginnt. Nicht die Liberalen mit ihren Phrasen machen ihm bange; die könnte er mit einem kleinen Censur-Reglement zum Schweigen bringen; aber jene unsichtbare Macht, die alle seine Schritte kontrollirt, bei jedem ihr mißfälligen sein ministerielles Daseyn bedroht, und durch ihre tiefgreifenden Verzweigungen auch im Stande wäre, ihre Drohungen zu verwirklichen, die ist es, die ihn seines Glükes nicht froh werden läßt, und um derentwillen er die liberalen Journale keifen läßt, weil sie mitunter auch gegen seine gefährlichste Feindin keifen. Wenn aber eben diese Journale den Einfluß des Ultramontanismus, oder richtiger, der geistlichen Gewalt auch da suchen, wo er nicht zu finden ist, so überschreiten sie das Maaß und schaden der Sache, die sie verfechten wollen. Ein neuerliches Ereigniß in der 11ten Legion der hiesigen Nationalgarde gab die Veranlassung zu diesen Bemerkungen. Ein Mitglied dieser Legion war zum Dienste bei einer am 4 Jun. zu Paris abgehaltenen Prozession beordert worden; da es nicht erschien, so wurde es am 28 Jun. vor den Disziplinar-Rath der Legion gerufen. Der Legionär entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er, da es sich blos um den Dienst bei einer Prozession gehandelt, die Ordre mehr für eine Einladung als für einen Befehl gehalten, und ein Gewissensscrupel ihn abgehalten habe, der Einladung Folge zu leisten. Aus den Debatten ergab sich, daß dieser Nationalgardist ein nicht-katholischer Christ ist. Der Präsident des Disziplinar-Rathes machte ihm die Bemerkung, daß er nicht den Zwek des Dienstes, sondern blos seine Pflicht, beim anbefohlenen Dienste zu erscheinen, hätte berüksichtigen sollen. Der Nationalgardist berufte sich auf den Grafen Boissy d'Anglas, Pair von Frankreich, der vor einigen Jahren ersucht worden wäre, sein Haus am Frohnleichnamsfeste mit Tapeten zu behängen, und geantwortet hätte: „Ich will nicht hindern, daß mein Haus „mit Tapeten behangen werde, aber es selbst zu thun, verbie„tet mir meine religiöse Meynung." Dieselbe Freiheit rufe auch er an; er bitte den Rath, daß man nicht in seiner Person der Gewissensfreiheit Gewalt anthue. — Der Rath, von dem Grundsaze des militärischen Gehorsams ausgehend, besonders da das noch gültige Reglement der Nationalgarde vom 14 Okt. 1791 ausdrüklich sagt: „Die Bürger haben nicht zu beurtheilen, ob „die Aufforderung an sie hätte ergehen sollen, sondern ohne „Berathung zu gehorchen; nur die Chefs können eine schriftliche „Aufforderung verlangen" — nahm die Sache als bloße Dienstsache, und verurtheilte den Nationalgardisten zu 24stündiger Haft. Der Gardist verlangte, daß man im Urtheile auch seiner Vertheidigungsgründe erwähne, und als der Präsident erwiderte, der Rath werde wissen, was er zu thun habe, stieg der Gardist auf eine Bank und perorirte den Präsidenten: „Herr Präsident, sagte er, Sie können mich verurtheilen, aber Sie können meine Vertheidigung nicht unterdrüken; ich rufe alle Anwesenden auf, zu sagen, ob man gegen mich eine so schreiende Ungerechtigkeit verüben könne! Ich habe eine Entschuldigung vorgebracht, die ich für gültig halte, die mein Gewissen gutheißt, und von der ich nie abgehen werde. Sie haben die Gewissensfreiheit verlezt; wissen Sie, daß es Menschen gibt, die lieber sterben, als eine Niederträchtigkeit begehen würden? Wissen Sie, was ein Gewissen ist?" Der Präsident ließ den Widerstrebenden hinausführen. . . . Ein Fremder dürfte vielleicht sagen: Wahrlich ein solches Gewissen wird jenseits des Rheins nicht gefunden! Dort paradirt der nicht-katholische Soldat, der Soldat vom mosaischen Glauben bei katholischem Gottesdienste und umgekehrt; und man hat nichts davon gehört, daß die königlichen, oder die National-Garden, die, aller Wahrscheinlichkeit nach paradirten, als unlängst ein edler deutscher Monarch der Einweihung einer Synagoge in seiner Hauptstadt beiwohnte, sich darüber beschwert hätten, daß man ihrem Gewissen Zwang anthue. Allein der liberale Courrier, der liberale Constitutionnel nehmen die Sache ernster. „Wissen Sie, rufen Sie aus, was ein Gewissen ist? Wie kan man einen Bürger zwingen, entweder Gebräuche zu beobachten, die seinem Gewissen widerstreben, oder ein Aergerniß zu geben, und sich gegen das Sakrilegiengesez zu vergehen, wenn er sie nicht beobachtet? . . . Es heißt sich gegen die Vernunft versündigen und alles Recht verlezen, wenn man einen Katholiken zwingt, einer protestantischen Predigt beizuwohnen, oder einen Protestanten, eine Prozession zu begleiten!!" — Die liberalen Herren vergessen immer, daß hier

vom Bürger unterm Gewehre die Rede ist; aber auch abgesehen davon, sollten sie wohl fühlen, daß es die bitterste Satyre auf die Liberalität machen heiße, wenn man in ihrem Namen über Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit schreit, wo es sich um weiter nichts handelt, als einer Feier der Gewissensfreiheit eines andern Kultus beizuwohnen, ohne genöthigt zu seyn, dessen Dogmen anzunehmen.

Der niederrheinische Courrier schreibt von Straßburg am 1 Jul.: „Die Ofner- und Pester-Zeitung vom 15 Jun. meldet, daß die Hize in Ungarn täglich zunimmt, und von allen Seiten Nachrichten von Hagel- und Blizschäden eintreffen. Die auch in unserer Gegend eingetretene Wärme mag denn auch wohl die Ursache seyn, daß ein vorgestern mit Extrapost aus Ungarn in Straßburg eingetroffener Fourgon mit einer Ladung von wenigstens 1 Million Blutegeln, nach Paris bestimmt, auf dem Wege hieher, in Fäulniß übergegangen ist, so daß man sie gestern sämtlich in den Fluß werfen mußte. Man kan den Verlust, den die Unternehmer bei diesem einzigen Transport erleiden, auf 8 bis 10,000 Fr. anschlagen."

Italien.

Aus Neapel wird geschrieben: „Mittelst eines vom 8 März datirten, aber erst jezt bekannt gemachten Dekrets, ist den königlichen Unterthanen die Erlaubniß, in auswärtige Staats- und Kriegsdienste zu treten, ertheilt worden. Jeder, welcher von dieser Erlaubniß Gebrauch machen will, muß sich jedoch zuförderst durch einen Eid verbindlich machen, nie die Waffen gegen das Königreich zu tragen, oder in der Eigenschaft als Gesandter oder diplomatischer Agent einer auswärtigen Macht zur Abschließung eines Traktats mitzuwirken, worin neapolitanische Interessen verhandelt werden. Kein neapolitanischer Unterthan darf ferner als Gesandter, Bevollmächtigter oder diplomatischer Agent einer auswärtigen Macht am Hofe Sr. sizilianischen Majestät beglaubigt, und so lange als er sich in auswärtigen Diensten befindet, weder Sr. Maj. vorgestellt werden, noch des Schuzes des Ministers der auswärtigen Macht, der er dient, genießen."

Niederlande.

Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich hat am 1 Jul. seine Verrichtungen als Kriegsminister angetreten.

Das Journal de Bruxelles vom 30 Jun. sagt: „Lady Cochrane ist am 25 mit ihrer Familie in Aachen angekommen, und am 26 wieder abgereist, um sich nach Genf zu begeben, wo sie während der Abwesenheit ihres Gemahls, des Lords Cochrane, bleiben wird; der vor einiger Zeit mit einer Expedition Dampfschiffe sich nach Griechenland begeben hat, und, wenn seiner Fahrt kein Hinderniß begegnet ist, jezt im Angesichte Konstantinopels (?) seyn muß."

Der Graf v. Capo d'Istria ist am 25 Jun. vom Haag nach Amsterdam abgereist.

Deutschland.

Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist am 2 Jul. in Frankfurt angekommen.

Der Korrespondent von und für Deutschland vom 5 Jul. meldet: „Heute Abend 10¼ Uhr ging die beglükende Hofnung der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Bayern in Wirklichkeit über. Um diese Stunde zogen Allerhöchstdieselben unter dem lautesten Jubel und Lebehoch der beinahe ganzen Bevölkerung Nürnbergs und der Umgegend, in unsere Mauern ein."

Preußen.

Man schreibt aus Berlin vom 28 Jun.: „Das neueste Stük der Gesezsammlung enthält nachstehende Kabinetsordre an die Staatsminister v. Schukmann und Grafen v. Bernstorff: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 9 d. M. über die Meinem Gesandten zu London königl. großbritannischer Seits ertheilte Zusicherung, daß diejenigen Begünstigungen, welche in der Akte 6. Georg IV. Kap. 114. den Unterthanen fremder Staaten im Handel mit den englischen überseeischen Besizungen bedingungsweise eingeräumt worden sind, Meinen Unterthanen sofort zu Theil werden sollen, wenn der Handel und die Schiffahrt Englands und dessen überseeischer Besizungen in Meinen Staaten gleich denen der daselbst am meisten begünstigten Nation behandelt werden; genehmige Ich: daß von jezt an diese Behandlung eintrete, auch so lange fortdaure, als Meine Unterthanen im Genusse der ihnen durch obgedachte Akte zugesicherten Vortheile verbleiben, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 20 Mai 1826. Friedrich Wilhelm."

* Berlin, 20 Junius. Unter dem Fürworte des unermüdet thätigen Finanzministers hat der König der Provinz Pommern eine Schenkung von 2,200,000 Thalern gemacht, theils um, in der bedrängten Zeit, dem völligen Ruin der großen Gutsbesizer abzuhelfen, theils um durch Anlegung von Chausseen dem Lande der Pommern und der Kassuben die inneren Kommunikationsmittel zu vermehren. — Die Wollmärkte zu Breslau, Berlin und Magdeburg sind, wenn auch besser, als zu erwarten stand, doch nicht so ausgefallen, um Gutsbesizer, Domainenbeamte und Landbautreibende für den Ausfall zu entschädigen, welchen die unerhört niedrigen Getreidepreise verursachen. Verhältnißmäßig war die feinste Wolle die wohlfeilste, denn nur diese geht nach England, und der Absaz dahin stokte, weil in London, veranlaßt durch die vielen Bankerotte, unerläßlich alle Wollvorräthe, welche dort lagerten, öffentlich versteigert sind, wodurch das nächste Bedürfniß der Fabriken befriedigt ist. So bleibt noch immer die Hofnung, daß die Wollpreise, welche fast um 50 Prozent niedriger stehen, als vorm Jahre, gegen den Herbst hin steigen werden. — Um den Domainenbeamten zu Hülfe zu kommen, hat sich der Staat, unter großen Aufopferungen, ins Mittel geschlagen, auf die schon aus den Zeitungen bekannte Weise. Es ist dieses ein mildthätiges Linderungsmittel, aber keine wirksame Hülfe, welche für den Augenblik unmöglich scheint, weil wir jezt die Fehler der vorgegangenen Domainenverwaltung, deren höchstes Ziel war, die gebrechlichen Anschläge immer höher hinauf zu schrauben, zu büßen haben. Den Domainenräthen und Domainenkommissarien ist das Konzept gewaltig verrükt. — Se. Maj. der König wird mit den lezten Tagen dieses Monats, wie gewöhnlich, nach Töpliz gehen, und nach vollbrachter Kur die Provinz Preußen bereisen. Die früher gehegte Erwartung, daß bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft des preußischen und kais. russischen Hofes statt finden werde, kan nun nicht in Erfüllung gehen, da lezterer schon im August nach Moskau abgeht, wo in der Mitte

des Septembers die Krönung, mit würdevoller Pracht, angeordnet ist.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jul. berichtet von Wien, den 2 Jul.: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind von der nach Lambach unternommenen Reise gestern Nachmittags, im erwünschtesten Wohlseyn, in dem k. k. Lustschlosse zu Laxenburg angekommen.“

Wien, 2 Jul. Metalliques 90$^{3}/_{16}$; Bankaktien 1086.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Jun. Endlich ist nach jahrelangen Vorbereitungen die neue, auf europäischen Fuß zu errichtende Organisation der Milizen, oder der Anfang des Nizam-Gedid, in den stattgehabten Rathsversammlungen beschlossen worden, nachdem der Mufti zu dieser allumfassenden außerordentlichen Maaßregel, welche vorläufig die Privilegien der Janitscharen noch nicht angreift, den darüber erschienenen Chatti-Sherif des Sultans mit seinem Fetwa, worin erklärt wird, daß die neue Organisation eigentlich schon ursprünglich vor der Entstehung der Janitscharen unter dem Namen der Saimens (stehende Truppen) bei der türkischen Armee eingeführt gewesen, und deshalb der Religion des Propheten und den Gesezen des Reichs nicht entgegen sey, versehen hatte. Alle Gegner dieser großen Maaßregel waren seit längerer Zeit von den Geschäften entfernt worden, und die neuesten Ereignisse in Morea gewannen viele Große des Reichs, die bisher unentschlossen gewesen waren. Der Aga Pascha der Janitscharen und der Groß-Wessier werden als die eifrigsten Beförderer dieses Riesenwerks betrachtet; man kan jedoch als entscheidend annehmen, daß der Reis-Effendi (Minister des Auswärtigen) Saidi Efendi, die Seele des Ganzen ist. Er betreibt es seit Jahren, und der eben zurükgekommene Nebschid-Effendi, Agent des Vicekönigs von Aegypten, hat ihm schon die zum Exerziren der Truppen bestimmten gallo-ägyptischen Offiziere, die sich bei Ibrahim Pascha befinden, ausersehen. Das Chatti-Sherif des Sultans ist vom 28 Mai datirt, und enthält in seiner Einleitung außer den oben angeführten Gründen des Mufti eine Hinweisung auf die Ereignisse und Erfolge der disciplinirten Aegyptier. Vermöge demselben sind ferner die verschiedenen in Konstantinopel anwesenden Ortas der Janitscharen angewiesen, sich zu der neuen Miliz einschreiben zu lassen. Jeder Pascha von drei Roßschweifen muß 10,000, und jeder von zwei Roßschweifen 7000 Milizen in seinem Bezirk organisiren. Die Offiziere sollen einen erhöhten Sold und die Gemeinen 30 Para täglich, nebst Fleisch, Brod und Reis erhalten, und in eigenen Kasernen einquartirt werden. — So ist also eine Maaßregel eingeleitet, die entweder das Reich in seinen Grundpfeilern erschüttern, oder nach einer mäßigen Berechnung der Pforte wenigstens 300,000 waffenfähige Männer verschaffen wird. Die Folgen sind, was auch geschehen mag, in mehr als einer Beziehung unberechenbar. Einige europäische Mächte sollen diese Maaßregeln schon längst gewünscht haben.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jul. meldet in einem Schreiben aus Pera vom 16 Jun. Folgendes: „Die Janitscharen, mit den neuen Maaßregeln in Betref ihrer Organisation unzufrieden, haben sich am 15 revoltirt. Der Großherr verfügte sich sogleich von seiner Sommer-Residenz Beschiktasch nach dem Serail. Der Aga Pascha, und der Pascha, welcher auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus kommandirt, rükten, auf seinen Befehl, mit ihren Truppen nach Konstantinopel; achttausend Topdschi's oder Artilleristen wurden gleichfalls in die Stadt beordert. Se. Hoh. fest entschlossen, den Aufruhr zu dämpfen, ließ die Fahne des Propheten aufpflanzen, und in allen Quartieren verkündigen, daß sich die Rechtgläubigen ohne Verzug unter dieser Fahne sammeln sollten. Die Ulemas versammelten sich im Serail. Die Erscheinung des Sandschaki Sherif (der heiligen Fahne des Propheten) lähmte den Muth der Rebellen; ein großer Theil derselben verließ die Fahne des Aufruhrs, während das ganze Volk herbei eilte, um sich unter dem Panier des Propheten zu sammeln. Die Energie des Aga Pascha that das Uebrige. Er ließ mit Kartätschen auf die Rebellen feuern, verbrannte ihre Kaserne auf dem Et-Meidan, und verfolgte sie nach allen Richtungen. Nach den so eben, Nachmittags 3 Uhr, aus Konstantinopel einlaufenden Nachrichten ist der Großwesir in dem Hofe der Moschee Sultan Achmeds auf dem Hippodrom, mit aufgepflanztem Sandschakischerif gelagert. Die Häupter der Ulemas sind daselbst im Rathe versammelt. Der Sultan ist im Serail, mit den Großen des Reichs. Man bringt jeden Augenblik Gefangene nach dem Hippodrom, die sogleich hingerichtet werden. Ueber hundert Ustas (Janitscharen-Offiziere) sind seit diesem Morgen hingerichtet worden. Alle Thore von Konstantinopel, mit Ausnahme eines einzigen, sind geschlossen und werden von Topdschi's und Bürgern bewacht. Die Ueberreste der Rebellen haben sich in einige steinerne Häuser geflüchtet, welche von den Truppen des Aga Pascha umringt sind, so daß sie unmöglich entkommen können. In den fränkischen Quartieren ist alles vollkommen ruhig. Die Ordnung wird von den Behörden mit solcher Pünktlichkeit gehandhabt, daß man in Pera hundert Meilen von Konstantinopel entfernt zu seyn glaubt. Die Rebellen, deren Plane gänzlich gescheitert sind, hatten die Köpfe des Großwesirs, des Aga Pascha, des Janitscharen-Aga, des Mufti und des Nedschib Efendi verlangt. Se. Hoheit sind gestern, wie gewöhnlich, in der Moschee gewesen. In einem spätern Schreiben aus Konstantinopel vom 19 Jun. heißt es: „Das Korps der Janitscharen ist vorgefordert und für immer abgeschaft worden; man hat bereits allenthalben ihre Zeichen abgenommen. Es soll ein neues Korps gebildet werden. Die meisten Offiziere der Janitscharen und alle diejenigen, die sich bei den früheren Insurrektionen dieser Miliz besonders thätig gezeigt hatten, sind entweder im Tumult des Aufruhrs geblieben, oder von der Hand des Scharfrichters gefallen. Die neuen Truppen sollen Assakiri mohamedije (Mohammedanisches Kriegsheer) oder Assakiri dschedidei mansurije (neues siegreiches Kriegsheer) heißen.“

* Bucharest, 22 Jun. Vorgestern reisten die zum Kongreß nach Akermann bestimmten türkischen Kommissarien, Hadi und Ibrahim Effendi nebst zwei Dollmetschern und zahlreichem Gefolge, ohne sich einen Augenblik aufzuhalten, hier durch nach Jassy.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 190. 9 Juli 1826.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Preußen. — Dänemark. — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 190. Schreiben aus Luzern. — Ankündigungen.

Brasilien.

In einem nekrologischen Artikel über den verstorbenen König von Portugal, Johann VI., sagte der Spectador Brazileiro vom 3 Mai unter Anderm: „Portugal hatte sich durch die revolutionären, dem monarchischen System entgegengesezten Lehren täuschen und durch den Gedanken verführen lassen, ein Volk könne seinen alten Glanz vermittelst einiger Abänderungen in seiner Konstitution wieder erringen; so verfiel es unter die Macht der Parteien. Die Cortes untergruben den Thron und beschränkten die königliche Gewalt zu sehr. Der König sah, wie die Monarchie in Anarchie dahin fiel. Allein mit Hülfe der Besseren in der Nation wurde der Scepter in Johanns Händen wieder hergestellt. In der Fülle seiner Macht versprach er eine konstitutionelle Charte, allein die Bekanntmachung derselben wurde durch das Daseyn der Faktionen verhindert, welche die Wohlthat derselben vernichtet haben würden.“

Spanien.

Ein französisches Journal schreibt aus Madrid unterm 22 Jun.: „Der Hof ist heute Morgens von Aranjuez zurükgekehrt; um 11 Uhr empfing der König die Glükwünsche des diplomatischen Korps, [illegible] des portugiesischen Geschäftsträgers, der Minister, der Generalität, des Gouverneurs des hohen Rathes von Castilien und einer Abordnung des Staatsrathes. Der Infant Don Francisco wird mit seiner Gemahlin, wie es heißt, nächstens eine Reise nach Frankreich, in die Bäder von Bagueres, antreten und von da sich vielleicht nach Paris begeben, um seine Schwägerin, die Herzogin von Berry, zu besuchen. Schon seit einiger Zeit geht die Rede, der französische Gesandte, Marquis de Moustiers, werde nächstens nach Paris, wo er zu andern Verrichtungen bestimmt ist, zurükkehren, und hier durch den französischen Gesandten am preußischen Hofe, Baron v. Rayneval, ersezt werden, der, bekanntlich aus Talleyrand's Schule, für einen der geschiktesten Diplomaten gehalten wird. Eines solchen bedarf auch Frankreich hier, wo es mit der wohlberechnenden Politik Englands zu kämpfen hat.“

Großbritannien.

London, 30 Jun. Konsol. 3Proz. 78¼.

London, 1 Jul. Konsol. 3Proz. 78⅞. In den fremden Stocks hatten die unangenehmen Nachrichten aus Südamerika, und die Nichtbezahlung der columbischen Dividende, ein starkes Sinken zur Folge gehabt. Mexicanische Bons (nach Ablösung des Coupons) 43½; columbische 28½; griechische (nach Ablösung des Coupons) 11½; Cortes 8.

Man hatte Zeitungen aus Jamaica bis zum 9 Mai. Sie schilderten die columbische Armee als sehr zerrüttet; sie befand sich seit mehreren Monaten ohne Sold. Die in Peru gestandenen columbischen Truppen kehrten über Panama (wohin sie zur See geschaft wurden), Chagre, und Cartagena in ihr Vaterland zurük. Der englische Konsul in Cartagena hatte mehrere Engländer, die in Columbien vergeblich ein Unterkommen gesucht hatten, halb verhungert nach Jamaica zurükgeschikt. — Nach spätern Berichten hat General Paez sich an die Spize eines Aufstandes gestellt, der in Valencia, der Hauptstadt des Departements Venezuela, ausgebrochen ist, und die Einführung einer Föderativ-Verfassung in Columbia zum Zweke haben soll.

Frankreich.

Paris, 3 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 60; 3Proz. 65, 85; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 75; Guebhard 48¼; Havti 720.

Das Journal des Debats hatte gemeldet, St. Sebastian werde vollständig geräumt werden. Dieses erklärt die Etoile vom [illegible] wo mit ihrer gestrigen Behauptung) hinzu: „Es ist wahr, daß die Zahl der in Spanien befindlichen französischen Truppen vermindert werden wird. Man glaubt, die disfälligen Bewegungen werden im Monate August anfangen.“

Die Etoile vom 2 Jul. enthielt Folgendes: „Wir sagten in unserm Blatte vom 6 Jun.: Da in der wirklichen Lage Frankreichs nichts Bedenkliches ist, als die Preß-Freiheit, so ist es an den Journalen, sie selbst zu unterdrüken, und die Censur wird alsdann nicht ein Recht, wir werden besser sagen eine Pflicht, der Regierung seyn. Es ist noch heute wahr, daß der einzige wichtige Umstand, der die Censur nothwendig machen könnte, die Preß-Freiheit selbst ist; jedoch ist diese Freiheit noch weit gefährlicher durch die schlechten Bücher und Pamphlete, die sie verschwenderisch verbreitet, als durch die Journale. Ein Mann, welcher, in Betref der Erhabenheit der Gesinnungen und der Tiefe seiner Ansichten, an der Spize des Jahrhunderts geht (Hr. v. Bonald), hatte schon diesen Gedanken ausgedrükt, und den Wunsch geäußert, die freien Journale und die Bücher einer vorläufigen Censur unterworfen zu sehen. Es ist gleichfalls wahr, daß die Journale nicht Alles zu druken wagen, was sich in einem gottlosen, aufrührerischen und unzüchtigen Buche findet. Sie begnügen sich durch eine Ankündigung es ihren Lesern anzuzeigen, und das Uebel der nicht periodischen Presse verbreitet sich also mit Hülfe der periodischen. Wir wollen ein Beispiel hievon geben. Man gibt in diesem Augenblik eine populäre Bibliothek heraus,

ein infames Werk, worin die Geistlichkeit und der Adel (das Königthum wird später an die Reihe kommen) auf eine ärgerliche Art angegriffen werden, und diese Pamphlete, worin der Haß gegen die gesellschaftliche Ordnung athmet, werden um 5 Sous verkauft. Der Constitutionnel und der Courrier verkündigen dieses Werk; allein sie würden selbst ihre Blätter nicht mit Allem zu beflecken wagen, was in dem Dictionnaire féodal, das einen Theil dieser populairen Bibliothek ausmacht, Unausstehliches steht. Eine theilweise Censur würde also nur einem Theile des Uebels abhelfen. Sagen wir es folglich frei heraus: Jede Maaßregel, die nicht die ganze Presse umfaßte, wäre unvollständig und unzulänglich. Wir wissen Alles, was man gegen das System eines kräftigeren Gesezes zur Unterdrükung der Preßvergehen sagen kan; allein täglich fühlt man stärker dessen Nothwendigkeit, und man sieht immer mehr, daß es durchaus keinen Aufschub leidet, monarchischen und religiösen Gewissen die Sorge anzuvertrauen, solche staatsgefährliche Absichten zu unterdrüken, welchen die Verordnungen des Gesezes allein niemals beikommen können."

In demselben Blatte der Etoile hieß es: „Die Quotidienne, welche vorgestern Frankreich und seine Regierung mit heftiger Erbitterung angrif, preist heute England und die Geschiklichkeit, welche die englischen Minister seit der Restauration entfaltet haben. Dergestalt also versteht sich ein Journal, das sich royalistisch nennt, auf den Dienst des Königs. Zweifelsohne werden alle Deklamationen der Quotidienne die Wohlfahrt Frankreichs nicht schmälern; weil sie aber glaubt und gestern es uns sagte, daß die Journale einen so großen Einfluß haben, glaubt sie denn, daß ihre täglichen Klagen die [illegible] dern, die sie lesen, sehr vermehren werde, und die moralische Achtung, worin ein Volk steht, gehört sie nicht auch mit zu den Elementen seiner Stärke? Wir fragen die Quotidienne, was sie unter jener Wohlfahrt Englands versteht, und insonderheit, um was sie glaubt, daß Frankreich jenes Land beneiden müsse? Ist es etwa seine religiöse Lage, die Heere nebenbuhlerischer Sekten erzeugte, stets bereit, sich zu bekämpfen? Ist es seine Intoleranz, die aus Irland eine — es ist wahr — unterthänige, aber niemals befreundete Provinz macht, indem es der Rechte, die für einen Unterthan der brittischen Krone die kostbarsten sind, beraubt bleibt? Ist es seine innere moralische Lage? Wahrlich, wenn die Moral das erste Element des Glükes der Staaten ist, und die Quotidienne wird dis nicht läugnen, so ist der Augenblik schlecht gewählt, um von England zu reden, zur Zeit, wo die offenbarste Bestechlichkeit die Parlamentswahlen, das heißt, die Bildung der Kammer der Gemeinen, welche den größten Einfluß auf das Schiksal Englands hat, lenkt und beherrscht. Ist es der blühende Zustand seines Handels und seiner Finanzen? Manchester, Leeds, Blackburn, Liverpool, geben hievon Zeugniß; und wenn die Redakteurs der Quotidienne nur die öffentlichen Blätter des Landes, das der Gegenstand ihrer Begeisterung ist, lesen wollten, so würden sie sehen, daß das Elend, das auf allen Punkten schon so viel neue Unruhen verursachte, sich dort furchtbarer als jemals zeigt. Es ist noch nicht zwei Monate, daß die brittischen Minister in beiden Kammern feierlich erklärten: die Noth Englands sey so groß, daß man kaum den Zustand, worin sich Frankreich im Jahre 1815 befand, als die Armeen von ganz Europa es besezt hielten, damit vergleichen könne. Dis waren die eigenen Ausdrüke des Lords Liverpool und des Hrn. Canning; allein freilich von welchem Gewichte können sie seyn, jezt, wo die Quotidienne, viel besser unterrichtet als jene Staatsmänner, den brittischen Völkern zuruft: „Beruhigt euch wieder, glükliche Kinder Albions! lernt aus dem Munde eurer Nebenbuhler selbst: daß eure Schazkammern niemals besser angefüllt, eure Fabriken niemals blühender waren, euer Handel niemals mehr Ausdehnung hatte, kurz eure Macht niemals furchtbarer war, als jezt! Gleich den Prokonsuln des alten Roms dürfen eure Gesandten nur erscheinen, um mit dem Finger den Weg zu bezeichnen, den die Monarchen und Nationen einschlagen müssen."

Der Courrier français hatte seiner gestrigen Erklärung, die Konstitution von Brasilien betreffend, die Bemerkung beigefügt, daß er dieselbe schon in seinen Blättern vom 27 und 28 Febr. 1824 aus englischen Zeitungen mitgetheilt, und späterhin auch den Eid des Kaisers gebracht habe. Die Etoile gleitet über den Vorwurf: ein altes Aktenstük für neu gegeben zu haben, mit der Versicherung hin, sie habe die brasilische Konstitution blos gebracht, weil das Gerücht von einer für Portugal gegebenen Konstitution die öffentliche Aufmerksamkeit auf Erstere gelenkt, und sie (die Etoile) dieselbe im Jahre 1824 nicht geliefert habe. Der Constitutionnel schweigt; er hatte, der Erste — am 28 Jun. den Anfang jener Konstitution, ohne Datum und ohne andere Bemerkung als „daß sie das vom Kaiser Don Pedro beschworne Reichsgrundgesez sey," abgedrukt, und erst dem Schlusse der Urkunde am 1 Jul., das Datum Rio-Janeiro 11 Dec. 1823 beigesezt, so daß bei fast allen Pariser Blättern zwei Tage lang die Vermuthung herrschte, der Constitutionnel habe ein neues Aktenstük geliefert.

Italien.

* Rom, 26 Jun. Vor 14 Tagen verstarb auf ihrem Landsize bei Citta di Lavinia eine Frau, die in dem Andenken der gebildeten Ausländer, welche zu Rom ihre litterarischen Conversazioni besuchten, lange leben wird, Marianna Dionigi, Verfasserin eines Werkes über die saturnischen Städte, mit Kupfern nach ihren eigenen Zeichnungen versehen, und einer Abhandlung über die Grundsäze der Landschaftszeichnung. — Es war schon einigemale in meinen Briefen die Rede von einem übertriebenen Purismus in Hinsicht auf das Nakte in Werken der Kunst; hier haben Sie noch einige Beispiele. Ruhsway hatte eine meisterhafte Zeichnung von Overbek, eine Ruhe der h. Familie verstellend, in Kupfer gestochen. Der Censor Padre Piazza fand die Füße der Madonna zu blos, verbot die Bekanntmachung des Werkes, und es bedurfte eines eigenhändigen Befehles des h. Vaters, um den Censor von seinem Verbote abzubringen. (Vergl. Beil. Nro. 188. S. 750.) Gleichem Verbote des öffentlichen Verkaufes unterliegen noch fortwährend die Kupferstiche von den berühmten Bas-Reliefs Thorwaldsen's, Tag und Nacht vorstellend. Die HH. Censoren in Rom müssen doch eine sehr kizliche Einbildungskraft haben, wenn sie an diesen züchtigen und wunderschönen Figuren Stoff zu Unanständigkeiten finden. Indessen greift dieser Purismus wie eine Art Fieber um sich. Von den Kanzeln wird gepredigt, eigene

Censoren sollten angestellt werden, um die Werkstätten der Maler und Bildhauer zu besuchen, und alle Figuren daraus zu entfernen, welche nicht bekleidet wären. Ja man spricht von einer Seite neuer Ikonoklasten, welche in ihren Predigten den Grundsaz aufstellen, daß Künste und Wissenschaften nur gemacht wären, Geist und Herz zu verderben, und daß es nichts Verdienstlicheres gäbe, als alle Rafael's in die Flammen zu werfen, und Auto da Fé's mit den philosophischen Büchern zu halten. Glüklicherweise versteht das wahrhaft fromme Oberhaupt des römischen Staates solch' unbescheidenem Eifer Schranken zu sezen, wie wir oben gesehn. — Vor die Fronte des Theaters Angentina wird ein neuer Porticus gebaut; bei dem gegenwärtig so gesunkenen Zustande der römischen Baukunde läßt sich von demselben keine eigentliche Verschönerung des Plazes vor dem Theater erwarten, und man wird sich glüklich schäzen, wenn nur der Eingang in dasselbe etwas geschmakvoller und bequemer wird. Von dem einzigen Theater, das jezt offen ist, läßt sich wenig Gutes sagen. Das Orchester ist unter aller Kritik; die Schauspieler sind etwas besser, und Hr. Modena, ein junger Mann, verdient als erster Tragiker im Orest und Almachilde großes Lob. Aber was alle Täuschung stört, ist der lächerlichste Kontrast der Kleidung der Schauspieler mit dem historischen Kostüme des Landes, wo die Tragödie spielt; ein Tauber würde den Ort der Scene nie errathen. Ob dieser Kontrast eine Folge der Sparsamkeit des Theater-Unternehmers, oder eine Wirkung des Einflusses der geistlichen Theater-Intendanz und der bekannten Grundsäze über den Anstand in Kleidungen sey, wollen wir nicht entscheiden; wir glauben aber, es wäre besser alle Tragödien aus dem klassischen Alterthume zu verbieten, als das Gefühl des gebildeten Theiles der Zuschauer auf solche Tortur zu sezen. — Hier ist ein Franzose angekommen, der nach Schäzen graben will. Man hielt ihn anfänglich für einen Träumer, allein er hat, wie es heißt, alte Urkunden mitgebracht, die man für ziemlich glaubwürdig erachtet, und in deren Folge man ihm das Nachgraben erlaubt haben soll, unter der Bedingung, daß er den Fund mit der Regierung theile, und allen Schaden erseze, der durch das Nachgraben verursacht werden könnte. Unter solchen Umständen hat sich auch bereits Hr. Cartoni, ein geachteter Bilderhändler dahier, mit ihm vergesellschaftet. Wo der Schaz gegraben werden solle, ist noch nicht bekannt; Einige nennen den Pallast Madama, der nun der Regierung gehört. Was die Summe betrift, die man zu finden hoft, so schwankt man zwischen den Kleinigkeiten von 40 bis 80 Millionen Francs. — Kardinal Albani, dessen Unpäßlichkeit ich Ihnen lezthin meldete, befand sich immer vollkommen wohl. — Zur Vollendung der neuen Straße aus dem Römischen ins Toskanische durch das Thal von Chiana sind neuerlich die Straßen-Ingenieurs der beiden Staaten an der Gränze zusammen gekommen, um die Hindernisse zu heben, die von römischer Seite noch immer der Vollendung dieser Straße im Wege stehn.

Preußen.

** Berlin, 1 Jul. Die gegen Ende des vorigen Jahres hier projektirte Errichtung eines kaufmännischen Instituts, welches dem bisherigen Kassenverein ähnlich, zugleich in größerem Umfange wirken, und der gesamten Korporation angehören sollte, scheint nicht zu Stande zu kommen. Es hatte hierzu hauptsächlich die sehr richtige Ansicht geleitet, daß ein Institut dieser Art, welches wie der Kassenverein, den ganzen kaufmännischen Geldverkehr in seinem Zweke zu umfassen erklärt, nicht als ausschließliches Eigenthum einigen willkührlich dazu vereinigten Individuen anheim fallen dürfe. Außerdem glaubt man in der Form der von diesem Verein ausgegebenen Depositenscheine den Grund zu manchen juristischen Bedenklichkeiten zu finden, und nahm auch daran Anstoß, daß die innere Verfassung desselben auf keine Weise zur öffentlichen Kunde gekommen war. Der Kassenverein selbst mochte diese Opposition fürchten oder von der Gerechtigkeit derselben bewegt seyn, denn er ließ sich in Unterhandlungen ein, die ein für beide Theile befriedigendes Resultat versprachen. Die bald darauf eingetretene Handelskrisis jedoch, welche auch in die Mitte des Kassenvereins verheerend einbrach, führte eine nothwendige Unterbrechung herbei, und nun, da wieder mit frischem Eifer an der Ausführung des Planes gearbeitet werden soll, lehnt nicht nur der Kassenverein jede weitere Unterhandlung ab, sondern die andre Partei sieht sich auch auf einmal von zweien ihrer mächtigsten Anführer verlassen, die verlokt durch die reichere Dividende einer bloßen Privatunternehmung, oder um dem geschwächten Feinde großmüthig Ersaz zu bieten, sich als Mitglieder des Kassenvereins ihr selbst gegenüberstellen. Eines dieser Häuser hat sich zwar, das Gehässige eines solchen Ueberlaufs erkennend, von jener Verbindung wieder losgemacht, ist aber nicht zur ersten Partei zurükgekehrt, und die kleine Störung hat bei ohnehin nicht günstigen Umständen den so leicht erkaltenden gemeinnüzigen Eifer dermaaßen geschwächt, daß er bei einer bloßen Verbindung der ehrbarsten Mitglieder der Kaufmannschaft zur Nichtannahme von Kassen-Vereinscheinen es bewenden zu lassen scheint.

Dänemark.

Der König von Dänemark hatte dem berühmten Frauenhofer in München das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens als Anerkennung seiner großen Verdienste verliehen, und dem Professor Schumacher aufgetragen, es seinem Freunde zu überbringen. Leider wurde derselbe aber durch Fraunhofers Hintritt daran verhindert.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Gnadenbrief erlassen: „Unserm lieben getreuen Donheere: Die ruhmbedekten Thaten des tapfern Donheeres haben demselben von jeher das Wohlwollen und Gnadenbezeugungen der Kaiser, Unserer Vorfahren, zugewandt. Der in Gott ruhende Herr und Kaiser Alexander I. gab beständig Proben Seiner besondern Aufmerksamkeit für dieses Heer, und beschäftigte Sich noch in den lezten Tagen Seines kostbaren Lebens mit Vergnügen, mitten unter demselben, mit Anordnungen für dessen Wohl und Beglükung. Den Fügungen des Höchsten gefiel es, so zu verhängen, daß, während des lezten Aufenthaltes Sr. Majestät in Taganrog, die Leibwache um Seine geheiligte Person, bis zur lezten Minute Seines Lebens, Seine treuen und eifrigen Söhne aus der Mitte dieses Heeres waren. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß, zur Bestimmung unerschütterlicher Treue, und zur Bezeichnung Unserer eigenen Erkenntlichkeit und Wohlgeneigtheit für dieses tapfere Heer, haben Wir für gut erachtet, demselben eben den Säbel zu verleihen, den der Herr und Kaiser Alexander I. trug. So ruhe denn die-

fes Schwert bei den Regalien des Donheeres, so sey es, in allen kommenden Zeiten, ein Zeichen der Thaten und Verdienste dieses Heeres, und ein Unterpfand des ununterbrochenen landesherrlichen Wohlwollens für dasselbe. In dieser Ueberzeugung verbleiben Wir mit Unserer kaiserlichen Huld jederzeit diesem Heere wohlgewogen. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolaus. St. Petersburg, den 19/31 März 1826."

Seit dem 1 Jul. haben in dem Saale der Plenarversammlung des St. Petersburgischen Departements des dirigirenden Senates, die Sizungen des, zufolge Manifestes vom 1 Jun., verordneten Ober-Kriminalgerichts angefangen. Die Ehrenwache desselben bildet, außer der gewöhnlichen Hauptwache, ein Zug der Chevaliergarde.

Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist am 19 Jun. von Petersburg nach Moskau abgereist.

Der Geheimerath Graf v. Pahlen, bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, ist zum Gouverneur von Odessa ernannt.

Polen.

Um das Andenken des verstorbenen Kaisers Alexander I. zu verewigen, welchem das Königreich Polen seine Existenz und die Erhaltung der Nationalgeseze dankt, hat der Kaiser Nikolaus beschlossen, auf den Geldsorten des Königreichs das Brustbild des verewigten Monarchen beizubehalten, und zwar soll der Stempel der Gold- und Silbermünzen auf einer Seite das Brustbild des Kaisers und Königs Alexander I. mit einem Lorbeerkranze um den Kopf darstellen, mit der Umschrift in polnischer Sprache: Alexander der Erste Kaiser von Rußland, Wiederhersteller des Königreichs Polen 1815. Auf der andern Seite, mitten in einem Eichenkranze die Inschrift des Werths. Ueber dem Eichenkranze stehen die Worte: Nikolaus der Erste, Kaiser aller Reußen, regierender König von Polen. Die Kupfermünze bleibt unverändert.

Oestreich.

Wien, 4 Jul. Metalliques 90⅞; Bankaktien 1088.

Türkei.

*Odessa, 25 Jun. Nachrichten aus Konstantinopel vom 21 zufolge ist diese Hauptstadt seit dem 15 d. M., wegen Einführung europäischer Disciplin, der Schauplaz gräulicher Tumulte, deren erstes Resultat jedoch vor der Hand günstig für den Sultan Mahmud ausfiel. Was dem geschmeidigen menschenfreundlichen Selim Thron und Leben kostete, scheint seinem Nachfolger Mahmud, der nicht nur nicht geliebt, sondern vorzüglich wegen seines Geizes fast allgemein verhaßt ist, gelingen zu sollen. Wenigstens haben seine europäischen und türkischen Rathgeber die Einführung des Nizam-Gedid durch alle erdenklichen Klugheits-Maaßregeln so vorbereitet, daß wenn die Sache überhaupt in ihrem ganzen Umfange hinsichtlich auf den Kultur-Zustand der Moslims ausführbar ist, sie diesmal oder vielleicht nie gelingen wird. Der Mufti, nebst den Ulema's gewonnen, hatte einen Fetwa erlassen, worin die neue Ordnung der Dinge den Janitscharen als eine Herstellung der ehemals bestandenen Kriegs-Ordnung, und als der Religion und den Reichsgesezen höchlich gemäß, angepriesen wurde. Der Aga Pascha der Janitscharen selbst, ein Verwandter des Sultans, so wie die meisten Großen des Reichs, waren ebenfalls ins Interesse gezogen, und alle Umstände vereinigten sich, um die Aufstellung eines regulirten Militärs, und eine allgemeine Bewafnung vorzubereiten. Von Seite der europäischen Mächte waren um so weniger Hindernisse zu erwarten, als es bekannt ist, daß fränkische Offiziere, die bei den Aegyptiern die Disziplin bereits eingeführt haben, bestimmt sind, Dasselbe in Konstantinopel zu versuchen, und überdis die meisten europäischen Mächte eine Verstärkung der türkischen Macht nicht ungern sehen mögen. Um aber den Namen des vormals so verhaßten Nizam-Gedid nicht in's Leben zu rufen, wurde schon am 3 d. in Konstantinopel bei Todesstrafe verboten, das Wort Nizam-Gedid auszusprechen. Der Großherr ertheilte der ersten Waffengattung der zu errichtenden Truppen, den bedeutungsvollen Namen Chanklar bigendi, (auf Deutsch: dem Kaiser — oder auch Blutmacher, was im Türkischen durch dasselbe Wort ausgedrükt wird — gefällte); der zweiten Waffengattung den Namen Taalimlü askle (auf Deutsch: geübte Mannschaft); der dritten aber Eschkindschi (auf Deutsch: Anläufer). So wurde Alles gethan, um die allen Neuerungen so abgeneigten Moslims für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Der Nährstand in Konstantinopel, der durch die öftern Janitscharen-Aufstände sehr leidet, mochte überdis die Errichtung von regulirtem Militär nicht ungern sehen, und von den Griechen und Franken war kein Widerstand zu fürchten. Nur die Janitscharen beunruhigten den Divan. Da sich jedoch in Erwartung eines höhern Soldes selbst viele Janitscharen unter der neuen Miliz einschreiben ließen, so glaubte man schon, daß diese eines starken Arms bedürfende, tief in die Sitten der Nation eingreifende Veränderung ohne Bewegung vor sich gehen würde. Man täuschte sich aber. Am 15 begannen die Janitscharen, von vielen Offizieren geführt, die größten Exzesse zu begehen, und in die Palläste der Großen einzubrechen. Der Sultan, dismal gut berathen, ließ sogleich die heilige Fahne des Propheten aufsteken, und dieses Panier vereinigte alle Muselmänner. Ganz Konstantinopel bewafnete sich, und zog dem Serail zu, wo sich der Sultan befand. Am 16 und 17 wurden die Janitscharen geschlagen und in ihre Kasernen zurükgetrieben, wo mehrere Tausende jämmerlich verbrannten. Die Zahl der Umgekommenen von beiden Seiten soll an 10,000 Mann betragen, auch heißt es unverbürgt, der Aga Pascha der Janitscharen, der so viel zu deren Vernichtung beitrug, sey geblieben. Seitdem gleicht Konstantinopel einem Lager, auch verheerten Feuersbrünste mehrere Quartiere. Der Sultan, den Sieg benüzend, hat hierauf, nach vielen unter seinen Augen vollzogenen Hinrichtungen, die Auflösung des Korps der Janitscharen befohlen, und viele Gratifikationen unter die ihm treu gebliebenen Truppen vertheilt. Ob nun aber diese allgemeine Bewafnung der Türken in Konstantinopel nicht weitere Folgen haben wird, vermögen wir nicht zu entscheiden. So viel scheint sicher, daß der Sultan durch die Todesverachtung, die er in diesen Tagen zeigte, in der Meynung seines Volkes viel gewonnen, und dadurch einen großen Vorschritt zur Befestigung der neuen Organisation gemacht hat. Auch ist es ein neuer Beweis, was das Zeichen des Propheten bei einem fanatischen Volke vermag, welches sonst seinen Sultan keineswegs liebt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 191. | 10 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Paez Aufstand in Venezuela.) — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 191. Nachrichten über den Jugendbund. — Studentenaufstand zu Giessen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter enthalten verschiedene Berichte über die zu Valencia, der Hauptstadt von Venezuela, ausgebrochene Insurrektion, an deren Spize General Paez steht, und welche die Einführung einer Föderativ-Verfassung (wie in Nordamerika, Mexico, Buenos-ayres ꝛc.) zum Zweke haben soll. Diese Berichte sind theils mit einem Schiffe, welches Depeschen des Sir Robert Ker-Porter, brittischen Konsuls zu Caraccas, und des Hrn. Cockburn, der als neuer brittischer Gesandter für Columbia auf der Fregatte Galatea zu la Guayra am 4 Mai angekommen war, über New-York nach London brachte, theils mit Hrn. Hurry, brittischem Vicekonsul zu la Guayra, welcher diesen Hafen am 16 Mai mit Depeschen verlassen hatte, und direkt nach England gesegelt war, zu London eingetroffen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser Berichte: „Caraccas, 4 Mai: Bekanntlich war General Paez vor einiger Zeit nach Bogota gefordert worden, um wegen Mißbrauchs der Militär-Gewalt gegen Bürger Rechenschaft zu geben. Die Regierung hatte deßhalb dem General Escalona das Kommando in der Provinz Venezuela übertragen; allein als er mit seinem Stabe in Valencia am 29 April ankam, brach ein Aufstand aus; er wurde verhaftet, und mehrere Personen kamen ums Leben. Die Truppen und Behörden von Valencia, so wie die von Puerto-Cabello, hatten den General Paez zu ihrem Anführer und zum Präsidenten der Republik von Venezuela ausgerufen; Volk und Soldaten schienen sehr an ihm zu hangen. General Marino, von Paez's Partei, zog hierauf mit einem Truppencorps gegen Caraccas. Die Behörden wollten sich keineswegs den Insurgenten widersezen; sie bereiteten sich im Gegentheile sie aufzunehmen, und traten deshalb am 3 und 4 Mai in Berathschlagung. Auch hatte am 4 Mai eine Versammlung aller Kaufleute statt, die größtentheils Engländer oder Nordamerikaner sind; man empfahl ihnen Geld für die Aufnahme der Truppen aus Vorsicht bereit zu halten, da der Staatsschaz leer sey." — „Laguayra, 4 Mai. Durch einen eigenen Boten aus Caraccas haben wir gestern erfahren, daß die Behörden von Valencia die Einwohner von Caraccas aufgefordert haben, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, um Venezuela in einen Bundesstaat zu verwandeln. In der vergangenen Nacht versammelten sich also der Intendant von Caraccas, Mendoza, der Militär-Kommandant und andere Personen, um die Aufforderung zu beantworten. Ein Advokat ist mit der Auseinandersezung der Gründe beschäftigt, warum sie einen Bund verlangen. Man konnte dieses schon lange voraussehen, allein man glaubte, die Zeit dazu sey noch nicht gekommen. Seit einiger Zeit hatte man allerlei Ursachen, mißvergnügt zu seyn, besonders beklagte man sich über die Unbequemlichkeit der großen Entfernung dieses Departements von dem Size der Regierung (Bogota). Wahrscheinlich hat die Anklage gegen den General Paez, wegen Mißbrauchs seiner Gewalt bei Vollziehung der Milizgeseze den Ausbruch des besagten Wunsches beschleunigt." — „La Guayra, 7 Mai. Noch weiß man nicht, was die Behörden von Caraccas entschieden haben. Der Intendant Mendoza hat gleich nach Empfang der Nachricht von der Annäherung des Generals Marino bei den Handelsleuten Geld durch eine Anleihe zusammengebracht, um die Truppen zu unterhalten. In Puerto-Cabello ist das neue System angenommen worden, und die Truppen haben den Eid geschworen. Das Volk von Valencia hat Bolivar zu seinem Präsidenten ausgerufen; bis zu seiner Ankunft soll Paez die Obergewalt haben. Man hat Deputirte an Bolivar, der jeden Tag zu Bogota erwartet wurde, geschikt, um ihn nach Valencia einzuladen." — „La Guayra, 9 Mai. Marino ist zu Caraccas eingezogen; er hat eine Anleihe gefordert, übrigens die Ordnung aufrecht gehalten. Die Soldaten laufen dem General Paez zu; er soll 5 bis 3000 Mann in Valencia versammelt haben, und gesinnt seyn nach Bogota zu ziehen, um dort das Föderativsystem (dem zufolge Columbia aus drei Bundesstaaten bestehen würde: Venezuela, Cundinamarca und Quito) zu proklamiren. Paez und seine Anhänger scheinen zu weit gegangen zu seyn, um zurüktreten zu können." — Der Courier, aus dem der größte Theil dieser Nachrichten genommen ist, sezt hinzu: „Hr. Hurry, der (wie oben gemeldet) heute früh im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ankam, erzählte, daß bei seiner Abreise von la Guayra am 16 Mai alles ruhig war, und es den Anschein hatte, die Sachen würden in dem gegenwärtigen Zustande bis zur Ankunft Bolivars verbleiben, welcher bis zum Julius erwartet werde." Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben des englischen Konsuls zu Caraccas, Hrn. Porter, vom 7 Mai, an die englischen Kaufleute daselbst. „Er habe, schreibt er, ihr Verlangen, die Galatea möchte zu ihrem Schuze nach la Guayra zurükkehren, sobald sie Hrn. Cockburn nach Cartagena übergeführt hätte, dem Gesandten gemeldet, und dieser geantwortet, er sehe keine Gefahr für die englischen Kaufleute, wolle jedoch, so bald er in Cartagena angekommen, Anstalten treffen, daß — zwar nicht die Galatea — aber zwei andere Schiffe auf Station vor la Guayra kämen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus New-York zufolge war am 23 April die,

von der schwedischen Regierung voriges Jahr an die HH. Michaelsson und Benedicks verkaufte Fregatte Chapman aus Cartagena auf der Rükreise nach Europa dort angekommen, und das Linienschif Tapperheten wurde ebenfalls unverzüglich erwartet, indem die columbische Regierung sich geweigert hat, diese Schiffe zu übernehmen.

Die Zeitungen aus New-York enthalten eine Staatsschrift aus Washington über die Forderungen der nordamerikanischen Staaten wegen Privat-Spoliationen an Frankreich; sie ist vom 10 Mai datirt und von M. H. Clay unterzeichnet; sie war dem Kongresse mit 546 Belegen vorgelegt worden. Die Sprache, die darin herrscht, ist nicht ganz freundschaftlich, wie man aus folgender Stelle urtheilen kan: „Vergeblich waren bisher alle achtungsvollen und dringenden Vorstellungen an die Gerechtigkeit Frankreichs, um Genugthuung für die wesentlichen Beschädigungen zu erhalten, welche die nordamerikanischen Bürger an ihrem Eigenthume erlitten.“ Der Kongreß ist am 22 Mai bis auf die erste Woche des Decembers vertagt worden.

Spanien.

Mehrere Pariser Blätter bringen folgende wohl höchst unwahrscheinliche Nachricht aus Madrid: „Das spanische Kabinet soll dem Kaiser von Brasilien die Abtretung der Provinzen von Laplata und eines Theils von Chili gegen Portugal angeboten haben. Der Kaiser soll darauf nicht geantwortet, aber Hr. Canning durch Hrn. Lamb sich in die Sache gemischt, und dem spanischen Kabinette eine Reihe ironischer Fragen vorgelegt haben, die beiläufig dahin gehen, warum Spanien dem Kaiser von Brasilien nicht eben so gut das Fürstenthum Wales oder die Herzogthümer York und Cambridge zum Austausch gegen Portugal anbiete?“

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß daselbst die columbische Goelette la Republicana mit zwei spanischen Prisen, von denen die Eine reiche Ladung an Bord hatte, eingelaufen sey. Ueberhaupt machten columbische Kaper die Meerenge unsicher.

* Madrid, 22 Jun. Der Staatsrath hat dem Könige seinen Entwurf zur Verminderung der Besoldungen der königl. Beamten im ganzen Umfange des Reichs vorgelegt, und der König demselben auch bereits seine Genehmigung ertheilt. Demzufolge fordert jedes Ministerium durch Rundschreiben seine Provinzialbehörden auf, ungesäumt Verzeichnisse aller Angestellten einzusenden, sie mögen in Dienstthätigkeit oder in Pension, gereinigt, im Begriffe der Reinigung, oder ungereinigt seyn. — General Morillo und der Generalinspektor der exkonstitutionellen Milizen, Barcenna, sind so eben gereinigt worden, und zwar Ersterer mit Einhelligkeit der Stimmen im hohen Kriegsrathe. Man glaubt, er dürfte bald nach Spanien zurükkehren, und eine seinen frühern Diensten angemessene Anstellung erhalten. Der als Negro verrufene Piqueur Mignez, von dem ich Ihnen neulich geschrieben, betreibt ebenfalls seine Reinigung lebhaft, damit er bald wieder würdig werde, in den Stierhezen aufzutreten. — Man hat bemerkt, daß General Canterac, der zulezt die königlichen Truppen in Peru kommandirte, alle verkäuflichen Landgüter in Castilien an sich bringt, und will daraus schließen, daß auch er die Absicht habe nach Spanien zurükzukehren. Der Herzog von Frias, Gesandter und Staatsrath zur Zeit der Cortes, soll die Erlaubniß nach Madrid zu kommen, und die Exminister Pizarro und Macannaz Pensionen erhalten haben. Hr. Recacho hat, wie man versichert, dem Könige einen neuen Bericht über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Amnestie, von der nur einige zu London befindliche Flüchtlinge ausgenommen wären, vorgelegt. „Wenn sie aber von vorne anfangen?“ soll der König gefragt, und Hr. Recacho erwiedert haben: „Ich stehe mit meinem Kopfe dafür, daß die Amnestirten, weit entfernt Unruhen zu erregen, die Zahl der wahren Freunde Ew. Majestät vermehren, und durch ihre Aufklärung zur Wohlfahrt des Staats beitragen werden.“ Kaum wurde die Kunde von diesem Berichte laut, als der Staatsrath, obgleich ihm verboten ist, in irgend einer Sache die Initiative zu ergreifen, die Frage von Wiederherstellung der Inquisition und der stehenden Militär-Kommissionen neuerdings zur Sprache brachte, und alle Anhänger der Apostolischen im Pallaste sich auf die Beine machten, um dem wohlthätigen Vorschlage des Hrn. Recacho entgegen zu arbeiten. — Guruzeta, Kommandant des Linienschiffes Asia, das von der Mannschaft an Mexico überliefert wurde, ist mit mehreren seiner Offiziere zu Cadiz angekommen. — Bekanntlich sind Abgeordnete der Provinz Navarra seit langer Zeit in Madrid, um mit der Regierung die Subsidien für 1826, 1827 und 1828 zu reguliren; sie hatten bisher dieselben verweigert, weil sie vermöge der Privilegien der Provinz zuvor durch ihre Cortes bewilligt werden müssen. Die Regierung hat nun eingewilligt, und die Einberufungsbriefe für die Cortes von Navarra sind jenen Abgeordneten ausgefertigt worden.

Großbritannien.

Aus den bisherigen Nachrichten, sagt die Sun, sieht man blos, daß General Paez sich gegen die columbische Regierung in Insurrektionsstand gesezt hat, aber nicht, was seine Absichten sind. Paez ist ein Offizier von eben so vielem Talente als Muthe, und genoß sonst Bolivars ganzes Vertrauen. Er ist nun zu weit vorgeschritten, als daß er zurük könnte; er muß sein Unternehmen durchführen oder umkommen.

„Da die allgemeinen Wahlen sich“, bemerken die Times, „ihrem Ende nahen, so mag es der Mühe werth seyn anzumerken, welche ferneren Schritte nöthig sind, um das neue Parlament zu einem ächten und gewissen zu konstituiren. Es ist nemlich nothwendig, daß es Sizung gehalten, berathschlagt und wenigstens Eine Bill passirt, d. h. daß es Eine Session gehalten habe; sonst würden, im Falle des Ablebens des Königs, nicht die neugewählten oder jezt noch zu wählenden Mitglieder, sondern das lezte, aufgelöste Parlament sich zu versammeln haben, und das Ganze der neuen Wahlen würde vergeblich und nichtig. Es möchte daher wohl gut seyn, da Se. Majestät jezt bei voller Gesundheit sind, daß die vorhin erwähnten Formen durchgegangen würden.“ Die Times belegen das Gesagte mit einer umständlichen Anführung aus Hatsells auf gesezgebende Thatsachen begründetem staatsrechtlichem Werke, woraus man ersieht, daß, weil dem so ist, 1754 und 1768 für vorsichtig gehalten worden, das neugewählte Parlament unverzüglich nach der Wahl einzuberufen, und Eine Bill passiren zu lassen. Hr. Hatsell wundert sich, warum man die alte, mit großer Verwirrung drohende gesezliche Bestimmung nicht abgeschaft habe. 1693 passirte eine Klausel das Oberhaus, wornach ein Parlament, das versammelt gewesen, für ein sol-

ches gelten solle, wenn es auch keine Akte oder kein Urtheil ergehen lassen; allein sie wurde vom Unterhause verworfen.

Frankreich.

Paris, 4 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 65; 3Proz. 65, 70; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 75; Guebhard 45; Hayti 720.

Die Etoile nimmt ihre gestrige Nachricht von der nahen Verminderung der französischen Truppen in Spanien, unter dem Vorwande eines Drukfehlers, schon wieder zurük. Nicht im Monate August sondern im Januar künftigen Jahres, dürften die disfälligen Bewegungen anfangen. — Dasselbe Journal erklärt das Gerücht für grundlos, daß in den französischen Gesandtschaften bei zwei großen Mächten Veränderungen eintreten sollten.

Hr. v. Chateaubriand wollte nächster Tage aus der Schweiz wieder nach Paris kommen, wohin die Besorgung der großen Ausgabe seiner Werke ihn zurükruft. Die Gesundheit seiner Gattin ist völlig hergestellt.

Der Herzog von Brissac, der wie lezthin gemeldet, der Pairskammer Namens ihrer Kommission Bericht über das Budget für 1827 ablegte, sagte darin unter Andern: „Mit den besten Entschlüssen, Ersparnisse, besonders in den zu theuer bezahlten Dienstzweigen vorzuschlagen, beginnen Ihre Kommissionen jährlich die Prüfung der Budgets; die Hofnung hält sie am Eingange aufrecht; aber nachdem sie in die zahllosen Details derselben sich eingelassen, auch deren Zusammenhang endlich aufgefaßt haben, so schrekt sie die Schwierigkeit einen Ring von dieser ungeheuren Kette loszumachen, und aus Furcht, unsichere Streiche zu führen, sehen sie sich wider Willen gezwungen, Andern eine Unternehmung zu überlassen, vor der bereits ihre Vorgängerinnen zurükgetreten sind. Uebrigens würde die besondere Lage der Kammer auch kaum einen andern Gang erlauben. Außerdem, daß der Entwurf des Finanzgesezes durch die feierlichen Debatten der Wahlkammer schon eine erste Sanktion erhalten, gestattet der Zeitpunkt, an welchem er vor uns gelangt, EE. HH. nicht mehr den vollen Gebrauch Ihres Rechtes. Das geringste Amendement käme einer Verwerfung gleich, weil zu fürchten stünde, daß das Gesez vergeblich in die andere Kammer zurükkehre. Mit dieser Bemerkung hat Sie fast keine Ihrer Kommissionen verschont; diejenige, welche Sie dieses Jahr mit Ihrem Zutrauen beehrten, läßt Sie dieselbe vielleicht zum Zehntenmal vernehmen. Wenigstens wird dadurch der Lauf der Verjährung unterbrochen. . . .“

Niederlande.

Nach Berichten aus Brüssel ist eines der Schiffe, welche zu Lord Cochrane stoßen sollten, von Antwerpen nach seiner Bestimmung abgegangen. Der Griechenverein zu Lüttich hat diesem Schiffe eine Anzahl Feuergewehre aus den dortigen Fabriken mitgegeben.

Deutschland.

Ihre königliche Majestäten von Bayern haben am 6 Jul. Vormittags nach 10 Uhr, von Nürnberg, wo Allerhöchstdieselben Abends vorher eingetroffen waren, von den Segenswünschen aller treuen Einwohner begleitet, Ihre Reise über Würzburg nach Brükenau fortgesezt.

Zu Speyer ist am 30 Jun. der allgemein verehrte Bischof, Matthäus v. Chandelle, in einem Alter von 80 Jahren an Entkräftung gestorben.

** Frankfurt a. M., 5 Jul. Auf die Kunde von dem neuerlichen Steigen der Effekten in Wien gingen zu Anfang der Woche auch an unserm Plaze die Kurse in die Höhe; doch ward die Spekulationslust bald durch die schlimmen Nachrichten aus England gedämpft. Diese lassen daselbst den Eintritt eines, der erst kürzlich erlebten Krisis ähnlichen, Zustandes abermals besorgen; und ein solcher Rükfall dürfte um so bedenklicher seyn, als noch keineswegs eine vollkommene Herstellung statt gefunden, bei den geschwächten Kräften aber die Gefahren des Uebels nur desto dringlicher wären. Erwägt man nun, daß auch hier die Verlegenheiten, die man zur Zeit jener Krisis erfuhr, noch in frischem Andenken sind, so darf es eben nicht wundern, daß unsre Spekulanten nur mit großer Umsicht und vornemlich mit steter Rüksichtsnahme auf die Wandelungen des brittischen Geldmarktes operiren, dessen überwiegenden Einfluß auf den Kontinent die jüngsten Erfahrungen außer Zweifel sezten. Die meisten Geschäfte die seit der Juni-Liquidation an unserm Plaze gemacht wurden, sind demnach zu wenig höheren Preisen abgeschlossen werden, wenn man schon hätte vermuthen sollen, daß die Konkurrenz der Käufer stark seyn würde, da mehrere unsrer bedeutendsten Papierhändler damals ihre Ablieferungskontrakte erfüllten, ohne, wie es sonst zu geschehen pflegt, Rükkäufe zu machen. Oestreichische Metalliques standen gestern 90 3/16 baar, und 90 1/16 bis Ende Monats; Wiener Bankaktien 1332; Partiale 115 1/2 baar, und mit 1/2 Proz. Prämie bis Ultimo Juli; Badische Loose 61 3/8 baar; Darmstädter Subscriptionen 72 1/2 baar und 74 auf Lieferung bis zum 5 Okt. mit 7/4 Proz. Prämie. — Ein bedeutender Posten östreichischer Metalliques wurde, augenscheinlich jedoch aus ganz individuellen Motiven, einem Rentier zu 89 1/4 unter der von ihm übernommenen Verpflichtung überlassen, dieselben, nach Ablauf von drei Monaten, dem Verkäuser auf Verlangen zu 90 zurük zu geben. Bei gewöhnlichen Prämiengeschäften in diesem Papiere wurden 5/16 bis 3/8 Proz. bis Ende Monats bewilligt. Der Disconto für Plazwechsel hat sich auf 3 Proz. gehoben, was jedoch vielmehr einer vorübergehenden, blos lokalen Konjunktur, die innerhalb wenigen Tagen ihre Endschaft erreicht haben dürfte, als einer etwaigen Seltenheit des baaren Geldes zuzuschreiben ist. — Mit Ausnahme von London, wovon ein gewisses Bankierhaus, wahrscheinlich aus Rüksicht auf die dermaligen Geldverhältnisse jenes Plazes, bedeutende Einkäufe zu 154 k. S. machte, sind die Wechselkurse auf die meisten übrigen fremden Plaze gewichen. Hamburg ist auf 146 1/4, Paris auf 79 3/4 k. S. und 79, 100 Tage, herabgegangen.

Rußland.

Das Journal de Francfort enthielt vor Kurzem folgenden Auszug eines Privatschreibens: „Die öffentlichen Blätter haben seit Anfang der neuen Regierung nicht ermangelt, ihre Leser mit den kleinsten Details von dem, was zu St. Petersburg vorgeht, zu unterhalten; man muß aber gestehen, daß sie in der Wahl ihrer dortigen Korrespondenten nicht sehr glüklich sind. Sie scheinen die meiste Zeit hindurch in der Entstellung bald der Namen bald der Sachen mit einander zu wetteifern, und ungeachtet der vielfältigen Verbindungen Rußlands mit den andern europäischen Ländern scheint dieses Reich, nach

ihren Notizen zu urtheilen, ihnen nicht weniger fremd als China oder Japan zu seyn. Hier wird ein Hafen am Azow'schen Meere als ein schöner Hafen des schwarzen Meeres bezeichnet; dort der Name der jungen Kaiserin Alexandra in den Namen Almanza verwandelt, und neuerlich sahen wir den Großfürsten Michael, der sich bekanntlich zu Moskau befand, um daselbst der Entbindung seiner Gemahlin der Großfürstin beizuwohnen: „auf Befehl des Kaisers schleunigst zur „Inspektion des Armeekorps unter den Befehlen der Generale „Sacken und Wittgenstein abreisen, welche von denselben „Blättern seit geraumer Zeit schon zum Uebergang über den „Pruth bestimmt sind." Die geringste Ortsveränderung eines unserer Diplomaten, eines unserer vormaligen Minister oder Generale, es sey um in ihr Vaterland zurükzukehren oder sich ins Ausland zu begeben, ist das Signal einer großen Unternehmung, eines politischen Ereignisses, oder wenigstens eines Ministerwechsels. Endlich werden, Dank der aus der Entfernung entspringenden optischen Täuschung, die allereinfachsten Sachen in den Augen der Neuigkeitskrämer zu außerordentlichen Begebenheiten; die allernatürlichsten Umstände gewinnen den Anschein der wichtigsten Kombinationen, und das Wahre allein verschwindet mitten unter diesen Uebertreibungen. Wenn wir Ursache haben, die Unrichtigkeit dieser Angaben zu bedauern, so ist dis vorzüglich dann der Fall, wenn sie die Gesinnungen und Absichten unsers neuen Monarchen entstellen, dessen Bemühungen zur Unterdrükung oder Verhütung von Mißbräuchen jeder Tag uns besser würdigen lehrt. Mehrere dieser Blätter haben, als sie neulich die in einigen Zweigen der Verwaltung eingeführten Reformen erwähnten, anstatt solche unter ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen, und den Geist der Ordnung und Sparsamkeit, aus dem sie entspringen, darin zu erkennen, behauptet, daß sich diese Reformen auf alle ins Ausland bezahlten Pensionen erstrekten, und (ihnen zufolge) eine Summe von 10 Millionen betrügen; unter andern büße eine russische Fürstin, welche sich in der lezten Zeit zu Paris aufgehalten, jährlich eine halbe Million Rubel dadurch ein. Man muß die Gefühle der Verehrung, welche unser Monarch für das Andenken des verewigten Kaisers hegt, so wenig kennen, als es bei allen diesen Blättern der Fall ist, um nicht das Unschikliche dieser eben so unwahrscheinlichen als grundlosen Nachrichten zu fühlen. Der Kaiser Nikolaus, welcher sich der Erfüllung der leisesten Absichten seines erlauchten Bruders treu unterzieht, betrachtet es als eine heilige Pflicht, die edelmüthigen Anordnungen zu vollziehen, zu welchen den Kaiser Alexander seine unerschöpfliche Güte während der Dauer einer nicht minder durch große Handlungen wie durch große Wohlthaten ausgezeichneten Regierung veranlaßt hatte. Es ist demnach falsch, daß irgend Jemand, welcher eine von dem gedachten Monarchen verliehene Pension genießt, zu dem Leidwesen, welches ihm ein so schmerzlicher und so allgemein gefühlter Verlust verursacht, auch noch den Kummer empfinden soll, sich die Gabe, die er von der Großmuth des Verewigten erhalten hatte, entzogen zu sehen. Eben so falsch ist es, daß irgend jemals eine Pension von einer halben Million Rubel von dem verstorbenen Kaiser verliehen worden sey; und die Streichung eines Gehalts von diesem Betrage, den eine russische Fürstin genossen haben soll, muß daher unter die Zahl jener Mährchen über Rußland gesezt werden, wovon wir schon ein Beispiel angeführt haben, und deren die fruchtbare Einbildungskraft der Zeitungsschreiber täglich neue ausheckt."

* St. Petersburg, 24 Jun. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Preußen ist am Montage hier angekommen. Der königl. großbritannische außerordentliche Botschafter, Herzog von Devonshire, der bereits früher die Ehre gehabt hatte, Sr. Maj. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, erhielt am Montage bei Ihrer Majestät der Kaiserin Audienz. An demselben Tage hatte der außerordentliche Gesandte des Königs von Schweden, Feldmarschall Graf Stedingk die Ehre, dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, und gelangte sodann bei der Kaiserin zur Audienz. Der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte, Lord Strangford, der nach England abgeht, erhielt bei Ihren kaiserlichen Majestäten Abschieds-Audienz. Der Leichenzug der verewigten Kaiserin Elisabeth wird morgen im Schlosse von Tschesme erwartet, und übermorgen Abends wird die Leiche nach der St. Peter- und Paul-Kathedrale gebracht werden.

Polen.

In Folge einer Bestimmung des Großfürsten Konstantin vom 9 Aug. v. J. sind zu Warschau, in Lenczyc und Kalisch, Wollniederlagen errichtet, um den Tuchfabrikanten den Ankauf inländischer Wolle zu erleichtern. Um den Fabrikanten hinreichende Vorräthe in diesen Niederlagen zu sichern, ist die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche Wolle einliefern, und die Fabrikanten, welche ihren Bedarf aus den Niederlagen nehmen, auf die niedergelegte Wolle Darlehne erhalten, bis der dazu bestimmte Fonds erschöpft seyn wird.'

Oestreich.

* Wien, 5 Jul. Se. Durchl. der Fürst von Metternich tritt künftige Woche seine beabsichtigte Reise nach Böhmen und den Rheingegenden an.

Wien, 5 Jul. Metalliques 90 7/8; Bankaktien 1086.

Türkei.

Von Marseille war am 5 Mai das Schif die „fünf Brüder" in Alexandrien mit fünf französischen Stabs- und mehreren andern Offizieren geringern Ranges, eingelaufen; sie sind für die Artillerie und das Ingenieurkorps des Pascha's von Aegypten bestimmt; außerdem befanden sich noch 30 Franzosen daselbst, die bei der Militärmusik des Generalstabs des General Boyer angestellt werden sollen. Bei Cairo lagerten damals 20,000 Araber, wovon 4000 unter den Befehlen französischer Offiziere die zum Artilleriedienst gehörigen Manöuvres lernten.

* Triest, 1 Jul. Nachrichten aus Tripoliza vom 15 Jun. zufolge, befand sich damals Ibrahim Pascha daselbst. Es scheint demnach, daß er im Innern Morea's Hindernisse gefunden, die ihn bewogen haben, das Vorrüken des Seraskiers Reschid Pascha über Corinth abzuwarten, bevor er seine Operationen gegen Napoli di Romania beginnt. In leztgenannter Stadt werden übrigens nach allen Nachrichten die Vertheidigungsanstalten lebhaft betrieben, und am 28 Mai liefen einige Schiffe mit Munition aus England ein, welche Lord Cochrane's nahe Ankunft verkündigten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 192. — 11 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Bundesprotokoll. Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) Beilage Nro. 192. Resultat der gegen die Mitglieder des geheimen Bundes in Deutschland geführten Untersuchung. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Finanz-Minister der Republik Columbia hat an den Agenten des Hauses Goldsmith und Comp., welcher die Nothwendigkeit vorgestellt hatte, die zur Bezahlung der Zinsen nöthigen Fonds dem Vertrage gemäß, immer 4 Monate vor der Verfallzeit nach England zu übersenden, folgendes Schreiben gerichtet: „Bogota den 8 April 1826. Die Regierung hat nie vergessen, daß es ihre Pflicht ist, alles Mögliche anzuwenden, um die mit dem Hause der HH. Goldsmith und Comp. in London eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Sie hat also dafür gesorgt, daß die zur Bezahlung der Zinsen von dem Anleihen von 4,750,000 Pf. Sterling nöthigen Gelder, dem Vertrage gemäß, vier Monate vor der Verfallzeit in Bereitschaft wären. Zu diesem Ende hat sie dem in London befindlichen Gesandten der Republik die nöthigen Verhaltungsbefehle gegeben, welche er, wie ich versichern kan, gewiß befolgen wird. Ohne Zweifel werden die schuldigen und noch künftig verfallenden Zinsen gewissenhaft bezahlt werden. Zugleich wurde auch an die Verzögerung, welche die Bezahlung der von Peru negocirten Wechsel verursachen konnte, gedacht. Außerdem ist der gesezgebende Körper auf diese Angelegenheit aufmerksam, und gewiß werden seine Maaßregeln, nebst dem Eifer der Regierung in Vollziehung derselben, den Kredit der Republik befestigen. Sie können versichert seyn, daß, wenn nur einmal die ersten Schwierigkeiten gehoben sind, die Bezahlung der Zinsen auf eine Art geregelt werden wird, daß weder Zweifel noch Zögerung Statt haben. Diese Antwort hat mir die Regierung aufgetragen, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 27 März zu ertheilen. Gott erhalte Sie! (Unterzeichnet:) J M. del Castillo."

Die Times begleiten dieses Schreiben mit folgender Bemerkung: „Der Finanzminister von Columbia verfiel in großen Irrthum, wenn er glaubte, der columbische Gesandte hier habe Gelder zur Verfügung, oder die peruanischen Abgeordneten, welche deßhalb nach England gekommen, wären so glüklich gewesen, hier Gelder aufzutreiben, um Peru's Schuld an Columbia zu bezahlen. In beiden Fällen schlug bekanntlich die Erwartung des Ministers fehl, und schwerlich dürfte die am 13 Jul. verfallene Dividende bezahlt werden, wenn nicht die columbische Regierung ganz außerordentliche Hülfsquellen in Bogota selbst zu eröffnen weiß. Briefe aus Cartagena melden zwar, die Regierung habe die Absicht, die Hälfte der Einkünfte der Mauthen in jenem Hafen und in dem von la Guayra zur Bezahlung der Zinsen der fremden Schuld zu verwenden, allein bei dem gelähmten Zustande des Handels dürfte diese Hülfsquelle von geringer Ergiebigkeit seyn. Der Charakter der Regierung, ihren öffentlichen Handlungen nach zu urtheilen, steht zu hoch, um nicht die angestrengtesten Bemühungen zur Feststellung ihres Kredites erwarten zu lassen; die Hülfsquellen des Landes jedoch sind zu beschränkt und sein Zustand ist noch zu wenig befestiget, als daß nicht ein Aufruf an das Volk um große Opfer, ein Gegenstand ernstlicher Bedenklichkeit seyn sollte."

Das Gesez wegen Verminderung und Vereinfachung der Zollabgaben hat beide Häuser des Kongresses zu Bogota passirt, und sollte am 30 Sept. in Kraft treten. Fünf Prozent vom Werthe ist die kleinste, 35 Proz. die höchste Abgabe. Baumwollene, wollene Waaren und Leinen zahlen in columbischen Schiffen, von den Kolonien 17½ Proz., von den Vereinigten Staaten und Europa 10 Proz.; in fremden Schiffen, von den Kolonien 22½, von den Vereinigten Staaten und Europa 12½ Proz. — Auch die mexikanische Republik hat nach dem Beschlusse des Kongresses den Einfuhrzoll auf europäische Waaren, welcher vorher im Durchschnitte 75 Proz. betragen hat, auf ungefähr 50 Proz. herabgesezt, und folglich denselben um ⅓ vermindert. Die Herabsezungen des seitherigen Zolles betragen auf Leinen 28 Proz., Baumwollenwaaren 33, Seidenwaaren 38, Papier 28, Wollenwaaren 43, Wachs 10, Cacao und Gewürz 36, Weine 46, Branntewein 34 Prozent.

Ueber die Insurrektion des Generals Paez meldet ein Schreiben aus Curaçao vom 10 Mai noch Folgendes: „General Paez war wegen einiger heftigen, gegen Bürger von Caraccas ergriffenen Maßregeln von der Municipalität dieser Stadt beim Kongresse verklagt, und demzufolge von der Regierung nach Bogota beschieden worden, um über sein Betragen Rechenschaft abzulegen. Zugleich erhielt er den Befehl, das Kommando in der Provinz Venezuela dem General Escalona zu übergeben. Er stellte sich, als wolle er gehorchen; allein seine Truppen erklärten laut, keinen andern Anführer erkennen zu wollen, als den General Paez oder den Befreier selbst. Unter diesen Umständen überzeugten sich die Einwohner, daß irgend ein geheimer Plan im Werke seyn müsse. In der That erhob sich bald ein lautes Geschrei gegen die Central-Regierung. Die bürgerlichen Behörden und die entwaffneten Bürger vermochten nichts gegen einen Wald von Bajonetten. Die Klugheit rieth ihnen nachzugeben, bis man Nachrichten aus der Hauptstadt haben würde. Die Zeit allein kann den Ausgang dieser Ereignisse lehren. Man ist indessen allgemein überzeugt, daß die Verfassung von Columbia eine Veränderung erleiden und die vier Staaten, welche diese Republik bilden: Venezuela, Cundinamarca, Quito und Spanisch-Guyana

in einen blossen Bundesverein treten werden, wobei jeder Staat, in Hinsicht auf seine Provinzial-Verwaltung, unabhängig wäre, hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten aber unter einem Bundeskongresse und einer Central-Regierung stehen würde.“

Ein älteres Schreiben aus Cartagena vom 13 April meldete, es seyen daselbst französische Kommissäre für den Kongreß von Panama angekommen.

Portugal.

Das Memorial-Bordelais meldet aus Lissabon unterm 17 Jun.: „Die Infantin Regentin Isabella Maria hat dem Grafen Mariminо, sardinischen Geschäftsträger, eine Privataudienz ertheilt, in welcher er die Antwort seines Königs auf das Schreiben übergab, worin die Regentin Sr. M. den Tod ihres königlichen Vaters zu wissen gethan. Der Ritter Kantsow, schwedischer Geschäftsträger, hatte eine Audienz aus gleicher Veranlassung. Der Graf Casa-Flores hat sein Kreditiv als spanischer Gesandter der Regentschaft noch immer nicht übergeben. Im ganzen Königreich herrscht Ruhe; man hat keine Nachrichten aus Brasilien, erwartet sie aber mit Sehnsucht. — Die Einfuhr fremder Zeitungen ist von der Regentin wieder erlaubt worden.“

Großbritannien.

Wir haben noch keine neuere Nachrichten aus London als vom 1 Julius. — Die Wahl in der Grafschaft Westmoreland war durch das Zurüktreten des Hrn. Brougham plözlich geendigt worden. Er gab als Ursache an, daß der Sherif, welcher zu Appleby den Poll leitete, Wahlmänner von zweifelhaftem Charakter (das heißt solche, deren Wahlrecht nur auf einer seit sechs Monaten eingetragenen Leibrente beruhte) zugelassen habe. Indessen waren ihm seine Mitbewerber aus der Familie Lowther schon vorher in der Stimmenzahl beträchtlich zuvorgekommen. — Hunt ist bei der Wahl zu Ilchester für die Grafschaft Sommersett förmlich durchgefallen; beim Schlusse des Polls hatte er nur 309, seine Gegner Dickinson und Lethbridge 1812 und 1719 Stimmen. — Dasselbe Schiksal theilte Cobbett zu Preston. Die HH. Stanley und Wood wurden gewählt, Kapitain Barrie (der High-Tory-Kandidat) und Cobbett (der Demagog) mußten zurükstehn. Stanley hatte bei dieser Wahl 16,000, Wood 3000, Barrie 13,000 und Cobbett 1000 Pf. St. ausgegeben.

Frankreich.

Paris, 5 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 65, 70; Bankaktien 2000; Falconnet 72, 65; Guebhard 44 1/2.

Die Pairskammer eröfnete am 3 Jul., nach Vernehmung eines Berichtes über verschiedene Bittschriften, die Erörterung des Budgets für 1827 und fuhr damit am 4 Jul. fort.

Die Untersuchungskommission des Gerichtshofes der Pairs vernahm am 30 Jun. die Zeugenaussagen der Generallieutenants von Coetlosquet und Borelli, des Baron Meriage, und der HH. Miot und Chassenay, Beamten im Kriegsdepartement; am 1 Jul. aber die des Hrn. Boscari, Bankiers, des Hrn. Coupart, und des Grafen Labourdonnaye, Deputirten.

Der Groß-Referendair der Pairskammer hat unterm 1 Jul. an die Mitglieder dieser Kammer ein Rundschreiben ergehn lassen, worin er sie einladet, bei der auf den 21 Jul. d. J. angesezten Lesung des Berichtes über die nachträgliche Instruktion, die Lieferungs-Verträge von Bayonne betreffend, möglichst zahlreich sich einzufinden, um an der darauf folgenden wichtigen Berathung theilnehmen zu können; im unvermeidlichen Verhinderungsfalle aber die Entschuldigungsgründe, seyen sie aus Geschäften oder aus dem Gesundheitsstande genommen, dem Kanzler-Präsidenten der Kammer anzuzeigen.

Dem Courrier français zufolge hätte die Reise des Herzogs und der Herzogin von Orleans nach Coppet den Zwek, die Verlobung der Prinzessin Louise Marie von Orleans (geboren den 3 April 1812), mit dem Erbprinzen der beiden Sizilien, Ferdinand Karl, Herzog von Kalabrien, zu feiern. Nach der Verlobung würden jedoch die künftigen Gatten sich noch für einige Jahre in den Schooß ihrer Familien zurükziehn.

Nach einem Briefe aus Marseille, vom 17 Jun., ist von da das Schif, Herzogin von Angouleme, nach der Turkei abgefahren. Es hat Philhellenen und Munition für die Griechen an Bord, und wird zuerst diese nach Napoli bringen. Dann fährt es nach Salonichi, und ladet dort Munition für die Türken aus.

*** Paris, 5 Jul. Man kan jezt oft nach der Börse gehn, ehe man auch nur eine einzige neue Beobachtung zu machen findet. Die Pariser Börse ist jezt kein europäischer Markt mehr, sondern eine Lokalkrämerei, wo man die Waaren, welche im auswärtigen Handel keinen Absaz mehr finden, zum Verbrauch im Innern an leichtgläubige Liebhaber durch allerlei bisher im Handel unbekannte Mittel anzubringen sucht. Es ist auffallend, wie lange diese Agonie des Plazes dauert; schon vor zwei Monaten glaubte man, das Spiel müßte aus Mangel an Spielgeld aufhören, aber die Quelle, woraus die Bankhalter noch täglich schöpfen, scheint noch immer nicht ganz erschöpft, und zum Beweis, daß sie darauf rechnen, der Handel könne noch eine Zeitlang fortgetrieben werden, dient, daß sie so eben ihr Kapital verdoppelt haben; das heißt, das ganze Kapital, das das Syndikat zu den Börsenoperationen zusammengeschossen hatte, und das durch die Gewinne aufs Doppelte gestiegen war, bleibt nun zusammen. Diese neue Operation war aus zwei Gründen nothwendig geworden: Einmal um alle Renten aufzukaufen, die sich auf dem Plaze von Seite der Indemnisirten zeigen würden, und sie dadurch in ihrem Preise zu erhalten, weil die Summe des Tilgungsfonds zum Einkauf der verwandelten Rente nöthig ist; Zweitens um vermöge eines stärkern Fonds im Stande zu seyn, mit größeren Summen zu operiren als bisher, weil die Einlösung des Tilgungsfonds auf tägliche 250,000 Franken, mithin auf eine positive Summe bestimmt ist. Dieses war dem Spielsystem zuwider, welches nur auf Ungewißheit und unbekannte Größen gebaut ist. Hieraus macht man kein Geheimniß mehr; sogar die ministeriellen Blätter sprechen öffentlich von den Operationen des Syndikats und seiner großen Betheiligten, und die Quotidienne spricht es ihnen nach, daß die Dinge in der Liquidation vom Junius so eingerichtet waren, daß man verlieren mußte, man mochte aufs Fallen oder aufs Steigen gespielt haben. Die ungeheuren Kapitalien der Bankhalter erlaubten ihnen, das Steigen nach Belieben durch Einkauf, oder das Fallen durch Verkauf zu bewirken; jedesmal mußte Gewinn an denen herauskommen, denen man verkaufte, als sie sich durch das Steigen verleiten ließen, denn was sie theuer gekauft hatten, taxirte man ihnen in der Liquidation ge-

ring; und an denen, welchen man abkaufte, als sie auf das Fallen zählten, gewann man Differenzen, weil unmittelbar nach der Liquidation die Preise wieder gesteigert wurden, und sie nun, was sie wohlfeil verkauften, theuer wieder einkaufen mußten. Die Spekulanten kommen jezt in eine neue Verzweiflung dadurch, daß das Steigen und Fallen sich nach Willkühr alle Augenblike ohne Ursache ändert; nur die eingeweihten Theilhaber wissen, was alle Tage geschehen wird. Das Gesez kan denjenigen, die sich in das Verderben stürzen, nicht zu Hülfe kommen; es erklärt, derjenige, der voraussehen kan, daß er das Opfer werden müsse, habe keine Klage gegen denjenigen, dessen Opfer er wird.

Italien.

Am 23 Jun. Abends um 1½ Uhr verspürte man zu Venedig zwei leichte Erdstöße. Am folgenden Tage Mittags um 1 Uhr 26 Minuten fühlte man drei ähnliche Stöße zu Trient und Brixen.

Am 31 Dec. 1825 betrug die Volkszahl in der Stadt Neapel (Fremde und Besazung ungerechnet) 351,754 Individuen, worunter 166,273 männlichen, 185,481 weiblichen Geschlechts. Seit 1824 hatte die Bevölkerung um 2564 Individuen zugenommen: Die Zahl der Gebornen war 15,168, die der Gestorbenen 12,604. — Zu Palermo betrug am 1 Jan. 1826 die Einwohnerzahl 167,505.

Deutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Otto und die Prinzessin Mathilde von Bayern, langten von München, über Nördlingen, am 5 Jul. Abends zu Würzburg an, und sezten am folgenden Morgen Höchstihre Reise nach Brükenau fort.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Protokoll der 17ten, am 22 Junius gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung. „In Folge des in der 13ten disjährigen Sizung gefaßten Beschlusses, in Betref der Forderungen verschiedener Staatsgläubiger an den ehemaligen Kurstaat Mainz und die jezigen Besizer ehemaliger kurmainzischer Landstheile, erklärten die Gesandtschaften von Kur- und Großherzogthum Hessen und Herzogthum Nassau, daß sie sich vereinigt hätten, die Krone Sachsen als Bundsglied zu bezeichnen, dessen oberstem Justizhofe als Austrägal-Instanz von Seite der hohen Bundesversammlung die Entscheidung der Sache zu übertragen wäre. Bei dieser Gelegenheit gab die königl. würtembergische Gesandtschaft die Erklärung ab: Die Gesandtschaft hat zu erklären, daß in Folge einer zwischen der königl. würtembergischen und der herzogl. nassauischen Regierung getroffenen Vereinbarung, diese in dem, vermöge des Beschlusses vom 11 Mai d. J. bevorstehenden austrägalgerichtlichen Verfahren die Vertretung der Krone Würtemberg hinsichtlich der Frage übernommen habe, inwiefern die gegenwärtigen Besizer disseits-rheinischer Landestheile des ehemaligen Kurstaates Mainz, welche an dem Vertrage des ehemaligen Großherzogs von Frankfurt mit der Krone Frankreich vom Jahre 1810 weder direkt noch durch nachträgliche Anerkennung Theil genommen haben, zur Mitleidenschaft bei Uebernahme derjenigen Schulden gezogen werden können, welche auf den Zoll Vilzbach und die Rente Lohneck speziell radizirt sind. Hierauf wurde beschlossen: Nachdem die Regierungen von Preußen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau die königl. sächsische oberste Justizstelle als Austrägalgericht in Betref der Forderungen verschiedener Staatsgläubiger an den ehemaligen Kurstaat Mainz und die jezigen Besizer ehemaliger kurmainzischer Landestheile gewählt haben, so wird 1. der königl. sächsische Hr. Bundestagsgesandte ersucht, seinem allerhöchsten Hofe hievon die Anzeige zu machen, damit der königlich-sächsische oberste Justizhof als Austrägalinstanz über die streitige Vorfrage: ob die Staaten der rechten oder linken Rheinseite, und in welchem Verhältnisse sie diese Schulden — einschließend der auf den Zoll Vilzbach versicherten Schuldforderung des Mainzer Pfandhauses von 232,000 fl. — zu vertreten und zu übernehmen haben? in Gemäßheit der Bundes- und Wiener Schlußakte, dann der Beschlüsse vom 16 Jun. 1817, 3 Aug. 1820 und 19 Jun. 1823 im Namen der Bundesversammlung den Rechten gemäß erkenne; 2. werden die bei der Bundesversammlung und der Vermittelungskommission gepflogenen Verhandlungen, mit Anfügung der erwähnten Beschlüsse, dem königl. sächsischen Hrn. Gesandten zur Beförderung an das Austrägalgericht zugestellt, und hievon 3. den Reklamanten Nachricht ertheilt."

** Frankfurt, 2 Jul. Dem seit Kurzem hier umlaufenden Gerücht von einer neuen Anleihe für Rechnung eines grossen Staates wird nunmehr von guter Hand ausdrüklich und unter Anführung von Gründen widersprochen, die unwiderleglich scheinen. Es könne, heißt es unter anderm, von einer Operation der Art zur Zeit gar keine Rede seyn, weil der damit verknüpfte Zwek, eine Verbesserung der Finanzverhältnisse nemlich, dermalen durch dieses Mittel nicht zu erreichen stehe. Denn die ganze Börsenwelt leide noch zu sehr an den Nachwehen der kaum überstandenen Krisis, als daß irgend ein Unternehmer ein solches Geschäft unter, nur einigermaaßen günstigen, Bedingungen zu Stande zu bringen hoffen dürfe. Und endlich eile es damit um so weniger, da sich absehen lasse, daß sich innerhalb wenigen Jahren in dem fraglichen Staate die Masse seiner im Verkehre befindlichen Effekten, mittelst der Wirkung der alljährlich statt findenden Amortisationen und der daselbst getroffenen Anstalten, um seine Schuldverschreibungen in feste Hände zu bringen, so sehr vermindert haben würde, daß sich alsdann eine Anleihe, sollte sie anders noch für ersprießlich erachtet werden, um so leichter und mit den mindesten Aufopferungen werde negociiren lassen. — In der am verflossenen Sonntage statt gehabten Generalversammlung der Krankenanstalten hiesiger israelitischen Bürgergemeinde, haben die HH. v. Rothschild ihre Erklärung über den Betrag der von ihnen zu den Neubauten bewilligten Fonds abgegeben. Sie überweisen für diesen Zwek die Summe von 100,000 fl., außerdem aber noch zur Sustentation der Anstalt eine jährliche Rente von 3000 Franken. — Nach den jüngsten Amsterdamer Berichten ist auch an diesem Plaze der Handel in Staatspapieren noch weit von seinem frühern Hochpunkte entfernt. Derselbe bleibt, wird darin gesagt, fortdauernd unwichtig, und selbst die nicht mehr bezweifelte Erhaltung des Friedens war zeither nicht vermögend, ihm seinen frühern Glanz wieder zu verschaffen. Die östreichischen Metalliques hielten sich mit Mühe zum Kurse von 86.

Preußen.

Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn des Königs, reiste von Berlin über Dessau nach Töpliz ab.

Der bekannte Dichter Beauregard Pandin v. Jariges, ist zu Berlin plözlich gestorben.

Auf Antrag des General-Musikdirektors Spontini wird zu Berlin eine Vorstellung des Freischüzen zum Besten der Weberschen Familie statt finden. Jeder Menschenfreund wünscht, daß bald alle Bühnen Deutschlands diesem Beispiele folgen möchten.

** Berlin, 2 Jul. Ueber den Erfolg des hier kürzlich beendigten Wollmarkts, kan ich Ihnen folgende genauere Notizen mittheilen. Die zu Markt gebrachte Wolle bestand aus 16,000 Centnern extrafein und fein, 20,000 fein mittel und mittel, und 7000 gut ordinär und ordinär. Der Gesamtbetrag von 43000 Centnern überstieg den vorjährigen um 15,000, die theils von den sehr bedeutenden Beständen des Jahrs 1825, theils von der vermehrten Produktion herkommen. Verkauft wurden ungefähr 20,000 Centner, wovon ein sehr geringer Theil auf die erste Klasse zu rechnen ist: der Absaz an ausländische Käufer war ungemein beschränkt: um so größer erscheint verhältnißmäßig der diesjährige Einkauf der inländischen Fabrikanten, da nur 3 bis 5000 Centner weniger als im vorigen Jahre verkauft worden. Hiezu kommt als sicheres Zeichen der bedeutend zunehmenden inländischen Konsumtion, in mittel und ordinärer Wolle, noch der Umstand, daß auf Spekulation sehr wenig, vielmehr in Erwartung noch niedrigerer Preise zum Theil nur für den allernächsten Bedarf eingekauft worden ist. Die Preise waren in den ersten Tagen des Wollmarkts am Höchsten. Ihr Verhältniß zu den vorjährigen Preisen für den schweren Stein wird auf folgende Weise angegeben:

	Im Jahr 1826:				Im Jahr 1825:		
extra fein	16	bis 20	Rthl.	. .	33	bis 40	Rthlr.
fein	12½	— 15	—	. .	25	— 32	—
fein mittel	11½	— 14	—	. .	19	— 24	—
gut mittel und mittel	8	— 11	—	. .	12	— 19	—
gut ordinär	7	— 9	—	. .	9	— 11	—
ordinär	5	— 6	—	. .	5½	— 7	—

Viele Gutsbesizer haben ihre feine Wolle direkt zum Verkauf nach England gehen lassen.

Rußland.

Se. kaiserl. Majestät haben das in der allgemeinen Versammlung des Reichsraths gefällte Gutachten hinsichtlich des verabschiedeten Stabskapitains Zeßlinskoi, welcher für grausames Verfahren mit Leuten, wie auch des Stadttheil-Inspektors Boletow, der den Gemeinen Sramtschenko an einer Kette am Halse, die an einem Stuhl befestigt, in gefänglicher Haft gehalten, in gerichtlichen Anspruch genommen worden, Allerhöchst geruhet zu genehmigen, mit dem Befehle zur Ausübung desselben zu schreiten, und zwar mit dem Zusaze: „Daß von Seite des Justizministers sämtliche Procureurs auf das Strengste angewiesen würden, nachzusehen, ob solche Kettenstühle oder etwas dem Aehnliches vorhanden sind, und solche zu vernichten, mit dem schärfsten Befehle, nie etwas Aehnliches zu erfinden.“

Oestreich.

Wien, 6 Jul. Metalliques 90 11/16; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Odessa, 28 Jun. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Konstantinopel ist, nach Berichten von da vom 22 d., ein Bild des Schrekens und der Verwüstung. Die meisten Palläste der Großen sind geplündert. Der Sultan kampirt unter dem Schuz der Fahne des Propheten, von seinen Anhängern umgeben, theils unter Zelten, theils auf freier Straße, und ist fortwährend entschlossen, seine nach europäischer Disziplin zu organisirenden Truppen unter seiner eigenen Oberaufsicht abrichten zu lassen. Tausende von Janitscharen sind im Gefechte umgekommen, Andere hingerichtet, Andere nach Asien geschikt. Das energische Benehmen des Sultans soll ihm viele Anhänger gewonnen haben, die ihm früher abgeneigt waren. Es ist indessen über den Ausgang dieser blutigen Katastrophe noch kein Urtheil zu fällen, obgleich die Korporation der Janitscharen vor der Hand in der Hauptstadt unterdrükt und aufgehoben ist. Das diplomatische Korps in Pera konnte während der ersten Schrekenstage von der Pforte keinen Tataren erhalten, um Depeschen nach Europa zu expediren; nur dem englischen Botschafter gelang es, schon am 19 Jun. Depeschen nach England abzufertigen.

* Konstantinopel, 21 Jun. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Bis heute ist keine weitere Reaktion erfolgt; die Fahne des Propheten ist im ersten Hofe des Serails aufgepflanzt, wo sie bis zur Rükführung in die Moschee Achmeds (vormalige Sophienkirche) bleiben soll. Die Großen des Reichs mit dem Großwessier, dessen Pallast, so wie der des Aga Pascha zerstört wurde, sind nebst dem Mufti und den Ulema's unter Zelten um den Sultan versammelt. Dieser hat eine Energie gezeigt, die Viel hoffen läßt. Die Janitscharen, von allen Seiten geschlagen und zurükgetrieben, scheinen ihre Sache verloren zu geben. Seit dem 17 haben sie nichts weiter unternehmen können. Der Aga Pascha so wie der Großwessier, die sie zuerst ums Leben bringen wollten, haben sich gerettet. Man rechnet daß gegen 5000 Janitscharen durch das Schwerdt der Bostandgi's gefallen sind. Aller Anschein ist bis heute dafür, daß der Sultan sein Vorhaben durchführen, und eine allgemeine Bewafnung zu Stande bringen wird.

* Triest, 2 Jul. Durch das Paketboot von Corfu sind Nachrichten aus Corfu bis zum 26 Jun., aus Napoli di Romania bis zum 10 Jun. hier eingegangen. Nach denselben hat der Seraskier Reschid Pascha seine Vereinigung mit Ibrahim Pascha noch nicht bewerkstelligt. Er befand sich fortwährend bei Salona, und soll schon drei vergebliche Versuche gemacht haben, sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen. Die gerettete Besazung von Missolunghi, 2000 Mann stark, war am 7 Jun. in Napoli eingerükt, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Jungfrauen bekränzten die unsterblichen Helden mit Blumen. Die neue Regierung scheint in ihren Maaßregeln mehr Energie als die vorige zu zeigen; 110 hydriotische und speziotische Fahrzeuge, worunter 40 Brander, lagen im Hafen, um den Lord Cochrane zu erwarten. Lord Gordon war mit drei Schiffen angekommen und hatte Cochrane's nahe Ankunft dem darüber freudetrunkenen Volk angekündigt. Ibrahim Pascha leidet Mangel an Munition und Lebensmitteln.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 193. 12 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schluß der Kammern.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Antwort der Pforte auf das russische Ultimatum. Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 193. Nekrolog. Nikolaus v. Karamsins. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Nachrichten aus Buenos-ayres reichen bis zum 5 Mai. Der General-Kongreß hatte verschiedene Geseze angenommen, worunter die wichtigsten sind: Die Konsolidation der innern Staatsschuld bis zum 15 Febr. 1820, und die Erklärung von Buenos-ayres zur Hauptstadt des Bundesstaates. Don Manuel Garcia wurde zum Gesandten dieses Staates beim Kongresse von Panama ernannt. — General Berreto Martinez, der neue Oberbefehlshaber der republikanischen Armee auf der Banda oriental begab sich am 20 April in das Hauptquartier derselben, nach Arrayo de San Jose del Uruguay. Man hatte noch nichts von feindlichen Bewegungen gegen die Gränze vernommen. — Im Hauptquartier der Armee von Peru, zu Chuquisaca, war am 15 Febr. eine Proklamation erschienen, worin es heißen soll: „Da der Kaiser von Brasilien der Republik Buenos-ayres den Krieg erklärt, und die Einwohner derselben ihr Blut in der Sache von Peru vergossen hätten, so sey es gerecht und nothwendig ihnen Beistand zu leisten, und zu dem Ende die Armee auf den glänzendsten Fuß zu sezen." — Die Regierung von Chili hat den Kongreß dieser Republik auf den 15 Jun. einberufen.

Portugal.

*Lissabon, 21 Jun. Lezten Sonntag (den 18) hatte der Graf v. Casa-Flores die Ehre, der Infantin-Regentin in einer Privataudienz seine Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. katholischen Majestät zu überreichen. — Morgen wird die Regentin in die Bäder von Caldas da Rainha abreisen, und der Justizminister sie dahin begleiten, um die dringenderen Staatsgeschäfte ausfertigen zu können. Die übrigen Minister bleiben in der Hauptstadt. — Das brasilische Schiff Bomfim, welches vorgestern nach einer Fahrt von 59 Tagen von Bahia hier eintraf, meldet, daß die Nachricht von dem Tode des Königs Johann VI. am 18 April daselbst eingetroffen sey.

Großbritannien.

London, 3 Jul. Konsol. 3Proz. 78½; russische Bonds 78¾; mexikanische 40⅞; brasilische 50; columbische 27; peruanische 25; griechische 12; Cortes 8.

Die ostindische Kompagnie hatte Depeschen von Sir Archibald Campbell erhalten, welche den neulich kurz gemeldeten Wiederausbruch des Krieges gegen die Birmanen umständlich erzählten, mit dem Beifügen, daß General Campbell nun gegen die Hauptstadt dieses Volkes, Ummerapura, auf dem Marsche sey.

Frankreich.

Paris, 6 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 65, 70; Bankaktien 2007, 50; Falconnet 72, 55; Guebhard 44½; Hayti 720.

Die zweite Hälfte der Sizung am 4 und die ganze Sizung vom 5 Jul. ward von der Pairskammer mit Erörterung der einzelnen Artikel des Budgets für 1827 hingebracht und dasselbe mit 114 gegen 5 Stimmen angenommen. (Nach einigen Blättern gegen 51.)

Am 6 Jul. kam die Deputirtenkammer noch einmal (53 Glieder stark) zusammen, um die Verlesung der vom Minister des Innern überbrachten königl. Ordonnanz von diesem Tage zu vernehmen, welche „die Session von 1826, sowol „der Kammer der Pairs als jener der Abgeordneten, für ge„schlossen" erklärt. Dieselbe Ordonnanz ward gleichzeitig vom Minister-Präsidenten in die Pairskammer gebracht. Beide Kammern trennten sich unmittelbar darauf.

Die Quotidienne behauptet, daß in einer der lezten Kabinetsversammlungen beschlossen worden sey, die Censur nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session nicht einzuführen.

Die französische Akademie, Klasse der schönen Künste, hat wieder zwei ihrer Mitglieder verloren, den Architekten Thibauld und den Bildhauer Stouf, Chaudets Lehrer.

Das Recht Stühle und Zeitungen im Garten des Palais-royal zu vermiethen, und Tische vor sein Kaffeehaus zu sezen, um die Spaziergänger mit Erfrischungen zu bedienen, wurde am 1 Jul. dem Limonadier der Rotonde auf neun Jahre, für eine jährliche Pachtsumme von 30,600 Fr. zugeschlagen.

Da der Courrier neuerdings auf den National-Gardisten zurükkam, dem sein Gewissen nicht erlaubte, bei einer Prozession zu Paris den ihm anbefohlenen Dienst zu verrichten, so erinnert ihn die Etoile an jenen englischen Artillerie-Offizier in Besazung auf Malta, der ebenfalls aus Gewissensskrupel sich geweigert hatte bei einem feierlichen katholischen Kirchen-Feste, während der Wandelung, die Kanonen lösen zu lassen, wie ihm befohlen war, aber vor ein Kriegsgericht gezogen, und mit jenen Strafen belegt wurde, welche die englischen Militär-Geseze gegen Insubordinations-Vergehen verfügen.

Der Courrier vom 2 Jul. hatte in einem angeblichen Schreiben aus Madrid vom 23 Jun. viel von dem Eindruke, den die mittels Telegraphen bis Bayonne beförderte Nachricht von Verleihung einer Konstitution an Portugal bei den Apostolischen zu Madrid hervorgebracht, und von den Verwünschungen gesprochen, in die sie deshalb gegen Don Pedro ausgebrochen

wären. Die Etoile erwiedert, die Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 5 Mai, die portugiesische Konstitution betreffend, wären zu Paris erst am 18 Jun. eingetroffen, und hätten zu Madrid erst am 26 bekannt werden können; die französische Regierung, welche dieselben zwar sogleich nach Wien, Madrid und Lissabon weiter befördert, habe sie jedoch nicht für so wichtig gehalten, als der Courrier glaube, denn sie habe sich des Telegraphen nicht bedient. — Der Aristarque, die Erklärung der Etoile kurz wiederholend, erlaubt sich die Vertrauten des Hrn. v. Villele zu fragen, welche Ereignisse denn dieser Staatsmann für wichtig halte?

Ein Pariser Blatt gibt folgenden Auszug eines Privatschreibens aus St. Petersburg: „Alle Herzen öfnen sich der Hofnung; des Kaisers Benehmen ist edel und lobenswerth. Schon seit mehreren Jahren hat er sich dem Studium der Regierungskunst gewidmet; die Kenntnisse, die er zeigt, sind nicht gewöhnlich, und ausgezeichnet ist sein fester Sinn für Alles was recht und gut ist. Er arbeitet selbst mit den Ministern und geht mit Ernst in alle Regierungszweige ein. Die Verschworenen hat er alle selbst verhört und ist dadurch hinter Wahrheiten gekommen, die ihm sonst wahrscheinlich verschwiegen geblieben wären. Man führt bei dieser Gelegenheit folgende Anekdote an: Er ließ einen Verschwornen vor sich rufen und verhörte ihn; dieser brach in Thränen aus, und erleichterte sein Gewissen durch ein offenes Bekenntniß. Es fehlte ihm sein Tuch um seine Thränen zu troknen, und der Kaiser reichte ihm das seinige. Nach der Unterredung wollte der Schuldige dem Monarchen sein Tuch wiedergeben, der es aber mit den Worten zurükwies: „Behalten Sie es um sich Ihrer Reue und Ihrer vergossenen Thränen zu erinnern; ich verzeihe Ihnen."

Pariser Blätter theilen einen Auszug der Rede mit, welche der Herzog von Choiseul in der Sizung der Pairskammer am 4 Jul. gehalten. Er stimmte erstlich der Klage des Berichterstatters, Herzogs von Brissac bei, daß die Pairskammer schon seit beinahe zwölf Jahren das Budget von der Deputirtenkammer erst dann erhalte, wenn diese bereits auseinander gegangen, und es also unmöglich wäre, Amendements in der Pairskammer vorzuschlagen. Er bedaure jezt erst, daß man einst den Vorschlag des Grafen Boissy d'Anglais nicht in Betrachtung genommen habe: den Deputirten der Wahlkammer tägliche Wartgelder auszusezen; man sehe immer mehr ein, wie nothwendig diese Maaßregel sey. Sodann sezte Hr. v. Choiseul als eine allgemeine Betrachtung hinzu: „Ich mache nun auch eine Bemerkung über das, was das Budget nicht enthält, nemlich über die Aussezung einer Summe, welche die allerehrwürdigsten, die allernationalsten Namen Frankreichs umsonst verlangt haben, um die Gräuel des blutigsten aller Kriege zu endigen und die edelsten Opfer desselben loszukaufen. Schon hatte die Pairskammer sich in den Augen des großmüthigen und christlichen Europa's durch ein auf den Antrag des Hrn. v. Chateaubriand angenommenes Amendement geehrt; wir glaubten, es würde von den Ministern des Nachfolgers des heiligen Ludwigs, Franz I. und Heinrichs IV., jener frommen und ritterlichen Könige, angenommen werden; wir sahen aber mit einem schmerzlichen Gefühle, daß Alles, was nicht fiskalisch, Alles, was nicht durch die Fiskalität verknöchert ist, mit Hohn zurükgewiesen, und zur Vergessenheit verurtheilt wird! . . . Indessen erhebt sich im Angesichte dieses Systems, welches alle edelmüthigeren Ideen unterdrükt, ein Gemeingeist, der die Welt beherrscht, und alte Irrthümer über den Haufen wirft. Die jungen Könige schreiten mit neuer Intelligenz vorwärts, und erkennen mit dem Stifter der Charte die Nothwendigkeit von Institutionen und konstitutionellen Gesezen. Von allen Seiten wird das Anathem geschleudert gegen die Unterdrüker, gegen die Feinde der Griechen; gegen die, welche Waffen und Kriegskunst den Feinden des Kreuzes leihen; gegen die, welche weder dem Muthe noch dem Unglüke beizuspringen wissen. Ruhm und Ehre jenen Königen, jenen Völkern, und Euch, edelmüthige Franzosen! Von allen Seiten treffen Gaben und Anerbietungen zu Gunsten unserer Brüder im Orient ein; Europa (und Frankreich gab das Beispiel!), eröfnet einen neuen Kreuzzug von Wohlthaten und Edelmuth! Ja, edle Pairs, ich scheue mich nicht, es zu sagen, vor Ihnen, deren Gefühle so hochherzig sind: neben der Ehre, Pair von Frankreich zu seyn, kommt mir nichts in der Welt so ruhmvoll vor, als in Gesellschaft meiner erlauchten und edeln Kollegen, der HH. v. Chateaubriand, v. Dalberg, v. Fitzjames und Larochefoucault-Liancourt, Mitglied jenes Griechencomité zu seyn, das eine der rühmlichsten Zierden unsers Vaterlandes ist, indem es der Mittelpunkt aller europäischen Gefühle, aller europäischen Geschenke für eine heroische Sache wurde. Sollte auch eine grausame Politik jenes Volk und unsere Hofnungen vernichten, so wird doch das Gedächtniß der Völker seine Anstrengungen und unsre Anhänglichkeit an die heilige Sache der gesezlichen Freiheit, der Religion und der Menschheit in treuem Andenken bewahren!"

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern langten am 6 Jul. Abends in allerhöchstem Wohlseyn zu Würzburg an, wo Sie aufs Feierlichste empfangen wurden.

Se. Majestät der König von Würtemberg traf am 7 Jul., von Livorno zurük, zu Friedrichshafen ein, wo sich seit dem 2 Jul. auch J. Maj. die Königin befand. Beide Majestäten gedenken mit höchstihrer Familie einige Wochen auf dem dortigen Landsize zu verweilen.

Oestreich.

Wien, 7 Jul. Metalliques 90¾; Bankaktien 1083.

Türkei.

† Konstantinopel, 14 Jun. Nachstehendes ist eine treue Uebersezung der vom Reis-Effendi am 14 Mai dem Hrn. v. Minciaky zugestellten Antwortsnote auf das zweite russische Ultimatum vom 5 April, welches früher in der Allg. Zeitung mitgetheilt wurde. Vorläufigen über Odessa eingegangenen Nachrichten aus Petersburg zufolge war Se. Maj. der Kaiser Nikolaus schon mit der mündlichen Antwort des Reis-Effendi zufrieden gewesen, so daß sich mit Grund erwarten läßt, Se. Majestät werden die nun schriftlich dargelegten friedlichen Dispositionen des Divans gleichfalls günstig aufnehmen. Welchen Eindruk die beschlossene Organisation von Milizen mit europäischer Disziplin, wodurch die Pforte eine große Armee zu errichten gedenkt, in Petersburg machen wird, kan nur die Zeit lehren.

Amtliche Note der Ottomannischen Pforte an Hrn. v. Minciaky, russischen Geschäftsträger, vom 7 des Monats Lezival im Jahre 1241. (1/13 Mai 1826.)

Die erhabene Pforte hat von dem Inhalt der amtlichen Note vom 24 März, welche der Geschäftsträger, Hr. v. Minciaky, unser sehr lieber Freund, in der lezten Konferenz übergeben hat, Einsicht genommen. Die Uebersezung dieser Note sagt im Wesen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in Gemäßheit Seiner reinen und wohlwollenden Absichten, verlangt und wünscht, daß die Ernennungsart und die Befugnisse der Beschli Agas, so wie die Anzahl der Beschlis-Soldaten in den beiden Provinzen auf denselben Fuß wieder hergestellt werden, auf dem sie vor Entstehung der Unruhen waren; daß die servischen Deputirten, die sich zu Konstantinopel bei dem Bostandgi-Pascha befinden, wieder in Freiheit gesezt, und von beiden Seiten Bevollmächtigte ernannt werden, welche sich nach den Gränzen verfügen sollten, um mit Hülfe gegenseitiger gleichmäßig genügender Verfügungen die Unterhandlungen in Gang zu bringen und zu vollenden, welche früher zu Konstantinopel zwischen den Abgeordneten der hohen Pforte und dem vormaligen Minister des russischen Hofes, Hrn. v. Stroganoff, eingeleitet, aber durch die Ereignisse unterbrochen worden waren. Es ist offenbar und allgemein bekannt, daß die hohe Pforte, zu allen Zeiten, bei ihrer genauen Vollziehung der mit allen freundschaftlichen und benachbarten Mächten eingegangenen Stipulationen und Verpflichtungen, sich beständig bestrebt hat, mit ihnen Verhältnisse des guten Einverständnisses zu unterhalten. In Folge dieses Grundsazes und von gleichem Wunsche beseelt, die Gegenstände, über welche die beiderseitigen Abgeordneten früher Unterhandlungen begonnen hatten, auf eine den klaren Stipulationen der Traktate gemäße Art zu ordnen, und in der Absicht, dadurch jeden Beweggrund ähnlicher Erörterung zwischen den zwei Höfen zu entfernen und zu vertilgen, wird sich die hohe Pforte zu keiner Zeit gestatten, ihren Beitritt zu einer solchen Ausgleichung, den damals angenommenen Grundlagen und Grundsäzen gemäß, zu verweigern. Da überdis Se. Maj. der Kaiser von Rußland, von einem Gefühle der Rechtlichkeit und der Gesezmäßigkeit angetrieben, gegenwärtig in seinem Wohlwollen den Wunsch, auf die geeignetsten Mittel zu sinnen, die Bande einer aufrichtigen Freundschaft zwischen den zwei Reichen zu befestigen, ausgedrükt und den Vorschlag gemacht hat, den Traktaten gemäß, nach vollem Recht und Gerechtigkeit und ohne Einmischung anderer Fragen, zu unterhandeln, so findet Se. Hoheit in diesem Schritte den Beweis der ausgezeichneten Billigkeit und Mäßigung, welche den Charakter dieses Monarchen bezeichnen. Da nun Se. Hoheit auch Ihrerseits Sr. Majestät Ihre hohe Ehrerbietung und besondere Achtung bezeugen will, so läßt Sie sich angelegen seyn, das oben ausgedrükte Verlangen schnell zu vollziehen, und betrachtet die aufrichtige und herzliche Beistimmung, welche Sie demselben ertheilt, als ein glükliches Vorzeichen zu dem nahen und guten Einverständnisse zwischen den zwei Höfen. Es war in Beziehung auf den ersten Punkt die Absicht der hohen Pforte, mit Bewahrung der Privilegien der zwei Fürstenthümer, Moldau und Wallachei, den Frieden und die öffentliche Ruhe in diesen Provinzen, ohne irgend eine interessirte Absicht, zu bewahren, und die hohe Pforte hielt deswegen das Daseyn der Beschli-Agas und ihrer Leute zur Erhaltung der guten Ordnung für nothwendig. Da es indessen nicht wohl Etwas gibt, das man dem Wunsche eines großen Freundes verziehen dürfte, so wurde ein besonderer Befehl an den Gouverneur von Silistria mit der Anweisung geschikt, die Baschbeschli-Agas mit ihren Leuten von dieser Seite der Donau zurükzuziehen, so wie ein anderer besonderer Befehl an die Woiwoden, mit der Anweisung, für sich selbst die Baschbeschli-Agas zu ernennen, welche an die Stelle der vorherigen treten sollen, so daß übrigens in Betracht der Zahl und der Verwendung der bloßen Beschlis, Alles genau nach der Art geschehen soll, wie es vor dem Aufstande der Fall gewesen ist. Auf diese Art wäre der status quo in den zwei Fürstenthümern wieder hergestellt. Da ferner die servische Nation an allen den Gunstbezeugungen gleichmäßigen Antheil nimmt, welche die hohe Barmherzigkeit Sr. Hoheit allen übrigen Völkern vergönnt, die Unterthanen der hohen Pforte sind, so hat auch gegen diese Nation von Seite Sr. Hoheit nur ein Uebermaaß von Wohlwollen und Schuz statt gefunden. Wenn daher seit einiger Zeit die servischen Deputirten zu Konstantinopel als Geißel an einem dazu bestimmten Orte verwahrt worden, so wurde diese Maaßregel nur durch ein Gefühl der Besorgniß für die Wohlfahrt und Ruhe ihrer Nation eingegeben. Da indessen offenkundig ist, daß bis jezo die servische Nation sich aller Vereinigung mit den übrigen Uebelgesinnten enthalten hat, und die Zeit des Aufenthalts der genannten Deputirten sich so weit verlängert hat, um nun mit ihnen die Forderungen anordnen zu können, welche dem Verhältnisse von Raya's nicht entgegen wären, so hat man bei der Verwendung für die genannten in Konstantinopel befindlichen Deputirten sie frei gelassen und ihnen das Haus zur Wohnung angewiesen, das sie zuvor im Fanal eingenommen hatten. Da andrerseits, neuern Berichten des Pascha Gouverneurs von Belgrad zufolge, es sich davon handelt, die frühern Deputirten durch neue zu ersezen, und dis zugleich mit den Absichten Sr. Hoheit übereinstimmt, so wurde nun auch in Rüksicht auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland der Artikel, nach welchem die genannten Deputirten in Freiheit gesezt werden sollten, schon jezt in Vollziehung gebracht. Was nun drittens die Ernennung der gegenseitigen Bevollmächtigten betrift, — da in der oben angeführten Note ausdrüklich gesagt ist, daß die Wiederaufnahme der früher durch Hrn. v. Stroganoff in Konstantinopel begonnenen Erörterungen ihren Beweggrund in der wohlwollenden Absicht hat, das gute Einverständniß zwischen beiden Staaten zu befestigen, und da es auch der größte Wunsch der hohen Pforte ist, die bestehenden Verträge den klaren Bestimmungen gemäß zu vollziehen, — so findet die Beistimmung der hohen Pforte zu den auf die Traktate gegründeten Forderungen des russischen Hofs in der Hofnung statt, die Verhältnisse des guten Einverständnisses zwischen den zwei Höfen mittelst Konferenzen befestigt zu sehen, in welchen die früher aufgestellten Grundsäze beobachtet werden sollen, ohne Erhebung von Ansprüchen, die außerhalb den Verträgen liegen, ohne Einführung neuer Klauseln, und ohne ein Verlangen zu einer Umänderung, Erweiterung oder Modifizirung der bestehenden Stipulationen, sondern im Gegentheil im Ganzen mit Festhaltung an den klaren Buchstaben der Traktate und ihrer bestimmten Bedeutung. Zu dem Ende und in treuer Beobachtung der früher aufgestellten Grundsäze, wurde der Diener der hohen Pforte, Seid Mehemed Hadi Effendi, gegen=

wärtig Kontrolleur von Anatolien, zum Bevollmächtigten, und der Molla Seid Ibrahim Afet Effendi, mit der Würde des Molla von Sentaria bekleidet und provisorischer Cadi von Sophia, zum zweiten Bevollmächtigten ernannt, um auf der Gränze Konferenzen mit den zu ernennenden und zu diesem Zweke angekündigten Bevollmächtigten des russischen Hofes zu halten. Da die Vollziehung aller dieser Punkte von Seite der hohen Pforte, und ihre dadurch gegebenen Beweise der Nachgiebigkeit und Hochachtung ganz der Gerechtigkeit, welche Se. kaiserl. Majestät auszeichnet und der höchst ehrenvollen Sprache Derselben würdig sind, so hoft Se. Hoheit, daß hinwiederum Se. kais. Majestät sich zur Pflicht machen werden, die bestehenden Stipulationen, welche die Freundschaft und das gute Einverständniß zwischen den zwei Höfen immer mehr befestigen sollen, zu vollziehen und zu bestätigen. Um nun diese Hofnung auszudrüken, und zugleich unserm Freunde ꝛc. dem Geschäftsträger, die Vollziehung der oben angeführten Artikel auch schriftlich zu erklären, obschon ihm eine Bekanntmachung bereits durch Vermittlung seines Dragemans, Hrn. Franchini, zugekommen ist, wurde die gegenwärtige amtliche Note verfaßt und übergeben.

Der östreichische Beobachter bringt nun folgende umständliche Nachrichten aus Konstantinopel vom 22 Jun.: „Diese Hauptstadt ist in den leztverflossenen Tagen der Schauplaz blutiger Auftritte gewesen, welche ohne die Festigkeit des Sultans, die Energie, die Schnelligkeit und Zwekmäßigkeit der ergriffenen Maaßregeln, den Umsturz des Reichs hätten herbeiführen können. Die furchtbare Katastrophe hat, nach einem kurzen Kampfe, mit der Vernichtung des Janitscharenkorps geendet. Wenn man die Umstände erwägt, unter welchen Sultan Mahmud im Jahre 1808 auf den Thron gelangte, wenn man den von ihm seit achtzehn Jahren unabänderlich verfolgten Gang beobachtet, so zeigt es sich klar, daß er, von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Bestand des Reiches und dessen Vertheidigung gegen auswärtige und innere Feinde mit der Existenz des Janitscharenkorps in seiner bisherigen Verfassung unvereinbar sey, ohne Unterlaß, wiewol im Stillen, die Mittel vorbereitet habe, diese, seit ihrer Errichtung und vollendeten Organisirung unter Soliman I., so sehr ausgeartete Miliz entweder zu reformiren, oder gänzlich aufzulösen. Die in den lezten Tagen des vorigen Monats ausgeführten Maaßregeln waren der erste öffentliche Schritt der Regierung zu der beabsichtigten Reform. Obwol diese Neuerung ohne Anstand und Schwierigkeit vor sich gieng, obwol, dem Anscheine nach, alle Chefs des Janitscharenkorps und die Mehrzahl der Gemeinen derselben beistimmten, und erstere sogar eidlich, mit Siegel und Unterschrift, für deren Annahme sich erklärt und verbürgt hatten, so konnte die Regierung sich doch nicht über den geheimen Widerwillen täuschen, mit dem sich jene Miliz im ersten Augenblike der Ueberraschung, dem Willen des Sultans gefügt hatte. Sie traf die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln, und es zeigte sich nur zu bald, daß diese nichts weniger als überflüssig waren. Schon in den ersten Tagen nach der Bekanntmachung des neuen Reglements bezeigten die in die regulaire Miliz aufgenommenen Janitscharen bei ihren Waffenübungen Widerspenstigkeit gegen die dem Exerzitium vorgesezten Offiziere, die bald in dumpfe Gährung überging, wovon sich die ersten Spuren am 14 Abends durch Zusammenrottung mehrerer Trupps derselben äußerten. Endlich in der Nacht vom 14 auf den 15 kam der Aufstand zum vollen Ausbruche. Ein Haufe dieser Meuterer stürzte sich nach Mitternacht auf die Wohnung des Janitscharen-Aga, das sogenannte Aga-Kapußi, um ihren Obergeneral zu ermorden. Allein dieser hatte noch Zeit gefunden, sich nach dem Pforten-Pallaste zum Großwessier zu retten. Da den Meuterern dieser erste Anschlag mißlungen war, so ließen sie ihre Wuth an seiner Wohnung und an seiner Familie aus, welche auf das Grausamste mißhandelt wurden. Sie nahmen dann ihre Richtung gegen die Wohnung Nedschib-Effendi's, des Agenten Mohammed Ali Pascha's, welcher, vor Kurzem von seiner Sendung aus Morea zurükgekehrt, den Janitscharen, als einer der eifrigsten Beförderer der neuen Ordnung, vorzüglich verhaßt war. Auch dieser ward nicht gefunden, sein Haus aber auf das Gräulichste geplündert und verwüstet. Mitterweile hat sich der stärkste Trupp gegen den Pforten-Pallast in Marsch gesezt, um auch den Großwessier zu überfallen. Dieser durch den Janitscharen-Aga gewarnt, hatte sich mit seiner Familie und seiner Dienerschaft bereits aus dem Pallaste entfernt, und nach dem Jali Köschk, einem in der Nähe des Serails an der Hafenseite gelegenen großherrlichen Pavillon, begeben. Dort sammelten sich nach und nach die Anhänger der Regierung, während die Aufrührer mit Plünderung des Pforten Pallastes beschäftiget waren oder sich in die Schenken zerstreuten, und den gröbsten Ausschweifungen überließen. Mit Tagesanbruch vereinigten sich die in den Kasernen liegenden Janitscharen auf dem in der Mitte derselben befindlichen, aus allen früheren Revolten bekannten, Plaze Etmeidan, brachten ihre Kessel dahin, und ließen in den umliegenden Stadtquartieren durch Ausrufer verkünden, daß jeder Janitschar sich auf dem gemeinschaftlichen Sammelplaze einfinden solle; eine gleiche Aufforderung erging an die Tschebedschis oder Zeugschmiede in der Nähe der Sophien-Moschee; sie ward jedoch durch den Chef derselben unter mancherlei Entschuldigungen abgelehnt. Indessen war aber auch die Regierung ihrerseits nicht unthätig geblieben. Auf die erste Nachricht von dem Ausbruche des Aufstandes war Sultan Mahmud von seinem Landsize in Beschiktasch am europäischen Ufer des Bosphors ins Serail zurük gekehrt. Nach und nach versammelten sich die Minister und Chefs der Departements, der Mufti, und die vornehmsten Ulema bei dem Jali-Köschk um den Großwessier. Bald darauf traf auch Aga-Hussein-Pascha, Befehlshaber des Observationslagers auf der europäischen Küste, und Mehemed Pascha, Kommandant des asiatischen Lagers, mit zahlreichen Truppen daselbst ein, mit welchen sich mehrere Bataillons Topdschi und Kumbaradschi, (Kanoniere und Bombardiere) mit Kanonen aus der Batterie von Tophana, vereinigten. Nachdem nun eine ansehnliche Heeresmacht unter den Augen des Sultans versammelt war, der selbst in kriegerischer Rüstung die Anordnungen leitete, sezte sich dieselbe nach dem Hippodrom oder Atmeidan in Marsch. Die Fahne Mohammed's wurde vor der Moschee Sultan Ahmed's aufgepflanzt, und durch öffentliche Ausrufer in allen Quartieren der Stadt und der Vorstädte, jeder ächte Muselmann aufgefordert, sich bewafnet unter die Fahne des Propheten zu stellen. Zahllose Bewafnete strömten aus allen Gegenden auf dem Etmeidan zusammen. Ermuthigt durch die Entschlossenheit des Sultans, und das kriegerische Feuer des Hussein Pascha's, schworen Alle, den Sultan und den Thron mit ihrem lezten Blutstropfen zu vertheidigen."

(Fortsezung in der Beilage.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 194. | 13 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 194. Ueber die Auswanderung nach Brasilien. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Senat von Mexico hat den vereinigten Ausschüssen der geistlichen und der auswärtigen Angelegenheiten aufgetragen, Instruktionen für den mexicanischen Gesandten zu Rom zu entwerfen. Der Entwurf der beiden Ausschüsse wurde am 2 März in einer geheimen Sizung des Senats vorgelesen, und dessen Druk angeordnet. Vorläufigen Nachrichten (in den Times und in der Etoile) zufolge würden in diesem Berichte, der von dem bekannten Pater Mier abgefaßt worden, die Reformen, welche die konstituirende Versammlung in der Kirche von Frankreich habe einführen wollen, gelobt, und die Verfolgungen, denen die französische Geistlichkeit während der Revolution ausgesezt gewesen, für eine Folge der Hartnäkigkeit ausgegeben, womit der heilige Stuhl sich jenen Reformen widersezt habe. Der Bericht räume ferner dem h. Vater nur das Primat in Hinsicht auf die Würde, aber nicht auch die Suprematie in den geistlichen Angelegenheiten ein; alles was die Leitung der mexicanischen Kirchen betrafe, solle von Seelenhirten, welche von diesen Kirchen selbst gewählt, und von den Metropolitanen bestätiget würden, geregelt werden. Auch mißbillige der, seinem ganzen Inhalte nach sehr auffallende, Bericht das Benehmen der Kammer der Repräsentanten von Mexico, welche den Wunsch ausgesprochen, mit dem h. Stuhl eine Uebereinkunst abzuschließen.

In Zeitungen aus Lima vom 5 März liest man eine Antwort, die der Libertador einer Deputation der Republik Bolivar (Ober-Peru) gegeben, und worin er die Hofnung äußert, den Zwist Brasiliens mit Buenos-ayres bald in Güte beigelegt zu sehn.

Spanien.

* Madrid, 26 Jun. Vorgestern, als am Geburtstage des Prinzen Juan Carlos, zweiten Sohnes des Infanten Don Carlos, war kleine Galla bei Hofe, wo sich seit einigen Tagen das freudige Gerücht verbreitet, daß die Königin sich in gesegneten Umständen befinde. Um Frankreich einen Beweis des Eifers, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, zu geben, soll der König, wie man versichert, dem Finanzminister befohlen haben, Mittel zu schaffen, daß fristenweise Abschlagszahlungen von 6 Millionen Realen an Frankreich erfolgen können. — General Gonzales ist zum Generallieutenant und Unterkommandanten in Andalusien, an die Stelle des verstorbenen Generals Downie ernannt worden. — Die neulich entdekte carlistische Verschwörung in der Mancha hat mehrere Verhaftungen nach sich gezogen; einige darin verwikelte Alcades sind nach Ocanna, andere, worunter mehrere Geistliche, nach Madrid ins Gefängniß gebracht worden. — In Briefen aus Valencia wird sehr geklagt, daß der neue Generalkapitain daselbst, General Odonnell, von den Conceptionisten zu harten Maaßregeln sich verleiten lasse. Man erinnert sich, daß er unlängst die Offiziere auf Halbsold aus Anlaß einer Prozession nöthigte, sich neue Wohnsize in den benachbarten Dörfern zu suchen; jezt kommt die Reihe der Bedrükung an die Bürgerlichen. Viele Familien hatten sich, um den Verfolgungen wüthender Pöbelhaufen zu entgehen, vom Lande in die Stadt geflüchtet; diese erhielten plözlich Befehl in ihre Heimath zurükzukehren, und nur auf anhaltende Verwendung der Stadt- und Gerichtsbehörden erlaubte ihnen Odonnell, andere Aufenthaltsorte zu wählen. Unter seinem gemäßigten Vorfahrer, dem Generallieutenant Carvajal, war vielen zu den Galeeren (Zwangsarbeiten) Verurtheilten, theils die öffentliche Arbeit gänzlich nachgesehen, und blos die Verbindlichkeit beim Appell zu erscheinen, auferlegt, theils durch die Revision ihrer Prozesse gänzliche Lossprechung zu Theil geworden; jezt werden die Strafen mit aller Strenge an ihnen vollzogen. So kommt es, daß während man jene unglüklichen Opfer politischer Irrthümer voll Besorgniß über ihr künftiges Schiksal die Stadt verlassen sieht, man in den Straßen von Valencia selbst mehrere feingekleidete Individuen, und unter andern zwei Kaufleute von Alicante erblikt, welche mit Ketten an den Füßen das Pflaster kehren und den Unrath hinwegschaffen!

Die Nachrichten, welche die Pariser Blätter aus Madrid bis zum 26 Jun. bringen, sprechen so wenig als unser Korrespondent von der Verzichtleistung Don Pedro's auf die Krone von Portugal und der diesem Reiche verliehenen Konstitution, so daß diese Nachrichten am 26 Jun. zu Madrid noch nicht bekannt gewesen seyn können, wie der Courrier schon vom 23 behauptet hatte. Auch versichert die neueste Etoile, Briefe aus Madrid vom 29 Jun. erhalten zu haben, denen zufolge erst am Morgen dieses Tages die Neuigkeiten aus Rio-Janeiro vom 5 Mai in jener Hauptstadt eingetroffen wären. Die Etoile meldet nichts von der Wirkung, die sie hervorgebracht.

Großbritannien.

London, 4 Jul. Konsol. 3Proz. $78\frac{1}{8}$; russische Bonds 78; brasilische 50; mexikanische $41\frac{1}{2}$; columbische 28; peruanische 24; griechische $11\frac{1}{2}$; Cortes 8.

* London, 4 Jul. Alle Nachrichten bestätigen den Aufstand des Generals Paez in Venezuela; eine Begebenheit, welche allerdings zu bedauern ist, ob man sich gleich wundert, daß sie nicht früher statt gefunden. Ersteres ist wohl unstreitig eine

von einer Binnen-Provinz unabhängige Regierung für das Küstenland Venezuela vorzuziehen; zweitens stand zu erwarten, daß Manche von den Kriegshäuptern, welche Columbia befreien halfen, über Bolivar eifersüchtig werden, und nicht länger eine untergeordnete Rolle würden spielen wollen, sobald dieser große Mann sie durch seine Gegenwart nicht mehr in Schranken hielt. Sind die Machthaber zu Bogota klug, so werden sie sich den Verfassungswechsel gefallen lassen, und sich zu einer Föderativ-Regierung bequemen, die wohl am Ende für so weitläuftige, schwach bevölkerte und arme Staaten die geeignetste seyn dürfte. Die größte Schwierigkeit wird die Staatsschuld entgegenstellen, welche die Seeprovinzen nicht werden allein durch die in ihren Häfen erhobenen Zölle verzinsen und tilgen wollen. Einige fürchten daher, daß es aus diesem und andern Gründen bei der Rükkehr Bolivars aus Peru, welchen man mit dem größten Theile seines Heeres in wenigen Monaten zu Bogota erwartete, zu einem Bürgerkriege kommen würde. Dieser könnte blutig werden, da General Paez über 40,000 ihm ergebene Milizen gebieten soll, und würde den Spaniern neue Hofnungen zur Wiederunterwerfung jener Gegenden gewähren, wenn Bolivars außerordentlicher Geist den Sturm nicht zu beschwören weiß. Daß aber bei dieser Ungewißheit die schon längst schlecht gestandenen amerikanischen Staatspapiere noch mehr fallen mußten, läßt sich denken; besonders da der Kampf in der Banda oriental und auf dem Laplata-Strome mit immer zweifelhaftem Glüke fortdauert, und auch zu Potosi eine militärische Verschwörung entdekt wurde, in deren Folge 21 Personen erschossen worden seyn sollen. — Es ist merkwürdig, daß alle Nachrichten über Griechenland hier immer noch kein Mitgefühl, und die Ankündigungen von den großen Opfern, welche den unglüklichen Hellenen auf dem festen Lande gebracht werden, keinen Wetteifer erregen. Zwar wurde die Ankündigung von Lord Cochranes Entschlusse, den Griechen seinen Muth und seine nautische Geschiklichkeit zu widmen, mit Freude vernommen; aber mehr weil man sich von seinen Unternehmungen in diesen trübseligen Tagen politischer Stille interessante Neuigkeiten verspricht, als weil man der Sache der Griechen wohl will; sonst würde sich der Beifall wohl nicht in leeren Worten äußern. Der Representative spricht zwar seit einiger Zeit als Anwald der Griechen, aber die Times, welche die Neigungen der Mehrheit so genau bewachen, und immer so bereit sind dem Strome der öffentlichen Meynung nachzuschwimmen, und dessen Lauf zu befördern, bleiben noch immer kalt, und füllen ihre Spalten lieber mit veralteten Anekdoten als mit ernsthaften Aufforderungen zu Gunsten jener bedrängten Nation: die Eigenthümer wissen, daß der Gegenstand nicht populär ist. Cochranes Brief an den Pascha von Aegypten wird selbst von den wärmsten Freunden der Griechen, deren es hier doch manche gibt, für lächerlich gehalten, er soll aber dennoch ächt seyn. — Die Parlamentswahlen sind beinahe ganz geendigt, obgleich man glaubt, daß manche Wahlen wegen erweislicher Bestechung oder aus andern Ursachen für ungültig erklärt werden dürften. Cobbet und Hunt fielen durch; eben so Brougham in Westmoreland; doch ist diesem sein Siz im Hause gewiß, da ihn ein Whig-Lord, dem die Stadt Winchelsea gehorcht, dort wie immer vorher, wählen läßt. In Irland sind allenthalben, wo sich eine Opposition einfand, die Wahlen zu Gunsten der Sache der Katholiken ausgefallen; d. h., die armen Bauern haben troz ihrer Abhängigkeit von ihren protestantischen Gutsherren, eher ihren Priestern als ihrem zeitlichen Vortheil gehorcht; und selbst dieser Umstand, welcher die Macht der Priesterschaft zeigt, muß den Katholiken Achtung erwerben, und die englische Nation von der Nothwendigkeit überzeugen, daß den Forderungen dieser ihrer Mitunterthanen Genüge geleistet, und die Priester durch gute Besoldung und Wohlthaten an den Staat und die Regierung geknüpft werden müssen.

Frankreich.

Paris, 7 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 65; 3Proz. 65, 75; Bankaktien 2011, 50; Falconnet 72, 55; Guebhard 44½.

Eine königliche Ordonnanz vom 2 Jul. ernennt den Deputirten Hrn. de Sainte-Marie zum Mitgliede der Emigranten-Entschädigungskommission, an die Stelle des krankheitshalber ausgetretenen Hrn. Ollivier.

Am 5 Jul. überreichte zu St. Cloud das Büreau der Pairskammer das, an diesem Tage von ihr angenommene Finanzgesez dem Könige.

Die Untersuchungskommission des Gerichtshofes der Pairs vernahm am 3 Jul. die Zeugenaussagen des Generallieutenants Grafen Guilleminot und des Hrn. Vieux; und am 4 Jul. die des Generallieutenants Grafen Bourmont, des Militärintendanten Regnault, und des Direktors der allgemeinen Polizei, Hrn. Franchet.

Die Pairskammer hatte kurz vorher die Bittschrift des Hrn. Miguel de Yaniz, Bevollmächtigten mehrerer spanischen Handlungshäuser, welche im Jahre 1823 mit Hrn. Ouvrard Unterlieferungs-Verträge für die spanische Armee abgeschlossen hatten, dem Kriegsminister zugeschikt, der mit der Regulirung der Rechnungen des General-Lieferanten beauftragt ist.

Der Drapeau blanc meldet: „Fürst Camillo Borghese ist in Begleitung mehrerer Römer von Adel zu Paris angekommen, um dem Könige den Dank Sr. Heiligkeit für den Schuz zu bezeugen, welchen Se. Majestät der päpstlichen Marine bei den Staaten der Barbarei hat angedeihen lassen. Der Fürst erhielt bereits eine Privataudienz, und wird seine Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz überreichen, sobald das prächtige Tischgeschirr von Mosaik und Vermeil, das von Sr. Heiligkeit zum Geschenke für Se. Majestät bestimmt ist, zu Paris angekommen seyn wird.“

Auf die Behauptung der Quotidienne, daß im Kabinette beschlossen worden sey, die Censur nicht einzuführen, erwiedert die Etoile, sie kenne kein Journal, das von den Kabinets-Beschlüssen unterrichtet würde, und wenn es ein solches gäbe, so dürfte es schwerlich die Quotidienne seyn.

Die Etoile widerspricht der (neulich mitgetheilten) Erzählung des Constitutionnel, die Verweisung des Fürsten von Salm-Salm aus Straßburg betreffend, nicht, erlaubt sich aber die Beweggründe, welche den Uebertritt des Fürsten zur evangelischen Religion veranlaßten, zu durchforschen, und ihm vorzüglich zum Vorwurfe zu machen, daß er sich nicht mit dem Bischofe von Straßburg in eine theologische Kontroverse habe einlassen wollen, die alle seine Zweifel gelöst haben würde. Schlüßlich sagt sie: „Was die Verweisung des Fürsten aus Frankreich betrift, so sehen wir nicht, was sie so Gehässiges habe; der

Fürst ist kein Franzose, und es ist doch keine Härte, ihn einzuladen, nach Hause zu gehen."

Der Courrier sagt: „Hr. Emanuel d'Harcourt, der sich als Kommissär des Pariser Griechen-Comités nach Griechenland begibt, hat sich am 2 Jul. zu Toulon auf der Fregatte la Truite eingeschifft. Obristlieutenant Raybaud, welcher das Materielle dieser Expedition leitet, wird am 9 oder 10 d. von Marseille absegeln. Mit ihm wird sich eine große Zahl Offiziere von allen Graden einschiffen, und er müßte noch 2 oder 3 Schiffe miethen, wenn er alle die mitnehmen wollte, die sich anbieten. Dreißig Offiziere sind schon im Laufe des vorigen Monats auf einer griechischen Goelette abgereist. Eine noch größere Thätigkeit herrscht jedoch zu Marseille zu Gunsten der Türken und Aegyptier. Eine der für den Pascha von Aegypten neuerbauten Korvetten ist bereits vor 20 Tagen unter Bedekung einer französischen Korvette ausgelaufen; zwei andere werden nächstens unter Segel gehn, und eine Fregatte von 60 Kanonen liegt auf den Werften."

*** Paris, 5 Jul. Die beiden ganz politischen Zeitmerkwürdigkeiten sind die traurigen Religionsstreitigkeiten und die Censur. Ob diese eingeführt werde, darüber streiten sich die Zeitungen, und aus dem, was sogar die ministeriellen Blätter sagen, sollte man fast schließen, die Regierung wisse selbst nicht was sie thun solle. Auch scheint es für vernünftige Leute in der That eine ganz gleichgültige Sache, ob die Censur eingeführt wird oder nicht. Außerdem fällt es den Censurgegnern gar nicht schwer, zu beweisen, daß die Censur nur schaden könne, wenn die Meynung nicht mehr im freien Laufe ohne Gefahr gährt, und verschlossen tödtlich wird. Und weil nun die Jesuiten an Allem Schuld haben, so ist es ganz begreiflich, daß ihnen auch die Censur auf den Hals fällt, weil man überzeugt ist, daß sie während der Censur mit Planen zum Vorschein kommen werden, welche sich mit der Publizität nicht vertragen. Alle Vernünftige, ihrer eigenen Kraft bewußten Leute fürchten den Jesuitism nicht; aber die Gefahr liegt in der gegenseitigen Reibung, ohne Rüksicht auf die Sache. Sogar die Reibung wäre gefahrlos, wenn sie nur unter geistvollen Menschen statt hätte. Wenn Hr. Beranger in Rüksicht auf die nahe Inquisition in seinem Liedchen singt:

„Die Philosophen im Lande
„Riechen bereits nach dem Brande"

(les philosophes aussi sentent déjà le roussi) so wird darüber gelächelt, und die Gefahr ist vorüber. Aber nun hat Jemand den Unverstand gehabt, einem Protestanten von der Nationalgarde einige Monate nacheinander Wachezettel zuzuschiken, worunter Einer ihn zur Prozession vom Fronleichnamsfeste berief; da glaubte der Nationalgardist den Dienst versäumen zu dürfen, und als er darüber vor das Kriegszuchtgericht geladen wurde, wollte er sich mit seiner Glaubensmeynung entschuldigen, wurde aber dennoch zu 24 Stunden Gefangenschaft verurtheilt. Eine sehr gelehrte, aber auch leidenschaftliche Controverse entstand darüber unter den Oppositionen aller Art; die gute Sache der Vernunft und der Toleranz konnte dabei nichts gewinnen; das Gefühl der Achtung für das Heilige, das dem Protestanten wie dem Katholiken im aufgeklärten Lande nicht fremd seyn sollte, und das dem edelgesinnten Protestanten den Schuz der Monstranz zur reinen Pflicht eben so gut macht, als den Schuz seines eigenen Altars, wurde in diesem Streite so weit vergessen, daß man zulezt ein Wort aussprach, das bisher kaum im bösen Gedanken gelebt hatte, nemlich daß das Resultat der religiösen Scandale am Ende der wirkliche Ausbruch des bereits so sehr verbreiteten Hanges zum Protestantism seyn werde. — Was neulich von Hrn. Dupin gesagt wurde, daß er in St. Acheul bei den Jesuiten das Mittag-Essen eingenommen, darüber machen sie ihm das Leben so sauer, daß es kein Wunder wäre, wenn er aus lauter Unmuth wirklich in den Orden träte. Alle vergessen, daß Dupin ein so edler Mensch und Ehrenmann, und dabei ein so geschikter Rechtsfreund ist, daß wenn auch alle diese Eigenschaften bei jedem andern Jesuiten unmöglich wären, sie ihm angeboren, erworben und anerkannt sind. . . . Besonders tief eingreifend ist der öffentlich vor dem ganzen Volke anhängige Streit zwischen der, von dem geistlichen Ministerium niedergesezten Kommission wegen der Organisation der höhern geistlichen Studien, und dem Hrn. Erzbischof von Paris. Dieser mischte sich in das Organisationsgeschäft keineswegs; allein er behauptete, ihm stehe, vermöge eines alten Rechtes, die Ernennung des künftigen Unterrichts-Personals zu. Ueber dem Streite ging einstweilen die Kommission auseinander. Dis ist um so beklagenswürdiger, als Hr. v. Frayssinous selbst die Mängel des höhern geistlichen Unterrichts anerkennt, und sich sogar in der Deputirtenkammer über den übertriebenen Eifer der jungen Geistlichkeit als das Resultat des herrschenden Bildungssystems beklagt hat. Noch hat sich das übrige Ministerium in die Sache nicht gemischt; der Präsident der Kommission ist der Kardinal Lafare, und die Mitglieder derselben sind aus der höhern Geistlichkeit und der Sorbonne. Hier mag folgende biographische Notiz über den Erzbischof Hrn. Abbé v. Quelen einen Plaz finden. Sein Vorname ist Hyacinth; er ist ein Zögling der ehemaligen Schule St. Sulpice, wo man lange die Lehre der gallikanischen Kirche rein erhalten hatte, aber nachher den Ultramontanism einschleichen ließ. Hr. v. Quelen hatte in diesem Seminar sehr gute Studien gemacht. Was man damals in Frankreichs Schulen Philosophie nannte, war bei den geistlichen Professoren nichts als eine scholastische Streitkunst; aber seine gesunde Urtheilskraft litt darunter nicht Noth. Mit seinem geraden Wesen und seinem Geiste gefiel er sowol bei wahrhaft frommen Leuten als in der großen Welt. Der Kardinal Fesch nahm ihn zu sich; doch Fesch fiel bei dem mächtigen Kaiser in Ungnade; dieser stieß seinen Oheim ins Exil, und Hr. v. Quelen, der sich durch Begünstigung leicht in Paris hätte halten können, opferte die Ehrsucht der Dankbarkeit. Er ging ebenfalls nach Lyon; aber die Begebenheiten folgten damals so rasch auf einander, daß er bald wieder in der Hauptstadt auftrat. Der damalige Erzbischof von Paris würdigte die Eigenschaften des Priesters, der einst sein Nachfolger seyn sollte. Er vertraute ihm einen Theil seiner apostolischen Arbeiten, und der junge Coadjutor sah sich auf dem Pfade des Glüks. Der Tod hob ihn endlich auf den Stuhl des Erzbisthums. Anfänglich erhoben sich die Stimmen der unbefugten Ansprüche gegen den Bischof von Samosata; die alten Canonici von Liebfrauen (Notredame) hielten ihn für zu jung, die vornehmen Pfründner sagten: er sey von zu niedrigem Adel; dahin hätte ein großer Hofmann, ein Noailles, ein de Croi, ein Tou-

nerre gehört; Quelens Adel wäre höchstens für den Seedienst oder ins Parlament gut gewesen. Aber Sanchez und Molina mußte weichen, und v. Quelen wurde geweiht und dann allgemein geliebt. Damals begannen die geistlichen Fehden; damals wurden furchtbare Drohungen ausgesprochen; das Wort der christlichen Liebe wurde oft zum Banne; allein v. Quelen leitete sein Schifchen zwischen den Klippen glüklich durch; er eiferte nicht gegen seine Mannschaft, er ermunterte sie in Sanftmuth. Man lese seine Hirtenbriefe, sie athmen nichts als Verzeihung in der schwierigen Zeit. De Quelen wurde Pair von Frankreich, und nun bot sich ihm die Gelegenheit dar, eine Popularität zu erwerben, die er auf jedem andern Wege seiner unwürdig hielt. Er sprach im Oberhause gegen die Reduktion der Rente zu Gunsten der armen Rentiers, die zum Theil seine Armen waren. Zwar hat er nicht viel geschrieben; aber in seinen Hirtenbriefen herrscht Fenelons Geist, und die übrigen bescheidenen Ansprüche dieses Nachfolgers des Erzbischofs von Cambray genügten, um ihm die Thüren der Akademie zu öfnen.

Deutschland.

Ihre königliche Majestäten von Bayern haben von Würzburg am Morgen des 8 Julius, von den segenvollen Wünschen aller Einwohner begleitet, Allerhöchstihre Reise nach Brükenau fortgesezt.

Rußland.

Der königl. sächsische Gesandte Graf v. Einsiedel war zu Petersburg angekommen.

Hinsichtlich der im russischen Reiche bestehenden Bibelgesellschaften hat Se. Maj. der Kaiser schon unterm 24 April d. J. befohlen, daß ihre Wirksamkeit bis auf weitere Verfügung eingestellt, ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum aber genau ausgemittelt und darüber Bericht erstattet werden soll. Der Verkauf der Bibeln in slavonischer, russischer, so wie in den übrigen in Rußland gangbaren Sprachen ist jedoch fortwährend gestattet.

Der Senat, der Reichsrath und der Synod haben ihre gewöhnlichen Funktionen suspendirt, um sich ausschließend dem ihnen durch das Manifest vom 13 Jun. übertragenen richterlichen Amte zur Untersuchung der Anschläge zum Umsturz des Thrones zu widmen. Der Graf v. Nesselrode, welcher in seiner Eigenschaft, als Reichsrath, Mitglied dieses Gerichtshofes ist, hat, für die Dauer der Arbeiten desselben, dem Staatsrath Severin die Besorgung der kurrenten Geschäfte mit den auswärtigen Missionen übertragen.

Oestreich.

Wien, 8 Jul. Metalliques $90^{7}/_{8}$; Bankaktien 1085.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 8 Jul. enthält Folgendes: „Briefe aus Corfu vom 16 Jun. melden: Nachdem der Seraskier, Reschid Mehmed Pascha, eine Besazung von 2000 Mann Fußvolk und 500 Reitern in Missolunghi zurükgelassen hatte, zog er am 23 Mai mit einem Korps von 6000 Mann nach Lepanto, von wo aus er seinen Kiaja Bei gegen das zwischen Aborili und Kravari gelegene, von den Griechen besezte, Kloster sandte. Die dortige, wenig zahlreiche Besazung ergab sich nach kurzem Widerstande, auch mehrere bei Salona gelegene Dorfschaften haben sich unterworfen. Hierauf nahm der Seraskier seine Richtung gegen Athen. Hußni Bei, einer der beiden von der Pforte abgesandten Kommissäre, hat den Befehl erhalten, dem Seraskier auf seinem Marsche zu folgen. Ibrahim Pascha ist, nachdem er am 7 Mai einen unweit Patras auf den Anhöhen, welche den einzigen Weg beherrschen, der nach Calavrita führt, gelagerten Insurgenten-Haufen zerstreut hatte, wieder nach Patras zurükgekehrt, und am 12 gedachten Monats, an der Spize seiner Reiterei, aus dieser Festung aufgebrochen, um sich nach Tripoliza zu wenden. Am 13 folgte ihm sein ganzes Heer, dessen Stärke auf 14,000 Mann (10,000 Aegyptier, und 4000 Albaneser) angegeben wird. Calavrita und die umliegenden Ortschaften unterwarfen sich bei seiner Annäherung, worauf er seinen Marsch, ohne Widerstand, bis in die Nähe von Tripoliza fortsezte. Hier stieß er auf Colocotroni, dem von 3000 Mann, die er früher in dieser Gegend zusammengeraft hatte, bei Ibrahim Pascha's Herannahen kaum 500 geblieben waren. Mit diesen wenigen Truppen floh Colocotroni nach Karitene, und ließ dem ägyptischen Feldherrn den Weg nach Tripoliza frei. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt unternahm Ibrahim Pascha mehrere Streifzüge nach Leondari, nach Mistra rc., ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. Den neuesten Nachrichten zufolge soll er sein Lager bei Argos aufgeschlagen, und der bekannte Nikita, der mit einem kleinen Korps in der dortigen Gegend gestanden hatte, sich nach Napoli di Romania geworfen haben. Soliman Bei (der französische Renegat la Seve) ist dem Vernehmen zufolge von Modon aufgebrochen, um sich mit Ibrahim Pascha zu vereinigen. Lezterer soll auch gesonnen seyn, eine Kolonne von Mistra gegen Napoli di Malvasia (Monembasia) vorzuschieben, um diese Festung von der Landseite zu belagern, die wegen Mangel eines eigentlichen Hafens, ja auch nur einer zum Ankern geeigneten Rhede, von der Seeseite schwer zu blokiren ist." — „Der General, Marquis v. Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine und zugleich Zeit der k. k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, welcher am 13 d. M. um 4 Uhr Morgens am Bord der k. k. Fregatte Bellona im Hafen von Corfu angekommen war, hat heute Morgens seine Fahrt, über Zante, nach Smyrna fortgesezt. Hr. Marquis v. Paulucci wurde während seines kurzen Aufenthalts in hiesiger Stadt von der Regierung auf das Ausgezeichnetste behandelt und mit Ehrenbezeigungen überhäuft. Das englische Admiralschif Revenge, Kapitain Burrard, welches am 5 d. M. mit dem Vice-Admiral Sir Harry Neale an Bord, in sieben Tagen von Neapel hier angekommen war, befindet sich fortwährend im hiesigen Hafen. Kapitain Spencer von der Fregatte Najad, die gleichfalls hier vor Anker liegt, hat am 10 d. M. die von ihm schon lange beabsichtigte Lustreise nach Wien, über Ancona und Triest, auf Urlaub angetreten." (Kapitain Spencer ist bereits vor einigen Tagen in Wien eingetroffen.)

* Bucharest, 28 Jun. Nach Ankunft eines Tataren aus Silistria verbreitet sich das Gerücht, daß Konstantinopel am 24 d. in Flammen gestanden sey. Man war bis jezt nicht im Stande, die Quelle dieses Gerüchtes zu entdeken, weshalb es auch als höchst unverbürgt zu betrachten ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 195. | 14 Juli 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Königliches Placet wegen der Jubiläums-Bulle.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 195. Ueber Eisenbahnen. — Dächer von Zinkblech. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid unterm 26 Jun., der Kriegsminister Marquis v. Zambrano habe seine Entlassung verlangt, und zwar angeblich aus folgendem Grunde: „Schon bei mehreren Gelegenheiten hatte man von dem Minister Aufklärung über die Bewafnungen der nach England geflüchteten Spanier verlangt, und Hr. v. Zambrano sich immer begnügt, zu erwiedern, er habe davon keine Wissenschaft, sey aber im Stande, jeden Angrif von Außen abzuschlagen. Mittlerweile waren bei einem gewissen Baroqui Papiere in Beschlag genommen worden. Den Tag darauf wurde der Minister abermals in den Staatsrath berufen, und von dem Rath Pio Elizalde, einem der heftigsten Apostolischen, etwas unhöflich ausgefragt; der Minister antwortete, dergleichen Fragen gehörten vor den Polizei-Oberintendanten. Bei dieser Gelegenheit warf er dem Staatsrath die Hartnäkigkeit vor, mit welcher er beständig die Amnestie verhindere, welche bald allen Besorgnissen über die Umtriebe der Spanier im Auslande ein Ende machen würde. Nun kam es zu heftigen Reden und sogar zu Persönlichkeiten, was Hrn. v. Zambrano veranlaßte zu erklären, daß er sein Gesuch um Entlassung einreichen werde."

Großbritannien.

London, 5 Jul. Konsol. 3Proz. 78 1/4; russische Bons 79 1/2; merikanische 44 1/2; columbische 29; griechische 11.

London, 6 Jul. Konsol. 3Proz. 79; russische Bons 79; brasilische 53; Buenos-ayres 52; mexicanische 45; columbische 28 1/4; peruanische 23; griechische 11.

In Irland waren in den meisten Grafschaften die Wahlen zu Gunsten der Kandidaten, welche für die Emanzipation der Katholiken zu stimmen versprachen, ausgefallen; selbst in der Grafschaft Waterford, dem Hauptsize der Orangisten und der reichen Familie der Beresfords, war ein Beresford, ungeachtet seines jährlichen Einkommens von 60,000 Pf. St., und ungeachtet aller Unterstüzung von Seite der Regierung und anglikanischen Geistlichkeit, unterlegen. Aber an vielen Orten waren die Wahlen mit Tumulten verbunden gewesen, welche die Dazwischenkunft der bewafneten Macht nöthig machten, so daß der Globe meynt, die dismaligen Parlamentswahlen hätten dem brittischen Reiche mehr Menschenleben gekostet, als irgend ein Sieg über die Birmanen in Indien.

Frankreich.

Paris, 8 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 85; 3Proz. 65, 90; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 80; Guebhard 44 3/4.

Die Dauphine besuchte am 30 Jun. die Eisenbahn à ornières saillantes, welche bei St. Etienne gebaut wird, um die dort gewonnenen Steinkohlen an die Loire zu führen. Ein Pferd zog in ihrer Gegenwart mit Leichtigkeit fünf Karren mit 200 Centnern Ladung, das Gewicht der Fuhrwerke und Menschen ungerechnet, nach dem Flusse. In einigen Monaten wird dis durch Dampfmaschinen bewirkt werden.

In Folge eines Ersuch-Schreibens des Kanzlers von Frankreich hat der Instruktions-Richter am Gerichtshofe zu Pau den Hrn. Desolle, Präfekten der Nieder-Pyrenäen, über die Lieferungs-Verträge von Bayonne als Zeugen vernommen, und seine Aussagen an den Gerichtshof der Pairs nach Paris gesendet.

Zu Paris sind am 7 Jul. der königl. General-Prokurator Hr. Bellart, und der Graf Colin von Sussy, Pair von Frankreich, gestorben.

Hr. v. Rothschild hat das Schloß von Suresne für 150,000 Fr. gekauft.

Der Courrier erzählt, Briefen aus Italien zufolge wäre Lord Cochrane zu Malta angekommen, wo ein aus 17 Schiffen, worunter 6 Dampfschiffe, bestehendes Geschwader zu ihm stoßen sollte. Man baue, heißt es darin, auf seine Erfahrung und Unerschrokenheit große Hofnungen, glaube aber nicht, daß er seine Unternehmungen vor einem Monate werde eröfnen können. Nach andern Briefen wäre ein Dampfschif des Lords bereits zu Napoli di Romania angekommen, er selbst würde stündlich daselbst mit seinem Geschwader erwartet, und es ginge das Gerücht, daß er zum Admiral der gesamten griechischen Seemacht ernannt werden, und vermuthlich bald nach seiner Ankunft entweder nach Konstantinopel oder nach Alexandrien unter Segel gehen würde. — Die Etoile hält die Nachricht von Lord Cochrane's Eintreffen zu Malta, wo ein Geschwader von 17 Schiffen zu ihm stoßen solle, für ungegründet, da bekanntlich eine neuerliche Proklamation des Königs von England alle die gesezlichen Verfügungen erneuert habe, welche verböten, denjenigen kriegführenden Mächten Munition zuzuführen, gegen welche Großbritannien die Neutralität zu beobachten versprochen habe.

Eine ministerielle Lyoner Zeitung, und aus ihr mehrere Pariser Blätter, meldeten aus Toulon: „Alle Schiffe, die im Stande sind, die See zu halten, so wie jene, welche an den Küsten von Spanien stationiren, haben Befehl erhalten, nach der Levante zu segeln, wo große Ereignisse statt finden sollen. Die Kommission, welche beauftragt ist, den Herzog von Nemours (Sohn des Herzogs von Orleans) als König von Griechenland zu proklamiren, wird sich auf der Truite einschiffen. Die HH. v. Harcourt und Delavigne befinden sich schon

lier." (Vergl. die gestrige Nachricht aus dem Courrier.) Die Etoile, diese ungereimte Nachricht wiederholend, begnügt sich zu antworten: „Es scheint, daß diese Journale sich ein Vergnügen daraus machen, ihre Leser zum Besten zu haben." (Gleichzeitig wurde zu London das schon alte Gerücht erneuert, der Herzog von Sachsen-Coburg werde von England den Griechen zum Könige vorgeschlagen werden.)

Mehrere Pariser Blätter sprechen von einem Kaufe von Alterthümern zu Napoli di Romania, für welche der König der Niederlande der griechischen Regierung absichtlich 140,000 fl. habe bezahlen lassen, ob sie vielleicht kaum den sechsten Theil dieser Summe werth gewesen.

** Paris, 6 Jul. Unter den verschiedenen Angelegenheiten des Inlandes sind es die Presse und die Jesuiten, womit unsere Gesellschaften und unsere Journale sich am Meisten beschäftigen. Hinsichtlich der Presse scheint es entschieden, daß sie dieses Jahr noch frei bleiben wird. Wir haben also noch Zeit gegen die Jesuiten und die Kongregation zu Felde zu ziehen. Diese Begünstigung verdanken wir den unverdrossenen Anstrengungen des Hrn. v. Villele; er fühlte lebhaft, daß er ohne die Preßfreiheit verloren wäre, und vertheidigte sie daher mit all' dem Feuer, mit dem er sein eigenes Portefeuille vertheidigt haben würde. Er selbst kündigte den glüklichen Erfolg seiner Bemühungen gegen Wiedereinführung der Censur einem bekannten Pair mit vergnügtem Gesichte an, sezte aber hinzu: „Glauben Sie deshalb nicht, daß ich die Preßfreiheit mehr liebe, oder daß ich weniger von ihr zu fürchten habe, als Sie!" Was die Jesuiten betrift, so wird öffentlich von ihrer Wiederherstellung gesprochen. Sie waren Anfangs sehr mißvergnügt, daß der Kultminister, Hr. v. Frayssinous, sie in der Deputirtenkammer öffentlich genannt hatte, jezt aber fühlen sie, wie nüzlich er ihnen gewesen. Seitdem der kluge Minister den Namen Jesuiten laut von der Rednerbühne herab ausgesprochen, hat man angefangen, sich mit demselben vertraut zu machen, und selbst Diejenigen, welche ihn nur nannten, um ihn anzugreifen, gewöhnen sich daran. Daher geht auch schon die Rede, die Jesuiten zur Rükkehr nach Frankreich förmlich zu ermächtigen. Man sprach von einer Ordonnanz, die zu dem Ende bereits entworfen wäre; allein es scheint, daß man Anstand nimmt, sich dieses etwas unkonstitutionellen Weges zu bedienen, und daß man zu gleicher Zeit einen Mittelweg sucht, um nicht nöthig zu haben, deshalb vor die Kammern zu gehen. Diese Gerüchte haben bereits einen solchen Bestand gewonnen, daß sie auf die Erörterungen der Pairskammer, die vorgestern und gestern bei der Berathung über das geistliche Budget statt fanden, einen sichtbaren Einfluß übten. In der Deputirtenkammer hatte es beinahe Niemand gewagt den vielbesprochenen Reden des Hrn. v. Frayssinous zu antworten; Hr. B. Constant glaubte in seiner Eigenschaft als Protestant es nicht thun zu dürfen; Hr. Royer-Collard will über ernsthafte Gegenstände immer nur vorbereitete Reden halten, und traute sich nicht zu sprechen, weshalb er auch von allen seinen Freunden getadelt wurde; Hr. Casimir Perier nahm es zwar auf sich, dem Minister zu antworten, allein in diesem Fache liegt seine Stärke nicht. In der Pairskammer war es anders. Der Exminister Hr. Pasquier ließ sich gestern in mehrere Fragen der höhern Staatskunst ein und behandelte mit einem seltenen Talente die von den Jesuiten, deren Daseyn, obgleich den Gesezen entgegen, ministeriell anerkannt sey, wodurch die Regierung in Frankreich in eine sonderbare Lage komme. Der Exminister Lainé improvisirte vorgestern mit Geist über denselben Gegenstand, und seine Rede machte auf die Pairs einen um so größern Eindruk, als der monarchische und religiöse Anstrich seines Charakters seinen Worten Gewicht verleihen mußte. Was in seiner Rede vorzüglich auffiel, war der Nachdruk, welchen er in die Forderung legte, daß die Wiederherstellung der Jesuiten den Kammern vorgeschlagen würde. In diesem Falle, sagte er, werde eine Untersuchung und Publizität statt finden, und diese beiden Bedingungen gewährten die sicherste Bürgschaft gegen die Folgen einer Uebereilung. Dis ist allerdings das, was die Pairs wünschen, denn sie würden den Vorschlag verwerfen; dis ist aber auch das, was die Kongregation zu vermeiden wünscht. Hr. v. Frayssinous antwortete ohne Leidenschaftlichkeit, aber mit großer Kühnheit. Noch vor 6 Wochen hatte er sich darauf beschränkt, das Daseyn der Jesuiten einzugestehen, und die Möglichkeit ihrer gesezlichen Wiedereinführung in Aussicht zu stellen. Jezt ging er einen starken Schritt weiter; sprach von „ihrer Aufhebung als einem „Werke des Parteigeistes, beunruhigten Ehrgeizes, falschen Eifers, philosophischer Vorurtheile und der Einwirkung des Zeitgeistes;" und schilderte die „Wiederherstellung ihres Ordens „durch Pius VII. als eine Maaßregel der gutmachenden Gerechtigkeit, wobei es sich blos frage, auf welchem legalen Wege „die Gesellschaft in den verschiedenen Staaten neuerdings Wurzel fassen könnte, wenn dis der Wille der Fürsehung seyn „sollte." Das heißt doch wohl mit andern Worten: die Könige, die Regierungen, die Päpste, die Magistrate, welche die Jesuiten verurtheilt haben, der Parteilichkeit, der Leidenschaftlichkeit, der Ungerechtigkeit anklagen, und der gegenwärtigen Generation die Pflicht auferlegen, das gut zu machen was die vergangene verschuldete. Dabei ermangelte der Minister nicht zu bemerken: „daß ein Name, der gleichsam geächtet, und aus dem Wörterbuche der französischen Sprache gestrichen schien, ein Name, den man in öffentlichen Reden zu nennen sich scheute, — daß der von den Einen so gefürchtete, von den Andern so geliebte Namen der Jesuiten nunmehr in Jedermanns Munde sey, täglich von den Zeitungen wiederholt werde, und ganz Frankreich durchlaufe!" Es war unmöglich der Kongregation mit deutlicheren Worten zu sagen: „Ihr seht welche Dienste ich Euch leiste; ich habe nicht nur die Kammern gewöhnt, Euch nennen zu hören, sondern auch auf Eure Wiederherstellung angetragen; es kommt auf nichts weiter mehr an, als einen Weg zu finden, diese Wiederherstellung zu legalisiren ohne vor die Kammern zu gehn."

Niederlande.

Das Amtsblatt enthält folgende königliche Verordnung vom 27 Jun., die Feier des Jubiläums betreffend: „Wir Wilhelm ꝛc. Auf den Bericht Unsers Ministers der geistlichen Angelegenheiten, mit dem derselbe ein an ihn gerichtetes Schreiben Unsers außerordentlichen Botschafters und bevollmächtigten Ministers am römischen Hofe, hinsichtlich der durch den Kardinal Staatssekretair ihm übergebenen päpstlichen Bulle vom 8 Jan. 1825, wegen Ausdehnung des Jubeljahres auf die ganze römisch-katholische Christenheit, einbegleitete; auf den Bericht des Generaldirektors des römisch-katholischen Kultus; Wil-

lens, Unsern römisch-katholischen Unterthanen die Möglichkeit zu verschaffen, daß sie ihrem allenfallsigen Verlangen, von den Gnadenbezeugungen der Kirche und den durch die päpstliche Bulle allen Katholiken gebotenen Vortheilen Gebrauch zu machen, Genüge leisten mögen; nach Ansicht des Art. 1. vom 18 Germinal Jahr X., haben Wir beschlossen und beschließen: Wir geben Unsere Einwilligung, daß die am 8 Januar 1825 zu Rom erlassene päpstliche Bulle publizirt, angeheftet, vertheilt und vollzogen werde, und ertheilen dieser Bulle Unser königliches Placet, unter dem ausdrüklichen Vorbehalt, daß Wir damit nicht billigen oder gebilligt haben wollen, alle Klauseln, Formeln oder Ausdrüke gedachter Bulle, welche den der Gesezgebung Unseres Königreichs zu Grunde liegenden Grundsäzen, der Freiheit des Kultus im Allgemeinen, und besonders dem durch Art. 191 des Staatsgrundgesezes allen bestehenden religiösen Vereinen zugesicherten gleichen Schuze, Unserer Würde, Unseren Souverainetätsrechten, den Gesezen Unseres Königreichs oder endlich den alten Gewohnheiten und Grundsäzen, die in Bezug auf geistliche Angelegenheiten und die römisch-katholisch-belgische Kirche von jeher beobachtet worden sind, zuwiderlaufen könnten; insbesondere soll die Klausel der Bulle, welche sich in dem, Unserm Gesandten zu Rom überreichten Exemplare p. 13 und 14 findet, von den Worten: Non obstantibus de indulgentiis, bis zu denen: Caeterisque contrariis quibuscunque, auf keine andere Weise, und in keinem anderen Sinne verstanden und befolgt werden, als in Gemäßheit des oben erwähnten Vorbehalts ꝛc.“

Deutschland.

* Aus Süddeutschland, 30 Jun. Es ist in Nro. 138. und 150. der Allg. Zeit. von der Vermählung S. H. F. D. des Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen mit J. D. der Prinzessin von Leuchtenberg Bericht gegeben worden. Es bleibt uns nun noch der Einzug JJ. DD. zu Hechingen und der Empfang zu melden, welchen treue Unterthanen ihrem seit so vielen Jahrhunderten angestammten uralten Fürstengeschlechte bereitet haben, dessen Stammburg, die Wiege des preußischen Königshauses, majestätisch über jenen schwäbischen Gauen thront, dem sie milde und weise Herren gegeben. Ein ächt deutscher, biederer Sinn zeichnet die Bewohner jener Gegend aus, und so waren denn auch die Beweise der größten Anhänglichkeit, welche bei dieser Veranlassung die Hechinger ihren wahrhaft edlen und guten Regenten und seiner erhabenen Familie zollten, eben so erhebend als rührend. Die Freude war allgemein, und so ein herzliches, einstimmiges Lebehoch, wie hier ertönte, als bei der geschmakvollen Ehrenpforte der verehrte Fürst, mit seinem geliebten Sohn und dessen schöner jungen Gemahlin ankam, mag wohl selten gehört werden. Der Fürst bewohnt gegenwärtig ein Schloß, eine Stunde von Hechingen, der Lindich genannt; dort wurde er den andern Tag mit der Neuvermählten von den Bürgern abgeholt, um einem Feste beizuwohnen, das sie in der Stadt zubereitet hatten. Am Stadtthore angelangt, spannten die Bürger die Pferde des fürstlichen Wagens aus, und zogen denselben bis zu dem Rathhause, welches schön beleuchtet und mit den Worten „Liebe und Treue“ geziert war. Es bedurfte übrigens, um dis zu seyn, der Buchstaben nicht; denn man konnte diese Worte unverkennbar in allen Gesichtern lesen. „Die junge schöne Fürstin schien tief gerührt, und als sie dem Volke mit der höchsten, reizendsten Anmuth dankte, fand der allgemeine Jubel keine Gränzen mehr. Ein Ball beschloß dieses schöne Fest, welches nicht nur bei den Einwohnern, sondern gewiß auch bei allen Fremden, die zugegen waren, unvergeßlich bleiben wird.

Eine Stuttgarter Zeitung erzählt, Lady Cochrane sey auf ihrer Reise nach Genf am 7 Jul. durch Karlsruhe gekommen; dem Vernehmen nach verspräche sie nebst ihrer Reisegesellschaft sich den glüklichsten Erfolg vom Kriegszuge des Lords; auch bestätige sie die, in öffentlichen Blättern enthaltene Angaben über dessen Streitkräfte.

Se. k. H. der Erbprinz von Dänemark passirte am 5 Jul., auf seiner Reise nach der Schweiz, unter dem Namen eines Grafen von Wagrien durch Mainz.

** Frankfurt a. M., 10 Jul. Die Kurse der Staatseffekten haben seit der Mitte voriger Woche ein zwar nur allmäliges, im Ganzen aber doch ziemlich bedeutendes Fallen an unserer Börse erfahren. In dessen Folge sind östreichische Metalliques um 89⁹/₁₆ zu haben; Wiener Bankaktien zu 1315; 100Gulden-Loose von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe 130¹/₂; Partiale 114¹/₂; Darmstädter Subscriptionen 71⁵/₈. Unsere Lokalverhältnisse, besonders die Zurükhaltung der großen Kapitalisten vom Papiermarkte, waren allerdings die nächste Ursache dieses Sinkens; doch kommt der Hauptanstoß dazu aus England, wo, nach den lezten Briefen, die 3prozentigen Konsols auf 78¹/₈ heruntergegangen waren, mithin noch ¹/₂ Prozent unter die Kurse gewichen sind, welche die jüngsten englischen Zeitungen notirten. Auch äußern diese Briefe Besorgnisse wegen des nahe bevorstehenden Fallens eines der mächtigsten Bankierhäuser zu London (Reid und Irwing), dessen Katastrophe auf die ganze Handelswelt nicht ohne empfindliche Rükwirkung bleiben dürfte, wenn gleich Deutschland dabei nicht in der Art verwikelt seyn kan, wie bei einem früheren ähnlichen Ereignisse, dessen schlimme Folgen noch jezt nicht verschmerzt sind. Zur Seite dieser Hiobsposten nehmen dieselben Berichte zwar den Eingang großer Zahlungen aus Amerika in Erwartung, welche, nach ihnen, bis Ende Jahres als Gegenwerthe für die früher dahin gemachten Waarenversendungen gemacht werden müßten. Allein es scheint sie hielten die Realisirung jener Erwartung selbst noch für problematisch, da sie gleichzeitig zu verstehen gaben, der Handelsstand habe, im Großen genommen, anfänglich einen Mißgrif begangen, indem derselbe das Emporblühen der neuen Staaten, mithin ihre Wichtigkeit als Markt für die Erzeugnisse fremder Industrie, nach dem Maaßstabe der ehemaligen englischen Kolonien in Nord-Amerika berechnete, ohne in Erwägung zu ziehen, wie verschiedenartig der Charakter der beiderseitigen Bevölkerungen sey, auf diesen aber, bei dergleichen Kalkuls, bei weitem mehr, als auf die Ergiebigkeit des Bodens, Rüksicht genommen werden müsse. Eben so scheint es sich auch mit den respektiven Staats-Anleihen zu verhalten, wofür die erwarteten Zinszahlungen ganz ausbleiben, obschon, aus politischen Gründen, die neuen Regierungen das größte Interesse haben, sich durch pünktliche Erfüllung der deshalb eingegangenen Verpflichtungen, der Ehre nicht unwürdig zu beweisen, von Großbritannien in die Reihe unabhängiger Staatsgesellschaften aufgenommen worden zu seyn. — Aus Holland erhalten wir hier ebenfalls posttäglich weichende

Kurse. Zu Amsterdam sind die östreichischen Metalliques auf 84½ heruntergegangen. Da man auf diesem Wege billigere Beziehungen machen kan, so vermögen die höhern Wiener Kurse es nicht, die Preise der östreichischen Staatseffekten hier in der Höhe zu erhalten. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze bleibt London besonders gesucht; auf Sicht bis Ende Septembers wurden in diesen Tagen bedeutende Posten davon zu 153¼ aufgekauft. Dagegen ist Wien in 20gern schon ausgeboten und zu 99¾ k. S. zu haben. Da zur Epoche des 1 Jul. viele Metalliques-Koupons fällig sind, so wirkt dieser Umstand ebenfalls nachtheilig auf den Kurs, so daß von diesen Koupons selber, nach der Berechnung von 5 per 6, ein Verlust von 1¼ Proz. erlitten wird.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 26 Jun. waren der Graf Woronzow, Generaladjutant des Kaisers, und der geh. Rath v. Ribeaupierre, von dort nach Akierman in Bessarabien abgegangen, „als Bevollmächtigte zu den Verhandlungen, welche in genannter Stadt im Monat Julius mit den osmannischen Bevollmächtigten, in Folge des vollständigen Beitritts der Pforte zu den Forderungen Rußlands, und zur definitiven Einrichtung der Friedens- und Nachbarschaftsverhältnisse zwischen beiden Mächten, eröfnet werden sollen."

Türkei.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Napoli di Romania vom 12 Mai. „Seit meinem Briefe vom 6 Mai ist hier nichts Neues vorgefallen. Colocotroni ist mit seinen Truppen nach den Pässen zwischen Patras und Tripoliza aufgebrochen. Die regelmäßigen Truppen fangen an, sich wieder zu erholen. Fabvier hat mehrere Kompagnien fortgeschikt, und die ganze Anzahl beläuft sich jezt auf 2200, allein dieses sind tapfere Leute. Ibrahim Pascha hat bei der Einnahme von Missolunghi so viel Leute verloren, daß es ihm unmöglich ist, irgend etwas zu unternehmen, so lang er keine neue Truppen aus Aegypten erhält. Es bleiben ihm nur noch dreitausend Mann regelmäßige Truppen übrig, und der größte Theil seiner besten Offiziere sind geblieben. Ich habe mich oft mit den aus Missolunghi entkommenen Soldaten besprochen. Mehrere haben ihre Weiber und Kinder, troz aller Anstrengung sie zu retten, verloren. Diese Helden Griechenlands erzählen ihre wunderbare Geschichte mit einer Art trauriger Heiterkeit; sie sagen, sie seyen lange vorher dazu vorbereitet gewesen; ihr Geschlecht sey bestimmt, dem Vaterlande geopfert zu werden. Einer von ihnen sagte mir gestern mit Thränen in den Augen, er habe seine Frau, seine Kinder und alle seine Verwandte, 15 Personen an der Zahl, verloren. Sie wollen nur Brod, um sich aufs Neue gegen die Türken zu schlagen. Weiber und Kinder gaben auffallende Beispiele von Heldenmuth; mehrere Weiber begleiteten ihre Männer bei dem Ausfalle als Pallicaren verkleidet, und mancher Türke erlag unter ihren Händen. Man erzählt folgenden Zug von einer jungen Frau, die jezt in Napoli ist: sie machte den Ausfall an der Seite ihres Bruders, und beide schlugen sich bis nach den Gebirgen durch; hier aber konnte der junge Mensch vor Mattigkeit nicht weiter. Gerade da werden sie von einem türkischen Reiter mit dem Schwert in der Hand erreicht. Die junge Frau greift nach der Pistole ihres Bruders, tödtet den Türken auf den ersten Schuß, nimmt sein Pferd, hebt ihren Bruder auf dasselbe und führt ihn nach Salona. Von da kam die junge Frau hieher, um das Pferd zu verkaufen, und ihrem Bruder Brod zurükzubringen. (Nach Salona?) Die türkische Flotte ist nach Konstantinopel zurükgesegelt. Die Hydrioten verfolgten sie, konnten sie aber vor den Dardanellen nicht mehr erreichen. — Der von Hrn. Eynard geschikte Weizen und Zwiebak ist hier angekommen; es war eine Gabe der Vorsehung, denn die Stadt hatte nur noch auf acht Tage lang Vorräthe."

Die Etoile gibt folgendes Schreiben aus Corfu vom 13 Jun.: „Aus Cerigo wird gemeldet, daß die Speziaoten ihre Insel räumen um auf Hydra ihre Vertheidigungsmittel zu konzentriren. Der Sohn Miaulis hat auf Cerigo eine Zuflucht gesucht. Wie es heißt, sind 11 Glieder der griechischen Regierung in Haft, und unter ihnen Maurocordato. — Man berichtet aus Prevesa unterm 1 Jun., daß der Vortrab des Seraskiers, Reschid-Mehmed-Pascha, in Attika geschlagen worden, und er selbst auf dem Rükzuge nach Missolunghi und Lepanto begriffen sey. Ein Offizier seiner Armee habe diese Nachricht nach Prevesa gebracht. — Unmittelbar nach Ankunft eines, von Paris an den interimistischen Lord-Oberkommissär abgefertigten Kouriers hat General Ponsomby die englische Fregatte Najad, Kapitain Spencer, nach Triest absegeln lassen. Am Bord derselben befindet sich der Obrist Bathurst, mit einer Sendung nach Wien beauftragt. Heute Morgens ist der östreichische Viceadmiral Paulucci auf einem Linienschiffe von 74 Kanonen von Triest hier eingelaufen. — Der Herzog von Richelieu und seine Reisegefährten befinden sich noch immer hier."

Ein Schreiben aus Smyrna vom 10 Jun. (im Osservatore Triestino vom 8 Jul.) meldet nach Briefen aus Syra vom 5 Jun., Commodore Hamilton habe in den Gewässern von St. Giorgio di Schiro 19 Fahrzeuge der, unter dem Namen Liappi (Gesindel aus Rumelien) bekannten Piraten, die eben auf neue Plünderungen in den Inseln ausgefahren, genommen, und sie samt ihren Anführern, dem berüchtigten Vasso Bralcovich, aus den Bocche di Cattaro, und dem Rumelioten Grisciotti, nach Napoli di Romania geführt, um dort gerichtet zu werden.

Der östreichische Beobachter liefert Lord Cochrane's angebliche Zuschrift an den Pascha von Aegypten, und fügt sodann bei: „Von den der Expedition des abenteuerlichen Admirals vorangegangenen Verhandlungen ist Folgendes bekannt geworden: Als Grundbedingung seines Unternehmens stipulirte Lord Cochrane eine Summe von 35,000 Pf. St. als Remuneration für seine Bemühungen. Das griechische Comité wagte jedoch nicht, das Geld zu Handen Sr. Herrlichkeit verabfolgen zu lassen; es wurde demnach zu größerer Sicherheit bei Sir Francis Burdett niedergelegt. Vermöge einer ausdrüklichen Stipulation des Vertrages, den das Comité mit Lord Cochrane abgeschlossen hat, soll obgedachte Summe nicht eher als am Tage seines Erscheinens in den Gewässern der Levante, in sein freies Eigenthum übergehen."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 196. | 15 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Columbien, Peru ꝛc.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 196. Ueber Eisenbahnen. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter bis zum 10 Jun. bringen folgendes Nähere über die in Venezuela ausgebrochene Insurrektion: „Zu Baltimore hat man aus Caraccas Briefe bis zum 14, und Zeitungen bis zum 10 Mai erhalten; sie erwähnen des Aufstandes mit keinem Worte. Die Zeitung von Baltimore sagt, General Paez habe sich nach Cumana begeben, und werde stündlich zu la Guayra (dem Hafen der Stadt Caraccas) erwartet; der Kommandant von Puerto Cabello habe sich den Insurgenten nicht anschließen wollen, und sey daher durch einen andern Offizier ersezt worden. Die Insurgenten hätten von der Stadt Caraccas eine Kontribution von 50,000 Piastern gefordert, und gedroht selbst zu kommen, um das Geld abzuholen; außerdem hätten sie Wechsel auf die Mauth zur Bestreitung ihrer laufenden Ausgaben gezogen. — Das Baltimore-Journal schreibt den Ausbruch der Insurrektion einer andern Ursache zu, als der bisher angegebenen: „Paez, sagt es, hat von den für den Sold der Armee bestimmten Geldern einen Theil zu andern Zweken verwendet, und da seine auf den Schaz von Caraccas gezogenen Wechsel nicht angenommen worden, so hat er mit Gewalt gedroht. Nun bezahlte man zwar die Wechsel, reichte aber gleichzeitig eine Beschwerde bei der Regierung zu Bogota ein, worauf Paez die Weisung erhielt, den Befehl über seine Truppen dem General Escalona zu übergeben, und sich an den Regierungssiz zu verfügen. Da die Truppen sich weigerten, einen andern Führer als Paez oder Bolivar anzuerkennen, so erließ Paez eine Proklamation, worin er erklärte, daß, um den Unordnungen vorzubeugen, wozu ein Heer ohne Oberhaupt die Veranlassung geben könnte, er bis zur Ankunft Bolivars, den man im Monat Junius erwarte, den Oberbefehl beibehalten wolle."

Dieselben Blätter enthalten noch folgende Nachrichten aus Columbia: „General Marino ist mit einem kleinen Korps Reiter in Caraccas eingezogen. Man bemerkte, daß die Truppen nicht, wie gewöhnlich: „Es lebe Columbia! Es lebe das Vaterland!" sondern: „Es lebe Paez! Es lebe Marino — Bolivar — Venezuela!" gerufen. — Die Mittheilungen zwischen Bogota und Caraccas gehen außerordentlich langsam vor sich; man braucht immer 30 Tage, um Nachrichten aus der einen Stadt in der andern zu erhalten; so ersieht man auch aus den Zeitungen von Caraccas vom 10 Mai, daß sie die Zeitungen von Bogota nicht weiter als bis zum 10 April hatten. Es wird daher noch einige Zeit vergehen, ehe man erfährt, welchen Eindruk des Gen. Paez Betragen zu Bogota gemacht hat." — Die ebenerwähnten Zeitungen von Bogota bringen unter andern auch folgende Nachrichten: „Der Vicepräsident von Columbia, General Santander, hat seine Entlassung angeboten, und zwar aus dem Grunde, weil es für die Freiheit gefährlich seyn könnte, immer dieselben Männer in denselben Plätzen zu behalten, besonders wenn sie Militärs wären. — Der Senat hat den Senator und General Antonio Jose de Sucre, Marschall von Ayacucho, gesezlich ermächtigt, in der Republik Bolivia (Ober-Peru) so lange zu bleiben, als es der Regierung von Columbia gefällig seyn würde. Von genanntem General sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge er 500 Mann nach Potosi geschikt hat, um den Folgen des Mißvergnügens vorzubeugen, welches das Betragen des Gouverneurs, Generals Urdanietta, bei den Einwohnern erregte. Gleichzeitig ist dieser General ins Hauptquartier nach Chuquisaca abberufen, und dafür General Olaneta (?) nach Potosi geschikt worden."

Aus Lima wird unterm 13 März geschrieben: „Unser Kongreß hätte seine Arbeiten bereits am 10 Febr. beginnen sollen; es haben sich aber immer neue Verzögerungen ergeben, und er ist heute noch nicht eröfnet. Man bemerkt, daß mehr als die Hälfte der Glieder des Kongresses Geistliche (103), die Abgeordneten von Lima und Arequipa hingegen insgesamt Rechtsgelehrte sind, so daß man sagen kan, Peru sey durch das Evangelium und das Gesez vertreten. — Bolivar ist am 7 d. von einer Art Triumphzug zurükgekommen, den er durch Ober-Peru gehalten. Man glaubt, er dürfte eingeladen werden, noch einige Zeit hier zu verweilen, um der neuen Ordnung der Dinge diejenige feste Gestaltung zu geben, welche die Häupter der Unabhängigen wünschen."

Baron v. Humboldt hat einen Brief vom 22 März aus Salta, (am östlichen Abhange der Anden, zwischen Ober-Peru und Tucuman) erhalten, nach welchem General Sucre bis dahin keine Bewegung gegen Paraguay gemacht hatte, und also auch an Hrn. Bonplands Befreiung aus seiner Gefangenschaft in Paraguay noch nicht zu denken war. Doch fügt der Briefsteller als Gerücht bei, General Bolivar solle Willens seyn, ihn bei Dr. Francia zu reklamiren. — In demselben Briefe wird gemeldet, Hr. Paroissien werde die, auf Humboldts Wunsch unternommene barometrische Nivellirung eines Durchschnitts von Südamerika, von Buenos-ayres über Salta und Potosi nach Arica, nächstens beendigen.

Großbritannien.

Die Staats-Einnahme in dem, mit dem 5 Jul. 1826 zu Ende gegangenen Vierteljahre, betrug 12,000,227 Pf. St.; in

dem nemlichen Vierteljahre 1825: 12,493,522 Pf. St. — Verminderung 493,295 Pf. St.; obgleich in den lezt verflossenen drei Monaten die Konsumtion von Bier und geistigen Getränken in Folge der Wahlen ungewöhnlich stark gewesen ist.

Die Admiralität hat beschlossen, den Kapitain Parry auf seinem erprobten Schiffe Hecla zu einer neuen Entdekungsreise, nach dem Meere zwischen der Ostküste von Grönland und der Westküste von Spizberg abzuschiken. Er nimmt Böte von besonderer Bauart mit, mittelst deren man da, wo die großen Schiffe nicht weiter können, durch das Eis zu dringen hoft.

* London, 4 Jul. Der in Venezuela ausgebrochene Aufstand, durch die Widersezlichkeit des Generals Paez gegen die Befehle der Regierung hervorgerufen, trug nach den ersten Nachrichten einen der Existenz der columbischen Republik gefährdenden Charakter, und schien dem flüchtigen Blike nichts Gutes zu weissagen. Aber diese Gefahr ist nur scheinbar, und da das Uebel einmal ausgebrochen ist, wird es zulezt ein Gutes herbeizuführen, das schon längst von den Freunden Columbiens gewünscht wurde, nemlich: die Form dieses Freistaates mittelst des Föderativsystems auf eine festere Grundlage zu stellen. Alle mit der öffentlichen Stimmung in Columbien vertraute Personen wissen, daß man schon seit längerer Zeit in Venezuela, und überhaupt in den Ebenen, mit der Centralisation aller Verwaltung in Bogota unzufrieden war. Die großen Länderstriche im Osten, obwol insgesamt noch vieler Verbesserungen fähig, machen doch schon jezt den wichtigsten Theil der Republik aus, und werden noch lange diesen Ruhm haben; ihre ausgedehnten Küsten, ihre vielen Häfen am atlantischen Weltmeere, so wie ihre majestätischen Flüsse im Innern, geben den mannigfaltigen Erzeugnissen des Landbaues einen höhern Werth, und den Einwohnern ein erhöhtes Kraftgefühl. Diese stehen in näherer Berührung mit den wichtigsten Kolonien anderer Länder; Europa und die vereinigten Staaten sind mit ihnen in steter Verbindung; daher fordern auch alle ihre auf das innere Volksleben Bezug habenden Verhältnisse eine schnellere und freiere Entwikelung, als der westliche durch seine mächtigen Cordilleras de los Andes umzäumte Theil Columbiens, der mehr dem stillen Ocean angehört, und nach Asien hinblikt. Nach der bisher bestandenen Regierungsform besizen die vollziehende Gewalt und der Kongreß von Bogota ausschließlich die Leitung aller äußern und innern Angelegenheiten des Staats; alle Departemente sind auch in ihrer Lokalverwaltung von Bogota abhängig. Die Militair-Kommandanten und die Civil-Intendanten, vom Regierungssize aus ernannt, vollstreken nur die Befehle der Regierung, und die Vertheidigung der Interessen eines ganzen Departements hängt einzig von der Anzahl seiner Abgeordneten im Kongresse ab. Mag diese Form dem festen Bestehen einer Monarchie genügen, bei einer großen Republik trägt sie immer den Keim der Auflösung in sich. Die Republiken, sollen sie als einflußreiche Staaten dastehen, können nur durch das Föderativsystem eine dauernde Existenz erlangen. Gewiß war es nicht Bolivars Wunsch, blos um der Macht willen einen Centralisationspunkt für seine Schöpfung zu bilden. Das Beispiel der Schweiz in der alten, und der vereinigten Staaten in der neuen Welt stand lebhaft vor seinen Augen, und mußte sich von selbst ihm aufdringen; allein Columbien in seiner Entstehung fehlten die ersten Elemente eines Föderativsystems; das Land ward in dem schweren 13jährigen Kampfe von 1808 bis 1820 seiner meisten talentvollen Patrioten beraubt, und mit wenigen Ausnahmen konnte man seine Bewohner als unmündig in dem schweren Fache des Selbstregierens betrachten. Aber schon haben sieben Jahre eines thätigen und geordneten politischen Daseyns große Veränderungen hervorgebracht, und die Departements empfinden hinlänglich das Unbehagliche ihres Zustandes, bei jeder Lokalangelegenheit von dem entfernten Bogota abhängig seyn zu müssen. Die republikanische Freiheit ist Feindin alles Einzwängens, und Columbien wird sich wie die vereinigten Staaten, Mexico und andere Republiken gestalten müssen. Es ist freilich betrübend, daß eine organische Veränderung von so hoher Wichtigkeit durch eine Empörung der Soldaten unter dem Befehle eines gewaltthätigen Mulatten, wie Paez, herbeigeführt wird, und daß die Einwohner von Venezuela die Ausführung ihres billigen Wunsches einem Manne anvertrauen, bei welchem keine Spur einer verständigen Beurtheilung einer Regierungsform zu suchen ist, und den nur Eifersucht gegen die Regierung und gegen die Weißen in Bewegung sezt. Aber dieser Sturm wird hoffentlich nur vorübergehend seyn. Columbien ist durch die Anerkennung Großbritaniens und der vereinigten Staaten zu befestigt, seine Wichtigkeit als Mittelpunkt des neuen amerikanischen Staatensystems ist zu groß, und das Gefahrvolle eines Soldaten-Aufstandes den übrigen jungen Staaten zu einleuchtend, als daß wegen eines allgemeinen Umsturzes der bestehenden Ordnung der Dinge Etwas zu besorgen wäre. Columbiens Stern ist Bolivar. Er, ein Venezuelaner von Geburt, wird bei seinem Wiedererscheinen die Fakel der Zwietracht auszulöschen wissen, welche seiner Schöpfung Zerstörung droht. Uebrigens sind alle amerikanischen Staatspapiere auf jene Nachricht noch tiefer im Werthe gesunken. Columbische Obligationen fielen von 34 auf 29½ Proz., und rissen die der übrigen Republiken, als Mexico, Peru, Chili rc. mit sich fort. Daß für die columbischen am 15 d. M. fällig werdenden Zinsen bis jezt keine Baarschaften angekommen sind, ist zuverläßig, und es wird ohnstreitig noch geraume Zeit dauern, ehe diese Republik ihre zerrütteten Finanzen geordnet haben wird. Peru's Befreiung hat die Kräfte Columbiens so sehr in Anspruch genommen, daß es jezt herbe Erfahrungen dafür machen muß. Von Schattenseiten dieser Art bleibt keine neugestaltete Gesellschaft verschont, die aus dem Chaos der Empörung und des Krieges sich herausgebildet hat. Es sind dis Jugend-Krankheiten der Staaten, so lehrt uns die Geschichte. Wollte man aber daraus auf die Unsicherheit der neuen Republiken einen Schluß ziehen, und sich wohl gar für das vormalige Mutterland neue Hofnungen träumen lassen, so würde man sich irren. Spanien hat wohl keinen Strahl einer Hofnung, je wieder einigen Einfluß auf Amerika ausüben zu können. Das Unnatürliche hat seine Herrschaft verloren, und das amerikanische Staatensystem geht, in seiner Unabhängigkeit, seiner festern Ausbildung entgegen, wie groß auch die Verschiedenheit im Charakter der Einwohner, ihrer Farbe, Bildungsstufe und Lebensart seyn mag. Die Unabhängigkeit hat ihre Wurzel schon so weit und tief verbreitet, daß kein Sturm sie mehr niederwerfen kan. Nichtsdestoweniger verdient es dem Handelsstande Deutschlands empfohlen zu werden, in dem gegenwärtigen Augenblike bei seinen Verbindungen mit Südamerika, welcher Theil dieses Landes

es auch seyn möge, Vorsicht anzuwenden. Die wilden Unternehmungen der Britten im Laufe des vorigen Jahres in Anleihen, Bergwerksgesellschaften, Waarenabsendungen u. s. w. haben viele südamerikanische Häuser mittelbar mit ins Unglük gezogen; das Kreditsystem durch gegenseitige Wechsel ist erschüttert worden, und solide Handelshäuser werden durch Proteste und andere Verlegenheiten empfindliche Verluste erleiden. Die Handlungskrisis, durch die finanziellen Verlegenheiten der Regierungen befördert, kan in Südamerika nicht ausbleiben, und ist vielleicht jezt schon im Beginnen. — Mit dem Handelsverkehr unsers Landes sieht es noch mißlich aus, und selbst der Muthigste, welcher sich nicht von den Eindrüken des Augenblikes leiten läßt, zweifelt sehr an einer nahen günstigen Umgestaltung der Verhältnisse. Englands Nachtheil ist es, daß alle Völker von der Anwendung richtiger staatswirthschaftlicher Lehren durchdrungen sind, und darauf hinwirken, ihre Erzeugnisse nicht nur für den Nationalgebrauch, sondern auch durch Kunst und Vervollkommnung andern Völkern annehmbar zu machen; was wir hier durch Maschinerien und große Kapitalien gewinnen, verlieren wir durch unser erkünsteltes Staatssystem und unsre unerschwingliche Nationalschuld. Wir essen theures Brod, um den Bettler zu unterhalten, während die fortwährenden Anforderungen an die Kräfte der Nation das Ehrwürdige des brittischen Charakters untergraben und schon manche bedauernswürdige Spur ihrer Einwirkung hinterlassen haben.

Frankreich.

Der König, der Dauphin, die Herzogin von Berry, und deren Kinder machten am 7 Jul. von St. Cloud aus eine Spazierfahrt auf der Seine. Sie hatten die der Herzogin von Berry zugehörige Jacht Louise bestiegen, und wurden von der Goelette la Vieu-Aimée Caroline begleitet. Während der Fahrt passirte das von Havre kommende Dampfboot Karl X. vorbei; der König erkannte es, und sagte: Das ist auch mein Schif!

Nach Briefen aus Genf ist das Schloß Coppet, wo der Herzog von Broglie (Schwiegersohn der verstorbenen Baronin v. Stael) Anstalten zur Aufnahme des Herzogs von Orleans machen ließ, ein Raub der Flammen geworden.

Die Etoile meldet: „Das Dampfschif the Perseverance, auf welchem Lord Cochrane sich nach Malta und den jonischen Inseln begeben will, hat sich durch die Schwierigkeiten, welche ihm die Mannschaft entgegensezte (par suite des embarras que donnait l'équipage) genöthigt gesehn, am 11 Jun. zu Almeria einzulaufen."

Bei Gelegenheit eines englischen Zeitungsartikels, daß zu Veracruz noch die französische Fregatte Nymphe liege, auf welcher die, mit Vollmachten zur Anerkennung der mexicanischen Republik versehenen französischen Kommissarien angekommen wären, frägt die Etoile: woher denn die englischen Zeitungen den Inhalt der Vollmachten dieser Kommissarien kennten? — An einer andern Stelle behauptet die Etoile, es herrsche eine große Gährung in den Gemüthern der Mexicaner, und man könne einer Insurrektion gegen die dermalige, durch willkührliche Handlungen sich immer mehr verhaßt machende Regierung entgegensehn. Einige Mitglieder derselben, welche nach Mirabeau's Rath die Mexicaner zu dekatholisiren suchten, beschleunigten wider ihre Absicht den Zeitpunkt dieses Ereignisses. Die Indianer wären zum Aufstande ganz bereit.

Bayonner Nachrichten vom 3 Jul. zufolge lief dort das (wohl ziemlich unwahrscheinliche) Gerücht von Zusammenziehung eines Observationskorps längs den Ufern des Adour, welches Einige für eine Art von Sanitäts-Kordon gegen Portugal ansehn wollten.

Deutschland.

** Frankfurt, 10 Jul. Die Trauben, vornemlich im Rheingau, schreiten schnell voran, und die Winzer gewinnen die Hofnung eines guten Herbstes. Vor einigen Tagen wurde hier in einer Versteigerung eine Partie von den französischen Weinen verkauft, welche der schon öfter erwähnte Pariser Kommissionär als Gegenwerth für die von ihm eingetauschten Wollen hingegeben hatte. Man konnte nur höchst mäßige Preise dafür erzielen: die Bordeaux-Weine kamen nur etwa 30 kr. die Flasche zu stehen, doch rühmt man eben nicht ihre Güte. Auch wurde eine aus derselben Quelle herrührende Partie kölnisches Wasser, Pariser Fabrikat, verkauft, wovon das Duzend Flaschen, das hier sonst nicht unter 8 fl. zu haben ist, zu dem, selbst unter Berüksichtigung der geringen Qualität, sehr niedrigem Preise von 2 fl. 30 kr. erstanden ward. — Daß Erfahrungen nicht immer wizigen, zeigte die hier kürzlich gelungene Wiederholung eines bekannten Gaunerstüks. Ein wirklicher oder angeblicher Engländer, der in einem unserer größten Gasthäuser mehrere Zimmer genommen, ließ einen Geldwechsler zu sich kommen, und verlangte eine bedeutende Summe französische Zwanzigfrankenstüke gegen Silbergeld. Der Wechsler fand sich mit 260 Stük Napoleons ein und behändigte sie um so argloser dem Fremden, als dieser bei einer frühern Anwesenheit ein kleineres Geschäft der Art mit ihm gemacht hatte. Um die Täuschung des Wechslers zu vollenden, lagen auf einem Tische in demselben Zimmer mehrere Pakete, deren Inhalt, angeblich Kronenthaler, ihrer äußern Form nach, der ausgehändigten Goldsumme etwa entsprechen mochte. Unter dem Vorwande den beiderseitigen Betrag auf dem Papier zu berechnen, begab sich der Gauner mit den Goldstüken in das Nebenzimmer, und — erschien nicht wieder. Nach einigem Warten erhielt der Wechsler die unangenehme Ueberzeugung, daß sein Mann sich davon gemacht, und bei Untersuchung des Inhalts jener Pakete ergab sich, daß sie französische Kupfermünzen von der Größe der Kronenthaler enthielten. Die zur Habhaftwerdung des Gauners ergriffenen Maaßregeln haben bis jezt keinen Erfolg gehabt. — Wir sahen heute eine Koppel von mehr als 30 Hengsten durch unsere Stadt ziehen, welche für Rechnung der französischen Regierung in Meklenburg aufgekauft worden, und zu Beschälern für die königlichen Stutereien bestimmt sind. Es befanden sich darunter ausgezeichnet schöne Thiere, wovon mehrere, wie es heißt, an Ort und Stelle mit 400 Stük Pistolen bezahlt worden sind.

Preußen.

Der Berliner Verein zur Sammlung von Beiträgen für die nothleidenden Griechen hat unterm 1 Jul. öffentlich bekannt gemacht, daß er jezt vorläufig die Summe von 36,000 Thalern Courant (in Franken 130,648, Cent. 94) durch den Griechen-Verein zu Genf an Hrn. Eynard unter den Bedingungen übermacht habe, solche als preußische Wohlthat besonders zu ver-

wenden, als 1. zur Anschaffung von Lebensbedürfnissen, 2. theilweise zur Loskaufung von griechischen Weibern und Kindern."

** Berlin, 8 Jul. Durch ein Reseript des Justizministers ist neuerdings verordnet worden, daß vom 1 Jan. 1828 an schon beim ersten juristischen Examen im Landrechte examinirt werden solle. Zur Erläuterung dieser Verordnung muß bemerkt werden, daß seit zwanzig Jahren der Grundsaz aufgestellt war, es solle dem Juristen das Universitätsstudium nur die allgemein wissenschaftliche Vorbereitung geben; die praktische Vorbereitung hingegen würde er von selbst in den 4 bis 5 Jahren erhalten, die er als Referendarius zwischen dem ersten und dritten Examen zubringt. Das preußische Landrecht wurde also diesem Grundsaze zufolge auf den preußischen Universitäten gar nicht gelehrt, oder doch nicht als nothwendiger Lehrgegenstand betrachtet. Dis verändert sich nunmehr, und von Michaelis dieses Jahres an wird das preußische Recht als Gegenstand des Unterrichts auf preußischen Universitäten eingeführt. Die Gegner der neuen Maaßregel führen hauptsächlich an, daß die Studienzeit, das Triennium, ohnehin schon zu kurz sey, um die bisherigen Lehrgegenstände erschöpfen zu lassen; daß es aber gut sey, auf Universitäten nur die wissenschaftliche Seite festzuhalten u. s. w. Aber dessen ungeachtet verdient die Verordnung des Hrn. Justizministers das wärmste Lob. Es ist einerseits unwürdig, daß in einem großen Staate das heimische Recht von den Universitäts-Lehrgegenständen verbannt sey, andererseits muß man bedenken, daß die HH. Auscultatoren sogleich nach dem Examen zu Funktionen gebraucht werden, bei denen die völlige Rechtsunkenntniß Gefahr bringen könnte. Am Besten wäre es freilich, die Studienzeit würde, wie dis neulich bei der medizinischen Fakultät geschehen, um ein Jahr verlängert.

Schweden.

* Stockholm, 27 Jun. Das Lustlager zu Ladugårdsgärdet ist nun aufgelöst und die Regimenter, aus welchen es bestanden hat, sind nach ihren Standplätzen zurükgekehrt. — Noch immer hält die furchtbare Hize und Dürre an, die uns nun schon seit sieben Wochen belästigt und uns jede Hofnung zu einer Erndte raubt. Die Bäume in unsern Gärten haben keine Früchte, ja kaum noch Blätter, das Grün der Wiesen ist verschwunden, und die Aehren troknen, von der Sonne verbrannt, sichtlich zusammen. Seit drei Tagen ist unser Horizont durch Rauchwolken geschwärzt, die aus den Waldbränden aufsteigen, welche in zwei verschiedenen Forsten, der eine zwei, der andre drei Meilen von der Hauptstadt, ausgebrochen sind. Man fürchtet selbst, daß eine unsrer Haupt-Kommunikationsbrüken, nach der Nordseite hin, wird müssen abgebrochen werden, um dem Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun. — Als am Sonntage vor 8 Tagen der Kirchgang der Frau Kronprinzessin zu Warholm durch 128 Kanonenschüsse aus der Festung gefeiert werden sollte, ereignete sich beim 36sten Schusse das Unglük, daß der Pulverkarren Feuer fing, und 9 Menschen verlezt wurden, wovon mehrere schon ihren Geist aufgegeben haben. Selbst das Haus des Kommandanten gerieth in Brand, doch ward das Feuer wieder gelöscht. — Der Ertrag des hier zum Besten der Griechen gegebenen Konzerts, ungefähr 4000 Rthlr. Bco., soll nun unserm Gesandten in Paris übersandt und von diesem dem dortigen Ausschuß der Griechenfreunde ausgehändigt werden. — Seit Anfang der diesjährigen Schiffahrt und bis zum 23 d. M. sind aus dem hiesigen Hafen 83000 Schifpfund Stangeneisen ins Ausland verladen worden. — Der Präsident und Generaldirektor des Zollwesens, Baron Skjöldebrand, wird sich übermorgen mit Mad. Björkman, Wittwe des reichsten Bergwerksbesizers in Schweden, der vor zwei Jahren mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als zwei Millionen Rthlr. Bco gestorben ist, verehlichen.

Rußland.

„Aus Kronstadt wird unterm 23 Jun. geschrieben: „Vorgestern um 4 Uhr brach im hiesigen Hafen, durch noch unbekannte Ursachen, ein starkes Feuer aus, wodurch die hier gelagerten großen Vorräthe an Brettern und Holz, so wie das für die Kauffahrer zur Ergänzung der Erfordernisse für die Schiffe nöthige Tauwerk, einiger Hanf, Theer ꝛc. nebst einer Reihe hölzerner Buden ein Raub der Flammen wurden. Die Kauffahrteischiffe, mit und ohne Ladung, und die Lichterfahrzeuge, wurden sogleich aus dem Hafen heraus und auf die Rhede geführt, um sie gegen Gefahr zu sichern. Gleich im Anfange bewiesen sich ein hier anwesendes englisches Dampfschif, und zwei dergleichen von Baird, mit gutem Erfolge höchst thätig. Die Offiziere und die Mannschaft der kaiserl. Marine, die Garnison, die Besazung des englischen Linienschifs Glocester, auf welchem der Herzog von Devonshire hier angekommen ist, das Zollpersonal, kurz Jedermann beeiferte sich, sowol die Schiffe zu retten als auch der weitern Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun; was auch gelang, obgleich die Flamme über alle Beschreibung hoch ging, da sie gerade auf lauter leicht brennbare Stoffe traf. Die Stadt und der Hafen haben nichts gelitten; nur der Verlust an gelagertem Holze wird für beträchtlich geschäzt. In andern Artikeln ist er nicht sehr bedeutend. Die Oberbefehlshaber des Hafens und der Garnison, Admiral Korobka, und der General Treskin, wie auch der Kapitain des englischen Linienschifs, Hr. Horton, nebst den Offizieren desselben, wendeten die höchsten Anstrengungen an, weiteres Unglük zu verhüten; das neue Zollhaus, das ganz dem Andrange der Flammen ausgesezt war, ist gegen dieselben geschüzt worden. So groß der Privatverlust mehrerer Eigenthümer bei diesem Unfalle ist, so sind doch keine allgemeinen Verlegenheiten für den Handel zu fürchten, da sich in St. Petersburg große Vorräthe von Brettern vorfinden."

Oestreich.

* Wien, 8 Jul. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kamen gestern zum Erstenmal seit Ihrer Lambacher Reise in die Hauptstadt, kehrten jedoch Abends nach Larenburg zurük. J. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise traf ebenfalls gestern ein, und begibt sich heute dahin zurük. Man erwartet S. k. H. den Erzherzog Franz Herzog von Modena zum Besuch bei seiner durchl. Frau Mutter, so wie J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin von Bayern.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 197. | 16 Juli 1826.

Brasilien. (Eröfnung der Nationalversammlung.) — Spanisches Amerika. (Bekanntmachungen in Venezuela.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 197. Ueber Eisenbahnen. (Beschluß.) — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Brasilien.

Nach vorläufigen Berichten in der Etoile hat der Kaiser am 16 Mai die brasilische Nationalversammlung erdfnet. Folgende Stellen seiner Rede haben den meisten Bezug auf allgemeine Politik: „Verehrungswerthe und würdige Repräsentanten der brasilischen Nation! Dis ist das zweitemal, daß ich das Vergnügen habe in Ihrer Mitte zu erscheinen, um die National-Versammlung zu erdfnen. Das ganze Reich ist ruhig, mit Ausnahme der cisplatanischen Provinz. Brasiliens Unabhängigkeit ist von Oestreich, England, Schweden und Frankreich anerkannt worden; die vereinigten Staaten von Nordamerika hatten dis schon früher gethan. Ich habe in Portugal die von meinem Vater eingesezte Regentschaft bestätigt; ich habe eine Amnestie bewilligt; ich habe eine Konstitution gegeben; ich habe den unbestreitbaren Rechten, welche ich auf die Krone und Souveraänetät von Portugal hatte, zu Gunsten meiner geliebten Tochter, der Prinzessin Donna Maria da Gloria, gegenwärtiger Königin von Portugal, Donna Maria II., entsagt. Einige Anfangs ungläubige Brasilier haben sich bald überzeugt, daß Brasiliens Interesse, und die Sorge für seine Unabhängigkeit, in meinen Augen von solchem Werthe sind, daß ich die Krone der portugiesischen Monarchie, auf welche ich unläugbare Rechte habe, einzig deßwegen niederlegte, weil aus einer solchen Vereinigung in der Zukunft einiger Nachtheil für die Interessen Brasiliens, dessen beständiger Vertheidiger ich bin, entstehen konnte." — Die Proklamation ist unterzeichnet: „Der konstitutionelle Kaiser und beständige Vertheidiger Brasiliens."

Spanisches Amerika.

Aus Venezuela erhält man zwei dort erschienene Aktenstüke: I. Proklamation des Generals Paez. „An die Einwohner von Venezuela. Meine Ausschließung vom Kommando dieses Departements auf Befehl der Regierung, von meinen persönlichen Feinden und von Leuten bewirkt, welche nie Opfer auf den Altar des Vaterlandes gelegt, ist ein Ereigniß, das mich um so mehr verwunden mußte, als es die National-Ehre verlezte, und das in einem Augenblike, wo wir sie von innen wie von außen vorwurfsfrei glaubten. Das Volk hat durch den Militair-Intendanten von Valencia und unter Sanktion der gesezlichen Behörden mich in die Macht wieder eingesezt, auf die ich in Folge der Subordination, die meine ganze militairische Laufbahn bezeichnete, verzichtet hatte. Ich fand es räthlich, die mir von der öffentlichen Meynung übertragenen Verrichtungen zu übernehmen, weil ich weder die von meinen Mitbürgern mir gegebenen Beweise von Zuneigung verschmähen, noch gleichgültig sie innerer Zwietracht und äußerem Angrif ausgesezt lassen darf, in einem Augenblike, wo ich die stärksten Beweggründe habe, die Eine wie den Andern zu fürchten. — Bürger! ich werde den Zwek dieser Bewegung unterstüzen, indem ich die öffentliche Ruhe mit Hülfe der bewafneten Macht unter meinen Befehlen aufrecht halte, und die daraus entspringenden Vortheile euch sichere. Diese bewafnete Macht wird übrigens nur mit Genehmigung des Volkes zur Aufrechthaltung der allgemeinen Wohlfahrt und Sicherheit einschreiten. Fremde! Die Bürgschaften, welche die Konstitution und die Geseze der Republik hinsichtlich Eurer Personen, Gebräuche und Güter Euch gewähren, sollen hinsichtlich Eurer gewissenhaft beobachtet werden. Im Hauptquartier zu Valencia den 3 Mai 1826. (Unterzeichnet:) Jose Paez." — II. Beitritts-Erklärung der Munizipalität von Caraccas. „Am 5 Mai 1826 versammelten sich zu Caraccas der Munizipal-Xefe, die beiden Munizipal-Alcades, die Stadträthe und der Stadtsyndikus, dem Willen der Einwohner dieser Stadt gemäß, außerordentlicherweise, um über die, durch die Suspension des, mit Erlaubniß des Senates vor der Repräsentantenkammer angeklagten Generals Paez veranlaßte Bewegung zu berathen. Im Rathe versammelt glaubten die Obengenannten nicht nur die Bürger der Stadt, sondern auch die Behörden zu einer öffentlichen Versammlung berufen zu müssen, zu welcher der Intendant von Caraccas die Richter des Obertribunals, den Militairkommandanten und den vornehmsten Geistlichen lud. Durch Gegenwärtiges bringen nun die Obengenannten Folgendes zur Kenntniß des Publikums. Als der politische Xefe von den Vorgängen zu Valencia Kunde erhielt, verlangte er nähere Auskünfte von dem Intendanten, der ihm eine beglaubigte Abschrift der Munizipalakte von Valencia überreichte, mittelst welcher diese Stadt sich dem General Paez unterworfen hatte, um den schweren Uebeln zu entgehn, die das Departement bedrohten, und sich zu Valencia schon durch Unordnungen und Mordthaten angekündigt hatten. Diese, von der Munizipalität einmüthig genehmigte, und vom Volk durch Zuruf angenommene Unterwerfungs-Akte sezte Se. Excellenz den sehr würdigen J. A. Paez in die Fülle seiner Macht als Kommandirenden und in seine übrigen Befugnisse wieder ein. Auf diese Auskünfte erwiederte der politische Xefe: „Da das Stillschweigen der Stadt Caraccas in einer so wichtigen Sache übel gedeutet werden könnte, so sey es nothwendig, mit der Munizipalität von Valencia und dem daselbst Kommandirenden in amtliche Korrespondenz zu treten." Dis hatte statt, und der Intendant von Valencia schrieb zurük, er hoffe, daß sich keine Schwierig-

feiten gegen die Anerkennung des von den Civilbehörden und der Armee in seine Verrichtungen wieder eingesezten Generals Paez erheben würden. Auf dieses hin schlug der Syndikus von Caraccas vor, Rath und Volk dieser Stadt sollten den General Paez anerkennen, wie die von Valencia es gethan, wenn so ihr Wille wäre. Der Intendant von Caraccas erklärte einen solchen Vorschlag für gesezwidrig, und verlangte sein Amt niederlegen zu dürfen, wenn er angenommen würde. Der Vorschlag des Syndikus wurde in Berathung gezogen, und durch Beschluß der Versammlung so wie durch den freien Zuruf des Volks entschieden: daß General Paez als Kommandirender des Departements anerkannt werden solle, wie es durch gegenwärtige Akte geschieht. Auch wurden zwei Kommissarien ernannt, um mit General Paez alle für das Wohl des Landes und zur Errichtung einer Regierung nöthigen Maaßregeln zu verabreden."

Ein Schreiben aus Caraccas vom 3 Mai (in den Times) gibt folgende nähere Aufschlüsse über diese Insurrektion: „Kaum erscholl zu Valencia die Nachricht, General Paez sey nach Bogota berufen, um dort Rechenschaft über sein Betragen gegen die Milizen von Caraccas zu legen, und solle bis zur Entscheidung der Sache das Kommando der Provinz dem General Escalona übergeben, als die Truppen in der Hauptstadt und in den Llanos laut erklärten, sie würden nie zugeben, daß ihr Anführer auf diese Art herabgewürdiget würde. Die Stadtbehörden und das Kapitel, diese Stimmung der Truppen gewahrend, beschlossen, dieselbe zur Verwirklichung ihres lange gehegten Lieblingswunsches zu benuzen: eine selbstständige Regierung für Venezuela zu errichten, welche zum General-Kongresse und zur Central-Regierung zu Bogota in denselben Verhältnissen stände, wie die Provinzial-Regierungen der nordamerikanischen Staaten zum Kongresse und zur vollziehenden Gewalt in Washington. Sie theilten ihre Absichten dem General Paez mit, bewogen ihn, den Oberbefehl über die Provinz beizubehalten, und schikten, nachdem er ihnen seinen Beistand versprochen, Botschaft an die Behörden von Caraccas, um sie einzuladen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Ihr Wunsch ist auch sehr natürlich. Die Provinz Venezuela war es, welche während des Krieges beinahe allein die Armee aus ihren Einkünften bezahlte, und noch gegenwärtig sind ihre Mauthgefälle zu diesem Zweke angewiesen. Bogota ist im Vergleich mit Caraccas von weniger Bedeutung. Die gegenwärtige Regierung, die mit einem großen Theile ihrer Zahlungen seit vier oder fünf Jahren im Rükstande ist, gab bereits zu verstehen, daß sie auf das reichere Venezuela rechne, um ihren Kredit wieder herzustellen. Es ist daher kein Wunder, wenn Venezuela auf Selbstständigkeit denkt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es dieselbe erringen wird, besonders da ihm der Zufall in dem beleidigten Ehrgefühle des Generals Paez einen mächtigen Bundesgenossen zuführte. Paez hat einen großen Anhang unter den kriegerischen Bewohnern der Llanos. Sein Unterkommandant, Marino, soll ebenfalls mit der Regierung unzufrieden, dagegen aber die Generale Bermudez und Arismendi feindlich gegen Paez gesinnt seyn. Sollte er sich mit ihnen nicht ausgleichen, so könnte es vielleicht zu blutigen Auftritten kommen; indessen wird wohl Alles im statu quo verbleiben, bis Bolivar's Entschluß bekannt wird, was jedoch vor 4 bis 5 Monaten nicht der Fall seyn dürfte. Paez wird nicht, wie es anfangs hieß, mit seinen Truppen nach Bogota ziehen, wo er nichts zu thun hat, sondern nach Caraccas, um dort die Grundlagen zur neuen Regierungsform zu legen, welche den Zwek hat, aus Venezuela einen selbstständigen Staat mit eigener Civil-, Finanz- und Justizverwaltung zu bilden, der jedoch fortführe, mit Neu-Granada (Cundinamarca) und Quito in Union zu stehn. Daß eine Trennung von Neu-Granada ein entschiedener Vortheil für Venezuela wäre, unterliegt keinem Zweifel; schon lange hat man gesagt, daß alles Talent von Columbia in Venezuela liege."

Großbritannien.

London, 7 Jul. Konsol. 3Proz. $78^3/_4$; russische Bons $79^1/_2$; mexikanische $44^1/_2$; columbische 29; griechische 11.

London, 8 Jul. Konsol. 3Proz. $78^3/_4$; russische Bons $79^3/_4$; brasilische 55; mexicanische 44; columbische 27; griechische 11.

*London, 7 Jul. Heute haben wir die vierteljährige Einnahme- und Ausgaberechnung der Regierung, auf dem gewöhnlichen Wege, durch die Zeitungen, erhalten. Nach dieser steht das eben verflossene Vierteljahr gegen das Vorjährige um beinahe eine halbe Million zurük, also um ein Großes mehr als der Finanzminister erwartete. Schon seit mehreren Tagen lief das Gerücht, daß der Schaz um mehr als eine Million zu kurz käme, und wenn es wahr ist, daß die ostindische Gesellschaft am 1 Jul. 700,000 Pfund Zoll für Thee 2c., im Voraus bezahlt hat, so war jenes Gerücht nicht ungegründet; ja ich glaube, man dürfte auch ohnedis den Abgang auf eine Million annehmen, wenn man erwägt, daß durch die Parlaments-Wahlen, durch die Zulassung eines Theils des aufgespeicherten Getreides, und durch andere ungewöhnliche Zugänge, eine außerordentliche Einnahme von 500,000 Pfund entstanden ist. Diese Lage der Dinge ist freilich zu bedauern, darf aber nicht befremden; im Gegentheil muß man sich über die falschen Hoffnungen wundern, womit Hr. Robinson entweder sich selbst täuschte, oder Andere zu täuschen suchte, indem er nach einer so großen Erschütterung in der Handelswelt es für möglich hielt, daß die Verminderung der Einkünfte in diesem Jahre, im Vergleich mit dem vorigen, nicht über ein Paar hunderttausend Pfund gehn werde. Freilich ist nicht zu läugnen, daß auf Befehl der Regierung, die Taxen-Einnehmer in diesem Jahre sehr nachsichtig gewesen sind, und viele Posten stehen ließen, die man sonst eingetrieben haben würde; aber selbst dieses beweist nur, daß das Land in einer so kritischen Lage ist, daß Strenge in der Eintreibung der Steuern das Uebel ärger, und die wirkliche Erhebung unmöglich gemacht haben würde. Obenerwähnte Gerüchte hatten die Konsols bis auf $77^1/_2$ herabgebracht; sie haben sich aber seit gestern wieder bis auf 79 erholt. — Aus Columbia hat man Nachrichten, nach welchen es scheint, Venezuela wolle sich nicht von der Republik ganz losreißen, sondern blos seine innere Verwaltung selbst führen. Diese Forderung ist zu billig, als daß sie nicht gewährt werden sollte; und da man, wie es scheint, auch Bolivar zum Präsidenten behalten will, und mit dem Rufe Viva Paez! auch immer den Ruf Viva Bolivar! vernimmt, so ist vorauszusezen, daß die Absichten der sogenannten Rebellen nicht so schlimm sind, und wenigstens Bolivar sein Ansehen unter seinen Landsleuten nicht verloren hat. Leider aber scheint es, daß seine

Gegenwart in Peru eben so nothwendig ist als in Columbia, indem es dort mehrere Parteien geben soll, die nur das Genie dieses Mannes, unterstüzt von einem Heere columbischer Veteranen, in Schranken halten kan. Wie viele Tugend muß doch derjenige besizen, der unter so lokenden Umständen sich gefallen läßt, immer nur ein Bürger zu bleiben!

Frankreich.

Paris, 10 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 95; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 65; Guebhard 45.

Die Dauphine wurde von ihrer Reise in die Departements am 14 Jul. in Paris zurük erwartet, von wo sie sich am folgenden Tage nach St. Cloud begeben wird.

Die Etoile versichert, am 1 Jul. sey Sir Charles Stuart noch nicht zu Lissabon angekommen gewesen.

Der Courrier widerspricht der Nachricht vom Brande des Schlosses Coppet; es sey nur eine benachbarte Scheune vom Feuer verzehrt worden.

** Paris, 8 Jul. Sie haben bereits in den Zeitungen gelesen, was Hrn. Dupin zu St. Acheul widerfuhr. Hr. Dupin ist ein geschikter Advokat und ein rechtschaffener Mann, der sich indessen nicht ganz von Eitelkeit frei zu erhalten weiß. Im vorigen Jahre hatte Hr. Dupin einen Prozeß zu Amiens zu führen, und bei dieser Gelegenheit zeigte man ihm auch das große Jesuiten-Seminar zu St. Acheul. Die schlauen Väter empfingen ihn auf's Beste, und ersuchten ihn, ihren Exerzitien beizuwohnen, bei welchen sie in den Mund der Zöglinge geschikt herbeigeführte Schmeicheleien für ihn zu legen wußten. Nach Führung des Prozesses für den Constitutionnel, kam Hr. Dupin neuerdings nach Amiens, wurde, Troz des Prozesses, nach St. Acheul zum Mittagsessen geladen, und von dem Vorstande der Anstalt, Hrn. Loriguel, einem geistreichen Manne, mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Man ersuchte ihn der Prozession beizuwohnen, ließ diese sogar seinetwegen früher beginnen, und wußte alles so zu veranstalten, daß der halb Einwilligende sich bald in die Unmöglichkeit versezt sah, das Anerbieten auszuschlagen, eine der Quasten des Thronhimmels zu tragen. Er hatte sie aber noch nicht wieder losgelassen, so schrieben die Jesuiten schon an ihr offizielles Blatt, die Gazette von Lyon, die ganze Geschichte mit passenden Zusäzen ausgepuzt; so hieß es, Hr. Dupin habe erklärt, wenn er einen Sohn hätte, würde er ihn nirgend anderswo erziehen lassen, als in St. Acheul 2c. Ihre Absicht dabei war offenbar die, ihn bei den Liberalen durch den Widerspruch, in den sie ihn mit seinen bisherigen Meynungen versezten, zu kompromittiren, und diesen Zwek haben sie auch vollkommen erreicht. Seit 14 Tagen muß er sich alle Arten von Spöttereien gefallen lassen, sogar die, daß er die Absicht habe Jesuit zu werden. Davon ist er wohl weit entfernt; es ist aber auch nicht weniger wahr, daß seine Eitelkeit ihm einen Possen gespielt, und daß, wenn er etwa gehoft hatte, sich in St. Acheul und Montrouge Freunde zu machen, seine Klugheit an der Schlauheit der Gesellschaft gescheitert ist. — Unter den auswärtigen Angelegenheiten ziehen Brasilien und Portugal die Aufmerksamkeit unserer Politiker eben so sehr auf sich als der Orient, und überall erbliken sie Hrn. Canning im Hintergrunde, als die Maschine leitend. Man leiht ihm ausgedehnte, tiefliegende Plane, die indessen bei einem Manne auf seiner Höhe nicht überraschen können. Daß die Einführung einer Konstitution in Portugal sein Werk sey, bezweifelt fast Niemand, und die Gründe, die ihn bewogen, dem Kaiser Don Pedro dazu zu rathen, will man in dem doppelten Wunsche finden, Portugal eine Verfassung, die es dem leitenden und schüzenden England mehr assimilire, zu geben, und auf Spanien durch die Kraft der Nachbarschaft zurükzuwirken. Wirklich hat England mehr als Eine Ursache, nach einem größern Einfluß auf Spanien zu streben. Es muß die Entfernung der Franzosen aus Spanien wünschen, die sonst noch lange in Cadiz bleiben könnten, was für den englischen Handel im Mittelmeere nicht gleichgültig wäre; es muß ferner die Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten von Seite Spaniens wünschen, um den Anleihen dieser Staaten einen bessern Kurs zu verschaffen, wobei vorzüglich der Plaz von London interessirt ist. So lange Südamerika genöthigt bleibt, unter den Waffen zu stehn, ist es ihm nicht möglich, seine Finanzen zu verbessern und seine Verpflichtungen zu erfüllen. Diese Ursachen sind in der That von der Art, daß sie ein kräftigeres Auftreten der englischen Politik in Spanien voraussehen lassen. Daher sagen auch Einige, Hr. Canning wolle sich in Portugal eine konstitutionelle Festung errichten, um die Flanken des absoluten Spaniens zu bestreichen, und Aehnliches habe er in Bezug auf Italien im Sinne. Es ist aber auch möglich, daß er Frankreich mit Spanien blos zu beschäftigen suche, um dessen Aufmerksamkeit vom Oriente abzulenken, wo er die von Hrn. v. Villele mit dem Pascha von Aegypten angeknüpften Verbindungen mit argwöhnischen Augen ansehn, und sie nur eine Erneuerung der Expedition nach Aegypten unter andern Formen nennen soll. Seine Bewunderer, und deren hat er hier eine große Menge, gehn noch weiter, und legen ihm das in ihren Augen große Verdienst bei, die vorzüglichsten Glieder der heiligen Allianz isolirt zu haben, wie dis aus dem Benehmen derselben in Bezug auf die Griechen hervorgehe, in Hinsicht deren Jedes nunmehr seinen eigenen Ansichten folge 2c. — Die Insurrektion des Generals Paez hat hier ein unangenehmes Gefühl erregt, obgleich Niemandem, der die geographische Lage Columbia's kennt, die Umwandlung dieser Republik in einen Bundesstaat unerwartet kam. Es dürfte Ihnen nicht uninteressant seyn, zu erfahren, wie Morillo, der jezt hier, und in dieser Hinsicht ein kompetenter Richter ist, über Paez urtheilt. „Paez, sagt er, ist ein ausgezeichneter Mann, von der ganzen Armee geschäzt und geliebt. Er ist Mulatte, und hat alle Mulatten in seiner Division, welche den Kern der Armee ausmacht. Unter ihm steht die ganze Reiterei, und er kann das Land aushungern, wenn er das Schlachtvieh auf den Ebenen (Llanos) zurükhält, die seine Reiterei besezt hat. Mit solchen Mitteln kan er allerdings große Resultate hervorbringen." Noch interessanter vielleicht ist, was Hr. Mollien in seiner Reise nach Columbia über Paez sagt: „Ein Tataren Chan, ein arabischer Scheik hat der spanischen Monarchie in Amerika die härtesten Stöße versezt; der Mulatte Paez hat an der Spize einiger Tausend wilder Lanzenreiter die disziplinirten Schwadronen und besonders die Husaren Ferdinands niedergeritten. Dieser Mann, der die Rolle eines Artigas am Paraguay, am Oronoko hätte spielen können, bleibt Bolivar getreu, dessen Leutseligkeit und Großmuth ihn gewonnen. Paez zeigt großen Luxus und eine gewisse Feinheit; troz dem aber

lebt er mit seinen Soldaten auf dem Fuße vollkommener Gleichheit; er nimmt Theil an ihrer Tafel, an ihren Spielen, an ihren Uebungen. Er ist der beste Reiter, der beste Lanzenträger, allmächtig unter seinen undisziplinirten Haufen. Mit den Soldaten des Paez bestieg Bolivar die Anden und eroberte Santa-Fe-de-Bogota."

Deutschland.

Am 8 Jul. gegen Abend sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern im erwünschtesten Wohlseyn zu Brükenau angekommen, wo sich Allerhöchstihre Kinder königl. Hoheiten schon seit dem 6 Jul. befanden.

Se. kön. Hoh. der Kurfürst von Hessen traf von Wisbaden am 10 Jul. wieder im Wilhelmsbad bei Hanau ein.

Ihre königliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Clarence langten am 11 Jul. unter dem Namen Graf und Gräfin Münster zu Frankfurt an.

Seit Anfang des Julius ist die, vom König von Sachsen zur Ausgleichung der Gotha-Altenburgischen Erbschaft ernannte Kommission, so wie Abgeordnete von Sachsen-Meinungen und Sachsen-Koburg, in Hildburghausen versammelt.

Preußen.

† Berlin, 5 Jul. Unser Wollmarkt hat ein eben so schlechtes Resultat geliefert, als er unter traurigen Auspizien begonnen hatte. Im Durchschnitte kan man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die disjährigen Preise um 80 bis 100 Prozent niedriger als die vorjährigen ausgefallen sind. Hr. v. S. . . . z hat z. B. auf dem vorjährigen Markte für seine Wolle 112 Thlr. pr. Centner gelößt, in diesem Jahre aber nicht mehr als 55 zu machen vermocht. Viele Gutsbesizer mußten sich daher entschließen, ihre Vorräthe bei der Seehandlung zu verpfänden, dagegen andere Wenige, wie der Graf v. S. . . . z und der Baron v. E . . . n, die größten Woll-Produzenten in der Mark, die ganze disjährige und vorjährige Schur nach ihren Gütern, in Hofnung besserer Zeiten, zurükgeschikt haben. Ob diese Zeiten über kurz oder lang eintreten werden, darüber sind die Meynungen sehr getheilt. Die Kaufleute behaupten, daß an eine Verbesserung der Preise gar nicht zu denken wäre, da England auf ein ganzes Jahr hinreichend versehen sey. Dagegen behaupten die Gutsbesizer, daß weder England noch der Kontinent mit diesem Produkte überfüllt, und daß der Grund des plözlichen Fallens nur darin zu suchen sey, daß die englischen Wollhändler zu gleicher Zeit große Spekulanten in Staatspapieren sind. Bei dem ungewöhnlichen Sinken aller Staatseffekten in London seyen dieselben nemlich genöthigt worden, zuerst ihre Wollvorräthe zu verwerthen, und in diesen übereilten Verkäufen, welche aber nur von vorübergehender Wirkung seyn könnten, liege allein die Quelle des Unglüks, welches den deutschen Wollzüchtern so verderblich zu werden drohe. Dis tröstende Raisonnement scheint aber auf unsern Wollmarkt nicht anwendbar zu seyn, da derselbe wirklich überführt gewesen ist; 22,000 Centner lagern blos in der Stadt, die zu keinem annehmbaren Preise verkauft werden konnten, und besonders niederschlagend ist der Umstand, daß bis jezt die gewöhnliche halboffizielle Bekanntmachung über das Endresultat des Marktes nicht erschienen ist. — Nach einer polizeilichen Bekanntmachung ist „alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müßige Stillstehen auf den Straßen, auch bei an sich unschädlichen Vorgängen, und selbst zur bloßen Befriedigung der Neugier, als die Veranlassung zu Auflaufen und Excessen" verboten. Auf den ersten deshalb ergehenden Zuruf ist daher ein Jeder schuldig, bei Vermeidung der in den Gesezen bestimmten Strafen — welche aber nicht genannt werden — seiner weitern Bestimmung unweigerlich nachzugehen. Diese Verordnung scheint durch einen Auflauf veranlaßt worden zu seyn, der vor 14 Tagen in der Leipziger Straße statt fand, und von 6 bis 10 Uhr Abends gedauert hat. Eine daselbst wohnende Puzmacherin hatte nemlich ihrem Dienstmädchen mit dem Messer in der Hand zugesezt, wovon auch ihre Verhaftung die Folge war. Aus Neugierde, die nirgends größer als in Berlin ist, blieben Anfangs die gemeinen Leute stehen, und warfen zulezt der Verhafteten alle Fenster ein, worauf die Urheber sofort in Menge in Verhaft genommen wurden. — Nach Privatbriefen aus Petersburg hat am 21 v. M. in Kronstadt ein großer Brand statt gefunden; zwölf große Holzmagazine sind gänzlich abgebrannt, und man schäzt den Schaden auf drei Millionen Papier-Rubel. Die Flotte von Kronstadt war schon in Gefahr, als die Fregatte des Herzogs von Devonshire erschien. Mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit bugsirten die englischen Matrosen die russichen Schiffe aus dem Hafen, so daß alle gerettet wurden. Die gemeinste Meynung war, daß der Brand durch die übermäßige Hize veranlaßt worden sey. Bei uns ist die Hize seit einigen Tagen ebenfalls unerträglich. Am 1 Jul. stand der Thermometer 25 Grad Reaumur und hat sich seitdem stets über 22 Grad gehalten.

Oestreich.

Wien, 11 Jul. Metalliques 90¼; Bankaktien 1074.

Türkei.

* Smyrna, 10 Jun. Briefe aus Napoli di Romania vom 2 und 6 d. melden die unter den jezigen Umständen besonders wichtige Nachricht, daß die dortige Regierung offizielle Anzeige von der nahe bevorstehenden Ankunft des Lord Cochrane erhalten habe. Was dieser Nachricht hier Glauben verschaft, ist die Furchtsamkeit aller fränkischen Kaufleute, welche nach deren Eingang kein türkisches Eigenthum mehr versenden wollen. Die griechischen Admirale Miaulo und Sachturo, welche in der lezten Zeit so gut wie nichts mehr gegen die türkischen Flotten unternahmen, sollen mit 130 Schiffen und Brandern Cochrane's Ankunft bei Napoli erwarten, um, wie die Griechen sich schmeicheln, hierauf einen großen entscheidenden Schlag auszuführen. Wenigstens dürfte Lord Cochrane's Erscheinung die offensiven Operationen des Kapudan Pascha und des Ibrahim Pascha vorläufig paralysiren.

* Semlin, 5 Jul. Nachrichten aus Bitoglia vom 28 Jun. zufolge war der Seraskier Reschid Pascha, der nach Morea vorrüken sollte, unerwartet in Janina eingetroffen. Es hieß, er sey vom Großherrn nach Konstantinopel berufen, wo bekanntlich große Unruhen ausgebrochen sind.

* Triest, 8 Jul. Ein aus Smyrna in 19 Tagen hier eingelaufenes Schif begegnete in der Nähe von Hydra am 22 Jun. einer Abtheilung englischer und amerikanischer Schiffe, auf denen sich, wie der Kapitain (doch vielleicht zu voreilig) glaubt, Lord Cochrane befunden haben soll.

Drukfehler.

In Nro. 188. der Allg. Zeitung S. 752, Sp. 2, Zeile 21 ist zu lesen: Am 15 Morgens begannen mehrere Orta's der Janitscharen rc.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 198. | 17 Juli 1826.

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Smyrna.) — Beilage Nro. 198. Krankheitsgeschichte Kaiser Alexanders I. — Nachrichten aus dem innern Afrika. — Ankündigungen.

Spanien.

Unser Korrespondent aus Madrid meldet unterm 29 Jun. noch Nichts von dem Eindruke, den die Nachricht von der Verleihung einer Konstitution an Portugal in jener Hauptstadt hervorgebracht. Madrider Nachrichten in Pariser Blättern von demselben Datum sprechen zwar davon, jedoch mit nicht grösserer Bestimmtheit, als sie vor drei Tagen, und der Courrier sogar vor sechs Tagen gethan. Eines dieser Journale bringt damit einen Ministerwechsel in Verbindung; ein anderes läßt die Badereise nach Solar abbestellen. Ein einziges bemerkt, daß die erwähnte Nachricht zwar am 29, vielleicht auch einige Tage früher bei Hofe eingetroffen, im Publikum aber nur sehr Wenigen bekannt gewesen sey. — Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 3 Jul. meldet: „Gestern und heute sind zahlreiche Kouriere von Paris und Wien kommend, nach Lissabon über die Gränze gegangen. Dem Vernehmen nach bringt Sir Charles Stuart, neuerlich vom Kaiser von Brasilien zum Marquis d'Angra ernannt, nach Lissabon die neue Konstitution, welche der Kaiser den Portugiesen verliehen. Zu Bilbao sezte kürzlich ein englisches Paketboot einen Kourier ans Land, der eilig seine Reise nach Madrid fortsezte; er soll dem englischen Gesandten zu Madrid, Hrn. Lamb, wichtige Depeschen überbringen. — Es ist gewiß, daß die französische Besazung zu St. Sebastian sich schon anschikte, diese Festung am 1 Jul., wie zwischen den beiden Regierungen verabredet war, zu räumen, als plözlich Gegenbefehle ankamen. Von Bayonne selbst sind dieser Tagen noch bedeutende Pulver-Vorräthe nach Pampeluna abgegangen."

Großbritannien.

Ein Supplement zur Hofzeitung enthält neue Depeschen über die, seit dem Bruche des Waffenstillstandes mit den Birmanen, in Indien vorgefallenen Treffen. Das zweite dieser Gefechte war lebhafter und mörderischer, als das erste. Der Feind hatte hinter einem starken Verhau Posto gefaßt. Den Engländern gelang es, denselben einzunehmen; aber sie verloren einen Obristlieutenant, 2 Hauptleute, 2 Subalternoffiziere und 25 Unteroffiziere oder Gemeine; verwundet wurden ein Obristlieutenant, ein Major, 5 Offiziere, 83 Unteroffiziere oder Gemeine. Die Birmanen ließen über 300 Leichname hinter dem Verhau, die Todten nicht inbegriffen, welche sie fortschleppten, und in den Fluß oder in Brunnen warfen. — Den gedachten Depeschen ist ein Verzeichniß des Verlusts beigefügt, den die englische Armee bei der Belagerung von Bhurtpore erlitten hat. Die Anzahl der Todten belief sich auf 103, die der Verwundeten auf 466. Die Sieger fanden in der Festung 60 eiserne und 73 bronzene Kanonen, über 300 Wallflinten und einen Vorrath von Pulver und Munition, der beim Abgang der Depesche noch nicht hatte abgeschäzt werden können.

Der Umstand, daß die Staatseinnahmen im lezten, am 5 Jul. abgelaufenen Vierteljahre, nach dem eigenen Geständniß des Schazamtes 493,295 Pf. Sterl. weniger betragen haben, als in demselben Vierteljahre 1825, schien großes Aufsehen zu erregen, und die Zeitungen sind mit Betrachtungen darüber angefüllt. Die Times suchen zu beweisen, daß wenn man einige, künstlich in dieses Vierteljahr gebrachte außerordentliche Einnahmsposten abrechne, das wahre Defizit eigentlich 1,623,295 Pf. Sterl. betrage. Die Sun und andre Ministerialblätter widersprechen dieser Behauptung.

Der 6 Julius war der erste Tag, an welchem die Einfuhr französischer und ostindischer Seidenwaaren in London gesezlich erlaubt war. Sie fiel nicht so beträchtlich aus, als man vermuthet hatte: am 6 Jul. wurden überhaupt 70,000 Pf., am 7 Jul. nur 10,000 Pf. Eingangszoll entrichtet.

*London, 7 Jul. Gestern war der erste Tag, an welchem ausländische Seidenwaaren zugelassen wurden; wie man hört, sollen deren sehr viele eingebracht worden seyn; da aber noch kein Verkauf im Kleinen statt gefunden, so ist es unmöglich, schon etwas über die Wirkung dieser Maaßregel zu melden; ja ich zweifle, ob man vor dem Winter mit einiger Zuverläßigkeit etwas darüber dürfte urtheilen können. Die Frauenzimmer haben im Durchschnitt jezt schon ihre Sommerbedürfnisse eingekauft, und brauchen vor dem Frühjahr wenig Seidenwaaren mehr. Daher machen auch die Kleinhändler erst im Winter ihre Haupteinkäufe — die Ursache warum unsere Seidenfabrikanten, als sie darüber befragt worden, eine so späte Jahrszeit zur Oefnung der Häfen anriethen; sie wollten noch den diesjährigen Markt ganz für sich haben. — Das Morning-Chronicle von heute enthält einen Brief und einen Zeitungsauszug von Buenos-ayres über 2 bis 300 deutsche Kolonisten, die nach dieser Republik segelnd, von den Brasilianern nach Montevideo aufgebracht wurden, aber von dort glüklich nach Buenos-ayres entkommen sind. — Die Kolonien von Neu-Südwales und Van Diemensland scheinen schnell aufzublühen, und der neue Gouverneur gewinnt durch seine zwekmäßigen Veranstaltungen große Popularität. Ein Schreiben von dort versichert, daß im vergangenen Jahre jeden Monat wenigstens Ein Schif von bedeutender Größe

mit Landesprodukten, besonders Bauholz, Wolle und Thran, beladen, nach England abgesegelt ist, während vor sechs Jahren noch kaum eins jährlich eine Ladung finden konnte. Auch werden der Küstenhandel, und die Verbindungen mit Ostindien, China und den Inseln der Südsee, deren Einwohner bekanntlich jezt schon meistens zum Christenthum bekehrt sind, und dadurch mehr europäischen Gewerbfleiß erlangen, immer lebhafter. Aus Neu-Südwales vernimmt man übrigens auch, daß der Mensch zu einer Stufe von Verworfenheit sinken kan, die man in Europa nicht kennt. Vor einiger Zeit wurde auf Van Diemens Land ein Ausreißer eingebracht, der innerhalb 21 Tagen 5 Menschen ermordet und zum Theil aufgezehrt hatte, und unter diesen ein kleines Kind! — Zu Kerry in Irland gab die Parlamentswahl zu einem Tumulte Anlaß, in welchem mehrere Menschen durch das Militär das Leben verloren. Die Beamten, welche den Befehl zum Feuern gegeben, scheinen sich großen Tadel zugezogen zu haben. Auch in der Grafschaft Galway sind arge Gräuel vorgegangen; ein Mensch wurde in einem Hause verbrannt, und ein anderer erschossen. Wegen des leztgedachten Mordes sind sechs Personen in Verhaft.

** London, 7 Jul. Seit 14 Tage leiden wir hier an einer drükenden Hize, die dem Landmanne Besorgniß einflößt; die Gerste soll schon gelitten haben, und die Eigenthümer großer Brauereien fangen an, sich frühzeitig vorzusehen, und beträchtliche Einkäufe zu machen. Eine fehlgeschlagene Erndte in diesem Jahre würde das größte Unglük seyn, das unser Land jezt heimsuchen könnte. Die Gemüther sind nichtsweniger als beruhigt, und durch die Stokung der Industrie leiden die Fabrikstädte des Innern außerordentlich. Einer Todtenstille, wie sie jezt herrscht, wissen die ältesten Kaufleute sich nicht zu erinnern; die Märkte sind mit rohen Stoffen überschwemmt; der Fabrikant kan aber aus Mangel an Cirkulation und Kredit nicht arbeiten. So hatten seit mehreren Jahren die großen Tuchfabriken ihre Waaren an hiesige und Liverpooler Häuser geschikt, um sie nach Amerika zu konsigniren; dagegen wurden inländische Tratten ausgestellt, welche man zur Verfallzeit, und immer so lange erneuerte, bis die Waaren in den fremden Weltgegenden versilbert, und Zahlungen dafür eingegangen waren. Das Aufhören des Kredits und viele mißlungene Operationen haben dieser Art von Geschäften ein Ende gemacht; der Fabrikant, welcher den Kaufmann spielte, sieht sich von seiner ephemeren Höhe herabgesezt, und wagt nicht zu arbeiten, wenn gleich der sehr niedrige Preis der rohen Stoffe ihm gegründete Anreizung zu geben scheint. Von Schafwolle dürften wohl noch 65 bis 70,000 Ballen (zu 3 Centnern im Durchschnitte) im Lande seyn; eine Quantität, die selbst dem Bedürfnisse eines blühenden Handelsjahres angemessen wäre. Man darf unter diesen Umständen keine bedeutende Frage nach Wolle vor Ende künftigen Winters erwarten. Von keinem der übrigen Erwerbszweige läßt sich ein glänzenderes Bild entwerfen. Daß es unsern Ministern hiebei nicht ganz wohl zu Muthe ist, darf man glauben. Das Volk ist keineswegs mit ihnen unzufrieden; ihr guter Wille und ihr Bestreben, die Wohlfahrt des Landes zu befördern, finden bei allen Klassen volle Anerkennung. Aber das Land leidet an den Folgen der Sünden ihrer Vorgänger, und nur große Ersparungen in der Staatsökonomie, zu denen man noch nicht schreiten mochte, können dem Uebel Einhalt thun. — Gestern Abend erschien der offizielle Bericht über die lezte Quartal-Einnahme und Ausgabe des Schazamtes. Der Ausfall gegen dasselbe Quartal im vorigen Jahre beträgt 493,295 Pf. Die Zolleinnahmen waren nemlich 226,813 Pf. — die vom Stempel 219,148 Pf. — geringer. Rechnet man aber die außerordentliche Zoll-Einnahme für das unter königlichem Schlosse gelegene Getreide, so wie die Zahlungen von Holland wegen Entschädigungen in Ostindien, welche unter den vermischten Einnahmen mit aufgezählt werden, so kan man das eigentliche Defizit wohl auf 700,000 Pf. annehmen. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß gerade die Ueberspannung des vorigen Jahres eine Einnahme hervorbrachte, die der Finanzminister selbst von dem gegenwärtigen bei Vorlegung seiner Abschäzung nicht erwartete. Er schlug selbst den wahrscheinlichen Ausfall des ganzen Jahres auf beinahe 2 Millionen Pf. St. an. — In Irland werden die Wahlen mit außerordentlichem Eifer fortgesezt, und beinahe in allen Grafschaften siegt die Emanzipationspartei; selbst die ältesten und einflußreichsten Landbesizer müssen jüngern Männern weichen, sobald diese sich für die Emanzipation aussprechen. So fühlt man die Gewalt des Volkes, wenn es sich seiner legitimen Rechte bedienen kan. — Vorgestern verloren wir durch den Tod Sir Stamford Raffles, vormaligen Gouverneur von Java und Gründer der Kolonie Sincapore, einen Mann, dessen Verdienste um die Wissenschaften allgemeine Anerkennung gefunden. — Von Major Laing gingen sehr erfreuliche Nachrichten ein; er war nur noch einige Tagereisen von Timbuctoo entfernt, fand aller Orten eine günstige Aufnahme, und es ist wahrscheinlich, daß dieser muthige und glükliche Reisende in einigen Monaten wieder in England eingetroffen seyn wird.

Frankreich.

Paris, 11 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 95; 3Proz. 65, 80; Bankaktien 2015; 50; Falconnet 72, 40; Guebhard 45 1/4.

Hr. Schmalz wird Hrn. David als französischer Generalkonsul in der Levante ersezen. Der Courrier meynt, Hr. Schmalz habe sich weder in seiner Verwaltung am Senegal als Feind des Negerhandels, noch auf seinen Missionen nach Amerika als Freund der Freiheit der neuen Welt gezeigt.

Das Institut hat einen neuen Verlust erlitten. Der berühmte Chemiker, Hr. Proust, ist in einem hohen Alter zu Angers gestorben.

Das Journal des Debats versichert, die schöne Tafel von Mosaik, welche der Fürst Camillo Borghese dem Könige von Frankreich von Seite Sr. Heiligkeit überbringe, sey die unter dem Namen des Schildes Achill's bekannte Antike.

Vom 10 Jul. an wird die Börse von Paris in dem neuen Börsenpallaste gehalten.

Die Einnahmen des Griechenkomité in Paris vom 20 bis 30 Jun. betrug 127,090 Fr. 11 C., worunter 40,000 Fr. aus dem Großherzogthume Berg und der Grafschaft Mark, 20,000 Fr. vom Breslauer Comité (3te und 4te Sendung), und 10,000 Fr. vom Comité im Münster.

Der Constitutionnel bemerkt auf die lezthin aus der Lyoner Zeitung mitgetheilte Nachricht, die HH. d'Harcourt und Delavigne betreffend, daß der Herzog von Harcourt,

Mitglied des Philhellenencomité's zu Paris, blos deßwegen nach Griechenland gehe, um den unglüklichen Griechen einigen Beistand an Lebensmitteln und Munition zu bringen; Hr. Casimir Delavigne aber sich zu Genf befinde.

Die zwölf marmornen Bildsäulen zu Fuß, bestimmt die Brüke Ludwigs XVI. zu schmüken, werden nächstens dort aufgestellt werden. Diese Statüen stellen vier Staatsmänner, vier Generale und vier Admirale vor. Die Minister oder Staatsmänner sind: Suger, Sully, Richelieu und Colbert. Die Generale: Bayard, Duguesclin, Turenne und Condé; die Admirale: Tourville, Duguay-Trouin, Duquesne und der Bailly de Suffren. Diese Marmorgestalten haben zwölf Fuß Höhe.

Folgendes ist das Wesentliche eines Aufsazes in der Etoile vom 8 Jul., aus welchem die Pariser Journale die Folgerung ziehn wollten, daß die Censur dieses Jahr nicht wieder eingeführt werden dürfte: „Die Session von 1826 ist geschlossen, und da die legislative Tribune verstummt, so erhält eine andre, die während der Session das getreue Echo der beiden Kammern gewesen, einen neuen Grad von Wichtigkeit, indem sie gewissermaaßen deren Erörterungen fortsezt; wir meynen die Journale. Vorzüglich in lezterer Beziehung sind wir stolz auf die Stellung, welche wir unserer Ausdauer verdanken, und auf die Unabhängigkeit, welche jene Stellung uns sichert; denn, wir bekennen es offen, die Worte haben nur in so fern Gewicht als sie frei ausgesprochen werden; die Vernunft selbst verliert ihren mächtigsten Zauber, wenn ihre Sprache erzwungen ist. Mit Recht hat man gesagt: die Menschen mißtrauen der besten Meynung, wenn sie Grund zu haben glauben, dieselbe für anbefohlen zu halten." (Der Aristarque traut seinen Augen nicht, diese Säze in der Etoile zu lesen.) — „Wir haben uns oft nachdrüklich gegen die Preßfreiheit erhoben, die uns das zu bedrohen schien, was die Menschen Theuerstes haben, die Religion und die Monarchie. Vielleicht sind die täglich gegen sie gerichteten Angriffe weniger lebhaft geworden, und der Grund davon wäre leicht zu begreifen: die Journale fühlten, daß die Censur ihnen auf den Naken kommen würde, wenn sie nicht auf den Wegen der Gottlosigkeit und Revolution inne hielten; und ihr Interesse hat sie einmal klug berathen, indem es sie vermochte, die Heftigkeit ihrer Angriffe zu mildern. Zudem müssen sie über die von einem Minister von der Tribune herab ihnen zugerufenen Worte nachgedacht haben: „daß die Censur wieder hergestellt würde, wenn sie für nothwendig erachtet werden sollte" und sie begriffen, daß sie sich selbst bewachen müßten, um nicht eine Maaßregel nothwendig zu machen, die für sie eine Frage von Seyn oder Nichtseyn ist. Wir (die Etoile) befinden uns in einer anderen Lage. Für uns wäre die Wiederherstellung der Censur ein Ereigniß ohne Nachtheil wie ohne Nuzen. Niemand glaubte je, daß die Schriftsteller des Jahrhunderts Ludwigs XIV. der Freiheit ermangelten, und gleichwohl waren ihre Werke der Censur unterworfen; aber, Freunde der Ordnung, waren sie ihre eignen Censoren, und verboten sich selbst, was die Censur an ihnen getadelt haben würde. Haben wir nicht dasselbe Talent wie sie, so haben wir doch die gleiche Liebe für unser Land. Die Censur ist demnach für uns eine gleichgültige Frage. Erleidet die Preßfreiheit keine Beschränkung, so werden wir fortfahren, täglich die Wahrheit zu sagen, und unsre Stimme wird gehört werden. Wenn übrigens die Preßfreiheit fortbesteht, so wird dis eine Folge des Entschlusses der Journale seyn, das freiwillig zu achten, was nicht ohne die Sicherheit des Staates zu gefährden, angegriffen werden kan. Wird die Censur wieder eingeführt, so wird sie uns keinen Nachtheil bringen, weil wir unter einem monarchischen Ministerium leben; sie kan einem Journale nicht furchtbar werden, das immerfort die Religion und die Monarchie vertheidigt." Die Etoile sezt hierauf sehr gut auseinander, daß man von einem Journale, welches lobenswerthe ministerielle Handlungen preise, nicht schon deßwegen sagen könne, es sey in Dienstbarkeit; so wenig als man eine loyale, gesezmäßige, nothwendige und patriotische Opposition die nennen könne, welche alle Maaßregeln schon deswegen tadle, weil sie von den Dienern der Macht ausgegangen. — Der Constitutionnel antwortet auf diesen Artikel: „Die Etoile proklamirt, was wir voraus wußten, daß die Censur nicht hergestellt wird. Indessen will sie solche doch über unserm Haupte hängen lassen, und scheint uns zuzurufen: Benehmt euch klug, sonst legt man euch den Maulkorb vor. Auf diese Drohung antworten wir durch ein aufrichtiges Glaubensbekenntniß. Wir sagen den Ministern: achtet die Geseze, die politischen Freiheiten, die Privatrechte; seyd nicht unduldsam gegen irgend einen Kult, da alle von der Charte anerkannt sind, und unter ihrem Schuze stehen; verlezt nicht das Heiligthum des Gewissens; erhaltet die gallikanischen Kirchenfreiheiten; verwehrt eurer Polizei, die Staatsbürger vor Gericht zu verläumden; handelt nicht in Frankreich wie Jesuiten, in Griechenland wie Türken; — dann werden wir bescheidenen Gebrauch von der Preßfreiheit machen. Wenn ihr aber alle Rechte der Bürger antastet und der Kongregation gehorcht statt den Gesezen, so werden wir euch kräftig, aber stets innerhalb der gesezlichen Schranken, angreifen; eurem Beispiel nicht folgend, sondern auf dem Gebiete der Charte bleibend, werden wir niemals zwischen Furcht und Pflicht schwanken."

*** Paris, 9 Jul. Nach Versicherung der Etoile werden wir keine Censur bekommen; offenbar ist der Grund davon, daß man eingesehen hat, die vorhandenen Geseze seyen hinlänglich, um die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten. Man bemerkt dis besonders an der neuen Strenge der Gerichtshöfe in Anwendung der neuen und auch der ältern Geseze gegen die eines Preßvergehens angeklagten Schriftsteller und Buchhändler. Wenn die Richter sich entschlossen haben, lieber das Gesez etwas härter und mächtiger auftreten zu lassen, so ist das ein edles Opfer, das sie dem heiligen Grundsaze der Charte gebracht haben, welche die Preßfreiheit schuf. Am Ende wird man doch auch noch das Mittel finden, die Gränzlinie zu ziehen zwischen den vielen Arten von Verunglimpfungen, die schon die französische Sprache reichlicher als jede andere darstellt, denn da gibt es la raillerie, la moquerie, les mots à double entente, la médisance, une bonne noirceur, und erst am Ende weit am Ziele die eigentliche calomnie; jene bissige Handlungen der Zunge oder der Feder finden die Gerichte hier unschuldig, wie die Kohle, die nur schwärzt, so lang sie nicht brennt. Die Schriftsteller zerreißen sich übrigens am meisten unter sich selber; noch gestern fand man die boshafte Behauptung in einem kleinen Blatte, Einer der Pariser Journalisten sey einst in Toulon gewesen. Hier

versteht das Jedermann, für Fremde aber muß man bemerken, daß dort die Galeeren sind. Die Strenge der Gerichte gegen die Buchhändler scheint vorzüglich als Hülfsmittel angenommen werden zu wollen; Strafe an Geld ist übrigens doch gelinder, als das Wegnehmen der Patente; nur ist zu wünschen, daß man nicht alle alte Geseze hervorsuche; denn ein Buchhändler-Reglement von 1626 bestraft die Buchhändler ohne Patent mit dem Galgen oder der Erdrosselung. — Endlich ist der Schluß der Kammern herbeigekommen. Zum Abschied erzählt Eins der kleinen Blätter, ein Deputirter, der schon vor acht Tagen nach Hause gereist sey, habe in einem Städtchen durch das er fuhr, auf einem Anschlagzettel gefunden: „der Hund Munito, zum Schluß," und ausgerufen: „Wie kan man das Wort Schluß (la clôture) so mißbrauchen!"

Niederlande.

Der Zeitung vom Haag zufolge hat Se. Majestät der König den Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Hr. Stratenus, nach Wien geschikt, um wo möglich die Anstände zu heben, welche der freien Schiffahrt auf dem Rheine noch immer entgegenstehen.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 1 Jul. war die Leiche der verewigten Kaiserin Elisabeth am 26 Jun. von Tschesme in feierlichem Zuge nach der Hauptstadt gebracht, und in der Kathedralkirche ausgestellt worden. Es wurde täglich zweimal Trauer-Gottesdienst dabei gehalten, welchem die regierende Kaiserin jedesmal, der Kaiser aber Abends beizuwohnen pflegte.

Durch einen Ukas vom 13 Jun. hat der Kaiser den Fähnrich des Gardedragoner-Regiments Sherwood autorisirt, seinem Familiennamen den Zunamen Werny (der Getreue) beizufügen; „zur Belohnung für die Treue die er dadurch bewährt hat, daß er der Regierung die abscheulichen Anzetteiungen der Menschen entdekte, die gegen die Ordnung und Ruhe des Staats, und selbst gegen das Leben des verewigten Kaisers Alexander glorreichen Andenkens sich zu verschwören wagten."

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser haben unterm 8 Jul. den k. k. Finanzminister und Hofkammer-Präsidenten, Grafen v. Nadasd, zu der erledigten Stelle eines königl. ungarischen Hofkanzlers zu ernennen geruht.

* Wien, 12 Jul. Der als Botschafter Sr. Maj. des Kaisers zur Krönung nach Moskau bestimmte Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Kommandirender in Steyermark, schikt sich zur Abreise an. Die zu seiner Begleitung bestimmten Kavaliers verlassen Wien bereits morgen oder übermorgen. Se. Durchl. der Herr Fürst von Metternich reist Freitag nach Böhmen ab, von wo er sich sodann nach dem Johannisberg begeben wird.

Wien, 12 Jul. Metalliques 90½; Bankaktien 1077.

Türkei.

Das Journal des Debats gibt am 11 Jul. einen Auszug desjenigen unserer Londoner Briefe (Allg. Zeit. Nro. 187.) worin die am 12 Mai erfolgte Abfahrt Lord Cochrane's von Falmouth erzählt ward, mit dem Zusaze, daß die dort erwähnten „nach einem neuen Plane gegossenen Achtundsechzigpfünder" eigentlich „Bombenkanonen oder horizontale Mörser wären, nach „dem System des Hrn. Pairhans (?) gebaut, und hohle Kugeln von „68 Pfunden treibend." Sodann fährt genanntes Journal fort: „Die einzige Nachricht, die man von der Expedition seit ihrer Abreise erhielt, scheint folgender Artikel in den Times zu seyn: „„Almeria, 11 Jun. Das englische Dampfschif the Perseverance von London, Kapitain Hastings, nach Malta und den jonischen Inseln bestimmt, ist gestern hier eingelaufen, und wird heute Abends seine Reise fortsezen. Ein Theil der Mannschaft hatte sich aufgelehnt, alles ist aber wieder beigelegt."" — Dieser Umstand konnte wohl schwerlich die Reise Lord Cochrane's verzögern, der sich übrigens nicht am Bord der Perseverance befand; allein andere Hindernisse scheinen der Abfahrt des übrigen Theiles der Expedition im Wege zu stehn, wie dieses aus folgender offiziellen Urkunde hervorgeht. (Das J. d. D. gibt hier die Rechnung der griechischen Anleihe von 1825 zu London, welche die Etoile Tags zuvor aus der Allg. Zeitung Nro. 187. übersezt, worin sie aber durch einen Drukfehler die baaren Geldsendungen an die griechische Regierung zu 1,824,000 (statt 182,400) Pf. St. angegeben hatte.) Wir hoffen, schließt das J. d. D., daß die Lesung dieser Verrechnung, obgleich Bedauern erregend, doch die Philhellenen-Vereine auf dem Kontinente bestimmen wird, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um die Absendung der Gelder nach Napoli di Romania oder (durch das Organ eines Spezialkommissärs) nach London selbst zu beschleunigen, wo, wie es scheint, drei Dampfschiffe wegen eines Rükstandes in der Bezahlung noch zurükgehalten werden. — Was den Weg betrift, den Admiral Cochrane eingeschlagen, so dürften wir ihn erst an dem Tage kennen lernen, an dem er am Orte seiner Bestimmung anlangt. Dis scheint der Admiral selbst zu wünschen, und keine authentische Nachricht zeigte bisher an, daß er genöthigt gewesen, in einem Zwischenhafen einzulaufen."

Das Journal des Debats hebt auch aus dem Spectateur oriental von Smyrna folgende Nachricht aus: „Hr. Roger, Adjutant des französischen Gesandten in Konstantinopel, ist hier angekommen, aber sogleich wieder an Bord der Kriegsbrigg, der Cürassier, nach dem Archipel abgesegelt, um den Contreadmiral de Rigny aufzusuchen, an welchen er, wie es scheint, dringende Depeschen abzugeben hat. Diese eilige Abreise hat vielerlei Muthmaaßungen erregt. Man glaubt, oder vielmehr man möchte gern glauben machen, die französische Regierung sey der täglichen Beleidigungen der französischen Flagge durch die Griechen müde, und gebe nun dem französischen Admiral Befehl, zu der östreichischen Division zu stoßen, um alle griechischen Schiffe ohne Ausnahme zu verfolgen, weil sie alle samt und sonders nichts als Seeräuber seyen." — Wir haben Mühe, sagt das J. d. D., an das Bestehen einer solchen Maaßregel zu glauben, so groß auch der Haß gegen die Griechen bei unserm Ministerium ist. Sollte dieser Befehl nicht vielmehr auf die Ankunft des Admirals Cochrane sich beziehn?"

* Smyrna, 22 Jun. (Ueber Corfu). Alle Schiffe die aus den Dardanellen kommen, erzählen übereinstimmend, daß im Meere von Marmora viele Tausend Leichname herumschwimmen, die zu Konstantinopel, in Folge der neulichen Tumulte, ins Wasser geworfen worden sind. Man schwebt hier in großen Besorgnissen wegen der Zukunft. Der Pascha hat öffentlich ankündigen lassen, daß in der Hauptstadt Alles ruhig sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 199. | 18 Juli 1826.

Brasilien. (Kaiserliche Eröfnungsrede der Kammern.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben des Kontre-Admirals Rigny.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus der Rheinprovinz.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Türkei. — Beilage Nro. 199. Beschluß der Krankheitsgeschichte Alexanders I. — Ankündigungen.

Brasilien.

Zeitungen von Rio-Janeiro vom 7 Mai enthalten folgende nähere Nachrichten über die Eröfnung der Kammern von Brasilien: „Gestern Mittags begaben sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung J. Maj. der Kaiserin, J. Maj. der Königin von Portugal, Donna Maria II., und der vorzüglichsten Offiziere des kaiserl. Hauses, aus dem Pallast von St. Christovao nach der Kammer der Senatoren, wo die Mitglieder beider Kammern sich schon vorher versammelt hatten. Eine Deputation von sechs Senatoren und zwölf Deputirten empfing den Kaiser, und trat mit Sr. Maj. in den Saal. Der Kaiser nahm seine Krone ab, lud die Senatoren, Deputirten und Offiziere seines Hauses ein, sich zu sezen, und hielt folgende Rede: „Erlauchte und würdigste Repräsentanten der brasilischen Nation! Zum Zweitenmale habe ich das Vergnügen in Ihrer Mitte zu erscheinen, um die Nationalversammlung zu eröfnen. Es that mir leid, daß dieses nicht an dem durch die Konstitution bestimmten Tage geschehen konnte, obgleich die Regierung Alles dazu vorbereitet hatte. Den 12 Nov. 1823 habe ich, aus Ihnen bekannten Gründen, die konstituirende Versammlung aufgelöst; ich versprach zugleich den Entwurf einer Konstitution. Dieser angenommene und beschworene Entwurf bildet jezt die brasilische Konstitution, durch welche dieses Reich regiert wird. Diese Konstitution athmet jene Uebereinstimmung, welche man zwischen den politischen Gewalten eines Staats zu sehen wünscht. Das ganze Reich erfreut sich der Ruhe, die Provinz disseits des Platastroms ausgenommen. Die Erhaltung dieser Ruhe, die Nothwendigkeit des konstitutionellen Systems, und mein Wunsch, daß das Reich nach diesem System regiert werde, erheischen, daß zwischen dem Senat und der Kammer der Deputirten, und wieder zwischen der Regierung und den beiden Kammern eine solche Harmonie herrsche, daß Jedermann überzeugt werde, die Revolutionen rührten nicht von diesem Regierungssystem her, sondern vielmehr von Personen, welche dasselbe zu Privatzweken mißbrauchen. Die disseits des Platastroms gelegene Provinz allein genießt, wie gesagt, keine Ruhe, und dieses kommt von dem Undank gewisser Männer her, die, obgleich sie Brasilien viel zu verdanken haben, sich gegen uns empörten, und nun von der mit uns im Kriege stehenden Regierung von Buenos-ayres unterstüzt werden. Die Nationalehre erfordert, daß wir die Provinz disseits des Platastroms vertheidigen, weil wir die Gesamtheit des Reichs beschworen haben. — Die Unabhängigkeit Brasiliens ist von meinem erlauchten Vater Don Johann VI. den 15 Nov. des verflossenen Jahrs, und nachher von Oestreich, von England, von Schweden und Frankreich anerkannt worden; schon vorher war dieses von Seite der Vereinigten Staaten geschehen. Den 24 April dieses Jahrs, am Jahrstage der Einschiffung meines Vaters Johann VI. nach Portugal, habe ich die unglükliche und unerwartete Nachricht von seinem Tode erhalten. Tiefer Schmerz bemächtigte sich meiner Seele. Auf einmal König von Portugal und Algarbien geworden, erblikte ich das von mir anzunehmende System sogleich im Geiste. Kummervolle Gefühle wechselten mit Betrachtungen über meine Pflicht; allein ich sah nur das Interesse von Brasilien. Ich dachte an mein gegebenes Wort; ich entschloß mich, der Ehre getreu zu bleiben, und meynte, ich müßte Portugal beglüken, und es wäre entehrend, wenn ich es nicht thäte. Wie groß war meine Betrübniß, während ich die Mittel suchte, Portugal glüklich zu machen, ohne Brasilien zu schaden, und die beiden Länder so von einander trennen mußte, daß sie nie vereinigt werden könnten. Ich habe die von meinem Vater in Portugal ernannte Regentschaft bestätigt; ich habe eine Amnestie bewilligt, ich habe eine Konstitution gegeben, ich habe alle meine unbestreitbaren Rechte auf die Krone und auf die Souverainetät Portugals meiner geliebten Tochter Donna Maria da Gloria, jezigen Königin von Portugal, unter dem Namen Donna Maria II. abgetreten. Einige Brasilier, die bisher nicht daran glauben wollten, werden jezt überzeugt seyn und hätten es längst seyn sollen, daß das Interesse von Brasilien und mein Eifer für seine Unabhängigkeit mich so sehr beschäftigen, daß ich die Krone der portugiesischen Monarchie, auf die ich unbestreitbare Rechte hatte, aufgab, blos darum, weil ich in der Zukunft einigen Nachtheil für das Interesse von Brasilien befürchtete, dessen beständiger Vertheidiger ich bin. — Sie sind Ihre Aufmerksamkeit vorzüglich der Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts, den Finanzen, den öffentlichen Anstalten, und besonders der Annahme organischer Geseze und der Abschaffung einiger anderer schuldig, welche der Konstitution entgegen laufen, damit nur sie allein unsere Führerin sey. Der gröste Theil der Senatoren und der Deputirten dieser Versammlung müssen sich noch der Uebel erinnern, welche einigen Nationen daraus erwuchsen, daß man die konstituirten Behörden, wenn sie angegriffen wurden, in der öffentlichen Meynung herabwürdigen ließ, statt sie nach Recht und Gesez anzuklagen und abzuurtheilen. Ich weiß, daß diese Betrachtungen in gegenwärtiger Versammlung unnöthig sind, die aus so würdigen Senatoren und Deputirten besteht, allein sie beweisen den Eifer, die Liebe und die Anhänglichkeit, welche ich für das Reich von Brasilien und für seine Konstitution fühle. Ich könnte Ihnen noch mehr hierüber sagen, aber ich denke

nicht daß es nöthig ist. Der konstitutionelle Kaiser und beständige Vertheidiger Brasiliens."

Spanien.

*Madrid, 29 Jun. Der König wird sich mit seiner Gemahlin am 6 Jul. in die Bäder von Solar de Cabra begeben. Ueber die Heilsamkeit dieser Bäder hat sich eine Meynungsverschiedenheit unter den Hof-Aerzten ergeben, insbesondere erklärte sich Dr. Castello dagegen; allein ungeachtet seines überwiegenden Einflusses als erster Arzt des Königs drang er dismal mit seiner Meynung nicht durch, und die Badereise wird statt haben, vermuthlich weil sie einmal beschlossen war. Das vom General-Inspektor der k. Freiwilligen Carvajal für dieselben entworfene neue Reglement ist vom Könige genehmigt worden, und wird im ganzen Reiche in Vollziehung gesezt. Gleichzeitig geht die Entwaffnung und Auflösung der 18 Miliz-Regimenter vor sich, deren Entlassung lezthin angeordnet worden. Wie man versichert, hat sich unsre Regierung mit der französischen über die Bezahlung der, Lezterer schuldigen Summen verglichen; sie sollen Fristenweise in Inscriptionen auf das große Schuldbuch von Spanien abgetragen werden. — Es geht neuerdings die Rede, daß eine Anleihe durch Hrn. Tassin, Mitglied der spanischen Finanzgesellschaft zu Paris, zu Stande kommen solle, allein das Gerücht ist schon so oft wiederholt worden, daß man billig dessen Bestätigung abwartet. — Mehrere geistliche Kapitel haben dringende Vorstellungen an den König gerichtet, damit ihre Bauern angehalten werden möchten, ihnen den ganzen Zehend zu entrichten. Der König hat sie an den Staatsrath gewiesen. — Die carlistische Verschwörung in der Mancha scheint sehr ausgedehnt gewesen zu seyn; auch der Gouverneur von Ocanna hat mehrere Stadtbehörden und Geistliche verhaften lassen. Den Carlisten soll es in Andalusien gelungen seyn, eine Schaar nach Melilla in Africa auf die Galeeren verurtheilter Anhänger Bessieres in Freiheit zu sezen. — Hr. Pol d'Alcocer, Intendant der neuen Kolonien in der Sierra Morena, hat aus Real Carolina unterm 15 Jun. eine Aufforderung an die Kapitalisten gerichtet, in jenen an Viehweiden, Gesundbrunnen und Mineralien reichen Gegenden Niederlassungen zu gründen, wozu er die Ländereien unentgeltlich hergeben würde. Während seiner Verwaltung habe er 268,639 Oelbäume, 5687 Fruchtbäume und 883,773 Weinstöke pflanzen lassen, und alle gediehen vortreflich.

Zu Barcellona machte der General-Kapitain unterm 28 Jun. der Handelsjunta bekannt, der Kriegsminister habe ihm unterm 17 Jun. eröfnet, daß der Gegen-Admiral F. Freyre d'Andrada zum Kommandanten der spanischen Kreuzer vom Kap Gatta bis zum Kap St. Vincent ernannt worden sey, und zu Algesiras seinen Siz nehmen werde, um von da aus die Operationen gegen die Korsaren zu leiten. Die dazu bestimmten Schiffe seyen die Briggs Jason, Jacinta und Diligente, und die Goelette Andaluza. — Ein Algierisches Geschwader, fünf kleine Schiffe stark, war dem Chronicle von Gibraltar zufolge, am 22 Jun. von da unter Segel gegangen.

Großbritannien.

Die Wahlen in England und dem Fürstenthume Wales sind nun ganz vollendet; sie bringen 136 Personen ins Unterhaus, die noch nie darin saßen. In Schottland und Irland ist die Wahloperation noch nicht zu Ende.

Obrist Freemantle war mit Depeschen von Sir Charles Stuart in London angekommen. Als Ersterer Rio-Janeiro auf dem Paketboote verließ, lag die Fregatte Diamant, welche den Sir Charles nach Europa bringen soll, noch im Hafen.

Man sprach von einer neuen Anleihe, welche die mexicanische Regierung in England eröfnen wolle; der damit beauftragte Kaufmann Maning soll bereits auf dem Wege von Veracruz nach London seyn.

Frankreich.

Paris, 12 Jul. Konsol. 5Proz. 98, 85; 3Proz. 65, 85; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 50; Guebhard 45 3/4.

Eine königliche Ordonnanz vom 3 Jul. beruft die Arrondissementsräthe auf den 26 Jul. für den ersten Theil ihrer Jahressizung, der nicht länger als zehn Tage dauern kan. Die Sizung der Departementsräthe beginnt am 17 Aug. und soll am 31 Aug. geschlossen werden. Hierauf versammeln sich die Arrondissementsräthe am 6 Sept. für den zweiten Theil ihrer Sizung, dessen Dauer auf fünf Tage festgesezt ist.

Die Stadt Paris hat die Kosten für das Leichenbegängniß des Generalprokurators Bellart, aus Dankbarkeit für die Dienste, die er der Stadt in Munizipalverrichtungen 25 Jahre hindurch geleistet, auf ihre Kasse übernommen.

Der berühmte tragische Schauspieler Talma lag an einer Gedärmentzündung gefährlich krank. Die geschiktesten Aerzte von Paris suchten ihn zu retten. (Ein Börsenbulletin vom 12 Jul. Abends meldet in einer Nachschrift, Talma sey so eben gestorben.)

Hr. v. Montlosier ist am 11 Jul. zu Paris und Hr. August Regnault de St. Jean d'Angely zu Marseille angekommen, wo er Quarantaine hält. Lezterer kommandirte bekanntlich ein griechisches Reiter-Regiment bei der Expedition nach Negroponte.

Der Courrier sagt: „Hr. v. Montlosier soll mit der Antwort des Gremiums der Advokaten von Paris, dem er sein Mémoire à consulter zur Begründung gerichtlicher Schritte gegen das Wiedererscheinen der Jesuiten in Frankreich vorlegte, nicht zufrieden gewesen seyn, und ihm geschrieben haben: „Sonnen, ich habe Lichtstralen von euch verlangt, und ihr sendet mir Wolken!" Man konnte sich, wie es scheint, über den Punkt nicht vereinigen, worin eigentlich das Gesezwidrige des Wiedererscheinens und des Daseyns der Jesuiten in Frankreich liege. Hr. v. Montlosier will nun die vorzüglichsten Advokaten einzeln um ihr Gutachten fragen, und diese dem Richterstuhle der öffentlichen Meynung vorlegen."

In der Sizung der Pairskammer am 4 Jul. hatte der Herzog von Choiseuil (wie wir in Nro. 193. der Allg. Zeit. gemeldet) bei Gelegenheit der Debatten über das Budget, bedauert 1. daß in derselben nicht, wie mehrere Deputirte gewünscht, eine Summe zum Loskauf der zu Sklaven gemachten Griechen ausgesezt worden, und 2. daß das Ministerium das, durch Hrn. v. Chateaubriand vorgeschlagene, von der Pairskammer angenommene Amendement — ein Verbot an alle französische Schiffe der Levante, weiße Sklaven zu transportiren betreffend, nicht in das Konsulatsgesez eingerükt, sondern dieses

lieber zurükgenommen habe. Hr. v. Villele antwortete darauf blos mit Vorlesung folgenden, an die Regierung gerichteten Schreibens des Gegenadmirals Rigny, aus Smyrna vom 29 April 1826. „Als Befehlshaber der königl. Seemacht in den Gewässern der Levante zu derjenigen Zeit, auf welche in einer (frühern) Sizung der Pairskammer Anspielung gemacht worden ist, muß ich folgende Thatsachen erklären: 1. Der Herr See-Minister überschikte mir nach Smyrna die Ordonnanz vom 18 Jan. 1823; sie war mit einem Schreiben des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (v. Chateaubriand) begleitet, der, mit Recht besorgt über die Beschränkungen, welche die Abfassung dieser Ordonnanz unsrer Schiffahrt auferlegen konnte, einige Aufschlüsse verlangte, welche die Konsuln in der Levante über die Anwendung der Ordonnanz und die Ausnahmen, deren sie empfänglich wäre, belehren könnten. 2. Diese Ordonnanz war erlassen worden auf die dem Seeminister zugekommenen Berichte über die durch eine französische, von zwei Kaufleuten aus Smyrna gemiethete Handelsbrigg geschehene Transportirung nach Aegypten mehrerer dem Blutbade von Scio entronnener und in die Sklaverei gefallener Griechen. Da die verkündigte Ordonnanz genaue und strenge Untersuchungen über die Thatsache, die der Beweggrund zu ihrer Ausfertigung gewesen, veranlaßte, wurde zu allgemeiner Zufriedenheit erkannt, daß diese Sklaven, die ein öffentliches Gerücht nach Aegypten transportiren ließ, um daselbst verkauft zu werden, Scioten waren, die auf Kosten dieser nemlichen Kaufleute losgekauft worden, und sich freiwillig zu ihren Familien nach Alexandria begaben. 3. Nicht ein Einzigesmal, seit der Verkündigung dieser Ordonnanz, ist der Fall eingetreten, Anwendung davon zu machen. 4. Das, was man den Handel mit weißen Sklaven nennt, wird, so viel mir bekannt ist, hier unter keiner Flagge getrieben; verpflichtet, dasjenige zu beobachten und zu wissen, was in Betref der franz. Flagge vorgeht, erkläre ich, daß es keinen einzigen Kapitain gibt, der nicht dieses Gewerbe mit Abscheu verwürfe. 5. In einem so ausgearteten Kriege und wo eine Partei um die andere blutige Handlungen mit kaltblütigen Repressalien erwiedert, fallen Schlachtopfer von allen Seiten; wer nimmt sie auf?... Eben diese Franken, die man anklagt; eben diese Flaggen, die man durch die giftigsten Uebertreibungen unter die Sklavenhändler herabsezt. 6. Es gibt kein fränkisches Haus in Smyrna, das nicht bei der Katastrophe von Scio irgend ein Schlachtopfer gerettet, losgekauft hätte; wollte man behaupten, daß die Franzosen allein nicht hiezu beigetragen hätten? Die öffentliche Stimme ist da, um zu antworten. 7. Die französischen Handelsschiffe waren die ersten, die sich, nicht allein die Sklaventransporte, sondern sogar andre Transporte, welche die Neutralität selbst nicht verbot, untersagt haben; hierin haben sie nicht dem Geseze, welches darüber schwieg, sondern der Menschlichkeit, die sprach, gehorcht; es ist bekannt, auf welche Art die griechischen Korsaren ihnen dafür dankten. 8. Die Kanonen, durch welche die Sulioten zu Missolunghi auf eine so ruhmvolle Weise unterlagen, waren keine französische Kanonen. Die Offiziere, welche diese Belagerung leiteten, waren keine Franzosen, es sind Piemonteser und Neapolitaner; ein einziger Franzose, der Obrist Seve, ist unter Ibrahims Truppen. Was immer der Beweggrund seyn mag, der ihn von den aktiven Operationen entfernt hat, es ist gewiß, daß er während dem lezten Feldzuge beständig im Rüken der Armee und in der Umgegend von Modon geblieben ist. 9. Was die Schiffe des Königs betrift, so haben die Offiziere, welche sich in diesen schwierigen Umständen darauf befanden, die empfangenen Instruktionen und Befehle befolgt; wie immer das Schiksal dieses unglüklichen Landes ausfallen mag, diese Befehle, diese Instruktionen und ihre Vollziehung waren so beschaffen, daß die französische Flagge sich daselbst jederzeit mit dem Glanze und der Reinheit ihrer Farbe zeigen kan. Wenn in der Bewegung der politischen Leidenschaften anonyme Verläumdungen sich in die Journale einschleichen, kan man sie verachten. Wenn aber mächtige und großmüthige Stimmen sich an erlauchte Versammlungen richten, anklagende Besorgnisse und Zweifel äußern, muß man, um sie zu beantworten, die Thatsachen ins Licht stellen. Ich bin Zeuge und Bürge derjenigen, die ich angeführt habe. Der die Division der Levante kommandirende Gegenadmiral, H. de Rigny."

Deutschland.

Der kaiserl. russische Gesandte am englischen Hofe, Graf Lieven, passirte, von seiner Urlaubsreise nach London zurükkehrend, am 13 Jul. durch Frankfurt.

** Frankfurt a. M., 14 Jul. Seit geraumer Zeit stehen die Kurse der Staatspapiere an unserer Börse gegen Amsterdam, Wien, Augsburg und die norddeutschen Pläze zurük; auch hat man gleichzeitig Gelegenheit zu bemerken, daß mit Herannäherung eines jeden Liquidations-Termins, d. h. gegen Mitte und Ende des Monats, ein Fallen der Kurse eintritt, wenn gleich von Außen her kein Anstoß dazu gegeben ward. Beide Erscheinungen rühren, wenigstens in der lezten Zeit, aus Einer Ursache her: Mehrere von unsern größern Papierhändlern haben bedeutende Quantitäten von Effekten in den Börsenverkehr geworfen, welche sich nunmehr in den Händen der minder Vermögenden befinden, die sie, in Erwartung günstigerer Wechselfälle, nicht im Stande sind, lange an sich zu halten. Sie müssen daher verkaufen, wenn jene Termine herannähen, falls sie inmittelst keinen großen Bankier oder Kapitalisten finden, der, gegen Bezug der laufenden Zinsen, ihre Effekten in Prolongation zu nehmen willfährig ist. Aus diesen Gründen erfuhren wir denn auch in diesen lezten Tagen wieder ein Weichen der Kurse: östreichische Metalliques sind auf 89 3/8 herabgegangen; die 100Guldenloose von der ersten Rothschildschen Lotterie-Anleihe auf 129 1/2; Partiale 114; Wiener Bank-Aktien (ohne Dividend) 1290; Darmstädter Subscriptionen 71 1/4. Inzwischen muß doch auch die Masse der in festen Händen befindlichen östreichischen Metalliques sehr beträchtlich an unserm Plaze seyn, was man aus dem Umstande schließt, daß das mit der Zinsbezahlung derselben beauftragte Bankierhaus beim Wechsel des lezten Halbjahrs, innerhalb einer Woche, für mehr als 100,000 fl. Coupons realisirt. — Die Zinsabschnitte von der königl. preußischen Staatsschuld sind das Leztemal bei ihrer Verfallzeit von dem Hause Rothschild nicht mehr ausbezahlt worden. Dasselbe erklärte den sich meldenden Inhabern dieser Coupons, es habe keinen fernern Auftrag dazu. Bei dem gegenwärtigen hohen Kurs des preußischen Kourantgeldes haben diese dadurch keineswegs verloren; denn es hat sich gar bald ein Geldwechsler gefunden, der jene Coupons noch etwas über dem Kurs, zu welchem das genannte Bankierhaus zeither sie ausbezahlte, nemlich über 103 kr. der Thlr., einwechselte. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze wird vornemlich Bremen gesucht, weil Geldman-

gel an diesem Plaze herrscht. Für London ist Geld zu 153¹/₈ auf 2 M. S.; Wien zu allen Sichten ist fortdauernd flau; à Vista ist dieses Papier auf 99¹/₈ herunter gegangen. — Die zeitherigen guten Kurse der Pariser Briefe scheinen manche Auswärtige veranlaßt zu haben, in Folge der Arbitrage, ansehnliche Quantitäten davon hieher zu senden, was dann bewirkt hat, daß ihr Kurs auf 79¹/₄, ⁵/₈ heruntergegangen ist. — In Folge Nachrichten aus Darmstadt, befindet sich der Kommerzienrath E. E. Hoffmann mit unter der Zahl der 40 Wahlmänner, bei denen der lezte Akt Behufs der Ernennung der beiden Abgeordneten für diese großherzogliche Residenz beruht.

Preußen.

Se. Maj. der König haben verordnet, daß der erste Provinzial-Landtag in den Rheinprovinzen am 29 Okt. d. J. eröffnet werden soll, indem bis dahin nicht nur die Erndte der Feldfrüchte und die Wintersaat, sondern auch die Weinlese beendigt sey, auch dieser Zeitpunkt den gewerblichen Verhältnissen der städtischen Deputirten am besten entspreche.

* Aus Rheinpreußen, 10 Jul. Die Kommission, die Se. Majestät der König von Preußen beauftragt hat, über die Gesezgebung in Rheinpreußen und das öffentliche Gerichtsverfahren ihr Gutachten zu ertheilen, hat sich in einem vor Kurzem erstatteten Bericht zu Gunsten der öffentlichen Gerichtsverhandlung ausgesprochen, die, zur großen Zufriedenheit der Bewohner in den rheinpreußischen Provinzen, beibehalten werden wird. In Betref der Geseze hat sie auf eine Revision angetragen, die schon früher als nothwendig erachtet und auch höhern Orts genehmigt worden ist, und welche spätestens bis zum Jahre 1828 beendigt seyn soll. — Nicht minder günstig als am Rheine, sind an der Mosel die Aussichten für die nächste Weinlese. In Folge des Prohibitivsystems sind seit mehreren Jahren die Preise der Moselweine bedeutend gestiegen; das Fuder (6 Ohm) ordinairer Tischwein kostet etwa 400 fl., im Rheingau und der Provinz Rheinhessen kaum 200 bis 150. Der bedeutende Gewinn, den die Eigenthümer von Weinbergen in Rheinpreußen machen, hat sie in den Stand gesezt, mehr Sorgfalt auf den Anbau des Weines zu verwenden, der an vielen Orten dem Rheinweine der bessern Sorten in Betref der Güte, wo nicht gleich kommt, doch wenig nachsteht. Wenn sich in den rheinpreußischen Provinzen der Handel und die Gewerbsthätigkeit, obschon auch hier wie überall, dem Einflusse der ungünstigen Zeitverhältnisse ausgesezt, dennoch nicht in dem drükenden Zustande wie in den benachbarten deutschen Landen befinden, so hat man diesen Vorzug nur dem zwekmäßigen Industriesystem zu verdanken, das man in den preußischen Staaten befolgt.

Rußland.

* St. Petersburg, 25 Jun. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist am 19 d. wieder von hier nach Moskau abgegangen, wo unmittelbar nach seiner Ankunft die Taufe seiner neugebornen Prinzessin Tochter vorgenommen werden wird. — Das über die Sache der Hochverräther niedergesezte peinliche Obergericht hält seit dem 15 d. ununterbrochen Sizungen, die es selbst an den beiden Pfingst-Feiertagen fortsezte. Mehrere der früher Inhaftirten, die in die zweite, im Allerhöchsten Manifeste vom 13 Jun. festgesezte Kategorie der Verbrecher gehörten, scheinen ihr Vergehen mit der erlittenen Gefängnißstrafe abgebüßt zu haben; denn schon seit einigen Tagen sieht man sie im Publikum frei herumgehn. Es heißt, das Obergericht sey instruirt, die Untersuchung welche den Gegenstand seiner Zusammenberufung ausmacht, in möglichst kurzer Zeit zu enden. Der Fürst Lopuchin hat bekanntlich den ihm übertragenen Vorsiz in demselben Krankheitshalber abgelehnt. Während jeder Sizung des Gerichts paradirt vor dem Senats-Pallaste ein Garde-Detaschement zu Pferde als Ehrenwache.

Oestreich.

Wien, 13 Jul. Metalliques 90¹/₁₆; Bankaktien 1065.

Türkei.

* Konstantinopel, 22 Jun. (Ueber Bucharest.) Bis heute ist das Unglaubliche in der Hauptstadt geschehen; es ist großer Anschein vorhanden, daß der Sultan sein Ziel erreichen wird. Alle Janitscharen, die sich mit ihren Zeichen auf der Straße bliken lassen, werden vor den Augen des bewafneten Volks umgebracht, und ihre Leichen schimpflich ins Meer geworfen. Der Sultan sucht seinen Sieg auf alle Weise zu benuzen; um das Volk in zufriedener Stimmung zu erhalten, sind alle Lebensmittel um 50 Prozent wohlfeiler geworden, und man streut aus, die Janitscharen wären die Urheber der frühern Theurung gewesen, weil, wie sich nicht läugnen läßt, mehrere Orta's gewisse Handelsprivilegien für Feilschaften verschiedener Art hatten; so daß sie gleichsam damit Monopol trieben. Allein es ist wohl sehr zu vermuthen, daß die Regierung bei dem jezigen Sinken der Lebensmittelpreise ihre Hand mit im Spiele hat. Troz dessen sind Jedermanns Blike mit Unruhe nach den Provinzen, und überhaupt in die Zukunft gerichtet. Man fängt an zu fürchten, daß die Landkommunikationen gestört werden könnten, weshalb alle Waarenversendungen über Land aufgehört haben. Die Spannung der Gemüther in Pera dauert fort, obgleich noch keine Revolution in Konstantinopel so gefahrlos für die Christen, wie die diesmalige, vorübergegangen ist. Man sollte sich in den fränkischen Quartieren durchaus nicht dem Brennpunkte einer der blutigsten Revolutionen nahe glauben, die vielleicht noch ihren Kreislauf durch das ganze ottomannische Reich machen wird.

* Bucharest, 1 Jul. Durch die russische Post aus Konstantinopel vom 22 Jun., die ungeachtet der dortigen blutigen Ereignisse regelmäßig hier eintraf, erfahren wir wenig Neues. Die ganze Hauptstadt war unter den Waffen, und der Sultan behauptete die Oberhand über die Janitscharen. Indessen verbreiteten sich hier Gerüchte aller Art, über angeblich später vorgefallene Ereignisse, die wir aber, weil sie vor der Hand aller Beglaubigung ermangeln, nicht mittheilen wollen. — Die nach Akjermann hier durchpassirten türkischen Kommissarien müssen sich an der russischen Gränze in Seuleny einer strengen Quarantaine unterwerfen.

Drukfehler.

In Nro. 195. der Allg. Zeit. S. 779 Sp. 1 Zeile 17 von unten ist statt ihren, zu lesen: ihrem. — Zeile 9 von unten, statt der Neuvermählten, lies: den Neuvermählten. — Zeile 3 von unten, statt seyn, lies: sagen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 200. 19 Juli 1826.

Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. (Cirkularschreiben des Hrn. v. Chateaubriand.) — Deutschland. (Briefe vom Rhein und aus Hannover.) — Schweden. (Schreiben aus Stokholm.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 200. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Ankündigungen.

Brasilien.

Ueber den in der Provinz Para, im nördlichen Brasilien, ausgebrochenen Aufstand gegen die Regierung enthalten Londoner Blätter folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Para vom 10 Mai: „Wir befinden uns hier in großer Unruhe wegen einer Revolution, welche zu Camota (am Flusse Tocantin oder Gran-Para) ausgebrochen ist, indem sich die dortigen Behörden gegen die kaiserliche Regierung erklärt haben. Die dort sich aufhaltenden Europäer thaten ihr Möglichstes, um die Revolution zu dämpfen; ihre Anzahl war aber unglüklicherweise zu gering, und so wurden sie sämtlich von den Rebellen umgebracht! Sogleich nach der Ankunft dieser Nachrichten allhier, wurden Truppen gegen die Aufrührer abgesendet, gegen die sie aber den Kürzern zogen, und gänzlich aufgerieben oder gefangen wurden. Es sollen nun andere Truppen aufbrechen, ich besorge aber, daß der schlechte Erfolg den die erste Expedition gehabt hat, einen üblen Einfluß auf die zweite haben dürfte. Unsre Stadt ist in Folge dieser schlimmen Nachrichten in großer Bestürzung und Verwirrung, und die bedeutendsten Kaufleute schiken sich an, theils nach Lissabon und Oporto, theils nach Frankreich, England oder den vereinigten Staaten abzureisen. Die Portugiesen sind wirklich hier nicht sicher, weil (obschon man vor der Hand noch keine Gewißheit darüber hat) Alles von hier aus geleitet zu werden scheint, und Niemand wissen kan, wie das enden soll, vorzüglich wenn Columbia der republikanischen Partei Unterstüzung angedeihen läßt. Man hat triftige Gründe zu glauben, daß zu diesem Behufe Emissarien von dort her gesendet worden sind. Das Volk in der Provinz hält eine Republik für die allervollkommenste Regierungsform, und sogar diejenigen, welche nicht ihren Namen zu schreiben wissen, dünken sich zu Bekleidung der Stelle eines Präsidenten der Republik geeignet. Wenn ich binnen einem Monat nicht eine wesentlich günstige Veränderung eintreten sehe, so bleibe ich nicht hier."

Großbritannien.

London, 10 Jul. Konsol. 3Proz. $78\frac{1}{2}$; russische Bons $79\frac{1}{2}$; merikanische $41\frac{3}{4}$; columbische $28\frac{1}{2}$; peruanische 26; griechische 11.

London, 11 Jul. Konsol. 3Proz. $78\frac{3}{8}$; russische Bons $79\frac{3}{4}$; mexicanische $41\frac{1}{2}$; columbische $27\frac{7}{8}$; griechische 11; Cortes $7\frac{1}{2}$ bis 8.

Die Papiere der neuen amerikanischen Staaten fielen fortwährend, ob sich gleich die Nachricht von einer, für Mexico zu eröfnenden Anleihe nicht bestätigte. Man hatte von den HH. Manning und Marschall aus Mexico selbst Briefe vom 12 April, die ganz davon schwiegen.

Frankreich.

Paris, 13 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 5; 3Proz. 65, 90; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 50; Guebhard 46.

Durch königliche Ordonnanzen vom 12 Jul. wird Hr. Jacquinot de la Pampelune, königl. Staatsrath und Prokurator beim Pariser Tribunal erster Instanz, an des verstorbenen Bellarts Stelle zum Generalprokurator beim Appellationsgerichte zu Paris ernannt, und ihm Hr. de Belleyme, bisheriger Vice-Präsident bei dem ersterwähnten Tribunal, zum Nachfolger gegeben. Zugleich wird Hr. Jacquinot de la Pampelune beauftragt, die Funktionen eines Generalprokurators beim Pairs-Gerichtshofe, in der Ouvrardschen Sache, zu versehen.

Der König hat am 10 Jul. dem mit einer Mission in Chili gewesenen Fregattenkapitain de la Susse eine Privataudienz ertheilt.

Die Nachricht von Talma's Ableben zeigt sich als ungegründet; sein Zustand hatte sich bis zum 13 Jul. Nachmittags merklich gebessert.

General Livron, einer der vorzüglichsten Agenten des Pascha's von Aegypten, ist nach Paris zurükgekommen, und soll mehrere Konferenzen mit dem Minister-Präsidenten gehabt haben.

Ein Ungenannter hat durch Hrn. Lafitte der Aufsichtskommission über die Pariser Spitäler 12,000 Fr. geschikt.

Der Advokat Dupin, der Aeltere, hat in mehrere Blätter eine „Antwort auf die, wegen seines Besuches im Jesuiten-Seminar zu St. Acheul gegen ihn in einigen Journalen verbreiteten Verläumdungen" einrüken lassen, worin es heißt: „Ich bin kein Jesuit, die Jesuiten selbst sind davon überzeugt. Ich war im Jahre 1825 in St. Acheul, und wurde dort höflich aufgenommen; man hat mich nicht zu verführen gesucht; in jedem Falle hat man nichts ausgerichtet: vier Monate nachher habe ich den Constitutionnel vertheidigt. Man übertrieb damals mein Lob; zehn andere Advokaten würden den Prozeß eben so gut geführt haben als ich, vielleicht besser. Im Junius 1826 komme ich wieder wegen eines Prozesses nach Amiens; ich speise zu Mittag, wo ich 1825 gefrühstükt hatte, und nun heißt es, ich habe alle liberale Ideen aufgegeben, und meinen konstitutionellen Grundsäzen entsagt. Falsche oder ungeschikte Freunde der Freiheit, wartet doch die Gelegenheit ab, wo ich zeigen kan, ob ich noch derselbe Mann und dasselbe Herz bin, das zwölf Jahre lang Euren Kriegsruhm, Eure Civilbeamten, Eure Religionsfreiheit, Eure Litteratoren, und Eure undankbaren Journale vertheidigt hat. Mich haben die Jesuiten eben so wenig zum Jesuiten gemacht als ich sie zu Konstitutionellen. . . .

Als ich nach St. Acheul ging, erwartete ich nicht, eine Prozession daselbst zu sehen; hätte ich etwa beim Anblik derselben aus dem Hause fliehen sollen? Ich wollte mich unter den Haufen der Gläubigen mengen, aber man drang so inständig in mich, eine der Quasten des Thronhimmels zu tragen, daß ich es nicht, ohne ein Aergerniß zu geben, ablehnen konnte. Liegt darin Schwäche oder ein Vergehen? Ich erblike darin blos einen Beweis meiner Achtung für heilige Dinge; 1808 trug ich mit drei andern Advokaten die Quasten des Thronhimmels zu St. Severin, und Niemand tadelte uns. Aber es gab Jesuiten zu St. Acheul! Ich will es wohl glauben, obgleich der General-Prokurator zu Amiens mir es nicht sagte. Aber ist denn Gott jansenistisch oder jesuitisch, und ist das heilige Sakrament nicht überall heilig?"

In Bezug auf die (in unserm gestrigen Blatte) vom Admiral Rigny angeführte Ordonnanz vom 18 Jan. 1826, theilt ein Pariser Journal folgendes ältere „Rundschreiben des „Ministers des Auswärtigen" mit, „betreffend die „königl. Ordonnanz, welche den Transport der Sklaven verbie„tet, und Aufklärung über dieses Verbot gebend; gerichtet an „die französischen Konsuls zu Salonichi, Athen, Napoli di Ro„mania, Coron, Patras, Arta, Canea, Candia, Trebizond, in „den Dardanellen; zu Smyrna, Scio, Rhodos, Aleppo, Lat„takia, Tripoli in Syrien, Beyrout, Acre, Cypern, Alexan„dria, Tripoli in der Barbarei, Tunis, Algier, Bona, Oran, „Tanger." — „Paris, 12 März 1823. Se. Majestät, mein Herr, hat unterm 18 Jan. d. J. die in Abschrift beiliegende Ordonnanz erlassen, welche unsern, die Meere der Levante und die Küsten von Aegypten und der Barbarei befahrenden Kapitains verbietet, ihre Schiffe zum Transporte von Individuen zu vermiethen, die, sie mögen wo immer her stammen, in die Hände der Kriegführenden gefallen sind, und von ihnen als Sklaven behandelt werden. — Diese Ordonnanz, mein Herr, deren Vollziehung auch Ihnen aufgetragen wird, ist blos ein Werk der Umstände des Augenbliks, und bezieht sich keineswegs auf den Transport von Sklaven, welche die Türken gewohnt sind, zu Cairo, zu Tripoli in der Barbarei, in Cirkassien und Georgien für ihren persönlichen Dienst und den ihres Hauses zu kaufen, und von denen sie sich gewöhnlich auf ihren Reisen begleiten lassen. (Die Etoile versichert hierbei, daß die zu Cairo und Tripoli gekauften Sklaven Schwarze, die übrigen hingegen Weiße, und fast zu gleichen Theilen Muhamedaner und Christen wären.) Ich benuze jedoch diese Gelegenheit, um Ihnen die Bemerkung zu machen, daß, was diese gekauften Sklaven betrift, und um allen Schein einer Uebertretung der über den Negerhandel bestehenden Geseze zu vermeiden, unsre Schifskapitains sich hüten sollen, an dem Verkauf oder Kauf der schwarzen Sklaven aus Afrika, die an Bord ihrer Schiffe gebracht werden könnten, theilzunehmen, und daß in allen Fällen, wo sie sich diesen Bedingungen nicht unterwerfen würden, Sie die Visirung ihrer Expeditionen verweigern, und mir sogleich Nachricht davon geben müssen. (Unterzeichnet:) Der Vicomte v. Chateaubriand." (Die Etoile meynt, dieses Umlaufsschreiben kontrastire sonderbar mit dem gerühmten Amendement des Hrn. v. Chateaubriand zur Verhinderung des weißen Sklavenhandels durch französische Schiffe in der Levante.)

Deutschland.

Der Korrespondenzartikel aus München vom 4 Jul. in Nro. 187. unsrer Zeitung ist dahin zu berichtigen: „Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die königlichen Flügeladjutanten: Obrist Fürst von Hohenzollern, und Generalmajor Freiherr von Zweibrücken, der Hofmarschall Freiherr v. Gumppenberg, der königl. Leibarzt Geheimerath v. Harz, und der königliche Hofrath und Kabinetssekretair Martin. Ihrer Majestät der Königin folgen die Obristhofmeisterin Freifrau v. Redwitz, und die Schlüsseldamen Allerhöchstderselben."

Der einige Tage vorher zu Stuttgart angekommene Prinz Friedrich Karl Christian von Dänemark hat mit seinem Gefolge am 14 Jul. seine Reise nach Genf fortgesezt.

* Vom Rhein, 12 Jul. Während man an vielen andern Orten über Flauheit im Handel klagt, und auch am Rhein dessen Ergebnisse nicht sehr günstig sind, hat man doch in leztern Gegenden keine Ursache, zu den frühern Beschwerden neue Klagen hinzuzufügen. Die Brodfrüchte sind im Preise, im Verhältniß zu den vorjährigen, etwas gestiegen; der Roggen um 1 fl. das Malter, die Gerste um 40 kr. Auch das Rüb-Oel, von welchem hier in der leztern Zeit bedeutende Zufuhren nach dem Oberrhein und der Schweiz abgegangen sind, wo, wie ich Ihnen früher gemeldet, die Erndte nicht sehr ergiebig ausgefallen war, hat mehr Absaz gefunden, und ist um einige Gulden die Ohm im Preise gestiegen; dasselbe findet in Betref des Klee-, Mohn- und Repssaamens statt, der gegenwärtig gleichfalls 1 bis 2 Gulden das Malter mehr als im vorigen Jahre kostet. Unter diesen Verhältnissen konnte sich keine bedeutende Differenz in dem Verbrauch an Kolonialwaaren, in den Transporten nach dem Oberrhein und Main ergeben. Diese beliefen sich im vorigen Jahre bis Ende Junius auf 396,598 Centner; dieses Jahr betragen sie 379,699 Centner. Der sich ergebende Minderbetrag von 16,899 Ctr. dürfte zum Theil der langen Dauer des lezten Winters zuzuschreiben seyn, welche die Veranlassung war, daß einige Güter, die schnell an den Ort ihrer Bestimmung gelangen sollten, zu Lande verführt wurden. Dagegen beliefen sich, während des ersten Semesters dieses Jahres, die Thalgüter, die größtentheils in Landesprodukten bestehen, und nicht auf der Achse fortgebracht werden können, auf 558,338 Ctr., während sie im verflossenen Jahre nur 489,620 Ctr., also 68,718 Ctr. weniger betrugen. Man sieht hieraus, daß bis jezt der Handel des Rheins, im Vergleiche zu dem vorigen Jahre, im Allgemeinen keine bedeutende Veränderung, wenigstens keine Abnahme erlitten hat. Was insbesondere die Flößerei und den Handel mit Bauholz betrift, so hat sich in Holland der Absaz dieses Produktes vermindert, seitdem daselbst die Nachfrage hauptsächlich nur auf Schifbauholz beschränkt bleibt. — Die oft besprochene Ausfuhr deutscher Landeserzeugnisse nach den amerikanischen Märkten ist auf der Oder verwirklicht worden, und hat die ersprießlichsten Resultate gegeben, in Folge welcher sich zu Stettin eine Handelsgesellschaft, mit einem Kapital von 500,000 pr. Thlrn., gebildet hat, deren Zwek ist, diesem wichtigen Handelszweige eine größere Ausdehnung zu geben. Das deutsche Mehl soll in Süd-Amerika und dem englischen Westindien, dessen Märkte seit dem 1 d. den Fremden eröfnet sind, dem Richmond-Mehl der Nordamerikaner gleichgeschäzt werden. Da die von dem Rhein

auslaufenden Schiffe der schwierigen und kostspieligen Fahrt durch den Sund und das Nordmeer überhoben sind, so müßte dieser Handelszweig, aus den Rheingenden betrieben, noch ein weit günstigeres Resultat als in Norddeutschland liefern, wo übrigens die Brodfrüchte nicht niedriger, sondern eher etwas höher im Preise als bei uns stehen. Allein das holländische Sperrungssystem und die hohen Transitgebühren, die für das Mehl 200, und nicht Ein Prozent seines Werthes betragen, wie die vor Kurzem bekannt gewordene niederländische Note angibt, die voll von Irrthümern ist, vereitelt alle Unternehmungen, und sezt der Wohlfahrt der deutschen Uferländer unübersteigliche Hindernisse entgegen. Was Deutschland von der Willfährigkeit der niederländischen Regierung zu erwarten habe, läßt sich aus der in der erwähnten Note aufgestellten, seltsamen Behauptung entnehmen, daß die Stadt Gorkum, die 12 Stunden von Rotterdam, und folglich ungefähr 20 Stunden von der See liegt, den Gränzort zwischen dieser und dem Rhein bilde. — Die Aussichten für die nächste Weinlese sind in den Rheingegenden außerordentlich günstig. Die Weinstöke haben alle zu gleicher Zeit verblüht (worauf für die Güte des Weins sehr viel ankommt), und hängen so voll Trauben, wie Niemand sich erinnert sie je, selbst nicht in den besten Jahrgängen, gesehen zu haben. Auch ist das Faßholz für Stükfässer, welches gewöhnlich 38 bis 39 fl. das Hundert gilt, bereits auf 54 bis 55 gestiegen.

* Hannover 9 Jul. Die Verordnungen über Einführung der neuen Grundsteuer und Häusersteuer sind erschienen. Für dieses Jahr ist daran ein zweimonatlicher Erlaß bewilligt. Die bisher Steuerfreien erhalten für ein Viertel des Steuerbetrages von ihren nun zahlungspflichtigen Grundstüken (königliche, klösterliche und städtische Grundstüke inbegriffen) nach dem Fuß von 4 zu 100 landschaftliche Schuldverschreibungen mit gleichmäßigem Zinsfuße; eine neue Steuerpflicht von 16 Rthlr. berechtigt also zu einer Landesschuldverschreibung von 100 Rthlr. zu 4Proz. Zinsen. Aber diese Vergütung wird den neusteuerpflichtigen Hildesheimschen und Eichsfeldschen Gütern nur bewilligt, wenn sie am 1 Nov. 1817 in derselben Hand, wie bei der Einführung der Westphälischen Grundsteuer 1808, gewesen, oder in gerader Linie vererbt sind. Es geht auch überall der Anspruch auf die Vergütung verloren, wenn er nicht binnen sechs Monaten vom Tage der bekannt gemachten Verordnung, dem 24 Jun., bei der Grundsteuer-Exemtionskommission zu Hannover, angemeldet und begründet wird. Von der Entscheidung dieser Kommission kann man sich entweder an das Kabinets-Ministerium, oder an die betreffende Justiz-Kanzlei wenden, von welcher der Anruf an das Oberappellationsgericht zu Celle geht. Dieses sehr thätige und sehr beschäftigte Gericht hat namhafte Rechtsgelehrte und den Präsidenten der ersten Kammer unserer Ständeversammlung in seiner Mitte. Seine einheimischen Sachen sind bisher von dem deutschen Bundestage durch Austragssachen nicht wenig vermehrt worden. Bei diesem Verfahren in den Rechtsstreitigkeiten zwischen Bundesstaaten müssen die Anwalde die bestehende Gerichtsordnung beobachten, oder sie werden um 20 Goldgülden zum Besten der Armen gestraft. Von den einheimischen Sachen ist nicht die wichtigste, aber die besprochenste, eine mehr als zwanzigjährige Wildschadensklage von dem Gute Eldagsen wider die königl. Kammer, worin auf Niederschießen des Wildes bis zu einem festgesezten Stande, mit Befehl und Bericht der Forstbedienten, und auf eine Entschädigung von 86,000 Rthlr. erkannt worden. Höchsten Orts ist bestimmt, daß die Oberforstmeister zugleich Jagdbeamte in ihrem Forstbereiche seyn, die Erhaltung der Jagden, wie die Erhaltung der Forsten ihrer Sorgfalt unterziehen und nach Möglichkeit dahin streben sollen, daß beide neben einander unnachtheilig bestehen. Der Thiergarten zu Kirchrode und die gepachteten Gehäge verbleiben unter dem Oberjägermeister allein. — Der Staatsminister Graf von Münster ist im Laufe des vorigen Monats auf Derenburg angekommen. — Der Erbe des Fürstbischofs von Hildesheim hat der dortigen Krankenanstalt ein Geschenk von 2000 Rthlrn. gemacht. — Es ist wieder eine Stadt großentheils niedergebrannt, Osterode am Harze. — Der Herzog von Cambridge hat sich mit seiner Familie nach Pyrmont begeben, wo sich auch der Prinz Wilhelm von Braunschweig befindet.

Schweden.

* Stokholm, 4 Jul. Die Lage der Landleute bei uns beginnt einen bedenklichen Charakter anzunehmen. Während eine ganz ungewöhnliche Hize und Dürre nun schon seit zwei Monaten ihre Aussichten auf eine künftige Erndte mehr und mehr untergräbt, wird schon jezt die landwirthschaftliche Oekonomie durch einen gänzlichen Mangel an Heu in ihren Grundfesten erschüttert, was wieder, wegen der Vertheurung des Transports, einen nachtheiligen Einfluß auf alle Zweige des Bergbaues hat. Außerdem wüthen fast in allen unsern Provinzen verheerende Waldbrände. Das Feuer war, oder ist auch noch, vor den Thoren von Oerebro, Linköping und Westerås (von lezterer Stadt nur noch eine halbe Meile entfernt). Das Nemliche ist der Fall in Dalecarlien und in Upland. In der Provinz Stockholm sind die Waldungen der Kirchspiele von Bromma, Oefwer Jerna, Lånna, Westerhaninge und Huddinge seit dem Johannistage im Brand, ein besonders schrekliches Feuer aber ist am 29 v. M. in dem Forste von Sägtorp ausgebrochen, und hat sich seitdem in jene von Tråswinge, Fisåstra und Erstawik verbreitet. Es wüthet diesen Augenblik ärger als je auf der Insel von Sickla, außerhalb der Barriere von Danwik, ungefähr eine halbe Meile von hier. Der König, der sich jeden Tag nach den meist bedrohten Orten begibt, hat einige Regimenter unserer Besazung und die Matrosen der Flotte dahin beordert, um durch das Ziehen von Gräben und Kanälen dem Umsichgreifen der Flammen wo möglich Einhalt zu thun. — Das Getreide und alle Produkte des Landbaus steigen von Augenblik zu Augenblik im Preise, so daß, was vor 14 Tagen zu 6 Rthlr. verkauft worden, nun 10 Rthlr. gilt. Eines unserer heutigen Blätter notirt schon den Roggenpreis der Provinzen Nerike und Skaraborg zu 11 Rthlr. 16 Schill. Banko für die Tonne, was indessen übertrieben scheint, da derselbe hier nur auf 8 Rthlr. steht, und das Getreide gewöhnlich in den Provinzen wohlfeiler zu kaufen ist. — Man will wissen, daß der Graf Lagerbjelke diesen Sommer die oberste Leitung der Schauspiele niederlegen wird, man sagt aber noch gar nicht, wer dieselbe an seiner Stelle übernehmen möchte. — Uebermorgen geht der Hof von hier nach Drottningholm, um dort einen Theil des Sommers zuzubringen. — Man meldet von Christiania, daß der König der Familie des verstorbenen Storthings-Mitgliedes Knudson (für welchen eine Subscription in Nor-

gegen eröfnet wurde) eine Summe von 2800 norwegischen Spezies zum Geschenke gemacht habe, die derselbe noch auf ein, aus der Privatkasse des Königs erhaltenes Darlehn im Rükstande war.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat einen neuen Beweis Seiner strengen Gerechtigkeit durch eine am 9 Jun. an die Minister-Committee erlassene Verfügung gegeben, worin Folgendes befohlen wird: 1. „Es ist mittels Circulars allen Civilgouverneuren im Reiche zu eröfnen, daß sie von allen, ihrer Administration unterworfenen Gerichtsinstanzen eine möglichst schnelle Entscheidung der anhängigen Sachen verlangen sollen, vorzüglich derjenigen, die das Schiksal der Eingekerkerten betreffen. 2. Den Gouvernements-Prokuratoren wird besonders die genaue Vollziehung dieses Allerhöchsten Willens auferlegt, und sie haben, im Falle stattfindender Vernachläßigungen von Seite der Richter, sogleich dem Justizminister zu berichten, der Sr. Majestät selbst monatliche Auszüge aus diesen Berichten vorlegen wird. 3. Ist dem Civilgouverneur von Smolensk ein Verweis für die Saumseligkeit zu ertheilen, mit welcher die Gerichte jener Provinz anhängige Sachen schlichten."

Nach den von der Permschen Bergbauverwaltung erhaltenen Berichten sind bei den Bergwerksbesizzern abermals goldhaltige Gruben oder Sandlager entdekt worden. In den Nishetagilskischen Besizungen des Hrn. v. Demidow — im Permschen Gouvernement im Werchoturischen Kreise, sind drei Gruben entdekt. In den Werchneiwinskischen Besizungen des Hrn. v. Jakowlew — im Permschen Gouvernement im Ekatherinenburgischen Kreise, drei Gruben. 100 Pud Sand enthalten in allen diesen Gruben ½ bis 1½ Solotnik Gold.

Oestreich.

Wien, 14 Jul. Metalliques 89¹¹/₁₆; Bankaktien 1067.

Türkei.

Der Constitutionnel enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Smyrna vom 10 Jun.: „Wir haben sehr befriedigende Nachrichten aus Griechenland erhalten; 15,000 Mann Kerntruppen waren bei Napoli di Romania zusammengezogen worden, und sind gegen die Aegyptier ausgezogen. — Obrist Fabvier ist mit 3000 Mann regelmäßiger Truppen nach Hydra abgegangen; 60 Schiffe, gute Segler, und 15 Brander sind dem Feinde entgegengesegelt. Die Flotte von Konstantinopel hatte den Hellespont noch nicht verlassen. — Der englische Obrist Gordon steht den Griechen mit Rath und That bei. Zu Napoli sind zwei Schiffe mit Munition, unentgeldlich von einem Unbekannten in London gesendet, eingelaufen. Drei andere, mit Kriegsmaschinen und Dampfschif-Erfordernissen sind ebenfalls angekommen. Man erwartete den Lord Cochrane alle Augenblike."

Ein Schreiben aus Livorno vom 1 Jul. (ebenfalls im Constitutionnel) meldet nach Briefen aus Corfu vom 15 Jun.: „Reschid Pascha war auf seinem Zuge nach Livadien schon bis Lidoriki vorgerükt, ohne griechische Truppen zu treffen; allein am Fuße des Berges Liacura stieß er auf ein Korps Griechen, welches die dortigen Pässe vertheidigte, und ihn nach einem vierstündigen Gefechte zum Rükzuge nöthigte. Man versichert, ein Theil der Truppen des Karaiskaki habe sich in die Gebirge des Pindus zerstreut, um die Bewohner derselben insurgiren zu machen. Uebrigens herrscht Anarchie im ganzen Lande; Perevoli, Samarine, Andelo, drei ziemlich bevölkerte Städte, sind abgebrannt, Janina und die Gegend so gedrükt und ausgesaugt, daß die Einwohner dieser Orte in die Gebirge ziehen, und das Handwerk der Klephta's ergreifen, das heißt Karavanen und kleinere Ortschaften plündern. Wer einiges Vermögen hat, sucht in den jonischen Inseln eine Zuflucht. — Die Nachrichten aus dem Peloponnes sind sehr verwirrt und widersprechend. Die Mainotten, die, seit einem Jahre in ihre schroffen Gebirge zurükgezogen, sich nicht mehr in Morea's Angelegenheiten mischen wollten, sind neuerlich in die Thäler herabgestiegen, mit ihren Brüdern gemeinschaftliche Sache zu machen. Der heroische Fall von Missolunghi läßt Niemanden gleichgültig. — Man bemerkt hier (in Livorno) daß englische Kriegsschiffe von bedeutender Stärke nach Napoli di Romania und Hydra abgehn, und überhaupt die Kommunikationen mit der griechischen Regierung immer lebhafter werden."

Ein Schreiben aus Smyrna vom 10 Jun. im Osservatore Triestino sagt: „Aus dem Peloponnes haben wir keine Nachrichten. Der Kapudan Pascha hat seine Eskadre an den Dardanellen ausgebessert und verproviantirt, und wird nächstens in Gemeinschaft mit der aus Konstantinopel ausgelaufenen, gleichfalls an den Dardanellen angekommenen Eskadre, zu weitern Operationen unter Segel gehen. Einige behaupten, daß beide Eskadren bestimmt seyen, gegen Hydra zu agiren, Andere wollen wissen, daß ein Theil derselben zum Angrif gegen jene Insel, der andere aber zur Blokade von Napoli di Romania bestimmt sey."

† Konstantinopel, 25 Jun. Seit den blutigen Ereignissen vom 15 bis 17 herrscht hier vollkommne Ruhe. Die Regierung entwikelt viele Energie; Lebensmittel sind im Ueberfluß vorhanden, und jeder mit den Insignien der vormaligen Janitscharen angetroffene Muselmann wird von den Toptschi's niedergeschossen. Man rechnet die Zahl der bereits Umgekommenen auf 8 bis 10,000. Die Großen des Reichs sind fortwährend im Serail um den Sultan versammelt. Der Kurs der Para's besserte sich in Folge der bisherigen Aufrechthaltung der Ruhe von 231 auf 220.

* Semlin, 10 Jul. In Belgrad sind die blutigen Bewegungen in Konstantinopel ihrem ganzen Umfange nach bekannt; dennoch herrscht selbst unter den Janitscharen die größte Stille. Aus andern Provinzen des türkischen Reichs sollen jedoch die Nachrichten beunruhigender lauten; es wird nemlich seit zwei Tagen behauptet, daß die Janitscharen in Philippopoli und Adrianopel Aufstände erregt, und selbst den Willen gezeigt hätten, nach Konstantinopel den dortigen Janitscharen zu Hülfe zu ziehn. In Adrianopel sollen sie sogar, was doch wohl sehr unwahrscheinlich ist, die Griechen aufgefordert haben, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Vor der Hand fehlt es jedoch allen diesen Sagen völlig an Beglaubigung. Es ist begreiflich, daß unter den jezigen revolutionairen Verhältnissen alle briefliche Mittheilungen mit großer Vorsicht gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 201. | 20 Juli 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 201. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Wollmarkt zu Nürnberg. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel berichtet aus Lissabon unterm 30 Jun., es seyen daselbst durch einen außerordentlichen Kourier drei merkwürdige Aktenstüke des Kaisers Don Pedro als Königs von Portugal angekommen: eine allgemeine Amnestie, das Manifest, Portugal eine Konstitution verheißend, und die Thron-Entsagung Don Pedro's zu Gunsten seiner ältesten Tochter Donna Maria. Der Enthusiasmus darüber sey gränzenlos, und die Namen Don Pedro und Canning in Jedermanns Munde. — Die Etoile versichert dagegen, die Thron-Entsagung Don Pedro's sey erst am 1 Jul. zu Lissabon bekannt geworden.

Großbritannien.

In den Times liest man: „Nach Versicherung der mit dem lezten Paketboote eingegangenen Briefe aus Rio-Janeiro, waren die Entschließungen des Kaisers in Bezug auf Portugal ganz das Werk des Sir Charles Stuart, und die zu Rio wohnenden Portugiesen schienen keineswegs damit zufrieden. Man erzählte, Don Pedro habe die Sache dem Staatsrathe vorgelegt; es hätten sich aber nur zwei Mitglieder desselben für eine Niederlegung der Krone von Portugal, unter irgend einer Bedingung, erklärt. Nachdem aber der Kaiser die Meynung jedes Mitglieds geduldig angehört, habe er plözlich dem Staatsrathe die schon abgefaßten Urkunden über die Abdankung, als seine Willensmeynung, vorgelegt. Dis soll nicht das Erstemal seyn, daß er seinen Staatsrath so behandelt. Man erwartete eine starke Opposition in der Repräsentantenkammer, und sollte dieselbe nicht durch Titel und Ehren zu gewinnen seyn, so könnten die Kammern leicht wieder eben so plözlich, wie 1823, aufgelöst werden."

** London, 11 Jul. Personen, die mit dem wahren Zustande der Dinge in Südamerika vertraut sind, hoffen jezt wieder mehr als je die glükliche Beendigung der Feindseligkeiten zwischen Buenos-ayres und Brasilien. Unsere Regierung versäumt nichts, diesen so erwünschten Augenblik herbeizuführen; gegen Entsagung aller Ansprüche Brasiliens auf die Banda Oriental dürfte jenem Reiche von der Republik Buenos-ayres, oder von der Provinz Monte-Video selbst, die sich schon als Föderativ-Staat konstituirt hat, eine Entschädigung bewilligt werden, die den Opfern, welche Brasilien unter der vormaligen und gegenwärtigen Verwaltung zur Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe in der Nachbarprovinz gebracht hat, angemessen ist. Die Republik am La Plata-Strome genießt glüklicherweise gegenwärtig eines bessern Kredits, als alle ihre Schwesterstaaten; ihre öffentliche Schuld im Innern ist unbeträchtlich, und ihre Anleihe in Großbritannien beträgt nur Eine Million Pfund Sterling. Die Genauigkeit und Ordnungsliebe, welche den jezigen Präsidenten der Republik, Rivadavia, in hohem Grade auszeichnen, und die ihm von seinen Landsleuten mehr als seine übrigen politischen Talente zum Verdienste angerechnet werden, haben in das Geldwesen von Buenos-ayres eine Festigkeit gebracht, die man bei den andern jungen Staaten vergebens sucht. Dieser Regierung wird es daher nicht sehr schwer fallen, eine neue Anleihe zu Stande zu bringen, sobald die Verhältnisse ein solches Opfer verlangen sollten, obwohl der gegenwärtige Augenblik unläugbar jeder neuen Anleihe ungünstig ist. Daß aber Monte-Video und überhaupt die ganze Banda-Oriental von Brasilien zurükgegeben werden dürfte, ist wohl sehr wahrscheinlich. Ohne Vereinigung mit dieser Provinz würde Buenos-ayres allen Anspruch auf politische Wichtigkeit in Amerika aufgeben müssen; die Republik würde keinen Hafen besizen, in welchem sie eine Seemacht bilden könnte, und ihr Seehandel bliebe der Willkühr eines benachbarten Staates ausgesezt, der ihn in jedem Augenblike sperren könnte. Nachdem Buenos-ayres nunmehr das geworden, wozu das Schiksal es bestimmt zu haben scheint, eine Handelsrepublik, die in politischer wie in kommerzieller Hinsicht für beide Welttheile gleich wichtig ist, kan Monte-Video eben so wenig lange Zeit von ihm getrennt bleiben, wie Irland von England. Wie aber bereits erwähnt worden, man darf der Beendigung des Streites noch in diesem Jahre entgegen sehen; er ist ein großes Unglük für beide junge Regierungen, welche Geld und Menschen fruchtlos aufopfern. Der Kongreß von Panama wird vor dem Oktober dieses Jahres nicht eröfnet werden; hierüber ist bereits eine offizielle Erklärung vorhanden. Aber auch dieser späte Zeitpunkt dürfte noch nicht für die Eröfnung der Sizungen reif scheinen, sobald die innern Zwistigkeiten Kolumbiens der Regierung dieser Republik nicht die nöthige Festigkeit lassen, um als Wortführerin und Vermittlerin aller streitigen Interessen auftreten zu können. Das Beispiel Venezuela's wird zweifelsohne in andern Provinzen des Freistaates Nachfolge finden, und wenn die getrennten Theile zulezt vermuthlich durch ein gemeinsames obgleich schlaffes Band wieder vereinigt werden, so ist doch die vorausgehende Zersezung nothwendig mit gänzlicher Kraftlosigkeit verbunden. Auch Peru ist in seinem Innern noch bewegt. Der Parteihaß glimmt dort unter der Asche. Torre-Tagle's verrätherische Rolle im Jahre 1823 hatte viele Verzweigungen im ganzen Lande, und mit der Entfernung der Spanier hat man doch den Royalismus noch nicht vergessen. Ge-

lingt es Bolivar, auch dort den Ehrgeiz und die Rachsucht der Parteien zu zügeln, so verdient er mit Recht den Titel Friedensstifter, neben dem des Befreiers von Peru, welchen er jezt offiziell führt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Bolivar dringen werde, die oberste Leitung Peru's zum drittenmale anzunehmen. General La Mar, von welchem die amerikanische Geschichte dereinst wenig mehr zu erzählen wissen wird, als daß er während des großen Kampfes in Peru vom Diktator nominell an die Spize einer damals auch nur nominellen Republik gestellt worden, hat zu Anfang Februars seine Stelle niedergelegt. Der Kongreß hat seine Sizungen noch nicht angefangen. — Chili sieht einer bessern innern Organisation entgegen, nachdem sein Direktor Freire, ein sonst schon geschäzter Mann, durch seine glükliche Expedition gegen Chiloe sich über seine Gegner sehr gehoben, und in der Gewalt befestigt sieht. Der Kongreß der fünf Provinzen dieses Freistaates sollte sich am 17 Februar versammeln. — In Guatimala oder Mittel-Amerika war der Kongreß am 1 März eröfnet worden, und durch die schnelle Gefangennehmung und Hinrichtung des Zamora, welcher zu Gunsten des vormaligen Mutterlandes eine Kontrerevolution zuwege bringen wollte, hat es sich abermals gezeigt, wie fest die neuen Regierungen hinsichtlich der Unabhängigkeit vom Mutterlande stehen. Vier seiner Anhänger sind zu einer Gefängnißstrafe bis zum künftigen Frieden mit Spanien verurtheilt, und zehn Minderschuldige unter das aktive Militär gestellt worden.

Frankreich.

Paris, 14 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 10; 3Proz. 65, 90; Bankaktien 2005; Falconnet 72, 60; Guebhard 46.

Mehrere Pariser Blätter enthalten eine Zuschrift des Hrn. v. Broval, Kabinets-Sekretärs des Herzogs von Orleans, worin er dem Gerüchte widerspricht, als kämen der König und die Königin von Neapel nach Savoyen, um dort mit dem Herzog und der Herzogin von Orleans zusammen zu treffen, und, wie Einige hinzusezten, die Verlobung des Herzogs von Calabrien, Kronprinzen von Neapel, mit der Prinzessin Louise von Orleans, Mademoiselle de Chartres, zu feiern. Die Reise Ihrer kön. Hoheiten nach Savoyen habe keinen andern Zwek, als den König und die Königin von Sardinien zu besuchen, die sie seit 15 Jahren nicht gesehn.

Der Courrier français vom 13 Jul. enthielt einen langen, von Hrn. J. C. L. de Sismondi unterzeichneten Artikel, über das von den europäischen Mächten hinsichtlich der Griechen angenommene System, und über die wahrscheinliche Folge desselben, die Ausrottung einer ganzen Nation. Die Etoile erwiedert: „Die nemliche Uebereinstimmung der Mächte, welche die Pforte dahin gebracht hat, das russische Ultimatum anzunehmen, wird hoffentlich auch die Herstellung des Friedens in Griechenland herbeiführen. Man braucht nur Christ zu seyn, um die Uebel, unter welchen Griechenland schmachtet, aufrichtig zu bedauern. Alle Freunde der Menschheit wünschen von Herzen, daß diesem, nun so ungleich gewordenen Kampfe endlich ein Ziel gesezt werde, und der europäische Bund ein ganzes Volk aus der Gefahr der Vertilgung zu retten suche. Die Worte des französischen Ministers auf der Tribune beweisen, daß er dieses Vertrauen hegt."

Der neue Gouverneur von Martinique, General Graf v. Bouillé, ist an Bord der Fregatte Circe, am 18 Mai, zu Fort-Royal angekommen, und von dem bisherigen Gouverneur der Insel, General Grafen Donzelot, feierlich empfangen worden.

Der Erzbischof von Bordeaux ist am 11 Jul. in einem Alter von 90 Jahren gestorben.

Hr. Dupin, Advokat am Appellations-Gerichte zu Paris, fügte der (gestern mitgetheilten) vom 10 Jul. datirten Vertheidigung seines Besuches zu St. Acheul, folgendes politische Glaubensbekenntniß bei: „Meine Meynung über die Frage wegen der Jesuiten steht schon lange fest. Durch die Beschlüsse unsrer Parlamente verurtheilt, durch die Edikte unsrer Könige als Gesellschaft aufgelöst, und durch kein Gesez wieder hergestellt, können sie die (ihnen günstige) Bulle Pius des VII. in Frankreich nicht geltend machen. Man darf nicht dulden, was das Gesez verbietet; und wenn nichtautorisirte Jesuiten-Häuser in Frankreich sich befinden, so steht es den Gerichtshöfen zu, mit Sachkenntniß und Klugheit, und nach reiflicher Erwägung, Fürsehung dagegen zu treffen. Indem ich aber diese Meynung als Rechtsgelehrter und als Bürger ausspreche, so ist meine Pflicht erfüllt; die der General-Prokuratoren beginnt und ich erwarte..... Doch noch Eines. Wenn früher oder später die öffentliche Macht, einmal in Bewegung gesezt, mit zu großer Strenge handelte, wenn, nicht zufrieden, die gesezlichen Mittel gegen die nichtautorisirten Gesellschaften in Anwendung zu bringen, sie gegen die Personen Maaßregeln ergriffe, welche den Charakter individueller Verfolgung an sich trugen, so würde der Orden der Advokaten ihnen tausend Vertheidiger anbieten, und ich würde vor Gerichte für einen Jesuiten mit eben so vielem Nachdruke sprechen, wie für einen Konstitutionellen. Nichts in der Welt wird mich von dieser Linie der Duldung, Gerechtigkeit und Mäßigung abbringen."

† Paris, 12 Jul. Die Deputirtenkammer hat gegen Ende der Session dem Minister-Präsidenten, dessen Daseyn gewissermaaßen auf sie gebaut ist, und der einen Augenblik lang diese Grundlage unter seinen Schritten weichen fühlte, wieder mehr Sicherheit eingeflößt, und eine merkwürdige Nachsicht gegen das Budget gezeigt. Den Beweggrund, der die Deputirten wieder um das Ministerium gruppirte, wollen Einige in den Unruhen von Rouen finden; wenn die Macht bedroht sey, sagte man, müsse man sich in die Arme der Macht werfen; und der Schleier des öffentlichen Wohls, in den man gewisse Privat-Vergleiche hüllte, hat die Bande enger gezogen, welche die Majorität an das Ministerium knüpften. So fällt in die Zeit der Unruhen zu Rouen die Ernennung der Glieder der (Schadloshaltungs-) Kommission von St. Domingue, die fast alle unter den Deputirten gewählt wurden. — Was in der Pairskammer über das Budget gesagt wurde, kan man nicht eigentlich als eine parlamentarische Debatte ansehen; das Budget langt daselbst immer so spät an, daß alles motivirte Stimmengeben unmöglich wird. Alles, was wir von dieser Erörterung wissen, ist, daß die Reden des Finanzministers, den glänzenden Vorträgen der HH. Lainé und Pasquier gegenüber, in einem matten Lichte erschienen. Wenn man Hrn. Pasquier hörte, erinnerte man sich unwillkührlich, daß dieses den Jesuiten entgegengesezte System bei ihm gleichsam eine Familien-Ueberlieferung sey, und daß der große Geschichtschreiber Etienne Pasquier ein Buch gegen diese berühmte Kongregation geschrieben. Diese Ge-

sinnungen werden von der Mehrheit der Pairskammer getheilt, so daß, wenn die Frage wegen Wiederherstellung der Jesuiten in nächster Session vor diese Kammer gebracht werden sollte, sie einen sehr lebhaften Widerspruch erfahren dürfte. Bei dieser Stimmung der Gemüther befindet sich das Ministerium in einer verdrüßlichen Alternative; entweder muß es eine Menge neuer Pairs kreiren, um jene Frage durchgehn zu machen, was die königliche Prärogative wie die Würde der Kammer beeinträchtigen würde; oder es muß die Frage gar nicht in Anregung bringen, und sich somit der Empfindlichkeit der Jesuiten aussezen, was für dasselbe nicht ohne Gefahr ablaufen dürfte. . . . Außer dieser Frage gibt es noch einige Punkte, welche, wie man vernimmt, die geistliche Partei vom Ministerium in der nächsten Session als Zugeständnisse für ihren Beistand verlangen will; dahin gehören vorzüglich: die Zurükgabe der Civil-Register an die Geistlichkeit, oder wenigstens die Verfügung, daß die Ehen ohne kirchliche Einsegnung nicht gültig seyn sollen; und die Censur, oder wenigstens ein vollständigeres Preßgesez; daher auch im Antrage gewesen seyn soll, zu verordnen, daß alle raisonnirenden Zeitungsartikel eine Unterschrift tragen, und keine verantwortlichen Herausgeber (als welche manche Pariser Journale bisher wenig bedeutende Personen vorschoben) mehr zugelassen werden sollen. Beinahe hätte die Partei beim Schlusse der gegenwärtigen Session die Wiederherstellung der Censur erlangt, allein das Ministerium wagte sie nicht; es sah ein, daß die Gefahr ihm von anderwärts her drohe, als von den Journalen, von der geistlichen Partei überflügelt, begrif Hr. v. Villele sehr wohl, daß nichts, als die freie Meynungsäußerung, diese Partei in Schranken halten, und daß diese Aeußerung allein ein Gegengewicht gegen die Jesuiten aufstellen könnte, das dem Ministerium erlaubte, frei Athem zu holen. Offen ließ daher Hr. v. Villele in einem seiner Journale erklären: „daß die Wiedereinführung der Censur keinen andern Erfolg haben würde, als seinen Nachfolgern, „die er dadurch selbst bezeichnen würde, das Verdienst zu bereiten, sie wieder aufzuheben, und sich die Popularität zu verschaffen, die damit verbunden wäre. Ein anderer Umstand mochte an seinem Entschlusse ebenfalls großen Antheil haben. Durch die Anklage des bekannten Werkes des Abbé de la Mennais fühlte sich die ganze Zahl seiner Anhänger, und er hat deren viele, tief gekränkt; alle diese sind nun Gegner des Ministeriums geworden, das sie, wie ihr Führer selbst, durch Schriften zu bekämpfen suchen. Der Kampf ist um so furchtbarer, als er gleichsam im Namen des Himmels geführt wird, und alle Devoten am Hofe zu natürlichen Bundesgenossen hat. Da leisten nun die censurfreien Oppositionsblätter dem Ministerium einen erwünschten Beistand; ist gleich der Beweggrund dazu nicht Anhänglichkeit an dasselbe, so ist doch die Wirkung ihm eben so vortheilhaft; der gemeinschaftliche Feind wird bekämpft, ohne daß das Ministerium deshalb nöthig hätte, selbst in die Schranken zu treten. Daher sagt man auch, daß Hr. v. Villele seine Blike weit mehr auf die devote als auf die liberale Partei richte, die er im Nothfalle mit Anerkennung einiger neuen Republiken wieder auf eine Weile zufrieden stellen könnte. . . . Trauen Sie der Etoile hinsichtlich ihrer auswärtigen Nachrichten nicht ganz. Dieses Journal, das die öffentliche Meynung nicht für sich hat, und das Hr. v. Villele selbst von der Tribune herab verläugnete, obschon er sich dessen bedient und es bezahlt, ist, wie es heißt, beauftragt, zuweilen falsche Nachrichten aus dem Auslande zu verbreiten, um die Aufmerksamkeit von den wahren abzulenken.

Was am Schlusse vorstehenden Briefes von der offiziellen Verläugnung der ministeriellen Etoile gesagt wird, bezieht sich vermuthlich auf eine Aeußerung, welche Hr. v. Villele in der Sizung der Pairskammer am 4 Jul. gemacht hat. Mehrere Pairs fragten den Minister-Präsidenten, warum er das (eben vorgelesene und von uns neulich mitgetheilte) Schreiben des Gegenadmirals v. Rigny nicht habe druken lassen? „Soll das Ministerium, antwortete der Minister, jeden Tag, um sich zu entschuldigen, in die Arena hinabsteigen, wohin seine Feinde es fordern? Soll es, um den falschesten Thatsachen, den ungereimtesten Verläumdungen zu antworten, dem Publikum die offizielle Korrespondenz der Regierung preisgeben? Glaubt man durch Widerlegungen den Angriffen ein Ende zu machen? Lassen Sie einen Tag ohne Widerlegung vorübergehen, und man wird Alles für wahr halten, was an diesem Tage gesagt worden. Wie dieser Frechheit wehren, der wir preisgegeben sind, ehe wir zur wahren Freiheit gelangen? Nehmen wir England zum Beispiele. Geht es in Fällen, wie der vorliegende, einen andern Gang, als die französische Regierung? Gewiß nicht. Bekämpft es die Verläumdung mit Hülfe ministerieller Journale? Es hat deren keine, und wenn das französische Ministerium etwas bedauert, so ist es das, daß es solche Journale in Frankreich gibt; es verläugnet sie förmlich (il les désavoue formellement). Ihre Handlungen sind es, nach denen eine Regierung beurtheilt werden muß." — Diese feierliche Verläugnung verdroß die ministeriellen Blätter. Das Journal de Paris rächte sich dadurch, daß es diese ganze Stelle seines undankbaren Herrn und Meisters wegließ. Der Aristarque meynte, das Recht, die ministeriellen Blätter und Schriftsteller zu verachten, stände Jedermann zu, nur dem Minister nicht, der sie erkauft habe.

Schweiz.

* Luzern, 12 Jul. Folgendes ist die Rede, womit die diesjährige ordentliche Tagsazung am 3 d. M., durch den Herrn Amtsschultheiß Vincenz Rüttimann, eröfnet ward: „Hochwolgeborne, hochgeachtete Herren, getreue, liebe Eids- und Bundesgenossen! Glüklich das Land, welches seit mehr als fünf Jahrhunderten seiner Freiheit und Unabhängigkeit sich freut! Anno 1308 ward der erste Grundstein zur schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt. Nach mancherlei Schiksalen und Widerwärtigkeiten trat sie in die Reihe der europäischen Staaten ein, und beurkundete ihre Selbstständigkeit (mit Gottes Hülfe und Beistand) durch rühmliche Siege, männliche Thaten, weise Mäßigung. Der Glüksstern leuchtete lange über das geliebte Vaterland. Der Schweizer genoß mit frohem Muthe die Früchte seines Fleißes und seiner Arbeitsamkeit; nie vergessend, was die Freiheit gekostet, und daß nicht Gold, nicht Reichthum, sie errungen, aber das angestammte, nie verkannte Gefühl der Gerechtigkeit, der Ehre, der brüderlichen Treue! Doch, gestehen wir es, den verweichlichten Sitten, welche die Throne wie die Völker beschlichen, dem alle Seelenkräfte zernagenden Egoismus, waren unsere Alpengebürge kein hinreichender Damm. Ungeachtet dieses schleichenden Fiebers, un-

geachtet der Stürme und Lokungen der Revolution, bewies das Schweizer Volk, daß der Geist der Vorfahren nicht von ihm gewichen; der Orkan wüthete und tobte; mit ruhiger Besonnenheit ließ es ihn vorübergehen, und mit dem allgemeinen europäischen Frieden blühte die Schweiz wieder auf. Je mehr ich den Zeiten mich nähere, in denen wir leben, desto schüchterner wird meine Sprache; neuere Republiken haben gewandtere Redner: in jugendlicher Kraft die Erstlinge der Freiheit kostend, fließen die Worte wie Honig von ihren Lippen, und Missolunghi's Fall ist ein erhabener Stof, der Beredsamkeit eines Demosthenes würdig. Was mich ermuthigt, sind schöne Erinnerungen . . . und wahrlich die Gegenwart, der jezige Zustand meines Vaterlandes, ist beneidenswerth. Von befreundeten Staaten umgeben, deren warme Theilnahme an unserm Schiksal sich bewährt hat, vertrauen wir dankbar auf die Fortdauer der wohlwollenden Gesinnungen der hohen Monarchen. Welchen sprechendern Beweis ihrer Zuneigung könnten wir uns wünschen, als die Gegenwart ihrer Gesandten bei dieser feierlichen Handlung. Die Boten der Eidgenossen wissen eine solche Zuvorkommenheit zu schäzen. Die Schweiz, als Republik, huldigt den Tugenden der Fürsten wie ihre Völker; sie freut sich mit der Welt, die Zeiten des Titus und der Antonine wieder aufleben zu sehen! Wer, indem ich diese hehren Namen des Alterthums hervorrufe, wer weiht nicht eine Thräne Alexander dem I., Kaiser aller Reussen? Ich kehre wieder in den Kreis meiner theuern Eidgenossen zurük; was zuerst meinem Blike sich darstellt, sind die Schaaren der Wehrmänner, gut ausgerüstet, in den Waffen geübt; es sind die wakern Schüzen zu Berg und Thal, die nie ihr Ziel verfehlen; es ist der edle Wetteifer unserer Offiziere, mit der höhern Wissenschaft der Kriegskunst sich vertraut zu machen; es ist die ganze Bundesarmee, von der reinsten Vaterlandsliebe beseelt, von inniger Achtung durchdrungen gegen Gesez und Obrigkeit. Nur Ein Gedanke schwebt ihr vor: des Schweizernamens würdig zu seyn! Ein verdientes Lob gebührt dann unsern Söhnen im fremden Dienste; auch sie haben Trophäen aufzuweisen, der Disziplin, der Treue, der Tapferkeit. Der 10 Aug. wird unvergeßlich bleiben . . . der sterbende Löwe lebt wieder auf! Und welcher Gemeinsinn, welche Betriebsamkeit im Innern der Kantone! Zwar berechnet der Kaufmann mit Klugheit den Vortheil und Nachtheil entfernterer Unternehmungen: lieber einen geringern und sichern Gewinn, als schnellen Reichthum und plözlichen Zerfall. Der Landmann wetteifert mit seinem Nachbar, und die mannigfachen Produkte unsers Bodens sind die schönste Lobrede auf seine unermüdete Thätigkeit. Auch die Kunst, die Wissenschaft, diese treuen Gefährtinnen des Lebens, in der Jugend wie im Alter, im Glük wie im Unglük, sind geschäzt, gepflegt, befördert, nicht nur geduldet; sie genießen im strengsten Sinne des Wortes ein ewiges Heimathrecht in unserm Vaterlande. Fern von tändelndem Wiz, von Anmaaßung und Eigendünkel; nur der Wahrheit das Wort führend und die Lüge verachtend, soll der Geist des Schweizers seyn, wie die Natur die ihn umgibt: ernst, groß und erhaben! Hochwolgeborne, hochgeachtete Herren Gesandte der zwei und zwanzig Kantone! was ich in flüchtigen Umrissen gezeichnet, das müßt Ihr vollenden. Die Augen aller Eidgenossen sind auf Euch gerichtet. Die Tagsazung als oberste Behörde des Bundesstaates übersieht das Ganze . . . Sie muß wachen, daß die Republik keine Gefahr laufe . . Sie wird sich immer bestreben, durch Eintracht und kräftiges Zusammenwirken eine Laufbahn zu verfolgen, würdig der Schweizer Nation, würdig der Vorfahren, die so oft mit geringen Mitteln so große Dinge vollbracht haben! Möge der Gott unserer Väter, der so sichtbar über unser Vaterland wacht, Uns ferner seinen Schuz und seinen Segen zu Theil werden lassen! Mögen unsere spätesten Nachkommen wie wir ausrufen: Glüklich das Land, welches seiner Freiheit und Unabhängigkeit sich freut! Ich erkläre die Tagsazung von 1826 als eröfnet." — Das zahlreich in Luzern versammelte diplomatische Korps wohnte der Eröfnung bei, und wenige Tage zuvor hatten, der k. k. östreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Freiherr Franz Binder v. Krügelstein; der königl. spanische Minister-Resident, Don Felix Ramon d'Alvarado, und der großherzogl. badische Geschäftsträger, geh. Legationsrath Alexander v. Dusch, in besondern Antrittsaudienzen, dem Präsidenten der Tagsazung ihre Beglaubigungsschreiben überreicht.

In der Sizung vom 11 Jun. hat die Tagsazung den Herrn Karl Effinger v. Wildegg in Bern als schweizerischen Geschäftsträger beim Wiener Hofe, und den Hrn. Grellet von Neuenburg als schweizerischen Handelskonsul in Brüssel ernannt, auch den Vorort ermächtigt, in schiklich erachtetem Zeitpunkt ein Konsulat in Mexico zu bestellen, unter Vorbehalt der Genehmigung der nächstkünftigen Tagsazung.

Deutschland.

Nachrichten aus Bonn zufolge ist daselbst die Wittwe unsers unsterblichen Schiller, die ihm auf seiner irdischen Laufbahn im Gefühle, im Geist und in der That eine so würdige Gefährtin gewesen ist, mit Tode abgegangen.

Oestreich.

Wien, 15 Jul. Metalliques 90⅛; Bankaktien 1073.

Türkei.

Pariser Blätter enthalten ein vom Griechen-Comité zu Paris mitgetheiltes Schreiben aus Napoli di Romania vom 26 Mai, worin zuerst das unwahrscheinliche, durch keinen der später erhaltenen Berichte bestätigte Gerücht erzählt wird, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß Ibrahim an seinen, beim Einmarsch in Missolunghi erhaltenen Wunden gestorben, und seine Leiche nach Aegypten abgeführt worden sey. Eben so ungegründet erscheint vor der Hand die Nachricht vom Tode des Renegaten Seve, Soliman Bei. Noch finden sich in jenem Schreiben folgende persönliche Notizen angegeben: „Der tapfere Artilleriekapitain Giacomi aus Piemont, der allen glänzenden Vorfällen zu Missolunghi beiwohnte, hat das Glük gehabt, sich im lezten Ausfall am 23 April nebst dem Freiwilligen Schweifart zu retten; sie kamen durch die feindlichen Linien mit dem Degen in der Faust, und erreichten die Gebirge. Die andern europäischen Offiziere, welche an der rühmlichen Vertheidigung von Missolunghi Theil hatten, sind nicht so glüklich gewesen. Der Obristlieutenant Bell-Delaunay, vormals in preußischen Diensten; die Majore Ditmar und Spitzenberg, der Kapitain Liebdorf, der Lieutenant Klempe, der Freiwillige Stephan und der Artillerie-Hauptmann Meyer, deutsche Offiziere, sind alle unter dem türkischen Säbel gefallen. Dr. Meyer, der Verfasser der Zeitung von Missolunghi, hatte alle Großthaten dieser unsterblichen Besazung genau aufgezeichnet; aber mit ihm ist Alles verloren gegangen. Dieser tapfere Philhellene wollte seine Gattin, die ein sechsmonatliches Kind im Arme hielt, nicht verlassen, und konnte sich also nicht an die Kolonne anschließen, welche sich durch den Feind durchschlug. Sie wurden das Opfer der Araber, die unbarmherzig die aus Kraftlosigkeit und Hunger allzuschwachen Frauen und Kinder niedersäbelten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 202. 21 Juli 1826.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 202. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Courrier français meldet aus Rio-Janeiro vom 16 Mai.: „Ende Aprils ist hier der Vertrag zwischen Portugal und Brasilien bekannt gemacht worden, welcher die Unabhängigkeit unsers Reichs anerkennt. Die Ratifikation des Kaisers ist beigefügt. — Se. Majestät hat bei dieser Gelegenheit folgendes Dekret erlassen: „Da ich die Epoche der Anerkennung der Unabhängigkeit dieses großen Reichs, dessen Stiftung mein Ruhm ist, und dessen erster konstitutioneller Kaiser ich bin, dauerhaft zu bezeichnen wünsche, so habe ich mich entschlossen, einen Orden unter dem Namen: Don Pedro's I., Stifters des Kaiserthums Brasilien, zu errichten." Einige Tage nachher wurde in Bezug auf jenen Vertrag ein Dekret folgenden Inhalts erlassen: „In Betracht des ausgezeichneten Verdiensts, der erprobten Vaterlandsliebe, der Ehre und des Eifers, welche der Baron von Pedra-Branca, Mitglied meines Raths, im Dienste des Reichs bewiesen hat, habe ich beschlossen, ihn zu meinem außerordentlichen Gesandten an dem Hofe zu Lissabon zu ernennen, damit er S. A. G. M. dem Kaiser und König, meinem erlauchten Vater, meine Ehrerbietung bezeuge. Im Pallaste von Rio-Janeiro, 26 April 1826." (Vermuthlich ist dieses Dekret nun für nicht erlassen anzusehen, nachdem Johann VI. mit Tode abgegangen ist.)

Der brasilische Korrespondent der Lyoner Zeitung sagt unter Anderm: „Die Konstitution von Portugal hat ihr Muster in der bayerischen und französischen. Der bestrittene Grundsaz, daß alle Gewalten von der Nation ausfließen, ein Grundsaz, dessen feierliche Aufstellung vielleicht in Brasilien nöthig war, ist in der portugiesischen Konstitution nicht anerkannt; allein die moderirende Gewalt, die Einführung der Jury, die Preßfreiheit, nebst einem kräftigen Gesez, um den Mißbrauch derselben zu verhüten, das sind die Vortheile, welche Portugal eben so gut als wir genießen wird. Der Kaiser hat dem Lord Cochrane geschrieben, und seinem Finanzminister befohlen, die Forderungen desselben zu befriedigen. Se. Majestät hat ebenfalls an die Gattin dieses unsers Großadmirals eigenhändig geschrieben."

Spanien.

Die Pariser Blätter enthalten Nachrichten aus Madrid vom 3 Jul., aus welchen übereinstimmend hervorgeht, daß die Kunde von Don Pedro's Beschlüssen, Portugal betreffend, schon am 29 oder 30 Jun. bei Hofe eintraf, im Publikum aber erst einige Tage später durch den Moniteur bekannt wurde, welcher die Dekrete Don Pedro's überbrachte. Folgendes sind die wesentlichsten Aeußerungen der Oppositionsblätter über die Wirkung jener Nachrichten: „Es ist unmöglich, die Gährung zu beschreiben, worin alle Parteien sich befinden, seitdem sie die Verzichtleistung des Kaisers Don Pedro auf die Krone von Portugal, die beabsichtigte Heirath der Prinzessin Donna Maria da Gloria mit dem Prinzen Don Miguel, die Fortsezung der Regentschaft in Portugal bis zur Heirath, und die konstitutionelle Regierung unserer Nachbaren erfahren haben. Unsere Absolutisten sind mißvergnügt; unsere Liberalen frohloken. Wie man vernimmt, waren die Gesandten von England und Frankreich die Ersten, welche diese Neuigkeiten aus den ihnen zugekommenen Depeschen dem Hofe mittheilten. Der Entwurf einer Heirath zwischen dem Infanten Don Miguel und der Infantin Donna Maria da Gloria habe, heißt es, den portugiesischen Prinzessinnen viele Freude gemacht, die Ankündigung einer Konstitution aber sie ein wenig verstimmt. Als die Mittheilung dieser Neuigkeiten im Staatsrath statt hatte, sollen beinahe alle Staatsräthe sehr heftig dagegen gesprochen, und einer mit der Bemerkung: daß für große Uebel außerordentliche Hülfsmittel gehörten, sogar vorgeschlagen haben, Portugal sogleich anzugreifen, um aller Gefahr zu begegnen. — Die Reise des Hofes nach Solar de Cabra ist auf den 6. festgesezt; der Herzog von Infantado, Hr. Calomarde, und der Privatsekretär des Königs, Hr. Grijalba (Schwager des Kriegsministers v. Zambrano, und wegen seiner Mäßigung sehr geschäzt) begleiten den Monarchen. Ueber 1000 Menschen arbeiten an dem Wege nach Solar de Cabra; die Zelte und Baraken sind fertig zur Aufnahme der Gäste und Begleitung, da es daselbst an Wohnungen gebricht."

Die Blätter der Pariser Contre-Opposition melden Aehnliches von dem Eindruke, den die Nachrichten aus Brasilien zu Madrid hervorgebracht, nur meynen sie, Lord Stuart, dem Don Pedro die Vollziehung seines Willens aufgetragen, werde zu Lissabon großen Widerstand finden; eine neue Revolution sey im Anzuge, wenn die spanische Regierung nicht schnelle Maaßregeln ergreife, um die Gefahr im Keime zu ersliken!

Großbritannien.

London, 12 Jul. Konsol. 3Proz. 78 1/4; russische Bons 80; mexicanische 41 columbische 26 1/2; griechische 11 1/2.

Ein Journal zeigt an, Sir Walter Scott sey zum Buchdruker des Königs in Schottland (eine Sinecurestelle) ernannt worden.

Außer der Expedition des Kapitains Parry nach Spizbergen, will die Admiralität eine zweite, gleichfalls aus zwei Schiffen bestehend, unter Kapitain King nach Süden schiken, mit dem

Austrage, die Küsten von Paraguay, Patagonien und Feuerland astronomisch aufzunehmen.

Nach dem Globe erzählte ein Reisender, der Peru am 20 März verlassen hatte, Bolivar habe sich damals zu Lima befunden, es habe aber geheissen, er werde sich nach Eröfnung des Kongresses wieder nach Ober-Peru begeben. Der Globe meynt, die seitdem eingetretenen Vorgänge in Columbien könnten ihn vielleicht zu Aenderung seines Vorsazes vermögen.

Der Star spricht von einer in Form einer Flugschrift erschienenen Addresse an die Inhaber der griechischen Anleihe, und an die Griechenfreunde. Der Verfasser drükt sein Befremden aus, daß in England der Eifer für die Griechen erkaltet sey, während die Franzosen ihrem Mitleiden und Enthusiasmus keine Gränzen gesezt hätten. „Wir glauben nicht, sagt der Star, daß der Eifer unserer Mitbürger abgenommen habe, aber gewiß sind die Hülfsgelder nicht gehörig verwendet worden, und die Berechnungen darüber dunkel. In der Addresse wird gesagt, in Frankreich seyen für die Griechen 50,000 Pf. Sterl., mithin das Doppelte als für General Foy, zusammengeschossen worden. Das ist wahr, aber wir haben weit mehr Geld in die griechischen Anleihen gestekt, und bei der Ungewißheit der Rükzahlung können wir diese Schuld als eine Subscription ansehen." Nun spricht der Star von dem Mangel an militärischer Organisation in Griechenland, und erzählt, in der Addresse werde vorgeschlagen, man solle einen großen englischen General bitten, er möchte sich nach Griechenland begeben, und man solle zu diesem Ende eine Anleihe von 50,000 Pf. St. eröfnen. Die Addresse nenne den Namen dieses Generals, der zugleich ein Staatsmann sey, nemlich Lord Bentinck, aber der Star zweifelt, ob der Lord Griechenland annehmen werde, nachdem er das Generalgouvernement von Ostindien aus Rüksicht für seine Gesundheit ausgeschlagen habe.

Frankreich.

Paris, 15 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 40; 3Proz. 65, 85; Bankaktien 2000; Falconnet 72, 50; Guebhard 46; Hayti 690.

Die Dauphine war von ihrer Reise nach Vichy am 14 Jul. Abends nach Paris zurükgekommen. Der Herzog von Orleans wurde mit seiner Familie am 12 zu Lyon erwartet.

Die Polizei hat bei einem Buchhändler im Palais-Royal ein Bändchen unter dem Titel: „Kleine Biographie der Hof-Damen" in Beschlag genommen.

Das Pariser Appellationsgericht (für Polizeifälle) hat am 13 Jul. nach zwei Audienzen und dreistündiger Berathung das vom Staatsanwalde angefochtene Urtheil erster Instanz, welches den bekannten Gregor Mac-Gregor, ehemals General in Diensten von Neu-Granada, und in der Folge sich „von Gottes Gnaden Kaziken der Poyais im Lande der Mosquitos", nennend, zwei Engländer, seine Staatsräthe, und seinen Sekretär, einen Franzosen, von der Anklage betrügerischer Handlungen frei sprach, bestätigt, und die zwei Jahre Gefängnißstrafe, zu welcher sein Agent Lehuby (Urheber des Planes: unter dem Schuze des Kaziken eine Kolonie, Neu-Neustrien genannt, auf der Mosquitos-Küste in Mittelamerika zu gründen), war verurtheilt worden, auf drei Monate gemildert.

Niederlande.

Nach Berichten aus Java vom 25 Febr. hat der neue Statthalter der niederländisch-ostindischen Kolonien, Hr. Dubus de Ghisignies, sogleich nach seiner Ankunft einer Menge von Mißbräuchen und gegründeten Klagen der Eingebornen durch eine Verordnung abgeholfen. Nach derselben soll Alles den frühern Besizern gegen eine kleine, oder ohne alle Entschädigung, entzogene Eigenthum denselben in natura zurükgegeben, oder aber der Werth, nach einer von unparteiischen Richtern vorgenommenen Schäzung, ersezt, und allen gegründeten Beschwerden über Bedrükung ein Ende gemacht werden. Alle Beamten oder sonstige Personen, welche sich Willkührlichkeiten erlaubt haben, sind entlassen worden. An der Ostküste von Java sind noch immer einige Empörer unter den Waffen, doch ist es zu keinem neuen Gefecht gekommen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 17 Jul. Ungeachtet die gestrigen Posten höhere Kurse der öffentlichen Fonds von London und Paris brachten, auch die jüngsten Berichte von Amsterdam und Wien keineswegs ungünstig lauteten, so wurden doch im Privatverkehr unseres Plazes, da wegen des Sonntags die Börse geschlossen war, die meisten Sorten der im Handel befindlichen Staats-Effekten zu weichenden Kursen verkauft: Oestreichische Metalliques zu 89¼, 5/16; Wiener Bankaktien zu 1288; Partiale 114; Rothschildsche 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 129½; Darmstädter Subscriptionen 71; Bayerische E — M Loose 102½. Forscht man den Beweggründen dieser Schwankungen nach, so hört man freilich Klagen über Mangel an auswärtigen Aufträgen, welche in früherer Zeit den Papierhandel unseres Plazes so ganz vorzüglich belebten; nächstdem auch wohl bedenkliche Aeusserungen über den etwanigen Ausgang und die Folgen, welche die Katastrophe zu Konstantinopel nach sich ziehen könnte u. s. w. Doch bei näherer Beleuchtung erscheinen alle diese Angaben als ungenügend, und man findet, wie dis so oft der Fall ist, den Hauptgrund, den man in der Ferne aufzusuchen sich bemühte, nahe bei der Hand: nemlich in der relativen Kraftlosigkeit der Spekulanten à la hausse, die zum Theil in Folge der während der lezten Handelsklemme erlittenen Verluste materiell vorhanden, zum Theil aber auch blos eingebildet ist, insofern noch immer Besorgnisse obwalten, es dürften ähnliche Konjunkturen wieder eintreten, und man müsse also das, was an reellen Kräften übrig geblieben, möglichst zu Rathe halten. Ueberdis ist es eine bekannte Erfahrung, daß bei jedem Konflikt zweier entgegenwirkenden Prinzipien, als Bestimmungsgründen der Handlungsweise, das schlimme Prinzip die Oberhand behält, sobald sich die Argumente für beide fast die Wage halten. Beim Effektenhandel hat man um so häufiger Gelegenheit diese Bemerkung zu machen, da die Masse der dabei betheiligten Individuen eine bei weitem größere Empfänglichkeit für die Eindrüke der Furcht und des Mißtrauens, als für die entgegengesezten Anregungen des Gemüthes hat, was die Kasuisten vielleicht dem Umstande zuschreiben dürften, daß die Agiotage an und für sich eben keine gar gute Sache ist. Es kommen aus dieser Ursache gemeinhin unter allen Verhältnissen diejenigen Spekulanten viel besser davon, welche, ohne große Psychologen zu seyn, und als bloße Empiriker, stets à la baisse operiren, als die sogenannten Liebhaber, ob man gleich, ihr beiderseitiges Treiben aus dem Gesichtspunkte der Moralität betrachtet, den Ersten eben nicht das Wort reden kan, weil ihr Absehen jederzeit nur auf den positiven Schaden des andern Theils gerichtet ist, der beim Steigen der

Effekten ganz wohl gewinnen kan, ohne daß nothwendiger Weise der Gegner verliert. Endlich kan man noch fast täglich die Beobachtung machen, daß in der Regel nur wirkliche Ereignisse von einer gewissen Bedeutung ein allgemeines Steigen der Effekten-Kurse zu erzeugen vermögen, wogegen es schon hinreicht, daß irgend ein Mäkler, der in dem Rufe steht, für diesen oder jenen namhaften Bankier die Geschäfte zu besorgen, einen etwas beträchtlichen Verkauf bewirkt, um so fort den Operationen der Contremine Vorschub zu leisten. Und ein solches Zuträgniß fand denn auch am gestrigen Tage statt, und verfehlte um so weniger sofort seinen Einfluß zu äußern, als der große Haufe unserer Börsenmänner in ziemlicher Unbekanntschaft mit den eigentlichen Triebfedern der Wandlungen in der großen Handelswelt lebt, und seine ganze politische und merkantile Kenntniß aus dritter Hand, höchstens etwa aus der Lektüre einiger Tagesblätter schöpft. — Von Wechselbriefen auf fremde Pläze wurde Paris kurze Sicht willig zu $79^{3}/_{4}$ gekauft und zu $^{7}/_{8}$ gehalten; auch London k. S. ist angenehm; Hamburg dagegen wird ausgeboten und Bremen ist gar nicht zu haben. — Nach den jüngsten Berichten aus Hamburg hatte sich daselbst wieder eine ziemlich bedeutende Frage nach raffinirtem Zuker bemerklich gemacht, und die Preise waren im Ganzen wohl um 2 D. das Pfund gestiegen. Für rohe Zuker zeigte sich gleichfalls viel Kauflust. Es ward ein starker Posten weiße Canton zu $9^{3}/_{4}$ D. gekauft, so wie ansehnliche Partien schöne weiße Havannah zu 10 D. und extra schöne gelbe zu $8^{1}/_{4}$ D. Auch ward Mehreres in weißem und braunem Rio und Bahia umgesezt. — In Folge einer Vergleichung der disjährigen Kaffee-Anfuhren mit den vorjährigen ergibt sich, daß bis Ende Junius 1826 dieselben bereits 18 Millionen Pf. betragen, wogegen im vorigen Jahre zu eben dieser Zeit sich die Zufuhren nur auf 15 Millionen beliefen.

Rußland.

Am 3 Jul. erfolgte, in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie, des Hofes, des diplomatischen Korps ꝛc. die feierliche Beisezung der Leiche der verewigten Kaiserin in der Gruft der St. Peter und Pauls-Kathedrale.

Se. Majestät der Kaiser hat die von seinem Vorfahren, dem Kaiser Alexander, ertheilte Bewilligung bestätigt, daß die Bewohner Neurußlands, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit gegen den Fürsten Potemkin den Taurier, der zuerst dieses Land organisirte, demselben ein Denkmal in Cherson errichten dürfen. Es wird in einem Standbilde aus Erz bestehen, welches den Fürsten mit einem Schwerdte in den Händen, auf einem Würfel-Fußgestell aus weißem Marmor, oder aus Granit, darstellt. Seine Höhe, von ungefähr zwölf Fuß, wird dasselbe dem berühmten Standbilde des Herkules von Farnese gleich sezen. Auf den vier Seitenflächen des Fußgestells erblikt man in Erz die kolossalen Abbildungen des Mars, Herkules, Apollo und Neptun. Das Modell ist von dem wirklichen Etatsrath Martos entworfen, der die Ausarbeitung und den Guß der Figuren, ungerechnet das Fußgestell und den Transport, für etwas über 170,000 Rubel übernimmt.

Der Generaladjutant Graf Woronzow, Generalgouverneur von Neu-Rußland und bevollmächtigter Kommissarius in Bessarabien, ist zum Mitgliede des Reichsraths ernannt worden.

Türkei.

Ein italienisches Blatt gibt in einem Briefe aus Zante vom 7 Jun. folgende Nachrichten: „Nach Missolunghi's Falle brachen die türkischen Truppen nach Patrasso auf, um sich von da nach Tripoliza zu begeben. Ohne den geringsten Widerstand zu finden, langten sie am 15 Mai vor Kalavrita an, nachdem sie das von den Griechen verlassene Land geplündert und niedergebrannt hatten. Am 17 zeigte sich eine türkische Kolonne vor dem Kloster Megas Pilles, in dem sich die griechischen Häuptlinge Londo und Petmesa mit ihren Leuten eingeschlossen hatten. Nach einigen Flintenschüssen kehrten die Türken nach Kalavrita zurük, von wo sie nun in Masse aufbrachen, und in der Nacht vom 18 in die beiden Forts Cochuni und Ferulla einbrachen, wo sie aber gegen ihre Erwartung nur geringen Widerstand fanden. Dagegen hatten die beiden Häuptlinge Petmesa und Suliotti auf dem Gipfel eines Berges eine kleine Verschanzung aufwerfen lassen, in der sie ihre Familien und Habseligkeiten, ihre Waffen und Munitionsvorräthe in Sicherheit gebracht hatten, und von 150 ihrer Leute vertheidigen ließen. Vor diesem kleinen Fort entspann sich ein mehrstündiges Gefecht. Troz ihrer Ueberlegenheit an Zahl vermochten die Türken nicht in dasselbe zu dringen, und mußten, nachdem sie einige Hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten, von ihrem Angriffe abstehen. Am 20 brachen sie von Neuem auf und richteten ihren Marsch über Mazan, auf welchem Wege sie fast ohne alles Hinderniß bis in die Nähe von Livadi vorrükten. Der alte Kolokotroni fand sich mit ungefähr 3000 Mann dem Feinde gegenüber bei dem Dorfe Buliata, und war eben im Begriffe, in Verbindung mit andern Korps, die aus andern Richtungen vorrüken sollten, dem Feinde entgegen zu gehen, als er durch einen Expressen die Nachricht erhielt, daß die Türken, ein Gefecht vermeidend, geradezu in Eilmärschen auf Tripoliza losgingen, wodurch es ihm unmöglich wurde, dem Feinde ein Treffen anzubieten. Die Türken rükten in Tripoliza ein, nachdem sie auf dem Wege dahin, in kleinen Gefechten zwar einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, dagegen aber 8 bis 900 Frauen, Kinder und Greise zu Sklaven gemacht hatten. Der Brief erwähnt ferner, daß der alte Kolokotroni bei Partheni lagere, wo er seinen Sohn und andere Häuptlinge an sich ziehen wolle, und daß alle Gebirgspässe im Rüken des Feindes wieder von den Griechen besezt seyen. Eine Abtheilung Rumelioten wurde gleichfalls erwartet. Ueber die irregulären Truppen sollte der englische Obrist Gordon, über die regulären Obrist Fabvier den Befehl führen.“

Der in Smyrna erscheinende Spectateur oriental vom 16 Jun. schreibt: „Man erinnert sich der strengen Verordnungen der englischen Regierung, um ihre Unterthanen zu genauer Beobachtung der Neutralität in dem Kampfe zwischen dem türkischen Reiche und den empörten Griechen anzuhalten. Wahrscheinlich war das Alles nur ein Spiel. Die englische Brigg Alfred, Kapitain Mukmann, mit Kriegsbedürfnissen beladen, kam gerade von London zu Malta an, und segelte von da am 22 Mai nach Napoli di Romania weiter. An demselben Tage ging die englische Brigg Sarah, Kapitain Gibson, von Malta nach Napoli unter Segel; ihre Ladung besteht aus Steinkohlen zum Gebrauch der Dampfschiffe, welche die Griechen erwarten.

und vielleicht noch lange erwarten werden, die aber auch, gesezt sie kämen an, sie nicht vor ihrem nahen Untergange schüzen würden. Indessen sieht man hieraus, was die englische Regierung Neutralität nennt."

† Konstantinopel, 26 Jun. Seit der lezten Post haben wir, wie ich Ihnen bereits durch außerordentliche Gelegenheit meldete, eine blutige Revolution erlebt, welche vorläufig alle alten Grundgeseze des Reiches umstürzt, und das ganze ottomanische Reich in seinen Grundpfeilern erschüttern wird. Der Sieg hat sich indessen für den Sultan entschieden, und wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, so beginnt eine neue Aera für das ottomanische Reich, welchem nun, nachdem der erste und schwerste Schritt, wider die Erwartung der Meisten, gelungen ist, eine allgemeine Reform, sowohl im Militär als im Civil, bevorsteht. Die Vernichtung der vor wenigen Tagen noch so gefürchteten Janitscharen ist ein großer Schritt zu dieser Reform, und das Volk, von den Ulema's und durch die Herabsezung der Lebensmittel gewonnen, sieht nicht nur mit Gleichgültigkeit den schreklichen Hinrichtungen und Gräuelscenen aller Art zu, sondern rief dem siegreichen Sultan, als er sich am 22 in die Moschee Achmeds begab, laut zu: „Gott segne unsern Padischah, der uns von der Geisel der Janitscharen befreite." Seit den blutigen Tagen des 16 und 17 Junius sind mehr als 200,000 bewaffnete Muselmänner unter der Fahne des Propheten versammelt, welche alle herbeieilten, um, wie die Ulema's verkündeten, die bedrohte Religion und das in Gefahr schwebende Reich zu schüzen. Ein niedergeseztes militärisches Blutgericht verwaltet streng sein gräßliches Amt. Seit acht Tagen werden alle mit den Zeichen eines Janitscharen eingebrachte Türken, welche kein Zeugniß eines Imans, daß sie sich der Einführung der europäischen Disciplin nicht widersezten, beibringen, entweder enthauptet oder erdrosselt. Dem Gerüchte nach zählt man bis heute Abend gegen 15000 umgekommene Janitscharen, wovon auf Befehl des Sultans gegen 4000 in ihrer Kaserne auf dem Plaz Atmeidan lebendig verbrannt wurden. Der Ueberrest ist theils im Gefecht umgekommen, theils standrechtlich hingerichtet worden. Die Leichen der Umgebrachten werden, um Plaz für Andre zu machen, augenbliklich in's Meer geworfen. Die Zahl der nach Asien fortgeschaften Janitscharen beträgt mehr als 30,000. Mit Hülfe dieses Schrekens-Systems, und der dem Volke gemachten Erleichterungen, gelang es dem Sultan, seinen Sieg so zu verfolgen, daß er bereits im versammelten Divan seinen Entschluß erklärte, das ganze Reich im Civil- und Militär-Fach neu zu organisiren, und die denkwürdigen Worte, welche keiner seiner Vorfahren gewagt hätte, sprach: „Ich will nichts mehr vom Vergange„nen hören, wie es war; es muß Alles Anders wer„den." — Die Hauptstadt ist ruhig und ein neuer Abschnitt in den Annalen der türkischen Geschichte beginnt. Mit einiger Besorgniß sieht man indessen den Nachrichten aus den Provinzen entgegen, wo den Janitscharen keine so gefährlichen Gegner, wie hier die Topdschi's, entgegen stehn. Diesen ist eigentlich durch allerlei Versprechungen nach und nach der bitterste Haß gegen die mit so vielen Privilegien begabten Janitscharen eingeflößt worden; sie waren es, die deren Untergang am Meisten beförderten. In den fränkischen Quartieren ist in den Schrekenstagen Niemand beunruhigt worden, allein viele Franken fürchten, daß die allgemeine Bewaffnung der Türken in der Zukunft, hinsichtlich auf Rußland, andere Folgen nach sich ziehen könnte, indem, wenn der Plan des Sultans ganz gelingt, der Krieg von Seite der Pforte vielleicht selbst provozirt wird, wodurch alle von Rußland dem friedlichen System gebrachten, von ganz Europa anerkannten Opfer fruchtlos würden! — Aus Griechenland fehlen alle Nachrichten; inzwischen ist zu vermuthen, daß sie unter den jezigen Umständen nur wenig Wichtigkeit haben werden.

* Konstantinopel, 27 Jun. Der Sultan, welcher mit den Großen des Reichs unter dem Schuze der Fahne des Propheten noch immer im ersten Hofe des Serails seinen permanenten Regierungssiz hält, verfolgt seinen errungenen Sieg über die Janitscharen unaufhaltsam. Während an die Ufer der Gärten des Serails zahllose Leichen erdrosselter oder geköpfter Janitscharen von der See ausgeworfen werden, unterrichten ägyptische Offiziere die neuen Soldaten in den Höfen dieses nemlichen Pallastes unter eigner Aufsicht des Großherrn in den Waffenübungen nach dem neuen Reglement. Am 20 hielt der Sultan daselbst eine Musterung und erschien dabei zum Erstenmal in der neuen Uniform, wobei er mit freudestrahlendem Gesicht die Reihen der Soldaten durchschritt. Der Aga Pascha ist die Seele der Uebungen, und verläßt das Serail nur, um sich zu dem auf dem Atmeidan im Beiseyn des Mufti und Großveziers organisirten Blutgerichte zu begeben, wo die Hinrichtungen der eingebrachten Janitscharen Tag und Nacht fortdauern. Die meisten verheiratheten Janitscharen sind auf diese Art schon gefallen, die ledigen werden in Barken je zu 50 Mann nach Sentari geschaft. Man rechnet, daß gegen 35000 hinüber geführt worden sind. Der Großherr will das Andenken der mit dem Fluch des Mufti beladenen Janitscharen so schnell als möglich vertilgen. Ganze Reihen ihrer Wohnungen sind der Dächer beraubt, und gegen 1000 Schenken und Kaffeehäuser derselben verwüstet. Ihre Kasernen sind ebenfalls abgedekt und sollten eingeäschert werden, als der Sultan befahl, ihre gänzliche Zerstörung der Zeit zu überlassen. Die Offiziere von den treuen Topdschi's, welche Müzen trugen, die denen der Janitscharen ähnlich waren, haben diese abgeben, und andere nach der neuen Art aufsezen müssen. Der Reis-Effendi ließ dem diplomatischen Korps eröfnen, daß es die ihm traktatenmäßig gebührenden, zu seinem Schuze nöthigen Janitscharen entlassen solle, indem dieselben, mit Fluch beladen, weder Schuz gewähren, noch weitere Dienste leisten könnten. An deren Stelle sind ihm Individuen von der neuen Miliz zugeschikt, und von ihm auch, mit Ausnahme des englischen Botschafters Hrn. Stratford-Canning, welcher seinen Pallast seitdem verschlossen hält, und die Anzeige des vom Reis-Effendi beauftragten Wolwoden von Galata ablehnend beantwortete, angenommen worden. Einige schließen daraus, vielleicht mit Ungrund, daß Hr. Canning dem jezigen Zustande der Dinge kein rechtes Vertrauen schenke, und eine Reaktion von Seite der Janitscharen fürchte. Das Volk spricht sich, troz der Ströme Bluts, welche täglich fließen, vorläufig nicht gegen die beschlossenen Reformen aus, und der Zustand der Hauptstadt ist, die oben erwähnten Verhältnisse abgerechnet, ruhig. Aus den Provinzen hat man noch keine Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Sonnabend Nro. 203. 22 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Columbia.) — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 203. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der zu Caraccas erscheinende Colombiano vom 20 Mai enthält folgende Nachrichten: „Gestern ist General Paez, begleitet von der Munizipalität und einer Schaar der angesehensten Einwohner, die ihm bis Atrimano entgegen gezogen waren, hier eingetroffen, und mit Glokengeläute empfangen worden. Die Linientruppen und Milizen standen unter den Waffen, und die Luft ertönte von dem Zurufe: „Es lebe die Republik, es lebe Bolivar, es lebe General Paez!“ Paez erließ sogleich folgende Proklamation: „Bewohner von Venezuela! Durch den freien Willen des Volks ward ich zum Haupt der Civil- und Militärregierung ernannt. Ohne Rüksicht auf mich hatte ich nur das Interesse meines Landes im Auge, und unsere Feinde, die uns neuerdings unterjochen zu können glaubten, finden uns gerüstet, und sich getäuscht. Das oberste Gesez eines Staates ist das seiner Selbsterhaltung. Dis Gesez diktirte uns die ergriffenen, in den Munizipalakten aufgezeichneten Maaßregeln. Das Publikum wird von Allem, was es interessiren kan, durch den Weg der Presse benachrichtigt werden. Mittlerweile genügt es zu wissen, daß die Geseze wie vorher in Kraft bleiben, und alle Bürgschaften gehalten werden sollen; kurz, was nicht mit dem von uns ergriffenen Entschlusse im Widerspruche steht, wird den bisherigen Gang gehn. Die Völker seufzten unter der Last einer schlechten Verwaltung, und wünschten sehnlichst ein Mittel gegen so viele Uebel. Diese Ursache hat uns vermocht, das Hülfsmittel in der Konstitution selbst zu suchen. Wir haben uns entschlossen, die Epoche der für das Jahr 1831 angekündigten großen Versammlung zu beschleunigen. Der Befreier-Präsident wird unser Schiedsrichter, unser Vermittler seyn; er wird den Klagen seiner Landsleute sein Ohr nicht verschließen. Unsre individuelle Lage legt uns die Pflicht auf, uns zu bewafnen. Zu gleicher Zeit von unsern gemeinsamen Feinden von Außen, und durch die Umtriebe des Egoismus im Innern bedroht, wäre es Unklugheit von unsrer Seite, nicht die gehörige Stellung zu ergreifen. — Die Macht, die Ihr mir anvertrautet, ist nicht zu Eurer Unterdrükung bestimmt; sie soll Euch beschüzen und Eure Freiheit sichern. Ich werde immer verständige Männer zu Rathe ziehen, und ihre Entscheidungen in Vollziehung sezen. Im Hauptquartier zu Caraccas den 19 Mai 1826. (Unterzeichnet:) Jose Antonio Paez.“

Spätere Zeitungen aus Caraccas, vom 31 Mai, enthalten ein langes Schreiben von Paez an Bolivar, worin Ersterer sich über das Regierungssystem des Vicepräsidenten der Republik, Generals Santander, bitter beklagt, die Schuld des gegenwärtigen Aufstandes in Venezuela (so wie die einiger kleineren im vorigen Jahre) hauptsächlich der Strenge zuschreibt, mit welcher die Regierung von Bogota das Dekret vom 31 Aug. 1824, die Einrollirung der Milizen betreffend, vollzogen wissen wollte; die Weise schildert, wie es gekommen, daß die Einwohner von Valencia, dem Gen. Escalona, der sie den Spaniern zu übergeben frühe das Unglük gehabt, von jeher abgeneigt, ihn (Paez) zu ihrem Haupte erwählt hätten, endlich den Präsidenten Bolivar seiner gränzenlosen Ergebenheit und Zuneigung versichert, und ihn, „den erlauchten Sohn Columbia's,“ beschwört, so bald als möglich nach Venezuela zu kommen, um den Bürgerkrieg abzuwenden, und der Gesezgeber des Landes zu werden, in dem er geboren, und das durch ihn unabhängig geworden.

Einem Gerüchte aus Caraccas vom 3 Jun. zufolge, hätte General Bermudez den General Paez für einen Rebellen und Verräther erklärt, und schikte sich an gegen ihn zu ziehn.

Portugal.

Die Etoile meldet aus Bayonne ohne Angabe des Datums: „Nachrichten aus Lissabon vom 5 Jul. zufolge war dort Alles ruhig. Man kannte die neue Konstitution noch nicht, und sah mit Ungeduld der Ankunft der englischen Fregatte Diamond entgegen, welche, mit Lord Stuart an Bord, Brasilien gleichzeitig mit einer portugiesischen Korvette verlassen hatte, die am 3 zu Lissabon eingelaufen war. Die Regentschaft hatte die Amnestie, die Abtretung der Krone Portugals an die Tochter des Kaisers, die Einberufung der Cortes und die übrigen aus Brasilien eingetroffenen Aktenstüke, bekannt machen lassen.“

Der französische Courrier glaubt, die Bekanntmachung der Konstitution dürfte verschoben bleiben, bis die Kabinette dem Kaiser Don Pedro deshalb Vorstellungen gemacht, und Antwort von ihm erhalten haben würden.

Großbritannien.

London, 13 Jul. Konsol. 3Proz. 78 1/8; russische Bons 79 3/4; mexicanische 41 1/4 columbische 27 1/4; peruanische 27; griechische 11 1/8; Cortes 8.

Der Romandichter Cooper, der Walter Scott der Amerikaner, war mit seiner Familie in England angekommen. Er begibt sich nach Lyon, wo er zum Konsul der vereinigten Staaten ernannt ist.

Der Globe will wissen, es wären bereits Deputirte aller neuen amerikanischen Republiken, nur Mexico ausgenommen, zu Panama eingetroffen, und man sehe der baldigen Eröfnung des Kongresses entgegen. Hingegen versichern die Times,

diese Eröfnung sey auf unbestimmte Zeit hinausgesezt; es wären noch nicht mehr als zwei Abgeordnete, einer von Columbia, der andere von Peru, angekommen gewesen.

Der Star sagt: „Briefe aus New-York melden die Abfahrt einer, zu Lord Cochranes Geschwader bestimmten Fregatte aus dem dortigen Hafen. Sie trägt 80 Kanonen, und ist ein sehr schönes Schif. Auch werden fünf, nach einem verbesserten Plane gebaute Dampfschiffe in Kurzem Amerika verlassen, um an einer Expedition Theil zu nehmen, welche die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt auf sich ziehen muß. — Eben so werden nächstens zwei Dampfschiffe die Scheide verlassen, und rechnet man hiezu das, im Mittelmeere schon angekommene, so sieht man, daß Cochrane acht Dampfschiffe unter seinen Befehlen haben wird. Eine große Korvette und ein anderes bewafnetes Schif bilden den Rest der Ausrüstung, die beisammen aus elf Schiffen besteht. Diese Macht sollte hinreichen, nicht nur die Türken von der hohen See zu vertreiben, sondern auch ihre Küsten unter Kontribution zu sezen."

** London, 13 Jul. Aus New-York ging vorgestern die Nachricht hier ein, daß die erste für den griechischen Seedienst bestimmte Fregatte von dort abgesegelt ist; sie wird nun wohl an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt seyn; sie ist eines der schönsten, auf den amerikanischen Werften erbauten Schiffe, und für 80 Kanonen gebohrt. Zwei andere Kriegsfahrzeuge werden in kurzen Zeiträumen folgen. Von Lord Cochrane sind nähere Nachrichten zwar noch nicht bekannt worden, man darf sich aber bald Manches von ihm versprechen. Ob vielleicht ein Besuch zu Alexandria im Umfange seiner Plane liegt, wird die Zeit lehren; ein Schlag dieser Art wäre im gegenwärtigem Augenblike wichtiger für die griechische Freiheit, als das Ankerwerfen vor den Mauern des Serails. Von den besten Wünschen aller brittischen Seeoffiziere ist Lord Cochrane begleitet; es herrscht hier unter seinen Kameraden nur Eine Stimme, und er darf sich gewiß mancher unterstüzenden wirksamen Hand bei seinen Unternehmungen erfreuen. Aber das brittische Volk im Ganzen betrachtet (nicht die Regierung) wird Nichts leisten, so müde sich auch der Redakteur des Representative in seinen sogenannten Leading Articles über die Griechen schreibt, um seine Landsleute aus ihrer Schlafsucht zu weken. Das englische Volk liegt an einer politischen Gefühllosigkeit oder Stumpfheit krank, hervorgebracht durch eine erzwungene Ueberspannung der inneren Kräfte, welche nur die Zeit heilen kan. So lange alle unsere Manufakturdistrikte ein Bild des Jammers darbieten, und unser Blutumlauf in immer langsamern Pulsen schlägt, haben wir genug mit der Anwendung von Heilmitteln für uns selbst zu thun. So denkt jezt der Engländer, und man kann ihn wahrlich deshalb nicht sehr tadeln, wenn man, im Lande anwesend, das Unglük der Zeit vor seinen Augen sich immer weiter ausbreiten sieht. In Spitalfields allein müssen 9000, sonst fleißige Arbeiter unterstüzt werden, damit sie nicht zu Straßenbettlern herabsinken. Ein solcher Zustand gehört nicht zu den gewöhnlichen, und nimmt die Aufmerksamkeit aller wahren Patrioten in Anspruch. Wollen wir aber nach manchen Andeutungen urtheilen, so dürfte man glauben, daß die Krisis den höchsten Grad erreicht habe, und Hofnung zu einer Besserung vorhanden sey. Möge dieses auch überall vom festen Lande gesagt werden können! — Von Caraccas sind heute Nachrichten bis zum 31 Mai angekommen. Der Insurgent Paez hatte am 24 Mai einen Brief an Bolivar erlassen, worin er sein Betragen zu rechtfertigen sucht, alle Schuld auf den Vice-Präsidenten Santander und den Kongreß von Bogota wälzt, zugleich die Anzeige macht, daß er die Civil- und Militärgewalt von Venezuela übernommen, und den Befreier bittet, doch selbst nach Venezuela zu kommen. Merkwürdig ist es, daß der in Caraccas erscheinende Columbiano bis zum 31 Mai kein einziges Reglement oder sonstiges Dekret der Munizipalregierung über irgend eine öffentliche Angelegenheit enthält, was doch sonst bei einer Veränderung von so wichtiger Art, wie die Selbstkonstituirung zu einem beinahe unabhängigem Staate, nicht ausbleiben konnte. Dis scheint zu beweisen, daß das Ganze das Werk eines Militär-Despotismus war, wenn gleich das neue System selbst von Allen gewünscht wurde. Nur die Gefahr, es von Mulatten und Zambos allein herbeigeführt zu sehen, leuchtet Jedem ein, und die Munizipalität, da keine neue ernannt worden — schweigt. — Seitdem vor einigen Tagen die Einfuhr fremder Seidenwaaren erlaubt worden, sieht man in den Boutiken der Hauptstadt, neben den indischen und französischen Taschentüchern, auch die deutschen aus Elberfeld ausgebreitet liegen; leztere sind aber Ausschuß, zu einem Schilling 4 Pence das Tuch ausgeboten. Diese Stellvertreter deutschen Kunstfleißes werden demselben also keine Freunde gewinnen. Die gute Aufnahme eines Artikels hängt oft vom ersten Eindruke ab, und dieser sollte nicht verscherzt werden. — Seit zwei Tagen verbreiten häufige Regenschauer Freude in den Hütten wie in den Städten, und verscheuchen die Furcht vor dem Unglük einer Mißerndte. — Nachschrift: Von la Guayra bringt ein Brief vom 3 Jun. die Nachricht, daß General Bermudez gegen Paez im Anzuge sey, und ihn für einen Verräther erklärt habe. Möge der Himmel Columbien vor einem Bürgerkriege bewahren!

Frankreich.

Der Moniteur vom 11 Jul. enthält einen Bericht des Finanzministers an den König, worin er Sr. Maj. vorschlägt, der Kontrolle eines Gerichtshofes die Rechnungen aller Finanzoperationen, welche von den Ministern vorgenommen wurden, zu unterwerfen, damit dieser Gerichtshof in seiner Unabhängigkeit über die Realität der Thatsachen, welche in den, den Kammern zur Prüfung vorgelegten Urkunden aufgeführt sind, urtheilen, und nach Einsicht der Belegstüke die Richtigkeit aller Resultate, welche den Gegenstand der Berathung derselben bilden, bestätigen könne. Diesem Berichte folgt eine königl. Ordonnanz vom 9 Jul., welche im Wesentlichen verfügt: „Mit den Rechnungen des Jahres 1825 angefangen, soll der Finanzminister am Ende eines jeden Jahres den individuellen Rechnungen, welche die (Grund-) Steuereinnehmer und die Direktoren verschiedener Gefälle und indirekter Abgaben, so wie die Zahlmeister und Kassiere des Schazes dem Rechnungshofe vorzulegen haben, eine allgemeine Uebersicht aller Rechnungen oder ein allgemeines Rechnungen-Scontro beifügen, diejenigen Artikel der Einnahme und Ausgabe enthaltend, welche nicht in die Rechnungen der Staatskassen gesezt werden konnten, weil sie nur eine Veränderung der Anrechnung, eine Bewegung in den laufenden Rechnungen und Ordnungs-Operationen betreffen, ohne zu einem wahren Ein-

oder Ausgehen der Fonds Veranlassung zu geben. Demzufolge müssen die dem Rechnungshofe zur Prüfung vorgelegten Urkunden alle die Thatsachen, welche in der allgemeinen Rechnung der Finanzverwaltung bekannt gemacht wurden, wieder vorbringen. Am ersten Julius jedes Jahres wird der Finanzminister dem Rechnungshofe auch eine vergleichende Tabelle der Staatseinnahmen und Ausgaben, welche in der allgemeinen Finanzrechnung des vorigen Jahres enthalten waren, mit den individuellen Rechnungen und den allgemeinen Uebersichten zustellen lassen, welche dem Rechnungshofe schon vorher für dasselbe Jahr hatten zugestellt werden müssen. Diese vergleichende Tabelle wird mit den, vom Rechnungshofe über jede allgemeine Uebersicht erlassenen Gleichförmigkeits-Erklärungen zusammengehalten werden, und wenn die Uebereinstimmung zwischen diesen verschiedenen Urkunden anerkannt ist, so wird der Rechnungshof eine allgemeine Erklärung erlassen, um zu bezeugen, daß die jährliche Finanzrechnung mit den allgemeinen Uebersichten, und mit den Aussprüchen über die individuellen Rechnungen der Rechnungspflichtigen, vollkommen übereinstimme. Mit Hülfe der vergleichenden Tabelle über die jährliche Einnahme und Ausgabe nach Dienstjahren, wird der Rechnungshof eine ähnliche Gleichförmigkeits-Erklärung über den definitiven Stand des abgelaufenen Dienstjahres erlassen." — Selbst die Oppositionsblätter loben diese Verfügung, indem die Deputirten bei hergestellter Richtigkeit der Rechnungen die Ziffern betreffend, in den Stand gesezt werden, sich mehr um die Ausgaben und Auflagen zu bekümmern, welche vermindert oder aufgehoben werden könnten, und auf der Spezialität festzuhalten, welche nicht erlaubt die Fonds ihrer autorisirten Bestimmung zu entziehen.

Die Ernennung des Hrn. Jacquinot de Pampelune zum Nachfolger des Hrn. Bellart, als Generalprokurator am Appellationsgerichte zu Paris, beschäftigt fast alle Pariser Blätter. Das Journal des Debats sagt, diese Wahl habe in und außerhalb des Justizpallastes Freude erregt; durch solche Handlungen der Mäßigung, Stärke und Gerechtigkeit werde die Regierung am besten den Faktionen Ruhe gebieten, und in die Gemüther das Zutrauen zurükführen, das schon zu lange daraus verbannt gewesen. Das ministerielle Journal de Paris lobt ebenfalls die getroffene Wahl, und versichert, Hr. v. Jacquinot (der Kongregation als Anhänger der gallikanischen Freiheiten zuwider) trete die ganze Erbschaft Bellarts an, „ohne davon die tröstlichen Restriktionen auszunehmen, die „das lezte (gegen die beiden liberalen Journale gestellte) Re„quisitorium desselben enthalte, welches die heilige Sache der „Religion und der französischen Geistlichkeit von den Interessen, „die eine kleine Zahl Menschen damit zu vermengen suche, so „rechtlich geschieden habe." Der französische Courrier bemerkt: „In diesem Requisitorium wurde das Daseyn der Jesuiten geläugnet, und versprochen, die gallikanischen Freiheiten zu vertheidigen, wenn sie ernstlich angegriffen werden sollten. Seitdem hat der Bischof von Hermopolis von der Tribune herab das Daseyn der Jesuiten eingestanden, das Edikt von 1682 für nicht verbindlich erklärt, und gegen ein kaiserliches Dekret gedonnert, welches dieses Edikt in den Schulen zu lehren verordnete. Die tröstlichen Restriktionen des Hrn. Bellart sind also von wenig Wirkung gewesen, und wenn sein Nachfolger sich darauf beschränkt sie zu übernehmen, so wird er diejenigen wenig trösten, welche der immer wachsende Einfluß der Jesuiten erschrekt. Wenn übrigens dasselbe Journal de Paris erklärt: „daß in Mitte der überspannten Besorgnisse gewisser Leute und „der noch mehr überspannten Ansprüche einiger Andern, die „Regierung des Königs, ohne sich weder erschreken noch ver„führen zu lassen, einen Gang gehe, in welchem sie sich, den „Ehrgeizigen und den Undankbaren zum Troze, täglich „mehr befestige" so zeigt dis wohl an, daß man Lust habe ehrgeizigen Ansprüchen, die, bisher aufgemuntert und begünstigt, endlich anfangen dem Ministerium selbst Besorgnisse einzuflößen, Widerstand zu leisten; aber leider erinnert man sich, daß dergleichen Drohungen von Widerstand nie nachhaltig waren, und häufig — kaum ausgesprochen — durch neue Konzessionen gebüßt wurden!" Aus einer andern Stelle des Journal de Paris, lautend: „Nichts darf vereinzelt bleiben, und eine ein„zige Handlung kan Aufschluß über ein ganzes System ge„ben —" will die Quotidienne folgern, daß man die Ernennung des Hrn. Jacquinot als ein Anzeichen eines neuen Systems ansehn müsse. „Nun hat zwar, fährt die Quotidienne fort, Hr. Jacquinot keine so eigenthümliche politische Physiognomie, um daraus allein schon auf die Art des neuen Systems schließen zu können; sollte es aber wahr seyn, daß der Nebenbuhler des Hrn. Jacquinot, Hr. Mangin, Generalprokurator zu Poitiers, nur deswegen das Kürzere gezogen habe, weil er im Verdacht gestanden, sich dem Einflusse der Kongregation hinzugeben, so dürfte man annehmen, daß das neue System darauf ausgehe, sich diesem Einflusse zu entziehen. Bei diesem Entziehen, oder wenn man will bei diesem Bruche, wird selbst ein wenig üble Laune sichtbar, denn das Journal de Paris versichert, die Regierung gehe ihren Gang Troz den Ehrgeizigen und Undankbaren."

Der ministerielle Pilote erzählte, daß Hr. Bellart eine lange und schmerzhafte Agonie gehabt, und in diesen lezten und furchtbaren Augenbliken seine Phantasie immer mit schwarzen Männern sich beschäftigt habe. „Da sind sie! sie sind vor meiner Thüre! laßt sie nicht herein!" soll er oft mit allen Bewegungen der Furcht und des Schrekens gerufen haben. — Der Constitutionnel versichert, Hr. Bellart habe nicht unbestimmt von „schwarzen Männern" gesprochen; er habe ausdrüklich die Jesuiten genannt, und als er seine Abneigung gegen ihre Gesellschaft geäußert, sey er nicht im Delirium gewesen!

Der Constitutionnel erzählte mit affektirter Wichtigkeit, der Herzog und die Herzogin von Orleans hätten auf ihrer Reise nach Montd'or den Grafen v. Montlosier auf seinem Pachthofe besucht, um seine verbesserte Methode, wüstes Land zu beurbaren, kennen zu lernen; auf der Rükkehr von Montd'or wären JJ. k. Hoheiten wieder auf dem Pachthofe eingekehrt, der Graf aber schon nach Paris abgereist gewesen. Die Quotidienne meynt spottend, dieser Besuch habe seine ernsthafte Seite so gut wie der Besuch des Hrn. Dupin zu St. Acheul, und erklärt, daß sie blos aus Rüksicht auf ihre Leser sich enthalten wolle, alle die Muthmaaßungen anzuführen, welche darüber im Umlaufe wären.

Der Courrier sagt: „Lord Cochrane soll Hindernisse von Seite der Diplomatie besorgen. Indessen versichert

man, Hr. Canning habe, als man ihm wegen dieser Expedition Vorstellungen machte, geantwortet: „So lange Cochrane mit seinen Schiffen nicht in einen, den englischen Gesezen unterworfenen Hafen (wie z. B. Malta im mittelländischen Meere) einliefe, habe die brittische Regierung kein Recht sich in seine Unternehmungen zu mischen.“ Lord Cochrane soll, um allen Schwierigkeiten zuvorzukommen, den Plan gefaßt haben, sich der Insel Rhodus zu bemächtigen, dort den Malteser-Orden herzustellen, und dann auf seinen Schiffen dessen Flagge aufzustecken.“

Der Courrier, auf die (gestern mitgetheilte) Nachricht der Lyoner Zeitung sich beziehend, sagt auch: „Es heißt, der Kaiser Don Pedro habe an Lord Cochrane geschrieben, und seinem Finanzminister Befehl gegeben, ihn wegen seiner Forderungen zu befriedigen. Es ist auffallend, daß der Kaiser jezt erst nach mehrern Jahren die Bezahlung der Antheile an den Prisen dem Lord Cochrane und seiner Mannschaft zu leisten sich erbietet, gerade wo Lord Cochrane sich den Griechen widmet. Vielleicht suchte eine fremde Hand den Lord von der Sache der Hellenen abwendig zu machen.“

Dasselbe Journal meldet, der Herzog von Richelieu, der Graf de Laborde und ihre Reisegefährten, die zu Corfu angelangt waren, seyen von dort am 19 Jun. auf dem Schiffe des englischen Admirals Neale nach Zante abgesegelt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 18 Jul. Im Waarenhandel sind zeither keine bemerkenswerthe Veränderungen eingetreten; nur hinsichtlich des Rüböls hat eine Preisbesserung von 1/2 Rthlr. für die Ohme statt gefunden. Was die Kolonial-Artikel anbelangt, so steht man dermalen in Erwartung der Resultate der grossen auswärtigen Auktionen, wornach sich zweifelsohne auch die Preise unseres Marktes reguliren werden. In Betref der großen Indigo-Verkaufung zu London ist ein Bericht vom 11 d. M. eingetroffen, der indessen nur das Ergebniß der ersten Tage meldet. Hiernach wären die verschiedenen Gattungen dieses Farbestoffes nur um einige Pfenninge aufs Pfund niedriger weggegangen, als die zeitherigen Preisnotirungen besagten; auch wurde eine noch stärkere Verkaufung, als die gegenwärtige, für einen spätern Zeitpunkt angekündigt. — Die mehrere Wochen hindurch anhaltende große Hize, welche erst seit einigen Tagen etwas nachgelassen, hat häufig Lungen-Entzündungen an unserm Plaze erzeugt, die indessen keine Merkmale der Gefährlichkeit an sich tragen. — Se. D. der Herr Fürst von Metternich wird, dem Vernehmen nach, bis zum 22 d. M. auf seiner Domaine Johannisberg erwartet. Der frühere Reiseplan, wornach Se. D. zuerst Ihre Güter in Böhmen besuchen wollten, schiene demnach eine Abänderung erlitten zu haben. — Die Bäder des Taunus erfreuen sich auch in diesem Jahre einer außerordentlichen Frequenz. Zu Wisbaden belief sich, nach der Badeliste vom 10 Jul., die Zahl der anwesenden und abgereisten Kurgäste auf fast dritthalbtausend, die der durchpassirten Fremden auf 2860. — Se. k. H. der Kurfürst von Hessen, den man sich schmeichelte daselbst bis zum 19 d. M. zu besizen, war zu jener Zeit bereits abgereist, und befindet sich seitdem zu Wilhelmsbad bei Hanau, wo Höchstderselbe, wie es heißt, bis zum 20 verweilen, sodann aber über Fulda nach der Sommer-Residenz Wilhelmshöhe zurükkehren wird.

Preußen.

** Berlin, 15 Jul. Die Badezeit ist jezt herangekommen, und Viele unserer Minister, so wie ein großer Theil der Ministerialräthe, befinden sich in den Bädern, oder auf sonstigen Urlaubsreisen; dennoch geht die Staatsmaschine ihren ruhigen, unerschütterlichen Gang fort, so wohl eingerichtet und gut organisirt ist Alles. Nur in den Gerichtshöfen würde die Abwesenheit vieler Mitglieder eine Störung verursachen, weswegen denn hier die Urlaubsgewährungen auch seltener eintreten. Da das geheime Ober-Tribunal mit Arbeiten überladen ist, die es kaum zu fördern vermag, so hat man von den Ober-Landesgerichten Hülfsarbeiter herbeigerufen, welche die Reste aufarbeiten sollen, um nachher wieder heimzukehren. Viele von ihnen dürften aber alsdann als wirkliche Mitglieder des geheimen Ober-Tribunals eintreten. — Die Köpenicker Untersuchungsangelegenheit ist jezt ganz beendigt, und das Schloß Köpenick von seinen demagogischen Gästen befreit. Es ist zu wünschen, daß die Zeit so excentrischer, man kan sagen halbverrükter Anschläge, wie sie hier von einer durchaus bethörten Jugend ausgingen, vorüber sey! — Bei Ermangelung politischen Stoffs, obgleich die Vorgänge in Portugal, in Konstantinopel und in Columbien Hinreichendes böten, bemühen sich unsere Zeitungen bis zum Ueberdruß Bulletins über Demoiselle Sonntag in Paris auszugeben. Da ist kein Tag, wo nicht entweder eine aus Zeitungen entlehnte Nachricht, oder eine Privatkorrespondenz erschiene. Ausländern, die unsere Zeitungen lesen, muß das ein Bild von der Nichtigkeit unseres Treibens geben, zugleich aber unser Nationalgefühl in schlechten Kredit bringen, daß wir die gute Aufnahme einer Berliner Sängerin in Paris zu so hoher Bedeutung erheben. Was macht sich wohl das Journal des Debats daraus, ob die jezt hier spielende französische Schauspielergesellschaft gefällt oder nicht; aber der Deutsche traut sich so wenig zu, daß er sich immer erst den Stempel ausländischer Billigung holt, etwa, wie gewisse Weine erst den Aequator passiren und zurükkommen müssen, um gut zu seyn!

Oestreich.

* Wien, 17 Jul. Se. Durchl. der Fürst von Metternich ist heute über Böhmen nach dem Johannisberg abgereist.

Wien, 17 Jul. Metalliques 90 1/8; Bankaktien 1073.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Nachrichten aus Smyrna sprechen von einer zwischen Reschid Pascha, Omer Pascha von Negroponte, und dem Kommandanten von Zeitun kombinirten Unternehmung gegen Theben und Athen, dessen Einwohner sich nach Salamis geflüchtet haben. Obrist Fabvier soll sich gegenwärtig in Poros befinden. Die Hydrioten und Speziioten liegen miteinander im Streite, da erstere ihre Insel vertheidigen, leztere aber die ihrige verlassen wollen. Die nahe Ankunft des Lord Cochrane, mit Dampfschiffen und Brandern ohne Zahl, war in Smyrna und überall im Archipelagus der Gegenstand aller Gespräche. — Die amerikanische Eskadre ist abermals in den Gewässern von Smyrna, wahrscheinlich zum Schuze der amerikanischen Kauffahrer gegen die griechischen Seeräuber, erschienen.“ — „Nachrichten aus Bucharest zufolge, haben die türkischen Bevollmächtigen zu den Konferenzen in Akermann am 3 Jul. die Donau passirt, in Slobosia übernachtet, und am 4 die Reise nach ihrem Bestimmungsorte, über Fockschan fortgesezt.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 204. 23 Juli 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Berichtigung aus dem Diario di Roma.) — Rußland. (Kriegsbericht vom Caucasus.) — Oestreich. — Türkei. (Verhandlungen der Versammlung zu Epidaurus.) — Beilage Nro. 204. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 1 Jul. So eben ist die Fregatte Brasiliana von Rio-Janeiro kommend, im Tajo eingelaufen, hat aber mit dem Lande noch keine Gemeinschaft gehabt. Auch ist vorgestern ein Kourier aus Paris angekommen; die eine wie der andere sollen wichtige Nachrichten mitgebracht haben, deren Bekanntmachung man mit Sehnsucht entgegen sieht. — Den über die Gesundheit der Prinzessin Regentin in der Hofzeitung erschienenen Bülletins zufolge, bekommt der Gebrauch der Bäder von Caldas Ihrer k. Hoheit sehr wohl. — Ein Dekret der Regentschaft vom 10 Jun. bestätigt die Klostergeistlichen und Mitglieder regulirter Kongregationen in den Lehrstühlen, die sie gegenwärtig, in Folge der k. Entschließung vom 16 Aug. 1779, inne haben, und erklärt sie für fähig, auch in Zukunft für die Lehrfächer der Grammatik, der rationellen und Moral-Philosophie, und der Rhetorik, mit den übrigen Unterthanen zu konkurriren, verfügt aber zugleich, daß sie als Professoren der Leitung der obersten Studien-Junta, so wie in Hinsicht auf die Kirchenzucht ihren geistlichen Obern untergeordnet seyn sollen.

Spanien.

*Madrid, 6 Jul. Es dürfte Ihnen nicht unangenehm seyn, Etwas von den, freilich sehr unverbürgten Gerüchten zu erfahren, die hier über die Art, wie die Nachricht von Einführung einer konstitutionellen Regierung in Portugal bei Hofe aufgenommen wurde, im Umlaufe sind. Der König, heißt es, habe sein Mißvergnügen lebhaft geäußert, und der Infant Don Carlos ihm beigestimmt. Die fremden Gesandten seyen nacheinander in den Pallast geladen worden; der König habe sich gegen sie beklagt, daß man ihn und seine Familie absichtlich zu Grunde richten wolle, indem man den spanischen Liberalen ein gefährliches Beispiel gebe, dessen sie sich ohne Zweifel bedienen würden, um eine neue Revolution zu versuchen. Se. Majestät soll hinzugesezt haben: „Sie rechne darauf, daß die fremden Mächte die neue Regierungsform in Portugal nicht anerkennen würden, und Sie protestire gegen Alles, was in dieser Hinsicht geschehen sey." Hierauf seyen die Minister, Einer nach dem Andern, berufen, fortgeschikt, wieder berufen worden, und im ganzen Pallaste habe Verwirrung geherrscht. Am folgenden Tage sey Kabinetsrath gehalten, und auch Hr. Recacho zu demselben gezogen worden; man habe über die Sicherheitsmaaßregeln, die zu ergreifen wären, sich berathen, die Einstellung der Reise des Königs nach den Bädern von Solar in Vorschlag gebracht ꝛc.; Hr. v. Recacho aber sich mit seinem Kopfe für die Aufrechthaltung der Ruhe in Madrid verbürgt. Indessen soll der König doch die seinem Bruder Don Francisco gegebene Erlaubniß, nach Frankreich zu reisen, zurükgenommen haben. Der Staatsrath beschäftigte sich ebenfalls mit den portugiesischen Angelegenheiten, und forschte nach Mitteln, die Einführung einer Konstitution in Portugal zu hindern. Die Einen wollten Truppen an die portugiesische Gränze schiken, und Badajoz befestigen, um der antikonstitutionellen Partei zu Lissabon Luft und Muth zu machen; die Andern meynten, man solle sich neue Schuztruppen vom Könige von Frankreich erbitten; wieder Andere schlugen vor, sogleich alle Liberalen in Spanien zu verhaften oder zu verbannen, damit man nichts weiter von ihnen zu besorgen habe. Nach langem Berathen kam man endlich darin überein, den Hrn. Anduagua, einen der ersten Beamten des auswärtigen Ministeriums, nach Lissabon zu senden, um durch ihn als Augenzeugen belehrt zu werden, was zu thun sey. Es wurden ihm auch sogleich 140,000 Realen zur Bestreitung der Reisekosten angewiesen. Die absoluten Royalisten und Konzeptionisten sind in Bestürzung; die Gemäßigten und Liberalen schweigen, wenigstens zu Madrid: auf die Behörden scheinen diese Vorfälle wenig Eindruk zu machen, denn hier ist alles ruhig. Anders könnte es vielleicht in den Provinzen kommen, wo viele General-Kapitaine von den Konzeptionisten gewonnen sind, wenn sich Erstere aus der Ansicht, Unruhen vorzubeugen, zu neuen Verfolgungen gegen die sogenannten Negros sollten hinreißen lassen. Uebrigens wundert man sich, wie die Regierung unter diesen, leicht vorauszusehenden Umständen so schnell zur Auflösung von 18 Miliz-Regimentern habe schreiten können, ohne vorher für einen angemessenen Ersaz an Linientruppen gesorgt zu haben.

Großbritannien.

London, 15 Jul. Konsol. 3Proz. 78¼; russische Bons 80; merikanische 38¼; columbische 25½; peruanische 24; griechische 11½.

Die am 15 Jul. fällige Dividende von der columbischen Staatsschuld wurde nicht bezahlt, und der columbische Minister Hr. Hurtado hatte nicht einmal für gut gefunden, zur Entschuldigung Etwas bekannt zu machen. Man sah daher an der Börse für die auswärtigen Stocks eine Aufforderung angeschlagen, gemeinsam dem Hrn. Canning eine Denkschrift zu überreichen, sich darin über das auffallend verächtliche Betragen des Hrn. Hurtado gegen die Inhaber der columbischen Fonds zu beschweren, und die Regierung zu bitten, daß sie Hrn. Hurtado zu augenblicklicher Bezahlung der Dividende auffordern, im Weigerungsfalle aber ihn aus England fortschiken solle. Es liefen viele nachtheilige Gerüchte über Columbia um; namentlich sollte eine zu Valencia

ausgebrochene Kontrerevolution Paez veranlaßt haben, sich dahin zu begeben, u. dgl.

Man hatte Zeitungen aus Madras bis zum 3 März erhalten. Unterm 21 Febr. liefern sie einen Auszug dessen, was sich in der Gegend von Prome ereignet hat: „Der Krieg, heißt es darin, ist an der Tagesordnung; die Armee rükt auf dem feindlichen Gebiete vorwärts. Maloon hat am 28 Jan. unterliegen müssen. Man fand in den Verschanzungen, aus denen wir den Feind vertrieben, den Vertrag mit uns und eine große Anzahl Briefe. Dieser Vertrag ist niemals zur Unterschrift nach Ava geschikt worden. Dem Bruder des Königs wurde das Pferd genommen; man sagt, der Prinz selbst sey verwundet; die beiden Kew-bougis sind entschlüpft. In unsere Hände fielen vierzig Tonnen Pulver, 2000 Flinten, 80 Stük Geschüz von verschiedenem Kaliber, 45,000 Rupien, und eine große Menge Getreide. Der Feind konnte sich nicht halten, obschon die Verschanzung sehr stark war. Patragowan liegt 25 Märsche von Ava; wir werden daher in Kurzem erfahren, daß Sir Archibald Campbell in der Nähe Seiner Majestät mit den goldenen Füßen ist.“ — Aus Pegu hat man folgende Nachrichten erhalten: „Der Obrist Pepper hatte Sahewghein angegriffen. Einige Tage zuvor wurde Obrist Conty, der auf Kundschaft ausgegangen war, mit einem bedeutenden Verluste zurükgeschlagen. Der Obrist selbst wurde getödtet und drei Offiziere leicht verwundet. Man schikt dem Obrist Pepper Verstärkungen zu. Als die Einwohner von Rangoon erfuhren, daß der Friede unterzeichnet sey, reichten sie eine Bittschrift ein, in welcher sie verlangten, daß die Stadt nicht an Ava zurükgegeben werden möchte. Sie schikten sich sogar an, die Stadt zu verlassen, um nach Tavoy und Mergui zu gehen; Rangoon würde alsdann zur Wüste geworden seyn. Als sie aber erfuhren, daß die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten, beruhigten sie sich. Maloon war mit vieler Kunst befestigt, und die Birmanen hielten diesen Plaz für unüberwindlich. Einen so schnellen Angrif hatten sie nicht erwartet; ihre Woongees und großen Männer entflohen zuerst, als sie unsere Truppen den Fluß passiren sahen. Die in der Kasse der Woongees enthaltenen Papiere, die man in den Verschanzungen von Maloon fand, werden einige Aufklärung über die Hinterlist geben, deren man sich bediente, um den Traktat nicht zur Ratifikation nach Ava zu schiken. So viel ist gewiß, daß man künftig nur persönlich mit Sr. Majestät mit den goldenen Füßen unterhandeln kan.“

Die Times sagen: „Der Krieg zwischen Brasilien und Buenos-ayres wird nicht so schnell beendigt seyn, als man erwartet hatte, man kan in der That nicht voraussehen, wann derselbe, sey es durch Waffengewalt oder durch Unterhandlungen, zu Ende gehen wird. Obschon sich die 80 Schiffe, aus denen gewissermaaßen die ganze brasilische Marine besteht, im La Plata befinden, so hat man doch wenig gethan, um den Feind in Athem zu erhalten oder die Blokade zu handhaben. Der Admiral Brown findet in seiner Thätigkeit und Wachsamkeit einen Ersaz für die Schwäche seiner Vertheidigungsmittel. Zieht sich der Krieg bis zum nächsten Winter hinaus, so werden die großen brasilischen Schiffe genöthigt seyn, während der schlechten Jahreszeit den Fluß zu verlassen, da sie dann nicht in den Hafen von Montevideo einlaufen können, und außer diesem kein anderer Schuzort im Flusse befindlich ist. In Rio-Grande steht ein ansehnliches Korps brasilischer Truppen, aber man läßt dasselbe in Unthätigkeit, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es den Winter über erhebliche Dienste leisten werde, weil es großentheils aus Menschen besteht, die innerhalb der Wendezirkel geboren sind, und die rauhe Jahreszeit daher weniger ertragen können, als ihre Feinde. Man behauptet, Buenos-Ayres habe die chilische Flotte gekauft, und diese werde bald im La Plata eintreffen. Man erwartet keine Unterstüzung von Bolivar. Dieser unglükliche Krieg hat für unsern Handel äußerst schlimme Folgen gehabt. Die streitenden Parteien machen gegenseitig außerordentliche Ausgaben, und leiden beide darunter.“

Frankreich.

Paris, 15 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 65; 3Proz. 66; — Bankaktien 2010; Falconnet 72, 60; Guebhard 46⅜; Hayti 670.

Der Constitutionnel bezeugt ebenfalls seine Freude über die Ernennung des Hrn. Jacquinot v. Pampelune zu Bellarts Nachfolger als General-Prokurator am Appellations-Gerichte, und des Hrn. v. Belleyme zum Prokurator am Tribunale erster Instanz, will aber darin allein noch keine Anzeichen eines neuen Systemes erbliken, wie das ministerielle Journal de Paris zu verstehen gegeben. Da dieses Journal von den überspannten Besorgnissen Einiger, und den noch mehr überspannten Ansprüchen Anderer (Ehrgeiziger) spricht, so frägt der Constitutionnel, wie man denn Besorgnisse überspannt nennen könne, wenn man eingestehe, daß die Ansprüche, die dazu Anlaß gegeben, es noch mehr wären? . . . Nicht unmerkwürdig erscheint übrigens die vom Courrier français und einer englischen Morgen-Zeitung gewagte Behauptung, das Dementi, das (wie gestern gemeldet) der Bischof von Hermopolis so öffentlich und auffallend dem Hrn. Bellart, einem der ersten Organe der Gerechtigkeit, hinsichtlich des von ihm geläugneten Daseyns der Jesuiten in Frankreich gegeben, habe, so wie mehrere Prozesse, die ihn mit der öffentlichen Meynung entzweiten, sehr viel beigetragen, seine Tage abzukürzen.

Die Zeitung von Lyon, welche schon mehreremale angekündigt hatte, daß Frankreich sich bemühe, den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Herzogs von Orleans, als König von Griechenland ausrufen zu lassen (Allg. Zeit. Nro. 195.), wiederholt diese Nachricht, so oft auch schon deren große Unwahrscheinlichkeit von andern Journalen dargethan worden, beinahe täglich. In ihrem Blatte vom 13 Jul. sagt sie: „Nach Gerüchten, die zu Toulon umliefen, hätten die Engländer sich Mühe gegeben, die Proklamation des Herzogs von Sussex in Griechenland zu bewirken; aber die zu Napoli di Romania jezt befindlichen französischen Abgeordneten hätten den Mitgliedern der griechischen Regierung zu verstehn gegeben, es würde für ihr Volk nüzlicher seyn, einen König aus dem Hause Bourbon zu haben. Man fügt hinzu, es seyen Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle eröfnet, um eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, welche die Einheit der Religion herstellen, und die griechische Geistlichkeit zu Anerkennung der Autorität des Papstes vermögen werde. Einige glauben, die französische Regierung würde einige Streitkräfte zu Unterstüzung der Operationen des Pariser Griechenvereins absenden; diese Meynung scheint jedoch sehr gewagt.“

Italien.

Das Blatt des Diario di Roma vom 8 Jul., Nro. 54. enthält folgenden Aufsaz: „Unser würdevolles Stillschweigen mißbrauchend hat ein und der andere Uebelgesinnte mit beispielloser Unverschämtheit sich der Organe einiger ausländischer Blätter bedient, um über unsere innern Angelegenheiten die ungereimtesten Nachrichten, und zwar unter dem Gepräge der gröbsten Lüge und der bittersten Verläumdung, auszustreuen. Wir wollen damit alle jene Angaben bezeichnen, welche aus Rom unter dem 3 v. M. mehrere Zeitungen angeführt, und von einander abgeschrieben haben. So geschah es denn, daß jene öffentliche Blätter des, zu Forli während der heiligen Missionen durch einen ungezogenen und unvorsichtigen Knaben abgebrannten kleinen Schwärmers als eines Vorfalles erwähnten, welcher gleich dem Ausbruch einer höllischen Maschine überall Schreken und Tod verbreitet, einige Leute um das Leben gebracht, und mehrere andere verwundet hätte. Wenn wir die, durch den unerwarteten Knall verursachte Störung, das allenfallsige Erschreken ängstlicher Gemüther, und das beleidigte zarte Gehör mancher Ohren abrechnen, so läßt sich auch nichts Weiteres von diesem unbedeutenden Ereignisse anführen. Eben so wird darin von der Flucht und der schon vor mehreren Wochen in Gubbio statt gefundenen Verhaftung einiger der Theilnahme an geheimen Gesellschaften beschuldigten Individuen, als von der Entdekung einer ausgebreiteten Verschwörung gesprochen, in welche sogar der Gouverneur von Fossombrone, der übrigens sich nie Etwas der Art hat träumen lassen, verwikelt wäre. Auch ist ferner noch von Namen der Nuncien die Rede, die verschiedenen Höfen vorgeschlagen und von diesen nicht angenommen worden wären. Allein manche dieser Nuncien sind an keinen Hof geschikt, und andere von ganz verschiedenen Höfen wohlgefällig angenommen worden. Was aber unser Staunen auf das Höchste steigerte, ist die entstellte Erzählung dessen, womit man einen der achtbarsten und beliebtesten höhern Staats-Beamten — an die Spize einer der bedeutendsten Provinzen des Kirchenstaates gestellt — beschuldiget. Er wird nemlich angeklagt, die Gemeinde-Einkünfte der Stadt — den Siz seiner Verwaltung — zu Luxus-Ausgaben, die der Gegenwart nichts weniger als angemessen sind, vergeudet zu haben. Wir verhehlen keineswegs, daß einige der dortigen Bewohner verschiedene von ihm aufgeführte öffentliche Bauten, die übrigens der unpartellichen Meynung der Mehrheit nach zum allgemeinen Wohle und Nuzen unternommen wurden, mißbilligten, und selbige gern auf andere Zeiten verschoben gewußt hätten. Besser als wir können über den wahren Werth dieser Streitfrage Jene urtheilen, welche die Auslagen der Bauten, die dringende oder minder dringende Nothwendigkeit sie aufzuführen, und die dadurch bewerkstelligte Cirkulation des Geldes unter den handwerktreibenden Klassen der Einwohner, denen etwa die Regierung einen Erwerbszweig hat verschaffen wollen, kennen, berüksichtigen, und genau abzuwägen verstehen. Alle diese uns fremdartigen Rüksichten und Betrachtungen mögen, wie gesagt, beitragen, ein richtiges Urtheil von der Zweckmäßigkeit der Sache zu fällen; sie werden aber nie vermögen, die Thatsache an und für sich zu ändern, noch das zu entstellen und als übertriebenen Luxusgegenstand anzugeben, was in der Wirklichkeit von bleibendem und erheblichem Nuzen ist. Wer wird nun nicht nach dieser unserer unbefangenen Darstellung in gerechten Unwillen ausbrechen über die von den Zeitungen gebrauchten Ausdrüke, womit sie ihre Leser irre führen, oder wenigstens über den ächten Sinn unbestimmt lassen, ob diese angewendeten Gelder den Luxus des Privat-Vergnügens, oder das allgemeine Beste zum Zweke hatten? Weit gefehlt wäre es unserer Seits, auch nur die Absicht zu hegen, die gekränkte Ehre dieses hohen Staatsbeamten, seine Unbescholtenheit, Uneigennüzigkeit und Großmuth, die Jeder an ihm bewundert, rächen zu wollen. Wir erlauben uns daher nur die einzige Bemerkung: sein Ruf sey dermaaßen gegründet und allgemein verbreitet, daß man selbst in jenen aus unreinen Federn geflossenen Zeitungs-Artikeln nicht gewagt habe, grobe Verläumdungen gegen ihn auszustoßen, sondern sich kaum getraut, einige Worte fallen zu lassen, deren Doppelsinn nur bei einem Publikum, das weder von der Thatsache, noch von den Personen die mindeste Kenntniß besäße, jene Auslegung herbeiführen dürfte, welche ihnen gerne die Bosheit derer, die sie geschrieben, beigelegt wissen möchte. Es erhebe sich nun, wer den Muth und die Frechheit hätte, Dem zu widersprechen, was wir hier angeführt und auseinandergesezt haben!"

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Die Truppen des abgesonderten kaukasischen Korps fahren fort mit Erfolg gegen die ungehorsamen Tschetschenzen zu wirken. Am 21 April rükte der General Jermolow mit einem Detaschement von 5 Bataillonen Infanterie, 9 Kanonen der Fuß- und 2 der Bergartillerie, aus der Festung Grosnaja, und langte am 22 im Dorfe Alchan-Jurt mit dem Vorsaze an, von dort die Wege durch die Wald-Defileen zu eröfnen, und einen Uebergang über den Fluß Sundsha zu errichten. Am 23 fing man mit der Ausrottung des Waldes an; diese Arbeit dauerte bis zum 28 unter gegenseitigem für den Feind nachtheiligen Gewehrfeuer, weil die Unsrigen im Hinterhalte waren. Wir nahmen das Dorf Kurtschaly, aus welchem wir den Feind mit Kanonenschüssen vertrieben. Den 29 fing er mit ziemlich starker Macht ein lebhaftes Feuer mit unserer Arriergarde an, mußte aber, von den Scharfschüzen umgangen, vor dem Kanonenfeuer laufen, und erlitt einen großen Verlust. Am 20 langten in Alchan-Jurt 450 Linien-Kosaken, 250 Mann der Tschetschenskischen Kavallerie und 2 Kanonen der reitenden Artillerie an. Den 23 rükte der General Jermolow gegen das Dorf Gichinlasch, welches sich ihm sogleich ergab. Den 24 warf unsere Tischetschenzenreiterei den anrükenden Feind. Am 6 wurden die Kosaken beim Dorfe Uruß-Martan mit Flintenschüssen empfangen, die Infanterie aber und die Artillerie jagten den Feind in die Flucht; viele warfen, um sich zu retten, das Gewehr weg und wurden eine ganze Werst im Walde verfolgt. An diesem Tage war der Verlust des Feindes beträchtlich; die folgenden Tage fuhr man fort den Wald zu reinigen, indem man den Feind zurükschlug, wenn er es wagte, die Arbeiten zu hindern. Am 9 kehrten die Truppen in die Festung Grosnaja zurük. Am 14 ging der General Jermolow durch Chan-Kale auf das rechte Ufer des Argun über; beim Dorfe Stawnokol machten die Kosaken mehrere Gefangene. Am 15 ließen die Bewohner von Schaly sagen, daß sie Geißel geben wollten, baten um Aufschub und — betrogen; ihre verlassenen Wohnungen wurden den übrigen aufrührerischen Dörfern zum Beispiele zerstört.

Am 17 lagerten sich die Truppen beim Dorfe Belgeta, dessen Einwohner ruhig verblieben. Am 18, 19 und 20 wurde der Waldweg von Belgeta über die Teilinischen Felder bis zum Argunflusse durchgehauen. Auf diesem Wege kan man aus der Festung Grosnaja auf alle Dörfer operiren, die auf dem rechten Ufer des Argunflusses liegen, ohne die Defilée Chan-Kale zu passiren; zudem wird die Bewegung der Truppen weniger offenbar, und der Uebergang über den Argun bei Telly ist unter allen der beste. Am 22 war der Weg ganz beendigt. — Ein Theil unserer Tschetschenzenreiterei, der im Walde zu Fuß gebraucht wurde, lokte den Feind mehreremale auf unsere Scharf-Schüzen, und da er dem Verluste ausgesezt war, hinderte er nicht mehr unsere Arbeiten. Am 24, 25, 26, 27, 28 und 29 wurde der Wald sehr weit ausgehauen, und ein Weg von den Teilinischen Feldern durch das Dorf Tschertoi und an Kermentschuck vorbei bis zum Fuße der schwarzen Berge angelegt. Dieser Weg nähert sich den Dörfern, die immerwährende Zufluchtsorte für alle Räuber und Verräther waren. Bei Annäherung an das Dorf Kermentschuck fand der General Jermolow dasselbe leer. Mehr als 500 bewafnete Einwohner standen auf den Anhöhen; 2 Kompagnien und 4 Stük groben Geschüzes waren bestimmt sie zu beobachten; 5 Kompagnien mit Beilen, und einem Bataillon ward befohlen, zu ihrer Bedekung in den Wald zu rüken, 3 Kompagnien, 5 Kanonen und 50 Kosaken sollten in der Reserve bleiben. Aus den benachbarten Dörfern versammelte sich der Feind, und man fing an sich gegenseitig zu beschießen. Die Einwohner von Kermentschuck schlossen sich ihm nicht an, sondern untersagten ihm auch den Eintritt in ihr Gebiet. Unterdessen war ein großer Theil des Waldes ausgehauen, und ein Theil der Bedekung und der Reserve konnte im Gefechte gebraucht werden. Am andern Tage fuhr man mit der Arbeit fort, und der im Walde nachgebliebene Feind wurde durch eine Kompagnie des 41sten Jägerregiments, die sich in den Wald geworfen hatte, vertrieben. Am 28 überfielen unsere Kosaken und die Tschetschenzenreiterei das Dorf Malaja Ataga, vertrieben den Feind, machten 15 Gefangene, und nahmen viel Vieh weg. Am 30 kehrten die Krieger in die Festung Grosnaja zurük, am 2 Mai und am 3 aber reinigten sie den Wald, 10 Werst von der Festung in dem bekannten Defilé Chan-Kale, welches jezt in ein weites Thal verwandelt ist. In Folge dieser Gefechte unterwarf sich ein großer Theil der Tschetschenzen, und gab Geißel. Zu beiden Seiten des Weges ist der Wald weiter als auf einen Flintenschuß gereinigt, so daß der Ueberfall und Verstek dem Feinde ins Künftige weit schwieriger seyn wird. In allen hier benannten Gefechten sind von unserer Seite 1 Oberoffizier und 2 Gemeine geblieben, verwundet sind 2 Oberoffiziere und 36 Gemeine mit Unteroffizieren."

Oestreich.

Wien, 18 Jul. Metalliques 89¾; Bankaktien 1064.

Türkei.

Eine kurze Uebersicht der vier ersten Sizungen der griechischen Nationalversammlung zu Epidaurus (Piada) wurde in Nro. 173. der Allg. Zeit. mitgetheilt. Französische Blätter bringen nun die Fortsezung. Vte Sizung ($^{10}/_{22}$ April). Der Versammlung wird das Auslaufen der türkischen Flotte aus Patras und die Hungersnoth berichtet, die zu Missolunghi herrsche. Unter diesen Umständen wird beschlossen, ein allgemeines Aufgebot auszuschreiben, den Schuz aller Christen anzurufen, und die Sizungen der Versammlung bis zum September zu vertagen, vorher aber noch zwei Kommissionen zu ernennen, wovon die Eine die Vollziehungs-Kommission, aus 11 Gliedern bestehend, die Stelle der bisherigen provisorischen Regierung versehen, die andere aber, aus 13 Gliedern zusammengesezt, einen permanenten Ausschuß der Versammlung bilden wird, beauftragt, die auswärtigen Angelegenheiten und das Finanzwesen zu besorgen, vorzüglich über die Verwendung der einlaufenden Hülfsgelder zu wachen, und die National-Versammlung zusammenzurufen, wann und wo es ihr gut dünken würde. (Die Glieder dieser beiden Kommissionen, welche mit den am $^{8}/_{20}$ April ernannten sieben Kommissionen nicht zu verwechseln sind, finden sich namentlich aufgezählt in Nro. 165. und Nro. 174. der Allg. Zeit.) Zugleich wird entschieden, obige Beschlüsse der Nation durch eine Proklamation bekannt zu machen, und eine Addresse abzufassen, um die christlichen Völker zum Beistande aufzufordern. VIte Sizung ($^{12}/_{24}$ April). Die provisorische Regierung überschikt Abschriften von Briefen des Hrn. Ricardo, Direktors der griechischen Anleihe zu London, worin er verlangt, daß man den Darleihern eine Provinz verpfände, und die Einkünfte derselben zur Bezahlung der Zinsen anweise; die Vorschläge der griechischen Deputirten Orlando und Luriottis könnten die Darleiher nicht annehmen. Obrist Fabvier erhält Zutritt, um der Versammlung seine Vorschläge vorzutragen, und ihre Befehle zu empfangen. Die Versammlung dankt ihm für seine bisherigen Dienste, und ladet ihn ein, seine Vorschläge zu Papier zu bringen, und sie der Direktorial- (Vollziehungs-) Kommission der Eilfer vorzulegen, mit der er sich ins Einvernehmen zu sezen habe. — Die Versammlung beschließt, den großbrittanischen Gesandten, um seine Friedensvermittelung bei der Pforte zu ersuchen. Fürst Ypsilanti überreicht dagegen eine Protestation, sie wird aber nicht in das Protokoll aufgenommen. (Sowol die Note an den Gesandten als die Protestation befinden sich in Nro. 174. der Allg. Zeit.) VII. Sizung ($^{13}/_{25}$ April). Von Kreta werden sechs Abgeordnete zugelassen. Die Versammlung beschließt, daß ein Kriminal-Gericht von fünf Gliedern die Direktorial-Kommission aller Orten hin begleiten soll. VIII. Sizung ($^{14}/_{26}$ April). Die Versammlung erkennt die beiden Anleihen zu London als öffentliche Schuld von Griechenland an. (Vergl. Beil. Nro. 187. zur Allg. Zeitung.) IX. Sizung ($^{15}/_{27}$ April). Die Errichtung eines See-Tribunals wird beschlossen, und die Direktorial-Kommission mit dessen Organisation beauftragt X. Sizung ($^{16}/_{28}$ April). Der Verkauf der Nationalgüter wird eingestellt; das Verkaufte soll dem Staate gegen ratenweise Entschädigung der Käufer zurükgestellt werden. Vom Epirus werden vier Abgeordnete unter die Repräsentanten zugelassen. Die (am 22 April beschlossene) Proklamation an das griechische Volk, und die Addresse an die christlichen Völker werden vorgelesen und genehmigt. Die provisorische Regierung wird schriftlich von Ernennung der beiden Kommissionen (der Eilfer und der Dreizehner) in Kenntniß gesezt und ersucht, der Direktorial-Kommission die Leitung und die Archive der vollziehenden Gewalt, so wie der permanenten Kommission die Archive der berathschlagenden Gewalt und der Nationalversammlungen zu übergeben. Die Kommissionen selbst erhalten die nöthigen Vollmachten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 205. 24 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 205. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Außer dem (vorgestern angezeigten) Schreiben des General Paez an den Präsidenten Bolivar, aus Caraccas vom 24 Mai, bringen die englischen Blätter nun ein früheres Schreiben aus Valencia vom 5 Mai, worin Paez dem Befreier anzeigt, daß der Obrist Diego Ibarra und der Licentiat Baptista Urbanega, als Abgeordnete von Valencia, ihm alle, auf die daselbst vorgefallene Regierungsveränderung und sein eigenes Betragen sich beziehenden Urkunden überbringen würden. Den gethanenen Schritt sucht Paez zu rechtfertigen, indem er versichert, daß nicht sowol das Gefühl des vom Senate erlittenen Unrechts, als vielmehr die dringende Nothwendigkeit: für die Erhaltung der Ruhe im Innern und für die Sicherstellung von Venezuela gegen äußere Angriffe zu sorgen, ihn bewogen hätten, die ihm ohne sein Vorwissen vom Volke übertragene Gewalt anzunehmen. Uebrigens wünsche er nichts so sehr, als daß Bolivar, sein Freund, bald selbst wieder kommen, und das Schif, das auf einem stürmischen Meere woge, als erfahrner Pilot in den Hafen der Sicherheit führen möge.

Die Munizipalität von Caraccas hat im Einverständnisse mit der von Valencia, am 16 Mai, also drei Tage vor Paez's Einzug in ihre Mauern, folgenden Beschluß erlassen: „1. Daß die Munizipalitäten von Caraccas, Valencia, und allen Städten, welche Gegenwärtigem beitreten, oder beitreten möchten, sobald als möglich Abgeordnete an den vom General Paez zu bezeichnenden Ort schiken sollen, um dort eine Urkunde abzufassen, die Beweggründe darlegend, welche die Einwohner der Provinz vermochten, dem General den Militärbefehl wieder zu übertragen, und ihn außerdem mit neuer Macht auszurüsten. 2. Daß dieselbe Urkunde den Wunsch der Einwohner aussprechen soll, den Eintritt der von der Konstitution zur Revision der Gebrechen und Mängel, welche die Erfahrung in derselben aufdeken würde, bezeichneten Epoche (1831) vorzurüken. 3. Daß Se. Exc. der Befreier-Präsident durch einen Abgeordneten gebeten werden solle, seinen mütterlichen Boden, wo er als ein erlauchter Sohn, als der beste Freund und der würdigste Bürger aufgenommen werden wird, zu besuchen, und seinen Einfluß auf die übrigen Departemente dahin zu verwenden, daß die große Versammlung, welche die Konstitution auf das Jahr 1831 angesezt hatte, sogleich einberufen, und die dabei beabsichtigte Reform der Konstitution, in brüderlicher Eintracht, und wie unter Männern ins Werk gesezt werde, denen gegenseitig daran liegt, die allgemeine Wohlfahrt zu erhöhen, und die Schreknisse des Bürgerkrieges zu beseitigen; auch soll der Präsident gebeten werden, aus dem Schaze seiner, durch lange Leitung der Schiksale dieses Welttheils gesammelten Erfahrung, uns Lehren der Klugheit und Weisheit zu ertheilen, und unser Meister zu seyn in Aufführung des Gebäudes unsrer Institutionen. 4. Daß in der gegenwärtigen Lage der Dinge es dringend nothwendig sey, Se. Exc. ꝛc. den General Paez mit den erforderlichen Vollmachten zu bekleiden, damit er die öffentliche Ruhe aufrecht halten, Truppen zur Beschüzung unsers Gebietes gegen auswärtige Angriffe ausheben, und die Regierung ihren Gang fortgehen lassen könne, deren Verrichtungen er unter der Benennung eines Civil- und Militär-Xefes von Venezuela auf sich nehmen wird. 5. Daß die Gewalt Sr. Excellenz so lange dauern solle, als die Umstände es erheischen, die hoffentlich mit der Ankunft des Befreiers sich ändern werden, und daß alsdann, oder sobald es thunlich seyn wird, die Einwohner von Venezuela in gehöriger Form zusammenberufen werden sollen, um sich über die Regierungsform zu berathen, welche ihrer Lage, ihren Sitten und den Erzeugnissen ihres Bodens am Angemessensten seyn dürfte. 6. Daß Se. Exc. General Paez von heute an die Gewalt eines Civil- und Militär-Xefes von Venezuela auszuüben beginne, und in deren Ausübung die ruhmvolle Achtung und den patriotischen Ruf bewahre und erhöhe, die unsre Wahl auf ihn gelenkt haben. 7. Daß die Gewalt Sr. Excellenz von allen Behörden feierlich anerkannt werden solle."

Spanien.

Die von unserm Korrespondenten gemeldete Nachricht von der Sendung des Ritters Anduaga nach Lissabon wird beinahe von allen Pariser Journalen aus Madrid unterm 6 Jul. erzählt; nur sind sie über seine eigentliche Bestimmung nicht einig. Die Einen versichern, Hr. Anduaga sey blos beauftragt, als außerordentlicher Gesandter der Infantin Regentin die Glükwünsche seines Hofes zur Verlobung ihres Bruders des Infanten Don Miguel mit der jungen Königin von Portugal zu überbringen; Andere versichern, der gegenwärtige spanische Botschafter Graf Casaflores, sey abberufen, und Hr. Anduaga zu dessen Nachfolger ernannt. Am Morgen des 6 Jul., versichern sie, habe der König seine Pässe und Beglaubigungsschreiben unterzeichnet, um 4 Uhr Abends habe Hr. Anduaga 6000 Doublonen aus dem Staatsschaze zu seiner Reise erhoben, und um 6 Uhr sey er bereits auf dem Wege gewesen. Die Etoile begnügt sich hierauf zu antworten, der lezte Theil der Nachricht sey unwahr. Die übrigen Blätter stimmen darin überein, daß die apostolische Partei es für dringend gehalten habe, eine ihr

ergebene Person schnell nach Lissabon zu schiken, um die Wendung zu beobachten, welche die portugiesischen Angelegenheiten nehmen würden, vielleicht auch die Mittel auszuforschen, wie man der Einführung der Konstitution in Portugal Hindernisse in den Weg legen könnte, und über Alles, was sie beobachten würde, auf's Schleunigste Bericht zu erstatten. Daneben bringen sie, besonders das Journal des Debats, in Erinnerung, daß Ritter Anduaga, ein geübter Diplomat, im Jahr 1820 eine kurze Zeit unter dem Ministerium des Hrn. Perez de Castro das auswärtige Departement geleitet habe, dann als spanischer Gesandter nach Nordamerika gegangen sey, bei seiner Reise durch Bordeaux solche Gespräche geführt habe, daß man ihn für einen eifrigen Liberalen gehalten; daß er nach acht Monaten seinen Posten verlassen habe, nach Paris gekommen, und mit der französischen Armee nach Spanien zurükgekehrt sey. Dort solle er sich als überspannten Apostolischen gezeigt haben, selbst in die Geschichte Bessieres verwikelt gewesen seyn, und so wenig Zutrauen genossen haben, daß Hr. Zea, sein eigener Schwager, ihn nie anstellen wollen, sondern ihn nach Barcellona verwiesen habe, von wo er durch den Herzog Infantado nach Madrid zurükberufen worden.

Großbritannien.

In England ist die Zahl der Studierenden eben so im Zunehmen begriffen, wie in Deutschland. Im Jahre 1748 waren 1500 Studierende auf den Verzeichnissen von Cambridge, 1813 waren 2805, 1825 schon 4700, und 1826, 4866. In Oxford sind verzeichnet 4792, also auf den beiden brittischen Hochschulen zusammen 9658, die aber freilich zum Theil unter dem Namen Fellows rc. in Aemtern angestellt oder sonst abwesend sind.

*London, 14 Jul. Um einen Begrif von der Quantität der eingeführten ausländischen Seidenwaaren zu geben, darf man nur bemerken, daß dafür bis heut beisammen nicht über 200,000 Pf. St. Zoll bezahlt worden sind, welches einen Werth der Waaren von etwa 600,000 Pfund voraussezt. Eine so unbedeutende Summe beweist, daß entweder diese Art von Waaren, mit einer schweren Abgabe belastet, hier nicht den Vortheil verheißt, den Manche davon erwarteten und befürchteten, oder daß der Handel bei uns jezt so schlecht ist, daß selbst ein solcher Anstoß nicht vermögend war, auch nur in diesem Zweig bedeutende Unternehmungen zu veranlassen. Auch ist dis, wie ich schon neulich erwähnte, nicht die Jahreszeit zum bedeutenden Einkauf von Schnittwaaren, und die Nachfrage in Fabrikwaaren für das In- und Ausland ist überhaupt bei uns so schlecht, daß immer mehr Fabriken in Stillstand gerathen. Dis geschieht sowol in Baumwollen- und Wollen-, als in Seidenwaaren, so daß die Minister von allen Seiten her mit Anforderungen um Beistand bestürmt werden, und man ernstlicher als je von der Nothwendigkeit spricht, eine bedeutende Anzahl unbeschäftigter Arbeiter nach den Kolonien zu schiken. Das Meiste aber haben die Minister von den Seidenfabrikanten zu erdulden, die troz des traurigen Beispiels, welches die übrigen Fabriken darbieten, durchaus darauf beharren, daß der Verfall der ihrigen von der Zulassung fremder Seidenwaaren herrühre. Man will wirklich wissen, daß sie die Regierung so weit gebracht, daß dieselbe eingewilligt habe, der weitern Einfuhr solche Hindernisse in den Weg zu legen, daß sie beinahe unmöglich gemacht würde — alles dieses unbeschadet dem Grundsaze des freien Handels! Kaum kan man glauben, daß das Kabinet sich zu einem so inkonsequenten Verfahren verstehen sollte. Es würde das Uebel nur ärger machen, wenn man sähe, daß die Regierung, welche bei der allgemeinen Unsicherheit allein noch an festen Grundsäzen zu hängen scheint, gleichfalls zu schwanken anfinge; die Maaßregel würde viele Kaufleute zu Grunde richten, ohne den Fabrikanten aufzuhelfen, denn auf jeden Fall würde sie ihnen keine Sicherheit für die Zukunft zu geben vermögen. — Die in den columbischen Zeitungen enthaltenen Nachrichten und Aktenstüke bestätigen durchaus meine frühere Ansicht über die Revolution von Caraccas; auf Bolivar sind alle Augen gerichtet; das Schif ist in den Sturm hinausgeschleudert, und ihn erkennt Jeder, vor Allen Paez selbst, als den einzigen Steuermann, der es wieder in sichern Hafen bringen könnte. Inzwischen leidet der Kredit der Republik, der schon durch Goldsmiths Falliment bedeutend erschüttert war, durch diese Begebenheit nur noch mehr; und wenn vielen von dort herkommenden Privatbriefen zu trauen ist, so sind die Finanzen von Columbia in einem so zerrütteten Zustande, daß der Staatsgläubiger auf Jahre hinaus, keine Zinsen von dorther erwarten darf, selbst wenn der gegenwärtige innere Zwist gütlich beigelegt wird. — Vorgestern hielt die Witwe des ehemaligen Lord Kanzlers von England, des berühmten Lord Erskine, bei dem Lord-Mayor öffentlich um Unterstüzung an. Sie war des genannten Lords Gattin, die er aber erst ehlichte, nachdem er drei Kinder mit ihr erzeugt, die durch diese Ehe in Schottland gesezmäßig gemacht wurden. Lord E. starb bekanntlich in großer Armuth, und der König gab zwei Lords 500 Pfund, um für die Erziehung der Kinder zu sorgen, und die Witwe einigermaaßen zu unterstüzen. Die zwei ältesten Knaben sind in einer Schule, und die Lady erhielt eine Zeitlang für sich und ihren jüngsten Sohn wöchentlich 16 Schillinge. Diese wurden aber, weil sie sich nicht von ihrem Kinde trennen will, neulich bis auf 9 herabgesezt. Unter diesen Umständen schmachtete sie seit einiger Zeit in der tiefsten Armuth, bis ein Schlotfeger sich ihrer erbarmte, und sie zum Lord-Mayor begleitete. Es scheint, daß sie sich keinen andern Fehler zu Schulden kommen lassen, weswegen ihr der hohe Adel den Rüken kehrt, als daß sie die Maitresse des verstorbenen Lords gewesen, ehe sie seine Gemahlin wurde. Indessen wird die Bekanntmachung ihres Unglüks ihr Glük seyn, denn schon hat man eine Subscription für sie eröfnet, und die Whigs müßten sich schämen, wenn sie die Wittwe eines Mannes den sie einst vergötterten, nicht wieder in den Wohlstand erheben, auf den ihr Rang ihr Anspruch gibt.

Frankreich.

Paris, 18 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 75; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 85; Guebhard 46¾.

Nach der Etoile wurden der König und die Königin von Sardinien (welche am 12 Jul. Turin verlassen hatten) zu Chambery am 15, der Herzog und die Herzogin von Orleans aber am 22 Jul. erwartet.

Dasselbe Journal will wissen, Hr. Canning wolle im bevorstehenden September nach Paris kommen. — Sir Francis Burdett befand sich seit einigen Tagen in dieser Hauptstadt.

Die Börse von Paris hatte am 10 Jul. ihr neues Lokal in dem für sie erbauten Pallaste bezogen; allein der Versammlungssaal war noch nicht mit Steinen belegt, Kalkstaub erschwerte das Athemholen, Gerüste standen ringsumher, und in den Saal selbst gelangte man nur durch eine Art von Bresche. Da beklagten sich die Handelskammer und die Syndikalkammern der Wechsel-Sensale und Mäkler beim Präfekten der Seine, und dieser entschied, daß die Börse wieder in ihr altes Lokal versezt, die neue Börse aber bestimmt am 4 Nov. (am Karls-Tage) eröfnet werden solle. Die Versezung hatte, einigen Blättern zufolge, 10,000 Fr. gekostet.

Die Handelskammer von Marseille hat folgende Note bekannt gemacht: „Dem Handelsstande wird hiemit das Wesentliche einer Erklärung mitgetheilt, welche der Kapitain Bouffier, Kommandant der französischen Brigg Excellent, mit der er am 28 April von Smyrna abgesegelt und am 2 Jul. zu Marseille angekommen ist, vor der Sanitätsintendanz abgelegt hat: „Am 11 Mai zu Milo angekommen, habe ihn der Kommandant der französischen Seemacht in der Levante, Herr v. Rigny, gesagt, daß die Schiffe unter seinen Befehlen neun griechische Kriegsfahrzeuge zerstört hätten, und daß er diese Nachricht zu Marseille bekannt machen könne. Auch habe er in Erfahrung gebracht, daß den, dem Hrn. v. Rigny ertheilten, und von ihm vom 5 Mai an in Vollzug gesezten Befehlen zufolge, jedes griechische Kriegsfahrzeug, welches einzeln segelnd angetroffen würde, genommen werde, da die Schiffe dieser Nation immer in Divisionen oder Geschwadern vereinigt seyn sollen.“

Die Etoile sagt: „Hr. Belleyme ist als königl. Prokurator beim Pariser Civil-Gericht erster Instanz, am 18 Jul. (an die Stelle des zum General-Prokurator beförderten Hrn. Jacquinot v. Pampelune) feierlich eingesezt worden. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Reden gehalten; Hr. Moreau, erster Präsident, hielt eine zum Lobe des Hrn. Bellart, und Hr. Belleyme versicherte in der seinigen, daß er das Edikt von 1682 als Staatsgesez anerkenne, und daß er bei allen Handlungen seines Amtes sich als unabhängig zeigen werde.“ — Hr. Jacquinot v. Pampelune hatte schon am 16 seinen Eid in die Hände des Königs abgelegt, und wurde am 17 in einer bei verschlossenen Thüren gehaltenen Versammlung aller Kammern des Appellations-Gerichts in seine Verrichtungen als General-Prokurator eingesezt.

Niederlande.

Ein im Amtsblatte von Brüssel am 14 Jul. erschienene königliche Verordnung vom 10 hebt die General-Direktion der Angelegenheiten des katholischen Kultus auf, und vereinigt sie mit dem Wirkungskreise des Ministeriums des Innern. Der bisherige Direktor, Baron Goubeau, erhält eine Pension von 7000 fl. und wird Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten. — Hr. van der Goes, Minister des Auswärtigen zur Zeit der batavischen Republik, und lezthin Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten, ist auf seinem Landhause unfern vom Haag gestorben.

Deutschland.

Das Intelligenzblatt für den Isarkreis, Stük XXIX., enthält folgenden amtlichen Artikel: „Durch allerhöchstes Kabinets-Reskript, d. d. Bad Brückenau den 10 l. M. haben Se. Maj. der König allergnädigst zu erkennen gegeben, wie Allerhöchstdieselben auf ihren jüngsten Reisen nach Lambach und Brückenau mit Vergnügen die vielfachen Beweise bemerkt haben, wodurch die Bewohner der von Allerhöchstihnen berührten Städte, Märkte und Orte des Isarkreises ihre treue und innige Anhänglichkeit an Ihre allerhöchste Person und ihre altherkömmliche Liebe für das Regentenhaus zu beurkunden suchten. In Folge allerhöchsten Befehls wird daher den betreffenden Städten, Märkten und Orten die allerhöchste Zufriedenheit und das allergnädigste Wohlgefallen ausgedrükt, und wird solches durch das königliche Kreis-Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. München, 16 Jul. 1826. K. bayerische Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, v. Widder, Präsident.“

Se. Majestät der König haben das zwei Stunden von Regensburg entlegene Schloß Barbling dem Hrn. Bischof Sailer auf Lebensdauer zum Landsize zu überlassen geruht.

Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden hat sich schon am 14 Jul. von Karlsruhe mit einem kleinen Gefolge in die obern Theile des Großherzogthums begeben, wurde aber binnen 12 oder 14 Tagen zurük erwartet.

Am 17 Jul. wurden zu landständischen Abgeordneten der Residenzstadt Darmstadt gewählt: der Geheimerath Schenk mit 24 Stimmen, der Medizinalrath und Gemeinderath Rube mit 21 Stimmen.

Preußen.

† Berlin, 13 Jul. Der Zustand der Provinzen West- und Ostpreußen, deren ehemaliger durch den englischen Handel entstandener Wohlstand bis auf die lezte Spur verschwunden ist, beschäftigt seit langer Zeit die Aufmerksamkeit unserer Regierung. Der Grundbesiz hat daselbst beinahe gar keinen Werth mehr, und wenn nicht bald kräftige Hülfe kommt, ist eine allgemeine Zahlungsunfähigkeit der Gutsbesizer unvermeidlich. Unter diesen Umständen sah sich der thätige Finanzminister v. Moz veranlaßt, selbst dahin zu reisen, um aus eigener Anschauung Sr. Majestät dem Könige, welcher Ende dieses Monats, nach der Zurükkunft aus dem Bade, zur Abhaltung der üblichen Truppenmusterung Sich dahin begeben wird, die angemessensten Mittel zur Rettung dieser Provinzen vorzulegen. Wenn ein großer Theil der zahlreichen preußischen Reiterei nach diesen Provinzen, wo die Futterpreise viel niedriger, als in allen übrigen Provinzen stehen, nach dem Wunsche der Provinzialstände verlegt würde, so könnte dadurch wenigstens theilweise dem drohenden Unglüke vorgebeugt werden. Eine gründliche Verbesserung aber kan nur von der Zeit und von einer mit weiser Hand in allen Provinzen einzuführenden vermehrten Geldcirkulation erwartet werden. Bisher hatten nur in diesen beiden Provinzen Subhastationen großer Güter stattgefunden, jezt aber scheinen dieselben sich auch auf die andern Provinzen zu erstreken. Im Regierungsbezirk Frankfurt wird die große Herrschaft Frauendorf, welche dem bekannten französischen Armeelieferanten Grafen de la Rivaliere gehört, Schulden halber zum meistbietenden Verkauf ausgeboten, und nach den bisher gemachten Erfahrungen dürfte das Meistgebot schwerlich die Hälfte des gerichtlichen Taxwerths erreichen. — Bei der zu Moskau bevorstehenden Krönung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland war, wie man sagt, Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen zum außerordentlichen Botschafter bestimmt. Da aber die Gesand-

ten der größern Mächte die Verlegenheit anzeigten, in der sie sich befänden, dadurch der bisher eingeführten Rangordnung entsagen zu müssen; so ist dem Vernehmen nach diesseits beliebt worden, daß der hohe Abgeordnete in der Eigenschaft als Prinz vom Hause der Krönung beiwohnen solle, in welcher Eigenschaft ihm der Vorrang vor allen Gesandten von selbst zusteht. Ein außerordentlicher Botschafter wird aber von preußischer Seite nicht erscheinen, da der ordentliche Gesandte General-Lieutenant v. Schöler den Auftrag erhalten hat, die preußische Regierung bei der Krönung in Moskau zu vertreten. — Ein erquikender Regen hat uns endlich dieser Tage von der übermäßigen Hize, wovon man sich in den lezten Jahren keines Beispiels zu erinnern weiß, befreit. Alle dergleichen Extreme in der Witterung sind immer mit Unglüksfällen begleitet. Hier sind in einer einzigen Woche sechs Personen beim Baden ertrunken; und in den Korrektions- und Krankenhäusern ward der Zustand so bedenklich, daß man außerordentliche Maaßregeln zur Vorbeugung epidemischer Krankheiten nehmen mußte.

Rußland.

Auf den sieben russischen Universitäten studiren gegenwärtig etwa 3000 Jünglinge; 220 Professoren, Lektoren rc. sind dabei angestellt. Die Studenten sind beinahe militärisch organisirt, tragen Uniform, und werden unter strenger Aufsicht gehalten.

Die Hofzeitung gibt die auch in der Allg. Zeit. mitgetheilten Verhandlungen der griechischen Nationalversammlung zu Epidaurus. Bei der Stelle, wo es heißt: „Als es zur Sprache „kam, ob der Monarch ein Grieche oder ein Ausländer seyn „müsse, sprach der Abgeordnete Agamemnon dafür, daß der Monarch ein Ausländer seyn müsse. Da sich keine Stimme dagegen erhob, wurde der Kommission aufgetragen, hierauf Rüksicht zu nehmen," macht sie folgende Bemerkung: „Die Griechen scheinen sich des Spruches des Odysseus zu erinnern, der, nachdem er die Demagogen mit dem Scepter Agamemnons zu Paaren getrieben hat, ihnen zuruft:

Nicht wir alle zugleich sind Könige hier, wir Achäer.
Niemals frommt Vielherrschaft im Volk; nur Einer sey Herrscher,
Einer König allein, dem der Sohn des verborgenen Kronos
Scepter gab und Geseze, daß ihm die Obergewalt sey."

* St. Petersburg, 8 Jul. Gestern, am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, wurde in der Kathedrale U. L. Frau von Casan und in sämtlichen Kirchen der Hauptstadt ein Te Deum gesungen. — Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, sind am 5 d. nach Czarskojeselo abgegangen. — Am 24 Jun. ist zu Moskau die feierliche Taufe der Großfürstin Elisabeth vor sich gegangen; an demselben Tage war bei Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter große Mittagstafel und Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Se. Maj. der Kaiser haben unterm 15/27 Jun. an den wirklichen Staatsrath Minciaky folgendes Rescript erlassen: „Der unablässige Eifer, mit welchem Sie die Verrichtungen Unseres Geschäftsträgers am ottomannischen Hofe erfüllt haben, und besonders der Erfolg der lezten Unterhandlungen zu Konstantinopel, deren Resultate Rußland die Wiederherstellung seiner Verhältnisse mit der Türkei auf Grundlagen, die den Rechten und der Würde Unseres Reiches völlig angemessen sind, versprechen, haben Ihnen Ansprüche auf Unser kaiserliches Wohlwollen erworben. Um Ihnen ein Zeugniß davon zu geben, und Ihre Dienste zu belohnen, haben Wir Sie zum Ritter Großkreuz des St. Annen-Ordens ernannt, dessen Insignien Sie beigefügt finden, und die Wir Ihnen nach den Statuten zu tragen befehlen. Ich bin Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus." — Am nemlichen Tage verliehen Se. Majestät dem kaiserl. Legationssekretär zu Konstantinopel, Kollegienrath Ruckmann, die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens zweiter Klasse. — Nachrichten aus St. Peter- und Paulshafen auf Kamtschatka zufolge sind daselbst am 1 Sept., 5 Okt. und 7 Nov. v. J. Erdbeben wahrgenommen worden. Die erste und stärkste Erschütterung erfolgte am Abend gegen 10 Uhr und dauerte 8 bis 9 Sekunden. — Man versichert die Krönung Sr. Maj. des Kaisers in Moskau, wozu der Septembermonat festgesezt war, dürfte aus Rüksicht für die vielen, zu Petersburg schon angekommenen fremden Botschafter und Deputirte der Gouvernementsstädte, früher vorgenommen werden.

Oestreich.

* Wien, 18 Jul. Die neulich in der Allg. Zeitung gemeldete Nachricht, daß Se. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg Saalfeld, nach dem Ableben des Fürsten Cohary den Titel Koburg-Cohary annehmen werde, beruhte auf einem Irrthume, und bedarf demnach einer Berichtigung.

Wien, 19 Jul. Metalliques 89¼; Bankaktien 1063.

Türkei.

* Odessa, 7 Jul. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3 Jul. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Janitscharen durch die gewaltthätigen und blutigen Maaßregeln des Sultans, so zu sagen, überrascht worden sind. Jezt oder Nie, ist der Wahlspruch des Sultans und seiner geschikten Rathgeber; alles was bisher geschehn, berechtigt zu der Erwartung, daß der Sultan bei Organisirung einer großen Armee auf europäischem Fuß die Oberhand behalten, und dieses schwere Werk vollführen wird. Die Ströme vergossenen Bluts können einen Mahmut, nachdem er einmal seine Beutel, die nach seinem Charakter sein Herzblut sind, ausgeben mußte, nicht mehr aufhalten. Er scheint vom Schiksal ausersehen, das Stabilitätssystem, welches das Glük des Westens von Europa ausmacht, im Osten umzustoßen, und eine Umwälzung zu bewirken, die einen großen Einfluß auf drei Welttheile haben wird. Die Janitscharen in der Hauptstadt sind verschwunden; wer von ihnen sich nicht in die neue Miliz einschreiben ließ, ist entweder umgekommen oder nach Asien geschaft. Alles was zeither geschehen, wurde so energisch vollführt, daß die Einwohner der Hauptstadt ganz gleichgültig den Hinrichtungen zusehen, ja sich zum Theil des Unterganges der Janitscharen freuen. Der Sultan, den Geist seiner Nation erkennend, läßt bei seinen Reformen das Volk kaum zu Athem kommen, und verfolgt seinen Sieg unaufhaltsam. Er erscheint in der Mitte seiner exerzirenden Soldaten, mit dem Kalpak auf dem Kopfe, in leichter, halb fränkischer Kleidung, und was noch unglaublicher ist, fränkisch-ägyptische Offiziere richten die stolzen Türken, die sonst die Aegyptier so tief verachteten, in der neuen Waffenkunst ab. Konstantinopel ist dabei ruhig, und Pera scheint sich der wieder auflebenden Macht der Pforte zu freuen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Dienstag Nro. 206. 25 Juli 1826.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 206. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Schluß des Briefes aus Dresden. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach dem Sol hat der Senat zu Mexico am 8 Mai einmüthig folgende Beschlüsse angenommen: „1) Die vereinigten Staaten von Mexico werden nie, weder von Seite Spaniens, noch einer andern Macht, einen Antrag anhören, insofern er nicht die völlige Anerkennung der Unabhängigkeit besagter Staaten unter ihrer gegenwärtigen Regierungsform zur Grundlage hat. 2) Sie werden nie irgend eine Forderung von Entschädigung, Tribut oder Geldabgabe bewilligen, welche die spanische Regierung oder eine andre in ihrem Namen, als Ersaz für Spaniens vormalige Herrschaft über dieses Land machen könnte. 3) Derjenige oder diejenigen Mexicaner, welche schriftlich oder mündlich, öffentlich oder insgeheim, in oder außerhalb des Gebiets der Republik Etwas vorschlagen würden, das dem ersten Beschlusse zuwider wäre, sollen des Hochverraths schuldig erklärt, und mit dem Tode bestraft werden. 4) Wer Etwas, dem zweiten Beschlusse Zuwiderlaufendes vorschlägt, ist mit achtjähriger Gefangenschaft zu bestrafen." — Diese Beschlüsse wurden der zweiten Kammer zugesandt, und man glaubte sie würden dort genehmigt werden.

Der Kongreß von Columbia hat in Bezug auf die Entrepots unterm 4 April ein Gesez erlassen. Dieses enthält folgende Bestimmungen: In den Häfen von Puerto Cabello, Cartagena und Guayaquil können in Zukunft alle Arten von Waaren niedergelegt werden. Diese Waaren dürfen von dort völlig abgabenfrei wieder ausgeführt werden, entrichten jedoch eine Niederlagsgebühr von 4 Prozent. Fremde Waaren, welche blos vom atlantischen Meere in den stillen Ocean gebracht werden sollen, bezahlen 2 Prozent Durchgangsabgabe.

Brasilien.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Rio-Janeiro, vom 8 Mai. „Als die Nachricht von dem Tode Johanns VI. angekommen war, redeten alle Portugiesen, und ein großer Theil der Brasilier, dem Kaiser zu, er sollte beide Kronen miteinander behalten; man schlug sogar einen Premierminister und drei andere Staatsminister für die Angelegenheiten von Portugal vor. Allein Don Pedro antwortete mit Festigkeit, er könne nicht zwei Völker in einer Entfernung von zweitausend Stunden regieren; Portugal sey wohl die Wiege seines Hauses, aber Brasilien sey sein Werk; er wolle in Brasilien bleiben, aber Portugal nach seinen besten Kräften glüklich machen. Troz einer großen Anzahl Stimmen im Staatsrathe, und den Vorstellungen einer gewissen Diplomatik, bestand er auf seinem großherzigen Vorhaben; die Amnestie, die Verzichtleistung und die Konstitution sind sein Werk. Auch die Ernennung der portugiesischen Pairs ist seine Schöpfung; er wollte damit bezweken, daß die Konstitution mit der Entstehung einer grosen Gewalt begönne. Sir Charles Stuart ist in der That um Rath gefragt worden, aber er hat nichts geleitet; er wird bei seiner Abreise den Entschluß des Kaisers und den Ausdruk des kaiserlichen Willens an die Regentschaft mit sich nehmen. Die Konstitution Portugals ist und kan nicht so liberal seyn, als die brasilische; der Kaiser mußte die Lage Portugals in Betracht nehmen. Der Kommandant des Geschwaders vor Montevideo, R. Lobo, dem man viele Vorwürfe macht, wird durch Hrn. Rodrigo Pinto ersezt. Freilich sollten wir Amerikaner uns nicht schlagen, indem wir lauter Liberale sind; muß es denn aber doch seyn, so ist Pinto der rechte Mann dazu. Die (in einigen Zeitungen angekündigten) Ernennungen von Gesandten an verschiedene Höfe haben nicht statt gehabt, weil immer ein Minister das umstößt, was sein Vorfahrer gethan; überhaupt sind hierbei grose Fehler begangen worden. Einer der wichtigsten ist unstreitig der, daß keine portugiesischen Gesandten im Namen des Königs Pedro bei den europäischen Höfen beglaubigt wurden, und ein anderer, daß man nicht sogleich einen brasilischen Gesandten nach Lissabon schikte, da die bereits beschlossene Sendung des Barons v. Pedra Branca nach Lissabon nicht statt fand. Es kömmt jezt darauf an, daß die Konstitution auf dem diplomatischen Wege unterstüzt werde; denn gewiß wird sie allen möglichen Widerstand von Außen her zu bekämpfen haben. Man sagt zwar, der Kaiser könne auf den Grafen Arcos zu Lissabon zählen; allein es frägt sich ob der Graf konstitutionnel und stark genug ist, um gegen die Ränke der theokratischen Partei und gegen die Ansichten des übrigen Europa's zu kämpfen. Die englischen Schiffe werden nicht bis Tras-los-Montes fahren, und dort sind Leute die neue Aufstände stiften, und das Geschrei der Apostolischen wiederholen können."

Portugal.

Die Etoile berichtet aus Bayonne: „Sir Charles Stuart ist am 7 Jul. zu Lissabon angekommen, und einige Stunden darauf nach Caldas abgegangen, wo die Infantin Regentin die Bäder nahm. Am 9 kamen Sir Charles, am 10 die Regentin und die Prinzessinnen ihre Schwestern von Caldas nach Lissabon zurük; am 11 enthielt die Gazeta ein Dekret des Königs Don Pedro, welches die Regentschaft bestätigt, und die nächstbevorstehende Bekanntmachung der unter der Presse befindlichen Charte ankündigt."

Spanien.

In Pariser Blättern findet man folgende Nachrichten aus

Madrid vom 6 Jul.: „Der König und die Königin sind heute Morgens um 4 Uhr nach Solar de Cabras abgereist. Die beiden Infanten gaben ihnen das Geleite bis Alcala de Henares. In sieben Kutschen folgten der Herzog von Infantado und Don Tadeo de Calomarde, mit dem k. Geheimsekretair Grijalba und ihren vorzüglichsten Beamten; die Haus-Offiziere des Königs, und die Kammerfrauen der Königin. Die Kapitel von Cuença und Siguença sahen sich, nach altem Gebrauche genöthigt, 300,000 Realen zur Bestreitung der Reisekosten herzugeben, weil die Reise durch besagte Städte ging. — Das Kriminalgericht zu Sevilla hat den Prozeß gegen die 67 Mitglieder der Cortes von 1823, welche im Junius des genannten Jahrs den König von seiner Würde suspendirt, und eine Regentschaft eingesezt hatten, beendigt; sie sind zum Strange und zum Verluste ihrer Güter verurtheilt worden. Das Urtheil wurde sogleich bestätigt, und die Direktion der Tilgungskasse angewiesen, zur Konfiskation ihrer Güter zu schreiten. Von den Verurtheilten selbst befinden sich nur noch 5 bis 6 in den Händen der Gerechtigkeit; die Uebrigen sind im Auslande. — Aus Sevilla vernimmt man auch den Tod des Don Victor Soret, Staatsraths und General-Direktors des königlichen Schazes; er starb am 19 Jun., gerade als er, von einer Kranheit etwas hergestellt, nach Madrid zurükkehren wollte. Dieser Beamte hinterläßt ein Vermögen von 7,590,000 Francs. Hr. Arjona, Assistente von Sevilla und Beisizer im Rathe von Castilien, hat im Namen des Königs auf diese ungeheure Summe Beschlag legen lassen, weil der Verstorbene dem königlichen Schaze schuldig seyn könnte. Die Erben müssen daher warten, bis die Rechnungen ihres Erblassers, der seit mehreren Jahren keine abgelegt, in Ordnung gebracht sind. Don Victor Soret war Anfangs Lieferant der Armee im Unabhängigkeitskriege in der Division von Cadiz, zugleich mit Hrn. Vincent, der gegenwärtig Direktor der königlichen Tilgungskasse ist. Er sezte sich immer mit Kraft und Festigkeit gegen die Theilung des Schazes in die bürgerliche und militärische Hälfte, und es gelang ihm diese Theilung zu verhindern, obgleich er den Finanzminister, Don Lopez de Ballesteros, zum Gegner hatte. Sobald diese Nachricht in Madrid eingetroffen war, wurde ein Kourier nach Cadiz geschikt, um dem dortigen Bankier, Hrn. Gargollo, seine Ernennung zum General-Schazmeister anzukündigen. Hr. Gargollo ist einer der reichsten Kaufleute in Europa, und Schmidt seines eigenen Glükes, ob er gleich, wie man versichert, kaum lesen kan. — In Grenada haben, Briefen vom 27 Jun. zufolge, die Erderschütterungen sich erneuert. Ueberall behauptet man, die Ausbrüche des alten Vulkans Vera würden ihnen ein Ende machen."

Großbritannien.

Das neue Parlament, welches (der Form wegen) auf den 25 Jul. zusammenberufen war, ist durch einen kön. Befehl auf den 24 Aug. prorogirt. Der Globe meynt, es werde an diesem Tage wirklich zusammentreten, was jedoch von den Meisten für unwahrscheinlich gehalten wurde.

Hr. Brougham der in Westmoreland, und Lord Howick der in Northumberland bei der Wahl durchfiel, sind beide von der (unter Einfluß eines Whig-Pairs stehenden) Stadt Winchelsea zu Abgeordneten ins Unterhaus ernannt worden.

Die Sun erklärt die neulichen Nachrichten des Journal des Debats über Lord Cochranes Unternehmungen für unrichtig. Cochrane befinde sich für seine Person an Bord einer Yacht, und habe bis jezt nur Ein Dampfschif bei sich.

Aus Großbritannien haben vom 5 Jan. 1824 bis 5 Jan. 1825 nach und nach von den neuen amerikanischen Staaten folgende Aus- und Einfuhren statt gefunden:

	Ausfuhr.	Einfuhr.
Brasilien	3,750,043 Pf.	1,289,513 Pf.
Mexico und Guatimala . . .	555,513 —	158,431 —
Columbien	423,140 —	73,496 —
Peru	611,670 —	23,737 —
Chili	913,423 —	41,090 —
Buenos-ayres und Montevideo	1,581,775 —	498,645 —
Zusammen	7,855,564 Pf.	2,084,912 Pf.

Das brittische Uebergewicht der Ausfuhr beträgt demnach 5,772,652 Pf. St., die mit dem Metall der Bergwerke Amerika's oder der brittischen Anleihen bezahlt werden mußten. Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika wurden für 7,141,285 Pf. Sterl. aus- und für 3,925,608 Pf. Sterl. eingeführt. Also auch dort eine Mehrausfuhr von 3,215,677 Pf. Sterl., die mit der nach den neuen Staaten zusammen genommen 8,986,329 Pf. Sterl. aus Amerika ergibt. „Ehmals — sagt ein Londoner Blatt — wurde ein solches Uebergewicht für ein Kennzeichen des Reichthums eines Landes gehalten."

In einer am 7 Jul. gehaltenen Versammlung der Catholic Association zu Dublin machte Hr. O'Connel folgende Anträge, die insgesamt einstimmig angenommen wurden. Am ersten Tage nach Eröfnung des Parlaments, bevor noch die gewöhnlichen Debatten über die Addresse auf die Thronrede beginnen, soll dem Parlament eine Gesamt-Petition von ganz Irland, wegen der Emancipation der Katholiken, überreicht werden; am zweiten Tage zwei Petitionen von zwei Provinzen Irlands, am dritten Tage zwei Petitionen von den beiden andern Provinzen Irlands; am 4ten Tage, Petitionen von sämmtlichen Grafschaften dieses Königreichs, und am 5ten Tage eine Petition von der Hauptstadt Dublin. Hr. Lawleß gab diesem Allen seinen vollen Beifall, und bemerkte: das Parlament müsse in Bittschriften ersäuft werden. Hr. O'Connel trug sodann auf eine gleichzeitige Versammlung aller katholischen Vereine in Irland, und Hr. Dwyer auf eine Addresse an die Protestanten Irlands an, welches Beides ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

Frankreich.

Paris, 19 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2015; Guebhard 46 7/8; Hayti 667, 50.

Graf Montlosier hat seine Denunciation gegen die Jesuiten, in der Form, welche ihm fünf der berühmtesten Advokaten angerathen, dem Präsidenten und dem Generalprokurator des Pariser Gerichtshofs überreicht. Sie soll zugleich nächstens im Druk erscheinen.

Die Pariser Journale fangen nun auch an, den Bericht der St. Petersburger Untersuchungskommission zu liefern. Eins derselben will wissen, die Kommission habe gegen 120 Verschworne auf Todesstrafe angetragen, und die Urtheile seyen dem Kaiser vorgelegt, auf dessen Gnade nun einzig noch die Hofnungen so vieler Familien beruhten.

*** Paris, 15 Jul. Unsere Publizisten streiten sich über

den Tag, an welchem in Portugal die neue Staatsverfassung aus Brasilien angekommen sey, und Wer am Besten unterrichtet seyn will, oder wenigstens seyn könnte, behauptet, sie sey noch unterwegs. Offenbar walten besondere Gründe ob, welche verhindern, daß man in den ministeriellen Blättern weiter davon spreche. Vielleicht ist die Behauptung, welche gewisse Freunde des französischen Kabinets an der Börse ausgestreut haben, nicht ganz grundlos; sie versichern nämlich, die in Lissabon anwesenden diplomatischen Agenten hätten bei der englischen Gesandtschaft und bei der portugiesischen Regentschaft es dahin gebracht, daß die Proklamation der Konstitution wenigstens so lange verschoben werde, bis die Notifikation derselben von Seite des brasilischen Hofes zur Kenntniß der andern Höfe gekommen sey. Man ist sehr geneigt, diese Erklärung des langen Verzugs für gegründet zu nehmen, weil sie sich auf die Regeln der Schiklichkeit und auf die Wichtigkeit des Gegenstandes stüzt. Uebrigens darf man annehmen, daß der Kaiser von Brasilien dasselbe Schiksal haben wird, das von jeher über die Stifter der Reiche und die Gesezgeber waltete: die Leidenschaften der Unzufriedenen und die Ränke der geheimen Gegner verbittern ihnen das Leben. Wir wissen ganz genau aus Familiennachrichten, welche Privat-Personen in Paris zugekommen sind, daß in Brasilien die Antipathie zwischen den Portugiesen und Brasilianern noch immer ihre schädlichen Früchte trägt. Noch in den ersten Tagen des Monats Mai war in der Stadt Maragnon ein heftiger Aufstand, den die Behörde mit vieler Mühe stillte, und die einzige Ursache davon war die Gewohnheit der dort wohnhaften Portugiesen, gewisse Ansprüche auf Vorrechte geltend zu machen, und die eifersüchtige Widersezlichkeit der Brasilier, diese Vorrechte anzuerkennen; die Einen glaubten, man thue ihnen Unrecht, und die Andern, man unterstüze die Brasilier zu viel. — Unsere Oppositionspublizisten gehen über die Vorfälle in Konstantinopel in weitläuftige Betrachtungen ein. In Frankreich sind schon seit einigen Jahren, besonders in Büchern, über die Ausrottung der Janitscharen, und über die Einführung eines neuen Militärsystems in der Türkei, eigene Betrachtungen angestellt worden. Ein bekannter höherer französischer Offizier, Hr. Alsio Grossi, hat vor zwei Jahren den Saz öffentlich aufgestellt: „Der Verfall der militärischen Tapferkeit der Türken, oder vielmehr die gänzliche Nichtigkeit der türkischen Macht, wird von dem Tage an sich zeigen, wo man bei ihnen den Gebrauch unserer Manöuvres und unserer Evolutionen einführen wird.“ Auch unsere litterarischen Publizisten mischen sich in die Sache; sie vergleichen die Aufstände der Janitscharen mit den Bittschriften, welche man in Frankreich bei den Kammern einreicht; eine solche Bittschrift sey bei den Türken ein umgestürzter Fleischkessel; sie wünschen den Franzosen Glük, daß man ihre Bittschriften nicht so beantworte, wie Mahmoud die seiner Janitscharen am 15 Jun.; ein Uebergehn zur Tagesordnung sey einstweilen doch noch besser als den Leuten, denen man ihre Bitten nicht gestatten wolle, die Häuser über dem Kopfe anzuzünden ꝛc. Ein Anderer fragt den Hrn. de St. Chamans, der in einer der lezten Sizungen vorschlug, die Kammern sollten ein für allemal die Bittschriften von Mehreren unterzeichnet, verwerfen: ob er mit dem Auskunftsmittel von Konstantinopel zufrieden sey? Ein Dritter erzählt, daß der Sultan alles andere Militär, auch sogar die Feuerlöscher zu Hülfe gerufen habe, und fragt, was man in Paris dazu sagen würde, wenn die Regierung das Bataillon der Pompiers dazu brauchte, das Feuer ihrer Gegner zu dämpfen; obgleich es sehr bequem seyn möge, wenn man 40,000 Mann sich eben so leicht vom Halse schaffen könne, als ob man einen Unterpräfekten abseze. — Vor dem Pariser Tribunal der ersten Instanz kam in dieser Woche folgender Civilprozeß vor: der Marschall Herzog von Ragusa ist einem Hrn. Valette die Summe von 460,000 Franken schuldig, und hatte sich anheischig gemacht, dem Gläubiger eine Rente von 50,000 Franken, welche die östreichische Regierung dem Marschall bezahlt, zur Sicherheit zu geben; Hr. Valette sollte diese Rente bis zum Jahr 1830 beziehen. Die Sicherstellung selbst war aber bis jezt noch nicht geleistet, und dazu wurde der Herzog von Ragusa gerichtlich aufgefordert. Er erbot sich hierauf, bei einem Notar Folgendes zu hinterlegen: 1. Einen an ihn im Jahre 1815 von dem Hrn. Baron v. Vincent, östreichischen Gesandten in Paris, geschriebenen Brief, worin gesagt ist, die östreichische Regierung wolle ihm sein Majorat in Illyrien unter den Bedingungen des ursprünglichen Bestallungsbriefs lassen, und ihm sogar die damals rükständigen Gelder bezahlen; 2. sechs Jahre Anweisungen auf den östreichischen Schaz für eben so viele Quartale der Rente von 1826 bis 1830. Herr Valette dagegen verlangte noch außerdem den Bestallungsbrief selbst, weil der H. v. Ragusa denselben an jeden Andern abtreten könnte, wodurch er, Valette, sein Pfand verlöre. Der Advokat des H. v. Ragusa erwiederte, er habe keine andere Papiere in Händen, und diese seyen hinlängliche Sicherheit. Das Tribunal sprach dem Antrage des Staatsprokurators gemäß aus, daß es hiemit das Anerbieten des H. v. Ragusa, seine Papiere zu hinterlegen und seine Erklärung, daß dieselben hinlänglich seyen, um die Gelder mit jährlichen 50,000 Franken Rente beziehen zu können — gerichtlich annehme; befahl, daß die Papiere und Anweisungen bei dem Notar hinterlegt, und die Gelder von Valette bezogen werden sollen; gab dem Valette, im Fall die Papiere nicht hinlänglich seyn sollten, das Recht, andere sich auf Kosten des unrechthabenden Theils ausfertigen zu lassen, und verurtheilte den Herzog von Ragusa in die Kosten.

Schweiz.

Hr. Eynard hat bereits am 14 Jul., nach seiner Rükkehr aus Italien, im Genfer Griechenvereine präsidirt. Seine Mittheilungen sollen für die Griechen günstig lauten. — Der Herzog von Orleans war mit seiner Familie zu Coppet angelangt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 21 Jul. Wir haben im Laufe dieser Woche ziemlich bedeutende Schwankungen im Effektenhandel erlebt. In Folge der zu Anfang derselben statt gehabten, nicht unbeträchtlichen Baarverkäufe und der zugleich von Wien hier eingetroffenen niedrigen Kursnotirungen, welche die Besorglichen einer identischen Ursache zuzuschreiben geneigt waren, erfuhren die östreichischen Staatspapiere einen abermaligen Fall, und die Metalliques besonders waren bereits auf 88½ heruntergegangen. Jedoch die nähere Einsicht von der Ursache jener Verkäufe, welche, wie man erfuhr, lediglich durch individuelle Beweggründe veranlaßt wurden, die Rüksicht auf die verhältnißmäßig höhern Kurse der gleichnamigen Effekten an allen andern Pläzen, und endlich die lezten Notirungen der französischen Rente, die zu 98,85 u. resp. 66, 10 schloß, be-

wirkten gestern eine Reaktion: östreichische Metalliques auf heutige Ablieferung wurden demnach zu 88¹³/₁₆ gekauft; auf tägliche Lieferung, im Belieben des Käufers, bot man 88⁷/₈; und für Ende Monats zum Preise von 89 wurde ¼ Prämie bezahlt. Partiale, die auf 113 herabgedrükt worden, stiegen in Folge einiger Rükankäufe auf 113½ Geld, und sind jezt unter 113½ nicht mehr zu haben. Rothschild'sche 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe blieben ganz ohne Frage, und ihre Kursnotirung zu 129½ ist blos nominell. Mit Wiener Bank-Aktien scheint der Plaz überführt zu seyn; sie sind verhältnißmäßig am Meisten gewichen, nemlich auf 1270, ohne daß ein Anschein vorhanden, ein wirksamer Begehr werde sie in Kurzem wieder in die Höhe bringen. Es hieß seit einigen Tagen, die Wiener Bank werde den Diskonto von 5 auf 4 Prozent herabsezen und darüber in allgemeiner Versammlung der Aktionäre abgestimmt werden. Inzwischen steht die Bestätigung dieses Gerüchtes noch immer zu erwarten, so wie es eine unentschiedene Zweifelsfrage unter unsern Börsenmännern bleibt, in wie fern die Ergreifung einer solchen Maaßregel Einfluß auf den Handelswerth der Aktien selber äußern dürfte.

*Dresden, Ende Jun. Nach dem Tode unsers Webers ergreift auch die Engländer die Begeisterung. Denn ob sie gleich nach 28 Vorstellungen, mit stets überfließendem Hause (a nightly overflow nennt es ein englischer Berichterstatter) Webers Oberon den unzweideutigsten Beifall, zur großen Freude der Direktion des Coventgarden Theaters, die dabei nur an sich, nicht an den Urheber dieser Guineen-Erndte dachte, zugesichert hatten, so fehlte es doch nicht an allerlei Krittleleien darüber, die am Ende wohl dahinaus liefen, daß Weber nicht wie Mozart, Winter und Meyer Beer italienische Lüfte und Töne in sich aufgenommen habe, und seiner Musik Ebenmaaß und Grazie fehlten; er auch nur zu sehr an seines großen Apollo, des Abbé Vogler, griechischer Tonweise (!) hänge. Man muß eine übrigens tief genug eingehende, und den Chören und einigen ganz unwiderstehlichen Arien der Rezia und Fatime volle Gerechtigkeit zutheilende Kritik, in dem gelesensten englischen Miscellen-Journal, im New Monthly Magazine (June p. 238 — 40) um so weniger in Deutschland unbeantwortet lassen, als es dem Kunstrichter durchaus nicht an Kenntniß, aber wohl an gutem Willen fehlt. Ueber Webers Konzert am 26 Mai, und den höchst auffallenden Mangel an Besuchenden, so daß er selbst zu seinem deutschen Freunde beim Eintritt in den theuer bezahlten und erleuchteten Saal sagte: „Was meynen Sie zu dem leeren Saale? so viel gilt Weber in London!" gibt der interessante völlig gleichlautende Bericht in den Times und dem Morning-Chronicle vom 8 und 9 Jun. über Webers Tod einen Grund an, der sich durch die in der Heimath geschriebenen Briefe des Meisters vollkommen bestätigt. „Webers angegriffene Gesundheit, welche ihn gegen die schnell wechselnde Witterung eines Londoner-Frühlings besonders reizbar machte, hinderte ihn, ein fleißiger Besucher der vornehmen und modischen Zirkel zu seyn. Vielleicht besaß er auch ein zu starkes Bewußtseyn seines wirklichen Verdiensts, um zu den kleinlichen Künsten herabzusteigen, durch welche man sich Gunst und Beifall erjagt." Das englische Publikum fühlte wohl Webers anspruchlose Bescheidenheit und neidlose Anerkennung fremder Verdienste. Personen, die ihn besuchten, begriffen kaum, wie er seinem Freunde Meyer Beer, dessen Crociato in der Londoner Oper noch immer den ersten Rang einnimmt, und selbst Rossini so herzlich Gerechtigkeit wiederfahren ließ, und von Mozart als dem Unerreichbaren sprach. Wenn er bei den gewaltigsten Ausbrüchen des Beifalls bei der Direktion der Musik zum Oberon, sich bald gegen das Publikum, bald gegen die Schauspieler und Sänger verbeugte, und damit andeutete, daß er diesen die Hälfte seines Gelingens verdanke, so wußte auch das Londoner Publikum dis zu würdigen, und solcher Bescheidenheit in öffentlichen Blättern Achtung zu beweisen. Allein erst nach seinem Tode kommt es zur Sprache, daß ein solcher Meister auch noch Ansprüche auf reelle Anerkennung habe. Daran erinnerte man sich jedoch nicht, als es galt, ihm einen Beweis reeller Achtung zu geben. Sein Benefiz erhielt er nicht vom Oberon (denn das behielt Hr. Kemble für sich) sondern von einer Vorstellung des Freischüzen, den er aber aus der englischen Ungestalt erst in die ursprüngliche Form zurükbringen mußte. Von der ersten Aufführung dieses restaurirten Freischüzen (der in dieser Wiedergeburt wieder eine lange Reihe Vorstellungen erleben konnte!) sollte er die Einnahme haben. Der gute Weber plagte sich mit diesem neuen mühsamen Arrangement, und hatte bei den dazu angesezten Proben den Verdruß, im Orchester, das sich nicht zur Neuerung bequemen wollte, großen Widerstand zu finden, der sich auch in der versagten Mitwirkung vieler Mitglieder des Orchesters zu seinem Konzert schmerzlich äußerte. Indeß hat dieses so mühsam errungene Benefiz der tiefgekränkte Mann nicht erlebt, und es steht nun zu erwarten, ob die Direktion des Coventgarden Theaters zum Besten seiner so vielfach im Nachtheile stehenden Hinterlassenen ein Benefiz, wie es seyn soll, eintreten lassen werde. Es erheben sich im Londoner Publikum allerdings sehr laute Stimmen dafür.

(Beschluß in der Beilage.)

Oestreich.

Wien, 20 Jul. Metalliques 89¼; Bankaktien 1054.

Türkei.

Ein Schreiben aus Genf (im Constitutionnel vom 19 Jul.) sagt unter anderm: „Wir haben hier günstige Nachrichten von den Griechen. Ich habe gestern einen Brief von der Familie des Hrn. Eynard gesehen. Ibrahim Pascha scheint so erschöpft, daß man allgemein glaubt, er werde die Feindseligkeiten nicht sobald wieder eröfnen können. Statt seinen Sieg über Missolunghi zu verfolgen, ruht er seit beinahe 3 Monaten aus, und während dieser Ruhe organisirt sich Griechenland, befestigt und verproviantirt es seine Festungen. Von allen Seiten treffen reichlich Beiträge ein; die Vertheilung geschieht mit größter Unpartheilichkeit. Nachdem Hr. Eynard die Fortsezung dieses Dienstes, dem er sich bisher mit so viel Eifer und Einsicht unterzog, sicher gestellt hat, wird er in seine Heimath kommen, um etwas auszuruhen. Wir erwarten ihn in einigen Tagen hier, von wo er wahrscheinlich dem Philhellenen-Comité zu Paris einen Besuch machen wird."

In einem Schreiben aus Napoli di Romania vom 7 Jun. erzählt der Constitutionnel: „Commodore Hamilton kommt so eben aus den Dardanellen zurük, wohin er gegangen war, um die von den Griechen an Hrn. Stratford-Canning gerichteten Vorschläge zu einem Vergleiche mit der Pforte zu übergeben, und dessen Antwort zu erwarten. Der brittische Gesandte hat sich, wie man versichert, geweigert, der Griechen Vorschläge dem Divan zu überreichen; er könne, soll er gesagt haben, diesem Begehren ohne ausdrüklichen Befehl seiner Regierung nicht willfahren; die Griechen könnten sich unmittelbar nach London wenden, und die Dazwischenkunft der englischen Regierung verlangen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 207. 26 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Columbien und Mexico.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Breslau.) — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 207. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Schreiben aus Breslau. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Etoile sagt: „Wir haben in Frankreich Nachrichten aus New-York bis zum 27 Jun., und aus Jamaica bis zum 1 Jun. erhalten, welche, auf geradem Wege gekommen, um 10 bis 12 Tage neuer sind als die über England eingetroffenen. Die Jamaica-Zeitungen melden im Wesentlichen: „Hr. Cockburn, Gesandter Englands bei der columbischen Regierung, ist am 16 Mai von Cartagena nach Bogota abgereist. Bei seiner Ankunft zu Baranquilla erfuhr er, daß die Eingebornen des Innern in vollem Aufstande waren. — Das spanische Linienschif der Guerrero, von 74 Kanonen, war in dem Hafen von Kingston, wo man einige Ausbesserungen mit ihm vornahm; der Rest der spanischen Eskadre lag auf der Rhede. — Die columbische Goelette Atreveda, ging am 15 Mai von Cartagena aus unter Segel, um einen Offizier nach Chagres zu bringen, mit Depeschen an Bolivar beauftragt, worin er dringend eingeladen wird, wegen des Abfalls des Generals Paez nach Columbia zurükzukommen. — Der Mercantile Advertiser von New-York sagt in einem Schreiben aus Caraccas: „Der Feind des Generals Paez, der darauf antrug, ihn in den Anklagestand zu versezen, heißt Michelena, ein Mann, der viel Geld im Handel gewonnen, und demzufolge sich einen großen Anhang in der Repräsentantenkammer gemacht hat. Diesen Einfluß wendete er nun an, die Anklage gegen Paez zu unterstüzen, als habe er, bei Unterdrükung des Neger-Aufstandes zu Pataro und Mariches, zwei unfern Caraccas gelegenen Ortschaften, und bei Gelegenheit der Einrollirung der Milizen zu Caraccas, sich willkührliche Handlungen erlaubt. Paez wollte nemlich, nachdem er die Ruhe hergestellt hatte, den bürgerlichen Obrigkeiten nicht gestatten, sich in die Bestrafung der Empörer zu mischen, indem er zum Voraus wußte, daß man sich des Aufstandes als eines Vorwandes bedienen würde, um zahlreiche Konfiskationen und Hinrichtungen vorzunehmen. Er begnügte sich damit, ein Paar Neger erschießen zu lassen, und mehrere andere auf die Galeeren zu schiken. Die Munizipalität von Caraccas konnte ihm aber dieses Betragen nicht verzeihen, und unterstüzte daher kräftig die, wegen gewaltthätiger Einrollirung der Milizen vor dem Senat gestellte Anklage. — Uebrigens mischten sich in den Aufstand von Valencia auch viele Personen, welche aus diesen Unruhen persönlichen Nuzen zu ziehen suchten. So haben die Soldaten die große Tabaknlederlage geplündert, was die Verlegenheiten der Regierung nothwendig vermehren muß, da der Finanz-Minister vorzüglich auf den Ertrag des Tabakmonopols rechnete, um das Defizit der Staatseinkünfte zu deken.“

Aus derselben Quelle liefert die Etoile auch sehr neue Nachrichten über Mexico. Die Zeitung von Veracruz vom 26 Mai enthielt Folgendes: „Wir haben Berichte aus Yucatan bis zum 14 Mai. Die Regierung und der Kongreß haben sich entschlossen, ihren Siz von Merida nach Campeche zu verlegen, weil in erstgenannter Stadt Unordnungen vorgefallen waren, und man den Parteigeist so weit getrieben hatte, daß ein Buchdruker im Gesicht verwundet, und ihm ein Ohr abgeschnitten wurde. General Bustamente ist zum Kommandanten des Staats ernannt. Yucatan, das sich auf diese Weise innern Zwistigkeiten preis gegeben sieht, ist eine der fruchtbarsten Provinzen des mexicanischen Staatenbundes; inzwischen soll die Denkungsart der Einwohner, nach Versicherung eines Briefes aus Campeche, von der Art seyn, daß wenn die Spanier auf den Gedanken kämen, sie anzugreifen, sie augenbliklich insgesamt gemeinschaftliche Sache gegen sie machen würden. — Man hat ein Komplott entdekt, das zum Zweke hatte, die mexicanische Fregatte el Congreso nach Manilla zu entführen.“

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 5 Jul. (im Constitutionnel) sagt: „Die französische Gesandtschaft erhielt die wichtigen Aktenstüke aus Rio-Janeiro am 1 d. von ihrem Kabinete zugesendet; die Regentschaft und eine andere Gesandtschaft hatten sie schon am 29 Jun. auf direktem Wege bekommen. Vom 30 an sendete die Regentschaft Ordonnanzen in die Provinzen, um die Gemüther auf die Bekanntmachung von Aktenstüken vorzubereiten, welche das ganze politische System des Reiches ändern werden. Der Finanzminister Mello Graf von Murça, und der Graf de los Arcos, eines der einflußreichsten Glieder der Regentschaft, haben sich hierbei mit bekannter Klugheit benommen.“

* Lissabon, 5 Jul. Die Fregatte Lealtad, durch welche die Nachricht von Johanns VI. Tode nach Brasilien berichtet wurde, ist zurük, hat aber die Konstitution nicht mitgebracht; diese befindet sich mit Sir Charles Stuart am Bord der englischen Fregatte Diamond, welche zugleich mit der Lealtad von Rio abging, und in einigen Tagen hier eintreffen muß.“ (Der gestrigen Nachricht der Etoile zufolge lief sie auch wirklich am 7 im Tajo ein.)

Spanien.

Einige Pariser Journale hatten aus Madrid unterm 6 Jul. gemeldet, der spanische Gesandte zu Lissabon, Graf von Casa-Flores, sey daselbst beim Eintreffen der Nachrichten aus Rio-Janeiro (vom 5 Mai) vom Volke beleidigt worden. Die Etoile bemerkt, diese Nachrichten seyen zu Lissabon am 5 Jul.

eingetroffen, daher man zu Madrid unmöglich am 6 habe wissen können, welchen Eindruk sie gemacht. — Dasselbe Blatt behauptet, daß das Gerücht, Frankreich wolle einen Theil seiner Schuldforderungen an Spanien, gegen die Anerkennung der Unabhängigkeit des vormals spanischen Antheils an San Domingo von Seite Spaniens, fahren lassen (Vergl. Allg. Zeit. Nr. 178), ganz ungegründet sey. — Die Quotidienne versichert nun auch, der König habe, auf mehrere ihm gemachte Vorstellungen, die Abreise des Hrn. Anduaga nach Lissabon suspendirt, und sezte hinzu, Se. Majestät habe eine Kommission, bestehend aus dem Pater Cirillo, dem Bischofe von Leon, und dem General Grafen del Venadito, sämtlich Staatsräthen, ernannt, um ihr einen Bericht über die Folgen zu erstatten, welche die neuesten Ereignisse in Portugal für Spanien haben könnten.

Großbritannien.

London, 17 Jul. Konsol. 3Proz. 78¹/₂; mexicanische Bons 44; columbische 27.

London, 18 Jul. Konsol. 3Proz. 78⁵/₈; (nach Ablösung des Coupons 77¹/₈); russische Bons 80¹/₂; mexicanische 45¹/₄; columbische 30.

Die Nachrichten aus den Manufakturgegenden lauteten wieder sehr traurig. Eine Schaar hungernder Arbeiter war in Middleton eingedrungen, und hatte angefangen zu plündern, war aber durch Dragoner zurükgetrieben worden. Ein großer Fabrikant aus Manchester befand sich zu London, und war schon einigemale zu Abgebung seines Gutachtens zu den Ministern gerufen worden.

In welchem traurigen Zustande sich der Handel Londons mit dem Auslande befindet, geht daraus hervor, daß an einem der lezten Tage an der Börse nur Ein Haus trassirte, und nur Ein Haus Wechsel kaufte. Diese beiden Häuser waren das Baringsche und das Rothschildsche.

Der Courier von Madras enthält aus Briefen von Arracan folgende Nachrichten über den Krieg gegen die Birmanen: „Vom 17 Jan. Es heißt, daß sich ein Korps von etwa 30,000 Mann birmanischer Truppen hinter den Bergen von Talack versammelt, und daß sie Willens sind, einen Versuch zur Wiedereroberung von Arracan zu machen. Sollten sie diesen Versuch ausführen, so würden wir, ohne neue Hülfstruppen, in große Verlegenheit kommen, da das einzige Grenadierbataillon, das unsere Garnison ausmacht, fast ganz in den Hospitälern liegt. Das 49ste und 62ste Regiment sind nemlich nach Chittagong aufgebrochen. Als diese Regimenter hier vor sechs Wochen ankamen, waren sie 700 Mann stark, aber nur die Hälfte ist jezt, noch dienstfähig, abmarschirt. Die andere Hälfte ist krank oder todt." — „Vom 21 Febr. Sobald die Feindseligkeiten wieder ausbrachen, sezte sich der Brigadier Stewart in Bewegung auf Prome. Das königl. 45ste Regiment ging zu Wasser. Brigadier Peper erwartet in Pegu erst Verstärkungen, ehe er auf Tonghoo marschiren kan. Die Cholera hat sich leider auf dem königlichen Schiffe Alligator gezeigt und richtet Verwüstung unter der Mannschaft an. Die große Gloke ist den Burmahs wieder gegeben und an ihre alte Stelle gebracht worden, worüber das Volk große Freude äußerte." — „Vom 24 Febr. Nach Briefen aus dem Hauptquartier, in Patanagon, vom 26 v. M. hatte Sir A. Campbell am Tage vorher seinen Marsch nach Ummerapoora an der Spize der bengalischen Division angetreten. Die Madras-Division sollte am 28 gleichfalls aufbrechen. Die Truppen hatten durch den seit dem 21 gefallenen heftigen Regen sehr gelitten. Das Land war dadurch beinahe unwegsam geworden. So deutlich auch die bevorstehenden Mühseligkeiten und Entbehrungen vor Jedermanns Augen standen, so treflich war doch der durch die ganze Armee herrschende Geist und Wille. Die Begierde, die Hauptstadt zu erreichen, überwog jede Beschwerlichkeit. Wir bedauern hinzufügen zu müssen, daß sich auch in der Hauptarmee viele Krankheiten gezeigt haben, und daß sie schlecht mit Lebensmitteln versehen ist. Ochsen- und Schweinefleisch war verfault und der Zwiebak schlecht. Der Feind hat weiter kein Zeichen von Verlangen nach Frieden bliken lassen; ja General Campbell hat auf seinen, nach der Einnahme von Melloon geschriebenen Brief nicht einmal eine Antwort erhalten. Diese Stadt ward von Grund aus zerstört, nachdem sie rein ausgeplündert worden. Der Hauptstadt wird es nicht besser ergehen. Die Birmanen versuchen jezt jedes Mittel, uns die Zufuhren abzuschneiden, und in ein oder zwei Fällen ist ihnen dis Vorhaben auch gelungen." — „Patanagon, 24 Jan. Während des Waffenstillstandes kamen Kee Woongbe und Maha Sylva häufig von Melloon in unser Lager, um den Oberbefehlshaber zu besuchen. Am 13 wurde ein Pferderennen veranstaltet, worin Maha Sylva's Streitroß gegen ein Pferd von Major Jackson lief. Der Major gewann, wollte indessen das ihm verfallene Pferd nicht annehmen. Es fanden nachher mehrere Rennen statt, wobei Einige mit ihren Pferden stürzten. Gegen Abend trennten sich beide Theile sehr freundschaftlich. Die englischen Offiziere gingen auf die Jagd vom Morgen bis zum Abend, und schossen viel Wild, welches ihrer spärlichen Küche sehr gut bekam."

** London, 17 Jul. Am verflossenen Sonnabend war der Verfalltag für die Zinsen der columbischen Anleihe, die aber, wie man vorausgesehen, nicht bezahlt wurden. Columbien ist beinahe 7 Millionen Pfund für zwei hier gemachte Anleihen schuldig; diese Republik hat unter allen ihren Schwesterstaaten die größte Schuldenlast, und ihre Finanzen sind die zerrüttetsten. Die langwierigen Kriege, ein großes stehendes Heer und die Anstrengungen zur Befreiung von Peru, haben diesen Zustand herbeigeführt. Inzwischen ist nicht zu vergessen, daß alle amerikanischen Republiken bei ihren Anleihen in England sehr große Opfer bringen mußten; im Durchschnitte erhielt keine die Hälfte des Nominalwerthes für eine Obligation, wofür sie jezt 6 Prozent Zinsen zahlen muß, und selbst diese Hälfte wurde beträchtlich durch eingerechnete Zusendungen von Kriegsmunition, Waffen, Waaren 2c. geschmälert. Daß nun die Finanzquellen einer jungen Nation nicht hinreichen, für solche Anleihen jährlich den achten oder sechsten Theil des erhaltenen Werthes an Zinsen zu bezahlen, ist einleuchtend, wiewol es am Ende doch geschehen muß und wird. Wir haben aus der Abrechnung über die griechische Anleihe (die wir zuerst aus der Allg. Zeitung kennen lernten) gesehen, was die hiesigen Stock Jobbers darunter verstehen, andern Nationen durch Anleihen zu Hülfe zu kommen, was dann mit dem schönen Namen Menschenliebe und Patriotismus beehrt wird. Es wird auch Niemand wundern, wenn der Courier sich bemühte, diese Anleihe hervorzuheben, und mit Lob deren Ratifikation von Seite

der griechischen Regierung bekannt zu machen, sobald man weiß, daß der Unternehmer Hr. Ricardo einer der größten Interessenten in dem Eigenthume des genannten Journals ist, und daß wenig Zeitungsredaktoren in England von der Manie der Spekulation verschont geblieben sind.

Frankreich.

Paris, 20 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 70; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 70; Guebhard 46¼; Hayti 670.

Der Drapeau blanc will wissen, das Urtheil gegen die Verschwörer dürfte zu Petersburg gegen den 15 Jul. erschienen seyn, da bald nach diesem Tage der Kaiser und die gesamte kaiserliche Familie nach Moskau abgehen wollten. Uebrigens glaube man, daß (statt 120 wie gestern der Courrier ankündigte), höchstens 7 zum Tode verurtheilt werden dürften.

Der geschäzte Dichter Casimir Delavigne hat auf seiner Reise durch die Schweiz die Frau Herzogin von St. Leu auf ihrem Landsize bei Konstanz, wo sie in der ersten Woche des Julius von ihrer Reise nach Rom wieder eingetroffen war, und den Vicomte von Chateaubriand zu Lausanne, besucht.

*** Paris, 16 Jul. Hr. Lemontey, der so eben gestorben ist, und unerachtet er Censor war, von den Litteratoren auch nach seinem Tode noch in Ehren gehalten wird, war kein unmerkwürdiger Mann. Sein Ruhm fing mit einigen geistvollen Stanzen auf die Versezung der vier Pferde von Coustou, aus einem schmuzigen Bassin in Marly nach den Champs Elysées in Paris, an; die schönen Gruppen scheinen alle Tage noch schöner zu werden, und sind offenbar den vier plumpen Massen vorzuziehen, die einst aus Griechenland nach Venedig auf den Markusplaz gebracht wurden, und überall das Heimweh bekamen. Hr. Lemontey verfaßte 1798 die, lange Zeit doch geschäzte Operette Palmira, sie macht aber weder dem damaligen Geschmak noch dem Komponisten Ehre. Lemontey war eigentlich ein geborner Satyriker; das beweisen alle kleinen Werke, wo er allein und nicht im Dialog spricht. Seine Observateurs de la femme sind eben so feine Satyren auf das weibliche Geschlecht als auf die Herren Akademiker. Es ist nicht viel an seinem Gedichte, Thiebault, poetische Prose auf die Entbindung der Kaiserin Marie Louise! Sein Meisterstük ist sein Essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV., als Einleitung zu einer kritischen Geschichte Frankreichs seit dem Tode Ludwigs XIV. Dieser Versuch, vielleicht unbekannt in Deutschland, ist ein Meisterstük von staatswissenschaftlicher, kühner und doch treflicher Darstellung. Lemontey befürchtete zu weit gegangen zu seyn, so beliebt wurde sein Werk und so kräftig zeigte sich schon damals der Geist der Unabhängigkeit. Und doch ergab sich eine doppelte Sonderbarkeit: Lemontey, der furchtsamste Mensch unter seinen Zeitgenossen, gab das kühnste Werk heraus, und Lemontey, der das ganze Publikum in Bewegung gebracht hatte, wurde Akademiker an die Stelle des Abbé Morellet. Wie leid es ihm selbst war, Censor geworden zu seyn, und wie wenig Muth er hatte, diesem Gefühle zu folgen, davon liegt der Beweis in der Strenge, mit welcher er eine gute Schrift behandelte; hintendrein tadelte er sich selbst mit dem Ausdruke: „ich habe die Hand unglüklich.“ Die Exemplarien von seinem Essai sind jezt nicht leicht im Buchhandel zu bekommen; er kaufte sie selber an sich, wenn er die Gelegenheit bekam, unerachtet er nie viel Werth darauf gelegt hatte. — Man erzählt folgende Anekdote von dem durch sein Unglük so berühmten Sultan Selim. Madame Belloc in ihrem Werke: Bonaparte und die Griechen, sagt, der Divan sey, während die Franzosen die jonischen Inseln besezt hatten, sehr in Verlegenheit gewesen, ein Wort zu finden, um den Sinn Republik auszudruken, und am Ende habe man sich begnügt, das Wort Reboublika zu naturalisiren, jedoch habe der Divan die französische Republik nur unter der Bedingung anerkannt, daß sie sich nie mit einer auswärtigen Prinzessin verheirathen würde. Das Abgeschmakte springt in die Augen. Gleichwohl ist die Anekdote von dieser Heirath wahr; aber auf folgende Weise: Als der französische Gesandte dem Sultan die Errichtung der französischen Republik ankündigte, nahm Selim die Nachricht ziemlich gleichgültig auf; allein als er sich einige Minuten besonnen hatte, sagte er zu dem Vezier: „Sie wenigstens wird keine östreichische Prinzessin heirathen.“ In dieser Antwort ist Wiz und Scharfsinn zugleich. — Offenbar beruht hier das jezige Regierungssystem auf dem Geheimniß; der Beweis davon liegt darin, daß gewisse wichtige Nachrichten erst dann im Amtsgewande erscheinen, wenn es nicht mehr möglich ist, sie zurükzuhalten. Unsere tiefen Seher der Börse erklären sich das Geheimniß dieser Geheimnißkrämerei aus den Börsengeschäften, und in der That, wenn die Sache nicht dem großen Theile des Publikums zum Ekel geworden wäre, so wäre es der Mühe werth, die täglichen Kurse mit den täglich verüebelten oder voreilig angekündigten Neuigkeiten in Verbindung zu sezen; man würde daraus die Kunst des Spiels vollkommen lernen, und jeder Frank Differenz in den Dreiprozents und in den Guebhards ließe sich durch die neuen Regimenter mehr oder weniger, die nach Bayonne marschiren, oder durch die Zahl der Orta's erklären, die in ihren Kasernen verbrannt sind. — Das Börsen-Spiel hat abermal einen Wechselagenten, Roger mit Namen, der seine Stelle vor kaum drittehalb Jahren erkauft hatte, erstikt. Das Spiel an sich selbst verliert von Tag zu Tage mehr an Reiz; was wir darüber schon vor zwei Monaten angezeigt hatten, hat sich nur noch mehr bewährt. Wenn die großen Unternehmer bei aller Schwindsucht der Spekulation es noch immer für der Mühe werth halten, fortzufahren, so beweist das nur zwei Dinge, einmal, daß auch der geringe Gewinn noch der Mühe werth ist, und außerdem daß die Täuschung des Spielers auch bei dem Bankhalter herrscht. Die Herren meinen immer, die Sonne, die so lange geschienen habe, werde endlich auch wieder scheinen. Der flüchtig gewordene Roger hat an seinen Kollegen, an welche er Differenzen zu bezahlen hatte, eine kühne List ausgeübt; er gab jedem eine Anweisung auf die Bank für die ihm schuldige Summe, und stellte sie auf vier Tage Verfallzeit, wie die Gewohnheit ist; aber am Tage nach der Ausstellung ließ er sich in der Bank sein Guthaben ausbezahlen, das man jedoch nicht über 125,000 Franken angibt; und mit diesem entfernte er sich sogleich, noch ehe die Anweisungen zahlbar waren; im Zutrauen auf seine gute Lage hatte keiner sich nach dem Guthaben erkundigt. Man gibt die Summe des Defizits auf mehr als anderthalb Millionen Franken an. Ein ministerielles Blatt macht nicht mit Unrecht die Bemerkung: die Gesellschaft der Wechselagenten, die eine privilegirte Korporation unter einer Syndikalkammer bilde, solle aus Ehrgefühl die Betheiligten aus ihrem Reservefonds eben so gut

entschädigen, wie dis das Gremium der Notarien unlängst bei einer ähnlichen Gelegenheit gethan.

Niederlande.

Der Graf v. Celles, Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten, war früher als man glaubte, von Rom nach dem Haag zurükgekommen. Einige vermutheten, er überbringe den Entwurf zu einem Konkordate mit dem heil. Stuhle.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 21 Jul. In badischen Loosen wurde hier in der verflossenen Woche, auf Lieferung für August, nach des Käufers Wahl täglich zu beziehen, Etwas zum Preise von 6½ gethan. Der früher an unserm Plaze so bedeutende Umsaz in diesen Papieren hat sich zwar in der lezten Periode gar sehr vermindert; doch bewirkt die jährlich viermal eintretende Serienziehung, wovon die nächste am 1 Sept. statt findet, daß noch immer von Zeit zu Zeit dieses an sich sehr solide Lotterie-Effekt ein Gegenstand der Nachfrage wird. Dagegen haben die Darmstädter Subskriptionen einen abermaligen Stoß erlitten: sie sind bis auf 69½ baar heruntergegangen; für August wurden sie zu 69¾ gekauft. Immittelst halten die Inhaber dieser Loose, insofern nicht besondere Gründe sie zum Verkaufe nöthigen, um so eher damit zurük, da bekanntlich die erste Ziehung am nächsten 2 Jan. erfolgt; und es abzusehen ist, daß bei Annäherung dieses Termins ihr Preis an und für sich steigen, außerdem aber alsdann die Besizer Gelegenheit haben werden, sie gleich andern Effekten der Art, den Spiellustigen zu vermiethen. Aus lezterer Rüksicht vornemlich ist der gegenwärtige Börsenpreis dieses Effektes als eine, nur durch die Umtriebe der sogenannten Contremine bewirkte Entwerthung desselben zu betrachten, weil, sollte das Loos zu 50 fl. auch nur einen Miethzins von 2 fl. ertragen, den man nach der Analogie anderer Lotterie-Effekten sich mit Wahrscheinlichkeit versprechen darf, diese Papiere doch immer in gleicher Linie des Ertrags mit andern 4prozentigen Effekten stehen würden. Die bayerischen E — M Loose sind etwas heruntergegangen: man konnte sie zu 102⅜ kaufen. — Unter den Staatspapieren, welche ausnahmsweise Gegenstand des Börsenverkehrs sind, da sie in der Regel hier nicht vorkommen, verdienen die hannöverischen 100 Thaler-Loose bemerkt zu werden. Ihre nächste Serien-Ziehung wird am 2 Febr., die Ziehung der Preise aber den 15 dess. M. 1927 erfolgen; und aus Rüksicht auf diesen, freilich eben nicht nahen Termin, bezahlte man das Stük willig mit 107½. — Der Diskonto am Plaze scheint etwas anziehen zu wollen; er ist neuerdings auf 3½ Proz. gestiegen. Gegen Hinterlegung von Staatspapieren entrichtet man 4 bis 4½ Zins. — Bei dem unverminderten Geldüberfluß, der am Plaze herrscht, möchte diese Erhöhung des Zinsgenusses, die der Besiz von Baarschaft gewährt, wohl als ein Kennzeichen zu betrachten seyn, daß ein lebhafter Geld- und Wechselverkehr im Beginnen ist, und das durch die jüngsthin erlebte Krisis so sehr gestörte Geschäfts-Vertrauen sich allmählig wieder herzustellen anfängt. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist vornemlich viel London hier. Der zeitige Kurs auf Hamburg, das k. S. zu 146⅓, 2 M. S. aber zu 145⅞ fortwährend ausgeboten wird, hat wahrscheinlicher Weise veranlaßt, daß sich die Inhaber von diesem lezten Papiere Londoner Briefe von jenem Seeplaze dagegen kommen ließen, welche sie leichter und vortheilhafter hierselbst anzubringen hoffen dürfen, da ein bekanntes großes Banquierhaus noch immer fortfährt, darin beträchtliche Ankäufe zu machen. Inzwischen scheint für den Augenblik der Vorrath davon größer als der Bedarf zu seyn, weshalb es denn auch zu 153¼ auf circa 2 M. S. willig zu haben ist. Von Paris k. S. 79¾, und 2 M. S. 79¼ hat ein hiesiges Banquierhaus kürzlich bedeutende Quantitäten verkauft, wofür die Zahlung von den Käufern allererst zur Zeit der Messe zu leisten ist. — Die nähern Berichte über die Ergebnisse der großen Auktionen in England und Holland fehlen noch immer; daher sich denn auch im Kolonialwaarenhandel keine Veränderungen bemerklich machen konnten. Hinsichtlich englischer Manufakturwaaren hat kürzlich ein hiesiger Handelsmann angezeigt, daß er bedeutende Quantitäten davon, die aus einer Fallitmasse in England selbst herrühren sollen, in Kommission erhalten, und solche unter dem Fabrikpreise wegzugeben ermächtigt sey. Ohne die Thatsache eben in Zweifel stellen zu wollen, muß man doch die Bemerkung machen, daß dergleichen Feilbietungen den allgemeinen Handelsinteressen des Plazes eben nicht förderlich sind, indem sie nur Käufer, bei denen Wohlfeilheit der Waare ein Haupterforderniß ist, erweken, somit aber die Preise überhaupt unter denjenigen Standpunkt herabdrüken, auf welchem der solide Kaufmann sie halten muß, um nicht selber mit Schaden zu verkaufen.

Preußen.

† Breslau, 4 Jul. Mögen Andere von dem Erfolg unsers Handelsverkehrs und Wollmarkts berichten. Lezterer hatte ungeheure Massen dieses schreklich gesunkenen Produkts zusammengebracht, und die Resultate waren für die Oekonomen sehr niederschlagend. Diese Lähmung eines Hauptzweigs unsers Erwerbs hat auch für geistige Kultur und litterarischen Verkehr mancherlei nachtheiligen Einfluß. Was machte unser einst so thätiger Buchhändler Korn sonst nach Polen und in die angränzenden nicht preußischen Provinzen für ein großes Geschäft! Das ist nun, da dort alle Mittel fehlen, ganz verschwunden, und der ermüdete, alt gewordene Mann hat sich fast ganz zurükgezogen, und auf Selbstgenuß im Kunstbesiz beschränkt. — Unsere Hochschule hat zwar an Schilling und Brandes, die beide nach Leipzig berufen wurden, zwei tüchtige Männer verloren, aber es fehlt nicht an Ersaz. Die Universität blühet und wirket in mannigfachem Seegen. Als von der Hauptstadt das Zeichen der Erbarmung gegen die mit Füßen getretene Menschheit in Griechenland ausging, entstand auch hier sogleich ein Verein, der in wenigen Wochen sowol in unserer Stadt als in ganz Schlesien einen wahrhaft rührenden Eifer anregte, so daß die hiesige Sammlung schon an bedeutende Versendungen denken konnte. Sehr verdient dabei macht sich der als Philolog und Alterthumsforscher rühmlich bekannte, und für alles, was Menschenwohl fördert, mit dem ehrwürdigen Wachler im Bunde, feurig wirkende Professor Fr. Passow, als Sekretär des Vereins. Es bringt ihm dis um so mehr Ruhm, da ihm jede Minute für seine zahlreichen litterarischen Arbeiten, unter welchen das vorigen Winter vollendete Handwörterbuch der griechischen Sprache in der neuen vielvermehrten Ausgabe (2 Bände in 4.) und die dazu gehörigen, lange schon vermißten Tabellen zum Zeitmaaß der griechischen Sprache sich auszeichnen, doppelten Werth haben muß.

(Beschluß in der Beilage.)

Oestreich.

Wien, 21 Jul. Metalliques 89⁷⁄₁₆; Bankaktien 1060.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 8 Jul. hatte an diesem Tage die gesamte dortige Besazung bei Krasnojeselo ein Lustlager bezogen.

Alle zu Petersburg anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps waren durch offizielle Noten in Kenntniß gesezt worden, daß die Krönung im nächsten Augustmonat zu Moskau vor sich gehen werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag   Nro. 208.   27 Juli 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus Mainz und Leipzig.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 208. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Briefe aus Berlin und Trier. — Ankündigungen.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 6 Jul. im Constitutionnel sagt: „Ich habe Ihnen schon früher gemeldet, warum der General Pampeluna (Graf v. Subserra) in Ungnade fiel (als den Engländern zuwider, vergl. Allg. Zeit. Nro. 174). Da dieser Mann der einzige seiner Kategorie ist, der nicht zum Pair ernannt wurde, so dürfte folgender, noch nicht öffentlich bekannt gemachter Beschluß des Regentschaft-Rathes vom 15 April d. J., wodurch der Graf seines Postens als Botschafter in Spanien beraubt wurde, interessant seyn, insoweit er jene Ausschließung erklärt: „Da die dem Grafen v. Subserra anvertrauten Verrichtungen eines ordentlichen Botschafters und Bevollmächtigten bei Sr. katholischen Majestät beendigt sind, indem seine Beglaubigungsbriefe durch den Todesfall des Kaisers und Königs Johanns VI. erloschen, und die Regentschaft, in Erwägung der Umstände, in welchen sich der Graf von Subserra während seiner Anwesenheit am spanischen Hofe befunden, es nicht für sachdienlich erachtet, sie zu erneuern: so wird seine Besoldung als Botschafter vom 30 des laufenden Monats April aufhören ihm bezahlt zu werden." — Das Datum vom 30 April scheint geflissentlich gewählt zu seyn, weil es der Jahrstag des Komplottes von Bemposta im Jahre 1824 ist, zu welcher Zeit die Verhaftung des Generals Pampelona angeordnet und ein Preis auf seinen Kopf gesezt worden war von eben den Personen, deren Entwürfe zum Umsturz der Konstitution der General im Mai des vorher gegangenen Jahres so kräftig unterstüzt hatte."

Der Constitutionnel berichtet ferner, er habe so eben ein Exemplar der in der königl. Drukerei zu Lissabon auf Befehl der Regentschaft von Portugal gedrukten Sammlung der aus Rio-Janeiro unmittelbar eingetroffenen Aktenstüke erhalten. Diese Sammlung begreife folgende Urkunden in sich: 1. Das Dekret, durch welches Don Pedro, als legitimer König von Portugal, die Regentschaft dieses Königreichs bestätigt; 2. die allgemeine Amnestie; 3. die Entsagungsakte auf die Krone von Portugal und Algarbien zu Gunsten der Prinzessin Maria da Gloria, unter dem Namen Maria II.; 4. bis 7. die Spezial-Diplome, durch welche die Pairswürde dem Herzog von Cadaval, — dem Kardinal-Patriarchen von Lissabon, — dem Erzbischof-Primas, und dem Marquis v. Abrantes ertheilt wird; 8. das Diplom, welches die übrigen Pairs des Reichs ernennt; 9. das Dekret, durch welches der Staatsrath, Herzog von Cadaval zum Präsidenten — 10. das Dekret, durch welches der Kardinal-Patriarch zum Vicepräsidenten der Pairskammer ernannt wird; 11. das Diplom, welches den Bischof von Coimbra zum Pair des Reichs erhebt; 12. die Rede, welche der Kaiser von Brasilien am 6 Mai in der Nationalversammlung zu Rio-Janeiro hielt, um sie von den obenerwähnten Aktenstüken in Kenntniß zu sezen; 13. endlich das Dekret, welches Behufs der für nöthig erachteten Zusammenberufung der allgemeinen Cortes des Reichs verordnet, daß sogleich zur Wahl der Abgeordneten nach Vorschrift Kap. 5. Tit. IV. der für Portugal erlassenen Konstitution geschritten werde. — (Die wesentlichsten Aktenstüke finden sich in Nro. 179., 180. und 181. der Allg. Zeitung vollständig mitgetheilt.)

Spanien.

* Madrid, 10 Jul. Die Veränderungen, welche der Regierungsform in Portugal bevorstehn, müssen nothwendig auf Spanien zurükwirken; die Stimmung der beiden Hauptparteien gibt schon das Vorgefühl davon. Die Absolutisten sind beunruhigt, und wollen neue Sicherstellungen gegen alle konstitutionellen Institutionen. Der König befindet sich unter diesen Umständen in einer verdrüßlichen Alternative. Der Infant Don Carlos, und selbst der Herzog von Infantado sollen Sr. Majestät gerathen haben, nicht nur die jüngst angeordnete Auflösung der 17 Miliz-Regimenter einzustellen, sondern auch das Linienheer sobald als möglich auf den längst dekretirten Stand von 50,000 Mann zu bringen. Wie man vernimmt, soll der König wohl den Befehl, mit der Auflösung der Miliz-Regimenter inne zu halten, erlassen, hinsichtlich der Verstärkung der Armee bis zum beabsichtigten Bestande aber noch Nichts verfügt haben.

Großbritannien.

Am 17 Jul. lief zu London das Gerücht, der Herzog von Devonshire sey plözlich von Petersburg zu einem Besuche bei seinen Freunden nach England zurükgekommen, wolle aber bis zum August, als dem Zeitpunkte der Krönung, schon wieder in Moskau seyn! Die Sun erklärt dis für ein Mährchen.

In der Gegend von Manchester, auf Georgesfields und bei Ancoast, waren kürzlich zwei Volksversammlungen gehalten worden, worin den brodlosen Fabrikarbeitern von radikalen Rednern wieder völlig die alten Grundsäze gepredigt wurden. Man schilderte ihnen das Wohlleben der Pairs und Bischöfe, die ungeheure Summen aus den Taschen des Volks zögen, während dieses, vom Parlamente und vom König verlassen, vor Hunger sterbe. Dagegen gebe es kein Mittel als sich zu bewafnen,

wenn nicht mit Feuergewehr doch mit Piken; im schlimmsten Falle sey es immer besser, sich vom Militär zusammenhauen zu lassen, als zu Hause zu verschmachten. Bei der Versammlung zu Ancoast waren gegen 8000 Menschen zugegen. — Man rechnete daß in Manchester, und in einem Bezirke von 40 englischen Meilen um diese Stadt, 200,000 Menschen ohne Erwerb leben. Die Stadt allein enthält 45,000 Menschen, die von dem Ertrage der freiwilligen Unterzeichnungen erhalten, und 2500 Familien, welche von den Kirchspielen unterstüzt werden.

Das Morning-Chronicle klagt: „Die Folgen der Kühnheit vieler katholischen Landleute in Irland, die, nicht so wie es ihnen die Grundherren befahlen, sondern so wie es mit ihrem Gewissen übereinstimmend war, bei den Parlamentswahlen votirten, fangen leider schon an sich zu offenbaren, indem die (protestantischen) Grundherren den Pächtern, wenn selbige mit der Pacht rükständig sind (was in Irland etwas ganz Gewöhnliches ist) ihr Vieh oder was sie sonst besizen, wegnehmen lassen."

Als der Kanzler der Schazkammer die am lezten Johannistage fälligen Pachtsummen von seinen Pächtern erhielt, gab er ihnen, in Rüksicht des niedrigen Preises der Erzeugnisse des Akerbaues, und des aus der anhaltenden Dürre für sie entsprungenen Schadens, 10 Prozent zurük.

Nach Berichten aus Jamaica hat der, bei der columbischen Regierung akkreditirte, und auf der Reise nach Bogota begriffene englische Gesandte, Hr. Cockburn, wegen der Insurrektion im Innern dieser Republik, beschlossen vorläufig zu Baranquilla, wo ihm die Nachricht davon zukam, zu bleiben. Zugleich erstattete er seiner Regierung einen Bericht, der von Cartagena durch das Schif „Commodore Owen" nach Jamaica, und von da weiter nach England befördert wurde.

Den bisherigen Angaben einigermaaßen widersprechend, sagt ein Journal: „Ueber die Ursachen, welche den König der Birmanen bewogen haben, den abgeschlossenen Frieden nicht zu genehmigen, verbreitet die Aussage eines gefangenen birmanischen Kriegskommissärs einiges Licht. Aus dieser erhellt, daß gleich nach Abschluß des Friedens zwei Sindairs mit den Bedingungen an den König abgesendet wurden, welche aber die von den Engländern verlangte Befreiung der Kriegsgefangenen nicht erwähnten, die er auf anderm Wege erfuhr. Er sandte daher Jemand ab, sich nach den Umständen dieser Verschiedenheit der Angaben zu erkundigen. Hierüber verfloß der zur Ratifikation festgesezte Zeitraum, und die Friedensunterhändler, welche noch immer ohne Antwort vom Hofe waren, erschraken, als die Engländer ihnen das Aufhören des Waffenstillstandes für die nächste Nacht ankündigten. Sie hatten zwar 4 Laks Rupien als erste Zahlung der verheißenen Kriegskosten in Händen, wagten es aber nicht, den Vertrag ohne Genehmigung zu ratifiziren. Sie beschlossen daher, das Feuer der Engländer im Fall eines Angrifs nicht zu erwidern; als dis aber heftig wurde, kam es zum Gefechte. Die Birmanen, welche nur 20,000 Mann, die Hälfte mit Musketen, hatten, waren genöthigt, sich von Melloon zurükzuziehen. Außer diesen stehen noch 10,000 Mann unter des Königs Schwager in Tschalete. Der König hat alle seine Gold- und Silberbarren zur Bezahlung der Truppen vermünzt, und ist daher außer Stande, sogleich die durch den Vertrag festgesezte Summe zu bezahlen."

Die Liverpooler Zeitung enthält einen ausführlichen Aufsaz über die erste Dampfschifreise nach Indien. Bei dieser wurden drei Umstände unberüksichtigt gelassen, die man in Zukunft zu beachten nicht versäumen wird. 1. Geschah die Fahrt in der schlechtesten Jahrszeit, von Ende Augusts an. 2. Es fehlte an zwei bis drei Kohlenniederlagen auf dem Wege. 3. Masten und Takelwerk des Schiffes waren nicht gehörig eingerichtet. Der kürzeste Weg, den das Schif vom Vorgebirge Lizard bis Calcutta nehmen kan, beträgt 11,212 Seemeilen. Rechnet man nun, was bis jezt das Aeußerste scheint, daß das Schif im Durchschnitte täglich 150 Meilen zurüklegt, und unterwegs dreimal Kohlen einnimmt, so kann es nicht unter 75 Tagen die Reise machen. Daß der hieraus entspringende Geldgewinn für die Unternehmer beträchtlich seyn werde, ist kaum zu erwarten.

** London, 17 Jul. Die meisten Privatbriefe aus Caraccas und La Guaira schildern die dortigen Vorfälle, die doch das bestehende gesellschaftliche Gebäude Columbiens in seinen Grundfesten erschüttern, als unbedeutend, und geben sich der Meynung hin, die Sache werde gut endigen und keine sonderliche Störung zuwege bringen. Da diese Ansichten aus den Orten selbst, die der neuen Ordnung der Dinge sich haben anschließen müssen, zu uns kommen, so verdienen sie billig einigen Glauben. Man darf aber nicht vergessen, daß sie blos von fremden, dort seit längerer oder kürzerer Zeit ansäßigen Kaufleuten mitgetheilt werden, denen noch nichts wiederfahren ist, das sie ungünstig gegen die neue Wendung der innern Verhältnisse stimmen könnte. Paez ist ein Verräther, und hat mit Ergreifung des Bajonets die Maske abgeworfen, welche lange seinen Ehrgeiz und seine Unzufriedenheit verdekte. Es ist traurig, daß gerade eine so gute Sache, wie das Föderativsystem, ihm zum Dekmantel für seine Plane dienen muß. Jenes wird allerdings siegen, aber Paez muß für sein Verbrechen fallen, wenn Columbien nicht ein Raub der ehrgeizigen Absichten einflußreicher militärischer Anführer und des Bürgerkriegs werden soll. Paez erlaubte sich Handlungen, die durchaus mit den bürgerlichen Institutionen unvereinbar sind. Um sein strafbares Betragen nach Verdienst zu würdigen, ist es nothwendig die Anklageakte zu kennen, welche von beiden Häusern des columbischen Kongresses angenommen wurde. Sie lautet: „Bogota, 13 April 1826. Nachdem der Senat der Republik Columbien, die in der ehrenwerthen Kammer der Repräsentanten von einem ihrer Mitglieder (Michelena) gegen den Generalkommandanten von Venezuela, General José Antonio Paez, in Bezug auf dessen am 6 Jan. dieses Jahres gethanene Schritte bei Aushebung der Miliz in der Stadt Caraccas, vorgebrachte Anklage vernommen, und in Betracht gezogen: daß 1. nach dem 90sten Art. der Verfassung alle öffentliche Beamten wegen Vergehen in der Ausübung ihrer Amtspflichten vor dem Senat anzuklagen sind; 2. daß der befehlshabende General von Venezuela, General José Antonio Paez sich gegen die Anklage verantworten muß, am 6 Jan. ohne Berathung mit den bürgerlichen Behörden Truppenabtheilungen in die Straßen von Caraccas ausgeschikt zu haben, mit dem Befehle, alle Mannspersonen jeglichen Alters und Standes aufzugreifen, und sie nach dem von den Bataillonen Anzoategui und Apure eingenommenen Gebäude zu bringen; 3. daß diese Anklage durch die an das Haus der Repräsentanten von der Munizipalität von Caraccas gemachte Vorstellung vom 16 Jan. desselben Jahres,

so wie durch die Klage des Intendanten von Venezuela an die vollziehende Gewalt begründet ist, — so wird beschlossen, daß die besagte Anklage gegen den Generalkommandanten von Venezuela angenommen werde; auch wird zufolge des Art. 100 der Verfassung hiemit erklärt, daß genannter Generalkommandant von seinem Amte in jenem Departement zu suspendiren, die vollziehende Gewalt hievon in Kenntniß zu sezen, und der Angeklagte vor die Senats-Kommission in dieser Stadt vorzuladen ist, welche den Austrag hat, das Verfahren über die erhobenen Anklagepunkte zu leiten. Luis A. Baralt, Präsident des Senats. Luis V. Tejada, Sekretär des Senats." — So gröblich hat sich dieser ungezähmte Mann gegen alle bürgerliche Freiheit versündigt, daß er sogar in seinem am 24 Mai an Bolivar gerichteten Schreiben sein höchst despotisches Betragen nicht läugnen kan, und nur in leeren Worten seinen Eifer gegen die Regierung von Bogota ausläßt. Bekannt ist es, daß er durch seine Bajonette Caraccas, und Venezuela überhaupt, mit in seine Empörung gezogen hat. Dieselbe Munizipalität, welche ihn beim Nationalkongresse verklagt hatte, sah sich nun nothgedrungen, ihn als das Civil- und Militäroberhaupt anzuerkennen. Die Umstände haben sich nunmehr so gestaltet, daß nur ein energisches Verfahren von Seite Bolivars die Republik retten kan. Paez ist unstreitig ein Rebell, und Nachgiebigkeit gegen seine Person würde Columbien an den Rand des Abgrundes führen. Zum Glüke hat diese Republik eine disziplinirte Armee, die dem Präsidenten Bolivar über alles ergeben ist, und die Einwohner sind des Krieges zu überdrüßig, als daß sie zu Unterstüzung des Ehrgeizes eines Militärchefs die Waffen ergreifen sollten.

Frankreich.

Paris, 21 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 60; 3Proz. 66, 95; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 70; Guebhard 46¼.

Der französische Botschafter beim römischen Hofe, Herzog von Laval-Montmorency, war zu Paris angekommen.

Der Finanzminister v. Villele hatte dem Könige in einem Berichte den Vorschlag gemacht, den schon seit 1820 betriebenen Arbeiten, eine bessere Vertheilung der Grund-, persönlichen-, Mobilien-, Thür- und Fenstersteuer bezwekend, eine allgemeinere Anwendung als bisher, im gegenwärtigen Augenblike zu geben, wo die den Steuerpflichtigen für die Jahre 1826 und 1827 bewilligten Nachlässe an obengenannten Steuern eine günstige Gelegenheit darböten, die am Meisten belasteten Gemeinden zu erleichtern, ohne die Lasten der bisher begünstigten Gemeinden zu vermehren, indem die gerechte Erhöhung, welche Leztere durch eine billigere Vertheilung der Steuern an der Hauptsumme erleiden dürften, durch die Verminderung der Zusaz-Centimen aufgehoben würde. Demzufolge hat der König unterm 16 Jul. zwei Ordonnanzen erlassen. Die Eine derselben überhebt die Generalräthe der Departemente der Nothwendigkeit, die von ihnen zu einer bessern Vertheilung der Grundsteuer beschlossenen Verfügungen der königlichen Genehmigung zu unterwerfen, und schreibt vor, genannten General-Räthen alle von der Regierung Behufs einer bessern Vertheilung der oben erwähnten Steuern gesammelten Urkunden mitzutheilen; die zweite Ordonnanz verfügt, daß in jenen Städten, wo ein Theil der persönlichen und Mobiliensteuer von dem Oktroi (der Accise) bestritten wird, der bewilligte Steuer-Nachlaß blos dem andern Theile zu Gute kommen solle.

Die Einnahme des Pariser Griechenvereins vom 5 bis zum 12 Julius betrug 49,171 Fr. 73 Centimen. Darunter sind 2000 Fr. von Trier, 15,000 Fr. von Düsseldorf, 1207 Fr. 70 Cent. von Stuttgart.

Nach Versicherung eines Journals hat Hr. Monod, Sohn des reformirten Pfarrers zu Paris, von dem Großherzoge von Toscana die Erlaubniß erhalten, zu Florenz eine protestantische Kapelle zu errichten.

Niederlande.

Nach Versicherung des Journal de Bruxelles hat Se. H. der Papst eigenhändig an den König der Niederlande geschrieben, und der Kabinetskourier, welcher die Antwort Sr. Maj. nach Rom bringt, ist am 18 Jul. durch Brüssel passirt. — Nach dem Journal de la Belgique hat der König durch einen Beschluß vom 12 Jul. 20,000 Gulden, aus dem Staatsschaze, zum Wiederaufbau der abgebrannten St. Paulskirche bei Rom bewilligt.

Deutschland.

Von Heidelberg aus wird das Gerücht, als herrsche daselbst eine anstekende Krankheit, für durchaus grundlos erklärt. Die täglich eingereichten Physikatszeugnisse beweisen, daß Niemand in der Stadt, weder an einer nervösen, noch an irgend einer andern beunruhigenden Krankheit leide.

* Mainz, 21 Jul. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird den 24 d. auf dem Johannisberge erwartet. Obschon das Gerücht von einem daselbst zu haltenden Kongresse, wie man jezt zuverlässig weiß, ungegründet ist, so glauben doch Einige, es dürfte die Anwesenheit des Hrn. Fürsten in den Rheingegenden benuzt werden, um die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt zur Sprache zu bringen, und eine Vereinigung zwischen den in ihren Ansichten getheilten deutschen Uferstaaten, unter welchen Nassau und Baden mit Holland stimmen, zu bewirken. Ohne dieses Gerücht, welches vielleicht nur auf einer Vermuthung beruht, verbürgen zu wollen, kan man ihm doch nicht allen Glauben versagen, wenn man auf die Dringlichkeit des Gegenstandes Rüksicht nimmt. Die preußische Regierung, deren Bevollmächtigter bei der Rheinschiffahrtskommission schon seit geraumer Zeit von hier abwesend ist, und an den gemeinsamen Berathungen der Uferstaaten keinen Antheil mehr nimmt wodurch nothwendig der Gang der Verwaltung gehemmt wird, hat vor Kurzem an die preußischen Rheinschiffahrtsbeamten die Weisung erlassen, eine jede direkte Schiffahrtsverbindung mit der Centralkommission in Mainz abzubrechen, und künftig alle, die Rheinschiffahrt betreffenden Angelegenheiten dem Hrn. Bevollmächtigten, Chef-Präsidenten Delius in Köln vorzutragen, von welchem sie die weitern Bestimmungen zu gewärtigen hätten. Diese Verfügung droht die allgemeine Ordnung und die Einheit des jezt bestehenden Verwaltungssystems, welche die Wiener Konvention beizubehalten verordnet, aufzuheben, und an dessen Stelle eben so viele einzelne, in ihren Grundsäzen verschiedene, und einander entgegenwirkende Verwaltungen einzuführen als es Uferstaaten und örtliche Handels-Interessen gibt, welche leztere nicht ermangeln können, sich zu durchkreuzen und feindlich zu begegnen (wie dis der Fall auf dem Rheine vor der Konvention von 1804 war), sobald das allgemeine Interesse nicht mehr die Richtschnur bildet, welche die Verwaltung in ihren Maaßregeln leitet. Dieser Zustand würde den

Verfall des Handels und der Schiffahrt, die unter dem jezt bestehenden Zwangssysteme aller freien Bewegung beraubt sind, und mit jedem Jahre an Umfang verlieren, noch mehr beschleunigen. Der Handel des Rheins, in welchem sich zu Anfang dieser Jahreszeit einiges Leben zeigte, hat seit Kurzem wieder bedeutend an Thätigkeit verloren, und nach den jüngsten aus Holland eingetroffenen Berichten, ist zu befürchten, daß sein Resultat in diesem Jahre ungünstiger als im vorigen ausfallen wird.

* Leipzig, 21 Jul. (Eingesendet.) In Nro. 195. der Allg. Zeitung befindet sich ein Artikel aus Frankfurt a. M. vom 10 Jul., in welchem unter Andern gemeldet wird: „daß man den Fall eines der mächtigsten Bankier-Häuser (Ried und Irwing) in London besorge, welcher auf die ganze Handelswelt nicht ohne empfindliche Rükwirkung bleiben dürfte.“ Das hier genannte Haus ist von zu großer Wichtigkeit und genießt einen zu allgemeinen Kredit und zu großes Vertrauen, als daß eine solche Nachricht, die bisher durch keine schriftlichen Berichte von Kaufleuten aus London bestätigt war, nicht die größte Sensation und Unruhe hätte verursachen sollen. Diese Unruhe ist durch die heute eingegangenen Londoner Briefe vom 14 d. gänzlich beseitigt, indem darin durchaus mit keiner Sylbe von einer Verlegenheit des genannten geachteten Hauses Erwähnung geschieht; vielmehr es seinen Wirkungskreis durch Aufnahme eines neuen Associés, der bereits früher Wollhändler war, auch auf den Wollhandel auszudehnen gedenkt, und ist deshalb noch erst unterm 30 v. M. ein Cirkulair hier angekommen. Es scheint daher, daß oben angeführte Nachricht blos aus der Luft gegriffen, oder durch Neid und Mißgunst eingeschikt worden ist, um den Kredit eines so sehr geachteten Hauses zu schmälern. (Den leztern Beweggrund kan die Redaktion der Allg. Zeitung ihrem Korrespondenten unmöglich zutrauen. Uebrigens hat sie die gegenwärtige Reklamation mit derjenigen Bereitwilligkeit aufgenommen, mit welcher sie jeden in ihr Blatt eingeschlichenen und zu ihrer Kunde kommenden Irrthum zu berichtigen gewohnt ist.)

Preußen.

Ein Berliner Blatt sagt: „In dem Berichte der Petersburger Untersuchungskommission wird angeführt, die russischen geheimen Gesellschaften hätten die Hauptverfügungen ihrer Statuten aus dem Gesezbuche des Tugendbundes, wie es in einem deutschen Journale: „Freiwillige Blätter“, abgedrukt gewesen, entlehnt. Da nie ein Journal unter diesem Titel in Deutschland erschienen ist, so steht zu vermuthen, daß die „Freimüthigen Blätter“ des Hrn. v. Cölln gemeynt sind, welche wirklich die Statuten des Tugendbundes enthielten.“

Oestreich.

Wien, 22 Jul. Metalliques 89 9/16; Bankaktien 1065.

Türkei.

In den lezten Blättern des Spectateur oriental liest man unter andern folgende Artikel: „Smyrna, 9 Jul. In Folge der zu Konstantinopel vorgefallenen Ereignisse wird das ottomannische Reich ein neues Gewicht in der politischen Wagschaale Europa's bilden, und bald vielleicht den Vorrang wieder gewinnen, den es erst dann verloren, als Tapferkeit die zweite Tugend des Soldaten, und Disziplin und blinder Gehorsam die erste geworden waren. Seine Nachbarn werden ihm nicht mehr Bedingungen vorschreiben können, die zuweilen nur deshalb gerecht waren, weil die Gründe des Stärkeren auch immer die besten sind. — Aus Morea haben wir keine Neuigkeiten. Die Gerüchte über die Zusammenziehung eines albanesischen Truppenkorps zu Kastri, Hydra gegenüber, sind unwahrscheinlich. Es scheint, daß Ibrahim Pascha seit seiner Ankunft in Tripoliza keine wichtige Bewegung gemacht habe.“ — „Smyrna, 16 Jun. Ibrahim Pascha ist, über Elis, von Patras nach Modon aufgebrochen. Eine andere Kolonne ist nach Mistra und Tripoliza gezogen. Die Griechen leisten keinen Widerstand und ihre Truppen sind in Napoli konzentrirt, wo sie ihren Sold verlangen. Die Wenigen, die noch gehorchen, sind ohne Anführer. Die Stellung bei den Mühlen ist befestigt worden. Ibrahim Pascha hat in Hussein-Bel, der vor Missolunghi getödtet worden ist, einen großen Verlust erlitten. — Den 12 um 5 Uhr 10 Minuten Morgens haben wir in Smyrna ein Erdbeben, das ungefähr 30 Sekunden dauerte, verspürt. Aus Metelino schreibt man, daß seit mehrern Tagen sich die Erderschütterungen mit so großer Heftigkeit wiederholen, daß Schreken und Angst sich unter den Einwohnern verbreitet haben. — Mit der schon gemeldeten Wegnahme der 19 griechischen Mistiks durch Kommodore Hamilton hat es folgende Bewandtniß: Diese Schiffe hatten sich in eine kleine Bucht zurükgezogen, wohin ihnen die englische Fregatte nicht folgen konnte, und sonach ihre Bote aussezte, um sich jener Schiffe zu bemächtigen. Die Griechen, 1000 Mann an der Zahl und wohl bewafnet, nahmen eine Stellung hinter den Felsen an der Küste; es floß Blut. Da trat der Kommodore Hamilton mit den Seeräubern in Unterhandlung, und sie verstanden sich zur Ueberlieferung ihrer 19 Schiffe, unter der Bedingung, daß sie nach Morea gebracht würden, wohin, gewissenhaft sein Wort haltend, Kommodore Hamilton sie geführt hat. Die Mistiks sollen verbrannt worden seyn. Der berüchtigte Basso ist nicht, wie früher gemeldet worden, bei dieser Gelegenheit in englische Gefangenschaft gerathen; er hat sich mit ungefähr 1000 Mann an die Küsten von Negroponte gerettet. — Man berechnet die Verluste, die der englische Handel binnen einem Monate erlitten hat, auf 1,700,000 Piaster. Wenn man bedenkt, daß die Griechen zu Lande alle Hofnung verloren haben, daß ihnen nur noch eine oder zwei Festungen übrig geblieben sind, aus denen ihre eigene Feigheit sie vielleicht noch eher als die siegreichen Waffen Ibrahim Pascha's vertreiben werden; wenn man bedenkt, daß eine Unzahl Schiffe, die sich täglich noch vermehrt, fortdauernd den Feind fliehend und ohne andere Hülfsmittel als den Raub, den Archipel durchzieht — welcher traurigen Zukunft sieht dann der europäische Handel entgegen!“

* Bucharest, 4 Jul. Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 29 Jun. und 1 Jul., welche sich aber über den dortigen Zustand der Dinge nicht äußern. — Die Ankunft des Lords Gordon zu Napoli di Romania, welcher den Lord Cochrane ansagte, hat in Smyrna großes Aufsehn gemacht.

* Bucharest, 10 Jul. Wir haben keine neuere Nachrichten aus Konstantinopel. Die russische Post mit Briefen vom 7 d. wird noch erwartet.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 209. | 28 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Schreiben des Paez an Bolivar.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Mainz und aus Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Beilage Nro. 209. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Miscellen aus Italien. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Er dürfte nicht uninteressant seyn, mit der gestern (von unserm Londoner Korrespondenten) mitgetheilten Anklage-Akte gegen General Paez, seine Vertheidigung zusammenzuhalten, wie er sie in dem (in Nro. 203. der Allg. Zeitung kurz angezeigten) Schreiben aus Caraccas vom 24 Mai an den Präsidenten Bolivar führen zu müssen glaubte. Folgendes ist das Wesentliche dieses Schreibens: „Mit Schmerz muß ich Ew. Excellenz die wichtigen Ereignisse in Venezuela anzeigen, welche die Grundlagen unserer Staatsverfassung untergraben. Das Volk ist entschlossen, Reformen zu fordern, die seinen Interessen mehr zusagen. Der hinterlistige Charakter des Generals Santander hat die Quelle der Regierung vergiftet, und der gesezgebende Körper, voll blinder Nachgiebigkeit gegen dessen Launen, und geleitet von einigen seiner Glieder, welche die Arbeiten wahrer Patrioten ihrer Nachlust zum Opfer bringen wollen, hat die Ausführung finsterer Entwürfe der Uebelgesinnten erleichtert. So kam es, daß man in Venezuela die Geseze nur noch als Neze für ehrliche Leute ansah, und Mißtrauen hegte gegen Alles, was von Bogota kam. Bei dieser Stimmung der Gemüther war es leicht vorauszusehen, daß die vom Senate gegen mich ergriffenen Maaßregeln eine allgemeine Beunruhigung hervorbringen würden, weil die Einwohner von Venezuela durch dieselben ihre Sicherheit gegen auswärtige Feinde, zu deren Aufrechthaltung doch General Santander früher selbst meine Anwesenheit in Venezuela für nothwendig erachtet hatte, gefährdet glauben mußten. Dieser Glaube war auch für die Einwohner Venezuelas die Veranlassung, troz der von Bogota gekommenen Befehle die Civil- und Militär-Regierung dieses Departements in meine Hände zu legen, und für mich der Beweggrund, — troz meiner unbegränzten Ergebenheit und Anhänglichkeit an Ew. Excellenz, der ich in meinem Herzen die auf dem Schlachtfelde gesammelten Lorbeeren als einen Tribut für Ihr Zutrauen in mich geweiht hatte, — das mir anvertraute Pfand, obgleich mit Widerwillen, zu übernehmen. Schon lange seufzte Venezuela nach Verbesserung seiner Institutionen, und wenn die Aufreizungen der Regierung bisher keine Bewegungen zur Folge hatten, so verdankt man dis (es sey mir dis Geständniß erlaubt) der Sanftmuth, womit ich die Einen, und dem Nachdruk, womit ich die Andern behandelte. Man kannte die Uebel, die aus einer Veränderung entspringen dürften, und vernünftige Männer wollten lieber dulden, als das gesellschaftliche System auflösen. Ich war es, der den politischen Körper gesund erhielt, und die Regierung von Bogota ersah dis auch aus den Mittheilungen, die ich ihr machte. Ungeachtet der beunruhigenden Lage Venezuelas, erließ die ausübende Gewalt ihr Dekret vom 31 Aug. 1824 zur Organisation der Miliz! Dieses Dekret wurde zu Caraccas mit solchem Unwillen aufgenommen, daß ich mich entschloß, dessen Vollziehung aufzuschieben, nachdem ich selbst die öffentliche Stimmung geprüft hatte, und Zeuge mehrerer Beispiele von Ungehorsam gewesen war. Ich sezte die Regierung davon in Kenntniß; General Santander antwortete mir in einem Privatschreiben, daß die Vollziehung des Dekrets von dem Kongresse gebilligt werden würde, weil sie mit den Gesezen im Einklange sey. Ich würde es indessen doch nur dem Scheine nach in Vollzug gesezt haben, in der Hofnung, das Beispiel der übrigen Departemente werde vielleicht die Hindernisse beseitigen, die seiner Vollziehung im Wege waren, und die aufgeregte Volksstimmung beschwichtigen. Im December v. J. benachrichtigte mich jedoch der Militär-Kommandant der Provinz von einer unter den Bewohnern des Innern verabredeten Revolution, gegen welche er, die von mir verlangte Unterstüzung erwartend, einstweilen Vorsichtsmaaßregeln ergreife. Nach reiflichem Nachdenken hielt ich nun die Vollziehung des Dekrets und die Organisation einer Miliz für unumgänglich nothwendig. Ich unterrichtete den General-Intendanten Escalona von meinem Verhalten, damit er sich nach den Verordnungen richte, welche das Zusammenwirken der Civil- und Militärbehörden vorschreiben." (Beschluß folgt.)

Man hatte in England neuere Nachrichten aus Bogota bis zum 18 Mai, aus Jamaica bis zum 3 Jun. Der Vicepräsident Santander (welcher damals von des Gen. Paez Aufstande noch nichts wußte) hatte den columbischen Kongreß auf den 3 Mai außerordentlich zusammenberufen, um sich mit den Mitteln zu Befestigung des Staatskredits, und Erhebung einer patriotischen Steuer zu diesem Behuf, zu beschäftigen. Im Eingange des Konvokationsdekrets wird angeführt, es sey Peru nicht gelungen, in Europa eine Anleihe zu machen; dadurch gerathe die columbische Regierung in große Verlegenheit, da sie auf diese Anleihe gerechnet habe, um die Zinsen ihrer Schuld in England zu bezahlen. Peru sey nemlich der columbischen Republik beträchtliche Summen schuldig ꝛc. — Der nach Bogota bestimmte englische Gesandte Hr. Alexander Cockburn, war unvermuthet nach Jamaica zurükgekommen. Der Intendant von Venezuela, Don Cristoval Mondoza, hatte den englischen Konsul zu Laguayra schriftlich versichert, die Ruhe sey hergestellt, und die Unternehmung des Generals Paez habe keinen andern Zwek, als Abstellung der Mißbräuche; er werde nichts thun, das den all-

gemeinen Interessen der Republik entgegen seyn könnte. (Nach Privatbriefen hatten einige Distrikte von Venezuela, namentlich Cumana und Varinas, bis jezt sich geweigert, seinen Planen beizutreten.)

Spanien.

Das Journal des Debats enthält aus Madrid unterm 10 Jul. folgende Nachrichten, deren Grund oder Ungrund wir dahin gestellt seyn lassen: „Die Gesandten von Oestreich und Rußland sollen, sobald sie die Ernennung des Ritters Anduaga zum spanischen Gesandten in Lissabon erfuhren, an den Herzog von Infantado Noten gerichtet haben, um ihm bemerkbar zu machen, wie voreilig eine solche Ernennung sey, indem man noch nicht offiziell unterrichtet wäre, welche Aufnahme die Entscheidungen des Kaisers Don Pedro und seine portugiesische Konstitution in Lissabon finden würden. In Folge dieser Noten soll, wie man versichert, Hr. Anduaga einige Stunden vor seiner Abreise den Befehl erhalten haben, dieselbe bis auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Der Graf v. Casa-Flores wird jedoch nach Madrid zurükkommen; er hat auf sein Begehren einen beschränkten Urlaub erhalten, um hier seine Gesundheit herzustellen. In der Verlegenheit, in welche unsere Regierung durch die Angelegenheiten von Lissabon kömmt, hat sie nicht für gut erachtet, ganz allein einen Entschluß über ihr künftiges Verhalten zu ergreifen; man versichert, es seyen an unsere Gesandten in Paris, Wien und St. Petersburg Aufträge abgegangen, sich zu erkundigen, was diese drei Kabinette von der Stellung denken, die wir gegen Portugal zu nehmen haben. Man sagt, der portugiesische Gesandte an unserm Hofe habe viel zu dem Gegenbefehle für Hrn. Anduaga beigetragen, indem er die Versicherung gab, seine Regierung würde ihn nicht annehmen. Das System unserer Regierung hängt nun von den Antworten der Gesandten an den drei Höfen, und von dem Gutachten der Kommission ab, welche bekanntlich wegen der portugiesischen Angelegenheit niedergesezt ist. In derselben ist nur der General Apodaca (Graf del Venadito) von Bedeutung; die beiden Andern sind Mönche. Einstweilen gehen unsere Angelegenheiten im Innern nicht besser. Immer ein Komplott nach dem andern! Der Gouverneur von Ocanna hat persönlich eine Menge bedeutender Personen, die in das im vorigen Monate in der Mancha entdekte Komplott verwikelt sind, nach Madrid gebracht; die Zahl der Verhafteten ist so groß, daß die Regierung der Polizei ein eigenes Gebäude für sie einräumen mußte."

Die Madrider Berichte der Pariser Oppositionsblätter stimmen in der Hauptsache dem Obigen bei; die Journale der Contre-Opposition hingegen sind über die Verhinderung der Abreise des Hrn. Anduaga, die sie für ein Werk des englischen Gesandten, Hrn. Lamb ansehen, sehr ungehalten, und werfen dem spanischen Kabinette vor, es sich zu einer traurigen Nothwendigkeit gemacht zu haben, dem Willen der brittischen Agenten zu folgen. Der Aristarque äußert sogar, daß, wenn die spanische Regierung nicht energische Maaßregeln ergriffe, zu befürchten stehe, das allgemeine Mißvergnügen werde losbrechen, und die ganze Halbinsel in Flammen versezen rc.

Der Drapeau blanc rühmt die Einsezung und Organisirung der königlichen Freiwilligen als ein politisches Meisterstük, weil dadurch eine Menge Menschen, die sonst nur von Diebstahl und Mord gelebt, und die Bürger wie die Regierung in beständiger Angst erhalten hätten, beschäftigt, ernährt und folglich für Gesellschaft und Regierung unschädlich gemacht würden.

Großbritannien.

London, 19 Jul. Konsol. 3Proz. 77 1/8 (nach Ablösung des Coupons); neue Anleihe 1/4 Prämie; mexicanische Bons 48; columbische 34; griechische 12; Cortes 7 1/4.

Die Fonds der neuen amerikanischen Republiken waren etwas gestiegen, weil man das Gerücht verbreitet hatte, die mexicanische Regierung wolle durch Hrn. Camacho 228,000 Piaster, und die columbische direkt von Cartagena aus 400,000 Piaster, zu Bezahlung der Zinsen ihrer Anleihen nach England schiken. Der Globe warnt indessen das Publikum, dergleichen Nachrichten nicht zu leicht Glauben beizumessen.

Der König hat, wie neulich erwähnt, dem Sir Walter Scott, zu einiger Entschädigung für den großen Verlust, den er durch das Falliment seines Verlegers erlitten, die Stelle eines königlichen Buchdrukers in Schottland, die sonst verpachtet wurde, verliehen. Sie ist sehr einträglich, da sie die ausschließliche Erlaubniß zum Bibeldruk mit sich führt.

Frankreich.

Paris, 22 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 60; 3Proz. 66; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 70; Guebhard 45.

Der Gerichtshof der Pairs versammelte sich am 21 Jul. wegen der Sache Ouvrard. Man hatte zum Voraus gewußt, daß die Pairs in großer Anzahl gegenwärtig seyn würden; viele waren deswegen vom Lande zurükgekommen. Beim Namens-Aufruf antworteten 146 Mitglieder; drei Minister-Pairs waren gegenwärtig; diejenigen, welche mehr oder weniger bei dem Gegenstande betheiligt seyn mochten, erschienen nicht, z. B. der Herzog von Belluno, der Graf Andreossy. Es hieß auch, die Mitglieder der ersten Untersuchungskommission, der Herzog von Tarent, der Graf Daru rc. wollten an der gerichtlichen Berathschlagung keinen Antheil nehmen. Um 12 Uhr nahm Graf Portalis als Berichterstatter das Wort, und übergab die Ergänzungsarbeit der Kommission; ihre Verlesung dauerte fünf Stunden, und wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört; der Gerichtshof verfügte ihren Druk; sie soll unverzüglich ausgetheilt werden, und der Gerichtshof in der nächsten Woche darüber berathschlagen. Die Kommission hat am Ende ihres Berichts keinen Antrag gemacht. Am 22 Jul. sollte wieder Sizung seyn, um die Anträge des General-Prokurators anzuhören. Man wollte behaupten, die Verfügung einer Ergänzungs-Untersuchung sey nicht ohne bedeutenden Nuzen gewesen.

Einem unverbürgten Gerüchte zufolge sollte Hr. v. Laval-Montmorency bestimmt seyn, Hrn. de Moustiers in dem Gesandtschaftsposten beim spanischen Hofe zu ersezen.

In der Etoile liest man Folgendes: „Die Bewilligung einer konstitutionellen Charte für Portugal hat Anlaß zu zahlreichen Vermuthungen gegeben. Die Thatsache ist wichtig, und mußte nothwendig Betrachtungen herbeiführen, wovon die meisten das Gepräge des Parteigeistes tragen. Die Liberalen jubeln als über einen Sieg, und warum? Die Ursache ihrer Freude ist kein Geheimniß. Sie glauben in der Gründung der Repräsentativregierung zu Lissabon, die Möglichkeit einer Revolution in Spanien zu erbliken, und schmeicheln sich schon

mit dem Gedanken an ihren Triumph. Sie irren sich sehr; eine Revolution in diesem Lande, im gegenwärtigen Augenblike, könnte die Vernichtung des konstitutionellen Systems in Portugal nach sich ziehn, und die Herrschaft der Ordnung und Mäßigung in Spanien weit hinaus schieben. Noch können wir kein Urtheil über die Portugal gegebene Verfassungs-Urkunde wagen; doch hoffen wir, daß sie besser kombinirte monarchische Elemente in sich schließen wird, als die brasilische. Bis jezt kennen wir nur die Ernennung der portugiesischen Pairs, und diese bietet uns mehr Garantieen als der brasilische Senat. Portugal wird bekanntlich vorerst eine geraume Zeit von einer Regentschaft regiert werden. Wir sind nun neugierig zu erfahren, ob dieser provisorischen Regierung auch die Ausübung aller Souverainetätsrechte zustehen wird, ob sie bei der Einführung neuer Geseze das absolute Veto haben, ob sie mit aller der Macht, deren die vollziehende Gewalt unter den schwierigen Verhältnissen, in die Portugal gerathen könnte, bedarf, bekleidet werden wird. Die wichtigste Frage von allen ist aber unstreitig die: „Welche Wirkung die Einführung einer portugiesischen Konstitution auf Spanien haben wird?" Schon schmieden die Revolutionäre neue Plane, um die Gemüther auf der Halb-Insel aufzuregen, und rechnen auf eine Umwälzung, die sie in Stand sezen würde, ihren Rachedurst zu befriedigen, und einen neuen Versuch mit ihren thörichten Theorien zu machen. Die Regierung wird indessen, wir sind dessen gewiß, nicht auf die Einflüsterungen hören, die ihr die liberale Partei, vielleicht selbst auf Umwegen, zukommen lassen dürfte. Einräumungen, die ohne Nachtheil vor einigen Monaten gemacht werden konnten, würden jezt als Zeichen der Schwäche gedeutet werden, und Schwäche ist für Staaten eine tödtliche Krankheit. Veranlaßt die Einführung der portugiesischen Konstitution Unruhen in Portugal, so muß Spanien vor Allem die Ausbreitung der Anstekung auf seinem eigenen Gebiete zu verhüten suchen. Die erste Wirkung dieser Neuerungen in Beziehung auf Spanien, wird die seyn, dessen Regierung zur ernstlichsten Erwägung ihrer Lage und dessen, was sich ereignen könnte, zu zwingen; sie wird sich mit den Mitteln zu ihrer Behauptung und zu ihrem Schuze beschäftigen müssen. Bei genauer Untersuchung der Wunden, welche ihm seit so vielen Jahren ein auswärtiger Krieg, die Einimpfung des revolutionären Gifts, die Trennung seiner Kolonien und die innere Zwietracht geschlagen haben, könnte Spanien vielleicht unklugerweise den Muth verlieren. Es würde Unrecht haben. Einer Nation, wie die spanische, wird es nie an Hülfsquellen mangeln, wenn sie dieselben in den Mitteln, die die Vorsehung ihr gegeben hat, sucht — in ihrem religiösen Charakter, in den Tugenden, womit sie begabt ist. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, möchte das jezige Ereigniß ein Glük zu nennen seyn; einem so edeln und hochherzigen Volke das politische Leben zurükgeben, würde der schönste Ruhm der Staatsmänner, die zu dessen Wiedergeburt mitwirken könnten, seyn."

Die französische Akademie wählte am 20 Jul., an des freiwillig abgetretenen Hrn. Reynouard Stelle, Hrn. Auger zu ihrem beständigen Sekretair. Er erhielt bei 29 anwesenden Mitgliedern 24 Stimmen. Hr. Reynouard wird die Geschäfte des Amts noch bis Ende dieses Jahres versehn.

Die königl. Gabarre, auf welcher der Graf Harcourt und einige Deputirte des Pariser Griechenvereins sich eingeschifft haben, ist die nemliche, welche 42 junge Aegyptier nach Frankreich brachte, die der Vicekönig von Aegypten zu Paris in den Wissenschaften unterrichten läßt.

Deutschland.

* Mainz, 21 Jul. Die niederländische Maskopey, die, im Besize bedeutender Fonds, anstatt die sich darbietenden Handelskonjunkturen zu benuzen, sich in die gewagtesten Spekulationen eingelassen, und gewissermaaßen erzwungene Konjunkturen zu bilden gesucht hat, soll in der leztern Zeit sehr große Verluste erlitten haben. Was diese Behauptung außer Zweifel sezt, ist der Umstand, daß in diesem Augenblik, wo die Preise des Kaffees tiefer stehen, als sie seit zehn Jahren gestanden haben, die niederländische Handelsgesellschaft eine Auktion auf den 19 Jul. in Antwerpen, von 8770 Ballen Java-, 6980 B. Brasil-, 1419 B. Domingo- und 1107 Ballen la Guaira-Kaffee, und auf den 8 Aug. in Rotterdam eine andere von 10,697 Ballen Java- und 30 Fässern St. Jago-Kaffee hat ansagen lassen. Auch sind ihre Aktien bedeutend gesunken, und werden gegenwärtig zu 78 notirt. Man versichert, daß dieselben auf Lieferung für das nächste Jahr, um 70 Prozent (zu Anfang des vorigen galten sie 106) ausgeboten würden. Einen auffallenden Kontrast mit dieser Gesellschaft bildet die rheinisch-westindische Kompagnie, deren Aktien sich während der kritischsten Periode der lezten Handelskrisis in ihrem vollen Werthe erhalten haben, und gegenwärtig mit einer Prämie von 6 Prozent bezahlt werden, und welche neuerdings eine Dividende von 2 Prozent an die Interessenten vertheilt hat. Andere im nördlichen Deutschland errichtete Handelsgesellschaften gewähren nicht weniger befriedigende Aussichten. Wenn daher die niederländische Maskopey, ungeachtet der vortheilhaften Lage von Holland und ihres großen, auf 30 Millionen Gulden sich belaufenden, Kapitalfonds keine gedeihliche Geschäfte macht, so scheint der ungünstige Zustand, in dem sie sich befindet, hauptsächlich den mangelhaften Einsichten, die man überhaupt von dem Wesen und den jezigen Verhältnissen des Handels in Holland hat, welches Land während der lezteren Kriege und seiner Vereinigung mit Frankreich außer Thätigkeit gesezt, mit den Fortschritten des Handels nicht vorangerükt, und mit dem veränderten Gange, den er angenommen, nicht bekannt und vertraut geworden ist, zugeschrieben werden zu müssen. Auch will man in den holländischen Handelspläzen bemerkt haben, daß fast alle alten Handlungshäuser in ihren Geschäften zurükgehen, während nur die neuen, größtentheils von Fremden errichteten Etablissements gut gedeihen. Daß das auf Zwang und Monopol gegründete Handelssystem, welches die holländische Regierung befolgt, den jezt bestehenden Verhältnissen nicht mehr angemessen ist, und folglich auf falschen Grundsäzen beruht, beweist der Verfall der niederländischen Kolonien und des einst so blühenden ostindischen Handels. — Eine Denkschrift des Hrn. F. Müller, Bevollmächtigten des deutschen Handelsvereins in Darmstadt, die so eben erschienen ist, theilt die für die deutsche Industrie sehr niederschlagende Nachricht mit, daß die Verhandlungen in Stuttgart, die eine Handelsverbindung der westlichen Staaten Deutschlands bezwekten, eine Unterbrechung erlitten haben, und daß die Aussicht verschwunden ist, jene volksthümliche Anstalt bald ins Leben treten zu sehen. Man

müßte jedoch an der Weisheit unserer Regierungen zweifeln, wollte man annehmen, daß die beabsichtigte Vereinigung nicht endlich einmal, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Vorurtheile, die sich ihr entgegen stellen, zu Stande kommen sollte. Dis ist um so wahrscheinlicher, da man in Stuttgart, wie Hr. Müller versichert, über die Hauptpunkte einig war, und die sich darbietenden Hindernisse nur Nebenumstände betrafen. Aber diese wichtigste Angelegenheit der westlichen Staaten Deutschlands kan man unmöglich sekundairen Interessen unterordnen, und dadurch den Wohlstand vieler Millionen von Unterthanen aufopfern wollen. — Das (wohl ungegründete) Gerücht, von einem Nervenfieber, welches in Heidelberg ausgebrochen seyn sollte, hat viele Studenten veranlaßt, die Universität zu verlassen. Diese Musensöhne wandeln nun in den Rheingegenden umher, und sezen die Bewohner durch ihre alt- und neugriechischen Trachten und orientalische Kostüme in kein geringes Erstaunen.

** Frankfurt a. M., 24 Jul. Es gewann gestern Vormittags ganz den Anschein, als würde es den Spekulanten à la hausse gelingen, noch vor Abfluß des Monats ein bedeutendes Steigen der Kurse zu bewirken, und so den Verlusten vorzubeugen, die ihnen bis zur nahen Zeit der Liquidation aus den Schwankungen erwachsen müssen, welche bereits jezt in allmähligen Abstufungen einen Kursabfall von beinahe zwei Prozent als Resultat geliefert haben. Die östreichischen Metalliques waren unter ziemlichem Begehr auf 89⅜ in die Höhe gegangen, und man hofte um so mehr auch von Wien gute Börsennachrichten zu erhalten, da der lezte authentische Bericht, den der östreichische Beobachter über die Lage der Dinge zu Konstantinopel so eben mitgetheilt hatte, die vollkommenste Beruhigung gewährte, und alle jene schlimmen Gerüchte, welche den Absichten der Kontremine Vorschub leisten, und die nicht selten von ihrer eigenen Erfindung sind, unzweifelhaft widerlegten. Inzwischen hieß es in Mitte des also veranlaßten Treibens, ein hiesiges großes Bankierhaus habe so eben eine Stafette aus der östreichischen Hauptstadt erhalten, deren Depeschen für ein fernerweitiges Steigen der Effekten nicht günstig lauteten: die Metalliques seyen daselbst abermals auf 89½, die Bankaktien auf 1064 heruntergegangen. Und wenn nun schon die gemachten Erfahrungen unsere Börsenmänner hinlänglich belehrt haben, daß weder die behauptete Thatsache von dem Eintreffen derlei Nachrichten überall wahr, vielweniger denn daß die Wandlungen an der Wiener Börse stets aus Bewegursachen erfolgen, welche allgemeine Berüksichtigung verdienen, sondern daß sie vielmehr oft das bloße Werk einiger mächtiger Spekulanten sind, so beruht doch im Ganzen genommen der Effektenhandel zu wenig auf festen Prinzipien, als daß auch dismal jene Post ganz wirkungslos geblieben wäre. Die Kurse der Metalliques gingen augenbliklich auf 88⅞ herunter, und blieben auf 87 15/16 stehen; Partiale wurden zu 113½ gekauft; Wiener Bankaktien fanden nur wenig Nehmer; Baierische E — M Loose waren zu 102¾ angenehm, und Darmstädter Subscriptionen, die schon auf 70¾ gestiegen waren, gingen wieder auf 70⅞ herab. Bei dem Allen schenkte man dismal den Vorgängen zu Wien weniger Beachtung als sonst unter ähnlichen Bewandnissen zu geschehen pflegt, weil mit den dermaligen an jener Börse herrschenden Konjunkturen wohl bekannte Personen versicherten, es lasse sich das jüngste Weichen der Effektenkurse daselbst ganz natürlich als das Ergebniß der starken Zusendungen erklären, die dorthin von unserm Plaze und von Amsterdam aus gemacht werden, und welche die dasige Kontremine zu benuzen gewußt, um mittelst geschikter Manövres eine Reaktion zu bewirken, die alle andere Triebfedern, selbst die ununterbrochenen Operationen des Tilgungsfonds, gewissermaaßen lähmen. Man könne indessen erwarten, daß diese Triebfedern um so eher wieder ihre volle Spannkraft erhalten und ein bedeutendes Steigen der Kurse erzielen würden, da sich zu London und Paris die respektiven Staatspapiere fortwährend zu Preisen erhielten, die unter den vorwaltenden Verhältnissen auch den Wiener Spekulanten à la hausse neuen Muth unfehlbar ertheilen müßten. — Im Wechselhandel unseres Plazes bleibt es flau. Derselbe ist augenscheinlich mit London überführt, das auf 2 Monate Sicht zu 153 zu haben ist, aber keine bereiten Käufer findet. Auch Amsterdam wird k. S. 140⅛, 2 M. S. 139¾ ausgeboten; Paris k. S. 79⅝, 3 M. S. 78⅞. — Für Hamburg waren zwar Aufträge zu kaufen da, diese aber zu 145⅛ auf 2 M. S. limitirt, wogegen unter ¾ von guter Hand kein Posten zu finden ist. Wien in 20gern k. S. 99¼ und 3 M. S. 98½ wird gesucht. Berlin ist sehr flau und wurde a vista zu 103¼ begeben. Bremen ist noch immer gefragt, doch weigert man sich für das Wenige, das davon auf den Plaz gekommen, den geforderten Preis von 109¾ zu bewilligen.

Schweden.

† Stockholm, 14 Jul. Der Kronprinz ist gestern, am Bord der königl. Jacht Amadis, von hier abgesegelt, um bei den Manövres einer in diesen Tagen ausgelaufenen Abtheilung der Scheerenflotte gegenwärtig zu seyn. — Das hiesige technologische Institut ist jezt vollständig organisirt. Der Ober-Direktor Schwartz bekommt einen jährlichen Gehalt von 2000 Reichsthalern; zwei Professoren, die aber noch nicht ernannt sind, werden jeder 1000, und ein Sekretär 600 Reichsthaler erhalten. Sämtliche Kosten dieses Instituts, mit Inbegrif der Materialien und Apparate, sind auf 14000 Reichsth. des Jahres berechnet. — Die Regierung hat eine abermalige Unterstüzung von 300 Pfund Sterl. dem Konstruktions-Offizier Carlsund bewilligt, damit er noch ein Jahr in England bleibe, und bei den Versuchen gegenwärtig sey, die dort mit neuen Methoden im Schifbau und in der Einrichtung der Dampfmaschinen angestellt werden. — Durch die lang anhaltende starke Hize und Dürre hat die Vegetation in den meisten Provinzen des Reichs so sehr gelitten, daß man einer schlechten Erndte sowol an Heu als an gewissen Getreidearten entgegensieht. Doch hoft man noch die Einfuhr fremden Getreides entbehren zu können.

Rußland.

* St. Petersburg, 11 Jul. Se. Maj. der Kaiser hat den Ober-Hofceremonienmeister Grafen Potocki zum Oberceremonienmeister für die Feierlichkeit der Krönung ernannt. — Der Geheimerath und Senator Graf Gregor Orloff hat nach einer plözlichen Krankheit von wenigen Stunden sein thatenreiches Leben beschlossen; er war als Staatsmann und als Schriftsteller ausgezeichnet. — Das hiesige politische Journal gibt endlich in seinem heutigen Blatte die von Hrn. v. Minciaky der ottomanischen Pforte zugestellte Note, so wie eine wörtliche Uebersezung der darauf unterm 13 Mai d. J. von der Pforte ertheilten Antwort.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 210. | 29 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Beschluß des Schreibens von Paez an Bolivar.) — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 210. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Anzeige von Goethes sämtlichen Werken, vollständige Ausgabe lezter Hand.

Spanisches Amerika.

Beschluß des Schreibens des Generals Paez an Bolivar, vom 24 Mai.

„Zweimal rief ich durch meine Proklamationen die Bürger von Caraccas zusammen; sie sollten sich in den Kasernen des heiligen Franciskus vereinigen, verweigerten mir aber den Gehorsam. Alle waren zu dem lebhaftesten Widerstande entschlossen, weil sie überzeugt zu seyn glaubten, das Dekret verleze ihre Rechte. Da ich aber fühlte, daß dessen Vollziehung nothwendig sey, um auf eine gehörig organisirte bewafnete Macht zählen zu können, und andererseits auch überlegte, daß dieser Ungehorsam schlimme Folgen für die öffentliche Sicherheit haben könnte, wenn ich ihn unter solchen Umständen dulden würde, so beschloß ich, die Bürger auf den 6 Jan. dieses Jahrs zum drittenmal zusammenzuberufen, fest entschlossen, sie das Gewicht meiner Autorität fühlen zu lassen, und mit einer Energie zu handeln, die dem Ansehen einer Militärgewalt ziemt, und sowol die Stärke als den Schuz der Regierung ausmacht. Die Zusammenberufung fand statt; die Stunde rükte heran — aber die Bürger zeigten sich bei dieser Gelegenheit eben so ungehorsam wie früher. Ich ließ hierauf den Intendanten benachrichtigen, daß ich Patrouillen in den Straßen umherschiken würde, die alle Bürger, denen sie begegneten, anhalten und an den Versammlungsort führen sollten. Der Intendant ließ mich bitten, diese Maaßregel noch zu verschieben, indem er versprach, die Sache auf sich zu nehmen, und die Einrollirung zu bewerkstelligen. In Folge dieser Erklärung gab ich den Patrouillen Befehl, sich zurükzuziehen, und sie thaten solches, ohne die Wohnung Eines Bürgers zu betreten, oder auch nur Einen Bewohner auf irgend eine Weise belästigt zu haben. Indessen unterrichtete der Intendant am folgenden Tage die ausübende Gewalt von meinem Verfahren, das er ihr als willkührlich darstellte. Die Munizipalität erließ ähnliche Vorstellungen an die Kammer der Repräsentanten, indem sie mit großer Uebertreibung von den Beschwerden der Bürger sprach, die man in die Kasernen geführt habe, und zugleich den Wunsch ausdrükte, daß die Kammer im Laufe ihrer Sizungen das bereits gemachte, aber von der ausübenden Gewalt nicht angenommene Organisationsgesez für die Miliz ins Leben treten lassen möchte. Auf diese Vorstellungen gründeten einige Repräsentanten eine Anklage gegen mich, die, meiner Meynung nach, auf Anstiften des Generals Santander eingereicht wurde. Die Kammer der Repräsentanten entstellte die Thatsachen, indem sie mich beschuldigte, ich hätte den Befehl gegeben, das Hausrecht der Bürger zu verlezen, wodurch die öffentliche Freiheit gefährdet und die Garantien der Konstitution mit Füßen getreten worden seyen. General Santander unterrichtete mich von Allem, indem er ein vertrauliches Schreiben an mich ergehen ließ, und zugleich eine Rechtfertigung meines Benehmens von mir verlangte, die ich in dieser Stadt auch wirklich niederschrieb. Dessen ungeachtet wurde die Anklage vor den Senat gebracht, und von dieser Versammlung angenommen; man nahm mir einstweilen das Kommando ab, und übertrug es provisorisch dem General Escalona. Sobald ich hievon offiziell in Kenntniß gesezt worden war, handelte ich meiner Pflicht und dem Subordinationssysteme gemäß, welches ich stets in meiner militärischen Laufbahn befolgt habe, indem ich den General von der Armee als Befehlshaber anerkennen ließ; diese sah jedoch seine Ernennung hiezu sehr ungern. Die Einwohner von Valencia, welche wußten, daß General Escalona das Unglük gehabt hatte, ihre Stadt dem General Boves zu übergeben, die öfters Zeugen meiner Siege über den Feind gewesen, und alle Anstrengungen und Opfer kannten, mit denen es mir gelungen war, Puerto-Cabello zu nehmen, wodurch ihr Handel ausgedehnt, und ihre Sicherheit vermehrt worden, — konnten nicht gleichgültig ansehen, daß ein Mann, auf den sie kein Vertrauen hatten, das Kommando übernehmen, und mir dasselbe in einem Augenblike entzogen werden sollte, wo man meine Gegenwart für nothwendig hielt, um sie vor den Unfällen zu bewahren, mit denen theils fremde Ränke, theils die Umtriebe einheimischer Feinde sie bedrohten. Die ganze Bevölkerung versammelte sich auf der Munizipalität; sie verlangte laut, daß die Vollziehung des Dekrets von Bogota aufgehoben, und mir das Kommando gelassen werde. Eine Abtheilung von 300 Mann holte mich in meinem Hause ab, und das Volk rief mich einstimmig zu seinem Chef aus. Ich nahm die Gewalt an, weil ich dachte, daß solches zur Erhaltung der guten Ordnung nöthig sey, und meine Autorität wurde auf der Stelle von allen Truppen anerkannt. Der gefeierte Name Ew. Excellenz wurde bei dieser Gelegenheit nicht vergessen; und so sehr das Volk die Regierung von Bogota verabscheut, so sehr schäzt es Ew. Excellenz. Jedermann wünscht eine Reform; die Art und Weise derselben aber überläßt man Ew. Excellenz; alle Bürger verlangen sehnlichst, daß Sie der Schiedsrichter ihres Schiksals werden möchten; Alle werden Sie als ihren Vater ansehen, und nicht bezweifeln, daß Columbia's erlauchter Sohn, der seinen Ruhm über den größten Theil dieses Festlandes ausgedehnt hat, sich dazu verstehen werde, dem Lande, in dem er geboren ward, und das ihm

schon seine Unabhängigkeit verdankt, jezt auch Geseze zu geben. Die Verhandlungen der Munizipalitäten von Valencia und Caraccas werden Ew. Excellenz unterrichten, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen man mir die Civil- und Militär-Regierung von Venezuela anvertraut hat, bis Ew. Excellenz kommen wird, die Wolken zu zerstreuen, die sich über unserm Haupte zusammengezogen hatten. Ohne Ew. Excellenz ist kein Friede möglich; der Bürgerkrieg würde unvermeidlich seyn, und hat er einmal begonnen, so sagt mir mein Herz, so wie ich den Charakter dieses Volkes kenne, daß alsdann keine Hofnung mehr bliebe, ihn beendigt zu sehen, als bis das ganze Land ein Aschenhaufen seyn würde. Geruhen Ew. Excellenz den Wünschen des Volkes nachzugeben, das Werk Ihrer Hände zu vollenden, und dadurch das Glük des Freistaates dauerhaft zu gründen. Möge Gott Ew. Excellenz noch lange Jahre unter seine Obhut nehmen! (Unterz.) Jose Antonio Paez."

Die Etoile liefert Auszüge aus direkt eingegangenen New-Yorker Zeitungen bis zum 2 Jul. (Die neuesten, die man zu London hatte, reichten nur bis zum 25 Jun.) General Paez, sagt das Baltimore-Chronicle, ist auf die Nachricht von einem Aufstande der Truppen zu Valencia, die ihm durch einen Eilboten zukam, den 4 Jun. eilig von Caraccas abgereist. General Bermudez, welcher in Cumana den Befehl führt, hat beschlossen, diese Provinz gegen jeden Versuch, sie der Regierung von Bogota zu entfremden, nöthigenfalls mit Gewalt zu vertheidigen. Zu dem Ende hat er sich an die Spize seiner Truppen, die an 6000 Mann betragen, gestellt, und auf seine Fahne geschrieben: „Bolivar und Konstitution!" Wir hoffen daß er, selbst vor Bolivars Rükkehr, über die Verrätherei siegen wird. Fast alle Kommandanten der benachbarten Provinzen sind den verfassungswidrigen Planen des Generals Paez abgeneigt. Uebrigens machte Paez eine Zuschrift bekannt, die er an den Vicepräsidenten Santander gerichtet hat, und worin er in einem sehr drohenden Tone erklärt: Er (Paez) wolle gegen die übrigen Provinzen Nichts unternehmen, sondern Bolivars Ankunft abwarten; sollte aber die Regierung zu Bogota die geringste feindliche Bewegung gegen ihn machen, so werde er solches als eine Kriegserklärung ansehn. — Der Präsident von Merico hat die Sizung des dortigen Kongresses am 23 Mai geschlossen. In der disfälligen Botschaft kündigte er an, der Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelsvertrag zwischen Merico und Großbritannien, stehe auf dem Punkte des Abschlusses. Hingegen beschwert er sich über die vereinigten Staaten von Nordamerika, die er beschuldigt, sie wollten ihre Interessen nicht mit denen von Merico identifiziren. — Die spanische Eskadre, welche am 22 Mai S. Jago de Cuba verließ, und kurze Zeit bei Jamaica anlegte, hat den Auftrag die Küsten von Columbia zu beunruhigen.

Portugal.

Die Etoile bringt folgendes Schreiben aus Lissabon vom 11 Julius: „Erst am 13 d. soll die portugiesische Charte hier bekannt gemacht werden. Unterdessen habe ich mir Abschrift von einigen ihrer wichtigsten Verfügungen verschaft, und sende sie Ihnen. Sie besteht aus 8 Titeln und 145 Artikeln. Die Titel handeln: 1. Vom Königreiche Portugal, dessen Gebiet, Regierung, Dynastie und Religion; 2. Von den portugiesischen Bürgern; 3. Von den Gewalten und der Nationalrepräsentation; 4. Von der gesezgebenden Gewalt; 5. Von dem Könige und der leitenden Gewalt (pouvoir modérateur) rc. In zwei Tagen sollen Sie die ganze konstitutionelle Charte haben." (Die Etoile theilt hierauf zur Probe das 6te Kapitel, §. 71 bis 85, das vom Könige und der leitenden Gewalt handelt, mit; wir verschieben aber die Uebersezung dieses Bruchstüks, bis wir die ganze Charte liefern können.)

Anderweite Nachrichten aus Lissabon vom 11 Jul. melden, daß der Graf v. Porto-Santo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine Entlassung gegeben habe. Das Gerücht, daß der Finanzminister seinem Beispiele folgen würde, hatte sich bis dahin nicht bestätigt.

Großbritannien.

London, 20 Jul. Konsol. 3Proz. 76¾ in Rechnung; neue Anleihe ¼ Proz. Diskonto; mexicanische Bons 46¼; columbische 32½. Dieses fortwährende Sinken der 3Prozents wurde theils den immer trauriger lautenden Nachrichten aus den Fabrikgegenden, theils dem Gerüchte von einer nahen Veränderung im Ministerium zugeschrieben.

Am 18 Jul. hatte nemlich im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Kabinetsversammlung statt gefunden, zu welcher die Minister großentheils von ihren Landsizen, einige ziemlich weit her, waren zusammengeholt worden. Da diese Einberufung durch Hrn. Canning veranstaltet war, so glaubte man daß eine wichtige, auf auswärtige Politik Bezug habende Frage die Veranlassung dazu gegeben habe. Das Kabinet blieb drei Stunden beisammen. Am folgenden Tage verbreitete sich das Gerücht, es habe sich in dieser Versammlung eine Meynungsverschiedenheit gezeigt, in deren Folge die HH. Robinson und Huskisson ihre Entlassung eingereicht hätten. Viele behaupteten jedoch, diese Nachricht sey völlig grundlos, und nur um die Kurse zu drüken, erfunden.

Aus der Themse war ein, vormals der ostindischen Kompagnie zugehöriges Schif, das man in ein Linienschif von 74 Kanonen verwandelt hat, mit vollständiger Bemannung in See gegangen, und zwei eben fertig gewordene Dampfboote sollten ihm folgen. (Nach der Etoile waren alle drei Schiffe bestimmt, zu Lord Cochrane zu stoßen.)

Der Edinburgh-Observer schreibt: „Wir hören, daß in Folge einer Privatsubscription abermals ein Dampfboot für Lord Cochrane erbaut wird. Dis geschieht nach dem verbesserten amerikanischen Prinzip, nach welchem man rechnet, daß 1 Bushel Kohlen dieselbe Kraft erzeugt, wie 10 Bushel in andern Dampfschiffen. Es ist nicht wahr, daß Lord Cochrane seine Operationen durch einen Angrif auf die türkischen Häfen anzufangen gedenke. Er wird vielmehr darnach trachten, zwischen die türkischen Kriegsschiffe zu laufen, und ihnen mit seinen 68Pfündern etwas zu thun geben. Wenn er die Flotte dienstunfähig gemacht hat, so daß sie den türkischen Garnisonen zu keinem Nuzen mehr ist, dann dürfte er vielleicht das Land selbst angreifen."

Man hatte Nachricht, daß in Merico alles Eigenthum des fallirten Hauses Goldsmith mit Beschlag belegt worden ist.

Zu Gibraltar ließ der Gouverneur am 29 Jun. den columbischen Korsar „der Republikaner" unter Sequester neh-

men, weil er Schiffe mit englischem Eigenthum an Bord gekapert hatte.

** London, 19 Jul. Die Einberufung des außerordentlichen Kongresses von Columbien, aus Anlaß der Finanzverlegenheiten der Republik, gehört zu den Erscheinungen, die ein wohlthätiger Zufall herbeiführte, und welche in ihren Folgen mächtigen Umwälzungen vorbeugen können. Der Vicepräsident Santander hat sich durch diese Maaßregel als ein kluger Staatsmann gezeigt. Es mag dahingestellt bleiben, ob die schleunige Zinsenzahlung der in England gemachten Anleihen der alleinige Grund dieser außerordentlichen Zusammenberufung des Kongresses war. Jeder, der mit dem innern Zustande dieser Republik vertraut ist, weiß sehr wohl, daß sie, troz aller Anstrengungen, in diesem Augenblike nicht im Stande ist, alle fällige Zahlungen zu leisten; ein Umstand der ihr nicht sehr zum Tadel angerechnet werden kan, wenn man sich erinnert, welche Opfer Columbien zu Sicherung seiner politischen Existenz und jener seiner Nachbarrepublik, bringen mußte, welche Lasten dasselbe noch zu tragen hat, und aus welchen dürftigen Elementen die Republik noch immer zusammengesezt ist. Die Regierung ist natürlich hiervon überzeugt, und wird Alles leisten, was mit der Wohlfahrt und Ruhe des Landes sich verträgt. Aber diese Angelegenheit ist schwerlich die ausschließliche Ursache, welche den Vicepräsidenten bewog, den Kongreß außerordentlich zu berufen. Zwei für die Ruhe und Existenz Columbiens gleich wichtige Gegenstände, mußten die Aufmerksamkeit der Regierung zu gleicher Zeit fesseln, und sie erblikt in dem Zusammentritte der Nationalabgeordneten in der Hauptstadt, und in ihrem vereinten Wirken, das einzige Rettungsmittel gegen neue Konvulsionen. Jene Gegenstände sind: die nicht zu gering zu schäzende See- und Landmacht Spaniens in den Gewässern Westindiens, und die Symptome der Unzufriedenheit unter Paez Truppen und sein Ungehorsam gegen die Dekrete des Kongresses. Spanien hat gegenwärtig eine Seemacht von einem Linienschiffe, 7 Fregatten und mehrern kleinern Kriegs- und Transportschiffen in der Nähe der columbischen Küste, und die Truppenzahl auf Cuba ist stärker, als zur Vertheidigung dieser Insel erforderlich scheint. Die Angabe von 14000 Mann regulärer Truppen ist vielleicht nicht übertrieben. Wenn auch mit einer solchen Macht, und wäre sie um das Zweifache stärker, die Eroberung Columbiens unmöglich seyn mag, so bleibt doch durch eine plözliche Landung auf manchem Punkte der nördlichen Küste, wo noch hier und da Anhänglichkeit an Spanien herrscht, der Weg zu Unruhen offen, denen man in ihren Folgen wohl den Namen von Konvulsionen geben darf. Eben so wenig konnte Paez, dessen Charakter längst bekannt war, der Aufmerksamkeit des Vicepräsidenten entgehn, und seine Schritte haben bewiesen, wie nothwendig es sey, ihm Energie entgegenzusezen. Diese kan sich aber nur durch den Kongreß selbst entwikeln. Columbien findet nun vermuthlich in seiner Nationalversammlung, in der Conzentrirung seiner aus Peru zurükgekehrten Truppen und in der Rükkunft Bolivars hinlänglichen Schuz gegen alle Versuche innerer und auswärtiger Feinde, die Ruhe der Republik zu stören. — In unserer Manufakturindustrie hat sich noch keine Besserung gezeigt; sie kan auch so schnell nicht erwartet werden. Die armen Arbeiter ertragen, mit Ausnahme Weniger, ihr widriges Schiksal mit Geduld, und in den meisten Grafschaften wird Alles, was Wohlthätigkeit nur leisten kan, gethan. Es geht die Rede, die Regierung wolle ausgedehnte und nachdrükliche Maaßregeln zur Abhülfe der Noth ergreifen. Sind hierunter nicht Arbeiten für Staats-Rechnung gemeynt, so kan man nur Kolonisirung unter jenen Maaßregeln verstehen. Diese ist aber bei der Menge der Anforderungen, und der Kostspieligkeit der Hülfe, kaum ausführbar. Auch heißt es heute, daß eine Veränderung im Ministerium nahe sey, was sich nur auf den Kanzler der Schazkammer und Hrn. Huskisson beziehen kan; ein Gerücht, das jedoch vor der Hand noch unwahrscheinlich ist.

Frankreich.

Der Pairsgerichtshof versammelte sich am 22 Jul. wieder, um das Requisitorium des Generalprokurators (Hrn. Jacquinot de la Pampelune) anzuhören. Es soll, nach einer sehr weitläuftigen Auseinandersezung der Thatsachen, den Antrag enthalten haben: der Gerichtshof solle sich für inkompetent erklären (oder nach einer andern Lesart: er solle die ganze Untersuchung gegen die Inkulpaten aufheben.)

Nach der Erwählung des Hrn. Auger zum beständigen Sekretair beschäftigte sich die Akademie in ihrer lezten Sizung mit dem, im Fache der Dichtkunst aufzugebenden Preise für 1827. Es war Anfangs die Rede von der amerikanischen Unabhängigkeit; diese ward verworfen. Dann ward die Erfindung der Buchdrukerkunst, wiewol vergebens, vorgeschlagen; eben so die Erfindung des Kompasses. Endlich vereinigte man sich über die Befreiung der Griechen.

Deutschland.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Protokolle der 19ten am 6 Jul. gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung. Bayern. An die Stelle des vormaligen Residenten, Freiherrn v. Hertling, haben Se. Maj. der König von Bayern den Legationsrath und Geschäftsträger bei der hiesigen freien Stadt, von Oberkamp, beauftragt, den Verhandlungen wegen Vertheilung der Schuld des deutschen Grosspriorats des Johanniter-Ordens an das Haus Lindenkampf und Olfers beizuwohnen; welches die diesseitige Gesandtschaft der hohen Bundesversammlung anzuzeigen die Ehre hat. Zugleich eröfnete der königl. würtembergische Hr. Gesandte, Frhr. v. Trott: daß Se. Maj. der König ihm, nach Abgange des königl. Minister-Residenten, Freiherrn v. Blomberg, Allerhöchstihre Vollmacht zu dieser Kommission ertheilt hätten. Der großherzogl. und herzogl. sächsische Gesandte, Hr. Graf v. Beust, gibt Namens der Eingabenkommission hinsichtlich der Pensions- und Schuldforderung des Obersten v. Mogen folgendes Gutachten: Da nächstens der Bericht der Subdelegations-Kommission zur definitiven Auseinandersezung des Pensions- und Schuldenwesens der vormaligen deutschen Reichskreise Kur- und Oberrhein zu erwarten sey, so dürften sich die Reklamantinnen bis dahin zu gedulden haben, die den gegenwärtigen Vortrag veranlassende Eingabe derselben aber nur gedachter Kommission zuzustellen seyn. Uebrigens würden künftig, und wenn es besonders zur Befriedigung der in Frage begriffenen Ansprüche kommen sollte, die Reklamantinnen sich noch als Töchter und Erbinnen des Obristen v. Mogen zu rechtfertigen, auch ihres Vaters Ableben nachzuweisen haben, und man würde schon jezt darauf angetragen haben, sie dazu aufzufordern, wäre in

der Hauptsache der Antrag auf einen wesentlichern Beschluß gerichtet worden. Endlich dürfte den Reklamantinnen von dem gefaßten Beschlusse, auch vorläufig von dem, was die Sachlegitimation derselben betrift, auf dem gewöhnlichen Wege Kenntniß zu geben seyn. Hierauf wurde, unter allgemeiner Zustimmung zu dem Gutachten der Kommission, beschlossen: die Eingabe Num. 72. an die Kommission zur Auseinandersezung des kur- und oberrheinischen Kreisschulden- und Pensionswesens abzugeben, und derselben Bericht abzuwarten.

Nach Berichten aus Frankfurt wurde Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen am 25 in Ems erwartet. Seine erlauchte Gemahlin wollte sich am 26 mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern nach Frankfurt begeben, um daselbst eine Zusammenkunft mit J. Maj. der verwittweten Königin von Bayern, Ihrer Frau Mutter, und J. k. Hoheiten den Prinzessinnen, Ihren Schwestern, zu haben.

** Frankfurt, 24 Jul. So eben bringt die holländische Post das Resultat der am 19 d. auf Veranstaltung der niederländischen Handelsgesellschaft zu Antwerpen abgehaltenen Kaffee-Auktion. Es sind daselbst überhaupt nur 1250 Ballen verkauft worden. Hierunter befinden sich 129 Ballen Laguayra, die zu 31³/₄ Cent., 154 B. gelblicher Cheribon, die zu 34³/₄ Cent. und 967 B. bleicher Cheribon, die zu 33 bis 33¹/₂ Cent. abgegeben wurden. Auf Domingo wurden 30¹/₂ Cent. geboten, die zur Verkaufung gestellten Vorräthe aber von gedachter Gesellschaft zurükgezogen. Dieser leztere Umstand dürfte wahrscheinlich auch auf die Preiseverhältnisse des Kaffee an unserm Plaze, wo auch der Indigo und die Baumwolle bereits sich zu einer Preisminderung hinneigten, einen günstigen Einfluß äußern, weil derselbe der so gefürchteten Ueberführung des Marktes entgegenwirkt. — In einer Privatauktion an eben jenem Handelsplaze sind 1500 Ballen Sumatra-Kaffee zu 26¹/₂ Cent. verkauft worden. Die großen Theeauktionen zu Rotterdam und Amsterdam haben kein günstiges Resultat geliefert. Alle Sorten sind zu sehr niedrigen Preisen weggegangen, und was die Gesellschaft aus der Verkaufung selbst zurükzog, hat sie gleich hernach aus der Hand weggegeben. — Die zu Amsterdam für den 27 d. M. angekündigte Auktion von Baumwolle wird in 228 Ballen Fernambouk, 13 B. Georgia, 251 Päken Louisiana und 1300 Päken Alabama und Mobile bestehen, wovon jede Gattung wie gewöhnlich in bessere und geringere Qualitäten sortirt ist. Die rohen Zuker waren daselbst, in Folge der jüngst zum Verkauf gebrachten Zufuhren, zu etwas billigern Preisen zu haben. Doch wurde raffinirte Waare noch eben so hoch wie früher bezahlt. Getreide wurde fortwährend allein nur für die Konsumtion der Stadt gekauft.

Preußen.

** Berlin, 22 Jul. Der Petersburger Bericht über die russische Verschwörung erscheint jezt in unsern Zeitungen vollständig. Die Durchlesung desselben macht, auch abgesehn von seinem verabscheuungswerthen Inhalte, einen höchst unangenehmen Eindruk: sie zeigt die niedrige Bildungsstufe, auf der diese Verschwörer stehen, im klarsten Lichte. Der Anblik naiver Unbildung ist erträglich, aber hier erscheint sie vermischt mit äußerlich aufgenommenen Bruchstüken von Kultur, die nun als Kleid den schwerfällig sich darin bewegenden Barbaren schmüken sollen. Es gibt nichts Unzusammenhängenderes, nichts Verworreneres und Lächerlicheres als diese Plane, nichts Gräßlicheres als die beständig sich wiederholenden Mordanschläge. Aber etwas unpassend scheint es, wenn Einige diese russische Verschwörung mit den deutschen demagogischen Umtrieben in Verbindung sezen wollen. Wenn in Deutschland unerfahrne Jünglinge kindische Anschläge machten, so hat doch niemals ein bedeutender Mann sich zu diesen Planen gesellt, und nirgends durfte man von eigentlicher Gefahr sprechen. In Rußland ist die Verschwörung inmitten des höhern Adels entstanden, und muß in Anderem als in Erlerntem ihre Begründung haben. Die Schnelligkeit der russischen Untersuchungsbehörde verdient alles Lob; sie hat in sechs Monaten zu Stande gebracht, was die Langsamkeit deutscher Behörden kaum in sechs Jahren bewirken konnte. Sie werden sich wundern, daß ich Sie von Berlin aus über Petersburg unterhalte, aber unsere Geschichte befindet sich sehr häufig auf Reisen, so wie denn unsere offiziellen Blätter meistens ausländische sind. Ein freudiges Ereigniß ist jedoch zu melden. Unser von allen seinen Unterthanen angebeteter König wird in diesen Tagen von Töpliz zurük erwartet, um nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Ostpreußen anzutreten. Wenn die Strenge der Zeiten gerade dieser Provinz harte Wunden geschlagen hat, so dürfte die königliche Gegenwart Vieles mildern, wenn sie auch nicht Alles heilen kan.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat durch einen Tagsbefehl vom 5 Jul. den Ober-Befehlshabern und allen Divisions- und Brigade-Kommandanten, den Generalen und Offizieren der Garde und der in der Hauptstadt befindlichen Truppen wegen deren treflicher Haltung am 26 Jun. und 3 Jul., wo sie unter den Waffen standen, und wegen ihres ausgezeichneten Benehmens, seinen besondern Dank bezeugen, und den Generaladjutanten Golenitscheff-Kutusoff I., General-Kriegsgouverneur von St. Petersburg, Baschutzky, Kommandanten, dem Generalmajor Kniajnin II., Ober-Polizeimeister, so wie dem Generaladjutanten Sukin, Kommandanten der Festung, wegen der vollkommenen Ordnung und Ruhe, welche während dieser Zeit in der Hauptstadt und dem Umkreise der Festung herrschten, die höchste Zufriedenheit zu erkennen geben lassen. General Benkendorf I., kaiserl. Generaladjutant und Chef der ersten Kuirassier-Division, ist zum Chef der Gensdarmen und zum Kommandanten im Hauptquartiere des Kaisers ernannt worden.

Oestreich.

Wien, 24 Jul. Metalliques 89¹³/₁₆; Bankaktien 1066.

Türkei.

* Bucharest, 12 Jul. Wir haben noch immer keine neuere Nachrichten aus Konstantinopel. — Die russischen Bevollmächtigten zum Kongresse von Akierman befinden sich seit dem 3 d. mit ihren Kanzleyen daselbst, und Morgen sollen die Konferenzen mit den türkischen Kommissarien beginnen. — In Ruschtschuk ist dem Vernehmen nach die Pest ausgebrochen, weßhalb an der Gränze die Quarantaine verschärft wurde.

* Triest, 20 Jul. Seit drei Wochen fehlen uns alle direkte Nachrichten aus dem Peloponnes. Das Paketboot aus Corfu wird von den hiesigen Griechen, in Bezug auf die versprochene Ankunft Lord Cochranes, mit großer Ungeduld erwartet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 211. 30 Juli 1826.

Spanisches Amerika. (Betrachtungen über des Paez Aufstand.) — Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. — Beilage Nro. 211. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Schreiben aus Berlin. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der englische Representative stellt folgende Betrachtungen über den Aufstand des Generals Paez an: „Die neuen südamerikanischen Staaten scheinen nicht bestimmt, lange unter sich in Ruhe zu bleiben. Wirklich hat die lange Dauer des Kriegs, den sie für ihre Unabhängigkeit geführt, so verschiedenartige Anführer nach oben gebracht, und den kriegerischen Geist unter allen Ständen so genährt, daß kaum zu erwarten steht, daß sie sich schnell und ruhig über friedliche, wohlgeordnete Regierungsformen vereinigen werden. Ihre Lage ist in mancher Hinsicht von der unsrer vormaligen nordamerikanischen Niederlassungen sehr verschieden. Der Krieg, welchen diese führen mußten, läßt sich weder der Dauer, noch der Grausamkeit nach, mit dem Kampfe im Süden vergleichen, wie er denn auch viel weniger Gewohnheit des Kriegs, und kaum einige Aufregung der Leidenschaften zurükließ. Ueberdis waren die Nordamerikaner schon vorher zur Freiheit erzogen, und an die Herrschaft der Geseze und die Achtung des Werthes einer freien Verfassung gewöhnt. Dis ist nicht der Fall mit den Südamerikanern. Diese wurden von einer strengen, unbeschränkten Herrschaft, die ihnen nicht nur Freiheit, sondern selbst Erziehung vorenthielt, zu stürmischen Freistaaten berufen, wozu sie nicht durch vorgängige Erziehung vorbereitet waren, und deren Grundsäze sie nicht allgemein verstehn konnten. Unter diesen Umständen darf man kaum hoffen, daß sie in die Fußstapfen ihrer nördlichen Nachbarn treten werden. Es war sehr unwahrscheinlich, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika, nachdem ihre Unabhängigkeit einmal bestand, durch einen Krieg beunruhigt, oder in die Hände kriegerischer Anführer fallen würden; dagegen machen alle Umstände des Kampfes der Südamerikaner, die Machthaber mögen betheuern was sie wollen, und der Ruf des Volkes mag seyn, welcher er will, es höchst unwahrscheinlich, daß aus einem blutigen 15jährigen Kampfe, der von einem Volke geführt wurde, welches nie in seinem Leben vernünftig über die Grundsäze der Freiheit nachgedacht, und bis zu dem Augenblike, als es die Waffen ergrif, kaum ein Wort davon gehört hatte, ein mit allen Spizfindigkeiten der civilisirten Staats-Manufaktur abgewogener und durch einander geflochtener Freistaat hervorgehen sollte. . . . Ein anderer triftiger Grund des Mißvergnügens ist die weite Ausdehnung der vormaligen spanischen Niederlassungen. Es erheischt eine viel grössere geistige Ausbildung, als wir von den Neugranadern, Venezuelern u. s. w. erwarten können, wenn sich Menschen ihrer provinziellen Vorurtheile entschlagen sollen. Dergleichen Gefühle können in mehreren Stellen der, den Paezschen Aufstand, oder wie man ihn sonst nennen mag, betreffenden Papiere nachgewiesen werden, und er ist hauptsächlich aus diesen hervorgegangen. Es ist schwer zu muthmaaßen, welches der unmittelbare Erfolg dieses Kampfes seyn wird. Die Dazwischenkunft Bolivars, der in Venezuela allgemein geliebt ist, kan den Streit zwischen Paez und Santander dämpfen, und vor der Hand vielleicht sogar jede Bewegung stillen; aber die vorbereitenden Ursachen werden fortbestehen, und es werden wenige Jahre vergehen, so wird die südamerikanische Union aufgelöst seyn, und statt ihrer einige halbe Duzend Königreiche oder Freistaaten, wahrscheinlicher aber die erstern, bestehen und gedeihen. — Nach der 1821 zu San Rosario de Cucuta angenommenen columbischen Verfassung, welche bereits damals eine Protestation des Stadtraths von Caraccas nach sich zog, sollte deren Revision erst im Jahre 1831 statt haben. Aber laut den in Folge des Aufstandes von Paez genommenen Beschlüssen ist Bolivar ersucht worden, schon jezt einen solchen Revisionskongreß zu berufen. Bisher sind nur noch Stimmen für eine Bundesverfassung laut geworden. Doch ist sehr die Frage, ob man sich in Venezuela, wie in Quito, damit begnügen wird. Einem Artikel des Patriota de Guayaquil vom 4 Febr. zufolge, scheint man weiter gehen zu wollen. Er lautet wie folgt: „Jeder Ort muß seine dringendsten Bedürfnisse selbst befriedigen, denn wenn man die Entfernungen nach Hunderten und Tausenden von Meilen berechnet, werden selten die für die Uebel passenden Mittel erwählt. Damit die Verfassung der Gesellschaft nüzlich sey, muß sie sich nach dem Klima, Charakter und den Umständen jedes Volkes richten; es muß erst die ihm von der Natur verliehenen Gaben untersuchen, und daraus wird es dann die Belehrung ziehen, die ihm ein Gefühl seines Werthes einflößt, und ihm hinreichende Spannkraft, Wärme und Leben verleiht, um seine Lage jeder andern vorzuziehen. Ein weit ausgedehntes Volk, das unter Einer Herrschaft Länder verschiedener Klimate, mit schwierigen Kommunikatio[illegible] und mannichfaltigen Erzeugnissen, vereinigt, kan diese nicht durch ganz gleichförmige Geseze ordnen. Die Bedürfnisse derselbe sind verschieden, und die Mittel müssen denselben angemessen und ins Einzelne gehend seyn, oder ihnen kan unmöglich abgeholfen werden, und diejenigen, welche darunter leiden, werden unglükselige Schlachtopfer der Willkühr. Nur äußerst selten heilt man zwei Krankheiten mit dem nemlichen Arzneimittel."

Portugal.

Die Etoile bringt nun die konstitutionelle Charte von Portugal, Algarbien und den davon abhängigen Gebieten. „Don Pedro von Gottes Gnaden König

von Portugal und Algarbien ꝛc. Ich mache hiemit Euch allen kund und zu wissen, meine portugiesischen Unterthanen, daß es mir gefallen hat nachstehende konstitutionelle Charte zu dekretiren, zu verleihen, und unmittelbar von den drei Ständen (ordres) des Reichs beschwören zu lassen, welche Charte von nun an meine Reiche und Besizungen regieren wird, und von folgendem Inhalte ist: Titel I. Vom Königreich Portugal, dessen Gebiet, Regierung, Dynastie und Religion. Art. 1. Das Königreich Portugal ist die politische Verbindung aller portugiesischen Bürger; sie machen eine freie und unabhängige Nation aus. Art. 2. Ihr Gebiet bildet das Königreich von Portugal und Algarbien und begreift in sich: §. 1. In Europa: Das Reich von Portugal, bestehend aus den Provinzen Minho, Traz-os-Montes, Beira, Estramadura, Alentejo, und dem Reiche der Algarben; den Inseln Madeira, Porto-Santo und den Azoren. §. 2. In Afrika, auf der Westküste: Bissoo und Cacho, Mina-o-forte, St. Joan-Battista, Ajuda, Angola, Benguela und was davon abhängt, Cabinda und Malimbo, die Inseln des grünen Vorgebirges, die von St. Thomas, die Prinzen-Inseln und was davon abhängt; auf der Ostküste: Mozambique, Rio de Senna, Sofala, Inhambane, Quelimane und die Inseln des Kap's Delgado. §. 3. In Asien: Salvete, Bardez, Goa, Damao, Diu, die Niederlassungen zu Macao, und auf den Inseln Solor und Timor. Art. 3. Die Nation entsagt nicht ihren Rechten, die sie auf irgend einen Gebietstheil in diesen drei Welttheilen haben könnte, wenn er gleich im vorstehenden Artikel nicht enthalten ist. Art. 4. Ihre Regierungsform ist monarchisch, erblich und repräsentativ. Art. 5. Die regierende Dynastie wird fortgesezt in dem durchlauchtigsten Hause Braganza und in der Person der Prinzessin Maria da Gloria, in Folge der Abdankung und Abtretung Don Pedro's I., Kaisers von Brasilien, legitimen Erben und Nachfolgers Johanns VI. Art. 6. Die römisch-katholisch-apostolische Religion wird fortwährend die Religion des Königreichs seyn; alle übrigen Religionen sind den Fremden mit häuslichem Gottesdienste gestattet, ohne äußerliche Zeichen und Tempel. — Titel II. Von den portugiesischen Bürgern. Art. 7. Portugiesische Bürger sind: §. 1. Diejenigen, welche in Portugal, oder den davon abhängigen Gebieten geboren, und gegenwärtig keine brasilischen Bürger sind, wenn gleich ihr Vater ein Fremder ist; nur darf er nicht in Portugal für den Dienst seiner Nation sich aufhalten. §. 2. Die Söhne eines portugiesischen Vaters und die illegitimen Kinder einer portugiesischen Mutter, welche, obgleich im Auslande geboren, nach Portugal kommen, um dort ihren Wohnsiz zu nehmen. §. 3. Die Söhne eines portugiesischen Vaters, welche sich im Auslande im Dienste des Königreichs befinden, selbst wenn sie nicht in Portugal zu wohnen kommen. §. 4. Die naturalisirten Fremden, von was immer für einer Religion; ein Gesez wird die Eigenschaften bestimmen, welche zur Erlangung der Naturalisations-Briefe erforderlich sind. Art. 8. Es verliert seine Rechte als portugiesischer Bürger: §. 1. wer sich in einem fremden Lande naturalisiren läßt; §. 2. wer ohne Erlaubniß des Königs einen Dienst, eine Pension oder Dekoration von einer fremden Regierung annimmt; §. 3. wer durch einen Urtheilsspruch aus dem Reiche verbannt wird. Art. 9. Die Ausübung der politischen Rechte wird suspendirt: §. 1. durch physische oder moralische Unfähigkeit; §. 2. durch ein Strafurtheil, solange dessen Wirkungen dauern. — (Das Journal des Debats enthält beim Titel II. von den Rechten der portugiesischen Bürger noch folgende Bestimmungen: „Alle „Portugiesen sind vor dem Geseze gleich. Alle Portugiesen, „ohne Ausnahme des Ranges, des Gewerbes oder der Geburt, „müssen zu den Lasten und der Vertheidigung des Staates bei„tragen. Die Bürger haben das Recht ihre Meynungen, unter „Beobachtung der Strafgeseze, bekannt zu machen.“) — Titel III. Von den Gewalten und der Nationalrepräsentation. Art. 10. Die Trennung und die Harmonie der politischen Gewalten sind das erhaltende Prinzip der Rechte der Bürger, und das sicherste Mittel, die Bürgschaften wirksam zu machen, welche die Konstitution ihnen darbietet. Art. 11. Der in Portugals Charte anerkannten Gewalten sind vier: die gesezgebende, die leitende (moderador), die vollziehende und die gerichtliche Gewalt. Art. 12. Die Repräsentanten der portugiesischen Nation sind der König und die allgemeinen Cortes. — Titel IV. Von der gesezgebenden Gewalt. Kap. 1. Von den Zweigen der gesezgebenden Gewalt und ihren Befugnissen. Art. 13. Die gesezgebende Gewalt steht den Cortes unter Sanktion des Königs zu. Art. 14. Die Cortes bestehen aus zwei Kammern, der Pairskammer und der Kammer der Abgeordneten. Art. 15. Es liegt in den Befugnissen der Cortes: §. 1. Den Eid des Königs, des Kronprinzen, des Regenten, der Regentschaft zu empfangen. §. 2. Den Regenten oder die Regentschaft zu ernennen, und die Gränzen ihrer Macht zu bezeichnen. §. 3. Den Kronprinzen als Erben des Thrones in der ersten Session, die nach seiner Geburt statt haben wird, anzuerkennen. §. 4. Dem minderjährigen König einen Vormund zu ernennen, wenn dessen Vater in seinem Testamente keinen ernannt hat. §. 5. Beim Tode des Königs oder bei Erledigung des Thrones einen Verwaltungsrath zu bilden, der die Mißbräuche aufsuche und abstelle, welche sich in die Verwaltung eingeschlichen haben könnten. §. 6. Geseze zu geben, sie auszulegen, zu suspendiren, zu widerrufen. §. 7. Ueber die Erhaltung der Verfassung zu wachen, und für das allgemeine Wohl der Nation zu sorgen. §. 8. Die Staatsausgaben jährlich festzusezen, und die direkten Steuern zu vertheilen. §. 9. Den Eintritt fremder Land- und Seemacht in das Innere des Reichs, oder in dessen Häfen, zu bewilligen oder zu verweigern. §. 10. Jährlich, dem Berichte der Regierung gemäß, die Stärke der ordentlichen und außerordentlichen Land- und Seemacht festzusezen. §. 11. Die Regierung zu ermächtigen, Anleihen aufzunehmen. §. 12. Die Hülfsquellen aufzusuchen und zu eröfnen, um die Zahlung der Staatsschuld zu sichern. §. 13. Die Verwaltung der Staats-Domainen zu leiten, und deren Veräußerung anzuordnen. §. 14. Oeffentliche Aemter zu erschaffen oder aufzuheben, und deren Besoldungen zu bestimmen. §. 15. Gewicht, Gehalt, Werth, Umschrift, Gepräge und Benennung der Münzen, so wie die Norm der Maaße und Gewichte zu bestimmen. Art. 16. Die Anrede-Formel an die Kammer der Pairs wird lauten: „Würdige Pairs des Reichs“, und jene an die zweite Kammer: „Meine Herren Abgeordneten der portugiesischen Nation!“ Art. 17. Jede Legislatur wird vier Jahre dauern, und jede jährliche Session drei Monate. Art. 18. Die königliche Eröfnungs-Sizung wird jedes Jahr am 2 Jan. statt haben. Art. 19. Die Schluß-Sizung wird gleich-

falls eine königliche seyn, und wie die Eröfnungs-Sizung in allgemeiner Versammlung der Cortes, beide Kammern vereinigt, statt haben; die Pairs zur Rechten, die Abgeordneten zur Linken. §. 20. Das Cerimonielle der Sizungen, und das, was sich auf die Anwesenheit des Königs bezieht, wird durch ein besonderes Reglement bestimmt werden. Art. 21. Die Ernennung des Präsidenten und des Vicepräsidenten der Pairskammer steht dem Könige zu; zur Besezung derselben Stellen in der Deputirtenkammer wird der König unter den, ihm von der Kammer vorgeschlagenen Individuen wählen. Die Wahl der Sekretäre der beiden Kammern, die Verifizirung der Vollmachten ihrer Glieder, die Eidesleistung und die Polizei wird unter den, in ihren innern Reglements vorgeschriebenen Förmlichkeiten statt finden." (Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

London, 22 Jul. Konsol. 3Proz. 77 1/8; mericanische Bons 47 1/2; columbische 33; griechische 12 1/4; Cortes 7 1/2.

Am 21 Jul. hielten die Minister einen zweiten Kabinetsrath. Der Gegenstand dieser wiederholten Berathschlagungen war fortwährend ein Geheimniß.

Der König hat abermals für die brodlosen Baumwollweber 1000 Pf. Sterl. beigetragen. Eine Morgen-Zeitung hatte angeführt, die Minister hielten die Eröfnung neuer Privatunterzeichnungen für unnöthig, da sie selbst kräftige Maaßregeln gegen die Noth der manufakturirenden Klassen nehmen wollten. Ueber diese Behauptung ereifern sich die New-Times; sie erklären sich für ermächtigt, sie für ganz grundlos zu erklären. Auch der Courier nennt die erwähnte Behauptung parteisüchtig und boshaft. Er argwohnt, man suche wieder politische Gehäßigkeiten aufzuregen, und tadelt besonders die Times welche zu verstehn gegeben hatten, die Regierung sey so beschäftigt, daß sie nicht Zeit habe, an die vor Hunger sterbenden Unglüklichen zu denken.

Durch die auf Befehl des Parlaments gedrukten, kürzlich erschienenen Papiere über den birmanischen Krieg erhält man, da sie viele Urkunden und Depeschen des Statthalters Lord Amherst liefern, eine ziemlich klare Ansicht von den Ursachen desselben. Die Birmanen, bekanntlich ein eroberndes Volk, welches erst im vorigen Jahrhunderte sein jeziges Reich gegründet hat, strebten schon lange dahin, die natürlichen Gränzen zwischen Bengalen und ihren westlichsten Besizungen, die theils durch Gebirge, theils durch den Fluß Naaf gebildet werden, zu überschreiten. Veranlassung zum Kriege gab die auf der westlichen Seite des Thalweges des Naaf liegende, und schon 1790 zu den brittischen Besizungen gerechnete, unbewohnte Insel Schapuri. Das einzige Mittel für die indische Regierung, Frieden zu erhalten, würde gewesen seyn: 1. Die Wälder bei Ramu und Garganuen, wo die Jäger der Kompagnie für deren Dienst seit vielen Jahren Elephanten jagen, aber seit zwei Jahren von den Birmanen dabei gefangen wurden, aufzugeben. 2. Die Insel, auf welche ein urkundliches Recht der Britten bestand, abzutreten. 3. Keine Genugthuung für den Angrif und theilweisen Mord der auf jener Insel gelegenen Besazung, von den Birmanen zu verlangen. 4. Die unter brittischem Schuze stehenden Fürstenthümer Kaschar und Dschintia, deren Bevölkerung, Sprache, Einrichtungen und Lage augenscheinlich zu Bengalen gehören, dem dasselbe überziehenden birmanischen Heere zu überliefern. 5. Ihm durch die, auf diese Weise seiner Willkühr blosgestellte Beherrschung des Burramputer- und Surmastromes, die fruchtbaren bengalischen Landschaften Sylhet, Tschittagong und Tippirah förmlich Preis zu geben. — Unter diesen drohenden Umständen, wo die Birmanen mit einem Heere an der erwähnten verwundbaren Ostgränze operirten, und in ihrem Uebermuthe alle ihnen gemachten Vorstellungen als Bitten ansahen, blieb nichts übrig, als den Feind anzugreifen, der offenbar nur zögerte, bis die heiße Jahreszeit von 1824 herangekommen wäre, wo die brittischen Truppen dort nicht operiren konnten. Es wurde daher beschlossen, seinem Angriffe zuvorzukommen, aber nicht da, wo er es erwartete und wünschte, in Arracan, sondern am entgegengesezten Ende seiner Besizungen, durch eine Expedition nach Rangunh, seinem Haupthafen, und der zweiten Stadt des Reichs. Die schnelle Eroberung dieses wichtigen Plazes nöthigte das eben in Bengalen unter Maha Bundula eingebrochene birmanische Heer, schnell wieder über den Naaf zurükzugehen, um den bedrohten Ufern des bereits von der brittischen Flotte befahrnen Irawaddi zu Hülfe zu eilen. Wenn nun gleich das brittische Heer, in seinen Operationen von Rangunh aufwärts, durch die große Sterblichkeit bedeutende Verluste erlitt, so ist doch Lord Amherst der Meynung, daß diese Sterblichkeit keineswegs klimatisch, örtlich und durch die Regenzeit hervorgebracht gewesen sey. Das vom Julius bis November 1824 herrschende bösartige Fieber befiel nicht nur General Campbell's Truppen am Irawaddi, sondern wüthete gleichzeitig auch in Ostindien, hat aber im Jahre 1825 sich nicht wieder mit solcher Bösartigkeit gezeigt.

** London, 19 Jul. Alle unsere Tageblätter sind mit Klagen über den hülflosen Zustand der Fabrikarbeiter im Innern angefüllt. Viele derselben weissagen schlimme Zeiten, im Falle daß die Leblosigkeit im Gewerbswesen noch lange fortdauern sollte, und wer England nicht kennt, glaubt schon die Minuten zählen zu können, nach welchen eine Revolution oder doch etwas Aehnliches hier ausbrechen müsse. Man irrt hierin sehr; wer auf das innere Wesen Englands den Maaßstab jenseitiger Begriffe anlegen will, täuscht sich zuverläßig. Zuerst ist es die Oeffentlichkeit, welche das hiesige Volk vor allen andern in Europa auszeichnet, Oeffentlichkeit in Aeußerung der Meynungen und Oeffentlichkeit in Handlungen. Diese zeigt sich besonders dann in ihrem eigenthümlichen Lichte, wenn wichtige Vorfälle die Nation beschäftigen; da glaubt Jeder seinen Antheil an dem Heil des Staates zeigen zu müssen, der Eine durch Klagen, der Andere durch Tadel, dieser durch Vorschläge, Jener durch Handlungen. In Freude und Leid bei Angelegenheiten, welche die Nation eben betreffen, ruhiger Zuschauer zu seyn, liegt nicht im Charakter der Engländer; seine Verfassung erlaubt es ihm nicht. Aber gerade in dieser Allgemeinheit der Oeffentlichkeit, daß jeder Theil der Nation sich wie es ihm ums Herz ist aussprechen und vernehmen lassen kan, daß es jedem Haufen jeder Klasse erlaubt ist Versammlungen zu halten in und außer den Häusern (denn die unter Lord Castlereagh erlassenen scharfen Akten sind schon längst eines natürlichen Todes gestorben), sobald nur kein Bruch des Friedens beabsichtigt wird, gerade in diesem Rechte liegt schon das Heilmittel gegen jede Krankheit, welche sich in dem gesellschaftlichen Zustande einschleichen mag. In England kan seit 1688 das Feuer nicht mehr unter der Asche

glimmen, und wir haben daher keinen Ausbruch der Flamme zu befürchten. Niemand wird in Abrede stellen, daß man sich hier dermalen nicht ganz wohl fühlt. Die plözliche Stokung des Handels und des Kredits muß in einem so gestalteten Lande Verheerungen in hohem Grade anrichten. Aber man gebe andern Ländern dieselbe rükhaltslose Freiheit der Meynungsäußerung, und man frage dann wie England urtheilen würde. Nichts was die gegenwärtige Noth herbeigerufen, ist der Regierung vorzuwerfen; seit 1823 haben die Minister kein Mittel unbenuzt gelassen, das einer freiern Bewegung förderlich seyn konnte, ja sie mußten wegen ihrer Freisinnigkeit und ihres Fortschreitens mit dem Geiste der Zeit zuweilen bittern Tadel vernehmen. Daß sie nicht alles Schadhafte zugleich einrissen, war der Handlungsweise kluger Männer gemäß; ein freies Volk liebt die schnellen Veränderungen nicht; es läßt sich dieselben schwer gefallen. Aber der schüzende Genius Englands ist, daß das Künstliche des gesellschaftlichen Systems dem ewig Bestehenden, der Nation selbst, untergeordnet ist, und sich nach diesem richten muß. Mit diesem Bewußtseyn betrachtet der Engländer sein Vaterland und seine Rechte. Vor diesen müssen aus Ueberzeugung Vorurtheile und Ansprüche weichen, und die Gesellschaft dauert ohne gewaltsame Konvulsionen fort. Oft aber treten, bei Völkern wie bei Individuen, Verhältnisse ein, deren plözliche Wegräumung keine menschliche Macht gebieten kan. Die Schwungkraft, welche ein neu entstandenes Triebwerk der Volksbewegung mittheilt, wird bisweilen durch den noch ungeordneten Gang der Leztern geschwächt, hört aber nicht auf, und bleibt dauernd wie das ewige Gesez selbst. Allerdings hat die Gewerbthätigkeit in diesem Lande eine große Erschütterung erlitten, und mit ihr die allgemeine Wohlfahrt; aber die Ursachen in allen ihren Verzweigungen sind den Ministern wie der Nation vollkommen bekannt, und gegen jede Volkskrankheit — hat sie anders nicht schon tödtliche Verheerungen angerichtet — sind von der Natur Mittel angewiesen. Englands Hülfsquellen sind unermeßlich, sie aufzuzählen wäre überflüßig. Alle Vortheile, welche die Natur und die Weltbegebenheiten diesem Lande verschaft haben, werden frei benuzt. Kein Element darf hier der Thätigkeit seinen Dienst versagen, und bei einer solchen Grundgestaltung der Dinge bedarf es keines prophetischen Geistes, um allen Zweiflern zum Troz die baldige Wiedererscheinung einer bessern Zukunft zu weißagen.

Frankreich.

Paris, 24 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 65; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 55; Guebhard 44½.

Die lange erwartete Denkschrift des Marschalls Herzogs von Belluno über die Ouvrardschen Lieferungsverträge war endlich erschienen, und machte viel Aufsehn.

Der Pilote schreibt: „Der Hr. Herzog von D.... (Dalberg?), eines der Mitglieder des Pariser Griechenvereins, soll in einer Gesellschaft erzählt haben, der englische Commodore Hamilton (im Archipel) sey befehligt Lord Cochrane anzuhalten.“

Die Etoile meldet, der Graf v. Survilliers (Joseph Bonaparte) habe Erlaubniß erhalten, in den Niederlanden seinen Wohnsiz zu nehmen. Ein anderes Journal sezt hinzu, der ehemalige König von Spanien habe seinen disfälligen Wunsch durch den König von Schweden an den König der Niederlande gelangen lassen. Dieser habe darüber mit dem französischen Hofe Rüksprache genommen, man habe die fremden Gesandten befragt, und endlich sey nach einem gehaltenen Ministerrathe der Graf Survilliers ermächtigt worden, nach Brüssel zu kommen.

Nach Versicherung der Etoile hat Demoiselle Sonntag sich bei dem (von Rossini geleiteten) italienischen Theater zu Paris für zwei Jahre engagirt. Sie muß aber vorher ihren Kontrakt zu Berlin erfüllen, und kan erst in 15 Monaten nach Paris zurükkehren.

Schweden.

* Stockholm, 14 Jul. Der Kronprinz hat sich auf der Jacht Amadis eingeschift, um den Seeübungen und Manövren als Zuschauer beizuwohnen, die in den Scheeren und an der Küste 14 Tage lang durch 16 Kanonierschaluppen, die von Carlscrona hieher kamen, ausgeführt werden sollen. Im Gefolge Sr. k. Hoheit befinden sich: der Kontreadmiral Graf Cronstedt, der Kommandeur Kapitain Kreuger, der Major Peyron und der Kammerherr Hesselberg, Kapitainlieutenant in der norwegischen Marine. — Die Waldbrände in der Nähe dieser Hauptstadt haben nun, nachdem sie schon einen sehr großen Schaden angerichtet (man schäzt den Verlust eines einzigen Eigenthümers, des Hrn. v. Pettersens, auf mehr als 50,000 Rthlr. Bco.), glüklicherweise aufgehört, aber in andern Provinzen sind sie noch so häufig, daß die gestrige offizielle Zeitung deren allein in der Provinz Nyköping seit Mitte Junius 7, und heute fünf andre meldet, die in der Provinz Upland ausgebrochen sind, ungerechnet mehrere andre in den Provinzen Schoonen, Jönköping, Westermannland, Nerike 2c. Die Erndte weiset sich überall als höchst mittelmäßig aus, und zu Wennersberg und Uddewalla sind die Landleute schon zur Stadt gekommen, um Getreide anzukaufen, wovon die Kaufleute aber auch keine große Quantitäten mehr besizen. — Von dem Ausschuß der hiesigen Griechenfreunde sind dem Ausschusse gleichen Zwekes zu Paris 20,000 Franken übermacht worden. Es ist noch eine ziemlich ansehnliche Summe nachgeblieben, die aber, den Wünschen einiger Geber gemäß, zur Dekung des Vorschusses bestimmt scheint, welchen der Obristlieutenant v. Ekensham zum Ankauf der Kanonen gemacht hat, die ursprünglich für den Pascha Ibrahim in der Stükgießerei von Aeker bestellt waren. — Man will wissen, daß die Mandatarien der Reichsstände in den von der Regierung gemachten Vorschlag, eine gewisse Summe des Metallfonds der Bank zur Entgegenwirkung der Steigerung oder der Erniedrigung des Wechselkurses zu verwenden, nicht eingegangen seyen, und dieserhalb erst das Gutachten der Bank-Kommissarien einholen wollten. — Seit zwei Tagen geht die Rede von einem außerordentlichen Reichstage, der im Monat Februar nächsten Jahres in Schweden zusammenberufen werden solle. Der norwegische Storthing versammelt sich zu seinen gewöhnlichen Sizungen im Julius desselben Jahres.

Oestreich.

* Wien, 25 Jul. Uebermorgen treffen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hier ein, um sich nach Oberöstreich auf Ihre Familienherrschaften zu begeben. Allerhöchstdieselben werden sich bis Mitte Septembers daselbst aufhalten. Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise wird nebst Ihrem Sohne Ihren Majestäten folgen, und sodann von Oberöstreich aus Ihre Rükreise nach Parma antreten. Heute und Morgen macht Ihre Majestät bereits Ihre Abschiedsbesuche bei der kaiserlichen Familie. Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt bleibt bei JJ. Majestäten in Oberöstreich bis zur Rükkehr nach Wien.

Wien, 25 Jul. Metalliques 90 13/16; Bankaktien 1064½.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag **Nro. 212.** **31 Juli 1826.**

Spanisches Amerika. — Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 212. Bericht der Untersuchungskommission zu Petersburg. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das neulich erwähnte Dekret des Vicepräsidenten Santander zur Einberufung des außerordentlichen Kongresses von Columbia lautet wie folgt: „In Betracht, daß es der peruanischen Regierung nicht gelungen ist, eine Anleihe in Europa zu erlangen, während die Regierung Columbia's auf die Anleihe gerechnet hatte, um aus deren Ertrag die Zinsen der Schuld im Ausland zu bezahlen, indem Peru ansehnliche Summen an Columbia schuldet; — in Betracht, daß sich einer der Fälle ergeben, wofür durch den Art. 115 der Verfassung vorgesehen ist, indem, wenn nicht schleunig Maaßregeln genommen werden, um andere Mittel zur Einhaltung unserer Verbindlichkeiten aufzufinden, die Republik in ihrem Kredit, ja in ihrer Ruhe und Sicherheit leiden würde; — habe ich in Folge meiner konstitutionellen Befugniß und nach dem Gutachten meines Konseils dekretirt: 1) Der Kongreß der Republik ist außerordentlich auf den 3 Mai zusammenberufen. 2) Der Kongreß wird sich während seiner außerordentlichen Sizung mit Diskussion und Annahme eines Beschlusses zur Befestigung des öffentlichen Kredits, und einer Verordnung zur Erhebung einer patriotischen Steuer zur Aufrechthaltung dieses Kredits, beschäftigen. 3) Wenn der Beschluß, den Staatskredit betreffend, zeitig genug zu Stande kommt, so hat sich der Kongreß auch mit dem Gesez über Einregistrirung und Hypothekenwesen zu beschäftigen. Die Zeit, welche etwa hingeht, bis die Beschlüsse, von der ausübenden Gewalt genehmigt, an den Kongreß zurükgelangen, kan mit Fortsezung der Berathung über das Strafgesezbuch ausgefüllt werden. 4) Die außerordentliche Session endigt, sobald die Executivgewalt die unter 1. und 2. erwähnten Beschlüsse genehmigt hat. Bogota den 1 Mai 1826. (Unterz.) Santander." — Die nachherige Botschaft an den Kongreß sagt, nur in weiterer Ausführung, daß man, um die Zinsen der in Europa kontrahirten Staatsschuld zu bezahlen, auf Abschlagszahlungen von Seite Peru's gerechnet; daß Peru keine Anleihe gefunden und daher auch nicht habe zahlen können, was es an Columbia schulde; daß mithin Columbia, wenn es seinen Kredit erhalten oder wiederherstellen wolle, in sich selbst die Hülfsquellen zur Entrichtung der fälligen Zinsen von seiner Staatsschuld finden und benuzen müsse.

Nach Erzählung eines zu Baltimore eingelaufenen Schiffers, der Caraccas am 8 Jun. verlassen hatte, sollte am 10 ein Zusammentritt der obern Behörden der Provinz Venezuela seyn, um sich über die nöthigen Maaßregeln zu Herstellung der Ruhe zu berathen. Die Geschäfte standen daselbst völlig still. Der zu Caraccas erscheinende Columbiano, nachdem er des Gen. Paez Schreiben an Bolivar geliefert, versicherte, Alle die sich an Ort und Stelle befänden, wären überzeugt, daß Gen. Paez durch eine gebieterische Nothwendigkeit zu seinem Schritte angetrieben worden sey. Jeder verständige Einwohner von Venezuela sey mit dem General einverstanden, wenn er behaupte, die in Dunkelheit gehüllte Politik der Centralregierung habe ein allgemeines Mißtrauen gegen Alles was von Bogota komme, verbreitet. Der Redakteur des Columbiano macht hierauf eine abschrekende Schilderung von der Ordnungslosigkeit, Willkühr und Ungerechtigkeit der gedachten Centralregierung, von der Unmöglichkeit, sich Recht vor den Gerichtshöfen zu verschaffen, von der Leichtigkeit mit welcher durch Dazwischenkunft von Protektoren gerichtliche Urtheile umgestoßen würden ꝛc. Uebrigens erklärt er, Venezuela wünsche nicht Trennung von Bogota, sondern nur ein föderatives Verhältniß mit demselben, und eine Reform seiner innern Organisation.

Die in der Havannah gedrukte Erzählung von der Kapitulation der Festung St. Juan d'Ulloa, wo Don Jose Coppinger kommandirte, meldet zwei merkwürdige Umstände: dieser General hat 2 bis 3000 Mann Belagerungstruppen mit nicht mehr als 23 Soldaten aufgehalten, indem die übrige Besazung an Scorbut litt und dienstunfähig war; und nach dem Artikel 4. wurde die Flagge von Castilien und Leon, welche hier auf dem lezten Ueberbleibsel der spanischen Herrschaft wehte, durch die amerikanische Artillerie zu Ehren der Farben, die seit 1519 in diesem Welttheile geherrscht, salutirt, ehe die merikanische Flagge an ihrer Stelle aufgezogen wurde.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

„Art. 22. Wenn die beiden Kammern zusammentreten, wird der Präsident der Pairskammer die Arbeiten leiten, und die Pairs und die Abgeordneten werden ihre Pläze einnehmen, wie in der Eröfnungs-Sizung der Cortes. Art. 23. Die Sizungen einer jeden Kammer werden öffentlich seyn, mit Ausnahme der Fälle, wo das Staatswohl erheischen würde, daß sie geheim seyen. Art. 24. Die Geschäfte werden durch die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Glieder entschieden. Art. 25. Die Glieder einer jeden Kammer sind unverlezlich wegen der Meynungen, die sie in Ausübung ihrer Berufspflichten geäußert haben könnten. Art. 26. Kein Pair oder Abgeordneter kan, während seiner Abordnung, von irgend einer Behörde verhaftet

werden, es sey denn er würde auf einer That ergriffen, welche die Todesstrafe nach sich zieht. Art. 27. Wenn ein Pair oder Abgeordneter in Anklagestand geräth, so wird der Richter alle weitern gerichtlichen Schritte einstellen, und der betreffenden Kammer Bericht erstatten; die Kammer wird entscheiden, ob der Prozeß fortgeführt und das angeklagte Mitglied von seinen Verrichtungen suspendirt werden solle oder nicht. Art. 28. Pairs und Abgeordnete können zu dem Amte eines Staatsministers oder Staatsrathes ernannt werden, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Pairs fortfahren werden, in ihrer Kammer zu sizen, während der Abgeordnete seinen Plaz verlassen, und man zu einer neuen Wahl schreiten wird, durch welche er wieder erwählt werden und beide Verrichtungen mit einander vereinigen kan. Art. 29. Sie werden gleichfalls beide Verrichtungen vereinigen, wenn sie schon das eine oder andere der obengenannten Aemter im Augenblike ihrer Wahl bekleideten. Art. 30. Man kan nicht zu gleicher Zeit Mitglied der beiden Kammern seyn. Art. 31. Die Ausübung eines jeden andern Amtes als des eines Staatsministers oder Staatsraths hört während der Dauer der Verrichtungen eines Pairs oder eines Abgeordneten gänzlich auf. Art. 32. In der Zwischenzeit der Sizungen wird der König keinen Abgeordneten außerhalb des Reichs verwenden, und kein Abgeordneter die Verrichtungen selbst seines Amtes ausüben können, wenn es ihn in die Unmöglichkeit versezte, sich bei der Zusammenberufung der ordentlichen oder außerordentlichen Cortes einzufinden. Art. 33. Wenn durch ein unvorhergesehenes Ereigniß, wovon die öffentliche Sicherheit oder das Wohl des Staats abhängen kan, es unerläßlich würde, daß ein Abgeordneter sich entferne, um andere Verrichtungen zu übernehmen, so wird die Kammer, der er angehört, darüber entscheiden. — Kap. II. Von der Kammer der Abgeordneten. Art. 34. Die Kammer der Abgeordneten ist wählbar und zeitlich. Art. 35. Dieser Kammer steht als Privilegium die Initiative zu: §. 1. über die Auflagen; §. 2. über die Rekrutirung. Art. 36. Der Kammer der Abgeordneten steht gleichfalls als Privilegium zu: §. 1. die Prüfung der vorhergegangenen Staatsverwaltung, und die Abstellung der Mißbräuche, die sich in dieselbe eingeschlichen. §. 2. Die Erörterung der von der vollziehenden Gewalt gestellten Anträge. Art. 37. Unter die privilegirten Befugnisse besagter Kammer gehört auch zu beschließen, daß Grund zur Anklage gegen Staatsminister oder gegen Staatsräthe da sey. Art. 38. Die Abgeordneten werden während der Session eine Geldentschädigung beziehen, welche in der lezten Sizung der vorhergegangenen Legislatur festgesezt worden; auch wird man ihnen eine Entschädigung für die Kosten der Her- und Hinreise bewilligen. Kap. III. Von der Pairskammer. Art. 39. Die Pairskammer besteht aus lebenslänglichen und erblichen Gliedern, die vom Könige in unbestimmter Zahl ernannt werden. Art. 40. Der Kronprinz und die Infanten sind Pairs von Rechtswegen und nehmen Siz in der Kammer, sobald sie das 25ste Jahr erreicht haben. Art. 41. Unter die ausschließlichen Befugnisse der Pairskammer gehört: §. 1. Ueber die persönlichen Vergehen, welche von Gliedern der königl. Familie, von Staatsministern, Staatsräthen, und Pairs — so wie über jene Vergehen zu erkennen, welche von Abgeordneten während einer Session der Legislatur begangen wurden; §. 2. Ueber die Verantwortlichkeit der Minister-Staatssekretäre und Staatsräthe zu erkennen; §. 3. Beim Tode des Königs die Cortes zusammenzurufen, um eine Regentschaft zu ernennen, wenn eine nöthig seyn sollte, und die provisorische Regentschaft die Cortes nicht beruft. Art. 42. Bei Aburtheilung von Verbrechen, deren Anklage der Kammer der Abgeordneten nicht zusteht, wird der Prokurator der Krone die Verrichtungen des Anklägers übernehmen. Art. 43. Die Sessionen der Pairskammer beginnen und endigen zu derselben Zeit wie die der Deputirtenkammer. Art. 44. Jede Vereinigung der Pairskammer außer der Zeit, wo die Deputirtenkammer Sizungen hält, ist gesezwidrig und nichtig, die von der Verfassung bezeichneten Fälle ausgenommen. Kap. IV. Von dem Vorschlage, der Erörterung, der Sanktion und der Bekanntmachung der Geseze. Art. 45. Der Vorschlag, die Opposition und die Genehmigung der Gesezesentwürfe steht jeder der beiden Kammern zu. Art. 46. Die vollziehende Gewalt läßt, durch einen der Staatsminister, den Antrag machen, der ihr bei Abfassung der Geseze zusteht; und erst nachdem eine Kommission der Deputirtenkammer, von welcher der Vorschlag ausgehn muß, ihn geprüft haben wird, kan derselbe in einen Gesezesentwurf verwandelt werden. Art. 47. Die Minister können den Antrag nach dem Berichte der Kommission unterstüzen und erörtern, aber sie können weder abstimmen, noch bei der Abstimmung gegenwärtig seyn, ausgenommen sie wären Pairs oder Abgeordnete. Art. 48. Wenn die Deputirtenkammer den Antrag annimmt, so sendet sie ihn der Pairskammer mit folgender Formel zu: „Die Deputirtenkammer „übersendet der Pairskammer beigehenden Antrag der vollziehen„den Gewalt (mit oder ohne Abänderung) und glaubt daß Grund „da sey, den König um seine Sanktion zu ersuchen."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Pariser Oppositions-Blätter sind mit Erzählungen von dem Eindruke angefüllt, den die bloße Ankündigung der am 7 Jul. mit Sir Charles Stuart am Bord der englischen Fregatte Diamond zu Lissabon eingetroffenen Konstitution hervorgebracht habe. Sir Charles eilte damit in die Bäder von Caldas, wo sich die ganze Regentschaft um die Prinzessin Regentin versammelt hatte. Die Konstitution selbst wurde sogleich in die königl. Drukerei geschikt, und sollte am 13 Jul. proklamirt werden. Aus der Hauptstadt reichen die Nachrichten erst bis zum 11 Jul. Abends, wo im Schauspielhause Strophen zu Ehren Don Pedro's gesungen, und der Name des neuen Gesezgebers von Portugal mit einmüthigem Zurufe begrüßt wurde. In den portugiesischen Provinzialstädten soll ebenfalls die Nachricht von dem nahen Erscheinen der Konstitution mit großem Jubel aufgenommen, und in den Gränzfestungen unter Artilleriesalven angekündigt worden seyn, was in der Gegend von Elvas zu einem sonderbaren Auftritte Anlaß gegeben. Als der General-Kapitain von Estramadura, General San-Juan, der sich zu Badajoz befunden, diese Kanonade (am 4) gehört, habe er eine Abtheilung seiner Truppen ausbrechen, und längs dem Flüßchen la Caya lagern lassen. Die Portugiesen, die Manövre bemerkend, hätten ebenfalls aus Elvas eine Kolonne von 500 Mann ausgeschikt, um die Gränze zu rekognosziren. Die beiderseitigen Truppen wären sich etwa 48 Stunden im Angesichte geblieben, ohne eine feindliche Bewegung zu machen; am Ende aber hätte General San-Juan es für

klug gehalten, seine Truppen zurückzuziehen. Man versichert, sagen jene Blätter, er habe seitdem Urlaub begehrt, um in die Bäder zu gehen.

Spanien.

* Madrid, 13 Jul. Seit der Ankündigung der bevorstehenden Bekanntmachung der portugiesischen Konstitution ist hier von nichts als von den Mitteln die Rede, diese Bekanntmachung zu hintertreiben, und die ungereimtesten Gerüchte sind deshalb im Umlaufe. Der Gesandte einer großen Macht, heißt es, habe seine nicht unzweideutige Mißbilligung jener Maaßregel ausgesprochen; man habe mit der verwittweten Königin von Portugal und dem Infanten Don Miguel Unterhandlungen über die Schritte eingeleitet, die zu thun wären; man wolle ein Korps von 40,000 Mann an die Gränze von Portugal senden, und zur Bestreitung der Kosten desselben eine Kontribution von 100 Millionen Realen auf die Geistlichkeit ausschreiben ꝛc. Ein Kabinetsrath folgt dem andern, ein Staatsrath dem andern, und zahlreiche Kouriere durchkreuzen sich in allen Richtungen, aus und nach der Hauptstadt, aus und nach den Provinzen. Wahrscheinlich aber wird die Konstitution in Portugal früher verkündigt und eingeführt seyn, als man hier zu einem Entschlusse kommt. Die Apostolischen machen das Erscheinen der portugiesischen Konstitution als einen triftigen Grund geltend, um auf der Einführung der Inquisition zu bestehen; auch verlangen sie, daß man den Franziskaner-Pater Cirillo Alameda nach Lissabon schike, der dort große Verbindungen habe und der Mann sey, das konstitutionnelle Gespenst zu beschwören. — Der Befehl, mit Auflösung der 17 Regimenter Provinzialmilizen inne zu halten, scheint einigen Generalkapitainen zu spät zugekommen zu seyn; 4 Regimenter sind bereits auseinander gegangen, die übrigen 13 aber werden nun unter ihren Fahnen bleiben. Vieles scheint zu jenem Befehle ein Schreiben des Generalkapitains von Galicien, des Generals Eguia, vom 3 Jul., beigetragen zu haben, worin er dem Kriegsminister anzeigte, daß er es nicht wage den Befehl wegen Auflösung der Milizen in seiner Provinz zu vollziehen, bevor sie nicht durch andere Truppen ersezt worden wären; im entgegengesezten Falle könnte er weder für die Fortdauer der innern Ruhe, noch für die Sicherheit der Küsten und der portugiesischen Gränze bürgen, hinter welcher sich mehr als 150 spanische Offiziere in unbestimmtem Urlaub befänden. Gleichzeitig wird versichert, daß sowol der General Eguia als der General San Juan (in Estramadura) sich genöthigt gesehen, mobile Kolonnen zu bilden, um das Auswandern noch dienstpflichtiger Offiziere und Soldaten nach Portugal zu hindern. Einige Haufen ungereinigter Offiziere sollen sogar die Pferde aus den Posthäusern, die auf ihrer Straße lagen, mit Gewalt erpreßt haben, um schneller über die Gränze zu kommen. Seitdem die Apostolischen von der Nothwendigkeit sprechen gegen Portugal eine drohende Stellung anzunehmen, haben hier viele Individuen der königl. Freiwilligen ihren Abschied verlangt. — Ungeachtet dieser allgemeinen Verlegenheiten gehen die Bauten in den königl. Schlössern eifrig fort: die Gärten von Aranjuez werden verschönert; der Pardo ist neu hergestellt; in den Gärten des Pallastes el Retiro erbaut man griechische Tempel und eine Menagerie in Granit, um die aus Afrika erwarteten wilden Thiere unterzubringen. Zu Sacedon endlich waren seit 2 Monaten 3000 Arbeiter beschäftigt, um einen Weg in eine Wüste zu bahnen, die mitten in den Gebirgen von Cuenza liegt.

Frankreich.

Paris, 25 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 75; 3Proz. 66, 5; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 65; Guebhard 44⅞; Hayti 660.

Der Moniteur zeigt an, der Dey von Algier, welcher bekanntlich gegen Spanien Krieg erklärt, und dessen Korsaren schon auf den Küsten der Halbinsel manche Verheerungen angerichtet hätten, habe so eben wieder Frieden mit Spanien geschlossen, nachdem ihm von dieser Macht die begehrten sechs Millionen ausgezahlt worden.

Die Quotidienne hatte mehrere Veränderungen in der Diplomatie angekündigt; Hr. v. Ferronays sollte zu Petersburg durch Hrn. v. St. Priest ersezt werden; Hr. v. Gabriac als Botschafter nach Brasilien, der Herzog von Laval nach Madrid gehn ꝛc. Die Etoile erklärt dis Alles für ungegründet.

Das Gremium der Wechselagenten zu Paris hat wirklich beschlossen, die von dem verschwundenen Agenten Roger hinterlassenen Schulden, meistens von Depositen herrührend, die man aus Zutrauen in seinen Stand bei ihm hinterlegte, solidarisch zu übernehmen.

Niederlande.

Eine königl. Verfügung hebt mehrere bisherige Beschränkungen in Errichtung katholischer Privatkapellen auf und sezt fest, daß die Bischöfe einzelnen Personen, öffentlichen Anstalten und gesezmäßig bestehenden Kongregationen die Errichtung von Privatkapellen zum ausschließenden Bedürfniß dergleichen Individuen und Personen, welche zu solchen Anstalten und Kongregationen gehören, gestatten dürfen. Es müssen jedoch solche Kapellen so sparsam als möglich eingerichtet seyn und dürfen nur Personen verwilligt werden, welche wegen Alter oder Kränklichkeit dem Gottesdienst in den Kirchen nicht beiwohnen können. Es darf ferner zur Besorgung des Gottesdienstes in solchen Kapellen nur ein bejahrter, nicht noch im Dienst befindlicher, Priester verwendet werden. Auch muß den Gouverneuren der einzelnen Provinzen jährlich ein Verzeichniß der neuerrichteten Privatkapellen eingereicht werden.

Man hatte Nachricht, daß Se. Durchl. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Kommandant von Ostflandern, von seiner nach Nordamerika gemachten Reise am 14 Jul. nach Liverpool zurükgekommen war.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter enthalten eine Vorstellung des Gemeinderaths der Residenzstadt Hildburghausen an Se. Durchl. den regierenden Herzog, worin man folgende Stelle bemerkt: „Es schien Allen unmöglich, daß der Vater die Kinder, welche manches schwere Jahr mit ihm verlebt hatten, nun, da bessere Zeiten kommen sollen, verlassen werde. Um so größer und allgemeiner war die Bestürzung und Trauer aller hiesigen Bewohner, da sich vor einigen Tagen die Nachricht verbreitete, es sey, wenn nicht gewiß, doch höchst wahrscheinlich, daß das Fürstenthum Hildburghausen abgetreten, und die Stadt aufhören werde, Residenzstadt zu seyn. Wir wissen wohl, daß Gründe, wie wir sie für uns anzuführen haben, in der Waagschaale, in welcher der Völker Schiksal gewogen wird, oft nicht als gewichtig

angesehen werden. Aber hier, wo kein Krieg und kein eisernes Verhängniß eine solche Maaßregel gebietet: da dürfen wir wohl getrost hoffen, und bitten, daß Ew. herzogl. Durchl. das Land, das die Vorsehung durch die Geburt Ewr. herzogl. Durchl. ans Vaterherz gelegt hat, nicht verlassen und nicht zugeben werden, daß gerade wir, die wir es unter allen Städten gerade am wenigsten zu tragen vermögen, das Opfer der Verhältnisse werden sollen."

Die englische Kontinental-Gaskompagnie hat zu Hannover angezeigt, daß die dortige Straßenbeleuchtung durch Gas am 1 Sept. d. J. anfange. Zugleich machte sie für diejenigen Einwohner, welche das Gaslicht in Zimmer, Läden ꝛc. leiten lassen wollen, bekannt, daß eine Gaslampe im Hause, welche eben so helles Licht als sechs Talglichter gebe, für ein Jahr, vom Dunkelwerden bis 10 Uhr Abends, 15 Rthlr., von da bis 12 Uhr Nachts 18 Rthlr. koste, auch die Kosten der Röhrenleitungen aufs Billigste berechnet werden sollen.

Die sonst so nassen und weichen Torfmoore Ostfrieslands sind bei der anhaltenden Dürre dergestalt ausgetroknet, daß sie an mehreren Orten durch Unvorsichtigkeit in Brand geriethen und tief einbrannten, so daß man wegen Mangels an Wasser nur durch Ziehung von Gräben die Verbreitung des Feuers hindern konnte.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 13 Jul. sollte an diesem Tage, als dem Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra, und so alle Jahre am nemlichen Tage, eine grose Spazierfahrt nach den Inseln Pelagine und Kamenoi-Ostrow statt finden. Verschiedene Musikkorps waren hingeschikt. — Mittels Tagsbefehls vom 8 Jul. hatte der Kaiser dem General-Major Transkine I., zweiten Kommandanten von Kronstadt, und Andrjeikoviez, Befehlshaber der dritten Brigade von der 11ten Infanteriedivision, wegen der von ihnen ergriffenen einsichtsvollen Maaßregeln und entwikelter groser Thätigkeit zu Dämpfung der am 21 v. M. zu Kronstadt ausgebrochenen Feuersbrunst, Seine Zufriedenheit bezeigt; zugleich haben Se. Majestät auch sämtlichen Offizieren des 21sten und 22sten Jäger-Regiments, des Lehrbataillons Sapeurs und der militärischen Handwerkskompagnie Nro. 3. und 8. vom Geniekorps, so wie denen von der dasigen Garnisonartillerie, ꝛc. Ihr Wohlgefallen zu erkennen gegeben.

Als Beweis der äuserst schnellen Bevölkerungszunahme in Rußland verdient angeführt zu werden, daß im Jahre 1825 in der Diöcese Tula die Zahl der Gebornen 44,606, die der Gestorbenen nur 21,042 war, worunter 28 das 100ste Jahr erreichten. Ebenso war in der Diözese Tamboff die Zahl der Gebornen 66,703, die der Gestorbenen nur 33,211, worunter 23 — 160 Jahre alt, 18 noch älter, und zwar 3 davon 120 Jahr alt wurden. In der erstgenannten Diözese wurden in diesem Jahre 9014, in der zweiten 14,205 Ehen geschlossen.

Oestreich.

* Wien, 26 Jul. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, welchen Ihre Maj. die Frau Herzogin Marie Louise nebst ihrem durchlauchtigen Sohne, dem Herzog von Reichstatt, vorangegangen war, sind diesen Morgen allhier eingetroffen und werden sich übermorgen auf ihre Familiengüter in Ober-Oestreich begeben. Ihre Maj. die Kaiserin machte heute einen Besuch bei J. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este, welche ihren durchlauchtigen Sohn den Herzog von Modena zum Besuch erwartet.

Wien, 26 Jul. Metalliques $90^{13}/_{16}$; Bankaktien $1065^{1}/_{3}$.

Türkei.

Die Etoile meldet, der Mihmidar der nach Akjerman bestimmten türkischen Kommissarien, Hr. Charles Frodins, sey auf dem Wege dahin krank geworden. — Nach eben diesem Blatte soll Commodore Hamilton in den Dardanellen mit dem Kapudan Pascha eine Unterredung gehabt haben, und hierauf sogleich wieder in See gegangen seyn. — Tataren des Ibrahim Pascha (erzählt gleichfalls die Etoile) die am 26 Jun. zu Konstantinopel ankamen, und sogleich Ehrenpelze erhielten, verkündigten die Besiznahme von 24 Dörfern im Distrikte Zakonia, in Morea, und die Ankunft Ibrahim Pascha's zu Ambelakia, Hydra gegenüber. Genannter Wessir soll bei dieser Unternehmung 3000 Gefangene gemacht haben.

Aus Canea (auf Candia) wird unterm 31 Mai geschrieben: „Die von Muharem Bey befehligte, aus 50 Schiffen bestehende ägyptische Flotte segelte den 26 d. an den Südküsten unserer Insel vorbei. Nachdem sie Missolunghi am 10 Mai verlassen, begab sie sich zuerst nach Navarin, und ging von hier am 25 Mai wieder in See, um von Alexandria Lebensmittel und Truppen für Ibrahim Pascha abzuholen. Unterwegs schikte sie 15 Schiffe unter Seid-Ali nach Suda, um ein Konvoi, das sich wegen widrigen Windes und aus Furcht vor den Griechen dorthin geflüchtet hatte, nach Navarin zu geleiten."

Nachrichten aus Smyrna vom 19 Jun. erzählen: „Nach Berichten aus Morea war Ibrahim noch nicht in die Ebene von Argos hinabgestiegen. Also herrschte zu Napoli di Romania noch Ueberfluß; Fleisch und Gemüse waren nicht theurer als in Smyrna. Die neue Prisenkommission schien mehr Billigkeitsgefühl zu zeigen. Goura war fortwährend Meister von Athen; der Pascha von Negreponte soll ihm einen schriftlichen Befehl, Quartiere für ihn zu bereiten, zugeschikt, Goura aber diese Prahlerei in ähnlichem Tone beantwortet haben. Es heißt hier, unser Pascha wolle bei Scala-nuova ein Lager bilden: man weiß nicht, ist es gegen Samos bestimmt, oder nur eine Kriegslist, um die Aufmerksamkeit der Griechen irre zu leiten. — Im Archipel soll eine östreichische Eskadre von 22 Schiffen mit 1800 Mann Truppen angekommen seyn, um von der griechischen Regierung wegen der seit 15 bis 20 Monaten der östreichischen Handelsschiffahrt zugefügten unzähligen Beleidigungen Genugthuung zu verlangen."

* Triest, 23 Jul. Es sind über Corfu und Venedig Privatbriefe aus Napoli di Romania bis zum 3 Julius hier, nach welchen damals Lord Cochrane noch nicht dort eingetroffen war, und man auch noch nichts Sicheres über die Zeit seiner Ankunft wußte. (Zu Corfu hieß es, er befinde sich auf Malta.) — Ibrahim Pascha soll den neuesten Nachrichten zufolge aus dem Innern von Morea an die Küste nach Modon zurükgekehrt seyn; Einige glauben, wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln, Andere, um gegen Cochrane's etwanige Angriffe Anstalten zu treffen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 213. 1 August 1826.

Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 213. Bericht der Untersuchungskommission zu Petersburg. — Griechenverein zu München. — Ankündigungen.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

„Art. 49. Wenn sie den Antrag nicht annehmen kan, so sezt sie den König durch eine Abordnung von sieben Gliedern auf folgende Art davon in Kenntniß: „Die Deputirtenkammer „bezeugt dem Könige ihre Dankbarkeit für den Eifer, womit er „über die Interessen des Reichs wacht, und bittet ihn ehr„furchtsvoll, den Antrag der Regierung in weitere Erwägung „ziehen zu wollen.“ Art. 50. Im Allgemeinen werden die Vorschläge, welche die Deputirtenkammer zulassen und genehmigen wird, der Pairskammer mit folgender Formel zugesendet: „Die Deputirtenkammer richtet an die Pairskammer beige„henden Vorschlag, und glaubt, daß Grund da sey, den König „um seine Sanktion zu ersuchen.“ Art. 51. Wenn die Pairskammer gleichwol den Entwurf der Deputirtenkammer nicht vollständig annähme, sondern abänderte oder hinzufügte, so wird sie ihn mit folgender Formel zurüksenden: „Die Pairskammer „sendet der Deputirtenkammer ihren Vorschlag (betreffend ꝛc.) mit „den beigefügten Abänderungen oder Zusäzen zurük, und glaubt, „es sey ein Grund da, den König um seine Sanktion zu ersu„chen.“ Art. 52. Wenn die Pairskammer nach gepflogener Berathung dafür hält, daß kein Grund da sey, den Antrag oder den Vorschlag zuzulassen, so wird sie sich so ausdrüken: „Die „Pairskammer sendet der Deputirtenkammer den Vorschlag (be„treffend ꝛc.) zurük, indem sie demselben ihre Zustimmung nicht „ertheilen konnte.“ Art. 53. Derselbe Gang wird von der Deputirtenkammer gegen die Pairskammer beobachtet werden, wenn der Gesezesvorschlag in Lezterer seine Entstehung gefunden hat. Art. 54. Wenn die Deputirtenkammer die Abänderungen oder Zusäze der Pairskammer, oder umgekehrt, nicht genehmigt, und die nicht genehmigende Kammer gleichwol den Gesezesvorschlag für vortheilhaft hält, so wird man eine aus Pairs und Abgeordneten in gleicher Zahl bestehende Kommission ernennen, und was diese entscheidet, wird dazu dienen, entweder einen Gesezesentwurf darauf zu begründen, oder den Vorschlag ganz zu verwerfen. Art. 55. Wenn die eine oder andere der beiden Kammern, nach geschlossener Erörterung, den von der andern Kammer ihr zugesendeten Gesezesentwurf ganz angenommen hat, wird sie denselben in Dekretes-Form ausfertigen, noch während der Sizung vorlesen, und dem Könige in zwei, vom Präsidenten und zwei Sekretairen unterzeichneten Ausfertigungen überreichen lassen, dessen Sanktion aber in folgenden Ausdrüken verlangen: „Die allgemeinen Cortes über„reichen dem Könige das beigeschlossene Dekret, das sie dem „Reiche für vortheilhaft und nüzlich halten, und ersuchen Se. „Majestät, demselben Ihre Sanktion ertheilen zu wollen.“ Art. 56. Die Ueberreichung wird durch eine aus sieben Gliedern bestehende Abordnung geschehen, von jener Kammer geschikt, welche zulezt sich darüber berieth. Diese Kammer wird zugleich die andere, in welcher der Gesezesentwurf sein Daseyn erhielt, benachrichtigen: „daß sie ihren Vorschlag, betreffend ꝛc. „angenommen und dem Könige zugesendet habe, um sich dessen „Sanktion zu erbitten.“ Art. 57. Verweigert der König seine Zustimmung, so wird er in folgenden Ausdrüken antworten: „Der König will den Gesezesentwurf in Ueberlegung nehmen, „um zu seiner Zeit seinen Vorschlag bekannt zu geben.“ Worauf die Kammer antworten wird: „Sie dankt Sr. Majestät „für das Interesse, das Sie an der Nation nimmt.“ Art. 58. Diese Verweigerung hat eine absolute Wirkung. (Im Widerspruche mit der übrigens beinahe gleichlautenden brasilischen Konstitution, welche dem königlichen Veto nur eine suspendirende Wirkung beilegt.) Art. 59. Der König ertheilt oder verweigert einem Dekrete seine Sanktion innerhalb eines Monats von dem Tage der Ueberreichung an. Art. 60. Genehmigt der König den Entwurf der allgemeinen Cortes, so drükt er sich so aus: „Der König genehmigt.“ Dadurch ist das Dekret sanktionirt und in den Formen, um als Reichsgesez bekannt gemacht werden zu können. Die Eine der eigenhändigen Ausfertigungen wird nach der Unterzeichnung des Königs in den Archiven der Kammer hinterlegt, die das Dekret übersandte, und die andere dem Staatsminister .... zur Bekanntmachung des Gesezes dienen, worauf sie in den Archiven des Staates aufbewahrt wird. Art. 6. Die Bekanntmachungsformel des Gesezes wird lauten: „Don Pedro, von Gottes Gnaden König von „Portugal und Algarbien ꝛc. machen allen unsern Unterthanen „zu wissen, daß die allgemeinen Cortes folgendes Gesez dekre„tirt und wir es genehmigt haben: (Hier folgen die Verfügungen des Textes des Gesezes). „Wir befehlen daher allen Be„hörden, die dieses Gesez kennen und vollziehen müssen, es „ganz in der Art, wie wir es abgefaßt, vollziehen zu lassen. „Unser Staatsminister . . . ist mit dem Druke der Bekannt„machung desselben beauftragt.“ Art. 62. Das vom Könige unterzeichnete, vom betreffenden Staatsminister vidimirte und mit dem Reichssiegel versehene Gesez wird im Original in den Reichsarchiven aufbewahrt, und gedrukte Exemplare davon werden an die Justizkammern, die Gerichtshöfe und aller Orten, wo es vonnöthen, versendet. Kap. 5. Von den Wahlen. Art. 63. Die Ernennungen der Abgeordneten zu den allgemei-

nen Cortes werden durch indirekte Wahlen bewerkstelligt; die Masse der aktiven Bürger vereinigt sich nach ihren Pfarreien und ernennt die Wähler der Provinzen und diese die Stellvertreter der Nation. Art. 64. Das Recht, bei den Primarwahlen zu stimmen haben: §. 1. die portugiesischen Bürger, die im Genusse ihrer politischen Rechte sind; §. 2. die naturalisirten Ausländer. Art. 65. Ausgeschlossen von dem Stimmrechte bei den Primarversammlungen sind: §. 1. die Minderjährigen, unter 25 Jahren (doch genießen verheirathete Männer und Offiziere, Baccalaureen und Kleriker, wenn sie 21 Jahre alt sind, dieses Recht, als wenn sie schon das 25ste Jahr erreicht hätten); §. 2. die Familiensöhne, die im Hause ihres Vaters sind, insofern sie nicht ein öffentliches Amt bekleiden. §. 3. die Bedienten (doch sind in diese Klasse nicht einbegriffen: die Buchhalter und Kassiere der Handelshäuser, die Diener der königlichen Häuser, die keine weißen Tressen tragen, und die Aufseher der Pachthöfe und Fabriken); §. 4. die Mönche und Alle, die in einer klösterlichen Gemeinschaft leben; §. 5. diejenigen, die nicht ein jährliches Einkommen von 100 Milreis (ungefähr 300 fl.) haben, sey es aus liegenden Gütern, Industrie, Handel oder Amt. Art. 66. Alle diejenigen, die nicht in den ersten Pfarrversammlungen stimmen dürfen, können auch nicht gewählt werden, noch für die Ernennung irgend einer wählbaren National- oder Lokalbehörde ihre Stimme geben."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Etoile meldet als das Allerneueste, daß die konstitutionelle Charte am 13 Jul. zu Lissabon feierlich verkündigt, und eine große Menge von Abdrüken in der Stadt ausgetheilt worden sey, welche übrigens bei der Abreise des Eilboten völlig ruhig gewesen.

Großbritannien.

Es bestätigt sich nicht, daß Sir Walter Scott die einträgliche Stelle eines königlichen Buchdrukers für Schottland erhalten habe. Die gegenwärtigen Besizer haben für sich und ihre Erben noch für 13 Jahre ein Privilegium darauf.

Man hat ausgerechnet, daß der neulich verstorbene Marquis v. Waterford während seiner Lebenszeit seiner Familie folgende Vortheile verschaft hat: Eine Lordswürde, ein Erzbisthum und zwei Bisthümer, eine Feldmarschalls-, eine Admiralsstelle, drei Wahlen ins Unterhaus, einen Gouverneursposten in einer Grafschaft, eine Controlleursstelle beim königlichen Hofstaate, siebenzehn lebenslängliche Pensionen.

*London, 18 Jul. Vorgestern erhielt man hier die unangenehme, obgleich nicht unerwartete Nachricht, daß am 13 zu Manchester eine Gefahr drohende Volksversammlung statt gefunden, in welcher zwei Unbekannte die hungernden Fabrikarbeiter angeredet, und sie aufgefordert haben, zu den Waffen zu greifen und sich mit Gewalt Brod und Kleidung zu verschaffen. An dem folgenden Tage haben sich auch wirklich bewaffnete Banden versammelt, wovon eine nach Middleton zog, und andere drohend in Manchester umher streiften. Die Gegenwart des Militärs hat aber für dieses Mal Gewaltthätigkeiten verhindert, und wird es vielleicht noch für einige Zeit, besonders da man Verstärkungen in die Gegend geschikt hat. Wie lange aber, ist eine andere Frage: denn es finden sich dort, auf einem Bezirk von wenigen Quadratmeilen, 2 bis 300,000 Taglöhner: Welche Macht ist wohl im Stande eine solche Masse zu bändigen, wenn sie die Noth zur Verzweiflung treibt? Arbeit für sie gibt es täglich weniger, die Armensteuern, welche an einigen Orten zweimal mehr als vor Jahr und Tag betragen, sind erschöpft, und die Subscriptionen, welche überhaupt noch nicht mehr als 126,000 Pfund eingebracht haben, können so viele Menschen nicht lange erhalten. Daß die Regierung hier etwas mehr thun müsse, als Soldaten schiken, ist offenbar, was sie thun könne, weiß niemand zu sagen, denn selbst das Verschiffen nach den Kolonien, wenn es nicht große Menschenmassen umfaßt, würde wenig helfen, und für eine so beträchtliche Ausgabe müßte sie die Billigung des Parlamentes haben, welches aber jezt nicht versammelt ist. Einige rathen demnach daß man es versammle, und dazu wird es vielleicht noch kommen müssen. Das Parlament, meynen Einige, würde alsdann wieder eine Vermögenssteuer auflegen, weil die abnehmenden Accise- und Zolleinkünfte nicht mehr hinreichen, die Staatsausgaben zu deken. Andere sagen, die Minister müßten von der ihnen anvertrauten Gewalt Gebrauch machen, und die Häfen für ausländisches Getreide öffnen. Aber auch das würde wenig helfen, hingegen den Landeigenthümern großes Recht zu Beschwerden geben, da das Getreide seit der Auflösung des Parlamentes nicht im Preise gestiegen ist, vielmehr, da so eben eine vielversprechende Erndte angefangen, zu fallen scheint. — Die Bank von England wird unverzüglich Comptoire, oder sogenannte Filialbanken, in den vornehmsten Fabrikstädten eröffnen, um das Zirkulationsmittel, das man zum vermeinten Wohl des Staates so eben vermindert hatte, wieder zu vermehren; „ein Beweis, wie ein Journal sagt, daß der Patient die Kur nicht vertragen kan, und daß Cobbet richtig geweissagt, daß man die Zinsen der Nationalschuld nicht werde mit der Landesmünze allein bezahlen können." Das Mittel mag für den Augenblik Linderung bringen, aber welches Unglük ist dieses ewige Schwanken, dieses Wollen und Nichtkönnen, diese Versuche zu einer Metallcirkulation zurükzukehren, und nachdem man dadurch alle Verhältnisse in den Vermögensumständen zerstört, und Handelsstokung und anderes Unheil herbeigeführt oder wenigstens vermehrt hat, wieder zu dem alten unsoliden System des Papiergeldes zurükzukommen! — Eine Dubliner Zeitung berechnet, daß von den alten aufs Neue gewählten Parlamentsmitgliedern, 187 für und 186 gegen die Emanzipation der Katholiken gestimmt hätten, 41 aber gar nicht; sie glaubt, daß im Ganzen in dem neuen Unterhause eine Mehrheit von 40 zu Gunsten der Katholiken seyn werde. Dis wäre freilich ein Beweis, daß die Grundsäze der Duldung große Fortschritte bei uns machen; denn die Führer der irländischen Katholiken hatten Alles gethan, um die Protestanten gegen ihre Glaubensbrüder aufzureizen.

Frankreich.

Paris, 26 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 75; Guebhard 44 3/4; Hayti 660.

Der König empfing am 24 Jul. den russischen Gesandten beim englischen Hofe, Grafen v. Liewen, der auf der Rükkehr von seinem Urlaub nach Paris gekommen war, in einer Privat-Audienz. In der folgenden Nacht sezte der Hr. Graf seine Reise nach London fort.

Der französische Geschäftsträger am Londoner Hofe, Fürst von Polignac, der am 21 Jul. mit Urlaub nach Frankreich kam, ist von Calais, ohne Paris zu berühren, nach Polignac im südlichen Frankreich gereist.

Die Etoile meldet, der Herzog von San Carlos habe, ohne die Krönung abzuwarten, Petersburg verlassen, und kehre nach Frankreich zurük.

Der Courrier français spricht von einer Erneuerung des Gerüchts, daß der Graf Capo d'Istria nach Petersburg zurükberufen sey.

Der Aristarque hatte angeführt, der kaiserl. östreichische Botschafter zu Paris, Graf Appony, habe der französischen Regierung und dem diplomatischen Korps bekannt gemacht, der Kaiser sein Herr würde nie in die Einführung der neuen oktroyrten Verfassung in Portugal willigen. Die Etoile erklärt diese Nachricht für unwahr.

Der Gerichtshof der Pairs war am 25 Jul. wieder versammelt; die ganze Sizung ging mit Verlesung von Aktenstüken hin.

Der Herr Herzog von Orleans und seine Familie trafen am 18 Jul. zu Lausanne ein. Am nemlichen Tage fuhren sie von Ouchy auf einem Dampfboote nach Chillon, und sezten dann zu Lande die Reise nach Sitten fort, wo sie am 19 ankamen. Das Ziel ihrer Reise ist Turin.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen von Ems, nach einem zu Homburg abgestatteten Besuche, am 27 Jul. zu Frankfurt ein, wo Sie in dem Hotel des königl. preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Nagler, abstiegen. Sie wollten am folgenden Tage Ihre Reise nach Berlin fortsezen. An demselben Tage kam auch Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Bayern zu Frankfurt an, und stieg im Gasthause zum englischen Hofe ab.

** Frankfurt a. M., 28 Jul. Im Laufe dieser Woche haben die rükgängigen Bewegungen in den Kursen der Staats-Effekten an unserer Börse fortgedauert. Der Impuls dazu ward abermals von Wien aus gegeben, wo die Bankaktien plözlich auf 1051 und die Metalliques auf 89 herabgedrükt worden waren. Zwar erfuhr man zugleich, daß jenes Weichen auch dismal wieder lediglich durch die Umtriebe der Agiotage veranlaßt worden, welche durch den dort üblichen Modus bei Zeitverkäufen, in Folge dessen die Ablieferung der Stüke nicht, wie hier und an den meisten andern Pläzen, der Willkühr des Käufers oder Prämiengebers, sondern dem Gutbefinden des Verkäufers überlassen ist, sehr begünstigt wird. Indessen erfolgen die Willensbestimmungen der Börsenmänner gemeiniglich mehr nach den bloßen Gesezen der Mechanik, als nach den Schlüssen des reflektirenden Verstandes; und so kam es denn, daß auch hier die Wiener Bankaktien plözlich auf 1260, die östreichischen Metalliques aber auf 88⅓ herunter gingen. Erst gegen Abend hoben sich Erstere wieder um 6 fl. pr. Stük, Leztere aber um ¼ Proz. als man erfuhr, daß auch zu Wien die Kurse sich wieder gebessert hatten. — Das Weichen der englischen-Stocks hat für jezt keinen nachtheiligen Einfluß auf unsern Plaz geäußert, zumal da sich die französischen Rentenkurse fest behaupten, auch die jüngsten Notirungen der östreichischen Metalliques zu Amsterdam fast unverändert auf 85 sind, die sie begleitenden Berichte aber ein ferneres Steigen derselben in Aussicht nehmen, und die ausdrükliche Bemerkung enthalten, daß die Schwankungen zu London keine allgemeine Berüksichtigung verdienten, weil solche eine natürliche Folge der gegenwärtigen Handelsverhältnisse Englands wären. Man dürfe sogar, wird hinzugefügt, sich durch ein weiteres Fallen der 3prozentigen Konsols keineswegs beunruhigen lassen, da dieses Effekt noch immer im Verhältnisse anderer, gleichen Zins tragenden, Fonds, vornemlich aber der 3prozentigen franz. Rente, viel zu hoch stehe, als daß es sich auf dem jezigen Standpunkte werde behaupten können. Dagegen erwarte man, daß sich diese Leztere in Kurzem bedeutend heben werde, da sich von allen öffentlichen Fonds diese ganz vorzüglich dazu eigne, die beweglichen Kapitalien aller Länder Europa's, insbesondere aber Großbritanniens selbst an sich zu ziehen, zumal nachdem man hier so schlimme Erfahrungen mit Amerika gemacht habe. Auch wollte man wissen, daß von mehrern französischen Bankiers und dem Finanzminister selber Operationen beabsichtigt würden, welche ein baldiges Steigen der 3Prozentigen zu erzielen bezwekten. — Die Partiale sind hier auf 113¼ mit wenig Umsaz gefallen; die Darmstädter Subscriptionen auf 69¼; Badische Loose 61. Der Diskonto ist im Steigen; schon kan man 4 Prozent darin mit seinem Gelde machen, und bei den sogenannten Prolongationen von Staatseffekten werden selbst 5½ bis 6 Prozent bewilligt. Fast alle Briefe auf fremde Pläze sind angeboten. Bremen, das bisher so selten war, ist auf 2 Monat Sicht zu 109½ williger zu haben; London zu 152¾ auf 2 M. S. findet fast keine Nehmer, und für Paris und Amsterdam sind die Notirungen nur nominell. — Nachschrift: Die so eben eintreffende holländische Post überbringt die Amsterdamer Kurse vom 25 d. Die östreichischen Metalliques waren daselbst auf 85½ gestiegen. Auch an unsrer Börse macht sich eine Neigung zum Steigen bemerklich: dieselben Metalliques sind auf 88$^{11}/_{16}$ in die Höhe gegangen und man glaubt, daß das Bedürfniß der Contremineurs, sich bis zum nächsten Montag, wo Liquidation ist, mit den erforderlichen Stüken zu versehen, dieselben nöthigen werde, noch bessere Gebote zu machen.

Preußen.

† Berlin 20 Jul. Die Frankfurter Messe ist, nach eingezogenen Nachrichten, in allen Zweigen besser ausgefallen, als man anfangs vermuthete. In preußischen Tüchern und Kattunen hat man die dahin gebrachten sparsamen Vorräthe dergestalt aufgeräumt, daß viele Fabrikanten sich veranlaßt sahen, neue Waare nachkommen zu lassen. Die Preise waren zwar sehr niedrig, und mancher Fabrikant mußte sogar mit Schaden verkaufen; allein unter den obwaltenden Umständen war schon der nicht unbedeutende Umsaz eine wahre Wohlthat, weil dadurch die Fabrikanten bei dem inzwischen eingetretenen Sinken des Materials in den Stand gesezt wurden, ihre Fabrikarbeiter von neuem zu beschäftigen. Allein ein großer Theil des Vortheils ist den Engländern zugefallen, deren Manufakturwaaren einen guten Absaz gehabt haben. — Die Lotterie ist gewiß, wie jedes andere Hazardspiel, ein großer Uebelstand im Staate, da man annehmen kann, daß in der Regel jeder Theilnehmer sich dadurch in bürgerlicher Hinsicht verschlechtert. Dieser Uebelstand aber, der eine nicht unbedeutende Einnahme gewährt, kan bei dem Stande der europäischen Finanzen nicht aufgehoben werden, und so bleibt denn nichts anders übrig, als das Uebel mög-

lichst unschädlich zu machen. Um aber besonders die arbeitende Klasse von diesem Spiel möglichst zu entfernen, ist in der lezten Zeit sowohl der Einsaz der kleinen, als der Klassenlotterie mehr und mehr erhöht worden. Der Einsaz der Leztern ist schon bei der vorlezten Ziehung von 25 Thaler Gold auf 30, und das große Loos von 100,000 auf 150,000 Thaler erhöht worden. Wie aber aus sicherer Quelle verlautet, soll ein Schritt weiter geschehen und in Zukunft der Einsaz 40 Thaler und der erste Gewinn 200,000 Thaler betragen. — Unsere Residenzstadt geht einer neuen, für Jederman sehr erfreulichen Verschönerung entgegen. Nach einem bei dem königlichen Ministerium des Innern gefaßten Beschlusse sollen die Bürgersteige — Trottoirs — unter den Linden und in den angränzenden Straßen mit großen gehauenen Quadersteinen gepflastert werden. Se. Maj. der König, dem die Residenz schon so viele Verschönerungen aus eigenen Mitteln verdankt, hat hierzu bereits eine halbe Million aus seiner Privatkasse angewiesen. Diese Verbesserung ist um so zwekmäßiger, als das bisherige schlechte Pflaster wenig mit der einzuführenden Gaserleuchtung harmonirt haben würde. An der Vorbereitung der lezten wird unablässig gearbeitet, die Gebäude zur Erzeugung des Gases sind schon vollendet, auch die Röhren theilweise gelegt. Die großen Kessel und die eisernen Retorten sind in England angefertigt worden, da unsere Gießereien nur die kleinern Röhren liefern konnten. — Die Gesellschaft zur Einführung der Dampfschiffahrt zwischen Rußland und Preußen, deren Rechtskonsulent der Justizkommissarius Kallenbach geworden ist, findet dem Vernehmen nach hier in Berlin nicht viel Theilnehmer, was wohl daher rühren mag, daß die vor acht Jahren nach Hamburg errichtete Dampfschiffahrtsgesellschaft binnen Jahresfrist mit einem bedeutenden Defizit sich auflösen mußte.

Oestreich.

Wien, 27 Jul. Metalliques 90; Bankaktien 1067.

Türkei.

Die Etoile gibt Nachrichten aus Konstantinopel vom 26 und 27 Junius. Es sind 3000 Mann, aus Rumelien kommend, in die Hauptstadt eingezogen; sie tragen albanesische Kleidung. Jussuf-Pascha, Sohn des Ismael, Bey's von Seres, ist mit 600 Albanesen eingerükt; 6000 Mann vom nämlichen Volke werden erwartet. — Die Artillerie wird ebenfalls reorganisirt; die Uniform ist geändert und die alten Namen werden durch Benennungen ersezt, die mit dem europäischen „General, Obrist, Hauptmann ꝛc." gleichbedeutend sind. — Die Klöster, wo Bektasche vor 400 Jahren die jezt geächtete Miliz einsegnete, werden niedergerissen. Wer einen Janitscharen bei sich verbirgt, wird mit ihm aufgeknüpft. Einige Ustas sind entwischt; man hat einen Preis auf ihren Kopf gesezt. Am 25 und 26 sind mehrere Offiziere der Janitscharen, die man aufgefangen hatte, erdrosselt worden. — Die neue Moschee von Tophana, die bis jezt Adlien (die gerechte) hieß, ist Fethy-Sultan-Mahmud (Sultan Mahmud Sieger) genannt worden. Der Sultan will eine große Waffenfabrik errichten; inzwischen müssen die Waffenschmiede wöchentlich 300 Flinten mit ihren Bajonetten liefern. — Man weiß nicht genau, wie viele Köpfe der Rebellen bis jezt gefallen sind; die mäßigsten Angaben sezen sie auf 6 bis 7000; die Zahl der Verbannten beträgt 12 bis 16000 Mann. — Der Sultan trägt seit der Revolution [illegible] Uniform, und auf dem Kopfe, statt des Turbans von Tuch oder Mussellin, einen Shawl. — Das System der Reinigungen ist eingeführt; die Angestellten des Serails, die ältesten Diener werden nicht verschont, wenn man glaubt sie seyen gegen die neuen Einrichtungen. Eine neue ungeheure Kaserne von 100,000 französischen Quadratfuß Grundfläche wird gebaut; schon ist man an der Arbeit. Der Sultan schmeichelt besonders den Toptschis, die jedoch auch der Reinigung unterworfen sind. In Konstantinopel und Galata werden die Kaffeehäuser zerstört; man schaft eine große Anzahl Boutiken ab, und verjagt die Leute, die sie hielten. Man hat Fleisch, Brod und Reis um ein Viertel im Preise heruntergesezt. Die Wirthshäuser werden dagegen begünstigt, und der Weinverkauf erlaubt. Man spricht auch von Einführung eines bessern Münzsystems; weshalb die Bankiers, die als Wechsler viel Geld verdienten, in Bangigkeit seyn sollen. Der Seraskier und der General-Intendant der neuen Armee beschäftigen sich hauptsächlich mit deren Organisation. Sie suchen alles auf, was sie belehren kan, besonders französische Bücher, Plane und Modelle. Ganz Konstantinopel wird jezt beleuchtet; die Einwohner müssen dafür sorgen; man findet es neu, daß man bei Nacht so hell sieht. Die Dolmetscher der europäischen Gesandtschaften haben dem Reis-Effendi und dem Seraskier diejenigen alten, getreuen Janitscharen, die den Dienst in den Gesandtschaftshäusern hatten, empfohlen; die armen Leute waren in Verzweiflung, als man ihnen die Befehle des Sultans wegen ihrer Abschaffung kund that; sie werden jezt zum Theil unter die Artillerie und Matrosen gestekt; die ältesten dürfen nach Hause gehen. Man spricht von einem alten Janitscharen von der französischen Gesandtschaft, der zur Zeit des Hrn. v. Vergennes im Pallaste zur Welt kam. Es scheint auch die europäischen Hofchargen werden im Serail eingeführt. Der Nazik, Oberbefehlshaber der Schlösser am schwarzen Meere, ist zum Kammerherrn des Sultans ernannt; er hat fünf schlechte Menschen in den Schlössern erdrosseln und fünf andere nach Konstantinopel transportiren lassen. Man erwartet in Konstantinopel den berühmten Abdul-Abdul-Pascha, der Offizier bei dem Djezzar-Pascha war, welcher einst St. Jean-d'Acre gegen Bonaparte vertheidigte. Der Mufti und andere hohe Staatsbeamte sind noch im Lager des Sultans. Die Plünderung der Janitscharenkasernen hat viele Leute bereichert, unter andern die Bedienten des persischen Geschäftsträgers, von dem man bei dieser Gelegenheit wieder sprechen hörte. Ein Volksglauben ist, daß die Fahne des Propheten jedesmal 12,000 Opfer verlange, ehe man sie wieder in den kaiserlichen Schaz niederlege; und da man die Zahl noch nicht beisammen habe, so müßten die Hinrichtungen und Verbannungen noch eine Zeit lang fortdauern."

* Bucharest, 15 Jul. Die russische Post aus Konstantinopel, welche Briefe bis zum 7 d. bringen soll, ist bis heute nicht eingetroffen. Man erwartet sie stündlich mit besonderer Neugierde, weil seit den Briefen vom 1 d. keine Nachricht von dort hier bekannt ist. — Die nach Akierman bestimmten türkischen Kommissarien Hadi und Ibrahim Effendi, welche ohne sich aufzuhalten durch unsere Gegend passirten, sind in Jassy mit großer Feierlichkeit empfangen worden. Der eben angekommene russische Konsul soll ihnen, was jedoch nicht zu verbürgen ist, sogar entgegen gegangen seyn.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 214. 2 August 1826.

Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Beilage Nro. 214. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Preussen. — Ankündigungen.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

Art. 67. Wähler und Stimmberechtigte bei der Wahl der Abgeordneten, können seyn Alle, die in den Pfarr-Versammlungen stimmen dürfen, ausgenommen: §. 1. diejenigen, die nicht ein reines Einkommen von 200 Milreis (gegen 600 fl.) von ihren liegenden Gütern, durch Industrie, Handel oder Besoldung beziehen; §. 2. die Freigelassenen; §. 3. die als Verbrecher Verfolgten. Art. 68. Alle diejenigen, die Wähler sind, können auch Abgeordnete werden, mit Ausnahme §. 1. derer, die nicht 400 Milreis reines Einkommen in der Form der Art. 65. und 67. besizen; §. 2. der naturalisirten Ausländer. Art. 69. Alle portugiesischen Bürger sind, an welchem Orte sie auch leben mögen, im ganzen Wahlbezirke als Abgeordnete wählbar, wenn sie auch daselbst nicht geboren seyn oder nicht wohnen sollten. Art. 70. Ein Reglementargesez wird die Art der Wahlen und die Zahl der Abgeordneten im Verhältnisse mit der Bevölkerung des Reiches festsezen. — Titel V. Kap. I. Vom Könige und von der leitenden Gewalt. Art. 71. Die leitende Gewalt ist der Schlüssel aller politischen Organisation und steht vom Anfang her dem Könige, als Oberhaupt der Nation zu, damit er unausgesezt über die Erhaltung der Unabhängigkeit, des Gleichgewichtes und der Uebereinstimmung der anderen politischen Gewalten wache. Art. 72. Die Person des Königs ist unverlezlich und heilig; er ist keiner Art Verantwortlichkeit unterworfen. Art. 73. Seine Titel sind: König von Portugal und Algarbien, disseits und jenseits des Meeres, in Afrika, Herr von Guinea und der Eroberung, Schiffahrt und des Handels Aethiopiens, Arabiens, Persiens und Indiens; und die Anrede: Allergetreueste Majestät. Art. 74. Der König übt die leitende Gewalt aus: 1. durch Ernennung der Pairs, deren Zahl unbestimmt ist; 2. durch Zusammenberufung der General-, und in der Zwischenzeit der Sessionen, der außerordentlichen Cortes, wenn es die Wohlfahrt des Königreichs erheischt; 3. durch Sanktionirung der Dekrete und Beschlüsse der General-Cortes, damit sie Gesezeskraft haben; 4. durch die nähere oder fernere Anberaumung des Zeitpunktes der Zusammenberufung der General-Cortes oder, wo es das Staatswohl erheischt, durch Anordnung der Auflösung der Kammer der Abgeordneten und die unmittelbare Zusammenberufung einer neuen, um an deren Stelle zu treten; 5. durch unbeschränkte Ernennung und Absezung der Staatsminister; 6. durch Suspendirung der Magistratspersonen von ihren Funktionen, im Falle des Art. 121.; 7. durch Erlassung und Ermäßigung der den Verbrechern durch Urtheilsspruch auferlegten Strafen; 8. durch Ertheilung einer Amnestie, in dringenden Fällen, und wenn die Menschlichkeit und das Beste des Staates es räthlich machen. — Kap. II. Von der vollziehenden Gewalt. Art. 75. Der König ist das Haupt der vollziehenden Gewalt, und übt sie durch seine Staatsminister aus; seine Hauptbefugnisse sind: 1. die neuen General-Cortes den 2 Mai des vierten Jahres der im Königreiche Portugal bestehenden Legislatur, und in den Kolonien im Jahre vorher zusammenzuberufen; 2. die Bischöfe so wie zu den geistlichen Benefizien — 3. zu allen Civil- und politischen Aemtern — und 4. die Befehlshaber der Land- und Seemacht zu ernennen und sie jedesmal, wenn das Staatswohl es erfordert, abzusezen; 5. die Gesandten und anderen politischen und Handelsagenten zu ernennen; 6. die politischen Unterhandlungen mit fremden Nationen zu leiten; 7. Schuz- und Truzbündnisse, Subsidien- und Handelsverträge abzuschließen, dieselben jedoch nach ihrem Abschluß, insofern das Interesse und die Sicherheit des Staats es erlauben, zur Kenntniß der General-Cortes zu bringen. Wenn die in Friedenszeiten abgeschlossenen Verträge die Abtretung oder Austauschung von Gebietstheilen des Königreichs, oder von Besizungen, auf die das Königreich Rechte hat, mit sich führen, so sollen sie vor der Genehmigung der General-Cortes nicht ratifizirt werden; 9. Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, der Versammlung aber die Mittheilungen, die mit dem Interesse und der Sicherheit des Staats verträglich sind, davon zu machen; 10. Naturalisationsbriefe, nach den Bestimmungen des Gesezes, zu ertheilen; 11. Titel, Ehren, militärische Orden und Auszeichnungen zur Belohnung dem Staate geleisteter Dienste zu verleihen; wobei jedoch die der Staatskasse zur Last fallenden Pensionen von der Genehmigung der Versammlung abhängig sind, wenn sie nicht schon durch ein Gesez angewiesen und bestimmt sind; 12. die Dekrete, Instruktionen und Reglements, die den richtigen Vollzug der Geseze bezweken, auszufertigen; 13. die von den Cortes angewiesenen Gelder den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung zuzuweisen; 14. den Verordnungen der Concilien, den Hirtenbriefen und allen geistlichen Konstitutionen — im Falle sie allgemeine Bestimmungen enthalten, nach vorheriger Zustimmung der Cortes — die Genehmigung zu ertheilen oder zu versagen; 15. für Alles, was die innere Ruhe des Staats betrift, in der von der Konstitution bestimmten Form Sorge zu tragen. Art. 76. Der König leistet vor seiner Proklamirung in die Hände des Präsidenten der Kammer der Pairs, bei versammelten Kammern, folgenden Eid: „Ich schwöre, die römisch-katholisch-apostolische Religion aufrecht zu halten, die politi-

sche Verfassung der portugiesischen Nation und alle anderen Geseze des Königreichs zu beobachten und beobachten zu lassen, und für das allgemeine Beste der Nation, so viel in meiner Macht steht, Sorge zu tragen. — Art. 77. Der König kann das Königreich Portugal nicht ohne die Einwilligung der General-Cortes verlassen; geschieht es doch, so ist dis anzusehen, als habe er der Krone entsagt.

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Pariser liberales Oppositionsblatt bringt folgendes Schreiben aus Lissabon vom 8 Jul.: „Der von Paris durch die portugiesische Gesandtschaft abgeschikte Kurier kam hier an, als die Prinzessinn noch in Caldas war. Der General Graf Barbacena, Kriegsminister, hatte eine andere von Paris eingegangene halboffizielle Nachricht von der Entsagung des Kaisers auf den Thron von Portugal bekannt gemacht; er that dies auf seine eigne Hand ohne von der Regierung dazu bevollmächtigt zu seyn; er sagte dabei nichts von der Konstitution. Der portugiesische Gesandte in Paris hat übrigens von dieser Intrigue keine Kenntniß gehabt. Ueber jene Ankündigung entstand eine große Gährung in den Kasernen, in den Wachthäusern und beim General-Stab; die Soldaten sagten: „Weil uns der Kaiser im Stich läßt, so lebe der König Miguel!" Schon wollte man aus Paris wissen, der Infant Miguel habe Wien verlassen, um nach Lissabon zu kommen, und die englische Escadre habe Befehl erhalten, ihre Station zu verlassen. Schon schimpften die Parteien auf einander. Die Regimenter Nr. 4 und 7 wollten anfangen, die Königin abholen und sie an die Spize der Regierung sezen. Allein nach einer halben Stunde verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe die eingegangenen Nachrichten nur zum Theil bekannt gemacht; dieser Glaube wurde durch die Konstitutionellen aus allen Kräften unterstüzt; die Gemüther fiengen an, stark zu wanken, und aus dieser Ungewißheit konnten große Unordnungen entstehen. Den 30. fing die Polizei an zu handeln. Sehr achtungswürdige Bürger und viele mit dem Namen Konstitutionelle belegte Einwohner wurden verhaftet und vor den Polizei-Intendanten gebracht. Die Verhaftungen und Verhöre dauerten bis auf den 2. als die Ankunft der Fregatte Lealdad angekündigt wurde. Nun wurde Alles bekannt, und die Portugiesen erfuhren mit Zuverlässigkeit, wie viel Gutes sie dem Kaiser Don Pedro zu verdanken hatten. Doch Hr. v. Porto-Santo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, widersezte sich der officiellen Bekanntmachung der Beschlüsse des Kaisers, und er machte deshalb der Infantin-Regentin eine Vorstellung. Hier gab die Prinzessin einen großen Beweis ihrer Geistesstärke; sie zerriß die Vorstellung des Hrn. v. Porto-Santo. Der Minister verlangte im Augenblik seine Entlassung. Doch entschloß er sich am Ende, die Dekrete des Kaisers bekannt machen zu lassen; es scheint sogar, die Gesinnungen dieses Ministers seyen gegenwärtig ganz andere; wir wollen nicht sagen, wie das Publikum sagen wollte, dis sey geschehen, weil er gesehen habe, daß er zum Pair ernannt war. Der Kriegsminister Graf Barbacena hatte, als ein Theil des Militärs sich für die Königin aussprach, in alle Provinzen, namentlich in die von Traz-os-Montes, wo im Jahr 1823 die Insurrektion des Grafen von Amarante ausbrach, geschrieben, aber alle diese Ränke blieben fruchtlos; Niemand wollte sich empören. Diejenigen, die anfänglich einige Besorgnisse hegten, sind jezt durch die Ankunft von Sir Charles Stuart vollkommen beruhigt. Seine Gegenwart hob alle Schwierigkeiten, und man versichert sogar, daß alle verhaftet gewesene Personen bereits wieder frei sind. Man meldet die Ankunft mehrerer englischen Kriegsschiffe im Tajo; ein Theil kömmt aus dem mittelländischen Meere, andere gerade von Portsmouth. Mithin wird die englische Station beträchtlich verstärkt seyn. Die Hofnungen, welche die apostolische Partei sowol im Innern als von Außen auf den Widerstand der Hauptpersonen des Adels und der Geistlichkeit gegründet hatte, sind nun ganz vereitelt. Die Erhebung dieser Personen zur Pairswürde scheint ihren Widerwillen gegen die konstitutionelle Regierung sehr vermindert zu haben. Schon hat Hr. William A'Court der konstitutionellen von Don Pedro bestätigten Regentschaft, angekündigt, daß sie auf jede Mitwirkung des englischen Kabinets zählen könne."

* Lissabon, 12 Jul. Die Infantin Regentin ist vorgestern mit den übrigen Gliedern der Regierung wieder in der Hauptstadt eingetroffen, um der Verkündung der Konstitution beizuwohnen, welche morgen unter großen Feierlichkeiten vor sich gehn soll. Seitdem ist die Regentschaft in Permanenz im Pallaste Ajuda. Der Minister des Auswärtigen, Graf v. Porto-Santo, hat seine Entlassung begehrt. Das neue Ministerium soll, dem Vernehmen nach, aus folgenden Gliedern bestehen: Auswärtiges: Don Silvestre Pinheyro-Ferreyra; Inneres: Don Barradas; Gerechtigkeit: Don Geraldes, Kanzler zu Porto; Krieg: Don Caula; Marine: Admiral Quintella. — Sir Charles Stuart soll sich nach Queluz begeben, die Königin-Mutter aber ihn nicht vorgelassen haben.

Die Etoile berichtet aus Lissabon vom 15 Jul.: „Die Regentschaft erließ am 13 eine Proklamation, worin sie die Charte ankündigte, und das Volk ermahnte, sie mit Ruhe zu empfangen, und die Einflüsterungen der Demagogie zurükzuweisen. Eine Menge Exemplare der Charte wurde gedrukt und mit Verschwendung vertheilt. Der erste Titel derselben, so wie die fünf darauf Bezug habenden Dekrete aus Rio, und das Verzeichniß der Pairs von Portugal, erschien in der Hofzeitung vom 14. Der Graf v. Porto-Santo hat einen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten; der Kriegsminister, Graf v. Barbacena führt mittlerweile sein Portefeuille."

Großbritannien.

London, 24 Jul. Konsol. 3Proz. 76⁷/₈; mexicanische Bons 46¹/₂; columbische 31³/₄.

Briefe aus Bogota vom 19 Mai melden, daß die columbische Regierung sich ernstlich mit der Wiederherstellung ihres Kredits, und mit Herbeischaffung der Mittel beschäftige, die verfallene Dividende zu bezahlen. Ueberzeugt, daß sie weder auf Peru noch auf Goldsmith rechnen könne, hat sie beschlossen, unverzüglich 300,000 Dollars baar nach London zu schiken, so wie allen disponiblen Varinas-Tabak, um damit die Zinsen der Anleihe zu bezahlen. Im Senate wurde über einen Beschluß verhandelt, in Folge dessen Jeder nach seinen Vermögensumständen von 1000 bis 2000 Dollars beitragen sollte, welche Summe später von den Kontributionen abgerechnet werden könnte. Man hofte auf diese Weise in Kurzem einige Millionen Dollars zusammen zu bekommen.

Ein französisches Journal enthält folgendes Schreiben aus London vom 24 Jul.: „Das Kabinet ist außerordentlich thätig; die Minister sind zwar wie gewöhnlich alle auf dem Lande,

aber sie kommen täglich in die Stadt und arbeiten. Alle Tage langen auch Staatsboten im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten an; Hr. Canning arbeitet jeden Tag zwölf bis fünfzehn Stunden, besonders seitdem das Parlament aus einander gegangen ist. Der Hauptgegenstand der Berathschlagungen waren die Wahlen; sie haben ein ganz ministerielles Resultat gehabt; Hr. Canning behält die Majorität, und sein System hat nun für die Zukunft die ganze parlamentaire Kraft für sich. Deswegen hängt also auch künftig die Angelegenheit der Katholiken ganz vom Ministerium ab. Gewiß ist es übrigens, daß dieselbe endlich einmal entschieden werden muß; doch ist deshalb das Kabinet nicht ganz einig. Unter den innern Gegenständen ist die Lage der Industrie die Hauptsache. An Geld ist Ueberfluß; es ist mehr als je zur Waare geworden; die Pariser Bankhäuser haben Ladungen Goldes in die Londoner Bank geschaft; der jezt so niedrige Diskonto kommt von nichts Anderm her, als von diesem erkünstelten Reichthum; allein gerade das beweist am Meisten die Armuth der Manufakturen und des Gewerbfleißes überhaupt. Die natürliche Minderung des Diskonto's befördert die Unternehmungen und Spekulationen, die künstliche Verminderung ist nur ein Zeichen der Stokung der Geschäfte. Wenn der Fabrikant Geld borgt, so arbeitet er, und je mehr man arbeitet, desto höher müssen nach und nach die Zinsen gehen. Die neuen südamerikanischen Staaten hatten viel versprochen und haben wenig gehalten; es wird lange dauern, bis dort Gleichheit zwischen Verbrauch und Unternehmung seyn wird. Unter den auswärtigen Angelegenheiten steht jezt Portugal voran; dieser Gegenstand wird vorzüglich in den geheimen Kabinetsversammlungen behandelt. Dieser war auch von jeher eine Lieblingssache für Hrn. Canning und seine Vorgänger. Portugal kan sich jezt nicht mehr von dem englischen Einfluß losmachen; derselbe ist nach und nach gekommen, und nun um desto fester; man würde ihn durch einen Aufstand unterbrechen können, wenn er blos politischer Natur wäre; allein er ist durch den Handel in Alles übergegangen, und würde auch nur durch lange neue Verhältnisse dieser Art geschwächt werden können. Auch die portugiesische Konstitution ist eine Huldigung für die Uebermacht Englands; die Gewalt kommt nun in die Hände eines Kindes und der Cortes; das englische Ministerium kan gar leicht auf eine solche Regierung wirken; nur das wollte Hr. Canning. Hr. Canning hat dem brasilischen Gesandten in London die Versicherung ertheilt, die englische Regierung gebe den Verfügungen des Don Pedro ihren vollkommenen Beifall, und Brasilien könne ganz auf Englands Stüze zählen."

Frankreich.

Paris, 27 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 66, 5; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 35; Guebhard 45; Hayti 660.

Am 26 Jul. versammelte sich der Pairs-Gerichtshof abermals, und hörte die Aktenstüke der neulichen Supplementar-Instruktion verlesen. Am 27 sollte die Berathung darüber anfangen.

Der Bericht des Grafen Portalis und das Gesuch des General-Prokurators über das Supplement der Untersuchung sind gedrukt und unter den Mitgliedern des Gerichtshofes der Pairs vertheilt worden. — Der Graf Portalis hat im Namen der Kommission keinen förmlichen Antrag gemacht. Der General-Prokurator ersuchte den Gerichtshof der Pairs zu erklären, daß keine weiteren Nachforschungen in Betref der Kontrakte von Bayonne, Vittoria und Madrid, sowol gegen die Generale Grafen Bordesoulle und Guilleminot, als gegen die angeschuldigten beiden Ouvrards, Tourton, Sicard, Rollac, Deshacquets und Tilleul-Baugé, mehr nöthig wären. Was Hrn. Poissons Klage wegen willkührlicher Verhaftung betreffe, selbigen, da die von ihm angeführten Klagepunkte weder ein Verbrechen noch ein Vergehen constituirten, abzuweisen und zu den Kosten zu verurtheilen. Endlich die wegen mißlungener Bestechungsversuche angeklagten Mauleon, Ouvrard, Ducroc, Tilleul-Baugé, Poissonnier und Esparlat an die kompetenten Gerichte zu verweisen, da diese Sache nichts mit der in Rede stehenden gemein habe.

Die Etoile kommt noch einmal auf die Nachricht des Aristarque zurük, daß der Hr. Graf Appony der französischen Regierung bekannt gemacht habe, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich werde nie in die Einführung der neuen oktroyrten Konstitution in Portugal willigen. „Wir glauben, sagt die Etoile, die Leser der Oppositionsblätter müssen gegen deren Neuigkeiten immer sehr auf ihrer Huth seyn, besonders wenn sie Bezug auf diplomatische Verhältnisse haben. Es gibt Neuigkeiten die nicht von der Art sind, daß man sie auf der Stelle für unwahr erklären kan; aber bei der vorliegenden rathen wir zu einer strengen Quarantaine; vermuthlich wird diese Zeit mehr als hinreichen, ihre geringe Realität an den Tag zu bringen."

Für den 28 Jul. wurde die Erscheinung des neuen Werks des Grafen v. Montlosier angekündigt. Es führt den Titel: „Denunziation vor den königlichen Gerichtshöfen, in Beziehung auf das in dem Mémoire à consulter entwikelte religiöse und politische System; mit vorhergehenden neuen Bemerkungen über das System selbst und über die neulich bekannt gemachten Apologien" (ein Band in 8. von 400 Seiten).

Wir sind unterrichtet, sagt eine Lyoner Zeitung, daß Se. Maj. der Kaiser von Brasilien um die Freilassung des Hrn. v. Bompland angehalten hat. Ohne Zweifel, fügt dieses Blatt hinzu, wird der Doktor Francia sich dem Wunsche seines mächtigen Nachbarn fügen.

** Paris 25 Jul. Seit einiger Zeit beschäftigt man sich hier fast nur mit auswärtiger Politik. Spanien, Portugal, Amerika, sind der Gegenstand aller Gespräche und aller Gerüchte. Jedermann weiß, daß Frankreich sehr beträchtliche Forderungen an Spanien hat; jezt unterhandelt es zu Madrid, um sich an Zahlungsstatt für einen Theil derselben Spaniens Rechte auf das südöstliche St. Domingue abtreten zu lassen. Diese Rechte würde es dann wieder so theuer als möglich an Boyer verkaufen, der glüklicher Weise auf europäische Legitimität einen großen Werth legt. England hat, wie man erzählt, den nemlichen Gedanken gehabt, und sich für seine Anforderungen von Spanien auf diese Art bezahlen lassen wollen. Jezt aber sollen Frankreich und England sich verständigt haben, und beide zu Madrid auf einen weit höhern Zwek, auf die Anerkennung aller vormals spanischen Kolonien, gegen eine gewisse Entschädigungssumme, hin arbeiten, aus welcher sodann beide vermittelnde Mächte sich für ihre Schuldforderungen bezahlt machen wollten. Die Hauptfrage aber ist, ob die amerikanischen Republiken geneigt seyn werden, eine Unabhängigkeit theuer zu erkaufen, die sie schon lange faktisch besizen, und die ihnen nur noch der Form nach von der Diplomatie streitig gemacht

wird. Auch ist es zweifelhaft, ob jene Republiken, gesezt sie gingen den Vorschlag ein, so leicht Mittel finden würden, die erforderlichen Summen aufzubringen. Dennoch spricht man von dem wahrscheinlichen Gelingen des ganzen Plans; Frankreich soll nicht nur den Herzog von Infantado, sondern selbst die Häupter der Carlistenparthei für denselben gewonnen haben. Lezteres sind Ehrgeizige, denen man in naher Aussicht Geld und Ehrenstellen unter einer neuen Ordnung der Dinge gezeigt hat, welche nach der Anerkennung Amerika's und Besiznahme eines Theils der geistlichen Güter, in Spanien eingeführt werden könnte, und unter welcher sie, wie unsre Ultra's in Frankreich, in Form einer gesezgebenden Versammlung, weit ungestörter würden herrschen können, als jezt, wo bald ein Ministerium, bald eine Camarilla, bald ein einzelner begünstigter Intrigant ihre Plane durchkreuzt. Sie sollen dis begriffen haben, und man versichert, daß in Spanien unter Hrn. v. Villele's und Hrn. Cannings Einfluß vielleicht nächstens die Anerkennung der Kolonien und die Errichtung von zwei Kammern zum Vorschein kommen werde, in welche sich dann die Apostolischen schaarenweise drängen würden, um Spanien recht mit Bequemlichkeit zu beherrschen. Die vermittelnden Minister würden dann einen Theil des von den Kolonien bezahlten Geldes an sich nehmen, und Amerika würde ungestört in Wohlstand und Civilisation fortschreiten können. Wir wissen nicht was von allem diesen wahr, vorzüglich aber was davon ausführbar ist. Eins scheint gewiß: die verschiedenen Parteien, in welche die spanischen Konstitutionellen zerfielen, haben sich durch Abgeordnete zu Paris mit einander vertragen. Da war die Partei Torreno, welche zwei Kammern, die Partei Galiano, welche nur eine Kammer wollte; jezt hat man sich auf zwei vereinigt, und sämtliche spanische Konstitutionelle werden sich nach Portugal begeben, woraus, nach den lezten Ereignissen, die Liberalen ihr Lager zu machen gedenken. — Zu Lissabon sollen von Seite einiger Diplomaten Schritte bei der Regentschaft geschehen seyn, um sie zu Verschiebung der Publikation der portugiesischen konstitutionellen Charte zu vermögen, bis man den Erfolg der dagegen dem Kaiser Don Pedro zu machenden Vorstellungen kennen werde. Die Regentschaft soll aber geantwortet haben, die Charte sey bereits gedrukt, die Ordonnanzen wegen der Amnestie und die Ernennung von Pairs sogar schon publizirt, also könne sie nicht mehr zurüktreten. Es wäre möglich, daß selbst Hr. v. Villele und Hr. Canning an jenen Schritten Theil genommen hätten, denn man versichert, Don Pedro habe die Charte ganz allein, ohne irgend eine Macht um Rath zu fragen, abgefaßt, und eine zu liberale Konstitution in Portugal könnte vielleicht den oben erwähnten Projekten in Spanien Hindernisse in den Weg legen.

Deutschland.

*Bad Brückenau, 27 Jul. Auf eine Einladung Sr. Maj. des Königs sind auf Ihrer Rükreise nach Berlin J. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen mit Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Gemahl diesen Abend hier eingetroffen. Höchstdieselben werden dem Vernehmen nach, den morgigen Tag dahier verweilen.

† München, 30 Jul. Die Sammlungen für die Griechen, deren erstes Verzeichniß in diesen Tagen hier gedrukt erschienen ist, vervielfältigen sich fortdauernd auf den verschiedenen Punkten des Königreichs, und nicht mit Unrecht bezeichnet die Einleitung zu jenem Verzeichniß die 15,000 fl. des ersten Ertrages nur als den Anfang dessen, was die öffentliche Theilnahme in Bayern in dieser Sache zu leisten verspricht. Außer den bedeutenden Gaben, welche zu Nürnberg von der Redaktion des Korrespondenten gesammelt worden sind, erhielt von dort das Haus Eichthal noch die Summe von 1358 fl. 55 kr., von denen 283 fl. 30 kr. durch den Hrn. Bürgermeister Schorrn und Hrn. Magistratsrath Merkel, in Folge der an sie ergangenen Aufforderung aus München, gesammelt worden sind, 725 fl. 25 kr. bei Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Nürnberg, und 350 fl. durch die Freimaurer-Logen von Nürnberg, Erlangen, Fürth und Pappenheim; erfreuliche Beweise der aufrichtigen Theilnahme, welche das unglükliche Schiksal unserer Mitchristen auch in Nürnberg gefunden hat! In Regensburg, wo Hr. Konrektor Saalfrank mit reger Theilnahme eine beträchtliche Sammlung geleitet hat, haben auch „die 20 armen Zöglinge des evangelischen Alumneums für die unglüklichen Griechen" 8 Gulden zusammengeschossen. Die Gabe des Armen, möchte man ausrufen, ist dem Herrn angenehm, und sein Segen begleitet sie. Auch der Name des hochseligen Königs, des unvergeßlichen Maximilian Joseph, scheint wohlthätig über diesem Werke christlicher Liebe zu walten, dem sein hochherziger Sohn seine heilbringende Genehmigung und Theilnahme gewährt hat. Denn für Exemplare eines lyrischen Festspieles von Thiersch, das dem Andenken des hochseligen Königes, und der Thronbesteigung Sr. jezt regierenden königl. Majestät gewidmet ist, und zum Besten der Griechen verkauft wird, sind unter andern beträchtliche Summen eingegangen, mit Beziehung auf die Stellen, die vom König Maximilian handeln: 100 fl. mit dem Verse „Denn königlich und menschlich war sein Herz," und andere mit den Versen „Vater war er mir, war er dir, und war er Allen, die auf unsern Fluren wallen", und „Was er lebend stets gethan, immer hülfreich, immer mild, Trost und Segen zu verbreiten, thut er noch im stummen Bild." — Einen neuen Antrieb bekommen diese Sammlungen dadurch, daß das hochwürdige protestantische Ober-Konsistorium bei Sr. Majestät die Erlaubniß nachgesucht und erhalten hat, in sämtlichen evangelischen Kirchen des Königreichs die Mildthätigkeit der Gemeinden für unsere in Christo leidenden Brüder in Griechenland anzusprechen, und Kollekten zu veranstalten. Möge dieses Werk der christlichen Barmherzigkeit vom schönsten Erfolge gekrönt werden!

Nach Berichten aus Baden bei Rastatt, vom 29 Jul., hatte J. Maj. die Königin von Schweden zwei Tage vorher eine Reise ins südliche Frankreich angetreten. J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern verließ am 28 Baden, um sich nach Bruchsal zu Ihrer hochverehrten Mutter zu begeben. — Ungeachtet man zu Baden über schwachen Besuch klagte, so gab das neueste Badblatt doch die Zahl der schon abgereisten oder noch dort befindlichen Gäste auf 3876 an.

Oestreich.

Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin sind von Wien am 27 Jul. nach Allerhöchstihren Herrschaften in Oberöstreich, und zwar zuerst nach Weinzierl, abgereist.

Wien, 28 Jul. Metalliques 89¾; Bankaktien 1066.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 215. — 3 August 1826.

Spanisches Amerika. (Schreiben von Paez an Santander. — Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Bericht des Contreadmiral Rigny.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 215. Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter vom 1 Jul. bringen folgenden Auszug eines (in Nro. 210. der Allg. Zeitung bereits erwähnten) Briefes, den General Paez aus Caraccas unterm 29 Mai an den General Santander gerichtet hat: „Ew. Exc. werden aus den Zeitungen von Venezuela und aus meinen Ihnen gemachten Anzeigen ersehen haben, daß diese Provinz mit der Verfassung, den Gesezen und der Politik der Regierung unzufrieden ist. Meine Autorität hörte auf, so wie sie nicht mehr von den Einwohnern unterstüzt wurde. Der Insurrektion in Valencia ist die hiesige, so wie die in den Ebenen des Apure gefolgt. Alle Munizipalitäten haben den Wunsch geäußert, dem Beispiele von Valencia und Caraccas zu folgen, und Ew. Exc. werden aus der Urkunde vom 11 d. den angenommenen Regierungsplan ersehen, nach welchem mir die Civil- und Militärregierung bis zu Bolivar's Ankunft übertragen worden ist, oder bis zu dem Augenblike, wo das Volk die Verbesserungen kund thun wird, ohne welche die Republik nicht fortbestehen kan. Das Volk hat nicht die Absicht den andern Departementen den Krieg zu erklären; es will nur seine Lage durch neue Geseze verbessern. Die bis auf den heutigen Tag ergriffenen Maaßregeln waren nicht geeignet die Uebel zu beseitigen, denen es Preis gegeben ist. Es hat sich zu seiner eigenen Vertheidigung gerüstet, allein Ew. Exc. werden es keine feindselige Handlung begehen sehen. Es wäre nicht vernünftig ein Volk zu beleidigen, das sich so beträgt. Ich wünsche die unmittelbare Zusammenrufung der Nationalversammlung, welche für 1831 ausgeschrieben ist, damit sie die Konstitution revidire und einen Beschluß über die Maaßregeln fasse, welche für das Glük und die Wohlfahrt der verschiedenen Departemente dieser Republik die zwekmäßigsten sind. Uebrigens würde die erste feindselige Bewegung als eine Kriegserklärung angesehen werden; dieses Volk verlangt nur den Frieden, nachdem es sich zum Kriege vorbereitet hat. Ew. Exc. können versichert seyn, daß dieses Volk unerschütterlich und fest entschlossen ist, eher zu sterben, als sich neuerdings der Politik zu unterwerfen, von der es bisher regiert wurde. Glauben Sie nicht, daß ich aus Stolz so spreche, oder um dem Kongresse Furcht einzujagen. Ich wünschte zum Besten des Landes, daß das Volk seine Meynung ändern, und mir erlauben möchte, selbst durch Vergießung meines Blutes den traurigen Folgen einer Revolution vorzubeugen. Ew. Exc. dürfen glauben, daß das, was ich sage, aus den aufrichtigsten Gefühlen meines Herzens kommt; ich, der ich in die Mitte dieser Angelegenheiten gestellt bin, ich sehe die Uebel, denen die Republik ausgesezt ist, so wie diejenigen, welche durch einen unklugen Entschluß des Kongresses verursacht werden könnten. Es ist wahr, eine Insurrektion muß durch Waffengewalt gestraft werden; wahr ist aber auch, daß es nicht leicht ist, ein kriegerisches Volk zu unterjochen. Wenn die Republik es unternimmt, so wird sie die Kräfte, die sie zu andern Zweken verwenden sollte, schwächen, und sich mit großen Ausgaben belasten, welche den Kredit untergraben, und die Nation arm machen werden. Nachdem ich so gesprochen, überlasse ich es Ihrer Weisheit, die vortheilhaftesten und zwekmäßigsten Mittel zur Herstellung der Einigkeit und des Friedens zu ergreifen. Möchte das Volk glüklich werden durch die Wirkung der Maaßregeln, die Ew. Exc. und der Kongreß beschließen werden. (Unterz.:) Jose A. Paez.“

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

Kap. III. Von der königlichen Familie und ihrer Dotation. Art. 78. Der vermuthliche Erbe des Königreichs führt den Titel Kronprinz und sein ältester Sohn den eines Prinzen von Beira; alle andern Prinzen heißen Infanten. Der vermuthliche Thronerbe, so wie der Prinz von Beira, werden königl. Hoheit, die Infanten Hoheit angeredet. Art. 79. Der vermuthliche Thronerbe leistet nach vollendetem 14ten Jahre bei versammelten Kammern folgenden Eid in die Hände des Präsidenten der Kammer der Pairs: „Ich schwöre, die römisch-katholisch-apostolische Religion zu erhalten, die politische Verfassung der portugiesischen Nation zu beobachten und den Gesezen und dem Könige zu gehorchen.“ Art. 80. Die General-Cortes werden dem Könige sogleich nach seiner Thronbesteigung, so wie der Königin seiner Gemahlin, eine seiner hohen Würde entsprechende Dotation anweisen. Art. 81. Die Cortes werden dem Kronprinzen und den Infanten sogleich an dem Tage ihrer Geburt eine Dotation anweisen. Art. 82. Wenn die Prinzessinnen sich vermählen, so werden die Cortes ihnen ihre Aussteuer anweisen und vom Tage ihrer Uebergabe an soll ihre Dotation aufhören. Art. 83. Den Infanten, die sich vermählen und künftig außerhalb des Königreichs residiren werden, soll ein für allemal eine gewisse Summe von den Cortes ausbezahlt werden, und von dem Tage der Ausbezahlung derselben an ihre Dotation aufhören. Art. 84. Die Dotationen und Aussteuern, von denen in obigen Artikeln die Rede gewesen, werden aus dem königl. Schaze bezahlt, und einem von dem Könige zu ernennenden Intendanten übergeben, mit dem alle Aktiv- und Passivgeschäfte des königlichen Hauses verhandelt werden. Art. 85. Die Palläste und königl. Landgüter, welche der König

bis jezt besessen hat, bleiben das Eigenthum seiner Nachfolger, und die Cortes werden für die Ankäufe und Bauten, die sie sowol der Würde als dem Vergnügen des Königs dienlich erachten, Sorge tragen. — Kap. IV. Von der Erbfolge zur Krone. Art. 86. Die Königin Donna Maria II., von Gottes Gnaden, und durch die förmliche Abdankung und Abtretung des Herrn, Pedro I., Kaisers von Brasilien, wird immer in Portugal herrschen. Art. 87. Die legitimen Nachkommen derselben werden auf dem Throne nach Ordnung der Erstgeburt folgen, so daß immer die ältere Linie der jüngern, in derselben Linie der nähere Grad dem entferntern, in demselben Grade das männliche Geschlecht dem weiblichen, und in demselben Geschlechte die ältere Person der jüngern vorgezogen werde. Art. 88. Im Falle des vollständigen Aussterbens der geraden Linie der legitimen Nachkommen der Königin Donna Maria II. wird die Krone an die Seitenlinie übergehn. Art. 89. Kein Fremder kan in der Krone von Portugal nachfolgen. Art. 90. Die Vermählung der Prinzessin vermuthlichen Thronerbin wird immer mit Einwilligung des Königs, und nie mit einem Fremden vor sich gehn. Wenn der König in dem Augenblike, wo man sich mit dieser Vermählung beschäftigen soll, schon aufgehört hätte zu leben, so wird sie nicht ohne die Einwilligung der General-Cortes ins Werk gesezt werden können. Ihr Gemahl wird keinen Theil an der Regierung nehmen, und den Namen König erst dann tragen, wenn die Königin ihm einen Sohn oder eine Tochter geboren hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 12 Jul., welches ebenfalls von den festlichen Vorbereitungen sowol von Seite der Portugiesen, als von Seite der englischen Kriegsschiffe im Tajo spricht, um am folgenden Tage die Verkündigung der Konstitution zu feiern. „Schon trage, sagt er, die Freiheit ihre ersten Früchte: Eintracht, die Grundlage der Stärke der Staaten, und Vergessen politischer Parteiungen ec." Die Etoile erwiedert: „ihr Korrespondent berichte, zwei Soldaten seyen getödtet worden." (Unser Korrespondent meldete in einer Nachschrift zu seinem gestrigen Briefe, aber ohne nähere Bezeichnung der Folgen, „am 11 Jul. Abends habe man eine Gährung in zwei Regimentern, wegen Einführung der Konstitution bemerkt, und diese Regimenter wären gerade diejenigen, welche früher die Konstitution der Cortes proklamirt hätten; übrigens sey Alles ruhig.") Auf die fernere Erzählung des Constitutionnel: „daß der Graf v. Porto-Santo es gewesen sey, welcher kürzlich drei Jesuiten aus Paris nach Lissabon verschrieben, und daß seine Entlassung allgemein gutgeheißen würde" antwortet die Etoile: „diese Geistliche seyen keine Jesuiten, sondern östreichische Redemptoristen, welche von Wien nach Lissabon gekommen wären, um in das deutsche Kloster ihres Ordens zu treten, welches sich in jener Hauptstadt befinde."

Großbritannien.

London, 26 Jul. Konsol. 3Proz. 76⁷/₈; mexicanische Bons 47¹/₂; columbische 32¹/₂.

Frankreich.

Paris, 28 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 70; Guebhard 45.

Die meisten Pariser Blätter vom 27 Jul. enthalten eine Note, welche Hr. J. Ouvrard als Antwort auf die (lezthin angezeigte) Denkschrift des Marschalls Herzogs v. Belluno der Pairskammer überreichte. Die Quotidienne und der Drapeau blanc trugen jedoch Bedenken, sie bekannt zu machen, weil sie, wo nicht im Wesen, doch in der Form, aus den Schranken der strengen Schiklichkeit zu treten scheine. Der Marschall hatte darzuthun gesucht, für den Unterhalt der Armee von Spanien sey gesorgt gewesen, und man habe nichts weniger bedurft, als der Lieferungs-Verträge Ouvrards. Hr. J. Ouvrard läugnet dis, und hält die Sache für um so wichtiger, und eine ausgedehntere Instruktion für um so nothwendiger, als in dem Falle, wenn der Marschall Recht hätte, offenbarer Verrath, entweder von der Lokal-Verwaltung, oder von der höhern Verwaltung, geübt worden seyn müßte. — Auch Graf Andreossy hat der Pairskammer eine Denkschrift über Ouvrards Lieferungsverträge überreicht. Er erklärt darin offen: „Ich „habe dem Marschall Herzog von Belluno gesagt, daß, wenn „es ihm, sey es als Minister, sey es als Herzog von Belluno, nüzlich seyn könnte, daß ich mit in den Prozeß gezo„gen würde — ich nichts Besseres verlange, und nichts Ande„res wünsche. Heute mehr als je spreche ich denselben Wunsch „aus." Der Graf behauptet ebenfalls wie der Marschall, daß zur Zeit der Lieferungsverträge (5 April 1823) die Vorräthe für den Unterhalt der Armee von Spanien vorhanden, folglich jene Verträge ganz überflüssig gewesen. — Die Verlesung der beiden Denkschriften, so wie der Antwort Ouvrards auf Erstere, hat mehrere Pairs bewogen, eine zweite nachträgliche Untersuchung zu verlangen, besonders da einige vom Herzoge von Belluno und vom Grafen Andreossy in ihren Aussagen eidlich verbürgte Thatsachen an vielen Orten mit den in der Denkschrift aufgeführten Thatsachen nicht im Einklange ständen. — Ein Hr. Beaurepaire hat ebenfalls diese Lieferungsverträge in einer Schrift näher beleuchtet, die den Titel führt: Opération dévoilée du Sieur Ouvrard. Er macht darin auf die innigen Verhältnisse aufmerksam, die zwischen Ouvrard und Hrn. v. Villele, der ihn nach Verona geschikt, und mit Empfehlungen an die ersten Diplomaten versehen hätte, schon vor den Verträgen vom 5 April bestanden; auch meynt er, daß wenn die Erklärung in Ouvrards erster Denkschrift: „Alles — „Alles fehlte, als ich zu Bayonne ankam; ich selbst hatte nichts „zu meiner Verfügung, wußte von nichts; kaum abgestiegen „wurde ich zum Prinzen Generalissimus gerufen, die General„Lieferung von Sr. k. Hoheit mir vorgeschlagen, von mir ange„nommen, die Verträge in der Nacht aufgesezt und unterzeich„net, und am andern Tage ging die Armee über die Bidassoa" — nicht wie ein Mährchen klingen solle, man annehmen müsse, daß die Magazine der Regierung zur Verfügung Ouvrards gestellt worden seyen, und er die so umständlichen Lieferungsverträge schon ganz fertig von Paris nach Bayonne gebracht habe. Die Untersuchungskommission (zu Toulouse) habe ja auch ihren Bericht mit den Worten geschlossen: „Das Staatsvermögen sey kompromittirt worden" und hierauf habe eine kön. Ordonnanz dem Justizminister befohlen, „die Geseze des Reichs in Anwendung zu bringen." (Hierauf erfolgte bekanntlich die Anklage vor dem Pariser Appellationsgerichte, und von diesem die Verweisung der Sache an den Gerichtshof der Pairs.)

Am 27 Jul. begann der Gerichtshof der Pairs die Berathung über den Bericht des Grafen Portalis und das Gesuch des General-Prokurators in Betref der Supplementar-Instruktion in Ouvrards Sache. Vierzig Pairs sollen, nach Erzählung des Courrier, ihre Meynung geäußert, und Graf v. Portalis die Gründe der seinigen in einer halbstündigen Rede entwikelt haben. Die Mehrheit der Pairs habe sich für die (gestern mitgetheilten) Anträge des General-Prokurators erklärt, eine grose Zahl aber auch eine neue Instruktion vor dem Pairshofe gewünscht. Am 28 sollte mit der Abstimmung fortgefahren werden.

* Die Etoile sagt über dieselbe Sizung des Pairshofes: „Bei ihrer Eröfnung wurde entschieden, daß, wie bei der ersten Instruktion, jeder Pair namentlich aufgerufen werden solle, sein Votum, mehr oder weniger motivirt, mit lauter Stimme abzulegen, und zwar über jeden der Angeschuldigten besonders, so daß so viele Namensaufrufe statt finden werden, als Angeschuldigte sind. Demzufolge haben an diesem Tage 40 Pairs ihre Meynung über die den Grafen Bordesoulle betreffenden Thatsachen geäußert; drei Prälaten (worunter der Bischof von Hermopolis), der Marschall Molitor, und die Minister der Marine und des Auswärtigen, sollen für die Anträge des Generalprokurators gestimmt, Vicomte Lainé, ohne eine neue Untersuchung zu verlangen, die Verträge lebhaft angegriffen, Hr. v. Kergorlay, Hr. Dubouchage und Hr. Pasquier hingegen eine neue Supplementar-Untersuchung verlangt haben, Lezterer sogar mit Zeugenverhör und kontradiktorisch in öffentlicher Sizung."

Ein Bericht des Kontreadmirals Rigny aus Milo vom 19 Junius an den Seeminister (in der Etoile) enthält Folgendes: „Die Korvette Echo hat sich an der Insel Thermia eines Seeräubers bemächtigt, der sich dahin ans Land geflüchtet hatte, um sein Schif zu vertheidigen. Der Schifsleutenant Guebenuec mit 40 Mann, auf Böten ausgeschift, verjagte die Banditen aus ihren Felslöchern, schoß drei derselben todt, nahm das Schif, eine neugebaute, eigens zum Kapern eingerichtete Pirame, und führte es nach Smyrna. Da der Admiral wußte, daß auf der Insel Egina der Haupt- und Mittelpunkt der Seeräuberei war, so begab er sich mit 2 Fregatten und 1 Goelette dahin, ließ 300 Mann unter dem Befehl des Fregattenkapitains Robert ans Land sezen, schikte zugleich bewehrte Böte nach allen Seiten hin, und zerstörte oder nahm 14 Raubschiffe. Zufälliger Weise war in dem Augenblik, wo die französischen Schiffe sich vor dem Punkte der Insel, wo die Stadt liegt, gezeigt hatten, der brave Canaris mit einem Haufen dieser Seeräuber im Streite; ergrimmt, daß er Griechen ein solches Gewerb treiben sehen mußte, hatte er ihnen selbst gedroht, eines ihrer Schiffe anzuzünden; die Räuber flüchteten sich beim Anblike der Fregatten, und Canaris kam sogleich an Bord, um für den Dienst, den ihm die Franzosen, ohne es zu wissen, erwiesen hatten, zu danken: denn er war in Lebensgefahr. Der Admiral ließ auch die neuen in Arbeit liegenden Piramen verbrennen, hiebei war ein Theil der bedeutendern Einwohner behülflich, und der Admiral versprach ihnen, von Zeit zu Zeit eines seiner Schiffe auf diesem Punkte anfahren zu lassen, um sie gegen die Rache der schlechten Menschen von der Insel zu schüzen. Die nach Egina geflüchteten ipsariotischen Primaten schikten ihm ein besonderes Danksagungsschreiben zu. Hr. v. Rigny sagt am Schlusse seines Berichts: „Ich bin versichert, daß einige solche, von unsern und den englischen Schiffen gegebene Beispiele die Seeräuberei durch Zerstörung ihrer Mittel vermindern werden; aber man darf nicht hoffen, sie völlig ausgerottet zu sehen, so lange der Kampf der Griechen dauern wird, weil es uns unmöglich ist, unter so vielen für die allgemeine Sache bewafneten Fahrzeugen diejenigen, welche gelegenheitlich strafbare Handlungen begehen, zu unterscheiden, und weil wir, um den Griechen nicht Vertheidigungsmittel zu entreißen, vielleicht zu oft Bedenken tragen, sehr verdächtige Schiffe zu vernichten. — Die neue griechische Regierung hat nun endlich, in Folge der Maaßregeln der verschiedenen Stationskommandanten, erklärt, daß kein Kaperbrief mehr ertheilt werden, daß die Gerichtsbarkeit des Prisengerichts sich nicht weiter als auf völlig erwiesene Kriegs-Kontrebande erstreken, und daß jede Bewafnung eines Mistik, Trate, Pirame ꝛc. verboten seyn solle. Es ist zu bedauern, daß diese Maaßregeln nicht früher ergriffen worden sind; und wenn auch die Regierung außer Stande wäre, die Vollziehung derselben zu sichern, so werden sie uns wenigstens in eintretenden Fällen zur Regel dienen."

Italien.

** Rom, 8 Jul. Der heil. Vater hat einen Akt der Milde vollbracht, welcher ihm, wo etwa noch ein gefühlloses Herz sich undankbar gegen seine väterliche Verwaltung zeigen sollte, auch dieses gewinnen muß. Am 1 Jul. ist zu Ravenna eine Bekanntmachung erschienen, durch welche die Strafzeit aller der, in die frühere Carbonari-Verschwörung der Provinzen Ravenna, Cesena und Forli verwikelten, beinahe dreihundert an der Zahl betragenden Personen, deren zu seiner Zeit ausführlicher in der Allg. Zeitung gedacht wurde, um drei Viertheile vermindert worden ist. Mehrere derselben, zur Gefangenschaft unter vier Jahren verurtheilt, haben bereits ihre Freiheit erhalten. Von den in Faenza gefangen gesessenen, oder von dorther gebürtigen Individuen ist gleich der erste Augenblik ihrer Befreiung zu einer neuen Schandthat gemißbraucht worden: sie haben den dortigen Polizei-Inspektor Bellin, welchem sie, ihrer ehemaligen Entdekung wegen, tödtlichen Haß geschworen, meuchelmörderisch umgebracht. Auch in Forli, wo zwei bestimmte Parteien herrschen, von denen die eine für, die andere gegen den dortigen Bischof ist, und sich einander mit vieler Erbitterung verfolgen, sollen neue Exzesse vorgefallen seyn. Man schildert den Zustand jener Provinzen als beunruhigend. Es scheint, als hätten sich alle Bösewichter des Kirchenstaats unter einander verschworen, den heilsamen Maaßregeln der Regierung Widerstand zu leisten. Dabei gehen sie mit einer so offenen Frechheit zu Werke, als hätten sie die gerechteste Sache von der Welt, und als fühlten sie sich gänzlich unerreichbar von den Händen der Gerechtigkeit. Man erzählt, einer von den, wegen groser Unregelmäßigkeiten abgesezten Kammerbeamten habe die Dreistigkeit gehabt, sich bei dem Papste persönlich über die, gegen ihn ergriffene Maaßregel zu beschweren, dieser habe ihm zwar ernst, aber doch leutselig, bedeutet, er möge sich, falls er sich schuldlos fühlte, an die Aufsichtskommission über die Beamten wenden und von dieser seine Sache untersuchen lassen. Spräche ihn diese frei; so könne er der Wiedereinsezung und Schadloshaltung, im ent-

gegengesezten Falle aber auch der unausbleiblichen Strafe für die ihn gesezlich gezllehenen Vergehungen gewärtig seyn. Ist es auf diese Art zu verwundern, wenn der heil. Vater, voll glühenden Eifers, dem Staate früher geschlagene Wunden zu heilen, sich besorgt in der Wahl der von ihm anzustellenden Beamten zeigt, oder wohl zuweilen in Verlegenheit ist, wo er wahrhaft würdige Subjekte dazu hernehmen soll? Der Fall tritt jezt ein: durch die kirchlichen Beförderungen sind eine Menge Stellen im geistlichen Obergerichte (la sagra Rota), so wie in den übrigen Tribunalen erledigt worden, deren einige, wie es heißt, der Papst, da ihm die Prälatur keine geeigneten Subjekte darzubieten scheint, mit den allgemein geschäzten und für Ehrenmänner bekannten, Advokaten Bassi, Garimberti, Isola, Boutadossi und Fusconi, zu besezen gewilligt ist. Auch gegen den Maestro de' Sagri Palazzi, ist Strenge zu gebrauchen er genöthigt worden. Wie man sagt, geht der Mann in seinem heiligen Eifer für die Sittlichkeit so weit, daß er einen Maler angestellt hat, welcher alle Maler- und illuminirte Kupferwerke, deren Figuren etwa nicht züchtig genug drapirt sind, auf Kosten der Eigenthümer übermalen muß. Man nennt eine hiesige Person, welcher ein, von Paris erhaltenes, theures mythologisches Werk auf diese Weise decenter gemacht, aber auch durchaus verdorben worden ist. Selbst die Fächer werden dieser Operation unterworfen. Er wird auf jeden Fall abgesezt werden, doch nicht, wie ich in meinem vorigen Schreiben gesagt, der Pater Bottaoni, sondern der Pater Velzi, General des Dominikanerordens, seine Stelle erhalten. Daß alle diese Gegenstände hier weitläuftig besprochen werden, begreift sich: ist doch Rom das Vaterland der Conversationen.

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, und J. königliche Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Louise, sind von Baden am 28 Jul. zum Besuche bei J. k. Hoh. der Frau Markgräfin Amalie in Karlsruhe eingetroffen. Am 30 kam auch Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, unter dem Namen eines Grafen v. Pasing, zu Karlsruhe an, und wollte am folgenden Tage seine Rükreise nach München fortsezen.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg kehrte von Deinach am 30 Jul. nach Ludwigsburg zurük.

Rußland.

* Odessa, 18 Jul. Die Blike von ganz Rußland sind nach Akjerman gerichtet, wo die Eröfnung der zwischen den türkischen Kommissarien Hadi und Ibrahim Effendi einer, und dem Grafen Woronzof und dem Marquis Ribeaupierre anderer Seits, zu Festsezung eines definitiven Friedensstandes zu beginnenden Konferenzen unverzüglich erfolgen soll. Es ist zu hoffen, daß der Divan die einst in der Geschichte Epoche machende Friedensliebe unserer Monarchen Alexander und Nikolaus nicht verkennen, sondern das edle Werk des Friedens zum Wohle beider Reiche ernstlich befördern werde. Europa hat die unermeßlichen Opfer, welche Rußland seit Jahren dem Frieden brachte, gewürdigt; Rußlands Politik geht noch heute, wie die aller Mächte Europens, auf Erhaltung des Ruhestandes. Möge daher die Pforte die verruchten Anschläge einiger entarteten Söhne Rußland's, für das was sie sind, für Hirngespinnste ansehn, Rußlands innere Kraft als ungeschwächt erkennen, und keine Forderungen machen, welche das Nationalgefühl beleidigen könnten. — Aus Konstantinopel haben wir keine neue Nachrichten.

Oestreich.

* Wien, 29 Jul. Am Mittwoch war bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vor Ihrer Abreise nach Ober-Oestreich Familientafel, zu welcher alle hier befindlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen, so wie Se. k. H. der Infant Don Miguel von Portugal eingeladen waren. Der durchlauchtige Infant hat sich seit seinem hiesigen Aufenthalte die allgemeine Zuneigung der kaiserl. Familie und des Publikums erworben.

Wien, 29 Jul. Metalliques 90; Bankaktien 1064⁷/₁₀.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgendes aus Jassy vom 17 Jul.: „Am 10 d. M. gegen Abend trafen die zwei Bevollmächtigten der Pforte zu den Konferenzen in Akjerman, Hadi Effendi und Ibrahim Effendi, von zwei türkischen Dolmetschern, Essar Effendi und Namik Effendi, und zwei Sekretären, Nedschib Effendi und Mehmed Nasi Effendi, und einem zahlreichen Gefolge begleitet, in dieser Hauptstadt ein. Der Hospodar dieses Fürstenthums, von dem Metropoliten, und allen Divans-Bojaren umgeben, hatte dieselben in einem zu diesem Behufe vor der Stadt aufgeschlagenen Zelte bewillkommt. Nachdem die Pforten-Kommissäre einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, bestiegen sie die fürstlichen Galla-Equipagen, und hielten, unter Vortretung der verschiedenen Landes- und Stadtbehörden, der fürstlichen Garden, und der türkischen Beschlis, ihren feierlichen Einzug nach den für sie bereiteten Wohnungen. Während ihres bereits achttägigen Aufenthalts bestreben sich der Hospodar sowol als die Bojaren ihre Gäste auf das Beste zu bewirthen und zu unterhalten. Gestern ist der Kurban Bairam durch festliche Ceremonien und durch Beleuchtung der Hauptstraßen gefeiert worden. Sämtliche fremde Konsuln und Agenten haben den Pforten-Kommissären ihre Bewillkommungs-Besuche abgestattet. Am 12 d. M. langte der neuernannte russische Konsul, Hofrath Leslie, mit dem gesamten Konsulats-Personal und Archiv, das beim Ausbruch der Unruhen im Jahre 1821 sich nach Kischeneff zurükgezogen hatte, hier an. Bei seinem Eintritt aus der Sculener Quarantaine auf das moldauische Gebiet wurde besagter Konsul durch den eigends als Mihmandar (Begleitungs-Kommissär) beorderten Gränz-Hauptmann des Pruth's empfangen, und hieher begleitet. An den folgenden Tagen fanden die gewöhnlichen Begrüßungen von Seite der moldauischen Regierung und der fremden Konsulate statt, welche Hr. Leslie am 14 und 15 d. M. erwiederte.“

* Konstantinopel, 10 Jul. Seit lezter Post hat sich im Zustande der Hauptstadt nichts Wesentliches verändert; die neuen Maaßregeln der Regierung werden fortwährend mit Eifer betrieben, und es herrscht dabei Ruhe. Der Sultan besucht die Moschee wie gewöhnlich, mit Topschi's umgeben, und der Großwessier scheint das volle Vertrauen der bewafneten Muhamedaner der Hauptstadt zu genießen. Aus den benachbarten Provinzen lauten die Berichte ebenfalls günstig.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 216. 4 August 1826.

Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 216. Beschluß des Berichts der Untersuchungskommission zu St. Petersburg. — Verzeichniß der Verschwörer. — Ankündigungen.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

Kap. V. Von der Regentschaft während der Minderjährigkeit, oder wegen einer andern Ursache, die den König verhindert, zu regieren. Art. 91. Der König ist minderjährig bis zum zurükgelegten achtzehnten Jahre. §. 92. Während seiner Minderjährigkeit soll das Königreich durch eine Regentschaft regiert werden, welche dem nächsten Verwandten des Königs nach der Ordnung der Thronfolge zusteht, und der die Volljährigkeit von fünf und zwanzig Jahren erreicht haben muß. Art. 93. Wenn der König keinen Verwandten hat, der diese Eigenschaften besizt, so soll das Königreich durch eine bleibende Regentschaft regiert werden, welche von den General-Cortes ernannt wird, und aus drei Mitgliedern besteht, wovon das älteste Präsident ist. Art. 94. So lange bis diese Regentschaft erwählt seyn wird, soll das Königreich durch eine provisorische Regentschaft regiert werden, welche aus den zwei Staats-Ministern des Innern und der Justiz, und aus den zwei ältesten wirklichen Staatsräthen bestehn, und von der Königin Wittwe, in deren Ermanglung aber von dem ältesten Staatsrathe präsidirt wird. Art. 95. Im Fall die Königin Regentin stirbt, soll ihr Gemahl die Regentschaft präsidiren. Art. 96. Befindet sich der König aus irgend einer physischen oder moralischen Ursache, welche von der Mehrzahl in beiden Kammern der Cortes offenbar anerkannt ist, in der Unmöglichkeit zu regieren, so soll der Kronprinz, wenn er achtzehn Jahre alt ist, an seiner Stelle regieren. Art. 97. Die Regentin so wie auch die Regentschaft, sollen den im Art. 76. erwähnten Eid schwören, den Eid der Treue gegen den König hinzufügend, und gelobend, daß sie ihm die Regierung sogleich bei seiner Volljährigkeit, oder beim Aufhören der Ursachen, die ihn zu regieren verhinderten, übergeben werden. Art. 98. Die Akten der Regentschaft und des Regenten sollen im Namen des Königs, unter folgender Formel bekannt gemacht werden: „Befiehlt die Regentschaft im Namen des Königs" . . . „befiehlt der Kronprinz Regent im Namen des Königs." Art. 99. Weder die Regentschaft noch der Regent sind verantwortlich. Art. 100. Während der Minderjährigkeit des Thronfolgers soll sein Vormund Derjenige seyn, welchen der König sein Vater in seinem Testamente dazu ernannt haben wird. In dessen Ermangelung wird die Königin Mutter, und in Ermangelung der Königin werden die General-Cortes den Vormund ernennen. Jedoch darf niemals Vormund des minderjährigen Königs derjenige seyn, welchem die Krone, im Falle des Todes des Königs, durch die Erbfolge zufallen würde. — Kap. VI. Vom Ministerium. Art. 101. Es werden mehrere Minister-Staatssekretaire bestehen; das Gesez wird die Geschäfte bezeichnen, die Jedem derselben zustehen, es wird sie vereinigen oder trennen, je nachdem es zwekdienlich seyn wird. Art. 102. Die Minister sollen alle Akte der vollziehenden Gewalt unterzeichnen, welche ohne diese Formalität nicht vollzogen werden können. Art. 103. Die Minister werden verantwortlich seyn: 1. wegen Verrätherei; 2. wegen versuchter Bestechung, Verführung zu Verbrechen und Erpressung; 3. wegen Mißbrauchs der Gewalt; 4. wenn sie gesezwidrig handeln; 5. wenn sie auf irgend eine Art gegen die Freiheit, die Sicherheit und das Eigenthum der Bürger handeln; 6. wenn sie auch nur die geringste Verschwendung der Staatsgelder sich zu Schulden kommen lassen. Art. 104. Ein besonderes Gesez soll die Beschaffenheit dieser Vergehen, und die Art, wie dagegen verfahren werden soll, bestimmen. Art. 105. Der mündliche oder schriftliche Befehl des Königs rettet die Minister in keinem Falle von der Verantwortlichkeit. Art. 106. Fremde, auch wenn sie naturalisirt sind, können nicht Minister seyn."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 17 Jul. im Pariser (ministeriellen) Drapeau blanc, sagt unter Anderm: „Unsere Minister und Staatsräthe scheinen wieder Muth geschöpft zu haben, und zwar seit der Durchreise eines Kouriers, den der Infant Don Miguel von Wien an die Regentschaft zu Lissabon mit Depeschen geschikt habe, worin er gegen alle von seinem Bruder Don Pedro auf Englands Rath ergriffene Maaßregeln, die Einführung einer demokratischen Konstitution mit zwei Kammern in Portugal betreffend, feierlich protestire. Unsere Hof-Politiker wollen zu gleicher Zeit wissen, daß der Infant zu dieser Protestation nicht blos die Erlaubniß, sondern selbst die Aufforderung erhalten habe, und ziehen aus dieser Voraussezung den Schluß, daß Maaßregeln und Neuerungen, die weder von Oestreich, noch von Frankreich, Rußland oder Spanien anerkannt, und blos das Ergebniß des englischen Einflusses zu Rio wären, von selbst fallen müßten, ohne daß Spanien nöthig hätte, sich durch Aufstellung eines Beobachtungs-Korps neue Lasten aufzubürden, oder Frankreich, die Besazungstruppen in Spanien zu vermehren."

Großbritannien.

London, 26 Jul. Konsol. 3Proz. 76⅞; mexicanische Bonds 47½; columbische 32½; griechische 13½; Cortes 0.

London, 27 Jul. Konsol. 3Proz. $77\frac{1}{2}$; mexikanische Bons 49; columbische $32\frac{1}{2}$.

* London, 25 Jul. Es ist offenbar, daß einige Uebelgesinnte sich seit einiger Zeit bemüht haben, den Feuerbrand des Aufruhrs unter die brodlosen Fabrikarbeiter zu werfen; nicht so sehr, wie es scheint, gegen die Regierung, als gegen alle Bemittelte — ein Krieg der Armuth gegen den Besiz. Diese Elenden und ihre Gehülfen sind bald hier bald dort; bald des Abends, bald des Morgens, bald in der Stille der Nacht, lassen sie die Arbeiter eines Stadtviertels, einer Ortschaft oder ganzen Gegend, auf einmal zusammen entbieten, und laden sie ohne alle Umschweife und in der kräftigsten Sprache ein, statt Hungers zu sterben, oder bei den elenden Gaben der öffentlichen Sammlungen, oder der Armenkasse, langsam hinzuwelken, sich lange scharfe an Stangen befestigte Messer zu verschaffen, und dann alle auf einmal aufzustehen, und den Reichen die Gottesgabe, die sie ihnen so grausam vorenthielten, abzuzwingen. Um ihren Vorstellungen Gewicht zu geben, zählen sie die Menge der Arbeiter auf (deren es in einem Umkreise von 11 englischen Meilen um Manchester 700,000 geben soll,) und suchen ihnen zu beweisen, daß eine solche Art der Bewafnung sie unüberwindlich machen müsse. Das Volk hört ihnen gelassen zu, und geht ruhig auseinander, ohne daß man mit Bestimmtheit entscheiden kan, ob es diesen wilden Vorschlägen aus guten Grundsäzen oder aus Furcht kein Gehör gibt. Denn ist es gleich wahr, daß es bis jezt, außer einem feindseligen, aber vereitelten Zuge von ein Paar hundert Mann aus Manchester nach Middleton, diesen schändlichen Aufhezungen keine Folge geleistet hat, so ist es doch auch wahr, daß keiner von den Arbeitern die Obrigkeit benachrichtigt, wenn eine Versammlung statt finden soll, und daß sie, wenn dieselbe vorüber ist, bei angestellter Nachforschung durchaus von nichts wissen wollen. Obgleich also die Namen von einigen der Aufruhrprediger so bekannt sind, daß die Zeitungen sie genannt haben, so konnte man doch noch keinen von ihnen verhaften. Dieses sind unstreitig schlimme Zeichen, welche es der Regierung zur Pflicht machen dahin zu sehen, daß die Noth nicht höher steige, und den schlummernden bösen Geist zum Ausbruch bringe. Daß dieses noch im Laufe des Jahres durch eine Besserung im Fabrikwesen geschehen sollte, ist schwerlich zu erwarten; denn troz dem, daß seit sechs Monaten sehr wenig Baumwollenwaaren verfertigt wurden, so sind doch die Lagerhäuser noch allenthalben so übervoll, daß wenigstens noch eben so viele Monate vorübergehen müssen, ehe man eine bedeutende Lüke darin sehen wird. Doch hört man noch immer nicht, daß die Regierung etwas Anderes zu thun gedenke, als dem Uebel zuzusehen. Was die Seidenfabriken betrift, so kan man noch immer nicht mit einiger Gewißheit sagen, ob dieselben durch die Zulassung ausländischer Seidenzeuge gewonnen oder verloren haben; nur in den Kleinhandel scheint dadurch etwas mehr Thätigkeit gekommen zu seyn. — In Irland hat die neuliche Parlamentswahl den alten Parteigeist wieder in höchster Bitterkeit aufgeregt. Die protestantische Partei, gekränkt, daß ihre Gegner fast allenthalben den Sieg davon getragen, und erschroken über den großen Einfluß der katholischen Priesterschaft, der sich bei dieser Gelegenheit so mächtig zeigte, rächte sich durch beißende Zeitungsartikel, worin sie auf ihre Stärke im Oberhause, und auf den Schuz des Herzogs von York pocht; während der katholische Pöbel (wie die Gegner der Katholiken behaupten, durch Personen aus den höheren Ständen gereizt) durch seine neulichen Siege trunken, allerlei Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten begeht, unter welchen die katholische Sache selbst leiden muß. — Die traurigen Nachrichten aus den Fabrikgegenden halten die Staatspapiere niedrig, so daß Konsols heute wirklich zu $76\frac{7}{8}$ verhandelt worden sind. Da fast alle Gesellschafts-Aktien ihren Werth verloren haben, so halten sich die Spekulanten an die südamerikanischen Papiere, namentlich an die von Columbia und Mexico, die sie durch allerlei künstliche Gerüchte bald fallen, bald steigen machen. Erstere stehen jezt zwischen 2 und 33, Leztere zwischen 7 und 48. In Mexico ists zwar dem Anscheine nach ziemlich ruhig, und die Inhaber jener Staatspapiere haben vielleicht nicht viel zu fürchten. Allein Columbia scheint durch seine langwierigen Kriege im In- und Auslande, besonders da Peru keine Anleihe zu Stande bringen konnte, um seine Schuld an Columbia abzutragen, so erschöpft, daß man kaum einsehen kan, wie es die Zinsen seiner schweren Schuld abtragen soll, besonders seit der Handelsstokung und der Revolution in Venezuela.

Frankreich.

Paris, 29 Jul. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 75; Guebhard $45\frac{1}{8}$.

Der Pairsgerichtshof sezte in seiner Sizung vom 28 Jul. die Abstimmung in Bezug auf den General Bordesoulle fort; 43 Pairs gaben ihr Votum ab, und darunter wieder die Meisten im Sinne des General-Prokurators.

Die Etoile sagt: „Einige Journale wollen durchaus Krieg. Der Aristarque fordert ihn von Spanien gegen Portugal; die Quotidienne von Oestreich gegen England, von dem heiligen Bunde gegen Amerika; der Constitutionnel und Courrier français von Bürgern gegen Bürger; das Journal des Debats von England gegen alle Regierungen, die keine geschriebene Charte haben. Jedes dieser Journale macht sich seine Neuigkeiten im Sinne seiner Wünsche und Leidenschaften. Man kan denken, welche Verwirrung daraus entsteht. Der Aristarque ließ 130,000 königliche Freiwillige nach der portugiesischen Gränze marschiren; die Quotidienne träumte eine Protestation Oestreichs gegen die Vorgänge zu Lissabon; das Debats verstärkt die englische Station im Tajo; der Constitutionnel und Courrier bezeichnen Jeden, der sich nicht auf sie abonnirt, als Jesuiten. Und doch muß man diese Herren anhören, um die öffentliche Meynung und die Wahrheit zu erfahren; glüklicher Weise sind nur sie es, die das sagen."

Der neue Gouverneur von Guadeloupe, Baron des Rotours, war am 29 Mai zu Basse-terre angekommen, und am 1 Jun. samt den übrigen neuernannten Beamten feierlich eingesezt worden.

Zu Paris ist ein heroisch-komisches Gedicht unter dem Titel: La Villéliade ou la Prise du Château de Rivoli, von den HH. Mery und Barthelemy, erschienen, das von den Blättern beider Oppositionen, als besonders wizig, gelobt wird, und schon mehrere Auflagen erlebte.

Das Journal des Debats berichtet: „Am 10 Mai erließ die Repräsentantenkammer von Hayti ein Gesez, welches eine außerordentliche Steuer von 30 Millionen Piaster, in 10 Jahren zahlbar, ausschreibt, um damit die an Frankreich

versprochene, als Nationalschuld anerkannte Schadloshaltung von 150 Millionen Fr. zu tilgen."

Deutschland.

Brückenau, 29 Jul. JJ. MM. der König und die Königin, so wie die königlichen Kinder kk. HH., befinden sich mit J. k. H. der Prinzessin Paul von Würtemberg fortwährend hier. Indessen wird der Aufenthalt JJ. MM. wegen der nahen Entbindung J. Maj. der Königin dem Vernehmen nach nur noch bis zum 3ten des nächsten Monats verlängert werden. Als den Ort, wo J. M. die Königin ihr Wochenbett zu halten gedenken, nennt man Aschaffenburg. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind auf der Rükreise von Bad-Ems heute früh hier angekommen, und haben den ganzen Tag im Kreise der königlichen Familie zugebracht. Tags vorher war Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg hier angekommen, um Sr. Majestät einen Besuch abzustatten, und für die nächsten Tage erwartet man Se. k. Hoh. den Großherzog von Weimar. Die Zahl der übrigen Badegäste beläuft sich nun ungefähr auf 400, und in keinem der andern Bäder Süd-Deutschlands hat man dieses Jahr so reges Leben gefunden, wie hier. Kaum vermögen die vorhandenen Wohnungen der Zahl der täglich neu Ankommenden zu genügen. Der Befehl zu neuen Bauten soll deshalb schon gegeben, ja die Plane dazu schon genehmigt seyn, und noch diesen Spätsommer mit deren Ausführung begonnen werden. Die Lage dieses Brunnen-Ortes, in dem anmuthigen Sinn-Thal, ist reizend und malerisch. Nirgends sieht man ein lebhafteres Grün; nirgends findet man eine so herrliche Waldvegetation und so liebliche, schattige Spaziergänge, wie sie die Natur, von der Kunst aufs Zwekmäßigste unterstüzt, in diesem stillen Thale bietet. Se. Maj. der König von Bayern, Allerhöchstwelche diesen Ort schon seit mehreren Jahren zu Ihrem Sommeraufenthalte gewählt, und ihm in der Reihe der besuchteren Bäder eine Stelle angewiesen haben, leben hier in ländlicher Einfachheit, Ihre Zeit nur zwischen den ernsten Beschäftigungen Ihres erhabenen Berufes, und dem wohlthätigen Genuß der schönen Natur theilend. Aber die Alles belebende, alle Herzen einnehmende Persönlichkeit dieses Monarchen vermag sich auch in dieser Zurükgezogenheit nicht den Huldigungen Seiner Bewunderer und Seiner Unterthanen zu entziehen.

Rußland.

* St. Petersburg, 18 Jul. Am 13 d. dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra, wurden in sämtlichen Kirchen der Hauptstadt Gebete gehalten; Abends war die Stadt erleuchtet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten-Thronerben und den Großfürstinnen Marie, Olga und Alexandra brachten den Tag in Czarskojeselo zu. — Nach einem kaiserlichen Tagsbefehl aus Czarskojeselo vom 13 d. hat das Regiment Chevaliers-Garden Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra zum Chef erhalten. Durch denselben Tagsbefehl hat der Kaiser eine große Anzahl Beförderungen in der Armee, besonders in der Artillerie, vorgenommen. — Unterm 7 Jul. erließen Se. Maj. an den Kriegsminister folgendes Reskript: „Die Thätigkeit und die unermüdlichen Bemühungen, welche Sie bei Ausübung der Funktionen als Präsident der Untersuchungskommission entfaltet haben; die Weisheit und der Erfolg, womit diese Kommission ihre Arbeiten beendet hat, deren Resultat Meiner Erwartung völlig entsprochen, haben Mir wahrhafte Erkenntlichkeit eingeflößt, und mit Vergnügen richte Ich an Sie den Ausdruk dieser Gesinnung in Bezug auf Sie; zugleich beauftrage Ich Sie, allen Mitgliedern jener Kommission im Allgemeinen, und einem jeden derselben insbesondere, Meine vollkommene Zufriedenheit wegen des Eifers, mit welchem dieselben die speziellen Funktionen, zu denen sie berufen waren, erfüllt haben, zu bezeugen. Indem dieselben solchergestalt Meine Wahl und Mein Vertrauen vollständig gerechtfertigt, haben sie unvergängliche Ansprüche auf Meine und des Vaterlands Dankbarkeit erlangt. Ich bin Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus." — In Folge allerhöchster Anordnung hat der dirigirende Senat mittelst eines Ukases vom 11 Jul. den Civil-Gouverneurs, mit Ausnahme der in den entlegenen Gouvernements, als: Sibirien, Perm, Wiatka, Astrachan, Orenburg und Archangel, die Anweisung ertheilt, die Adels-Marschälle ihrer verschiedenen Gouvernements, so wie auch die Bürgermeister in den Hauptorten zu benachrichtigen, daß sie sich spätestens bis zum 1 (13) Aug. in Moskau einzufinden haben, um der Krönung des Kaisers beizuwohnen, welche, nachdem sie durch das bedauerliche Ereigniß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth bis dahin verzögert worden, im Laufe des genannten Monats statt finden soll. — Der Geheimerath Graf Kotschubey ist von seiner Reise ins Ausland zurük, und befindet sich dermalen in Czarskojeselo. Der Marquis v. Brignole-Sale, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Sardinien, ist hier eingetroffen. — Lezten Dienstag kam hier ein außerordentlicher Kourier an, der am 22 Jun. Konstantinopel verlassen hatte. Er überbringt uns die Nachricht von dem dort stattgehabten Aufstande der Janitscharen und deren gänzlicher Auflösung.

Türkei.

Der Constitutionnel bringt aus Napoli di Romania unterm 19 Jun. folgende (im gestrigen Berichte des Kontreadmirals v. Rigny erwähnte) Proklamation der provisorischen Regierung Griechenlands gegen die Piraten: „Die Direktorial-Kommission, mit Kummer sehend, daß alle bisher gegen die Mißbräuche auf dem Meer und in der Absicht, den Seeräubereien ein Ende zu machen, genommene Maaßregeln ohne Erfolg gewesen sind; überzeugt, daß diese unverzeihlichen Unordnungen und abscheulichen Piraterien, das Werk einiger schlechten, des griechischen Namens unwürdigen Menschen, der Nation den Unwillen der neutralen Mächte und den Haß anderer Völker durch den Schaden zuziehen, den sie ihrem Handel zufügen, und gesinnt durch alle mögliche Mittel die Piraterien zu hemmen, und die Piraten zu bestrafen, zu welchem Zwek sie mehr als einmal alle Kommandanten der See-Divisionen der neutralen Mächte im Archipelagus mitzuwirken aufgefordert — hat dekretirt Folgendes: §. 1. „Kein griechisches Schif, ausgenommen diejenigen, welche zur griechischen Flotte gehören, hat das Recht, die Kriegsflagge aufzusteken, oder Kaperei zu treiben, weder in den griechischen noch in den benachbarten Meeren. §. 2. Für den gegenwärtigen Augenblik ist es selbst den bewafneten Fahrzeugen, welche zur griechischen Flotte gehören, und welche, außer ihren Kriegsdienstpapieren, nicht mit einem förmlichen Kaperbriefe der Regierung oder einer

Blokadekommission, oder einer besondern Erlaubniß des Admirals versehen sind, verboten, die neutralen Schiffe anzuhalten, außer wenn diese Fahrzeuge nach einem Orte des feindlichen Gebiets, den feindlichen Flotten, Armeen oder Festungen, Lebensmittel, Kriegsmunition oder irgend Etwas bringen, was in Kriegszeiten zur Kontrebande gerechnet wird. §. 3. Nach Bekanntmachung gegenwärtiger Erklärung sollen als Piraten angesehen werden: 1. Alle diejenigen, welche ohne zur griechischen Flotte zu gehören, das Meer als Kaper befahren. 2. Diejenigen Fahrzeuge, welche zwar zur Flotte gehören, aber außer ihren Militärdienstpapieren keine von der Regierung unterzeichnete Kaperbriefe oder keine Spezialerlaubniß vom Admiral haben. 3. Alle kleine Kaperschiffe, als da sind, Mistiks, Peramen, und die unter dem Namen Klephtinen bekannten Fahrzeuge. §. 4. Die in den Inseln oder auf den griechischen Küsten bestehenden Lokalbehörden und die griechischen Kriegsschiffe, welche regelmäßige Papiere haben, sollen alle Schiffe, welche nach dem vorstehenden Artikel für Piraten anzusehen sind, anhalten und der Regierung zuschiken. Wenn diese Fahrzeuge Widerstand thun, sollen sie sie verfolgen, sie in Grund bohren, sie verbrennen, wenn sie sie nehmen, und deren Mannschaft der Regierung zuschiken. §. 5. Es ist vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Erklärung an ausdrüklich verboten, Peramen, Klephtinen oder andere ähnliche Schiffe, welche blos zur Kaperei bestimmt sind, zu bauen. Wenn die Bauleute nicht sogleich den Bau der angefangenen verbotenen Schiffe aufgeben, oder wenn sie in Zukunft andere dieser Art unternehmen, so werden sie an Geld gestraft und ins Gefängniß gebracht. Die Gemeinden der Inseln oder Küsten, wo diese Barken gebaut werden, verfallen in eine Geldstrafe, wenn sie die Bauunternehmer nicht daran verhindern. §. 6. Alle neutrale mit Kriegskontrebande beladene Schiffe, genommen von Fahrzeugen der griechischen Flotte, welche mit regelmäßigen Papieren für Kaperei oder Blokade, in Gemäßheit des §. 2., versehen sind, sollen unmittelbar nach dem Orte geführt werden, wo das Prisentribunal seinen Siz hat, um untersucht und gerichtet zu werden. Wenn hingegen diejenigen, welche sie aufgebracht haben, die Ladung antasten, sie plündern oder mit Gewalt verschleudern, ehe sie sie vor das Prisengericht führen, oder ehe eine förmliche Entscheidung desselben ergangen ist; wenn sie den Kapitain, die Matrosen oder die Passagiere des aufgebrachten Schifs beleidigen oder verwunden, so sollen sie nicht nur ihren Kaperbrief verlieren, sondern auch als Piraten angesehen, und den gesezlichen Strafen unterworfen werden. §. 7. Gegenwärtige Erklärung soll den Admiralen und den Befehlshabern der Seedivisionen der neutralen Mächte im mittelländischen Meere mitgetheilt werden, und die griechische Regierung spricht hiemit ihre werkthätige Mitwirkung an, um den Mißbräuchen ein Ende zu machen, und den Piraterien ein Ziel zu sezen, welche dem unschuldigen griechischen Volke und der ganzen Nation den allgemeinen Unwillen zuziehen, obgleich darunter die Neutralen nicht mehr in ihrem Handel leiden als die Griechen selber, deren Häuser, Eigenthum und bisweilen sogar das Leben gegen die Angriffe der Seeräuber nicht in Sicherheit waren. Napoli, 27 Mai (8 Jun.) 1826. (Unterzeichnet:) A. Zaimis, Präsident. C. Zographos, Generalsekretär."

Der Constitutionnel enthält auch folgendes Schreiben aus Venedig vom 13 Jul. „Seitdem die griechischen Festungen verproviantirt sind, liefert die griechische Regierung an diejenigen, welche im Felde stehen, Lebensmittel, und sorgt auch für ihre Familien. Die Kriegsmacht der Griechen fängt an sich zu konzentriren. Man schlägt sich wieder gegen die Truppen des Ibrahim, die mit Inbegrif seiner unregelmäßigen Mannschaft nicht stärker als 7000 Mann sind. Freilich hat man noch immer eine zweideutige Meynung von den Absichten Colocotroni's. Niketas allein hat nur des Vaterlands Freiheit vor Augen. Ein Theil der griechischen Flotte ist nach den Küsten von Kleinasien in der Nähe von Smyrna abgegangen; man hatte von einem Plane des dortigen Pascha auf Samos gesprochen. Lord Cochrane war am Ende Junius noch nicht in Napoli angekommen; die Nachricht von seiner Abreise hat alle Gemüther aufs Neue belebt; man spricht von ihm von Smyrna bis nach Aleppo, von Konstantinopel bis nach Alexandrien. Die unerschrokenen griechischen Seeleute bedurften nur dieser neuen Ermuthigung, um zu leisten, was Andere nicht wagen könnten. Eine türkische Fregatte von der nach den Dardanellen zurükgekommenen türkischen Flotte ist an einem Felsen gescheitert. Ein Italiener, der sie kommandirte, flüchtete sich, wurde eingeholt, und als ein treuloser Franke aufgehängt."

† Konstantinopel, 10 Jul. Mit starken Schritten verfolgt der Sultan sein vorgestektes Ziel, und unter Begünstigung der Umstände wird er dasselbe, zwar auf eine furchtbare und blutige, aber in den Jahrbüchern des Reichs Epoche machende Weise, und schneller als jemand zu hoffen gewagt hätte, erreichen. Die Hinrichtungen, Verbannungen und Strafen jeder Art gegen Alle, die dem alten System anhängen, so wie die Zerstörung der Wohnungen der Janitschaaren, dauern Tag und Nacht fort, und dieses Schrekenssystem scheint in den übrigen großen Städten des Reichs einen solchen Eindruk gemacht zu haben, daß die Janitschaaren in Adrianopel, Salonichi und Smyrna sich ihrer Auflösung ruhig unterwarfen, und bereits ihren Gehorsam dem Sultan durch eigene Abgeordnete anzeigten, welcher solches vorgestern selbst den bereits auf 40,000 Mann angewachsenen neuen Truppen ankündigte. Alle Umstände vereinigen sich demnach, um möglichst schnell eine große disziplinirte Armee aufzustellen, und damit (wie man sich hier schmeichelt) dem Auslande bei den Unterhandlungen in Akjerman zu imponiren, und zugleich den Feind im Innern überall im Zaum zu halten. Aus den asiatischen Provinzen sind sechs Pascha's, vermuthlich zu diesem Zwek, mit zahlreichen Korps von Seimen nach der Hauptstadt beordert worden, und man erwartet sie binnen Kurzem. Einige glauben, daß nachdem den Jamaks ohne Zweifel ebenfalls eine gewaltsame Auflösung bevorsteht, die Schlösser am Bosphorus mit diesen Truppen besezt werden sollen. Einige tausend Topschis sind bereits beschäftigt, fünf große Kasernen für die neuen Truppen zu bauen, und Konstantinopel ist jezt gleichsam ein großes Lager, welches sich während einer blutigen Revolution gebildet hat. In den fränkischen Quartieren herrscht die größte Ruhe; die Zahl derer, welche mit Besorgniß nach Norden bliken, und Unterbrechung des Friedens fürchten, ist sehr gering.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 217. | 5 August 1826.

Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 217. Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 4. Etwas über den Finanzzustand der brittisch-ostindischen Kompagnie. — Ankündigungen.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

„Kap. VII. Vom Staatsrathe. Art. 107. Es wird ein Staatsrath seyn, bestehend aus Räthen, die lebenslänglich bleiben, und vom Könige ernannt werden. Art. 108. Fremde, auch wenn sie naturalisirt sind, können nicht Staatsräthe werden. Art. 109. Ehe die Staatsräthe die Geschäfte antreten, müssen sie in die Hände des Königs den Eid ablegen, die römisch-katholische Religion aufrecht zu halten, die Konstitution und die Geseze zu beobachten, dem Könige getreu zu seyn, ihm nach ihrem Gewissen zu rathen, und dabei nur das Wohl der Nation vor Augen zu haben. Art. 110. Die Staatsräthe sollen bei allen wichtigen Angelegenheiten und allgemeinen Verwaltungsmaaßregeln, besonders bei Kriegserklärungen gegen auswärtige Nationen, so wie auch bei allen Gelegenheiten gehört werden, wo der König die Absicht hat, eine der, der leitenden Gewalt zustehenden Befugnisse, welche im Artikel 74 benannt sind, mit Ausnahme des §. 6. auszuüben. Art. 111. Die Staatsräthe sind für die ertheilten Räthe verantwortlich, wenn sie gegen die Geseze oder die Interessen des Staats, und offenbar nachtheilig sind. Art. 112. Der Kronprinz, sobald er achtzehn Jahre zurükgelegt hat, ist Mitglied des Staatsraths von Rechtswegen; die übrigen Prinzen des königlichen Hauses können nur durch die Ernennung des Königs in den Staatsrath kommen. — Kap. VIII. Von der Kriegsmacht. Art. 113. Alle Portugiesen sind verbunden, die Waffen zu ergreifen, um die Unabhängigkeit und Gesamtheit des Königreichs aufrecht zu erhalten, und es gegen die innern und äußern Feinde zu vertheidigen. Art. 114. So lange die General-Cortes die stehende Kriegsmacht zu Lande und zur See nicht bestimmen, soll die gegenwärtige bis zum Augenblike fortbestehen, wo die Cortes sie vermindern oder vermehren werden. Art. 115. Die Kriegsmacht ist wesentlich an Gehorsam gebunden; sie kan nur dann zusammentreten, wenn sie durch die gesezmäßige Gewalt den Befehl dazu erhält. Art. 116. Der vollziehenden Gewalt steht es ausschließlich zu, die See- und Landmacht so zu gebrauchen, wie sie es zur Sicherheit und zur Vertheidigung des Königreichs für zwekmäßig halten wird. Art. 117. Eine besondere Ordonnanz wird die Organisation, Beförderung und Kriegszucht bei dem Landheere so wie bei der Seemacht regeln. — Titel VI. Von der gerichtlichen Gewalt. Einziges Kapitel. Von den Richtern und den Gerichtshöfen. Art. 118. Die gerichtliche Gewalt ist unabhängig, und wird bestehen aus Richtern und Geschwornen, welche Leztere sowol in bürgerlichen als Kriminal-Prozessen, in den durch die Gesezbücher zu bestimmenden Fällen und Formen berufen werden sollen. Art. 119. Die Geschwornen sprechen über den Thatbestand und die Richter wenden das Gesez an. Art. 120. Die Richter sind von Rechtswegen unabsezbar; dis will jedoch nicht so viel sagen, als ob sie nicht von einem Ort zu einem andern auf eine durch das Gesez zu bestimmende Zeit und Art versezt werden könnten. Art. 121. Der König kan sie auf eingekommene Klagen, nach vorheriger Anhörung ihrer Einwendungen und nach eingeholtem Gutachten des Staatsraths, suspendiren. Alle sie betreffende Aktenstüke sollen dem Gerichte des Bezirks, zu dem sie gehören, übergeben werden, damit dieses nach den gesezlichen Formen gegen sie verfahre. Art. 122. Diese Richter können ihr Amt nur durch ein Urtheil verlieren. Art. 123. Alle Richter Rechtens und alle Justizbeamte sind für die Mißbräuche ihrer Gewalt und für die Pflichtvergessenheit verantwortlich, welche sie sich in ihren Aemtern zu Schulden kommen lassen; diese Verantwortlichkeit wird durch ein Reglementargesez verwirklicht werden. Art. 124. Wegen Verjährung zu Vergehen, wegen versuchter Bestechung, Veruntreuung und Erpressung findet gegen sie eine Popularklage statt, und diese kan gegen sie innerhalb Jahr und Tag entweder von dem Kläger selbst, oder von jeder andern Person aus dem Volke, unter Beobachtung der gesezlich vorgeschriebenen Prozeßordnung, eingeleitet werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Drapeau blanc berichtet aus Lissabon unterm 12 Jul.: „Kaum war Sir Charles Stuart mit der Konstitution für Portugal und verschiedenen Depeschen Don Pedro's (am 7) zu Lissabon angelangt, als er den Minister des Auswärtigen, Grafen v. Porto-Santo (früher Gesandten in Spanien) einlud, sich zu ihm in sein Hotel zu verfügen. Der Graf hatte aber schon vorher, gleich nach der ersten Kunde von Sir Charles Ankunft, eine Unterredung mit der Infantin Regentin gehabt, worin er erklärte: „daß er mit einer Charte, Konstitution und dem englischen Schuze nichts zu thun haben wolle; im Gegentheile, da er sehe, daß die Regentschaft geneigt sey, sich von den Grundsäzen des höchstseligen Königs zu entfernen, ihr seine Entlassung anbiete, wozu er sich auch schon aus Rüksichten auf seine Gesundheit, die nach langen Diensten der Erholung bedürfe, bewogen fühle.“ Dem Sir Charles Stuart aber schrieb der Graf: „daß, wenn Sir Charles ihn blos sehen wolle, vom Hause des Sir Charles zu dem seinigen nicht weiter wäre, als von dem seinigen zu dem Hause des Sir

Charles; wäre aber der Zwek des Besuches eine diplomatische Konferenz, so möge Sir Charles sich an einen Andern wenden, denn er habe seine Entlassung bereits eingereicht." (Andere Pariser Journale sprechen von dem Briefwechsel der beiden Diplomaten auf weniger gewagte Weise; Sir Charles, sagen sie, habe vom Grafen v. Porto-Santo eine Unterredung verlangt, und Lezterer darauf geantwortet: „daß er als Privat-„mann sich gerne dazu einfinden würde, als Minister aber nicht „mehr erscheinen könne, indem er bereits seine Entlassung gege-„ben." Hierauf habe sich Sir Charles nach Caldas zur Infantin Regentin begeben, um zu erfahren, an wen als Minister des Auswärtigen er sich zu wenden habe. Die Regentin habe anfänglich den Finanzminister dazu in Vorschlag gebracht, dieser aber mit seinen vielen Geschäften sich entschuldigt; hierauf wäre die Wahl auf den Kriegsminister, Grafen v. Barbacena, gefallen, allein Lezterer hätte seine Entlassung eingereicht. (Der Etoile zufolge soll er gleichwol das Portefeuille des Auswärtigen einstweilig übernommen haben.) Unter diesen Umständen sey die Infantin Regentin (am 10) nach Lissabon zurükgekehrt, und habe ein neues Ministerium ernannt, in welches Graf v. Palmela berufen worden, diesem habe endlich Sir Charles seine Vollmachten und mehrere eigenhändige Schreiben des Don Pedro mitgetheilt.) — Der Drapeau blanc erzählt auch, daß der junge Herzog von Cadaval, dessen Haus — wie das der Medina-Celi in Spanien — bei jeder Thronbesteigung eines Königs in Portugal eine Protestation einlegt, behauptend, es habe nähere Rechte auf den Thron als das Haus Braganza, sich durch die Ernennung zum Präsidenten der Pairskammer sehr geschmeichelt fühle, mit Eifer das Repräsentativ-System erfasse, und im Einverständnisse mit Sir Charles Stuart Alles aufbiete, um die Schwierigkeiten zu besiegen, die der Einführung des neuen Systems im Wege stehen könnten. Seine Mutter sey eine Montmorency.

Der Constitutionnel meldet die am 13 Jul. erfolgte Verkündigung der neuen Verfassung mittels einer Proklamation. Er fügt bei, das Publikum habe sich zahlreich in der Oper eingefunden, und das Absingen der konstitutionellen Hymne, deren Text und Musik vom Kaiser Don Pedro sey, verlangt, auf die Verweigerung des Polizeioffiziers aber sie mit großem Enthusiasmus auf den Straßen gesungen. Nach Behauptung jenes Blattes hätte der Gesandte eines großen Hofes dem diplomatischen Korps den Vorschlag gemacht, gegen die portugiesische Charte zu protestiren, der englische Gesandte aber erklärt, daß ein solcher Eingrif in das Staatsrecht der Völker und die Prärogative der Könige zu gefährlichen Folgerungen Anlaß geben könne. Der Vorschlag sey nun ohne Folgen geblieben. Nicht glüklicher sey der französische Geschäftsträger mit dem seinigen, an Sir Charles gestellten gewesen, die Verkündung der Konstitution aufzuschieben, bis er neue Instruktionen aus Paris erhalte. — Die meisten Pariser Journale enthalten nun auch die neue Zusammensezung des portugiesischen Ministeriums, wie sie lezthin unser Korrespondent mitgetheilt hat, nur äußern Einige, dessen Mitglieder wären durch Dekret des Kaisers ernannt worden.

Spanien.

* Madrid, 17 Jul. Der König ist am 15 in den Bädern von Solar de Cabras angekommen. Der Kourierwechsel zwischen hier und dem k. Hoflager ist fortwährend lebhaft. Die Ereignisse in Portugal beschäftigen die ganze Nation von den ersten Hofzirkeln an bis zu jenen Volksgruppen, die sich täglich um Mittag beim Sonnenthore versammeln, und sich die Lissaboner Zeitungen vorlesen, von denen plözlich, man weiß nicht wie, eine Menge nach Madrid gekommen sind. Der Staatsrath ist in steter Bewegung; man versichert, er sey ganz kriegerisch gestimmt, bestehe darauf, die k. Garde und die Linientruppen an die Gränzen von Portugal zu schiken, um alle Verbindung mit jenem Reiche abzubrechen, und schlage den General Sarsfield oder den General Espagna zum Befehlshaber dieses Beobachtungskorps vor. Andere gehen noch weiter, und wollen die k. Freiwilligen, deren Zahl sie bereits auf 126,000 Bewafnete (233,000 sollen in Allem eingeschrieben seyn) angeben, samt und sonders nach Portugal schiken. Dieser kriegerische Eifer scheint aber von den Freiwilligen selbst nicht getheilt zu werden, denn man hat bemerkt, daß seit Erscheinung des neuen Reglements, welches ihnen die Verbindlichkeit auferlegt, im Nothfalle auch außer ihren Provinzen zu dienen, viele dieser Tapfern ihren Abschied verlangen. Uebrigens war man von den Bewegungen der Diplomatik im Allgemeinen und denen unsers Ministeriums insbesondere nie weniger unterrichtet als jezt, wozu freilich die Abwesenheit des Hofes viel beitragen mag, indem eine Entfernung von beinahe 48 Stunden den Horchern und Neuigkeitskrämern nicht günstig ist. So viel scheint gewiß, daß noch kein Entschluß ergriffen wurde, und daß außer einer Mittheilung des französischen Kabinets noch keine Antworten von andern Höfen auf die von spanischer Seite gestellten Anfragen eingetroffen sind. Mittlerweile sahen wir mehrere Legations-Sekretäre von Lissabon kommend hier durch an ihre Höfe eilen; unter ihnen bemerkte man auch Hrn. v. Soblewsky, von der russischen Gesandtschaft. Das Merkwürdigste, womit man sich gegenwärtig hier trägt, ist die Neuigkeit, daß Sir William Acourt, der früher von hier nach Lissabon als großbritannischer Gesandte versezt wurde, in gleicher Eigenschaft wieder hierher kommen solle, um als Vermittler zwischen den beiden Höfen aufzutreten. Ein anderes Gerücht, das aber weniger Glauben verdienen dürfte, obgleich es angeblich aus guter Quelle kommt, sagt, daß die englische Regierung zu Gibraltar denjenigen Spaniern, welche wegen ihrer politischen Gesinnungen noch immer unstät im Vaterlande herumirren, oder unter die polizeiliche Aufsicht ihrer oft argwöhnischen Ortsbehörden gesezt sind, die Mittel erleichtere, nach Portugal zu entkommen. Man will die Zahl dieser Flüchtlinge schon auf 2000 schäzen. — Gegenwärtig, wo die beiden Infanten allein zu Madrid sind, wird der Unterschied ihrer Lebensweise auffallend. Der Infant Don Carlos erscheint nur mit allem Hofzerimoniel umgeben auf den Spaziergängen im Prado, und die steifste Etiquette wird gegen ihn beobachtet. Don Francisco hingegen reitet ohne Gefolge, oder geht zu Fuß mit der Prinzessin, seiner Gemahlin, und seinen Kindern spazieren, grüßt Jederman leutselig und spricht mit Bekannten, denen er begegnet, wie ein Privatmann, was ihm dann alle Herzen gewinnt. Sein Bruder und die beiden portugiesischen Prinzessinnen versuchen alles Mögliche um ihn auf bessere Gedanken zu bringen, aber vergeblich. Don Francisco, in Frankreich und Italien erzogen, und mit einer

neapolitanischen Prinzessin vermählt, die ebenfalls dem Hofzwange feind ist, will einer Lebensart nicht entsagen, welche ihm und Andern Vergnügen macht. Doch haben Er und seine Gemahlin aus Gefälligkeit für ihre Verwandten, der Gewohnheit entsagt, beinahe täglich als Privatpersonen das Theater zu besuchen. Sie werden künftig sich dort nur einfinden, wenn es das Hof-Ceremoniel erlaubt. An die Stelle der Opern von Rossini und Mercadante, der Komödien von Lope de Vega, Calderon und Tirso de Molina treten für sie die Tragödien, welche die ehrwürdigen Jesuitenväter von ihren adelichen Zöglingen aufführen lassen, und die der Hof häufig mit seiner Gegenwart beehrt. Ihre neueste heißt: „Don Alois von Gonzaga."

Großbritannien.

Am 25 Jul., dem Tage auf welchen das neue Parlament einberufen war, erschien der Lordkanzler in voller Amtskleidung, aber nur von 3 oder 4 Pairs begleitet, im Saale des Oberhauses, ließ die Offizianten des Unterhauses vorladen, und prorogirte hierauf im Namen des Königs das Parlament bis zum 24 August.

Der Globe meynt, die Konkurrenz zwischen den englischen und französischen Seidenwaaren habe eine unerwartete Wendung genommen; man fürchte nicht mehr die französischen Waaren, wohl aber hätten die Fabrikanten beider Nationen die chinesischen und indischen Seidenwaaren zu fürchten.

Zu Manchester waren sechs Personen, als beschuldigt einer aufrührerischen Versammlung zu Tandlehill beigewohnt zu haben, verhaftet worden; man mußte aber vier davon, wegen Mangel an Beweisen, wieder in Freiheit sezen. — Alle Briefe aus Macclesfield, Glasgow, Carlisle, Cork, Leeds und andern Manufakturstädten, klagten über zunehmende Arbeitslosigkeit.

Die Times geben einen Auszug aus der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß zu Guatimala. Das Wichtigste darin ist die angezeigte Absicht der Regierung, die beiden Meere mittels eines Durchschnitts des Isthmus von Nicaragua zu verbinden.

Man wunderte sich zu London, daß ein am 27 Jul. angekommenes Brief-Felleisen aus dem mittelländischen Meere durchaus keine Kunde von Lord Cochrane oder dessen Geschwader mitgebracht hatte. (Das Journal des Debats findet in diesem Ausbleiben aller Nachrichten gleichfalls ein schwer zu erklärendes Geheimniß, da Dampfboote bei ihrem schnellen Laufe in zwei Monaten wohl zweimal das mittelländische Meer seiner ganzen Länge nach hätten durchschneiden können. Indessen erzählt es, nach Briefen aus Turin, daß am 4 Jul. auf der Rhede von Cagliari in Sardinien ein nach Malta bestimmtes schönes englisches Dampfboot erschienen sey, das vom Vicekönig und vielen angesehenen Personen aus Neugierde bestiegen worden. Man sage zwar nicht, aber man vermuthe, daß Lord Cochrane sich an Bord befunden. Vielleicht wolle er erst alle seine Dampfschiffe beisammen haben, ehe er etwas unternehme.)

** London, 26 Jun. Die Vermuthung einer hiesigen Zeitung, des Representative, daß das neue Parlament noch in diesem Jahre zusammenberufen werden dürfte, ist nach darüber eingezogenen Erkundigungen unwahrscheinlich. So groß und allgemein verbreitet der Druk der Zeiten auch ist, so fehlt es doch durchaus an Anzeichen, welche die Minister bewegen könnten, einen so wichtigen Schritt zu thun, wofern nicht etwa auswärtige Verhältnisse oder sonstige Entwikelungen der Zukunft, denselben rechtfertigen möchten. Eine Verminderung des Absazes in den Fabrikerzeugnissen unsers Landes läßt natürlich ihre Folgen in den entferntesten Winkeln Großbritanniens verspüren, weil bei uns kein Distrikt das Vorrecht besizt, Manufakturen zu haben. Seitdem das Dampfmaschinenwesen allgemein geworden, wozu der Ueberfluß an Kohlen so sehr aufmuntert, kan man das ganze Land Eine Fabrikstätte nennen. Der Manufakturist ist hier weder vom Wasser noch vom Winde abhängig. Tritt nun bei der Hervorbringung von Erzeugnissen, wie gegenwärtig aus mehreren bekannten Ursachen, eine Hemmung ein, gegen welche nur in der fortschreitenden Zeit ein Heilmittel zu finden ist, so kan die Legislatur, auch bei dem besten Willen, nichts dagegen thun, da es nicht in ihrer Macht liegt, die Folgen der falschen Berechnungen und Mißgriffe des gewerb- und handeltreibenden Theils der Nation rükgängig zu machen, oder über die veränderten Verhältnisse anderer Völker zu gebieten. Dem Mißbrauche eines zu ausgedehnten Kreditsystems wurde schon durch das Verbot der Ausgabe von Privatbanknoten unter 5 Pf. gesteuert; dasselbe noch mehr gesezlich einzuschränken, würde den freien Fortgang der Industrie gefährdet haben. Gegen die Klagen über die Getreidegeseze haben die Minister bereits eine vorbereitende Fürsorge getroffen, da sie die Macht erhalten, bis zur nächsten Versammlung des Parlaments, die Einfuhr fremden Getreides mittelst königlicher Proklamation zu erlauben. Man darf sich aber nicht verhehlen, daß sogar ein freier Verkehr mit Getreide das Uebel nicht vermindern könnte, worüber man sich jezt beklagt, obwol eine solche Veränderung das beste Mittel wäre, das gestörte Gleichgewicht zwischen England und dem Kontinent herzustellen. Man leidet jezt an einer Ueberfülle der Produktion, und an der minder materiellen aber tief empfundenen Krankheit des allgemeinen Mißtrauens, das alle begonnene Unternehmungen lähmt, und neue verscheucht. Nur die Zeit, welche den Verbrauch befördert, und auch das Unnatürliche des Mißtrauens aufhebt (weil ohne Zutrauen kein Gewerbe bestehen kan), wird hier heilend einwirken. Das Volk im Innern verhält sich ruhig, und gibt keine Veranlassung Aufstände zu befürchten. So frei die Verfassung auch ist, so bleibt die Regierung wie die übrigen Gewalten doch wachsam, und es wird von den örtlichen Behörden alles Mögliche gethan, um das harte Schiksal der unglüklichen Arbeiter zu mildern. Kaum hat man aber noch von der Mittelklasse im Innern wie in der Hauptstadt gesprochen, und dennoch leidet diese jezt beinahe mehr als die brodlosen Arbeiter, denen das Armengeld zu Fristung des Lebens gereicht wird, und wozu sie selbst beitragen muß. Einschränkungen, obwol sonst die sicherste Waffe gegen schlimme Zeiten, sind in diesem Lande, wo die nothwendigen Aus- und Abgaben so groß sind, nicht hinreichend, um sich zu erhalten. In unserm so mannichfach belasteten Handelsstaate verlangt das bürgerliche Daseyn eine rege Bewegung, und mit ihrem Aufhören tritt sogleich Zerrüttung ein. Wollte man auf die Ansichten von praktischen Männern unbeschränktes Vertrauen sezen, so müßte man sich vorbereiten, diese klägliche Zeit noch ein Jahr so fortdauern zu sehen. Dann würde freilich keine nahe Aussicht für das Steigen der Produkte

da seyn, und viel Privatvermögen verloren gehn. Zum Glüke fällt die Weizenerndte im Lande gut aus, und niemand braucht sich vor einem Mißwachse zu fürchten. Dagegen wird das Land an Gerste, Hafer und Hülsenfrucht Mangel leiden, und selbst in dem Fall, daß die bisherigen Getreidgeseze noch fortbestehen sollten, was nicht wahrscheinlich ist, werden schon die hohen Preise der leztgenannten Getreidegattungen die Einfuhr vom festen Lande frei machen. Unter den vielen Gerüchten die täglich hier geboren werden, und eben so schnell wieder verschwinden, scheint das von einer Meynungsverschiedenheit der Minister über etwanige Mittel gegen die jezige Gewerbsverlegenheit nicht ungegründet. Es ist auch in der That beinahe unmöglich, daß bei außergewöhnlichen Perioden wie die gegenwärtige, alle an der Spize des Staats stehende Männer, hinsichtlich dessen was zu thun ist, gleichgesinnt seyn sollten. So sind der Graf Liverpool und Herr Huskisson vollkommen einverstanden, daß man keine öffentlichen Gelder zur Abhülfe der Noth irgend einer Klasse des Volkes in Gestalt von Darlehnen anwenden dürfe. Andere Mitglieder des Kabinettes, welche das theoretisch Richtige dieses Grundsazes gewiß nicht verkennen, mögen dagegen einer Ausnahme das Wort sprechen und verlangen, daß man dem Gebieterischen der Zeit nachgeben, und das Volk unterstüzen müsse, wo es der Hülfe wahrhaft bedarf. Dem sey wie ihm wolle, man ist hier darüber beruhigt, daß unsere einflußvollsten Minister insgesamt für das Wohl des Staats eifrig beseelt sind, und nach reiflicher Ueberlegung zu Beschlüssen kommen werden, die den Interessen des Landes entsprechen.

Frankreich.

Am 29 Jul. stimmten, dem Courrier zufolge, die noch übrigen 56 Mitglieder des Gerichtshofes der Pairs, über die den General Bordesoulle betreffenden Thatsachen in Ouvrards Prozesse ab, und zwar größtentheils wieder im Sinne des General-Prokurators. Der Graf Boissy d'Anglas und der Herzog v. Choiseul sollen dagegen, im Interesse der Angeschuldigten selbst, auf öffentliche Debatten gedrungen haben. Schließlich habe der Gerichtshof entschieden, es sey kein Grund vorhanden, gegen jenen General gerichtlich zu verfahren, und da die Frage wegen des Generals Guilleminot identisch sey, so wäre hinsichtlich seiner ein Gleiches beschlossen worden.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 29 Jul. Ein in dem lezten großherzogl. hessischen Regierungsblatte abgedruktes Ministerial-Publikandum spricht die Anerkennung und Billigung der wohlthätigen Bestrebungen des zu Mainz seit drei Jahren bestehenden Vereins von Bekennern mosaischen Glaubens aus, dessen Zwek ist, sich solcher armen jüdischen Kinder anzunehmen, welche die Erlernung eines Handwerks beabsichtigen. Die zeitherigen Bemühungen des Vereins, heißt es in der Kundmachung, haben den desfälligen Erwartungen entsprochen, indem während dieses dreijährigen Zeitraums 14 israelitische junge Leute bei christlichen Handwerkern in die Lehre gekommen sind, wovon einer schon als Geselle arbeitet, während einige andere bald werden ausgelernt haben. — Zur Erleichterung des in Folge der Douanen-Gesezgebung des Großherzogthums beengten auswärtigen Verkehrs, hat die oberste Finanzbehörde desselben kürzlich mehrere neue Eingangsstationen errichtet. — Der Kommerzienrath E. E. Hoffmann zu Darmstadt ist, wie man vernimmt, in mehreren Wahlbezirken des Großherzogthums, durch überwiegende Stimmenmehrheit, zum Abgeordneten der demnächstigen Versammlung der Landstände gleichzeitig ernannt worden.

Schweden.

* Stockholm, 18 Jul. Der Admiral Graf Platen begleitet den Kronprinzen auf seiner Fahrt, um den Evolutionen einer Abtheilung der Scheerenflotte beizuwohnen. — Fast in allen schwedischen Städten werden jezt Konzerte zum Besten der Griechen gegeben, und unter den eingegangenen Opfern befinden sich mehrere schwere goldne Dosen. — In der Nacht vom 5 zum 6 d. ist ein dänisches Barkschif, das auf eine halbe Meile weit an die schwedische Küste verschlagen war, von einem schwedischen Zollboote aufgebracht worden, nachdem dessen Mannschaft mehrere scharfe Schüsse darauf gethan, und einen Matrosen tödtlich verwundet hatte. — Am 9 d. hat der Reaumursche Thermometer zu Malmoe im Schatten auf 32° gestanden. — Es sind hier ein Paar wichtige Posten erledigt worden. Vorigen Freitag starb der Baron v. Strokirk, Präsident des Svea-Hofgerichts, und am Sonnabend Hr. v. Klintberg, Präsident des königl. Handelskollegiums (lezterer in Folge eines unglüklichen Falles, als er, weil die Pferde vor seinem Wagen durchgingen, aus diesem springen wollte). Es gibt eine Unzahl von Kandidaten für beide Pläze, man will aber wissen, Ersterer sey, falls nicht ein Mitglied vom Staatsrath darauf Anspruch macht, schon lange dem Hrn. v. Sylvander, Mitglied des obersten Gerichtshofs, bestimmt. — Heute geht der russische Gesandtschaftsrath Kammerherr v. Bodisco nach Petersburg ab. — Die, übrigens sehr spärliche Roggen-Erndte hat schon seit acht Tagen in der Nähe dieser Hauptstadt begonnen.

Oestreich.

Wien, 29 Jul. Metalliques 89 1/4; Bankaktien 1059.

Türkei.

Ein Schreiben aus Corfu vom 4 Jul. im Diario di Roma erzählt: „Der Seraskier hat von Salona aus sich den Weg nach Livadien mit Gewalt bahnen wollen; er ist aber von Zonga und Carlascachi mit Verlust von etwa 1000 Mann zurükgetrieben worden. Ibrahim Pascha wurde auf seinem Marsche von Tripoliza nach Modon und Coron, von den Griechen zweimal, bei Garitena und im Engpasse von Leontari, angegriffen. Er verlor viele Mannschaft, kam aber mit dem Ueberreste glüklich bei Modon und Coron an. Hier befahl er sogleich den Einwohnern und der Besazung, außer den Festungswerken zu kampiren, und nahm Maaßregeln gegen die Pest, indem er die angestekten Quartiere isolirte, und Barrieren und Lazarethe errichtete. Hierauf unternahm Ibrahim eine Expedition gegen Maina, deren Ausgang noch nicht bekannt ist. Früher hatte Colocotroni alle Mittel vergeblich versucht, um die Mainotten zu Ergreifung der Waffen gegen Ibrahim zu vermögen. Die türkische Flotte ist bei den Dardanellen gesehn worden; man sagt Hydra werde der erste Gegenstand der türkischen Operationen seyn."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 218. — 6 August 1826.

Portugal. (Konstitutionelle Charte. Proklamation der Regentschaft.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Bundestagsprotokoll.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 217. Briefe aus Luzern und Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

„Art. 125. Um die Sachen in zweiter und lezter Instanz zu richten, sollen in den Provinzen des Königreichs die Ober-Gerichte errichtet werden, welche die Bequemlichkeit des Volks erheischen wird. Art. 126. In Kriminalsachen sind das Verhör der Zeugen und alle andere Handlungen des Prozeßverfahrens, von der Beschuldigung an, öffentlich und zwar vom heutigen Tage an. Art. 127. In Civil- sowol als Kriminal-Sachen können die Parteien Schiedsrichter ernennen; ihre Urtheile werden ohne Appellation vollzogen, wenn die beiden streitenden Parteien deshalb übereingekommen sind. Art. 128. Wenn man nicht zuvor bewiesen hat, daß man das Vergleichsmittel versuchte, kan man keinen Prozeß anfangen. Art. 129. Zu diesem Ende werden Friedenrichter bestellt, welche zu derselben Zeit und auf dieselbe Art erwählt werden, wie die Mitglieder der Munizipalitäten. Ein Gesez wird ihre Befugnisse und Bezirke bestimmen. Art. 130. In der Hauptstadt des Königreichs soll außer dem Obergerichte, das dort, wie in den andern Provinzen seyn wird, noch ein Gericht unter dem Namen des höchsten Justizgerichts bestehen; es wird aus gelehrten Richtern gebildet, welche nach dem Dienstalter aus den andern Gerichten gezogen sind; sie werden mit dem Titel: Räthe beehrt. Bei der ersten Organisation kan man zu diesem Gerichtshofe die Richter jener Gerichtshöfe nehmen, welche man eingehen zu lassen für nöthig finden wird. Art. 131. Dieser höchste Gerichtshof hat folgende Befugnisse: 1. In den durch ein Gesez zu bestimmenden Fällen und Formen die Zulassung zur Kassation zu gestatten oder zu verweigern. 2. Ueber die Vergehungen und Irrthümer der Richter in ihren Amts-Verrichtungen, der Oberrichter und der Angestellten bei dem diplomatischen Korps zu erkennen. 3. In Sachen streitiger Gerichtsbarkeit und Kompetenz der Provinzialgerichte zu erkennen und zu entscheiden. — Titel VII. Von der Verwaltung und von den Provinzen. — Kap. I. Von der Verwaltung. Art. 132. Die Verwaltung der Provinzen bleibt für die Zukunft wie sie ist, bis sie durch ein Gesez abgeändert wird. — Kap. II. Von den Stadt-Magistraten. Art. 133. In allen Städten und Marktfleken, welche schon bestehen oder künftig entstehen werden, sollen Munizipalitäten errichtet werden, welchen die Finanz- und Munizipalverwaltung besagter Städte und Fleken zukommt. Art. 134. Die Munizipalitäten werden gewählt, und bestehen aus einer durch das Gesez zu bestimmenden Anzahl Glieder; das Mitglied, das am meisten Stimmen erhielt, wird Präsident. Art. 135. Die Ausübung ihrer Munizipalpflichten, die Abfassung der Polizei-Ordonnanzen, die Verwendung ihrer Einkünfte und anderer Gelder, alle diese Befugnisse sollen durch ein Reglementargesez bestimmt werden. — Kap. III. Von den öffentlichen Einkünften. Art. 136. Die Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Einkünfte wird von einer Behörde besorgt, welche den Namen „öffentlicher Schaz“ führt, und bei welcher verschiedene gesezlich errichtete Abtheilungen die Verwaltung desselben und seine Rechnungen besorgen. Art. 137. Alle direkten Steuern, ausgenommen diejenigen, welche zur Bezahlung der Zinsen und zur Tilgung der Staatsschuld bestimmt sind, sollen je für ein Jahr durch die General-Cortes bestimmt werden, aber so lange fortdauern, bis man sie öffentlich für abgeschaft erklärt, oder andere an deren Stelle einführt.“

(Die Fortsezung folgt.)

* Lissabon, 15 Jul. Eine (leztuin von der Etoile erwähnte) Proklamation der Regentschaft vom 12 Jul. kündigte vorgestern allen Portugiesen an, daß die neue, vom Souverain dekretirte Konstitution bekannt gemacht werden solle. Sie lautet: „Portugiesen! Die Regentschaft des Reichs wird Eurer Ungewißheit ein Ende machen, und Eure Ansichten über die Dekrete feststellen, welche unser Herr, Don Pedro IV., aus seinem Hoflager zu Rio zu erlassen geruht hat. Demzufolge wird sie mit diesen Dekreten die konstitutionelle Charte bekannt machen, welche derselbe erlauchte Herr der portugiesischen Monarchie zu verleihen, und von den drei Ständen des Staats als Reichsgrundgesez beschwören zu lassen für gut befunden. Diese Charte ist gänzlich von jener Konstitution verschieden, welche 1822 von einer revolutionären Faktion ins Daseyn gerufen, Grundsäze enthielt, welche die gesellschaftlichen Bande zerrissen, die bestehende Ordnung umstürzten, die Grundlagen des Thrones untergruben, und die Stände des Staates erniedrigten und ihrer Vorrechte beraubten, um auf ihren Trümmern eine schlecht verhüllte Demokratie aufzuführen; Grundsäze die, unter sich selbst im Widerspruche, bald von einer traurigen Erfahrung für verderblich erklärt wurden, und die Mehrheit der Nation nöthigten, zu ihren alten Institutionen zurükzukehren, die Demagogen mit Schrek, und jede Neuerung mit Mißtrauen anzusehen. Die von Sr. allergetreuesten Majestät so liberal bewilligte Charte trägt einen ganz andern Charakter; sie ist nicht eine vom Revolutionsgeiste entrissene Konzession, sondern ein freiwilliges Geschenk der legitimen Macht Sr. Majestät, in Ihrer tiefen Weisheit erwogen und die Versöhnung der beiden äußersten Parteien bezwekend. Die Religion unsers Landes, die

Rechte und die Würde der Monarchie sind in aller ihrer Kraft aufrecht erhalten. Alle Stände des Staats sind geachtet, alle finden ihren Vortheil ihre Anstrengungen zu vereinigen, um den Thron, das Gemeinwohl und die Erhaltung des Vaterlandes zu befestigen. Die alten Institutionen sind, so viel als möglich, den neuen Zeiten angepaßt, und die Charte selbst nach den Institutionen der in Kultur und Wohlfahrt am meisten vorgeschrittenen Völker gemodelt. . . . Daher müssen wir auch ruhig die Vollziehung dieser Charte und der vorbereitenden Handlungen abwarten, die sie verschreibt. Wenn Jemand unter Euch ihr durch Reden oder Handlungen in den Weg tritt, welche den Zwek haben, Erbitterungen zu nähren, Haß aufzuregen und Rachlust einzuflößen, so wird er als Störer der öffentlichen Ruhe, als Feind seines Souverains und Vaterlands betrachtet, und nach aller Strenge der Geseze bestraft werden." — Die gestrige Gazeta enthielt das Verzeichniß der von Don Pedro unterm 30 April ernannten Pairs von Portugal. — Eine Ordonnanz der Polizei fordert alle Personen, welche Exemplare eines „Auszugs einiger Artikel aus der, der portugiesischen Nation von „ihrem einzigen und rechtmäßigen König Don Pedro IV. verliehenen konstitutionellen Charte" besizen, auf, sie binnen drei Tagen der Polizei-Intendanz auszuliefern. Es heißt, einige Artikel der Charte wären darin verstümmelt erschienen, und dieses habe Anstoß gegeben. Daher sind auch in der Drukerei alle noch vorräthigen Exemplare in Beschlag genommen worden. — Der verstorbene König hatte vor einigen Jahren sich bewogen gesehen, den eifrigsten Gegnern der Konstitution der Cortes eine „Medaille der Treue" zu geben; dieser Tage sind mehrere, die sie noch trugen, sowol im Theater als auf offener Straße verhöhnt worden.

Die am 12 Jul. von der Infantin erlassene **Proklamation** war von folgenden **Dekreten** Don Pedro's begleitet: 1. Der Ernennung der Pairs des Reichs, bestehend aus dem Kardinal-Patriarchen, 4 Erzbischöfen, 14 Bischöfen; 2 Herzogen, 26 Marquis, 42 Grafen, 2 Vicomtes; 2. der Ernennung des Herzogs von **Cadaval** zum Präsidenten — 3. — des Kardinal-Patriarchen zum Vicepräsidenten der Pairskammer; 4. dem Befehle, zur Wahl der Abgeordneten zu den Cortes nach Vorschrift des Kap. 5. Titel IV. der Charte zu schreiten; 5. der Ermächtigung der Regentin, zur ersten Zusammenberufung und Einsezung der General-Cortes zu schreiten, ohne die in Titel IV. Kap. 1. Art. 18. der Charte angesezte Epoche abzuwarten; 6. endlich von folgendem Dekrete: „Da ich beschlossen, daß die Pairschaft in Portugal erblich seyn soll, so finde ich für gut zu verordnen, daß der Patriarch von Lissabon und die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs Pairs von Rechtswegen durch die bloße Thatsache ihrer Erhöhung zu jenen Würden seyn sollen." — Sämtliche Dekrete sind aus Rio vom 30 April 1826 datirt und erstere 5 bereits in Nro. 180 und 181 der Allgem. Zeitung angezeigt.

Wir bemerkten bereits gestern, daß die meisten Pariser Journale die Namen der neuen portugiesischen Minister gäben wie unser Lissaboner Korrespondent in Nro. 214. sie gebracht, und zwar ohne den Marquis v. **Palmela**, Pinheiro's Freund, den der **Courrier** als Nachfolger des Grafen v. Porto Santo bezeichnete, der **Constitutionnel** aber für eine andre Staats-Würde bestimmt glaubt. Die Etoile hält alle diese Nachrichten für zu voreilig, indem der Ministerwechsel zu Lissabon erst am 29 Jul. eintreten sollte. „Wir glauben nicht, sagt sie, daß „man hoffen könne, eine von der legitimen Macht verliehene „Charte unter der Leitung von Freunden der französischen Re„volutionärs in Gang zu sezen, und eine so schnelle Kenntniß „der neuen Minister Portugals wäre ein Beweis von Verbin„dungen, die Portugal nichts weniger als vortheilhaft wären." (Die **Etoile** erinnert hier, daß der 1824 in Frankreich abgeurtheilte Sauquaire-Souligné in enger Verbindung mit Herrn Pinheiro-Ferreira stand, der damals Minister des Auswärtigen war, und als solcher neuerdings von den Journalen bezeichnet wird.) Dasselbe Blatt meldet auch, daß die Beschwörung der Charte durch die drei Stände des Reichs am 31 Jul. zu Lissabon vor sich gehn sollte.

Großbritannien.

London, 29 Jul. Konsol. 3Proz. 78¼; russische Bons 81; mexicanische 49½; columbische 33¼; griechische 13.

Am 28 Jul. war abermals ein Kabinetsrath; die Minister waren um 2 Uhr versammelt; mußten aber auf die Ankunft des Lordkanzlers anderthalb Stunden warten.

Der Redakteur der **New-Times** Dr. Stoddart wurde aus Anlaß seiner Ernennung zum Präsidenten des Appellationsgerichts auf Malta am 27 Jul. dem Könige vorgestellt. Er ist zugleich zum Ritter (Knight) ernannt.

Frankreich.

Paris, 31 Jul Konsol. 5Proz. 100 Fr.; 3Proz. 66, 30; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 85; Guebhard 45.

Die Etoile widerspricht der Nachricht, daß Sir William Acourt als englischer Gesandter nach Madrid gehn werde.

*** **Paris**, 28 Jul. Heute hätte vor der ersten Kammer des Appellations-Gerichts von Paris eine wichtige Sache, die zugleich mit der Frage über das litterarische Eigenthum in Verbindung steht, verhandelt werden sollen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hatte nemlich dem so eben verstorbenen Hrn. Lemontey, Akademiker und Censor, Originalschriften aus seinen Archiven im Jahre 1808 anvertraut, und dieser sie zu demjenigen Theile der Geschichte Ludwigs XIV., der bereits herausgekommen ist, benuzt. Der Tod hat die Arbeit unterbrochen, aber die Manuscripte befinden sich noch in seinem Nachlasse. Lemontey hatte nur eine einzige Schwester zur Erbin; da sie nicht in Paris wohnt, so mußten die Siegel angelegt werden. Nun erscheint diese Erbin, und verlangt die Abnahme derselben; allein Kommissaire des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten fordern nicht nur die anvertrauten Manuscripte zurük, sondern auch die Abschriften oder Auszüge daraus, die Lemontey gemacht haben möchte, und sogar dessen eigene Manuscripte, insoferne sie solche Abschriften oder Auszüge enthalten. Die Sache war am 22 vor den Präsidenten des Civiltribunals erster Instanz, Hrn. **Moreau**, in seiner gewöhnlichen Sizung (die man das Referé nennt, wo dringende Gegenstände, die eine rasche Entscheidung und Vollziehung erfordern, abgeurtheilt werden), gekommen. Er entschied, daß die Auszüge, Abschriften und Manuscripte in Cartons versiegelt und bei dem Notar Chodron niedergelegt werden sollten. Diese Ordonnanz gründete sich auf ein Dekret vom 20 Febr. 1809 lautend: §. 1. „Die Papiere der Archive sind Staatseigenthum. §. 2. Die Abschriften, Auszüge oder Citaten aus solchen Schriften

können ohne Bewilligung der Regierung nicht zum Privateigenthum werden.“ Die dem Hrn. Lemontey ertheilte Erlaubniß, sagte Hr. Moreau, ist bisher noch nicht bewiesen; und kan in jedem Fall ihm nur aus persönlichem Zutrauen ertheilt worden seyn, mithin nicht auf seine Erben übergehn. Gegen diese Ordonnanz hat die Schwester des Hrn. Lemontey dem Präsidenten des Appellationsgerichts, Hrn. Seguier, eine Bittschrift überreicht, worin sie darlegte: „Sie habe von Anfang an die Originalien, die den Archiven gehören, zurükzugeben sich erboten; allein die Manuscripte des Hrn. Lemontey seyen ohne Ausnahme, worin auch ihr Inhalt bestehen möge, das Eigenthum des Hrn. Lemontey und mithin seiner Erben; man könne sich nicht weigern, die Manuscripte eines Schriftstellers seinen Erben zu übergeben, ohne das heiligste aller Eigenthume zu verlezen; die angebliche Erhaltungsmaaßregel des Präsidenten Moreau zweke dahin ab, der höhern Behörde ein Recht einzuräumen, die ungedrukten Arbeiten des Hrn. Lemontey zu beurtheilen, und vielleicht zu verstümmeln, während der Verfasser oder seine Erben noch nicht einmal die Absicht, sein Werk herauszugeben, ausgesprochen hätten; endlich gehörten die ungedrukten Manuscripte eines Schriftstellers so wenig als seine Ideen unter die Aufsicht der Behörde, die ihre Wirkung nur auf gedrukte Werke ausdehnen dürfe ꝛc.; sie bitte demnach um Erlaubniß, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorladen zu dürfen, und stelle den Antrag auf Vernichtung der vom Präsidenten Moreau in der Referé-Sizung erlassenen Ordonnanz.“ Hr. Seguier hatte den Minister auf heute geladen; da aber der Archivar, Hr. v. Hauterive, ihm des Morgens erklärt hatte, der Hr. Minister gedenke keinen Advokaten zu nehmen, sondern die Sache in Güte beizulegen, so wurde die fernere Verhandlung über 8 Tage erstrekt. — Es ist unverkennbar, daß in der Politik Frankreichs in Rüksicht auf Griechenland eine Veränderung vorgegangen ist. Nicht nur gibt die ministerielle Etoile jezt mehr günstige Nachrichten von den Griechen als vorher, sondern sie vermeidet auch die ungünstigen. Zwar will sie noch immer die Katastrophe von Konstantinopel als einen Vortheil für die Zukunft des türkischen Reichs ausgeben, dagegen aber läßt sie sich doch auch gerne auf die Unternehmung des Lord Cochrane ein, und spricht nicht mehr mit Verachtung von den Griechenfreunden, die jezt in so grosser Anzahl nach Morea abgehen. Besonders scheint sie geflissentlich von einem Geheimniß sprechen zu wollen, das ihr auf dem Herzen liegt. Die Räthseljäger wollen sie errathen; sie suchen die Reise des Herzogs von Orleans in die Nähe von Genf, die Zusammenkunft der bedeutendsten Mitglieder des Griechenkomités von Paris in eben diesem Zeitpunkt, und die diesjährige Preisansezung der Akademie auf das beste Gedicht über die Befreiung Griechenlands, in Einklang zu bringen. Eben so wollen Einige in den thätigen Mittheilungen des französischen Seeministeriums an den Admiral v. Rigny im Archipelagus, die besonders seit den lezten entscheidenden Begebenheiten statt hatten, eine Maaßregel zu Gunsten des französischen Levantehandels sehen; allein wenn auch die Klagen gegen die Seeräubereien gegründet sind, so waren doch sie nicht die Ursache, warum Hr. v. Rigny ein so zahlreiches Geschwader unter seinen Befehlen hat. Wir wissen aus guter Hand von Marseille, daß der Handel jezt in den griechischen und türkischen Stationen so schlecht geht, daß Hr. v. Rigny mehr Kriegsschiffe hat, als der ganze Kaufmannsstand an der mittelländischen Küste Handelsschiffe. Aber die französische Regierung hatte von der Fahrt des Lord Cochrane Nachricht bekommen; und deswegen errichtete sie Stationen zu Marseille, im Archipel und zu Alexandrien; und da es das Ansehen hat, als würden die Kommunikationen über Land in Kurzem wenig gesichert seyn, so wollte sie durch den Admiral einen regelmäßigen Postdienst zur See in Gang sezen. Es ist auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die französische Regierung in einem so ungewissen, so unberechenbar wichtigen Zeitpunkt feindselig gegen Griechenland auftreten, und den Griechen den Handel anders als in ganzen Flotten untersagen wolle, wie man aus einer Notiz (Allg. Zeitung Nro. 205.) hätte schließen können. — Auch in den Angelegenheiten der Jesuiten mag einige Veränderung in dem geheimen Kabinete des ersten Ministers vorgegangen seyn; man schließt dieses besonders aus der erst kürzlich vom königlichen Prokurator v. Belleyme und andern Gerichts-Behörden ausgesprochenen festen, entschlossenen Anerkennung der gallikanischen Lehren als Staatsgesez, im Widerspruche mit dem Bischof von Hermopolis, der sie nur für Meynungen gelten lassen wollte; aus der Fortdauer der Preßfreiheit ohne Censur und aus der abermaligen Vertagung aller Entwürfe der Ultramontanen gegen die Gewissensfreiheit, gegen die Kirchenregister ꝛc. Man ersieht die große Menge Opfer, welche der Minister der geheimen Gesellschaft noch hätte bringen sollen, aber nicht gebracht hat, am Besten aus den fanatischen, unausführbaren Vorschlägen, welche die gegenwärtig versammelten Generalräthe der Departements-Hauptorte und der Städte in den Provinzen machen; die Menschen sprechen alle zusammen wie die Junten in Spanien zur Zeit der Glaubensarmee. Aber der Minister hat nichts gethan, und wenn es auch nicht wörtlich wahr ist, daß er das Joch abgeschüttelt hat, so fühlt man doch an der Freiheit, die man noch genießt, daß er selbst nicht ganz überflügelt ist.

Deutschland.

Nach Berichten aus Aschaffenburg, wurden Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern am 4 Aug. von Brükenau in genannter Stadt erwartet, wo bereits viele Vorbereitungen zum feierlichen Empfang des geliebten Herrscher-Paars getroffen wurden.

Se. königl. H. der Prinz Karl von Bayern sind am 1 Aug. in München wieder angekommen.

Folgendes ist ein Auszug des Protokolls der deutschen Bundesversammlung in ihrer Sizung vom 20 Jul. Präsidium. Die Ergänzung der Kommission, welche im Jahr 1819 ernannt worden sey, alle zur Liquidation und zur Ausgleichungs-Angelegenheit wegen Approvisionirung der Festung Mainz im Jahre 1815 gehörigen Nachweisungen zu sammeln und hierüber ihr Gutachten zu erstatten, sey in Erinnerung gebracht worden, — Präsidium schlage also vor, die Stelle des Herrn Grafen von Eyben durch Wahl eines neuen Mitgliedes zu ersezen. Nach erfolgter Zustimmung wurde die Wahl vorgenommen, und diese fiel auf den Hrn. Gesandten von Holstein und Lauenburg. Das Einreichungsprotokoll erwähnt folgender Eingaben: Von Dr. Ohleuschlager dahier, als Bevollmächtigten der Administratoren der von Lossow'schen Familienstiftung zu Magdeburg, Vorstellung in Betref mehrerer der vormals Deutschordens-Ballei Sachsen,

unter Verpfändung ihres sämtlichen Vermögens, von der v. Lossowschen Familien-Stipendien-Stiftung gemachten Darleihen von 11,350 Rthlr. in Gold. — Vom Dr. Kemmeter dahier, als substituirtem Bevollmächtigten des Dr. Marschner zu Dresden, Vorstellung und Bitte um hohe Verwendung bei des Hrn. Herzogs von Anhalt-Bernburg Durchlaucht, in Betref des gegen den Justizamtmann Ernst Päßler eingeleiteten Kriminalverfahrens. Vom Dr. Souchay dahier, Legitimation als Bevollmächtigter der Stände des Fürstenthums Lippe von Ritterschaft und Städten, mit erneuerter Bitte, die Verfassungs-Angelegenheiten betreffend. Vom Dr. Oehlenschlager dahier, als Bevollmächtigten der Kaufleute Johann Gottfried Arnoldi und Sohn zu Gotha, so wie Julius und Alexander Elkan zu Weimar, nochmaliges Gesuch in Beziehung auf die Vorstellung vom 31 Mai d. J. eine Forderung von 13,077 Rthlr. 17 gr. betreffend — wurden der Eingabenkommission zugestellt. In der Sizung vom 20 Jul. wurden zwei Separat-Protokolle aufgenommen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Jul.: „Obwol die, unter dem Namen Jamaks bekannten Besazungen der festen Schlösser am Bosphorus sich während des Aufstandes der Janitscharen ruhig verhalten, ja sogar dem Sultan ihre Dienste zu Bezwingung der Aufrührer angeboten hatten, so glaubte doch der Serastier, Hussein Pascha, nicht unbedingt und fortdauernd auf ihre Gesinnungen bauen zu können, da sie sich dem neuen Exerzitium keineswegs günstig gezeigt hatten; er beschloß daher, sie aus diesen Schlössern und Batterien zu entfernen, und durch andere Truppen zu ersezen. Diese Maaßregel, welche früher nie zur Ausführung gebracht werden konnte, so lange die Janitscharen bestanden, ward dismal ohne allen Widerstand bewerkstelligt. Hussein Pascha hatte bereits die unruhigsten Köpfe entfernt, und hierauf Befehl ertheilt, daß alle jene Individuen von den Garnisonen, welche nicht in hiesiger Gegend ansäßig und verheirathet sind, in ihre Heimath zurükgeschikt werden sollten. Sie wurden auch ohne Schwierigkeit ausgeschieden und eingeschift. Am 30 Jun. begab sich der Serastier selbst, samt den zwei andern am Bosphorus kommandirenden Pascha's nach Bujukdere, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Statt der Jamaks wurden mehrere hundert Kanoniere und Truppen von der Umgebung des Serastiers in die Schlösser und Batterien vertheilt, wo sie ohne Anstand aufgenommen wurden; doch blieb während dieser Operation ein hinlängliches Observations-Korps in der Nähe aufgestellt. Die Werbungen für die regulären Truppen und die Waffenübungen derselben werden mit größter Thätigkeit fortgesezt; lezteren wohnt der Sultan selbst öfters bei. Zu Unterbringung der Truppen sollen mehrere große Kasernen erbaut werden; eine bei Daud Pascha, andere bei Kara Agadsch, Lewend-tschiftlik, und Scutari; der Bau der ersten hat bereits begonnen; Arbeiter von allen Nationen sind dazu aufgeboten worden. Um jede Erinnerung an das Janitscharenkorps zu vertilgen wird auch das bekannte Janghin-Köschk oder der Feuerthurm auf dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga, welches nunmehr zur Wohnung des Mufti und der beiden Kadiasklere bestimmt ist, abgetragen, und ein neues im Eski Serai (alten Serail), wo der Serastier sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, erbaut werden. Die Fahne des Propheten ist noch immer im Serail aufgepflanzt, wo auch die Minister mit ihren Bureaux, unter Zelten sizend, die Staatsgeschäfte besorgen. Eine Maaßregel, welche nicht geringes Aufsehen erregte, weil sie einen der bekanntesten und früher einflußreichsten Minister der Pforte betraf, ist die Absezung und Verbannung Sadik-Effendi's, vormaligen Reis-Effendi's und zulezt Intendanten der Stükgießerei. Er wird beschuldigt, einem der verurtheilten Janitscharen-Offiziere in seinem Hause Zuflucht gegeben zu haben; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß andere Rüksichten diese Strenge veranlaßten, indem sich Sadik, nebst Hussein-Bei, jederzeit als Gegner des gegenwärtig herrschenden Systems gezeigt hatte. Die Nachrichten aus den näher liegenden Provinzen lauten sehr befriedigend für die Pforte; in Adrianopel, Brussa und Smyrna ist die Abschaffung des Janitscharenkorps ohne die mindeste Schwierigkeit vor sich gegangen, und in Smyrna insbesondere hat sich die öffentliche Meynung sehr deutlich zu Gunsten der neuen Ordnung ausgesprochen, wodurch es dem dortigen Pascha leicht wurde, die Entwafnung der Janitscharen, und die Vernichtung ihrer Regimentszeichen zu bewerkstelligen. Eine Abtheilung der Flotte des Kapudan Pascha aus 25 Kriegsschiffen bestehend, ist am 4 Jul. von den Dardanellen unter Segel gegangen. Man glaubt jezt, daß die erste Unternehmung des Kapudan Pascha gegen Samos gerichtet seyn dürfte, dessen Bewohner, Nachrichten aus Smyrna zufolge, sehr geneigt seyn sollen, sich auf annehmbare Bedingungen zu unterwerfen. Die Zahl der Bewafneten auf jener Insel soll nicht mehr als einige Hunderte betragen. Die Chefs, namentlich Logotheti, bekanntlich der erste Urheber des Unglüks, welches die Insel Scio betroffen hat, sind nur auf Mittel bedacht, sich selbst im Augenblike der Gefahr in Sicherheit zu bringen. Logotheti hält zu diesem Behufe stets ein Fahrzeug in Bereitschaft, um bei Annäherung der türkischen Flotte sogleich die Flucht ergreifen zu können. Der General, Marquis v. Paulucci, Oberbefehlshaber der k.k Marine, und zu gleicher Zeit der k.k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, ist am 30 Jun. am Bord der k.k. Fregatte Bellona auf der Rhede von Smyrna angekommen. Dort sind gegenwärtig fünf fremde Eskadren versammelt; nemlich: außer der östreichischen, die französische, unter dem Contre-Admiral de Rigny, die englische, unter dem Admiral Neale, aus einem Linienschif, fünf Fregatten, und mehreren Briggs und Korvetten bestehend; die amerikanische unter Commodore Rodgers, welcher ein Linienschif von 80 Kanonen, eine Fregatte, zwei Korvetten und zwei Goeletten unter seinen Befehlen, und, wie man versichert, den Auftrag von seiner Regierung erhalten hat, Unterhandlungen mit der Pforte über einen Handelstraktat anzuknüpfen; endlich ist auch die sardinische Eskadre, unter Kommando des Cavaliere Serra, bestehend aus einer Fregatte, einer Korvette und einer Brigg auf der Rhede von Smyrna erschienen. Die von den Kommandanten der europäischen, namentlich der französischen und englischen Eskadren neuerlich ergriffenen, strengen und nachdrüklichen Maaßregeln gegen die fortwährend zunehmende Piraterie der Griechen, haben endlich die Executiv-Deputation zu Napoli di Romania bewogen, ihrerseits unterm 27 Mai (8 Jun.) eine Verordnung zu erlassen, deren Zwek dahin geht, diesem Unwesen Einhalt zu thun." (Der östreichische Beobachter liefert nun auszugsweise deren bereits bekannten Inhalt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 219. 7 August 1826.

Spanisches Amerika. (Korrespondenz des mexicanischen Ministers mit den französischen Agenten.) — Portugal. (Konstitutionelle Charte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 219. Uebersicht der neulich in England gemachten Anleihen. — Neue Börse zu Paris. — Schreiben aus Köln. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das offizielle Blatt von Mexico macht folgende Stüke einer Korrespondenz zwischen der französischen Station bei den Antillen und der mexicanischen Regierung bekannt: 1. Einen Brief des französischen Schifskapitains, Hr. Cuvillier, an Bord der königl. französischen Fregatte die Nymphe, aus Vera-Cruz vom 17 April 1826; 2. eine Zuschrift des französischen Admirals, Hrn. Duperré, aus Fort-Royal auf Martinique, vom 14 März 1826, an die mexicanische Regierung; 3. die Ausfertigung der Befehle des Admirals Duperré an Hrn. Cuvillier; 4. die Zuschrift des zum französischen Agenten in Mexico ernannten Hrn. Martin an den mexicanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Camacho; 5. die Ausfertigung oder Vollmacht des Admirals Duperré für Hrn. Martin, und 6. und 7. die Antworten des mexicanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die HH. Cuvillier und Martin. Es erhellt aus diesen Dokumenten, daß Hr. Martin an Bord der Fregatte die Nymphe in Vera-Cruz angekommen war, und daß Hr. Cuvillier von Admiral Duperré den Auftrag hatte, die Zulassung und Installirung des Hrn. Martin bei der mexicanischen Regierung zu verlangen. Admiral Duperré sagt in seinem Schreiben an Hrn. Camacho, Se. Maj. der König von Frankreich habe auf Verlangen des mexicanischen Agenten in Paris, Hrn. Murphy, die Zulassung mexicanischer Handlungs-Agenten in den französischen Häfen zugestanden, und dieselbe Maaßregel in den mexicanischen Häfen für französische Agenten beschlossen; die mexicanische Regierung werde daher ersucht, einen französischen Oberagenten für den Handel aufzunehmen. Dieser Oberagent, dessen Auftrag die Erhaltung der Harmonie und der Rechtlichkeit, als das Unterpfand des guten Fortgangs der Handelsverhältnisse seyn solle, werde zugleich die einzige Mittelsperson für die Verbindungen seyn, welche er im Namen des Königs mit der mexicanischen Regierung allein wegen des Handels zu unterhalten haben werde. Diesem Briefe des Admirals war ein Schreiben des Hrn. Murphy beigelegt, und Hr. Martin sollte nach Mexico mit seinem Kreditiv sogleich nach der Antwort des Ministers abreisen. Außerdem hatte Hr. Martin Vollmacht, in den mexicanischen Häfen eingeborne Handelsleute als Unter-Agenten anzustellen. Der Admiral gab zugleich die Versicherung, daß er den Befehl habe, während seines Kommando's die beste Harmonie mit der mexicanischen Regierung zu unterhalten. Unterm 18 Mai antwortete Hr. Camacho, die Zulassung des Hrn. Martin hänge blos von dem Inhalte seines Kreditivs ab, und der Präsident von Mexico würde sie auch sogleich gestattet haben, wenn nicht der Inhalt des Kreditivs gegen die hergebrachte Gewohnheit wäre; daraus könnte, wenn man einmal von dieser abginge, in der Folge Schwierigkeit in den Verhältnissen nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit andern Mächten entstehen. Eben dieser Minister schrieb an Hrn. Martin selbst, der Präsident von Mexico würde ihn sogleich anerkannt haben, wenn der in Paris befindliche mexicanische Agent, Hr. Murphy, öffentlich von der französischen Regierung als solcher anerkannt worden wäre, allein dis sey nicht geschehen, und wahrscheinlich habe auch deswegen Se. Majestät der König in seiner Thronrede bei Eröfnung der Kammern von keinem mexicanischen Agenten in Frankreich gesprochen. Da nun Hr. Murphy nur als konfidentieller Agent in Frankreich angesehen sey, so könne auch Hr. Martin nur in dieser Eigenschaft in Mexico bleiben, und die Vorschriften seiner Regierung in Rüksicht auf den Handel so lange befolgen, bis ihn der König förmlich akkreditire; in diesem Falle könne er auf eine förmliche Anerkennung zählen. Der Beweis, wie gut die mexicanische Regierung gegen die französische Regierung gesinnt sey, liege in der Begünstigung des französischen Handels in Mexico, in der beständigen Gastfreundschaft, die man dort gegen Franzosen ausübe, und besonders in der Ernennung eines mexicanischen Agenten mit dem Auftrage, den französischen Monarchen zur Ernennung von Agenten in Mexico zu veranlassen, gerade als Frankreich dazu wenig gestimmt geschienen. Die mexicanische Regierung hoffe also, daß Frankreich nach dem nun gethanenen wichtigen Schritte, und in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit von Handelsagenten in Mexico, keine weitere Schwierigkeit machen werde, seine Agenten in annehmlicher Form zu akkreditiren, um sie mit der Würde auftreten zu lassen, welche beiden Nationen gebühre.

Portugal.

Fortsezung der konstitutionellen Charte.

„Art. 138. Der Staatsminister der Finanzen, nachdem er von den andern Ministern die Budgets ihrer Ministerial-Ausgaben erhalten haben wird, soll jährlich der Deputirtenkammer, sobald die Cortes versammelt seyn werden, eine General-Bilanz aller öffentlichen Ausgaben des vergangenen Jahres, und eben so das General-Budget aller Staatsausgaben des nächsten Jahres, samt dem vermuthlichen Ertrag aller Abgaben und öffentlichen Einkünfte vorlegen. — Titel VIII. Allgemeine Verfügungen und Gewährleistungen der bürgerlichen und politischen Rechte der portugiesischen Bürger. Art. 139. Die General-Cortes sollen gleich zu Anfang ihrer Sizungen untersuchen, ob die politische

Konstitution des Königreichs genau beobachtet worden. Art. 140. Wenn nach Verfluß von vier Jahren, nachdem die Konstitution des Königreichs beschworen worden, anerkannt würde, daß Einer ihrer Artikel abgeändert zu werden bedürfte, so wird der Antrag deshalb schriftlich gemacht, und dieser muß von der Kammer der Abgeordneten ausgehen, und von dem Drittel ihrer Mitglieder unterstüzt werden. Art. 141. Der Antrag soll dreimal in Zwischenzeiten von sechs Tagen von einer zur andern Verlesung vorgelesen werden; nach der dritten Verlesung berathschlagt die Kammer, ob der Antrag in Erwägung gezogen werden solle; übrigens wird alsdann verfahren, wie bei der Berathschlagung über ein Gesez. Art. 142. Wenn die Erwägung zugelassen, und die Nothwendigkeit der Abänderung des konstitutionellen Artikels gehörig bewiesen ist, so soll das Gesez ausgefertigt, vom Könige sanktionirt, und in der gewöhnlichen Form bekannt gemacht werden; man wird aber darin den Wählern der Abgeordneten für die nächste Legislatur ausdrüklich befehlen, daß sie denselben in ihren Vollmachten besondere Aufträge wegen einer angeblich erforderlichen Abänderung oder Verbesserung der Charte ertheilen. Art. 143. In der folgenden Legislatur und deren erster Session soll der Gegenstand vorgenommen und verhandelt werden, und das Resultat soll die Frage entscheiden, ob die Abänderung oder Verbesserung an dem Grundgeseze gemacht werden soll. Im Bejahungsfalle wird sie der Konstitution beigefügt und feierlich bekannt gemacht. Art. 144. Konstitutionell ist nur das, was die Konstitutionsakte in Rüksicht der Gränzen und wechselseitigen Befugnisse der Staatsgewalten und der politischen und individuellen Rechte der Bürger bestimmt. Alles, was nicht konstitutionell ist, kan ohne die erwähnten Förmlichkeiten durch die gewöhnlichen Legislaturen abgeändert werden. Art. 145. Die Unverlezlichkeit der bürgerlichen und politischen Rechte der portugiesischen Bürger, welche die Freiheit, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum zur Grundlage haben, ist durch die Konstitution des Königreichs auf folgende Art gesichert: 1. Kein Bürger kan verbunden werden, etwas zu thun, oder abgehalten werden, etwas zu thun, als durch ein Gesez. 2. Die Verfügung eines Gesezes kan keine rükwirkende Kraft haben. 3. Jeder kan seine Gedanken mündlich, schriftlich oder im Druk bekannt machen, nur ist er dabei für den Mißbrauch, den er von diesem Rechte machen würde, in den durch das Gesez bestimmten Fällen und Formen verantwortlich. 4. Niemand kan aus Religionsgründen belangt werden, so lange er die Religion des Staates ehrt, und die öffentliche Moral nicht verlezt. 5. Jeder kan im Königreiche bleiben oder es verlassen, wie es ihm beliebt, und all' sein Eigenthum mit sich nehmen, nur muß er sich nach den Polizei-Verfügungen richten, und keinem Rechte eines Dritten zu nahe treten. 6. Jeder Bürger hat in seinem Hause ein unverlezliches Asyl; bei Nacht darf man es ohne seine Einwilligung nicht betreten, außer im Falle einer Hülfs-Forderung von innen, oder im Falle einer Feuersnoth oder Wassersnoth; bei Tage soll der Eintritt in das Haus nur in den durch das Gesez bestimmten Fällen und Formen erlaubt seyn. 7. Niemand kan ohne eine gegen ihn eingereichte Klage verhaftet werden, außer in gesezlich bestimmten Fällen; in diesen Fällen soll der Richter innerhalb vierundzwanzig Stunden von der Einkerkerung an, dem Verhafteten durch eine unterzeichnete Note den Grund seiner Verhaftung, die Namen der Ankläger und der Zeugen, die er kennt, kund thun, wenn das Gefängniß in Städten, Marktfleken oder Dörfern nahe bei seinem (des Richters) Wohnorte liegt; in entfernten Orten soll die Kundmachung innerhalb einer möglichst kurzen Zeit, die das Gesez mit Rüksicht auf die Ausdehnung des Gebiets bestimmen wird, geschehen. 8. Obgleich eine Klage eingereicht ist, kan doch Niemand ins Gefängniß geführt noch in demselben zurükgehalten werden, wenn er in Fällen, wo es das Gesez zuläßt, Bürgschaft leistet; überhaupt kann der Angeklagte bei Vergehungen deren höchste Strafe sechsmonatliches Gefängniß oder Verbannung aus dem Gebiet ist, verlangen, auf freien Fuß gestellt zu werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Public-Ledger enthält über die neulich so häufigen Kabinetsversammlungen folgenden sonderbaren Artikel: „Eine Ursache, die ihnen das Gerücht unterlegt, ist eine Meynungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Kabinets über verschiedene wichtige Fragen. Einer von den Ministern, dessen Beredsamkeit bekannt ist, soll mit einer Energie gesprochen haben, die seine Kollegen hinriß, und man versichert, die Emanzipation der Katholiken sey beschlossen worden. Man fügt hinzu, zwei Pairs, wovon der Eine sich durch Talent und Charakter auszeichnet, und mit unserm ersten Minister (Liverpool) in enger Freundschaft lebt, seyen eingeladen worden, Stellen im Kabinet anzunehmen. Eben so hoft man, ein anderer Pair von der Whigpartei, der eben so viel Mäßigung in den Grundsäzen als Kenntniß in Finanzsachen besizt, werde sich entschließen einen Plaz im Kabinette anzunehmen."

Das Journal the Representative hat sich mit den New-Times verschmolzen.

Frankreich.

Paris, 1 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 30; 3Proz. 66, 25; Falconnet 72, 75.

Die Etoile hatte schon vor ein Paar Tagen die Bemerkung gemacht: „daß seit Anfang der neuen Abstimmung des Gerichtshofes der Pairs über Ouvrards Lieferungsverträge, der Gang der Meynungen keinen Augenblik zweifelhaft gewesen, und daß die Anträge des General-Prokurators mit geringen Veränderungen angenommen werden würden." In ihrem neuesten Blatte sagt sie nun: „diese Bemerkung habe sich bei der am 31 Jul. begonnenen Abstimmung über die dem gewesenen General-Intendanten der Armee von Spanien, Hrn. Sicard, zur Last gelegten Thatsachen bestätiget, indem bereits 2/3 der Pairs ihre Meinung geäußert hätten, und die Mehrheit wieder im Sinne des General-Prokurators." Der Courrier bemerkt, nur etwa 12 Pairs hätten am 31 für öffentliche und kontradiktorische Debatten, 75 aber für die Anträge des General-Prokurators gestimmt; er (wie auch der Aristarque) bedauert, „daß die Angeschuldigten dem Loose: bei verschlossenen Thüren losgesprochen zu werden, kaum mehr entgehen könnten; der Hr. Minister-Präsident habe sehr Recht gehabt, als er auf der Tribune gesagt, daß die Kammern in dieser Sache nie klar sehen würden." — Einige Blätter bemerken, daß man zu den Pairs, welche bereits am 29 öffentliche Debatten gefordert, auch noch den Herzog von Coislin

und den Grafen von Juigné, Marquis von Barbé Marbois, zählen müsse.

General Andreossy, Generaldirektor der Lebensmittel, führt in seiner, lezthin erwähnten Denkschrift über Ouvrards Prozeß folgende Aeußerung des Marschalls St. Cyr an: „Die „lange Zögerung der Regierung hinsichtlich des spanischen Krie„ges, und ihr plözlicher Entschluß, denselben zu führen, nach„dem sie durch alle ihre Organe ihre förmliche Absicht, den „Frieden beizubehalten, hatte ankündigen lassen, — dis sind „höchst wahrscheinlich die wahren Ursachen aller von ihr in die„ser Sache begangenen Irrthümer.“ „Bekanntlich, fährt General Andreossy fort, war das Kabinet über den Vorschlag, Spanien mit Krieg zu überziehen, getheilter Meynung; Herr v. Villele wollte ihn bestimmt nicht; gleichwol traf der Kriegs-Minister, Herzog von Belluno, Vorbereitungen dazu, und überschritt deshalb sogar sein Budget von 1822 um 5 Millionen Fr., für die er Lebensmittel ankaufte. Diese 5 Millionen wurden zwar durch eine königliche Ordonnanz gedekt; als aber der Minister neue Fonds zur Fortsezung seiner Vorbereitungen verlangte, antworteten ihm seine Kollegen: „er müsse einen legislativen Kredit abwarten.“ Dadurch kamen seine Vorbereitungen ins Stoken, und als so plözlich die Thronrede vom 28 Jan. 1823 den Feldzug nach Spanien als beschlossen ankündigte, begaben sich auch schon die Truppen auf den Weg dahin. Zwar erklärte der Minister dem Könige in seinem Berichte vom 12 März: „Alles sey zum Feldzuge bereit“ — die Unmöglichkeit dieser Thatsache hätte aber in die Augen springen sollen. Allerdings hatte der Minister alle nöthigen Befehle zur Organisation der verschiedenen Verpflegungs-, Sanitäts- und Transportdienste ertheilt; doch damit waren sie noch nicht organisirt; und nur eine gewisse Partei, welche besorgte, die Gelegenheit zum Kriege möchte entschlüpfen, war bemüht, die Versicherung des Ministers für begründet auszugeben. Der Minister hatte Unrecht, mehr zu versprechen, als irgend möglich gewesen, in einem so kurzen Zeitraume zu leisten; das Ministerium hatte aber auch großes Unrecht, das alles aufs bloße Wort hin zu glauben; Jene, die klar sahen, aber den Minister verderben wollten, schwiegen. So kam es, daß Frankreich, nach einer 20jährigen Kriegs-Erfahrung, als ein Neuling in der Kriegsverwaltung vor Europa's Augen erschien.“

Die Etoile widerspricht den vom Constitutionnel gebrachten Nachrichten, daß die spanische Geistlichkeit sich erboten habe 40,000 Mann auf ihre Kosten gegen Portugal ins Feld zu stellen, wenn man ihr erlaube, die Offiziere zu ernennen; daß zu Valencia eine bedeutende Verschwörung im Geiste Bessieres's ausgebrochen sey, und daß die Königin von Portugal zu Madrid ankommen werde.

Der Courrier sagt, die Brasilier, die sich in Paris befänden, seyen der Meynung, daß die portugiesische Konstitution den Beichtvater des Kaisers Don Pedro zum Verfasser habe, einen geistreichen und aufgeklärten Mann, der in den Mönchsstand getreten sey, um seinem Vaterlande zu dienen, ohne durch Voranstellung seiner Persönlichkeit Eifersucht zu erregen.

Die Quotidienne berichtet aus Marseille unterm 21 Jul., General Roche, von den Brüdern Vitalis, zwei Griechen, welchen vor drei Monaten die Erlaubniß versagt wurde, zu Marseille ans Land zu steigen, begleitet, sey aus dem Archipel zu Toulon angekommen. — Die jungen zur Erziehung nach Frankreich gesendeten Aegyptier hatten die Quarantaine von Marseille verlassen, und sich auf den Weg nach Paris begeben.

Der Herzog von Orleans, welcher mit seiner Familie über den Simplon nach den Borromäischen Inseln gereist war, kam am 22 Jul. nach Genf zurük, von wo er sich am 23 nach Chambery begab.

Deutschland.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar traf am 2 Aug. unter dem Namen eines Grafen v. Altstädt zu Frankfurt ein; Se. H. begibt sich nach Ems, wo sich gegenwärtig J. k. H. die Frau Großfürstin befindet. — Am nemlichen Tage langte auch der kais. russische Staatsminister, Graf Capo d'Istria, zu Frankfurt an.

Preußen.

** Berlin, 29 Jul. Die Naumburger und die Frankfurter Messe, die beiden großen Messen des preußischen Staates, haben ein besseres Resultat geliefert, als von den anscheinend schlechten Zeiten zu erwarten stand. Wenigstens legt man den Ton auf die schlechten Zeiten, und raisonnirt nun so: was werden diese Messen nicht erst bedeuten, wenn die Zeiten besser sind? Man müßte freilich glauben, daß es dem preußischen Staate gelingen dürfte, seine Messen in eben dem Maaße zu heben, als die Leipziger sinken, denn Frankfurt liegt dem Osten von Europa näher als Leipzig, und überdem an einem Haupt-Strome Deutschlands. Eben solche Vortheile bietet Naumburg dem Westen dar. Ist die Gewohnheit einmal besiegt, so kommen alsdann alle diese Betrachtungen in Anschlag. Der Staat sucht auch die Messen in aller Hinsicht zu befördern: er schikt nach jeder einen Kommissarius ab, der während des Abpakens und Verkaufens dem Handel von der wissenschaftlichen Seite zusieht. Desto auffallender ist es, daß die Meßberichte (wie namentlich der lezte über die Frankfurter Messe), so schlecht redigirt sind. Man findet diese Fehler der Abfassung aber nicht blos in Meßberichten, sondern häufig in unserer ganzen neuern Gesezgebung. Es gehört oft ein Kunststük dazu, gleich auf den ersten Blik zu verstehen, was so ein Gesez eigentlich meynt, so künstlich häufen sich die Genitive, so eingeschachtelt sind die untergeordneten Säze, so knäuelhaft der Eindruk, den das Ganze macht. Daher denn das Bedürfniß authentischer Interpretationen, welche hier alsdann den Charakter von Styglossen annehmen, und leicht vermieden werden könnten, wenn man von Hause aus bedächte, daß bei einem Geseze die Form oft Alles ist. — Es ist hier eine Ausstellung von Gemälden zum Besten der Griechen im Reimerschen Hause eröfnet worden. Im Ganzen scheint man indessen für diese Sache lauer zu werden, und die Beiträge scheinen spärlicher zu fließen. Ob die Distinktion zwischen Wittwen und Waisen, und den sie befreienden Männern, die man in der lezten Zeit so oft hat hören müssen, an dieser Erkaltung schuld ist, oder ob vielleicht der Grund in der Abreise vieler Mitglieder der Griechenkommittee nach den Bädern liegt, ist schwer zu bestimmen. Viel Eifer für die griechische Sache hat Frau v. Helwig gezeigt, die zu deren Besten bemerkenswerthe Lieder neulich herausgab.

Oestreich.

Wien, 1 Aug. Metalliques 90; Bankaktien 1063.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Jul. Der Siz der Regierung und aller Bureaux ist noch immer im ersten Hof des Serails, wo sich auch die heilige Fahne des Propheten befindet. Die zu Einführung der beschlossenen Reformen ergriffenen strengen Maaßregeln haben durch eine von Iman's zusammengesezte Epurations-Kommission, eine noch grössere Ausdehnung erhalten. Alle Zünfte und Innungen müssen sich vor derselben reinigen, und die Mitschuldigen an den neulichen Unruhen ausliefern. Auch muß Jeder, der sich nicht über seinen Unterhalt ausweisen kan, einen Bürgen stellen, oder er wird nach Asien verbannt; die Verdächtigen aber hingerichtet. Vor dem niedergesezten Blutgerichte gilt keine Verwendung, und es verwaltet Tag und Nacht sein schrekliches Amt. Ein vornehmer Türke und ein Grieche, welche einen Janitscharen verstekt hatten, mußten diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen, ja der gefürchtete Bostandschi Baschi selbst, (Chef der Capidschi Baschi's) welcher sich für einen bei ihm in Dienst gestandenen Janitscharen verwendete, wurde abgesezt, und der ehemalige Reis-Effendi und Kiaja Bey Sadik Effendi aus gleichem Grund nach Amasia verwiesen. Diese Strenge hat bereits die Folge gehabt, daß mehrere Handwerks-Zünfte, namentlich die Bäker und Fleischhauer, ihre Verdächtigen freiwillig auslieferten, und sich für ihre Untergebenen verbürgten. Es ist zu bemerken, daß die meisten Zünfte bisher in die Janitscharen-Orta's aufgenommen waren. Unter die übrigen Polizei-Maaßregeln gehört, daß nach Sonnenuntergang kein Domestik oder Sklave mehr auf der Straße erscheinen darf, und daß die nächtliche Beleuchtung der Hauptstadt, wodurch seit Ausbruch der Revolution Konstantinopel, von Pera aus gesehn, einem Feuermeere glich, aufhören soll. Zahllose Volksschaaren drängten sich jeden Abend auf den Straßen, um dieses seltene Schauspiel zu geniessen, und vermehrten dadurch die Unordnung. Allein troz aller dieser Strenge ist dieser Tage wieder ein Komplott entdekt worden, welches die, statt den Janitscharen den fränkischen Gesandten zugetheilten Soldaten der neuen Miliz gemacht hatten, und das nichts Geringeres bezwekte als die Hauptstadt anzuzünden. Die Schuldigen wurden beim sardinischen Gesandten ergriffen, und sind bereits hingerichtet. — Gegen die gefürchteten Jamaks, von denen allerlei Gerüchte in Umlauf kamen, ist der erwartete Schlag schon geschehen. Unter dem Vorwande, ihnen für ihre an den Bluttagen bewiesene Treue Gratifikationen zu ertheilen, befahl der Großwessier, daß sie aus den Dardanellen-Schlössern rüken sollten. Sie gingen in die Falle und wurden hierauf größtentheils zu der Flotte des Kapudan Pascha beim Eingang der Dardanellen geschikt, um dort zu der beabsichtigten Expedition gegen Hydra verwendet zu werden. Vorher aber fanden in Gegenwart des Großwessiers viele Exekutionen derjenigen statt, welche sich bei den frühern Aufständen thätig gezeigt hatten. Man rechnet, daß von den 4000 Mann starken Jamaks, gegen 1200 theils umgebracht, theils verbannt worden sind. Die Dardanellen-Schlösser wurden hierauf den Topschis zur Bewachung anvertraut, wozu noch Abtheilungen der in die Nähe der Hauptstadt beorderten Seimens kommen sollen. Durch die glükliche Vollziehung dieser Maaßregel scheint der jezige Zustand der Dinge vollends verbürgt und der Sultan schreitet mit jedem Tage vorwärts. So ertheilte er den Befehl, den Kiosk der Janitscharen eben so, wie früher ihre Kasernen, zu zerstören, und statt dessen Kasernen für die neuen Truppen zu bauen. — Aus den Städten Adrianopel, wo, um die dort zahlreichen Janitscharen zu gewinnen, der Janitscharen Aga zum Capidschi Baschi und sämtliche Offiziere zu höheren Stellen befördert wurden, aus Brussa und Smyrna, sind die günstigsten Berichte beim Sultan eingegangen. Kein Janitschar hat Miene gemacht, sich den Befehlen des Sultans, die ihnen die Pascha's mittheilten, zu widersezen; sie verhielten sich ruhig. In Smyrna wurden die fränkischen Konsuln aufgefordert, ihre zum Dienst nöthigen Janitscharen zu entlassen, und erhielten an deren Stelle Cavaschi. Es ist natürlich, daß diese Nachrichten die beschlossenen Reformen befördern halfen, besonders, da die Hauptstadt, gleichsam betäubt durch so unglaubliche Ereignisse, ruhig, und nirgends Widerstand ersichtlich ist. — Großes Aufsehen macht es bei den Franken, daß der Sultan beschlossen hat, einen besondern Pascha über Pera zu sezen. — In dem wegen Auflösung der Janitscharen erschienenen Ferman des Sultans heißt es wörtlich: „daß S. H. bei Organisation der Truppen vorzüglich die Absicht habe, in Zukunft allen auswärtigen Einfluß standhaft abzuwehren," wodurch die weitaussehenden Plane des Divans, in Bezug auf Europa, hinlänglich ersichtlich werden. Unterdessen geht die Aufstellung einer disciplinirten Armee rasch vorwärts, und schon am 29 Jun. zog ein neu organisirtes Korps von etwa 500 Mann durch Pera, zum Erstaunen aller Franken und wahrscheinlich auf Befehl des Sultans. — Der Kapudan Pascha, der die Ereignisse in Konstantinopel bei den Dardanellen abwartete, und wie die Verfügung über die Jamaks beweiset, längst in die Plane des Sultans eingeweiht, auch zu deren Unterstüzung herbeigezogen worden war, hat eine Abtheilung von 30 Schiffen nach dem Archipel beordert, welche entweder gegen Samos oder gegen Hydra einen Versuch machen soll. Am 4 Jul. traf ein nordamerikanisches Geschwader bei Tenedos ein; der Befehlshaber begab sich zum Kapudan Pascha und hatte eine lange Unterredung mit demselben, über deren Inhalt aber noch nichts verlautete. — Aus Morea weiß man nur so viel, daß Colocotroni bei Tripoliza steht, und daß die tapfere Besazung von Missolunghi die Vertheidigung von Napoli di Romania, welches von den Engländern unter Gordon nunmehr auf geraume Zeit mit Lebensmitteln versehen ist, übernommen hat. Ibrahim Pascha scheint die Ereignisse, und auch wohl Verstärkungen abwarten zu wollen.

* Triest, 29 Jul. Mittelst des heute hier eingelaufenen Paketboots aus Corfu vom 14 Jul. erhält man endlich Nachricht von der Ankunft des Lords Cochrane mit bedeutenden Streitkräften im Archipel. Dem hiesigen englischen Konsul ist offizielle Anzeige davon zugekommen, und Privatbriefe aus Corfu versichern, daß sich große Bestürzung unter den Aegyptiern in Patras verbreitet habe. Inzwischen soll, nach einem hier verbreiteten Gerüchte, der Commodore Hamilton dem Lord das Versprechen abgenöthigt haben, nichts Feindliches gegen die ottomannische Flotte zu unternehmen. Dis wird aber von Andern bezweifelt, welche vielmehr wichtigen Ereignissen entgegensehn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 220. | 8 August 1820.

Portugal. (Konstitutionelle Charte. Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 220. Leipziger Jubilatemesse. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Beschluß der konstitutionellen Charte.

§. 9. Mit Ausnahme der Ergreifung auf frischer That kan Niemand ohne schriftlichen Befehl der rechtmäßigen Behörde ins Gefängniß gebracht werden; ist dieser Befehl willkürlich, so wird der Richter, der ihn gegeben, und derjenige, der darum eingekommen ist, mit Strafen belegt, die das Gesez bestimmen wird. Was hier wegen der Verhaftung im Gefängnisse vor förmlich eingereichter Klage gesagt ist, umfaßt weder die Militärbefehle, die zur Erhaltung der Kriegszucht und zur Rekrutirung der Armee nöthig sind, noch die Fälle, welche nicht rein kriminell sind, und wo das Gesez dennoch die Verhaftung einer Person verhängt, weil sie den Verfügungen der Justiz ungehorsam war, oder eine Verpflichtung in einer bestimmten Frist nicht erfüllte. 10. Niemand kann verurtheilt werden, außer durch die gehörige Behörde, in Folge eines früher erlassenen Gesezes, und in der durch dasselbe vorgeschriebenen Form. 11. Die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt soll aufrecht erhalten werden. Keine Behörde darf eine anhängige Sache vor ein anderes Gericht berufen, sie unterstüzen, oder abgemachte Prozesse wieder ins Leben rufen. 12. Das Gesez ist für Alle gleich, es mag schüzen oder bestrafen; es belohnt Jeden nach seinem Verdienste. 13. Jeder Bürger kan zu jeder öffentlichen, bürgerlichen, politischen oder militärischen Stelle gelangen, ohne andern Unterschied, als den seiner Talente und Verdienste. 14. Niemand ist von der, nach Verhältniß seines Vermögens berechneten Beisteuer zu den Staatsausgaben enthoben. 15. Alle Privilegien sind abgeschaft, die nicht wesentlich und wegen des gemeinen Bestens mit Aemtern verbunden sind. 16. Die Rechtsfälle ausgenommen, die ihrer Beschaffenheit nach und vermöge der Geseze vor besondere Richter gehören, gibt es keinen privilegirten Gerichtsstand und keine Spezialkommission weder in bürgerlichen noch Kriminalsachen. 17. Es soll so schnell als möglich ein Civil- und ein Kriminal-Gesezbuch, gegründet auf Gerechtigkeit und Billigkeit, abgefaßt werden. 18. Von diesem Augenblike an sind abgeschaft der Staupbesen, die Tortur, die Brandmarkung und alle andere noch grausamere Strafen. 19. Keine Strafe soll sich weiter erstreken, als auf die Person des Verurtheilten; darum wird in keinem Falle die Konfiskation der Güter statt haben, und die Ehrlosigkeit des Verbrechers kan keinen seiner Verwandten in keinem Verwandtschaftsgrade treffen. Die Gefängnisse sollen sicher, reinlich und gut gelüftet seyn, auch mehrere Abtheilungen für die Angeschuldigten, den Umständen gemäß und je nach der Beschaffenheit ihrer Verbrechen, haben. 21. Das Eigenthumsrecht ist in seiner ganzen Ausdehnung gesichert. 22. Die Staatsschuld ist ebenfalls gesichert. 23. Keine Art Arbeit, Landbau, Gewerbfleiß oder Handel kan verboten werden, so lange er den öffentlichen Gebräuchen, der Sicherheit und Gesundheit der Bürger nicht zuwider ist. 24. Die Erfinder behalten das Eigenthumsrecht ihrer Erfindungen oder ihrer Erzeugnisse. Ein Gesez sichert ihnen ihr ausschließliches Privilegium für eine gewisse Zeit oder eine Entschädigung für den Schaden, den sie erleiden könnten, wenn sie ihre Erfindung bekannt machten. 25. Das Geheimniß der Briefe ist unverlezlich. Die Postverwaltung ist für jedes Vergehen gegen diese Verfügung streng verantwortlich. 26. Die Belohnungen für die dem Staate geleisteten Civil- oder Militärdienste, so wie die gesezlich damit verknüpften Rechte, bleiben garantirt. 27. Die öffentlichen Beamten sind streng verantwortlich für die Mißbräuche und Vernachlässigungen, die sie sich bei der Ausübung ihrer Amtspflichten zu Schulden kommen lassen; in keinem Falle werden sie ihre Verantwortlichkeit auf ihre Untergebenen wälzen können. 28. Jeder Bürger kan schriftlich der gesezgebenden oder vollziehenden Gewalt Ansprüche, Klagen oder Bittschriften vorlegen, Verlezungen der Konstitution aufdeken, und die wirkliche Verantwortlichkeit der Uebertreter bei der gehörigen Behörde verlangen. 29. Die Konstitution garantirt auch die öffentlichen Hülfsanstalten. 30. Der Primar-Unterricht ist für alle Bürger unentgeldlich. 31. Die Konstitution garantirt den Erbadel und dessen Vorrechte. 32. Eben so die Kollegien und Hochschulen, wo die Elemente der strengen und der schönen Wissenschaften und Künste gelehrt werden. 33. Die konstitutionellen Gewalten können weder die Konstitution suspendiren, noch die individuellen Rechte antasten, außer in den Fällen und Umständen, die im folgenden Paragraph bestimmt sind. 34. Wenn im Falle eines Aufstands oder eines feindlichen Einfalls die Sicherheit des Staates erfordert, daß man für eine bestimmte Zeit einige der Formalitäten auf die Seite seze, wodurch die individuelle Freiheit garantirt ist, so wird man dafür durch eine spezielle Akte der gesezgebenden Gewalt sorgen. Wenn die Cortes nicht zeitig genug versammelt werden könnten, oder die Gefahr dringend würde, soll die Regierung dieselben Maaßregeln als provisorische und unumgängliche Hülfe nehmen, und den gewöhnlichen Gang des Geseze nach dem Drange der Nothwendigkeit suspendiren dürfen; in allen Fällen aber muß sie den Cortes, sobald sie versammelt sind, einen Bericht nebst Angabe der Beweggründe zu den vor-

genommenen Verhaftungen und andern Maaßregeln vorlegen. Jede Behörde, welche mit Vollziehung derselben beauftragt gewesen, ist für die dabei begangenen Mißbräuche verantwortlich. — Ich befehle allen Behörden, welchen die Kenntniß und die Vollziehung gegenwärtiger konstitutionellen Charte zusteht, daß sie sie beschwören und beschwören lassen, und sie in ihrem ganzen Inhalte und in jedem ihrer Artikel befolgen und befolgen lassen. Die Regentschaft meiner Königreiche und Besizungen hat sich darnach zu richten. Mithin soll sie besagte Charte in ihrem ganzen Umfange und jeden ihrer Artikel druken, bekannt machen, vollziehen lassen und aufbewahren, damit solche gültig sey gleich einer durch die Staatskanzlei erlassenen Akte, obgleich sie nicht durch dieselbe gehen wird, was zwar im Widerspruche mit den bestehenden Ordonnanzen ist, von denen aber für dismal Umgang zu nehmen Mir gefällig ist, ohne ihnen übrigens ihre Kraft zu benehmen; auch soll ihr kein Fehler in der Abfassung oder Mangel einer Förmlichkeit im Style im Wege stehen, als wovon Ich zu dispensiren für gut finde. Gegeben im Pallaste zu Rio-Janeiro, den 19 April 1826. (Unterz.) Der König (nebst Handzeichen)."

Die Lissaboner Gazeta vom 15 Jul. enthält einen strafenden Artikel gegen Diejenigen, welche, wie neulich gemeldet, die Personen, die die Medaille der Treue trugen, öffentlich zu verhöhnen sich erlaubten. — Der Constitutionnel berichtet aus Lissabon, Sir Charles Stuart sey von da nach London abgereist, vermuthlich um den Schlußstein zum neuen Gebäude zu legen. Auch erzählt er, die portugiesischen Pairs wären über die neue Konstitution so vergnügt, daß Viele von ihnen sich alle Abende in einem Saale versammelten, um sich im öffentlichen Vortrage zu üben; ferner: von der Konstitution werde eine kostbare Auflage, mit dem Portraite des Kaisers Don Pedro und der Zeichnung des Schiffes Diamond, auf welchem Sir Charles sie nach Portugal gebracht, veranstaltet, um unter die ausgezeichnetsten Freunde der Konstitution unentgeldlich vertheilt zu werden. — Die Etoile wundert sich spottend, daß der Constitutionnel sich nicht gefürchtet habe, durch Bekanntmachung so wichtiger und gewagter Nachrichten, wie die beiden lezten, sich zu kompromittiren. Auch wünscht sie den Lesern zu den Aufschlüssen Glük, die ihnen der Constitutionnel über die Ereignisse zu Lissabon durch die Anzeige mittheile, es sey ein Eilbote von Madrid nach Paris mit Depeschen gekommen, von denen man nicht wisse, was sie enthielten, nach deren Eintreffen aber sogleich der Minister des Auswärtigen zu Hrn. v. Villele, und beide mit einander nach St. Cloud sich begeben hätten.

Spanien.

* Madrid, 20 Jul. Alle Briefe, die wir aus Lissabon erhalten, schildern die Freude, welche die Verkündigung der Konstitution daselbst erregte. So verschieden auch der Eindruk ist, den sie hier hervorbringt, so sind doch alle Parteien darüber einig, daß die Rükwirkungen jenes merkwürdigen Ereignisses auch uns erreichen werden; die Unmöglichkeit, es ungeschehen zu machen, springt Jedem in die Augen. Mögen Eulsade und Erro im Staatsrathe donnern, und die Wiederherstellung der Inquisition und der Militärcommissionen als unerläßliche Erfordernisse der Zeit anrathen; mögen die Wortführer der Apostolischen einen allgemeinen Kreuzzug gegen Portugal predigen, sie finden selbst bei ihren Anhängern wenig Glauben, daß es dem erschöpften Spanien gelingen werde, das schnell einherrollende Rad der Zeit rükwärts zu drehen. Daher hört man auch schon die Konzeptionisten und Absolutisten äußern, daß man sich vor der Hand in die Umstände schiken müsse. Voraussehend, daß sie dem neuen Systeme nicht werden entgehen können, suchen sie es zu ihrem Vortheile zu benüzen, und, wie natürlich, mit Ausschluß der Gegenpartei. Die Konzeptionisten möchten die Kammern mit den Gliedern der Geistlichkeit, mit den Familiaren der Inquisition, mit den Helden der Glaubensarmee bevölkern; die Absolutisten wollen dagegen nur die Pensionäre des Königs, die Besoldeten des Staates darin erbliken. Beiden macht die Deputirtenkammer weniger Sorge als die Pairskammer; sie fürchten den hohen Adel wegen seiner liberalen Ansichten, wegen seiner in den politischen Stürmen erworbenen vielseitigen Kenntnisse, wegen seiner Unabhängigkeit endlich, die besonders dann fühlbar werden dürfte, wenn er als konstituirte Korporation auftritt. Die Liberalen oder Konstitutionellen allein äußern sich nicht, so sehr ihre Gegner es auch zu wünschen scheinen; sie überlassen es der Zeit, ihren Prozeß zu führen. Das Benehmen der Regierung unter diesen Umständen ist lobenswerth: Sie hat (angeblich) die Anerbietungen der Geistlichkeit, eine Armee von 40,000 Mann auf ihre Kosten zu errichten und nach Portugal zu schiken, verworfen; der Justizminister hat nicht nur den Bischöfen durch ein neues Rundschreiben aufgetragen, Frieden und Versöhnung zu predigen, sondern auch dem Polizei-Intendanten die Weisung ertheilt, er solle Niemanden wegen seiner Aeußerungen über die Ereignisse in Portugal beunruhigen, und die Liberalen bewachen lassen, ohne sie zu belästigen. Selbst im Staatsrathe gewinnen die gemäßigten Meynungen der Räthe Castannos und Apodaca täglich mehr Anhänger. In dieser Lage der Dinge erhält das Gerücht große Wahrscheinlichkeit, daß das Ministerium dem Staatsrathe aufgetragen habe, sich ernstlich mit Abfassung einer allgemeinen Amnestie zu beschäftigen. Der Infant Don Francisco, die Generale Castannos und Venegas sollen sich lebhaft dafür ausgesprochen, und selbst Don Carlos und Hr. Aznares nur einige Modifikationen gewünscht haben. Die Amnestie soll nemlich alle Ausgewanderten, bis auf wenige Ausnahmen, zurükrufen, und die Spanier von allen Parteien für zuläßig zu allen Staatsämtern erklären. Die Unterstüzung, welche die Engländer den nach Portugal sich begebenden spanischen Konstitutionellen verheißen, und denen ein angebliches Dekret der Regentschaft sogar Sammelpläze anweisen soll, mag, wie die von Frankreich auf die Frage „was zu thun?" erhaltene Antwort, Vieles zu dieser Stimmung beitragen. Diese Antwort soll — was man freilich nicht verbürgen kan, — gelautet haben: „Als die Grundsäze einer „demokratischen Konstitution seinen Gränzen genaht, habe Frank„reich Maaßregeln ergriffen, dieselben sicher zu stellen; der Fall „sey gegenwärtig nicht ganz derselbe; die portugiesische Konsti„tution sey, im Einklange mit den Grundsäzen der heil. Allianz, „vom legitimen König ertheilt worden, und werde von England „unterstüzt; Spanien werde in diesem Falle selbst erwägen, „was es zu thun habe."

Großbritannien.

Ein Privatschreiben aus London vom 29 Jul., im Pariser Aristarque, erzählt, Hr. Peel habe seit 14 Tagen häufige Un-

terredungen mit dem Herzoge von York gehabt. Viele Personen behaupteten, dieser Minister habe von seinen Kollegen den Auftrag, den vermuthlichen Thronerben mit der Emanzipation der Katholiken auszusöhnen, nachdem es Hrn. Canning gelungen sey, durch seine nachdrüklichen Vorstellungen das ganze Kabinet zu seiner Meynung zu bekehren. Man finde die Wahl des Hrn. Peel zum Vermittler desto passender, da dieser Minister noch vor Kurzem selbst ein eifriger Gegner der Emanzipation gewesen sey. Selbst der Großkanzler von England (Lord Eldon), den das Gesez „Wächter des königl. Gewissens" (keeper of the kings conscience) nennt, solle zu dem neuen liberalen Systeme übergetreten seyn.

Frankreich.

Paris, 2 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 20; 3Proz. 65, 90; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 25; Guebhard 46 1/8; Hayti 675.

Am 1 Aug. beendigte der Gerichtshof der Pairs die Abstimmung über die den Ex-General-Intendanten der Armee von Spanien, Hrn. Sicard, betreffenden Thatsachen, und erklärte mit 113 gegen 19 Stimmen, den Anträgen des General-Prokurators gemäß, es sey kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung da. Von den 19 Stimmen waren 3 für Verweisung der Sache vor den kompetenten Richter, und 16 für öffentliche Debatten; unter lezteren bemerkte man vorzüglich die Herzoge von Fiz-James und von Choiseul, der den Ausgang dieses Prozesses das gerichtliche Jubiläum nannte. Die Fragen wegen des Hrn. Rollac und des Militair-Unterintendanten Deshaquets wurden vom Gerichtshofe auf dieselbe Art entschieden. Der Hof schritt hierauf zum lezten Theile der Anträge des General-Prokurators, der dahin geht, den Hrn. Ouvrard unter einem Mandat de Depot (gefänglicher Verwahrung) vor das Zuchtpolizeigericht wegen des Versuchs einer nicht angenommenen Bestechung zu verweisen. Zu dieser neuen Anklage hatte ein unter den Papieren des Hrn. Ouvrard gefundenes Schreiben des Hrn. Mauleon, eines Agenten Ouvrard's, Anlaß gegeben. Hierüber begann eine lebhafte Erörterung; Einige verlangten, Hr. Ouvrard sollte einfach, wie Hr. Sicard, oder höchstens unter einem Mandat de Comparution (freiwilliger Erscheinung) vor das Zuchtpolizei-Gericht gewiesen werden. Die Fortsezung der Umfrage ward auf den folgenden Tag verschoben.

Das Journal du Commerce meldet: „Man hatte gehoft, das Gremium der Wechselagenten von Paris würde die Gläubiger ihres entwichenen Mitgliedes Roger befriedigen; diese Hofnung ist vereitelt. Sein Passivstand wurde auf 1,600,000, sein Aktivstand auf 1,100,000 Fr. angesezt. Die Kommissarien der Gläubiger verlangten, das Gremium solle das Defizit deken, und schlugen zu dem Ende die Eintheilung der Forderungen in mehrere Klassen vor. Die Syndikats-Kammer antwortete verweigernd. Sie betrachtete die vorgeschlagene Uebereinkunft als eine Ausgleichung, welche den Zwek hätte, von seinem Falle einen Wechselagenten zu erheben, den sie nicht beschüzen will, und den sie selbst dem Staatsanwalt denunzirte. Durch Unterzeichnung eines solchen Vergleiches fürchtete die Gesellschaft, einen Grundsaz von Solidarität aufzustellen, dessen Wirkung wäre, dem Unterschleife eine Aufmunterungs-Prämie zu ertheilen."

Der gewesene Kassier des Hrn. v. Rothschild, Raymond, angeklagt, bedeutende Summen, die ihm anvertraut waren, unterschlagen zu haben, ist nun nach einer langen Instruktion (seit Ende 1825) vor das Assisengericht gestellt. Sein Prozeß sollte am 5 Aug. beginnen; er hat aber, Kränklichkeit anführend, Aufschub verlangt.

Ein niederländisches Blatt meldet die Vermählung des gewesenen Präsidenten der Republik von Peru, Della Riva Aguero, (er ist aus Lima gebürtig, und einer der reichsten Minenbesizer), mit der Prinzessin von Looz-Corswaren. — Der Sohn des Hrn. Rivadavia, Präsidenten der Republik von Rio de la Plata, wird in Genf, im Institute des Professors Humbert erzogen.

*** Paris, 30 Jul. Eine neue Bestätigung der Behauptung, daß das französische Ministerium rüksichtlich der Griechen ein ihnen günstigeres System angenommen habe, liegt wohl in dem neuen Berichte des Hrn. Admirals Rigny, aus Milo vom 19 Jun. datirt, und positive Aufklärungen über die jezige Lage der Dinge gebend. Hr. v. Rigny hat zugleich auch das nicht unbedeutende Faktum ins Klare gesezt, daß der griechische Branderführer Canaris noch am Leben ist; Canaris wurde beinahe von allen Griechenfreunden für todt gehalten, und nun sieht man ihn auf einmal auf derselben Insel Aegina, wo Rigny den griechischen Piraten zu Leibe geht, und ihn aus ihren Händen rettet. In dem Berichte Rigny's steht die für die Geschichte so wichtige Versicherung, daß die griechische Regierung selbst mit dem französischen Admiral gemeinschaftliche Sache macht, um die Seeräuberei auszurotten; ein materieller Beweis davon liegt in dem Umstande, daß Canaris gegen dieselben Seeräuber kämpft, gegen welche Rigny zu Felde zieht. Diese Thatsachen erklären sich nun wechselseitig. — Von dem nahen Tode unserer Papierbörse spricht das Publikum noch viel unverhohlener als die öffentlichen Blätter. Auch in Paris herrscht, wie in London, ein unermeßlicher Ueberfluß an Geld, aber in den wirklichen Geschäften des Gewerbfleißes ein eben so unermeßlicher Mangel. Der einzige Unterschied zwischen Paris und London ist, daß in London nicht nur der Absaz mangelt, sondern auch die Arbeit. Hier wird doch noch, troz des schlechten Handels, troz der ungeheuern Schwierigkeit, baares Geld anzuschaffen, troz der Unmöglichkeit, Papier ohne mehrere ganz besonders gute Unterschriften zu diskontiren, Vieles gearbeitet; die Hofnung, daß der Absaz doch endlich mit der Arbeit sich wieder ins Gleichgewicht sezen werde, das heißt das Zutrauen, ist noch lange nicht so tief in Frankreich gesunken, als Hr. Lafitte neulich sagte, und dieses rührt vielleicht daher, daß der französische Fabrikherr noch in einem ächten Familien-Bande mit seinen Arbeitern steht, und daß er viel länger es aushält, seine Arbeiter nicht brodlos werden zu lassen, als der Engländer; auch hat der französische Absaz offenbar in neueren Zeiten eine solidere Grundlage im eigenen Lande, als England mit seinen Spekulationen auf die südamerikanischen neuen Bevölkerungen, die sich erst erzeugen. Dafür ist aber, in Paris wenigstens, es auch ganz wahr, daß das viele Geld, das jezt in den Staatspapieren keinen Verbrauch mehr findet, in keinem Falle dem Akerbau und den Werkstätten zu gute kommen wird, und dem Elende, das bereits auch Frankreich bedroht, keine Linderung verspricht, während man in England, wo der Staats-Papierhandel kein neues Gewerbe ist, und wo man in Staats-

Papieren zu arbeiten aus wirklichem Handelsgeist sich entschlossen hatte, bald ganz leicht dahin gelangen wird, den überflüssigen Goldhaufen einen Verbrauch in den Gewerben, wenigstens zum Theil anzuweisen. In Paris war der jezt dahin sterbende Papierhandel eine Spielsucht, in London war und ist er noch eine Handelsspekulation. Nur muß man nicht erwarten, daß der englische Geldüberfluß sich in den französischen Papierhandel werfen werde; daran ist nun nicht mehr zu denken, daß die Dreiprozentigen des Hrn. v. Rothschild, die weder einem Franzosen noch einem Deutschen eine weitere Spekulation darbieten, künftig einen Engländer reizen werden. Die Konkurrenz so vieler anderen Staatspapiere, welche Stoff zu einer ruhigen vernünftigen Spekulation bieten, muß endlich auch dem Kurzsichtigsten ein Papier verleiden, das von seiner Geburt an nur auf Agiotage und Schwindelei berechnet war.

Deutschland.

Der Kommerzienrath Ernst Emil Hofmann zu Darmstadt, Vorstand des dortigen Griechenvereins-Ausschusses, sagt — in Beziehung auf den aus dem Brandenburgischen datirten Artikel im Hamb. Korrespondenten, (vergl. Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 214.) worin es heißt: „daß die deutschen Griechen-„Vereine von 1820 und 1821 die Unterstüzung der Griechen „nur als Vorwand gebraucht und bestimmt hätten, daß die an-„geblich nach Griechenland zusammengebrachte Mannschaft auf „Deutschlands Gränzen umkehren, und gegen die innere Ruhe „und Ordnung in Deutschland gebraucht werden sollte," demjenigen, der eine solche Tendenz dem Darmstädter Vereine beweisen würde, einen Preis von 50,000 fl. zu.

* Mainz, 30 Jul. Die durch den hiesigen Kunstverein veranstaltete Sammlung für die Griechen hat 1217 Gulden ertragen, die an den Griechenverein in Paris, mit der Bitte eingeschikt worden sind, diese Summe zu Gunsten der nothleidenden Greise, Weiber und Kinder zu verwenden. — In diesem Augenblik, wo das Publikum so viel Theilnahme an dem Schiksale Griechenlands nimmt, ist es nicht zu verwundern, wenn ein jedes Ereigniß mit den Wünschen, die man hegt, in Verbindung gebracht, und ihm eine Wichtigkeit beigelegt wird, die oft nicht darin liegt. So hat das (vielleicht zufällige) Zusammentreffen im Badorte Ems, des Hrn. Capo d'Istria und des russischen Staatsraths v. Stourza, der Vermuthung, daß jener Staatsmann wieder in das russische Ministerium eintreten könnte, neuen Glauben verschaft, wiewol seine zerrüttete Gesundheit ihn von einem thätigen Geschäftsleben zu entfernen scheint. — Seine Durchlaucht der Fürst von Metternich, dessen Ankunft auf dem Johannisberge wieder abgesagt war, wird nun den 12 des nächsten Monats daselbst erwartet. — Da man im Rheingau einer der ergiebigsten Weinlesen entgegen sieht, und es allenthalben an Fässern und den Geldmitteln fehlt, um dieselben anzuschaffen, so haben die verschiedenen Gemeinden beschlossen, für die von den Winzern, zum Ankauf von Faßdaubenholz, zu kontrahirenden Schulden Bürgschaft zu leisten, indem sie sich — mit Genehmigung der nassauischen Regierung und Finanzbehörde, die sich für diesen Fall ihres Vorzugsrechtes begeben hat, — eine Hypothek auf den Wein, der, sey es in diesem oder den folgenden Jahren, von den betreffenden Gemeindegliedern erzielt werden dürfte, vorbehalten haben. Diese weise Anordnung hat den unbemittelten Eigenthümern einen hinlänglichen Kredit eröfnet, und sie der Gefahr überhoben in die Hände der Wucherer zu fallen. Es wäre zu wünschen, daß diese Verfügung gleichfalls in Rheinhessen, wo aus Mangel an Absaz die Keller voll Wein sind, und die Geldnoth unter den Bewohnern nicht minder groß ist, in Anwendung gebracht werden möchte.

Rußland.

In Bezug auf die bevorstehende Krönung ist hinsichtlich der Trauer folgendes festgesezt worden: Von dem Tage der Abreise Ihrer kaiserl. Majestäten von St. Petersburg an bis zum Tage der Rükkehr aus Moskau legen alle Personen des kaiserlichen Gefolges die Trauer ab. In allen Städten, welche die kaiserliche Familie auf ihrer Reise nach Moskau passirt, wird an den Tagen, wo Ihre Majestäten daselbst anwesend sind, die Trauer entfernt. So lange die kaiserliche Familie in Moskau bleibt, wird im ganzen Regierungsbezirk gleichfalls die Trauer abgelegt. Am Krönungstage (der im Monat August eintritt) hört im ganzen Reich die Trauer auf, und wird erst bei der Abreise Ihrer Majestäten nach St. Petersburg wieder angelegt. Die Trauerzeit hört definitiv den 1 Dec. d. J. auf.

Von dem Berichte der Untersuchungskommission waren bereits gegen 5000 Exemplare abgesezt. Am ersten Tage seiner Erscheinung zahlte man 25, ja 50 Rubel für einzelne Exemplare. Der den Straferkenntnissen des Ober-Kriminalgerichts unterworfenen Hochverräther sind im Ganzen 121, von denen man eines einzigen, des wirklichen Staatsraths Nikolaus Turgeneff, noch immer nicht habhaft geworden ist, da er sich, Gerüchten zufolge, in England aufhalten soll.

Ein kais. Tagsbefehl vom 28 Jul. verordnet, daß der, wegen hochverrätherischer Umtriebe vor einigen Monaten verhaftete General-Major O . . (Orlow?) aus seiner Haft entlassen, mit Beibehaltung seines Ranges und seiner Würde aus dem Dienste verabschiedet, künftig aber in keinem Posten wieder angestellt werden soll. Auch darf sich derselbe nie wieder in den beiden Hauptstädten des Reichs bliken lassen.

Oestreich.

Wien, 3 Aug. Metalliques 90; Bankaktien 1065.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 24 Jul. Nachrichten aus Jassy vom 20 Jul. zufolge, befanden sich damals die zu den Konferenzen nach Akierman bestimmten türkischen Kommissarien Hadi und Ibrahim Effendi noch daselbst. Die Eröfnung der Konferenzen mit den russischen Abgeordneten, welche bekanntlich am 13 d. erfolgen sollte, soll um drei Wochen verschoben seyn.

* Smyrna, 3 Jul. Seit Ausbruch der Revolution in Konstantinopel schwebt man hier in großer Besorgniß wegen der hiesigen Janitscharen, welche zwar nach Eingang des Befehls aus der Hauptstadt ihre Kessel und Zeichen dem Pascha übergaben, allein ihre Waffen durchaus nicht ablegen wollten. Mehrere Oustas haben erklärt, daß, wenn der Befehl zur Entwafnung eintreffen sollte, sie sich demselben nicht nur widersezen, sondern mit den in Aleppo und Damascus stationirten, gegen 50,000 Mann starken Janitscharen, gemeinsame Sache machen würden, welche sich der Vollziehung der Befehle des Sultans wegen Einführung europäischer Disziplin geradezu widersezt haben sollen. Die Zahl der hiesigen Janitscharen beträgt 10 bis 12,000 Mann, und es ist unverkennbar, daß zur bisherigen Erhaltung der Ruhe, die Gegenwart der französischen, englischen, östreichischen und sardinischen Geschwader das Meiste beigetragen hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 221. — 9 August 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 221. Ueber die Auswanderungen nach Brasilien. — Schreiben aus Frankfurt. — Protokoll der rheinisch-westindischen Kompagnie. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

In den vorgestern mitgetheilten Nachrichten aus Mexico wurde gesagt, daß der Präsident dieses Freistaates die Zulassung des Hrn. Martin als eines französischen Ober-Agenten für den Handel sogleich gestattet hätte, wenn nicht der Inhalt seines Kreditivs gegen die hergebrachte Gewohnheit wäre. Aus der Zuschrift des französischen, in den Antillen en Chef kommandirenden Admirals Duperré, aus Fort-royal vom 14 März, an Hrn. Camacho, Minister des Auswärtigen in Mexico, ergibt sich nemlich, „daß der Admiral von Sr. aller„christlichsten Majestät ermächtigt worden sey, den Hrn. Mar„tin in der Eigenschaft eines, von dem in den Antillen „en Chef kommandirenden Admiral delegirten Ober„Agenten für den Handel, bei Sr. Exc. dem Präsidenten „von Mexico zu akkreditiren." Diese nicht vom Ministerium des Aeußern, nicht einmal vom Minister der Marine, sondern von einem, Leztern untergeordneten Admiral ausgehende Delegirung ist es, über welche Hr. Camacho als gegen die hergebrachte Gewohnheit laufend, sich beklagt, und weßwegen er Hrn. Martin nur als konfidentiellen Agenten in Mexico zulassen will, bis Frankreich ihn in annehmlicher Form akkreditiren wird.

Portugal.

Die Etoile versichert, die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht von einem zu Lissabon vorgefallenen Ministerwechsel habe sich noch nicht bestätigt, wenigstens enthalte die Gazeta bis zum 19 Jul. kein Wort davon. Ein Dekret der Regentschaft vom 13 ernennt eine aus 3 Gliedern bestehende Kommission, welche die nöthigen Einleitungen zur Zusammenberufung der Cortes treffen soll. Ein anderes Dekret vom 15 Jul. sezt den 31 Jul. als den Tag an, an welchem die Charte von allen Behörden sowol zu Lissabon als in den Provinzialstädten beschworen werden soll. — Die Etoile bringt ebenfalls die Nachricht, daß Sir Charles Stuart nach London abgereist sey, „wohin, sezt sie hinzu, er von seinem Hofe zurückberufen (rappellé) worden."

* Lissabon, 19 Jul. Am 14 d. hatte der Herzog von Rauzan die Ehre, der Infantin Regentin seine Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter Sr. allerchristlichsten Majestät in feierlicher Audienz zu überreichen. An demselben Tage erhielten auch die Geschäftsträger von Oestreich, Frankreich, Rußland und Dänemark Audienzen, in welchen sie der Regentin Briefe von ihren Souverainen einhändigten. Die Grafen von Porto-Santo und dos Arcos, und der Minister des Innern da Suza Barradas haben vom Kaiser von Brasilien das Großkreuz des Kreuz-Ordens erhalten.

Spanien.

* Madrid, 24 Jul. Nach all' den verschiedenen Gerüchten von Protestationen, Truppenmärschen, diplomatischen Noten &c. meldet unvermuthet ein Schreiben aus Solar de Cabras als bestimmt, der König habe zu den Veränderungen in Portugal seine Einwilligung gegeben; auch sey von einer allgemeinen Amnestie, zu welcher Hr. Recacho den Entwurf selbst nach Cabras gebracht, die Rede gewesen, aber die Verkündigung derselben durch eine eigene Fatalität neuerdings vertagt worden. Dafür trägt man sich jezt mit der Vermuthung, daß der König nächstens die alten Cortes por Estamentos (aus den drei Ständen bestehend) zusammenberufen wolle, um dem Gange der Staatsmaschine einen neuen Schwung zu geben. Hiezu kommt noch, daß die Auswanderung nach Portugal mit jedem Tage zunimmt, wenn gleich die lezthin mitgetheilte Nachricht, daß die englische Regierung den spanischen Flüchtlingen Unterstüzung zukommen lasse, so zu verstehen ist, daß sie denjenigen, welche bisher zu Gibraltar oder in London Hülfsgelder von ihr bezogen, auf ihr Ansuchen die Bewilligung ertheilte, diese Hülfsgelder auch in Portugal zu verzehren. — Sir William Acourt, bisher als großbritannischer Gesandter zu Lissabon angestellt, ist in gleicher Eigenschaft am 22 Julius hier angekommen, und hat sich sogleich zum Könige verfügt. Auch der bekannte General Silveira, Marquis v. Amarante, der 1822 zu Gunsten der Königin gegen die Cortes von Portugal kämpfte, ist hier eingetroffen, und nach Besuchen bei den Infanten und Infantinnen sogleich nach Cabras abgereist.

Großbritannien.

London, 31 Jul. Konsol. 3Proz. $78\frac{1}{8}$; russische Bons $82\frac{1}{4}$; mexicanische $51\frac{1}{2}$; columbische $34\frac{1}{2}$; griechische 13; Cortes $8\frac{1}{4}$.

London, 1 Aug. Konsol. 3Proz. 78; russische Bons $82\frac{1}{2}$; mexicanische 50; columbische 33; griechische $12\frac{1}{2}$; Cortes $9\frac{1}{4}$.

Das Steigen der Cortesbons wurde durch das Gerücht veranlaßt, daß zu London aus Spanien zu Unterhandlung einer neuen Anleihe ein Agent angekommen sey, der in der Stille genanntes Papier aufkaufen lasse.

Frankreich.

Paris, 3 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 15; 3Proz. 66; — Bankaktien 2020; Falconnet 72, 25; Gaebhard $46\frac{1}{2}$; Hayti 670.

Der Gerichtshof der Pairs beendigte am 2 Aug. seine Ab-

stimmungen mit der Erklärung, daß gegen keinen der Angeschuldigten Grund zu gerichtlichem Verfahren da sey. Von 130 Pairs verlangten nur 17 öffentliche Debatten. Hr. Ouvrard wurde wegen Bestechungs-Versuchen, die nach den Verträgen von Bayonne vorfielen, vor die kompetente Behörde gewiesen. Am 3 Aug. wollte der Gerichtshof das Urtheil unterzeichnen.

Die Etoile meldet nun auch als Gerücht, daß Lord Cochrane zu Napoli di Romania angekommen sey, und dort nur auf seine Flotte warte, um seine Unternehmungen anzufangen.

Die Quotidienne, und aus derselben die Etoile, erzählen über die Erziehung der Kinder von Frankreich folgende besondere Umstände: „Die Stunde des Aufstehens ändert sich nach der Jahreszeit: im Sommer ist sie auf 7 Uhr festgesezt; das Gebet folgt gleich auf das Aufstehen; einige Fragen über den Katechismus und die heilige Geschichte gehen einem frugalen und leichten Frühstük vorher. Um 3Viertel auf 9 Uhr begeben sich der Prinz und seine Schwester zum Könige, nicht ohne vorher ihrer erlauchten Mutter und der Frau Dauphine einen guten Morgen gewünscht zu haben. Die Liebkosungen des Königs sind immer die Belohnung des guten Zeugnisses, das der Aufführung des Hrn. Herzogs von Bordeaux gegeben wird, oder eines glüklichen, geistreichen Einfalls, den Mademoiselle hatte; diese Liebkosungen sind ein Beweggrund zum Wetteifer für JJ. kk. Hoheiten, die gleich sehr nach der Gunst streben, den ersten Kuß ihres erhabenen Großvaters zu erhalten. Nach den zärtlichen Aufmunterungen des Königs beginnen die ernsthaften Lehrstunden, aus denen eine sinnreiche Aufmerksamkeit Alles zu entfernen wußte, was einem strengen Zwange gleichen würde; so geschieht es zuweilen während eines Spazierganges, und insonderheit im Pavillon des Trocadero, daß man sich damit beschäftigt, die erlauchten Kinder mit den ersten Anfangsgründen der Wissenschaften vertraut zu machen, die sich desto leichter ihrem jungen Gedächtnisse einprägen, weil ihren Studien jene traurige Trokenheit benommen ist, die zeitig genug kömmt, wenn ein reiferes Alter andere Pflichten herbeiführt. JJ. kk. Hoheiten schreiben Anfangs einige einfache Phrasen, welche ihr Lehrer, Hr. Colart, ihnen vorsagt, nach; in diesen kurzen Säzen ist die Orthographie der gewöhnlichen Wörter immer richtig. Diese Redensarten werden abwechselnd von den beiden jungen Zöglingen analysirt, und eine lehrreiche Lektüre bringt hernach Abwechselungen in ihre Beschäftigungen. JJ. kk. Hoheiten lesen mit Leichtigkeit, und geben mit Verstand über die Sache, die ihnen aufgefallen ist, Rechenschaft. Das Studium der Geographie ist eher eine Erholung, als eine mühsame Beschäftigung für JJ. kk. Hoheiten. Der Hr. Herzog von Bordeaux und Mademoiselle bezeichnen immer selbst auf weißen Papierbogen bald den Plaz, den auf dem Erdball die Hauptstädte einnehmen, bald den Lauf der beträchtlichsten Ströme, Flüsse, Meerbusen ꝛc. Hierin haben JJ. kk. Hoheiten durch Uebung eine große Fertigkeit erlangt. Die Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten, welche sich in den Ländern ereigneten, die sie bezeichnet hatten, endigt die Lehrstunden. Die Geschichte Frankreichs ist der Gegenstand eines ganz besondern Studiums, und dem beständigen Fleiße der erlauchten Zöglinge und der vortreflichen Unterrichtsmethode des Hrn. Colard in diesem Theile, verdankt man die erstaunlichen Fortschritte, die sie in diesem Studium gemacht haben. Die drei Dynastien der französischen Monarchie sind durch drei Bilder-Tabellen vorgestellt, wo das Bild jedes Königs mit verschiedenen Zeichen begleitet ist, die dazu dienen, jeden König zu charakterisiren. Diese Methode, die zum Zweke hat, zu den Augen zu reden, wurde mit so vielem Erfolge angewendet, daß es keine Frage über diese oder jene Regierung, über ihre Dauer und über die Begebenheiten, die sie berühmt machten, gibt, worauf der Hr. Herzog von Bordeaux und Mademoiselle nicht, ohne zu zaudern, antworten können. Wenn man JJ. kk. Hoheiten also einen Souverain der ersten, zweiten oder dritten Dynastie, welcher es auch seyn mag, nennt, so wissen die erlauchten Zöglinge nicht nur anzugeben, zu welcher Dynastie er gehört, sondern sie können auch sagen, welches sein erster oder zehnter, fünfzehnter oder zwanzigster Nachfolger gewesen ist; und hernach wissen sie die merkwürdigsten Thaten und Ereignisse seiner Regierung anzuführen. Man hat uns erzählt, daß bei einer Uebung dieser Art, die vor Kurzem in Betref der Nachfolger Ludwigs des Heiligen statt hatte, der Hr. Herzog von Bordeaux, den man gefragt hatte, welches der 13te, 8te, 19te und 24ste Nachfolger Ludwig des Heiligen gewesen sey, nach einander Ludwig XII., Karl V., Heinrich IV. genannt . . . hernach plözlich inne gehalten, die Frau Dauphine, die in dem Augenblike eintrat, wo er antwortete, angeblikt und dann fortgefahren habe: „Der vierundzwanzigste Nachkömmling Ludwig des Heiligen war der unglükliche Bruder der Waise des Tempels, jener königliche Mündel, welcher, nach dem bewunderungswürdigen Ausdruke des Hrn. v. Chateaubriand, unter der Vormundschaft des Scharfrichters gelassen wurde, und dessen Regierung durch den Schmerz so lang war." Welch' bewunderungswürdiges Gefühl in einem so zarten Alter! und welch ein Glük ist es, daß einstweilen, und bis der Hr. Herzog von Bordeaux die Geschichte seiner erlauchten Vorfahren in dem Werke lesen kan, dem der Verfasser des Génie du Christianisme schon so viele Nachtwachen weihte — welch ein Glük ist es, sagen wir, daß der junge Prinz, der einst die französische Krone tragen soll, frühzeitig etwas von dem Schiksale dieses königlichen Kindes lernte, zu dem der Märtyrer-König in seinem ewig ruhmwürdigen Testamente sagte: „Ich empfehle Meinem Sohne alle Personen, die eine treue Anhänglichkeit an Mich bewährt haben. . . . Er bedenke, daß es eine heilige Schuld ist, die Ich gegen die Kinder oder die gegen Verwandten Derjenigen eingegangen habe, die für Mich gestorben sind ꝛc." Der Hr. Herzog von Bordeaux nimmt außerdem Unterricht in der deutschen Sprache, und fängt schon an, deutsch zu lesen und auch ein wenig deutsch zu reden. Mademoiselle ihrerseits liest und drükt sich sehr gut im Italienischen aus, und ihre kleinen Gespräche machen ihrer erlauchten Mutter das reinste und lebhafteste Vergnügen. Zur Zeit ihres Aufenthalts zu Paris, läßt man die Kinder von Frankreich, wöchentlich einmal und nach einer gegebenen Aufgabe, mit andern aus den besten Familien ausgewählten Kindern, kleine Aufsäze ausarbeiten. Der beste Aufsaz wird, in Gegenwart Aller, als der Beste proklamirt, und der kleine Verfasser wird mit einem Verdienst-Orden dekorirt. Um 6 Uhr hat die zweite Mahlzeit JJ. kk. Hoheiten statt, nachdem sie dem Könige um 5 Uhr einen zweiten Besuch gemacht haben. Um 9 Uhr gehen der Hr. Herzog von Bordeaux und Mademoiselle zu Bette.

Dis ist die kurze Uebersicht der Studien und Freistunden der erlauchten Kinder, deren Erhaltung der Gegenstand der feurigsten Wünsche und Gebete Frankreichs ist."

*** Paris, 1 Aug. Gestern war Monatsschluß; der Liquidationspreis war in steigender Richtung, anstatt, wie sonst bei den Monatsschlüssen gewöhnlich, in fallender. Dieses beweist keineswegs, daß Diejenigen, die sonst beim Fallen verloren, jezt beim Steigen gewinnen werden; sondern es beweist nur, daß die Mächtigeren, die gegen Jedermann spielen, es dismal für gut fanden, steigend zu liquidiren; es beweist nur, daß während des Monats Julius von den Mächtigeren mehr Renten zu geringen Preisen gekauft, als zu hohen Preisen verkauft worden sind. Der Gewinn für die Mächtigeren als Käufer bei steigendem Liquidationspreise ist offenbar. — Da gegenwärtig wieder von Osten und Westen her Besorgnisse wegen des gelben Fiebers aufsteigen, so ist die so eben von dem Doktor Audouard öffentlich erschienene Widerlegung der Meynung merkwürdig, als halte er das gelbe Fieber für nichtanstekend; er sagt, diese Meynung rühre daher, weil er während seines Aufenthalts in Barcellona 1822 der erste französische Arzt gewesen, der die Leichname der Gelbfieberkranken geöfnet, der seine Hände in die schwarze Feuchtigkeit, welche diese Krankheit auszeichnet, getaucht, der sie versucht, ob sie Galle enthalte, und sie chemisch auseinander gesezt habe; er habe dabei gehandelt, wie ein General, der den Feind rekognoscire, nichtsdestoweniger aber überzeugt sey, daß die feindlichen Kugeln treffen. Er habe durch seine Versuche nun entdekt, daß das gelbe Fieber kein Gallenfieber im höchsten Grade sey, wie man vormals und er selbst geglaubt habe. Also bitte er, man möge überzeugt seyn, daß er mit allen seinen Kollegen, die mit ihm in Barcellona gewesen (die HH. Bally, Pariset und François), sowol über die Natur dieser Krankheit als über ihre anstekende Eigenschaft einig sey. Uebrigens habe er seither weiter dargethan, daß das gelbe Fieber von den Schiffen der Sklavenhändler herrühre, und daß es aus faktischen und theoretischen Gründen, gegen welche noch Niemand aufgetreten sey, für anstekend gehalten werden müsse. Der Doktor Audouard ist bekanntlich Mitglied des Instituts; er hat dort schon vormals seine Theorie dargestellt. — Die Akademie hatte einen Plaz in der Abtheilung der Architektur zu besezen, und dieser wurde dem Architekten der Börse, Hrn. Labarre zu Theil. Nun sagen unsre Wizlinge, der Weg in die Abtheilung der schönen Künste gehe über die Börse, und der in die Abtheilung der schönen Wissenschaften über die Kongregation; das eigentliche Verdienst des Hrn. Labarre sey, daß er die Börse weder angefangen (was ganz wahr ist) noch geendigt habe (was man vor einigen Tagen sah, als die Rente sich wieder in ihr altes Lokal zurükziehen mußte). — Wie stark Hr. v. Villele sich fühlen müsse, weil er selbst nach Angriffen, wie der folgende, nicht zu andern als gesezlichen Mitteln greift, ergibt sich aus einem kürzlich zu Marseille geführten Prozesse. In dieser Stadt war im Mai d. J. der Notar Guilhen wegen Amtsvergehungen vor die Assisen gekommen, aber freigesprochen worden. Er hatte zu seiner Vertheidigung eine Schrift druken lassen, und mit seiner Hand an den Rand geschrieben: „Die konstitutionellen Lehren werden emporkommen „troz einem Ministerium, das alle Meynungen verwerfen, das „alle großherzigen Menschen und alle unabhängigen Seelen von „sich stoßen, das den Jesuiten und den Schergen des heldenmüthigen Griechenlands die Hand reicht, das, eben so unklug „als untauglich, das Skandal und die Plage des Vaterlands ist. „Da der Buchdruker diese Stelle nicht druken wollte, so seze ich „sie eigenhändig bei." In dieser von dem Notar unterzeichneten Note lagen, nach der Meynung des Staatsprokurators von Marseille, die verschiedenen Vergehungen, welche das Verläumdungsgesez vom Mai 1822 bezeichnet. Vor Gericht wurde der Notar durch Hrn. Fabre, von Marseille, vertheidigt. Dieser junge Advokat führte eine Menge ministerielle Angriffe auf die Charte, die öffentlichen Freiheiten, die Menschlichkeit, die Ehre der Nation und ihre Unabhängigkeit an, und behauptete, die Minister hätten die Ausdrüke verdient. Von den Jesuiten sagte er alles bekannte Böse. „Sie, meine Herren Richter, „rief Hr. Fabre aus, sollen nun entscheiden, ob mein Klient „Unrecht hatte, wenn er mit dem Namen „Skandal und Plage „des Landes" ein Ministerium benennt, das, wie es selbst ge„steht, die Hand nach der Hülfe solcher Leute ausstrekt? Die „gegen dasselbe angewandten Ausdrüke sind zwar heftig, aber „sie sind deshalb keine Verläumdungen im Sinne des Gesezes „vom 23 Mai 1822. Was den Ausdruk betrift „Ministerium, „das den Schergen Griechenlands die Hand reicht," so schrieb „mein Klient zu einer Zeit, wo alle Herzen voll Mitleid waren, „wo die griechischen Helden unter dem Feuer der Franzosen „fielen, welchen das Ministerium ihren Sold beibehalten hat, „und wo die Kinder von Missolunghi riefen: „Was haben wir „denn Frankreich zu Leide gethan?" Ihr betrügt euch, Märtyrer „der Religion, des Vaterlands, der Unabhängigkeit; das fran„zösische Volk verabscheut eure Tyrannen, es bittet den Gott „der Christen um den Triumph eurer heiligen Sache. Die Po„litik des Ministeriums läßt die klassische Erde mit Ruinen und „Leichen bedeken; die Politik vergißt, daß auf dieser Erde einst „Homer, Sophokles, Plato, Demosthenes sprachen, und die „Apostel das Evangelium schrieben." Es ist begreiflich, daß der Hr. Staatsprokurator sich auf eine solche Vertheidigung nicht gefaßt gemacht hatte; die Sache wurde also auf eine andere Tagfahrt verwiesen. Hier trat dieser amtliche Vertheidiger des Ministeriums mit der Behauptung auf, „der Notar habe „die Minister besonders dadurch verläumdet, daß er sagte: „sie „reichten den Jesuiten die Hand;" diese Gesellschaft sey in „Frankreich nicht anerkannt; würden die Minister gleichwohl „heimlich eine Gesellschaft schüzen, die keine gesezliche Existenz „habe, so begingen sie ein Verbrechen; wenn nun Hr. Guilhen „sage, die Minister reichten den Jesuiten die Hand, so bürde er „ihnen ein unerwiesenes Verbrechen auf, das heiße, er verläumde „sie." Der Staatsprokurator trug nun auf Vollziehung des Gesezes gegen den Notar, und da auch der Advokat Fabre sich gegen die Minister vergangen habe, auf dessen achttägige Amtssuspension an. Die Sache wurde abermals um 8 Tage verschoben. Hier trat der Advokat mit denselben Vertheidigungsgründen und mit noch bitterern Ausfällen gegen die Minister auf; es war aber nicht mehr der Staatsprokurator sondern sein Substitut, der ihm antwortete, und sich unter Andern die Aeußerung erlaubte: „unter 100 Personen, die gegen die Jesuiten sprächen, befänden „sich immer 95 schlechte Bursche; auch für die Griechen seyen „nur die Feinde des Königs und der Ordnung, und unter hun„dert Namen, die für die Griechen subskribirten, immer 95 schlechte

„Bursche.“ Dieser Herr heißt Merindol, der Staatsprokurator, dessen Substitut er ist, Regnis. In dem nachher ausgesprochenen Urtheil wurde Guilhen zu drei Monaten Gefängniß und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt, der Advokat Fabre aber blos gewarnt, er solle künftig mit mehr Vorsicht sprechen.

Deutschland.

Am 2 Aug. Nachmittags kam die allerdurchl. Familie Sr. Maj. des Königs von Bayern von Brükenau zu Würzburg an, und sezte am folgenden Tage Ihre Reise nach Aschaffenburg fort. Am 3 Aug. Abends trafen auch Ihre Majestäten der König und die Königin zu Würzburg ein, und reisten am folgenden Morgen um 11 Uhr nach Aschaffenburg weiter.

Preußen.

Se. Maj. der König trafen von Töplitz am 30 Jul. in erwünschtem Wohlseyn zu Potsdam wieder ein.

† Berlin, 31 Jul. Wenn man den unveränderlichen Zustand unserer Börse betrachtet; so scheint es wirklich, als wenn wir uns allmählich in kaufmännischen Geschäften dem ewigen Frieden näherten. Scheingeschäfte werden nicht mehr gemacht; und die reellen kaufmännischen Geschäfte sind dergestalt auf die Nothdurft beschränkt, daß der ihnen stets entsprechende Geldverkehr nur gering seyn kan. Die Staatsschuldscheine halten sich seit 14 Tagen zwischen 83 und 83¼; die englische Anleihe wird fortwährend zu 97 und 97½ notirt, und Posensche Pfandbriefe wollen ihren Stand von 90½ nicht verlassen, wenn gleich dieselben in ihrer blühenden Zeit bis zu 96 gestiegen waren. Unter den städtischen Obligationen stehen die der Stadt Berlin, welche 5 Prozent tragen, fortwährend über Pari. Die der Stadt Elbing werden zu 91 offerirt, und die Königsberger Stadtobligationen, welche ein Prozent weniger Zinsen tragen, sind zu 80¼ zu haben. Am niedrigsten sind die Danziger notirt, deren höchster Stand seit dem ungünstigen Geseze 22 Prozent gewesen ist. So groß ist dagegen der Kredit der königlichen Bank, daß ihre alte bis jezt unaufkündbare, nur 2 Prozent tragende, Verschreibungen bis auf 95 sich gehoben haben. Unter den auswärtigen Staatseffekten behaupten die östreichischen Metalliques ihren unter den jezigen Umständen sehr günstigen Kurs von 94, den selbst die Nachricht von der Empörung in Konstantinopel nur um ½ Prozent zu drüken vermochte. Wenn man aber bedenkt, mit welcher Umsicht und Festigkeit, selbst unter den schwierigsten Umständen, alle Finanz-Maaßregeln in diesem Staate ausgeführt worden sind; so kan es nicht befremden, daß dessen Staatsobligationen nach und nach diese Solidität erlangt haben. Sehr hoch ist seit einigen Monaten der ausländische Wechselkurs — London 7, 2½ Silbergroschen, Amsterdam 145⅞, Hamburg 153½ kurz und 152⅜ zwei Monat — Paris 2 Monat 82⅚ — was wohl im Allgemeinen beweist, daß wir mehr ein als ausführen. Der Diskonto ist von 4 sogar auf 3 Prozent gefallen; ziemlich sonderbar, da Geld nicht eben in großem Ueberflusse vorhanden ist. Nur dadurch ist diese Erscheinung erklärlich, daß beinahe gar keine gute Wechsel zum Diskonto ausgeboten werden. Nachdem unsere Börse durch die Macht der Verhältnisse gezwungen worden, einen ganz unschädlichen Charakter anzunehmen; so war im voraus zu erwarten, daß das Finanzministerium einen von einem hiesigen Bankier zur Besteuerung der Zeitkäufe eingereichten Vorschlag verwerfen würde; da auf der einen Seite dieser Vorschlag, wenn man auch nach dem Wunsche des Bittstellers die ausländischen Staatspapiere doppelt belastet hätte, dem Staate nur eine unbedeutende Einnahme verschaft haben würde; auf der andern Seite aber nur immer eine halbe Maaßregel zur Abwendung der durch die Agiotage entstehenden Uebel gewesen wäre.

Rußland.

Der Drapeau-blanc gibt ein Schreiben aus Petersburg vom 14 Jul., worin es unter Anderm heißt: „Man ist hier fortwährend in Erwartung des den Verschwornen zugedachten Schiksals. So viele Familien sind dabei betheiligt, daß es nothwendig auf alle gesellschaftliche Verhältnisse Einfluß hat, und der Anblik von St. Petersburg nichts weniger als belebt ist. Tröstend und bewundernswerth aber ist des Kaisers Betragen, dessen Gemüth an dem Schmerz so vieler ausgezeichneter Personen sichtbaren Antheil nimmt; man sollte glauben, er habe selbst Kinder oder Brüder im Gefängnisse. Er versagt sich jede Art von Zerstreuung oder Pomp ꝛc. — Man versichert, das Urtheil der Verschwornen werde in 8 oder 10 Tagen gesprochen werden, und nur 5 oder 6 von ihnen den Tod leiden, da der Monarch die Todesstrafe der übrigen in eine gelindere verwandeln wolle. Folgender Zug beweist, neben vielen andern, des Kaisers Edelmuth. General Michael Orloff ist verurtheilt seinen Militär-Rang zu verlieren, sich von den Residenzen und Städten des Reichs entfernt zu halten, und auf seinen Gütern unter Haft zu bleiben. Nach diesem Spruche wurde er aus dem Gefängnisse entlassen, und unter Begleitung eines Offiziers, mit Vermeidung der Städte, nach seiner Bestimmung abgeschikt. Mittlerweile erfährt der Kaiser, daß die Gräfin Orloff zu Moskau ist, und ihre Niederkunft erwartet. Augenbliklich schikt er ihrem Manne die Erlaubniß nach, sich zu ihr zu begeben, und bis nach ihrer Niederkunft bei ihr zu bleiben. Seine unverhofte Ankunft machte einen so freudigen Eindruk auf die Gräfin, daß sie eine sehr glükliche Niederkunft hatte. Dis ist der Charakter eines Souverains, den die Russen jeden Tag mehr schäzen, und der Alexanders große Eigenschaften und Tugenden geerbt hat.“

Oestreich.

Am 2 Aug. reiste Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, mit Sr. D. dem Herzoge von Reichstadt, von Wien nach Weinzierl ab.

Wien, 4 Aug. Metalliques 90; Bankaktien 1064.

Türkei.

* Bucharest, 22 Jul. Seit einigen Tagen zeigen sich hier, zum allgemeinen Schreken der Einwohner, Spuren der Pest. Es wurden bereits fünf Personen, welche mit Pestbeulen behaftet waren, in das Lazareth gebracht. Von Seite des Hospodars sind die gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln angeordnet worden. — Aus Konstantinopel haben wir keine neuern Nachrichten.

Der Osservatore Triestino vom 1 Aug. meldet, der englische Kapitain Spencer sey von Wien nach Triest zurükgekommen, und mit seiner Fregatte Najade nach Venedig und Malta unter Segel gegangen. — Nach Aussage eines in 20 Tagen von Modon zu Triest angekommenen Schiffers hatte eine von Alexandria, und zulezt von Suda ausgelaufene ägyptische Expedition die wenigen Truppen, die sie an Bord hatte, so wie Lebensmittel, zu Coron und Modon ausgeschift, und hierauf sich nach Navarin begeben. Ibrahim Pascha war bei Nissi gelagert, und ließ viele Lebensmittel nach Tripoliza transportiren.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 222. 10 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben von der kurhessischen Gränze.) — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 222. Schreiben des Kapitain Mac-Allen an die Times. — Protokoll der rheinisch-westindischen Kompagnie. — Ankündigungen.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 19 Jul. im Journal des Debats sagt: „Wir befinden uns in einer Krisis, indem die Feinde der Konstitution einen großen Schlag noch vor dem 31 d., an welchem Tage sämtliche Behörden dieselbe beschwören sollen, ausführen möchten. Diesen Eid könnten die Behörden, ohne sich den Strafen des Ungehorsams auszusezen, nicht wohl verweigern, und wäre er einmal geleistet, so wäre es doppelt gefährlich Etwas zu unternehmen, weil dann die Strafe des verlezten Eides zu besorgen wäre. Bereits hatte jene Partei ein Regiment der Besazung gewonnen, um mit dessen Hülfe die Regentschaft zu stürzen, allein die Regierung entdekte das Komplott noch zeitig genug, und ließ den Großprior des Christ-Ordens, Don Luis Ant. Fortado-Mendoza aus dem Hause Barbacena, einen Mann von großem Einflusse, einen Divisions-Chef im Ministerium des Auswärtigen, einen Obristen, zwei Bataillons-Chefs und einen Ingenieur-Offizier verhaften. Außerdem scheinen noch mehrere Verhaftungen vorgefallen zu seyn. Eine Anzahl englischer Truppen hält sich beständig bereit ans Land zu gehn; einzelne Abtheilungen haben bereits die Stadt unter verschiedenen Vorwänden durchstreift. Zu Oporto sollen die Sachen ernsthafter stehn; ein antikonstitutionelles Regiment, heißt es, sey von zwei der Regentschaft ergebenen Regimentern nicht ohne Blutvergießen entwafnet worden, allein über diesen Vorfällen schwebt noch großes Dunkel. Ueber die verwittwete Königin gehen auch verschiedene Gerüchte."

Großbritannien.

London, 2 Aug. Konsol. 3Proz. 78 1/4; Cortesbonds 11 1/2 zulezt 10 1/4.

Die Sun sagt: „Der Herzog von Manchester, Gouverneur von Jamaica, ist bestimmt zum General-Postmeister ernannt, in welcher Stelle er den mit Tod abgegangenen Grafen Chichester ersezt. Der Herzog hat zum Nachfolger in seiner Statthalterschaft den Grafen Bathurst, Minister des Departements der Kolonien, welcher im Konseil durch den Grafen von Aberdeen ersezt werden wird. Die Kenntniß, welche Graf Bathurst von der Politik des Kabinets Sr. Majestät hinsichtlich der die Sclaven berührenden Frage besizt, und seine ausgezeichneten Talente, machen ihn zu dem Manne, der am Fähigsten ist, Jamaica bei dem gegenwärtigen Stande der englisch-westindischen Kolonien gut zu regieren."

Der Courrier français geht noch weiter, indem er aus Privatbriefen von London wissen will, Lord Liverpool gedenke den Posten eines ersten Ministers niederzulegen, und es handle sich jezt blos darum, ob Hr. Canning oder der Herzog von Wellington sein Nachfolger seyn werde. Man glaube, daß Ersterer, sowol in Betracht seiner parlamentarischen Talente, als durch den Schuz der Lady Cuningham, die Oberhand gewinnen werde. (Weder in den englischen Zeitungen, die bis zum 31 Jul. in unsern Händen sind, noch in unsern Londoner Briefen, die bis zum 1 Aug. reichen, finden wir eine Spur von dieser Neuigkeit.)

Durch die neuesten nordamerikanischen Zeitungen vernahm man das Ableben des vormaligen Präsidenten Adams.

* London, 1 Aug. Sieben Monate dieses kritischen Jahres sind vorüber, und noch hat sich keine Besserung im Handel und Fabrikwesen eingestellt; im Gegentheile kommt beinahe keine Post aus den Manufakturgegenden an, die uns nicht Nachricht von neuen Verabschiedungen von Arbeitern, oder von dem Stillstande mehrerer Fabriken mitbrächte. Zwar hat man zu Manchester und an einigen andern Orten seit Kurzem wieder Aufträge für Waaren erhalten, aber die Preise, die dafür geboten werden, sind so niedrig, daß (obgleich das rohe Material äußerst wohlfeil, und die hungernden Arbeiter fast für Nichts arbeiten, wenn ihre Bemühung ihnen nur einen armseligen Mehlbrei jeden Tag verschaft) nur wenige davon ausgeführt werden können. Einige schmeicheln sich zwar mit der Hofnung: daß wenn die Leute die Waaren brauchten, sie am Ende doch einen billigen Preis dafür geben müßten. Das müssen sie wohl, wenn die Waaren nirgends sonst mehr zu finden sind; aber leider sind die Lagerhäuser noch so voll, daß an zwei Jahre hingehen müssen, bis sie ganz geleert sind. Viele glauben sogar, daß die meisten dieser neuen Aufträge das Resultat des Ueberflusses bei den Kapitalisten sind, die nicht wissen, wie sie ihr Geld anlegen sollen, um nur etwas mehr daraus zu machen, als ihnen die Staatspapiere anbieten; oder daß sie blos von Spekulanten herrühren, die da denken recht wohlfeil einzukaufen, und bei erneuerter Nachfrage ihre Vorräthe mit Vortheil abzusezen. Auch kommen die meisten Aufträge vom Festlande und beziehen sich auf Baumwollengarn, welches, wenn es hier recht wohlfeil eingekauft wird, unstreitig dort mit Vortheil verarbeitet werden kan, so unbedeutend die Nachfrage nach Waaren im Ganzen auch seyn mag. — Die vergleichenden Tabellen der brittischen Ein- und Ausfuhren während der lezten zwei Jahre sind vor ein Paar Tagen amtlich erschienen, und durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. Es muß Jedem auffallen, wie sehr in dem lezten Jahre die Ausfuhr von fast allen Gegenständen, außer der rohen Baumwolle und Baumwollengarn, abgenommen hat; ein unläugbarer Beweis von der Ausdehnung der Fabrikation auf dem Kontinente. Die

Times weisen mit furchtloser Aufrichtigkeit auf diesen Umstand hin, und folgern daraus die Nothwendigkeit, daß England nur durch ein baldiges gänzliches Aufgeben seiner Monopole, und durch eine durchgreifende Sparsamkeit in seiner öffentlichen Haushaltung, dem ihm drohenden Verfalle entgehen könne. Die Times haben sich durch diese Freimüthigkeit Angriffe anderer Journale zugezogen, die aber doch nichts Tröstlicheres zu sagen wissen, als daß das Uebel nicht so groß sey, als man es mache. Man bemäntele es aber wie man will, das Uebel ist wirklich sehr groß. In den meisten Manufaktur-Ortschaften steht die Armensteuer in dem Maaßstaabe von 25 bis 100 Prozent von dem jährlichen Ertrage der Häuser, zu Norwich nicht weniger als in dem Maaßstabe von 280 Prozent. Und diese ungeheuren Steuern müssen an vielen Orten noch durch öffentliche und Privatsammlungen unterstüzt werden, obgleich fast nirgends der Arme mehr bekommt, als was ihn und seine elende Familie nur eben am Leben erhalten kan; indem die Wärme der Jahreszeit den Mangel an Kleidung und Wohnung noch nicht fühlbar macht. Einer von den Aufruhrpredigern, Namens Whitelegg, ist zwar verhaftet worden, und dieser Umstand mag vielleicht beitragen, die Volksverführer vorsichtiger zu machen, aber es ist gewiß, daß dieses den Aufruhr und das Blutvergießen nicht verhindern wird, welche erfolgen müssen, wenn nicht vor dem Winter außerordentliche Mittel gefunden werden, dem Mangel jener armen Leute abzuhelfen. Dazu macht aber die Regierung immer noch keine Anstalten. Folgendes ist ein Beweis von der Größe des Geldmangels unter den Krämern. Ein hiesiger Papiermüller, welcher vor ein Paar Tagen von einer Reise durch halb England zurükkam, wo er an 20,000 Pf. St. einzukassiren gedachte, brachte 175 Pf. nach Hause, ob er gleich seinen Gläubigern mit den strengsten Maaßregeln gedroht hatte.

Frankreich.

Paris, 4 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 20; 3Proz. 66; — Bankaktien 2015; Falconnet 72, 35; Guebhard 46⅛; Hayti 660.

Der Gerichtshof der Pairs hat am 3 Aug. in der Sache der Lieferungsverträge von Bayonne folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gerichtshof — nach Einsicht des am 10 Jun. erlassenen Beschlusses; nach Anhörung des Berichts des Grafen Portalis in der Sizung vom 21 Jul., über die durch besagten Beschluß angeordnete Ergänzungs-Untersuchung; nach Anhörung des Vortrags und der Anträge des kön. General-Prokurators in der Sizung vom 22 Jul., welche derselbe auf der Tafel des Gerichtshofs niedergelegt, selbst geschrieben und unterzeichnet hat, und die also lauten: „„Wir tragen im Namen des Königs darauf an, daß der Gerichtshof der Pairs geruhen möchte — in Betracht, daß es aus der Untersuchung sich nicht ergibt, daß die von der Regierung mit Victor Ouvrard über Lieferungen von Lebensmitteln und über die Transportmittel der Armee der Pyrenäen, in Bayonne den 5 April, in Vittoria den 2 Mai, und in Madrid den 24 Jul. 1823 abgeschlossenen Verträge mitteist Bestechung öffentlicher Beamten, oder auf irgend eine durch das Gesez als Verbrechen oder Vergehen bezeichnete Art erwirkt worden seyen; — zu erklären, daß kein weiteres Verfahren wegen besagter Verträge weder gegen den Generallieutenant Grafen Bordesoulle und den Generallieutenant Grafen Guilleminot, noch gegen die Angeschuldigten Gabriel Julien Ouvrard, Victor Ouvrard, Tourton, Sicard, Rollac, Deshaquets und Villeul-Baugé statt haben soll; mithin zu befehlen, daß Sicard auf freien Fuß gestellt werde, wenn er nicht aus andern Gründen im Verhaft ist. Was die Klage des Hrn. Poisson wegen willkührlicher Verhaftung betrift, welche von ihm am 31 Mai 1826 eingereicht und durch Beschluß vom 2 Jun. zu dem Prozeß hinzugefügt wurde; — in Betracht, daß die Thatsachen worüber sich Hr. Poisson beklagt, weder ein Verbrechen noch ein Vergehen ausmachen; — zu erklären, daß über besagte Kriminalklage kein Verfahren statt haben, und daß Hr. Poisson wegen seiner Civilklage (auf Entschädigung) in die desfallsigen Kosten verurtheilt werden soll. Was die ohne Wirkung gebliebenen Versuche von Bestechung betrift, wegen welcher Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul Baugé, Poissonnier und Espariat während der Untersuchung in Anschuldigung gekommen sind; — in Betracht, daß sie mit obigen Thatsachen in keiner Verbindung stehen, und an sich selbst nicht unter die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes gehören; — den Prozeß und besagte Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul-Baugé, Poissonnier und Espariat vor diejenigen Richter zu verweisen, welche darüber zu urtheilen haben, nemlich den Gabriel Julien Ouvrard unter einem Verwahrungs-Mandat, den Moleon und Poissonnier in provisorischer Freiheit, und den Ducroc, Baugé und Espariat unter einem Erscheinungs-Mandat, damit gegen sie nach Rechten verfahren werde. Geschehen im Parket des Gerichtshofs der Pairs den 21 Jul. 1826. Der General-Prokurator des Königs. (Unterzeichnet:) Jacquinot-Pampelune.““ — Nach geschehener Verlesung der Aktenstüke durch den Gerichtsschreiber in den Sizungen vom 25 und 26 Jul., und nach darüber in Abwesenheit des General-Prokurators gehaltener Berathschlagung in den Sizungen vom 27, 28, 29 und 31 Jul., 1, 2 und 3 Aug.; in Betracht, daß aus den beiden durch die Beschlüsse vom 15 Febr. und 10 Jun. dieses Jahrs verordneten Untersuchungen, und aus der Prüfung der Thatsachen, wovon dem Gerichtshofe der Pairs Kenntniß ertheilt worden, keine Klage gegen die Generallieutenante Grafen v. Bordesoulle und Grafen Guilleminot sich ergibt; erklärt, daß in Rüksicht ihrer kein weiteres gerichtliches Verfahren statt haben soll. In Betracht, daß aus besagten Untersuchungen und Prüfungen nicht erhellt, daß die in Bayonne, Vittoria und Madrid mit Viktor Ouvrard abgeschlossenen Verträge durch Bestechung öffentlicher Beamten oder auf irgend eine, durch das Gesez für ein Verbrechen oder Vergehen erklärte Art erwirkt worden seyen; erklärt, daß gegen die Angeschuldigten Sicard, Rollac, Deshaquets, Filleul Baugé, Gabriel Julien Ouvrard, Viktor Ouvrard und Tourton kein weiteres Verfahren statt haben soll; befiehlt, daß Sicard auf freien Fuß gestellt werden solle, wenn er nicht aus andern Ursachen verhaftet ist. — Was die Klage des Thomas Poisson wegen willkührlicher Verhaftung betrift, welche von ihm am 31 Mai 1826 eingelegt, und durch Beschluß vom 2 Jun. dem Prozeß beigefügt worden ist; in Betracht, daß aus der Untersuchung sich ergibt, daß die Thatsachen, worüber sich Thomas Poisson beklagt, das Vergehen der willkührlichen Verhaftung von Seite des Grafen Guilleminot nicht herstellen; erklärt, daß über besagte Klage kein Verfahren statt haben soll, und verurtheilt den

Poisson wegen seiner Civilklage in die daraus entstandenen Gerichtskosten. Was die Versuche der unausgeführt gebliebenen Bestechungen betrift, deren Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul Baugé, Poissonnier und Espariat beschuldigt sind; in Betracht, daß dieselben mit der Sache, worüber der Gerichtshof so eben entschieden hat, in keiner Verbindung stehen, und kein Vergehen ausmachen würden, das unter seine Gerichtsbarkeit gehörte; verweist die Obenbenannten vor den gehörigen Richter unter der Betreibung des General-Prokurators des Königs, wobei alle gegen sie erkannte Mandate in Kraft bleiben. Geschehen und geurtheilt zu Paris, im Pallaste des Gerichtshofes der Pairs, Donnerstags, den 3 Aug. 1826, in geheimer Sizung."

Der (von der Pairskammer eben losgesprochene) Generallieutenant Graf Guilleminot beurlaubte sich am 3 Aug. zu St. Cloud beim Könige, da er am 5 nach Konstantiopel abreisen wollte, um seinen Botschafterposten wieder anzutreten.

Die Etoile fährt in ihrer täglichen Polemik gegen die übrigen Journale fort. So widerspricht sie einer Nachricht des Pilote, daß Admiral Neale vor den Dardanellen erschienen sey, um die europäischen Gesandtschaften bei der Pforte in Schuz zu nehmen; . . . der Quotidienne, daß dem französischen Gesandten zu Lissabon die Fenster eingeworfen worden; . . . des Aristarque, daß man sich zu Oporto geschlagen, und 300 Menschen getödtet oder verwundet worden; . . . des Constitutionnel, daß Portugal allen spanischen Flüchtlingen geöfnet worden sey; . . . des Drapeau blanc, daß 5000 Franzosen zur Besazung nach Badajoz gelegt werden sollten; . . . des Indicateur Bordelais, daß Sir William A'Court und Graf Amarante durch Madrid gekommen wären, um sich nach Solar de Cabras zu begeben; . . . des Courrier français, daß der Pariser Appellationshof sich am 4 Aug. versammeln wolle, um die bekannte Denunziation des Grafen v. Montlosier in Erwägung zu ziehen.

Die Etoile fügt auch den gestern mitgetheilten Anekdoten über die Erziehung „der erhabenen Kinder, der Hofnung Frankreichs", noch folgende bei, welche ihr „höchst artig" (vraiment charmante) scheint. Mademoiselle war mit dem Herzog von Bordeaux im Thronsaale, und wollte die Stufen des Throns hinansteigen. „Nicht doch, Mademoiselle", rufte ihr der junge Prinz zu, „das dürfen Sie nicht, das salische Gesez verbietet es Ihnen!"

Hr. Magallon, bekannt durch seine wegen Preßvergehen erlittenen Verfolgungen (er wurde mit einem aussäzigen Galeerensklaven lange Zeit in Ein Gefängniß gesperrt) ist neuerdings wegen seines Petit Dictionnaire ministériel, als Beleidigungen gegen die Klasse der ministeriellen Deputirten enthaltend, vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Paris am 26 Jul. angeklagt, am 2 Aug. aber freigesprochen worden, „weil" sagt das Urtheil, „jene Deputirten keine bestimmt „bezeichnete Klasse bildeten; Glieder der Oposition wären oft „über Nacht ministeriell geworden, auch wisse das Gesez nichts „von Klassen in den Kammern, sondern nur von Kammern; „endlich habe weder die Kammer noch Einer der im Werkchen „genannten Deputirten individuell Klage geführt." Unter den vom königl. Advokaten Hrn. Menjaud de Dammartin vorgebrachten anzüglichen Stellen im Dictionnaire bemerkte man folgende: Zur Abstimmung, zur Abstimmung! Lies: zu Tische! zu Tische!" — Majorität: Eine Tafel mit 300 Gedeken. — Hr. Piet (wo die bekannte Reunion der ministeriellen Deputirten statt findet): Restaurateur des Ministres, l'homme aux indigestions." Bei manchen Artikeln finden sich Verse beigefügt, so beim Wort Nase:

„Honneur à toi, Chifflet! à tes drapeaux fidèle
Sous la main du pouvoir toujours agenouillé,
Qui t'avances le nez encore barbouillé
De sauce ministérielle!"

Opiner du Bonnet: Nach Einigen: Abstimmen und Schweigen; nach Andern: Abstimmen und Essen:

„Eh donc, sandis, collégue Peyronnet,
Tous vos discours font tort au ministère,
Ayez au moins le talent de vous taire,
Et n'opinez que du Bonnet."

Durch eine königliche Ordonnanz vom 30 Jul. wird Hr. Lefebure de Cheverus, Bischof von Montauban, zum Erzbischof von Bordeaux, an die Stelle des verstorbenen Avlau du Bois de Sanzay, ernannt.

Der Herzog von Orleans ist von seiner Zusammenkunft mit dem königl. sardinischen Hofe zu Chambery, am 1 Aug. nach Lyon zurükgekommen.

Die Schadloshaltungs-Kommission für die Ausgewanderten hat bis zum 1 Aug. nach Abzug von 42,600,055 Fr. 26 C. Passiven, Summen im Betrage von 365,286,876 Fr. 91 C. liquidirt, wovon die Inscription ins große Buch verlangt und bewilligt wurde für ein Kapital von 275,312,219 Fr., oder an Renten: 8,274,436 Fr.

Ein Intendant des Grafen Survilliers (Joseph Bonaparte's) soll bereits zu Brüssel ein großes Hotel für seinen Herrn gemiethet haben.

Die 40 jungen Aegyptier sind zu Paris angekommen, und in das für sie bestimmte Kollegium gebracht worden, welchem Hr. Jomard, vom Institut, als Direktor, und Professor Agoub als Studien-Inspektor vorsteht.

*** Paris, 2 Aug. Die gestern bei Erzählung des Prozesses gegen den Notar Guilhen angeführte Behauptung: daß man unter hundert Griechenfreunden immer 95 schlechte Bursche finde, hat seit wenigen Tagen dem guten Merindol eine furchtbare Celebrität gegeben, und zwar sowol wegen dieser Beleidigung des bessern Theils des Publikums, als auch wegen des Ausdruks, dessen er sich bediente. Hr. Merindol sagte nicht: quatrevingtquinze mauvais sujets, sondern: nonante-cinq mauvais sujets. Ganz Frankreich ist durch diesen Ausdruk auf Hrn. Merindol aufmerksam geworden; nonante ist heutzutage nicht mehr französisch; nur wer Latein kan, versteht es; höchstens hört man es noch im Patois der südlichen Theile von Frankreich; Octante oder Nonante sagen, ist so lächerlich, als wenn man im Kostüme des Pourceaugnac oder Sottenville im Publikum erschiene. Das Nonante ist jezt das Schlagwort des lustigen Theils der ganzen Nation; unzählige Possen und Spizfindigkeiten rächen die beleidigte Mehrzahl; das schöne Geschlecht, das sich mit dem Schiksale der Griechen so enthusiastisch beschäftigt, und bei welchem der Eindruk nie wieder erlöschen wird, ruft die bitterste Rache gegen die Unsittlichkeit des Angrifs auf, und damit vereinigt sich das allgemeine Gefühl der Hochachtung gegen so viele

würdige Namen, die sich öffentlich auf die Listen der Griechen-Subskribenten eingeschrieben. — Die Sache Ouvrard's, die Akademie und die portugiesische Konstitution sind die großen Gegenstände an der Tagesordnung; die Börse spricht vorzüglich von den Janitscharen. Was die Akademie betrift, so läßt man die wizigen Köpfe mit diesem Gegenstande spielen; die höhere Verwaltung scheint sich wenig darum zu kümmern, ob der Siz der Wissenschaft und der Kunst vollends zur Zielscheibe der Satyre werden, und die Sache selbst dabei ihren ganzen Werth verlieren solle. In der That ist es dahin gekommen, daß man sich gar nicht mehr um die Aufnahme unter die Unsterblichen kümmert. Ein Spötter erzählt, er habe vor Kurzem den Einfall gehabt, er wolle sich durchaus lächerlich machen; es habe ihm bei mehreren dummen Streichen nicht gelingen wollen, und nun sey er auf den Gedanken gekommen, sich um eine Stelle der Akademie zu bewerben. — Hinsichtlich Portugals ist man überzeugt, daß die französische Regierung sich in dessen Angelegenheiten nicht mischen wird; man war deshalb einige Tage lang in Ungewißheit; allein die überwiegende Wichtigkeit der türkischen Revolution soll alle Aufmerksamkeit des hiesigen Kabinets auf sich gezogen haben. Man ist hier mit Allem, was Revolution heißt, zu sehr bekannt, und glaubt, zu den gewöhnlichen Ansichten jeder revolutionären Bewegung noch die besondere einer türkischen Revolution hinzusezend, zu viele Gründe zu Besorgnissen zu haben, als daß man sich dabei eben so bald beruhigen könnte, wie bei den seit einigen Monaten vorübergegangenen Dingen. Man ist allgemein überzeugt, daß eine Reaktion in Konstantinopel, auch ohne die von Außen, aus den türkischen Provinzen, kommenden Gegenstöße in Berechnung zu bringen, unvermeidlich sey; und von da zu neuen Konvulsionen, die sich weit umher außerhalb dem jezigen Revolutionsplaze ausbreiten können, hält man den Weg für zum voraus gebahnt. Unsere Publizisten sehen in dem Ganzen ein Gegenstük zu der Theilung von Polen, die mit ähnlichen verwikelten Verhältnissen anfing; andere dagegen staunen die Neuheit der Sache an, daß ein Despot gegen sein Volk revolutionire; aber Alle meynen, das Werk müsse dem Meister über den Kopf hinaus wachsen. — So viel unsre Zeitungen über Portugals Angelegenheiten auch sprachen, so hat doch keine derselben die Parallelen gezogen, an die so manche deutsche schon gedacht haben werden. Die Nachforschungen über die Verschiedenheiten zwischen der Konstitution von Brasilien und der portugiesischen, waren dann doch der Publizisten beider Parteien würdig, und die Staatswissenschaft würde dabei gewonnen haben. Ueber die portugiesische Charte ist ein artiges Wort der Erinnerung an eine Broschüre gesagt worden, welche vor einigen Jahren unter dem Namen: „Begebenheiten einer Königstochter" herausgekommen war; eine Erzählung der Gefahren, welche die französische Charte, dieses Schooskind Ludwigs XVIII., unter den mancherlei Ministerien ausgestanden hatte. Nun wurde bei Gelegenheit der portugiesischen Konstitution erzählt: es sey in Paris eine junge erlauchte Fremde, aus königlichem Stamme angekommen, um ihre kranke Verwandte zu besuchen. . . . Unsere Theaterkritik scheint nach und nach gesunde Begriffe von der deutschen Dramatik zu bekommen; sie geht so weit, daß sie zugibt, in Paris könnte ein eigenes Theater für Schiller und Göthe, und eine Oper für Weber, Mozart und Winter allein bestehen. Wir haben bereits eine Monatschrift unter dem Namen Bibliothèque allemande. Auch sind die deutschen Patrioten in Paris ganz stolz darauf, daß der kleine Herzog von Bordeaux bereits deutsch spricht und liest.

Deutschland.

* Von der kurhessischen Gränze, 26 Jul. Der Deputirte des deutschen Handels- und Gewerbstandes, Hr. Strelber in Eisenach, war in Kassel angekommen, um nun auch in Kurhessen den bisher bestandenen Verein aufzulösen. Es scheint demnach, daß man die Idee völlig aufgegeben hat, die einzelnen deutschen Regierungen zu veranlassen, gemeinsame Maaßregeln zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs und zu Gunsten des Gewerbfleißes zu ergreifen. — Da in Folge des in Kurhessen eingeführten neuen Mauthsystems fast alle aus den Nachbarländern früher dort eingeführte Erzeugnisse des Bodens und der Industrie mit so hohen Gränzzöllen belegt sind, daß die Einfuhr bedeutend erschwert ist; so wird nun auch im Großherzogthume Sachsen-Weimar die Veranstaltung getroffen, mittelst einer an den Gränzen gegen Kurhessen aufzustellenden Zoll-Linie die von daher kommenden Artikel einer gleichmäßigen Einfuhrabgabe zu unterwerfen. Bisher waren es insbesondere viele Schuhmacherwaaren, die aus dem benachbarten Sächsischen nach den Messen und Jahrmärkten zu Kassel verführt wurden, was indessen schon seit einiger Zeit des hohen Imposts wegen sehr abgenommen hat. — Oeffentliche Blätter haben die mit Genehmigung des Kurfürsten statt gehabte Abreise des im Fache der Staatswissenschaften rühmlichst bekannten Schriftstellers Friederich Murhard, nach den Bädern von Baden gemeldet. Wie man hört, ist die demselben ertheilte höchste Erlaubniß, sich von Kassel zu entfernen, auf drei Monate beschränkt. Sicherm Vernehmen nach ist jenem Gelehrten zugleich die Verbindlichkeit auferlegt worden, sich, bei Verlust einer ansehnlichen von ihm bestellten Kaution, aller und jeder Schriftstellerei, namentlich der Herausgabe von Büchern, Journalen und Zeitungen, zu enthalten. — Man spricht seit der Rükkehr Sr. k. H. des Kurfürsten von Wiesbaden viel in Kassel von neuen Erweiterungen dieser Residenz durch Anlage neuer Straßen.

Preußen.

Am 1 Aug. kamen Ihre königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Ems, so wie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Mainz, nach Berlin zurük.

Oestreich.

Wien, 5 Aug. Metalliques 90 1/32; Bankaktien 1064 4/5.

Türkei.

* Triest, 2 Aug. Ein älteres Privatschreiben aus Napoli di Romania vom 3 Jul. meldet, daß daselbst eine zu Lord Cochrane's Division gehörige Korvette von 36 Kanonen, nebst zwei Dampfschiffen, eingetroffen war, von denen es hieß, sie sollten sich in die Gewässer von Cerigo begeben, wo der Sammelplaz aller zu Cochrane's Expedition gehörigen Schiffe seyn solle. Bestätigt sich diese Angabe, so stünde zu vermuthen, daß der erste Schlag der in Navarino liegenden ägyptischen Schifs-Abtheilung zugedacht sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 223. | 11 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Verurtheilung der Staatsverbrecher; Hinrichtung von fünf derselben.) — Türkei. — Beilage Nro. 223. Addresse der zweiten Kammer von Hayti an das Volk. — Musikfest in der Schweiz. — Graf Wackerbarth. — Evnard. — Ankündigungen.

Portugal.

Französische Oppositionsblätter berichten aus Lissabon vom 19 Jul.: „Die antikonstitutionelle Partei zeigte sich bereits thätig. Das Jäger-Bataillon Nro. 7. und die Reiter-Schwadron Nro. 4., Ersteres von Hrn. Azaredo, Leztere vom Grafen San Lorenzo befehligt, zogen am 9 d. Abends, einige Stunden nach der Rükkehr des Sir Charles Stuart von Caldas, und als schon das Publikum der Verkündung der von ihm mitgebrachten Dekrete des Don Pedro mit Freudensbezeugungen entgegen sah, auf den Rocio, um sich der Bekanntmachung dieser Dekrete zu widersezen. Das 8te Jägerbataillon, der Konstitution ergeben, stellte sich ihnen gegenüber auf, doch kam es zu keinen Thätlichkeiten. Die Regierung wurde indessen aufmerksam, und sie entdekte, daß der Großprior des Christ-Ordens, so wie die Grafen v. Porto-Santo, v. Murca, v. San-Lorenzo, v. Villa-real, an der Spize einer Verschwörung ständen, welche den Zwek hätte, die Regentschaft zu stürzen. Sie sollen bei dem spanischen Gesandten ihre Zusammenkünfte gehabt, und einige fremde Diplomaten denselben beigewohnt haben, auch soll dort am 4 die Protestation gegen die Konstitution in Vorschlag gebracht worden seyn. Der Groß-Prior wurde sogleich verhaftet, und wie man versichert, eine wichtige Korrespondenz bei ihm gefunden; ihm schreibt man eine Flugschrift zu, worin zu zeigen versucht wird, daß Don Pedro Souverain eines fremden Landes sey, dessen Befehle in Portugal keine Gesezeskraft haben könnten. Auch soll der Großprior die (schon als von der Polizei konfiszirt erwähnten) Auszüge oder vielmehr „Grundlagen der Konstitution“ herausgegeben haben, worin absichtlich die Grundsäze der Konstitution verdreht und verstümmelt wurden, um die Gemüther gegen das Werk des Kaisers einzunehmen. Alle diese Umstände verzögerten die Bekanntmachung der Dekrete Don Pedro's bis zum 12; am 13 wurden die gedrukten Exemplare der Konstitution vertheilt; am 14 zwei bedeutende Personen in dem Augenblike verhaftet, als sie sich mit aufrührerischen Proklamationen nach Oporto einschiffen wollten, wo der Kommandant, General Dana, fest an der Regentschaft hält. Am 14 des Abends hatte ein Tumult in der Kaserne des 1sten Jägerbataillons statt, wo der Hauptmann der 4ten Kompagnie seine Leute zwingen wollte: „Nieder mit der Konstitution und ihren Anhängern!“ zu rufen; das Bataillon ergrif aber gegen den Hauptmann und seine Kompagnie die Waffen und es blieb bei einigen Raufhändeln. — Graf v. Porto Santo reiste nach Cintra ab. — General Alhandra, Kommandirender zu Lissabon und in der Provinz Estremadura, dem Schuld gegeben wird, daß er durch unkluge Nennung des Namens des Infanten Don Miguel an der Spize der Truppen, beim Eintreffen der ersten Nachricht von dessen Vermählung mit der Königin Maria da Gloria, einen Theil der Truppen zu dem Wahne, als wäre eine Unternehmung wie die von Bemposta (30 April 1824) im Werke, verleitet, und dadurch die obenerwähnten Unordnungen unter den Truppen veranlaßt habe, ist abgesezt und statt seiner Generallieutenant Palmeirim, vormals General-Inspektor der Milizen von Rio-Janeiro und Gouverneur der Inseln des grünen Vorgebirges, ein sehr geschäzter Offizier, zum Kommandirenden ernannt worden. — Die öfter erwähnte Entschließung der Regentschaft, den spanischen Konstitutionellen einen Zufluchtsort in Portugal zu gewähren, soll aus dem Wunsche hervorgegangen seyn, gegen diese Unglüklichen nicht strenger in Portugal zu seyn, als man es in Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und Amerika ist; wozu noch hinzu komme, daß man Männern, welche das Loos der Portugiesen getheilt, und durch die von England bezogene Unterstüzung eine Art Bürgschaft ihres Betragens gewährten, das Recht der Gastfreundschaft in einem Nachbar-Lande, nicht ohne die neue Regierung desselben zu depopularisiren verweigern könne. — Vom 18 Jul. an geht regelmäßig wöchentlich ein Dampfboot von Lissabon nach London in 7 oder 8 Tagen. — Das Gerücht, als habe Don Pedro den Infanten Don Miguel nach Rio-Janeiro berufen, um eine gewisse Partei zu hindern, sich seines Namens zu Erregung neuer Unruhen zu bedienen, scheint sich zu bestätigen.“

Großbritannien.

Am 31 Jul. wurde zu Brompton-Park, einem Landhause des Hrn. Greenwood, wo der Herzog von York krank liegt, von mehreren berühmten Aerzten ein Konsilium über dessen Zustand gehalten, dessen Resultat war, daß es damit weit besser gehe. Nach der Berathung ertheilte der Herzog dem Lordkanzler eine lange Audienz, wodurch diejenigen in ihrer Meynung bestärkt wurden, welche glaubten, daß die neulichen Kabinetsversammlungen auf die Emanzipation der Katholiken Bezug gehabt hätten. (Die französische Etoile will aus Privat-Briefen wissen, daß ungeachtet dieser günstigen Versicherungen in den Journalen, der Gesundheitszustand des Herzogs von York große Besorgnisse einflöße.)

Nach Versicherung einer New-Yorker Zeitung vom 30 Jul. sind zwei vormalige Präsidenten der vereinigten Staaten, Hr. Jefferson und Hr. John Adams (Vater des jezigen Präsidenten) an Einem Tage gestorben, und zwar durch einen son-

derbaren Zufall gerade am fünfzigsten Jahrestage der von ihnen 1776 beförderten und unterzeichneten Unabhängigkeits-Erklärung der vereinigten Staaten. (Ein anderes Blatt stellt Jeffersons Ableben noch in Zweifel.)

Die New-Times läugnen die Ernennung des Grafen Bathurst zum Gouverneur von Jamaica.

** London, 1 Aug. Die Krisis in dem Manufakturwesen scheint bei uns nunmehr ihren höchsten Standpunkt erreicht zu haben, nachdem man in der einzigen Maasregel, welche sich während der Krankheit nothwendig aufgedrungen hatte — Verminderung der Arbeit — auch allein das Heilmittel wahrnimmt, welches wirksam seyn kan. Bisher fand das System statt, die Produktion auf Unkosten des armen Arbeiters zu vermehren, welchem man seinen Lohn allmählich verminderte, um dadurch, so wie vermittelst der geringern Qualität der Waaren, jedes Mißverhältniß zu den geringen Preisen auszugleichen. Der größte Nachtheil erwuchs aber hieraus für das Land selbst; es erhielt dadurch in den Fabrikdistrikten eine durchaus verarmte arbeitende Klasse, die in immer größere Abhängigkeit von den reichen Fabrikherren versezt wurde. Bald versagten die berühmten Sparbanken ihren Dienst, weil es nichts zu ersparen gab. Diesem Systeme muß man auch großentheils die vielen Associationen und Ausbrüche der Unzufriedenheit zuschreiben, welche seit zwei Jahren die brittischen Arbeiter bewegten. Aber der irrige Weg bestraft sich von selbst, besonders wenn man ihn aus Eigensucht einschlägt. Tausende der Fabrikanten stehen mit ihren Arbeitern am Abgrunde, und wenn auch nicht Alle stürzen, so haben sie dis nur ihren aufgehäuften großen Kapitalien zu danken; die Erschütterung fühlen sie aber insgesamt, und sie wird sie zulezt auf die rechte Bahn zurükführen. Viele der reichsten Manufakturisten in Manchester, unter denen es mehrere von unermeßlichem Besitzthume gibt, haben beschlossen, nur vier Tage in der Woche arbeiten zu lassen, welches allein eine wöchentliche Verminderung von 160,000 Stük weißer Waaren nach sich zieht, und einen vortheilhaften Einfluß auf die im Lande vorhandenen Lager hervorbringen muß. Leidet auch der Arbeiter noch lange, und wird auch eine geraume Zeit erfordert werden, bevor die ihm übrig gelassene Zeit durch andere Beschäftigungen mit seinen Bedürfnissen zu einem bescheidenen Lebensunterhalte sich ausgleichen wird, so sieht man doch wenigstens jezt die übeln Folgen einer zu unverhältnißmäßigen Ausdehnung des Fabriksystemes ein, welches am Ende statt einer Wohlthat, ein Fluch des Landes und eine Pflanzschule der empörendsten Armuth werden kan, wo die Kräfte von Tausenden nur einem Einzelnen zu Gute kommen und zinsbar werden. So wie nach unserer gesellschaftlichen Gestaltung und Bedürfnissen ein blos akerbautreibendes Land nie emporkommen, und von andern Völkern mehr als seyn sollte, abhängig bleiben wird, eben so verhält es sich da, wo das Fabriksystem allein vorherrschend wird, und der Akerbau im eigentlichen Sinne, wie hier in England, nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl Individuen beschäftigt. Die Beschlüsse der Bankdirektoren, den Wunsch des Finanzministers wegen Ausdehnung ihres Wirkungskreises über ganz England (nicht Schottland und Irland) zu erfüllen, und mit der Ausführung gleich thätig anzufangen, werden auch hoffentlich eine wohlthätige Veränderung in dem Geldumlaufssysteme dieses Landes zur Folge haben, und in einer kurzen Reihe von Jahren eine ganz veränderte Gestaltung der Dinge herbeiführen. Die Handelsstädte im Innern werden in ihren Geldumsäzen weniger abhängig von den Bankers in London werden, aber auch sich genöthigt sehen, mit größerer Besonnenheit zu Werke zu gehn, wenn sie von den Zweigbänken der Bank von England Nuzen ziehen wollen. Die Nation sezt dagegen, im Allgemeinen, und mit Recht, ein größeres Zutrauen auf die Noten der englischen Bank, als auf die Papierfabrikation der Privatbanken, die von jeher die Spekulations- und Handelswuth ermunterten, und oft unsere Kaufleute wie das Ausland auf Irrwege führten. Jezt ist es ihnen durch Parlamentsbeschluß verboten, Noten unter 5 Pfund Sterling auszustellen, von 5 Pf. und darüber dürfen sie deren in Umlauf sezen. Aber auch diese Berechtigung wird einst ihren Nachtheil zeigen, und das Ministerium veranlassen sie ebenfalls aufheben zu lassen, wenn sie nicht etwa durch die vermehrte Wirksamkeit der englischen Bank von selbst unschädlich wird. Man darf jedoch nicht vergessen, daß durch die allgemeine Verbreitung der Banknoten über ganz England die Minister einen großen Zuwachs an Macht erhalten, was sich aber nur während eines Krieges in der Zeit außerordentlicher Bedürfnisse zeigen kann. Die Begründung der Filialbanken ist als ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des englischen Geldhaushaltssystems zu betrachten. Die meisten an der hiesigen Börse umlaufenden Staatspapiere sind gestiegen, wozu zwei Ursachen beitragen: das Wiedererwachen des Zutrauens zu sich und Andern, und die vielen unbenuzt liegenden Kapitalien. Leztere sind eine natürliche Folge des erschlaften Handels, da jeder Kapitalist lieber seine Gelder unbenuzt an sich hielt, als sie in die stürmische Geschäftswelt hinausschikte. Ist das Elend einerseits sehr groß, so bleibt England dennoch (wir berüksichtigen hier nicht einmal den Adel und die großen Gutsbesizer) das reichste Land in der Welt. Die Zahl seiner überaus reichen Kapitalisten ist Legion, und auf diese Thatsache gestüzt, durfte ich in einem frühern Schreiben behaupten, daß den Ministern troz der Ungunst der Zeiten in wenigen Tagen jede Summe zu Gebote stehen würde, sollten sie zur Vertheidigung der Ehre und Selbstständigkeit Großbritanniens sich genöthigt sehen, eine neue Anleihe aufzunehmen. Wer daher jezt schon auf Kraftlosigkeit des Staates als politischen Körpers rechnen wollte, irrte sich ohne Zweifel. Mehr Gefahr droht aus Irland, wollte man in dem Ausschließungs-Systeme zu lange beharren. Aber auch von dieser Seite wird Großbritannien unverlezlich bleiben; es ist wahrscheinlich, daß in der nächsten Sizung des neuen Parlaments höchst wichtige Veränderungen von den Ministern selbst vorgeschlagen werden dürften, die jezt schon vorbereitet sind, und den Wünschen aller wahrhaften Freunde des freien Großbritanniens entsprechen werden.

Frankreich.

Paris, 5 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 30; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 30; Guebhard 45⅝.

Dem Journal des Debats zufolge kam in der Sizung der Pairs am 3 Aug. auch noch die Frage zur Sprache: „ob man die beiden Berichte des Grafen Portalis und die beiden Requisitorien des Staatsanwalds nicht durch den Druk bekannt machen sollte?“ Der Herzog von Broglie und 30 bis 35 Pairs waren dafür; allein die meisten Magistrate und Rechts-

Gelehrten, welche Mitglieder der Kammer sind, erklärten sich dagegen, indem diese offizielle Bekanntmachung einer unzeitigen Erörterung Urkunden preisgeben würde, welche selbst bei gewöhnlichen Prozessen, wie z. B. die Aussagen der Zeugen, über welche Leztere in der Folge bei den öffentlichen Debatten die erforderlichen Erläuterungen gäben, geheim gehalten würden. Diese Ansicht drang durch. Eine zweite Frage, ob der die Generallieutenants Bordesoulle und Guilleminot betreffende Beschluß nicht etwas mehr als den bloßen Ausspruch der Nichtschuld enthalten, und ob man nicht hinzusezen sollte, „daß sich gegen sie selbst keine Inzicht erhoben habe," wurde durch die Bemerkung beseitigt, daß die Gerechtigkeit nur Eine Sprache führe, und daß die Unschuld keine Schattirung zulasse. Schlüßlich meynt genanntes Journal, es könnte in der Folge noch die große Frage aufgeworfen werden, vor welche gerichtliche Behörde die Klage wegen der Versuche nicht angenommener Bestechung gebracht werden solle, und ob der Staatsanwalt, der früher die Untersuchungs- und Anklagekammern des Appellationsgerichtes durch eine förmliche Klage in Anspruch genommen, nunmehr durch eine bloße Vorladung das Polizei-Gericht anrufen könne? — Die Namen der Pairs, welche Oeffentlichkeit der Debatten verlangten, sind nach der Quotidienne folgende: v. Fitzjames, Dubouchage, v. Kergorlay, v. Villefranche, v. Juigné, v. Coislin, v. Choiseul, v. Barbé-Marbois, v. Boissy-d'Anglas, v. Charette, v. Vibraye, v. Lauriston. Der Courrier fragt, ob sie nicht, nach dem Vorgange der englischen Pairs der Minorität gesinnt wären, eine motivirte Protestation gegen den von der Kammer gefaßten Beschluß in die Protokolle der Berathungen niederzulegen, die sodann durch die Zeitungen bekannt gemacht würde? Uebrigens wagen es die Oppositionsblätter nicht, über den Ausspruch des Gerichtshofes der Pairs ihre Meynung zu äußern, aus Achtung für die abgeurtheilte Sache; nur der Constitutionnel kan nicht umhin, an Choiseuls Wort zu erinnern, daß dieser Beschluß ein gerichtliches Jubiläum sey.

Ueber Hrn. v. Montlosiers osterwähnte „Denunziation vor den königl. (Appellations-) Gerichtshöfen, in Beziehung auf das in dem Mémoire à consulter entwikelte „religiöse und politische System ꝛc." erschien am 1 Aug. eine gedrukte Konsultation, von Hrn. Dupin dem Aeltern abgefaßt und von 43 Advokaten am Appellationsgerichte unterzeichnet, worin die ganze, die Jesuiten betreffende, noch immer nicht aufgehobene Gesezgebung Frankreichs durchgegangen und daraus der Schluß gezogen wird: „daß, wenn (nach Behauptung des Hrn. v. Montlosier, der das offenkundige widergesezliche Daseyn des jesuitischen Institutes zu Montrouge bei Paris denunzirte) die Jesuiten in Frankreich in häuslichen Korporationen leben, und besonders wenn sie darin unter der Herrschaft der alten Konstitutionen ihres Institutes leben, sie in vollständigem Ungehorsam gegen das Gesez, und in vollem Aufstand gegen die in Hinsicht ihrer ergangenen Beschlüsse sich befinden; daß es sich folglich um Vollziehung der Geseze gegen das Institut der Jesuiten und gegen die Kongregationen handle, und daß in dieser Hinsicht die Denunziation des Hrn. v. Montlosier ein unermeßlicher, dem Fürsten und dem Vaterlande erwiesener Dienst sey." Indem die Konsultation die Denunziation des Hrn. v. Montlosier auf die beiden erwähnten Hauptpunkte reduzirt, erklärt sie in Hinsicht auf den von Montlosier der Geistlichkeit vorgeworfenen Geist des Umsichgreifens und des Strebens, dem theokratischen Regime das Uebergewicht über die bürgerliche Gewalt zu verschaffen (Ultramontanism): daß diese Tendenz an sich nicht kriminell sey, so lange sie sich auf überspannte Ausbrüche bloßer Wünsche und Meynungen beschränke, und erst strafbar würde, wenn sie in Bildung von Liguen, von Kongregationen, um der bürgerlichen Macht das Gegengewicht zu halten, übergienge, wofür es gesezliche Gegenmittel gebe. Was die von Montlosier in dieser Hinsicht angeführten 500 Thatsachen betreffe, so müsse man es den dabei Betheiligten überlassen, vor den Gerichten Klage zu führen.

Die Etoile triumphirt gewissermaaßen darüber, daß die Denunziation blos auf das Daseyn der Kongregationen im Allgemeinen, und der Jesuiten insbesondere beschränkt, der Ultramontanismus und das Umsichgreifen aber nicht als Verbrechen anerkannt worden seyen.

*** Paris, 4 Aug. In die französische Kriminalgesezgebung, so wie sie in den Napoleon'schen Gesezbüchern aufgezeichnet ist, sind einige grelle Züge der ältern Zeiten übergegangen; die beiden auffallendsten sind die Brandmarkung und die Galeere. Wenn man sich der ersten Tage erinnert, in welchen die erste repräsentative Kammer unter Ludwig XVIII. das Beispiel eines Kampfs der Liberalen und der Ultra's darstellte, worin diese die Abschaffung der Guillotine und die Wiederherstellung des Galgens und Rades zurük verlangten, und jene es kaum wagen durften, in der fernen Zukunft den Zeitpunkt zu bezeichnen, wo man einst auch in Frankreich die Todesstrafe in ewige Gefängnißstrafe nach dem Beispiele der vereinigten Staaten von Nordamerika umwandeln, und für geringere Verbrechen eine Verbannungskolonie gleich Neu-Südwales errichten würde, so scheint freilich jener Zeitpunkt noch sehr entfernt zu seyn, wenn man, troz aller Bemühungen des aus so vielen erlauchten Personen bestehenden Gefängnißvereines, und ungeachtet der beständigen Wanderungen des Menschenfreundes Hrn. Appert, noch täglich die abscheuliche Formel in den Kriminalurtheilen anhören muß, durch welche das lebenslängliche Galeerenleben nebst dem Pranger und nebst dem brennenden Stigma ausgesprochen wird. Dazu gesellen sich noch andere Züge der schreklichen Wirkung, welche diese, Rache vielmehr als, Strafe auf den Verbrecher hat; die französischen Galeerensträflinge, besonders die lebenslänglichen, sind alle in beständiger Verzweiflung. Die Ursache davon suchen die Beobachter theils in der Härte ihrer Behandlung, theils in der niederschlagenden Idee daß, wenn sie auch einst aus Begnadigung, oder weil sie nicht lebenslänglich verurtheilt sind, loskommen, die Brandmarkung ihnen doch den Rükweg in das gesellige Menschenleben beinahe ganz versperrt. Aus dieser Verzweiflung entsteht für die Aufseher und Schergen der Bagnos eine beständige Todesgefahr; denn ein täglicher naher Verkehr zwischen diesen Dienern des Gesezes und den Sträflingen ist unvermeidlich, und fast jeder einzelne Diener befindet sich in dem Fall, sich irgend einen Todfeind unter Leztern durch Ausübung seiner Amtspflicht gemacht zu haben. Daraus erklärt sich folgende schauervolle Scene, die man in einem so civilisirten Lande, wie Frankreich, nicht anzutreffen glauben sollte. Am 20 Jul. wurde in Brest ein Galeerensträf-

ling von dem Spezialgericht der Marine, von dessen Aussprüchen kein Appell an den Kassationshof und noch weniger ein Schritt vor den König um Gnade statt findet, zum Tode verurtheilt, weil er den Aufseher des Holzmagazins, bei der Arbeit im Magazine, zu ermorden versucht hatte. Dieses Urtheil wurde am folgenden Tage vollzogen. Bei der Vollziehung mußten alle Galeerensträflinge zugegen seyn; Alle in ihren Ketten. Während der Scharfrichter den armen Sünder an das Todesbrett band, mußten Alle mit entblößtem Haupte niederknien; auf der ganzen Linie waren Kanonen aufgepflanzt; man lud sie in ihrem Angesichte; das Militär der Bedekung lud ebenfalls scharf in ihrer Gegenwart, und war kommandirt ins Feuer. Unter diesem Schrekensceremoniel und bei tiefem Stillschweigen, fiel das Haupt des Verbrechers. — Die Frage bei solchen Erscheinungen in unsern Tagen kan nicht seyn, ob die feineren Sitten mit diesen groben Formen bestehen können; sondern es handelt sich blos darum: Darf die Justiz in einem Lande wie Frankreich, das eine Charte und lauter geschriebene Geseze hat, sich erlauben, eine Hinrichtung unter solchen neuen Ceremonien zu verfügen, wie die geladenen Kanonen und Gewehre in Brest, und die Vollziehung eines Todesurtheils in Gegenwart der ganzen Galeere? Davon steht kein Wort in unserm Gesezbuche; und ein Richter der sich eine solche Ergänzung des Gesezes erlaubte, würde in England einen harten Stand haben.

Deutschland.

Es war am 4 Aug. Abends um 7 Uhr, als Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern unter dem lauten und herzlichen Jubel eines wonnetrunkenen Volkes im erwünschtesten Wohlseyn ihren feierlichen Einzug in Aschaffenburg hielten. Schon von Würzburg aus hatte die Fahrt des längst ersehnten Herrscherpaares das Bild der Triumphzüge der Könige des Alterthums vergegenwärtigt. — (Zu Speyer schmeichelte man sich, Se. Maj. der König werde in Kurzem auch den Rheinkreis mit Seiner Gegenwart beglüken.)

Schillers Wittwe, deren Tod wir kürzlich anzeigten, befand sich einer Augen-Operation wegen in Bonn. Ein Schlagfluß, der während dieser Operation eintrat, machte ihrem Leben ein Ende.

Rußland.

Privatbriefe aus St. Petersburg, in der Münchener Zeitung, bringen die Nachricht, daß sich am (12) 24 Jul. der Reichsrath, die Minister, der Senat, von einer Ehrenwache der kaiserlichen Garde begleitet, nach der Festung begaben, wo den Hochverräthern die von dem Oberkriminalgerichte gegen sie gefällten Straferkenntnisse feierlich vorgelesen wurden. Die Hauptverbrecher Pestel, Sergius Murawieff Apostol, Ryleieff, Bestuschef-Rumin und Kachowsky wurden verurtheilt, durch den Strang hingerichtet zu werden. Der Fürst Trubezkoy, Nikitas Murawieff und viele andere sind zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken, und die Uebrigen eben dahin auf 10, 12 oder noch mehr Jahre, und zwar mit dem Vorbehalte verurtheilt, daß sie, wenn sie ihre Strafzeit daselbst überstanden, nach Sibirien abgeführt werden sollen. Es war am (13) 25 Jul. Morgens um 4 Uhr, als die zum Tode Verurtheilten auf einem eigens dazu errichteten Schafotte hingerichtet wurden. Es war ein ergreifendes Schauspiel; alle Verurtheilten waren dabei zugegen, und der Scharfrichter hatte jedem seine Orden und militärischen Dienstzeichen abgenommen, auf einen Haufen zusammen gelegt und verbrannt, nach welcher Verrichtung den Verbrechern die Kleider der Straf-Arbeiter angethan wurden. Die Körper der Hingerichteten blieben zwei Stunden lang hängen, und wurden sodann nach der Festung zurükgebracht, wohin man auch die nach den Bergwerken Verurtheilten zurükführte, um daselbst bis zur Transportirung in ihre Strafort zu verweilen. — Am 14 (26) wurde auf demselben Senatsplaze, der am 26 Dec. v. J. der Schauplaz des Aufruhrs dieser Staatsverräther gewesen, ein Tedeum abgehalten, dem Se. Maj. der Kaiser in Gegenwart der ganzen Besazung von Petersburg beiwohnte, um Gott dafür zu danken, daß er das Vaterland von den verderblichen Planen der Uebelgesinnten gerettet.

Die Hofzeitung vom 25 Jul. bringt nunmehr das umständliche Programm über das Cerimoniel, welches beim Einzuge und der Krönung Sr. Majestät des Kaisers zu Moskau beobachtet werden wird.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 30 Jun. enthält Folgendes aus Smyrna vom 30 Jun.: „Briefe aus Athen berichten uns, daß die französischen Fregatten Syrene und Galathee, nebst der Goelette Dauphinoise, die Seeräuber-Niederlassung auf der Insel Aegina zerstört haben. (Vergl. das Schreiben des Contreadmirals Rigny aus Milo, Allg. Zeit. Nro. 215.) Diese Fregatten langten am 6 Abends vor dem Hafen von Aegina an, und sezten am 7 früh Morgens 100 Mann ans Land, die die Stadt auf der Landseite einschlossen, während die bewafneten Böte in dem Hafen 10 Mystiks oder Goeletten, und in den Gewölben das dort befindliche Tau- und Segelwerk und Geschüz wegnahmen, was die Räuber auf lange Zeit außer Stand sezt, dem Handel Schaden zu thun. Drei Mistiks sind verbrannt, und die andern in den Grund gebohrt worden. Die Piraten haben sich mit ihrem Raub in die Berge geflüchtet. Bei dieser Expedition haben die ipsariotischen Häuptlinge sich sehr brav benommen. Canaris hat sich bei der Gelegenheit auch durch seine Rechtlichkeit ausgezeichnet, wie er es durch seine Tapferkeit schon ist. Beinahe wäre er, als er gerade einen der Banditen gefangen nehmen wollte, von ihnen ermordet worden, als noch plözlich die Dauphinoise herbeikam, und diesen, einer bessern Sache würdigen Helden aus den Händen der nemlichen Griechen befreite, deren lezte Zuflucht er doch seyn wird, wenn alle Hofnung für sie verschwunden ist, und die Stunde der Rache geschlagen hat.“ — „Aus Napoli di Romania schreibt man uns, daß Lord Gordon mit Lebensmitteln und Kriegsmunition für ungefähr 20,000 Pf. St. daselbst angekommen ist. Colocotroni steht mit einem 2000 Mann starken Korps bei Tripolizza; spricht jeden Tag von einem Angriffe auf den Plaz und wagt ihn nie. Den tapfern Sulioten, die sich aus Missolunghi gerettet haben, ist die Vertheidigung der Feste Palamedes anvertraut; Lord Gordon hat auf 1 Jahr Lebensmittel und Kriegsmunition in dieselbe geschaft.“

Der Osservatore Triestino vom 5 Aug. meldet aus Zante, nach den neuesten Berichten sey die bisher in den Dardanellen gelegene ottomannische Flotte im Archipel erschienen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Sonnabend Nro. 224. 12 August 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Protokoll des Bundestages.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 224. Schreiben aus Mainz. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 24 Jul. Der König und die königl. Familie werden am 29 d. von Solar de Cabras abreisen, und bis zum 12 Aug. hier zurükerwartet. Sie werden ihren Weg über Cuenza, Sacedon, Guadalaxara, Siguenza und Alcala nehmen, und an diesen Orten einige Tage verweilen, von hier aus aber sich nach St. Ildefonso begeben, um dort den Ueberrest der warmen Jahrszeit zuzubringen. Der Aufenthalt in Cabras scheint ungeachtet aller ziemlich kostspieligen Vorbereitungen (die Bahnung des dahin führenden Weges allein soll sechs Millionen Realen gekostet haben) nicht der angenehmste zu seyn; die Hize in dieser Wüste ist Briefen von daher zufolge, unausstehlich, und zahllose Mükenschwärme und armsdike Schlangen vermehren die Unannehmlichkeiten der Gegend. — Einem Gerüchte zufolge soll der Ex-Minister Graf Offalia (Hr. v. Heredia) durch einen aus Cabras abgefertigten Kourier von Granada nach Madrid berufen worden seyn; Einige folgern daraus einen nahen Ministerwechsel; es ist aber wahrscheinlicher, daß die Regierung sich blos seines Rathes bedienen will. Der General-Intendant der Polizei, Hr. Recacho, hat in Folge der lezthin an ihn ergangenen Weisung des Justizministers, Hrn. Calomarde, an die Polizei-Intendanten der Provinzen unterm 17 d. Instruktionen erlassen, worin er ihnen bemerklich macht, daß die Erhaltung der Ruhe und Einigkeit nie nöthiger gewesen wäre als jezt, wo die Unruhestifter mittelst der Nachrichten, die über Portugal im Umlaufe seyen, Besorgnisse und Unordnungen zu erregen suchten. Zugleich zeigt er ihnen an, er habe sich mit dem General-Inspektor der k. Freiwilligen, General Carvaljal, ins Einvernehmen gesezt, damit die Freiwilligen sich von den Polizei-Intendanten zur Unterstüzung und Vollziehung der von der Ober-Polizei-Intendanz erlassenen Befehle verwenden lassen sollen. Bereits habe der General-Inspektor die deßfalls erforderlichen Rundschreiben an die Unter-Inspektoren in den Provinzen gerichtet. — Das öfter erwähnte neue Reglement für die königl. Freiwilligen, das an die Stelle desjenigen tritt, welches General Cruz vor zwei Jahren für sie entworfen hatte, und weßwegen er in Ungnade fiel, ist vom 8 Jun. datirt, aber erst jezt erschienen. Es ist nicht sehr von Ersterem verschieden, und verfügt namentlich, daß die Freiwilligen nur im Dienste bewafnet seyn können, außer demselben aber Uniformen und Waffen in ein Depot abgeben müssen. „In den k. Freiwilligen, heißt es darin, gehören alle Einwohner von Spanien, die ein ehrbares Gewerbe treiben, und dem Könige, der Dynastie, der katholischen Religion, den alten Grundgesezen und den Gewohnheiten Spaniens getreu geblieben sind. Ausgeschlossen sind die ehemaligen freiwilligen Nationalmilizen, die Ankäufer von Nationalgütern; die, welche in der Revolution dem König, seiner Souverainetät und der katholischen Religion nicht zugethan waren, und die Mitglieder geheimer und angeblich patriotischer Gesellschaften; endlich die Dienstunfähigen wegen schändlicher Krankheiten, wegen schlechter Sitten; die unruhigen Köpfe und die Kriminalverbrecher. Die Aufnahme unter die Freiwilligen findet vom 18ten bis 50sten Jahre statt. Nach Zurüklegung einer 15jährigen Dienstzeit erhalten die Freiwilligen den Ehrenschild der Beständigkeit, der bis zum 30sten Dienstjahre alle 5 Jahre die Form ändert. Verwundete oder erkrankte Freiwillige werden in die Invalidenhäuser oder zu Pensionen wie andere Militärs zugelassen. Die Offiziere und jene, welche sich auszeichnen, können auf den Rok der 4 Militär-Orden, oder auf das Ferdinands-Kreuz Anspruch machen. Um Offizier zu werden, muß man 25 Jahre alt, von Adel oder Besizer eines Landgutes seyn. Die Sergeanten und Kaporale müssen lesen, schreiben und rechnen können. Die Uniform der königl. Freiwilligen wird in ganz Spanien dieselbe seyn, und jener der Freiwilligen von Madrid gleichen. Der Zwek der Errichtung der königlichen Freiwilligen ist, die Revolutionnärs und Verschwörer zu bekämpfen, die Revolution und Verschwörungen aller Art auszurotten." — Briefe aus Valencia machen traurige Schilderungen von dem Elende und dem Mißvergnügen, das daselbst in Folge der Maaßregeln des von Absolutisten beherrschten General-Kapitains Odonell sich zeige.

Großbritannien.

London, 3 Aug. Konsol. 3Proz. 78⅞; neue Anleihe 1⅝ Prämie; russische Bons 84; brasilische 60½; mexicanische 56¼; columbische 37; griechische 12⅝.

Nach Berichten aus Jamaica hatte das neulich von Cuba ausgelaufene spanische Geschwader von 1 Linienschif und 4 Fregatten seine Station auf der Küste von Santa Martha genommen, und eine partielle Landung bei Savanilla versucht; man besorgte jedoch davon für Columbia nicht viel Gefahr, da einerseits die Streitkräfte der Spanier unbedeutend, und anderseits die Einwohner von S. Martha schon seit einigen Monaten auf einen Angrif vorbereitet waren.

Frankreich.

Am 5 Aug. erschien Raymond vor dem Assisengerichte der Seine, angeklagt, dem Baron v. Rothschild, dessen Commis er war, nach und nach 1,600,000 Fr. entwendet, und auf der Börse in den Dreiprozents verspielt zu haben, (auf deren Steigen er im vollen Vertrauen auf ihre Stifter, die HH.

v. Villele und Rothschild gerechnet zu haben versicherte.) Ungeachtet Hr. v. Rothschild der frühern Rechtlichkeit Raymonds, dem er sein volles Vertrauen geschenkt, das beste Zeugniß ertheilte, und Advokat Couture vorzüglich den Umstand geltend zu machen suchte, daß Raymond sich mehr als Rothschilds Associé denn als Commis habe ansehn dürfen, wurde Raymond 1. der Unterschlagung von 1,600,000 Fr., und zwar 2. in einem Hause, wo er gewöhnlich arbeitete, von den Geschwornen für schuldig erklärt, und vom Gerichte zu 8jähriger Einsperrung und zum Pranger verurtheilt.

Die Etoile meldet aus Lissabon vom 26 Jul., es sey dort Alles ruhig, man beschäftige sich mit Abfassung der Formel zur Eidesleistung für die Charte, und die Lissaboner Zeitung vom 26 mache eine Zuschrift der Regentin an ihren Bruder Don Miguel bekannt.

Generallieutenant Vicomte Digeon, Adjutant des Königs, Staatsminister, Pair von Frankreich und Nachfolger des Grafen Bourmont im Kommando der Okkupations-Armee von Spanien bis zum Abzug derselben aus Madrid, ist am 2 Aug. zu Rouqueur bei Paris im 55sten Jahre gestorben.

Der Indicateur von Bordeaux erzählt, zu Saragossa sey es am 20 Jul. aus Anlaß der Vorfälle in Portugal, zwischen den Liberalen und Absolutisten zu blutigen Händeln gekommen, welche am 22 noch nicht entschieden gewesen, und wobei bereits einige 20 Menschen getödtet oder verwundet worden. — Während die Blätter der liberalen Opposition, die spanischen Konstitutionellen und Offiziere auf Halbsold zu Tausenden nach Portugal auswandern sehen, erbliken die Blätter der Contre-Opposition wenigstens eben so viele Hunderte von portugiesischen Adelichen, Geistlichen und Mönchen, welche, vor der Konstitution fliehend, nach Spanien auswandern.

*** Paris, 4 August. Der sonderbare Prozeß der Erben Lemontey's, gegen das auswärtige Ministerium, von dem ich Ihnen leztbin gemeldet, ist heute vor die erste Kammer des Appellations-Gerichts gebracht worden. Hr. Parquin, Advokat der Erben, wiederholte die schon neulich angeführten Gründe, denen zufolge die Auszüge aus den vom Ministerium mitgetheilten Urkunden als Lemontey's Eigenthum angesehen werden, folglich auf dessen Erben übergehen sollten. Der General-Advokat de Vroe behauptete dagegen, daß die von Lemontey angefangene Arbeit keine Privat-Unternehmung, sondern eine von Napoleon ihm übertragene Arbeit gewesen, die nur mit dessen Genehmigung erscheinen sollen, und zu deren Behuf ihm die Urkunden aus den Archiven des Ministeriums mitgetheilt worden. Demzufolge gehörten die Auszüge und Analysen so wenig als die Urkunden den Erben Lemontey's. — Der Gerichtshof entschied nach kurzer Berathung, daß die in der Réferé-Ordonnanz des Hrn. Moreau (Allg. Zeit. S. 870.) angeordnete Deponirung der Papiere Lemonteys fortdauere, bis das Eigenthumsrecht durch die Hauptklage entschieden sey.

Italien.

Zu Ravenna geschah am 23 Jul. Abends auf den Legaten der Provinz, Kardinal Rivarola, von unbekannter Hand ein Pistolenschuß, der aber (sagt das Diario di Roma) durch göttliche Fügung nur den im Wagen neben ihm sizenden Kanonikus Muti traf. Man hielt den Thäter für einen Fremden. Am 25 wurde wegen der glüklichen Rettung des Hrn. Kardinals ein Tedeum gesungen.

Zu Neapel verstarb am 22 Jul. in seinem achtzigsten Jahre der berühmte Astronom und Entdeker der Ceres, Pater Piazzi, aus dem Theatinerorden.

Deutschland.

In der Sizung der hohen Bundesversammlung am 27 Jul. eröfnete das Präsidium: es habe am 15 (Jul.) eine Note des kais. russischen Gesandten, Freiherrn v. Anstett, erhalten, womit derselbe den Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg vom 30 Mai (11 Jun.) d. J. über die in Rußland entdekten geheimen Gesellschaften und hochverrätherischen Verbindungen mittheilte; der k. k. präsidirende Gesandte habe diesen Bericht in Umlauf gesezt, und in der Unterstellung, daß sämtliche Gesandtschaften bereits Kenntniß davon genommen haben, wolle er nunmehr die erwähnte Note samt Anlage zugleich mit dem Entwurfe einer Antworts-Note an den kaiserl. russischen Hrn. Gesandten vorlegen. Sämtliche Gesandtschaften äußerten ihre ungetheilte Zustimmung zu dem Entwurfe, und es wurde beschlossen: 1. daß derselbe auszufertigen, und 2. der Bericht der Untersuchungskommission zu St. Petersburg vom 30 Mai (11 Jun.) der Mainzer-Central-Untersuchungskommission durch den Bundestags-Ausschuß mitzutheilen sey. — Die oben erwähnte Note des Freiherrn v. Anstett lautet im Original wie folgt: „Par suite des principes adoptés par Sa Majesté Impériale, de donner une entière publicité aux résultats des enquêtes motivées par les coupables entreprises et les projets plus coupables encore d'associations secrètes découvertes en Russie, le soussigné, Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, a été dans le cas à diverses reprises, de faire à cet égard à la Sérénissime Confédération Germanique des communications, qui ont pu Lui prouver que l'on ne se départirait pas de ce système de publicité qui montre la justice dans tout l'éclat de son indépendance. Le soussigné est chargé en conséquence, de communiquer aujourd'hui d'office à la dite Confédération par la haute Diète, son organe, le rapport final présenté par la Commission d'enquête à Sa Majesté l'Empereur. C'est sur les Chefs d'accusation indiqués dans cette pièce, que vont être jugés les individus traduits devant la haute Cour nationale, dont l'établissement et la composition ont été annoncés dans le manifeste Impérial du $^{1}/_{13}$ Juin. Le soussigné prie Son Excellence Monsieur le Baron de Münch-Bellinghausen de recevoir les assurances renouvellées de sa haute considération. Francfort s. le M. le $^{3}/_{15}$ Juillet 1826. (signé) d'Anstett." Die Antwortsnote ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Wenn eine Regierung, glorreich und väterlich, wie jene Sr. Maj. des Kaisers Alexander höchstseligen Andenkens war, Gegenstand solcher verbrecherischen Anschläge werden konnte, wie selbige die Untersuchungskommission zu St. Petersburg in ihrem mit Ruhe und Klarheit abgefaßten Berichte schildert, dann ist die Gefahr nicht mehr zweifelhaft, mit welcher die falschen und verkehrten Grundsäze weniger Menschen die Ruhe und die Wohlfahrt mächtiger Reiche zu bedrohen vermögen. Gewiß ist nichts mehr

geeignet, die Aufmerksamkeit sämtlicher Regierungen in Anspruch zu nehmen; und die Bundesversammlung erfüllt eine heilige Verpflichtung, indem sie von der Mittheilung, welche sie Sr. des Freiherrn v. Anstett Exc. verdankt, ihre hohe Kommittenten sogleich in die umfassende Kenntniß sezt."

** Frankfurt a. M., 7 Aug. Unter den Tagesbegebenheiten bietet augenscheinlich die Katastrophe von Konstantinopel die bereiteste Quelle für Gerüchte zu Influenzirung des Kurses dar; zumal da wegen Entfernung der Orte und aus andern bekannten, die Verbindung mit jener Hauptstadt erschwerenden Ursachen, authentische Berichte von dorther nur sparsam eintreffen, es mithin immer eine geraume Zeit währt, bis die Wahrheit die Lüge tödtet. So traf gestern hier ein bekannter Agioteur, von Wien eiligst zurükkehrend, mit der Kunde ein, es wären dort die Kurse der Staatspapiere zur Zeit seiner Abreise um ein Namhaftes gefallen, was man lediglich der fernerweiten Entwikkelung der großen Ereignisse in der Hauptstadt des türkischen Reiches zuschreiben dürfe, worüber die beunruhigendsten Nachrichten im Umlauf wären. Die Ulemas, hätte es unter anderm geheißen, hegten keineswegs übereinstimmende Ansichten über die vom Sultan Mahmud projektirten Reformen, und wenn schon ein Theil dieser Körperschaft solche beifällig begutachtet hätte, so gäbe es doch viele Dissentirende, die nunmehr auf den großen Haufen der Muselmänner ihren Einfluß im entgegengesezten Sinne nicht ohne allen Erfolg geltend zu machen suchten. So sehr nun auch diese Angaben die Kennzeichen ihres Ursprungs an sich trugen, so veranlaßten sie doch sofort im Staatspapierhandel die zweifelsohne beabsichtigten Fluktuationen, denen indessen gegen Abend die bessere Ueberlegung ein Ziel sezte, daß, wolle man auch die angegebene Thatsache der Kursschwankungen in Wien selber nicht in Zweifel ziehen, sich diese doch hinlänglich als eine Rükwirkung der seither an unserm Plaze herrschenden Konjunkturen erkläre, dieselbe demnach keinerlei weitere Beachtung verdiene. Ueberdis brachten die holländische und die gegen Mittag eintreffende französische Post gute Kurse von Amsterdam (östreichische Metalliques zu 85 3/8) London und Paris, wodurch dann die erste Regung des panischen Schrekens gegen Abend wieder gedämpft wurde, so daß sich zulezt das Verhältniß des frühern Tages fast wieder hergestellt befand. Oestreichische Metalliques wurden hiernächst zu 89 1/8, für Ultimo bedingt; Wiener Bankaktien dagegen blieben zu 1275 angeboten; für Partiale ist der Kurs von 114 1/4; und für Rothschildsche 100Guldenloose der Preis von 129 1/2, und als nominell zu betrachten; in Badischen Loosen ging zu 60 1/2, in Darmstädter Subscriptionen aber zu 70 etwas Weniges um. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze hat sich vornemlich für London eine wirksame Frage bemerklich gemacht; in kurzer Sicht wurden einige bedeutende Quantitäten zu 153 1/4 rasch weggekauft. Augsburg, welches in kurzer Sicht schon zu 99 1/2 begeben wurde, ist auch wieder beliebter geworden, so daß nicht nur fast alles, was vom nächsten Scontro auf dem Plaze war, schnell abging, sondern auch für das zweite Scontro 99 3/4 bezahlt ward. Hamburg dagegen fand nur zu gedrükten Kursen Nehmer, und Amsterdam, Paris und Berlin blieben ganz flau.

[Das Herzogthum Anhalt-Bernburg ist, vermöge herzoglicher Verordnung vom 22 Jul., nunmehr dem preußischen Zollsystem beigetreten, und dadurch der freie Verkehr zwischen beiden Staaten hergestellt worden.

Preußen.

Durch Stekbriefe des königl. Immediatgerichts in den Berliner Zeitungen wird die Entweichung der — wegen Theilnahme an einer, den Hochverrath vorbereitenden Verbindung zu eilf- und resp. zehnjährigem Festungsarrest, in erster Instanz verurtheilten — Kandidaten der Theologie, Wilh. Ernenpusch und Fr. With. Lehmann, aus der Festung Jülich, ausgeschrieben.

** Berlin, 5 Aug. Nicht in Frankreich und England allein wird an die Ausbildung und Befestigung der Verfassung gedacht, sondern auch bei uns fängt allmählig ein Sinn für konstitutionelle Gegenstände an, sich zu regen, und die provinzialständische Verfassung, eine für uns durchaus angemessene, die wir der Huld unseres geliebten Königs verdanken, wird der Gegenstand von Betrachtungen und schriftstellerischen Arbeiten. Namentlich gilt dis jezt in Beziehung auf den rheinischen Landtag. Der Inhaber eines ehemals landtagsfähigen Ritterguts in der Provinz Niederrhein, der zu den in Koblenz veranstalteten Wahlen einberufen gewesen, jedoch zur wirklichen Theilnahme an den Wahlen nicht zugelassen worden, weil es sich ergab, daß er blos Nuznießer des seiner Frau eigenthümlich zugehörenden Gutes sey, protestirt gegen seine Ausschließung, und hat sich deshalb an das königliche Staatsministerium gewandt. Die Protestation sucht das geltend zu machen, daß nicht das Eigenthum, sondern der bloße Besiz der in Rede stehenden Güter das Recht der Theilnahme an den Wahlen für den zweiten Stand ertheile, daß die Aufstellung eines solchen Systems im Wege der Interpretation nur vom Könige, nicht aber vom Oberpräsidium ausgehen könne, daß endlich nicht einmal in Gemäßheit dieses Systems bei Veranstaltung der Wahlen verfahren worden sey. Gegen diese Protestation ist nun eine sehr scharf abgefaßte und wohl geschriebene kleine Schrift unter dem Titel: „Rechtliche Beleuchtung einer Protestation gegen die zu Koblenz stattgefundenen Wahlen des zweiten Standes des Rheinischen Provinzial-Landtags", erschienen, welche den Professor v. Henning zum Verfasser haben soll, und die in der Protestation vertheidigten Säze als sophistisch widerlegt. Wenn es einerseits gut ist, daß solche Gegenstände besprochen werden, so ist es andererseits eben so nöthig, eine noch junge Verfassung gegen eigenmächtige Auslegung sicher zu stellen. — Nach einer neuern Kabinetsordre sind die Apotheker, die Pfandleiher, und die nicht bei der Kaufmannschaft angestellten Mäkler, Agenten und Kommissarien, der Gewerbesteuer vom Handel unterworfen worden. — Se. Majestät der König ist in diesem Jahre früher als es gewöhnlich zu geschehen pflegt, von Töpliz zurükgekommen, und sein Geburtsfest war wie immer ein Familienfest für alle Preußen. In diesem Jahre aber gesellte sich vollends zu den schon bestehenden Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit die Betrachtung der imposanten Stellung, die Se. Majestät der König im laufenden Jahre in Beziehung auf das protestantische Deutschland angenommen, und erhöhte, wenn auch nicht die Innigkeit, doch die Bedeutung des Festes. Ein wunderschönes Festgedicht deutete auf die Gewissensfreiheit und Bildung hin, der wir uns zu erfreuen haben, und Alles, was zur Feier des Tages geschrieben wurde, fühlen die eben angegebene That dank-

bar anzuerkennen. Es würde erfreulich seyn, wenn das Glük der königlichen Familie dadurch vermehrt würde, daß, wie man sagt, Prinz Wilhelm sich mit einer Weimarschen, und Prinz Karl mit einer niederländischen Prinzessin vermählen. — Die ungeheure Verehrung gegen Demoiselle Sontag ist hier plözlich um viele Prozente gesunken, als man die Nachricht von ihrem Engagement in Paris erfuhr. Die Nachricht wurde mit solcher Betrübniß mitgetheilt, als hätten die Franzosen unsere Rheinprovinzen erobert. Was zu den nächsten Verehrern gehört, kan sich noch kaum entschließen daran zu glauben. Die guten Berliner waren eigenliebig genug, dafür zu halten, Demoiselle Sontag würde aus Sehnsucht noch vor abgelaufenem Urlaube zurükkommen.

Schweden.

* Stockholm, 25 Jul. Ein in voriger Woche gefallener erquikender Regen hat unsern Besorgnissen wegen der Waldbrände in unserer Nachbarschaft ein Ende gemacht; sie sind nun gänzlich gelöscht. Aus den andern Provinzen gehen in dieser Beziehung aber noch täglich die traurigsten Nachrichten ein. Dieses Unglük ist aber nicht das einzige, welches den armen Landmann dieses Jahr heimsucht; auch die Gewitter schlagen ungewöhnlich viel ein. So sind mehrere einzelne Meiereien in der Umgegend von Arboga, und, am 14 d., 80 Wohnungen in dem Dorfe Lia in der Provinz Nericien, vom Feuer des Himmels verzehrt worden. — Der Ober-Gouverneur dieser Hauptstadt zeigte heute den hiesigen Einwohnern an, daß unter dem Hornvieh und Hausthieren in der Provinz Upland eine bösartige und epidemische Krankheit ausgebrochen sey, und ladet sie ein, besonders ein wachsames Auge auf ihre Hunde zu haben, sobald sich an ihnen das geringste Kennzeichen von Krankheit kund thun sollte. — Der Kronprinz kam gestern Abend mit seinem Geschwader (das den Kanal von Södertelge passirt war) im Schooße seiner erlauchten Familie zu Drottingholm an. Abends machten ihm die Königin und seine Gemahlin einen Besuch am Bord der Jacht Amadis. Heute wird die Eskadre in Gegenwart der königlichen Familie einige Manövres ausführen. — Einerseits die Eitelkeit, größern Aufwand zu machen, als es die eigenen Mittel gestatten, andererseits die Strenge der Gläubiger, haben die öffentlichen Gefängnisse Stockholms über die Maaße bevölkert. Aus offiziellen Angaben erhellet, daß sich im Jahr 1825 allein in dem Gefängnisse der Hauptstadt, ungerechnet die, welche in dem Gefängnisse der Provinz, das ebenfalls im Stadtbezirke liegt, gefangen gesessen, 212 Gefangene wegen Schulden befunden haben. Seit dem 1 Jan. d. J. beläuft sich die Zahl der Schuldverhafteten allein im erstgenannten Gefängnisse auf 117.

Rußland.

Wir haben gestern vorläufig (sagt die Münchner Zeitung) aus Privatbriefen die Nachricht von dem endlichen Schiksale der Staatsverräther in Rußland mitgetheilt und gemeldet, daß außer den mit dem Strange bestraften Hauptverbrechern die Uebrigen theils für ihre Lebenszeit, theils auf mehr oder weniger Jahre, zu Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt wurden. Gewöhnlich sind es die Silberbergwerke zu Nertschinsk, an der Gränze von China, wohin man große Verbrecher führt. Schon die Hinreise an diesen, von Petersburg an 2000 Meilen entfernten Ort, ist eine Kapitalstrafe zu nennen, da die Sträflinge diese ungeheure Streke zu Fuß machen müssen, und durch eine lange Kette aneinander befestigt sind, so daß sehr Viele ihrem harten Schiksale schon unter Wegs unterliegen. Diejenigen, die man für ihr ganzes Leben in die Bergwerke hinabläßt — welches Schiksal unter andern jezt dem Fürsten Trubezkoy beschieden ist — sieht man für bereits gestorben an; man verrichtet die Todtengebete für sie und wirft, wie auf einen, den man begräbt, Erde auf ihren Leib. Doch auch von Denjenigen, welche nur auf einige Jahre zu dem höchst ungesunden Aufenthalte und den überaus beschwerlichen Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt werden, sieht fast keiner das Licht der Oberwelt wieder; auch die stärksten und abgehärtetsten Menschen reibt in kurzer Zeit dieser schrekliche Strafort auf. Kommen sie aber auch mit dem Leben davon, so ist ihr Schiksal gleich den am 24 Jul. dahin Verurtheilten von der Art, daß sie Sibirien (und Nertschinsk ist in diesem Theile Rußlands gelegen) nicht mehr verlassen dürfen.

Oestreich.

Der Siebenbürger Bote vom 15 Jul. meldet, daß wegen der zu Rustschuk in der Wallachei ausgebrochenen Pest, vom 8 Jul. an in Siebenbürgen die Kontumaz zweiten Grades gegen die große und kleine Wallachei eingeführt worden.

* Wien, 7 Aug. Se. k. Hoh. der Herzog von Modena ist vorgestern mit einem kleinen Gefolge bei J. k. H. der Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este zum Besuche eingetroffen. J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin von Bayern befindet sich schon seit acht Tagen hier.

Wien, 7 Aug. Metalliques 90 1/16; Bankaktien 1067.

Türkei.

Nachrichten aus Jassy im östreichischen Beobachter zufolge, haben die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Konferenzen in Akjermann nach einem siebzehntägigen Aufenthalte in der Hauptstadt der Moldau, die Reise nach ihrer Bestimmung fortgesezt, und sind am Abend desselben Tages mit ihrem Gefolge, in die eine Stunde von Jassy entlegene russische Quarantaine von Skuleni am Pruth eingetreten. Sie wurden bei der Abreise mit denselben Feierlichkeiten, wie bei ihrem Einzuge, begleitet, in der Mitte des Pruth welcher die Gränze, zwischen der Moldau und Bessarabien bildet, von dem kaiserl. russischen Empfangskommissär, Hrn. Paul Pisani, der ihnen auf einem Kahne entgegengefahren war, begrüßt, und unter militärischen Ehrenbezeugungen und dem klingenden Spiele der außerhalb des Quarantaine-Bezirks in Parade aufgestellten zwei Grenadierkompagnien, in die mit allen Bequemlichkeiten auf das reichlichste ausgestatteten Quarantainehäuser eingeführt. Die Dauer der Quarantaine ist, dem Vernehmen nach, auf sechs Tage bestimmt.

* Bucharest, 25 Jul. Viele Familien flüchten wegen der sich mehrenden Pestfälle auf das Land. Zu Rustschuk soll die Sterblichkeit sehr groß seyn, und täglich gegen 50 Menschen weggeraft werden. — Aus Konstantinopel sind keine neuen Nachrichten hier eingegangen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 225. 13 August 1826.

Spanisches Amerika. (Botschaft des Präsidenten von Mexico.) — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweiz. — Rußland. (Urtheil gegen die Verschwörer.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 225. Briefe aus Dresden und Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der mexicanische Sol vom 24 Mai enthält die Botschaft, womit der Präsident von Mexico die Sizungen des Kongresses dieses Freistaates geschlossen hat. Wir heben hier nur einige Aeußerungen desselben in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse aus. Hinsichtlich des mit England abzuschließenden Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelsvertrages hoft er, daß die Schwierigkeiten, welche die Unterhandlungen verzögerten, endlich bald zum Vortheile beider Länder gehoben seyn werden. Von Nordamerika sagt er, daß diese Regierung auf die von Mexico für alle vormals spanischen Kolonien vorgeschlagene Maaßregel (gemeinschaftlicher Hülfe beim Angriffe auf eine einzelne) nicht habe eingehen wollen; was man den zahlreichen Verbindungen, welche die vereinigten Staaten, obgleich Amerikaner aus Grundsaz und aus Interesse, mit Europa unterhielten, zuschreiben müsse; Verbindungen, deren die neuen Freistaaten noch entbehrten, weshalb sie um so mehr zusammenhalten müßten. Die Politik des Kabinettes von Washington sey erst kürzlich in einer öffentlichen Urkunde feierlich ausgesprochen worden; das berühmte Versprechen, das der Präsident Monroe in seiner Botschaft von 1823 gegeben, sey von genanntem Kabinette nicht gehalten worden, das so eben öffentlich erklärt habe: „es habe „keine Verpflichtung eingegangen, und den Regierungen von „Mexico und Südamerika kein Versprechen gemacht, nicht zu „dulden, daß fremde Mächte sich in die Unabhängigkeit und Re„gierungsform dieser Staaten mischten.“ . . . In Bezug auf Rußland heißt es in der Botschaft: „In seinen lezten Tagen und im Begriffe, erliegend unter der Last der Leitung Europa's, in das Grab zu steigen — proklamirte Alexander feierlich seine Grundsäze, Wünsche und Ansichten in Bezug auf die amerikanische Revolution. Der Staatssekretär der vereinigten Staaten (Hr. Clay) glaubte, dem Kabinette von St. Petersburg die Gründe auseinandersezen zu müssen, welche die russische Regierung bewegen sollten, in die amerikanische Sache sich zu mischen. Er machte vorzüglich den Umstand geltend, daß der Weltfriede nicht gesichert seyn würde, so lange die Zukungen und Kämpfe in Amerika fortdauerten. Er entwikelte auf eine Art, die der Fürsicht und Menschenliebe seines Kabinettes ewig zur Ehre gereichen wird, die Grundlagen der amerikanischen Unabhängigkeit, die Nothwendigkeit den Umständen und der unwiderstehlichen Macht einer triumphirenden Revolution nachzugeben, die Hülfsquellen der neuen Freistaaten, die verderblichen Folgen einer möglichen Vereinigung der 20 Millionen ihrer Bewohner für Spanien selbst. Die Wahrheit erfordert zu sagen, daß diese Einladung, die so sehr dem edelmüthigen Charakter des Kaisers als Schiedsrichters von Europa zusagte, kein taubes Ohr bei Demselben gefunden. Indessen begnügte sich Graf Nesselrode, in einer Note vom 20 Aug. v. J. zu erklären: „Die Gesinnungen Sr. Majestät erlaubten nicht, der Entschließung des Mutterlandes in einer so wichtigen Angelegenheit vorzugreifen; Rußland könne daher auf die Vorschläge der vereinigten Staaten nicht eher eine bestimmte Antwort ertheilen, als bis es von den fernern Entwürfen Spaniens und den Ansichten der verbündeten Mächte, auf eine zuverläßige Weise in Kenntniß gesezt seyn würde.“ Nun sind aber die Ansichten des Kabinets, welches an der Spize dieser Mächte steht, nicht unbekannt, und wer immer über den Sinn der eben erwähnten Note nachdenkt, wird sich nicht verbergen können, daß sie feindselige Entwürfe von Seite Rußlands gegen die neuen Republiken enthalte.“ — Die Botschaft entwikelt übrigens noch die schon bekannten Gründe, welche die Regierung von Mexico vermochten, den französischen Handelsagenten Martin nur als konfidentiellen Agenten anzunehmen; gleiche Gründe scheinen der Annahme des Hrn. Ludwig Sulzer als preußischen Agenten im Wege zu stehn.

Portugal.

Die Gazeta von Lissabon vom 22 Jul. spricht von einem nachträglichen Artikel zu dem am 29 Aug. 1825 zwischen Portugal und Brasilien abgeschlossenen Vertrage. In Folge dieses Artikels wird Brasilien, zur Befriedigung aller gegenseitigen Anforderungen, jene für Truppentransporte ausgenommen, ein für allemal zwei Millionen Pf. St. an Portugal bezahlen. Die Zahlung wird geleistet durch Uebernahme der Rükzahlung der im Oktober 1823 von der portugiesischen Regierung zu London aufgenommenen Summen; der Ueberrest wird in Fristen im Laufe eines Jahres, vom Tage der Ratifikation dieses Zusaz-Artikels an gerechnet, berichtigt. — Ein Dekret der Regentschaft vom 20 Jul. verfügt, daß während der Tage vom 31 Jul., 1 und 2 Aug., an welchen die Konstitution beschworen werden wird, die Trauer für Johann VI. im ganzen Reiche eingestellt, alle Tribunale und Bureaux geschlossen, und Gala bei Hofe seyn soll.

Großbritannien.

London, 4 Aug. Konsol. 3Proz. 79¹/₈; mexicanische Bonds 54; columbische 35¹/₂; griechische 12³/₄; Cortes 10¹/₂.

London, 5 Aug. Konsol. 3Proz. 78⁷/₈; mexicanische Bonds 53¹/₂; columbische 35; griechische 12¹/₂; Cortes 10.

Eine zu London angekommene Deputation der Fabrikanten zu Birmingham erhielt bei den Ministern Audienz, und überreichte ihnen eine ausführliche Denkschrift über die zunehmende

Arbeitslosigkeit in ihrer Stadt, und über die Mittel ihr abzuhelfen. Eine ähnliche Deputation der Baumwollenspinner im nördlichen England hatte bei Hrn. Peel Audienz, und verlangte nichts Geringeres als Beschränkung des Gebrauchs der Maschinen, und Abschaffung der Getreidgeseze. Da Hr. Peel den Abgeordneten vorstellte, daß Beides nicht in der Macht der Minister läge, so verließen sie ihn sehr unzufrieden.

** London, 4 Aug. Die Botschaft des Präsidenten von Mexico bei der Schließung des Kongresses stellt das erste Muster einer von allem Ueberflusse an unnöthigen Worten und Phrasen gereinigten Sprache auf, den man sonst den modernen Staatsdokumenten dieser Art, als ein Erbtheil der französischen Diplomatik, mit Recht vorwerfen kan. Dis ist eine um so erfreulichere Erscheinung, da keine Völker mit mehr Worten weniger zu sagen pflegten als die Spanier und Portugiesen, und man kan den Grund dieser Veränderung nur in der Ausbildung Amerika's zu einem Repräsentativ-Verein suchen. Wo man zu einer Nation mit Klarheit sprechen muß, da versagen die in Luft verhallenden Sentenzen ihren Dienst, wenn sie überhaupt je einen andern Dienst leisten, als das Papier zu füllen. Die wichtigsten Punkte in jener Botschaft welche auf die auswärtigen Verhältnisse Beziehung haben, betreffen den Standpunkt Mexico's zu Großbritannien und Nordamerika. Obgleich der Handels- und Freundschaftsvertrag mit ersterm Staate wegen einiger abweichenden Forderungen noch nicht abgeschlossen worden ist, so darf man doch der Beseitigung aller Schwierigkeiten ehestens entgegensehen. Treffend bemerkt der Präsident: „daß da wo guter Wille und Geradheit die Unterhandlungen leiten, es leicht werde, sogar die „von einander entferntesten Interessen sich nahe zu bringen und „auszugleichen." Die Erklärung des jezigen Kabinettes von Washington, daß es sich nirgend verbindlich gemacht, für die etwanige Vertheidigung der Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten thätig einzuschreiten, hat einige Bemerkungen von Seite Mexico's hervorgelokt, die an Vorwürfe gränzen; es wird der berühmten Erklärung des Präsidenten Monroe im Jahre 1823 Erwähnung gethan, und sodann behauptet, daß die vereinigten Staaten, von der Handelspolitik geleitet, die jezt auf dem Neutralitätssystem beruhe, andere Interessen als die neuen spanisch-amerikanischen Staaten hätten, deren gemeinsames Band der Widerstand gegen Spanien bilde. Die Finanzen Mexico's versprechen immer blühender zu werden, und dieser Republik scheint es beschieden, die erste Rolle in dem amerikanischen Staatensystem zu übernehmen. — Weder aus Columbien noch aus Peru sind erhebliche Nachrichten eingegangen, wenn man nicht die Erscheinung des spanischen Geschwaders an der Küste von Santa Marta hierzu rechnen will. Dergleichen Demonstrationen können aber schwerlich etwas herbeiführen, als Störung des Küstenhandels. Columbien besizt eine dem spanischen Geschwader ziemlich gewachsene Marine im Hafen von Cartagena, der es aber vielleicht in diesem Augenblike an voller Bemannung fehlt. In Lima waren Anfangs März alle Magazine mit europäischen Produkten angefüllt; nicht weniger als 76 fremde Schiffe lagen bei Callao, beladen mit den Erzeugnissen ihrer Länder. — In England scheint der Handel wieder eine etwas günstigere Wendung nehmen zu wollen; so niedergeschlagen man vor 8 Tagen war, so hofnungsvoll zeigt sich in diesem Augenblik wieder Alles. Fonds, Kolonialwaaren, Manufakturen nehmen alle einen freudigen Schwung und jeder hofte, daß nun die Probezeit überstanden sey. Der Himmel gebe es! Viel ist schon gewonnen, wenn unter dem Handelsstand Zutrauen zum Geschäft wieder zurükkehrt; dieses Zutrauen ist der Hebel alles Umsazes; es erwekt die Kapitalien aus ihrer Starrheit. Aus dem Innern lauten die Berichte ebenfalls günstiger. In Manchester, Blackburn und andern Fabrikstädten waren bedeutende Aufträge zu Einkäufen eingetroffen, wozu allerdings die niedrigen Preise und der Entschluß vieler Gewerbsherren, mit dem Fabrikations-Vermehrungssystem mäßiger zu verfahren, besonders beigetragen haben mögen. Die meisten Fonds sind im Steigen, und in wenigen Wochen wird vielleicht die Stock- und Handelsbörse die merkwürdige Handelskrisis schon weit hinter sich zurükgelassen, und aus dem Gedächtnisse verloren haben.

Frankreich.

Paris, 7 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 50; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 75; Guebhard 45¼; Hayti 670.

Graf Davoust, Pair von Frankreich, erklärt im Courrier, zu jenen (vorgestern genannten) Pairs zu gehören, welche Oeffentlichkeit der Debatten über Ouvrards Lieferungs-Verträge verlangten.

General Graf Guilleminot reiste am 7 Aug. von Paris nach Toulon ab, wo er sich mit seinem Schwager, dem General Fernig, nach Konstantinopel einschiffen wird.

Ein Journal enthält, und die Etoile wiederholt daraus, das Gerücht von einem Cirkular des Hrn. Canning an die europäischen Kabinette, worin er erkläre, das englische Ministerium habe keinen Antheil an dem Entschlusse des Kaisers Don Pedro, Portugal eine Verfassungsakte zu geben, gehabt; indessen erblike es in dieser Akte nur eine Ausübung des legitimsten Souverainetätsrechte, und eine Anwendung der öffentlich ausgesprochenen Grundsäze der heiligen Allianz; England werde sich daher auch nicht für befugt halten, sich den Verfügungen eines Fürsten, der sein Bundesgenosse sey, zu widersezen, und seine Politik in Bezug auf Portugal nach diesen Grundsäzen einrichten.

Die Etoile widerspricht auch den Nachrichten des Indicateur von Bordeaux, daß Frankreich zu Aufrechthaltung der absoluten Gewalt 80,000 Mann nach Spanien schike; ... des Constitutionnel, daß die spanische Geistlichkeit sich zur Stellung von 40,000 Mann, unter Vorbehalt, die Offiziere vorzuschlagen, erboten habe; ... des Indicateur, daß genannte Geistlichkeit auch noch 100 Millionen zu demselben Zweke angeboten .... des Drapeau blanc, daß 14,000 Spanier gegen die portugiesische Gränze in Marsch, und Romero Alpuente, Torrijos und Lopez Banos zu Lissabon angekommen seyen.

** Paris, 4 Aug. Zwei innere Angelegenheiten beschäftigen gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit: Ouvrard's Prozeß und Montlosier's Denunziation der Jesuiten. Man weiß nun was man von den berüchtigten Ausgaben des spanischen Kriegs zu denken hat. Folgendes dürfen Sie als das Resultat der zahlreichen dafür und dagegen erschienenen Denkschriften und Berichte, und als den Ausdruk der öffentlichen Meynung ansehen. — Hr. v. Villele wollte den spanischen Krieg nicht; der Kriegsminister Herzog von Belluno wünschte

ihn als Militär, und um den Ultra's gefällig zu seyn, um deren Gunst er begierig buhlte. Er ergrif den Vorwand des Sanitäts-Kordons, um die ersten Vorbereitungen ohne die Zustimmung seiner Kollegen und des Königs selbst treffen zu können. Als der Ausbruch des Krieges immer näher heranrükte, befahl er dem General Andreossy, der das Departement der Lebensmittel im Kriegsministerim versieht, beträchtliche Bestellungen an Getreide und Fourrage zu machen. Man war allgemein der Meynung, Spanien leide an Allem Mangel, und was den Aufenthalt darin so beschwerlich mache, sey die Schwierigkeit, zu leben ohne die Einwohner zu plagen. Der Herzog von Belluno bestellte also Getreide in allen Gegenden Europa's, um die französische Armee so zu verpflegen, daß sie nicht in den Fall kommen könnte, die Lebensmittel der Spanier zu schmälern und sie dadurch gegen sich aufzubringen. Der Gedanke war indessen unausführbar. Hätte man, wie es im Antrage war, alle an der Gränze Frankreichs angelangten Lebensmittel der Armee in das Innere von Spanien nachführen wollen, um den Einwohnern nicht lästig zu fallen, so hätte man mehr Pferde und Maulthiere gebraucht, als Frankreich besizt. Es war doch augenscheinlich, daß es hinreichte, die Armee an der Gränze gut zu nähren und Lebensmittel auf 20 bis 30 Stunden nachzuführen, um die fernere Verpflegung derselben aus dem Lande selbst mittelst guter Bezahlung ziehen zu können. Die Idee, Alles der Armee nachzuführen, erschien so ausschweifend, daß der Gerichtshof der Pairs sich lange nicht entschließen konnte, zu glauben, sie sey von einem Minister ausgegangen. Aber während der Herzog aller Orten Lebensmittel zusammenkaufen ließ, dachte er nicht an die Transporte. Plözlich ward der Widerspruch des Hrn. v. Villele besiegt, und der Krieg beschlossen. Nun war noch nichts in Bereitschaft; die Artillerie nicht bespannt, das bestellte Getreide und die Fourrage nicht angekommen; das so wichtige Fuhrwesen nicht organisirt. Man hatte blos mit einem Hrn. Rollac einen Vertrag abgeschlossen, um einige Karren auf der Straße von Bayonne nach Madrid in Bewegung zu sezen. Der Herzog, der sich ganz auf den General Andreossy verließ, und der Meynung gewesen zu seyn scheint, es sey hinreichend zu den Divisions-Chefs „Thut das!" zu sagen, damit Alles gethan sey, brachte kein Hinderniß in Berechnung, und versicherte dem Könige (am 12 März): „Alles sey in Bereitschaft." Der Prinz reiste ab. Ouvrard war noch zu Paris; er hatte einen Vertrag über Fleischlieferung abgeschlossen, der keine Transportmittel erheischte, weil die Viehheerden auf ihren eigenen Füßen der Armee folgten.

(Beschluß folgt.)

Italien.

† Rom, 10 Jul. Ueber die Ernennung zu den drei grossen Nunciaturen hat in den lezten 14 Tagen eine große Ungewißheit im Publikum geherrscht; jezt will man für gewiß behaupten, Msgr. Tiberi sey in Madrid, Msgr. Lambruschini, Erzbischof von Genua, vom Orden der Chierici regolari di S. Paolo, Barnabiten genannt, in Paris, und Msgr. Spinola, Delegat zu Pesaro, zu Wien angenommen. Unterrichtete Personen zweifeln jedoch fortwährend an der nahen Abreise, ja selbst an der Annahme der beiden Leztern. Eben so ist man begierig, zu sehen, ob der Graf v. Lebzeltern, der bekanntlich Petersburg verlassen hat, sich unmittelbar hieher auf seinen Gesandtschaftsposten, oder vorerst nach Wien oder sonst irgendwohin begeben werde? — Unter den Tages-Neuigkeiten ist die wichtigste, daß der bisherige Maestro de' Sagri Palazzi apostolici und päpstliche Censor werde abgesezt, und an dessen Stelle der Pater Botteoni, aus demselben (Dominikaner-) Orden, ernannt werden. Auch heißt es, der heil. Vater habe dem Erzbisthume von Ravenna, welches an sich schon zwanzigtausend Scudi jährlicher Einkünfte besizt, noch anderweitige viertausend Scudi ausgesezt, um daselbst die Inquisition wieder einzuführen. Diese Maaßregel soll besonders zum Zweke haben, die Disziplin unter der dortigen Geistlichkeit, in den lezten Zeiten etwas lau geworden, zu verschärfen. Man erinnert sich, daß dort vor einigen Monaten ein heftiger Zwiespalt zwischen dem Magistrate und dem päpstlichen Legaten ausbrach, und daß Leztrem aus einigen von ihm veranstalteten, an sich selbst höchst unschuldigen Festlichkeiten, welche freilich wegen des Jubiläums eine andere Erklärung erleiden mußten, Vorwürfe gemacht wurden. Eben so ist dem Bischofe von Forli, dessen man sich gleichfalls aus frühern Berichten erinnern wird, da er auf keine Weise zur Verzichtleistung auf seine Stelle zu bewegen war, nicht allein ein Administrator gesezt, sondern auch Msgr. de Angelis, Untersekretär der Bittschriften, als Visitatore Apostolico in diese Provinz gesandt worden. Aber alle Neuigkeiten sind in diesen Tagen zurükgetreten vor einer einzigen, vor dem großen Schaze, der da gehoben werden soll, und nach welchem der ganzen Stadt der Mund wässert. Es scheint, als wolle es mit der Sache Ernst werden; wenigstens wird sie jezt von so vielen Personen ausgesagt, daß man sich kaum einen Zweifel mehr erlauben sollte. Es heißt ziemlich bestimmt, die Regierung habe Erlaubniß zum Nachgraben ertheilt, doch solle dieses nur in Gegenwart dreier, von ihr zu ernennender, Kommissarien angestellt werden dürfen, überdem habe sie sich, außer der Hälfte des vermutheten Schazes, alle etwa aufzufindenden kirchlichen, oder heiligen Gefäße und Geräthschaften vorbehalten. Wo der Schaz vergraben liegt, will niemand wissen; man behauptet, die Gesellschaft werde sich darüber, wie auch sehr glaubbar, erst im Augenblike wo das Nachgraben beginnen wird, auslassen. Das Merkwürdigste bei der Sache für Deutschland ist der Umstand, daß jezt behauptet wird, ein hier lebender deutscher Sprachlehrer habe die Veranlassung zu dieser Schazgräberei gegeben. Man sagt, diesem seyen in einem Hause in Castel Gandolfo (neben Albano), wohin er zur Villeggiatur gegangen, vom Herrn desselben mehrere in französischer Sprache geschriebene Papiere, von einem im Jahre 1798 in demselben verstorbenen piemontesischen Obristen hinterlassen, zur Verdolmetschung übergeben worden, in deren einem er die Nachricht von dem vergrabenen Schaze, so wie alle, diesen näher betreffenden Umstände, gefunden habe. Die Epoche der Vergrabung soll in die Jahre 1796 — 1797 fallen. Vom Betrage schweigt man jezt. Natürlicher Weise entsteht folgende Frage: Da der Schaz erst seit etwa dreißig Jahren vergraben ist, und folglich der Eigenthümer (oder in Ermangelung dessen seine Erben) noch leben können, ob da die hiesige Regierung nicht verpflichtet sey, diesen, oder diese, durch ein öffentliches Proklama vorfordern zu lassen, und sie dann, wenn sie sich legitimiren, in Besiz des gefundenen Schazes zu sezen? Hat die Sache wirklich Grund, so müssen die nachgelassenen Papiere, in welchen

doch sicher der Name des verstorbenen Obristen angegeben seyn wird, auf die Spur des ehemaligen Besizers (denn einen Besizer muß der Schaz gehabt haben, selbst in dem Falle, wo er eine im Kriege geraubte Beute wäre, als welche er natürlich dem Beutemacher oder dessen Erben gehören würde) helfen. Und was verbliebe dann der Gesellschaft? Das Nachsehen. Sie könnte selbst im strengsten Falle nicht einmal auf Entschädigung für die Unkosten Anspruch machen, da dem Eigenthümer die Einrede, „daß sie ohne seinen Auftrag gehandelt habe,“ zustände.

Schweiz.

Hr. Eynard theilte dem Griechenverein zu Lausanne einen Brief mit, den er von dem mit einer Geldsumme zum Loskauf unglüklicher Christen nach Griechenland gesandten Agenten aus Corfu erhalten hat, und worin ihm dieser meldet, daß er einem dortigen Handelshause zu diesem Endzweke 13,000 schwere Piaster zugestellt, die dasselbe nunmehr nach einem bereits vorgelegten Plane bestmöglichst verwenden werde. Noch weit bedauerlicher aber sey das Loos derer, die durch die Flucht den Ketten and der Sclaverei entgangen seyen, und sich bei 30,000 (?) zu Calamos befänden. Ihre Lage sey so verzweiflungsvoll, daß man befürchten müsse, sie würden sich den Türken selbst ausliefern, nur um ihren Leiden einmal ein Ziel zu sezen; denn sie müßten sogar der Bedürfnisse der kümmerlichsten Existenz entbehren. Die englische Regierung lasse ihnen zwar täglich 2500 Rationen austheilen, allein was sey das für eine Erleichterung bei so unendlichem Elende? Diese Unglüklichen glichen herumwandelnden Schatten, die ihre Mitmenschen um Gotteswillen bäten, ihnen, wenn nichts Anders, doch wenigstens Brod und Wasser darzureichen. Nie gelegener, sagt Hr. Eynard im Weitern, hätten ihm die preußischen Unterstüzungen, die nach dem Willen der Geber zum Unterhalte der Griechen und Loskauf der Weiber und Kinder verwendet werden sollen, zukommen können. Unverzüglich habe er zu Ancona Befehl gegeben, daß man fünf Schifsladungen mit Lebensmitteln nach Calamos schike, ferner 40,000 Spezies nach Corfu gesandt, damit die Hülfe desto schleuniger angewandt werde; 20,000 Fr. seyen für die Unglüklichen in Calamos, und eben so viel zum Loskauf der Sclaven bestimmt. Schließlich berichtet Hr. Eynard, der Herzog von Orleans habe ihm auf die Nachricht, daß die griechischen Kranken und Verwundeten keine Arzneien hätten, 6000 Fr. zum Ankauf derselben und 4000 zu anderweitiger Unterstüzung zustellen lassen, und als er dem königlichen Prinzen jüngst seine Aufwartung in Carouge gemacht, um ihm dafür zu danken, habe derselbe auf die ihm erstattete Schilderung von dem neuerdings berichteten Elende in Calamos sich zu seiner Schwester mit den Worten gewendet: „Hörst du, meine liebe Schwester, die traurige Erzählung, Weiber, Kinder sterben vor Hunger; wollen wir nichts mehr für die unglüklichen Griechen thun?“ Darauf habe Mademoiselle Orleans sogleich erwiedert: „O! ich gebe gerne 5000 Fr.,“ „und ich 5000 andere,“ der Herzog entgegnet. Mit vielem Danke habe Hr. Eynard das beiderseitige Anerbieten angenommen. Endlich seyen ihm jüngst von Dijon aus 520 unter den dortigen jungen Leuten gesammelte Franken zugestellt worden.

Rußland.

Der durch das kaiserliche Manifest vom 1 (13) Jun. eingesezte hohe Gerichtshof hatte die Verschwörung in eilf Kategorien getheilt. Obrist Pestel, Unterlieutenant Ryleief, Obristlieutenant Sergius Murawief-Apostol, Unterlieutenant Bestujef-Rumin und Lieutenant Kachowski waren außer aller Kategorie gesezt, und zur Strafe des Rades verdammt. Obrist Fürst Trubezkoi, Lieutenant Fürst Obelensky, Obristlieutenant Mathias Murawief-Apostol, Unterlieutenant Borissof 2, Unterlieutenant Borissof 1, Unterlieutenant Gorbatschewsky, Major Spiridow, Kapitain Fürst Variatinsky, Kollegien-Assessor Kuchelbecker, Kapitain Yakubowitsch, Obristlieutenant Poggio, Obrist Artamon Murawief, Fähnrich Wadkowski, Fähnrich Betschamof, Obrist Dawidof, Ex-Intendant Yuschnewski, Kapitain Alexander Bestujef, Unterlieutenant Andrejewitsch 2, Kapitain Nikita Murawief, Kollegien-Assessor Pustschin, General-Major Fürst Sergius Wolkonsky, Kapitain Yakuschkin, Unter-Lieutenant Pestoff, Lieutenant Arbuzow, Lieutenant Zawalidschin, Obrist Paul Schweikowsky, Lieutenant Panof 2, Lieutenant Southof, Kapitain Fürst Tschepin-Rostowsky, Schifs-Fähnrich Divof, wirklicher Staatsrath Turgenef, beisammen 31, bildeten die erste Kategorie, und wurden zur Enthauptung verurtheilt. Von den übrigen 84 wurden verurtheilt; 17 zum bürgerlichen Tode und lebenslänglicher Zwangsarbeit: 53 zu längerer oder kürzerer Zwangsarbeit, und dann zur Verweisung nach Sibirien; 3 zur Degradation, Entziehung des Adels und Verweisung nach Sibirien; 1 zur Degradation, Entziehung des Adels und Dienstleistung als Soldat, mit Befugniß vorzurüken; endlich 8 zur Degradation und Dienstleistung als Soldat, mit Befugniß vorzurüken. — Auf den Bericht des Gerichtshofs erließ der Kaiser am 22 Jul. einen Ukas, welcher den zur Enthauptung Verurtheilten das Leben schenkt, und die Strafen der Uebrigen modifizirt. Die fünf zum Rade Verdammten wurden gehängt. Der Kaiser hatte ihr Schiksal der Entscheidung des Gerichtshofs überlassen.

Oestreich.

* Wien, 8 Aug. Ihre Maj. die Kaiserin trafen gestern Nachmittags ganz unerwartet hier ein, und es verbreitet sich seitdem das höchsterfreuliche Gerücht, daß J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz, sich in gesegneten Umständen befinde. J. Maj. werden binnen Kurzem nach Oberöstreich zurükkehren, J. k. H. die Frau Erzherzogin und ihr Durchl. Gemahl aber hier bleiben.

Wien, 8 Aug. Metalliques 90 5/16; Bankaktien 1075.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 8 Aug. sagt: „Ibrahim Pascha befand sich den lezten Nachrichten, die man in Corfu aus Morea erhalten hatte, zufolge, im südlichen Theile dieser Halbinsel, wie es scheint, mit Unterwerfung der Mainotten beschäftigt. Der Kapitain eines am 3 Jul., in sieben Tagen von der Südküste von Morea in Prevesa angekommenen Fahrzeugs versicherte, daß dieses Unternehmen dem Ibrahim, nach einigem Widerstande, den er zwischen Armyro und Altries gefunden, nicht nur vollkommen gelungen, sondern daß sogar 4000 Mainotten, unter Anführung eines gewissen Murgino, zu ihm gestoßen seyen. Der Seraskier Reschid Mehmed Pascha befand sich, Nachrichten aus Prevesa zufolge, in den lezten Tagen des Monats Junius in Livadia. Mehrere der bedeutendsten Insurgenten-Häuptlinge in jenen Gegenden, unter andern der Bruder des bei dem Ausfall aus Missolunghi in der Nacht vom 22 April getödteten Sturnari, sollen sich ihm auf seinem Zuge unterworfen haben.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 226. | 14 August 1826.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. — Rußland. (Kaiserliches Manifest.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 226. Preußische Hypotheken-Versicherungs-Societät. — Türkei. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Die Denkschrift, welche durch die gestern erwähnte Deputation der Fabrikanten aus Birmingham den Ministern überreicht wurde, enthält folgende Punkte: „1. Während der lezten sechs Monate sahen wir die Menge der für die Konsumtion verlangten Waaren fortgehend sich vermindern, und wenn es sich davon handelte, das uns schuldige Geld einzuziehen, so erfuhren wir, selbst von Seite der achtungswürdigsten Häuser, stets zunehmenden Schwierigkeiten. 2. Um diesen Zustand des Handels aushalten zu können, waren wir gezwungen, eine große Anzahl unserer Arbeiter zu entlassen, und die andern nur vier, und sogar nur zwei Tage wöchentlich arbeiten zu lassen. 3. Troz dieser peinlichen Verminderung der Anzahl unserer Arbeiter, sehen wir, daß der Verkauf unserer Waaren noch immer abnimmt, was uns zu großen Opfern nöthigt; wir lassen nemlich in unsern Werkstätten beharrlich fortarbeiten, obgleich dis uns einen gewissen Verlust auflegt, und Mehrere unter uns fürchten gezwungen zu seyn, ihre Werkstätten zu schließen, wenn die Minister Sr. Majestät nicht irgend eine Maaßregel finden sollten, um uns zu Hülfe zu kommen. 4. Mehrere unter uns sind seit 40 bis 50 Jahren Fabrikanten in Birmingham, und während dieser Zeit haben wir niemals so allgemeine und so zu Boden drükende Schwierigkeiten erfahren. 5. Wir glauben, es sey unsere Pflicht zu bemerken, daß die Fabrik-Arbeiter bis jezt einige Nothhülfe in ihren Ersparnissen und im Verkauf ihres Hausgeräthes und ihrer Kleider gefunden haben; allein wir sehen mit großen Besorgnissen, daß diese Hülfsquellen sich erschöpfen, und wir fürchten die Folgen der verlängerten Arbeitslosigkeit einer so großen Bevölkerung. (Folgen die Unterschriften.)“ — Die Deputation wurde zu London vom Prinzipal-Minister Lord Liverpool, dem Kanzler der Schazkammer und dem Präsidenten der Handelskammer, Hrn. Huskisson, empfangen. Die Minister erkundigten sich aufs Genaueste über die Lage der Stadt Birmingham; sie sagten, ihrer Meynung nach entsprängen die gegenwärtigen Handels-Verlegenheiten aus den zu großen Spekulationen. Die Deputation war nicht dieser Meynung; sie glaubte, besagte Verlegenheiten rührten von der Verminderung des in Umlauf sich befindlichen Geldes her. Die Minister gaben der Deputation die Versicherung, daß die Regierung ihre Vorstellungen zum Gegenstand der strengsten Prüfung machen werde.

Frankreich.

Paris, 8 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 60; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 60; Guebhard 45½.

Der König besuchte am 7 Aug. mit seiner Familie Versailles, empfing die Autoritäten, besichtigte das Schloß und die Gärten, musterte die Besazung, speiste in Trianon, und kehrte Abends nach St. Cloud zurük.

Der König hat unterm 5 Aug. der Julie Bellart, Tochter des verstorbenen General-Prokurators Bellart, einen Jahrgehalt von 3000 Fr. auf die Kasse des Siegelbewahrers bewilligt.

Die Etoile hatte aus dem Courrier die gestern mitgetheilte Nachricht von einem angeblichen Cirkularschreiben an die Kabinette entlehnt, worin Hr. Canning behaupte, England habe keinen Antheil an Don Pedro's Entschlusse gehabt, Portugal eine Charte zu verleihen. Der Courrier wollte aus dem Umstande, daß die Etoile seine Nachricht, ohne ihr zu widersprechen, in ihr Blatt aufnahm, folgern, daß sie gegründet seyn müsse. Die Etoile erwiedert, sie habe damit nichts anders beabsichtigt, als den Widerspruch bemerkbar zu machen, in den der Courrier verfallen sey, indem er zuerst die portugiesische Charte für ein Werk des englischen Kabinettes ausgegeben habe, und nun das Gegentheil melde. Uebrigens zweifle sie, ob es in den diplomatischen Gebräuchen liege, in dergleichen Fällen durch Cirkularschreiben einzuschreiten.

Die Quotidienne wollte in der Art, wie man zu Mexico den französischen Agenten Martin behandelt hat, einen Beweis finden, daß Frankreich ohne Ansehen im Auslande sey. Die Etoile erwiedert: „Unsere Regierung hat nicht mehr gefordert, als was sie erlangt hat. Hr. Martin ist nicht direkt vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sondern vom Admiral Duperré (der auf der Antillenstation kommandirt) akkreditirt worden. Eben so ist Hr. Murphy, mexicanischer Agent zu Paris, nur von Hrn. Rocca Fuente, der Mexico's Angelegenheiten zu London besorgt, beglaubigt. Hr. Martin wird in den mexicanischen Häfen Agenten für den französischen Handel anstellen, wie dis Hr. Murphy für den Handel seiner Nation in Frankreichs Häfen thut. Die Gegenseitigkeit ist beobachtet und der Würde nichts vergeben. So hat unsere Regierung alle Interessen gewahrt, und doch dabei die Rechte Spaniens geachtet.“

Daß die Berathung in dem Pairs-Gerichtshofe ein so stilles Ende genommen (der Herzog von Choiseul charakterisirte es bekanntlich als gerichtliches Jubiläum!), will den Journalen, die interessante Details erwarteten, keineswegs gefallen. Das Journal des Debats enthält darüber einen langen Artikel, der so anfängt: „Man scheint sich über den von den Pairs gefällten Urtheilsspruch zu wundern. Man hat mehr erwartet. Auf eine so lange und feierliche Instruktion des Prozesses hätte

wohl ein öffentliches Verfahren folgen sollen. Nur auf solchem Wege konnte die Meynung des Publikums über die Ursachen der zugestandenen Verschleuderung der Staatsgelder aufgeklärt werden. Man glaubte, Hr. v. Villele würde nicht Recht behalten mit seiner Versicherung, daß über die Kosten des spanischen Kriegs niemals eine klare Auskunft gegeben werden würde; — kurz, man hegte die Hofnung, so grosse Unordnungen, so zahlreiche Ränke, würden nicht im Dunkel versteckt bleiben. Diese Aussicht hat sich täuschend erwiesen; der Pairs-Gerichtshof, so unabhängig er sich auch oft gezeigt hat, scheint dismal an der Möglichkeit verzweifelt zu haben, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Das ist denn allerdings traurig, und macht die Frage verzeihlich. Wie konnte ein so ärmliches Resultat aus so pomphaften Anstalten hervorgehen?" . . . Im Verfolg des Artikels wird dann gezeigt, wie die Pairs sich durch den Umstand beengt gesehen, daß Verschleuderung der Staatsgelder gar nicht unter den Verbrechen figurirt, für deren Bestrafung im Strafkoder vorgesehen ist. Die Gesezbücher, welche Frankreich regieren, stammen aus Napoleons Zeit, sind von dem unumschränkten Souverain selbst diktirt. Da unter ihm die Minister und die Verwaltungs-Behörden der Jurisdiktion der Tribunale gar nicht unterworfen waren (er selbst hielt sie im Zügel!), so war die Weisung, welche an die Pairs gelangt war: „Die Geseze in Vollziehung zu bringen", gewissermaassen ohne Gegenstand bei Thatsachen, die lediglich in die Verantwortlichkeit der Minister und Verwaltungsbehörden eingreifen. Hieraus erklärt sich, daß die Pairs gar nicht untersuchen konnten, ob öffentliche Gelder verschleudert, ob Hochverrath begangen worden, daß sie vielmehr die allgemeine, hochwichtige Frage bei Seite liegen lassen, und sich nur mit der speziellen, untergeordneten: „ob Bestechung angewendet worden", beschäftigen mußten.

Es hieß, der Marschall von Belluno habe seine Entlassung als Generalmajor von der Garde eingegeben, die Minister thäten aber alles Mögliche, um ihn von seinem Entschlusse abzubringen.

Nach Versicherung des Aristarque ist es durch die Verwendung der Frau Herzogin von Alkusera, daß der Graf Survilliers (Joseph Bonaparte) von der französischen Regierung, und subsidiarisch von den übrigen großen Mächten, Erlaubniß erhalten hat, in Europa zu wohnen. Es haben bei dem Grafen Damas zwei Konferenzen über den Ort statt gefunden, wo er sich aufhalten soll. Man hatte Rom vorgeschlagen; bei dem lebhaften Widerspruche des Fürsten von Castelcicala entschied man sich aber für Brüssel.

Die Etoile enthält Folgendes: „Hr. v. Hammerstein, hannöverscher Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung, hat sich zu Rüdesheim im Rheingau erschossen. Man schreibt diese verzweifelte Handlung einzig der Verwikelung seiner Privatangelegenheiten zu." (Direkte Briefe aus Frankfurt bestätigen diese Nachricht.)

Einige zu Lord Cochrane's Geschwader gehörige Schiffe sollen am 19 Jul. bei Livorno gesehn worden seyn.

** Paris, 4 Aug. (Fortsezung.) Ouvrard spottete über eine Kriegsverwaltung, die sich so linkisch benahm, und berechnete schon zum Voraus, daß man von einer solchen Regie nothwendig zur Entreprise zurükkommen müsse (wo die Verproviantirung der Armee Spekulanten übertragen wird, während dort die Kriegsverwaltung sie besorgt). Ouvrard hatte noch alte Verbindungen in Spanien; er war es, der mit Karl IV. eine Handels-Gesellschaft für Amerika geschlossen; er wünschte alte Schuldforderungen geltend zu machen, und selbst neue, denn er hatte der Regentschaft von Urgel Geld geliehen; er wollte endlich seine Fleischlieferung verwirklichen. Aus allen diesen Gründen eilte er nach Bayonne, entschlossen, alle Gelegenheiten sich nothwendig zu machen, die ihm die ministerielle Unerfahrenheit darbieten würde, aufs Beste zu benüzen. — Als der Prinz zu Bayonne anlangte, fand er Alles in der vollständigsten Verwirrung. Das neue Getreide war noch nicht angekommen, das bereits einmagazinirte entfernt von der Gränze; die Fourrage mangelte; die Transporte waren so gut wie nichts; die Artillerie hatte keine Pferde; überall fehlte es. Alle die glänzenden Verheißungen des Herzogs von Belluno, daß der französische Soldat nicht genöthigt seyn würde, auf Kosten der Spanier zu leben, zeigten sich als unbegründet. Der Prinz war entrüstet. Mittlerweile beschäftigte sich der Herzog von Belluno, im vollen Vertrauen auf General Andreossy und auf die in ganz Europa gemachten Bestellungen, mit kleinlichen Partei-Umtrieben. Die Ultra's hatten mit großem Verdrusse im Generalstabe des Prinzen eine Menge Generale des Kaiserreichs erblikt. Sie fabrizirten eine Verschwörung, um den Major-General Guilleminot in Verdacht zu bringen. Hr. Franchet machte dem Herzog von Belluno den Kopf warm, und dieser eilte spornstreichs nach Bayonne, als sollte er den Prinzen aus Mörderhänden retten. Er kam aber zur unrechten Zeit. Der Prinz hatte in den Generalen, deren Treue man ihm verdächtig zu machen suchte, Männer kennen gelernt, voll Talent und Ehrgeiz, die nichts verlangten als gute Dienste zu leisten, und er vertraute sich ihnen an. Was er fürchtete war Mangel, nicht Verrath. Er äußerte, daß er den Ersten, der mit Denunziationen käme, von der Armee fortjagen lassen würde. Man hatte ihm gegen ein Regiment Verdacht einzuflößen gesucht, er berief es zur Bewachung seiner Person. Gegen die Kriegsverwaltung war er aufgebracht, und so wie er sich geschikten aber verdächtig gemachten Offizieren anvertraut hatte, so warf er sich jezt in die Arme der Anhänger des Systems der Entreprisen, und schloß mit Ouvrard den seitdem so berühmt gewordenen Lieferungs-Vertrag ab. Die Kriegsverwaltung sah sich doppelt geschlagen; ihr Verpflegungs-System war durch das der Lieferungen auf Spekulation ersezt, und die Generale, die sie aus der Nähe des Prinzen reißen wollte, blieben ihm definitiv zugetheilt. Der Herzog von Belluno kehrte sehr mißvergnügt nach Paris zurük; daher sein Haß gegen Ouvrard und gegen den Major-General Guilleminot; daher des Prinzen Unwille über ihn. — Man hatte sich die Vermuthung erlaubt, die Generale Guilleminot, Bordesoulle und andere hätten Gelder erhalten, um den Prinzen zu täuschen, und ihm die Nothwendigkeit der Lieferungs-Verträge einzureden. Das ist falsch. Die Nothwendigkeit dieser Verträge war offenbar; der Herzog von Belluno selbst gab sie zu. Daß Ouvrard sich mit jenen Generalen, als gemeinschaftlichen Feinden des Kriegsministeriums verbündete, war natürlich; daß er Einigen derselben Geschenke gemacht habe, wie die Lieferanten den Generalen aufzudringen wissen, ist möglich, aber Nichts beweist, daß er sich wesentlichere Handlungen habe zu Schulden kommen lassen.

Ouvrard empfing aus dem Schaze der Armee elf Zwölftheile vom bedungenen Preise des Werths seiner Lieferungen zum Voraus, und mit diesem baaren Gelde machte er sich anheischig, die Armee mit allem Nöthigen zu versorgen. Bereits hatte er nach Spanien, von dem er wußte, daß es eine gesegnete Aernte gehabt, Aussendlinge geschikt, um die Einwohner durch die Pfarrer und Alcaden benachrichtigen zu lassen, daß er zu sehr hohen Preisen einkaufen würde. So geschah es, daß die Spanier der Armee entgegen kamen, und mehr Lebensmittel brachten als man verlangte. Ouvrard zahlte wie er es versprochen hatte, und von diesem Augenblike an war der Unterhalt der Armee für den ganzen Feldzug gesichert. Auf diese Art kan man sagen, daß er den Uebergang über die Bidassoa entschieden habe; ohne Lebensmittel hätte man ihn nicht gewagt. Kaum hatte Ouvrard gezeigt, wie man die Armee, mittelst guter Bezahlung, vom Lande selbst ernähren könne, als die Kriegsverwaltung laut rief: „Das könne sie auch; Ouvrard manipulire ja doch nur mit dem Gelde des Schazes, und mit diesem Gelde könne sie, wie er, von den Einwohnern kaufen; die Preise, die man ihm zahle, seyen ganz außerordentlich, und sie würde die Armee weit wohlfeiler nähren!" Die Kriegsverwaltung hatte Recht und Unrecht; aber der Frage wird sie nicht entgehen: Warum that sie denn nicht, was sie sagt? Warum brachte sie denn so ungereimte Ideen über die Verpflegung der Armee zu Markte? Warum ließ sie denn Hrn. Ouvrard allein auf den einzig ausführbaren Gedanken kommen, die Armee im Lande selbst mittelst guter Bezahlung zu nähren? Dieser Gedanke mußte die Spanier selbst zufrieden stellen, indem er ihnen einen gewinnreichen Absaz für die Erzeugnisse ihres Bodens eröfnete. Freilich, nachdem das Mittel entdekt war, hätte es die Kriegsverwaltung eben so gut anwenden können wie Ouvrard. Es ist auch wahr, daß so wie die Armee weiter rükte, die Konkurrenz der Verkäufer zunahm, und die Preise der Lebensmittel sanken, so daß Ouvrard großen Gewinn machte; er befand sich aber auch in der Lage eines Mannes, der eine Entdekung gemacht hat, und nun die daraus entspringenden Vortheile genießt; zudem hatte er Anfangs theuer bezahlt, und Nichts war billiger, als daß er sich dafür zu deken suchte. Unter diesen Umständen war es vernünftig, eine Herabsezung der Preise zu fordern. Man erhielt sie, obgleich nicht so bedeutend, als man hätte wünschen können. Endlich gegen das Ende des Feldzugs verlangte der Prinz, um alle Angriffe auf die Lieferungsverträge zum Schweigen zu bringen, von Herrn Ouvrard, er möchte die mit ihm abgeschlossenen Verträge gänzlich aufheben. Hr. Ouvrard willigte ein. Unterdessen waren alle vom General Andreossy gemachten Bestellungen vollzogen worden; ungeheure Vorräthe von Getreide und Fourrage lagen längs den Pyrenäen aufgehäuft. Die natürliche Folge davon war, daß ein Theil dieser nun überflüßig gewordenen Vorräthe verdarb, ein anderer mit Verlust wieder verkauft, und ein dritter an Hrn. Ouvrard abgelassen wurde, der damit die unsern der Gränze stehenden Truppen versorgte. Eine solche Wirthschaft mußte dem Schaze unermeßlichen Verlust verursachen. Allein an diesem Verluste trugen nicht Ouvrard's Lieferungsverträge Schuld, wie man behauptete; Ouvrard's Rechnungen belaufen sich nur auf 56 Millionen, und die Gesamtausgaben für den spanischen Krieg betragen 300 Millionen und darüber. Die zu spät gekommenen und dadurch unnüz gewordenen Vorräthe, welche das Ministerium bestellt hatte, sind es, welche diese überflüßige Ausgaben herbeiführten. So war das Urtheil leicht zu fällen. Das Ministerium hat sich ungeschikt benommen, und wenn Jemand gerichtlich zu verfolgen wäre, so wäre es selbst seiner Unerfahrenheit wegen. Der Prinz hat der Nothwendigkeit nachgegeben, und indem er sich mit Generalen des Kaiserreichs, die nach Auszeichnungen strebten, und mit Unternehmern von Lieferungen, statt mit einer von der Kriegsverwaltung ausgehenden Regie behalf, zeigte er eben so viel Beurtheilungskraft als Muth. Ouvrard hat sich, wie immer, als ein geschikter Mann erwiesen; er benüzte den günstigen Augenblik, schafte das Mittel, das die Kriegsverwaltung nicht zu finden wußte, und beutete es zu seinem Vortheile aus. Von Niemandem kan man sagen, daß er Staatsgelder unterschlagen habe. Herr v. Villele hat sich nichts vorzuwerfen, als daß er nicht gleich Anfangs den Krieg gewollt; was freilich in den Augen der Ultra's ein unverzeihliches Unrecht ist. Der Generalprokurator, Hr. Jacquinot de Pampelune, trug darauf an, der Gerichtshof der Pairs wolle sich für kompetent erklären, und sämtliche Angeklagte lossprechen. Seine Anträge wurden mit geringen Modifikationen angenommen. Der Prinz geht aus dieser Geschichte mit erhöhter Achtung — der Herzog von Belluno mit der neuen Ueberzeugung, daß er als Verwalter nicht glüklicher sey, denn als General, um so mehr aber den Ultra's ergeben — Ouvrard mit großem Zuwachse seines Rufes von Geschiklichkeit — die Generale Guilleminot und Bordesoulle ohne Verlust und ohne Gewinn hervor. Jedermann glaubt zwar, daß sie im Kriege gewonnen, aber darum sind sie Soldaten. Uebrigens ging ihr Ehrgeiz nicht weiter als zu dienen und vorzurüken, gleichviel unter welcher Regierung und für welche Sache, wie wir das bei so vielen napoleonischen Generalen gesehen. Ouvrard wird zwar nicht als ein Muster der Rechtschaffenheit angesehn, aber sein Geist und seine Geschiklichkeit werden bis an die Wolken erhoben.

(Beschluß folgt.)

Italien.

* Rom, 14 Jul. In Folge fernerer Widersezlichkeiten ist der Pater Piazza, Maestro de' Sagri Palazzi Apostolici, definitiv abgesezt und der Pater Velzi, Generalvikar des Dominikanerordens, an dessen Stelle ernannt worden. Die genannte Würde mag ehemals vielleicht die Aufsicht über die päpstlichen Palläste zum Zweke gehabt haben (ein Amt, welches jezt dem Prefetto de' Sagri Palazzi und Maggiordomo obliegt); jezt steht der Maestro der Civilcensur (denn die Fakultätscensur existirt besonders) und dem Buchhandel vor. Der neue Maestro hat damit angefangen, den bisherigen Buchhandlungs-Inspektor Mantinelli zu verabschieden, und dessen Amt dem Buchhändler Petrucci zu übertragen. Man hat sich im Publikum gefragt, welche Ursache eigentlich dem Betragen des vorigen Maestro de' Sagri Palazzi zum Grunde liege, und keine andre gefunden, als weil der heil. Vater nach dem Tode des Paters Anfossi (der wirklicher Maestro war) ihn, den Pater Piazza, nicht definitiv an dessen Stelle ernannt, sondern gelassen habe, was er bis dahin war, nemlich Compagno del Maestro (Vice-Maestro). Einstweilen sind die Schriftsteller, Buchhändler und Buchdruker über diese Entscheidung des heil. Vaters er-

freut, weil sie fortan der Schwierigkeiten überhoben zu seyn glauben, welche ihnen besonders in den lezten Monaten gemacht wurden. Denn nicht immer, und besonders nicht im historischen Fache, hatte sich der Pater Piazza so streng bewiesen, wie besonders die neuen Annalen von Italien vom Abbate Coppi beweisen, welche sogar in den Dingen, welche unmittelbar den päpstlichen Stuhl betreffen, einen auffallenden Beweis von Censur-Toleranz geben. Neben der Angelegenheit des Maestro de' Sagri Palazzi hat ein anderer Vorfall die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen, nemlich die Arrestation des bekannten Priesters Pellegrini, Vikars von Sezze, desselben, welcher, wie man sich erinnern wird, zur Habhaftwerdung des Gasbarone und seiner Gesellen beigetragen hat. Man sagt (fast aber hat es Jedermann unglaubbar geschienen), diese Buben, wüthend, sich in ihrer Erwartung, nach einer gewissen Zeit in Freiheit gesezt zu werden, betrogen zu sehen, hätten, um sich an dem Priester Pellegrini zu rächen, ihn als einen ihrer Helfershelfer angegeben, und ihre Aussagen dergestalt glaubbar zu machen gewußt, daß sich die Regierung genöthigt gesehen, ihn in Verhaft nehmen zu lassen. Doch ist er seitdem wieder in Freiheit gesezt worden, hat jedoch auf sein Wort versprechen müssen, Rom vor Entscheidung der Sache nicht zu verlassen. — Auch Mordthaten sind wieder in den lezten Wochen in Menge vorgefallen; blos am 27 Jun. hat man deren drei gezählt: ein Schuhmacher versezte seiner Frau zwei Messerstiche, in Folge deren sie, tödtlich verwundet, in das nächste Hospital gebracht ward; ein Bauer gab einem seiner Gefährten einen nicht minder gefährlichen Schlag mit einer hölzernen Keule, und endlich ward in der Nacht desselben Tages in einem Brunnen auf dem Campo Vaccino (dem alten Forum Romanum) ein Mensch mit zerschnittener Kehle gefunden. — So eben wird neuerdings verbreitet, daß Msgr. Lambruschini definitiv vom französischen Hofe als päpstlicher Nuntius verworfen worden sey. Als Ursache wird nicht sowol sein ordensgeistlicher Stand, als vielmehr die enge Freundschaft, in welcher er mit dem Abbé de Lamennais stehen soll, angeführt. Ich habe Ursache, dieses Gerücht für eine bloße Erfindung von Lambruschini's Feinden zu halten. — Kürzlich erschien ein neues Edikt gegen die geheimen Gesellschaften, in welchem für jedes Individuum, welches fortan einer solchen beitreten dürfte, die Todesstrafe verhängt wird. Wer bis zum 13 März 1827 ein freies Geständniß ablegt, daß er zu einer dergleichen Gesellschaften gehört hat, oder noch gehört, soll von aller Strafe frei seyn, im entgegengesezten Falle aber dem, im Edikte ausgesprochenen Geseze anheimfallen.

Deutschland.

Ein im großherzogl. hessischen Regierungsblatt vom 8 Aug. enthaltenes Edikt ruft die Landstände des Großherzogthums zum Anfang ihrer disjährigen Sizung auf den 3 September in die Residenz Darmstadt zusammen.

Einer Privatnachricht aus Mainz zufolge wurde der Herr Fürst von Metternich am 10 Aug. zu Johannisberg erwartet.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 29 Jul. hatte Se. Maj. der Kaiser am 27 dem spanischen außerordentlichen Botschafter Herzog von San Carlos im Schlosse von Pelagin seine Abschiedsaudienz ertheilt; Abends begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Czarskoje-Selo, von wo beide Ihre Reise nach Moskau fortsezen wollten. Der Großfürst Thronerbe und die Großfürstinnen Marie und Olga hatten bereits am 22 Ihre Reise dahin angetreten.

Das Journal von St. Petersburg vom 29 Jul. bringt nun den Bericht des vom Kaiser in der Verschwörungssache niedergesezten außerordentlichen Ober-Kriminalgerichtshofs, so wie den darauf ergangenen allerhöchsten Ukas. (Wir werden beide vollständig nachtragen.)

Zugleich erschien bereits unterm 25 Jul. nachstehendes kaiserliches Manifest: „Wir Nikolaus der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. Das Ober-Kriminalgericht, welches in Folge des Manifestes vom 13 Jun., die Reichsverbrecher zu richten, niedergesezt war, hat das ihm anvertraute Geschäft beendigt. Die Urtheile desselben, auf die Kraft der Geseze gegründet, sind von Uns, so weit die Pflicht der Gerechtigkeit und die Sicherheit des Reichs es erlauben, gemildert, zur gehörigen Vollziehung überliefert und zur allgemeinen Kunde gebracht worden. Solchergestalt ist die Sache, die Wir immer als die Sache des ganzen Rußlands angesehen haben, beendigt; die Verbrecher haben ihre verdiente Strafe empfangen; das Vaterland ist von den Folgen einer Anstekung gereinigt, die sich so viele Jahre in dessen Mitte verborgen hatte. Den lezten Blik diesen kummervollen Ereignissen zuwendend, machen Wir es Uns zur Obliegenheit, an eben dem Plaze, wo zum erstenmale, gerade vor sieben Monaten, mitten im augenbliklichen Aufruhr, vor Uns das Geheimniß des vieljährigen Uebels sich enthüllte, die lezte Pflicht der Erinnerung zu erfüllen, als reinigendes Opfer für russisches Blut, für Kaiser und Vaterland an eben diesem Plaze vergossen, und hiemit zugleich dem Höchsten ein feierliches Dankgebet darzubringen. Wir sahen seine heilbringende Rechte den Schleier zerreißen, das Unheil entblößen, Uns beistehen es zu vertilgen mit dessen eigenen Waffen — die Wetterwolke des Aufruhrs zog auf, gleichsam um den Anschlag der Verschwörung zu erstiken. Nicht im Charakter, nicht in den Sitten der Russen lag dieser Anschlag. Entsponnen von einer Handvoll Wütheriche verpestete er ihre nächste Umgebung, verderbte Herzen und den tollkühnen Dünkel; doch während zehn Jahren frevelhafter Anstrengungen drang er nicht, konnte er nicht weiter dringen. Rußlands Herz blieb ihm und bleibt ihm unzugänglich für immer. Nicht beschimpft sich russischer Name mit Verrath an Thron und Vaterland. Im Gegentheile sahen Wir eben bei dieser Gelegenheit neue Proben der Anhänglichkeit; sahen, wie Väter ihrer verbrecherischen Kinder nicht schonten, Verdächtige von ihren Blutsverwandten geächtet und vor Gericht gestellt wurden; sahen alle Stände sich vereinigen in Einem Gedanken, Einem Wunsche: Gericht und Strafe den Verbrechern. Jedoch waren die Anstrengungen der Frevler, wenn gleich in enge Gränzen geschlossen, nichtsdestoweniger thätig. Der Schaden war tief und eben seiner Verborgenheit halber, gefährlich."

(Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wien, 9 Aug. Metalliques 90⅞; Bankaktien 1071.

Türkei.

* Triest, 5 Aug. Aeltere Briefe aus Napoli di Romania sprachen von nichts als der erwarteten Ankunft des Lords Cochrane. Indessen ist seit der neulich mitgetheilten Nachricht aus Corfu über seine wirklich erfolgte Ankunft nichts weiter hier bekannt geworden. Die neuesten Briefe aus Ancona vom 2 d. melden blos, Cochrane befinde sich in Napoli di Romania. Die Ungeduld der hiesigen Griechen nach neuerer Kunde über ihn steigt mit jedem Tage.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nro. 227.** 15 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Süddeutschland.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Beschluß des Manifests vom 25 Jul.) — Türkei. — Beilage Nro. 227. Bericht des russischen Ober-Kriminalgerichtshofes. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile berichtet aus Lissabon unterm 21 Jul.: „Der Polizei-Intendant hat unterm 14 alle zu lärmenden Freudensbezeugungen im Theater bei Gefängniß- oder Geldstrafe verboten. Die am 13 d. eingesezte Kommission, welche beauftragt ist, die vorbereitenden Maaßregeln zur Wahl der Abgeordneten und Beschwörung der Konstitution auszumitteln, hat der Regentschaft unterm 18 Jul. berichtet, daß sie Anfangs es für sehr schwierig gehalten, solche Maaßregeln vorzuschlagen und in Ausführung zu sezen, indem man die Charte, die ihnen zur Grundlage dienen müsse, weder bekannt gemacht noch beschworen habe; da sie seitdem aber von einem ihrer Glieder, das mit zwei Gliedern der Regentschaft und einem Staatsminister gesprochen, vernommen habe, daß die Regentschaft gesonnen sey zu dem Einen wie zu dem Andern zu schreiten, und von ihr eigentlich nur eine Meynung über die Art, wie der Eid geleistet werden solle, zu vernehmen wünsche, so äußere sie sich dahin, daß die Charte unmittelbar auf dieselbe Art wie andere Geseze des Königreichs bekannt gemacht, und von den drei Ständen des Königreichs, jedem einzeln, und nicht vereinigt, mit der Formel beschworen werden solle, welche die Regentschaft zu bestimmen für gut finden würde. — Der Kommandant von Oporto, General Saldanha-Oliva-Daun, meldete der Regentschaft unterm 16 Jul.: „Die erste Nachricht von den Dekreten und politischen Institutionen Don Pedro's hätte sowol die Einwohner als das Militär von Oporto in die größte Freude versezt, allein das Stillschweigen der Lissaboner Zeitung über so wichtige Ereignisse habe plözlich Mißtrauen erregt; wenn man sich nicht beeile, diesem Zustande von Ungewißheit durch den Befehl, die Charte zu beschwören, ein Ende zu machen, so könne man für die Erhaltung der Ruhe nicht bürgen. (Es wurden nemlich Proklamationen zu Gunsten Don Miguels als legitimen Thronfolgers in Umlauf gesezt.) Die Proklamation vom 12 habe das Mißtrauen nicht gehoben, und die Gerüchte von Unordnungen unter der Besazung von Lissabon demselben neue Nahrung gegeben."

Großbritannien.

Wir haben noch keine neuere Nachrichten aus London als vom 5 Aug.

Die Getreidernte war in den meisten Grafschaften außerordentlich reich ausgefallen. Minder gut war die Ernte von Heu und Futterkräutern, die durch die große Hize gelitten hatten. Die Jagdliebhaber waren mit der Menge von Wild, besonders von Rebhünern, sehr zufrieden.

In der City ging eine Requisition an den Lordmayor zur Unterschrift herum, daß er baldmöglichst eine Gemeindeversammlung (Common Hall) zusammenberufen möchte, um über eine Petition an den König zu berathschlagen, worin die Stadt London um unverzügliche Einberufung des Parlaments zu Abschaffung der Korngeseze ꝛc. bitten sollte.

Die New-Times sind nun ein Eigenthum des Hrn. Murray geworden, welcher bekanntlich seit Anfang d. J. den Representative herausgibt. Lezterer erscheint nun seit dem 1 Aug. unter dem Titel: The new Times and Representative.

Frankreich.

Paris, 9 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 60; 3Proz. 66, 30; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 60; Guebhard 46; Hayti 670.

Der Herzog von Orleans wurde am 8 Aug. zu Neuilly erwartet.

Graf Survilliers sollte, dem Vernehmen nach, schon am 6 Aug. zu Brüssel eintreffen.

Demoiselle Sonntag nahm am 7 Aug. als Helena in der Donna del Lago, Abschied vom Pariser Publikum. Der Beifall war so groß als bei ihrem ersten Auftreten, und sie machte, da die Vorstellung zu ihrem Benefiz war, eine Einnahme von 12,000 Fr.

Hr. Ternaux hat einen Preis von 3000 Fr. auf die beste Lösung folgender Aufgaben gesezt: „Welches sind in Frankreich die Hindernisse, die einer guten Gesezgebung in Betref der Erfindungspatente für die industriellen Entdekungen sich entgegensezen?" — „Welches sind die besten Mittel, die man ergreifen muß, um diese Hindernisse zu neutralisiren oder verschwinden zu machen?" — „Welches sind endlich die besten einzuführenden Verfügungen, um hierüber den vollständigsten und mit den Bedürfnissen und Fortschritten der Industrie am Meisten zusammenstimmenden Gesezesentwurf zu bilden?" — Eben so bietet Hr. Casimir Perrier einen Preis von 3000 Francs dem Verfasser des besten Aufsazes über folgende Fragen: „Welches sind in Frankreich die Gebrechen und Lüken der legislativen und administrativen Verordnungen in Betref des pfandrechtlichen (hypothekarischen) Darlehens?" — „Welches sind die Hindernisse, die sich der Richtung der Kapitalien zu einer derartigen Anlegung entgegensezen?" — „Welches wären endlich die besten einzuführenden Verfügungen, um hierüber den vollständigsten Gesezesentwurf zu bilden, der mit den Bedürfnissen des Fiskus, so wie mit denen der Borger, und mit den Bürgschaften, welche die Darleiher zu fordern berechtigt sind, am Besten sich vertrüge? — Die Konkurrenten werden besonders die, den freien Zinsfuß, die Uebertragung des

Kontraktes in den Besiz eines andern, den Verkauf auf Wiederkauf (de la vente à réméré), die gezwungene Expropriation ec. betreffenden Fragen zu untersuchen haben."

** Paris, 4 Aug. (Beschluß.) Hr. v. Montlosier ist der zweite Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Dieser geistreiche und thätige alte Sonderling, der gegen die Geistlichkeit die ganze Eifersucht der alten Feudal-Barone im Herzen trägt, wollte eine Rolle spielen, die ihm seine Talente, und seine, bei diesem Alter erstaunenswürdige Kraft zum Bedürfnisse machten. Er fand sie im Angriffe auf die Jesuiten. Seine beim Appellationsgerichte eingereichte Denunziation machte dem Präsidenten, Hrn. Seguier, viel Vergnügen, sezte aber die Magistratur in einige Verlegenheit. Nach den Gesezen soll sie einschreiten, sobald sie einmal angerufen ist; schreitet sie aber ein, so versezt sie sich in den Stand einer heftigen Opposition. Hr. v. Montlosier könnte wohl am Ende durch diese aufgedrungene Stellung die Liberalen von sich entfernen. Zu viel von der Magistratur verlangen, könnte sie mißvergnügt machen. Herr Seguier wünscht, sie möchte ihm wenigstens Akte des Empfangs seiner Denunziation geben. Thut sie das, so wäre dis eine Art Erklärung, daß sie dieselbe in Erwägung ziehen wolle. Man weiß noch nicht, was geschehen wird. Mittlerweile hat Herr v. Montlosier seine Güter in der Auvergne gegen den Aufenthalt in Paris vertauscht, wo er ein Gegenstand der Neugierde und des Zudrängens ist. Daß seine Denunziation tief eingeschnitten, geht aus der Bitterkeit hervor, mit welcher die Etoile Hrn. v. Montloisier vor einigen Tagen angrif. „Diese Denunziation gegen die ganze Welt, sagte sie, gegen Kongregationen, Bruderschaften, Jesuiten, Bischöfe und die Priester in Massa, ist zwar an sich nur lächerlich, allein sie gibt zu traurigen Bemerkungen über die Schwäche der menschlichen Natur Anlaß, die oft auch den ehrenwerthesten Menschen durch das Abnehmen seiner Geisteskräfte dem Loose aussezt, das Spielzeug von Ränkemachern oder das Werkzeug von Umwälzern zu werden. Indessen haben weit berühmtere Männer als Montlosier dis Loos gehabt, und selbst der große Marlborough ist im Wahnsinn verstorben." Hierauf erinnert die Etoile an Titus Oates (in England), der ebenfalls durch seine Angaben eine Menge Leute, besonders Jesuiten und Priester unglüklich gemacht, am Ende aber als Meyneidiger an den Pranger gestellt, und gestäupt worden sey!

Deutschland.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich traf am 9 Aug. von Königswärth, dem Hauptort seiner böhmischen Besizungen, zu Bayreuth ein, und sezte am folgenden Morgen über Bamberg und Würzburg Seine Reise nach dem Johannisberg fort.

* Aus Süd-Deutschland, 11 Aug. In Nro. 222. der Allg. Zeit. befindet sich ein Artikel, von der kurhessischen Gränze vom 26 Jul. dieses Jahres, welcher in Bezug auf den deutschen Handels- und Gewerbsverein eine Unrichtigkeit enthält. Herr Streiber von Eisenach unternahm nie eine Reise nach Kassel, um dort den Handels- und Gewerbsverein aufzulösen; alles was Hr. Streiber bei einer Durchreise durch Kassel gethan haben mag, kan sich höchstens auf eine Besprechung und Berichtigung über die ökonomischen Verhältnisse des Vereins beziehen. Grundlos hingegen ist: „Man habe die Idee völlig aufgegeben, die einzelnen deutschen Regierungen durch Bitten und Vorstellungen zu veranlassen, gemeinsame Maaßregeln zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs und zu Gunsten des Gewerbfleißes zu ergreifen." Diese Idee, diese Hofnung aufzugeben, hieße an der hohen Einsicht der Regierungen, an der Möglichkeit Deutschland vor allgemeiner Verarmung zu retten, verzweifeln. — Wenn auch bisher die Anstrengungen zu Erreichung dieses Zweks leider erfolglos waren, so hat deswegen die Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit, ihrer hohen Wichtigkeit, nicht abgenommen. Alles was gegenwärtig in und außer Europa im Reiche des Handels und der Industrie vorgeht, thut kund: es könne und werde für Deutschlands Akerbau, Handel und Industrie nur dann ein Gedeihen möglich seyn, wenn die einzelnen Regierungen sich in dieser Beziehung nicht mehr wechselseitig befehden. Der Segen, den die Natur in diesem Jahr über das Land ergießt, würde, wäre nicht aller Unternehmungsgeist durch die Zoll- und Mauthschranken niedergedrükt, dem Akerbau unendlichen Vortheil bringen, wo hingegen jezt, da Furcht und Ungewißheit alle Unternehmungen lähmen, dieser Segen von Vielen als eine Calamität angesehen wird! Wo man durch widernatürliche Hemmungen mit der Natur in solchen Widerspruch geräth, sind üble Folgen aller Art unvermeidlich, und da die Hülfe hauptsächlich in der Herstellung des ungehinderten Austausches unter den deutschen Staaten, und in einem gemeinsamen zeitgemäßen Schuzsysteme liegt, so kan und darf die Idee, lezteres zu erreichen, nie aufgegeben werden. — Was der im Eingang berührte Artikel in Bezug auf eine von Sachsen-Weimar gegen Kurhessen zu ergreifende Retorsion sagt, beweist neuerdings, wie nothwendig es ist, in den Bemühungen, solchem Uebel wo möglich ein Ende zu machen, nicht abzulassen. Dem Vernehmen nach haben die Sachsen-Weimarschen Landstände während ihrer lezten Versammlung ihren Souverain gebeten: rükwirkende Maaßregeln gegen Kurhessen, falls dieses sich nicht zu Modifikationen und Verträgen verstünde, eintreten zu lassen, indem sie nur darin das Mittel erbliken, eine Nachgiebigkeit und Annäherung zu erzielen.

Preußen.

† Berlin, 5 Aug. Auf unserer Börse war es gestern ziemlich lebhaft und die Staatsschuldscheine machten Miene auf 84 zu gehen. Heute ist aber wieder die gewöhnliche Flauheit eingetreten, und die gedachten Staatseffekten schlossen zu $83^{5}/_{12}$ Geld. In der englischen Anleihe wurden einige Kleinigkeiten zu $97^{1}/_{2}$ anfangs gemacht, am Ende der Börse war aber nicht mehr, als $97^{1}/_{4}$ zu bedingen. Chur- und Neumärksche, so wie pommersche und schlesische Pfandbriefe stehen, wie gewöhnlich, 1 bis 4 Prozent über Pari; so groß ist der Ruf der Solidität, den sich die Kreditdirektionen in diesen Provinzen durch ihre kluge Verwaltung erworben haben. Dagegen stehen die ostpreußischen nicht höher als 86, und die westpreußischen Lit. A. $85^{1}/_{2}$ und die Lit. B. nur $82^{1}/_{2}$. Leztere sind auf denjenigen Gütern, welche früher in dem ehemaligen Herzogthum Warschau belegen sind, eingetragen. Wenn gleich die westpreußische Kreditdirektion öffentlich bekannt gemacht hat, daß hinsichtlich der solidarischen Verbindlichkeit aller westpreußischen Gutsbesizer zwischen den Pfandbriefen Lit. A. und B. kein Unterschied statt finde, so hat diese Erklärung dennoch nicht vermocht, den nicht unbedeutenden Unterschied von 3 Prozent in dem Kurse aufzuheben. Hier liegt es klar am Tage, daß die

öffentliche Meynung, gleichviel ob sie gegründet oder ungegründet ist, stets einen grosen Einfluß auf den Kurs der Staatspapiere ausübt. Es ist daher niemals rathsam, derselben in Finanzsachen entgegen zu treten, vielmehr wird jeder kluge Finanzier, derselben folgend, seine eigenen Zweke zu erreichen wissen, und auch die Gewährung derjenigen Garantien nicht versäumen, die von der Zeit einmal verlangt werden. In den östreichischen Bankaktien ist zu 750 per Contant etwas gemacht worden, und Metalliques wurden zu 94½ in preußischem Gelde willig abgelassen. Dagegen standen die russischen Silberobligationen, in Hamburger Certifikaten, welche ebenfalls 5 Prozent Zinsen tragen, nicht höher als 79¾ Briefe und ½ Geld. In andern russischen Staatseffekten findet bei uns kein so bedeutender Umsaz statt, um den Kurs mit einiger Sicherheit notiren zu können. Uebrigens hat die am 2 d. M. durch Kouriere aus Petersburg eingetroffene Nachricht, daß von den in Untersuchung befangenen Hochverräthern, fünf hingerichtet, und Ein und dreißig nach Sibirien geschikt worden waren, auf die Spekulanten in Staatspapieren einen günstigen Eindruk gemacht. — Vorgestern Abends strömten Tausende von Menschen nach der Lindenallee, um daselbst die englische Gaserleuchtung zu sehen, die an diesem Tage, nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte, zum Erstenmale statt finden sollte. Die Unternehmer hielten aber nicht Wort, und die Anwesenden mußten unbefriedigt in der gewöhnlichen Dunkelheit wieder nach Hause wandern. Dismal haben wenigstens die Bewohner unsrer guten Hauptstadt den Trost, daß sie nicht, wie gewöhnlich, von englischen Spekulanten hinter's Licht, sondern nur in die Dunkelheit geführt worden. Dagegen haben unsere Theater-Enthusiasten eine angenehme Ueberraschung in diesen Tagen gehabt, als ein aus Paris von der gefeierten Demoiselle Sonntag eingetroffenes Schreiben die durch französische Blätter verbreitete Nachricht widerlegte, daß sie daselbst bei dem italienischen Theater auf zwei Jahre engagirt worden sey.

Rußland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Manifestes.

„Der Gedanke, daß der Hauptgegenstand, das nächste Ziel ihrer Anschläge, das Leben Alexanders des Gebenedeiten war, erfüllte zugleich mit Entsezen, Abscheu und Betrübniß. Andere Berüksichtigungen beunruhigten und ermüdeten die Aufmerksamkeit; es gebührte in den unumgänglichsten Nachforschungen, nach äußerster Möglichkeit der Unschuld zu schonen, nicht durch grundlosen Verdacht anzutasten, zu kränken. Doch eben die Vorsehung, der es gefiel, bei dem ersten Anbeginn Unserer Regierung, mitten unter zahllosen Sorgen und Beschwerden, Uns auf diese trübe, mühevolle Bahn zu stellen, gab Uns auch Stärke und Kraft, dieselbe zu vollenden. Die Untersuchungs-Kommission hat nach Verlauf von fünf Monaten unermüdlicher Arbeit, durch Thätigkeit, Genauigkeit, Unpartheilichkeit, durch Maaßregeln sanfter Ueberführung, auch die Verstoktesten erweicht, ihr Gewissen erwekt, sie zum gutwilligen und unverfälschten Geständnisse vermocht. Das Ober-Kriminalgericht, die Sache im ganzen Umfange ihrer Staatswichtigkeit umfassend, hat dieselbe mit sorgfältigem Unterschiede aller ihrer Gestaltungen und Grade, gesezlich geschlossen. So ist durch die Einigkeit aller treuen Söhne des Vaterlandes, in kurzer Zeit ein Uebel gestillt, das bei anderer Sinnesart lange nicht zu bändigen gewesen wäre. Die traurigen Ereignisse, welche Rußlands Ruhe trübten, sind dahin, und wie Wir mit Gottes Beistand hoffen, dahin für immer, ohne Wiederkehr. Auf den unergründlichen Wegen der Vorsehung, die aus der Mitte des Bösen das Gute hervorruft, können auch diese Begebenheiten selbst zum Wohl gereichen. Mögen denn Eltern alle ihre Aufmerksamkeit auf die sittliche Erziehung ihrer Kinder richten. Nicht der Aufklärung, sondern der Müßigkeit des Geistes, schädlicher als die Müßigkeit der Körperkräfte, dem Mangel gründlicher Kenntnisse ist dieser Muthwille im Denken zuzuschreiben, die Quelle frecher Leidenschaften, diese heillose Ueppigkeit von Halbkenntnissen, dieses Stürmen in fantastischen Extremen, die beginnen mit Verderb der Sitten und enden mit Untergang. Umsonst sind alle Anstrengungen, alle Opfer der Regierung, wo häusliche Erziehung nicht durch Vorbereitung der Sitten, zu ihren Ansichten mitwirkt. Der Adel, die Schuzwehr des Thrones und der Volksehre, möge auch auf dieser Wettbahn, wie auf jeder andern, den übrigen Ständen als Beispiel vorleuchten. Jedes Bestreben desselben zur Vollendung vaterländischer, einheimischer, nicht ausländischer Erziehung, werden Wir mit Erkenntlichkeit und Zufriedenheit aufnehmen. Ihm stehen in Unserem Vaterlande alle Bahnen der Ehre und der Verdienste offen. Rechtes Gericht, kriegerische Kräfte, die mannigfachen Zweige der innern Verwaltung, Alles erfordert, Alles gründet sich auf eifrige und sachkundige Vollstreker. Mögen alle Stände sich vereinigen im Vertrauen zur Regierung. In einem Reiche, wo Liebe zum Monarchen und Ergebenheit für den Thron auf die angestammte Eigenthümlichkeit des Volks gegründet ist, wo vaterländisches Gesez und Kraft in der Verwaltung ruht, werden alle Anstrengungen Uebelwollender stets vergebens und sinnlos verbleiben; sie können im Dunkel sich bergen, doch bei der geringsten Enthüllung werden sie von dem allgemeinen Unwillen geächtet, von dem Arme des Gesezes zerschmettert. Bei solcher Beschaffenheit des Staatskörpers, kan Jeglicher der unerschütterlichsten Ordnung, der Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes gewiß seyn, und, ruhig in der Gegenwart, mit Hofnung in die Zukunft bliken. Nicht durch verwegene Hirngespinste, die stets zerstörend wirken, sondern von obenher, werden stufenweise die vaterländischen Einrichtungen vervollkommnet, Mängel ergänzt, Mißbräuche verbessert. In dieser Ordnung stufenweiser Vervollkommnung wird jeder bescheidene Wunsch des Bessern, jede Idee zur Befestigung der Gesezeskraft, zur Verbreitung wahrhafter Aufklärung und Industrie, zu Uns auf dem gesezlichen, für Alle offenen Wege gelangend, von Uns jederzeit mit Wohlwollen aufgenommen werden; denn Wir hegen, wir können keinen andern Wunsch hegen, als den: Unser Vaterland auf der höchsten Stufe des Glükes und Ruhmes zu erbliken, welche die Vorsehung ihm gesezt hat. Endlich noch, mitten unter diesen gemeinschaftlichen Hofnungen und Wünschen, richten Wir besondere Aufmerksamkeit auf die Lage der Familien, deren verwandte Glieder durch dis Verbrechen von ihnen abgelöst worden sind. Da Wir während der ganzen Verhandlung dieser Sache ihre schmerzlichen Gefühle aufrichtig mitempfunden haben, machen Wir es Uns zur Pflicht, sie zu versichern, daß in Unsern Augen das Band der Verwandtschaft den Nachkommen den erworbenen Ruhm der Vorväter verleiht, nicht

aber den Schatten der Schande auf sie wirft, die auf persönlichen Fehlern oder Verbrechen haftet. Auch wage Keiner diese Lezteren irgend Jemandem aus der Verwandtschaft zum Vorwurfe zu machen, was schon das bürgerliche Gesez und mehr noch die Religion Christi verbietet. Nikolaus. Zarskoje-Selo, den 25 Jul. 1826."

Zu Moskau wurde am 15 Jul. folgender Bericht allen Militär- und Civilbehörden bekannt gemacht: „Se. Majestät der Kaiser Nikolaus I., Selbstherrscher aller Reussen, haben dem Hrn. Generalgouverneur von Moskau, Fürsten Galizin, huldreichst kund gethan, diese seine Anordnungen und Befehle allen Obern der Militär- und Civilbehörden wissen zu lassen, womit Allerhöchstderselbe den Monat seines Hierseyns in Moskau Sich zu beschäftigen Willens ist, wornach sich dieselben zu richten haben. Den 30 Jul. werden Se. Maj. der Kaiser Nikolaus I. mit Allerhöchstdero Gemahlin, J. Maj. der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna, in Petrowsky Dwarez (drei Werste von der Stadt entfernt) eintreffen, und jenes Palais zum zweitägigen Wohnsize zu beziehen geruhen. Den 1 Aug. werden die Majestäten ihren Einzug in Moskau, in's kaiserliche Czaaren-Palais halten. Den 2 und 3 Aug. werden Se. Maj. der Kaiser Revüe mit den hier anwesenden Truppen halten. Den 4 und 5 soll auf Sr. Majestät Befehl, das ganze Militär auf Dewitsche Pola (Jungfernfelde) gespeist werden. Den 7, 8, 9 und 10 Aug. werden Se. Majestät in allen Militär- und Civilbehörden Sizung halten. Die Tage vom 11 bis zum 17 Aug. haben sich Se. Majestät zu besondern Staatsgeschäften vorzubehalten geruht. Auf den 18 Aug. haben Se. Majestät das Krönungsfest bestimmt. Den 19 und 20 Aug. haben alle Stände Sr. Majestät Audienz zu erwarten. Den 21 und 22 Aug. werden auf kaiserl. Befehl die Beamten aller Dikasterien, wie auch die Vorsteher der Kaufmannschaft, im Innern des großen neuen Theaters, welches jezt aufs Prachtvollste dazu eingerichtet ist, gespeist werden, wobei Se. Majestät der Kaiser Nikolaus I., J. Maj. die Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna, J. Maj. die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch und J. kais. Hoh. die Großfürstin Helena Pawlowna in allerhöchst eigener Person zu erscheinen geruhen werden. Vom 24 bis 29 Aug. werden täglich Militär-Manövres gehalten werden. Den 30 Aug. werden Se. Majestät Moskau verlassen und nach Warschau reisen."

Türkei.

Die französische Etoile enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 11 Jul.: „Se. Hoheit hat, auf ägyptische Weise gekleidet, unter Ihren Augen militärische Uebungen zu Eski-Serai vornehmen lassen; Sie hat besonders einige Kuirassiere bemerkt, und sich von denselben am 29 auf dem Rükwege bis zur Suleymanie begleiten lassen. Man läßt auch die Kanoniere in der großen Kaserne zu Pera exerziren. Durch diese Vorstadt zog am Morgen ein Bataillon Topdschis, mit Musik und Trommeln an der Spize; sie marschirten in zwei Gliedern, waren in Kompagnien abgetheilt, und hatten Offiziere und Unteroffiziere. Dieses ganz neue Schauspiel machte große Sensation. Sultan Mahmud selbst war der Erste, der den Ulemas seine Absicht zu erkennen gab, die Konfiskation abzuschaffen. Die Magistratur hat diesen Plan beifällig aufgenommen, und erklärt, derselbe stimme mit dem Geiste des göttlichen Gesezes überein: ein Hattischerif hat hierauf diese wichtige Reform bestätigt. Der Sultan hat außerdem auf mehrere Förmlichkeiten Verzicht gethan, die ihn von seinen Ministern und den Ulemas allzu entfernt hielten. In den lezten Rathsversammlungen, die er präsidirte, hat er den dabei gegenwärtigen Personen mehrmals befohlen, sich zu sezen, und verlangt, ungeachtet ihrer ehrfurchtsvollen Einwendungen, daß sie gehorchen sollten. Es finden noch immer einzelne Hinrichtungen statt. Man hat den Khandjar von Diamanten, der dem Redjib-Effendi gehörte, bei einem Köhler gefunden, der ins Gefängniß gesezt wurde. Am 30 hielt der Sultan ein feierliches Gebet in der Moschee der Bombardier-Kaserne, um diesem Korps sein Vertrauen und seine Zufriedenheit zu bezeugen. Dasselbe vermehrt sich täglich und wetteifert mit den Topdschis hinsichtlich der Manövres und Waffenübungen. Der Großwessier hat am 1 Jul. in Begleitung des Nimar-Aga (ersten Architekten Sr. Hoheit) den Plaz der Kasernen von Scutari, die 1807 abgebrannt sind, untersuchen und ausmessen lassen. Grund und Boden werden angekauft; man hatte seither schöne Häuser auf demselben erbaut, die aber abgerissen werden sollen. — Der Ousta der 64sten Legion ist verhaftet worden; man fand ihn zu St. Stephana bei einem Eßwaarenhändler verborgen, und als Europäer verkleidet. Er wurde in diesem Zustande zu dem Aga-Seraskier-Pascha, und von da vor den Großwessier geführt. Man hat ferner zu Konstantinopel mehrere Köhler von Galata und Getreidemesser von Ounkapa ergriffen. Die Hinrichtungen sind jezt seltener, aber die Verbannungen und Verurtheilungen zu fünfzehnjähriger Galeerenstrafe desto häufiger. Da sich der größte Theil der von den Rebellen gestohlenen Kleinodien nicht wieder gefunden hat, so wurde den Juwelenhändlern und Gold-Arbeitern verboten, irgend etwas zu kaufen, ohne die Regierung vorher davon in Kenntniß zu sezen. Es heißt auch, man werde die verbannten Lastträger wieder nach Konstantinopel bringen lassen, weil sie bei ihrer Verweisung nicht sorgfältig genug visitirt worden seyen. Man versichert endlich, der Großherr habe den Wittwen und Kindern der Hingerichteten ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen gelassen. Die Pforte hat am 2 Jul. dem armenischen Patriarchen außerordentliche Vollmachten ertheilt, um die schlechten Subjekte seiner Nation zu bestrafen, mit dem Zusaze, daß die Religionsveränderung die Schuldigen keineswegs der Strafe überheben soll, die sie verdient haben, ehe sie Muselmänner wurden; er möge daher in solchem Falle die Pforte nur davon in Kenntniß sezen; denn sie sey durchaus nicht begierig, solche Proselyten zu erwerben. Eine große Anzahl der Schuldigen ist hierauf mit Einsperrung und der Bastonade bestraft worden. Der Patriarch hat zugleich seinen Untergebenen anbefohlen, sich ruhig, klug und bescheiden zu benehmen, um jede Unzufriedenheit der höhern Behörden zu vermeiden."

* Bucharest, 29 Jul. Ich kan Ihnen nichts irgend erhebliches Neues melden. Es fehlt uns noch die Post aus Konstantinopel vom 22 Jul., welche bereits hätte ankommen können.

Zu Ancona verbreitete sich, nach Ankunft eines englischen Schiffs, das Gerücht, Lord Cochrane habe seinen ersten Schlag gegen die ägyptische Flotte bei Navarin siegreich ausgeführt. Man erwartete mit gespannter Neugierde die Bestätigung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 228.** **16 August 1826.**

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Briefe des Hrn. Eynard.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Exekution der Hochverräther.) — Türkei. (Ferman wegen Aufhebung der Janitscharen. — Beilage Nro. 228. Joseph v. Fraunhofer. — Ankündigungen.

Portugal.

In Lissabon cirkulirte ein Schreiben, welches die Prinzessin Regentin unterm 12 Jul. an ihren Bruder den Infanten Don Miguel erlassen haben soll, und worin es heißt: „Die von unserm gesezmäßigen Könige Don Pedro IV., Kaiser von Brasilien, gefaßten Beschlüsse haben den Beifall und die allgemeine Zustimmung der Nation sich erworben, aber auch den Haß Derjenigen erregt, die nur von den, in die Verwaltung eingeschlichenen Mißbräuchen leben, und welche das Herz unsers erlauchten Vaters so sehr betrübt haben. Mißtrauen Sie, theurer Bruder, Allem, was man Ihnen gegen unsere Institutionen sagen könnte, und statt in die Fallstrike, die man Ihnen legen wird, zu gehen, halten Sie die Institutionen aufrecht, die vom Throne ausgeflossen sind, und nach denen die ganze Nation seufzte; Institutionen, ohne welche wir uns nicht aus unsern Verlegenheiten ziehen können. Dis erheischt gebieterisch die Ehre meines theuren Bruders, sein Name, sein Ruf, sein Ruhm, so wie sein eigenes Interesse."

Großbritannien.

London, 7 Aug. Konsol. 3Proz. 79 1/2; russische Bons 83 3/4; mexicanische 53 1/2; columbische 34 5/8; griechische 13 1/4.

In der City hatte man ein Schreiben aus Vellore vom 10 März erhalten, nach welchem die englische Armee auf dem birmanischen Gebiete zusammengehauen, und ihr Anführer, General Campbell, gefangen seyn sollte. Da aber selbst Briefe aus Madras vom 16 März ganz davon schwiegen, so fand diese Neuigkeit wenig Glauben.

Nach dem Globe soll Lord Cochrane am 12 Jul. am Bord des Einhorns, Kapitain Scott, zu Messina angekommen seyn.

Frankreich.

Paris, 10 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 66, 40; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 65; Guebhard 46; Hayti 670.

Am 9 Aug. präsidirte der König in einem Ministerrathe, der zwei Stunden, und unmittelbar darauf in einem Kabinets-Rathe, der vier Stunden dauerte. Zu lezterm waren, außer den aktiven Ministern, auch die Staatsminister Lainé, Roy, Portal und Martignac, so wie die Staatsräthe Jurien und Bouthillier berufen. Der Dauphin wohnte beiden Rathsversammlungen bei. (Die Etoile gibt zu verstehn, es sey von einem neuen Forstgesezbuch die Rede gewesen.)

Die Etoile vermuthet, daß der Herzog von Wellington, der nächstens zu Besichtigung der Festungen in den Niederlanden erwartet wird, dem Fürsten von Metternich auf dem Johannisberge einen Besuch abstatten werde. — Dasselbe Journal bezweifelt die nahe Ankunft des Grafen Survilliers zu Brüssel; es glaubt er befinde sich noch in Amerika.

Schweiz.

In Schweizer Blättern liest man folgende Mittheilung des Hrn. Eynard an den Prediger Hrn. Musnier zu Genf: „Den 29 Julius: Mein Herr! Ich habe interessante Nachrichten aus Griechenland erhalten; da ich nicht weiß, wie ich sie unsern Kollegen mittheilen soll, weil wir keinen bestimmten Tag für einen Ausschuß haben, so schike ich Ihnen die Abschrift meines Briefes an den Pariser Ausschuß." — (Beilage.) „Den 29 Jul. An den Pariser Ausschuß. Ich theilte Ihnen am 26 d. M. verschiedene umständliche Nachrichten mit, die ich aus Corfu empfangen hatte. Heute erhielt ich mehrere Briefe aus Zante von dem zweiten Agenten, den ich am 20 Jun. expedirte; er kam mit vier mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen auf dieser Insel an. Am 21 lief das englische Admiralschiff mit dem Herzoge von Richelieu, dem Grafen de la Borde und dessen Reisegefährten ein; die östreichischen und französischen Admirale werden jeden Augenblik erwartet. Die Zeitungen aus Napoli habe ich bis zum 3 Junius vor mir; sie zeigen die Ankunft von 150 Einwohnern von Missolunghi und von 40 Kanonieren an; leztere wurden gleich in der Festung Burti mit der Garnison vereinigt. Die Generale Noti Bozzaris, Chezzo, Zavella, Zerva und Boltério, so wie mehrere Offiziere der unsterblichen Garnison von Missolunghi, zogen unter dem Geläute der Gloken und dem Donner der Kanonen in Napoli ein. Der Obrist Fabvier war dort am 28 Mai mit den regulairen Truppen vom 1sten, 3ten und 4ten Regiment angekommen; den 29 fand eine große Revue vor der Regierungskommission statt. Am 1 Jun. marschirte der Obrist Fabvier mit seinen Truppen nach Messene. Ibrahim (oder seine Truppen ohne ihn) verließ Tripolitza mit der Garnison und allen Lebensmitteln, die er zusammenbringen konnte, um sich nach Modon zu wenden; da er aber einen heftigen Widerstand in dem Engpaß von Leondari fand, war er genöthigt, nach Tripolitza zurükzukehren. Ein aufgefangener Brief des türkischen Kommandanten von Coron meldet, daß die Pest große Verheerungen anrichtet, und daß er 700 Mann von seiner Garnison verloren hat; es sterben täglich 12 bis 13 Menschen." — Ich habe noch einen andern Brief erhalten aus Zante vom 25 Junius: „Gestern schenkte der englische Admiral dem jungen Bozzaris (einem zehnjährigen Knaben) einen Degen. Graf de la Borde gab ihm drei französische und griechische Bücher. Ich besuchte diesen Morgen Mad. Bozzaris und umarmte ihren Sohn, diesen würdigen Helden-Sprößling. Sie wohnt bei dem Grafen Roma, und lebt mitten

unter den übrig gebliebenen Missolunghischen Familien. Sie sagte mit thränenden Augen: „1800 Männer haben sich gerettet, so wie einige Weiber und Kinder; was hilft es ihnen aber, daß sie dem Schwerte entronnen sind, wenn sie vor Hunger und Elend umkommen müssen." Ich sagte ihr, ganz Europa nehme Theil an ihrem Schiksale, und würde ihnen Hülfe senden. „10,000 waren wir, antwortete sie weinend; 2000 sind gerettet, die Uebrigen sind entweder gefangen, oder sterben Hungers; und hier, sagte sie, auf Morea zeigend, sind noch andere Gegenden, wo an Krankheiten Tausende sterben, an die Niemand denkt!" Sie warf sich darauf in die Arme ihres Sohnes und ihrer Töchter, und schluchzte einige Stunden lang mit einer Art von Konvulsion und Verzweiflung. Ich habe Madame Bacchini gesehen, deren Mann, nachdem er Wunder von Tapferkeit vollbracht hatte, in Missolunghi seinen Tod fand; sie wohnt mit ihren beiden Söhnen und einer Tochter in einer Art von Dachstube, auf den Gesichtern ihrer Kinder sah man deutliche Spuren des Hungers. Ich mußte in Thränen ausbrechen bei dem Anblik der herzzerreißenden Lage, in der sich die Wittwe eines Mannes befand, der sich so für sein Vaterland ausgezeichnet hatte. Ich bitte Sie, kommen Sie ihr zu Hülfe. Das Elend der Menschen in Calamo übersteigt alle Begriffe; täglich sterben 20 bis 30 Menschen. Für Hrn. Baldi von Livorno habe ich schrekliche Nachrichten. Sein Vater und seine Brüder liegen mit dem Bischof Rago unter den Ruinen von Missolunghi begraben; seine Schwägerin mit ihren beiden Töchtern befindet sich in Calamo unter den Geflüchteten; seine beiden Muhmen sind in Arta gefangen u. s. w. Ich zweifle nicht, meine theuren Kollegen, daß sie für neue Hülfe sorgen werden, um so große Leiden zu mildern. Ich gab sogleich den Auftrag, 1000 Fr. an Madame Bozzaris und 1000 Fr. an Madame Bacchini auszahlen zu lassen. Auch glaube ich, daß der Pariser Ausschuß Gelder nach Calamo schiken müsse, und ohne Ihre Antwort zu erwarten, werde ich dazu den Auftrag geben; bei solchen Leiden darf man nicht zögern, und wie Sie wissen, bin ich für Alles verantwortlich, was ich schike. J. G. Eynard."

Deutschland.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich langte am 11 Aug. Abends zu Frankfurt a. M. an, und wollte am folgenden Morgen seine Reise nach dem Johannisberge fortsezen. (Durch Bayreuth passirte am 11 Aug. der zweite Theil des Gefolges des Hrn. Fürsten, worunter die HH. Graf Merse, k. k. Hofrath, Baron de Bout, Staatskanzleirath, Baron v. Sieber, Hofkonzipist, und Ritter v. Neubal. Auch kam der kaiserl. russische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Tatitschef, auf der Reise von Karlsbad nach Johannisberg, am 11 durch Bayreuth.)

** Frankfurt a. M., 11 Aug. Es erfuhren zwar auch im Laufe dieser Woche die Kurse der Staatspapiere einige Wandlungen, das Resultat war jedoch höchst unergiebig, indem zulezt sämtliche Papiere, blos mit Ausnahme der Darmstädter Subscriptionen, auf denselben Standpunkt zurükgekehrt sind, auf welchem sie sich zu Anfang dieses Zeitraums befanden. Was dieses Effekt betrift, so haben verschiedene Umstände mitgewirkt, um eine günstigere Konjunktur, als lange zuvor, für dasselbe zu erzeugen. Mit dem 5 d. M. nemlich trat für die Subscribenten der Anleihe der Zeitpunkt der Empfangnahme der zehnten und lezten Rate der Loose ein. Die Masse derselben wird demnach hinfür nicht weiter vermehrt werden, welches, wenn es auch auf den angeblichen Werth des Papieres keinen wesentlichen Einfluß äußern kan, doch die Spekulanten vor jener Preiserniedrigung desselben schüzt, die von der, aus der successiven Vergrößerung seiner Masse sich ergebenden stärkern Konkurrenz des Angebots seither zu besorgen war. Die aus diesen Vorstellungen entspringende bessere Meynung für die fraglichen Effekten äußerte sich jedoch allererst, als einige Tage nach jenem Zeitpunkte Einer unsrer ersten Mäkler, wahrscheinlich in Auftrag eines bekannten großen Bankierhauses, ansehnliche Prämienkäufe darin abschloß. In Folge ihrer wurden 2 Proz. Prämie gezahlt, die Ablieferung aber, nach Belieben des Käufers zu jeder Stunde, bis Ende Novembers zum Preis von 72 bedungen. Sofort zeigten sich noch andere Spekulanten, welche dasselbe Papier zu 70 bis 71 baar und zu 73 bis Ende August kauften. Später ist es jedoch durch die mittelst der bessern Preise hervorgerufene Konkurrenz der Verkäufer wieder auf 71¾, ½ herabgedrükt worden. Da sich indessen zugleich die Meynung, die großherzogliche Regierung werde irgend eine, den bei der Anleihe Betheiligten günstige Maaßregel treffen, neuerdings, und sogar von Seite solcher Personen geäußert hat, die man für wohl unterrichtet hält, so ist ein fernerweitiges Steigen dieser Effekten nicht unwahrscheinlich. — Nach Wechselbriefen auf fremde Pläze hat sich im Laufe dieser Woche eine etwas vermehrte Frage hier geäußert. Augsburg kurze Sicht wurde zu 99½ bis 100 gekauft; Hamburg zu 146⅛; auch Amsterdam kurze Sicht ist auf 139¼ gestiegen; Wien in 20gern hält sich auf 99¼, und London wird auf 2 Monat Sicht zu 152¾ begehrt; Berlin und Leipzig aber finden kein Begehr. — Die herannahende Epoche der Herbstmesse kündigt sich bereits durch eine vermehrte Lebhaftigkeit in denjenigen Theilen der Stadt an, die dem Hauptverkehr überwiesen sind. Für lange Waaren, Leder und andere unmittelbare Verbrauchsgegenstände hegt man eben nicht schlechte Erwartungen, weil der seit der jüngsten Ostermesse verflossene Zeitraum länger wie gewöhnlich ist und überdis der stets wiederkehrende Bedarf jener Artikel deren Absaz, bis zu einer gewissen Quantität mindestens, sichert. Hinsichts der Leder vornemlich nimmt man an, daß der ungemein heiße und trokene Sommer eine starke Konsumtion derselben zur Folge gehabt, mithin schon aus dieser Ursache die demnächstige Konjunktur für den Artikel eben nicht ungünstig sey.

Auch das untere Herzogthum Anhalt-Bernburg ist dem preußischen Steuersysteme beigetreten. Folgende Verordnung enthält das Nähere: „Von Gottes Gnaden Wir Alexius Friedrich Christian, ältestregierender Herzog zu Anhalt rc. Nachdem Wir mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen auch wegen Beitritts des untern Herzogthums zum preußischen indirekten Steuersysteme einen Vertrag abgeschlossen haben, durch welchen der freie Verkehr zwischen dem untern Herzogthume und den königl. preußischen Staaten wieder hergestellt ist: so machen Wir dieses Unsern getreuen Unterthanen vorläufig bekannt, und behalten Uns vor, den Inhalt des gedachten Vertrags, welcher vom 25 d. M. an in Kraft tritt, zu ihrer nähern Kenntniß bringen zu lassen; auch befehlen Wir zugleich allen und jedem Unserer getreuen Unterthanen, sich in Hinsicht der Versteurung der in das untere Herzogthum einzuführenden Gegenstände nach

dem königl. preußischen Zollgeseze vom 26 Mai 1818 und dessen nachher erfolgten Deklarationen, welches Wir als eigenes Landesgesez durch Unsere Regierung öffentlich bekannt machen lassen werden, schuldigst zu achten. Ballenstedt, den 22 Jul. 1826. Alexius Friedrich Christian, Herzog zu Anhalt."

Mehrere deutsche Zeitungen enthalten folgende, von dem fürstl. Salm-Salmschen Hofrath Maeger herrührende Berichtigung über den Uebertritt des Fürsten zur evangelischen Kirche: „1. Nicht der Bischof von Straßburg, sondern der Präfekt, wahrscheinlich aber auf des Ersteren Veranlassung, hat von dem Fürsten das Versprechen verlangt und erhalten, den Uebertritt nicht in Straßburg selbst zu vollziehen, unter dem Vorwand, daß dieser Schritt die zwischen beiden Religionsparteien bestehende gute Harmonie stören würde. Der Bischof hat sich blos in einem Schreiben dahin beschränkt, den Fürsten um einige Konferenzen zu bitten, um seinen, angeblich durch protestantische Sophismen irre geleiteten Geist zu erleuchten und ihn von seinem Vorhaben abzubringen, indem man außer der katholischen Kirche nicht selig werden könne. 2. Kein Polizeiagent hat den Fürsten in der evangelischen Kirche aufgesucht und ihm angedeutet, die Stadt auf der Stelle zu verlassen; sondern der Präfekt theilte ihm ein ministerielles Schreiben mit, welches den königlichen Befehl enthielt, dem Fürsten anzudeuten, die Stadt immédiatement zu verlassen. Zugleich aber erklärte der Präfekt, daß er die Nicht-Vollziehung dieses ordre très ponctuel du Roi auf seine Verantwortlichkeit übernehme, wenn der Fürst a. seinen beharrlichen Uebertritt in einer sehr weiten Entfernung von den französischen Gränzen thun und b. dem protestantischen Gottesdienst nicht mehr beiwohnen würde. Lezteres geschah, und erst am 17 Mai vollzog der Fürst in Stuttgart seinen Uebertritt, kehrte aber nicht mehr in ein Land zurük, wo der konstitutionellen Charte zum Troz so wenig Duldung und Gewissens-Freiheit herrscht, obgleich bald der Präfekt dem Fürsten wissen ließ, daß er, zufolge eines weiter eingegangenen ministeriellen Erlasses, frei nach Frankreich wieder kommen könne."

Rußland.

Der Drapeau blanc, und aus demselben die Etoile, enthalten über die Hinrichtung der Staatsverbrecher Folgendes aus Petersburg: „Am 25 Jul. Morgens um 3 Uhr versammelten sich die dazu kommandirten Truppen auf dem Glacis der Citadelle. Es befand sich ein halbes Bataillon von jedem Regiment zugegen. Zwölf oder höchstens fünfzehnhundert Personen waren auf diesem weiten Raume versammelt, und Zeugen der Exekution. Die fünf zum Tode Verurtheilten, die nach dem Urtheile geviertheilt (nicht wie wir neulich meldeten, gerädert) werden sollten, deren Strafe aber der Kaiser in den Strang verwandelt hatte, wurden zuerst vor das Schafott gebracht, das noch nicht gebaut war; sie mußten also über eine Stunde lang den Anstalten zusehn. Hierauf wurden die übrigen Verurtheilten, etwa hundert, herbeigeholt. Jeder wurde unter Eskorte vor die Fronte des Korps worin er gedient hatte, geführt; die deren Regimenter abwesend, oder die nicht Militärs waren, stellte man vor dem Schafott zusammen. Man las ihnen das Urtheil vor, und degradirte sie, indem man sie niederknien ließ, und ihnen die Degen über den Köpfen zerbrach. Hierauf zog man ihnen graue Ueberröke an, und warf ihre Uniformen, Degen, Epauletten und Dekorationen in ein großes Kohlenfeuer am Galgen. Sodann ließ man sie vor dem Schafott defiliren, und brachte sie ins Innere der Festung zurük. Nach ihrer Entfernung stiegen die fünf zum Tode bestimmten in folgender Ordnung aufs Schafott: Pestel, Rylejeff, Sergius Murawieff, Bestujeff und Kachowsky. Bei dem Signal zur Hinrichtung rissen drei Strike. Nach viertelstündiger neuer Vorbereitung, stiegen zwei der Verbrecher mit vieler Festigkeit abermals zum Tode; der dritte mußte getragen werden. Ein Augenblik, und sie waren nicht mehr. Von mehr als 160 Strafbaren verloren also nur sieben das Leben."

Türkei.

* Odessa, 20 Jul. Nachstehendes ist eine treue Uebersezung des wichtigen Fermans des Großherrn an den Cadi von Konstantinopel, durch welchen die Abschaffung der Janitscharen ausgesprochen wurde. Man bewundert die Aufrichtigkeit, womit der Divan seine Plane für die Zukunft so offen an den Tag legt, und Europa davon in Kenntniß sezt. Bemerkenswerth ist es indessen, daß der Sultan, um volksthümlich zu erscheinen, eigentlich auf antinationalem Wege vorwärts schreitet; wenigstens ist der Plan seiner Reformen sicherlich fränkischen Ursprungs. — „Vortreflicher Effendi, Cadi von Konstantinopel! Jeder Muselmann weiß, daß der Islamismus seine Entstehung der Reinheit und Gediegenheit seiner Grundsäze verdankt, und daß die muhamedanische Macht ihr Wachsthum, das den Orient und den Occident umfaßt, den siegreichen Armeen der Gläubigen, die zu jeder Zeit zum Kampfe gegen die Feinde des Glaubens bereit sind, zuschreiben muß. Da die Muselmänner, diese an einen einzigen Gott glaubenden Krieger, von jeher nothwendig in Armeekorps eingetheilt seyn mußten, so war die erste Militär-Institution dieser erhabenen Pforte, — unserer Wohlthäterin, welche Gott bis an das Ende der Zeiten erhalten wolle! — die des Odschak (Korps) der Janitscharen. Aber euer erhabener Beherrscher hat die Bemerkung gemacht, daß die Janitscharen, diese Truppen, die vormals durch ihren Muth im Angriffe des Feindes, und vorzüglich durch ihre blinde Unterwürfigkeit unter die Befehle ihrer Herren so viele Siege errangen und so viele Länder eroberten, allmälig ausgeartet, und träge und meuterisch geworden sind; daß diese Miliz, in den seit hundert Jahren geführten Kriegen, mit Verachtung der Befehle ihrer Führer, oft über ein Nichts in Bestürzung gerathend, und durch falsche Gerüchte Schreken verbreitend, ihre Reihen verließ, und schimpflich vor dem Feinde floh, Festungen und Länder in seinen Händen lassend; daß mittlerweile die Feinde des Glaubens, diese Ausartung der Schwäche, Feigheit und Entmuthigung der muselmännischen Nation zuschreibend, nicht aufhörten, uns täglich mit neuen Forderungen und neuen Ansprüchen zu drängen; daß übrigens die Nation durch ein Gebot verbunden war, sich mit dem Eifer des Glaubens zu waffnen und Mittel zu finden, den Feinden unter den Auspizien der Religion zu widerstehn; daß man in den vergangenen Kriegen sich überzeugte, die Ueberlegenheit des Feindes hange einzig davon ab, daß seine Truppen exerziert waren; daß man zuerst nach dem Kriege von 1202 (1787) und in der Folge noch zweimal versuchte, das Exerzitium in der Armee einzuführen; daß das Korps der Janitscharen, schon an sich zu Militär-Manöuvres wenig geeignet, und die neue Streitart gänzlich mißbilligend, sich derselben stets widersezte, und daß mehrere Herr-

scher, würdig das Weltalter hindurch zu leben, die Opfer der Halsstarrigkeit und Rohheit dieses Korps geworden sind. — In dieser Lage der Dinge wurde ein allgemeiner Rath in den Pallast zusammenberufen, von welchem die Entscheidungen des Gesezes ausfliesen (zum Mufti); demselben wohnten alle erlauchten Wessiere, die gelehrten Ulema's, die Vedschals (Staatsminister) und die Häupter des Janitscharen-Korps selbst bei. Es wurde in Erwägung gezogen, daß man an die Aufhebung der Janitscharen, da man sie immer als ein Korps von altem Datum angesehen, nie gedacht habe; daß sie jedoch seit geraumer Zeit die Gewohnheit angenommen, bald zu gehorchen und bald Meutereien anzuzetteln, je nachdem es ihre Launen mit sich brächten; daß sie, wir mochten uns auch noch so sehr in Geduld fassen, in ihrer Ungelehrigkeit verharrten; endlich daß die Feinde, die immer auf der Lauer wären, unsere Lage erblikend, auf den Gedanken gerathen könnten, sie zu benüzen und uns von allen Seiten anzugreifen. — Nachdem nun in dieser Hinsicht die heilige Sammlung der Geseze zu Rathe gezogen worden, hat ein edler Fetwa, ausgeflossen aus dem leuchtenden Geseze und begleitet von einem, von allen Gliedern des Rathes unterzeichneten Hodschet (einer legalen Urkunde) folgende Entscheidung ausgesprochen: „daß blos um das Wort Gottes „wieder aufleben zu machen, und die Hinterlist, wodurch die „Ungläubigen ihr Uebergewicht errungen, zu vereiteln, die mu„selmännischen Truppen auch ihrerseits — 1. sich mit dem Ei„fer des Glaubens rüsten, und die Subordination zulassen, — „2. das militärische Exerzitium erlernen sollten, indem dis das „einzige in gegenwärtigen Umständen zu ergreifende Gegenmit„tel wäre; und daß um der allgemeinen Stimme und dem ein„müthigen Wunsche der muselmännischen Nation nachzukom„men, das Korps der Janitscharen — ohne eine Veränderung „in seinen alten Statuten oder einen Eingrif in seine Privile„gien zu erleiden, — 150 Mann von jeder Kompagnie abge„ben solle, um in die neue Aushebung eingeschrieben zu „werden, die unter dem Namen Muallem Esktindief „(disziplinirte Infanterie) bekannt ist.“ Kraft dieser Entscheidung bedeutete man den Janitscharen, daß die Essamés (Soldbillete) keiner Klasse von Individuen berührt, Jeder aber, der diesem einmüthigen Beschlusse Hindernisse in den Weg legen, dagegen sprechen oder handeln würde, nach aller Strenge der Geseze bestraft werden solle. Man eröfnete nunmehr die Werbungen, vertheilte die Waffen und Uniformen, und in vergangener Woche befahl man, mit dem neuen Exerzitium anzufangen; Alles auf Kosten des öffentlichen Schazes. Allein ohne weder auf die Gebote der Religion noch auf die Vorschriften des Gesezes im Geringsten zu achten, machten die Janitscharen in der Nacht vom vorigen Donnerstag einen Aufruhr, bestürmten den Pallast ihres Aga, und hierauf die erhabene Pforte, den Pallast des Großwessiers und andere Orte; nachdem sie dieselben geplündert, zerschnitten sie mit einem Messer das heilige Buch (den Alcoran) in Stüke, wo es ihnen in die Hände fiel, und begingen tausend Ausschweifungen, wobei sie riefen: „Wir wollen das Exerzitium nicht!“ Da die Janitscharen auf diese Art weder das göttliche Gesez, noch dessen Organ, weder die erhabene Pforte noch die Ulema's achteten, indem sie gewagt, mit gottesschänderischer Hand gegen das Haupt der hohen Macht die vom Geseze des Propheten ihnen gelieferten Waffen zu kehren, und dadurch gezeigt, daß sie weder Glauben noch Religion hätten — so wurden sie der Gegenstand der öffentlichen Entrüstung.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Constitutionnel enthält Folgendes aus Zante vom 7 Jul.: „Die Nachrichten aus verschiedenen Theilen Griechenlands sind sehr beruhigend. Die Rumelioten sind 6000 Mann stark in Napoli di Romania unter dem Kommando von erfahrnen Anführern angekommen. Bei ihrem Einrüken ging es etwas unruhig her, wie immer bei den Bewegungen der Parteien. Sie wollten einen Theil ihres Solds, um für ihre Familien das Nöthigste anzuschaffen, ehe sie gegen den gemeinschaftlichen Feind auszögen. Die Regierung war in Verlegenheit, weil sie nicht alle ihre Begehren erfüllen konnte; allein einerseits die gemeinschaftliche Gefahr und andrerseits einige patriotische Vorschüsse reichten hin, die Rumelioten zu vermögen, daß sie Napoli räumten und nur eine Besazung unter dem Befehl von Fatomara zurükliesen; sie werden nun zu den Peloponnesiern stoßen. Die griechische Regierung hat den General Gouras, der sich bisher eben so tapfer als uneigennüzig bewies, zum Oberbefehlshaber ernannt. Er beschäftigt sich gegenwärtig in Salona die verschiedenen Korps zusammen zu ziehen, und hat beträchtliche Vorräthe an Munition und Lebensmitteln erhalten. Auch hat die griechische Regierung verordnet, daß alle Personen, welche nicht waffenfähig sind, Napoli innerhalb vierzehn Tagen verlassen sollen. Vassio Brancowich, der im Archipel herumschweifte, hat den ausdrüklichen Befehl erhalten, sich auf den griechischen Kontinent zurükzuziehen und unter den Befehl von Gouras zu stellen, wenn er in Griechenland bleiben und dem Vaterlande nüzlich seyn wollte. Jea Mavromichalis ist zum Oberhaupt der Mainoten ernannt; Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel wurden ihm für diejenigen zugeschikt, welche zu seinem Korps stoßen wollen. Der Obrist Th. Gordon ist beständig in Napoli; seine Erfahrung und sein Name sind von vielem Nuzen für Griechenland. Reschid-Pascha hat viele Versuche, jedoch vergeblich gemacht, um die Einwohner des griechischen Kontinents zur Unterwerfung zu bereden, nachher zog er an der Spize der Asiaten gegen Lidoriki. Beim Eintritt in dieser Provinz fand er zu Varnacova einen wahrhaft heldenmäßigen Widerstand von Seite des Kapitains Scalza, der ein kleines Fort mit einer sehr geringen Besazung vertheidigte. Dieser schlug sich bis an den Abend, und wäre unterlegen, als die Generale Jongas und Rangos mit einer ziemlich großen Anzahl von Palicaren ankamen und den Pascha nach einem hartnäkigen Kampfe nöthigten, sich zurükzuziehn.“

Die Etoile hingegen sagt: „Wir haben Nachrichten aus Griechenland vom 29 Jul. Sie lauten für die Griechen traurig. Diese sind uneiniger als je. Die neue Regierung hat weniger Stärke als die vorige. Sie hat sich auf eine kleine Insel, Bougy, vor Napoli, begeben; leztgenannte Stadt blieb von den Sulioten und Rumelioten besezt, die nicht vor Empfang ihres rükständigen Soldes die Forts herausgeben wollen. Mehrere Dörfer in Attika haben sich den Türken unterworfen. Ibrahims Unternehmungen sind gegen die Mainoten gerichtet, die von den andern Griechen keine Hülfe zu erwarten haben, da sie früher auch nie ihre Berge verliesen, um jenen beizustehn. Das amerikanische Geschwader unter Commodore Rodgers liegt bei den Dardanellen. Generallieutenant Paulucci befindet sich mit der östreichischen Schifsdivision zu Smyrna; eben so der Viceadmiral Neale.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 229. | 17 August 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Ferman wegen Aufhebung der Janitscharen.) — Beilage Nro. 229. Joseph v. Fraunhofer. — Russischer Ukas wegen Bestrafung der Hochverräther. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 26 Jul. Unsere Gazeta enthält das vom 23 Jul. datirte Programm der Feierlichkeiten, welche am 31 d. bei der Beschwörung der Konstitution statt finden sollen. Folgendes ist das Wesentliche davon: „Am 31 Jul., 1 und 2 Aug. Einstellung der Trauer, große Galla, Beleuchtung der Stadt. Artillerie-Salven von den Kastellen und den Schiffen auf der Rhede begrüßen den Anbruch des Morgens vom 31. Um 10 Uhr begibt sich die Infantin Regentin in den großen Saal des Pallastes Ajuda, wo sich die übrigen Glieder der Regentschaft, die Minister, die höchsten Staats- und Kronbeamten, die Präsidenten der Gerichtshöfe, die Erzbischöfe und Bischöfe, die Generale und Admirale der Land- und Seemacht einfinden, und legt den in der Konstitution vorgeschriebenen Eid auf das Evangelium ab. Die genannten Personen und Behörden wiederholen ihn in die Hände der Regentin. Ueber diese feierliche Handlung wird ein Protokoll aufgenommen, von der Regentin und allen Anwesenden unterzeichnet, und in den Archiven des Staates niedergelegt. Der Kommandirende von Lissabon und Estremadura empfängt in seinem Hauptquartiere die Schwüre des Generalstabs und der Chefs der verschiedenen Korps, der Kardinal-Patriarch in seinem Pallaste die der Kapitel und geistlichen Würdeträger; die Untergeordneten schwören in die Hände ihrer Vorgesezten. Dasselbe hat bei der Flotte so wie in den Kolonien statt. Am 2 Aug. um 5 Uhr Abends wird in allen Kirchen des Reichs Tedeum gehalten. Feste aller Art bezeichnen im ganzen Reiche die Wichtigkeit des Ereignisses. Die Chefs aller hier in Besazung liegenden Korps haben der Regentin in einer Addresse ihren Gehorsam gegen die großmüthigen Beschlüsse Don Pedro's bezeugt, und die Regentin ihnen geantwortet, daß sie diesen glänzenden Beweis ihrer Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe zur Kenntniß des Kaisers bringen werde. — Die Gazeta enthält auch die aus Rio unterm 27 April erlassene Amnestie.

Zu London kam am 7 Aug. das Paketboot von Lissabon mit Depeschen von Sir Charles Stuart an Hrn. Canning, mit Briefen vom Vice-Admiral Ameline an Hrn. Crocker und mit Lissaboner Zeitungen bis zum 30 Jul. an. Leztere enthielten das Programm zur feierlichen Eidesleistung am 31; die Rundschreiben des Ministers des Innern an die Senate der Städte bei Uebersendung der Konstitution, und des Ministers des Aeußern an die portugiesischen Gesandten wegen Beeidung der im Auslande lebenden Portugiesen; einen Brief der Infantin-Regentin an den Infanten Don Miguel; Adressen der Obristen verschiedener Regimenter zur Bezeugung ihres Gehorsams gegen die neue Ordnung der Dinge rc. — Im Tajo war das Linienschif Glasgow am 26 angekommen und am 29 wieder abgesegelt. Die Schiffe Ocean, Genua, Albion und Diamond blieben daselbst. In ganz Portugal herrschte Ruhe, nur in Chaves waren unbedeutende Bewegungen vorgefallen.

Spanien.

* Madrid, 31 Jul. Der König ist gegenwärtig auf der Reise nach Guadalaxara begriffen, wo ihn der Herzog von Infantado in seinem Pallaste, der einstigen Residenz des großen Cid, der ihn den maurischen Königen von Toledo abgenommen, empfangen und einige Tage lang bewirthen wird. Hr. Recacho ist noch immer beim Könige, was zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß gibt. So wichtig aber auch der gegenwärtige Augenblik ist, so erfährt man doch über die Politik unsers Kabinettes in Hinsicht auf Portugal nicht viel Anderes, als daß es Kouriere empfängt und Kouriere abfertigt. Einer dieser Kouriere, Hr. Carrion, von Lissabon kommend, hatte die Unvorsichtigkeit, öffentlich zu sagen, daß dort Alles gut gehe, und die Einführung der Konstitution keinen Schwierigkeiten unterliegen werde. Er wurde beim Ministerium des Auswärtigen angegeben, und dürfte vielleicht seine Unvorsichtigkeit mit dem Verluste seines Plazes büßen. Von diplomatischen Unterhandlungen ist im Publikum nicht das Geringste bekannt; wahrscheinlich will der Herzog von Infantado die Antworten von Wien und Petersburg abwarten, bevor er irgend einen Beschluß in Antrag bringt. Unsere Apostolischen sind mit dieser abwartenden Politik nichts weniger als zufrieden. Ihrer Meynung nach braucht Spanien eben so wenig bei seinen Maaßregeln gegen Portugal zu fragen, was wird diese oder jene Macht dazu sagen? als England bei den seinigen gefragt, was wird Spanien dazu sagen? Sie hatten im Geiste schon einen Sanitätskordon von 14,000 Mann an der portugiesischen Gränze gezogen, bei welchem sie dem General-Kapitain von Neu-Castilien Caro den Oberbefehl, und dem Kommandanten von Valladolid, General Longa, den Befehl über die Infanterie zudachten; allein Longa ist von seiner Inspektionsreise an die portugiesische Gränze schon wieder zurük, und Caro denkt an keine Abreise aus dem ganz einfachen Grunde, weil das Korps, das er kommandiren soll, noch gar nicht besteht. Im Staatsrathe zwar wird tapfer Krieg geführt; ungeachtet aller Einwendungen des Kriegs- und des Marine-Ministers, so wie des Generals Castannos gegen die Nuzlosigkeit einer solchen militärischen Demonstration; von welcher man die Kosten nicht würde deken können, soll der Rath in Antrag gebracht haben, den Finanzminister zu ermächtigen, alle möglichen Hülfsquellen zu eröfnen, und im Nothfalle selbst alles ent-

behrliche Kirchensilber in Beschlag zu nehmen. An Mannschaft, heißt es, fehle es nicht; Spanien habe 18,000 Mann Garden, 25,000 Mann Linientruppen und 40,000 Mann Provinzial-Milizen, welche ebenfalls in die Linie eintreten, zusammen 83,000 Mann. Allein die Herren vergessen die Kleinigkeit in Erwägung zu ziehen, daß außer den Garden von den Linientruppen kaum 8 bis 10,000, und von den Milizen höchstens 12,000 Mann uniformirt und bewafnet sind, und diese in den verschiedenen Provinzen so zerstreut liegen, daß schon die bloße Zusammenziehung eines Korps von 14,000 Mann mit außerordentlichen Kosten verbunden seyn würde. Man wird sich daher nicht wundern zu vernehmen, daß alle bisher gegen Portugal ergriffene Maaßregeln auf Anstellung mehrerer neuen Polizei-Agenten längs der Gränze sich beschränken, um die Ein- und Auswandernden leichter bewachen zu können, und allfälligen Bewegungen in Estramadura zuvorzukommen, wo man, so wie in Galicien, einige Gährungen unter den Einwohnern bemerkt haben will, und von Wieder-Errichtung der Konstitutionssteine sprach. Die Einwanderungen aus Portugal scheinen eine Folge der den Portugiesen durch die Konstitution bewilligten Auswanderungsfreiheit zu seyn; Pässe werden Jedem ertheilt, der sie verlangt. Das Land gewinnt dadurch den Vortheil, sich unruhiger Köpfe zu entledigen, die bei einem erzwungenen Aufenthalte für die öffentliche Ruhe gefährlich werden könnten. Unter den Auswandernden bemerkt man insbesondere Viele, die sich früher als Anhänger des Don Miguel gezeigt. (Ich muß bei dieser Gelegenheit meine neuliche Anzeige von der Ankunft des Generals Silveira zu Madrid dahin berichtigen, daß dis nicht Silveira Graf v. Amarante, Marquis v. Chavez und Pair des Reichs sey, sondern dessen Vetter, Antonio Silveira, der nach dem im Mai 1823 bewirkten Sturze der Cortes von Portugal zum Vicomte von Canilla ernannt wurde, seit der Verschwörung von Bemposta aber, in welcher er kompromittirt gewesen, zu Bayonne sich aufgehalten hatte.)

Großbritannien.

London, 8 Aug. Konsol. 5Proz. 79¹/₄; mexicanische Bons 54¹/₄; columbische 35¹/₂; griechische 13; Cortes 10³/₄.

Das Gerücht von der Ernennung des Grafen Bathurst zum Gouverneur von Jamaica bestätigt sich keineswegs; man glaubte vielmehr, daß dieser Posten wenigstens noch ein halbes Jahr unbesezt bleiben würde.

Hr. Canning reiste, nachdem er mit dem kürzlich nach London zurükgekommenen russischen Gesandten, Grafen Lieven, eine Konferenz gehabt, am 7 Aug. nach Brighton ab.

Eine Brüsseler Zeitung schreibt aus London, Anfangs habe man die Ursache der neulichen häufigen Kabinetsversammlungen blos in den Vorfällen in Portugal, und allenfalls in der Emanzipationsfrage gesucht, jezt aber wisse man, daß auch von Griechenland die Rede gewesen. Die großen Kontinentalmächte sollten nemlich übereingekommen seyn, den Griechen dieselben Vorrechte, wie der Moldau und der Wallachei, bei der Pforte auszuwirken, und England solle sich bereit erklärt haben, diesen Vorschlag nach Möglichkeit zu unterstüzen.

** London, 7 Aug. Die neue Verfassung von Portugal, ein Werk Englands, wenn auch nur ein mittelbares, kan man eine zweite Eroberung des genannten Landes, aber eine friedliche, nennen. Unter den beiden Völkern, welche sich in die Halbinsel theilen, sind nun unter dem Einflusse zweier fremden Mächte zwei Prinzipien als Extreme einander gegenübergestellt; das Eine bedarf zu seiner Erhaltung der Hülfe einer ausländischen Armee, das Andere soll sich durch innern Werth von selbst empfehlen, wiewol seine praktische Anwendung Anfangs viel Pflege und Behutsamkeit erfordern wird. Der gemeinsamen Herrschaft der Geistlichkeit und des absoluten Thrones in Spanien, ist aber durch die portugiesische Verfassung eine so tiefe Wunde geschlagen, daß beide Systeme schwerlich lange nebeneinander werden friedlich bestehen können. Daß Spanien troz der wirksamen Unterstüzung französischer Truppen, troz der k. Freiwilligen, troz der Strenge der Gouverneure in den Provinzen, und troz des außerordentlichen Einflusses der Geistlichkeit auf das Volk, sich in seinem eignen Busen nicht sicher hält, und weit entfernt ist, sich in einem ruhigen Zustande zu befinden, lehrt die Erfahrung jedes Tages. Angst paart sich mit Wachsamkeit, weil das ganze Gebäude, wie es jezt da steht, einen gefährlichen Schlund dekt. Dis ist eine unläugbare Thatsache; welches System endlich siegen wird, ist schwer vorauszusagen. In Portugal soll die ganze Nation voller Jubel seyn, daß ihr von ihrem rechtmäßigen Souverain freiwillig eine Verfassung gegeben worden, die an Liberalität keinen Wunsch übrig läßt. Einzelne privilegirte Anhänger der alten Ordnung in der schönen Zeit, wo Portugal immer tiefer sank, mögen ihr abhold seyn, aber von ihren Bestrebungen ist nichts zu fürchten, so verwikelt auch die Familienverhältnisse der königl. Familie seyn mögen. Die Nation hat ihre Rechte auf eine legitime Weise erlangt — sie wird sie sich ungern wieder entreißen lassen. — Von Madrid ist vorgestern ein Kourier mit Depeschen hier angekommen; wie man versichert, war Herr Canning seit langer Zeit im auswärtigen Amte nicht so beschäftigt wie jezt, und die Thätigkeit dieses Mannes erregt erst Erstaunen, wenn man weiß, daß er alle seine Depeschen und Verhandlungen selbst aufs Papier bringt, obgleich die vielen mündlichen wichtigen Verhandlungen oft Tagelang seine Zeit in Anspruch nehmen. — Mit jedem Tage erhält man erfreulichere Nachrichten aus dem Innern, und es scheint wirklich, als ob die gewohnte Thätigkeit zurükkehren wolle. Die Minister haben in allen diesen schwierigen Augenbliken, wo ihre Selbstständigkeit so oft auf die Probe gestellt ward, so folgerecht gehandelt, und genießen dadurch ein solches Zutrauen bei der Nation, daß schon die von ihnen geäußerte Meynung, es werde besser werden, überall einen wohlthätigen Eindruk zurükläßt, und neuen Muth in die verzagten Gemüther bringt. Eine Bittschrift liegt zwar jezt beim Lordmayor zur Unterzeichnung; es wird von ihm verlangt, daß er in einem Gemeinderath auf eine Petition an den König antragen solle, das Parlament schleunig zu versammeln, damit dasselbe den gefährlichen Zustand der Nation in Berathung nehme, und alles Verbot auf die Einfuhr fremden Getreides sofort aufhebe. Es ist aber nicht zu glauben, daß eine solche Bittschrift viele Anhänger finden werde. Das Parlament wird in diesem Jahre schwerlich einberufen, wenn nicht wider alle Wahrscheinlichkeit auswärtige Verhältnisse eine andere Wendung nehmen sollten.

Frankreich.

Paris, 11 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 65; 3Proz. 66, 40; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 75; Guebhard 46; Hayti 670.

Die Frau Herzogin von Berry befand sich seit dem 8 Aug. zu Dieppe, um Seebäder zu nehmen. — Der Herzog von Orleans war von Lyon nach Paris zurükgekommen, und hatte bereits dem Könige seine Aufwartung gemacht.

Die Frage, ob das Appellationsgericht von Paris von der demselben überreichten Denunziation des Hrn. v. Montlosier gegen die Jesuiten, Kenntniß nehmen werde, ist, nach Versicherung einiger Oppositionsblätter, entschieden. Die 1ste und 2te Kammer jenes Gerichtes versammelten sich am 9 Aug. und beschlossen, Erstere mit einer Minorität von 3 Stimmen, Leztere einstimmig, den ersten Präsidenten (Hrn. Seguier) zu bitten, er wolle den Gerichtshof in allgemeine Versammlung berufen, um die in den Memoiren des Hrn. v. Montlosier angezeigten Thatsachen in Erwägung zu ziehen. Die Kammer der polizeilichen Appellationen war am 10 versammelt, und hat wahrscheinlich einen ähnlichen Beschluß ergriffen; übrigens genügt es nach dem Geseze vom 11 April 1810 an der Aufforderung einer einzigen Kammer, um eine allgemeine Versammlung zu bewirken. — Dieser Nachricht fügt der Courrier noch das Gerücht bei, Hr. Franchet, (Polizei-Präfekt) habe so eben bewirkt, daß der zweite Theil der Memoiren des Hrn. v. Montlosier den Gerichten denunzirt würde; er hält dis für ein Manöuvre der Kongregation, die, auf dem Punkte angeklagt zu werden, sich nicht besser zu helfen wüßte, als den Ankläger selbst vor Gericht zu ziehn. (Die Etoile bemerkt über erstere Nachricht, daß sämtliche Kammern am 10 zusammenberufen gewesen seyen, daß man aber, außer den Berathungen über den jährlichen Turnus der Räthe, von keinem besondern Gegenstande der Berufung etwas wisse.)

Am 9 Aug. Morgens um 9 Uhr, kamen zu jedem Buchhändler des Palais-Royal Polizeikommissarien; es waren ihrer zwölf und jeder hatte drei Polizei-Agenten bei sich. Sie suchten nach den durch die vorherigen Verfügungen in Beschlag genommenen Werken. Ihre Befehle waren besonders gerichtet gegen: 1. die Biographie der Präfekten; angeblich von einem ehemaligen Präfekten; 2. das Evangelium, verglichen in seinem historischen Theile mit dem moralischen Theile; 3. zwei Biographien der französischen Pairs; 4. die Biographie der Hofdamen; 5. die Frau Jesuitinn. Man versichert, daß über zwanzig Protokolle aufgesezt worden sind. Ihre Nachsuchungen dauerten bis zwei Uhr Nachmittags. Auch nahmen sie einige Werke weg, welche nicht in ihren Mandaten benannt waren; (gewisse Werke sind längst verboten, und werden bei jeder Untersuchung weggenommen, z. B. der Roman Justine.)

Ein zu Paris verbreitetes, hoffentlich grundloses Gerücht, läßt die spanische Stadt Granada, die schon seit dem April d. J. unaufhörlichen Erdstößen ausgesezt war, völlig untergehn.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern reiste am 10 Aug. Morgens von Aschaffenburg nach Auerbach bei Darmstadt, zu einem Besuche bei Sr. k. H. dem Großherzoge von Hessen, und kehrte Abends nach Aschaffenburg zurük. An demselben Tage traf Se. Durchl. der Herzog von Nassau, Schwager Sr. Maj. des Königs, mit der Prinzessin Therese zum Besuche am königlichen Hofe ein. Am 11 Nachmittags langte Se. D. der Fürst von Metternich, in Begleitung seines Sohnes des Fürsten Victor, zu Aschaffenburg an, machte sogleich Ihren Majestäten seine Aufwartung, speiste bei Hofe, und sezte seine Reise über Frankfurt nach dem Johannisberg fort. Am 12 sollte im Spessart ein großes Treibjagen statt finden, welchem Se. Majestät der König und Se. D. der Herzog von Nassau beiwohnen wollten.

Rußland.

Se. Majestät haben an Höchstihren Flügel-Adjutanten und Chef des Generalstabs, General Baron v. Diebitsch, folgendes eigenhändige Rescript erlassen: „Es gereicht Mir zur besondern Freude, Ihnen meinen Dank für die unermüdete Sorgfalt zu bezeugen, die Sie angewandt, um den Komplotten der Verschwörer zuvorzukommen, welche Anstalten trafen, die Fahne des Aufruhrs in der zweiten Armee zu erheben, und für Ihre weisen Maaßregeln zur Erreichung dieses Zweks. Von allen Diensten, welche Sie dem Vaterlande geleistet, wird die Nachwelt die kraftvollen und entschlossenen Maaßregeln, die Sie in dem Augenblike ergriffen, als Sie, niedergedrükt von dem Unglük, das uns alle betroffen hatte, eigenmächtig zu Werke gingen (vous agissiez de votre propre autorité) stets als den ausgezeichnetsten ansehen. Empfangen Sie dafür hiermit aus meinem Munde den innigsten Dank des gesamten Vaterlandes. Ich bin Ihr wohlgeneigter Nikolaus. Yelagin's Insel, den 14 (26) Jul. 1826."

Der Drapeau blanc will wissen, als das Urtheil gegen die Staatsverbrecher dem Kaiser vorgelegt worden, habe der Senat (?) eine Erklärung beigefügt, worin er im Namen der drei Stände (ordres) des Reichs (?) den Monarchen gebeten hätte, sich zu erinnern, daß die Strafbaren es nicht blos auf sein Leben abgesehn, sondern daß sie auch den Umsturz des Reichs beabsichtigt hätten; daß der Monarch also nicht seinem Wunsche Gnade zu erzeigen, nachgeben, sondern den Gesezen ihren Lauf lassen solle.

Oestreich.

Wien, 12 Aug. Metalliques 90½; Bankaktien 1076¼.

Türkei.

*Odessa, 20 Jul. (Fortsezung.) Sogleich eilten die ehrwürdigen Mufti's, die gewesenen und gegenwärtigen, die edeln Kadilesker (Oberrichter in Europa und Asien), der erlauchte Großwessier, die gelehrten Ulema's (deren Zahl der große Gott vermehre bis zum Tage der Auferstehung!), die Offiziere im Dienste und andere Muselmänner in den kaiserlichen Pallast, holten da den Sandschak-Sherif (die Fahne des Propheten), dem Grüße und Gebete werden mögen! ab, und begaben sich in die Moschee Sultans Ahmud. Von da ließen sie durch öffentliche Ausrufer, welche in die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt ausgeschikt wurden, alle guten Muselmänner einladen, sich unter die heilige Fahne und unter den Schuz des Gesezes Muhameds zu stellen. Obschon die Menge der Glaubigen, welche sogleich mit dem größten Eifer herbeiströmten, unermeßlich war, so verharrten die Aufrührer dennoch bei ihren bösen Absichten, und besezten den Versammlungsplaz, der nun der Schauplaz ihrer Ungerechtigkeiten wurde, die keinen andern Zwek haben konnten, als den gänzlichen Umsturz der ottomannischen Macht zu bewirken, das Reich in die Klauen der Feinde des Glaubens fallen zu machen, und alle ehrbaren und guten Muselmänner der Hauptstadt unter die Füße zu treten. Unter solchen Umständen befiehlt das Gesez Blut zu vergießen ohne die ge-

ringste Schonung; man schikte daher die bewafnete Macht gegen sie, und verbrannte ihre Kasernen; und indem der allmächtige Gott ihre Häupter unter das Schwert des Gesezes beugte, bestrafte er sie ihrer Verbrechen wegen. Da man in sichere Erfahrung gebracht, daß auch unruhige und übelgesinnte Individuen aus andern Korporationen den Aufstand der Janitscharen heimlich angeblasen und unterstüzt hatten, so zeichnete man sie auf und beschäftigte sich sogleich und noch gegenwärtig damit, ihnen dasselbe Loos zu bereiten. In Folge aller dieser Ereignisse hat man sich überzeugt, daß das Institut der Janitscharen, das in seiner Wiege die Tapferkeit und den Gehorsam zu Grundlagen hatte, im Laufe der Zeiten einen ganz verschiedenen Charakter angenommen habe, und sich gegenwärtig nur noch auf die Verkehrtheit und die Insubordination stüze, so zwar, daß der Titel eines Janitscharen, und der Name eines Kameraden (Yoldaschi), und die Feldzeichen dieses Korps, zum Schilde für alle schlechten Leute wurden, welche das Verlangen beseelte, über die ehrlichen Leute zu herrschen. Es hat sich der Fall ergeben, daß unter der Anzahl der, bei dieser Gelegenheit ergriffenen und abgeurtheilten Leute man Ungläubige entdekt hat, welche auf dem Arme das Zeichen der 75sten Orta und das Kreuz der Christen eingeäzt hatten, ein sicherer Beweis, daß sich unter sie verschiedene Sekten eingeschlichen, und unter ihnen immer Ungläubige befanden, welche unter dem Role eines Muselmannes die Eigenschaft eines Spions verbargen. Man hat bemerkt, daß so oft man ihnen vorgeschlagen, ihr Korps durch die Ausstoßung dieses Gezüchtes zu reinigen, sie stets den größten Widerstand entgegensezten, und daß es nie möglich war, sie zum Zweke ihrer ersten Einsezung zurükzuführen, so zwar daß jene unter den Aga's und Korps-Kommandanten befindlichen Ehrenmänner, welche nicht auf ihre verbrecherischen Absichten eingingen, nie im Stande waren, sie zu leiten. Nachdem man so zu sagen, mit dem Finger gezeigt, daß ihre Verbesserung unmöglich war, und es schlechterdings kein Mittel gab, Nuzen aus ihnen zu ziehen, so hat man am heutigen Tage — nach dem einmüthigen Gutachten des ehrwürdigen Mufti's (Scheihul Islam), der edlen Cadileskers, der erlauchten Wessiere, der gelehrten Ulemas und aller wohldenkenden, der Regierung und der Religion von Herzen ergebenen Personen, für das allgemeine Wohl unter der heiligen Fahne in der Moschee des Sultans Ahmud versammelt, — den Namen der Korporation der Janitscharen verändert, und ihren alten Statuten eine andere Form gegeben.

(Beschluß folgt.)

Die Etoile bringt noch Folgendes aus Konstantinopel vom 11 Jul.: „Am 9 d. begab sich der Sultan, umgeben von seinen Pagen, ins alte Serail. Die Bombardiere eröfneten den Zug. Die Kriegsübungen, welchen Se. Hoheit beiwohnte, dauerten eine Stunde. Im Innern des neuen Serails finden große Reformen statt. Die Zahl der Köche ist auf 100 herabgesezt, und so alles im Verhältniß. In dem Haushalt der Sultaninnen sollen ähnliche Reduktionen eintreten. Man sagt, dieses Ersparungssystem werde bei allen Zweigen der Staatsverwaltung Anwendung finden. Die Grundsteuer soll die Basis der öffentlichen Einkünfte werden. In der Münze herrscht große Thätigkeit. Man hat bis jezt 700,000 Drachmen Silber eingeliefert, welche sich in den angezündeten Kasernen der Janitscharen fanden. Alle Pascha's sollen in Zukunft auf feste Besoldungen gesezt werden; auch leidet ihre Macht Verminderung. Das Volk im Allgemeinen zeigt viel Vorliebe für die neue Ordnung der Dinge, die aber wohl im Mittelstande und besonders unter den Ulema's die bedeutendsten Anhänger hat. Indessen bemerkt man eine düstre Unruhe bei der großen Zahl Individuen, die zu besorgen haben, ihr früheres Benehmen möge zu strenge untersucht werden. Alle gewesene Jamacks und Janitscharen, die noch in der Hauptstadt sind, werden entwafnet. Die ins Exil geschikten Janitscharen finden unterwegs keine Aufnahme, werden mißhandelt, bleiben ermüdet und entkräftet liegen, und sterben im Elend. Die Derwische Bektaschi, deren Ordensstifter im Jahre 1329 das Institut der Janitscharen eingesegnet hat, sollen nun auch proscribirt werden, da man bemerkt haben will, daß sie der aufgehobenen Miliz anhängen. Es ist eine Sentenz vom Sultan gegen sie ergangen. Der Vorsteher des Klosters zu Scutari ist ins Lager des Großwessiers gebracht worden. Die Bektaschis sind ohnehin in den Augen der Sunniten nicht rechtgläubig: ihre Häupter geben vor, mit den Freimaurern verbrüdert zu seyn, und schon das Wort Freimaurerei (Farmasson) ist im Orient gleichbedeutend mit Gottlosigkeit, Zauberei und Atheismus. Der Großherr hat sich auch zum Gebet in die Moschee beim Admiralitätsgebäude begeben, um dem Marinekorps seine Zufriedenheit zu bezeugen. Mit einem der Offiziere dieses Korps, Paputschi Ahmed, der sich bei den lezten Vorgängen besonders gut betragen, sprach der Sultan sehr gnädig, ja man bemerkte, daß er ihm mehrmals die Hand auf die Achsel legte. Gleich nachher schikte ihm der Sultan ein Geschenk von 20,000 Piastern. Es soll ein strenger Ferman erscheinen, wodurch den Rajas anbefohlen wird, ihre sie auszeichnende Tracht beizubehalten. Todesstrafe soll den treffen, der nach einer gewissen Zeit noch in europäischer Tracht ergriffen wird. Die Griechen sollen ein neues sie leicht kennbar machendes Kostüm erhalten, die Armenier aber in drei Klassen eingetheilt und ihnen, gegen eine beträchtliche Abgabe, die Erlaubniß ertheilt werden, in ihrer Kleidung mehr Pracht zu zeigen, z. B. sich einen Shawl um den Kopf zu winden. Der Seraskier Hussein Pascha hat erlaubt, daß ein französischer Künstler, Hr. Champmartin, ihn male."

Der Osservatore Triestino vom 10 Aug. meldet aus Zante vom 8 Jul.: „Am 29 Jun. sind 4000, von Alexandria kommende Araber im Golf von Calamata ans Land gestiegen, und am 4 d. ist Ibrahim Pascha, der zu Calamata die Ankunft dieser Truppen erwartete, mit ihnen aufgebrochen, um Napoli di Romania zu bloquiren. Eine Division der ägyptischen Flotte, die sich zu Navarin befindet, steht im Begrif unter Segel zu gehen, um sich mit der Flotte des Kapudan Pascha, die an Linienschiffen, Fregatten, Korvetten und Briggs 50 Segel stark ist, zu vereinigen. Ihre erste Unternehmung wird dem Vernehmen nach gegen Hydra gerichtet seyn. Bei dieser Insel ist die ganze griechische Flotille versammelt, und scheint sie vertheidigen zu wollen. Die Einwohner der Inseln Spezia, Paros, Aegina und Koluri haben ihre Heimath verlassen, und sich nach Hydra geflüchtet. Alles ist daselbst in Bestürzung und Verwirrung. Die Griechen schildern Hydra als ein zweites Gibraltar, aber jeder Verständige glaubt, es werde das Schiksal von Scio und Ipsara haben. Das nun zerstörte Missolunghi war im Vergleich damit ein unbezwinglicher Punkt."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 230. 18 August 1826.

Zeitung 1826

Portugal. (Unruhen zu Chaves.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Erbtheilungs-Vertrag unter den sächsischen Fürstenhäusern.) — Polen. — Rußland. (Tagsbefehl an die Armee.) — Türkei. (Beschluß des Fermans wegen Aufhebung der Janitscharen.) — Beilage. Nro. 230. Joseph v. Fraunhofer. — Bekanntmachung des preußischen Griechenvereins. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Zeitung von Oporto vom 25 Jul. erklärt, daß, um den Folgen widersprechender Gerüchte über die Vorfälle zu Chaves vorzubeugen, sie ermächtigt sey, folgenden Bericht des Generals Oliveira-Daun aus dem Hauptquartiere Chaves vom 22 Jul. an Don Jose Correa de Mello, Militärgouverneur der Provinz Traz-os-Montes, bekannt zu machen: „Excellenz! Um die Entwürfe gewisser Personen, welche als Ruhestörer wohl bekannt sind, obgleich sie den Namen eines Royalisten zum Schilde nehmen, zu vereiteln, und unterrichtet, daß sie in verschiedenen Städten und Ortschaften das Volk aufzuwiegeln suchten, sich der Beschwörung der Charte zu widersezen, habe ich schnelle und entscheidende Maaßregeln ergriffen, und bereits den größten Theil derselben verhaftet. Die Verhaftung hatte diese Nacht, in dem Augenblike statt, als sie sich versammeln wollten. Ich beeile mich demnach Ew. Excellenz davon in Kenntniß zu sezen, und Sie zu versichern, daß bis gegenwärtig (2 Uhr des Morgens) die öffentliche Ruhe nicht gestört wurde, weil alles bei Nacht und ohne Geräusch abgethan worden ist, und, so viel ich erfahren, in den andern Bezirken der Provinz keine ähnlichen Unordnungen ausgebrochen zu seyn scheinen. Gott erhalte Ew. Excellenz!“

Diesem Berichte fügt dieselbe Zeitung vorläufig Folgendes bei: „Der Brigadier-General Madeireira, von der Miliz, und der pensionirte Obrist Silva, waren die Häupter dieser Geschichte. Ersterer ergrif die Flucht, wird aber von einer Abtheilung Reiter verfolgt, die den Befehl haben, ihn lebendig oder todt einzubringen. Die übrigen Theilnehmer sind: Der Ex-Richter Freixo; der Lieutenant G. Peixoto, die Hauptleute F. de Campo und Silva, der Adjutant Bernardo, der Dr. Mira mit seinem Vater und Bruder, einem fallirten Kaufmanne ꝛc. Viele derselben sind verhaftet. Die Aufrührer waren mit Sensen, Stangen und Karabinern bewafnet, die sie wegwarfen, um schneller fliehen zu können, als die Truppen gegen sie anrükten. Ihr Feldgeschrei war: „Es lebe Spanien! Es gebe uns einen absoluten König! Tod den Engländern, den Konstitutionellen, und Allen, welche die Charte beschwören!“

Die Etoile bringt folgende neueste Berichte aus Lissabon: „Am 31 Jul. beschwor die Infantin-Regentin die Charte, fuhr Nachmittags in der Stadt spazieren, und besuchte Abends das Theater. — Die Gazeta vom 1 Aug. enthält eine Proklamation, in welcher die Regentin erklärt, daß sie bis zur Volljährigkeit ihrer Nichte an der Spize der Regierung bleiben werde. Die Gazeta vom 3 endlich enthält die Ernennung eines neuen Ministeriums; es besteht aus den HH. d'Almeyda, für das Auswärtige; Gregos (?) für das Innere; Saldanha d'Oliveira e Daun, für den Krieg; Braancamp, Baron v. Sobral, für die Finanzen.“

Dasselbe Blatt erklärt folgende Zeitungsgerüchte für reine Erdichtungen: — die verwittwete Königin von Portugal sey von der Regentschaft des Landes verwiesen worden, und werde sich, wie Einige wollen, in das Kloster der Salesianerinnen zu Madrid, oder Andern zufolge, nach England begeben; — zu Coimbra seyen blutige Händel zwischen dem von einigen Mönchen aufgewiegelten Volke, und einem von der Regentschaft zur Proklamation der Charte geschikten Regimente, zu dem sich am Ende die vermöglicheren Einwohner geschlagen, ausgebrochen; — der preußische Gesandte habe zu Madrid eine Note überreicht, worin dessen Hof sein Bedauern über die Vorgänge in Portugal bezeuge; — in Estramadura und Galizien gewahre man, in Folge derselben Vorgänge, unruhige Bewegungen.

Spanien.

Pariser Blätter berichten aus Madrid unterm 31 Jul.: „Herr Recacho ist von Solar de Cabras zurük; alle seine Bemühungen, die Genehmigung des dahin überbrachten Amnestie-Entwurfes zu erhalten, waren fruchtlos. Die Minister Zambrano, Salazar, Ballesteros sollen dafür, der Herzog von Infantado und Hr. Calomarde dagegen gestimmt — Erstere, die Zwekmäßigkeit einer Amnestie in gegenwärtigen Umständen geltend gemacht, Leztere aber behauptet haben, man würde sie jezt als eine von der Furcht entrissene Maaßregel ansehen. — Man versichert, Hr. Lamb habe die (in der Allg. Zeitung Nro. 225. erwähnte) Umlaufsnote an die europäischen Kabinette dem spanischen mitgetheilt, worin Hr. Canning angeblich erkläre: „Großbritannien habe keinen Antheil an dem „Entschlusse Don Pedro's, Portugal eine Konstitution zu ver„leihen, gehabt, erkenne aber die neuen Institutionen Portu„gals als einen Ausfluß der königlichen Prärogative Don Pe„dro's an, und werde nicht dulden, daß irgend eine Macht sich „in die innern Angelegenheiten Portugals, dieses seines ältesten „Allirten, mische.“ Diese Erklärung, heißt es, habe die Apostolischen in große Bewegung versezt; die heftigsten darunter athmeten nur Krieg gegen Portugal ꝛc. (Die Blätter der Contre-Opposition sprechen zwar von keinem Sanitätskordon mehr, lassen aber dafür 4 Garde-, 4 Miliz- und einige Linienregimenter marschiren, um die Besazungen der Festungen an der portugiesischen Gränze zu verstärken, auch Geschüz aus dem Innern dahin abführen.) — Die Proklamation zu Gunsten Don Miguels, von der leztbin die Rede gewesen, soll aus Spanien nach Portugal geschikt worden seyn. — Der schon öfter erwähnte Pica-

Digitized by Google

dor Miguez, welcher als ein ungereinigter Negro in den Stiergefechten bekanntlich nicht hatte auftreten dürfen, ist nun gereinigt worden, und wieder in der Arena erschienen. Man hatte vernachläßigt den Umstand seiner Reinigung auf dem Anschlag-Zettel bekannt zu machen, verdoppelte daher die Patrouillen und stellte ein Reiterpiquet in der Nähe des Kampfplazes auf, um möglichen Ausbrüchen der Reinen zuvorzukommen. Miguez erschien, und kämpfte mit so vieler Kunst und Unerschrokenheit, daß man von seiner Reinheit weiter keine Notiz nahm, sondern ihn mit Beifallsbezeugungen überhäufte. — Der Correo mercantil von Cadiz meldet, daß außer dem schon im Mittelmeere kreuzenden Geschwader der Dey von Algier neuerdings Befehl gegeben habe, sechs andere Schiffe gegen unsern Handel auszurüsten; woraus man schließen will, daß die längst versprochenen 6 Millionen Realen Tribut noch immer nicht an Algier bezahlt worden seyen, was davon auch in den Zeitungen gestanden.

Großbritannien.

London, 9 Aug. Konsol. 5Proz. 79¼ bis 78⅝; mexicanische Bons 52½; columbische 32½; griechische 13; Cortes 10¼.

Die Börse war an diesem Tage sehr stürmisch, durch mancherlei Gerüchte, denen man Eingang zu verschaffen suchte, die aber der Courier vom Abend des 9 insgesamt für grundlos erklärt. Man erneuerte die Ankündigung einer Niederlage in Ava; man sprach von einer nahen Kriegserklärung Spaniens gegen Portugal, welchem leztern Reiche England zu Hülfe kommen müsse; von einem bevorstehenden Kongresse in Verona; von der Absicht der englischen Regierung, an die Stelle der Assessed Taxes eine Grundsteuer einzuführen rc.

Der Morning-Herald wiederholt seine frühere Versicherung, daß Lord Cochrane's erstes Unternehmen seyn werde, sich der Insel Rhodus, wo der Pascha, ein Renegat, im Einverständnisse mit ihm stehe, zu bemächtigen, und daselbst die Herstellung des Johanniter-Ordens zu proklamiren. (Die Etoile zweifelt sehr an dieser Neuigkeit.)

Die Times enthalten einen Artikel über die Verminderung des Absazes englischer Manufakturwaaren, wovon nachstehend das Wesentliche: „Die Aus- und Einfuhren Großbritanniens sowol als die Einkünfte des Landes haben in den lezten 15 Monaten zum Erschreken abgenommen, und der Grund ist weder eine vorübergehende Anhäufung von rohem Material im Lande, noch von unsern Manufakten im Auslande, sondern, wie wir schon mehr als einmal anführten: wachsende und mächtige Mitbewerbung gegen uns im Kunstfleiß, Ausfuhr unseres Kapitals und Auswanderung unserer Arbeiter, mit Einem Worte: niedrigere Preise auswärts, mit höherem Werklohn und mehr Aufmunterung als in England. Dis sind keine vorübergehenden oder zufälligen Umstände; sie verketten sich, wie die Leute sich auszudrüken pflegen, mit unserem Zustande überhaupt, und die Moral ist: Bessert eure Monopol-Geseze; schränkt eure unsinnigen Ausgaben ein. In dem Stapel-Artikel: Baumwolle, stellt das Gewerbe Englands einen kläglichen Abfall dar. Vergleicht man die beiden, mit April 1825 und April 1826 geendeten Quartale, so hat in weißen Kattunen eine Abnahme von 30 auf 29 Millionen Yards, oder von einem vollen Viertheil des ganzen Belaufs statt gefunden; in gedrukten eine ähnliche Aenderung, aber in weniger niederschlagendem Verhältniß, nemlich nur von 44 auf 36 Millionen. Dis ist aber nur eine unvollständige Ansicht der Tendenz zu einem verminderten Handel, denn jeder Yard Kattun, der in dem früheren Zeitraum verkauft worden, war beinahe das Doppelte des gegenwärtigen Preises werth, so daß die Verminderung der Quantität mit der Verminderung des Werths vermehrt werden muß, um auf den eigentlichen Verlust, den wir erlitten, zu kommen. Was Baumwollentwist betrift, so ist es zwar vollkommen richtig, daß die Ausfuhr um die Hälfte zugenommen hat, das will aber sagen: wir, eine gereifte und vollendete Manufaktur-Nation, leiden Abnahme im Verkaufe jener Artikel, die den Besiz hoher Geschiklichkeit und Scharfsinns beweisen, und schreiten weiter in der Ausfuhr solcher, die in der Anfertigung nur um eine Stufe über dem rohen Material stehen. Wir hören auf mit dem Absaze dessen, was einen hohen Stand des Manufakturirens bezeichnet, und sinken zur Fabrizirung jener rohen Materien zurük, von denen es besser seyn würde, wenn wir sie mit dem rohen Naturerzeugnisse selbst einführten. Baumwollentwist hat vielleicht den doppelten Werth von Baumwolle; die baumwollenen Gewebe aber können zehn- oder noch vielmehr Male den Werth von Twist übersteigen. Demnach gewinnen wir durch unsern Kunstfleiß einen Profit von 2 auf die Wolle und überlassen denen, die uns vom Markte verdrängen, einen Gewinnst von 20, oder vielmehr einen, einzig durch die Feinheit des Artikels begränzten Gewinnst; demnach den Plaz mit jenen Nationen wechselnd, die kaum manufakturirende genannt werden können, vielmehr beinahe auf der Stufe der anbauenden stehen. Und dieses ist noch nicht einmal das Schlimmste. Während unsere Ausfuhr von Baumwollengeweben gesunken, ist die des rohen Materials, der bloßen Baumwolle, von einer halben Million auf 6 Millionen Pfund, oder den zwölffachen Belauf des früher ausgeführten, angewachsen! Was beweiset dieses? Stimmt es wohl zu der beliebten Ausrede: die fremden Märkte laborirten unter einer vorübergehenden Ueberführung, und, wenn diese vorbei seyn würde, werde sich die Frage von denselben bei uns wieder bei uns einstellen? Ueberführung! Was bedeutet denn ihr Ankaufen von rohem Material? Kaufen sie die rohe Baumwolle, um sie zu verbrennen? Nein, sie kaufen die Wolle, und die Gewebe wollen sie nicht, weil diese Ausländer es besser finden, für ihren eigenen Verbrauch selbst zu fabriziren, anstatt, wie früher, die Gewebe und Drukwaaren Großbritanniens vorzuziehen. Wir sagen noch einmal: Haltet die Zügel straff, während ihr noch könnt, während sie in eurer Hand liegen und die Rosse noch lenkbar sind! Sonst, wer kan bei einem so raschen Hinunterrollen sagen, in welchem Zustande der Wagen auf der Ebene ankommen dürfte?“

Frankreich.

Paris, 12 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 60; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 80; Guebhard 46; Haiti 672.

Der Erzbischof von Paris hat ein Mandement in Bezug auf die Schließung des Jubiläums und das Gelübde Ludwigs XIII. erlassen. Am Himmelfahrtstage Mariens wird der Erzbischof die silberne Bildsäule der heil. Jungfrau einsegnen, welche der König zum Andenken des Jubiläums der Kirche Notre Dame geschenkt hat. Der Monarch wird persönlich der Prozession beiwohnen.

Die Etoile meldet: „Am 11 Aug. ist die Korvette Hebe von Hayti in Havre angekommen. Sie hat eine Million Plaster an Bord, wodurch nunmehr der erste Termin der Entschädigungssummen für die Kolonisten von St. Domingue vollständig berichtigt ist. Auch befinden sich zwei Kommissarien der Regierung von Hayti auf der Hebe. Einer derselben ist der Sohn des Generals Inginac, der Andre heißt Villevalais."

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist endlich am 5 Aug. Nachmittags 2 Uhr, der vielbesprochene Erbtheilungs-Vertrag zwischen den sächsischen Fürstenhäusern unterzeichnet worden. Meiningen behält Alles, was es hat ($18\frac{1}{4}$ Geviert-Meilen mit 58,100 Einwohnern), und erhält dazu 1. ganz Hildburghausen (11 GM. mit 32,000 Einw.); 2. ganz Saalfeld (8 GM. mit 21,400 Einw.); 3. das Gothaische Amt Kranichfeld und das Altenburgische Amt Camburg (zusammen 3 G.M. mit etwa 5000 Einwohnern). Im Ganzen erhält Meiningen also 22 Geviertmeilen mit 58,000 Einw., und ist somit nun $40\frac{1}{4}$ Quadratmeilen groß, worauf es 116,500 Einwohner zählt. Da die Aemter Kranichfeld und Camburg im S.W. und N.Ost der Hauptmasse der Weimarischen Besizungen und von dem Meiningenschen entfernter liegen, will Meiningen diese an Weimar abtreten, und von Weimar dafür das westlich an Meiningen gränzende Amt Kaltennordheim nehmen. — Koburg behält Koburg und Lichtenberg (jenes mit $9\frac{1}{2}$ Geviertmeilen und 35,500, dieses mit 11 GM. und 26,300 Einwohnern) und erhält das Fürstenthum Gotha, außer Kranichfeld (27 Quadrat-Meilen mit 80,000 Einw.). Es verliert Saalfeld (s. oben), hatte bisher, mit diesem, $21\frac{1}{2}$ Q.M. und 83,200 Einw., und von nun an hat es $47\frac{1}{2}$ Q.M. und 141,800 Einwohner. — Hildburghausen erhält das ganze Fürstenthum Altenburg, das einzige Amt Camburg ausgenommen, also $25\frac{1}{4}$ Q.M. mit 108,000 Einw., hat also einen Zuwachs von $14\frac{1}{2}$ Q.M. und 76,000 Einwohnern. Hildburghausen, das Fürstenhaus, hat bei dieser Theilung gewiß das Meiste, den fruchtbarsten Landstrich und die vermögendsten Bewohner gewonnen. Die Stadt Hildburghausen, eine kleine, freundliche Residenzstadt, verliert ungemein, da ihr nun der Hof und die Regierung entzogen werden, wovon sie fast einzig bestanden.

* Mainz, 9 Aug. Im leztverflossenen Monat waren die Zufuhren aus Holland auf dem Rheine nicht so bedeutend, weder als im vorhergehenden, noch als in demselben Monat des vorigen Jahrs. Es sind zu Berg in Allem von hier abgegangen 67,165 Centner, worunter 48,307 Centner Stükgut, meistens Kolonialprodukte, und 3200 Centner an Reisenden, für welche der 4te Theil der Ladungsfähigkeit des Schiffes, auf dem sie sich befinden, in Anschlag gebracht wird. In demselben Monat des verflossenen Jahres betrug das Stükgut 49,782 Centner. Dagegen war im Monat Julius d. J. der Betrag der zu Thal versendeten Güter, die sich in Allem auf 46,106 Cent., 4763 Kubikmeter eichenes, 21,102 Kubikmeter tannenes Bauholz und 1978 Centner für Reisende beliefen, um 23,196 Centner größer als im vorigen Jahr. Das Stükgut betrug in diesem Monat 23,407 C., oder 3750 C. mehr als im Monat Julius 1825. Nach den diesjährigen Ergebnissen zu urtheilen scheint es, als habe überhaupt der Ausfuhrhandel etwas mehr Lebhaftigkeit gewonnen, obschon die Ausfuhr mehrerer rohen Produkte und insbesondere der Brodfrüchte sich bedeutend vermindert hat. Dennoch hat der Preis des Weizens auf dem hiesigen Markte, seit den lezten vier Monaten, sich etwas gehoben, wie sich aus der Vergleichung des nachstehenden Verzeichnisses mit der in Nro. 105. der Beilagen zur Allg. Zeit. mitgetheilten Preisliste ergibt:

In London galt den 24 Jun. der Hektoliter Weizen 25 Fr. 38 C.

* Odessa — —	Mai — — — —	6 —	47 —
Stettin — —	30 Jun. — — — —	8 —	70 —
Hamburg —	7 Jul. — — — —	8 —	10 —
Antwerpen —	31 Mai — — — —	13 —	67 —
Triest — —	30 Jun. — — — —	8 —	73 —
Palermo —	1 Jun. — — — —	12 —	24 —
Genua — —	23 Jun. — — — —	14 —	26 —
Nizza — —	30 Jun. — — — —	12 —	73 —
Mailand —	2 Trimester — — —	14 —	82 —
Frankreich —	30 Jun. — — — —	16 —	4 —
Mainz — —	2 Aug. — — — —	8 —	39 —

In England ist demnach der Preis des Weizens seit dem lezten Quartal um 2 Franken, in Hamburg um 1 Fr. 30 C., in dem südlichen Europa, hauptsächlich wegen Mangel an Zufuhr aus dem schwarzen Meer, um 2 bis 5 Franken herabgegangen (?), dagegen hier und in Antwerpen um 89 und 50 Centimen gestiegen. — Da unsere Fruchtpreise gewöhnlich durch die holländischen bestimmt werden, und da ferner die diesjährige Erndte, mit Ausnahme des Korns und der Gerste, ergiebig ausgefallen ist, scheint der Mehrbetrag der Preisdifferenz für den hiesigen Markt, der stärkern Nachfrage im Inlande, oder dem verminderten Anbau zugeschrieben werden zu müssen, wie sich denn überhaupt die Fruchtpreise seit einem Jahr etwas gehoben haben. Ob dieser Zustand von Dauer und sich noch ferner verbessern wird, was sehr zu wünschen ist, muß die Erfahrung lehren.

Polen.

In Warschau starb am 28 Jul. der Fürst Zajonczek, kön. Statthalter, Senator-Wojewod und General der Infanterie. Der Senator-Wojewod Sobolewski wird bis auf weitern Befehl die Funktionen eines Präsidenten des Staatsraths versehen.

Rußland.

Am 26 Jul. erließ Se. Majestät der Kaiser folgenden Tagsbefehl: „Tapfere russische Heere! Als an den denkwürdigen Tagen des 14 (26) Dec. 1825 und des 3 (15) Jan. 1826 Eure Treue einen unübersteiglichen Wall um den Thron bildete, unsere Tempel vor der Entweihung bewahrte, und das Vaterland von den Schreknissen der Empörung befreite, that Ich Euch kund, daß Euere Reihen das Unglük hätten, einige jener Beförderer von Unruhen und Anarchie zu verbergen. Mit Schauder und Unwillen habt Ihr dieselben ausgestoßen; die Gerechtigkeit hat so eben über ihr Schiksal entschieden, das von ihnen verdiente Urtheil ist vollzogen, und die Armee von der Anstekung gereinigt, von der sie, wie ganz Rußland, bedroht ward. An demselben Plaze, wo vor sieben Monaten Ihr zur Vertheidigung Eures Beherrschers, Euer Blut vergossen und Euer Leben aufgeopfert habt; auf demselben Plaze, wo der tapfere Anführer, dessen Andenken im russischen Heere nie verlöschen wird, der Graf Miloradowitsch, unter Euren Augen fiel, sind heute,

* Der Handel von Odessa nach den Häfen des mittelländischen Meeres ist fast gänzlich unterbrochen.

Digitized by Google

mit des Allmächtigen Hülfe, dem Herrn, der durch Euch das Reich gerettet hat, feierliche Danksagungen dargebracht und Gebete für die Ruhe der Seelen derjenigen, die für ihren Glauben, ihren Fürsten und ihr Vaterland gestorben, an ihn gerichtet worden. Brave russische Soldaten! Indem Ich solches zu Eurer Kenntniß bringe, bezeige Ich Euch Meinen Dank und den Dank von ganz Rußland. Bewahret stets die edlen Tugenden, die Euch stets ausgezeichnet haben; seyd fromm, treu, tapfer und unermüdet, und die Welt wird erkennen, daß Gott mit uns ist. (gez.) Nikolaus."

Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Preußen ist am 28 Jul. von Petersburg nach Moskau abgegangen.

Am 30 Jul. verließ auch der Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, Petersburg, um sich ebenfalls nach Moskau zu begeben. Der Geheimerath und Senateur Diwoff ist während seiner Abwesenheit mit der Leitung des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt.

Türkei.

* Odessa, 20 Jul. (Beschluß). „Der Name Janitschar wird nicht mehr bestehen; an seine Stelle wird eine hinlängliche Anzahl Truppen unter dem Namen Assikiri Mansuril Muhamedie (siegreiche Truppen Muhameds) gesezt und angeworben, welche der Religion und dem Staate mit Auszeichnung dienen, und in künftigen Kriegen sich mit dem Feinde zu messen wissen werden. Der gegenwärtige Besizer des Sandschaks von Hudawendikiar (Brussa), der vortrefliche Wessier Hussein-Pascha, ist zu ihrem Seraskier und Ober-General ernannt, und wird seinen Siz im Pallaste des Janitscharen-Aga nehmen. Dieser Pallast wird künftig keinen andern Namen als den des Seraskier-Pascha führen, und die Kasernen so wie die Wachstuben werden künftig nur von den Truppen dieses Generals besezt werden. Die Namen: Janitscharen-Aga, Aga von Catar, Aga von Bulac, sind gänzlich abgeschaft. Der ehemalige Janitscharen Aga, Muhamed-Aga, ist zur Würde eines Kapidschi Baschi (Kammerherrn) mit dem Range eines Emiri Ahor Eivet (Großstallmeisters) befördert, und der ehemalige Kul-Kiayassi (Lieutenant des Janitscharen Aga) dem Seraskier Pascha mit dem Titel eines Miri-Miran (Pascha's von zwei Roßschweifen) beigegeben worden. Der Zagardsche Baschi (Haupt der Wächter der Jagdhunde), und der Samsondschi Baschi (Haupt der Wächter der Doggen), sind zu Kapidschi-Baschi ernannt worden. Die übrigen mit dem Namen Bulak-Agoleri (Generale der Reiterei) bezeichneten Offiziere, die der Regierung treu geblieben, sind zu Sil-Ahors (Stallmeistern) gemacht worden; kurz jeder hat nach seinem Grade Beweise der kaiserlichen Freigebigkeit erhalten. Jene, welche bisher die Stelle eines Yaya-Buluk-Mutissarifi (Besizers von Militärpfründen auf Pacht) bekleideten, werden künftig gleich den übrigen Zaim's (Besizern von Militär-Lehen) als Dicolte-Alie Yedekluffi (unabsezbar Bestallte der Regierung) angesehen und von nun an zu andern ehrenvollen Diensten bei der erhabenen Pforte verwendet werden. Hinsichtlich der ehemaligen Janitscharen werden diejenigen, welche Anweisungen auf Sold oder tägliche Portionen in Handen haben, im Schatten des stets mildherzigen Schuzes des Sultans fortfahren, dieselben ohne die geringste Verminderung während der Dauer ihres Lebens in Folge gesiegelter Auszüge zu empfangen, welche sie vorzuzeigen und einregistriren zu lassen haben. Man kan darauf rechnen, daß Niemandem Unrecht oder Schaden zugefügt werden soll. So wird demnach in Zukunft das ganze muselmännische Volk, groß und klein, die Ulemas und die Mitglieder der übrigen Korporationen, mit Einem Worte die ganze muselmännische Nation, nur Einen Körper bilden. Alle sollen sich unter einander als Brüder im Glauben ansehen; keine Zwietracht, keine Uneinigkeit herrsche unter ihnen. Die Großen sollen die Kleinen mit den Augen der Erbarmung ansehen, die Kleinen den Großen mit Achtung untergeben seyn; besonders aber sollen alle insgesamt einig seyn, um, so lange es dem Allerhöchsten gefällig seyn wird, das große Werk des neuen Systemes aufrecht zu halten, welches mit Einem Sinne und Einer Stimme hauptsächlich zu dem Ende gewählt und angenommen wurde, um nach dem Willen des heiligen Gesezes das Wort des beschüzenden Gottes zu preisen und zu verbreiten, und die Religion und das Gesez des Fürsten der Propheten lebendig zu machen. Hütet euch wohl, zu erlauben, daß Jemand es wage, anders zu sprechen oder zu handeln, oder den Dekreten der Regierung sich zu widersezen. Wenn je dieser Fall einträte, so wisset, daß der Entschluß, sich mit der Hülfe Gottes des Schwerdtes des Gesezes zu bedienen, schon gefaßt ist, und man sich mit nichts zu beschäftigen haben wird, als mit der Vollziehung dessen, was nothwendig ist. — Da alle oben erwähnten Ereignisse und Maaßregeln durch eigene Fermans in Rumelien und Anatolien, und durch das ganze ottomannische Reich verkündigt werden sollen, so werdet Ihr alle Imans (Pfarrer) der, unter Eurer Aufsicht stehenden Quartiere der Stadt zu Euch berufen, ihnen den Zustand der Dinge begreiflich machen, und legalisirte Kopien des gegenwärtigen Fermans einhändigen, damit ihn jeder öffentlich in den Moscheen und Bethäusern seines Quartiers dem Volke vorlese. Sie sollen dem Volke eröfnen und recht deutlich auseinandersezen, daß der einzige Grund der Aufhebung der Janitscharen aus dem Bedürfnisse und dem Wunsche hervorgegangen ist, die Religion lebendig zu machen, die ottomannische Macht zu stärken, und den Islamismus zu verbessern; daß man deshalb die Statuten dieses Korps geändert, und an dessen Stelle exerzirte Truppen, unter der Benennung der „siegreichen Truppen Muhameds" gesezt hat; daß man den Sold keines der ehemaligen Janitscharen verkürzen, und die Anweisungen auf Löhnung pünktlich bezahlen wird, so lange die Besizer derselben am Leben bleiben werden. Ihr werdet alle diejenigen, welche Glauben besizen, und dem Worte Gottes, so wie seinem heiligen Buche ergeben sind, ermahnen, dem höchsten Wesen für dieses glükliche Ereigniß Dank zu sagen, ruhig unter dem Schuze des sehr mächtigen Padischah, des Schatten Gottes auf Erden zu leben, und nicht aufzuhören, mit ihm durch Gebete die Gunst des Himmels anzurufen. Ihr werdet sie schließlich benachrichtigen, daß wer immer das Gegentheil behaupten wollte, in dieser und in der andern Welt gestraft werden würde. Ihr werdet hierüber und über Alles, was das heilige Gesez betrift, mit Aufmerksamkeit wachen. Den 11 Zilkadi 1241 (16 Jun. 1826.)"

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 231. 19 August 1826.

Portugal. (Schreiben der Regentin an Don Miguel. Neue Unruhen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Briefe vom Rhein und aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage. Nro. 231. Englische Bergwerksvereine. — Briefe aus Mainz und Hannover. — Ankündigungen.

Portugal.

Das lezthin kurz erwähnte, in der Gazeta befindliche Schreiben der Infantin Regentin an ihren Bruder, den Infanten Don Miguel, lautet vollständig so: „Mein theurer Bruder! Ich habe zu Caldas da Reina Ihr liebes Schreiben vom 14 Jun. erhalten, und danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie darin gegen mich ausdrüken, und die ich zu verdienen glaube. Ich bin erfreut, daß mein theurer Bruder meinen Entschluß, sein Schreiben vom 6 April bekannt gemacht zu haben, billiget; diese Maaßregel hat im Publikum die gute Wirkung hervorgebracht, die ich davon erwartete. Mein Hauptzwek wird immer seyn, den Ränken ein Ende zu machen, unsere Familie in Einigkeit zu erhalten, sie bei unserer, mit den schönsten Eigenschaften seit Jahrhunderten ausgestatteten Nation, welche nur in der neuesten Zeit einige ehrgeizige und verderbte Menschen irre leiten und verderben wollten, immer liebenswürdiger zu machen. Ich hoffe, und meine Hofnungen werden nicht getäuscht werden, daß der Gott Henrique's, der so sichtbar diese Reiche von den größten und schreklichsten Unfällen erlöst hat, den Trug, die Gottlosigkeit und das Verbrechen mit Beschämung schlagen wird. Alsdann wird Portugal seine alten Jahrhunderte voll Ruhm wiederkehren sehen; besonders wenn es, wie ich hoffe, die weisen Beschlüsse unsers Bruders und legitimen Königs Don Pedro's IV., Kaisers von Brasilien, ins Werk sezt und mit Eifer befolgt; Beschlüsse die den Beifall und die allgemeine Zustimmung der Nation erhielten, und nur Denjenigen mißfielen, welche auf die Fortdauer der tief eingewurzelten Mißbräuche rechneten, die so schwer die unglüklichen Portugiesen drükten, und das väterliche Herz unsers erlauchten und tiefbedauerten Vaters so sehr betrübten, ohne daß es ihm je gelungen wäre, seinen edeln Entschluß, sie auszurotten und zu vernichten, ins Werk zu sezen. Vielleicht wird man Ihnen, mein theurer Bruder, in einem andern Sinne schreiben; aber ich bitte Sie, nur mir zu glauben, denn was ich Ihnen schreibe, ist die reine Wahrheit; Sie werden sich nicht Denjenigen anvertrauen, welche nur Trug üben, nur Unordnung wünschen, nur nach Rache und Blut dürsten. Sie, mein Bruder, werden vielmehr dazu beitragen, um bei uns die neuen, vom Throne ausgegangenen Einrichtungen zu befestigen, weil nur diese uns aus dem Abgrunde retten können, in welchen wir durch den Verfall und die Aufhebung unsrer ehemaligen konstitutionellen Geseze, unserer löblichen Gebräuche und Gewohnheiten, gerathen sind. So erheischt es gebieterisch die Ehre meines theuern Bruders, der Glanz seines Namens, sein Ruhm und zugleich sein eigenes Interesse. . . . Ich habe Ihre Vollmacht zur Verwaltung Ihrer Apanage und Ihre Procura erhalten, um zur Theilung der Privatgüter unsers höchstseligen Vaters zu schreiten, und werde Ihnen über Alles genaue Rechenschaft legen. Ich bin von dem Zutrauen sehr gerührt, das mir mein Bruder durch das Verlangen bezeugt, daß ich provisorisch fortfahren möge, seine bisher von der Regierung verwaltete Apanage ganz allein zu verwalten; werde ich aber Stärke genug haben, dem ehrenvollen Zutrauen meines Bruders würdig zu entsprechen? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß ich alle meine Kräfte aufbieten werde, um seine Erwartungen zu erfüllen, und sollten meine Kräfte dazu nicht hinreichen, so werde ich ihn bei Zeiten benachrichtigen, damit er die nöthigen Maaßregeln ergreifen kan. Indessen darf sich mein Bruder auf meinen Eifer und mein lebhaftes Interesse ihm zu dienen und gefällig zu seyn, verlassen. Ich bitte Gott, Sie theurer Bruder, lange Jahre in seinem Schuze zu erhalten, wie es von Herzen wünscht Ihre wohlgeneigte Schwester (Unterzeichnet:) Isabella. Aus dem Pallaste von Ajuda, 12 Jul. 1826."

Der Moniteur bringt folgende neuere Nachrichten, obwol ohne bestimmte Angabe des Datums. „Admiral Quintarla ist zum Seeminister, Don Pedro de Mello zum Justizminister ernannt worden; Lezterer wird zu Paris durch den Grafen v. Villareal abgelöst werden. Sir Charles Stuart erhielt am 2 Aug. Befehl, nach London zurükzukehren; er wird am 8 abreisen. In der Provinz Traz=os=Montes kam es zu Unruhen; zu Braganza stand das 24ste Infanterie=Regiment auf, und 200 Mann, mit dem Brigadier v. Monte=Alegre an der Spize, gingen nach Spanien über. Zu Chaves und in der Provinz Alentejo haben ebenfalls Bewegungen statt gehabt. Am 2 Aug. empörte sich bei der Eidesleistung das 17te Infanterie=Regiment zu Estremos, und zog nach Spanien mit Waffen, Gepäk, Kriegskasse, Musik und Offizierkorps, samt dem Brigadier Magesse. Zu Villa=viciosa entwichen 180 Reiter vom 2ten Regiment nach Spanien. Eine Brigade Artillerie wollte Chaves verlassen, wurde aber eingeholt und zusammengehauen. Die nach Spanien gegangenen Truppen sind daselbst aufgenommen, aber entwafnet worden."

Der Courrier enthält über das neue portugiesische Ministerium folgende Notizen: „Hr. d'Almeyda, Minister des Auswärtigen, ist durch seine konstitutionellen Gesinnungen wie durch seine wissenschaftlichen Arbeiten bekannt. Er war Mit-

glied der Cortes und wurde von denselben zum Gesandten zu Wien ernannt, von diesem Hofe jedoch nicht angenommen. Der Minister des Innern heißt Trigoso (nicht Gregos); er war Professor an der Universität von Coimbra, und eines der gelehrtesten Glieder der alten Cortes. Der Kriegsminister Saldanha Oliveira=Daun ist derselbe General, der so eben in Porto und Chaves die konstitutionellen Dekrete Don Pedro's aufrecht hielt; er ist ein Enkel des berühmten Pombal, und hat sich von jeher (auch früher in Rio=Janeiro) durch die Festigkeit seines Charakters ausgezeichnet. Hr. Braancamp, der Finanzminister, ist einer der reichsten Grundeigenthümer Portugals; er war Mitglied der Cortes und von jeher konstitutionell gesinnt. Seine Gattin ist eine Enkelin der Herzogin von Narbonne (oder nach Berichtigung der Etoile, des Grafen Louis v. Narbonne). Der Courrier fügt die Bemerkung bei, der Justizminister Barradas sey das einzige Mitglied des vorigen Ministeriums, das seinen Posten behalten (was aber im Widerspruche mit den Nachrichten des Moniteurs stände.) Die Etoile meynt, man dürfe nur diese Notizen über die neuen Minister lesen, um die oben erwähnten Bewegungen in Portugal erklärbar zu finden.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 3 Aug. bringt ebenfalls das neulich erwähnte Gerücht von der Katastrophe der Stadt Granada, die durch Erdbeben zur Hälfte zerstört worden, und wo namentlich der prächtige maurische Pallast Alhambra nur noch ein Schutthaufen sey.

Großbritannien.

London, 10 Aug. Konsol. 3Proz. 78⁵/₈; mexicanische Bons 50¹/₄; columbische 33. Das neue Fallen der amerikanischen Papiere kam daher, daß ein Wechsel von 14,000 Pf. St., den die mexicanische Regierung auf die Kontrahenten ihrer lezten Anleihe gezogen hatte, von denselben nicht acceptirt worden war.

Der König wurde durch die große Hize bei dem See Virginia=Water zurükgehalten, wo er sich täglich mit Angeln unterhielt. Der Herzog von York hatte sich, obgleich noch keineswegs hergestellt, von seinem gemietheten Landsize Old=Brompton nach Brighton begeben. Jener war ihm durch zwei Unfälle verleidet worden: ein heftiger Regen drang in der Nacht durch das schlecht verwahrte Dach in sein Bette, und nöthigte ihn sein Schlafzimmer zu wechseln, und in der folgenden Nacht wurde ihm aus eben diesem Schlafzimmer sein gesamtes Silbergeschirr gestohlen.

Am 7 Aug. wurde Winters unterbrochenes Opferfest zu London mit großem Beifalle im englischen Opernhause auf die Bühne gebracht, und am folgenden Tage wiederholt.

Die Zahl der Bankerotte in England in den ersten sechs Monaten dieses Jahrs war 1641. Die größte Anzahl derselben in einem ganzen Jahre unter den sieben vorhergehenden Jahren war die von 1819, nemlich 1578. Der Insolventen, die vom 1 Jan. bis lezten Junius dieses Jahrs auf Entlassung aus dem Gefängnisse angetragen, sind 3392. Der getroffenen Akkorde ohne öffentlichen Bankerott oder Verhaftung, sind sehr viele gewesen, die Zahl aber ist nicht auszumitteln.

So viel man berechnen kan, belief sich die Anzahl der durch Dampf und Wasser in England getriebenen Webstühle, die Vorbereitungsstühle mit eingeschlossen, vor der Handelsstokung auf 57,000. Diese können, zu 22 Quadrat=Yards auf den Tag gerechnet, täglich im Durchschnitt 1,254,000 Yards liefern; wöchentlich 7,524,000; monatlich 31,350,000, und jährlich 376,200,000. Nimmt man für die jährliche Bekleidung eines jeden Menschen 6 Yards an, so würden die fabrizirten Zeuge hinlänglich seyn, um 62,700,000 Menschen zu kleiden; sie reichten auch hin, eine Quadratfläche von 62,700 Morgen Landes zu bedeken, eine Länge von 2,113,754 Meilen zu bezeichnen, und das atlantische Meer siebenmal zu durchkreuzen.

Frankreich.

Der Courrier widerruft seine gestrige Nachricht, als sey der zweite Theil der Memoiren des Hrn. v. Montlosier den Gerichten denunzirt worden, beharrt aber auf seiner Anzeige, daß die 2te und 3te Kammer des Appellationsgerichtes vom Präsidenten desselben eine allgemeine Versammlung verlangt hätten, um die in Montlosier's Memoiren angezeigten Thatsachen in Erwägung zu ziehn; nur sey es noch zweifelhaft, ob die Einberufung dieser Versammlung vor oder nach den Gerichtsferien statt finden werde. — Der Constitutionnel versichert dasselbe und sezt hinzu, die Kammer der polizeilichen Appellationen sey den obengenannten beigetreten. Die neueste Etoile sagt: „Es wäre möglich, daß in den Spezial=Versammlungen der Kammern am 10 und 11 Aug. davon gesprochen worden, den Präsidenten um Einberufung einer allgemeinen Versammlung zu ersuchen, so viel sey aber gewiß, daß in der am 12 statt gefundenen allgemeinen Versammlung aller Kammern des Appellations=Gerichtes blos der jährliche Turnus der Präsidenten der Kammern regulirt worden, von einer Berathung über die Denunziation Montlosiers aber keine Rede gewesen sey; sie fügt in einer Note bei: „Wenn deshalb eine Zusammenberufung erfolgen sollte, so dürfte sie den 21 August statt finden.“ (In Bezug auf diese Nachricht hätte es S. 916 der Allgem. Zeitung heißen sollen: „Die Etoile bemerkt, daß sämtliche Kammern für den 12 zusammenberufen seyen.“)

Ein ministerielles Blatt berichtet: „Durch Ordonnanz vom 4 Aug. ist der Masse der Gläubiger des Ex=Wechselagenten Roger die Gunst bewilligt worden, seinen Nachfolger vorzuschlagen. So kam die königliche Großmuth genannter Masse zu Hülfe, um die Weigerung des Gremiums der Wechselagenten, solidarisch für ihn zu haften, gut zu machen.“

Italien.

† Rom, 31 Jul. Zu Ravenna ist am 23 Abends eine arge Gräuelthat verübt worden. Ein bewafneter und vermummter Bösewicht hat auf den Kardinal=Legaten Rivarola, der spät in der Nacht aus einer Gesellschaft im Hause Rusponi nach Hause fuhr, gefeuert, doch nicht ihn, sondern den Kanonikus Muti, welcher neben ihm saß, getroffen, und diesen schwer verwundet. Der Streich war dem Kardinale zugedacht. Dieser hat seine Erhaltung nur dem Umstande zu verdanken, daß er sich links, statt rechts, gesezt hatte, ein Umstand, den der Bandit in der Dunkelheit der Nacht nicht gewahr wurde. Ueber die Ursache dieser Verruchtheit sind die Meynungen getheilt; die Meisten suchen sie im wiederauflebenden Carbona=

rismus, gegen dessen frühere Mitglieder sich der Kardinal sehr streng bewiesen haben soll. — Zu Pesaro wurde am 24 Jul. Abends auf öffentlichem Markte, während man daselbst ein Feuerwerk abbrannte, ein gewisser Camillo, Auswärter im Postgasthofe, tödtlich verwundet, und der Thäter auf der That ergriffen. Aus dem Verhöre hat sich ergeben, daß Camillo Mitglied einer Carbonarigesellschaft gewesen, aber vor einiger Zeit aus derselben geschieden ist, und dafür hat mit dem Leben büßen sollen. Man hat zehn Mitglieder arretirt, welche zu einer neu errichteten Carbonariloge gehören sollen. — Aus den Kriminalakten zu Bologna soll, sagt man, erhellen, daß im Verlauf der sechs lezten Monate sechs und neunzig nächtliche Mordanfälle mit Beraubung oder Diebstahl statt gefunden haben. Die Zahl derjenigen, welche aus Leidenschaft oder Parteiwuth begangen worden, gibt man auf andere zwanzig oder dreißig an. Wir halten diese Angaben, obgleich aus guter Quelle kommend, für übertrieben. Dagegen können wir die Wahrheit des folgenden Faktums, welches nicht geringe Bestürzung in der Stadt verbreitet hat, verbürgen. Sechs Individuen, welche unter Polizeiaufsicht gesezt waren, mit dem ausdrücklichen Gebote, sich nach Einbruch der Nacht nicht auf der Straße betreten zu lassen, wurden nichtsdestoweniger von drei Gensdarmen Nachts in einem Wirthshause angetroffen. Es entstand ein Handgemenge, in welchem einer der Leztern auf der Stelle erschlagen, der zweite tödtlich verwundet, und der dritte aus dem Fenster geworfen wurde. An Mordthaten hat es hier in den lezten acht Tagen nicht gefehlt. Vier noch nicht bärtige Jünglinge hatten Streit im Spiele bekommen, in Folge dessen einer von ihnen mit einem Messer gestochen wurde, und mit den Karten in der Hand, auf der Stelle todt blieb. In der Nähe von Rom ist ein Priester arg verstümmelt todt gefunden worden. Als Ursache dieser abscheulichen Mordthat wird die Eifersucht eines Einwohners von Rocca di Papa, in dessen Hause jener aus- und eingegangen, oder auch ein Prozeß, angegeben. — Von der abruzzischen Gränze erfahren wir, daß die Banditen dort von Neuem beginnen ihr Wesen zu treiben. Man sagt, ein Forstaufseher habe sich an die Spize von sechs neapolitanischen Räubern gestellt, und treibe in der Nachbarschaft von Tagliacozzo sein Wesen.

Deutschland.

In Folge königlicher Entschließung wird am 5 und 6 Sept. d. J. zu München die 12te Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens vorgenommen werden. An den Preisen des verzinslichen Anlehens nehmen, da die Buchstaben A — D bereits vollständig verloost sind, die Buchstaben E — M ohne Ausscheidung Theil. Mit der gegenwärtigen Verloosung tritt zugleich für die Buchstaben E — M die erste Kapitalszahlungsfrist in die Reihe, welche nach dem Anlehnsplane auf eine Million bestimmt ist, und sich auf alle Buchstaben gleichzeitig ausdehnen soll.

Se. Durchl. der Herzog von Nassau kam auf seinem Rükwege von Aschaffenburg nach Biebrich am 13 Aug. durch Frankfurt. An eben diesem Tage traf auch Hr. v. Tatitschew zu Frankfurt ein.

* Vom Rhein, 10 Aug. Bei der äußerst günstigen Aussicht auf die nächste Weinlese (schon seit 14 Tagen findet man reife Trauben in den Weinbergen), und bei dem gänzlichen Mangel an Absaz, ist in einigen Gegenden der Wein auf einen Preis herabgesunken, den er noch nie erreicht hatte. So wurde vor Kurzem in Herxheim bei Türkheim an der Hart, wo ein guter Wein wächst, von einem der reichsten Gutsbesizer, der im Rufe steht eine sehr vorzügliche Sorte zu ziehen, eine Versteigerung gehalten, bei welcher das Fuder 1818ner (6 Ohm) zu 18 bis 36 Gulden, 19ner zu 90 bis 120 fl., und 1822er, von der ersten Qualität, zu 250 bis 330 fl. zugeschlagen wurde. Solche Beispiele beweisen zur Genüge, wie gegründet leider die allgemeine Klage über den Verfall des Landbaues und die täglich zunehmende Noth der Landeigenthümer ist. Mit neidischem Blik sieht man in den Ober-Rheingegenden auf Rheinpreußen hin, wo der weit geringere Moselwein das Fünf- und Sechsfache kostet, und die übrigen Produkte gleichfalls weit höher im Preise als bei uns stehen, und wo alle Industriezweige, wenn auch nicht überall in einem blühenden, doch im Allgemeinen in einem gedeihlichen Zustande sich befinden. Wie lange wird man noch anstehen, den Lehren der Erfahrung Gehör zu geben, und ein Industriesystem zu befolgen, das in dem benachbarten Staate eine so günstige Wirkung erzeugt? — Die Wahlen der Deputirten im Großherzogthum Hessen sind nach langen Zögerungen endlich zu Stande gekommen. Se. kön. Hoh. der Großherzog haben bekanntlich geruht, den Zusammentritt der Stände den 3 Sept. d. J. anzuberaumen. In der Provinz Rheinhessen soll keiner der von den Regierungskommissarien begünstigten Kandidaten erwählt worden seyn.

** Frankfurt a. M., 14 Aug. In Folge eingegangener Aufträge von auswärts her, namentlich von Berlin und Hamburg, sind hier die Staatseffekten etwas gestiegen. Oestreichische Metalliques wurden gestern zu 89¼, ⁵⁄₁₆, Wiener Bankaktien zu 1276 bis 1280 rasch weggekauft. Mehrere Aufträge für lezteres Effekt konnten nicht ausgeführt werden, weil dieselben auf 1275 limitirt waren. Auch für preußische Staatsschuldscheine waren Aufträge hier, in deren Gemäßheit mehrere Partien zu 83 bedungen wurden, obschon nach den jüngsten Berliner Briefen dieses Papier daselbst auf 84 gegangen war, und noch höhere Kurse zu erwarten standen. Mit Rüksicht hierauf fordert man nunmehr auch hier 83½ für dasselbe Effekt. Partiale bleiben fortdauernd fast unbeachtet; sie sind zu 114½ zu haben, finden aber, in Ermangelung auswärtiger Aufträge, nur zu 114¼ Nehmer unter den einheimischen Spekulanten. — Die Hofnung, daß irgend eine Maaßregel zu Gunsten der bei der lezten großherzogl. hessischen Lotterie-Anleihe Betheiligten von Regierungswegen getroffen werden würde, äußert sich zwar wiederholt von mehrern Seiten her; doch lauten die Angaben oder vielmehr die Vermuthungen über die Modalität jener Maaßregel sehr unbestimmt. Nach Einigen soll sie in dem Anerbieten, die Loose gegen 4 Proz. zinstragende Staatsobligationen auszutauschen, nach Andern darin bestehen, daß die Termine der respectiven Ziehungen näher aneinander gerükt würden. Diese Ungewißheit hindert, daß jene Hofnung eine nachhaltige Wirkung auf die Spekulation äußere, und ein Steigen der Loose hervorrufen könnte, wiewol fast allgemein anerkannt wird, daß dieselben jezt weit unter ihrem Spiel- oder Handelswerth herabgesunken sind. Jedes einstweilige Steigen dieser Loose möchte daher auch nur von ephemerer Dauer seyn, bis man nähere Auskünfte über die beabsichtigte Maaßregel erhält. Inzwischen

sind sie seit ihrem lezten Aufschwunge stationär geblieben, und noch immer zu 71³/₄, ¹/₂ anzubringen. In Badischen Loosen werden kleine Posten zu 61 begehrt. Im Ganzen scheinen sich die Zeitverhältnisse für die Spekulanten à la hausse vortheilhafter zu gestalten, da die Londoner und Pariser Börsenberichte fortwährend günstig lauten; auch zu Amsterdam wenigstens keine weichenden Schwankungen zu bemerken sind. Die östreichischen Metalliques halten sich am leztgenannten Plaze auf 85¹/₂ und finden willige Nehmer. — Im Wechselhandel des Plazes haben sich zeither keine wesentlichen Veränderungen zugetragen; auch der Diskonto hält sich zu 3 bis 3¹/₂. — Nachschrift: Die holländische Post, welche so eben eintrift, überbringt die Amsterdamer Kurse vom 11 d. Oestreichische Metalliques waren auf 85¹¹/₁₆ in die Höhe gegangen. An unserm Plaze stiegen sie gleichfalls auf 89⁷/₁₆.

Preußen.

** Berlin, 12 Aug. Mit dem überschnellen Dampfboot Edward Banks, sind uns schon am 9 Abends Briefe aus London vom 5 d. zugekommen, und zwar die tröstlichsten seit zehn Monaten. Trost ist anstekend wie Krankheit, und so hat denn auch sogleich an unserer Börse die Versicherung, daß die englischen Arbeiter weit weniger hungerten, als man sich einbilde, die Fonds in die Höhe getrieben. Staatsschuldscheine waren schon auf 85, und halten sich jezt zwischen 84 und 85. Mehrere Leute die sich einbildeten, aller Spekulationsgeist in Staatspapieren sey durch die lezte Katastrophe zerstört worden, waren wie aus den Wolken gefallen, als sie den großen Irrthum nun gewahrten, und zu bemerken Gelegenheit hatten, daß Vertrauen sich eben so leicht wieder herstellt als es erschüttert wird, und daß der Fondshandel nicht sowol das Resultat einer willkührlichen Bewegung, als vielmehr das Ergebniß gebietender Zeitereignisse ist. Was haben diese Zeitereignisse nicht bewirkt! Eine hiesige Zeitung hat sich in deren Folge einen Korrespondenten, nemlich in London, angeschaft, dessen Berichte sie nicht, wie andere Blätter, mit Sternen oder Kreuzen bezeichnet, sondern mit großen Lettern in folgender Ueberschrift: An die Redaktion der . . . . . Zeitung in Berlin. So treibt eins das Andere, und es kommt vielleicht noch dahin, daß die lappländischen Staatspapiere durch eine kontrerevolutionäre Bewegung in Lissabon bestimmt werden. — Der preußische Wohlthätigkeits-Verein thut wohl daran, sich wiederum ein wenig hörbar zu machen. Kürzlich publizirte er einen Brief des Hrn. Eynard, der sich durch die Sendung an ihn dergestalt geschmeichelt findet, daß er Mitglied des preußischen Vereins geworden ist, und heute erfolgten über die Verwendung schon nähere Nachrichten. Es werden somit die Besorgnisse immer mehr und mehr schwinden, daß die Gelder nicht für den Zwek, dem sie bestimmt sind, verwendet werden möchten, eine Besorgniß, die Manchen vom Geben abhielt. — Se. Majestät der König wird dem Vernehmen nach den 20 d. nach Ostpreußen reisen, und drei Wochen abwesend seyn. Auf der Rükkunft nehmen Se. Majestät, wie es heißt, den Weg über Warschau.

Rußland.

Am 22 Jul. ist die Korvette Predpratie (Unternehmung) unter Kommando des Kapitain-Lieutenants Otto v. Kozebue, die zum Schuze des russischen Handels und zugleich für wissenschaftliche Zweke ausgerüstet, nach dem stillen Ocean, nach Kamtschatka und den russischen Kolonien an der Nordwestküste von Amerika, von Kronstadt im Jahre 1823 abgesegelt war, nach einer Fahrt von 3 Jahren weniger 18 Tagen, glüklich dahin zurükgekommen.

Oeffentliche Blätter schreiben von der polnischen Gränze: „Dem Vernehmen nach wird Se. kais. Hoheit der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin der Krönungsfeierlichkeit zu Moskau nicht beiwohnen; wenigstens hört man noch Nichts von Reiseanstalten. Es möchte auch die fortdauernde Gegenwart des Großfürsten im Königreich Polen um so nöthiger erscheinen, als derselbe bekanntlich Oberbefehlshaber der polnischen und lithauischen Armee ist, die Krönungsfeierlichkeit zu Warschau aber unmittelbar nach der zu Moskau statt finden wird. Zu den sehr unverbürgten Gerüchten, die hier im Schwange gehn, gehört auch das von einem Ministerwechsel, der nach Rükkunft Sr. Maj. des Kaisers nach Petersburg eintreten würde.“

Oestreich.

Wien, 14 Aug. Metalliques 90¹¹/₁₆; Bankaktien 1082.

Türkei.

Nachrichten aus Jassy im östreichischen Beobachter zufolge, waren die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Konferenzen in Akierman am 1 Aug. aus der Quarantaine von Skuleni aufgebrochen, um die Reise nach ihrem Bestimmungsorte fortzusezen, wo sie am 4 oder 5 Aug. einzutreffen gedachten.

* Buchareſt, 1 Aug. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 22 Jul., die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, war man daselbst noch immer in großer Spannung, und die Hinrichtungen der Janitscharen dauerten fort. Am 15 Jul. wurden auch zwei reiche Juden hingerichtet, wovon der Eine Bankier der Janitscharen, der Andere überhaupt einer der reichsten Bankiers (Sapdschi) des Reichs war; sein Vermögen, von ungefähr 40 Millionen Piaster, wurde zugleich konfiszirt. Die Geschäfte liegen natürlich ganz darnieder. Die Pest wüthet sowol hier als in Konstantinopel. — Spätere Briefe aus Konstantinopel vom 25 Jul. bringen das (vielleicht zu voreilige) Gerücht, daß Lord Cochrane mit sechs Kriegsschiffen zu Napoli di Romania angelangt sey.

* Triest, 13 Aug. Bis heute sind keine direkte und zuverläßige Nachrichten über die Ankunft des Lords Cochrane in Griechenland hier vorhanden. Die neulich (Allgem. Zeitung Nro. 219.) mitgetheilte Nachricht von seiner Ankunft beruhte nur auf Briefen aus Corfu, und war, wie es sich nun zeigt, ungegründet. Indessen versichert ein älteres Privatschreiben aus Malta vom 17 Jul., daß er die dortigen Gewässer passirt, und Eines seiner Schiffe nach La Valette geschikt habe, welches sich aber dort nicht lange aufgehalten. Mit Ungeduld sieht man nun neuern Berichten aus Morea entgegen. Ein, von Konstantinopel kommender, gestern Abend hier eingelaufener Schifs-Kapitain erzählt, er habe am 11 Jul. eine heftige Kanonade bei der Insel Samos gehört, und hierauf bei Fortsezung seiner Fahrt erfahren, daß der Kapudan Pascha diese Insel angegriffen habe. — Nachschrift vom 14 Aug. Heute ist keine fernere Nachricht aus dem Archipel hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 232. 20 August 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. — Frankreich (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage. Nro. 232. Naumburger Peter-Paulmesse. — Schreiben aus Braunschweig. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 29 Jul. Ich habe Ihnen lezthin gemeldet, daß die Infantin-Regentin den Chefs der verschiedenen Korps der 2ten Armee, welche ihr eine Addresse mit Versicherungen ihrer Treue und Anhänglichkeit an die neuen Institutionen überreichten, sehr verbindlich geantwortet habe. Folgendes waren die Ausdrüke, deren sich die Infantin bei dieser Gelegenheit bedient haben soll: „Ich danke Ihnen im Namen unsers erlauchten Bruders und Souverains, des Königs Don Pedro IV. für die loyalen Gesinnungen, von denen Sie für seine Person, und für seine erlauchte Tochter, unsre legitime Königin, beseelt sind. Man konnte von wahrhaft portugiesischen Herzen nichts Geringeres erwarten. Was mich betrift, so seyen Sie versichert, daß ich von Grund des Herzens gern meine Ruhe, meine Gesundheit und selbst mein Leben, wenn es nöthig seyn sollte, aufopfern werde, um den Frieden, die Ruhe und die Wohlfahrt dieser Reiche zu erhalten. Seyen Sie auch überzeugt, daß ich sogleich Ihre ehrenvollen Gesinnungen zur Kenntniß meines erlauchten Bruders bringen werde, damit Se. Majestät sie vergelte, wie es billig und wie es seinem großmüthigen Herzen eigen ist." — Die neulich in der Hofzeitung enthaltene königliche Amnestie, datirt aus Rio-Janeiro vom 27 April (Allg. Zeit. Nro. 179.), wurde vom Kriegsminister unterm 21 Jul. der Armee durch ein Rundschreiben bekannt gemacht, worin den Kommandanten der verschiedenen Korps von der Linie und der Miliz, so wie den Militär-Kommandanten der Provinzen, aufgetragen wird, alle wegen Desertion Verhafteten sogleich in Freiheit zu sezen; zugleich sollen sie dem Berichterstatter beim Justizrathe alle Akten einschiken, und mit einem Berichte begleiten, Personen betreffend, auf welche die Amnestie anwendbar seyn könnte, sie mögen in Festungen und Kastellen, oder in andern Gefängnissen in Haft sizen; damit genannter Justizrath entscheide, ob sie sich in den, vom Amnestie-Dekrete bezeichneten Fällen befinden, und demnach ihre Freilassung und Zurüksendung zu ihren Korps verfüge. — Der spanische General Alava, gewesener Adjutant des Herzogs von Wellington, ist hier angekommen. (Der Constitutionnel berichtet, Jose Fereira-Borges, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter von Oporto, Staatsrath, Ex-Mitglied der Cortes, und der gewesene Justizminister von Portugal zur Zeit der Cortes, Jose da Silva-Carvalho, seyen miteinander von Paris abgereist, um über England in ihr Vaterland zurükzukehren.)

Die Bekanntmachung des (im gestrigen Briefe der Infantin-Regentin erwähnten) Schreibens des Infanten Don Miguel vom 6 April hatte folgende Einleitung: „Da die Infantin-Regentin mit Eifer jede Gelegenheit ergreift, um die erhabenen und tugendhaften Gesinnungen ihres erlauchten Bruders des Infanten Don Miguel bekannt zu machen, und zu gleicher Zeit den, an dem Hause des Infanten theilnehmenden Personen zu erkennen geben will, welches Betragen sie zu beobachten haben, so hat Se. königl. Hoheit mit besonderer Zufriedenheit die Bekanntmachung des folgenden, ganz Ihren Gesinnungen entsprechenden Briefes angeordnet ec."

Die Etoile meldet aus Lissabon vom 6 Aug.: „Der Militärgouverneur der Provinz Traz-os-montes, Correa de Mello, erließ aus seinem Hauptquartier Chaves unterm 22 Jul. folgende Proklamation: „Bewohner von Chaves, tapfere und gehorsame Soldaten der Besazung dieser Stadt! In dem Augenblike, wo treulose Feinde der Ordnung, Verbindungen zu offener Widersezlichkeit gegen die souverainen Befehle des Königs zu bilden wagen, beeile ich mich Euch zu benachrichtigen, daß mehrere Häupter dieser strafbaren Verbindungen in vergangener Nacht verhaftet und außer Stand gesezt worden sind, die Ruhe ferner zu stören. Alle Maaßregeln sind getroffen, damit dergleichen Attentate sich nicht mehr erneuern. Die Urheber der Unordnung wurden so schnell und so geheim ergriffen, daß Ihr es erst nach ihrer Verhaftung erfahren konntet. Dieses glükliche Ergebniß, Soldaten! verdankt man Eurer Festigkeit, Eurer Ergebenheit gegen Eure Vorgesezten und der Treue, die Euch stets auszeichneten; ich rechne auf Euch bei Vollziehung meines wichtigen Auftrags!" Derselbe Militärgouverneur berichtet dem Kriegsminister aus Chaves unterm 29 Jul.: „Das 24ste Infanterieregiment zu Braganza habe die Kühnheit gehabt, in der Nacht vom 26 auf den 27 Jul. alle seine Stabsoffiziere zu verhaften, und sich in offnen Aufstand gegen die Befehle des Königs zu versezen; das 12te Reiterregiment habe sich unter dem Feuer des genannten Regiments zurükgezogen; er, der General, sey bereit, mit allen verfügbaren Truppen gegen die Rebellen, an deren Spize der Vicomte von Monte-Alegre stehe, aufzubrechen, wünsche aber, daß der Kriegsminister sogleich ein Truppenkorps an diesen Theil der Gränze senden möge." — Der Vicomte von Santa Marta meldet aus dem Hauptquartier Braga, „er habe dem 3ten und 21sten Infanterieregimente Befehl gegeben, sich in Bereitschaft zu sezen, nach Chaves zur Unterstüzung des Generals Mello zu ziehn;" — der General Mello aus Chaves vom 29 Jul.: „Nicht Ein Reiter vom 12ten habe sich zu den Rebellen geschlagen, und viele Offiziere des 24sten hätten an ihren Entwürfen nicht Theil nehmen wollen; die Rebellen, so sich vereinzelt se-

hend, hätten den Weg nach Gimonde eingeschlagen;" — General Santa-Martha aus Braga vom 31 Jul.: „Die Rebellen seyen von Gimonde nach Penella gezogen, nachdem sie vorher den Bischof und den Gouverneur von Braganza wegen ihrer Weigerung, die Insurrektion zu unterstüzen, verhaftet hätten; General Mello, der ihn früher ersucht, mit dem 3ten und 21sten Regiment zu ihm zu stoßen, habe ihm geschrieben, seinen Marsch einzustellen; zu Braga sey Alles ruhig."

Am 1 Aug. um 5 Uhr Abends zogen alle Truppenkorps, welche die Besazung von Lissabon und Belem bilden, auf dem Roscio und dem Terreiro de Paço auf; die Infantin Regentin sah der Parade zu. Nachdem die Truppen defilirt hatten, wurde die Stadt beleuchtet. Die Regentin, von ihren beiden Schwestern begleitet, begab sich ins Theater San Carlos, das Bild des Königs wurde aufgedekt, und Gedichte zu seinem Lobe unter den lautesten Beifallsbezeugungen gesungen. Am 2 um 1 Uhr war großer Cercle und Handkuß bei Hofe. Um 6 Uhr hielt der Kardinal Patriarch in der Kathedrale ein Tedeum, dem die Regentin beiwohnte. Die öffentlichen Belustigungen dauerten die ganze Nacht durch.

Folgendes sind, nach der Hofzeitung vom 3 Aug., die Namen der neuen Minister: Inneres: Francisco Manoel Trigozo de Aragano Morati. Aeußeres: Francisco de Almeida Portugal. Kultus und Gerechtigkeit: Pedro de Mello Breyner. Finanzen: Sobral-Hermano. Krieg: Joao Carlos de Saldanha de Oliveira e Daun. Marine und Kolonien: Ignacio da Costa Quintella (nicht Quintaria).

Großbritannien.

London, 11 Aug. Konsol. 3Proz. 78$^3/_4$; mexicanische Bons 49$^1/_2$; columbische 33$^1/_2$; griechische 13; Cortes 10$^1/_2$.

London, 12 Aug. Konsol. 3Proz. 78$^3/_4$; mexicanische Bons 48$^3/_4$ bis 49; columbische 33$^1/_2$.

Das Parlament wurde vom 24 Aug. bis zum 2 Nov. prorogirt.

Unter den zahlreichen, auf der Börse umlaufenden Gerüchten befand sich auch das, Sir Sidney Smith, welcher neulich beim Könige von Frankreich eine Audienz hatte, werde den Oberbefehl einer, zur Beobachtung von Lord Cochranes Bewegungen auszurüstenden Flotte erhalten.

Frankreich.

Paris, 14 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 35; 3Proz. 66, 30; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 60; Guebhard 45$^7/_8$; Hayti 675.

Hr. Merendol, der bekannte Substitut des königl. Prokurators zu Marseille, erklärt in den Pariser Journalen, er habe sich, im Prozesse des Hrn. Guilhen, des Ausdruks Nonante cinq nicht bedient; das sey eine Lächerlichkeit, die man ihm andichte. Der Constitutionnel erwiedert, aus dem Schreiben gehe hervor, „daß, wenn Hr. Merendol unter hundert Griechenfreunden nicht nonante-cinq mauvais sujets finde, er doch immer quatre-vingt-quinze darunter zähle."

Hr. Isambert, Advokat am Kassationshofe, hat den Gerichtshöfen eine Konsultation zu Gunsten der Denunziation des Hrn. Montlosier vertheilen lassen, mit folgendem auf ihn angewendeten Denkspruche: Primus in hac civitate docuit in conservanda civium libertate esse privatum neminem. (Cicero de republica.) Der Advokatenstand von Bourges hat ebenfalls eine Konsultation herausgegeben, sie ist aber gegen Montlosiers Anträge. — Hr. v. Montlosier hatte in seinem Mémoire à consulter die zu Paris bestehende Société des bonnes études als eine jesuitische Affiliation bezeichnet. Dis hat einen Hrn. Duchateau, Exmitglied genannter Gesellschaft, veranlaßt, eine förmliche Anklage gegen dieselbe druken zu lassen, unter dem Titel: Dénonciation contre la Société des bonnes études comme Affiliation jesuitique, pour servir d'appendice à la dénonciation de Mr. de Montlosier. Hr. Duchateau behauptet, die Advokaten Berryer Sohn und Hennequin (Vertheidiger der Etoile gegen la Chalotais's Erben) lehrten darin ein neues Staatsrecht, und die Entwürfe zum Sacrilegiengeseze, zur Schadloshaltung der Ausgewanderten, zum Recht der Erstgeburt ꝛc. wären in der Gesellschaft ein Jahr früher verhandelt worden, als sie vor die Kammern gekommen; nur habe sie keine Entschädigung sondern eine Reintegration der Ausgewanderten in ihre Güter verlangt ꝛc.

Die Etoile zählt als lügenhafte Gerüchte des Tages auf: „daß Granada untergegangen (es seyen nur einige Steine von der Alhambra herabgefallen); daß Spanien einen Sanitätskordon an der portugiesischen Gränze bilde; daß man in Estramadura und Gallizien die Konstitutions-Steine herstelle; daß Hr. v. Metternich sich auf dem Johannisberg mit Verfolgung der Kongregationen, die denen zu Paris affilirt wären, beschäftigen werde ꝛc."

***Paris, 10 Aug. Die beiden Tagsneuigkeiten, die einen etwas bedeutenden Eindruk machen, sind die vom Marschall Victor (Herzog von Belluno) begehrte Entlassung, und die gestrige Erscheinung von zwölf Polizeikommissären nebst sechsunddreißig Polizei-Auspassern in dem Palais-Royal. Man hatte geglaubt, mit der Freisprechung der Beklagten in der Sache Ouvrard sey endlich Alles zu Ende; aber die öffentliche Meynung spricht ihre Urtheile in andern Formen aus, als die Gerichtshöfe, und so dauert dann vor ihrem Richterstuhle der Prozeß noch immer fort, obgleich von dem Gerichtshofe der französischen Pairs kein weiterer Appell statt haben kan. Der Marschall Victor hatte in seinem Memoire behauptet, die Lieferungs-Verträge von Bayonne seyen unnöthig gewesen. Die Pairs hatten auf sein Memoire keine Rüksicht genommen. Damit war, nach der Meynung des Marschalls, so viel gesagt, als: die französische Armee hätte, ohne die Verträge von Bayonne, zu Grunde gehen müssen. Nun schikte er dem Dauphin sein Memoire zu. Oeffentliche Blätter erzählten hierauf, ein Marschall habe dem Dauphin ein Memoire eingesandt, das Memoire sey ihm aber uneröfnet zurükgestellt worden. Das Publikum sezte voraus, das zurükgeschikte Memoire sey kein anderes als das des Marschalls Victor gewesen, und nun sollen gar die Marschälle von Frankreich in Corpore über die Sache berathschlagt haben. Offenbar liegt in den vorausgesezten Thatsachen, wenn sie richtig sind, eine Frage, welche die Ehre der Armee anspricht, und das Gesuch des Marschalls um seine Entlassung begreiflich macht; wie aber diese Frage gelöst wurde, ist nicht mit Gewißheit bekannt. — Die Expedition von 48 Polizeipersonen, worunter die imposante Zahl von zwölf Polizei-Kommissären in Person, hat sich eigentlich nur auf das Palais-Royal erstrekt, weil dort der beinahe ausschließliche Siz des

modernen Buchhandels ist. Sie war offenbar ein Akt der Rache, und zwar der rechtmäßigsten; obgleich Polizei nicht Themis ist, so ist sie doch in Frankreich als Justizgehülfin angestellt, und in dieser Rüksicht gehören die Polizeikommissarien zu den eigentlichen Magistraten im Sinne des französischen Worts. Wie könnte die Polizei (denn von ihren elenden Werkzeugen unter dem Namen Mouchards, oder wie man sie ehrbar aber unrechtmäßig benennt, Polizeiagenten, kan hier die Rede nicht seyn;) wie könnte, sage ich, die allerunentbehrlichste Behörde unserer gefährlichen Hauptstadt weiter bestehn, wenn der Angrif auf ihre Personen, den sich irgend ein schlechter Bürger, vielleicht ein Landstreicher erlaubt hat, indem er die Biographie der Polizeikommissarien herausgab, ungestraft bliebe? Denn was ist Polizei anders, als eine Masse von Personen, und was bleibt von der Polizei selbst übrig, wenn in einem Pasquille alle einzelne Personen derselben mit dem Geifer der Verläumdung, oder wenigstens mit der Farbe der Lächerlichkeit oder der Verächtlichkeit besudelt sind? Wenn denn durchaus die Gegenstände der unterhaltenden Litteratur erschöpft sind, wenn durchaus die Liebhaberei zu Persönlichkeiten befriedigt, wenn, es möge kosten was es wolle, der Wiz ausgelassen seyn muß, so sollten doch diejenigen, welche mit der Ausgelassenheit des Wizes ihr Brod erwerben müssen, die Opfer nicht unter einer Behörde gewählt haben, zu welcher Jeder zuerst seine Zuflucht nimmt, wenn er Leben, Eigenthum oder Ehre bedroht sieht. Der Besuch, den die Polizei gestern im Palais-Royal machte, war furchtbar; und, wer mag es läugnen, er war es mit Recht. Mit diesem Vorgang ist noch ein anderes Unheil verknüpft, an welches bisher Niemand gedacht; die Polizei nemlich ist nun leider persönlich gegen die Preßfreiheit betheiligt. Man würde schon vor der gestrigen Visite eine Hand voll Golds für ein Exemplar der Biographie gegeben und keines gefunden haben; der Inhalt derselben ist nicht einmal mündlich zu erfahren, denn jeder fürchtet sich einzugestehn, daß er sie gelesen. Man sagt im Stillen, das Buch habe sich über die ganze Masse des Personals, vom Obersten an erstrekt bis zum Niedrigsten, und unter dem Niedrigsten bezeichnet man besonders das berüchtigte Individuum Vidoc; dieser Mann soll darin in seinem ganzen Lebenslaufe geschildert seyn. Aber wenn dieser Lebenslauf auch durchaus keine einzige edle Handlung aufweist, was hatte das Publikum bei einem solchen Portrait zu gewinnen? Es ist einmal gewiß, daß Vidoc der Schreken aller Bösewichter, aller Betrüger, aller Diebe von ganz Frankreich ist, und ohne Vidoc würde in unserm Zeitalter, wo der Luxus immer zweideutiger, wo Armuth immer gefährlicher, wo Arbeit zu finden immer schwerer und die Bereicherungssucht durch jedes Mittel immer wüthender wird, Paris wieder in den Zustand der gefährlichen Barbarei zurükfallen, unter welcher es noch vor wenigen Jahrhunderten, troz seiner damals bereits so weit vorgerükten Civilisation, eine Mördergrube und Räuberhöhle war. — In den unter dem Namen von August Chambure erscheinenden Lieferungen von Kupferstichen, von denen der Text anziehender als die Darstellungen ist, findet man den Zug, wie ein Konscribirter sich einst schriftlich an Napoleon wandte, um seinen Abschied zu erhalten, weil er zu Hause eine Geliebte zurükgelassen; er hatte seiner Bittschrift ihr Portrait beigelegt, das ganz schlecht gemalt war. Napoleon lachte herzlich darüber, und gab ihm den Abschied nebst 2000 Franken zu seiner Einrichtung. Einem andern, der wegen seiner alten Mutter den Abschied verlangte, schlug er ihn ab, verlieh aber seiner Mutter eine Pension von 1200 Franken. Alle diese Züge sind in den Kupferstichen von mittelmäßigen Meistern, aber nach Zeichnungen von Künstlern, wie Greiner, Deseme, Vernet u. s. w. ausgeführt.

Italien.

† Rom, 1 Aug. Der heil. Vater hat gestern am Sanct Ignatiusfeste, während der Vesper, die Hauptkirche der Jesuiten (die Jesuskirche) besucht, und zuerst vor dem Sakramentsaltare, dann vor dem Altare des heil. Ignatius Loyola, gebetet. Jedermann wurde durch sein gesundes Aussehn, durch sein kräftiges Auftreten und durch seine grade Haltung auf das Freudigste überrascht; nicht minder hat seine hohe schlanke Gestalt, die ungezwungene Majestät seiner Repräsentation, und die Milde seiner Gesichtszüge, alle Herzen gefesselt. Wer die Krankheitsgeschichte Leo's XII. kennt, wird geneigt, seine Heilung, noch dazu auf dem Vatican bewirkt, wo schon an sich, nach dem Vorurtheile der Römer, der Tod wohnen soll, für ein Wunder zu halten, und zu glauben, daß lezteres nur darum habe geschehen sollen, auf daß dem Geier, der am Herzen des Staates frißt, und welcher vielleicht mehr noch Büreaukratismus als Carbonarismus heißen möchte, der Kopf zertreten werde. Doch ich komme auf die Vesper zurük. Im Augenblike, wo der Papst sich anschikte, die Kirche zu verlassen, trat der fast neunzigjährige Ordensgeneral, Luigi Fortis, zu ihm und bat, er möge, um das anstoßende Kloster zu besuchen, den kürzern Weg durch die Sakristei nehmen. Die Art und Weise, wie der Greis zum Papste sprach und wie dieser ihm antwortete, mußte dem Beobachter Stof zu mancherlei Reflexionen geben: es schien sich nicht der Unterthan mit dem Monarchen, sondern ein Patriarch aus der Vorwelt mit seinem Sohne zu unterreden. Bei der Ueberfülltheit der Kirche genoß jeder die Bequemlichkeit, welche die Jesuiten in ihren Kirchen geben, um so dankbarer. Denn nicht allein waren, wie gewöhnlich, Bänke in Menge vorhanden, sondern man konnte auch noch in der anstoßenden Sakristei unentgeldlich Stühle bekommen, so daß die meisten Personen deren zwei hatten. In den übrigen Kirchen fehlen jene ganz; wer einen Stuhl haben will, muß ihn draußen miethen. Hierbei wird gewöhnlich ein großer Lärmen getrieben, der so arg ist, daß ihm die jezige Regierung schon mehrmals, wiewol vergebens, Einhalt zu thun gestrebt hat. Uebrigens hat die Popularität der Jesuiten in diesen Tagen einen kleinen Stoß erlitten; bekanntlich gehörte der ungeheure borromäische Pallast vor ihrer Auflösung zum Orden, wurde dann, gleich den übrigen Gebäuden desselben, von der päpstlichen Kammer in Besiz genommen, und war seit der Zeit bei derselben verblieben. Außer in den Boutiken des Erdgeschosses, wohnten im Pallaste selbst nahe an vierzig Familien. Plözlich ist dieses Gebäude den Jesuiten zurükgegeben worden, die Miethsleute haben ausziehen müssen und der Orden hat einen Durchgang, welcher sich zwischen dem Pallaste und einem anstoßenden Gebäude befand, aber erst später gemacht worden war, so wie das ganze Erdgeschoß, vermauern lassen. Das ganze Viertel schreit gegen sie. Der Pallast ist bestimmt, das adliche Kollegium, welches der Orden errichtet und zu dem kein bürgerlicher Zögling wird zugelassen werden, aufzunehmen. — Leider habe ich noch immer mehr

Mordthaten zu melden, von denen eine um so schreklicher erscheint, als sie selbst an heiliger Stätte begangen worden ist. Während des dreitägigen Festes zu Ehren des neuen toskanischen Heiligen in der Johanniskirche der Florentiner gefeiert, ward ein junger Mann, der eine Anverwandte am Arme führte, von einem andern, der leztere insultirt hatte und dafür von ihm hart angelassen wurde, auf der Stelle todt gestochen. Eine nicht minder schrekliche That ist am lezten Sonntage in der Schlossergasse (via de' Chiavari) verübt worden. Ein Schlosser-Gesell, im Streite mit einem andern Burschen, welcher sein Nebenbuhler bei einem Weibe war, mit welcher sie beide gemeinschaftlich lebten, verwundete ihn, ohne jedoch seiner Meister werden zu können. Da erschien das Weib, schlug sich auf die Seite des Schlossers, und half ihm, seinem Gegner den Garaus zu machen, indem sie Lezterm mit ihrer silbernen Haarnadel (wie sie die hiesigen Weiber aus der untersten Volksklasse queer durch den Chignon gestekt tragen) eilf tödtliche Stiche versezte. Am folgenden Tage ward in der Marforiusgasse ein Neapolitaner hinterrüks von einem Schuhflikker erstochen. Der Ermordete hatte einige Tage zuvor geschworen, nächstens den Mörder zu ermorden. Zu Vetralla, einem Städtchen bei Viterbo, hat ein Mann, den man für wahnsinnig hält, seine drei unmündigen Kinder umgebracht, in der Absicht, ihnen um so früher zur Seligkeit des Paradieses zu verhelfen. Endlich soll, heißt es, nicht allein zu Faenza, sondern auch zu Rimini, der dortige Polizei-Inspektor hinterrüks ermordet worden seyn.

Schweiz.

Die in Luzern angesiedelten Protestanten, deren Anzahl nicht unbedeutend ist, haben sich mit dem Begehren an die dortige Regierung gewendet, daß ihnen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes bewilligt werde. Der eidgenössische Kanzler unterstüzte diese Bitte noch besonders aus dem Grunde, weil alle vier Jahre die eidgenössische Kanzlei, die wenigstens zur Hälfte aus Reformirten besteht, nach Luzern komme, und während zwei vollen Jahren hier weilen müsse. Der tägliche Rath übertrug dieses Geschäft zur Vorarbeitung an den Staatsrath, auf dessen Antrag dann am 2 Aug. mit 17 gegen 5 Stimmen dem gestellten Ansuchen entsprochen ward. Die Schlußnahme enthält folgende Hauptbestimmungen: „1. Die freie Ausübung ihres Gottesdienstes sey den in Luzern wohnenden Reformirten gestattet, jedoch ohne alle Belästigung des Staats. 2. Es sey die unten im eidgenössischen Kanzleigebäude sich vorfindende Kapelle zu diesem Ende angewiesen. 3. Der Regierung komme das Ernennungsrecht des reformirten Pfarrers zu. 4. Die weitern Bestimmungen, welche die Einrichtung dieses Gottesdienstes erfordert, behalte sich die Regierung vor.“

Deutschland.

Eine Stuttgarter Zeitung schreibt aus Darmstadt vom 13 Aug. Durch landesherrliches Edikt sind die Stände auf den 3 Sept. in die Residenz zusammenberufen. Blos die Abgeordneten der Städte Darmstadt, Mainz und Giessen haben in der Landes-Zeitung bis jezt eine Erwähnung gefunden. Ueber die Abgeordneten des Adels, die der übrigen bevorzugten Städte, und der 34 Wahlbezirke des Landes, ist nichts Offizielles bekannt. Indessen weiß man, daß der Kommerzienrath Hoffmann dahier von zwei Wahlbezirken (Pfungstadt und einem Bezirk der Provinz Oberhessen) zum Abgeordneten gewählt worden, und sein Bruder und Anwald, der Stabs-Auditor Hoffmann dahier, vom Wahlbezirke Reinheim. Darmstadt hat an die Stellen seiner beiden vorigen Abgeordneten (wovon der Eine mittlerweile gestorben, der Andere erkrankt ist), den Geheimenrath Schenk und Medizinalrath Rube hieselbst gewählt. Giessen, welches Anfangs von seinem Wahlrechte gar keinen Gebrauch machen wollte (dasselbe wird auch noch von andern Städten mit großer Bestimmtheit gesagt), hat seinen frühern Abgeordneten, Professor Balser von Gießen, und Mainz gleichfalls seine früheren Abgeordneten, die Kaufleute Kertel und Mayer in Mainz, zu Vertretern beim Landtage gewählt. Drei Mitglieder der hiesigen Provinzialregierung (die großherzogl. Regierungsräthe v. Kuder, Küchler und Eiwert, der Erste wiederholt) sind gleichfalls landständische Abgeordnete geworden. — Da die Sache des Kommerzienraths Hoffmann erst nach beendigten Erndte-Ferien vom großherzoglichen Ober-Appellationsgericht vorgenommen werden wird, indem mehrere Glieder dieses Kollegiums verreist sind, so kan man bis jezt noch nicht sagen, ob er von einer Wahl als Abgeordneter Gebrauch machen kan. Im Allgemeinen scheint man anzunehmen, daß der dismalige Landtag von keiner bedeutenden Dauer seyn werde. Und doch scheint diesem zu widersprechen, daß, abgesehen von allen finanziellen Verhandlungen, schon die Berathung über die neue Prozeß-Ordnung bei Land- und Stadtgerichten, welche dem Vernehmen nach dismal vorkommen soll, sicher eine bedeutende Zeit, sey es auch nur durch die Vorbereitung im Ausschusse, wegnehmen wird.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 14 Jul. schreibt aus Syra vom 28 Jun.; „Vor drei Tagen ist Omer Pascha mit einer zahlreichen Armee gegen Athen angerükt. Dem Vernehmen nach haben sich alle Dörfer unterworfen; in der Stadt befinden sich Basso und Grissioti mit 1200 Mann, so wie viele Einwohner, welche wegen der unvermutheten Ankunft der Türken bei Einbruch der Nacht nicht mehr fliehen konnten. Nach einigen Briefen soll Omer Pascha sich der Stadt schon bemächtigt, und die Griechen in der Citadelle eingeschlossen haben. — Die türkische Flotte, etwa 60 Segel stark, ist in den Gewässern von Syra gesehen worden. Sie war in zwei Geschwader getheilt; das eine segelte südöstlich, das andere nördlich bei der Insel vorbei.“

* Konstantinopel, 26 Jul. Die Exekutionen und Reformen dauernd fort. Die neue Miliz ist ganz auf europäische Art organisirt; Alles ist geändert und der herrschende Terrorism macht, daß äußerlich Alles gut geht. Allein die geheime Unzufriedenheit leuchtet dennoch durch; man sieht, was sonst hier nicht üblich war, Anschlagzettel, welche den Sultan an das Schiksal Selims erinnern, und drohen, daß die Janitscharen plözlich wie aus dem Meere hervorwachsen würden. Die Volksleere auf den Pläzen, die allgemeine Stokung in den Geschäften, und die sichtbare Niedergeschlagenheit in allen Physiognomien, sind beunruhigend. Hiezu kommt die immer stärker wüthende Pest und eine unerträgliche Hize. — Aus Griechenland erfährt man fast gar Nichts.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 233. 21 August 1826.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage. Nro. 233. Botschaft des mexicanischen Präsidenten. — Cirkular des preußischen Konsistoriums. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid bis 3 Aug., in den Pariser Zeitungen, sind ohne Bedeutung. Das spanische Kabinet, sagen sie, scheine die Antwort des russischen Hofes abzuwarten, bevor es seinen Entschluß hinsichtlich Portugals bekannt mache; der spanische Gesandte zu Lissabon, Graf v. Casa-Flores, sey daher auch noch immer ohne Instruktionen für sein Benehmen, so oft er auch schon darum gebeten habe. — Der französische Gesandte Marquis de Moustier soll nach Eintreffen eines außerordentlichen Kouriers aus Paris, von Madrid abgereist seyn, um sich zum Könige zu verfügen, der sich zu Guadalaxara befindet; überhaupt schien der Notenwechsel zwischen dem französischen und dem spanischen Kabinette lebhafter als je zu seyn. Ueber den Gegenstand dieser Unterhandlungen herrschten die ungereimtesten Gerüchte; Einige ließen ein französisches Beobachtungskorps an den Ebro kommen, Andere einen französisch-spanischen Sanitätskordon an der portugiesischen Gränze ziehen; wieder Andere behaupteten (dem Drapeau blanc zufolge), die französische Regierung habe der spanischen sehr vernünftige Rathschläge gegeben, und es frage sich nun, ob leztere sie befolgen werde. Der Kommandant von Leon, heißt es weiter, habe auf seine Anfrage: was er mit den portugiesischen Truppen, welche sich gegen die Konstitution erklärt, und über die Gränze gegangen, anfangen solle? den Befehl erhalten, sie aufzunehmen, ihre Waffen in ein Depot zu bringen, und sie selbst hinter der Beobachtungslinie in Quartiere zu legen. Andere Journale geben die Zahl der seit einem Jahre nach Portugal ausgewanderten spanischen beurlaubten Militärs sehr hoch an. Aus Galicien wird in dieser Hinsicht gemeldet, der dortige Generalkapitain Eguia habe 8 solcher Offiziere, welche sich nach der Gränzstadt Tuy begeben wollten, verhaften, und als der Absicht auszuwandern überwiesen, erschießen lassen.

Großbritannien.

Die Sun beharrt auf ihrer Behauptung, daß Graf Aberdeen ins Ministerium treten werde.

Der Globe and Traveller behauptet, das englische Ministerium habe zwar gewiß keinen Antheil an der Abfassung der portugiesischen Charte gehabt; aber dessen ungeachtet könne es nicht zugeben, daß man Portugal, den alten Alliirten Englands, wegen der Einführung einer Konstitution feindlich behandle. „So gern wir auch glauben, sagt dieses Journal, daß Herr Canning gerade nicht gegen die portugiesische Charte sey, so scheint sie uns doch von ihm auch nicht einmal im Plan entworfen zu seyn; denn bei einer so wichtigen Angelegenheit hätte er das ganze Kabinet zu Rathe ziehen müssen, und man darf nur einige Artikel der Charte untersuchen, und dabei die Mehrzahl der englischen Minister dagegen halten, um zu sehen, daß dieselben nichts damit zu thun gehabt haben. Zum Beispiel jeder Portugiese mit einem Einkommen von 24 Pf. Sterl. jährlich ist von Rechtswegen Wahlmann. Hätten Lord Eldon, die Grafen Harrowby, Liverpool, Westmoreland und Bathurst, der Herzog von Wellington, die Viscounts Melville und Sidmouth, und Lord Bexley, diese Art von Universalwahlrecht angerathen? Selbst nicht der Kanzler der Schazkammer würde eine von der unsrigen so sehr verschiedene Konstitution gebilligt haben. Vielleicht mögen wir wohl die Ausfuhr unserer Fabrikate wünschen, und auch gern Konstitutionen ausführen, welche wir für unsern eigenen Verbrauch zu gut halten; aber gewiß kömmt der Artikel, wovon die Rede ist, nicht von uns. Die Ehre, die Konstitution gegeben zu haben, gebührt Don Pedro allein, uns gehört die Ehre, gegen Portugal eine offene Politik zu beobachten. Wir haben uns in die innern Angelegenheiten desselben nicht gemischt, und gerade aus dieser Ursache können wir nicht zugeben, daß die in Portugal vorgehenden Veränderungen für andere Mächte ein Vorwand zu Feindseligkeiten werden."

** London, 11 Aug. Seit langer Zeit war die hiesige Stokbörse nicht durch so viele Gerüchte bewegt als dermalen; jede Stunde gebiert neue, die dann freilich kaum ein Tagleben führen. Bald hieß es, mit den vereinigten Staaten wären so ernstliche Mißhelligkeiten entstanden, daß sie zum Bruche führen könnten; bald verkündigte man europäische Kongresse, bald Absendung einer Flotte nach Portugal, bald Einberufung des Parlaments, bald eine Mission des Hrn. Canning ins Ausland. Zu läugnen ist nicht, daß zwischen unserer Regierung und der nordamerikanischen einige Differenzen über das Zollsystem in Westindien obwalten, eben so wenig, daß der Kourierwechsel mit allen Kontinentalhöfen jezt sehr lebhaft ist, aber das berechtigt noch nicht zu Besorgnissen für die Ruhe Europa's, selbst nicht wegen der neuen portugiesischen Verfassung. Die einzige Macht, welche dieser Charte den Krieg erklären, und ihr Bayonette entgegensezen möchte, ist zu schwach, als daß von ihr allein etwas zu befürchten wäre. Eben so wenig liegt es in dem Systeme Frankreichs, das ohne das den Augias-Stall der spanischen Anarchie auszukehren hat, eine Demonstration gegen Portugal vorzunehmen, sobald Großbritannien seine Einwilligung versagt. Gegen Portugal zu Felde zu ziehen, weil sein rechtmäßiger Sou-

verain aus freiem Willen seinem Lande eine Verfassung gab, scheint doch sehr inkonsequent, gesezt auch die neue Verfassung habe mancherlei Fehler. Die konstitutionellen Ideen haben seit Napoleons Sturz zu allgemeine und gesezmäßige Fortschritte gemacht, durch den Bund so vieler Fürsten mit ihren Völkern, als daß es nicht von Seite eines Dritten gewagt scheinen sollte, sich einem neuen solchen Bunde zu widersezen. Großbritannien hat in seiner Kraft nichts verloren; der Geist Elisabeths und ihrer Zeit würde sich auch noch jezt im brittischen Volke und seiner Regierung äußern, sobald die, auswärtigen freien Institutionen drohende Gefahr auch dem brittischen Interesse schaden könnte. Unsere Differenzen mit Amerika wegen der beschränkten Schiffahrt nach einigen unserer Kolonien, welche Repressalien von Seite der vereinigten Staaten an der Küste von Florida nach sich gezogen haben, werden ohne Zweifel freundschaftlich beigelegt werden; es ist zu diesem Behufe seit einigen Tagen ein Kommissär der Regierung zum General Turner, Statthalter der Bermuden, abgereist. Aus dem Innern erhält man täglich beruhigendere Nachrichten; in den großen Manufaktur-Distrikten hat sich wieder einige Thätigkeit eingestellt, und somit scheint die früher ausgesprochene Prophezeihung, daß England troz aller Zweifler bald bessere Zeiten sehen werde, ihrer Erfüllung nahe. Nur Irland hat leider eine Mißerndte gehabt, und man befürchtet nicht ohne Grund im nächsten Winter eine Hungersnoth, wenn nicht bei Zeiten vorbeugende Maaßregeln getroffen werden. Hoffentlich hat die Regierung diesen Umstand schon beachtet, wiewol bis jezt nichts davon verlautete. Die Haber- sowol als die Kartoffelerndte sind fehlgeschlagen, welches für Irland ein unberechenbares Unglük ist. — Aus Ostindien oder vielmehr aus dem Königreiche Ava werden Nachrichten mit Ungeduld erwartet, da es jezt nichts Geringeres als Friede oder die Eroberung der feindlichen Hauptstadt gilt. Als Vorläufer verbreitete man wohl hier das Gerücht, daß die ganze englische Armee von den Birmanen niedergehauen und ihr Anführer gefangen sey. Es zeigt sich aber, daß das Schlachtfeld auf der hiesigen Stockbörse lag, wo man Siege und Niederlagen nach den Wünschen der Bulls und Bears fabrizirt.

Frankreich.

Hr. Regnault de St. Jean d'Angely, der sich bei dem unglüklichen Gefechte von Caristo auf Negroponte befand, ist mit einem Sohn des Pietro-Bey, Häuptlings der Mainotten, zu Paris angekommen.

Eine Frankfurter Zeitung macht folgende Betrachtungen: „Wohin der Parteigeist führt, wie er auch den klarsten Augen einen dichten Schleier überhängt, das hat sich in diesen Tagen recht deutlich gezeigt in der anti-jesuitischen Bewegung, zu welcher der vielfach erprobte Royalist, Graf Montlosier, Namen und Talent hergegeben hat. Die Liberalen waren so blind, nicht einzusehen, daß eine Hand die andere wäscht, daß die Charte die Freiheit der Kulte nicht ihnen allein zu Liebe proklamirt hat, daß es der Gipfel des Unsinns ist, wenn man Andern als Verbrechen anrechnet, was man selbst als erstes Menschenrecht reklamirt — Gewissensfreiheit. Mit vollem Fug treten daher die Freunde der Jesuiten auf, und protestiren gegen die Anwendung der sie verjagenden Beschlüsse aus den Jahren 1764 bis 1767, worin ihnen denn selbst die Gegner aller klerikalischen Anmaaßungen, obschon aus ganz andern Gründen, beistimmen müssen. Der Globe, ein literarisches Blatt, das eben so geistreiche, als im ächten Sinne liberale Mitarbeiter hat, mäßigte zuerst durch besonnenes Raisonnement das wilde Aufbrausen der Opposition, die sich in den Worten: Jesuitismus, Ultramontanismus, Kongregation, eben so viele Schrekbilder geschaffen hatte, und nachdem 41 Pariser Advokaten dem Hrn. v. Montlosier die Versicherung gegeben, seine Denunziation beruhe im Recht, und dürfe von dem Gerichtshofe nicht unbeachtet bleiben, dauerte es nur wenige Tage, bis sich der Advokatenstand von Bourges förmlich im entgegengesezten Sinne aussprach. Dieser leztern Konsultation zufolge können die Tribunale den Jesuiten in Frankreich nichts anhaben, weder auf den Grund bestehender Parlamentsbeschlüsse, noch in Gemäßheit königlicher Edikte, noch unter Beziehung auf das Strafgesezbuch, und zwar weil entweder den treffenden legalen Verfügungen die Sanktion fehlt (wie dis mit den Parlamentsbeschlüssen der Fall ist), oder wo diese nicht mangelt, doch die Ausführung nur der obersten Staatsgewalt zukommt, dabei aber die eingestandene Duldung einer Ermächtigung gleich zu achten ist. Hiernach könnte auf dem Justizwege keine Abhülfe gesucht werden, wenn die Jesuiten, von der Regierung tolerirt, als förmliche Ordensgesellschaft in Frankreich wieder aufträten. Die wahren Grundsäze der Freiheit wurzeln tiefer, als es die Tagblätter der Liberalen zu unterstellen scheinen; fortan werden sie sich vielleicht hüten, an alte Parlamentsbeschlüsse zu appelliren, um den Jesuiten ihre Verbannung ins Gedächtniß zu rufen, wenn sie bedenken, daß auch die Jesuiten in demselben Arsenal Dekrete finden können, Kraft welcher Voltaire, Rousseau, Helvetius (wenn sie noch lebten!) und alle Philosophen, bei langsamem Feuer gebraten werden müßten. So wenig inzwischen Montlosiers Denunziation im legalen Sinne auf Gründlichkeit Anspruch machen kan, so zweklos auch in dieser Hinsicht die ganze Komödie mit den Advokatenkonsultationen seyn mag, so kan man ihm doch ein anderes Verdienst nicht absprechen: er hat die öffentliche Meynung im Innersten aufgeregt, den Jesuitismus und die ultramontanischen Tendenzen ans Licht gezogen, die Gefahr mit beredter Stimme signalisirt. Die Regierung wird nun zu ermessen haben, ob die Staatsklugheit erlaube, die Jesuiten wie bisher im Stillen zu toleriren, oder ob sie gebiete, ihrem Umsichgreifen Schranken zu sezen."

*** Paris, 22 Aug. An der Börse ist wieder ein Unternehmen versucht worden, gegen welches das Publikum schon oft gewarnt wurde, allein immer umsonst. Man hatte aus England und zugleich von Madrid her die Nachricht verbreitet, die spanische Regierung werde endlich eine Anleihe kontrahiren, worin die Cortesbons zu einem gewissen Preise angenommen werden sollten. Dem zufolge kaufte man solche Bons ein, und seit etwa acht Tagen waren sie von 7 und 8 bis 11 emporgegangen. Aber da Alles, was aus jenem Lande kömmt, unbeständig ist, und da die Finanzagenten, die in Paris für Spanien arbeiten, von der spanischen Regierung, wenn sie ihr vernünftige Plane vorlegen, nicht gehört werden, und wenn sie Intrigants sind, nur für sich und gegen das Publikum arbeiten, so ist auch diese Spekulation wieder in Rauch aufgegangen. Man hat entdekt, daß der Anleiheplan

eine Schwindelei war, und nun werden die Cortesbons wieder in ihr altes Nichts zurüksinken. Mit unsern Dreiprozents geht es, wie es gehen muß, wenn sich nur Eine Klasse von Spekulanten damit abgibt; nemlich die Verkäufer. Diese treiben sie alle acht Tage um einige Centimes weiter empor; aber die Käufer sind sie selber. Mit den Fünfprozents hat es eine andere Bewandtniß; da Geld an der Börse im Ueberfluß ist, so legt man es in diesem Papiere an, um es wenigstens nicht todt liegen zu lassen. Daher kommt es auch, daß sie jezt wieder auf und über 100 stehn. Wer hätte das zu jener Zeit gedacht, wo diese Rente um 3 Francs (Baares) verkauft wurde, und selbst die entschlossensten Männer verzweifelten, Frankreichs Finanzen aufzuhelfen! Nicht uninteressant ist in dieser Hinsicht, was der Herzog von Gaeta, der gewandteste, redlichste aller Finanzminister, in seinen Memoires sagt: „Als Sieyes Präsident des Direktoriums war, wurde ich einst ins Luxembourg gerufen; man führte mich geheimnißvoll in ein Kabinet, das an den Sizungsort der Regierung stieß. Sieyes trat ein, sein Gesicht war voll Ausdrukes, und es schien, als ob er mit seinen Kollegen einen lebhaften Auftritt gehabt hätte. „Sie sind von mir eingeladen worden, um mir zu sagen, ob Sie das Finanzministerium annehmen wollen." Ich antwortete, es sey mir unmöglich. „Und warum?" — „Weil da, wo keine Finanzen sind, und auch keine Mittel sie zu schaffen, ein Minister unnöthig ist." Man sieht, daß ich entschlossen war, einen Posten auszuschlagen, in welchem ich offenbar keinen Dienst leisten konnte. Dieser Präsident des Direktoriums war ein Mann, mit welchem leichter auszukommen war, als ich erwartete. Er gestand zu, die Lage sey nicht glänzend, und die Behandlung, welche den Ministern zu Theil würde, nicht schmeichelhaft. Er schlug andere vor, unter Andern Robert Lindet. „Je nun, erwiederte ich, nüzen Sie auch diesen noch ab. Vielleicht werden die Umstände sich ändern; so wie sie sind, können sie nicht bleiben." Er entschloß sich, zu warten. Sieben Monat nachher kam der 18te Brumaire. Frankreich, dachte ich, ist aufs Aeußerste gebracht. Wir leben in Anarchie. Wenn der Mann, der außerordentliche, welchen der Himmel auserkohren zu haben scheint, in seinem Unternehmen scheitert, fällt Frankreich wieder unter die Macht der Blutmenschen, und er muß scheitern, wenn man ihm nicht beisteht. In der Nacht erhielt ich von Sieyes als Einem der drei provisorischen Konsuln eine neue Einladung. In demselben Kabinet nahm er mich auf, und machte mir denselben Antrag. „Ich nehme jezt an, erwiederte ich." — „Ich erkenne Sie an dieser Antwort", sagte er. Und nun stand ich vor Bonaparte. Damals war er eben so klein, wie immer, aber außerordentlich hager, ein Adlerauge und äußerst lebhafte Bewegungen. „Sie haben lange in den Finanzen gearbeitet, wir bedürfen Ihrer Hülfe, ich zähle auf Sie, kommen Sie, leisten Sie den Eid, es ist Eile. In zwei Stunden treten Sie ein; geben Sie uns unverzüglich einen Bericht über unsere Lage. Diesen Abend in meinem Hause, in der Straße Chantereine, sprechen wir weiter." — Seitdem erwuchsen Frankreichs Finanzen zu einer Stärke, daß seine öffentliche Schuld, obgleich seit dem Konsulate verdreifacht, auf Pari steigen konnte. — Unter die interessanten Kunstnachrichten auch für Deutschland gehört die Erscheinung von vier gut radirten Blättern, unter dem Titel: 1°. l'Humanité du prince Eugène, 2°. le Prince Eugène, distribuant des décorations, 3° le Prince Eugène, bénissant sa famille, 4° la famille du Prince Eugène pleurant sur son tombeau, bei Cereghetti, Straße St. Jacques. Ein anderes schönes, großes Blatt gibt das Gemälde des großen Malers Horaz Vernet: Les adieux de Napoléon à Fontainebleau, im Kupferstich wieder.

Schweiz.

J. Maj. die Königin Friederike von Schweden war unter dem Namen einer Gräfin von Ittersburg mit dem Prinzen Gustav und den Prinzessinnen Amalie und Cäcilie am 9 Aug. zu Lausanne angekommen. — Die Kontingente von Bern, Luzern, Uri, beiden Unterwalden, Zug, Solothurn und Basel sollten am 16 Aug. ein Uebungslager bei Thun beziehen.

Niederlande.

Die Herbstmanöuvres werden dieses Jahr, einem königl. Befehle zufolge, vom 1 Sept. bis 1 Okt. statt haben.

Der König hat den von der Akademie der schönen Künste zu Antwerpen ihm vorgelegten Plan zur Errichtung eines kolossalen Standbildes von P. P. Rubens auf einem der Pläze genannter Stadt genehmigt. Es wird auf Subscription errichtet und alle Künstler des Reichs sind eingeladen, Entwürfe dazu einzusenden.

Ein Brüsseler Blatt sagt, es werde noch vor Eröfnung der General-Staaten ein neuer päpstlicher Nuncius erwartet.

Deutschland.

Der königl. preußische Staats- und Kabinetsminister Graf v. Bernstorf kam den 15 Aug. von Ems zu Frankfurt an. In der folgenden Nacht traf auch der Graf Araktschejew, Oberbefehlshaber der russischer Militärkolonien, daselbst ein.

* Mainz, 15 Aug. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich ist den 12 d. auf dem Johannisberg angekommen. Dieser ländliche Aufenthalt hat, seit der Ankunft des Hrn. Fürsten, durch die glänzenden Equipagen und die vielen Standespersonen, die von allen Seiten eintreffen, das Ansehn eines Hoflagers gewonnen. Unter den Gerüchten über die daselbst vielleicht in Berathung zu ziehenden Gegenstände, scheint nur die Behauptung, daß in Betref der freien Rheinschiffahrt ein Beschluß gefaßt werden dürfte, Glauben zu verdienen. Die Mitglieder der Rhein-Schiffahrtskommission haben die Ehre gehabt Seiner Durchlaucht ihre Aufwartung zu machen. — Vor einigen Tagen ist ein Schif mit etwa 300 Centnern Waaren, meistens in Kolonialprodukten bestehend, am Ausgang des hiesigen Hafens untergegangen. Die verkehrten Anordnungen, die auf dem Rhein bestehen, fangen an für den Schiffer- und Kaufmannsstand so drükend zu werden, daß man sie auf alle mögliche Weise auf Schleichwegen zu umgehen sucht. Diesem Umstand ist der statt gefundene Unglüksfall, so wie fast alle Unglüksfälle, die sich seit einiger Zeit sehr vermehren, größtentheils zuzuschreiben. Könnte der Kaufmann unter den Schiffern, die sein Zutrauen genießen, eine freie Wahl treffen, und wäre es dem Schiffer unbenommen, alle ihm zu Gebot stehende Mittel zur Sicherstellung seines Gewerbes in Anwendung zu bringen, statt daß er sich gegenwärtig durch ein Labyrinth von Verordnungen durchwinden, und oft denselben die Zwekmäßigkeit seiner Anstalten aufopfern muß, so würden die Transporte weit mehr Sicherheit genießen.

Rußland.

* St. Petersburg, 25 Jul. Gestern früh verfügten sich die, das Ober-Kriminalgericht formirenden 70 Glieder des Reichsraths, des dirigirenden Senats und der heiligen Synode, mit dem wenige Tage zuvor allerhöchstbestätigten Strafurtheil, aus dem Senats-Hotel in Prozession zur Festung. Der Zug wurde durch Abtheilungen der Chevaliers-Garde eröfnet und geschlossen. In der Festung angelangt, ließ das Ober-Kriminal-Tribunal sämtlichen bisher hier inhaftirt gewesenen Hochverräthern, die sich bereits unter starker militärischer Escorte im Hause des Kommandanten versammelt befanden, die über sie gefällte Sentenz vorlesen. Sie wurde heute vollzogen. Derselben zufolge wurden die Verurtheilten sämtlich auf den, das Glacis der Festung beherrschenden freien Plaz herausgeführt, hier aller Insignien ihres bisherigen Ranges und Würden beraubt, darauf fünf der strafbarsten Rädelsführer gehenkt, nemlich: 1. Obrist Pestel (Anführer und Haupt-Dirigent der Süd-Gesellschaft); 2. Obristlieutenant Murawiew-Apostol (der bekanntlich das Tschernigowsche Infanterieregiment zum Aufruhr verleitete); 3. Bestuschew Riumin; 4. Kachowsky, dimittirter Lieutenant, des Mordes an dem General-Kriegsgouverneur der Residenz, Grafen Miloradowitsch, und an dem Chef des Garde-Grenadierregiments, Obristen Stürler, überwiesen; 5. der bekannte Dichter Rylejew, dimittirter Unterlieutenant (der später mehrere Jahre als Kanzleidirektor die Angelegenheiten der hiesigen Hauptdirektion der russisch-amerikanischen Handelskompagnie leitete). Der größte Theil der übrigen Rädelsführer wird noch heute auf besonders dazu verfertigten Fahrzeugen zu Wasser bis Kasan, und von da in die entferntesten sibirischen Statthalterschaften zu Zwangsarbeiten abgeführt werden. Obgleich die erwähnte Exekution sehr früh, um 4 Uhr des Morgens, statt fand, so hatte sich doch eine große Zahl von Zuschauern aus allen Ständen vor dem Richtplaze eingefunden. Dieses am heutigen Tage an fünf der strafbarsten Verschwornen vollzogene Todesurtheil ist das erste, das seit Peter dem Großen (unter dessen Regierung bekanntlich an 21 verschwornen Strelizen eine gleiche Exekution zu Moskau vollzogen ward), hier statt findet. Auch ist das Urtheil des Ober-Kriminalgerichts ursprünglich ganz nach dem geschärften strengen Sinne, wie jenes erste abgefaßt, aber durch die Milde des Monarchen sehr geändert worden. Bis jezt ist über dieses Ereigniß hier noch nichts offiziell bekannt gemacht; der darüber erlassene allerhöchste Ukas soll indessen morgen erscheinen. Es heißt hier seit einigen Tagen, wir wissen nicht mit welchem Grunde, der zur Nord-Gesellschaft der Verschwornen gehörende wirkliche Staatsrath Nikolas Turgenew, der nach England entkam, und dort bis jezt einen sichern Aufenthalt fand, sey auf irgend eine Art dort ergriffen, und auf einer Fregatte gefänglich hier eingebracht worden. — Die im Laufe der ganzen vorigen Woche in und bei Krasnoje-Selo, einer bekannten großen Kron-Domaine, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, von dem Korps der Garden und andern dazu gezogenen Regimentern ausgeführten großen Manöuvres, endigten am 22 d. Die heutige Kriegszeitung enthält die allerhöchst erlassene Belobung für die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, welche sich dabei am meisten ausgezeichnet. — Der 28 Jul. ist zur Abreise Ihrer Majestäten, des Kaisers und seiner durchlauchtigen Gemahlin nach Moskau bestimmt. Die Kaiserin Maria verließ am 1 d. das bisher von ihr in Moskau bewohnte Hotel des Grafen Rasumowsky, und bezog das unter dem Namen Kusminka bekannte Landhaus eines Fürsten Golüzin. — Nach einer mehrwöchentlichen anhaltenden Dürre haben wir heute einen starken Gewitterregen. Die Waldbrände dauern stellenweise fort. Die Hize ist über alle Beschreibung groß.

Unter den 121 schuldig befundenen Verschwornen gehören 109 zum Militär (2 Generalmajore, 13 Obristen, 9 Obristlieutenants, 3 Majors, 22 Hauptleute, 41 Fähndriche und Lieutenants, worunter 38 aus Garderegimentern). Von den übrigen ist nur einer (Lubinsky) ein Privatmann; die übrigen sind Beamte (ein Stabsarzt, 3 Staatsräthe, ein Kammerherr, 6 Assessoren, ein Schreiber rc.). Außerdem befanden sich 8 Fürsten, 3 Grafen und 3 Barone darunter.

Oestreich.

Wien, 16 Aug. Metalliques 90 3/4; Bankaktien 1074 1/2.

Türkei.

* Semlin, 6 Aug. Nachrichten aus Travnik in Bosnien vom 20 Jul. melden, daß der dortige Pascha, als er den Ferman wegen Aufhebung der Janitscharen erhielt, seine Janitscharen ausrüken ließ, und ihnen den Ferman selbst vorlas. Als er auf die Stelle kam, wo der Fluch über sie ausgesprochen wird, hielt er plözlich inne, stekte den Ferman in die Tasche, und entließ die Janitscharen nach Haus. Ob er gleich seitdem keine weitere Zeichen eines förmlichen Aufstandes gegen die Pforte bliken lassen, so war doch schon jener Schritt von sehr bedenklicher Natur; er zeigte sich dadurch als Einen derjenigen Pascha's, welche die Ereignisse abwarten wollen, und sich den neuen Reformen indirekt widersezen.

Der Osservatore Triestino erzählt unterm 12 Aug., ein von Odessa kommender Schiffer, der vor 40 Tagen Konstantinopel verlassen, habe am 9 Jul. in der Gegend von Troja die amerikanische Eskadre, nach dem Golf von Salonichi steuernd, gesehn, und am 10 aus der Gegend von Samos her eine zweiständige Kanonade gehört.

* Triest, 14 Aug. Aeltere Nachrichten aus Corfu vom 26 Jul. melden über die schon bekannte Niederlage, welche Ibrahim Pascha am 12 (nach Andern am 16) Jul. bei Armiro in der Nähe von Maina durch die Mainotten erlitten, und dabei gegen 1000 Mann verloren haben soll, folgendes Nähere: Die Mainotten hatten die, sie zur Unterwerfung auffordernden Agenten anscheinend mit Bereitwilligkeit aufgenommen, und innere Zwistigkeiten als die Ursache ihrer Sinnesänderung angegeben, zugleich aber den Ibrahim Pascha gebeten, sie mit hinlänglichen Truppen gegen ihre angeblichen Gegner zu unterstüzen. Ibrahim beorderte eine Kolonne von 1200 bis 1500 Mann gegen Armiro, um dort die Geißeln der Mainotten zu empfangen. Allein die Mainotten hatten sich in Hinterhalt gelegt, und fielen die Aegyptier von der Seite und im Rüken an, so daß die ganze Kolonne vernichtet wurde. Dieser Vorfall erregte bei Einigen die Erwartung, daß Ibrahim Pascha ohne bedeutende Verstärkung so bald nichts Ernstliches gegen Napoli di Romania unternehmen werde. — Unsre heutigen Briefe aus Ancona versichern nun wieder, daß Lord Cochrane am 22 Jul. in Napoli di Romania eingetroffen sey; allein noch fehlen direkte Nachrichten hierüber.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 234. 22 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Denunziation des Grafen Montlosier. Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Darmstadt und Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 234. Sammlungen für die Griechen in Bayern. — Frankreich. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile bringt folgende Nachträge aus Lissabon vom 6 Aug: „Die große Parade vom 1 dieß ward vom General-Lieutenant Palmeirim und unter ihm vom Chef des Generalstabs, Antonio Cordozo, befehligt. Zu Chaves hat der bekannte Marquis von Chaves (Graf von Amarante) eine Proklamation zu Gunsten Don Miguels erlassen; seit einigen Tagen hat man aber neue Commandanten nach Chaves und nach Braga geschikt. Von Estremos sind die Hälfte des 17ten Infanterie- und 80 Mann vom 2ten Reiter-Regiment unter Anführung des Obristlieutenants vom 17ten entwichen (Allg. Zeit. Nr. 231.), der Obrist aber und der grössere Theil der Offiziere sind geblieben. Das 18te Infanterie Regiment, ein Bataillon Jäger und einige Kanonen brachen am 3 auf, um die Ordnung zu Estremos wieder herzustellen. — Am 4 Aug. hat der Minister des k. Hauses Marquis v. Borba den gesamten Hofstaat der Infantin Regentin die Constitution beschwören lassen.“

Großbritannien.

Die in der Hofzeitung erschienene Prorogation des Parlaments bis auf den 2 Nov. hatte die Unterzeichner der großen Petition, welche man in allen Stadtvierteln der City herumbot, um von der Regierung schnelle Eröfnung der Session zu begehren, sehr in Verlegenheit gesezt.

Hr. Canning, den das Gerücht mit Aufträgen nach Paris reisen ließ, befindet sich fortwährend zu Brighton, wo er die nach Dr. Struve's Erfindung nachgemachten Mineralwasser (the german Spa) braucht.

Nach Versicherung der Sun sind die in der Themse für die Griechen gebauten Dampfböte unter Beschlag genommen, und zu Verhinderung ihrer Abfahrt Zollbeamte darauf gesezt worden.

Frankreich.

Paris, 16 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 30; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 45; Guebhard 45½; Haiti 675.

Der König kam am 15 Aug. von St. Cloud nach Paris, um nebst dem Dauphin und der Dauphine in der Kirche Notre Dame der Prozession beizuwohnen.

Die Einnahme des Pariser Griechenvereins vom 31 Jul. bis 9 Aug. betrug 39,913 Fr. 46 Cent. Man bemerkt darunter 20,000 Fr. vom Griechenvereine zu Stockholm; 3439 Fr. 89 Cent. von dem zu Krefeld; 3693 Fr. 78 Cent. als Ertrag eines zu Donaueschingen, der Residenz des Fürsten von Fürstenberg gegebenen Konzerts; 1000 Fr. als dritte Sendung des Stuttgarter Vereins; 2647 Fr. vom Vereine zu Agen; 3089 Fr. 89 Cent. mittelst Unterschriften zu Beauvais gesammelt durch Frau Hector de Songeons, eine Griechin von Geburt ꝛc.

Der Constitutionnel enthält folgenden eingesandten Artikel: „Mehrere Blätter haben wiederhohlt angekündigt, daß der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) die Erlaubniß erhalten habe, sich nach Belgien zu begeben; sie sezten hinzu, derselbe habe bereits ein prächtiges Hotel in Brüssel kaufen lassen, wo er mit allem Luxus eines Mannes von achtzig Millionen Franken Vermögen zu leben gedenke; man wollte sogar schon den Grafen in den Straßen von Brüssel mit einem Gefolge erblickt haben, das von asiatischer Pracht zeuge. Alle diese Gerüchte beruhen auf folgenden Thatsachen: Joseph Bonaparte bewohnt seit zehn Jahren die vereinigten Staaten Amerikas; das ungeheure Vermögen, welches man ihm andichtet, ist mehr als übertrieben; er hegt allerdings den lebhaften Wunsch, sich mit seiner Gattin in Europa zu vereinigen, die ihres bedenklichen Gesundheits-Zustandes wegen unmöglich eine Seereise machen kann; man hat ihm in der That die Erlaubniß ertheilt, nach Belgien zu kommen; allein er kann von dieser Erlaubniß noch nicht einmal in Kenntniß gesezt seyn, denn es sind kaum vierzehn Tage, daß sie ihm nach Amerika geschikt wurde, woselbst er sich noch immer aufhält, und unter dem Schuze der Geseze, als ruhiger und geachteter Bürger lebt.“

Das oftberührte Werk des Hrn. v. Montlosier: Dénonciation aux cours royales relativement au système religieux et politique, signalé dans le mémoire à consulter, bildet einen Band von 400 Seiten in 8vo, eine Menge neuer Bemerkungen theils über das System selbst, theils über die dafür erschienenen Schuzschriften enthaltend. Die eigentliche Denunziation ist als Schluß dem Werke angehängt, und lautet: „An den ersten Präsidenten, die Präsidenten und Räthe des königl. Appellationsgerichtes von Paris. Da mir durch verschiedene Personen, von denen Viele mehr oder weniger in hohen Würden stehen, und sich sowol durch Talente als durch Charakter auszeichnen, mehrere schwere Eingriffe in die Geseze des Staats, wodurch die Sicherheit des Königs, das Gedeihen der Religion, die öffentliche Ruhe und die gesellschaftliche Ordnung gefährdet werden, zur Kenntniß gekommen sind; da ich als Christ, als Staatsbürger, Edelmann und als alter Diener des Königs und des Königthums, die öffentliche Obrigkeit von diesen Vergehen zu unterrichten wünsche,

Vergehen, von denen einige mir den Charakter von Majestäts-Verbrechen zu haben scheinen; — nachdem ich mich über diesen Gegenstand mit einer großen Zahl meiner durch Kenntnisse, fromme Gesinnungen und Tugenden ausgezeichneten Freunde unterhalten, und das Gutachten eingeholt habe von vielen Rechtsgelehrten dieser Hauptstadt, die sich in verschiedenen auf einander folgenden Sizungen zu 45, 60 und 80 Personen versammelt hatten, um über das Mémoire à consulter zu berathschlagen, das ihnen in Bezug auf ein religiöses und politisches System, welches die Religion, die bürgerliche Gesellschaft und den Thron umzustürzen bezwekt, vorgelegt wurde; ein System, welches das Resultat von folgenden vier Landplagen (fléaux) ist: 1. von zusammenhängenden religiösen und politischen Kongregationen, die über ganz Frankreich verbreitet sind; 2. von verschiedenen Niederlassungen der gehässigen und verbotenen Gesellschaft der Jesuiten; 3. der öffentlich oder ins geheim gelehrten Grundsäze des Ultramontanismus; und 4. des um sich greifenden Priestergeistes, sich äussernd durch unaufhörliche Eingriffe in den Wirkungskreis der bürgerlichen Obrigkeit, so wie durch eine Menge willkührlicher und tyrannischer Handlungen gegen die Gläubigen; — nachdem ferner diese von mir befragten Rechtsgelehrten einstimmig erklärt hatten, daß ich nicht nur gesezlich dazu berechtigt, sondern daß es zufolge meiner Lage sogar meine unerläßliche Pflicht wäre, der öffentlichen Obrigkeit die besagten Vergehen als Angriffe gegen die Religion und gegen die Sicherheit von Thron und Staat zu denunziren — so habe, am heutigen Tage, den 16 des Monats Julius 1826, ich Endesgefertigter, Franz Dominik Graf v. Montlosier, vormals Abgeordneter des Adels von Auvergne zu den General-Staaten von 1789, seit 25 Jahren angestellt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, aus dem ich erst vor Kurzem entlassen wurde — mich entschlossen, durch dieses doppelt niedergelegte Dokument, nemlich eines in der Gerichtskanzlei zur Durchsicht für den ersten Herrn Präsidenten, und für die HH. Präsidenten und Räthe des besagten Gerichtshofes; und das andere im Parket für den Hrn. General-Prokurator, gerichtlicher Weise zu denunziren und die öffentliche Obrigkeit in Kenntniß zu sezen: 1. Von dem Daseyn mehrerer unerlaubten Verbindungen verschiedener Art, bekannt unter dem allgemeinen Namen der Kongregationen, von denen einige den anscheinenden Zwek frommer Uebungen haben, andere den, den christlichen Glauben in fremde Länder zu verpflanzen, und wieder andere den, die Moral und die Religion in gewissen untergeordneten Klassen der Gesellschaft zu verbreiten; Verbindungen, die von einem und demselben Geiste und von einer Centraldirektion geleitet zu seyn scheinen und dahin streben, mit Hülfe verschiedener Verpflichtungen, Versprechungen, Eide oder Gelübde sich einen besondern Einfluß im Staat zu verschaffen, durch welchen sie hoffen die Regierung, die Minister und die Verwaltungsbehörden zu beherrschen. Ueber alle diese Verbindungen, in Hinsicht welcher mir wiederholt und von verschiedenen Personen besondere Eröfnungen gemacht worden, biete ich nicht nur mein eigenes Zeugniß und das anderer Personen an, sondern auch, nebst andern überzeugenden Urkunden, den Moniteur vom 28 und 29 Mai dieses Jahrs, wo ein Minister des Königs durch eine authentische Erklärung das Daseyn der religiösen Kongregationen eingestanden, und nach Hörensagen von dem Daseyn politischer Kongregationen gesprochen hat."

(Beschluß in der heutigen Beilage.)

*** Paris, 12 Aug. Die Angelegenheit der Jesuiten und der Kongregation ist der Gegenstand, der die Tagsblätter noch immer füllt. Zu den Altenstüken gehört nun, außer der Denunziation des Grafen v. Montlosier (Vergl. den vorhergehenden Artikel), die darüber von den Advokaten von Paris, 40 an der Zahl, ausgestellte Konsultation, und dann als Zusaz die Konsultation der Advokaten von Bourges, besonders aber auch die in den öffentlichen Blättern ausgedrükte Meynung des Publikums über diesen Gegenstand. — Die Advokaten von Paris sind der Meynung (Vergl. Allg. Zeitung Nro. 223.), die Denunziation hätte sich auf die beiden Gegenstände der Jesuiten und der Kongregation beschränken sollen; was die Klage gegen den Ultramontanism betreffe, so sey es zwar allerdings wahr, daß dessen Lehren seit einigen Jahren als Widerspruch gegen die Freiheiten der gallikanischen Kirche empor kämen, wie der königliche Gerichtshof in seinem Urtheil vom 5 Dec. 1825 in der Sache des Constitutionnels und des Courrier français erkannt habe, aber darum könne man doch den Ultramontanism an sich nicht als kriminell denunziren, so lang er sich nicht in Handlungen ausspreche, wie z. B. durch Bildung von Ligueu, von Kongregationen, um der bürgerlichen Macht entgegenzuwirken, oder das Gegentheil von dem zu lehren, was der Staat gelehrt haben will. Die Advokaten nehmen die Erklärung von 1682 für ein Staatsgesez an, nicht insofern als die Geistlichkeit sie gegeben, sondern weil der Staat durch das Edikt vom 23 März 1682 sie für unwiderruflich erklärt und verboten habe, dagegen zu schreiben oder zu lehren; ein Schluß des Staatsraths vom 24 Mai 1766 habe dieses bestätigt; ein Dekret vom 25 Febr. 1810 das Edikt von 1682 aufs Neue als allgemeines Reichsgesez bekannt zu machen befohlen; das Konkordat von 1801, so wie das Gesez von Germinal X., den Unterricht in der Erklärung von 1682 angeordnet, und noch vor wenigen Tagen der neue Staatsprokurator v. Belleyme in seiner Aufnahmsrede jene Erklärung ein Grundgesez unseres Staatsrechts genannt. Allein das Recht der Aufsicht über den besagten Unterricht, das ehemals den Generalprokuratoren zugestanden, gehöre jezt den Ministern, und im Falle einer Denunziation über diesen Gegenstand müsse man sich an die Kammern wenden, welchen die Anklage der Minister und ihre Verurtheilung zustehe. Wenn Jemand wirklich Grundsäze gegen die Erklärung von 1682 lehre, so sey das ein Vergehen, wobei die Rechte des Königs, die Unabhängigkeit der Krone und der Landfriede gefährdet würden, und da könne dem Schuldigen vermöge neuer Geseze vom 25 März 1822 und 17 Mai 1819 der Prozeß gemacht werden, wie man dem Hrn. de la Mennais vor dem Zuchtpolizeitribunal gethan habe. Hingegen könne die neuerliche Addresse der Prälaten Frankreichs an den König nicht eben so behandelt werden; die Unterzeichner, größtentheils Pairs von Frankreich, gehörten unter die Gerichtsbarkeit der Pairs; sie hätten nicht den Zwek gehabt, die Erklärung von 1682 abzuändern, noch dabei ein anderes Gesez verlezt, als das, welches ihnen vorschreibe in ihren bischöflichen Sizen zu bleiben. Auch habe die Addresse nichts gegen die Erklärung von 1682 gelehrt; sie habe den 1sten Artikel der-

selben besonders bestätigt, und die andern nicht angetastet; bis jezt sey nichts Ungesezliches in der Addresse. Die Konsultation äußert überdis, daß auch gegen die Priester wegen ihrer Neigung, Eingriffe in das Zeitliche zu thun, nicht gerichtlich verfahren werden könne. Hingegen sagt die Konsultation: „Was die Kongregation betreffe, so forderten zwar freisinnige, enthusiastische, unüberlegte Leute ein unbeschränktes Associationsrecht; allein ein solches Recht müsse nothwendig unter Regeln stehn; keine Gesellschaft könne das Recht haben, durch ihren Einfluß der öffentlichen Gewalt zu widerstehen. Außer den römischen Gesezen verböten auch die französischen seit 1305 unter Philipp dem Schönen jede Kongregation, namentlich von mehr als fünf Personen; zu allen Zeiten habe in Frankreich zu der Errichtung einer religiösen Gesellschaft die Mitwirkung der bürgerlichen Gewalt gehört; die Bullen des Papsts seyen dazu nicht hinlänglich gewesen. Die Parlamente hätten darüber strenge gewacht. Am 22 Jan. 1760 sey ein Befehl gegen jede Art von Versammlung, Brüderschaft, Kongregation oder Association, ohne königliche Erlaubniß errichtet, ergangen. Zur Zeit der Revolution wären alle, auch die mit königl. Erlaubniß bestehenden, durch das Gesez vom 18 Aug. 1792 ohne Rüksicht auf Zahl oder Zwek, unterdrükt worden. Im Jahr 1804 hätten abermals einige religiöse Gesellschaften sich gezeigt, ein Dekret vom 22 Jun. 1804 auf den Bericht des Hrn. v. Portalis aber sie alle aufgehoben und ihre gerichtliche Belangung durch den Staatsprokurator angeordnet. Die Artikel 291 und 293 des Strafgesezbuchs verfügten dasselbe. Also müßten sie auch jezt noch alle belangt, alle aufgelöst werden, sowol die nüzlichen als die schädlichen, sobald sie nicht vom Könige befugt wären. Es gehöre dazu weiter nichts, als ein Anfang von Untersuchung, und wahrscheinlich dürfte die Auflösung dadurch schon von selbst erfolgen; im Fall des Widerstands würde das Gesez eintreten, und den Landfrieden sichern." — In Rüksicht der Jesuiten sagt die Konsultation der Advokaten: „Sie seyen überall vertrieben worden; Papst Clemens XIV. habe sie den 21 Jul. 1773 aufgehoben aus dem Grunde: „weil es für unmöglich angenommen werden könne, daß der Friede der Kirche neben dieser Gesellschaft bestehe." Im November 1764 seyen die Jesuiten in Frankreich durch ein Edikt des Königs Ludwig XV. abgeschaft, und ihnen der öffentliche Unterricht untersagt worden; darum habe Graf Lainé in der Pairskammer den 4 Jul. 1826 die Vollziehung aller noch bestehenden, gegen die verbotenen Gesellschaften gerichteten Geseze in Erinnerung gebracht, und sie auf die Jesuiten besonders angewendet. In dem Geseze vom 22 Jun. 1804 seyen besonders die damals unter den Namen von Glaubensbrüdern, Anbetern Jesu, Paccanaristen u. s. w. bekannten Jesuiten begriffen gewesen, und die damals in Belley, Amiens und andern Städten vorhandenen Gesellschaften dieser Art namentlich aufgelöst worden. Das Wort: Aufgelöst, sey hinlänglich bezeichnend; denn bei einer Gesellschaft sey Auflösung die eigentliche Todesstrafe des Ganzen, während die Einzelnen unter dem allgemeinen Schuze der Geseze ständen. Eine Autorisation von Seite der Minister wäre zum Wiedererstehen der Gesellschaft nicht hinlänglich, indem die Charte die Vollziehung der Geseze der gerichtlichen Gewalt übertragen habe; nur ein neues Gesez könne bestehende Geseze abschaffen. So habe man zu Wiederherstellung der weiblichen Kongregationen und Gemeinschaften eines besondern Gesezes bedurft, nemlich jenes vom 24 Mai 1825. Allein gerade dieses Gesez für die weiblichen Kongregationen bestätige die Gesezgebung gegen die Kongregationen der Männer. Zwar habe eine Bulle des Papstes Pius VII. die Jesuiten wieder hergestellt; allein in Frankreich gelte keine päpstliche Bulle, so lang sie nicht von der rechtmäßigen Gewalt angenommen sey; in Frankreich seyen die Jesuiten ungeachtet dieser Bulle noch was sie bisher gewesen; sie ständen also noch unter dem vorhandenen Geseze. Einzeln könne ein Jesuit allerdings in Frankreich leben; er sey nicht die Gesellschaft, so wenig als ein in Frankreich reisender Inquisitor die Inquisition sey. Aber in Gesellschaft, in einem Hause, unter ihrer ehemaligen Verfassung und mit ihren Instituten lebend, seyen sie gesezwidrig und offenbar im Aufruhr gegen die vorhandenen Beschlüsse. In dieser Rüksicht müsse das Daseyn des Hauses von Mont-Rouge als eine jesuitische Niederlassung im Widerspruche mit den alten und neuen Gesezen gegen die Mönche, und besonders gegen die Jesuiten, angesehen werden." — Der Konsultation sind die Entscheidungen des königlichen Gerichtshofes vom 3 und 5 Dec. 1825, und die Rede des Hrn. Pasquier in der Kammer der Pairs, in Beantwortung der Rede des Herrn Ministers Frayssinous, beigefügt.

Schweiz.

Der kais. russische Staatsminister, Graf Capo d'Istria, ist am 14 Aug., aus den Niederlanden und Deutschland zurük, wieder in Zürich eingetroffen.

Deutschland.

Am 14 August hat die hohe deutsche Bundesversamlung ihre Sizungen für die Dauer der gewöhnlichen Sommerferien geschlossen.

Nach Privatbriefen aus Mainz waren außer dem Hrn. v. Tatitschef, auch der Hr. Graf v. Bernstorf und der Hr. Graf v. Caraman auf dem Johannisberg eingetroffen, und man erwartete später auch den Hrn. Herzog von Wellington.

Am 30 Jul. wurde zu Kniphausen, in Folge des am 8 Jun. v. J. in Berlin geschlossenen Abkommens, die Herrschaft Kniphausen dem dazu ernannten gräflich Bentinck'schen Bevollmächtigten durch das dazu bevollmächtigte Amt Minsen, in Gegenwart des herzoglich oldenburgischen oberhoheitlichen Fiskals, übergeben.

† Darmstadt, 13 Aug. Der Mainzer Korrespondent in Nro. 196. und 217 der Allg. Zeitung zieht aus der von einigen Orten verzögerten (aber doch zu Stande gekommenen!) Wahl der Deputirten für den nächsten Landtag Schlüsse, denen zu widersprechen jeder brave Hesse Beruf hat. Nicht Mangel an Bürger- und Gemeinsinn, nicht Gleichgültigkeit für das repräsentative System, sondern die zu entfernte, zu mittelbare Theilnahme, welche unser Wahlgesez den Bürgern in der Wahl der Deputirten übrig läßt, verschulden jenen Verzug. Die Staatsbürger wählen nemlich Bevollmächtigte, diese Wahlmänner, aus deren Wahl endlich der Deputirte hervorgeht. Mag diese dreifache Stufenfolge der Wahl den Einfluß der vollziehenden Gewalt erleichtern, immerhin schwächt sie das Interesse der bei der Primairwahl Betheiligten, und hemmt auch durch diese Förmlichkeit den Beginn des eigentlichen Wahlgeschäfts. Bestätigt wird diese Bemerkung durch die Thatsache, daß, sobald die Bevoll-

mächtigten gewählt waren, die Wahl der Wahlmänner und der Deputirten schnell erfolgte. Außerdem trug die durch ein Gerücht erregte Indignation, als habe das großherzogliche Staats-Ministerium in Ausschreiben u. s. f. das Beispiel eines grosen Reichs befolgt, die Wahlen in seinem Interesse veranlaßt, und diese dem deutschen Gradsinne widersprechende Ueberseinerung auf heimischen Boden zu verpflanzen gesucht, dazu bei, den Eifer am Wahlgeschäfte hie und da abzukühlen. . . . Die großherzogliche Staatsregierung, wie die Einwohner des Großherzogthums, verdanken aber der Verfassung zu viel, als daß nicht beide Theile deren Fortdauer wünschen und fördern sollten. Freilich gewährte der nächst vorhergegangene Landtag nicht die gehoften Resultate, sondern hinterließ dem Lande ein Gewebe von indirekten Steuern und eine Mauth, hemmend und drükend durch die geographische Lage der drei Provinzen, und durch die künstlichen Maaßregeln zur Beseitigung der natürlichen Hindernisse. Indessen wirkten doch die wohlthätigen Folgen des ersten Landtags fort, als da sind: Ordnung der Finanzen, Verbesserung des Staatskredits, zunehmende Achtung der Bürgerrechte, und Entwikelung der bürgerlichen Haltung der Einwohner. Sehr viel geschah, troz dem Druke der Zeiten, für öffentliche Zweke, namentlich Weg- und andere Bauten. Vor Allem weiß man aber es recht gut zu schäzen, daß immerhin durch unsere Verfassung der Stimme des Volkes ein gesezliches Organ gegeben ist, aus dem sich nach und nach die bessere Ordnung der Dinge entwikeln wird. Die Geschichte zeigt, wie viel dem Regenten wie den Regierten schon an der bloßen Existenz eines solchen Organs gelegen seyn muß! Uebrigens sehen wir Alle mit großen Hofnungen dem nächsten Landtage entgegen. Die in neuerer Zeit so sehr verarmte Provinz Rheinhessen erwartet von ihm Abschaffung oder doch Milderung der Uebel der Mauth, Erleichterung in den Verhältnissen des Beitrags zu den allgemeinen Staatslasten, Befreiung von der französischen Prozeßordnung, besonders des Gebühren-Unfugs der Gerichtsboten, der Advokaten u. s. f. Schuzmittel gegen die christlichen Juden, und eine bessere Hypotheken-Einrichtung. Allgemein gewünscht wird die endliche Erscheinung des längst versprochenen Gesezbuches. Die Provinzen disseits des Rheins hoffen mit Rheinhessen, daß durch größere Energie in den Mitteln der Ersparung und gründlichere Prüfung derselben, auf nächstem Landtage diejenigen indirekten Steuern, welche vorzüglich den Verkehr hemmen, entbehrlich gemacht werden. Es heißt, es werde den Ständen ein Gesezedentwurf über eine umfassende Gewerbsteuer, ein Entwurf über das Verfahren der Gerichte erster Instanz, sodann eine allgemeine Forst-Strafordnung nebst einem Jagd- und Fischereigesez; ein Gesez über den Wildschaden in den Waldungen (um welches die Stände, als Nachtrag zu dem Geseze über den Wildschaden in den Feldern, gebeten hatten), ein Gesez über die Einmarkungen (als nothwendige Ergänzung der Gemeindeordnung und Fundamentalbedingung der Landeseintheilung) u. s. f. vorgelegt. — Die Eröfnung der Ständeversammlung ist auf den 3 Sept. dieses Jahres festgesezt. Ueber deren Personal nächstens ein Mehreres. Aufsehen machte die Wahl des Kommerzienraths Em. F. Hoffmann darum, weil sie in drei Wahlbezirken ihn traf, während er auf Betrieb des Ministeriums in Anklagestand versezt wurde, und nun bei dem Ober-Appellationsgericht darüber entschieden werden soll, ob Grund zur Anklage und eigentlichen Stellung vor Gericht vorhanden sey, in welchem Falle Hr. Em. F. Hoffmann an den Verhandlungen Theil zu nehmen verhindert wäre. Derselbe soll in einem wegen der Wahlen an mehrere Leute gleichlautend erlassenen Schreiben bei Schilderung der Eigenschaften eines guten Deputirten, die Voraussezung ausgesprochen haben, daß der Großherzog auch nur solche brave unabhängige Männer gewählt zu sehen wünsche. Diese Anführung des Namens des Regenten soll dasjenige seyn, welches den Grund gibt, weshalb die Stellung vor Gericht betrieben wird. Es kommt nun darauf an, ob das Ober-Appellationsgericht in dieser Sache seinen alten Ruhm der Unabhängigkeit bewähren wird.

** Frankfurt a. M., 18 Aug. Es hatte zu Anfang dieser Woche den Anschein, als würden die Kurse der Staats-Effekten ein bedeutendes Steigen erfahren; auf unserm Plaze herrschte nicht nur fortdauernd Geldüberfluß, bei Mangel an Gelegenheit zu anderweitiger Anlegung, sondern es gingen auch günstige Berichte von den Hauptmärkten der östreichischen Staatseffekten, vornemlich von Wien aus, ein. Gleichwol machten hier die Kurse eine rükgängige Bewegung: östreichische Metalliques sind auf 89$^1/_{16}$, Wiener Bankaktien, die schon auf 1290 gestiegen waren, auf 1278 gewichen; Partiale auf 113$^7/_8$; Rothschildsche 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe auf 129, Darmstädter Subscriptionen auf 70$^1/_2$. Frägt man nach der Ursache dieser weichenden Schwankungen, so hat man Mühe den disfälligen Angaben Glauben zu schenken, so ganz außerhalb dem Bereiche aller Verhältnisse unseres Staatseffekten-Handels scheinen dieselben zu liegen. Neben andern ziemlich abgeschmakten, aus den französischen und englischen Journalen entlehnten Ursachen hört man auch die dermalige Lage der Dinge in Portugal anführen, und die Desertion einiger Hundert mit der neuen Verfassung unzufriedener Militärs als einen Umstand betrachten, der Besorgnisse für die Operationen zu erweken geeignet sey. Nächst dem übten wohl auch die zu London stattgehabten Kursschwankungen einigen Einfluß, ob sie gleich weder auf Paris noch auf Amsterdam die mindeste Rükwirkung geäußert hatten. — Im Wechselhandel des Plazes herrscht anhaltende Stille, und die Kurse aller fremden Devisen sind nur in Papier notirt. Der Diskonto ist unverändert.

Oestreich.

Ein Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns vom 7 Aug., enthält (mit Bezugnahme auf ein k. k. Hofkanzlei-Dekret vom $^2/_6$ Aug.) Bestimmungen gegen den Handel mit Sklaven und deren Mißhandlung. Jeder Sklave wird in dem Augenblike frei, wo er das k. k. Gebiet, oder auch nur ein östreichisches Schif betritt. Eben so erlangt jeder Sklave auch im Auslande seine Freiheit in dem Augenblike, in welchem er unter was immer für einem Titel an einen östreichischen Unterthan als Sklave überlassen wird.

Wien, 17 Aug. Metalliques 91$^3/_{16}$; Bankaktien 1077.

Drukfehler.

In Nro. 232, S. 927 Sp. 2. Z. 5 ist zu lesen: Grenier, Desenne.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 235. | 23 August 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Proklamation der Regentin.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Bougainville's Weltumseglung.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 235. Botschaft des Präsidenten von Mexico. — Briefe aus Liverpool, München und Mainz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Zeitungen enthalten Briefe aus Laguayra und Puerto-Cabello vom 20 Jun., nach welchen General Bermudez, welcher dem Kongresse von Bogota treu geblieben, sich damals mit einem Armeekorps von 10,000 Mann gedachten beiden Städten näherte. General Paez hatte alle disponible Truppen nach Valencia gezogen, jedoch die Besazung des Hafen-Forts von Puerto-Cabello zu verdoppeln befohlen, und alle columbische Schiffe mit Embargo belegt. Zugleich hatte er ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft ergehen lassen, und den Kaufleuten zu Caraccas und Laguayra eine monatliche Beisteuer von 50,000 Dollars zu Bezahlung seiner Truppen abgefordert. Zu eben dieser Zeit kreuzte die spanische Eskadre unter Admiral de la Borde, 7 Segel stark, vor Cartagena, und man war nicht ohne Sorge wegen eines Angrifs von ihrer Seite, da die im Hafen liegenden columbischen Kriegsschiffe unbemannt, die Besazung der Stadt kaum 1000 Mann stark, und die meisten Kanonen auf den Wällen unbrauchbar waren. — Aus Bogota hatte man noch keine neuere Nachrichten als vom 29 März. Der Kongreß war mit Maaßregeln zu Herstellung des Kredits beschäftigt, wußte aber damals noch nichts von des Generals Paez Aufstande.

Portugal.

Die Infantin Regentin hat folgende Proklamation erlassen: „Portugiesen! Durch die konstitutionelle Charte, welche Ihr so eben beschworen, bin ich während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Nichte und unserer rechtmäßigen Königin, Donna Maria da Gloria, zur Regentschaft des Reiches berufen. Als erster Unterthan habe ich auch zu meiner ersten Pflicht, die weise Konstitution schnell und streng vollziehen zu lassen, die mein erlauchter Bruder, unser rechtmäßiger König, Don Pedro IV., dessen glorreicher Name mit Bewunderung und Ehrfurcht in Amerika und Europa genannt wird, von seinem Throne herab seinen portugiesischen Unterthanen gegeben hat. Ich werde dieses unsterbliche konstitutionelle Grundgesez, diesen einzigen Anker unseres politischen Daseyns, befolgen und befolgen lassen. Wehe denen, die sich ihm widersezen sollten; das Gesez wird sie schonungslos strafen, und ich werde eben so unerbittlich seyn, wie das Gesez. Unsere ehemalige Wohlfahrt, unsern alten Ruhm, auf jede mögliche Weise wieder aufleben zu machen, Künste und Wissenschaften zu beschüzen, den Akerbau, den Handel und den Gewerbfleiß aufzumuntern, mit einem Worte, alle nöthigen Mittel anzuwenden, um eine Nation glüklich zu machen, die dessen würdig ist, dis halte ich für meine zweite Pflicht, für das Ziel meines Ehrgeizes; ich kenne kein anderes, Portugiesen, und wenn ich bis jezt, wie Ihr wißt, meine Gesundheit für das Wohl des Vaterlandes aufs Spiel sezte, so bin ich auch wohl bereit, selbst mein Leben hinzugeben, wenn ein solches Opfer zum Wohl des Staates nöthig wäre. Wo ist ein Portugiese, dieses glorreichen Namens werth, der so edle Gesinnungen mit seiner Regentin nicht von ganzer Seele theilen möchte? Portugiesen! Laßt uns unsere Voreltern nachahmen, und wir werden, so wie sie durch ihre unsterblichen Thaten, die Bewunderung Europa's und der Welt werden. Es bedarf nur der Einigkeit und des Gehorsams gegen die Geseze, um glüklich zu seyn; und wenn einst die Beherrschung dieses Reiches unserer rechtmäßigen Monarchin, Donna Maria da Gloria, anheimfallen wird, so werde ich Ihr in Wahrheit und im Gefühle der reinsten Freude sagen können: „Durchlauchtigste Frau! Sie werden über eine tapfere Nation herrschen, die stets treu und ihrem legitimen Monarchen ergeben gewesen ist. Sie war unglüklich, weil der böse Genius lange eine verderbliche Freistätte bei den Portugiesen fand; allein die weisen politischen Einrichtungen Ihres erlauchten Vaters, unseres Königs, haben jenes Ungeheuer weit von uns verjagt, und den dauerhaftesten Grund zu unserm Glük und Ruhm gelegt; ich habe mit Hülfe der ganzen Nation nach Kräften an diesem Gebäude unserer Wohlfahrt gearbeitet, aber seine Vollendung und Befestigung ist Ew. Majestät aufbewahrt. Unter Lusitaniens Königen und Königinnen werden Sie große Vorbilder finden; lesen Sie mit reiflichem Nachdenken die wahrhaft heroische Geschichte Portugals; keine Lehre wird Ihnen je von größerem Nuzen seyn können. Ahmen Sie die Muster nach, die sie Ihnen für die schwere Kunst zu herrschen aufstellt; ahmen Sie sie nach, und Sie werden die Freude Ihres Volkes seyn; die Portugiesen jeden Alters werden mit Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe den angebeteten Namen Ihres erlauchten Vaters und den Ihrigen nennen.“ Portugiesen! Einigkeit und Gehorsam den Gesezen! Laßt uns Nachfolger der heldenmüthigen Tugenden unserer Vorfahren seyn, und die Welt wird uns wie sie mit Erstaunen und Bewunderung betrachten. Gegeben in unserem Pallaste zu Ajuda, den 1 August 1826. (Unterz.) Die Infantin Regentin.“

Spanien.

*Madrid, 7 Jul. Noch verlautet nichts Näheres weder über den Gegenstand der außerordentlichen Sendung Sir William A'Court's an unser Hoflager, noch über den Eindruk, den die angeblich von ihm überreichte Note auf unser Kabinet gemacht

haben mag. Es heißt, der Herzog von Infantado habe sie durch einen außerordentlichen Kourier nach Wien gesendet, und erwarte nun dessen Rükkehr. Die Apostolischen machen traurige Schilderungen von der allgemeinen Verwirrung, in welche die Einführung der Konstitution Portugal versezt habe, wo die Mehrheit der Nation die Königin Wittwe zur Regentin verlange, in Erwartung der Ankunft des Infanten Don Miguel, als des rechtmäßigen Königs von Portugal seit der Abdankung seines ältern Bruders, des Kaisers Don Pedro. Sie versichern, fünf portugiesische Regimenter seyen bereits nach Spanien ausgewandert, und der kürzlich am spanischen Hoflager angekommene portugiesische Gen. Silveira habe sich nach Estremadura begeben um dort ein portugiesisches antikonstitutionelles Korps zu bilden, wozu ihm schon 2000 Mann zu Gebote ständen. Zu diesem Korps sollten verschiedene spanische Guerillas stoßen, welche von Mönchen in Estramadura geworben würden, und zu deren Organisirung die apostolische Partei unter sich eine Anleihe von 8 Millionen Realen aufgebracht hätte. Andere behaupten dagegen, die Zahl der ausgewanderten portugiesischen Truppen belaufe sich nur auf 200 Reiter und einige Schaaren Fußvolk, und Silveira wolle sich nach Frankreich begeben. Eben so wenig ist man im Klaren, ob wirklich spanische Truppen Befehl erhalten haben, an die portugiesische Gränze zu ziehen. Es hatte geheißen, man sey nach langen Debatten einig geworden, das 5te Infanterieregiment und einige Bataillone von der Linie, drei Miliz-Regimenter und ein Reiter-Regiment von der Garde nach der Gränze zu senden, und zur Bestreitung der Kosten den Schaz zu ermächtigen, Bons von 5 bis 10,000 Realen auf kurze Sichten auszugeben. Allein selbst diese Nachricht wird wieder zweifelhaft, wenn man behaupten hört, der Erzbischof von Toledo sey den Ansichten des Generals Castannos beigetreten, der im Staatsrathe alle feindselige Demonstrationen gegen Portugal widerrathen haben soll.

Großbritannien.

London, 14 Aug. Konsol. 3Proz. 78¹/₄; mexicanische Bons 47¹/₂; columbische 32.

In einer zu Oldham gehaltenen Versammlung von Webern hat sich ein heftiger radikaler Geist kund gethan. Ohne die gebräuchlichen Reden zu halten, nahm die Versammlung eine Reihe von Beschlüssen an, worin sie alle Noth des Landes der Untauglichkeit und Bosheit einer ohnmächtigen und in Grund verdorbenen Verwaltung zuschrieb, die gewissenlos den Geldumlauf der Nation gefährde. Ferner, hieß es, seufzt die Nation unter der Tyrannei eines schlechten Parlaments. Zulezt vereinigte man sich dahin, daß sowol der Adel als die Verfassung der herrschenden Kirche abgeschaft werden müsse, welche leztere in England allein jährlich 44,000 Pf. St. mehr Einkünfte habe, als alle christlichen Prediger auf dem Erdboden.

Aus Manchester lauteten die Nachrichten über den Handelsumsaz etwas günstiger; doch sollte eine allgemeine Bürgerversammlung, wegen der noch immer stokenden Geschäfte, gehalten werden. Es sind jezt 7500 Familien oder 2800 Menschen, welche außerordentliche Unterstüzung erhalten. Die Tochterbank, welche die königliche Bank dort errichten will, ward mehr gefürchtet als gewünscht, und man schlug statt derselben die Errichtung einer Privatbank von 5000 Aktien, jede zu 100 Pfd. St. vor, welche, sobald 1000 Aktien unterschrieben sind, in Thätigkeit treten soll. Mit Ausnahme der gedrukten Waaren schien etwas mehr Absaz zu seyn, während in dem benachbarten Rochdale 5000 Menschen ihre Nahrung zum halben, zum viertel Preise, oder ganz frei erhalten.

In Dublin sah es bei der Arbeitslosigkeit der Manufakturen unruhig aus; man hatte daher mehrere zuverläßige Bürger in dem von den Armen bewohnten Stadtviertel als außerordentliche Polizeibeamte vereidet. Ungefähr zwanzig Unruhestifter wurden eingezogen, unter ihnen mehrere Weber. Bei der großen Menge der Hülfsbedürftigen hat sich der Unterstüzungs-Ausschuß genöthigt gesehen, das Tagelohn für die beim Wegebau Angestellten auf Sechs Pence herabzusezen.

* London, 12 Aug. Es thut mir leid, daß ich die in meinem lezten Briefe ausgesprochene Meynung über die sogenannte Besserung im Fabrikwesen und Handel noch nicht ändern kan; im Gegentheil haben alle glaubwürdige öffentliche und Privatnachrichten, so wie Unterredungen mit sachverständigen Personen, mich nur noch mehr darin bestärkt. Die Vorräthe sind bei weitem zu groß, um bald wieder eine ausgedehnte Beschäftigung der Fabriken erwarten zu lassen; ja man behauptet, daß von manchen Baumwollenartikeln für zehn Jahre genug fabrizirt sey; obgleich es auch ohne Zweifel andere gibt, in denen die Spekulationswuth nicht so thätig gewesen ist. In einigen mögen daher die Vorräthe vielleicht schon jezt erschöpft seyn — welches dann hier und da zu einiger Thätigkeit Anlaß gegeben hat, die aber doch nirgends die Anzahl der Unterstüzung bedürfender Arbeiter verminderte. Es ist freilich nicht zu verkennen, daß der Verbrauch schnell von statten geht, und daß die beispiellose Wohlfeilheit selbst ihn befördert; aber wer sich deswegen schmeichelt, daß die Fabriken ganz zu ihrer früheren Blüthe zurükkehren könnten, irrt sich gewiß, besonders wenn wir mit den Seidenwaaren nicht zu dem alten Ausschließungssystem zurükkehren. Denn wenn gleich die französischen Seidenzeuge mit ihrer schweren Abgabe (mit allen Nebenunkosten von 35 Prozent) den unsrigen nicht viel Abbruch gethan, so thun ihn die chinesischen und ostindischen destomehr. Selbst die Baumwollenwaaren leiden durch die Güte und Wohlfeilheit jener von Seide, besonders der Schnupftücher und Crepen. Und wäre auch dieses nicht der Fall, so weiß man ja, daß während der lezten drei oder vier Jahre mehr als die Hälfte auf Spekulation fabrizirt worden ist, und daß deswegen, wenn der vorige Schwindelgeist nicht zurükkehrt, die Hälfte der Fabriken in mehreren Zweigen zu Grunde gehen muß. Es ist deshalb sehr zu verwundern, daß die Minister sich mit dem Gemeinspruch trösten: „es werde sich alles schon von selbst geben;“ und durchaus bei der sonst guten Maxime beharren, eine Regierung müsse nicht in persönliche Verhältnisse eingreifen. Wenn so viele tausend Menschen, wie jezt bei uns, auf dem Punkte stehen durch Hunger und Elend zur Verzweiflung getrieben zu werden, und nicht nur das Leben dieser Unglüklichen selbst, sondern auch durch sie das Leben und Eigenthum vieler andern unschuldigen Menschen in Gefahr schwebt, so scheint es doch nothwendig, daß auch die Regierung durch etwas Andres dazwischen trete, als durch Säbel und Bajonette. In Dublin, wo ein Ausschuß der Einwohner die brodlosen Fabrikarbeiter für einen Schilling Taglohn auf den Landstraßen beschäftigte und zulezt aus Mangel

an Beiträgen, selbst diesen elenden Lohn noch auf die Hälfte herabsezen mußte, hat dis zu ernsthaften Austritten Anlaß gegeben. Die Armen, von ihren hungernden Kindern begleitet, zogen auf die Börse und reichten eine Bittschrift ein; als sie darauf keine Antwort erhielten, fingen sie an mehrere Bäkerladen zu stürmen, und mußten mit Gewalt, obgleich für dismal ohne Blutvergießen, auseinander getrieben werden. Zu Oldham hat sich der Geist der Radikalreform wieder eingestellt, und in einer Versammlung der Arbeiter wurden eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die zum Theil dem Hochverrath ziemlich nahe kommen. Alles das geschah noch bei milder Witterung; was wird erst der Winter mit sich bringen! Es haben sich in einer unserer Vorstädte Frauenvereine gebildet, um Kleidungsstüke für die Armen in Lancashire zu sammeln; geschähe dieses allgemein, so könnte vieles Elend gehoben werden. — Sonst ist es sehr still bei uns, und von der andern Seite des atlantischen Ozeans haben wir keine bedeutende Neuigkeiten.

Frankreich.

Paris, 17 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 40; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2000; Falconnet 72, 45; Guebhard 45½.

Der König ertheilte am 14 Aug. dem Weltumsegler, Kapitain Bougainville, so wie dessen Unter-Kommandanten Ducamper, eine Privataudienz. — Bei dieser Gelegenheit erzählt der Moniteur: „Die Fregatte Thetis und die Korvette die Hoffnung, die erste von dem Baron v. Bougainville, die andere von Hrn. Ducamper befehligt, sind am 23 Jun., nach einer Fahrt von fast 28 Monaten, in Brest eingelaufen. Die Thetis, welche am 2 März 1824 aus dem nemlichen Hafen ausgelaufen war, kam am 19 Mai auf der Insel Bourbon an, wo die Hofnung sie erwartete. Diese zwei Schiffe, vereinigt unter dem Oberkommando des Hrn. Bougainville, eines Sohnes des Weltumseglers, welcher 60 Jahre früher seinen Namen an eine der schönsten Reisen um die Welt geknüpft hatte, stachen am 9 Jun. wieder in die See, um nach Pondichéri zu segeln, von wo sie sich durch die Meerenge von Malacca zunächst nach den Philippinen begaben. Zu Manilla wurden die Flagge des Königs und die Offiziere seiner Schiffe von dem Generalkapitain Don Juan Antonio Martinez, so wie von vielen der angesehensten Einwohner dieser spanischen Kolonie, aufs Herzlichste aufgenommen. Den 24 Okt. spürte man daselbst ein heftiges Erdbeben, worauf am 31 einer der schreklichsten Orkane (tyfoung) folgte, die man, seit mehr als 30 Jahren, noch erlebt hatte. Viele Schiffe wurden auf die Küste geworfen; die Hofnung verlor ihren großen und den Besan-Mast; die Thetis erlitt nur unbedeutende Havereien. Dieser Umstand bestimmte Hrn. v. Bougainville allein nach Macao unter Segel zu gehen, und Hrn. Ducamper zurükzulassen, um seine Masten auszubessern, indem er ihm die Bai von Touron, in Cochinchina, als den Ort der Wiederzusammenkunft anwies. Der Bischof von Macao, Don Francisco de Luz Chacin, war damals provisorischer Gouverneur dieser Stadt, und ließ es sich sehr angelegen seyn, den Offizieren der Thetis den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen. Als die Thetis den 8 Jan. 1825 von Macao fortsegelte, nahm sie ihren Weg so, daß sie verschiedene Küsten der Insel Haynan rekognosziren konnte; am 11 befand sie sich im Angesichte der Küste von Cochinchina, und den 12 ging sie in der Bay von Touron vor Anker, wo sie am 19 von der Korvette die Hofnung begrüßt wurde. Die französischen Schiffskapitaine wurden im Namen des Kaisers von Cochinchina, durch aus Hue-fu abgeschikte Mandarinen feierlich empfangen, und Hr. v. Bougainville erhielt von ihnen, von Seite ihres Souverains, die Zusicherung, daß die französischen Kauffahrer in den Häfen seines Reiches immer eine günstige Aufnahme finden sollten. Bis zum 17 Febr. ruhete die Mannschaft beider Schiffe von ihren Mühseligkeiten aus, während welcher Zeit die Einwohner ihr alle Arten von Gefälligkeiten erwiesen. Den Tag nach ihrer Abfahrt von Touron begegneten die Thetis und die Hofnung dreien Junken, auf denen sich chinesische Auswanderer befanden, welche sich nach der englischen Kolonie Sincapore begaben; jede Junke enthielt wenigstens 600 Individuen, und gewährte einen äußerst sonderbaren Anblik. Den 20 März kamen die beiden Schiffe zu Surabaya (auf Java) an, wo sie sich aufs Neue verproviantirten. Zum Unglüke konnte dis Geschäft nicht so schnell abgethan werden, als man gehoft hatte, und die in diesem Klima so furchtbaren Krankheiten befielen mehrere Leute von der Mannschaft der Thetis, wovon sechs, troz aller angewandten Sorgfalt, unterlagen. Den 3 Mai verließen beide Schiffe Surabaya, stachen in den großen Ocean, nahmen ihren Lauf um das nordwestliche Kap von Neu-Holland nach van Diemens Land, und von da nach Port-Jackson, wo sie am 29 Jun. ankerten; von dort fuhren sie bis Sidney hinauf, und warfen am 1 Jul. vor dieser Stadt Anker. Während eines Aufenthaltes von mehr als drei Monaten wurden die HH. v. Bougainville und Ducamper, so wie sämtliche Offiziere beider Schiffe, auf die gastfreundlichste Art aufgenommen. Man wetteiferte sie gut zu bewirthen, ihnen Gelegenheiten zu verschaffen, das Innere dieses Landes zu durchwandeln, das von allen andern durch seine Natur-Produkte, durch das plözliche und unerklärliche Steigen seiner Flüsse und durch die Phänomene seiner Temperatur so verschieden ist. Die beiden Befehlshaber machten mehrere Ausflüge ziemlich weit landeinwärts von Sidney. Von dem Gipfel der blauen Berge herab genossen sie des erhabenen Schauspiels eines Wasserfalls, wo sich der Fluß von einer Höhe von mehr als 1500 Fuß herabstürzt. Dieser Wasserfall war noch wenigen Personen bekannt, und der Gouverneur Sir Thomas Brisbane hatte die Höflichkeit, ihm den Namen Bougainville zu geben. Der Gefälligkeit eben dieses Gouverneurs verdankten die HH. Bougainville und Ducamper die Möglichkeit, dem Andenken des unglüklichen Lapérouse, am Ufer des Meeres, und auf der Stelle, wo sich das lezte Lager des berühmten Weltumseglers befand, während sein Schif hier vor Anker lag, ein Denkmal zu errichten. Den 21 Sept. gingen die Thetis und die Hofnung aus Port-Jackson wieder unter Segel, und am 23 Nov. ankerten sie in der Bai von Valparaiso, auf der Küste von Chili. Zu jener Zeit befand sich, außer vielen andern Schiffen, auch die englische Fregatte la Blonde zu Valparaiso. Dieselbe wurde vom Lord Byron befehligt, einem Enkel des Weltumseglers Byron, dem der Vater des Barons v. Bougainville auf seiner Reise um die Welt begegnet war. Die Fregatte la Blonde kam von den Sandwich-Inseln, und ihr Befehlshaber hatte dort dem Andenken Cook's ein Grabmal errichtet. So begegneten sich, durch einen sonderbaren Zufall, die Nachkommen von zwei Schiffkapitains, welche unter die ersten gehören,

die den stillen Ocean ausgekundschaftet haben, auf dem nemlichen Meere, beide als Befehlshaber von Fregatten, und Beide hatten so eben erst berühmten Landsleuten, deren Ende gleich beklagenswerth war, Monumente errichtet. Die Reise der Thetis und der Hofnung bereichert unsere hydrographischen Sammlungen mit einer grosen Anzahl interessanter Beobachtungen. Die HH. Bougainville und Ducamper haben außerdem aus Neu-Holland für das naturhistorische Museum Thiere von den seltensten Gattungen, zum Theil lebendig, mitgebracht.

Der Präfekt der Rhonemündungen zeigte unterm 16 Aug. durch den Telegraphen dem Längenbüreau an, daß Hr. Gambart, Direktor der Sternwarte zu Marseille, im Eridanus einen Kometen entdekt habe.

Die zweite Kammer des Appellationsgerichts hat in der Sache Montlosier am 12 Aug. ihr förmliches Ansuchen um eine allgemeine Versammlung an den Präsidenten gestellt, und dieser die Versammlung auf den 18 Aug. einberufen. Der Aristarque will wissen, der Gerichtshof sey in seinen Meynungen getheilt; die Minorität, aus den ältern Räthen bestehend, halte den Hof für inkompetent, und behaupte, die Sache sey entschieden und der General-Prokurator habe nur auf die Vollziehung der gegen die geheimen Associationen bestehenden Geseze anzutragen; die Majorität hingegen wolle zwar eine Instruktion, aber der eine Theil derselben wolle sie sogleich, der andere nach ausführlicherer Information. Der General-Prokurator habe den Auftrag seine Kompetenz abzulehnen. Uebrigens hält der Aristarque das Ganze für ein abgekartetes Spiel des Hrn. v. Villele, um seine eigene Partei im Schach zu halten, und die Aufmerksamkeit des Publikums von den Vorfällen in der Halbinsel abzulenken.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg sind am 17, Ihre Maj. die Königin mit Höchstihrer Familie am 18, von Friedrichshafen im erwünschten Wohlseyn zu Stuttgart wieder angekommen.

Schweden.

* Stockholm, 1 Aug. Die in den nördlichen Provinzen und in Westgothland ausgebrochene Seuche unter dem Hornvieh und den Hausthieren greift noch immer weiter um sich. Diese Krankheit hat einen äußerst giftigen Charakter, so daß selbst die Raubvögel, welche von solchem gefallenen Vieh fressen, bald als Opfer fallen, und in den Gegenden, wo diese Seuche herrscht, fast keine lebendige Krähe mehr anzutreffen ist. Selbst Menschen sind von der blosen Berührung des gefallenen Viehes plözlich erkrankt. — Der neugeborne Herzog von Schoonen schläft in der nemlichen Wiege, welche dem Könige Karl XII. als Kind zu gleichem Zweke gedient hat. Die Krisis der Blatterimpfung hat der junge Prinz glüklich bestanden. — Während der Abwesenheit des Generallieutenants Grafen Björnstierna versieht der Oberstallmeister und General Graf Brahe die Funktionen als dienstthuender General-Adjutant der Armee. — Heute beginnt die unter königl. Genehmigung neu errichtete Assekuranz-Kompagnie, deren Fonds sich nach eigener Angabe auf 250,500 Rthlr. Banko belaufen, ihre Operationen. — Vor zwei Monaten ging der Lieutenant Erichson vom Jemtlandschen Regimente, der das hydraulische Geheimniß erfunden hat, mittelst einer tragbaren Maschine zu jeder Stunde Wasser auf jede beliebige Höhe zu treiben, nach England, um sich von der brittischen Regierung ein Patent darüber geben zu lassen; wir erfahren nun, daß ihm dieses geglükt ist, und daß der berühmte Perkins ihm sein Geheimniß für eine bedeutende Summe abgekauft hat. — Dem Vernehmen nach ist in der lezten Sizung des Staatsraths entschieden worden, daß, der schlechten Aussichten zur Erndte ungeachtet, kein Grund obwalte, um für den Augenblik die Abgaben auf die Einfuhr des ausländischen Korns herunterzusezen. Diese Entscheidung hat bei den Landeigenthümern grosen Beifall gefunden. — Der Graf Stedingk und sein Gefolge werden am 20 v. M. von Petersburg nach Moskau abgereist seyn.

Rußland.

* St. Petersburg, 5 Aug. Vorgestern wurde hier der Namenstag Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, ihrer Durchl. Enkelinnen und der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, aufs Festlichste und Herzlichste begangen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Die auf den 18 d. bestimmt gewesene Krönungsfeier zu Moskau ist wegen der, gerade in diese Zeit fallenden 14tägigen griechischen Fasten, bis auf den 28 Aug. verschoben worden. — Am 27 Jul. veranstaltete das auf Nowaja-Derewna (der Jelagins-Insel gegenüber) kantonnirende Chevalier-Garderegiment ein glänzendes Fest zu Ehren seines neuen Chefs, der Kaiserin Alexandra. Einem Tagsbefehl vom 26 zufolge, ist der im Chevalier-Garderegiment angestellte Obrist Pestel zum Flügeladjutanten Sr. kaiserl. Majestät ernannt. Zu russischen Vicekonsuln in den k. dänischen Staaten sind ernannt: in Aalborg der Kaufmann Karlsberg, in Nyborg der Kaufmann Suhr, in Flensburg der Kaufmann Funke, in Kiel Hr. Will; zum Agenten des General-Konsulats mit den Rechten eines Vicekonsuls, Hr. Klemme. Ferner sind zu russischen Vicekonsuln ernannt: auf den Inseln des grünen Vorgebirges der Kaufmann Watering, auf der azorischen Insel St. Miguel der Kaufmann Diego de Batosa. Der Vicekonsul in Faro, Hr. Laborda, ist seines Dienstes entlassen. — Um den innern Handel und den städtischen Gewerbfleiß mehr aufzumuntern, verordnet ein Ukas vom 23 Jul. hinsichtlich der Gilden-Abgaben 2c. mehrere Erleichterungen. — Nach einer in unserer Handelszeitung enthaltenen offiziellen Uebersicht vom Gange des russischen Handels von 1812 bis zur Mitte dieses Jahres, belief sich die Gesamt-Zolleinnahme im ganzen Reiche auf 576,465,029 Rubel; die Zolleinnahme des vergangenen Jahres betrug allein 55,717,070 Rubel, und während der ersten Hälfte des laufenden Jahres 25,893,035 Rubel. — Laut eines an den dirigirenden Senat erlassenen kaiserl. Ukases vom 23 Jul. sollen die Gold-, Silber- und Kupfermünzen auch ferner mit demselben Gepräge, wie unter der Regierung des hochseligen Kaisers, geschlagen werden, nur mit dem Unterschiede, daß sämtliche Silbermünzen auf der einen Seite einen fliegenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigen sollen. Hinsichtlich des Gewichts, des Gehalts und der Gröse der Münzen bleibt alles beim Alten.

Oestreich.

Wien, 18 Aug. Metalliques 91½; Bankaktien 1078.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 236. 24 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 236. Beschluß der Botschaft des Präsidenten von Mexico. — Notiz über Eynard. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile meldet aus Madrid unterm 9 Aug. folgende, angeblich von einem außerordentlichen Kourier dahin überbrachte Nachrichten aus Portugal (ohne Datum): „Bei der Infantin Regentin hatte aus Anlaß der Beschwörung der Konstitution große Aufwartung in Galla statt. Der Nuncius, der spanische Botschafter und der russische Geschäftsträger waren nicht anwesend. Der preußische Gesandte fand sich zwar dabei ein, hatte aber zuvor eine Art Verwahrung eingelegt. Die übrigen Glieder des diplomatischen Korps, welche der Eidesleistung nicht beigewohnt, begaben sich zwei Tage später zum Handkusse, um die Regentin zu bekomplimentiren. — Die revolutionairen Kokarden der früheren Jahre erscheinen wieder in den Straßen, in welchen man die Mönche, und selbst die Weltgeistlichen beleidigt. — Die Regentin schrieb an den Kommandanten von Oporto, Gen. Saldanha-Daun, um ihm zu seinem Betragen gegen die Anhänger Don Miguels Glük zu wünschen; auch eröfnete sie ihm, daß sie mit dem gegenwärtigen Regentschaftsrathe nicht fortregieren könne, und ihn daher auflösen werde. (Saldanha ist seitdem bekanntlich Kriegsminister geworden.) — Während die Sachen so in Lissabon stehen, sind die Provinzen Schauplätze antikonstitutioneller Rükwirkungen zu Gunsten Don Miguels. Zu Oporto, Evora, Elvas, Chaves und Braganza hatten Unruhen statt; die Provinz Traz-os-Montes insbesondere ist sehr bewegt. Der Neffe des Generals Silveira steht an der Spize einer royalistischen Partei. Mehrere Generale sind nach Spanien ausgewandert. (Es wird keiner genannt.) Die auswandernden Soldaten werden bei ihrer Ankunft auf spanischen Boden entwafnet. Die portugiesischen Gränzbehörden haben die Auslieferung der Flüchtlinge verlangt, der Kommandant von Badajoz aber darüber an seine Regierung berichtet. — Hr. Gomez, portugiesischer Geschäftsträger zu Madrid, hat bei seinem Hofe um seine Entlassung nachgesucht."

Großbritannien.

London, 15 Aug. Konsol. 3Proz. 78⅞; mexicanische Bons 45½; columbische 31; griechische 12½; Cortes 10¼.

Der König trat am 12 Aug. in sein 65stes Jahr. Der Tag ging aber ohne Festlichkeit vorüber, da Sr. Maj. Geburtstag bei Hofe am 24 April gefeiert wird, (wo das Parlament noch versammelt, und die vornehmen Engländer in London sind.)

Nach Versicherung des Globe kamen in der Themse die Zollbeamten nur deshalb an Bord der für Lord Cochrane bestimmten Dampfschiffe, um Acht zu haben, daß nicht den Gesezen zuwider Waffen ausgeführt würden. Die Schiffe selbst anzuhalten waren sie durch kein Gesez berechtigt, und auch vom Zollamte nicht bevollmächtigt.

Nach Briefen aus Montevideo vom 14 Mai war daselbst von Rio ein neuer brasilischer Admiral, ein junger thätiger Mann, mit zwei Fregatten und zwei Kriegsbriggs angekommen. Er suspendirte sogleich den Admiral Lobo nebst drei von seinen Kapitainen, und schikte sie nach Rio-Janeiro zurük, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Zugleich traf er neue Verfügungen zu einer strengern Blokade von Buenos-ayres, und es hieß, er erwarte nur einige Bombenschiffe, um diese Stadt selbst anzugreifen. — Von der andern Seite wird gemeldet, das von Buenos-ayres der Republik Chili abgekaufte Geschwader, aus 3 Fregatten, 3 Korvetten und 4 Briggs bestehend, sey bereits unter Anführung des Admirals Guise von Valparaiso nach dem Laplatastrome unter Segel gegangen.

Nach Berichten aus Lima (ohne Datum) war der Kongreß noch nicht versammelt, und schien auch nicht so bald zusammentreten zu können, obgleich Bolivar dem Vernehmen nach entschlossen war, die Sizungen zu eröfnen, ohne die abwesenden Deputirten zu erwarten. Bolivar lebte sehr eingezogen auf dem Lande, und kam nur von Zeit zu Zeit Abends und ohne Bedekung nach Lima. Es hieß, der columbische Kongreß begehre sehr dringend seine Rükkehr nach Bogota.

** London, 14 Aug. Das gegenwärtige Jahr scheint für Columbien eines der härtesten Probejahre zu werden, welche diese Republik bis jezt durchlaufen hat. Die Arbeiten eines außerordentlichen Kongresses, zu Herstellung des zerrütteten Finanzsystems, werden durch drohende Ungewitter gestört, die sich von mehreren Seiten über den politischen Horizont des neuen Staates entladen, und neue Opfer werden von dem kaum zur Ruhe gekommenen Volke gefordert werden müssen, um innere und äußere Feinde zu bekämpfen. Venezuela steht auf dem Punkte von einem Bürgerkriege verheert zu werden, und der spanische Admiral Laborde, die ausgebrochene Fehde benuzend, bedroht mit einer nicht unbeträchtlichen Seemacht die nördliche Küste von Neu-Grenada und zersplittert auf diese Weise die Aufmerksamkeit und Kraft der Regierung. General Bermudes stand Anfangs Junius mit 6000 Mann bei Cumana, und traf Anstalten, gegen Paez, welchen er für einen Verräther erklärte, vorzurüken. Dieser, sich auf seine Neger und Mulatten verlassend, schreibt in den Städten außerordentliche Kontributionen aus; alles muß unter seinen Befehlen zu den Waffen greifen, und mehrere befestigte Punkte, besonders Porto-Cabello, werden in Vertheidigungsstand gesezt. Nachrichten von etwaigen

Beschlüssen des außerordentlichen Kongresses von Bogota über diesen verworrenen Zustand in Venezuela sind noch nicht angekommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Deputirten leztgenannter Provinz sich von dem Kongresse trennen werden, was dann die Losung zu einem wirklichen Ausbruche eines Bürgerkrieges werden könnte, wenn anders der Kongreß zur Vermeidung großen Unheils nicht nachzugeben vorzieht, und Venezuela als einen selbstständigen Staat anerkennt. Dann werden auch die andern Provinzen nachfolgen, und Columbien könnte noch aus dieser großen Krisis innern Zwiespalts gerettet hervorgehen. Nicht minder sorgenvoll muß für diesen Staat die Erscheinung des spanischen Geschwaders in der Nähe Cartagena's und des Isthmus seyn, in dem Augenblike, wo man sich auf einem feierlichen Kongresse zu Panama über die Gesamtangelegenheiten des spanisch-amerikanischen Kontinents berathen will. Columbien hat eine Marine, die allenfalls hinlänglich wäre den Spaniern die Spize zu bieten, aber keine Matrosen, und eine Kriegsflotte zu bemannen, ist nicht das Werk Eines Tages. Am Auffallendsten bei allen diesen, Columbien beunruhigenden Erscheinungen ist die fortwährende Abwesenheit Bolivars, der aller dringenden Einladungen ungeachtet, Peru nicht verläßt, und in der Nähe Lima's zurükgezogen lebend, mit seiner eignen Schöpfung unzufrieden zu seyn scheint. Die Zeit muß bald seine Absichten entschleiern; er muß zur Rettung Columbiens vom Bürgerkriege herbeieilen, oder er hat den Namen Befreier nur halb verdient. Die Regierungsform Peru's befand sich im Monate März noch in einem sehr ungeordneten Zustande; der Kongreß war noch nicht versammelt; viele Deputirte erschienen nicht, und die Trennung Ober-Perus, so wie die Verhältnisse zu Columbien, haben der Zwietracht der Parteien neue Nahrung gegeben. Die Wohlthat der Unabhängigkeit in ihrem ganzen Umfange zu genießen, ist den neuen Staaten noch lange nicht vergönnt. Unser Gesandter in Columbien, Hr. Cockburn, welcher bereits in Cartagena ans Land gestiegen war, blieb nur zehn Tage dort, und ist wieder auf Jamaica angekommen, wahrscheinlich wegen der ausgebrochenen Unruhen. Seine Abreise bleibt aber immer kein gutes Omen für die Festigkeit der jungen Republik. Auch Buenos-ayres ist durch eine starke Vermehrung des brasilischen Blokadegeschwaders in eine kritische Lage versezt worden, da die republikanische Marine nur sehr schwach, und die Hauptstadt bei einiger Energie von Seite der brasilischen Seeleute ernsthaften Gefahren ausgesezt ist. Chili soll seine Kriegsschiffe an Buenos-ayres verkauft haben, eine solche Vermehrung könnte allerdings dazu beitragen, dessen Geschwader dem brasilischen gewachsen zu machen. Auch der Glaube an Merico's finanziellen Wohlstand hat hier eine starke Erschütterung erlitten; Manche wollen sogar an der nächsten Zinsenzahlung zweifeln. Nichts wirkt nachtheiliger auf die Entwikelung der vollendeten Selbstständigkeit dieser jungen Staaten, als ihre Unfähigkeit, die übernommenen Verpflichtungen mit Pünktlichkeit zu erfüllen. Dadurch versiegen ihnen alle Quellen zur Befriedigung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, die nicht aufhören werden, so lange sie sich im Kriegszustande befinden. Diese Darstellung des Zustandes der neuen Staaten ist nicht erfreulich, aber mit Ausnahme des Streites mit Venezuela kennt man noch keine Thatsachen, welche für die einmal erlangte Selbstständigkeit Amerika's Besorgnisse einflößen könnten. Man spricht noch immer von einer Reise des Hrn. Canning nach Paris, die dann wohl hauptsächlich auf Spanien Beziehung haben würde, wenn das Gerücht, wie ich kaum glaube, sich erwahren sollte. So wie Amerika auf die neue Verfassung Portugals unmittelbar einwirkte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Verfassung in andern Beziehungen auf Amerika wohlthätig zurükwirken werde. Bald muß sich die Frage entscheiden, ob Spanien noch lange in seinem gegenwärtigen ungewissen politischen Zustande, Amerika gegenüber, verbleiben kan. In dem zerütteten Spanien erbliken Verständige schon lange einen Zankapfel, welcher nochmals Europa und Amerika in Bewegung sezen könnte. Möchten doch daselbst Vernunft und Mäßigung endlich vorherrschend werden!

Frankreich.

Paris, 18 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 30; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2005; Falconnet 72, 50; Guebhard 45⁷/₈; Hayti 672, 50.

Die Etoile enthält folgende Nachschrift: „Sämtliche Kammern des Appellations-Gerichtshofes haben sich heute (18 Aug.) um 11 Uhr des Morgens versammelt, um sich mit der Denunziation des Hrn. v. Montlosier zu beschäftigen. — So eben vernehmen wir, daß der Gerichtshof sich, hinsichtlich der gegen die Jesuiten gerichteten Denunziation des Hrn. v. Montlosier, für inkompetent erklärt hat."

Hr. Bourdeau, Mitglied der Deputirtenkammer, und die übrigen Mitglieder des Advokaten-Gremiums zu Limoges haben eine Konsultation zu Gunsten des Grafen Montloßier bekannt gemacht. Hr. Bourdeau ist derselbe, der auf der Rednerbühne gesagt, man habe in Frankreich das alte Regime wieder, nur mit dem Zusaze der Jesuiten, und mit dem Abzuge der gallikanischen Freiheiten.

*** Paris, 14 Aug. Die Sache Montlosier liegt nun als förmlicher Prozeß vor der Behörde, allein mit dem Ende dieses Monats treten die Ruhetage der Gerichte auf zwei Monate ein, und es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser wichtige Gegenstand noch in diesem Monate abgeurtheilt werde, die Richter müßten sich nur für inkompetent erklären und den Denunzianten an die Minister verweisen. Aus den Aufsäzen in jenen Journalen, welche Freunde der Kongregation und der Jesuiten sind, läßt sich schließen, daß diese wenigstens nicht wünschen, von der förmlichen Justiz gerichtet zu werden. Aber gerade daraus, und daß bereits besondere Vertheidigungsschriften für die Denunziirten erschienen, wie z. B. von Hrn. Clausel de Coussergues unter dem Titel: „Von der Preßfreiheit und der Preßfrechheit" worin vielmehr für die Freiheit des Jesuitism und Kongregationism als für die Freiheit der Presse gesprochen wird, läßt sich gleichfalls vermuthen, daß es selbst den Freunden der Jesuiten und der Kongregation noch unbekannt ist, welch' eine Wendung der ganze Handel nehmen werde. Um in dieser Tags-Geschichte so vollständig als möglich zu berichten, fügen wir der Konsultation der Pariser Advokaten das hinzu, was von der Konsultation der Advokaten von Bourges bekannt geworden ist. Sie sind nicht der Meynung der Advokaten von Paris, unerachtet sie vielleicht noch bestimmtere Gegner der Jesuiten ɂc. sind; sie sagen: „Die Tribunale können den Jesuiten nicht beikommen, weder mittelst der Beschlüsse der Parlamente, noch mit den Edikten der nachherigen Zeit, noch mit dem Straf-

Gesezbuch, das jezt in Kraft ist, und zwar theils weil jene Beschlüsse und Edikte nicht bestätigt worden sind (die Sanktion kan nur der König geben), theils weil die höchste Staatsgewalt allein sie in Vollziehung sezen könnte, die Regierung aber bereits anerkannt hat, daß sie die Jesuiten dulde, und eine solche Duldung so viel ist als eine Erlaubniß." Ueber diese Meynung von Bourges, an welcher der als Deputirter durch seinen Muth auf der Rednerbühne so berühmte Advokat, Hr. Devaux, großen Antheil hat, ist in einem öffentlichen Blatte, wahrscheinlich auf Veranstaltung der Advokaten von Bourges selbst, folgende Erklärung erschienen: „Diese Advokaten haben es sich zur Pflicht gemacht, sich mit Rükhalt auszudrüken und in keine gefährliche Auseinandersezung einzulassen. Die Gefahr fanden sie nicht in persönlichen Betrachtungen, sondern darin, daß, wenn sie die auf so schwachen Füßen stehende Frage über die Gesellschaft der Jesuiten mit andern sehr gesezlichen und ehrwürdigen Anstalten in Verbindung sezten, die Sache der Jesuiten daraus für sich Vortheil ziehen könnte." — Die Journalisten der beiden Parteien streiten sich über die Thatsachen des Prozesses sowol als über die Grundsäze; besonders heftig hat sich in dieser Hinsicht Hr. v. Bonald in der Quotidienne ausgesprochen. Das Merkwürdigste ist aber unstreitig ein Streit zwischen zwei liberalen Journalen selbst; dem Globe und dem Courrier français. In Ersterem, einem litterarischen Blatte, äußert sich ein Ungenannter auf folgende Art: „Gern hätten wir aus Montlosiers Denunziation Auszüge gegeben, allein mit Ausnahme seiner derben und beißenden Widerlegung Bonalds haben wir in dem ganzen Werke nicht Eine Zeile gefunden, die in unsern Spalten hätte erscheinen können, ohne von Kommentaren und Widerlegungen begleitet zu seyn. Eine Denunziation wegen religiöser Meynungen und wegen des um sich greifenden Priester-Geistes ist eben so sehr ein politischer als ein gerichtlicher Irrthum. Die Jesuiten sind Menschen und Bürger wie wir; Ultramontanism ist Meynung wie Gallikanism, Protestantism, Deism; das Recht, sich dafür in Gesellschaft zu vereinen, ist eben so unverlezlich wie das, was wir vergeblich verlangen, uns für philosophische Lehren vereinen zu dürfen. Auch die Freiheit, andere zu unterrichten, ist ein Naturrecht, und die Väter können ihre Kinder unterrichten lassen wo sie wollen. Aeltere Geseze mögen diese heiligen Vorrechte angetastet haben, die neue Charte hat die älteren Geseze faktisch abgeschaft. Die Gerichte haben nichts zu thun bei wissenschaftlichen Fehden, und wo von Verbreitung von Grundsäzen die Rede ist; sie haben nur Thatsachen zu richten; Jesuite seyn, Jesuitenkollegien stiften, ist keine Rebellion; Duldung ist nicht blos erlaubt, sie ist der Regierung geboten. Was man denunziren sollte ist nicht die Duldung der Jesuiten, sondern die Unterjochung der andern Meynungen, die Privilegien für Eine Sekte, für Einen Glauben, im Haß gegen andere. Aber diese Klagen gehen die Richter nicht mehr als die übrigen Bürger an; sie gehören vor die gesezgebenden Kammern. Wir haben keine Parlamente mehr in Frankreich, wir haben nur Civil- und Kriminalrichter; und es ist kein Verbrechen, Ultramontan oder Priester zu seyn, oder für die Priester zu arbeiten. Indessen verdient Hrn. v. Montlosiers Freimüthigkeit und Muth alles Lob. Ein Aufruf an die Gerichte ist immer eine gute Bürgerthat; damit gewöhnt man die Bürger, nur im Geseze und nirgend anderswo Hülfe zu suchen." (Beschluß morgen.)

Schweiz.

Die Etoile und andere Pariser Zeitungen entlehnen aus dem Nouvelliste-Vaudois Folgendes aus Genf vom 10 Aug.: „Se. Maj. der König von Bayern hat so eben dem Herrn Eynard eine Summe von 106,000 Fr., wovon 80,000 aus seiner Privatkasse und 26000 von den Gliedern seiner erlauchten Familie herrühren, zustellen lassen, um zum Loskauf von Griechen verwendet zu werden. Die Gabe war von folgendem Schreiben begleitet: „Um das Elend der Christen im Orient zu lindern, hatte ich 20,000 fl. (43,097 Fr.), in zehn Monatsfristen zahlbar, unterzeichnet. Da aber dieser Beistand zu spät kommen könnte, so stelle ich genannte Summe sogleich zu Ihrer Verfügung, und verdopple sie, damit Sie um so wirksamere Hülfe bringen können. Unter diesen 86,000 Fr. sind jene 20,000 nicht begriffen, welche ich Ihnen für den Loskauf griechischer Weiber und Kinder eingehändigt habe. Mit welchem freudigen Gefühl bringe ich dieß neue Opfer jenen unglücklichen Christen, denn bin ich nicht selbst ein Mensch und ein Christ!"

Der Hr. Graf v. Capo d'Istrias ist am 27 Aug. von Zürich abgereist, um neuerdings in Genf zu privatisiren.

Rußland.

Aus Moskau schreibt man unterm 27 Jul.: „Vor einigen Tagen wurden wir durch die Schrekensnachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna von einer plözlichen Unpäßlichkeit überfallen sey, in tiefe Trauer versezt; doch Gott erhörte das Gebet des frommen Volkes, das Ihn um baldige Genesung und Verlängerung des Lebens dieser allgeliebten Fürstin inbrünstig anflehte. Unsere Freude bei der Nachricht, daß Allerhöchstdieselbe sich schon der Besserung nahe, ist unbeschreiblich. Heute vernehmen wir sogar, daß die Kaiserin schon die Gemächer ihres Pallasts verläßt, und einige Stunden des Tages in freier Luft zubringt."

Oestreich.

Wien, 19 Aug. Metalliques 91 1/2; Bankaktien 1078.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel, vom 25 Jul.: „Die Regierung sucht fortwährend alles zu beseitigen, was das Andenken an das ehemalige Janitscharenkorps erhalten oder erneuern, oder den Freunden desselben die Hofnung, es wieder aufleben zu sehen, einflößen könnte. So hat auch den bekannten Derwisch-Orden der Begtaschi, von dessen Stifter, dem Scheiche Hadschi Begtasch, die Janitscharen ihren Namen erhalten hatten*, das Loos der Aufhebung getroffen; einige der Vorsteher desselben sind wegen erwiesener Verbindungen mit den Rebellen hingerichtet, mehrere hundert Begtaschi aus der Hauptstadt verwiesen, und ihre Klöster gesperrt oder niedergerissen worden. Da dieser Orden seit langer Zeit in den übelsten Ruf gerathen, und in der That eine Freistätte für alle Vagabunden und Verbrecher geworden war, so hat diese

* Sultan Murad, welcher im dritten Jahre seiner Regierung (1362) die Janitscharen einführte, ließ den Scheich Hadschi Begtasch ersuchen, dieser Miliz die religiöse Weihe zu geben. Hadschi Begtasch schnitt den Aermel seines weißen Ordens-Kleides (Abba) ab, sezte denselben auf den Kopf eines der neuen Soldaten, und sprach: „So sollen sie den Feinden „Schreken einflößen und Jenitscherl, d. i. die neue Truppe, „genannt werden." (Anm. des östr. Beobachters.)

Maaßregel, ob sie gleich den niedern Volksklassen einigen Anstoß geben mag, bei dem einsichtsvollern Theile des Publikums den vollkommensten Beifall gefunden. Bald nach der Absezung und Verbannung Sadik Efendi's, welche, da sie einen der bekanntesten und früher einflußreichsten Minister der Pforte betraf, großes Aufsehen erregt hatte, wurde der ehemalige Botschafter der Pforte am Londoner Hofe, Ferruh Ismail Efendi, welcher bei seinem hohen Alter schon seit vielen Jahren in gänzlicher Zurükgezogenheit von den Geschäften lebte, aus der Hauptstadt nach Brussa verwiesen. Ein gleiches Schiksal traf vier der Ulemas, Kadri-Bei, (gewesenen Molla von Mekka) Dschanesade den Reichshistoriographen, Meleksade und Murad Molla. Sie wurden beschuldigt, bei Ismail Efendi politische Zusammenkünfte gehalten, die Beschlüsse der Regierung mit Unbescheidenheit getadelt, und sich mit gefährlichen Neuerungsprojekten beschäftigt zu haben. Gewiß ist wohl, daß der Sultan durch starke Gründe zur Verweisung dieser Individuen bewogen worden seyn muß, da er übrigens während der ganzen Krisis das Korps der Ulemas mit großer Achtung behandelt, und fast nichts ohne ihren Rath beschlossen hat. Bekanntlich war gleich in den ersten Tagen nach Auflösung der Janitscharen allen denen, welche sich im Besiz von Geldern oder Kostbarkeiten der einzelnen Ortas oder Offiziere dieser Miliz befanden, die unverzügliche Ablieferung derselben anbefohlen, und im Uebertretungsfalle die Todesstrafe angekündigt worden. Der Verdacht, dieser Vorschrift nicht Folge geleistet zu haben, fiel besonders auf den unter dem Namen Schabbschi, als Bankier des Janitscharenkorps, bekannten jüdischen Wechsler, Isaak Carmona, der sich bereits bei frühern Gelegenheiten (unter andern in dem Münz-Verfälschungsprozeß gegen die Armenier) schwere Anklagen zugezogen hatte, und damals nur mit ungeheuren Aufopferungen dem ihn bedrohenden Schiksal entgangen seyn soll. Am 14 begab sich der Bostandschi-Baschi, auf unmittelbaren Befehl des Sultans, in dessen Wohnung zu Ortakoi, ließ ihn ohne Weiteres Verhör erdrosseln, und nahm die in seinem Hause vorgefundenen Schäze, die sich auf viele Millionen belaufen sollen, in Beschlag."

(Beschluß in der heutigen Beilage.)

† Konstantinopel, 25 Jul. Der Großherr nimmt fortwährend Maaßregeln, um sein neues System zu sichern, und das Andenken an die Janitscharen bis auf die lezte Spur auszulöschen. Diese Maaßregeln treffen alle Klassen der Gesellschaft. So wurden vor einiger Zeit die Derwische Bektasches, welche des Unglaubens und aufrührerischer Grundsäze gegen die Institutionen des Propheten beschuldigt waren, aufgehoben. Eine kleine Anzahl dieser Derwische wurde hingerichtet, der Rest aber mit den Scheiks oder geistlichen Obern nach Asien exilirt, auch ihre an dem Kanal und den Bergen von Scutari liegenden Klöster zerstört. Dieser Orden, von demselben Hadje Bektasches, welcher unter Amurat I. das Korps der Janitscharen eingeweiht hat, gestiftet, wurde ganz aufgehoben. Wenige Tage nachher erschien eine neue Verordnung, vermöge deren mehrere Glieder des Korps der Ulema's, namentlich der Cadri Bey, Tarandjesadi und Sehani Zadi, Historiograph des Reichs, hingerichtet wurden. Ismael Effendi, ehemaliger Gesandter der Pforte zu London, wurde verwiesen. Der vormalige Lieferant der Janitscharen Bagerkion Bachi, ein sehr reicher Jude, wurde enthauptet, ein anderer israelitischer Bankier, Namens Boharal Schapezi Carmona, erdrosselt, und sein Vermögen, von beinahe 30 Millionen Piaster, konfiszirt. Der größte Theil der Kaffeehäuser, deren man in und bei Konstantinopel gegen 40,000 zählt, wurden gesperrt, und die äußern Bänke, worauf die Türken ihren Kaffee zu nehmen und zu rauchen gewohnt waren, wurden unter dem Vorwande aufgehoben, daß die Versammlungen, welche hier statt fanden, die Faulheit begünstigten, und die Verbreitung der Zwietracht erleichterten. Uebrigens wurden schon mehrmals Pasquille angeschlagen, in denen der Serasker in Hinsicht seines Ursprungs als Lastträger nicht im Mindesten geschont war. Die Urheber, welche man bald entdekte, gehörten zu der neuen Miliz; man hat davon 300 arretirt, und den größten Theil derselben erdrosselt. Die Janitscharen-Aga's, 15 an der Zahl, wurden zurükberufen, und zu Kammerherren ernannt. Wiewol die Regierung den Vorsaz gefaßt, und größtentheils ausgeführt hat, dem Volke alle Lebensmittel für den möglichst niedrigsten Preis zu geben, so ist doch dessen Unzufriedenheit über die bisherigen Eingriffe in die Religion und in die alten Gewohnheiten eben so unverkennbar, als die der Derwische und der Ulemas. Aber die drohende Strenge der Regierung hält jeden Ausbruch zurük. — Am 18 Jul. zogen 2000 Soldaten von der neuen Miliz, deren Haltung und Uniform Jedermann bewunderte, unter Trommelschlag und Militärmusik durch Pera. Ihnen folgten 12 Stük Kanonen, um zu Dalma Bakthe vor Sr. Hoheit zu manövriren.

* Bucharest, 2 Aug. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26 Jul. Der Sultan hat die zwei reichsten Juden der Hauptstadt, blos ihres Vermögens wegen, unter dem Vorwande, daß sie von jeher mit den Janitscharen in enger Verbindung gestanden, erwürgen lassen. Die Hinrichtungen der Anhänger der Janitscharen dauerten fort.

* Semlin, 8 Aug. Nachrichten aus Salonichi vom 20 Jul. zufolge hatten die Griechen einen neuen Aufstand bei Cassandra erregt, welcher den neuesten Briefen zufolge noch nicht unterdrükt war. Alle Türken, die sich dort vorfanden, wurden von den Griechen niedergemacht. Man gibt ihre Zahl auf 500 an. Die neulich gemeldete Nachricht von der Nichtannahme des Firmans zur Aufhebung der Janitscharen von Seite des Pascha's von Bosnien, bestätigt sich. Er hat zwar noch keine weitere Schritte gethan, allein die dortigen griechischen Primaten förmlich von seiner Meynung in Kenntniß gesezt.

* Triest, 17 Aug. Ueber Ancona sind Privatbriefe aus Corfu vom 2 Aug. hier eingegangen, welche nun wieder behaupten, Lord Cochrane sey gegen Ende Julius in Napoli di Romania angekommen. Allein hier fehlen alle direkte Nachrichten, sowol aus Corfu, als aus Napoli di Romania selbst. Ibrahim Pascha stand seit dem Ereigniß bei Armino noch immer zwischen Modon und Coron, und hatte eine kleine Verstärkung von Truppen nebst Munition und Lebensmitteln aus Aegypten erhalten. Aus der Gegend von Smyrna war die Nachricht in Corfu eingetroffen, daß der Kapudan Pascha zum zweitenmale Samos angegriffen habe; mit welchem Erfolg, war noch nicht bekannt.

* Triest, 18 Aug. Es fehlen fortwährend neuere direkte Nachrichten aus Morea; eben so wenig hat man hier bis zum heutigen Tage sichere Nachricht über Lord Cochrane.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nro. 237.** **25 August 1826.**

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Inkompetenz-Erklärung des Pariser Gerichtshofs über die Montlosier'sche Denunziation. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 237. Unterhandlungen der mexicanischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhle. — Briefe aus Rom und Luzern. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 7 Aug.: „General Saldanha Oliveira Daun, bisher Gouverneur von Oporto, ist hier eingetroffen, und hat als Kriegsminister den Eid geleistet. Man ist allgemein überzeugt, daß dieses Ministerium unter den gegenwärtigen Umständen keinen bessern Händen hätte anvertraut werden können. Die Unerschrokenheit und Festigkeit dieses Generals sind so bekannt als seine Vaterlands-Liebe. Die lezten Nachrichten aus der Provinz Traz-os-Montes lauten beruhigend. Die zu Chaves stattgehabten Bewegungen sind durch schnelle und kräftige Maaßregeln in ihrem Keime erstikt worden. Die insurgirten Truppen waren genöthigt, sich nach Spanien zu flüchten, weil sie in ihrem Vaterland keinen Stüzpunkt fanden. Der Adel und die hohe Geistlichkeit haben sich zu Gunsten des neuen Systems ausgesprochen, und schon lange kennt man den konstitutionellen Geist, von dem die Mittelklassen in Portugal beseelt sind. Durch den Rükzug der Insurgenten sind strengere Maaßregeln, so wie die Absendung von Truppen an unsere nördliche Gränze überflüssig geworden. Man hatte die Soldaten glauben gemacht, der Infant Don Miguel sey bereits in Madrid eingetroffen, um sich an ihre Spize zu stellen, auch sey die Konstitution nicht von Don Pedro IV. gegeben worden. Doch jezt ist die Wahrheit bekannt; die Soldaten beeilen sich, die Fahne des Aufruhrs zu verlassen, und kehren haufenweise nach Portugal zurük. In dem 24sten Infanterieregiment hatte sich die größte Gährung gezeigt, sowol bei der Reaktion von 1823, als bei der Geschichte von Bemposta. Die Mittel, durch welche man zu beiden Epochen die Soldaten verführt, hatten die militärische Disziplin dergestalt aufgelöst, daß man sich damals genöthigt sah, das Regiment von Lissabon nach Braganza zu schiken. Die Brigadiers, Vicomte Monte-Alegre und Mageffe, welche die Soldaten verführten, haben keinen politischen Einfluß; der erste ist ein Mann ohne Talent, welcher sich durch Ränkeschmiede leiten ließ; der zweite ein ehrsüchtiger Greis von 65 Jahren, der, mißvergnügt über seine geringen Fortschritte in der militärischen Laufbahn, sich der Partei der Königin hingab, um die verlorne Zeit einzubringen. Sein Bruder ist General zu Rio-Janeiro. — Hr. Braancamp, Baron v. Sobral-Hermano, der neue sehr reiche Finanzminister, ist Mitglied der ehemaligen Regentschaft und Abgeordneter zu den Cortes. — Hr. d'Almeida-Portugal, ein sehr unterrichteter junger Mann von 32 Jahren, ist früher Gesandtschafts-Sekretär zu Paris unter dem Marquis v. Marialva gewesen. — Admiral Quintella, Minister des Seewesens, hatte früher diese Stelle zu Rio-Janeiro bekleidet, und war später unter den Cortes zuerst Minister des Innern, dann Marineminister. Er ist ein gewandter Mann von großer Charakterfestigkeit. — Der gegenwärtige Justizminister, Herr de Mello-Braver, wird für einen ausgezeichneten und tiefdenkenden Rechtsgelehrten gehalten; er war ehemals erster Präsident des königlichen Gerichtshofs zu Oporto, und daselbst für eben so unbestechlich als unparteilsch geachtet. — Der Graf v. Villa-Real, Pair des Reichs, der den Hrn. v. Mello als Gesandter zu Paris ersezen soll, war ehemals in derselben Eigenschaft, als Nachfolger des Marquis v. Palmella, zu Madrid angestellt. Im Mai des Jahres 1823 stand er an der Spize der militärischen Bewegung, in Gemeinschaft mit dem Grafen Amarante, jezt Marquis von Chaves, und seinem Kollegen in der Pairskammer. Der Graf v. Villa-Real wurde damals von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Generalissimus in seinem Hauptquartier zu Burgos in Spanien aufgenommen. — Diese Ernennung liefert einen neuen Beweis von der Weisheit und klugen Umsicht, die alle Handlungen der Prinzessin Regentin bezeichnen."

* Bayonne, 12 Aug. Einer unserer Freunde ist gestern Abends mit Extrapost von Lissabon angekommen, das er am 7 Abends verlassen hatte. Er war Zeuge der Beschwörung der Konstitution, und versichert, auf seinen vielen und langen Reisen nie eine imposantere Feierlichkeit gesehen zu haben, als diese. Die ganze Bevölkerung von Lissabon ist, ihm zufolge, für die Konstitution eingenommen, und die Infantin Regentin, sagt er: „ist ein großer Mann, fest entschlossen, sich einen „ausgezeichneten Ruf zu erwerben." Er war Augenzeuge der Auswanderung von 3 bis 400 portugiesischen Soldaten, die aus Estremoz, bei Elvas, auszogen, und den Weg nach Spanien einschlugen. Sie hätten auch gerne den Artillerie-Park mitgenommen, aber der Artillerie-General blieb der Regierung getreu. Zu Lissabon hegte man allgemein die Meynung, Sir Charles Stuart sey nach London gegangen, um Landtruppen zu verlangen. Mittlerweile waren zwei Regimenter von Lissabon an die Gränze geschikt worden, um den spanischen Sanitäts-Kordon zu beobachten, wenn er ins Leben treten sollte.

Spanien.

Der Gouverneur des hohen Rathes von Castilien, [illegible] Herr v. Villela, hat an den Präsidenten des Kriminal-Tribunals Sala de alcades de casa y corte folgendes Schreiben erlassen: „Die lezten Ereignisse in Portugal haben der Regierung die Nothwendigkeit bewiesen, mit größter Aufmerksamkeit den Uebeln vorzubeugen, welche Spanien treffen würden, wenn es unglüklicher Weise den Uebelgesinnten gelänge, die [illegible] zu

verbreiten, welche zu Lissabon proklamirt wurden; Lehren, welche die Ordnung zerstören und umstoßen, die wir aufrecht halten müssen, um die Souverainetät des Königs unsers Herrn immer mehr und mehr zu befestigen; denn sie allein ist es, die uns glüklich machen kan, und nicht jene Neuerungen, die schon früher eingeführt wurden, und die man ohne Zweifel versuchen wird, wieder zum Vorschein zu bringen. Obgleich die Regierung in dieser Hinsicht alle ihr dienlich scheinenden Maaßregeln ergriffen hat, und insbesondere solche, welche den Zwek haben, die aus Portugal kommenden Revolutionärs am Eintritt in Spanien zu verhindern, und alle jene zu verhaften die sich schon eingeschlichen, so ist es dennoch räthlich, noch andere Maaßregeln zu nehmen, welche zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe beitragen können; denn es wäre nicht hinlänglich, den Revolutionärs den Eintritt zu verhindern, wenn es unter uns Individuen gäbe, welche fähig wären, diese Ordnung und Ruhe zu stören. Da bei einer so wichtigen Angelegenheit keine Vorsichts- und Klugheitsmaaßregel überflüssig ist, so trage ich Ihnen auf, von dem Gerichtshofe alles in Erwägung ziehen zu lassen, was hinsichtlich der Individuen, welche in der öffentlichen Meynung für Anhänger des konstitutionellen Systems gelten, zuträglich seyn dürfte, und eben so den Behörden in den Städten und Ortschaften seines Gerichts-Sprengels zu befehlen, genannte Individuen genau zu bewachen, damit man sie nach der ganzen Strenge der Geseze als Störer der öffentlichen Ruhe strafen könne, wenn sie dazu Anlaß gäben, indem sie über die Ereignisse zu Lissabon Freude oder Stolz an den Tag legten."

Großbritannien.

London, 16 Aug. Konsol. 3Proz. 78⅝; mexicanische Bons 44½; columbische 32; griechische 12½; Cortes 10¼.

Die Times wollen wissen, die Ursache der verzögerten Abfahrt der für Lord Cochrane bestimmten Dampfböte liege in einigen auffallenden Fehlern in ihrer mechanischen Konstruktion. Die Personen, welche dabei die Aufsicht geführt, rieten jezt, um sich von der Verantwortlichkeit zu befreien, den Kapitainen, blos mit Hülfe ihrer Segel in See zu gehn.

Es waren Briefe aus Bogota bis zum 29 Mai eingegangen. Der Kongreß hatte mehrere Dekrete zu Einziehung der Abgaben-Rükstände erlassen, welche dann zu Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld verwendet werden sollen. Die Regierung hatte auch endlich Nachricht von dem Aufstande des Generals Paez erhalten, schien aber nicht sehr bestürzt darüber zu seyn.

Seit einigen Tagen, sagen die Times, hört man in der City von nichts sprechen als von einem gewissen Mißverständnisse zwischen unserer und der nordamerikanischen Regierung. Vor einiger Zeit willigte die englische Regierung ein, daß die Nordamerikaner alle Produkte der englischen Kolonien auf ihre eigenen Schiffe laden und unmittelbar in ihr Land führen könnten, unter der Bedingung, daß die englischen Schiffe, welche denselben Handel treiben, dieselben Privilegien genießen sollten, wie die amerikanischen; die Absicht Englands war dabei, sowol den Pflanzern unserer Inseln in den Antillen Vortheile zu verschaffen, als den Handel mit den Kolonien so frei als möglich zu machen. Wie es scheint, ist diese Bedingung nicht erfüllt worden, und die englischen Schiffe, welche Kolonialwaaren nach den vereinigten Staaten bringen, sind höher angelegt als die amerikanischen Schiffe bei uns. Es folgt daraus, daß der größte Theil dieses Handels durch Schiffe der vereinigten Staaten getrieben wird. Die Minister wollen eine solche Ungleichheit nicht länger zugeben, und es wird in der Hofzeitung ein Kabinetsbefehl erscheinen, worin den Amerikanern untersagt werden soll, mit den englischen Kolonien unmittelbar Verkehr zu treiben, so lange ihre Regierung die Schiffe beider Nationen nicht auf den Fuß einer vollkommenen Gleichheit sezt. Ohne wirkliche Wechselseitigkeit gibt es keine Freiheit des Handels, und ohne Zweifel werden unsere Minister den fremden Nationen alle Handelsbegünstigungen entziehen, bei welchen keine Wechselseitigkeit statt hat. Hieraus wird für die Amerikaner kein anderer Nachtheil entstehen, als daß sie gezwungen werden, die zu ihrem Verbrauch nöthigen Kolonialwaaren aus andern Häfen zu beziehen; keine andere Unannehmlichkeit wird sich für sie daraus ergeben. Diese neue Einrichtung findet vom 1 Dec. an statt.

Frankreich.

Paris, 19 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 50; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 75; Guebhard 45¾; Hayti 675.

Wie gestern vorläufig gemeldet, hielt der königliche Gerichtshof am 18 Aug. eine Generalversammlung bei geschlossenen Thüren wegen der Denunciation des Grafen v. Montlosier. Alle in Paris anwesende Magistrate, sechsundvierzig an der Zahl, kamen im Audienzsaale der ersten Kammer unter dem Vorsize des Hrn. v. Seguier zusammen. Hr. Jacquinot de Pampelune, als Generalprokurator, wohnte der Versammlung bei; sie dauerte von eilf Uhr an bis etwa vier Uhr. Man sagt, diese lange Sizung sey lebhaft gewesen. Die Entscheidung geschah mit einer Mehrzahl von etwa 30 gegen 15 oder 16 Stimmen. Das Resultat war folgender Beschluß: „Der Gerichtshof, nach vorläufiger Anhörung der Bemerkungen mehrerer Mitglieder über die in einer von dem Grafen v. Montlosier unterzeichneten, und an jedes einzelne Mitglied des Gerichtshofs eingeschikten Denunciation u. s. w.; und nach weiterer Anhörung des Hrn. Generalprokurators des Königs und seines Requisitoriums; in Rüksicht der Beschlüsse des Parlaments von Paris von 1762; der gleichstimmigen Beschlüsse der übrigen Parlamente des Königreichs; des Edikts Ludwigs XV. von 1764; des Edikts Ludwigs XVI. vom Monat Mai 1777; des Gesezes vom Aug. 1792; des Dekrets vom 3 Messidor des Jahres 12; in Betracht, daß aus besagten Beschlüssen und Edikten erhellt, daß die bestehende Gesezgebung der Wiederherstellung der sogenannten Gesellschaft Jesu, unter welchem Namen sie sich auch darstellen möge, förmlich entgegen ist; daß diese Edikte und Beschlüsse auf die anerkannte Unvereinbarkeit der Grundsäze der besagten Gesellschaft mit der Unabhängigkeit jeder Regierung gegründet, und daß diese Grundsäze noch weit weniger mit der konstitutionellen Charte als nunmehrigem Staatsrecht der Franzosen vereinbar sind; — aber auch in Betracht, daß aus eben dieser Gesezgebung sich ergibt, daß es nur der hohen Polizei des Königreichs zusteht, die Kongregationen, die Associationen und andere Anstalten dieser Art, welche gegen besagte Schlüsse, Edikte, Geseze und Dekrete errichtet sind oder noch errichtet werden sollten, abzuschaffen und zu verbieten; — was dabei die andern in besagter

Schrift des Grafen v. Montlosier angeführten Thatsachen betrift; in Betracht, daß, welches auch ihre Wichtigkeit seyn möge, die dabei vorkommenden Umstände für jezt kein Verbrechen, noch Vergehen, noch eine Gesezesübertretung ausmachen, worüber der Gerichtshof zu urtheilen hätte; — erklärt sich der Gerichtshof für inkompetent."

Nach Versicherung der Etoile sind der nach Wien bestimmte Botschafter des Kaisers von Brasilien, Vicomte Rezende, der Geschäftsträger Ritter Almeida, und deren beiderseitiges Gefolge, auf ihrem Wege nach Deutschland am 11 Aug. zu Brüssel angekommen.

Am 16 Aug. legten die in Paris anwesenden Portugiesen im Hotel der portugiesischen Gesandtschaft den Eid auf die Charte ab. Die Zeitungen nennen unter den Anwesenden: den Grafen v. Penafiel, Pair von Portugal; J. B. Barreto-Frio und J. M. de Arauho, Mitglieder der alten Cortes; Silvestre-Pinheiro-Ferreira, Ex-Minister des Auswärtigen; den General Pamplona Grafen v. Subserra, Ex-Kriegsminister und leztbin Botschafter in Madrid; Fr. Solano-Constancio, ehemals portugiesischen Gesandten zu Washington; den General Sepulveda, Ex-Gouverneur von Lissabon; Falcao-Van-Zeller, Stabsoffizier; Pedro de Souza, Henrique Correa, die Gebrüder Giraldes ꝛc. (Zu London hatte die Eidesleistung der dortigen Portugiesen beim portugiesischen Gesandten Marquis v. Palmela, am 14 Aug. statt.)

Die, während des spanischen Krieges gebildete Militär-Division der Ost-Pyrenäen ist aufgelöst, und General Rottembourg, der sie befehligte, zum Kommandanten der 16ten Militärdivision an die Stelle des, zum Kommandanten der leichten Reiterei von der Garde beförderten Generals Latour-Foissac, ernannt worden.

*** Paris, 14 Aug. (Beschluß.) „Uebrigens ist dem Hrn. v. Montlosier noch vorzuwerfen, daß er auch hier, wie in seinem Werke über „die Monarchie", immer daran arbeitet, die ehemalige Gesellschaft mit den Materialien der Revolution wieder aufzubauen. Wenn er den Priester angreift, so ist es darum, weil er in ihm einen gegen das Edelmannsschloß sich auflehnenden Kleriker erblikt. Ueberall scheinen seine Feudal-Gewohnheiten durch; wenn er von seinen Pachthöfen in der Auvergne spricht, so sagt er: „mein Sohn und mein Stamm"; klingt das nicht, wie wenn ein Clan in den schottischen Gebirgen spräche, oder ein Oberhaupt der Kriegerkaste von Ostindiern der Caste der Braminen Ehrgeiz vorwürfe? Freilich, unter dem Chorrok steht der Sohn des Leibeigenen seinem Herrn als Gleicher zur Seite. Wenn Hr. v. Montlosier aber morgen über den Priester triumphirt hätte, so würde er auch seine Zwingfeste seine hohe und niedere Gerichtsbarkeit, seine Gutsherrlichkeiten wieder haben wollen. Ist dis die bürgerliche Gesellschaft, wie wir sie verstehen, wie wir sie verlangen? und können wir für dergleichen Ansprüche Lobsprüche haben? Möge im allgemeinen Enthusiasm, möge in Mitten des Jo triumphe!, das unsere politischen Freunde hinter seinem Siegeswagen anstimmen, unsre Stimme wenigstens die Verirrungen des Triumphators ins Gedächtniß rufen; sezen wir der Trunkenheit Schranken; sie macht uns in den Augen der Klugen und der Feineren von der Jesuiten-Partei selbst lächerlich. Sie wäre vielleicht sogar nicht ohne Gefahr, wenn nicht zum Glük die Menschen unsrer Zeit besser aufgeklärt durch ihre Interessen als durch ihre Leidenschaften, aus Instinkt Wahrheit von Falschheit schieden. Hr. v. Montlosier beschäftigt heute die Göttin des Rufes wie in den ersten Tagen des Kaiserreichs. Damals konnte er nicht mit dem militärischen Despotism auskommen, der Sohn und Beschüzer der Gleichheit; nun kan er auch mit der Restauration nicht sympathisiren, weil die Freiheit sie schuf und erhält, und noch weniger behagen ihm die Meynungen und neuen Rechte, die sich daraus ergeben. Es wird mit seinem Einflusse wieder gehen, wie im Jahr 1804, und der einzige Gewinn aus seinen Schriften für uns wird seyn, daß wir gesehen haben werden, wie die alte Regierung sich selbst aufreibt. Sie ist beruhigend, diese Zukunft; denn das Zerstören steht uns nicht mehr an." — Darauf hat Hr. Keratry, ehemaliger Deputirter von der Opposition, im Courrier français geantwortet: „Wenn in Frankreich der katholische Gottesdienst die Staatsreligion ist, wie kan man aus Freiheitsgrundsäzen zugeben, daß der wahre Katholicism durch eine fremde Sekte verdrängt, verfälscht werde, und daß unter dem Vorwande der Freiheit der Religion der Staat selbst in Knechtschaft falle? Solche Meynungen einer absoluten Freiheit können vielleicht einst in entfernten Zeiten triumphiren; aber wir leben in unsern Tagen; die Wirklichkeit ist da, sie ist uns auf dem Halse, und wenn wir das gegenwärtige Uebel nicht ausrotten, so wird die Zeit des Bessern nie kommen, denn wir haben Leute vor uns, die dieses wohl verhindern werden. Zutrauen in uns selbst wird uns nicht retten, die Zukunft kan uns entwischen; sie ist so manchen Andern entwischt. Wir leben nicht in Nordamerika, wo alle Religionen erlaubt sind, wo der Staat sich um keine bekümmert, wo keine Sekte die andere verfolgt, wo kein Gottesdienst Rechte über den andern anspricht; die Freiheit ist ihr einziges Leben, und Alle müssen sie darum verehren. Aber Frankreich hat einen privilegirten Gottesdienst anerkannt, und dieser Gottesdienst ist der Katholicism, nicht der Katholicism nach den Grundsäzen des Bellarmin und Pallavicini, sondern nach der Erklärung der Bischöfe von 1682; nicht der Katholicism der ultramontanischen Jesuiten oder des Herrn Frayssinous, der ihnen die Thüre geöfnet hat, sondern der alte, ächte, reine, schon im 13ten Jahrhundert gestiftete des Johann Gerson und Edmond Richer. Nur das ist der Katholicism der Charte, ihr Stifter mußte Gewißheit schaffen; er konnte, er durfte keinen unbestimmten Katholicism, ohne Gränzen, oder mit einer Gewalt gestatten, deren leitende Feder von auswärts käme. Hätte er dieses gethan, so würde er als Souverain seine eigene Absezung ausgesprochen haben. Dagegen hatte er kein anderes Schuzmittel als die Erklärung von 1682. Und so sind die Artikel von 1682 ein Staatsgrundgesez im Sinne der Charte. Es folgt daraus, daß die drei Zweige der Staatsgewalt über die Beobachtung der Geseze, die den Katholicism betreffen, wachen müssen, und sobald diese Geseze verlezt werden, so hat jeder Bürger das Recht, als Ankläger aufzutreten, jedes Tribunal die Kompetenz, in seinem Bezirke zu richten. Also hat Hr. v. Montlosier ein Recht ausgeübt, das ihm zusteht, wie jedem andern Bürger. Aber auch außerdem ist noch besonders wahr, daß der Katholicism unserer Väter so wie ihn die Charte zur Staatsreligion erhoben hat, und die Gesellschaft der Jesuiten nicht nebeneinander bestehen können, weil, sobald sie sich darein mischt, derselbe unter die Macht zweier fremden

Gewalten fällt, nemlich die des Papstes und des Generals der Jesuiten. Und dann ist die Gesellschaft vielmehr politisch als geistlich; sie leitet die Pfarrer durch ihre Grundsäze, die Kinder durch die Schulen, die Einwohner der Städte durch die Kongregationen, die Dörfer durch idolatrische Missionen, die Herren durch die Bedienten, die Polizei durch ihre Affiliirte, durch ihre Spione, durch Aemter und Pläze, durch Ehrenstellen, Pensionen und durch all das Geld, was sie immer bei den unbestimmten Gesezen aus den öffentlichen Kassen sich zu verschaffen weiß. Der Staat soll die Gesellschaften schüzen, aber keine mystische Sekte, die für eine dritte Gewalt oder für ihre eigene arbeitet." — Das lezte Wort behielt bisher noch der absolute Liberale, im Globe; er führte in seiner Replik an: „daß gerade das Gesez, womit einst Hr. Decazes die Gesellschaft der Freunde der Preßfreiheit auflösete und sie vor Gericht forderte, nemlich das Gesez, daß keine Gesellschaft von mehr als zwanzig Personen in Frankreich erlaubt ist, das einzige Gesez sey, womit man die Kongregationen angreifen könne; aber auch mit diesem Geseze habe man vor wenigen Tagen eine Ungerechtigkeit begangen, und die Pietisten von Bischweiler aufs Neue vor den Richter gezogen, indem der Kassationshof den Spruch des Appellationsgerichtes von Colmar, der sie freigesprochen hatte, kassirte. Man solle doch nicht vergessen, daß dieselben Parlamente, welche einst die Jesuiten verurtheilt habe, auch Voltaires Schriften und die eines Helvetius, Rousseau rc. verbrennen ließen."

Deutschland.

Am 21 Aug. reiste von München eine städtische Deputatation, aus einem Bürgermeister, drei Magistratsräthen und drei Gemeindebevollmächtigten bestehend, nach Aschaffenburg ab, um Sr. Maj. dem Könige zu Allerhöchstseinem Geburts- und Namenstage aufs Ehrfurchtsvollste Glük zu wünschen.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist am 19 Aug., nebst den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, von Karlsruhe nach Lausanne abgereist.

** Frankfurt a. M., 21 Aug. Ungeachtet eine, gestern Nachts hier eingetroffene Staffete von Wien eine bedeutende Besserung der Kurse sämtlicher östreichischer Staatseffekten überbrachte — die Metalliques waren daselbst auf 91 1/16 gestiegen, so sind sie doch an unserm Papiermarkte nur wenig in die Höhe gegangen. Die östreichischen Metalliques wurden mit 89 1/4 baar und 89 5/16 auf tägliche Lieferung bis Ende Monats, nach Willkühr des Nehmers, bezahlt; — Wiener Bankaktien, die bereits auf 1288 gestiegen waren, giengen wieder herunter, um auf 1284 stehen zu bleiben; — Partiale kaufte man für 114 1/4, 3/8; — Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe fanden zwar einige Nachfrage, konnten jedoch nicht über dem Normalpreis von 129 1/4 angebracht werden; — badische Loose stehen 61 1/8; — Darmstädter Subscriptionen 77 1/7. Da nun hiernach die Kurse der Metalliques fast 2 Prozent unter den Wiener Durchschnittspreisen an unserm Plaze stehen, so haben vornemlich diejenigen Agioteurs, deren Geschäftsbereich beide Pläze umfaßt, zur gegenwärtigen Zeit Gelegenheit, sehr vortheilhafte Operationen, besonders in den Nebenpapieren zu machen, welche zwar nicht, gleich den Metalliques, immer gesucht, doch aber anzubringen sind, und die der große Haufe der Contremineurs schon um deswillen nicht wagen darf, mittelst der gewöhnlichen Kunstgriffe herabzudrüken, weil dieselben, kommt es zur endlichen Ablieferung, nicht in großen Quantitäten zu haben sind. Weil nun überdis das Preisverhältniß der verschiedenen Sorten von Effekten hier und zu Wien keineswegs das nemliche ist, indem bei den Partialen zum Beispiel die respektive Kursdifferenz etwa nur 1 Prozent beträgt, so lassen sich jene Spekulanten diese Papiere gegen dorthin versandte Metalliques als Retouren kommen, und verkaufen sie alsdann hier zu den oben bemerkten Preisen, wobei sie dann einen reinen Gewinn von beinahe 1 Prozent von einem Posttage zum andern machen. Sollten freilich Operationen dieser Art zum öftern wiederholt werden, so ist abzusehen, daß sie in die Länge ihren Zwek verfehlen würden, weil alsdann die Kurse der Partialen, in Folge der vermehrten Nachfrage, auch zu Wien bis zur verhältnißmäßig gleichen Höhe mit den Metalliques sich heben würden. Man kan übrigens aus diesen Manipulationen ersehen, daß der Papierhandel ganz dieselben Bahnen verfolgt, wie die Spekulationen im Waarenhandel. Nur Schade, daß dessen Resultate für die staatswirthschaftlichen Interessen nicht die nemlichen sind, und daher so viele intellektuelle und pekuniäre Kräfte an einen Gegenstand gleichsam verschwendet werden, der seiner Natur nach, keine dem Gemeinwesen zu gute kommenden Früchte tragen kan.

Das königl. sächsische Konsistorium hat eine Verordnung an die Prediger erlassen, worin ihnen nach dem Willen des Königs zur Pflicht gemacht wird, sich aller „gegenseitige Erbitterung der verschiedenen Konfessionsverwandten erregenden Aeußerungen" zu enthalten. Die katholische Geistlichkeit ist ebenfalls in dieser Hinsicht durch den apostolischen Vikar bedeutet und lezterer angewiesen worden, Acht auf die Befolgung dieser Vorschrift zu haben, und bei der Censur katholischer geistlicher Schriften diese allerhöchste Willensmeynung sorgfältig zu berüksichtigen.

Türkei.

† Konstantinopel, 26 Jul. Hr. Boyer, Angestellter bei der französischen Gesandtschaft, welcher vor einigen Monaten abgereist war, um dem Contre-Admiral Rigny Depeschen zu überbringen, ist aus Morea zurükgekommen. Nach seiner Erzählung haben die Griechen beschlossen sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, nachdem ihnen die Festung Napoli di Romania, wohin sich die braven Sulioten aus Missolunghi geworfen, geblieben ist. Sie befindet sich in gutem Zustande, und soll auf 18 Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. Die Mainotten (Nachkommen der alten Spartaner) hatten die ihnen gemachten Vorschläge der Unterwerfung mit Stolz verworfen. — Hydra, wo alle Seekräfte Griechenlands vereinigt sind, bereitet sich zu einem hartnäkigen Widerstande. Die Ankunft von Kommissarien der griechischen Regierung zu Tino, welche einen Tribut von 40,000 Piaster, den die Insel schon gezahlt hatte, und noch überdis 20,000 Piaster für den Obristen Fabvier begehrten, hat am 14 blutige Auftritte verursacht, bei welchen der Contre-Admiral Rigny die Ordnung wieder herstellte. — Die zweite See-Division, unter dem Befehl des Kapudan Pascha, hat die Dardanellen verlassen, 8 bis 10,000 Mann befanden sich zu Sighigik, um dort eingeschift zu werden. Die Expedition schien nach Samos bestimmt, wird aber wahrscheinlich sich nach Hydra wenden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 238. | 26 August 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 238. Die Sommermesse zu Braunschweig. — Schreiben aus Stokholm. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Es ist schon früher erwähnt worden, daß die Republik Buenos-ayres zwei Bevollmächtigte, den General Alvear und Don Diaz Velez, nach Potosi schikte, als der Befreier Bolivar sich daselbst aufhielt, um die Angelegenheiten des neuen Freistaates Bolivia zu reguliren. Jene Bevollmächtigten hatten am 1 Jan. d. J. ihre Mission geendigt, die darin bestand, Bolivars Dazwischenkunft in dem Kriege zwischen Buenos-ayres und Brasilien anzurufen; was sie bewirkten, ist zwar nicht mit Bestimmtheit bekannt geworden, doch wollte man aus der Antwort, die Bolivar dem nach Buenos-ayres zurükkehrenden General Alvear am 1 Jan. d. J. ertheilte, vermuthen, daß sie in ihren Bemühungen nicht unglüklich gewesen: „Ihre Rükkehr in die Hauptstadt Ihrer Republik, sagte Bolivar, beraubt mich des Vergnügens einen der ausgezeichnetsten Bürger derselben länger zu sehen. Zwar ist der Gesandte Diaz-Velez wohl würdig, Sie zu ersezen, aber ich selbst reise nach Lima ab, um den Vertretern des Volks Rechenschaft von dem Gebrauche meiner Zeit zu geben, seitdem ich die peruanische Republik regiere. Der Großmarschall d'Ayacucho bleibt hier mit dem obersten Befehle beauftragt, und der Gesandte Hr. Diaz-Velez wird mit Sr. Excellenz alle die Uebereinkünfte abschließen können, die er als gegenseitig nüzlich und vortheilhaft für den Festbestand unserer neuen Republiken erachten wird. Sie können Ihre Regierung von meiner Anhänglichkeit an eine Republik versichern, die einen der interessantesten Bestandtheile der neuen Welt bildet, und ich schmeichle mir, daß ihre Streitigkeiten mit Brasilien bald auf eine rühmliche Art beigelegt seyn werden; denn die Gerechtigkeit trägt am Ende immer den Sieg davon.“

Der Kongreß zu Bogota hatte seine außerordentliche Sizung am 28 Mai beendigt, nachdem er die vollziehende Gewalt durch ein Gesez bevollmächtigt hatte, alle Hülfsmittel des Landes aufzubieten, um die in Rükstand gekommenen Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen, und dadurch den öffentlichen Kredit wieder herzustellen. Das zu Bogota erscheinende Journal, el Constitucional, erzählt sehr umständlich die Bewegungen des Generals Paez, und schließt dann mit der Aeußerung, man müsse nähere Nachrichten abwarten, ehe man ein bestimmtes Urtheil über diese Begebenheit fällen könne. — Nach direkten Briefen aus Laguayra vom 3 Jul. waren bis dahin keine Feindseligkeiten vorgefallen; allein Paez verstärkte seine Streitkräfte auf alle mögliche Art. Er hatte zu Valencia eine Art von Kongreß versammelt, um über die, dem Staate Venezuela zu gebende Regierungsform zu berathschlagen. Uebrigens hieß es, das vor Cartagena kreuzende spanische Geschwader sey bereits nach Cuba zurükgekehrt.

Spanien.

In Pariser Zeitungen liest man noch folgende Nachrichten aus Madrid bis 7 Aug.: „Bekanntlich hatte der König die erledigte Stelle eines General-Schazmeisters dem reichen Bankier Gorgollo zu Cadiz angetragen; da dieser aber sich entschuldigte, soll der König, wie man vernimmt, gedachte Stelle dem reichen Madrider Bankier Andreas Cavallero zugedacht haben. — So sehr die Apostolischen sich bemühen, die Regierung gegen die sogenannten Konstitutionellen aus Anlaß der Vorgänge in Portugal mißtrauisch zu machen, so haben sie bisher doch nichts erhalten als eine (gestern mitgetheilte) Aufforderung des Gouverneurs des hohen Rathes von Castilien, vom 26 Jul. datirt, an den Präsidenten des Kriminal-Tribunals von Madrid, die Aeußerungen der Freude der Liberalen über die Ereignisse in Portugal streng zu bewachen. Aber die Liberalen sind wohl so vorsichtig, sich nicht zu äußern. Doch hat auch der Generalkapitain von Madrid allen in der Hauptstadt anwesenden Militärs befohlen, sich binnen drei Tagen in seinen Büreaus zu stellen, damit jene, welche in Folge besonderer Aufträge oder mit königlicher Erlaubniß sich daselbst aufhalten, Sicherheitskarten — die im entgegengesezten Falle befindlichen aber Pässe nach Alt-Castilien oder Arragonien empfangen. — Der Bischof von Cuença hat dem Könige bei seiner Durchreise ein Kistchen, mit Goldunzen gefüllt, zum Geschenke gemacht; man schäzt den Werth desselben auf eine Million Realen. Auch der Bischof von Siguenza wird dem Könige bei seiner Durchreise ein Geschenk machen, nur dürfte es nicht so reichlich ausfallen, da sein Bisthum weniger reich dotirt ist. — Die Königin hat in spanischer Sprache eine Beschreibung von Solar di Cabras in zehn Versen gemacht, die beiläufig so lauten: „Zwei arme Hütten zwischen zwei schroffen Felsen, die Aussicht auf eine Sandebene, ein Gießbach, der von der Bergspize furchtbar stürzt, ein dürres Land, und eine Sonne, die nur kurz ihre schwachen Strahlen verbreitet, das ist Solar, und das Auge des Menschen staunt, wenn es dort andere Bewohner entdekt als Ziegen.“ Die Königin hat eine Menge frommer Gedichte gemacht; Frau Pochet de Bessieres, Gemahlin eines Stabsoffiziers der königl. Garde, hat eine ihrer Hymnen für das Piano in Musik gesezt. — Der französische Gesandte soll den Konstitutionsfeierlichkeiten in Lissabon nur unter Protestation beigewohnt haben, daß seine Gegenwart keineswegs die Gesinnungen seiner Regierung ausdrüke.“

Der Courrier berichtet: „Am 31 Jul. traf beim Herzog von Infantado ein außerordentlicher Kourier aus Lissabon ein;

In eben dieser Nacht wurde ein Kourier nach Wien geschikt; der Minister hatte mit einem einzigen Büreauchef die Depeschen ausgefertigt; man empfahl ihm die äuserste Eile und Verschwiegenheit über seinen Bestimmungsort. Gewiß beziehen sich die Depeschen auf irgend einen Plan der portugiesischen Apostolischen unter dem Einfluß der Königin und der apostolischen Partei, die den Infanten Don Miguel in Bewegung sezen will, und hoft, eine grose Macht werde sie unterstüzen. Unsere Apostolischen meynen, ihre Sache müsse nothwendig begünstigt werden, und wenn auch keine andere Ursache dazu vorhanden wäre, als das gefährliche Beispiel einer konstitutionellen Regierung in Portugal, für Spanien oder Italien."

Großbritannien.

London, 17 Aug. Konsol. 3Proz. 78⅝; mexicanische Bons 46½; columbische 33; griechische 13; Cortes 10¾.

Ein von Calcutta nach Philadelphia segelndes Schif begegnete am 4 März am Ausflusse des Ganges einem Dampfboote, dessen Kapitain ihm erzählte, die brittische Armee sey unter den Wällen von Umerapoora angekommen, und General Campbell habe gedroht die Stadt stürmen zu lassen, wenn der früher abgeschlossene Friedensvertrag nicht binnen 24 Stunden ratifizirt würde.

Nach einer ähnlichen Schiffernachricht sollen im nördlichen Brasilien Unruhen ausgebrochen seyn.

Nach Berichten aus Mexico vom 23 Jun. sah man daselbst dem nahen Abschlusse des Traktats entgegen, welchen der nordamerikanische Gesandte, Hr. Poinsett, mit der mexicanischen Regierung unterhandelte. — Der aus nordamerikanischem in mexicanischen Dienst übergetretene Commodore Porter hatte das Oberkommando der mexicanischen Eskadre erhalten.

Die Times sagen: „Man spricht noch immer von einer Reise, welche Hr. Canning nach Paris zu unternehmen gedenke, und erschöpft sich in Vermuthungen darüber. Im Allgemeinen glaubt man, daß Portugals Lage die Veranlassung zu dem Besuche des sehr ehrenwerthen Staatssekretärs in der französischen Hauptstadt seyn werde. Dem sey wie ihm wolle, Hr. Canning kan überzeugt seyn, daß, indem er zur Begründung einer Repräsentativ-Regierung in Portugal seinen Beistand hergeliehen, er faktisch dem rohen Despotismus, welcher den übrigen Theil der Halbinsel entwürdigt, den Todesstreich beigebracht habe. Es ist möglich, daß dieser Minister in dem Zustande der Dinge in Portugal eine günstige Gelegenheit erblikt, um mittelst Unterhandlungen Resultate zu erlangen oder zu beschleunigen, welche die Zeit auch ohnedis, obgleich langsamer, unfehlbar herbeigeführt hätte. So viel Mühe man sich auch geben möchte, würde man uns dennoch schwerlich einreden können, daß es sich blos von einem, von Hrn. Canning seinem Freunde Lord Granville längst versprochenen Besuche handle." — (Die Etoile findet einen Widerspruch zwischen diesem Artikel und der frühern Behauptung englischer Blätter: daß England keinen Antheil an den portugiesischen Ereignissen gehabt habe. „Sollte — fragt sie — aus gewissen Gründen etwa die Sprache geändert werden?").

Frankreich.

Der König hat 300,000 Fr. zur Einrichtung der Zimmer im Louvre angewiesen, worin die neue ägypt. sche Sammlung aufgestellt werden soll.

Der Herzog von Orleans stand im Begrif nach Eu abzugehn, um dort Seebäder zu gebrauchen. Zwei seiner Söhne befanden sich bereits daselbst.

Nach Versicherung der Etoile waren in der Generalversammlung des Pariser königlichen Gerichtshofes am 18 Aug., 53 Mitglieder zugegen; 7 davon begehrten, daß der Gerichtshof sich für kompetent erklären solle, und 17 stimmten gegen jede Beifügung von Erwägungsgründen, und verlangten, daß der Hof blos seine Inkompetenz aussprechen solle.

Der königl. Gerichtshof zu Nancy wollte am 9 Aug. eine ähnliche Generalversammlung halten, um über eine Anklage zu berathschlagen, welche ihm Eins seiner Mitglieder gegen einen Hirtenbrief des Bischofs von Nancy, bei Gelegenheit des Jubeljahres, übergeben hat.

Das Journal des Debats will wissen, Graf Montlosier wolle seine Denunziation gegen die Jesuiten nun auch allen übrigen (26) Appellations-Gerichtshöfen des Reichs zusenden.

Die Journale erzählen folgende Anekdote, deren Richtigkeit wir dahin gestellt seyn lassen. Eine hohe geistliche Person habe vor einigen Monaten Hrn. v. Montlosier in den Gebirgen der Auvergne besucht. „Hier also, habe der Fremde gerufen, werden die Donnerkeile gegen den Vatikan geschmiedet?" — Im Gegentheile, habe Montlosier geantwortet, hier schmiedet man Schilde gegen die Bannstrahlen des Vatikans!

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 20 Aug. Für den Zeitpunkt der bevorstehenden Messe haben sich bereits viele Fremde hier eingefunden; sie gehören jedoch sämtlich zur Klasse der Verkäufer, welche mit jeder wiederkehrenden Messe um ein Paar Tage früher ankommen, gleichsam um sich durch die erste Besizergreifung des Marktes, ein Vorzugsrecht auf demselben zu sichern. Allen Muthmaaßungen zufolge dürfte dieser Markt vornemlich mit brittischen Manufakturwaaren aller Art überreichlich versorgt und die Konkurrenz darin zwischen einheimischen und auswärtigen Verkäufern sehr groß werden. So verkündigt man, ein bedeutendes Hamburger Haus, das bereits seit mehreren Jahren unsere Messe besuchte, habe für so und so viele tausend Pfund Sterling baumwollene und wollene Manufakturwaaren zu äußerst billigen Preisen in England aufgekauft, weil es hier die Messe zu halten gedenke; auch liest man täglich Ankündigungen in unsern Anzeigeblättern von Seite solcher einheimischen Handelsleute, die nicht zur Kategorie der Großhändler gehören, und worin diese und jene Artikel, zum Theil unter zeither noch wenig bekannten Benennungen spezifizirt, unter den Fabrikpreisen angeboten werden. — Was indessen die Konkurrenz der fremden Großhändler anbetrift, so ist nicht wohl einzusehen, daß dieselben, bei gleicher Güte der Waare, zu billigern Preisen verkaufen können, als unsre einheimischen Großhändler, da diese zweifelsohne unter den nemlichen Bedingungen, wie jene, ihre Vorräthe an Ort und Stelle einthun. Und in Betref der zulezt erwähnten Ankündigungen, so merkt man es ihnen schon an, daß sie vornemlich bezweken, die Käufer anzuloken, obschon es nicht in Abrede zu stellen ist, daß daraus dem Kaufmanne, der nach altem Systeme handelt, nicht selten ein empfindlicher Nachtheil erwachsen kan, indem unter den Käufern gar Manche nur für den Reiz der Wohlfeilheit empfänglich sind, die Güte der Waare wenig achtend. Immerhin wird auch diese Konjunktur, deren best-

mögliche Benuzung man billiger Weise Niemand verargen kan, vorübergehen, da es der Natur der Sache nach unmöglich ist, in die Länge irgend eine Handelswaare unter dem Produktionspreise hinzugeben, und demnach Komplikationen, wie die gegenwärtigen, wo die bedrängte Lage des Fabrikstandes in England dergleichen Anomalien hervorgerufen hat, nur sehr vorübergehend seyn, und mit der Ursache selbst aufhören müssen. Diese für den Großhandel in dem fraglichen Artikel vornemlich ungünstigen Umstände abgerechnet, hätte man sonst wohl alle Ursache gute Erwartungen für diese Herbstmesse hinsichts aller solcher Gegenstände zu hegen, die als fertiges Fabrikat unmittelbare Verbrauchsobjekte sind, weil die segenreiche Erndte dieses Jahres, vornemlich aber das nunmehr fast nicht in Zweifel stehende Ergebniß der Weinlese, den Einkäufern für die kleinen Märkte und das platte Land Grund genug an die Hand gibt, um sich mit ansehnlichen Vorräthen für die muthmaaßliche Nachfrage innerhalb ihres Absazbereiches zu versehen. In der That sind die Hofnungen des Weinbauers für den bevorstehenden Herbst nunmehr bis zu dem Grade von Gewißheit gestiegen, daß selbst, wenn während der bis zu diesem Zeitpunkte noch zu verlebenden 5 oder 6 Wochen die Witterung auch nicht so anhaltend günstig, wie zeither seyn sollte, das Produkt des Weinstoks zwar hinsichtlich seiner vollkommenen Qualität noch leiden, an Quantität aber auf jeden Fall Alles übertreffen wird, was derselbe seit vielen Jahrgängen geliefert hat. — Unter den einzelnen Artikeln, wovon bereits große Vorräthe für den Meßverschleiß eingetroffen sind, macht man Merinos namhaft, wovon ohnedis auf der Herbstmesse, aus Rüksicht auf den Bedarf des Winters, sehr große Massen abgesezt zu werden pflegen. — Sächsische Fabrikanten mit weißen und gedrukten Baumwollerzeugen und andern Manufakturwaaren haben sich auch bereits eingestellt; nur die Schweizer fehlen noch; auch pflegen sich diese gemeinhin erst kurz vor der Geleitswoche einzufinden. — Von Schaafwollen ist in fein, mittel- und ordinairen Sorten bereits Mehreres am Plaze; jedoch um über die dem Artikel bevorstehende Konjunktur etwas nur einigermaaßen Bestimmtes äußern zu können, dazu fehlt es noch an den thatsächlichen Angaben. — Am heutigen Nachmittage wird über die gesamte Wehrmannschaft unserer freien Stadt allgemeine Musterung gehalten werden, und hiernächst eine feierliche Weihe der Fahnen derjenigen Korps statt finden, die zeither noch nicht damit versehen waren.

Preußen.

** Berlin, 19 Aug. Zwei Arten von Wesen gibt es, die das Treiben einer großen Stadt bezeichnen; weil das eine der große Ausdruk für die körperliche, das andere für die geistige Bewegung ist. Diese Wesen heißen Fuhrwesen und Zeitungswesen. Wenn Ihnen dieses ein Korrespondent aus Paris oder London berichtete, so würden Sie es kaum für eine Neuigkeit halten, dafern nicht die drei neuen Zeitungen, die so eben zu den zwölf bestehenden hinzugekommen nahmhaft gemacht, oder etwa eine neue Art von Wagen, deren man sich vorzugsweise bedient, aufgeführt wäre. Der Berliner Korrespondent hat den Vortheil, daß schon die bloße Erwähnung eines hiesigen Fuhrwesens und Zeitungswesens eine Neuigkeit ist, denn das erste ist so eben seiner Ausbildung nahe gekommen, und das zweite hat neulich einige Spuren von Bildungsfähigkeit bliken lassen. Man kan daher nichts Besseres thun als über eine so wichtige allgemeine Erscheinung zu berichten; namentlich da die hiesigen Tagsbegebenheiten oft regelmäßig wöchentlich ausbleiben, und da die hiesigen Korrespondenten Ihnen oft melden, was Sie in der Berliner Zeitung, die so viel wir hier wissen, eben so schnell ankommt wie dieser Brief, auf leichtere Weise gedrukt haben können, oder auch Anderes, was keinen Menschen eine halbe Meile von der preußischen Gränze abwärts weder der Form noch dem Inhalte nach interessiren kan. Um daher mit dem Fuhrwesen anzufangen, die Fiaker, die Straßenhalter aller Art, theils mit, theils ohne Monopol, in der Stadt und in den Umgebungen, vermehren sich dergestalt, daß Jemand der vor zehn Jahren Berlin gesehen hat, es jezt von dieser Seite kaum wieder erkennt. Diese bedeutende Veränderung im Fuhrwesen, die nicht bloß eine äußere, sondern auch eine innere der Eleganz ist, gibt eine Vorstellung von der stets zunehmenden Blüthe der Stadt, wobei dann das beständige Klagen über schlechte Zeiten fast auffallend kontrastirt. Von unserem Zeitungswesen ist weder quantitativ noch qualitativ dasselbe zu sagen. Spener und Voß stehen noch wie zur Zeit des siebenjährigen Krieges ohne Nebenbuhler da, und obgleich alternd, haben sie ihre Virginität noch frisch bewahrt. Dennoch muß man hier vieles zur Entschuldigung anführen; es bleibt ihnen wegen der Posteinrichtungen und der Anordnungen der Censur nur wenig Zeit zum Uebersezen übrig, daher die lakonisch gedrängte, oft unvollständige Weise ihrer Auszüge. Die Staatszeitung thut diesen Zeitungen wenigen Abbruch; sie ist kein offizielles Blatt und auch kein unoffizielles; sie hat keine Nachricht früher, und muß sich doch mit Erdichtungen, dieser unversiegbaren Quelle der Zeitungsschreiber, in Acht nehmen. Daher man schon zuweilen von ihrem Eingehen gesprochen hat. Eine Abendzeitung wäre hier eine gute Spekulation, wenn es hier nur ein Nachtleben gäbe.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten von dem Verfahren des Ober-Kriminalgerichtshofes zur Vorbereitung des Endurtheils in der Verschwörungs-Angelegenheit folgende Darstellung: „So unparteiisch und sorgfältig auch die von der Untersuchungskommission eingegangenen Akten waren, so machte der Gerichtshof es sich doch zur strengsten Pflicht, aus dem Munde der Schuldigen, die bis zur Fällung des Erkenntnisses immer nur noch als Angeklagte angesehen werden mußten, die Bestätigung ihrer Aussagen und Geständnisse zu erwarten. Der Hof beauftragte damit aus seiner Mitte eine Kommission, vor welcher jeder Angeschuldigte einzeln abermals verhört wurde. Alle bestätigten ihre frühere Aussage durch Unterzeichnung ihres Namens; es ward ihnen verstattet, Alles, was zu ihrer Vertheidigung dienen könnte, vorzubringen. Fünf von den Angeklagten gebrauchten diese Erlaubniß, und gaben einige Aufklärungen. Nachdem die Untersuchung geschlossen war, beschäftigte sich der Gerichtshof damit, die Verbrechen und die Strafen den Gesezen gemäß zu bestimmen. Es ergab sich, daß, dem strengen Buchstaben des Gesezes zufolge, sämtliche Angeschuldigte Staatsverbrecher waren, und mithin des Todes schuldig. Da jedoch der Kaiser für diesen besondern Fall befohlen hatte, genau zu untersuchen, in wie weit durch die Umstände die Strafbarkeit jedes Einzelnen verstärkt oder gemildert sey, und demzufolge nach verschiedenen Kategorien auf verschiedene

Strafen zu erkennen, so ernannte der Gerichtshof aus seiner Mitte eine besondere Kommission, um sich mit dieser Klassifizirung der Verbrecher zu beschäftigen. Bei der Vergleichung der Akten der Untersuchungskommission mit den Details des Prozesses, d. h. bei einer Uebersicht von 121 einzelnen Anklageakten, ergaben sich nur sechs Inzidenzpunkte, die eine Aufklärung nöthig machten, welche die Untersuchungskommission auch lieferte. Die Wesenheit des Prozesses ist auf keine Weise dadurch geändert worden. Hierauf stellte die Kommission drei Arten von Verbrechen fest: 1. Königsmord; 2. allgemeinen Aufruhr und 3. Aufstand des Militärs. In jeder dieser drei Gattungen konnten die einzelnen Vergehungen auf folgende Klassen reduzirt werden: 1. Kenntniß von dem Komplott; 2. Beitritt zu dessen Planen; 3. freiwillige Uebernahme der Ausführung. Diese Klassen zerfielen wieder in mehrern Unterabtheilungen, wie z. B. die Militär-Insurrektion in zehn, als: Theilnahme an dem Aufstande mit Vergießung von Blut, mit oder ohne Kenntniß des Komplotts; Aufhezung der Soldaten; Billigung der Plane u. s. w. Je nachdem nun ein Individuum an allen drei, an zwei oder nur an einer Gattung des Verbrechens Theil gehabt, je nachdem dessen That zu einer niedrigern oder höhern Abstufung der Strafbarkeit gehörte, wurde es in eine der verschiedenen Kategorien versezt, deren die Kommission eilf feststellte. Hierauf ging man abermals die Geschichte jedes einzelnen Angeklagten durch, bezeichnete genau seine erwiesenen Vergehungen, und ordnete ihn alsdann unter eine entsprechende Kategorie. Bei aufmerksamer Untersuchung der Thatsachen ergab es sich, daß vier Milderungsgründe geltend gemacht werden konnten: 1. Aufrichtige Reue; 2. die persönlichen Handlungen des Angeschuldigten; 3. schnelle und aufrichtige Aussagen; 4. große Jugend. Dahingegen fanden sich als erschwerende Umstände; 1. die schädlichen Folgen verderblichen Beispiels; 2. die Verlezung militärischer Disziplin; 3. blutdürstige Handlungen. Zugleich aber ergab es sich, daß einige (fünf) Verbrecher es allen übrigen an Schandthaten, Grausamkeit und bösem Beispiel so zuvor gethan hatten, daß sie unter gar keine der angenommenen Kategorien zu bringen waren. Sämtliche Beschlüsse des Ober-Kriminalgerichtshofes sind durch Stimmenmehrheit, den Anträgen der Kommission gemäß, erfolgt."

Se. Maj. der Kaiser hat den 22 Mai folgendes Handschreiben an den Geheimenrath Tutolmin erlassen: „Iwan Wassilewitsch! Unsere in Gott ruhende geliebteste Schwägerin, die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, hatte zur Absicht, daß von den ihr zukommenden Summen dreihunderttausend Rubel zum Besten der Wittwen und Kinder russischer Staatsbeamten verwendet werden möchten, welche in Grundlage allgemeiner Verordnungen, weder Pensionen noch andere Beihülfen von der Regierung beziehen können, und dennoch, ihrer äußersten Dürftigkeit wegen, Mitleiden verdienen. Mit dem Wunsche, diese Willensmeynung der verklärten Kaiserin zu erfüllen, haben Wir verordnet, besagte Summe von dreihunderttausend Rubeln, im Laufe dieses Jahres aus dem Appanage-Departement zu Ihrer Verwaltung abzulassen, damit diese Gelder als ein besonderes Kapital aufbewahrt, und von den Prozenten desselben, der Absicht J. Majestät gemäß, Pensionen gezahlt werden; worüber Ich Ihnen, die Regeln aufzusezen, und mir zur Bestätigung zu unterlegen, den Auftrag gebe. Nikolaus."

Am 2 Aug. Nachmittags um 3 Uhr trafen Ihre Majestäten, der Kaiser Nikolaus Pawlowitsch, und dessen Gemahlin, Alexandra Feodorowna, glüklich in Petrovsko Dwarez ein. Das Zuströmen und der Jubel des Volks waren außerordentlich groß. Die kaiserlichen Kinder befanden sich schon seit dem 30 Jul. in Moskau, wo auch die auswärtigen Botschafter nach und nach ankamen.

Türkei.

In einer Sizung des Griechenvereins zu Genf ward kürzlich folgender Bericht eines aus Morea zurükgekommenen Philhellenen verlesen. „Der sittliche Zustand der griechischen Nation ist im Ganzen sehr zufriedenstellend und geeignet, die größten Hofnungen auf das endliche Gelingen ihrer Bestrebungen zu geben. Man findet bei diesem Volke viel natürlichen Verstand, und fast so viel Ehrlichkeit und Redlichkeit, als bei den meisten gesitteten Nationen Europa's. Auf unserer Reise ins Innere Morea's begegneten wir beständig versprengten Soldaten und Bauern, deren Häuser und Erndten von den Türken verbrannt worden. Diese unglüklichen Griechen hatten sich seit Monaten im Gebirge aufgehalten; wir hatten keine Eskorte und gleichwol sind wir nie beraubt, ja es ist uns fast nie vorgekommen, daß wir angebettelt worden. Bei einem Aufenthalte von fast sechs Wochen in Napoli di Romania, einer Stadt von 14,000 Einwohnern, haben wir nur einmal von einem Diebstahl sprechen hören, und doch waren bis zum 1 Mai d. J. weder Gerichte noch Polizei dort. Erst seit Einsezung der neuen Regierung ist ein Strafgericht eingeführt worden; mündliches und öffentliches Verfahren ist dabei zum Grunde gelegt, und am 10 Mai das erste Urtheil gefällt worden, das je von einem ordentlichen Gerichte seit dem Anfange der griechischen Revolution gesprochen ward. Die Errichtung mehrerer Schulen des wechselseitigen Unterrichts muß schon zur Verbesserung des sittlichen Zustandes des griechischen Volkes beigetragen haben. Es sind deren eine in Napoli, zwei in Athen und in Megara. Sie werden mit der größten Emsigkeit besucht, sowol von den Kindern, die in Menge hinzulaufen, als selbst von jungen Papas (Priestern), die es mitunter nicht verschmähen, sich unter einen Monitor von acht bis zehn Jahren zu stellen. Die Leichtigkeit, womit die Kinder lesen und schreiben lernen, übertrift Alles, was wir der Art in unserem Abendlande wahrnehmen. Ein Engländer, der seit langer Zeit sich zu einem menschenfreundlichen Zweke in Napoli niedergelassen, hat mich versichert, oft gesehen zu haben, daß Kinder in drei Monaten zusammenhängend lesen gelernt, die meisten konnten nach einem Jahre lesen und schreiben. Ich glaube im Ganzen, daß es bei allen ihren Fehlern keine Nation gibt, die so schneller Fortschritte fähig sey, als man von den Griechen erwarten darf, wenn erst einmal die Ruhe leidlich bei ihnen gesichert seyn wird. Die Fehler, welche ihnen vorzuwerfen sind, finden sich mehr bei den alten Primaten, als in der Masse des Volks, worüber sich gar nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß auf diesen Primaten hauptsächlich die Tyrannei der Türken lastete. Zur tiefsten Sklaverei entwürdigt, war es natürlich, daß sie sich endlich den größten Theil der Laster ihrer Herren aneigneten, ohne ihnen fast jemals in ihren wenigen guten Eigenschaften nachzuahmen."

* Triest, 19 Aug. Es fehlen hier noch immer direkte Nachrichten aus Morea.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 239. 27 August 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben vom Mayn.) — Türkei. — Beilage Nro. 239. Die Sommermesse zu Braunschweig. — Schreiben von der Ostsee. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Blätter der französischen Contre-Opposition sprechen viel von der Opposition, welche die Konstitution in Portugal finde. Ihnen zufolge hätte ein ganzes portugiesisches Reiterregiment den Kommandirenden von Estramadura, General San Juan (zu Badajoz) um die Erlaubniß ersucht, nach Spanien ziehn zu dürfen, um nicht an der Unterdrükung ihrer Mitbürger theilnehmen zu müssen! Die Besazung der portugiesischen Gränzfestung Almeida habe die Thore vor denen geschlossen, welche gekommen wären, die Konstitution zu proklamiren. Braganza sey diesem Beispiel gefolgt; in der Provinz Traz-os-Montes habe sich eine Junta gleich der früher bekannten von la Seu de Urgel gebildet; schon sey daselbst Blut geflossen, und der Sieg habe sich für die Antikonstitutionellen erklärt ꝛc. — Das Journal des Debats versichert dagegen, nach Briefen aus Yelves vom 3 Aug. sey die Bewegung in Traz-os-Montes ohne Bedeutung gewesen, und den zu Madrid bis zum 6 eingelaufenen Berichten zufolge belaufe sich die Zahl der ausgewanderten Portugiesen nicht höher als auf 512 Mann, worunter sich noch Franzosen und andere Ausländer befänden, welche Unannehmlichkeiten in Portugal besorgten.

Die Etoile berichtet: „Der englische General in portugiesischen Diensten, Stubbs, ist zum Gouverneur von Oporto ernannt worden. Seit Generals Daun Uebernahme des Kriegsministeriums sind die früher aus den Armeelisten gestrichenen Offiziere wieder in Thätigkeit versezt worden. Im Kriegs- und auswärtigen Ministerium herrscht eine, in der portugiesischen Staatsverwaltung bis jezt unbekannte Thätigkeit. In der Provinz Alentejo haben viele Soldaten sich wieder bei ihren Fahnen eingefunden."

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Barcellona vom 3 Aug. „In Catalonien ist die apostolische Partei durch die Vorgänge in Portugal in allgemeine Bewegung gekommen. In der vorigen Woche fand in dem St. Hieronymus-Kloster eine Versammlung statt, wo sie vorzüglich darüber berathschlagte, wie sie sich der beiden ihr so furchtbaren Männer entledigen könnte, nemlich des Generalkapitains Campo-Sagrado und des französischen Gouverneurs Grafen Reiset. Morgen soll eine andere Versammlung in St. Hilaire zwischen Vich und Girona statt haben; man erwartet dort die Generale Cisneros, Romagosa, Oliva, Misas, Malavia, Bischof von Girona, vier Domherren von Vich und mehrere andere geistliche Chefs aus dem Lampourdan. Alle möglichen Ränke werden angewandt, um den König zum Kriege gegen Portugal zu veranlassen. Die apostolische Partei hatte sich einer catalonischen Dame bedient, und sie durch Hülfe einiger Hofleute dem Könige vorstellen lassen; sie nahm vor ihm plözlich den Ton einer Prophetin an und rief: „die Stunde ist gekommen, das Schwerdt aus der Scheide zu ziehen." Aber der König hielt sie für närrisch, und sie ist so eben von Madrid in das hiesige Irren-Hospital gebracht worden. Hier bekömmt sie Besuche von Leuten von Stande. In Spanien ist offenbar die Inquisition eingeführt. In Valencia ist ein Catalonier gehängt worden; er war ein Jude, der nicht vor dem geistlichen Gerichte beichten wollte; dis übergab ihn daher dem weltlichen Richter. Wahrscheinlich wird dieser Versuch in andern Provinzen nachgeahmt werden."

* Madrid, 10 Aug. Da die Reisen des Hofes und die Verschönerungen der königl. Landsize große Geldsummen kosten, welche durch die freiwilligen Geschenke der Bischöfe und Kapitel, durch deren Sprengel der König reist, dismal nicht gedekt werden können, so hat Hr. Estefani, General-Direktor der Lotterien, den Befehl erhalten, eine Anleihe von 3 Millionen Realen für den Hof aufzunehmen. Er hat sie so eben zu 8 Proz. zu Stande gebracht, indem er die Einkünfte der Lotterie bis zu gleichem Betrage dafür verpfändete. Auf der andern Seite sucht man bei den königl. Beamten zu sparen. Der König hat den vom Staatsrathe seit längerer Zeit vorgeschlagenen Ersparnißplan genehmigt. Demzufolge tritt die alte Verordnung wieder in Kraft, daß Niemand mehrere Besoldungen [illegible] soll, wenn er auch mehrere Aemter zugleich verwaltet. Die Staatsminister, Bischöfe und General-Lieutenants, welche zugleich Staatsräthe sind, werden also in lezterer Eigenschaft keine Besoldung mehr beziehen. Das Maximum aller Besoldungen, die der Minister allein ausgenommen, ist auf 40,000 Realen (4,800 fl. R. W.) herabgesezt; selbst die Generalkapitains, der Assistente von Sevilla, und andere erste Beamten werden künftig nicht mehr erhalten, die bisherigen Besizer größerer Besoldungen aber den Ueberschuß unter dem Titel von Gebühren fortbeziehen. Die Minister allein werden fortfahren, wie bisher 80,000 Realen, und der Premier-Minister, 100,000 Realen zu empfangen. — Noch immer verlautet nichts über den Entschluß, den die Regierung hinsichtlich Portugals ergreifen dürfte; vorläufig hat sie sich begnügt, allen aus Portugal kommenden Spaniern den Eintritt zu verweigern, wie dis aus Hrn. v. Villela's Schreiben an das Madrider Kriminalgericht hervorgeht. Nun heißt es aber auch, die General-Mauthdirektion habe allen Mauthämtern an Portugals Gränze verboten, Waaren aus Portugal zuzulassen, damit nicht etwa Spanier, als Maulthiertreiber verkleidet, in Spanien sich einschleichen könnten. Diese Maaßregel

wäre aber für den Handel beider Reiche zu drükend, um ihr ohne nähere Bestätigung Glauben beizumessen. Glaubwürdiger scheint das Gerücht, der König werde gleich nach seiner Zurükkunft (am 12 d.) einen höchsten Reichsrath versammeln, der aus dem Staatsrathe, dem hohen Rathe von Castilien, und den vorzüglichsten Generalen der Armee bestehn, und die Frage wegen Portugal entscheiden würde. Von übler Vorbedeutung wäre das Gerücht, als sey General Castannos, der bekannte Gegner des Kriegs, in Pensionsstand versezt worden. Die Apostolischen, die sich nunmehr im Gefühl der ihnen drohenden Gefahr den Absoluten angeschlossen, trösten sich mittlerweile mit den Kordons, die sie ziehn; nicht zufrieden mit einem angeblichen in Estramadura, schiken sie auch 6000 Mann nach Galicien, und versichern mit großer Wichtigkeit, „ein französischer Ingenieur-Obrist zu Madrid habe Befehl erhalten, die Militärstraßen von Irun und Pampeluna nach Madrid fahrbar herzustellen." — Die neulich vom Generalkapitain von Madrid gegen die nicht dienstthuenden Offiziere ausgesprochene Entfernung nach Alt-Castilien und Arragonien, trift 578 Offiziere, worunter 80 Brigadiers. Sie müssen sie bis zum 15 d. bewerkstelligt haben, wollen sie nicht ihren Sold verlieren.

Großbritannien.

London, 18 Aug. Konsol. 3Proz. 78¹/₂; mexicanische Bons 44¹/₂; columbische 31¹/₂; griechische 13; Cortes 10¹/₄.

London, 19 Aug. Konsol. 3Proz. 78⁵/₈; mexicanische Bons 44¹/₂; columbische 31¹/₂; griechische 13¹/₂; Cortes 10¹/₄.

Die Kolonialwaaren fingen an, im Preise zu steigen.

Im Departement der Kolonien hatte man durch eine Depesche des englischen Konsuls in Tripoli, Hrn. Warington, vom 8 Jun., Anzeige erhalten, daß Major Laing wirklich zu Tombuktu angekommen ist.

Man hatte Nachrichten aus Cartagena vom 27 Jun., nach welchen damals die spanische Flotte sich seit zehn Tagen nicht hatte vor dem Hafen sehn lassen.

Zeitungen und Briefe aus Buenos-ayres bis zum 31 Mai enthielten nichts Wichtiges. Hr. Velezis war zum Gesandten der Republik beim Kongresse zu Panama ernannt worden, nachdem der früher zu diesem Posten bestimmte Hr. Garcia, geschwächter Gesundheit halber, seine Entlassung hatte nehmen müssen.

Die Nachrichten aus Irland lauteten traurig; der Mangel an Lebensmitteln, eine Folge der schlechten Erndte, hatte bösartige Krankheiten hervorgebracht, die sich, besonders in Dublin selbst, mit großer Schnelligkeit verbreiteten. Man hatte in leztgenannter Hauptstadt, da die Hospitäler nicht zureichten, Baraken und Zelte zur Aufnahme der Kranken aufgeschlagen.

Die Times fahren fort, Betrachtungen über das wichtige Thema: Abnahme des Absazes brittischer Fabrikate, anzustellen. „Aus den Berichten von den Manufakturdistrikten, sagen sie, geht im Durchschnitte so viel hervor, daß keine Verbesserung von Belang in der Lage unserer Landsleute eingetreten ist. Es verschlägt wenig, mit welchen Farben diese oder jene örtliche Angabe durch die Einbildungskraft von Personen in der Nähe, oder durch ihre Kenntniß von besondern Geschäftsvorgängen unter ihren Augen erscheinen mag, Vorgängen, die sich in keinem Grade auf allgemeine Ursachen beziehen, oder zu Gründen brauchen lassen, um irgend umfassende Folgerungen daraus zu ziehen. Am Tage liegende Wahrheit ist es, daß sich, genau betrachtet, noch kein Fortschritt zur Wiederbelebung des Verkehrs oder zur Hülfe für die Menschen ergeben hat, der nur die geringste Aufmerksamkeit verdiente. Die Lieferungen übersteigen die Nachfrage, dis ist die nakte Thatsache, die zu verhehlen oder zu bemänteln wir für Unrecht halten. Raisonnements über Zahl- und Umlaufsmittel, über allgemeine Währung in Golde oder in Silber, über dieses oder jenes Banksystem, diese oder jene Beschäftigungsweise für die Armen, und noch fünfzig andere Streitgegenstände, ohne Zweifel von würdigen Leuten aus guten Absichten auf die Bahn gebracht, mit zuversichtlicher Hofnung, irgend einen Nuzen dadurch zu schaffen, liegen doch von der wirklichen Frage entfernt, und gleichen Dr. Johnsohns Anschlage, sich Schröpfköpfe an die Beine zu sezen, als der Körper des armen Mannes unter unheilbarer Wassersucht erlag. Nein, das Uebel sizt tiefer, als Zuflucht zu solchen Vorschlägen es andeuten würde. Die Vorstellung, den Kredit durch Vermehrung der Banken unterstüzen zu wollen, oder mit andern Worten, dadurch noch zu jener Waarenerzeugung anzuspornen, gegen welche die naturgemäße Nachfrage ohnehin schon zu kurz kommt, was sind solche Projekte anders, als Betriebe, die Krankheit zu nähren? Welcher Art das Heilmittel seyn müßte, ist denen einleuchtend, die das Uebel recht begreifen. Man schaffe Begehr und hemme die Anfertigung — d. h. man vermöge die Ausländer, welche eine Reihe von Jahren lang an drei Fünftheile der ganzen Masse von Gütern, für welche unser Land einen Markt gefunden, uns abgenommen haben, man vermöge, sagen wir, diese Kunden, brittische Baumwollenwaaren zu höheren Preisen und in größeren Quantitäten als jemals zu kaufen, und man wird auf eine Zeitlang unsre arbeitenden Klassen wieder in Wohlstand bringen — auf eine Zeitlang und leider nichts weiter! Der unersättliche Durst nach Gewinn, und kräftige Anfertigung, haben lange durch ganz Großbritannien die regelmäßige Nachfrage nach Gütern überflogen; größere Massen von manufakturirenden Taglöhnern sind zusammengebracht worden, mit jedem Jahre haben sich neue Opfer der Schwankungen des Verkehrs gehäuft, deshalb, wenn auch dem Verbrauche ein vorübergehender Antrieb gegeben würde, dürfte doch bald die produzirende Kraft wieder den Vorsprung nehmen, und zwar einen neuen und schlimmeren, weil aus neuer Ueberhäufung ein noch weiter greifender Rükschritt hervorgehen würde. Tadeln wir etwa irgend Jemanden, oder irgend eine Menschenklasse, wegen dieses Unheils? Nein, gewiß nicht, denn es liegt im Wesen eines so ausschließlichen oder wenigstens vorherrschenden Manufaktursystems, wie das unsrige ist. Die Tendenz, sagen wir, des Waarenerzeugers, die Nachfrage zu überschreiten, die Gewinnste zu vermindern, und am Ende Noth zu verbreiten, ist unzertrennlich von einem Systeme, in welchem so viel Scharfsinn auf Erfindung mechanischer Verbesserungen gewendet worden, deren jede übernatürlich den Gang und Trieb der Produktion beschleunigen konnte, und wirklich beschleunigt hat. Das Hülfsmittel eines ausgedehnteren Marktes würde demnach, könnte es auch erlangt werden, sich nur als vergänglich beweisen, und ist wohl ein solches, wie unvollkommen es auch wäre, in diesem Augenblike thunlich? Leider müssen wir fürchten, daß es nicht der Fall ist. Lange war es unsre erklärte Meynung, daß Ursachen von

regelmäßiger, weitwirkender Art im Gange seyen, den brittischen Verkehr zu schmälern. Die hauptsächlichste ist auswärtige Rivalität. England hat geblüht, nicht durch den Besiz natürlichen oder gleichen Antheils an den, aus Manufakturen, wie sie sind, entstehenden Vortheilen, sondern eines, beinahe ein Monopol bildenden Antheils. Ungeheure Kapitalanhäufungen, eine gewaltige Ausgabe, allgemeiner Luxus, wiederholte Anleihen und jedes Beispiel überschreitende Steuern brachten ein entsprechendes Preissteigen zuwege, dieses eine verhältnißmäßige Herabsezung des Werklohns, die Auswanderung von Myriaden unserer Arbeiter und die Hinopferung von Myriaden, die zurückblieben, den Wirkungen einer Konkurrenz ausgesezt, die durch ihre eigenen fortgegangenen Landsleute noch furchtbarer wird."

** London, 18 Aug. Unter den Nachrichten, welche wir seit gestern aus fremden Welttheilen erhalten haben, verdient die Ankunft des Major Laing in Tombuctu die erste Stelle; eine Depesche unsers Konsuls zu Tripoli an das Ministerium der Kolonien hat endlich die Erwartungen vieler befriedigt, und wir dürfen bald anziehenden Berichten entgegen sehn, da der muthige Reisende schon längst an seine Freunde schrieb, daß er sich nicht sehr lang in Tombuctu aufhalten werde, sobald ihm das Schiksal zur Erreichung jener Stadt günstig seyn werde. — Beinahe aus allen Theilen Südamerika's sind die politischen Nachrichten von besonderer Wichtigkeit. Der Kongreß in Brasilien sezt ruhig seine Arbeiten fort, und beschäftigt sich mit dem Wohle des Staates auf eine so ernsthafte Weise, daß eine seiner Kommitteen sogar den Gesezesvorschlag machte, daß die Regierung und Klöster nur inländische Manufakturen verbrauchen sollten. Vermuthlich zum großen Leidwesen der brasilischen Fabrikanten ist der Kongreß nach langen Debatten über diesen Vorschlag zur Tagesordnung gegangen. — Der französische Gesandte Baron de Chabrol war am 1 Jun. mit der Ratifikation des neuen Handelstraktats zwischen Frankreich und Brasilien zu Rio angekommen. Brasilien bedarf so vieler deutschen Produkte, Leinwand, Getreide, Mehl, Seife, Eisen u. s. w.; noch ist aber nichts von einem Versuche irgend einer deutschen Macht bekannt, vortheilhafte Handelsverträge mit diesem jungen aber schon ansehnlichen Reiche abzuschließen. — Aus Peru haben wir Nachrichten bis zum 16 April. Die Regierung rief am 25 März die in der Hauptstadt anwesenden Deputirten, welche mehr als die gesezliche Anzahl bildeten, zusammen, worauf ihre Vollmachten durch den höchsten Gerichtshof untersucht und gebilligt wurden; die Versammlung kam zu keinem Beschlusse, und nach sehr heftigen, vom Faktionsgeist genährten Debatten ging sie am 8 April unverrichteter Sache auseinander. Der Regierungsrath erließ hierauf den Befehl, daß er in der Eigenschaft als Senat! die Vollmachten selbst untersuchen wolle, und daß die Versammlung dann die Verfassung zu beschwören habe. Daß in Peru Spanien noch eine große Partei hat, ist unbezweifelt. Unter dem spanischen Ausschließungssystem gewannen natürlich einige Punkte dieses ungeheuern Welttheils, und Lima war die auserkohrne Stadt; sie wurde nur die silberne genannt; dis kan so leicht von Manchen nicht vergessen werden. Am 15 April wurden in dieser Hauptstadt Beuindoaga Graf v. St. Donas, Kriegsminister unter Torre Tagle, und Don N. Teran, auf öffentlichem Plaze erschossen. Der erste konstituirende Kongreß der ruhigen Republik Bolivar oder Ober-Peru sollte sich am 25 Mai d. J. versammeln. Die mexicanischen Deputirten am Kongresse von Panama waren am 10 Jun. daselbst angekommen; am 15 sollte der Kongreß feierlich eröfnet werden. Auf demselben werden sich auch Deputirte von Brasilien und Buenos-ayres freundlich begegnen, obwol beide Staaten in einem lebhaften Kriege zu Hause sich befinden. Der La Platastrom ist nunmehr streng blokirt, und mehrere brittische Schiffe, welche versuchten die Blokade zu verlezen, wurden von den Brasiliern als Prisen aufgebracht; beinahe täglich fielen Scharmüzel oder kleine Seetreffen zwischen beiden feindlichen Geschwadern vor; es sind meist Britten, die hier gegen Britten fechten. — In Bogota hat der außerordentliche Kongreß seine Sizungen geschlossen. Zur Zinsenabtragung für die englischen Anleihen muß die Nation nunmehr neue Anstrengungen machen, und was wichtig ist, auch die Geistlichkeit wurde weder in ihren liegenden Gründen noch in ihren Zehnten verschont. In Venezuela blieb alles bis zum 3 Jul. in Statu quo. General Bermudez lag ruhig in Cumana, und wartete wahrscheinlich die Beschlüsse aus Bogota ab. In der Stadt Valencia hatte sich ein Provinzialkongreß versammelt; am Ende seiner Sizungen wird er wohl Venezuela zum unabhängigen Bundesstaat erklären, wohin es doch zulezt kommen muß, wenn Columbien Ruhe haben und als Staat geachtet bleiben will.

Frankreich.

Paris, 21 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 56; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 85; Guebhard 45⅞; Hayti 672, 50.

Die Etoile sagt: „Die südfranzösischen Blätter sind mit den übertriebensten Nachrichten in beiderlei Sinn über Portugal angefüllt. Der Indicateur spricht von Unruhen in Estramadura, von spanischen Guerillas, welche die nach Portugal auswandernden spanischen Offiziere niederschleßen; das Memorial läßt den Infanten Don Miguel zu Braganza und Miranda zum König proklamiren. Keine dieser Nachrichten ist wahr. Ueberhaupt muß man allen diesen, mit den gewagtesten Erzählungen angefüllten Korrespondenzen von der Gränze mißtrauen; man weiß ja, wie viele lächerliche Nachrichten sie während des spanischen Krieges verbreiteten."

Deutschland.

* **Vom Main**, 22 Aug. Der Hr. Graf Reinhard, französischer Gesandter am Bundestage, hat sich heute auf den Johannisberg begeben. Man hört überall sagen, es werde daselbst ein europäischer Kongreß statt finden. Allein dieses Gerücht scheint keinen andern Grund zu haben, als das Gefühl unbefriedigter Wünsche, das durch manche innere und äußere Angelegenheiten, besonders auch durch das traurige Schiksal der Griechen, fast in allen Ländern erzeugt und rege gehalten wird.

Türkei.

Der Spectateur oriental bis zum 14 Jul. enthält folgende Artikel: „Smyrna, 14 Jul. Der Viceadmiral Marquis Paulucci, der am 30 Jun. auf der Rhede angekommen, hat am 7 d. den Konsuln der europäischen Mächte seinen Besuch gemacht und ihre Gegenbesuche empfangen. Er hat seinerseits auch dem Pascha von Smyrna, in allem Glanze eines Ober-

Befehlshabers der Seemacht eines so mächtigen Souverains, seinen Besuch gemacht. Der größte Theil der in Konstantinopel genommenen Maaßregeln, hinsichtlich des freien Verkaufs der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, ist auch in Smyrna in Kraft getreten. Das Fleisch, das 36 Paras kostete, wird jezt zu 28 verkauft; das Brod ist von 26 Paras auf 18, Oel von 65 auf 40; Seife von 64 auf 40 im Preise gefallen. Die Wucherer sind die einzigen, die zu klagen Lust hätten, wenn sie sich trauten; der übrige Theil der Einwohner segnet die väterliche Fürsorge des Sultans, so wie die Sorgfalt für die öffentliche Ruhe, die der Pascha von Smyrna beurkundet, den man täglich, stets unter neuer Verkleidung, die Straßen der Stadt durchwandeln sieht, um Alles mit eigenen Augen zu sehen, und sich zu überzeugen, ob seine Befehle richtig vollstrekt werden, oder ob in der Dunkelheit und Stille vielleicht neue Komplotte angesponnen würden. — Die Pest wüthet fortdauernd zu Modon. Ibrahim Pascha hat noch keine wichtige Bewegung gemacht. Die vor Schreken gelähmten Griechen haben sich in Napoli di Romania eingeschlossen, aber selbst dort nicht den Muth, Vertheidigungsanstalten zu treffen. Die feigen Moreoten zählen allem Anscheine nach auf die heldenmüthige Tapferkeit der Sulioten, die sie in Missolunghi so schändlich ihrem Schiksale Preis gegeben haben, und die, in die Feste Palamides eingeschlossen, noch einmal ihr Leben undankbaren zum Opfer bringen. Von ganz Griechenland ist Hydra der einzige Punkt, auf dem man sich zum Widerstande gegen den Sieger rüstet. — Der Commodore Hamilton hatte von Canaris ein Empfehlungsschreiben für eine Unglükliche, deren Sohn sich als Sklave in Smyrna befand, erhalten. Genöthigt mit Lady Neale nach Athen abzugehen, übertrug er diese Angelegenheit der Sorgfalt des Admirals Sir Harry Neale, der sogleich am Bord des Schiffes Revenge eine Subscription eröfnete. In weniger als einer Stunde hatte er die Freude, der unglüklichen Mutter die Summe, die der Herr des Sklaven für dessen Loslassung verlangte, einhändigen zu können. — Die Pest wüthet schreklich an den Küsten von Syrien. Die unvorsichtige Gewohnheit der Griechen, ihre Todten gleich nachdem sie gestorben sind, zu beerdigen, hat in der lezten Woche zu einem der schreklichen Vorfälle, die leider häufiger sind als man glaubt, Veranlassung gegeben. Ein kranker Grieche war vor einigen Tagen in eine solche Schlafsucht verfallen, daß man ihn todt glaubte, ihn in die Kirche trug und die üblichen Todtengebete über ihm hielt. Eben war man im Begrif, ihn in das Grab hinabzusenken, als der Unglükliche erwachte und sich von allen Zurüstungen zur Beerdigung umgeben sah. Man eilte ihm zu Hülfe, aber der schrekliche Eindruk war zu stark gewesen, er starb noch in der nemlichen Nacht. — Die französischen Griechenvereine, die so viel Geld zur Unterstüzung der Griechen verschwendet haben, weil sie deren wahre Lage und Bedürfnisse nicht kannten, haben ihnen nun in der Person des Hrn. Dr. Bailly, der die Militärspitäler in Morea einrichten soll, ein viel kostbareres Geschenk gemacht. Wenn auch die Umstände ihm nicht erlaubt haben, sie so herzustellen, wie er gewünscht hätte, so hat doch seine Menschenliebe ein weites Feld zu bearbeiten gefunden. Er hat Griechenland einen Dienst erzeigt, dessen Wohlthätigkeit sich noch weit über die Dauer seiner Anwesenheit in diesem Lande erstreken wird. Er hat durch seine Talente und durch die daraus folgenden glüklichen Erfolge den größten Theil der Vorurtheile, die ein unwissendes Volk für eine mörderische Behandlungsweise hegte, zerstört; er hat seine schönen Entdekungen über die intermittirenden Fieber auf die in Napoli di Romania herrschenden angewandt, und die Griechen zur Annahme der Hülfeleistungen, die ihnen die Schüler des Aesculap bringen, geneigt gemacht. — Briefe aus Alexandrien melden, daß die Assekuranzkammer dieser Stadt 157,000 schwere spanische Piaster für von den Piraten geraubte Waaren, oder ungerechter Weise für gute Prisen erklärte Schiffe, von den Griechen reklamirte." — „Konstantinopel, 27 Jun. Wir genießen hier vollkommene Ruhe, und die Franken sind geachteter als je; selbst unsere Damen gehen jezt mit derselben Sicherheit, als wenn sie sich auf den Pariser Boulevards befänden, bis Abends 11 Uhr auf dem sogenannten Todtenfelde spazieren. Der Großherr hat durch die Abschaffung der Janitscharen, die, um es geradezu zu sagen, die Herren des Reichs und der Krone waren, der ganzen Welt gezeigt, was ein einziger Mann von Geist in wenigen Stunden vollbringen kan, wenn er das Glük seiner, durch eine Körperschaft, sey sie auch in politischer oder moralischer Hinsicht noch so mächtig, unterdrükten Unterthanen aufrichtig will. Der furchtbare Koloß, den so viele Souveraine nicht zu erschüttern vermochten, ist in weniger als einem halben Tage gestürzt und zertrümmert worden. Welche Ansprüche auf Unsterblichkeit hat sich nicht Sultan Mahmud durch die Ausführung eines so kühnen Planes erworben, der eine Nation, die die Welt als ihrem Falle nahe betrachtete, zur Wiedergeburt auferwekt? Zum erstenmale wird die erstaunte Geschichte eine gänzliche administrative Umwälzung, die mit eben so viel Festigkeit und Muth als Weisheit zum Ziel geführt worden, in ihre Jahrbücher niederschreiben. — Die Großen des Reichs und ihre Minister durchwandern inkognito die Stadt, nicht wie ehemals von zahlreichem Gefolge, sondern nur von zwei Personen begleitet, und öfters auch ganz allein. Die Einwohnerschaft hat bereits die Vortheile der neuen Organisation der Polizei zu bemerken Gelegenheit gehabt. Es ist nemlich der Aufkauf der Feldfrüchte, die die Landleute hierherführen, verboten worden; sie sollen sie selbst für eigene Rechnung verkaufen. In Folge dieser weisen Maaßregel sind die Lebensbedürfnisse um 50 Prozent gefallen. Auch verbreitet sich das Gerücht, daß in Zukunft alle Unterthanen des Großherrn, ohne Unterschied der Religion, vor dem Geseze gleich seyn sollen. Eine glükliche Aussicht für die Raya's! denn nach der alten Vertheilung der Staatslasten zahlten die Griechen 60, die Armenier 9, die Juden 7, die Türken 24 Proz., und bei einem Anlehen mußten die Griechen 56, die Armenier 26 und die Juden 18 Prozent beitragen. — Die Güter der Janitschaaren, die das Opfer ihrer Hartnäkigkeit geworden sind, werden den Muselmännern, die bei der großen Veränderung am thätigsten gewesen sind, gegeben. Man rechnet, daß 30,000 umgekommen und 30,000 aus Konstantinopel verbannt worden sind. Die Lezteren werden in Abtheilungen zu 50 Mann in ihre Heimath geschikt und erhalten 12 Piaster Reisegeld. Die Militärverwaltung ist ganz auf europäischem Fuße eingerichtet, mit den Modifikationen, welche die Oertlichkeit nöthig macht. Die bisher bestandenen 10 Proz. Gerichtssporteln sollen auf 2 Proz. reduzirt, und die Richter vom Staate besoldet werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 240. 28 August 1826.

Spanisches Amerika. (Antwort der mexicanischen Regierung an Hrn. Sulzer.) — Portugal. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 240. Braunschweiger Sommermesse. — Briefe vom Mayn und aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die mexicanische Amtszeitung bringt folgende Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Mexico an Hrn. Ludwig Sulzer, preußischen Handelsagenten daselbst (Vergl. Nro. 225. der Allg. Zeit.), auf dessen Gesuch um das Exequatur für seine vom 29 Jun. 1825 datirten Vollmachten: „Ich habe Sr. Excellenz dem Präsidenten der Union über die von dem preußischen Minister der Fabriken und des Handels ausgefertigten Vollmachten, laut welchen Sie zum Handelsagenten in der Hauptstadt dieses Freistaates ernannt sind, Bericht erstattet. Da Sie nach Inhalt dieser Vollmachten zu Beschüzung der Rechte und Interessen der preußischen Unterthanen bei den Ober- und Unterbehörden Mexico's im Allgemeinen, ohne besondere Bezeichnung der Regierung der vereinigten mexicanischen Staaten — der einzigen Ober-Behörde, von der die nöthigen Befehle zur Anerkennung der fremden Agenten ausfließen können — angewiesen sind, so hat Se. Exc. mit Bedauern erkennen müssen, daß dieselben nicht in der von dem Geseze vorgeschriebenen, zum Exequatur erforderlichen Form abgefaßt sind. Se. Exc. hat demnach den Befehl zu dessen Aushändigung nicht ertheilen können, hoft indessen, daß Sie belieben werden, diese Bemerkungen Ihrer Regierung vorzulegen, die ohne Zweifel für angemessen erachten wird, in diesem Sinne Ihre Ernennung abzuändern, welche hierauf mit allen, der zwischen den beiden Ländern herrschenden Freundschaft und guten Eintracht angemessenen, Formen und Feierlichkeiten anerkannt werden wird. Unterdessen können Sie versichert seyn, daß Ihre Vermittlung bei Angelegenheiten, welche die Unterthanen Sr. preußischen Majestät betreffen, mit aller der, Ihnen bereits bewiesenen Achtung, aufgenommen werden wird. Gott erhalte Sie lange Jahre. Mexico, 8 Mai 1826. (Unterzeichnet:) Camacho.“

Portugal.

* Lissabon, 5 Aug. Die Regentschaft, die Leidenschaften der apostolischen Partei kennend, und sich erinnernd, daß bei der Reaktion von 1824 viele, jener Partei ergebene Offiziere in der Armee angestellt worden waren, hatte vom Anfange an sich darauf gefaßt gemacht, Gegner unter derselben zu finden; sie umgab sich daher mit kraftvollen Männern um die Vollziehung der Beschlüsse Don Pedro's zu sichern, und da man überdis wußte, daß sie auf den ganzen Beistand des englischen Kabinets rechnen konnte, so ging die Verkündung der Konstitution mit weniger Opposition vorüber, als man hätte vermuthen sollen. Von den ausgewanderten Truppen ist ein Theil freiwillig zurükgekehrt; den übrigen ist so eben durch ein Dekret der Regentschaft Verzeihung angeboten worden, wenn sie sich binnen einer bestimmten Frist bei ihren Fahnen wieder einfinden würden. — Das Benehmen des englischen Kabinets bei dieser Gelegenheit erregt die Aufmerksamkeit aller Politiker. Sobald dieses Kabinet es einmal auf sich genommen hatte, die portugiesische Konstitution, wo nicht zu vermitteln, doch zur Einführung nach Lissabon zu überbringen, und dadurch gewisser Maaßen zu garantiren, mußte es auch allen Widerstand der antikonstitutionellen Partei zum voraus berechnen, und Vorsehung treffen, daß das Volk, zu Ausschweifungen verleitet, nicht durch den Mißbrauch der Freiheit das konstitutionelle System selbst in Mißkredit brächte. Der Erfolg hat bewiesen, daß hier mit Klugheit zu Werke gegangen worden. Aber auf der andern Seite konnte das englische Kabinet sich auch nicht verhehlen, von welch' großem Einflusse die Einführung einer Konstitution in Portugal auf das benachbarte Spanien seyn würde; es mußte alle die Folgen, die möglicherweise daraus hervorgehn konnten, zum Voraus berechnen, und sich entschließen, sie zu bestehen. Hr. Canning ist der Mann nicht, der sich der Gefahr aussezt, einen Schritt zurükthun zu müssen. Hier war wieder ein Doppelfall möglich; entweder sah England die Opposition, die von spanischer Seite gegen das neue System aufgestellt werden konnte, für zu unbedeutend an, um sich dadurch in seinen Absichten mit Portugal stören zu lassen; oder es war fest entschlossen, troz alles Widerstandes seinen großen Plan auszuführen, der immer sichtbarer ins Leben tritt, und kein anderer zu seyn scheint als: durch Begünstigung der konstitutionellen Tendenz unsers Zeitalters, die Völker an den Wagen seiner Politik und Handels-Interessen zu knüpfen, wie es dis in Amerika mit Glük gethan und nun auch in einem Theile der pyrenäischen Halbinsel versucht hat. In dieser Voraussezung könnte es wohl gehofft haben, blos durch seine moralische Macht, und ohne Truppen zu senden noch einen Schilling auszugeben, in Spanien ein System modifizirt wiederherzustellen, dessen Zerstörung einer benachbarten Macht über 300 Millionen Fr. gekostet hatte, ohne ein positives Gutes zu erwirken. Wie dem immer sey, die englische Station im Tajo wurde noch nicht verstärkt; sie besteht noch immer aus den 3 Linienschiffen, Ozean, Genua und Albion, welche, außer ihrer Mannschaft, 1300 Mann Infanterie und 2 Artillerie-Kompagnien an Bord haben sollen, und 3 Briggs. Die Fregatte Diamond, auf welcher Sir Charles Stuart von Rio gekommen war, und, wie man allgemein versichert, am 10 d. nach England zurükkehren wird, gehört nicht zur Station; eben so wenig die Fregatte Glasgow, welche gegen Ende des vorigen Monats dem Sir Charles De-

peschen aus England überbrachte (sie hatte die Ueberfahrt von Plymouth in 4 Tagen gemacht), und nächstens ihre Fahrt zu Sir Harry Neale, dem Kommandirenden der englischen Station im Mittelmeere, fortsezen soll. — Sie hat, wie es heißt, 365 Mann Landtruppen der englischen Station zugeführt.

* Bayonne, 7 Aug. Wir erhalten von einem unsrer Korrespondenten zu Cadiz folgende Mittheilung aus Gibraltar vom 3 Aug.: „Der Gouverneur dieser Festung hatte von der englischen Regierung den Befehl erhalten, einen Theil des seit einiger Zeit hier befindlichen Reservekorps in Bereitschaft zu sezen, um erforderlichen Falls eingeschift zu werden. Gestern langte das englische Linienschif, der Koloß, hier an, nahm 1500 Mann von dem hier liegenden Garde-Regimente an Bord, und ging damit sogleich nach Lissabon unter Segel. Man kann nicht genug die Bestimmtheit, mit der die englische Marine manövrirt, noch die Thätigkeit bewundern, womit alle Räder der brittischen Verwaltung in einander greifen: das Regiment war, mit Waffen und Gepäke, in weniger als einer Stunde eingeschifft. Ungefähr 200 spanische Flüchtlinge benuzten die Gelegenheit, um sich unter dem Schuze des englischen Linienschiffes auf einem gemietheten Fahrzeuge nach dem kleinen portugiesischen Hafen Faro überführen zu lassen. Es scheint, daß noch andre Einschiffungen englischer Truppen nach Lissabon theils hier, theils in England statt finden werden."

Großbritannien.

Man hatte Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 30 Mai. Sie enthalten eine offizielle Anzeige, daß die Dynastie und Unabhängigkeit Brasiliens neuerlich von Preußen, Dänemark, Bayern, Parma und Toscana anerkannt worden seyen.

* London, 18 Aug. Der Glaube scheint fast allgemeinen Eingang zu finden, daß wir im Handel und Manufakturwesen die schlimmste Zeit überlebt hätten. Obgleich die vermehrte Nachfrage nach Manufakturwaaren, welche neulich hier und da sich zeigte, die Preise nicht zum Steigen brachte, so hat sie doch ein weiteres Fallen verhindert, und Manche sehen diese Nachfrage als die erste Spur der wiederauflebenden Geschäfte an. Doch gibt Jedermann zu, daß im bevorstehenden Winter wenigstens die Hälfte der Fabrikarbeiter unbeschäftigt bleiben, und daß die Beschäftigung der meisten Uebrigen auf so wenige Tage in der Woche, und auf so schlechten Lohn beschränkt bleiben müsse, daß sie kaum davon werden leben können. Nach den Angaben der Birminghamer Zeitung (welche auch aus anderen Quellen bestätigt worden) ist die Noth, in jener Stadt wenigstens, nicht dem Uebermaaße verfertigter Waaren zuzuschreiben; im Gegentheile wird versichert, es seyen dort, in Folge der Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und Herren, manche Aufträge unausgeführt geblieben. Aber dagegen ist es auch wahr, daß die dortige Noth, im Vergleich mit dem Elend in den Baumwollen-, Seiden- und einigen Schaafwollen-Fabrikbezirken, ja, im Vergleich mit dem, was sie in Birmingham selbst 1819 und 20 war, unbedeutend ist, und wahrscheinlich bald wieder verschwinden wird. Das Uebermaaß der Fabrikation scheint besonders in Twisten und baumwollenen Stükgütern statt gefunden zu haben, welche doch unsere Stapelartikel sind. Es werden daher auch vorzüglich die Fabrikanten derselben seyn, die am meisten zu leiden haben. Unglüklicherweise aber scheint gerade in dem Augenblike, wo die Anstrengungen nur noch größer werden, und ernstliche Vorbereitungen getroffen werden sollten, die Armen während des herannahenden Winters zu nähren und zu kleiden, der Eifer des Publikums zu erkalten, so daß man den lezten Nachrichten zufolge selbst zu Manchester nicht mehr für eine Woche Mittel zur Unterstüzung hatte. Man denkt indessen in der dortigen Umgegend Landstraßen zu bauen, um die Armen nicht in Unthätigkeit zu lassen. Zu Dublin haben sich die Weber zu dem elendesten Taglohn verstanden, den man ihnen für den Straßenbau angeboten, und wobei sie fast verschmachten müssen. Ja wenn die dortigen Zeitungsnachrichten nicht übertrieben sind, so steht Irland ein fürchterlicher Winter bevor. In den meisten Gegenden sind aus Mangel an Regen die Kartoffeln mißrathen, welche dort fast die einzige Nahrung des Armen ausmachen, und in andern fehlt es den Mühlen an Wasser, um den Haber in Grüze zu verwandeln, wovon die wohlhabenden Irländer leben. Auch sollen viele schon auf Eine Mahlzeit des Tages beschränkt seyn, und diese oft aus gekochten Nesseln, oft aus Kleienbrod bestehen, weshalb sich denn, wie nicht anders zu erwarten, Ruhr und Fieber verbreiten. Auch im westlichen Schottland soll die Haberernte schlecht ausgefallen seyn, und man vermuthet, daß wenigstens der ausländische Haber werde zugelassen werden müssen. In der Gegend von Manchester fangen die Arbeiter wieder an, sich bei Nachtzeit zu Tausenden zu versammeln. Heute findet aber auch eine Versammlung der Bürger von Manchester statt, um die Regierung zu ersuchen, schleunig das Parlament zu versammeln, und Mittel zu suchen, das Land von den ihm drohenden Gefahren zu befreien. Vielleicht wäre zu wünschen daß dergleichen Bitten vom ganzen Lande kämen, und die Minister sich schnell entschlössen, ihnen zu willfahren. Denn Jedermann weiß daß es in allen Theilen des Landes viele Tausende müßiger Menschen gibt, für die keine Arbeit da ist, und schwerlich sich auch finden wird. Diese Menschen müssen nun entweder aus dem Lande entfernt und irgend wo angesiedelt, oder sie müssen beständig durch Almosen erhalten werden, oder sie müssen Hungers sterben, oder sie müssen endlich, zur Verzweiflung getrieben, sich von den Soldaten niederschießen, oder vom Nachrichter aufknüpfen lassen.

Frankreich.

Paris, 21 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 65; 3Proz. 66, 30; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 85; Guebhard 46; Hayti 670.

Die Etoile sagt: „Nach dem heutigen Constitutionnel hätte man zu Lissabon die Akte über den, vom Infanten Don Miguel der Charte geleisteten Eid erhalten, und Hr. Canning hätte in einer Depesche erklärt, daß wenn man die Befehle des Kaisers Don Pedro nicht vollziehe, er eine englische Armee zu diesem Behuf abschiken werde. Dis sind zwei neue Erfindungen dieses Journals, und die Note Sir William Acourts an die spanische Regierung, um ihr mit einer Kriegserklärung von Seite Großbritanniens zu drohen, falls man in Spanien fortführe die portugiesischen Soldaten aufzunehmen, ist vermuthlich eben so reell, als die Protestation des östreichischen Ministers zu Lissabon, welche Fabel der Constitutionnel so lange Zeit behauptete, nun aber endlich aufgibt. Die Neuigkeit des Drapeau blanc, von zwei in Spanien gebildeten Armeen von 15,000 Mann, deren eine die Observations- die andre die Reservearmee heißen würde, hat eben so wenig Grund." (Die Quotidienne hatte von einem auf der Pariser Börse

cirkulirenden Gerüchte gesprochen, daß der Infant Don Miguel von Wien eilig nach Portugal abgereist sey, worauf die französischen Staatspapiere gestiegen wären. Diese Nachricht übergeht die Etoile ganz mit Stillschweigen).

*** Paris, 19 Aug. In dem Lande, wo Alles unter die Verwaltung gehört, von den Unterröckchen der Tänzerinnen an bis auf die Errichtung eines Nationaldenkmals, und von dem Wachshute eines Miethkutschers, den ihm die Stadtbehörde anschaft, bis zum Memoire des Kriegsministers, worin er anerkennt, daß es nicht seine Magazine waren, welche die Armee verzehrt hat, sondern die Magazine eines Lieferanten, mit dem nicht er sondern ein Dritter ohne sein Vorwissen den Kontrakt geschlossen hatte — in diesem Lande mußte man sich auch darauf gefaßt machen, daß nicht die Richter den Prozeß des Hrn. Montlosier aburtheilen durften. Die Dinge, die er denunzirt hatte, waren unbekannte, ungenannte, geheime Plane; sie gehörten offenbar unter das unbekannte, ungenannte, geheime Gericht, das geheime Polizei heißt. Der gute Mann mag es wohl gut gemeint haben, aber Alle, die in der Sache konsultirt worden sind, oder unkonsultirt ihre Meynung in die Welt hinein geschrieben, haben einen Umstand vergessen, der sich dargestellt haben würde, wenn wirklich die Justiz sich in die Sache gemischt hätte, und wenn, wie es nothwendig den Gesezen gemäß hätte eintreten müssen, die Kongregationen und die Jesuiten verurtheilt worden wären, auseinander zu gehen und das Land zu räumen. Unter den Verurtheilten wäre die große Majorität der Geistlichkeit, der Stadtbeamten, der Deputirten, die Missionarien, viele Handwerker, unzählige junge Leute, Studenten, Soldaten, Diener und Knechte gewesen. Was würde aus dem Lande geworden seyn, wo man zugewartet hat, bis die neue Gesellschaft so fest eingewurzelt war? Aus der Wohnung, die jedem das Gesez sichert, konnte man die Leute nicht treiben, und sie durch ein öffentliches Urtheil als Verlezer des Gesezes zu bezeichnen, und gleichsam die andern Alle, welche nicht zu der Gesellschaft gehörten, gegen sie aufzureizen, war noch viel gefährlicher. Die Nation, die einmal unglükseliger Weise durch eine Meynung in zwei Theile getheilt ist, wäre nun durch einen Akt der gerichtlichen Behörde in zwei Hälften auseinander gerissen worden; eine religiöse Revolution hätte alsdann angefangen, wo die bürgerliche kaum besänftigt ist. Eine andere höhere Betrachtung ist, daß in einem Lande, wo die Frömmigkeit durch den hohen Standpunkt der sie übenden Personen besonders verehrungswürdig geworden, die Frage unerlaubt seyn muß, wo dann die Gränze der Kongregation und des Jesuitism sey? weil es sich leicht finden könnte, daß derjenige Jesuitism und Kongregationism, der in dem Urtheile des Richters gemeynt wäre derselbe sey, der auf der Spize der Pyramide stände. — Dieser Prozeß scheint nun geendigt zu seyn, aber ein ganz anderer, ein vielleicht für die Menschheit in seinen entfernteren Folgen wichtigerer, erhebt sich offenbar wegen Portugals. Eine Stimme, die sich für eine ministerielle ausgibt, erzählt die in dem neu konstituirten Königreiche vorgegangenen Thatsachen täglich mit einer solchen Partheilichkeit, und gibt ihnen offenbar einen, Englands Politik so gehässig darstellenden Anstrich, daß man allgemein die Frage aufwirft, ob dann dieses angebliche Organ der geheimen Meynung des französischen Kabinets überzeugt sey, daß das englische die Sache Portugals bereits aufgegeben, und diesen seinen Alliirten seinem Schiksal überlassen habe? Denn nur, wenn England in Sir Ch. Stuart ein unbefugtes Werkzeug bei der Abfassung der portugiesischen Charte sehen, und ihn als solches vor der Welt desavouiren würde, könnte man die zweideutige, parteiische und schadenfrohe Darstellung sich erklären, welche alle Abende und alle Morgen in einigen Blättern die fröhlichen Hofnungen der apostolischen Revolutionäre am Manzanares und am Tajo ausruft. Ohne jene Voraussezung, meynt unser politisirendes Publikum, wäre dann doch diese Sprache gegen das englische Ministerium allzu unschiklich, gleichsam herausfordernd, beinahe ein Manifest als Vorläufer einer Kriegserklärung. Ganz gewiß ist eine solche Voraussezung ungegründet; was auch die geheimen Wünsche und Gesinnungen gewisser alten Antianglikaner, und die Spekulationen einiger Liebhaber des Kriegs und der Lieferungskontrakte seyn mögen, so ist nicht daran zu denken, daß man im französischen Kabinette sich so weit von der Gränze der Klugheit und der Ueberlegung entfernen sollte.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden vom 18 Aug. zufolge ist der polnische General v. Kniazewitsch, welcher am 6 Febr. d. J. auf Ersuchen der russischen Regierung verhaftet und auf den Königstein als Gefangener gebracht wurde, für schuldlos erkannt und in Freiheit gesezt worden. Man empfing ihn zu Dresden mit ausgezeichneter Freude, und er hatte zu Pillniz eine Audienz beim Könige.

Am 18 Aug. reiste Se. k. H. der Prinz Anton mit seiner Gemahlin von Dresden nach Wien ab.

Rußland.

Nach Berichten aus Moskau vom 2 Aug. war der Tag des feierlichen Einzugs Ihrer Majestäten in diese Hauptstadt noch nicht bestimmt; das fortdauernde gute Wetter versprach indeß diese glänzende Feierlichkeit zu begünstigen. — Der Prinz Karl von Preußen befand sich bei Ihren kaiserl. Majestäten zu Petrowsky-Dwarez.

Der Petersburgische patriotische Frauenverein, betrübt über den Verlust seiner Beschüzer, des Kaisers Alexander und der Kaiserin Elisabeth Alexejewna, wandte sich mit der Bitte an Ihre Majestäten den Kaiser Nikolaus und dessen Gemahlin, den Verein nicht als Waise dastehen zu lassen. Hierauf erfolgten am 13 Jul., als am Geburtstage der Kaiserin, zwei huldreiche Rescripte an den Verein, in welchen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin der Anstalt ihren besondern Schuz zusichern.

Der Cesarewitsch Großfürst Konstantin hat in der Kantonnirung Mipnow über die 25ste Infanterie-Division des lithauischen Armeekorps Musterung gehalten und ist am 22 Jul. auf der Rükreise nach Warschau in bester Gesundheit in Wladimir eingetroffen.

Der Kaiser hat dem Kapitain-Lieutenant des Garde-Marine-Bataillons v. Kozebue, Befehlshaber der von ihrer großen Reise glüklich wieder zurükgekommenen Sloop Unternehmung, den St. Annenorden 2ter Klasse verliehen; die übrigen Offiziere, die diese Reise mitmachten, sind gleichfalls mit verschiedenen Dekorationen belohnt worden.

Oestreich.

Wien, 23 Aug. Metalliques 91½; Bankaktien 1079.

Türkei.

Der Spectateur oriental gibt auch noch unterm 14 Jul. folgende Charakterschilderung von Goura: „Als Oberst Fabvier, mit Geld und großen militärischen Talenten ausgerüstet, in Griechenland angekommen und von der Regierung zum General der regulären Truppen ernannt worden war, suchte Goura, seine niedrige Eifersucht verbergend, die Freundschaft des edlen Philhellenen, der, gleich wie alle alte Soldaten der Täuschung unfähig, desto leichter selbst zu täuschen war, und einen Freund gefunden zu haben glaubte. Goura schmeichelte Fabvier, er überhäufte ihn mit Freundschaftsbezeugungen und machte ihm selbst ein herrliches Pferd zum Geschenk. Bei der Katastrophe von Karisto aber verbreitete er unter der Hand beunruhigende Gerüchte und vermehrte dadurch in den Augen der zu Athen stehenden Truppen die Gefahr der griechischen Armee. Diese Gerüchte veranlaßten mehrere Unordnungen; Goura fachte sie noch mehr an, statt deren Beilegung zu suchen. Es gelang ihm, einige griechische Offiziere vom Reserve-Bataillon, das wegen Mangel an Uebung der Armee noch nicht hatte folgen können, zu bestechen. Ihren Chef und ihre Ehre Preis gebend, begünstigten sie die Desertion, während Goura die Deserteure, so wie die Equipirungsstüke, zu deren Entwendung aus den Magazinen er sie selbst aufforderte, in der Citadelle aufnahm. Bei der Nationalversammlung zu Piada warf Goura, der Fabvier bereits ohne Rettung glaubte, da er nicht wußte, welche Hülfsmittel der Obrist in sich selbst finden würde, die ihn bald mächtiger und gefürchteter als je machen sollten, die Maske ab; seine Eifersucht verblendete ihn so weit, daß er selbst die verruchten Mittel angab, die er angewendet hatte, als er, um sich, eines Rivals zu entledigen, eine ganze Armee seiner Landsleute aufgeopfert hatte; er sagte öffentlich, Fabvier wäre nach Negroponte gegangen, um sich zum König zu machen; wenn man ihm, Goura, diese Expedition anvertraut hätte, so würde er sie mit mehr Klugheit ausgeführt und die Regierung in ihm einen viel treueren Diener gefunden haben. Man entgegnete ihm, im Falle eines glüklichen Erfolges würde er sich dann vielleicht selbst zur höchsten Gewalt verstiegen haben. „Nun, antwortete er, was wäre es denn für ein Unglük, wenn ich der Herr Griechenlands wäre?" Man täusche sich nicht, sagen diejenigen, die Goura näher kennen, dies ist nicht der Ausruf eines von einem vielleicht zu entschuldigenden Ehrgeize entflammten Herzens, das von dem Wunsche brennt, das Glük seines Vaterlandes zu machen; er ist ein gemeiner Spekulant, der, ohne an Ehre und Ruhm zu denken, kalt das Geld berechnet, das er ziehen könnte, wenn er über Griechenland herrschen sollte. Er wird in dem Augenblike die Gewalt niederlegen, wo es nichts mehr zu erpressen gibt; ja er würde schon auf die Regierung, an deren Spize er jezt steht, Verzicht geleistet haben, wenn er nicht täglich neue Mittel zur Bedrükung und Ausplünderung des unglüklichen Livadiens fände, zu dessen Herrn er sich gemacht, als er seinen Gefangenen Odysseus, seinen alten Herrn und Freund, von der Höhe eines Thurmes in den Abgrund stürzte. Schäze aufhäufen und sich damit nach Europa zurükziehen, um dort eines mit Schande beladenen Reichthums zu genießen — dies sind die Pläne Goura's, so wie die aller Häuptlinge, denen ein verblendetes Volk seine Freiheit und sein Glük anvertraut hat, nicht bedenkend, daß sie beim Anblik von Gold, immer in der Stunde der Gefahr bereit sind, die unglüklichen Opfer ihrer gierigen Habsucht zu verlassen. Bei der Nationalversammlung zu Piada hatte sich Fürst Ypsilanti einen Augenblik geschmeichelt, daß man ihm die Zügel der Regierung in die Hand legen würde. Die wahren Hellenen frohlokten im Voraus, endlich ein ächt patriotisches Oberhaupt zu bekommen; schon ließ die so bekannte Rechtlichkeit und Uneigennüzigkeit des Fürsten das Ende der Anarchie hoffen. Intriguen haben aber für den Augenblik diese lezte Hoffnung zerstört. Noch haben die Griechen den unersättlichen Kolokotroni an der Spize ihrer Armeen, der, mit den Schäzen Tripolizza's und Napoli di Romania's beladen, noch immer nach mehr Geld die Hand ausstrekt und der Einfalt derer lacht, die, Freiheitslieder singend, zum Kampfe eilen. Ueber Kolokotroni theilt man uns folgende Anekdote mit: Der Primat von Kalavrita, Zaini, hatte von den Hydrioten mehrere schöne arabische Pferde gekauft, die von den Transporten der Armee Ibrahim Pascha's genommen worden waren. Kolokotroni trachtete seit langer Zeit darnach sie sich zuzueignen. Was that er? Er begibt sich zu der Regierung und macht ihr den Vorschlag, daß man sich zur Bildung eines regulären Kavalleriekorps der Pferde, die sich auf der Weide in der Ebene von Argos befänden, bemächtigen möge. Man nimmt den Vorschlag an, Kolokotroni vollzieht ihn und läßt die Pferde Zaini's in seine Ställe bringen. Zaini schrie laut gegen diesen Eingriff in sein Eigenthumsrecht, und intriguirte so gut, daß Kolokotroni Befehl erhielt, ihm seine herrlichen Renner zurükzustellen. Er gehorchte, aber schon waren vier von diesen Pferden, und gerade die schönsten, gefallen."

* Triest, 21 Aug. Ein aus Syra in 22 Tagen hier angekommener Schiffer berichtet, auf jener Insel sey bei seiner Anwesenheit das Gerücht gegangen, daß die erste ottomannische Flotten-Division am 4 Jul. aus den Dardanellen ausgelaufen und auf Samos zu gesegelt sey, in den Gewässern dieser Insel aber einige ihrer Schiffe in einem mit den Griechen bestandenen Gefechte durch Brand verloren habe; der Ueberrest derselben Flotte sey am 13 aus den Dardanellen ausgelaufen, und bald darauf bei Metelin vor Anker gegangen. — Von Ibrahim Pascha heißt es, er habe in Maina einige Verluste erlitten. Von Athen her vernimmt man, daß ein türkisches Korps in Attika eingedrungen, Stadt und Festung aber noch im Besize der Griechen waren. — Während des Aufenthaltes des Eingangs erwähnten Schiffers zu Syra wurde eine russische Bombarde, mit reicher Ladung nach Konstantinopel bestimmt, von einer hydriotischen Polacre unter dem Vorwande, sie sey früher den Hydrioten abgenommen worden, aufgebracht und nach Syra geführt, wo der Hydriote über ihre Ladung verfügte. Mittlerweile langte der östreichische Admiral Marchese Paolucci an, verlangte von der Polacre für die russische Bombarde eine Schadloshaltung von 12,000 Talari, und führte Erstere, da sie dem Verlangen nicht entsprechen konnte, nach Hydra, wo sie ihre Schuld abzutragen hofte. Unterwegs begegnete der Marchese einer griechischen Schifsabtheilung unter dem Admiral Sachturi, welcher die 12,000 Talari zu bezahlen sich erbot. Der Marchese lehnte jedoch den Antrag ab, um nicht den Schein auf sich zu laden, der Uebermacht nachgegeben zu haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 241. | 29 August 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Brief des Sultans von Bornou.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Einzug in Moskau.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 241. Rede des russischen Finanzministers. — Schreiben aus Stockholm. — Ankündigungen.

Portugal.

Ungeachtet des Widerspruches der Etoile läßt die Quotidienne neuerdings den Don Miguel zu Braganza und Miranda zum absoluten König durch den Marquis von Monte-Alegre proklamiren; die Briefe von der portugiesischen Gränze vom 30 Jul. aber, welche diese Nachricht bringen, sezen das Datum dieser Proklamirung, so wie das der Bildung der Insurrektionsjunta zu Braganza bereits auf den 27 und 29 Jul., während die bis zum 31 Jul. reichenden Nachrichten der Etoile von der portugiesischen Gränze (Allg. Zeit. Nro. 232.) nichts davon erwähnten. Der Drapeau blanc will wissen, Don Miguel sey auch in Algarbien zum absoluten Könige ausgerufen worden, die Konstitutionellen hätten jedoch daselbst die Oberhand behalten. Beide Blätter versichern, sowol die 160 Reiter vom 2ten Dragoner-Regiment, welche sich über Olivenza nach Badajoz geflüchtet, als die 400 Mann vom 17ten portugiesischen Infanterieregiment, welche auf Befehl des Kommandirenden in Estramadura, Generals San-Juan, zu Villa nueva de la Serrana Quartier erhalten, hätten sich geweigert, ihre Waffen abzugeben, „weil sie entschlossen wären, bald wieder nach Portugal zurükzukehren, um dort die Anarchie zu bekämpfen." Auch andere portugiesische Regimenter seyen über die Gränze gegangen ꝛc. (Der Courrier berichtet aus Madrid unterm 10 Aug.: Die meisten der ausgewanderten portugiesischen Truppen seyen heimgekehrt, als sie erfahren Don Miguel befinde sich nicht in Spanien, wie man ihnen glauben gemacht; was die obenerwähnten 400 Mann vom 17ten Regiment betreffe, so wären sie, auf Befehl der Regierung, nach Truxillo zurük verlegt worden.)

Pariser Blätter enthalten noch folgende Nachrichten aus Lissabon bis zum 5 Aug. „Die Königin Wittwe hat die Konstitution nicht beschworen, sie will nicht einmal davon sprechen hören; die Infantinnen hingegen sind so sehr dafür eingenommen, daß sie während der lezten Feierlichkeiten in den alten Nationalfarben, blau und weiß gekleidet, erschienen. — Bis zur Rükkehr des Hrn. Mello-Brayner von dem Gesandtschaftsposten zu Paris ist das Portefeuille des Kultus und der Gerechtigkeit interimistisch dem Staatsrathe Pereira de Suza-Barradas anvertraut. — Der neue Kriegsminister ist in voller Thätigkeit; ein Zehntel der alten Armee wird, noch einem Befehle König Johanns zufolge, entlassen und durch Konscribirte ersezt. Die bisherige Gensdarmerie, oder Polizei-Miliz, ist wegen ihres tadelhaften Betragens bei verschiedenen Gelegenheiten aufgelöst worden; ihr Dienst wird bis zu ihrer Wieder-Organisation von den Linien-Truppen versehen. — Einem Gerüchte zufolge soll es der Herzog von Cadaval gewesen seyn, welcher die Regentschaft und das Ministerium durch seine Festigkeit bestimmte, die Konstitution sogleich zu verkünden. Als er nämlich bemerkte, heißt es, daß die Mehrheit der Erstern für eine Vertagung gestimmt sey, habe er derselben erklärt „daß er sie im Namen Don Pedro's für alle aus einer Verzögerung entspringenden Folgen verantwortlich mache; auch sogleich ein eigenes Schiff an den Kaiser absenden werde, um ihn von diesen Vorfällen in Kenntniß zu sezen." Diese Vorstellungen hätten die gewünschte Wirkung gehabt. Der Herzog von Cadaval ist bekanntlich ein naher Verwandter des königl. Hauses, und gegenwärtig Präsident der Pairskammer. Zu Porto war der Enthusiasmus für die Charte so groß, daß viele Exemplare derselben auf Atlas abgedrukt wurden. — Graf v. Souzel, Gouverneur von Alentejo, soll bei dem Aufstande des 17 Regiments seine Pflicht nicht gethan haben. — Vor etwa zwanzig Tagen wurde bekanntlich Hr. Furtado Mendoza, Großprior des Christordens, wegen aufrührischer Proklamationen verhaftet, und nun ist auch ein Neffe des Herrn Joaquim Guilherme in den Thurm von Belem als Mitschuldiger an den von Ersterem verbreiteten Proklamationen geführt worden."

Die neueste Etoile bemerkt, daß sie stets vermieden habe, die falschen Gerüchte von der portugiesischen Gränze zu wiederholen, und erklärt, folgende Nachrichten aus Portugal selbst als zuverlässig geben zu können: „Der Kriegsminister Saldanha hat unterm 5 Aug. an alle Armeekorps ein Rundschreiben erlassen, worin es unter anderm heißt: „Tapfre portugiesische Soldaten! Ihr, die Ihr die Legionen Buonaparte's zittern machtet, laßt euch nicht durch die Feinde der neuen Konstitution verführen! Europa soll euch nicht mit jenen 211 Rebellen vom 24sten, mit einer gleichen Zahl vom 17ten Infanterie-, noch mit den 80 Reitern vom 2ten Dragoner-Regiment vermengen! Seyd übrigens versichert, daß die Infantin Regentin, welche ihrem erlauchten Bruder Don Pedro IV. für die Erhaltung seines Reiches Portugal verantwortlich ist, die Verwegenen zu züchtigen wissen wird, welche seine Charte anzuerkennen sich weigern!" — Ein Dekret der Regentschaft verfügt: „Das 17te und 24ste Infanterie- und das 2te Reiter-Regiment sind zur Strafe ihrer Rebellion für immer unterdrükt und aufgelöst; die Offiziere und Soldaten dieser Corps, die am Aufstande Theil nahmen, werden nach den Militärgesezen belangt werden; acht Tage Frist sind denjenigen zugestanden, welche ihren Schritt bereuen und sich vor den Gouverneurs oder Kommandanten der Provinzen Alentejo und Traz-os-Montes stellen. Es soll zur Errichtung von zwei neuen Infanterie-Regimentern, Nro. 25 und 26, und eines neuen Reiter-Regiments, unter Nr. 13, geschritten

werden. — Der Titel der Regentin wird künftig seyn: „Donna Isabella Maria, Infantin Regentin der Reiche Portugal, Algarbien und der davon abhangenden Länder; im Namen des Königs." Die Eingangsformel der königl. Dekrete wird lauten: „Ich die Infantin Regentin, thue im Namen des Königs kund und zu wissen ꝛc. ꝛc." — Die Regentin hat durch Dekret vom 7 Aug. die Kommission, welche mit Entwerfung der Instruktionen für die Wahlen der Abgeordneten zu den Cortes beauftragt war, aufgelöst — eine Kommission zur Ausmittelung eines schiklichen Lokals für die beiden Kammern der Cortes niedergesezt; sie hat eigens bekannt machen lassen, daß sie die Abdankung des Ministers des Auswärtigen, Grafen von Porto Santo, und des Ministers des Innern, Hrn. Correa de Lacerda, angenommen habe. — Man kündigt die Eröffnung der Cortes für den 19 Sept. an, glaubt aber daß sie bis zum 12 Okt., dem Geburtstage des Don Pedro, verschoben werden dürfte. — General Correa de Mello, Gouverneur von Traz-os-Montes, meldet aus Braganza unterm 2 Aug.: er sey Tags zuvor in diese (seit dem 27 Jul. von den Rebellen des Monte-Alegre, dessen Proklamation der General überschikt, besezte) Stadt mit einer Schwadron vom 6ten Reiter-Regiment eingezogen; die Ausreißer vom 24. standen noch innerhalb der spanischen Gränze, indem man ihnen nicht erlaube vorzurüken; das 12te Reiter-Regiment habe sich sehr gut benommen; Vicomte v. Varzea sende ihm das 11te und 15te Regiment zum Beistande. — Der Brigadier de Mira, Gouverneur von Chaves — der Vicomte v. Santa Martha, Kommandirender am Minho — der General Caula, Gouverneur von Elvas, das 3te Reiter-Regiment belobend, — der Marquis d'Angeja, Waffenkommandant in Algarbien, berichten, daß in ihren Bezirken alles ruhig sey. Dasselbe meldet der provisorische Gouverneur von Oporto unterm 4, und der Gouverneur von Alentejo, Vicomte v. Beira, aus Estremos unterm 5; Lezterer hinzufügend, daß die Rebellen sich nach Valverde und Olivença (auf spanischem Boden) gezogen.

Großbritannien.

Nach Berichten aus New-York vom 19 Jul. war Herr Gallatin nach England abgesegelt, um die immer verwikelter werdenden Verhältnisse zwischen beiden Ländern auszugleichen. Außer andern streitigen Gegenständen, nennt eine amerikanische Zeitung als Gegenstände seiner Sendung: die Demarkation der nordöstlichen Gränzen, die Schiffahrt auf dem St. Lorenzstrome, die Gränzberichtigung an der nordwestlichen Küste, den amerikanischen Handel mit den englischen Besizungen in Westindien, und den Vertrag wegen der Sklaven. Die meisten dieser Punkte sind für die vereinigten Staaten wie für England von höchster Wichtigkeit.

Als ein merkwürdiger Fall wird angeführt, daß die Assisen in Westmoreland diesmal nicht eröfnet worden sind, weil es weder einen Kriminal- noch einen Civilprozeß zu führen gab.

Folgendes ist die Uebersezung eines Briefs, welchen der Scheik von Bornou im Innern von Afrika dem Major Denham und dem Kapitain Clapperton für den König von England mitgegeben hatte: „Ehre sey Gott! Friede und Dank dem Apostel Gottes (Mahomet). Von Seiten des Dieners des großen Gottes, Mahomet el Ameen ben Mahomet el Kanemy. An denjenigen, der unter Seinesgleichen die Herrschaft hat und den seine Untergebene verehren; dem König der Engländer Gruß! Eure Abgesandte, die durch die ganze Welt reisen, um, wie sie sagen, die Wunder derselben anzuschauen, sind zu uns gekommen; wir haben sie wohl aufgenommen und in Ehren behandelt, weil wir erfahren haben, daß Ihr mit den Muselmännern in Verhältnissen steht, und daß zwischen Euch und ihren Königen von den Zeiten der Väter und Großväter her freundschaftliche Verbindungen bestehen. Wir haben dieses gute Einverständniß in Erwägung gezogen, und sie nach Verdienst behandelt, so sehr als der allmächtige Gott uns dessen fähig gemacht hat. Sie haben uns Eure Grüße gemeldet, und das was in Eurem Briefe steht, daß, wenn es uns an einem der Gegenstände fehle, die sich in Eurem Lande befinden, Ihr gesinnt seyd, sie uns anzubieten; wir danken Euch dafür. Nun da sie ihren Zwek erfüllt haben, reisen sie zu Euch zurük; allein Einer von ihnen, weil sein Leben sein Ziel erreicht hatte, ist gestorben. Es ist derjenige, der Arzt war (Dr. Oudney); er war ein weiser und vortreflicher Mann. Rayes Khaleel (diesen Namen hatte Major Denham angenommen) hat von uns verlangt, wir sollten erlauben, daß Kaufleute, welche Elephantenzähne, Straußenfedern und andere Dinge suchen, die sich nicht bei den Engländern finden, zu uns kommen dürften. Wir haben ihm geantwortet, daß, wie er selbst sehen und erkennen könne, unser Land für Reisende, die große Reichthümer besizen, nichts tauge; aber daß, wenn einige kleine Kaufleute, z. B. vier oder fünf, kommen wollten, wir nichts dagegen hätten. Das ist alles was wir ihm erlauben konnten. Eine größere Zahl darf nicht kommen. Wenn Ihr abermals Leute aus Eurem Lande in unsere Gegenden abfertigt, so wäre es am Besten, wenn Ihr den Rayes Khaleel schiktet; denn er kennt das Land und die Einwohner, und ist geworden wie Einer von ihnen. Wir haben auf einem besondern Blatte, das wir Euch zusenden, die kleine Zahl der Dinge bemerkt, die uns fehlen. Schreibt an Eure Konsuln in Tripoli und Cairo und empfehlt ihnen, daß wenn Einer unserer Diener oder Unterthanen sich wegen einer Angelegenheit auf dem Lande oder auf dem Meere an sie wenden sollte, sie ihm beistehen und an ihm ihre Pflicht erfüllen. Friede sey mit Euch! Geschrieben am Abend des Sonnabends, mitten im Monat Fledja, 1239 der Hegira. Gesiegelt: Der Wille Gottes geschehe; in Gott auf seinem Glauben, sein Sklave Mahomet el Ameen ben Mahomet el Kanemy."

Frankreich.

Paris, 23 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 80; Guebhard 46.

Die Etoile liefert nunmehr den, am 8 Jan. 1826 zu Rio-Janeiro zwischen Frankreich und Brasilien abgeschlossenen, und am 19 März vom französischen Hofe ratifizirten Handels- und Schiffahrtsvertrag, nachdem derselbe brasilischer Seits gleichfalls ratifizirt, und zu Rio bekannt gemacht worden ist. Er besteht aus 26 Artikeln und 4 Zusazartikeln, über welche leztere man zu Rio-Janeiro am 7 Jun. 1826 übereinkam.

Der Moniteur vom 19 Aug. brachte Folgendes: „Wir erhalten von der portugiesischen Gesandtschaft folgende Note: „Die Eidesleistung auf die konstitutionelle Charte Portugals hat von Seite der zu Paris anwesenden Portugiesen im Gesandtschaftshause Sr. allergetreuesten Majestät am 16 d. mit der Feierlichkeit statt gehabt, welche die Größe des Gegenstandes er-

heischte. Einige Pairs des Reichs, die portugiesischen Edelleute und Staatsbürger, die sich zu Paris befinden, haben sich beeilt ein Grundgesez zu beschwören, dessen Vollziehung das Glük der Nation befestigen muß." — Der Aristarque war über diese Anzeige ganz betroffen. „Das anerkannte Regierungsblatt, sagte er, hätte sich darauf beschränken können, die Thatsache einfach zu erzählen; aber sie zu qualifiziren, zu kommentiren, zu charakterisiren!" Der Moniteur vom folgenden Tage erwiedert: „Der Aristarque macht uns einen ungerechten Vorwurf; er muß doch gelesen haben, daß die vom Moniteur aufgenommene Note ihm von der portugiesischen Gesandtschaft zugesendet worden; diese Quelle wurde ausdrüklich angezeigt. Die Ausdrüke der Note gehören folglich nicht dem Moniteur an, und er braucht sie weder zu avouiren, noch zu desavouiren, noch zu kommentiren."

Der Constitutionnel will in der von der Etoile gelieferten Uebersezung der portugiesischen Charte (der einzigen Quelle, aus welcher alle übrigen französischen und deutschen Journale geschöpft) eine kleine Auslassung entdekt haben, indem es nämlich in §. 3. Art. 145. der Charte, so wie die Nro. 173 der portugiesischen Gazeta vom 26 Jul. sie gegeben, heiße: „Jeder kann seine Gedanken mündlich, schriftlich oder durch den „Druk bekannt machen, ohne der Censur unterworfen „zu seyn;" die Etoile aber für gut befunden habe, die durchschossenen Worte wegzulassen. (Vergl. Nr. 219 der Allg. Zeit.). Die Etoile erwiedert: „Die Worte, von denen der Constitutionnel glaubt, wir hätten sie absichtlich weggelassen, ändern nichts am Sinne des die Preßfreiheit betreffenden Artikels; er gewährt, auch ohne jene Worte, noch immer eine vollständige Idee!"

Das Journal des Debats wiederholt die mannichfachen und widersprechenden Gerüchte, die schon über Lord Cochrane's Fahrt nach Griechenland in Umlauf gebracht worden sind, und erwähnt noch ein neues, angeblich aus Triest gekommenes. Cochrane solle auf einer einfachen Lustjacht zu Malta eingelaufen, aber bald wieder abgesegelt seyn, ohne daß man wisse wohin. Man vermuthe er befahre den Archipel oder die Küsten von Aegypten, um sie nautisch und militärisch zu rekognosziren. Seine Plane werde er auszuführen nicht anfangen, bevor seine Dampfboote zu Napoli beisammen wären.

Zwischen den Journalen der verschiedenen Meinungen ist nun ein Streit über das Urtheil, das der königl. Appellations-Gerichtshof von Paris am 18 Aug. in der Sache Montlosier gefällt hat. Die Etoile behauptet, die Sache der Kongregationen und der Jesuiten habe den Prozeß dadurch gewonnen, daß der Gerichtshof sich für inkompetent erklärt habe. Der Constitutionnel meint, die Entscheidung liege in den Gründen, welche der Gerichtshof angegeben habe, warum er seine Inkompetenz erkläre, und diese Gründe hätten die bisherige gegen die Kongregationen und Jesuiten bestehende Gesezgebung vollkommen bestätigt.

Deutschland.

Am 21 Aug. ging der k. k. Staatsrath v. Schröder, als Kourier vom Johannisberg nach Paris bestimmt, durch Mainz.

** Frankfurt a. M., 25 Aug. Der Staatseffekten-Verkehr befindet sich hier fortwährend in einem Zustande von Erschlaffung, dessen Ursache sich lediglich negativ erklären, d. h. der gänzlichen Ermangelung jener mächtigen Triebfedern zuschreiben läßt, welche zu andern Zeiten die Fluctuationen im Kurs hervorzurufen pflegten. In der That fehlt es zwar auch nicht im gegenwärtigen Augenblike an wichtigen Fragen im Bereiche der politischen, so wie der finanziell-kommerziellen Welt. Inzwischen scheinen die zeitherigen Erfahrungen unsre Börsenmänner hinlänglich von der Fruchtlosigkeit ihrer Mühe überzeugt zu haben, mittelst eigener Kombinationen zu einem sich bewährenden Schlusse zu gelangen, so daß sie jezt mehrentheils die Dinge hinnehmen, wie sie in dem Augenblike selber gegeben sind, die Entwikelung der etwaigen Resultate aber mit weiser Ergebung der Zukunft überlassen. Was sie in diesem Indifferentism bestärkt ist der Umstand, daß seit den verunglükten Operationen in fremden, d. h., nicht deutschen Staatspapieren, namentlich in den spanischen Effekten, den 3prozentigen französischen Renten und den holländischen Kanzbillets, sich die objektive Sphäre der hiesigen Spekulation gar sehr verringert hat. Dieselbe beschäftigt sich gegenwärtig fast ausschließlich mit östreichischen Effekten, wenn nicht irgend eine außerordentliche Veranlassung ihre Aufmerksamkeit etwa auf preußische Staats-Schuldscheine oder die Papiere der kleinern deutschen Staaten lenkt. Unter solchen Verhältnissen sind es denn auch fast einzig die zu Wien von Zeit zu Zeit eintretenden Börsenbegebnisse, die an unserm Plaze Beachtung finden und die dortigen Kurswandlungen, welche auf hiesiger Börse einige Rükwirkung äußern können, insofern dieselben nicht offenkundig durch reine Lokalursachen dort erzeugt werden. Da wo diese klar zu Tage liegen, was man hier bei dem ununterbrochen zwischen beiden Pläzen statt findenden Estafetten- oder Kurierwechsel stets gleichzeitig mit der Begebenheit selber erfährt, nimmt man auch keine Notiz davon, wie solches in dem jezigen Augenblike der Fall ist, wo hier die östreichischen Metalliques nicht über 89 1/4 hinauf gehen wollen, wiewohl sie zu Wien in Folge der mißglükten Operation eines mächtigen Kontremineurs auf 91 7/16 gestiegen sind. Es hatte dieser nämlich 1200 Stük solcher Effekten auf Lieferung versprochen, in der Meinung zweifelsohne, auch dismal wie gewöhnlich mit der bloßen Differenz-Zahlung davon zu kommen. Allein die Bezieher verlangten effektive Uebergabe der versprochenen Stüke, für deren Anschaffung nunmehr Sorge zu tragen dem Kontremineur oblag, wodurch denn seiner Seits selber eine Frage veranlaßt wurde, welche die Kurse bis zu dem angegebenen Preise in die Höhe trieb. — Die Wiener Bankaktien sind hier sogar auf 1276 herabgegangen, für welchen Preis sie indessen reelle Käufer finden. Dieses Weichen wurde durch die Operation eines hiesigen Spekulanten hervorgerufen, welcher gegen Einsendung von Metalliques 100 Stük Aktien von Wien hatte kommen lassen, an deren gegenseitigem Preisverhältnisse auf beiden Pläzen er mittelst dieses Umsazes nichts desto weniger noch einen bedeutenden Gewinn gemacht haben muß. — Partiale sind seither ohne wesentlichen Umsaz geblieben und stehen dermalen 114 3/8 Papier; die Rothschildischen 100 Guldenloose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe fangen an Gegenstand eines etwas lebhaftern Begehrs zu werden, und sind in dessen Folge um 1/2 fl. per Stük in die Höhe gegangen. Badische Loose sind zu 61 1/4 und Darmstädter Subscriptionen zu 71 1/8 zu haben. Für preußische Staatsschuldscheine wird 83 1/2 geboten; inzwischen haben die Besizer um so weniger Neigung sie dafür hinzugeben, da sie in Berlin bereits auf 84 3/4 gestiegen sind, und die diesfälligen Berichte eine noch günstigere

Konjunktur in Aussicht nehmen. — Der Diskonto ist fortdauernd zu 3½.

In deutschen Blättern liest man Folgendes aus Cöthen, vom 7 Aug.: „Se. Heil. der Papst hat vor Kurzem dem Herzoge verschiedene kostbare Reliquien und Kleinodien übersandt. Sie bestehen in zwei schönen Oelgemälden, beide die Himmels-Königin mit dem Kinde darstellend, zwei silbernen Bildern der Apostel Petrus und Paulus, mit dem Piedestal 1½ Fuß hoch, nachgeformt den großen Bildsäulen derselben, die in St. Peter zu Rom befindlich sind, und in einem silbernen Kreuze, etwa zweimal so hoch, sehr schön gearbeitet, am Fuße die mater dolorosa, den erblaßten Gekreuzigten in den Armen haltend; da, wo die Balken des Kreuzes sich durchschneiden, ist im massiven Silber ein tiefer Einschnitt in Kreuzesform, überdekt mit einem aufgefaßten Silberkreuzchen, welches, aufgehoben, Splitter vom ächten Kreuze Jesu sehen läßt. Da alle diese Sachen in einem Schloßsaale niedergelegt sind, so sollen sie wahrscheinlich demnächst mit besonderer Feierlichkeit in der katholischen Kirche (der ehemals reformirten Schloßkapelle) aufgestellt werden. — Bei der kürzlich statt gehabten Einführung eines neuen Superintendenten sprach ein Prediger sehr starke Worte gegen die, von ihm so benannten Verkehrtheiten finsterer Jahrhunderte in religiöser Hinsicht aus, die also den Katholizismus geschichtlich angriffen. Darauf ist von dem Herzoge der Befehl an das Konsistorium erfolgt, jenen Prediger nachdrüklich zurechtzuweisen, und folgende, auf das Allgemeine bezüglichen Worte des herzogl. Rescripts wurden sämtlichen Predigern des Landes durch den Superintendenten zugesandt: . . . . . „indem Wir es im höchsten Grade für ungeziemend halten, daß Prediger gegen die Kirche schmähen und lästern, welcher Wir, als ihr Landesherr, angehören, und daß sie einen Glauben gehässig machen, zu welchem Wir Uns bekennen. Unsere Landesdirektions-Kommission hat Unser Konsistorium zu bedeuten, daß die Prediger angestellt seyen, um das Wort Gottes zu verkündigen, nicht aber, um Saamen der Zwietracht in die Gemüther zu streuen, und die Unterthanen gegen ihren Landesherrn einzunehmen. Das Konsistorium und die Superintendenten sind daher anzuweisen, darüber zu wachen, daß dergleichen nicht wieder vorfalle.“ Seit seinem Uebertritte hat auch der Herzog, unzufrieden mit einer, die Besoldung der Lehrer betreffenden Maaßregel, das Konsistorium von der Leitung der Schulangelegenheiten entbunden, und dieselben einer Kommission von drei Mitgliedern überwiesen, bestehend aus einem dem Herzoge nahe stehenden Mitgliede der Kammer, als Präses, einem Regierungsrathe und dem Superintendenten. Bis Michaelis wird von diesen ein neuer Schulplan erwartet. Ein Stiefsohn Adam Müllers ist seit länger als einem Jahre stets um den Herzog, jezt als Kammerherr.“

Rußland.

Aus Moskau wird unterm 6 Aug. gemeldet: „Gestern fand hier der Einzug des allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares statt. Obgleich ununterbrochen ein leichter Südostwind wehte, so hatten wir dennoch 26 Grad Hize. Allen Unglüksfällen vorzubeugen, hatte die Polizei Tags zuvor publizirt, jeder Zuschauer möchte sich bis 2 Uhr Mittags zu der Stelle, die er beim Einzuge einzunehmen gesonnen sey, hinbegeben, indem er sonst durch die Militärbesezung der Straßen daran verhindert werden könnte. Daher drängte sich um jene Zeit die Menschenmasse unaufhaltsam durch die Straßen den Gerüsten zu, auf welchen die Pläze von 1 Rubel bis 2 Dukaten bezahlt wurden. Auf allen Dächern erblikte man Menschen. Die ersten Etagen aller Häuser von Sastawa bis zum Kreml waren mit Draperien aller Farben verziert, die großen Palläste mit Goldstoff, Sammet, Seide und Kasimir mit goldenen Frangen, und kostbar gewebte Deken hingen über die Balkone. Um 3 Uhr gaben neun Kanonenschüsse dem Militär das Signal zum Einrüken in die Stadt, wo es an beiden Seiten der Straßen, drei Mann hoch, aufgestellt wurde. Um 5 Uhr verkündeten 71 Kanonenschüsse der Majestäten Ankunft an der Sastawa, und von allen Seiten ertönte Glokengeläute. Se. Maj. der Kaiser erschien zu Pferde, Ihm rechts und links ritten der Großfürst Michael Pawlowitsch und der Prinz Karl von Preußen, umgeben von einem großen Gefolge russischer und auswärtiger Generale und Adjutanten. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, den Großfürsten Alexander Nikolaus zur Seite habend, fuhr in einem prachtvollen Wagen, und wo das allerhöchste Kaiserpaar sich nahte, brach das Volk in Jubelgeschrei aus. Der Zug war gerade drei Werst lang, denn als die 3te Division Chevalier-Garde, die den Zug eröffnete, an der Sastawa anlangte, so waren die Postillone, die ihn beschlossen, noch an der Petrowsky-Pallast-Pforte. In der 7ten Stunde wurde die Feierlichkeit erst beendigt. Am Abend sah man die Stadt erleuchtet. Auf dem Twerschen Boulevard, den der Kriegs-Generalgouverneur auf das Prachtvollste zu erleuchten befohlen hatte, drängten sich die Herrschaften Abends um 11 Uhr noch durch einander, um ihre Equipagen zu finden, und es wurde Mitternacht, ehe sich Alle entfernen konnten. Der Tag der Krönung ist wegen der eingetretenen Fasten, die erst am 15 Aug. enden, ausgesezt, aber noch kein Tag dazu bestimmt worden.“

Oestreich.

Wien, 24 Aug. Metalliques 91⁵⁄₁₆; Bankaktien 1076.

Aus Anlaß der in Buchareſt ausgebrochenen Pest, ist nach Anzeige der Wiener Hofzeitung, vom 3 Aug. an, die Kontumazirungs-Dauer an den Gränzen von Siebenbürgen gegen die Wallachei und Moldau, für Personen und Waaren, von 10 auf 21 Tage erhöht worden.

Am 6 Aug. brannte zu Hermannstadt Morgens um 4 Uhr, nach einer am Abende vorher statt gefundenen, mit vielem Feuerwerk begleiteten Vorstellung der „Teufelsmühle am Wienerberge,“ das Theater ab.

Türkei.

* Bucharest, 12 Aug. Nach Briefen aus Konstantinopel soll der englische Botschafter, Hr. Stratfort Canning, (vermuthlich auf eine vorausgegangene Beschwerde der Pforte) dem Divan eine Note überreicht haben, worin er den Lord Cochrane für einen aus England verschwundenen, und in griechische See-Dienste getretenen Abenteurer erklärt, mit der Bemerkung, daß die englische Regierung, im Fall daß Cochrane in türkische Gefangenschaft geriethe, ihn keineswegs reklamiren würde, da er nicht mehr als ein Unterthan Sr. großbritannischen Majestät anzusehen sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 242. 30 August 1826.

Portugal. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Mainz und Frankfurt.) — Rußland. (Strafversezungen in der Armee.) Beilage Nro. 242. Preßfreiheit in Indien. — Republik Bolivaria. — Beschluß der Rede des russischen Finanzministers. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Aug. Der neue Kriegsminister arbeitet mit grosser Thätigkeit; er hat beschlossen, daß die Offiziere, welche den Cadres der Armee in Folge der Ereignisse von 1823 und auf Empfehlung des Grafen v. Amarante einverleibt wurden, aufhören sollen denselben anzugehören. Unter diesen Offizieren befinden sich der Graf v. San Lorenzo, der Bruder des Exkriegsministers Grafen v. Barbacena, ein Neffe des verstorbenen Patriarchen ꝛc. — Hr. Gomez, unser Geschäftsträger zu Madrid (ein bekannter Anhänger der Königin-Wittwe und des Vertrauens der portugiesischen Infantinnen zu Madrid genießend), ist abberufen worden. — Das von einer eigens dazu ernannten Kommission entworfene Wahlreglement ist auf Befehl der Regentin allen Pfarrei-Versammlungen und Bezirkswahlkollegien, um darnach in Gemäßheit des V. Kap. der Charte zu verfahren, zugesendet, die Kommission selbst aber aufgelöst worden. — Die Regentin hat dem General-Polizei-Intendanten von Alentejo und dem Obristen vom 5ten Reiter-Regimente, welche ihr in einer Addresse ihre Anhänglichkeit an die Charte bezeugten, zu ihren guten Gesinnungen Glük gewünscht. (Der Korrespondent meldet nun die bereits gestern aus der Etoile mitgetheilten Nachrichten, denen der Courrier français noch hinzufügt, daß Sir Charles Stuart wirklich am 9 sich nach London eingeschift habe.)

* Bayonne, 19 Aug. (Der in Nro. 240. der Allg. Zeit. abgedrukte Brief aus Bayonne sollte vom 17 Aug. datirt seyn.) Nachdem acht Tage hindurch der Wechsel der Kouriere sehr lau gewesen, sahen wir wieder mehrere durch unsre Thore eilen; unter andern Hrn. Lops, portugiesischen Konsul zu St. Petersburg, nach Lissabon gehend, und einen preußischen Kourier, von daher in sechs Tagen kommend. Seiner Versicherung nach war die Hauptstadt vollkommen ruhig. — Von der portugiesischen Gränze meldet man, die Besazung der Festung Elvas, die ebenfalls den Don Miguel ausgerufen, sey durch List zum Gehorsam zurükgeführt worden, indem der Obrist, der dahin beordert war, um die Konstitution zu proklamiren, sein Regiment unter dem Rufe: „Es lebe Don Miguel!“ der Festung sich nähern lassen, worauf die Besazung die Thore geöfnet habe, in der darauf folgenden Nacht aber von den Neuangelangten entwafnet worden sey. Das 24ste portugiesische Regiment, etwa 400 Mann stark, ist mit seiner Musik in Zamora angekommen; am andern Tage folgte ihm der Gouverneur der Provinz Traz-os-Montes, von mehrern Offizieren begleitet. Indessen kehren die portugiesischen Soldaten, die überall Mangel finden, in der Stille nach Portugal zurük, und bald werden die Offiziere allein stehen. Ein unverbürgtes, vermuthlich nur von den Liberalen erfundenes Gerücht, läßt sogar eine ganze Schwadron spanischer Reiter, unter dem Rufe: Es lebe die Konstitution! aus Estramadura nach Portugal übergehen.

Großbritannien.

London, 21 Aug. Konsol. 3Proz. 78 5/8; mexicanische Bons 45 1/2; columbische 32 1/4.

London, 22 Aug. Konsol. 3Proz. 78 5/8; mexicanische Bons 46 1/2; columbische 32 3/4.

Die englische Fregatte Briton war von Callao zu Portsmouth eingelaufen. Sie hat den General Rodil zu Rio-Janeiro ans Land gesezt, von wo er nach Cadiz abreisen wollte. Nach Erzählung der Mannschaft hätte Rodil nimmermehr Callao den Republikanern übergeben, wäre der Briton nicht im Hafen gewesen. Er hatte beschlossen, sich mit dem Fort eher in die Luft zu sprengen, als Bolivars Gefangener zu werden.

Von Bolivar wußte man bis zum 30 Jun. in Carraccas nichts Gewisses; nach Einigen sollte er schon in Panama angekommen, nach Andern von Lima nach Ober-Peru abgereist seyn, um den, für den 6 Mai zusammenberufenen Kongreß der Republik Bolivaria zu eröffnen.

Im stillen Ocean 177° 33′ 16″ O. L. von Greenwich, 7° 10′ S. Br. ist den 14 Jul. 1825 von dem niederländischen Schiffe Pollux, Kapitän Eeg, eine von Indianern bevölkerte, ein Paar Meilen große Koralleninsel entdekt, und Nederlandisch Island genannt worden.

Hr. Moorcroft, der von Indien aus eine Reise nach Mittelasien unternommen hatte, ist im vorigen Jahre in der Nähe von Buchara gestorben.

** London, 21 Aug. Wie trügerisch oft das Urtheil der erfahrensten Männer über die Angelegenheiten ihres eigenen Faches sich ausweist, sobald von ihnen ein Blik in die Zukunft gefordert wird, zeigen abermals die Handelsergebnisse seit den lezten acht Tagen. Noch Jahre, hieß es, werden vorübergehen, bevor wieder Leben und Geschäftslust im Handel sich einstellt; Jedermann schien verzagt, und das „Klagen“ wurde ein Bedürfniß, das man nicht oft genug befriedigen zu können glaubte. Wie schnell hat sich die Scene verändert! Eine seit Anfang dieses Jahres nicht gekannte Lebhaftigkeit hat sich im Handel wieder eingefunden, und Jedermann schmeichelt sich mit der Hofnung, daß endlich die schlimme Zeit vorübergegangen sey. Fast alle Kolonialerzeugnisse sind in den Preisen höher gegangen, manche, wie Kaffee und Zuker, sogar beträchtlich, und diese Steigerung blieb auf die Kontinentalprodukte, so wie auf die hiesigen Fabrikerzeugnisse, nicht ohne gute Wirkung. Diese plöz-

liche Wendung der Dinge ist gewiß erfreulich, zumal da sie nicht blos auf einem durch Spekulation geschaffenen eingebildeten Begehr beruht, sondern vielmehr auf wirklichem Bedürfnisse im In- und Auslande, wozu die bisherigen geringen Preise Aufmunterung gaben. Die Verluste der Verkäufer sind freilich hierbei beträchtlich; der in Thätigkeit bleibende Geschäftsmann kan aber hinwieder seine Waaren sich vom Erzeugnißorte her wohlfeiler anschaffen. Ueberhaupt liegt das Erfreuliche besonders in der Gewißheit, daß das Schlimmste überstanden sey. England hat seit zehn Monaten herbe Erfahrungen gemacht; es sah sich bedroht, nach einer in der Weltgeschichte beispiellosen Regsamkeit, durch Ueberspannung plözlich tief herabzusinken, und in seinem Sturze die Wohlfahrt anderer Länder mit zu erschüttern. Auch von dieser Krisis hat die Vorsehung es gerettet, und Großbritannien steht zwar in seinen Handelsbeziehungen noch geschwächt, aber sonst ungebeugt da. Aus allen Handelsstädten und den Provinzen, wie aus Liverpool, Hull, Bristol u. s. w. lauten die Nachrichten ebenfalls ermunternd, die Umsäze zeigen sich beträchtlicher, und gegründetes Zutrauen kehrt zwischen Individuen wieder ein. Nur aus den Fabrikgegenden läßt sich noch nicht viel Erfreuliches melden, wiewol auch hier sich manche Andeutungen einer bessern Zukunft zeigen. Die Lager werden allmählich durch Verkäufe, wenn auch zu wohlfeilen Preisen, vermindert. Allem Anschein nach wird Irland in diesem Jahr einen ungewohnten Kampf — gegen den Hunger — zu bestehen haben; die Kartoffelerndte ist bei der großen Dürre mißrathen, und diese Frucht ist bekanntlich dort die Hauptnahrung des armen Landmannes. Es ist sicher zu hoffen, daß die Regierung der Abhülfe eines solchen Unglükes ihre Sorgfalt schenkt, da sie schon seit längerer Zeit aufmerksam darauf gemacht worden war. Es ist aber keine geringe Aufgabe eine so stark bevölkerte Insel wie Irland mit Lebensmitteln zu versorgen; bekanntlich erhält England sogar in gesegneten Jahren Zufuhren an Getreide und andern Früchten von daher, und konnte nur dadurch sein Getreide-Verbotsystem bisher aufrecht erhalten. — Von Hrn. Cannings angeblicher Reise nach Paris ist es wieder still; es scheint England könne seine Ansichten über die Verhältnisse Portugals zu Spanien geltend machen, ohne seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris zu senden. Es wird sehr gezweifelt, ob jemals ein Sanitätskordon von Seite Spaniens an der portugiesischen Gränze wird aufgestellt werden können. Ohne der Retaliations-Mittel zu erwähnen, die Portugal in Händen hat, darf man wohl behaupten, daß diese Macht sich vor Spanien in seinem gegenwärtigen Zustande nicht zu fürchten habe. Ehestens erwarten wir Sir Charles Stuart hier.

Frankreich.

Paris, 24 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 65; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 75; Guebhard 46.

Am 23 Aug., nach dem Ministerrathe, präsidirte der König wieder in einem Kabinetsrathe, zu welchem die nemlichen Staatsminister und Staatsräthe, welche den beiden vorigen beigewohnt hatten, berufen waren. Auch der Dauphin befand sich zugegen.

In Folge der königl. Ordonnanz, welche die Versezungen in Ruhestand regulirt, sind abermals 7 Generale und 15 Obristen oder Staabsoffiziere, aus dem aktiven Dienste entlassen werden. Unter Ersteren nennt man die General-Lieutenants Boyer, Pacthod und Vaufreland, unter Lezteren die Gensd'armerie-Obristen Lainé, Fitreman und Bourgeois, mit dem Range von Marechaux de Camp.

Die Etoile erklärt, der gestern von ihr gelieferte Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Brasilien sey aus dem Portugiesischen übersezt, und enthalte einige Ausdrüke, die sich nicht im Original fänden. Sobald Hr. v. Chabrol (der den Vertrag nach Rio-Janeiro brachte) zurük sey, solle er im Moniteur offiziell bekannt gemacht werden.

In der Sizung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 21 Aug. wurden Briefe des Hrn. Pons zu Florenz, und des Hrn. Gambart zu Marseille verlesen, nach welchen Jener am 8, Dieser am 15 Aug. einen neuen Kometen im Eridanus entdekt haben. Der Ort wird nicht näher bezeichnet. Er ist sehr klein und ohne Schweif; sein rascher Lauf nach Osten läßt fürchten, daß er in den Sonnenstralen verschwinden wird, ehe man die Elemente seiner Bahn bestimmen kan.

Von Toulon ging am 14 Aug. die Fregatte Bellona, kommandirt vom Kapitain Baron St. Priest nach Cadiz, wo der Kapitain den Befehl über die dortige Station übernehmen soll, und am 16 Aug. die Korvette Pompone, Kap. Reverseau, nach Konstantinopel unter Segel. Am Bord der Leztern befand sich Graf Guilleminot, französischer Botschafter bei der Pforte, mit seinen Gesandtschaftssekretären Bengnot und de Varennes, dem Adjutanten Maitrejean rc.

Am 19 Aug. mißlang zu Marseille zum zweitenmale die Operation, eine für den Pascha von Aegypten gebaute Fregatte von 60 Kanonen vom Stapel zu lassen. Das schwerfällige Fahrzeug liegt nun auf der Seite im Sande.

***Paris, 22 Aug. Es scheint, das hiesige eben so leicht zu erregende als zu besänftigende Publikum habe bereits den Hrn. v. Montlosier vergessen. Die Liberalen ruhen auf den Lorbeeren aus, die sie in den Beweggründen des Beschlusses des Gerichtshofs, genannt considérans, finden; sie glauben Alles gewonnen zu haben, weil die hohe Justizbehörde erklärt hat, Jesuiten seyen, vermöge der bestehenden Geseze, Feinde des Staats. Allein in der Wärme ihres Eifers scheinen sie die königliche Ordonnanz übersehen zu haben, welche am 20 d., also an einem Sonntage, mithin als eine dringende Verfügung unterzeichnet, und mit wenigen Worten im offiziellen Blatte gleichsam als eine Nachricht mitgetheilt wurde, welche man gerne insgeheim bekannt machen würde, wenn das Oeffentliche und das Geheime neben einander bestehen könnten. Herr Jacquinot de Pampelune, Nachfolger des Generalprokurators Bellart in dem Departement der Seine, ist darin zum Mitgliede der Revisionskommission an die Stelle des Verstorbenen ernannt. Man erinnere sich, daß nach Bellarts Tode das Publikum äußerst begierig war zu erfahren, wer an seine Stelle kommen würde? Herr Bellart war kein Jesuitenfreund. Herr Jacquinot de Pampelune schien von jeher ein unpartheiischer Anhänger des Gesezes zu seyn, ohne Rüksicht auf Kongregation und Protektion; man kannte in ihm nur den unermüdeten Gegner der antiroyalistischen Volksmeynung. Aber es war sehr ungewiß, ob er auf die höchste Würde der Magistratur vorrüken würde, und man hatte geglaubt, eine jesuitische Hand werde irgend einen Andern emporheben. Was eigentlich in dieser Sache

vorgegangen ist, weiß Niemand, und es scheint sogar, es habe Niemand sich die Mühe gegeben, die Thatsachen an den Tag zu fördern. Nur das ist weltkundig, daß bei dem Requisitorium, worin Herr Jacquinot auf die Inkompetenz des Gerichtshofs antrug, die Mitglieder desselben sich ein Verdienst daraus machen, in die Gründe der Entscheidung die förmliche Anerkennung der Gesezgebung gegen die Jesuiten und Kongregationen eingerükt zu haben; daß aber auch Herr Jacquinot besonders dafür gesorgt hat, daß neben dieser Anerkennung der Saz aufgestellt wurde: „Die Vollziehung dieser Gesezgebung, in Bezug auf Kongregationen und Jesuiten, stehe nur der hohen Polizei des Königreichs zu.“ (Allg. Zeit. No. 237.) Offenbar wäre die Lage der Jesuiten äußerst zweideutig, so lange jene Gesezgebung, aufs Neue anerkannt, aufs Neue bestätigt, ihnen jeden Augenblik entgegen gehalten werden könnte. Die Gesezgebung muß also geändert werden, wenn die Jesuiten bestehen sollen, und die Frage, welche Geseze geändert werden sollen, und welche Form gewissen Gesezes-Aenderungen gegeben werden könne, kann nur durch diejenige Kommission in Betrachtung gezogen werden, welche schon seit einiger Zeit an der Revision der unzähligen Beschlüsse, Dekrete, Geseze u. s. w. von der Zeit der ältesten königlichen Ordonnanzen an bis auf unsere Tage arbeitet. Durch die rasche Ernennung des neuen General-Prokurators zum Mitglied der Revision ist nun die Gewißheit am Tage, daß die Jesuitengesezgebung in der nächsten Sizung der Kammern zur Sprache kommen werde. — Es ist jezt schwer, einem verdienten Vorwurf zu entgehen; die unbarmherzige Publizität bemächtigt sich jedes, auch des längst vergessen geglaubten Vergehens an der Menschheit oder an der gesunden Vernunft. Nach dem Hrn. Merendol, der neulich unter 100 Griechenfreunden 95 schlechte Bursche fand, ist jezt die Reihe an Herrn Laurentie, dem Censor, der einst in einem Werke (la Justice au 19me siècle, 1822) von der St. Bartholomäusnacht gesagt hatte, sie sey eine heilsame Strenge gewesen, und so eben durch seine Considérations sur les constitutions démocratiques, et en particulier sur les conséquences de la Charte Portugaise par rapport à la politique de l'Angleterre et de l'Europe, die Liberalen in neuen Eifer gebracht hat, die ihm seinen absoluten Haß gegen alle Religions- wie Preßfreiheit, und besonders die Aufstellung des Sazes vorwerfen, daß Konstitutionalität in der Politik dasselbe sey was Kezerei in der Religion. Bei dieser Gelegenheit kommen sie nun wieder auf die heilsame Strenge zu sprechen; sie geben eine Definition von dem, was man heilsame Strenge nennen könne, und begreifen darunter das Verbrennen, die Tortur, das Rädern, das Viertheilen; Einer fragt den Hrn. Laurentie, ob er die Knute auch zur heilsamen Strenge rechne, und ein Anderer schlägt ihn zum allgemeinen Knabenzüchtiger in den Schulen vor. — Auch ein neues Wort ist in der Sprache der Literatur aufgekommen; die Schauspiele, welche, von der dramatischen Polizei in Stüken zerrissen, unter der neuen Gestalt des Zwanges erscheinen, werden Janitscharen genannt.

Deutschland.

Ein aus Aschaffenburg vom 18 Aug. datirter königl. bayerischer Armeebefehl verfügt viele Beförderungen, Pensionirungen und Charakterisirungen in der Armee.

Zu Landshut sind am 19 Aug. bei der Universität die Vorlesungen geschlossen worden. Hr. Hofrath Schultes las Nachmittags um 4 Uhr das lezte Kollegium.

Se. k. H. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, welcher zu Karlsruhe der Frau Markgräfin Amalie einen Besuch abgestattet hatte, kam den 25 Aug. zu Stuttgart an, welche Stadt er am folgenden Tage wieder verließ.

Die Frau Markgräfin Amalie hat nun ihren gewöhnlichen Sommeraufenthalt Bruchsal bezogen.

Der kaiserl. russische Botschafter am Wiener Hofe, Hr. v. Tatitschef, traf am 25 Aug., vom Johannisberg kommend, zu Frankfurt ein. (Der königl. preußische Staatsminister, Graf v. Bernstorf, befindet sich schon seit dem 22 Aug. wieder in Berlin.)

* Mainz, 23 Aug. Briefe aus Amsterdam zeigen an, daß die Geschäftsthätigkeit im Handel mit Zuker und besonders mit Melis außerordentlich zugenommen hat, und daß bei den vielen täglich eintreffenden unlimitirten Aufträgen alle Gattungen des Zukers raschen Absaz finden, und im Preise steigen. Auch im Handel mit Kaffee, dessen Preis sich gleichfalls hebt, bemerkt man mehr Lebendigkeit. Dasselbe läßt sich vom Getreidemarkt sagen, wo sich ein regeres Leben zeigt und die Früchte zu steigenden Serien notirt werden. Haber und Gerste sind sehr gesucht; auch nach Weizen ist Nachfrage. — Die Berichte aus England lauten gleichfalls günstig, und Alles scheint anzudeuten, daß die Krisis, in welcher sich der Handel befand, endlich vorüber ist, und daß denselben eine günstigere Periode erwartet.

** Frankfurt a. M., 25 Aug. Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist Amsterdam preishaltend zu 139 1/4 kurze Sicht; längere Sicht aber findet keine Frage. Wien in 20gern möchte sich, aus Rüksicht auf die bevorstehende Messe vielleicht bessern; dermalen aber ist es auf 98 7/8 k. S. und in Wiener Münz-Coupons auf 98 1/2, 1/4 heruntergegangen. Auch Hamburg ist abermals gefallen, so daß es selbst zu 145 7/8 nicht anzubringen ist, und eine kleine Post davon zu 145 3/4 verkauft wurde. Dieser die Nachfrage übersteigende Ueberfluß an Hamburger Devisen ist dadurch entstanden, daß in Folge disfälliger Aufträge hier für Rechnung jenes Plazes eingekaufte Staatspapiere dorthin geschikt wurden, wofür nunmehr der Rembours zu leisten ist. — Die so eben eintreffende holländische Post überbringt die Amsterdamer Kurse vom 21 d. M. Oestreichische Metalliques standen daselbst schon seit mehreren Tagen unverändert auf 85 5/8. Die Aktien der Handels-Matschappy waren auf 85 herabgegangen. Man muß annehmen, daß die Operationen dieser Gesellschaft, die doch mit einem ungleich beträchtlichern Fond, wie ähnliche deutsche Gesellschaften, ausgestattet ist, seither mit vielen Nachtheilen zu kämpfen hatten, die jene Ungunst der Aktien verursachen. Die Aktien unserer rheinisch-westindischen Gesellschaft dagegen, so wie die der rheinisch-mexicanischen Bergwerksgesellschaft, behaupten sich fortwährend zu einem verhältnißmäßig hohen Kurs, der um so weniger nachtheiligen Schwankungen unterworfen ist, da die Inhaber derselben keine Neigung bezeigen, sich ihrer Effekten zu entäußern. — Nach Berichten aus England dürfte die diesjährige Haber-Erndte um 1/4 etwa geringer ausfallen, als der regelmäßige Bedarf des Landes fordert. Man glaubte hiernach bereits für den November sowol für diese Fruchtgattung als für Erb-

sen, die in den lezten 4 Wochen von 41 Schill. auf 54 Schill. gestiegen waren, einer Oefnung der Häfen entgegensehen zu können.

Rußland.

Vom 31 Jul. bis 2 Aug. langten in Moskau an: der Oberbefehlshaber der russischen Armee Graf Saken, der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, der kaiserl. österr. Feldmarschallieutenant Prinz v. Hessen-Homburg, der königl. niederländische Gesandte General v. Hekeren, der königl. schwed. Feldmarschall Baron v. Stedingk, die franz. Generale Grafen d'Amermont und Talon, der Generalgouverneur von West-Sibirien Kapzewitsch, der Hettmann der Kosaken Graf Orlow-Denissow, der Metropolit von Kiew, die Erzbischöfe Abraham von Jaroslaw, Joseph von Smolensk, und Philaret von Rjäsan, der kön. würtemb. Gesandte Prinz Hohenlohe-Kirchberg, der königl. schwedische Gesandte Baron Palmstierna, der königl. span. Gesandte Paez de la Cadena, der königl. preußische Gesandte General v. Schöler und der Grusinische Czarewitsch Taimur. — Am 3 Aug. wurde das Namensfest Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, wie auch II. kk. HH. Maria Nikolajewna, Maria Pawlowna und Maria Michailowna in Moskau gefeiert. An demselben Morgen wurde die Kaiserin Mutter unverhoft auf das Angenehmste überrascht. Die Bewohner der deutschen Kolonie Marienthal (17 Werste von Moskau liegend), Würtemberger von Geburt, erschienen in ihrer Nationaltracht, Ihrer Maj. der Kaiserin Früchte, Milch, Butter, Käse rc. zu überreichen, die auch von der Monarchin mit der Aeußerung, ihnen Gegengeschenke zu verleihen, huldreichst angenommen wurden. Hierauf äußerten die biedern Landleute: Uns führt nicht Interesse, sondern deutsche Treue und herzliche Anhänglichkeit an unsere kaiserliche Landsmännin her, unserer Wohlthäterin an Ihrem hohen Namenstage das Andenken an unsere Heimath und unsere Segenswünsche zu überbringen. Sie wurden von Ihrer Maj. der Kaiserin reichlich beschenkt, und mit der Versicherung der allerhöchsten Huld und Gnade entlassen. Se. Maj. der Kaiser gaben an diesem Tage große Mittagstafel, und beehrten nach derselben das fünf Werste von Petrowsky im Lager stehende Militär, 24,000 Mann stark, mit Ihrer Gegenwart, worüber der Truppen Freuderuf so laut erscholl, daß man ihn deutlich in Petrowsky vernehmen konnte. Um 11 Uhr Abends fuhren die vielen Equipagen in vier Reihen von Petrowsky nach der zu diesem Feste hell erleuchteten Stadt.

* St. Petersburg, 12 Aug. Während der lezten Wochen sind die zu Zwangsarbeiten in den Bergwerken und Ansiedelungen Sibiriens verurtheilten Staatsverbrecher in einzelnen Abtheilungen und unter starker Eskorte nach ihren Bestimmungs-Orten abgegangen. Mehreren derselben sind mit kaiserl. Erlaubniß ihre Gattinnen gefolgt. Das Schiksal vieler Staabs- und Oberoffiziere, die durch Mitwissenschaft und sonstige Theilnahme an den hochverrätherischen Gesellschaften in die bekannte Kriminaluntersuchung verwikelt waren, ist durch einen dieser Tage erschienenen Tagsbefehl huldvoll entschieden worden. Es heißt darin: „Se. Maj. der Kaiser haben, nach vorhergegangener Prüfung der Vergehen untenbenannter Stabs- und Oberoffiziere, von denen einige zu den verbotenen Gesellschaften gehörten, andre der Theilnahme oder Mitwissenschaft an denselben überwiesen wurden, in Berüksichtigung der Umstände, die sie zu dieser augenbliklichen Verblendung verführten, und endlich in Erwägung, daß sie sämtlich keinen Theil an den gräuelvollen Planen genommen, viele sogar jene Gesellschaften bald wieder verlassen haben, und überhaupt alle, ihres Benehmens halber, innige Reue an den Tag legen — allergnädigst befohlen, daß sie der strengen Kriminal-Justiz entzogen werden, und nur Korrektionsstrafen erdulden sollen. In Folge dessen ist der Obrist Glinka I.* verabschiedet und ihm die Stadt Petrosawodsk zum künftigen Aufenthalts-Orte angewiesen worden. In Berüksichtigung seiner früheren Dienste und seiner dürftigen Umstände soll er jedoch als Kollegienrath in Civilangelegenheiten verwendet werden können. Von der Kavallerie werden theils mit Beibehaltung ihres frühern Ranges, theils mit Verminderung desselben, in entlegene Regimenter und Garnisonen versezt: die Offiziere des Chevalier-Garde-Regiments: Oberst Kologriwow II. in das Finnländische, Lieutenant Swinin in das Charkowsche Dragoner-Regiment, beide mit demselben Rang; die Cornets Fürst Wäsemsky II. zum St. Petersburgschen, Wassiltschikow zum Twerschen Dragoner-Regimente, Arzibaschew zum Garnison-Regimente auf der Insel Taman; diese drei lezten mit Fähndrichsrang. Von den genannten bleiben auch noch in Festungsarrest: Oberst Kologriwow sechs, die beiden Kornets Wassiltschikow und Arzibaschew aber einen Monat. Von der Garde zu Pferde wird Lieutenant Pletschejew I. mit demselben Range zum Kurländischen Dragoner-Regiment, Kornet Rünkewitsch als Fähndrich, wobei er noch 2 Monate im Festungshaft verbleibt, zum Garnison-Bataillon nach Baku versezt. Vom Garde-Kürassier-Regimente tritt der ehemalige Adjutant des Generals Grafen Sacken, Lieutenant Titow, mit demselben Range zum Omskischen Garnison-Regimente über, bleibt aber noch drei Monate Festungsarrestant. Von dem Garde-Husarenregiment wird der bisherige älteste Adjutant vom 2ten Infanteriekorps, Rittmeister Saburow II., nach einmonatlichem Festungsarrest, als Kapitain zum Smolenskischen Dragoner-Regimente versezt. Ferner von dem Husarenregimente Prinz Oranien: die Stabsrittmeister Paskewitsch mit 2 monatlichem Verhaft, zum Irkutskischen Husaren-, und Schukow mit 6monatlichem Arrest zum Stabskapitain des Archangelgorodschen Garnison-Regiments. Von dem Achtirskischen Husarenregimente werden die Rittmeister Semitschew II. mit 6monatlichem Festungs-Arrest zum Nischegorodschen Dragoner-Regiment, und Frank V. mit 2monatlicher Festungsstrafe zum Garnison-Bataillon am Ural versezt. Von dem Garde-Grenadier-Regiment werden versezt: Unterlieutenant Koschewnikow, mit gleichem Range und bei 6monatlichem Festungsarrest zum Irkutskischen Garnisonregimente; vom Ismailowschen der beim Oberbefehlshaber der ersten Armee angestellt gewesene Kapitain, Graf Mussin-Puschkin, zum Petrowskischen; die Unterlieutenants: Fürst Waddolsky, zum Wjätkaschen, und Maljutin, zum Sewastopolskischen, Fähnrich Hangeblow, zum Wladikawkasischen Garnisonregiment und Lieutenant Gudim zum Derbentschen Garnison-Bataillon. Vorbenannte behalten sämtlich ihren frühern Rang; die drei ersten leiden jedoch einen monatlichen, Hangeblow aber einen 4monatlichen Festungsarrest rc.

* Früher viele Jahre hindurch erster Adjutant des ermordeten Generals Grafen Miloradowitsch, und überdis einer der beliebtesten russischen Schriftsteller.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag   Nro. 243.   31 August 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Brief aus Triest.) — Beilage Nro. 243. Einige Worte zur Beherzigung an deutsche Fürsten. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Aristarque entlehnt aus südfranzösischen Blättern folgendes Schreiben aus Lissabon vom 5 Aug.: „Wir haben die Ereignisse auf den Gränzen der Provinz Traz=os=Montes erfahren; sie machten auf die Regentschaft einen unangenehmen Eindruk. Unsere Hauptstadt bietet ein Bild der Verwirrung dar; seit dem Tage, wo die Konstitution beschworen ward, hört man nichts als die Freudenrufe unserer Konstitutionellen, die sich in das Jahr 1820 versezt glauben. Militärische Paraden, Musterungen, von der Infantin Regentin gehalten, Beleuchtungen, Triumphbogen, Gedichte aller Art — nichts wird vergessen, um die Erscheinung der „beglükenden" Konstitution zu feiern, die an der Gränze schon Blut fließen machte, und uns so viele Thränen kostet! Am 2 wurde ein feierliches Tedeum gesungen, aber diese religiöse Feierlichkeit erregte weder die Neugierde noch die Frömmigkeit der Portugiesen. Unsere Vorstellungen im Theater sind traurig, das Portrait des Kaisers Don Pedro macht keinen Eindruk; man spricht nichts, weil man im Innern trauert; nur die Gegenwart der Prinzessin Regentin belebt die öffentlichen Ceremonien. Zwischen der jezigen Zeit und der Epoche von 1820 ist kein Unterschied; man sah bei den Beschwörungsfesten die Bilder der heftigsten Mitglieder der damaligen Cortes, geziert mit Fahnen und Lorbeeren, an den Fassaden der Häuser aufgehangen. An den schmeichelhaften Inschriften der Häuser, bei Gelegenheit dieser Feste, hatten alle Glieder der königlichen Familie ihren Theil; warum hat man dabei unsere unglükliche, verehrte Königin, und unsern Herrn und wahren König Don Miguel vergessen? Er lebt in Aller Herzen; er soll einst regieren; er ist der Oheim unserer Königin Donna Maria, und soll ihr Gemahl werden. Unsere Konstitutionellen hätten das nicht vergessen sollen; dafür haben sie ehrfurchtslose Worte gegen ihn als Losungszeichen unter ihre Embleme geschrieben: „Alle diejenigen, welche einst in Villafranca (Bemposta) waren, sollen sterben!" — Noch jezt trauern alle getreue Portugiesen darüber, daß Don Miguel damals seine lezten Tage unter uns zubrachte. Viele Diener der Königin und des Infanten sind noch im Exil oder im Gefängniß. Warum gibt man sie ihrem Vaterlande und ihrer Familie nicht zurük? Es sind zu Lissabon Individuen angekommen, welche einen unheilschwangern Namen tragen, und bei der lezten Revolution eine gehässige Berühmtheit erwarben; ist denn Milde nur für das Verbrechen da? Man beobachtet die Königin strenge; sie bleibt jedoch, um den Muth der Portugiesen zu erhalten. Man will behaupten, sie wache selbst über ihre Küche, aus Besorgniß vergiftet zu werden. Don Miguel hat die Mehrheit der portugiesischen Regimenter für sich; er ist der Diamant in der portugiesischen Krone. Unter ihm wird Portugal große Dinge erleben."

Spanien.

Der König, die Königin und die Infanten, von einem glänzenden Hofstaate begleitet, trafen am 12 Aug. aus den Bädern von Solar im besten Wohlseyn zu Madrid wieder ein. Sämtliche Truppen der Besazung paradirten in den Straßen, und Artilleriesalven verkündigten die Ankunft. Am Morgen des 13 war Parade auf dem Schloßplaze und hierauf großer Cercle bei Hofe.

Der Drapeau blanc bringt als ein allgemein zu Madrid verbreitetes Gerücht, in einem Schreiben von daher vom 14 Aug., die Nachricht von einer neuen Zusammensezung des Ministeriums, und zwar: der Herzog von Infantado bliebe als Minister des Auswärtigen an der Spize des Kabinets; der Staatsrath Garcia de la Torre erhielte die Justiz; der Staatsrath Erro die Finanzen; der General=Kapitain von Galicien, Nazario Eguia, und interimistisch bis zu seiner Ankunft General Carvajal, General=Inspektor der k. Freiwilligen, das Kriegswesen; Apodaca, Graf v. Venadito, die Marine. Der Bischof von Leon, Staatsrath Joachim Abarca, sollte dem Hrn. v. Villela als Gouverneur des hohen Rathes von Castilien nachfolgen, Ballesteros die Leitung des Finanzrathes und Calomarde die des Ordensrathes erhalten. — Dasselbe Blatt berichtet ferner: „Herr Recacho hat so eben eine Verschwörung entdekt, deren Zwek war, dem Könige am lezten Sonnabend (12) den Eintritt in Madrid zu verwehren und den Infanten Don Carlos zum Könige auszurufen. Die Urheber des Komplotts sind im Verhaft, so wie auch 8 bis 10 Unteroffiziere und Gemeine von den Gardekürassieren; in jedem Regimente der Besazung von Madrid sollen sich Mitschuldige finden. Alle Offiziere des franz. Generalstabs und alle Schweizeroffiziere sollten ermordet werden. Herr Recacho hat für dismal bewiesen, daß, obgleich er von den Konstitutionellen wegen seiner Mäßigung gelobt wird, er dennoch den wärmsten Dank aller wahren Spanier verdient. Es ist wahr, er hat sich das Zutrauen der Konstitutionellen erworben; ist das aber ein Grund um übel von ihm zu denken! Nur die Freunde der Inquisition sind seine Feinde, weil er durch seine weisen Maaßregeln weit mehr Gutes stiftet, als sie zu leisten im Stande wäre." — Endlich versichert der Drapeau noch, die Geistlichkeit habe dem Könige durch den Erzbischof von Toledo das Anerbieten machen lassen, ein Armeekorps von 10,000 Mann auf ihre Kosten zu unterhalten, wenn die Aufrechthaltung der

innern Ruhe es erheischen sollte; auch läßt der Drapeau das 3te Schweizerregiment und das Regiment Hohenlohe nach Madrid ziehn.

Dem Constitutionnel zufolge hätten die Apostolischen den Plan gehabt, den König auf der Straße von Alcala nach Madrid aufzuheben, ihn in das benachbarte Schloß San Fernando zu führen, und dort zur Unterzeichnung mehrerer, von ihnen vorzüglich in Bezug auf Portugal gewünschter Dekrete, und zu einem Ministerwechsel zu zwingen, durch welchen die bekannten Apostolischen: Erro, Eguia, Contador (Marine) und Aznares (Gerechtigkeit) in das Kabinet treten sollten. Zwei mitverschworne Offiziere in unbestimmtem Urlaub wären zu Recacho geeilt, ihm die ganze Sache zu entdeken, und seitdem stehe die Besazung von Madrid in ihren Kasernen beständig unter den Waffen.

Dem Courrier zufolge wäre die Königin noch zu Solar de Cabras in den König gedrungen, seine Rükkehr nach Madrid durch Erlassung der lange versprochenen Amnestie zu bezeichnen. Der König, erstaunt daß die Königin sich in Staatssachen mische, habe sie ausgefragt, und erfahren, daß ihr Beichtvater, Don Ramirez, Bischof von Ciudad Rodrigo, sie zu diesem Schritte vermocht. Der Beichtvater, zur Rede gestellt, habe den Privatsekretär und Günstling des Königs, Don Grijalva, als erste Quelle des Vorschlags angegeben, und nun versicherten die Apostolischen, dieser sey in Ungnade gefallen.

Großbritannien.

** London, 21 Aug. Aus Columbien sind keine nähere Nachrichten über die Verhältnisse in Venezuela eingetroffen; die erste Nachricht von der Widersezlichkeit des Generals Paez gegen die Befehle des Kongresses hatte Bogota erreicht, und dem Anscheine nach keine große Besorgnisse erregt; man kannte aber nur erst die Vorfälle in Valencia; die Endabsichten des Aufstandes und die ausgesprochene Trennung Venezuela's waren noch unbekannt, wenigstens wollte man sich dieser Ahnung noch nicht öffentlich überlassen. Der Kongreß hatte am 28 Mai seine außerordentlichen Sizungen geschlossen, und durch ein Dekret die vollziehende Gewalt ermächtigt, jedes gesezmäßige Mittel anzuwenden um die Zinsen der auswärtigen Schuld zu bezahlen. Dieser gute Wille ist für die englischen Gläubiger zwar tröstlich, und die columbischen Obligationen sind auch etwas in die Höhe gegangen, aber das Ganze ist nicht befriedigend. Columbien kann unter seinen gegenwärtigen Verhältnissen seine Zinsen nicht bezahlen, und zu einer neuen Anleihe ist jede Hoffnung verschwunden. — Wir können bald der Nachricht von der Ankunft des Lords Ponsonby in Buenos-Ayres entgegensehen. Der Streit zwischen Brasilien und Montevideo wird von beiden Seiten mit Hartnäkigkeit geführt; ersterer Staat will nun die Blokade des La Plata Stroms mit großem Nachdruke fortsezen, und Buenos-Ayres strengt sich an, seine Seemacht gleichfalls zu vermehren. Leztgenannte Republik kann Montevideo schwer aufgeben, wenn sie auf den Namen eines unabhängigen Staats Anspruch machen will. Traurig ist es, daß dieser Zankapfel den Keim der Zwietracht zwischen zwei benachbarten neuen Staaten in Amerika ausgesäet hat; doch darf man hoffen, daß England vermittelnd auftreten werde. — Vom 22. August. Aus Carracas und La Guaira haben wir heute bis zum 3 Juli Nachricht erhalten. In Venezuela war alles ruhig. Paez sieht sich in seiner Macht befestigt, und zu Valencia war der zusammenberufene Kongreß noch mit seinen Berathungen beschäftigt; man glaubt das Resultat derselben werde ein feierliches Manifest seyn, worin Venezuela sich zu einem unabhängigen Bundesstaat erkläre. — Unser nach Buenos-Ayres ernannte Gesandter Lord Ponsonby ist in Rio angekommen, und wird gewiß seinen Aufenthalt dort zum Behufe der Vermittelung zwischen Brasilien und jener Republik benuzen; ein Krieg der neuen Staaten untereinander ist eine große Kalamität für die Sache der Freiheit Amerikas, und keiner Macht muß die Beendigung eines solchen Zustandes wünschenswerther seyn als Großbritannien. Auf der Landseite Montevideo's erwartete man den Anfang der Feindseligkeiten in der Mitte Juni's. Beide Parteien haben nicht unbeträchtliche Verstärkungen an sich gezogen, und sich zum Kampfe vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 25 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 70; Guebhard 46 3/8; Hayti 670.

Die Etoile widerspricht den Nachrichten des Memorial Bordelais, von einer zu Braganza ausgebrochenen Insurrektion, von 4000 Engländern, die in Lissabon ans Land gestiegen, aber nach einem Spaziermarsche durch die Straßen auf ihre Schiffe zurükgekehrt wären. Eben so glaubt die Etoile nicht an den vom Drapeau blanc gemeldeten Ministerwechsel in Spanien, von Erro's Ernennung zu den Finanzen, Eguia's zum Kriege ꝛc.; wenn irgend Veränderungen vorgehen sollten, so würde es vermuthlich in einem ganz andern Sinne seyn. Sie bezweifelt auch die angeblich von Hrn. Recacho entdekte Verschwörung, welche den König an der Rükkehr nach Madrid zu hindern beabsichtigt hätte.

Am 18 Aug. trat, unmittelbar nach der allgemeinen Versammlung aller Kammern des Pariser Appellationsgerichtes, die Anklagekammer zusammen, um über das (in Folge der Inkompetenz-Erklärung des Gerichtshofes der Pairs erneuerte) Ansuchen des General-Prokurators, Hrn. Jacquinot de Pampelune, einen Beschluß zu fassen. Das Ansuchen ging dahin: Nachbenannte Individuen, wegen versuchter aber nicht angenommener Bestechung mittelst Anerbietungen und Versprechungen, gemacht, um von verschiedenen Ober-Beamten der Armee von Spanien amtliche Ausfertigungen zu erhalten — in Anklagestand zu versezen, als: 1. Hrn. Gabriel Julian Ouvrard und Herrn v. Mauleon, wegen versuchter Bestechung des Hrn. Hanquart, Unterchefs des Generalstabs der Artillerie der Armee von Spanien; 2. Hrn. Ducroc, wegen versuchter Bestechung des Herrn Leclerc, Unter-Militärintendanten genannter Armee; 3. Hrn. Filleul-Beaugé, wegen ähnlicher Versuche gegen Hrn. Barbier de Tinan, Militärintendanten des 5ten Korps jener Armee; 4. die HH. Ouvrard und Poissonnier, wegen ähnlicher Versuche gegen Hrn. Ballyet, Militärintendanten, mit vorläufiger Liquidirung der für die Armee von Spanien gemachten Lieferungen beauftragt; 5. endlich Hrn. Espariat, als Mitschuldigen aller dieser Versuche. — Wie es hieß, hat die Anklagekammer am 18 den Beschluß gefaßt, und am 19 unterzeichnet, folgende Individuen vor die Zuchtpolizei zu verweisen: Julian Ouvrard, unter einem Haftmandat; Mauleon und Poissonnier, im Zustand provisorischer Freiheit; Ducroc, Filleul-Baugé und Espariat, unter einem Mandat des freiwilligen Erscheinens.

Der Fürst von Polignac war von seinen Gütern im südlichen Frankreich zu Paris angekommen.

In einem Schreiben des Generals Roche aus der Quarantaine in Toulon an Hrn. Eynard vom 27 Jun. heißt es: „Bei meiner Abreise aus Napoli di Romania liefen drei der von Ihnen spedirten Schiffe mit Lebensmitteln ein, und der Präsident Zaimi, der gerade mir den Abschiedsbesuch machte, umarmte mich in Gegenwart seiner Kollegen mit den Worten: „„Ich bitte Sie, Herr General, dem Komité zu sagen, daß die ganze beträchtliche Bevölkerung von Napoli, Dank sey es den Bemühungen des Hrn. Eynard, gegenwärtig Brod hat, das ihr die Wohlthätigkeit der europäischen Komité's zukommen lassen.““

Der Herzog von Orleans hat durch Hrn. Lameth dem Pariser Griechenverein neuerdings 6000 Fr. zustellen lassen, um Arzneimittel und eine dritte Kiste mit chirurgischen Instrumenten für die griechischen Spitäler abzuschiken.

** Paris, 20 Aug. Das Gutachten des Pariser Appellations-Gerichtes über Montlosiers Denunziation gegen die Jesuiten ist Ihnen aus den Zeitungen bekannt. Wenn der Gerichtshof in dieser Sache nicht mit allem dem Nachdruke aufgetreten ist, den man sich von seiner Unabhängigkeit versprach, und nach frühern Vorgängen zu erwarten vielleicht berechtigt war, so liegt der Grund davon in verschiedenen Umständen. Gleich Anfangs herrschte unter den Rechtsgelehrten, welche, konsultirt oder nicht konsultirt, ein Gutachten in dieser Sache abgaben, eine solche Meinungs-Verschiedenheit über die Gesezlichkeit des gerichtlichen Einschreitens, welches Hr. v. Montlosier gegen die Jesuiten und Kongregationen hervorrufen wollte, daß sie nothwendig auf die Ansichten der Glieder des Gerichtshofes zurükwirken mußte. Um gegen die Kongregation mit Ernst auftreten zu können, hätte man die, gegen Vereine aller Art, literarische, politische und religiöse, bestehenden Geseze anrufen müssen: Geseze aus den Zeiten des Kaiserreichs, voll Mißtrauens gegen die aus den Revolutionstagen noch herüber drohenden Klubs und Volksversammlungen. Hier theilten sich nun die Liberalen. Die Einen dachten, man solle keine schlechten Geseze gegen Versammlungen und Vereine anrufen, um nicht dadurch den Gegnern Waffen in die Hand zu geben, die sie gegen die Freiheit kehren könnten; man müsse den Ultra's dieselbe Befugniß, sich in Vereine und Gesellschaften zusammenzuthun, welche die Liberalen für sich selbst in Anspruch nähmen, einräumen, und es der öffentlichen Meinung und der Polizei anheimstellen, den Geist, Gang und Zwek dieser Gesellschaften zu bewachen. Die Anderen behaupteten dagegen, da jene Geseze, so schlecht sie auch seyn mögen, einmal bestånden, so müsse man sich ihrer gegen den Feind bedienen; man habe sie bereits gegen die Liberalen angewandt, und kraft ihrer die Gesellschaft der Freunde der Preßfreiheit aufgelöst; nichts sey daher billiger, als sie auch gegen die Ultra's in Anwendung zu bringen, um sie zu hindern, Kongregationen zu bilden. Was die Jesuiten betreffe, so könne diese Frage ohnehin keinem Streite unterliegen; gegen die Jesuiten lägen Parlaments-Beschlüsse vor; solche Beschlüsse blieben so lange in Kraft als der Gegenstand, gegen den sie erlassen worden, existire, oder so lange sie nicht aufgehoben worden. Nun aber beständen die Jesuiten, wie bekannt, in Europa, und die Parlaments-Beschlüsse, welche sie aus Frankreich verbannt hätten, wären noch nicht aufgehoben; sie könnten und müßten daher angerufen werden, so oft Jesuiten es wagen wollten, mit Verlezung der, der abgeurtheilten Sache gebührenden Achtung, nach Frankreich zurükzukehren, und Niederlassungen daselbst zu gründen. — Diese Divergenz der Meinungen hat sichtbar auf die Entscheidung des versammelten Gerichtshofes eingewirkt; sie spricht das Für und das Wider aus: während sie durch Aufzählung der gegen die Jesuiten erlassenen und noch bestehenden Parlaments-Beschlüsse laut genug erklärt, daß der Gerichtshof das Daseyn derselben in Frankreich für gesezwidrig und strafbar ansehe, erklärt sie gleichzeitig, daß die Vollziehung solcher Geseze nicht ihm, sondern der höchsten Reichspolizei zustehe. Durch eine solche Entscheidung hat der Gerichtshof auf der einen Seite der höhern Polizei-Behörde angedeutet, daß sie durch Duldung der Jesuiten sich dem Vorwurfe aussetze, saumselig in Vollziehung bestehender Geseze zu seyn; ein Vorwurf, dem sie nun nicht mehr mit der Entschuldigung begegnen kann, sie sey nicht gewarnt gewesen; die Warnung hat in den Ohren von ganz Frankreich ertönt. Auf der andern Seite hat der Gerichtshof es klug vermieden, durch Entscheidung über die Denunziation selbst ein Präcedens aufzustellen, das die Ultra's bei der ersten günstigen Gelegenheit für sich anzurufen gewiß nicht ermangelt haben würden. Daher die sonderbare Erscheinung, daß diese Entscheidung von beiden Parteien als ein Sieg betrachtet wird, und daß sie öffentlich eben so viele Lobredner gefunden, als insgeheim Unzufriedene gemacht hat. — Spanien fängt an unsere Minister ernstlich zu beschäftigen; man fürchtet neue Unruhen daselbst, und sieht Madrid und Lissabon für zwei einander gegenüberstehende Lager an. Aus den zahlreichen Nachfragen nach Wechselbriefen auf Frankreich und das Ausland will man schließen, daß mehrere vermögliche und ruhige Spanier an eine Auswanderung denken. Die französische Regierung selbst scheint Unruhen zu besorgen, denn sie verproviantirt die Festungen, die sie besezt hält; es ist ganz bestimmt, daß unser Ministerium einen Lieferungs-Vertrag für Cadix abgeschlossen hat. Soviel ist gewiß, daß vor den bekannten Ereignissen zu Lissabon die absolute Partei in Spanien ohne Nebenbuhler dastand, und von den von aller Welt verlassenen Konstitutionellen nichts zu fürchten hatte; nun aber haben Leztere einen Stüzpunkt in Portugal, und es ist möglich, daß sie neue Versuche machen sich aus dem Zustande der Erniedrigung zu ziehen, indem sie gehalten werden. — Ein junger französischer Offizier, der längere Zeit hindurch alle Arbeiten und Gefahren des Obristen Fabvier theilte, ist so eben aus Griechenland zurükgekommen. Er schildert die Griechen als unfähig auf europäische Art disziplinirt zu werden. Tapfer aus Aufwallung, vermöchten sie nicht, das Gewehr im Arm, im Feuer zu stehen, und sähen es als eine Thorheit an, unter dem Kartätschenfeuer des Feindes zu manövriren, ohne sich seinen Kugeln zu entziehen. Sie betrachteten den Krieg noch immer als eine Jagd, die man hält, von Baum zu Baum, von Felsen zu Felsen laufend. Der Augenzeuge bestätigt Alles, was man von der Eifersucht der griechischen Führer, von dem Geize des alten Colocotroni, und von der Einflußlosigkeit der innern Regierung schon weiß. Die Admirale, sagt er, seyen die einzigen Männer von Verdienst und Tugend. Ibrahim, dessen wohl diszipliniste Armee den Griechen offenbar überlegen sey, durchziehe das flache Land ohne

Hinderniß, sey aber nicht im Stande auch nur eine Erdverschanzung zu erobern; und wenn er Napoli di Romania zu nehmen denke, werde er desselben sich nur durch Hunger bemächtigen können. In dieser Lage der Dinge hange Griechenlands Loos größtentheils von Cochrane's Unternehmungen ab: wenn es diesem berühmten Seemanne gelänge, dem Ibrahim die Verbindung mit Aegypten abzuschneiden, so würde Lezterer Mann für Mann sich aufzehren, und im Peloponnes zu Grunde gehen. Man glaubt übrigens, das englische Ministerium beschüze absichtlich Griechenland, und habe selbst den Lord Cochrane gesendet, ihm jedoch empfehlend, sich den Schein zu geben, aus eigenem Antrieb zu handeln. Der französische Admiral v. Rigny, ein Neffe des Ex-Finanzministers Abbé Louis, hat sich auf seiner Station in der Levante mit vieler Klugheit und Menschlichkeit benommen, und den Griechen, bei aller Aufrechthaltung der Neutralität, wesentliche Dienste geleistet. Der tapfere Fabvier, mit einer großen Seele begabt, schläft auf der Erde, und lebt im Ungeziefer, um aus den Griechen Soldaten zu machen. Ob er gleich wenig hoft, ist er doch fest entschlossen, alle Wechselfälle des Glüks mit dem Volke zu bestehen, dem er seine Thätigkeit geweiht hat.

Niederlande.

Der Herzog von Wellington kam von London am 21 Aug. Abends zu Brüssel an.

Deutschland.

Zu München ging am 28 Aug. Abends die höchst erfreuliche Nachricht ein, daß Ihre Maj. die Königin von Bayern am 26 Abends um 5½ Uhr zu Aschaffenburg von einer Prinzessin glüklich entbunden worden ist. Sowol die allerhöchste Wöchnerin als die neugeborne Prinzessin befinden sich den Umständen nach wohl.

Der kais. russische Botschafter am kaiserl. östreichischen Hofe, geheimer Staatsrath v. Tatitschef, übernachtete auf seiner Rükreise vom Johannisberg nach Wien am 27 Aug. zu Nürnberg.

Oestreich.

Wien, 26 Aug. Metalliques 91¾; Bankaktien 1076.

Türkei.

Die Etoile enthält, neben andern, folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 24 Jul.: „Man baut und reparirt in dem Arsenal fünfzehn leichte Schiffe, um die Seeleute im Kanal und im Pontus zu üben. Man bessert ferner zwei Zweideker aus. Die Esmak oder Schneiderzunft in Konstantinopel hat eine große Anzahl Arbeiter geliefert, die in dem Eski-Seral für die neuen Truppen beschäftigt sind. Siebentausend Uniformen sind für Adrianopel bestellt, und sollen unverzüglich dahin geschikt werden. Man erwartet aus Aegypten, wie es heißt, 3000 disziplinirte Araber. Man verweiset alle Bombardiere aus der Hauptstadt, die sich seit der Revolution vom 15 Jun. nicht in die Register haben eintragen lassen. Nur die, seit einer gewissen Zeit etablirten Baderstuben sind autorisirt und dürfen offen bleiben. Mehr als 150, die man neuerdings eröfnet hatte, sind, so wie sämtliche Kaffeehäuser, geschlossen worden. Es ist verboten bei den Badern zu rauchen und Kaffee zu trinken. Nur den wachthabenden Truppen zu Konstantinopel ist es erlaubt, Waffen zu tragen; die übrigen dürfen nur einen leichten Spazierstok führen. Man hat die Waffen aller Zünfte in Beschlag nehmen lassen, weil gerade bei diesen sich das größte Mißvergnügen über die neuen Maaßregeln zeigt." — Ferner vom 25 Jul. „Viertausend Mann neuer Truppen sind gekleidet, man verfertigt in aller Eile Uniformen für 3000 Mann. Die Pest verbreitet sich fast in allen Quartieren der Hauptstadt. In den Vorstädten Pera und Galata, so wie in den angränzenden Orten, starben in der vergangenen Woche 15 Personen. Die Feinde des Kadri-Bei und des Chanizade haben es dahin gebracht, daß man sie ihrer Titel als Ulema's beraubte, und daß sie in den Stand einfacher Privatleute zurüktreten mußten. Der erste ist nach Magnesia verwiesen, wo er alle seine Charakterfestigkeit beibehält, und mit Unwillen gegen die Beschuldigung protestirt, daß er Bektaschi gewesen sey. Ich bin der Sohn eines Vezirs, rief er, und nicht der Anhänger eines Ordens, der sich mit Schande bedekt hat, und aus der Hefe des Pöbels besteht. Chanizade war ebensowenig Bektaschi. Die ihm widerfahrne Ungerechtigkeit beugt ihn nieder. Er ist nach Tirus verwiesen."

Die Etoile bringt ferner eine Reihe älterer Artikel aus den Dardanellen und den Inseln des Archipels. Während der Kapudan Pascha bei den Dardanellen lag, erhielt er am 27 Jun. einen Besuch von dem englischen Commodore Hamilton, der ihm angezeigt haben soll, die Griechen wären geneigt, sich zu unterwerfen, aber unter Garantie einer europäischen Macht. Der Kapudan Pascha habe geantwortet, darüber könne er sich nicht in Unterhandlungen einlassen; man müsse sich gerade an die Pforte wenden. Einige Tage später besuchte ihn auch der Befehlshaber der bei Tenedos liegenden nordamerikanischen Eskadre. Am 4 Jul. ging hierauf die erste Division der türkischen Flotte, aus 2 Linienschiffen, 5 Fregatten, 12 Korvetten und 10 Transportschiffen bestehend, unter Segel; am 12 Jul. folgte ihr der Kapudan mit der zweiten Division, und nahm seine Richtung gegen Metelin, wo beide Abtheilungen zusammenstoßen sollten. Der Kapudan Pascha wird dann überhaupt 4 Linienschiffe, 12 Fregatten, 16 Korvetten, 2 Goeletten und 20 Briggs oder Transportschiffe unter seinen Befehlen haben.

* Triest, 23 Aug. Briefe aus Syra vom 28 und 29 Jul. melden Folgendes: „Die türkische Flotte hatte sich in zwei Divisionen getheilt; eine davon segelte nach Suda, die andere nahm auf Metelino und Scio Truppen an Bord, und grif Samos an. Sehr bald traf aber auch die griechische Flotte, etwa 40 Segel stark, unter Sachturi's Anführung, daselbst ein. Es entstand gegen den 27 Jul. ein Gefecht, worin es den Griechen gelang, mittelst ihrer Brander ein großes feindliches Schif anzuzünden. Am folgenden Tage dauerte der Kampf fort, ohne daß man auf Syra den Erfolg kannte. — Ibrahim, der mit ungefähr 4000 Mann auf Maina vorgerükt war, hatte drei Gefechte mit den Griechen, und zog sich, da er in allen dreien unterlag, in eiliger Flucht nach Calamata zurük. Man schäzt seine ganze dermalige Truppenmacht in Griechenland auf 7 bis 8000 Mann; so daß die Griechen sich entschlossen haben, offensiv gegen ihn zu verfahren, zu welchem Ende 4000 Rumelioten aufbrechen sollten, um sich mit den übrigen im Felde stehenden Korps zu vereinigen. Athen vertheidigt sich tapfer gegen das feindliche Korps, das sich unter seinen Mauern gelagert hat; es fehlt in der Stadt weder an Lebensmitteln noch an muthigen Soldaten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 244. 1 September 1826.

Portugal. — Spanien. (Infantado's Entlassung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. — (Bundestagsprotokoll.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 244. Englische Bergwerksvereine. — Ursprung der Streitigkeiten zwischen den Birmanen und Engländern. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Gazeta vom 9 Aug. enthält folgenden Artikel: „Wir vernehmen von einem Offizier, der so eben von Estremos gekommen, daß dort täglich Soldaten sich stellen, welche zu den meuterischen Korps gehörten, und daß jene, welche mit dem General Magesse nach Spanien sich begaben, entwafnet, ihrer Pferde beraubt, und vom spanischen Kommandanten von Badajoz (General San-Juan) nach Truxillo ins Depot geschikt worden. Dieser Umstand beweist, daß die Aufrührer in Spanien nicht die Aufnahme finden, die sie erwarteten, und daß jede Nation das größte Interesse hat, die Rebellen des Nachbarlandes nicht zu unterstüzen, sondern zu zeigen, daß sie Achtung habe vor den, von regierenden Königen gegebenen Institutionen, sollten sie auch mit den ihrigen nicht ganz übereinstimmen. Laßt uns daher die Regierungsformen fremder Nationen achten, damit sie auch die unsrigen achten; laßt uns als Freunde alle jene Mächte ansehen, welche, obschon ein anderes Regierungs-System befolgend, deßwegen doch nicht die Absicht haben, die uns von Don Pedro IV. verliehene Konstitution umzustürzen."

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 9 Aug.: „Man hoft, die Wahlen werden gut ausfallen, weil die Stimmung im Allgemeinen gut ist, und die Regierung keinen Einfluß auf die Wahl ausüben kan, als einen solchen, der ihr zusteht. — Die Prinzessin Regentin will die Sizungen der Cortes selbst eröfnen. — Man hat Nachrichten aus Faro, der Hauptstadt von Algarbien, aus Coimbra und Braga, daß dort die Charte mit eben so viel Enthusiasmus aufgenommen ward, wie in Oporto und Lissabon. — Der Graf v. Amarante, jezt Marquis v. Chavez, hat Lissabon nicht verlassen, sondern den Eid geleistet. — Der nach Spanien entwichene General Magesse leidet schon seit 20 Jahren an Anfällen von Wahnsinn. — In dem Theater von St. Carlos wird die schöne Ode des Hrn. Maldonado an Don Pedro IV., und das Sonnet seiner Schwester Donna Mariana Maldonado, der portugiesischen Corinna, noch immer mit Begeisterung gesungen."

Spanien.

* Madrid, 14 Aug. Der König, der vorgestern mit dem ganzen Hofe aus den Bädern von Solar zurükkam, präsidirt heute dem großen Rathe, von dem ich Ihnen lezthin gemeldet, und der den Zwek haben soll, die Maaßregeln zu berathen, welche hinsichtlich der Angelegenheiten Portugals zu ergreifen wären. Vor allem dürfte die Frage zur Entscheidung kommen: „Soll die neue Regierungsform Portugals von Spanien anerkannt werden?" Die Frage selbst scheint aber vorauszusezen, daß das Ministerium von allen europäischen Kabinetten, an die es sich dem Vernehmen nach in dieser Sache gewendet, die erwarteten Antworten bereits erhalten habe, denn vorher würde es schwerlich einen endlichen Beschluß ergreifen wollen. Daß ein solcher Beschluß reifliche Ueberlegung erheische, ist natürlich; man spricht daher von einer zweiten Versammlung, die am 18 statt haben soll. Die Versammlung selbst ist übrigens so glänzend und zahlreich wie ein kleiner Reichstag. Außer den Infanten und Ministern sind dazu die fremden Gesandten, sämtliche Glieder des Staatsraths und des hohen Rathes von Castilien, die Präsidenten der Ober-Tribunale, viele Prälaten, Staatsmänner und Generale geladen. Alles ist auf die Resultate dieser Versammlungen gespannt. — Ich habe lezthin auch bemerkt, daß die Konzeptionisten oder Apostolischen sich den Absoluten zu nähern suchten, um bei einer möglichen Krisis nicht vereinzelt zwischen diesen und den Konstitutionellen dazustehn. Diese Annäherung ist an einem unvermutheten Hindernisse gescheitert. Die Absoluten, zu welchen die ungleich größere Mehrheit der spanischen Büreaukratie gehört, sehen jezt mehr als je ein, welche große Wunde die vielen, theils auf Befehl, theils aus Furcht vor Verfolgungen erfolgten Auswanderungen, der königlichen Macht, dem Wohlstande der produzirenden Klassen, und ihrem eigenen Vortheile geschlagen haben; denn unter jenen Ausgewanderten gibt es Viele, die so gut Absolute sind, wie sie selbst, nur mit Schattirungen. Diese Flüchtlinge in das Land zurükzuführen, und durch sie ihre Partei zu verstärken, war daher seit einiger Zeit der Hauptzwek des Strebens der Absoluten, wie schon früher der Gemäßigten, und man sah der Sanktion des von Hrn. Recacho nach Solar überbrachten Amnestie-Entwurfes mit allgemeiner Zuversicht entgegen. Gegen alle Erwartung wußten aber die Apostolischen durch Unterhandlungen und Gold noch einmal die Vertagung derselben zu erwirken, denn das konnten sie sich nicht verhehlen, daß die ächten, reinen Anhänger der absoluten Gewalt des Königs ihnen, als Staat im Staate, nicht günstig seyn können, und daß, diesen Verstärkung zuführen, gerade so viel heißt, als an ihrer eigenen Auflösung arbeiten.

Das Journal des Debats erzählt aus Madrid unterm 14 Aug., wir wissen nicht mit welchem Grunde: „Die Antworten der Kabinette von St. Petersburg und Wien auf die vom spanischen Ministerium gestellte Anfrage wegen des gegen Portugal zu beobachtenden Betragens sind hier eingetroffen. Ueber den Inhalt der Ersteren kan ich Ihnen nichts mit Bestimmtheit melden, aber ich glaube verbürgen zu können, daß der Hauptinhalt der Leztern darauf hinauslief: „daß bei

„der Lage, in welcher sich Europa gegenwärtig befinde, man „Zeit und vieler Ueberlegung bedürfe, ehe man einen Entschluß „hinsichtlich Portugals ergreifen könne." — Frankreich hat, wie ich Ihnen schon geschrieben, auf eine Art geantwortet, die nicht undeutlich zu erkennen gibt, daß es sich in die Vorgänge zu Lissabon nicht zu mischen gedenke (Allg. Zeitung Nro. 220.), und der Umstand, daß der französische Gesandte zu Lissabon der Feierlichkeit der Eidesleistung der Infantin Regentin beiwohnte, während andere Botschafter der heil. Allianz sich nicht einfanden (Allg. Zeitung Nro. 236.), ist hier nicht unbemerkt geblieben. — In Folge obiger Antworten ist allen Kommandanten der Gränzplätze aufgetragen worden, sich in allen, Portugals neues politisches System betreffenden Angelegenheiten, mit großer Umsicht zu betragen."

Der Drapeau blanc macht eine glänzende Schilderung von den Festen, welche der Herzog von Infantado dem Könige (der am 29 Jul. von Solar abgereist, und am 30 vom Bischofe von Cuença bewirthet worden war,) auf seiner Durchreise durch Guadalaxara, wo der Herzog große Besizungen hat, am 3 und 4, dann am 8 und 9 Aug. gegeben, und worüber Se. Maj. ihm Ihr allerhöchstes Wohlgefallen bezeugt hatte. Den 6 und 7 brachte der König bei dem Bischofe zu Siguenza zu, wo er dem französischen Gesandten, Hrn. v. Moustier, eine lange Audienz ertheilte, und viel mit dem Herzog von Infantado und Hrn. Calomarde arbeitete. Am 9 empfing der König, nach Guadalaxara zurükgekehrt, die Behörden der Provinz, und besichtigte die drei Tuchmanufakturen der Stadt. Am 11 wurde der König zu Alcala vom Kardinal Erzbischof von Toledo, Don Pedro de Inguanzo, der daselbst einen Pallast besizt, bewirthet, und von ihm auch am 12 nach Madrid geleitet.

Die Quotidienne sagt: „Einer telegraphischen Depesche zufolge hat der König von Spanien am 19 Aug. die Entlassung angenommen, welche der Herzog von Infantado ihm Tags vorher überreichte. Hr. Salmon ist interimistisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt." Die Etoile gibt dieselbe Nachricht aus Madrid unterm 21 August.

Großbritannien.

London, 23 Aug. Konsol. 3Proz. 78⅝; russische Bons 84; mexicanische Bons 46; columbische 32⅓; peruanische 26; griechische 13⅓; Cortes 10¼.

Ein Journal gibt folgende Erläuterungen über die beiden Dampfschiffe, welche sich mit der Flotille des Lord Cochrane vereinigen sollen, und deren Abfahrt noch durch Mautobeamte verhindert wurde. „Sie heißen die Unternehmung und der Unwiderstehliche, und sehen beim ersten Anblik aus, als wären sie im Auslande gebaut, weil sie keinem Dampfschif, wie man sie bisher in England kannte, ähnlich sind. Das Merkwürdigste ist die spizige Form ihrer äußersten Enden. Sie liegen sehr platt auf dem Wasser, so daß sie dem Feinde ganz nahe kommen können, und erst dann entdekt werden, wenn sie vor ihm stehen. Sie sind enge, gehen sehr wenig tief im Wasser, und können mithin in die engsten Buchten und in die kleinsten Flußmündungen eindringen; sie können 14 bis 16 achtundsechzigpfündige Caronaden (die man auch mit achtzölligen Haubizen laden kan) und außerdem zwei bis drei Mörser führen; denn jedes hat einen ebenen Plaz zu dieser Art von Geschüz. Außerdem ist der Kiel so solid gebaut, daß man vermuthen muß, sie sollen als Bombardierschiffe gebraucht werden. Sie sind 150 Fuß lang, und in der höchsten Breite haben sie 25 Fuß. Auf jedem sind 2 Dampfmaschinen von der Kraft von 50 Pferden, und man glaubt, sie fahren eben so geschwind als die größten Dampfschiffe. Sie haben drei kleine Masten zum Segeln, doch scheint es, man habe vorzüglich auf die Kraft des Dampfs gezählt. Jedes soll mit 50 bis 60 Mann besezt werden, wozu zwar der Plaz zu fehlen scheint; allein in warmen Ländern wird man weniger diesen Mangel fühlen, weil die Matrosen gewohnt sind, unter einer Art von Zelt auf dem Verdek zu liegen. Die Offiziere werden sehr kleine Kajüten haben, die des Admirals wird nicht größer seyn, als die eines Kauffahrteikapitains. Alles scheint dem Zweke, diese Fahrzeuge als Kriegsschiffe furchtbar zu machen, aufgeopfert zu seyn; es sind in der That die allerfurchtbarsten, die je der Kriegsgeist unserer Tage erfinden konnte."

Frankreich.

Paris, 26 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 75; Guebhard 45¾.

Die Etoile sagt: „Das Journal des Debats verkündigt, Sir Charles Stuart werde auf dem Johannisberg erwartet. Ein andres Blatt schikt ihn nach Paris oder Wien. Diese Neuigkeiten kommen nur aus den Büreaux dieser Journale. Hr. Canning, brittischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird wirklich nächstens zu Paris erwartet. Wir laden die Oppositionsjournale, die durchaus einen Krieg oder einen Kongreß haben müssen, ein, die gute Gelegenheit nicht zu versäumen, um ihren Lesern einen Kongreß in Paris anzukündigen."

Dem Moniteur zufolge wird der Kriegsminister in den ersten Tagen des Septembers in das Lager von St. Omer sich verfügen.

Auf dem Plaze vor dem Pallaste Bourbon wird, sagt die Gazette de France, der Grund zur Errichtung einer Bildsäule vorbereitet, welche, wie man vernimmt, dem Stifter der Charte, Ludwig XVIII., bestimmt seyn soll. (Der Courrier bemerkt: was hier die Gazette, und aus ihr der Moniteur, als eine Neuigkeit gäben, sey ein vom General-Rathe der Seine vor 18 Monaten ausgesprochener, und späterhin durch eine königl. Ordonnanz genehmigter Wunsch.) Zu dem Denkmale, welches dem Herzog von Berry auf der Stätte des niedergerissenen Opernhauses errichtet wird, wurden kürzlich die ersten Grundsteine gelegt.

Mehrere Pariser Blätter enthalten ein Schreiben des Advoten A. Fabre aus Marseille vom 17 Aug., worin behauptet wird, der bekannte Substitut Hr. Merendol habe, von den Griechenfreunden sprechend, sich wirklich des Ausdrukes Nonante cinq mauvais sujets bedient, und man begreife nicht, wie er es läugnen könne. Der Courrier meynt, wenn es unter hundert Griechenfreunden nonante cinq sujets wie Hrn. Merendol gäbe, so dürfe man sich nicht wundern, wenn die öffentliche Meynung ihnen nicht günstig sey.

Italien.

Es war am 7 August, daß Professor Pons zu Florenz einen sehr kleinen Kometen in der Nachbarschaft des Sterns 11 im Eridanus entdekte. Die Astronomen der frommen Schulen

beobachteten ihn sogleich mit ihrem trefflichen Ring-Mikrometer, und bestimmten seine Stellungen so:

August.	Mittlere Zeit.	Gerade Aufsteigung.	Südl. Abweichung.
8	15 32' 40.	47° 20' 20''	25° 34' 30''
9	15 34 40.	48 39 47	25 14 22
10	15 37 11.	49 49 15	24 51 37

Der Komet hat sehr schwaches Licht, keinen Kern und scheint sich der Sonne zu nähern.

** Rom, 17 Aug. Der h. Vater fährt in seinen Staatsreformen mit rastloser Thätigkeit fort, ob ihm gleich von allen Seiten fast unübersteigbare Hindernisse in den Weg gelegt werden. Selbst viele redlich gesinnte Männer, denen der Himmel mehr guten Willen, als Kraft ihn auszuführen, gegeben hat, rathen ihm, heißt es, nicht selten, er solle fünf gerade seyn lassen; aber diese belobte Maxime, von der gewöhnlich die schlechte Sache allein Nuzen zieht, scheint der Papst nicht zu kennen. Dafür wird ihn die Nachwelt segnen, wenn auch die Mitwelt kurzsichtig genug seyn sollte, den vorigen Schlendrian zurükzuwünschen. Mehrmals ist bereits der Mißbräuche erwähnt worden, welche sich in der Douanenverwaltung eingeschlichen hatten. Der h. Vater hat, aus eigenem Antriebe, und ohne die Oekonomie-Kommission zu hören, welche leztere sich eben mit einem entgegengesezten Plane beschäftigte, alle Offiziere und Unteroffiziere, so wie die Hälfte der Douanenmiliz, verabschiedet; die andere Hälfte soll neu organisirt werden. Gleichergestalt ist die Bürgerwache, oder vielmehr nur der Generalstab derselben, welcher allein noch existirte und ein Büreau unterhielt, das bedeutende Kosten veranlaßte, ohne irgend einen Nuzen zu stiften, aufgelöst, und die Angestellten mit halbem Solde entlassen worden. Ein gleiches Schiksal hat die Verwaltungen der Kirchengüter in den Provinzen betroffen, welche sämtlich aufgehoben und mit dem Finanzministerium (Tesorierato) verbunden worden sind. Die wichtigste Reform aber soll, wie es scheint, die Kammer, besonders die Revision derselben (Computisteria generale) treffen. Wie bekannt, wurden vor einigen Wochen der Oberrevisor und acht seiner Untergebenen auf der Stelle abgesezt. Außerdem hat, sagt man, der h. Vater dem neuen Oberrevisor den Befehl ertheilt, genau die Anzahl der Schreiber, deren er bedürftig seyn möchte, auszumitteln, und diese unter den redlichsten und tüchtigsten der vorhandenen Subjecte auszuwählen; die übrigen sollen ebenfalls verabschiedet werden. Auch die Jagd und der Fischfang haben, als wichtige Subsistenzmittel des Volks, die Aufmerksamkeit des Papstes auf sich gezogen. Nächstens soll, heißt es, alle besondere Erlaubniß dazu aufgehoben und beides durchaus frei gegeben werden, dabei aber, wie sich von selbst versteht, das Verbot derselben in den gewöhnlichen Jahreszeiten fortbestehen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Se. königl. H. der Prinz Karl von Bayern übernachtete, von München nach Dresden reisend, am 27 August zu Regensburg.

Auszug aus dem Protokoll der 24sten am 10 Aug. gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundes-Versammlung. Der königl. sächsische Gesandte Hr. v. Carlowiz, erstattet Vortrag und Gutachten der Eingabenkommission über die bei der hohen Bundesversammlung angebrachten Reklamationen wegen Privatansprüchen in Bezug auf das aufgelöste Königreich Westphalen. Nach reiflicher und vollständiger Erörterung wurde hierauf beschlossen: 1. Die Reklamationen, welche wegen Privatansprüchen in Bezug auf das aufgelöste Königreich Westphalen an die hohe Bundesversammlung gebracht worden sind, werden von selbiger wegen Mangel an Kompetenz abgewiesen, indem sie bundesgesezlich einen besondern Austrag nicht erhalten hat, über eine diesen vormaligen Staat betreffende Angelegenheit zu kognosziren und der Fall des 29 oder 30 Artikels der Wiener Schlußakte hier nicht eintritt. 2. Den bei dem aufgelösten Königreiche Westphalen betheiligten Regierungen wird fernerweit vertrauensvoll empfohlen, dahin zu wirken, daß die Regulirung der westphälischen Centralangelegenheiten, von welcher die endliche Feststellung des Rechtsverhältnisses der Reklamanten zunächst abhängt, durch die, zu diesem Zweke in Berlin bestehende, gemeinschaftliche Kommission baldmöglichst bewirkt werde. Der Vortrag der Eingabenkommission und eine von der kurfürstl. hessischen Bundestagsgesandtschaft hierauf abgegebene Erklärung, wurden (unter Ziffer 22 und 23) loco dictaturae gedrukt.

** Frankfurt a. M., 28 Aug. Unsere Gasthäuser sind gegenwärtig sowol mit rükkehrenden Badegästen, als mit Fremden, die sich zur bevorstehenden Messe hier eingefunden haben, sehr gefüllt. Unter denselben bemerkt man zahlreiche Einkäufer besonders aus den Rheingegenden, welche gewöhnlich die ersten Meßgäste zu seyn pflegen. Uebrigens treffen auch fast täglich bedeutende Anfuhren von Wolle, vornemlich aus dem Oestreichischen ein. Sachkundige wollen eine bessere Konjunktur für diesen Artikel in Aussicht nehmen, als man zeither, aus Rüksicht auf die bekannten Verhältnisse des Fabrikstandes in England und auf dem Kontinent, erwarten wollte. — Se. Durchl. der Herr Fürst von Metternich wird, dem Vernehmen nach, bis zum 6 oder 8 Sept. hier eintreffen und einige Tage in unserer Stadt verweilen, dann aber sich über Darmstadt und Karlsruhe in die Gegend des Bodensees begeben, und von dort über Salzburg nach der östreichischen Kaiserstadt zurükkehren. Alle früher von ununterrichteten Journalen verbreiteten Gerüchte über gewisse, mit Sr. Durchlaucht Reise und Aufenthalt auf dem Johannisberg verknüpfte politische Zweke, haben sich durch den Erfolg vollkommen ungegründet bewiesen. Der Herr Fürst hat, wie man hört, sowol auf seinen Besizungen in Böhmen, als auf seiner Domaine Johannisberg bedeutende Bauten, theils zur Verschönerung theils zu ökonomischen Zweken, ausführen lassen, deren Besichtigung, nächst der Erhohlung die der ländliche Aufenthalt und die damit verknüpften gesellschaftlichen Unterhaltungen gewähren, allem Anscheine nach die einzigen Motive der so viel besprochenen Reise gewesen sind.

Preußen.

† Berlin, 23 August. Nach einer mehrmonatlichen Windstille scheinen auf unserer Börse die sehnlichst erwarteten Passatwinde, à la hausse, sich nach und nach einzufinden. Alle Papiere sind angenehmer geworden und im Durchschnitt um ein volles Prozent gestiegen, worüber unsere Spekulanten sich höchlich freuen und schon von der guten alten Zeit träumen. Der Grund dieses Steigens liegt lediglich in den kleinen, regelmäßigen Ankäufen der Rentierer und derjenigen, welche von festen Besoldungen leben, da in der gegenwärtigen Zeit nur

diese Klassen auf einen Ueberschuß in ihren Einnahmen mit Sicherheit rechnen können. Wenn der Friede, wie es allen Anschein hat, nicht gestört wird; so dürfte ein langsames Steigen in der Natur der Sache liegen, da die Quantitäten aller Staatseffekten, theils durch die Tilgungskassen, theils durch den Ankauf von Privaten immer mehr und mehr vermindert werden. Allein sich übertriebenen Hoffnungen hinzugeben, wäre eben so unüberlegt, als gewagt. Der finanzielle Zustand Englands, von dem bis jezt beinahe aller Impuls im europäischen Geldverkehr ausgegangen ist, wird von Jahr zu Jahr bedenklicher, und es läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß, wenn daselbst nicht bedeutende Reduktionen eintreten, der Ueberschuß von fünf Millionen in den Einnahmen, auf welche der Tilgungsfond angewiesen ist, in einigen Jahren verschwunden seyn wird. Auch muß man nicht vergessen in Anrechnung zu bringen, daß durch die französische Emigranten-Entschädigung — welche gewiß sehr gerecht, aber nur um fünf Jahre zu früh eingetreten ist — Hunderte von Millionen dem Pariser Geldverkehr entzogen werden, und aufs Land, zum Ankauf liegender Gründe, wandern. Unter dieser Voraussezung werden daher die französischen Renten, so lange die Emigranten-Entschädigung dauert, schwerlich bedeutend in die Höhe gehen, deren niedriger Stand aber fortwährend auf die übrigen europäischen Pläze zurükwirken. Wer die gekauften Effekten baar bezahlen kann, wird nicht viel zu wagen haben, da blos die regelmäßige Zinszahlung nach einigen Jahren alle Staatspapiere bis al Pari treiben muß. Aber desto mehr müssen sich die Zeitspekulanten von allen Geschäften jezt enthalten, da ihre geringen Geldkräfte ihnen nicht erlauben ihre Spekulationen auf länger, als auf einige Monate hinauszusezen, und geringe Veränderungen ihnen keinen Nuzen gewähren können, weil der Stempel und die Courtage allen Gewinn wegnehmen. So sind die preußischen Staatsschuldscheine seit einem Vierteljahr nicht viel mehr als um ein Prozent gestiegen und stehen jezt 84½ Geld. Die englische Anleihe ist von 97½ auf 98⅛ hinaufgegangen, und die Berliner Stadtobligationen sind zu 102 notirt worden. Dagegen haben alle Pfandbriefe etwas mehr angezogen und die des Großherzogthums Posen sind um 2 Prozent von 90½ auf 92½ gestiegen. Oestreichische Obligationen in Silber wurden zu 95⅜ gegen baar bezahlt, auf drei Monate fix wurden dieselben dagegen zu 94½ willig gelassen, woraus von selbst folgt, daß die Meynung des Fallens auf unserer Börse vorherrschend ist. — Der Kommunal-Schuldenzustand der Stadt Danzig befindet sich in einem so traurigen Zustand, daß ihr nach der Kabinets-Ordre vom 17 Juni d. J. ein allgemeiner Indult, sowohl wegen der schuldigen Kapitalien, als auch wegen der bis zum 1 Januar 1826 verfallenen Zinsen bewilligt werden mußte. Um ihren Gläubigern jedoch möglichst gerecht zu werden, ist die gedachte Stadt ermächtigt worden, ihre Schulden in neu auszufertigenden au porteur lautenden und 4 Prozent tragenden Obligationen zu bezahlen.

Oestreich.

* Wien, 27 Aug. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Großherzog Leopold von Toscana ist nach einer kurzen Reise aus Florenz hier eingetroffen, hatte sich aber zuvor zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Weinzierl begeben. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Vicekönig wird dieser Tage ebenfalls erwartet, und es heißt, die ganze kaiserl. Familie werde, vereint mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, am 15 Sept. in Schönbrunn eintreffen. Man will wissen Se. Maj. der Kaiser, welcher übrigens die beste Gesundheit genießt, habe Seine ganze allerdurchlauchtigste Familie, mit Einschluß der Chefs der Sekundogenitur und Tertiogenitur, Toscana und Modena, um sich zu versammeln gewünscht, um Familienangelegenheiten in Betref der Familiengüter des Erzhauses zu reguliren.

Türkei.

Die rumeliotischen und suliotischen Anführer haben an den General Roche, bei seiner Abreise aus Napoli, folgende Zuschrift gerichtet: „Wir bedauern sehr, einen so trefflichen Philhellenen, der uns durch Rath und That in diesem heiligen Kampf ermuthigte, Griechenlands Boden verlassen zu sehen. Wir bitten Sie, Herr General, dem Pariser Griechenverein die Dankgefühle auszudrüken, die dessen Edelmuth gegen unser unglükliches Vaterland jeden Augenblik in uns hervorbringt. Hr. General, Sie kennen jezt unsern ganzen Zustand. Sie haben unser Land gesehen, den Charakter und Geist unseres Volks, seine Anführer, seine Hülfsmittel und auch seine — Bedürfnisse kennen lernen. Empfangen Sie nochmals unsere aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Erinnern Sie sich zuweilen Ihrer Freunde und halten Sie sich überzeugt, daß die Epiroten und ihre Führer, so lange sie nur Brod zu essen und Pulver zu verschießen haben, niemals aufhören werden, die Tyrannei zu bekämpfen und für ihre Unabhängigkeit den lezten Blutstropfen zu vergießen. Napoli di Romania den 13 Jun. 1826. (Unterz.) Notos Bozzaris; Kitzos Zavellas; Fotamara, Befehlshaber des Forts Palamedes; Georg Adianis; Diamandi Servas; Georg N. Dasy; Duca Constantin; Georg Kitzos; Fambro Veico; Costa Cornovas; Christo Micali; Racsplucos; Georgaki Zavellas; Nicos Diamandi; George Bacazelas; Zavellas; Christos Perinos; Christo Fotamara, Sohn."

* Bucharest, 15 Aug. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3 Aug., nach welchen diese Hauptstadt fortwährend im Zustande lebhafter Gährung war. Nur der allgemeine Schreken scheint einen Ausbruch der über die eingeführten Reformen aufgebrachten Muselmänner noch zurük zu halten. Der Sultan und der Serasklier Groß Wessier, dem das Volk sein niedriges Herkommen (er war bekanntlich Sänftenträger und soll außer seinem Namen Nichts schreiben können) vorwirft, sind täglich der Gegenstand bitterer Pasquille. Troz dem erscheint der Sultan regelmäßig in der Moschee. — Unter den zulezt Hingerichteten, welche eine neue Verschwörung gegen den Sultan gemacht haben sollen, befanden sich 75 Topdschi's. Von den ehemaligen Janitscharen-Aga's, welche zu Kammerherren befördert wurden, um sie nach der Hauptstadt zu loken, sind bereits 7 wenige Tage nach ihrer Ankunft enthauptet worden. Das Volk, welches sich im ersten Augenblik durch die Wolfeilheit der Lebensmittel zu Gunsten der eingeführten Reformen so zu sagen bestechen ließ, fängt an zu murren, und die Zukunft erscheint düsterer als je. — Lord Cochrane soll wirklich am 26 Jul. in Napoli di Romania eingetroffen seyn, und dort seine übrigen Schiffe erwarten. Die Sache der Griechen auf Morea scheint etwas günstiger zu stehen; Ibrahim Pascha ist durch Mangel an Truppen und Lebensmitteln an allen größern Operationen verhindert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 245. | 2 September 1826.

Brasilien. (Briefwechsel des Kaisers mit Dr. Francia.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Bundestagsprotokoll. Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 245. Nachtrag zur Uebersicht der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Augsburg. — Ankündigungen.

Brasilien.

Die Etoile enthält folgenden Briefwechsel: I. Schreiben des Kaisers von Brasilien an Dr. Francia, Gouverneur von Paraguay. „Doktor Francia, die Weisheit, mit welcher Sie, unter dem Schuze des Mutterlandes, die Völker von Paraguay glüklich zu erhalten wußten, hat Sie meiner Achtung würdig gemacht. Ich empfing und bewahre alle Briefe, die Sie an mich gerichtet, seitdem ich es auf mich nahm das Glük Brasiliens in Abwesenheit meines erlauchten Vaters zu sichern, der mir seine souveraine Sanktion unter der Garantie Sr. großbritannischen Majestät übertrug. Eine gleiche Sanktion biete ich Ihnen nun von meiner Seite als das Ultimatum für die Provinzen an, die Sie verwalten. So wie ich mich für ihr künftiges Schiksal interessire, so liegt mir auch sehr am Herzen, daß der Franzose Bonplan seiner Familie und seinen Freunden zurükgegeben werde, und daß Sie ihm erlauben, die Briefe zu beantworten, welche der Ueberbringer dieses ihm einhändigen wird. Im Pallaste von Rio-Janeiro den 12 April 1826. (Unterzeichnet:) Pedro de Alcantara.“ — II. Antwort des Dr. Francia. „Sire! Sobald ich das eigenhändige Schreiben, womit Ew. Majestät unter dem 12 April mich zu beehren geruhten, erhielt, beauftragte ich den Ueberbringer, Hrn. Bonplan zu besuchen. Dieser Kommissionär wird Ew. Majestät bezeugen können, daß die Lage dieses Franzosen nicht so ist, wie europäische Journale nach den Berichten meiner Feinde sie geschildert. — Meine Gesandten befinden sich noch in diesem Lande, und aus diesem Grunde kan ich nichts in der Ordnung der Dinge ändern, welche nach Anerkenntniß Ew. kais. Majestät selbst, den Frieden dieser Provinz zu erhalten wußte. Sobald man mir aber bestimmt geantwortet haben wird, daß Spanien meine Kommissarien nicht habe zulassen wollen, werde ich denselben Hrn. Bonplan beauftragen, sich zu Ew. kaiserl. Majestät zu begeben, um über das Ultimatum, an das Sie mich erinnern, zu unterhandeln. Gott erhalte die katholische und kaiserliche Person Ew. Majestät, und Ihre ganze erlauchte Familie zum Glük Ihrer Völker. Assompcion am Paraguay den 23 Mai 1826. Sire, ich verehre, wie billig, die Tugenden Ew. kaiserl. Majestät. (Unterzeichnet:) Der Doktor Francia. Bernardin Zapidas, Sekretär.“

Großbritannien.

London, 24 Aug. Konsol. 3Proz. 78 3/8; mexicanische Bons 46 1/4; columbische 32 1/2.

Auf die Nachricht daß Sir Charles Stuart sich zu Lissabon am 8 Aug. nach England habe einschiffen wollen, waren dem Vernehmen nach Depeschen aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten nach Portsmouth abgegangen, um ihm gleich bei seiner Ankunft eingehändigt zu werden.

In den Londoner Zeitungen findet sich noch keine Spur von dem Gerüchte einer Reise des Hrn. Canning nach Paris, welche gestern die Etoile ankündigte.

** London, 23 Aug. Die Ernennung des amerikanischen Commodore Porter zum Oberbefehlshaber der mexicanischen Marine, in dem Augenblike, wo ein nicht unbeträchtliches spanisches Geschwader die amerikanischen Küsten am atlantischen Weltmeere durchkreuzt, ist für die Freunde der amerikanischen Unabhängigkeit eine Beruhigung. In keinem Verwaltungszweige bedürfen die neuen Staaten mehr Unterstüzung von fremden Händen als im Seewesen. Das spanische Amerika konnte in seinem Innern wohl Schüzen und Reuter entstehen sehen, aber keine Seemänner. Hiezu fehlen ihm alle Elemente. Wir sahen daher wie alle diese Staaten, schon im ersten Augenblike ihres Entstehens, ihre kleinen Marineabtheilungen unter die Leitung fremder Offiziere und Matrosen stellen mußten, und da wo man zulezt durch einige günstige Umstände sich schon sicher glaubte, und die Fremden theils verabschiedete theils vernachläßigte, wie dis gerade in Mexico der Fall war, sah man bald den Nachtheil davon ein. Die Schiffe blieben in den Häfen unbemannt und unbenuzt; auf manchem brach unter der übriggebliebenen unbeschäftigten Mannschaft Unzufriedenheit aus, die nahe an Verrätherei gränzte, und beim Eintritt plözlicher Gefahren würde auf den Schuz von Schiffen in solchem Zustande wenig zu rechnen seyn; sie würden vielmehr gerechte Besorgnisse einflößen. Nur ein tüchtiger und kräftiger Seeoffizier, dem die Oberbefehlshaberstelle der ganzen Marine anvertraut wird, und welcher reges Leben in die Verwaltung des Marinedepartements bringt, kan für die Sicherheit des Staats gegen Ueberfälle, Landungen und Blokaden Etwas leisten. Brittische oder amerikanische Seeoffiziere haben sich als Anführer unter den Ihrigen einen Namen erworben, und treten sie dann in fremde Dienste, so wirken sie einem Magneten gleich auf die Gemüther der Matrosen; Tausende begeben sich unter ihre Flagge, sobald man ihrer bedarf, und von diesem Gesichtspunkte aus, ist der Gewinn eines Mannes wie Porter, welcher von den Amerikanern als einer ihrer tapfersten und kühnsten Seemänner anerkannt wird, einem Siege gleich zu achten. — Eine nicht so erfreuliche Ansicht läßt sich, wenigstens für diesen Augenblik, von dem mexicanischen Finanzwesen fassen; die europäische Handelskrisis vom Anfange dieses Jahres wirkte, wie voraus zu sehen war, auf den Handelsstand der neuen Welt zurük, und da die neuen Regierungen in einem noch stärkern Grade als alte Staaten

von diesem unmittelbar abhängig sind, so wird die allgemeine Verlegenheit noch fühlbarer, wie es sich auch in Mexico wirklich bewiesen hat. Das Finanzministerium, wahrscheinlich des Geldes bedürftig, zog auf die hiesigen Unternehmer der lezten mexicanischen Anleihe beträchtliche Summen in Wechseln von 14,000, 8000 Pfund drei Tage nach Sicht, da, wie hier das Gerücht geht, für längere Sicht kein Käufer zu finden war. Die Wechsel fanden aber keinen Schuz und wurden protestirt; ein Schlag welcher für den Kredit der Regierung sowol hier als in Mexico sehr empfindlich seyn muß. Sind auch die obwaltenden Verhältnisse zwischen jenem Handelshause und dem mexicanischen Finanzminister dem grössern Publikum unbekannt, so weiß man doch gewiß, daß dem öffentlichen Schaze gerade das Wesentlichste mangelt, um diesen Namen zu verdienen. Eine neue Anleihe würde Mexico sehr willkommen seyn; der Staat hätte sich deren auch nicht zu schämen, — er ist im Kriege und noch in seiner Organisation begriffen, auch würde keine Regierung nach einem dereinstigen Frieden schneller im Stande seyn ihre Gläubiger zu befriedigen als diese Republik. Dennoch muß sie auf jede Hofnung verzichten, eine neue Anleihe aufnehmen zu können, da der hiesige Geldmarkt seine Dienste versagt; die Verluste der zwei verflossenen Jahre werden noch zu schmerzlich gefühlt. Alle Interessenten sind nun hier in banger Erwartung, ob die Mexicaner die nächsten am 1. Oktober fälligen Zinsen bezahlen werden. Die Obligationen, welche doch 6 Prozent Zinsen tragen, stehen jezt auf vier bis fünf und vierzig Prozent, sie werden aber ohne Zweifel noch mehr weichen, Falls die Besorgniß wegen Ausbleibung der Zinszahlung sich bestätigen sollte. Der Waarenhandel nach diesem Lande muß durch die Stokungen am Geldmarkte allerdings leiden, und viele Geschäfte werden wohl, statt gehoften Gewinnes, Nachtheil bringen. War und ist auch noch Vorsicht zu empfehlen, so darf man sich doch auch hinwieder von der Ungunst des Augenblikes nicht entmuthigen lassen. Die Aufrechthaltung des Handelsverkehrs mit Südamerika kann nicht genug anempfohlen werden, wir dürfen den Gesichtspunkt nicht aus den Augen verlieren, daß diese Länder noch insgesammt im Kriegszustande und im Beginne ihrer Entwikelung sind. Dennoch nehmen Bevölkerung, Bedürfnisse, Konsumtion und geistige Thätigkeit sichtbar zu. Jede Lauheit, welche sich daher bei einer Nation im Verkehre mit jenen Ländern einschleichen würde, bestraft sich in ihrer Gewerbsthätigkeit bei günstigern Zeitverhältnissen zuverlässig doppelt. Nationen stehen sich wie Individuen gleichmäßig gegenüber. Eine benuzt die Fehler und die Nachläßigkeit der andern, und es ist doppelt schwer den einmal Eingebürgerten zu verdrängen. — Vom 24 August. Der Kourierwechsel zwischen unserm und den übrigen europäischen Kabinetten ist fortdauernd sehr lebhaft; Portugal und die Türkei geben den Berathungen Leben. Dennoch haben unsre Minister sich beinahe sämtlich aufs Land begeben, obgleich mit der Vorsicht, daß sie jeden Augenblik wieder auf ihren Posten seyn können. So kan Hr. Canning, welcher sich mit seiner Gattin in Brighton aufhält, um aus den Struveschen Heilwassern erneuerte Kraft zu schöpfen, binnen 5½ Stunden in Downingstreet eintreffen; Graf Liverpool braucht einen ganzen Tag vom äußersten Nord-Wales, wo er sich jezt aufhält. — Aus Peru sind durch das Schif Ayacucho, das am 19 Mai Lima verließ, interessante Nachrichten eingegangen. Ein großer Theil der neuen Kongreßmitglieder weigerte sich, die Verfassung in der erneuerten Form zu beschwören; fünfzig von ihnen überreichten Bolivar eine Bittschrift, daß er zum Wohle Peru's und aller amerikanischen Staaten die höchste Verwaltung erstgenannter Republik noch ein Jahr fortsezen möchte. Bolivar antwortete, er bewillige, in Erwägung der dringenden Nothwendigkeit, über die allgemeinen Interessen der amerikanischen Staaten zu wachen, ihr Begehren, ob er gleich persönlich aufs Sehnlichste wünsche, in sein Vaterland zurükzukehren. (Die Vorfälle in Venezuela, und die dringenden Gesuche um seine Rükkehr nach Columbien waren ihm aber damals, am 29 April, noch nicht bekannt.) Einige Privatbriefe beschuldigen Bolivar der Absicht, sich zum beständigen Diktator von Peru zu machen. Uebrigens war man in Peru beschäftigt, die überflüssigen Kriegsschiffe zum Besten des öffentlichen Schazes zu verkaufen; Einige schienen nicht abgeneigt, die ganze Seemacht, zu Tilgung der Schuld Peru's an Columbien, leztgenannter Republik zu überlassen. Hingegen war es im Werke, als Frucht des Friedens, eine Eisenbahn von Callao nach Lima anzulegen. Von den Bergwerken Potosi's sind günstige Nachrichten eingelaufen, und die Aktien der hiesigen Gesellschaft zu Bearbeitung jener Minen sind auf 32 Proz. gestiegen.

Frankreich.

Der Constitutionnel bemerkt über den Ministerwechsel in Spanien: „Hr. Salmon war Minister des Auswärtigen und interimistisch der Finanzen zur Zeit des Aufstandes von Isla de Leon, und selbst noch einige Zeit darnach, unter den Cortes. Er hat sich, wie Anduaga, allen politischen Meynungen hingegeben, und würde mit einem Minister, der den Krieg will, so gut auskommen wie mit einem friedfertigen. Seine Wahl läßt demnach nicht auf das System schließen, das man befolgen will, im Gegentheile könnte man daraus folgern, daß über das System selbst, das zu befolgen wäre, noch nichts entschieden ist."

Ein von Bastia nach Toulon segelndes französisches Schif wurde am 14 Aug. auf der Höhe von Monaco durch ein algierisches Geschwader von 2 Korvetten und 2 Goeletten visitirt, und muß deshalb nun zu Toulon Quarantaine halten. Besagte Algierer sollen ein, für Rechnung des Griechenvereins von Marseille nach Morea abgeschiktes Schif versenkt, und die ganze Mannschaft niedergemacht haben.

Italien.

*Rom, 17 Aug. (Beschluß.) Uebrigens scheint der heil. Vater besonders dem Kardinale Micara, vormaligen Ordensgenerale der Kapuziner, mit dem er schon vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl in freundschaftlichem Vernehmen stand, seine Gunst geschenkt zu haben, auch ihn bei den meisten der vorzunehmenden Reformen zu Rathe zu ziehen, oder gar persönlich zu gebrauchen. Der Kardinal ist daher sehr beschäftigt, erscheint selten öffentlich und läßt noch seltener jemand vor sich. Was die Provinzen betrift; so dauern in Forli die Streitigkeiten zwischen den Einwohnern und dem Bischofe fort. Als neulich am Antoniustage der Sekretär desselben die gewöhnliche Lobrede auf den Heiligen hielt, flocht er einige heftige Ausfälle gegen die Feinde des Bischofs ein, und rief sogar den Zorn des Heiligen auf Leztere herab. Auch in Faenza scheinen die Feindseligkeiten der in Freiheit gesezten Carbonari gegen die Lokalbehörden, deren trauriges Opfer schon der dortige Polizei-Inspektor

geworden ist, nicht aufhören zu wollen. Auf Befehl des Kardinal-Legaten werden daselbst die Thore mit Einbruch der Nacht geschlossen; wer ein- oder ausgelassen werden will, muß schriftlich seinen Namen angeben. Unter den Tagesneuigkeiten zieht das Giornale ecclesiastico von neuem die Aufmerksamkeit auf sich. Von der einen Seite auf das Heftigste angefeindet, von der andern so in Abnahme gerathen, daß selbst die päpstliche Zubuße von vierhundert Scudi jährlich die dringendsten Kosten nicht zu bestreiten vermag, ist dis Journal vor einigen Wochen seit sechs Monaten wieder zum erstenmale, das heißt das erste Januar-Heft am Ende Julius, erschienen. Jezt hat der Unternehmer dem heil. Vater die Unmöglichkeit auf diesem Fuße bestehen zu können, vorgestellt, und von diesem die Versicherung erhalten, das Journal solle, es koste was es wolle, fortgesezt werden. Nun ist der Kardinal Capellari mit der neuen Organisation desselben beauftragt: man glaubt, es werde nicht allein nach einem veränderten Plane, sondern auch unter einem andern Titel fortgesezt werden; Lezteres wahrscheinlich, um das in Frankreich bestehende Verbot zu umgehen. Endlich erzählt man sich eine Anekdote, welche beweist, daß der heil. Vater mit der ernsten Strenge auch liebenswürdigen Scherz zu vereinigen weiß. Der Graf Giraud, Verfasser vieler geschäzter Lustspiele und Gründer der Diskonto-Bank, welche in den lezten Monaten in Rom errichtet worden, hatte sich, in Folge einer Diskussion mit dem Schazmeister, mehrere Beleidigungen gegen Leztern erlaubt, und war deshalb von diesem bei der Regierung verklagt worden. Da die Sache eine üble Wendung zu nehmen schien, so begab sich der Graf zum Papste und flehte ihn, sich zu seinen Füßen werfend, um Verzeihung an. Dieser hob ihn auf, und sagte scherzend: „Ich wußte wohl, daß Sie Lustspieldichter wären; jezt sehe ich, daß Sie auch Tragödie spielen." Wie es heißt, ist der Prozeß niedergeschlagen worden.

Deutschland.

Auszug aus dem Protokolle der 25sten, am 11 Aug. gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundes-Versammlung. „Der kk. präsidirende Herr Gesandte Freiherr v. Münch-Bellinghausen, übergibt ein Schreiben, welches der kais. russische Hr. Gesandte, Freiherr v. Anstett, unterm 9 Aug. l. J. an ihn erlassen hat, und womit derselbe dem Durchlauchtigsten deutschen Bunde durch die hohe Bundes-Versammlung, als dessen Organ, den Schluß sämtlicher Akten mittheilt, welche den nun abgeurtheilten Untersuchungsprozeß zu St. Petersburg gegen die der hochverrätherischen Verbindung und Verschwörung angeschuldigten Individuen betreffen; desgleichen eine Abschrift der diese Aktenstüke begleitenden Ministerialdepesche des kais. russischen Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen v. Nesselrode, vom 6 Jul. d. J. Der kais. königliche präsidirende Herr Gesandte äußerte die Meynung, und sämtliche Gesandtschaften erklärten sich damit einverstanden, daß dem kais. russischen Hrn. Gesandten, Freiherrn v. Anstett, durch ein Schreiben des kais. königl. Präsidirenden für diese Mittheilung der Dank der Versammlung auszudrüken sey. Der kais. königliche präsidirende Hr. Gesandte machte sodann den Antrag, von Seite des Durchlauchtigsten deutschen Bundes Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in einem Glükwünschungsschreiben die Theilnahme des deutschen Bundes wegen der eben so weise als glüklich abgewandten Gefahr, womit Se. Maj. der Kaiser, die allerhöchste kaiserliche Familie, der Thron und das russische Reich bedroht waren, auszudrüken. Sämtliche Gesandtschaften stimmten diesem Antrage einhellig bei, und es wurde hierauf das von dem Präsidirenden entworfene Schreiben verlesen, einhellig genehmigt und dessen Druk unter Ziffer 24 loco dictaturae, so wie dessen Uebermittlung an die kais. russische beim deutschen Bund akkreditirte Gesandtschaft beschlossen. — Der königl. sächsische Gesandte, Hr. v. Carlowiz, zeigt an, daß zufolge des Bundestags-Beschlusses vom 22 Jun. l. J. die Akten über die Forderungen verschiedener Staatsgläubiger an den ehemaligen Kurstaat Mainz und die Besizer kurmainzischer Landestheile von dem königlichen Kabinetsministerio zu Dresden dem zum Austrägalgerichte gewählten königlichen Appellationsgerichte daselbst zugefertigt worden seyen. — Die, unter dem Titel: „Von den Vorzügen des christlichen Moralprinzips und seinem Einflusse auf Erziehung ꝛc. Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung 1826. 8." neuerlich herausgekommene Schrift des königl. preußischen geheimen Kommerzienraths Willemer hieselbst, wird auf den Wunsch des Verfassers der hohen Bundesversammlung zur Aufnahme in ihre Bibliothek von dem königl. preußischen Bundestagsgesandten übergeben. Die Bundesversammlung nahm dieses Werk in ihre Büchersammlung auf und beschloß, dem Verfasser ihren Dank dafür zu erkennen zu geben. Auf Präsidial-Antrag wurde die viermonatliche Vertagung der hohen Bundesversammlung, vom 1 Sept. d. J. anfangend, und die Wiedereröffnung der Sizungen im Monat Januar 1827 beschlossen."

** Frankfurt a. M., 28 Aug. Unsere Börsenmänner wurden dieser Tage in große Betroffenheit, zunächst durch die Operationen Eines aus ihrer Mitte versezt. Dieses Individuum, das in dem Rufe steht, Zugang zu einer sonst guten Quelle von politischen Neuigkeiten zu haben, und das überdis zur Kategorie der sogenannten Liebhaber gehört, fand sich, man weiß noch nicht recht wodurch, veranlaßt, eine bedeutende Quantität von Effekten zum Verkauf an den Markt zu bringen. Sofort war Lärm an allen Enden: fast alle Spekulanten, die für den bevorstehenden Ultimo auf Lieferung gekaufte Stüke zu beziehen hatten, eilten, dieselben wieder an Mann zu bringen; und dieses Zudrängen zum Verkaufe mußte nothwendig eine für die Preisverhältnisse der Handelswaare nachtheilige Konkurrenz erzeugen, in Folge deren denn auch die östreichischen Metalliques, als der Hauptartikel, in kurzer Zeit auf 88 13/16 herabgedrükt wurden. In Betreff des politischen Begebnisses selber, wovon die eingetroffene Kunde für die Beweggursache dieser Schwankung gilt, so scheinen sogar diejenigen, deren Handlungsweise sich dadurch bestimmen ließ, nicht viel mehr davon zu wissen, als die angebliche Thatsache der Ankunft eines Kouriers, den ein bekanntes großes Banquier-Haus von der östlichen Weltgegend her erhalten haben soll, die denn nun freilich sowohl ihrer Form wegen, als auch weil die direkten Verbindungen dorthin seltener, wie mit dem Abendlande unseres Welttheils sind, eine reiche Fundgrube für die Neuigkeitskrämer aller Börsenpläze ist. Jedoch war die dadurch hierselbst verursachte Betroffenheit nur von ephemerer Dauer; nach Ablauf von 24 Stunden hatten die bewegten Gemüther unsrer Börsenmänner wieder ihr Gleichgewicht gewonnen und die östreichischen Metalliques hoben

sich um so schneller auf den Kurs von 89 und darüber, da der sogenannten Kontremine die plözliche Kurs-Erniedrigung um fast 1/2 Proz. ein höchst willkommenes Ereigniß war, das sie benuzte, um sich für den Betrag der auf Ende Monats übernommenen Lieferungen zu deken. Empfindlicher gegen den einmal erhaltenen Eindruk scheinen die Wiener Bankaktien zu seyn. Diese Effekten wurden in einem Zeitraume von etwa 8 bis 10 Tagen um mehr als 20 fl. per Stük herabgedrükt, und sind gegenwärtig um 1268 zu haben. Doch erklärt sich das seither andauernde Weichen dieses Effektes als die Folge der Operationen eines hiesigen Agioteurs, welcher stark bei diesem Papier betheiligt ist und sich großer Quantitäten seit Kurzem zu entledigen suchte. Die Rothschildischen 100 Guldenloose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe sind fest und nominell zu 129 fl. notirt, weil darin weder Frage noch Umsaz statt findet. Partielle, 113 7/8; Darmstädter Subscriptionen, 70 7/8. — Als Report für Wiener Bankaktien werden gegenwärtig 4 fl. monatlich per Stük bezahlt; und da nun diejenigen, welche in Report nehmen, auch noch die laufenden Zinsen, welche das Papier abwirft, beziehen, so gewährt diese Kapitals-Anlage einen Genuß von fast 6 1/2 Proz. Für östreichische Metalliques findet dagegen gar kein Report statt, sondern diejenigen, welche sie in Prolongation nehmen, zahlen noch 1/16 Proz. für 2 Monate an die Besizer heraus. Daß Jene das Effekt nicht lieber käuflich an sich bringen, erklärt sich dadurch, weil sie zur Kategorie derjenigen Kapitalisten gehören, die mit den Chancen des Papierhandels nichts zu schaffen haben, sondern nur darauf Bedacht nehmen wollen, ihre bereiten Fonds nicht ungenuzt ruhen zu lassen. Auch sind, wie behauptet wird, keine große Quantitäten von diesem Effekte auf dem Plaze, weil viel davon in der lezten Zeit nach Wien hin versandt worden ist, wo dasselbe bekanntlich mehrere Gulden höher steht. — Der Diskonto ist fortwährend 3 1/4, 1/2 Proz.; doch sind nur kurze Wechsel, d. h. solche, die etwa noch 4 bis 6 Wochen zu laufen haben, zu bekommen; Briefe von guten Häusern auf längere Zeit werden vergeblich gesucht. Unter den Devisen auf fremde Pläze ist fast nur Paris in k. S. etwas gefragt. Gestern wurde davon ein Posten gegen Pariser Briefe auf 3 M. S. mit einem Aufgeld von 5/8 eingetauscht. — Berlin ist auf 102 3/4 herabgegangen; weil viel Papier von hier aus dorthin geschikt worden ist, daher die Beziehungen häufig sind. Amsterdam und Hamburg bleiben in allen Sichten angeboten; London 2 M. steht 152 3/4; Wien in 20gern bleibt wegen der Kurs-Differenz der Staatseffekten die zwischen hier und jenem Plaze statt findet, fortwährend gedrükt. — Die eben eintreffende holländische Post überbringt die Amsterdamer Kurse vom 25 d. M. Oestreichische Metalliques waren daselbst auf 85 7/8 gestiegen; die Integrale standen 51 7/16. — Auch an unserm Plaze hat sich diesen Morgen bereits eine lebhaftere Frage nach östreichischen Metalliques bemerklich gemacht, in Folge deren diese Effekten auf 89 1/8 in die Höhe gingen.

Oestreich.

Wien, 28 Aug. Metalliques 91 1/8; Bankaktien 1075.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Napoli di Romania** vom 18 Jun. (im **Journal des Debats**) schildert den Abschied, den die Helden Missolunghis, den Nestor Griechenlands, **Notos Bozzaris**, an der Spize, vom Agenten des Pariser Philhellenen-Komité, General **Roche**, genommen, um ihm ihren Schmerz über seine Rükkehr nach Frankreich zu bezeugen, und ihn zu bitten, der Dollmetscher ihrer Achtung, Bewunderung und Dankbarkeit bei den europäischen Griechen-Vereinen zu seyn. **Roche** sprach mit ihnen von der Vertheidigung Missolunghis. „Mich dünkt, sagte er, in Euch, alte Krieger, die Helden zu sehen, die Homer besungen; Ihr seyd die Tapfern der Tapfern Griechenlands!“ — Ein alter Palicare trat vor: „Die Tapfersten, General! sind zu Missolunghi geblieben!“ Mit Umarmungen und Thränen endete die Szene. Hierauf richteten die Häuptlinge der Rumelioten und Sulioten an den General Roche das gestern mitgetheilte Abschiedsschreiben.

Der **Osservatore Triestino** erzählt aus dem Munde eines am 21 August zu Triest angekommenen glaubwürdigen Reisenden, der sich am 22 Jul. zu **Napoli di Romania** und am 31 Jul. auf **Syra** befand, im Wesentlichen Folgendes: „In Napoli lagen 10,000 Soldaten. Colocotroni, ihr Oberbefehlshaber, bestand darauf vorwärts zu gehn und Ibrahim Pascha anzugreifen, der vier Stunden von der Stadt stand, aber die Truppen weigerten sich, und wollten nur hinter den Wällen fechten. Um die Stadt lagen unter elenden Baraken unzählige Flüchtlinge aus dem Innern von Morea. Die Festung war reichlich mit Lebensmitteln und Munition versehen. Am 23 Jul. begegnete der Reisende bei Napoli di Malvasia einer Brigg, die vor 44 Tagen London verlassen hatte, und Kriegsbedürfnisse nach Napoli brachte. Am 24 sah er zu Tino die k. östreichische Eskadre unter dem Marquis Paulucci vor Anker, und bald erschien auch die griechische Flottille unter Sachturi, 27 Segel stark mit Einrechnung von 5 Brandern; sie warf in der Nähe der östreichischen Schiffe Anker. Am 26 gingen beide Flottillen unter Segel, die östreichische nach **Hydra**, die griechische gegen **Samos**. Die ottomannische Flotte des Kapudan Pascha sah er zum Theil unter Capo-Bianco, Scio gegenüber, zum Theil in den Gewässern von Scalanuova vor Anker. Eine Division derselben hatte ihren Weg nach **Suda** genommen, um zur ägyptischen Eskadre zu stoßen. Die ottomannische Flotte bestand aus 45 Kriegsschiffen, worunter 4 von der Linie, 2 rasirte Schiffe, 12 Fregatten, der Ueberrest Korvetten und Briggs. Es befand sich darunter eine, **ganz mit Franken bemannte**, große Korvette, auf welcher nur der Reis und sein Unterbefehlshaber Türken waren. Diese Mannschaft erklärte, wegen des qualvollen Todes von 30 fränkischen Matrosen, die vor zwei Jahren auf einer Fregatte den Griechen in die Hände gefallen waren, eine exemplarische Rache an ihnen nehmen zu wollen.“ — Nach einem frühern Briefe aus Syra war die nach Suda bestimmte türkische Division, 22 Segel stark, am 8 Jul. dort vorbei gekommen. Sie sollte dem Vernehmen nach alsdann nach Modon segeln, die ägyptische Flotte an sich ziehen, und Hydra angreifen, während der Kapudan Pascha Samos unter die Herrschaft der Pforte zurükführen will.

*Triest, 25 Aug. Nachrichten aus Syra vom 7. d. behaupten, der Versuch des Topal Pascha gegen die Insel **Samos** sey zum drittenmale mißlungen, und er habe sich nach Verlust von einer Fregatte und zwei Briggs, welche die Griechen verbrannt hätten, nach den Gewässern von Scio zurükgezogen. Bestätigt sich dieses, so wäre wohl Samos für dieses Jahr gerettet; der moralische Eindruk, den das Mißlingen des Versuchs auf die Türken machen wird, dürfte wahrscheinlich eine Erneuerung desselben verhindern.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 246. 3 September 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Triest.) — Beilage Nro. 246. Nachtrag zur Uebersicht der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Augsburg. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats berichtet aus Lissabon unterm 12 Aug.: „Die bis gestern im Kriegsministerium von den Kommandirenden der Provinzen eingelaufenen Berichte lauten im Wesentlichen: Aus Traz os Montes: Die Rebellen ständen zu Alcanizas; der Kommandirende habe zu ihrer Beobachtung Truppen in verschiedene Stellungen vertheilt; mehrere Soldaten vom 24sten Regiment hätten sich gestellt, um der Amnestie theilhaftig zu werden. Aus der Provinz Minho: sie sey ganz ruhig, und der Kommandirende habe das 3te und 21ste Linien-Regiment nach Traz-os-Montes geschikt. Aus Chaves, Beira, Porto, Alentejo, Algarbien: es herrsche überall Ruhe. — Heute ließ das Kriegsministerium bekannt machen, daß glaubwürdigen, obgleich nicht amtlichen Nachrichten zufolge, die Rebellen des 24sten Linienregiments in Spanien entwafnet worden seyen."

Spanien.

* Madrid, 17 Aug. Die große Rathsversammlung, die unsere Politiker so sehr beschäftigte, von welcher man so schöne Hofnungen hegte, und von der ich Ihnen selbst schon zweimal so Vieles geschrieben, hat am 14 nicht statt gehabt, und wird auch am 18 nicht statt haben! Die, welche noch einigen Glauben daran hegen, lassen nun diese Versammlung am 26 d. zu St. Ildefonso abhalten, wohin sich der Hof am 21 d. begeben wird, und wohin ihm, wie man versichert, alle fremden Gesandten nachfolgen sollen. Die Schweizer brechen bereits heute Nacht dahin auf. Wir sind also in Hinsicht auf Portugal noch in der alten Ungewißheit; so sehr auch die Klöster vom Kriegsgeschrei wiederhallen, so ist doch bei Hofe selbst alles still; die Feldzugsplane sind von keinen Finanzplanen begleitet, und die Gazeta hat noch nicht einmal der Ereignisse in Portugal Erwähnung gethan. — Die Regentin von Portugal hat kürzlich von dem Generalkapitain von Leon Kleidung, Waffen und Pferde derjenigen Soldaten zurükgefordert, welche ihre Fahnen verließen, und nach Spanien übergingen. Der Generalkapitain hat diese Forderung nach Madrid berichtet, der Kriegsminister hat darüber mit den andern Ministern Berathung gepflogen, und da Niemand in dieser Sache die Verantwortlichkeit übernehmen wollte, so wurde beschlossen die Entscheidung des Königs einzuholen. Die Forderung sezte Jedermann um so mehr in Verlegenheit, als nur die Uniformen, Waffen und Pferde zurükgefordert werden, und man sich nicht um die Leute zu bekümmern scheint, welche mit ihnen durchgegangen sind. — Wie es scheint, will man auch jezt wieder zu dem beliebten Mittel der Addressen seine Zuflucht nehmen, um die Meynung einer Partei für die Volksmeynung ansehen zu machen. Schon hat die Provinz Alava in einer solchen Addresse den König gebeten, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die Konstitution in Portugal zu stürzen, sollte man deshalb selbst diesem Reiche den Krieg erklären müssen; in diesem Falle bietet die Provinz drei ganz ausgerüstete Bataillone an. — Wie man vernimmt, war es ein Theil des Reiterregiments Principe, das zu St. Benito kantonirte, welches nach Portugal überging. — Die Festungen Ciudad-Rodrigo und Badajoz werden ausgebessert und verproviantirt; man führt Artillerie nach Valladolid. — Don Saturnino Albuin, der nur einen Arm hat, und den Bessieres verhaftete, hat das Regiment Königin Amalia anstatt des Vicomte de la Barthe, eines Franzosen, der mit Urlaub nach Frankreich geht, erhalten. Die Apostolischen scheinen mit dieser Belohnung nicht zufrieden zu seyn. — Don Joseph Odonnel hatte eine äußerst heftige Proklamation gegen die Konstitutionellen erlassen, welche Freude über die Ereignisse in Portugal bezeugen würden. Die Regierung hat dieselbe unterdrükt.

Die Etoile schreibt aus Madrid unterm 22 Aug.: „Der Herzog von Infantado hat, nachdem seine Entlassung angenommen war, dem Könige öffentlich seine Aufwartung gemacht. Er ist nicht verwiesen, denn seine Abdankung war ganz und gar freiwillig; er ist ein großer Herr und ein reicher Kavalier; freigebig ohne Pracht und Aufwand zu lieben. Er hat den König auf seine Kosten zu Guadalaxara bewirthet, hat ihm manche Summe Geldes geliehen, nie irgend eine Art von Entschädigung angenommen, und immer unbestreitbare Beweise von Uneigennüzigkeit gegeben. Er war den Infanten, der royalistischen Partei, der Geistlichkeit angenehm; aber er erhob sich auch mit Nachdruk gegen die Verschleuderungen aller Art; kein Wunder daher, daß er Feinde fand. Man hält den Herzog von San Carlos für seinen Nachfolger, der von St. Petersburg nach Paris zurükkehrt, und sich von da nach Spanien begeben wird. Der Herzog von Infantado war seit einiger Zeit abzudanken entschlossen, und nichts konnte ihn von diesem Schritte abhalten."

Großbritannien.

London, 25 Aug. Konsol. 3Proz. $78^{3}/_{8}$; mexicanische Bons 48; columbische $32^{1}/_{2}$.

London, 26 Aug. Konsol. 3Proz. $78^{3}/_{4}$; russische Bons $84^{1}/_{4}$; mexicanische 49; columbische 33; griechische 14; Cortes $10^{1}/_{4}$.

Die Times versichern nach einem Briefe aus Rio-Janeiro vom 14 Jun., es sey dem Lord Ponsonby gelungen, den brasilischen Hof zur Anerkennung der gänzlichen Unabhängigkeit der cisplatinischen Provinz, mit Einschluß von Montevideo, zu vermögen, unter der Bedingung, daß diese Provinz eben so we-

nig dem Bunde der vereinigten Staaten am Laplatastrome beitreten dürfe.

** London, 25 Aug. Die neuesten Nachrichten aus Mexico vom 14 Jun. lauten erfreulich. Mit dem Handel bessert es sich merklich, und es ist viel Hofnung vorhanden, daß der außerordentliche Kongreß, welcher sich am 10 Aug. versammeln wird, die Zölle beträchtlich herabzusezen gesonnen ist. So werden in kurzer Zeit Vorurtheile und falsche merkantilische Ansichten zum Wohle des eignen Landes und der Fremden beseitigt. Von Europa nimmt die Waareneinfuhr und der Verbrauch zu. Dagegen hat die Einfuhr aus Jamaica seit den lezten drei Jahren sehr abgenommen. Die Rükzahlungen werden wohl eine Zeitlang in Piastern gemacht werden, da die lezten Nachrichten aus Europa vom Einkaufe von Wechseln abschrekten. 1½ Million Piaster waren von Mexico nach Vera-Cruz für Europa auf dem Wege, und der Zoll von 2 Proz., welchen der Staat Mexico sonst davon zog, ist diesesmal nach einer Konvention mit dem Staate Vera-Cruz nicht erhoben werden. Aus zwei ganz von einander entfernten Gegenden des spanischen Amerika's hören wir angenehme Berichte über die Fortschritte des innern Verkehrs; schon ist eine Eilwagenfahrt von Mexico nach Vera-Cruz errichtet, mittelst welcher die Passagiere für 60 Piaster befördert werden, und von Lima nach Callao fahren bereits vier Eilwagen täglich. Auch sie sind auf europäische Art regulirt, kein Passagier darf über ein gewisses Gewicht Gepäk mit sich führen! Von den deutschen Bergwerken lauten die Nachrichten (die neuesten wohl, die nach Deutschland kommen) sehr günstig; sie werden im nächsten Jahre schon Rüksendungen machen. Wichtig ist auch die Nachricht, daß es unserm für Buenos-ayres bestimmten Gesandten, während seines Aufenthalts zu Rio, geglükt seyn soll, eine Uebereinkunft zwischen Brasilien und den vereinigten Staaten am Laplata-Strome herbeizuführen. Brasilien will auf die Banda Oriental verzichten, dieselbe soll aber eine unabhängige Republik bilden; eine Nachgiebigkeit die von Buenos-ayres gewiß mit Dank angenommen werden wird, und neue Kanäle für Handel, Wohlstand und Civilisation eröfnet. Jene seit drei Jahrhunderten so unverantwortlich vernachläßigten schönen Gegenden können nur durch Verfassungen als kleine Freistaaten rasche Fortschritte in der Civilisation machen, und so sich für die früheren Zeitverluste rächen. Der Friede in der neuen Welt ist gewiß für Deutschland von großer Wichtigkeit; es hätte somit abermals Großbritannien eine Wohlthat zu verdanken, die leider! bei der ungerechten Eifersucht der Völker, wie gewöhnlich, nur zu schnell vergessen werden wird.

Frankreich.

Paris, 28 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2010; Falconnet 72, 80; Guebhard 45¾.

Die Etoile fährt in ihrer Polemik gegen die übrigen Journale fort. Die Quotidienne, sagt sie, sieht in der Anwesenheit des Herzogs von Wellington auf dem Johannisberg den Beweis eines Kongresses. Aber Nichts ist ungewisser, als die Reise des Herzogs. Zu eben der Zeit erblikt der Courrier français dort keinen politischen Kongreß, sondern nur einen Hof von Gesandten. Das Journal des Debats versichert, die gute Harmonie zwischen Portugal und Spanien werde nicht gestört werden, und Hr. v. Casaflores habe von Spanien eine Anerkennungs-Akte der neuen Regierung erhalten; gleich als handle es sich von einer südamerikanischen Kolonie. Der Aristarque hingegen hält den Krieg für gewiß; man befestigt, man transportirt Kanonen. Lesern von gesundem Verstande wird es schwer so widersprechende Neuigkeiten zu vereinbaren; aber wenn man einmal Opposition macht, ist Alles gut genug. Wir glauben weder an den Schreken zu Madrid, noch an die Ankunft der spanischen Revolutionärs zu Lissabon, noch an die Insurrektion zu Elvas, und die Art, wie die Konstitutionellen die Besazung überwältigt hätten. Das sind lauter Journalerfindungen."

Die Quotidienne sagte, es sey kein Zweifel mehr, daß der Aufenthalt der französischen Truppen in Spanien verlängert würde; der Dienst der Lebensmittel wäre bereits öffentlich ausgeboten werden, und man dürfe hoffen, daß nun dieser Dienst mit mehr Sparsamkeit besorgt würde als in den vergangenen Jahren. — Die Etoile, ohne der Nachricht zu widersprechen, begnügt sich die Folgerungen für sehr unrichtig zu erklären, welche die Quotidienne daraus ziehn will. "Unstreitig weiß sie nicht (sagt die Etoile), daß schon durch die Bedingungen der lezten Lieferung, die früher bestimmten Proviant-Beträge bedeutend herabgesezt wurden, und daß die neuen Lieferungs-Verträge die ausdrükliche Bedingung enthalten, von dem Tage an aufzuhören, an dem der Beschluß, Spanien zu räumen, ergriffen würde."

Pariser Blätter erzählen, Graf Las Cases habe nach Durchlesung des Berichtes des Kapitains Maitland, sich entschlossen, das zu widerlegen, was in der Darstellung der Unterhandlung, durch welche die Einschiffung Napoleons an Bord des Bellerophon herbeigeführt wurde, ihn persönlich betrift.

*** Paris, 23 Aug. Man hat zuweilen über den Gang der französischen Politik die Bemerkung gemacht, sie lebe in den Tag hinein, und richte sich nach dem täglichen Winde, während die englische einem Systeme folge. Vielleicht ist die tägliche Veränderung auch ein System, und in der besondern Lage Frankreichs gerade das beste, wenn von auswärtiger Politik die Rede ist. Die Ministerialblätter zeigten sich im Allgemeinen griechisch gesinnt, vor einiger Zeit waren sie offenbar türkisch; dann wurden sie plözlich wieder menschlich und christlich, und gegenwärtig lenken sie neuerdings ein für den Halbmond. Dasselbe Phänomen ergibt sich mit Portugal; anfänglich konnten sich die offiziellen und halboffiziellen Journale nicht entschließen, die Charte zu geben, die sie doch längst erhalten hatten, weil die Liberalen sich darüber freuten; endlich da es nicht möglich war, sie länger zurükzuhalten, theilten sie dieselbe mit; aber manche Artikel waren so schlecht übersezt, daß ganz Europa, das sie aus diesen französischen Blättern abschrieb, damit betrogen wurde. Sie machten aus dem chave, mit welchem geistvollen Namen Don Pedro seine vermittelnde Gewalt bezeichnete, eine Grundlage statt des Schlußsteins, und die camera nahmen Einige für Kammer, statt für Munizipalbehörde; offenbar meynten sie, das Werk werde doch nicht zu Stande kommen, und es sey also nicht der Mühe werth, das wichtige Staatsgrundgesez ächt zu liefern. Als Sir Charles Stuart nach Lissabon kam, sprach man von dem Werke mit etwas mehr Achtung, weil man doch wenigstens den Meister in Ehren halten wollte. Aber bald drehte sich der Wind wieder; Sir Charles sollte, wie die Etoile mit vorschneller Freude anzeigte, nach

London zurükberufen seyn, und nun wurden jene triumphirenden Berichte über den Anfang des Aufstandes in Traz os Montes mit einer Gefälligkeit in die Amtsblätter aufgenommen, als wäre man bereits gewiß, daß das englische Kabinet die heldenmüthige Infanta verlassen habe. Noch vorgestern waren die Federn in die Galle der spanischen Apostolischen getaucht, und bei jedem Namen der neuen portugiesischen Staatsbeamten stand eine gehässige biographische Note. Aber nun ist es heute abermal anders; das Abendblatt, das man in halb Europa für einen Ausfluß der höchsten politischen Behörde hält, nimmt einen seiner gewöhnlichen Doktortöne an, und warnt, man solle doch die übertriebenen Siegesschreie von Braganza, Estremos und Miranda, worin ein neuer absoluter König zum Glüke der Menschheit ausgerufen werde, nicht für baares Geld nehmen. Was ist aus dieser schriftstellerischen Windfahne Gewisses abzunehmen, als daß der politische Wind täglich umspringt und bald aus Osten, bald aus Nordwesten, und mitunter wohl aus Nordosten bläst? — Zwischen dem Herausgeber des Journals: l'Independant von Lyon, und einigen Ultrajournalen in Paris, herrschte vor einiger Zeit ein gewisses Einverständniß, dessen geheimer Zwek gegen Einen der beiden Brüder Andrada aus Brasilien, ehemalige Minister in Rio-Janeiro, gerichtet zu seyn schien. Aber schon jezt hat diese Fehde gegen die Andrada's einige sonderbare Thatsachen, die zum Theil unbekannt waren, ans Licht gebracht, und an andere erinnert, die im gegenwärtigen Augenblike in die Tagsgeschichte als wesentlich gehören. Vor einigen Jahren erschien bekanntlich in Rio-Janeiro ein Journal unter dem Namen Etoile, das ganz in denselben Grundsäzen abgefaßt war, wie die Etoile in Paris. Man hielt damals die brasilische Etoile für ein von einer fremden Macht bezahltes Blatt; auch stund sie gar nicht gut mit dem englischen Generalkonsul, Hr. Chamberlain, der einst dem Journalisten Vorwürfe über seine Artikel in der Wohnung des Lord Cochrane machte, der zu jener Zeit noch in brasilischen Diensten stand. Damals war in Brasilien die liberale Sache tief gesunken; die Absoluten kamen auf allen Seiten empor, und man weiß, wie nahe das konstitutionelle System in diesem Zeitpunkt seinem gänzlichen Falle war. Der Verfasser der Etoile von Rio ist derselbe Franzose, der jezt den Independant in Lyon schreibt, und neulich sehr heftig gegen die Brüder Andrada auftrat, wovon der Eine, der bekannte Gelehrte, jezt in Bordeaux vergessen, und wie es scheint, nicht in einem glänzenden Zustande lebt. Der exilirte Andrada macht jezt folgende Umstände bekannt: „Als am 12 Nov. 1823 die Brüder Andrada verhaftet wurden, wurde in Europa gesagt, dis sey geschehen, um sie vor der Wuth des Volks zu retten; allein zwei Tage vorher hatte das Volk von Rio sie noch öffentlich gleichsam vergöttert; es wollte durchaus die Pferde von ihrem Wagen spannen. Eine furchtbare Reaktion erhob sich damals in ganz Brasilien; ihr Zwek war die Ausrottung der jezt wieder so wunderbar emporgekommenen konstitutionellen Grundsäze, für deren Hauptschöpfer man die Andrada's allgemein ansah, obgleich sie schon damals in dem ganzen ungeheuren Reiche eingewurzelt, und mit dem Hasse der Brasilier gegen die Portugiesen identisch geworden waren. Damals wurden eine Menge Menschen hingerichtet; in allen Provinzen Brasiliens fielen Opfer; ein Portugiese Namens Ratcliffe wurde enthauptet; Metro Virges, ein Italiener, und Loureiro, ein Brasilier, in Ketten von Pernambuco nach Rio-Janeiro geführt und gehängt; der Artilleriemajor Satiro, der Lieutenant Gaspar und ein Soldat vom Batallion Nro. 15. in Bahia erschossen, und in Pernambuco selbst wurden theils erschossen theils gehängt: der Obrist-Lieutenant Agostinho, der Mönch und Zeitungsschreiber Fr. Joaquin Launca, der Artilleriekapitain Nikolas, der Amerikaner Rogès in portugiesischen Seediensten, der Mauthoffizier Lazaro, der Kommandant Antonio Macario und der Milizenkapitain Antonio de Monte. Eine Menge Anderer wurden abwesend verurtheilt, und hier werden von Bahia die Namen der Advokaten Porfirio und Galvao, des Artilleriemajors Rodrigo, der Unterlieutenants Grugel und Jacinto, des Kapitains Macario, des Kadetten Galvao; von Pernambuco die Namen des Präsidenten Mel de Carvalho, des Obristlieutenannts Ferreira, des Obristen Jose de Barros, der Majors von den Jägern Cazumba, Carapeba und Aruda, des Majors von der Miliz Emiliano und des Doktors Saldanha, Regierungssekretäre, genannt." Diese so ganz bestimmte, so ganz ausführliche Nachricht ist mit dem Winke begleitet, daß der ehemalige Redakteur der brasilischen Etoile diese einzelnen Vorgänge sehr genau kenne; daß diese traurigen Erzählungen nur drei Provinzen Brasiliens betreffen; daß das, was in den andern Provinzen vorgegangen ist, ebenfalls noch bekannt gemacht werden könnte. Mit diesen traurigen Erinnerungen läßt sich übrigens das, was kürzlich in Brasilien unter dem Einflusse von England vorgegangen ist, sehr wohl zusammenreimen. Das englische Ministerium, dessen Agenten schon damals Manches mit ihren eigenen Augen gesehen hatten, hat seitdem Zeit gehabt, die Wahrheit der Vergangenheit von den Kontumazen, die größtentheils sich nach London geflüchtet, zu erfahren. Englands Minister beschlossen den fremden Einfluß in Brasilien gegen die Konstitutionalität zu zerstören, und so erklärt es sich ganz leicht, wie im November 1823 es in Brasilien gerade so aussehen konnte wie jezt in Spanien, und wie dagegen im Mai 1826 Don Pedro vor der ganzen Welt erklären konnte, daß er sich damals geirrt habe.

Deutschland.

Am 27 August wurde zu Aschaffenburg, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der königlichen Familie und des Hofstaats, an der neugebornen Prinzessin die heilige Taufe vollzogen. Sie erhielt den Namen Alexandra. Nach der Rükkehr Ihrer königlichen Majestäten nach München wird die feierliche Taufceremonie dort abgehalten werden. — Nach dem neuesten Bulletin vom 28 Aug. hatte J. Maj. die Königin in der verflossenen Nacht einige Stunden geschlafen, und befand sich, nebst der Prinzessin Alexandra, befriedigend wohl.

Ihre kaiserl. Hoh. die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar traf auf Ihrem Rükwege von Ems am 29 Aug., nebst Ihrer Prinzessin Tochter, zu Frankfurt ein.

Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich kam den 27 Aug. vom Johannisberg nach Mainz, und wohnte einer Vorstellung des Barbiers von Sevilla bei, worin die von Paris zurükkehrende Demoiselle Sonntag, aus Vorliebe für ihre Vaterstadt und Verwandte, die Rolle der Rosina übernommen hatte. Sie überließ die beträchtliche Einnahme theils der Theaterdirektion, theils den Armen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Gotha vom 16 Aug. zufolge wurde im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt im Laufe

d. J. wegen der Vermählung der Prinzessin Karoline, Tochter des verstorbenen appanagirten Prinzen Karl Günther, eine Prinzessin-Steuer ausgeschrieben, welche lediglich die Besizer der mit der alten Grundsteuer behafteten Grundstüke, mit Freilassung aller anderer Steuerpflichtigen, treffen soll. Die Untersasen in den beiden Aemtern Leutenberg und Köniz haben sich geweigert, die verlangte Steuer zu entrichten, weil die Vermählung der Prinzessin ein Familienereigniß, keine Staatsangelegenheit sey; weil die Verbindlichkeit der grundsteuerpflichtigen Unterthanen zu derselben erst zu erweisen; weil endlich die fragliche Steuer dem Landtage zur Genehmigung nicht vorgelegt worden sey. Aus diesen Gründen beriefen sich die Steuerpflichtigen besagter Aemter auf rechtliches Gehör, welches Gesuch ihnen aber von der Landesregierung, als den Steuerregeln zuwiderlaufend, verweigert, und die Steuer durch militärische Execution eingetrieben wurde. Die Unterthanen erlegten dieselbe hierauf, jedoch mit der Erklärung, daß sie nur der Gewalt nachgegeben haben, und sich ihre Rechte vorbehalten. Nun beschwerten sich die Unterthanen bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Zerbst über verweigerte Justiz und baten um die Verwilligung, daß ihnen rechtliches Gehör gelassen werde. Sie erhielten aber den Bescheid, daß da die Sache nicht als Justiz- sondern als landständische Sache vorliege, auch bei der landständischen Behörde bereits vorgebracht worden sey, ihrem Begehren nicht Folge gegeben werden könne.

Preußen.

** Berlin, 26 Aug. Se. Majestät der König hat am 24 Morgens die längst besprochene Reise nach Ostpreußen angetreten. Der Minister von Moz und der Präsident Rother werden sich ebenfalls dahin begeben, um die finanzielle Partie der Berathungen zu leiten. Der König wird zwar dem Vernehmen nach nur vier Tage in Königsberg verweilen: er findet aber wahrscheinlich Vieles in Beziehung auf diese Provinz vorbereitet, das nur zu vollziehen seyn dürfte. Wie hart auch das Schiksal dieser Provinz des preußischen Staates ist, die königliche Gegenwart wird viele Hoffnung und Ermunterung gewähren. — Die Gesezkommission fährt mit vieler Thätigkeit fort das ihr übertragene Geschäft zu Ende zu bringen. Durch ein königl. Reskript aus Töpliz vom 24 Jul. sind die allgemeinen Gesichtspunkte noch einmal festgestellt worden, von denen die Bearbeitung ausgehen soll. Zum Theil enthält dieses Reskript die Wiederholung der schon unterm 28 Januar dem Justizminister ertheilten Genehmigung der Revision, und des Grundsazes, daß nur eine neue Bearbeitung, nicht ein neues Gesezbuch gefordert werde. Weiter wird aber in diesem Reskripte bestimmt, daß die Einleitung zum Landrecht, mit den bisher eingetretenen Modificationen beizubehalten sey, daß was von den provinzialständischen Einrichtungen als privatrechtlich in das Landrecht aufzunehmen ist, unverändert aufzunehmen sey, daß das Publikationspatent vom 5 Febr. 1794 nach den Patenten der neuerworbenen oder wiedervereinigten Provinzen zu modifiziren sey. Endlich wird es zwar angemessen gefunden, daß an die Sammlung und Abfassung der Provinzialrechte erst nach vollendeter Revision der allgemeinen Geseze Hand gelegt werde, indessen wird gewünscht, daß schon vorläufige Einleitungen getroffen werden mögen, die bereits gesammelten einer definitiven ständischen Berathung zu übergeben. Sobald die Arbeiten so weit vorgerükt sind, daß sich der Umfang der Resultate derselben einigermaaßen übersehen läßt, soll bestimmt werden in wie weit die Theilnahme des Staatsraths erforderlich sey. — Die Gaserleuchtung scheint noch einmal gescheitert zu seyn: wenigstens spricht man wieder von einem einmonatlichen Aufschube. Die Berliner werden ganz ungeduldig und fangen an sich wiederum an das Oellicht zu gewöhnen, das seit dem Aufhören des Mondscheines in den Straßen brennt.

Oestreich.

* Wien, 28 Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden am 6 oder 7 Sept. in dem Lustschlosse Schönbrunn eintreffen. Nach dem Wunsche Sr. Majestät, unsers allgeliebten, der besten Gesundheit genießenden Monarchen, wird die gesamte kaiserliche Familie zu jener Zeit genanntes Schloß beziehen. Se. k. Hoh. der Großherzog von Toscana, der sich bis dahin auf seine Güter nach Böhmen begab, so wie Se. k. Hoh. der Herzog von Modena, der sich noch auf seinen Gütern in Ungarn aufhält, sollen eigends eingeladen worden seyn. Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Vicekönig der Lombardie nebst Gemahlin, der Erzherzog Palatinus von Ungarn nebst Gemahlin, alle hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, werden sich nach Schönbrunn verfügen, und so steht den Einwohnern der Kaiserstadt das seltne Glük bevor, sämtliche Mitglieder des erlauchten Erzhauses in Einem Pallaste versammelt zu wissen. Die ganze Hauptstadt blikt diesem Zeitpunkte mit Sehnsucht entgegen.

Wien, 29 Aug. Metalliques 91 1/8; Bankaktien 1073.

Türkei.

* Triest, 24 Aug. Alle hier neuerlich eingegangenen Privatbriefe aus Corfu schweigen ganz über Lord Cochrane. Man weiß daher hier gar nichts über dessen schon so lange in allen Zeitungen angekündigte Expedition.

* Triest, 25 Aug. Ein aus Alexandria in 44 Tagen hier eingelaufenes Schif berichtet, daß dort eine neue Expedition, bestehend aus beiläufig 20 Kriegsfahrzeugen mit Truppen und Kriegsvorräthen an Bord, ausgerüstet wurde. Ein Theil dieser Kriegsfahrzeuge war vor Kurzem aus Morea dahin zurükgekehrt. — Unsere Zeitung erzählt, daß, als am 24 Jul. die östreichische Flottille, aus den Fregatten Bellona und Hebe, der Korvette Caroline und einer Goelette bestehend, bei Tino vor Anker lag, und bald darauf in geringer Entfernung die griechische unter Sachturi ebenfalls vor Anker ging, Erstere eine griechische Brigg bemerkt habe, welche dem östreichischen Admiralschiffe, der Bellona, den Wind abzugewinnen gesucht. Bei Gewahrnehmung dieses verdächtigen Manövres habe der Kommandant der Bellona der Brigg zuerst Signale gemacht, um ihr anzudeuten, daß sie sich zurükziehen solle; da Leztere gleichwol fortgefahren, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen, so habe die Bellona zwei scharfe Schüsse gethan, ohne die Absicht jedoch, die Brigg zu treffen. Da auch diese Warnung nicht geachtet worden, so habe die Bellona die Kanonen richten, und der Brigg eine volle Ladung geben lassen, worauf sie übel zugerichtet nach Syra gesteuert sey, um sich dort auszubessern. — Während dieses Aufenthaltes der östreichischen Flottille bei Tino geschah es auch, daß der Befehlshaber derselben, Marchese Paolucci, die russische Bombarde befreite, die hydriotische Polacre, von der sie war gekapert worden, in Beschlag nahm, und am 26 mit ihr nach Hydra segelte, um von ihr eine Schadloshaltung für Erstere zu erhalten, wie ich Ihnen lezthin (Allg. Zeitung Nro. 240.) geschrieben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 247. 4 September 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — (Schreiben aus Mainz.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) Beilage Nro. 247. Die portugiesische Konstitution. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Schreiben aus Konstanz. — Ankündigungen.

Portugal.

In Pariser Blättern liest man folgende Nachrichten aus Lissabon bis zum 12 Aug.: „Die neuen Minister verfügten sich lezten Sonntag nach Queluz, um der verwittweten Königin ihre Aufwartung zu machen, sie ließ sie aber unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit nicht vor. — Sir Charles Stuart ist am 9, an Bord der Fregatte Diamond, nach England abgesegelt, nachdem er noch am 5 durch die Brigg Resolute Depeschen aus England erhalten hatte. — Die Wahlen der Wahlmänner in den Pfarrei-Versammlungen werden dem so eben erschienenen Wahlreglement zufolge, am 17 Sept., und die Wahlen der Abgeordneten in den Bezirkskollegien am 1 Okt. beginnen. — Unter die Tagesgerüchte gehört, daß 5 Obristen, und darunter der Obrist des Regiments der Polizei-Garden, 8 Obristlieutenants, 3 Majors, 4 Hauptleute und mehrere Lieutenants vom neuen Kriegsminister ihre Entlassung erhielten, und durch Offiziere ersezt wurden, welche durch die Reaktion von 1823 außer Dienstthätigkeit gekommen waren. — Die neuen Minister haben der Infantin-Regentin den Antrag gemacht, ihre Besoldungen von 50 auf 30,000 Fr. herabzusezen, und das Ersparte als patriotisches Geschenk zu Gunsten des Staats anzunehmen. (Die Besoldungen betrugen schon früher nur 30,000 Fr.; erst der verstorbene König hatte sie im December v. J. auf 50,000 Fr. erhöht.) Wie es heißt, hat die Regentin das Anerbieten angenommen. — Der Graf v. Villareal, früher zum Gesandten nach Paris bestimmt, wird nach Madrid gehen, um den Hrn. Gomez zu ersezen, der bekanntlich die Konstitution nicht beschwören wollte sondern seine Entlassung nahm, und Hr. Barbosa, gegenwärtig 1ster Gesandtschafts-Sekretär im Haag, sich nach Paris begeben, um dort vorläufig die Stelle eines portugiesischen Gesandten statt des ins Ministerium berufenen Don Pedro de Mello Breyner zu vertreten."

Die Gazeta von Lissabon enthält die Antwort, welche die Prinzessin-Regentin den Anführern der Land- und Seemacht ertheilte, welche bei der ersten Kunde von dem Abfalle einiger Regimenter gekommen waren, Ihre k. Hoheit ihrer Treue und Anhänglichkeit zu versichern. Sie lautete im Wesentlichen: „Mit dem innigsten Wohlgefallen nehme ich Ihre Versicherungen der Treue, Ehre und Liebe an. Ihr Betragen als Militärs wird jene geringe Anzahl Ausreißer, welche sich so treulos und ehrvergessen den Händen unserer natürlichen Feinde überlieferten, mit Schmach bedeken. Hätte diese Desertion nicht der Tapferkeit, der Treue, der Ehre und dem Zartgefühl der Nation eine demüthigende Makel aufgedrükt, so würde ich mir dazu Glük wünschen, weil auf diese Art das Königreich von einigen Vipern befreit wurde, welche doch immer nur gesucht haben würden, die Unvorsichtigen zu vergiften. Allein der Nationalruhm! der gute portugiesische Name! Portugiesin von ganzem Herzen, habe ich durch das Betragen dieser Elenden, die aus Mangel an Vaterlandsliebe und aus Eigennuz sich verführen ließen, mein Innerstes verwundet gefühlt!" (Die Quotidienne erzählt, der Ausdruk: „Sie (die Ausreißer) sind um so strafbarer, weil sie eine Zuflucht bei den natürlichen Feinden Portugals gesucht" — befinde sich auch in der den Ausreißern bewilligten Amnestie, und habe zu Madrid so mißfallen, daß er Anlaß zu diplomatischen Noten gegeben.)

Großbritannien.

Auf der Rhede von Leith ist eine aus der Ostsee kommende russische Eskadre von 3 Linienschiffen und 6 Fregatten vor Anker gegangen.

Der Korrespondent einer Morgenzeitung bemerkt, es wären 160,000 Pf. Sterl. zum Bau von Lord Cochrane's Dampfschiffen verwendet worden. Aber seit dem Tage, wo sie kontraktmäßig hätten zur Abfahrt bereit seyn sollen, wären acht Monate verflossen, und nun zeige es sich, daß der mechanische Theil nichts tauge. Die Person, welche die Maschinerie gebaut, sey dieselbe, welche früher für den Pascha von Aegypten arbeitete, und habe sogar einen Sohn im Dienste dieses Pascha's. — Die Inhaber der griechischen Staatsschuldscheine wollen nun in einer Generalversammlung die Ursachen dieser Verspätung untersuchen.

Der Herzog von Wellington hat England noch nicht verlassen. Er befand sich auf seinem Landsize Spathfield-Spay.

* London, 25 Aug. Ich kan, so weit meine persönliche Erfahrung reicht, dem Triumphgeschrei mancher unserer Zeitungsschreiber wegen der seynsollenden Besserung im Fabrikwesen nicht beistimmen. Einige wenige Anstalten, weiß ich, haben Bestellungen erhalten, wiewol nicht von Bedeutung, und andere, besonders für Twiste, zeigen etwas mehr Thätigkeit, weil die Eigenthümer vermuthen, daß die Preise jezt den niedrigsten Stand erreicht haben. Auf jeden Fall ist es nicht politisch so zu triumphiren, und dadurch die ohnedis abnehmende Freigebigkeit des Publikums noch mehr abzukühlen; denn wir dürfen gewiß seyn, daß wir den ganzen Winter hindurch eine große Menge Menschen werden durch Almosen erhalten müssen. Gerste und Hafer sind, besonders in Irland und Schottland, dergestalt mißrathen, daß die Regierung schon von mehreren Seiten ersucht worden ist, das Distilliren von Getreide zu verbieten; wahrscheinlich durch Leute, die das Oefnen der Häfen fürchten. Das Publikum aber scheint zu wünschen, daß, obgleich die Minister nur die Erlaubniß haben, im Nothfall 500,000

Quarter Weizen zuzulassen, sie sich die Freiheit nehmen möchten, diese Befugniß, da der Weizen allenthalben gerathen ist, auf die genannten geringeren Gattungen von Getreide zu übertragen, um sie für die ärmeren Klassen käuflicher zu machen. Man hält es für wahrscheinlich, daß dis geschehen werde. In Irland ist die Theurung der Kartoffeln so groß, daß mehrere Zeitungen den wohlhabenden Personen anempfohlen haben, sich derselben ganz zu enthalten, da die Armen derselben nicht entbehren könnten. Das Elend in Irland ist so groß und weit verbreitet, daß die dortigen höheren Stände zu der Ueberzeugung gelangt scheinen, die Einführung einer Art von Armensteuer sey unentbehrlich; zu Cork ist man sogar über eine Bittschrift ans Parlament zu diesem Zweke übereingekommen. Dieses ist in einem Lande, wo die Reicheren gegen die Noth der Armen so gleichgültig scheinen, schon an und für sich wünschenswerth, und würde die Ausführung des in dem Parlamentsbericht über Kolonisation vorgeschlagenen Plans, daß die Kirchspiele, um eine bedeutende Anzahl ihrer Armen auf einmal nach den Kolonien schiken zu können, ermächtigt werden sollten, auf die Armensteuer Gelder zu borgen, auch für Irland anwendbar machen, welches der Auswanderung noch weit mehr bedarf als England und Schottland. Die dortigen und hiesigen Ultra-Protestanten reden jezt davon, daß man die armen Bauern, welche man die vierzig Schillings-Eigenthümer nennt, und durch welche die katholische Geistlichkeit bei der lezten Parlamentswahl einen so entscheidenden Sieg davon getragen, der Wahlfreiheit berauben müsse; ein gefährlicher Versuch, der einen allgemeinen Aufstand erregen würde, wenn man den Katholiken nicht zugleich die Rechte zugesteht, die sie verlangen. Ja ehemals, als dieses dürftige Gesindel sich noch von seinem Gutsherrn so weit beherrschen ließ, daß es den Gegnern seiner Religion seine Stimme gab, wäre dis thunlich gewesen; aber seitdem die Geistlichkeit einen solchen Einfluß erlangt hat, daß, wie bei der Wahl der Familie Waterford, sogar alte Diener gegen ihren Herrn stimmten, haben die Katholiken gefunden, wie viele Macht sie besizen, und sie werden sie gewiß nicht ohne Kampf aufgeben. Inzwischen rächen sich die Gutsherren an diesen ihren ungehorsamen Pächtern durch unerbittliche Strenge in Eintreibung des Pachtzinses; und die Geldsammlungen des neuen katholischen Vereins sind gänzlich dazu bestimmt, diese armen Leute zu unterstüzen. Dabei ist es aber merkwürdig, daß ungeachtet der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die Katholiken, bis jezt nur unbedeutende Summen eingegangen sind, ob aus Geldmangel, Gleichgültigkeit oder Mangel an Zutrauen zu den Personen an der Spize des Vereines, mag ich nicht entscheiden. — Wir haben zuverläßige Nachricht, daß der Major Laing Tombuctu und Major Clapperton Sacatu erreicht haben, so daß die so lange streitige Frage über den Lauf des Niger jezt wohl entschieden ist. Wie, ist noch nicht bekannt. — Allen Nachrichten von Columbia zufolge, dürfte der politische Zwist friedlich beigelegt werden, sobald Bolivar zurük ist. Freilich wird es diesem schwer fallen, Peru zu verlassen, wo es durchaus an einem Manne fehlt, der das öffentliche Zutrauen besäße, und die Nation so unfähig oder unwillig scheint, sich selbst zu beherrschen, daß man nicht im Stande gewesen ist, Abgeordnete aus allen Provinzen zusammen zu bringen, und 52 Deputirten, die sich zu Lima befanden, Anfangs Mai Bolivarn baten, noch ein Jahr lang die Oberherrschaft zu behalten, welches er denn auch zugesagt. Wir werden wahrscheinlich bald erfahren, ob die Begebenheiten in seinem Vaterlande seinen Entschluß verändert haben. Man ging damit um, die peruanische Armee zu vermehren, vielleicht um Buenos-ayres gegen Brasilien zu helfen; aber es fehlte an Geld. Bolivar hatte für Bolivaria eine Verfassung entworfen und an den Kongreß abgeschikt. In Chili war man im Begrif einen neuen Kongreß zu versammeln.

Frankreich.

Paris, 29 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 80; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2007, 50; Falconnet 72, 75; Guebhard 45½.

Der König empfing am 28 Aug. zu St. Cloud den Fürsten Polignac, französischen Botschafter beim englischen Hofe, in einer Privataudienz. Am folgenden Tage reiste Hr. v. Polignac, mit seinem Privatsekretär Lavalette, nach London zurük.

Der Herzog von Orleans war nach Eu abgegangen.

Die Etoile berichtigt die lezthin vom Constitutionnel gelieferte Notiz über Hrn. Salmon, welchem der König von Spanien das Portefeuille des Auswärtigen vorläufig anvertraut hat, auf folgende Art: „Hr. Salmon war nie wirklicher Minister. Im Jahre 1817 befand er sich als erster Gesandtschafts-Sekretär zu Paris, kehrte aber im folgenden Jahre nach Madrid zurück, wo er, dem Dienstesalter nach, erster Büreauchef im auswärtigen Departement ward, und nach dem Sturze des Marquis v. Casa Irujo interimistisch das Portefeuille des genannten Departements erhielt, bis es einige Monate später dem Herzoge von San Fernando anvertraut wurde. Nun wurde Hr. Salmon zum bevollmächtigten Minister am Dresdner Hofe ernannt; der damalige Finanz-Minister war Don Antonio Salmon, Oheim desjenigen, von dem wir sprechen. Aus diesen Thatsachen ergibt sich die Falschheit der Behauptung des Constitutionnel, als habe Hr. Salmon unter den Cortes seine Aemter beibehalten; er hat seine Gesinnungen nie gewechselt, und da immer Treue gegen seinen Fürsten und Liebe zu seinem Vaterlande, wie man uns versichert, sein Betragen geleitet, so ist es kein Wunder, daß seine Ernennung dem Constitutionnel mißfällt."

Der Courrier bemerkt über die von der Etoile gegebene Nachricht, daß der Herzog von San Carlos zum Nachfolger des Herzogs von Infantado ausersehen sey: „Es ist unbekannt, was Spanien in politischer Hinsicht bei diesem Tausche gewinnen wird, in finanzieller Hinsicht kan es nur verlieren. Der Herzog von Infantado hatte große Einkünfte, nahm nie eine Besoldung an, und öfnete wohl selbst seine Börse, um dem Staate zu Hülfe zu kommen. Der Herzog von San Carlos dürfte diesem Beispiele schwerlich folgen; er gab bekanntlich die Reise zur Krönung nach Moskau auf, weil sein Vermögen die Bestreitung der Reisekosten aus Eigenem ihm nicht gestattete und der Hof außer Stand sich befand, ihm dieselben zu ersezen." — Dasselbe Blatt sagt auch: „Der Herzog von Infantado, durch die Apostolischen zur Macht emporgehoben, weigerte sich gleichwol, die unersättlichen Ansprüche, ausschweifenden Wünsche und blinden Gehässigkeiten dieser Partei zu befriedigen; aber er widersezte sich auch jeder politischen Reform, jeder Beschränkung der absoluten Macht, jeder Uebereinkunft mit Südamerika. Sein Sturz kan also eben so wol das Werk der Apostolischen als der Gemäßigten seyn, und den Einen wie den Andern zu Gute kommen."

Die 6te Kammer des Zuchtpolizeigerichts hat in Betref der Biographie der Hofdamen, über welche die Debatten bei verschlossenen Thüren statt fanden, am 24 Aug. ein Urtheil gefällt. Der Verfasser dieses Libells, Hr. Piton, ist zu zweimonatlichem Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe, und der Druker Belin zu 1000 Franken Strafe verurtheilt worden. Der Buchdruker Constant Chantpie ward freigesprochen.

*** Paris, 25 Aug. Was die Presse und ihre hochgepriesene Freiheit betrifft, so steht sie nun auf einem besondern Fuß. Die Presse hatte sich durch die vielen kleinen Biographien, die nichts als Pasquille waren, so sehr entehrt, daß anstatt des bestehenden Rechts nothwendig Anarchie eintreten mußte. Die persönlich angetasteten Personen, zum Theil aus Verzweiflung über die Unmöglichkeit, gegen das freche Gesindel hinlängliche Gerechtigkeit zu erhalten, zum Theil aber auch aus dem unerträglichen Gefühle der, durch das Schandbändchen gegen die Hofdamen beleidigten französischen Galanterie, traten Einer nach dem Andern den Verfassern unter das Gesicht und verschafften sich die Gerechtigkeit selbst. Schon vorher hatte der bekannte Herr ..., ein bekannter Renegat unter den Journalisten, nicht als Pasquillant sondern wegen anderer Versündigungen durch seine Feder, Schläge erhalten, und war dabei im Kothe der Gasse in seiner Kleidung zu Schade gekommen; die Sache hatte indessen keine weitere Folgen gehabt. Aber wegen der Hofdamen brach der Sturm gegen eine niedrigere Klasse der Gesellschaft, gegen die Biographen in 32-Format, los. Sie bekamen alle ihre Tracht Stokschläge, wenigstens eine tüchtige Ration Hiebe mit der feinen Peitsche, Cravache genannt. Dieser Prozeß war äußerst summarisch, der Kläger war zugleich Gerichtsbote, Zeuge, Richter und Vollzieher des Urtheils. Die Schande unter Franzosen, nicht einmal einer Herausforderung würdig zu seyn, war vollkommen im Verhältnisse zur Schande, gegen die Frauen Schmähschriften geschrieben zu haben, nicht um wizig zu seyn, und einen Theil der jezigen, so gesuchten literarischen Celebrität an sich zu ziehen, sondern um schnöden, kargen Lohnes willen. Man wundere sich nicht, daß die französischen Blätter diese Vorgänge nicht als eine besondere Epoche in der Geschichte der Literatur bezeichnen; sie schämen sich deren mit Recht, und wenn auch einige kleine Tagblätter Winke darüber gaben, so thaten sie es mit einem gewissen falschen Wize, und die großen Journale sprachen von den Hieben und Schlägen gar nicht. In dieser Sündfluth von Unrath und Unfug retteten sich zwei Namen, und nun stehen sie auf trokenem Boden, gleichsam als die Monumente, welche die Grenze der Preß: einerseits und die der ächten Klugheit andererseits bezeichnen. Die Epopee, die Villeleide, ist an ihrer neunten Ausgabe. Die Herrn Mery und Barthelemy haben den Beweis gegeben, daß man Satyre und Würde mit einander verbinden kann, und Hr. von Villele hat als ächter Staatsmann das Beispiel bekannter Könige und Minister der vorigen Zeit befolgt, und dadurch Recht erhalten, daß er sich nicht über erlittenes Unrecht beklagte. In dem jezt herrschenden Eifer der Behörden gegen verbotene Bücher, worüber freilich die betheiligten Buchhändler wie einst die Christen unter Diocletian über Verfolgung schreien, kommen manche merkwürdige Züge der Geschichte zu Tage. Einer der schmuzigsten ältern Romane ist das Buch Roquelaure, welches die galanten Unsittlichkeiten dieses Marquis der alten Zeit in einem Style erzählt, wodurch es zur Lieblingslektüre der Wachstuben und der Freudenmädchen geworden ist. Bei einer vor einigen Tagen vorgenommenen Nachsuchung nach zweideutiger Waare, fand man auch den Roquelaure in sehr beträchtlicher Anzahl, und der Buchdruker, der das saubere Produkt dem Bücherkrämer geliefert hatte, ist der bekannte Herr C..., Buchdruker der Polizeipräfektur von Paris, ein Mann, der eines großen Wohlstandes und zugleich sonst eines guten Leumunds sich erfreut. Bei der ebenfalls mit sehr großer Strenge behandelten Beschlagnehmung der Werke Parny's ist der Hauptbeklagte der berühmte P. D..., als Druker. Eine merkwürdige Notiz kam dabei vor den Richter; nämlich daß mit Parny's geistvoller, schlüpfriger Guerre des Dieux, aber auch mit andern anstößigen Werken, besonders mit den geistvolleren, die Pariser Buchhändler ganz außerordentlich glänzende Geschäfte in den Jahren des fremden Einfalls in Frankreich gemacht haben. — Sie werden neulich in unsern Zeitungen von den 40 jungen Aegyptiern, die nach Paris zur Erziehung gekommen sind, gelesen haben, daß sie gern bei der Tafel verweilten. Die Pariser Laune bemerkte, man ersehe daraus, daß sie Anlagen haben, die ministerielle Erziehung in Frankreich zu benuzen. Man versichert, daß für sie eine Moschee gebaut wird, was Spötter für unnüz halten, weil Wenige von den Vierzigen nach Aegypten zurükkommen würden, ohne heimliche Jesuiten zu seyn; man müßte dann nur die Pflicht an ihnen versäumen, welche die Missions-Anstalt in Frankreich vorschreibt. Unlängst sind die vierzig jungen Leute, die man mit den vierzig bereits erzogenen Akademikern vergleicht, auf einem öffentlichen Spaziergange erschienen, und man kann sich leicht vorstellen, daß die Pariser in ihrer Kindlichkeit sie für eine fremde Menagerie ansahen; sie kamen aus den Tuilerien durch das Palais royal, und sogleich hieß es, sie hätten in der Straße Rivoli (wo Hr. v. Villele wohnt) zu Mittag gespeist. Die Hofnung des großen Ibrahim, sagte ein Anderer, ist ölfarbig, sie hat einen gewöhnlichen Mund, aber eine breite, platte Nase, der Fuß ungeheuer groß und die Statur ganz mittelmäßig. Ihre Dolmans sind roth, ihre langen Hosen eben so, und ihre große Pantoffeln rosenfarbig. Alle trugen rothe Caschemirs um den Kopf, wie Turbans gewunden. Dieser Auftritt ist irgendwo auf folgende Art beschrieben: „Wie häßlich sie sind, riefen unsere auf griechisch gekleidete Frauen. Wie niedlich sie sind, sagten unsere alten vornehmen Staatsdamen. O der schönen Caschemires, sezten die gefälligen Schönheiten hinzu, welche die Dukaten der Kosaken und die deutschen Kronen noch nicht vergessen haben. Aber der Schönste unter ihnen war Einer mit einem weißen Caschemir, einem blauen Dolman, und mit einer Gesichtsfarbe beinahe wie die unsrige. Ist das ein Renegat, der das Unglük gehabt hat, Alles zu vergessen, sogar seine europäische Sprache? Ist das ein Abkömmling Eines jener Flüchtlinge, die einst die französische Fahne gegen den Halbmond Mahomets vertauschten? Gewiß, dieses Gesicht ist kein ägyptisches.“

Deutschland.

Das neueste Bulletin aus Aschaffenburg vom 29 Aug. lautet: „Ihre Majestät die Königin haben diese Nacht nicht so ruhig zugebracht wie die vorige, jedoch ohne Störung des Kindbettverlaufes. Die Prinzessin Alexandra befindet sich wohl. v. Harz.“

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist mit Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern am 22 Aug. zu Lausanne angekommen, wo Sie Ihre beiden erlauchten Schwestern, J. M. die Königin Friederike, und J. k. H. die Erbgroßherzogin von Hessen traf.

Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern kam auf Seiner Reise nach Dresden und Berlin am 29 Aug. zu Bayreuth an.

Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, k. H., kam den 28 Aug. mit der Prinzessin Sophie, von Darmstadt zu Frankfurt an, und sezte am folgenden Tage Ihre Reise nach Aschaffenburg fort.

Demoiselle Sonntag trat zu Frankfurt am 29 Aug. als Prinzessin von Navarra in Boyeldieu's Johann von Paris, und am 31 Aug. als Donna Anna in Mozarts Don Juan, jedesmal unter unbeschreiblichem Beifalle auf. Die Wirthshäuser konnten die herbeigeströmten Fremden kaum fassen.

* Mainz, 28 Aug. Gestern ist Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich in unsern Mauern eingetroffen, um einer Vorstellung des Barbier von Sevilla zum Besten der Armen beizuwohnen, worin Mademoiselle Sonntag bei ihrer Durchreise nach Berlin die Rolle der Rosine übernahm. Mainz ist der Geburtsort dieser berühmten Sängerin; diesem Umstand und den Bitten ihrer Verwandten verdanken wir den Genuß, den ihre Stimme gewährt. Von Frankfurt waren Abgeordnete hier eingetroffen, um sie zu ersuchen, sich auch in jener Stadt hören zu lassen. Wie man vernimmt, wird sie nach beendigtem Engagement zu Berlin, in die italienische Oper in Paris, mit einem jährlichen Gehalt von 50,000 Franken, eintreten; auch bewilligt man ihr drei Monate im Jahr im Auslande zuzubringen, was ihr nicht viel weniger als obige Summe eintragen dürfte. Die Fülle der öffentlichen Gunst, mit welcher in neuerer Zeit die Tonkünstler überschüttet werden, ist allerdings ein Beweis der Fortschritte, welche die Musik überhaupt, so wie der Geschmak, den das Publikum an dieser Kunst gewinnt, zu machen scheinen. Auch tragen allerdings die Künste viel dazu bei, das Leben zu verschönern und die Sitten zu veredlen; doch können sie nicht die ganze oder einen großen Theil der Aufmerksamkeit des Menschen absorbiren, ohne ihn von ernstern Betrachtungen abzuziehen, sein Gefühl zu verweichlichen und seinen Charakter zu schwächen; und wenn man berüksichtigt, daß die Tonkunst hauptsächlich nur aus der Empfindung und den unstäten Anregungen einer umherschweifenden Phantasie entspringt, die Forderungen der Vernunft auf eine sehr unvollkommene Weise befriedigt, und dem Verstand wenig oder keine Nahrung darbietet; wenn ferner die Erfahrung lehrt, daß die Musik den Menschen weit mehr im jugendlichen als im reifern Mannesalter anspricht, wo sich die moralischen Kräfte mehr entwikelt haben, und die Befriedigung ernsterer Bedürfnisse erheischen; wenn endlich aus der Geschichte ersichtlich ist, daß fast in allen Ländern die Musik sich einer besonderen Pflege erst dann zu erfreuen hatte, als der Verfall derselben begonnen hatte, wovon in neuerer Zeit Italien den sprechendsten Beweis abgibt, so kan man nicht umhin in der unbegränzten Huldigung, die dieser Kunst besonders in Deutschland gezollt wird, nicht allein kein erfreuliches Zeichen der voranschreitenden Kultur, sondern vielmehr ein Merkmal der geschwächten moralischen Kraft zu erbliken, die sich in allen Ständen zu äußern beginnt.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen vom 17 und 19 Aug. enthalten keine Neuigkeiten von Erheblichkeit. Am 29 Jul. hat in der Statthalterschaft Tula ein fürchterliches Gewitter Dächer abgehoben und Häuser zerstört; die Hagelkörner wogen 5 bis 34 Loth.

Oestreich.

† Wien, 30 Aug. Man behauptet, daß Se. k. H. der Infant Don Miguel außer aller Verbindung mit Portugal sey. Den in den Zeitungen erwähnten Brief seiner durchlauchtigsten Schwester, der Prinzessin Regentin von Portugal, soll er noch gar nicht erhalten haben. Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß von einer Eidesleistung des Prinzen auf die konstitutionelle Charte bis jezt hier nichts bekannt ist, und daß auch bei der portugiesischen Gesandtschaft noch keine solche Eidesleistung statt fand.

Wien, 30 Aug. Metalliques 91³/₁₆; Bankaktien 1074.

Türkei.

Die Etoile meldet aus Corfu vom 1 August, eine türkisch-ägyptische Eskadre von 22 bis 26 Kriegs- und Transportfahrzeugen, mit 4000 Mann regulirten Truppen aus Alexandria an Bord, sey zu Modon eingelaufen. Ibrahim Pascha habe sich, nach seinen bei Armiro und Nissi erlittenen Niederlagen, nach Navarin oder Modon begeben, um dort mit dem Admiral über die beiderseitigen Operationen Abrede zu nehmen.

* Konstantinopel, 10 Aug. Die Hauptstadt, überdis von der Pest und einer furchtbaren Hize heimgesucht, gewährt fortdauernd ein Bild der Bangigkeit und des Schrekens. Die Hinrichtungen und Verbannungen der Reichen, und die Konfiskation ihrer Güter dauern fort, und nehmen eher zu. Auf allen Gesichtern zeigt sich Mißmuth. Manche Ulema's sollen bereits die Ausrottung der Janitscharen bereuen, da die Reihe wie bekannt schon an sie zu kommen anfängt. Sie befinden sich im Besiz des unermeßlich reichen Kirchenguts, und werden damit vermuthlich das ungeheure Defizit in den türkischen Finanzen ausfüllen müssen. — Der Sultan fährt fort, dem Exerziren der neuen Truppen beizuwohnen; das Volk vermeidet seinen Anblik und verhält sich ruhig.

* Livorno 23. Aug. Man erfährt so eben, das Algierer Geschwader, welches dieser Tage in den Gewässern zwischen Capraja und Corsika kreuzte, habe auf der Höhe von Monte-Christo einen römischen Trabacolo, Kapitain de Mutti, von Marseille nach Rom gehend, genommen und die Mannschaft desselben sey auf dem Schooner des Kaperkapitains in Ketten gelegt worden. — Schiffer-Nachrichten zufolge befand sich das Geschwader des Admirals Paulucci zulezt in Micone.

* Triest, 27 Aug. Ein Schif, das vor 31 Tagen Modon verließ, berichtet, daß während seines Aufenthaltes daselbst 16 Kriegsschiffe, worunter 2 Linienschiffe, von Konstantinopel kommend, zu Navarino eingelaufen sind, um sich zur Verfügung des Ibrahim Pascha zu stellen, der mit seiner Armee aus der Maina, wo er einige Nachtheile erlitten hatte, nach Tripolizza zurükgekommen war. — Eine Mainotten-Goelette, welche den Handel in jenen Gewässern belästigte, wurde von einer östreichischen Goelette angegriffen und übel zugerichtet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 248. | 5 September 1826.

Spanisches Amerika. (Verhandlungen wegen des Kongresses zu Lima.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Rußland. (Strafversezungen in der Armee.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 248. Wollmärkte zu Leipzig und Dresden. — Briefe der griechischen provisorischen Regierung. Unbrauchbarkeit der für die Griechen zu London gebauten Dampfschiffe. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Amtszeitung von Lima enthält die Vorstellung, welche die 52 auf dem Kongresse eingetroffenen Mitglieder (die übrigen weigerten sich bekanntlich zu erscheinen) dem Vollziehungsrathe vorgelegt haben. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben: „Unterzeichnete sind der Meynung, daß — bis die Vollmachten der Abgeordneten gleichförmig, die National-Repräsentation vollständig, der Wunsch des Volkes, die Reform der Konstitution betreffend, bekannt, und hinlänglich dargethan seyn wird, welche Person zur Ausübung der höchsten Magistratur von der öffentlichen Meynung berufen, und durch welche Mittel der Unterhalt der Volksvertreter gesichert würde, — es zuträglich sey folgende Beschlüsse anzunehmen: 1. Die Haltung des Kongresses noch ein Jahr aufzuschieben; 2. den Präfekten aufzutragen, eine neue Volkszählung in ihren Departementen vorzunehmen, um die Zahl der Wähler und Abgeordneten genauer bestimmen zu können; 3. dem Volke Zutrauen und Liebe zu seinen Stellvertretern einzuflößen und durch Darstellung der großen Vortheile, welche der Nation aus einem ehrenvollen und rechtlichen Betragen derselben erwachsen müssen, es zu bewegen, für ihren Unterhalt zu sorgen, und sie für die Verluste zu entschädigen, welche sie in Ausübung ihrer Verrichtungen erleiden könnten; 4. die öffentliche Meynung zu befragen, ob die Konstitution abgeändert werden solle oder nicht; ob diese Reform ganz oder theilweise seyn solle; ob die Stellvertreter bei den Berathungen über die Reformen ihren eignen Ansichten folgen dürfen, oder ob sie verbunden sind, an die ihnen ertheilten Vollmachten sich zu halten, in welchen die Punkte, die einer Reform unterliegen sollen, bezeichnet worden; 5. der Person, welche die höchste Würde im Staate bekleiden soll, die allgemeine Gutheißung und die Stüze der Nationalmeynung bei Ausübung ihrer schwierigen Verrichtungen gegen die Umtriebe der Parteien zu verschaffen, um den Befreier in den Stand zu sezen, sich von uns zu entfernen; endlich 6. weil wir schon zweimal mit unsern Präsidenten grausam getäuscht worden sind, so ist es gerecht, daß das Volk hinsichtlich der Person des Bürgers, dem es sein Schiksal, seine Interessen und seinen Ruhm anvertrauen will, und auch darüber befragt werde, ob der Kongreß den Präsidenten der Republik erwählen solle, wenn der Senat, der ihn vorzuschlagen hat, noch nicht bestände. — Wann die angezeigten Maaßregeln beschlossen worden; wann der Regierungsrath die Antworten auf die bevorstehenden Fragen erhalten haben wird; wann die Nation über die wichtigsten Punkte ihrer politischen Existenz, über ihr Grundgesez und über ihre oberste Behörde einig seyn wird, alsdann wird die Regierung den Kongreß zusammenberufen, die Zahl der Stellvertreter festsezen, und die Zeit ihrer Sizung bestimmen können. Dann wird auch die Zeit gekommen seyn, wo nach Beseitigung aller gegenwärtigen Schwierigkeiten, die zurechtgewiesene öffentliche Meinung und die befestigte Ordnung dem Befreier erlauben werden, seine Würde, ohne Gefahr für die Republik, in die Hände der Nation niederzulegen."

Spanien.

Während fast alle Pariser Blätter in ihren Nachrichten aus Madrid vom 17. Aug. von dem großen Rathe schweigen, der, früheren Berichten zufolge, am 14 unter des Königs Vorsiz gehalten werden sollte; während bloß das Journal des Debats sagt: es habe an diesem Tage in den Büreaux des auswärtigen Ministeriums eine Konferenz statt gehabt, welcher mehrere Glieder des diplomatischen Korps beigewohnt, und in welcher der Herzog von Infantado Lezteren die Zusicherung ertheilt habe: „daß die zwischen Spanien und Portugal bestehende gute Eintracht durch die im politischen Systeme des leztern Reiches eingetretene Veränderung nicht gestört werden „solle" — bringt der Drapeau blanc, der allgemein als das Organ des französischen Ministeriums des Auswärtigen angesehen wird, folgende merkwürdige Angaben über die Verhandlungen, welche umlaufenden Gerüchten zufolge, in jener Versammlung gepflogen worden seyen. „Der große Rath, wovon neulich die Rede war, hat statt gehabt, jedoch kein auswärtiger Gesandter demselben beigewohnt. Der Finanzminister soll vorgestellt haben, daß bereits alle Hülfsquellen für das laufende Jahr erschöpft seyen; man könne auf die ganze Bezahlung der Abgaben auch bei Anwendung von Gewalt nicht rechnen; die Erndte sey entweder verloren, oder habe da, wo sie überflüssig ausgefallen sey, keinen Werth, weil das fremde Getreide, durch Kontrebande eingeführt, die Bauern in Catalonien und Andalusien um alle Vortheile ihres Akerbaues bringe; dem größten Theil der andern Provinzen drohe Elend und Hungersnoth, die nur durch schnelle und kräftige Maaßregeln der Regierung abgewendet werden können. Die hartnäkige Weigerung aller Regierungen und ihrer Kapitalisten, Spanien auf irgend einer Basis eine Anleihe zu eröffnen, lasse auch nicht die geringste Hoffnung auf eine solche Hülfsquelle übrig; man möchte daher dem Gedanken entsagen, an Portugals Gränzen ein Armeekorps oder auch nur ein Beobachtungskorps zu senden; die Regierung könne nicht über Einen Maravedi verfügen, und überdis werde das Defizit in diesem Jahre doppelt stärker als im vorigen aus-

fallen. — Der Kriegsminister sagte, die Armee sey nicht komplet, weil man aus Mangel an Geld die Regimenter nicht in der vollen Zahl erhalten könne; die unter den Waffen stehenden hätten weder Bezahlung, noch Kleidung, noch guten Willen; eine Menge Soldaten, deren Dienstzeit vorüber sey, murrten und wollten nach Hause gehen. Blos die Garde sey gut gerüstet und bewaffnet, aber nur 12,000 Mann stark; auch könne man sie in der Hauptstadt und in der Nähe des Königs nicht entbehren. Wäre sie aber auch verfügbar, so könnte man sie doch zu nichts verwenden, denn die Offiziere wären, mit Ausnahme von etwa 20, bloße Kinder, von denen das älteste noch vor 3 Jahren im Kollegium gesessen. Unter den alten und neuen Soldaten der Garde herrsche große Verschiedenheit der Meynungen, und viele Leute, auch unter den Unteroffizieren, verständen nicht einmal ihr Handwerk. Um Krieg gegen Portugal zu führen, müßte man alles brauchbare Militär zusammen nehmen, und dann würden die Küsten, die Festungen und die Hauptstädte ganz entblößt bleiben. Neue französische Hülfstruppen würde man nicht einmal nähren, geschweige besolden können, und sie militärisch bei den Einwohnern, die im Elend sind, einzuquartieren, sey zu gefährlich. — Der Seeminister beklagte sich, daß Dreiviertel der in Cartagena und Ferrol auf den Werften und im Hafen liegenden Schiffe, da aus Mangel an Bezahlung die Unternehmer seit 6 Monaten alle Arbeiten eingestellt hätten, unvollendet wären und verdürben. Außerdem beunruhigten columbische, buenos-ayrische und andere Schiffe beständig die spanische Küste. — Herr v. Calomarde, der Justizminister, entwarf eine mehr tröstliche Schilderung von der Lage der Dinge; aber er sprach von der Zukunft, und die andern Minister hatten von der Gegenwart gesprochen. Der Herzog de l'Infantado hoffte viel von der Weisheit und Güte des Königs, aber er konnte nicht verhehlen, daß die Verhältnisse Spaniens zu den auswärtigen Mächten nicht allgemein beruhigend seyen. — Die meisten Mitglieder des Raths hatten kriegerische Gesinnungen mitgebracht; wurden aber durch das was sie hörten, ganz außer Fassung gesezt; Niemand wagte eine Meynung zu äußern; der König selbst erklärte, seine Absicht sey nicht, Krieg gegen Portugal zu führen, sondern er wolle die Zukunft abwarten."

Frankreich.

Paris, 30 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 90; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2007, 50; Falconnet 72, 70; Guebhard 45½.

Der Courrier français kündigte Hrn. Cannings Ankunft zu Paris an; die Etoile erklärt diese Nachricht für zu voreilig.

Die Etoile meldet auch, doch mit lebhafter Mißbilligung, daß zu Valencia in Spanien am 31 Jul. ein Kezer als solcher zum Tode verurtheilt, und mit Beibehaltung einiger Formen der vormaligen Auto's da Fe, hingerichtet worden sey. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 239.)

Ein anderes Journal versichert nach Briefen aus London, in der griechischen Regierung sey abermals eine Veränderung vorgefallen, durch welche die höchste Gewalt in die Hände des Demetrius Ypsilanti gelangt sey. Maurocordato werde in England erwartet.

Ein Privatbrief, geschrieben aus dem Lazareth von Toulon den 18 Aug. 1826, erzählt: „Wir reisten am 12 auf dem Postschiffe Gustav von Bastia ab; am 14. um 6 Uhr Abends, befanden wir uns Monaco gegenüber, und wurden vier Schiffe gewahr, die wir für eine Handels-Flottille hielten; um 11 Uhr bemerkten wir, daß diese nemlichen Schiffe Signale machten, wir waren aber weit davon entfernt zu glauben, daß diese Signale uns angingen. Einige Augenblike hernach schoß eines der Schiffe zwei Kanonenkugeln ab, welche einige Klafter von uns vorüberfuhren, zugleich näherte sich eine bewafnete Schaluppe, indem sie uns aufforderte, uns durchsuchen zu lassen; der Kapitain schlug es ab. Als wir aber nun erfuhren, daß wir es mit einer algierischen Eskadre, bestehend aus zwei Korvetten von 26 Kanonen und zwei Goeletten, zu thun hätten, begab sich der zweite Kapitain, mit den Expeditions-Papieren versehen, an Bord des algierischen Admirals. Er kam wenige Augenblike hernach zurük; die Männer, die ihn begleiteten, stiegen an Bord des Gustavs und visitirten streng und lange, ob wir nicht Griechen oder Römer wären, indem sie, wie sie sagten, auf die Schiffe dieser beiden Nationen Jagd machten. Endlich ließen sie uns, und wir glaubten ihrer los zu seyn, als wir eine zweite Schaluppe, mit einem Offizier an Bord, sich nähern sahen, welcher unsern zweiten Kapitain mit sich fortnahm und ihn an Bord der Admiral-Korvette führte. Hier gab man ihm Friedensversicherungen, und auf die Bemerkung des zweiten Kapitains, daß dieser Besuch uns, bei unserer Ankunft in Toulon, einer strengen Quarantaine unterwerfen würde, was für den Dienst der Regierung hemmend und auch den Passagieren hinderlich wäre, unter denen sich Hr. Denis, Fregatten-Kapitain, Hr. Duhamel, Direktor des Observatoriums ɔc. befinden, gab ihm der algierische Admiral ein Zeugniß, daß seine Eskadre schon seit drei Monaten von Algier abwesend sey, und daß sie zu Barcellona die Quarantaine ausgehalten hätte. Wir dachten wohl, daß dieses Zeugniß uns der Quarantaine nicht entheben würde; und wirklich hat die Sanitäts-Intendanz dieselbe auf 15 Tage festgesezt. Bei unserer Ankunft dahier fanden wir auf der Rhede einen schwedischen Dreimaster, der, wie wir, einer strengen Quarantaine unterworfen war, weil ihn eine algierische Schebeke durchsucht hatte. Man benachrichtigte uns ferner, daß ein Schif, welches von Marseille abgesegelt war, mit Mannschaft und Munition am Bord, die das griechische Komité nach Napoli di Romania bestimmt hatte, von den Algierern, nach Niedermezelung der ganzen Schifsbesazung, versenkt worden sey."

Deutschland.

Das neueste Bulletin aus Aschaffenburg vom 30 Aug. lautet: „Ihre Majestät die Königin haben diese Nacht viel und erquikend geschlafen; der Verlauf des Kindbetts bleibt ganz normalmäßig. Der Prinzessin Alexandra behagt die Ammenmilch vortreflich. v. Harz."

* Speier, 1 Sept. Der kürzlich von Gambart im Eridanus entdekte Komet wurde gestern früh um 3½ Uhr hier aufgefunden. Er stand zwischen κ und λ im Sternbilde des Haasen und hatte nach einer beiläufigen Schäzung 76° 50′ ger. Aufsteigung und 13° 11′ südliche Abweichung. Heute früh gaben mehrere übereinstimmende Mikrometer-Vergleichungen folgenden Ort: 15U. 27′ 15″ mittl. Sp. Zeit 78° 20′ 13″ ger. Aufst. 12° 18′ 33″ südl. Abw. Er hat keinen Schweif und ist dem unbewafneten Auge nicht sichtbar.

Es war am 11 Aug., daß die Verhandlungen über die Gothaische Erbschafts-Angelegenheit von den sämtlichen sächsischen Abgeordneten und Bevollmächtigten unterzeichnet wurden, worauf die Gesandten sogleich in ihre Staaten zurükreisten. Dem Vernehmen nach soll bis zum 6 Sept. die förmliche Ratifikation von den betheiligten Regenten, und dann bis zum 22 die Huldigung und Besiznahme in den neu acquirirten Ländern erfolgen. Das Ober-Landesgericht soll von Meiningen nach Hildburghausen verlegt werden.

** Frankfurt a. M., 1 Sept. Unser, für ausgezeichnete Kunstleistungen so empfängliches Publikum hat die Befriedigung gehabt, die gefeierte Sonntag bei Gelegenheit ihrer Rükreise nach Berlin zweimal bewundern zu können. Das Haus war jedesmal überfüllt, wiewohl man den Eintrittspreis auf das Doppelte erhöht hatte. Allein nicht bloß im Lokale des Schauspielhauses äußerte sich der enthusiastische Beifall für die treffliche Künstlerin, deren außerordentliches Talent, wie man versichert, in Frankfurt seine erste Ausbildung erhielt, sondern dieselben bis zur Begeisterung gesteigerten Gefühle brachen aus, als Demoiselle Sonntag das hiesige Vauxhall am Abende nach ihrer ersten Vorstellung besuchte. Sie wird heute oder morgen unsere Stadt verlassen.

Preußen.

Nachdem durch Kabinetsordre vom 12 Mai d. J. die Zusammenberufung der Provinzialstände des Großherzogthums Posen verfügt und der Ober-Präsident Baumann zum Landtags-Kommissarius ernannt worden war, hat Lezterer unterm 12 Aug. die gesezlichen Vorschriften zum Behufe der für den ersten Landtag zu bewirkenden Einberufung der Provinzialstände erlassen. Von der einem jeden Stande im Großherzogthum Posen zugewiesenen Zahl von Landtags-Abgeordneten sind zu rechnen: I. auf die Ritterschaft 22, II. für die Städte 16, und III. auf den dritten Stand 8 Abgeordnete.

Im Hamburger Korrespondenten erschien bekanntlich unterm 25 Jul. ein Artikel, aus dem Brandenburgischen vom 20 Juli (Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 214.), worin angegeben war: die deutschen Griechenvereine von 1820 und 1821 hätten die Unterstüzung der Griechen nur als Vorwand gebraucht und die für Griechenland zusammengebrachte Mannschaft sey bestimmt gewesen, auf Deutschlands Gränze umzukehren, um gegen die innere Ruhe und Ordnung in Deutschland gebraucht zu werden. Gegen diese Angabe war Hr. Kommerzienrath Ernst Emil Hoffmann zu Darmstadt, als Vorstand des Griechenvereins-Ausschusses, in öffentlichen Blättern aufgetreten, indem er erklärte, er halte es für seine Pflicht, den Verfasser des gedachten Artikels vor der ganzen Welt einen schändlichen Lügner zu nennen. Zugleich erbot sich Hr. Hoffmann, jedem einen Preis von 50,000 fl. zuzusagen, der dem Darmstädter Vereine eine Tendenz, wie die oben bemerkte, beweisen werde. (Allg. Zeitung Nr. 220.) In Bezug auf diesen Schritt des Hrn. Hoffmann gibt nun der Korrespondent ein weiteres Schreiben aus dem Brandenburgischen vom 19 Aug., worin folgende Stelle aus dem Erkenntnisse des Oberlandesgerichts zu Breslau, gegen die Mitglieder des hochverrätherischen Bundes von 1821 angeführt wird: „Auch die Theilnahme, welche sich damaliger Zeit für den Aufstand der Griechen in Deutschland äußerte, brachte in dem Bunde eine eigene Aufregung hervor. Als nemlich der Freiherr von Dalberg damals eine Expedition nach Griechenland beabsichtigte, bediente er sich des Heinr. Schmidt zum Emissär wegen Errichtung einer deutschen Legion. Dieser Schmidt kam um Michaelis 1821 nach Jena und wandte sich an die dortigen Bundesgenossen mit dem Vorschlage: sich in Frankfurt oder Aschaffenburg, oder wo sonst ein Sammelplaz erlaubt würde, zu einem philhellenischen Korps zu sammeln, dieses so viel möglich zu verstärken und dann durch den Süden von Deutschland ziehend und unterweges sich erweiternd und vermehrend, endlich an einem passenden Orte stehen zu bleiben, und sich, statt nach Griechenland einzuschiffen, nach dem Vaterlande zurükzuwenden, und hier den Kampf gegen die bestehenden Staatsgewalten zu beginnen. Dieser Plan wurde von den Bundesgenossen berathen, von Jena aus nach Halle bekannt gemacht und an beiden Orten von Vielen mit Freuden aufgenommen. Andere hielten ihn dagegen für unausführbar; man begnügte sich vorläufig mit Unterzeichnungen des von Schmidt vorgelegten Aufrufs zum Griechenzuge.“ Mit dieser Stelle will der Einsender des Artikels vom 20 Jul. seine Angaben rechtfertigen. Zugleich bemerkt derselbe, Hr. Hoffmann könne nicht in die Verlegenheit kommen, den Preis von 50,000 fl. auszahlen zu müssen, indem ein ganzer Verein, als solcher, die fragliche Tendenz gar nicht gehabt haben könne, während sie sich allerdings einzelnen besonders thätigen Vereinsmitgliedern nachweisen lasse.

Schweden.

* Stockholm, 15 Aug. Am 21 d. wird der Hof den Namenstag der Kronprinzessin prachtvoll und mit einem Turnier, zu welchem die Rollen bereits vertheilt sind, und die Vorübungen schon begonnen haben, zu Drottningholm feiern. — Die Fregatte Eurydice, welche den Grafen v. Stedingk nach Petersburg geführt hat, strandete vor 10 Tagen auf den Untiefen zu Matwick, bei Carlshamn, und man mußte die Kanonen herausnehmen, um sie flott zu machen. Der Lootse, dessen Nachlässigkeit diesen Unfall herbeigeführt hat, ist auf der Citadelle von Carlshamn in Verhaft. Da die Fregatten der königl. Marine Orädd und Segersäll in der abermals über sie angesezten Auktion keinen Käufer gefunden haben, so sollen sie nun auseinander genommen und ihre noch guten Theile mit zum Bau der noch auf den Werften befindlichen oder zum Ablaufen fertigen Fahrzeuge verwendet werden. — Hernösand, eine der nördlichstgelegenen Städte in Schweden, darf dieses Jahr nicht, wie mehrere andre des Königreichs, wegen eines Getreidemangels in Sorge seyn, denn ein Schif von Schoonen, das mit einer Ladung Roggen dahin gegangen war, kommt damit hieher zurük, weil es solchen nicht zu 8½ Rthlr. Riksgäld hat unterbringen können, während man ihn hier mit 12 Rthlr. und darüber bezahlt. — Die epidemische Krankheit unter dem Vieh breitet sich immer mehr aus, die Regierung hat deshalb vor einigen Tagen Hrn. Nerling, Direktor des hiesigen Vieharznei-Instituts, nebst einer bedeutenden Zahl seiner Schüler in die Provinzen geschikt, wo die Ansteckung grassirt. Unter andern wird sehr bedauert, daß auch drei Elenthiere, — welche Thierart ohnehin von Jahr zu Jahr in Schweden abnimmt, so daß die Stände sich veranlaßt gefunden haben, auf dem vorigen Reichstage ein Dekret abzufassen, wodurch es verboten wird, binnen 10 Jahren Jagd darauf zu machen, — todt in den Forsten gefunden wor-

den sind. Schon hat sich die Ansteckung in die Provinz Linköping verbreitet, und es sind dort bereits mehrere Pferde und Ochsen gefallen. — Am 1 d. befand sich die Stadt Gefle in großer Gefahr, indem in zwei benachbarten Forsten, nach der westlichen und der südlichen Seite, Waldbrände ausbrachen. Es ward der Generalmarsch geschlagen und ein Militärkommando abgesandt, um zur Löschung des Feuers behülflich zu seyn. Nach 24stündiger Anstrengung war man so glüklich dem Brande Einhalt zu thun. — Der Doktor Struve, vormals an der Universität von Kiel, wo er naturhistorische Vorlesungen gehalten, und der einer der ersten Musikkomponisten in Schweden war, ist hier verstorben und am 9 Aug. mit einem Pomp zur Erde bestattet worden, wie wir es seit vielen Jahren in dieser Hauptstadt nicht sahen. In der St. Marienkirche ward ein von ihm selbst komponirtes Requiem, und eben so wie das des Mozart, zum erstenmal nach seinem Tode, aufgeführt.

Rußland.

Außer den neulich (Allg. Zeit. Nro. 242.) erwähnten Festungsstrafen und Versezungen, die über mehrere, näher oder entfernter mit den geheimen Gesellschaften in Verbindung gestandene Offiziere verhängt worden, haben noch Folgende ähnliche Strafen erlitten: Der im Pawlowskischen Garderegiment stehende Adjutant des Chefs der 4ten Infanterie-Division, General Potemkin I., Fürst Obolensky, ist mit demselben Range beim 45sten Jäger-Regimente angestellt. Von der Infanterie der Armee werden versezt: Obristlieutenant Choralnzow I. vom Witepskischen zum Ladogaischen; Obrist Lehmann vom Permischen zum Tomskischen (beide nach 3monatlichem Festungsarrest), der Chef des ersten Seeregiments, Obrist v. Wolsky, nach einmonatlicher Festungsstrafe zum esthländischen Infanterieregiment. Unterlieutenant Wadkowsky tritt nach 4monatlichem Festungsarrest ins Garnisonbataillon zu Mosdok; Obristlieutenant Miklaschewsky vom 22sten Jäger-Regiment in das 42ste. Die Artillerieoffiziere: Obristlieutenant Frolow, Stabskapitain Pichatschew, Lieutenant Natschokin, Unterlieutenant Tschanow, Fähndrich Wisotschin sind zu verschiedenen Kompagnien der reitenden Artillerie versezt worden. Der erste bleibt noch sechs Monate, die andern zwischen einem und drei Monaten im Festungsarrest. Der im Generalstabe des Gardekorps angestellte Unterlieutenant Islrizky I. ist nach 6monatlichem Festungsarrest in das Garnisonbataillon nach Orel zu versezen. Obrist Nepenin vom 32sten Jägerregiment hat mit demselben Rang seinen Abschied erhalten. Der versezten Offiziere sind im Ganzen 33. — Der von dem Ober-Kriminal-Gerichtshof in keine Kategorie gestellte, entlassene Staatsrath Gorsky wird, dem Vernehmen nach, jezt vor eine zu dem Ende besonders niedergesezte Kommission gestellt werden. — Das Gerücht, als wenn der ins Ausland entkommene wirkliche Staatsrath Turgenjew nach Petersburg eingebracht worden, zeigt sich als ungegründet.

Oestreich.

Wien, 21 Aug. Metalliques 91 3/16; Bankaktien 1073.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Aug. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Organisation der neuen Truppen und die übrigen Reformen gehen rasch vorwärts. Man rechnet die Zahl der bereits mit Seitengewehr und Bajonett versehenen, und in neuer Uniform gekleideten Muselmänner auf 8000. Auf Befehl des Sultans müssen sie jede Woche zweimal auf den Wiesen bei Bujukdere, wo die europäischen Gesandten ihre Sommerwohnungen haben, unter seinen Augen ihre Uebungen machen; sie sollen gut von statten gehen. Es versteht sich, daß obige Zahl nur die der bereits Abgerichteten oder im Abrichten begriffenen Soldaten ist; die Zahl der Eingeschriebenen ist weit größer. Troz Allem dem herrscht Mißmuth unter den niedern Volksklassen, und Handel und Wandel stoken. — Aus Morea wissen wir nichts Neues; auch schwieg bisher die Pforte über die Operationen des Kapudan Pascha gegen Samos.

* Bucharest, 31 Aug. Nach den neuesten Berichten aus Akjermann, waren sowol die russischen als die türkischen Kommissarien daselbst eingetroffen, allein die wirklichen Konferenzen hatten noch nicht begonnen. Die beiderseitigen Kommissarien hatten sich die üblichen Ceremonien-Besuche gemacht. — In Konstantinopel herrscht fortwährend der Terrorismus.

* Triest 29 Aug. Ein in 28 Tagen von Smyrna gekommenes Schiff berichtet, daß der Kapudan-Pascha mit seiner aus 30 Kriegsschiffen bestehenden Division sich bei Samos, wo auch eine griechische Division von 25 Segeln vor Anker lag, befunden habe, bis dahin aber zwischen den beiden Geschwadern noch nichts vorgefallen sey. — Zu Smyrna ging das Gerücht, die Rumelioten zu Napoli di Romania hätten das Haus des Xeno geplündert und ihn genöthigt, ihnen 12,000 harte Piaster auf Rechnung des ihnen schuldigen Soldes auszuzahlen. Als die Regierung dis vernommen, habe sie ihren Siz nach einem andern Orte verlegt.

Die Etoile meldet aus Syra, vom 4 Aug.: „In einem Gefechte, welches bei Samos zwischen der griechischen und türkischen Flotte vorfiel, aber keine Folge hatte, wurde der Brander des Canaris in den Grund geschossen, und dieser unerschrokene Ipsariote selbst gefährlich verwundet. Man brachte ihn nach Naxos, und der Contre-Admiral v. Rigny fertigte sogleich die Goelette Dauphinoise dahin ab, damit der Oberarzt dieses Schiffes den tapfern Seemann pflegen sollte. In den Inseln ist man in Erwartung des Looses, das Samos treffen wird; sie werden demselben folgen. — Die Türken haben den Piräus besezt, und schließen die Citadelle von Athen ein; die Stadt war von den Griechen geräumt und in Brand gestekt worden. Fabvier sollte von Doro und Hydra mit 1000 Mann regulirter Truppen nach Attika aufbrechen; 1500 Rumelioten sind von Napoli di Romania dahin bereits abgegangen. Die Macht des Reschid-Pascha schäzt man auf 6 bis 7000 Mann. Ein Theil der griechischen Flotte liegt vor Hydra, wo die Primaten gewissermaaßen bewacht sind. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß die Türken diesen Posten erobern werden, der der Schlüssel der Insurrektion geworden ist. Es scheint sogar, sie wollten die Griechen sich dieses Jahr noch abmüden (s'user) lassen, und die Entscheidung des Ganzen wäre also verschoben. Von Lord Cochrane's Ankunft im Archipel ist es ganz still, obgleich Munition und Offiziere, für ihn bestimmt, eingetroffen sind; Leztere scheinen selbst an seiner Ankunft zu zweifeln. Einer seiner Dampfboote hat bei Sardinien vor Anker gehen müssen, da dessen Maschine in Unordnung war.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 249. 6 September 1826.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Peru.) — Brasilien. — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 249. Ueber den Handel des Rheins im Mittelalter. — Berichtigung aus dem Diario di Romania. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die wenigen Sizungen, die der in der ersten Hälfte des Aprils eröfnete Kongreß von Peru gehalten, scheinen sehr stürmisch gewesen zu seyn. Ein Theil der eingetroffenen Abgeordneten wollte die Konstitution nicht beschwören; von 18 bis 20 derselben wurden die Vollmachten nicht für gültig erklärt; in manchen Provinzen waren die Wahlen unregelmäßig gehalten worden; hier hatte man zu wenig, dort zu viel Abgeordnete gewählt. Aus diesen Gründen beschlossen die 52 rechtmäßig versammelten Mitglieder des Kongresses an den Vollziehungsrath die (gestern gelieferte) Vorstellung zu richten. Der Vollziehungsrath theilte die Vorstellung dem Befreier-Diktator mit, und dieser erließ darauf aus Magdalena (1 Stunde von Lima) unterm 27 April folgende Antwort: „Ich billige den Vorschlag, daß der Kongreß im künftigen Jahre gehalten, von den Präfekten Bevölkerungslisten verlangt, die Provinzen über die Beibehaltung oder Abänderung der Konstitution im Ganzen oder zum Theil, zu Rathe gezogen, und daß entschieden werde, ob die Repräsentanten nach ihrer eigenen Meynung oder in Folge der ihnen ertheilten Spezial-Mandate berathschlagen sollen. Ein solcher Aufruf an die Nation selbst, als die Quelle der Macht, ist ganz der Lehre über die Grundlagen der Staaten gemäß. Einzelne Personen können sich irren, aber ein ganzes Volk nicht, das seine Hülfsquellen und die Ausdehnung seiner Unabhängigkeit kennt. Sein Urtheil ist rein, sein Wille stark, Niemand kan es bestechen und noch weniger einschüchtern. Ich habe unwiderlegbare Beweise der Standhaftigkeit der Nation in ihren großen Entschlüssen gesehen; darum habe ich auch immer ihre Meynungen vorgezogen. Man frage also die Wahlkollegien; dann werden wir sehen, ob die Geseze von Jedermann bestätigt worden sind, und welche Art von höchster Staatsbehörde die Nation bestimmen will, damit ich in ihre Hände die mir bisher vertraute Macht niederlege. Erst dann werden die Volksrepräsentanten einen Leitstern haben, dem sie folgen können. Der Wunsch, die mir obliegende Gewalt niederzulegen, hätte mich veranlaßt, den Kongreß vor der bestimmten Zeit zu berufen, wenn die Repräsentanten durch ihre wichtigen Vorstellungen mich nicht davon abgehalten hätten; denn ich seufze nach dem Augenblik, wo ich Columbien, wohin mich meine Mitbürger rufen, wieder sehen werde. Auch hätte ich gewünscht, daß die zweifelhaften, und ich kan sagen beispiellosen Verhältnisse mit Ober-Peru durch den Kongreß festgesezt würden. Allein ich will alle andern Betrachtungen bei Seite sezen, und in Peru bleiben, weil es nicht gerecht ist, daß ein Staat sich für die Interessen des andern aufopfere; weil ich weiß, daß jede Republik Amerika's ihr Wohlseyn von dem der übrigen abhängig glaubt, und weil, wer Einer dient, auch den übrigen Dienste erweist. Ich bin ꝛc. (Unterzeichnet:) Bolivar." — Auf diese Zuschrift hin erließ der Vollziehungsrath ein Dekret, wodurch die Ausführung der von den 52 Abgeordneten vorgeschlagenen Maaßregeln angeordnet ward.

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 17 Jun. kündigt den Tod des Don Luiz Jose de Carvalho e Mello, Staatsraths und Ministers des Auswärtigen an, desselben, der den Unabhängigkeits-Vertrag von Brasilien unterhandelte. — Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich mit einem Geseze, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend; der Senat hatte ein Gesez angenommen, die Bedingungen der Naturalisation der Ausländer festsezend.

Portugal.

Die Etoile berichtet aus Lissabon vom 16 Aug.: „Die Nachrichten aus Traz-os-Monte schildern den Zustand dieser Provinz als vollkommen ruhig. Indessen hat doch der Kommandirende der Provinz Minho, Vicomte von St. Martha, das 3te und 21ste Linienregiment dem General Correa de Mello, Kommandirenden in Traz-os-Montes zugesendet, und der Gouverneur von Porto Truppen nach Amarante geschikt. — Die Gouverneurs von Abrantes, Alentejo, Elvas, melden bis 7 Aug. die Aufrechthaltung der Ordnung in ihren Bezirken, und den Abscheu, den die Desertionen vom 31 Jul. erregt hätten. Die Rebellen standen noch immer zu Valverde; Magessi war nach Badajoz gegangen. Die Infantin Regentin hat dem General Correa de Mello ihre Zufriedenheit mit den Maaßregeln bezeugt, durch welche er den Aufstand des verabschiedeten Brigadiers Madureira-Lobo, und seiner Mitverschwornen scheitern machte, welche das 24ste Regiment zum Ausreißen verleiteten. Auch verschiedenen Korps-Kommandanten hat die Regentin für ihre Treue danken lassen. — Vom 18: Die Gazeta enthält eine Proklamation des Justizministers über die von der Charte auferlegten Pflichten, worin es heißt: „Der wesentliche Unterschied zwischen den vom legitimen Souverain freiwillig ertheilten, und den durch Gewalt oder Revolution entrissenen Institutionen liegt darin, daß Leztere alles niederreißen, um es zu einer unbestimmten Epoche wieder aufzubauen, während Erstere das gesezlich Eingeführte erhalten, um es stufenweise zu verbessern. Diese Betrachtungen reichen hin, um die Natur und den Zwek der von unserm legitimen Souverain uns verliehenen Charte, und die Pflichten der Magistrate zu bezeichnen, welchen

deren Vollziehung anvertraut ist." — Die Gazeta vom 19 meldet, daß die Berichte aus den Provinzen befriedigend lauten. — Vom 20: Da Hr. Barradas, interimistischer Minister des Kultus und der Gerechtigkeit, seine Entlassung genommen, so tritt Hr. A. Guerreiro bis zur Ankunft des Hrn. Mello-Breyner an dessen Stelle."

Großbritannien.

London, 28 Aug. Konsol. 3Proz. 79⅜; mexicanische Bons 51¼; columbische 34½.

Der Kourierwechsel mit dem festen Lande war fortwährend sehr lebhaft, seit dem 21 waren Depeschen aus Konstantinopel, Berlin, Wien, Paris, Madrid und dem Haag eingegangen, und für den 28 ein Kabinetsrath angesagt.

Von dem Assisengerichte zu Lancaster wurden 42 Fabrikarbeiter, die sich Zerstörung von Maschinen zu Schulden kommen lassen, zum Tode verurtheilt. Doch zeigte ihnen der präsidirende Oberrichter Park in einer ermahnungsreichen Rede an, daß er und die Jury sie dem Könige zur Begnadigung empfehlen wollten.

Es hieß das königliche Schif, der Briton, habe eine beträchtliche Menge Diamanten aus Brasilien, nebst Brasilien-Holz und 35,000 Pf. St. in Wechseln, von Bahia zur Bezahlung der Zinsen der brasilischen Schuld mitgebracht.

Briefe aus Mexico meldeten, daß am 4 Jun. eine Geldsendung von 200,000 Piastern von da nach Vera-Cruz abgegangen sey. (Dem New-Yorker Mercantile-Advertiser zufolge waren diese Spezies schon zu Vera-Cruz angekommen. Nach dem Star lagen 700,000 Piaster zu Vera-Cruz Behufs der Zinsen-Zahlungen in England in Bereitschaft, und der Kommandant der englischen Station bei Jamaica war ersucht worden, ein Kriegsschif abzusenden, um sowol diese Gelder als den mexicanischen Gesandten nebst seiner Familie an Bord zu nehmen. Es hieß die Brigg der Husar sey dazu beordert.)

Die Times versichern, die englische Regierung habe nicht daran gedacht, sich der Abfahrt der für die Griechen in der Themse gebauten Dampfschiffe zu widersezen, allein obgleich die mit ihrer Prüfung beauftragten Ingenieurs noch keinen amtlichen Bericht erstattet hätten, so scheine es doch unmöglich, daß sie je gebraucht werden könnten. Hr. Galloway, der sie gebaut hat, erklärt im Morning-Chronicle, er habe niemals für den Pascha von Aegypten Kriegsmaschinen verfertigt; er gesteht aber, daß er seit zwei Jahren einen Sohn im Dienste des Pascha's habe, der für denselben Fabriken errichte. Von der Beschaffenheit der Dampfboote sagt Hr. Galloway kein Wort, so daß man die Nachricht von deren Unbrauchbarkeit wohl für wahr annehmen kann. Als deren Bau Hrn. Galloway anvertraut wurde, wußte in England Jedermann, daß ein Sohn desselben in Aegypten angestellt sey.

** London, 28 Aug. Aus Amerika haben wir heute wieder einige neue Nachrichten erhalten. Der brasilische Kongreß zeigt sich bis jezt treu und bieder gegen seinen gesezlichen Fürsten, aber auch regsam für die Rechte des Volks. Wo ein solcher Sinn herrscht, da hat die Krone nur für redliche und tüchtige Minister zu sorgen, und das monarchische Prinzip wird fest stehen, sey es auch von zwanzig Republiken umgeben. Die Nachrichten aus Valparaiso reichen bis zum 29 April. Obgleich die Chilische Regierung einen Theil ihrer Seemacht an Buenos-ayres verkauft hat, so nimmt sie doch keinen Theil an dem zwischen diesem Staate und Brasilien ausgebrochenen Kriege. Chili erfreut sich gegenwärtig innerer und äußerer Ruhe; ein neuer Kongreß war auf den Junius d. J. zusammenberufen; alle Mitglieder, 53 an der Zahl, sollten im ganzen Lande an Einem Tage gewählt werden; Bedingung der Wählbarkeit ist: Besiz des Bürgerrechts der Stadt oder des Distrikts, für welche der Kandidat auftreten will, oder wenigstens fünfjähriger Aufenthalt daselbst. Allen Kongreßmitgliedern werden die Reisekosten, und 4 Piaster Diäten während ihrer Amtsführung bewilligt. Der Kongreß versammelt sich nicht in der Hauptstadt, St. Jago de Chili, sondern zu Rancagna, 28 spanische Meilen südlich davon entfernt, als dem Centralpunkte des Landes. Keine Militärperson darf sich dem Kongreßorte bis auf 30 span. Meilen während der Sizungen nähern. Die Vollmacht des Generals Freire als Direktors der Republik läuft mit dem gegenwärtigen Monate August ab, und nachdem dieser Patriot sein Land von der Anarchie befreit, und sein militärisches Talent bei der Expedition nach Chiloe bewährt hat, will er sich, wie es allgemein hieß, von den öffentlichen Geschäften zurückziehen, und seinen wichtigen Posten nicht wieder annehmen. Kandidaten für das Direktorat sind der Admiral Blanco und General Pinto, bisheriger Kriegsminister; Ersterer hat aber wenig Hofnung, da er die Zuneigung der Nation nicht besizt. Lezterer war in Europa, und ist mit öffentlichen Geschäften vertraut. — Das spanische Geschwader unter Admiral Laborde, dessen Erscheinen an der nördlichen Küste Columbiens so viel Unruhe verursachte, war in der Mitte Julius wieder in Havannah eingelaufen. Aus Columbien fehlen neuere Nachrichten; in Venezuela war Alles in der alten Lage; 26 Mitglieder befanden sich in der Junta von Valencia versammelt, welche die Unabhängigkeit von Venezuela als Föderativstaat zum Gegenstand ihrer Berathung machte; Maracaibo und Cumana hatten aber keine Abgeordneten hingeschikt, was den Planen der Unzufriedenen, an deren Spize der in Anklagestand befindliche Dr. Pena steht, sehr entgegen schien. — Die heutige Kabinetsversammlung unsrer Minister soll nur auf innere Angelegenheiten Beziehung gehabt haben. Alle Staatspapiere sind im Steigen.

Frankreich.

Paris, 31 Aug. Konsol. 5Proz. 100, 90; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 60; Hayti 670.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 30 Aug. wird für die Zeit eines, dem Minister des Innern zugestandenen Urlaubs, das Portefeuille dieses Departements dem Siegelbewahrer-Justizminister anvertraut.

Nach einer telegraphischen Depesche war der Viceadmiral Duperré mit den, bisher zur Station in Westindien gehörigen Fregatten Amphitrite, Amazone, Flore, Nymphe, Clorinde, Circe und zwei Goeletten, ohne Kranke an Bord zu haben, am 29 Aug. in Brest eingelaufen.

Der Marquis de Livron kam den 24 Aug. zu Marseille an.

General Roche ist zu Paris angelangt, und hat am 29 Aug. dem Philhellenen-Comité seinen Bericht über Griechenlands gegenwärtige Lage erstattet.

Der Moniteur, das Journal des Debats und der Courrier hatten die (gestern mitgetheilte) Erzählung des Drapeau blanc, die große Rathsversammlung zu Ma-

brid am 14 Aug. betreffend, in ihre Blätter aufgenommen, und leztere beide auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam gemacht. Die Blätter der Kontreopposition sind darüber entrüstet. „Wie, ruft die Quotidienne aus, die ministeriellen Blätter, und namentlich die Etoile, zanken die royalistischen Journale aus, daß sie Portugal als in einem Zustande gefährlicher Gährung befindlich darstellen, und nun entwirft der ministerielle Drapeau blanc ein schrekliches Bild von Spanien; ja er legt sogar in den Mund der Minister König Ferdinands die Enthüllung der wahren oder eingebildeten Leiden Spaniens? So mißbilliget also das französische Ministerium, daß man von einem von England beherrschten Lande die Wahrheit sage, findet aber nichts dagegen einzuwenden, daß man beunruhigende Lügen über ein Land bekannt mache, das von einem Bourbon regiert wird!“— Der Aristarque ist noch absprechender. Er behauptet mit Zuversicht, daß „die angebliche Rathsversammlung nicht statt gefunden; kein anderes Journal spreche davon, im Gegentheile stimmten alle darin überein, daß sie verschoben worden; man müsse demnach alle die Dummheiten (sottises), welche das Journal der auswärtigen Angelegenheiten in den Mund der Minister Ferdinands gelegt habe, für Erdichtungen halten. Wer immer den spanischen Charakter und seine Art, die Lage des Landes im Staatsrathe anzusehen, kenne, müsse die Erzählung des Drapeau für eine Fabel, für eine wahre Mystifikation halten.“ Der Aristarque schließt mit der Aeußerung: „er halte den ganzen Artikel des Drapeau, in welchem der Zustand Spaniens von seinen Ministern selbst als verzweifelt dargestellt werde, für einen Versuch, die französischen Minister über ihr Betragen in Bezug auf die Angelegenheiten der Halbinsel zu rechtfertigen.“— Die Etoile begleitet die Bemerkungen des Aristarque blos mit den Worten: „Während der Aristarque den Drapeau Lügen straft, berichtet „ein anderes Organ der öffentlichen Meynung“ (der Courrier), daß auch die Quotidienne sich geirrt habe, als sie aus Madrid unterm 22 Aug. die Entdekung einer Verschwörung gemeldet, an deren Spize der Ex-Kapitain Padilla gestanden und die den Zwek gehabt habe, Portugals Beispiel nachzuahmen.“

Die Quotidienne sagt: „Man spricht im Publikum viel von einer Note, welche das französische Kabinet, gemeinschaftlich mit zwei andern Kabinetten, dem spanischen Ministerium über die Lage Spaniens zugesendet, und worin sie sämtlich demselben gerathen hätten, sich in Portugals Angelegenheiten auf keine Art zu mischen, weder unmittelbar auf dem Wege der Waffen, noch mittelbar durch Unterstüzung der „Rebellen und Ueberläufer.“ England, heißt es, habe dieses Zugeständniß vom französischen Ministerium gefordert, und dieses keinen Widerstand entgegengesezt.“

Der (ministerielle) Pilote hatte erzählt, das Haus Rothschild zu Frankfurt habe am 25 Aug. aus Moskau einen Kourier mit unangenehmen Nachrichten, von dort ausgebrochenen Unruhen, erhalten, und man glaube daß dieserhalb die Krönung verschoben worden sey. Die Etoile erklärt, diese Neuigkeit sey von demselben Schlage, wie eine andere des Constitutionnel von einer Proklamation des Infanten Don Miguel gegen die Vorgänge zu Lissabon, wie der vom Drapeau blanc gehaltene große Staatsrath zu Madrid, u. s. w.

Folgendes ist der Artikel wörtlich, durch welchen die Etoile die Hinrichtung eines Kezers in Spanien anzeigte: „Ein beklagenswerthes Ereigniß hat sich zu Valencia am 31 Jul. zugetragen, ohne daß die spanische Regierung die mindeste Kenntniß davon hatte. Ein Mann, der Kezerei überwiesen, wurde in dieser Stadt mit einigen Formalien der ehemaligen Auto's-da-fe, hingerichtet. Es ist übrigens wichtig zu bemerken, daß die Geistlichen, die aufgerufen wurden, in dieser Sache zu sprechen, nichts thaten, als daß sie den Unglüklichen, der neue Glaubenslehren predigte, nach mehreren vergeblichen Konferenzen, um ihn zur Einheit des Glaubens, die eines von den Gesezen Spaniens ist, zurükzuführen, für einen Kezer erklärten. Es war ein Gerichtshof von Laien, der, die Geseze gegen die Kezerei anwendend, die Todesstrafe aussprach. Wir müssen darüber seufzen, daß dergleichen Schauspiele noch heut zu Tage in Spanien gegeben werden, nachdem es schon so lange kein Beispiel mehr von einer solchen Strenge gab. Wir denken, wie alle vom wahren Geiste des Christenthums durchdrungene Menschen, daß eine Religion der Liebe und des Lichts nur durch die Ueberzeugung und nicht durch Schreken herrschen soll. Fleury in seiner Einleitung zum Kirchenrecht sagt, indem er von der Inquisition spricht: „die Furcht ist geeigneter Heuchler zu machen, als wahre Christen.“ — Der Constitutionnel urtheilt über diesen Vorfall: „Also im 19ten Jahrhundert gibt man wieder den Völkern ein solches Schauspiel. Nicht um die Scheiterhaufen der Inquisition aufzurichten, führte der Enkel Heinrichs IV. unsre Legionen nach Spanien; die Ordonnanz von Andujar beweist es. Vergeblich versichert der ministerielle Journalist, die spanische Regierung habe von der Gräuelthat nicht die mindeste Kenntniß gehabt. Wäre es möglich, daß ein castilischer Unterthan ohne Vorwissen des Königs verhaftet, der Geistlichkeit zur Verurtheilung überliefert, und dann vom weltlichen Arm hingerichtet würde, so gäbe es keine Monarchie mehr jenseits der Pyrenäen; die Souverainetät gehörte der Geistlichkeit 2c.“

Deutschland.

Nach dem neuesten Bulletin aus Aschaffenburg vom 31 Aug. befanden sich Ihre Majestät die Königin, nach einer vollkommen ruhigen Nacht, wie auch die Prinzessin Alexandra k. H., im besten Wohlseyn.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg traf unter dem Namen einer Gräfin von Gröningen am 1 Sept. zu Frankfurt ein. Tags vorher waren Ihre Durchlauchten der Fürst von Hatzfeld, königl. preußischer, und der Fürst von Wittgenstein, großherzogl. hessischer Gesandter am östreichischen Hofe, so wie der Fürst von Schönburg-Hartenstein, kaiserl. östreichischer Minister am würtembergischen Hofe, daselbst angekommen.

Demoiselle Sonntag trat am 1 Sept. auf vielfältiges Begehren noch einmal in Figaro's Hochzeit auf dem Frankfurter Theater auf.

** Frankfurt a. M., 1 Sept. Die Bestrebungen der Spekulanten à la hausse, die Kurse der Staatseffekten an unsrer Börse noch bis zur Abrechnung für Monatsschluß wieder in die Höhe zu treiben, haben den besten Erfolg gehabt. Die Besorgnisse, welche ihre Gegner erregt hatten, und deren sie sich als Vehikel bedienten, um das augenblikliche Weichen hervorzurufen, dessen in unserm lezten Berichte erwähnt wurde, verschwanden fast eben so schnell, als sie entstanden waren, da

keine Bestätigung der sie veranlassenden Gerüchte erfolgte. Sämtliche Prämienkäufe wurden gekündigt, zum grossen Mißvergnügen der Aussteller, die sich noch am Tage vor dem Ultimo des mechanischen Manövers bedienten, Partieen von Effekten auf diesen Termin zu versprechen, um auf diese Weise wenigstens die Furcht zu erweken, daß ein Ueberfluß komptanter Stüke sich vorfinden möchte. Der Normalpreis der östreichischen Metalliques blieb 89⅝ baar, wiewohl die Kontremine sich erbot, diese Effekten um 1/16 Prozent niedriger für den folgenden Tag zu liefern. Aehnliche Bewandtniß hatte es mit den Wiener Bankaktien, die im Laufe des gestrigen Morgens selbst um 6 Proz., nämlich auf 1278, gestiegen sind, obschon früher, hinsichts ihrer, die Besorgniß geherrscht hatte, der Plaz sey mit diesem Papier überführt, weil bedeutende Quantitäten davon zu Wien gegen Metalliques von hiesigen Spekulanten waren eingetauscht worden, um demnächst an unserer Börse verkauft zu werden, wo die respektive Kursdifferenz ihnen einen erklecklichen Gewinn gewährte. — Partiale dagegen sind gedrükt geblieben und gingen im Mittelpreise zu 113¾ um: es sey, gibt man als Grund an, ein reeller Ueberfluß von diesen Sorten Effekten am Plaze und die etwaigen Liebhaber derselben wären dermalen eben nicht mit den erforderlichen Geldmitteln versehen, um ihrer Kauflust Wirksamkeit zu geben. Darmstädter Subscriptionen, welche sich inmittelst bereits wieder auf 71¼, ⅜ gehoben hatten, waren ebenfalls häufig vorhanden, und daher zu den billigen Preisen von 71¼, ⅜ zu haben. — Badische Loose wurden, der für heutigen Tag statt habenden Ziehung wegen, mit 61⅜ bezahlt und für 16 bis 18 kr. per Stük vermiethet. — Von den bayerischen Papieren wurde ein Posten E — M Loose zu 102¼ ausgeboten, aber nicht verkauft, wiewohl der dermalige Besizer daran die Bedingung der Nummern-Aufgabe knüpfte, d. h. sie in der Art weggeben wollte, daß die Loose zu Gunsten des Käufers bei der nächsten Ziehung mitspielen sollten. Im Ganzen zeigte sich bei dieser Abrechnungs-Epoche etwas mehr Spekulationsgeist, als seit geraumer Zeit, wovon als Beweis der Umstand anzusehen ist, daß für Ende Septembers die östreichischen Metalliques um 1/16 Proz., die Wiener Bankaktien aber um 4 Proz. höher als gegen Baargeld sind gekauft worden. — Im Wechselhandel ist nichts von Bedeutung vorgegangen und der kleine Bedarf an Briefen auf fremde Pläze hat keine wesentliche Veränderung ihrer Kurse hervorzurufen vermocht. Hamburg ist indessen etwas gefragt gewesen und hat sich in k. S. zu 145⅞ vergriffen. — Ueber den etwaigen Verlauf der Messe läßt sich noch Nichts mit einiger Bestimmtheit melden. In englischen Manufakturwaaren, nämlich Wollen-Fabrikaten, sollen mehrere bedeutende Verkäufe, und zwar wie man hinzufügt, und es den Umständen nach auch wahrscheinlich ist, zu billigen Preisen abgeschlossen worden seyn. Was die Schaafwolle betrifft, die unter so vielen Beziehungen Einer der wichtigsten Artikel unseres Meßverkehrs ist, so erweken die Resultate der jüngsten Braunschweiger Messe die Hoffnung, daß auch für unsern bevorstehenden Wollmarkt die Konjunkturen günstiger seyn dürften, als zur lezten Ostermesse, und man sieht mit gutem Grunde, der zeitherigen starken Zufuhren ungeachtet, bessern Preisen entgegen. — Ueberhaupt genommen deuten alle Zeichen der Zeit darauf hin, daß es im Bereiche der Geld- und Handelswelt nun zum Bessern geht, so wie es immer klarer wird, daß manche frühere Besorgnisse ihre Quelle nur in einer aufgeregten Phantasie gehabt. Ja es scheint, als sey die trübe Stimmung der meisten Gemüther, die noch vor wenigen Monaten sowohl auf dem Kontinent als in England herrschte, von mancher individuellen Leidenschaft der Gehässigkeit und des Neides benuzt worden, um sich auf fremde Kosten eine boshafte Befriedigung zu verschaffen. In ähnlichen Beweggründen wird man auch den Ursprung jener Nachricht suchen müssen, welche wir in unserm Korrespondenzartikel vom 10 Jul. d. J. in Betreff eines namhaften Londoner Banquierhauses in gutem Glauben meldeten, und die wir, schon seit längerer Zeit von deren vollkommenem Ungrund überzeugt, alsbald zu widerrufen nie verfehlt hätten, wäre uns nicht ein anderer Korrespondent der Allg. Zeitung zuvor gekommen. Ja es würde unnöthig erscheinen, diesen Gegenstand abermals zur Sprache zu bringen, geschähe es nicht, um in der so eben angegebenen Weise die Resultate der Nachforschungen mitzutheilen, die wir seitdem anstellten, um bis zur Urquelle jener Nachricht hinauf zu steigen und uns so eine Genugthuung zu geben, die wir unserer eigenen Gewissenhaftigkeit um so mehr schuldig waren, da die Form der fraglichen Berichtigung uns gleichsam dazu aufzufordern schien.

Oestreich.

Wien, 1 Sept. Metalliques 91 5/16; Bankaktien 1075.

Türkei.

Wir erhalten den Spectateur oriental vom 21 bis 28 Julius. Es findet sich nur wenig über die Bewegungen der Flotten darin. „Am 21 Jul. liefen zwei türkische Kriegsschiffe zu Smyrna ein; 25 andre lagen bei Foglieri; es hieß sie wollten bei Ourlach Wasser einnehmen. Schon am 9 Jul. war eine andre türkische Division von 24 Segeln bei Milo vorbeigekommen; sie steuerte nach Westen. Die griechische Seemacht lag zu Hydra versammelt; wie es hieß sollte Miaulis mit 25 Schiffen und 5 Brandern Samos zu Hülfe kommen, während Sachturi mit 40 Schiffen und 8 Brandern die ägyptische Flotte zu Modon aufsuchen sollte. Ibrahim Pascha lag am Fieber krank; doch wird ihn dis (versichert der Spectateur) nicht hindern, an der Spize seiner tapfern Araber vorzurüken. In Napoli di Romania herrscht die gröste Verwirrung; die Regierung hat sich, da ihr Niemand mehr gehorcht, in das kleine Schloß Boudge zurükgezogen, die Sulioten und Rumelioten sind Meister des Forts Palamidi, und Colocotroni hält mit 2000 Mann die Stadt besezt; er hat sich bisher vergeblich bemüht, Zutritt in die Festungen zu erhalten. Die Sulioten sind die Einzigen, die sich nicht fürchten; sie leben lustig und erwarten den Tod, der zwar für ihren Ruhm (meynt der Spectateur) nicht unnüz seyn, aber die griechische Sache, Dank der schändlichen Feigheit der Moreoten, nicht mehr retten wird. Athen erfährt tägliche Angriffe von Seite des türkischen Vortrabs; es ist nur von wenigen Griechen vertheidigt, die in jeder Nacht unter Begünstigung der Finsterniß nach Salamin zu entkommen trachten. Obrist Fabvier hat sich mit 500 Mann bei Methana verschanzt, um den Feind zu beobachten. Seine übrigen Truppen stehen zu Napoli und Hydra; kürzlich sind ihm wieder 150 davon mit Waffen und Gepäk desertirt.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 250. 7 September 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Königliches Dekret in Bezug auf die portugiesische Konstitution.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 250. Ueber den Handel des Rheins im Mittelalter. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Amtszeitung von Lima enthält ein Schreiben des Don Jose Serra, ersten Staatsministers, an Don Jose Maria Pando, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin er ihm erklärt, daß Bolivar die von ihm angebotene Entlassung nicht annehme, indem er die Republik der Dienste eines so untadelhaften und gewandten Mannes nicht berauben wolle. Ferner einen Auszug aus dem Berichte, den der Finanz-Minister Don Jose de Lavea y Loredo dem Kongresse über die Lage der Finanzen der Republik erstattet hat, worin man folgende Stellen bemerkt: „Während der sechs Monate, daß ich die öffentlichen Einkünfte verwaltete, beschäftigte man sich in meinem Ministerium mit der Wiedereinsezung der Beamten, mit der Bestimmung der Rechte des Schazes, mit der wirklichen Einführung der dekretirten Abgaben, mit der Sorge für die Vollziehung der Geseze, und mit den nöthigen Verhaltungsregeln für die Einwohner. So viel ich mir auch dabei Mühe gab, so wenig wurden meine Hofnungen erfüllt. Der vormalige unselige Krieg, die falschen Begriffe von Freiheit, die schändliche Zügellosigkeit der Leidenschaften vor unserer Befreiung, alle diese Ursachen haben den guten Fortgang der entworfenen Verbesserungen gehemmt. Gerne hätte ich in den Staatseinkünften große Veränderungen, nach dem Muster und nach den Berechnungen der jezigen wohl eingerichteten Regierungen, und im Verhältniß mit dem Geiste, den Leidenschaften und dem Vortheile der Einwohner unseres Freistaats, vorgenommen; allein ich bekam aus den Provinzen nicht früh genug die statistischen Belehrungen, welche die Grundlagen meiner Plane ausmachten; daher sind auch diese gescheitert, und kaum hatte ich die Zeit einige Dekrete zu erlassen, welche jedoch nur wenig auf die Abschaffung der alten eingewurzelten Mißbräuche des Kolonialsystems Einfluß hatten. Besonders habe ich mich darum enthalten, der Regierung wichtige Veränderungen vorzuschlagen, weil die Sizung des gesezgebenden Körpers (des Kongresses) herannahte. Seiner Erfahrung und seiner Weisheit gehört die Organisation und Verbesserung dieser Arbeiten zu, und ihm mußte die Vereinbarung der Bedürfnisse der Regierung mit den Rechten der Nation überlassen bleiben.“ — Es heißt der columbische Kongreß habe schon vorher, ehe der Aufstand des Paez ausbrach, an Bolivar dringend geschrieben, er solle mit allen möglichen Truppen nach Columbien zurükkehren, weil in Cuba 7000 Mann spanische Truppen angekommen seyen. — Am 17 April war es, daß man zu Lima Don Berindagoa und Don Teron, des Hochverraths überführt, erschoß, und ihre Körper bis Sonnenuntergang unter einem Galgen liegen ließ. Da diese Personen von hohem Adel waren, so wurden viele Schritte gemacht, um ihre Ueberreste wenigstens von der schmachvollen Ausstellung zu retten, aber der Befreier wollte darauf nicht eingehn.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält folgenden offiziellen Artikel: „Der König hat an seinen ersten Staats-Sekretär und Minister-Präsidenten, den Herzog von Infantado, nachstehendes Dekret gerichtet: „„Die Verkündigung eines Systems von Repräsentativregierung in Portugal hätte die öffentliche Ruhe in einem kaum aus einer Revolution hervorgegangenen Nachbarlande stören können, wenn es nicht allgemein von der edelsten und reinsten Loyalität beseelt wäre. In Spanien aber werden nur einige Wenige im Finstern gewagt haben, Hofnungen auf Veränderung der alten Regierungsform zu nähren; denn die allgemeine Meynung hat sich für sie auf eine Art ausgesprochen, die Niemandem erlaubt sie zu verkennen. Dieser neue Beweis der Treue meiner Unterthanen verpflichtet mich, ihnen meine Gesinnungen zu erkennen zu geben, die dahin gehen, ihre Religion und ihre Geseze zu bewahren; mit denselben war Spanien immer ruhmvoll, ohne sie kan es nur eine Beute der Demoralisation und Anarchie werden, wie es uns die Erfahrung gelehrt hat. Mögen die Umstände und die Institutionen fremder Länder seyn, welche sie wollen, wir werden uns nach den unsrigen regieren; und ich, als Vater meiner Völker, ich werde immer lieber die demüthige Stimme der bei weitem größeren Mehrheit getreuer und dem Vaterlande nüzlicher Unterthanen anhören, als das verwegene Geschrei eines kleinen ungezügelten Haufens, der vielleicht Auftritte zu erneuern wünscht, an die ich nicht mehr erinnern will. — Ueberzeugt, daß unsere alte Gesezgebung die geeignetste ist, die Reinheit unserer heiligen Religion und die gegenseitigen Rechte einer väterlichen Souverainetät und einer kindlichen Vasallenschaft, so wie sie unsern Sitten und Gebräuchen und unserer Erziehung angemessen sind, aufrecht zu halten, habe ich für dienlich erachtet durch mein königliches Dekret vom 19 April 1825 meinen Unterthanen die Versicherung zu ertheilen, daß ich nie irgend eine Veränderung in die gesezliche Form meiner Regierung einführen, und nie die Einsezung von Kammern oder andern wie immer genannten Institutionen der Art gestatten würde (Allg. Zeit. 1825. Nr. 129). Gegenwärtig bleibt mir nichts mehr übrig als allen Unterthanen meiner Staaten das Versprechen zu ertheilen, daß ich zur Erwiederung ihrer Loyalität die Geseze werde vollziehen lassen, welche nur diejenigen bestrafen, die sie übertreten, hingegen jene beschüzen, die sie beobachten;

und da ich wünsche, alle Spanier in Gesinnung und Meynung einstimmig zu sehen, so werde ich alle, welche den Gesezen gehorchen, in meinen Schuz nehmen, unerbittlich aber gegen alle und jede seyn, die es wagen möchten, ihrem Vaterlande Geseze vorzuschreiben. Demzufolge habe ich beschlossen, das obenerwähnte Dekret allen Behörden und Tribunalen des Reichs neuerdings zustellen zu lassen, und allen Magistraten die unpartheiische und strenge Handhabung der Gerechtigkeit anzuempfehlen, welche die sicherste Bürgschaft der Wohlfahrt der Völker und die würdigste Belohnung ihrer Treue ist. — Sie werden das Dekret wohl verstanden haben, und das Nöthige zu dessen Bekanntmachung und Vollziehung verfügen. Aus dem Pallaste 15 Aug. 1826. Gezeichnet von der Hand des Königs.""

Nach dem Drapeau blanc hätte der Herzog von Infantado seinen Abschied genommen, weil er vorstehendes Dekret noch energischer gewollt, der König es aber für bestimmt und nachdrüklich genug gehalten habe; nach dem Aristarque, weil der König das von Infantado entworfene Dekret durch einen andern Minister habe abändern lassen.

Die Quotidienne enthält folgende biographische Notizen über den Herzog von Infantado: „Der Herzog hat seine ersten Jugendjahre mit seiner Mutter, einer Prinzessin von Salm-Salm, einer sehr frommen und wohlthätigen Frau, in Frankreich zugebracht. Sie muste Frankreich bei den ersten Ausbrüchen der Revolution verlassen, ging nach Spanien mit ihrem Sohn, und blieb dort. Es kam zwischen Frankreich und Spanien zum Kriege, der Herzog hob auf eigene Kosten ein Regiment aus, und führte es auf das Schlachtfeld. Er wurde bei einem Angriffe an der Spize desselben verwundet, und schenkte es dann dem Könige, ohne die geringste Kostenerstattung anzunehmen. Während der ganzen Regierung unter dem Friedensfürsten war er einer der Wenigen, die sich nicht vor diesem Günstlinge beugten. Er verband sich mit dem Prinzen von Asturien, nahm an dessen Entwürfen Theil, und wurde in den Prozeß vom Eskurial schwer verwikelt; dafür belohnte ihn Ferdinand VII. bei seiner Thronbesteigung durch die Ernennung zum Präsidenten des Raths von Castilien und zum Obristen der spanischen Garden. Er wurde im Gefolge des Königs mit beinahe allen bedeutenden Personen des Königreichs nach Bayonne gelokt, muste sich anfänglich mit Joseph nach Madrid begeben, entfloh aber heimlich, um zu den Getreuen Ferdinands zu stoßen. Man gab ihm das Kommando einer Armee gegen die Franzosen; allein diese war schon vorher von den Franzosen geschlagen worden, und ging bald nachher auseinander. Unter den Cortes von Cadiz wurde er zum Gesandten in London ernannt; kaum dort angekommen, rufsten sie ihn auch schon wieder zurük, und stellten ihn an die Spize der so eben errichteten Regentschaft; aber sie erkannten bald, daß diese, und besonders deren Präsident, ihren Neuerungen nicht günstig war, und sezten den Herzog nebst seinen Kollegen ab. Der König bei seiner Rükkehr berief ihn wieder an die Spize des Raths von Castilien und machte ihn abermals zum Obristen der Garden. Bei der Wiedereinführung der Konstitution, welche die Cortes 1812 in Cadiz dekretirt hatten, verlor er (1820) jene Anstellungen wieder. Sogar wurde er wegen Verdachts, Antheil an einem royalistischen Komplot genommen zu haben, nach St. Ildefonso verwiesen. Dieses Exil dauerte nicht lange, aber nach dem 7 Jul. wurde er nach Galizien geschikt, und von da zwei Monate nachher verhaftet nach Madrid gebracht, weil man ihm vorwarf, an den am 7 Jul. vorgefallenen Auftritten Theil gehabt zu haben. In der Hauptstadt angekommen, wurde er dessenungeachtet sogleich auf freien Fuß gesezt. Im Jahr 1823 stellte man ihn an die Spize der während des Zugs nach Cadix errichteten Regentschaft. Ferdinand VII. wurde frei und ernannte ihn zum Befehlshaber der Garde; das Jahr nachher verlor er diese Stelle, wurde aber zur Entschädigung zum General-Kapitain der Armee ernannt. Unter dem Ministerium des Hrn. Zea hielt man ihn für das Haupt der königlichen Opposition; auch kam er an dessen Stelle im Oktober 1825 als erster Staatssekretär und Präsident des Ministerraths. In allen seinen Posten war die Uneigennüzigkeit des Herzogs immer ohne Grenzen, er diente unentgeldlich, war dem Könige ganz ergeben, und öffnete ihm seine Börse zu allen Zeiten. Sein Rang, seine Geburt, sein Vermögen, seine alten Verbindungen mit dem Könige und seine unter dem hohen Adel Spaniens seltenen Gesinnungen, haben ihm schon lange unter den Royalisten ein Uebergewicht gesichert, welches die Umstände schwächen, aber schwerlich vernichten können. Wenige Tage vor seiner Entlassung hatte er die Ehre gehabt, den König und die Königin auf seinem Schlosse in Guadalarara zu bewirthen. Der Herzog von Infantado ist unverheirathet; er hat über eine Million Franken Einkünfte, die vortreflich verwaltet sind. Er stammt aus dem erlauchten Hause Toledo; seine Titel sind: Herzog von Infantado, Pastrana, Lerma, Estremera und Francavilla; Marquis von Santillana, Tavara, Ceneta, Almenara, Eca, Campo, Algecilla und Arguefo, Graf von Saldanna, Villada, Manzinares und vom Cid; Prinz von Melito und Evoli. Er ist Grande von der ersten Klasse, Kammerherr und Staatsrath, General Kapitain, Ritter des goldenen Vließes, des Ordens von Karl III. und von St. Ferdinand; des französischen Heiligengeist-Ordens und des portugiesischen Christusordens."

Großbritannien.

London, 29 Aug. Konsol. 3Proz. 79$^1/_4$; mexicanische Bons 49$^1/_4$.

Der Börse wurde durch Anschlag Folgendes bekannt gemacht; „Friede mit den Birmanen. Die Regierung Sr. Maj. hat aus Calcutta eine Depesche vom 7 April, über Bombay und Konstantinopel erhalten. Der Friedensvertrag ist am 24 Febr. auf die nemlichen Bedingungen wie der Präliminair-Vertrag ratifizirt worden. General Campbells Armee ist nach Rangoon zurükgekehrt, und Sir A. Campbell selbst nach Calcutta abgereist." — „Calcutta, 7 April. Sir Archibald Campbell und der Civilkommissär Hr. Robertson sind auf dem Dampfschiffe Enterprize mit der angenehmen Nachricht vom Abschlusse des Friedens mit den Birmanen hier eingetroffen. Der Traktat wurde am 24 Febr. zu Yandaboo, vier Tagmärsche von der Hauptstadt, ratifizirt. Die erste Zahlung von 25 Laks Rupien wurde auf dem königlichen Schiffe Alligator, zehn Tage vor der Abfahrt der Enterprize, von Rangoon abgefertigt. Die Masse der Armee ist nach Rangoon zurükgekommen; mehrere Regimenter schiften sich schon nach Bengalen und Madras ein. Alle Truppen werden sich bereit halten das birmanische Gebiet nach der zweiten Zahlung von 25 Laks Rupien zu verlassen. Die Birmanen entsagen allen Ansprüchen auf Assam,

Cachar, und Gentiah, und erkennen Gumbeer-Sing als Rajah von Munnipore. Die Engländer behalten Arracan, Ramree, Chebuba und Sandoway. Die ihnen zu entrichtende Militär-Kontribution beträgt ein Crore Rupien (ungefähr 1 Mill. Pf. St.). Man wird einen Handelsvertrag zwischen beiden Mächten abschließen, wodurch Freiheit der Schiffahrt und des Getreidehandels eingeführt werden soll.

Man hatte Zeitungen und Briefe aus Buenos-ayres bis zum 23 Jun. Sie enthielten einen langen Bericht des Admirals Brown über seine Seeoperationen gegen das brasilische Geschwader, welche sich aber am Ende auf einige gewechselte Schüsse beschränkten.

Privatbriefen aus Columbia zufolge hatte sich nun auch die Provinz Maracaybo dem General Paez unterworfen, und verlangte eine Föderalregierung. Hingegen hatte General Bermudez eine Proklamation erlassen, worin er das Betragen des Generals Paez, so wie der Munizipalitäten von Valencia und Carracas, aufs Heftigste tadelt, und mit der Ankunft von 12,000 Kriegern aus Peru droht.

Hr. Canning war von Brighton am 28 August zu dem anberaumten Kabinetsrathe nach London gekommen. (Die Etoile meynt jezt, er werde nicht vor der Mitte Septembers in Paris eintreffen).

Nach Versicherung der New Times ist Sir Charles Stuart von Lissabon nicht nach England, sondern nach den Azoren gesegelt.

Einige Journale enthalten folgende Erläuterungen: „Schon vor dem August 1825 zahlten die griechischen Deputirten, Orlando und Luriottis, 10,000 Pf. St. an Hrn. Ellice, um ein Dampfboot für den griechischen Dienst zu bauen. Dis geschah, und es erhielt den Namen „Beharrlichkeit." Im August gingen die Deputirten eine Uebereinkunft mit Lord Cochrane ein, wonach sechs Dampfboote, mit Einschluß des von Ellice, zu seiner Verfügung gestellt werden sollten. Diese Uebereinkunft ward mit den HH. Burdett, Hobhouse und Ellice abgeschlossen, die von Cochrane's Seite die Erfüllung verbürgten. Die Deputirten sollten 150,000 Pf. liefern, wogegen die Boote binnen 2 bis 3 Monaten fertig seyn sollten. Nach Abschluß dieses Vertrages wurde H. Ricardo, der Unternehmer der Anleihe, angewiesen, außer den schon an Ellice bezahlten 10,000 Pfund, andre 150,000 zurükzubehalten. Man schloß über den Bau der Boote einen Kontrakt mit den HH. Braut und Komp. so wie mit andern Unternehmern ab. Hr. Galloway verpflichtete sich, die Maschinen zu verfertigen, und bis zum December 1825 bereit zu halten. Hoffentlich werden die griechischen Deputirten, und andere in die Sache verwikelten Personen gezwungen werden, sich gehörig zu rechtfertigen."

** London, 28 Aug. Der erste und wichtige zwischen Frankreich und Brasilien abgeschlossene Handelstraktat hat bei vielen unserer Politiker große Eifersucht rege gemacht. Durch die erstgenannter Macht bewilligte Vergünstigung, daß französische Erzeugnisse und Fabrikate nur 15 Proz. ihres Werths als Zoll zu erlegen haben, ist England des bisher seit dem Vertrage von 1808 genossenen Vorrechts beraubt, und andere Nationen sind ihm gleichgestellt. Freilich dürfte der Ausdruk „andere Nationen" noch unpassend zu seyn scheinen, da bisher nichts bekannt geworden, was zu der Vermuthung Veranlassung geben könnte, daß andere Staaten außer Frankreich schon so frühzeitig als im Januar dieses Jahres sich Handelsvortheile durch Verträge gesichert hätten. Nächst Frankreich und England hat wohl kein Volk mehr Interesse, sich mit Brasilien und überhaupt mit Südamerika zu befreunden, um auf gleichen Fuß wie jene Nationen sich gestellt zu sehen, als das Deutsche. Demselben sind diese Verbindungen sogar weit wichtiger und nüzlicher als dem blosen frachtfahrenden Niederländer, bei allem seinem Reichthum an Häfen und Handelsstädten. Deutschland versendet jezt seine natürlichen und künstlichen Erzeugnisse unmittelbar in großer Menge nach dem neuen Welttheile; sein Weizen, sein Mehl, seine Leinen, Wollentücher, Eisenwaaren, und so viele andere Produkte seines Kunstfleißes finden von einem bis zum andern Ende jenes unermeßlichen Welttheils gute Märkte und rasche Käufer; ein gewisser Gewerbs- und Handels-Geist ist unter den Deutschen erwacht, der vor zehn Jahren kaum geahnet werden konnte, ein Geist, in dem allein noch das Heilmittel zu finden ist gegen die dem Volkswohlstande tief geschlagenen Wunden. Also sollten deutsche Produkte keineswegs einen höhern Zoll bezahlen müssen als die anderer gewerbetreibenden Nationen. Mit jedem Jahre werden die Linnenversendungen nach Brasilien für Großbritannien wichtiger. Schon 1824 betrug die Ausfuhr brittischer und irländischer Linnen nach diesem Reiche 8,435,648 Yards, und sie nahm im vorigen Jahr noch beträchtlich zu. Der deutsche Gewerbsfleiß muß leiden, sobald er gegen höhere Zölle als die Britten und Franzosen anzukämpfen hat, und dieser Umstand verdient die größte Aufmerksamkeit aller deutschen Regierungen, denen die Wohlfahrt ihres Volks am Herzen liegt. Auch in den diplomatischen Formen kan die Zeit eine andere Gestaltung hervorbringen, und es würde gewiß zum Flor Deutschlands beitragen, wenn auch seine innern Staaten Handels- und Freundschaftsverträge mit überseeischen Mächten abschlößen, und dieses Geschäft nicht blos einzelnen Seestädten überließen. Es gibt außer Hafen- und Schiffahrts-Verhältnissen noch andere in hinreichender Anzahl, wo Vergünstigungen von beiden Theilen gern bewilligt und angenommen werden können.

Frankreich.

Paris, 1 Sept. Konsol. 5Proz. 101; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 60; Guebhard 46; Hayti 670.

Eine königliche Ordonnanz ernennt acht Auditoren zweiter Klasse beim Staatsrathe.

Der Moniteur vom 30 Aug. äußert über die Behauptung der Quotidienne „daß die Verlängerung des Aufenthaltes „der französischen Truppen in Spanien nicht mehr zweifelhaft „sey, weil man die Verpflegung der Okkupations-Armee durch „neue Verträge gesichert habe" Folgendes: „Wir glauben, eingeholten Erkundigungen zufolge, aus dieser Thatsache andere Folgerungen ziehn zu können. Erstlich war die Erneuerung der Lieferungs-Verträge nothwendig, weil sie abgelaufen und unsere Truppen noch in Spanien sind; zweitens hat man uns bestimmt versichert, daß die neuen Lieferungs-Verträge die Bildung von Proviant-Reserven für eine weit kürzere Zeit stipuliren, als dis bei den frühern Verträgen der Fall war. Könnte man also daraus nicht mit weit mehr Grund den Schluß ziehn, daß wenn die Räumung Spaniens noch nicht beschlossen ist, die Regierun-

sich wenigstens in Verfassung sezt, sie leichter, und unter für den Staat minder lästigen Umständen zu bewerkstelligen."

Mehrere Journale hatten angekündigt, die Prinzessin von Beira und ihr Sohn, so wie die Gemahlin des Infanten Don Carlos, hätten (obschon dem Gerüchte zufolge nach Niederlegung einer geheimen Protestation) die portugiesische Konstitution beschworen, um sich ihre Erbfolgerechte zu erhalten. Die Etolle erklärt diese ganze Nachricht für grundlos, eben so wie eine andere des Constitutionnels, daß die verwittwete Königin von Portugal im Hotel des russischen Gesandten zu Lissabon eine Zuflucht habe suchen müssen.

Der Quotidienne zufolge ist neuerdings einer der Wechselagenten, die man Marons nennt, mit 400,000 Fr. ihm zum Verhandeln anvertrauter Handelseffekten verschwunden.

Niederlande.

Ein Lütticher Blatt will aus Rio-Janeiro die Nachricht haben, daß der niederländische diplomatische Agent daselbst, Hr. Binder a Brandis keine günstigen Aussichten habe einen Handelsvertrag mit Brasilien abzuschließen, indem er häufig gegen die Hof-Etiquette verstoßen hätte. So sey er in einer Kalesche statt in einem Galawagen bei Hofe aufgefahren, habe die dem Kaiser von seinem Souverain übersendeten Ordens-Insignien demselben überreicht, ohne die Handschuhe auszuziehen, den Hut nach den ersten Begrüßungen aufgesezt ꝛc.

Deutschland.

Nach dem neuesten Bulletin aus Aschaffenburg vom 2 Sept. erfreuen sich Ihre Maj. die Königin täglich des fortdauernd erwünschten Wohlbefindens im Wochenbette. Die Prinzessin Alexandra königl. Hoheit nimmt zusehends an kräftiger Entwikelung zu.

Augsburg, 5 Sept. Nach den Beobachtungen des Herrn Domkapitulars Stark stand der gegenwärtige Komet, als der fünfte in diesem Jahr entdekte, heute früh um 2 Uhr am südlichen Fuß des Orions, um 1 Grad höher über dem Stern α dritter Größe. Dieser Komet lief daher vom 8 August an, wo er von Hrn. Pons zu Florenz entdekt wurde, bis jezt von dem Sternbilde des Eridanus durch das des Brandenburgischen Scepters, und von dort am Kopfe des Haasens vorüber in das Sternbild des Orions; er richtet seinen weitern Lauf durch den Aequator gegen das Sternbild des Einhorns. Obwohl das Licht seines eingehüllten Kerns und seine Größe bisher zunahmen, so ist er doch dem freien Auge unsichtbar. Schon von halb 1 bis gegen 5 Uhr früh blizte es immer von Westen bis Nordost, vorzüglich in Norden bei trübem Gewölke, welches sehr oft die Beobachtungen unterbrach; daher konnte die gerade Aufsteigung dieses Kometen zu 84°, und seine südliche Abweichung zu 9° nicht mit der erforderlichen Genauigkeit bestimmt werden. Gestern früh nach 7 Uhr erschien ein von Wolken unterbrochener Ring um die Sonne. Nachmittags um 4 Uhr 13 Min. zeigte das Reaumursche Thermometer in der Sonne + 32°,3, und im Schatten + 20°,7. Die größte Wärme in den ersten fünf Tagen des verflossenen Monats August stieg von 34°,4 bis 38°,8 am Thermometer in der Sonne, und von 22°,7 bis 27°,5 im Schatten, welche höchste Wärmegrade das Thermometer in der Sonne und das im Schatten am 3 August Nachmittags um 4 Uhr 49' zeigten. Vom 16 bis 31 August waren die Wärmegrade am Thermometer in der Sonne zwischen 32°,3 und 36°,8, und im Schatten zwischen 24°,5 und 26°,2. Während diesen heißen Tagen waren viele Sonnenfleken zu sehen, und zwar 6 große und 12 kleine vom 1 bis 12 August; dann traten vom 21 bis 31 August nach und nach 5 Untiefen, 6 große, 13 kleinere, und 27 kleine Sonnenfleken in die Sonnenscheibe ein, von welchen gestern noch zwei Gruppen von 3 größern und 14 kleinern Fleken zu sehen waren. Alles dieses wird obengenannter Beobachter in seinem meteorologischen Jahrbuche vollständig angeben, von welchem jezt die drei neuen Jahrgänge von 1822 bis 1824 erschienen sind, denen die von 1825 und 1826 baldmöglichst zu Anfang des künftigen Jahres folgen werden.

Rußland.

Eines der höchsten Kirchenfeste, die Wasserweihe, womit die sogenannten Aepfelfasten beginnen, die erst nach dem 15ten Tage enden, wurde zu Moskau am 13 Aug. gefeiert. Für die kaiserliche Familie und die nächsten Umgebungen des Hofes war auf der Moskwa ein großer Pavillon erbaut, wohin die höchsten Herrschaften von der Geistlichkeit begleitet wurden. Um 9 Uhr Morgens begann der feierliche Zug von der Tschudowa-Klosterkirche zum Pavillon, unter Glokengeläute, Kanonendonner und Hurrahrufen der unzähligen Volksmenge. Die kaiserlichen Majestäten und Hoheiten waren von den Großen des Reichs und 400 Erzbischöfen, Bischöfen und Ordensgeistlichen, welche mehrentheils prächtige Gewänder von Silberstof mit goldenen Borten besezt trugen, umgeben. Das Gedränge des Volks war, da es Sonntag war, so entsezlich groß, daß, wenn die Polizei nicht die Vorsicht gehabt hätte, den Eintritt in den Kreml zu verwehren, Unglüksfälle unvermeidlich gewesen wären. Nach dem Gottesdienst war große Parade, und die kaiserlichen Majestäten begaben sich hierauf in die Gemächer des Czaarenschlosses zurük. — Bei dem großen Manöver bei Petrowski, welches der Kaiser am 11 d. mit 60,000 Mann hielt, waren alle auswärtigen Minister, Generale und Offiziere zugegen. Neben dem Kaiser ritt der junge Großfürst Alexander Nikolajewitsch in der Uniform des Garde-Husarenregiments, dessen Chef er ist. Sobald dieses Regiment zum Vorrüken beordert wurde, sprengte der junge Großfürst in gestrektem Galopp zur 1sten Schwadron, nahm die Stelle des Kornets ein und defilirte vor Sr. Maj. dem Kaiser vorüber.

Oestreich.

* Wien, 2 Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst der gesammten kaiserlichen Familie werden erst gegen den 12 Sept. in Schönbrunn eintreffen. Die Zubereitungen zum Empfang der allerdurchlauchtigsten Familie sind bereits beendigt. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wollte dem Vernehmen nach am 7 d. seine Rükreise nach Wien antreten. — Aus Neapel ist gestern Nachricht eingegangen, daß der Armee-Intendant, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Koller, am 22 Aug. verschieden ist. Er war es, der Napoleon auf seiner Reise nach Elba begleitete.

Wien, 2 Sept. Metalliques 91 9/16; Bankaktien 1082.

Türkei.

* Triest, 31 Aug. Nach Aussage eines in 28 Tagen vorgestern von Smyrna hier angekommenen Schiffers kreuzten die türkische und die griechische Flotte fortwährend bei Samos und beobachteten sich. — Aus Zante will man die, doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht haben, daß die Türken vor Athen geschlagen, und die Stadt von der Einschließung befreit worden sey. — Von Lord Cochrane weiß, selbst auf den jonischen Inseln, Niemand etwas.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, aus dem östreichischen Beobachter, folgen in der heutigen Beilage.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 251. — 8 September 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Türkei. (Vertheidigung der griechischen Finanzverwaltung.) — Beilage Nro. 251. Ueber den Getreidebestand in Europa. — (Briefe aus Mainz und Konstantinopel.) — Ankündigungen.

Spanien.

Die Gazeta vom 21 Aug. enthält folgendes k. Dekret: „Da ich das Gesuch des Herzogs von Infantado um Entlassung von seinem Amte als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welches Amt er mit Eifer und zu meiner sehr großen Zufriedenheit verwaltete, angenommen habe, so erachte ich es für dienlich ihn per interim durch den Ehren-Staatsrath Don Manuel Gonzalez Salmon zu ersezen. Sie werden es für verstanden nehmen, und dem Mittheilung davon geben, dem daran liegt. Aus dem Pallaste vom 19 Aug. 1826. Unterzeichnet von der Hand des Königs — an Don Luiz M. Salazar."

* Madrid, 21 Aug. Die Gazeta vom 18 enthält ein äußerst merkwürdiges Dekret vom 15, worin der König die Versicherung ertheilt, daß er die Einführung von Kammern, oder andern ähnlichen Institutionen, nie zugeben werde. (Wir haben es gestern mitgetheilt). Man verliert sich in Muthmaaßungen über die Veranlassung zu dieser so feierlichen Erklärung des Königs; folgende wird hier für die wahrscheinlichste gehalten, obgleich ich sie nicht verbürgen kann. Der Staatsrath, heißt es, habe in seiner Sizung vom 14 Aug. sich mit einer Note beschäftigt, welche das französische Kabinet an das spanische gerichtet, und worin Ersteres neuerdings darauf gedrungen, die innere Ruhe des Landes durch Einführung einer Regierungsform zu sichern, welche alle Parteien vereinigte, die verschiedenen Interessen derselben in Einklang brächte, und die übrigen Staaten Europas beruhigte. Nach langer Berathung habe der Staatsrath sein Gutachten dahin gestellt, diesem Ansinnen sey nicht zu willfahren; im Gegentheile sollte man durch eine feierliche Erklärung alle Hoffnungen der Liberalen auf eine Aenderung im politischen Systeme Spaniens zerstören, sich des Zutrauens und Beistandes der Geistlichkeit und der Anhänger der unbeschränkten Gewalt versichern, und der h. Allianz ein Unterpfand geben, daß der König seine Gesinnungen in dieser Hinsicht nie ändern werde. Diese Beweggründe sollen das am 15 unterzeichnete k. Dekret ins Leben gerufen haben. Welchen Antheil der Herzog von Infantado an diesem Dekrete gehabt, ist, wenigstens im Publikum, nicht bekannt, nur soviel glaubt man zu wissen, er habe noch am Abend desselben Tages (18 August), an welchem obiges Dekret in der Gazeta erschien, eine Unterredung mit dem Könige gehabt, und hierauf schriftlich sein Gesuch um Entlassung eingereicht. Der König habe das Gesuch in die Hand genommen, ohne sich zu äußern ob er es genehmige oder nicht; als es aber der Herzog am folgenden Morgen erneuert hätte, habe der König den Finanzminister (der seit seinem Eintritte ins Ministerium im Besize des Rechtes ist, alle Entlassungs-Dekrete für seine Kollegen zu zeichnen) zu sich berufen und ihm die Ordonnanz diktirt, welche dem Hrn. Salmon, Official-major im auswärtigen Departement, die Leitung dieses Ministeriums interimistisch überträgt. Ueber den Eindruk, den dieser Ministerwechsel hier hervorgebracht hat, läßt sich wenig sagen, weil die Meynungen über den muthmaßlichen Nachfolger des Herzogs von Infantado, den Herzog von San Carlos, noch nicht festgestellt sind; noch hoffen beide Parteien von ihm; die Absolutisten die Aufhebung des neuen Staatsraths, die Gemäßigten die Erlassung einer Amnestie; ja Leztere wollen aus der Stelle im k. Dekrete vom 15, wo es heißt: „die alte Gesezgebung sey hinreichend ꝛc. ꝛc." sogar folgern, man habe sich eine Hinterthüre offen lassen wollen, um die Zusammenberufung der alten Cortes herbeizuführen. Der Herzog von San Carlos ist ein feiner, gewandter Mann, der beinahe unter allen Regierungen, die sich in Spanien folgten, gedient hat, ohne deßhalb seine Gesinnungen der Anhänglichkeit an die Person des Königs zu verläugnen. Den Apostolischen dürfte diese Wahl nicht sehr angenehm seyn, denn der Herzog ist nichts weniger als fanatisch; übrigens ist es auch noch keineswegs entschieden, daß der Herzog das Portefeuille wirklich erhalte; es ist eben so gut möglich, daß es dem Hrn. Salmon verbleibe, dem der König mit dem Ernennungs-Dekrete zugleich das Großkreuz des Ordens Isabella's der Katholischen, und den Befehl zusandte, ihm nach la Granja (St. Ildefonso) zu folgen. Die Abreise des Hofes nach diesem Lustschlosse hat heute Morgens statt gehabt; außer Hrn. Salmon begleitet auch Hr. Calomarde den König, dessen neue Abwesenheit wohl an 4 Monate dauern dürfte. Um einen Theil der Reisekosten zu bestreiten, erhielt die General-Mauth-Direktion vorgestern den Auftrag, das Erträgniß eines Tages in die Kasse des k. Hofstaates abzuliefern. — Es ist von Entdekung einer Verschwörung die Rede, an deren Spize ein Offizier in unbestimmtem Urlaub, Namens Padilla, stehen und für welche er schon 600 Mann von der Garde, 300 von den Kürassieren und 400 vom Volke geworben haben soll; da aber die Entdekung angeblich von einem wegen verschiedener Vergehen verhafteten Korporale herrührt, der dadurch seine Begnadigung zu erhalten hoft, so wird das Daseyn der Verschwörung selbst sehr verdächtig, so wie denn überhaupt noch keine nähern Umstände davon bekannt geworden sind.

Großbritannien.

London, 30 Aug. Konsol. 3Proz. $79\frac{3}{8}$; mexicanische Bons 52, zulezt $50\frac{1}{2}$.

Der Courier sezt seinen gestrigen Nachrichten, über den Frieden mit den Birmanen, folgende hinzu: England erhält auch die Provinzen Yeh, Tavoy, Mergui und Tenasserim, so wie die Stadt Martaban. Der König von Siam, als Bundsgenosse der Engländer, ist in den Frieden mit eingeschlossen. Ein englischer Gesandter wird mit einer Bedekung von 50 Mann am Hofe von Ava, und ein birmanischer, gleichfalls mit 50 Mann, zu Calcutta residiren. Alle diese Bedingungen standen auch schon in dem (nicht ratifizirten) Vertrage von Prome.

In der Themse waren zwei russische Fregatten mit Goldbarren für 450 bis 460,000 Pf. St. angekommen, die dem Vernehmen nach aus den neuen russischen Goldwerken am Ural stammten, und in die Londoner Bank gebracht wurden. Gedachte Fregatten sollten hierauf nach Leith segeln, und sich mit dem, unter Admiral Crown, einem Schottländer, dort liegenden russischen Geschwader vereinigen. Einige glaubten dieses Geschwader nach dem mittelländischen Meere bestimmt; andere hielten nur Uebung der Equipagen für den Zwek seiner Fahrt.

Frankreich.

Paris, 2 Sept. Konsol. 5Proz. 101; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 60; Guebhard 45 3/4; Havti 670.

Die Etoile vom 3 Sept. enthält Folgendes: „Wir haben abermals über traurige Ausbrüche der Intoleranz zu seufzen. Ein englisches Blatt (the Truth-Teller) denunzirt im Angesichte von Europa Grausamkeiten, die in einem Gefängniß von Dublin begangen worden. Wir meldeten bereits, der Marquis v. Wellesley habe eine strenge Untersuchung der Thatsache angeordnet. Man hat an Verhafteten Gewaltthätigkeiten ausgeübt, um sie zu Abläugnung ihres Glaubens zu zwingen. Man weiß jezt, sagt das englische Blatt, und der Bericht der Kommissarien wird bald bekannt werden, daß der Aufseher des Gefängnisses Folter-Instrumente angewendet hat, um die katholischen Verhafteten zu zwingen, daß sie protestantisch würden. Die Instrumente sind gefunden, und ein Schmidt ist verhört worden; er hatte besonders eine Art so verfertigt, daß sie am Kopfe angebracht werden konnte. Er erklärte, er habe geglaubt, er mache sie für die Regierung und nicht für die protestantische Inquisition, wiewol man ihn auch dazu brauchte, sie denjenigen an den Kopf zu befestigen, welche sich nicht bekehren ließen. Jeder Sizung der Kommissarien wohnt ein Geistlicher, Agent des katholischen Erzbischofs von Dublin, mit einem Advokaten und einem Stenographen bei. — Der Korrespondent des Truth-Teller sagt, er habe die Instrumente gesehen, und nicht geglaubt, daß Jemand so unmenschlich seyn könnte, etwas der Art zu erfinden.“

*** Paris, 29 Aug. Die Sache Montlosier steht nun zwar still bis auf neuen Bescheid; aber die immer wiederholten Aufreizungen der öffentlichen Meynung, die nun einmal aufgebracht ist, und die so häufigen neuen Skandale von beiden Seiten, lassen uns die völlige Wiederherstellung des Gleichgewichts nicht sobald hoffen. Wenn auch die Schriften eines la Mennais und de Maistre vergessen werden könnten, so treten dagegen beinahe täglich neue Thatsachen ein, gegen welche der allgemeine Unwillen sich äußert, oder die Justiz einschreiten muß. Vor einigen Wochen erschien die Beschreibung der Bartholomäusnacht, und was auch der Fleiß der Historiographen über dieses Brandmal Frankreichs bereits aufgesucht haben mag, so findet man doch hier an der Quelle in der königlichen Bibliothek noch immer neue Beiträge zu dieser gräßlichen Geschichte. Gegen die Schrift ist eigentlich nichts zu sagen, sie war nur Kompilation der bekannten alten Werke der damaligen Zeitgenossen, und es waren nicht einmal Zusäze hinzugekommen, denn sogar die geschichtlichen Irrthümer z. B., als ob der böhmische Jäger, welcher zur Ermordung des Admirals Coligny gedingt worden war, ein Deutscher gewesen wäre u. s. w., stehen noch jezt in der Broschüre, und sein Name wird noch jezt eben so unrichtig, Besme, geschrieben; allein die beabsichtigte Wirkung, die Gemüther aufzuregen, wurde nicht verfehlt, und so ruft man den Geist der Unduldsamkeit ins Leben, während man sich den Anschein gibt ihn zu bekämpfen. Sogar die Diener der Gerechtigkeit kommen durch die Kraft, mit welcher die Vertheidiger der in Religionssachen Angeschuldigten aufzutreten den Muth haben, in Verlegenheit; in dem Zuchtpolizei-Prozesse gegen Hrn. Lagarde, Verfasser der Coteries, welcher sich erlaubt hatte, den Bischof von Hermopolis unter dem Namen Monopolis und unter dem Bilde eines modischen Tartüffe und eines heiligen Komödianten einzuführen, sprach der Advokat von den Zeiten, wo Boileau die Jesuiten weit stärker antastete, und wo doch Unwissenheit, Aberglaube und Fanatism allgemein herrschten. Der Staatsprokurator unterbrach hier den Vertheidiger mit dem Vorwurfe: „daß er von Ludwig XIV. Fanatism spräche;“ aber der Advokat ließ sich nicht aus der Fassung bringen, und rief laut aus: „Herr Prokurator des Königs, Sie kennen wie ich die Dragonaden!“ Noch einen andern Beweis, wie so ganz gegen alle Klugheit es gehandelt ist, wenn anstatt sich zu beschwichtigen, die beiden Theile einander immer noch mehr reizen, sah man erst gestern in dem Prozesse, der gegen den Verfasser und Druker der Missionéide vorkam. Der Verfasser dieser Epistel, Hr. Cabaigne, ist aus Rouen, wo vor einem Monate so manches Aergerniß aus der dortigen Mission sich ergab; er legte vor dem ganzen Tribunale und Publikum ein eifriges Glaubensbekenntniß und den Ausdruk seiner tiefsten Verehrung für die Pfarrer der Gemeinden ab; brachte aber zugleich einige dem Publikum bisher unbekannt gebliebene Umstände der Rouener Mission von 1826 vor. „War denn der Hirtenbrief, welchen im Jahre 1825 unser Generalvikar an unsere friedlichen Einwohner erlassen hatte, bereits vergessen? fragte Hr. Cabaigne, der sich selbst vertheidigte. Die Ruhe in unsern Familien war noch nicht einmal hergestellt; die Behörde selbst und alle Freunde der Moral waren noch besorgt wegen des Eindruks, den die darin allzunakt dargestellten Bilder einer erdichteten, in Rouen unbekannten Unsittlichkeit gemacht hatten. Nun kommen im Jahre 1826 die Missionarien, als ob der Eifer unsrer gewöhnlichen Pastoren nicht hinlänglich wäre, oder als ob jene übertriebenen Eiferer eher von den fremden Geistlichen die Hülfe erwartet hätten, welche ihnen unsere vernünftigen Hirten vielleicht versagen mußten. Die Missionarien betreten unsre Kanzeln und sprechen uns auf ihre Art von der Gottheit. Um uns einen Begrif von der heiligen Dreieinigkeit zu geben, verglichen sie sie mit einem dreiekigen Hut. Ein Anderer, um zu beweisen, daß die katholische Religion die beste sey, sagt: so wie nicht alle Weine von derselben Güte wären, seyen auch die Religionen verschieden. Und in

unserer aufgeklärten edeln Stadt mußten wir folgende Sprache vernehmen: Wenn Euer Vater und Eure Mutter zu gleicher Zeit in großer Gefahr sind, rettet zuerst die Mutter, denn gewiß ist man Sohn seiner Mutter. Aber es verhält sich nicht so mit dem Vater; denn wie viele Frauen unter meinen Zuhörerinnen möchten den Vater ihrer Kinder angeben können?" Das Urtheil in dieser unglüklichen Sache wird erst in einigen Tagen gesprochen werden. Endlich mußte man sogar in der feierlichen Sizung der Akademie einen jungen Geistlichen, Herrn Cabanes, in einer Lobrede Ludwigs IX. anhören, wie er zuerst den heiligen König und den weisen Gesezgeber Frankreichs erhob, und dann auf das Lob des Papsts Gregors VII., des furchtbaren Hildebrands, des Verfolgers des Kaisers Heinrich übergieng. — Wir haben morgen ein Fest; der Grundstein zu einer Kaserne an der Barriere Chaillot soll gelegt und dabei das Andenken an die Wegnahme des Trocadero gefeiert werden. Dabei wird manövrirt, das Ganze also sehr sichtbar werden. Was aber nur denjenigen sichtbar wird, die sich ganz eigens auf den Weg begeben und nach gewissen Unternehmungen besonders erkundigen, das sind die Bauten am Kanal der Ourcq, bekanntlich sollte dieses Nationalwerk, dem die Stadt Paris einen wichtigen Theil ihres Wasserbedarfs und ihre Salubrität verdanken wollte, schon vor Jahren beendigt seyn, und eben so weiß man die Zahl der Millionen, die der Bau schon gekostet hat. Aber unser Kanal ist nun wieder eine afrikanische Wüste, man trift wol sein Bett und in demselben trokene Steine und auf dem Grund festsizende Kohlenschiffe, aber keinen Tropfen Wassers. Mit dem Wasser des Kanals der Ourcq werden wir wol nie unsere Gefäße reinigen, noch unsre Blumen erfrischen, noch den Unrath unserer Straßen abspülen; denn was uns die Sonne nicht davon austroknet, in den Tagen des Solstiz, das verlieren wir im Winter und im Frühling durch die Unerfahrenheit und Ungeschiklichkeit der Unternehmer. Es scheint, sie wissen nicht, wie ein Kanal gegraben, gemauert, und gedeicht werden muß; unser Kanal ist ein wahres Faß der Danaiden. Alles Wasser, was ihm zugeleitet wird, verliert sich beständig unter dem Boden, erhebt sich dann aus der Erde in die Ebene, und bringt den Gärten und Grundmauern der Häuser Fäulung, so wie den Einwohnern der Umgebungen Nässe und Ungemach. Auf Kanalbau versteht man sich doch in andern Gegenden Frankreichs; aber warum ist der Kanal von Paris ein Werk ohne Ende? Wir haben eine andere, gewissere Aussicht mit einem andern Gebäude, das bereits entworfen ist, und wahrscheinlich in eben so wenigen Monaten zu Stande kommen wird, als der Kanal Jahre und Millionen gekostet hat. Es wird nemlich ein unermeßliches Tabaksgebäude errichtet, worin die ganze Fabrikation und Niederlage des Monopols vereinigt, und zugleich eine neue Fabrikation vermöge mehrerer Dampfmaschinen eingeführt werden soll. Die Aussicht für den Tabaksbauer und für die Freiheit des Tabaksgewerbes ist also abermals verloren.

Deutschland.

Nach dem Bulletin vom 2 Sept. aus Aschaffenburg befanden sich Ihre Maj. die Königin, nach einer ruhigen Nacht, nebst der Prinzessin Alexandra im erwünschtesten Wohlseyn.

Wegen der, erst mit Anfang Oktobers zu erwartenden Rükkunft des allerhöchsten Hofes nach München, ist das diesjährige Central-Landwirthschaftsfest auf der Theresienwiese vom ersten auf den zweiten Sonntag im Oktober (8 Okt.) verlegt worden.

Am 25 Aug., dem Namenstage Sr. kön. Hoheit des Großherzogs von Baden, wurde der nun vollendete neue Hafen zu Sernatingen am Bodensee durch eine besondere landesherrliche Kommission der Schiffahrt feierlich eröfnet, und zugleich die gnädigste Verwilligung öffentlich verkündigt, daß dieser Hafen künftig den Namen „Ludwigshafen" führen soll.

Der als außerordentlicher spanischer Botschafter zu Petersburg gewesene Herzog von S. Carlos, kam auf seiner Rükreise am 1 Sept. zu Frankfurt an.

** Frankfurt a. M., 4 Sept. Der Anfang der neuen Woche hat sich durch keine wesentliche Veränderungen in den Kursen bemerklich gemacht. Oestreichische Metalliques stehen fest zu 89½; Wiener Bankaktien 1275; Partiale 113⅞. Badische Loose werden nach der Ziehung zu 61⅛ gesucht. Ueber die Resultate, welche die am 1 Sept. zu Karlsruhe statt gehabte Serien-Ziehung geliefert, trafen gestern die Berichte ein, folgende Serien sind herausgekommen: 16, 212, 462, 420, 246, 326. Viele Spekulanten an hiesigem Plaze sind dabei betheiligt, und der Durchschnittspreis der sogenannten Serien-Loose ist gegenwärtig 90. — Man hatte sich geschmeichelt, daß die zur Messe kommenden Wiener Wollhändler, wovon Einige unter die angesehensten Spekulanten dieser Hauptstadt gehören, und die gemeinhin einen Theil ihrer hier zu beziehenden Gelder auf den Ankauf östreichischer Staatspapiere anlegen, sich diesmal um so eher veranlaßt finden würden, bedeutende Einkäufe zu machen, weil die fortbestehende Kursdifferenz zwischen beiden Pläzen ihnen einen nicht unbeträchtlichen Gewinn darbietet. Auch sind in der That, wie man hört, von einem hiesigen Hause bereits 100 St. Metalliques für Wiener Rechnung eingehandelt worden; auf eine Preisbesserung des Effekts hat dieser Ankauf jedoch keine Wirkung geäußert, zweifelsohne weil der Hebel für eine solche Operation zu schwach war. — Einer unserer ersten Bankiers ist in diesem Augenblike auf der Reise nach der Residenz eines geldreichen Souverains begriffen, mit welchem derselbe in genauen finanziellen Verhältnissen steht; manche glauben, seine Rükkunft werde durch eine Epoche in unserm Börsenverkehr bezeichnet werden. Und sollte es hiermit auch noch einigen Anstand haben, so vermeynen sie doch aus frühern Erfahrungen schließen zu dürfen, daß es mit der jezt herrschenden Flauheit ein plözliches Ende nehmen müsse, weil dieser Zustand unnatürlich und die in den Koffern der großen Bankiers und Kapitalisten vorfindlichen und müßig ruhenden Fonds der Anlage in Staatspapieren schon aus dem Grunde wieder zufließen müßten, weil es noch eine geraume Zeit dauern würde, bevor sich im Bereiche des Waarenhandels spekulationswürdige Gegenstände, besonders für große Operationen, darbieten möchten. So viel scheint ausgemacht, daß der Aufschwung, ist einmal der Impuls dazu durch kräftige Hand gegeben, bedeutender seyn wird, als seit Monaten die Bestrebungen der kleinen Spekulanten, die fast allein noch den Börsenverkehr nähren, ihm zu ertheilen vermochten. Diese sind gewöhnlich schon zufrieden, wenn sie bei ihren Umsäzen ⅛ oder ¼ Proz. ge-

winnen. — Im Wechselhandel hat sich für Pari 3 M. S. einiger Bedarf gezeigt, und es wurde davon zu 78⅝ gekauft. Die übrigen Briefe auf fremde Pläze bleiben gedrükt und zum Theil ausgeboten, wie Leipzig k. S. zu 99¾, wofür aber nicht mehr als 99½ zu haben ist. Der Diskonto steht fortdauernd 3¼, ½; Reports für östreichische Metalliques 1/16, für Partiale ½ Prozent, und für Wiener Bankaktien 4 fl. per Stük monatlich.

Preußen.

Se. Maj. der König, welcher am 24 Aug. früh um 7 Uhr Berlin verlassen hatte, kam den 28 Aug. Morgens um 10 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zu Königsberg an, wo Er auf dem königlichen Schlosse von den höhern Behörden empfangen wurde. Se. Maj. hatte die neue, nach Königsberg führende Chaussee, so weit sie schon praktikabel ist, befahren.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 22 Aug. hatte Se. Maj. der Kaiser am 11 Aug. zu Moskau das kombinirte Garde- und Grenadierkorps, so wie die erste Uhlanen-Division gemustert.

Türkei.

Die Zeitung von Napoli di Romania enthielt am 4 Jul. folgenden, unstreitig offiziellen Artikel: „Nach den durch mehrere europäische Journale verbreiteten Nachrichten hat es das Ansehn, als glaube man allgemein, der Ertrag der zweiten griechischen Anleihe von zwei Millionen Pf. St. sey größtentheils durch die griechische Regierung verschleudert, und das, was nur für die Bedürfnisse des Freiheitskriegs bestimmt war, auf eine unverantwortliche Art verschwendet worden. Vielleicht rühren dergleichen Irrthümer, die man nur allzuoft in den auswärtigen Blättern findet, davon her, daß noch wenige regelmäßige Mittheilungen zwischen Griechenland und dem übrigen Europa vorhanden sind; vielleicht, was noch wahrscheinlicher ist, haben boshafte Feinde Griechenlands unter der Maske des Antheils, den sie an seinem Schiksale zu nehmen vorgeben, die Ehre und den Kredit der griechischen Regierung damit anzugreifen gesucht. Zur Beantwortung dieser Irrthümer wollen wir die Sache selbst sprechen lassen. Die Wahrheit ist, daß von den zwei Millionen Pf. St. der zweiten Anleihe, deren effektiver Bestand sich nur auf 1,110,000 Pf. St. belief, die griechische Regierung nicht mehr als 216,114 Pf. St. in die Hände bekommen hat; der ganze übrige Belauf ist in England oder in andern Ländern zum Ankauf verschiedener Kriegsbedürfnisse verwendet worden, wie folgende Rechnung zeigt:

	Pf. St.
Summen, welche von London der griechischen Regierung zugeschikt worden sind	216,114
Für Kriegsmunition	16,500
Für in England gekaufte Kanonen u. s. w.	25,000
Für sechs Dampfschiffe hinterlegt	160,000
Für zwei in Amerika bestellte Fregatten	156,600
Für Ankauf von Waffen und Kleidung für regelmäßige Truppen	15,350
Für Wiedereinziehung eines Theils der ersten und zweiten Anleihe, nemlich 500,000 Pf. St., die zu stehen kommen auf	218,070
Für Zinsen der beiden ersten Jahre	100,000
Für Amortisirung von Fonds	20,000
Kommissionsgebühr der Bankiers	64,000
Bleibt noch in den Händen der griechischen Kommission in London für verschiedene Ausgaben	18,365
Total	1,110,000

Aus dieser Berechnung sieht Jeder, daß nur 216,114 Pf. St. in die Hände der griechischen Regierung gekommen sind, und daß sie mit dieser geringen Summe ihre Land- und Seekräfte unterhalten, und die furchtbare Expedition des vorigen Jahrs, das heißt die vereinigten Kräfte des türkischen Europa's, Asiens und Afrika's, bekämpft hat. Und wenn mit solchen beschränkten Mitteln die Griechen die Angriffe abgeschlagen haben, so fragen wir nicht, ob Mißbräuche vorgegangen sind, sondern ob es möglich war, dergleichen zu begehen? Die Freunde der Wahrheit werden die Verläumdungen gegen Griechenland gewiß nicht glauben, sondern darüber erstaunen, daß mit so geringen Mitteln ein so überlegener Feind abgehalten werden konnte."

Nachrichten aus Salonichi bis zum 29 Jun. in der Etoile zufolge, sezte eine aus 36 Segeln bestehende griechische Flottille in den lezten Tagen des Mai etwa 2000 Mann im Meerbusen von Cassandra ans Land, die bis zu dem, drei Stunden vom Ufer entlegenen Dorfe Poleros vorrükten. Omer-Pascha zog am 1 Jun. aus Salonichi ihnen entgegen, gerieth aber persönlich in Gefahr, verlor über 60 seiner besten Leute, meistens alte Hausoffiziere, die sich für ihn aufopferten, und mußte nach Salonichi um Verstärkung schiken. Yssuf Bey und Achmet Bey führten neue Truppen zu, mit deren Hülfe der Pascha die Griechen nöthigte, sich wieder einzuschiffen. Leztere geben ihren Verlust nicht höher als auf zehn Todte an. Wenige Tage nachher versuchten sie eine zweite Landung bei Sillia, aber Omer-Pascha eilte schnell herbei und hinderte sie daran. Zugleich schikte er den Achmet-Bey nach Monte-Santo, wo man eine dritte Landung besorgte. Man hat aber nichts mehr von ihnen gehört; vermuthlich hielt sie die Wachsamkeit Omer-Pascha's ab, der die Küsten besucht, und an verschiedenen Orten durch Thürme schüzt.

Die Zeitung von Genua enthält folgendes angeblich offizielle Schreiben über die Vortheile, welche die Mainotten über Ibrahim bei Armiro erfochten. „An Se. Exc. den Hrn. (Regierungs-) Präsidenten. Verga-armiro, 26. Jun. (8 Jul.) 1826. Durch einen von meinem Oheim Mauromicale aus Capo-Grasso mir zugesendeten Eilboten erfahre ich, daß die Zahl der bei Zimova auf dem Plaze gebliebenen Feinde sich auf mehr als 1000 beläuft. Der Bote, der dem Treffen beiwohnte, berichtet, daß von den 1500 Arabern, welche ans Land gestiegen waren, kaum 200 dadurch sich retteten, daß sie ins Meer sprangen, und auf dreien ihrer Schiffe Zuflucht suchten. Während ihrer Flucht verfolgten sie die Unsrigen, um sie zu tödten oder lebendig zu fangen; das Feuer der feindlichen Schiffe hat ihren Muth in Verfolgung der Araber nicht abgekühlt. Die Schiffe entfernten sich. Wir haben das Vergnügen Ew. Exc. der Wahrheit dieser Thatsache zu versichern. (Unterz.) B. Mauromicale; P. Capitenachi, G. Carandarachi."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 252. 9 September 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Verlegung des Malteser-Ordens nach Ferrara.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Triest.) — Beilage Nro. 252. Spanien. — Schweiz. (Schreiben aus Luzern.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 5. Gustav Graf v. Schlaberndorf. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats macht über den Minister-Wechsel zu Madrid folgende Betrachtung: „Der König erklärt in dem Dekrete, welches die Annahme der Entlassung des Herzogs von Infantado ausspricht, daß er mit der Art, wie der Herzog seinen Verrichtungen oblag, sehr zufrieden sey, was anzudeuten scheint, daß der Herzog die Gnade des Königs nicht verloren habe, und seine Entlassung nur ein Werk des Dranges der Umstände sey. Wirklich hält man das diplomatische Korps für den wahren Urheber dieser Veränderung; allein wenn es gleich so glüklich war dieselbe durchzusezen, so scheiterte es doch, wie es scheint, in der Wahl des Nachfolgers des Herzogs, wozu es drei Kandidaten vorgeschlagen haben soll, den Herzog von San Carlos, den Grafen d'Ofalla, und den Ritter Labrador. (Andere nennen statt des Lezteren den Ritter Bardaxi.) Der König hat ganz unvermuthet das Portefeuille des Auswärtigen dem Hrn. Salmon übertragen, und obgleich dis nur interimistisch geschah, so dürfte er es doch länger behalten, als es den HH. Lamb und v. Moustier lieb seyn möchte." — Der Aristarque meynt, wer am wenigsten Hofnung habe ernannt zu werden, sey der Herzog von San Carlos, und das aus dem einzigen Grunde, weil Hr. v. Villele ihn dem Könige aufdringen wolle; eben so habe der König das Dekret vom 15 Aug. nur erlassen, um der Zudringlichkeit gewisser Kabinette, Reformen in seiner Regierungsform anzurathen, sich ein für allemal zu entledigen. — Der Constitutionnel hält das obenerwähnte Dekret für ein Resultat des am 14 Aug. gehaltenen großen Raths; der Courrier erblikt darin eine stillschweigende Anerkennung der portugiesischen Konstitution; die Quotidienne versichert, der Herzog von Infantado habe dem Könige einen, in den überspanntesten Ausdrüken abgefaßten Dekretes-Entwurf überreicht, und als der König sich geweigert, ihn in dieser Gestalt bekannt machen zu lassen, seine Entlassung eingereicht.

* Madrid, 24 Aug. In Bezug auf den Antheil, den der Herzog von Infantado an der Abfassung des Dekretes vom 15 Aug. gehabt, erfährt man nun Folgendes. Nachdem das Kabinet die Nothwendigkeit einmal anerkannt hatte, daß der König seine Gesinnungen in Bezug auf die in Portugals Regierungsform vorgefallene Veränderung, und hinsichtlich der Reformen, welche Spanien angeblich selbst in der seinigen zu erwarten habe, feierlich ausspreche, erhielten der Staatsrath, der hohe Rath von Castilien und der Herzog von Infantado, jeder einzeln, den Auftrag, einen Entwurf zu einem Manifeste an die Nation auszuarbeiten und dem Könige vorzulegen. Der Entwurf des Staatsraths war der gemäßigtste, der des Herzogs hingegen in einem heftigen, drohenden Tone abgefaßt, und daher unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht unklug und selbst gefährlich. Der König nahm die drei Entwürfe, und sezte daraus das Dekret zusammen, was in der Hofzeitung erschien; aber auch dieses wurde noch öfter aus der Drukerei geholt, um verschiedene, von diplomatischen Personen angerathene Abänderungen zu erleiden. Als nun der Herzog, heißt es, gesehn, daß der König seinen Entwurf bei Seite gesezt, habe ihn dis so geschmerzt, daß er seine Entlassung angeboten die bekanntlich auch vom Könige angenommen wurde.

Großbritannien.

London, 31 Aug. Konsol. 3Proz. 79; die mexicanischen Fonds stiegen bis 53½, auf die Aussage einer von Vera-Cruz kommenden Person, daß dort baares Geld zur Einschiffung nach England auf Abschlag der Zinsen bereit liege.

Am 29 Aug. hielten die Minister abermals einen Kabinets-Rath, der sechs Stunden dauerte, und nach welchem noch Hr. Huskisson eine Konferenz mit Hrn. Canning hielt. Am Morgen dieses Tages hatte der nordamerikanische Gesandte eine Unterredung mit Hrn. Canning gehabt.

Die Inhaber der griechischen Schuldscheine wollten am 4 Sept. in der London-Taverne eine Versammlung halten, um über die Verwendung und anscheinende Verschleuderung der in England kontrahirten beiden Anleihen eine Untersuchung anzuordnen.

Nach Berichten aus S. Fe de Bogota hatte man daselbst am 17 Jun. drei gewaltsame Erdstöße verspürt, welche einige Kirchen zerstörten, und andre, so wie viele Privatgebäude, stark beschädigten. Die meisten Einwohner hatten die Stadt verlassen, und wohnten unter hölzernen Hütten.

** London, 31 Aug. Der so siegreich beendigte Feldzug im birmanischen Reiche, und die nunmehr erfolgte Ratifikation des am Ende des vorigen Jahres abgeschlossenen Friedenstraktats, gehören zu den wichtigsten Begebenheiten in der Geschichte der europäischen Herrschaft in Asien, seit dem Sturze Tippo Saibs. Sie werden von überaus großen Folgen, sowol für den Wohlstand Großbritanniens als für den Einfluß seyn, welchen dasselbe schon jezt in jenem Welttheile ausübt. Das birmanische Reich, seiner Küstenländer, und aller seit Anfang seiner politischen Wichtigkeit eroberten Länderstriche beraubt, ist in sein vormaliges Nichts zurükgesunken, und England besizt nunmehr die ausschließliche

Herrschaft des bengalischen Meerbusens, während auch von der Landseite die östliche Gränze seiner Besitzungen von keinem gefährlichen Nachbar mehr bedroht werden kan. Das Gelingen dieser großen Unternehmung — denn groß darf man sie nennen, wenn man die außerordentlichen Anstrengungen der Birmanen in Betrachtung zieht — gibt der Welt neuerdings den Beweis, daß die Macht der Britten in Indien, weit entfernt entnervt zu werden oder abzunehmen, noch immer in thätigem Fortschreiten ist, und daß sie auf einer festern Grundlage, als die der gewöhnlichen Eroberer, beruht. Weder der oftmalige Wechsel der höchsten Repräsentanten der brittisch-indischen Regierung thut ihrer zunehmenden Macht Einhalt, noch sind die Völker Indiens im Rüken der Armeen im Mindesten geneigt, das Joch der Britten, wie man ihre Herrschaft in Europa wohl nennen hört, abzuschütteln. Ohne die Hülfsquellen aufzuzählen, welche die Erwerbung jener reichen Küstenländer unmittelbar dem brittisch-indischen Reiche gewährt, werden die aus jenem Besize für das europäische Mutterland entstehenden großen Vortheile gewiß keinem aufmerksamen Beobachter entgehen. Neue bisher unbenuzte Handelskanäle sind der europäischen Industrie auf leichtem Wege geöfnet, Bengalen, Martaban, Tavoy u. m. a., vor wenig Jahren kaum dem Namen nach gekannt, werden bald für die von mächtigen Flüssen durchschnittenen Länder Hinterasiens das werden, was Madras, Calcutta und Bombay für Hindostan geworden sind. Siam, Cochin-China und Ava selbst, so wie die ältern Reiche Pegu, Assam und Arracan rüken der europäischen Civilisation näher, und Canton wird nicht allein das Vorrecht mehr genießen, das chinesische Reich mit brittischen Erzeugnissen zu versehen. Gewiß schwindet aber dieser nicht sehr gewagte Blik in die Zukunft vor dem Gedanken, daß Großbritanniens Gebiet nunmehr das Herz Asiens, dieses größten und bevölkertsten aller Welttheile bildet. Von China bis nach Persien gibt es also nur noch Eine Macht, die in den glüklichsten Regionen über das Schiksal so vieler Völker gebietet, und die dennoch ihre Gewalt nicht zum Nachtheil der ihrem Scepter gehorchenden Unterthanen mißbraucht. Wie sehr auch die Feinde unsers Landes über seine vermeintliche Eroberungssucht eifern mögen, so können sie doch nicht läugnen, daß unsre Eroberung den Völkern Asiens Wohlthaten bringt, wovon sie vorher keine Ahnung hatten, Schuz gegen Willkür, Sicherheit der Personen und des Eigenthums und innern Frieden, mit allmählicher, wenn auch langsamer Verbreitung europäischer Intelligenz. Die Engländer sind ein großartiges Volk, das überall, von Canada bis van Diemensland seine freisinnigen Institutionen mit sich führt, und auf jeden fremden Boden überträgt.

Frankreich.

Der König hat die Anstellung eines nordamerikanischen Konsuls zu Lyon erlaubt. Der dazu bestimmte bekannte Romandichter James Cooper hat bereits das königliche Exequatur erhalten.

Der Kriegsminister hatte eine Inspektionsreise durch das nördliche Frankreich angetreten.

Der Marquis von Fronteira und der Graf von Villaflor, Pairs von Portugal, so wie Hr. Barreto-Feijo, Er-Mitglied der Cortes, haben Paris verlassen, um sich über England nach Lissabon zu begeben.

Nach der Etoile soll der Kaiser von Brasilien seiner natürlichen Tochter den Titel einer Herzogin von Goyaz ertheilt haben.

** Paris, 31 Aug. Bei der Langsamkeit, mit welcher sich die politischen Ereignisse vor unsern Augen entrollen, dürfte es nicht uninteressant seyn, einige Blike auf unsere Handels- und Finanzangelegenheiten zu werfen. Wir wollen zuerst von den allgemeinen Ursachen der großen europäischen Krisis sprechen, welche nicht von Jedermann gekannt und gewürdigt zu seyn scheinen. Eine erste Ursache, die ihre Wirkungen schon mehr als einmal geäußert, ist die natürliche Rükwirkung des Friedens auf den Krieg. Kaum hört man auf sich zu schlagen, so wird man von einer gränzenlosen Sucht zu spekuliren ergriffen. Was sich in Europa seit dem Jahre 1814 ereignete, hat sich gerade vor hundert Jahren, bald nach dem Tode Ludwigs XIV. im Jahre 1720 zugetragen. Kaum hatten die großen Kriege, welche damals fast alle europäischen Staaten zerfleischten, zu wüthen aufgehört, als Law's Systems zum Vorschein kam, welches ähnliche Schwindeleien in England und Holland ins Leben rief, und in Frankreich mit einer so entsezlichen Katastrophe endigte. Es war indessen nicht ganz unnatürlich, daß man sich in solche übertriebene Spekulationen einließ; auf Zeiten großen Mißtrauens folgen gewöhnlich Zeiten großen Zutrauens, und eine Menge Kapitalien, im Kriege verwendet oder gewonnen, suchen im Frieden eine Nuzen-bringende Anlegung. Diese Erscheinung erneuerte sich beim Abschlusse des allgemeinen Friedens nach Napoleons Sturze. Die Fonds standen in allen Staaten auf einer, zu ihrem wahren Werthe als Zinsentragender Papiere ganz unverhältnißmäßig niedrigen Stufe. Der Friede machte sie steigen, denn ein großer Theil der ledig gewordenen Kapitalien wurde in Staatspapiere verwandelt, in deren Gestalt sie den Besizern 7, 8 zu 10 Prozente eintrugen; wir selbst sahen die 5Prozents von 55 über das Pari steigen. Nichts war natürlicher; denn die Friedensliebe der Regierungen, und das von ihnen ergriffene System, ihre Schulden zu bezahlen und keine Bankerotte mehr zu machen, mußte Zutrauen einflößen, und das Zutrauen machte die Kapitalisten geneigt, ihre Gelder auf eine so bequeme und vortheilhafte Weise, als die Staatspapiere darboten, unterzubringen. Diese auf allen Wechselplätzen zugleich sich äußernde Tendenz brachte die Regierungen auf den Gedanken, neue Anleihen aufzunehmen, um ältere, mehr drükende, damit zu tilgen; wirklich gelang es auch allen, selbst denen, die am meisten in ihren Finanzen gelitten, Anleihen unter vortheilhaften Bedingungen aufzunehmen. Als die Staatspapiere so hoch gestiegen, daß sie keinen bedeutend hohen Gewinn mehr versprachen, verwendete man die noch verfügbaren, so wie einen Theil der durch das Steigen der Staatspapiere verdoppelten Kapitalien, auf Handelsspekulationen, hoffend, durch dieselben die schnelle Vermehrung des Nominal-Werthes der Kapitalien fortzusezen, welche bisher die Spekulation in Staatspapieren gewährt hatte, für die Zukunft aber nicht mehr zu gewähren versprach. Die mit Südamerika immer freier werdenden Verhältnisse öfneten dazu den schönsten Spielraum. Man machte ungeheure Waaren-Expeditionen; man unternahm die Ausbeutung von einer Menge Bergwerke auf Aktien; man begünstigte alle neuen Erfindungen; man überließ sich einer ausschweifenden Fabrikation. Die englische Regierung,

den frühern Zudrang der Kapitalien zu den Staatspapieren bemerkend, hatte den Augenblik für günstig gehalten, die Zinsen ihrer Schuld herabzusezen, und diese Maaßregel mußte nothwendig einen neuen Theil der in den Staatspapieren angelegten Kapitalien in das Meer der Spekulationen und der Fabrikation hinausstoßen, oder den Staatspapieren von Frankreich und andern Ländern zuführen. Diese Papiere stiegen dadurch um so höher, und verleiteten auch das französische Ministerium die Zinsen seiner Schuld herabzusezen. Aber nun war auch der Augenblik gekommen, wo die allgemeine Täuschung ihren Gipfel und ihr Ziel erreichte. Die Herabsezung, zweimal vorgeschlagen, und zweimal verworfen, wurde nur theilweise ausgeführt, und man muß gestehen, daß sie, obgleich gut und gerecht an sich, doch unter Umständen ergriffen wurde, die sie gefährlich hätten machen können, so daß der Salendriansgeist, der sie zurükstieß, uns diesmal einen wesentlichen Dienst erwiesen hat. Das Jahr, welches die Dreiprozents in Frankreich entstehen sah, war nämlich dasselbe, wo die Engländer außerordentliche Expeditionen nach Amerika unternahmen; wo die Aktien der verschiedenen Gesellschaften zu einer ganz unsinnigen Höhe stiegen (Fünfzehnfach die Einlage); wo die Provinzial-Banken eine gränzenlose Masse Papiergeld in Umlauf sezten. Nun wirkte alles zusammen um eine verderbliche Reaktion hervorzubringen. Die Engländer hatten die Häfen von Amerika mit Waaren überführt ohne den Geschmak und besonders ohne die Geldmittel des Landes zu Rathe gezogen zu haben; sie verkauften daher auch nur einen kleinen Theil ihrer Ausfuhren. Das war noch nicht Alles; ihre eigene Konkurrenz im Aufkauf hatte die Kolonialwaaren außerordentlich vertheuert, und so kam zu dem Umstande, daß sie schlecht verkauften, auch noch der, daß sie das, was sie dagegen in Kauf nahmen, sehr theuer bezahlten. Gleichzeitig riß ein allgemeines Mißtrauen gegen die Bergwerks-Gesellschaften ein; ihre Aktien fielen plözlich; die Provinzial-Banken folgten dem allgemeinen Stoße und so trat die Krisis ein, deren Augenzeugen wir gewesen, und wo die Engländer die Zeche bezahlten. Ihre Eilfertigkeit sich in den ausschließenden Besiz aller Spekulationen nach Amerika zu sezen, hatte sie verleitet Bestellungen in ganz Europa zu machen. So haben sie auch in Frankreich das Erzeugniß unserer Manufakturen beinahe verdoppelt, und eine künstliche Vermehrung der Arbeit durch ihre Ankäufe hervorgebracht. Als nun die Zeit des Bezahlens kam, ergaben sich ungeheuere Verluste für die Engländer im Allgemeinen, und für die reichen Spekulanten insbesondere. Dieses Uebel würde vielleicht noch zu verschmerzen gewesen seyn, wäre nicht zur gleichen Zeit eine allgemeine Einschränkung in den Bestellungen erfolgt. Ohne Bestellungen gibt es aber keine Arbeit, und ohne Arbeit tritt allgemeines Elend ein. In England hat dieser Mangel an Arbeit auch den Aufstand herbeigeführt, und eine alte Frage, an sich allein geeignet, die beiden großen Klassen der Gesellschaft, die Erzeuger und Verzehrer des Getreides, in Krieg zu versezen, in Anregung gebracht, nämlich die Frage von der Einfuhr des fremden Getreides. Die Anregung dieser Frage, welche die Aristokratie mit der Demokratie in England in offenen Kampf verwikeln muß, ist für Großbritannien das verderblichste Resultat der Krisis. (Beschluß folgt.)

Italien.

Durch eine päbstliche Bulle vom 12 Mai d. J., welche in einer Versammlung des Sacro Consiglio des Ordens des heil. Johanns von Jerusalem und vom heil. Grabe, zu Catanea am 11 Jul. publizirt wurde, ist der Siz des besagten Ordens nach Ferrara verlegt.

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 4 Sept. Obschon zu Ende der verflossenen und im Laufe der heute beginnenden Woche die bedeutendsten Meßgeschäfte im Großen gemacht werden, so läßt sich das Preisverhältniß der Hauptartikel doch noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Nach den Angaben von Einkäufern, welche jedoch nicht als unbedingt genau anzunehmen sind, wären, im Vergleiche zur Ostermesse, die Seidenwaaren um etwa 15 Proz., die Baumwollenwaaren, vornämlich englische, um 10 bis 12 Proz., von den Wollenwaaren aber Einige, wie z. B. Biber, um 10 Proz., Andere, wie z. B. Merinos, sogar um 15 Proz. gefallen. Bei vielen Fabrikaten wirkt jedoch die Neuheit der Desseins sehr auf den Preis ein, so daß zwischen Waaren, die sonst von der nämlichen Textur und Qualität sind, allein aus dieser Rüksicht oft ein Preisunterschied von 10 Proz. und darüber eintritt. — Hinsichtlich der Schaafwolle sind die Plazgeschäfte noch schwebend. Auf dem Markte einer bedeutenden benachbarten Landstadt wurde in voriger Woche das Pfund Landwolle, wofür nicht lange zuvor noch 24 kr. erhalten werden konnten, um 20 kr. verkauft. Doch läßt sich aus diesem einzelnen Falle schwerlich ein Schluß auf die bevorstehende Konjunktur im Allgemeinen ziehen, zumal wenn man die drükenden Verhältnisse berüksichtigt, unter denen vornämlich der kleine Landwirth und Gutsbesizer erliegt, und die ihn oft zu Nothverkäufen zwingen. — Die holländische Post hat die Amsterdamer Kurse vom 1 Sept. überbracht. Die östreichischen Metalliques standen daselbst an diesem Tage $86\frac{3}{16}$; Integrale $51\frac{9}{16}$ Die spanischen Obligationen von der Hope'schen Anleihe waren auf 25 zurükgegangen, die Cortes-Bons auf $8\frac{1}{2}$. Von Kolonialwaaren sind die Kaffee fortdauernd preishaltig an jenem Plaze: Havannah und Java wurden zu $6\frac{5}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ St. gekauft. Auch Zuker bleiben Gegenstand einer wirksamen Frage, die deren Preise steigen macht. Die Vorräthe der rohen Baumwolle sind beschränkt; Surinam galt 21 bis 22 Rthlr; Louisiana 19. — Die Leder scheinen zu weichen, welches man den beträchtlichen Ausfuhren der rohen Häute aus Amerika zuschreiben muß. — Die Getreidepreise bessern sich dagegen etwas: von polnischem Waizen sind die Vorräthe in guter Qualität unbeträchtlich und selbst die geringen Sorten fangen an zu mangeln. Die stärkere Frage hatte daher den rothen polnischen Waizen auf 175 fl. und den Seeländischen auf 170 fl. in die Höhe getrieben; pommerscher Roggen galt 140 fl., holsteinische Gerste 115 — 130 fl., guter Hafer, 108 — 110 fl.; Brauhafer, 104 fl. — Wenn schon das großherzogl. hessische Regierungsblatt den Zeitpunkt zum Zusammentritt der Landstände auf den 3 Sept. anberaumt hat, so scheint dennoch in Folge der neuesten Privatnachrichten aus Darmstadt, der Zeitpunkt der eigentlichen Eröffnung des Landtages noch nicht bestimmt zu seyn.

Rußland.

Der Reichsrath hat, bei Prüfung einer Vorstellung des Finanzministers, betreffend die Hebräer, welche aus den Gränz-

Zollämtern Waaren in Kommission in die großrussischen Gouvernements schikten, in Erwägung gezogen: Daß die Geseze den Hebräern den Handel im Innern des Reichs bisher nicht gestatteten; daß man, im Falle ihnen das Recht der Kommissionäre gestattet würde, eine Uebereinkunft zwischen ihnen und sowol ausländischen Handlungshäusern, als Kaufleuten großrussischer Gouvernements erwarten müßte, wodurch der Handel allmählig in die Hände der Hebräer kommen würde, und sie selbst als Kommissionäre die Befugnisse erhalten würden, sich lange im Reiche aufzuhalten. Aus diesem Grunde sey der Reichsrath dafür: in Hinsicht des den Hebräern gestatteten Handels keine Neuerungen zuzulassen, und ihn nur auf die im allerhöchst am 2 Dec. 1802 bestätigten Doklad benannten 15 Gouvernements zu beschränken. Diese sind die Litthauischen, die Weißrussischen, die Kleinrussischen, das Kiewsche, das Minskische, das Volhynische, das Astrakansche, das Kaukasische, das Jekaterinoslawsche, das Chersonsche und das Taurische. Der Kaiser hat diesen Antrag genehmigt.

Oestreich.

* Wien, 4 Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen am 12 dieses nach einem veränderten Befehl in der Burg, und nicht in Schönbrunn ein, und werden den Herbst in der Stadt zubringen. Die gesamte kaiserliche Familie wird ebenfalls die Burg beziehen. Hiernach ist die frühere Nachricht von dem Aufenthalt des Hofs in Schönbrunn zu berichtigen. — Se. k. H. der Erzherzog Herzog von Modena reist am 11 dieses nach seinen Staaten zurük.

Wien, 4 Sept. Metalliques 91½; Bankaktien 1079.

Türkei.

* Odessa, 20 Aug. Nachrichten aus Akierman vom 14 d. zufolge, schien man dort der Meynung, daß die zur Schlichtung der russisch-türkischen Differenzen eingeleiteten Unterhandlungen zu dem erwünschten Resultate nicht führen werden. Man behauptet nemlich, daß die türkischen Kommissarien beauftragt sind, auf der Rükgabe derjenigen asiatischen Festungen zu bestehen, welche unser Hof mit großen Kosten theils so gut wie neu erbaute, theils die Festungswerke zu einer Zeit verstärkte, wo die eigene Sicherheit der russischen Gränzbewohner es erforderte, und die Pforte außer Stand war, räuberische Einfälle türkischer Volksstämme (wenn sie nicht etwa selbst von ihr veranlaßt wurden) zu verhindern. Da nun schon längst aus Petersburg gemeldet worden ist, daß Se. Maj. der Kaiser vor der Abreise der nach Akierman bestimmten Kommissarien erklärt habe, nie in eine Rükgabe gedachter Festungen zu willigen, ja Anforderungen dieser Art gar nicht zu Protokoll nehmen zu lassen, so ist es begreiflich, wenn die Ansicht, daß die Konferenzen am Ende zu keiner Uebereinkunft führen werden, Wurzel faßt. — Aus Konstantinopel haben wir Briefe vom 13 d.; sie enthalten aber nichts Erhebliches. Der Sultan, durch die neuen Reformen unpopulärer als je, war dennoch fortwährend Sieger, und jeden Tag hörte man von neuen Hinrichtungen und Verbannungen. Zwei Angriffe des Kapudan Pascha auf Samos waren durch die Gegenwehr der Griechen vereitelt worden, und man fing an zu glauben, daß genannte Insel für dieses Jahr abermals gerettet sey.

Die Etoile enthält Folgendes: „Briefe aus dem Archipel vom 25 Jul. und 5 Aug. melden, daß die Truppen des Reschid Pascha vor Athen eingetroffen sind, und sich mit den von Negroponte gekommenen vereinigt haben. Guras hat sich in die Citadelle eingeschlossen, sein eigener Neffe aber den Türken unterworfen und mit ihnen vereinigt. Es ist möglich, daß Guras selbst kapitulirt, wenn er die Hofnung auf Entsaz aufgeben muß. Die Hellenen haben für jezt kein Korps, das sie ihren Feinden auf diesem Punkte entgegensezen könnten; denn wollten sie Morea und Napoli von den wenigen Truppen, die sie dort mit Mühe zusammenhalten, entblößen, so würden sie Ibrahims Bewegungen erleichtern. Obrist Fabvier steht mit 400 Taktikern zu Methana, wo er sich befestigt; er wird aber genöthigt seyn, diese Stellung zu verlassen, wenn Hydra bedroht ist. — Die griechische und die türkische Flotte lagen sich am 3 Aug. bereits seit fünf Tagen bei Samos im Gesichte, welcher Insel die Hydrioten endlich 40 Schiffe, gegen einen Beitrag von 200,000 Piastern zu den Ausgaben der Flotte, zu Hülfe geschikt haben. Der Kapudan Pascha hatte die Landungs-Truppen, welche man auf den Küsten von Asien zusammengezogen, noch nicht am Bord seiner Schiffe. Zwischen den beiden Flotten selbst waren nur zwei unbedeutende Gefechte vorgefallen; zwei griechische Brander gingen ohne Wirkung verloren, sey es daß die Branderführer weniger Kühnheit hatten, sey es daß die Türken vorsichtiger geworden. — Vielleicht sind diese anscheinenden Bewegungen der Türken nur eine Kriegslist, um die griechischen Schiffe nach ihrer Seite zu loken. Allein wenn beide Flotten keine große Lust zum Treffen zu haben scheinen, so ist diese Vorsicht von Seite der Türken am Schwersten zu erklären, da sie unter 26 Schiffen zwei Linienschiffe und sechs Fregatten zählen, die bei einem muthigen Angriffe wohl die griechischen Briggs vernichten könnten. Leztere haben zu ihrer Vertheidigung nur ihre Beweglichkeit und die Geschiklichkeit ihrer Matrosen. — Der Archipel wird in allen Richtungen durch mehr als fünfzig Kriegsschiffe aller Nationen, die kriegführenden ungerechnet, durchschnitten. Man zählt darin 4 sardinische Fregatten oder Korvetten; 1 englisches Linienschif mit 2 Fregatten und 6 Korvetten oder Briggs; 1 nordamerikanisches Linienschif mit 4 Fregatten oder Korvetten; 22 östreichische Kriegsschiffe von jedem Rang; und 17 französische, worunter 3 Fregatten, 3 Korvetten und 4 Briggs. Dennoch kan man, selbst mit so beträchtlichen Mitteln, der Seeräuber nicht Meister werden, weil sie sich nur zeigen, wenn sie vom Gipfel der Berge auf den Inseln, Kauffahrteischiffe ohne Bedekung und von Windstille befallen sehn, auf die sie dann mit Barken oder blosen Fischerkähnen losgehn und sie plündern."

* Triest, 2 Sept. Aus der Levante haben wir noch immer nichts Neues. Unser heutiger Osservatore erzählt, nach einem Briefe aus Corfu vom 8 August, Obrist Gordon, Freund des verstorbenen Lords Byron, sey von Napoli di Romania, wohin er im Namen des englischen Griechenvereins Geld gebracht, nach Zante zurükgekommen. Bei seiner Abreise von Napoli sey er nebst seinem Sekretair gewaltsam von den Rumelioten ausgeplündert worden, die ihm 10,000 harte Piaster abgenommen hätten, ohne daß ihm die griechische Regierung habe helfen können. Er beklage sich laut über die Undankbarkeit der Griechen, und erkläre ihnen nicht mehr dienen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 253. 10 September 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 253. Vorstellung des Kommerzienraths Hofmann. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats berichtet aus Lissabon vom 20 Aug. „Die Prinzessin-Regentin hat in Folge des §. 145. der Charte alle Spezial-Kommissionen in Civil- und Kriminalfällen aufgehoben und die seit 1 Febr. 1825 eingesezte Junta des Schazes, als unverträglich mit der neuen Organisation, welche der Staatsschaz in Folge des §. 136. der Charte erhalten soll, aufgelöst. Das Namensfest der jungen Königin Donna Maria da Gloria wurde am 15 mit vielen Salven von den Forts und den Schiffen der englischen Station gefeiert.“

Spanien.

Der Drapeau blanc berichtet aus Reuß (in Catalonien) unterm 14 Aug., daß mehrere Banden diese Provinz durchstreiften, und den Infanten Don Carlos unter dem Namen Karls V. als König proklamirten; die Anführer dieser Banden hießen: Misas, Malavida, Gepdessentains, Saperes, genannt Caragol, und Bulcho. Der Generalkapitain von Catalonien, v. Campo-Sagrado, habe von Madrid aus den Befehl erhalten, alle Mittel aufzubieten, um diese fünf Räuber (Brigands) von den Banditen- und Rebellenhaufen zu trennen, die sie befehligten. — Der Constitutionnel bringt dieselbe Nachricht und spricht überdis von einer Bande bei San Felipe de Xativa unfern Valencia, und von Bewegungen des Pfarrers Merino in Altcastilien. — Die Etoile erwiedert: „Es ist nicht wahr, was der Drapeau und der Constitutionnel sagen, daß 4000 Mann unter Misas Befehlen Catalonien durchstreifen und Karl den V. proklamiren. Der Constitutionnel geht gar so weit zu behaupten, diese Banden hätten versucht la Seu de Urgel zu nehmen. Wir wollen den Neuigkeitskrämer bloß erinnern, daß in la Seu eine französische Besazung liegt.“

Der Drapeau blanc schreibt auch aus Madrid unterm 24 Aug. „Die Entlassung des Herzogs von Infantado ist der Gegenstand aller Gespräche. Folgende zwei Erzählungen über die Veranlassung dazu, finden noch den meisten Glauben. Der einen zufolge soll der Herzog zum Könige gesagt haben, er würde immer ungern Minister seyn, so lange die HH. Zambrano, Salazar, Ballesteros und Recacho Minister blieben, weil die Ansichten dieser Herren den seinigen ganz entgegen gesezt wären; nach der andern Version hätte der König dem Herzoge vorgeworfen, das Dekret, das er ihm den 15 zur Unterzeichnung vorgelegt, sey eben so beunruhigend als unpolitisch, und man hätte nicht auf diese Art das Dekret vom 19 April 1825 wiederholen sollen. Gewiß ist, daß der Herzog sich dessen, was geschehn, nicht versah, indem er Anstalten getroffen hatte, dem Könige nach la Granja zu folgen. Eben so gewiß ist, daß der Herzog Sonntags Abend den 20 eine lange Privataudienz beim Könige hatte, beim Abgehen äußerst vergnügt aussah, und der König an eben diesem Abend von ihm mit den größten Lobeserhebungen sprach. Es ist merkwürdig, daß seit der Abreise des Hofs der Herzog von Infantado nicht eine einzige Sizung des Staatsraths versäumt hat, und sich regelmäßig immer zuerst einfindet. Herr Salmon ist nicht in Granja, der König soll ihm befohlen haben, bis Ende Septembers zu Madrid zu bleiben, und Einsicht von den Geschäften zu nehmen, dann aber mit dem Hofe nach dem Escurial zu kommen.“

* Madrid, 24 Aug. Man macht nun die Bemerkung, daß der Herzog von Infantado bei seinem oftmaligen Auftreten auf der politischen Bühne selten glüklich gewesen. Im Jahre 1808 war er Einer derjenigen, welche dem Könige riethen sich auf Napoleons Einladung nach Bayonne zu verfügen; während des Unabhängigkeits-Krieges zeichnete er weder als General noch als Diplomat sich aus; Präsident des hohen Rathes von Castilien seit 1814, vernachläßigte er die Gelegenheiten, den König über seine wahren Interessen aufzuklären; er ließ ihn ungewarnt der Katastrophe von 1820 entgegeneilen, welcher der Monarch durch Verleihung der versprochenen Verfassung hätte entgehen können; als Obrister der Garde während der lezten Revolution benahm er sich schwankend, und am Tage des 7 Jul. 1822 verließ er seinen Posten, statt sich an die Spize der Garde-Bataillone zu stellen, und zu Gunsten des Königs zu handeln. — Der Staatsrath hat unvermuthet den Befehl erhalten, sich nach St. Ildefonso zu begeben, so daß man bald neuen Dekreten entgegen sehen darf. — Seit einigen Tagen bemerkt man ein bedeutendes Ausreißen unter der königl. Garde. Einige wollen es der Furcht zuschreiben, durch die Entdekung der Verschwörung des Padilla kompromittirt zu werden. Indessen muß dis Gerücht mit demselben Mißtrauen aufgenommen werden, wie das von dem 5ten Regiment der berittenen Jäger (Königin Amalie), von dem ein Theil aus Zamora, wo es in Besazung liegt, nach Portugal entwichen seyn sollte. Zuverläßiger ist, daß unsre königl. Freiwilligen des Dienstes immer überdrüßiger werden. Man rechnet daß, besonders seit Erscheinung des neuen Reglements, im Durchschnitte täglich 20 bis 25 um ihre Entlassung nachgesucht haben. — Die Hauptstadt ist im Ganzen ruhig. Nur gestern entstand, nach der Hinrichtung von drei Verbrechern auf dem Plaze Cebada, eine Art von panischem Schreken unter dem zahlreich versammelten

Volke. Man wollte aufrührerisches Geschrei vernommen haben; die Infanterie kreuzte die Bayonette und die Reiter zogen die Säbel; eine Patrouille der berittenen Garde, von einem Piquet Zeladores (Gensdarmes) aufgehalten, hätte bald einen Kampf unter den Soldaten selbst veranlaßt. Am Ende lief Alles ohne Unfall ab.

Großbritannien.

London, 1 Sept. Konsol. 3Proz. $78^7/_8$; russische Bons (nach abgelöstem Coupon) $81^1/_2$; mexicanische $52^1/_2$; columbische $33^1/_4$.

Der Herzog von York, auf dessen Gesundheit die Seeluft zu Brighton Anfangs eine gute Wirkung zu machen schien, hatte diesen Ort, da er sich zuletzt unwohler als vorher fühlte, wieder verlassen. Der König zeigte die größte Theilnahme an seines Bruders Befinden, und dessen Aerzte mußten ihm täglich Bericht erstatten. Man war noch immer mit einem Plane zur Bezahlung von des Herzogs Schulden beschäftigt; die Minister sollen nach vielem Widerstreben eingewilligt haben, die Kosten der Vollendung von Yorkhouse auf den öffentlichen Schatz zu übernehmen.

Die Morningpost meldet, Hr. Canning wolle, sobald es seine Geschäfte erlaubten, über Brighton nach Dieppe, welches jezt durch den Aufenthalt der Herzogin von Berry ungemein lebhaft ist, und dann nach Paris, eine Erholungsreise machen.

* London, 1 Sept. In der Handelswelt gibt es nichts Neues, die Fabriken erhalten zwar noch immer Bestellungen, aber manche nicht einmal so viel als vor zwei oder drei Wochen, und alle offenbar nur um der spottniedrigen Preise willen, bei welchen die Fabrikherren in die Länge zu Grunde gehn, und die Arbeiter verhungern müssen. Das Gerücht hat sich erneuert, daß die Regierung das Parlament im November zusammenzurufen gedenke; Andere hingegen behaupten, die Minister wollten auf eigene Verantwortlichkeit das Erforderliche vorkehren, um die unbeschäftigten Arbeiter von dem Verhungern zu retten; denn ihnen durch vermehrte Nachfrage nach Waare Arbeit zu verschaffen, vermögen weder die Minister noch das Parlament. Kolonien auszusenden, ist es für dieses Jahr zu spät; denn obgleich, wie man versichert, eine Anzahl Weber von Blakburn, durch Privatpersonen angeworben, auf dem Punkte steht nach Amerika auszuwandern, so ist es doch für die Regierung unmöglich jezt am Ende des Sommers, ohne Voranstalten für den Winter getroffen zu haben, eine so große Anzahl Leute fortzusenden, als dem Lande Linderung verschaffen könnte. Will man in der Oefnung der Häfen für fremdes Getreide Rettung suchen, so muß dis auch schnell geschehn, wenn der herannahende Winter die Einfuhr nicht erschweren soll. Wollte hingegen die Regierung es abwarten, bis durch den Eintritt des Winters das Elend der Armen auffallender geworden, ehe sie zu dessen Linderung einschreitet, um besser wegen der Abweichung von ihrem Grundsaz, daß man die Handelswelt sich selbst überlassen müsse, gerechtfertigt zu seyn, so kan sich ihre Hülfe nur auf Geldvorschüsse beschränken. Die neulichen Kabinetsversammlungen haben ohne Zweifel mit auf diesen Gegenstand Bezug gehabt. — Der Friede mit den Birmanen ist endlich wirklich geschlossen, und zwar zu denselben Bedingungen wie früher zu Prome verabredet worden; wir sind also in diesem Augenblik mit der ganzen Welt im Frieden, und desto besser bereit für den Fall, daß die portugiesischen Angelegenheiten zu einem Kriege führen sollten, welches doch sehr unwahrscheinlich ist. — Der König befindet sich jezt wohl; aber der Herzog von York leidet an einer hartnäkigen Brustwassersucht. — Nachrichten von Buenos-ayres zufolge haben die Truppen der Republik in der Banda Oriental abermals Vortheile erfochten, und zur See hat Brown, ihr Admiral, mit seinen wenigen in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrern nicht nur alle Angriffe der zahlreichen brasilischen Flotte zurükgeschlagen, sondern auch, so oft es ihm beliebte, Hülfstruppen nach der Banda Oriental übergeführt. Die Brasilier sind nicht glüklicher unter dem Engländer Norton, als sie es unter ihrem Landsmanne Lobo waren, und die Engländer in des Kaisers Diensten scheinen fast in dem Grade ihre Kriegskunst verlernt zu haben, als die für die Republik fechtenden Engländer und Amerikaner sich gut halten. Es ist merkwürdig, daß es fast ausschließlich Engländer sind (wenigstens die Offiziere), die auf dem Laplatastrome die Ansprüche der beiden Mächte gegen einander ausfechten.

* Liverpool, 21 Aug. (Aus einem Handelsschreiben). Die Nachfrage nach Baumwolle war sehr lebhaft im Laufe der verflossenen Woche: es wurden täglich ungefähr 2500 Ballen verkauft, von welchen drei Viertheile aus Georgien, Alabama und Mobile herrührten. Diese Thätigkeit im Handel würde die Preise bedeutend in die Höhe getrieben haben, wären nicht unerwartet mehrere Zufuhren, die sich verspätet hatten, angekommen; sie bestehen in 22,721 Ballen nordamerikanischer Waare. Die augenbliklich darauf erfolgte Flauheit dürfte jedoch nur von sehr kurzer Dauer seyn, denn die Ausfuhr der gesponnenen Baumwolle, was vorzüglich für die arbeitende Klasse besonders wichtig ist, hat sehr zugenommen; sie betrug in der lezt verflossenen Woche 7500 Ballen, die größtentheils nach Südamerika versendet wurden.

Frankreich.

Paris, 4 Sept. Konsol. 5Proz. 100, 85; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 60; Guebhard $45^1/_8$; Hayti 670.

Eine königliche Ordonnanz vom 23 Jul., die der Moniteur erst jezt liefert, enthält eine neue Organisation der Kavallerieschule.

Der durch seine Entdekungsreisen gegen den Nordpol bekannte Kapitain Parry befand sich zu Paris.

Der Aristarque bemerkte vor einigen Tagen, daß, wie er vorausgesehen, der Drapeau blanc kein Wort zur Vertheidigung seines angefochtenen Berichtes von der angeblich am 14 Aug. zu Madrid gehaltenen großen Rathsversammlung sage; er (der A.) sey überzeugt, daß der Bericht zu Paris abgefaßt, und auf Verlangen des Hrn. v. Villele, gegen den Willen des Hrn. v. Damas (Ministers des Auswärtigen), in den Drapeau gesezt worden, um das Publikum über die wahren Ursachen der Unwirksamkeit der französischen Politik in Spanien zu täuschen; es stehe aber zu hoffen, der Bericht werde offiziell von Madrid aus widerlegt werden. — Der Drapeau begnügt sich zu erwiedern: „Wir laden die Journalisten, welche uns hartnäkig anklagen, eine Neuigkeit geschmiedet zu haben, und insbesondere die Redaktoren des Aristarque und der Etoile,

ein, sich zu uns zu begeben. Wir werden ihnen durch Urkunden beweisen, daß nichts geschmiedet ist als ihre übelwollenden Einflüsterungen. Wir glauben nicht, daß es ein besseres Mittel gebe, sie in den Augen des Publikums der Bosheit und Unredlichkeit zu überführen, und sie zu nöthigen, darüber zu erröthen und zu schweigen."

** Paris, 31 Aug. (Beschluß.) In Frankreich mußte die Krisis einen weniger bösartigen Charakter zeigen, denn die Spekulationen waren ungleich weniger bedeutend. Dieser Umstand ist übrigens nur ein Beweis der untergeordneten Stellung, die wir in Handelsrüksichten gegen die Engländer einnehmen. Doch wenn der Reiche fällt, findet der Mann im Stande der Mittelmäßigkeit noch häufig Grund, sich zu seinem Loose Glük zu wünschen. So ging es uns, als wir die Engländer sahen, sich in Amerika zu Grunde richten. Ein Glük war es auch, daß in dem Augenblike der Krisis nur ein kleiner Theil der Schuld in Dreiprozents war umgewandelt worden, und daß die Bank, gewöhnlich voll Besorgnisse und ein wenig egoistisch, diesmal von hellsehenden und einflußreichen Männern bewogen wurde, mit ihren Hülfsleistungen gegen den Handelsstand fortzufahren und sie selbst noch zu vermehren. Diesen Umständen verdanken wir es, daß wir der Heftigkeit der Krisis entgingen; sie können aber nicht hindern, daß nicht auch wir die Folgen derselben empfinden, denn diese sind von der Art, daß sie Jedermann erreichen. Zu diesen Folgen gehört das Verschließen der Kapitalien, der Mangel an Zutrauen, der Mangel an Bestellungen; lauter Dinge, die Eines aus dem Andern fließen. Die Engländer, welche durch ihre bedeutenden Einkäufe unsere Manufakturen in eine außerordentliche Bewegung versezt hatten, hörten mit Einemmale auf, Bestellungen zu machen. Daher befinden sich auch die ganze Normandie, die Picardie und Flandern in einem sehr leidenden Zustande, und im vergangenen Winter bemerkte man sogar Anzeichen von Unruhen unter den Arbeitern von Rouen. Ueberall klagt man über Mangel an Arbeit. Indessen kennt man bis jezt nur wenig reelle Verluste unter unsern Manufaktur- und Handelsherren. Das Wesen des Uebels liegt noch immer in dem eingerissenen Mißtrauen. Die großen Banquiers, von der Krisis in den Staatspapieren unsanft berührt, waren die Ersten, welche ihre Kapitalien verschlossen, und die Kredite beschränkten, welche sie dem Handel und der Industrie bewilliget hatten. Der Handel stellte hierauf seine Expeditionen, die Industrie ihre Fabrikation ein. So hat sich das Uebel weiter verbreitet; noch aber gibt es nicht sowohl Bankerotte als Klemme, Uebelbefinden, Besorgniß. — Eine einzige Art von Spekulation wurde zu Paris bis zur Raserei getrieben, und kann gefährliche Rükschläge nach sich ziehen; die Spekulation auf Gründe zu Häusern und auf Häuser selbst. Seit der Revolution war hier nur wenig gebaut worden; vor einigen Jahren noch erblikte man überall jene weitläuftigen Hotels der alten Zeit, übel eingetheilt, wenig bequem, und noch weniger geschmakvoll. Während der lezten Kriege hatte man Gelegenheit, mit den Fortschritten, welche die bürgerliche Baukunst in Deutschland gemacht, bekannt zu werden, und unsre Architekten begannen allmählich die deutsche Bequemlichkeit in Wohnungen mit französischem Geschmak und französischer Pracht zu vermählen. Kaum führte die Restauration den Hang zu Spekulationen zurük, so fing man an, die alten Marquis-Höfe in niedliche Häuser zu verwandeln; die Baugründe gingen plözlich in die Höhe, und Viele bereicherten sich unglaublich in kurzer Zeit durch das reißende Steigen derselben. Mehrere der im Jahre 1812 verkauften Bauplätze gelten jezt das Hundertfache. Beispiele dieser Art wirkten mit elektrischer Kraft; einfache Bürger warfen sich wie rasend in die Spekulation mit Einreißen und Aufbauen. Es sind wohl an 3000 neue Häuser gebaut worden. Viele sind verkauft, viele vermiethet worden; aber es scheint, daß man sich hier wie überall zu sehr beeilte. Die Käufer und Miether vermindern sich; ungeheure Kapitalien steken in den Gebäuden, und wenn heut zu Tage hier für Jemand zu fürchten ist, so ist es für die Klasse der Häusererbauer. — Darauf beschränken sich glüklicherweise die Wirkungen, welche die große Krisis für uns gehabt: Verschließung der Kapitalien, Mißtrauen, Mangel an Bestellungen, Mangel an Arbeit. Wem diese Umstände zu statten kamen, das sind die Staatspapiere; große Kapitalien können nicht lange ohne Verwendung todt liegen. Man spekulirte daher in Reporten, und trieb durch Einkäufe die 5Prozents auf das Pari, und die 3Prozents auf 66. Ist aber das Zutrauen wieder hergestellt, und findet die Spekulation neue und sichere Bahnen, so wird man auch bald wieder die Kapitalien aus dem kalten sterilen Papierhandel in den lebendigen, fruchtbaren Waarenhandel zurükfließen sehen.

Niederlande.

Zwei Brüsseler Zeitungen melden, der dortige griechische Ausschuß habe Nachricht erhalten, daß vier Offiziere der alten französischen Armee, die von dem Ausschusse mit Ausrüstungs- und Reisekosten versehen worden, um in griechischen Dienst zu treten, das Empfangene behaltend, zu Marseille in ägyptischen Dienst gegangen wären. Der Ausschuß wolle deshalb künftig alles Geld ausschließlich an Hrn. Eynard senden.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern reisten von Aschaffenburg, in Begleitung Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenzollern, am 4 Sept. zu einem Besuche bei des Herzogs von Nassau Durchlaucht nach Bieberich ab.

Das neuste und lezte Bulletin aus Aschaffenburg, vom 4 Sept. lautet so: „Ihre Maj. die Königin fahren fort, sich der vollkommensten Genesung im Wochenbette zu erfreuen. Die durchlauchtigste Prinzessin Alexandra sind kraftvoll, und gedeihen nach Wunsch an der Ammenbrust. Demnach erscheint das Bülletin zum Leztenmale mit der Bemerkung des Unterzeichneten, daß er allergnädigst beauftragt ist, den huldvollsten Dank Ihrer Maj. der Königin auszudrüken. v. Harz."

Nach Berichten aus Dresden war Se. kön. H. der Prinz Karl von Bayern daselbst eingetroffen, und am 1 Sept. zum königlichen Hoflager nach Pillnitz abgegangen. — Die kön. sächsischen Truppen hatten, Behufs der Herbstübungen, Kantonnirungen bezogen.

Aus Rudolstadt meldet man unterm 21 Aug.: „Der erste Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, der im April 1821 zusammenberufen wurde, ist nun, nach gesezlicher sechsjährigen Dauer, beendigt. Unsere Regierung hat dieses mit dem Zusaze bekannt gemacht, daß der Fürst mit der Wirksamkeit des bisherigen Landtags zufrieden, und die Erwar-

tungen erfüllt seyen, welche billiger Weise an die Abgeordneten gemacht werden konnten. Es sind in dem sechsjährigen Zeitraum 100,647 Thlr. an der Landesschuld abbezahlt, und mehrere nüzliche Geseze gegeben worden. Es soll nun das Nöthige wegen Einberufung eines neuen Landtags geschehen."

Schweden.

* Stockholm, 25 Aug. Der König ist gestern mit nur kleinem Gefolge auf einige Tage nach Rosersberg abgegangen. Die Königin hat seit einiger Zeit das kalte Fieber gehabt, ist nun aber völlig hergestellt. — Außer den 30,000 Tonnen Getreide, deren Einfuhr vom Auslande her jezt vollzogen wird, ist in einem vorgestern gehaltenen Staatsrathe entschieden worden, daß noch ein andres, vor der Hand nicht bestimmtes Quantum verschiedener Getreidearten für Rechnung der Regierung eingeführt werden soll. Das hier von Rostock und Stralsund zugeführte Korn hat sich schlecht gehalten, und muß, um gebraucht zu werden, erst auf der Dampfmühle gereinigt werden. Die außerordentliche Eile, mit welcher dieses Korn bestellt und nach Stockholm verladen worden, hat es den mit diesem Geschäfte Beauftragten unmöglich gemacht, sich zum Transport schwedischer Schiffe zu bedienen. Man hoft, daß das Nationalinteresse bei Ausrichtung der neuen Aufträge in dieser Hinsicht besser berüksichtigt werden wird. Es fällt zwar wohl die außerordentliche Abgabe von 40 Proz., die bei der Einfuhr aller Waaren in ausländischen Schiffen entrichtet werden muß, bei Sendungen weg, die im Namen der Regierung gemacht werden, aber die einheimischen Kaufleute sehen doch scheel zu dergleichen Vortheilen, die andern als ihren eigenen Schiffen zu Gute kommen. — Der gothische Verein zu Gothenburg hat vorige Woche am Jahrstage seiner Stiftung eine Summe von 400 Rthlrn. Bco. zum Besten der Griechen zusammengeschossen und dem hiesigen Ausschuß der Griechenfreunde zugesandt. — Eine der Ursachen, warum Hr. Liedberg seine Stelle als schwedisch-norwegischer Konsul zu Helsingör verloren hat, war die Unterlassung einer Zahlung von 3500 Rthlrn. Hamburger Banco an die dänische Regierung, welche Summe ihm die hiesige General-Postdirektion zu Ausgleichung ihrer Schuld an besagte Regierung zugesandt hatte. — Der Marschall Graf v. Stedingk wird hier gegen Ende nächsten Monats von seiner Sendung nach Rußland zurük erwartet, wie man versichert über Finnland. Der neue Handelstraktat zwischen Schweden und Rußland, an die Stelle des abgelaufenen alten, wird ehestens unterzeichnet werden. — Der vormalige Kanzler der Abtei Quedlinburg und Ritter vom Nordstern-Orden, Hr. v. Moltzer, ist auf seiner Reise von lezterem Orte nach Stockholm, auf einem Gute in Schoonen mit Tode abgegangen.

Oestreich.

Nürnberger und Frankfurter Zeitungen melden aus Salzburg, vom 29 August: „Die Regierung hat unsrer Stadt offiziel den Entschluß Sr. kaiserl. Maj. bekannt gemacht, daß sie zu einer Kapitalsfestung ersten Ranges in der östreichischen Monarchie erhoben werde, wozu die nöthigen Summen schon angewiesen seyen. Zu diesem Ende müssen noch in diesem Jahre zwei Vorstädte demolirt werden."

Türkei.

* Odessa, 25 Aug. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 16 dieses, verfolgte der Sultan fortwährend, obgleich mit abnehmendem Terrorismus, sein vorgestektes Ziel. Allein die Einführung der Stokschläge, wobei den Emirs blos der Vorzug gestattet wird, daß sie während der Exekution den Turban ablegen dürfen, ist allen Muhamedanern, welche in dieser Hinsicht bis jezt privilegirt waren, ein Gräuel. Indessen schienen die nächsten Rathgeber des Sultans an dem vollkommenen Gelingen des unternommenen Riesenwerks nicht mehr zu zweifeln. Der allmächtige Mufti, Hauptbeförderer der neuen Reformen, hat ein Gedicht darauf gemacht, und dem Sultan überreicht. Es ist zwar ziemlich burlesk, spricht aber deutlich die Erwartungen aus, welche die türkische Politik davon hegt, und erinnert an das bekannte prophetische Wortspiel des Fürsten Talleyrand im Jahre 1814: „Voilà le commencement de la fin," und zwar um so mehr als jede Strophe des Gedichtes mit dem Worte Ibtidà (Anfang) schließt. Ich füge hier zwei Strophen bei, mit einer Uebersezung in Knittelversen, die von einem der türkischen Sprache kundigen Freunde herrührt:

Nisàme baschladi askeri dschedid.
Haiderè *) muschabikdir her jigid.
Taifei Ifrèndsch kesdilèr ümid
Oldilàr Jalim chairan. Ibtidà.

In Ordnung kam das neue Heer,
Ein jeder Jüngling wird ein Bär,
Die Franken sind von Hoffnung leer,
Sie gaben selbst die gute Lehr. Anfang.

Jedi Kiràl doidi bu schedschàati
Bu dèwr felek — dè chosch metàneti
Chausè tebdil eiledi her kes firès eti
Her tahtgàh sabsè schadan. Ibtidà.

Den sieben Königen ward's klar,
Die Tapferkeit, der Muth sey wahr;
Mit ihren Planen war es gar;
Die Throne freu'n sich offenbar. Anfang.

Unter den sieben Königen versteht der Mufti vermuthlich die Kaiser von Rußland und Oestreich, die Könige von England, Frankreich, Spanien, Portugal und Preußen. Von den andern christlichen Fürsten in Europa scheint der Mufti nichts zu wissen. Es ist übrigens bemerkenswerth, wie der Mufti selbst heraushebt, daß die Franken den Plan der Reformen gemacht, oder die Lehre dazu gegeben hätten.

* Semlin, 28 Aug. Der wegen seiner Grausamkeit bekannte Fürst Milosch hat einen fremden Unterthan, der sich in Belgrad vom Abschreiben nährte, und zugleich die Stelle eines griechisch-wallachischen Sprachmeisters versah, weil er sich unbesonnener Weise hatte brauchen lassen, Schriften der Unzufriedenen abzuschreiben, aus seiner Wohnung abholen und ihm beide Hände abhauen lassen. Janusch, Bruder des Milosch, den die Servier als ein Ungeheuer schildern, schnitt dem Unglüklichen alsdann noch mit eigener Hand die Zunge aus, und so verstümmelt wurde er der östreichischen Quarantaine übergeben.

*) Haider heißt eigentlich der Löwe, nicht der Bär, und ist der Beinahme Ali's.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 254. 11 September 1826.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Lima, Bogota und Buenos-ayres.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Briefe.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Triest.) Beilage Nro. 254. Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Briefe aus Luzern und Rom. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

In Bezug auf die (lezthin gemeldete) Hinrichtung des Don Juan Berindoaga, Grafen von San Donas, gewesenen Kriegsministers von Peru, und des Don Jose Teron, zu Lima am 17 April, bemerkt ein öffentliches Blatt, daß Bolivar den vielen vornehmen Personen, welche ihn baten, den Leichnam des Ersteren nicht auf einem Galgen zur Schau stellen zu lassen, geantwortet habe: „Zwei Tropfen Blut versöhnen nicht die Ströme von Blut, welche diese Verräther fließen machten.“ Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß Berindoaga, als er Kriegsminister war, ein Gesez vorschlug und dessen Erlassung bewirkte, demzufolge jeder Verräther seines Vaterlandes nach erlittener Todesstrafe auch noch die Schande erleiden sollte, daß sein Leichnam auf dem Galgen zur öffentlichen Schau ausgestellt würde.

Der Constitucional von Bogota vom 8 Jun. theilt nun die bekannten Aktenstüke über den Aufstand des Generals Paez aus einer dort am 6 zur Beruhigung der Gemüther erschienenen außerordentlichen Regierungs-Zeitung mit. Er sagt unter anderm: „Jezt scheinen die Umstände den General Paez in der That als schuldig anzuklagen, doch kan er durch sein zukünftiges Betragen seine gegenwärtigen Unvorsichtigkeiten wieder gut machen. Wir wünschen recht sehr, daß dis geschehen möge; sollte aber General Paez weitergehende Entwürfe hegen, so möge er sich erst besinnen, ehe er sich in Maaßregeln einläßt, deren Verwikelung so groß sind, daß er sich leicht in seinen Versuchen, sie zu lösen, fangen könnte. Er möge sich besinnen, ehe er gleich Cäsar über den Rubicon geht, und sich, sein Vaterland, und vor allem dessen Freiheit in eine gemeinschaftliche Gefahr stürzt. In dieser Krisis werden wir zuverlässig bei der ausübenden Macht jene Festigkeit, Entschlossenheit und Raschheit finden, die dergleichen Bedrängnisse erheischen; jeder wahre Vaterlandsfreund wird sich in der Stunde der Gefahr auf seinem Posten finden lassen, und in jeder Brust wird es wiederhallen: Salus Reipublicae suprema lex esto (das Heil des Staates sey das höchste Gesez)!“ — Unterm 14 Jun. drükt sich genanntes Blatt noch heftiger über das Unternehmen des Generals Paez aus. „Man versichert, sagt es, seine Absicht sey, eine Föderativ-Regierung aufzustellen; die Wohlfahrt von Venezuela bilde den Gegenstand aller seiner Wünsche. Wäre dis aber der Fall, so hätte er und die übrigen Urheber der Unruhen die von der Constitution zur Revision unsrer Institutionen angesezte Epoche von 1830 abwarten, und nicht Maaßregeln ergreifen sollen, welche ihnen alle Freunde der Ordnung abwendig machen müssen. General Paez muß sich selbst gestehn, daß seiner Unternehmung keine Hofnung auf Erfolg zur Seite steht, und wenn er die Uebel bedenkt, die er der bürgerlichen Freiheit zufügt, so muß er bedauern, den rühmlichen Titel eines Befreiers seines Vaterlandes gegen den eines Verräthers vertauscht zu haben.“ — Von weiteren Ereignissen in Columbia weiß man nichts als daß 12,000 (?) Mann alte Soldaten, vor Kurzem aus Peru nach Panama zurükgekommen, den Befehl erhielten nach Venezuela zu marschieren, und daß Paez die Einwohner von Valencia von 14 bis 50 Jahren aufforderte sich am 14 Jul. auf dem Stadtplaze zu versammeln, um sich in die Miliz einzuschreiben.

Aus Buenos-ayres hat man Nachrichten bis zum 21 Jun. Die Eintracht unter den Provinzen, welche die Union vom la Plata bilden sollen, war noch immer nicht hergestellt. Die Provinz Cordova protestirte gegen die Ernennung eines Präsidenten, indem sie den Bund in seiner gegenwärtigen Form nicht anerkennen will. Der Kongreß sezte mittlerweile seine Arbeiten mit großer Thätigkeit fort. Er erließ unterm 13 Jun. ein Dekret, [illegible] so lange keine besondere Verwaltung der Nationalschuld errichtet ist — die Regierung ermächtigt seyn solle, in England die nöthige Summe für die Zinsen und Tilgung des Kapitals von fünf Millionen Dollars, welches vermöge des von den Repräsentanten der Provinz von Buenos-ayres am 28 November 1822 erlassenen Gesezes aufgenommen worden, niederzulegen. — Eine wichtige Verfügung des Kongresses wegen der Zahlungen der Bank in Münze oder Papier enthält insbesondere: In den sechs Monaten vom 25 Nov. 1826 bis 25 Mai 1826 bezahlt die Bank von Buenos-ayres nur ein Drittel des Betrags der umlaufenden Bankpapiere in Gold- und Silberbarren. Vom 25 Mai 1827 bis 25 Nov. 1827 soll die Bank die Hälfte ihrer Papiere in solchen Barren bezahlen. Vom 25 Nov. 1827 bis 25 Mai 1828 bezahlt die Bank zwei Drittel des Betrags ihrer Billete in Metall. Während dieser ganzen Zeit wird die Bank ihre Billete in Goldbarren zu 20 Karaten, wiegend 53 Unzen für 1000 Dollars, und in Silberbarren zu 11 Dineros, wiegend 365 Unzen für 500 Dollars, bezahlen. Jede Barre wird nach Gehalt, Gewicht, Werth und mit ihrer besondern Nummer gestempelt. Um den Gehalt der Barren zu verbürgen, gibt die Bank sie nur mit einem Zeugniß aus, und ist verbunden sie selbst an Zahlungsstatt anzunehmen, wo sie Kredit gefunden hat. Vom 25 Mai 1828 fängt die Bank an ihre Billete ganz in Metall zu bezahlen. Die Billete der Nationalbank sind übrigens in der ganzen Republik für Nationalmünze nach ihrem Nominalwerth erklärt.“

(Dieses Dekret des Kongresses hatte in London einiges Aufsehen gemacht.)

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon bis 20 Aug.: „Die Kommission zur Bezeichnung des Lokals der Kammern hat ihre Arbeiten beendigt; die Pairs werden sich im Pallaste Rocelo, die Abgeordneten im Gebäude der Junta de Juros, auf dem Terreiro do Paço versammeln. — Don Bastos, Ermitglied der Cortes von 1822, ist zum Polizei-Intendanten ernannt. — Eine vorzügliche Aufmerksamkeit wird auf Verbesserung der Land-Straßen verwendet. — In Traz-os-Montes sind zwei Agenten der nach Spanien übergelaufenen Soldaten verhaftet worden. Die Privatnachrichten von dieser Gränze sind noch sehr beunruhigend. Der Gouverneur von Elvas berichtet unterm 16 Aug., die rebellischen Generale Magessi und Conavarro seyen nach Madrid abgegangen; ihr Lieutenant Alvuin habe das Gepäke der Offiziere, die nicht hatten ausreißen wollen, so wie derer, die späterhin die Augen geöfnet, und sich wieder von den Rebellen entfernt hatten, verbrennen lassen. Die Gazeta vom 19 versichert dagegen, alle von den Kommandanten der Gränzprovinzen eingetroffenen Berichte lauteten sehr befriedigend, und von den ausgerissenen Truppen wären nur noch die Offiziere und Unteroffiziere in Spanien, auf welche die Amnestie nicht anwendbar sey. — Die Prinzessin Regentin hat die zweite Generalmusterung außerhalb der Stadt gehalten; diese Musterungs-Ebene heißt Campo d'Ourica, zum Andenken an einen Sieg, welchen Don Alphons I., Stifter der portugiesischen Monarchie, auf den Gefilden von Ourica, Provinz Alentejo, über die Mauren erfochten hat. Die Prinzessin war zu Pferd, und trug eine Militäruniform nach dem Beispiele der ehemaligen Königinnen Portugals; auch die leztverstorbene Königin Donna Maria I., ihre Großmutter, hatte sich so gekleidet. Die beiden Prinzessinnen, ihre Schwestern, waren neben ihr zu Pferde. Ein Zug von vier bis fünfhundert der ausgezeichnetsten Bürger der Stadt folgten dem Generalstab zu Pferde und begleiteten die Prinzessin bis in ihren Pallast von Ayuda. — Die Preßfreiheit hat bei uns schon acht politische Zeitungen hervorgebracht."

Die Etoile bringt Folgendes aus Lissabon vom 25 August: „Der Graf v. Villareal wird am 5 Sept. zu Madrid seyn. Die Auswanderungen aus Portugal nach Spanien dauern, troz aller dagegen ergriffenen Maaßregeln, fort. Man fürchtet die Regierung gebe sich zu sehr dem revolutionairen Anstoße hin."

Großbritannien.

Der Representative stellt über den Bruch der brasilischen Blokade des Laplataflusses durch das nordamerikanische Kriegsschiff Cyane folgende Betrachtungen an: „Als die Cyane Rio de Janeiro verließ, wurde ihr angezeigt, das blokirende Geschwader würde sie nicht nach Buenos-Ayres segeln lassen. Bei ihrer Ankunft im Plataströme versuchten die Maria da Gloria von 32 Kanonen, 3 Korvetten und eine Brigg, sie bei der Ortiz-Bank aufzuhalten, und dem Kapitain wurde die Anzeige gemacht, daß er nicht weiter fortsegeln sollte. Er traf aber Anstalten, die Durchfahrt zu erzwingen, was ihm auch, von der Witterung begünstigt, gelang. Wir fragen nun: wenn fünf Schiffe in einem so engen schiffbaren Kanale, als der Plataström bei der Ortiz-Bank hat, keine wirkliche Blokade sind, was denn eine sey? Die Cyane verfuhr nicht wie ein neutrales, sondern wie ein kriegführendes Fahrzeug; das Betragen ihres Kapitains war das eines polternden Renommisten, kühn, weil er wußte, daß er es mit einem schwachen Feinde zu thun habe. Die Rechte der Neutralen und der Kriegführenden stehen im Wechselverhältniß. Die Amerikaner lassen, wenn sie es mit Sicherheit thun können, nie eine Gelegenheit vorbeigehen, die Rechte der Leztern, so wie sie einmal im Völkerrecht Europens anerkannt sind, unter dem Vorwande zu verlezen, die der Erstern auszudehnen. Dis ist eine sehr flache und der Welt höchst verderbliche Staatskunst. Denn der eigentliche Erfolg dieser Ausdehnung der vorgeblichen Rechte der Neutralen gegen die Kriegführenden wird seyn, die Neutralität fast unmöglich zu machen, und diejenigen in Kriegführende umzuwandeln, welche sonst neutral geblieben wären."

Die Times sagen: „Am 15 Aug. als die Getreide-Durchschnittspreise für die an jenem Tage zu Ende laufenden sechs Wochen gezogen wurden, ward der vom Hafer zu 26 Schill. 6 P. erklärt, d. h. gerade 6 P. unter dem Preise, zu welchem nach der Parlamentsakte die Einfuhr frei geworden wäre. Nachdem dieser Punkt berichtigt ist, sind jezt die Inhaber von Hafer vor aller Einfuhr bis zum November gesichert. Nun merke man: Am folgenden Montage, nur sechs Tage später, geht der Preis hoch über das, zur Einfuhr festgesezte Minimum, die niedrigste Notirung war 29 Schill., der Durchschnitt 33 Schill.! Mittwoch noch höher, was, wir wollen es nicht bestreiten, zum Theil eine Folge der einleuchtenden Gewißheit einer Mißerndte gewesen seyn mag; allein wäre der niedrige Preis am 15 nicht unredlich erkünstelt worden, so ist es gewiß, daß ausländischer Hafer jezt zugelassen seyn, und die Ausfuhren ins Ausland beitragen würden, die Magazine unserer Manufakturisten zu leeren, die Müßigen zu beschäftigen und dem mangelleidenden Armen zu Hülfe zu kommen. Am 31 Jul. beliefen sich die unter Königsschloß liegenden Korn-Quantitäten in Waizen auf 97,550, Gerste auf 878, Hafer auf 112,790 Quarter; wozu seitdem gekommen sind: Waizen 21,561 Qtr., Gerste 760, Hafer 26,427. Also in allem auf etwa halb soviel, als die Minister für ihre Landsleute, selbst damals schon mit wahrscheinlichem Nahrungsmangel bedroht, vom Parlament mit Mühe erbettelten." — So die Times, welche die Minister zu einem männlichen Entschlusse in Hinsicht der Einfuhr-Erlaubniß für anderes Getreide als Waizen, selbst auf die Gefahr ihrer Verantwortlichkeit hin ermahnen.

Hr. Orlando, eines der bisherigen Mitglieder der griechischen Kommission in London, hat bekannt gemacht, er verlasse England, aber freiwillig und nicht seiner Zurükberufung halber; ein solcher Befehl sey ihm von Seite der griechischen Regierung in seiner Eigenschaft als Deputirter nicht zugekommen. Er sezt hinzu, er wäre zu gleicher Zeit mit Lord Cochrane abgereist, hätte man ihm nicht die Versicherung gegeben, die Kontrakte, die zeither so schlecht erfüllt worden sind, würden ohne weitern Zeitverlust vollzogen werden. Er sey blos darum bisher in London geblieben, um deren Erfüllung mit eigenen Augen anzusehen.

Frankreich.

Paris, 5 Sept. Konsol. 5Proz. 100, 75; 3Proz. 66, 10;

Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 70; Guebhard 45½; Hayti 670.

Graf Montlosier ist nach der Auvergne zurückgekehrt. Er präsidirte am 25 August in der akademischen Gesellschaft zu Clermont.

Vom 19 bis zum 22 August betrug die Einnahme des Pariser Griechenvereins 45,923 Fr. 30 Cent.

Ein ministerielles Blatt meldet, Hr. **Madrid**, Agent der Republik Columbia, sey mit Aufträgen seiner Regierung zu Paris angekommen, und habe sich sogleich zum Minister-Präsidenten, Hr. v. Villele verfügt.

Deutschland.

Die Gothasche Zeitung erklärt, es sey noch nicht an der Zeit, über den Theilungsvertrag der Gotha-Altenburgschen Erbschaft Etwas bekannt zu machen; das in öffentlichen Blättern darüber Enthaltene werde in jedem Falle sehr wesentlicher Berichtigungen bedürfen.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 15 Aug. Die Angelegenheit der Staatsverbrecher, die so lange den ganzen Kaiserstaat in Besorgniß über ihren endlichen Ausgang erhielt, und besonders hier das Interesse des Publikums in unmittelbaren Anspruch nahm, scheint nun, Dank den durch die energisch durchgreifende Entschlossenheit unsers jungen Monarchen zu ihrer gänzlichen Ausrottung eben so zwekmäßig als weise getroffenen Maaßregeln, völlig beendigt zu seyn. In den beiden leztvergangenen Wochen ward der gröste Theil dieser Uebelthäter in einzelnen kleinen Abtheilungen, welchen starke Militäreskorten beigegeben waren, in die ihnen zum Aufenthalte bestimmten Bergwerks-Distrikte des innern Sibiriens abgeführt. Bis zum lezten Augenblike — selbst nach schon publizirtem Strafurtheile — hatten sie sich aller möglichen Milderungen ihres Schiksals zu erfreuen, die nur die Strenge des Gesezes gestatten durfte. Ihre Verwandte hatten in den lezten Wochen täglich Zutritt zu ihrer Haft, durften sich mit ihnen unterhalten und ihnen ein Lebewohl sagen, wiewol solchen Zweigesprächen allemal ein Dejour-Offizier beiwohnte. Die Gattinnen mehrerer sind fest entschlossen, das Loos ihrer Männer unzertrennlich zu theilen, und deren künftigen Aufenthaltsort auch zu ihrem bleibenden zu erwählen. Es heißt, die Huld des Monarchen habe ihnen diesen Trost menschenfreundlich gestattet. Unter ihnen nennt man vorzüglich die edlen Frauen: Fürstin Trubezkoy und von Murawjew, die, erst neulich vermählt, in den geschlossenen Bündnissen ihr höchstes Lebensglük gefunden zu haben glauben. Mit so viel Strenge überhaupt der Monarch die durch das Gesez gesprochenen, und dennoch nachher sehr gemilderten Strafurtheile an den Verbrechern vollziehen lassen — mit so zarter Schonung verfährt Er gegen die fürwahr sehr bedauernswerthen Familien derselben, von denen die Mehrzahl zu den erlauchtesten und berühmtesten im Reiche gehört. Viele von ihnen erfuhren noch in diesen Tagen Beweise der wohlwollenden höchsten Huld. So erhielt der Vater des am 25sten vergangenen Monats durch den Strang hingerichteten Obristen Pestel, rüksichtlich seiner sehr dürftigen Umstände, wie es heißt, eine Gratifikation von 50,000 Rubeln und mehrjährigen Erlaß der Pachtgelder für ein ihm schon vom verewigten Kaiser Alexander zur zwölfjährigen Nuznießung verliehenes, im Gouvernement Pskow gelegenes Krongrundstük. Ein, gleich am Tage nach der Hinrichtung der bekannten fünf Haupträdelsführer erlassener Allerhöchster Tags-Befehl ernannte den Bruder jenes obgenannten Pestel, Obristen im Chevalier-Garderegiment, zum Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers. An dem bedauernswürdigen Zustande der Madame Rülejew, die bei der Kunde des ihren Mann betroffenen Verhängnisses von einer schweren Gemüthskrankheit befallen ward, die noch fortdauert, bezeugte der Monarch gleichfalls die theilnehmendste Huld. Mehreremale sandte Er zu derselben einen Seiner Flügeladjutanten, ließ sich huldvollst nach ihrem Befinden erkundigen, und sie Seiner steten väterlichen Fürsorge versichern. Man liest jezt in unsern Cirkeln Abschriften eines Briefs, den ihr der Gatte am Vorabende seines Todes schrieb. Er bezeugt unendlich viel zärtliches Gefühl für die heiligsten Familienbande, tiefe herzliche Reue über die Vergangenheit; und entschlossene Standhaftigkeit hinsichtlich des ihn erwartenden Schiksals. — Welche schonende Rüksichten auf eben diese Familien nahmen nicht Se. Majestät in Ihrem am 25 des vergangenen Julius zu Zarskoje-Selo erlassenen Manifeste, worin es bekanntlich am Schlusse heißt: „Mitten unter diesen allgemeinen Hofnungen und Wünschen lenken Wir unsre besondre Aufmerksamkeit auf die Lage derjenigen Familien, deren verwandtschaftliche Glieder durch Verbrechen von ihnen abfielen. Während der ganzen Dauer dieser Angelegenheit nahmen Wir an den Gefühlen ihrer Trauer innigen Theil. Wir halten es für unsre Pflicht ihnen zu versichern, daß, nach unsrer Meynung, durch Verwandtschaften die von den Vorfahren errungenen, ruhmvollen Thaten auf ihre Nachkommen übergehn, keineswegs aber diese für individuelle Fehler oder Verbrechen mit Unehre besudelt werden. Möge es daher auch Niemand wagen, ihnen die Verwandtschaft mit irgend einem dieser Verbrecher als vorwerfenden Tadel anzurechnen; dieses verbietet sowol das bürgerliche, noch mehr aber das Religionsgesez." — Unter den von dem Ober-Kriminalgericht zu verschiedenen Strafgraden verurtheilten 120 Staatsverbrechern befinden sich acht Fürsten, drei Grafen und drei Barone. Ueber die Vergehungen des in keinen Strafgrad aufgenommenen Staatsraths Gorsky soll eine besondre Kommission zur Aburtheilung angeordnet seyn. Ein früheres Gerücht, als wenn der in die Fremde entkommene wirkliche Staatsrath Nikolaus Turgenjew in die Hände der Regierung gekommen sey, zeigt sich als grundlos.

* **St. Petersburg**, 26 Aug. Nach Berichten aus **Moskau** vom 16 Aug. befinden Se. Maj. der Kaiser und die gesamte kaiserliche Familie sich im erwünschtesten Wohlseyn. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten Thronerben und den Großfürstinnen Marie und Olga haben Ihren Aufenthalt in dem prachtvollen Hotel der Gräfin Orloff genommen, welches, obwol in der Stadt gelegen, doch wegen des dazu gehörigen reizenden Gartens alle Annehmlichkeiten eines Lustschlosses gewährt. — Die kaiserlichen Bevollmächtigten und die der ottomannischen Pforte sind nunmehr in Akiermann versammelt, Erstere trafen am 4 Aug. und Leztere Tages darauf in genannter Stadt ein. Die ottomannischen Bevollmächtigten hatten **Seuleni** am 1 Aug. verlassen, nachdem sie daselbst Quarantaine gehalten; sowol auf dem Wege nach Akiermann als bei der Ankunft, wurde denselben alle Auszeichnung erwiesen, die dem Charakter, mit welchem sie bekleidet sind, gebührt. Sie hielten

ihren Einzug in zwei viersizigen Wagen, unter Eskorte von Kosaken; sowol an der Barriere der Stadt, als zwischen den beiden, zur Aufnahme derselben bestimmten Häusern, war eine Truppenabtheilung aufgestellt. Die Bevollmächtigten schienen von der Lage dieser Häuser und der Sorgfalt, mit welcher dieselben ausgeschmükt worden, angenehm überrascht. Am folgenden Tage, halb 1 Uhr Mittags, hatten die Bevollmächtigten ihre erste Besprechung im Konferenzsaal, die zweite fand Tags darauf und eine dritte am 9 Aug. statt. Die ottomannischen Bevollmächtigten fahren zu den Konferenzen in zwei sechsspännigen Wagen, gefolgt von zwei offenen Wagen, die für die Dragomans und Sekretarien bestimmt sind, und von einer zahlreichen Dienerschaft begleitet. — Briefen aus Odessa zufolge richten Heuschreken-Schwärme in dasiger Gegend große Verwüstungen an.

Oestreich.

† Wien, 6 Sept. Vorgestern hat der königl. portugiesische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Villa-Secca, nebst den übrigen hier befindlichen Portugiesen, den Eid auf die von Sr. Maj. dem Kaiser Don Pedro Portugal ertheilte konstitutionelle Charte abgeleistet. Von Sr. königl. Hoheit dem Infanten Don Miguel soll noch keine, diese wichtige Angelegenheit betreffende Erklärung bekannt seyn.

Wien, 6 Sept. Metalliques 91 3/4; Bankaktien 1083 1/2.

Türkei.

Der Constitutionnel enthält folgendes, von dem Griechenverein zu Marseille an den zu Paris eingeschikte Schreiben. „Smyrna, 24 Jul. Unsere Stadt ist ganz ruhig, obgleich ein Theil unserer Besazung, etwa 3000 Mann, gestern und vorgestern von hier abmarschirt ist, um sich in Ipsili bei Tschesme auf der gegen Samos bestimmten Flotte einzuschiffen. Man sagt, diese Landungstruppen seyen sehr zahlreich; allein nach meiner Berechnung sind es kaum 6 bis 7000 Mann, wozu noch die 3 bis 4000 in den Dardanellen eingeschifften kommen. Man sagt die Landung auf Samos für den 27 Jul. an; wir sind darüber sehr in Angst. Man will hier versichern, die Samier hätten ihre Unterwerfung angeboten; allein das sind Gerüchte aus dem fränkischen Quartier; jedoch scheint es in der That, als habe der Kapudan-Pascha sie dazu aufgefordert. Noch waren die griechischen Schiffe nicht angekommen; es sollen ihrer vierzig an der Zahl seyn; kommen sie noch zu rechter Zeit, so wird Samos zum zweitenmal die drohende Gefahr besiegen. Die Insel enthält 10,000 streitbare Männer; wenn die Türken nicht in überlegener Zahl landen, und wenn sie nicht von der Seeseite unterstüzt werden, so ist der Feind unvermeidlich verloren. Wie sehr wünschte ich in meinem nächsten Briefe den Sieg anzukündigen! — Im Peloponnes triumphiren die Spartaner. Die Zeitungen aus Napoli di Romania melden uns, daß die Truppen des Ibrahim Pascha aufgerieben sind, daß er Maina mit 7 bis 8000 Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen zu Lande angegriffen hatte, aber nach drei verschiedenen Gefechten sich bis nach Calamata zurükziehen mußte. Vielleicht schließt er sich in die festen Pläze Messeniens ein, und man könnte ihn dort blokiren. Er hatte auch 1500 Mann zu Wasser kommen lassen; diese glaubten keinen Widerstand zu finden; allein sie wurden zweimal geschlagen, und kaum ein Drittel, großentheils verwundet, kam davon; es standen abermals, wie man versichert, europäische Schiffe bereit, um sie zu retten. Die Journale machen große Lobeserhebungen von dem Muthe der Spartaner; ihr Lager soll auf 8 bis 9000 Mann gebracht werden, und dann würde man Wunder hören! Einstweilen nehmen die Truppen im Peloponnes zu. Die Regierung selbst will in Person mit zu Felde ziehen. Auch die Frauen von Maina, 500 an der Zahl, wohl bewaffnet, kämpften tapfer gegen Ibrahim. Im Allgemeinen haben die griechischen Angelegenheiten wieder eine günstigere Wendung genommen. Nur sollte Lord Cochrane angekommen seyn; aber wir sind über sein langes Ausbleiben erstaunt. Vielleicht halten ihn die Fregatten aus Amerika auf; sie hätten aber schon zu Anfang Mai absegeln sollen. Der amerikanische Admiral hat uns versichert, unserm Abgeordneten Condostando habe man in Washington seine Bitte zugestanden, und die Subscription in Einem Tage zusammengebracht. In dem Hafen von Hydra liegen über 100 Schiffe aus Hydra und Spezzia; sie werden, wie wir hoffen, auch vor der Ankunft des Lords ihre Pflicht thun. Während ich schreibe, steht ein Kind aus Ipsara neben mir, das wir losgekauft haben! Der liebe Gott wolle sich so vieler unschuldigen Geschöpfe annehmen. Ich melde Ihnen mit Vergnügen, daß die kaiserlich russische Familie aufs Neue zu den Loskaufsgeldern für die unglükseligen Sclaven beigetragen hat.“

* Triest, 4 Sept. Briefe aus Syra vom 27 Jun. melden Folgendes: „Wir vernehmen, daß die Insel Milo den europäischen Mächten abgetreten worden, um zum Sammelplaze ihrer Schifsrüstungen und Admirale zu dienen. Man hatte drei Individuen hinberufen, eines von Hydra, eines von Spezzia, und eines von Napoli, bald aber ward an die Stelle dieser Regierung eine Kommission, bestehend aus 2 Hydrioten, 2 Spezioten, und 1 Ipsarioten gesezt. — Athen ist von seinen Einwohnern wegen der Annäherung eines türkischen Korps, das seine Streifereien bis an die Mauern der Stadt ausdehnt, verlassen worden. — Ein so eben im brittischen Vice-Konsulate angekommener Matrose legte folgende Aussage ab: „Er habe sich an Bord einer Goelette unter englischer Flagge, mit einer Ladung Waaren von Gibraltar nach Konstantinopel oder Smyrna gehend, befunden; auf der Höhe von Capo d'Oro und Andro sey die Goelette einem hydriotischen oder speziotischen Kaper begegnet, der sie durchsucht, und als er die Ladung ziemlich reich gefunden, Hand an dieselbe gelegt habe. Der Kapitain der Goelette hätte Vorstellungen machen wollen, wäre aber vom Kaperkapitain durch einen Pistolenschuß todt zu Boden gestrekt worden. Die Leute des Kapers wären über die Mannschaft der Goelette hergefallen, und hätten sie bis auf zwei niedergemacht, welche in griechischer Sprache um Mitleid gefleht, und wovon es dem Einen in der Folge gelungen wäre, nach Syra zu entkommen.“ — Mit der Ankunft der k. k. Goelette Sophia hat sich aus Napoli di Romania das Gerücht hier verbreitet, die östreichische Brigg Veloce habe ein Gefecht mit griechischen Schiffen bestanden und zwei davon in Grund geschossen, sich aber hierauf nach einer Insel flüchten müssen, wo sie aufzusuchen Admiral Paulucci mit mehreren Schiffen von Napoli ausgelaufen sey.

* Smyrna, 6 Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wie es heißt, hat Samos sich freiwillig unterworfen. Der Kapudan-Pascha soll hierauf seine Truppen zu Siagiek (auf der asiatischen Küste) wieder ausgeschift haben, um sie zu erfrischen, bis die Pforte erklärt haben würde, ob sie mit dieser Unterwerfung, für deren Aufrichtigkeit die Samier sechs ihrer Primaten und einen Bischof als Geißel gestellt, zufrieden sey, oder ob der Kapudan-Pascha gleichwohl seine Landung ins Werk sezen solle, um die Einwohner der Insel für ihren Aufstand zu züchtigen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 255. | 12 September 1826.

Spanisches Amerika. (Unruhen in Yucatan.) — Portugal. — Großbritannien. (Freigebung der Einfuhr des Habers, Roggens ic. Briefe.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Nachrichten des östr. Beobachters.) — Beilage Nro. 255. Schweiz. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Aus Cadiz schreibt man unterm 16 Aug.: „Wir erhalten interessante Nachrichten über die Vorfälle, welche in der Provinz Yucatan, einem Bestandtheile des Bundesstaates Mexiko, in Folge des vom mexikanischen Central-Kongresse ausgesprochenen Verbotes alles Handels mit der Havannah statt gefunden. Die Provinz Yucatan ist eine Halbinsel, welche östlich an den Golf von Guanajos stößt. Auf dieser Seite erstrekt sie sich 130 Leguas lang bis zur Insel Cozumel. Gegen Norden ist sie von besagtem Golf bis an das mexikanische Gebiet vom Meer umgeben. Diese Halbinsel erstrekt sich ins Innere, 120 Leguas weit von Osten nach Westen, und 38 von Süden nach Norden. Sie hat zu Grenzen die Provinzen Verapaz, Tabasco und Vera-Cruz, und ist von dieser leztern nur durch unebene, rauhe Gegenden getrennt, durch welche schwer zu reisen ist. Im Innern ist das Land zugleich troken, feucht und steinigt, und nur durch den einzigen Fluß Lagartos bewässert. In dieser Provinz sind keine Bergwerke, und die Feldfrüchte wegen des Wassermangels selten; die Einwohner leben blos von Erzeugung des Schiffstakelwerks, womit sie, so wie mit andern Manufakturartikeln nach der Havannah Handel treiben. Seit der Revolution von Mexiko im Jahr 1810 suchten sie sich diesen Handel zu erhalten; aber im Jahr 1824 kam Santanna, der sie als einen der mexikanischen Conföderation zugehörigen Staat behandelte, und ihnen allen Verkehr mit den spanischen Ländern verbot. Dadurch verloren sie ihren Unterhalt, und daraus entstanden Streitigkeiten zwischen Yucatan und Campeche, welches leztere seinen Hafen dem spanischen Handel ganz verschloß. Die Einwohner von Yucatan suchten in der Noth ihren Verkehr mit der Havannah über Sisal fortzusezen. Die ersten Versuche fielen gut aus, und sie durften sich neuen Hofnungen überlassen, wenn es ihnen gelang, die Aufmerksamkeit der Regierung in Campesche zu täuschen. Sisal mit seiner ziemlich bequemen Bay liegt vortheilhaft genug auf der Küste von Yucatan, um den Handel dieser Halbinsel zu befördern, ohne daß Campeche es verhindern kan. Die Uneinigkeiten zwischen den beiden Parteien dauerten ein ganzes Jahr lang. Man wäre vielleicht noch erbitterter auf einander geworden, wenn Santanna nicht den Frieden gepredigt und die Aussicht eröfnet hätte, daß die Columbier sich der Havannah bemächtigen, und Yucatan dadurch alsdann mit einer republikanischen Regierung auf Cuba in Verbindung kommen würde. Allein gegenwärtig hat sich das geändert; die Einwohner von Yucatan, von den Streitkräften in Kenntniß gesezt, welche die Spanier zu Wasser und Land in der Havannah gesammelt haben, und denen die Columbier keine überlegenen entgegensezen können, wollen sich nicht länger von trügerischen Hofnungen hinhalten lassen. Santanna wird kaum im Stande seyn sie zu hindern, den Hafen von Sisal den Spaniern zu öfnen, und schon schmeicheln sich die Anhänger des Mutterlandes mit einem blutigen Kriege zwischen Yucatan und Campeche, meynend, das Elend werde das Volk dahin bringen, daß es sich gegen die mexicanische Regierung auflehne."

Portugal.

Die Nachrichten von den nach Spanien übergegangenen portugiesischen Soldaten weichen in den Pariser Blättern sehr von einander ab. Den Einen zufolge hätte das spanische Kabinet gleich Anfangs den Kommandanten der Gränz-Provinzen Gallizien, Leon und Estramadura den Befehl zugesendet, die portugiesischen Ueberläufer bei ihrer Ankunft auf spanischem Boden zu entwafnen, selbst den Offizieren den Degen abzufordern, und sie unter Bedekung nach Truxillo und Zamora zu schiken, was sie ganz ungemein verdrossen hätte, und Ursache gewesen wäre, daß die Auswanderungen nach Spanien ein so schnelles Ende gefunden. Andere versichern, die Entwafnung habe später statt gehabt; Portugal habe anfänglich auf seine Forderung, ihm die entflohenen Truppen-Abtheilungen zurükzusenden, von Spanien zur Antwort erhalten, das solle geschehen, sobald Portugal die zu ihm geflüchteten konstitutionellen Spanier ausliefern würde; erst als leztere Regierung in einer zweiten Note sich darauf beschränkt, blos die Waffen der Ausreißer zurük zu verlangen, habe das spanische Kabinet, auf des Kriegsministers v. Zambrano Vorschlag, die Ueberläufer entwafnen und ihre Waffen ausfolgen lassen. — Ueber die Beschwörung der Konstitution durch die zu Madrid befindliche Prinzessin von Beira, bekanntlich eine Infantin von Portugal, sind die Angaben der Zeitblätter ebenfalls verschieden; einige behaupten, wohl ziemlich unwahrscheinlich, daß ein eigener Agent Behufs jener Eidesleistung von Lissabon nach Madrid gekommen sey, und die Prinzessin die Charte beschworen habe, weil sie sonst ihre zahlreichen Besizungen in Portugal verloren hätte. — Aus denselben Blättern ersieht man, daß die so schnelle Ersezung des Justizministers Hrn. Barrada, durch Hrn. Guerreiro, und die Ernennung des Don Bastos zum Polizei-Intendanten an die Stelle des Hrn. Ariaga, der Gleichgültigkeit zugeschrieben ward, womit sie die ersten Anzeigen von den Umtrieben des Vicomte v. Monte-Alegre zu Braganza aufgenommen hätten.

Großbritannien.

London, 2 Sept. Konsol. 3proz. 79; russische Bons

(nach Ablösung des Coupons) 81¼; mexicanische 52; columbische 33; griechische 13½; Cortes 10½.

Beim Könige war am 1 Sept. zu **Windsor** große Aufwartung, nach welcher er eine Proklamation zur Einberufung des Parlaments für den 14 Nov., und eine zweite zur Freigabe der Einführung gewisser Getreidarten unterzeichnete.

Die **Hofzeitung**, vom 1. Sept. Abends, enthielt hierauf nach der **Etoile** (denn die Londoner Zeitungen von diesem Tage sind uns noch nicht zugekommen) folgende Bekanntmachung: „In Betracht daß die Preise des Habers und der Erbsen den für die Zulassung gesezmäßig festgesezten Mittelpreis bereits überschritten haben, und noch täglich im Preise steigen; daß die Erndte des Habers, der Erbsen und Bohnen im hohen Grade gefehlt hat, und ein Mangel in der Erndte der Kartoffeln gleichfalls zu befürchten ist; daß dem gegenwärtig in Kraft befindlichen Geseze zufolge die Einfuhr nicht vor dem 15. November erlaubt werden könnte: lauter Beweggründe, welche einen großen Mangel befürchten lassen; — haben S. M., nach dem Gutachten Ihres geheimen Raths, beschlossen: Daß die fremden Haber, das Habermehl, der Roggen, die Erbsen und Bohnen, von diesem Tage an bis zu dem vierzigsten Tage nach der nächsten Eröffnung des Parlaments (die am 14. November stattfinden wird) ohne Abgaben zum Verbrauch dieses Landes zugelassen werden sollen, nur mit der Beschränkung, daß der Einführende sich verpflichtet, in der Folge die Auflage in der Art zu bezahlen, wie sie von dem Parlamente nach seiner Eröfnung gefordert werden wird. Diese Auflage dürfte indessen für die Haber 2 Sch. 2 D. auf den Quarter, für die Habermehle 2 Sch. 2 D. auf den Bush., für den Roggen, Erbsen und Bohnen 3 Sch. 2 D. auf den Quarter nicht übersteigen." — Der Verbrauch, in diesen verschiedenen Artikeln (fügt die Etoile hinzu) muß auf mehr als 20 Millionen Quarter geschäzt werden; das Defizit der Erndte wird auf fünf Millionen Quarter geschäzt; die Einfuhr muß daher nach diesem Betrag berechnet werden, um mit den Bedürfnissen im Verhältnisse zu bleiben.

****London**, 31 Aug. Unsere Minister hielten mehrere Kabinetsversammlungen, die sich, so viel davon verlautet, nur auf innere Angelegenheiten bezogen haben. Die Furcht, daß das neue politische System Portugals zu Mißhelligkeiten führen könnte, ist bei uns fast ganz verschwunden. Die portugiesische Verfassung bedarf kaum der Unterstüzung des hiesigen Kabinettes. Die gesezliche Macht Don Pedro's, anerkannt von den Hauptstaaten Europas, ist wohl zu stark als daß die Ultrapartei sein Werk umstoßen könnte. Unser Handel wird immer lebhafter, und wiewohl die Jahrszeit ziemlich vorgerükt ist, und dieses Jahr an Früchten der Industrie nicht mehr ergiebig werden kann, so schmeichelt man sich desto mehr, daß das künftige Jahr ein glänzendes seyn werde. Die Verbindungen mit Südamerika werden täglich enger geknüpft. Bringen die vielen dahin geflossenen und noch fließenden Kapitalien für Bergwerke und Unternehmungen jeglicher Art, auch nicht Alle den Unternehmern immer Gewinn, so verbreiten sie doch Thätigkeit und reges Leben unter den Eingebornen, und schaffen neue Bedürfnisse, welche der Gewerbfleiß zu befriedigen hat. Die wiederhergestellte Ruhe auf Java, die beinahe täglich wachsende Wichtigkeit Sincapores, der allgemeine Friede in Ostindien, und die durch den so eben beendigten Krieg, neu eröffneten Handelskanäle gewähren angenehme Aussichten für einen ungestörten und sich vermehrenden Austausch der Bedürfnisse beider Welttheile. Portugal unter seinen gegenwärtigen Verhältnissen und ausgesöhnt mit Brasilien, gewährt Hoffnung, daß unser Handel dahin sich verdoppeln wird, und wohl verdient dieses Land jezt mehr als je die Aufmerksamkeit der Beförderer deutscher Industrie. Spanien in seinem gegenwärtigen betrübten Zustande eignet sich kaum zur Beachtung hinsichtlich des Verkehrs mit andern Völkern; in ihrer jezigen Lage bilden die 9 Millionen Spanier fast eine Null für die europäische Industrie — ihr Küstenhandel ist durch columbische und algierische Kreuzer vernichtet, und Cadix wie Bilbao stehen verödet. — Einen desto größern Verkehr dürfen wir hier mit Frankreich, den Niederlanden, und besonders Deutschland erwarten, sobald unser Getreideeinfuhr-System durch das neue Parlament, wie sehr wahrscheinlich ist, verändert wird. Die Noth der Arbeiter hat etwas abgenommen, und man darf behaupten, daß die Gestaltung der Dinge sich seit Kurzem merklich verbessert habe.

** **London**, 31 Aug. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Einfuhr des fremden Habers im Oktober, wo nicht schon früher, durch eine königl. Proklamation erlaubt werden wird, wozu die Minister bekanntlich am Schlusse des lezten Parlaments Ermächtigung erhielten. Bei dem Mißwachse dieser Getreidegattung in beinahe allen Ländern Europas wird jene Erlaubniß dem festen Lande allerdings wenig Vortheil bringen; sie wird sogar für manche Gegenden Besorgniß erregen, da die immer steigenden Preise Anlaß zur Ausfuhr geben, während ein wirklicher Mangel der be[illegible]rblichen Landwirthschaft höchst nachtheilig werden kann. [illegible] Heu hat man schon in beträchtlicher Menge von der gegenüber liegenden niederländischen Küste eingeführt, und es werden zulezt auch Zufuhren von Kartoffeln wenigstens nach Irland gemacht werden müssen. Zum Glüke ist die Weizenerndte im Allgemeinen bei uns sehr gut ausgefallen, und da auch der ärmste Engländer nur Waizenbrod ißt, und man keinen Mangel daran fürchtet, so beunruhigt der Mißwachs aller übrigen Sommerfrüchte die Nation nicht in dem Grade, wie er vielleicht sollte, in einem Lande wo die Rindvieh- und Pferdezucht so ausgebreitet ist.

Frankreich.

Paris, 6 Sept. Konsol. 5Proz. 100, 55; 3Proz. 66, 5; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 70; Guebhard 46.

Eine königliche Ordonnanz vom 2 Sept. überträgt, während der Abwesenheit des Kriegsministers, dessen Portefeuille dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Frau Herzogin von Berry, welche fortwährend zu **Dieppe** Seebäder gebraucht, schifte sich am 29 Aug. auf der, zu ihrem Dienst dort stationirten Flotille ein, um dem Herzog von Orleans zu Eu einen Besuch zu machen. Auch besichtigt sie öfters die Nachgrabungen nach römischen Alterthümern, welche sie auf ihre Kosten zu Cote und Pourville vornehmen läßt.

Ein Pariser Journal sagt: „Das große Ereigniß, die Eröffnung des englischen Markts für das Getreide des Auslands, ist also endlich eingetreten. Für den Kontinent ist dieses eine **wichtige**, eine lang **vorausgesehene**, eine immer wieder hinausgeschobene, und endlich doch herbeigekommene Epoche. Man kann aus dem raschen Entschlusse, der so lange vor Eröf-

nung des Parlaments gefaßt worden ist, schließen, wie dringend die Noth gewesen seyn, und welche tiefe Blike die englischen Minister in den schweren Stand der Dinge in England gethan haben müssen. Dis war also vorzüglich der Gegenstand der lezten zahlreichen, gewöhnlich so langen Berathschlagungen der englischen Staatsmänner. Möchte aus dem Uebel Englands, das bei der Weisheit und Kraft seiner Minister nicht lange gefährlich seyn wird, das Beste des Kontinents sich ergeben! Möchte das Gleichgewicht zwischen Erzeugniß und Verbrauch, zwischen Geldumlauf und reinem Werthe der Güter und Fabrikate, endlich einmal wieder anfangen, sich herzustellen; darin würde das Heil sowohl des Kontinents als der brittischen Inseln liegen."

Die Etoile schreibt unterm 6 Sept.: „Ein Journal kündigt heute an, es sey zu Lissabon eine Verschwörung ausgebrochen, und der Schreken habe sich bis Paris verbreitet. Die lezten aus Portugal hier eingegangenen Nachrichten sind vom 26 Aug.; es ist unmöglich neuere zu haben. Die Regierung, besorgt über die Stimmung der Polizeiwache zu Pferd, hatte sie durch eine Polizeiwache zu Fuß ersezt, und einen Theil der erstern nach den Azoren einschiffen lassen. Es ist ungegründet, daß vornehme Personen sich darein verwikelt befänden, und die Regentin den englischen Admiral ersucht habe, die Eskadre im Tajo zu ihrer Verfügung zu stellen. Indessen dürfen wir nicht verschweigen, daß die Unzufriedenheit selbst in der Hauptstadt sich zu äußern anfing, und Jeder den Andern mit Unruhe beobachtete. Was liegt aber darin Schrekhaftes für uns?" — „Einige Zeitungen entlehnen aus einer amerikanischen die Nachricht, St. Domingue sey von einer französischen Flotte blokirt. Dis ist falsch und absurd. Alle früher in Westindien gewesenen französischen Linienschiffe liegen jezt in Brest, wohin sie mit Admiral Duperré zurükgekommen sind. Man begreift die Voreiligkeit nicht, womit Blätter, die sich Freunde des Handels nennen, Neuigkeiten aufnehmen, die ihn höchlich beunruhigen müssen ꝛc."

Die Etoile sagt auch: „Die Journale gestehen nun, daß auf dem Johannisberge kein Kongreß gewesen sey; sie melden Hrn. v. Tatitschefs Abreise, der schon am 27 Aug. durch Nürnberg kam. Doch erblikt, um sich zu trösten, ein Journal in der Reise des Königs von Preußen nach Königsberg, und in dessen angeblicher Absicht, zu Warschau der Krönung seines Schwiegersohns beizuwohnen, Konferenzen, welche die europäische Politik modifiziren sollen. Das ist wenigstens der dreißigste Kongreß, den die Journale seit dem zu Verona erfinden? Hrn. Cannings Reise wird ihnen neue Gelegenheit verschaffen, ihre Einbildungskraft zu üben."

*** Paris, 6 Sept. Ein neuer Grund, warum das Pariser Börsenwesen sich nun bald wieder in seine alten beschränkten Gränzen zurükziehen wird, liegt in der großen Aussicht, welche sich plözlich für Europens Getreidemärkte eröffnet. Daraus, daß gestern, gegen die sonstige Gewohnheit, auch nicht ein einziges Pariser Blatt die sehr wichtige Nachricht von der Oefnung des Londner-Getreidemarkts erhalten, ja daß die Etoile gestern Abend dieselbe zurükgehalten hat, ungeachtet die London-Gazette schon am 1 Sept. Abends des Königs Befehl mittheilte, kan man schließen, daß die Spekulanten des Kontinents einen mächtigen Konkurrenten haben werden. Nur durch einen Zufall bekam das Journal du Commerce heute diese Neuigkeit; der Brief, der ihm durch eine außerordentliche Beflissenheit seines Londnerfreundes gleichsam als ein Glük zugekommen, hat vielleicht einen Theil der Bemühungen des großen Rivalen vereitelt. Es ist ein ungewöhnlicher Fall, daß auf diese Art eine große Nachricht durch eine andere Hand auf dem Kontinent zuerst verbreitet wird, als durch die privilegirte, welche aber auch gewöhnlich dergleichen Nachrichten nur dann von sich gibt, wenn sie keinen Werth mehr haben, gleich dem verständigen Thiere, das die Schaale weit von sich wirft, wenn der Kern heraus ist. Hoffentlich werden die Kapitalien, die etwa noch auf einen neuen Sonnenblik am Börsenhimmel warteten, nunmehr sich über den Landbau verbreiten; sie werden den ersten aller Kunstfleiße wieder aufmuntern; sie werden nicht mehr in sterilen, eingebildeten Geschäften, nicht in unsichtbaren, geheimen Rechnungsstuben, in Zahlen unfruchtbar dahin schwinden, sondern ihr Klang wird das Ohr des Landmanns ergözen, und ihr Werth durch die unzähligen Kanäle des Umlaufs dem Wohlstande der Provinzen wieder aufhelfen.

Schweiz.

Der Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern hat am 2 Sept. in einer 6½ Stunden dauernden Sizung über die wegen angeblicher Ermordung des Schultheiß Keller verführte Prozeduren entschieden, die er, zwar nach blos bedingter Vollständigkeitserklärung, spruchreif erkannte. Das Urtheil spricht die beiden Rathsglieder Pfyffer und Corragioni, dann den Thurmwar und dessen Magd von aller Anklage frei; auch die einverflochtenen Gauner wurden dieses Prozesses halber von der Kriminalanklage erledigt, die Clara und Hans Wendel aber mögen als Ursächer und Veranlasser des Prozesses um die Kosten belangt werden. Ueber unregelmäßiges Verfahren des gewesenen Vice-Verhörrichters und dessen Aktuars wurde das Mißfallen des Gerichtshofes bezeugt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern trafen am 4 Sept. zu Bieberich bei Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau ein. Am folgenden Tage begaben der König und der Herzog sich nach dem Johannisberg und speisten daselbst. Se. Majestät kehrten Abends nach Bieberich, und am 6 nach Aschaffenburg zurük. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich wurde am 8 Sept. zu Frankfurt erwartet.

Verschiedene bayerische Zeitungen kündigen an, daß die königl. bayrische General-Zoll-Administration, auf den Vorschlag der Handelsvorsteher, laut höchstem Reskripte folgende Handels-Agenten in Amerika ernannt habe: für Rio-Janeiro Hrn. Joh. Hermann Christen Brink, für Bahia Hrn. Peter Peyle, für Merico Hrn. Hermann Natte, für Buenos-Ayres Hr. Johann Eschenburg.

Eben diese Zeitungen sagen, dem Vernehmen nach hätten mehrere bayerische Offiziere und Unteroffiziere, die sich freiwillig darum gemeldet, Urlaub nach Griechenland unter Beibehaltung ihrer Gage erhalten.

Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Anna, geborne Prinzessin von Koburg-Saalfeld, übernachtete, auf Ihrer Reise aus der Schweiz nach Koburg, am 8 Sept. zu Nürnberg.

** Frankfurt a. M., 8 Sept. Mehrere Ankäufe von östreichischen Metalliques für Wiener Rechnung, und der Zufluß

des baaren Geldes zur Meßzeit haben im Verlaufe dieser Woche unserer Börse einige Lebhaftigkeit ertheilt. Die östreichischen Metalliques sind daher auf $89^{7}/_{8}$ in die Höhe gegangen und starke Posten, vornemlich gegen baar Geld, wurden zu diesem Preise darin umgesezt. Durch diese reellen Einkäufe geriethen die Spekulanten à la baisse nicht wenig in Verlegenheit, sie sahen sich genöthigt, zu einer eben so seltsamen als kostspieligen Operation ihre Zuflucht zu nehmen. Das Wesentliche derselben besteht darin, daß sie, um den von ihnen übernommenen Lieferungsverbindlichkeiten beim jeweiligen Eintritte des respektiven Termins genügen zu können, von Besizern wirklicher Effekten die erforderlichen Stüke entlehnen, und diesen den anderthalbfachen Betrag der laufenden Zinsen in so lange vergüten, bis sie ihnen die Papiere in Natura wieder zurükzuerstatten im Stande sind. Demungeachtet verzichten diese Spekulanten noch immer nicht auf die Hofnung, daß es im Laufe des Monats einmal wieder niedrigere Kurse geben dürfte, und versprechen daher für Ultimo desselben $^{1}/_{8}$ unter dem komptanten Börsenpreise. Für die Spekulanten à la hausse sind dermalen die Prämiengeschäfte vorzüglich einladend, weil sie solche unter scheinbar sehr vortheilhaften Bedingungen abzuschließen vermögen. Um zu $89^{1}/_{2}$ für Ende Septembers östreichische Metalliques haben zu können, werden $^{1}/_{2}$ bis $^{9}/_{16}$ Proz. Prämie gezahlt; zu 90 für Mitte Oktobers $^{3}/_{8}$, zu 90 für Ende Decembers $^{13}/_{16}$. — Auch die übrigen in unserm Börsenverkehr umlaufenden Staatseffekten haben einigen Antheil an den Chancen des Hauptpapiers gehabt. Die Wiener Bankaktien sind auf $1277^{1}/_{2}$ baar und 1280 bis 81 für Ende Monats gestiegen. Unter der Bedingung täglicher Ablieferung, nach Willkühr des Prämiengebers, zwischen hier und Ende Decembers zum Preis von 1300, werden 22 fl. pr. Stük geboten und 16 fl. gefordert. — Partiale genießen einige Frage zu $114^{1}/_{4}$ baar und zu $114^{1}/_{2}$, mit $^{1}/_{2}$ Proz. Prämie bis Ende Monats. — Darmstädter Subscriptionen werden zu $71^{3}/_{4}$ auf Ultimo gefragt, sind aber nicht unter $71^{7}/_{8}$ zu haben. — Nach Rheinpfälzischen Lit. D. Obligationen bayerischen Antheils hat der Begehr ziemlich nachgelassen, weil die neuen bayerischen Papiere im Lande selbst zu Preisen verkauft werden, welche unsre Kapitalisten nicht erwartet hatten. Dennoch sind $92^{1}/_{2}$ dafür zu erhalten, zumal da die Inhaber wenig Neigung äußern, sie aus den Händen zu geben, mithin die Konkurrenz des Anbotes sehr beschränkt ist. — Der Diskonto ist steigend $3^{1}/_{2}$, $^{3}/_{4}$. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist dermalen besonders Paris begehrt; für drei M. S. wird $78^{1}/_{2}$ geboten. Augsburg k. S. ist zu $99^{3}/_{4}$ zu haben; lange Sicht zu billigen Preisen fehlt von guter Hand. Leipziger Meßwechsel werden gesucht, der Kurs läßt sich aber nicht mit Bestimmtheit angeben. Berlin ist flau, und London, Amsterdam und Hamburg bleiben unwerth.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgende Auszüge aus den Blättern der allgemeinen Zeitung von Griechenland (*Γενικὴ Ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος*) vom 12 bis 22 Jul. * (Aus Nro. 70. der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 12 Jul.) **Nauplia** den 8 Jul.: „Nachdem Ibrahim sich (nach seinem Zuge durch Morea, von Patras, über Calavrita und Tripolizza, nach dem Süden dieser Halbinsel) in den Festungen Messeniens von dem bei Missolunghi erlittenen Verluste erholt hatte, wählte er einen neuen Schauplaz seines Ruhmes — Sparta. Er wußte nicht, daß die Spartaner *, wenn sie auch keinen ernstlicheren Antheil nahmen an dem Kampfe außerhalb ihres eigentlichen Vaterlandes (*ἐκτὸς τῆς μεγάλης ἱερᾶς πατρίδος των*) sich doch innerhalb desselben stets ihres alten, von Einheimischen und Fremden gleich anerkannten, Ruhmes nicht unwürdig erweisen würden. Am 3 Jul. erfuhren die in Verga, bei Armyro (einem Hafen Sparta's im messenischen Golf) versammelten Spartaner von desertirten Gefangenen und andern glaubwürdigen Personen, daß der nicht weit davon gelagerte Feind sich anschike, sie den Tag darauf anzugreifen. Sie rüsteten sich daher zur Antwort, besezten ihre sogenannten **Tabors** **, und beschlossen, den Feind auf spartanisch zu empfangen. Ibrahim, der auch landen wollte, bestieg die Schiffe, die, Kriegsschiffe sowol als Transportschiffe, im messenischen Meerbusen kreuzen, um seine Bewegungen zu unterstüzen, einen Tag vor der Expedition gegen die Spartaner, und recognoscirte selbst die Küsten von **Sparta**, wie die Unsrigen von den obenerwähnten Personen erfahren hatten. Diese Schiffe nun, um nicht umsonst zu kreuzen, wollten Trachila, St. Demetri und Kitriä beschießen; aber sie trafen nur dort nicht hin, wohin sie zielten, wie jener ungeschikte Schüze des Diogenes ***. Am 4 Jul. früh erschien der Feind wirklich. Das ganze Korps, reguläre und irreguläre Truppen, Fußvolk und Reiterei, bestand aus 7 bis 8000 Mann. Als die Spartaner den Feind kommen sahen, riefen sie als gute Christen die Hülfe von oben an, und nahmen sogleich ihre Stellungen, ohne zu fürchten und zu bangen vor des Feindes Ordnung oder Unordnung, mit dem Wunsche, daß diese Stellungen entweder Gräber eines rühmlichen Todes, oder Zeichen ruhmvollen Sieges seyn möchten. Indessen war der Feind herangekommen, der Kampf begann, und beide Theile stritten wetteifernd um den Sieg. Neunmal griff der Feind die Spartaner an, und neunmal ward er zurükgeschlagen. Die Spartaner bewiesen bei dieser Gelegenheit wirklich spartanische Tapferkeit und Ausdauer, und ehrten den Namen, den sie führen; so daß der Feind, als er sah, daß er leide, ohne schaden zu können, sich nach einem ununterbrochenen Kampfe von zehn Stunden, nach Aja Sion, nach Jannitzanika zurükziehen mußte, dort schlug er sein Lager auf. Die Spartaner aber, voll Enthusiasmus, kamen aus den Tabors heraus, und verfolgten den wegziehenden Feind. Dieser, besiegt und fliehend, konnte nicht umhin, die spartanische Tapferkeit anzuerkennen, und rief: „Brav, ihr Spartaner!“ Es weiß auch der Feind des Mannes Muth zu bewundern.

(Beschluß in der Beilage.)

* Sämtliche Daten in den nachstehenden Auszügen sind neuen Styls. (Anm. des östr. Beobachters.)

* So nennt der griechische Zeitungsschreiber, wahrscheinlich des poetischen Anstrichs halber, die ungefähr auf derselben Stelle, wie die alten Spartaner, wohnenden heutigen Mainoten. (Anm. des östr. Beob.)

** Schanzen. Vergl. unsern Tabor, die Taborbrüke. Das Wort ist wohl asiatisch, aber bei allen Slawen eingebürgert, und von diesen haben es die Mainoten. (Anm. des östr. Beob.)

*** Eine Anekdote erzählt, daß Diogenes bei einem ungeschikten Schüzen sich ans Ziel sezte, weil er dort am sichersten zu seyn behauptete. (Anm. d. östr. Beobachters.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

# Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 256. 13 September 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Mainz.) — Beilage Nro. 256. Fabviers Unternehmung nach Negroponte. — Schreiben aus Rom. (Beschluß.) — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Mit den lezten Nachrichten aus Buenos-ayres ist auch der Messagero Argentino bis zum 23 Jun. angekommen. Er enthält in seinen verschiedenen Blättern eine Reihe Nachrichten vom Kriegsschauplaze auf der Banda oriental. General Fructuoso, Befehlshaber der Unabhängigen, berichtete unterm 20 Mai, daß er auf dem Punkte gestanden, den brasilischen Obristen Veritos-Manuel (bei Tarija) zu überfallen, und nur durch zu frühes Handgemeinwerden der Vorposten daran verhindert worden. Gleichwol habe sich Manuel genöthigt gesehen, seine Stellungen schnell zu verlassen, und sich nach St. Diego, in der Richtung von Santa-Maria zurükzuziehen. Mehrere Familien, welche sich in dessen Lager geflüchtet, so wie Lebensmittel und Kriegsvorräthe, fielen in die Hände der Unabhängigen, und die Einwohner des verlassenen Gebiets bezeugten ihre Freude über die Ankunft derselben. Am 6 Jun. nahmen 5 Goeletten und andere Schiffe zu Buenos-ayres das vierte Reiterregiment an Bord, und schiften es die folgenden Tage glüklich bei Los-Pozos, auf der Banda oriental aus. — Der 11 Jun. war nach Versicherung des Messagero ein Tag des Ruhmes für die Flagge der Republik; indessen scheint dieser Ruhm mehr auf geschikte Manöuvres als auf eine eigentliche Waffenthat sich zu beziehen. „Die brasilische Flotte, erzählt derselbe, 30 Kriegsschiffe stark, erschien bei Anbruch dieses Tages im Angesichte des Hafens, wo das republikanische Geschwader, aus 4 Kriegsschiffen und 7 bewafneten Booten bestehend, aufgestellt war, während der übrige Theil noch immer bei Los-Pozos vor Anker lag. Die Absicht der Brasilier schien zu seyn, aus dieser getrennten Stellung Nuzen zu ziehen, und erstere Schiffe zu beschäftigen, während sie leztere nachdrüklich beschossen und zu nehmen suchten. Der ganze Tag ging unter vergeblichem Feuern hin; gegen Abend aber führten die 7 bewafneten Boote von Buenos-ayres ein so geschiktes Manöuvre aus, daß sie, während sie gegen die feindliche Linie vorrükten, unsern zu Los-Pozos liegenden 4 Kriegs- und 2 Transportschiffen Gelegenheit verschaften, sich mit unserer Flotille vor Buenos-ayres zu vereinigen, ohne daß das große feindliche Geschwader es hätte hindern können. Eines seiner Kriegsschiffe mußte sogar unter unserm Feuer sich zurükziehen. Die Nacht machte dem Treffen ein Ende. Die Brasilier gingen am 12 bei los Quilmes vor Anker, näherten sich zwar am 18 und 19 neuerdings unserm Hafen, entfernten sich aber bald wieder und wurden am 20 auf der Höhe von Punta de Santiago, 15 Kriegsschiffe stark, vor Anker liegend gesehen."

Spanien.

* Madrid, 28 Aug. Das Stillschweigen, welches die Regierung über alle Verwaltungsmaaßregeln beobachtet, gestattet nicht, daß man davon eine bestimmte Kenntniß erhalte. So heißt es, der König habe den Staatsrath suspendirt, und alle vor demselben anhängigen Fragen würden vor den Ministerrath gezogen. Es ist aber kein Dekret darüber erschienen; alles beruht nur auf Gerüchten. So ging auch die Rede von einer neuen carlistischen Verschwörung, die bei der Rükkehr des Königs von Sacras durch Hrn. Recacho entdekt, und in deren Folge der Erzbischof von Toledo exilirt, dem päpstlichen Nuncius aber der Hof verboten worden wäre; Nichts von allem dem hat sich bestätigt. — Hier haben Sie noch eine Auslegung über die Beweggründe, aus denen der Herzog von Infantado seine Entlassung genommen haben soll. Persönlich dem König ergeben, und ein großer Verehrer der absoluten Gewalt, soll der Herzog für einen Krieg gegen Portugal, zur Ausrottung des konstitutionellen Systems gestimmt, zugleich aber dem Könige erklärt haben, daß mit dem gegenwärtigen Ministerium es unmöglich sey, Spanien Finanzen und eine Armee zu geben, daher man vor Allem mit einer Veränderung desselben beginnen müsse. Der König soll nun dem Herzoge aufgetragen haben, ihm ein neues vorzuschlagen; allein — sey es, daß der König mit der vom Herzoge getroffenen Wahl nicht zufrieden gewesen, sey es daß mittlerweile der Entschluß gefaßt worden, in Spanien zwar keine Neuerungen zuzulassen, aber auch Portugal wegen der seinigen nicht zu bekriegen — der Herzog reichte voll Mißvergnügen das Gesuch um seine Entlassung ein, das der König erst nach Wiederholung desselben genehmigte. Der Herzog hat, wie es heißt, um Erlaubniß angesucht, eine Reise nach Italien zu machen. — Die Nachrichten aus Catalonien scheinen die Regierung etwas zu beunruhigen. Es heißt, Misas sey gefangen, und man habe den Befehl hingesendet, ihn standrechtlich zu behandeln.

Großbritannien.

London, 4 Sept. Konsol. 3Proz. 78⅞; russische Bonds 82; mexikanische 51½; columbische 33; griechische 13½.

Der Courier sagt in Beziehung auf das neue Korngesez: „Mehrere Zeitungen legen auf diesen Regierungsbeschluß eine zu große Wichtigkeit, während Andere beunruhigende Betrachtungen in Betref des allgemeinen Zustands von England daraus ziehen wollen. Wären indessen Symptome einer dringenden Verlegenheit vorhanden gewesen, so würden die Minister sicher auch die unausweichliche Pflicht gefühlt haben, den großen Rath der Nation nicht erst in zwei oder drei Monaten, sondern sogleich

zu berufen. Wir sind weit entfernt zu läugnen, daß nicht mehrere Gegenstände von hoher Wichtigkeit vorliegen, deren endliche Entscheidung von großem Einfluß auf das künftige Schiksal des Landes seyn dürfte. Diese Gegenstände werden natürlich zuerst die Aufmerksamkeit des Parlaments beschäftigen, aber bei ihrer Wichtigkeit und Verwiklung in dem kurzen Zeitraume zwischen dem Anfang der Arbeiten und den Weihnachtferien kaum die Annahme entscheidender Maaßregeln gestatten. Die bei Versammlung eines neuen Parlaments stattfindenden Formalitäten, die Wahl eines Sprechers, die Eidesleistung rc. erfordern wenigstens vierzehn Tage. Wir dürfen daher mit Bestimmtheit behaupten, daß diese vorläufigen Formalitäten für die Minister der Hauptbeweggrund waren, das Parlament vor Weihnachten zu berufen. Wenn diese in der kurzen Sizung vor den Ferien in Ordnung gebracht sind, so wird das Parlament dann nach den Ferien im Stande seyn, sich sogleich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen."

Die British-Preß liefert einen Brief vom Bord des früher abgefahrnen, für Lord Cochrane bestimmten, Dampfschifs Perseverance, aus Cagliari vom 6 Jul. Hiernach war die Maschinerie auch dieses Schifs so schlecht gebaut, daß sie schon auf der Themse zweimal in Unordnung gerathen, und jezt gar nicht mehr zu brauchen war. Man hofte das Schif binnen 14 Tagen segelfähig zu machen, aber die Maschinerie könnte höchstens nur bei äußerster Gefahr (in desperate cases) angewendet werden.

** London, 4 Sept. Die Maaßregel der Minister, die Einfuhr der Sommer-Getreidegattungen gegen einen äußerst mäßigen Zoll frei zu geben, hat nicht nur in London allgemeine Zufriedenheit erregt, sondern wird ohnstreitig auch die lebhafteste Freude in den Fabrikgrafschaften zur Folge haben. Sie ist die Einleitung zur gänzlichen Aufhebung des bisherigen so verhaßt gewordenen Getreidesystems, und man kann wohl sagen, daß die Minister gegenwärtig zur Durchsezung ihres Plans den Willen des Himmels und des Volkes für sich haben. In so fern war der Mißwachs einiger Getreidegattungen eine Wohlthat für uns und für das feste Land. Ein Umstand, welcher bei dieser Systemsveränderung für Deutschland von großer Wichtigkeit seyn wird, ist die zugleich ausgesprochene freie Einfuhr des Roggens gegen eine sehr mäßige Zollabgabe. Unsere Brennereien haben bisher diese Getreide sehr wenig benuzt, und auch unserer ärmeren Bevölkerung ist Roggenbrod beinahe unbekannt. Selbst der Zuchthausgefangene würde jede andere Gattung Brod, als die aus Weizen, mit Verachtung zurükweisen. Eine beträchtliche Zufuhr von Roggen dürfte aber wegen des großen Unterschiedes im Preise gegen Weizen den Verbrauch beim Volke befördern, und hat dasselbe einmal Geschmak daran gewonnen, so ist es sein Brod viel wohlfeiler als bisher, während der Roggen auf dem festen Lande sich im Preise heben muß. Dieses wird aber unstreitig weit unmittelbarer auf den Akerbau Deutschlands und der Ostseeländer einwirken, als eine etwanige freie Weizenausfuhr. Die frühe Versammlung des Parlaments noch in diesem Jahre ist eine nothwendige Folge dieser großen Maaßregel, da die Minister ohne gesezlich dazu ermächtigt zu seyn, die Häfen öffneten, und deshalb beim Parlamente um eine Bill of indemnity (eine Bill, durch welche sie vor jedem Antrag, sie in Anklagestand zu versezen, geschüzt werden) bitten müssen. Diese wird ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen ohne Zweifel einstimmig ertheilt werden; sogar das Landed interest muß, wenn auch ungern, dafür stimmen, da die Minister von der ihnen ertheilten Erlaubniß, 500,000 Quarter Weizen einführen zu lassen, fürs Erste keinen Gebrauch gemacht haben, und somit das Interesse der Grundbesizer mit dem des Volkes scheinbar zu vereinigen suchten. Das neue Parlament wird in diesem Jahre wahrscheinlich nur vier Wochen lang Sizungen halten, und sich dann bis Ende Januars vertagen. — Anhaltende Regenschauer in Irland haben die Furcht vor einer Hungersnoth auf dieser Insel verscheucht, und die Kartoffeln, dieses erste Bedürfniß des irländischen Landmanns, waren an Einem Tage um 40 Proz. im Marktpreise gefallen. — Heute hat eine Versammlung der Obligations-Inhaber der griechischen Anleihe statt gefunden, um die Ursachen, die das Mißlingen der Abfahrt der Dampfschiffe nach Griechenland herbeiführten, zu untersuchen. Die meisten Anwesenden hegten aber insgeheim nur den Wunsch, daß ihre Obligationen ein Paar Prozent steigen möchten, um sich dann derselben zu entledigen. Der Menschenfreund seufzt über das durch Eigennuz und Verrätherei einer edeln Sache zugefügte Unheil, das man jezt mit dem Mantel der Heuchelei zu bedeken sucht. Ob an dem unbrauchbaren Zustande der Maschinerie aller für den griechischen Dienst bestimmten Schiffe Verrätherei oder arge Nachläßigkeit Schuld hatten, wird die Zeit lehren. Man hoft nun einige fertige brauchbare Dampfböte für schweres Geld zu erhalten, aber der ursprüngliche Plan, der unter der Leitung eines ausgezeichneten Seehelden ausgeführt werden sollte, ist gescheitert, und der Verlust unersezlich. Die beiden griechischen Deputirten, Orlando und Luriottis, die sich so lange hier aufhielten, sind nun abgereist; sie nehmen weder den Segen der Engländer noch den ihrer Landsleute mit sich.

Frankreich.

Paris, 7 Sept. Konsol. 5Proz. (nach Ablösung des Coupons) 97, 95; 3Proz. 65, 95; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 65; Guebhard 46.

Der Moniteur widerspricht nun offiziell der Nachricht New-Yorker Zeitungen, daß Hayti von einem französischen Geschwader blokirt sey.

* Paris, 6 Sept. Bei den Ereignissen in Portugal ist es gewiß von Interesse den Eindruk kennen zu lernen, den sie auf das französische Kabinet gemacht. Wir waren in dieser Hinsicht hier lange in Ungewißheit, und erst jezt glauben wir das Historische der Art schildern zu können, wie diese Frage sich im Geiste unserer Minister dargestellt und entwikelt hat. In dem Augenblike, wo die Nachricht von der Konstitution, welche Don Pedro Portugal verliehen hat, hier eintraf, war Hr. v. Villele darüber betroffen, und unschlüßig was er davon denken sollte. Man muß nemlich wissen, daß Hr. v. Villele, sehr erfahren im bureaukratischen Geschäftsgange, in den großen Fragen der Diplomatik weniger bewandert ist. Er betrachtet sie selten aus einem andern Gesichtspunkte, als aus dem ihres Zusammenhanges mit seinem persönlichen Interesse, und mit seiner Majorität in den beiden Kammern. Im Gefolge des Gesezes über die Dreiprozents hat er sich gewisse fixe Ideen beigelegt, auf die er als einen Prüfstein alle politischen Ereignisse bringt. Da er nun von der einen Seite England auf der Bahn des Staatskredits mit Sicherheit vorwärts schreiten sieht, von der andern

Seite ihm nichts so furchtbar erscheint als die geringste Mißhelligkeit, welche seine Rente um einige Centimen fallen machen könnte, so folgt er Hrn. Canning auf dem Fuße nach und begünstigt die englische Politik, indem er glaubt, nur seinen eigenen Ansichten zu folgen. Indessen ist Hr. v. Villele nicht ganz Herr seiner Politik. Er hat es mit der royalistischen Partei zu thun, die ihn zur Macht emporgehoben hat, und ihn daher oft mit ihren Forderungen bestürmt. So kommt es, daß bei allen wichtigeren Maaßregeln zu seiner natürlichen Furchtsamkeit sich noch eine andere Furchtsamkeit gesellt, die aus seiner Stellung entspringt. Dabei kommen auch frühere Ereignisse in Erwägung. Die Partei frägt ihn z. B., ob Portugal sich nicht beinahe ganz in derselben Lage befinde, in welcher sich das liberale Spanien befand, als er ihm 1823 den Krieg erklärte? Man begreift, was eine solche Stellung Beklemmendes und Hemmendes hat. Daher kommt es auch, daß sein Lieblings-Journal, die Etoile (la sotte Etoile nennen sie hier viele), in dieser Angelegenheit keine Farbe annimmt. Nur die Diplomatik kennt sein Geheimniß. Was man davon erfahren, läuft auf folgendes hinaus. Das brittische Kabinet, heißt es, glaubte über den Antheil, den es an den neuesten Ereignissen in Portugal genommen, vor Allem zweien Mächten eine Art Erklärung schuldig zu seyn: Frankreich, weil es gegen das konstitutionelle Spanien zu Felde gezogen war, und noch in dem Rufe steht, durch seine Besezungs-Armee daselbst einen gewissen Einfluß auszuüben, obgleich sein Stellvertreter zu Madrid durchaus kein Mann von politischem Gewichte ist; sodann Spanien, weil dieses Reich wegen der Nachbarschaft am Meisten bei der Sache betheiligt ist. Das geschah und es wurde sowohl dem Hrn. v. Villele als dem Kabinet von Madrid eine Note überreicht, angeblich des Inhaltes, „daß Großbritannien sich „bewogen finde, die portugiesische Nation, und die Institutio„nen, welche der Kaiser Don Pedro ihr verliehen, in seinen „Schuz zu nehmen, und von dieser Gesinnung alle europäische „Kabinette in Kenntniß zu sezen." In Folge dieser Note hatte eine diplomatische Konferenz statt, in welcher jedoch wenig erörtert wurde. Zwei oder drei Gesandten erklärten, sie würden darüber an ihre Höfe berichten. Die Gesandten von Rußland und England, Graf Pozzo di Borgo und Lord Grenville, kamen mit Hrn. v. Villele überein, dem Kabinet von Madrid schriftlich den Rath zu ertheilen: „weder mittelbar noch unmittelbar „irgend einen feindseligen Schritt gegen die portugiesische Nation „zu thun; würde jenes Kabinet diese Warnung nicht achten, so „dürfte es auf keine Art Beistand von Seite der europäischen „Kabinette rechnen, sondern müßte die Folgen seiner Unklugheit „mit eigenen Kräften tragen, und auch noch der ferneren Be„schlüsse der Kabinette gewärtig zu seyn." — Ein paar Tage nach dieser Konferenz erschien im Drapeau blanc, dem bekannten Organe des Ministers des Auswärtigen, der Bericht von einer großen Rathsversammlung, welche angeblich am 14 August zu Madrid gehalten worden. In derselben hätte, in Gegenwart des Königs Ferdinand, ein Minister nach dem andern mit naiver Unklugheit alle Wunden des Reichs aufgedekt, und das Ergebniß wäre gewesen, daß Spanien sich in einem Zustande des Verfalles befinde, der jeden nur etwas energischen Schritt ihm untersage. Der Aufsaz konnte keinen andern politischen Zwek haben, als diese Wahrheit recht hervorzuheben, und somit auch den Entschluß des Hrn. v. Villele, Spanien von einer Einmischung, der es nicht gewachsen wäre, abzurathen, zu rechtfertigen. Wäre dieß nicht der Zwek gewesen, so müßte man gestehen, daß der Aufsaz ein großer Fehler und eine offizielle Verhöhnung einer Monarchie gewesen wäre, die wir uns rühmen restaurirt zu haben. — Sie können aus diesem allen schließen, daß die Revolution zu Lissabon diplomatisch vollendet sey, und daß Hr. v. Villele Spanien als eine hinlänglich große Last betrachte, um sich noch Portugal auf die Schultern zu laden; daß Europa nicht mehr so einig sey, um nur Einen Willen zu haben, und daß es England nach Beseitigung dieses Hindernisses nicht mehr große Mühe kosten wird, den gewünschten Zwek zu erreichen. Welches die materiellen Folgen dieser Revolution seyn werden, und wie die Kammern sie aufnehmen dürften, davon ein andermal.

Niederlande.

Ein königl. Dekret vom 2. Sept. ernennt den Grafen de Celles zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim päpstlichen Stuhle, um über die geistlichen Angelegenheiten der Niederlande in Unterhandlung zu treten.

Deutschland.

Es war am 4. Sept., daß Se. Maj. der König von Bayern zum Besuche bey Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau in Bieberich eintrafen. Noch an demselben Abend nahm der König, in Gesellschaft des Herzogs, das neu erbaute Jagdschloß auf der Platte in Augenschein. Am 5. Sept. beehrten beide hohe Personen Wiesbaden mit einem Besuche, und fuhren dann zur Tafel nach dem Johannisberge.

Am 8. Sept. traf Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Metternich, in Begleitung Seines Sohnes des Fürsten Victor von Metternich, zu Frankfurt ein. Beide speisßten bei Sr. Exc. dem Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, und brachten den Abend im Theater, so wie in einer Gesellschaft bei dem ersten Bürgermeister Hrn. v. Quaita zu.

Ihre K. H. die Markgräfin Sophie, Gemahlin Sr. H. des Markgrafen Leopold von Baden, ist am 9. Sept. zu Karlsruhe von einem Prinzen glüklich entbunden worden.

Nachdem am 3 Sept. die zur Konstituirung der zweiten Kammer der Landstände erforderliche Anzahl von Abgeordneten zu Darmstadt erschienen war, wurde die Kammer nach Vorschrift der Verfassungsurkunde, durch die großherzogliche Einweisungskommission vorläufig konstituirt, und unter Leitung derselben zur Auswahl der Sr. k. Hoh. dem Großherzog zur Ernennung des ersten und zweiten Präsidenten vorzuschlagenden sechs Mitglieder geschritten. Die Wahl fiel auf folgende Abgeordnete: Geheimerrath Schenk, Regierungsrath Wieger, Staatsprokurator Parcus, Regierungsrath Knorr, Hofgerichtsrath Müller, Bürgermeister Schenk. Aus diesen sechs Kandidaten hat der Großherzog den Geheimenrath Schenk zum ersten und den Staatsprokurator Parcus zum zweiten Präsidenten zu ernennen geruht. Die Kammer schritt sodann zur Wahl der beiden Sekretäre, welche auf die Abgeordneten, Regierungsrath v. Kuder und Ober-Finanzkammer-Assessor Goldmann, fiel. Ein großherzogliches Reskript fordert die Mitglieder beider Kammern auf, sich Donnerstags den 7 Sept., Vormittags um halb 11 Uhr, zur feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung, in dem Thronsaale des großherzoglichen Residenzschlosses einzufinden.

** Frankfurt a. M., 8 Sept. In Wolle sind noch immer keine Geschäfte gemacht worden, die erheblich genug wären, um daraus einen Schluß auf die Hinsichts dieses wichtigen Artikels obwaltende Konjunktur zu ziehn. Die zeither eingetroffenen Anfuhren, größtentheils aus dem Oestreichischen, werden auf 4500 Ballen geschäzt. Man erwartet deren noch mehrere im Laufe dieser Woche. Nach den Preisen der wollenen Tücher zu schließen, möchte für mittel und feine Wolle ein besserer Markt, als für ordinaire und feinste Sorten zu erwarten seyn. — Der kaiserl. östreichische Staatskanzler, Herr Fürst von Metternich, kam heute hier an. Dem Vernehmen nach will Se. Durchlaucht bis nächsten Montag hier verweilen, und alsdann über Darmstadt die Reise fortsezen. — Die so eben eintreffende holländische Post überbringt die Amsterdamer Kurse vom 4 Sept.: östreichische Metalliques standen daselbst an diesem Tage $86\frac{1}{8}$. Die Handelsberichte aus den norddeutschen Seepläzen scheinen es zu bestätigen, daß bessere Konjunkturen für den Waarenhandel überhaupt im Beginnen sind. Während den lezten Wochen, heißt es in einem Schreiben aus Hamburg, hat die Geschäftsthätigkeit in vielen Zweigen noch wesentlich zugenommen und sehr bedeutende Fluctuationen in mehreren Waarenpreisen herbeigeführt. Das regere Leben im Getreidehandel und die hohen Preise für mehrere Sorten geben den Geschäften im Allgemeinen neue Triebfedern, und befestigen das zurükgekehrte Vertrauen. — Aus einer Parallele, die in dem Schreiben zwischen den frühern Normalpreisen der hauptsächlichsten Fruchtgattungen und ihren Marktpreisen zu Anfang dieses Monats gezogen wird, ergibt sich folgendes nicht unerfreuliche Resultat: Bester Hopfen, der zu jener Epoche um 28 Rthlr. die Last zu kaufen war, wird nun mit 60 Rthlr. bezahlt; Gerste ist von 33 Rthlr. auf 60 Rthlr. gestiegen, und Roggen in demselben Verhältnisse; Weizen wird zwar wenig gekauft, doch hat sich der Preis für beste Sorte von 60 Rthlr. auf 85 Rthlr. gestellt. Die dermaligen Vorräthe, wird dabei bemerkt, sind höchst unbedeutend, was größere Umsäze nicht zuläßt, die bei den bestehenden Verhältnissen sicherlich statt finden würden. — Für die meisten Kolonialwaaren, sowol Urstoffe der Fabrikation als Gegenstände des unmittelbaren Begehrs, hatte eine wirksamere Frage steigende Preise hervorgerufen. Mako-Baumwolle, die kürzlich noch zu $7\frac{7}{8}$ Schill. zu erhalten war, konnte nun nicht unter 8 Schill. bedingt werden; und für Georgia wurden gleichfalls etwas höhere Forderungen gemacht. Von Farbewaaren fand Indigo fortwährend einen guten Absaz. Die sehr geschmolzenen Vorräthe im Innern hatten zu ansehnlichen Entbietungen Veranlassung gegeben, wodurch der größere Theil der aus der lezten Londoner Auktion nach Hamburg zum Verkauf gekommenen Partien guten Bengal-Indigos aufgeräumt worden waren. Fein Violett bleibt selten, so wie auch schöne Mittel-Waare nicht häufig vorräthig ist. Mittel-Violett wird dermalen mit $6\frac{1}{4}$ M. B. bezahlt, und im Allgemeinen haben sich die Preise dieses Farbestoffes um 4 bis 6 Schl. gehoben. Für eine auf den 21 d. M. anberaumte Indigo-Verkaufung von 230 Kisten Manilla waren bereits viele kleine Ordres eingegangen. Auch in Farbehölzern fand einiger Umsaz statt, wiewol ohne merkliche Preisveränderung. — In Folge von zwar limitirten aber doch den höhern Hamburger Preisen entsprechenden Aufträgen aus Preußen und Sachsen waren auch die Kaffee in diesen lezten Tagen etwas höher gegangen. Fein ordin. Domingo wurde bereits mit $6\frac{1}{8}$ Schl. bezahlt, und farbig gut ord. war nicht unter $5\frac{7}{8}$ Schl. zu erhalten. Hatten sich die bisherigen Umsäze auf Bedarf beschränkt, so schien nunmehr eine, auf bessere Ansicht, welche die Geschäfte im Allgemeinen darbieten, gegründete Spekulation rege zu werden. — Für keinen der Stapelartikel Hamburgs hatte sich jedoch eine so günstige Konjunktur, als für Zuker eingestellt. Hatte man für dieselben eine mögliche Preiserhöhung von $\frac{1}{2}$ D. erwartet, so betrug solche jezt schon $1\frac{1}{2}$ bis 2 D. Als Ursache davon wird vornemlich das lange Ausbleiben der erwarteten Zufuhren angegeben, in Folge dessen die diesjährige Importation circa 25 Millionen Pfund weniger beträgt als die im vorigen Jahre; nächstdem aber der bedeutende Abzug sowol der rohen als der raffinirten Waare, der noch andauert und die Steigerung der Preise zu unterhalten strebt. Melisse realisirten dermalen von $10\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ D., nach Qualität; und fein ordin. Rafinade 13 bis $13\frac{1}{4}$ D. Allein selbst zu diesen hohen Preisen zeigte sich Begehr und die fertigen Partien gingen schnell ab. — Wegen der gestiegenen Futterpreise hatte sich auch der Frachtlohn merklich höher gestellt. In Lüneburg wurde für Stükgut nach Nürnberg $9\frac{1}{2}$ Rthlr. zugestanden. — Gelegenheitlich der am vorgestrigen Tage beendigten fünfhundertjährigen Jubelfeier der Einweihung der Kirche zu unser Lieben Frauen auf dem Berge, die mit einem Seelenamte für die Seelenruhe der Stifter und Wohlthäter dieser Kirche schloß, ist ein Stük vortreflichen Rheinweins von dem Vorstand derselben an sämtliche Kranken-Anstalten Frankfurts vertheilt worden. — Der neue außerhalb unsrer Stadt angelegte Todtenhof ist nun seiner Vollendung nahe, so daß er vom Mai künftigen Jahres an zur Begräbnißstätte dienen wird. Der alte, innerhalb der Stadt gelegene Todtenaker wird, nach Ablauf eines Jahres, mit Baum-Anlagen versehen und in eine Promenade umgewandelt, die Benuzung desselben für Neubauten soll aber erst nach 50 Jahren gestattet werden.

* Mainz, 8 Sept. Gestern ist die für den Fruchthandel wichtige Nachricht hier eingetroffen, daß die englischen Häfen für die Einfuhr des fremden Getreides eröfnet wurden. Da die Vorräthe in Europa nicht von Bedeutung sind, und die Erndte fast überall, namentlich in den nördlichen Gegenden, sehr mittelmäßig ausgefallen ist, so kan man einer bedeutenden Preiserhöhung entgegen sehen. In Amsterdam hatten sich schon in voriger Woche die Preise der Früchte um 7 bis 8 Gulden die Last gehoben, auch auf dem hiesigen Markt sind sie in die Höhe gegangen. Man glaubt, daß hier der Weizen, der gegenwärtig am Oberrhein 4 Gulden 50 Kreuzer gilt, in kurzer Zeit auf 7 Gulden zu stehen kommen dürfte, was für den gedrükten Landmann ein sehr wünschenswerthes Ereigniß wäre. — Die rauhe Witterung, die seit einigen Tagen eingetreten ist, läßt befürchten, daß die großen Hofnungen, die man sich von der diesjährigen Weinlese und besonders von der Güte des Weines gemacht hatte, nicht in ihrem ganzen Maaße in Erfüllung gehen dürften. — Als eine auffallende Erscheinung verdient angeführt zu werden, daß gegenwärtig zu Rotterdam zwei Schiffe in Ladung liegen, die mit Heu nach den Vereinigten Staaten, wo wegen der großen Dürre die Fourrage gänzlich mißrieth, bestimmt sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 257. — 14 September 1826.

Brasilien. — Portugal. (Bekanntmachung einer am 21 Aug. entdekten Verschwörung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Rotterdam.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 257. Fabviers Unternehmung gegen Negroponte. (Beschluß.) — Eröfnung des hessischen Landtags. — Russisches Censurreglement. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 6. Ueber das neue englische Fremdengesez. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Hampshire Telegraph berichtet aus Rio-Janeiro vom 30 Jun.: „Lord Ponsonby steht, wie wir vernehmen, mit dem brasilischen Ministerium wegen Wiederherstellung des Friedens mit Buenos-ayres noch immer in Unterhandlung; der Kaiser scheint aber entschlossen, den Krieg fortzusezen, ob derselbe gleich seinen Interessen sehr nachtheilig ist, und die ganze Last desselben auf Rio und die südlichen Provinzen fällt, da Bahia und die nördlichen Provinzen nicht nur keine Kriegssteuern zahlen wollen, sondern auch über die Aushebung ihrer Mitbürger und Kinder zu Verlängerung eines unnüzen Krieges als über tyrannische Handlungen schreien. Dieser Krieg entfremdet also dem Kaiser nicht nur die Herzen der Brasilier des Nordens, sondern versezt ihn auch in eine äußerst unangenehme Lage mit den Nordamerikanern, welche, mißvergnügt, durch die Blokade des Laplata-Stromes sich von Buenos-ayres abgeschnitten zu sehen, am 29 Jun. die Kriegssloops Syrene und Boston von Rio nach Montevideo, angeblich mit dem Auftrage absendeten, nicht zuzugeben, daß die Verbindungen der nordamerikanischen Schiffe mit Buenos-ayres unterbrochen würden, oder mit andern Worten, die Fortsezung der Blokade zu verhindern. Eine dritte Kriegssloop, Baltimore, sollte zu den beiden obigen stoßen."

Portugal.

Die Hofzeitung gab am 22 Aug. ein Beiblatt, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Auf höchsten Befehl. Das außerordentliche Schauspiel der vergangenen Nacht hat bewiesen, wie gut die würdigen Einwohner der Hauptstadt gesinnt sind, und wie kräftig die Maaßregeln der höchsten Behörde waren, um die Besorgnisse aller Portugiesen, welche die Ordnung lieben, zu heben. Das Komplott, das in der vergangenen Nacht ausbrechen sollte, ist entdekt worden, und die Sache des Throns und der Nation hat gesiegt. Diese Verschwörung rührte von einer Handvoll verkehrter Ränkeschmiede her, welche durch ihre Sittenlosigkeit bekannt, und das Gute zu schäzen unfähig sind. Diese schlechten Bürger hatten den abscheulichen Plan gemacht, sich gegen ihren legitimen König zu empören, und unsere geheiligten Staatsanstalten, welche die Sicherheit für die wechselseitigen Rechte des Souverains und des Volks, auf die Gerechtigkeit gegründet, und das Pfand des Wohls Aller sind, zu vernichten. Das berittene Korps der Polizei sollte, durch nicht dazu gehörige Anführer geleitet, durch einige Soldaten zu Fuß unterstüzt, sich zwischen Mitternacht und ein Uhr auf dem Campo Pequeno versammeln, und dort andere verführte Militärs der Hauptstadt erwarten. Im Fall des Gelingens wollten die Verschwornen einen neuen König und eine neue Regentschaft ausrufen, die von unserm legitimen Souverain uns in seiner Weisheit ertheilten Staatseinrichtungen zerstören, und das abgeschmakte System des Absolutismus, das man nie hatte einführen können, so lange die portugiesische Heldennation durch ihren Ruhm und ihren Reichthum die Bewunderung der Welt erregte, an ihre Stelle sezen. Eben die Menschen, welche einst die Willkühr in Portugal einführten, haben es auch nach und nach ins Elend gebracht, und ohne den mächtigen Arm des großherzigen Monarchen, der der Wiederhersteller unserer Freiheit geworden ist, wäre das Vaterland ewig darin geblieben. Wenn die Rebellen hinlängliche Truppen hätten zusammenbringen können, so hatten sie sich vorgesezt, nach Villa-Franca zu marschiren, um die Bewegungen der Hauptstadt und ihrer Besazung in der Nähe zu beobachten; und im Fall sie nicht zu ihren Gunsten ausschlugen, so wären sie nach dem Beispiele der Soldaten des 2ten Reuter- und 17ten Infanterie-Regiments nach Spanien desertirt. Allein die Vorsehung wacht über die portugiesische Nation und über unsere erlauchte Dynastie; sie hat die Entwürfe der Uebelgesinnten vereitelt. Die vier berittenen Polizeikompagnien, welche die Hauptwerkzeuge des Aufruhrs waren, sind entwaffnet; die Besazung von Lissabon, vom besten Geiste beseelt, hat mit den andern Armeekorps gewetteifert, um den Feinden der Ordnung alle Hoffnung zu benehmen. Eine große Anzahl Bürger munterten die Vertheidiger des Gesezes und des Thrones auf, und so ging die zur Empörung und Anarchie bestimmte Stunde ruhig vorüber. Im Allgemeinen hatten, wie gewöhnlich, die Gemeinen an der revolutionären Bewegung keinen Antheil; sie verhielten sich leidend. Die Offiziere allein sind strafbar."

Folgende besondere Nebenumstände von der entdekten Verschwörung werden noch angegeben: Don Miguel sollte als König ausgerufen werden. Aber in der Nacht vom 21 auf den 22 Aug. wurden die Polizeikavalleristen umzingelt, entwafnet, und sogleich nach den Azoren eingeschift. Die Stadt Lissabon war durch den Vorfall in große Angst gerathen. Besonders die Kaufleute bewiesen sich bei dieser Gelegenheit als getreue Anhänger der Regierung, und die große Masse der Einwohner überhaupt gab ihren Beifall zu der Bestrafung der Aufrührer. Die Hofzeitung sagte am folgenden Tage in besonderm Bezug auf die Polizeikavallerie: „Man darf sich nicht wundern, daß dieses Korps, das für die Bewahrung des Eigenthums und der Sicherheit von den Bürgern selbst genährt, bezahlt und geklei-

det war, dieselbe gefährdete; eine solche Verrätherei konnte nur von einem Korps ausgehen, das großentheils aus dem Auswurf der Armee bestand, und durch die Verderbnisse der Hauptstadt selbst völlig verdorben war. Davon waren einzelne Beweise täglich vorhanden."

Nach Berichten aus Lissabon vom 27 Aug. hatte der Justizminister Don Antonio Guerreiro dem Kriminalgerichtshof den Befehl der Prinzessin Regentin übersendet, unverzüglich zur Untersuchung und Bestrafung der am 21 Aug. entdekten Verschwörung zu schreiten. Zugleich hatte die Regentin an die Stelle des Don Arriaga Brum de Silveira, den bisherigen Corregidor von Oporto, Don Rodrigo de Bastos, zum Generalintendanten der Polizei für die Hauptstadt und das Königreich ernannt. Derselbe erließ sogleich unterm 23 Aug. ein Cirkularschreiben an alle Corregidors des Reichs, um ihnen ihre Pflichten einzuschärfen, und sie zur Wachsamkeit zu ermahnen. — Die Gouverneure der Provinzen berichteten, daß überall fortwährend Ruhe herrsche, daß die nach Spanien übergegangenen Rebellen entmuthigt schienen, weil sie die gehofte Unterstüzung nicht fänden; die spanische Regierung gebe ihnen nur Brod. Die zu Villaviciosa wären entwaffnet, und 28 Stunden weit von der Gränze, nach Zalameja de la Serena, zurükgeschikt worden. — Die Infantin Regentin befahl schon am 17 Aug. dem Kriegsminister, eine Kommission niederzusezen, um über die Reklamationen und Wiederanstellung der Offiziere ein Gutachten abzugeben, die wegen ihrer politischen Meynungen während der demokratischen und staatsumstürzenden Periode von 1820 bis Jun. 1823 entlassen worden seyen.

* Lissabon, 23 Aug. Die Nachrichten aus den Provinzen sind befriedigend. Ueberhaupt ist die Ruhe nirgend ernstlich gestört worden, als in drei an der spanischen Gränze liegenden Regimentern, welche wegen ihres unruhigen Geistes schon früher aus der Hauptstadt an die Gränze verwiesen und fast auf Cadres reduzirt, von ehrgeizigen Chefs und fanatischen Mönchen sich verleiten ließen, den vaterländischen Boden zu verlassen. Die Infantin Regentin hat nun zweimal die Truppen der Hauptstadt gemustert, und durch ihre natürliche Anmuth so wie durch ihre würdevolle Haltung alle Herzen bezaubert. Die Truppen machten große Manöuvres und brachten ihr, so wie das zahlreich versammelte Volk, laute Lebehoch. Da Lezteres sich sehr an die Infantin drängte, glaubten die berittenen Polizeisoldaten es mit dem Säbel abhalten zu müssen; die Infantin aber verwies es ihnen mit den Worten, daß sie ihre Säbel nicht gegen das Volk sondern zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Vollziehung der Geseze zu ziehen hätten. Gestern Abends wurde das ganze Korps der berittenen Polizei, schon lange beschuldigt, der geheime Aufreizer der Unordnungen zu seyn, denen es vorbeugen soll, und in verflossener Nacht auf frischer That ergriffen, von Abtheilungen der übrigen Regimenter, die alle in ihren Quartieren unter den Waffen standen, entwafnet, und die Gemeinen auf das Linienschif St. Sebastian, die Offiziere aber in die Citadelle gebracht. — Vor einigen Tagen ist hier das englische Linienschif Ganges eingelaufen; es führt den englischen Botschafter an den Hof von Brasilien über. — Graf v. Villareal, zum portugiesischen Botschafter in Paris ernannt, soll beauftragt seyn, auf seiner Durchreise durch Madrid von der Prinzessin von Beyra den Eid auf die Konstitution zu empfangen.

Großbritannien.

In der Versammlung der Inhaber griechischer Obligationen am 4 Sept. wurde eine Kommittee zu Untersuchung der Verwendung der beiden griechischen Anleihen, und der Ursachen, welche die Herbeischaffung der durch diese Anleihen bezwekten Vertheidigungsmittel verhindert haben, niedergesezt. Herr Bowring erzählte, der Londoner Griechenverein habe schon eine solche Untersuchung vornehmen wollen, die griechischen Deputirten aber hätten verweigert, sich derselben zu unterwerfen. Es wurde Vieles zu Hrn. Galloway's Rechtfertigung gesprochen, der statt 80,000 nur 13,000 Pf. St. zu Verfertigung der Dampfmaschinen erhalten hätte. Auch wurde angezeigt, der Herzog von Dalberg befinde sich zu London, und erkläre, daß sobald eine Kommittee niedergesezt seyn werde, der Pariser Griechenverein 18,000 Pf. St. zu deren Verfügung stellen wolle.

Der Courier meldet aus Malta, es wären dort von Modon drei Offiziere aus Ibrahim Pascha's Gefolge angekommen, die sich nach England begeben sollten.

Nach einem Briefe aus Genua erzählte der Kapitain eines Schifs, das Cagliari am 11 Aug. verlassen hatte, Lord Cochrane befinde sich schon seit sechs Wochen an Bord eines großen Dampfschifs auf der Rhede von Cagliari, und warte auf die übrigen Schiffe, die zu ihm stoßen sollten.

Frankreich.

Paris, 8 Sept. Konsol. 5Proz. (nach Ablösung des Coupons) 98, 10; 3Proz. 66, 10; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 72, 85; Guebhard 45¾.

Zu Havre war das columbische Schif Ayacucho angekommen, und hatte, da Frankreich die Republik Columbien noch nicht anerkannt hat, nur nach abgenommener Flagge Erlaubniß erhalten einzulaufen. Die Oppositionsblätter benuzen diesen Vorfall zu bitterm Tadel des politischen Systems der französischen Regierung, welches hingegen die Etoile zu vertheidigen sucht.

Das Memorial bordelais will wissen, der Herzog von Infantado werde zu Barrège erwartet.

Die Einnahme des Pariser Griechenvereins vom 9 Aug. bis zum 5 Sept. betrug 131,773 Fr. 40 Centimen. Darunter befanden sich von den Comité's: in Bayern 65,000, zu Breslau 10,000, zu Stockholm 10,000, zu Luxemburg 7407, zu Lübek 6000, zu Elberfeld 4000, zu Münster 4000 Franken.

*** Paris, 7 Sept. Es war dieser Tage Börsenliquidation, aber es ging dabei so stille her, wie in den Geschäften des ganzen Monats August. Wir haben nun den materiellen Beweis, daß in Frankreich der Handel mit Staatspapieren nicht einheimisch war; wie das in London und Amsterdam der Fall ist, sonst würden die Spekulationen nicht in so kurzer Zeit aufgehört haben. Es hätte doch wohl der Mühe gelohnt, den Werth von 60 Wechselagenzien, jede zu beinahe einer Million, und die täglichen Verkehre von 200 Bankhäusern, und das glänzende Leben des reichen Syndikats, und die so manche ungenannten Anhängsel der seit zwei Jahren bestehenden Agiotage zu erhalten, wenigstens zum Theil zu retten. Aber das ganze Gebäude war auf Sand gebaut; die Pariser Börse stürzte moralisch zusammen, gerade als das herrliche Gebäude, in welchem

künftig die Mysterien der papiernen Gottheit gefeiert werden sollen, fertig da stand. In Paris konnten die Festkäufe und die Zeitkäufe nicht länger leben, weil das ganze System ein erkünsteltes Werk war, wobei nur der Anschein eines wirklich merkantilen Geschäfts vor Augen lag, das Wesen aber sich in ein leeres, leichtes, heilloses Spiel auflöste, welchem man blos die Formen der Stocksrechnung, und die Sprache des vernünftigen Handels in Finanzwerthen geliehen hatte. Es ist nun ziemlich klar, daß Paris nicht dazu gemacht ist, ein Markt für die Stocks der Welt zu werden; die vielen Hunderte, die Tausende, die sich in Frankreich in die Liquidationsregister der Wechselagenten aufnehmen ließen, sehen nun wohl ein, daß sie dieselben Summen auf demselben Wege, nur nicht gegen monatliche Bordereaux, sondern blos rascher und unregelmäßiger, aber gewiß nicht mit weniger Wahrscheinlichkeit des glüklichen Wurfs, verloren haben würden, wenn sie, statt in die Börse zu fahren und dort bei hellem Tage aus dem Wagen zu steigen, bei angebrochener Nacht in die Straße Grangebateliere geschlichen oder um Mitternacht in eine der nächtlichen Zaubergruben gefallen wären. Offenbar ist es nun, daß Englands und des ganzen übrigen Europa's Staatspapiere auf dem Markte von Paris keine Nehmer und keine Geber suchten, und daß nur die Geber der französischen neuen Rente die Nehmer aus allen Gegenden der Welt mit einer Lokspeise herbeizuloken gemeynt hatten, welche sie gern für ein Staatspapier im Sinne des Amsterdamer und Londoner Worts ausgegeben hätten, die in der Wirklichkeit aber weder die Kapitalisten noch die eigentlichen Stocksspekulanten täuschen konnten. Es bleibt nun von dem langen Traume von 1824 und 1825 nichts mehr übrig, als die Scham und die Schande derer, die nicht mehr können, und der Ekel derer, die nicht mehr wollen, und der ruhige, stille, feste Gang der Liquidation der Emigranten-Indemnität, nebst der alltäglichen Rechnung zwischen der Tilgungskasse und den wenigen Individuen, welche an diese ihre Dreiprozents zu dem alltäglichen Preise von 66 Fr. verkaufen. Man kan mit großer Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß nur eine europäische Katastrophe oder eine Regierungsveränderung diesen Kurs künftig beträchtlich verändern wird; die Septennalität der Deputirtenkammer, wenn sie auch heute aufhörte, würde schwerlich etwas an der Sache verschlimmern oder verbessern, weil nur eine Ministerialveränderung allein, die gerade nicht von der Septennalität abhängt, die Einführung eines andern Finanzsystems in Frankreich bewirken kan.

Niederlande.

*Rotterdam, 5 Sept. (Aus einem Handelsschreiben). Für Getreide hat sich eine äußerst interessante Periode eingestellt, welche die ganze Aufmerksamkeit der Handelswelt in Anspruch nimmt. Schon seit vier Wochen waren die Preise steigend, weil die Vorräthe an den niederländischen Märkten sehr gering sind, und die Berichte über den Ertrag der Erndte namentlich in Irland, Schottland und England nicht günstig lauteten. Inzwischen scheint die Noth in jenen Ländern sehr dringend geworden zu seyn, da unvermuthet, in Folge einer Kabinetsordre vom 1 Sept., von demselben Tage an die englischen Häfen zur Einfuhr von fremdem Haber, gegen Entrichtung von 2 S. für den Quarter, und von Roggen, Bohnen und Erbsen, gegen einen Zoll von 3 S. 6 P., eröffnet wurden. Die Einfuhr dieser Fruchtgattungen bleibt bis 40 Tage nach der Eröfnung des Parlaments, die den 14 November statt hat, erlaubt; es sey denn daß das Parlament selbst vor Ablauf des erwähnten Termins für gut fände eine andere Verfügung zu treffen. Diese Erlaubniß ist ganz verschieden und von der zu trennen, die dem Ministerium, vermöge Parlamentsbeschluß, für die Zulassung von 500,000 Quarter Weizen zugestanden worden ist. — Die Nachricht der verfügten Eröfnung der englischen Häfen hatte einen ganz außerordentlichen Einfluß auf unsern gestrigen Getreidemarkt; Roggen und Haber schlugen um 20 Gulden die Last, Weizen um 10 bis 15 und Gerste um 15 fl. auf. — Diese Verfügung scheint Abends spät, kurz vor Abgang der Post in London bekannt geworden zu seyn, weshalb auch die Briefe nicht erwähnen, ob sie getroffen worden, um einen augenbliklichen Bedarf zu befriedigen, oder um die Regierung schnell in Stand zu sezen, sich aus irgend einem Grunde Vorräthe bilden zu können. Den lezteren Fall annehmend, ist nicht zu berechnen, welchen bedeutenden Aufschwung die Preise noch nehmen dürften, um so mehr, da an den sämtlichen niederländischen Märkten kaum der zehnte Theil des Vorraths vorhanden ist, der sich in gewöhnlichen Jahren daselbst vorfindet.

Deutschland.

Am 9 Sept. geruhte der Herr Fürst von Metternich zu Frankfurt das Museum der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Augenschein zu nehmen. Hierauf speiste Se. Durchlaucht Mittags bei Hrn. v. Rothschild, und brachte den Abend bei Hrn. Staatsrath v. Bethmann zu.

*Mainz, 8 Sept. Die Ständeversammlung in Darmstadt ist nun konstituirt, und die Präsidenten ernannt worden. Unter allen Anordnungen, die auf dem nächsten Landtage getroffen werden dürften, scheint keine mehr Vortheile zu versprechen, als eine den Verhältnissen angemessene Abänderung in der unstreitig zu beschränkten Gemeindeordnung, und eine Erweiterung der mit der Gemeindeverwaltung verknüpften Befugnisse. Eine gute Munizipalverfassung ist die Schule, in der die Bürger zum politischen Leben erzogen werden. Durch die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten erwekt man in ihnen Sinn und Liebe für das Gemeinwohl, zu dem sie thätig mitzuwirken alsdann im Fall sind. Die Munizipalverfassung ist in allen Ländern der Keim zur politischen Entwikelung gewesen. Ferner gibt die Uebertragung des größtmöglichen Theils der Verwaltung an die Bewohner eines Landes, ohne Mithülfe eines Heeres von Beamten, die Mittel an Hand, die unerschwinglichen Abgaben herabzusezen, die kaum noch der Unterthan aufzubringen vermag. Wie leicht würde es seyn, bei einer gut eingerichteten Gemeinde- und Provinzialverwaltung, die Ueberzahl der Centralbehörden zu vermindern, und unter andern die 32 Oberfinanzräthe, die im Großherzogthum vertheilt sind, wenigstens auf die Hälfte zu reduziren. — Der von drei Bezirken gewählte Kommerzienrath Emil Hofmann wurde, so viel man weiß, von der Einweisungskommission nicht zugelassen, weil das Oberappellationsgericht seine Sache noch nicht entschieden habe. Wahrscheinlich wird dis der erste Gegenstand der landständischen Diskussionen seyn. Die Meynung der Mehrheit des Publikums spricht sich zu seinen Gunsten aus.

Preußen.

*Berlin, 2 Sept. Se. Maj. der König hat für dieses Jahr die Provinz Preußen zur persönlichen Bereisung gewählt,

und befindet sich in Königsberg, wo ein bedeutendes Truppenkorps zu den Herbstmanövers zusammengezogen ist. Höchstdieselben werden auf der Rükreise das Schloß Marienburg besuchen, dessen ehrwürdiges Aeußere eben so treu und alterthümlich als das Innere, wo die Gewölbe und die beiden Rempter hergestellt sind, auf Veranstaltung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen nunmehr vollendet ist. So erhebt sich dieses merkwürdige Schloß, die Wiege des deutschen Ordens, aus den Trümmern der Vergangenheit, welches man vorzüglich dem Kunstsinn des Kronprinzen verdankt. Ausgezeichnet sind die großartigen Glasgemälde, welche ganz den Charakter des Zeitalters tragen, obwohl sie sämtlich neu, den Beweis der glüklichen Herstellung dieser beinahe verlorenen Kunst liefern. — Außer dem großen Bau des Museums und anderer öffentlichen Anstalten sind auch in diesem Jahre viele Privatbauten hier ausgeführt. Doch hat es bisher nicht gelingen wollen für den Anbau des Köpeniker Feldes, welches zu diesem Behuf bereits nach den Hauptstraßen eingetheilt ist, allgemeines Interesse zu gewinnen; der Magistrat hat sich daher veranlaßt gesehen, auf eigene Kosten den Versuch zum Häuserbau zu machen, welches in ähnlichen Fällen auch auf andern Pläzen der Residenz eine glükliche Nachfolge herbeigeführt hat. Vor dem Oranienburger Thor ist der Bau einer großen Eisengießerei angefangen, welche noch in diesem Jahre vollendet werden, und alle Arten von Eisengußwaaren liefern soll. Die öffentlichen Bauten in Potsdam sind in diesem Jahre bedeutend; außer dem neuen Infanterie-Schulgebäude vor dem Jägerthor und der Vergrößerung des Kadettenhauses, wird ein russisches Dorf daselbst aufgeführt, wozu die Beihülfe der Pionniers-Abtheilung aus Berlin wesentlich beigetragen hat. Alles wird dabei nach der russischen Bauart eingerichtet, nemlich die Häuser von kurzen über einander gelegten Holzbalken, die Thüren mit russischem Schnizwerk, die Dächer von Holzschindeln; auch eine griechische Kirche und Pfarrwohnung soll künftig in dieser russischen Kolonie angelegt werden. — Man hoft die Gaserleuchtung der Straßen wenigstens auf einigen Punkten für den nächsten Winter vollendet zu sehen; Professor Accum hat die tragbaren Apparate zur Comprimirung des Gases, welche die Gesellschaft aus England hatte kommen lassen, einer genauen Prüfung unterworfen und solche tüchtig befunden; doch wird in der ersten Zeit das dagegen gefaßte Vorurtheil nicht besiegt werden können. Dagegen würde die Erleuchtung des Theaters und anderer öffentlichen Gebäude keinen wesentlichen Schwierigkeiten unterworfen seyn, wenn man nur ernstlich wollte, und der Sache gewachsene Unternehmer anstellte.

Rußland.

Nach Durchsicht des Berichts, welchen die bisherige Untersuchungs-Kommission in Angelegenheit der Hochverräther dem Kaiser vorgelegt, haben Se. Maj. am 30 Jul. befohlen, den als Mitglied bei der Gouvernements-Regierung zu Moskau stehenden Rath Paul Koloschin zu entlassen und nirgends wieder in Staatsdiensten anzustellen. — Dem Vernehmen nach sollen in Moskau mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. — Ueber den zur Krönung anberaumten Tag war bis zum 23 August in Petersburg Nichts mit Gewißheit bekannt.

Oestreich.

* Wien, 9 Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden erst gegen den 22 Sept. hier eintreffen. Vorgestern kamen Se. kaiserl. H. der Erzherzog Rudolph Kardinal-Erzbischof von Ollmüz, und JJ. kk. HH. der Erzherzog Vize-König und Gemahlin hier an. J. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise wird ebenfalls zurük erwartet, und will von hier ihre Rükreise nach Parma antreten. Der allerdurchlauchtigste Familienzirkel wird leider durch die Krankheit eines der Kinder Sr. k. H. des Erzherzogs Karl unangenehm gestört; es ist von den Rötheln befallen, welche Se. Maj. der Kaiser noch nicht gehabt hat, wodurch denn die durchlauchtige erzherzogliche Familie in die unangenehme Lage versezt ist, während sechs Wochen gegen die übrige allerhöchste Familie eine Art von Quarantaine beobachten zu müssen. Es steht zu fürchten, daß sich die in Italien residirenden Mitglieder der allerhöchsten Familie von Wien entfernen werden, ohne den Erzherzog Karl und dessen Familie, welche während des Verlaufs der Krankheit in Baden bleiben, gesehen zu haben. Dieser Unfall ist um so mehr zu bedauern, da sich, wie versichert wird, Ihre Majestäten vorgenommen hatten, eine Familientafel zu veranstalten, zu welcher alle Mitglieder des Erzhauses, mit Einschluß aller Kinder, eingeladen werden sollten. Während der Abwesenheit unserer Erzherzoge wird Se. Maj. der Kaiser den Herbst-Manövres der hiesigen Besazung beiwohnen. Mit Sehnsucht sieht die Kaiserstadt dem Augenblik entgegen, wo es ihr vergönnt seyn wird, den geliebten Monarchen, von seiner ganzen Familie umgeben, zu erbliken. — Gestern veranstalteten die erl. Söhne der Frau Erzherzogin Maria Beatrix, die noch immer der blühendsten Gesundheit genießt, zu ihrem Namenstage ein herrliches Fest in ihrem Pallaste. Höchstdieselbe erschien dabei mit der, dieser erhabenen Prinzessin eigenen Leutseligkeit und Freundlichkeit. Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz von Modena, ihr ältester Sohn, tritt zwar morgen seine Rükreise nach Modena an, allein seine Brüder die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Este befinden sich bereits in der Hauptstadt, um den kaiserlichen Familien-Kreis zu vermehren. — Se. Maj der Kaiser haben dem Hofrathe und Hofdollmetsch Ritter v. Hammer, erlaubt, das demselben von Ihrer Maj. der Herzogin von Parma verliehene Kommandeurkreuz des konstantinianischen St. Georgsordens annehmen zu dürfen.

Wien, 9 Sept. Metalliques 92; Bankaktien 1082 1/10.

Türkei.

* Triest, 6 Sept. Mittelst der vorgestern hier eingelaufenen, am 7 Aug. von Napoli di Romania abgegangenen k. k. Goelette Sophie, erfährt man, daß Ibrahim Pascha auf seinem Marsch ins Innere von Morea und gegen Napoli, neue Hindernisse gefunden hat. Colocotroni soll bei Argos mit 6000 Mann stehen. — Von der Unternehmung des Kapudan Pascha gegen Samos war noch kein Resultat mit Gewißheit bekannt. — Der östreichische Admiral Marquis Paulucci, war in Napoli di Romania, wo er festlich begrüßt wurde, eingelaufen, hatte die Primaten an Bord seines Admiralschifs beschieden, sie wegen der stattgefundenen Beleidigung östreichischer Schiffe sehr ernstlich zurecht gewiesen, und hierauf von der Regierung eine Entschädigung von 50,000 Piastern für östreichische Unterthanen erhalten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 258. 15 September 1826.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München über die neue Universität.) — Rußland. — Beilage Nro. 258. Schreiben aus Luzern. — Briefe aus Hamburg und Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

In französischen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Madrid bis 28 Aug.: „Das königl. Dekret, wodurch die Sizungen des Staatsraths provisorisch eingestellt worden, ist vom 23 Aug. datirt, wurde aber erst am 28 bekannt gemacht. Die Ursache, warum der Staatsrath nur suspendirt, nicht aufgelöst ward, ist, weil man es nicht wagen wollte, die Bischöfe, Mitglieder desselben, in ihre Kirchsprengel zurükzuschiken, wo die Gährung ohnedis schon groß ist. Statt des Staatsrathes soll die bei seiner Einsezung aufgelöste Ministerial-Junta unter Vorsiz des Seeministers, Hrn. Salazar, wieder in Thätigkeit treten. — Hr. Calomarde wird als Premierminister betrachtet; wenigstens leitet er alle Verhandlungen mit dem diplomatischen Korps, und scheint insbesondere mit dem englischen Gesandten, Hrn. Lamb, der dem Könige nach Ildefonso gefolgt ist, auf sehr gutem Fuße zu stehn. Beide sollen, wie man bestimmt versichert, nahe daran seyn, den König zur Anerkennung der Cortes-Anleihen, als der einzigen Bedingung einer neuen Anleihe, zu bewegen; Hr. Ballesteros, der wie der Herzog von Infantado immer gegen diese Maaßregel war, dürfte in diesem Falle das Portefeuille der Finanzen abgeben. — Der portugiesische General Silveira ist in Madrid angekommen, und hat dem König in la Granja seine Aufwartung gemacht. Hier haben ihm die Generalinspektoren von Villamil und Seca, nebst ihrem Staabe einen Besuch abgestattet. Silveira und der ehemalige portugiesische Gesandte, Hr. Gomez, haben sich unter die königlichen Freiwilligen in Madrid begeben, und also ihrem Vaterlande entsagt. — In Murcia war wegen des Aufschlagens des Getreides ein Aufstand, der aber wieder gedämpft wurde. Auch in der Provinz Sevilla herrscht viel Gährung, General Quesada steuert aber aller Unordnung. Nach Catalonien sind Truppen, und nach Andalusien Ingenieure und Befehle, die Linien vor Gibraltar nebst den Pläzen von Tarifa und Algesiras in Vertheidigungsstand zu sezen, geschikt worden. — Longa, General-Kapitain von Altkastilien, und der Pfarrer Merino wollten den König in la Granja bekomplimentiren, wurden aber plözlich beordert, nach Valladolid zurükzugehen. — Das Diario von Madrid enthält heute folgende Anzeige: „Die in Madrid anwesenden Portugiesen sind aufgefordert, sich bei dem Gesandten Sr. Allergetreuesten Maj. einzufinden, wo man ihnen eine Verfügung ihrer Regierung bekannt machen wird.“ Es scheint, daß man in Madrid Furcht hat, das Wort Konstitutionseid in einer Zeitung auszusprechen. — In Segovia ist eine der schönsten Tuchmanufakturen abgebrannt. Man hielt das Feuer für angelegt. Der Schaden ward über 3 Millionen Realen geschäzt.“

Die Zeitung von Valencia enthält folgendes officielle Schreiben, das der General-Kapitain von Estremadura an Don Joseph O'Donnel, General-Kapitain der Provinzen Valencia und Murcia, gerichtet hat: „Excellenz! Da in allen ereignißschweren Zeiten die Unruhestifter die Umstände zur Verbreitung böser Gerüchte, durch Entstellung der Thatsachen und Erdichtungen von Unglüksfällen, benuzen, so habe ich es für das Beste des Dienstes des Königs, unsers Herrn, am zwekdienlichsten erachtet, Sie von dem in Kenntniß zu sezen, was, in Folge der nur allzu offenkundigen Unruhen in Portugal, in der meinen Befehlen unterworfenen Provinz vorgeht. Die neue Verfassungsurkunde ist in Portugal größtentheils mit Widerwillen beschworen worden, und in einer Menge Städte und Dörfer sind Streit und Zwistigkeiten ausgebrochen. Ein General, das 17te Infanterie-Regiment, das 2te Kavallerie-Regiment, die Milizen von Villa-Viciosa, eine Menge Artilleristen und verschiedene andere Korps, so wie endlich mehrere höchst angesehene Personen haben, da sie sich nicht in die neuen Ideen schiken können und jede Aenderung in der Regierungsform für ungesezlich halten, Portugal verlassen und unter dem hohen Schuze der spanischen Fahnen eine Zufluchtsstätte gesucht. Sie sind alle auf das Bereitwilligste aufgenommen worden und man hat ihnen Gastfreiheit und den unter befreundeten Nationen üblichen Beistand zugestanden; das Volk hat ihnen außerdem auf unzweideutige Weise die Achtung bezeugt, von der es für Männer, welche ein solches Beispiel gegeben haben, erfüllt ist. Die meinem Oberbefehl unterworfene Provinz ist fortdauernd vollkommen ruhig; der Gemeingeist spricht deutlich aus, daß man in Spanien nichts will, als die Regierung des rechtmäßigen Souverains Ferdinand VII. Die Verbindung mit Portugal hat keine Unterbrechung erlitten.“

Großbritannien.

London, 6 Sept. Konsol. 3Proz. 79¾; russische Bons 82; mexicanische 51; columbische 33½; griechische 13½.

Hr. Canning kehrte am 4 Sept. von Coombewood, wo er dem Grafen Liverpool einen Besuch gemacht, nach London zurük, wo er noch am nemlichen Tage eine lange Konferenz mit dem eben von Paris angekommenen französischen Botschafter, Fürsten Polignac hatte.

In der Versammlung der Inhaber griechischer Obligationen am 4 Sept. zeigte Hr. Bailey an, die wahre Ursache, warum die in der Themse zu bauenden Dampfschiffe noch nicht fertig geworden, sey, daß Hr. Galloway statt 80,000 Pf. St. die

man ihm versprochen, erst 13,000 erhalten habe. Jezt aber sey zwischen ihm und Hrn. Ricardo eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, in Folge deren die Dampfschiffe zuverläßig binnen sechs Wochen würden abfahren können. (Beifallruf.) Folgende Herren wurden in die Untersuchungskommittee gewählt: Robertson, Obrist Stanhope, Bowring, Rusardo, J. Preven, Hume, Bailey, Major Cochrane, J. Holdbrook und der Herzog von Dalberg.

* London, 5 Sept. Die Getreidearten, deren Einfuhr der Kabinetsbefehl vom 1 Sept. gestattet, sind Reggen, Haber und Habermehl, Erbsen und Bohnen. Daß man die Einfuhr von Kartoffeln ausgeschlossen, wundert Jedermann. Viele glauben, daß man dieselben auch noch zulassen werde. Die Regierung that diesen Schritt bekanntlich gegen das Gesez, und auf ihre Verantwortlichkeit; da sie aber auf keinen Fall ohne Billigung des Parlaments eine Abgabe erheben darf, so sind die einführenden Kaufleute gehalten, für die Abgaben, welche das Parlament später auf das eingeführte Getreide legen könnte, die aber nicht 2 bis 3 Schilling vom Quarter übersteigen sollen, Sicherheit zu gewähren. Um dieses, so wie vielleicht die Korn-Geseze überhaupt, bald in Ordnung zu bringen, auch um die Minister über die gegenwärtige Gesezes-Verlezung anklagefrei zu sprechen, und höchst wahrscheinlich auch, um irgend ein Mittel zur Beschäftigung und Versorgung der brodlosen Arbeiter während des Winters ausfindig zu machen, ist das Parlament auf den 14 Nov. einberufen. Beide Beschlüsse sind sehr weise von Seiten der Regierung; die Zulassung des Getreides wird nicht nur dessen Preis bei uns herabdrüken, sondern auch dem Handel und den Fabriken einen Aufschwung geben, da die Ausländer, wie man hoft, gern für ihre losgeschlagene Erzeugnisse englische Waaren kaufen werden, besonders da sie so äußerst wohlfeil sind. Das Parlament wird so viel zu thun bekommen, daß es seine Arbeiten nicht hätte in dem gewöhnlichen Zeitraum vollenden können. In der Grafschaft Renfrew in Schottland hat, unter dem Vorsiz des Lord-Lieutenants, eine Versammlung statt gefunden, in welcher ein Gesuch ans Parlament um einen Vorschuß von 80,000 Pfund, zur Anlegung einer Eisen-Bahn, Behufs der nüzlichen Beschäftigung von vielen tausend brodlosen Menschen, die sich in der Grafschaft befinden, so wie eine Vorstellung an den geheimen Rath, beschlossen ward. In dieser leztern wird die Regierung um Sparsamkeit in der Verwaltung, Verminderung des Heeres u. s. w., ersucht; und es steht zu erwarten, daß noch viele Petitionen in ähnlichem Sinne eingehn werden. Der Verblendetste muß jezt nach und nach einsehen, daß die Steuern, die unter dem Systeme eines allgemeinen fast unbegränzten Kredits bezahlt werden konnten, unter andern Umständen nicht mehr einzutreiben sind, und daß, wenn alle Stände sich einschränken, wenn die eigentlichen Beherrscher des Landes, die Güterbesizer, ihrem Kornmonopol zum Theil entsagen müssen, die Regierung auch sich einschränken müsse. Es sollte mich nicht wundern, wenn die Landeigenthümer in ihrer Leidenschaft die Staatsgläubiger angreifen sollten, um sie zu zwingen, einem Theil ihrer Zinsen zu entsagen, oder wenigstens doch diese Zinsen zu versteuern. — Im Handel ist Alles ziemlich beim Alten; die Oefnung der Häfen hat noch wenig Thätigkeit in den Getreidemärkten hervorgebracht, inzwischen ist der Haber bereits 6 bis 7 Schilling für den Quarter gefallen. — Sie werden aus unseren Zeitungen gesehen haben, daß gestern eine Versammlung der Aktieninhaber der griechischen Anleihe statt gefunden. Obrist Stanhope präsidirte. Er und Hr. Bowring waren die einzigen Mitglieder des griechischen Ausschusses, die sich zeigten. Von Seite der Kaufleute, welche die Anleihe negozirt, von den griechischen Agenten, von den Personen, welche Lord Cochrane geschikt, und die Schiffe bestellt haben, erschien Niemand. Hr. Bowring las eine verwirrte Rechnung ab, die ihm von den griechischen Abgeordneten zugestellt worden, aus welcher erhellt, daß von 1,150,000 Pfund nur Etwas mehr als 200,000 Pf. wirklich nach Griechenland gegangen, alles übrige entweder sorglos verschleudert, oder vermuthlich zwischen englischen und griechischen Agenten betrügerischer Weise vertheilt worden ist; daß man 155,000 Pfund für den Bau von zwei Fregatten nach Amerika geschikt, sechs Dampfschiffe in London angefangen hat, daß aber alle aus unerklärten Ursachen noch nicht fertig geworden, wenigstens nicht abgegangen sind. Kurz, die HH. Ricardo, Orlando und Luriottis scheinen Vieles zu verantworten zu haben. Die Versammlung hat einen Ausschuß ernannt, um von ihnen Rechenschaft zu fordern, zu retten, was noch zu retten ist, und den Griechen jezt noch so viel Hülfe als möglich zuzusenden, vor Allem aber, baldigst Bericht abzustatten. In diesem Ausschusse befinden sich die HH. Stanhope und Bowring, so wie der Herzog von Dalberg, welcher sich bereit erklärt, sobald er einigen Ernst für die Sache der Griechen sieht, im Namen des Pariser Vereins 1800 Pf. St. zu Verfügung unsers Ausschusses zu stellen.

Frankreich.

Paris, 9 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 40; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2015; Falconnet 73; Guebhard 46¼.

Der Kriegsminister langte am 5 Sept., nachdem er Peronne, Cambrai und Bouchain besichtigt, zu Douai an.

Zu Toulon ankerte am 1 Sept. die holländische Fregatte Rüpel, und kündigte die Ankunft des ganzen, im Mittelmeere stationirten niederländischen Geschwaders an, welches dort Lebensmittel einnehmen will.

*** Paris, 7 Sept. Für den Publicisten in Paris, der aus den mancherlei für ministeriell oder halbministeriell sich ausgebenden Blättern einige faktische oder auch nur raisonnirte Wahrheiten ziehen will, ergibt sich eine große Schwierigkeit aus der persönlichen Leidenschaftlichkeit ihrer Mitarbeiter. Man kan es nicht wohl wagen, anzunehmen, daß die verschiedenen geistlichen Herren und einige fremde Gelehrte, die bei jenen Journalen angestellt sind, in allen Artikeln, die von ihnen herrühren, von der höhern Behörde geleitet werden; denn bereits sind einige derselben förmlich von der Regierung, besonders von Hrn. v. Villele desavouirt worden. Aber auch diejenigen, welche bisweilen die Ehre haben, von oben herab eine Mittheilung oder einen Befehl zu einer Einrükung zu bekommen, erscheinen sehr oft in einer so unziemlichen, so auffallenden, ja, in einer so wilden Gestalt, daß man allen Glauben an ihre Ministerialität verlieren möchte. Und doch liegt offenbar in der Wahl der Artikel eine gewisse Art, und in deren Darstellung ein förmliches System. So sind zum Beispiel die Angriffe auf die Toleranz, die Anschuldigungen der Protestanten in England, verfolgungssüchtig gegen die Katholiken zu seyn, die Bestreitung des Rechts des Kaisers von Brasilien, eine Konstitution nach Europa zu

schiken, die oft wiederholten Personalitäten gegen Bolivar, und endlich auch die häufigen, durch anscheinende Unpartheilichkeit immer wieder durchblikenden Gehässigkeiten gegen die südamerikanischen Freistaaten, nicht bloße Meynungen der ministeriellen Redaktoren. Man darf, wenn sie von der obern Behörde zurechtgewiesen werden, daraus nur schließen, daß sie bisweilen die erhaltene Weisungen falsch verstanden, oder über die Gränzen derselben ausgeschweift haben. Bei den obschwebenden großen Verhandlungen über die Freisprechung der Katholiken in England möchte es indessen wohl erlaubt seyn zu vermuthen, daß die den Katholiken günstige Abtheilung des englischen Ministeriums sich gerade des Beistands der französischen ministeriellen Miliz bediene, um auf diesem Wege gegen die alten Gewohnheiten des brittischen Stolzes anzukämpfen, und diese Ansicht ist um so parlamentarischer als man glaubt, die englischen Minister fürchten sich vor der Macht der Grundherren und des öffentlichen Elends weit mehr, als vor dem rauhen, durch den Zeitgeist aus seinen Anmaaßungen bereits verdrängten Orangismus. — Herr v. Montlosier ist nun beinahe vergessen, aber die Frage über Kongregationen ist einmal aufgeregt, und auch ohne Manifest werden sie täglich oft durch die eigene Schuld ihrer Mitglieder wieder ins Gedächtniß gerufen. So haben wir ein Buch für die Jugend von einem Superior der Schule in St. Acheul bekommen, worin die Geschichte abgehandelt, und der vormaligen großen französischen Armee auf eine Art erwähnt wird, daß ein wo nicht öffentliches, doch geheimes und darum um so gefährlicheres Skandal unvermeidlich ist; er sagt nemlich, es seyen in derselben alle Arten von Verbrechen und Schandthaten an der Tagesordnung gewesen. — So erschien unlängst vor dem Handlungstribunal ein Abbé als Herausgeber eines bekannten Buchs, „katholische Bibliothek“; er hatte seinen Buchdruker nicht bezahlt, und wollte von der Schuld losgesprochen oder an einen andern Richter verwiesen werden, weil er ein Priester sey; das Gericht aber verurtheilte ihn als Civilschuldner. So erhob sich vor einigen Tagen ein leidenschaftlicher Streit gegen einen griechischen Bischof von Carystos auf Euböa, Namens Basilides, der in einer Broschüre den Erzbischöfen und Bischöfen in partibus vorwirft, sie schmükten sich mit den prächtigen Titeln geistlicher Besitzthümer, seyen aber nicht großmüthig genug, sich auch den Lasten der Hirtenwürde zu unterziehen oder für ihre Heerden zu kämpfen ꝛc.

Deutschland.

* München, 12 Sept. Die Vorbereitungen zur Universität werden mit dem thätigsten Eifer fortgesetzt, und es ist kein Zweifel, daß sie mit dem November, dem gewöhnlichen Anfange unsres Studienjahres, eröffnet wird. Um unter den öffentlichen Gebäuden, welche zu ihrer Aufnahme bestimmt werden konnten, das zwekmäßigste zu wählen, war eine Kommission, bestehend aus Professoren der Landshuter Universität und aus Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, ernannt worden. Sie hat für denjenigen Theil des Wilhelminischen Gebäudes entschieden, den bis jezt das Kadettenkorps einnahm, und dieser ist groß genug, um außer den nöthigen Hörsälen und andern Lokalitäten, im obern Stoke auch noch die Universitätsbibliothek aufzunehmen, welche von der großen öffentlichen Bibliothek getrennt, und für die unmittelbaren Zweke der Universität berechnet und verwaltet bleibt. So werden wir in diesem großen und würdigen Gebäude, dem schönsten der ganzen Stadt, welches bereits die Akademieen der Wissenschaften und der Künste mit ihren reichen Sammlungen, Kabinetten und weitläuftigen Lokalitäten, die große öffentliche Bibliothek, das Kupferstichkabinet, das Reichsarchiv enthält, fast alle höhern Anstalten und einen großen Theil der Schäze vereinigt sehen, welche unsere reichbegabte Hauptstadt für Kunst und Wissenschaft enthält. Die Bauveränderungen, welche die Verlegung der Universität in das neue Lokal nöthig macht, sind von der Kommission ausgemittelt, und zur Ausführung in Kontrakt gegeben worden. Diese Arbeit ist in vollem Gange und wird in höchstens 3 Wochen beendigt seyn. Eine andere Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Akademie, wurde nach Landshut abgeordnet, um dort die verschiedenen Sammlungen für Zoologie, Botanik, Mineralogie, Chemie u. dgl. in Empfang zu nehmen und nach München bringen zu lassen. Auch diese hat ihr Geschäft vollendet, und die neuen Sammlungen, welche theils schon angekommen, theils unterwegs sind, werden mit den akademischen zur Verfügung der Universität um so mehr gestellt, da die Mitglieder der Akademie, welche sie verwalten, zugleich zu Professoren bei der Universität ernannt sind. Diese hat dadurch gegen andere ähnliche Institute den großen Vorzug in Rüksicht auf ihre Fonds, daß sie für Erhaltung und Vermehrung der wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten nicht zu sorgen braucht, weil Alles, dessen sie in dieser Art zu ihrem Zwek und Gedeihen bedarf, die Sternwarte, das anatomische Theater, das chemische Laboratorium, der botanische Garten, die Kabinette für Naturgeschichte, Physik, Polytechnik, Münzen- und Alterthumskunde, von der Akademie der Wissenschaften erhalten, und aus ihren Mitteln vermehrt werden, so daß die Universität über die ihrigen allein für den unmittelbaren Zwek des Unterrichts und der Lehroperationen verfügen kann. Eine dritte Kommission, zu welcher auch Mitglieder des Magistrats und der Polizei gehörten, war beauftragt, die Erklärungen derjenigen Einwohner der Stadt zu empfangen, welche zur Aufnahme der hier künftig Studirenden in Wohnung oder Kost geneigt wären. Ihr lag ob, die Beschaffenheit und die Preise der Wohnungen zu untersuchen, und was sonst nöthig ist, um die jungen Männer in dieser Hinsicht sicher zu stellen. Auch diese Behörde hat ihr Geschäft fast beendigt, und eine große Anzahl bequeme und sichere Wohnungen zu billigen Preisen stehen für die künftigen Bürger der Universität bereit. Auch finden diese sich schon in nicht unbeträchtlicher Anzahl hier ein, um ihre Wohnungen zu nehmen und vorläufige Einrichtungen zu treffen. Wie aber für Einsiedelung der Universität in ihren neuen Wohnort, für Uebertragung ihrer Sammlungen und für das Unterkommen der akademischen Jugend, so hat die oberste Behörde auch für das künftige Lehrpersonal Sorge getragen. Dieses Personal, so weit es aus inländischen Gelehrten, aus Professoren der Universitäten Landshut und Erlangen, aus Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, aus Lehrern der medizinischen Schule, die schon früher hier blühte, so wie aus mehreren, durch Gelehrsamkeit und praktische Erfahrung ausgezeichneten richterlichen Beamten besteht, ist bereits ernannt und beinahe vollständig. Auch sind die Unterhandlungen mit berühmten Gelehrten des Auslandes weit vorgerükt. Kein einziger, den man zum Glanz und zum Gedeihen der neuen Anstalt zu erwerben wünschte, hat den Ruf von sich gewiesen.

und wenn auch die Verhältnisse dieser Männer gegen die Anstalten, an denen sie jezt wirken, sie hindern, ihre Thätigkeit an denselben augenblicklich abzubrechen, so sehen wir ihnen doch für das zweite Semester des beginnenden ersten Jahres der Münchner Universität mit Bestimmtheit entgegen, und ihre Fächer werden indeß, da die meisten doppelt besezt sind, theils von andern übernommen, theils ihnen offen gehalten. Da aber alle Vorbereitungen zu dem großen und wichtigen Werke schon so weit gediehen sind, so wird in kurzer Zeit die vollständige Organisation der Universität in dem Regierungsblatte erscheinen, und hierauf in den ersten Wochen des Oktobers der Lektionskatalog bekannt gemacht werden, zu dem schon jezt die Materialien gesammelt werden. Was uns aber dem Gange und der Wirksamkeit der jungen Universität mit Vertrauen und großen Hofnungen entgegen sehen läßt, ist außer der besonnenen Thätigkeit und der Einsicht der leitenden Behörde, außer den reichen Mitteln und den nahmhaften Lehrern der neuen Anstalt, besonders die erhabene Gesinnung des Monarchen, aus dessen Geist und nach dessen Ansichten dieselbe hervorgeht, und dessen Gepräge sie tragen wird. Selbst gebildet auf der berühmtesten und größten Universität des nördlichen Deutschlands, bekannt mit den Mitteln und Wegen, durch welche Wissenschaft gedeiht, entschlossen im südlichen Deutschland eine gleiche Universität jener entgegenzustellen, welche mit Recht als die Zierde des Nordens in dem gemeinsamen Vaterlande betrachtet wird, hat er überall, in Bezug auf Personen, Mittel und Anstalten, vorgekehrt und angeordnet, was zu jenem hohen Ziele führt, und die Grundsäze bei mehr als Einer Gelegenheit ausgesprochen, aus denen die eigentliche Kraft der höhern Studien entspringt, die Grundsäze einer weisen Freiheit sowol im Vortrag und Lehre der Männer, die sein Vertrauen beruft, als auch im Lernen und Leben der Jünglinge, die hier ihre Bildung suchen, und welche es gilt in jene höhere Richtung des Bestrebens durch die Wissenschaften zu lenken, die von dem Gefühle der Selbstständigkeit, der persönlichen und sittlichen Würde unzertrennlich ist. Die Einsezung und Eröfnung der Universität wird demnach zu Anfang Novembers, in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs, und, wie wir hören, mit geziemender, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessener Feierlichkeit statt haben, und die häufigen Anfragen, welche deshalb nicht nur aus den bayerischen Provinzen, sondern auch aus andern deutschen Ländern hier eintreffen, lassen erwarten, daß dieses in Gegenwart einer sehr zahlreichen Jugend aus ganz Deutschland geschehen werde, die eben so durch die großen Mittel und durch den Namen von München, wie durch den Ruhm des Monarchen, seiner Weisheit und der großen Schöpfungen für Wissenschaften und Künste, die sich unter ihm gestalten, hieher gezogen wird.

Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich reiste am 10 Sept. von Frankfurt nach Darmstadt ab. Von da wird der Hr. Fürst sich nach Karlsruhe, dann nach den Ufern des Bodensees begeben, und über Salzburg nach Wien zurükkehren. — Der französische Gesandte am schwedischen Hofe, Marquis v. Gabriac, der in gleicher Eigenschaft nach Brasilien geht, war am 9 Sept. zu Frankfurt angekommen.

** Darmstadt, 9 Sept. In der am heutigen Tage stattgehabten dritten Sizung der zweiten Kammer der Landstände schritt dieselbe zur Wahl der Mitglieder ihrer Ausschüsse. In Folge dieses Aktes wurden für den Ersten oder Finanzausschuß erwählt: Hr. Rittmeister v. Schenk zu Wäldershausen (adelicher Deputirter), Hr. Trommler, (Gutsbesizer zu Mainz), Hr. Goldmann, (Ober-Finanzkammer-Assessor zu Darmstadt), Hr. v. Kuder, (Regierungsrath daselbst) und Hr. Schenk, Bürgermeister zu Kelsterbach). — Für den zweiten oder Gesezausschuß: Hrn. Parcus, (Staatsprokurator zu Mainz, Vicepräsident der Kammer), Hr. Müller, (Hofgerichtsrath zu Gießen), Hr. Wieger, (Notar und Regierungsrath zu Bingen), Hr. Eiwert, (Regierungsrath zu Darmstadt), Hr. v. Grolman, (Regierungsrath daselbst). — Für den dritten Ausschuß (gemeinnüzige und andere Gegenstände): Hr. v. Dörnberg (Oberforstmeister zu Lorsch), Hr. Brunk, (Bürgermeister zu Fürfelden), Hr. Keller, (Inspektor und Kirchenrath zu Büdingen) und die HH. v. Grolmann und Eiwert, (Reg. R. zu Darmstadt). — Ein großer Theil der Mitglieder beider Kammern ist seither noch nicht in dieser Residenz eingetroffen, und Einige derselben sind durch Krankheit bisher verhindert worden, den ersten Sizungen beizuwohnen. So waren von den 25 Mitgliedern, welche die erste Kammer zählt, nur 10 bei dem am 7 d. M. statt gehabten feierlichen Eröfnungs-Akte gegenwärtig. Von den 14 Häuptern standesherrlicher Familien, welche Siz in dieser Kammer haben, sind bis jezt allererst 3 eingetroffen. Von der zweiten Kammer, welche vollständig aus 50 Abgeordneten des Adels, der bevorrechteten Städte und der Wahlbezirke bestehen soll, wohnten nicht mehr als 33 jenem Akte, und den seitdem gehaltenen Sizungen bei. — Da eine integrale Erneuerung dieser Kammer in diesem Jahre eingetreten ist, so dürften einige Notizen über die persönliche Zusammensezung derselben, welchen die im Druk erschienene Bestandliste ihrer Mitglieder zu Grunde gelegt worden, nicht ohne einiges Interesse seyn. Zuförderst ist zu bemerken, daß diese Liste, die übrigens einen amtlichen Charakter hat, nur 37 Deputirte nambaft macht, mithin die Wahlen für 13 Städte und Wahlbezirke dermalen entweder noch nicht vollendet, oder das Resultat derselben bei Aufstellung der Liste noch nicht außer allem Zweifel war. Von diesen 37 Deputirten waren 12 bereits Mitglieder der vorigen Kammer. Es befinden sich ferner darunter, 1 Geistlicher, 15 wirkliche im Civil oder Militär fungirende Staatsdiener, 7 Bürgermeister von unterschiedlichen Ortschaften, und die übrigen gehören zur Kategorie der Gutsbesizer, Kaufleute und Fabrikanten, wenn schon unter ihnen sich noch mehrere charakterisirte Personen befinden.

Rußland.

Ein Schreiben des General-Adjutanten Baron Diebitsch, an den Kriegs-Generalgouverneur in St. Petersburg, aus Moskau vom 22 Aug. lautet: „Se. Maj. der Kaiser erfreut Sich, Gott sey gedankt, eines erwünschten Wohlbefindens. Die Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ist jezt in gutem Zustande. Ihre Majestät fühlen Sich nach der Schwäche, die Sie einige Tage empfanden, merklich gestärkt. Der Aufenthalt in dem Hotel der Gräfin Orlow hat auf das Befinden Ihrer Majestät besonders heilsam gewirkt. So tröstende Nachrichten müssen die Einwohner von St. Petersburg völlig beruhigen, zu denen die Gerüchte wegen einer Krankheit Ihrer kaiserl. Majestät in vergrößerter Gestalt gelangt seyn mögen.“

Die Anzahl sämtlicher bei Moskau versammelter Truppen beläuft sich auf hunderttausend Mann. — Bei der großen Masse von Fremden, sind doch die Lebensmittel außerordentlich wohlfeil, Obst ausgenommen, welches sehr von der Hize gelitten hat. Tausend Stück Gurken kaufte man für 12 Silbergr.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 259. 16 September 1826.

Spanisches Amerika. (Schreiben über Paraguay.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 259. Briefe vom Rheine, aus Kassel, Bern und Marienbad. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Mexiko hatte das, vormals spanische Linienschif Asia, das bekanntlich von seiner Equipage der Republik Mexiko überliefert wurde, und jezt den Namen „der Kongreß" führt, den Befehl erhalten, von Acapulco um das Kap Horn nach Veracruz zu segeln. — Zu Mexico hatte (nach Erzählung des Globe) ein Handelsagent des fallirten Hauses Goldsmith, Namens Tute, auf Begehren des columbischen Gesandten verhaftet werden sollen, sich aber in die Wohnung des englischen Gesandten, Hrn. Ward, geflüchtet, der dessen Auslieferung verweigerte. Hierüber sollen Anfangs große Weiterungen entstanden seyn, und Hr. Ward sogar Pässe zur Abreise gefordert haben, bis endlich die Sache beigelegt wurde.

† Aus England. Ende Augusts. Nach den neuesten Berichten vom Laplata-Strome haben die brasilischen Truppen mit Ausnahme von Montevideo und Colonia die ganze Banda Oriental oder cisplatinische Provinz geräumt, und man erwartete nur das von Chili abgetretene Geschwader, um den Feind auch aus diesen zwei Pläzen zu vertreiben. Die Regierung der Banda Oriental ist sehr gut organisirt und die Truppen der Conföderation zeichnen sich nicht weniger durch ihre Mannszucht als durch ihren Muth aus. Buenos-ayres ist, unter ähnlichen Verhältnissen wie Washington für Nordamerika, für die Bundesstadt der vereinigten Staaten am Rio de la Plata erklärt, und wird in dieser Eigenschaft künftig nur von der Bundes-Regierung abhangen. Die Republik von Buenos-ayres ist demnach im Falle, sich nach einer andern Hauptstadt umzusehen, wobei sie nur zwischen den zwei kleinen, am Parana gelegenen Städten St. Isidro und St. Fernando die Wahl hat. — Paraguay ist neuerdings gesperrt, und zwar so, daß nicht allein wie früher keine Schiffe heraus, sondern nun auch keine hineingelassen werden; selbst den Handelsschiffen eines Eingebornen, die leztes Jahr zugleich mit den Engländern nach Buenos-ayres abgesegelt waren, ist der Wiedereintritt in den Paraguay-Strom verweigert worden. Auch soll der Diktator die Gränzen am Parana mit mehr als 2000 Mann besezt halten. — Ich ergreife diese Gelegenheit, um Sie vor den Nachrichten zu warnen, die hin und wieder über Paraguay in den öffentlichen Blättern erscheinen. Alles was seit zehn Jahren von diesem geheimnißvollen Lande und seiner Regierung gesagt worden ist, beruht auf irrigen Voraussezungen oder ist ganz aus der Luft gegriffen. So hat das Mährchen von einem Einfalle, den General Sucre dort gemacht haben sollte, sich selbst widerlegt. Um von Ober-Peru nach Paraguay zu gelangen, hätte derselbe mit seiner Armee eine, nur von wilden Indianern bewohnte, Wüste von 100 Meilen durchziehen müssen, während dem ein Angrif von Buenos-ayres her keinen Schwierigkeiten unterliegt, und ohne Zweifel auch erfolgen wird, sobald der Streit mit Brasilien auf die eine oder die andere Weise beigelegt ist. Nur in dem Falle, daß Brasilien in den Krieg verwikelt worden wäre, hätte Paraguay von dieser Seite bedroht werden können, indem solcher an seiner nördlichen Gränze, in der Provinz Matogrosso, würde geführt worden seyn. Noch ungereimter als dieses Gerücht ist der angebliche Briefwechsel zwischen dem Kaiser von Brasilien und dem Beherrscher von Paraguay, der im Journal des Debats und im Courrier Français, in beiden unterm 28 Aug. angeführt ward, und aus dem Memorial Bordelais entlehnt ist. Der Diktator würde keinen Brief mit der einfachen Anrede „Doktor Francia", auch wenn er von einem Kaiser herrührte, beantworten. Er unterzeichnet sich nie so, sondern Rodriguez de Francia oder schlechtweg Francia. Er hat keinen Sekretär des Namens Bernardin Zapidas; wohl aber heißt der Sekretär des Subdelegaten der Missionen Bernardino Cespedez. Ebensowenig wie die Form dieser Briefe trägt ihr Inhalt das Gepräge der Wahrheit. Nach demselben soll der Diktator im Namen der verwittweten Königin von Portugal regieren, mit Spanien unterhandeln und an Brasilien sich zu ergeben im Begriffe stehn. Das Publikum wird bald in den Stand gesezt werden, selbst zu urtheilen, ob Dr. Francia sich der Alleinherrschaft über Paraguay bemächtigt habe, um sie an einen Andern abzutreten. Indessen erinnern diese Briefe an andere, ebenso apokryphische, die früher, als zwischen dem brasilischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Dr. Francia gewechselt, durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht wurden, und worin gleichfalls von der Königin von Portugal, als Schuzherrinn von Paraguay, die Rede war. Beide Bekanntmachungen scheinen aus der nemlichen Quelle, das heißt, von Anhängern dieser Fürstin herzurühren, die ihr, je verlassener sie in Europa dasteht, desto eifriger einen Stüzpunkt in einem andern Welttheile suchen. Bei der Verbreitung dieser falschen Gerüchte wird dann auch gewöhnlich der Name des Hrn. Bonpland eingemischt, und bei seinen Freunden eine Hofnung erwekt, die wohl nie auf diesem Wege, aber vielleicht bald auf einem andern, in Erfüllung kommen dürfte.

Spanien.

Ein französisches Journal schreibt aus Madrid vom 31 Aug. „Der portugisische General Silveira, Marquis von Canellas, war hier kaum angekommen, als er sich zum Infanten

Don Carlos verfügte, der ihn aber nicht vorließ. Er wollte hierauf den portugiesischen Infantinnen seine Aufwartung machen, fand aber keine bessere Aufnahme, da die Befehle des Königs in dieser Hinsicht sehr bestimmt lauten. Durchaus entschlossen, sich einiges Verdienst um die gute Sache zu erwerben, hat Silveira die Erlaubniß verlangt, in den Gardes du Corps des Königs zu dienen, das Kriegskommittee, darüber zu Rathe gezogen, soll jedoch geäußert haben, daß der General selbst als gemeiner Reuter nicht in das Korps zugelassen werden könne."

Großbritannien.

London, 7 Sept. Konsol. 3Proz. 79; mexicanische Bons 51; columbische 33½; griechische 13; Cortes 10¼. — Man bemerkte als auffallend, daß die Zulassung des fremden Getreides und die außerordentliche Einberufung des Parlaments, welche zu anderer Zeit ein Sinken von einigen Prozent verursacht hätten, dießmal nicht die mindeste Wirkung auf die Fonds zeigten. Man schrieb diese Stabilität dem Ueberflusse an baarem Gelde zu.

Der König befand sich fortwährend bei sehr guter Gesundheit zu Windsor, und pflegte bei warmer Witterung auf dem benachbarten künstlichen Landsee Virginia-Water einige Stunden spazieren zu fahren und dort zu speisen. — Hingegen wurden über den Herzog von York, troz der fortschreitenden Besserung, welche die Zeitungen seit drei Monaten täglich verkündigen, wieder mehrere ärztliche Konsultationen gehalten; sein Zustand soll beinahe hofnungslos seyn.

Die Konsumtion von Haber in England wird auf etwas mehr als 20 Millionen Quarter geschäzt. Schlägt man also das Defizit der Erndte nur auf ¼ an, so würde man vom festen Lande eine Zufuhr von 5 Millionen Quarter bedürfen.

Frankreich.

Der Moniteur macht ein Verzeichniß der Geschenke und Legate bekannt, welche während der drei ersten Monate 1826 den Armen zu Paris zugewendet, und von der Generalverwaltung der Armenanstalten angenommen worden. Sie belaufen sich auf 1,223,030 Fr., wozu ein kürzlich verstorbener Kammerdiener-Tapezierer der Königin Marie Antoinette, Namens Boulard, allein 1,161,000 Fr. beigetragen hat.

Das Journal des Debats will wissen, daß die Kammern auf den 15 Dec. einberufen werden dürften.

Der Herzog von San Carlos, der auf seiner Reise von Frankfurt aus einen Besuch auf dem Johannisberg gemacht hatte, langte am 9 Sept. zu Paris an. Man wußte nicht wie lange er sich daselbst aufhalten wollte. Seine Tochter, die Gräfin v. Trastamare, war ihm von Madrid aus nach Paris entgegen gekommen.

* Paris, 8 Sept. Ich habe am Schlusse meines Briefes vom 6 von einigen wesentlichen Fragen gesprochen, welche sich an die Ereignisse in Portugal knüpfen. Man kan diese Fragen unter folgende drei Gesichtspunkte bringen: 1) welche Rükwirkung äußerte die Revolution in Portugals politischem Systeme auf Frankreich? 2) Wie wird die Apathie des französischen Ministeriums bei einer so umfassenden Frage von unsern Kammern beurtheilt werden? 3) Welchen Einfluß endlich dürfte das Erscheinen einer konstitutionellen Charte in der pyrenäischen Halb-Insel auf Spanien und Europa überhaupt äußern? — Bekanntlich theilt sich Frankreich in zwei große Parteien: Die der Liberalen gewinnt, besonders seitdem sie von ihren übertriebenen Forderungen nachgelassen und ihre wahren Kräfte kennen gelernt hat, täglich an Umfang, — theils aus Mangel an Einheit und Gediegenheit in der Gegenpartei — theils in Folge des Mißvergnügens mit einem Ministerium, das der Nation lästig zu werden beginnt. Die royalistische Partei dagegen ist getheilt; ein Theil derselben ist durch die von Hrn. v. Villele angewendeten Mittel und Maaßregeln dahin gebracht worden, ihre Gedanken, ihren Willen, ihre Besorgnisse, und selbst ihr Gewissen zu verläugnen. Dieser moralische Zwang, der Mehrheit der Büreaukratie, und einem großen Theil der National-Repräsentation angethan, in Allem sprechen, stimmen und handeln zu müssen, wie der Minister es will, — soll anders nicht eine schnelle Absezung die Familie des Selbstständigen in Armuth versezen — ist der vorzüglichste Punkt, aus welchem einst Frankreich Klage führen wird gegen das Ministerium Villele. Schon jezt sieht man die Folgen dieser gewaltsamen Unterdrükung des Mannsinnes (virtus), wovon jedoch die Gerichtshöfe eine so ehrenvolle Ausnahme machen; diese ganze Fraktion ist eine vollkommene Null; die Bewegungen des Hrn. v. Villele sind für sie der Telegraph, den sie alle Morgen zu Rathe zieht; sollten seine eignen Kräfte ihn einst verlassen, wird sie ihm weder Hülfsquellen noch Beistand leisten, sondern dem neuen Herrn den Hof machen. Die andere, mehr unabhängige Fraktion der royalistischen Partei hat weder auf die öffentliche Meynung noch auf die Minister Einfluß, schweift immer außer der Natur der Dinge, und hat kein anderes Vergnügen als täglich einige ihrer Prophezeihungen eintreffen zu sehen, ohne daraus den geringsten Nuzen für ihre Sache ziehn zu können. — Aus der Kenntniß dieser drei Parteien, ihrer Lehren und ihrer gegenseitigen Stellung kan man ohne Mühe entnehmen, wie jede derselben die Revolution in Portugal angesehen hat. Die liberale Partei erblikte darin den Triumph ihrer Lehren; einen neuen Stüzpunkt, den man ihr in Europa verschafte, und insbesondere den Beweis einer angeblichen Auflösung der heiligen Allianz. Doch ist diese Partei klug genug, keine ausschweifende Freude zu zeigen; sie beschränkt sich darauf das Gemälde der Jammerscenen des absoluten Spaniens im Kontraste mit der heitern Lage zu entwerfen, welche die Zukunft dem konstitutionellen Portugal in Aussicht stelle. Die ministerielle Fraktion erblikt darin nichts, als was Hr. v. Villele darin sehen will, und da dieser Minister eine große Ruhe zur Schau trägt, so würde sie ihn zu beleidigen glauben, wenn sie einige Besorgnisse an den Tag legte. Was die unabhängige royalistische Fraktion betrift, so zehrt sie sich auf in Vorhersagungen von Gefahren für sich selbst, und in monarchischen Lehren für die Regierung, welche die Leztere für Opposition zu nehmen geneigt ist, die aber, hinsichtlich ihrer Wirkungslosigkeit auf die Machthabenden, weiter nichts sind als leere Worte, jeden Morgen niedergelegt in ihre Auskunftsarchive, Journale genannt. — Dieselben Parteien, welche die Gesellschaft theilen, finden sich auch in den Kammern vor, und man kan daher schon zum Voraus die Art absehen, wie diese Frage in denselben behandelt werden wird. Die Pairskammer, welche in der öffentlichen Meynung auf einer gewissen Höhe steht, wird die Frage Anfangs als eine abgeschlossene Thatsache ansehen, wenn anders

nicht die HH. Pasquier und Lainé, die in der Kammer einen grossen Einfluß ausüben, und die royalistische Opposition, aus diesem Ereignisse ein Schlachtfeld machen wollen, um sich mit Spanien zu beschäftigen, wo so viele ministerielle Fehler begangen wurden. In der Deputirtenkammer wird dieselbe Opposition, wie sie da zahlreicher ist, so auch mit mehr Nachdruk, selbst mit Leidenschaft gegen die Konstitution von Portugal, und gegen eine Politik sich erheben, welche derselben nicht vorzubeugen verstand, und sie nun nicht bekämpfen will. Hr. v. Villele aber, der schon die Emanzipation von St. Domingue durchsezte, wird als unumschränkter Leiter der Mehrheit den Schluß der Diskussion herbeiführen, und durch Kugeln den Uebertreibungen der Rechten, wie er ihre Philippiken nennt, antworten lassen. — In Bezug endlich auf die wahrscheinliche Rükwirkung dieses Ereignisses auf Spanien glauben manche Diplomatiker nicht, daß es die durch den Feldzug von 1823 daselbst so mühsam eingeführte Ordnung oder Unordnung der Dinge gewaltsam umkehren, und am Ende eine Zusammenberufung der Cortes veranlassen wird; sie glauben vielmehr, die Minister Ferdinands werden, nach erlangter Ueberzeugung von der Vergeblichkeit ihrer Bemühungen gegen die portugiesische Revolution, freiwillig eine geänderte Bahn einschlagen, und Spanien selbst Institutionen irgend einer Art geben; ein Entschluß, den die europäischen Kabinette um so eher unterstüzen dürften, als sie darin das einzige Mittel erbliken müssen, der langen Bewegung, in welcher sich Spanien befindet, und den gegründeten Besorgnissen, die es ihnen selbst erregt, ein Ende zu machen. Nur dann könnte diese Ansicht der Dinge als unbegründet sich zeigen, wenn die Diplomatik in der Halbinsel einen unüberwindlichen Widerstand fände, welcher Ereignisse herbeiführte, deren sie nicht mehr Herr zu werden vermöchte. Indessen wird man darüber wohl erst mit einiger Sicherheit urtheilen können, wenn die Tribune zu Lissabon eröfnet, und ihr Einfluß auf Spanien fühlbar seyn wird.

Italien.

Se. päpstl. Heiligkeit hat dem Orden des heil. Johann von Jerusalem zu Ferrara das Lokal des S. Consiglio zur Residenz angewiesen, wohin aus Sizilien die Archive und das übrige Eigenthum des Ordens geschaft wird.

Es war am 12 Aug., daß zu Neapel der Generalintendant der kk. östreichischen Armee im Königreich Neapel, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Koller, in seinem 59sten Jahre verstarb. Er wurde am 15 feierlich beerdigt.

Das Diario di Roma zeigt an, daß die dort befindlichen Portugiesen am 5 Sept. im Pallaste der portugiesischen Gesandtschaft der konstitutionellen Charte ihres Vaterlands den Eid der Treue abgeleistet hätten.

Deutschland.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich traf am 11 Sept. gegen 12 Uhr zu Karlsruhe ein, und stieg im Schlosse zur Mittagstafel ab. Nachdem der Hr. Fürst hierauf den Mitgliedern der großherzoglichen Familie Besuche abgestattet, und einige Theile der Stadt in Augenschein genommen hatte, begab er sich nach Ettlingen, wo er bei dem Kabinetsminister, Freiherrn v. Berstett, auf dessen Landgute übernachtete. Am 12 sezte er die Rükreise über Baden nach Meersburg, Bregenz ꝛc. fort.

Se. Exc. der kk. Präsidialgesandte Freiherr v. Münch-Bellinghausen, reiste am 11 Sept. von Frankfurt nach Wien ab.

** Frankfurt a. M. 11 Sept. Der bekannte k. großbritannische Geheimeraths-Beschluß, die gestattete Einfuhr mehrerer Cerealien betreffend, hat, wie zu erwarten war, auf die Kurse der Londoner Wechselbriefe einigen nachtheiligen Einfluß geäußert: sie sind auf 152 nominell heruntergegangen. Es sind jedoch die Meinungen getheilt, in wie fern jenes Ereigniß fortdauernd auf die Kurse des gedachten Papiers einwirken dürfte; indem von mehreren Sachkundigen behauptet werden will, daß das für den englischen Markt erforderliche Quantum jener Fruchtgattungen sich bereits seit längerer Zeit in den jenseitigen Entrepots befinde, und für dessen Geldbetrag trassirt worden sey. Für den Augenblik scheint inzwischen ein weiteres Fallen des englischen Kurses unvermeidlich, zumal da schon die dißfällige Besorgniß die meisten Besizer jener Wechselbriefe zu raschen, vielleicht übereilten Entäußerungen derselben veranlassen wird, woraus dann freilich der größte Gewinn denen erwachsen möchte, deren pekuniäre Mittel es gestatten, die Wirkungen der Konjunktur abzuwarten, um, nach Ablauf eines gewissen Zeitraums, den Kurs durch plözliche Ankäufe wieder in die Höhe zu treiben. — In welchem Grade der fragliche Beschluß für unsere landwirthschaftlichen Interessen ersprießlich seyn dürfte, läßt sich wohl dermalen mit Gewißheit noch nicht angeben. Außer Zweifel erscheint es zwar, daß die Eröffnung eines so großen Marktes, wie der brittische, der sich zum vierten Theile seines dißjährigen Bedarfes an den in dem königlichen Beschlusse spezifizirten Cerealien vom Auslande her versorgen muß, nicht nur auf die Preise dieser überall einen bedeutenden Einfluß ausüben, sondern auch den Verkaufswerth aller ähnlichen Fruchtgattungen zu erhöhen streben wird; in der That sind zu Mainz der neue Weizen und der neue Roggen bereits um 15 kr., die Gerste aber um 18 kr. das Malter gestiegen. Inzwischen läßt sich schwerlich angeben, inwiefern und bis zu welchem Betrage dadurch ein anhaltender Abfluß von Getreide aus Deutschland hervorgerufen werden möchte, zumal wenn sich die oben geäußerte Vermuthung, daß die brittischen Entrepots, in genommener Voraussehung des eingetretenen Falles, schon seit längerer Zeit hinlänglich versehen worden, bestätigen sollte. Hierzu kommt noch, daß die Benuzung der Konjunktur denjenigen getreidereichen Provinzen Deutschlands, deren überschüssiges Erzeugniß mittelst des Rheinstromes in den Welthandel tritt, aus den bekannten und schon so vielfältig beklagten Ursachen sehr verkümmert wird. Immerhin bleibt es, im allgemeinsten Gesichtspunkte, ein bedeutender Gewinn für die produzirende und handeltreibende Welt, daß nunmehr wieder eine jener Fesseln gelüftet worden, welche deren freie Bewegung beschränken. Und sollte, wie vermuthet werden darf, diese zweite Modifikation, welche die brittische Getreidegesezgebung innerhalb weniger Monate erfahren hat, als ein weiterer Vorschritt zu ihrer totalen Reform angesehen werden dürfen, was in Erwägung der Prinzipien, wonach sich die englische Handelspolitik in der jüngsten Epoche bemessen, eben keine gewagte Hypothese ist, so kann vornemlich Deutschland sich Glük dazu wünschen, weil es nach seiner geographischen Lage die bereiteste Kornkammer Englands ist.

Oestreich.

Wien, 10 Sept. Metalliques 91 5/16; Bankaktien 1074.

Abends Metalliques 91 1/8; Bankaktien 1070 bis 68. Dieses Fallen wurde einem, aus unbekannter Quelle verbreiteten Gerüchte zugeschrieben, daß die Konferenzen zu Akjerman kein befriedigendes Resultat versprächen.

Türkei.

Die Etoile enthält eine Reihe Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12 Aug., worin es unter Anderm heißt: „Den 10 Aug. begann der Sultan in der neuen Uniform (Hell-Kanariengelb), die er für die Regimenter der Hauptstadt und für seine innere Garde bestimmt hat, die Manövres, und gab ein ganz neues Schauspiel, das eines kleinen Kriegs. Er befand sich an der Spize seines auserlesenen Korps; nach mehrern Evolutionen ließ er den Großwessier holen. Sobald dieser erschien, theilte sich die Infanterie und die Kavallerie in zwei gleich starke Korps, von welchen das eine unter den Befehlen des Sultans blieb. Der Großherr grif sogleich mit seinem Korps an; er ritt im Galop gegen den Großwessier, that mehrere Pistolenschüsse gegen ihn, und nöthigte ihn sie zu erwiedern. Selim Pascha weigerte sich lange; er legte blos Pulver auf die Zündpfanne, und dann schoß er auf die Erde, troz den Befehlen seines Gebieters. Sultan Mahmud war während dieser Spiele so im Eifer, daß er eine seiner Pistolen, die ihm versagte, zornig zu Boden warf. Der Großherr hat an diesem Tage den Titel eines Seraskiers angenommen, und dreimal das Pferd gewechselt während der Uebungen, bei denen er sich durch seine Thätigkeit auszeichnete. — Jede Stadt muß, sagt man, eine Anzahl Knaben und Jünglinge von 12 — 14 Jahren zu der Marine stellen. Philippopoli schikt für sein Kontingent 120. — Gestern (den 11) ist am Thore des Serails ein Kopf mit weißem Bart zur Schau ausgestellt worden; es ist der eingesandte Kopf eines albanesischen Häuptlings. — Das Gerücht spricht von einem, zwischen den Russen und Persern ausgebrochenen Kriege.“

Die Etoile bringt auch folgende Nachrichten aus dem Archipel. „Eine zu Naxos am 27 Jul. angekommene Person hat daselbst mehrere tausend Flüchtlinge, meistens aus Candia und Morea, angetroffen. Man rüstete dort vier Kriegsschiffe aus. Am 29 landete Canaris, an der Hand, dem Halse und der Schulter verwundet; er hatte die griechische Flotte am 28 verlassen, und rechnete nach dem Verband seiner Wunden darauf, am 31 wieder bei derselben einzutreffen. Seine Brander hatten der türkischen Flotte keinen Schaden zugefügt, die indessen eine Landung auf Samos nicht hatte bewerkstelligen können, und zweimal zurükgeschlagen worden war. Der Graf d'Harcourt, Hr. Delavigne, und drei andere Franzosen kamen am 21 zu Milo an. Sie wollten nach Napoli auf einer zu dem Ende gemietheten ipsariotischen Goelette abreisen. Am 25 begab sich die englische Fregatte Seringapatam nach Samos, wo sie den englischen Agenten und seine Familie abholte. Zwei jonische Fahrzeuge haben gleichfalls 200 Personen an Bord genommen, die sie nach Syra oder nach andern Inseln des Archipels bringen sollten. Die türkische Flotte befand sich im Angesichte der Insel. Am 27 erschienen die Griechen mit 35 Schiffen vor Samos. Es fiel zwischen ihnen und den Türken ein Gefecht vor, das keine andere Folgen hatte, als die Landung der Truppen des Kapudan Pascha zu hindern. In Smyrna geht das Gerücht, die durch den Kapudan Pascha an die Samier ergangene Aufforderung zur Uebergabe sey durch Vermittlung der Amerikaner erfolgt. Man sezt hinzu, eine amerikanische Korvette habe Tataren und andere türkische Passagiere nach Modon gebracht. Die Türken haben Athen verbrannt. Die in ihre Gewalt gekommenen griechischen Gefangenen werden nach Negroport geschikt. Man schreibt von Scio unterm 31 Jul., daß die feindlichen Flotten sich täglich im Gesicht wären, und hört öfter die Kanonaden derselben. — Die in Konstantinopel befindlichen Perser erwarten mit Ungeduld und Besorgniß die Ankunft eines Tataren mit Nachrichten über die Vorgänge an der Gränze von Georgien. Der König von Persien war im Laufe des Junius im Lager von Oudjan, zehn Meilen südöstlich von Tauris, angelangt, während sich S. k. H. der Prinz Abbas Mirza mit seinen Truppen gegen Nakhtchiwan am Ufer des Araxes gerichtet, und Hussein Khan Serdar und Gouverneur von Irewan sich bereits an der Gränze beider Reiche aufgestellt hatte. Glaubt man den Aussagen der Perser zu Konstantinopel, so wären die Engländer dem Entschlusse, die Provinzen Aiblstan, Shirwan u. s. w., die früher der Krone der Sofis unterworfen gewesen, und deren sich die Russen im Laufe von 40 Jahren allmählig bemeistert haben, nicht fremd.“

Der Osservatore Triestino vom 7 Sept. schreibt aus Smyrna vom 5 Aug.: „Als der Kapudan Pascha mit seiner Flotte und Landmacht vor Carlova auf Samos erschien, begaben sich, wie man hört, der Bischof der Insel und sechs Primaten, mit dem Strik um den Hals, als Zeichen ihrer Unterwerfung, an Bord, und baten den Kapudan mit heißen Thränen, für sie das Erbarmen der Pforte anzuflehen; wobei sie sich erboten den Tribut für die sechs Jahre, während denen sie in Aufruhr gewesen, nachzuzählen. Der Kapudan Pascha verließ, mit diesen Geißeln in Händen, die Gewässer von Samos, und kreuzte bei den Sacche bianche; schikte aber eine Goelette nach Konstantinopel, um zu erfahren, ob der Großherr die Unterwerfung der Samioten, und unter welchen Bedingungen, annähme, da er nur beauftragt sey, die Insel zu bekriegen. Mittlerweile drang der bekannte Canari mit zwei Brandern in die Mitte der türkischen Flotte ein, wo er die Schiffe des Kapudan Pascha und seines Viceadmirals anzuzünden suchte. Aber diese, durch die Erfahrung belehrt, versenkten den einen Brander, und sprengten den andern, auf welchem sich Canari befunden, in die Luft. Indessen gelang es Canari mit sieben seiner Gefährten, obwol sämtlich durch die Explosion verwundet, auf einem schnell segelnden kleinen Boote zu entwischen. Als die Griechen sahen, daß der Kapudan Pascha nach Sigagik zurükkehrte, und die erst vor wenigen Tagen eingeschiften Truppen wieder ans Land sezte, sprengten sie aus, er sey bei dem Anblike von 21 griechischen Schiffen, die 24 Stunden nach ihm in den Gewässern von Samos erschienen, geflohen, und bei dieser Feigheit des Großadmirals werde die Insel auch dieses Jahr noch gerettet werden. Es muß sich bald zeigen, welche von diesen zwei Nachrichten sich bestätigt.“

* Bucharest, 29 Aug. Wir haben keine neuere Nachrichten aus Konstantinopel; die russische Post mit den Briefen vom 22 d. ist noch nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 260. 17 September 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Versammlung der griechischen Aktionairs. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Konstantinopel.) — Beilage Nro. 260. Briefe aus Mainz und Berlin. — Schreiben der griechischen Regierung an den Pariser-Verein. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Infantin-Regentin hat folgendes Dekret erlassen: „Ich habe die Bittschriften verschiedener Offiziere der Armee erhalten, welche während der demokratischen und ordnungswidrigen Regierung von 1820 bis Junius 1823 wegen politischer Meynungen abgesezt worden. Um die Pflicht gegen Unglükliche mit der Gerechtigkeit zu vereinigen, gebe ich dem Kriegsminister Befehl, eine Kommission niederzusezen, welche über die Klagen besagter Offiziere berichten soll, und behalte mir dabei vor, über ihr Schiksal nach Billigkeit zu entscheiden." Die Kommission bilden folgende Personen: der General-Lieutenant Manuel da Silva, Präsident; der Marechal de Camp, Baron von Albufera; die Brigadiers Soarez und von Albuquerque, und Moura-Cabral, Berichterstatter.

* Lissabon, 26 Aug. Einem Befehle der Regentin zufolge ist der Kriminalrichter dieser Stadt beauftragt, mit Beiseitesezung aller andern Prozesse das gerichtliche Verfahren einzuleiten, um die Urheber des Aufstandes zu entdeken, welcher in der Nacht vom 21 auf den 22 d. in der berittenen Polizei-Garde hätte ausbrechen sollen. Die bereits stattgefundenen Verhöre lassen, wie man vernimmt, wichtigen Aufklärungen über diese Verschwörung entgegensehen. Ein Tagsbefehl des Kriegsministers bezeigt die Zufriedenheit der Regentin denjenigen Korps, welche zur Entwafnung der Polizei-Garde mitgewirkt haben. Man liest darin folgende Stelle: „Der gehorsame Soldat ist der Schmuk und der Vertheidiger des Königs, des Vaterlandes, des Thrones und Altars. Der rebellische Soldat ist ein roher Prätorianer, dem sich hingebend, der ihm das Meiste zahlt, und der Verwünschung und des Todes werth." Der Baron von Portella, Obrist dieser Polizeigarde, wurde in das Fort St. Georg gesezt. — Der neue General-Polizei-Intendant Don Ariaga Benn de Silveira ist plözlich durch Don Rodrigues de Bastos, Exmitglied der Cortes und Corregidor von Porto, ersezt worden; er hat unterm 23 an alle Corregidors des Reiches ein Umlaufschreiben erlassen, worin er ihnen Vorschriften ertheilt, wie sie sich unter gegenwärtigen Umständen zu benehmen hätten und ihnen aufträgt, ihn, außer den wöchentlichen Berichten, durch außerordentliche Eilboten von Allem in Kenntniß zu sezen, was den Dienst des Vaterlandes betreffen könnte. — Der nach Rio-Janeiro bestimmte englische Gesandte, Sir Robert Gordon, welcher auf dem Ganges hierher gekommen war, wird noch einige Tage hier verweilen, um von allen Umständen Kenntniß zu nehmen, welche den Kaiser Don Pedro interessiren könnten. — Man bemerkt eine große Thätigkeit in unserm Kabinette; der Kriegsminister besonders ist unermüdet; er macht häufig die Runde, blos von Einem Reuter begleitet. Der bekannte General Do Rego soll Befehl erhalten haben, mit einem Korps von 8000 Mann an die spanische Gränze vorzurüken. Einige bringen das Gerücht damit in Verbindung, es habe sich zu Verin, einem kleinen Gränzstädtchen von Galicien, eine Regentschaft gebildet, welche den Infanten Don Miguel zum König und die Königin seine Mutter zur Regentin von Portugal ausgerufen hätte.

Großbritannien.

London, 8 Sept. Konsol. 3Proz. 78¾.

London, 9 Sept. Konsol. 3Proz. 79; russische Bons 82¼; mexicanische 53; columbische 33½.

Hr. Canning hatte am 7 Sept. mit mehreren fremden Gesandten, namentlich mit dem spanischen (Ritter de los Rios), mit dem preußischen, brasilischen, columbischen und dem hannöverschen Geschäftsträger, Konferenzen. Auch besuchten ihn seine Kollegen, Graf Liverpool und Hr. Hukisson, im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Times vom 9 Sept. enthalten (und die französische Etoile wiederholt daraus) folgenden Artikel: „Eine sehr wichtige Uebereinkunft ist zwischen einigen europäischen Hauptmächten in Bezug auf den politischen Zustand von Portugal und Spanien zu Stande gekommen. England besteht auf seinem Rechte, die konstitutionelle Regierung von Portugal zu beschüzen, und hat Frankreichs Einwilligung zu deren Einführung erhalten, aber unter der ausdrüklichen, von dem englischen Kabinette auch angenommenen Bedingung, daß weder Portugal noch England das Mindeste thun werden, um durch Handlungen den Sturz des gegenwärtigen Systems in Spanien zu beschleunigen. Die Wirkung dieser Uebereinkunft wird seyn, daß dadurch weder die portugiesische Freiheit leiden, noch der spanische Despotismus gewinnen wird, indem keine Macht sich in die gegenseitige Stellung beider Nationen mischt. Aber Hr. Canning hat dadurch stillschweigend einen Grundsaz anerkannt, den er nie ausdrüklich aufstellen wird oder kan. Man behauptet, Rußland habe am Wesentlichen dieser Unterhandlung Theil genommen, und berufe sich auf die Gefahr, welche der Legitimität drohe, wenn Spanien zu Annahme einer Konstitution gezwungen würde. Man fügt hinzu, Rußland solle vorgestellt haben, es sey möglich, daß es bei sich selbst die Strenge der Autokratie mildere, wofern die Monarchen, welche das Wohl der Gesellschaft wünschen, in ihren Planen, ihren Völkern Bewilligungen zu machen, nicht übereilt würden."

Wir erwähnten schon einigemale der Versammlung, welche die Inhaber griechischer Obligationen, in Folge einer, anonym in den Zeitungen erschienenen Aufforderung, am 4 Sept. in der London-Taverne gehalten haben. Folgendes war, nach dem Morning-Chronicle und Globe, das Wesentlichste der Verhandlungen. (Der Bericht nimmt dort 4 bis 5 enggedrukte Foliospalten ein.) Um 2¼ Uhr war die Versammlung sehr zahlreich, und nun wurde Obrist L. Stanhope zum Präsidenten ernannt. Dieser dankte den Anwesenden für diesen Beweis von Achtung und bemerkte dann, der Zwek der Zusammenkunft sey, zu untersuchen, wie man die zu Gunsten der Griechen durch zwei Anleihen zusammengebrachten Summen verwendet habe, in welche Hände das Geld bezahlt, und zu welchen Ausgaben es gebraucht worden sey. Er bemerkte, die Griechen wären noch nie in so großer Gefahr gewesen, als eben jezt, und die beiden Anleihen würden nie zurükbezahlt werden können, wenn Griechenland seinen Zwek nicht erreiche. Hr. Robertson nannte sich als den Urheber der Einladung der Versammlung in den Zeitungen. Ein Jahr sey verflossen, sagte er, seitdem man die zweite Anleihe geschlossen habe, und es betrübe ihn um so mehr, daß die Griechen keinen Nuzen davon gezogen, als viele Unterzeichner dabei unläugbar mehr aus Menschenliebe gehandelt hätten, als aus Eigennuz. Er glaube, es sey seine Pflicht, eine sehr strenge Untersuchung zu verlangen. Bekanntlich habe man eine Uebereinkunft getroffen, um einem berühmten Seemanne (Lord Cochrane) eine beträchtliche Seemacht zu verschaffen, und doch würden die Dampfschiffe, welche man dem edeln Lord versprochen, in England, und die versprochenen und bezahlten großen Fregatten, jenseits des atlantischen Meeres zurükgehalten. Als Engländer und als Freiheitsfreunde müßten sich die Theilhaber Gewißheit verschaffen, ob und wie denn die Anleihe verschleudert worden sey, und durch wen, und zwar besonders auch darum, damit der kaum ins Leben getretene Freistaat von dem Vorwurf gereinigt werde, als habe er Summen verschwendet, die er doch nie erhalten. Nun nahm Hr. Bowring das Wort. Er sagte, der Griechenverein zu London habe sich nie mit der zweiten Anleihe abgegeben, und sey auch nicht dafür verantwortlich. Diese Anleihe sey drei griechischen Abgeordneten, den HH. Orlando, Luriotis und Zemis übergeben worden; der leztere habe kürzlich von der griechischen Regierung seine Entlassung erhalten, und an seine Stelle sey Hr. Spagniolaki gekommen. Dieser klage sehr über die Rechnung seiner Vorgänger, und wünsche, der Londoner Griechenverein möge dieselbe untersuchen. Nun las Hr. Bowring die Rechnung selbst vor. (Wir haben sie bereits in der Allg. Zeitung gegeben.) Hr. Bowring bemerkte, der Griechenverein wolle sich mit den Rechnungen nicht befassen, wünsche jedoch eine Unterkommittee zu dieser Untersuchung zu ernennen, aber die griechischen Abgeordneten wollten sich einer solchen nicht unterwerfen. Nachdem von mehreren Rednern über den jezigen Zustand Griechenlands und über dessen künftiges Schiksal mancherlei politische Betrachtungen angestellt worden, kam man wieder auf das Geld, auf die Dampfschiffe und Hrn. Galloway zurük, welcher zu deren Bau 80,000 Pf. St. bekommen haben soll; allein es wurde behauptet, Hr. Galloway habe nie mehr als 13,000 Pf. St. erhalten. Hr. Robertson zeigte an, der Hr. Herzog von Dalberg befinde sich eben jezt in London, und habe versprochen, der Pariser Verein würde sogleich 1800 Pf. Sterl. herüber senden, sobald nur eine Untersuchungskommission wirklich nieder gesezt wäre. Hr. Bailey zeigte an, vermöge eines heute zwischen den HH. Galloway und Ricardo geschlossenen Kontrakts würden die Dampfschiffe ganz gewiß binnen sechs Wochen zur Abfahrt bereit seyn. Folgender Schluß wurde am Ende einstimmig gefaßt: „Die Versammlung sieht mit großem Bedauern, daß man die Hülfsleistung an die griechischen Patrioten so lange verzögert hat; sie hält also für nöthig, einer Kommittee die Untersuchung über die Ursachen dieser Zögerungen, und über die Art, wie die lezte zu Gunsten der Griechen abgeschlossene Anleihe verwendet worden ist, zu übertragen. (Die Mitglieder dieser Kommittee haben wir bereits genannt). Die Kommittee ist auch bevollmächtigt, mit den Kontrahenten der Anleihe und den gewesenen griechischen Abgeordneten zu konferiren, und sie soll ihren Bericht sobald als möglich abstatten.“ Die englischen Journale bemerken tadelnd, daß Hr. Ricardo und Hr. Spaniolaki, die doch manche Auskunft hätten geben können, nicht gegenwärtig waren. Man schob die Hauptschuld darauf, daß die Gelder dem Hrn. Galloway nicht gehörig bezahlt worden, um den Bau der Dampfschiffe zu betreiben. Es ward behauptet, Hr. Ricardo habe bei der Anleihe 64,000 Pf. St. (1,600,000 Fr.) mit Unrecht in seine Tasche gestekt; die Versammlung murrte, als von diesen Thatsachen gesprochen wurde. Auch von dem Verdachte war die Rede, daß vielleicht die Dampfschiffe geflissentlich versäumt werden seyen, indem ein Sohn des Hrn. Galloway im Diensten des Pascha's von Aegypten stehe. Die erste Anleihe war von drei englischen und drei griechischen Verwaltern geleitet worden, unter andern von Lord Byron; aber Alles kam durch dessen Tod und dadurch in Unordnung, daß der Herzog von York den Obersten Spencer aus Griechenland zurükrief. Von den 6 in Deptford gebauten Dampfschiffen ist nur Eins, und gerade das schlechteste, abgegangen, drei sind nicht fertig; eins wird in England ausgebessert, und Eins ist gleichfalls nicht seefähig. Das, welches abgegangen ist, liegt jezt in Cagliari. — Die französische Etoile äußert bei dieser Gelegenheit: „Die Rechnung über die griechische Anleihe erregt zu London wie zu Paris allgemeinen Unwillen gegen die sich nennenden Freunde der Griechen, die sich den kleinsten Schritt für sie aufs Theuerste bezahlen lassen; so daß diese dienstfertigen Agenten fast die ganze Anleihe aufgezehrt haben. Man erstaunt besonders über den Jahrgehalt von 300,000 Fr. für den Philhellenen Lallemand, und über den Profit von 1,300,000 Fr. für den Philhellenen Ricardo. Die englischen Zeitungen versprechen uns darüber noch merkwürdige Aufschlüsse.“

** London, 7 Sept. Endlich ist der spanische Gesandte, Ritter de los Rios, wieder am hiesigen Hofe erschienen, er hatte gestern, wie das Court Circular uns anzeigt, eine Unterredung mit Hrn. Canning. Bekanntlich zog sich dieser Minister auf die Zulassung Hrn. Hurtado's, als columbischen Gesandten, und dessen Vorstellung beim Könige, vom Hofe zurük. Nachrichten aus Madrid zufolge scheint Hr. Lamb seinerseits beinahe ein Günstling des Königs Ferdinand werden zu wollen, ein Anzeichen, das allerdings große Hoffnung für eine Veränderung des bisher befolgten Systems erwekt, ungeachtet wir noch vor Kurzem politische Bannstralen gegen alle Neuerungen aus demselben Kabinette ausgehn sahen. Allein man darf über-

haupt bei Regierungen, die sich, wie gegenwärtig die spanische, in einer Lage befinden, wo nichts ungewisser als das Bestehende ist, aus dem Geschehenen nicht viel Folgerungen ziehen; ein Rathschluß stößt den andern um, und was heute die Intrigue einer Partei aufrichtet, stürzt morgen mit dieser Partei zusammen. Schon gab es unter der absoluten Herrschaft, nach dem Sturze der Cortes, eine Periode, in welcher man der Ausgleichung und Anerkennung der vormaligen Kolonieen als unabhängiger Staaten näher war, als zu vermuthen stand; aber eine Intrigue zerstörte das begonnene Werk; vielleicht gibt eine andere zur Wiederkehr dieser Zeit Hofnung. — Der neue nordamerikanische Gesandte, Hr. Gallatin, ist dem Könige vorgestellt worden. Als einem ausgezeichneten Staatsmanne wird es ihm, dem Hrn. Canning gegenüber, wohl glüken, die obwaltenden Differenzen zwischen seiner und der brittischen Regierung zur Zufriedenheit beider Theile auszugleichen. England sowol als der Norden Deutschlands würden allerdings bei der Ausschließung der amerikanischen Flagge von den westindischen Kolonieen beträchtlich gewinnen, aber die Amerikaner sehen ihren Nachtheil zu gut ein, um nicht nachzugeben, und Anmaßungen zu entsagen, die abermals den Saz bestätigen, daß man nicht immer bei republikanischen Regierungen, auf politische Gleichheit gestüzte Grundsäze suchen darf. Auch mehrere Grenzberichtigungen gehören zu den Aufgaben, welche Hr. Gallatin zu lösen hat. Nächstens wird der neue mexicanische Gesandte, Hr. Camacho, hier erwartet, der wohl den eingeleiteten Freundschafts= und Handelstraktat endlich zur Ratifikation bringen wird. Wie ungeordnet noch oft der Gang dieser neuen Regierungen ist, zeigt der Umstand, daß der gegenwärtige hiesige mexicanische Geschäftsträger, Hr. Roccafuerte, von den obwaltenden Streitigkeiten zwischen dem mexicanischen Finanzminister und den Unternehmern der hiesigen mexicanischen Anleihe durchaus nicht unterrichtet worden ist, welches zu dem unangenehmen Umstande einer Protestation vieler von der mexicanischen Regierung gezogenen Wechsel Veranlassung gab. — In unserm Handel hat sich seit dem Geheimenrathsbefehl zur Oeffnung der Häfen für verschiedene Getreidegattungen, ein sehr lebhafter Umsaz eingestellt. Diese Maaßregel hat ihre natürliche Wirkung nicht verfehlt; hier fällt der Preis des Getreides, obwohl noch wenig angekommen ist, und auf dem festen Lande steigt es. Zulezt kömmt alles ins gehörige Gleichgewicht, insofern für jene Gattungen nicht in Europa wirklicher Mangel wegen eines allgemeinen Mißwachses eintreten sollte. Unsre Haberpreise müssen nothwendig in diesem Winter höher gehen, da der Vorrath durchaus zur Konsumtion unzureichend ist. Will der jenseitige Kaufmann von seinen Verschiffungen Nuzen ziehen, so kann er die hohen Preise nicht bewilligen, welche seiner Spekulation Gefahr drohen, während der herannahende Winter und die erhöhte und kostspielige Frachtfahrt die Absendungen vertheuern. Das nächste am 6 Oktober zu erwartende vierteljährige Budget der öffentlichen Einnahmen wird ein viel glänzenderes Ergebniß liefern, als man in der Mitte dieses Jahres erwartet hatte. Unsere Fonds, wenn auch nicht im Steigen, sind, wie der Ausdruk der Stokbörse lautet, sehr fest und zeigen eine Tendenz bald höher zu gehen. Das Reich genießt jezt einen allgemeinen Frieden; auch Indien ist durch die siegreichen brittischen Waffen zur Ruhe gebracht, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß durch fortdauernde Thätigkeit auch die Wunden endlich geheilt werden dürften, welche eine zu rasche Bewegung im Gange der täglichen Geschäfte der Nationalwohlfahrt geschlagen hatte.

Frankreich.

Paris, 11 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 70; 3Proz. 66, 25; Falconnet 73, 40; Guebhard $46^1/_4$; Hayti 670.

Der König kam am 10 Sept. mit dem Dauphin und dessen Gemahlin, so wie mit den Kindern der Herzogin von Berry, von St. Cloud nach dem Marsfelde, um dem Pferderennen, das bei sehr günstiger Witterung für die großen Preise gehalten wurde, beizuwohnen. Se. Maj. vertheilte eigenhändig die Preise.

Die Etoile widerspricht einer Neuigkeit des Journal des Debats, daß bei den Balearen ein englisches Geschwader erschienen sey, um die Forderungen des Hrn. Lamb zu unterstüzen, und einer andern des Courrier français, daß man in dem spanischen Lager bei St. Roch große Bewegungen wahrnehme. Es sey Nichts davon wahr, als daß die Garnison von Tarifa, dessen Besezung völlig unnöthig geworden, eine neue Bestimmung erhalten habe.

*** Paris, 9 Sept. Unsre Gerichtshöfe geben bei Prozessen über Mißbrauch der Presse eine ziemlich richtige Idee von dem Standpunkte, auf welchem in Frankreich die Sachen der Aufklärung und der verfassungsmäßigen Freiheit stehen. Beide rüken vor, obgleich die Eine oder die Andere bisweilen rükwärts zu gehen scheinen. In dieser Rüksicht ist der Schritt merkwürdig, den der Staatsprokurator gegen die Verfasser und Herausgeber des Büchleins in 32, betitelt: das Evangelium, moralischer und historischer Theil, so eben gemacht hat; sie sind vor das Zucht=Polizeigericht geladen, „angeklagt, die „religiöse Moral und die Staatsreligion zugleich verlezt zu ha„ben, indem sie die Wunder, welche bei der Geburt, während „des Lebens, bei dem Tode und der Auferstehung unsers Herrn „Jesu Christi vorgegangen, ausgelassen und dadurch angedeutet ha„ben, daß sie diese Wunder für fabelhaft, eingebildet, und als „nicht zu der Geschichte der christlichen Religion gehörig ansehen; „diese Auslassung habe zum Zwek, den Grund des Glaubens an „die Göttlichkeit Christi, die uns durch die Wunder geoffenbart „worden, anzugreifen; Christus selbst sey blos als Philosoph „dargestellt, mithin die religiöse Moral verlezt, indem ihr Ur„heber seiner Göttlichkeit beraubt werde; was gegen das Gesez „vom 17 Mai 1819 und 25 März 1822 sey, und eine Gefäng„nißstrafe von 3 Monaten bis 5 Jahren, so wie eine Geldstrafe „von 300 bis 6000 Franken nach sich ziehe." Die Freunde der Freiheit erinnern bei diesem Requisitorium „wie Unrecht man schon gehabt, als man bei der Jesuitengeschichte die Staatsreligion zum Vorwand gebraucht habe, um die Jesuiten anzugreifen; nach der Theorie des Hrn. Staatsprokurators würde man jedesmal in jene Strafen verfallen, wenn man ein Buch drukte, das nicht mit der Geschichte und dem Dogma der herrschenden Staatsreligion zusammenstimmte; sie meynen, wenn schon das Nichtanerkennen einzelner Wahrheiten der katholischen Religion ein Angriff auf dieselbe sey, so sey keine protestantische Glaubenslehre mehr frei; wenn das Läugnen der Göttlichkeit den christlichen Glauben verleze, so sey auch das Judenthum gesezwidrig, und Freiheit des Gottesdienstes nebst Preßfreiheit hiengen nur noch von der Willkühr der Staatsreligion ab, als welche

zwar leztere Lehren zu predigen, aber nicht zu schreiben, oder zu druken erlaube. Uebrigens spreche das Gesez durchaus nicht von katholischer Moral, sondern von religiöser, und man solle sich nur erinnern, daß damals, als das Gesez durch die Minister vorgeschlagen worden sey, sie die Gefahr vorausgesehen, und anfänglich nicht einmal das Wort: religiöse, sondern öffentliche Moral, gebraucht hätten. Wenn also der angeklagte Herausgeber nur den moralischen und historischen, begreiflichen und sinnlichen Theil des Evangeliums gedrukt habe, so habe er deshalb den mystischen Theil desselben weder geschwächt noch geläugnet. Die Frage sey eigentlich rein exegetisch, und man werde doch die Tribunale nicht zu Kathedern der Philologie und Dogmatik machen wollen. Man solle sich in Acht nehmen, daß, wenn einmal die Advokaten den Handschuh aufnähmen, eine ausgedehnte, gelehrte Betrachtung dem System des Katholicism nicht mehr Schaden thue, als das Büchlein; wie neulich der Advokat Berryer dem Gallikanism (bei dem Prozesse la Chalotais) mehr Schaden zugefügt habe, als der Abbé Lamenais. Das Evangelium gehöre keinem Glauben ausschließlich in einer bestimmten Form an, u. s. w." Man ist auf diesen Prozeß beinahe noch aufmerksamer, als man es auf die Angelegenheiten la Chalotais und Montlosier war. Uebrigens hat die öffentliche Meynung den immer zahlreicher werdenden Ausgaben in 32° Format, ihr Recht wiederfahren lassen. Eine gewisse Partei verdammte sie ohne Ausnahme, weil durch ihre Wohlfeilheit das ärmere Volk zu Lektüren verführt werde, die es sich bisher versagte; schon der Titel dieser Unternehmungen, Volksbibliothek, hatte den Eifer erregt. Allein die gerechte Sache kam gerade durch die Ungerechtigkeit der kleinen Biographien wieder empor; man verachtete und verabscheute die Büchlein in 32° der Biographien (der Präfekten, der Polizei-Kommissäre, der Hofdamen ꝛc.) nicht als 32° sondern wegen ihres Unfugs, und nun werden aufs Neue gute, ehrbare, untadelhafte Büchlein in 32° in weit größerer Menge als vormals ins Publikum gebracht. Die Biographen in 32° sind übrigens unsterblich geworden; jeder Kaufmann, der Stöke verkauft, wenn er sieht, daß man nach einem Knotenstoke sucht, fragt, ob man einen Biographen wolle? Auch die Mode, die Minister zu mißhandeln, scheint ekelhaft geworden zu seyn, und so reinigt sich nach und nach die Preßfreiheit in ihrer Feuerprobe auch von dieser Schlake; man lernt den Unterschied kennen, der zwischen Schimpf und Tadel besteht. Bei Gelegenheit Einer der lezten Angriffe auf die Minister hat man folgende statistische Nachrichten über ihre Personen entdekt: Herr von Hermopolis ist 67 Jahre alt, Hr. v. Villele 58, Herr v. Corbière 56, Hr. v. Peyronnet 51, Hr. v. Chabrol 55, Hr. v. Clermont-Tonnere 48, und Hr. v. Damas 45 Jahre. Der Verfasser dieser Notiz kan sich jedoch das Vergnügen nicht verweigern, die Regeln der menschlichen Sterblichkeit auf diese Zahlen anzuwenden, und die wahrscheinlichen Perioden anzugeben, wo Frankreich auf dem natürlichen Wege des Lebens und des Todes seine Sully, seine Hopital, seine Colberts u. s. w. nach den Berechnungen des Hrn. Duvillard, dieses französischen Süßmilchs, zu verlieren das Unglük haben werde.

Oestreich.

Wien, 12 Sept. Metalliques 91 3/8; Bankaktien 1069.

Türkei.

* Odessa, 3 Sept. Nachrichten aus Akjerman vom 31 Aug. und 1 dis zufolge, verschwand, wie schon neulich gemeldet, die Hofnung, daß die Konferenzen mit den türkischen Kommissarien zu dem erwarteten Resultat führen dürften, immer mehr. Die türkischen Kommissarien Hadi und Ibrahim Effendi, welche schon in Sculeny gegen die Abhaltung der Quarantaine förmlich protestirt hatten, erhoben gleich bei den ersten mündlichen Besprechungen so viele ausweichende Anstände, daß sich unsere Kommissarien veranlaßt sahen, mehrere außerordentliche Kouriere an Hrn. v. Minciaky nach Konstantinopel abzusenden, damit derselbe den Reis-Effendi zu vermögen suche, den türkischen Kommissarien mehr konziliatorische Instruktionen zuzusenden. Unterdessen sezten sie ihre Bemühungen fort, um nach dem Wunsche Sr. Majestät dem Ziel ihrer Unterhandlungen näher zu rüken; allein den türkischen Kommissarien scheint es nach den umlaufenden Gerüchten durchaus nicht Ernst zu seyn, eine definitive Ausgleichung zu Stande zu bringen. So viel ist gewiß, daß Graf Woronzof einen umständlichen Bericht darüber an Se. Maj. den Kaiser erstattet, und um neue Verhaltungs-Befehle gebeten hat. Es heißt sogar, was wir jedoch keineswegs verbürgen wollen, daß die Konferenzen, worüber bisher nicht einmal ein förmliches Protokoll geführt worden, vorläufig suspendirt seyen, und daß gleichzeitig der Rath ins Hauptquartier der Armee abgefertigt worden, sich marschfertig zu halten. (Beide Gerüchte scheinen wol gewiß grundlos zu seyn.) Unter den jezigen Umständen wäre es übrigens unglaublich, daß die Pforte nicht eine definitive Ausgleichung wünschen sollte, wenn man bedenkt, daß der Sultan seine Kerntruppen auflösen und zum Theil erwürgen ließ, und daß er mit der Organisation der neuen, die wohl gegen Rußland bestimmt seyn mögen, kaum angefangen hat. Allein, zieht man den Charakter des Sultans Mahmud dabei in Erwägung, so findet man es weniger unglaublich. Grausamkeit, Stolz und Uebermuth sind dessen Hauptzüge; diese Eigenschaften haben aber schon manchen Regenten gestürzt. Von der persischen Gränze ist die Nachricht eingetroffen, daß die Perser, vermuthlich auf fremde Instigation, in unsere Gränzen eingefallen sind. Das Gerücht sezte hinzu, sie wären von französischen und englischen Offiziers angeführt, nicht weniger als 200,000 (!) Mann stark, und es sey ihnen eine förmliche Kriegserklärung des Schahs vorangegangen.

* Konstantinopel, 24 Aug. Im Zustande der Hauptstadt hat sich seit lezter Post wenig verändert. Die Pest richtet noch immer große Verheerungen an, und die Aussicht in die Zukunft ist in jeder Beziehung düster. — Aus den Dardanellen ist die Nachricht eingetroffen, daß der Kapudan Pascha, nachdem seine Versuche gegen Samos gescheitert seyen, sich nach Mitylene zurükgezogen habe, wohin ihn die Griechen verfolgt, und seiner Flotte großen Schaden zugefügt haben sollen. Briefe aus Smyrna melden wenigstens diese Ereignisse, und sezen hinzu, der Kapudan Pascha wäre beinahe von Canaris getödtet worden. Unter den Türken soll das (obgleich wohl falsche) Gerücht, daß Cochrane sich bei den Griechen befinde, eine außerordentliche Sensation gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 261. 18 September 1826.

Portugal. (Angebliche Proklamation des Infanten Don Miguel.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Rußland. (Einfall der Perser.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe. Russisches Ultimatum zu Akjerman.) — Beilage Nro. 261. Zwei chinesische Handelsedikte. — Erdbeben zu Bogota. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Regentschaft hat, in Erwartung eines organischen Preß-Gesezes, folgende Verfügung die Preßfreiheit betreffend erlassen: „1. Für Schriften über Dogmen und Kirchenzucht der römisch-katholischen Kirche muß eine Erlaubniß des souverainen Gerichtshofes ausgewirkt und diese zugleich mit dem Manuscript vorgelegt werden. 2. Der Druk wird verweigert allen Schriften welche die Unverlezlichkeit der Person des Königs oder der Infantin-Regentin antasten, ebenso 3. welche zum Ungehorsam gegen die Geseze oder die bestehenden Behörden auffordern. 4. Die Prüfung aller Artikel der politischen, bürgerlichen, staatswirthschaftlichen oder Straf-Gesezgebung — so wie 5. die Prüfung der Amts-Handlungen der Staatsbeamten ist gestattet, und ebenso die Beschwerdeführung über die Vergehen und Verbrechen, deren sich Leztere in Verwaltung ihres Amtes schuldig gemacht haben könnten. 6. Es ist verboten, Anklagen, Beschuldigungen oder Beleidigungen druken zu lassen, welche Bezug auf das Privatleben der Bürger haben, selbst wenn sie Staatsbeamte wären. 7. Der Druk wird jeder Schrift verweigert, welche die Tendenz hätte, die freundschaftlichen Verhältnisse mit den auswärtigen Nationen zu stören, sey es durch Verlezung der den Personen der Souveraine schuldigen Ehrfurcht, sey es durch Angriffe auf die Unverlezlichkeit ihrer Agenten an diesem Hofe. 8. Eben so bleibt der Druk jeder Schrift untersagt, welche der Moral und dem öffentlichen Anstand zuwiderläuft. 9. In jedem Falle ist der Druk einer Schrift nur erlaubt, wenn sie vom Verfasser und Herausgeber unterzeichnet ist."

* Von der spanischen Gränze, 7 Sept. Briefe aus Portugal bringen eine angebliche Proklamation und ein Manifest, die in großer Menge durch das ganze Reich verbreitet worden. Ob sie gleich aller Wahrscheinlichkeit nach unächt sind, so wird es Ihre Leser doch vielleicht interessiren, den Inhalt eines dieser Aktenstüke kennen zu lernen. „Proklamation des erlauchten Infanten Don Miguel. Portugiesen! Nur Euer Ruhm ist es, auf den mein Herz einen Werth legt; mein ganzes Bestreben zielt blos dahin, Euch alle um Euren Infanten wieder vereinigt zu sehen, um die Ungerechtigkeit und die Anarchie aus Portugal zu vertreiben. Hütet Euch wohl, Euch nicht durch den falschen Schein eines schönen Ideals verführen zu lassen, das die wirkliche Glükseligkeit verhindert. Erinnert Euch der heiligen Religion, die bis jezt unser Bekenntniß ausgemacht hat, und gestattet der Freiheit der verschiedenen Gottesverehrungen, diesem Grundsaze einer republikanischen Regierung, keinen Zutritt. Seyd überzeugt, daß die großen Mächte die heilige Sache der Religion vertheidigen. Sollte eine Regierung mit Verkennung ihrer Pflichten die Revolutionäre unterstüzen, so wird sie im Angesichte von Europa, so wie diejenigen gezüchtigt werden, die, von einem republikanischen Geiste beseelt, sich bemühen möchten, in unsere Angelegenheiten sich zu mischen, um die Revolutionärs aufrecht zu erhalten. Sie haben meinem lieben Bruder, der in Brasilien, seiner Freiheit beraubt, außer aller Verbindung ist, die Geseze diktirt, die er Euch vorlegt, ohne ihm zu gestatten, selbst zu Euch zu kommen, und sie in Eurer Mitte auszusprechen; denn er würde für Europa ein Muster von Mäßigung dargeboten haben, wenn er sich in einem Augenblike der Krise an Eure Spize gestellt hätte, wo so viele andere Nationen ihr Unglük beklagen. Verschaffen wir dem portugiesischen Namen Bewunderung, arbeiten wir durch Befolgung der Sitten unserer Vorfahren an seinem Glüke! Mögen die Revolutionaire der benachbarten Nationen aus unserm Lande entfliehen! Wiederholt mit mir den Ausruf: „Mögen sie sterben, ebenso wie die Konstitution!" Wien, den 9 Jul. 1826. (unterz.) Miguel, Infant."

Spanien.

Der englische Dreimaster the Rising Star, der am 3 Mai aus dem Hafen von Lima abgesegelt, und zu Rio-Janeiro eingelaufen war, ist von leztgenanntem Orte binnen 68 Tagen, den 14 Aug., auf der Rhede von Corunna angekommen. Er hatte 118 spanische Passagiere an Bord. Diese Passagiere sind der Brigadier Rodil, gewesener Gouverneur von Callao, sein Stab, mehrere andere Offiziere, Weiber, Kinder, ihr Gefolge und einige Soldaten, die nach der Kapitulation jener Festung nach Spanien zurükgeschikt wurden.

Die Pariser Journale sprechen in ihren Nachrichten aus Madrid vom 31 Aug. mehr oder weniger von Reformen, denen man daselbst im politischen Systeme der Regierung entgegen sehe. Die Blätter der liberalen Opposition sagen, „alles „deute auf eine nahe Veränderung in der Leitung der öffent„lichen Angelegenheiten hin, die Minister schienen entschlossen, „einen retrograden Schritt zu thun, und der öffentlichen Mey„nung einige Zugeständnisse zu machen ꝛc." Die Journale der Kontre-Opposition stellen diese Tendenz nicht in Abrede, und die Quotidienne äußert ironisch: „Der allgemeinen Stimme „zufolge arbeiteten alle Minister, blos mit Ausnahme des „Hrn. v. Calomarde an den neuen Reformen; allein obgleich „man von Lezterm, wegen seiner Verbindungen mit dem Her„zog von Infantado, gehoft habe, er werde die Ansichten seiner „Kollegen nicht theilen, so sey doch sein Charakter bekannt ge-

„nung, um annehmen zu können, er habe sich seit der Entlas-„sung des Herzogs seinen Kollegen angeschlossen, und mit ihnen „selbst für die Auflösung des Staatsrathes gestimmt, an dessen „Errichtung er doch früher so thätigen Antheil genommen.“ — Andere Blätter dieser Kategorie nennen sogar ausdrüklich den Hrn. Alvear, Ermitglied der vormaligen Cortes, als den Verfasser des Planes der neuen Reformen, sezen aber tröstend hinzu, daß darin von Kammern, Cortes oder ähnlichen Institutionen keine Rede sey. Uebrigens bestätigen die Journale die (schon neulich mitgetheilte) Nachricht, von dem Einflusse, dessen sich der englische Gesandte, Hr. Lamb, beim Könige erfreue, und von seinen Bemühungen, die Anleihen der Cortes so wie die Unabhängigkeit der amerikanischen Republiken von Spanien anerkennen zu machen, auch die Räumung Spaniens von den französischen Truppen zu bewirken.

Großbritannien.

Londoner Blätter enthalten aus Calcutta folgende weitere Nachrichten über die Ratifikation des Friedens mit den Birmanen: „Als das brittische Heer Pagamtschu verließ, um gegen Umerapurah vorzudringen, erhielt Sir Archibald Campbell mehrere Eilboten von dem Könige, welcher ihm Bedingungen anbot, die der General verwarf, weil sie nicht alles enthielten, was wir verlangten. Endlich als das Heer bis auf vier Tagmärsche von der genannten Hauptstadt des Reichs vorgedrungen war, erschien der Missionär Brice, dessen sich der birmanische Hof als Unterhändler bediente, mit dem definitiv ratificirten Traktat, und zahlte das erste Viertel der an die Kompagnie zu entrichtenden Kontribution von 100 Laks Rupien. Die Kriegsgefangenen wurden ebenfalls auf freien Fuß gestellt. Einige englische Offiziere, welche sich aus dem Lager nach Umerapurah begaben, wurden von dem Könige mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen.“

Major Laing ist zwar in Tombuctu angekommen, aber nicht wohlbehalten, wie es in der ersten Nachricht hieß. Hinter Tuat wurde die Karawane, mit der er reiste, von räuberischen Arabern angegriffen und zerstreut, er selbst schwer in der Schulter verwundet und sein Diener getödtet. Es wird nun darauf ankommen, ob er nach Tripolis zurükkehren, oder sein Vorhaben, den Niger nach Benin hinabzuschiffen, ausführen wird.

Frankreich.

Paris, 12 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 40; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 73, 15; Guebhard 46¹/₈; Hayti 670.

Nach der Etoile wurde Hr. Canning am 14 Sept. zu Paris erwartet.

Nach demselben Journal befindet sich Lady Cochrane, die seit einigen Monaten ein Landhaus zu Chatelaine bei Genf bewohnt, gefährlich krank.

Deutschland.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes: „Der Abschluß in der Länderausgleichung der Herren Herzoge Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, Ernst von Sachsen-Koburg-Saalfeld und Bernhard von Sachsen-Meiningen DD. ist noch nicht so ganz nahe, als man nach der Mittheilung des Schwäbischen Merkurs ꝛc. vermuthen möchte. Auch sind die gestellten Präliminarien in der That nicht durchgehends so, wie dort angegeben war. Ueberhaupt aber spricht der natürliche Länderverband für eine andere Ausgleichung, als wie sie vielleicht noch statt finden wird. Sollten Stadt und Land Hildburghausen ihren Fürsten verlieren — und irgend ein Opfer der Art muß statt finden, wenn man die größeren Ländertheile der Erbschaft nicht mehrfach zerstükeln will — so war es wohl passend, wenn ganz Hildburghausen, das Meininger Oberland und das Amt Römhild an den Hrn. Herzog Ernst D. fielen, dahingegen Gotha an den Hrn. Herzog Bernhard D. und Altenburg an den Hrn. Herzog Friedrich D. Freilich würde dann den rechtlich begründeten Anforderungen des Hauses Koburg-Saalfeld nur erst zum Theil entsprochen worden seyn. Angemessener wäre es daher, wenn dieses Haus das Herzogthum Koburg und das Amt Themar, zusammen mit etwa 40,000 Seelen, abtreten, und zu Saalfeld ganz Altenburg nehmen wollte, welche Länder nicht allein früher schon zusammengehört haben, sondern auch in jeder Beziehung sich zusammen schiken. Das Haus Hildburghausen behielte dann das Seine, bekäme Koburg, Themar, das Meininger Oberland und Römhild; das Haus Meiningen endlich vereinigte Gotha mit seinem ältesten Erblande. Eine Ausgleichung der Art dürfte die zwekmäßigste seyn, theils weil sie den Anforderungen aller Häuser am nächsten kommt, besonders aber weil sie die Besizthümer jeden Hauses möglichst rundet und das durch natürliche und kommerzielle Verhältnisse Aehnliche vereinigt. Freilich bliebe hierbei ferner entweder nur die Stadt Koburg, oder nur die Stadt Hildburghausen eine wirkliche Residenz. Gewiß mag es schwer und schmerzlich seyn, sich von seiner seitherigen Residenz und von so mancher eignen Schöpfung zu trennen, zumal wenn sich ehrwürdige und ruhmvolle Erinnerungen daran knüpfen; allein das Wohl der Unterthanen eines ganzen Länderstrichs ist doch bei weitem höher zu sezen. Uebrigens gestalte sich die Ausgleichung wie sie wolle, so bleibt doch den betreffenden Unterthanen der Trost gewiß, daß sie einem milden guten Regenten angehören werden, sie mögen irgend einem der genannten drei durchlauchtigsten Herzoge zu huldigen haben.“

Preußen.

Nach Berichten aus Königsberg vom 3 Sept. war Se. Maj. der König von dort, nach mehrtägigem Aufenthalte und Musterung des ersten Armeekorps, nach Pommern abgereist, um das bei Stargard versammelte zweite Armeekorps gleichfalls zu mustern.

Demoiselle Sontag war am 7 Sept. in Berlin eingetroffen. Ein dortiges Blatt kündigt dis mit größter Emphase an, und fügt bei: „die flatternde Nachtigall habe Göthe's Wunsch erfüllt, und auf ihrem Heimfluge nach Berlin zu Weimar nicht nur auf dem Theater im Barbier von Sevilla gesungen, sondern auch nachher bei einem Mahle, das ihr Göthe gab, alles Holde und Schöne ihres himmlischen Gesangs als besondere Huldigung dem Dichterfürsten dargebracht.“

Schweden.

Die Staatszeitung enthält eine königl. Bekanntmachung vom 31 Aug., durch welche, in Rüksicht auf den Ausfall der Erndte der Eingangszoll zum Verbrauch, von folgenden Getreidearten vom Auslande, mit Inbegrif der schon auf Niederlagen in den schwedischen Häfen befindlichen Vorräthe, herabgesezt wird, als:

von Gerste auf 1 Rthlr. 24 Sch., Haber 1 Rthlr., Erbsen 2 Rthlr. per Tonne. — Das Winterkorn (die Herbstsaat) hat in Schweden viel mehr durch die Dürre gelitten, als man geglaubt hatte; auch fürchtet man ernstlich für die Kartoffel-Erndte. Das Sommerkorn (die Frühlingssaat) hat nach dem, was man weiß, mit nur zu wenigen Ausnahmen, überhaupt gerade die Aussaat wieder gebracht, wir wollen aber doch (heißt es im Journal) annehmen, es könne das zweite Korn geliefert haben. Schäzt man nun den Ausschlag in gewöhnlichen Jahren auf das fünfte Korn, ohne Abzug für die Aussaaten, so mangeln jezt drei Fünftheile. Wenn diese Voraussezung wahr ist, so hat der Landmann durch die Erndte bei weitem nicht genug für seinen eigenen Verbrauch, mithin nicht allein nichts abzusezen, sondern einen gewissen Mangel auszufüllen, oder auch eine herannahende Noth zu bestehen. Hiezu kommt der wichtige Umstand, daß es der Landmann ist, der fast allein die Kriegsmacht, die Geistlichkeit und den ganzen Landesstaat bezahlt, woraus sich zeigt, daß es der Landmann ist, der in der Eigenschaft als Käufer dieses Jahr die Höhe der Preise zu empfinden bekommt, anstatt durch dieselbe Ersaz für eine fehlgeschlagene Erzeugung zu erhalten.

Rußland.

Eine Vorstellung des General-Gouverneurs von West-Sibirien enthielt die Frage, ob die nach Sibirien geschikten Frauenzimmer mit dortigen Eingebornen freien Standes, d. h. mit Nichtverbrechern, sich verehelichen dürfen? Das Konseil war der Meynung, daß, wenn in dem Reglement über die Verschikten wegen dieses Gegenstandes nichts bestimmt worden sey, so sey doch darin den verschikten Männern gestattet, Nichtverbrecherinnen zu heirathen, wenn diese lezteren dazu willig seyn sollten; es müßte folglich auch den verschikten Frauenzimmern die Erlaubniß gegeben werden, Nichtverbrecher und überhaupt freie Leute heirathen zu dürfen, jedoch mit der Einschränkung, daß sie durch solche Heirathen nicht das Recht erlangen sollten, Sibirien verlassen zu dürfen, wann ihre Männer von dort wegreiseten. Diesem ist beigepflichtet worden.

In Nachrichten aus Moskau, vom 26 August heißt es: „Unsere Stadt ist, wie man sich leicht denken kann, jezt außerordentlich lebendig, und täglich giebt es etwas Neues. Eine Menge bekannter und berühmter Männer in jeder Hinsicht, haben sich in unserer Stadt versammelt, und noch täglich vermehrt sich ihre Zahl. In den lezten Tagen sind hier angekommen: der Staatsrath Storch, Verfasser des auch in Deutschland bekannten Gemäldes von Petersburg, der Graf Caraman von der französischen Gesandschaft, der französische General Talon, die Adelsrepräsentanten des taurischen Gouvernements und die des grusinischen Adels aus Tiflis. Auch einen Sultan haben wir in den lezten Tagen einziehen sehen, den Sultan Sartai-Tschingissov aus der mittleren Kirgiskaisakischen Horde. Die Anzahl der in den lezten acht Tagen angekommenen Ober- und Staatsoffiziere beträgt 353. Revüen und Militairbesichtigungen giebt es fast alle Tage, und alle fallen zur Zufriedenheit Sr. Maj. des Kaisers aus. Am 10 Aug. passirten die Garde-Regimenter die Revüe, besonders war der Kaiser mit dem schönen Reiten der Kavallerie-Offiziere und ihrer vorzüglichen Haltung auf dem Pferde zufrieden. Am 13 Aug. war große Kirchenparade, nach welcher die Unteroffiziere und Gemeinen jeder einen Rubel, ein Glas Branntewein und wegen der Fasten ein Pfund Fisch erhielten. Auch auf die Revüe vom 10 Aug. folgte eine solche Gratifikation. Am 14 Aug. exerzirte die Kavallerie, von der jeder Unteroffizier und Gemeiner zwei Rubel erhielt. Auch die Artillerie pflegt größere Belohnungen zu erhalten, als die übrigen Truppenabtheilungen; so erhielten die Gemeinen des Leibgarde-Artillerie-Regiments nach einem Exerzitium am 16 Aug. jeder 2 Rubel, ein Pfund Fisch und ein Glas Branntewein, wo hingegen die mitexerzirenden Truppen nur 1 Rubel der Mann.

* St. Petersburg, 2 Sept. Nach den neuesten, bis zum 27 Aug. gehenden Nachrichten aus Moskau befinden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen, so wie sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie, sich in erwünschtem Wohlseyn. Am 26 ist Se. kaiserl. Hoh. der Cesarewitsch und Großfürst Constantin in Moskau eingetroffen, und im Pallast des Kremls abgetreten. Tags darauf war auf dem Kremlplaze, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer kaiserl Hoh. des Cesarewitsch und Großfürsten Constantin und des Großfürsten Michael Parade. — Nach Berichten des in Georgien kommandirenden Generals Yermoloff sind die Perser auf mehreren Punkten in das russische Gebiet eingebrochen. „Die ersten, in Eil ertheilten Nachrichten (heißt es im Journal von St. Petersburg) gestatten noch keine Entscheidung über den Charakter jenes Angrifs. Ist er die Wirkung der fanatischen Predigten, die seit einiger Zeit in Persien statt gefunden, und eine große Gährung daselbst erregt zu haben scheinen? Haben die verschiedenen, unsern Gränzen benachbarten Völkerschaften sich dem, sie unablässig ergreifenden Hange zu Raub und Plünderung hingegeben? Haben ihre Häupter diese Bewegungen begünstigt oder dieselben nicht im Zaum zu halten vermocht? oder endlich, sollen wir einen so ungerechten und plözlichen Einfall dem persischen Hofe selbst beimessen? Könnte dieser Hof den Frieden und die Treue der denselben verbürgenden Traktaten dermaßen verlezt haben? Sollte er sich plözlich entschlossen haben, uns ohne Grund wie ohne Zwek anzugreifen? das sind die sich darbietenden Fragen, welche jedoch die Regierung noch nicht zu lösen vermag. Die gegenseitigen Vortheile, welche Rußland und Persien durch den Vertrag von Gulistan zugesichert sind, die wechselseitig wohlwollenden Verhältnisse, die zwischen Beiden seit dem Abschlusse desselben entstanden sind, der Mangel irgend eines Anlasses zu ernsten Zwistigkeiten, die Mission, womit der General-Major Fürst Menzikoff beim Schah beauftragt worden, um demselben die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers zu melden, und die Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten enger zu knüpfen und zu befestigen; der ihm zu Theil gewordene Empfang bei seiner Ankunft auf dem persischen Gebiet, die ihm bezeigte Achtung, die freundschaftlichen Versicherungen, womit der präsumtive Erbe der persischen Krone ihn überhäuft hat; Alles ließ an den Frieden glauben, Alles schien dessen Festigkeit und Dauer zu verkünden. Daß der persische Hof diese Mission durch einen plözlichen Angrif erwiedern solle, daß er auf jene Zusicherungen unmittelbar Krieg folgen lasse, ohne Erläuterung und ohne vorgängige Erklärung, ja selbst ohne einen Vorwand zu dessen Rechtfertigung, das ist ein so befremdliches Ereigniß, daß die kaiserl. Regierung nicht daran glauben kann, bevor sie die völlige Bestätigung und

den authentischen Beweis davon erhalten hat. Daher ist auch, während einerseits der General Yermoloff Befehl erhalten hat, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und unsere Grenzen von den Horden, welche dieselben zu überschreiten gewagt, zu reinigen, anderseits von dem Schah von Persien eine feierliche Genugthuung gefordert worden. Rußland hat von diesem Fürsten verlangt, unverzüglich, und binnen fünf Tagen, den Chef, der zuerst die Grenzen verlezt hat, abzusezen und exemplarisch zu bestrafen. Sollte, wider alles Erwarten, diese Genugthuung nicht bewilligt werden, so würde der General Yermoloff unverweilt vorrüken und seine Operationen würden offensiv werden, die Gerechtigkeit unserer Sache würde unsern Waffen den göttlichen Schuz verbürgen, und die Strafe würde eben so ausgezeichnet seyn, als die Beleidigung treulos und verwegen gewesen. — Das Publikum wird von allem, was sich auf den Zustand der Dinge gegen Persien hin bezieht, regelmäßig mit sorgfältigster Genauigkeit unterrichtet werden."

Oestreich.

* Wien, 12 Sept. An dem Namenstage Ihrer k. Hoh. der Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este, welchen ihre durchlauchtigen Söhne mit einem herrlichen Feste feierten, wozu viele hier anwesende italienische Unterthanen des Erzhauses eingeladen waren, wurde die erhabene Prinzessin früh Morgens auf das angenehmste überrascht. Als sich nemlich die Frau Erzherzogin Morgens in ihre Kapelle begab um ihre Andacht zu verrichten, fand Sie ihre erst vor wenigen Tagen nach Bayern zurükgekehrte erlauchte Tochter, die Frau Erzherzogin Kurfürstin von Bayern k. Hoh., welche eigens zurükgekehrt war, um Ihre geliebte Mutter zu überraschen, an den Stufen des Altars, wo Sie Ihr Dankgebet mit dem ihrer Mutter vereinte. Die erlauchte Mutter brach in Thränen aus, und war durch diesen Beweis kindlicher Liebe ungemein gerührt. Se. k. Hoh. der Herzog von Modena tritt heute seine Rükreise an. — Ihre k. H.H. der Erzherzog Karl und seine Gemahlin treffen heute von Baden hier ein. Der jüngste an den Röthein darnieder liegende Erzherzog Friedrich ist in Baden zurükgeblieben. — Im Laufe dieser Woche treffen sämtliche Erzherzoge hier ein; Ihre Majestäten werden Sonntags erwartet.

† Wien, 13 Sept. In den politischen Cirkeln verbreitet sich diesen Nachmittag das Gerücht, (welches wir jedoch nicht im Mindesten verbürgen möchten), es sey den türkischen Kommissarien zu Akjerman angedeutet worden, daß, wenn die ihnen vorgelegten Punkte bis zum 7 Okt. nicht in ihrer vollen Kraft und Ausdehnung angenommen wären, die russischen Truppen ohne Weiteres die Moldau und Wallachei besezen würden.

Wien, 13 Sept. Metalliques 91¼; Bankaktien 1067.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 4. Aug. sagt: „Die lächerlichsten Gerüchte, die ungereimtesten Fabeln gehen seit einigen Tagen von Mund zu Munde. Man behauptet, bei Samos sey ein blutiger Kampf vorgefallen, die Türken hätten einen ungeheuren Verlust an Schiffen und Soldaten erlitten, die durch die Ankunft des Lord Cochrane in Schrecken versezte türkische Flotte kehre nach Constantinopel zurück. Die Wahrheit ist, daß die Griechen drei Brander abgeschickt haben, die aber durch die Kanonen der Türken abgewendet wurden, und alle drei wirkungslos verbrannt sind. Man hat die türkische Flotte bei Metelin erblickt, ohne die Ursache dieser Entfernung zu begreifen. Wenn aber die Ankunft des Lords Cochrane die Türken nicht in Schrecken sezt, so ist sie wenigstens für alle Freunde der guten Ordnung beängstigend, die nicht ohne Schaudern auf einen nach falschem Ruhm ringenden Anführer bliken können, der bereit ist, so viele neue Opfer in jenen Schlund zu stürzen, der schon eine solche Masse verschlungen hat."

* Von der moldauischen Gränze, 3 Sept. Nach hier umlaufenden Gerüchten haben die kaiserl. russischen Bevollmächtigten bei den Konferenzen in Akjerman, Graf Woronzof und Marquis Ribeaupierre, nachdem die türkischen Kommissarien alle erdenkliche ausweichende Antworten gegeben hatten, ja nicht einmal mit hinlänglichen Instruktionen versehen zu seyn schienen, eine Note an dieselben gerichtet, worin die schon vor einigen Jahren zur Sprache gekommenen russischen Forderungen vollständig aufgestellt, und ein neuer definitiver Termin gesezt wird, innerhalb dessen die Antwort des Divans in Akjerman seyn müsse. Erfolge keine genügende Erklärung, so würden die russischen Bevollmächtigten die Unterhandlungen abbrechen, und die weiteren Befehle Sr. Majestät ihres Souverains erwarten. Diese Nachricht ist an der Gränze allgemein verbreitet, und macht große Sensation. Die Griechen glauben, daß, wenn es dem Kaiser Nikolaus Ernst seyn sollte, die Pforte zu bekriegen, so werde es sich bald zeigen, weil alsdann den türkischen Kommissarien schwerlich die Abreise gestattet werden dürfte, bis Hr. v. Minciaky und alle in Konstantinopel befindliche Russen in Sicherheit sind.

* Odessa, 5 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Langmuth Sr. Maj. des Kaisers hinsichtlich der Pforte wird auf eben so harte Proben gestellt, wie die seines erlauchten Vorfahrers. Die türkischen Kommissarien in Akjerman haben bis vorgestern auf keine einzige der obschwebenden Fragen eine genügende Antwort ertheilt. Die russischen Kommissarien erklärten hierauf in Folge ihrer Instruktionen, daß wenn bis zum 7 Okt. keine genügende Antwort auf alle Fragen ertheilt würde, die russische Armee den Pruth passiren werde. Die türkischen Kommissarien sandten sogleich mit dieser Erklärung einen Kourier nach Konstantinopel ab.

† Konstantinopel, 25 Aug. Das Einüben der neuen Truppen geht rasch vorwärts. In Hinsicht der terroristischen Maaßregeln bei Einführung der Reformen ist eine bedeutende Milderung eingetreten. Briefe aus Smyrna verkündigen nun, Lord Cochrane sey endlich im Archipel angekommen. Die englische Factorei in Smyrna soll hierauf den Commodore Hamilton förmlich ersucht haben, die englische Schiffahrt, wenn Cochrane etwas gegen dieselbe unternehmen sollte, zu schüzen. Allein Cochrane's Ankunft selbst scheint nur ein von den Griechen ausgestreutes Mährchen zu seyn. — Die Pest wüthet hier ärger als zuvor. Unter den neuesten Opfern sind mehrere griechische und jüdische Kaufleute. Alles seufzt nach Milderung der schreklichen Hize, welche die Seuche zu vermehren scheint. Diese Plage trägt nicht wenig zu der allgemeinen Stokung des Handels bei.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 262. 19 September 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben von der russischen Gränze.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 262. Leipziger Jubilatemesse. Tuch- und Wollhandel. — Griechische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die städtischen Behörden von Lima, welche an Bolivar eine Bittschrift geschikt hatten, worin sie ihn baten, das gegen den General Berindoaga und Don Jose Feron gefällte Todesurtheil in eine mildere Strafe zu verwandeln, erhielten folgende Antwort: „Meine Herren! Nichts würde sich mit den Gesinnungen des Liberators besser vertragen, als Ihre Bitte erhören zu können. Sie haben in diesem Todesurtheil nur die Bestrafung zweier unglüklicher Männer, und die Schande und den Kummer ihrer Familien gesehen; allein Sie müssen auch die traurigen Folgen erwägen, die aus der Nachsicht und Straflosigkeit, die man solchen Verbrechen bewilligen wollte, entspringen würden. Erinnern Sie sich, daß dieses Urtheil von den weisen, unparteiischen und unbescholtenen Richtern des obersten Gerichtshofes der Nation gefällt wurde; es ändern, hieße ihr Betragen mißbilligen, und mich zum Richter so ausgezeichneter und so erhabener Magistratspersonen aufwerfen. Den Verräthern verzeihen, hieße die moralische Denkungsart der Republik schwächen, und ähnlichen Verbrechen, die man durch die Straflosigkeit bis in's Unendliche sich vermehren sehen würde, die Thore öfnen. Die Geseze noch in ihrer Kindheit würden ihre ganze Kraft verlieren, wenn man sie durch Ausübung einer so außerordentlichen Gnade vereitelte. Die ganze Nation verlangt ein schrekliches Beispiel, und der Liberator kan den Lauf der Gerechtigkeit nicht hemmen. Berindoaga wurde nicht als General, sondern als Kriegs- und Marine-Minister verurtheilt. Kein gerichtlicher Prozeß konnte genauer und dem Geseze gemäßer seyn, als der seinige. Wenn er als General wäre verurtheilt worden, so wäre der Prozeß gleichfalls regelmäßig gewesen, allein die Revision des Urtheils hätte alsdann unter die Vollmachten des Liberators gerechnet werden dürfen. Der Liberator war immer sparsam mit dem Menschenblute, besonders mit dem der Amerikaner; aber einige Tropfen eines vaterlandsmörderischen Blutes können für die Blutströme nicht genug thun, welche die berühmten Vertheidiger Peru's vergossen haben, um das Land wieder zu erobern, welches diese Verräther verkauft hatten. Der Liberator bedauert, Ihren Wünschen nicht enspreчen zu können, und die Vollziehung des Urtheils ist nothwendiger als Beispiel, denn als Strafe der Schuldigen. Jose G. Perez, Generalsekretär Sr. Exc. des Liberators."

Spanien.

Ein französisches Journal sagt: „Nach und nach kommt die ganze Wahrheit wegen der Entlassung des Hrn. von Infantado an den Tag. Während der König in Solar di Cabras war, berichtete der Generalkapitain von Catalonien, Marquis v. Campo-Sagrado, daß mehrere Banden sich in Catalonien zu Gunsten Karls V. bildeten, und daß die berüchtigten Häuptlinge Misas, Romagosa u. s. w. sich an deren Spize stellen wollten; er schlug dagegen die nöthigen Maaßregeln vor. Der Kriegsminister, an welchen der Bericht gerichtet war, schikte ihn nach Solar an den Herzog von Infantado. Dieser schrieb an den Marquis v. Campo-Sagrado, was er glaube, daß zu thun sey, um kein Skandal zu erregen und den König nicht zu betrüben; er behielt zugleich die Depeschen zurük. Hr. v. Zambrano erfuhr dis und kam mit den andern Ministern überein, daß man dem Hrn. Grijalva, Privatsekretär des Königs, Wissenschaft davon gab. Nun war der Aufstand in Catalonien einigermaaßen ausgebrochen; Hr. v. Campo-Sagrado berichtete abermals; der König beklagte sich, daß er ihm nicht früher Anzeige gemacht habe; Hr. Grijalva trat nun auf, und sagte dem König die Wahrheit. Der König verlangte bei seiner Zurükkunft nach Madrid die Berichte, und nun, zwei Tage vor seiner Abreise nach la Granja, sprach er zu Hrn. v. Infantado: „Hr. Herzog, Sie bleiben in Madrid." Der Herzog verlangte seine Entlassung. Der König antwortete: „Wir werden sehen." Aber den Tag nachher ward Hr. Salmon einstweilen zum Minister ernannt."

Großbritannien.

Während man sich zu Brighton schmeichelt, der König werde den, gegen die Einwohner gefaßten Unwillen vergessen, und den Ueberrest der schönen Jahrszeit daselbst zubringen, wollen die Times wissen; Se. Majestät gedenke das sehr einsam zwischen Ramsgate und Broad-Stairs gelegene Landhaus Castcliffe (wo einst die Königin Karoline, als Prinzessin von Wales wohnte) zu beziehn. Der sehr große Park ist überall, außer nach der See hin, mit hohen Mauern umgeben.

Hr. Canning, dem der Gebrauch der künstlichen Mineralwasser im German Spa gut bekommen ist, stand im Begrif nach Frankreich abzugehn.

Der Courier nennt den Artikel der Times vom 9 Sept., welchen wir vorgestern lieferten, romanhaft.

Ein in der Sun erschienenes Schreiben eines Offiziers des im Tajo liegenden Geschwaders stellt die Lissaboner Verschwörung in einem minder gefährlichen Lichte dar; die Besorgnisse der Regentin hatten sie die Verschwornen für mächtiger halten lassen, als sie wirklich waren. Ihre k. Hoheit stand auf dem Punkte, sich an Bord eines englischen Schiffes zu begeben; auch hielt sie es für nothwendig, sich mit einem Detaschement Marine-Soldaten zu umgeben. Jener Offizier fügt bei, es werde Alles jezt „auf kurze Zeit" ruhig seyn.

In Betref eines Artikels aus deutschen Zeitungen über die Frankfurter Messe und die wahrscheinliche Ueberschwemmung daselbst mit wohlfeilen englischen Waaren, bemerkt der Courier: „Wir fürchten, daß der Berichterstatter hinsichtlich der niedrigen Preise Recht haben wird, aber es liegt in der Natur dieser Verhältnisse, daß sie sich immer selbst heilen. Wir erinnern uns, daß vor einigen Jahren auf ähnliche Weise sehr viel aufgeopfert wurde. Einzelne empfanden den Verlust allerdings schwer; allein in wenig Monaten erwies er sich höchst wohlthätig für das Land. Die Fabrikanten des Kontinents wurden aus dem Felde geschlagen, und einige Zeitungsschreiber klagten bitter über die grausame und schmuzige Politik Englands, indem sie meinten, der Verkauf von Waaren unter dem kostenden Preise sey eine Staatsmaaßregel, um die Rivalität der Manufakturisten zu vernichten. Dis war aber wirklich die Wirkung dessen, was vorging, denn der Handel lebte wieder auf, und mit demselben war unsre Nationalwohlfahrt wieder hergestellt.“

Der Morning-Herald vom 8 Sept. enthält folgende Notiz über die griechischen Deputirten zu London, welche die daselbst aufgenommenen Anleihen unterhandelt haben: „Die drei Individuen, welche zuerst in der Eigenschaft als griechische Deputirte oder Agenten hieher kamen, waren die HH. Orlando, Luriotti und Zaimi. Der erste dieser Herren ist ein bedeutender Kaufmann von der Insel Hydra; er ist ein Schwager des gewesenen Präsidenten der griechischen Regierung, Conduriotti, und bekleidete zu der Zeit, wo er nach London zu gehen einwilligte, selbst die genannte Stelle. Luriotti war ein Associé des Handelshauses Morpignotti, eines der ältesten und reichsten griechischen Häuser in der City. Er hatte kaum gehört, daß die Griechen beschlossen hätten, das türkische Joch abzuschütteln, als er ein Schif ausrüstete, und sich auf demselben nebst Maurocordato nach Missolunghi, von dort nach Patras, und von da nach Argos begab, wo die erste griechische Regierung ihren Siz aufgeschlagen hatte, und wir glauben uns in der Angabe nicht zu irren, daß er einer von den ersten Stiftern dieser Regierung war, und sich nach vollbrachter Organisation derselben nach Spanien verfügte, um bei der damaligen Cortes-Regierung in Madrid Beistand zu suchen. Nachdem dis geschehen, und er für die Sache der Emanzipation in dieser Hauptstadt die erforderlichen Schritte gethan hatte, begab er sich nach Portugal, und von dort nach London, Paris und Italien, von wo er wieder nach Griechenland zurükkehrte, für dessen Wiedergeburt er eifrig gearbeitet hatte, und dessen Unabhängigkeit ihm so warm am Herzen liegt. Zu jener Zeit war Maurocordato Präsident der vollziehenden und Orlando Präsident der gesezgebenden Gewalt. Da der Antrag gemacht wurde, eine Deputation nach London abzusenden, so wurde Orlando zur Uebernahme dieser Mission vorgeschlagen, welcher sich aber weigerte, dieselbe allein zu übernehmen. Es wurde nun beschlossen, daß ihm Zaimi als Mitglied beigesellt werden solle, was auch geschah. Zaimi ist der jüngere Bruder von Andreas Zaimi und aus Morea gebürtig. Zaimi verließ aber England sogleich, nachdem die Anleihe der HH. Ricardo zu Stande gekommen war, und kehrte nach Griechenland zurük. Nach seiner Zurükkunft wurde Spaniolaki an seine Stelle nach England geschikt.“

Frankreich.

Paris, 13 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 55; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 73, 20; Guebhard 46¾; Hayti 670.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Rom vom 27 Aug.: „Eine algierische, aus 13 Schiffen von verschiedener Größe bestehende Eskadre kreuzt seit einiger Zeit längs der Westküste Italiens; sie ist in 3 oder 4 Divisionen getheilt, die alle Schiffe, denen sie begegnen, anhalten und durchsuchen. Schon wurden zwei Schiffe unter römischer Flagge gekapert. Um diese Seeräuber zu verjagen, bedürfte es einer Achtung einflößenden Seemacht; auch versichert man, der Papst habe sich an den König von Frankreich gewendet, um von Sr. Majestät zu erhalten, daß Sie geruhen möchten, mittelst einer Schifs-Station das Meer zu beschüzen, das die Küsten des Kirchenstaats bespült. Man versichert, der Hafen von Civita-Vecchia sey angeboten worden, um dieser Station als Central-Punkt zu dienen.“

Auf Veranlassung der neulich von Toulon gekommenen Nachricht, daß die algierische Eskadre ein nach Morea bestimmtes französisches Schif versenkt, und die Mannschaft ermordet habe, bemerkt der Courrier français, sichern Nachrichten zufolge wären die beiden Schiffe, auf welchen der Obristlieutenant Reybaud und Hr. Eugen d'Harcourt, mit Vorräthen für die Griechen abgegelten, glüklich angekommen. — Eben dieses Journal versichert, es sey zu London durch freiwillige Beiträge bereits die Summe von 16,000 Pf. St. (wozu Major Cochrane allein 6000 beigetragen) zusammengebracht worden, um wenigstens Ein gehörig ausgerüstetes Schif dem Lord Cochrane zuzusenden.

Ein Journal spricht von einem Plane, die Rükbezahlung der französischen fünfprozentigen Rente Serienweise zu bewerkstelligen, worüber der Gesezesvorschlag den Kammern in ihrer nächsten Sizung vorgelegt werden solle. Man glaube, der große Ueberfluß an baarem Gelde auf allen europäischen Handelsplätzen werde diese Operation sehr erleichtern.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Sept. Es möchte fast den Anschein gewinnen, als hätten sich unsre Staatspapierhändler verabredet, ein gewisses Maximum für den Kurs der Hauptobjekte ihres Verkehrs festzusezen; denn ungeachtet die östreichischen Metalliques zu Wien bereits den Preis von 92 erreicht haben, auch die französische Rente und die englischen Stocks in steigender Bewegung sind, so hat jenes Effekt doch kaum bis zur Höhe von 90 fest im Laufe dieser Woche gelangen können. Auf den heutigen Börsentag, oder Mitte Monats, sind viele Prämien für Ablieferung zu diesem Kurse gezogen, es ist daher wohl möglich, daß die Liebhaber selbst, um den Kündigungen zu entgehen, einer Erhöhung desselben entgegen opirirten, um auf diese Weise die effektiven Stüke in Händen zu behalten, zumal da sie größtentheils zur Kategorie der Kapitalisten gehören. — Bankaktien waren für diesen Termin etwas selten, und wurden daher mit 1281 bis 82 bezahlt. Der Report für dieses Papier beträgt 3 fl. per Stük monatlich; bei fixen Verkäufen von Metalliques wird dem Käufer noch ⅛ Proz. monatlich zugegeben. — Partiale stehen 114½; Rothschildsche 100Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe 130½; Darmstädter Subscriptionen 71¾. Baierische E — M Loose sind nunmehr, nach bewirkter Ziehung, zu 101 in kleinen Posten gekauft worden. — Im Wechselhandel haben sich wenig Veränderungen zugetragen. London 2 Monate steht nominell zwischen 151 und 152; Am-

sterdam ist kurze Sicht zu 139; 2 Mon. S. zu 138¼ zu haben. Briefe auf die norddeutschen Pläze, Leipzig eingeschlossen, werden angeboten. Paris kurze Sicht dagegen wird zu 79¼ gefragt, und man glaubt, daß es noch angenehmer werden wird, insofern der Londoner Kurs, wie es zu erwarten steht, ferner weichen sollte. Der Diskonto ist 3½. — Ungeachtet sich unsre Gasthäuser täglich mehr füllen, so dürften doch die Hauptgeschäfte für die Messe bereits gemacht worden seyn; denn die neuankommenden Gäste sind theils aus den Bädern des Taunus in ihre Heimath zurükkehrende Fremde, die nur gelegentlich und um der Unterhaltung willen, welche die Meß-Zeit gewährt, hier einige Tage verweilen, theils aber auch solche Einkäufer, die sich nur für eigenen Bedarf versehen, mithin in kommerzieller Hinsicht von keiner sonderlichen Wichtigkeit sind. Was man zeither über das Resultat jener Hauptgeschäfte vernommen hat, ist im Wesentlichen, daß zwar viel gehandelt wurde, allein Vergleichsweise zur Ostermesse zu weichenden Preisen. Es gilt dis indessen vornemlich von englischen Wollen- und Baumwollenwaaren, und den ihnen entsprechenden deutschen Industrie-Produkten. Hinsichts der wollenen Tücher äußern manche Fabrikanten, vornemlich Niederländer, daß der Erfolg ihre Erwartungen übertroffen und sie bereits in der Vorwoche mehr Waare abgesezt hätten, als während des ganzen Laufes der Ostermesse. Dieser Umstand muß natürlicher Weise für den hiesigen Wollmarkt vorzüglich günstig seyn, weil dermalen jene Fabrikanten die Hauptabnehmer für den Artikel sind. Ueber die Modalitäten der darin abgeschlossenen Verkäufe erfährt man jedoch noch nichts Bestimmtes; immerhin aber möchte zu bezweifeln seyn, daß derselbe, wenn er schon sich um etwas Bedeutendes gehoben haben dürfte, wirklich in dem Grade gestiegen sey, als der lezte Braunschweiger Meßbericht für diesen Plaz angibt.

Preußen.

** Berlin, 11 September. Die Erlaubniß der Einfuhr von Haber, Roggen, Erbsen u. s. w. in England überraschte hier eben so sehr, als sie auf die Getreidepreise wirkte. Diese stiegen fast um das Doppelte, und man konnte sich recht von der Wahrheit des Berichts des Hrn. Jakob überzeugen, daß die Vorräthe nirgends bedeutend sind. Für Ostpreußen kann diese Erlaubniß, wie beschränkt sie auch der Zeit nach ist, ergiebig werden, denn bei dem allgemeinen Mißwachse, der bevorsteht, ist Ostpreußen vielleicht nebst Polen das einzige Land, wo eine bessere Erndte erwartet wird. Doch ist die eigentliche Losung für dieses unglükliche Land noch nicht ausgesprochen worden, und somit kann man noch nicht sagen, daß seine gute Stunde geschlagen habe. Diese Losung heißt Weizeneinfuhr. Vielleicht giebt auch hier die nächste, dismal früher eintretende Sizung des neuen Parlaments eine günstige, wie es scheint selbst im Interesse Englands liegende Entscheidung. — Se. Majestät der König wird heute Abend von seiner Reise nach Preußen zurükerwartet: überall hat er die Beweise der Liebe und treuen Anhänglichkeit in hohem Maaße vorgefunden, und dieselben Gesinnungen, nur in Form väterlicher Zuneigung, dagegen ausgetauscht. Was diese Reise sonst für Ergebnisse gehabt hat, dürften erst die Maaßregeln lehren, die in Beziehung auf Ostpreußen genommen werden. — Wie man vernimmt, soll durch ein Ministerialrescript an alle Gymnasien die Aufforderung ergangen seyn, wiederum gymnastische Uebungen einzuführen. Jezt wo der Turnkizel so ziem-

lich vorüber ist, und man nicht mehr fürchten darf, daß sonst heilsame körperliche Uebungen in ein ihnen ganz fremdes Gebiet übergreifen, kan man nur die Weisheit der Regierung loben, daß sie das Heilsame von dem ihm anwohnenden Schädlichen zu sondern weiß. — Demoiselle Sonntag ist von ihrer Triumphreise zu uns zurükgekehrt, und wird heute Abend zum erstenmale wieder auftreten. Welche Ovationen ihr ihre Verehrer bereiten, und ob es blos bei den Herzens-Ehrenpforten sein Bewenden haben wird, läßt sich nicht im voraus bestimmen.

Rußland.

Wie zahlreich die Reisenden sind, die nach Moskau zu den Krönungsfesten strömen, läßt sich schon nach der Lebhaftigkeit beurtheilen, die auf der Straße von Petersburg geherrscht hat. Obgleich auf jeder Poststation auf dieser Route 500 Pferde bereit standen, so war man doch genöthigt, diese Zahl noch um 300 zu vermehren. Das diplomatische Korps nahm allein davon 307 für sich in Anspruch.

*** Von der russischen Gränze, 2 Sept. Nach Ankunft mehrerer Kouriere aus Atjerman, wurden, wie man vernimmt, zu Moskau öftere Kabinetsversammlungen gehalten, denen alle Minister und viele Senatoren beiwohnten. Es verlautete allgemein, daß die Pforte, ihrem bisherigen System getreu, und wahrscheinlich um Zeit zu Organisation ihrer neuen Truppen zu gewinnen, die Unterhandlungen blos hinzuhalten suche. Diese Nachricht erhält ihre Bestätigung durch eine, von Sr. Maj. dem Kaiser an die Pforte erlassene Erklärung, welche von den russischen Kommissarien in Atjerman den türkischen übergeben worden ist, und vermöge welcher die Beschwerden unseres Hofes, in 82 Artikeln bestehend, unbedingt bis zum 26 Sept. (7 Okt.) von Seite der Pforte angenommen seyn müssen. Wenn sich die Pforte bis zu diesem Termin nicht dazu versteht, so soll bereits unsre Armee Befehl haben, Besiz von der Moldau und Wallachei zu nehmen. Graf Nesselrode hat, wie man hört, diese Erklärung Sr. Majestät mittelst einer Cirkular-Note den fremden Gesandten mitgetheilt, welche sogleich Kouriere an ihre Höfe absandten. — Von der persischen Gränze ist ein offizieller Bericht des General-Gouverneurs v. Jermolof eingegangen, daß die persische Armee, während Jermolof mit persischen Abgeordneten über Gränzstreitigkeiten unterhandelte, einen Einfall in das russische Gebiet gemacht hat. Der General-Gouverneur traf sogleich die nöthigen Verfügungen, und schikte eine, kategorische Genugthuung verlangende Erklärung an den Schah ab, um Aufklärung über dieses völkerrechtswidrige Benehmen zu erhalten. Während dem werden jedoch die Feindseligkeiten fortgesezt, und sollen bereits eine, den Persern nachtheilige Wendung genommen haben.

Oestreich.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Großherzog von Toscana traf am 5 Sept. von Weinzierl in Prag ein, und sezte am folgenden Morgen seine Reise nach Dresden fort. Unterwegs hatte er die zwischen Mauthausen und Budweis in Bau begriffene Eisenbahn in Augenschein genommen.

Wien, 14 Sept. Metalliques 90½; Bankaktien 1059.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 4 Aug. enthält Folgendes: „Wir wußten schon lange, daß Lord Cochrane von London in der Absicht, Griechenland beizustehen," abgereist ist. Die

Griechen warten auf ihn wie die Juden auf den Messias. Er soll den Feigen Muth, den Mitgliedern der Regierung Vaterlandsliebe, dem Colocotroni Uneigennüzigkeit, dem Goura Redlichkeit, dem Basso Ehrgefühl einflößen. Seine Gegenwart soll die Wiedergeburt von Morea zu Stande bringen, die ottomanische Macht zerstreuen, und Griechenland in die Reihe wirklicher Nationen erheben. Dis ist der Inhalt der Gespräche unter den Griechen und ihren verblendeten Anhängern. Ganz andere Worte vernimmt man aber von dem würdigen Sohne des Vicekönigs von Aegypten: „wann werden wir wohl endlich, sagte er vor Kurzem zu dem Dragoman eines europäischen Generals, diesen Cochrane, von dem Jedermann mit solcher Begeisterung spricht, einmal erbliken. Ich kann seine Ankunft kaum erwarten, und brenne vor Verlangen, mich mit ihm zu messen. Ich will, so wie ich einmal Gewißheit von seiner Ankunft habe, den Mann von so außerordentlichem Rufe in der Nähe betrachten. Ich werde eine Fregatte besteigen und an seinen Bord eilen; dort werde ich alsdann mit meinem Säbel Europa zeigen . . . wem die Herrschaft in diesen Meeren vorzugsweise gebühre, den Engländern oder mir.“

Der Londoner Courier vom 7 Sept. enthält folgenden Artikel: „Ein Brief aus Berut (Syrien) meldet die Ankunft einer Division der Flotte des Kapudan-Pascha mit ungefähr 1000 Sklaven, die zu Missolunghi gemacht wurden. Es sind meistens Weiber und Kinder; man verkauft sie für 20 bis 80 Dollars, und die Franken haben eine große Anzahl losgekauft. Die Andern sind in die verschiedenen Bazars der Stadt vertheilt. Um Käufer anzuziehen, stellt man sie an die besuchtesten Orte, ruft sie aus und schlägt sie dem Meistbietenden zu, oder man tauscht sie auch in den Kramläden gegen Waaren aus.“

Der östreichische Beobachter meldet nach Briefen aus Corfu vom 21 August: „Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge war Ibrahim Pascha in den lezten Tagen des verflossenen Monats, durch die Engpässe (Dervenia) zwischen Messenien und Arcadien, ohne im Mindesten auf seinem Marsche von den Griechen beunruhiget worden zu seyn, in Tripoliza angelangt. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt unternahm er am 30 Jul. eine große Recognoscirung nach verschiedenen Richtungen, wobei es, so wie bei einem zwei Tage später, am 1 Aug., unternommenen Streifzuge eines Theils der Besazung von Tripoliza zu lebhaften Gefechten kam, die jedoch der eignen Erzählung der Griechen, in der Zeitung von Nauplia vom 5 Aug. zufolge, mit geringem Verluste von beiden Seiten endigten *.) Athen wird fortwährend von dem Seraskier Reschid Mehmed Pascha belagert, mit welchem sich Omer Pascha von Negropoute vereinigt haben soll. Nach vielen, bisher fruchtlosen Aufforderungen an die in Napoli di Romania sich müßig umhertreibenden Patrioten **), dem bedrängten Athen zu Hülfe zu eilen, hat sich endlich am 31 v. M. General Karaiskaki mit einigen hundert Mann nach jener Richtung in Marsch gesezt. Man vermuthet, daß er sich mit den, in der Gegend von Athen umherstreifenden Insurgenten-Anführern N. Kriesiioti und W. Maurovunnioti (Vasso Bralcovich), welche sich nun, nachdem ihren Unthaten zur See ein Ziel gesezt worden, aufs Rauben zu Lande verlegt haben, zu vereinigen trachten werde. Nachrichten aus Prevesa zufolge will Sultan Mahmud sogar die Umbildung der wirklich im Felde stehenden Albaneser, Epiroten u. s. w. in reguläre Truppen bewerkstelligen. Ein Tatar, welcher den sich hierauf beziehenden Ferman überbrachte, war am 10 d. M. in Prevesa angelangt, und am 12 von da nach Lepanto abgegangen, um dem dortigen Statthalter, Ali Pascha, denselben Befehl zu überbringen. Es hieß in Prevesa, Sali Pascha, Enkel des berüchtigten Ali Pascha von Janina, sey vom Großherrn bestimmt, die Umbildung der Albaneser zu regulirten Truppen zu leiten. Die hiesigen Griechen und Griechenfreunde leben fortwährend in sehnlichster Erwartung der baldigen Erscheinung Lord Cochrane's mit seinen Expeditionsschiffen *), in den Gewässern des Archipelagus. Es wird hier allgemein behauptet, General Ponsonby, der Stellvertreter des Lord Ober-Kommissärs, habe von seinem Schwiegervater dem englischen Kolonial- und Marine-Minister, Lord Bathurst, die Weisung erhalten, Lord Cochrane auf diesen Inseln nicht zuzulassen; eben so wenig, heißt es, soll die von der Regierung zu Nauplia beabsichtigte Formirung eines Zakinto-Cephalonischen Korps (auf den Inseln Zante und Cephalonia), als den von der jonischen Regierung aufgestellten Grundsäzen der Neutralität zuwider, geduldet werden.“

(Beschluß in der Beilage.)

* Smyrna, 22 Aug. Glaubwürdigen Briefen aus Alexandria vom 1 dieses zufolge, ist der Schaz des Pascha's von Aegypten durch die dreijährigen Expeditionen nach Griechenland so erschöpft, daß er durch seinen Agenten in Konstantinopel der Pforte anzeigen ließ, er sey außer Stand fernerweit solche Anstrengungen zu machen. Ein anderer unangenehmer Vorfall gesellt sich hiezu. Von den nach Morea geschikten Aegyptiern sind mehrere in ihr Vaterland zurükgekehrt, und haben eine so abschrekende Schilderung von ihren in Morea ausgestandenen Mühseligkeiten und Entbehrungen gemacht, daß von den auf fränkischen Fuß abgerichteten, im Lager bei Cairo stehenden Truppen, ganze Schaaren, aus Furcht nach Europa eingeschift zu werden, davon liefen. Es sollen auf diese Art gegen 4000 Mann desertirt seyn, welche die große Unsicherheit, von der das Land seit zwei Jahren heimgesucht ist, noch vermehren.

* Semlin, 9 Sept. Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Pascha von Widdin, welcher vor Reschid Pascha die Stelle eines Seraskiers gegen Morea bekleidete, in Aufstand gegen die Pforte sey, und alle Janitscharen unter seine Fahnen rufe. So lange indessen nicht aus glaubwürdiger Quelle Bestätigung eintrift, verdient dieses Gerücht wohl wenig Beachtung.

---

*) Die wörtliche Uebersezung dieser griechischen Berichte in der allgemeinen Zeitung von Griechenland folgt in unsrer heutigen Beilage.

**) Noch unterm 24 Jul. hatte Colocotroni zu Napoli di Romania einen solchen Aufruf an alle Patrioten in Napoli (*πρὸς ἅπαντας τοὺς πατριώτας τοὺς εὑρισκομένους εἰς Ναύπλιον*) erlassen. „Sie sollen (heißt es in diesem Aufrufe) „endlich aufbrechen. An Vorräthen, gesandt von französischen „und schweizerischen Philhellenen, fehle es nicht; aber wenn „sie ferner lieber müßig in der Stadt sizen wollten, während der Feind keinen Augenblik versäume, so könne Gott „selbst durch ein Wunder sie nicht befreien!“ (*τοσουτοτρόπως οὔτε ὁ Θεὸς διὰ θαύματος ἠμπορεῖ νὰ μᾶς ἐλευθερώσῃ*). (Anmerkung des östreich. Beobachters).

*) Welche Bewandniß es mit diesen Schiffen habe, und daß, ihrer schlechten Bauart wegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, von dem Auslaufen derselben in diesem Jahre nicht mehr die Rede seyn könne, haben wir unlängst aus Pariser und Londoner Blättern mitgetheilt. (Anm. d. östr. Beob.)

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 263.** **20 September 1826.**

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Jonische Inseln. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 263. Leipziger Jubilatemesse. — Schreiben aus Hannover. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel enthält den Auszug eines Schreibens von Lima vom 3 April. Diesem zufolge hielt der, auf Bolivars Befehl, zusammenberufene Kongreß von Peru am 28 März seine erste Sizung. Einige Mitglieder desselben zeigten sogleich feindliche Gesinnungen gegen die dem Befreier anvertraute Regierung, und schienen sogar einige seiner Handlungen als usurpatorisch und despotisch darstellen zu wollen. Bolivar, davon benachrichtigt, gab seinen Truppen Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten, denen er sich dann selbst anschließen wollte. Die Nachricht von diesem Entschlusse verbreitete Bestürzung bei der von der Rechtlichkeit der Handlungsweise Bolivars überzeugten Majorität des Kongresses. Diese ließ ihm am 3 April durch eine Deputation im Namen der Nation ihre flehentliche Bitte ausdrüken, seinen Entschluß zurükzunehmen, und die Zügel der Regierung noch einige Zeit beizubehalten. Bolivar antwortete derselben im Wesentlichen Folgendes: „Er danke für den Ausdruk ihrer Gesinnungen, und ergreife diese Gelegenheit, den Deputirten und dadurch ihren Mitbürgern seine ganze Gesinnung darzulegen. Blos die Befreiung von Peru und die Vertreibung der Spanier aus diesem Gebiete habe sein Betragen geleitet, aber keine Art von niedrigem Ehrgeiz. Nach Vertreibung der Feinde und Gründung der Freiheit von Peru durch Stillung der innern Unruhen habe er, blos den Ruhm dieser Thaten im Auge habend, nach Hause gehen wollen, und nur den damals ihm gemachten dringenden Bitten nachgegeben, noch einige Zeit die Zügel der Regierung zu führen. Nur das Vertrauen der Regierung habe ihn zu dieser Annahme veranlaßt. Nachdem er aber seine Absichten verläumdet, die Handlungen seiner Administration angeschwärzt gesehen, hätte er daran denken müssen, sich zurükzuziehen. Er habe eben so wenig den Oberbefehl in Peru als in Columbia gesucht, und würde in dem Augenblik, wo seine Gegenwart der Sache der Freiheit in Amerika nichts mehr nüzen könnte, sich nach Europa zurükziehen. Die Welt habe ihre Blike auf ihn gerichtet, er wisse, was man von ihm erwarte, und würde den Augenblik nicht überleben können, wo er den Anspruch auf öffentliche Achtung und Zutrauen verloren zu haben glauben müßte. Uebrigens wisse er, daß diejenigen, welche seiner Administration entgegen seyen, sich nur aus dem Grunde unzufrieden zeigten, weil er ihnen keine Stellen gegeben habe, wo sie den öffentlichen Schaz zu ihrem Vortheil hätten ausbeuten können. Die Beamten für diesen Theil der Regierung hätten redlich gehandelt, und nur seine eigenen Befehle vollzogen. — Er fühle indessen, daß seiner seine Gegenwart zur Erhaltung der Ordnung und zur Befestigung des konstitutionellen Gebäudes von Peru noch nothwendig sey, und er würde bei dem fortgesezten Zutrauen der Einwohner Alles aufbieten, diesem zu entsprechen." — Nach diesen Aeußerungen Bolivars drükte nun jeder Deputirte einzeln, im Namen seiner Provinz, dem Befreier seinen Dank aus.

Portugal.

* Lissabon, 30 Aug. Der brittische Botschafter, Sir W. Acourt, hat lezten Sonntag (27) dem Ministerium und dem diplomatischen Korps ein großes Diner gegeben, dem auch der seit Kurzem hier angekommene Sir Robert Gordon beiwohnte. Dieser wird morgen, in der Eigenschaft eines außerordentlichen brittischen Botschafters beim Kaiser Don Pedro, sich nach Rio-Janeiro einschiffen. — Das Offizierkorps des dritten Artillerieregiments zu Elvas hat, bei Gelegenheit des neuen Systems, der Regentin eine Adresse überreicht. J. k. H. antwortete denselben: „Sie genehmige die Versicherungen ihrer Treue und des Gehorsams gegen den legitimen König Don Pedro IV. und dessen konstitutionelle Charte. Sie wisse, daß sie keinen Theil an der schändlichen Kühnheit genommen, mit der einige Artilleristen zu Elvas die Ruhe gestört hätten. Da es indessen leicht gewesen wäre, durch genaue Aufsicht einem so schändlichen Verbrechen zuvorzukommen, so ermahne sie hiermit zu der genauesten Wachsamkeit bei Tag und Nacht, zu der strengsten Mannszucht, und zur Bestrafung der leichtesten Ueberschreitung des Gesezes. Dadurch würde die kleine Zahl von Portugiesen ohne Ehre, ohne Schaam, ohne Zartgefühl, mit Einem Worte, ohne Religion, die bestochen wären, schwache Gemüther irre zu führen, in ihren niedrigen Bestrebungen scheitern." — Den Berichten aus den Provinzen zufolge ist daselbst Alles ruhig. Ebenso verhält es sich mit der Hauptstadt.

Die Etoile gibt aus der Zeitung von Lissabon vom 4 Sept., die sie auf außerordentlichem Wege erhalten, folgenden Artikel: „Wir sind bevollmächtigt, um die ungereimten Gerüchte, die durch einige übelgesinnte Menschen so gern verbreitet werden, zu widerlegen, Folgendes zu erklären: Es ist aller Grund vorhanden, in Kurzem die amtliche Nachricht zu erwarten, daß der erlauchte Infant Don Miguel den Eid auf die konstitutionelle Charte geleistet, und die Unterwerfung an den Tag gelegt hat, die er den Befehlen seines erhabenen Bruders schuldig war. Niemand bezweifelt oder hat jemals bezweifelt, daß der erlauchte Infant, nach erfolgter Eidesleistung auf die konstitutionelle Charte, und nach Vollziehung der Befehle des Gebieters Don Pedro IV., des legitimen Königs dieser Königreiche, nicht anfangen, und dann weiterhin fortfahren sollte,

in den Genuß aller der Rechte zu kommen, die ihm durch die gegenwärtige Konstitution der portugiesischen Monarchie zugestanden sind. Sollte sich über die Absichten des Gebieters Don Pedro IV. einige Ungewißheit ergeben, so ist kein Zweifel über die Person, der es gebührte, dieselbe zu heben."

Der Kardinal Patriarch von Lissabon hat an die Getreuen seines Sprengels einen Hirtenbrief erlassen, mit der Ermahnung: „nicht zu glauben, die gegenwärtige Konstitution sey dieselbe, wie die demokratische Konstitution von 1822, die nur nur ein babylonischer Thurm gewesen sey."

Spanien.

† Madrid, 31 Aug. In der Abwesenheit des Generals Longa, Generalkapitains von Alt-Castilien, der Valladolid verlassen hat, um dem König in Ildefonso seine Aufwartung zu machen, ist der Oberbefehl in gedachter Provinz auf Gen. Canterac gefallen, welcher in der Schlacht bei Ayacucho der zweite im Kommando war, und nach La Serna's Verwundung mit Sucre kapitulirte. Er ist von Geburt ein Franzose, und hat bei seiner Rückkehr nach Spanien seinen Wohnsiz zu Valladolid genommen, wo er — wenn auch nicht die halbe Provinz, wie die französischen Blätter berichteten — doch wirklich bedeutende Güter gekauft hat. Der Verlust der Schlacht und seines Heeres hat ihn — wie man sieht — nicht gehindert, mit vollen Koffern nach Hause zu kommen. Wenn wir uns recht erinnern, so ging Canterac erst nach Amerika, als Morillo's Expedition nach der Costa Ferma absegelte. Vor der Abreise Longa's von Valladolid hatte er Befehl von der Regierung erhalten, die portugiesischen Emigranten mit Allem zu versehen, was sie bedürfen würden. — Was Portugal betrifft — wie glänzend auch der Parteigeist die Lage dieses Landes ausmalen mag — so ist es doch unläugbare Thatsache, daß die Auswanderungen aus demselben, besonders nach Galizien, ununterbrochen fortdauern; und man müßte sehr verblendet seyn, wenn man nicht sehen wollte, daß die Einführung der neuen Konstitution von der großen Mehrheit des Volkes nicht begünstigt wird. Die Frage, ob die Konstitution von Don Pedro selbst ausgegangen sey — wie die Pariser liberalen Blätter behaupten — oder von einer fremden, wenigstens andern Quelle, läßt sich leicht beantworten, sobald man den Charakter und den Grad von politischer und selbst allgemeiner intellektueller Bildung der dabei thätigen Personen in Brasilien kennt. Die Hinrichtungen zu Fernambuco scheinen die gutmüthigen französischen Liberalen über der Freude, die ihnen das Geschenk einer Konstitution gemacht hat, eben so leicht vergessen zu haben, als sie neulich die aristokratischen Grundsäze des Hrn. Grafen Montlosier bei Gelegenheit seines Angriffes auf die Jesuiten vergaßen.

Großbritannien.

London, 11 Sept. Konsol. 3Proz. 79; russische Bons 82¼; mexicanische 52; columbische 33¼; griechische 12¾; Cortes 10½.

Nach Versicherung eines Journals stand man im Begriffe, mit dem Herzog von York die Operation des Abzapfens vorzunehmen.

Baltimorer Zeitungen melden unterm 2 Aug., die zwei für die Griechen gebauten schönen Fregatten von 60 Kanonen lägen zu Baltimore völlig segelfertig, und Niemand begreife, warum sie nicht in See gingen. Ein andres Journal erwiedert, das Geheimniß sey leicht zu erklären, die Fregatten kosteten 900,000 Dollar, und es wären nur 400,000 darauf bezahlt. Uebrigens habe der Londoner Griechenverein statt des Generals Lallemand nun einen gewissen Cantostarlos zu seinem Bevollmächtigten in Nordamerika gewählt. Eine Zeitung zu Boston behauptet, auch in dieser Angelegenheit werde die Zeit eine ganze Reihe von Betrügereien und eigennüzigen Handlungen ans Tageslicht bringen.

Frankreich.

Paris, 14 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 70; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2020; Falconnet 73, 45; Guebhard 46½; Hayti 670.

Die Herzogin von Berry wollte Dieppe, welches sie durch ihren Aufenthalt ungemein lebhaft und glänzend gemacht hat, am 19 Sept. verlassen.

Hr. Canning war am 12 Sept. noch nicht zu Calais angekommen. Ein englisches Kriegsschif erwartete ihn zu Dover.

Die Etoile erklärt die Nachricht für grundlos, daß der spanische Staatsrath eine Modifikation in seiner bisherigen Einrichtung erlitten hätte. Nur die Verfügung sey neu, daß der Ministerrath sich künftig zweimal in der Woche, unter Vorsiz des ältesten Staatssekretairs, versammeln werde. — Eben so versichert sie, daß noch kein spanischer Flüchtling aus England nach Lissabon gekommen sey, und daß die von Gibraltar eingetroffenen von Lissabon weggewiesen worden.

Im Courrier-français liest man folgende allgemeine Darstellung der Lage der Dinge in Griechenland. „Die Griechen stehen fortwährend in großer Gefahr. Bei allen seinen Unternehmungen in Konstantinopel verliert der Großherr die Insurrektion nicht aus den Augen. Um sich mit der Politik des Jahrhunderts auf gleiche Höhe zu stellen, hatte er seit langer Zeit, und zwar in größter Stille, den Plan gemacht, seine Armee auf europäischen Fuß zu organisiren. Er hatte asiatische Truppen nach seiner Hauptstadt kommen lassen, um durch sie seine Befehle mit Sicherheit zu vollziehen, und sie besonders halfen bei der Ermordung von 20,000 Janitscharen. Die Zahl der Leichname war so groß, daß das Meer sie nicht alle aufnehmen konnte und der Sultan sie am Ende verbrennen ließ. Während der Hinrichtungen ließ der Nachfolger des Propheten eine Flotte von zwei Linienschiffen, zehn Fregatten, zwei Korvetten und einigen andern Fahrzeugen auslaufen. Die Flotte erschien vor Samos, aber eine griechische Flotte rettete dieses. Die Türken zogen ab, aber man fürchtet immer sie möchten zurückkommen. Die Flotte des Ibrahim liegt beständig vor Modon und Coron; dieser Barbar unternahm zwei Züge, wurde aber von den Spartanern kräftig zurükgeschlagen. Hr. v. Harcourt hatte an den Griechenverein geschrieben, Canaris sey gefährlich verwundet; es war ein Irrthum, er hat nur zwei leichte Wunden. Herr . . . . hat ihn gesehen, hat mit ihm gesprochen, er befindet sich sehr wohl; sein Brander wurde versenkt, er hat vier Seeleute von den Seinigen verloren; er bereitete sich zu neuen Gefahren; der tapfere Miaulis war bei ihm. Der Obrist Fabvier hat sich auf einen Felsen nach Belapoula, nahe bei Hydra, zurükgezogen, und ihn verschanzt. Er hat sich dahin von Napoli aus mit fünfzig Familien und 12 bis 1500 seiner Truppen begeben. Man glaubt die türkische Flotte werde Hydra angreifen; die griechische Flotte ist 150 Fahrzeuge

stark; allein es fehlt den Griechen an Geld und Lebensmitteln; unglücklicher Weise sind auch ihre Anführer nicht einig unter sich, und die Regierung hat keine Stärke. Die vom Griechenverein mit Lebensmitteln und Munition abgeschikten Schiffe sind an ihrem Bestimmungsorte angekommen; eins derselben war von einem türkischen Schiffe verfolgt worden. Lord Cochrane ist in Messina, er erwartet daselbst seine Dampfschiffe, die jedoch später kommen werden, als er geglaubt hatte. Der englische Verein hat geschrieben, man werde das Dampfschiff Valentin in London ankaufen; es wird ganz ausgerüstet und zur Abreise fertig 400,000 Fr. kosten; der Pariser Verein und Hr. Eynard geben 250,000 Fr., der Major Cochrane 150,000 Fr. Das Schiff wird in 14 Tagen abgehn können; der Name Valentin wird in den Namen „der Gallier" verwandelt; man hoft kurze Zeit nachher ein zweites abzufertigen. Der Obrist Stanhope, welchem der Herzog von Dalberg seine Vollmacht übertragen hat, indem er selbst nach Frankreich zurükkehren muß, hat an den Verein geschrieben, daß, wenn er einen französischen Offizier wählen wollte, man diesem das Kommando des zweiten Dampfschiffs anvertrauen würde. Die griechische Regierung hat, um sich dem Einflusse der Parteien zu entziehen, ihren Siz auf die befestigte, gegenüber von Napoli liegende Insel Bouzi verlegt."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Sept. Im Getreidehandel zeigt sich einige Regsamkeit; auch schreibt man von Amsterdam, daß in Früchten Etwas zu machen sey, und viel Heu aus Holland nach England gehe. Wir dürfen daher allerdings eine günstige Konjunktur für unsere Landwirthschaft in Folge der die brittische Korngesezgebung modifizirenden Maaßregeln erwarten. Allein der von mehreren Seiten her gemachten Behauptung, daß die den einheimischen Bedarf übersteigenden Fruchtvorräthe in Deutschland erschöpft, oder wohl gar in rauhen Gegenden bei zunehmender Ausfuhr Mangel zu besorgen sey, wird von sachverständigen Personen widersprochen, die aus den nördlichen Provinzen kommen. Dergleichen Behauptungen bezweken mehrentheils eine künstliche Preiserhöhung des Artikels, und könnten daher diejenigen, welche sich auf deren Grund zu Spekulationen im guten Glauben verleiten lassen, in Nachtheil bringen. Die traurigen Erfahrungen, welche man vor nicht langer Zeit im Bereiche der merkantilen Welt machte, und wozu großentheils übertriebene Spekulation Anlaß gab, stehen zwar noch in warnender Erinnerung jedermann vor Augen. Allein weil die Konjunkturen sich niemals unter derselben Form reproduziren, so ist es schwer, sich aus bereits erlebten Fällen allgemeine Regeln des Verhaltens abzuziehen. Demnach kan ein sicherer Leitfaden für Handelsoperationen auch nur aus der reiflichen Erwägung der jedesmal stattfindenden Verhältnisse entnommen werden; und indem wir hierauf aufmerksam machen, glauben wir noch die Bemerkung beifügen zu müssen, daß selbst den Interessen der produzirenden Klassen, versteht man darunter die landbauenden vorzugsweise, eine künstliche, mithin gar keine, Preissteigerung ihrer Erzeugnisse nicht entsprechen kan, weil, wie wir es kürzlich bei der Wolle erlebten, hierauf nothwendiger Weise eine desto größere Entwerthung folgt, die von ihnen um so schmerzlicher empfunden wird, da jener hohe Preis eine stärkere und kostspieligere Produktion veranlaßt. — Se. Durchl. der Herr Fürst von Metternich beehrte, bei seiner lezten zweitägigen Anwesenheit in unsrer Stadt, auch das hiesige naturhistorische Museum mit seinem Besuche, schenkte dessen besonders reichen Sammlungen von brasilischen und ägyptischen Naturmerkwürdigkeiten eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit, und unterzeichnete auf den naturhistorischen Atlas der Reisen des Hrn. Ed. Rüppel im nördlichen Afrika. Noch am Abende desselben Tages, den der hohe Gast in einem Cirkel bei Hrn. Staatsrath v. Bethmann zubrachte, wo er Danneker's Ariadne bei Fakelbeleuchtung in Augenschein nahm, wurde Sr. Durchlaucht nach vorher eingeholter Genehmigung, das Diplom als Ehrenmitglied der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft von dem Direktorium überreicht. Den vorhergehenden Abend hatte der Herr Fürst in einem Cirkel bei dem regierenden ältern Bürgermeister, Hrn. v. Gualta, zugebracht, woselbst, so wie bei Hrn. v. Bethmann, viele Präsentationen statt fanden. Des Herrn Fürsten Aufenthalt in Darmstadt war von nur zu kurzer Dauer. Gegen 12 Uhr Mittags angekommen, stieg Se. Durchlaucht im großherzoglichen Residenzschlosse ab, hatte eine mehrstündige Unterredung mit Sr. k. Hoh. dem Großherzoge, und unterhielt sich, nach eingenommenem Mittagsmahl bei Hofe, längere Zeit mit dem geschikten Architekten Ober-Baudirektor Moller, über die Risse und Zeichnungen der von dem Herrn Fürsten auf seinen unterschiedlichen Domainen angeordneten Bauten. Auch nahm Hochderselbe in Begleitung des Hrn. Moller den von diesem zu Darmstadt ausgeführten Bau einer katholischen Kirche in Augenschein, worauf Se. Durchlaucht etwa gegen 6 Uhr Abends Darmstadt wieder verließen, um Ihre Reise über Heidelberg und Mannheim fortzusezen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg ist vorgestern von dem zu Homburg bei Ihrer Durchl. Frau Schwester, der regierenden Landgräfin zu Hessen, abgelegten Besuche hieher zurükgekommen, und hat Ihre frühere Wohnung im Gasthause zum englischen Hofe wieder bezogen. Gestern besuchte Ihre Majestät den Braunfels und geruhete daselbst mehrere Einkäufe zu machen. Beide durchlauchtigste Fürstinnen, bekanntlich Schwestern Sr. königl. großbritannischen Majestät, haben, wie man vernimmt, bedeutende Summen zur Unterstüzung der nothleidenden Fabrikarbeiter Englands überwiesen.

Se. kais. H. der Großherzog von Toscana traf am 8 Sept. zu einem Besuche bei dem königl. sächsischen Hofe in Pillniz ein.

Preußen.

Als Se. Maj. der König von Königsberg am 7 Sept. zu Stargard in Hinterpommern ankam, fand er daselbst Ihre kön. Hoheiten den Kronprinz und dessen Gemahlin; bald nacher traf auch J. D. die Fürstin von Liegniz ein. Bis zum 11 Sept. waren täglich Truppenmanövres. Am 12 Sept. kamen Se. Maj. der König, so wie J. königl. Hoh. die Prinzen Wilhelm (Sohn des Königs) Albrecht und August von Preußen und der Herzog von Cumberland, von Stargard nach Berlin zurük, wo um dieselbe Zeit auch der Erbgroßherzog von Meklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin von Ludwigslust, ingleichem der Herzog von Cambridge, eingetroffen waren.

Demoisell Sonntag trat am 11 Sept. zum erstenmale wieder zu Berlin auf dem Königstädter Theater in Rossini's Italienerin in Algier unter dem rauschendsten Beifalle auf.

Rußland.

Die Nachrichten aus Moskau enthalten fast nur Beschreibung von feierlichen Gottesdiensten, Militairparaden, und Anstalten zu der Krönung, deren Tag noch immer nicht festgesezt war. Die fremden außerordentlichen Botschafter gaben glänzende Feste. Am 23 Aug. hatte ein solches bei dem Marschall Herzog von Ragusa, am 26 eins bei dem Herzog von Devonshire Statt. Unmittelbar nach der Krönung will Se. Maj. der Kaiser sich in Begleitung des Großfürsten Konstantin nach Warschau begeben, um sich dort zum König von Polen krönen zu lassen.

Der lezte und Haupt-Friedensvertrag zwischen Rußland und Persien wurde am 12 Okt. 1813 im russischen Lager am Flusse Seime in Gulistan, unter Englands Vermittelung abgeschlossen, und am 15 Sept. 1814 zu Tiflis von beiden Mächten bestätigt. Persien trat vermöge desselben verschiedene Bezirke am caspischen Meere und ganz Daghestan an Rußland ab, entsagte seinen Ansprüchen auf Georgien, Imirette, Guriel und Mingrelien, gestand Rußland aufs Neue das ausschließliche Recht zu, das caspische Meer mit Kriegsschiffen zu befahren, und räumte ihm außerdem noch mehrere Handelsvortheile ein.

Oestreich.

Wien, 15 Sept. Metalliques 89½; Bankaktien 1045.

Jonische Inseln.

Der Lord-Oberkommissär kündigte in einem Proklam vom 8 Aug. an, er habe aus Calamo die Nachricht von einer unter dem Schiffsvolke eines Bootes, das aus Morea angekommen war, ausgebrochenen Krankheit erhalten, welche aus erheblichen Gründen für pestartig angenommen werde. Von fünf Personen, die sich im Boote befanden, sind in 10 Tagen drei gestorben; die Krankheit der zwei Uebrigen scheint nicht gefährlich zu seyn. Es wurden sogleich nach Entdekung der Krankheit alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, das Boot nach einer entfernten unbewohnten Insel gebracht und bewacht. Der Lord-Oberkommissär ermahnt alle Einwohner dieser Inseln zur möglichsten Vorsicht und genauen Beobachtung der schon bestehenden Sanitätsgeseze und der hierüber in Zukunft erscheinenden Verordnungen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 15 Aug.: „Um den Eifer und die Thätigkeit jener Statthalter, welche sich bei Einführung der neuen Militär-Verfassung besonders ausgezeichnet haben, zu belohnen, hat der Sultan mehreren noch neue Sandschaks verliehen. So sind dem Seraskier, Hussein Pascha, zu seinen bisherigen Gouvernements (Chodawendkiar, Kodscha Ili und Karaßi) das Sandschak Muntescha, dem Iset Mehmed Pascha von Kutahia, die Sandschaks von Angora und Karahißar, dem Hassan Pascha von Smyrna, (nebst Hamid) die Sandschaks von Aidin, Saruchan, Teke, und Sighla, und dem Reuf Pascha von Boli (nebst Wiranschehir und Kastemuni) das Sandschak von Kangri verliehen worden. Das Kommando des Schlosses von Warna ist dem Beglerbeg Ali Schefik Pascha, und das Kommando der Festung Rustschuk dem Salachor, Hassan Aga, übertragen worden. Die merkwürdigste Veränderung ist aber die Absezung des bisherigen Statthalters von Aleppo, Emin Wahid Pascha, die durch die gegründeten Beschwerden der dortigen fremden Konsulate und Handelsleute, über willkührliche Bedrükungen von seiner Seite, herbeigeführt worden zu seyn scheint. An dessen Stelle ist Jussuf Pascha von Seres, bekannt durch seine standhafte Vertheidigung von Patras, zum Statthalter von Aleppo ernannt worden. — An Vermehrung und Ausbildung der neuen Truppen wird fortwährend mit größter Thätigkeit gearbeitet. Die Dschebedschi (Waffenschmiede) sind abgeschaft, und die Bostandschi aufgelöst worden, um mit der neuen Organisation verschmolzen zu werden. Die Topdschi (Artilleristen) haben eine neue Uniform erhalten, dunkelblau; die der Offiziere reich mit Gold besezt. In der Hauptstadt und in den Provinzen herrscht die vollkommenste Ruhe. Der Kapudan Pascha scheint die Unternehmung gegen Samos, welches sich, wenn er rascher zu Werke gegangen wäre, und nicht so lange gezögert hätte, bis Sachturi mit einem Theil der griechischen Flotte erschien, wahrscheinlich unterworfen haben würde, vor der Hand aufgegeben zu haben. Nachdem dieser Groß-Admiral die Brander-Versuche der Griechen am 31. Juli und 3. August abgewiesen und mit seinem Admiralschiffe selbst zwei dieser Brander in den Grund gebohrt hatte, sezte er einen Theil der am Bord seiner Schiffe befindlichen Landungstruppen im Hafen von Sajadschik (im Golf von Scala-nuova) ans Land, durchsegelte am 8. den Kanal von Scio, und ankerte noch am Abende desselben Tages bei Mitylene, wohin ihm am 9. die ganze Flotte folgte. Von dort schickte er vier Briggs nach Vurla, um abermals einen Theil seiner Landtruppen, welche die See schlecht vertragen, auszuschiffen und ertheilte ihnen Befehl, zu den übrigen Truppen in Sajadschik zu stoßen. Er selbst lag noch am 15. in Mitylene, um, wie es heißt, Antwort auf zwei nach Konstantinopel geschickte Tataren zu erwarten. — Einem Schreiben aus Alexandria vom 19. Juli zufolge, sollte die Flotte, welche bestimmt ist, Ibrahim Pascha Verstärkungen und Bedürfnisse aller Art zuzuführen, bis Anfang Augusts segelfertig seyn, und eine Division von 8 bis 9000 Mann überschiffen. Was von ägyptischen Schiffen nicht nach Alexandria gegangen ist, liegt zu Navarin und Coron. — Aus Morea und dem Archipel fehlt es, wegen der seit längerer Zeit anhaltenden Nordwinde, an allen Nachrichten. Aus Smyrna wird vom 18 Aug. gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der k. k. Marine, General Marquis Paulucci, welcher sich gegen Ende Julius nach Nauplia begeben hatte, stündlich daselbst erwartet werde. Vor seiner Abfahrt von Tino, am 23 Jul., ließ er den Primaten dieser Insel bedeuten, daß er sie für alle an den Personen oder dem Eigenthum der daselbst ansäßigen Katholiken bisher so häufig verübten Mißhandlungen oder Beschädigungen verantwortlich mache, und bei seinem Wiedererscheinen in diesen Gewässern für jede Gewaltthat dieser Art strenge Genugthuung fordern werde. — Der k. k. Generalkonsul in Aegypten, Hr. Acerbi, war nach einem kurzen Aufenthalte in Smyrna, am 11 Aug. an Bord der k. k. Brigg Montecuculi nach Alexandria abgegangen. — Die Pest zeigt sich in dieser Hauptstadt leider noch immer im Zunehmen; sie hat in den lezten vierzehn Tagen unter den Griechen, Franken, Armeniern und Juden einige hundert Individuen hingeraft, unter den Türken ist sie gegenwärtig weniger verbreitet. Man hat verschiedene Vorkehrungen getroffen, um der Verbreitung des Pestübels unter den neuen Truppen durch Absonderung der Kranken, und Unterbringung derselben in eigenen Spitälern, vorzubeugen, wodurch die ersten Schritte zu Errichtung von Quarantaine-Anstalten in dieser Hauptstadt gemacht scheinen. — So eben bei Abgang der Post verbreitet sich hier das Gerücht, daß es zwischen den Persern und Russen, wegen eines Distrikts an der Gränze, den beide Theile in Anspruch nehmen, zu Feindseligkeiten gekommen sey.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 264. 21 September 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Brief aus Darmstadt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 264. Ferrussac über Kanäle von der Seine bis zur Donau. — Leipziger Jubilatemesse. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter, die bis zum 9 Aug. gehen, führen ein Schreiben aus Porto-Cabello vom 19 Jul. an, worin es heißt, es sey zu Valencia ein außerordentlicher Kourier mit Depeschen von Bolivar angekommen, der das Benehmen des Paez mißbillige. Uebrigens war es in Venezuela ruhig, und wenn man die Widersezlichkeit des Generals Paez, durch die er das Militärkommando fortbehielt, ausnahm, so wurden die Geseze der Republik vollzogen. Blos im Departement Venezuela hängt das Volk an Paez. Dieses Departement hatte vor der Revolution eine Bevölkerung von 400,000 Seelen; da es durch den Krieg sehr gelitten hat, so wird gegenwärtig die Volkszahl bedeutend kleiner seyn. Aus Carthagena schreibt man unterm 8 Junius, Paez habe eine Anleihe machen wollen, es sey ihm aber nicht damit gelungen.

Portugal.

Man schreibt aus Lissabon vom 2 Sept.: „Die zwischen der spanischen und unserer Regierung bestehenden Verträge bestimmen eine gegenseitige Auslieferung der Ueberläufer. Die Regentschaft, sich darauf berufend, hat von Spanien die Antwort erhalten, man bewillige die Zurüksendung unserer Ueberläufer. Es heißt aber, der spanische Botschafter habe Befehl erhalten, zuvor noch durch Unterhandlungen diesen Ueberläufern die Verzeihung unserer Regierung auszuwirken. — Die 30 Unteroffiziere und Soldaten, welche sich zu Elvas empört hatten, wurden in die hiesigen Gefängnisse gebracht. Noch ist Nichts über ihr Schiksal entschieden."

Spanien.

*Madrid, 4 Sept. Die Konceptionisten sollen in Folge großer Opfer, deren Betrag man aber nicht näher kennt, auf dem Punkte stehen, die Unterdrükung der General-Intendanz der Polizei zu bewirken. Die Polizei würde alsdann durch ein Generalcomité der Sicherheit ersezt werden, an dessen Spize aber Hr. Recacho fortwährend bleiben sollte. — Der englische Botschafter hatte sich mehrmals bei dem Ministerium beschwert, daß die Regierung die Organisation der nach Spanien geflüchteten portugiesischen Truppen an der Gränze, und ihre Versuche zur Rekrutirung aus Portugal begünstige. Da er darüber von dem Premierminister nur allgemeine Vertröstungen erhalten konnte, so soll er erklärt haben, daß eine Fortsezung des bisherigen Betragens gegen die portugiesischen Flüchtlinge von Großbritannien für eine feindliche Handlung gehalten werden dürfte, und er fernerhin seine diplomatischen Mittheilungen unmittelbar an den König richten würde. Gewiß ist, daß Se. Exc. sich unmittelbar an Se. Majestät wendet, und den König mehrmals an Einem Tage spricht. Der König soll seinen nähern Umgebungen die Mißlaune über diese Besuche nicht verbergen. — Der portugiesische Minister wollte, aus Gelegenheit der Regierungsveränderungen in seinem Vaterlande, ein Fest in seinem Hotel geben, scheint aber von dem spanischen Ministerium veranlaßt worden zu seyn, darauf zu verzichten, indem die Ruhe der Hauptstadt gestört, und das Hotel des Botschafters nicht leicht zu vermeidenden Beschimpfungen ausgesezt seyn könnte. — Das königliche Manifest macht großes Aufsehn in den Provinzen. Die Liberalen sollen an mehreren Orten von den Conceptionisten in ihrer Freude verhöhnt, selbst thätlich mißhandelt worden seyn. — Der früher gegebene Befehl, keine Pässe nach St. Ildefonso auszufertigen, ist seit einigen Tagen zurükgenommen worden. Die verbreiteten Gerüchte von Unruhen, die daselbst statt gefunden, haben sich nicht bestätigt. Aber eine dem königlichen Hause zugeschikte beträchtliche Geldsumme wurde in den lezten Tagen auf der Straße nach St. Ildefonso durch Räuber weggenommen. — Der Herzog von Infantado hat auf seinen Wunsch, eine Reise nach Italien zu machen, eine abschlägige Entscheidung erhalten. Der Herzog soll darüber sehr bekümmert seyn. Seine Mißstimmung wurde durch einen Vorfall in den lezten Tagen gesteigert, wo sich nemlich der Pöbel unter seinen Fenstern versammelte, und den Ausruf hören ließ: Es sterbe der Negro! — Der König hat dem Brigadier Don Jo. Rodil, wegen seiner schönen Vertheidigung von Callao, gleich nach seiner Landung zu Corunna, seine Zufriedenheit bezeugen lassen, und befohlen, den Ausdruk derselben in die Zeitung aufzunehmen. — Hr. Vicenti, Direktor der Tilgungskasse, ist nach einer kurzen Krankheit, die in Folge einer lebhaften Erörterung mit dem Finanzminister eingetreten war, gestorben.

Französische Journale vom 14 Sept. sagen: „Die spanischen Intendanten der Gränzprovinzen gegen Portugal sollen dringend Verhaltungsbefehle in Betref der Hülfsleistungen für die vielen angekommenen Flüchtlinge bei unsrer Regierung nachgesucht, aber keine Antwort erhalten haben. — Die Zurüknahme des königlichen Dekrets zur Aufstellung einer Minister-Junta, welche den Staatsrath in den meisten seiner Attribute ersezt hätte, erfolgte gleich am andern Tage. Der Staatsrath hat dadurch wieder vollkommen den Wirkungskreis erhalten, der ihm durch das Dekret vom 28 Dez. 1825 zugestanden war. — Die Madrider Zeitung vom 5 Sept. meldet, daß der König den Don Joseph Ramon Rodil, zur Bezeugung seiner Zufriedenheit mit dem Betragen dieses unerschroknen Offiziers, zum Marechal de Camp und Großkreuz des amerikanischen Ordens Isabella, der katholi-

schen, ernannt habe. — Die beiden portugiesischen Infantinnen besuchten das Kloster Paular in den Gebirgen der Umgegend von St. Ildefonso, wo die Infantin D. Francisca vom Esel fiel, und einen Fuß verrenkte. — Nach dem Ausruf des neuen portugiesischen Geschäftsträgers zur Eidesleistung der in Madrid befindlichen Portugiesen auf die Konstitution, fanden sich die Leztern, fast Alle in nähern oder entfernten Dienstverhältnissen bei den Infantinnen, an dem bestimmten Tage ein. Sie behaupteten keine Kenntniß von der Charte zu haben, die sie beschwören sollten, und verlangten zuvor zu wissen, von wem dieselbe ausgegangen, wie sie gegeben worden sey, und was sie verfüge. Der Geschäftsträger erklärte, daß er selbst sie nicht besize, und sie ihnen daher auch nicht zeigen könne. Darauf erfolgte ein geräuschvoller Austritt, wobei der Pöbel des nahen Stadtviertels den Widerstand der Portugiesen mit seinem Geschrei unterstüzte, ohne daß weitere Folgen daraus entstanden wären. — Der Gerichtshof der Alcades de Casa y Corte hat aus Gelegenheit einiger in der italienischen Oper vorgefallenen Unordnungen verboten, in den Corridors zu rauchen, während der Vorstellungen zu schreien, den Schauspielern kein Zeichen des Mißfallens, auch wenn es gerecht wäre, zu geben, da diese ihr Möglichstes thäten, und nur eingeschüchtert werden könnten, die Schauspieler herauszurufen, u. s. w. Die Strafen sind nach dem Rang der Personen, die sich vergehen sollten, bestimmt, und bestehen in Geld, Gefängniß, Zwangsarbeiten mit Ketten und Militärdienst."

Pariser Blätter vom 15 geben sodann folgende Nachrichten: „Die Gesundheit der Königin ist vollkommen hergestellt. Die Spaziergänge um St. Ildefonso, das ihr Lieblingsaufenthalt ist, scheinen diese Stärkung hervorgebracht zu haben. — Die Gattin des französischen Botschafters wird mit ihrer Familie nach Paris abreisen. Der Botschafter selbst scheint noch längere Zeit abwesend zu bleiben. Der Ritter Viellcastel hat die Stelle eines zweiten Sekretärs der Gesandtschaft für den nach Dresden abgegangenen Hrn. v. Belleval erhalten. — Zu Cuenza haben die königlichen Freiwilligen einige Liberalen getödtet und verwundet. Auch der Bischof wurde als Negro verfolgt, und war bei Abgang des Couriers noch in seiner Wohnung blokirt. — Das Urtheil des Kriminalgerichts von Sevilla, in der Sache der Deputirten, welche für die Versezung des Hofs von Sevilla nach Cadiz votirt hatten, wurde von dem Könige mit Ausnahme des Punkts, welcher Konfiskation der Güter anordnet, bestätigt. — Die Zahl der nach Spanien geflüchteten Portugiesen beträgt bis jezt 542. Sie gehören zu dem 17ten und 24sten Infanterie- und dem 12ten Kavallerieregiment. Sie brachten 72 Pferde mit. — Der Lissabonner Hof hat in Folge der Vorfälle vom 21 Aug. unserer Regierung erklären lassen, daß jeder in Portugal wohnende Spanier, der an einer Verschwörung Theil genommen hätte, ohne Rüksicht auf Reklamationen, nach der ganzen Strenge der Landesgeseze gerichtet werden würde. Man behauptet, die Apostolischen hätten 3 Millionen Realen, und überdies von Sevilla 200,000, zur Anstiftung von Desertionen nach Portugal geschikt."

Großbritannien.

London, 12 Sept. Konsol. 3Proz. 79$^1/_4$; mexicanische Bons 53$^1/_4$.

Der Globe erzählt nach Briefen aus Rio-Janeiro (doch wohl ziemlich unwahrscheinlich) die Kaiserin sey über den Entschluß ihres Gemahls, seine natürliche Tochter zur Herzogin von Gooaz zu erheben, so unzufrieden gewesen, daß sie zu einem Besuche bei ihrer Familie nach Europa zurükzukehren gewünscht, dazu aber nicht die Einwilligung des Kaisers erhalten habe.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10 August, das äußerst feindselig gegen die Griechen ist. Es schildert sie als aller Verbrechen fähig, und beschuldigt sie, insgesammt zu Seeräubern geworden zu seyn, seitdem Griechenland keine Regierung mehr habe.

Die New-Times enthalten einen Brief, welcher mit der Frage endigt: „Wenn die Dampfschiffe aus England gegen den Pascha von Aegypten triumphiren, was wird der Pascha dem Hrn. Galloway Sohn, der sein Ingenieur en Chef ist und dessen Vater die griechischen Dampfschiffe unternommen hat, dazu sagen? Der Pascha ist ein Despot und wird Galloway dem Sohn den Kopf abschneiden. Was muß also Galloway der Vater thun, daß man seinem Sohne den Kopf nicht abschneide? Es wäre mir sehr lieb, wenn mir Jemand darauf antworten könnte." — Ganz London hält die griechische Anlehenssache für ein Gewebe von Schändlichkeiten.

Frankreich.

Paris, 15 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 66, 35; Bankaktien 2012, 50; Falconnet 73, 50; Guebhard 46$^1/_4$; Haytl 667, 50.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Pferderennen um die Preise Sr. Maj. des Königs und Sr. k. H. des Dauphin haben am 10 Sept. auf dem Marsfelde statt gehabt. Der König, der Dauphin, die Frau Dauphine, begleitet von dem Herzog von Bordeaux und Mademoiselle, geruhten diesen Konkurs mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren. Se. Maj. und JJ. kk. HH. wurden von dem Siegelbewahrer, welcher während der Abwesenheit des Grafen v. Corbiere mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beauftragt ist, unterthänigst empfangen und in den königl. Pavillon geführt. Die Pferderennen begannen hierauf um den Preis des Dauphin. Die Tigerin, eine vierjährige dem Herzog von Escars gehörige Stute, welche die Rennbahn von 4000 Metres, bei der ersten Probe in 5 Minuten 17 Sekunden, und bei der zweiten in 5 Minuten 16$^4/_5$ Sekunden durchrannt hatte, erhielt den Preis. Der Preis, bestehend aus einem silbernen Becher, 1000 Fr. werth, und 2000 Fr. Geld, wurde dem Herzog von Escars sogleich von Sr. k. H. dem Dauphin eigenhändig zugestellt. Hierauf wurde um den Preis des Königs gestritten, der in zwei Theile getheilt wurde; nämlich in einen Preis von 4000 Franken (bestehend aus einer silbernen 1500 Fr. werthen Vase und 2500 Fr. baar Geld), und in einem Preis von 2000 Fr. Der Preis von 4000 Fr. wurde von der Tigerin, einer fünfjährigen dem Hrn. Rieusec gehörigen Stute gewonnen; bei der ersten Probe hatte sie in 5 Minuten 14$^4/_5$ Sekunden, bei der zweiten in 5 Minuten 18$^2/_5$ Sekunden das Ziel erreicht. Der Preis von 2000 Fr. wurde von der Nina, gleichfalls in zwei Proben, gewonnen. Es fand noch ein drittes Pferderennen um einen Preis von 5000 Fr., den mehrere Eigenthümer zusammenschossen, statt. Der Sieg bei beiden Proben blieb der Lady of the Lake, einer englischen, Hrn. Greenwood gehörigen Stute; dieselbe durcheilte die Renn-

bahn bei der ersten Probe in 5 Minuten 4 Sekunden, und bei der zweiten in 5 Minuten 10 Sekunden. Die Lucy, eine französische, dem Herzog von Escars gehörige Stute brauchte bei der ersten Probe nur 1/5 Sekunde, und bei der zweiten eine Sekunde mehr."

Die Akademie hat an die Stelle eines ausländischen Korrespondenten, welche durch den Tod des H. Piazzi erledigt wurde, Hrn. Decandolle gewählt. Bei der ersten Kugelung erhielt H. Olbers (aus Bremen) 17, H. Decandolle nur 16 Stimmen. Da also keiner die absolute Mehrheit der Stimmen hatte, so wurde noch einmal abgestimmt, wobei H. Olbers wiederum 17, H. Decandolle (aus Genf, ein Protestant) aber 21 Stimmen erhielt.

Italien.

In Folge der neulich erwähnten päpstlichen Bulle sind die Ritter des Ordens des heil. Johanns von Jerusalem, am 31 Jul. von Catanea mit dem Archiv und übrigem Eigenthum des Ordens über das adriatische Meer nach Ferrara abgegangen. Der Kommandeur des ganzen Ordens und Präsident des Kapitels, Bela, nahm seinen Weg über Neapel. Nach einer langen und beschwerlichen Fahrt kam der ganze Zug des Kapitels am 26 Aug. an der Mündung des Goro, Kommandeur Bela aber in den ersten Tagen des Septembers zu Ferrara an.

Deutschland.

* Speier, 16 Sept. Der gegenwärtige kleine Komet wird den untenstehenden Elementen zufolge noch zwei Monate sichtbar bleiben. Er wird die Sternbilder des kleinen Hunds, des Krebses und des Löwen durchlaufen, und in der Mitte Novembers im Hauptthaar der Berenice verschwinden. Die Elemente seiner Bahn werden aus den folgenden hier angestellten Beobachtungen berechnet:

	mittl. Sp. Zt.	ger. Aufst.	südl. Abw.
Sept. 2,	16u 3′ 9″	81° 34′ 10″	10° 27′ 0″
— 6,	15 57 9	88 8 58	6 29 21
— 10,	15 38 34	95 0 29	2 11 4

Parabolische Elemente:

Zeit der Sonnennähe 1826 Oktober	8,95224	m. Sp. Zt.
Länge der Sonnennähe .	57° 45′ 13″	— — —
Länge des aufsteigenden Knotens	44 6 11	— — —
Neigung der Bahn . .	25 52 48	— — —
Kleinster Abstand von der Sonne	0,852785	— — —

Bewegung rechtläufig.

† Darmstadt, 14 Sept. Die Mitglieder der ersten Kammer sind erst zur Hälfte eingetroffen, aber zur Eröfnung in hinreichender Zahl. Obgleich überall die Wahlen der 2ten Kammer stattgefunden haben, müssen doch mehrere wegen reeller und subjektiver Anstände wiederholt werden. Unter den Gewählten befinden sich nur 12 Mitglieder der beiden vorhergehenden Landtage, 38 sind neu erwählt. Von den 50 Abgeordneten sind 9 Adliche und 41 Nichtadliche, 19 Staatsdiener und 31 Nicht-Staatsdiener. Unter leztern befinden sich 10 Bürgermeister, 13 Landwirthe und Gutsbesizer, 8 Kaufleute und Fabrikanten, — unter den Staatsdienern 4 Regierungsräthe, 6 Juristen von Profession, 1 Professor, 3 Ober-Forstbeamte, 2 Finanziers, ein Geistlicher, 2 Militärs. Dieses Mischungsverhältniß wird wohl durch die neu vorzunehmenden Wahlen nur wenig geändert werden. Im Ganzen zeigt dieses Verhältniß, wie das Subjektive der Wahlen: daß die politische Bildung weiter vorgeschritten sey, als der Mainzer Korrespondent in der Beilage der allgemeinen Zeitung Nro. 251 voraussezte. In der Wahlsache des Komm. Raths E. E. Hoffman hat das großh. Ober-Appellationsgericht inmittelst dahin entschieden, daß allerdings (einiger) Grund zur Spezialuntersuchung vorhanden sey. — Die zweite Kammer hat nun über seine Zulassung zu entscheiden, und diese wird vornemlich davon abhängen, ob man den Gegenstand der Untersuchung für peinlich (?), oder nur für polizeilich ansieht. Der natürliche unbefangene Blik der Landstände wird die Entscheidung wahrscheinlich sehr bald finden. Der Großherzog hat zum ersten Präsidenten der ersten Kammer den Grafen Casimir zu Isenburg-Büdingen, zum 2ten Präsidenten derselben den Freiherrn Jeannot von Riedesel zu Eisenbach ernannt. Erwählt wurden zu Sekretären der 1sten Kammer dieselben des vorigen Landtags, nemlich der geh. Staatsrath v. Breden (welcher die Stelle des noch nicht bestätigten Landesbischofs vertritt) und der Kanzler der Universität Gießen, Dr. Arns. Nachdem die Kammern vorläufig konstituirt waren, wählte die 2te Kammer am 5ten Sept. ihren Präsidenten und Sekretär. Unter den Erwählten bestätigte der Großherzog als 1sten Präsidenten den ständischen Staats-Schuldentilgungsdirektor geheimen Rath Schenk und den Staatsprokurator Parcus von Mainz, beides Männer, von welchen die öffentliche Stimme die ehrenvolle Erfüllung ihres ständischen Berufs erwartet. Zu Sekretären wurden erwählt der Regierungsrath v. Kuder und Oberfinanz-Assessor Goldman — ebenfalls gewandte und im Publikum geachtete Geschäftsmänner. Den 7 Sept. eröfnete der Großherzog selbst die Sizungen der feierlich vereinten beiden Kammern und nahm den Mitgliedern den Eid ab. Abgesehen von dem gemessenen Inhalt der Thronrede, bestärkte doch gewiß das väterliche Wohlwollen, mit welchem der Großherzog den Stände-Mitgliedern persönlich begegnete, dieselben in dem Gefühl der ehrfurchtvollsten Liebe, und in der Hofnung, daß der Großherzog dem durch die Lage des Landes nur zu sehr motivirten Wunsche nach Ersparnissen und nach Erleichterung in den Auflagen entgegenkommen werde. In der Thronrede drükte der Großherzog seine Zufriedenheit mit den Ergebnissen der Wahlen aus, machte auf den Bundestagsbeschluß vom Jahr 1824 (die Haltung und Stimmung der Landstände angehend) aufmerksam — und deutete auf die günstigen Ergebnisse der Finanzverwaltung, und die Vervollkommnung der Administration, Justiz- und Unterrichts-Anstalten. — Gegenstände der bisherigen Sizungen waren vorzüglich die Rechnungsablegung des Finanzministers von der vorigen Finanzperiode, und die Uebergabe des neuen Finanzgesezes, nebst dem einen Anhang desselben bildenden Gesez über eine durch Einträglichkeit sich auszeichnende Gewerbsteuer, auf welche Gegenstände, so viel sie allgemeines staatswirthschaftliches Interesse haben, ich zurükkommen werde. Mit gespannter Erwartung sieht man dem Vorschlage der Staatsregierung zur Bildung eines Kreditvereins entgegen, dessen Bedürfniß allgemein und zumal von den durch Schulden den reichen Städtern und den Juden preisgegebenen Landleuten dringend gefühlt wird.

Se. k. H. der Herzog von Clarence ist zu Frankfurt angekommen.

Rußland.

Man versichert nun, die Krönung zu Moskau werde am

3 Sept. statt haben. Der Kriegsminister, welcher wichtiger Geschäfte halber bis jezt zu Petersburg geblieben war, ist durch ein Schreiben des Chefs des kaiserl. Generalstabs, Freiherrn v. Diebitsch, eilig nach Moskau berufen worden.

Oestreich.

Wien, 16 Sept. Metalliques 89⁹/₁₀; Bankaktien 1049³/₁₀.

Türkei.

General Roche, welcher als Abgeordneter des Pariser Griechenvereins achtzehn Monate in Napoli di Romania war, hat gedachtem Vereine einen ausführlichen Bericht erstattet, wovon Nachstehendes der wesentliche Inhalt ist: „Wenn man den Griechen wirksam Hülfe leisten will, so gibt es meines Dafürhaltens zwei Wege dazu. Der erste wäre, daß man dem Lord Cochrane so viele Dampfschiffe lieferte, daß er in den Stand gesezt würde, die Türken mit Erfolg anzugreifen. Die Neuheit dieser Art von Schiffbau würde ihm eine sehr große Ueberlegenheit über die türkische Seemacht gewähren, die neben ihrer gewöhnlichen Unfähigkeit noch die fast beständigen Windstillen, die in den Gewässern des Archipels herrschen, gegen sich hätte. Für den Augenblik würden, nach der Meinung des Berichterstatters, fünf Dampfschiffe mit Perkins'schen Kanonen hinreichend seyn; in der Folge könnte man sie bis auf 20 vermehren, um die türkische und ägyptische Seemacht gänzlich zu vernichten. Die griechischen Seeleute sind sehr tapfer, aber es fehlt ihnen an der nöthigen Einheit ihrer Operationen, und an aller Subordination. Nun hat aber der Ruf, der dem Lord Cochrane vorausgegangen ist, den Griechen eine solche Bewunderung für ihn eingeflößt, daß sie ihn gleichsam für ein höheres Wesen halten, und daß er sicherlich die griechischen Seeleute zu größern Thaten vermögen würde, als irgend einer ihrer Mitbürger, Miaulis nicht ausgenommen, den sie doch sehr achten. In ihren Reden, in ihren Gesängen erheben die Griechen die Heldenthaten des tapfern Lords, und nennen ihn den künftigen Retter Griechenlands. Auf der andern Seite ist sein Name bereits das Schreken der abergläubischen Türken, die in ihm den von ihrem Propheten verkündigten Mann des Abendlandes erbliken, der im Orient erscheinen soll, um die Türken nach Asien hinüberzujagen. Wenn Lord Cochrane für den Augenblik nur fünf Dampfschiffe zusammenbringen könnte, so darf er sich dreist mit ihnen nach Hydra begeben, wo ihn die ganze griechische Flotte, die aus 120 wohlbewaffneten Schiffen und 27 Brandern besteht, erwartet. Was die griechischen Seeleute betrift, so sind alle Offiziere der französischen und englischen Marine darüber einig, daß sie, in Beziehung auf Tapferkeit, Gewandtheit und Fähigkeit, die ersten in der Welt sind. Die zweite wirksame Art, die Sache der Griechen zu befördern, wäre: ihnen ein Korps von 2 bis 3000 Mann europäischer Freiwilligen unter einem erfahrnen Generale, der eines ehrenvollen Rufs in Europa genösse, zuzusenden. Die Freiwilligen könnten in kleinen Transporten von 50 bis 100 Mann abgehen, und sich auf der Insel Salamis im Golf von Korinth sammeln, die wegen ihrer Untiefen vor einem Angriffe der türkischen Flotte gesichert ist, und wo man noch mit geringen Kosten den Eingang des Hafens befestigen könnte. Dieses Hülfkorps könnte in Frankreich, der Schweiz und einem Theile von Deutschland leicht aufgebracht werden, wenn nur die nöthigen Geldmittel dazu vorhanden wären. Der General Roche schlägt zu diesem Behufe monatliche Beiträge vor, wozu sich die Griechenfreunde in allen größern Städten Europa's (für kürzere oder längere Zeit) anheischig machen sollten. Diese Beiträge würden dann in eine Centralkasse geliefert, um sie mit der größten Umsicht und Sparsamkeit zum Nuzen der Griechen zu verwenden. Am Schlusse sagt General Roche: „Die Türken sind, wie ich höre, in Attika eingedrungen. Die Helden von Missolunghi, die sich jezt zu Napoli befinden, ziehen gegen sie aus. Wir wollen hoffen, daß der tapfere Obrist Fabvier mit den wenigen Truppen (höchstens 1000 Mann), die ihm übrig geblieben sind, sich mit ihnen vereinigen, und daß der Erfolg seine Leute mit neuem Muthe beleben wird. Ich kenne die Tapferkeit der Griechen, und der Zug der Türken in das attische Gebiet darf nicht allzugroße Furcht einflößen. Sie werden einzeln plündern, morden, sengen und brennen; aber sie werden sich, wie ich glaube, in Attika eben so wenig halten können, als Ibrahim im Peloponnes, sobald man nur Lord Cochrane in den Stand sezt, die türkischen und ägyptischen Flotten zu vernichten, und ihn dadurch zu einer Kapitulation gegen freien Abzug zu nöthigen."

Die Etoile enthält Folgendes aus Napoli di Romania vom 10 August. „Eine Handelsbrigg aus Marseille ist dieser Tage mit Lebensmitteln, Kriegsvorräthen und 40 Philhellenen dahier eingelaufen; allein bei der in Napoli herrschenden Unordnung wären die Hülfsmittel dieses Schiffes gleich verschleudert worden, deswegen hat der Graf v. Harcourt das Schif sogleich nach dem Punkte hin geschikt, wo der Obrist Fabvier sich verschanzt. Es ist bemerkenswerth, daß dieses Schiff an den Küsten Morea's durch eine Division der türkischen Flotte kam, die es ruhig fortsegeln ließ, obgleich seine Bestimmung, seine Ladung und sein Weg offenbar verdächtig waren. Athen ist von den Türken eng eingeschlossen; aber sie haben noch keine Artillerie, um die Citadelle zu beschießen. Ibrahim marschirte von Tripoliza gegen die Ebene von Korinth; ein schwacher Theil der arabischen Fouragirer wurde von den Griechen umzingelt und gefangen genommen. Die Griechen fürchten, er möchte sich durch den Isthmus in Verbindung mit den Türken in Attika sezen; allein dis ist eine Bewegung, die der Unterstüzung von der See aus bedürfen würde. Man weiß hier nichts von Samos; die Verwundung des Canaris war zum Glüke nur leicht."

* Konstantinopel, 25 Aug. Herr v. Minciaky hat im Laufe der vergangenen Woche wieder mehrere Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt, welche die Unterhandlungen in Akjerman betrafen, und wobei der türkische Minister die Versicherung gegeben haben soll, daß den türkischen Kommissarien alle nöthigen Instruktionen zu Beförderung des Friedensgeschäfts zugeschikt worden seyen. Dessen ungeachtet erhält sich die Besorgniß vor einem ungünstigen Ausgang der dortigen Unterhandlungen. Die Fahne des Propheten ist noch im ersten Hofe des Serails aufgepflanzt, und Einige wollen wissen, sie werde so lange dort bleiben, bis die Aufstellung einer großen auf europäischen Fuß disziplinirten Armee vollendet, und auch in den Provinzen Alles beruhigt sey. — Seit einigen Tagen gehen Gerüchte von einem unerwarteten Friedensbruche der Perser gegen Rußland, ja die Moslims lassen bereits Tiflis durch die Perser erobern. So wenig Lezteres wahr seyn mag, so ist doch so viel gewiß, daß der hiesige englische Botschafter Hr. Stratford-Canning von dem Friedensbruche Nachricht erhielt, und Kouriere damit nach England sandte. Uebrigens scheint Hr. Stratford-Canning mit der Pforte auf keinem besonders freundschaftlichen Fuße zu stehen; er hatte in der lezten Zeit wenig Kommunikationen mit dem Reis-Effendi.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 265. 22 September 1826.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Krönung am 3 Sept.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Feuersbrunst zu Konstantinopel.) — Beilage Nro. 265. Leipziger Jubilatemesse. — Schreiben aus Luzern. — Agua-Moteur auf der Rhone. — Ankündigungen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 5 Sept. in französischen Blättern sagen, der portugiesische Geschäftsträger in Spanien habe sich geweigert, den Eid auf die Konstitution zu leisten. Seine Stelle wird indessen durch den ersten Gesandtschaftssekretär bis zu der nahe bevorstehenden Ankunft eines Botschafters versehen. — General Silveira ist noch immer in Madrid, und man zweifelt, daß er etwas gegen sein Vaterland unternehmen werde. — Das Journal des Debats bemerkt in Beziehung auf die gegebene Nachricht des Drapeau blanc von der bevorstehenden Abreise der Marquisin von Moustier von Madrid, es müsse wohl Hr. v. Moustier heißen, der aber nicht so bald nach Paris zurükkommen würde, um mit vollem Behagen noch lange in Madrid die schönen Folgen seines allzu mächtigen Einflusses, und das glänzende Schauspiel des armen Spaniens in dem Zustande, den es durch die französische Diplomatie gewonnen, zu genießen.

Großbritannien.

London, 13 Sept. Konsol. 3Proz. 79⅝; mexicanische Bons 53¼; columbische 33¾.

Hr. Canning reiste mit seiner Gattin am 13 Sept. Morgens von London nach Dover ab, um sich nach Frankreich einzuschiffen. Der Star will wissen, er gedenke einen Monat auszubleiben. Der Courier wiederholt seine Versicherung, daß diese Reise durchaus keinen Bezug auf Politik habe, sondern daß Hr. Canning nur seinen Freund, den englischen Botschafter zu Paris, Viscount Granville, besuchen, und sich amüsiren wolle.

Ein Graf Palma publicirte in London eine Flugschrift über die griechischen Angelegenheiten, und über den Gebrauch, welchen man von der griechischen Anleihe gemacht hat. Er behauptete, daß alle bei dieser Sache interessirte Personen, so wie die Theilnehmer der englischen Ausschüsse, mehr oder weniger wegen Nachlässigkeit zu tadeln seyen. Mehrere Personen schienen noch ernstere Vorwürfe zu verdienen. Nicht ein einziges Dampfschiff, sogar das schon in See gegangene, die Perseverance, ist tauglich gegen die Türken zu dienen. Man arbeitet gegenwärtig an zwei andern Fahrzeugen, Entreprise und Irresistible, um sie so weit zu bringen, daß sie die See halten. Was die in New-York gebauten Fregatten betrift, so haben die Vereinigten Staaten eine derselben gekauft, die andere könnte jezt in See gehen. Graf Palma erzählt, als die Rede davon gewesen, Fregatten zu kaufen, wären einige ausgezeichnete Philhellenen in die Deputirten gedrungen, den General Karl l'Allemand nach Amerika zu schiken, um den Ankauf derselben zu besorgen. Schon damals sagte eine englische Zeitung, die Deputirten würden eben so gut daran gethan haben, einen Doktor der Theologie auszusenden, um einen Hufschmied vorzustellen. General l'Allemand handelte gegen seine von den Deputirten erhaltenen Instruktionen. Er sollte zwei Fregatten, jede von 1500 Tonnen und 44 bis 50 Kanonen ankaufen, und er ließ zwei Schiffe, jedes von 2500 Tonnen und 64 Kanonen erbauen; dazu machte er sich verbindlich 205,000 Pfund Sterling zu zahlen, ohne es den Deputirten anzuzeigen, die sich auf nichts weniger als auf eine solche Ausgabe gefaßt gemacht hatten. Dieser Ursache wegen sandten die Deputirten Hrn. Contostanlos nach New-York, um den General abzulösen. — Dem Grafen Palma zufolge hatte sich Hr. Galloway anheischig gemacht, die sechs Dampfschiffe in 4 bis 5 Monaten zu liefern; nämlich die Perseverance in einem Monat, die beiden größten in den folgenden 2 Monaten, und die 3 kleineren gleich nach der Abfahrt der andern. Dieser Vertrag ward im August 1825 geschlossen. Ein einziges Dampfschiff ist in See gegangen, und schon auf der Höhe von Gibraltar fand man die Maschine beschädigt. Die beiden andern sind in einem solchen Zustande, daß man daran verzweifelt, sie je brauchen zu können. Die Deputirten Orlando und Luriottis widersezten sich weiteren Zahlungen von Seite des Hrn. Ricardo; während dem sind aber 123,000 Pf. Sterl. verschwunden.

* London, 12 Sept. Die Preise des Getreides sind so weit gefallen, daß man gestern auf dem hiesigen Markte den besten Weizen für 60, den besten Roggen für 40, die beste Gerste für 31 und den besten Haber für 32 Schilling den Quarter kaufen konnte. Inzwischen sind Viele der Meynung, daß diese Preise gegen Weihnachten wieder bedeutend hinaufgehen müßten; sie halten deßwegen zurük, wenn sie nur immer können. Ohne diesen Umstand wären die Preise gewiß noch tiefer gefallen; und wir glauben in der That, daß die Erwartungen jener Spekulanten in Erfüllung gehen werden, da die Vorräthe nirgends sehr groß seyn sollen. Im Laufe der vergangenen Woche sind 9500 Ballen Baumwolle in London, und ungefähr 16000 zu Liverpool verkauft worden, welches nach der langen Stille in diesem Artikel als ein Zeichen des wiederauflebenden Handels betrachtet wird, obgleich die meisten dieser Einkäufe auf Spekulation, und in der Erwartung geschahen, daß die Waare bald würde steigen müssen, wenigstens nicht noch niedriger gehen könne. Auch sind die Preise fast um nichts höher als sie standen, ehe diese Einkäufe geschahen. Ein zuverlässigeres Zeichen des allerdings sich bessernden Handels ist das Steigen des Zukers, des Kaffees und der Gewürze, welche alle in den Versteigerungen der lezten Woche 2 bis 3 Prozent höher

abgegangen sind, als seit einiger Zeit, und zwar augenscheinlich in Folge eines größeren Verbrauchs und einer vermehrten Nachfrage. — Der Ausschuß, welcher zur Untersuchung über die Verwendung der zweiten griechischen Anleihe niedergesezt wurde, ist unermüdet beschäftigt, die Absichten seiner Kommittenten zu erfüllen; er wird, wie man glaubt, im Stande seyn, binnen weniger als 14 Tagen seinen Bericht abzustatten. Obgleich der Obrist Stanhope keine große Lust haben mag, Männer seiner (der Whig-) Partei, in einer so populären Sache auch nur der Nachlässigkeit zu beschuldigen, so sind doch bereits zu viele Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen vors Publikum gekommen, als daß der Ausschuß sich der Nothwendigkeit entziehen könnte, den Tadel dahin fallen zu lassen, wo er hingehört. In Erwartung dieses Berichts hat inzwischen ein Grieche, der sich Graf Palma nennt, eine Flugschrift druken lassen, worin er die HH. Ricardo, Ellice, Hobhouse und Burdett wenigstens der Parteilichkeit und Nachlässigkeit beschuldigt, durch welche sie zugleich die hier anwesenden griechischen Abgeordneten verhindert hätten, die aufgenommenen Gelder zum Besten ihres Vaterlandes, und nach den Instruktionen ihrer Regierung zu verwenden. Jene Herren waren es, welche dem Hrn. Galloway den Bau der Dampfbōte übertrugen, und selbst dann, als die Zeit, wo sie vollendet seyn sollten, verstrichen war, und man von allen Seiten versichern hörte, daß das Maschinenwerk nichts tauge, keine Untersuchung deshalb veranstalteten; sie waren es, welche den General l'Allemand mit 120,000 Pfund Sterl. nach Amerika schikten, der sodann seinem Auftrage zuwider, statt einige kleine Fregatten von 1500 Tonnen Last zu kaufen, wie sie die griechische Regierung zu haben wünschte, von den allergrößten bauen ließ, welche nun aus Mangel an Geld nicht vollendet werden konnten. Eine davon soll jedoch nun durch die Dazwischenkunft der nordamerikanischen Regierung wirklich abgesegelt seyn, und diese allein kostet 168,000 Pfund Sterling. Beschuldigungen wie diese, sind zu ernsthaft, als daß oben genannte Herren — welche den Liberalismus oder Whigismus sozusagen zum Geschäft ihres Lebens gemacht haben, und welche die Sache der Griechen in England zur politischen Parteisache umwandelten, indem sie den Ausschuß ausschließlich aus Whigs bildeten, wodurch die Tories, wo nicht ihre Gegner, doch gleichgültig wurden — sie auf sich sizen lassen könnten. In Kurzem wird Europa im Stande seyn zu beurtheilen, wie viel von dem wenigen Philhellenismus, der sich in England gezeigt hat, wahr, und wie viel der Hab-, Ruhm- oder Parteisucht zuzuschreiben ist. Von Lord Cochrane hört man Nichts, und Manche meynen, es werde dabei überhaupt sein Bewenden haben. Doch ist es schwer zu glauben, daß ein Mann wie Cochrane, troz seiner mancherlei Fehler, sich so lächerlich vor der Welt machen, und nachdem sein sonderbares Manifest an den Pascha von Aegypten ohne Erfolg geblieben, sich damit begnügen werde, auf dem mittelländischen Meere spazieren zu fahren. Das Gerücht will wissen, der Pascha habe den Hrn. Galloway bestochen, daß er die Dampfschiffe nicht vollenden möge — sollte er auch noch andere Personen haben bestechen können? — Das Ministerium, besonders die Canningsche oder liberale Partei in demselben, wird in der nächsten Session einen schweren Stand haben. Die ächten Tories, besonders in Schottland, sind dieser Partei spinnefeind. — Leute, denen selbst das Wort Neuerung verhaßt ist, können es unmöglich mit Gleichgültigkeit ansehen, daß in wenigen Jahren sehr Vieles von dem alten Sauerteige weggeräumt worden ist, und die Minister ihnen mit der größten aller Neuerungen, mit der Emanzipation der Katholiken drohen, und zwar größtentheils auf Anregung der Opposition. Auch greifen sie in ihren Organen, dem John Bull, und dem Blackwoodschen Magazin, die kühnen Neuerer ohne Schonung an, und fahren fort, ihren Maaßregeln alles Unheil zuzuschreiben, das sich seitdem in der Handelswelt ereignet hat, obgleich nicht zwei von ihren Publizisten sich darüber vereinigen, wie solches zugegangen. Besonders kennt ihr Zorn über den Sieg der katholischen Geistlichkeit in Irland keine Gränzen, und ihr beständiger Ausruf ist: „Sehet welche Macht diese Priester über das Volk haben; sobald ihr Katholiken ins Parlament lasset, so müssen sie die Geschöpfe dieser Priester werden!“ Das ist freilich nicht unwahrscheinlich; aber eben deswegen sollte man diese Priester mit dem Staate zu befreunden suchen; wo wäre denn sonst der Nuzen einer Verbindung zwischen Kirche und Staat? Gerade weil in Irland die Katholiken die Mehrheit bilden, und die katholischen Priester diese Mehrheit beherrschen, müßte die katholische Kirche die herrschende werden — und sie muß es werden, die Selbstsucht der großen Familien, welche die Güter der dortigen protestantischen Kirche als das Erbe ihrer jüngern Söhne ansehen, möge sich auch noch so sehr dagegen auflehnen.

Frankreich.

Paris, 16 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 80; 3Proz. 66, 35; Bankaktien 2020; Falconnet 73, 60; Guebhard 46½; Hayti 670.

Die Dauphine besuchte am 14 Sept., in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Damas, des Bischofs von Nancy und des Abbé Ranzan, den Calvarienberg, und machte daselbst mit christlicher Frömmigkeit ihre Stationen. Nachher besuchte sie den dort angelegten neuen Gottesaker. — Der Dauphin wird gegen Ende dieses Monats, Behufs militärischer Musterungen, eine Reise nach Mez und Lüneville machen.

Die Regierung erhielt am 15 Sept. Abends durch den Telegraphen Nachricht, daß Hr. Canning auf französischem Boden gelandet sey. Er wurde am 16 Abends zu Paris erwartet.

In einem kürzlich vom Pariser Griechenvereine bekannt gemachten zweiten Rechenschaftsberichte wird bemerkt, daß ihm von Lord Cochrane's Expedition Nichts Bestimmtes bekannt sey, weil dieselbe nicht von ihm veranstaltet worden. Jedoch wisse er, daß Cochrane im Julius d. J. von Falmouth auf der Korvette Porcupine, mit 20 Kanonen und 120 ausgesuchten englischen Matrosen besezt, in See gegangen sey. In der Folge wären zwei Dampfbōte, jedes mit vier 24Pfündern, und 2 Kanonen, welche hohle 68pfündige Kugeln schössen, zu ihm gestoßen. Ferner hätten im Julius zwei französische Korvetten, jede von 20 bis 24 Kanonen, mit Belgiern und Holländern bemannt, sich mit ihm vereinigen sollten. Endlich habe man in Nordamerika 4 Dampfbōte, mehrere andere Kriegsschiffe, und eine Fregatte von 60 Kanonen, für Lord Cochrane bestellt.

Die prachtvolle Sammlung der für das Museum im Louvre bestimmten ägyptischen Denkmäler ist auf der Gabarre Durance zu Havre angekommen, und soll nun bald nach Paris abgehen. Sie macht die ganze Ladung dieses Schiffs aus, und ist in mehr als hundert Kisten verpakt, ohne die großen Denkmäler

der Bildhauerei zu rechnen, wovon mehrere ein Gewicht von 14 bis 1800 Centnern haben. Das königliche Arsenal in Toulon hat die nöthigen Apparate zur Handhabung dieser Lasten geliefert, die auch noch ferner bei dem Transport nach Paris ihre Anwendung finden werden. Der Bericht des jüngern Hrn. Champollion an den Herzog von Doudeauville enthält eine kurze Uebersicht der Reichthümer dieser Sammlung. Die Zahl der Manuscripte auf Papyrus oder Leinwand beträgt 98. Mehrere darunter sind 15 bis 20 Fuß, eines sogar 40 Fuß lang, alle sehr wohl erhalten. Die griechischen Papyrus sind ebenfalls für Geschichte und Paläographie von großem Werthe; zwei darunter sind astrologischen Inhalts. Es finden sich dabei schöne Bruchstüke der Ilade, von demselben Manuscripte, von dem einige Theile in London aufbewahrt sind, und ein Blatt von einem griechischen und lateinischen Wörterbuche, zum Beweise, daß die Alten wirklich solche Wörterbücher machten. Von Bronzen sind 400 Stüke vorhanden. Einige übertreffen das Schönste, was man bisher von ägyptischen Kunstwerken dieser Art kannte. Die mehr als einen Fuß hohen sind nicht selten; bei einigen sind die Augen von Gold oder Silber; das Halsband und andere Zierrathen der Kleidung sind mit Silber, mit vergoldetem Silber oder selbst mit Gold inkrustirt. Ein Osiris ist 2 Fuß 7 Zoll, und eine weibliche Statue 3 Fuß hoch. Geräthschaften, z. B. Rauchfässer, Spiegel, Instrumente für verschiedene Gewerbe u. s. w. sind zahlreich vorhanden. Die ägyptischen Bildhauer arbeiteten häufig in Holz, und es sind mehr als 200 solche Denkmäler in der Sammlung, unter andern eine Statue von 4 Fuß 4 Zoll. Kämme, Löffel, Stöke u. s. w. mit hieroglyphischen Inschriften; eine 3 Fuß 8 Zoll hohe Harfe, noch theilweise mit D a r m s a i t e n versehen, und der Kasten derselben, mit g r ü n e m S a f f i a n überzogen; ein Lehnsessel, mit Ebenholz und Elfenbein eingelegt; eine Trommel ganz wie die unsern; zwei Nachen mit Malereien, mit Ruder und Steuer; eine Menge Gefäße aller Art, schließen sich diesen Holzarbeiten an. Einige Stüke in Elfenbein vervollständigen die Sammlung von Hausgeräthschaften. Außer hölzernen Schuhen findet man auch lederne, Pantoffeln von rothem Saffian mit vielen Zierrathen, und verschiedene andere Kleidungsstüke von schön gearbeitetem Leder. Dazu kommen eine Menge Gefäße von Erde, Porzellain, Kalkstein, Breccia, Granit, Basalt u. s. w., die meisten mit Gemälden oder Inschriften geziert. Von Schmuk und andern kostbaren Stoffen sind mehr als 1400 Stüke vorhanden. Mehrere kleine Figuren sind ganz von Silber oder Gold, und die Arbeit entspricht dem Werthe des Stofs. Dazu kommen viele goldene Ohrgehänge mit Scarabäen, Halsbänder ganz von Gold oder von Silber, oder lezteres vergoldet als Einfassung für Carniole, Amethyste, Jaspisse, Lazursteine, Agathe, Plasma's. Mehrere Luxusartikel, aus denselben Materien, und gegen tausend Scarabäen oder kleine Figuren vollenden diesen für den Naturforscher, Steinschneider und Archäologen gleich interessanten Theil der Sammlung. Von Glas ist eine sehr zierlich geformte Platte von 16 bis 18 Zoll im Durchmesser, in einem niedlichen Korbe eingeschlossen, vorhanden; sicher das schönste bis jezt bekannte Stük von antikem Glase. Von Mumien sind eilf Stüke vorhanden, und mehrere Kästen derselben mit Vergoldungen, reichen Malereien u. s. w. bedekt. Man hat auch sechs auf Leinwand gemalte und auf Holz aufgetragene Portraits gesammelt, welche zur der griechisch-ägyptischen Epoche gehören. Von andern Leichendenkmälern, z. B. Gefäßen von Alabaster oder Stein, Särgen, Kapellen mit Inschriften, Thiermumien und geweihten kleinen Bildsäulen, sind eine Menge vorhanden. Von leztern sind 28 königliche, aus den königlichen Gräbern von Theben, mit den Namen der Pharaonen der 18ten oder 19ten Dynastie; die andern beziehen sich auf Aegyptier von allen Ständen, und sind aus sehr verschiedenen Stoffen verfertigt.

D e u t s c h l a n d.

**F r a n k f u r t a. M., 18 Sept. Wir erlebten in den jüngstverflossenen Tagen einige nicht unbedeutende Wandlungen in unserm Börsenverkehr, die besonders aus Rüksicht auf die so beschränkte Sphäre, worin derselbe seit geraumer Zeit eingeengt ist, als bemerkenswerth erscheinen. Die Operationen eines hiesigen bekannten Agioteurs an der Börse um die Mitte des Monats, die, wie man kombinirte, auf den Grund des Inhalts von Depeschen beruhete, die so eben mittelst Estafette aus Wien eingetroffen waren, versezte unsere Börsenmänner in eine augenblikliche Betroffenheit. Die östreichischen Metalliques, für welche bereits bis 90 1/2 auf tägliche Lieferung geboten worden war, gingen plözlich auf 89 5/8 baar und 89 5/16 für Ende Monats herunter, Wiener Bankaktien aber auf 1268. Als Thatsache bestätigte es sich freilich, daß in der Kaiserstadt die erstgenannten Effekten auf 90 3/4 herabgedrükt worden, wiewohl sie sich nachmals wieder auf 91 1/8 gehoben hatten. Inzwischen wurde versichert, daß dieses starke Revirement keiner politischen Besorgniß zuzuschreiben, sondern lediglich das Resultat des gewaltsamen Treibens eines dortigen Kontremineurs gewesen; es hätte mithin, wären unsere Börsenmänner etwas mehr als bloße Empiriker, auch keinen Einfluß außerhalb Wien äußern sollen. — Reelle Käufe, die seitdem hier gemacht wurden, haben nun freilich wieder gestern und heute ein kleines Steigen hervorgerufen, doch blieben dieselben wie folgt notirt: Metalliques 89 9/16, 11/16; Bankaktien, 1270, 71; Partiale 113 5/8; Rothschildische 100Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe, 130 1/4; Darmstädter Subscriptionen, 71 1/2; Bayrische E—M Loose, 101 1/4. — Um den fortdauernden Ueberfluß bereiter Kapitalien an unserm Plaze zu beweisen, genügt es anzuführen, daß die hiesigen Stadtobligationen, die nur 4 Proz. Zinsen tragen, und überdis einer periodisch wiederkehrenden Verloosung, Behufs der successiven Tilgung der Staatsschuld, unterworfen sind, zu 101 5/8 gesucht, aber nur mit Mühe aufzutreiben sind. — Im Wechselhandel hat sich weiter keine bemerkenswerthe Veränderung ergeben, außer daß London, in Folge einer Kurs-Erhöhung zu Hamburg auch hier wieder fester geworden ist und für 2 Mon. S. 151 3/4 bezahlt wird. — Im Handel mit Kolonialwaaren zeigt sich einige Lebhaftigkeit. Der stärkere Begehr hat namentlich auf die Preise des Zukers Einfluß gehabt, welche seit Kurzem um 1 Rthlr. der Zentner gestiegen sind. — Zu Amsterdam waren die Kurse der östreichischen Metalliques, laut Berichten vom 15 d. M., zu 86 3/8 notirt.

R u ß l a n d.

Die Krönung Sr. Maj. d e s K a i s e r s N i k o l a u s I. ist Sonntags den 3 Sept. (22 Aug.) zu M o s k a u vor sich gegangen. Das diplomatische Korps, erzählt ein Bericht in der

Stuttgarter Hofzeitung, begab sich an diesem Tage auf erhaltene Nachricht des Cerimonien-Meister-Amts um halb 8 Uhr Morgens in den Kreml, und versammelte sich hundert und drei Personen stark im goldenen Saale. Um neun Uhr erschien dasselbe in der Himmelfahrtskirche, und nahm seinen Plaz linker Hand des Throns. Bald darauf traten Ihre Maj. die Kaiserin Mutter in Begleitung JJ. kk. HH. des Erbgroßfürsten, der Frau Großfürstin Helena, des Prinzen Karl von Preußen, des Herzogs Alexander von Würtemberg, der Herzogin Marie von Würtemberg und des Prinzen von Hessen-Homburg in die Kirche, und nahmen ihre Stelle rechts vom Thron und vor demselben ein. Der Kaiser in Generals-Uniform, und die Kaiserin Alexandra, begaben sich mit einem glänzenden Gefolge von ihren innern Zimmern aus in den Audienzsaal und von da in die Himmelfahrtskirche, an deren Eingang JJ. kk. MM. von den Metropoliten von Novogorod, von Kiew und von Moskau, deren Ersterer eine Anrede an den Kaiser hielt, empfangen wurden. Hierauf sezten sich JJ. kk. MM. auf den mitten in der Kirche errichteten Thron; dem Kaiser zur Seite befanden sich der Großfürst Konstantin und der Großfürst Michael, der Erstere in General-Adjutanten-Uniform. Die Krönungsfeierlichkeit selbst wurde nach dem herkömmlichen Cerimoniel verrichtet. Als die Insignien der kaiserl. Würde dem Kaiser überreicht wurden, nahm der Großfürst Konstantin den Hut Sr. Maj. in Empfang, Höchstwelche Ihrem durchlauchtigsten Bruder dankten und ihn umarmten; späterhin händigte der Kaiser seinen Degen dem Großfürsten ein und sprach einige Worte zu ihm, die tiefen Eindruk auf Se. kaiserl. Hoheit machten. Der Großfürst Michael half Sr. kaiserl. Majestät den kaiserl. Mantel anlegen, und wurde ebenfalls vom Kaiser umarmt. Nach vollzogener Krönung erstattete die Kaiserin Mutter dem Kaiser und der Kaiserin ihre Glükwünsche. Der Kaiser schloß seine Mutter in seine Arme und hielt sie lange umfaßt, worauf die Kaiserin Mutter das Zeichen des Kreuzes über ihren Sohn machte und ihm ihren Segen ertheilte, welchen derselbe mit einer Kniebeugung empfieng. Die Kaiserin Mutter ertheilte hierauf der Kaiserin Alexandra ebenfalls den Segen und umarmte sie zärtlich. Nachdem sich die Kaiserin Mutter wieder an ihren Plaz begeben hatte, wandte sich der Kaiser gegen den Großfürsten Konstantin und schloß ihn in seine Arme, so wie auch den Erbgroßfürsten, welcher ebenfalls seine Glückwünsche abgestattet hatte. Nach dem Canon der Messe empfiengen JJ. KK. MM. die Salbung und hernach das heilige Abendmahl; nachdem die Messe geendigt war, gieng die Kaiserin Mutter nebst Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten, unter den lautesten Freudensbezeugungen der versammelten Menge während des Zugs durch den Hof des Kremls, in die innern Gemächer zurük. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihrem Gefolge aus der Himmelfahrtskirche in die Kirche zum Erzengel Michael und die Kirche der Verkündigung Mariens; hierauf aber gingen Höchstdieselben ebenfalls in Ihre inneren Gemächer zurük. Es waren auf dem Weg, welchen die Prozession nahm, überall Bühnen errichtet, welche geschmakvoll verziert und mit einer ausnehmend großen Anzahl Zuschauer besezt waren. Ihre kaiserl. Majestäten wurden bei ihrem Austritt aus der Kirche mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Das diplomatische Korps wurde in den goldenen Saal zurükgeführt, woselbst der Hof ein Frühstük in Bereitschaft hatte sezen lassen. Um zwei Uhr begab sich dasselbe in den sogenannten vierekigen Saal, welcher für die kaiserliche Tafel eingerichtet worden war. Der Kaiser erschien daselbst angethan mit den kaiserlichen Insignien, der Hofstaat trat vor ihm her, und Ihre Majestäten die Kaiserinnen begleiteten ihn. Der Kaiser und die Kaiserin Alexandra nahmen ihren Plaz auf den Armsesseln unter dem Thron ein; die Kaiserin Mutter saß dem Kaiser zur rechten. Ihre kaiserl. und königl. Hoh. der Erb-Großfürst, die Großfürstinnen Helena, Maria und Olga, der Prinz von Preussen und der Prinz von Hessen befanden sich in einem Zimmer dem Throne gegenüber. Ehe das Mahl begann, überreichte der Finanzminister dem Kaiser und den Kaiserinnen die auf die Krönung geschlagenen Medaillen. Nachdem man sich zur Tafel gesezt hatte, beurlaubte der Kaiser die Gesandten und fremden Minister, welche sofort den Saal verließen. Die kaiserl. Tafel wurde um 3 Uhr aufgehoben, und hierauf für die Personen der ersten Klassen eine andre große Tafel gegeben. Des Abends war der Kreml und die Stadt reich beleuchtet.

Oestreich.

Am 15 Sept. Abends traf Se. Durchl. der Fürst von Metternich zu Innsbruk ein, und sezte am folgenden Morgen seine Rükreise über Salzburg nach Wien fort.

Türkei.

* Bucharest, 9 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Konstantinopel stand nach Kourierberichten vom 3 d. seit mehrern Tagen in Flammen. Der Sultan fängt nun an die Früchte seiner so blutig begonnenen Reformen zu ernbten. Das Feuer wüthete, nach der Ansicht von Pera aus zu urtheilen, in der Nähe des Serails am schreklichsten. Die allgemeine Unzufriedenheit eines, jeder Reform abgeneigten Volks scheint sich Luft gemacht zu haben, und der Großherr sich in einer gefährlichen Lage zu befinden.

† Konstantinopel, 3 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bucharest.) Nachdem die Hauptstadt in den lezten Tagen den Anschein eines ruhigeren Zustandes gewonnen hatte, glaubte der Sultan das Werk seiner Reformen so weit vorgerükt, daß er sich entschloß, die Fahne des Propheten in die große Moschee feierlich zurükbringen zu lassen. Die Vorbereitungen dazu waren schon so weit gediehen, daß sich blos die Pforten des Serails zu dieser Cerimonie zu öfnen hatten, als plözlich, ohne Zweifel durch die zahlreichen Unzufriedenen veranlaßt, eine der furchtbarsten Feuersbrünste, die je die Hauptstadt verheert haben, dazwischen trat. Sie brach zuerst in dem Laden eines Bäkers aus, und grif so schnell um sich, daß man von Pera aus glaubte, das Feuer sey an hundert Orten zugleich entstanden. Seitdem herrscht überall Schreken und Verwüstung, und der Sultan befindet sich in einer höchst bedenklichen Lage. Die Flammen wälzen sich, troz der von dem Sultan selbst geleiteten Anstalten, unaufhaltsam gegen das Serail hin, dessen Pforten denjenigen flüchtigen Großen, welche die Sache der Reformen begünstigten, geöfnet sind. Die Zahl der bereits abgebrannten Häuser beträgt, nach einer muthmaaßlichen Schäzung, durch Vergleichung mit der Zahl der Quartiere und Häuser in Pera, schon einige Tausende, und obgleich das Feuer in mehreren Quartieren erstikt wurde, brach es in andern wieder aus, weil das, über den Sultan aufgebrachte Volk bei den Löschungs-Anstalten, die er übrigens selbst mit vieler Energie leiten soll, nicht den sonstigen guten Willen zeigt. Es scheint in seinem Unmuth das Feuer für eine Strafe des Himmels anzusehen. Man versichert es seyen schon sehr viele Menschen umgekommen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Sonnabend Nro. 266. 23 September 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 266. Urtheil im Kellerschen Prozesse. — Brief aus Berlin. — Persischer Handel. — Augsburg. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 2 Sept. J. k. H. die Regentin ist heute in Begleitung ihrer erlauchten Schwestern nach Cintra abgereist, wo sie einige Tage verweilen werden. Die Regierung hat am verflossenen Dienstag einen außerordentlichen Kourier nach Madrid mit einer Note für unsern Geschäftsträger abgeschikt, durch welche derselbe eine entscheidende Antwort von der spanischen Regierung in Betref unserer Ueberläufer verlangen soll. Man ist auf die Entscheidung um so neugieriger, da die Note in sehr kategorischen Ausdrüken verfaßt ist. — Den 21 verflossenen Monats war zu Villaviciosa in der Provinz Alentejo ein kleiner Aufstand, bei dem sich 9 bis 10 Domherren des dortigen Stifts thätig bewiesen. Da gerade Markt war, so fand sich das Volk beträchtlich versammelt, wurde aber bald durch die Truppen zerstreut; die Domherrn sind festgesezt. — Bei der Unvollständigkeit aller unserer Armeekorps wurde der Regentin eine Art von Konscription vorgeschlagen, sie fand aber diese nicht zeitgemäß, und beschränkte sich vorerst darauf, die portugiesische Jugend zu freiwilligem Dienste einzuladen. Jeder, der sich innerhalb 40 Tagen stellen würde, sollte bei seinem Abschiede den ruhmvollen Beisaz erhalten: „Freiwilliger während des ersten Jahrs der den Portugiesen durch ihren König Don Pedro IV. gegebenen Konstitution." — Die Regierung hat die amtliche Nachricht erhalten, daß die Konstitution auf den Inseln Madera, den Azoren, San Miguel und Fayal mit Enthusiasmus beschworen worden ist. — Der Graf Villareal, unser Botschafter bei dem spanischen Hofe, ist am 25 Aug. von hier abgereist, und am 29 zu Badajoz angekommen.

Spanien.

* Madrid, 7 Sept. Man sagt, die Infantin Donna Francisca, Gemahlin des Prinzen Don Carlos, sey bei dem Unfall, der sie neuerlich betroffen, gerade auf der Rükkehr von einer Einsiedelei gewesen, die sie in den Gebirgen der Umgegend von St. Ildefonso besucht habe. Ein Kammerherr, der zu ihrer Hülfe herbeieilte, sey mit ihr eine Anhöhe heruntergerollt, und habe dabei die beiden Oberschenkel gebrochen. — Hr. Vicenti, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, soll sich vorzüglich dem Eingriffe einer mächtigen Hand in die Tilgungskasse widersezt haben, dennoch hätten gegen 30 Millionen eine andere Bestimmung erhalten. Seine Stelle als Direktor der Tilgungskasse hat Hr. Barrata, Finanzminister während der Cortesregierung, erhalten. Das Anleihen ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Die Schwierigkeiten häufen sich. Das Verlangen, das Holländische und Cortes-Anleihen für baar anzunehmen, erschwert jede Unterhandlung. Die Kompagnie, welche den Tabakspacht übernehmen will, hat der Regierung für das erste Jahr 60, für das zweite 65, für das dritte und die sieben folgenden Jahre 70 Millionen geboten. Da die Regierung aus diesem Monopol gegenwärtig nur 35 Millionen zieht, so wäre diese Operation sehr vortheilhaft. — Da der französische Intendant, Carlo, eine Einladung zu Lieferungs-Angeboten für den Dienst der Militärspitäler in Catalonien für das Jahr 1827 ausgeschrieben hat, so widerlegen sich dadurch die Gerüchte von Räumung dieser Provinz durch die Franzosen.

Großbritannien.

London, 14 Sept. Konsol. 3Proz. 79 1/8; mexicanische Bons 55; columbische 33 1/2.

Die Sun rekapitulirt die Gerüchte, welche zu London über Hrn. Cannings Reise nach Paris in Umlauf gebracht worden wären. Bald sollte ein Krieg mit Spanien drohen, und Hr. Lamb zu Madrid seine Pässe begehrt haben; bald wollte Hr. Canning den Grafen Villele zu den liberalen Handelsgrundsäzen des englischen Ministeriums zu bekehren trachten; bald wünschte er Frankreich von der Unklugheit zu überzeugen, das gegenwärtige Regierungssystem in Spanien noch länger durch französische Bajonette aufrecht zu erhalten; bald endlich wollte er mit der Kongregation zu Paris Abrede wegen Emanzipation der Katholiken und Einführung der Jesuiten in England nehmen. Die Sun meynt, das allerwahrscheinlichste Resultat von Hrn. Cannings Reise dürfte seyn, daß wenn ihn sein Freund Lord Granville recht gastfrei aufnehme, er einen tüchtigen Anfall vom Podagra mit nach Hause bringen werde.

Ein Journal erzählt nachstehende Anekdote: „Vor einiger Zeit wünschte die Wittwe des berühmten Charles Fox, als sie sich in der Nähe von Windsor befand, diese königliche Residenz zu sehen. Sie fragte schriftlich bei dem Kastellan an, ob es in dieser Jahreszeit Fremden erlaubt sey, das Schloß zu besehen? Sie erhielt zur Antwort, der Besuch der Mrs. Fox würde im Schlosse sehr angenehm seyn. Sie begab sich demnach dahin, und wurde von den Dienern mit äußerster Artigkeit empfangen, die sie überall umherführten, und ihr alles Sehenswerthe zeigten. Mrs. Fox hatte nun alles gesehen und war im Begriffe fortzugehen, als sie ersucht wurde, auf einige Minuten in ein Seitengemach zu treten. Kaum hatte sie hier kurze Zeit gesessen, als der König eintrat, mit der Miene der herablassendsten Leutseligkeit auf Mrs. Fox zuging, sie bei der Hand nahm, und seine Freude ausdrükte, eine Gelegenheit zu haben, der Wittwe seines vertrauten und geschäzten Freundes seine Hochachtung zu bezeugen. Mrs. Fox war durch die Herablassung des Monarchen in Verwirrung gesezt, aber das freie und

offene Betragen Sr. Majestät brachte bald ihre gewöhnliche Besonnenheit zurük. Der König richtete einige Fragen an sie, über ihre gegenwärtige Umstände, und ob er gleich erfuhr, daß ihr verstorbener Gatte sie nicht ganz entblößt auf dieser Welt zurükgelassen habe, so drang er ihr dennoch mit vieler Zartheit aus seiner Privatkasse einen Jahrgehalt von 500 Pfund Sterling auf, welchen diese Dame nunmehr erhält."

** London, 13 Sept. Das gänzliche Fehlschlagen der Anstrengungen Griechenlands, sich aus England und Amerika mittels des Ertrags der berüchtigten hier aufgenommenen zweiten Anleihe eine Flotte zu verschaffen, welche für die endliche Errettung des Landes den Ausschlag geben sollte, bietet ein solches Gewebe von Nachlässigkeit, Mangel an Aufsicht, Unordnung und Verrätherei dar, daß jeder Freund der griechischen Sache die Männer, denen die Ausführung jenes Planes anvertraut war, mit Mißtrauen und Widerwillen betrachten muß. Bei Darstellung dieser Angelegenheit, welche ohne Zweifel bald umständlich vor das europäische Publikum kommen wird, darf jedoch zur Steuer der Wahrheit nicht vergessen werden, daß die erste griechische Kommittee, deren ostensibler Präsident Herr Hume, und deren Sekretär Hr. Bowring war, mit dem Abschluß der zweiten Anleihe durchaus nichts zu thun hatte; daß diese ausschließlich das Werk der beiden griechischen Deputirten, und einiger englischen Unternehmer gewesen ist, und daß die Art und Weise, wie sie abgeschlossen worden, von der gedachten ersten Kommittee gemißbilligt wurde. Diese Thatsache erklärt hinlänglich den Mangel an Einheit, welchen man bei allen nachherigen Verfügungen zum Nachtheil des verwaisten Griechenlands vorherrschen sah, und der zu dem Verbrechen führte (denn mit einem gelindern Namen kann schwerlich eine solche Handlung bezeichnet werden), daß man die Erbauung der Dampfböte, die zur Zerstörung der ägyptisch-türkischen Flotte dienen sollten, einem Manne Namens Galloway anvertraute, dessen Sohn seit dem Jahre 1824 gegen sehr ansehnlichen Gehalt in den Dienst des Pascha von Aegypten getreten, von demselben besonders geschäzt, und mit der obersten Leitung des ganzen Fabrikwesens in Kairo beauftragt ist. Das enge Verhältniß zwischen Vater und Sohn war ganz England bekannt, da ersterer schon vor 18 Monaten mehrere Briefe seines Sohnes aus Aegypten der Oeffentlichkeit übergeben hatte. Die natürliche Folge war, daß nun kein einziges Dampfboot sich als tauglich zu einer Seereise zeigt, und mehrere derselben hier auf der Themse vermodern werden. Sogar das Dampfschif, worauf Lord Cochrane seine Reise antrat, versagte mitten auf der Fahrt den Dienst, und Cochrane war genöthigt segelnd in Cagliari einzulaufen. Schon im September vorigen Jahres (man darf nicht vergessen, daß die Anleihe im Junius 1825 abgeschlossen wurde) sollte das erste Dampfboot nach Griechenland abgehn, und ungeachtet der Unternehmer, wie natürlich, sein Wort nicht hielt, erhielt er dann später, von der sich nennenden zweiten Kommittee, noch einen größern Auftrag für 2 größere und 2 kleinere Dampfböte. Die Maschinerien aller aber sind in einem völlig unbrauchbaren Zustande. Hier paarten sich offenbar Schwachsinn und Verrätherei. Das unbegreifliche Verfahren des Generals Lallemand aus New-York, welcher, wie es sich jezt erweist, statt kleinere Kriegskorvetten zu kaufen, wie der Auftrag von der griechischen Regierung gelautet hatte, zwei Fregatten erster Größe von 60 Kanonen für 900,000 Dollars erbauen ließ, wovon kaum die Hälfte bezahlt werden konnte, und deren Unternehmer sie daher zurükbehalten, ist für die Sache Griechenlands nicht minder nachtheilig gewesen. Es bliebe eine wunderbare Fügung der Vorsehung, wenn Griechenland nach so vielen harten Schlägen dennoch seine Freiheit behauptete, und nicht durch Muthlosigkeit unterginge. Es würde dann hinsichtlich der zweiten Anleihe den Vortheil genießen, daß es dieselbe, ob ihm gleich deren Genehmigung in der Zeit der Noth abgedrungen worden, dennoch nicht anzuerkennen brauchte, da die Unternehmer fast alle Stipulationen unerfüllt gelassen haben. Von Lord Cochrane hört man nichts; ohne Schiffe kann auch der tapferste Seemann nichts ausrichten. — Unsern Friedensvertrag mit den Birmanen kann man als einen der größten Siege der brittischen Politik in Indien betrachten. Die Abtretung der großen Küstenstreke an der östlichen Seite des bengalischen Meerbusens versperrt jedem Nebenbuhler Englands den Weg, ihm von dieser Seite je den Besiz der Alleinherrschaft streitig zu machen. Dieser Theil Indiens bot allein noch den Nordamerikanern oder irgend einem andern Handelsstaate eine Gelegenheit dar, neue Ansiedelungen zu gründen, und sich mächtige Verbündete an Siam, Cochinchina und den Birmanen selbst zu erwerben. Diese Gelegenheit ist nun auf immer verloren, und England fühlt sich auch von dieser Seite sicher. Seinen neuen Einfluß bei den Höfen von ganz Hinter-Indien wird es zur Ausdehnung seines Handels nicht unbenuzt lassen. — Die Abreise des Hrn. Canning hat zu vielen Gerüchten Anlaß gegeben; ein Umstand der bei jeder Bewegung eines so wichtigen Staatsmannes nicht ausbleiben kann. — Die Nachrichten aus dem Innern lauten erfreulich. Von dem Augenblike an, wo der Geheimerathsbefehl zur Oeffnung der Häfen für mehrere Getreidegattungen bekannt wurde, nahm die Thätigkeit der Fabriken zu, und nach dem Begehr sich richtend, begannen viele Fabrikherren, statt vier Tagen wöchentlich, wieder die ganze Woche arbeiten zu lassen. Man ist überzeugt, daß von dem neuen Parlamente das bisherige Getreideverbotsystem gestürzt werden wird; die Minister sind von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel durchdrungen, da in ihr allein das Mittel zu finden ist, daß England rüksichtlich seiner Fabrikate die Oberhand im Welthandel behaupten kann. Während dadurch das Getreide hier wohlfeiler wird, muß dasselbe auf dem festen Lande steigen, und es stellt sich einigermaaßen das Gleichgewicht hinsichtlich des Arbeitslohnes her, während England in seinen Kapitalien und Maschinen fortwährend Vortheile genießt, die dem festen Lande fehlen.

Frankreich.

Am 16 Sept. wurde in der Kathedralkirche von St. Denis zum zweitenmal die Jahresfeier des Ablebens Ludwigs XVIII., in Gegenwart des Dauphins und der Familie Orleans, vieler Pairs und Deputirten, des diplomatischen Korps 2c. begangen. Der König und die Dauphine wohnten einem Requiem in der Schloßkapelle zu St. Cloud bei.

Hr. Canning kam mit Frau und Tochter am 16 Sept. Nachmittags zu Paris an, und stieg im Hotel der englischen Gesandtschaft ab. Am 19 wollte ihm der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas, ein großes diplomatisches Mittagmahl geben.

Ueber das Alter der jezigen französischen Minister, und ihre,

nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung einfallenden Todesjahre, enthielt kürzlich ein Pariser litterarisches Blatt folgende Notiz: Bischof von Hermopolis, alt 67 Jahr, stirbt der Ordnung nach 1834; Hr. v. Villele, alt 58 Jahre, stirbt 1838; Hr. v. Corbiere, alt 56 Jahre, stirbt 1839; Hr. v. Peyronnet, alt 51 Jahre, stirbt 1842; Hr. v. Chabrol, alt 55 Jahre, stirbt 1840; Hr. v. Clermont-Tonnerre, alt 48 Jahre, stirbt 1844; Hr. v. Damas, alt 45 Jahr, stirbt 1846. Aehnliche Scherze über die Minister finden sich täglich in den sogenannten kleinen Journalen, denen jede Einmischung in die eigentliche Politik untersagt ist.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden Se. Maj. der König von Bayern am 24 Sept. Aschaffenburg verlassen, und am 27 in München eintreffen. Von der Abreise J. Maj. der Königin ist noch nichts Bestimmtes bekannt; Allerhöchstdieselben befinden sich, nebst der neugebornen Prinzessin, fortdauernd im erwünschtesten Wohlseyn.

Durch eine großherzoglich badische Verordnung vom 7 Sept. werden die bisherigen Verordnungen über den Umlauf der Scheidemünzen des Auslandes aufgehoben. Außer den inländischen Scheidemünzen dürfen, vom 1 Okt. an, nur bayerische, würtembergische und großherzogl. hessische Scheidemünzen bei den landesherrlichen Kassen angenommen werden. Für den Privatverkehr ist die Cirkulation der Scheidemünzen aller Staaten, die unmittelbar an das Großherzogthum gränzen, gestattet.

Das von dem großherzogl. hessischen Finanzminister der zweiten Kammer der Landstände vorgelegte Budget für die Jahre 1827, 1828 und 1829 enthält folgende Ausgabs-Rubriken:

	Für jedes Jahr Gulden.
I. Lasten und Abgänge	489,025
II. Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld	618,893
III. Pensionen	506,000
IV. Bedürfniß des großherzoglichen Hauses und Hofstaats	835,127
V. Kosten des Landtags rc.	10,000
VI. Unterhaltung des Militärs und der Militär-Anstalten	911,220
VII. Staatsministerium und Geheimes Kabinet	89,100
VIII. Ministerium der auswärtigen Verhältnisse	89,066
IX. Ministerium des Innern und der Justiz	974,726
X. Ministerium der Finanzen	1,852,477
XI. Allgemeine Kosten im Kollegienhause	2,907
im Ganzen	5,878,641

Dieses Bedürfniß soll auf folgende Weise gedekt werden:

A. durch den Ertrag der Domainen, (welcher abermals um 185,365 fl. geringer angeschlagen werden mußte, als in dem vorigen Budget)	1,439,487
B. durch den Ertrag der Regalien	43,219
C. durch das Einkommen aus verschiedenen Quellen	47,909
D. durch direkte Steuern	2,083,608
E. durch indirekte Auflagen	2,264,418
zusammen	5,878,641

Preußen.

Am 15 Sept. trafen Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern zu Berlin ein, und stiegen im königlichen Schlosse ab.

Dänemark.

Auf der Rhede von Helsingoer lag seit einiger Zeit das öfters erwähnte russische Geschwader von eilf Kriegsschiffen. Unterm 12 Sept. wird von dort gemeldet, der russische Admiral erwarte täglich Befehle, und halte sich zum Absegeln bereit. — Der Haber war zu Kopenhagen auf 4 Rthlr. die Tonne gestiegen, ein Preis, den er seit vielen Jahren nicht erreicht hatte.

Oestreich.

Wien, 18 Sept. Metalliques 88 3/8; Bankaktien 1039.

Türkei.

Ein älterer Artikel aus Alexandrien vom 27 Jun. erzählt: „Der brittische Generalkonsul in Cairo, Hr. Salt, hat dem Vicekönig am 17 Jun. Geschenke von hohem Werthe überreicht, die demselben als Schuzherrn von Mekka und Medina von dem verstorbenen Nabob von Carnate vermacht worden sind. Der Werth derselben beläuft sich auf mehr als ein Lak Rupien (25,000 Pfund Sterling), wovon 60,000 Rupien für Wohlthätigkeits-Anstalten in Mekka und Medina bestimmt sind. Der Pascha steht bei den muhamedanischen Fürsten in Indien in großem Rufe und besonderer Achtung. — Eine Abtheilung der Flotte des Pascha, die vor Missolunghi gekreuzt hat, ist mit ungefähr 1000 gefangenen Sklaven, meistens Frauen und Kindern der gefallenen Helden, hier angekommen. Sie sind wie Waaren auf dem Bazar zum Verkaufe ausgestellt, und die Eigenthümer erhalten 20 bis 80 Piaster für den Kopf. Viele sind von den Franken losgekauft worden; allein bei weitem der größern Anzahl steht leider Sklaverei und Erniedrigung bevor. Seit der Besiznahme von Candien hat hier der Handel mit Christen-Sklaven öffentlich fortgedauert. Die Anordnung, daß die Fregatte Sybille bei dem hiesigen Hafen stationirt werden soll, hat unter den hiesigen Britten große Freude verbreitet."

Zu Napoli di Romania erschien schon vor ein Paar Monaten nachstehende Proklamation: „Die dirigirende Kommission Griechenlands erklärt Nachstehendes: Als die dirigirende Kommission der Leitung der vaterländischen Angelegenheiten sich unterzog, die ihr in der dritten Nationalversammlung anvertraut wurde, bezeichnete sie gleich Anfangs unumwunden durch ihre erste Proklamation die Gefahr, in welcher die Nation schwebe, theils in Folge der von dem Feinde errungenen Vortheile, theils wegen des physischen und moralischen Zustandes unserer Angelegenheiten, und der Schwierigkeit, bei der Armuth unseres Schazes, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Alle Mitglieder hatten eine wahrhafte Abneigung, dieses Amt zu übernehmen und sich eine so schwere Last aufzuladen. Sie bauten ihre ganze Hofnung auf den Allmächtigen, auf den Haß der gesamten Nation gegen die Tyrannei, und auf die thätige Vaterlandsliebe der Notabeln und des Civil- und Militärstandes. Indem die Regierung heute dieselbe Erklärung wiederholt, und dem Allmächtigen für den Schuz dankt, den er dem griechischen Volke im Augenblike der Gefahr angedeihen ließ; indem sie, im Namen der ganzen Nation, ihre aufrichtige Erkenntlichkeit den Philhellenen und Menschenfreunden Europa's zu erkennen gibt, deren reger Eifer für das Wohl Griechenlands täglich unsere Magazine und Festungen mit Mund- und Kriegsvorrath versieht, ruft sie die Nation hiermit auf, zum leztenmale eiligst zu den Waffen zu greifen, des Erfolges mehr als jemals gewiß, weil der Feind sowol zu Wasser als zu Land nie so schwach gewesen

ist, als gegenwärtig; die griechische Flotte war niemals so zahlreich und zum Kampfe geschikt, die Nation hatte noch zu keiner Zeit gegründetere Hofnung auf Hülfe von außen. Was bleibt also zur Ausführung dieses großen Planes zu thun übrig? Allerdings nichts anderes, als die Hülfe und Unterstüzung derjenigen, welche das Festland bewohnen, und jeden Tag ihr Theuerstes dem Morde, der Sklaverei und der Schande ausgesezt sehen. Von uns hängt es nun ab, keinen Augenblik die Hofnungen Griechenlands und der ganzen christlichen Welt zu täuschen, die seit fünf Jahren errungenen Trophäen nicht zu entehren, den Aegyptern den Ruhm nicht zu lassen, daß sie, nach dem Verluste eines großen Theils ihrer Kräfte vor Missolunghi, über den ganzen Peloponnes triumphiren, und durch eine solche Aufführung uns den Haß, die Verachtung und den Spott von ganz Europa nicht zuzuziehen. Aber während der arme, bewafnete Hellene gegen den Feind marschiren und sein Blut fürs Vaterland vergießen muß, ist es auch die unerläßliche Pflicht des reichen und friedlichen Bürgers, nach Kräften zur Befriedigung der Bedürfnisse der Krieger mit seinem Gelde beizutragen; besonders unter den gegenwärtigen Umständen, wo bekanntlich die Regierung kein Anlehen zu erwarten hat, und ihr weder Einkünfte noch sonstige Quellen zu Gebot stehen. Der Beistand derjenigen, die sich zu Nauplia befinden, ist gegenwärtig das einzige Hülfsmittel, das, so unbedeutend es auch seyn mag, doch eine wirksame Unterstüzung in Betref der unentbehrlichsten Bedürfnisse unserer Krieger seyn wird, besonders aber derjenigen, die während der schreklichen Belagerung von Missolunghi ihre Namen verewigt, und sowol durch die überstandenen Leiden als durch ihre heldenmüthige Vertheidigung das Vaterland mit Ruhm bedekt haben. Wir rufen daher heute alle waffenfähigen Männer zum Streite, und fordern die Uebrigen zu freiwilligen Beiträgen auf. Die Regierung ist entschlossen, mit eigenem Beispiele voranzugehen, indem sie Geldbeiträge herschießen wird, damit Griechenlands Streiter, mit Verachtung persönlicher Gefahren, dem Feinde entgegenziehen können. In diesem kritischen Augenblike bleibt der Regierung nichts Anderes übrig, als ihren Entschluß ins Werk zu sezen, und das soll ohne Zeitverlust geschehen. Nauplia, den 1 Jul. 1826. Andreas Zaimis, Präsident. C. Zographos, Gen. Sekretär."

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 31 Aug.: „Am 25 Abends, bald nach Abgang der lezten Post, erhielt die Pforte durch mehrere Tataren des Seraskiers Reschid Pascha die Nachricht von der am 15 Aug. erfolgten Einnahme der Stadt Athen, nach einem hartnäkigen Widerstande von Seite der Besazung, welche dabei größtentheils niedergemacht wurde. Gura hat sich in die Akropolis eingeschlossen, die auf lange Zeit mit Lebensmitteln versehen seyn soll. Größeres Gewicht, als auf die Einnahme der offenen Stadt Athen legt die Pforte auf die freiwillige Unterwerfung von 32 Dörfern und Ortschaften in Attika, welche durch Deputirte dem Seraskier ihre Huldigung und die Versicherung, sich ruhig verhalten zu wollen, dargebracht haben. — Die fortwährenden Nordwinde hindern noch immer die Ankunft von Schiffen und Nachrichten aus dem Archipel; indessen wird behauptet, daß der Kapudan Pascha, nachdem er die an zweien seiner Schiffe erlittenen Beschädigungen ausgebessert, die Station vor Mitylene verlassen habe, um einen abermaligen Versuch gegen Samos zu unternehmen. — Der heutige Tag war zur Aufhebung des seit dritthalb Monaten in dem ersten Hofe des Serails bestehenden Lagers und zur feierlichen Zurükbringung der Fahne des Propheten bestimmt. Leider ward die Freude dieses sehnlich erwarteten, die vollkommene Herstellung der Ruhe bezeichnenden Tages, durch ein anderes, sehr trauriges Ereigniß gestört. Eine in der Nähe von Baghdsche-Kapussi (Garten-Thor) in einem Bekerladen zufällig ausgebrochene Feuersbrunst hat, bei dem äußerst heftigen Nordwinde, und dem wegen anhaltender Dürre eingetretenen Wassermangel, in kurzer Zeit so schnell um sich gegriffen, daß alle Hülfe und alle Anstalten lange vergeblich waren, und eine sehr große Streke der Stadt vom Gestade am Hafen bis zu den Moscheen Sultan Osmans und Sultan Bajasid's, und von da bis an die Mauern des Serails, und längs diesen bis an das Meer von Marmora herab, mit vielen Pallästen der Großen, und Märkten, durch die Flamme verwüstet wurde. Der Sultan ließ die Thore des Serails öfnen, um den durch das Feuer Verunglükten Gelegenheit zu verschaffen, ihre Habseligkeiten dahin zu retten. Alle Minister, den Großwessir und den Seraskier an der Spize, waren unablässig bemüht, die Lösch-Anstalten zu leiten; sämtliche Truppen waren unter Gewehr; man versichert, es habe alle, bei einem solchen Ereignisse nur mögliche Ordnung geherrscht; allein selbst gegen Mitternacht war es noch nicht vollständig gelungen, den verheerenden Flammen auf allen Punkten Einhalt zu thun."

* Odessa, 9 Sept. Konstantinopel ist nach übereinstimmenden Berichten zum Theil in Flammen aufgegangen. Ein, nahe bei dem Kiosk des Tschausch Baschi ausgebrochener Brand, den die über ihre Auflösung erzürnten Bostandschi's in einem Bekerladen veranlaßt haben sollen, verbreitete sich mit Blizesschnelle über die benachbarten Quartiere, und verheerte selbst die Umgebungen des Serails, wo alle Großen des Reichs wohnen. Da wegen anscheinend hergestellter Ruhe die Fahne des Propheten aus dem Serail nach der Sophien-Moschee zurükgebracht werden sollte, wobei der Sultan mit einem großen Gefolge und allen Truppen in der neuen Uniform erscheinen wollte, und der Brand gerade in diesem Augenblik entstand, so wird es wohl wahrscheinlich, daß die, mit den Reformen Unzufriedenen diesen Zeitpunkt zur Ausübung ihrer Rache gewählt haben, und daß der Brand nicht zufällig war. Indessen fehlen noch alle nähere Nachrichten, und wir müssen daher auch ein Gerücht anderer Art, daß nämlich während der Feuersbrunst unter den im Serail kampirenden neuen Truppen eine Verschwörung ausgebrochen, und in deren Folge ein blutiges Handgemenge unter ihnen selbst entstanden sey, als höchst unverbürgt ansehn. Sehr groß wird der Schaden für das ottomannische Reich auf jeden Fall seyn, weil sich in den abgebrannten Quartieren fast alle Reichthümer der Großen befanden. Dadurch ist der Pforte selbst eine tiefe Wunde geschlagen, und der Sultan wird, wenn er sich auf dem Throne erhält, seine Schazkammern vollends leeren müssen. Mit Begierde sieht man nähern Nachrichten entgegen.

Der Osservatore Triestino vom 16 Sept. enthält keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze, und ein Privatschreiben aus Triest von demselben Tage versichert, daß neuerlich keine Schiffe aus der Levante angekommen wären.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 267. 24 September 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Brief von der moldauischen Gränze.) — Beilage Nro. 267. Litterarische Miscellen. — Schreiben aus München. — Nachrichten des Spectateur oriental. — Ankündigungen.

Portugal.

Französische Blätter melden aus Lissabon vom 2 Sept.: „Ihre k. Hoheit die Regentin hat wegen mehrerer an sie gelangter Vorstellungen bei Gelegenheit der Fortsezung der Censur verordnet: 1. Der Gerichtshof solle zwölf Censoren bezeichnen, welche alle Werke, besonders aber die Journale und Zeitungen censiren sollten; die Ausfertigung von einem dieser Journale reiche zu ihrem weitern Druk hin. 2. Ihre k. Hoh. werde den Eifer und die Schnelligkeit bei diesen Verrichtungen den Censoren als einen guten, das Uebel aber, das sie verursachen sollten, ihnen als schlimmen Dienst anrechnen. 3. Sollten die zu Censoren ernannten Bürger diese Stellen verweigern, so solle das Ministerium des Innern darüber an Ihre k. Hoheit berichten. — Das hier aus Rio-Janeiro angekommene Diario Fluminense vom 16 Mai meldet die Aufhebung des unterm 11 Dec. 1822 anbefohlenen Sequesters des portugiesischen Eigenthums, ein Beschluß, der eigentlich schon zur vollständigen Ausführung des 6ten Art. des Vertrags vom 29 Aug. 1825 gehörte.

*Lissabon, 2 Sept. Die Gerüchte über Bildung einer antikonstitutionellen Regentschaft an unsern Gränzen erweisen sich als völlig ungegründet. Lissabon, Porto, Coimbra und die Hauptstädte sind ruhig; nur in den nördlichen Provinzen ist eine gewisse Unzufriedenheit nicht zu verkennen, die aber troz ihrer Ueberspannung doch keinen ernstern Ausbruch droht. Die Provinz Tras los Montes schien Anfangs den Unzufriedenen vorzüglich einen Zufluchtsort darzubieten, aber die Regierung hat neuerlich durch ihre Anstalten jede Besorgniß von dieser Seite gehoben. Hr. Guerreiro scheint vorzüglich mit Veränderung des Personals der Civiladministration, eben so wie mit der Reform der Armee, in aller Stille beschäftigt zu seyn. — Vorgestern traf ein Kourier von Paris bei dem französischen Botschafter ein. Der Herzog von Rauzan begab sich hierauf sogleich zu dem brittischen Botschafter. — In den lezten Tagen sind drei Handelsschiffe von Rio-Janeiro angekommen. In diesem Augenblik wird wieder ein brasilisches Schif signalisirt. Von den erstern hat eines Briefe und Depeschen für die Regierung mitgebracht. Das Gerücht geht, der brasilische Admiral Lobo und zwei Richter des obersten bürgerlichen Gerichtshofs seyen nach öffentlicher Degradirung enthauptet worden, der erste wegen feigen Benehmens, die zwei andern wegen Verfälschung.

Spanien.

Der Constitutionnel berichtet aus Madrid vom 7 Sept.: „Der portugiesische Botschafter, Hr. von Souza, ist vorgestern hier angekommen; und gestern hat ihm der östreichische bevollmächtigte Minister, Graf von Brunetti, ein großes Diener gegeben, ein Umstand, der unsern Apostolischen mißfiel. Die Polizei hat an zwei Orten beträchtliche Geldsummen, die den Apostolischen gehörten, weggenommen; die eine sollte Unruhen in Catalonien anstiften, die andere die in der Provinz Tras los Montes in Portugal eingeleiteten Intriguen unterhalten. Die gestern Abend bei dem Kriegsministerium eingetroffene Nachricht, daß aus der Provinz Estramadura zwei Eskadrons des zu Olivenza als Besazung liegenden vierten Reiterregiments mit Waffen, Pferden und ihren Offizieren an der Spize nach Portugal desertirt seyen, hat große Bestürzung auf dem Kriegsministerium, und selbst unter den gemäßigten Absolutisten hervorgebracht. Auf das von dem spanischen Generalkapitain an den Generalkapitain des portugiesischen Estramadura gestellte Verlangen der Wiederauslieferung der beiden Schwadronen, oder wenigstens ihrer Waffen und Pferde, antwortete der Leztere, daß er in Betracht der von Seite Spaniens geschehenen Aufnahme der portugiesischen Ueberläufer, zuvor Verhaltungsbefehle von Lissabon einholen müßte. — Die Unruhen in Cuença dauern fort; der Bischof ist noch immer blokirt. Es sind nun Truppen von Ocanna zum Schuze desselben abgegangen. Mehrere in Madrid eingebrachte Gefangene, wegen einer von dem Gouverneur zu Ocanna entdekten Verschwörung von Carlisten, wurden auf besondern Befehl des Königs in Freiheit gesezt."

Großbritannien.

London, 15 Sept. Konsol. 3Proz. 79¼; mexicanische Bons 57½; columbische 31½; griechische 13; Cortes 10.

**London, 15 Sept. Seit vierzehn Tagen sind die mexicanischen Schuldbriefe am hiesigen Geldmarkte von 44 auf 62 Prozent gestiegen, und werden wahrscheinlich noch höher gehen, da sie 6 Prozent Zinsen tragen. Der dürftige Finanzzustand der columbischen Republik, der die Einstellung des lezten Zinszahlungstermins veranlaßte, und der Umstand, daß mehrere vom mexicanischen Staatssekretär der Finanzen auf die Unternehmer der Anleihe, die HH. Barclay, Herring und Komp. gezogene Wechsel nicht angenommen wurden, hatte beim Publikum gerechte Besorgniß erregt, daß auch diese Republik ihre Zinsen eine Zeit lang nicht werde bezahlen können. Lange Unterhandlungen wurden mit dem Hause Baring gepflogen, und endlich zeigt der hiesige mexicanische Geschäftsträger, Hr. Roccafuerte, in den heutigen Times an, daß genanntes Haus die Agentschaft der mexicanischen Republik übernommen, und künftig die Zinsen regelmäßig zahlen werde. Das Ansehen, welches eine Handlung wie Gebrüder Baring hier genießt, konnte nicht anders als

höchst vortheilhaft auf die öffentliche Meinung wirken, und es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten, daß die mexicanischen Statspapiere nie wieder auf den neulichen höchst niedrigen Standpunkt zurüksinken werden; es ist dieser Republik zu viel an Erhaltung ihres Kredits und ihrer Würde gelegen, als daß sie dieselben so leicht aufs Spiel sezen sollte. Mexico hat durch den Freiheitskrieg nicht so viel gelitten als Columbien, Peru und Buenos-ayres, während es vermöge seiner Gröȣe, Bevölkerung, Bergwerke und auswärtigen Handels, mehr Hülfsquellen als die Schwesterrepubliken besizt. — Die Lage des General Paez in Venezuela ist nichts weniger als günstig. Charakterlos und ein Spiel anderer Faktionisten hat er sich in eine offene Empörung gegen die höchste Staatsgewalt gesezt, die leicht mit seinem Untergange enden kann, welche Verdienste er auch um die Befreiung seines Vaterlandes gehabt haben mag. Es ist ein Irrthum unserer bewegten Zeit, daß die, welche sich um ihr Vaterland verdient gemacht haben, auch glauben, manche Wünsche durch unerlaubte Mittel ausführen zu dürfen. Uebrigens ist des Generals Paez Betragen in Venezuela ziemlich gemäßigt. Ein Antrag desselben bei den Kaufleuten von Carraccas, zu Besoldung seiner Truppen eine kleine Anleihe aufzubringen, wofür er die Zolleinkünfte von La Guaira verpfänden wollte, hat bei diesen praktischen Männern kein Gehör gefunden. In den Brüsseler Zeitungen liest man jezt oft schmähende Briefe gegen Bolivar in Peru, die hier freilich bei denen keinen Eindruk machen, welche das durch die ränkesüchtigen Urheber jener Briefe Peru zugefügte Unheil kennen. Der Ruf des Befreiers von Süd-Amerika ist zu fest begründet, als daß ihm dergleichen Angriffe seiner Gegner schaden könnten. Mag übrigens Bolivar sich auch wegen der neuern Ereignisse in Columbien aus Lima auf einige Zeit entfernen, so wird er doch, selbst abwesend, seinen heilsamen Einfluß daselbst zum Wohle des Landes geltend zu machen wissen.

Frankreich.

Paris, 18 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 70; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2015; Falconnet 73, 30; Guebhard 46¾; Hayti 670.

Folgenden Beschluß erließ der Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts am 5 Sept.: „In Erwägung der königlichen Ordonnanz vom 9 März 1826, betreffend die Vorbereitungsschulen zur Bildung von verschiedenen öffentlichen Lehrern, haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Eine Vorbereitungsschule für die schönen Wissenschaften und für die Wissenschaften soll im Kollegium Louis-le-Grand (in Paris) errichtet werden. Art. 2. Die vom König dazu ernannten jungen Leute sollen in besagter Schule vom 1 November dieses Jahres an zugelassen werden. (Unterz.) der Bischof von Hermopolis." — Ein anderer Beschluß dieses Ministers vom 5 Sept. regulirt die Studien der schönen und ernsten Wissenschaften, so wie die darin zu nehmenden Grade als Baccalaureen und Licentiaten, für diejenigen, welche in obenerwähnter Vorbereitungsschule zu künftigen Professoren gebildet werden sollen.

Ein Pariser Journal enthält unter der Rubrik: „Von der Weichsel, 1 Sept." folgende Nachricht, deren Aechtheit wir jedoch nicht im Mindesten verbürgen möchten: „Man spricht von einer diplomatischen Note, worin das russische Kabinet sich gegen die bedeutendsten europäischen Höfe mit vieler Freimüthigkeit über die lezten Vorfälle in Konstantinopel, über die militärischen oder politischen Revolutionsplane der Pforte, und über die Folgen ausgedrükt haben soll, welche diese Veränderungen für alle christlichen Reiche, und besonders für die Nachbarreiche der Türkei haben könnten, wenn sie dem Sultan gelingen sollten. In der Note wird an die Gefahren erinnert, worin die ganze Christenheit wegen des Eroberungsgeistes der Muhamedaner in den ältern Zeiten und bis ans Ende des 17ten Jahrhunderts geschwebt habe, und wie die jezige Sicherheit der Christenstaaten nicht sowol daher rühre, daß jener Geist geändert, sondern daß die Kriegskunst in den europäischen Armeen vervollkommnet, dagegen bei den Türken still gestanden sey. Wann diese ihre Truppen unter dieselbe Kriegszucht sezten, und ihnen die europäische Taktik beibrächten, so wäre zu fürchten, daß sie ihre ehemaligen Angriffe wieder anfangen, und, auch vorausgesezt daß man sie immer besiegte, die Gränzmächte unaufhörlich beunruhigt, und dadurch genöthigt seyn würden, auf Unkosten ihrer Finanzen stets beträchtliche Armeen gegen den gemeinschaftlichen Feind der Christenheit auf den Beinen zu erhalten. Aus diesen Gründen sieht das russische Kabinet in der entworfenen Wiederherstellung der Macht des ottomannischen Reichs nichts, was mit der allgemeinen Politik von Europa im Einklang stünde, indem seit der Einverleibung Norwegens mit Schweden, seit der Stiftung des Königreichs der Niederlande, und seit der neuen Organisation Deutschlands, das europäische System so wesentlich abgeändert sey, daß die Türkei keineswegs mehr einen ergänzenden und unumgänglich nöthigen Theil des Gleichgewichts der Mächte ausmache. In der Note wird weiterhin zur Frage wegen des Uebergewichts von Rußland übergegangen, wegen dessen etwa gewisse Mächte wünschen möchten, auf den Trümmern der alten ottomannischen Macht ein mächtiges, kräftiges Reich zu gründen, das in der Wage Europens ein gewisses Gewicht hätte. Jenes Uebergewicht Rußlands wird nicht geläugnet, aber dabei bemerkt, daß die Monarchen Rußlands das Wohl ihrer Unterthanen zu gut kennten, als daß sie an Vermehrung der Zahl ihrer Staaten oder an Erweiterung von deren Gränzen denken sollten. Auch die großmüthige Politik des Kaisers Alexanders wird darin dargestellt, wie er zur Beruhigung der andern Mächte, seiner Allirten, sogar seinen religiösen Gefühlen Stillschweigen auferlegt und sich geweigert habe, allein unter den christlichen Mächten zu Gunsten der Griechen aufzutreten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß der gegenwärtige Kaiser sich durch dieselben Grundsäze leiten lasse, und nur dann davon abgehen würde, wenn ganz neue Umstände eintreten sollten. Unter diese Umstände müßte man besonders eine neue Stellung zählen, welche die Pforte gegen Europa zu nehmen sich vorbereite, und wodurch alle Mächte veranlaßt werden sollten, dem zerstörenden Kampfe ein Ende zu machen, worin das Volk, das die Religion des ganzen übrigen civilisirten Europa's bekennt, zu unterliegen im Begrif stehe."

** **Paris**, 11 Sep. Man lebt zu Paris in der größten Stille, und beschäftigt sich mit Nichts von Bedeutung. So ist es aber gemeiniglich bis zum Ende Oktobers. Die einzigen etwas interessanten Vorfälle sind folgende: Der Bischof von Nancy, der neulich ein öffentliches Aufsehen machte, gehört zu der im südlichen Frankreich berühmten Familie Forbin. Es gibt

jezt drei Männer dieses Namens; der eine ist Direkteur der Museen, der andere General, der dritte Bischof. Der Leztere hat eine von den Andern verschiedene Meynung. Seine südliche, etwas überspannte Einbildungskraft hat ihn immer veranlaßt, sich an die Spize der Missionen des Südens zu stellen. Als Bischof von Nancy tadelte er in einem Hirtenbriefe die Beschlüsse des königlichen Gerichtshofs von Paris. Der königliche Gerichtshof von Nancy machte Einschritte gegen den Hirtenbrief, erklärte aber, in Betracht der Würde des Beklagten, daß keine Ursache zu weiterer Verfolgung vorhanden sey. Der Herr Bischof wurde nun vor den Minister der geistlichen Angelegenheiten Hrn. v. Frayssinous gerufen. So weit haben die Journale die Sache erzählt. Weniger bekannt ist, daß Herr v. Peyronnet bei dem Verweise, den Hr. v. Forbin erhalten sollte, gegenwärtig seyn wollte. Hr. v. Frayssinous betrug sich dabei mit seiner gewohnten Sanftheit und Milde; Hr. v. Peyronnet aber soll sich unerwartet streng benommen haben. Der Bischof begab sich später nach St. Cloud, wo es ihm nicht gelang, sich bei dem Gang durch die Gallerie eines Bliks des Königs zu erfreuen. Bei einer von ihm nachher verlangten Privataudienz soll der Empfang ebensowenig seinen Wünschen entsprochen haben. Daraus geht wenigstens so viel hervor, daß der König mit den Ansichten der HH. v. Villele und Frayssinous übereinstimmt. Der Grundsaz des Hrn. v. Frayssinous ist, Schweigen, Zeit und Mäßigung; diesem gemäß benimmt er sich gegen die Jesuiten, und begünstigt den Abbé Clausel bei seinen Schriften gegen die Ultramontaner. Er scheint entschlossen, die Universität zu retten, und hat die Institution der Normalschule wieder eingeführt. Diese berühmte Schule wurde bekanntlich durch den Konvent errichtet, und war bestimmt, Lehrer für ganz Frankreich zu liefern. Sie soll künftig den Namen Vorbereitungsschule führen, und mit einem der vier königlichen Kollegien, nemlich dem Ludwigs des Großen, verbunden werden. Dieses Kollegium war in frühern Zeiten unter der Aufsicht der Jesuiten und sie schmeicheln sich, dieselbe wieder zu erhalten, und damit zugleich die Vorbereitungsschule zu gewinnen. Daher sind beide mit dieser Maaßregel, nur in einem andern Sinne, zufrieden; denn Hr. Frayssinous denkt sicher nicht daran, den Jesuiten dieses Kollegium einzuräumen. Das Ansehen des Hrn. Frayssinous ist daher durch die vollkommene Homogeneität des Ministeriums eben so begründet, wie das des Hrn. v. Villele. Die Lieblingsidee des Hrn. v. Villele, zu der er bei jedem Besuche seiner Vertrauten zurükkehrt, ist die Anerkennung der spanischen Kolonien, die er noch vor Eröfnung der Kammern zu Stande bringen will. Eine hohe Person soll dieser Ansicht nicht nur sehr geneigt seyn, sondern auch das wirkliche Gelingen für höchst ruhmvoll halten. Man glaubt daher, daß persönliche Verwendungen in dieser Angelegenheit stattfinden dürften, die wirksamer als die gewöhnlichen diplomatischen seyn möchten. Indessen sind die Unterhandlungen mit dem Madrider Kabinette lebhafter als jemals. Ob Hr. Canning aus diesem Grunde hieher kommt, ist ungewiß. Man will überhaupt seiner Reise blos den Zwek der Erholung unterlegen. Die Nachrichten aus Griechenland sind immer beunruhigender. Das Betragen unsers Ministeriums in der griechischen Sache ist voll scheinbarer Widersprüche. Die Dienste, welche Hr. v. Rigny dem Obrist Fabvier geleistet, sprechen für Begünstigung. Ersterer soll Hrn. Fabvier erklärt haben, man würde ihm seine Dienste für Griechenland in Frankreich gut schreiben. Bekanntlich hat Lezterer Frankreich, ohne in eine Verschwörung verwikelt gewesen zu seyn, verlassen. Unsere Seemacht im mittelländischen Meere ist bedeutend vermehrt worden, und steht ganz unter Rigny's Befehle. Das Ganze hat den Anschein, als ob das französische Ministerium einerseits nicht barbarisch erscheinen, sondern sich den Wünschen der Griechenfreunde geneigt erklären wollte, ohne wirkliche Hülfe zu leisten, andrerseits aber liegen in Aegypten sehr wichtige Interessen vor, die es nicht aufopfern will. Es gibt sogar Leute, die mit Bestimmtheit behaupten, Cochrane sey mit dem geheimen Auftrage seines Ministeriums abgeschikt worden, die ägyptischen Einrichtungen, vorzüglich den Hafen von Alexandrien, zu zerstören. Hr. v. Villele möchte sich gern menschlich gegen Griechenland zeigen, aber doch hindern, daß die Engländer den französischen Handel in Aegypten nicht zerstören. So würde sich dann sein Betragen erklären.

Niederlande.

Die Getreidepreise waren in allen niederländischen (so wie in den norddeutschen) Seehäfen in starkem Steigen. Man wollte wissen, daß England sich in der Nothwendigkeit befinde, für 4 Mill. Pf. St. Getreide (namentlich 3 Mill. Quarter Haber, und 3 Mill. Quarter Roggen) vom festen Lande zu beziehn, um seinen Bedarf bis zur nächsten Erndte zu deken. Man glaubte auch, daß vor Eintritt des Winters die Einfuhr, wo nicht aller Getreidegattungen, doch wenigstens der Gerste und der Kartoffeln werde freigegeben werden müssen, da sich in der Erndte dieser beiden Fruchtgattungen auf den brittischen Inseln ein großer Ausfall gezeigt hat. Die englischen Minister sollen Willens seyn, als Gegengewicht dieser starken Einfuhr, und zu Unterstüzung der leidenden Fabriken, dem Parlamente eine hohe Ausfuhrprämie zu Gunsten der brittischen Manufakturwaaren vorzuschlagen.

Deutschland.

Nach Berichten aus Würzburg waren daselbst, in Folge der in England erlaubten Einfuhr, die Preise des Getreides bedeutend gestiegen. Der Weizen hob sich am 16 Sept. von 8 auf 9 fl.; Korn von 5 fl. 7 kr. auf 6, 15; Haber von 3, 30 auf 4 fl. Es gingen beträchtliche Getreidesendungen den Main abwärts.

Zugleich mit dem Finanzgeseze wurden der zweiten Kammer der hessischen Landstände von dem großherzogl. Finanzminister auch zwei Gesezesentwürfe vorgelegt, welche zum Zweke haben, auch in Bezug auf die direkten Steuern völlige Gleichförmigkeit in allen Provinzen des Großherzogthums herzustellen, und zu dem Ende an die Stelle der in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen bestehenden Gewerbsteuer und der in der Provinz Rheinhessen bestehenden Thür- und Fenstersteuer, Personalsteuer und Patentsteuer, 1) eine allgemeine gleichförmige Personalsteuer, an welcher Alle ohne Ausnahme, welche im Großherzogthume die Rechte eines Inländers genießen, Theil zu nehmen haben, und 2) eine gleichförmige Gewerbsteuer, welche von den reinen Erträgen der Gewerbe nach bestimmten Klassen zu entrichten ist, zu sezen. Der Gesezesentwurf über die Personalsteuer lautet, wie folgt: Art. 1. Alle Inländer beiderlei Geschlechts, welche im Großherzogthum wohnen und sich

nicht in konstatirter Dürftigkeit befinden, sind der Personalsteuer unterworfen. Ehegatten und Eltern mit ihren Kindern, wenn leztere keine abgesonderte Wohnung besizen, werden für eine Person gerechnet. — Art. 2. Die Personalsteuerpflichtigen werden nach Maaßgabe des Miethwerths ihrer Wohnungen in 9 Klassen eingetheilt. Art. 3. Bei der Klassirung der Personal-Steuerpflichtigen wird das gesamte Lokal, welches zur Wohnung oder zum Gebrauch des Personalsteuerpflichtigen und seiner Familien benuzt wird, in Anschlag gebracht. Alles Lokal dagegen, welches nur allein zum Betrieb des Gewerbs des Pflichtigen verwendet wird, wie z. B. Werkstätten, Magazins-Läden, Fremdenzimmer der Gastwirthe u. dgl. dürfen nicht zur Wohnung gerechnet werden. — Art. 4. Um die nöthige Gleichförmigkeit bei diesen Ansäzen im ganzen Großherzogthum zu bewirken, werden dabei die Steuerkapitalien des Gebäudekatasters als Anhaltspunkt angenommen. Die Ausscheidung des hier in Betracht kommenden Lokals geschieht unter der Leitung des Steuerkommissärs, und unter Mitwirkung des Ortsvorstandes durch zwei dazu von der Oberfinanzkammer ernannte Experten. — Art. 5. Wenn Jemand an verschiedenen Orten mehrere Wohnungen im Gebrauche hat, so wird er nur einmal und zwar an demjenigen Orte zur Personalsteuer angezogen, wo sich die Wohnung mit dem höchsten Miethwerthe befindet. — Art. 6. Haben mehrere Personen, wovon jede ein abgesondertes Einkommen besizt, eine Wohnung gemeinschaftlich im Gebrauche, so wird jede derselben, nach Maaßgabe des von ihr bewohnten Theils zur Personalsteuer angezogen. — Art. 7. Eine Veränderung der Wohnung eines Personalsteuerpflichtigen während des Jahrs zieht keine Aenderung des Ansazes der Personal-Steuer nach sich. — Art. 8. Mit dem Ende des Monats, worin der Todestag des einzigen Pflichtigen fällt, hört dessen Beitrag zur Personalsteuer auf. Stirbt das Haupt einer, als eine Person angesehenen, Familie (Art. 1.) so kan im Wege der Reklamation eine Herabsezung der Personalsteuer für die Ueberlebenden statt finden, wenn eine Einschränkung des Lokals davon die Folge ist. — Art. 9. Die Personalsteuer wird in monatlichen Raten bezahlt. Nachtragsrollen, für solche, deren Steuerpflichtigkeit im Laufe des Jahrs beginnt, werden nicht aufgestellt. — Art. 10. Von der Personalsteuer sind ausgenommen: 1) die Mitglieder des großherzogl. Hauses; 2) die Standesherren und ihre Familien; 3) das aktive Militär; 4) die Studierenden auf der Landesuniversität, den Gymnasien und andern Unterrichtsanstalten; 5) die Handwerksgesellen, Lehrlinge und Dienstboten, die nicht als Ortsbürger recipirt sind; 6) alle diejenigen, welche das 21ste Jahr noch nicht zurükgelegt haben, und keine Ortsbürger geworden sind. — Art. 11. Ueber alle Reklamationen gegen irrige und doppelte Ansäze entscheidet die Oberfinanzkammer nach vorgängiger Untersuchung und nöthigenfalls nochmaliger Abschäzung durch zwei neu ernannte Experten, vorbehaltlich des Rekurses an das Finanzministerium. Die in Folge der Reklamationen statt findenden Modifikationen treten vom Anfang des laufenden Steuerjahrs in Wirksamkeit, ohne jedoch die Beitreibung der angesezten Steuer zu hemmen. Nach Ablauf der bei Bekanntmachung des jährlichen Steuerausschlags festgesezten Frist werden keine Reklamationen dieser Art mehr angenommen. — Art. 12. Die Kosten einer zweiten Abschäzung fallen dem Reklamanten zur Last, wenn seine Beschwerde ungegründet befunden werden sollte. — Art. 13. Die Gesuche um Herabsezungen in den im Art. 8. bezeichneten Fällen gehören ebenfalls zur Kompetenz der Oberfinanzkammer. Die veränderten Ansäze finden von dem Anfang des Monats an ihre Anwendung, in welchem die Reklamation dem Steuerkommissär angezeigt worden ist.

Oestreich.

* Wien, 19 Sept. Gestern trafen von der allerhöchsten kaiserlichen Familie hier ein: Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise und ihr durchl. Sohn der Herzog von Reichstadt; Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Anton und Johann; der Erzherzog Palatinus nebst Gemahlin und Familie, und der Erzherzog Franz Carl nebst Gemahlin. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Kronprinz wird heute, und Ihre Majestäten werden morgen erwartet. Die ganze allerdurchlauchtigste Familie bezieht die Burg, und wird sich zum Empfange Ihrer Majestäten versammeln. Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Carl mit seiner Familie ist wegen der schon angezeigten Krankheit seines Sohns leider in dem Falle, Quarantaine gegen die übrige kaiserliche Familie halten zu müssen. Die durchlauchtigsten Mitglieder können sich nur durchs Fenster oder im Theater sehen, wo der Erzherzog Carl in einer Fremdenloge, entfernt von der kaiserlichen, seinen Siz nimmt. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser in Begleitung aller Erzherzoge Sonnabends einem großen Manöuvre der hiesigen Besazung beiwohnen.

Wien, 19 Sept. Metalliques 88 1/4; Bankaktien 1032.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland enthält einen Aufsaz über eine Aeußerung des Hrn. v. Villele am 25 März in der Deputirtenkammer, um derselben zu beweisen, daß das Benehmen des Kommandanten der franz. Station in der Levante, in Bezug auf Griechenland, untadelhaft sey; sie fügt dann hinzu: „Es ist unsre Pflicht, vorzugsweise bei uns die guten Handlungen, welche unsre Zeitgenossen ehren, bekannt zu machen. In den ersten Tagen, wo wir die Waffen gegen unsre Tyrannen ergriffen hatten, schrieben viele Gelehrten zu Gunsten unsrer Sache und forderten ihre Mitbürger zur Unterstüzung derselben auf. Deutschland stellte sich in die erste Reihe und brachte die größten Opfer; allein durch Mißtrauen und durch die Lähmung unsrer innern Angelegenheiten wurden die deutschen Menschenfreunde abgehalten, ihre Wohlthaten fortzusezen. Nach den Deutschen traten die wohlthätigen Bewohner Großbritaniens in die Bahn unsres Kampfes, und sie thaten für uns alles dasjenige, was der Welt bekannt ist, und was unter einer reichen und unabhängigen Nation gethan werden konnte. Die Dritten in der Reihe jener, die sich unsrer heiligen Sache annahmen, sind die gefühlvollen Franzosen, durch deren Aufmunterung und Beredsamkeit die philhellenischen Gesinnungen der Bewohner Oberdeutschlands von neuem erwekt wurden. Aber in dem Zwischenraume jener drei Epochen hörten die Holländer und Schweizer nicht auf, ihr Möglichstes zu unserm Vortheil zu thun, und auch diesen beiden tugendhaften und glüklichen Völkern müssen wir unsre Dankbarkeit zollen ꝛc."

* Von der moldauischen Gränze, 11 Sept. Es verbreitet sich durch Briefe aus Kischeneff längs der ganzen Gränze das Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus gleich nach beendigten Krönungsfeierlichkeiten sich selbst zur Armee nach Bessarabien begeben werde. Die Truppen sollen darüber ungemein erfreut seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 268. 25 September 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 268. Gränzvertrag zwischen Norwegen und Rußland. — Briefe aus Weimar, vom Rheine und aus Luzern. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Pariser Blätter vom 19. Sept. bringen nun auch die im Nr. 261 der Allgem. Zeitung angeführte Proklamation des Infanten Don Miguel, aber ebenfalls mit dem Zusaze, daß sie an deren Aechtheit zweifeln. Das dieser Proklamation beigefügte Manifest wird von ihnen aus demselben Gesichtspunkte betrachtet. In diesem Manifeste werden, wie das Journal des Debats sich ausdrükt, die in gewissen französischen Blättern geäußerten Ansichten und falschen Urtheile gegen die legitimen Rechte des Don Pedro der Länge nach wiederholt, und denselben Aufforderungen zur Empörung, selbst nach dem Grundsaze der Volkssouveränität, beigefügt. Es heißt z. B. darin: „die portugiesische Ehre ruft alle diejenigen, welche von so edlen Gesinnungen beseelt sind, auf, jene Geseze in unmittelbare Vollziehung zu sezen, mit der Erklärung, daß die durch gedachte Geseze konstituirte Nation diesen Angrif gegen sie mit Gewalt zurükweise.“

Spanien.

Berichte aus Madrid vom 9 Sept. enthalten eine Proklamation des Generals Miranda vom 26 Aug. an die Bewohner des Lagers vor Gibraltar und der Umgegend. Er sagt darin, daß Uebelgesinnte, unter dem Schleier der Heuchelei, die lezten Vorfälle in Portugal so dargestellt hätten, daß bei schwachen Gemüthern Besorgniß für die Ruhe Spaniens entstehen dürfte. Es finde aber die konstitutionelle Charte in Portugal selbst großen Widerstand. Er zählt hierauf die desertirten portugiesischen Truppen auf, und versichert, in der Provinz Estramadura sey Alles ruhig, ohne daß man nöthig gehabt hätte, besondere Vorsichtsmaaßregeln einzuschlagen. Am Ende verkündet er, der Brigadier Vicomte von Monte-Allegre sey an der Spize des 24sten Infanterie-Regiments und von vielen getreuen Portugiesen begleitet, auf das spanische Gebiet übergegangen, und der Intendant von Zamora habe ihnen allen möglichen Beistand der Gastfreundschaft zukommen lassen.

Das Journal des Debats erzählt vom 7 Sept. aus Madrid: „Zu St. Ildefonso ereignete sich am 5 d. folgender sonderbarer Auftritt: Bei der Rükkehr des Königs von einer Spazierfahrt erwiesen ihm die Truppen der Schloßwache die gewöhnliche Ehrenbezeugung, nemlich durch Senkung der Fahne, eine Begrüßung, die nur Sr. Majestät gebührt. Nach einer halben Stunde kam auch der Infant Don Carlos, und der Fähnrich erwies ihm dieselbe Ehrenbezeugung; der General Graf d'Espagne, der gegenwärtig war, richtete die Fahne rasch wieder auf, und gab dem Fähnrich eine Ohrfeige. Man leitet diese Sache sehr thätig sowol gegen den Fähnrich als gegen den General gerichtlich ein.“ Eine andre Pariser Zeitung erzählt den Vorfall auf folgende Weise: Ein Fähnrich von der Garde habe den Infanten Don Carlos eben so salutirt wie den König; der König habe dis von dem Balcon aus gesehen, und sogleich den General d'Espagne darüber zur Rede gestellt. Allein der General habe dem Fähnrich die Schuld davon beigemessen, und dieser sey dann verhaftet worden.

Großbritannien.

London, 16 Sept. Konsol. 3Proz. 79$^1/_8$; russische Bons 83; brasilische 64$^1/_2$; mexicanische 6Proz. 64, 5Proz. 54; chilische 43; columbische 37$^1/_2$; griechische 13$^1/_2$; Cortes 9$^3/_4$.

Es hieß Lord Amherst sey von Calcutta zurükberufen.

Ein gewisser Campbell, der einen Erwerbszweig daraus gemacht hatte, in Lord Cochrane's Namen, für dessen Agenten er sich fälschlich ausgab, Offizierpatente (gegen 10 Pfund Sterl. Siegelgebühr) zu vertheilen, ist Schuldenhalber verhaftet worden. Er hatte viele junge Leute dergestalt getäuscht, daß sie sich zum Feldzuge equipirten, und in ihren Uniformen öffentlich erschienen.

Frankreich.

Paris, 19 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 65; 3Proz. 66; Bankaktien 2020; Falconnet 73, 10; Guebhard 46$^1/_4$; Hayti 670.

Die Minister Graf Corbiere und Marquis v. Clermont-Tonnerre kamen am 18 Sept., jener von einer Urlaubs-, dieser von einer Musterungsreise, nach Paris zurük.

Der portugiesische Botschafter Graf Mello-Brayner, dessen Abreise nach Lissabon angezeigt wurde, ist Krankheitshalber in Paris geblieben. — Eine Nachricht des Journal des Debats, daß Graf Pozzo di Borgo nach Petersburg abgereist sey, wird von der Etoile für grundlos erklärt.

Die Oppositionsblätter üben ihren Wiz aus Anlaß von Herrn Cannings Anwesenheit zu Paris. Er soll dem Grafen Villele eine große Schildkröte zum Geschenk mitgebracht, Villele ihn vor allem Andern zuerst auf die Pariser Börse geführt haben ꝛc.

Der Drapeau blanc schreibt aus Moskau, die Ankunft des Großfürsten Konstantin sey daselbst ganz unerwartet gewesen. Der Kaiser habe eine förmliche Einladung für unzart gehalten, und sich lieber auf die Klugheit seines Bruders verlassen; daher sey auch seine und der ganzen kaiserlichen Familie Freude desto größer gewesen. Die erste Handlung des Großfürsten bei seinem persönlichen Zusammentreffen mit dem Kai-

ser sey gewesen, seinen Eid der Treue in dessen Hände zu erneuern. Als der Großfürst am folgenden Tage mit dem Kaiser auf der Parade erschienen, habe das Volk beide mit dem lebhaftesten Freudengeschrei begrüßt.

Deutschland.

Der nähere Entwurf des großherzogl. hessischen Finanzgesezes für die Jahre 1827 — 1829 lautet im Wesentlichen wie folgt: „Hinsichtlich der direkten Steuern soll auf die gesamten Normal-Steuer-Kapitalien der Steuer-Bezirke, so wie auf die, nach Vorschrift der desfalls erlassenen besonderen Geseze zu eruirende, Personal- und Gewerbsteuer-Kapitalien in den drei Provinzen des Großherzogthums die Totalsumme der direkten Steuern mit 2,083,500 fl. ausgeschlagen, und nach den bestehenden gesezlichen Vorschriften erhoben werden. — Die erhöhten Flußbau-Gelder, zu welchen mehrere Gemeinden der Provinz Starkenburg gesezlich verpflichtet waren, sollen nicht mehr erhoben werden. — Indirekte Auflagen. In dem ganzen Großherzogthum soll ferner die Tranksteuer und die Zapfgebühr von Wein, sodann die Tranksteuer von Obstwein, Branntewein und Bier, vom 1 Januar 1827 an, nach den Bestimmungen des Gesezes vom 6 März 1824 und des zu demselben erlassenen gesezlichen Nachtrags, erhoben werden. — In dem ganzen Großherzogthum soll, vom 1 Jan. 1827 an, eine Schlachtaccise, und zwar: a) von Ochsen, über 450 Pf. schwer, mit 5 fl.; b) von Ochsen, von oder unter 450 Pf. schwer, so wie von Kühen, Rindern oder Stieren, über 250 Pf. schwer, mit 3 fl. 20 kr.; c) von Fassel-Ochsen, ohne Rüksicht auf das Gewicht, sodann von Rindern, Stieren oder Kühen, von oder unter 250 Pf. schwer, mit 1 fl. 40 kr.; d) von Stoppel-Kälbern, unter 150 Pf. schwer, mit 1 fl.; e) von Schweinen, ohne Rüksicht auf das Gewicht, mit 30 kr.; f) von Saugkälbern, Hämmeln und Schaafen, ohne Rüksicht auf das Gewicht, mit 15 kr. von jedem geschlachtet werdenden Stük erhoben werden. Diese Abgabe soll nur von dem verunglükten und geschlachteten Vieh nicht erhoben werden, dagegen sollen die bisherigen Befreiungen von derselben, vom 1 Jan. 1827 an, aufhören. — Die Salzregie, so wie das Chausseegeld soll in dem ganzen Umfange des Landes nach den bisherigen gesezlichen Bestimmungen für die nächsten drei Jahre fortbestehen, jedoch sollen die Fuhren, mit welchen Dünger zu eigenem Bedarf transportirt wird, vom 1 Jan. an, von dem Chausseegeld frei seyn. — Die Verbrauchssteuer von ausländischen Natur- und Kunstprodukten, so wie die Durchgangs-Gebühren, sollen auch in den Jahren 1827 — 1829 nach den Bestimmungen des Gesezes vom 6 März 1824 erhoben werden. Auf den Fall, daß über die Handelsverhältnisse und über die Anlage gemeinschaftlicher Zölle eine Uebereinkunft mit den benachbarten Staaten zu Stande kommen würde, oder mit einzelnen Staaten Verträge zur gegenseitigen Erleichterung des Handelsverkehrs abgeschlossen werden sollten, sollen im Laufe der Finanzperiode, hinsichtlich der Verbrauchsteuer, der Durchgangs-Gebühr, der Konsumtions-Auflagen und des Chausseegeldes, diejenigen Abänderungen eintreten, welche als nothwendige Folge solcher Staatsverträge erscheinen. — Die Stempelabgaben, Enregistrirungs-Gebühren u. s. w., die Collateral-Gelder, Hundesteuern und die Abgabe von den Schießpässen, so wie die sonstigen, in dem Budget für die Jahre 1827 — 1829 aufgeführten, Staatseinnahmen sollen nach den bestehenden Vorschriften auch vom Jahre 1827 an wie bisher forterhoben werden. Die bei der Einnahme im Ganzen etwa entstehenden Ueberschüsse, so wie die bei einzelnen Verwaltungszweigen erfolgenden Ersparnisse, sollen den Reservefond zu Dekung unvorhergesehener Erfordernisse bilden. — Von den, der zweiten Kammer der Landstände vorgelegten Gesezentwürfen erwähnen wir noch denjenigen, welcher die Besteuerung der Pfarr- und Schulbesoldungsgüter betrift. Er ist folgenden Inhalts: „Art. 1. Die zur Besoldung der Pfarrer und Schullehrer bestimmten und im Genuß derselben befindlichen Grundstüke, Zehnten, Gefälle und andere Immobiliar-Objekte, sollen zwar fernerhin in die Immobiliar-Kataster eingetragen werden, jedoch vom 1 Jan. 1827 an, von den Beiträgen zu den Steuern und den andern nach dem Steuerfuß erhoben werdenden Umlagen, befreit seyn. — Art. 2. Zu der allgemeinen Personalsteuer, so wie zu den außerordentlichen Steuern, in so fern nach den bestehenden oder künftig erlassen werdenden Gesezen, die Besoldeten überhaupt zu denselben angezogen werden, haben auch die Pfarrer und Schullehrer, nach demselben Maaßstab wie andere Besoldete, zu konkurriren.“

Die Bremer Zeitung berichtet Folgendes aus Gotha vom 5 Sept. „Unser neuer Fürst, der Herzog von Koburg, ist von seiner Reise nach der Schweiz in seiner bisherigen Residenz angekommen. Der Theilungsvertrag ist indessen bis jezt noch nicht von ihm ratifizirt worden; auch vernimmt man, daß der Herzog von Meiningen den Vertrag nur mit Vorbehalt unterzeichnet hat. Der Herzog von Koburg wird seine Residenz nach dem freundlichen Gotha verlegen, und man hegt sogar die Hoffnung, daß auch der Prinz Leopold (Schwiegersohn des Königs von England) künftig einen Theil des Jahres unter uns wohnen wird; gewiß ist, daß gegenwärtig eine prächtige Wohnung für ihn bereitet wird. — Der Herzog von Hildburghausen, dem das reiche Altenburger Land zu Theil geworden, ist bereits mit seinem ganzen Hofe nach Altenburg gezogen.“

Rußland.

Aus Moskau wird unterm 2 Sept. geschrieben: „Durch die Ankunft Sr. kais. Hoh. des Cesarewitsch Konstantin wurde die Stadt wie die kaiserliche Familie freudig überrascht. Am 27 wurden auf Befehl des Kaisers Gottesdienst und Dankgebete für die glükliche Ankunft des Großfürsten Konstantin in der Kathedralkirche gehalten. Die Volksmenge strömte in gespannter Erwartung, die drei kaiserlichen Brüder in Liebe und Eintracht bei einander zu erbliken, bei Anbruch des Tages schon durch alle Kreml-Pforten den Gerüsten zu. Sobald die Gloken im Kreml das Zeichen zum Beginnen der heiligen Handlung gaben, so traten aus dem Pallaste die Ober-Kammerherren, Kammerherren und Ceremonienmeister, in den reichsten Garde-Uniformen, der kaiserlichen Familie voran, den Zug zum Gottestempel zu eröfnen. Se. Maj. der Kaiser führten Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, Se. k. Hoheit der Großfürst Konstantin, den Majestäten folgend, führte Ihre k. Hoh. die Großfürstin Helena Pawlowna, umgeben von Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Paulowitsch und Sr. kön. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen. Als die kk. MM. und k. H. erschienen, überstieg des Volkes Hurrah-Rufen alle Gränzen. Sobald man aber im Zuge

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra vermißte, verwandelte sich des Volkes Freude in ängstliche Besorgniß, in Fragen und Muthmaaßungen, die Ursachen dieses traurigen Ereignisses zu erfahren, bis endlich bekannt wurde, daß Unpäßlichkeit Ihre Majestät abgehalten habe, diesem Fest beizuwohnen; dis sey zugleich die Ursache, daß der heilige Krönungstag der KK. MM. nicht früher bestimmt werden konnte. Am 28 Aug. wurde jedoch bekannt gemacht, daß Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna der Genesung nahe sey; wobei zugleich folgende Publikation, den Tag der Krönung betreffend, erschien: „Da der Allerdurchlauchtigste, Allermächtigste große „Monarch und Kaiser, Selbstherrscher aller Reußen, Nicolai „Pawlowitsch, den geerbten Thron seiner Stammväter, den „Thron Rußlands, bestiegen, so geruhen Allerhöchstdieselben nach „dem Beispiel der gottesfürchtigen Monarchen Ihrer höchstselig „verstorbenen Vorfahren die heiligste Krönung und Salbung Sr. „Majestät, die auch Ihrer Gemahlin, der großen Monarchin „Alexandra Feodorowna zu Theil werden wird, mit des Aller„höchsten Gottes Beistand und Hülfe anzunehmen, und den 22 „Tag des Augustmonats (3 Sept.) dieses Jahres, zu dieser al„lerheiligsten Handlung festzusezen. Dis wird demnach hiermit „allen treuen Unterthanen bekannt gemacht, damit sie an diesem „Segnungstage ihre andächtigen Gebete zum König aller Kö„nige erheben mögen, damit derselbe seine Gnade und Güte „segnend über das Reich Sr. Maj. verbreiten, Friede und Ruhe „zu seinem heiligen Ruhm und zum unerschütterlichen Wohl „des Reichs befestigen möge. Moskau, den 18 (30) August „1826." — Mehrere Militärbesichtigungen haben vor Sr. Maj. dem Kaiser in den lezten Tagen statt gefunden, welche alle befriedigend ausfielen und mit der gewöhnlichen Austheilung von Geld, Branntwein und Fisch belohnt wurden. — Unter den bis zu Ende vorigen Monats hier angekommenen Fremden befindet sich der königl. niederländische Gesandte Baron v. Heckeren, der schwedische General Stiernkron, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten, Midleton." — „Vom 3. Sept. Die Krönung fand heute statt. J. Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna war zwar durch die vielen Umzüge rc. sehr angegriffen, indeß kann diese Erschöpfung weiter keine nachtheilige Folgen haben. Nach der Krönung wurden eine Menge Orden ausgetheilt, wobei besonders die anwesenden Gesandten mit den vorzüglichsten betheiligt wurden. Nun lebt und webt es auf allen Straßen, und die Anstalten zu den Illuminationen sind außerordentlich; die Palläste der Behörden und öffentlichen Anstalten sind hinter den mächtigen Gerüsten kaum sichtbar."

Zu St. Petersburg wurde nachstehendes kaiserl. Rescript an den Petersburgischen Generalgouverneur: General von der Kavallerie, Golenischtschef-Kutusow bekannt gemacht: „Paul Wassiliewitsch! Unter dem Segen des Höchsten ist am 22 dieses August-Monats (3 Sept.) in Moskau, an Uns und Unserer geliebtesten Gemahlin, die Krönung vollzogen worden. Zu Unserem besonderen Vergnügen hat dieser Feier Unser geliebtester Bruder, Se. kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch beigewohnt, der einige Tage zuvor hieselbst anlangte. Sie beauftragend, innerhalb Ihres Wirkungskreises der Residenz St. Petersburg, die Bewohner derselben hievon in Kenntniß zu sezen, sind Wir überzeugt, daß alle Stände daselbst, beseelt von den Gefühlen der Unterthanentreue für Uns, inbrünstigen Dank zu dem Geber alles Guten für die glükliche Beendigung dieser geheiligten Feier erheben. Nikolaus. Den 3 Sept. 1826."

Privatnachrichten aus Moskau im Nürnberger Korrespondenten zufolge ist der kaiserl. Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, bei Gelegenheit der Krönung mit dem fünfzigjährigen Genuß einer Arrende von 4000 Kronbauern begnadigt worden. Es soll angeblich auch ein persischer Gesandter der Krönung beigewohnt haben, welches dann, wenn es sich bestätigt, zu beweisen schiene, daß die neulichen Einfälle an der Gränze nicht auf Befehl des Schahs, sondern vielleicht von nicht autorisirten Hordenanführern unternommen worden. Die Krönung zu Warschau soll bis zum nächsten Frühjahr verschoben seyn.

Oestreich.

* Wien, 20 Sept. Gestern langte Se. kön. Hoh. der Herzog Anton von Sachsen, mit seiner erlauchten Gemahlin der Erzherzogin Therese k. k. Hoh. hier an. Heute um 1 Uhr versammelte sich hierauf die ganze hier anwesende k. k. Familie in den Gemächern der Burg, um Ihre Majestäten, welche um halb zwei Uhr im erwünschtesten Wohlseyn dahin zurükkehrten, zu empfangen. Die Hauptstadt ist über das glükliche Zusammentreffen so vieler erhabenen Glieder der kaiserlichen Familie höchlich erfreut. Se. Durchl. der Fürst von Metternich ist von seiner Reise nach dem Rheine nach Wien zurükgekommen.

Wien, 20 Sept. Metalliques 88⅞; Bankaktien 1043.

Türkei.

Hr. Eynard hat aus Genf unterm 8 Sept. nachstehendes Schreiben an den Griechenverein zu Paris erlassen: „Ein Rothlauf am Kopfe, an dem ich seit einiger Zeit leide, hat mich bisher verhindert, so sehr als ich es wünschte, mich mit den griechischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Ich benüze die ersten Augenblike meiner Wiedergenesung, um Ihnen eine Uebersicht der lezten Briefe meines Agenten in Griechenland, des Hrn. Petrini, mitzutheilen. Am 9 Jul. schrieb er mir aus Cerigo, wo er eben angekommen war, und wünschte sich Glük, eine gute Bedekung gehabt zu haben. Er war einer türkischen Flottille begegnet, die aus sieben Segeln bestand, und in den Gewässern von Modon, Coron, Maina und Navarino kreuzte. Als er vor leztgenannter Stadt vorbeisegelte, bemerkte er zwölf feindliche Schiffe, die im Hafen vor Anker lagen. In den Gewässern von Maina hörte er eine starke Kanonade, die einen großen Theil des Tages über währte. Man sagte, Ibrahims Truppen hätten, als sie die Gegend um Maina verlassen fanden, alle Dörfer in Brand gestekt; die Mainotten seyen hierauf von ihren Bergen herab wüthend auf die Türken gestürzt, die, überrascht durch den Angrif, gezwungen worden, sich mit großem Verluste zurükzuziehen. Hr. Petrini drükt sich auf folgende Weise über den Vertheidigungszustand von Attika aus: „Der Obrist Fabvier bleibt mit seinem Korps regulirter Truppen in der Gegend von Hydra. Von dieser Stellung aus kan er sich schnell nach allen bedrohten Punkten hinbegeben. Die griechische Flotte hat in den Gewässern von Hydra Anker geworfen; sie ist, mit Inbegrif von 40 Brandern, 156 Segel stark, und hält die türkische Flotte im Respekt. Die Wichtigkeit Ihrer

Stellung verhindert sie, sich zu entfernen, um das kleine Geschwader zu zerstreuen, welches gegen Maina agirt." Hr. Petrini läßt sich hierauf in eine umständliche Erzählung der Schwierigkeiten ein, die er gehabt und noch habe, um Napoli zu erreichen. Die Kapitaine fürchten die Türken, die Seeräuber und den Typhus. Er hoft jedoch, wenn der Wind gut ist, am 9 abzureisen, und wird nur 36 Stunden brauchen, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben. Er hat den englischen Obristen, Hrn. Gordon, welcher der griechischen Sache sehr zugethan ist, in Cerigo getroffen, und sich auf dessen Rath entschlossen, die drei Ladungen, welche er der griechischen Regierung zuzuführen beauftragt ist, auf seinen eigenen Namen zu nehmen; er sagt, es sey dieses das sicherste Mittel, um sich die nöthige Zeit vorzubehalten, die man zur Verständigung über die Art und Weise nöthig hat, wie man die Lebensmittel am besten verwenden soll, und zugleich zu vermeiden, daß das Volk von Napoli sich nicht für berechtigt halte, solche allein in Anspruch zu nehmen. Hr. Petrini fügt seinem Briefe folgende Nachschrift vom 12 Jul. bei: „Ich treffe zu Lande, von dem Hafen St. Nikolaus kommend, wo wir gestern nach überstandener großer Gefahr die Anker zu werfen genöthigt waren, in Cerigo ein. Als wir dasselbe verließen, segelten wir sorglos, indem wir die türkische Flotte zu Konstantinopel glaubten, als wir sie plözlich 32 Segel stark mit Anbruch des Tages erblikten. Wir konnten unmöglich, ohne bemerkt zu werden, nach der Küste segeln, und wurden bald verfolgt. Ich befand mich in der größten Bestürzung; schon hatte ich aus meinen zahlreichen Depeschen ein Paket gemacht, an welchem eine Kanonenkugel hing, um es sogleich ins Meer zu werfen, wenn ich ergriffen würde; allein, entweder verzweifelte das Schif, welches Jagd auf uns machte, an der Möglichkeit, uns einzuholen, oder es respektirte die Uebereinkunft, nach welcher keinem türkischen Schiffe gestattet ist, Fahrzeuge zu visitiren, die sich auf zehn Stunden von den englischen Küsten entfernt befinden; kurz, es gab die Jagd auf, und wir erreichten glüklich den Hafen St. Nikolaus." — Unterm 15 schrieb mir Hr. Petrini abermals; er schikte sich an, St. Nikolaus zu verlassen, als er eine dringende Einladung erhielt, sich nach Cerigo zu begeben. Er traf daselbst drei Eilboten von Colocotroni. Diesem General fehlte es ganz an Lebensmitteln; Hr. Petrini ließ ihm deren sogleich zukommen. Colocotroni schrieb ihm drei Briefe, die er dem seinigen beischloß, so wie einige andere von griechischen Heerführern. Hr. Petrini schließt mit folgenden Worten: „Es ist vier Uhr Morgens. Mag kommen, was da will, ich bin entschlossen, Ihre Depeschen selbst zu überreichen. Da die beiden Schiffe schon nach Napoli unter Segel gehen, so werfe ich mich in eine Barke. Man erblikt bereits in der Entfernung die ersten Segel der griechischen Flotte; sie verlassen den Meerbusen, ich hoffe Miaulis zu sehen, und ihm selbst Ihren Brief einzuhändigen." Ich fand wirklich in dem Briefe des Hrn. Petrini verschiedene Briefe von Colocotroni und den Anführern der peloponnesischen Armee. In einem derselben drükt sich Colocotroni folgendermaaßen aus: „Nachdem der Feind einige Häuser verbrannt hatte, wollte er bis Armiros vordringen; Ibrahim leitete persönlich den Angriff; aber 1000 Spartaner, so tapfer wie ihre Voreltern, gingen auf ihn los, schlugen seine Truppen in die Flucht und zwangen ihn, sein Heil im Wasser zu suchen, bei welcher Gelegenheit selbst die Weiber der Sieger eine große Anzahl Gefangener machten; kaum gelang es ihm, mit ein Paar hundert Mann zu entwischen. Er zog sich jenseits des Flusses Calamata zurük, wo er in Unthätigkeit verweilt. Meine Soldaten, obschon mit den Lorbeern des Sieges gekrönt, sterben fast vor Hunger; sie bleiben zwar treu, allein wenn dieser Zustand länger dauern sollte, so werden sie so wenig als ich im Stande seyn, ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland ferner zu erfüllen." Bei den Schreiben der moreotischen Heerführer befindet sich ein anderer Brief Colocotroni's, worin er sagt: „Ich weiß, daß Ihnen Hr. Eynard verschiedene Ladungen mit Lebensmitteln für die Griechen zugeschikt hat. Nach den Instruktionen der Regierung beschwöre ich Sie, in der kürzesten Frist der Hauptarmee des Peloponnes Lebensmittel zuzuschiken, weil sie, obschon siegreich, den bittersten Mangel leidet." Die Anführer, Johann Mauro Michali, Dionysius Murcinos, Zanthacus und Gregorali, berießen sich auf dieses Schreiben und wiederholten aufs Dringendste die darin enthaltene Bitte. Hr. Petrini hat ihrem Verlangen sogleich entsprochen, und diese Sendung, sagt er, hat vielleicht Griechenland gerettet. Uebrigens bemerke ich mit vielem Vergnügen, daß mein Agent bei seiner Sendung eben so viele Einsicht als Thätigkeit an den Tag legt. (Unterz.) Eynard."

Ein Pariser Blatt enthält folgende angebliche Nachrichten aus Napoli di Romania vom 9 Aug.: „Ungeachtet aller Uneinigkeiten in unserer Regierung sind dennoch die Araber und die Türken zu verschiedenenmalen geschlagen worden. In der Ebene von Tripolitza hat die regelmäßige Reuterei drei Kompagnien von den arabischen Kerntruppen angegriffen und aufgerieben; nur 17 Mann und ein Offizier kamen davon. Hätte Colocotroni, statt den Rükzug zu kommandiren, die Hauptstellungen besezt, so wäre von den 2000 Arabern nebst ihren 200 Reutern, als sie einen Angrif machten, Niemand davon gekommen; denn die Griechen waren stärker als die Feinde. Niketas hat bei dieser Gelegenheit drei Stunden lang in einer Stellung ausgehalten, wo er umzingelt war, und that in seinem Rükzug dem Feinde vielen Schaden. General Petrova, der die Arkadier kommandirt, hat in dem Passa von Longari 200 Araber, die ein Konvoy von Lebensmitteln nach Tripolitza geleiteten, aufgerieben, und ihnen die Lebensmittel abgenommen. — Die Belagerung von Athen ist aufgehoben. Der Seraskier Reschid Pascha ist gegenwärtig in Theben. Die Dörfer von Attika, welche sich gestellt hatten als wollten sie sich unterwerfen, haben, sobald ihre Erndte vorüber war, die Waffen wieder ergriffen, und sind über seinen Nachtrab hergefallen, den sie in Stüken hieben. Auch die Kapitaine Zonga, Issko und andere, welche in den Gebirgen der obern Phocis Meister sind, hatten mit Reschid bei seinem Zuge über Salona nach Athen kapitulirt, haben aber jezt die Waffen wieder ergriffen. Man bemerkt, daß die Janitscharen von Negropont keinen Antheil an dem Zuge des Reschid-Pascha gegen Attika genommen haben. Omer-Berghoz, Pascha von Negropont, der unter dem Kapudan-Pascha steht, war gegen Reschid eifersüchtig, und hat unter allerlei Vorwand seine Truppen in Euböa zurükbehalten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Dienstag Nro. 269. 26 September 1826.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt. Rede des hessischen Finanzministers.) — Oestreich. — Türkei. (Bericht des Eynardschen Agenten. Schreiben aus Bucharest und Triest.). — Beilage Nro. 269. Blike auf die Bäder im Sommer 1826. — Russisches Manifest wegen der Thronfolge. — Schreiben aus Gießen. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Die New-Times äußern bei Gelegenheit des Streites über die Verwendung der Fonds der lezten griechischen Anleihe, die Verwendung der ersten Anleihe sey in ein ganz ähnliches Dunkel gehüllt, und möchte gleichfalls die genaueste Untersuchung verdienen. Hätte man die Fonds dieser ersten Anleihe gehörig vertheilt, so wäre Navarino nicht genommen worden. Diese Festung sey theils wegen gänzlichen Mangels der zum Schuze des Hafens dienenden Mittel gefallen, da doch der Eingang des Hafens so leicht hätte vertheidigt werden können; theils wegen des schlechten Zustands der Festungswerke, die noch ganz in dem Zustande waren, wie sie von den Türken im J. 1821 verlassen worden; endlich wegen der Unmöglichkeit für Conduriotti und die griechische Regierung, ein beträchtliches Armee-Korps im Felde zu unterhalten, und die Desertion der noch vorhandenen Truppen zu verhindern. Alle diese Ursachen der Schwäche hätten ganz oder zum Theil durch die erste Anleihe gehoben werden können. Von Allem dem sey aber Nichts geschehn. Navarino, seiner schwachen Besazung überlassen, die des Hafens nicht Meister war, und keine Hofnung auf Hülfe von der Landseite hatte, habe kapituliren müssen. Dadurch wären die Aegyptier Meister von Morea geworden, und Griechenlands Sache seit dieser Zeit täglich tiefer gesunken. Die mit Vertheilung der ersten Anleihe beauftragten Personen dürften daher mit Recht für eine Katastrophe verantwortlich gemacht werden, die man durch eine weise Vertheilung hätte vermeiden können.

Die bekannte Spekulation nach den im spanischen Erbfolgekriege angeblich bei Vigo versunkenen Schäzen ist gänzlich mißglükt. Die zur Hebung dieser Schäze abgesandten Schiffe sind daher wieder zurükgekommen. Man hat alle auf dem Boden der See wirklich noch liegende Schiffe der damals versenkten Silberflotte mittelst Taucherglokem genau untersucht, aber kein Silber darin gefunden. Das Einzige was die Gesellschaft für ihre Kosten und Mühe erhalten hat, sind merkwürdige Proben der Wirkung des Salzwassers auf Eisen, Kupfer, Holz ꝛc.

Frankreich.

Paris, 20 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 55; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2020; Falconnet 73, 40; Guebhard 46¼; Hayti 670.

Die Herzogin von Berry langte von Dieppe am 19 Sept. Abends zu Paris an, übernachtete in den Tuillerien, und begab sich am folgenden Morgen nach St. Cloud.

Der König besuchte am 20 Sept. in Gesellschaft der Dauphine den Kalvarienberg (auf dem Mont-Valerien) wo er von dem Bischof von Nancy und dem Superior der französischen Missionen empfangen wurde, die Messe hörte, und die vorgeschriebenen Stationen machte.

Eine königliche Ordonnanz vom 15 Mai verordnet, daß die Antiken des königl. Museums im Louvre künftig zwei Abtheilungen bilden sollen. Die erste würde die griechischen, römischen und die Denkmäler des Mittelalters, die zweite die ägyptischen und orientalischen Denkmäler aus allen Epochen begreifen, so daß damit die phönizischen, persepolitanischen, indischen, arabischen und die andern bereits vorhandenen und noch anzuschaffenden Denkmäler vereinigt würden. Der Graf v. Clarac, gegenwärtig Conservator der Antiken des Louvre, würde die erste Abtheilung derselben zur Aufsicht erhalten. Hr. Champollion der Jüngere ist zum Conservator der zweiten Abtheilung ernannt. Einem zweiten Artikel dieser Ordonnanz zufolge soll in Zukunft alle Jahre im Museum der Antiken des Louvre ein öffentlicher und freier Kursus über ägyptische Archäologie, mit Darstellung der verschiedenen Schriftsysteme, deren sich die Aegyptier bedienen, durch Hrn. Champollion, mit Nachweisung des theoretischen Vortrags an den Denkmälern, gehalten werden.

Hr Canning machte am 18 Sept. in Gesellschaft des englischen Botschafters Lords Granville, bei den Mitgliedern des diplomatischen Korps Besuche, und erhielt an diesem und dem folgenden Tage deren Gegenbesuche. Am 19 gab ihm Baron Damas ein Mittagmahl, wozu alle auswärtige Gesandten eingeladen waren. Uebrigens besuchte er jeden Abend das Theater. — Ein Journal sagt (und die Etoile wiederholt daraus): „Hr. Canning scheint uns ein sehr einnehmendes Aeußeres zu besizen; seine Augen sind voll Feuer und Ausdruk, seine haarlose Stirne ist von einer Größe, aus der die neuere Physiologie eine günstige Vorbedeutung ziehen würde. Ein feine Lippen leicht zusammenziehendes Lächeln gibt seiner Physiognomie ein spöttisches, mit dem Begriffe ziemlich übereinstimmendes Ansehn, den man aus den Parlamentsreden des ehrenwerthen Staatsekretairs sich von seiner Geistesstimmung bilden kann.“

Der Seeminister hat dem Marinekommissair und der Handelskammer zu Havre unterm 13 Sept. geschrieben: „Nachdem Nachricht eingegangen, daß der französische nach Mexico geschikte Handelsagent daselbst sogleich in die volle Ausübung seiner Amtsverrichtungen eingetreten sey, und da sich auch mexicanische Handelsagenten seit längerer Zeit in den französischen Häfen befänden, so solle es künftig den mexicanischen Schiffen er-

laubt seyn, mit ihrer Flagge in den französischen Häfen einzulaufen, und sie darin aufgepflanzt zu behalten. Sobald man Nachricht haben werde, daß die französischen Handelsagenten in den übrigen südamerikanischen Staaten in ihre Amtsverrichtungen eingetreten wären, sollten deren Schiffe das nemliche Vorrecht in den französischen Häfen genießen.

Der Buchhändler Touquet wurde am 20 Sept. vom korrektionellen Polizeitribunal wegen des Verkaufs der schon mehrmals erwähnten Flugschrift: Evangile, partie morale et historique, in 32 Format, zu neunmonatlicher Gefangenschaft und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt, auch die Konfiskation des Werks verfügt.

Die Gazette de France behauptet, der bisherige Sizungssaal der Deputirtenkammer sey in einem solchen Zustande von Verfall, daß man zweifle, ob er bis zur nächsten Session werde hergestellt werden können. Schlimmstenfalls würden die Deputirten ihre Sizungen im Louvre halten.

Der Vater des Marschalls Ney ist, in einem Alter von beinahe hundert Jahren, zu Nancy gestorben.

Man gibt sich zu Marseille große Mühe, die im Sande liegende ägyptische Fregatte flott zu machen. Eine andre dem Pascha gehörige Korvette, die Amazone, wartet nur hierauf, um mit ihr nach Alexandria zu segeln.

Deutschland.

Nach der Anzeige öffentlicher Blätter haben acht Offiziere der königl. bayerischen Armee, worunter der Obristlieutenant v. Heidegger, Urlaub und Erlaubniß erhalten, zu ihrer Ausbildung in wissenschaftlicher und artistischer Hinsicht eine Reise nach Italien und Griechenland anzutreten. Jedem Offizier ist ein Unteroffizier mitgegeben. Sie haben ihren Weg durch Bündten genommen.

Bei der Verwaltung der preußischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist Anzeige eingegangen, daß zwei ihrer Dampfböte bei Rotterdam vom Stapel gelaufen sind. Eins derselben erhielt den Namen Friedrich Wilhelm.

** Frankfurt a. M., 22 Sept. In Betref des Wollhandels während der Meßzeit hat man zeither noch nicht viel Erfreuliches vernommen. Einer wiewol noch nicht zu verbürgenden Angabe gemäß, wäre bis jezt von den auf den Markt gebrachten Vorräthen, deren Betrag im Ganzen auf 7000 Ballen geschäzt werden will, erst etwa 1/6 verkauft worden, und zwar zu Preisen, welche den gehegten Erwartungen keineswegs entsprächen, zumal nachdem man in Erfahrung gebracht, daß in England selbst alle sächsischen Wollen an die Fabriken unter Bedingungen abgegeben worden, womit man, wie es im Allgemeinen hieß, Ursache hätte zufrieden zu seyn. Inzwischen erfährt man so eben, daß gestern zwei bedeutende auswärtige Einkäufer hier eingetroffen sind und bereits sehr viele Wolle, wenn nicht gekauft, doch wenigstens mit Kauflust besichtigt haben.

Aus dem Vortrage des großherzogl. hessischen Finanzministers, womit derselbe der zweiten Kammer der Stände das Finanzgesez für 1827—1829 vorlegte, heben wir folgende Stelle aus, welche sich auf das Budget im Ganzen bezieht: „Um den Gesichtspunkt näher zu bezeichnen, von welchem aus allein dieses Budget mit Gerechtigkeit beurtheilt werden kann, muß ich mir erlauben, hier auf Verhältnisse aufmerksam zu machen, die Ihnen, meine Herren, ohne Zweifel nicht entgehen, die aber von dem großen Publikum seltner gewürdiget werden. Es geschieht nämlich häufig, daß die Budgets verschiedener Staaten, nach ihrem Gesammtbetrage oder nach Rubriken, von Personen verglichen werden, die sehr weit davon entfernt sind, mit der Gesezgebung und dem innern Organismus derselben Staaten vertraut zu seyn, die sich aber doch für berechtiget halten, aus dieser Vergleichung, bei der sie noch die Bevölkerungslisten zu Hülfe nehmen, um etwa das Verhältniß, in welchem die Ausgaben der verschiedenen Staaten, nach ihrer Meinung, zu einander stehen sollten, auszumitteln oder zu berechnen, wie viel an Abgaben auf jeden einzelnen Landesbewohner falle, — Schlüsse auf die Zwekmäßigkeit der Verwaltung, die Sparsamkeit oder Verschwendung, die dabei herrsche, und auf den Druk der Abgaben zu ziehen, der auf einem oder dem andern Lande laste; — Schlüsse, die, wo sie auf so dürftigen Elementen beruhen, nur eben so viele Trugschlüsse seyn können. Es gehört wahrlich mehr, als ein Nebeneinanderstellen von Ziffern, dazu, um ein Urtheil über einen Staatshaushalt zu fällen! Gewiß ist das nicht gleichgültig, auf welche Weise und unter welchen Formen die Mittel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse aufgebracht werden, und wer, wenn sie aufgebracht sind, darüber verfüge. Es wird vielmehr die Auffindung der besten Weisen hierzu stets eines der großen Probleme bleiben, die der Staatsmann zu lösen hat, über welches aber, eben weil es ein Problem ist, die Ansichten sehr verschieden seyn können. Indessen erklärt sich gerade hierdurch die Verschiedenheit der Wege, welche die Regierungen einschlagen, um zu denselben Zweken, die ihnen allen gemein sind, zu gelangen, und es läßt sich nicht läugnen, daß hier bei der Willkühr der Wahl viel Spielraum gelassen sey. Oft ist auch die Wahl der Mittel nicht ganz frei, sondern durch frühere Einrichtungen, Herkommen, Rechtsverhältnisse und manche andere Rüksichten bedingt, und es kann sehr weise seyn, diese zu achten, lieber etwas minder Vollkommenes bestehen zu lassen, als alle gewohnten Verhältnisse umzustoßen. In dem Großherzogthum Hessen jedoch, das aus so vielen Bestandtheilen mit ganz heterogenen Gesezgebungen und Einrichtungen zusammengesezt ward, hätte auf jeden Fall eine der anderen weichen müssen, und es war daher zwekmäßig, neu zu bauen, wie es geschehen ist, der Verwaltung neue Einrichtungen zu geben, und bei diesen nach Gleichförmigkeit zu streben, aus der Gesezgebung, namentlich dem Abgabensystem, das zu entfernen, was seinen Ursprung Ansichten oder Verhältnissen verdankte, die nicht mehr die unserer Tage sind. Wer sich aber berufen halten will, ein vergleichendes Urtheil über verschiedene Staatsverwaltungen zu fällen, der muß wenigstens in alle diese Einrichtungen und Maaßregeln, so wie in die Gründe, auf welchen sie beruhen, eingeweiht seyn. Was insbesondere die Staatsausgaben und Einnahmen betrift, von denen ich eigentlich hier allein reden will, so haben unsere dermaligen Einrichtungen, wie sie sich, zum Theil unter Mitwirkung der Stände, gestalteten, unter andern das Eigenthümliche, daß Alles, was zu Staatszweken, im weitesten Sinne des Worts, ausgegeben wird, nebst der korrespondirenden Einnahme, durch die Staatsrechnungen läuft. So ist es in vielen andern Staaten nicht, und selbst nicht unbedingt bei unseren Nachbarstaaten. Woraus denn folgt, daß eine Vergleichung nach bloßen Zahlen zwischen dem hiesigen Budget und de-

nen anderer Staaten, meistens einen ungünstigen Schein auf die diesseitige Verwaltung werfen wird. Eine Abgabe ist hier bedeutender, als in einem andern Staate, und die, welche da urtheilen, ohne zu prüfen, sprechen von größerem Druk der Auflagen ohne zu wissen, daß dieselbe Abgabe, unter anderen Namen und Formen, in jenem Staate auch erhoben werde, oder sie schließen von dem größeren Aufwande, der in einem Staate, nach seinem Budget zu urtheilen, für einen gewissen Verwaltungszweig gemacht wird, auf Verschwendung, ohne zu bedenken, daß derselbe Aufwand, gleichfalls auf Kosten der Unterthanen, in anderen Staaten auch gemacht, nur nicht in das Staatsbudget eingetragen werde. Kurz jene alltäglichen, oberflächlichen, sogenannten statistischen Berechnungen führen zu zahlreichen Irrthümern. Ich will mich durch Beispiele deutlich machen. In manchen Staaten werden nur die Netto-Einnahmen und nicht die Elementar-Verwaltungskosten in das Staatsbudget aufgenommen; dann scheinen die Abgaben sowohl, als die Verwaltungskosten, weit geringer als bei Uns, aber auch geringer als sie wirklich sind. Wir verwenden große Summen auf den Straßenbau, weil die Staatskasse selbst die geringste Leistung, die er erfordert, mit baarem Gelde zu bezahlen hat. In andern Ländern bestehen Frohnden zu diesem Zwecke. Der Aufwand an baarem Gelde ist also dort weit geringer, aber kosten deswegen die Straßen jenem Lande weniger, oder ist seine Verwaltung deßwegen sparsamer zu nennen? Im Großherzogthume besoldet der Staat, fast ohne Ausnahme, alle mit der Rechtspflege beschäftigten Personen, ohne daß sie die mindeste Retribution von den Unterthanen zu empfangen hätten. In andern Staaten bestehen theils zahlreiche Patrimonialgerichtsbarkeiten, selbst Mittelgerichte, die dem Staat nichts kosten, theils besoldet er die Beamten willkührlicher Gerichtsbarkeit gar nicht, die mit dem Rechtsprechen beschäftigten sehr dürftig und weiset sie dafür auf den Bezug von Sporteln und Gebühren an. Seine Ausgaben für die Justiz scheinen also weit geringer, als der Aufwand, der hier demselben Zweige gewidmet wird, und doch könnte sich wohl die Waagschaale zu Gunsten des Großherzogthums neigen, wenn untersucht würde, wie viel die Rechtspflege den Unterthanen beider Staaten wirklich koste? Die Landesschulden aufgelöster Staaten sind hier für Staatsschulden erklärt, in manchen Ländern aber für Distrikts- oder Gemeindeschulden, deren das Budget nicht erwähnt. (Beschluß folgt.)

Oestreich.

Ueber den Stand der ungarischen Reichstags-Verhandlungen enthält die Preßburger Zeitung vom 12 Sept. Nachstehendes: „Das in der 141sten, am 4 Sept. gehaltenen Reichstags-Sizung beschlossene, und der Magnatentafel übersandte Nuncium in Betref des dargebotenen Kontributions-Quantums, wurde von dieser in der 142sten, am 6 Sept. gehaltenen, Reichstags-Sizung in Berathung gezogen, und hierauf die Beistimmung dieser Tafel durch mündliche Botschaft den Ständen kundgemacht: „daß der über diesen Gegenstand gefaßte Reichstags-Beschluß Sr. geheiligten Majestät in einer allerunterthänigsten Vorstellung unterbreitet werden möge.“ Der Entwurf zu derselben ward in der 143sten, am 7 Sept. gehaltenen Sizung bei der Stände-Tafel durch den Hrn. Palatinal-Protonotär vorgelesen und zur Diktatur gegeben. Freitags am 8 fand eine Cirkular-Berathung darüber statt; am folgenden Tage aber kam er in der 144sten Sizung zur gehörigen Verhandlung, zuerst bei der Stände- und dann bei der Magnaten-Tafel. Einige Zusäze und Veränderungen der lezteren, wurden von den Ständen angenommen und somit diese Vorstellung zum Reichstags-Beschluß erhoben. Nun ließen Se. kk. Hoheit der Erzherzog Reichspalatin beide Tafeln zu einer gemischten Sizung zusammentreten, in welcher eine unterm 23 Aug. aus Persenbeug herabgelangte allerhöchste Resolution auf die Vorstellung des Reichstags vom 10 Jun. d. J. eröfnet und vorgelesen wurde. Ein Hauptpunkt derselben ist: „daß sich die Reichs-Stände erklären sollen, welche Gegenstände sie noch, als durchaus nothwendig zur Verhandlung für den gegenwärtigen Reichstag, aufnehmen wollen, und wie viel Zeit sie hierzu zu benöthigen glauben.“ Die Erklärung hierüber soll Sr. Majestät spätestens in vier Wochen unterbreitet werden. In der gestrigen 145sten Reichstags-Sizung wurde die obengedachte unterthänigste Vorstellung in beiden Sprachen vorgelesen, unterfertigt und gesiegelt, und an Se. kk. apostol. Majestät abgesandt.“

Wien, 21 Sept. Metalliques 89; Bankaktien 1042.

Türkei.

Folgenden Brief sandte Hr. Eynard den verschiedenen griechischen Ausschüssen: „Ich habe die Ehre Ihnen den Empfang eines Briefes von Hrn. Petrini anzuzeigen, den er zwei Tage nach seiner Ankunft in Napoli schrieb. Da dieser Brief von großem Interesse ist, weil er den Empfang aller Lebensmittel und Kriegsmunition ankündigt, so beeifere ich mich Ihnen das Merkwürdigste, was er mir schreibt, Auszugsweise mitzutheilen. „Napoli di Romania, 21 Jul. Seit vorgestern bin ich in Griechenland, und mit Ausnahme der Ladung des Kapitains Lazzarini, die ich täglich erwarte, sind alle zwölf Ladungen mit Lebensmitteln, Blei u. s. w., die Sie so gütig waren meiner Aufsicht anzuvertrauen, im Besiz der griechischen Nation. Die bürgerlichen und militärischen Obrigkeiten Griechenlands erklärten mir, daß ihr Vaterland sein Heil nur der großmüthigen Hülfe der Fremden verdanke, die ihm so große und so anhaltende Beweise des lebhaftesten Interesse's gäben. Ihr Name und der Name der griechischen Ausschüsse ertönt von allen Lippen. Die Obern, die Soldaten, das Volk, alle haben nur Eine Stimme um ihre Wohlthäter zu loben und zu segnen; mit dem Ausdruk der lebhaftesten Dankbarkeit empfiengen sie die Nachricht von den bedeutenden Summen, die zum Rükkauf der unglüklichen Christen von Arta und Prevesa bestimmt worden sind. Hr. Petrini liefert hierauf ein rührendes Bild von dem Elende aller Art unter dem dieses unglükliche Land seufzt. Schlecht bekleidet, schlecht genährt, in Scheunen durcheinander schlafend, würde das griechische Volk schon lange nicht mehr existiren, wenn es nicht so muthig, so resignirt und so geduldig wäre. Und dann sage man nicht (fährt Petrini fort), daß die Griechen nicht nachgebend seyen. In den frühern Zwistigkeiten waren die Häuptlinge allein schuldig, weil sie sich eine Macht anmaaßen wollten, deren Zwek das Volk immer recht gut zu errathen wußte. Jezt aber habe ich Ihnen bessere Nachrichten zu geben; überall herrscht die größte Einigkeit, und die Ursachen der Zwistigkeiten, welche bisher den Militäroperationen so

nachtheilig waren, sind ganz verschwunden. Ich habe selbst das Volk gesehen, wie es sich um den alten Colocotroni sammelte, und mit Begierde die Briefe vorlesen hörte, die ich ihm von Ihnen überreicht hatte. In dieser Versammlung befanden sich Niketas, Noti Bozaris und mehrere andere ausgezeichnete Helden, so wie die Sulioten George Draco, Fatomara, der berühmte Karaiskaki u. s. w. Alle diese merkwürdigen Männer, die schon jezt ihren Plaz in der Geschichte einnehmen, überbieten sich in Lobeserhebungen Ihrer Wohlthaten, Ihrer Theilnahme an ihrem Schiksal und Ihrem Enthusiasmus für die Sache Griechenlands. Der achtungswerthe Graf v. Metara, der dieser Sache so ergeben ist und ihr Alles geopfert hat, wiederholte mir die Worte eines Jeden mit der ihm eigenen Beredsamkeit. Nein, niemals werde ich den feierlichen Augenblik vergessen, wo der oberste Befehlshaber die Stelle vorlas, in welcher Sie Alle auf das Dringendste ermahnen, sich einander wieder zu nähern und sich gegenseitig ihr Unrecht zu verzeihen! Alle versiegelten aufs Neue den Bund der Eintracht durch Umarmungen, und Ausrufungen inniger Dankbarkeit gegen die französischen, schweizerischen und deutschen Ausschüsse. Wie Sie wissen, war ich gegen die Griechen eingenommen und beurtheilte sie ganz anders. Ich hing mehr an der Sache als an den Menschen, und es gehörte nichts weniger dazu, als was ich gesehen habe, um mein Vorurtheil zu zerstören. Die versammelten Mitglieder der Regierung gaben mir heute die Audienz, um welche ich sie vorgestern gebeten hatte. Die Menge und die Wichtigkeit der Angelegenheiten, die sie jezt beschäftigen, machten, daß der Hauptgegenstand der heutigen Audienz nur die Bezeugung der Dankbarkeit war, welche der Senat der seltenen Anhänglichkeit ablegen wollte, die Sie für Griechenlands Sache entwikeln, und den wohlthätigen Gesinnungen aller Philhellenen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach Montag die Truppen aufbrechen werden, so wird die nächste Sizung nicht vor Dienstag statt haben können. Dann erst werde ich der Regierung die neuen Lebens- und Kriegsvorräthe übergeben. „Was Neuigkeiten betrift, so befindet sich Griechenland in einer Krisis, und diese Krisis ist wichtig. Aus meinen lezten Briefen werden Sie ersehen haben, daß die türkische Flotte, der ich mit den mir folgenden Ladungen wie durch ein Wunder entwischte, ihre Richtung nach Candia nahm. Man erfuhr bald, daß sie die Truppen einschiffen würde, die sich dort in den Festungen befinden, und es ist kein Zweifel, daß sie sich mit den Aegyptiern vereinigen wird, um auf Maina und den übrigen Peloponnes loszugehen. Eine Abtheilung, wie man jezt weiß, nimmt ihre Richtung nach Samos; Athen ist sehr nahe bedroht, Attika steht offen, und der Obrist Fabvier, der Hydra besezt halten soll, wird schwerlich im Stande seyn, diesen Posten zu vertheidigen. Maina hat nichts um der vereinigten feindlichen Macht zu widerstehen, als den Muth seiner Bewohner. Alles ist in Gefahr; aber Colocotroni mit dem größten Theile seiner tapfern Anführer bricht auf um den Peloponnes zu vertheidigen; Karaiskaki vereinigt sich mit den braven Attikern; andere Häuptlinge eilen nach Hydra; die Flotte geht in See um Samos zu helfen; die Berge von Sparta endlich ertönen von Siegesgesängen, weil Colocotroni's Sohn dort über die Araber einen vollständigen Sieg erfocht; die Gefangenen wurden gestern dem General vorgeführt, gerade als ich bei ihm zu Mittag aß. Man gefiel sich in dem Gedanken," die Gegenwart eines Abgeordneten des Hrn. Eynard und der Ausschüsse, als eine Vorbedeutung des Sieges anzusehen. Helfen Sie also, helfen Sie diesem, Ihrer Bewunderung so würdigen Griechenland. Neue Katastrophen bereiten sich vor; neue Opfer werden geschlachtet werden; ein Volk aber, das frei seyn will, und es so kräftig will, kan unmöglich wieder Sklavenfesseln tragen. Griechenland kan sich in ein ungeheures Grab verwandeln, aber nie schmiegt es sich wieder ins türkische Joch." Hr. Petrini endigt seinen Brief folgendermaaßen: „Ach mein Herr; wenn ein einziger Blik derjenigen, welchen die Vorsehung das Schiksal von Europa anvertraute, in dieses unglükliche Land eindringen, wenn er die Festigkeit, die Geduld, die Entschlossenheit dieses unglüklichen Volks umfassen könnte, wahrlich diese Mächtigen könnten nicht umhin, ihm hülfreiche Hand zu bieten." Mit nächster Post werde ich die Ehre haben, Ihnen Abschriften der Briefe der Regierung und der verschiedenen Befehlshaber zu schiken. — Nachschrift: Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß nach einem Briefe aus Ancona, den ich so eben erhalte, der Kapitain Lazzarini am 25 Jul. in Cerigo angekommen und gleich weiter nach Napoli gesegelt ist. Auch erfahre ich, daß das Schif des Kapitain Alfierachi (mit der bedeutendsten meiner Ladungen) am 21 Jul. gleichfalls in Cerigo angekommen ist und nach Napoli wollte. Dieses Schif hat Zwiebak, Korn und andere für Griechenland wichtige Gegenstände geladen; überdem 50,000 Fr. Geld für die Regierung, und 6000 Fr. als Geschenk für die Tapfern, die sich aus Missolunghi retteten. Welche Genugthuung gewährt es mir, meine Herren, Ihnen die glükliche Ankunft am Orte ihrer Bestimmung aller unser zahlreichen Absendungen anzeigen zu können, und sogar derer, die mitten in die türkische Flotte geriethen. Muß ich nicht anerkennen, daß die weise Vorsehung meine Anstrengungen augenscheinlich segnet, und konnte ich, selbst nach allen getroffenen Vorsichtsmaaßregeln, hoffen, ohne göttlichen Schuz alle Schwierigkeiten so glüklich zu überwinden? Welche Aufmunterung, um Hülfe und Wohlthaten fortzusezen! J. E. Eynard."

* Bucharest, 10 Sept. Seit der neulich durch Kouriere erhaltenen Nachricht über den Brand in Konstantinopel sind keine weitern umständlichen Berichte hier eingegangen. Das Feuer entstand in einem Bekerladen, und da ein großer Theil (nach den hier cirkulirenden, hoffentlich übertriebenen Gerüchten zwei Drittheile) der großen Stadt in Asche verwandelt seyn soll, so ist es, troz der Versicherung, daß während des Brandes Ruhe geherrscht habe, sehr wahrscheinlich, daß dem Feuer nicht mit gehöriger Energie Einhalt gethan werden konnte. Mit Ungeduld sieht man nähern Berichten entgegen. — Die Pest hat hier in Bucharest ganz aufgehört.

* Triest, 19 Sept. Unser heutiger Osservatore enthält keine Nachrichten aus der Levante. Nach Briefen aus Venedig soll das dortige Marine-Departement aus Zante Meldung erhalten haben, daß Lord Cochrane mit einigen Schiffen in Napoli di Romania eingetroffen sey, und daß hierauf zwei griechische Schifs-Divisionen, die eine unter seiner persönlichen Anführung, unter Segel gegangen wären, wovon man eine gegen den Kapudan Pascha, die andere gegen Alexandria bestimmt glaube. Diese Nachricht scheint noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 270. 27 September 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 270. Blike auf die Bäder im Sommer 1826. — Aus Weimar. — Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile vom 22 Sept. gibt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 6 Sept.: „Die Bulletins über das Befinden der Regentin dauren fort, und die Gesundheit derselben bessert sich täglich. Sie bewohnt noch immer Cintra. — Nachdem mehr oder minder bedeutende Unruhen in den Städten Guimaraes, Alandroal, Monforte do rio Livre, Braga und Vianna do Minho statt gehabt, befahl die Prinzessin Regentin, die Richter dieser Gemeinden in Anklagestand zu versezen. Der von Monforte insbesondere, Joseph Wilhelm Coutinho de Vilhena, ist für einen Verräther an König und für undankbar gegen das Vaterland erklärt worden, da er mit Verlassung seines Postens zu den nach Spanien desertirten Truppen der Provinz Tras los Montes übergegangen ist. — In den Provinzen Alentejo, Algarbien, Ober- und Nieder-Beira herrscht Ruhe. — Der Gouverneur von Tras los Montes berichtet dem Kriegsminister, daß bei der von dem Lieutenant Joseph de Carvalho, vom 9ten Reiterregimente, angestifteten Empörung 60 Reiter dieses Regiments am 28 August nach Chaves übergegangen sind, um mit einer Abtheilung von gleicher Stärke zu Rio Major zusammenzutreffen. Ein Fähnrich mit 20 Soldaten soll indessen wieder zum Korps zurükgekehrt seyn. Nachrichten aus dem spanischen Estremadura melden, daß die zu Villa Nova de Serena kantonnirenden portugiesischen Ueberläufer von ihren Anführern genau bewacht werden, damit sie nicht zum zweitenmal desertiren."

* Lissabon, 6 Sept. Der Gouverneur von Elvas berichtet unterm 2 d., daß 150 spanische Kavalleristen vom 4ten Regimente mit 93 Pferden sich bei ihm eingefunden, und der portugiesischen Regierung ihre Dienste angeboten hätten. Er habe sie vorläufig zu Borba kantonniren lassen. — Der Lieutenant Carvalho vom 9ten Reiterregiment hat am 28 Aug. eine Empörung angestiftet. An diesem Tage zogen 60 Mann dieses Regiments von Chaves in der Provinz Tras los Montes aus, um eine gleiche Anzahl Truppen zu Rio Major abzulösen. Die Feinde des Königs verbreiteten das Gerücht unter den Soldaten, ihre Bestimmung sey nicht Rio Major sondern Porto, wo sie entwafnet werden sollten. Hierauf empörten sie sich gegen den Kapitain Jos. Almeyda, der sie troz aller Bemühungen nicht zurükhalten konnte, vielmehr von ihnen gefangen wurde. Nach seiner Ankunft in Gallizien gelang es ihm aber, sich zu retten. Am folgenden Tage kehrte ebenfalls wieder ein Unterlieutenant mit 20 Soldaten von dieser Abtheilung zurük.

Spanien.

* Madrid, 11 Sept. Unsere Zeitung enthält folgende Nachricht: „115 Soldaten vom 4ten Reiter-Regiment, das in Olivença in Besazung steht, haben diese Stadt verlassen und sich nach Elvas gewendet. Sie haben 111 Pferde mitgenommen. Die zwei Anstifter dieser Desertion sind Joh. Moncada und Cajetan Gand, Offiziere dieses Korps. Ein königliches Dekret verfügt, daß die desertirten Offiziere und Soldaten, so wie sie gefangen werden würden, gehenkt werden sollen. Das Regiment selbst ist aufgelöst, und der Ueberrest soll unter die andern Korps vertheilt werden. Ein Kriegsgericht wird entscheiden, ob der Chef und die übrigen Offiziere ihre Pflicht in Erhaltung der Ordnung und Mannszucht gethan haben, vorläufig sollen sie aber suspendirt bleiben." — Privatbriefe behaupten, das ganze 4te Regiment sey nun nach Elvas übergegangen, und nur ein Eskadronschef und einige Reiter in Olivença zurükgeblieben, die entweder selbst krank gewesen, oder kranke Pferde gehabt hätten.

Großbritannien.

London, 18 Sept. Konsol. 3Proz. 80⅛; mexicanische Bons 62.

London, 19 Sept. Konsol. 3Proz. 80½; mexicanische Bons 61¾; columbische 36¼; griechische 9¾.

Ehe Hr. Canning England verließ, richtete er an alle ministeriellen Mitglieder des Unterhauses nachstehendes Schreiben: „Downingstreet, 7 Sept. Mein Herr, da das Parlament auf den 14 Nov. einberufen ist, so nehme ich mir die Freiheit Sie zu benachrichtigen, daß der Zwek der Regierung Sr. Maj. hiebei ist, vom Parlamente Bestätigung der Maaßregeln zu erhalten, welche sie wegen Zulassung gewisser ausländischer Getreidearten zum Verbrauch im Lande, vor deren Zulassung durch ein Gesez, genommen hat, auch einen Sprecher zu wählen, und die übrigen bei Eröfnung eines neuen Parlaments gewöhnlichen Förmlichkeiten zu erfüllen."

Frankreich.

Paris, 21 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 66, 20; Bankaktien 2020; Falconnet 73, 45; Guebhard 46½; Hayti 670.

Als der König am 20 Sept. seine Stationen auf dem Kalvarienberge machte, hatte er das Unglük beim Herabsteigen einer Treppe auszugleiten und zu fallen. Doch beschränkten sich die Folgen auf eine leichte Verlezung der Haut an der Hand und am Knie, die aber Se. Maj. nicht hinderte, noch eine Viertelstunde weiter zu Fuß bis Surene an Ihren Wagen zu gehn. Die Gattin des verurtheilten vormaligen Rothschildschen Kassiers, Reymond, benuzte diese Gelegenheit, um sich dem Könige zu Füßen zu werfen,

keit Ihr Budget als weit geringer erscheinen lassen könnte. Wenn aber von einer Verminderung der Abgaben die Rede ist, die schon jezt erwartet würde, so sollte man in Anschlag bringen, wie viele zum Theil bedeutende Abgaben in den einzelnen Landestheilen schon abgeschaft sind, theils weil sie unzwekmäßig erschienen, theils blos zur Beförderung der Gleichheit in der Besteuerung? Wenn ich hier, nur um Beispiele anzuführen, oben an die Sporteln aller Art, dann die Verminderung der Gebühren des Enregistrements, die Vorerhebungen von den Gemeinde-Einkünften, die Binnenzölle, die Beiträge zu den Besoldungen der Justiz-, Polizei- und Medizinalbeamten, einen Theil der Beeden, die Soldatensteuer, die Judenabgaben nenne, so lasse ich noch eine andere Zahl derselben ungenannt. Was aber am wenigsten bekannt oder beachtet zu seyn scheint, ist das, daß in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, obgleich der Steuerausschlag auf den Gulden Landsteuer-Kapital seit Jahren ohngefähr derselbe blieb, dennoch, vermöge der Verminderung der Steuerkapitalien, die in Folge der Steuerrevisionen eintrat, schon während dieser Finanzperiode 343,618 fl. jährlich an direkten, hauptsächlich Grundsteuern, weniger erhoben werden, als im Jahr 1819 und 1820, und daß sich die Grundsteuer in Rheinhessen um 116,749 fl. seit jener Zeit vermindert habe. Endlich kennt man in einem Theile des Großherzogthums, in Folge der französischen Gesezgebung, weder Zehnten noch Frohnden, noch Weideberechtigungen, in den übrigen Theilen des Landes ist die Leibeigenschaft und ein bedeutender Theil der Frohnden gleichfalls, und zwar Leztere unentgeldlich, abgeschaft worden, auch die Möglichkeit, sich um einen mehr als mäßigen Preis von den noch Verbleibenden zu befreien, ferner die Möglichkeit, sich von Zehnten, von Weideservituten, von Grundlasten jeder Art loszukaufen, ein unveräußerliches Eigenthum veräußerlich, ein untheilbares theilbar zu machen, ist durch seine Gesezgebung schon längst gegeben. Die Staatsregierung hat früher, als die meisten derjenigen deutschen Regierungen, welche etwa denselben Weg einschlugen, und das ist nicht bei allen der Fall, jene Maaßregeln ergriffen, die, in Beziehung auf Nationalökonomie, eine so wesentliche Veränderung in dem Zustande eines Landes bewirken, daß kein Staatswirth, wenn es auf Beurtheilung der finanziellen Lage der Länder ankommt, sie außer Anschlag lassen kann. Wenn aber eine Regierung Alles gethan hat, was die Gesezgebung und Verwaltung vermögen, um ein Land von den Fesseln zu entbinden, die das Fortschreiten seines Wohlstandes hindern könnten, und die Ungunst der Zeit dieses Fortschreiten hindert, so erfordert wenigstens die Billigkeit, die Quelle des Uebels nicht bei ihr sondern da zu suchen, wo sie wirklich fließt; zu fragen vor Allem, ob andere Staaten nicht an denselben Uebeln leiden, und ob es ihren, wiewol erleuchteten, Regierungen gelinge, sie den Einwirkungen unglüklicher Konjunkturen zu entziehen? Dieser Gegenstand hat mir in dem jezigen Augenblike wichtig genug geschienen, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn zu leiten."

Oestreich.

* Wien, 23 Sept. Man hält sich hier überzeugt, daß die in Akjerman eingeleiteten Unterhandlungen zwischen den russischen und türkischen Kommissarien zu einem genügenden Resultate führen werden. Es ist nemlich sehr wahrscheinlich, daß die Pforte die von Rußland peremtorisch übergebenen Vorschlagspunkte vor dem 7 Okt. annehmen werde, um so mehr als sie durch den am 31 Aug. ausgebrochenen Brand von Konstantinopel einen ungeheuern Schaden erlitten hat, und sich schwerlich den Wechselfällen einer unsichern Zukunft wird aussezen wollen. — Nach Berichten aus Moskau wollte der Kaiser Nikolaus am 25 Sept. nach Petersburg zurükkehren. Der Großfürst Konstantin war gleich in der Nacht nach der Krönung nach Warschau abgereist. Die Krönung zu Warschau ist auf unbestimmte Zeit ausgesezt.

Wien, 22 Sept. Metalliques 88 1/2; Bankaktien 1031.

Türkei.

† Von der russischen Gränze, 10 Sept. In Betref der jezt obschwebenden Unterhandlungen in Akjerman, deren entscheidendes Resultat kraft des von Rußland der Pforte gesezten Termins nahe bevorsteht, erhält man aus guter Quelle Nachrichten, welche den Freunden des Friedens sehr willkommen seyn, und zugleich Europa in Hinsicht der vorgeblichen ehrgeizigen Absichten Rußlands gänzlich beruhigen werden. Schon während der Anwesenheit des Herzogs von Wellington zu Petersburg im April d. J. kam in den, zwischen ihm und dem Grafen Nesselrode gehaltenen Konferenzen die Rußland von Seite der Pforte gebührende Genugthuung zur Sprache. Hierauf kamen die Höfe von London und Petersburg, denen später auch die von Wien, Berlin und Paris beigetreten seyn sollen, überein, daß, im äußersten Falle einer militärischen Demonstration, keiner der genannten Höfe je auf eine Gebiets-Vermehrung Ansprüche machen wolle. Verweigert nun die Pforte die Annahme des russischen Ultimatums, was unter den jezigen Umständen kaum zu glauben ist, so droht Rußland, die Moldau und Wallachei so lange temporair zu besezen, bis seine von allen Mächten gebilligten Forderungen von Seite der Pforte erfüllt sind. Ein förmlicher Friedensbruch zwischen den beiden Mächten ist sonach wenig zu besorgen, hingegen dürfte eine energische Drohung Rußlands um so weniger befremden, als die Erfahrung gelehrt hat, daß die Pforte immer nur durch die ernsthaftesten Drohungen zum Nachgeben vermocht wird.

* Konstantinopel, 29 Aug. (Ueber Bucharest.) Man behauptet hier als gewiß, daß es dem Hrn. v. Minciaky endlich gelungen sey, den Reis-Effendi zu vermögen, ausgedehntere Instruktionen nach Akjerman zu schiken, und dadurch das Ausgleichungsgeschäft mit dem russischen Hofe zu befördern. Es heißt, daß schon am 16 Aug. zwei Tataren mit den diesfälligen Depeschen nach Akjerman geschikt worden seyen.

† Konstantinopel, 6 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Zahl der in den reichsten Quartieren vor Zurükführung der heil. Fahne des Propheten abgebrannten Häuser, wird nach einem, hoffentlich übertriebenen Anschlag auf 25,000, und der Schade auf wenigstens 300 Millionen Piaster geschäzt. Der Sultan hat die Löschanstalten mit vieler persönlichen Energie geleitet. Nach Versicherung der Türken sollen nur 500 Menschen dabei umgekommen seyn. Die Brandstätten der verheerten Quartiere bieten ein schrekliches Bild der Verwüstung dar.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 271. 28 September 1826.

Spanien. (Truppendesertionen nach Portugal.) — Großbritannien. — Frankreich. (Urtheil gegen Touquet. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Preußen. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 271. Traktat von Gulistan. — Quadrupel aus Hayti. — Schreiben aus Dresden. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet von Casa la Reyna in der Provinz Rioja vom 1 Sept. eine für die Naturgeschichte merkwürdige Thatsache, daß nemlich eine Mauleselin ein wohl proportionirtes Junges ihrer Art geworfen habe.

Der Courrier français vom 21 Sept. enthält ein Schreiben von Barcelona. Nach demselben hatte der zwei Tage zuvor angekommene Kourier von Madrid die Nachricht von dem schnellen Hintritt des Paters Miro, Generals des Ordens der Barmherzigkeit, überbracht. An diese an sich unbedeutende Nachricht schloß sich nun folgendes Ereigniß an: Der Prior desselben Ordens, der der Ordnung nach dem General in seinen Verrichtungen, bis zur Entscheidung einer neuen Wahl, folgen sollte, wurde am folgenden Tage in seiner Zelle ermordet gefunden. Der Mörder ist noch nicht entdekt. Man weiß nur, daß seit dem J. 1809 eine große Mißhelligkeit unter den Mitgliedern dieses Ordens herrscht.

Demselben Blatte zufolge soll sich der spanische Hof weigern, den portugiesischen Gesandten zu empfangen. Man habe ihm wissen lassen, er könne als Privatmann sich in Madrid aufhalten, seine Zulassung als Gesandter hänge aber von Uebereinkünften ab, die noch mit gewissen Kabinetten zu treffen wären.

Nachrichten aus Madrid vom 11 Sept. in Pariser Blättern enthalten nähere Angaben über die Desertion eines Theils des 4ten Kavallerieregiments von Olivença. „Im Augenblik, wo die Aufrührer ihre Pferde sattelten, begab sich ein Unterlieutenant, von innern Vorwürfen gequält, zu dem Obersten, und entdekte ihm den Plan der Soldaten. Der Oberst eilte sogleich zu ihnen, hielt eine rührende Anrede, die er am Ende mit Drohungen begleitete, um sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Der die Deserteure kommandirende Eskadronschef antwortete ihm, sie bedauerten, einen so würdigen Chef verlassen zu müssen, allein der Mangel an Sold und sogar an Rationen, unter dem sie die Regierung schmachten lasse, der Vorzug, den die Truppen der Garden und die königl. Freiwilligen genössen, und endlich die Ueberzeugung, daß sie in Portugal ein glüklicheres Daseyn, mehr Wohlwollen und mehr Auszeichnung von Seite der Regierung finden würden, machten ihren Entschluß, in die Dienste dieser Macht überzutreten, unumstößlich. Hierauf zogen sie ab, nachdem sie zuvor den Obristen gebeten hatten, ihnen zu folgen. Dieser gab dem treuen Theil des Regiments keinen Befehl, sich ihrem Abmarsch zu widersezen, wahrscheinlich im Bewußtseyn, daß sein Befehl nicht befolgt werden würde. Der König hat befohlen, daß der Unterlieutenant, welcher den Obristen von dieser Desertion in Kenntniß sezte, degradirt und aus der Armee verstoßen werden solle, weil er seine Eröfnung nicht früher gemacht habe. Die Regierung ist wegen dieses schlimmen Beispiels besorgt, und der Kriegsminister hat Nachricht, daß mehrere, in Leganes liegende Soldaten der Garde desertirt sind, und eine ähnliche Desertion, die an einigen Punkten sich bis auf ganze Kompagnien erstrekte, in mehreren Garnisonen und Kasernen der königlichen Garde stattgefunden habe."

Man hatte auch in Madrid amtliche Nachricht erhalten, daß die Regentschaft von Portugal die Errichtung einer fremden Legion verfügt habe, welche aus mehreren Regimentern bestehen wird. Diese Legion soll bereits 2000 Mann stark seyn, und fast ganz aus Spaniern bestehn. — Nachrichten aus Ciudad Rodrigo zufolge war eine Kompagnie der dortigen Besazung mit Waffen und Gepäk nach Portugal desertirt. Auch die Besazung des Städtchens Albuquerque ist dem Beispiele von Olivença gefolgt. — H. P. Aviles, Offizier auf halbem Sold von der amerikanischen Armee, hat unter dem Vorwande, daß ihm die Regierung seit 18 Monaten seinen Sold nicht bezahle, 50 Mann versammelt, an deren Spize er in die Stadt Merida drang, wo er sich und seinen Truppen Geld und Rationen geben ließ. Der Intendant des Bezirks leistete Widerstand, und wurde so verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. — Man sprach von einer allgemeinen Auflösung aller Linientruppen, auf welche sodann eine neue Organisation folgen werde, bei welcher man aber die Armee um 16,000 Mann vermehren wolle. — Hr. Severino Gomez, vormaliger Geschäftsträger von Portugal, der auch in seiner Eigenschaft als Staatsrath der konstitutionellen Regierung seine Entlassung gegeben, hat das Beispiel seines Landsmanns, des Generals Silveira befolgt, und sich als gemeiner Soldat in dem ersten Bataillon der königlichen Freiwilligen zu Madrid aufnehmen lassen. Am lezten Sonntag (10 Sept.) hielt der Generallieutenant Carvajal zu Atocha Heerschau über die Infanterie und Artillerie dieser Freiwilligen von Madrid. Das Volk strömte in zahlreichen Massen herbei, in der Hofnung, den General Silveira bei den ersten Grenadieren zu sehen. Er war aber, weil seine Uniform noch nicht fertig gewesen, nicht gegenwärtig. Die Freiwilligen zeigten indessen die schönste Haltung, und manövrirten mit bewundernswürdiger Genauigkeit. — In der Nacht vom 9 auf den 10 September fanden sogar Unruhen in der Kaserne der Kürassiere der königlichen Garde in Madrid statt. Die Offiziere eilten herbei, aber es hatte bereits viele Säbelhiebe gegeben. In der folgenden Nacht mußten mehrere

Offiziere zur Verhinderung der Unruhen in der Kaserne schlafen, und so fand keine Fortsezung des Streits statt, dessen Ursache man übrigens nicht kannte. — Der Courrier sagt: „Die Gesinnungen der Infanterie der königlichen Garde geben gleichfalls Besorgnissen Raum. Von dem zu St. Matthias kasernirten Regimente sizen 70 bis 80 Mann gefangen, weil sie das Betragen der Soldaten von Olivenza gebilligt hatten. Man versichert, die Soldaten der Garde sprächen laut davon, nach Portugal desertiren zu wollen."

Großbritannien.

Zu London war direkt von Moskau die Nachricht von dem Einfalle der Perser ins russische Gebiet angekommen, und die Journale überlassen sich weitläufigen Vermuthungen über diesen Gegenstand. Daß englische Offiziere unter den Angreifenden gesehen worden, oder sie kommandirt hätten, wird von allen bezweifelt. Scharlachne Uniformen könnte man wohl gesehen haben, meynt der Star; denn die englischen Offiziere, welche die persische Armee in der Kriegskunst unterrichteten, hätten deren sehr viele aus Europa kommen lassen.

Der Globe will wissen, die Kosten der Krönung zu Moskau hätten 16 Millionen Rubel betragen, und außerdem habe der Kaiser noch an viele Große des Reichs 120,000 Bauern verschenkt.

Frankreich.

Paris, 22 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 40; 3Proz. 66, 90; Bankaktien 2015; Falconnet 73, 5; Guebhard 46½.

Der Dauphin trat am 20 Sept. seine Reise nach Metz und Lüneville an. Er hatte im Voraus überall jeden feierlichen Empfang verbeten.

Am 21 Sept. hatte Hr. Canning, durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingeführt, zu St. Cloud eine Privataudienz beim Könige. An demselben Tage speiste er mit dem größten Theile des diplomatischen Korps beim päpstlichen Nuncius, und am 22 gab der englische Botschafter ihm zu Ehren ein großes Mittagmahl.

Der zum Lehrer des jungen Herzogs von Bordeaux ernannte Bischof von Straßburg war zu Paris angekommen, und wollte mit Anfang Oktobers sein Amt antreten. Er soll um Erlaubniß gebeten haben, sein Bisthum noch einige Monate zu behalten, um zu sehen, wie es ihm, und wie er, in den Tuillerien gefalle.

Hr. Ouvrard und seine fünf Mitgenossen, die wegen versuchter Bestechung einiger Militärintendanten von der Pairs-Kammer an das korrektionelle Polizeitribunal gewiesen wurden, sollen von demselben am 9 Nov. gerichtet werden.

Der gestern erwähnte Artikel der Etoile in Betref eines Abgeordneten des Dr. Francia zu Madrid lautet vollständig so: „Die Journale haben vor einiger Zeit eine Antwort des Diktators von Paraguay, Doktors Francia, an Se. Maj. den Kaiser von Brasilien bekannt gemacht, worin er sagte, daß er die Antwort erwarten wolle, welche ihm Kommissarien, die er an den König von Spanien gesandt habe, überbringen sollten. Man meldet uns, daß einer dieser Kommissarien von Sr. kathol. Majestät mit allen Merkmalen von Achtung empfangen wurde. Dieser Kommissär ist der Obrist Fort, Markis v. Guarany, welcher das erstemal vor Sr. M. in bürgerlicher Kleidung erschien, das zweitemal aber in der Uniform eines Obristen der ersten Legion der Freiwilligen von Paraguay, welche, wie man sagt, auf seine Kosten unterhalten wird. Der Empfang, der diesem Kommissär von Seiten Sr. kathol. Majestät zu Theil wurde, verbürgt zum voraus den glüklichen Ausgang der angeknüpften Unterhandlungen."

Die Quotidienne bemerkt in Betref des Steigens der Cortesbons die zu 10 bis 10½ stehen: „Die bloße Gegenwart des Ministers Canning in Paris, dessen Gesinnungen in Beziehung auf Spanien bekannt sind, hat den Kurs derselben um 1 Prozent gehoben. Sollte sich Hr. Canning entschließen, nur bis an die Bidassoa zu gehen, so würden wir nicht erstaunt seyn, dieses Papier noch mehr als die Dreiprozentigen gesucht zu sehen."

Von dem vormaligen Könige von Schweden ist in Paris eine Broschüre unter dem Titel erschienen: la Vérité en face du mensonge, ou les 86 erreurs, faussetés et calomnies, contenues dans un seul article de la „Biographie des Contemporains" (bekanntlich von den HH. Jouy und Kompagnie herausgegeben) relatif à Gustave IV, ancien roi de Suède, signalées et rectifiées par lui-même.

Folgendes ist das merkwürdige Urtheil, welches das korrektionelle Polizeitribunal in der Sache des Hrn. Touquet ausgesprochen hat: „In Betracht, daß die Flugschrift in 32., unter dem Titel: Evangelium, moralischer und historischer Theil, nichts anders ist, als eine Verstümmelung des Evangeliums; daß der Verfasser dieser Broschüre Alles unterdrükt hat, was sich auf die Wunderthaten bezieht; daß er bei der Verstümmelung des göttlichen Buchs, dieser Grundlage der Staatsreligion, und bei der Hinweglassung aller Wunder, wodurch sich die Geburt, das Leben, der Tod und die Wiederauferstehung Jesu Christi auszeichnet, den Zwek hatte, übel unterrichtete Leser zu betrügen, für welche diese Flugschrift nach ihrem Titel bestimmt war, indem er ihnen Jesum Christum als einen Menschen und nicht als einen Gott darstellt; daß dieses Vergehen die gröbste Beleidigung der religiösen Moral und der Staatsreligion ist, indem es offenbar in der Absicht begangen wurde, die Göttlichkeit des Stifters dieser Religion, und mithin die Wahrheit der Religion selbst zu läugnen, und die religiöse Moral in ihrer Grundlage, durch Darstellung ihres Urhebers als eines bloßen Philosophen, anzugreifen; in Betracht, daß das angeschuldigte Werk nicht wegen eines negativen Faktums, indem ein solches nicht durch die Geseze erreicht werden kan, vor Gericht gezogen ist, sondern wegen eines positiven Faktums, indem der Verfasser als ein vollständiges Evangelium ein Buch gegeben hat, das es nicht ist, und daß außerdem die Auslassung der Wunderthaten, die er sich erlaubte, zur Folge gehabt hat, daß dadurch mehrere Thatsachen, die er beibehalten, gänzlich entstellt sind, z. B. die Geburt Jesu Christi, den er, vermöge der Unterdrükung des Geheimnisses der Menschwerdung, als einen Sohn von Joseph und Maria darstellt; — was ferner den Touquet betrift, in Betracht, daß er sich für den Verfasser des angeschuldigten Werks erklärt; daß er vergebens behauptet, die Absicht gehabt zu haben, einen zweiten Theil eines vollständigen Evangeliums herauszugeben, worin er alle Wunderthaten aufgeführt haben würde; daß dieses eine bloße Behauptung ist, aber auch, wenn sie bewiesen wäre, Touquet, indem dieser zweite Theil abgesondert von dem ersten erscheinen sollte, nichtsdestoweniger die Religionsmoral und die

Staatsreligion durch die Bekanntmachung dieses ersten Theils betheiligt hätte; daß er mithin sich des Vergehens der Beleidigung der religiösen Moral und der Staatsreligion, so wie solches in den Artikeln 1. und 8. des Gesezes vom 17 Mai 1819, und des Artikels 1. des Gesezes vom 25 März 1822 bestimmt ist; schuldig gemacht hat; — verurtheilt das Tribunal den Touquet auf neun Monate ins Gefängniß und in 100 Franken Geldstrafe; erklärt den Beschlag auf das Werk für gut und gültig; befiehlt, daß die in Beschlag genommenen, und vermöge des Urtheils noch in Beschlag zu nehmenden Exemplarien vernichtet werden sollen. — Was den Druker Marchand du Breuil, die Buchhändler Mongie, Lefebvre, Therry und Frau Lainé betrift, so spricht, in Betracht daß es nicht bewiesen ist, daß sie wissentlich beim Druk oder Verkauf des Werks gehandelt haben, das Gericht sie von der Klage frei."

*** Paris, 22 Sept. Eine traurige Begebenheit für die Freunde der legalen Freiheit der Personen, und für die Feinde der willkührlichen Verhaftungen, ist die Vorladung des durch seine Kenntnisse sowol als durch seine Rechtlichkeit berühmten Advokaten des Kassationsgerichtshofs, Hrn. Isambert, vor den Instruktionsrichter. Er hatte vor einigen Tagen einen juristischen Aufsaz über die Mittel, sich gegen gesezwidrige Verhaftungen zu verwahren, in die öffentlichen Blätter einrüken lassen; er sagte darin, in den äußersten Fällen könnte sogar der thätliche Widerstand gegen dergleichen Mißbräuche erlaubt seyn. Die Staatsprokuratur hat diese Bekanntmachung als einen Aufruf zum Widerstand gegen die Geseze ausgelegt, und verfährt nun nach der Vorschrift des Kriminalgesezbuchs gegen denjenigen, dessen ganzes Leben der Vertheidigung der Angeklagten gewidmet war. — In dem beständigen Kriege der Censur gegen die Litteratoren zeichnet sich gegenwärtig die Thatsache aus, daß in einer neuen Operette, Ivanhoe, die Censur aus dem Juden einen Muhamedaner, und aus der schönen Rebekka eine heimliche Christin gemacht hat. Bei dieser Gelegenheit wird angeführt, daß neulich auf einem Grabsteine im Kirchhofe das Wort: die Parze, ausgestrichen wurde; man mußte das Wort: la mort, anstatt la parque einhauen lassen. — Unsere Journale haben sich seit einigen Tagen mit den aus Hayti gekommenen Quadrupeln belustigt, worauf angeblich ein paarmalhunderttausend Franken gewonnen wurden. Bei dem ganzen Streiche weiß man nicht, wer ungeschikter war, der Ankläger oder der Vertheidiger? Denn wenn auch wirklich Agio gewonnen wurde, so ist doch noch nicht gewiß, ob Hr. v. R. dasselbe dem Präsidenten Boyer oder dem Hrn. Finanzminister vergüten wird oder vergütet hat. Ebensowenig scheint es klug oder fein gehandelt zu seyn, wenn man sagt, die Quadrupel seyen von Hrn. Boyer nicht an Hrn. v. Villele, sondern an Hrn. v. R. eingeschikt worden, und die Sache gehe nur sie Beide an. Wenn die Sache nur sie Beide angeht, so ging sie offenbar die Regierung nicht an. An der Börse schritt man, wie gewöhnlich, noch weiter, man sagte, es sey über der Sache zu unangenehmen Aeußerungen zwischen zwei Potenzen gekommen, die man bisher in der ganzen Welt für so unzertrennlich hielt, wie zwei Potenzen in der Arithmetik. — Man erzählt wieder einen karakteristischen Zug von der allverehrten Herzogin von Berry. Bei den lezten heftigen Küstenstürmen zu Dieppe, als mehrere Fischer- und Lootsenboote noch nicht zurük waren, hatte sie keinen ruhigen Augenblik; sie stellte sich zu Fuße an die äußerste Spize der Anfahrt, troz den andringenden Wogen; sie fragte ängstlich, ob die, welche den andern zu Hülfe hinausruderten, in unvermeidlicher Todesgefahr wären, sie munterte diejenigen auf, welche noch nicht alle Hoffnung aufgaben, sie kehrte nur dann in die Stadt zurük, als es durchaus unmöglich war, weiter zu sehen und die Hülfe zu leiten. Es versteht sich, daß sie für die Frauen und Kinder der Umgekommenen sehr freigebig sorgte.

Deutschland.

* Mainz, 22 Sept. Die anhaltend kühle Witterung läßt auf keine sehr vorzügliche Qualität des noch einzuthuenden Weines schließen. Im Handel mit diesem Produkt zeigt sich allenthalben wenig Thätigkeit, obschon die Vorräthe sehr groß sind. Selbst im Preußischen sollen von den Mosel- und Nahe-Weinen noch $^2/_3$ von der vorjährigen Erndte vorhanden seyn. — Seit einigen Tagen sind verschiedene Schiffe mit Weizen und Gerste beladen von hier nach Holland abgegangen. Inzwischen hält man mit den Sendungen nach England zurük, weil im vorigen Jahre die Expeditionen dahin sehr ungünstig ausgefallen sind. Man scheint warten zu wollen, bis die Engländer sich auf den rheinischen Märkten mit Früchten versehen werden, um auf diese Weise der Gefahr der Unternehmung überhoben zu seyn. Im verflossenen Jahr hatte das Kontinent, bei Eröfnung der englischen Häfen, die dortigen Märkte mit Gerste überführt, woraus demselben ein großer Nachtheil erwuchs, dem man sich ferner nicht aussezen will.

Oeffentlichen Blättern zufolge hatte man in Gotha die Nachricht erhalten, daß der berühmte Astronom v. Zach, der im Gefolge der verwittweten Herzogin Charlotte in Genua lebt, auf königl. Befehl von der dortigen Polizeibehörde die Weisung erhalten habe, die sardinischen Staaten binnen fünf Tagen zu verlassen.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält Berichte über den Ausfall der Erndte aus allen Theilen der Monarchie. Sie lauten fast einstimmig dahin, daß diejenige des Winterkorns noch ziemlich gut ausgefallen ist; daß Sommerkorn und Hülsenfrüchte aber eine gänzliche Mißerndte gegeben haben.

Schweden.

* Stockholm, 8 Sept. Der König ist vorgestern von Drottningholm abgereist, um den nördlichen Theil der Provinz Stockholm, den Waddö-Kanal, die Waffenmanufaktur zu Nortelie und das interessante Hammerwerk Schebo, das dem Handelshause der Hrn. Tottin und Arfredson gehört, zu besuchen. Ihr erstes Nachtlager wollte Se. Majestät bei dem Grafen v. Brahe auf Rydboholm nehmen. — Der durch drei Verwandte des auf Demerary verstorbenen Millionärs Filen gegen dessen jezigen Erben, den Kommerzienrath C. Filen, eingeleitete Prozeß, um zu beweisen, daß lezterer nicht einmal ein Verwandter, vielweniger ein Bruder des Verstorbenen sey, macht hier großes Aufsehn; es waltet aber ein Umstand ob, der Jedermann in Erstaunen sezt, und allen Zweifel zu heben scheint, nemlich, daß der verstorbene Plantagenbesizer auf Demerary selbst den Hrn. C. Filen bei Lebzeiten als Bruder anerkannt, und demselben in den lezten 20 bis 30 Jahren schon jährlich eine Rente durch ein hiesiges Handelshaus hatte auszahlen lassen. — Der öffentliche Schaz Schwedens erspart durch den Tod des Grafen

v. Engeström eine Pension von 10,000 Rthlrn. Banko, die ihm mit der Erlaubniß ausgesezt worden war, sie wo er wollte zu verzehren. — Vom 21 Jun. bis zum 15 Aug. d. J. sind 137 Schiffe von Gothenburg nach dem Auslande abgefertigt worden, worunter 81 norwegische. Dieses, nicht allein zu Gothenburg, sondern auch in andern schwedischen Häfen bemerkbare Uebergewicht der norwegischen Schiffer hat seinen Grund darin, daß sie am billigsten in ihren Frachtforderungen sind. — Die hiesige Polizei hat dieser Tage mehrere Beker zu Geldbußen verurtheilt, weil sie zu leichtes Brod verkauft hatten. Man hoft, diese Maaßregel öfter wiederholt zu sehen. — Man versichert, daß der von den Sekretären der königl. Kanzlei wider den Redakteur des Journals Granskaren erhobene Prozeß nicht ferner fortgeführt werden wird, weil eine gütliche Ausgleichung statt gefunden habe.

Rußland.

Ein Privatschreiben aus **Moskau** vom 5 Sept. sagt: „Die Krönung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist vorgestern mit einem wahrhaft kaiserlichen Pompe vollzogen worden. Die ganze Stadt Moskau wurde drei Tage lang illuminirt, und die Kosten dieser Illuminationen belaufen sich allein schon auf mehrere Millionen. Der Kreml insonderheit, und der erst neuerlich am Fuße seiner Mauern angelegte Alexanders-Garten, boten das glänzendste Schauspiel dar, das man jemals gesehen; man bemerkte dort vorzüglich den höchsten unter den Thürmen, der von unten bis ganz oben mit Feuer von verschiedenen Farben illuminirt war; auf der Thurmspize befand sich eine kaiserliche Krone in grünem Feuer, über welcher ein Kreuz in rothem Feuer schwebte, wovon die Wirkung außerordentlich überraschend war; das Wetter blieb prächtig, und beständig herrschte die vollkommenste Ordnung. Die Feste werden drei Wochen dauern. Das Volksfest, das die Kaiser von Rußland bei ihrer Krönung zu geben pflegen, soll erst in der zweiten Woche des Septembers statt haben."

Der **Drapeau blanc** meldet aus Moskau, die ins russische Gebiet eingefallenen Perser, 10,000 an der Zahl, hätten Weiber, Kinder und Heerden weggeführt, und mehrere Dörfer angezündet u. s. w. Der Kaiser Nikolaus, hierüber sehr unwillig, habe sogleich seinen Flügel-Adjutanten Dolgorucky an den Obergeneral Yermoloff, der das Kommando am Caucasus und in Georgien führt, abgeschikt; nachher sey der am Krönungstage zum General en Chef ernannte General Paskewitsch abgesendet worden, um unter Yermolofs oberster Leitung das Kommando der Armee an der persischen Gränze zu übernehmen. Mehrere Generale hielten um Kommando's an, und verschiedene Offiziere vom Generalstab des Kaisers wären eben dahin abgereist. Es heiße sogar, der kaiserl. russische Botschafter in Persien, Fürst Menzikoff, sey ermordet worden.

Oestreich.

† **Wien**, 23 Sept. Se. k. H. der Erzherzog Großherzog von Toskana ist nun ebenfalls hier eingetroffen. Uebermorgen wird Se. Maj., unser allgeliebter Kaiser, mit sämtlichen hier anwesenden Erzherzogen die hiesige Besazung zum erstenmale manövriren lassen, und Dienstag und Mittwoch damit fortfahren. Ihre Majestäten die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Louise, nebst den durchl. Erzherzoginnen, werden den Monarchen in Kutschen begleiten. — Man glaubt hier allgemein, daß die Pforte die Forderungen des russischen Hofes insgesamt bewilligen werde.

Wien, 23 Sept. Metalliques $88^{13}/_{16}$; Bankaktien 1039.

Türkei.

Ein angebliches Schreiben aus **Zante** vom 27 Aug. in Pariser Blättern ist folgenden Inhalts: „Die Abtheilung der türkischen Flotte, die in den ersten Tagen dieses Monats in Navarin einlief, hatte keine Landungstruppen an Bord. Der sie kommandirende Viceadmiral gab von seiner Ankunft Ibrahim Pascha Nachricht, und lud ihn zu einer Unterredung über gewisse Operationsplane zu sich aufs Schif; Ibrahim aber, vorgeblich unterrichtet von gewissen Absichten des Großherrn gegen seinen Kopf, (indem man ihm zu Konstantinopel die Absicht zuschreibt, sich zum Fürsten von Morea ernennen zu lassen) zog sich, wie wir wissen, nach Tripoliza zurük, wo er geschlagen und genöthigt wurde, nach Patras zu flüchten. Auf diese Nachricht ernannte der Viceadmiral aus seinen Leuten einen neuen Befehlshaber in Navarin, und landete einen bedeutenden Vorrath an Lebensmitteln und Kriegsmunition. Wie es heißt, wird er in Coron und Modon dasselbe thun; da in diesen Pläzen aber ägyptische von Renegaten befehligte Besazungen liegen, so ist es zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, sie unter die unmittelbare Gewalt des Sultans zu bringen. Auf diese Weise wäre ein Zankapfel unter die Streiter des Propheten geworfen; man traut Ibrahim nicht; man entreißt ihm einen Ort, der seine erste Eroberung ausmachte, und wenn die Griechen diese Umstände zu benuzen wissen, so können sie daraus große Vortheile ziehen. Mehrere von Zaimi befehligte Haufen zeigen sich in der Umgegend von Patras, und die Griechen sind aufs Neue Herren des Berges Panachalcos, so daß die Türken außer Verbindung mit Vostiza und Elis gesezt sind. Jezt hat der Krieg eine solche Wendung erhalten, daß alle türkischen Truppen, die nach Morea kommen, einzeln aufgerieben werden können, ohne daß es möglich wäre, davon das Ende abzusehen."

* **Konstantinopel**, 7 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit dem am 31 Aug. hier ausgebrochenen Brande, welcher gegen dreitausend* Häuser, worunter viele Palläste der Großen, verzehrte, und außerordentlichen Schaden anrichtete, herrscht, troz den allgemein gehegten Besorgnissen, die größte Ruhe. Der Brand wüthete 30 Stunden, während welchen der Sultan ununterbrochen die Lösch-Anstalten selbst leitete. Es ist natürlich, daß in der Verwirrung auch Menschen umgekommen sind, allein ihre Zahl soll kaum 400 betragen. Die Ordnung in der Nähe des Serails soll bewundernswürdig gewesen seyn; die neuen Truppen haben sich dabei sehr gut bewiesen.

* **Triest**, 21 Sept. Unser heutiger **Osservatore** enthält keine Neuigkeiten aus der Levante, und auf Privatwegen haben wir deren ebenfalls nicht. Ein über Livorno hieher gelangtes Handelsschreiben aus Cagliari in Sardinien vom 29 Aug. erzählt, Lord **Cochrane** sey auf einer Fregatte dort eingelaufen, habe aber, als man ihm gesagt, daß das ihm zugehörige Dampfschif bereits nach Napoli di Romania abgegangen sey, nach sechs Stunden gleichfalls seine Reise dahin fortgesezt.

* Diese Angabe ist wohl ungleich wahrscheinlicher, als die eines andern Korrespondenten in dem gestrigen Blatte der Allg. Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 272. 29 September 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 272. Konstantinopel. — Türkei. — Rußland. (Bericht über die Aufrührer im Tschernigowschen Infanterieregimente.) — Ankündigungen.

Portugal.

Nach Privatnachrichten aus Lissabon vom 6 Sept. in französischen Blättern waren die Soldaten der königl. Polizei-Garde noch immer an Bord des S. Sebastian; auch schien man mit Ausnahme der Offiziere kein besonderes gerichtliches Verfahren gegen sie einleiten, sondern sie blos den verschiedenen Regimentern der Armee einverleiben zu wollen. — Die neueste Etoile meldet vom 7 Sept. ebendaher, die Regentin würde die Dienste der aus Andalusien übergegangenen Truppen wahrscheinlich nicht annehmen; man könne sie nicht entwaffnen, sie würden aber nach Spanien zurükgeschikt werden. Die Lage der Regentin sey schwierig. Die Wahlen sollten bald beginnen.

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid vom 11 Sept.: „Der französische Botschafter, Marquis v. Moustier, hat sich am 11 früh mit seiner Gattin nach St. Ildefonso begeben um sich von der königlichen Familie zu verabschieden. Er reist am 16 nach Paris ab. — Der sächsische Gesandte, Hr. v. Könneritz ist nach Dresden abgereist. — Der Herzog von San Carlos, außerordentlicher Botschafter Spaniens zu St. Petersburg, hat die Weisung erhalten, nicht nach Madrid zu kommen, sondern in den Niederlanden neue Verhaltungsbefehle abzuwarten. — Der portugiesische Botschafter, Hr. v. Souza, scheint sich zwei Monate in Madrid aufhalten zu wollen. Er hatte am 9 d. eine lange Konferenz mit Hrn. v. Salmon. Gleich darauf versammelte sich der Ministerrath, und es wurden mehrere Staffetten nach St. Ildefonso abgefertigt. — Der König scheint in der Sache der Begrüßung des Infanten Don Carlos mit der Fahne (Allg. Zeitung Nro. 268.) mit dem Betragen des Grafen d'Espagne vollkommen zufrieden zu seyn, indem derselbe so eben zum Grand von Spanien ernannt worden ist."

Das Memorial bordelais bestätigt die in unserem gestrigen Blatte gegebene Nachricht von der Ermordung des Priors des Klosters der Barmherzigkeit, sezt aber hinzu, der Mörder scheine ein junger Mensch zu seyn, der den Tag zuvor bei diesem Geistlichen gebeichtet, und am folgenden Morgen mit ihm gefrühstükt habe. Der Mord sey übrigens nicht aus Habsucht vollbracht worden, da man keine Spur von einer Entwendung bemerkt habe, er scheine vielmehr einen politischen Zwek beabsichtet zu haben. Bekanntlich wäre das Kloster der Barmherzigkeit eines der reichsten in Spanien, und der ehrwürdige Pater habe sich laut dafür erklärt, daß die Geistlichkeit dem Staate zu Hülfe kommen sollte. Man fand noch den Dolch in dem Halse des unglüklichen Opfers. Der Mörder war am 13 Morgens noch nicht ergriffen.

Am 13 Sept. sollte, nach der Etoile, in Madrid ein königlicher Freiwilliger hingerichtet werden, der im verflossenen Monate am hellen Tage einen Lastträger, mit dem er früher Streit gehabt, ermordet hatte. Alle Verwendungen von Seite seiner Obern und selbst des General-Inspektors Carvajal zu seinen Gunsten waren vergeblich, alle Anstalten zu seiner Hinrichtung gemacht, und selbst die Hauptposten zur Verhinderung von Unruhen verstärkt, als es einer Deputation gelang, bei Sr. Majestät eine Verwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Gefangenschaft in einer afrikanischen Festung zu erhalten. Diese Nachricht brachte bei den königlichen Freiwilligen die größte Freude, unter dem Pöbel aber Aeußerungen von Unzufriedenheit hervor.

Großbritannien.

London, 20 Sept. Konsol. 3Proz. 79 7/8; mexicanische Bons 61; columbische 35 1/2; griechische 13 3/4.

Der Globe macht folgende Betrachtungen: „Die Nachrichten, welche wir gestern nach dem Petersburger Journal über die Einfälle der Perser in das russische Gebiet gegeben haben, sind jezt wichtig geworden, da sie sich durch Berichte aus andern Quellen bestätigen. Man hat nicht allein in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß der Krieg begonnen habe, sondern die aus Indien eingetroffenen Nachrichten über die Stellung der Perser gegen Rußland machen den Krieg wahrscheinlich. Obgleich der persische Hof schon längst die Macht seines nördlichen Nachbars fürchtete, und die Gefahren wohl einsah, welche mit einer solchen Nachbarschaft verbunden sind, so hat er doch stets feindselige Gesinnungen zu erkennen gegeben, die eher geeignet waren, die Gefahr zu vermehren als zu vermindern. Man weiß indessen noch nicht, ob er die jüngsten Einfälle in Rußland gebilligt hat; doch fürchtet man mit Recht, daß er dem General Yermolow nicht die Genugthuung geben werde, die derselbe zu verlangen beauftragt ist. Ein solches Benehmen gegen eine Macht, wie Rußland, muß für diejenigen unbegreiflich seyn, welche den Eigensinn und die Unbesonnenheit der orientalischen Höfe nicht studirt haben. Es hat in Indien viele kleine Fürsten gegeben, die eben so wenig im Stande waren, gegen die englische Macht anzukämpfen, als Persien im Stande ist, Rußland die Stirne zu bieten, die folglich vernichtet wurden, gerade weil sie fürchteten, man möchte sie dereinst vernichten. Wenn die Feindseligkeiten in jenen Ländern beginnen, so werden sie ohne Zweifel Veranlassung geben, in Hinsicht der Sicherheit unserer indischen Besizungen übertriebene Besorgnisse zu weken. Wird Persien unterjocht, so werden zwischen Rußland und dem englischen Indien nur noch einige barbarische Völker-

schaften existiren, die nicht abgeneigt seyn dürften, den Weg zu unsern Besizungen zu bahnen, und die jedenfalls das Vordringen in dieselben nicht verhindern könnten. Indessen sind wir über diesen Punkt nicht sehr in Sorge. In Rußland müssen große Veränderungen vorgehen, ehe es Indien mit gutem Erfolge angreifen kann. Bonaparte's Feldzug nach Rußland ist eine Lehre für Alle, die einen Krieg gegen die Natur und den Raum unternehmen wollen. Die englische Macht hat nach und nach in Indien tiefe Wurzel geschlagen; die Kraft der Eingebornen und der Reichthum des Bodens haben sie vermehrt. Rußland würde mit einem zahlreichen Volke zu kämpfen haben, das von einem gebildeteren Volke geleitet und unterstüzt würde. Unterdessen ist ein mächtiger Nachbar unangenehmer, als ein schwacher, und durch einen Krieg, der Persiens Existenz bedrohte, würden gewisse Vorsichtsmaaßregeln notwendig werden."

Der Star schreibt: „Das Dampfschif von Hamburg, das schon lezten Montag oder wenigstens Dienstag zu erwarten gewesen wäre, kam erst zwei Tage später vor dem Zollhause an. Es hatte schwere Stürme überstanden, war erst Montag von Kurhaven abgegangen, aber ganz unbeschädigt geblieben. Auch das Briefpaketboot vom 8 Sept. ist noch nicht eingetroffen. Es heißt, die Regierung sey gesonnen, für alle Paketstationen, mit alleiniger Ausnahme von Gothenburg, Dampfböte bauen zu lassen, welche, statt von Harwich, unmittelbar von London abgehen sollen. Statt der bisherigen Paketböte nach Kurhaven sollen künftig vier Dampfschiffe fahren, deren Bauart sie auch zur Winterreise tauglich machen soll. Sechs derselben sind bereits im Baue begriffen, doch ist keines derselben dem durch seine griechischen Dampfböte so berüchtigt gewordenen Mechanicus Galloway anvertraut worden."

* London, 19 Sept. Die Ankündigung, daß das Haus Baring die rükständigen Zinsen der mexicanischen Staatsschuld übernommen habe, steigerte sogleich die Scheine derselben Republik bis auf 66 und 67, obgleich man für jezt nur noch vermuthet, daß genanntes angesehenes Haus auch für die Zukunft fortfahren werde, die Zinsen zu bezahlen. Die Wahrheit der Sache ist, daß die Kapitalisten nicht wissen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen, und deßwegen gern in jede Spekulation eingehen, die etwas mehr als 4 Prozent Zinsen verspricht. Der schlaffe Zustand des Handels ist auch Schuld, daß unsere eigenen Stoks nicht nur einen hohen Preis erhalten haben, sondern auch in diesem Augenblike noch höher geben. Dieser Zustand gibt den Agenten der Regierung von Buenos-Ayres den Muth, Versuche zur Aufbringung einer Anleihe von 15 Millionen spanische Thaler zu machen, und es ist nicht unmöglich daß, troz den Warnungen, welche wir seit einem Jahre hinsichtlich ähnlicher Anleihen erhalten haben, es ihnen damit gelinge, besonders wenn Lord Ponsonby im Stande seyn sollte, den Zwist dieser Republik mit Brasilien beizulegen, oder wenn Montevideo in die Hände der Republikaner fiele. Es fehlt uns aber schon seit einiger Zeit an allen zuverlässigen Nachricht von dort. Auch über den Zustand von Columbien weiß man nichts Zuverlässiges, besonders nicht, was der Kongreß in Bezug auf die Empörung des Paez beschlossen haben mag. Will man inzwischen Privatbriefen von dort ansässigen Engländern trauen, so sind die Schritte des Paez nichts weniger als populär, und die ganze Bewegung dem Ehrgeize und den Umtrieben einiger Wenigen zuzuschreiben, von denen die Soldaten sich leiten lassen. Doch scheint es der allgemeine Glaube zu seyn, daß ein Föderativsystem für das Land so wünschenswerth wäre, daß man die Gelegenheit ergreifen sollte, um dasselbe einzuführen. Berichte aus Cuba stimmen darin überein, daß die Spanier einen neuen Kreuzzug gegen irgend eine ihrer ehemaligen Provinzen beabsichtigen, und zu diesem Ende in der Havannah eine Flotte ausrüsteten, wovon einige Schiffe schon wirklich längs der Küste der Terra firma kreuzten. Es wäre wohl möglich, daß ein Heer von einigen tausend Mann, irgendwo ans Land gesezt, für den Augenblik, besonders in denjenigen Gegenden, wo Zwietracht herrscht, einigen Erfolg haben dürfte, aber bei dem erschöpften Zustande der Länder, wo fast alle Hülfsmittel aus dem noch mehr erschöpften Mutterlande gezogen werden müßten, ist es nur zu gewiß, daß wenn auch die Einwohner nicht entschlossen wären, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen, ein Heer bald zu Grunde gehen würde; so daß diese Halsstarrigkeit des spanischen Hofes wirklich eine Grausamkeit und Verblendung verräth, wie man sie nicht leicht in der Geschichte findet. — Um den Gerüchten über die wahrscheinlichen Ursachen der frühen Berufung des Parlamentes ein Ende zu machen, hat Hr. Canning ein Rundschreiben an die ministeriell gesinnten Mitglieder erlassen, worin er nichts weiter als die Schuldlossprechung der Regierung wegen der gesezwidrigen Zulassung auswärtigen Getreides, das Einschwören der Mitglieder, und die Wahl eines Sprechers (Präsidenten) fürs Unterhaus, nennt. Diese Beschäftigungen würden wohl nicht viel über 14 Tage bis 3 Wochen erfordern, und man würde dann das Parlament um so leichter vertagen können, weil es, wenn es sich im Anfange Februars wieder versammelt, sogleich zu den Geschäften schreiten könnte. Indessen kann man nicht sagen, ob die wachsende Noth der ärmeren Klassen in beiden Eilanden nicht noch andere dringendere Geschäfte aufs Tapet bringen wird, welche augenblikliche Beseitigung verlangen. Denn der Handel bessert sich nicht so schnell, daß nicht Tausende den Winter hindurch unbeschäftigt bleiben sollten, und für die Armuth ist ohne parlamentarischen Beistand keine Hülfe zu erwarten. Auch ist es möglich, daß man gleich bei erster Gelegenheit einen Ausschuß zur Untersuchung über die Getreidegeseze ernennt, welches sodann zu langen Debatten Anlaß geben könnte. Im Handel hat es sich seit meinem Lezten nicht viel gebessert. — Ueber Griechenland und Lord Cochrane haben wir keine direkten Nachrichten; wenn es also wahr, daß Lezterer zu Messina auf die Dampfböte von hier wartet, so dürfte er wohl noch lange dort bleiben, denn die, welche Galloway hier zu bauen unternommen hat, sind so durchaus schlecht, daß sie wohl nie werden seefähig gemacht werden können.

Frankreich.

Paris, 23 Sept. Konsol. 5Proz. 98, 20; 3Proz. 65, 85; Bankaktien 2015; Falconnet 73, 5; Guebhard 46¼; Hayti 670.

Die Etoile meldet aus Rußland, die bisher in der Krimm gestandene 20ste Infanterie-Division habe sich in Bewegung gesezt, um über die Meerenge bei Kertsch und längs der Linie des Cuban nach Georgien zu marschiren. Sie werde in der Krimm durch Bataillone aus den benachbarten Statthalterschaften ersezt, so wie denn auch noch andere Truppen die Armee in Georgien verstärken sollten.

Lady Cochrane's Gesundheit ist völlig hergestellt; sie hat das Landhaus der Frau Eynard bei Genf bezogen.

*** Paris, 22 Sept. Hr. Touquet, der wegen seines verfälschten Evangeliums auf 9 Monate ins Gefängniß und in 100 Franken Geldbuße verurtheilt worden ist, war von jeher ein merkwürdiger Mann; aber an seinem Prozesse ist noch das besonders Merkwürdige, daß die Buchhändler ganz ungestraft dabei wegkamen; und daß derselbe Kronadvokat, der gegen ihn so streng requirirte, gegen sie nicht einmal einen Antrag machte. Obrist Touquet, geboren 1775, ist ein Mann von guter Erziehung. Im Jahr 1793 war er schon Lieutenant; wurde Sekretär des bekannten Robert Lindet, damals Mitglieds des öffentlichen Wohlfahrts-Ausschusses, dann Adjutant des Generals Turreau in der Vendee. Er entging unter Robespierre einem Verhaftsbefehl und wurde Journalist in Frankreich, nachher Journalist in Neuwied; er behauptet, der (jezige) Rheinische Merkur sey die Fortsezung seines damaligen Blatts. Er wohnte der Belagerung von Ehrenbreitstein bei, diente im Jahre 1799 gegen die Chouans, und war unter Turreau auch bei Marengo. Touquet hatte die Rechte studirt, und anstatt mit Turreau, dem Gesandten, nach Nordamerika zu gehn, obgleich noch immer sein Adjutant, schrieb er ein juridisches Werk. Im Jahr 1806 war er als Kriegskommissär in Stettin und Stralsund. Er machte den Feldzug nach Rußland als Adjutant des Generals Blannon mit, er war Einer der Wenigen, die von der Division Parthonneau sich retteten, und schlug sich auf der Brüke über die Beresina. Im Jahre 1813 begleitete er wieder Turreau; dieser war Gouverneur des Würzburger Landes, Touquet Kommandant der Stadt Würzburg; Touquet unterhandelte die Uebergabe des Plazes an den Fürsten von Wrede; er sollte die Kapitulation Napoleon überbringen, wurde aber von den Kosaken gefangen, entwischte, wurde wieder gefangen, entkam abermals, und nun ernannte ihn Napoleon zum Bataillonschef, zum Ritter, und nahm ihn in seinen Stab auf. Er machte den Feldzug von 1814 mit, rettete zwei zum Tode verurtheilte Einwohner von Troyes, und hatte den Auftrag, im März 1814 dem Marschall Marmont von Epernay aus den Befehl Napoleons zu bringen, daß er sich in Rheims bis aufs Aeußerste halten sollte. Man behauptet, er habe nachher den Marschall bei Napoleon beschuldigt, die andern Marschälle hätten sogar gegen ihren Kollegen auf den Tod angetragen, und daraus sey eine gewisse Unterhandlung entstanden, die in der Geschichte jener Tage sehr wichtig wurde. Touquet soll am 20 März 1815 die Thore der Tuillerien dem General Excelmans geöfnet haben; dieser ernannte ihn zum provisorischen Chef des Generalstabs, und in dieser Eigenschaft wohnte er den ersten Kriegsoperationen nach der Wiederkunft Napoleons bei. Nach dem zweiten Sturze Napoleons wurde Touquet erster Flügeladjutant der Regierungskommission, und Oberster. Nachher hielt er sich an verschiedenen Orten verborgen, bezog jedoch und bezieht noch jezt seinen Halbsold als Bataillonschef. Man hat von ihm: Tabellen des Moniteur, Tabellen von Entscheidungen des Kassationsgerichtshofs; und einen Entwurf eines Militärgesezbuchs. Er stiftete zum Theil das dem Courrier français einverleibte Journal la Renommée, und veranstaltete als Buchhändler Ausgaben von Voltaire, Rousseau, Montesquieu, und von dem Repertorium des französischen Theaters; er ist einer der Stifter der Büchlein in 32. — In dem Prozesse bemerkte man vorzüglich die Stelle des Urtheils, worin die Richter ein Faktum voranstellen, welches der Staatsprokurator nicht angeführt hatte, nämlich daß in dem Evangelium Touquet das Wunder der Geburt Christi so auf die Seite gesezt sey, daß Christus nothwendig als der Sohn Josephs und Mariä erscheine, und somit die Menschwerdung ganz wegfalle.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Sept. Die Hiobspost von dem großen Brande zu Konstantinopel traf hier durch Privatbriefe von Wien nicht nur 24 Stunden früher ein, als man sie in den Wiener und Augsburger Blättern las, sondern sie wurde mit so großen Uebertreibungen in Umlauf gesezt, z. B. das Serail selbst sey ein Raub der Flammen geworden, die Feuersbrunst aber das Werk von Aufrührern, die den Großherrn genöthigt, sein Heil in der Flucht nach Asien zu suchen, daß ein großer Theil unserer Börsenwelt die Thatsache selbst in Zweifel zog. Ueberdis war es ein jüdischer Feiertag, als die erste Kunde einging, ein ansehnlicher Theil der Börse konnte sich demnach blos leidend verhalten. Und wenn nun schon die Kontremine nicht müßig war, den durch jene Nachricht erregten Schreken durch Hinweisung auf andere gleichzeitige Vorgänge, unter denen die Berufung des russischen Kriegsministers nach Moskau, ja selbst das Steigen der Früchte, — wiewol dessen eigentliche Ursache ganz nahe liegt, — ebenfalls als Merkmale eines bevorstehenden Krieges angeführt wurden, zu vergrößern und zu unterhalten, so vermochte sie doch nicht mehr, als ein Fallen von etwa ½ Proz. zu bewirken. Ja, als gestern Mittag die englischen und französischen Posten bedeutend höhere Kurse von London und Paris brachten, die Zeitungen von Wien und Augsburg aber das die Hauptstadt des osmannischen Reiches betreffende Unglük in ungleich milderm Lichte darstellten, schöpften manche Spekulanten neuen Muth, und es wurden für Ablieferung auf heute mehrere Abschlüsse in östreichischen Metalliques, die auf 88¼ herabgegangen waren, zu den Preisen von 88⅜, ¹¹/₁₆ gemacht, ungeachtet Wiener Briefe desselben Morgens dieses Effekt zu 88⅛ notirt hatten. Wiener Bankaktien blieben auf 1246; Partiale auf 113; Rothschildische 100Gulden-Loose 129⅛ nominell; Darmstädter Subscriptionen 71⅛. — Da Frankfurt nunmehr Hinsichts des Standes der Staatspapiere Wien vollkommen erreicht, ja etwas überstiegen hat, so sind die 20ger Gegenstand eines lebhaften Begehrs geworden, und es wird Noth haben, eine nur etwas bedeutende Quantität aufzutreiben, so sehr der Plaz auch kurz zuvor noch damit überführt war: 99⅝ wird für kurze Sicht geboten. London, Amsterdam und Hamburg sind dagegen ohne Bewegung. — Nachschrift. So eben wird der Inhalt der Depeschen bekannt, die ein großes hiesiges Bankierhaus durch einen heute früh von Wien eingetroffenen Kourier erhalten hat. In Folge der Operationen eines bedeutenden Spekulanten, der für wohlunterrichtet in politischen Dingen gehalten wird, wurden die Metalliques, die bereits unter 88 gefallen waren, um ein ganzes Prozent, die Bankaktien aber von 1025 auf 1043 gehoben. Diese Nachricht brachte denn auch hier sofort eine günstige Wirkung hervor. Die Metalliques gingen auf 88¹³/₁₆, die Wiener Bankaktien auf 1254 in die Höhe, und das Begehr nach Stüken ist um so lebhafter, da wegen des herannahenden Monatsschlusses die Kontremine auf Dekung

ihrer Engagements Bedacht nehmen muß. — Zu Amsterdam galten an der Börse vom 22 Sept. östreichische Metalliques 86¾.

Rußland.

Das Journal de St. Petersbourg enthält folgenden Artikel: „Die von dem Grafen Samoylow, Flügeladjutanten Sr. kaiserl. Majestät, aus Georgien überbrachten Nachrichten geben der Regierung noch nicht hinreichende Aufschlüsse, um die Ursache des von den persischen Truppen auf unser Gebiet gemachten Einfalls auffinden, oder die Natur dieses Angrifs bestimmen zu können. Mehr und mehr scheint man jedoch zu der Annahme berechtigt, in dem ganzen Ereignisse nur den Ausbruch eines Fanatismus zu sehen, den der Schah vielleicht nicht zu zügeln vermocht hat. Uebrigens rüken die Truppen des Sardar von Erivan, eben diejenigen, die unsere Gränzen überschritten haben, nur langsam vorwärts. Unsererseits zieht der General Yermolow seine Truppen zusammen, und erwartet nur die Vereinigung seiner gesamten Macht, um seine Operationen zu beginnen."

Ein Tagsbefehl vom 29 August ist nachstehenden Inhalts: „Von dem Wunsche beseelt, das Andenken der russischen Feldherren, des General-Feldmarschalls Grafen Rumänzow-Sadunaisky, des Generalissimus Fürsten Suwarow-Italinsky, des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolensky und des Fürsten Barclay de Tolly zu ehren, welche durch ihre Heldenthaten den russischen Waffen einen so hohen Grad von Ruhm verliehen, so wie ihre berühmten Namen, die noch im Andenken der unter ihren Fahnen ergrauten Krieger leben, durch die Erinnerung an die von ihnen zum Ruhm der russischen Waffen errungenen Siege auch bei den Jüngern zu bewahren, haben Se. Maj. der Kaiser zu verfügen geruht, daß sich von nun an: das Malorossische Grenadier-Regiment, Grenadier-Regiment des Feldmarschalls Grafen Rumänzow-Sadunaisky; das Fanagorische Grenadier-Regiment, Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Suwarow; das Jawlowskische Infanterie-Regiment, Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolensky, und das zweite Karabinier-Regiment, Karabinier-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly nennen solle."

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin ist von Moskau am 11 Sept. nach Warschau zurükgekommen.

Das eine Zeitlang bei Helsingoer im Sund gelegene russische Geschwader, aus 3 Linienschiffen, 7 Fregatten und 1 Korvette bestehend, segelte, nachdem am 11 Sept. ein Eilschif bei ihm eingetroffen war, am 12 bei Kopenhagen vorbei nach der Ostsee.

Türkei.

Die schon weit früher von der Allg. Zeitung mitgetheilte Kunde von der Wendung der Angelegenheiten zu Akjerman, wird nun durch folgenden Artikel des östreichischen Beobachters bestätigt: „Nachrichten aus Akjerman zufolge hatten die russischen Bevollmächtigten den türkischen Kommissarien sämtliche Forderungen, welche Rußland an die Pforte zur gänzlichen Ausgleichung der zwischen beiden Mächten, namentlich in Bezug auf die Festungen an der asiatischen Küste, noch obwaltenden Differenzen, und zur festen und vollkommenen Begründung der friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen, stellt, in einer der lezten Konferenzen vorgelegt, und, nachdem die türkischen Kommissäre an ihre Regierung hierüber berichten zu müssen erklärten, den 7 Okt. d. J., als peremtorischen Termin für die Antwort der Pforte festgesezt. Seit dem Eintreffen der Kouriere mit dieser Nachricht in Konstantinopel haben bereits mehrere Rathsversammlungen statt gefunden."

*** Konstantinopel, 8 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Am 31 Aug. brach bekanntlich das furchtbare Feuer beim Kiosk des Tschausch Baschi in einem Bekerladen aus, und verzehrte fünf bis sechstausend Palläste und Häuser, so wie viele Bazars mit allen ihren Waarenvorräthen. Dennoch wurde die Ruhe erhalten; es ist sogar seitdem die Fahne des Propheten eingezogen worden, und die Versammlungen der Minister werden nicht mehr unter Zelten in einem Hofe des Serails, sondern in Aga-Capussi, der jezigen Wohnung des Mufti gehalten. Der materielle Schaden, den die Pforte und die Großen des Reichs erlitten haben, ist nicht zu schäzen. — So niederschlagend übrigens dieses Ereigniß an sich schon ist, so wird die Pforte durch eine von Hrn. v. Minciaky am 4 d. überreichte Note, oder wie man es nennen will, das definitive russische Ultimatum, in noch größere Verlegenheit gesezt. Die russischen Kommissarien zu Akjerman haben nach Briefen von dort vom 21 August die lezten Anträge ihres Hofs den türkischen Kommissarien übergeben. Sie sind in 82 Paragraphen gebracht, können aber eigentlich auf drei Hauptpunkte zurükgeführt werden. Diese sind: Erstens die Frage wegen der asiatischen Festungen an der Linie des Phasis, wovon Rußland keine zurükgeben will; zweitens die Rechtsverhältnisse der Moldau und Wallachei, denen Rußland, um diese Länder den Vexationen der Pforte zu entziehen, einen ausführlichen Artikel im Definitiv-Traktat widmen will, und drittens die bürgerliche und religiöse Existenz der Servier. Beim Empfang dieser peremtorischen Erklärung Rußlands, welche mit dem Beifügen übergeben wurde, daß bis zum 25 Sept. neuen Styls die Antwort in Akjerman seyn müsse, waren die türkischen Kommissarien so bestürzt, daß sie Anfangs ihren Wunsch zu verstehen gaben, Akjerman sogleich zu verlassen. Wie es indessen scheint, haben sie, nachdem ihnen russischer Seits freiwillig eine Eskorte zu ihrer Rükkehr nach der Moldau angeboten wurde, die Verantwortlichkeit ihrer Abreise und des Bruchs der Konferenzen nicht auf sich nehmen wollen, sondern haben sich begnügt, eine Hinaussezung der Frist zu begehren, um Verhaltungsbefehle aus Konstantinopel erhalten zu können. Die russischen Kommissarien verlängerten hierauf den peremtorischen Termin bis zum 7 Okt., und beauftragten zugleich Hrn. v. Minciaky Alles anzuwenden, um den Reis-Effendi zu einer völlig genügenden Antwort zu vermögen. Der russische Dragoman begleitete die russische Denkschrift des Hrn. v. Minciaky an den Reis-Effendi mit einer Uebersicht des Standes der Unterhandlungen in Akjerman, und fügte mündlich die Versicherung hinzu, daß wenn bis zum 7 Okt. nicht alle Propositionen von der Pforte angenommen wären, die russische Armee den Pruth passiren würde. So stellen glaubwürdige Personen die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte dar. Es ist kaum anzunehmen, daß die Pforte in ihrer jezigen Lage Rußlands Forderungen abschlagen sollte, obgleich die Griechen und einige einflußreiche türkische Minister die Meynung zu verbreiten suchen, es sey nicht Rußlands ernstliche Absicht, Krieg anzufangen. Die Franken in Pera hingegen sind überzeugt, daß Rußland überall nur nach vorgängiger Verabredung mit allen großen europäischen Mächten handle.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 273. 30 September 1826.

Portugal. (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 273. Konstantinopel. (Beschluß.) — Rußland. (Beförderungen. Bericht über die Aufrührer im Tschernigowschen Infanterieregimente.) — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Sept. Man hat vorgestern zwei aus der Provinz Tras-os-Montes gekommene Offiziere, die in dem Kloster des h. Franciskus verstekt waren, arretirt. Es wurden aufrührerische Proklamationen, und Instruktionen zur Einleitung einer Revolution in Lissabon, bei ihnen gefunden; auch hatten sie viel Gold bei sich. Sie wurden in das Fort St. Georg abgeführt. Man weiß noch nicht, welche Maaßregeln die Regierung gegen die Mönche ergreifen wird, welche Leuten von solchen Gesinnungen eine Zufluchtsstätte gewährten. — Die Regentin hat verfügt, daß zwei neue Truppenkorps unter dem Namen: erstes und zweites Fremdenregiment, errichtet werden sollen. — Das brittische Schif, der Ganges, ist mit dem Botschafter Sir Robert Gordon nach Rio-Janeiro unter Segel gegangen. — Unsere Zeitung bessert sich sowol in der Schreibart als im Geiste ihrer Redaktion; nur gibt sie noch immer keine nähern Nachrichten über die Vorfälle im Innern, besonders in den nördlichen Provinzen. Man kennt indessen durch andere Kanäle das wahre Verhältniß. In den Städten Braga, Chaves und Villareal haben neuerdings unruhige Auftritte statt gefunden. Beträchtliche Summen, aus der Hauptstadt und dem Auslande zugeschikt, haben mit den bereits vorhandenen Verführungsmitteln, den Pöbel zu neuen Ausschweifungen verleitet. Man hörte aufrührerisches Geschrei und die laute Verwünschung: „Tod den Reformatoren, den Konstitutionellen, den Anhängern Don Pedros IV.“ u. s. w. Personen, welche als Anhänger des neuen Systems bekannt waren, wurden bedroht, und Menschen von abentheuerlicher Kleidung hielten der verstorbenen Charte einen Leichenzug. Die öffentlichen Behörden duldeten, obschon vom Gegentheile überzeugt, die Bekanntmachung der Ankunft des Infanten D. Miguel in Lissabon, der erfolgten lebenslänglichen Einschließung der Prinzessin Regentin und der Minister. Glüklicherweise hielten sich die Besazungen dieser Städte ruhig; einige verschlossen sich sogar in ihre Kasernen, um dem Aufruf zur Theilnahme zu entgehen. Diese Auftritte haben endlich unsern Ministern die Augen geöfnet. Die ersten Staatsbeamten an diesen Orten, die bisher ungestraft die Thätigkeit der Regierung hemmten, wurden zurükberufen, und in Eile Neue an ihre Stelle abgesandt, auf welche die öffentliche Stimme Vertrauen sezt.

Spanien.

* Madrid, 14 Sept. Der Generalkapitain von Estramadura hat berichtet, daß ein Theil der von Olivenza desertirten Kavalleristen auf einem andern Punkte aus Portugal nach Spanien gekommen sey, einen Posten von 10 Mann mit ihren Pferden überfallen, und sie nach Portugal mitgenommen habe. Die Regierung hat sogleich befohlen, den Offizier des Postens vor ein Kriegsgericht zu ziehen. Diese Nachricht macht hier um so grösseres Aufsehen, als die Konceptionisten wissen wollten, die Konstitution sey in Portugal gestürzt, und die Königin Mutter an der Spize der absoluten Regierung. — Der Finanzminister hat bei den Handelshäusern von Madrid eine Anleihe von acht Millionen Realen für dringende Bedürfnisse verlangt; seine Bedingungen gewähren aber keine solche Sicherheit, daß er seinen Zwek zu erreichen hoffen dürfte.

Großbritannien.

London, 21 Sept. Konsol. 3Proz. 79 3/4; mexicanische Bons 61 1/2; griechische 14 1/2; Cortes 9 1/4.

Der Courier enthält Betrachtungen über den Einfall der Perser in Georgien, die ihm Hr. Robert Lyall, Verfasser einer Reisebeschreibung durch Rußland, mitgetheilt hat. Es herrscht darin ein so feindseliger und leidenschaftlicher Ton gegen die russische Regierung, daß man sich wundern muß einen solchen Aufsaz in einem sich ministeriell nennenden Blatte abgedrukt zu sehn. Hr. Lyall bietet alle ersinnlichen Gründe auf, um die Nothwendigkeit, daß England den Persern Hülfe leiste, darzuthun.

** London, 19 Sept. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir noch vor Ende dieses Jahres die Wiederherstellung des Friedens zwischen Buenos-Ayres und Brasilien vernehmen werden, und zwar durch Englands Vermittelung, da von Seite der vereinigten Staaten am la Plata sich eine große Neigung zeigt, den Kampf zu beendigen. Man macht daselbst jezt der vollziehenden Gewalt Vorwürfe, daß sie zu rasch verfahren sey, und die Mittel nicht genug erwogen habe, welche der Republik bei einem Kriege mit Brasilien, das eine beträchtliche See- und Landmacht besizt, unumgänglich nothwendig wären. Die großen Grundeigenthümer im Innern, deren vorzüglicher Reichthum in Viehherden besteht, fühlen besonders das Drükende des gegenwärtigen Krieges, und die Gegenpartei des jezigen Präsidenten gewinnt täglich mehr Anhänger. Unter solchen Verhältnissen kann es nicht befremden, wenn Hr. Rivadavia seine Stelle niederlegt, da er eine andere Ansicht von der Nothwendigkeit des gegenwärtigen Krieges hegt. So lange die oberste Leitung der Staatsangelegenheiten in seinen Händen ist, wird er die Waffen nicht niederlegen, bevor Montevideo von der Herrschaft Brasiliens unabhängig gemacht ist. Im Fall seiner Abdankung wird wohl Hr. Garcia zum Präsidenten gewählt werden; es war demselben die Stelle eines Gesandten der Republik beim Kongresse von Panama bestimmt; nachher aber wurde, aus an-

geblichen Rüksichten auf seinen Gesundheitszustand, ein anderer ernannt. Wahrscheinlich hat Hr. Garcia nach einer richtigen Vorahnung diese Stelle nicht annehmen wollen; er ist noch jung, und wird von seinen Freunden als ein ausgezeichneter Staatsmann gerühmt. Sie lassen jedoch auch Hrn. Rivadavia die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er ein höchst redlicher Mann sey, der Ordnung in das bisherige Chaos des Staatshaushalts gebracht, und die Stadt und Provinz Buenos-ayres ungemein gehoben habe. Nur soll er in allen seinen Handlungen sehr eigensinnig seyn, eine Eigenschaft die von Manchen als Fehler verschrieen, von Andern hingegen als eine Tugend unter dem Namen Konsequenz gepriesen wird. Aus andern Gegenden Südamerika's haben wir wegen der herrschenden Ostwinde noch keine neuere Nachrichten; desto mehr anziehenden Berichten dürfen wir auf einmal entgegensehen. Das spanische Geschwader war Anfang Augusts von der Insel Cuba wieder unter Segel gegangen; wahrscheinlich hat es auch einige Landungstruppen am Bord. Glüklicherweise besizt Mexico jezt den Commodore Porter, so wie Columbien eine starke Truppenzahl an seiner Küstengrenze von Carthagena bis nach La Guaira hin. So betrübend auch die Mißhelligkeiten zwischen Venezuela und der Centralregierung sind, so darf man doch darüber beruhigt seyn, daß die Unzufriedenen unter Paez auf keinen Fall den Spaniern Vorschub leisten werden. Gestehen muß man aber, daß es eine richtige Politik Spaniens ist, daß es den Ueberrest seiner vormaligen Seemacht, und einen Theil seiner Truppen, nach den amerikanischen Gewässern schikt, wiewol es seinen eigenen europäischen Küstenhandel nicht einmal gegen 2 oder 3 kleine columbische Kreuzer schüzen kan. Die Gegenwart einer nicht unbeträchtlichen Seemacht in den Gewässern jenseits des atlantischen Meeres erhält ihm doch noch immer einen Theil der gesunkenen Achtung, und hat noch manchen andern unläugbaren Nuzen, wogegen die neuen Staaten immer wachsam seyn, und eine starke Truppenzahl an den zugänglichsten Punkten ihres Küstenstriches halten müssen. — Die ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen Rußland und Persien werden hier nicht mit gleichgültigen Augen angesehn. Wer bei diesem Streite den Kürzern ziehen muß, ist leicht zu errathen, und dennoch bildete zeither Persien eine wichtige Vormauer unserer Besizungen in Hindostan gegen das russische Asien. Es ist nicht die Furcht des Abfalls indischer Völker von der brittischen Herrschaft, welche dem hiesigen Kabinet Besorgniß einflößen kan, sondern die zu nahe Nachbarschaft einer Macht, welche neben Großbritannien die gröste der Welt ist. Durch die Vernichtung Persiens würde das sogenannte Gleichgewicht in Asien zerstört, dessen Prinzip in jenem Welttheile bisher nur noch durch die Zwischenstellung Persiens aufrecht erhalten ward.

Frankreich.

Dem Vernehmen nach wird der König am 11 Okt. St. Cloud verlassen, um wieder die Tuillerien zu bewohnen.

Hr. v. Villele wollte am 25, der neapolitanische Botschafter am 26 dem Hrn. Canning große Mahlzeiten geben.

Die Gebrüder Kasimir und Germain Delavigne waren aus Italien nach Paris zurükgekommen. Ersterer soll neun neue Messeniennes mitbringen. (Die früheren haben kurz hinter einander dreizehn Auflagen erlebt.)

Deutschland.

Die Würzburger Zeitung berichtet: „Se Majestät unser allergnädigster König werden am 26 Sept. von Aschaffenburg abreisen, und über Würzburg, Nürnberg und Ingolstadt am 29 in der Hauptstadt eintreffen. Allerhöchstdieselben haben Sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Ihre Majestät unsere allgeliebteste Königin werden, dem Vernehmen nach, noch eine kurze Zeit nebst den durchlauchtigsten Kindern in Aschaffenburg verweilen.“ (Se. Maj. der König trafen auf der Rükreise nach München am 27 Sept. Abends zu Nürnberg ein, stiegen im Gasthofe zum rothen Roß ab, und sezten am 28 Morgens die Reise über Ingolstadt fort.)

* München, 27 Sept. In dem Augenblike, wo die Aufmerksamkeit von Stadt und Land mit der folgereichen Verlegung der Universität von Landshut nach der Hauptstadt beschäftiget ist, und durch die Weisheit Sr. Majestät der öffentlichen Gesamtbildung einen begeisternden Mittelpunkt gegeben sieht, verdankt man der königlichen Großmuth schon wieder eine neue Wohlthat, indem dieselbe zum Behufe einer von Sr. k. Majestät in Freysing zu errichtenden Erziehungsanstalt für blind geborene Kinder ein Kapital von 50,000 fl. aus der Kabinetskasse in der Art bestimmte, daß zwar gedachte Anstalt auf ewige Zeiten die Zinsen obigen Kapitals beziehen, dieses selbst aber für die unbemittelten Landwirthe dadurch nüzlich werden soll, daß daraus den geringeren Gutsbesizern, welche den Forderungen des Hypothekengesezes Genüge leisten können, und dennoch wegen Aufnahme von Geldern in Verlegenheit sind, Darleihen zufließen werden, welche nicht unter 100 fl. und nicht über 300 fl. betragen dürfen. Während so die Gnade des Königs eine Anstalt begründete, deren Mangel längst lebhaft gefühlt wurde, wußte sie zugleich auch die Rettung einer großen Anzahl minder begüterter Landeigenthümer — also eine Summe edler Zweke — mit einer und derselben Maaßregel zu erreichen. Diese wahrhaft königliche Schenkung erinnert jedes dankbare Herz an die großen, und wie wir vernommen haben, gegen 300,000 fl. betragenden Unterstüzungen, welche Se. Maj. der König aus allerhöchstihrer Kabinetskasse in diesem Etatsjahre verliehen haben, worunter jedoch weder die bedeutenden der Hofkasse zugewiesenen Beträge an Hülfebedürftige, noch die ansehnlichen Summen begriffen sind, welche der hochherzige Monarch den Griechen bestimmt hat.

** Frankfurt a. M., 25 Sept. Die neulich geäußerte Hofnung, daß einige vor Kurzem eingetroffene Woll-Liebhaber noch bedeutende Einkäufe machen würden, ist zeither nicht in Erfüllung gegangen. Mehrere Wiener, Eigenthümer von großen zur Messe hieher geführten Wollvorräthen, die bis jezt unverkauft blieben, weil die Gebote ihnen zu niedrig erschienen, haben sich inzwischen von hier nach Leipzig begeben. Ob sie ihre Wolle hier in Kommission liegen, oder sich solche nachführen lassen werden, scheint noch zweifelhaft, und möchte sich wohl nach der dort herrschenden Konjunktur bestimmen. Man dürfte inzwischen beinahe Ersteres vermuthen, weil Frankfurt für den Absaz nach den Niederlanden, Frankreich, und selbst nach England, ungleich näher gelegen ist, als dessen Schwesterstadt an der Pleisse. Auf jeden Fall steht zu erwarten, daß die bessern Verhältnisse, die hinsichts des Getreidehandels eingetreten sind, auch auf die Interessen der Wollproduzenten einen günstigen Einfluß äußern werden, indem im Allgemeinen der Zustand der deutschen Landwirthe, wenigstens der größern, sich verbessert be-

findet, das Motiv der dringenden Noth mithin sie nicht mehr zu schnellen Verkäufen treibt. In der That erfährt man, daß auch in unserer Gegend mehrere Verkäufe, vornemlich in Weizen und Gersten, auf Lieferung für künftiges Frühjahr und nach dem Gewichte, zu bedeutend höhern Preisen als die gegenwärtigen sind, abgeschlossen werden. Außerdem sollen bereits nicht unbedeutende Quantitäten vom Niederrhein nach England hin verschift worden seyn, um in Niederlagen als Konsignations-Gut aufbewahrt zu werden. Allein nach den neuesten Handelsbriefen von den niederländischen Seepläzen dürfte man nicht nur einer Oefnung der brittischen Häfen für alle Cerealien gegen eine mäßige Zollabgabe entgegensehen, sondern sie sprechen auch von einer wahrscheinlichen Oefnung der spanischen und portugiesischen Häfen, weil in vielen Provinzen der pyrenäischen Halbinsel bitter über Theurung geklagt wird, und die Regierungen anfangen sich zu überzeugen, daß die in einigen Häfen schon von Zeit zu Zeit erlaubte Zufuhr, für beschränkte Quantitäten, nicht hinreicht. Dieser Aussichten ungeachtet war für Weizen, Roggen und Gerste zu Rotterdam der Markt flau, und nur für Haber und Hülsenfrüchte belebt. Seit dem neulichen Rükfalle von 10 fl. die Last, den der Haber daselbst erfahren, war derselbe wieder um etwa 15 fl. gestiegen. Die Engländer kauften alle gute Waare weg und zahlten für 90 — 92 pfdigen Gröninger 140 — 146 fl., für 90 pfd. Friesischen 145 fl.; der Futterhaber galt nach Qualität 100 — 125 fl. Von Pferdebohnen wurde, der starken Anfuhr ungeachtet, alles schnell zu steigenden Preisen bis 183 fl. weggenommen; weiße Bohnen 225 — 240 fl.; braune 187 — 195 fl. Wiken wären 190 — 200 fl. werth, sind aber nicht vorräthig. Erbsen wurden, bei starker Anfuhr, zu 240 fl. für England aufgeräumt. Von Roggen wurde zur Versendung nichts gekauft, weil in England der Verbrauch dieses Korns nur sehr beschränkt ist, und dasselbe von der Ostsee hinlänglich damit versorgt wird, weshalb man denn auch von dorther keine neuen Zufuhren in den niederländischen Häfen erwartete. Für den inländischen Konsum wurde der neue seeländische Roggen mit 165 — 171 fl. bei sehr mäßiger Frage bezahlt; doch dürfte diese bald zunehmen, da die Brennereien seit mehreren Wochen theilweise ohne Vorrath waren, und dieser sichere Absaz für mehr als hinreichend erachtet wird, um den Artikel, bei dem geschmolzenen Vorrathe, in Werth zu erhalten. 121 pfd. neuer Kölner Roggen wäre der Transit 150 — 155 fl. werth, und für 120 pfd. alten Brabanter wurde ein Gebot von 150 fl. abgewiesen. Kohlsaamen findet Käufer zu höhern Preisen; für besten Seeländischen wurde bis 222 fl. bewilligt; und auf den dänischen Inseln sowol als im Holsteinischen waren die Preise allmählig so hoch gestiegen, daß Beziehungen von daher sich jezt, bei den höhern Assekuranzen, auf 210 fl. die Last zu Rotterdam berechneten. In Rüböl wurden Lieferungen zu steigenden Preisen übernommen; für Oktober zu 34½ — 35 fl., für November zu 35 — 35½ fl. und für Mai 1827 zu 37 fl.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 22 Sept. meldet: „Die Reichstags-Verhandlungen über das in vorhergegangenen Cirkular-Sizungen entworfene Nuncium auf die allerhöchste Resolution vom 23 v. M. begannen in der 146sten, am 19 d. M. blos von den Ständen gehaltenen Sizung, und wurden, da daselbe so verschiedene Gegenstände umfaßt, die Sr. k. k. Majestät als Bitten und Wünsche, so wie auch Vorschläge, auf welche Art und Weise sowol die Regulirung der Geldverhältnisse zwischen den Privaten, als die Bearbeitung der Kommerzial-, Kontributional- und Urbarial-Deputational-Werke in Verhandlung genommen werden können, unterbreitet werden sollen, auch am folgenden Tage in der 147sten, von beiden Tafeln gehaltenen Sizung, fortgesezt und beendigt. Das Nuncium wurde mit wenigen Veränderungen angenommen und gleich darauf an die Magnatentafel, die heute von Sr. Excellenz dem Hrn. Judex curiae Grafen von Brunsvik präsidirt ward, abgesendet und hier zur Diktatur gegeben. Gleichzeitig mit diesem Nuncium kam auch noch ein anderes, in Cirkular-Sizung besprochenes, betreffend die unterm 30 v. M. von Sr. Majestät dem Reichstage ertheilte allergnädigste Resolution hinsichtlich des an das Neograder Comitat erlassenen allerhöchsten Rescripts, zur Verhandlung, und wurde dann ebenfalls an die Magnatentafel abgesandt, die es auch zur Diktatur gab. — Gestern, am 21 früh um 9 Uhr kehrten Se. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Reichspalatin von Wien zurük und präsidirten gleich darauf der 148sten Sizung, in welcher vorstehende zwei Nuncien verhandelt wurden."

Wien, 25 Sept. Metalliques $89\frac{13}{16}$; Bankaktien 1056.

Türkei.

Die Etoile enthält Folgendes aus Lattakia in Syrien vom 21 Jul. „In dieser Stadt ist so eben etwas vorgegangen, was die Nation der Anssarier aufs Aeußerste erbittert hat. Ali Pascha hatte getödtete Menschen nöthig, um an die Pforte berichten zu können, das Schloß von Sayoun sey mit Sturm genommen worden; er ließ deshalb fünfzehn unglükliche Anssarier enthaupten. Noch ein anderer Zug dieser Art wird ohne Zweifel diese Nation veranlassen, wieder zu den Waffen zu greifen. Ein Türke hatte ein kleines Kapital, das er, nach der Gewohnheit der Orientalen, bei sich trug. Vor einigen Tagen wurde er im Feld ermordet gefunden, und sein Gürtel war ihm geraubt. Wahrscheinlich hatte die That vielmehr ein Türke verübt, als ein Anssarier. Aber ohne die Sache ins Klare zu sezen, verhaftete man ein Duzend Anssarier; sie wurden in Ketten gelegt, geprügelt, zum Schimpf vor dem Pöbel herumgeführt und bedroht, gekreuzigt zu werden, was auch geschehen wird, sobald man nicht weiter bezahlt; der jezige Mussellim, der barbarische Mustapha Aga-Arow, hat die Kreuzigung wieder eingeführt. Unter der jezigen Regierung ist auch noch nicht ein einziger Anssarier wieder in Freiheit gesezt worden. Das Volk belustigt sich an allen diesen Gräuelsceenen, es wird durch einen mangarbischen Scheik fanatisirt, der ihm täglich predigt, es sey eine verdienstliche Handlung vor Gott, wenn man die Hände in eines Christen oder Anssariers Blut tauche. Die Franken wagen es nicht, unter diesen Cannibalen auszugehen, sie fürchten immer ermordet zu werden. Wenn der Drogman des französischen Konsulats Vorstellungen machen will, sagt man ihm: Wißt, daß wir einen Pascha getödtet haben! (nemlich den unglüklichen gutmüthigen Mehemed Pascha, der im Jahr 1824 ermordet wurde.) Die Häuptlinge sehen das Schloß von Sayoun, das täglich mehr befestigt wird, als einen Zufluchtsort und als unüberwindlich an. Dieses Schloß ist ein Werk

der Kreuzfahrer, die das Geschüz nicht kannten, und sich für sehr sicher hielten, wenn sie sich in Mauern einschlossen. In zwei Dörfern der Umgebungen von Lattakia ist von Pestfällen die Rede gewesen, allein die Nachricht war falsch. Es scheint, man werde davon verschont bleiben, weil die Jahreszeit zu weit vorgerükt ist, als daß die Krankheit um sich greifen könnte. Nur in Antiochia gab es einige Fälle, die Anstekung war von Beilan gekommen, und dahin von Aden gebracht worden."

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Griechenland: „Ein Versuch der Griechen, die von den Türken belagerte Citadelle von Athen zu entsezen, ist gänzlich mißlungen. Ein Augenzeuge, der sich während dieses Ereignisses im Golf von Athen, ganz nahe dem Schauplaze desselben befunden hatte, und seitdem in Tino angelangt war, schreibt darüber von dieser Insel unterm 28 Aug.: „Um die vom Feinde eingeschlossene Citadelle von Athen zu entsezen, und die vereinigten Truppen Reschid- und Omer-Pascha's, denen sich beim Vorrüken in Attika viele Dörfer und Ortschaften unterworfen hatten, zum Rükzug aus diesen Gegenden zu nöthigen, sammelten sich, nach getroffener Abrede, die Taktiker oder regulirten Truppen Fabvier's, die ungeregelten Banden Vasso's und des atheniensischen Kapitains Lecca, nebst einigen hundert Albanesern unter Karaiskaki, auf Salamis, unter dem Oberbefehl dieses lezteren Anführers, und landeten, gegen 4000 Mann stark, am 16 Aug. (also Einen Tag nach der Einnahme der Stadt Athen von den Türken) bei Levsina (dem alten Eleusis) zwischen Megara und Athen. Sie kamen in der Nacht bis an den Eingang der Ebene; durch die Uneinigkeit der Anführer und die Zaghaftigkeit der Palikari (wörtlich: jungen Helden), die sich nicht in die Ebene wagen wollten, verloren sie aber den günstigen Augenblik der Ueberraschung bei einem ersten Angriffe. Fabvier wollte über die Ebene vorrüken, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Griechen, mit etwas Entschlossenheit und Zusammenwirken, die auf einer weiten Streke zerstreut kampirenden Türken überfallen, und sich des ganzen Belagerungs-Materials hätten bemächtigen können. Statt dessen blieben sie unthätig in ihrer Stellung, und ließen den Türken Zeit, sich zu sammeln, und ihrerseits am folgenden Tage anzugreifen. Die Palikari hielten sich, wie gewöhnlich, hinter Schanzen oder Mauerwerk, worin sie sich festgesezt hatten; die Taktiker allein standen auf ofnem Felde; dem Feuer des feindlichen Geschüzes ausgesezt; es wurde bis gegen Abend mit ungefähr gleichem Verluste von beiden Seiten geplänkelt. Die Griechen hätten noch immer, obwol unter minder günstigen Umständen, als am vorhergehenden Tage, durchbrechen können. Karaiskaki und Fabvier, die Muthigsten und Entschlossensten bei der ganzen Expedition, verabredeten einen kombinirten Angrif der Palikari und der Taktiker; allein da erstere durchaus nicht ins Feuer wollten, sondern vielmehr zu weichen anfingen, geriethen auch die andern in Unordnung und flohen in eiliger Hast nach Eleusis, um sich wieder einzuschiffen, Waffen und Gepäk wegwerfend, und 2 Kanonen nebst 3 Fahnen den Türken überlassend, welche, zum Glük für die Griechen, den Flüchtlingen nicht nachsezten. Solchergestalt sind die Türken gegenwärtig Meister von Ost- und Westgriechenland, mit Ausnahme der Citadelle von Athen. In Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie; die Regierung, kraft- und mittelloser als je, sizt noch immer in dem kleinen Fort Burzki, am Eingange des Hafens, und die verschiedenen Militärchefs streiten sich, mit den Waffen in der Hand, um den Besiz der übrigen Forts und Positionen. Man behauptet, daß selbst Gura, aus Furcht, seine Leute möchten ihm den Rükweg in die Akropolis versperren, es nicht wagte, bei der Annäherung der Griechen zu seinem Entsaze, einen Ausfall zu machen, und solchergestalt müßiger Zuschauer des Kampfes blieb, der unter seinen Augen gefochten wurde!" — Hierauf fährt der östreichische Beobachter fort: „Der (englische) Courier vom 12 Sept. enthält nachstehenden Auszug aus dem Schreiben eines Engländers aus Konstantinopel vom 10 August. „„Wir befinden uns hier in einer zweideutigen Lage und es ist wahrscheinlich, daß wir darin so lange verbleiben werden, bis die griechische Revolution auf die eine oder die andere Weise beendigt ist. Die Ankunft Cochrane's wird unsere Lage nicht verbessern. Dem sey wie ihm wolle, ich glaube, daß er die Leute, mit denen er zu thun haben wird, bald satt bekommen dürfte. Man scheint in England entschlossen, nichts von dem zu glauben, was man gegen die Griechen sagen kann; allein es wird die Zeit kommen, wo den Leuten auch dort die Augen aufgehen werden. Es ist hier ein von Syra gekommenes Gerücht in Umlauf, daß ein von Alexandrien kommendes englisches Schiff aufgebracht, und die ganze Mannschaft umgebracht worden sey. Dieses Gerücht bedarf noch der Bestätigung, allein die Sache ist wahrscheinlich. Das Schif Skylark, Kapitain Davies, das zu Napoli di Romania einen Transport von Geschüz und Munition ausgeladen hatte, wurde auf der Fahrt nach Smyrna von den Griechen rein ausgeplündert, und die Mannschaft blieb zwei Tage lang ohne Nahrung. Zum Glük begegnete das Schif einer amerikanischen Korvette, die ihm Lebensmittel gab, um seine Fahrt nach Smyrna fortsezen zu können. Dis ist eine Probe von der griechischen Dankbarkeit! Man wird vielleicht einwenden, daß diese Unthat von Seeräubern verübt worden sey; darauf kann man aber erwiedern, daß alle Griechen Seeräuber sind, und daß es keine Regierung in Griechenland gibt. Ich mache die Bemerkung, daß einige englische Blätter sich über die Beschuldigung entrüsten, daß Verbrechen dieser Art von Griechen gegen die Mannschaft aufgebrachter Schiffe verübt werden. Ich glaube aber, daß man zu Smyrna authenthische Dokomente finden würde, welche diese Thatsache, namentlich in Betreff eines holländischen und eines sardinischen Schiffes, außer allen Zweifel sezen dürften. Es gibt kein Verbrechen, dessen die Griechen nicht fähig wären, was auch ihre Freunde immer sagen mögen."

Der Osservatore Triestino bestätigt die, schon vorgestern von unserm Triester Korrespondenten gemeldete Nachricht, daß ein unter englischer Flagge von London gekommenes Dampfschif, welches zu Ausbesserung seiner Maschinerie vierzig Tage bei Cagliari gelegen, am 26 Aug. von da seine Fahrt nach Griechenland fortgesezt habe, und daß hierauf am 28 August eine Goelette unter englischer Flagge, auf welcher sich dem Vernehmen nach Lord Cochrane befunden, zu Cagliari eingelaufen sey, aber auf die Kunde von der Abfahrt des Dampfschifs nach sechs Stunden ihre Fahrt fortgesezt habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 274. — 1 Oktober 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus Darmstadt und Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 274. Beschluß des Berichts über die Aufrührer im Tschernigowschen Infanterieregimente. — Großbritannien. — Getreidepreise in verschiedenen Häfen seit zwei Monaten. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Sept. Der General-Gouverneur der Provinz Tras-os-Montes hat an den General-Gouverneur der benachbarten spanischen Provinz ein Schreiben erlassen, das weder ein Muster der Klugheit noch der Würde zu nennen ist. Es ist indessen unbeantwortet geblieben. Der Erfolg hat übrigens bald gelehrt, daß diejenigen eine richtige Ansicht hatten, welche behaupteten, daß Spanien hinsichtlich unsrer Ausreißer in seinem eigenen und in dem Interesse der Legitimität ein anderes, traktatengemäßes Betragen hätte beobachten sollen; denn fast zu gleicher Zeit kamen einige hundert Kavalleristen, mit Waffen und Pferden, von der Besazung von Badajoz nach Portugal, boten ihre Dienste der konstitutionellen Regierung an, und nannten sich die Avantgarde ihrer Landsleute. Beinahe hätten sie auch noch die Pferde und das Gepäk der portugiesischen Ausreißer, die sie zu bewachen hatten, mitgebracht. Man behauptet, die Zahl dieser spanischen Soldaten habe bedeutend zugenommen; die Regierung beobachtet aber Stillschweigen darüber, wahrscheinlich aus Besorgniß, das spanische Kabinett werde sich am Ende zu einer gegenseitigen Auswechslung entschließen, die alsdann die spanischen Ueberläufer der unversöhnlichen Rache der Apostolischen aussezen würde. Die spanische Regierung hat, wie man hier vernimmt, befohlen, alle der liberalen und konstitutionellen Gesinnungen schon früher oder erst neuerlich verdächtigen Personen 25 Stunden von der Gränze zurükzuschiken. — Seit acht Tagen war hier der Kourierwechsel bei den französischen, spanischen und englischen Gesandtschaften sehr häufig. Am 5 d. ist hier ein englisches Dampfschif, Georg IV., das von Brighton kommt, in fünf Tagen angelangt. Es kan 760 Tonnen tragen, und ist zu der Ueberfahrt aus England nach Lissabon, Cadiz und Gibraltar bestimmt. Die Zeit seiner Fahrt von London hieher berechnet man auf sieben Tage.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt unterm 15 Sept. aus Madrid: „Die Desertion macht reissende Fortschritte. Zwei tausend Mann von verschiedenen Korps, in Eine Kolonne vereinigt, sind durch die Provinz Alentejo nach Portugal gezogen, und haben an den Gouverneur von Elvas eine Deputation mit dem Anerbieten geschikt, ihre Dienste der portugiesischen Regierung zu widmen. Der Sprecher der Deputation war beauftragt, dem Gouverneur zu erklären, daß, wenn die Regierung sich durch Annahme der Dienste dieser Kolonne zu kompromittiren glaube, sie entschlossen wären, auf eigene Rechnung den Krieg bis nach Madrid zu führen. Sie hätten bei ihrem Entschlusse keinen andern Zwek gehabt, als ihrem Vaterlande das Blutvergießen zu ersparen, und die spanische Regierung durch friedliche Unterhandlungen, unter Vermittelung der portugiesischen Regierung, zu vernünftigern Gesinnungen zurükzuführen. Die Details dieser Nachricht mögen nicht ganz genau seyn, aber die Zahl der Ausreißer betreffend, so ist die Angabe aus den amtlichen Berichten an den Kriegsminister entnommen. Die Kolonne ist indessen an den Gränzen geblieben, und wird wahrscheinlich durch Einfälle in Spanien sich mit Lebensmitteln versehen, so wie es auch die zwei von Olivença desertirten Schwadronen gemacht haben."

Das Journal des Debats stimmt in seinen Angaben mit dem Constitutionnel überein, gibt aber in Rüksicht auf die Zahl folgende Details: „Im Publikum weiß man nur von der in der Zeitung bekannt gemachten, und von der Desertion von 500 Mann aus dem Kavallerieregimente der Königin Amalie; dem Kriegsminister aber sind amtliche Berichte zugekommen, daß eine nach der Desertion von Olivença erfolgte weitere Desertion der spanischen Armee 3400 Mann entzogen habe, wovon 2000 durch das portugiesische Estramadura (Alentejo) und 1400 durch die Provinz Tras-os-Montes übergegangen seyen. Die erste Kolonne wendete sich an den Gouverneur von Elvas, die zweite an den von Chaves. Merkwürdig ist, daß diese Desertion nach einem gewissen Systeme, mit Einheit des Zweks, zu geschehen scheint."

Dem Drapeau blanc zufolge soll die in Portugal auf Befehl der Regentschaft zu errichtende Fremdenlegion aus 10,000 Mann bestehen. Den Oberbefehl würde Don Francisco Espoz y Mina erhalten, und unter ihm sollte der spanische Obrist Alava kommandiren.

Der Aristarque gibt folgende Nachrichten aus Madrid vom 14 Sept. „Schon mehrmals verspotteten portugiesische Revolutionäre die Spanier an den Grenzen, und überschritten dabei sogar das portugiesische Gebiet. Die Spanier mußten bei ihrer kleinen Zahl diese Beleidigungen dulden; seitdem aber treue Regimenter von Provinzial-Milizen angelangt sind, verlangten diese, bei neuerdings eingetretenen Beleidigungen von Seite der Portugiesen, die dabei ohne Zweifel auch die Grenze überschritten hatten, die Kühnheit derselben bestrafen zu dürfen. Man behauptet, der Oberst habe an der Spize seines Regiments diese Revolutionäre aufs Aeußerste verfolgt, und sie ihre Verwegenheit schwer büßen lassen. Man will sogar wissen, die an der Gränze befindlichen treuen Portugiesen hätten ihre Waffen wieder verlangt und seyen in ihr Vaterland eingedrungen. Sol-

ten sich diese Nachrichten bestätigen, so hätten die Feindseligkeiten zwischen Portugal und Spanien bereits begonnen, und dieser Einbruch kan nun ein Vorwand zur Kriegserklärung zwischen den beiden Nationen werden."

Die Etoile erklärt, daß nur Frau v. Moustiers, die Gattin des französischen Botschafters, von Madrid nach Paris abgereist sey.

Großbritannien.

London, 22 Sept. Konsol. 3Proz. 80¼; mexicanische Bons 63¾; columbische 35½. Es ward durch Anschlag auf der Börse angezeigt, daß die Dividende der mexicanischen Anleihe vom 2 Okt. an ausbezahlt werden würde.

Nach einem Briefe aus Malta vom 20 Aug. in den New-Times hatte Lord Cochrane, der sich damals unter dem Namen Blair an Bord der Jacht Unicorn zu Messina befand, seinen Privatsekretär Haskel nach Malta geschikt, um über die Denkungsart des Gouverneurs in Bezug auf Griechenland, über die Stärke der englischen Eskadre in der Levante rc. Erkundigungen einzuziehen. Cochrane wartete ungeduldig auf die Ankunft der versprochenen Dampfböte, und klagte sehr über das Betragen der Londoner Committee.

Ein russisches Schif hat ein Geschenk nach London gebracht, welches der Kaiser Nikolaus dem Herzog von Wellington gemacht hat, und das in Spiegeln aus den russischen Manufakturen besteht. Zum Unglük wurde der größte Spiegel unterwegs durch Ungeschiklichkeit zerbrochen.

** London, 22 Sept. Die ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen Persien und Rußland ziehen die Aufmerksamkeit der brittischen Nation und Regierung in keinem geringen Grade auf sich. Jede Bewegung, welche dahin führen kan, die Gränzen des asiatischen Rußlands den brittischen Besizungen näher zu rüken, kan unserm Kabinette nicht gleichgültig erscheinen. Was Persien veranlaßt haben mag, ein Wagstük so gefährlicher Art zu unternehmen und in die russischen Gränzprovinzen einzufallen, bleibt vor der Hand ein Räthsel. Ob der lange Thronbesiz des Feth-Ali, ob die zwischen den beiden Brüdern Mohamed und Abbas Mirza bestehenden Spannungen, ob vielleicht die Nachrichten von der stattgehabten Verschwörung in der russischen Armee Antheil an diesem feindseligen Schritt gehabt haben, wird die Zeit lehren. Welche Ursache aber auch die wahre seyn mag, so sieht man hier ein, daß die Folgen für Persien verderblich werden können. Dieses Reich ist mit seinen, bis jezt noch wenig zahlreichen, nach europäischer Weise disziplinirten Truppen, und seinen unregulirten Kurden, nicht im Stande einem jezt schon 90,000 Mann starken wohlbewafneten Heere zu widerstehn, und den wichtigen Provinzen Eriwan, Ghilan und Mazanderan droht Gefahr von ihrer ältern Verbindung getrennt zu werden. Ihr Besiz würde den Russen auch die südlichen Küsten des kaspischen Meeres sichern und dessen Gränze bis auf sieben Breitegrade dem persischen Meerbusen näher rüken. Die mit den Angelegenheiten Indiens vertrauten Personen wissen zwar wohl, daß Besorgnisse wegen unserer dortigen Besizungen nur von ängstlichen Menschen erhoben werden, welche weder die moralischen noch die sichtbaren Verhältnisse in Betracht ziehen, die diesen Besiz begründen. Die chimärischen Plane, womit Napoleon in den Jahren 1800 und 1807 sich im Stillen beschäftigt haben mag, würden denselben Erfolg haben, den seine Angriffe auf Aegypten und Rußland erfuhren. Man darf kühn behaupten, daß die brittisch-indischen Besizungen, einer andern europäischen Macht gegenüber, eben so gesichert sind, wie das Mutterland selbst. Schon bei einer andern Gelegenheit erwähnte ich, welche Kraft und Regsamkeit in der ganzen Verwaltung Indiens herrscht, wo man im Nothfalle 300,000 Mann eingeborne und europäische, von tüchtigen Offizieren angeführte Truppen ins Feld stellen, die Seen und Mündungen der Flüsse beherrschen und über Hülfsquellen jeglicher Art verfügen kan, während das Klima und die Beschaffenheit der zu durchziehenden und zu erobernden Ländern dem von Nordwesten kommenden Feinde die größten Schwierigkeiten in den Weg legen. Dessen ungeachtet kan es der brittischen Regierung nicht gleichgültig seyn, die Vormauer neutraler Länder, welche Hindostan vom europäischen Einflusse trennt, immer mehr geschwächt zu sehen. Von den ältesten Zeiten her ist die schwankende und leicht veränderliche Politik der asiatischen Fürsten bekannt, sobald Aussicht auf Vergrößerungen ins Spiel kommt. Die Ursachen davon sind bekannt. Der Reiz des unbeschränkten Despotismus, die Eifersucht gegen ein festgesetztes Thronerbrecht und die Polygamie sind die hauptsächlichsten. Bei allen Bemühungen unserer Regierung, die ihrem Zepter unterworfenen ausgedehnten Länderstriche mit Milde und Gerechtigkeit zu beherrschen, bleibt dennoch immer hinreichender Stoff zu Aufregungen übrig, welche Wachsamkeit und Vorsicht gebieten. Ein Vortheil für Indien ist es, daß Hr. Canning, welcher jezt unsere auswärtigen Verhältnisse leitet, lange an der Spize des Board of Controul (des Departements der indischen Angelegenheiten) stand, die innern und auswärtigen Verhältnisse, die auf unsere dortigen Besizungen Bezug haben, genau kennt, und der Nation die Beruhigung verschaft, daß die Regierung sich keiner Nachlässigkeit schuldig machen wird. — Aus Hayti haben wir bis zum 5 August Nachrichten. Die Abschließung eines Freundschafts- und Handelsvertrags zwischen unserer Regierung und dieser Republik war der Vollendung nahe. Wir hoffen, derselbe werde so gestaltet seyn, daß wir Frankreich im dortigen Handel die Spize bieten können. Mit dem veränderten Kolonialsysteme gehen alle Handelsausschließungen doch zu Grunde, wenn man nicht auch jenseits ganze Heere von Douaniers schaffen will, um das Einschleichen der Waaren der minder begünstigten Nationen zu verhindern. Es sind nicht die Deutschen allein, denen der Markt von Hayti unter solchen Umständen keinen Vortheil gewährt; auch die benachbarten Nordamerikaner beklagen sich, und haben sich meistentheils zurükgezogen. Der neue Handelsvertrag mit Großbritannien kan andern Staaten zum Muster dienen, wenn sie sich von einer so nüzlichen Handelsverbindung nicht gänzlich ausgeschlossen sehen wollen. Und obgleich das Wohlwollen Großbritanniens den Haytiern besonders wichtig ist, so kann ihrer Regierung die freundschaftliche Verbindung mit andern größern europäischen Handelsstaaten doch keineswegs gleichgültig seyn. — Ein hiesiges geachtetes Abendblatt (the Globe) hat heute den in Ihre Zeitung aufgenommenen Artikel „Ueber die Rheinschiffahrt im Mittelalter" ins Englische übertragen, und mit lesenswerthen Bemerkungen begleitet. Es muß in der That jeden Deutschen tief schmerzen, seinen mächtigsten, die herrlichsten Gauen des Vaterlandes bewässernden Strom durch die unerhörteste Eifersucht so verwaist, und in einen Zustand versezt zu sehen, der Armuth

und Grund, Unzufriedenheit, Laster und Verzweiflung in die Hütten bringt, und den biedern deutschen Landmann, diese Volksklasse auf welche Deutschland stolz seyn kan, zum Taglöhner herabwürdigt. — Man spreche noch von unsern Fabrikarbeitern! Was muß der Britte sagen, wenn man ihm diese geheimen Wunden aufdekt?

Frankreich.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 95; 3Proz. 66; Bankaktien 2017, 50; Falconnet 73; Guebhard 46¼; Hayti 670.

Nach Versicherung der Etoile wird der Hof nicht am 11, sondern am 8 Okt. von St. Cloud nach Paris zurükkehren.

Talma war neuerdings gefährlich krank.

Hr. Olfers, preußischer Geschäftsträger in Brasilien, war zu Paris angekommen, und wollte unverzüglich nach London abreisen, wo er sich nach Rio-Janeiro einschiffen will. Der französische Gesandte Hr. v. Gabriac, sollte gleichfalls nächster Tage seine Reise an den Hof von Brasilien antreten.

Italien.

Am 13 Sept. sind der König und die Königin von Sardinien von ihrer nach Savoyen gemachten Reise im besten Wohlbefinden nach Turin zurükgekehrt.

Gegen die für das Königreich Neapel (ohne Sizilien) angeordnete neue Verbrauchs-Steuer, welche jährlich 250,000 Dukati (zu 2 fl.), so wie die ebenfalls angeordnete Besteurung der Kapitalisten und gewisser Gewerbe, welche jährlich 400,000 Dukati ertragen sollte, und welche beide Steuern vom 1 Januar 1827 an in Wirksamkeit treten sollten, sind dem König die dringendsten Vorstellungen gemacht worden, um wenigstens eine Verringerung dieser Steuern zu erreichen. Der König hat die Vorstellungen für gegründet erachtet und deshalb darauf verfügt, daß die leztgenannte Steuer auf Kapitalisten und bestimmte Gewerbe statt 400,000 Dukati Ertrag, auf den sie berechnet war, nur 250,000 zu liefern habe, somit 150,000 nachgelassen sind. Die 250,000 müssen übrigens von der Stadt Neapel allein zusammengebracht werden, und die Provinzen sind von dieser Steuer frei. Ferner sollen bei der angeordneten Verbrauchs-Steuer auf Kolonialwaaren und Fische, bei der ersten ein Viertheil, bei der zweiten zwei Fünftheile des ersten Ansazes nachgelassen werden. Uebrigens ist der Finanzminister beauftragt, andere Mittel vorzuschlagen, um das Defizit im Budget zu deken.

Niederlande.

Das Journal de Bruxelles macht folgende näheren Umstände über ein Unglük bekannt, das Ostende am 19 Sept. betroffen hat: „Das zwischen den beiden neuen Kasernen gegen Brügge zu gelegene Pulvermagazin, das 1225 Tönnchen Pulver, jedes zu 60 niederländischen Pfunden, enthielt, flog gegen 10 Uhr Vormittags in die Luft. Die beiden Kasernen wurden fast gänzlich zerstört; alle Häuser der Stadt sind mehr oder minder beschädigt, insonderheit im Dachwerk. Im Augenblik des Ereignisses befanden sich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und einige Artilleristen im Magazin. Außerdem wurde ein Artillerie-Lieutenant tödtlich verwundet; 1 Unteroffizier, 3 Infanteristen und 3 Kanoniere wurden getödtet. Zwei Kanoniere und einen Pontonnier hat man nicht wieder gefunden; ein Sergent von der Artillerie, 1 Korporal, 4 Kanoniere und ein Fourier von der Infanterie sind tödtlich verwundet, ein Sergent von der Artillerie und 8 Kanoniere kamen mit leichten Wunden davon. Drei Bürger, welche in der Nachbarschaft arbeiteten, verloren das Leben. Mehrere Einwohner der Stadt wurden in ihren Häusern verwundet, jedoch nicht schwer. In der Gemeinde Steen erhielt ein Individuum mitten auf dem Felde tödtliche Wunden; auch 3 Kühe wurden getödtet und 5 andere schwer verwundet. Das Kleider- und Waffenmagazin, das in einer Kaserne war, hat sehr gelitten. Die Civil- und Militärbehörden waren, bei Abgang der neuesten Nachrichten, beschäftigt, den Ursachen dieses traurigen Ereignisses nachzuforschen."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern haben auf Ihrer Durchreise zu Nürnberg ein von dem Magistrat auf dem großen Rathhaussaale veranstaltetes Konzert zum Besten der Griechen mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruht.

Augsburg, 30 Sept. Gestern Mittags um 1 Uhr verschied hier an der Brustwassersucht Se. Exc. Hr. Ernst Karl Graf v. Gravenreuth, erblicher königl. bayerischer Reichs-Rath, Kämmerer, wirklicher Staatsrath, Generalkommissair, Präsident der Regierung des Ober-Donaukreises ꝛc. Der Staat verliert an ihm einen, auf verschiedenen Laufbahnen und in bedenklichen Zeiten erprobten, sehr verdienstvollen Diener, der Ober-Donaukreis einen aufgeklärten Vorstand, und seine Familie einen zärtlich liebenden und geliebten Gatten und Vater. Sanft ruhe seine Asche!

Am 20. Sept. wurde die von der zweiten Kammer der hessischen Landstände beschlossene Dankadresse dem Großherzog durch eine Deputation überreicht. Die Adresse lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großherzog, allergnädigster Herr! Die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums ist mit unendlichem Danke erfüllt, daß Ew. königl. Hoheit auch dismal wieder in Allerhöchsteigener Person die Ständeversammlung zu eröffnen geruheten. Durch die hiebei allergnädigst zu erkennen gegebene, ächtfürstliche, von Herzen zu Herzen geflossene Huld ist diese Dankbarkeit auf den höchsten Grad gesteigert. Möge doch, nach dem sehnlichsten, Herz und Lippe des getreuen Unterthanen stets bewegenden Wunsche, der Allmächtige Ew. k. Hoh. in wieder erlangter voller Gesundheit zum Heil des Landes dem Thron forthin erhalten, der Ihnen so hohen Glanz verdankt! Ew. königl. Hoheit allergnädigst geäußerte, vollkommen erkannte wohlwollende landesväterliche Gesinnungen beleben vom Neuem die Hofnung, daß durch Allerhöchstderselben unausgesezte Fürsorge der durch unglükselige Zeitverhältnisse und Ereignisse herbeigeführte dermalige große Nothstand ihrer getreuen Unterthanen möglichst werde entfernt werden. Der zweiten Kammer eifrigstes Bestreben wird dahin gehen, das in sie gesezte Vertrauen überall zu rechtfertigen. Ihr aufrichtiges Bemühen wird es seyn, auch auf diesem Landtage zu beurkunden, daß sie den ihr verfassungsmäßig angewiesenen Standpunkt erkenne und ihren schönen Beruf getreulich zu erfüllen wisse, wie sie ebenfalls nicht von einem verderblichen, nur alles Gute hindernden Oppositionsgeiste beseelt sey, sondern voll Vertrauen in ihren erhabenen väterlichen Regenten, in ihre weise Staatsregierung, im Einklange mit derselben zum Wohl des Landes so zu handeln und zu wirken verstehe, daß aller und jeder Zweifel über sie keinen Raum mehr haben werde. Ew. königl. Hoh. wollen diese aus treuem,

aufrichtigen Herzen gesprochene Worte gnädigst aufnehmen und uns fortdauernder Huld und Gnade würdig erachten. Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht Ew. königl. Hoheit allerunterthänigst treu gehorsamste, die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen. Darmstadt, den 12 Sept. 1826."

* Darmstadt, 25 Sept. Die Dankadresse der zweiten Kammer der Landstände spricht im Allgemeinen nebst dem Wunsche für Erhaltung der Gesundheit des Großherzogs die Hofnung aus, daß der große Nothstand der Unterthanen möglichst werde erleichtert werden, mit der Versicherung, daß die Landstände ihren schönen Beruf erkennend, nicht von einem verderblichen, nur alles Gute hindernden Oppositionsgeiste beseelt seyen. Bis jezt hat die zweite Kammer sieben Sizungen gehalten, in welchen sie sich mit Motionen von Abgeordneten und Wahlangelegenheiten beschäftigte. Unter den ersteren eilf zeichnen sich besonders die Anträge aus: die langsame und kostspielige Rechtspflege, den freien Verkehr auf dem Rheinstrom, die Abschaffung übertriebener Makel Gebühren, die Errichtung einer Landeskredit-Anstalt und die baldige Verbesserung des Hypothekenwesens betreffend. — Statt des erwarteten Entwurfes wenigstens eines Theils des neuen Civilgesezbuchs, legte das Ministerium des Innern und der Justiz fünf Civil-Gesezentwürfe vor, die sich auf die Provinzen Starkenburg und Oberhessen beziehen, da bekanntlich für Rheinhessen die Gültigkeit des französischen Civil-Gesezbuches fortdauert, mithin die Rechtshändel der Bewohner des Großherzogthums zum Theil nach römischen, zum Theil nach deutschen, und zum Theil nach französischen Gesezen geschlichtet werden.

Der berühmte Reisende und Naturforscher Baron Alexander v. Humboldt kam auf seiner Reise nach Berlin am 23 Sept. zu Frankfurt am Mayn an. Während seines kurzen Aufenthalts besuchte er dennoch zweimal, und rühmte das, durch des unermüdlichen Rüppels Bemühungen neuerlich so sehr bereicherte Museum der Senkenbergschen naturforschenden Gesellschaft.

** Frankfurt, a. M., 25 Sept. Vor mehreren Monaten bereits hatten sich hiesige Besizer von Cortesbons unmittelbar an Se. kathol. Majestät gewendet, um eine Anerkennung dieser Schuld von Höchstdenselben zu erflehen; über den etwanigen Erfolg ihres Gesuchs hat jedoch bis jezt noch nichts verlautbart. Die Hofnung dazu ist indessen keineswegs erloschen und sie hat ganz kürzlich wieder einige Nahrung dadurch erhalten, daß man in Erfahrung gebracht, wie in England ein bedeutender, in großen Verbindungen stehender Kapitalist, der aber sonst eben nicht zur Kategorie der Börsenspekulanten gehört, eine namhafte Summe auf dieses Papier in der muthmaaßlichen Erwartung anlegte, es werde zu Gunsten der Inhaber dieser Effekten irgend eine Verfügung von Seite der spanischen Regierung getroffen werden. Ein ähnlicher Vorschritt in Betref der Zinsen der aus den Hope'schen Anleihen in den Jahren 1805 und 1807 herrührenden spanischen Schuld ist jezt, wie es heißt, im Werke. Die Betheiligten werden sich aber, wie man vernimmt, an das Haus Hope wenden, und dieses auffordern, die angemessenen Vorstellungen beim spanischen Gouvernement im Namen und im Interesse der Besizer jener Obligationen zu machen. Man verspricht sich von diesem Schritte ein um so wahrscheinlicheres Gelingen, da hinsichtlich dieser Schuld keine jener Einwendungen erhoben werden kan, die etwa gegen die Cortesbons angeführt werden, indem sich dieselbe von einer Epoche her datirt, wo der unumschränkte freie Wille des spanischen Monarchen eine außer allem Zweifel stehende Thatsache ist.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „In allergnädigster Berücksichtigung der Verwendung des heil. Synodes für das Loos der Kinder von Weltgeistlichen, die nicht um Vergehungen und Fehler willen, sondern deshalb in Kriegsdienste treten, weil sie, nach statt gefundenen Wahlen, ohne Pläze geblieben, oder weil sie selbst Lust zum Dienste hegen, haben Wir für gut erkannt, denselben, von nun an, bei ihrem Eintritte in den Kriegsdienst, alle Vorrechte zu verstatten, welche sonst den Freiwilligen, und durch Ukas vom 15 Mai 1818 Kindern aus gewissen Ständen zuerkannt sind. Das Original ist von Sr. kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolaus."

Oestreich.

Der Hesperus enthält einen ausführlichen Artikel über die vier jährlichen sehr bedeutenden Märkte von Pesth in Ungarn. Nach demselben sind die Geschäfte, welche dort mit Landesprodukten gemacht werden, von ungeheuerm Umfang und großer Mannichfaltigkeit. Bei dem bedeutendsten und besuchtesten der vier Jahrmärkte, dem Johanni-Enthauptungs- (Augusti-) Markt wurden heuer von dem wichtigsten Artikel, Wolle, 35 bis 40,000 Centner, fast Alles an Inländer, verkauft, und es war mehr als doppelt so viel auf dem Plaze. Die feinste veredelte einschürige Wolle fand für 70 fl. k. M. wenige Liebhaber; für 45 fl. konnte man eine schöne Mittelwolle haben. Doch gab es auch noch wohlfeilere Gattungen bis auf 25 fl. herab. Sie fand einen bedeutenden Absaz. Die sogenannte ungarische Zakelwolle, eine ganz ordinäre Wolle, fand bedeutenden Absaz, und stieg sogar von 15 auf 17 fl. Von Wein sollen an der Donau allein in 130 Schiffen, die aus Unter-Ungarn mit Pferden die Donau heraufgezogen wurden, an 100,000 Eimer feil gewesen seyn. Es wurden zwischen 60 bis 80,000 Eimer verkauft. Die beste Gattung Ofener Wein konnte man zu 5 bis 6 fl., die ordinären Landweine zu 2 fl. haben. Auch auf dem ungeheuern Viehmarkt, dessen unmittelbare Ausdehnung beinahe eine Quadratmeile beträgt, wurden sehr viele Geschäfte gemacht. Eben so war in vielen andern Artikeln, Häuten, Hanf, Linnen- und Baumwollen-Waaren, Tüchern rc. der Verkehr nicht unbedeutend.

Wien, 26 Sept. Metalliques $89^3/_8$; Bankaktien 1052.

Türkei.

* Triest, 23 Sept. Man will nun abermals versichern, daß Lord Cochrane im Archipel eingetroffen sey: ein Schiffer hat ein dahin segelndes Geschwader von eilf Schiffen, (welches doch vielleicht das Algierische gewesen seyn könnte) gesehn. Man fügt hinzu, er habe bereits das Oberkommando über 130 griechische Schiffe angetreten. Als Cochrane am 29 Aug. in Cagliari am Bord einer Fregatte einlief, wurde er dort feierlich begrüßt, sezte aber nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden seine Fahrt nach Napoli di Romania fort, nachdem er erfahren, daß sein Dampfschif zwei Tage vorher die nemliche Richtung genommen hatte. — Nach Briefen aus Corfu vom 13 Sept., soll Athen am 24 Aug. nach einem hartnäckigen Gefechte durch Karaiskaki und Fabvier entsezt worden seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 275. | 2 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 275. Die Versammlung deutscher Naturforscher zu Dresden. — Russische Begnadigungsukasen. — Bekanntmachung zu Elberfeld. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Gaceta del Gobierno von Guatimala vom 30 Mai enthält Details über die feierliche Aufnahme des Hrn. Williams, Geschäftsträgers der vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Republik der vereinigten Staaten von Mittel-Amerika, durch den Präsidenten und die ersten Behörden. Hr. Williams hielt eine lange Rede, in der unter andern folgende Stellen vorkommen: „Im ersten Augenblik, wo sich ein solcher Schritt mit der, andern Nationen gebührenden Aufrichtigkeit vertrug, haben die vereinigten Staaten durch eine feierliche Erklärung im Angesicht der ganzen Welt jene Provinzen als souveräne und unabhängige Staaten anerkannt. Dieses Verfahren entsprang aus einem hochherzigen Enthusiasmus für die politische Wohlfahrt des Menschengeschlechts. Die vereinigten Staaten verlangten kein besonderes Zugeständniß; sondern nur eine vollkommene Reciprocität ..... Entsagen wir ja nicht der Hoffnung, daß nicht, vielleicht in naher Zukunft, einmal ein großes amerikanisches System sich die Bahn machen werde, das, über die Forderungen jedes überseeischen Einflusses erhaben, mit der Macht versehen ist, die Handelsbestimmungen zwischen der alten und neuen Welt aufzustellen." Hr. Williams sprach nun umständlich über den Kommunikationskanal zwischen den beiden Ozeanen, mittelst des Landsees Nicaragua, womit sich die Regierung von Guatimala beschäftige. „Die Ausführung dieses Entwurfes, (sagte er) wird die Central-Republik mit Wohlfahrt überschütten, und ihrem Schooße die Reichthümer aller Nationen der Welt zuführen u. s. w." Der Präsident antwortete in demselben Sinne, nur drükte er sich in Betref des Kanals mit einiger Zurükhaltung aus: „Es sey nicht ganz unwahrscheinlich, daß dieser Entwurf vollzogen werden dürfte." — Es hieß, das Haus Palmer und Komp., in den Vereinigten Staaten, habe eine Konvention mit der Republik Mittel-Amerika zur Vollziehung dieses Kanals geschlossen. Es frägt sich aber, ob die nothwendigen Nivellirungen bereits vorgenommen sind, ob der See von Nicaragua in seinen Tiefen erkundigt ist, und ob man daran gedacht hat, an den beiden Mündungen des Kanals künstliche Häfen zur Aufnahme der Schiffe anzulegen?

Spanien.

Die Etoile sagt, in Beziehung auf die von dem Drapeau blanc mitgetheilte Nachricht wegen einer unter den Befehl Mina's gestellten Fremdenlegion von 10,000 Mann in Portugal; „sie sey so wahr, wie die Nachricht von Erscheinung rother Uniformen unter den Persern."

Der Aristarque meldet vom 14 Sept. aus Madrid: „Die Gerüchte von weitern Desertionen, außer den 115 Kavalleristen von Olivença, sind falsch. Selbst von leztern sind schon mehrere wieder dahin zurükgekehrt. — Der englische Gesandte, Hr. Lamb, hat neuerlich eine Unterredung mit dem Könige in Betreff der Anerkennung der Cortesanleihen gehabt, die aber nicht befriedigend für ihn ausgefallen ist. — Hr. v. Sousa scheint als Bothschafter an die Stelle des Hrn. v. Villareal nach Paris bestimmt zu seyn. — Die königliche Familie wird bis zum 21 in St. Ildefonso bleiben."

Dasselbe Blatt meldet aus Barcellona vom 16 Sept.: „Die Polizei hat, troz aller Bemühungen, noch keine nähere Auskunft über die Ermordung des Priors des Klosters der Barmherzigkeit erhalten können. — Während man in Madrid die Sage verbreitet, der Bischof dieser Stadt, Hr. Victor Saez, sey, nachdem er eine Tasse Chokolate getrunken, schnell gestorben, reist dieser achtungswürdige Prälat in seinen Sprengel, wo einige Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Uebrigens scheinen diese nicht von Bedeutung zu seyn, obschon das 4te Bataillon leichter Infanterie von Reuß nach Tortosa geschikt wurde."

Großbritannien.

London, 23 Sept. Konsol. 3Proz. 80⅛; mexicanische Bons 62¼.

Nach einem auf dem amerikanischen Kaffeehause zu London angeschlagenen Briefe sollte man zu New-York am 27 August Nachricht erhalten haben, daß eine von Cuba gekommene spanische Flotte am Ausflusse des Flusses Tampico oder Panuco, in der mexicanischen Provinz San Luis de Potosi, 5 bis 6000 Mann Truppen ans Land gesezt hätte. Der Globe und der Courier finden nichts Unwahrscheinliches in dieser Neuigkeit, meynen aber, die Zahl der gelandeten Truppen möchte wohl vergrößert seyn. (Die französische Etoile erklärt, daß sie die ganze Nachricht nicht glaube. Doch sey es möglich, daß die Spanier einige feindliche Demonstrationen an der mexikanischen Küste gemacht hätten).

Die Hofzeitung meldet nun die Ernennung des General-Solicitors Sir J. Singleton Copley, (an Lord Giffords Stelle) zum Master or keeper of the Rolls and Records des Kanzlei-Gerichts (Custos Rotulorum.)

Der Ausschuß zur Vertheilung der freiwilligen Gaben an die leidenden Manufakturarbeiter sezt sein wohlthätiges Geschäft unermüdet fort, und genießt die wärmste Unterstüzung der Regierung, die nun auch 30,000 Pfund beigetragen hat, was aber geheim bleiben, oder doch nicht förmlich erklärt werden soll.

Viceadmiral Sir Edward Codrington ist zum Oberbefehlshaber der Station im Mittelmeer, an die Stelle des Sir Harry Neale, dessen Dienstzeit abgelaufen ist, ernannt.

Ein Journal versichert, Sir Walter Scott (der bekanntlich durch den Bankerott seines Buchhändlers sein Vermögen verlor), habe sein Haus zu Edinburg, den größten Theil seines Hausgeräths und alles, was sich in Geld verwandeln lasse, verkauft, wohne nun zur Miethe, und arbeite mit dem größten Fleiße. Außer dem Leben Napoleons, das ihn vorzüglich beschäftige, schreibe er für alle periodischen Schriften, deren Grundsäze mit den seinigen übereinstimmen. Er habe erklärt, seine Gläubiger bis auf den lezten Heller befriedigen zu wollen, und bereits durch die erfolgten Verkäufe alle Summen unter 50 Pfund Sterl. berichtigt. Die übrigen Schulden hoffe er gleichfalls in Kurzem zu bezahlen.

Die in unserm vorgestrigen Blatte berührten Betrachtungen des Hrn. Robert Lyall, Verfassers einer Reisebeschreibung durch Rußland, über den Einfall der Perser in Georgien, im Courier, enthalten dem Wesen nach folgende politische Winke: In einem Vorwort, das mit unverkennbarer Leidenschaftlichkeit die angebliche Vergrößerungssucht Rußlands schildert, zeigt der Verfasser, wie im Verlauf einer kurzen Zeit Rußland sich der besten Provinzen Persiens zu bemächtigen gewußt habe. Diese kaukasisch-georgischen Provinzen stünden unter dem Befehle des Generals Yermoloff, der in denselben eine absolute Herrschaft führe, und von Persien sowohl als von den Persern und ihrer Macht nur eine sehr geringe Meinung habe. In seiner Eigenschaft als russischer Botschafter am Hofe des Shahs habe er sich mit Stolz und Anmaßung gegen alle persischen Behörden benommen, sich den Botschafter der mächtigsten Nation der Welt genannt, (wobei er wahrscheinlich vergessen habe, daß es so ein unbedeutendes Reich wie Großbritannien gebe); dem ersten Minister des persischen Monarchen, Mirza Abdool Wehab, in einer etwas hizigen Erörterung mit der Besiznahme des ganzen persischen Gebiets bis zum Araxes gedroht, und dabei geäußert, er könnte sogar den Tag bestimmen, wo seine Armee zu Tabriz eintreffen würde, u. s. w. Sodann faßt er den Gegenstand seiner Frage unter folgenden zwei Gesichtspunkten auf: 1. Da seit langer Zeit ein gegenseitiger Haß zwischen Rußland und Persien stattfinde, und Abbas Mirza, der tapfere und aufgeklärte, muthmaßliche Kronprinz, mit Sehnsucht eine günstige Gelegenheit abgewartet habe, die Russen anzugreifen, und ihnen die seinem Vater durch Politik, Gewalt und Glük, (z. B. im J. 1812, wo England Rußlands Absichten unterstüzte, seine südliche Flanke frei machte, damit es der furchtbaren, bisher unwiderstehlichen Macht Napoleons die Spize bieten könnte) entzogene Provinzen wieder abzunehmen; so habe dieser Prinz vielleicht den gegenwärtigen Augenblik, aufgemuntert durch die Nachrichten von der Empörung in Petersburg, und durch Gerüchte von einer nur scheinbar wiederhergestellten Ruhe, für den günstigsten gehalten, die von seinen Vorfahren besessenen Provinzen wieder zu erobern. 2. Es sey auch möglich, daß die russische Regierung, bei ihrem Streben ihre Besizungen jenseits des Caucasus auszudehnen, durch die Berichte des Generals Yermoloff aufgereizt worden sey. Dieser General könne den Umstand, daß einige persische Marodeurs die Grenzen, vielleicht ohne ihr Wissen, überschritten hätten, als einen wirklichen Einfall dargestellt, und auf diese Art Maaßregeln hervorgerufen haben, die seinen Zweken eben so sehr, wie den Wünschen des russischen Kabinets, dienlich wären. Hr. Lyal entscheidet sich nicht mit Bestimmtheit für eine dieser Ansichten. Da die Russen entschlossen seyen, „Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und, wenn nicht der Anführer des Einfalls exemplarisch in Zeit von fünf Tagen bestraft wird, die offensiven Operationen zu beginnen,“ so fürchte er großes Unglük für Persien, das nicht im Stande sey, einem kräftigen, von einem so guten Generale geleiteten, Anfalle zu widerstehen. In Betreff der Plane, welche Rußland gegen die brittischen Provinzen in Ostindien haben könnte, erinnert er an frühere Einleitungen dazu unter der Regierung Pauls I., und behauptet, daß auch unter dem Kaiser Alexander dasselbe Ziel in Geheim verfolgt worden sey. Eine Expedition, die auf seinen Befehl unter dem Vorwande, neue Handelswege für Rußland zu eröfnen, abgeschikt worden, habe in der Wirklichkeit nur den Zwek gehabt, Straßen nach Indien, und die Hülfsquellen für eine beträchtliche Armee auszuforschen. Der Verf. behauptet nun, daß, wenn die Russen die Eroberung von Indien versuchen sollten, sie in diesem Lande ihr Grab finden würden. Abgesehen von dem militärischen Widerstande — wobei sie Waterloo vergessen haben müßten, wo es der Herzog von Wellington war, der den gottähnlichen (god-like) Napoleon überwunden — würde sie das Klima zu Tausenden hinraffen, wie die bei den russischen Truppen in Georgien herrschende Sterblichkeit hinreichend beweise. Er sezt noch hinzu, der unermeßliche Einfluß des brittischen Kabinets, von seinem Golde unterstüzt, würde hinreichen, Armeen zum Widerstande aufzubringen, wenn auch die russische Macht doppelt so groß wäre als sie wirklich sey, und in welchem Theile des Erdballs sie sich zur Bekämpfung von England aufstellen möchte.

Dagegen tritt nun das Journal the Sun auf und behauptet, der Prinz Abbas Mirza stehe in einem geheimen Bunde mit den Russen, und wolle mit ihrer Hülfe auf den Thron kommen. Der Schah habe darüber Winke erhalten, und sich dadurch verleiten lassen, in Rußland einzufallen. (·)

Frankreich.

Paris, 26 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 75; 3Proz. 65, 85; Bankaktien 2017, 50; Falconnet 72, 90; Guebhard 46; Hayti 670.

Man hatte Nachricht, daß der Dauphin auf seiner Musterungsreise am 23 Sept. zu Nancy, am 24 zu Lüneville angekommen war.

Die Etoile, welche bereits in ihrem Blatte vom 26 Sept. mit ein Paar Worten den Brand in Konstantinopel vorläufig angezeigt hatte, gibt am folgenden Tage etwas ausführlichere Kunde, zugleich mit den Korrespondenznachrichten der Allg. Zeitung über denselben Gegenstand. „Nichts ist in der Türkei häufiger, sagt sie, als eine Feuersbrunst, gewöhnlich spricht man kaum davon, aber die dismalige war mit Umständen verbunden, die stark auf die Einbildungskraft des Volks wirkten. Man behauptete, die Astrologen hätten angekündigt, am 27 des Monats, als dem zur Rükführung des Sandschak-Scherif bestimmten Tage, werde eine große Feuersbrunst, und in deren Gefolge eine Reaktion, zu Konstantinopel ausbrechen.“

Am 14 Sept. versuchte man zu Marseille neuerdings

die ägyptische Fregatte, die seit dem 19 Aug. auf dem Quay liegt, flott zu machen. Sie war ungefähr 30 Fuß ins Meer vorgerükt, als der Hintersteven brach, und das Schiff so viel Wasser zog, daß man mit der Arbeit aufhören und vier Pumpen in Bewegung sezen mußte.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern sind am 29 Sept. Abends um 9 Uhr im besten Wohlseyn wieder zu München angekommen. Ihre Maj. die Königin, welche nebst der neugebornen Prinzessin Alexandra fortwährend die erwünschteste Gesundheit genießt, ist am 25 Sept. zum erstenmale seit Ihrer glüklichen Entbindung zu Aschaffenburg ausgefahren. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät am 4 Okt. Ihrem hohen Gemahle nach München folgen.

Zu Karlsruhe wurde am 27 Sept. der neugeborne Prinz, Sohn Sr. Hoheit des Markgrafen Leopold, feierlich getauft, und erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig. Die Pathenstellen versahen: Se. Maj. der König von Preußen (durch seinen Gesandten, Freiherrn v. Otterstedt); Se. kön. Hoheit der Großherzog; Ihre königl. Hoheit die Markgräfin Amalie, und Ihre Maj. die Königin Friederike.

Aus Ostfriesland enthalten öffentliche Blätter Folgendes: „Man hat nun eine ziemlich allgemeine Uebersicht der diesjährigen, jezt mehrentheils schon ganz beendigten Erndte in den Getreide ausführenden Ländern an der Nord-See, aus welcher hervorgeht, daß die Erndte im Ganzen sehr unter mittelmäßig ausgefallen ist, ja die Haber-Erndte so schlecht, wie gewiß in 50 Jahren nicht der Fall gewesen. Hier in Ostfriesland, wo in guten Jahren 24,000 Lasten Haber geerndet werden, sind wohl keine 8000 Lasten eingebracht worden, eben dieses ist der Fall in den niederländischen Provinzen Gröningen und Friesland ꝛc., woselbst auch nur der dritte Theil an Haber geerndtet wurde. Die Winterfrüchte haben hier noch eine mittelmäßige Erndte gegeben, zwar an Fuderzahl um ein Drittheil weniger, als sonst, indessen sind diese Fruchtarten doch gut geladen und vortreflich eingeerndtet, welches aber mit der Sommer-Gerste nicht so allgemein (obgleich auch alles troken geerndtet) der Fall ist, allein doch viel besser als der Haber. Der Moorbuchwaizen steht sehr schön, und wird jezt gemähet. Das neue Rappsaat hat durch die Erdflegen (kleine Käfer) sehr gelitten und ist dergestalt abgefressen, daß vieles zum zweitenmale hat gesäet werden müssen, und doch abermals abgefressen wurde. Das Weidevieh ist sehr gut, und besonders fett geworden. Die Erndte der Feldbohnen ist aber nur sehr geringe, wegen der Dürre, ausgefallen. — Das sogenannte Marschfieber, eine Art von Gallenfieber, welches durch die heiße Witterung im Junius, Julius und August in den Marschen durch die Ausdünstung des Kleibodens und Genuß des schlechten Wassers entstanden, nimmt bei der jezt kühleren Witterung ab.“

Preußen.

Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „Nicht heilsam wird die Exportation des Getreides nach England unsern preußischen Kaufleuten seyn, indem die diesjährige Erndte durchweg so schlecht gerathen ist, daß auch in Preußen kaum die Aussaat und der eigene Bedarf im Lande gewonnen ist. Führt nun der Kaufmann ohne sichere Aufträge die Erzeugnisse der diesjährigen Erndte nach London, so ist vorauszusehen, daß dort die Konkurrenz der Spekulanten bedeutend seyn wird, und daß das Getreide wahrscheinlich dort geringer bezahlt werden wird, als die Verkäufer wenige Monate später im Vaterlande selbst erhalten werden. Durch die übereilten Versendungen können sie leicht ihr eignes Vaterland in Noth bringen und werden dadurch nichts gewinnen, vielleicht aber, wie bei frühern Versendungen, noch Geld zur Freimachung und Frachtberichtigung ihrer Waaren nachsenden müssen, und so nur den Engländern einen Nuzen, der preußischen Nation aber Schaden bringen.“

** Berlin, 25 Sept. Als vor siebenzehn Jahren die Vorlesungen an der neuerrichteten Berliner Universität begannen, konnte man kaum ahnen, daß der Erfolg dieser Maaßregel sich so bewähren möchte, daß auch Bayerns glorreicher König, nicht nur eine neue Universität in seiner Hauptstadt gründen, sondern eine schon bestehende dahin verlegen würde. Bekannter wie wir hier bereits mit den Folgen eines solchen Unternehmens sind, kan unsere Universität der in verjüngter Gestalt eintretenden Schwesteranstalt nur Glük wünschen, und sich die wohlthätigsten Folgen für deutsche Wissenschaft von der Vereinigung solcher Kunst- und Buchschäze, von dem erlauchten Schuze eines mit Kunst und Wissenschaft selbst so innig vertrauten Landesherrn versprechen. Als ein gutes Wahrzeichen darf unsere Universität der neuen Anstalt die Erfahrung mittheilen, daß auf keiner unserer Universitäten die Studenten gesitteter, den Studien zugewendeter, und fremdartigen Zweken weniger zugethan sind, als die unsrigen. Erst neulich hat das Ministerium in einem Anschlage seine Zufriedenheit in dieser Hinsicht mitgetheilt, und die Studierenden der Hauptstadt öffentlich belobt. Auch die Berliner Professoren empfinden es täglich, wie unendlich angenehmer, fördernder und anregender es ist, in vielseitigen Intressen, wie sie eine Hauptstadt bietet, sich zu bewegen, als in den engen, unwirklichen und oft lächerlichen Ereignissen und Ergebnissen des Professorenlebens selbst, eine Wichtigkeit zu suchen, die außer der Bannmeile des Universitätsortes keiner darin finden würde. Hier dürfen wir nicht fürchten, daß auch die bedeutendste wissenschaftliche Verschiedenheit, ja selbst eine darin ganz scharf ausgesprochene Polemik, jemals sich unmittelbar ins Leben einführen möchte; man hat hier mehr zu thun, um Professoren-Klatschereien für die Weltgeschichte zu halten. Freilich wird es hier nicht blos darauf ankommen, daß die Universität in der Residenz sey, denn wie viele solche gibt es nicht in Deutschland, sondern daß die Residenz zugleich eine Hauptstadt sey. Wenn nun, dem allgemeinen Zuge zu folgen, Gießen nach Darmstadt, und sogar, wie man hört, Heidelberg nach Karlsruhe verlegt werden sollen, so könnte man hier einwenden, daß mit der Einbuße des einen Vortheils kleinerer Universitäten, welcher in der Ausbildung einer gewissen Selbstständigkeit besteht, hier nicht die überwiegenderen Gründe der anderen Seite eintreten. Wenn Kiel am Ende nach Glükstadt verlegt würde, so hätte wiederum die deutsche Nachahmungssucht ein an sich Lobenswerthes bis zur Spize der konsequentesten Lächerlichkeit getrieben. — Schon seit mehreren Tagen waren schlechtere Kurse von Wien aus gemeldet worden, ohne daß dieses Sinken einen großen Einfluß auf die hiesigen Kurse übte. Als aber die Allgem. Zeitung die Nachrichten von den Schwierigkeiten der Unterhandlungen in Akjerman mittheilte (es war die erste gewissere Nachricht, die uns hier zukam) sanken

alle Fonds um 1 bis 1¼ Prozent. — Die Probe der Gasbeleuchtung ist im Ganzen den Wünschen des Publikums entsprechend ausgefallen.

Oestreich.

† Wien, 27 Sept. Dem Vernehmen nach hat Se. k. H. der Infant Don Miguel — auf eine, von seiner durchlauchtigen Schwester der Prinzessin Regentin von Portugal erhaltene Aufforderung, sich binnen drei Tagen, nach Eingang derselben, über die Beschwörung der konstitutionellen Charte seines Bruders des Kaisers Don Pedro zu erklären — am 17 Sept. eine Rükantwort nach Lissabon geschikt, worin der Infant, ohne gerade gegen die Einführung einer Konstitution zu protestiren, erklärt, daß er sich wegen seiner Ansprüche auf die Regentschaft während langwieriger Abwesenheit oder Minderjährigkeit des Monarchen, an seinen erlauchten Bruder nach Rio-Janeiro selbst gewendet habe, und der Antwort gewärtig sey. Uebrigens wollten Se. kön. Hoheit auch erst den Rath Ihres allerdurchlauchtigsten Beschüzers, Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich (welcher damals abwesend von Wien war) einholen, und dann Ihre Schritte darnach bemessen. Mit dieser Erklärung sandte der portugiesische Minister am hiesigen Hofe, Baron Villasecca, am 17 Sept. einen Kourier nach Lissabon.

Wien, 27 Sept. Metalliques 89⅞; Bankaktien 1058.

Türkei.

Französische Blätter liefern aus dem griechischen Amtsblatte Auszüge eines Berichts über das zwischen den Griechen und Reschid-Pascha bei Athen vorgefallene Gefecht (Vergl. den Bericht des östreichischen Beobachters in Nro. 273. der Allg. Zeitung.) „Die griechische Regierung brachte durch eine Vereinigung der Taktiker und Palikaren ein Korps von 5300 Mann zusammen, das über Talamona nach Eleusis marschirte, sofort die Stellung Redschid-Paschas rekognoszirte und in der Nacht vom 17 auf den 18 Aug. den kleinen Fleken Thaidari, der eine Stunde von Athen in der Ebene liegt, besezte. In dieser Stellung (welche die Griechen selbst gewählt zu haben scheinen), wurden sie am Morgen des 18, mit Tagesanbruch, von den Türken angegriffen. Das Treffen scheint sehr hartnäkig gewesen zu seyn, denn der Bericht sagt, daß es fünf Stunden lang dauerte und der Sieg einige Zeit unentschieden war. Am Ende mußte Redschid Pascha auf allen Punkten weichen, und wurde bis zu einem Thale verfolgt, das mit Oelbäumen besezt ist. Die Resultate des Treffens sind nicht angegeben — aus Mangel an genauern Notizen, wie der Bericht sagt. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Griechen, weil es ihnen an Reiterei fehlt, den Sieg nicht gehörig benüzen konnten. Die Taktiker, die der Obrist Fabvier befehligte, haben sich dismal, wie es scheint, waker gehalten; vor allen zeichnete sich ein Bataillon französischer Philhellenen aus, das dem Treffen beiwohnte. Nicht minder lobt der Bericht die tapfern Rumelioten, über welche der General Karaiskaky (ein Suliote) den Oberbefehl führte. Die Griechen geben ihren Verlust nur auf 40 Mann (was bei der Hartnäkigkeit und Dauer des Treffens nicht wohl glaublich ist) an; der Verlust der Türken wird in dem Berichte sehr hoch angeschlagen, ist aber nicht benannt." — In einem spätern Blatte derselben Amtszeitung heißt es: „Nach Briefen aus Athen vom 31 Aug. befindet sich der Feind in einer völligen Unthätigkeit. Er hat einige Kanonen bei sich, und wirft auch von Zeit zu Zeit einige Bomben; aber aus der Behutsamkeit, die er in alle seine Bewegungen legt, schließt man, daß es ihm an Lebensmitteln fehlt. — Die Nachrichten vom 1 Sept. sind unbedeutend; der Feind behauptet fortwährend seine Stellungen."

* Odessa, 15 Sept. Man erwartet mit Ungeduld die Antwort des Divans auf das von unserm Kaiser gegebene peremtorische Ultimatum, dessen Termin bekanntlich am 7 Okt. abläuft. Rußlands Propositionen bestehen aus 82 Paragraphen, wovon jedoch die meisten Privat-Reklamationen russischer Unterthanen an die Pforte, mithin vergleichungsweise unbedeutende Gegenstände betreffen. Drei Hauptpunkte, nemlich erstens: die asiatischen Festungen am Phasis, die unsre Regierung nie herausgeben wird, dagegen aber der Pforte sieben an der äußersten asiatischen Gränze erbaute Forts anbietet; zweitens, ein fester Rechtszustand der Moldau und Wallachei, und drittens die religiösen und andern Privilegien der Servier, möchten der Pforte bedenklich erscheinen. Die Privat-Reklamationen der russischen Unterthanen machen 6 Millionen Silberrubel aus, welche die Pforte bezahlen soll. Diese gleich in den ersten Konferenzen übergebenen russischen Propositionen, über welche die türkischen Kommissarien zu unterhandeln gar nicht die nöthigen Instruktionen hatten, sind eigentlich dadurch zu einem Ultimatum geworden, daß die türkischen Kommissarien, welche Anfangs die Konferenzen abbrechen wollten, sich endlich Bedenkzeit bis zur Erhaltung neuer Instruktionen aus Konstantinopel ausbaten, welche dann die russischen Kommissarien Anfangs bis zum 25 Sept., und dann bis zum 7 Okt., als leztem und definitivem Termin, bewilligten. Gleichzeitig meldeten die Grafen Woronzof und Ribeaupierre dem Hrn. v. Minciaky den Stand der Dinge nach Konstantinopel, und wenn man die Krisis bedenkt, in welcher das türkische Reich sich jezt befindet, so ist fast zu vermuthen, daß die Pforte alle russische Forderungen eingehn wird. Auf jeden Fall sind die türkischen Kommissarien zu Akjerman, Hadi und Ibrahim Effendi, zu bedauern. Die Furcht, ihre Köpfe bei einem in aller Rüksicht sehr undankbaren Geschäft zu verlieren, scheint sie bei allen ihren Schritten zu leiten. Man versichert, daß sie sichtbar sehr bestürzt wurden, als sie die russischen Propositionen vernahmen. Ihre Lage ist mitleidswerth, denn ihr Schiksal läßt sich, es mag in der Zukunft gehen wie es will, beinahe voraussagen. — Unsere neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, wovon der sechste und reichste Theil durch die Anhänger der Janitscharen angezündet wurde, wodurch ein Schade von wenigstens 200 Millionen Plaster für die Pforte entstand, reichen bis zum 9 d. M. Einige Tage nach dem furchtbaren Brand, und in Mitte einer gefährlichen politischen Krisis, traf das eben erwähnte Ultimatum ein, und wurde am 4 Sept. von Hrn. v. Minciaky dem Reis-Effendi, welcher schon auf indirektem Wege Kenntniß davon hatte, übergeben. Der Reis-Effendi soll sich hierauf bitter über Rußlands jezt so dringlich vorgebrachte Propositionen beklagt, und die merkwürdigen Worte ausgerufen haben: „Man sezt uns ja den Dolch an die Kehle." Diese Aeußerung ist sehr sprechend, und läßt wohl die Annahme des Ultimatums erwarten. Indessen bleibt die Zukunft düster, und die gegenwärtige Epoche kan für den Orient verhängnißvoll werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 276. 3 Oktober 1826.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Tod der Königin Friederike von Schweden.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. Beilage Nro. 276. Die Versammlung deutscher Naturforscher zu Dresden. — Aus Rheinhessen. — Rußland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Die Sun bestreitet die gestern erwähnte Schiffernachricht, von einer spanischen Landung in Mexico. Die neuesten Briefe aus der Havannah, sagt sie, reichten bis zum 8 August. Damals habe sich Admiral Laborde's Geschwader ruhig im Hafen befunden; es scheine unmöglich, daß es in Zeit von 20 Tagen (vom 8 bis zum 28 August) eine Landung bei Tampico bewerkstelligt haben, und die Nachricht davon nach New-York gekommen seyn sollte.

Aus der Calcutta Zeitung vom 16 März theilen Londoner Blätter Folgendes mit: „Die lezte Sendung ins brittische Hauptquartier vom Hofe von Ava war, wie man sagt, eine Operation des Oberpriesters, dessen geheiligter Charakter den von ihm dem Könige auf Betrieb der Minister gemachten Vorstellungen Eingang verschaffte. Es scheint, daß Dr. Price (ein Missionär) nicht einer persönlichen Unterredung mit dem Könige gewürdigt ward; er empfieng, da jene wahrscheinlich der birmanischen Etiquette entgegen ist, seine Instruktionen vom Lotu oder großen Rath. Dieser drükte des Königs ernstlichen Wunsch aus, auf den Fuß freundlicher Verbindungen von der engsten und dauerndsten Art mit der brittischen Regierung einen Frieden einzugehen. Der Krieg scheint in der birmanischen Denkweise in dieser Hinsicht eine große Veränderung hervorgebracht zu haben, und die üble Behandlung, die Symes und Cox in ihrer öffentlichen Stellung zu erdulden gehabt, darf man nicht wieder fürchten. Die Hauptstadt Ava wird künftig für die Europäer eben so zugänglich seyn, als die irgend einer civilisirten Nation. Man hat gesagt, daß die Birmanen mit mehr Widerstreben Arracan, als irgend eine andere Provinz aufgäben, da dieses das Land ihrer Vorfahren sey. Wir hätten geglaubt, daß der Hof von Ava seine Ansprüche auf diese Provinz leicht aufgeben würde, da die Gebirge von Arracan eine abgeschlossene Gränze bilden, welche, indem sie die brittischen und birmanischen Besizungen trennt, die Möglichkeit künftiger Collisionen verringert. Was die Fähigkeit, die geforderten Kontributionen zu zahlen, betrifft, die wir früher in Zweifel zu ziehen geneigt waren, so scheint es, als wenn man in dieser Hinsicht nicht mehr ungewiß seyn dürfe, obwohl es die gegenwärtige Politik, so wie die der vorigen Regierungen, seit Alompra, erforderte, so viel Schäze wie möglich in die königliche Schazkammer zu ziehen, und so wenig wie möglich davon zum Vorschein kommen zu lassen." — Folgendes ist der Generalbefehl, den Sir Archibald Campbell nach der Bestürmung von Pagammiuh erließ: „Pagammiuh den 9 Febr. 1826. Die Vorsehung hat noch einmal die englischen Waffen in diesem Lande mit Erfolg gekrönt, und in der entschiedenen Niederlage der feindlichen Macht, die unter und innerhalb den Mauern von Pagammiuh stand, erkennt der Generalmajor ein neues Beispiel der militärischen Tugenden, durch welche sich die Truppen seit dem Beginn des Krieges ausgezeichnet. Früh an diesem Tage wagten die Feinde ein kühnes Manöver gegen die Seiten und Fronte der brittischen Kolonnen, statt daß sie sonst ein vorsichtiges Vertheidigungssystem hinter Wällen und Verschanzungen beobachteten; sie rechneten dabei auf ihre größere Anzahl und besondere Vortheile des Bodens. Dis falsche Selbstvertrauen ist durch einen beharrlichen, ausgezeichneten Widerstand der Unsern bestraft worden. Ihre Truppen wurden auf jeder Seite, an jedem Punkt des Angrifs zurükgedrängt, und ihre Massen in Verwirrung in die Stadt hineingetrieben. Der Sturm von Pagammiuh, der hierauf folgte, gab zu ähnlichen Beispielen von hohem Muth und Unerschrokenheit Anlaß. Die Menge tapferer Handlungen von Seite unserer Truppen macht es dem Generalmajor unmöglich, seine Lobesbezeugungen besonders auszusprechen; doch bezeugt er jedem Offizier und Soldaten, der an diesem siegreichen Tage Theil nahm, seine Dankbarkeit mit der Zuneigung eines Befehlshabers und der Herzlichkeit eines Kameraden."

Frankreich.

Paris, 27 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 55; Bankaktien 2015; Falconnet 72, 80; Guebhard 46; Hayti 668, 75.

Die merkwürdige Depesche wegen Zulassung der mexicanischen Flagge, welche die Handelskammer zu Havre vom See- und Kolonienminister erhalten hat, lautet wörtlich so: „Nachdem der König unterrichtet worden, daß der Oberagent, der nach Mexico abgeschikt ward, um dort über die französischen Handelsinteressen zu wachen, sogleich in die volle Ausübung seiner Funktionen getreten ist, und da sich auch bereits seit einiger Zeit Agenten der mexicanischen Regierung in französischen Häfen befinden, welche ermächtigt sind, die auf den Handel mit Mexico Bezug habenden Angelegenheiten zu besorgen, so hat Se. Maj. angemessen erachtet, daß es fortan den mexicanischen Schiffen erlaubt sey, unter ihrer eigenen Flagge in französische Häfen einzulaufen, und solche zu führen, so lange sie in gedachten Häfen verweilen. Sie werden demgemäß die nöthige Anordnung treffen und sich, was Ihren Hafen betrift, mit den Civilbehörden und der Douanenverwaltung über Ausführung dieser Maaßregel einverstehen. Ich schreibe in dieser Beziehung an die Minister des Innern und der Finanzen. In seiner Sorgfalt für Alles, was dem französischen Handel zum Nuzen gereichen kann, hat der König die Befehlshaber seiner Seemacht be-

austragt, in den verschiedenen Staaten Südamerika's Oberagenten einzusezen, deren Funktionen dieselben seyn werden, wie die des bereits in Mexico angestellten Agenten. Sobald offizielle Berichte die Sicherheit gewähren, daß gedachte Agenten in Thätigkeit getreten sind, werden die Schiffe der Staaten, deren Regierungen sie in ihrer Eigenschaft als Handelsagenten anerkannt haben, in den französischen Häfen dieselben Vorrechte, wie die gegenwärtig Mexico eingeräumten, genießen, und ich werde Sie deshalb in Zeiten weiter benachrichtigen. Empfangen Sie ꝛc.
(Unterz.) Graf Chabrol."

Hr. Touquet hat gegen seine Verurtheilung durch das korrektionelle Polizeitribunal, wegen angeschuldigter Verstümmelung des Evangeliums, appellirt.

Das algierische Geschwader im mittelländischen Meere hat neuerdings zwei französische Schiffe visitirt, welche deshalb nun zu Toulon Quarantaine halten müssen. Die Journale beider Oppositionen greifen das Ministerium wegen der Geduld, womit es diese Beleidigungen der französischen Flagge trage, heftig an.

** Paris, 25 Sept. Seit einigen Tagen sind die Gemüther in größerer Bewegung, die sich sicher noch mehr offenbaren würde, wenn nicht der Aufenthalt so vieler Personen auf dem Lande noch fortdauerte. Die Anerkennung der spanischen Kolonien, die Gerüchte über einen Krieg im Oriente, und die Anwesenheit Hrn. Cannings in Paris, sind die Gegenstände der gesellschaftlichen Aufregung. Wie ich Ihnen schon früher verkündete, war die Anerkennung der Kolonien das Hauptaugenmerk des Hrn. v. Villele geworden. Er hat diese nun begonnen, und zwar ungefähr unter denselben Formen, deren sich früher Hr. Canning bei dieser Gelegenheit bediente. Ohne mit Bestimmtheit zu sagen: Wir erkennen die Republik Mexico an, ließ er durch den Seeminister ankündigen, daß die Agenten der mexicanischen Regierung in Frankreich aufgenommen, und die Flagge derselben in unsern Häfen zugelassen werden sollte. Dis ist die ganze Anerkennung. Hr. v. Villele hat mit Mexico angefangen, weil dieser Staat der am besten eingerichtete, am wenigsten den innern Unruhen unterworfene, und der reichste ist. Damit hat er zugleich eine Art von Repressalie in Betref der Regierung des Königs Ferdinand ausgeübt, der durchaus seinem Vorschlage, irgend eine Modifikation in der gegenwärtigen spanischen Regierungsform vorzunehmen, kein Gehör geben wollte. Seit diesem Augenblik soll sich Hr. v. Villele entschlossen haben, die Anerkennung der Kolonien auf eigene Rechnung anzufangen. Indessen ist doch noch immer davon die Rede, den Zustand Spaniens auf bessern Grundlagen herzustellen. Man spricht von einem neuen Finanzplane mit verschiedenen neuen Bestimmungen, von einer Verpachtung der Zolleinkünfte, und von einer Verzichtleistung auf alle Souverainetät von Amerika. Indem also Hr. v. Villele Mexico anerkennt, und offenbar damit den König Ferdinand beleidigt, gibt er doch die Hofnung nicht auf, diesen Souverain für seine weitern Plane zugänglich zu finden. Die Erbitterung der Ultra's gegen diesen Minister ist größer als jemals. Sie überhäufen ihn mit Schmähungen, und das Stichwort dabei ist immer, daß er sich zum Commis des Hrn. Canning erniedrigt habe. Das Betragen des französischen Ministeriums wird ganz der Einwirkung des Leztern zugeschrieben, und man gesteht ihm darin einen Einfluß zu, den er sicher nicht hat. — Die Anwesenheit des Hrn. Canning gibt der Neugierde einen außerordentlichen Stoff. Man fragt sich, was er in Paris thun werde, und weiß keine Antwort. Daraus wird man zu dem Schluß verleitet, er sey wegen keines speziellen Zweks, sondern für alle seine Zwecke zugleich gekommen. Bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa giebt es allerdings Stoffs genug zu Konferenzen zwischen dem französischen und brittischen Ministerium. So glaubt man denn, daß abgesehen von den Verhältnissen in Spanien und Portugal, den Angelegenheiten von Aegypten, und den verschiedenen Handelsverhältnissen, die näher zu bestimmen sind, Hr. Canning noch wegen eines höhern allgemeinern Zwecks gekommen sey, obschon der Krieg nicht so nahe steht, als man sich vorstellt. Man sieht indessen die Interessen überall hervorleuchten und ihre Stellen einnehmen. Rußland und Preußen schließen sich fest aneinander, so wie Oestreich und England sich ihrer Seits nähern, und es ist natürlich, daß jede Parthey Frankreich ihrem Systeme anzuschließen sucht. Vielfach ist behauptet worden, Hr. v. Villele finde Gefallen an den Besuchen der großen Staatsmänner, seiner Kollegen; der Besuch des Hrn. Canning sey von der Art, daß er ihm schmeichle, und es könne dabei leicht geschehen, daß er dem unmittelbaren Einfluß eines so gewandten und verführerischen Mannes, wie Hr. Canning, Zugeständnisse mache. Der Besuch des Fürsten Metternich sey seiner Zeit auch nicht ohne Wirkung geblieben. Alles dieß hält aber keine gründliche Prüfung aus. So viel ist indessen gewiß, daß Hr. Canning die vorliegenden großen europäischen Interessen mündlich erörtern wollte. — Die Unterbrechung der Konferenzen von Akjermam und der Einfall von 10,000 Persern in das russische Gebiet haben die kriegerischen Vorstellungen von neuem aufgeregt. Vorzüglich war die Stelle auffallend, wo es in dem von unserm Ministerium bekannt gemachten Artikel heißt: „Se. kais. Maj. hat mit Betrübniß vernommen, daß man englische Uniformen unter den persischen Truppen gesehen.“ Schon eine solche Aeußerung verräth feindliche Gesinnungen zwischen Rußland und England. Man sieht kaum ein, wie der Krieg zu vermeiden, aber ebensowenig, mit welchen Mitteln er zu führen sey. Die Russen scheinen ihn zu wünschen. Ein hier angekommener Brief aus Konstantinopel sagt, der Sultan und seine treue Unterthanen wären voll Enthusiasmus, und glaubten sich mit ihren neuen Soldaten schon in St. Petersburg. Denen, die dies wörtlich nehmen, scheint also der Krieg unvermeidlich, und sie halten es für schwer, ihn auf eine bloße Besetzung der Moldau und der Wallachei zu beschränken. Wie aber bei dem Zustande der Finanzen der großen Mächte eine Theilnahme an dem Kriege eintreten soll, ist nicht leicht zu ermessen. Sicher wird man überall große Vorsicht beobachten, ehe man sich bestimmt ausspricht. — Die Nachrichten von dem Obersten Fabvier lauten höchst beunruhigend.

Italien.

Der Osservatore Triestino enthält nach Briefen aus Messina vom 6 Sept. eine Kundmachung des königl. Regierungs-Delegaten A. Vaccaro vom 3 Sept., des Inhalts, daß die zollfreie Spedition derjenigen Artikel, die für die Konsumtion von Messina deklarirt worden sind, aufhört, und diese Artikel, wie bei jeder andern Gemeinde, dem Einfuhrzolle unterliegen, jedoch mit einem Abzuge, welchen das nächstens erscheinende Zoll-Patent bestimmen wird. Obige Briefe fügen bei, daß diese

Maaßregel einen lebhaften und schmerzhaften Eindruk auf den Handelsstand in Messina gemacht, und unter den Handelsleuten Bestürzung und Niedergeschlagenheit verbreitet habe.

Deutschland.

Zu Karlsruhe ging am 27 Sept. Abends mittels Kouriers die traurige Nachricht ein, daß Ihre Maj. die Königin Friederike von Schweden, geborne Prinzessin von Baden, zu Lausanne am 25 Sept. Abends um 6¼ Uhr an der Brustwassersucht verschieden ist. Sie hatte in Begleitung ihrer Kinder, des Prinzen Gustav und der Prinzessinnen Amalie und Cäcilie, diesen Winter in Nizza zubringen wollen, wurde aber durch den schnellen Wechsel in ihren Krankheitszufällen zu einem kurzen Aufenthalte in Lausanne vermocht, wo Sie von Ihrer Schwester, Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, mit allerhöchstihren Töchtern, den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, besucht wurde. So entschlief Sie in den Armen der theuren Kinder und der geliebten Schwester. Ein neuer harter Schlag für Ihre Hoh. die Frau Markgräfin Amalie. Von sechs Kindern blieben dieser durchlauchtigen Fürstin jezt nur noch zwei; Ein Jahr raubte der erhabenen Dulderin zwei Töchter und zwei Schwiegersöhne.

Im Oktober werden die Herbstübungen der großherzogl. badischen Truppen beginnen; die Regimenter ziehen sich bereits aus ihren verschiedenen Garnisonen in der Umgegend von Karlsruhe zusammen.

** Frankfurt a. M., 29 Sept. Bei der vorherrschenden Meynung, daß die anhaltende Flaue der Effektenkurse zu Wien politischen Ursachen zuzuschreiben sey, ist es wohl natürlich, daß in dem Papierverkehre unsers Plazes analoge Erscheinungen eintreten. Daß an den holländischen, französischen und englischen Börsen die Kurse der Effekten immer mehr Festigkeit gewinnen, sogar neuerlich jeder Rükwirkung widerstanden haben, wird hier fast ganz unbeachtet gelassen, wogegen man jeder Kunde, die aus dem Osten her kommt, begierig nachforscht, ja selbst sich in Muthmaaßungen und hypothetischen Zusammenstellungen erschöpft. So reichte es hin, um unsere Börsenmänner neuerdings in Bewegung zu sezen, daß ein hiesiges großes Bankierhaus vorgestern Abends eine Estaffette aus Wien erhielt, ungeachtet von dem Inhalte weiter nichts verlautbarte, als daß sie die Kurse bringe, die auf dem gewöhnlichen Wege erst zwei Tage später hier eintreffen, diese aber um ein Weniges gewichen wären. Da nun überdis jenes Haus, gleich nach Ankunft der Estaffette, mehrere Eilboten nach unterschiedlichen Richtungen hin entsandte, es aber Niemand einleuchten wollte, daß dis Alles geschehe, um entferneteren Handelsfreunden von einem an sich so unwesentlichen Begebniß als jene Kurswandelung früher Nachricht zu geben, so eröfnete sich hier alsbald ein weites Feld für die gewagtesten Vermuthungen. Rüksichts dieser genügt es zu bemerken, daß sie sämtlich im Gebiete der Politik herumschweiften und von einer solchen Beschaffenheit waren, daß sie ein Weichen der Papiere hervorriefen, dem jedoch der materielle Bedarf an komptanten Stüken für den bevorstehenden Monatsschluß ein Ziel sezte, so daß die östreichischen Metalliques, die bereits auf 88⁹/₁₆ gefallen waren, wieder auf 88¹³/₁₆ stiegen, die Wiener Bankaktien aber, woran es überdis fehlt, auf 1253 stehen blieben. Für Partiale, wovon im Laufe des Monats wenig verkehrt worden, bot die Kontremine 113¾, ⅞, für Rothschildsche 100Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterieanleihe, 130½. — Was nächst dem vorbemerkten reellen Bedarf gar viel dazu beiträgt, einem ferneren Weichen der Kurse entgegen zu wirken, ist die von manchen Börsenmännern gehegte Meynung, daß Unglüksfälle der Art, wie der neuliche Brand zu Konstantinopel, der Erhaltung des Friedens nur förderlich seyn könnten, indem sie den Divan zur Nachgiebigkeit nöthigen, und somit den Rathschlägen einer weisen Mäßigung, in seinen Unterhandlungen mit Rußland, nur desto zugänglicher machen dürften. Im Wechselhandel des Plazes haben sich nur wenige Bewegungen bemerklich gemacht. Wiener 20ger sind etwas herabgegangen, man kan sie zu 99⅜ haben; Berlin steht 102½, wenn schon der preußische Thaler nicht unter 104 kr. zu haben ist, was dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Geldsorte in allen Verkehrsarten, außer im Wechselhandel, hier Umlauf hat; London 2 Monate Sicht, 151½, ⅝; Amsterdam kurze Sicht 139; Leipziger Meßwechsel 99½; Paris k. S. 79⅛; 3 M. S. 78½. — Der Diskonto steht 3½.

Preußen.

† Berlin, 24 Sept. Nach der Rükkehr Sr. Maj. des Königs ist es bei Hofe durch den Besuch mehrerer fürstlichen Personen sehr lebhaft geworden; außer dem Erbgroßherzoge von Meklenburg und dem Prinzen Karl von Bayern ist die Prinzessin Friedrich der Niederlande, jüngste Tochter Sr. Maj., nebst Ihrem durchl. Gemahle hier eingetroffen. Der König hat gleich vor seiner Abreise aus Königsberg vielfache Gnadenbezeigungen verliehen; der Oberpräsident und wirkl. Geheimerath v. Schön hat den rothen Adlerorden mit Eichenlaub, der Ober-Marschall Graf v. Dohna, den rothen Adlerorden erster Klasse, der General-Major Graf v. Lottum, den rothen Adlerorden zweiter Klasse, mit Eichenlaub, und mehrere Gutsbesizer, Offiziere und Beamte haben diesen Orden dritter Klasse und den St. Johanniterorden erhalten; Se. Maj. hat ferner geruht, den kommandirenden General von Preußen, General-Lieutenant v. Krafft, zum Chef des 5ten Infanterie-Regiments zu ernennen und den Unteroffizieren 10 Silbergroschen, so wie den Gemeinen der versammelten Truppen 5 Sgr. als Revüe-Geschenk zu bewilligen. — Seit 14 Tagen ist die gefeierte Sonntag wieder in unserer Mitte; sie trat als Isabella in der Italienerin in Algier, der nämlichen Rolle wieder auf, worin wir sie am 3 August vorigen Jahres zum erstenmal hier sahen. Die Theaterbillets waren an diesem Tage bis über das zehnfache gestiegen, und alles drängte sich ins Volkstheater. Stürmisch und enthusiastisch bewillkommt, wurde sie, gleich nach dem ersten Akt und auch am Ende des Stüks herausgerufen; Die Zeitungen enthalten Gedichte und Achrostichen in deutscher und lateinischer Sprache, worin ihr Gesang mit den Tönen der Nachtigall verglichen wird. Alles dieses wird von Mlle. Sonntag mit sich gleichbleibender Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit entgegen genommen, so daß ihr diese Mäßigung und ihr streng sittliches Betragen die allgemeine Achtung sichert. Auf ihren Reisen war sie durch eine anständige Dame, die als Dichterin bekannte Frau v. Montanglau, geb. v. Cronstein begleitet. Mad. Stich, Mad. Milder und das Wolf'sche Ehepaar sind ebenfalls von ihren Reisen zurükgekehrt, und wurden mit nicht minderem freudigen Willkomm empfangen. Mlle. Sonntag hat sich bei dem italienischen Theater zu Paris engagirt, und wird uns über's

Jahr verlassen, wenn nicht etwa dis Engagement rükgängig wird, wofür sich Aller Wünsche vereinigen. — Vorgestern prangte die Lindenallee zum erstenmale im glänzendsten Gaslicht; über das Gelingen war nur Eine Stimme; die Stadt gibt der Gaskompagnie jährlich 30,000 Rthlr. für die Straßenerleuchtung; wohin die Röhren nicht geleitet werden können, bleiben die bisherigen Laternen; statt der Steinkohlen wird man sich in der Folge vielleicht des Oelgases bedienen. — Hr. v. Holtei und Dr. Franz Horn haben für den Winter wieder dramatische Vorlesungen angekündigt. Hr. Grillparzer aus Wien ist hier in den gebildetsten Zirkeln aufgenommen und gewinnt durch seine liebenswürdige Anspruchlosigkeit noch über die Erwartung die ihm voranging.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser erließ unterm 3 Sept. an den General der Infanterie, Fürsten Peter Wolchonsky, ein eigenhändiges Schreiben folgenden Inhalts: „Während Ihrer langen und thätigen Laufbahn hat unser gemeinsamer Wohlthäter, der verewigte Kaiser Alexander, mein vielgeliebter Bruder, bei dessen Person Sie sich unablässig befunden haben, Sie durch ein besonderes Vertrauen und durch freundschaftliche Geneigtheit ausgezeichnet. Indem ich Ihnen dieselben Gesinnungen in ihrer ganzen Ausdehnung bewahre, und um Ihnen einen Beweis der Erkenntlichkeit zu geben, worauf Sie bei mir so gerechte Ansprüche haben, habe ich Ihnen eine Pension von 50,000 Rubeln auf die Einkünfte des Apanage-Departements angewiesen. Es ist mir angenehm zu denken, daß Sie in dieser Bestimmung einen neuen Beweis finden werden, wie aufrichtig ich Ihre nüzlichen Dienste und das Sie auszeichnende persönliche Verdienst schäze. In bin stets Ihr wohlgeneigter (gez.:) Nikolaus."

Die Zeitung von Odessa meldet aus Akjerman vom 29 Aug.: „Fünf Werste von der Stadt befindet sich ein Quell, der um so mehr die Aufmerksamkeit erregt, weil er Frische und Grüne um sich zu verbreiten scheint, während das Erdreich weiterhin überall dürr und mit Sand bedekt ist. Dieser Ort ist dermalen der gewöhnlichste Spaziergang der ottomannischen Bevollmächtigten geworden, den sie oft allein, und noch öfter von zahlreichem Gefolge begleitet, besuchen. Sie scheinen durch diesen Ort an die schönen Abende in der Levante erinnert zu werden. Seit etlichen Tagen hat eine Luftspringer-Truppe unter Leitung des Hrn. Ciabati sich hier eingefunden. Hadi und Ibrahim Effendi haben sich mehreremale nach diesem Schauspiele begeben, und demselben mit Vergnügen beizuwohnen geschienen. Die Pläze, welche bei dieser Gelegenheit den ottomannischen Herren Bevollmächtigten aufgehoben werden, befinden sich neben denen für die russischen Herren Bevollmächtigten. Es werden Erfrischungen gereicht, und die türkischen Bevollmächtigten rauchen während der ganzen Zeit der Vorstellung. Die Pfeifen werden ihnen von ihren Tschibukschi's mit aller Pracht und Eleganz der asiatischen Sitten dargereicht. Nichts ist auffallender als der Anblik dieses Gemisches von Costüm, und diese Vereinigung verschiedenartiger Gebräuche, welche sich an diesem Orte zu einem lediglich durch das Vergnügen entstandenen Ganzen zu verschmelzen scheinen."

Oestreich.

* Wien, 28 Sept. Gestern fand das früher angekündigte Truppenmanövre in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großherzogs von Toskana, des Erzherzogs Kronprinzen und des Erzherzogs Franz Carl, Söhne Sr. Maj., so wie der übrigen hier anwesenden Erzherzoge Anton, Johann, Ludwig, Rainer, Maximilian und endlich Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Miguel von Portugal, statt. Das schönste Wetter begünstigte dieses Schauspiel, und das Volk war erfreut, seinen geliebten Monarchen im Genuß voller Gesundheit, und umgeben von seiner durchlauchtigen Familie, zu Pferde sizend, zu erbliken. Ihre Majestäten die Kaiserin und die Herzogin Maria Louise von Parma, so wie die Erzherzoginnen Sophie und Elisabeth, folgten in offenen Wagen den Bewegungen der Truppen.

Wien, 28 Sept. Metalliques $89^{7}/_{8}$; Bankaktien 1060.

Türkei.

Die Etoile enthält folgende ältere Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 31 Aug.: „In allen Moscheen sind Firmans abgelesen worden, wodurch die Muselmänner zu fleißiger Verrichtung der gesezlichen Gebete, nicht zu Hause, sondern so viel als möglich an öffentlichen Orten und in Gesellschaft mit ihren Obern, ermahnt werden. — Seit einigen Tagen gehen Tschautsche in den Straßen umher, um alle waffenfähige junge Männer zum Dienste aufzufordern. So streng diese Maaßregel auch scheint, so kan man sich doch unter annehmlichen Vorwänden davon losmachen. — Die Artilleristen zu Fuß und zu Pferde exerziren bisweilen auf dem großen Todtenfelde. Der Sultan hat eine Uebersezung des Reglements für die französische Infanterie, nebst mehreren Zeichnungen der Stellungen der Soldaten, mit vielem Vergnügen aufgenommen; sie sind von dem Sohne des verstorbenen Drogmans der Pforte Yahia Effendi; der Sultan hat von ihm die Uebersezung aller französischen Schriften über Reiterei, Artillerie, Festungswesen u. s. w. verlangt. Schon besizt die kaiserliche Bibliothek aus den Zeiten des Sultans Selim III. einen großen Theil dieser Werke. — Es scheint die Hinrichtungen werden noch immer in der Stille fortgesezt; die Transport-Nachen fahren bei Nacht durch den Hafen und werfen die Leichname ins Meer; die Strömung führt sie dann ferne von den Ufern der Hauptstadt. — Der Großherr erwartet noch immer 400 Mann Kerntruppen aus Aegypten zum Unterricht seiner Soldaten. — Die Pforte hat Scheine (Assames), womit man die Soldaten bezahlt, ausgestellt und garantirt; aber da man sie bei der Einforderung sehr genau untersucht, so wagt es der größte Theil der Janitscharen nicht, sich damit zu melden. Mehrere Staatsbeamte, unter andern der Woywode von Galata, haben dem Sultan ein Geschenk mit denen gemacht, die ihnen zugefallen waren. — Es sind erst 13,000 Mann in Regimenter eingetheilt. Man nimmt keinen über 25 bis 30 Jahr. 2500 liegen an beiden Ufern des Bosphorus, 5000 im Innern der Stadt, die übrigen im Lager von Eski Serail. Man arbeitet fleißig an Munitionsflinten."

Im Osservatore Triestino liest man eine Erklärung, welche der Befehlshaber der k. k. Marine, Marquis Paulucci, am Bord der Bellona unterm 23 Jul. an die Primaten der Insel Tino erlassen hat, und worin er ihnen erklärt, daß er sich jezt von ihrer Insel entferne, daß er aber die dortigen Behörden für jede Beleidigung der Katholiken auf der Insel verantwortlich mache, und daß er, wenn während seiner Abwesenheit die Person oder das Eigenthum derselben verlezt werden sollte, nach seiner Rükkehr sich nicht nur an den Strafbaren, sondern auch an dem Vermögen der Primaten selbst, welche zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verbunden seyen, wegen des zugefügten Schadens erholen werde.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 277. | 4 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. (Eröfnung des Kongresses zu Panama. Nachrichten aus Venezuela.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Brief aus London). — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Beilage Nro. 277. Die Versammlung deutscher Naturforscher zu Dresden. — Handelsschreiben aus Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach vorläufigen Berichten in New-Yorker Zeitungen vom 2. Sept. ist der Kongreß zu Panama am 22 Jun. installirt worden. Don Manuel Lorenzo de Vidaure, Bevollmächtigter der Republik Peru, hielt eine Rede, worin er die Hauptgegenstände der bevorstehenden Berathungen rekapitulirte.

Briefen aus Lima vom 21 April zufolge befand sich Bolivar fortwährend daselbst; er hatte sich mit einer Miß Hart, Schwägerin des Commodore Hull von der nordamerikanischen Fregatte United-States, verehlicht. Es hieß er solle mit der obersten Gewalt in Peru für zwei Jahre bekleidet, und dann erst der Kongreß zusammenberufen werden. — Die neue Republik Bolivia hat ihrem Seehafen Cobija den Namen Puerto de la Mar beigelegt.

Der Courier und der Globe bringen Nachrichten aus la Guayra vom 6 August. Nach diesen hatte die Centralregierung zu Bogota nunmehr ernsthafte Maaßregeln ergriffen, um die Insurrektion des Generals Paez zu unterdrüken, und es schien ihr damit gelingen zu wollen. Paez hatte vor acht bis zehn Tagen Valencia verlassen, um sich, wie man glaubte, ins Innere des Landes an die Ufer des Apure zu begeben, und dort, wo er den meisten Einfluß hat, Truppen zu werben, nachdem in den Küstengegenden sowol die Soldaten als die Einwohner wenig Neigung zeigten, seine Plane zu unterstüzen. Inzwischen hieß es, General Urdaneta, Befehlshaber von Maracaybo, General Guerrero, Befehlshaber von Varinas, und General Bermudez, Kommandant des Distrikts Angostura, stünden im Begrif ihm in verschiedenen Richtungen zu folgen, und ihn, besonders durch die Besezung von Calabozo, welches man als den Schlüssel der Ebenen des Apure betrachtet, an Ausführung seiner Absichten zu hindern.

Portugal.

*Lissabon, 13 Sept. Hier herrscht die vollkommenste Ruhe, und die Briefe aus den Provinzen versichern, daß auch dort alle von Uebelgesinnten oder Unzufriedenen angestifteten Aufregungen wieder gedämpft sind. Man verspricht sich die wohlthätigsten Folgen von den, sowol bei dem Gerichtsstande als bei der Administration vorgenommenen Reformen. Auch erhält man täglich Anzeigen von der Rükkunft portugiesischer Ausreißer aus Spanien, die ihren Fehler wieder gut zu machen suchen. Mehr als die Hälfte ist zurükgekehrt. Man bedauert indessen, daß der General Vicomte von St. Martha noch das Kommando in der Provinz Entre Duero und Minho beibehält, da ihm das Publikum nichts Gutes zutraut. Von spanischen Ueberläufern zählt man 500 auf den verschiedenen Punkten der Gränze. Man ist mit Vorbereitungen in den Gebäuden für die Kammern der Pairs und der Deputirten beschäftigt. Die Regentin hat von Cintra aus ein umständliches Dekret in zehn Artikeln erlassen, nach welchem besondere Kommissarien in Lissabon, Porto und andern Städten die Gefängnisse untersuchen, und die nöthigen Verbesserungen darin anbringen sollen. Alle unterirdischen Gefängnisse sind von dem Tage des Dekrets (7 Sept.) an außer Gebrauch zu sezen. Der Richter, der eine Verhaftung befiehlt, soll zugleich das Haus angeben, wohin der Beschuldigte gebracht wird. Die Regentin hat auch befohlen, die in die lezte Empörung verwikelte Personen aufs Schnellste zu richten. Die nächtlichen Serenaden sind in der Hauptstadt verboten. Noch kan ich Ihnen mit Gewißheit melden, daß hier Spanier angeworben werden, und daß man von London Waffen und Kleidung für sie erwartet.

Spanien.

*Madrid, 18 Sept. Nicht nur ein Theil der Besazung von Ciudad Rodrigo ist nach Portugal übergegangen, sondern man hört von allen mit Truppen besezten Punkten der Gränze, daß die Desertion täglich zunimmt. Ob in Zamora dasselbe statt findet, weiß man nicht, versichert aber, daß ein Bataillon Infanterie der Garde dahin aufbrechen soll. — Während Briefe aus Galizien melden, der Generalkapitain habe mehrere Offiziere, die des Ausreißens nach Portugal verdächtig gewesen, erschießen lassen, schreibt der General Longa, Gouverneur der Provinz Leon, die königlichen Freiwilligen hätten in einer Stadt dieser Provinz zwei portugiesische Kaufleute, die daselbst Waaren eingekauft, verhaftet und aus eigener Autorität todt geschossen. Er beschwert sich über diesen Frevel und sagt, er könne aus Mangel an Truppen dem Völkerrecht keinen Schuz gewähren. — Man soll ernstlich den Vorschlag gemacht haben, die spanischen Festungen an der Gränze von Portugal durch die königlichen Freiwilligen besezen zu lassen. — Der König hat an alle Metropolitan-Kapitel des Königreichs verschlossene Schreiben erlassen, worin er die im Manifeste vom 15 Aug. enthaltene Grundsäze bestätigt, und erklärt, daß wenn die Regierung im Geringsten verändert werden sollte, dies gegen seinen absoluten Willen geschehen würde.

Die Etoile vom 29 Sept. theilt bei Gelegenheit einer Widerlegung des Constitutionnel einige Berichtigungen über frühere Nachrichten aus Spanien und Portugal mit. Sie sagt: „Der Staatsrath hat in Madrid keinen Tag aufgehört, seine

Sizungen zu halten. Es ist nicht wahr, daß der portugiesische Geschäftsträger die Prinzessin von Beira, auf Befehl seines Hofs, eingeladen hat, den Eid auf die portugiesische Konstitution abzulegen. Es wäre ungereimt, von einer Prinzessin, die durch ihre Heirath einem andern Lande angehört, einen solchen Eid zu fordern. Es ist falsch, daß ein großer Theil des 5ten leichten Kavallerieregiments von Zamora nach Portugal desertirt sey. Auch sind die Angaben im Journal des Debats über einen zu Leganes vorgefallenen Kampf, zwischen Bürgern und Soldaten der Garde, falsch. Es war ein bloßer Privatstreit, von dem man in Madrid kaum etwas gehört hat. Die Angabe des Constitutionnel, daß Hr. Lamb unter allen Mitgliedern des diplomatischen Korps in Madrid den größten Einfluß auf Se. katholische Majestät habe, daß er nahe daran sey, die Anerkennung der Cortesbons zu bewirken, und für die Unabhängigkeit von Amerika geneigtes Ohr zu finden, verdient keinen Glauben. Hr. Lamb brachte wegen seiner Gesundheit einige Wochen zu St. Ildefonso zu, und hat den König nur öffentlich und in seinem Cercle gesprochen. Uebrigens genießt er als englischer Gesandter die ihm gebührende Achtung, eben so wie der französische Botschafter die Stelle behauptet, die ihm als Repräsentanten des Hauptes der Familie Bourbon, und des engsten Verbündeten Sr. katholischen Majestät, zukommt."

Großbritannien.

London, 25 Sept. Konsol. 3Proz. $79\frac{3}{4}$; mexicanische Bons $61\frac{1}{4}$.

** London, 25 Sept. Die neuesten nicht ganz friedlich lautenden Nachrichten aus Akierman und von der persischen Gränze haben auf unsere öffentlichen Fonds keinen Eindruk gemacht: sie sind vielmehr etwas gestiegen. Man ist hier überzeugt, daß unsere Regierung sogar bei einem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten im Osten, es ihrer Politik angemessen halten würde, neutral zu bleiben, und ihren ganzen Einfluß auf die Herbeiführung einer Aussöhnung zu verwenden. Nur die unversöhnlichen Feinde Großbritanniens können ohne allen Grund die Behauptung aufstellen, daß auf dessen Anstiftung die persische Regierung einen Einfall in Georgien gemacht, und somit den Krieg an Rußland erklärt habe. Niemals kan es einem brittischen Ministerium, wenn es so erleuchtet wie das gegenwärtige ist, einfallen, Persien gegen seinen kolossalen Nachbar aufzureizen, und dasselbe einem sichern Untergange Preis zu geben. Jenes Reich ist gerade die hauptsächlichste Vormauer, welche Rußland vom fernern Vorrüken nach dem südlichen Asien zurükhält, und nichts kan England bei den politischen Angelegenheiten Asiens mehr interessiren, als die Erhaltung der Integrität Persiens in seinem gegenwärtigen Umfange. Daß man von der Gegenwart brittischer oder französischer Offiziere im persischen Heere einen Schluß auf die Gesinnungen ihrer Regierungen ziehen will, wäre eben so richtig, als wenn die Republikaner am Laplata-Strome oder die Brasilianer in Rio gegen England aufgebracht wären, weil brittische Offiziere in beiderseitigem Dienste stehen, und gegen einander kämpfen. Noch ungereimter ist die Anführung, daß man brittische Uniformen unter den Persern wahrgenommen habe. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der persische Hof, und noch mehr Abbas Mirza, seit einer Reihe von Jahren für die regulären nach europäischem Fuße geübten Truppen, brittische und französische Offiziere in Dienst genommen haben, die sich dem Dienste Persiens eben sowol als andere dem der Griechen oder Türken widmen können. Wollte man die rothe persische Jake für eine in den Vorrathshäusern Englands oder Indiens verfertigte brittische Uniform ansehn, so könnte man mit eben so viel Recht alle in derselben Farbe verfertigten Uniformen anderer Staaten für brittische erklären. Dergleichen Anführungen können nur den Unwissenden täuschen; der besser Unterrichtete überzeugt sich, schon bei einem augenbliklichen Nachdenken über das Verhältniß der Mächte gegen einander, eines Andern. Hat eine Intrigue die Kriegsflamme in jener Gegend wirklich angefacht, so ist gewiß nicht die brittische Regierung dismal die Urheberin. Seit der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens zielten alle Anstrengungen unsers Kabinettes dahin ab, denselben allgemein zu erhalten; zu seiner Störung um eines politischen Ableiters willen auf einem Punkte beizutragen, wo der Friede für unsere Besizungen besonders wünschenswerth seyn muß, hieße doch die Fähigkeiten des hiesigen Kabinettes gar zu gering schäzen. Solche Diversionen mögen in Zeiten allgemeinen Kriegs sich vertheidigen lassen, in der Gegenwart könnten sie gerade das hervorrufen, was man so gern von allen Seiten vermeiden will. — Die spanischen Cortes-Obligationen haben sich seit acht Tagen um $1\frac{1}{2}$ Prozent gehoben; die Inhaber derselben erwarten in der Ansicht, daß Spanien nicht lange mehr in dem gegenwärtigen Zustande bleiben könne, eine noch beträchtlichere Steigerung. Aber selbst im günstigsten Falle, daß eine versöhnende Verwaltung jenes Land von dem Abgrunde wegziehen würde, welchem es sich täglich mehr naht, wird es für dasselbe unmöglich bleiben, die Zinsen seiner gegenwärtigen unermeßlichen Schuldenmasse zu bezahlen. Hier ist eine Herabsezung das einzige Mittel sich mit den Staatsgläubigern auf einen festen Fuß zu sezen. — Vor zwei Tagen hatte man hier eine Schiffer-Nachricht aus Portsmouth verbreitet, daß der spanische Admiral Laborda mit fünf bis sechstausend Mann eine Landung bei Tampico bewerkstelligt, und weitere Fortschritte ins Innere gemacht habe; es hat sich aber heute nach genauen darüber eingezogenen Erkundigungen erwiesen, daß die Nachricht erdichtet und von Jemandem ein Brief fälschlich aus Portsmouth geschrieben worden war, um die mexicanischen Obligationen, welche eine Neigung zum Steigen gezeigt hatten, im Preise herabzudrüken; eine Absicht die dem Urheber gewissermaaßen gelungen ist. — Von Carracas sind Tageblätter bis zum 7 Aug. hier angekommen; sie enthalten aber nichts was einigen Aufschluß über die Fortschritte der Insurrektion in Venezuela geben könnte. Die Junta von Valencia, an deren Spize ein in Columbien berüchtigter Character, Dr. Pena steht, hat ein Manifest erlassen, worin sie ihre Schritte zu rechtfertigen sucht. Dasselbe findet aber bei den Venezuelanern keinen Beifall, da nicht einmal das Wort Föderativ-Regierung darin vorkommt, und es also die Absichten der Unzufriedenen auf keine Weise ausspricht.

Frankreich.

Paris, 28 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 60; 3Proz. 65, 90; Bankaktien 2020; Falconnet 73; Guebhard $46\frac{3}{8}$; Hayti 670.

Der Dauphin, welcher am 24 Sept. zu Bar le Duc, am 27 zu Metz angekommen war, wurde am 30 in St. Cloud zurükerwartet.

Der Erzbischof von Paris war von seiner Reise in der Schweiz nach der Hauptstadt zurükgekommen.

Der Pilote sagt: „Hr. Ouvrard, dem wahrscheinlich die Plane des Lords Cochrane bekannt sind, hat einer hohen Person versprochen, im Laufe eines Monats eine Anleihe von 7 Millionen zu Stande zu bringen, wenn sie für einen ihrer Söhne das Großmeisterthum des Malteserordens, der bekanntlich auf der Insel Rhodus wieder hergestellt werden soll, annehmen wolle. Dieser Vorschlag ist bestimmt abgelehnt worden. Man muß gestehen, daß Hrn. Ouvrards Thätigkeit, mitten im Gefängnisse, eine sehr auffallende Sache ist."

†Paris, 26 Sept. Der wichtigste Gegenstand, von dem ich Sie unterhalten kann, bleibt immer die Ankunft des Hrn. Canning. Alle Journale haben darüber Muthmaßungen aufgestellt; allein weder das Lob, das die liberale Parthei dem Hrn. Canning spendet, noch der etwas lebhafte Tadel der Ultra's, darf als bestimmter Ausdruck der Gesinnungen dieser beiden Partheien angesehen werden. Die Liberalen erinnern sich noch sehr gut an die Grundsäze, die Hr. Canning vor nicht gar langer Zeit auf der Tribune kund gegeben, und die Royalisten, welche eben so wenig diesen Punkt vergessen haben, führen, indem sie diesen Minister tadeln, vielmehr einen Krieg mit den liberalen Grundsäzen, als mit der Person des berühmten Staatsmanns. So wissen die ersteren, daß sie auf Hrn. Canning nicht mit Sicherheit rechnen können, und wenden ihre Blike vielmehr auf ein andres Mitglied des englischen Ministeriums, nemlich auf Hrn. Huskisson, den sie ihrem Systeme aus Grundsaz ergeben glauben. Die Konferenzen zwischen Hrn. v. Villele und Hrn. Canning sind zwar ganz geheim, doch will man in gewissen Cirkeln Einiges ahnen. Die Journale, selbst die ministeriellen, geben hier keine so bestimmte Auskunft, wie es in England gewöhnlich der Fall ist; man glaubt vielmehr, daß sie die Weisung erhalten haben zu schweigen. Zuerst muß ich Ihnen bemerken, daß Hr. von Villele bei dem Kabinette von St. James einige Achtung wegen seiner politischen Gewandtheit genießt. Dieß gründet sich sowohl auf seine bekannte Abneigung gegen den Krieg, als auf die feste Haltung, die er, bei den lebhaftesten Angriffen gegen seine Wirksamkeit, zu behaupten weiß. Seit einigen Jahren hat sich nun auch eine Art von Harmonie der Gesinnungen und der Handlungen der beiden Kabinette dazu gesellt, so daß man sich nicht wundern darf, daß die beiden Männer, welche an der Spize derselben stehen, sich eine gegenseitige Huldigung erweisen, bei welcher vielleicht Bedürfniß und Interesse noch eine höhere Rolle als die gegenseitige Hochachtung spielen. England betrachtet die Dinge wie sie sind, und man weiß recht gut, daß einstmals England die Hauptstüze des Kardinals Dubois bei dem Regenten gewesen ist. Der Gegenstand der ersten Zusammenkünfte der beiden Staatsmänner soll indessen Handel und Schiffahrt gewesen seyn. Hr. Huskisson war früher in dieser Beziehung gescheitert, und man glaubt, daß der lezte Schiffahrts-Vertrag vom 8. Januar einige Modifikationen erhalten dürfte. Ein zweiter Gegenstand war, wie man vernimmt, Portugal, und der Aufenthalt der französischen Truppen auf der Halbinsel. In Beziehung auf Portugal rechnet es Hr. Canning dem Hrn. v. Villele zur besondern Ehre, daß unser Ministerium nicht gesonnen ist, den englischen Entwürfen das geringste Hinderniß entgegenzusezen. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß Hr. v. Villele auch nicht entfernt daran denkt. Diese Angelegenheit ist somit ganz der Entscheidung des Kampfes zwischen den Anhängern des Don Miguel, ohne europäische Unterstüzung, und zwischen dem von der konstitutionellen Parthei unterstüzten England überlassen. Den Aufenthalt der französischen Truppen in Spanien betreffend, so wird die Lage derselben täglich bedenklicher. Die Revolution in Portugal äußert schon ihre Rükwirkung auf Spanien. Die in der spanischen Armee einreissende Desertion, das Zaudern, die Schwäche und die fast gänzliche Abwesenheit einer regelmäßigen Administration bei der spanischen Regierung, der Einfluß unseres Kabinetts, der sich niemals deutlich für eine bestimmte Ansicht entschieden — dies sind lauter Umstände, welche dazu beitragen, der in Lissabon entstandenen Bewegung Vorschub zu leisten. Man ist demnach überzeugt, daß England seinen Zweck bei dieser Aufregung erreichen, und das Madrider Kabinet so einschüchtern wird, daß es sich endlich mit der Partei der Institutionen und der Cortes vertragen dürfte. In diesem Falle würde dann die Anwesenheit französischer Truppen in Spanien ihren politischen Grund verlieren, worüber sich sicher Hr. v. Villele und Hr. Canning verstanden haben. Da beide Staatsmänner auch in Beziehung auf die Anerkennung der Unabhängigkeit der Kolonien derselben Ansicht sind, und sowol Hrn. Lamb's als Hrn. Dumoustiers Bemühungen in Madrid indessen vergeblich waren, so könnte es wohl seyn, daß die Bewegung in Portugal auch für diesen Zwek benüzt würde. Daß sich bei Allem diesem eine gewisse Unruhe in den Gemüthern äußert, ist leicht begreiflich. Es könnte auffallen, daß unsere Fonds dennoch nicht bedeutend sinken; der Grund davon möchte darin liegen: Auf unserer Börse gibt es zweierlei Arten von Personen, die Rentiers und die Agioteurs. Die Agiotage ist ganz in den Händen des Ministeriums, das die Mittel besizt, einem panischen Schreken unter den Agioteurs zu begegnen, und dem Fallen zu steuern. Bei den Rentiers ist das Ministerium allerdings nicht im Stande, eine solche Einwirkung aufzuhalten; aber es ist zu bemerken, daß ein panischer Schreken nur dann der Rentiers sich bemächtigt, wenn offenbare Gefahr vorhanden ist; wenn sie, so zu sagen, sich in den Straßen zeigt. In einem solchen Falle wäre freilich eine Katastrophe an der Börse unvermeidlich.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern geruhten am 1 Okt. zu München das Theater zu besuchen, und wurden vom hocherfreuten Publikum mit dem herzlichsten Jubel bewillkommt.

Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den entworfenen Plan zu einer protestantischen Kirche, welche auf dem Maximiliansplaze in München erbaut werden soll, nicht blos genehmigt, sondern auch von Aschaffenburg aus befohlen, ungesäumt die Anstalten zur Legung des Grundsteins zu treffen, so daß man hoffen darf, daß nun bald einem längst gefühlten Bedürfnisse der protestantischen Einwohner der Hauptstadt abgeholfen, und der geäußerte Wunsch der Stände des Reichs in Erfüllung gehen werde.

Rußland.

* St. Petersburg, 5 Sept. Hier eintreffende Reisende und Privatbriefe aus Moskau vom 30 und 31 Aug. können nicht mit genug lebhaften Farben den äußerst rührenden Em-

pfang schildern, der dem Cesarewitsch Großfürsten Konstantin, bei seiner am 26 Aug. Vormittags um 11 Uhr in Moskau erfolgten Ankunft von allen Gliedern unsers erhabenen Kaiserhauses ward. Der Kaiser selbst empfing den so innig geliebten ältern Bruder auf dem den Kreml beherrschenden freien Plaze; der Cesarewitsch, aus der Reisekalesche springend, wollte Sr. Majestät pflichtschuldigst seinen schriftlichen Rapport über den Bestand der jüngst von ihm inspicirten Gouvernements und Militär-Kommanden überreichen, der Kaiser aber beseitigte in diesen ersten Augenbliken des langersehnten Wiedersehens jede andere Rüksicht, und gab sich ganz den heiligen Gefühlen der zärtlichsten Bruderliebe. Gegen zehn Minuten hielten sich die durchlauchtigen Brüder in der herzlichsten Umarmung, wobei der Kaiser unaufhörlich dem Cesarewitsch Wangen, Schultern, und Hände küßte, und vor inniger Rührung Thränen vergoß. Eine gleich rührende Scene soll in den ersten Momenten ehrfurchtsvoller Begrüßung zwischen dem Cesarewitsch und der Kaiserin Mutter statt gefunden haben. — Ehegestern sollte die Krönungsfeier Ihrer kaiserlichen Majestäten in Moskau stattfinden; sie wird drei Tage lang auch hier begangen werden, sobald der Kourier mit der offiziellen Nachricht, daß sie statt hatte, hier eintrift. Mit dem Schlusse des Julius begannen wiederum in Moskau die Theater, die öffentlichen und Privatvergnügungen. Vorzüglich unterhaltende und glänzende Abendzirkel fanden in diesen lezten Wochen bei den außerordentlichen Bothschaftern von Frankreich und England, dem Marschall Marmont und dem Herzoge von Devonshire, auch bei dem französischen Gesandten, Grafen Ferronays, statt. Vor dem Eintritt der zweiwöchentlichen Uspenskischen Fasten, die am 27 vergangenen Monats endeten, gab die italienische Bühne zu Moskau mehrere Rossinische und andere Opern. Auf dem kleinen russischen Theater, von dem moskau'schen Kaufmann Waràgin unterhalten, ergözte das trefliche Spiel der zum hiesigen Theater gehörigen, überaus talentvollen jungen Aktrice Kolossow, die bei jeder Vorstellung sehr zahlreiche Versammlung ungemein. Zweimal fand auch schon eine öffentliche Falkenjagd, das erstemal auf dem Falkenfelde, das andremal auf der Presna statt. Diese Jagd, von den Vorfahren der heutigen Russen so leidenschaftlich geliebt, ist jezt ein ausschließliches Vorrecht des Hofs. Die Gesellschaft des Herrn Tourniaire gab gleichfalls wöchentlich mehrere, von dem moskau'schen Publikum mit großem Beifall aufgenommene, equilibristische Vorstellungen. Mit jedem Tage mehrten sich daselbst die öffentlichen Vergnügungen, von denen die einen mit den andern im Grade der Mannichfaltigkeit und Annehmlichkeit zu wetteifern schienen. Das neuerbaute große Nationaltheater ward gleich nach dem Schluß der lezten Fasten am 28 August mit dem bekannten Vaudeville: Lomonossow oder der Dichter-Rekrut, Komposition des Fürsten Schahowsky, eröffnet. Am 29 sollte auf demselben das aus dem Französischen des Marivaux neu übersezte Lustspiel les fausses confidences zum erstenmal gegeben werden, Demoiselle Kolossow sollte darin als Elmira auftreten. Die italienische Truppe begann ihre Vorstellungen schon am 27 mit der großen Oper Rossinis: der Wezstein. Ihr sollte in den beiden nächstfolgenden Tagen: Cendrillon und Zelmira, (beides Kompositionen von Rossini) folgen. Im großen Saal des neuen schönen Nationaltheaters sollte gleich nach vollzogener Krönungsfeier ein öffentliches Fest gegeben werden. Nächst den vorhin angeführten glänzenden Abendgesellschaften der auswärtigen Bothschafter, zeichneten sich unter den von vornehmen Russen gegebenen Bällen die einer Fürstin Golizyn und des Generals Apraxin, als die geschmakvollsten und besuchtesten, aus. Selbst während der zweiwöchentlichen Fasten mangelte es nicht den Moskowitern, und den jezt in ihrer Mitte weilenden zahlreichen Gästen des In- und Auslandes, an abwechselnden Unterhaltungen. Es fanden mehrere Konzerte statt. Außer dem genannten Hrn. Tourniaire gab der als Fechtmeister bekannte Grisette öffentliche Vorstellungen in seiner Kunst. — Nach den neuesten, ehegestern aus Moskau hier eingetroffenen, Nachrichten fand am 29 und 30 August in den Umgegenden jener Hauptstadt wiederum ein großes Militärmanöuvre statt, dem der Kaiser und der Cesarewitsch Konstantin beizuwohnen geruhten. Zwei große Korps, das Moskau'sche und das vom Dnepr, nahmen nach einem ihnen vorgezeichneten Plane, in gegenseitig auf einander gethanenen Angriffen, an diesem Manöuvre Theil, in dem sich von beiden Seiten 60 Bataillone Infanterie, einige 30 Eskadrone Kavallerie und über 80 Stük schweres Geschüz befanden. Das Dneprowskische Korps errang sichtlich Vortheile über das erstere. — Die von den Bauern mehrerer Gouvernements in diesem Frühjahr erregten unruhigen revolutionären Auftritte, die größtentheils von dem Wahne einer gleich den Landleuten der Ostseeprovinzen zu erlangenden persönlichen Freiheit erzeugt wurden, scheinen noch nicht ganz aufgehört zu haben, und sehr energische Maaßregeln zu ihrer völligen Unterdrükung zu fordern. Der Staatssekretär Murawjew unterlegte der Komität der Minister hinsichtlich dieser Angelegenheiten am 17 Julius dieses Jahrs nachstehendes Allerhöchste Dekret: „Aus den zu Uns gelangten Berichten ersehen Wir, daß ungeachtet Unsers am 24 Mai erlassenen Manifestes, das den Bauern die schuldige Unterwerfung gegen die gesezlichen und gutsherrlichen Autoritäten aufs strengste befahl, einige Strafbare dennoch im Ungehorsam, im hartnäkigen Widerstande fortbeharren, weder den Vorschriften unsers Allerhöchsten Manifestes, noch den Ermahnungen und Vorstellungen der Obrigkeit Gehör geben, die an sie auf Urtheil und Recht vollzogenen Strafen verachten, und nicht aufhören, der Obrigkeit den strafbarsten Widerstand zu bezeigen. Um dieses Uebel schleunigst und im Keime zu unterdrüken, halten Wir die Vollziehung nachstehender Verfügung für nothwendig. Im Fall, nach geschehener Publikation dieses Unsers erwähnten Manifestes, es irgendwo für nöthig sollte erachtet werden, zur Zurechtweisung der aufrührerischen Bauern Militärkommando's zu gebrauchen, sollen solche Verbrecher sofort an Ort und Stelle einem Kriegsgericht übergeben werden, das aus den anwesenden Offizieren des Militärkommando's, zur Hälfte mit den Gliedern des Orts-Kreisgerichts, zu formiren ist. Zur Gültigkeit des Urtheilspruches dieses Gerichts; genügt die Konfirmation des Civilgouverneurs, wenn dadurch nicht mehr als neun Individuen, zur Körperstrafe kondemnirt, betheiligt sind. Begreift dasselbe aber mehr als neun Personen, so ist es durch den Generalgouverneur, und wo ein solcher nicht vorhanden ist, durch den Civilgouverneur direkt an den Minister des Innern, durch diesen aber der Komität der Minister zur prüfenden Durchsicht vorzulegen. Diese hat einen solchen Bericht allemal bei ihrer ersten Versammlung zu untersuchen, und darauf sogleich ihr angefertigtes Gutachten durch ein besonderes Journal unsrer Allerhöchsten Bestätigung vorzulegen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 278. 5 Oktober 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben über den persischen Krieg.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Rußland. — Polen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 278. Notiz über Canning. — Griechische Anleihe. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 13 Sept zufolge hat die Regierung eine, aus neun Pairs des Reichs bestehende Kommission, unter dem Vorsiz des Marquis von Valence, niedergesezt, mit dem Auftrag, einen Bericht über das bei der Einsezung der Cortes zu beobachtende Cerimoniel, so wie über die Grundsäze zu erstatten, welche als Grundlage bei der innern Anordnung derselben dienen sollen. Dieser Bericht muß der Prinzessin Regentin vor dem 8 Okt. überreicht seyn, weil alsdann die Wahlen der Deputirten im ganzen Königreiche geendigt sind, und die Regierung Alles zur unmittelbaren Zusammenberufung der Kammer vorbereitet sehen will. — Das Dampfschiff Georg IV. war nach Gibraltar weiter gegangen. — Man erwartete täglich die Rükkunft der Regentin von Cintra, und sprach von Maaßregeln, die alsdann zu einer neuen Organisation der Armee getroffen werden sollten.

Großbritannien.

London, 26 Sept. Konsol. 3Proz. 80; mexicanische Bons 61½; columbische 35½.

Der Besizer des amerikanischen Kaffeehauses bot durch einen Anschlag demjenigen eine Belohnung von 100 Pf. St. an, der ihm den Urheber der erdichteten Nachricht von einer spanischen Landung in Mexico anzeigen würde.

Nach einem Briefe aus Carthagena war daselbst der nach Panama bestimmte nordamerikanische Gesandte Anderson am Klimafieber mit Tode abgegangen.

Der Courier meldet aus einem Briefe von Malta, daß daselbst eins von Lord Cochranes Dampfbröten, ohne anzulegen, vorbei passirt sey. Der Gouverneur sey entschlossen nicht zu erlauben, daß Cochrane Lebensmittel aus Malta ziehe.

Die Expedition, welche die englische Regierung ausgeschikt hatte, um die Küsten des afrikanischen Festlandes, so wie jene der Insel Madagascar genau zu untersuchen, hat ihre Arbeiten beendigt; sie erreichte den wichtigen Zwek, den man sich vorgesezt hatte: sie machte mehrere wichtige geographische Entdekungen, und lieferte die Mittel, an einer Menge von Stellen die bis jezt erschienenen Charten zu berichtigen. Die beiden Expeditionsschiffe, die Barracouta und der Leven, liefen viele Gefahren und verloren viele Leute. Seit ihrer Abreise aus England sind 135 Mann umgekommen; es ist jedoch tröstend zu denken, daß ein so beträchtlicher Verlust nicht ohne Nuzen gewesen. Man hat eine Küstenstreke von 24,000 (englischen) Meilen, die man nur unvollkommen kannte, sorgfältig untersucht. Einige Theile dieser Küsten waren auf allen Charten so schlecht angezeigt worden, daß sich in der Länge und Breite ein Unterschied bis zu 250 Meilen zwischen ihrer wirklichen und der auf den Charten angedeuteten Lage ergeben hat. Dank sey den unermeßlichen Arbeiten der Offiziere der Barracouta und des Leven an jener unwirthlichen Küste, daß man in Zukunft in jenen Meeren mit größerer Sicherheit schiffen kan. Man erwartet mit der lebhaftesten Ungeduld die Beschreibung dieser Reise, welche, selbst für Weltleute, wegen der Menge anziehender Zwischenvorfälle und merkwürdiger Beobachtungen von dem höchsten Interesse seyn wird. (Aus der Sun).

** London, 26 Sept. Folgendes in den heutigen New-Times und Representative erscheinende Schreiben aus Sultania, über den Ausbruch des persischen Krieges, das alle Kennzeichen der Authenticität an sich trägt, ist zu wichtig, als daß ich nicht eilen sollte, es Ihnen sogleich vollständig mitzutheilen. Es bestätigt vollkommen den Ungrund jedes Verdachts, als hätte der Einfluß Englands auf die von Persien begonnenen Feindseligkeiten gewirkt. Folgendes ist der Inhalt gedachten Schreibens: „Sultania 28 Jul. Mit dem lezten Tartaren gab ich einen Bericht über die Mission des Fürsten Menzikoff bis zu dem Datum seiner Abreise nach Sultanie. Sie werden erstaunen zu hören, daß die schöne Aussicht, welche wir zu einer endlichen Ausgleichung zwischen diesem Hofe und Rußland hatten, jezt fast verschwunden, und jede Wahrscheinlichkeit eines unmittelbaren Ausbruchs der Feindseligkeiten vorhanden ist; aber so drohend auch alle Kennzeichen sind, so ist dieser Hof doch für einen so mächtigen Kampf so völlig unvorbereitet, und der König so friedlich gesinnt, daß ich an einen Krieg nicht glauben kann, bis ich wirklich von einer Schlacht zwischen den Truppen höre. Abbas Mirza machte mit seiner gewöhnlichen Verstellungskunst in Tabriz Jederman glauben, daß er wirklich Frieden wünsche; seitdem er aber nach seiner Ankunft hieselbst genöthigt war, das Gegentheil zu scheinen, ist er nicht nur der thätigste Beförderer des Krieges, sondern die unmittelbare Ursache der jezigen unpolitischen und unüberlegten Schritte geworden. Allsar Khan und Seid Mahomed, der Muschta-Keid von Kubela, haben hauptsächlich diese Umwandlung hervorgebracht. Sie stellten ihm vor, wie sehr er in der Meinung aller Muhamedaner gewinnen würde, wenn er sich zum Verfechter ihrer Religion aufwürfe, und wie sehr dagegen seine Weigerung, seine Brüder von Kava Bang, Scheleh und Schirwan zu unterstüzen, die jezt unter dem Joche der Ungläubigen seufzen, welches sie nicht länger tragen könnten, seinem Charakter schaden würde. Der Enthusiasmus des Volkes ist durch Klageschriften und Briefe aus diesen Provinzen aufgeregt worden, worin über die täglich von den Russen erlittene Schmach geklagt wird, mit der Behauptung, daß die per-

sische Armee nur zu erscheinen nöthig hätte, um einen allgemeinen Aufstand hervorzurufen. Abbas Mirza wird vor Allem beschuldigt, diesen Geist angefacht zu haben, den weder er noch sein Vater jezt aufzuhalten im Stande sind. Der König war und ist noch sehnlichst bemüht, den Frieden zu erhalten; da er sich aber verpflichtet hatte, die Rükgabe von Gonkcha zu erlangen oder Krieg zu erklären, so mag er nicht gern zurüktreten. Dem Fürsten Menzikoff wurde der Vorschlag gemacht, daß dieser Länderstrich so lange unbesezt bleiben sollte, bis man dem Kaiser diese Angelegenheit vorgelegt haben werde, und daß er sich im Verlaufe dieses Zeitraums nach der Grenze begeben könne, um selbst über die streitigen Punkte Bericht abzustatten. Darauf erwiederte er, seine Instruktionen wären auf die von Abbas Mirza gemachten Vorschläge hinsichtlich eines Tausches für bessere Länderstriche in Kara Bang, Mogan und Talisch abgefaßt; da aber der König dieses Verfahren nicht gut geheißen habe, so wolle er zwar eine Entscheidung (des Kaisers) abwarten, er könne aber einen Ort nicht räumen, welchen die Russen mit Genehmigung seit zwölf Jahren besezt hielten, und welcher vermöge der fortwährenden Intriguen des Surdars von Eriwan die Sicherheit von 12,000 Familien von Rußlands muhamedanischen Unterthanen gefährden würde. Er gab nachher seine Einwilligung, daß die Perser in demselben Orte ebenfalls eine Militär-Abtheilung halten, und daß der Aufenthalt der Russen während der zwei nächsten Monate nicht als ein fernerer Anspruch auf den Besiz desselben angesehen werden sollte. Dis wurde nicht angenommen; Abbas Mirza ließ den russischen Geschäftsträger zu sich rufen, nahm von ihm Abschied und äußerte seine Absicht, sich nach der Grenze zu begeben, um die Russen aus seinem Gebiete zu vertreiben. Zu gleicher Zeit wurden Truppen nach verschiedenen Richtungen ausgesandt, um in das russische Gebiet einzufallen. Durch ihr plözliches Erscheinen auf russischem Boden können sie allerdings viel Nachtheil anstiften, da der Botschafter noch hier ist, und die Russen von dem Ausbruche eines Krieges nichts träumen. Aber der Enderfolg kann nicht zweifelhaft seyn. Die Russen haben im gegenwärtigen Augenblike wenigstens 40,000 Mann reguläre Truppen in Georgien; die Hälfte davon steht auf dem Kriegsfuße, und sie können mit jedem Augenblike vermehrt werden. General Yermolof wird als der beste Offizier in der russischen Armee gerühmt; aber er hat während seiner Verwaltung weniger geleistet, als man von seinem großen Charakter erwarten durfte. Als Gouverneur von Georgien hat er das Land sehr gehoben, aber durch viele drükende Maaßregeln die Einwohner gegen die russische Regierung aufgebracht, welcher sie früher sehr anhiengen. Die Häupter der muhamedanischen Stämme und Provinzen sind unter einem oder dem andern Vorwande nach Rußland zu gehen genöthigt oder dahin abgeschikt worden. Ich kann jedoch behaupten, da ich durch alle diese Provinzen gereist bin, daß die Einwohner wohlhabender und weniger gedrükt sind, als in irgend einem Theile Persiens. Die von den Persern so übertrieben geschilderte Unzufriedenheit beschränkt sich auf die Oberhäupter. Die geringeren Klassen sind, obgleich mit dem Betragen der niedern russischen Beamten unzufrieden, der Regierung nicht abgeneigt; mit Ausnahme von Kara Bang, wo das schlechte Betragen des befehlshabenden Offiziers und die Zügellosigkeit der Truppen, denen er nicht steuert, alle Volksklassen höchlich erbittert haben. Wir hörten hier (ich will aber die Wahrheit nicht verbürgen), daß ein russischer Major und eine Abtheilung Soldaten in Schirwan niedergemezelt worden, weil Ersterer einige muhamedanische Frauen mit Gewalt habe fortführen wollen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die übereilte Thorheit Abba Mirza's eine Krisis herbeiführen wird, die wol hätte vermieden werden können. Das Eine Gute wird daraus entstehen, daß der brittischen Regierung völlig freie Hand gelassen ist, so zu handeln wie sie es recht finden wird; die gewaltsame Besezung Guhkahs ist ein Angriff von Seite Rußlands. Die Feindseligkeiten werden dagegen von den Persern begonnen worden seyn; überdis sind die Kouriere des Prinzen Menzikoff in Eriwan zurükgehalten, und viele Briefe Abbas Mirza's, welche die Einwohner der muhamedanischen Provinzen zum Aufstande anreizten, aufgefangen worden. Welchen guten Erfolg kann man von einem Kriege erwarten, der von einem so schwachen Charakter wie der Kronprinz, oder von den gegenwärtigen Häuptern der persischen Armee geleitet wird? Außer dem neuen Garderegiment sind die Azadbejan-Truppen seit 1822 nicht zusammenberufen worden; in diesem Augenblik fehlt es ihnen an aller Equipirung, und der Prinz hat schon lange keinen europäischen Offizier mehr in seinen Diensten. Der jezige russische Gesandte hatte das Glük, während er sich zu keiner einzigen Konzession verstand, durch sein Betragen sich die persönliche Freundschaft eines Jeden zu erwerben, mit dem er Geschäfte verhandelte; er hat eine übermenschliche Mäßigung gezeigt. Vor wenig Tagen kam der Koem Makam in sein Zelt, gab vor, sehr ermüdet zu seyn, und äußerte, er habe kaum durch die Truppen kommen können, welche nach der Gränze marschirten; und er hoffe ihm in einigen Tagen die Nachricht zu bringen, daß Kara Bang in den Händen der Perser sey. Der Gesandte lächelte und antwortete, es freue ihn, daß sie (die Perser) die Güte hätten, die Russen noch für den Winter in Tiflis zu lassen. Die erhaltenen Geschenke waren nicht zahlreich und von geringem Werthe. Uebrigens sind alle Hofnungen zum Frieden verschwunden. Der Gesandte verließ das Quartier diesen Morgen; ein starkes persisches Heer ist zur Unterstüzung der Insurgenten von Talisch ins russische Gebiet eingefallen. Hundert Russen sind in genanntem Orte getödtet worden. Persien ist offenbar der angreifende Theil. Ali Yar Khan, der Assadou Doula, steht an der Spize der Partei für den Krieg, und wird von Abbas Mirza unterstüzt. — Ehe ich diesen Brief geschlossen habe, hat der König noch den . . . . . ersucht, mit dem Fürsten Menzikoff zu sprechen, und ihn um Angabe von Mitteln zu bitten, wie er den Krieg vermeiden könne, ohne seinen Charakter zu kompromittiren. Eine von einem Karabang Chousch gehaltene Rede machte im Lager großes Aufsehn. Er redete den König folgendermaaßen an: „Kitscheh! Mann! Nennst „du dich König der Muhamedaner, und bringst müßig deine „Zeit im Harem zu, während Muselmänner täglich von Un„gläubigen Schmach erleiden? Ich war genöthigt ruhiger Zu„schauer zu bleiben, als fünf russische Soldaten sich an meinem „Weibe vergriffen. Ich spuke in deinen Bart."

Frankreich.

Paris, 29 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 55; 3Proz. 65, 75; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 90; Guebhard 46 1/2; Hayti 668, 75.

Der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux wurde zu St.

Cloud am 29 Sept. durch verschiedene Festlichkeiten bezeichnet. Die Herzogin von Berry hatte sich von Paris dazu eingefunden, und die Familienbotschafter statteten dem präsumtiven jungen Thronfolger ihre Glükwünsche ab.

Die Etoile meldet, man erwarte jeden Augenblik in den französischen Häfen Hrn. v. Chabrol, mit dem Vertrage zwischen Brasilien und Frankreich. — Eben dieses Journal spottet über die lezten, vom Constitutionnel, Courrier ꝛc. mitgetheilten Neuigkeiten: daß Badajoz von den nach Portugal geflüchteten Spaniern weggenommen worden; daß zu Roa, Murcia, Valencia Aufstände ausgebrochen wären; daß man zu Lissabon eine Verschwörung entdekt, den Erzbischof von Braganza und siebenzig andere Personen verhaftet und erschossen habe; daß die Regentin Waffen und Kleider für eine zu errichtende Fremdenlegion fordere; daß Oestreich die Wallachei und Moldau besezen lasse; daß der Großfürst Konstantin die russischen Truppen am Pruth kommandiren werde, u. s. w. Die Etoile sezt hinzu, wenn genannte Blätter fortführen, täglich dergleichen falsche Nachrichten zu verbreiten, so werde sie ihnen zulezt nicht mehr widersprechen, sondern nur sagen: „Folgendes liest man im Constitutionnel, im Courrier ꝛc."

Ein Journal sagt: „Dürfte man Privatbriefen Glauben beimessen, die über Marseille eingegangen sind, so wäre Lord Cochrane, nachdem er gesehen, daß die Griechen ihm keine angemessene Anstellung geben können, in Dienste des Pascha's von Aegypten getreten. Wir bezweifeln zwar noch diese Nachricht, doch ließe sich ein solcher Schritt dem Lord wohl zutrauen."

Niederlande.

Man schreibt aus Ostende vom 29 Sept.: „Nach den an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen kan man den durch das Auffliegen des hiesigen Pulvermagazins verursachten Schaden, ohne Uebertreibung, auf 3 Millionen Franken schäzen. Es ist wahrhaft, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, ein Flamändisches Glük, daß alle Thore des Magazins offen waren, ohne diesen Umstand würde die ganze Stadt das Loos der beiden Kasernen erfahren haben. Zum Glük hatte man die 1800 Mann starke Garnison, die täglich zur nemlichen Stunde, wo die Explosion statt fand, ihre Uebungen vor dem Pulvermagazin hielt, seit einigen Tagen, wegen der herrschenden Fieber zurükgezogen, sonst wäre kein Mann von derselben übrig geblieben. Steine wurden bis auf ¾ Stunden weit von dem Pulvermagazin geschleudert. Auf den Speicher des Hrn. Desonger fiel ein Quaderstein von wenigstens 5 Centnern. Zweihundert sechs und zwanzig Einwohner von Ostende wurden durch Holz, Steine, Glasscherben ꝛc. verwundet."

Deutschland.

Augsburg, 4 Sept. Hr. Dr. Widemann, zweiter Redakteur der Allgemeinen Zeitung, ist am 2 d. zu Grießbach in der Nähe von Augsburg, wo er sich zu seiner Herstellung von einer Brustkrankheit aufhielt, in einem Alter von 48 Jahren verschieden. Er war seit eilf Jahren Mitarbeiter bei der Allgemeinen Zeitung, und hatte sich schon früher durch mehrere historische Werke und politische Aufsäze in Zeitschriften einen ehrenvollen Namen gemacht. Seine Bemühungen um Beförderung des Handels, der Gewerbe und des Kunstfleißes im Allgemeinen, besonders aber in der Stadt Augsburg, haben ihm schon lange die Anerkennung derjenigen erworben, welche sein uneigennüziges Bestreben zu würdigen wußten. Er war seit mehrern Jahren Sekretair des hiesigen polytechnischen Vereins, und hat sich in dieser Eigenschaft durch seinen Eifer und Kenntnisse Ansprüche auf Dank gesichert, die, wie wir hoffen, seiner hinterlassenen, der Unterstüzung sehr würdigen Familie zum Troste gereichen mögen.

In der achten Sizung der zweiten Kammer der hessischen Landstände, am 26 Sept. wurde (meldet die Mainzer Zeitung) die Diskussion über den Bericht des 3ten Ausschusses, die Zuläßigkeit des Kommerzienraths Ernst Emil Hoffmann als Mitglied der zweiten Kammer betreffend, eröfnet. Der Regierungskommissär Geheimerrath Knapp, sezte zuförderst in einem schriftlichen Vortrage die Gründe auseinander, welche die Staatsregierung bewogen haben, den Kommerzienrath Hoffmann nicht zur Eröfnung der Ständeversammlung einzuladen; worauf sodann die Berathung begann, welche mit der größten Ruhe gepflogen ward, und von der Unbefangenheit der Mitglieder der Kammer, so wie von ihrem Streben, die Verfassung, welcher mehrmals rühmlich erwähnt ward, möglichst treu zu befolgen, und nur allein die Interessen des Staats und der Ständeversammlung nach redlicher Ueberzeugung zu wahren und zu berüksichtigen, einen neuen Beweis lieferte. Auf die Person des Gewählten nahm man keine Rüksicht, sondern hielt sich lediglich an die Sache, die nach der Bemerkung des zweiten Präsidenten Parkus zu den wichtigsten, die auf diesem Landtage vorkommen werden, gehören dürfte. An der Diskussion nahmen Antheil die Abgeordneten Keller, v. Rodenstein, Kertel, v. Grolmann, der zweite Präsident Parkus, v. Kuder, Küchler, und der Präsident, die sich zum Theil sehr ausführlich gegen die Zuläßigkeit des Kommerzienraths Hoffmann als Abgeordneten in der Kammer erklären, wobei lezterer (Präsident) mit der Bemerkung beginnt, daß er noch vor wenigen Stunden den Kommerzienrath Hoffmann, obgleich in einer Generaluntersuchung befindlich, für zuläßig gehalten habe, aber durch die von den Abgeordneten v. Kuder und Parkus vorgetragenen Gründe auf eine andere Meynung gebracht worden sey. Für die Zuläßigkeit des Kommerzienraths Hoffmann sprachen die Abgeordneten Elwert, Brunk, Gail und Trommler. Beide Parteien beriefen sich zur Unterstüzung ihrer Ansichten auf die Verfassung, (hauptsächlich auf die §§. 16, 59 und 60.) und auf Vorgänge; auch wollten diejenigen, die den Kommerzienrath Hoffmann für fähig halten, in die Kammer zu treten, eine Stüze für ihre Meynung darin finden, daß es in der Verfassung heißt: „nie vor Gericht gestanden haben" und nicht „vor Gericht steht." Sie behaupteten, es liege hierin ein Unterschied, der sich zu Gunsten des Kommerzienraths Hoffmann herausstelle. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Seiten bekämpft, und zwar mit der Bemerkung, das das Praesens hier im Perfectum liege, daß zwischen Vergangenheit und Gegenwart hier keine Distinktion gemacht werden könne, weil der, der vor Gericht stehe, gewissermaaßen auch davor gestanden habe. Die Abstimmung über den berathenen Gegenstand ward vertagt, und die Sizung geschlossen, die nächste aber auf künftigen Donnerstag den 28 Sept. früh um 10 Uhr anberaumt.

* Darmstadt, 30 Sept. Auch die erste Kammer hat ihre Dankaddresse an den Großherzog eingereicht. In allgemeinen Ausdrüken versichert sie, mit froher Rührung vernommen zu

haben, daß seit dem lezten Landtage die innere Verwaltung des Großherzogthums in allen Zweigen bestimmter geordnet und befestiget sey, daß Wohlstand verbreitet, Rechtspflege gefördert, und die geistige wie die sittliche Veredlung der Nation bewirkt werde. — Ueber die Zulassung des Kommerzienraths Emil Hofmann zur zweiten Kammer ist gestern nach langen Diskussionen mit 18 gegen 14 Stimmen entschieden worden. Sie soll nur dann statt haben, wenn er ganz frei gesprochen, und wieder von neuem erwählt ist. Der Bruder des Ministers des Innern und Justizministers, auf dessen Betrieb Hofmann nach der in drei Bezirken auf ihn gefallenen Wahl in Anklagestand versezt wurde, war Berichterstatter über die Sache im Namen des betreffenden Ausschusses. Bei der Abstimmung sind mehrere Mitglieder der zweiten Kammer ausgeblieben, und daß mit der geringen Mehrheit von 4 Stimmen gegen Hofmann entschieden wurde, veranlaßte die Wendung, welche der großherzogliche Staatsprokurator der Sache gab. Er behauptete, daß es blos darauf ankomme, ob Hofmann vor Gericht gestellt sey oder nicht, ob und welches auch der Grund der Stellung sey. Die Form hat also die Sache entschieden, und die Wahl derselben hängt immer von wohl berechneten Einleitungen ab. Der Art. 60 der hessischen Verfassungs-Urkunde sagt, daß, wer auf Landtagen erscheinen wolle, nie wegen Verbrechen oder Vergehen, die nicht blos zur niederen Polizei gehören, vor Gericht gestanden haben dürfe, ohne ganz freigesprochen zu seyn. Art. 59 schließt während der Dauer eines Landtags für diesen Landtag aus, wenn die Suspension des Staatsbürgerrechtes erfolgt ist. Suspendirt wird aber dasselbe nach Art. 16. nur in dem Falle der Versezung in den peinlichen Anklagestand, oder bei Verhängung der Spezial-Inquisition. — Daß der Umfang der höhern und niederen Polizei selbst in Hessen verschieden ist, und daß über Hofmann nicht vor dem Beginnen dieses Landtages geurtheilt, auch sein Staatsbürgerrecht nicht suspendirt war, ja jezt noch nicht suspendirt ist, weil die Qualifikation zu einer peinlichen Anklage fehlt — sind bekannte Sachen. Die polizeiliche Untersuchung gegen Hofmann ist übrigens erst vor zwei Tagen geschlossen worden.

Rußland.

Nach einem kaiserlichen Befehl sollen alle diejenigen vom Militär, welche das Ehrenzeichen der zwanzigjährigen treu geleisteten Dienste tragen, vorgeladen und befragt werden: ob sie mit dreifachem Gehalte ferner dienen, oder einen ehrenvollen Abschied haben wollen, um der Pension zu genießen, oder einen gemächlichern Posten anzunehmen, worüber jeder Einzelne von ihnen nach freiem Willen zu entscheiden habe.

Eine Petersburger Zeitung meldet: „Seit den Berichten des Ober-Befehlshabers der Armee in Grusinien, Generals Yermolow, in Betref der traktatwidrigen Handlungen des persischen Militärs, das die Gränzen des russischen Reichs feindselig betreten hat, haben Se. Majestät die Generale Paskewitsch und Illowinsky beordert, daß Ersterer mit zwei Divisionen Infanterie, und Lezterer mit 10,000 Mann Kosaken zur persischen Gränze marschiren, und dort die fernern Verhaltungsbefehle bekommen sollen."

Polen.

Auf kaiserlichen Befehl wird, um das Andenken des mit Tod abgegangenen königl. Statthalters im Königreiche Polen, Fürsten Zajonczek, zu ehren, von allen Regierungsbehörden und Staatsbeamten, vom 25 Sept. an, auf drei Tage Trauer angelegt.

Oestreich.

Am 28 Sept. ist zu Wien der Staats- und Konferenzminister, Graf Karl Zichy von Vazsonked, mit Tode abgegangen.

* Wien, 30 Sept. Gestern, als am Namenstage Sr. kön. Hoh. des Infanten Don Miguel, sandte Se. Maj. der Kaiser den Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Freih. v. Kutschera, und Se. k. Hoheit der Erzherzog Kronprinz seinen Obristhofmeister den Feldmarschall Grafen Bellegarde zu dem Infanten, um ihm Ihre Glükwünsche zu überbringen. Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl und die übrigen Erzherzoge machten ihm in der nemlichen Absicht persönliche Besuche. Heute Nachmittags wird Se. Maj. der Kaiser einer Musterung unsrer Besazung auf dem Glacis beiwohnen. Gestern erschienen beide Majestäten zum erstenmale im Kärnthner-Thor-Theater, und wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Ihre Majestäten waren von einem großen Theile Ihrer allerdurchlauchtigsten Familie begleitet. Das Aussehen des Monarchen ist so vortheilhaft, daß jeder getreue Unterthan sich innig darüber erfreut.

Wien, 30 Sept. Metalliques 89$^{7}/_{16}$; Bankaktien 1056.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Sept. Seit dem furchtbaren Brande herrscht im Allgemeinen Ruhe, allein das Elend der ohne Wohnung herumirrenden Türken und Armenier übersteigt alle Gränzen. — Es ist wohl außer Zweifel, daß die Janitscharen und ihre Anhänger, welche dem Sultan vor wenigen Wochen durch Mauerzettel ankündigten, daß sie aus dem Meere wieder erstehen würden, um ihre Schmach zu rächen, die Urheber des lezten Brandes sind. Die Regierung und selbst der Sultan scheinen seit diesen Tagen besorgter als je, wenigstens deuten die neuerlich ergriffenen Maaßregeln darauf hin. Um die niedern Volksklassen in einem behaglichen Zustande zu erhalten, sind die Lebensmittel durch Einwirken der Regierung neuerdings wohlfeiler geworden, so daß ihr Preis in den lezten zwanzig Jahren nie so niedrig stand. Allein unsre Zukunft bleibt immer ungewiß und beunruhigend. — Seit dem russischen Ultimatum hat der brittische Botschafter Hr. Stratford Canning eine Note übergeben, worin die Reklamationen brittischer Unterthanen, in Betref des bei Ausbruch der Insurrektion und namentlich auf Scio, dem brittischen Eigenthum zugefügten Schadens, geltend gemacht werden. Es scheint, daß die Pforte dadurch noch mehr gedrängt werden soll, Rußlands Propositionen anzunehmen. Bis jezt ist von einem Entschlusse derselben in Betref dieser Propositionen noch nichts bekannt.

* Bucharest, 20 Sept. Durch die östreichische Post haben wir Briefe aus Konstantinopel bis zum 11 d., nach welchen sich dort nichts Neues ereignet hat. Die Antwort des Divans auf das russische Ultimatum war noch nicht bekannt, auch ist sie schwerlich bis zum 14 d. ertheilt worden, weil sonst bereits Tataren hier durchpassirt seyn würden, welche die Reise hieher leicht in 4 bis 5 Tagen zurüklegen.

* Semlin, 26 Sept. Briefe aus Vitoglia vom 13 d. M. enthalten die, doch noch keineswegs zu verbürgende Nachricht, daß der Seraskier Redschid Pascha am 24 Aug. durch Vasso Bralkovich, Fabvier und Goura, zur Aufhebung der Belagerung der Citadelle von Athen gezwungen worden sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 279. | 6 Oktober 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Rußland. (Kaiserliche Ukase.) — Oestreich. (Ungarische Reichstagsverhandlungen.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 279. Rußland. — Preussen. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Pariser Blätter vom 29 Sept. geben folgende Nachrichten aus Madrid vom 18: „Der König hat mehreren Personen von den Küsten von Cantabrien die Ausfuhr des Getreides und anderer Akerbauprodukte bis zum Ende des Jahrs, nach den Vorschriften vom 23 Jun. 1824, gestattet. — Hr. v. Souza hat am 18 Sept. mehrere Abschiedsbesuche gemacht. Er scheint den Zwek seiner Sendung nicht erreicht zu haben. Einige behaupten, er gehe nach Lissabon zurük, andere, er begebe sich nach Paris. — Briefe von der Gränze von Portugal sprechen von keiner weitern Desertion, man fürchte aber, daß die bereits Uebergegangenen einen Einfall in Spanien machen möchten. Der Gerichtshof von Cazeres ist deswegen mit der Bitte eingekommen, seinen Siz nach Talavera, 12 Stunden von Madrid zu verlegen. — Die Apostolischen suchen auf alle Weise mit den Portugiesen handgemein zu werden. Da ihnen dis nur mit Gewalt gelingen kan, so haben sich z. B. in Murcia die königlichen Freiwilligen am 12 und 13 d. nach vielen Unordnungen der Zügel der Regierung bemächtigt, und sind mit ihren Offizieren und einem grossen Theile der bürgerlichen Behörden in der Richtung gegen Orihuela ausgezogen, um sich dort mit andern Freiwilligen zu vereinigen. Der Polizei-Intendant hat nachher 400 Mann Bürger und Angestellte zur Erhaltung der Ordnung bewafnet, bittet aber doch die Regierung um Verstärkung zum Schuze der zurükgebliebenen obrigkeitlichen Personen und der friedlichen Bürger. Man schreibt die Anstiftung dieser Unordnung den Kapiteln von Murcia und Orihuela, und einigen geistlichen Vereinen dieser Städte zu. Der Domherr Mayoral begab sich deswegen nach Madrid, um dem dirigirenden apostolischen Clubb Nachrichten von dem Zustande der Dinge zu überbringen. Er wollte ohne Paß von da wieder nach Alt-Castilien zurükkehren, wurde aber, in geringer Entfernung von Madrid, von der Polizei arretirt, und in das Gefängniß Carcel de Villa gebracht. — Da bei der schlechten Erndte in mehreren spanischen Provinzen die Zufuhr zur See von andern, die reichlich damit versehen sind, nöthig wird, so hat die Regierung, bei der Unsicherheit der spanischen Schiffe wegen der columbischen Korsaren, fremden Schiffen die Küstenfahrt gestattet. — Mehrere Richter, welche bei dem von dem Könige begnadigten royalistischen Freiwilligen auf die Todesstrafe angetragen hatten, wurden auf den Straßen verhöhnt, und haben darüber Vorstellungen bei dem Könige gemacht.“

Großbritannien.

London, 27 Sept. Konsol. 3 Proz. 80 1/4; russische Bons 83; mexicanische 63; columbische 36; peruanische 28; griechische 14.

Die Sun enthält Folgendes unter der Ueberschrift aus Wien: „Nach Briefen aus Lissabon hat man dort aus Rio-Janeiro Nachricht erhalten, daß die Gesundheit der Erzherzogin Leopoldine, jezigen Kaiserin von Brasilien, kürzlich gelitten habe, was in ihr den Wunsch gewekt, einige Zeit in Europa zuzubringen. Man spricht sogar von einem eigenhändigen Schreiben, welches Ihre Majestät in diesem Betref an Ihren erhabenen Vater, den Kaiser von Oestreich gerichtet haben soll. Wie es sich aber auch damit verhalten mag, so versichert man, daß die Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten dieser Tage einen Kourier mit wichtigen Depeschen an Hrn. v. Marschall, östreichischen Gesandten am Hofe von Rio-Janeiro, abgefertigt habe.“

Privatbriefe aus London lassen, sagt das Journal de Bruxelles, wenig Hofnung für die Wiederherstellung der Gesundheit des Herzogs von York übrig. Sein Uebel (die Brustwassersucht) greift immer weiter um sich. Der Bischof von London hat lezten Freitag dem Herzoge einen Besuch abgestattet; Se. königl. Hoheit wohnt in dem Hause des Herzogs von Rutland, da sein Zustand ihm nicht erlaubt, sich in sein Landhaus in Brighton zu begeben.

Ein Journal versichert, Sir Walter Scott werde nächstens eine reiche Dame, die Schwester eines gewissen Bruce, der einst Professor in Edinburg gewesen, und ihr 300,000 Pf. St. hinterlassen hat, heirathen. Es fügt hinzu, die Braut bestehe darauf, Sir Walter Scott solle noch vor der Heirath von ihr eine Summe von 100,000 Pfd. St. annehmen, damit er seine Angelegenheiten in Ordnung bringen könne.

Mehrere Blätter geben folgende neuere Notiz über das bekannte Thelussonsche Vermögen: „Die Gattin des ehrenwerthen Hrn. Arthur Thelusson ist zu Ribberfordhausen in Worcestershire mit einem Sohne niedergekommen. Dieses Ereigniß ist sehr wichtig, weil es über eines der größten Vermögen entscheidet, die man kennt. Die Sache verhält sich folgendermaaßen: Peter Isaak Thelusson war von Genf gebürtig und ließ sich in London nieder, wo er im Handel ungeheure Reichthümer erwarb. Er starb zu Rastow, in der Grafschaft Kent, am 21 Juli 1797, und hinterließ drei Söhne und drei Töchter. Er vermachte seiner Frau und seinen Kindern hunderttausend Pfund Sterl.; aber seine sehr große Besizungen in Yorkshire, so wie sein übriges Vermögen, welches sich auf fünfmalhunderttausend Pf. St. belief, wurden von ihm Vormündern anvertraut, die solche bis

zu dem Tode seiner Söhne und Enkel anlegen sollten. Es ist berechnet worden, daß bis zu dem Tode aller Enkel Thelussons etwa 120 Jahre verfließen, und dann das Kapital, zu den Interessen und zu den Zinsen aus Zinsen geschlagen, eine Summe von 140 Millionen Pf. St. betragen werde. Wenn alsdann kein männlicher Nachkomme da wäre, so sollte dieses erstaunliche Vermögen Staatseigenthum und unter der Aufsicht des Parlaments zur Schuldentilgung verwendet werden. Dieses Testament wurde von der Familie des Verstorbenen lebhaft angegriffen, durch ein Dekret der Kanzlei aber für rechtskräftig erklärt; doch erschien auf den Vorschlag des Kanzlers Rosslin später eine Parlamentsakte, durch welche ähnliche Verfügungen, und die so außerordentliche Anhäufung eines Privatvermögens verboten wurden. Durch die Geburt eines männlichen Erben ist also die Wahrscheinlichkeit wieder eingetreten, daß das Vermögen einst der Familie Thelusson, und nicht dem Staate, anheimfallen werde. Hieraus läßt sich leicht ermessen, daß die Geburt eines männlichen Nachkommen des Sir Arthur Thelusson eine Art von Ereigniß in England ist."

Frankreich.

Paris, 30 Sept. Konsol. 5Proz. 97, 70; 3Proz. 65, 70; Bankaktien 2020; Falconnet 72, 95; Guebhard 46¹/₈; Hayti 668, 75.

In Folge einer königlichen Ordonnanz vom 16 Sept. wurde am 29 Sept. ein Kapitel des St. Michael-Ordens gehalten, um 36 seit dem Jahre 1790 ernannte Mitglieder (meistens Gelehrte und Künstler) förmlich aufzunehmen und zu vereiden. Künftig soll alle Jahre an diesem Tage, dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, ein Kapitel gehalten werden.

Die Etoile zeigt an, daß nun auch in Columbien der französische Handelsagent in seinen Amtsgeschäften zugelassen worden sey.

Die Etoile spricht auch davon, daß dem Vernehmen nach St. Omer zu einer der wichtigsten Festungen von Frankreich erhoben, auch daselbst eine Central-Waffen- und Munitionsniederlage errichtet werden solle. Eben so wären zu Gravelines, welches schon jezt eine der stärksten Festungen auf der Nordlinie ist, bedeutende Verbesserungen angeordnet, wozu der Kriegsminister, während seiner lezten Anwesenheit, die erforderlichen Summen angewiesen habe.

Don Jose Freyre, vormaliger Präsident der portugiesischen Cortes, ist aus der Schweiz zu Paris angekommen, und hat in die Hände des portugiesischen Gesandten den Eid auf die neue Verfassung abgelegt.

Sir Francis Burdett ist mit seiner Familie zu Bordeaux angekommen, und soll, nach Einigen, die Absicht haben, dort den Winter zuzubringen.

Deutschland.

München, 4 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

Se. k. H. der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg traf am 1 Okt. von Koburg zu Nürnberg ein, wo er einige Tage verweilen wollte.

Nach Berichten aus Dresden wollte die königliche Familie am 30 Sept. ihren Sommeraufenthalt Pillnitz verlassen, und nach der Hauptstadt zurükkehren. Der Prinz Max bezieht mit seiner Gemahlin den für ihn neu eingerichteten, sonst gräfl. Brühlschen Pallast.

** Frankfurt a. M., 30 Sept. In Betref der, aus der lezten großherzogl. hessischen Lotterie-Anleihe herrührenden Obligationen (Darmstädter Subscriptionen) soll ein den Interessen der dabei Betheiligten entsprechender Ausgleichungsplan seiner Ausführung nahe seyn. Die Grundzüge desselben sind, einigen Angaben nach, etwa folgende: Es solle die großherzoglich hessische Regierung vermocht werden, die nach dem ursprünglichen Plane innerhalb 50 Jahren vorzunehmenden 40 Verloosungen, nach eben demselben Modus nunmehr binnen 80 Monaten in der Art zu bewirken, daß deren je Eine alle zwei Monate statt finde. Den Besizern der gezogenen Nummern solle es alsdann anheim gestellt werden, sich für die darauf fallenden Beträge, unter Zurükrechnung der Zinsen und Zwischenzinsen, 4prozentige Obligationen mit Coupons sofort ausfertigen zu lassen, oder aber die im ersten Plane festgesezten Zahlungstermine abzuwarten. Zu diesem Behuf werden nunmehr sowohl auf hiesigem Plaze als zu Amsterdam und überall, wo sich jene Subscriptionen verbreitet befinden, Unterzeichnungen der Interessenten der Anleihe gesammelt, in Folge deren die erforderlichen Schritte bei der Regierung gethan werden sollen, die, wie es heißt, sich vorläufig geneigt gezeigt hat, über das eventuelle Gesuch mit dem gegenwärtig zu Darmstadt versammelten Landtage Rüksprache zu nehmen. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn dieses Projekt zur Reise gelangen möchte, das Effekt in seinem Verkaufswerthe bedeutend gewinnen würde; auch hat in der That bereits die bloße Aussicht dazu einen günstigen Einfluß auf dessen Kurs geäußert, der sich auf 72 hob. — An die Stelle des von der Stadt Giessen zu ihrem Landtags-Deputirten erwählten Professors Dr. Med. Vogt, dem jedoch die Staatsbehörde den erforderlichen Urlaub nicht ertheilte, ist nunmehr der Oberappellationsgerichtsrath Höpfner zu Darmstadt von derselben erwählt worden.

** Frankfurt a. M., 2 Okt. Beträgt schon die Differenz des Kurses, zu welchem östreichische Metalliques und Bankaktien zur Zeit der Abrechnung für August stehen blieben, und desjenigen, auf dem sie sich am jüngsten Liquidationstermine behaupteten, ein fast Unmerkliches, so hatten sich doch im Laufe des verflossenen Septembers mannigfaltige Wandlungen zugetragen, deren Gesamtbetrag nicht unbedeutend seyn kan. Wer nun von der Kategorie der Liebhaber unter unsern Börsenmännern mit hinlänglichen Kapitalkräften versehen war, um, ohne weitere Gefahr, das Prinzip seiner Operationen während des ganzen Zeitraums mit Konsequenz festhalten zukönnen, der erndtete am Ende desselben die guten Früchte seiner Beharrlichkeit ein. Allein nicht so der größere Theil eben derselben Kategorie, welcher, um muthmaaßlichen, das Maaß seiner Kräfte vielleicht übersteigenden, Verlusten zu entgehen, im Laufe des Monats zu gedrükten Kursen verkauft hatte, und dem die günstige Konjunktur nunmehr keinen Vortheil gewährte, weil durch das Ergebniß der gegenseitigen Abrechnung aller sonstige Gewinn aufgewogen ward. Was ein solches Resultat noch zu befördern strebte, dis war der Umstand, daß ein merkliches Steigen der Effektenkurse erst gegen Ende der Börse des Ultimo erfolgte, wo östreichische Metalliques auf 89³/₈, ⁷/₁₆, Wiener Bankaktien

auf 1270 in die Höhe gingen. Es war, wie vorhergesehen werden konnte, bedeutender Mangel an Stüken, daher denn auch, ganz gegen den sonstigen Gebrauch, dismal bei den Prolongationen von den Verkäufern 1/4 Proz. auf Metalliques und 3 fl. auf Wiener Bankaktien per Stük, zu Ende des neuen Monats abzuliefern, zugegeben ward. Seitdem, und selbst noch am Nachmittage des Abrechnungstermines sind mehrere Estafetten von Wien hier eingetroffen, welche höhere Kurse brachten, und die Veranlassung dieser Thatsache zugleich in der Weise angaben, daß alle früher gehegten Besorgnisse wegen eines Friedensbruches zwischen Rußland und der Pforte um so eher verschwunden sind, weil diejenigen Zeitungen, deren Berichten man dort die meiste Glaubwürdigkeit schenkt, übereinstimmende Meldungen dagegen enthielten. Die Folge davon ist ein fernerweitiges Steigen der Effektenkurse gewesen, so daß östreichische Metalliques gegenwärtig 89 11/16 baar und 1/2 für Ende Monats fix, Wiener Bankaktien aber 1273 stehen. Außer jenen beiden Hauptpapieren des hiesigen Börsenverkehrs haben auch noch Partiale und Darmstädter Subscriptionen ein bedeutendes Steigen erfahren: Erstere sind auf 114 1/4, Leztere auf 73 1/2 in die Höhe gegangen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten folgende kaiserliche Erlasse: I. An den wirklichen Geheimenrath, Grafen Nesselrode: „Die Talente, die Sie auszeichnen, der Eifer, mit dem Sie dieselben dem Dienste des Vaterlandes widmen, hatten die besondere Aufmerksamkeit des verstorbenen Kaisers, Unsers vielgeliebten Bruders, auf sich gezogen. Ihnen ist das Glük zu Theil geworden, in den glorreichsten Epochen seiner Regierung Organ seines weisen Willens zu seyn. Auch jezt rechtfertigen Sie seine Wahl und sein Vertrauen, und schon haben Sie Gelegenheit gefunden, auch Uns Ihre unwandelbare Anhänglichkeit zu bethätigen. Hierdurch sowol, als durch Ihre geschikte Geschäftsführung bei dem wichtigen Zweige, der Ihnen anvertraut ist, haben Sie Ansprüche auf Unser Wohlwollen sich erworben. Wir haben den Tag Unserer Krönung dazu ausersehen, Ihnen einen Beweis davon zu geben, und haben Ihnen, Kraft eines unter dem Heutigen an Unsern Finanzminister erlassenen Ukases, und ohne daß dis ein Präjudiz für Andere bilden könnte, in dem Regierungsbezirke Tambow eine Streke Landes angewiesen, die besondern Vortheil gewährt, und die Wir Ihnen hiemit als volles Eigenthum überlassen. Möge diese neue Belohnung, von Generation auf Generation übergehend, auch unter Ihren Nachkommen das ehrenvolle Andenken an die Dienste, die einer der größten Souveraine erkannt hat, und an das Wohlwollen, das Wir für Sie hegen, verewigen. Nikolaus." — II. An Se. königl. Hoheit, den Oberverweser der Wegekommunikationen, Herzog Alexander von Würtemberg: „Aus der Vorstellung Ew. königl. Hoheit vom 27 d. M., über die, zur Erleichterung der Binnenschiffahrt bei dem gegenwärtigen ungewöhnlich niedrigen Wasserstande, von Ihnen ergriffenen Maaßregeln, ersehe Ich mit besonderer Zufriedenheit, daß Ew. Hoheit, durch Ihre persönlichen Verfügungen, den Grund zur Abwendung der bevorstehenden und vorherzusehenden Hindernisse für den Fortgang der gegenwärtigen Binnenschiffahrt gelegt haben, und mache es Mir zur angenehmen Pflicht Ew. kön. Hoheit für diese Ihre unermüdliche Sorgfalt zum Besten des Reiches, Meine vollkommene Erkenntlichkeit zu bezeugen. Nikolaus." — III. Ukas an den dirigirenden Senat: „Nach Durchsicht der Unterlegung des Ober-Kriminalgerichts, haben Wir bereits durch Ukas vom 22 Jul. an jenen Gerichtshof die den Staatsverbrechern bestimmten Strafen gemildert. Von Mitleid bewegt und mit dem Wunsche, an diesem, für Uns und Rußland so festlichen Tage, das Loos jener Verbrecher noch mehr zu erleichtern, verordnen Wir: die auf immer zur Zwangsarbeit Verurtheilten: Trubezkoi, Obolenskij, Borissow 2, Borissow 1, Gorbatschewskij, Spiridow, Baratinskij, Jakubowitsch, den gewesenen Obristlieutenant Poggio, Artamon Murawjew, Wadkowskij, Betschasnoi, Dawidow, Juschnewski, Andrejewitsch 2, Puschtschin, Pestow, Arbusow, Sawalischin, Pawalo-Schweikowskij, Panow 2, Sutthow, Schtschepin-Rostowskij, Diwow, Nikolai Bestushew und Michail Bestushew, 20 Jahre bei der Zwangsarbeit zu lassen. Die zu 20jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Matwei Murawjew-Apostol, Küchelbecker, Alexander Bestushew, Nikita Murawjew, Wolkonskij, Jakuschkin, Tjutschew, Granitzkij, Kirejew, Krjukow 2, Lunin, Swistunow, Krjukow 1, Baßargin, Mitkow, Kanenkow, Wolf, Jwasmew, Frolow, Torson, Steinheil und Batenkow, 15 Jahre bei der Zwangsarbeit zu lassen. Den zu 15jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten Norow, 10 Jahre bei selbiger zu lassen. Die zu 12jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Muchanow, von Wiesen, den gewesenen Stabskapitain Poggio, Fahlenberg, Jwanow, Mosgan, Karnilowitsch, Lorer, Awramow, Bobrischtschew-Puschkin 2, Schinkow, Alexander Murawjew, Beldjew 1, Beldjew 2, Naryschkin und Wdojewskij, 8 Jahre bei der Zwangarbeit zu lassen. Die zu 10jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Gläbow und Rosen, 6 Jahre dabei zu lassen. Die zu 8jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten, Räpin und den gewesenen Flotte-Lieutenant Küchelbeker, 5 Jahre dabei zu lassen. Den zu 5jähriger Zwangarbeit verurtheilten Liublinskij, 2 Jahre bei derselben zu lassen. Die zu 2jähriger Zwangarbeit Verurtheilten: Licharew, Jentalzow, Lißowskij, Tiesenhausen, Kriwzow, Tolstoi, Ischernyschew, Jwan Awramow, Sagorezkij, Pollwanow, Tscherkaßow, Wygodwskij und Briggen, 1 Jahr dabei zu lassen. Nach Verlauf des durch diesen Ukas bestimmten Termins für die Verbleibung obengenannter Verbrecher bei der Zwangsarbeit, sie sämmtlich auf die Ansiedelungen Sibiriens zu verschiken. Andrejew 2, Wedenäpin, Krasnokutskij, Tschishow, Golizyn, Nasimow, Bobrischtschew-Puschkin 1, Saikin, Fuhrmann, Schachowskoi, Voigt, Moskalewskij, Schachirew und Wranizkij aber 20 Jahre in jenen Ansiedelungen zu lassen. Moskau den 3 September 1826."

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 26 Sept. meldet: „Das von den Ständen bearbeitete und als Antwort auf die allerhöchste Resolution vom 23 Aug. der Magnatentafel am 20 d. übersandte Nuncium, wurde von dieser in der 148sten, am 21 gehaltenen Reichstags-Sizung in Verhandlung genommen, und nach Beendigung derselben, dem Hrn. Palatinal-Protonotär die Abfassung eines eignen Nunciums mit den Gegenbemerkungen der Magnatentafel für die morgige Sizung aufgetragen. Aus dieser Ursach hob der Hr. Personal die für heute auch bei

den Ständen angesagte Sizung auf. — Am folgenden Tage den 22, wurde dis Nuncium bei der Magnatentafel verlesen, und, nach einigen Veränderungen und Zusäzen, durch eine eigne Deputation an die Stände überschikt. Eben so kam bei derselben Tafel das ständische Nuncium in Betref des Neograder Comitats zur Verhandlung, und ward dann zusagend, jedoch mit einigen Modifikationen, mittelst schriftlichem Nuncium an die Stände zurükgesendet. Bei Lezteren wurde nun die Urkunde über das von dem Grafen Ladislaus v. Festetics für die zu errichtende ungarische Akademie dargebotene Geschenk von 10,000 fl. C. M., so wie die Erklärung desselben publizirt; daß der Hr. Graf die von seinem verstorbenen Herrn Vater im Jahre 1802 für zwei ungarische Stiftungsplätze, einstweilen, bis die Ludovicea in Ungarn errichtet seyn wird, in der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien kreirten 40,000 fl. W. W. in 50,000 fl. C. M. umgewandelt habe. — Zum Schluß für heute traten beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sizung zusammen, in welcher eine neue königliche Resolution in Betref der, zum Behuf der künftig vorzunehmenden Kontributions-Regulirung, einzuleitenden Konscription (Benigna Resolutio Regia in objecto Conscriptionis Regnicolaris) d. d. Weinzierl, den 13 Sept. 1826, vorgelesen und der Druk derselben angeordnet wurde. — In der 150sten, am 23 gehaltenen Sizung kam das, Tags vorher von der Magnatentafel den Ständen zurükgeschikte Nuncium in Betref des Neograder Comitats bei denselben zur Verhandlung, und ward einstimmig angenommen. Es wurde nun sogleich der Entwurf einer in dieser Angelegenheit an Se. k. k. Majestät zu erlassenden unterthänigsten Vorstellung vorgelesen, und nachdem derselbe bestätigt worden, an die Magnatentafel abgesandt, wo er ebenfalls verlesen und einstimmig angenommen wurde. Nachdem nun auch noch bei der Magnatentafel der am gestrigen Tage bei den Ständen publizirte Stiftungs-Brief des Hrn. Grafen Ladislaus v. Festetics bekannt gemacht und beschlossen war, denselben in einer eigenen Vorstellung des Reichstags Sr. k. k. Majestät zur Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten, und dabei auch die übrigen für die zu errichtende gelehrte ungarische Gesellschaft gemachten Beiträge namentlich anzuführen, erhielten die Stände die Einladung, sich zur gemeinschaftlichen Sizung in den Magnaten-Saal zu verfügen, wo die obige, indeß ins Reine geschriebene, unterthänigste Vorstellung des Reichstags an Se. geheiligte Majestät nochmals und zwar in beiden Sprachen vorgelesen, unterzeichnet und gesiegelt, und damit die Sizung geschlossen wurde. Bald nach Beendigung derselben, Nachmittags nach 2 Uhr, fuhren Se. kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Reichspalatin, wieder nach Wien ab."

Türkei.

Die Etoile bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 7 Sept. reichen: „Der Brand hat 36 Stunden gedauert. Der durch das Feuer verursachte Verlust ist ungeheuer. Alle Tschartschi's, Besestans und Khans sind verbrannt. Seit 1780 ist in Konstantinopel kein solcher Brand gesehen worden. Der Sultan hat alte Palläste hergegeben, um Weiber darin aufzunehmen, die Alles verloren haben. Auch hat er den Befehl ertheilt, daß die Papiere Essames für voll bezahlt werden sollen. Man hatte am 2 Sept. die Fahne des Propheten wieder eingezogen, und das Lager im zweiten Hof des Serails aufgehoben. Uebrigens hat man keine Anzeigen, daß der Brand das Resultat von Bosheit gewesen wäre; es ist niemand verhaftet worden. Es gibt jezt Leute, die glauben, weil man die Janitscharen weggeschaft habe, so wären künftig nie wieder Unordnungen zu besorgen. — Man spricht von einem Vorfalle, der dem Sultan kurze Zeit vor dem Brande begegnet seyn soll. Mahmoud begab sich mit großem Pomp mitten unter seinen Leibgarden nach Eski-Serail; er bemerkte unter der Menge einen Menschen mit einem dichten, schwarzen Barte, mit einem grünen Turban und einem ausgezeichneten Gesichte, und ertheilte Befehl, ihn zu verhaften. Der Seliktar wußte nicht welchen, und wollte einen andern nehmen; aber Seine Hoheit riefen: „Nicht diesen, sondern jenen;" und bediente sich dabei eines sehr starken Ausdruks, weil Sie, wie die einen sagen, in demselben einen Janitscharen, oder andere, einen Menschen erkannten, der einige Worte leise gesprochen aber dabei seinen Haß gegen den Sultan ausgedrükt hatte. Man behauptet, der verhaftete Mensch sey wahnsinnig, und habe sich in der That sehr beleidigend ausgedrükt. — Es ist ausdrüklich verboten, Schießpulver, an wen es seyn möge, zu verkaufen; zugleich kauft die Regierung auf den Märkten alle Waffen auf, die sich vorfinden. Sie hat auch den Privatpersonen befohlen, die Waffen an die dazu beauftragten Behörden abzugeben. — Man versichert, die wahre Ursache der Ungnade und Verbannung des Istambol-Effendissy sey, daß er so wie andere Ulema's sich nicht entschließen wollte, auf seine Besoldung von täglichen 58 Piastern, die auf das große Buch der Janitscharen eingeschrieben war, Verzicht zu thun. Der Bostandschi-Baschi hat seinen Leuten besondere Zettel aussfertigen lassen, um sie daran zu erkennen, und um zu verhindern, daß sie nicht mit Leuten verwechselt werden, welche nirgends angestellt sind, und deshalb mit Gewalt unter die neuen Truppen gesteft werden."

Die Etoile schreibt auch aus Tinos vom 27 Jul.: „Die Griechen von Tinos, die Ipsarioten und noch Andere haben den Commodore Hamilton um seine Meynung über die Lage Griechenlands gefragt. Er hat ihnen geantwortet, der englische Gesandte in Konstantinopel habe Vollmacht von ganz Europa, mit der Pforte um die Pacifikation Griechenlands zu unterhandeln, und wenn er bis jezt nichts gethan, so sey nur die kürzlich eingetretene Revolution davon die Ursache; die Sache werde aber sobald als möglich wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden."

† Konstantinopel, 10 Sept. Man rechnet nach einer nähern Schäzung, daß ungefähr zehntausend große und kleine Häuser, von welchen leztere viele nur den Namen Hütten verdienen, durch den lezten Brand in Asche gelegt worden sind. Da das Unglük aber auch sehr viele Große des Reichs traf, so ist bereits ein außerordentlicher Geldmangel eingetreten, welcher den Kurs des Para von 227 auf 217 trieb. Das Elend ist, in den abgebrannten wie in den vom Feuer verschonten Quartieren, unbeschreiblich. Die Konferenzen des Divans über das russische Ultimatum dauern fort, und fast Jedermann glaubt, daß die Pforte dasselbe unbedingt annehmen wird; bis heute ist indessen noch nichts entschieden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 280. 7 Oktober 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 280. Verhandlungen über die Verwendung der griechischen Anleihe in England. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 16 Sept. Die amtliche Zeitung gibt folgenden Artikel: „Man hat Nachrichten von Wien bis zum 17 Aug. Se. k. Hoheit der Infant Don Miguel genoß fortwährend der besten Gesundheit. Ihre Hoheit die Infantin Maria Isabella, Regentin des Königreichs, ist von ihrer Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellt. Sie hat Morgens und Abends einen Spaziergang gemacht, und drei Stunden lang mit dem Minister des Innern gearbeitet." — Der Vicomte von Santarem ist zum Sekretär der Prinzessin Regentin ernannt, und soll sie in dieser Eigenschaft in die Kammer der Pairs begleiten. — In der Provinz Minho ist nun Alles ruhig, nachdem einige Aufwiegler festgesezt worden sind. Der Gouverneur von Valencia hat zwekmäßige Maaßregeln getroffen, die Ordnung da wieder herzustellen, wo sie durch die Entfernung einiger bürgerlichen Behörden gefährdet war. Der Gouverneur von der Provinz Beira äußert den Wunsch, man möge den bürgerlichen Behörden befehlen, ein wachsames Auge auf die Reisende zu halten, welche beunruhigende Gerüchte verbreiten. — Von Campo Mayor wird gemeldet, es seyen acht spanische Ausreißer bei dem Gouverneur mit dem Ansuchen erschienen, ihnen Zuflucht und Schuz in Portugal zu gestatten. — Die spanischen Ueberläufer wurden in das Innere, nach Monte mor o Nuevo verlegt, damit sie nicht, wie neuerlich geschehen, weitere Ueberläufer ihrer Nation an sich loken. — Die Desertionen aus der Provinz Tras os Montes haben aufgehört. Von Villareal haben sich ein Student, drei Offiziere und einige Handwerker, die Folgen einer gerichtlichen Untersuchung fürchtend, nach Galicien geflüchtet.

Spanien.

* Madrid, 21 Sept. Die Regierung hat nun, statt eines Bataillons und später statt eines Regiments der Garde, 3000 Mann Infanterie und Kavallerie zur Besezung von Zamora und anderer festen Pläze an der portugiesischen Gränze abgeschikt. Die Lage von Estramadura ist einigen Berichten zufolge beunruhigend. Man weiß zwar noch nichts von der Bildung eines Korps an der Gränze, das Besorgniß einflößen könnte, versichert aber, daß die Behörden mehrerer Städte, z. B. von Caceres, Befehl erhalten hätten, sich zur Abreise bereit zu halten, und einstweilen die öffentlichen Kassen und die Gefangenen an sicherere Orte abzuführen. — Noch immer herrscht die unwahrscheinliche Sage, Mina würde die Fremdenlegion in Portugal befehligen. — Der portugiesische Botschafter für den französischen Hof hält sich seit einigen Tagen hier auf. Er verlangte, Depeschen, die man ihm für die spanische Regierung mitgegeben, selbst zu überreichen; man wollte ihn aber unter dem von ihm bekleideten Charakter nicht empfangen. — Der König wollte St. Ildefonso gegen den 2 Okt. verlassen, und das Escurial beziehen. Man zweifelt aber, ob ein Anfall von Podagra, der sich vor einigen Tagen gemeldet, ihm dis gestatten werde. — Alles, was an der Gränze von Portugal vorgeht, und die darüber verbreiteten wahren oder falschen Gerüchte, steigern die bereits bestehende Verlegenheit, und man hält eine Krise, die in unserer Geschichte Epoche machen könnte, näher bevorstehend als jemals.

Großbritannien.

London, 28 Sept. Konsol. 3Proz. 80 1/2; mexicanische Bons 62 1/4; chilische 39; columbische 36.

Briefe aus Rio-Janeiro sprachen von einem Gerüchte, daß die brasilische Eskadre im La Platastrome einen entscheidenden Sieg über die von Buenos-ayres erfochten habe.

Die Times enthalten Nachrichten aus Caraccas bis zum 5 Aug. Hiernach hatte der Vicepräsident St. Ander dem General Paez eine Konferenz über die Angelegenheiten von Venezuela vorgeschlagen, aber unter der Bedingung, daß er zugleich dem General Merino das Truppenkommando übergäbe. Paez hatte dieses abgelehnt, mit dem Beifügen, er sey entschlossen, der Partei, die ihn zu ihrem Anführer erkohren, treu zu bleiben; selbst wenn die Armee aus Peru nach Venezuela kommen sollte, werde sie dort andre Soldaten, als die Spanier in Peru, vorfinden. Der Korrespondent der Times erklärt, Venezuela werde so sehr vom Parteigeist bearbeitet, und die Verstellungskunst der Einwohner sey so groß, daß er nicht bestimmt sagen könne, ob Paez die Mehrheit für sich habe.

Journale aus Bombay vom 15 Juni melden, daß die Engländer eine neue Stadt, Namens Amherst Town, auf einer Halbinsel bauen, die durch den Fluß Halzer und das Meer, bei der Mündung des Flusses Martaban, gebildet wird. Diese Stadt, deren Hafen vortreflich ist, hat die Bestimmung, den Handel des Landes den Engländern zu sichern; sie liegt auf der Gränze des birmanischen Reiches. Eine beträchtliche Anzahl Chinesen hat sich bereits dort niedergelassen; auch Peguaner begeben sich hin.

Man erfährt aus denselben Zeitungen, daß die Gränze Persiens in Nordosten durch die Usbeken unter Reeman Kuli-Khan, zweitem Sohn des verstorbenen Raheem Khan-Khiwn, angegriffen wurde. Dieser General ist im Jan. mit 30,000 Mann in Khorasan eingefallen; er hat dort große Verwüstungen angerichtet, und ist bis nach Meschded vorgerükt; indessen zog er sich zur Zeit, wo man diese Nachricht gab, wieder zurük.

Frankreich.

Der König wird am 8 Okt. von St. Cloud nach Paris zurükkommen, aber am 9 oder 10 wieder nach Compiegne abgehn. Die Kinder von Frankreich werden mit ihrer Gouvernante, der Herzogin von Gontaut, bis zum 15 Okt. in St. Cloud bleiben. Um diese Zeit wird der Duc de Riviere sein Amt als Gouverneur des Herzogs von Bordeaux antreten.

Nach Erzählung der Journale speiste Hr. Canning am 30 Sept. bei dem nordamerikanischen Gesandten, für den 2 Okt. war er zum Herzog von Doudeauville, für den 4 zum östreichischen, für den 5 zum spanischen Botschafter eingeladen. Auch hatte er die Ehre gehabt, zu St. Cloud dem Schauspiel beizuwohnen (war jedoch nicht, wie früher der Fürst von Metternich und der Herzog von Wellington, zur königlichen Tafel gezogen worden).

Nach einer telegraphischen Depesche aus Bordeaux vom 30 Sept. war die Brigg Alacrity, mit Hrn. v. Chabrol an Bord von Rio-Janeiro kommend, am 29 Abends auf der Rhede der Insel Aix vor Anker gegangen.

Die Quotidienne vom 1 Oktober gibt aus dem englischen Journal the Sun ein Schreiben aus Paris vom 19 Sept., in welchem erzählt wird: „Der Präsident Boyer bereue seinen mit dem französischen Ministerium abgeschlossenen Vertrag, indem er nicht im Stande sey, die stipulirte Entschädigung von 150 Millionen zu bezahlen. Er habe, nach langer Erörterung, vorgeschlagen, der haytische Senat solle die französische Schuld für eine Nationalschuld erklären, sie in das große Buch von Hayti eintragen lassen, und sich zu pünktlicher Bezahlung der Zinsen, ohne Reklamation des Kapitals, verpflichten. So friedlich auch die Unterhandlung gewesen, so habe doch der Präsident eine Bewaffnung aller Einwohner der Insel vom 16ten bis zum 60sten Jahre befohlen, und scheine demnach eine Blokade von Seite Frankreichs zu fürchten." Die Quotidienne sezt nun hinzu: „Dem Vernehmen nach habe der Präsident Boyer der französischen Regierung zum zweitenmal die Unmöglichkeit der Zahlung des Kapitals erklärt, und die neueste Sendung von Fonds nach Paris als die lezte angekündigt, übrigens das Anerbieten der Einschreibung in das große Buch wiederholt." Sie fordert nun Hrn. v. Villele auf, bestimmt bekannt zu machen, wie sich die Sache verhalte, da hier so vielfache Interessen auf dem Spiele ständen, so manche vormalige Pflanzer aus weiten Entfernungen, durch den Reiz einer Entschädigung gelokt, nach Paris kämen, und sich dadurch einem zweiten Untergang aussezten. Auch seyen die haytischen Anleihescheine in Paris im öffentlichen Umlauf, und die Besizer derselben sollten nicht in Ungewißheit gelassen werden, möge nun der Werth derselben dadurch fallen oder steigen.

Die königl. Akademie der Wissenschaften hat, um den Plaz eines Korrespondenten (Sektion der Mechanik) der durch den Tod des berühmten Reichenbach erledigt wurde, wieder zu besezen, in Vorschlag gebracht: 1) Hrn. Brunel, franz. Ingenieur, der zu London den Weg unter der Themse baut; 2) den Ingenieur Telford, der den caledonischen Kanal gebaut hat; 3) Hrn. Pattu, Ober-Ingenieur des Calvados, Verfasser des Plans zu einem Ableitungs-Deich (Digue-Deversoir) und einem neuen Wellenbrecher (brise lame) an der Mündung der Seine; 4) Hrn. Morestier, Ingenieur der Marine, Verfasser eines großen Werkes über die Dampfschiffe; 5) Hrn. Bidone, einen italienischen Gelehrten, bekannt durch schöne hydraulische Experimente; 6) Hrn. Poncelet, Militär-Ingenieur, dem die Akademie für seine Vervollkommnung der hydraulischen Räder den ausgesezten Preis zuerkannt hat.

*** Paris, 28 Sept. Ein Journal spottet über seine Kollegen, indem es bemerkt, daß seit einigen Tagen alle ihre eigenen Artikel mit den Worten anfangen: „Herr Canning hat da oder dort zu Mittag gespeist." Diese Bemerkung ist eben so treffend, als der Umstand auffällt, daß ein französisches ministerielles Blatt einen Auszug aus einer ehemaligen Rede dieses englischen Staatsmanns gibt, und dann hinzusezt: „Herr Canning ist keiner von den Männern, welchen man ihre Worte nach zehen Jahren nicht mehr vorhalten darf." Bekanntlich hat seit zwei Jahren in den beiden französischen Kammern der Gebrauch überhand genommen, daß man ganze Stellen aus ehemaligen Reden der Herrn Minister Villele und Corbiere anführt, um damit ihre jezigen Reden zu widerlegen. — Die Begierde nach Neuigkeiten aus der Türkei hat übrigens beinahe die Aufmerksamkeit auf Hrn. Cannings Anwesenheit in Paris abgespannt; sie wird indessen durch die Berichte aus Konstantinopel und Odessa oder Buchareſt selten völlig befriedigt, weil man durch die ministeriellen Blätter von Paris, in welchen die Angaben schon am nemlichen Tage entstellt oder mit sonderbaren Kommentarien erscheinen, immer wieder von der Wahrheit abgeleitet wird. Auch sind wir hier seit einigen Wochen durch das Verspäten oder gänzliche Verschweigen von Depeschen, deren Ankunft wir wissen, aber deren wirklicher Inhalt mit außerordentlicher Sorgfalt geheim gehalten wird, ganz außer Fassung gebracht. Die Kuriere von Wien kommen nicht einmal wie vormals in den Bankierhäusern an, an welche sie gerichtet sind, sondern sie steigen vor den Barrieren ab, und fahren dann gleichsam inkognito im Kabriolet nach der Stadt. Auch die Gefälligkeit, durch welche man sonst die durch außerordentliche Gelegenheit ankommenden Zeitungen aus London erhielt, hat aufgehört. Es scheint sogar, daß Reisende, die in ihren Privatgeschäften nach dieser oder jener Hauptstadt Europens von hier abgehen, dort immer voraus angemeldet sind, im Fall sie im Verdacht stehen, als wären sie im Stande, mit irgend einem Pariser Publizisten in Korrespondenz zu treten. Gegen diese Vorsicht scheinen nicht einmal die ministeriellen Blätter gesichert zu seyn, indem wir vor wenigen Tagen das Beispiel sahen, daß gegen den Drapeau blanc, der einen zu gut unterrichteten Korrespondenten zu Madrid hat, in Paris eine Art von Inquisition auftrat, und ihm Vorwürfe über seine nur allzusehr gegründete Berichte gemacht wurden. — In unserm Lande der Publizität wird nichts so klein gesponnen, es kömmt doch endlich an die Sonne, auch wenn das Gespinnst am diplomatischen Rade gedreht worden wäre. Vorigen Freitag kam vor dem hiesigen Tribunal der ersten Instanz ein Prozeß zwischen Betheiligten an den Aversionalgeldern vor, welche Frankreich vermöge des Traktats von 1815 an die verschiedenen Regierungen Europens wegen Forderungen ihrer Unterthanen bezahlen mußte. Ein Theil dieser Summen liegt noch in Paris, insofern die Gläubiger Spanier waren; die spanischen Gläubiger hatten ihre Rechte an französische Häuser abgetreten, und diese, als sie sahen, daß die spanische Regierung, so oft der franzö-

sische Schaz an sie Terminszahlungen leistete, das Geld behielt, anstatt es an die Gläubiger abzugeben, hatten das Glük, etwa ein Zwölftel der ganzen Aversional-Summe mit Beschlag zu belegen. Der Gegenstand des besagten Prozesses sind nun diese in Beschlag genommenen Gelder. Es mag unglaublich scheinen, und doch ist es wahr, und die Thatsache wurde vor den französischen Richtern vor fünf Tagen öffentlich angeführt, daß unter den liquidirten Posten, wovon hier die Rede ist, einer von Lieferungen herrührt, deren Abgabe an französische Truppen in einem spanischen Dorfe in aller Form anerkannt ist. Allein es kam nach geschehener Liquidation zu Tage, daß das spanische Dorf nie existirt hat, ungefähr wie die spanischen Luftschlösser; es war dabei der ganz merkwürdige Umstand, daß bei der spanischen, zur Zeit der Liquidation in Paris gewesenen Gesandtschaft ein spanischer diplomatischer Liquidations-Agent akkreditirt gewesen war, welcher die Existenz des Dorfs und der Forderung anerkannt, und die Schwindelschuld regularisirt hatte. Die Sache kam endlich zur Sprache, und die höchste Behörde, aus Gründen der Klugheit und Schonung, gab nicht zu, daß daraus damals eine öffentliche Klage entstand; die Schuld wird bezahlt. — Wir wissen jezt, daß Bolivar in Europa einen offenbaren Gegner an Hrn. Riva d'Aguero hat, der in der spanischen Revolution eine Rolle spielte, und nun von den französischen Apostolischen als Waffenträger gegen den berühmten Liberator aufgestellt wird. Hr. d'Aguero hat ihnen bereits eine Anklage-Akte gegen Bolivar geliefert; sie beschuldigen ihn der allergehässigsten, grausamsten Handlungen. — Wir haben vor dem Kassationshof den, wiewol seltenen, doch immer traurigen Fall gehabt, daß derselbe ein Todesurtheil, welches auf die Erklärung der Geschwornen in Rheims ausgesprochen worden, für ungültig erklärte, und die Sache vor ein anderes Gericht wies, und daß hier der vormals Verurtheilte ganz freigesprochen wurde! — Bei Gelegenheit der Erscheinung eines neuen Bandes von Hrn. v. Chateaubriand's Werke sagt ein Recensent ein gewichtiges Wort: „Wäre Hr. Chateaubriand noch jezt Minister, so würden seine Werke gewiß nicht den großen Eindruk machen." — Ein beinahe hundertjähriger Greis starb vor wenigen Tagen in Mez, er war der Vater des Marschalls Ney. „Der Vater ist gestorben, sagten die kleinen Blätter; der Sohn wird nie sterben."

Italien.

† Rom, 23 Sept. Personen, welche das Glük haben, sich dem heil. Vater zu nähern, können keine Worte finden, um die tiefe Bekümmerniß zu schildern, mit welchem die Tagesbegebenheiten, besonders die Ereignisse in der Romagna sein Herz erfüllt haben: man versichert, die hartnäkige Bosheit oder stupide Beschränktheit, mit welchen seinen wohlgemeinten, ja wirklich heilig-väterlichen Absichten entgegen gestrebt werde, rühren ihn nicht selten bis zu Thränen. Kan es deshalb in Verwunderung sezen, daß ihm, dem obersten Hierarchen der christlichen Kirche, dem geistlichen und weltlichen Hirten seines Volks, unter solchen Umständen das Anflehen des göttlichen Beistandes nöthig geschienen hat, um in Zeit und Ort nahes und fernes Unglük abzuwenden? Wo wäre ein Gemüth, wes Glaubens es immer sey, verstokt genug, vor diesem Akte der Religiosität, deren Charakter es ist und ewig bleiben wird, sich in den Bedrängnissen an den Regierer und Erhalter aller menschlichen Dinge zu wenden, nicht gerührt zu werden? Ein geistliches Publikandum (Invito Sagro) schreibt ein neuntägiges Gebet vor, welches in dreitägigen Fasten (Tridui), das erste in der Kapelle bei Sancta Sanctorum, das zweite in der borghesischen Kapelle in Santa Maria Maggiore, und das dritte in der Kapelle des Erzengels Michael in der Peterskirche, gehalten werden soll. Beim ersten und dritten Triduo wird die Litanei aller Heiligen, nebst den damit verbundenen Gebeten, beim zweiten die lauretanische Litanei nebst dem Miserere und den Gebeten Deus Refugium, Defende und Deus omnium Fidelium gesungen, und an jedem Tage mit dem Sakramentssegen geendigt werden. Jedes Gebet beginnt drittehalb Stunden vor Untergang der Sonne, und dauert ungefähr eben so lange. Ueberdem soll der lezte Tag dieses neuntägigen Festes, der 28 Sept., als Vorabend des Festes des heil. Michaels, ein allgemeiner strenger Fasttag sein, das heißt es wird verordnet, sich an demselben aller Fleisch- Eier- und Milchspeisen zu enthalten. Jeder Gläubige muß, nach vorhergegangener Beichte und genossenem Abendmahle, wenigstens einmal einem jedem dieser dreitägigen Feste beiwohnen, wenn er des damit verbundenen vollständigen Ablasses theilhaftig werden will. Eingangs des Edikts heißt es unter anderm folgendermaaßen: Lo spirito di vertigine e di rivolta ogni giorno fà nuove conquiste fra le genti istesse più incivilite, e religiose: gli errori, che latitanti in qualche angolo della terra appena una volta osavano or gli uni, or gli altri clandestinamente mordere il piede all' incorrotta sposa dell' Agnello immacolato, al presente collegati insieme, per mostrarsi più formidabili con insolenza mai più intesa, la minacciano scopertamente da per tutto della totale rovina, ed eccidio, se possibile fosse che contro di lei prevalessero le porte infernali; (der Geist des Schwindels und des Aufruhrs macht täglich neue Fortschritte selbst unter den gebildetern Klassen; Irrthümer, welche vordem versteckt in einem Winkel der Erde lagen, und es von dort aus kaum wagten, heimlich der unverdorbenen Braut des unbeflekten Lammes in den Fuß zu beißen, drohen ihr jezt, unter einander vereint, mit desto unerhörterer und furchtbarerer Frechheit und unverhohlen eine gänzliche Niederlage, wäre es irgend möglich, daß die Pforten der Hölle gegen sie etwas vermöchten). Diese Stelle ist um so wichtiger, als man auf jede Weise fragen muß, woher denn der Kirche (diese wird unter der Braut des Lammes verstanden) der Untergang gedroht werde? Doch wohl aus ihrer eignen Mitte, denn weder vom Protestantismus, der ja seinerseits dieselbe Furcht zur Schau trägt, noch weniger von den übrigen Religionsparteien, steht ihr Gefahr bevor.

Deutschland.

Das Regierungsblatt für das Königreich Bayern enthält eine königliche Verordnung vom 3 Oktober, die Versezung der Ludwigs-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend, welche wir morgen in unsrer Beilage vollständig zu liefern gedenken. Die Vorlesungen werden am 15 Nov. beginnen.

J. Maj. die Königin von Würtemberg ist am 4. Okt. Morgens um 2½ Uhr zu Stuttgart von einer Prinzessin glüklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und ihr Kind befanden sich im erwünschtesten Wohlseyn.

Schweden.

* Stockholm, 22 Sept. Heute reist der König von Drottningholm ab, um die Gestüte von Strömsholm und den Kanal von Hjelmar zu besichtigen. Se. Majestät gedenken 2 bis 3 Tage abwesend zu seyn. Nächsten Montag kehrt der Hof von Drottningholm nach der Stadt zurük, und die bedeutenden Reparaturen am Schlosse müssen bis dahin fertig seyn. — Durch einen königl. Beschluß wird die Einfuhr von Heu und Stroh vom Auslande bis zum 1 Jul. 1827 gänzlich abgabenfrei erlaubt. — Um urbares Land zum Getreidebau zu gewinnen, hatte die Gattin eines Hauptmanns Reichenbach, Eigenthümers des Landguts Sägtorp, während der Abwesenheit ihres Mannes, das Gesträuch dieser Besizung anzünden lassen, was aber den großen Brand zur Folge hatte, der im vorigen Sommer mehrere Forsten verheerte und selbst unsre Hauptstadt bedrohte. Da nun einer ihrer Nachbarn, der ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit geworden, der Lieutenant v. Pettersens, sie gerichtlich belangte, so hat der Gerichtshof erster Instanz Herrn und Frau v. Reichenbach verurtheilt, ihm eine Summe von 31,290 Rthlrn. Banko als Entschädigung zu zahlen, überdem aber noch dem königl. Fiskus alle Kosten zu vergüten, welche die Sendung und der Unterhalt der Truppen, die zum Löschen des Brandes verwendet worden, verursacht haben. Zugleich wurden alle liegende Gründe der Verurtheilten unter Sequester gelegt. — Die Einwohner zu Gothenburg haben durch Kollekte zum Besten der Abgebrannten zu Friedrichshall in Norwegen 866 Rthlr. 32 Schill. Banko aufgebracht. — Der französische Alterthumsforscher Professor Raymond, der umherreiset um die sogenannten Druiden-Denkmäler aufzusuchen, und der schon eine Tour über Upsal, Sigtuna ꝛc. gemacht hat, geht von hier nach Norwegen und von dort nach England. Vor einigen Tagen hatte er die Ehre einer Privataudienz beim Könige. — Der sächsische Landschaftsmaler Ch. Etzdorff befindet sich gegenwärtig hier, und hat die lezte Ausstellung der königl. Akademie der schönen Künste mit Gemälden bereichert, die das größte Lob aller Kenner erhielten.

Rußland.

Nach Privatbriefen erwartet man zu Petersburg die Rükkunft der kaiserlichen Familie bis Anfang Oktobers. Die Krönung zu Warschau soll auf den Mai künftigen Jahres verschoben seyn, zu welchem Zeitpunkt auch der polnische Reichstag einberufen, und von Sr. Maj. in Person eröfnet werden würde.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 29 Sept. meldet: „Das im Laufe dieser Woche in Cirkularsizungen entworfene Nuncium als Antwort auf die unterm 22 d. von der Magnatentafel empfangene Mittheilung in Betref der Allerhöchsten Resolution vom 23 August, kam gestern in der 151sten Reichstagssizung zur ordentlichen Verhandlung und ward hierauf, nachdem es mehrere Veränderungen erhalten, an die unter Vorsiz Sr. Exc. des Hrn. Oberst-Landesrichters Grafen v. Brunsvik versammelte Magnatentafel abgesandt, die es verlesen und zur Diktatur geben ließ.“

Wien, 2 Okt. Metalliques 89½; Bankaktien 1058.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 1 Sept. meldet: „Man ist wegen der herrschenden Nordwinde in Smyrna ohne Nachrichten aus Morea. — Die Pest herrscht noch immer in Konstantinopel. — Der Kapudan Pascha hatte am 26 Aug. 7000 Mann, von den zu Salagik versammelten Truppen, eingeschift, erfuhr aber bald, daß sie wegen schlechter Nahrung und Mangel an Wasser krank geworden, und mußte sie daher zu Scio wieder ausschiffen. Am 27 segelte er hierauf gegen Samos, in der Absicht, auf griechische Schiffe Jagd zu machen, und man versichert, es habe ein Gefecht stattgefunden, dessen Ausgang man aber noch nicht kennt. Der Kapudan Pascha soll durch einen heftigen Sturm von Norden genöthigt worden seyn, in den Hafen von Boudroum einzulaufen, und gegenwärtig daselbst sich aufhalten. Wir sahen gestern mehrere Kompagnien Soldaten aus dem Lager von Salagik durch unsere Stadt in das Innere ziehen. — Hier sowol als in allen Provinzen des ottomannischen Reichs herrscht vollkommene Ruhe.“

:* Konstantinopel, 11 Sept. In Folge des Brandes ist hier ein außerordentlicher Geldmangel eingetreten, welcher für die Großen des Reichs sehr drükend ist. Uebrigens ist die Ruhe gar nicht gestört worden. — Aus Attika ist, wie es heißt, Nachricht eingetroffen, daß sich Obrist Fabvier zum zweitenmal auf die Eskadre des Admirals Rigni habe flüchten müssen, weil ihn die disciplinirten Griechen bei seinem versuchten Entsaz von Athen im Stich gelassen. Seine europäischen Soldaten hätten sich von Reschid Pascha's Truppen zusammen hauen lassen, um ihn zu retten. — Die Expedition des Kapudan Pascha gegen Samos scheint dagegen bis jezt ohne Erfolg zu seyn. Die asiatischen Truppen, welche er wieder ausschifte, lösen sich nach Berichten aus Smyrna allmählig auf, und desertiren in ihre Heimath. Die türkische Flotte scheint sich wegen widrigem Winde nach Bodrun gezogen zu haben. Andere glauben, sie erwarte dort die zu Alexandria ausgerüstete fünfte Expedition.

* Semlin, 27 Sept. Am 20 d. wohnte der kommandirende General des Bannats, Freiherr v. Siegenthal, nach einer Einladung des Pascha's von Belgrad, einem von Lezterem veranstalteten Manöuvre der auf europäischen Fuß disciplinirten türkischen Truppen bei, welche aus 500 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie bestanden. Sie sollen außerordentliche Fortschritte in den neuen Uebungen gezeigt, und den Beifall aller anwesenden diesseitigen Zuschauer verdient haben. Nachdem der Pascha seine Gäste glänzend bewirthet hatte, kehrten sie hieher zurük.

* Triest, 30 Sept. Ein östreichisches Schif, das vor 23 Tagen mit einer beträchtlichen Zahl andrer, unter Bedekung der kk. Goelette, „die Wachsame“, von Smyrna unter Segel ging, bringt folgende Nachrichten mit. Die Flotte des Kapudan Pascha hat sich, nach einem neuen Versuche gegen Samos, worin sie eine Korvette und einige Transportschiffe verloren haben soll, zur Ausbesserung nach Metelino und Fochès zurükgezogen. Die griechische Flotte, mit Einschluß der Brander etwa 70 Segel stark, hält sich beobachtend auf der Höhe von Caraburni. Das östreichische Konvoi segelte mitten durch sie; einige Schiffe wurden von den Griechen visitirt, die sie aber gut behandelten, und nur einige Lebensmittel begehrten. In der folgenden Nacht begegnete das Konvoy bei Ipsara einem andern, das unter Begleitung der östreichischen Fregatte Bellona nach Smyrna bestimmt war. — Nachschrift: Mittelst des Paketboots sind Briefe bis zum 16 Sept. aus Corfu hier eingegangen. Das Gerücht erhielt sich, Reschid Pascha sey bei Athen aufs Haupt geschlagen, ihm sein Belagerungsgeschüz abgenommen, und die Belagerung aufgehoben worden. In Kurzem muß es sich zeigen, welchen Grund diese Nachricht hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 281. 8 Oktober 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Nachrichten des Spectateur oriental und östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 281. Verordnung wegen Verlegung der Universität von Landshut nach München. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Aristarque berichtet vom 21 Sept. aus Madrid: „Das an alle Metropolitan-Kapitel gerichtete Rundschreiben (S. Allg. Zeit. Nr. 277.) drükt die Besorgniß aus, S. M. könnte durch die Ausdringlichkeit und die Drohungen von zwei fremden Kabinetten (Frankreich und England) veranlaßt werden, einige Aenderungen in dem gegenwärtigen Regierungssystem vorzunehmen. Da nun der König in diesem Falle nicht aus freiem Willen handeln würde, so möchten die Prälaten die erhaltenen Befehle auch nicht genau vollziehen. — Der Generalkapitän zu Badajoz, San Juan, hat die Soldaten des 4ten leichten Kavallerie-Regiments dem 6ten einverleibt. Die Offiziere des 4ten wurden verabschiedet, müssen aber in der Nähe bleiben, um dem ersten Rufe, vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen, Folge zu leisten. Der Oberst, H. Espinosa, und sein Stab sind schon zu Badajoz, wo der Oberst des 2ten Linienregiments, Emanuel Vaca, das Verfahren gegen sie einleitet. Man glaubt, Hr. Augustin Tavira, Bureau-Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der vor kurzem abreiste, sey für den Posten des spanischen Generalkonsuls zu Paris bestimmt. — Das Kavallerie-Regiment der Garde-Jäger verläßt heute Vicalvaro und rükt nach Medina del Campo. Das zu Alcala stehende Garde-Infanterie-Regiment wird in einigen Tagen nach Arevalo abmarschiren. Aus diesen Bewegungen der Garde-Regimenter, wovon ein Theil Alt-Castilien besezen soll, schließt man, daß wohl die Hälfte der ganzen Garde, unter dem Befehle des Grafen d'Espagne, sich der Gränze von Portugal nähern wird."

Nach dem Constitutionnel sind die Plane der Apostolischen zu Murcia völlig vereitelt. Die abgefallenen königlichen Freiwilligen haben ihre Anführer verlassen, und sind an ihren Herd zurükgekehrt. Der bekannte Domherr Ostolaza soll diesen Aufstand hauptsächlich geleitet haben. Der Emissär der Apostolischen von Murcia, der Domherr Mayoral, wurde am 20 d. von Madrid unter Begleitung von Gensdarmen nach Murcia zurükgeschikt. — Die Zeitung von Cadiz vom 15 Sept meldet, der lezte Kourier aus Gibraltar habe die Nachricht gebracht, daß der columbische Korsar, der Republikaner, im mittelländischen Meere genommen worden sey. Der Kaper habe sich in der Nacht bei Windstille aus dem Hafen von Gibraltar am Schlepptau ziehen lassen, sey aber von der spanischen Goelette Maria sogleich überfallen worden.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 21 Sept.: „Die Gesundheit des Königs hat sich so gebessert, daß er, nach der Ansicht seiner Aerzte, einige Wochen im Eskurial zubringen darf. Die Abreise dahin ist auf den 30 bestimmt. — Hr. v. Souza, der im Begriffe stand abzureisen, bleibt nicht nur in Madrid, sondern hat selbst die Erlaubniß erhalten, bei Hofe zu erscheinen. — In Valencia herrscht noch einige Aufregung. Am 7 waren daselbst alle Truppen unter den Waffen. Auch zu Gandia und Alcire sollen einige Unordnungen stattgefunden haben. — Der Gouverneur von Santander hat am 15 befohlen, daß die Soldaten der Garnison sich nicht mehr als zu zwei und zwei versammeln dürfen. — Die Madrider Zeitung vom 21 Sept. widerlegt die Angaben des Constitutionnel und des Journal des Debats über ein vorgebliches, zu Leganes zwischen Bürgern und Soldaten vorgefallenes Gefecht, wobei mehr als 60 Personen umgekommen seyen, erklärt sie für lächerlich, und sagt, es sey blos ein unbedeutender Streit, während eines Stiergefechts, gewesen, dem die Ortsbehörden schnell gesteuert hätten. Sie sezt hinzu: „Wenn auch in Spanien zuweilen wie anderwärts, einige Unordnungen vorkommen, so mögen die Journalisten bedenken, daß sie nie so blutig sind, als die Streitigkeiten, die sie aus ihren eignen Ländern berichten, obschon man uns versichert, daß dort die vollkommenste Ruhe, durch die pünktlichste Polizei geschüzt, herrsche."

Großbritannien.

London, 29 Sept. Konsol. 3Proz. 80¹/₈; russische Bons 83; mexicanische 62; columbische 35¹/₂.

Ein Ministerialblatt versichert, die Staatseinnahmen in dem, mit dem 30 Sept. zu Ende gehenden Vierteljahre seyen beträchtlicher gewesen, als die im vorhergehenden, und auch die Beschäftigung der Manufakturen nehme zu.

Die Gesandten Rußlands und Spaniens begaben sich am 27 Sept. in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, aus welchem sodann Kouriere an Hrn. Canning zu Paris und an Sir W. Acourt zu Lissabon abgingen.

Briefe aus Calcutta meldeten, daß General Archibald Campbell von da neuerdings nach Rangoon abgesegelt sey. Einige wollten daraus folgern, daß die Birmanen die Bedingungen des Friedenstraktats nicht erfüllen zu wollen schienen.

Statt des verschollenen Gerüchts von einer spanischen Landung in Mexico, läßt jezt eine andere Nachricht den Admiral Laborde ein Truppenkorps auf der Küste von S. Martha in Columbien ans Land sezen, und die Hauptstadt gleichen Namens erobern.

Die Etoile bemerkt: „Se. kön. Hoh. der Herzog von York, nächster Erbe der englischen Krone, ist bekanntlich von der Brustwassersucht befallen, und hat jüngsthin die Operation des Wasserabzapfens ausgestanden. Sein Gesundheitszustand ist hof-

nungslos. Die Rechte an die Krone gehen, nach dem Tode Sr. Maj. des Königs und des Herzogs von York, an den Herzog von Clarence über, dessen Gesundheit neulich sehr angegriffen war; Se. kön. Hoheit befinden sich aber jezt wieder viel besser. Es ist eine noch sehr junge Prinzessin, die nach dem Herzog von Clarence das nächste Recht auf die englische Krone hat. (Alexandrine Victorine, geb. 24 Mai 1819, Tochter des verstorbenen Herzogs von Kent, und der Prinzessin Marie Louise Victoria von Sachsen-Koburg.) Der Herzog von Clarence ist nur wenige Jahre jünger, als seine beiden ältern Brüder."

Frankreich.

Paris, 2 Okt. Konsol. 5Proz. 97, 70; 3Proz. 66; Bankaktien 2025; Falconnet 73, 20; Guebhard 46¼.

Der Dauphin kehrte von seiner Musterungsreise am 30 Sept. nach St. Cloud zurük.

Am 4 Nov. als dem Namenstage des Königs soll das neue Börsengebäude auf der Straße Vivienne von der Pariser Munizipalität eröfnet werden.

Die Etoile erklärt eine Nachricht des Drapeau blanc, daß der Kommandant eines Forts von Badajoz mit seinen Truppen und Artillerie, ingleichem die Besazungen von Manilva und Cabo de Gata, nach Portugal übergegangen wären, für falsch. Eben so widerspricht sie der Behauptung des Constitutionnel, daß sich 2300 spanische Soldaten in Portugal befänden; die ganze Zahl der Deserteurs, versichert sie, belaufe sich auf 120 Mann. — Eben so meldet die Etoile aus Spanien, die Zahl der portugiesischen Ausreißer zu Villanueva de la Serena, als dem ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte, nähme täglich ab. Allein die Offiziere, namentlich Magessi, Teixeira und Canavarro, befänden sich fortwährend daselbst.

Nach Behauptung einer Departements-Zeitung soll die Regierung beschlossen haben, ihre Kavallerie künftig blos durch französische Pferde beritten zu erhalten.

Die Administration der Spiele hat, nach Behauptung mehrerer Journale, der Regierung angeboten, die Verwaltung der königlichen Theater, die dem Staate jährlich 1,600,000 Fr. kosten, gegen einen Beitrag von 800,000 Fr. übernehmen zu wollen. Der Staatsrath wird den Vorschlag erwägen.

Man schreibt aus Dünkirchen unterm 22 Sept.: „Die Menge der Neugierigen strömte heute dem Pfahlwerke zu, um eine eingelaufene zierliche englische Yacht zu sehen, an deren Bord Admiral Cockburn war, derselbe, welcher Napoleon nach St. Helena gebracht hat. Man behauptet, Se. Herrlichkeit sey gekommen, um die Arbeiten an den Schleusen zu sehen, und um zu beobachten, was für Einfluß die ausströmenden Wassermassen auf die Sandbank, welche die Einfahrt versperrten, gehabt haben. Die Operation mit den écluses à chasse hat die glüklichsten Erfolge, und man hoft, den Hafen von Dünkirchen wieder den größten Schiffen zugänglich zu machen."

*** **Paris**, 30 Sept. Die Besuche des Hrn. Canning, ohne den äußern Vorwand eines Frühstüks oder Diners, sollen nun wirklich angefangen haben; man spricht von einer Konferenz, die über eine Stunde gedauert, und drükt sich dabei mit dem gebührenden Ernste, und ohne satyrische Bemerkungen aus. Hr. v. Villele kommt übrigens bei der Gleichgültigkeit, mit welcher er sich gegen die Billetlade und andere zahllose Satyren betragen hat, um so mehr zu kurz, als dagegen die vielen Opfer der Biographen sich mit aller Strenge, die ihnen das Gesez darbot, gerächt haben. Da die Wizlinge sich vor den Andern fürchten müssen, so halten sie sich an ihn, der sie sagen läßt was sie wollen, ganz allein. Der Inhalt der Noten, die Hr. Canning sich über Hrn. v. Villele und Hr. v. Villele sich über Hrn. Canning gemacht haben mag, ist sicher ein Geheimniß geblieben. Der Beweis davon liegt in dem Geiste, in welchem die ministeriellen, und unter diesen auch die für offiziell gehaltenen Blätter, selbst seit der Anwesenheit des englischen Ministers, sich über Portugal, Konstantinopel und Rußland ausdrüken. Es herrscht noch immer dieselbe Sprache der Vorsicht in Beziehung auf Englands Verhältnisse zu Rio-Janeiro und Lissabon, und eine zarte Schonung in dem, was Rußland betrift. Griechenland und die Türkei werden, um gegen die allgemeine Nationalanhänglichkeit an die Sache der Menschheit nicht allzusehr anzustoßen, so abgehandelt, daß das Bestreben hervorblikt, sich fein in der Mitte zu halten, im Fall eine der großen Mächte für oder gegen die Sache der Hellenen auftreten sollte. — Eine auffallende Thatsache ist immer, daß der Moniteur in seinen halboffiziellen Artikeln die Nachrichten des halboffiziellen Abendblatts nur fragmentarisch kopirt, wenn dieses in seinem Eifer aus den Schranken der Unpartheilichkeit tritt. Der Moniteur nimmt auch selten an den heftigen polemischen Berichtigungen anderer, besonders auch der deutschen Blätter Antheil, welche jezt jeden Tag häufiger in der Etoile erscheinen. — Eine andere Merkwürdigkeit dieser publizistischen Litteratur ist das tägliche Lanzenbrechen unserer geistlichen Publizisten gegen die englische Geistlichkeit. Aber nicht ein einziges unserer royalistischen oder liberalen Blätter hat ihren Ruf zu den Waffen befolgt, und der Kreuzzug zu Gunsten der Katholiken Englands, die bei der jezigen Stimmung der brittischen Regierung und Nation einer solchen Hülfe wohl entbehren können, wird ganz unterbleiben. — Von Zeit zu Zeit gibt uns ein einziges Blatt ziemlich lange, wiewol nicht sehr gehaltreiche, Notizen über die jungen Kinder der königlichen Familie. Sie würden einigen Werth haben, wenn eine andere kräftigere Feder über den Geist der Erziehung beruhigend sich auszudrüken verstände, und das was in der Geschichte aller Kinder immer geistvoll ist, nicht mit den seichtesten Schmeicheleien für Männer, welche der Nation ganz gleichgültig sind, durchwässerte. Dieser Gegenstand hat zu einem zwar gemäßigten, aber tief einschneidenden Artikel in einem liberalen Blatte Anlaß gegeben, wo besonders die so sehr verstimmte Saite der Wahl des Erziehers berührt wird. Die Liberalen, von längst bekannten und nicht bestrittenen Grundsäzen ausgehend, sezen bei deren Anwendung die Klugheit aus den Augen, stoßen gegen persönliche Verhältnisse von höchster Bedeutung an, und erndten, statt der Besserung, Erbitterung. Die gemischte Politik unserer litterarischen Blätter hatte bisher mehrere Zielscheiben, nach welchen sie täglich ihre Pfeile richtete; sie hat dieselben an Hrn. Lamennais, an dem Sultan Mahmoud und seinen kanariengelben Uniformen, und an dem Journal Sentinelle abgestumpft, das nun unter dem Titel Médiateur wieder erscheint, unerachtet es eben keinen vermittelnden Ton führt. Aber ein neuer Gegenstand ihrer Angriffe ist die Verwaltung der Spielhäuser, welche in wenigen Wochen ihren Pacht erneuern, aber dabei zur Bedingung

gemacht haben soll, daß man ihr auch die Schauspiele überlasse, welche unmittelbar von der Regierung abhängen. Die Halbpolitiker sagen, man werde künftig in den Zwischenakten anstatt des Geschreis: Orgeade, Limonade, Eis, rufen: „Meine Herren, sezen Sie! meine Herren, man kann nicht mehr sezen!" Die Schauspieler würden künftig, auch wenn sie nicht spielen, dennoch spielen, und statt des Castigat ridendo mores, das über dem Operntheater steht, werde geschrieben werden; castigat ludendo. In der That ist es manchen kaltblütigen Kritikern unbegreiflich, wie die Behörde, welche vor mehreren Jahren selbst für nöthig fand, die Freudenmädchen aus den Spielhäusern zu vertreiben, nun die Karte und die Roulette in die Foyers der Theater, zwar nicht in Natura, aber doch in der Person ihrer Spielverwalter, als Direktoren und Inspektoren der Schauspieler und Schauspielerinnen, einzuführen das Recht bekommen solle. — Das Beispiel des Missionärs Guyon, der in Toulouse die Voltaires und Rousseaus verbrannte, hat anderswo Frucht getragen; man nennt ein Seminar in einer Landstadt, dessen Zöglinge neulich eine Kollekte unter sich machten, um in einer Auktion einen vollständigen Rousseau zu kaufen, mit dem sie dann ein Freudenfeuer hielten. Die Klagen, die sogar der Bischof von Hermopolis in der Deputirtenkammer über den Feuereifer der geistlichen Jugend in Frankreich führte, sind also wohl gegründet.

Deutschland.

Am 4 Okt. hatte eine Abordnung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von München die Ehre, Sr. Maj. dem Könige aufzuwarten, um die allgemeine Freude über Allerhöchstdesselben Rükkunft auszudrüken, und um Bestimmung der Stunde, in welcher das Oktoberfest beginnen soll, zu bitten. Se. Maj. empfingen die Abgeordneten aufs Huldreichste, händigten denselben einen Degen Ihres verewigten königlichen Vaters zum Geschenk für die Residenzstadt ein, und befahlen das Oktoberfest um die bisher gewöhnliche Stunde, nemlich um 2 Uhr Nachmittags, am 8 Okt. zu eröfnen.

J. kais. H. die Großfürstin Anna Fedorowna von Rußland, übernachtete am 4 Okt., von Koburg nach der Schweiz reisend, zu Nürnberg. Am folgenden Tage ging ihr Bruder, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg kön. Hoh., von Nürnberg nach München ab.

** Frankfurt a. M., 3 Okt. In Ansehung der Darmstädter Subscriptionen werden bereits Zweifel erhoben, ob der zu Gunsten ihrer Inhaber entworfene Plan auch wirklich zur Ausführung kommen dürfte. Man behauptet, es sey das ganze Projekt nur die Privatidee einiger weniger Individuen, die dasselbe auf die Bahn gebracht, um ein augenbliklicheS Steigen der fraglichen Effekten zu veranlassen, und sich bei dieser Gelegenheit der großen Quantitäten zu entledigen, die sie noch von der ersten Unterzeichnung her in ihren Portefeuilles haben, und wofür sie damals 96⅓ Proz. bezahlten. Im Allgemeinen ist durch das Ergebniß unserer lezten Abrechnung die Spekulation à la baisse schon durch die Täuschungen entmuthigt worden, welche diejenigen, die sich ihr vornemlich auf den Grund politischer Konjunkturen hingaben, immittelst erfuhren. Die dabei Betheiligten, d. h. die sogenannten Kontremineurs, haben sich daher auch, statt sich unter Festhaltung ihres Grundsazes, auf neue Versprechungen für nähere und entferntere Ablieferungs-Termine einzulassen, vielmehr durch Ankäufe bei ihren Gegnern auf den Fall eines fernerweitigen Steigens zu deken gesucht. Inzwischen pflegt jeder neue Monats-Abschnitt an unserer Börse mit steigenden Kursen zu beginnen; und da sich absehen läßt, daß sich im Laufe Oktobers noch mancher Vorfall in der Politik zutragen dürfte, der Betroffenheit vornemlich bei solchen Spekulanten zu erregen geeignet ist, die von ihrem Standpunkte aus die Sphäre der sich in der Zeit entwikelnden Begebenheiten nicht zu überschauen vermögen, so kan man Konsequenz nur von Wenigen erwarten. Neue Schwankungen in divergirenden Richtungen lassen sich daher für den so eben angetretenen Monat unmaaßgeblich in Aussicht nehmen; und, ohne zu viel zu wagen, möchte man wohl schon jezt behaupten, daß nur diejenigen Spekulanten dabei gewinnen werden, deren finanzielle Kräfte der Durchführung großer Operationen in der Art gewachsen sind, daß sie das Resultat aller Wechselfälle, ohne Alles aufs Spiel zu sezen, erwarten können. In Devisen hat wenig Umsaz stattgefunden; es ist Ueberfluß an Briefen auf alle fremde Pläze, aber nur wenig Bedarf; besonders unwerth ist Hamburg. Der Diskonto 3¼.

Oestreich.

** Wien, 2 Okt. Durch den Tod des Staats- und Konferenzministers, Grafen Carl Zichy, waren zwei wichtige und einflußreiche Stellen in der höheren Staatsverwaltung: das Präsidium der Ministerialkonferenzen für die innern Angelegenheiten, und die oberste Leitung des Staatsrathes erlediget, welche Se. Maj. der Kaiser gleich am folgenden Tage wieder besezten. Die erstere dieser Funktionen haben Se. Majestät Ihrem Haus- Hof und Staatskanzler Fürsten v. Metternich übertragen; zu der andern ist der bisherige Oberst-Burggraf (Gouverneur) von Böhmen, Graf v. Kolowrat, ernannt worden.

Wien, 3 Okt. Metalliques 89⁹/₁₆; Bankaktien 1059.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 25 Aug. enthält folgende Nachrichten: „Der Kapudan Pascha segelte, nachdem er einen Theil der Landungstruppen seiner Flotte zu Saiagik abgesezt hatte, am 8 Aug. gegen den Kanal von Scio ab, und begab sich zuerst nach Metelin, wo er sich noch an demselben Abend vor Anker legte. Am 12 schikte er vier Briggs nach Vourlac (in dem Meerbusen von Smyrna) mit dem Auftrage, die seekranken Soldaten ans Land zu sezen. Diese sollten sich nach Saiagik begeben, und ihn daselbst mit den andern dort gelagerten Truppen erwarten. An demselben Tage segelten eine Fregatte ersten Rangs und zwei Korvetten nach Fochés zur Ausbesserung, von wo sie am 19 auf den Ankerplaz von Metelin zurükkehrten. Am 21 Morgens sah man die türkische Flotte zwischen dem Cap Caraburnu und Metelin gegen den Kanal von Scio steuren. Die von Sachturi befehligte griechische Flotte war am 20 zwischen Samos und Nicaria."

Dasselbe Blatt liefert auch ein Schreiben aus Napoli di Romania vom 8 Aug. folgenden Inhalts: „Griechenlands Zustand ist zwar noch nicht hofnungslos, aber die Gefahr, in der es schwebt, ist nicht zu verkennen. Am 8 Jul. hielten die Jonier (d. h. die von Klein-Asien und den Inseln des Archipels nach Morea geflüchteten Griechen) eine Versammlung, in der sie den Entschluß faßten, ein regelmäßiges Korps unter dem Namen

„Jonischer Phalanx" mit dem Wahlspruch „Religion und Vaterland" zu bilden. Ein General soll denselben kommandiren, und eine Verwaltungsbehörde von 15 Personen, einem Sekretär und einem Schazmeister, demselben beigegeben werden. Nur den Griechen von Klein-Asien und den Inseln des Archipels ist der Zutritt gestattet. Der zehnte Theil der errungenen Beute soll in die Kasse des Korps fließen, um damit die Verwundeten zu pflegen, Wittwen und Waisen zu unterstüzen. — Ibrahim Pascha lag drei Wochen hindurch zu Modon krank, und traf nach seiner Wiederherstellung am 20 Jul. zu Tripoliza ein. Am 30 zogen 1300 Mann von dieser Stadt zur Rekognoscirung aus, stießen am 30 Aug. auf Niketas und den jonischen Phalanx, und zogen sich nach einem kurzen Gefechte nach Tripoliza zurük, wo Ibrahim Pascha Anstalt machte, in Person die in der Nähe befindlichen Griechen anzugreifen. Kiutaki Pascha steht in der Gegend von Athen mit 7000 Mann. Goura ist in der Akropolis nur mit 300 Mann eingeschlossen. Man sagt aber, es sey Basso und Grezïotti gelungen, bei der Nacht mit ungefähr 1000 Mann zu Goura zu stoßen, so daß die Besazung der Akropolis jezt 1300 Mann stark sey. Karaiscachi ist mit den Epiroten von Napoli di Romania zum Entsaz der Blokade von Athen ausgezogen."

Noch enthält dieses Blatt einen langen Aufsaz über die Ankunft des Lord Cochrane in Griechenland, die einige als bereits erfolgt, andere als nahe bevorstehend angeben. Der Verfasser glaubt nicht, daß dieser berühmte Seemann bei dem neuerlich kund gewordenen Charakter der griechischen Nation, der gegenwärtigen Lage derselben und ihren bisherigen Schiksalen, einen großen Einfluß auf ihre Zukunft ausüben werde. Lord Cochrane habe überdis einen hohen Geldpreis auf seine Dienste gesezt, das Geld sey aber niemals die Triebfeder großer Handlungen gewesen; der ächte Enthusiasmus, dessen es allein hier bedürfe, rechne nur nach Ehre, und wisse selbst Hindernisse in Hülfsmittel zu verwandeln. Würde man aber dem Lord Cochrane mehr Geld anbieten, so würde er diesen Plan aufgeben. Auch würde er mit seinen eigenen Augen die Lage in Griechenland ganz anders finden, als sie ihm von verblendeten Menschen geschildert worden sey. Jedes Schif sey eine Republik, von der Laune der Matrosen regiert; keine Armee zur Vertheidigung, keine Administration zur Unterhaltung, keine Befestigung, keine Besezung wichtiger Posten vorhanden; die Inseln ohne Beistand, so daß sie von einer Schaluppe des Kapudan Pascha erobert werden könnten; kein Schaz, kein Magazin, keine Hospitäler, für die Marine kein gemeinschaftlicher Punkt der Administration, keine Anführer, keine Geseze, sondern überall Anarchie und Elend herrschend. In dieses Chaos müßte Lord Cochrane zuerst Ordnung bringen; gelinge ihm dis aber auch zu Napoli, so sey es noch sehr die Frage ob er in Hydra eben so glüklich sey. Dazu müßte er Alles, was bisher Regierung gewesen, oder Einfluß gehabt, umstürzen, und den Diktator spielen. Zu dieser Rolle aber seyen gerade auf diesem Felde seiner Wirksamkeit Hindernisse vorhanden, wie sie vielleicht an keinem andern Orte und zu keiner andern Zeit vorhanden gewesen. Der Verfasser glaubt daher, daß so wie Lord Byron seinen Enthusiasmus mit seinem Leben gebüßt habe, Lord Cochrane, bei kalter Berechnung, sein Beispiel benüzen, und nur so lange in Griechenland bleiben werde, bis er sich von der Fruchtlosigkeit seines Unternehmens überzeugt habe. Ueberhaupt könne man das Loos der Griechen nicht durch Zusendung neuer Kämpfer verbessern, sondern nur dadurch, daß man sich bemühe, den Frieden für sie zu erhalten.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 2 Okt: „Die mit der neuesten Post aus Konstantinopel vom 11 Sept. angekommenen Briefe und Berichte (nur vier Tage frischer, als die bereits am 23 v. M. durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufenen) bringen nichts Neues von Erheblichkeit. Sie enthalten nachträgliche Schilderungen von den, durch den lezten Brand angerichteten Verheerungen. Nachfolgendes Schreiben stimmt im Wesentlichen mit den bisherigen Angaben überein; nur scheint man sich jezt überzeugt zu haben, daß Entstehung sowol als Verbreitung dieser Feuersbrunst dem Zufall und den Hindernissen, welche die Elemente den Löschanstalten entgegen sezten, zugeschrieben werden müssen: „Konstantinopel 11 Sept. Der große, am 31 Aug. in dieser Hauptstadt ausgebrochene Brand, hat erst am 1 Sept. gegen 1 Uhr Nachmittags sein Ende erreicht, nachdem sich dessen Verheerungen von Baghdsche-Kapussi, nahe am Hafenufer, über einen großen Theil der Stadt bis in die Nähe von Jeni-Kapu (Neu-Thor) am Meere von Marmora verbreitet hatten. Der durch anhaltende Dürre verursachte Wassermangel, und ein sehr heftiger Nordwind, der an diesen Tagen wehte, vereitelten lange Zeit die mit der unermüdlichsten Thätigkeit angeordneten Löschanstalten, und so konnte sich die Gewalt der Flammen schnell und unaufhaltsam von den Hafenmauern bis gegen die Mauer des Serails ausdehnen. Hier folgte der Feuerstrom der Richtung dieser Mauer vom Jali-Köschk (Ufer-Lusthaus) bis zum Sarkhana. Die Thore des Serails, blos mit verstärkten Wachen besezt, blieben offen, um den Unglüklichen im innern Hofraume eine Zufluchtsstätte zu gewähren. Von allen Seiten schleppte man gerettete Habseligkeiten herbei; auch das neu hergestellte Pfortengebäude (der Pallast des Großwesirs) wurde, wegen der Nähe der Gefahr, geräumt; das Feuer sprang auch wirklich von der Eke der Serailmauer beim Alai-Köschk auf dieses gerade gegenüber liegende Gebäude und legte es in Asche. Von da wütete der Brand durch die Diwansstraße fort bis zu den Moscheen Sultan Osman's, welche stark beschädigt wurde, und Mohammed Pascha's; ergrif den Besestan (den gedekten großen Markt) den es größtentheils verzehrte, und berührte den Hofraum der Moschee Sultan Bajasid's. Auf diesem Zuge des Feuers, wurden die Palläste Redschib Efendi's, Agenten des Pascha von Aegypten, des Kiaja Beg (Ministers des Innern) und des Hußni Bei; dann die zwei großen Waarenniederlagen, Wesir-Chan und Eltschi-Chan, nebst mehreren andern ansehnlichen Gebäuden, ein Raub der Flammen. Ein anderer Arm des Feuers erstrekte sich am zweiten Tage vom Alai-Köschk in südlicher Richtung bis in die Nähe des Kadriga-Limani (Galeerenhafens) berührte die Moschee Sultan Ahmed's, bedrohte das Gebäude des Finanzministeriums, das jedoch verschont blieb, wendete sich nach dem Quartier Condoscale, und weiter nach dem armenischen Viertel, verwüstete die dortige Wohnung des armenischen Patriarchen, und endete in der Nähe des Jeni-Kapu, am Meere von Marabucari."

(Beschluß in der Beilage.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 282. 9 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. (Cirkular des Diktators Francia.) — Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 282. Uebersicht des Handels und der Schiffahrt auf dem Rheine im J. 1825. — Rußland. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das Memorial bordelais enthält folgendes „Umlaufschreiben der Regierung von Paraguay an alle Kommandanten der Provinzen. Die göttliche Vorsehung hat uns in den Fall gesezt, die unserm nach Europa gesandten würdigen Kommissär angethanen Beleidigungen nicht zu rächen, aber sie hat uns die Mittel gegeben, einige von denen, welche die gehörige Entwikelung unsers jezigen Neutralitätssystems verhindert haben, zu bestrafen. Eines von diesen Wesen, die leider unter dem Menschengeschlechte leben, als Apostel einer Gleichheit, welche sie blos ausrufen, um sich als wahre Tyrannen aufzustellen, hat die Frechheit gehabt, sich in der Stadt Yrapua zu zeigen, unter dem Vorwande eines ihm von der spanischen Regierung ertheilten Auftrags an unsern ersten Beamten; da er aber keinen Paß und keine Kreditbriefe vorweisen konnte, und durch Aussagen derer, die ihn begleiteten, überwiesen wurde, daß er mit Rebellen, welche im Jahr 1821 eine Spanische Brigg nach Buenos-ayres geführt hatten, in Verkehr stehe, so wurde er erschossen. Die Regierung, welche größeres Uebel verhüten will, und das Verfahren des Gouverneurs von Yrapua gutheißt, hat verordnet wie folgt: 1. Auf gleiche Weise sollen alle diejenigen, welche unter dem nemlichen Vorwande dieses Gebiet betreten, bestraft werden. 2. Alle diejenigen, denen Briefe, welche auf Politik Bezug haben, zugekommen sind, sollen gehalten seyn, sie innerhalb drei Tagen, von der Kundmachung dieses Dekrets an, einzuschiken. 3. Endlich soll derjenige, der seine Briefe nicht einschikt oder deren Empfang nicht anzeigt, wenn er sie künftig nicht einschikt, und dieses erwiesen werden kan, ohne Ansehen der Person, mit der gleichen Strafe belegt, und seinem Leichnam das Begräbniß versagt werden; diejenigen aber, welche mittelbar oder unmittelbar einen gleichen Ungehorsam begangen haben, sollen dieselbe Strafe erleiden, zum allgemeinen Besten. Ich theile Ihnen dieses zu genauer Befolgung mit. — Assompcion de Paraguay, den 28 Jun. 1826. Auf höhern Befehl, (Unterz.:) Bernhardin Zapiolas, Sekretär der Regierung."

Portugal.

Das Journal des Debats enthält folgende Artikel: „Lissabon, 21 Sept. Die Regentin ist aus Cintra hieher zurükgekehrt und unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen worden." — „Briefe aus Spanien die bis zum 25 reichen, melden, ein nach Lissabon bestimmter russischer Kourier habe zu Madrid ausgesagt, der Kaiser von Rußland habe die neue portugiesische Regierung, die Legitimität des Königs D. Pedro IV. und die der Charte anerkannt."

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 21 Sept.: „Obschon die Ruhe in Murcia und Valencia vollkommen hergestellt ist, so scheint die Regierung doch entschlossen, den Generalkapitain der leztern Provinz, so wie den von Carthagena zu wechseln, weil man ihnen Nachläßigkeit im Dienste bei den lezten Unruhen zuschreibt." — Die Etoile schreibt aus Valencia selbst vom 16: „Die Stadt ist in Aufregung; Leute mit Waffen unter ihren Mänteln durchziehen die Straßen. Am 7 verbreitete man die Sage: die Schwarzen sollten niedergemacht werden. Die Thätigkeit des Militärs und die Polizei stellten aber die Ordnung wieder her." Die Etoile sezt hinzu: dis ist das Wahre an dem vorgeblichen Aufstande zu Valencia.

Der Drapeau blanc berichtet aus Madrid: „Zu la Granja fand am 18 Sept. ein trauriges Ereigniß statt. Drei Bedienten des Infanten Don Carlos spielten in einem der Vorzimmer dieses Prinzen mit einem der Kammerdiener des Königs Karten. Zwei darunter stritten sich über die Negros und Blancos, und der eine behauptete, der König beschüze die Negros mehr als sein Herr; der König habe sogar mehrere Negros in seinem Dienste, sein Herr aber könne keinen auch auf die Entfernung von einer Stunde dulden. Der Kammerdiener des Königs glaubte, dis sey eine Anspielung auf ihn, so daß sich nun ein lebhafter Streit entspann, der so weit ging, daß einer der Bedienten des Infanten ein großes Messer aus der Tasche zog, und es dem Kammerdiener des Königs in den Bauch stieß, so daß die Gedärme und Ströme Bluts heraus drangen. Auf das entstandene Geschrei eilte der Infant herbei, der gerade noch dazu kam, wie der Unglükliche den lezten Athemzug that. Er ließ die drei Bedienten sogleich ins Gefängniß abführen. Der Prozeß wird eingeleitet, und dürfte nicht lange dauern. Der ganze Pallast gerieth dabei in Unruhe, und die Truppen standen so lange unter den Waffen, bis die Ordnung wieder hergestellt war. Der König und die ganze königliche Familie waren sehr entrüstet über diesen Vorfall."

Dasselbe Journal sagt: „In Estremadura soll eine große Zahl königlicher Freiwilliger den Dienst verweigert haben. Man glaubt, sie seyen durch die Desertionen der Linientruppen entmuthigt, und fürchten nun einen um so beschwerlichern Dienst. — Die Regierung hat die amtliche Anzeige erhalten, daß das zu Roa liegende Linien-Infanterieregiment mit Waffen und Gepäk nach Portugal übergegangen sey. (Die Etoile erklärt diese Nachricht für falsch, mit der Bemerkung, sie könne nicht begreifen, wie der Drapeau blanc Gefallen daran finde, schlimme Nachrichten aus Spanien zu verbreiten.) Auch zu Badajoz, Ein-

dad Rodrigo und an andern Punkten sollen neuerdings Desertionen in kleinerer Zahl vorgefallen seyn. — Eine Menge portugiesischer royalistischer Ueberläufer ist, im Vertrauen auf das von der Regentschaft erlassene Amnestie-Dekret, nach Hause zurükgekehrt. — Seit drei Tagen sind zwei Bataillone Infanterie, und ein Regiment Kuirassiere von der königlichen Garde, an die Gränze von Portugal abmarschirt. — Der Pfarrer von Rueda, einer kleinen Stadt in der Nähe von Valladolid, munterte, durch die Vorfälle in Portugal ermuthigt, einige Anhänger des konstitutionellen Systems auf, den Konstitutionsstein auf dem öffentlichen Plaze wieder aufzustellen. Dis geschah. Die königlichen Freiwilligen sammelten sich aber nach drei Tagen aus der Nachbarschaft, griffen die Liberalen an, und der öffentliche Plaz war beim Abgang der Nachricht an die Regierung voll von Leichnamen."

Das Journal des Debats enthält Folgendes aus Madrid vom 18 Sept. „Hr. Carnero, spanischer Gesandtschaftssekretär zu Paris, ist am 10 mit Depeschen des Herzogs von Villahermosa angekommen, und am 14 mit der Antwort der Regierung wieder dahin abgereist. Man behauptet, er überbringe dem französischen Ministerium eine Note, die hoffen lasse, unser Souverain werde bald wirksame Maaßregeln zur Sicherung der Ruhe des Königreichs und Herstellung des Nationalkredits ergreifen."

† Madrid, 21 Sept. Weder meine Zeit, noch meine gegenwärtige Lage erlaubt es mir, eine Schilderung des wahren Zustandes von Spanien abzufassen; aber wenn ich auch gezwungen bin, dis einer geschiktern Feder zu überlassen, so kan ich mich doch nicht enthalten, Sie wenigstens auf die Grundlosigkeit und Abgeschmaktheit der meisten französischen Berichte aufmerksam zu machen. Welche Quellen den Korrespondenten der liberalen Blätter zugänglich sind, läßt sich aus der einzigen Thatsache schließen, daß eines derselben neulich die Abreise eines spanischen Gesandten nach Lissabon ankündigte, weil der Korrespondent, wie er bei der Zurüknahme seiner Nachricht naiv genug selbst sagt, — „die Koffer paken gesehen hatte." Ein anderes gibt als Veranlassung der Reise des Generals Longa nach Ildefonso, Beschwerden an, die der General, Niemand weiß worüber? beim König zu führen habe; aber Ildefonso liegt in der Provinz Alt-Castilien, deren Generalkapitain Longa ist, und es versteht sich daher von selbst, daß er, wenn der König nach Ildefonso kommt, demselben seine Aufwartung machen muß. — Dem Drapeau blanc und der Etoile stehen allerdings bessere Quellen zu Gebote, doch wirken bei ihnen andere Ursachen ein, die ihre Nachrichten verdächtig machen. Wie sehr haben nicht erst kürzlich selbst diese Blätter die feindselige Stellung Spaniens gegen Portugal übertrieben! Das königliche Dekret, welches die Untersuchung des bekannten Vorfalls von Olivenza befiehlt, erwähnt dieses Verhältnisses nur mit der äußersten Vorsicht: „Die Deserteurs, heißt es darin, hätten ihre Richtung nach dem fremden Plaze Elvas in dem benachbarten Königreich Portugal genommen" (tomando la direccion de la plaza extrangera de Yelves en el vicino reino de Portugal). Die französischen Blätter übersezen: sie wären in Feindes Land übergegangen!! In dem ganzen Dekrete kommt das Wort Feind an einer einzigen Stelle vor, wo als Grund der Strenge gegen die Chefs des verleiteten Korps angegeben wird: der Dienst müsse im Frieden und im Kriege mit eben so viel Pünktlichkeit verrichtet werden, als im Angesichte des Feindes (Todo servicio en paz y en guerra se hará con igual punctualidad que al fronte del enemigo). Was die Zahl der Ueberläufer betrift, so stimmen die offiziellen Berichte in der Gazeta de Lisboa vom 5ten und in der Gazeta de Madrid vom 12 Sept. vollkommen überein. Die leztere gibt dieselbe auf 115 Mann an, von denen aber später mehrere zurükgekehrt seyen; die erstere enthält in ihrem offiziellen Theile den Bericht des Kommandanten von Elvas: daß der spanische Lieutenant Gand sich mit 95 Reitern dem Dienst Sr. allertreuesten Majestät angeboten und dabei gesagt habe: „er hoffe jene Zahl noch auf 100 bis 150 zu bringen (que esperava chegassem a 100 até 150). Ein französisches Blatt widerlegt die richtige Nachricht, die andere vor ihm gegeben hatten und sagt: nicht 100 sondern 150 Mann wären übergegangen! Doch ich meyne, als Probe ist dis fürs Erste genug!

Großbritannien.

London, 30 Sept. Konsol. 3Proz. 80¼.

Nach Anzeige des Couriers hatte man Nachrichten von Kapitain Clapperton vom 4 März 1826 aus Eyo, Kio oder Katongo, erhalten. Er befand sich damals wohl, war aber ernstlich krank gewesen.

Ein Handelsschreiben aus Bogota vom 9 Jul. erzählt, durch einen Tags vorher daselbst angekommenen Adjutanten Bolivars habe man erfahren, daß dieser Feldherr, auf die erste Nachricht von dem Beschlusse des columbischen Senats, den General Paez in Anklagestand zu versezen, die Vorgänge in Venezuela voraussehend, beschlossen habe, von Lima nach Bogota zurükzukehren.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 97, 90; 3Proz. 66, 5; Bankaktien 2032, 50; Falconnet 73, 20; Guebhard 46⅛.

Am 3 Okt. gab der preußische Gesandte dem Hrn. Canning ein großes diplomatisches Mahl.

Die Etoile erklärt, man habe jeden Gedanken an eine Veränderung in der Verwaltung der königlichen Theater aufgegeben, und es werde bei der bisherigen Administration bleiben.

† Paris, 3 Sept. Der im englischen Courier erschienene Artikel des Dr. Lyall über Rußland wird in den hiesigen Cirkeln vielfach besprochen. Der Eindruk war um so größer, da man glaubt, die gegenwärtige Lage Rußlands und Englands mache einen Bruch zwischen beiden Kabinetten wahrscheinlich. Sonderbar ist es, daß der Redakteur des Courier den Aufsaz des Dr. Lyall nicht wörtlich aufgenommen, sondern ihn zuvor mit starken und bittern Ausdrüken ausgestattet hat. Bei einem zweiten, ebenfalls von dem Courier aufgeführten Artikel sind die vorgenommenen Veränderungen noch bedeutender, und kein französisches Blatt, mit Ausnahme von Galignani's Messenger, hat denselben wiederholt. Man sieht kaum ein, wie der Courier seine Spalten einem so heftigen Ausfall gegen Rußland öfnen konnte, wenn er nicht eine Störung des guten Einverständnisses zwischen beiden Kabinetten zu erbliken glaubte. Hat einmal die Phantasie einen solchen Anhaltpunkt, so ist nicht zu verwundern, daß alsdann eine Menge, selbst ungereimter Gerüchte entsteht. So behauptet man jezt, der Zwek der Sendung des Hrn. Canning sey, ein Bündniß zwischen Frankreich, England, Portugal und Schweden gegen Rußland vorzubereiten, da doch bekannt ist, daß Hr. v. Villele keine Neigung hat,

eine entscheidende Partei zu ergreifen, und von der andern Seite Schweden sich offenbar unter den Schuz von Rußland gestellt hat. Unterrichtete Männer glauben, Hr. Canning suche nur folgende zwei Punkte durchzusezen: 1. Die Anerkennung des spanischen Südamerika's durch Spanien, die das französische Ministerium durch die Drohung, seine Truppen innerhalb einer gewissen Zeit zurükzuziehen, zu Stande bringen solle. 2. Die Anerkennung der neuen Regierung von Portugal durch dieselbe Macht. Bekanntlich hat das französische Ministerium schon einmal, im Jahre 1825, diese Drohung mit Erfolg gemacht, und die Ansichten des Hrn. v. Villele könnten im Verein mit seiner Ungeduld eine Wiederholung dieses Schritts herbeiführen. — Was nun die innere Stimmung von Frankreich betrift, so sind Freunde und Feinde des Hrn. v. Villele darin einig, daß er eine falsche Stellung eingenommen habe, und beständig Widersprüche mit sich selbst an den Tag lege. Die Liberalen benüzen zwar die Zugeständnisse, die Hr. v. Villele ihren Ansichten bewilligt, sie würden sich aber doch niemals ihm anschließen, da frühere Vorgänge und sein Charakter ihnen kein Zutrauen einstößen. Die Royalisten werden ihm täglich mehr abgeneigt. Dazu trägt besonders die Art von Verbrüderung bei, in die er sich mit Hrn. Canning gesezt hat. Die Stimmung der Royalisten neigt sich bei weitem mehr Rußland, das die Grundsäze der heil. Allianz festhält, als England zu, das sich von denselben entfernt hat. Auch darf man hier die Geistlichkeit nicht außer Acht lassen, die eine Hauptmacht für den Royalism ist, und für ein Volk, das mit dem römischen Hofe völlig gebrochen hat, und in seinem Lande die katholische Religion unterdrükt, unmöglich Vorliebe hegen kan.

Deutschland.

Ihre kön. Hoheit die neugeborne Prinzessin Alexandra von Bayern traf am 5 Okt. zu München ein. Am 6 wurde die Hauptstadt auch durch die Ankunft Ihrer Maj. der Königin beglükt; Se. Maj. der König waren Ihrer erlauchten Gemahlin bis Dachau entgegen gefahren, und kehrten mit Ihr, mit Sr. kön. Hob. dem Kronprinzen und den übrigen Gliedern der königlichen Familie Abends um 7 Uhr nach der Residenz zurük. — Bei Ihrer Ankunft zu Würzburg am 3 Okt. war Ihre Maj. die Königin durch die Gegenwart Ihres Hrn. Vaters, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen, Ihrer HH. Brüder, des Erbprinzen und des Prinzen Georg, so wie der Frau Erbprinzessin Durchlaucht, welche einige Stunden zuvor angelangt waren, auf das Angenehmste überrascht worden.

J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern passirte unter dem Namen einer Gräfin v. Haag, mit Ihren Prinzessinnen Töchtern und Gefolge, auf der Reise von Lausanne nach Bruchsal, am 4 Okt. durch Straßburg.

Preußen.

** Berlin, 2 Okt. Wer hätte wohl vermuthen sollen, daß, nachdem die längst erwünschte freie Einfuhr in England wenigstens für einige Zeit und für mehrere Getreidearten gestattet worden, mit Einemmale bisher vollständig unbekannte Ausfuhrfeinde sich finden würden, die in allen Theilen der Monarchie von den Gefahren der Exportation predigen. Daß ein Jahr des Mißwachses hinreichend seyn würde, nach so vielen vortreflichen Erndten solche Besorgniß zu erregen, konnte auch dem Vorsichtigsten nicht einfallen. Wenn daher die troz diesem Gerede täglich statt findende Ausfuhr eine faktische Wiederlegung dieser Theorie ist, so läßt sich dennoch das Wahre darin nicht verkennen. Es ist abzusehen, daß England so von allen Seiten mit Getreide überführt werden wird, daß am Ende die Preise, die man zu Hause erreichen kan, denen nicht weit nachstehen dürften, die man mit größern Kosten im Auslande erringt. Aber dieses selbst ist erst das Resultat der Ausfuhr, weshalb ein gänzliches Abrathen derselben sogar die Voraussezung nimmt, unter welcher es allein möglich ist, daß man Recht gehabt habe. Wenn die englische Regierung nicht sofort Herrn Jacob zum Minister des Board of trade macht, so gibt es keine Gerechtigkeit auf Erden mehr. — Die Industrie hat bei uns durch Schnellposten und andere förderliche Einrichtungen dergestalt zugenommen, daß man jezt sogar dazu gekommen ist, an eine wesentliche Verbesserung des sogenannten Grünberger Dreimännervereins zu denken. Hr. B. in Grünberg wird als der Erfinder dieser Verbesserungen angekündigt. — Das hiesige Publikum ist vor einigen Tagen durch eine Anzeige des Hrn. Becher in Elberfeld in Verwunderung gesezt worden, worin sich derselbe als mexicanischen Agenten für Westpreußen und Würtemberg zu erkennen gibt. Die Vereinigung zweier so verschiedener Länder, die bis jezt sonst nur den Anfangsbuchstaben gemein hatten, in Einem Repräsentanten, zeigt auch, wie unsere Zeit alle Gegensäze zusammenzubringen weiß.

Oestreich.

* Wien, 4 Okt. Heute, als am höchsterfreulichen Namensfeste Sr. Maj. unsers vielgeliebten Kaisers, fand die von Ihren Majestäten gewünschte Familientafel statt; Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Carl und dessen Gemahlin und Kinder verließen an diesem Tage die wegen der Rötheinkrankheit des Erzherzogs Friedrich, Sohns des Erzherzogs Carl, sich selbst aufgelegte Quarantaine, und wurden bei Abstattung ihrer Glükwünsche von Ihren Majestäten aufs Liebevollste empfangen. Außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie sind von J. M. der Kaiserin zum heutigen Familienfeste noch eingeladen: S. k. H. der Infant Don Miguel von Portugal; Ihre Hoheiten der Herzog Ferdinand von Würtemberg und Gemahlin; J. D. die verwittwete Frau Herzogin von Nassau, Mutter der Erzherzogin Carl, und die Frau Fürstin von Nidda, Gemahlin des Prinzen Georg von Darmstadt. Man hofft die geliebte Herrscherfamilie Abends im Theater zu sehen.

Wien, 4 Okt. Metalliques 89 11/16; Bankaktien 1063 1/2.

Türkei.

Französische Blätter liefern Folgendes als eine Zuschrift des östreichischen Generals Marquis v. Paulucci, an die Primaten der Insel Hydra. „Vor der Insel Thermia, 7 Aug. am Bord der Bellona; Der General Marquis v. Paulucci, Kommandant der Seemacht Sr. k. k. M. hält sich verpflichtet, Ihnen anzukündigen, daß er die Absicht habe, die griechischen Fahrzeuge, die sich mit Handel beschäftigen, so wie die zum Kriege ausgerüsteten Schiffe so lange nicht zu beunruhigen, als sie die durch die Flagge Sr. Majestät des Kaisers beschüzten Schiffe respektiren, ihre Zufuhren nicht verfolgen, ihre Waaren nicht plündern, oder die Munition und andere auf besagten Schiffen geladenen Kriegsbedürfnisse nicht konfisciren würden. Die griechischen Kriegsschiffe müssen geregelte Schiffspapiere haben, um die Rechtmäßigkeit ihrer Absichten beweisen zu

können; sie dürfen gleichwohl jedes östreichische Schif konfisziren, das, mit Gegenständen beladen, die zur Kriegszeit verboten sind, die Wachsamkeit der griechischen, zur Blokade eines Hafens gebildeten Streitmacht täuschen wollte. Se. Maj. der Kaiser geruht, von der Höhe seines erlauchten Throns noch einen Blik des Mitleidens auf die Griechen zu werfen, und will sie nicht in dieselbe Kategorie wie die Neapolitaner, Piemonteser und Spanier gestellt wissen; Er vergißt aber eben so wenig, daß Er der Vater seiner Völker ist, und ihr Glük zu sichern hat. Der Unterzeichnete erklärt zum Voraus seine Bereitwilligkeit, jeder Art von Gefahr zur Vollziehung des Willens seines Gebieters die Stirne zu bieten, und hofft, daß Sie diese Warnung in gebührende Betrachtung ziehen werden." Die Primaten von Hydra antworteten ihm Nachstehendes: „Herr Kommandant, eine zu Napoli di Romania aufgestellte griechische Regierung ist beauftragt, für die Bedürfnisse unserer Nation zu sorgen, sie den christlichen Mächten gegenüber zu repräsentiren, und auf alle Beschwerden, welche die Fremden haben könnten, zu antworten. Wir können daher, mein Herr, Ihrem Verlangen nach einer bestimmten Antwort keine Genüge leisten, beeilen uns aber demungeachtet, Sie zu benachrichtigen, daß Ihr Schreiben an die Regierung abgeschikt worden ist, und die Antwort Ihnen nur auf diesem Wege ertheilt werden kann. Wir haben die Ehre u. s. w." — Der Constitutionnel gibt darauf die nach diesen Umständen wohl unwahrscheinliche Nachricht, der General Paulucci sey gleich nach erhaltener Antwort nach Tinos abgesegelt, wo er fünf griechische Schiffe angetroffen habe, deren zwei die von der Regierung zur Erhebung einer gezwungenen Anleihe von allen Inseln des Archipels beauftragten Kommissarien der Regierung geführt hätten, habe die Kommissarien genöthigt, die zwei Schiffe zu verlassen, und sich derselben unter dem einzigen Vorwande bemächtigt, daß er den Befehl habe, der Seeräuberei Einhalt zu thun.

Dieselben Blätter enthalten Folgendes aus Corfu vom 6 Sept.: „Aus Prevesa wird unterm 26 und 29 Aug. geschrieben, daß Veli-Bey, Gouverneur von Arta, alle Griechen in den Gebirgen Albaniens entwafnet, und nur den beiden kleinen Abtheilungen der Kapitaine Gogo und Cutilida zum öffentlichen Dienste die Waffen gelassen habe. Eben dieser Veli-Bey hatte von seinem Bruder Briefe aus dem Lager der Türken in Athen erhalten; er meldet, daß seit dem Gefechte, durch welches sie die Stadt genommen, eine beträchtliche Sterblichkeit unter ihnen herrsche; aber auch, daß es Karaiskaki nicht gelungen sey, die Besazung der Stadt zu verstärken. — Der Seraskier hat dem Vernehmen nach Befehl, die Gegend von Athen zu verlassen, nach Janina zu marschiren, und dort 50,000 Mann regelmäßige Truppen zu organisiren, als welche Anzahl man in dem dortigen Paschalik zusammenzubringen hoft. — Seit sechs Wochen sind hier etwa 150 Weiber und Kinder, welche auf Kosten der Einwohner von Prevesa und des Handelsmanns Jerostathi aus Corfu, Korrespondenten der Pariser- und Berliner-Comités, aus der Sklaverei losgekauft worden, angekommen; sie haben zwischen 300 bis 3000 Piaster (türkische, die etwa 14 Kreuzer werth sind) die Person gekostet. Man gibt ihnen hier Nahrung und die dringendsten Bedürfnisse. Das deshalb niedergesezte Comité besteht aus dem Grafen Viaro-Capo d'Istria im Namen des abwesenden Hrn. Jerostathi, den HH. Tull, Chef der Mauth, Vinock und Petrides, Druker und Herausgeber der jonischen Zeitung. Auch einige andere Familien sind bereits losgekauft worden. Die Domherren der Kirchen haben in den Häusern gesammelt. — Zu Modon befindet sich ein europäischer Offizier, Namens Vives, den man Biu-Bachi nennt, wahrscheinlich ein Renegat; er hat einen jungen Griechen, Namens Marizza, dessen Vater in Missolunghi getödtet worden, als Sklaven bei sich, und verlangt 5000 Piaster für diesen Unglüklichen."

† Konstantinopel, 11 Sept. Troz dem furchtbarsten Brande der je die Hauptstadt verheerte, geht die beschlossene Organisation der neuen Truppen rasch vorwärts. Nach dem Plane des Sultans sollen binnen sechs Monaten 60,000 Mann Infanterie und vier Regimenter Kavallerie, die Topdschis ungerechnet, auf europäische Art disziplinirt und organisirt seyn. Mit beharrlichem Eifer verfolgt der Sultan dieses vorgesteckte Ziel, und wann bei den täglich stattfindenden Rathsversammlungen wegen des russischen Ultimatums dasselbe angenommen wird, (welches bis heute noch Manche wegen des persönlichen Charakters Sr. Hoheit bezweifeln) so kann man annehmen, daß der Sultan blos Zeit zu gewinnen sucht, um seine Armee zu organisiren. Dieses ist um so wahrscheinlicher, da er dabei nichts zu verlieren sondern nur zu gewinnen hat. Bis zur Rükgabe der von Rußland zugesagten sieben Festungen (mit Ausnahme der am Phasis gelegenen, welche die russische Regierung nie zurükstellen will), werden wieder einige Monate vergehn, und die Unterhandlungen in Akjermann während dieser Zeit fortgesezt werden, so daß die Pforte alle Vortheile für sich hat, während ihre Gegner durch jahrelange Erhaltung zahlreicher Armeen schon große Lüken in ihren Finanzen gefunden haben oder noch finden müssen. Diese Ansicht wird wahrscheinlich abermals die Oberhand im Divan erhalten, und sollte um so mehr Einfluß auf den endlichen Entschluß des Sultans haben, als er dadurch seinen Lieblingsentwurf zur Reife gedeihen sieht, und im Falle des Gelingens der Reformen überdis Aussicht hat, die Kräfte der Pforte zu vermehren und die Nation zu energischem Leben zu erweken. Aus diesen Gründen wächst in Pera die Hofnung mit jeder Stunde, daß das Ultimatum angenommen werden wird. — Aus dem Archipel kommt abermals das Gerücht von Lord Cochrane's Ankunft zu Napoli di Romania. Allein er soll, sezt man hinzu, erst jezt mit der griechischen Regierung unterhandeln, um das Oberkommando über die ganze griechische Seemacht ausschließlich zu erhalten, so daß alle griechische Admirale ihre Befehle von ihm zu empfangen hätten. Es heißt ferner, er habe sieben, theils amerikanische, theils französische oder niederländische, und nur ein englisches Schif mitgebracht. — Der Kapudan Pascha scheint einen bedeutenden Nachtheil gegen Sachtury bei Samos erlitten zu haben; man erzählt, er habe die auf Samos ausgeschiften Truppen im Stich lassen müssen, welche hierauf von den Griechen erschlagen worden wären. Ein Theil seiner Flotte habe sich nach Boudroun, ein anderer nach Smyrna geflüchtet.

* Triest, 2 Okt. Aus Smyrna bringt ein in zwanzig Tagen hier eingelaufenes Schif die Nachricht von zwei Seegefechten bei Samos, in welchen die Flotte des Kapudan Pascha's übel zugerichtet worden sey. Lord Cochrane soll endlich wirklich am 8 Sept. zu Napoli di Romania eingetroffen seyn. Auch wiederholen Briefe aus Corfu vom 17 Sept. die Nachricht von dem Entsaze Athens.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 283. 10 Oktober 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Zulassung der columbischen Flagge. Aufschubsbewilligung für Hayti.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 283. Uebersicht des Handels und der Schiffahrt auf dem Rheine im J. 1825. — Oktoberfest zu München. — Rußland. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Drapeau blanc berichtet nach Briefen aus Madrid vom 21 Sept. nachstehenden zu Murcia erfolgten Vorfall: „Der Kommandant der königl. Freiwilligen versammelte, unter irgend einem Vorwande, seine Leute, und wollte sich herausnehmen, alle vorgeblichen Negros in ihren Häusern gefangen zu halten. Wir sagen vorgeblich, weil Haß und Privatrache viele unter die Zahl der Schwarzen rechnen, die weißer als ihre Verfolger sind. Der Polizei-Intendant, davon benachrichtigt, ließ den Kommandanten bitten, die Leute ruhig nach Hause ziehen zu lassen. Der Kommandant antwortete, er könne Niemand Gehör geben, da er mit Erhaltung der öffentlichen Ruhe beschäftigt sey. Eine zweite Botschaft des Intendanten hatte ein ähnliches Schiksal. Dieser sammelte nun in seinem Hause gegen 300 Personen, die sich, so gut sie konnten, bewafneten und bereit hielten, dem Kommandanten, wenn er sich mit seinen Leuten in Bewegung sezen sollte, Widerstand zu leisten. Bei dieser Lage der Dinge schikte der Intendant nach Madrid an den Ober-Intendanten der Polizei einen Expressen, der am 18 in der Nacht ankam. Hr. Recacho begab sich sogleich zu dem Könige nach la Granja, um Befehle einzuholen. Man erfährt nun heute, am 21, daß Hr. Recacho nach Madrid zurükgekehrt ist, und daß eine königliche Ordonnanz vom gestrigen Tage alle Behörden, Gerichtshöfe und andere königliche Anstalten von Murcia nach Carthagena versezt, welches somit die Hauptstadt des Königreichs Murcia geworden ist."

Großbritannien.

Der Courier kündigt eine Neuigkeit an, die, wenn sie sich bestätigen sollte, für die gelehrte Welt von großem Interesse wäre. Der Bibliothekar Rossi (Roselli?) zu Pisa soll in einem dortigen Kapuziner Kloster 15 von den verlornen Büchern des Livius entdekt haben.

Ein bedeutender Theil der Livery von London hat den Lordmayor schriftlich zu Einberufung einer Generalversammlung aufgefordert, um Petitionen an das Parlament wegen Abschaffung der bisherigen Getreidegeseze, und Einführung einer größern Sparsamkeit in der Staatshaushaltung, zu beschließen.

Durch eine am 29 Sept. auf der Börse angeschlagene Bekanntmachung der HH. Hullet, Brothers und Komp. erfuhr man, daß die so eben fälligen Zinsen der chilischen Staatsschuld, wegen Mangel an Fonds, nicht bezahlt werden würden.

Der Courier bringt ein Schreiben aus Lima vom 6 April, worin es heißt: „Der Kongreß hält seine Zusammenkünfte bei verschlossenen Thüren, und die förmliche Eröfnung seiner Session scheint noch sehr entfernt. Es soll wenig Einigkeit darin herrschen; die Mehrheit der Deputirten widersezt sich dem gegenwärtigen Ministerium, und begehrt dessen Entlassung, während andrerseits die Minister in den Präsidenten Bolivar dringen, er solle viele Deputirtenwahlen für ungültig erklären. Bolivar scheint mit beiden Parteien unzufrieden; er hatte schon seinen Adjutanten befohlen, sich zur Abreise nach Columbien bereit zu halten; er änderte aber sein Vorhaben. Die peruanische Regierung bezahlt die Soldrükstände ihrer Offiziere mit Anweisungen auf ihre Agenten in England; aber Niemand in Lima will diese Papiere, auch mit dem größten Diskonto, an sich kaufen."

Der Courier meldet auch in einem Briefe aus Bogota vom 19 Jul. die auf sehr grausame Art verübte Ermordung des dortigen nordamerikanischen Generalkonsuls Fudger. Mehrere verdächtige Personen waren verhaftet.

Der Globe and Traveller erzählt nach Briefen aus Bogota, der dortige Pöbel schreibe das lezte Erdbeben den Fremden und den Freimaurern zu. Der Konsul der vereinigten Staaten sey deshalb in seinem Bette ermordet worden. In Bogota nehme überhaupt die religiöse Unduldsamkeit zu; man zwinge die Engländer, vor dem Allerheiligsten niederzuknien, das Wetter möge seyn wie es wolle. Wenn die englische Regierung nicht ins Mittel trete, so müßten alle Engländer Bogota verlassen ꝛc.

Das Schif, the Raleigh, ist am 6 Sept. aus England, nach einer Fahrt von 40 Tagen, im Hafen von Malta angekommen. Es segelt nach Alexandria (in Aegypten), wohin es den Obristen Davison, Privatsekretär des Marquis v. Hastings, bringt. Von Alexandria wird der Obrist den Nil hinauf bis nach Cairo fahren. Man sagte, er habe eine diplomatische Mission, und sey Ueberbringer von Depeschen an den Vicekönig von Aegypten.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 10; 3Proz. 66, 15; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 35; Guebhard 46.

Der See- und Kolonialminister Graf Chabrol schrieb unterm 28 Sept. dem General-Marinecommissair zu Havre: die Regierung habe offizielle Nachricht erhalten, daß der nach Santa Fe de Bogota als französischer Handelsagent geschikte Hr. Buchet de Martigny daselbst am 27 Jun. in seine Amtsverrichtungen eingetreten sey. Der König befehle also, die am 13 Sept. erlassene Verfügung wegen Zulassung der mexicanischen Flagge in den französischen Häfen, auch auf die columbische Flagge auszudehnen.

Der Herzog von Clarence, welcher am 30 Sept. zu Calais angekommen war, schifte sich daselbst am folgenden Tage auf der Yacht Royal Sovereign nach Dover ein.

Die Erklärung der Etoile am 3 Okt. über die Zahlungs-Verpflichtungen von Hayti lautet folgendermaaßen: „Hayti hat alle seine Verpflichtungen bis auf diesen Tag erfüllt. Die Zahlung des ersten Entschädigungstermins ist vollständig geleistet. Die sechs Millionen, welche noch zu entrichten waren, um mit der aus der ersten Anleihe erhaltenen Summe den Betrag voll zu machen, wurden in spanischem Golde beigebracht, und durch das Haus Rothschild in die Depots- und Konsignationskasse abgeliefert. Die Zahlung der ersten halbjährigen Zinsen dieser Anleihe ist ebenfalls ganz genau an dem bestimmten Zeitpunkte erfolgt. Die Ziehung des ersten 25Theils dieser Anleihe hat gestern statt gefunden, und die Fonds zur Heimbezahlung der herausgekommenen Serien sind gesichert. Was nun aber die Berichtigung der nachfolgenden Termine der Entschädigung von 150 Millionen betrift, so hat wohl Jedermann vorausgesehen, daß Hayti nur durch dasselbe Mittel, das es bei diesem ersten Termine angewendet hat, nemlich durch Anleihen, auch in Zukunft im Stande seyn würde, seiner Pflicht regelmäßig Genüge zu leisten. Da inzwischen die Umstände dieser Art von Bezahlung nicht günstig sind, so war Hayti genöthigt, bei der französischen Regierung einen Aufschub von der Art nachzusuchen, daß er ihr ohne Beeinträchtigung der Liquidation gestattet werden konnte, jedoch mit dem Versprechen, während dieses Aufschubs theilweise Zahlungen zu machen, welche dann von der Kapitalschuld der Republik abgezogen würden, und die Garantie der französischen Regierung um ebensoviel vermehren sollten. Hätte man vielleicht zu größerer Sicherung der weitern Bezahlung der Schuld lieber gewollt, daß Hayti sich entschlossen hätte, um jeden Preis Anleihen aufzunehmen, d. h. seine Hülfsquellen zu erschöpfen, und seinen Kredit für immer aufs Spiel zu sezen? Während dieses Aufschubs wird die Regierung von Hayti die für die Pflanzer bereits erzielte Garantie von 30 Millionen noch verstärken, und, da sie sich nur mit ihrer ersten Anleihe zu beschäftigen hat, sich so benehmen, daß sie später ihren Kredit verwenden wird, um sich auf eine vortheilhafte Art von ihrer Schuld zu befreien. Wir müssen übrigens bemerken, daß die Wichtigkeit, welche die Amerikaner und Engländer diesem Aufschube beilegen, nur die ungünstigen Gesinnungen ausdrükt, mit welchen sie die, Frankreich durch die Ordonnanz vom 17 April vorbehaltenen Handelsbegünstigungen betrachten."

Der Constitutionnel sagt über den nämlichen Gegenstand am 3 Oktober: „Gestern fand die öffentliche Ziehung der 1200 Haytischen Obligationen statt, die am 1 Januar des nächsten Jahrs bezahlt werden sollen; das Loos hat für die 25 Serien entschieden, welche den Buchstaben J. tragen; es bleiben mithin nur noch 28,800 Obligationen im Umlauf. Zum jezigen Kurse von 670 Franken, von denen man 15 für die schon verfallene Hälfte des halbjährigen Koupons abziehen muß, geben die Haytischen Obligationen einen jährlichen Zins von 9 Franken 16 Centimen für 100 Franken, und überdem eine bestimmte Vermehrung des Kapitals um 53 Prozent. Leztere bringt den jährlichen Zins auf Eilf Prozent, für diejenigen Obligationen, welche erst in 24 Jahren bezahlt werden; dieser Fall ist der am wenigsten vortheilhafte, denn die Obligationen, deren Zahlung nach der nächsten Ziehung statt findet, geben 49½ Prozent. Jemand, der alle noch cirkulirende Haytische Obligationen zum gegenwärtigen Kurse von 670 Franken ankaufen würde, hätte sein Geld zu 13 Prozent angelegt (oder ganz genau zu 12⅞). Wollte die Republik zu einer neuen Anleihe schreiten, um das zweite Fünftheil ihrer Schuld zu bezahlen, so wäre dieser Zins nicht hinreichend; denn die Darleiher würden natürlich auf einem höhern bestehen, um sich beim Wiederverkauf einen Vortheil, und überhaupt gegen das Fallen dieser Papiere zu sichern, die bei einer neuen Anleihe niedriger gehen würden. Diese Anleihe müßte mithin zu 16 bis 17 Prozent geschlossen werden, und das kann man nicht ernstlich von Hayti verlangen. Von der andern Seite ist es durchaus unmöglich, daß die Republik aus ihren eigenen Hülfsquellen in 39 Monaten eine Schuld von 120 Millionen abtragen könne; man muß ihr daher einen langen Termin bewilligen, damit ihr die, auf eine größere Anzahl von Jahren vertheilte Last erträglich werde. Entweder muß man Hayti gestatten, seine Schuld in Renten oder Annuitäten auf 25 bis 28 Jahre abzutragen, oder das Unmögliche von ihm verlangen."

Madame Gentil, geborene Chavagnas, Gattin des Hrn. Gentil, Vorlesers des Königs von Frankreich, hat das Schloß Prangins in der Schweiz, welches früher dem gewesenen König Joseph, Grafen v. Survilliers gehörte, käuflich an sich gebracht.

Lady Byron ist zu Genf angekommen.

Italien.

** Rom, 26 Sept. Folgendes sollen die Namen der neuerwählten Nuncien seyn, so wie sie vom heil. Vater ernannt, von den respektiven Höfen angenommen und schon früher in meinen Briefen angedeutet worden sind: Msgr. Spinola für Wien, Msgr. Lambruschini für Paris, Msgr. Tiberi für Madrid, Msgr. Giustiniani für Lissabon, Msgr. Argenteau für München und Msgr. Ostini, jezt Internuncius zu Wien, für Luzern. Wie einige versichern, wird Msgr. Amat di S. Filippo nach Neapel gehen. Man hatte erwartet, daß bei dieser Gelegenheit auch ein Nuncius für die Niederlande ernannt werden würde; ja verschiedene öffentliche Blätter hatten davon schon wie von einer bestimmten Sache gesprochen. Daß aber diese Ernennung nicht statt gefunden hat, beweist, daß die Differenzen zwischen dem heil. Stuhle und der dortigen Regierung noch nicht beigelegt sind. Es steht nun zu erwarten, in wie langer oder kurzer Frist die nach Wien und Paris bestimmten Nuncien sich dorthin begeben werden, auch wann der französische Botschafter Herzog von Laval-Montmorency hieher zurükkehren, und endlich der östreichische für Rom ernannte Botschafter Herr v. Lebzeltern hier eintreffen dürfte? — Seit einigen Tagen ist eine Menge von Sagen in Umlauf: So heißt es, neun neulich eingezogene junge Leute seyen in die Gefängnisse der Inquisition gebracht worden, und würden von diesem Tribunale gerichtet werden. Man erschöpft sich in Muthmaaßungen über ihr Verbrechen. Es kan schwerlich ein politisches, ebensowenig ein eigentlich kriminelles seyn. Einer andern Sage zufolge hat sich das Resultat der von der Regierung für die Armee angeordneten Werbung bis jezt so wenig befriedigend gezeigt, daß der heil. Vater den Beschluß gefaßt haben soll, die Bürgerwache wieder herzustellen. Ein anderes Gerücht behauptet, es seyen eine Menge

von den, wegen Carbonarismus verhafteten, Gefangenen aus der Festung S. Leo entsprungen. Da nun auch die Gefängnisse zu Civita Castellana nicht für sehr haltbar gelten, so soll ein Theil derselben nach Rom in die Engelsburg geschaft, der übrige Theil aber desto sorgfältiger bewacht werden. — Eine in diesen Tagen erschienene Verordnung, durch welche verboten wird, in einem Umkreise von etwa einer halben deutschen Meile um die Gärten des Vatikans herum zu schießen, um, wie es heißt, die in denselben befindlichen Fasanen nicht zu verscheuchen, ist vom Publikum auf eine Weise gedeutet worden, die sicher nicht die wahre ist; es gibt zu Rom verruchte fremde und einheimische Bösewichter, aber sicher keinen, der seine Hände mit dem abscheulichsten aller Verbrechen besudeln möchte. Jene Verordnung hat in der That keinen andern Zwek, als das Wild, welches sich in Menge in die päpstlichen Gärten flüchtet, von dort nicht wieder zu verjagen, damit der heil. Vater, dem keine andere Erholung zu Gebote steht, ganz in seiner Nähe des Vergnügens der Jagd genießen könne. — Aus der Romagna laufen tröstliche Nachrichten ein. Man hat zu Faenza zwei Leute arretirt, von denen man in dem einen den Mörder des Pfarrers Brentani und in dem andern den des Polizei-Inspektors Bellini, zwei Mordthaten, welche zu seiner Zeit in der Allg. Zeit. erwähnt worden sind, entdekt haben will. Zu Ravenna ist ein Polizeisekretär eingezogen worden, der, wie vermuthet wird, in die dortige Frevelthat verwikelt seyn soll. Der Kardinal Rivarola ist bekanntlich von dort nach seiner Geburtsstadt Genua abgereist. Einige meynen, es sey geschehen, weil er, obgleich vor wie nach dem Namen nach Kardinallegat, und keineswegs von seinem Posten abberufen, von der Regierung der That nach außer Aktivität gesezt worden sey, und die Regierung überhaupt aufgehört habe, mit ihm zu kommunizieren. Er soll, heißt es, vor seiner Abreise ein Proklam an die Legation haben ergehen lassen wollen, aber daran von der neuen Behörde verhindert worden seyn. Die erste öffentliche Handlung, welche die dort angekommene Kriminalkommission verrichtete, hat darin bestanden, daß sie den Gensdarmerie-Unteroffizier, welcher früher im Gefolge des Kardinals Rivarola dahin gekommen war, verabschiedete. — Zu Ferrara sind schon Malteserritter aus verschiedenen Ländern eingetroffen, um die definitive Verlegung des gedachten Ordens von Catania zu bewerkstelligen.

Deutschland.

Eine Stuttgarter Zeitung schreibt aus Darmstadt vom 5 Okt.: „Die hiesigen Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe, welche schon über zwei Jahre die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen, scheinen sich ihrem völligen Ende zuzuneigen. Bereits in voriger Woche erhielt der Hofgerichts-Sekretariats-Accessist Wilkens vom großherzoglichen Hofgerichte sein Urtheil, wonach er von der Instanz absolvirt, jedoch in die Untersuchungskosten verurtheilt wird. Gestern Abend erfolgte die Entlassung des Hofgerichts-Advokaten Heinrich Karl Hofmann aus seiner Haft, gegen Kaution, und auch der Hof-Gerichts-Advokat Rühl wurde einstweilen freigelassen. Diese Maaßregel des großherzoglichen Hofgerichts gründet sich darauf, daß die gegen Beide anhängige Untersuchung schon eine Zeitlang geschlossen, eine Besorgniß von Kollusionen also nicht mehr vorhanden ist. Am Untersuchungs-Hauptberichte wird gearbeitet."

Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses, v. Schminke, einstweilen zugleich das Justizministerium, so wie in diesem Departement dem Obergerichtsrath Engelhard die Ministerialraths-Geschäfte einstweilen übertragen.

** Frankfurt, a. M., 6 Okt. Ungeachtet die Kurse der östreichischen Staatspapiere von Wien und Amsterdam etwas niedriger kamen, auch die französischen Fonds im Fallen sind, so hat sich doch an unserer Börse kein Sinken im Laufe dieser Woche bemerklich gemacht. Zwar fand Montag und Dienstag wegen der jüdischen Feiertage nur wenig Umsaz statt; allein an den folgenden Tagen war derselbe desto lebhafter, und östreichische Metalliques hoben sich auf 89³/₄, ⁷/₈ baar. Aus Ursache des anhaltenden Mangels an Stüken wird indessen fortwährend den Käufern, bei fixen Ablieferungs-Verbindlichkeiten für Ende Monats, ¹/₄ Proz. baar vergütet, so daß bei Verkäufen dieser Art der Kurs eigentlich nur 89⁵/₈ ist. Wiener Bankaktien blieben 1274 für Ultimo; Partiale dagegen sind für eben diesen Termin auf 113⁷/₈ und für Ende Jahres auf 114¹/₂ herabgegangen. Für Rothschildische 100Gulden-Loose ist der Kurs zu 131¹/₂ notirt, doch wird nichts darin verkehrt. Die Darmstädter Subscriptionen sind wieder flauer und gestern zu 72³/₄, ⁷/₈ verkauft worden. Diese rükgängige Bewegung ward zunächst durch die übereilten Operationen mehrerer kleinen Spekulanten veranlaßt, welche, in Folge des neulich erwähnten Verbesserungs-Projekts des dieser Anleihe zu Grunde liegenden Verloosungs-Planes, ein bedeutendes Steigen der Aktien erwartet hatten, und daher für den 5 d. M., als den Abrechnungs-Termin für dieses Effekt, Zeitkäufe darin abschlossen, die nunmehr baar zu erfüllen ihnen ihre pekuniären Kräfte nicht gestatteten, weshalb sie denn wieder verkaufen mußten. — Für badische Serie-Loose zeigt sich Begehr zu 91 per Stük. — Was den Wechselhandel des Plazes betrift, so bleiben Hamburg in allen Sichten (k. S. 146, 2 M. S. 145¹/₂) und Amsterdam vornemlich in langen Sichten (138¹/₂) mehr angeboten, als begehrt. London in k. Sicht fehlt, weil die seitherigen Vorräthe vergriffen worden; 2 M. S. 151¹/₂. — Leipziger Meß-Wechsel stehen 99⁵/₈. — Wien in 20grn, wird zu 99³/₈ gesucht, ist aber unter 99¹/₂ nicht zu haben. Ein hiesiges großes Bankier-Haus hat darin kürzlich bedeutende Ankäufe gemacht; auch ist leicht zu berechnen, daß bei den gegenwärtigen Kursverhältnissen der Staatspapiere auf den beiden Pläzen, jene Devisen 1 Proz. Benefiz abwerfen. — Von Pariser Wechseln sind mehrere Posten k. S. zu 79¹/₄, 3 M. S. zu 78¹/₂; ⁵/₈ verkauft worden. Bremen fehlt wieder. — Bei Versaz von Staatspapieren zahlt man 4¹/₄ Proz. Der Diskonto ist nunmehr, nach völlig beendigter Messe, abermals gefallen; für gute Wechsel ist Geld in Ueberfluß zu 2³/₄, ⁷/₈ zu erhalten.

Rußland.

Beim Eintritte des Kaisers in die Himmelfahrts-Kathedrale zur Krönung und Salbung, begrüßte der Erzbischof Philaret Se. Maj. mit nachfolgender Rede: „Gottesfürchtigster Kaiser! Endlich erfüllt sich Rußlands Erwartung. Schon bist Du an den Thoren des Heiligthumes, in dem seit den Zeiten der Zeiten Dir Deine ererbte Weihe bewahrt ist. Die ungeduldige Sehn-

sucht treuer Unterthanen vermäße sich vielleicht zu fragen: Warum Du gezögert? wüßten wir nicht, daß so wie Dein nunmehriger Feiereinzug uns zur Freude, so auch Dein früheres Zögern uns zum Heile gereichte. Du eiltest nicht Uns Deinen Glanz zu offenbaren: weil Du eiltest unsere Sicherheit zu begründen. Du gehest endlich einher, als Fürst, nicht nur des von Dir ererbten, sondern auch des durch Dich erretteten Reiches. Trüben nicht vielleicht Deinen Geist dabei schmerzliche Erinnerungen? — Nicht also! Auch der milde David hatte einen Joab und einen Simei, kein Wunder, daß auch Alexander der Gebenedeite sie hatte. Während Davids Regierung keimte dieses Unkraut; und seinem Nachfolger war es aufbehalten, das Land Israel davon zu säubern; wie nun, wenn auch dem Nachfolger Alexanders dieses Loos des Salomo fiel? — Der schwere Anfang der Regierung zeigt dem Volke um so eher, was Gott ihm verliehen im Salomo. Nichts, nichts hindre Deine heilige Freude und die unsre! Der König freuet sich in Gott. Die Kinder Zion freuen sich ihres Königs. Es danken Dir Gott die Völker. Gelobet sey der König, der da kommt im Namen des Herrn! Die Freude Aller entflamme alle Herzen und schaffe sie zu Einem Rauchfasse vor dem Herrn, um den Weihrauch Deines Herzens emporzusenden, und die segnende Beschattung des Königs der Könige komme über Dich und Dein Reich. Tritt ein, Gotterwählter und von Gott zum Erben berufener Herr und Kaiser! mit den Sinnbildern der Größe kleide Dich zugleich in die Eigenschaft wahrer Größe. Die Salbung des Heiligen stemple dieses Alles mit der innern wie mit der sichtbaren Weihe, der langjährigen und ewigen!"

Oestreich.

Wien, 5 Okt. Metalliques $89^{9}/_{16}$; Bankaktien 1058.

Türkei.

Die Etoile schreibt aus Jassy vom 10 Sept.: „Die Gebietsverlezungen, die seit einigen Jahren sowohl von der Seite der Bukowina als von der Seite des Pruth (dessen Lauf durch seine häufigen Aufschwellungen etwas verändert worden) an der moldauischen Gränze statt gefunden, haben den Hospodar bewogen, seinen Hetmann Generalissimus an die Gränze zu schicken, und ihn mit der Abstattung eines genauen Berichtes über diese Sache zu beauftragen. Nach dessen Zurükkunft ist er Willens, die schon längst versprochene Ernennung russischer und österreichischer Kommissarien, zur Festsezung der alten Demarcationslinie, neuerdings zu reklamiren. — Der Fürst scheint sein den türkischen Abgeordneten und dem russischen Konsul gegebenes Versprechen, dieses unglükliche Land nicht mehr durch seine Bedrükungen der Verzweiflung auszusezen, halten zu wollen; vor seiner Abreise auf eines seiner Landgüter hat er seinem Mayordomo 5000 Piaster einhändigen lassen und ihm befohlen, Alles für seinen Dienst Erforderliche richtig zu bezahlen. Seitdem er in seine Hauptstadt zurükgekehrt, ist er sehr behutsam in seinen Entscheidungen und Verurtheilungen ohne vorgängigen Urtheilsspruch. — Die türkischen Bevollmächtigten sollen mit großer Ungeduld auf die von der Pforte verlangten Instruktionen warten. Bis jezt haben sie fünf Tataren nach Konstantinopel abgefertigt, aber nur der erste ist ihnen zurükgesandt worden. Als sie Jassy verließen, machten sie dem Hospodar Hoffnung, die Zurükgabe Bessarabiens auszuwirken. In dieser Provinz werden wie es heißt, fortdauernd große Quantitäten Zwiebak gebaken und in die Militärkasse zu Kischenew sind starke Summen zur Unterhaltung der in Ismail und der Umgegend lagernden Truppen geschossen worden. Zwei neue Regimenter sind über den Dniester gegangen."

* Odessa, 25 Sept. Nachrichten aus Konstantinopel vom 13 bis zufolge, soll der Reis-Effendi von den russischen, in 81 Paragraphen gefaßten Propositionen bereits 18 für zulässig erklärt haben, so daß sich Jedermann zu der Ansicht hinneigte, die Pforte dürfte das ganze Ultimatum annehmen. Bei den darüber bis jezt statt gefundenen Konferenzen äußerte der Reis-Effendi sich bitter über Rußlands, wie er sich ausdrükte, verändertes, von seiner frühern Unterhandlungsart abweichendes Benehmen. Man erwartet mit Ungeduld die offizielle Antwort der Pforte auf das ganze Ultimatum; sie wird aber unsers Erachtens, möge sie noch so befriedigend ausfallen, den gordischen Knoten der Angelegenheiten des Orients noch nicht lösen. — Nachschrift. So eben gehn Briefe aus Konstantinopel bis zum 20 Sept. ein. Da sie der Unterhandlungen gar keine Erwähnung thun, so kann man annehmen, daß bis zu jenem Tage nichts entschieden war. Die meisten Briefe sprechen von dem Mißlingen eines wiederholten Angrifs des Kapudan Pascha's auf Samos, und einige erwähnen wieder des, wohl noch sehr zweifelhaften Gerüchts von der Ankunft Lord Cochrane's zu Napoli.

† Triest, 3 Okt. Briefe aus Corfu vom 16 Sept. melden, ihrer Behauptung nach aus der Allgemeinen Zeitung von Napoli di Romania bis zum (17) 29 Aug., daß die Griechen, unter Anführung des Generals Karaiskaki und des Obristen Fabvier, das unter dem Befehle des Seraskier Mehmet Pascha und Omer Pascha stehende türkische Lager vor Athen angegriffen, und die Türken, welche bereits im Besize von einem Theil der Stadt Athen waren, aus derselben verdrängt und sie gezwungen hätten, die Belagerung der Citadelle aufzuheben. Bei dieser Gelegenheit soll auch Goura einen Ausfall aus der Akropolis gemacht, und dazu beigetragen haben, den Feind aus seiner Stellung zu verdrängen. Die Türken, wird hinzugesezt, erlitten bei ihrem unordentlichen Rükzuge einen großen Verlust an Lagergeräthschaften, Kanonen, Waffen und Munition; der Seraskier zog sich gegen die Thermopylen, Omer Pascha nach Negroponte zurük. Nähere Angaben und besonders auch die Zeitbestimmungen dieser zweifelhaften Vorfälle fehlen noch. (Vergl. Nro. 273 und 275. der Allgemeinen Zeitung.) — Der bekannte Chef Kara Casso d'Olympo soll mit 3000 Griechen zu Negroponte gelandet, und die Absicht haben, die Festung Karisto anzugreifen. Mit Ibrahim Pascha sind, nach obigen Briefen, mehrere kleine Gefechte vorgefallen, die immer zum Vortheile der Griechen waren; sie haben dabei mehrere Wagen, Waffen und Lebensmittel erbeutet. — Nachrichten aus Malta vom 18 Sept., welche durch ein englisches Kriegsschif nach Corfu gelangten, geben an, Lord Cochrane habe im Hafen von Malta geankert, sey aber wieder nach Messina zurükgekehrt, um die Ankunft seiner Verstärkungen zu erwarten, über deren Ausbleiben er sehr aufgebracht wäre. Der von dem Londoner Griechenverein nach New-York geschikte Hr. Contostavolo, meldete bald nach seiner Ankunft, er sey nur im Stande gewesen, eine von den zwei dort bestellten Fregatten ausrüsten zu lassen. Diese würde den Namen „Hellas" erhalten, und gegen den 15 Sept. vorerst nach Marseille unter Segel gehn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 284. 11 Oktober 1826.

Portugal. (Desertion der Besazung von Almeyda.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Kaiserliche Handschreiben. Ungarische Reichstagsverhandlungen.) — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 284. Uebersicht der Schiffahrt und des Handels auf dem Rheine im J. 1825. — Handelsschreiben aus London. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile vom 6 Okt. meldet vom 20 Sept. aus Lissabon: „Obschon die Prinzessin Regentin vollkommen wieder hergestellt ist, so gibt man doch noch Bulletins über ihre Gesundheit aus. J. k. Hoh. ist vorgestern von Cintra nach Lissabon zurükgekommen, um einige Audienzen zu geben, aber sogleich wieder zurükgereist. Nachrichten aus Wien vom 24 Aug. zufolge hat der Infant Don Miguel den Eid auf die konstitutionelle Charte noch nicht geleistet. Se. k. H. hatte ein rheumatisches Zahnweh. — Unsere Zeitungen sind mit Glükwünschen an die Prinzessin Regentin angefüllt. Der Gouverneur von Tras os Montes hat Sr. k. Hoh. ein Verzeichniß von denjenigen Offizieren seiner Division überschikt, welche der neuen Regierung am meisten ergeben sind. — Die Zeitung vom 22 enthält ein Dekret gegen die Personen, welche Zeitungen auf den Straßen verkaufen, Verläumdungen gegen die Regierung verbreiten u. s. w. — Die ganze Besazung der portugiesischen Festung Almeyda, mit ihrem Gouverneur, aus dem Hause Silveyra, und zwei Brigadiers an der Spize, ist nach Altcastilien, auf der Seite von Ciudad Rodrigo, am 16 und 17 Sept. übergegangen. Auch zu Orense kamen einige Flüchtlinge an. Die ganze Zahl der portugiesischen Ueberläufer bis zum heutigen Tage wird auf 2 bis 3000 geschäzt. — Die spanische Besazung von Tuy, einer Festung an der Gränze von Gallizien, hatte kürzlich auf ein portugiesisches Fahrzeug gefeuert, das auf einem Gränzflusse der beiden Reiche herabfuhr, und wahrscheinlich von ihr für ein Fahrzeug mit verbotener Waare gehalten wurde. Die Einwohner von Valenza, einer portugiesischen, Tuy gegenüber liegenden Stadt waren darüber so entrüstet, daß sie mit bewafneter Hand in das spanische Gebiet einfallen wollten. Die Militärbehörden haben sie aber davon abgehalten."

Spanien.

*Madrid, 25 Sept. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Besazung der portugiesischen Festung Almeyda mit Waffen und Gepäk nach Spanien übergegangen ist. Die Comceptionisten sind höchst erfreut, und zweifeln nicht mehr an dem nahen Sturze der jezigen portugiesischen Regierung. Dabei zeigen sie sich in ihren Maaßregeln sehr thätig, schiken Agenten ab, und versprechen den Ankommenden Gold und Würden. Der an der Spize der Besazung von Almeyda stehende Kommandant, General Silveyra, ist ein Neffe des Marquis von Carellas, der sich gegenwärtig in Spanien aufhält. Man will mit Gewißheit behaupten, die portugiesische Regierung habe die Zusendung einer hinreichenden Zahl englischer Truppen zum Schuze ihrer Gränzen nachgesucht.

Großbritannien.

London, 2 Okt. Konsol. 3Proz. 79⅞; mexicanische Bons (nach Ablösung des Coupons) 60¼; chilische 36; columbische 35½; griechische 14.

Man hatte Nachrichten aus Rio-Janeiro, die von keinem erheblichen Seegefechte im la Platastrome bis zum 28 Jul. sprachen. Also haben die in nordamerikanischen Zeitungen angekündigten Seetreffen wenigstens nicht an den angegebenen Tagen statt gehabt.

Nach Berichten aus la Guayra vom 3 Aug. sollen sich die Städte Maracaybo und Carthagena, nach Paez Vorschlage, für eine Föderativverfassung erklärt haben.

Die niederländische Regierung hat den Hafen von Curaßao, vom 1 Jan. 1827 an, allen Nationen abgabenfrei zu öfnen befohlen.

Hr. Spaniolacki hat den HH. Orlando und Luriottis folgendes Schreiben der griechischen Regierung mitgetheilt: „Napoli den 15 Jun. 1826. Meine Herren! Durch mehrere Briefe und Zeitungen sind wir von den zahlreichen Mißbräuchen unterrichtet worden, die man sich, wie es heißt, mit den aus den beiden griechischen Anleihen herstammenden Summen hat zu Schulden kommen lassen, und worüber sich in Europa ein allgemeiner Schrei erhoben hat. Sollten diese Gerüchte auch ungegründet seyn, so begreifen Sie, wie schädlich sie auf den Kredit der griechischen Regierung und des griechischen Volks einwirken. Sie, meine Herren, als Griechen, die mitten unter Fremden wohnen, müssen noch mehr als wir von dem nachtheiligen Einflusse überzeugt seyn, der daraus für unser unglükliches Vaterland hervorgeht, dem ein guter Ruf um so unerläßlicher ist, als es fremder Hülfe bedarf, um seinen Kampf fortzusezen. Nur Ein Mittel gibt es, dem Uebel abzuhelfen; dieß ist eine genaue Rechenschaft von der Anwendung unserer Anlehen, damit das europäische Publikum sich überzeuge, daß die Mißbräuche, von denen die Rede ist, nur von leichtgläubigen und leicht zu täuschenden Menschen, oder von Vorspieglungen falscher Griechenfreunde herrühren. Das ist die Pflicht der Regierung gegen Griechenland, und die Pflicht Griechenlands gegen seine englischen Gläubiger und europäischen Freunde. Das ist Ihre Pflicht, meine Herren, gegen Griechenland, und gegen die Regierung, deren Agenten Sie sind. Der Nationalkongreß fordert von uns die Erfüllung dieser Schuldigkeit durch seinen Beschluß Nr. 12. Wir schließen eine Abschrift desselben bei, und ersu-

chen Sie, dem Sir F. Burdett und den HH. J. Ricardo und G. Spaniolacki eine genaue Rechenschaft über die beiden, Ihnen von unserer Nation anvertrauten Anleihen zu geben. Diese Rechenschaft erfordert um so größere Genauigkeit, da wir alle über diese Anleihen vorhandenen Rechnungen dem Druk übergeben wollen. Um allen Argwohn zu entfernen, haben wir zur Untersuchung zwei Fremde gewählt, deren Zeugniß von größerem Gewicht ist. Hrn. Spaniolacki haben wir gewählt, damit er, wenn einer der beiden Herren unsere Bitte abschlagen sollte, selbigen ersezen möge." (Folgen die Unterschriften und der Beschluß der Nationalversammlung). — Zu gleicher Zeit machte Hr. Spaniolacki nachstehende Zuschrift des Hrn. Ternaux bekannt: „Paris 23 Sept. 1826. Wir eilen, Ihre, in Ihrem Briefe vom 19 dieses Monats enthaltenen Anfragen mit der Erklärung zu beantworten, daß der philhellenische Ausschuß in Paris Ihrem Auftrage zu Folge angekauft, für Ihre Rechnung bezahlt, und nach Griechenland gesandt hat: verschiedene Munition für den Belauf von 278,537 Franken, mit Einschluß der Kosten bis Napoli di Romania; daß wir ferner 64,000 Fr. dem Hrn. Prassacagni in Marseille remittirten, einen Wechsel von 2675 Fr. an Hrn. Ecray bezahlten, und, nach Empfang eines Rükzolles von der Pariser Douane auf militärische Uniformen, eine Ihnen gehörende Summe von 9800 Franken in Händen haben. Endlich ist es gewiß, daß diese Munition glüklich in Napoli angekommen, und mit ganz besonderer Freude aufgenommen worden ist, weil die regulären Truppen ihrer eben dringend bedurften. Es steht Ihnen frei, mein Herr, von dieser Erklärung beliebigen Gebrauch zu machen. Ternaux und Sohn."

Frankreich.

Paris, 5 Okt. Konsol. 5Proz. 97, 95; 3Proz. 66, 5; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 73, 15; Guebhard 46¼.

Der Moniteur zeigt an, daß der König am 8 Okt. in den Tuillerien Aufwartung annehmen, und dann am 9 sich für eine Woche nach Compiegne begeben werde.

Dasselbe Journal meldet, daß die Korvette Isis, mit Depeschen für die Regierung und mit 100,000 Piastern auf Abschlag der Entschädigungszahlungen, von Hayti zu Brest eingelaufen sey.

Die Herzogin von Berry kehrte am 4 Okt. von St. Cloud nach Paris zurük. Am 15 Okt. wird ihr Sohn, der Herzog von Bordeaux, unter die Leitung männlicher Erzieher übergehn. Der Herzog von Riviere und der Bischof von Straßburg beziehen zu dem Ende die Tuillerien.

Hr. Canning speiste am 4 Okt. bei dem östreichischen, am 5 bei dem spanischen Botschafter. Man versicherte, er habe in der Nacht vom 3 auf den 4 Okt. einen Kabinetskourier nach Madrid abgefertigt.

Die Etoile hält eine Nachricht des Constitutionnel, daß auf der Höhe von Mahon ein englisches Geschwader von 2 Linienschiffen, 3 Fregatten und 5 kleinern Fahrzeugen erblikt worden, für sehr unwahrscheinlich.

Deutschland.

In schmerzlichen Gefühlen, sagt die Karlsruher Zeitung, wurde am 5 Okt. zu Bruchsal ein Wiedersehen gefeiert. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sind mit den Prinzessinnen Marie und Louise von Bayern, und den Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden kk. HH., von Lausanne kommend, über Straßburg und Germersheim, daselbst bei J. k. H. der Frau Markgräfin Amalie eingetroffen.

** Frankfurt a. M., 6 Okt. Die jezige Wohlfeilheit des baaren Geldes gereicht vornemlich unsern Waarenhändlern sehr zum Bedauern, da sie ihre in der Messe eingegangenen und einstweilen disponiblen Fonds vorzugsweise auf Diskonto anzulegen pflegen. Dazu kommt noch, daß die meisten Rechnungs-Zahlungen denselben in preußischem Kourant geleistet werden, das sie zu 105 anzunehmen genöthigt sind, und welches, da die in Aussicht genommene Tarifirung desselben zeither noch nicht erfolgte, den Kursschwankungen unterworfen ist; in dem Augenblik können diese Geldsorten, womit der Plaz fast überschwemmt, nur zu 103½ bis ¾ abgegeben werden. Aus Ursache des Geldüberflusses ist denn auch ein fernerweitiges Steigen der Staats-Effekten fast nicht zu bezweifeln, sobald nur die politischen Verhältnisse im Osten eine feste Gestalt gewonnen haben werden. Denn es ist nicht zu läugnen, daß die beruhigenden Nachrichten, welche seit Kurzem die öffentlichen Blätter darüber lieferten, doch mehr auf Hypothesen, als auf Thatsachen sich gründen; und da nun andrerseits das politische System der Pforte sich durch eine Reihe von Erfahrungen bewährt hat, so walten bei den Kapitalisten noch immer Bedenklichkeiten ob, in wie weit dieselbe davon abgehen dürfte, so dringend auch die disfälligen Nöthigungen seyn möchten. Weniger Einfluß äußern auf die Meynung die dermaligen Verwikelungen auf der pyrenäischen Halbinsel. Zwar schreibt man ihnen zum Theil das Weichen der französischen Rente zu; doch melden die neuesten Handelsbriefe aus Paris, es sey dasselbe unmittelbar durch die Operationen eines dortigen bedeutenden Bankiers hervorgerufen worden, der alle seine 5Prozents verkauft, um demnächst mit seinen Fonds in die 3Prozents zu gehen, weshalb auch diese leztere verhältnißmäßig minder als die Ersteren gefallen wären. — Hr. Salomon Rothschild wird heute von Paris zurük erwartet. Er dürfte jedoch dem Vernehmen nach nur wenige Tage verweilen, weil Geschäfte von Wichtigkeit seine alsbaldige Anwesenheit zu Wien, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, erfordern. — Im Bereiche des Kolonialwaarenhandels unsers Plazes sind die Preise mehrerer Artikel seit den lezten acht Tagen wieder etwas flauer geworden. Es gilt dis vornemlich von Kaffee und Zuker, wornach der Begehr sich merklich vermindert hat. Doch wurde für ord. Brasil-Kaffee, den man früher gern mit 20 kr. bezahlte, 1 kr. weniger vergeblich geboten; holländische 2do Melisse dagegen sind um 1 Thlr. der Centner billiger verkauft worden. Die Kandis erhielten sich in ihren Preisen; auch wurde Mehreres darin gethan. — In Farbewaaren ist es mit Ausnahme des Indigo sehr stille; und von diesem sind die während der Messe vergriffenen Vorräthe zeither noch nicht ersezt, weshalb das etwanige Begehr keine Befriedigung findet. — Von Rüböl ist Einiges zu 29 Rthlr. gekauft worden; doch halten die Besizer gegenwärtig auf 30 Rthlr. und erwarten noch eine weitere Erhöhung. Alter deutscher Kleesaamen wurde zu 12 fl. gekauft; von neuer Waare ist noch wenig am Markte. Der Weizen hat während der lezten vierzehn Tage einen successiven Abschlag von etwa 1 fl. an unserm Markte erfahren; er ist jezt um 4½ fl. das Malter zu haben; und Roggen, wo-

mit augenbliklich beinahe ganz zurükgehalten wurde, wird jezt zu 3½ bis 4 fl. verkauft; Gersten 3 bis 3⅓ fl.; Haber 2¾ bis 3 fl. Erwägt man die mit dem Wassertransport den Rhein von Mainz abwärts verknüpften Kosten, so wird man sich eben nicht wundern, daß die Preisnotirungen zu Köln ungleich höher sind. Die neuesten sind folgende, wobei jedoch noch, um zu einem richtigen Resultat der Vergleichungen zu gelangen, die verschiedenen Maaß- und Gewichtsverhältnisse zu berüksichtigen sind: Weizen von 1825, 5 Rthlr.; von 1826, 4⅞; Roggen 4¼ und 4 Rthlr.; Wintergerste 3¼ Rthlr.; alter Haber 2⅗, neuer 2¼ Rthlr. Die Fracht von Mainz nach Köln beträgt gegenwärtig 22 bis 24 kr. per Malter. Zweifelsohne wird die bis zum nächsten Frühjahr ins Leben tretende Dampfschiffahrt auf der Rheinstreke von Köln bis Kehl auch einen sehr günstigen Einfluß auf die mittelst dieses Stromes zu bewirkende Waarenverschiffung äußern. Wie man vernimmt, werden die für diese Fahrt bestimmten vier Dampfboote bis zur Mitte dieses Monats bei Mainz eintreffen, und alsdann noch in diesem Jahre einige Probefahrten machen. Auch dürfte das Eine oder das Andere dieser Schiffe, falls der Wasserstand des Mains es gestatten sollte, bis nach Frankfurt kommen; denn nur das für diese Fahrt eigends eingerichtete Dampfschif ist so gebaut, daß es selbst bei dem kleinsten Wasser diese Reise machen kan; dieses Schif aber wird erst im nächsten Frühjahr an seinem Bestimmungsorte anlangen.

Zu Hamburg ist der berühmte dänische und deutsche Dichter Baggesen, auf der Rükreise aus den böhmischen Bädern in sein Vaterland, am 3 Okt. mit Tode abgegangen.

Preußen.

Se. kön. Hoh. der Prinz Karl von Bayern war von Berlin nach München abgereist, hingegen Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen zum Besuch bei der königlichen Familie in Berlin eingetroffen. Ein öffentliches Blatt will wissen, die unerwartete Ankunft des Leztern beziehe sich auf eine, durch Vermittlung des preußischen Hofs in einigen Familienangelegenheiten zu treffende Anordnung.

† Berlin, 28 Sept. Am 16 d. ist der Finanzminister Hr. v. Moz von seinen Reisen durch Pommern und Preußen zurükgekehrt. Die vielen, aus diesen Provinzen eingelaufenen Klagen, machten seine dortige Anwesenheit, um die Lokalverhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen, nothwendig. In der That ist dort die Noth der großen Gutsbesizer, die vielleicht mit Unrecht die Stimmführer des Standes der Landbauer sind, sehr groß. Dieses anerkennend wird man, auch wider Willen, immer mehr überzeugt, daß bei fortschreitender Kultur und Bevölkerung sehr großer Grundbesiz, als Eigenthum eines Einzelnen, dem Staate nachtheilig ist, und nur mit unverhältnißmäßigen Aufopferungen erhalten werden kan. Wäre diese Lehre auch die einzige, welche wir aus der neuerlich so oft zur Sprache gebrachten Bedrängniß der großen Gutsbesizer und Domainen-Beamten erndteten; die gegenwärtige Generation hätte sie, zum Heile der Nachwelt, nicht zu theuer erkauft. — Durch die Aufhebung der Staatskontrolle hat das Finanzministerium eine neue, wirksamere Stellung erhalten, deren Wesen erst recht klar werden wird durch die neue Instruktion für die Oberrechen-Kammer, deren Erscheinung man sehnsuchtsvoll entgegen sieht. — Hr. B . . . . . wird dem Vernehmen nach binnen Kurzem seinen Uebertritt zur katholischen Kirche offiziell erklären, und dann gleichzeitig seinen Abschied nehmen, da man sagt, daß er in auswärtige Dienste zu kommen glänzende Aussichten habe. Mit seinem Abgange von hier verlieren unsre Mystiker und Pietisten einen thätigen Sachwalter.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung enthält nachstehende kaiserliche Handschreiben: I. An den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich. „Lieber Fürst Metternich! Da es Mein Wille ist, daß die bisher zu Meiner Zufriedenheit unter dem Vorsize des Staats- und Konferenz-Ministers Grafen v. Zichy, statt gehabten Ministerial-Konferenzen unverändert in ihrer Wirksamkeit verbleiben, so finde Ich es Meines Dienstes, Ihnen, in Ihrer Eigenschaft als ältesten Staats- und Konferenzministers, das Präsidium derselben anzuvertrauen. Alle jene Geschäftsgegenstände, welche unmittelbar von Mir an die Konferenz geleitet werden, oder wo es die Chefs Meiner Hofstellen dem Besten des Dienstes angemessen finden sollten, eine Konferenzial-Berathung zu pflegen, haben Sie demnach unter Beziehung derjenigen Individuen, welche Ich für nöthig erachten werde, oder welche Ihnen, oder den Chefs der Hofstellen als solche, in Beziehung auf die jedesmaligen Geschäftsgegenstände, erscheinen sollten, auf dem vorgezeichneten Wege in Konferenzial-Berathung zu nehmen, so wie die jedesmaligen Resultate der Konferenz Meiner Entscheidung zu unterziehen. Zum Referenten, und Protokollführer der Konferenz bestimme Ich den Hofrath v. Gervay. Von dieser Meiner Anordnung haben Sie die Chefs der Hofstellen in die Kenntniß zu sezen. Wien, 29 Sept. 1826. Franz m. p." — II. An den Oberst-Burggrafen in Böhmen. „Lieber Graf Kollowrat! Ihre ausgezeichneten Geschäftskenntnisse sowol, als Ihre bei jeder Gelegenheit erprobte Anhänglichkeit an Meine Person, haben Mich bewogen, Sie zum Staats- und Konferenzminister zu ernennen, und Ihnen zugleich die Leitung der politischen Sektion Meines Staatsraths sowol, als alle auf das Personale in Meinem Staats- und Konferenzrathe Bezug habenden Geschäfte anzuvertrauen. Sie werden übrigens diese Ihre neue Bestimmung so bald es seyn kan, antreten. Wien, 29. Sept. 1826. Franz m. p."

Die Preßburger Zeitung vom 3. October meldet: „In der 152sten, am 29. v. M. gehaltenen Reichstags-Sizung nahm die Magnatentafel, unter dem Vorsiz Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Reichspalatin, die am Abend zuvor von Wien zurükgekehrt waren, das Tags vorher von den Ständen erhaltene Nuncium in Betreff der Allerhöchsten Resolution vom 23. August in Berathung, und sandte es mit wenigen Veränderungen an die Stände zurück, die es zur Diktatur gaben. Am 30., um 8 Uhr Früh, fand darüber eine Cirkularberathung Statt, in welcher die von den Ständen darauf zu ertheilende Antwort entworfen und aufgesetzt, dieser Entwurf aber um 10 Uhr, in der 153sten Sizung, ordentlich verhandelt und am Ende mit einer kleinen Veränderung bestätigt wurde, so daß nun die Repräsentation darüber verfaßt werden kan. Nun erfolgte bei der Ständetafel der Antrag, Sr. k. k. Majestät zu Allerhöchstihrem (morgen einfallenden) glorreichen Namensfeste die Gefühle der treuesten und innigsten Anhänglichkeit, Namens der gesamten ungarischen Nation, ehr-

erbietigst darzubringen, und es wurde einstimmig beschlossen, daß dieses in einer eigenen Repräsentation geschehen solle. Darauf machte der Hr. Personal den Vorschlag, zur Vereinfachung und Beschleunigung der Geschäfte, Deputationen zu erwählen, deren eine die Geldverhältnisse zwischen den Privaten bearbeiten, die andere die Vertheilung des Krönungsgeschenkes auf die Comitate, und die dritte die Prüfung der Indigenat-Gesuche vornehmen könne. Da diese Vorschläge genehmigt wurden, verfügte sich sogleich eine Deputation der Stände mit dem Bericht über diese Beschlüsse zur Magnatentafel, die ihn nach kurzer Berathung auch annahm; dieses den Ständen durch eine besondere Botschaft melden, und sie zugleich zu einer gemeinschaftlichen Sizung einladen ließ, um eine neue königliche Resolution, dd. Wien, den 29 September, welche die Allerhöchste Antwort auf die Vorstellung des Reichstags vom 23 v. M. in Betreff des Neograder Comitats enthält, zu vernehmen, womit die Sizung geschlossen wurde. — Gestern, am 2 Oktober, fand die 154ste Reichstagssizung Statt. Bei der Ständetafel wurde zuerst der Repräsentations-Entwurf, um Sr. Majestät die treu gehorsamsten Wünsche zu Allerhöchstihrem Namensfeste auszudrücken, vorgelesen und vollkommen bestätigt. Darauf kamen die auch bereits entworfenen Repräsentationen: a) über die in der vorigen Sizung beschlossene Antwort auf die Allerhöchste Resolution vom 23 August, und b) über den von dem Hrn. Grafen Ladislaus Festetics gemachten Antrag, zum Vorlesen, und wurden sodann zur Diktatur gegeben. Nun schritt der Hr. Personal zur Ernennung jener Glieder aus der Ständetafel, die er zu den, oben genannten, Deputationen erwählt hatte, und zwar zuerst für die Ausarbeitung des Vorschlags zur Regulirung der Privat-Geldverhältnisse (Scala), dann zur Vertheilung des Krönungsgeschenkes (wobei der Antrag gemacht und auch angenommen ward, Sr. kaiserl. Hoheit den durchl. Hrn. Erzherzog Reichspalatin um Annahme des Vorsizes zu bitten), und endlich für die Prüfung der Indigenat-Gesuche. Mit der Anzeige dieser Beschlüsse begab sich der Hr. Palatinal-Protonotär zu der Magnatentafel, las hier zuerst die Glückwünschungs-Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König vor, die sogleich genehmigt ward, und darauf das Namens-Verzeichniß der ständischen Deputirten, worauf Se. kaiserl. Hoheit auch die aus der Magnatentafel bestimmten Glieder zu allen drei Deputationen zu ernennen geruhten. Schließlich traten beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sizung zusammen, in welcher die nun ins Reine geschriebene Glückwünschungs-Adresse in beiden Sprachen vorgelesen, und von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchl. Erzherzoge und dem Fürsten Reichs-Primas unterfertigt und gesiegelt wurde. — Um 2 Uhr Nachmittags fuhren Se. kaiserl. Hoheit wieder nach Wien ab.

Wien, 6 Okt. Metalliques 89 9/16; Bankaktien 1058.

Türkei.

Die Zeitung von Napoli di Romania vom 26 August enthält, nach Auszügen in Pariser Blättern, Folgendes: „Ganz Griechenland ist in Bewegung; unsere Krieger zeigen jezt wieder denselben Muth, wie in den zwei ersten Jahren unsrer Unabhängigkeit. Die Berichte unsrer Feldherrn melden uns von allen Seiten Siege über die Feinde. Wir können die wichtigen Dienste nicht verschweigen, welche der General Criziotl dem Vaterlande in den lezten Tagen geleistet hat. Nach seinen Gefechten mit Redschid Pascha erfuhr dieser unermüdliche Patriot, daß ein großer Theil der Einwohner Athens nach Salamis und Aegina ausgewandert war; er eilte also plözlich dahin, richtete eine feurige Proklamation an sie, und brachte alle diejenigen, welche Athen im Augenblike der Gefahr verlassen hatten, wieder zurük. Als Redschid Pascha sich Athen näherte, erließ General Gouras aus der Citadelle, worin er mit 1500 Mann liegt, folgende Proklamation: „Wir haben alle die Pflicht, die heilige Stadt Athen zu vertheidigen. Mithin, so lange wir Lebensmittel und Munition besizen, so lange das Schwerdt der Rache in unsern Händen blinkt, wollen wir mit dem Enthusiasmus kämpfen, welchen uns die drei Schuzgottheiten Griechenlands, Religion, Vaterlandsliebe und Freiheit, einflößen. Das Beispiel von Tapferkeit und Patriotismus, welches das heldenmüthige Missolunghi ganz neuerlich gegeben hat, sey unser Muster. Wenn aber Gott seine Kinder verläßt, wenn unsere Landsleute uns keine Hülfe bringen, wenn Europa sich fortwährend auf die Rolle eines bloßen Zuschauers beschränkt, dann, und wir nehmen hierüber sie selbst, deren Hülfe wir anriefen, zu Zeugen, dann wird der Tod aus den Trümmern der Propyläen heraustreten, und uns unter den Ruinen des Parthenon, der Tempel des Neptun und des Erechtheus begraben. Athen, 10 Jul. 1826. (Unterzeichnet) der Vaterlandsfreund Gouras. Die Demogeronten von Athen." — Im Archipel durchkreuzen die beiden Divisionen unsrer Flotte das Meer; die der Spezzioten unter Admiral Coladnuzo, die der Hydrioten unter Vice-Admiral Sachturis; die Ipsarioten sind im Begrif von der Insel Aegina unter Segel zu gehen. — Auf Syra wurde neulich eine Munizipalversammlung gehalten; man wählte, nach den durch die erste Nationalversammlung zu Epidaurus vorgeschriebenen Regeln, die Demogeronten (Primaten.) Dis ist die erste auf dieser Insel eingesezte Munizipalität; die neue Stadt daselbst hat wegen ihres Handels den Namen Hermopolis bekommen. — Auf Candia kämpfen die Griechen fortwährend, und erhalten einzelne Vortheile über die Truppen des Mustapha Bey, auch verwüsten sie die türkischen Dörfer."

* Odessa, 25 Sept. Die neuesten Nachrichten von der persischen Gränze lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß der in unser Gebiet erfolgte Einfall der Perser nicht auf Befehl Feth-Ali Schah's selbst erfolgt sey. Genannter Schah soll sich in Person bei seinem Heere eingefunden haben, das in Georgien vorrükt. Viele glauben, daß diese unerwartete Kriegserklärung vom türkischen Divan, gleich nach erhaltener Nachricht von der in Petersburg und bei der Armee des Südens ausgebrochenen Verschwörung, eingeleitet worden sey, weil selbst heute noch fast alle Türken, in ihrer Einfalt, das russische Reich als in der größten Gährung und einem Zustand innerer Auflösung begriffen, betrachten. Persien wird diesen Treubruch schwer büßen, und die, welche zu diesem abenteuerlichen Zuge riethen, werden erfahren, daß Rußlands Söhne keineswegs entartet sind, und das Reich, auch von Innen stärker als je, die hinterlistigen Anschläge seiner Feinde zu vereiteln weiß. — Unter den schon erwähnten, durch Schiffsgelegenheit aus Konstantinopel angekommenen Briefen vom 20 Sept. befindet sich auch einer mit der wohl höchst unwahrscheinlichen Nachricht, daß Lord Cochrane an den Musselim von Smyrna geschrieben, und von ihm eine Kontribution von 300,000 Piastern begehrt habe, widrigenfalls er seine Stadt verbrennen würde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 285. 12 Oktober 1826.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 285. Blike auf böhmische Bäder. — Eröfnungsbotschaft des Kongresses zu Panama. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 25 Sept.: „Am 21 hat ein französischer Kourier die, zwar schon früher bekannte, amtliche Anzeige der Anerkennung der in Portugal eingetretenen Regierungsveränderungen von Seite der französischen Regierung überbracht. Hr. v. Moustiers übergab die Anzeige, worauf sich der Ministerrath sogleich versammelte. Die Sizung dauerte sehr lange, und alle Minister, mit Ausnahme des Hrn. Calomarde, erklärten sich für Beibehaltung einer strengen Neutralität gegen Portugal. Der König übergab das Gutachten des Ministerraths dem Staatsrathe, der vorgestern und gestern Sizungen hielt, ohne zu einem bestimmten Entschlusse zu kommen. Der Muth der Apostolischen wurde durch dieses Vertrauen des Königs auf den Staatsrath von Neuem belebt, aber auch durch die Durchreise des russischen Kouriers (Allg. Zeit. Nr. 282.) wieder herabgestimmt. — Die auf unser Gebiet übergegangenen portugiesischen Soldaten erhalten von der Regierung blos Lebensmittel, aber kein Geld. — Die auf halbem Sold Angestellten von allen Klassen, die nicht in wirklicher Dienstthätigkeit sind, erhalten in der Folge nur noch ein Viertel ihres Gehalts."

Der Drapeau blanc berichtet unter demselben Datum: „Die durch mehrere Briefe aus Lissabon angekündigte Ankunft der Generale Mina, Valdes und Alava ist falsch. Die Regentschaft hat noch keine Bildung einer Fremdenlegion beschlossen, und diese bildet sich auch nicht von selbst. Die oben genannten drei Generale haben England nicht verlassen. (Alava befindet sich zu Paris.) — Hr. Carnero, der am 24 mit Depeschen nach Paris zurükreiste (Allg. Zeit. Nro. 282.) wurde durch einen nachgeschikten Kourier, der ihn zu Burgos einholte, zurükberufen, um weitere Befehle abzuwarten. — Man schreibt von Ciudad-Rodrigo vom 19 d., daß die ganze Besazung von Merida, (Almeyda?) einer portugiesischen Gränzfestung, aus fünf Bataillonen Infanterie und Artillerie bestehend, nach Spanien übergegangen, und in Ciudad-Rodrigo selbst eingetroffen sey. Der Kommandant empfing sie sehr freundschaftlich. Die Offiziere dieser Truppen versicherten, der Enthusiasmus der Portugiesen für die Konstitution Don Pedros IV. sey nur in der Zeitung vorhanden." (Andere Pariser Blätter melden von Ciudad-Rodrigo, daß der Kommandant von Almeyda, ein Obrist, 15 Offiziere und 230 Soldaten mit der Kasse, Fahnen und allem Gepäke des Regiments in Spanien angekommen seyen, und dort die Befehle des nächsten Generalkapitains erwarteten. Die Hofnungen der Liberalen seyen durch diese Desertionen ausnehmend herabgestimmt.)

* Madrid, 25 Sept. Nach Briefen aus Valencia, in deren Glaubwürdigkeit wir Mißtrauen zu sezen keine Ursache haben, werden die Liberalen dort fortwährend auf willkührliche Art verfolgt. Dieser Name dient daselbst zum Vorwande der Befriedigung kleinlicher Privatrache und Habsucht von Seite der Verfolger. Die Gefängnisse sind mit Opfern beiderlei Geschlechts angefüllt, die übrigens durch ein starkes Lösegeld ihre Freiheit wieder erkaufen können. Die zu öffentlichen Arbeiten in Ketten Verurtheilten sind der größten Schmach und Mißhandlungen ausgesezt, und können nur mit Gold einige Milderung ihrer Qualen auswirken. Sie haben sich deßwegen an den Generalkapitän Odonell um Schuz gegen die Mißhandlungen des Pöbels, und um Versezung an einen andern Ort gewendet, wo sie sich gern den niedrigsten Arbeiten unterwerfen wollten. Am folgenden Tage wurde ihnen bekannt gemacht, daß nach höheren Befehlen die Maulesel an den Karren unterdrükt wären, und sie nun dieselben unter der Führung von Verbrechern, die zu den Galeeren verurtheilt wären, ziehen sollten. So ziehen sie jezt unter den Peitschenhieben der Leztern, und werden zur Ausbesserung der Wege im Königreiche Valencia verwendet. — Das zweite Schweizer-Regiment ist nach dem Escurial abgezogen, wo der König heute erwartet wird. Uebermorgen wird sich eine Kolonne königlicher Freiwilligen ebendahin begeben, und am 30, dem Jahrestag des Auszugs des Königs aus Cadiz, den Dienst daselbst verrichten. — Die Offiziere auf halbem Sold oder ohne Anstellung gehen noch immer nach Portugal. Man spricht von einem Geseze, das gegen jeden Spanier, der dieses Königreich betreten würde, die Todesstrafe aussprechen soll.

* Von der spanischen Gränze, 30 Sept. Heute ist ein englischer Kourier von Lissabon durch Bayonne geeilt, der, seiner Aussage nach, dem Hrn. Canning Depeschen von großer Wichtigkeit nach Paris zu überbringen hat. — Die Ortsbehörden der nördlichen Provinzen von Spanien haben folgende drei königliche Befehle erhalten: 1. Die gänzliche Befreiung von der Todesstrafe, welche Se. Majestät einem Royalisten vergönnt hat, der wegen eines schauderhaften Mords verurtheilt war. 2. Die Weisung, in Fällen wo ein königlicher Freiwilliger irgend ein Vergehen oder Verbrechen sich zu Schuld kommen lassen sollte, ihn nicht in das Gefängniß der Verbrecher, sondern blos unter die Aufsicht des Kerkermeisters, mit möglichster Schonung, zu sezen. 3. Den Offizieren der königlichen Freiwilligen bei gewissen Fällen dieselben Vorrechte und Auszeichnungen, wie denen der Linientruppen, angedeihen zu lassen. — Die königlichen Freiwilligen von Logronno und Haro haben den König um

Erlaubniß gebeten, mit bewafneter Hand zur Herstellung der alten Ordnung nach Portugal ziehen zu dürfen.

Großbritannien.

London, 3 Okt. Konsol. 3Proz. 80$^{1}/_{8}$; russische Bons 83$^{1}/_{4}$; mexicanische 60$^{1}/_{2}$; columbische 34$^{1}/_{2}$; griechische 14$^{1}/_{2}$; Cortes 10$^{1}/_{4}$.

Der Courier erzählt nach Briefen aus Santa Fe de Bogota, die dortigen Mönche hätten nach dem neulichen großen Erdbeben das Volk aufgefordert, alle Kezer zu ermorden, da deren Anwesenheit ein solches Strafgericht der Stadt zugezogen. Die Engländer, an 400 Köpfe stark, hätten sich bewafnet, und mit Erlaubniß des Gouverneurs in das Fort geworfen. Durch diesen Widerstand sey das Volk von seinem Vorhaben zurükgebracht worden. Indessen hätten seitdem die meisten Engländer die Stadt verlassen.

Nach Berichten aus Guinea war der König der Ashantees neuerdings mit einem Heer gegen Cape-Coast im Anzuge, wo daher der Gouverneur das Martialgesez proklamirt hatte.

Die Times schreiben: „Eine große Versammlung von Gutsbesizern und Pächtern, welche dieser Tage in Andover zu dem Zweke, wider alle Aufhebung oder Milderung der Korngeseze zu petitioniren, gehalten wurde, hat im Gegentheil eine wichtige und zufriedenstellende Entwikelung der allgemeinen Einsicht in dieser großen Sache zu Tage gebracht: daß nämlich die Pächter zur Erkenntniß ihres wahren Vortheils gekommen sind, und wirklich anfangen, sich den Klauen ihrer Grundherrn zu entreißen, indem sie mit Hinaussicht auf die Wirkungen der Verbotsgeseze denken und handeln. Die landwirthlichen Baronets und Geistlichkeit hatten diesesmal ohne den Wirth gerechnet. Sie nahmen es als ausgemacht an, die Pächter würden immer so blind bleiben, sich einzubilden, daß stete Zahlung hoher Rente ihrerseits durch zufälligen Genuß hoher Preise ausgeglichen werde. Allein die störrigen Bearbeiter des Bodens sagten: Nein, wir haben Korngeseze genug gehabt, wir sind durch den hohen Preis eines Jahres verleitet worden, auf zehn Jahre einen hohen Pacht einzugehen, als aber der Preis fiel, fiel der Pacht nicht mit, oder doch nicht eher, als bis wir und unsere Familien gänzlich zu Grunde gerichtet waren. Dis ist der Geist und Kern ihrer Widerspenstigkeit. Wir sagten von jeher voraus, daß es dazu kommen müsse, wenn die Pächter zur Besinnung gelangen würden. Die Niederlage der Grundbesizer zu Andover war ausgezeichnet und entscheidend."

Mehrere Blätter enthalten einen Brief von einem Begleiter Lord Cochrane's aus Cagliari vom 6 Aug., wo er mit dem Dampfschiffe Perseverance eingelaufen war, weil die Maschinerie am Bord unumgänglich der Ausbesserung bedurfte. Bald erfuhren sie, daß der sardinische Gesandte in London seinem Hofe berichtet hätte, General Pepe (bekanntlich in Brüssel) rüste in England eine Flotte von Dampfschiffen zu einem Angriffe auf Sizilien aus, weßhalb auf eingegangenen Befehl aus Turin alle Kanonen der Festung auf die Perseverance gerichtet, ein Kanonenboot ihr zur Seite gelegt, die Wachen in der Stadt verdoppelt und die Thore schon um 8 Uhr geschlossen wurden. Das Dampfschif erhielt Pratica nach siebentägiger Quarantaine, und mußte sich dann der strengsten Durchsuchung nach Pepe oder dessen Anhang unterwerfen; wovon sich aber Nichts vorfand. Die abentheuerlichsten Gerüchte verbreiteten sich in der Stadt, unter anderm, daß Cochrane den Pepe u. s. w. zu Almeria in Spanien ausgesezt habe. Man wußte aber, daß Cochrane nie wirklich in Almeria eingelaufen gewesen.

** London, 2 Okt. Am 22 Jun. hat der amerikanische Staatenkongreß zu Panama seine Sizungen eröfnet, und sich demnach als ein politischer Körper konstituirt, dessen Leistungen, werden sie anders nicht durch innere Verhältnisse gehemmt, die Aufmerksamkeit beider Welttheile auf sich ziehen müssen. Die zur Verhandlung sich eignenden Gegenstände umfassen sowol die auswärtigen Verhältnisse, hauptsächlich in Beziehung auf das Mutterland, als die innern völkerrechtlichen Angelegenheiten der neuen Staaten unter sich. In Betref des erstern Punktes sind wohl die Ansichten der respektiven Staaten ungefähr gleichgestimmt — nicht so hinsichtlich des Leztern. Hier kan man Columbia, Peru und Guatimala als die Centralpartei, Buenos-ayres und Chili als Opposition, und Mexico als vermittelnde Partei betrachten. Sollte die Regierung von Peru durch die wahrscheinliche Abreise Bolivars in der Folge eine Veränderung erleiden, so wird die herrschende Partei sich in eine opponirende verwandeln. Von Seite Columbia's nehmen an den Sizungen Theil: der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Don Pedro Gual und General Pedro Briceno Mendez; für Peru, Don Manuel Lorenzo de Vidaurre, Präsident des obersten Gerichtshofs zu Lima, und Don Manuel Perez Tudela, Oberfiskal der Republik. Guatimala sandte Dr. Antonio Larbizabal, Kanonikus der Cathedralkirche von Guatimala, und Don Jose Dominguez. Von Mexico ist Don Jose Michelena abgeordnet, Brigadegeneral, vormals Botschafter der Republik beim brittischen Hofe. Die Deputirten von Buenos-ayres, obgleich schon abgereist, waren noch nicht in Panama angekommen, und Chili hatte noch nicht einmal eine Wahl getroffen. Ob aber die jüngste Republik Bolivia bei ihren streitigen Verhältnissen zu Peru und Buenos-ayres (sie ist von beiden noch nicht anerkannt) an den Verhandlungen Anfangs Theil nehmen wird, ist zweifelhaft. Von den übrigen amerikanischen Staaten sind abgeordnet: der Commendador Biancardi für Brasilien, und für die Vereinigten Staaten die HH. Andesson und Serjeant; Ersterer nordamerikanischer Gesandter zu Bogota, (seitdem auf seiner Reise nach Panama zu Carthagena gestorben). Großbritannien hat Hrn. Dawkins abgeordnet, dessen ausschließliches Geschäft es seyn wird, „seinen Rath bei jeglicher Gelegenheit zu ertheilen, und darauf zu achten, daß keine Grundsäze aufgestellt werden, welche den Interessen Großbritanniens zuwider seyn können." Von Seite der Niederländer befindet sich der Obrist Verveer in Panama; er ist aber mit keinem Kreditiv versehen. Die wichtigste Person an diesem Kongresse ist unstreitig Hr. Dawkins, man kan ihn in mancher Beziehung als den Repräsentanten der europäischen Interessen betrachten; ob er gleich die Rechte Großbritanniens allein vertheidigen wird, so müssen die Folgen davon sich doch auf alle europäische Handelsstaaten erstreken. Noch nie bot sich der neuen Welt eine Gelegenheit dar, ein amerikanisches Staatssystem in politischer und mercantilischer Beziehung dem europäischen gegenüber zu begründen. Lange schon hätten die nordamerikanischen Freistaaten in ihrem nebenbuhlerischen Eifer gegen England sich an ein solches Unternehmen gewagt, wären sie als ein unabhängiges Ganzes nicht so einzeln da gestanden. Der Kon-

greß von Panama bot nun zu diesem Plane das beste Mittel dar. Aber die Wachsamkeit, der Einfluß und die Macht Großbritanniens vereiteln jedes feindselige Bestreben im Keime schon, und Europa genießt mittelbar die Früchte der Bemühungen Englands. — Man darf jedoch von der Versammlung der neuen Staaten zu Panama nicht zu sehr auf ihre innere Festigkeit und Eintracht schließen; vielmehr wüthet eben jezt der Geist der Zwietracht und des Parteihasses in den Meisten stärker als je, und erhält durch manche ungünstige Verhältnisse volle Nahrung. Ihre Finanzangelegenheiten sind überall ungeordnet, und liefern einen unerfreulichen Anblik. Selbst das reiche Mexico macht hiervon keine Ausnahme. Die Bevölkerung Aller ist noch zu schwach und zu dünn, als daß die unmittelbaren Abgaben des Volkes beträchtlich seyn könnten; nur die Zolleinnahmen sind einträgliche Quellen für die Staatsbedürfnisse; sie reichen aber wegen des Kriegszustandes aller dieser Staaten nicht hin, die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten; überdis werden die Einnahmen durch nachläßige und oft untreue Verwaltung nicht wenig geschmälert. Das dem Charakter der Spanier eigenthümlich gewordene Mißtrauen, welches auch auf ihre Söhne in der neuen Welt in vollem Maaße überging, und die vorwaltende Sucht sich zu bereichern — gleichviel, ob auf Unkosten des Staates — sind die großen Hebel aller Intriguen, welche jene Länder jezt bewegen. Uneigennüzigkeit zum Wohle des Ganzen, eine bei jungen Staaten so nothwendige Tugend, ist hier eine äußerst seltene Erscheinung. Um sich zu heben, will jeder herrschen, und wohl hat Bolivar in Peru keinen beneidenswerthen Standpunkt, um den Ausbruch von Unordnungen zu unterdrüken, und die Anarchisten im Zaum zu halten. Diese niedrigen Leidenschaften, gegen welche noch lange im ganzen spanischen Amerika wird angekämpft werden müssen, sind es, die den Eintritt des innern Friedens und der Festigkeit des gesellschaftlichen Systems noch immer zurükhalten.

Frankreich.

Paris, 6 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 10; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 30; Guebhard 46¹/₄.

Der Moniteur vom 6 Okt. enthält eine königliche Ordonnanz vom 4 Okt., wodurch der zwischen Frankreich und Brasilien am 8 Jan. 1826 zu Rio-Janeiro unterzeichnete, und am 19 März zu Paris ratifizirte Freundschafts-, Handlungs- und Schiffahrts-Traktat bekannt gemacht wird. Eine zweite Ordonnanz von demselben Tage verordnet die Bekanntmachung und Vollziehung der vier Zusaz- und Erläuterungsartikel, die am 7 Jun. in Rio unterzeichnet, und in Paris am 2 Okt. ratifizirt worden sind. Endlich enthält eine dritte Ordonnanz vom 4 Okt. verschiedene Verfügungen, die Schiffahrt und den Handel zwischen Frankreich und Brasilien betreffend.

Ein Journal sagt: „Nach Briefen aus Nordamerika ist eine der beiden Fregatten, welche für die Griechen erbaut wurden, nun vollkommen ausgerüstet und sollte am 16 Sept. die Anker lichten. Es steht demnach zu hoffen, daß sie gegen Ende Oktobers zu Napoli eintreffen werde. Die Unerfahrenheit und Sorglosigkeit der Agenten der griechischen Rgierung, die den Bau dieser beiden Fregatten unterhandelten, war so groß, daß man die eine Fregatte verkaufen mußte, um die andere bezahlen zu können. Auch auf solche Art wäre der Knoten dieser mißlichen Sache noch nicht zu lösen gewesen, wenn nicht auch bei dieser Gelegenheit die amerikanische Regierung den Forderungen der Menschlichkeit entsprochen, und sich einer unglüklichen Nation, die um ihre Freiheit ringt, brüderlich angenommen hätte; sie hat sogar den griechischen Agenten erlaubt, von der verkauften Fregatte alles das wegzunehmen, was zur Ausrüstung der andern, die nach Griechenland geht, dienen kan. Da einige Spekulanten die Verlegenheit der griechischen Agenten benuzt haben, um sie zu übervortheilen, so haben die Einwohner von New-York, über dieses schlechte Betragen ihrer Landsleute entrüstet, eine Subscription eröfnet, um die Griechen für den erlittenen Verlust zu entschädigen. Indessen wird die eine nach dem mittelländischen Meere gesendete Fregatte der griechischen Regierung über 3 Millionen 750,000 Franken zu stehen kommen."

Das Memorial-Bordelais meldet aus Buenos-Ayres vom 28 Juni folgende Neuigkeit (die aber wohl noch der Bestätigung bedürfen möchte): „In Folge der Vermittlung der englischen Regierung zur Beilegung der Feindseligkeiten zwischen Buenos-Ayres und Brasilien sind Montevideo und Entrerios als unabhängige Staaten anerkannt worden, ersteres unter dem Namen Cisplatina und lezteres unter dem von Parana. Der Kaiser bestand darauf, daß diese Staaten unter seinem Schuze bleiben sollten, und wirklich sind die Behörden mehrerer Provinzen übereingekommen, diese Schuzherrschaft unter denselben Bedingungen, wie die von Sr. Majestät mit dem Dr. Francia für Paraguay festgesezten, anzunehmen."

*** **Paris**, 5 Okt. Die Sache der drei Creolen von der Insel Martinique, welche besonders auch bei der vorlezten und lezten Sizung der Deputirtenkammer zu lebhaften Angriffen von Seite mehrerer Liberalen, z. B. des Hrn. B. Constant u. a. gegen die Minister Veranlassung gegeben hat, gewinnt neues Interesse, indem nun nach Verfluß mehrerer Jahre der Kassationshof in Frankreich das auf der Insel an ihnen vollzogene Urtheil für nichtig erklärt. Aus dem ganzen Prozesse geht hervor, daß die Broschüre, die sie nicht etwa verfaßt, sondern nur verbreitet zu haben beschuldigt wurden, keine aufrührerische Schrift war, sondern nur einige Anspielungen auf die Ultras in den Kolonien enthielt. Jezt ist es nicht einmal bewiesen, daß sie dieselbe verbreitet haben, so daß sie in einem neuen Urtheile wohl freigesprochen werden dürften. Indeß sind sie bereits seit einigen Jahren aus der Insel, ihrem Vaterlande, deportirt, und tragen die Brandmarke auf ihrem Rüken. Folgende Stelle aus dem Antrage des Kronadvokaten in eben dieser Sache ist bemerkenswerth: „Die Schrift konnte in Paris unschuldig und in Martinique aufrührerisch seyn. Sehr oft schreiten die Kronadvokaten in den Departementen gegen Schriften ein, die in Paris gedrukt wurden, und gegen die man in Paris nicht verfahren hatte. Unsere jezigen Geseze haben den Saz aufgestellt, daß wegen Thatsachen, die kein Strafgesez bezeichnet, auch keine Verurtheilung statt haben kan. Allein in unserer ehemaligen Gesezgebung, die noch jezt zum Theil in den Kolonien gilt, bestanden ganz andere Grundsäze. Ehemals wurden überhaupt aus Mangel an Gesezen willkührliche Strafen verfügt; die Richter verurtheilten, ohne Gründe der Urtheile anzugeben, in den Fällen des Hausdiebstahls mit Einbruch, des Straßenraubs, des Ehebruchs, der Vielweiberei, der Blutschande, der Mordbrennerei und sogar beim Vatermord." — Wenn in neuern Zeiten sowol

in England als in Frankreich die staatswirthschaftliche Wahrheit, daß man den Geldbestand eines Landes weder in seiner Quantität noch in seiner Qualität ungestraft angreifen kan, d. h. daß aus der Störung des Verhältnisses zwischen Papiergeld und klingender Metallmünze außerordentliche Krisen entstehen, und daß Rükzahlungen von unermeßlichen Staatsschulden zwar versucht, aber ohne eine für die ganze Welt furchtbare Konvulsion unmöglich ausgeführt werden können, wenn, sagen wir, diese Erscheinungen vorhanden sind, so darf man, auch ohne sich dem Vorwurfe der Paradoxie auszusezen, laut behaupten, daß die Loskaufung Haytis gegen die Summe von 150 Millionen baaren Geldes, das in wenigen Jahren von dort in Natura nach Europa hätte geführt werden sollen, ein offenbarer Traum war, welchen man dem Präsidenten Boyer als einem Manne verzeihen konnte, der seit der Revolution seines Vaterlandes noch nie Gelegenheit gehabt hatte, sich in Finanzsachen zu üben. Aber daß man in Frankreich glauben konnte, Hayti sey im Stande, bei seinen 500,000 Einwohnern, denn man kan nicht den ganzen Betrag der Bevölkerung in Rechnung nehmen, in fünf Jahren 150 Millionen Franken Metallwerths aufzutreiben, war ein eben so großer Irrthum, als z. B. die Behauptung wäre, Rußland könnte bei seiner Bevölkerung von 40 Millionen in eben diesem Zeitraume 12,000 Millionen bezahlen. Allerdings ergibt sich aus dem jezt erst entstehenden Zweifel, ob der Unabhängigkeits-Traktat in seinem pekuniären Artikel ausführbar ist, die Frage, ob und wie der Traktat künftig abgeändert werden solle. Der neue Zank, der sich nun von Seite der Contreopposition erhebt, die sich wohl gar erkühnen möchte, der Regierung und der ganzen französischen Nation einen Krieg gegen Hayti abzufordern, ist doch offenbar ungereimt. Uebrigens ist an allen Behauptungen, daß Hayti bereits erklärt habe, es könne nicht bezahlen, und verlange, man solle statt des Kapitals mit den Zinsen sich begnügen, bisher nichts wahr, als daß das Gerücht hievon in London, in New-York und in Paris zugleich erfunden worden ist. Es ist noch nicht erwiesen, daß der Präsident Boyer durchaus kein Mittel finden werde, den Traktat zu erfüllen, da ihm, außer dem Wege der Anleihe, noch andere offen stehen. — Während die Pandora in Lithographieen und wizigen Reden die Versezung einer Marineschule nach Angouleme, aus einer Seestadt in das Innere des Landes, kritisirt, und die Hausordnung derselben mit der in dem Jesuiten-Kollegium zu St. Acheul zusammenstellt; und während andere das Verbrennen der Schriften von Rousseau und Voltaire in eine förmliche dramatische Handlung sezen; spricht der Globe, stolz auf seine eigene Kraft, ein Wort der Weisheit an den Constitutionnel: „Ich freue mich, sagt er, daß Ihr endlich einmal aufhört, uns die Freiheit sterbend unter dem Jesuitism vorzustellen, und uns vor einer Macht Schreken einzustößen, deren ganze Kraft in unsrer Furcht besteht. Wir Alle, junge und alte Vertheidiger der Freiheit, halten wir zusammen gegen ihre Intriguen, und lachen wir über ihre Anstrengungen. Schon längst thun das die bessern Klassen der Gesellschaft in Frankreich; die Pflicht des Constitutionnel, dieses einzigen Volksblattes, das wir besizen, ist, auch dem Volke den wahren Weg zu zeigen."

Niederlande.

Das Journal de Bruxelles enthält folgenden Artikel: „Eine Verfügung des Ministers des Innern, datirt vom 13 Sept. d. J., konnte über die Festigkeit der Grundsäze, welche den König bei der Stiftung des philosophischen Kollegiums geleitet haben, keinen Zweifel übrig lassen. Einige Personen schienen dennoch zu glauben, daß die wichtigen Verfügungen der königlichen Beschlüsse vom 14 Jun. 1825 einen der Unterhandlungsgegenstände mit dem römischen Hofe ausmachen dürften, und daß jene Verfügungen sogar einige Modifikationen erhalten könnten. Diese Personen hatten vergessen, daß unser Grundgesez, welches auch hierin eine ganz monarchische Lehre einführt, der Krone ausdrüklich das Recht zueignete, sezen wir selbst hinzu, die Pflicht auflegte, den öffentlichen Unterricht zu leiten. Das heißt deutlich genug sagen, daß dieses Recht selbst, in seinem ganzen Umfange, so wie auch die Art es auszuüben, ausschließlich der Gesezgebung und innern Verwaltung gebühre, und niemals diplomatischen Diskussionen unterworfen werden könne. Wir können versichern, daß das philosophische Kollegium auf den Grundlagen und nach den Grundsäzen seiner Stiftung unveränderlich wird erhalten werden."

Deutschland.

München, 10 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Hr. Dr. Olbers schrieb am 28 Sept. aus Bremen an Hrn. Professor Schumacher: „Gut, daß wir nicht mehr in astrologischen Zeiten leben. Was würden die Astrologen nicht über das, allerdings seltne Ereigniß gefabelt haben, daß der Mond in der Nacht vom 26 auf den 27 Sept. für mehrere Oerter der Erde den Kometen wirklich bedekte? Für uns geschah die Bedekung tief unterm Horizont; allein im östlichen Rußland und nördlichen Asien mußte sie sichtbar seyn. Ich sage sichtbar: denn ich zweifle nicht, daß man den Austritt aus dem dunklen Rande des Mondes mit einem guten Fernrohr wirklich habe sehen können. Beim Aufgange des Mondes blieb der, wenige Grade von ihm entfernte Komet im Fernrohr sehr augenfällig."

Oestreich.

* Wien, 7 Okt. Von der allerhöchsten kaiserlichen Familie haben uns nun bereits am Mittwoch S. k. H. der Erzherzog Großherzog von Toscana, und heute J. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise verlassen. Leztere wurde von S. k. H. dem Kronprinzen und S. D. dem Herzog von Reichstadt bis auf die erste Station begleitet. Gleichzeitig traten J. k. H. die Frau Erzherzogin Maria von Sachsen und ihr erlauchter Gemahl die Rükreise nach Dresden an. S. k. H. der Erzherzog Vice-König bleibt noch einige Zeit mit seiner Familie hier.

Wien, 7 Okt. Metalliques 89; Bankaktien 1049.

Türkei.

* Triest, 4 Okt. Wir haben hier noch immer keine Neuigkeiten von Erheblichkeit aus der Levante. Ein aus Zante in 13 Tagen angekommener Schifskapitain erzählt, er habe dort die Einnahme Athens durch die Türken vernommen; die Flotte des Kapudan Pascha's liege noch immer bei Metelino, um sich auszubessern. — Aus Alexandrien erhält man Bestätigung, daß daselbst eine neue Expedition nach Morea, zur Verstärkung Ibrahim Pascha's, ausgerüstet wird. — Von Livorno wird unterm 29 Sept. berichtet, in Malta sey eine englische Jacht, von Bantry Bay in Irland kommend, mit Passagieren eingelaufen, und unter Aufsicht gestellt worden, weßhalb man dort glaube, daß Lord Cochrane sich unter den Reisenden befinden möchte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 286. 13 Oktober 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Halle.) — Oestreich. — Türkei. (Auszüge der Zeitung von Nauplia.) — Beilage Nro. 286. Blike auf böhmische Bäder. — Beschluß der Eröfnungsbotschaft des Kongresses zu Panama. — Schreiben aus Schwerin. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 20 Sept.: „Man hat nun die Verzeichnisse der Wähler der Gemeinden an den Kirchenthüren angeheftet. Dem Einflusse der Mönche ist es dabei gelungen, eine große Zahl von Namen, welche der Konstitution durch ihren Besiz an Kapitalien oder an Unternehmungen des Kunstfleißes am meisten ergeben sind, von diesen Verzeichnissen entfernt zu halten, und dafür Personen einzuschreiben, die kein Wahlrecht haben. So wie aber dieses Verfahren bekannt wurde, erfolgten zahlreiche Vorstellungen an die Regentin, die hierauf an die Beamten des Zehnten, auf dem alle Wahlordnung begründet ist, strenge Befehle ergehen ließ, alle Abweichungen zu berichtigen, und in Zukunft, unter Androhung schwerer Bestrafung, die Steuern eines jeden Bürgers mit Pünktlichkeit anzugeben.“

Spanien.

Zu St. Ildefonso, erzählen der Drapeau blanc und Courrier, hat am 21 Sept. ein unangenehmer Vorfall statt gefunden. Einige Soldaten eines Garderegiments waren vor acht Tagen desertirt; vier derselben wurden wieder eingebracht, und von einer Militärkommission zum Tode verurtheilt, die, obschon das Gesez sonst diese Strafe nicht bei der ersten Desertion verordnet, dismal strenger seyn zu müssen glaubte. Als das Urtheil vollzogen werden sollte, versammelte sich fast das ganze Bataillon um das Piket, mit der Drohung, den ersten der schießen würde, in Stüken zu hauen. Das Piket weigerte sich nun zu schießen, und die Soldaten eilten an die Thore der Kaserne, die sie verrammelten. Dem angekommenen General d'Espagne wurden zwar die Thore geöfnet, aber zugleich erklärt, daß die Verurtheilung gegen das Gesez sey, und daß der König, der vor Kurzem erst einen wahren Straßenräuber und Mörder unter den Freiwilligen begnadigt hätte, diese Gnade mit noch größerem Rechte vier armen Soldaten, die schon mehrere Jahre treu gedient hätten, angedeihen lassen könnte. Würde man ihnen nicht verzeihen, so sey das ganze Bataillon entschlossen, die Fahnen zu verlassen. Der General berichtete nun dem Könige diese Vorfälle, der nach langer Berathschlagung die vier Ausreißer begnadigte. Darauf ward die Ordnung wieder hergestellt.

Mehrere Pariser Blätter versichern, der portugiesische Botschafter habe, obschon er in dieser Eigenschaft noch nicht anerkannt sey, eine energische Note eingereicht, und in Zeit von acht, andere sagen von vierzehn Tagen, die Anerkennung der konstitutionellen Regierung von Portugal von Seite der spanischen Regierung verlangt. Am 25, als am Tage der Ankunft des Königs im Escurial, solle über diese Note ein Ministerrath gehalten werden.

Großbritannien.

London, 4 Okt. Konsol. 3Proz. $80^5/_8$; mexicanische Bons $61^1/_2$; columbische 35; griechische $14^1/_2$; Cortes $10^1/_2$.

Die Sun urtheilt über die (in unserer gestrigen und heutigen Beilage mitgetheilte) Botschaft des Präsidenten Vidaurre bei Eröfnung des Kongresses von Panama folgendermaßen: „Dieses Aktenstük steht tief unter seiner Veranlassung; statt einer erhabenen Sprache, statt einer edeln Darlegung von Grundsäzen, findet man darin nur leere Deklamationen, Prahlereien, und eine pedantische, dem Stile eines Staatsmannes ganz entgegengesezte Weitschweifigkeit. Indessen bemerkt man, mitten unter den hochtrabenden Phrasen, doch einige merkwürdige Stellen, die sich auf die Interessen der neuen Staaten, und auf ihre Verhältnisse mit den übrigen Ländern beziehn. So erfährt man, daß die Fremden künftig nur unter dem Schuze von diplomatischen Formen Eintritt erhalten, daß die Flaggen derjenigen Nationen, welche die amerikanische Flagge nicht zulassen, gleichfalls in Amerika nicht zugelassen werden sollen, und daß endlich die neuen Staaten, da sie ihre Unabhängigkeit schon für ganz befestigt halten, für deren Anerkennung Nichts bezahlen wollen.“

Die von Jamaica aus verbreitete Nachricht, daß in der Republik Mittelamerika (Guatimala) innere Unruhen ausgebrochen wären, scheint nach Briefen und Zeitungen aus Guatimala selbst, die bis zum 12 Jul. reichen, ungegründet. Der Kongreß hatte seine Sizungen am 30 Jun. ohne die mindeste Störung der Ordnung beendigt.

Hr. Hutson, der den Kapitain Clapperton auf seiner lezten Reise bis an den Niger, oder wenigstens bis in dessen Nähe begleitete, ist gleich nach seiner Rükkunft nach Benin daselbst gestorben.

Viele englische Zeitungen drüken ihr Befremden aus, daß der Spectateur oriental, dieser erklärte Gegner der griechischen Sache — wie man durch das neuliche Dekret zu seiner temporairen Unterdrükung erfuhr — unter dem Schuze und der besondern Aufsicht des französischen Generalkonsuls in der Levante stehe.

Die Times schreiben: „Es sind seit Kurzem hier in London Schweizer Cattune und Musseline in Menge eingeführt worden, und thun der inländischen Waare leider! großen Abbruch. Dagegen gibt es kein Mittel, als die Verminderung oder Aufhebung der drükenden Verbrauchsteuer von inländischen Baum-

wollenwaaren, wozu wir, wie wir den Ministern schon so lange anlagen, noch die Verminderung oder Aufhebung der Steuer von Färbestoffen, die unsere Druker für die geringen Cattune brauchen, fügen," und die Glasgow free Press ruft die Fabrikanten ernstlich auf, Petitionen über Petitionen zu diesem Zweke einzureichen. Die Aufhebung der Verbrauchsteuer von Drukwaare wird, sagt sie, „unsre ausländischen Nebenbuhler von allem, was allgemeines Begehr nach ihrer Waare zu heißen verdient, ausschließen; wo nicht, haben wir sehr zu befürchten, daß die größere Schönheit, Zierlichkeit und Feine der Schweizer Artikel, und der sehr niedrige Zoll, dem sie jezt unterworfen sind, die schlimmsten Folgen für unsern Verkehr haben."

Frankreich.

Paris, 7 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 25; 3Proz. 66, 30; Bankaktien 2037, 50; Falconnet 73, 50; Guebhard 46.

Die Etoile erklärt die Nachrichten des Drapeau blanc und des Courrier français, von einer aufrührerischen Bewegung in der königlich spanischen Garde, um vier Deserteurs von der Todesstrafe zu retten, für ganz erdichtet.

Der nordamerikanische Gesandte beim englischen Hofe, Hr. Galatin, war zu Paris angekommen. Der Pilote will wissen, er habe nach Empfang von Depeschen seiner Regierung sogleich London verlassen, um mit Hrn. Canning persönlich zu konferiren.

Alle aus den Weingegenden des mittlern Frankreichs eingehende Nachrichten stimmen darin überein, daß die Weinerndte die gehegten Erwartungen um ein Drittheil übersteige. In der Cote d'Or hat man aus Mangel an Gefäßen mit der Lese innehalten müssen.

Der Gerichtshof zu Lille hat zwei französische Kaufleute, welche das Bildniß des Herzogs von Reichstadt zum Verkauf ausgestellt hatten, den einen zu fünfzehntägiger Haft und 50 Franken Geldbuße, den andern zu zehntägiger Haft und 30 Franken Geldbuße verurtheilt.

Der bekannte spanische General Alava ist von Aachen in Paris angekommen. Er soll Willens seyn sich nach Tours zu begeben, um daselbst, nach erhaltener Erlaubniß von der französischen Regierung, zu wohnen.

Hr. Brunel, der französische Ingenieur, der gegenwärtig mit dem Bau der unterirdischen Straße unter der Themse beschäftigt ist, hat, bei der Wahl eines korrespondirenden Mitglieds der mechanischen Abtheilung der k. Akademie der Wissenschaften an die Stelle des verstorbenen Reichenbach, über die in Nro. 280. der Allg. Zeitung angegebenen Mitbewerber den Sieg davon getragen.

Mehrere Truppenabtheilungen aus dem südlichen Frankreich haben Marschordre nach Barcellona erhalten, um die Stelle derjenigen Soldaten bei den dort in Garnison liegenden Regimentern zu ersezen, deren Dienstzeit zu Ende geht.

Die Etoile schreibt aus Cadiz vom 10 Sept.: „Die Fregatte la Surveillante ist heute in dieser Bay, nach einer fünftägigen Fahrt, aus Brest angekommen. Dieses Schif, nach einem neuen Modell gebaut, ist dasjenige, welches in Westindien mit einer englischen Fregatte, die als einer der besten Segler in der brittischen Marine bekannt ist, eine Wettfahrt einging, und sie an Geschwindigkeit übertraf. Die Surveillante brachte nach Cadiz 300 Rekruten für das 27ste Linienregiment. Gleich darauf ging sie wieder nach Brest unter Segel."

Deutschland.

Se. kön. Hoheit der Prinz Karl von Bayern passirte auf Seiner Rükreise von Berlin nach München, am 9 Okt. durch Bayreuth.

Durch ein Reskript aus dem Ministerium des Innern vom 18 Sept. wurden die Kreisregierungen des Königreichs Bayern angewiesen, sogleich nach dem Schlusse des gegenwärtigen Etatsjahres anzuzeigen, welche Veränderungen sich vom 1 März 1825 bis zum 30 Sept. 1826 in den Personen der Mitglieder beider Kammern der Ständeversammlung ergeben haben.

Am 8 Okt. Abends um 11 Uhr traf der Leichenkondukt der verewigten Königin Friederike von Schweden zu Karlsruhe ein, und wurde nach Anordnung eines vorher erschienenen Programms sehr feierlich empfangen. Die Leiche wird in der großherzoglichen Familiengruft zu Pforzheim beigesezt werden.

Zu Bruchsal trafen am 6 Okt. Ihre HH. der Erbgroßherzog von Hessen und dessen Gemahlin bei Ihrer k. Hoh. der Frau Markgräfin Amalie ein. Se. k. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden wurde am 9 Okt. erwartet.

** Frankfurt a. M., 9 Okt. Unter allen Börsen-Operationen ist ihrer Natur nach für die Spekulanten à la hausse das mindeste Risiko mit den Prämiengeschäften verknüpft, da sie im schlimmsten Falle dabei nur den Betrag der im Voraus bezahlten Prämiensummen einbüßen können. Die Verkäufer oder eventuellen Lieferanten sind freilich dagegen allen Wechselfällen des Kurses ausgesezt; doch finden sie schon in der Prämie selbst einige Entschädigung; auch steht es in ihrem Vermögen, sich, wenn nur keine zu plözliche Kurssteigerung eintritt, inmittelst durch partielle Ankäufe gegen den Uebergabs-Termin zu deken. Aus diesen Rüksichten sind Prämiengeschäfte, wenn auch sonst die Umsäze stoken, vornemlich zu jenen Zeiten an der Tagesordnung, wo irgend ein wichtiges Ereigniß erwartet wird, über dessen Ausschlag die Meynungen getheilt sind. In einem solchen Zustande von Ungewißheit befindet sich unsre Börse vielleicht mehr als jede andere Europa's, weil die Masse der Spekulanten am hiesigen Plaze von den ächten Quellen politischer Nachrichten, selbst solcher Angaben, die als die Grundzahlen für Wahrscheinlichkeits-Berechnungen angesehen werden können, ungleich weiter entfernt ist, als die in den großen Hauptstädten und Seepläzen. Zwar zählt Frankfurt unter seinen Bankiers mehrere, die einen europäischen Rang einnehmen; allein gibt man auch gern zu, daß es diesen nicht an Gelegenheit fehlt, sich aus erster Hand authentische Auskünfte zu verschaffen, so nöthigt sie doch die Handelsklugheit damit zurükzuhalten, weil sie sonst jeden Vortheil ihrer Stellung einbüßen. Den gegenwärtigen Zustand unsers Börsenverkehrs könnte man insoweit eine Börsenkrisis nennen, als die Erwartungen unserer Spekulanten dermalen auf den Ausschlag der Unterhandlungen zu Akjerman aufs äußerste, und in minderem Grade auf die Wendung der Dinge in der pyrenäischen Halbinsel gespannt sind; die Ansicht aber, daß, welches auch das Resultat jener Unterhandlungen sey, der Status quo in keiner Hinsicht kompromittirt werden dürfte, nicht allgemeinen Eingang findet. Aus dieser Ursache hat sich in den lezten Tagen fast aller Handel

in Staatspapieren auf Prämiengeschäfte beschränkt, die vorzüglich in östreichischen Metalliques abgeschlossen wurden. Für den Zeitraum von Ultimo Oktober für bis Ende Novembers nach Belieben des Käufers zum Kurs von $89\frac{1}{2}$ täglich zu empfangen, wurden für ansehnliche Posten $\frac{1}{2}$ und $\frac{5}{8}$ Proz. Prämien gezahlt; gegen baar Geld aber stand eben dasselbe Papier $89\frac{5}{8}$, $\frac{11}{16}$ und Lieferungskäufe unter den gewöhnlichen Bedingungen wurden für Mitte Monats, die dismal wegen der jüdischen Feiertage schon auf den 13 fällt, zu $89\frac{9}{16}$ gemacht. Wiener Bankaktien stehen $1271\frac{1}{2}$; Partiale sind um $113\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ zu haben, fast ohne Unterschied ob gegen Baarzahlung oder auf Lieferung. Das hinsichtlich dieses Effekts sowol als der östreichischen Metalliques obwaltende Mißverhältniß zwischen Baar- und Zeitkäufen, da sonst bei leztern der Preis gewöhnlich höher zu seyn pflegt, erklärt sich lediglich durch den Mangel an Stüken, der die Kontremine nöthigt, komptant bessere Preise zu bewilligen, um die für den bestimmten Tag eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. In allen andern Effekten war kein Verkehr. Wir sind nun, wie aus einer Vergleichung sich ergibt, hier über Wien hinausgegangen; doch steht nach der Meynung sachkundiger Börsenmänner zu erwarten, daß diese Differenz selbst noch bis zu dem Zeitpunkte der Entscheidung der oben erwähnten politischen Fragen verschwinden, und unsere Kurse eher weichen als steigen dürften, falls sich nicht in jener Kaiserstadt ein abermaliger Aufschwung bemerklich machen sollte. Bei dem Allen nimmt der Ueberfluß an Kapitalien, welche Nuzen tragende Anwendung suchen, immer mehr zu, wie schon aus dem niedrigen Wechsel-Diskonto ersichtlich. Hieran fehlt es dermalen fast gänzlich, so daß Diskonto von guter Hand vergebens zu $2\frac{3}{4}$ gesucht wird. Von Devisen ist inzwischen Amsterdam kurze Sicht zu $139\frac{1}{8}$ etwas angenehmer geworden, und selbst auf lange Sicht wird dieses Papier gefragt. Von Pariser Briefen ist in kurzer Sicht zu $79\frac{1}{4}$ und in 3 Monat Sicht zu $78\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ kürzlich Mehreres umgegangen. Augsburg zum nächsten Skontro wird gesucht und mit $99\frac{3}{4}$ bezahlt. Hamburg bleibt so zu sagen ganz unwerth und dürfte des billigen Preises wegen, da es zu $145\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ zu kaufen ist, als Gegenstand der Spekulation zu empfehlen seyn. London in kurzer Sicht fehlt; in 2 M. S. kan man es zu $151\frac{3}{4}$ anbringen. — Nachschrift: So eben erfährt man, daß in der verflossenen Nacht ein bekanntes Bankierhaus mehrere Eilboten gleichzeitig nach Amsterdam und nach Wien abgefertigt hat. Dieses Ereigniß erhöht die Spannung unserer Börsenmänner, zumal da die Absendung von Depeschen in entgegengesezten Richtungen hinsichtlich ihrer Beweggursachen der Hypothesenmacherei einen weiten Spielraum gewährt. Inzwischen haben sich bis zur Börsenstunde noch die oben bemerkten Kurse erhalten, wozu die besseren Notirungen, welche so eben die Posten von Wien und Amsterdam bringen, das Meiste beigetragen haben. An lezterem Plaze hatten sich die Metalliques, die Tags zuvor auf $85\frac{7}{8}$ herabgegangen waren am 6 d. M. wieder auf $86\frac{1}{8}$ gehoben, und auch die inländischen Papiere waren in demselben Verhältnisse gestiegen. Man erhält zugleich höchst traurige Nachrichten über den Gesundheitszustand dieser Stadt.

Preußen.

* Halle an der Saale, 30 Sept. Die Untersuchung der hier vor einiger Zeit unter den Studirenden statt gehabten Unruhen ist beendigt; die Hauptruhestörer sind mit Relegation bestraft, andere haben das Consilium abeundi erhalten. Der Exzeß war durch einen Streit der Studenten mit den Handwerkern oder sogenannten Gnoten veranlaßt worden, worin erstere Sieger geblieben waren und die akademische Polizei mit Stokschlägen zurükgetrieben hatten. Die Wache verstärkte sich aber und nahm einen Studenten gefangen, der in den Karcer gesezt wurde. Diesen wollten nun die Studenten am Abend befreien und strömten mit dem Rufe: Burschen heraus! auf den Marktplaz, nachdem einige Fensterkanonaden unterwegs vorgefallen waren. Während der Haufen auf dem Markte einen Kreis schloß und Burschenlieder gesungen wurden, ertönten die Signalhörner der Garnison, und ein Detaschement der königl. Jäger rükte rasch auf die Ruhestörer los, welche nur kurze Zeit Stand hielten und von allen Seiten flohen. Die Nachzügler wurden gefangen genommen und die Sache war beendigt, aber leider nicht die Folgen dieses jugendlichen Leichtsinns, der noch immer wähnt, durch thörigte Selbsthülfe sich Recht zu verschaffen, und nur für seine künftige Laufbahn und für seine unschuldigen Angehörigen die Dornen der Reue und des Kummers säet. Höchsten Orts sind diese Unordnungen desto mißfälliger bemerkt worden, als unlängst hier eine Hofdame bei ihrer Durchreise von Studenten schwer war beleidigt worden, und sich darüber beschwert hatte. Wann wird der Grundsaz den jugendlichen Gemüthern schon von der häuslichen Erziehung und von der Schule aus tiefer eingeprägt werden: daß die, welche sich der wissenschaftlichen Ausbildung widmen, vorzugsweise sich durch sanfte Sitten auszeichnen sollen, und daß Ausbrüche der Rohheit, besonders den künftigen Handhabern des Friedens zum gerechten Vorwurf gereichen. In allen Ständen, besonders im Militär, hat die Civilisation so feste Wurzeln geschlagen, daß Barschheit, Rohheit und Selbstrache zu den höchst seltenen Erscheinungen gehören; blos die Akademiker treiben das alte Wesen beinahe noch wie vor 50 Jahren fort, und dis wird so lange dauern, bis der Ton auf allen Universitäten durch Mitwirkung der Bessern unter den Studierenden selbst, und durch weise Leitung sich gründlich ändert.

Oestreich.

Wien, 8 Okt. Metalliques $89\frac{1}{8}$; Bankaktien 1052.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Griechenland: „Bekanntlich hatte die zu Anfang dieses Frühjahrs zu Piada, bei Epidaurus, eröfnete (dritte) Nationalversammlung, auf die Nachricht von Missolunghi's Fall sogleich ihre Sizungen suspendirt, und zwei provisorische Behörden, eine Exekutiv-Deputation oder Regierungs-Kommission aus eilf, und einen Ausschuß aus ihrer Mitte, aus dreizehn Mitgliedern bestehend, ernannt.* Durch eine Kund-

* Da sich durch Todesfälle und andere Umstände seitdem einige Aenderungen in dem Personal dieser beiden Behörden zugetragen haben, so sezen wir die Namen der Mitglieder derselben, wie sie, nach der Zeitung von Nauplia, in der Mitte des Augusts, bestanden haben, hierher: — I. Regierungskommission. Andreas Zaimi, Präsident; P. Mauromichali; Anagnosti Delijanni; Georg Sissini; D. Tsamado; Andreas Ch. Anargiru, A. Monarchidi; K. Zoto; Joh. Vlacho; Panajoti D. Dimitrakopulo; G. Glarakl, Generalsekretär. — II. Ausschuß der National-

machung dieses Ausschusses vom 14 Aug., in der Zeitung von Nauplia vom 16 gedachten Monats, ist nun diese Nationalversammlung zu Beendigung ihrer Arbeiten auf den 1 (13) Sept. d. J. nach der kleinen Insel Poros (nördlich von Hydra, im Golf von Athen) einberufen worden. Das nächstfolgende Blatt der Nauplia Zeitung (allgemeinen Zeitung von Griechenland) vom 19 Aug. enthält eine Proklamation der Regierungskommission vom 15 gedachten Monats an alle Peloponnesier, worin selbigen die Absendung der HH. Andreas Zaimi, Präsidenten; P. Mauromichali und Anagnosti Delijani, beide Mitglieder jener Kommission, zur Beilegung der in einigen Provinzen von Morea ausgebrochenen Unruhen, mit der Ermahnung angekündiget wird, sich an die tapfern Sulioten und Epiroten anzuschließen. Welche Bewandtniß es mit diesen Unruhen in Morea habe, darüber gibt folgender Artikel im nächsten Blatte der Nauplia Zeitung vom 23 Aug. näheren Aufschluß: „Die geflügelte Fama pflegt oft die Dinge zu vergrößern, und zu verunstalten. Sie kan nun auch die neuerlich in einigen Provinzen Morea's aufkeimenden Unruhen, auf welche die im vorigen Blatte der allgemeinen Zeitung bekannt gemachte Regierungs-Proklamation hindeutete, vergrößern und anders darstellen, als sie wirklich sind, und dadurch tausendfachen Argwohn veranlassen. Daher halten wir es für nöthig, darüber kurz zu berichten, und sowol den Anlaß, als die Wirkungen derselben darzulegen. Die Unruhen herrschen eigentlich in der Eparchie von Korinth. Der General Johann Notara und der Vicegeneral (ἀντιστράτηγος) Panajoti Notara, beide jung und hochsinnig, leidenschaftlich und in Geschäften unerfahren, sind die Veranlasser dieser neuen bürgerlichen Unruhen. Diese guten Patrioten kannten weder die wahre Ehrliebe, noch den wahren Ruhm, kümmerten sich wenig um das allgemeine Interesse des Vaterlandes, sondern stritten, von kleinlicher Eifersucht getrieben, seit geraumer Zeit um den Vorrang in der Provinz Korinth, aus der sie beide sind. Zu den Ursachen dieses Zwistes gesellten sich dann auch einige kleine Privatinteressen und Zweke, und wilde Leidenschaften entbrannten aus erbärmlichen Motiven. Das Uebel glomm unter der Asche, und brauchte nur einen kleinen Anlaß zum Ausbruch; auch dieser fand sich unglüklicherweise, weil er auch gesucht wurde. Doch konnte dem Ausbruche vorgebeugt werden, wären in den Streit der Beiden nicht auch andere verflochten worden, gleichfalls auch auf eigennüzige Zweke hinarbeitend. Der General wird als räuberisch, ungerecht, gewaltthätig geschildert; und der Vice-General stellt sich als Vertheidiger und Beschüzer der Bürger dar. Nachdem diese beiden aus persönlichen Absichten auch unter den Einwohnern Zwietracht gesäet, haben sie die ganze Provinz Korinth in zwei Faktionen getrennt, deren eine die Partei des Generals genommen, und die andere, stärkere, die des Vice-Generals; die eine bekämpft nun die andere, indem sie ihre Anhänger beschädigt und bevortheilt. Solche erbärmliche Streitigkeiten, die jeder andere Vernünftige und reifer Denkende nicht geachtet hätte, um möglicher Weise daraus entspringende allgemeine Uebel zu vermeiden, haben die Herren, General und Vice-General, beschlossen, durch die Waffen zu entscheiden. Die Verfechter dieses neuen Drama, nicht zufrieden mit ihren Anhängern in der Provinz Korinth, suchten auch in größerer Entfernung Bundesgenossen, und waren im Stande, deren wirklich beiderseits gleichdenkende zu finden. Sie täuschten noch überdis einige Griechen des Festlandes, indem sie ihnen die Lokspeise des Geldes hinwarfen, und zogen sie in ihren Bund, so das Vaterland seiner Vertheidiger beraubend. Die Regierung that was sie konnte, um diesen Unruhen und dem Bürgerkriege vorzubeugen; aber die Helden des Drama, vertrauend auf ihre Bundesgenossen, und auch von andern aufgehezt, bewiesen einen tadelswerthen und sträflichen Ungehorsam. So lange die Sache beim Wortstreit blieb, geduldete sich die Regierung, in Erwartung der Besserung und Reue der Hauptveranlasser der Unruhen. Aber nachdem die Worte anfingen in Thaten zu übergehen, so daß die Ruhe einer ganzen Provinz gestört wurde, und aus dem einzelnen Uebel ein allgemeines für ganz Morea hervorzugehen drohte, während der Feind darin nistet, konnte sie nicht länger den Handlungen der Unbesonnenen zusehen, und hat daher beschlossen, entscheidende Maaßregeln zur Beilegung dieser Unruhen zu ergreifen. Mütterlich besorgt um die Sicherheit der innern Ruhe, und aller allgemeinen politischen Interessen, fand sie es nöthig, nach dem Schauplaze der Unruhen selbst kluge und auf beide streitende Parteien Einfluß habende Männer abzusenden. Und als solche wählte sie ihren Präsidenten selbst, Hrn. A. Zaimi, und mit ihm zwei andere Männer, die HH. P. Mauromichali und A. Delijanni, denen der Ausschuß der Nationalversammlung noch eines seiner eigenen Mitglieder anschloß, ihren Vice-Präsidenten, den Bischof von Arta, Hrn. Porphyrius. Die Klugheit und der Einfluß der Abgeordneten wird die von Unbesonnenen erregten Unruhen dämpfen, und ihren möglichen üblen Folgen vorbeugen. Der Generalissimus, Th. Colocotroni, sobald er von diesen Unruhen hörte, eilte sogleich nach Korinth, um die Streitenden zu versöhnen, und wird zur Stillung der Unruhen mitwirken. Das bisherige Uebel ist gering, Gott gebe, daß es nicht größer werde! Wir wissen, daß die innern Unruhen überall verderblich sind; uns aber sind sie heut zu Tage am verderblichsten, indem wir zugleich von wilden Feinden zu leiden haben, die uns von innen und von außen tödtlichen Schaden genug bringen; aber der Unverstand findet sich überall, und überall haben die Menschen Leidenschaften; und wenn daraus nicht Unruhen entstehen, so hat man diese Wohlthat der langjährigen Befestigung der Regierungen und der Kraft der Geseze zu verdanken, die nur nach vorhergegangenen, langen und großen bürgerlichen Unruhen, erlangt werden. Doch, indem wir dis bemerken, sind wir keineswegs gesonnen, unsere bürgerlichen Zwistigkeiten zu rechtfertigen; im Gegentheil hassen wir sie und verabscheuen sie, und wünschen nur, die griechische Regierung je eher je lieber befestigt, und die Geseze in Kraft zu sehen, zur Vertheidigung der guten Bürger, zur Bestrafung der Bösen, und zum Glük der ganzen Nation! Nach Beilegung der Unruhen in Korinth, wollen die Abgeordneten mit Colocotroni und allen dortigen und von Napoli mitgenommenen Truppen dem Feinde (Ibrahim) entgegen gehen, der in Folge dieser Unruhen in ganz Morea nicht wenig Uebels angerichtet hat."

Versammlung. Panuzzo Notara, Präsident; Porphyrius, Bischof von Arta, Vicepräsident; Basilius N. Buduri; Anastasius Londo; Spyr. Kalogeropolo; Georg Aenian; Georg Bukuri; Anagnosti Kopanizza; Emanuel Xeno; Christos Vlassi; N. Renieri; Georg Darioti, Ch. Klonari, Generalsekretär.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 287. 14 Oktober 1826.

Brasilien. (Schriftwechsel mit dem Admiral Rosamel wegen Anhaltung eines französischen Schifs.) — Spanisches Amerika. (Dekrete des Kongresses zu Bogota gegen Paez.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 287. Blike auf die böhmischen Bäder. — Spanisch-Amerika. — Schreiben aus Rheinhessen. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage. Nro. 7. Geographische Miscellen. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Constitutionnel gibt in einem Briefe aus Buenos-ayres vom 21 Jun. Nachrichten über Reklamationen, welche aus Gelegenheit der von Brasilien erklärten Blokade von Buenos-ayres und den benachbarten Häfen, von dem französischen Contreadmiral Rosamel bei dem Admiral der am Rio de la Plata stationirten brasilischen Seemacht eingelegt wurden. Die Veranlassung dazu war die Anhaltung der französischen Handelsbrigg Cosmopolite, als dieselbe in den Hafen von Buenos-ayres einzulaufen suchte. Der französische Contreadmiral sagt in seinem Schreiben, der Kaiser von Brasilien habe ein Seerecht aufgestellt, das Se. allerchristlichste Majestät nicht anerkenne. Frankreich beobachte in ähnlichen Fällen andere Grundsäze, und verlange daher die Reciprozität; seine Grundsäze seyen auf strenge Gerechtigkeit gestüzt, und stimmen mit dem Völkerrecht überein, das keiner Seemacht eine Souverainetät auf dem Ozean zugestehe, die Allen, aber keiner ausschließlich, gebühre. Frankreich halte sich an die Grundsäze, die durch den von den nordischen Mächten geschlossenen (am 15 Aug. 1780 publizirten) Vertrag anerkannt worden seyen. Habe es sich zuweilen davon entfernt, so sey es nur geschehen, um Repressalien gegen Anmaaßungen von Seite der Seemacht, mit der es im Kriege gewesen, auszuüben. Seit die legitimen Souveraine die Zügel der Regierung wieder ergriffen hätten, seyen sie auch wieder zu den vorigen Grundsäzen zurükgekehrt, und hätten sie namentlich in dem lezten Kriege gegen die spanischen Cortes beobachtet. Diese Grundsäze seyen: 1. Daß die Flagge die Waare, mit Ausnahme von Kriegsartikeln, deke. 2. Daß die Kriegsschiffe die Neutralen mit aller möglichen Vorsicht zu visitiren hätten. 3. Daß nur Kriegsmunition, Kanonen u. s. w. Gegenstand der Kontrebande seyen. 4. Daß jede Macht ihre Handelsschiffe geleiten lassen könne, und eine Erklärung des Kommandanten des Kriegsschifs zur Rechtfertigung der Flagge und der Ladung genüge. 5. Daß kein Hafen blokirt sey, wo nicht bei dem Einlaufen Gefahr drohe, und kein neutrales Schif an dem Einlaufen in einen Hafen gehindert werden könne, der früher von einer Macht als blokirt erklärt wurde, wenn diese Macht entweder durch Winde, oder wegen Anschaffung von Lebensmitteln, sich zur Entfernung veranlaßt gesehen habe. Von diesen Grundsäzen sey vorzüglich der lezte bei dem Cosmopolite verlezt worden, daher er hiemit bei ihm protestire, und später nach seiner Ankunft in Rio-Janeiro bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholt protestiren würde. — Der brasilische Admiral antwortete dem Wesen nach, mit Beziehung auf französische Ordonnanzen vom 20 Jul. 1704, vom August 1681 und von 1744, daß der Grundsaz, die Flagge deke die Waare, auch in Zeiten unhaltbar gewesen sey, wo die Zügel der Regierung noch in den Händen legitimer Souveraine waren. Den Vertrag zwischen den nordischen Mächten vom Jahre 1780 betreffend, so habe man keinen Beweis, daß die Mächte, welche nicht zu jenem Verein gehörten, bei dem Friedensschluß den bestrittenen Grundsaz anerkannt hätten. Der Wiener Kongreß habe Nichts darüber bestimmt. Es sey bekannt, daß die neutralen Mächte, wenn sie Einem der Kriegführenden helfen, Feindseligkeiten gegen den Andern ausüben, indem sie ihn, durch Unterstüzung seines Handels, in Stand sezen, den Krieg besser fortzusezen. Den größten Schaden aber könne man seinem Feinde zufügen, wenn man seinen Handel zerstöre. Der Contreadmiral wisse, daß Brasilien den Grundsaz habe, die Flagge deke die Waare nicht, und der Handelstraktat vom 18 Okt. 1825 sage dis ausdrüklich in seinem 17ten Artikel. Das angeführte Beispiel des Kriegs mit den spanischen Cortes beweise nichts, da dis kein Krieg einer Nation gegen eine andere gewesen sey, sondern nur eine dem Könige von Spanien geleistete Hülfe gegen die Cortes. Der brasilische Admiral beharre bei den bekannt gemachten Grundsäzen der Vollziehung der Blokade, und überlasse dem französischen Contreadmiral, im Falle daß ihn diese Erklärung nicht befriedigen sollte, den weitern, von ihm angegebenen, Weg einzuschlagen.

Spanisches Amerika.

** London, 3 Okt. Endlich haben wir hier Nachricht, wie der Aufstand in Venezuela von der Regierung zu Bogota aufgenommen worden. Er wird von derselben für Hochverrath erklärt, und die strengsten Maaßregeln anempfohlen, die revolutionäre Partei durch Gewalt zu unterdrüken. Die Regierung sprach sich zuerst darüber durch den Staatssekretär des Innern, Restrepo, in Rundschreiben an die Departements-Intendanten vom 19 Jul. aus, und erließ, nach einer Einleitung, die das Strafbare der vom Militär unterstüzten Faktion auseinandersezt, wodurch die Art.: 5, 10, 97, 100, 117, 151, 157, 185 und 195 der Verfassung verlezt würden, folgendes Dekret. §. 1. Das Departement von Venezuela, gewaltsamerweise von einer unter dem General Jose Ant. Paez stehenden Militärmacht unterdrükt, und beherrscht von einer verfassungswidrigen Autorität, erheischt die besondere Sorgfalt der Regierung, damit dasselbe sich wieder der gesezlichen, seit den Ereignissen vom 30 April unterbrochenen Verwaltung erfreue. §. 2. Der Aufstand zu Valencia vom 30 April, dessen Wirkung das gewöhnliche von der ganzen Nation beschworne und befolgte Staatsystem unterbrochen, ist eine mit bewafneter Hand ausgebrochene

Insurrektion, welche die Sicherheit der Republik bedroht, und die vollziehende Gewalt in den Fall des 128sten Artikels der Verfassung sezt. §. 3. Die Munizipalitäten und Pfarren des besagten Departements und der Provinz Apure, welche der Akte von Valencia vom 30 April beigetreten sind, und die Munizipalität von Valencia, bleiben in den Augen der Regierung entschuldigt, wenn sie beweisen können, wie die Regierung es glaubt, daß ihr Verfahren ihnen durch die Furcht vor Gewalt abgedrungen worden. Sie bleiben aber für alle Dienste verantwortlich, die sie der Insurrektion leisten oder leisten lassen, von dem Augenblike an, wo die Regierung ihnen den schuldigen Schuz gewährt. §. 4. Es wird für nichtig erklärt Alles, was in irgend einem Zweige der öffentlichen Verwaltung mittel- oder unmittelbar durch den General J. A. Paez in seiner Eigenschaft als Civil- und Militär-Oberhaupt von Venezuela vom 30 April an vollführt, stipulirt worden, und worüber übereingekommen und verfügt worden ist. §. 5. Da das Departement Venezuela außer dem Bereiche des verfassungsmäßigen Gehorsams gegen die vollziehende Gewalt der Republik sich befindet, so ist die Regierung nicht für die individuelle Sicherheit und das Eigenthum der Ausländer verantwortlich, welche daselbst während der gegenwärtigen Krisis sich aufhalten oder aufhalten werden. §. 6. Zu Gunsten der Einwohner Venezuelas, denen die Regierung alle väterliche Obhut, welche die Geseze erlauben, zu gewähren hat, wird die Verbindung der Regierung mit den gesezmäßig bestehenden Behörden nicht unterbrochen, und ihnen demzufolge alle Geseze und Verordnungen zur Ausführung, und zur bessern Verwaltung des Departements mitgetheilt werden, für deren Beobachtung sie nach den Gesezen verantwortlich sind. §. 7. Spätere Dekrete werden die Maaßregeln bestimmen, durch welche die vollziehende Gewalt von ihrer Macht Gebrauch machen wird, die ihr der Art. 128. der Verfassung zur Herstellung der Ordnung und Ruhe im Departement von Venezuela, und in jedem andern Distrikte, wo es nothwendig scheint, gewährt. Art. 8. Die vollziehende Gewalt wird in der Folge die Republik und die Welt in einem Manifeste von den Schritten unterrichten, welche sie zu thun für nöthig hielt, damit ihr Betragen durch die Meynung der Nation gerechtfertigt werde. Der Sekretär des Innern wird mit Ausführung dieses Dekrets beauftragt, so wie der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten dasselbe an alle in dieser Hauptstadt sich befindlichen diplomatischen Agenten, und an die übrigen fremden Regierungen auf geeignetem Wege mitzutheilen hat. — Ein zweites Dekret erklärt zufolge des §. 128 der Verfassung alle Schriften, welche die Insurrektion vertheidigen, und das Volk auffordern, die Beschleunigung der von der Verfassung ausgesprochenen Revisionsperiode (1831) zu verlangen, für aufrührerisch. Die Verfasser und Verbreiter derselben sollen nach den Gesezen bestraft werden. — Nach einem dritten Dekrete wird die Regierung, ungeachtet es ihr nach §. 128 freisteht, in dem gegenwärtigen Falle, wo eine Provinz im Aufstande begriffen, den Kongreß außerordentlich zusammenzuberufen, wegen des Austretens der in den Jahren 1821 und 1822 gewählten Mitglieder keinen Gebrauch davon machen, sondern sich auf die ordentliche Sizung des Kongresses im Januar des nächsten Jahres beschränken, inmittelst aber alle Beschlüsse vermöge der in erwähntem §. 128 ihr anheimgestellten Gewalt selbst fassen. — Diese Dekrete wurden am 6 Aug. vom Civil-Intendanten in Carthagena bekannt gemacht, und man vermuthet, daß die Regierung, ihres Schrittes sicher, nicht zögern wird, die Unzufriedenen durch Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu zwingen, falls sie nicht freiwillig nachgeben. Das Volk in Venezuela ist nach allen Briefen aus Caraccas und La Guaira nicht geneigt, Paez und seine Anhänger zu unterstüzen; es kann dadurch in den Fortschritten seiner Gewerbthätigkeit nur verlieren; schon jezt lagen daselbst alle Geschäfte, Mißtrauen ließ schnell das baare Geld verschwinden, und die Produkte fanden keine Käufer. Unter diesen Umständen wird Paez, einer regelmäßigen Armee gegenüber, schwerlich mehr lange eine ihm als Soldaten fremde Sache mit Erfolg vertheidigen. Im schlimmsten Falle sind die Llanos sein lezter Zufluchtsort, wo er vielleicht sich eine Zeitlang der Gewalt der Centralregierung entziehen, aber ihrer Fortdauer wenig Gefahr mehr drohen wird.

Spanien.

* Madrid, 28 Sept. Ein Brigadier und ein Obrist von der königl. Garde wurden aus der Stadt verbannt, wie man vermuthet, wegen eines mehreren Personen mitgetheilten Manuscripts. — Der östreichische Gesandte ist von seinem Hofe zurükberufen, sein Nachfolger aber noch nicht bekannt. — Die Verpachtung des Tabaks ist endlich an die Gesellschaft „der vier Nationen" erfolgt. Die Regierung erhält vorerst 40 von den 60 für das erste Jahr bestimmten Millionen. — In Valencia zeichnet sich neuerlich ein Parteichef, Namens Gato, auf dessen Kopf ein Preis gesezt ist, durch besondere Kühnheit aus. Er durchzieht das Land, und hat kürzlich in eigener Person, in einem Dorfe, die gegen ihn lautende Ordonnanz am Rathhause abgerissen. — Der vormalige Minister Cevallos, seit 1823 nach Sevilla zurükgezogen, hat die Erlaubniß erhalten, wieder nach Madrid zu kommen. — Vor acht Tagen durchlief hier ein junger Beker die Straßen unter dem Rufe: Es lebe die Konstitution! Einige Männer und Kinder folgten ihm, ohne zu rufen. Man bemächtigte sich seiner, nachdem er mit einem Messer Widerstand geleistet hatte. Die Polizei ergrif unter dem Beistande französischer Patrouillen alle Vorsichtsmaaßregeln. Es scheint aber, man habe dismal nur mit einem Wahnsinnigen zu thun gehabt. — Die Madrider Zeitung widerlegt die von dem Journal des Debats angegebene Geschichte der Neigung der Fahne vor dem Infanten Carlos (S. Allg. Zeit. Nro. 268.) als völlig ungegründet. Sie widerspricht dann auch ähnlichen Angaben anderer französischer Blätter. — Aus Cadiz wird vom 23 d. gemeldet, daß ein auf einige Tage daselbst von Gibraltar angekommener englischer Obrist schnell zurükberufen worden sey, weil sein Regiment den Befehl erhalten, sich sogleich nach Lissabon einzuschiffen.

Großbritannien.

London, 5 Okt. Konsol. 3Proz. $80^1/_4$; russische Bons $83^1/_2$; mexicanische $61^5/_8$; columbische $35^1/_2$; griechische $14^1/_2$.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Carthagena vom 7 Aug., nach welchem der englische Gesandte beim Kongresse zu Panama, Hr. Dawkins, im Begrif stehn sollte, sich über Carthagena nach Jamaica, und von da nach England zu begeben, um neue Instruktionen über seine Mission beim

Kongresse einzuholen, der nach Tambaya in Mexico verlegt werden solle.

Die Times geben den Bestand alles Geldumlaufes in ganz England auf folgende Art an:

Im Umlauf befindliche oder nächstens in Umlauf kommende		
Banknoten	26,000,000	Pf. St.
Gemünztes Silber im Umlauf . .	7,000,000	—
Gemünztes Gold im Umlauf . .	12,000,000	—
Banknoten der Provinzial-Banken im Umlauf	9,000,000	—
Total	54,000,000	Pf. St.

Frankreich.

Am 8 Oktober kam der König von St. Cloud nach den Tuillerien, empfing die Sonntags gewöhnliche Aufwartung, und präsidirte in einem Ministerrathe.

Eine königliche Ordonnanz vom 4 Okt. befreit die Zöglinge der Forstschule vom Militärdienst.

Die Etoile schreibt aus Odessa vom 19 Sept., der Einfall der Perser sey unter den Tataren das Signal zu einem fast allgemeinen Aufstand in Karabat, Schirvan, Chesis und Elisabethpol gewesen, und die Russen hätten diese Provinzen, so wie einen Theil von Seunketie räumen müssen. Auch die Gebirgsvölker wären in heftiger Gährung, und an der Seite des caspischen Meeres sey der Feind bis Couba bei Derbent gedrungen, das er eingeschlossen habe. Die Russen wollten erst nach Ankunft der begehrten Verstärkungen offensiv verfahren; mittlerweile aber werde das Land sehr verwüstet.

Deutschland.

Eine kön. bayerische Bekanntmachung vom 2 Okt. enthält einen Generalpardon für alle entwichene Soldaten oder Militärpflichtigen, welche sich bis zum 1 März 1827 bei ihren Regimentern oder resp. Konscriptionsbehörden freiwillig stellen werden.

Am 10 Okt. wurde die Leiche der verewigten Königin Friederike von Schweden von Karlsruhe feierlich nach Pforzheim in die großherzogliche Familiengruft gebracht. Der Prinz Gustav von Schweden war am Abend vorher zu Karlsruhe angekommen.

Rußland.

Das Journal von St. Petersburg gibt am 26 Sept. ein zahlreiches Verzeichniß von Ordensverleihungen, die der Kaiser bei Gelegenheit der Krönung vorzunehmen geruht hatte. Wir theilen daraus folgendes mit: Der Justizminister, General der Infanterie, Fürst Labanoff-Rostowsky hat die Insignien des St. Andreas-Ordens in Diamanten erhalten; der General der Infanterie, Prinz Eugen von Würtemberg, ferner der General der Kavallerie, Generaladjutant Wassiltschikoff, der General der Infanterie Rimsky-Korsakoff, der wirkliche Geheime Rath Novosiltzow, der Ober-Kammerherr Graf Litta, der Ober-Stallmeister Mukhanoff, der Ober-Jägermeister Narischkyne und der wirkliche Geheime Rath Fürst Galitzyne haben den St. Andreas-Orden bekommen. Der Admiral v. Desin, Mitglied des Reichsraths, der Finanzminister Generallieutenant Cancrin und der Geheime Rath Speransky, Mitglied des Reichsraths, haben den St. Wladimir-Orden erster Klasse erhalten. Die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newskyordens erhielt der Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkoff, ferner der wirkliche Geheime Rath Lanskoï, Direktor des Ministeriums des Innern, der Generallieutenant Graf v. Witte und der General-Adjutant Generallieutenant Baschoutsky. Die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse wurden zu Theil: dem Geheimen Rath Kikine, dem Hofstallmeister Opotschinine, dem wirklichen Staatsrath Novosiltzow und dem Generalmajor Kryjanowsky, Schatzmeister der kaiserlichen Orden. Der Metropolitan von Kieff, Eugen, ist dem St. Andreas-Orden, der Erzbischof von Twer, Jonas, und der Erzbischof von Yaroslaw, Abraham, sind dem St. Alexander-Newskyorden, und der Bischof von Starajo-Russa, Vikar von Nowgorod, Moses, desgleichen der Bischof von Dmitroff und Vikar von Moskau, Cyrillus, und der Bischof von Kaluga, Gregorius, sind dem St. Annen-Orden erster Klasse zugesellt worden. Einem jeden der obgenannten Prälaten, Generale und Beamten sind die gedachten Ordens-Insignien mittels schmeichelhaften, unterm 22 Aug. (3 Sept.) ausgefertigten kaiserl. Rescripts zugegangen.

Oestreich.

Wien, 9 Okt. Metalliques 89[1]/16; Bankaktien 1050.

Türkei.

Die meisten Pariser Blätter geben folgende Nachrichten aus Napoli di Romania vom 27 Jul., mit der Bemerkung, daß sie zwar schon alt, aber von dem Grafen von Harcourt an das Pariser Comité eingeschikt seyen, und einige merkwürdige Dinge enthielten. „Ich bin hier am 23 Jul. aus Hydra angekommen. Die Flotte, bestehend aus 25 Kriegsbriggs, ohne die kleinen Fahrzeuge zu rechnen, ging gerade unter Kommando von Sachturis unter Segel. Sie segelt nach Samos, und hoft noch zeitig genug zur Vertheidigung der Insel anzukommen, welcher die Türken das Schiksal von Scio vorbehalten haben. In Hydra herrscht viel Thätigkeit und Energie; hier würde man sich gewiß tüchtig vertheidigen. Offenbar ist Hydra eine der Vormauern von Griechenland. Eine zweite Division, etwa eben so stark, unter den Befehlen von Miaulis, soll in kurzer Zeit abgehen, um die türkischen und ägyptischen Flotten aufzusuchen, welche in den Gewässern von Coron vereinigt sind. Da die Seeleute von Hydra für ihre Weiber und Kinder besorgt waren, wenn sie sie ohne Vertheidigung in der Stadt zurükließen, so kamen die Primaten und baten mich inständig, zu der Bezahlung des Soldes der 1800 Tapfern beizutragen, welche der Katastrophe von Missolunghi entgangen sind, und ich gewährte ihnen sogleich ihre gegründete Bitte; ich gab eine Summe von 30,000 Fr. dazu her, und nahm die nöthigen Maaßregeln, damit dieses Geld zu keinem andern Gebrauch verwendet werde. Ich habe keinen Anstand genommen, so zu handeln, indem ich die großmüthigen Gesinnungen der Mitglieder des Comité's kenne, und überzeugt bin, daß der Fall von Hydra den Sturz von ganz Griechenland, vermöge der gänzlichen Zerstörung seiner Seemacht, nach sich ziehen würde. Gestern den 26 besuchte ich Niketas; er ließ gerade seine Fahne weihen, ehe er mit seinen 800 Mann nach Morea aufbricht. Es ist ein redlicher, uneigennütziger Mann, zu dem seine Leute Zutrauen haben. In drei Tagen marschirt Karaiskaki mit 2000 Mann dem Athenerlande zu Hülfe; er hoft, unterwegs noch eben so viele an sich zu ziehen. Hier fehlt es nicht sowohl an Mannschaft als an Geld. Alle diejenigen, deren vaterländischer Boden von den Türken besezt ist, und die kein Asyl mehr haben, ziehen mit dem ersten besten Griechen-Anführer, der sie unterhält. Redschid Pascha ist in Livadien; er hatte 40,000 Mann vor Missolunghi gebracht; jezt

hat er kaum 7 bis 8000. Er hält Rumelien von Missolunghi an bis Athen besezt. Man befürchtet, Ibrahim könnte sich mit ihm vereinigen. Niketas und Karaiskaki sollen so manövriren, daß diese Vereinigung verhindert werde. Fabvier hat sich in der Insel Methuna, geradeüber von Aegina, festgesezt, und dort für die Vertheidigung der Erdenge gesorgt, Batterien angelegt, Magazine errichtet, und seine Absicht ist, die Völkerschaften ohne Asyl, die bei ihm eine Zuflucht suchen würden, zu schüzen. Man erwartet hier ein großes Dampfschif unter dem Kommando des Kapitains Hastings; seine Ausrüstungsmittel und Proviant sind bereits hier. Es führt acht 66pfünder, und hat ein Fregattenverdek. Palamides ist auf 2 Jahre verproviantirt; Korinth, Athen und Malvasia auf 1 Jahr. Hr. Baille ist voll Eifer, voll Muths, und leistet den Hellenen große Dienste. Ich werde, wenn ich kann, in wenigen Tagen nach Athen gehen." — In einem, an den Grafen v. Harcourt, von allen Mitgliedern der griechischen Verwaltungs-Kommission erlassenen Schreiben wird fürs erste dem Pariser Comité innigst für alle Dienste gedankt, welche von ihm, vermöge der Erhaltung der Reste der Garnison von Missolunghi, der Unterstüzung der peloponnesischen und spartanischen Armeen, der Verproviantirung der festen Pläze, und der Bildung einer Armee in Ostgriechenland geleistet worden sind. Alsdann ist darin gesagt: „Troz aller Anstrengungen unserer Feinde, haben wir alle Gründe zu hoffen, daß Griechenland, obgleich von den christlichen Mächten seinem Schiksal überlassen, triumphirend aus dem Kampfe mit den Barbaren hervorgehen werde." — In einem andern Briefe dankt die griechische Regierung dem Hrn. Eynard und dem Comité für die, mit Hülfe der französischen, deutschen und schweizerischen Griechenfreunde eingeschikten Schiffe mit Lebensmitteln, deren Ladung den ins Feld ziehenden Truppen außerordentlich nöthig war. Auch wird darin bemerkt, daß die Dampfschiffe zur Fortsezung des Kriegs unentbehrlich seyen, damit man die Ankunft der Verstärkungen für Ibrahim hindern könne, wodurch am Ende die Kräfte der Griechen ganz erschöpft würden.

Ueber die neuesten Bewegungen Ibrahim Pascha's, welche vorzüglich gegen Astros (östlich von Tripoliza, am Golf von Naupila) gerichtet waren, bringt der östreichische Beobachter aus den Zeitungen von Nauplia vom 19 und 23 Aug. folgende Angaben: (Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 19 Aug.) „Als Ibrahim nach Tripoliza zurükkam, und das am 1 Aug. bei dem Dorfe Mehmet-Aga (vergl. Allg. Zeit. Nro. 262.) vorgefallene Gefecht, und seinen großen Verlust dabei erfuhr, ward er über die Maaßen aufgebracht. Daher befahl er sogleich seiner Armee ihm zu folgen, und er marschirte auf St. Peter, und nach Tsakonien. Da er keinen Widerstand fand, verbrannte er Castri, St. Peter, St. Johann, Calybia und kam bis Astros hinunter. Darauf trennte er seine Armee in drei Theile, wovon der mitteltste über Vamvako nach Mistra, der rechte gegen Rachova, und der linke gegen Calybia und Astros nach Tsakonien marschirte, und Prasto verbrannte. Das gegen Mistra gezogene Korps mußte sich, da es in Castania auf tapfern Widerstand stieß, zurükziehen. Und dis ist Ibrahims Gewohnheit, sobald er auch nur kleinen Widerstand findet. General Nikita, der immer bereitwillig gegen den Feind marschirt, befand sich eben in Myli, als Ibrahim sengte und mezelte. Daher nahm er sein Gefolge von der Besazung von Missolunghi, den jonischen Phalanx, das Cefalonia-Zante'sche Korps und andere, und eilte dem Feinde nach. Aber kaum war er eine geraume Streke marschirt, als er den Feind mit ganzer Heeresmacht zurükkommen sieht, in der Richtung gegen Calybia von St. Johann auf Astros. Er kehrte daher auch um, und nahm, vor dem Feind, die neugebaute Mauer in Astros. Auch der Feind langte an, und lagerte sich in Calybia, sich ausdehnend bis zu den Weingärten, und nach der ganzen Ebene von Astros. Am 16 d. M. rükten 1000 Mann regulaire Infanterie und 300 M. Kavallerie gegen die Mauern vor, aber sie wurden tapfer empfangen, und zogen sich nach einigem Verluste ins Lager zurük. Am 17 erhob sich der Feind mit ganzer Macht, und lagerte sich näher an den Mauern, in den Weingärten, in der Absicht, wie es scheint, die Mauer ernstlicher anzugreifen. Mittlerweile ward aus Napoli noch andere Hülfe geschikt, unter den Generalen Agalopulo und Christo Colocotroni, mit Munition und 2 Kanonen; und wenn zu rechter Zeit noch Truppen aus den bei Korinth errichteten Lagern herbeikommen, dann wird Ibrahim den angerichteten Schaden sehr theuer bezahlen, und seine vielmehr tollkühnen als wohlberechneten Märsche werden sich zu seinem Verderben vereinigen." — (Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 23 Aug.) „Am 18 d. M. früh zogen die Feinde in drei Korps getheilt, Infanterie und Kavallerie, von Calybia (Hütten) bei St. Johann in die Ebene gegen Astros, wo sich General Nikita mit 800 Mann befindet. Eine kleine Kanone sollte die Feinde empfangen; aber unglüklicherweise borst sie nach kaum fünf Schüssen, und tödtete den tüchtigsten Artilleristen, Zacharias mit Namen, und verwundete zwei andere, doch nur leicht. Der selige Zacharias hatte mit der kleinen Kanone vier Feinde in den Hades hinabgesandt, ehe er selbst durch dis Ereigniß ein Opfer derselben wurde. Als die Feinde sahen, daß auch jenes kleine Todeswerkzeug fehlte, stürmten sie heftiger heran. Aber da stieg der unerschrokene Nikita, nachdem er die Soldaten nach den erforderlichen Stellungen beordert hatte, hinab, und schikte nur 50 Mann in die Ebene, selbst die Bewegungen des Feindes beobachtend. Diese wenigen, aber tapfern Männer kämpften zwei Stunden lang und darüber gegen die Kavallerie, nicht durch Vormauern gedekt, sondern Mann gegen Mann, tödteten einige derselben, und verwundeten noch mehrere, ohne daß der Ihrigen einer wäre beschädiget worden. Den folgenden Tag zogen die Feinde alle weg von Calybia auf St. Johann; als die Griechen die Feinde abziehen sahen, liefen sie hinter ihnen her, und erreichten einen Theil der Kavallerie noch in Calybia; aber diese wartete ihren Angrif gar nicht ab. Bei dieser Gelegenheit wurden drei Gefangene frei. General Nikita erwartete den General K. Kollopulo, den tapfern Johann Th. Colocotroni und den Apostoli Colocotroni, um vereint gegen den Feind zu marschiren. Als der Feind nach Calybia bei St. Johann kam, und General P. Safiropulo sich mit Wenigen in die Festung von Astros einschloß, eilte General Staiko Staikopulo sogleich zu Hülfe, und fand sich bei allen dort vorgefallenen, großen und kleinen Gefechten, tapfer kämpfend. Auch hatte er geschrieben an die in Napoli, um sie aufzufordern, gegen den Feind zu ziehen, und er ist abermal bereit hinzueilen, wohin ihn die Kriegspflicht rufen mag."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 288. 15 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 288. Blike auf die böhmischen Bäder. — Briefe aus Hannover und Rheinpreußen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

In einem Briefe aus la Guayra liest man folgende Bemerkungen über Paez: „Cumana ist gegen ihn gestimmt, vom atlantischen Meere an, und dann den Oronoko aufwärts bis in die Ebene von Apure; hier ist er also ganz eingeschlossen, Maracalbo und Barinas hegen dieselben Gesinnungen. Die einzige Gegend, worauf er etwa zählen könnte, ist Apure, oder das ebene Land, wo er geboren ist und verehrt wird; aber die Llaneros selber, obgleich äußerst tapfere Leute, haben ihm bereits sagen lassen, sie würden weder gegen die Konstitution noch gegen Bolivar sich schlagen; sie wollten ihm gegen den gemeinschaftlichen Feind überall hin folgen, aber mit keinem Parteikampf zu thun haben. Paez hat seit seinen Proklamationen die darin gegebenen Versprechungen bereits gebrochen; er hat alle Offiziere der Armee, inländische und fremde, verdrüßlich gemacht, indem er mehrere seiner Kreaturen aus niedrigen Graden zu Obristen befördert hat, welches nur der Kongreß allein thun konnte; nicht einmal die vollziehende Gewalt, nicht einmal Bolivar sind dazu befugt. Die Offiziere sind darüber so aufgebracht, daß einige öffentlich erklärt haben, sie würden unter seinem Kommando sich nicht schlagen. Paez selbst ist im Grunde ein aufrichtiger Mann, ein unerschrokener Soldat und entfernt von allen Intriguen. Seine Rathgeber hätten längst wegen Staatsverbrechen den Tod verdient; General Marino hat zwar einige Erziehung, ist aber blutgierig, und zweimal verurtheilt gewesen erschossen zu werden, und zweimal begnadigt worden. Der bereits benannte Doktor Pona hat dem Staate 25,000 Piaster entwendet, welche er im vorigen Jahr nach Carthagena zu bringen den Auftrag hatte. Caravanna, Sekretär des Paez, ist äußerst ehrgeizig, und hat viele Macht über ihn. Nunez Caceres, Advokat aus Sanct-Domingo, ist noch der beste unter den Vieren, aber er ist zu gewaltsamen Maaßregeln geneigt. Man sagt, Paez fange bereits an, das Geschehene zu bereuen, und daß er sich von solchen Leuten habe hinreißen lassen; sie hatten ihm versichert, das ganze Volk würde für ihn seyn. Jezt sieht er, daß dieses nicht wahr ist. Mit der Ankunft Bolivars erwartet Jedermann die Rükkehr der Ruhe und der Ordnung."

Portugal.

Das Journal des Debats berichtet vom 23 Sept. aus Lissabon, die portugiesische Kriegskorvette Isabella sey mit der Nachricht nach Rio-Janeiro abgesegelt, daß Don Pedro von den Höfen von Frankreich und Rußland offiziell als König von Portugal anerkannt worden wäre; (eine Nachricht welche die Etoile für lächerlich erklärt). Das J. d. D. sagt ferner: „Die Ernennungen der Wähler der Gemeinden sind nun geendigt. Troz der großen Zahl der versammelten Wähler aus allen Klassen und Meynungen herrschte Ruhe, und die Wähler sind durchaus den neuen Institutionen ergeben. — Die Gerichtshöfe sind sehr langsam in ihrem Verfahren gegen die Anstifter der seit Einsezung der Konstitution erfolgten Unruhen."

* Lissabon, 23 Sept. Der Vicomte von St. Martha, Neffe des sich gegenwärtig in Madrid aufhaltenden Generals Silveyra, hat das Kommando in der Provinz Minho verloren, und seine Stelle wurde dem Marechal de Camp, Marquis d'Anguja, bisher Kommandanten von Algarbien, übertragen. — Unsere Hofzeitung enthält folgenden Artikel: „Man hat in der Hauptstadt und an verschiedenen Orten des Königreichs ein vorgebliches Dekret des erlauchten Infanten D. Miguel aus Wien verbreitet, worin Se. Hoh. sich zum König von Portugal erklärt, und eine neue Regentschaft einsezt. Wir sind zu der Erklärung bevollmächtigt, daß dieses Dekret untergeschoben, und von einigen Feinden des Ruhms und des guten Namens Sr. k. Hoh. geschmiedet worden ist, die sich nicht scheuen, einen so achtungswerthen Namen zu mißbrauchen, um die öffentliche Ruhe zu stören, schwache und unwissende Menschen zu täuschen, und dadurch ihre verbrecherischen Absichten zu erreichen." — Die Infantin Regentin hat am 19 Aug. auf einen Glükwunsch von Seite der Behörden von Gouvea unter anderm geantwortet: „Es freut mich, bei euch die Ueberzeugung zu finden, daß mein erlauchter Bruder dadurch, daß er seinen portugiesischen Unterthanen eine konstitutionelle Charte ertheilte, die so geeignet ist, ihr Glük zu begründen, zugleich auch für Portugal, für Europa und die Welt einen auffallenden Beweis geben wollte: daß er vollkommen von dem Grundsaz überzeugt wäre, die Nationen seyen nicht blos dazu bestimmt, das Glük der sie regierenden Familien zu begründen, sondern diese Familien seyen zu dem Zweke auserwählt, die ihrer souverainen Regierung anvertraute Nationen glüklich zu machen."

Spanien.

Der Drapeau blanc meldet aus Madrid vom 28 Sept.: „JJ. MM. und HH. sind am 25 d. im Escurial angekommen. — Der neapolitanische Botschafter, Fürst von Cassaro, verläßt Madrid, und ist in derselben Eigenschaft von seinem Hofe nach Wien versezt. — Man sagt seit einigen Tagen in unsern Salons, der Infant Don Miguel werde nach Spanien kommen, wohin sich auch seine erlauchte Mutter zu seinem Empfange begeben werde. (Die Etoile erklärt dieses Gerücht für falsch.) — Der Kriegsminister hat im Namen des Königs an

die Generalkapitaine ein Umlaufschreiben erlassen, alle geistliche, bürgerliche oder Militärbeamten, die sich aus Portugal nach Spanien flüchten sollten, aufzunehmen, und für ihre Sicherheit, Wohnung und Unterhalt zu sorgen. Neuerlich soll der Minister eine bedeutende Summe zu diesem Zweke an den Generalkapitain von Estramadura geschikt haben. Was die nach Portugal geflüchteten spanischen Militärs betrift, so weiß man, daß sie vom Grade des Lieutenants ausschließlich entwafnet, und in die Seepläze von Algarbien, also in die größtmögliche Entfernung von Spanien, geschikt wurden. — Der Kassier der Lanciers der Garde ist mit der Regimentskasse von 100,000 Realen nach Portugal übergegangen. — Der Justizminister hat unterm 20 d. der Inspektion des öffentlichen Unterrichts den kurzen Religionsbegrif des heil. Thomas als das einzige Buch empfohlen, das unter den gegenwärtigen Umständen die Jugend vor verkehrten Lehren schüzen könne."

Das Journal des Debats berichtet unter demselben Datum, Hr. v. Souza werde nicht als Botschafter Portugals bei dem spanischen Hofe angenommen werden, und liefert einige Stellen aus der Note, welche derselbe, um die Anerkennung von Seite Spaniens zu Stande zu bringen, übergeben habe. (Die Etoile erklärt diese Nachricht ebenfalls für falsch, so wie zwei andere, daß der Staatsrath sich in Folge einer langen Berathschlagung für den Krieg gegen Portugal erklärt habe, und daß der gröste Theil der Besazung von Zamora nach Portugal übergegangen sey.)

Nach dem Diario von Barcellona vom 30 Sept. kreuzte seit dem 27 ein algierisches Geschwader von neun Segeln zwischen dieser Stadt und Mattaro, und hatte sich durch eine bewafnete Schaluppe der spanischen Chassemarée S. Antonio bemächtigt, die ihr aber durch die in zwei Böten herbeigeeilten königlichen Freiwilligen von Mattaro wieder abgenommen wurde. Man traf alle Anstalten gegen eine etwanige Landung dieser Seeräuber.

Großbritannien.

London, 6 Okt. Konsol. 3Proz. 80; russische Bons 83; mexicanische 62; columbische 35; griechische 14; Cortes 10¾.

Die Londoner Journale bringen nun (nachdem der seit mehreren Wochen herrschende Ostwind sich umgesezt hat) eine Menge Nachrichten aus Amerika. Der bisherige nordamerikanische Commodore Porter ist mit einem Gehalte von 24,000 Piastern, und gegen das Versprechen einer beträchtlichen Bewilligung von Landeigenthum, in den Dienst der Republik Mexico getreten. Die mexicanische Zeitung el Sol sprach geheimnißvoll von einer nahen Veränderung im dortigen Ministerium, als dem einzigen Mittel, durch welches nach einer gefährlichen mehrtägigen Gährung das Vertrauen des Volks zu dem Oberhaupte der Republik hergestellt werden könnte. Eine Jamaica-Zeitung vom 20 Aug. sprach eben so dunkel von Besorgnissen, die durch Unruhen auf dem Isthmus, durch die Anwesenheit verdächtiger Personen in der Nähe des Kongresses, und durch die Operationen der Spanier, zu Panama erregt worden wären. — General Bermudez hatte eine heftige Proklamation gegen Paez erlassen, gegen welchen auch zu Margarita, Barcellona rc. Manifeste erschienen waren. — Die Besazung der, durch die Chilesen neulich eroberten Insel Chiloe, hatte sich, auf Anstiftung eines gewissen, von Lima angekommenen Don Pedro Albunate, gegen die jezige Regierung von Chili insurgirt. Dieser Albunate erklärte, von O'Higgins bevollmächtigt zu seyn, der auch in der nemlichen Absicht Kommissarien nach Coquimbo, Concepcion und St. Jago geschikt, und dem sein Freund Bolivar 4000 Mann Hülfstruppen versprochen habe. — Zu Bogota ist nach dem großen Erdbeben vom 17 Julius noch eines gewesen, welches besonders die Kirchen und Klöster stark beschädigte. Die Truppen ergriffen zu Erhaltung der Ruhe die Waffen. Einige Meilen von Bogota hatte der Boden eine tiefe Spalte bekommen, woraus man Hofnungen für das endliche Aufhören der Erderschütterungen schöpfte.

Mehrere Blätter machen eine äußerst traurige Beschreibung von dem Zustande der Theaterunternehmungen in England, indem dieselben durchaus nicht mehr wie vormals von den Einwohnern unterstüzt würden.

* London, 6 Okt. Die europäischen Staatspapiere halten sich ziemlich gleich; nicht so die amerikanischen, für welche die Entfernung und das Wankende in den Regierungen, mehr Raum zur Spekulation lassen. Wegen Mexico fühlt man sich zwar für den Augenblik ziemlich sicher, aber auch dort können Umstände eintreten, welche aufs Neue die Zahlung der Zinsen hindern oder doch verzögern; für Columbia würde der Eifer, womit der Kongreß sich wenigstens bemühte, den vaterländischen Kredit aufrecht zu erhalten, Zutrauen erwekt haben, wäre nicht der unglükliche Aufstand des General Paez dazwischen gekommen, welcher nothwendig die gute Absicht des Kongresses zur Zeit vereitelte. Der Kredit Chilis war schon längst gesunken, die Unfähigkeit der Nation, die Bezahlung ihrer Zinsen auf irgend eine bestimmte Abgabe zu gründen, und noch mehr deren Unfähigkeit, sich eine Verfassung zu geben, waren allein hinlänglich dis zu bewirken: nun kam noch das Außenbleiben der lezten fälligen Zinsen, und was schlimmer ist als Alles, die eben eingegangene Nachricht von einer Rebellion auf der Insel Chiloe hinzu. Diese Insel, nebst der Gruppe dieses Namens, wurde im vorigen Jahre durch die Chiler den Spaniern abgenommen, und mit einer kleinen Besazung versehen. Diese Besazung hat sich nun, wie die Chilische Regierungszeitung meldet, nach Ankunft eines Aufwieglers aus Lima im Namen des ehemaligen Direktors O'Higgins, zu Gunsten dieses Generals erklärt, welcher ein Freund Bolivars ist, und wie man vermuthet, von diesem unterstüzt wird. Ist dieses gegründet, so muß man es, um der Sache der Freiheit willen, sehr bedauern, da es einen Ehrgeiz in Bolivar verrathen würde, welcher, selbst wenn die Absichten dieses Mannes zur Zeit auch noch rein seyn sollten, für die Freiheit Amerika's gefährlich werden könnte — den Ehrgeiz, über die innern Angelegenheiten aller amerikanischen Staaten, mittelbar oder unmittelbar, zu gebieten. Doch dem sey wie ihm wolle, die Rebellion des Paez muß solchen weitaussehenden Planen für jezt ein Ziel sezen. Die columbischen Zeitungen versichern zwar, daß der revolutionäre Sinn nicht weit in den Provinzen verbreitet sey, doch scheint er es weit genug, um ein Mißtrauen zwischen den Gliedern der Republik zu erregen, das nur durch die Einführung einer Föderativverfassung beschwichtigt werden kan. Bolivar soll zwar einer solchen Verfassung nicht geneigt seyn; er wird sich aber früher oder später fügen müssen.

** London, 6 Okt. Commodore Porter hat seine Flagge auf der mexicanischen Fregatte Libertad in Vera-Cruz aufgepflanzt. Die Mexicaner, mit einem Blike auf Cuba und die ihnen von daher drohende Gefahr, so lange ein starkes spanisches Geschwader sich daselbst aufhält, scheinen nunmehr die Wichtigkeit des Besizes einer Ehrfurcht gebietenden Marine einzusehen, und sind in dieser Hinsicht sehr thätig. Fremden, besonders nordamerikanischen und englischen Matrosen, wird ein großes Handgeld bewilligt, was selten seinen Zwek verfehlt. Mexico hat den Commodore Porter theuer erkauft; er ist aber auch für die Republik unschäzbar. In Vera-Cruz war zu Anfang Augusts wieder ein besserer Gesundheitszustand eingetreten und die neuesten Nachrichten vom 11 Aug. lauten in dieser Hinsicht befriedigend. — Der Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres wird noch fortgesezt, doch nicht ohne Hofnung einer baldigen Beendigung. Der Präsident Rivadavia hatte die Stärke der Gegner, und seine eigene Schwäche zur See nicht berechnet, als er sich in diesen Krieg einließ. Das von Chili erkaufte Geschwader von drei Kriegsschiffen war am 15 Jun. von Valparaiso abgesegelt, aber die Brasilier haben gegenwärtig sechs Fregatten, die kleinern Kriegsschiffe ungerechnet, auf dem La Plata Strome, und es wird schwer seyn dieses Geschwader zu durchbrechen. — Das portugiesische Linienschiff Don Joao VI. war mit den Kronjuwelen, und einer beträchtlichen Geldsumme zu Rio angekommen. Nach dortigen Gerüchten soll dasselbe die junge siebenjährige Königin nach Lissabon zurükführen, wodurch Portugal allerdings eine neue Garantie für seine innere Ruhe gegeben würde. Die beiden Kammern der brasilianischen Cortes wollten am 6 Sept. ihre Sizungen schließen. Der Handel ist in diesem merkwürdigen neuen Reiche in raschem Fortschreiten. Lord Ponsonby, unser nach Buenos-ayres bestimmter Gesandte, hatte wie es hieß bei dem Kaiser hinsichtlich der Herstellung des Friedens keinen Eindruk gemacht; er war hierauf nach Buenos-ayres weiter gesegelt, und man hofft nun von seinen dortigen Bemühungen eine Beilegung des Streits. Die Blokade des La Plata Stromes ist weder unserer Regierung noch der nordamerikanischen gleichgültig.

Frankreich.

Paris, 9 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 20; 3Proz. 66, 25; Bankaktien 2035; Falconnet 73, 30; Guebhard 46.

Der König und der Dauphin gingen aus den Tuillerien am 9 Okt. um 1 Uhr nach Compiegne ab.

Vermöge einer königlichen Ordonnanz vom 4 Okt. soll am 1 Aug. 1827 zu Paris im Louvre eine Ausstellung von Erzeugnissen des französischen Gewerbfleißes statt finden. Man glaubte daß auch noch eine Kunstausstellung damit verbunden werden dürfte.

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge waren Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, von Berlin am 11 Okt. dahin zurükgekehrt. Ihre Majestät die verwittwete Königin wurden nächstens in Tegernsee erwartet.

Se. Maj. der König haben unterm 9 Sept. Allerhöchstihrem Staatsminister der Finanzen und des Innern, Staatsrath und Kammerherrn Grafen v. Armansperg, die huldvolle Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen, in Anerkennung der Dienste, welche derselbe während der Feldzüge von 1814 und 1815 den kaiserl. russischen Truppen zu leisten Gelegenheit hatte, verliehenen Großkreuzes des St. Annenordens, zu ertheilen geruht.

Die Flora sagt: „Vor einiger Zeit ist die lächerliche Nachricht in auswärtigen Blättern enthalten gewesen: der Magistrat in München habe für 1 Mill. 500,000 fl. die ganze Häuserreihe der Residenzstraße zum Abreißen gekauft, um den Plaz vor der königlichen Residenz zu vergrößern. Es ist aber schon ein großer Plaz vor der Residenz, und Niemand hat an diesen Kauf gedacht. — Andere Blätter lassen den Professor Görres einen Ruf an die Universität zu München erhalten, mit 10,000 fl. Gehalt! Wenn Hr. Professor Görres ein Lehrfach an dieser hohen Schule erhält, so wird er eine angemessene Besoldung erhalten, die in dem gehörigen Verhältniß zu den Gehalten anderer öffentlicher Lehrer an dieser Universität stehen wird. — Hr. Hofrath Mittermair wird, dem Vernehmen nach, wieder nach Baiern zurükkehren, und eine Lehrstelle an der Universität zu München übernehmen."

Vor einigen Tagen berichteten öffentliche Blätter aus Eberstein unterm 4 Okt.: „Mehrere Gemeinden des Fürstenthums Reuß-Lobenstein waren mit den Feuer-Versicherungsbeiträgen in Rükstand verblieben, und sollten bei ihrer hartnäkigen Weigerung mit Hülfe des Militärs ausgepfändet werden. Am 3 Okt. wurde der Anfang bei der Gemeinde Harra gemacht. Allein alle Gemeindemitglieder und viele von der Nachbarschaft herbeigeströmte Bauern widersezten sich mit Gewalt. Es entstand ein Handgemenge, das Militär gab Feuer, und neun Tumultuanten stürzten todt zu Boden, worauf durch die Ermahnungen des herbeigeeilten Fürsten Durchlaucht die Menge auseinander ging. Gegen die Anstifter dieser Unruhen ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet." — In einem spätern Artikel heißt es: „Die zu Harra und Lobenstein vorgefallenen unruhigen Auftritte haben, wie zu erwarten war, keine weitern Folgen gehabt. Die aufgeregten Landgemeinden sind zur Ordnung zurükgekehrt, und haben größern Theils schon durch schleunige Einzahlung der zur Magdeburger Land-Feuerversicherungsgesellschaft ausgeschriebenen Beiträge Bürgschaft für ihren Gehorsam gegeben."

† Darmstadt, 4 Okt. Als Berichtigung und Entwikelung der Abstimmung in der zweiten Deputirtenkammer gegen die dermalige Zulässigkeit des Kommerzienrathes Hofmann muß ich nachträglich bemerken, daß der Regierungsrath v. Grolmann nicht im Namen des betreffenden Ausschusses den Bericht erstattete. Dieser war vielmehr zu Hofmanns Gunsten verfaßt, und v. Grolmann, der mit der Majorität des Ausschusses nicht einverstanden war, verlas gegen denselben ein feuriges besonderes Votum. Mehrere auf der Tribüne wurden dadurch verleitet, ihn als Berichterstatter anzusehen. Bekanntlich wurde gegen Hofmanns jezige Zulässigkeit mit 18 gegen 14 Stimmen entschieden. Eine zweite Frage wurde mit 25 Stimmen gegen 7 zu seinen Gunsten beantwortet, nämlich: ob Hofmanns Wahl bis nach geendigter gerichtlichen Verhandlung suspendirt bleiben solle, und ob die Staatsregierung zu ersuchen sey, auf alle gesezlich zulässige Weise die möglichste Beschleunigung jener zu veranlassen. — Ueber die Frage, ob die Ständeversammlung wegen der bevorstehenden Weinlese auf einige Wochen zu vertagen sey, hat der Ausschuß seinen Bericht dahin erstattet, daß keine Vertagung statt finden, aber den Deputirten der Weinbau treibenden Gegenden für die Zeit der

Weinlese Urlaub ertheilt werden solle. Dadurch werden der zweiten Kammer auf einige Zeit mehrere Rheinhessen entzogen werden. Besser wäre es vielleicht, nach Würtembergs Beispiel zu Ersparung der Kosten die Stände so lange auseinander gehn zu lassen, bis alle von den Ausschüssen zu berathenden Gegenstände zum Vortrage im Plenum vorbereitet sind. — Noch immer sind jezt nach Ablauf eines Monates die Wahlgegenstände nicht erlediget. Der Grund liegt besonders auch darin, daß die Regierung vielen Staatsdienern den Urlaub verweigert. Dis war kürzlich der Fall bei dem Oberappellations-Gerichtsrath Höpfner, Sohn des berühmten Rechtslehrers, einem unserer geachtetesten Juristen und Staatsbürger, dessen Freimüthigkeit sich bei vielen Gelegenheiten erprobte, und den die Stadt Gießen zu ihrem Abgeordneten gewählt hatte. Er war einer von denjenigen, welche nach dem Edikte vom März 1820 die Eidesleistung verweigerten. Auch die Stadt Worms hat in voriger Woche eine neue Wahl veranstalten müssen. Sie fiel auf einen geschäzten Staats- und Kirchendiener, den Pfarrer Zimmer, einen guten Redner. In dem 7ten Wahlbezirk muß jezt sogar zum drittenmal gewählt werden, was für die Wahlmänner, welche entfernt wohnen, mit Kosten und Zeitversäumniß verbunden ist. Die erste Wahl fiel auf den Forstinspektor Stauch zu Heppenheim. Ihm ward der Urlaub versagt. Die zweite Wahl traf fast einstimmig den Oberforstrath Freiherrn v. Wedekind, einen in Hinsicht seines Geistes und Herzens geschäzten Staatsbeamten und Schriftsteller. Auch ihm wurde der Urlaub versagt, was man um so mehr bedauert, als er in seiner Abhandlung über das Verhältniß des Jagdwesens zum Staat sehr gründlich gegen Alle sprach, deren persönliches Interesse die ungebührliche Hegung des Hochwildprets verlangt. — Dem Vernehmen nach wird eine Motion eintreten, die Regierung zu bitten, daß sie zu Erhaltung der Wahlfreiheit von ihrem Rechte, den Urlaub zu verweigern, nur in Nothfällen Gebrauch machen möge.

Rußland.

Nachrichten aus Moskau vom 17 Sept. zufolge, hat der Ober-Ceremonienmeister für die Krönungsfeierlichkeiten, Graf Stanislaw Potocki, mehrere Abänderungen in der Reihefolge der dort noch statt findenden Festlichkeiten bekannt gemacht; es sollte darnach am 18 Sept. Ball im Adels-Club, am 20 Ball beim Marschall Herzog von Ragusa, am 22 Ball beim Herzog von Devonshire, am 24 Ball bei dem Fürsten Youssoupoff statt finden; der 25 war zu Festlichkeiten und Ergözungen für das Volk bestimmt; am 28 ist Ball bei der Gräfin Orloff Tschesmensky, und den 29 Feuerwerk.

Oestreich.

Wien, 10 Okt. Metalliques 89 5/16; Bankaktien 1053.

Türkei.

Französische Blätter enthalten folgende ältere, von dem Oberfeldherrn in Morea, Colocotroni, bei seinem Ausbruche von Napoli di Romania erlassene Proklamation. „An die Griechen, vornemlich aber an die Einwohner von Nauplia. Hellenen! Gott will unsere Freiheit. Aber damit wir, nach seinem Rathschluß, zu diesem köstlichen Gute gelangen, müßt ihr Eines Willens, Einer Stärke seyn. Der ganzen civilisirten Welt Wünsche begleiten euer Streben, ihre Thatkraft sucht es nach Vermögen zu befördern. Reiche und Arme bringen ihre Gaben. Wir empfinden schon die Wirkung der Liebe, die uns alle Nationen gewähren. In unsern Häfen kommen die Schiffe an, welche die Philhellenen mit den Beweisen ihrer Theilnahme befrachtet haben. Welcher glänzende Beweis für unserer Sache Gerechtigkeit! Wohlan! laßt uns dem Feinde entgegenrüken. Frei wollen wir leben, oder, wenn uns dis das Schiksal versagt, frei sterben. Dem Vaterlande sey unser Leben geweiht! Zeigen wir der erstaunten Welt, daß wir die Männer sind, die den fünfjährigen Kampf in Glorie bestanden. Im Lager, dem mörderischen Feuer der Feinde ausgesezt, Mann gegen Mann fechtend, müssen des Vaterlands Vorfechter den Barbaren Troz bieten. In dem müßigen Leben der Städte, im kleinlichen Haschen nach Reichthum, wird uns die keusche Freiheit nie umarmen, nie ihren ungestörten Genuß gönnen! Hellenen! Wenn wir unterliegen im heiligen Kampf, wozu wird uns Reichthum dienen? Welches Land wird uns aufnehmen? Europa? Wir würden seine Erwartung getäuscht haben. Amerika? Dort würde uns das Bild glüklich erstiegter Freiheit schlaflose Nächte bereiten. Wo wolltet ihr eure Schmach bergen? In Asien, unter dem Joch der Barbaren, erwartet euch unauslöschliche Schande. Also, nur hier, auf unserm Boden, nur in Hellas winkt das Glük: es steht vor uns; unserer Feinde Schwäche bezeugt es laut! Die Augenblike sind kostbar, morgen vielleicht zeigen sich Berge von Schwierigkeiten zu übersteigen. Freunde! Mitbürger! ich verlasse Nauplia und suche mit der tapfern Schaar, die mich begleitet, Sieg oder Tod. Mögen alle, denen das Herz noch schlägt bei der Freiheit süßem Namen, zu den Waffen greifen: des Sieges Feld ist uns geöfnet; eilt herbei, gewinnet der Welt Segnungen, erwerbet ewigdauernden Ruhm. Und ihr, die ihr in Nauplia's Schenken euch umhertreibt, wollt ihr den griechischen Namen noch länger entwürdigen? Auf! auch ihr! verläugnet das Blut nicht, das in euren Adern rollt! es rufen euch eure unthätig rostende Waffen; sterbt, oder reinigt die Sklavenluft, die euch zu umringen droht! Nauplia, 24 Jul. 1826. Th. Colocotroni."

* Odessa, 2 Okt. Das kaiserliche Manifest, wegen des von den Persern verübten Treubruchs, ist in Moskau erschienen. Die Perser haben ihren Frevel auch schon schwer büßen müssen, denn zwei Bulletins verkünden gleichzeitig Siege unserer Truppenkorps über die eingefallenen Feinde. Persien wird, wie wir gleich Anfangs äußerten, seine Treulosigkeit sehr bereuen. — Aus Konstantinopel gehen unsre neuesten Nachrichten bis zum 23 September. In Betreff des Ultimatums unsers Hofes war noch nichts entschieden; wenigstens hatte der Reis Effendi noch nicht offiziell geantwortet. Da indessen der Zeitpunkt zur definitiven Erklärung, (die vermuthlich bejahend ausfallen wird, weil die Pforte dadurch Zeit gewinnt) herannaht, so hat Hr. v. Minciaky auch schon den Zeitpunkt seiner Abreise, im Falle daß die Pforte nicht genügend antwortete, festgesezt, und die bei den frühern Ultimatums verfügten Anstalten auch jezt wieder erneuert. Die Griechen in Konstantinopel scheinen die lezten diplomatischen Verhandlungen und Drohungen, als eine unter den europäischen Mächten ausgemachte Sache, die nie wesentlich nachtheilig für die Pforte ausfallen könne, anzusehen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 289. | 16 Oktober 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Kriegsberichte von der persischen Gränze.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 289. Russisches Manifest gegen Persien. — Artikel des östreichischen Beobachters gegen einige Pariser Journale. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats berichtet aus Lissabon: „Unsre Zeitung vom 23 Sept. enthält einen Artikel zur Widerlegung der von den Feinden des gegenwärtigen Regierungssystems gegen die Legitimität des Königs D. Pedro gemachten Einwürfe, die hauptsächlich darauf beruhen, daß die Cortes von Lamego dekretirt haben, ein fremder Fürst könne nicht in Portugal regieren, D. Pedro sey Kaiser von Brasilien, müsse als fremder Fürst betrachtet werden, und sey daher unfähig, in Portugal zu regieren. Die Zeitung beweist die Falschheit dieser Lehre durch die Darstellung, daß das Dekret der Cortes von Lamego sich nur auf Fürsten anwenden lasse, die keine geborne Portugiesen seyen, und führt das Beispiel von D. Alphonso III. an, der als souverainer Graf v. Boulogne, mit einer Französin vermählt und naturalisirter Franzose, nach Sanchez II. zum König von Portugal ernannt wurde. Da der Journalist voraussieht, man könnte den Cortes das Recht streitig machen, eine Ernennung vorzunehmen, so antwortet er zum Voraus auf diesen Einwurf, und führt die Cortes von 1697 an, welche von einem Dekrete der Cortes von Lamego, — das die Bestimmung enthielt, der Bruder könne dem Bruder in der Regierung, ohne vorherige Einwilligung der Nation nicht nachfolgen — abweichend, den Widerruf dieses Dekrets mit der Erklärung begonnen, daß sie mit denselben Vollmachten ausgerüstet seyen, wie die gewesen, Kraft deren die Cortes von Lamego das Grundgesez beschlossen hätten."

Großbritannien.

London, 7 Okt. Konsol. 3Proz. 80¹/₈; mexicanische Bons 62¹/₄; columbische 35.

Nach dem Courier hatte der mexicanische Geschäftsträger zu London, Hr. Roccafuerte, von seiner Regierung Anzeige erhalten, daß zu Veracruz 500,000 Dollars zur Absendung nach England für die Zinsen der Staatsschuld bereit lägen, und bald eine zweite Sendung folgen solle. — Der Kongreß zu Panama soll seine am 3 Jul. in einem Anfall von panischem Schreken beschlossene, und durch eine Proklamation angekündigte Verlegung nach Mexico, wieder zurükgenommen haben. — Bolivars Adjutant, der Obrist O'Leary, war mit Depeschen desselben an die columbische Regierung und an General Paez den 8. Jul. zu Bogota angekommen.

Die Zeitung von Birmingham meldet, es sey daselbst ein zur Kanalschiffahrt bestimmtes Dampfboot von 20 Tonnen Last, aus London angekommen. Der Dampf wird durch die neu erfundenen Duplex generaters erzeugt, für welche die Regierung ein Patent ertheilt hat. Die Maschine wiegt nicht über vier Tonnen, und zur Heizung während der Reise wurde nur eine Tonne Kohlen verbraucht. Am Hintertheile ist ein Rad von neuer Form angebracht, das man beim Eintritt in die Schleusen höher stellen kan.

** London, 7 Okt. Wie sehr auch die Eröfnungsrede des von seinem Gegenstande überwältigten Vorsizers des Kongresses von Panama dem gebildeten Europa ein Lächeln entloken mag, so bleibt es doch nicht minder wahr, daß in derselben Grundsäze sich aufgestellt finden, deren Verwirklichung sowohl für Europa als für die fernere Ausbildung der neuen Staaten von großer Wichtigkeit wäre. Sie umfassen die Gegenwart wie die Zukunft. Erstere durch den ausgesprochenen Willen, die spanische Regierung durch jegliche in der Macht der neuen Republiken stehende Mittel zur Anerkennung zu zwingen; (eine Maaßregel, die der Zustand Spaniens wahrscheinlich am Ende selbst herbeiführen wird); sodann die Flaggen der Nationen in den Häfen der Bundesstaaten nicht zuzulassen, welche deren politische Existenz anzuerkennen sich weigern; die Erzeugnisse derjenigen Staaten, welche die Anerkennung ausgesprochen haben, durch geringere Zölle zu begünstigen, und endlich daß in allen Republiken die ausgedehnteste religiöse Toleranz von den höchsten Gewalten befördert und geübt werden soll. Für die Zukunft eröffnet die Rede schöne Aussichten, durch den ausgesprochenen Vorsaz, daß nach erlangtem Frieden, wie in Nordamerika, keine regulirten Heere dem Bürgerthum mehr gegenüber stehen, daß hingegen ein Angriff auf Einen Bundesstaat als ein Angriff auf die Gesamtheit angesehen werden, und daß zur gleichmäßigen Beförderung des Akerbaues und der Gewerbe Aller, die Erzeugnisse eines Staates ungestört und zollfrei in das Gebiet des andern zugelassen werden sollen. Uebrigens werden nur diejenigen Punkte berührt, welche auf das praktische Leben der neuen Völker sogleich sich fühlbar äußern müssen; bis jezt scheint es ihnen noch an den Tugenden zu mangeln, welche allein die besten Garantien für den geäußerten Entschluß sind. Wir nehmen bei manchen der neuen Staaten Mangel an Festigkeit, ja an guter Treue wahr, und alle sind im gegenwärtigen Augenblike mehr oder minder durch politische Parteien bewegt, welches dann für die allmähliche Ausbildung eines geordneten Ganzen nicht die beste Hoffnung gewährt. Inzwischen dürfen wir auch nicht vergessen, daß keine einzige Republik sich bis jezt in einer dem Frieden ähnlichen Lage befindet, noch ohne sich der Nachlässigkeit zu zeihen, befinden darf. Denn es muß nicht nur den Waffen des erbitterten Mutterlandes, sondern auch seinen Intriguen überall entgegengearbeitet werden. Leztere fordern so-

gar eine viel größere Aufmerksamkeit als die 12,000 Spanier in Havannah, wenn man den noch sehr mächtigen Einfluß der Geistlichkeit auf das Volk, die große Ausdehnung menschenarmer Länderstriche und den fast angebornen Hang zu Intriguen berüksichtigt, der sich sowohl beim europäischen als beim amerikanischen Südländer vorfindet, und bei lezterem, wie manche andere Eigenschaften, als Fanatismus, Mißtrauen, Mordsucht, u. s. w. offenbar ein Erbtheil seines vormaligen europäischen Mutterlandes ist. Alle Verwaltungen der neuen Staaten sind mehr oder minder von den großen Wahrheiten durchdrungen, welche man, so lange sie noch nicht praktisch ins Leben gerufen sind, mit dem Namen Theorien belegt, welche aber nichts destoweniger, einmal in jungen Staaten eingeführt, die sich von aller frühern politischen Abhängigkeit losgerissen haben, und deren Geschichte erst im Beginnen ist, sie schnell zu einer Größe und Festigkeit führen werden, welche die Kurzsichtigkeit des Menschen ihn jezt kaum ahnen läßt

Frankreich.

Paris, 10 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 35; 3Proz. 66, 30; Falconnet 73, 45; Guebhard 46¼; Hayti 660

Der Drapeau blanc (und aus ihm die Etoile) sagt in einem eigenem Artikel unter der Aufschrift: Paris, 9 Okt.: „Die neuesten Nachrichten aus Rußland bestätigen, daß es mit den von den Persern auf russischem Gebiete verübten Feindseligkeiten, und der darauf erfolgten Kriegserklärung, vollkommner Ernst ist. Die Perser haben bei ihrem Vorrüken von den drei, Rußland gehörigen muselmännischen Gränzprovinzen zwei in Aufstand versezt; dis sind vermuthlich die jenseits des Kur gelegenen, welcher Fluß bei Tiflis vorbei, und durch ganz Georgien fließt. Nur Eine Provinz, auf die man gerade am wenigsten rechnete, ist bis jezt treu geblieben. Fürst Menzikof und seine Offiziere sind, der barbarischen morgenländischen Sitte zufolge, in Persien als Gefangene zurükbehalten worden. Einem kraftvollen Feldzuge von Seite Rußland ist indessen bis zum nächsten Frühjahr kaum entgegenzusehen. Steppen, Flüsse ohne Brüken, ungebahnte Wege, schlechte Jahreszeit, Armuth des Landes widerstreben einem raschen Vorrüken, und die Perser könten sich daher wohl einige Zeit im Besize der in Aufstand versezten Provinzen erhalten, ohne übrigens den Caucasus zu überschreiten. Sind, wie es scheint, Mingrelien, Imirette und ein Theil von Georgien treu geblieben, so können die Russen über das schwarze Meer Verstärkungen hinsenden, und die Perser von der Seite bedrohen. In jedem Falle ist der Krieg mit Persien für Rußland eine unangenehme Sache, und würde eine große Zerrüttung in den Finanzen nach sich ziehen. Wenn eine russische Armee in Europa die Gränzen überschreitet, so findet sie vielfache Hülfe für Unterhalt und Transport; an der asiatischen Gränze aber muß hiezu Alles neu geschaffen werden. Führt Rußland in Georgien Krieg, so geschieht dis auf seinem eigenen Gebiete, und die Eroberung bringt keinen Gewinn. Von der andern Seite kan der Kaiser, der sonst vielleicht durch eigenen Geschmak und kriegerischen Eifer angetrieben werden dürfte, sich an die Spize seiner Armee zu stellen, und ihre Operationen lebhaft zu betreiben, unter den gegenwärtigen Umständen sich nicht von seinen europäischen Staaten entfernen, und der Krieg wird, bei aller Thätigkeit und den Talenten der Generale Yermoloff und Paskewitsch, doch nicht mit jener Uebereinstimmung und Schnelligkeit der Bewegungen geführt werden, wie sie bei der Gegenwart Sr. kais. Maj. zu erwarten wären."

Am 9 Okt. wurde eine neue Oper von Rossini, die Belagerung von Korinth, im französischen Operntheater mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen. Der Maestro wurde nach dem Schlusse allgemein gerufen, allein er hatte sich bereits entfernt. Dis ist die erste große französische Oper, welche Rossini komponirt.

*** Paris, 9 Okt. Unsre Royalisten scheinen einzusehen, daß Jesuiten und Missionarien nicht das Mittel sind, den reinen Royalism, der seit einiger Zeit sehr geschwächt ist, wieder herzustellen; darum kehren sie wieder zu der Quelle zurük, aus welcher die Liberalen eben so gut als die Königlichen, die wahre Lehre der konstitutionellen Freiheit schöpfen, nemlich zur Geschichte, die am klarsten berichtet, warum einige Könige Frankreichs so groß waren, warum noch die untere Volksklasse von Heinrich IV. spricht, und warum man Ludwig XVI. und Ludwig XVIII. nie vergessen wird. Was in dem Werke des Herrn v. Chateaubriand gerade in dem jezigen Zeitpunkt einen Reiz der Neuheit hat, sind die Züge aus der Geschichte Ludwigs XVI. Hrn. v. Chateaubriands Feder hat einen eigenthümlichen Geist; sein Royalism einen geheimen Werth; seine Gefühle eine fast magische Kraft, welche keiner Meynung zu nahe tritt, weil seine Ueberzeugung wenigstens während des Lesens in die Seele übergeht. Wenn er die lezten Augenblike Ludwigs XVI., dieses neuen Christus, wie er mit einem so frommen Ausdruke das unglükseligste Opfer der Revolution nennt, erzählt, und als Beleg einen Brief des damaligen Scharfrichters anführt, so verehrt Jedermann den gefühlvollen Schriftsteller, und den überzeugten, unerschütterlichen Royalisten. Offenbar wollte er mit Anführung dieses Briefes seine religiöse Ansicht, die in dieser Reinheit wohl nicht von vielen Andern getheilt wird, beurkunden, und in dieser Beziehung vorzüglich die Worte ausheben: „Ich bin überzeugt, daß Ludwig XVI. seine außerordentliche „Standhaftigkeit aus den Grundsäzen der Religion schöpfte, „wovon er vor allen Andern durchdrungen und überzeugt schien." Seinen frommen Zwek im Auge habend, sezt Hr. v. Chateaubriand hinzu: „Die Worte Sanson's, des Scharfrichters, lauten wie die jenes Hauptmanns der Kriegsknechte, der, als der Gerechte starb, ausrief: Certe hic homo justus erat." Die schon vor längerer Zeit in London erschienene Ausgabe des Essai sur les Revolutions enthielt diesen Brief, und sogar gewisse Aeußerungen, die dem Sanson hätten empfindlich werden können; z. B.: „Der Himmel und die Hölle waren hier im Lobe des Opferlammes einverstanden;" aber die beigefügten Bemerkungen über Sanson's Ueberzeugung von der religiösen Kraft Ludwigs XVI., mußten Sanson vollkommen befriedigen, auch wenn er in der poetischen Prose die Hölle und der Blutmensch genannt wird. Nun wird heute angezeigt, Sanson wolle die Quotidienne vor Gericht wegen Verläumdung belangen, weil sie vorgestern die ganze Stelle aus Hrn. Chateaub. abschrieb. Wir halten einen solchen Prozeß für unmöglich, und glauben, der Richter müsse sich für inkompetent erklären und die Sache geradezu an den Himmel verweisen. Allerdings kan Sanson sagen, er habe Gründe und das Recht gehabt, gegen Herrn v. Chateaubriand nicht zu klagen, und er fühle die Pflicht, sich gegen die Absicht, mit welcher die Quotidienne diesen Ge-

genstand in ihrem Blatte vortrage, zu verwahren. Aber wenn es auch wirklich zwischen Hrn. v. Chat. und Sanson eine vor Gott und der Welt abgemachte Sache wäre, und dagegen zwischen Sanson und der Quotidienne eine andere rechtliche Ansicht obwalten sollte, so wäre es doch eine allzugrelle, allzuunziemliche, in der That zu tief eingreifende Verhandlung, wenn Sanson durch eine talentvolle Stimme sich darüber erklären wollte, welchen Unterschied er zwischen der Quotidienne und dem Herrn v. Chat. macht, und besonders wenn das furchtbare Andenken an den grossen Tod, das Ludwig XVI. selbst in seinem Testamente auslöschen wollte, nun vor der ganzen Welt auf eine Art wieder aufgefrischt würde, wo Ludwig als Nebenperson und die Quotidienne als Hauptperson erschiene. — Es scheint, man wolle uns aus der Spannung nicht wieder herauskommen lassen, in welche man immer wieder durch die religiösen Gegenstände vor Gericht hineingedrängt wird. Vor einigen Tagen wurde angezeigt, Hr. Touquet habe von dem Urtheile in seiner Evangeliengeschichte appellirt; man nannte den Hrn. Barthe als Vertheidiger, der bekanntlich schon in dem Prozesse des Journal du Commerce vor der Deputirtenkammer einen berühmten Sieg erfochten hat. Jezt erfahren wir, daß auch der Kronadvokat von diesem Urtheil appellirt hat, weil er für ein solches Vergehen, wie die Verstümmelung des Evangeliums, neun Monate Verhaft für eine zu geringe Strafe hält. Wir leben in Zeiten, wo gewisse Vergehen eben so gut als die dagegen gefällten Urtheile, und die Appellation von denselben, eine wahre Calamität sind, weil dabei das Recht der Publizität nur in Gefahr kömmt, und das Recht sowol als das Unrecht, das Profane wie das Heilige, nur vermischt werden. — Was wir erst vor einigen Tagen behaupteten, daß die Nachrichten über Hayti und über den Entschluß des Präsidenten Boyer, schon jezt die Indemnitätszahlungen einzustellen, falsch seyen, hat sich bereits bewährt; schon ist wieder eine Summe von mehr als 500,000 Franken aus Hayti selbst in Silber eingekommen. — Die englischen Zeitungen sprechen von einem merkantilischen Zweke bei dem hiesigen Aufenthalte des Hrn. Canning; hier glaubt aber Niemand daran; der Zeitpunkt wäre in jedem Falle übel gewählt, da unsre Manufakturen selber über Mangel an Absaz klagen, und Lyon öffentlich widerspricht, daß die dortige Arbeitslosigkeit aufgehört habe. Besonders schreit der handelnde Mittelstand, der beinahe gar kein baares Geld mehr sieht, und über die Zulassung englischer Waaren bei der außerordentlichen Ueberladung der Magazine vollends ganz in Verzweiflung kommen würde, auch der vormaligen Wohlthat des Diskonto entbehren muß, weil das baare Geld sich in einem täglich mehr verengenden Cirkel konzentrirt. Die allgemeine Ueberzeugung ist vielmehr, daß Hr. Canning an einer Verbindung arbeitet, die sich auf den Osten bezieht; wenn auch die Häuser in Konstantinopel nicht mehr brennen, so hält man das Feuer doch noch nicht für gelöscht, im Gegentheil denkt man an das Proximus ardet. . . .

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern geruhte am 13 Okt. zu München in der Hofkirche, mit Sr. k. H. dem Prinzen Karl, dem Todtenamte zur Gedächtnißfeier der verstorbenen Ritter des Max-Josephsordens beizuwohnen. Der Ernst der Feierlichkeit wurde noch durch die schmerzliche Erinnerung an den grossen Trauerfall erhöht, welchen die Hauptstadt am Morgen dieses Tages im vorigen Jahr, durch die aus Nymphenburg eingetroffene Nachricht von dem Hinscheiden des Königs Maximilian Joseph vernommen. Nachmittags begannen die Exequien für diesen Monarchen, bei welchen Se. Maj. der König, Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Karl und Max von Bayern, und der ganze Hof zugegen waren.

Rußland.

Zugleich mit dem (in unserer heutigen Beilage enthaltenen Manifest, wurden zu Moskau folgende Kriegsberichte bekannt gemacht: „Nachrichten von der Georgischen Armee vom 29 Aug. (10 Sept.). Die persische Armee, unter den Befehlen des präsumtiven Erben der persischen Krone, Abbas Mirza, war in die Distrikte oder Chanate von Talyschin und Karabagh eingefallen, und schon bis in die Gegend von Elisabethpol vorgerükt. Ihre Stärke ward auf 30 bis 40,000 Mann geschäzt. Abbas Mirza wiegelte die mohamedanischen Bewohner der von ihm besezten Provinzen gegen Rußland auf. Seine Emissäre durchzogen in der nämlichen Absicht die benachbarten Länder, und reizten sie zum Aufruhr im Namen der Religion Muhameds. Da dieser Einfall mitten im Frieden statt gefunden hatte, waren unsere Grenzen von Truppen beinahe entblößt. Die Posten, welche sie bewachten, waren zu schwach, um dem Angriffe der persischen Armee Widerstand zu leisten. Sie zogen sich daher beim Vorrüken des Feindes zurük. In Folge dieses nemlichen Friedensstandes lag die georgische Armee in ihren Kantonnements vertheilt. Der General Yermoloff concentrirte sie bei Tiflis; allein wegen der grossen Entfernungen brauchte es Zeit, um die Zusammenziehung der verschiedenen Korps zu bewerkstelligen, und der Oberbefehlshaber hatte diese Stadt (Tiflis) noch nicht verlassen, obwohl er bereits 15 Bataillons beisammen hatte. Der General-Major Fürst Madatoff war jedoch auf seinen Befehl der persischen Armee entgegen gerükt. Diese hatte aus der Gegend von Elisabethpol ein ungefähr 2000 Mann starkes Korps nach dem Distrikt von Schamschadil detaschirt, welches durch einen Trupp insurgirter Einwohner, und einige Kavallerie aus Erivan verstärkt worden war, die dem ehemaligen Prinzen Alexander von Georgien, einem Ueberläufer, welcher von Abbas Mirza nach Cachetien geschikt worden war, um daselbst eine Insurrektion anzuzetteln, zur Eskorte gedient hatte. Der Fürst Madatoff, welcher die Ufer des Flusses Akstapha besezt hielt, von dieser Bewegung des Feindes benachrichtiget, brach in der Nacht auf, um ihn zu überrumpeln; aber bei Tagesanbruch fand er das Lager aufgehoben, und den Feind in Schlachtordnung auf den Anhöhen aufgestellt. Ein Bataillon, welches die voran geschikten Tirailleurs unterstüzte, grif sogleich diese Hügel an; der Feind hielt nicht Stand, und einige Kanonenschüsse reichten hin, ihn vollständig in die Flucht zu schlagen. Der Mangel an Kavallerie erlaubte nicht, ihn auf seiner Flucht zu erreichen; aber Armenier aus einem benachbarten Dorfe, welche eine Bande von Flüchtlingen gewahr wurden, tödteten mehrere derselben, nahmen einige gefangen, und erbeuteten mehrere Pferde. In dem Chanat oder Distrikt von Schirwan hatte der ehemalige Chan dieses Landes, Namens Mustapha, an der Spize eines zahlreichen Insurgenten-Trupps und eines bedeutenden Korps persischer Kavallerie, das Dorf Aksa besezt. Der Generalmajor Krabbe grif ihn an, verjagte ihn aus seiner

Stellung, und brachte ihm einen sehr beträchtlichen Verlust bei. Abbas Mirza hatte die Einwohner der Provinz Schekin aufgefordert, Mustapha zu Hülfe zu eilen; allein man erfährt, daß sie ebenfalls zerstreut worden sind, und viele Leute verloren haben. Abbas Mirza hatte versucht, Daghestan aufzuwiegeln, und in dieser Absicht einen ehemaligen Chan von Kaschum, Namens Surkay, dahin geschikt. Der Generalmajor Aslan Chan, dessen Treue und Eifer erprobt sind, hat nicht zugegeben, daß er diesen Auftrag erfülle. Aslan Chan hat seinen eigenen Sohn mit 300 Mann Kavallerie, zur Armee des General Yermoloff gesendet. Die Einwohner von Akuscha hatten eine von Abbas Mirza erhaltene Proklamation, welche sie zum Aufruhr reizte, sogleich an den Schamhal von Tarki, Generallieutenant, mit der Bitte übermacht, sie dem Oberbefehlshaber General Yermoloff mitzutheilen. Die Ergebenheit dieser zahlreichen und tapfern Völkerschaften sichert die Ruhe von Daghestan. Der Serdar von Erivan hatte noch nichts unternommen; er wartete, wie es hieß, bis Abbas Mirza selbst mit bedeutenden Streitkräften zu Elisabethpol eingetroffen seyn würde. Der Oberbefehlshaber General Yermoloff benüzte die Unthätigkeit dieses Anführers, um in der Steppe von Lory einige Verschanzungen aufzuwerfen, welche die Perser an dieser Seite aufhalten, und dem übrigen Theile der Armee gestatten werden, ihre Operationen frei zu verfolgen. Nachrichten vom (2) 14 Aug. zufolge, hatte man Grund zu glauben, daß der Generalmajor Fürst Menschikoff, unter den Mauern von Erivan zurükgehalten wurde. Spätere Nachrichten geben die erfreuliche Gewißheit, daß er mit seinem ganzen Gefolge auf russischem Gebiete angekommen sey. Er wurde unverzüglich in Tiflis erwartet." — „Nachrichten von der Georgischen Armee vom (7) 19 September. Der Generalmajor Fürst Madatoff hat am (2) 14 Sept. die Perser angegriffen, welche am rechten Ufer des Flusses Schamhora Post gefaßt hatten. Der Feind hatte 2000 Mann regulärer Infanterie, vier Kanonen, zwanzig Feldschlangen auf Kameelen und gegen 8000 Mann Kavallerie. Er wurde von Mehmed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, von dem Serdar Amir Chan, Oheim dieses leztern, und von einigen andern vornehmen persischen Anführern kommandirt. Die Annäherung unserer Truppen wurde von den Vorposten des Feindes, der sich in Schlachtordnung aufstellte und uns erwartete, von weitem signalisirt; das Feuer der persischen Artillerie war ziemlich lebhaft und von Musketensalven begleitet. Allein einige unsererseits aufgeführte Kanonen brachten das feindliche Geschüz bald zum Schweigen. Sie richteten besonders große Verheerungen in den Reihen seiner Kavallerie an, und bald sah man sie dem Beispiele Mehmed Mirza's folgen, der bereits sein Heil in der Flucht gesucht hatte. Die persische Infanterie blieb dann ohne Unterstüzung, und unsere Kavallerie, aus 800 Kosaken, der georgischen Miliz und aus einigen Tartaren aus dem Distrikte von Kazack bestehend, sezte den Flüchtlingen lebhaft nach und schnitt ihnen den Rükzug ab. Verwirrung und Schreken bemächtigten sich der Perser. Sie vermochten nur einen sehr schwachen Widerstand zu leisten, und wurden mit dem Degen in der Faust über zehn Werste weit verfolgt. Der Feind hat in diesem Gefechte zwei Chans und über tausend Mann, die auf dem Schlachtfelde blieben, verloren. Wir haben ihm eine Kanone, einige Munitionskarren und eilf Feldschlangen abgenommen. Nach diesem Siege rükte der Generalmajor Fürst Madatoff gegen die Stadt Elisabethpol vor, und besezte sie am (4) 16 Sept. ohne Schwertstreich. So rasch aber auch sein Marsch nach dem Siege bei Schamhora gewesen, hatten dennoch 1500 Mann regulärer persischen Infanterie die Citadelle (von Elisabethpol) vor der Ankunft unserer Truppen schon geräumt. Der Feind, am (2) 14 geschlagen, verweilte nicht nur nicht unter den Mauern dieser Stadt, sondern man hatte ihn bereits in größter Unordnung aufs andere Ufer der Zeyva, jenseits Elisabethpol, fliehen gesehen. Unsere Kavallerie, die zwanzig Werste weit vorangeschikt worden war, hatte keinen einzigen Perser mehr getroffen. An den Thoren vor Elisabethpol haben wir uns des feindlichen Lagers bemächtiget, welches mit Mundvorräthen aller Art reichlich versehen war. In der Citadelle haben wir viel Mehl, Pulver und Blei gefunden. Diesen Nachrichten fügt General Yermoloff noch bei, daß man bereits aus Karabagh Muhamedaner und Armenier ankommen sieht, welche versichern, daß die Einwohner dieser Länder, das Strafbare ihres Verrathes fühlend, beim Erscheinen der russischen Truppen sich beeifern werden, ihren Fehltritt wieder gut zu machen. In Folge dieser Meldungen hatte der General Yermoloff dem Generaladjutanten Paskewitsch Befehl ertheilt, seine Vereinigung mit dem Generalmajor Fürsten Madatoff zu beschleunigen, und nach Carabac aufzubrechen."]

Oestreich.

* Wien, 11 Okt. Vorgestern hatte der bisherige königl. würtembergische Gesandte Freiherr Gremp von Freudenstein, welcher von seinem Hofe abberufen ist, die Ehre Sr. Maj. dem Kaiser sein Rekreditiv zu übergeben. — Man erwartet stündlich einen Kourier aus Konstantinopel in Bezug auf das russische Ultimatum, zu dessen Annahme der Termin am 7 d. abgelaufen war. Bis diesen Abend ist er noch nicht eingetroffen.

Wien, 11 Okt. Metalliques 89¼; Bankaktien 1052.

Türkei.

Der Osservatore Triestino meldet aus Messina, am 15 Sept. sey daselbst der englische Schooner Einhorn, mit Lord Cochrane an Bord, eingelaufen, die Regierung habe ihm aber die Pratica versagt, und ihm angedeutet sich zu entfernen. Hierauf sey er am 18 Sept. abgesegelt, und von dem im dortigen Hafen liegenden sizilianischen Kriegsschiffe bis aufs hohe Meer begleitet worden.

* Triest, 9 Okt. Ein Schifskapitain, der von Tschesme in neun Tagen heute hier ankam, berichtet, daß er bei Kap Matapan von einer griechischen Brigg, jedoch ohne Belästigung, visitirt worden sey. — Der Kapudan Pascha lag noch immer in Metelino, obwohl zur Abfahrt bereit, und die griechischen Schiffe kreuzten in den Gewässern von Samos. Am 11 Sept. war bei Metelino ein drittes Gefecht zwischen den beiderseitigen Flotten vorgefallen, wobei die Griechen vier Brander gegen eine türkische Fregatte aussandten; leztere fing zwar Feuer, wurde aber wieder gelöscht. — Obiger Kapitain vernahm sowohl in Tschesme, als von dem Kommandanten der griechischen Brigg, daß in Napoli di Romania ein großes Dampfschif angelangt sey. — Der östreichische General Paulucci sezte, auf seiner Rükfahrt von Napoli di Romania nach Smyrna, in Naxia 100 Soldaten ans Land, und nöthigte die Primaten dieser Insel ihm 3000 Thaler, für dahin gebrachte und verkaufte Prisen, auszuzahlen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag   Nro. 290.   17 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 290. Die Familienordnung des englischen Königshauses. — Schreiben aus London. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die zu Panama erscheinende Zeitung enthielt am 28 Jul. zwei Proklamationen. Die erste, von Don Jose Maria Carreno, Militärkommandanten des Isthmus, vom 3 Jul., ist folgenden Inhalts: „Vermöge der mir von der hohen Regierung der Republik (Columbia) übertragenen Pflicht, über die innere und äußere Sicherheit zu wachen, und der durch das Gesez vom 20 Jul. 1824 bewilligten außerordentlichen Vollmachten, beschließe ich Folgendes: Art. 1. Die Kriegszurüstungen des Feindes in Cuba gehen rasch vor sich, und es ist zu befürchten, er möchte seine Blike auf unsern Theil der Erde richten. Art. 2. Es gibt Columbier, die schlecht genug denken, um das Vaterland lieber dem Verderben auszusezen, als die Vortheile der Unabhängigkeit und der Freiheit, die wir so theuer erkauft haben, zu benuzen. Ihre Absicht ist, sich unter der Fahne unserer abscheulichen Feinde zu versammeln, und sie leisten ihnen Dienste, indem sie ihnen unsere Lage, unsere Hülfsquellen, den Weg zum Einfall ins Land angeben, dabei im Finstern handeln und suchen, die öffentliche Ordnung zu stören. Art. 3. Mithin ist unsere Ruhe in Gefahr, und die Ausrufung des Martialgesezes dringend. Um nun für unsere Sicherheit und die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen, ist es nöthig, außerordentliche, durch das Gesez vom 13 Aug. 1824 erlaubte Maaßregeln in Anwendung zu bringen. Ich beschließe daher Folgendes: „Die „Provinzen Panama und Veragua sind unter die Herrschaft „des Martialgesezes versezt; der Generalkommandant wird die „ihm, durch das Gesez vom 26 Aug. übertragenen Vollmachten „ausüben. Die Civilbehörden werden künftig ihre gesezmäßige „Gewalt nur insofern beibehalten, als sie den von der Militär„behörde genommenen Maaßregeln nicht zuwider handeln." — Das nämliche Zeitungsblatt enthält aber auch eine zweite Proklamation vom 25 Jul., wodurch die vorstehende für kraftlos erklärt, und zurükgenommen wird. Dem Vernehmen nach hatte der columbische Fiskal dem Generalkommandanten Carrera und dem so sehr erschrokenen Generalkongreß zu Panama vorgestellt, daß ihre Beschlüsse ihnen durch höchst verdächtige und grundlose Gerüchte abgelokt worden wären; jedermann wisse, daß die auf Cuba befindlichen spanischen Truppen kaum zureichten, die Insel zu vertheidigen, geschweige daß sie Columbia angreifen könnten; das eine Zeitlang an den columbischen Küsten erschienene Geschwader habe notorisch keine Landungstruppen an Bord gehabt, und sey mit höchst ungeübten Seeleuten bemannt; die Regierung auf Cuba bedrüke die Einwohner mit schweren Abgaben, und müsse, aus Furcht vor Aufruhr oder feindlichen Landungen, ihre Truppen auf den Hauptküstenpunkten der Insel zerstreut halten ꝛc.

Der englische Courier bringt folgende Auszüge aus dem Colombiano und einigen Privatbriefen: „Caraccas, 16 Aug. Durch Briefe aus Bogota vom 10 Jul. erfahren wir, daß der Obrist O'Leary, Adjutant des Befreiers, am 8 desselben Monats mit äußerst wichtigen Depeschen für die Regierung und den General Paez in dieser Stadt eingetroffen ist; die Republik wird das Resultat dieser Mittheilung mit ängstlicher Besorgniß erwarten. Wir haben auch gehört, daß Obrist O'Leary in Valencia angekommen sey, allein wir glauben, daß er sich vielmehr nach Apure zum General Paez begeben hat." — „La Guayra, 17 Aug. Ehe Sie diesen Brief empfangen, werden Sie bereits wissen, daß Obrist O'Leary, Bolivar's geheimer Sekretär, zu Bogota angekommen ist. Er traf in 17 Tagen von Bogota in Valencia ein, und verließ dieses am folgenden Morgen, um den General Paez in Apure aufzusuchen. Jemand, der von Cumana angekommen ist, erzählt, General Bermudez sey mit allen unter seinen Befehlen stehenden Truppen, nach den Gränzen seines Departements aufgebrochen, um zu den Verfügungen der obersten Regierung sogleich bereit zu seyn. Man glaubt jezt, Paez werde sich nicht mehr halten können; nur noch einige Monate, und es wird sich ein bestimmtes Resultat zeigen." — „Caraccas, 28 Aug. Paez hält sich in den Ebenen auf, und hebt Truppen aus; allein die Ankunft eines Adjutanten Bolivar's mit Depeschen für ihn, und die Ueberzeugung, daß seine Rathgeber boshafte Absichten hatten, werden wahrscheinlich einen tiefen, und der guten Sache günstigen Eindruk auf ihn machen. Paez ist nur das Werkzeug einer Partei, welche die Unzufriedenheit desselben auf einen hohen Grad steigern will, um ihn zu seinem eigenen und zu seines Vaterlandes Verderben zu führen. — Das Bataillon von Apure, welches man nach Valencia hatte aufbrechen lassen, hat heute seine Richtung nach Barcelona genommen, um sich mit Bermudez zu vereinigen; Obrist Macero, Gouverneur von Caraccas, ist mit diesem Bataillone abgegangen; dis ist der entscheidendste Schlag. Das Volk von Caraccas ist sehr unzufrieden darüber. Das Korps, welches sich so betrug, hat solches nicht sowol aus Feindseligkeit gegen Paez als deshalb gethan, weil es die Verrätherei seiner Agenten erfuhr, die uns an die Spanier verkaufen möchten."

Der Globe behauptet, Nachrichten zu haben, die der Sache des Generals Paez günstiger seyen, als die, welche der Courier nach Privatnachrichten mittheile. Obrist O'Leary, sagt dieses

Blatt, hat Lima am 3 Jun. verlassen. Der Zwek seiner Sendung war, die Regierung von Bogota zu bewegen, daß sie die, dem Senate vorgelegte Anklage gegen Paez zurüknehmen möchte. Bolivar kannte den Aufstand dieses Generals nicht, man behauptete aber zu Bogota, die Depeschen, die ihm Obrist O'Leary zu überreichen habe, ermahnten ihn, ja nichts gegen die oberste Regierung zu unternehmen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 23 Sept.: „Obschon der Tag der Einsezung der Cortes noch nicht bestimmt ist, so hält man doch für ausgemacht, daß sie am 19 Oktober, als dem Jahrestage des Fests des h. Petrus von Alcantara, des Schuzpatrons des Kaisers Don Pedro, erfolgen werde. Die Regierung hatte zuerst die Absicht, die Eröfnung der Kammern auf den 12 Okt., als das Geburtsfest Sr. Maj., zu bestimmen. Da aber die Wahlen erst am 8 Okt. zu Ende gehen, und die übrigen vier Tage zu der Reise der Deputirten nach Lissabon nicht hinreichen möchten, so wurde der 19 Okt. dazu gewählt. Die Pärskammer wird ihre Sizungen in dem vormaligen Pallaste der Inquisition halten."

Großbritannien.

Sir Charles Stuart war endlich von seiner wichtigen Sendung nach Rio-Janeiro und Lissabon, am 3 Okt. nach London zurükgekommen. Man vermuthete er werde zum Pair erhoben werden.

Nachrichten aus Ostindien zufolge hatte der König von Ava beim Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Engländer, mittelst einer Deputation, den Kaiser von China um Hülfe angesprochen, er erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Als er sich später bei zunehmender Bedrängniß abermals mit einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser wandte, antwortete dieser: „Im Falle, daß der König in dem Kampfe gegen die Engländer unglüklich wäre, und einen Zufluchtsort in China suchen wollte, solle er wohl aufgenommen werden und versichert seyn, daß Se. Maj. ihn nicht ausliefern würden, selbst wenn die Engländer es verlangten." Auch erbot sich der Kaiser, eine Vermittlung zu versuchen.

Nach den bei der Admiralität eingelangten Etats war der Bestand der englischen Seemacht im Mittelmeere am 1 Okt. 1826 folgender: Vice-Admiral Kommandant, Sir Eduard Codrington. Revenge, 76 Kan., Kapitain Sir Charles Burrard, Baronnet; Cambrian, 48, Kap. G. W. Hamilton; Sybille, 48, Kap. Sir Sam. J. Pechell; Najad 46, Kap. R. C. Spencer; Seringapatam, 46, Kap. Adolph Fitz Clarence; Medina, 20, Kap. E. Curtis; Gannet, 18, Kap. F. Brace; Rose, Kap. Lewis Davies; Zebra, 18, Kap. Ed. R. Williams; Chanticleer, 10, Kap. Ch. J. H. Johnstone; Prosper, 10, Kap. H. M. Blackwood; Leviathan, 10, Kap. H. B. Martin; Weazle, 10, Kap. R. Beaumont; Mastiff, 6, Kap. R. Copland.

Die englische Seemacht auf der Station von Lissabon, unter dem Befehle des Vice-Admirals Lord Am. Beauclerc, bestand am 1 Okt. aus dem Ocean, 80 Kan., Kap. John Sykes; Albion, 74, Kap. John A. Ommanney; Genua, 74, Kap. Walt. Bathurst; Falke, 10, und Lever 10 Kanonen, unter dem Befehle von Seelieutenannts.

Das Morning-Chronicle vom 5 Okt. gibt einen Etat der Einkünfte Großbritanniens von den 9 Monaten bis zu dem zulezt abgelaufenen Vierteljahre. Wir theilen folgenden Auszug mit:

Vierteljahr bis zum	5 Jan. 1826	. . 12,340,474	Pf. St.
— — —	5 April 1826	. . 9,937,382	— —
— — —	5 Jul. 1826	. . 11,800,373	— —

Folgende Vergleichung der Einkünfte dieser drei Vierteljahre, mit denselben Zeiträumen des vorhergegangenen Jahres, wird den Unterschied dieser Einkünfte zum Nachtheile des laufenden Jahres zeigen:

Vierteljahr bis zum			Unterschied.
5 Jan.	1825 . . 13,508,873;	1826 . . 12,340,474	1,168,399
5 April	1825 . . 10,461,539;	1826 . . 9,637,381	824,157
5 Jul.	1825 . . 12,447,911;	1826 . . 11,800,373	647,508
		Ganzer Unterschied	2,640,164

Wir wollen uns, sagt das Chronicle, wenn das laufende Vierteljahr vorüber ist, über den ganzen Betrag des Unterschieds, der ohne Zweifel sehr beträchtlich seyn wird, auslassen. Entweder wird derselbe eine Anleihe veranlassen, oder er muß auf die Fonds der Tilgungskasse übernommen werden. Zu diesem schwierigen Umstande gesellt sich in diesem Jahre noch ein anderer, daß nemlich außerdem noch eine andere Anleihe, zur Bezahlung der Pensionen bei der Marine und dem Militär, zu machen ist; diese Pensionen, die im April 1828 aufhören, von der Bank bezahlt zu werden, wie dis seit 45 Jahren der Fall gewesen, belaufen sich auf die beträchtliche Summe von 580,000 Pf. St. Die nöthige Summe zur Befriedigung des Kapitals dieser Pensionen wird 540,000 Pf. St. betragen, die, samt der auf 2,700,000 Pf. St. für das gegenwärtige Jahr geschäzten Verminderung der Einkünfte, eine Anleihe von 1 Million Pf. St. erfordern wird. Die Bank hat bis auf diesen Tag, und wird bis zum Monat April 1828 dreizehn Millionen Pf. St. Papier im Umlauf haben. Es scheint demnach, der Finanzminister werde zur Bestreitung aller dieser Bedürfnisse eine lebenslängliche Rente von 2,220,000 Pf. St. zu verkaufen haben, oder, mit einem andern Ausdruk, er werde eine neue Anleihe von wenigstens 50,000,000 Pf. St. aufnehmen müssen; eine Thatsache, die eben so gewiß ist, als sie außerordentlich erscheinen mag.

Die Times geben folgendes Verzeichniß der Einkünfte Englands unter den verschiedenen Regierungen, von jener der Königin Elisabeth an, bis zu der jezigen:

Unter Elisabeth .	im Jahr	1558	—	500,000 Pf. St.
Unter Jakob I. .	— —	1602	—	600,000 — —
Unter Karl I. .	— —	1625	—	895,819 — —
Unter der Republik	— —	1648	—	1,517,247 — —
Unter Karl II.				1,800,000 — —
Unter Jakob II. .	— —	1685	—	2,001,855 — —
Unter Wilhelm III.	— —	1688	—	3,895,205 — —
Unter der Königin Anna	—	1706	—	5,691,803 — —
Unter Georg I. .	— —	1714	—	6,762,643 — —
Unter Georg II. .	— —	1727	—	8,522,540 — —
Unter Georg III.	— —	1760	—	15,372,971 — —
id. .	— —	1800	—	36,728,000 — —
id. .	— —	1815	—	71,153,142 — —
Unter Georg IV. Durchschnittssumme von . .		1820 bis 1826		58,000,000 — —

Englische Blätter erzählen nachstehenden Vorfall, „Die englische Brigg Monarch, die genommen worden war, weil sie versuchte, die Blokade von Buenos-ayres zu brechen, ist zu Liverpool angekommen. Nachdem das Prisengericht zu Monte-Video sie verurtheilt hatte, schikte man an ihren Bord einen Prisen-Kapitain und 25 Mann, worunter 7 Soldaten, um sie nach Rio-Janeiro zu führen. Den englischen Kapitain Hrn. Mondell, den Schifskoch und noch einen andern Engländer ließ man an Bord des Monarchen, und Hr. Mondell hatte vor der Abfahrt einige Waffen unter sein Bett zu verstekken gewußt. Ungefähr noch 200 Meilen von Rio gelang es den drei Engländern, sich durch Ueberraschung des brasilischen Kapitains und der Quartierwache zu bemächtigen. Die übrigen Brasilier, die unten im Schiffe waren, wurden hernach einzeln heraufgerufen, und von dem Kapitain Mondell ergriffen, der sie den beiden andern Engländern übergab; diese knebelten ihnen die Arme zusammen und banden sie auf dem Verdeke an. Nachdem dis geschehen, sezte man die kleine Schaluppe in's Meer, und ließ die gefesselten Brasilier hinab; dem Lezten ließ man die Hände frei; diesem warf der Kapitain Mondell ein Messer und einen Kompaß zu, und entfernte sich mit vollen Segeln. Zwei Brasilier, worunter ein Offizier, waren freiwillig am Bord des Monarchen geblieben, und kamen mit nach England."

Frankreich.

Paris, 11 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 40; 3Proz. 66, 40; Bankaktien 2035; Falconnet 73, 55; Guebhard 46¹/₄; Haytp 655.

Am 7 Okt. fand eine feierliche Sizung der Akademie der schönen Künste statt, in welcher die großen Preise vertheilt und eine Cantate ausgeführt wurde. Es stellten sich dabei, wie gewöhnlich, eine Menge Zuschauer ein. Hr. Quatremere de Quincy las bei Eröfnung der Sizung eine Beschreibung des Lebens und der Werke des verstorbenen Architekten Bonnard vor. Hierauf erstattete Hr. Lebas einen Bericht über die Arbeiten der königlichen Pensionäre bei der französischen Akademie zu Rom. Bei Gelegenheit ihrer musikalischen Bestrebungen äußerte derselbe unter Andern, daß diese Jünglinge sich (wie Moliere sage) mehr den Ansichten unserer Alten anschlößen, ohne die Gründe der vorgeblichen Entdekungen unsers Jahrhunderts verstehen oder anhören zu wollen. Hierauf kam der Vortrag des Hrn. Quatremere de Quincy über das Leben und die Werke des verstorbenen Architekten Hurtault, wobei die Ungeduld der Zuhörer zu einem solchen Grade stieg, daß sie sich von Aeußerungen des Murrens bis zu ironischem Beifall vergaßen. Der Redner gelangte übrigens doch bis ans Ende, und der beständige Sekretär hielt schon das Verzeichniß der Preise in der Hand, als die bewafnete Macht in eines der Amphitheater eintrat. Die Zuschauer flüchteten sich in ein anderes, und die Damen erlitten dabei großen Schreken und sogar Verlezungen an ihrer Toilette. Die Soldaten zogen bald wieder ab, so daß die Ruhe wieder hergestellt, und die Preisvertheilung vollbracht wurde. Dieser Vorfall gibt den Pariser Blättern von verschiedenen Farben Anlaß zu Aeußerungen und Ausfällen von mancherlei Art.

Nach einem Briefe aus Algier vom 9 Sept. wollte man dort Nachricht haben, daß Major Laing und seine ganze Reisegesellschaft in der Wüste durch den Volksstamm der Tuarni's ermordet worden sey.

Der Courrier sagt: „In der von dem portugiesischen Botschafter, Hr. v. Souza, dem Madrider Kabinet übergebenen Note scheint Se. Exc. hauptsächlich auf der Nothwendigkeit einer entscheidenden Antwort auf die in Betref der Herausgabe der Waffen und Equipirungen der portugiesischen Ausreißer eingelegte Reklamation zu beharren. Die darauf im Staatsrathe erfolgte lange Erörterung ist zu Gunsten der Beibehaltung des Friedens ausgefallen. Die Vorstellungen der Hrn. Venegas und Castannos haben über die kriegerischen Deklamationen einiger Fanatiker gesiegt. Ein Journal (das Journal des Debats) meldet das Gegentheil, wir glauben aber, daß es sich irrt. Unsere Nachrichten von Madrid sind durchaus friedlichen Inhalts. Die Zurükgabe der Militär-Effekten der portugiesischen Ausreißer soll nun erfolgen, und unser Ministerium hat, wenn die Berichte wahr sind, lezten Sonnabend diese Nachricht durch den Telegraphen erhalten. Würde wohl das Madrider Kabinet dem Hofe von Lissabon diese erste Genugthuung zugestanden haben, wenn es feindliche Absichten gegen das konstitutionelle System in Portugal hegte?"

Deutschland.

* München, 15 Okt. Von der schönsten Witterung begünstigt hat heute nach 3 Uhr Nachmittags das Nachrennen auf der Theresienwiese statt gefunden. Die allerhöchsten Herrschaften, welche bei der Ankunft und Abfahrt mit außerordentlichem Jubelgeschrei begrüßt wurden, geruhten durch Ihre Gegenwart, in dem mit Menschen aus allen Ständen besezten Pavillon, dieses durch die Namensfeier Ihrer Majestät der Königin doppelt freudenvolle Fest zu verherrlichen. Ein Pferd des Hrn. Krenkel erhielt den ersten Preis.

Eine kön. sächsische Verordnung vom 20 Sept. verbietet den jungen Mannspersonen das Heirathen vor erreichtem 21sten Lebensjahre. Uebertreter dieses Verbots sollen mit Geld oder Gefängnißstrafe belegt, die eingegangenen Ehen jedoch nicht für ungültig geachtet werden.

Preußen.

Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg vom 2 Okt. wird der erste nach der Verordnung vom 17 August v. J. anzuhaltende Communal-Landtag der Kurmark zu Berlin am 1 Nov. d. J. und der erste Communal-Landtag der Neumark zu Cüstrin am 6 Nov. d. J. eröffnet werden.

Oestreich.

Wien, 12 Okt. Metalliques 89⁹/₁₆; Bankaktien 1058.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 26 Aug. liefert nachstehenden Bericht über die Vorfälle bei Athen am 20 Aug., welcher, ungeachtet sich die Griechen, auf eine etwas seltsame Weise, den Sieg darin zuschreiben, die in unserm Blatte vom 25 v. M. enthaltenen Angaben über den Ausgang jenes Gefechtes vollkommen bestätigen: „Nauplia, 26 Aug. Im vorhergehenden Blatte berichteten wir die am 18 d. M. vorgefallene Schlacht, und nun berichten wir von einer andern, die am 20 sich ereignete. Der großsprecherische Kiutajer, am 18 geschlagen, wollte die Niederlage durch einen Sieg gut machen. Nachdem er daher mehr Truppen zusammengebracht hatte, als das erstemal; aufgemuntert und verstärkt auch von Omer-Pascha von Karysto

(der am Vorabend der Schlacht mit großer Macht zu ihm gestoßen war), sezte er sich gegen die Unsrigen in Bewegung, mit vieler Infanterie, und an 2000 Mann Reiterei. Kaum war daher die Sonne aufgegangen, als die Schlacht begann, die dann den ganzen Tag hindurch dauerte, mit vieler Ausdauer und Erbitterung von beiden Seiten. Die Feinde, obwol zahlreicher, mit viel Kavallerie und hinlänglicher Artillerie, konnten die Unsrigen nicht einmal aus ihren Positionen wegdrängen, geschweige sie zur Flucht bringen. Im Gegentheile wagten es die Griechen, obwohl sie keine Kavallerie, und kaum vier Kanonen hatten, aus ihren Stellungen hervorzukommen, und zu Fuß gegen Kavallerie auf ebnem Felde zu kämpfen. Eine solche Schlacht, sagen die Commandanten selbst, gab es seit dem Anfang des Krieges nicht. Ungleich, sowohl in der Quantität als der Qualität der Truppen, indem die Feinde außerdem, daß sie zahlreicher waren, auch so viel Reiterei hatten, die den Griechen in einem Kampfe auf ebnem Felde, gänzlich fehlte. Ungleich auch im Feuer; denn während die Feinde mehr und größere Kanonen hatten, auch Granaten warfen, hatten die Griechen nur vier Kanonen, und selbst bei diesen vieren brachen unglücklicherweise von zweien die Laffetten, so daß nur zwei schossen, und dieß zwei kleine. Aber, während auch alles ungleich war, sowohl die Streitmacht, als das Geschüz, wurden die Feinde doch abermal besiegt, und stark beschädigt; denn ohne Uebertreibung, sind ihrer in dieser Schlacht über 1200 Mann getödtet, und ohne Zweifel noch mehr verwundet worden, während von den unsrigen nicht mehr als 70 Mann todt und verwundet sind. Der Jammer der Feinde war unbeschreiblich. Das Aman (Gnade, Pardon) erscholl durch die ganze feindliche Armee. Die Griechen bewiesen in dieser Schlacht die größte Ehrliebe, und Tapferkeit, und wichen dem Feinde nicht einen Schritt, und machten dem griechischen Namen durchaus Ehre. Da aber das Dorf Chaidari, wo die Unsrigen gelagert waren, in der Ebene liegt, wie wir schon erwähnt haben; und eine solche Stellung sicherlich nicht geeignet ist für eine Armee, die aller Kavallerie entbehrt; sie überdis auch entfernt war von den Magazinen, die sich auf Salamis befinden, und sowol die Mund- als Kriegsvorräthe von Eleusis so weit her zugeführt werden müssen, was große Schwierigkeiten hatte, der Ort auch, außer diesem allen, noch Mangel an Wasser litt, einem den Truppen in so warmer Jahreszeit so unentbehrlichen Artikel — so haben deßhalb alle Generäle einhellig beschlossen, die Truppen nach einem geeignetern Orte zu führen. Indeß ward für gut befunden, nach Eleusis hinabzugehen, und dort über die Verlegung des Hauptquartiers zu berathschlagen. Dis (Abziehen nach Eleusis) geschah dann in der Nacht vom 20 auf den 21 Aug. Diese Bewegung, wenn ausgeführt von einer andern regulären Truppe, würde Niederlage, nicht Sieg offenbaren; aber von uns ist dieses nicht wahr; denn so wie die Art des Krieges der Griechen gegen die Türken eine ganz verschiedene ist, so unterscheiden sich auch die militärischen Bewegungen *); und binnen wenigen Tagen werden wir das Vergnügen haben, sowohl den Ort des neuen Hauptquartiers, als neue glänzende Siege zu berichten. Die Kommandanten selbst schreiben, von Eleusis aus, an die Regierung: „Unser einziges Ziel ist, jene Stellungen zu nehmen, die zum Verderben „des Feindes beitragen, und wir hoffen mit Gottes Beistand „und dem Gebete des Vaterlandes, den Feind es bereuen zu „machen, daß er Griechenlands heiligen Boden betreten, und „dazu verlangen wir nichts als Brod und Munition." Menschen, die so tapfere Gesinnungen fürs Vaterland hegen, und von selbst ehrliebend sind, bedürfen keiner fremden Aufmunterung, um ihre heiligen Pflichten zu erfüllen." — Am Schlusse der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 26 Aug. heißt es: „Nach der zweiten Schlacht (vom 20 Aug.) besuchten den mit seiner Fregatte im Piräus vor Anker liegenden Hrn. de Rigny der Kiutajer und Omer Pascha von Karysto. Der General Karaiskaki, der dis nicht wußte, ging in der nämlichen Absicht auf die Fregatte. Und so trafen sich durch einen Zufall die zwei (drei) Feldherrn beisammen."

*) Wer erinnert sich hier nicht an die Stelle in dem französischen Armee-Bulletin über die Niederlage bei Leipzig, an dessen Schlusse es hieß: „Die siegreiche französische Armee kommt in Erfurt an, wie eine geschlagene Armee." (Anm. des östr. Beob.)

* Odessa, 3 Okt. Ob wir gleich dem Zeitpunkte der Entscheidung in Betref der Unterhandlungen in Akjerman nahe sind, dauert dennoch die bisherige Ungewißheit fort, da nach den lezten Briefen aus Konstantinopel vom 25 Sept. dort über die Entschließung der Pforte noch nichts bekannt war. Neuere Nachrichten haben wir nicht. Se. Maj. der Kaiser bleibt bis zum 8 Okt. in Moskau. Man hält diesen Aufschub für eine Folge der obschwebenden wichtigen Unterhandlungen.

* Bucharest, 1 Okt. Die russische Post mit Briefen vom 22 Sept. aus Konstantinopel ist noch nicht eingetroffen. Hier glaubt Jedermann, daß die Pforte das Ultimatum annehmen werde.

† Triest, 10 Okt. Ein gestern von Tschesme hier eingelaufener Schiffer erzählt, es sey am 11 Sept. zwischen Carambürnu und Metelino ein ziemlich ernsthaftes Gefecht zwischen der türkischen und der griechischen Flotte vorgefallen, aus welchem die erstere sich übel zugerichtet nach Metelino zurückgezogen habe. Die Griechen hätten durch ihre Brander das Hintertheil des Admiralsschifs in Flammen gesezt, es sey aber den Türken gelungen es zu löschen. Die Griechen verloren bei dieser Gelegenheit vier Brander. — Derselbe Schiffer hat zu Tschesme erfahren, daß zu Napoli di Romania das Dampfschif Perseverance angekommen war, und eilig ausgerüstet und zur Flotte abgeschikt werden sollte. Bei Cerigo begegnete er einem griechischen Kriegsschiffe, dessen Kapitain ihm erzählte, Ibrahim Pascha solle Tripoliza angezündet, und sich mit seinen Truppen nach Modon z[illegible]gezogen haben. — Andere heute von Calamata und Zante eingelaufene Schiffer berichten das nemliche, mit verschiedenen Zusäzen; Ibrahim soll zu seinem Rükzuge theils durch die großen Verluste, die er bei seinen fruchtlosen Angriffen auf die Mainoten erlitten, theils durch die Neckereien der ihn unter Colocotroni, Niketas ꝛc. umschwärmenden Griechen, theils endlich durch Mangel an Lebensmitteln vermocht worden seyn. — Diese Schiffer wiederholen auch die schon oft gemeldeten, aber immer unbestätigt gebliebenen Nachrichten von dem Entsaze Athens, und von einem in Oberägypten ausgebrochenen Aufstande. Wir brauchen wohl nicht zu bemerken, daß alle diese Neuigkeiten noch sehr der Bestätigung bedürfen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 291. 18 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Messina.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Wahrscheinliche Annahme des russischen Ultimatums.) — Beilage Nro. 291. Bitte auf Bäder. — Schreiben aus Ebersdorf. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 8. Geographische Miscellen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Star enthält einen Privatbrief aus Coro vom 29 Jul. folgenden Inhalts: „Am 24 kam hier ein Befehl aus Maracaibo an, daß diese Provinz unter das Martialgesez gestellt und in Vertheidigungszustand gegen Venezuela gesezt werden solle. Am 29 wurde ein Gegenbefehl gegeben, weil sich das Volk in Bewegung gesezt, und in einer Versammlung bei der Munizipalität angefragt hatte, warum das Martialgesez ausgerufen werden solle. Es erhielt zur Antwort, der Zwek sey, den Aufstand von Venezuela zu dämpfen. Hierauf erklärte das Volk, es wolle nicht gegen seine Brüder kämpfen, und rief: Einigkeit mit Venezuela! Man sagt, Maracaibo, Irugita, Merida und der Hafen von Alta-Garcia hätten sich eben so ausgesprochen, und verlangten dringend, daß das Föderalsystem eingeführt werde. Bei diesen schwierigen Umständen scheint General Urdaneta sich sehr klug benommen zu haben; um größeres Uebel zu verhindern, hat er dem Wunsche des Volks nachgegeben, und die Stadt ist darüber vergnügt. Auch unsere Provinz wartet nur, bis die Erklärung Maracaibos angekommen ist, um dessen Beispiele nachzufolgen. und obgleich unsere Kommunikationen mit Venezuela unterbrochen sind, so ist das nur für den Augenblik; das Volk und die Regierung wünschen sehr eine Verbindung mit diesem Departement." — Dagegen schreiben die Times: „Man weiß, daß sich viele Distrikte von Columbien, auf welche General Paez vorzüglich rechnete, gegen ihn erklärt, und den Eid der Treue für die Konstitution erneuert haben. Ueber das, was sich in dieser Hinsicht zu Carthagena zutrug, sind uns nähere Nachrichten zugekommen. Die Mitglieder der Munizipalität haben sich eidlich verpflichtet, nicht über die Regierungsveränderung zu berathschlagen, bis der durch die Konstitution festgesezte Zeitraum von zehn Jahren verflossen sey, und folglich die gegenwärtige Regierung bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen."

Portugal.

Die Etoile gibt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 27 Sept.: „Unsre Zeitung kündigt unterm 30 Aug. von Wien die Wiedergenesung des Infanten Don Miguel von seinen Zahnschmerzen an. — Der Kriegsminister hat Bericht erhalten, I. daß einige Soldaten des fünften leichten spanischen Infanterie-Regiments ihre Fahnen verlassen haben, und zu Miranda angekommen sind. Man hat sie zu den andern nach Braganza geschikt. II. Daß der Gouverneur von Almeyda mit dem eilften portugiesischen Infanterie-Regiment, durch den nach Fregoneda gekommenen Vicomte von Monte Allegre verführt, in der Nacht vom 16 Sept. nach Spanien übergegangen ist. Der Obristlieutenant der Milizen von Trancozo hat sich vergebens bemüht, seine Untergebenen zur Empörung und Desertion zu verführen. — Die Zeitung vom 26 wiederholt einen Artikel aus dem brasilischen Diario Fluminense vom 12 Juli, nach welchem der Infant Don Miguel von Livorno nach Brasilien absegeln würde, um sich daselbst mit der jungen Königin von Portugal zu vermählen. (Die Etoile bemerkt, der Brief des Infanten Don Miguel vom 17 Sept. zeige, welchen Glauben diese Nachricht verdiene). Der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz, Don Antonio Guerreiro, hat der Regentin eine Vorstellung überreicht, daß die Feinde der Konstitution täglich kühner werden, und eine fortgesezte Mäßigung von Seite der Regierung nur Schwäche anzeigen würde. Die Regentin hat hierauf ein Dekret erlassen, das die Verordnungen von 1660, 1792 und 1814, in Betref der Bestrafung portugiesischer Unterthanen, die ohne Paß das Königreich verlassen, wiederholt einschärft.

* Lissabon, 27 Sept. Die Parteien beobachten sich gegenseitig, und verbreiten Gerüchte in ihrem Sinn; die Einen, der Infant Don Miguel werde sich als absoluter König krönen lassen, die Andern, der Kaiser Don Pedro werde zur Befestigung des konstitutionellen Systems auf zwei Jahre nach Portugal kommen. Der Kriegs- und Justizminister sind in ihren Wirkungskreisen sehr thätig, die von ihnen vorgenommenen Veränderungen haben gute Folgen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten scheint aber mit seiner Thätigkeit auf die Zeit der Eröfnung der Cortes zu warten. Man spricht von einem Entwurfe zu Einführung von Ausnahms-Gesezen. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe soll nach unverbürgten Gerüchten der Regentin erklärt haben, er sey durch seine Verhaltungsbefehle angewiesen, in Beziehung auf die konstitutionnelle Regierung Portugals, sich der Politik des hiesigen englischen Botschafters anzuschließen.

Spanien.

* Madrid, 2 Okt. Bei Gelegenheit der Abführung der spanischen Staatsgefangenen von der portugiesischen Gränze in das Innere von Spanien, wurde der Graf von Casteldorius, Kommandant von Madrid bei dem Einzug der Franzosen, unter Bedekung von 30 Mann und einem Offizier aus der Citadelle von Badajoz transportirt. Allein schon am folgenden Tage flüchtete er sich mit seiner Eskorte auf das portugiesische Gebiet. — Der General d'Espagne soll vorgestern in aller Eile nach Valencia abgereist seyn. — Die geheimen Versammlungen der Konzeptionisten in dem Kloster des heil. Franziskus sind neuerlich häufiger, ohne daß übrigens von ihren jezigen Zweken etwas Bestimmtes verlautete. — Die Regierung scheint

seit den Ereignissen in Portugal mit England immer unzufriedener zu werden. Mehrere Artikel in unserer Zeitung klagen sie in heftigen Ausdrüken der Unrechtlichkeit und der Verfolgung der Katholiken an.

* Von der spanischen Gränze, 7 Okt. In der verflossenen Nacht sind vier Couriere über die Bidassoa, zwei nach, zwei von Madrid gegangen. Ein fünfter eilt so eben von Paris nach Madrid. Diesen Morgen verbreitet sich das Gerücht, die Minister der hohen Mächte hätten dem Madrider Kabinette wegen seines Systems in Betref Amerika's und des Innern Vorstellungen gemacht. Das Konseil Sr. Majestät sey in seiner Ansicht getheilt gewesen, und der König habe endlich versprochen, in Kurzem genügende Antwort zu ertheilen; er habe aber mittlerweile eigenhändige Aufforderungen an alle Bischöfe erlassen, auf ihrer Huth zu seyn und sich in ihren Sprengeln auf einen Kampf für König und Vaterland bereit zu halten. Die Landgeistlichen von Navarra haben, wie es heißt, den Befehl erhalten, die Mitglieder ihrer Gemeinden vom 17ten bis 40sten Jahre zum Kriegsdienste aufzumuntern, und ihnen drei Realen Sold täglich zu versprechen.

Großbritannien.

London, 9 Okt. Konsol. 3Proz. 80 1/8; mexicanische Bons 61 1/2; columbische 34 3/4.

Nach einem Briefe aus Carraccas vom 28 Aug. hielt man dort Bolivars Rükkunft nach Columbia für nahe. Er hatte durch den Obristen O'Leary seiner Schwester sagen lassen, seine Pferde stünden zur Abreise nach Venezuela gesattelt, wenn das Betragen der Regierung zu Bogota gegen Paez fernere Weiterungen nach sich ziehen sollte. (Als O'Leary Lima verließ, wußte Bolivar noch Nichts von des General Paez wirklich erklärtem Abfalle.)

Frankreich.

Paris, 12 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 50; 3Proz. 66, 55; Bankaktien 2037, 50; Falconnet 73, 55; Guebhard 46 1/8; Hayti 655.

Die Etoile sagt: „Alle Journale haben gemeldet, der Hr. Bischof von Straßburg, Präzeptor des Herrn Herzogs von Bordeaux, hätte lezten Sonntag die Ehre gehabt, dem Könige die beiden Unterpräzeptoren vorzustellen. Diese Vorstellung konnte nicht statt finden, weil erst ein Unterpräzeptor ernannt ist; dis ist der Abbé Martin de Noirlieu, Großvikarius von Chalons, und Pfarrer der polytechnischen Schule. Der Hr. Bischof von Straßburg hat seine Wahl für den andern Plaz eines Unter-Präzeptors noch nicht bekannt gemacht: man glaubt, es werde gleichfalls ein Geistlicher seyn."

Das Journal des Debats meldet: „Obrist Sopez, Bolivars Adjutant, befindet sich seit einigen Tagen zu Paris. Er spricht von der Hofnung einer freundschaftlichen Ausgleichung zwischen Paez und der Regierung von Bogota, unter der mächtigen Vermittelung Bolivars, dessen Popularität die sicherste Gewährleistung für die öffentliche Ruhe ist. Man darf nicht zweifeln, daß die geheimen Anhänger Spaniens sich bestreben, die an Sitten und Interessen so verschiedenen Provinzen Columbia's zu entzweien. Einige Zugeständnisse für das Föderativ-System würden diesen Zwist beilegen. Der Obrist Sopez soll auch Herrn de Pradt die Zusicherung einer Pension von 15,000 Fr. von Seite Columbia's mitgebracht haben."

*** Paris, 11 Okt. Unsere ministeriellen Blätter sowohl als der Moniteur scheinen während der Anwesenheit des Herrn Canning ihr System nicht ändern zu wollen. Der Leztere ist vorsichtiger als je, und die andern drei fahren fort, in den Angelegenheiten Spaniens, Portugals und der Pforte durchaus nichts Positives, nichts Entscheidendes auszusprechen. Die Oppositionsblätter schmeicheln dem englischen Minister. Nur die Contreopposition bleibt ihren Grundsäzen treu; sie nennt das Verfahren Englands in Amerika noch immer revolutionnär, das in Portugal antiroyalistisch, das im Osten egoistisch. Die Regierung selbst thut keinen Schritt, wodurch sie etwa Herrn Cannings besondere Aufmerksamkeit erregen würde. Höchstens könnte man etwa die künstliche Erhaltung der Renten auf ihrem Kurse, und deren Steigen seit den lezten Tagen, da doch dazu keine politische oder pekuniäre Veranlassung vorhanden ist, dahin auslegen, daß man allen Anlaß zu Betrachtungen über den Staatskredit vermeiden will; einige Centimen Erhöhung des Kurses wenn sie auch keine neue Staatsglükseligkeit auweisen, verhindern wenigstens die Frage, woher eine Verminderung rühre, falls eine solche eingetreten wäre. — Einige unserer Publicisten wollen eine künftige Allianz zwischen England und Frankreich, Andere eine Lösung der Bande zwischen Frankreich und Rußland ahnen, und glauben damit das große Räthsel des Canningschen Besuchs gelöst zu haben. Eine von den beiden Verbindungen hält man einmal für eine absolute politische Nothwendigkeit zur Erhaltung des Friedens. — Eine sehr auffallende Verfügung ist von der hohen Polizei insgeheim gemacht, und seit mehreren Wochen in öffentlichen, administrativen und gerichtlichen Maaßregeln vollzogen worden. Man verkauft nämlich ungestört die Büsten, die Bilder und sogar die unverfänglichen Lebensbeschreibungen Napoleons des Vaters, aber man verfährt mit Strenge gegen alle sichtbaren Zeichen und Andenken des Herzogs von Reichstadt. In der vorigen Woche geschah es sogar, daß ein förmliches Urtheil eines Gerichtshofs den Verkauf der Denkmäler Napoleons für eine erlaubte, unschuldige Handlung erklärt, und verhaftete Personen sowol, als in Beschlag genommene Gegenstände frei gegeben hat. Aber Verkäufer von Bildern des Sohns sind gestraft worden, und in dem gerichtlichen Ausspruche ward ausdrüklich gesagt, daß bei diesem Handel eine boshafte Absicht zum Grunde liege. Weder die Opposition noch die Contreopposition haben diese Vorfälle kommentirt; sie haben sie nur als Thatsachen angeführt. — Ein ähnlicher Zug von Kraft und Selbstbewußtsein der Regierung liegt in der ertheilten Erlaubniß, das Trauerspiel die Venetianer, das zuerst 1799 gegeben, aber unter der jezigen Regierung längst verboten worden war, wieder aufzuführen. Es ist von dem berühmten Arnault, dem Vater, der mehrere Jahre lang im politischen Banne in Brüssel geblieben war, und noch jezt nicht wieder seine Stelle in der Akademie einnehmen darf. Das Stük gehört dem Odeon, und ist offenbar Arnault's bestes, sogar neben seinem Marius. In dem Werke ist viel von Freiheit, von Vaterland, von Republik die Rede, und die Censur hat es endlich frei gegeben, gerade so wie Napoleon es einst spielen ließ, unerachtet er eben kein Republikaner war. Bei dieser Gelegenheit ist zugleich wieder Folgendes in Erinnerung gebracht worden. Ehe Arnault seine Venetianer zur Aufführung gab, ließ Napoleon sich das Werk vorlesen; die Entwikelung war damals, daß die beiden

Liebenden am Ende glüklich werden, und die Geliebte ihren Geliebten dadurch rettet, daß sie nach dem Wunsche ihres Vaters dem Nebenbuhler die Hand gibt. Während der Vorlesung der fünf Akte war Napoleon mehreremale bis zu Thränen gerührt; aber als er ein solches Ende hörte, rief er aus: „Meine Thränen reuen mich, mein Schmerz ist jezt nur eine vorübergehende Empfindung; ich habe sie vergessen über dem Glüke der beiden Liebenden. Das ist gegen den Zwek der Tragödie. Wären sie beide verloren gewesen, so hätte mich die Erschütterung bis in meinen Schlaf in dieser Nacht verfolgt. Hr. Arnault, Ihr Held muß sterben!" In der That fand der Dichter die Bemerkung gegründet, und befolgte sie; das Stük, so wie es jezt ist, endigt mit jener Katastrophe, und macht einen furchtbaren Eindruk. — Daß bei der Preisaustheilung in der Akademie, Abtheilung der schönen Künste, Hr. Quatremere de Quincy, welchen schon seit mehreren Jahren das Publikum langweilig findet, von einem Unhöflichen ausgepfiffen worden ist, daß es darüber zu unangenehmen Aeußerungen zwischen Hrn. Quatremere und einem Theile des Publikums kam, daß er nun die draußen stehende ziemlich zahlreiche Wache hereinrief, und darüber eine Schrekensscene unter den Damen und andern friedlichen Mitgliedern des Publikums entstand, davon sind alle unsere Blätter voll. In den Augen der Unparteiischen hatten Hr. Quatremere und der Auspfeifer zugleich Unrecht und Recht; aber man mußte dem gelehrten Greise etwas zu Gute halten. Vielleicht wird künftig nie wieder etwas Aehnliches vorkommen, das Mittel dazu wäre ganz einfach. — Man erzählt wieder ein Beispiel von Intoleranz. Eine Dame aus der Provinz wollte ihren Sohn in ein Erziehungshaus in Paris bringen, das ihr vorzüglich gefiel; aber als sie auf dem Punkte stand, denselben einzuführen, ergab es sich, daß der Jüngling Protestant war. Sogleich erklärte der Herr des Hauses, er könne sich nicht erlauben, denselben aufzunehmen. — Wir werden abermals das Skandal eines Biographieprozesses haben; man hat den Verfasser der Biographie der Buchhändler entdekt; in derselben ist besonders der bekannte Hr. Touquet äußerst mißhandelt.

Italien.

** Messina, 20 Sept. Nach einem kurzen Aufenthalte in den Gewässern von Cagliari erschien Lord Cochrane am Bord des Unicorn vor unserem Hafen, und verlangte zugelassen zu werden; da jedoch unter andern seine Sanitätspapiere nicht in Ordnung waren, wurde ihm die Aufnahme verweigert. Er verließ hierauf die hiesigen Gewässer, kehrte aber nach einiger Zeit von Malta wieder hieher zurük und brachte geregeltere Papiere, mit denen er neuerdings Zulassung verlangte, die ihm jedoch abermals verweigert wurde, worauf er sich gestern (den 19) wieder entfernte. Das königliche Linienschif, der Vesuv, folgte ihm, und soll wie man behauptet, den Auftrag haben, seine Fahrt 120 Seemeilen weit von der Küste des Königreiches zu beobachten. Nachrichten aus Malta vom 17 d. M. melden, daß wenige Tage vorher zwei mit Kriegsmunition beladene Transportschiffe daselbst aus England eingelaufen, und nach einem kurzen Aufenthalte nach Napoli di Romania abgegangen waren; sie sollen zu Lord Cochrane's Expedition gehören.

Deutschland.

Der Senat von Frankfurt hat unterm 31 Aug. die Statuten der Dampf-Schiffahrtsgesellschaft vom Rhein und Main, welche ihm von den Mitgliedern derselben, den Handelshäusern Gebrüder Bethmann und J. N. du Fay und Komp. vorgelegt worden waren, genehmigt, und der Gesellschaft die Konzession für die Fahrt mit Dampfschiffen auf dem Main, von Mainz nach Frankfurt und aufwärts, so weit thunlich, vorerst auf sechs Jahre ertheilt.

** Frankfurt a. M., 13 Okt. Ungeachtet das große jüdische Versöhnungsfest in die Mitte dieser Woche fiel, und die Israeliten zwei Tage lang dem Börsenspiel entzog, so ging es doch seit verflossenem Montag ziemlich lebhaft im Staatspapierhandel zu. Nicht nur wurden beträchtliche Umsäze, vornehmlich in östreichischen Fonds gemacht, sondern diese Effekten erfuhren auch bedeutende Schwankungen, wovon, wie gewöhnlich, blos diejenigen Nuzen zogen, welche mit Bewußtseyn der wahren Verhältnisse operirten. Bereits zu Anfang der Woche begannen die Mystifikationen. Ein hiesiges großes Banquierhaus hatte, wie neulich gemeldet, in der Nacht vom Sonntag zum Montag mehrere Eilboten in verschiedenen Richtungen entsandt; und zur nächsten Börsenstunde kaufte ein Spekulant, der für einen Affidé dieses Hauses gilt, einen nicht unbedeutenden Posten östreichischer Metalliques zum Tageskurs, worauf denn dieses Effekt sofort auf 90 stieg. Sowohl gegen Baares als auf fixe Lieferung für Ende Monats, wo doch die Preise gemeiniglich etwas billiger sind, wurden Umsäze zu diesem Kurs von der ununterrichteten Masse gemacht. Auch Wiener Bankaktien wurden in Folge der Meinung, es müsse zu Wien ein außerordentliches Steigen der Staatseffekten-Kurse statt gehabt haben, auf 1280 gebracht. Und dis war es worauf jener Spekulant es abgesehen hatte; denn nun entäußerte er sich mehrerer hundert Stük von diesen Effekten, zu einem verhältnißmäßig den jüngsten Wiener Durchschnittspreis, der nur ihm bekannt war, bei weitem übersteigenden Kurse; und die Uebelberathenen gewahrten die Täuschung erst als es zu spät war. Man darf es wohl zum Theil der Betroffenheit zuschreiben, die sich hiernächst der Börsenwelt bemächtigte, daß selbst während des oben erwähnten Festes, dessen Feier am folgenden Tage begann, und während deren das Börsenlokal sonst ganz verödet war, der Geschäftsverkehr dismal nicht stokte. Allein die Hauptursache dieser ununterbrochenen Thätigkeit ist in der Vermehrung der Zahl unserer christlichen Wechsel-Sensale zu suchen, deren Körperschaft seit einem Jahre einen Zuwachs von Männern erhalten hat, die sowohl für den Handel mit Staatspapieren, als für den Ricambio nicht gewöhnliche Talente besizen, und die sich daher eines Vertrauens zu erfreuen haben, in Gemäßheit dessen sich ihr Geschäftskreis, nach dem Vorbilde ihrer Pariser Kollegen, erweitert hat, so daß durch sie manche Börsen-Operation ausgeführt wird, ohne daß die eigentlichen Akteurs auf der Bühne erscheinen. Man will sogar behaupten, daß von den während der Feier des jüdischen Festes abgeschlossenen Geschäften mehrere aus Auftrag von israelitischen Spekulanten bewirkt worden seyen, wiewohl man, um der Religiosität dieser Handelsleute nicht zu nahe zu treten, gern zugibt, daß dergleichen Aufträge bereits im Voraus, und wahrscheinlich für den Eintritt gewisser hypothetischer Fälle, ertheilt worden waren. Gestern erfolgte nun die Lösung des ganzen Problems; es traf nemlich die Kunde des Fallens der Kurse zu Wien ein. Freilich haben

sich dieselben seither auf den holländischen Pläzen behauptet; auch hat sich neuerdings zu Paris, — das seit Hrn. Cannings Anwesenheit daselbst, womit man sogar den vierzehntägigen Aufschub der Abreise des Hrn. Salomon v. Rothschild von dort in Zusammenhang bringen will, abermals ein Zeitpunkt der Aufmerksamkeit geworden ist, — die französische Rente wieder gehoben. Allein dieser Zusammenfluß von so günstigen Umständen hat kaum den durch die Börsenereignisse in der östreichischen Kaiserstadt gegebenen Stoß zu mildern vermocht, und wir würden wahrscheinlich noch niedrigere Kurse haben, wenn nicht ein effektiver Stükemangel von denjenigen besorgt würde, welche Engagements auf Lieferung für Mitte und Ende Monats eingegangen sind. Oestreichische Metalliques sind, nach diesen Notirungen, um 89¾ baar und 89⁵⁄₁₆ für Ultimo zu haben; Wiener Bankaktien 1265; Partiale 113¼; für Rothschildische 100 Guldenloose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe wurden indessen 132 vergebens geboten, und Darmstädter Subscriptionen halten sich in der Mitte zwischen 73 und 74. — Diskonto fehlt dermalen ganz. Hinsichlich des Verkehrs in Devisen auf fremde Pläze macht sich dagegen eine größere Lebhaftigkeit bemerklich. — Amsterdam, das geraume Zeit fast ganz unwerth, und von dem wahrscheinlich die keine Frage findenden Vorräthe versandt wurden, hat sich plözlich so sehr vergriffen, daß ein bedeutender Auftrag für k. S. nur zum kleinsten Theile und zum Preis von 139⅞ ausgeführt werden konnte; 2 M. S. 138¾. — Auch Hamburg, k. S. 146, ist etwas angenehmer geworden; Paris k. S. 79⅜, 3 M. S. 78⅝; London k. S. 152¼, 2 M. S., 151⅜; Berlin, 2 M. S., 102⅝; Augsburg, k. S. 99¾, gefragt; Wien in 20ger k. S. 99⅝ sehr gesucht.

Das aus nordischen Blättern auch in die Allg. Zeitung übergegangene angebliche Schreiben des Dr. Olbers zu Bremen an Hrn. Schumacher, über die Bedekung des lezten Kometen durch den Mond, wird nun für eine Erdichtung erklärt.

Rußland.

Auf die Bitte des Generals der Infanterie, Fürsten Wolkonsky, geruhete Se. Maj. der Kaiser ihn zu bevollmächtigen, erst nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit die Stelle eines Ministers des kaiserlichen Hofes anzutreten; der wirkliche Geheime Rath Fürst Galitzyn ist einstweilen Direktor dieses Ministeriums.

Oestreich.

Der zum Oberst-Burggrafen im Königreiche Böhmen ernannte Hofkanzler, Karl Graf v. Chotek, legte am 12 Okt. in dieser Eigenschaft den Diensteid in Sr. Majestät Hände ab.

Zu Wien war am 13 Okt., nach Ankunft eines Kouriers von Konstantinopel, das Gerücht allgemein verbreitet, die Pforte habe ihren Kommissarien zu Ajierman unbeschränkte Vollmacht zugesendet, die Differenzen mit Rußland beizulegen.

Wien, 13 Okt. Metalliques 90; Bankaktien 1066. — Abends Metalliques 90¼; Bankaktien 1072.

Türkei.

Der zu Smyrna erscheinende Spectateur oriental schreibt unterm 15 September: „Zwischen einigen türkischen Schiffen und den griechischen, sind bei Metelin und Fochés Gefechte vorgefallen. Miaulis war mit 20 Schiffen zu den 53 des Sachturi gestoßen, worauf die Griechen in der Nacht vom 9 und Sonntags den 10 Sept. die türkische Eskadre unter Segel vor Metelin angreifen zu wollen schienen. Sie schikten vergeblich zwei Brander aus; einer davon, so wie eine ihrer Briggs, wurde versenkt, eine Polakre und zwei andere Briggs litten durch das Feuer einer türkischen Fregatte ersten Ranges beträchtlichen Schaden. Montags den 11 wollten die Griechen einen Handstreich gegen die Schiffe, welche sich zu Fochés ausbessern, versuchen; sie schikten fruchtlos einen Brander aus; zwei griechische Briggs wurden versenkt, und mehrere entmastet. Die türkischen Schiffe blieben in ihren Stellungen; das heißt ein Theil zu Metelin, ein Theil zu Fochés; auf den lezteren befindet sich der Kapudan Pascha. Die Griechen zogen sich, die beschädigten Schiffe am Schlepptau führend, theils nach Ipsara, theils nach dem Hafen Vati, auf Samos, zur Ausbesserung zurük. — Der französische Botschafter bei der Pforte, Graf Guilleminot, traf am 9 Sept. auf der Korvette Pomona zu Vourla bei der französischen Eskadre an, sezte aber bald seine Fahrt nach Konstantinopel fort. — Nach Briefen aus Alexandria vom 25 Aug. haben der General Boyer und die meisten ihn begleitenden Offiziere den Dienst Sr. Hoheit des Vicekönigs verlassen, und sind nach Frankreich abgereißt. Die unruhige Gemüthsart einiger dieser Offiziere scheint einen Bruch herbeigeführt zu haben, den alle Bemühungen des französischen Hrn. Generalkonsuls abzuwenden nicht vermochten."

* Konstantinopel, 25 Sept. Alle von der Pforte seit Kurzem ergriffene Maaßregeln, vorzüglich in Finanzangelegenheiten, deuten auf Annahme des russischen Ultimatums, obgleich noch keine förmliche Antwort des Divans im Publikum bekannt ist. Man ist aber überzeugt, daß die Pforte die russischen Propositionen schon angenommen hat oder noch annehmen wird. — Der brittische Botschafter Hr. Stratford-Canning hat dieser Tage eine neue Note überreicht, um die Pforte zu vermögen, in Unterhandlungen mit den Griechen zu treten. — Nachrichten aus dem Archipel sprechen von zwei Seetreffen, in deren einem die Flotte des Kapudan Pascha's bei Fochés, und im andern eine bei Candia angekommene ägyptische Schiffsabtheilung, bedeutenden Verlust erlitten haben sollen.

† Konstantinopel, 26 Sept. Obgleich die Pforte noch keine offizielle Antwort auf das russische Ultimatum ertheilt hat, ja der Reis-Effendi dem Hrn. v. Minciaky erst vor wenigen Tagen mündliche ausweichende Aeußerungen darüber gemacht haben soll, so zweifelt man hier doch nicht an der Annahme der russischen Forderungen, und hält einen bereits am 23 d. mit Depeschen nach Ajierman abgegangenen Tataren für den Ueberbringer der dießfälligen Instruktionen und Vollmachten für die dortigen türkischen Kommissarien. Diese Ansicht der Dinge hegt hier Jedermann, gestüzt auf den Zustand der Hauptstadt und des Reichs. — Man will wissen, der Kapudan Pascha habe bei Vourla eine Niederlage erlitten, und es sey den Griechen gelungen, sich einer Fregatte, welche von dem dabei schwer blessirten Canaris angezündet, und hierauf von den Türken verlassen worden, zu bemächtigen, worauf sie nachher das Feuer auf der Fregatte gelöscht hätten. Der kürzlich hier eingetroffene französische Botschafter Graf Guilleminot soll Augenzeuge dieser heldenmüthigen That gewesen seyn, und die Tapferkeit der griechischen Seeleute ungemein loben. Der Verlust der Türken wird als sehr beträchtlich geschildert. Doch bedarf die ganze Nachricht noch der Bestätigung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 292. — 19 Oktober 1826.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus dem Spectateur oriental. Briefe.) — Beilage Nro. 292. Blike auf Bäder. — Expedition nach dem Nordpol. — Schreiben aus Rom. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Drapeau blanc enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 2 Okt.: „Der Aufenthalt des Hrn. Canning zu Paris gibt unsern Politikern und Hofleuten vielen Stoff zur Unterhaltung. Die Diplomaten legen ein besonderes Gewicht auf die Konferenz des Hrn. Canning mit unserm Botschafter, dem Hrn. Herzog von Villa Hermosa, der gleich darauf eine Stafette nach Madrid und Lissabon abgeschikt hatte. — Gestern versicherte man im Escurial, der König habe in die Anerkennung der neuen Regentschaft und der neuen portugiesischen Institutionen eingewilligt, auch seinen Entschluß bereits dem Lissaboner Kabinette mitgetheilt, jedoch mit dem Vorbehalt, ihn noch einige Zeit geheim zu halten, bis seine Regierung die nöthigen Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe bei Bekanntmachung dieses Schrittes ergriffen hätte. Man sezt hinzu, der König habe sich zu diesem wichtigen Schritte erst auf die Versicherung des französischen und englischen Kabinets, die Erhaltung seiner Rechte und Regierungsform zu beschüzen, entschlossen. (Eine Angabe des Drapeau blanc, daß Baron Rayneval nach drei Monaten den Hrn. v. Moustier in dem Gesandtschaftsposten von Madrid ersezen würde, erklärt die Etoile für eine reine Erdichtung). Der Kriegsminister hat Befehle erlassen, ihm einen genauen Bericht über den Bestand der Land- und Seeartillerie in Waffen aller Art und Munition einzuschiken. Der Generallieutenant Carlos Odonnel besucht als Generaldirektor der Artillerie alle Departements seiner Waffe, und reiste gestern zuerst nach Valencia ab."

Der Aristarque meldet aus Madrid unter demselben Datum: „General Silveira wird unverzüglich von hier nach Palencia abreisen. An diesem Orte und zu Salamanca sollen sich alle ausgewanderte Portugiesen versammeln, in Regimenter eintheilen und unter den Befehlen dieses Generals stehen."

Die Quotidienne berichtet vom 3 Okt. aus Madrid: „Man behauptet, der Staatsrath werde in seiner Ansicht über das Ministerium siegen, und es würden Maaßregeln in Beziehung auf die Vorfälle in Portugal getroffen werden. Es heißt, man wolle die portugiesischen Ueberläufer in Regimenter bilden. Die spanische Regierung bedarf dazu keines Aufwands, indem täglich Anerbietungen zu beträchtlichen Geldsendungen aus Portugal eintreffen. Die Portugiesen verlangen nur die Einwilligung der spanischen Regierung, und wollen alle Kosten ihrer Bewafnung selbst bestreiten. — Die heutige Zeitung meldet, der König sey der Kolonne königl. Freiwilliger, die am 29 Sept. sich nach Escurial begeben haben, entgegengefahren. Der König und die Königin seyen aus dem Wagen gestiegen, um die Kolonne vorbei marschiren zu sehen. Nachher sey Parade auf dem großen Plaze des Escurial gewesen."

Das Journal des Debats gibt als Grund der Reise des Generals Odonnels nach Valencia den Verdacht an, welchen sich die dortigen Artillerie-Offiziere in Rüksicht auf ihre Gesinnungen zugezogen hätten. Er solle sich selbst von dem daselbst herrschenden Geiste überzeugen, und nöthigenfalls Reformen vornehmen.

Großbritannien.

London, 10 Okt. Konsol. 3Proz. 80¼; mexicanische Bons 61½; columbische 38½.

Nach dem Courier war der englische Abgeordnete beim Kongresse zu Panama, Hr. Dawkins, deshalb nach Jamaica zurükgekommen, weil gedachter Kongreß sich am 23 Jun. prorogirt hatte, um sich in einer mexicanischen Stadt wieder zu versammeln. Hr. Dawkins hatte während seines kurzen Aufenthalts zu Panama seine zwei Sekretäre durch klimatische Krankheiten verloren.

Nach Versicherung einer Zeitung aus Neu-Orleans hat der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Mexico, Hr. Poinsett, am 5 Jul. einen Freundschafts- und Handelstraktat mit der Republik Mexico abgeschlossen.

Briefe aus Calcutta vom 21 Aug. melden: es seyen die Münzsorten, in welchen die Birmanen die erste Abschlagszahlung der bei dem Friedensschluß mit England ihnen auferlegten Kriegskontribution bezahlt haben, einer genauen Untersuchung unterworfen und dabei gefunden worden, daß sie nur die Hälfte des angegebenen Gehalts hatten. Auf diese Entdekung bin sey der englische Obergeneral Campbell nach Rangoon zurükgekehrt, um die Birmanen zu einer richtigern Bezahlung der auferlegten Kontribution anzuhalten, und, Falls sie den Frieden brechen wollten, gleich bei der Hand zu seyn.

Frankreich.

Paris, 13 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 65; 3Proz. 66, 70; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 65; Guebhard 46½; Hayti 650.

Die neulich erwähnte reiche Sammlung ägyptischer Alterthümer, welche der König zu Livorno gekauft hat, kam von Havre auf der Seine am 12 Okt. zu Paris an.

Talma lag wieder gefährlich krank. Der Erzbischof von Paris begab sich am 12 Okt. zu ihm; man wußte noch nicht, ob er den Kranken gesprochen hatte.

Alle Briefe aus der Champagne und den übrigen Wein erzeugenden Theilen Frankreichs sagen (wie früher Nachrichten aus Burgund), daß der diesjährige Weinertrag noch um ein Drittheil reicher sey, als man Anfangs vermuthete.

Der Courrier français gibt unter der Aufschrift: Paris, 11 Okt. folgende Bemerkungen zur Bezeichnung des politischen Horizonts: „Die Abreise des Hrn. Canning nach London scheint auf den 20 d. bestimmt zu seyn. Alles, was dem öffentlichen Anblik in den Umgebungen des höchsten Vorstands der brittischen Diplomatie zu beobachten gestattet ist, bestärkt die natürlichsten Muthmaaßungen über die Beweggründe seiner Reise. Dieser Minister zeigt fortwährend dieselbe Zurükhaltung, Einfachheit und Bescheidenheit, so wie er entweder öffentlich oder in Gesellschaften erscheint, die gegenwärtig in Paris selten und wenig besucht sind. Er spricht mit Männern von den verschiedensten Ansichten, und ohne Unterschied der Partei, zu der sie gehören; er sucht nicht geflissentlich, und vermeidet eben so wenig irgend einen Gegenstand der Unterhaltung; er drükt sich sehr gut in unserer Sprache aus, hört aber mehr zu als er selbst spricht; er affektirt keinen schneidenden Ton und keine geheimnißvolle Wichtigkeit; sondern spricht mit Zutrauen und friedliebend. Bei den großen Diners überließ er immer den hier beglaubigten Mitgliedern des diplomatischen Korps die ersten Pläze, namentlich bei dem Diner des Hrn. v. Villele, wo er den achten oder zehnten Plaz einnahm. In der Uniform eines englischen Ministers erschien er nur an dem Tage der Präsentation beim Könige und im Schauspiele bei Hofe. Nach leztern hielt der König einen großen Cercle, und sprach mehrmals besonders wohlwollend mit dem berühmten Reisenden. Die Frage wegen einer Einladung zum Mittagessen beim Könige soll von den Rigoristen des Hofs aus verschiedenen Gesichtspunkten erörtert worden seyn. Die Tyrannei einer, jezt nur noch in Frankreich beobachteten, Etikette scheint, troz zwei frühern Ausnahmen seit der Restauration, obgesiegt zu haben. An den meisten übrigen Höfen speisen die Minister, die fremden Botschafter und viele andere Personen an der Tafel der Souveraine. Uebrigens hat der König, seit der Anwesenheit des Hrn. Canning zu Paris, die Tuillerien noch nicht bewohnt, und so liegt diese Frage noch immer vor; denn auf Reisen des Königs, oder bei einem solchen Aufenthalt, der wie eine Reise angesehen wird, ist die Etikette weit weniger streng. Der Präsident des Ministerraths soll in dieser Beziehung die Ansichten der Hofleute und der Ceremonienmeister nicht getheilt haben. Zwischen Hrn. v. Villele und Hrn. Canning sollen übrigens, außer den Diners, nur drei oder vier Zusammenkünfte statt gefunden haben. Personen, die wohl unterrichtet seyn können, wollen nichts von häufigen Konferenzen wissen, die auf wirkliche Negociationen oder auf Erörterung eines gemeinschaftlichen Systems schließen ließen. Das Stichwort unserer Diplomaten ist daher mehr als jemals: Fortbestehen des europäischen Friedens. Die vielen Couriere, welche Hr. Canning empfängt und abfertigt, erklären sich dadurch, daß er sich, während seines Aufenthalts in Paris, die Besorgung der Geschäfte seines Departements und seine politische Korrespondenz vorbehalten hat" u. s. w.

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern langten mit Ihren Prinzessinnen Töchtern kön. Hoheiten und Gefolge am 17 Okt. gegen Mitternacht zu Augsburg an, und stiegen im Gasthofe zu den drei Mohren ab, wo Allerhöchstdieselben die Aufwartung der Behörden anzunehmen geruhten. Am 18 Morgens nach 9 Uhr sezten J. Maj. die Reise über München nach Tegernsee fort, wo Allerhöchstsie noch am nemlichen Abend einzutreffen gedachten.

** Frankfurt a. M., 13 Okt. Im Waarenhandel unsers Plazes ist in Rüböl zu 30 Rthlr. pr. Ohm ziemlich viel gethan worden; Lampenöl aber wurde mit 33 Rthlr. bezahlt. Das Mohnöl ist, bei fortdauernder Seltenheit auf 17½ Rthlr. gestiegen, und erwartet weitere Erhöhung. Die Preise des Branntewins erhalten sich zu 17 bis 18 fl., doch hat der Begehr etwas nachgelassen, wenn schon die Fruchtpreise eine successive Verbesserung erfahren, so daß der Weizen nicht unter 5½ fl. zu haben ist. In Kolonialartikeln herrscht Flaue, mit Ausnahme des Indigo, dem in Folge der Resultate der neulichen grosen Londoner-Auktion, wovon die vorläufigen Berichte bereits eingegangen sind, eine abermalige Preiserhöhung bevorsteht. — Auch die Berichte von den niederländischen Seepläzen, die unserm Markte zum Richtmesser dienen, lauten ungünstig für Kaffee, Zuker und Gewürze, und diese abermalige Reaktion schrekt um so mehr von jeder Spekulation ab, da es nicht das erstemal ist, daß die diesfälligen Erwartungen bitter getäuscht werden. — Vorgestern fand hier die feierliche Grundsteinlegung des neuen, nach einem beträchtlich erweiterten Plane herzustellenden, Waisenhauses, in Beiseyn der obersten Staatsbehörden und der Geistlichkeit aller christlichen Konfessionen statt. Diese Anstalt, welche ursprünglich nur zur Aufnahme mittelloser Beisassen und Soldatenkinder bestimmt war, hat eine allmählige Erweiterung für alle Klassen der hiesigen Einwohnerschaft erhalten, so daß das alte Lokal seinem jezigen Zweke nicht mehr genügte. Der neue Bau gehört also zu den nothwendigsten und gemeinnüzigsten Unternehmungen dieser Art, deren man hier seit Wiederherstellung von Frankfurts politischer Freiheit so manche ausführen sah.

Der Graf v. Bennigsen, vormaligen kaiserl. russischer General en Chef, ist den 3 Okt. auf seinem Gute Banteln, im Hannöverschen, in einem Alter von 80 Jahren gestorben. Er war ein geborner Hannoveraner.

Oestreich.

Wien, 14 Okt. Metalliques 90 3/16; Bankaktien 1071.

Türkei.

Die Etoile enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Sept: „Ein Bim-Bachi (Obrist) ist mit 1200 Mann am 26 Aug. nach Scutari geschikt worden, um dort die Ordnung zu handhaben. — Man spricht abermals von der Abschaffung der Bostanschis; ihr Oberhaupt soll Pascha von zwei Roßschweifen werden. — Am 28 haben der Großvessier und der Seraskier die Topschis auf dem Plaze der Kasernen im großen Todtenfelde gemustert; von da gingen sie in Begleitung des Nazir, des Topschi-Bachi und des Arabadschi-Bachi, um die Giesereien in Tophana zu besuchen. — Einhundert und zwanzig Wirthshäuser sind für Konstantinopel und dessen Umgebungen erlaubt worden; sie sollen monatlich an die Münzkasse die Summe von 60,000 Piaster abgeben. Alle andern Wirthshäuser

werden eingerissen. — Der Sandschak-Sherif ist am 2 Sept., etwa Morgens um zehn Uhr, in den kaiserlichen Schaz zurükgebracht worden. Das Lager im Serail ist aufgehoben. — Das Ministerium ist nun vorläufig im ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga untergebracht. — Der ehemalige Historiograph Shani-Zadé, der nach Tire in Klein-Asien verbannt war, ist gestorben. — Am 4 Sept. sprach man von einem den Tag zuvor in Konstantinopel verhafteten Mordbrenner, der eben Feuer habe anlegen wollen. Auch in Galata soll ein ähnlicher Versuch gemacht worden seyn. Man spricht beständig von übelgesinnten Personen, welche den günstigen Augenblik abwarten, um Stadt und Vorstädte abermals in Brand zu steken. — Der Kasernenbau ist eingestellt; der Sultan will auf seine Kosten die Magazine und bedekten Märkte wieder errichten lassen. Auch die Khans, welche die Eigenthümer aus Mangel an Geld nicht wieder aufbauen können, will er wieder aufbauen; sie werden aber alsdann Staatseigenthum. — Der Valide-Khan, der bei Osmanhie gelegen und vom Feuer verschont geblieben ist, soll einstweilen für die neuen Truppen in Kasernen verwandelt werden. — In der Nacht vom 5 auf den 6 hat man auch, jedoch vergebens, einem Türken, der in der Nähe des Quartiers von Pera Feuer anlegen wollte, nachgesezt. — Seit dem Brande am 31 Aug. wohnt der Sultan den Exerzitien nicht mehr bei; er bleibt im Mabeyn-Kiosk oder im Yeldiz-Kiosk. — Mehrere Personen sind wieder verhaftet, verbannt oder hingerichtet worden. Das Mißvergnügen des Volks wird von Tag zu Tag heftiger und sichtbarer. — Am 7 Sept. war große Rathsversammlung bei der Pforte. In den Moscheen verlas man einen Firman, wodurch verboten wird, von Staatsangelegenheiten oder vom lezten Brande zu sprechen. Die Männer, welche gegen diesen Befehl handeln, sollen auf der Stelle gehängt und die Weiber in einem Sak ins Meer geworfen werden. — Man weiß, daß die Janitscharen in Antab, in Biri und Orfa sich dem Befehle ihrer Abschaffung widersezt haben; sonst ist diese Verfügung überall vollzogen. Allein man besorgt immer, diese mehr anscheinende als wirkliche Unterwürfigkeit möchte in Erzerum, in Halep und andern Orten, bei der ersten günstigen Gelegenheit in einen Aufruhr ausarten. — Am 11 hat man einem Softa, welcher wegen ruchloser Worte gegen die Fahne des Propheten angeklagt war, die Zunge aus dem Halse geschnitten; hierauf wurde er nach Kadenekl (dem alten Chalcedon) geführt, wo man ihn wahrscheinlich hinrichten wird."

Der Spectateur oriental vom 8 Sept. gibt folgenden Bericht über die Vorfälle in Attika. „Der Seraskier von Romelien nahm, nach der Besezung von Phocis und Böotien, wo er nicht den geringsten Widerstand gefunden hatte, sein Hauptquartier zu Theben, von wo er nach Attika mit drei Korps rükte, das eine aus Albanesern, das andere aus Negropontinern, das dritte aus Osmanen bestehend. Die Griechen flüchteten sich hierauf größtentheils von Athen nach Salamis. Die drei türkischen Korps rükten nahe vor die Stadt Athen, so daß ihre Vorposten nur in Flintenschuß-Weite von den Mauern waren. Doch behielten die Griechen noch einen Posten auf dem Hügel des Museums, unter den Kanonen der Akropolis, besezt, wodurch es mehreren griechischen Kapitainen gelang, in die Festung zu kommen, z. B. dem Mastro Costa mit 300 Mann, der von seinen Landsleuten als geschikter Schanzgräber geachtet ist. Die Türken errichteten zuerst Batterien an den Abhängen des Pnyx zur Beschießung der Stadt und der Akropolis. An den ersten Tagen des Augusts hatten sie zwei Mörser von 48, ein langes Geschüz von 48, eines von 32, eines von 18 und zwei von 12 Pfund in Batterie. Während dieser Zeit begab sich Karaiskaki mit etwa 1000 Mann von Salamis nach Eleusis, und hielt sich dort bei wiederholten Angriffen aus dem ottomannischen Lager. Archondopolo landete anderer Seits mit einigen hundert Mann bei Megara und warf sich in die Berge des Isthmus. Seit Anfang Juli sprachen die Micazi, Bozaris, Giavella, Macris und andere Kapitaine der Romelioten davon, sich zu vereinigen und gegen den Seraskier zu ziehen; die provisorische Regierung konnte sie aber erst am Ende des Monats dazu bringen. Am 10 Aug. waren sie Alle zu Salamis, wo sich der, 400 Mann starke jonische Phalanx, unter dem Befehle des Omorphopolo, und Obrist Fabvier mit etwa 1500 Mann regelmäßiger Truppen, die indessen auf der Halbinsel Methana kampirt hatten, mit ihnen vereinigten. Am 11 Aug. segelte die ganze griechische Macht nach dem Piräus, wo sie ohne Widerstand landete. Sie rükten durch die Olivenwälder der Ebene gegen das bei der Akademie errichtete türkische Lager vor, während Karaiskaki auf der Straße von Eleusis vorwärts ging. Am 11 rüstete man sich zum Kampfe auf den folgenden Tag. Am 12 wurde mit Tagesanbruch der Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Obrist Fabvier zog zuerst mit seinem Korps auf die linke Seite des Schlachtfeldes, während sich Karaiskaki nach der rechten wandte. Die Romelioten bildeten den Mittelpunkt, und der jonische Phalanx sollte die Reserve für die drei Korps bilden. In demselben Augenblik machte Goura einen Ausfall aus der Akropolis gegen die Batterie Pnyx, die aber von den Türken standhaft vertheidigt wurde und in ihrer Gewalt blieb. Goura, von der Uebermacht gedrängt, mußte nach Verlust einiger Leute in die Festung zurükkehren. Man schlug sich von beiden Seiten mit Hartnäkigkeit und wechselndem Erfolge mehrere Stunden. Gegen Mittag gelang es dem Korps des Obristen Fabvier, von den Romelioten unterstüzt, sich eines Hügels, der lange streitig gemacht worden war, zu bemächtigen, und dabei eine Kanone und zwei Fahnen zu erobern. Der Vortheil des Tags war auf Seite der Griechen, ob sie gleich von den vier Kanonen, die sie mitgebracht, nur eine gebrauchen konnten, da die drei andern zersprungen waren. Am 13 kam in demselben Augenblike, wo der Kampf von neuem beginnen sollte, Omer Pascha mit 2000 Mann Kavallerie an, die sogleich zum Angriff eilten. Fabvier befahl seinen Leuten, ein Vierek zu bilden; sie waren mit der Aufstellung beschäftigt, als der Angrif mit solcher Heftigkeit erfolgte, daß die Taktiker, über diese Masse bestürzt, und noch nicht in Ordnung, anfingen, auseinander zu gehen. Fabvier bemühte sich vergeblich, sie wieder zu sammeln. Die ihn umgebenden Philhellenen wollten ein Beispiel geben, wurden aber fast Alle schwer verwundet. Die Romelioten suchten den Kampf wieder herzustellen, und gaben Beweise von Muth; aber der Impuls war einmal gegeben, und die Unordnung verbreitete sich allgemein. Die türkische Infanterie stürzte sich auf Karaiskaki, der genöthigt wurde, sich unter großem Verlust schnell zurükzuziehen. Die Türken bemächtigten sich der verschanzten Ambulance, wo die Verwundeten vom vorigen Tage waren; sie mußten alle über die Klinge springen. Dieses Treffen gereicht

dem Seraskier von Romelien zur Ehre, der, von drei Seiten angegriffen, sich männlich vertheidigte, so wie dem Omer Pascha, der mit seiner Kavallerie die Entscheidung herbeiführte. Die Kavallerie der Griechen bestand nur aus 50, ihre Infanterie aus etwa 6000 Mann. Die Türken sind gegenwärtig Meister der Stadt und der Ebene von Athen, und des Engpasses von Eleusis."

Dasselbe Blatt sagt von dem berühmten Canaris: „Der Enthusiasmus für diesen Mann ist allgemein und wohlverdient. Mitten unter den farblosen Gesichtern, welche das Bild der griechischen Revolution darbietet, erscheint Canaris als einer jener antiken Köpfe, dessen bewundernswürdige Züge noch heute als Muster dienen. Selbst die Türken schäzen und bewundern diesen tapfern Seemann, und die Nachwelt, welche das Ganze und die Einzelnheiten dieser Revolution auf eine sehr verschiedene Art beurtheilen dürfte, wird den Muth, den Patriotismus und die Uneigennüzigkeit des Canaris mit unauslöschlichen Zügen in ihre Jahrbücher eintragen."

In seinem Blatte vom 15 Sept. sagt der Spectateur, zu Negropont sey ein Offizier angekommen, der in dem Treffen von Athen gefangen worden, wo er als Adjutant des Obristen Fabvier gedient habe. Ebendaselbst heißt es: „Die Kinder der ersten Angestellten und Besizer unter den Türken lernen aufs Eifrigste das europäische Exerzitz. Mehrere alte französische Offiziere und Unteroffiziere sind mit ihrem Unterrichte beschäftigt. Am Bord der türkischen Flotte wird täglich exerzirt. Der Kapudan Pascha hat mehrere Europäer zur Beschleunigung der neuen von seinem Souverän gebotenen Organisation in seine Dienste genommen. Die ganze Nation wünscht sehnlich, diese vollzogen zu sehen."

** Konstantinopel, 25 Sept. Die Konferenzen wegen des russischen Ultimatums dauern fort, und Alles berechtigt zu der Hofnung, daß die Pforte die russischen Propositionen unbedingt annehmen wird. Man betrachtet hier schon Alles für abgemacht, um so mehr als die Pforte außer Stand scheint, einen Krieg zu führen. — Aus Morea weiß man hier nichts, allein zwischen dem Patrona Bey (zweiten Admiral der Flotte) und den Griechen kam es am 9, 10 und 11 Sept. zu mehreren Gefechten, die zum Nachtheil der lezteren ausgefallen seyn sollen.

* Triest, 11 Okt. Durch mehrere gestern, nach äußerst kurzen Reisen, aus der Levante angekommene Schiffe erhält man zuverläßige Nachricht, daß Samos fortwährend im Besiz der Griechen ist, und daß am 11 Sept. ein Seetreffen zwischen 22 türkischen und 54 griechischen Schiffen bei Caraburnu statt fand, das zu keinem andern Resultat führte, als daß die Griechen 4 Brander verloren. Sie hatten damit zwar auf eine türkische Fregatte Feuer gebracht, es wurde aber wieder gelöscht. Die griechische Flotte soll augenscheinlich mehr an Takelwerk und Mannschaft gelitten haben, als die türkische, in welcher sich vorzüglich eine Korvette auszeichnete, die größtentheils mit europäischen Matrosen bemannt war. Das Gefecht dauerte 34 Stunden, worauf sich die griechischen Schiffe unverfolgt nach Ipsara zurükzogen, um sich auszubessern. — Von der ägyptischen Flotte und von den Operationen Ibrahim Pascha's im Peloponnes hört man Nichts. In Calamata, woher heute ein Schif in 12 Tagen ankam, wurde erzählt, Ibrahim Pascha schike sich an, wegen Mangel an Lebensmitteln von Mistra nach Modon zurükzugehen. Die türkische Flotte hatte vor einiger Zeit 600 Mann durch eine verunglükte Landung bei Zimosa verloren. In Maina waren fünf griechische Schiffe ausgerüstet, welche künftig zur Blokade von Modon verwendet werden sollen. — Der östreichische General Paulucci war von seinem Kreuzzug im Archipel nach Smyrna zurükgekehrt, und da er von den verschiedenen Inseln eine starke Summe zur Entschädigung für verübte Kapereien erhoben hatte, so sandte er eine griechische Goelette, die kürzlich von der k. k. Korvette Karolina genommen und nach Smyrna gebracht worden war, nach Napoli di Romania zurük. — Der Kapitain Vaso Bracovich hatte sich von Zea nach Andre mit seinem Schiffe begeben, um seine Familie zu besuchen; auf der Rükfahrt begegnete er dem englischen Commodore Hamilton, und da dieser seine Papiere nicht in Ordnung fand, so führte er das Schiff mit sich fort. Ein Sohn des Vaso Bracovich wurde mit 36 andern Griechen von Kutay Pascha gefangen, welcher auf den Rath von Omer Pascha sie alle umbringen ließ, bis auf den Sohn von Vaso, dem er das Leben schenkte und ihn als Pagen zum Führen seines Pferdes gebrauchte. Als aber der junge Vaso von einem albanesischen Türken hörte, daß ihn der Pascha in einigen Tagen zum Muselmann machen wolle, entfloh er mit Hülfe des Albanesers und kam mit einem Pferde des Pascha glüklich zum Obrist Fabvier, dem er ein Geschenk damit machte, und sich hierauf nach Zea zu seinem Vater begab.

† Triest, 11 Okt. Ein Schreiben aus Syra vom 16 Sept. sagt: „Gestern liefen hier drei Briggs und eine Polacre, die zur griechischen Hauptflotte gehören, ein. Sie beobachten über die Vorgänge der lezten Tage ein tiefes Stillschweigen, so daß man wohl sieht, daß die Griechen geschlagen worden sind. Dem Vernehmen nach haben sie drei Brander vergeblich angezündet, und dabei viele Verwundete und Todte gehabt. Vier bis fünf andere Briggs, die ihre Masten einbüßten, und sonst sehr übel zugerichtet wurden, sind auf dem Wege nach Hydra. Der Ueberrest der Flotte unter Miaulis hat sich nach Ipsara gezogen. Das Gefecht fiel zwischen Metelino und Kap Karaburnu vor." — In einem spätern Briefe aus Syra vom 19 Sept. heißt es: „Nach Versicherung einer gestern hier eingelaufenen französischen Fregatte war der Kapudan Pascha bei dem lezten Seetreffen nicht zugegen, sondern lag zu Fochés vor Anker. Desto mehr hat sich der Kapudan-Bey ausgezeichnet; er hielt mit seiner Fregatte die ganze Stärke des griechischen Angrifs aus, und versenkte allein zwei Brander. — Im Lager bei Sajagik, Samos gegenüber, sollen 9000 Mann stehen, die zu einer Landung auf Samos bestimmt sind. Ist die griechische Flotte nicht im Stande, bald wieder auf dem Kampfplaze zu erscheinen, so wird diese Landung keiner Schwierigkeit unterliegen. Das türkische Armeekorps bei Athen soll kaum mehr 6000 Mann zählen, und darunter befinden sich nur 1000 Rumelioten, auf die der Pascha sich besonders verläßt; die übrigen sind Albaneser, und heimlich den Griechen günstig. Omer Pascha hat sich auf die Anzeige, daß Karaiskaki auf Negroponte erschienen sey, und dort die den Türken unterworfenen griechischen Dörfer plündere, in Person nach dieser Insel begeben. Indessen sind zwei griechische Kapitani's von dem griechischen Heere des Karaiskaki und Fabvier zu den Türken übergegangen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 293. 20 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 293. Blike auf Bäder. — Schreiben aus Darmstadt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Brief des Kapitains Nonn vom 50sten Regiment, das in Panama liegt, enthält Folgendes unterm 1 Aug.: „Der Kongreß von Panama hatte sich den 23 Jul. aufgelöst und wollte sich wieder in Merico versammeln, weil man das Gerücht verbreitet hatte, es seyen Komplotte gestiftet, um einen Aufstand zu erregen. Mehrere ehrwürdige Personen wurden verhaftet, und man proklamirte das Martialgesez; allein nach einer genauen Untersuchung hat man entdekt, es sey ein falscher Lärmen, und nun wurden die Verhafteten wieder auf freien Fuß gestellt; auch ist seitdem in Panama und in Chagres Alles ganz ruhig."

Großbritannien.

London, 11 Okt. Konsol. 3Proz. 80¼; mexicanische Bons 62½; columbische 40¾; griechische 14¼.

London, 12 Okt. Konsol. 3Proz. 80¼; mexicanische Bons 62½; columbische 42½; griechische 13; Cortes 10¼.

Der Globe and Traveller bringt einen Brief aus Hayti vom 22 Aug., worin versichert wird, es sey dem englischen Generalkonsul gelungen, die Grundzüge eines abzuschließenden Handelstraktats zwischen England und dieser Republik festzusezen. — Dasselbe Blatt spricht von einem Gerücht, das sich an der Londner Börse verbreitet hatte, die columbische Regierung wolle in Carthagena 430,000 Piaster nach London einschiffen. Diese wahre oder falsche Nachricht hatte die columbischen Papiere in die Höhe getrieben.

Der Courier vom 10 Okt. enthält folgenden Brief aus Alexandria vom 10 Aug.: „Mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß der französische General Boyer den Dienst beim Pascha aufgegeben hat. Der Kriegsminister Mohammed-Laz hatte mit Boyer wegen ihrer verschiedenen Amtskompetenz beständig Streit. Der Pascha wollte der Sache abhelfen, und verstand sich zu allen möglichen Bewilligungen, um den General zufrieden zu stellen, allein dieser trieb seine Ansprüche nur noch weiter. Endlich verlangte Boyer eine Audienz, um Dinge zu fordern, die der Pascha selbst ihm nicht zugestehen konnte, und nun verweigerte der Pascha ihm die Audienz. Hierauf verlangte der General seinen Abschied, und dieser wurde ihm ertheilt. Man glaubt, der Marquis v. Livron, gegenwärtig Agent des Pascha's in Frankreich, werde seine erledigte Stelle erhalten.— Der Pascha hat sich zwei Cameloparden (Giraffen) verschaft; die beiden Konsuls von Frankreich und England sind eingeladen worden, unter sich durch das Loos zu bestimmen, wer unter ihnen beiden die Wahl haben sollte; denn beide Thiere sind bestimmt, den Königen von Frankreich und England zum Geschenk angeboten zu werden. — Gegenwärtig hat die Ueberschwemmung des Nils statt, und dem Anscheine nach wird sie gut ausfallen. Der Ertrag der lezten Erndte in allen Arten von Ausfuhrartikeln ist bereits eingeschift und verschikt, ausgenommen 360,000 Ardeps Bohnen, die noch in Cairo im Depot liegen. Die Kaufleute aus der Levante spekuliren auf die Verheerungen, welche die Heuschreken in Syrien angerichtet haben; sie haben 12,000 Ardeps Bohnen zum Preise, den der Pascha bestimmen wird, gekauft. Sie sezen voraus, der Pascha, der Kontrakte dieser Art gern schließt, werde die Preise nicht höher ansezen, als der höchste Preis des theuersten Markts, auf welchen man die Bohnen bringen kan, und da die Zahlung in Tresorscheinen geschieht, welche zu 25 Prozent discontirt werden, so machen sie immer einen guten Handel. — Die Gerüchte von der Reise des Lords Cochrane nach der Levante haben in Alexandrien großen Eindruk gemacht. Man hatte einige Besorgniß, die Unternehmung könnte gefährliche Folgen für die hier wohnenden Engländer haben; allein diese Furcht war nicht allgemein. Wir glauben, wir werden bei diesem Vorgange wenig verlieren; denn bei dem Handelssystem, das der Pascha befolgt, werden mehr als 9/10 der Waaren in diesem Lande entweder für Rechnung des Pascha's selbst, oder für seine Offiziere und Unterthanen verschikt. Auch für unsere Personen haben wir nichts zu fürchten. Wir sind nicht in großer Zahl, und er würde keinen Grund haben, uns zu belästigen. Uebrigens legt der Pascha viel Werth darauf, für großmüthig gehalten zu werden, sogar gegen seine Feinde. Während des ganzen Kriegs in Morea hatten die Griechen Erlaubniß, nach Aegypten zu kommen, und wieder abzureisen, wenn sie wollten. — Gewiß hat die brittische Regierung sich gegen ihn mit vieler Gefälligkeit benommen; englische Schiffe haben für ihn Truppen und Lebensmittel nach Morea ungehindert, und ohne daß man es ihnen von Seite der englischen Regierung vorgeworfen hätte, geführt. Englische Ingenieurs sind in seinem Dienste, und das Dampfboot, London-Engineer, wurde gegen die Griechen gebraucht, während es mit englischer Mannschaft besezt war; auch sieht man auf dessen beiden Seiten die englischen Wappen noch heute gemalt. Wir haben von den Einwohnern nichts zu fürchten. Die Araber nehmen an der ganzen Sache keinen Antheil, und sie werden auf eine Art regiert, daß man dem Pascha Unrecht thun würde, wenn man glauben wollte, er könnte sie gegen uns aufregen. Wenn er gleich alle Handelstraktate mit der Pforte verlezt hat, so muß man doch billig seyn und anerkennen, daß

die Europäer beständig unter ihm eines vollkommenen und unparteiischen Schuzes genossen haben."

Nach dem Courier soll sich Lord Cochrane eine Zeitlang, unter dem Namen Baring, zu Messina aufgehalten haben. Unter den ihm gefolgten Schiffen befindet sich das Segelschif Hermaphrodit, welches er dem Hrn. Perkins abgekauft hat.

Man kennt nun auch den Betrag der Einkünfte Englands im lezten Vierteljahre (S. Allg. Zeitung Nro. 290.) vom 5 Jul. bis 5 Okt., und es hat sich eine weitere Verminderung von 890,050 Pf. St. für dieses Vierteljahr ergeben, die auf folgende Zweige des Staatseinkommens vertheilt ist;

	1825		1826	Zunahme.	Abnahme.
Zölle . . .	5,278,455	Pf. St.	4,579,640	—	698,815
Accise . . .	5,154,858	—	5,226,723	71,865	—
Stempel . .	1,823,519	—	1,584,563	—	238,956
Posten . .	379,000	—	360,000	—	19,000
Taxen . . .	474,433	—	486,624	12,191	—
Versch. Einnahm.	76,377	—	59,042	—	17,335
	13,186,642		12,296,592	84,056	974,106
			Nach Abzug der Zunahme von		84,056
bleibt eine Verminderung im Vierteljahre von . . .					890,050

Die Verminderung im ganzen Jahre beträgt somit 3,256,110 Pf. St. — Die Etats von den Einkünften Irlands sind noch nicht bekannt.

Frankreich.

Paris, 14 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 65; 3Proz. 66, 80; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 65; Guebhard 46½.

Der König hat Hrn. Rossini wegen seiner neuen Oper, die Belagerung von Korinth, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Am 16 Okt. wollte Graf Pozzo di Borgo dem Hrn. Canning ein diplomatisches Mahl geben.

Ein von Havre kommendes unverbürgtes Gerücht wollte behaupten, Paez habe sich durch Bolivars Einwirkung mit der Centralregierung zu Bogota ausgesöhnt.

Mehrere Journale erzählen unterm 13 Okt.: „Der Hr. Erzbischof von Paris begab sich vorgestern nach der Wohnung des noch immer todtkranken Schauspielers Talma, und verlangte dringend, man möchte ihn mit diesem sprechen lassen. Er sezte hinzu, er würde, wenn er ihn seinen geistlichen Beistand anzunehmen vermögen könnte, diesen Tag für den glüklichsten seines Lebens halten. Allein die Familie des Hrn. Talma befürchtete den Eindruk, den ein so unerwarteter Besuch auf ihn gerade damals machen könnte, wo eine geringe Verbesserung in seinem Krankheitszustande einige Hoffnung gab, und der Wunsch des hohen Geistlichen wurde also nicht erfüllt. Man stellte ihm zugleich vor, Hr. Talma habe seine Kinder in der protestantischen Religion unterrichten lassen, und es sey also zweifelhaft, ob der Besuch des Hrn. Erzbischofs das gehofte Resultat haben werde. Der Hr. Erzbischof versicherte beim Weggehen, die Familie könne ihn Tag und Nacht zu jeder Stunde rufen lassen, er würde immer unverzüglich ihren Wunsch erfüllen. Gestern ist der Hr. Erzbischof zum zweitenmal zu Hrn. Talma gekommen."

Die Etoile bemerkt (aus Anlaß der oben angeführten Verminderung der englischen Staatseinkünfte), die französischen Staatseinkünfte zeigten im Laufe der ersten neun Monate des Jahrs 1826, in Vergleichung mit den Einkünften vom Jahre 1825 in demselben Zeitraume, eine Zunahme von 13,060,000 Franken; in Vergleichung mit denen vom Jahre 1824 aber eine Zunahme von 23,578,000 Franken.

*** Paris, 14 Okt. In den öffentlichen Blättern kan aus besondern Gründen von einem Umstande nicht die Rede seyn, der durch den gefährlichen Gesundheitszustand Talma's in Anregung kommt. Noch vor wenigen Jahren übte nämlich die Geistlichkeit das Recht aus, einem ohne Beichte Gestorbenen das geweihte Begräbniß zu verweigern; sie scheint aber zu Vermeidung dieses Schritts bei einem durch sein Talent in Frankreich so ausgezeichneten Namen selbst freundlich entgegenzukommen. Der würdige Menschenfreund, Hr. Quelen, Erzbischof von Paris, hat, wie die Zeitungen melden, sich in Talma's Wohnung begeben, und der Familie seine Dienste angeboten. Früher war die Sache so eingeleitet worden, daß wenn Talma in dem Dörfchen Enghien, drei Stunden von Paris, gestorben wäre, wohin er unter dem Vorwande seiner Kur gebracht worden, die Schwierigkeit wegen des Begräbnisses nicht in Frage kommen konnte. Die Nothwendigkeit der ärztlichen Hülfe in Paris erzwang aber die Rükkehr des Kranken nach der Hauptstadt, und nun haben wir bei der strengen Anhänglichkeit des Pfarrers seines Kirchspiels an das härtere Prinzip, die Gefahr abermals vor Augen, welche einst bei den Leichenbegängnissen der Schauspielerin Raucour und des Schauspielers Philipp die Ruhe störte. Im jezigen Zeitpunkt, wo neben unsern Weltgeistlichen noch eine mächtige Masse von Missionarien und Ordensgeistlichen über die Beobachtung der heiligen Formen und über die Rechte, in deren Besiz sie bisher waren, wacht, wo aber auch eine gewisse geheime Macht der öffentlichen Meynung besteht, die, wenn sie gleich sich still verhält, darum nicht weniger in die Berechnungen der Politik zu bringen ist, kann man sich die Wichtigkeit leicht erklären, welche in den Fall gelegt wird, der nun unvermeidlich scheint. Allerdings sind öffentlich keine heftigen Auftritte zu fürchten; dazu ist das Volk zu klug geworden. Die lezten Jahre haben bei diesem eine Stimmung erzeugt, die sich ganz ins Innere verschließt, und selbst die höhere Klasse läßt nur ihre Organe sprechen, zeigt sich aber nicht selbst auf dem Kampfplaze. Man ist allgemein überzeugt, daß es in unsern Zeiten, wo durch Hrn. la Mennais, durch Hrn. Montlosier, durch gewisse Prozesse, durch die Missionen und durch die neuen Klöster die Gemüther aufgeregt sind, die Klugheit erheischt, durch Milde die möglichen Folgen eines Reizes, einer auch nur stillen Reibung zu verhindern.

Deutschland.

Eine königl. bayerische Verordnung vom 13 Okt. sezt die Verordnung vom 15 Sept. 1818, die Polizei in den Universitätsstädten betreffend, hinsichtlich auf die nach München versezte Ludwig-Maximilians-Universität außer Wirkung, und dehnt den Geschäftskreis der Münchener Polizei auch auf die Angehörigen dieser Universität aus. Doch hat die Polizeidirektion von allen polizeilichen Verfügungen, welche Studirende oder sonstige Angehörige der Universität betreffen, dem Rektor und akademischen Senate jederzeit unverzüglich Kenntniß zu geben; so wie auch leztere verpflichtet sind, der Polizeibehörde von allen Disziplinarverfügungen, deren Kenntniß derselben in dienst=

licher Hinsicht nothwendig oder erwünscht seyn kan, Mitthei- lung zu machen.

Se. Maj. der König haben durch Entschließung vom 30 Sept. die erledigte Stelle eines Oberbibliothekars bei der kön. Centralbibliothek zu München, dem bisherigen Hofbibliothekar Philipp Lichtenthaler zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König von Würtemberg haben geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. östreichischen Hofe, Staatsrath Freiherrn Gremp v. Freudenstein, von diesem Gesandtschaftsposten abzuberufen, und dagegen den Oberst-Kammerherrn, Staatsminister Grafen v. Zeppelin, zu Höchstihrem außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister an jenem Hofe zu ernennen.

Auf der Universität Heidelberg betrug die Anzahl der Studirenden im verflossenen Sommersemester 685 (im vorhergehenden Wintersemester 675). Auf der Universität Freiburg studirten im verflossenen Sommer 590 (im vorhergehenden Winter 608).

* Hamburg, 11 Okt. In einer jüngst gehaltenen Versammlung unsrer Kaufmannschaft, ist auf Antrag der Handelskammer beschlossen worden, die sehr alte, nur halbbedekte, und für die Zahl der Besuchenden jezt viel zu enge Börse niederzureißen und an der nämlichen Stelle, mit Hinzunahme des Plazes, wo jezt ein Krahn steht, der dann verlegt werden soll, eine neue zu bauen. Die zu 500,000 Mark Banko angeschlagenen Kosten sollen durch eine freiwillige Unterzeichnung zu 1000 Mark jede, wofür dreiprozentige Schuldscheine gegeben werden würden, aufgebracht werden. Sobald die erforderliche Summe vollständig ist, soll die Abtragung der alten und der Bau der neuen Börse beginnen, welcher leztere wohl drei Jahre dauern dürfte, weil, um mehr Plaz zu gewinnen, auch ein Theil des Kanals noch hinzugenommen werden muß, und dergleichen Wasserbauten mehr Zeit erfordern. In dem neuen Gebäude würden dann auch andre zur Börse gehörende Institute, namentlich die Bibliothek des Handelsstandes, unter der verständigen und mit Vorliebe geführten Leitung des Licentiaten Mönckeberg sehr zwekmäßig eingerichtet, einen schiklichern Plaz finden. Den Zinsbelauf des im Bau der neuen Börse angelegten Kapitals und sonstige Kosten hoft man reichlich aus dem Ertrag der Miethe von Boutiquen, die um das neue Gebäude herum angelegt werden sollen, aus Strafgeldern für zu spätes Kommen an die Börse, aus Abgaben für Anschläge auf derselben ꝛc. aufzubringen. Sehr gelegen für das neue Unternehmen ist es, daß der Eigenthümer der Börsen-Halle, Hr. G. v. Hoßtrup, neben diesem Etablissemente noch ein großes Gebäude (das mit jenem in Verbindung gebracht wird) aufführen, und so einrichten läßt, daß es, bis die neue Börse fertig ist, zu Auktionen, großen Versammlungen und wozu sonst die Börse selbst gedient hat, benuzt werden kann. — Laut Privatbriefen aus Berlin ist dort ganz unerwartet der Kurprinz von Hessenkassel eingetroffen. — Dem Vernehmen nach soll nächstes Frühjahr auch eine Dampfpaketfahrt zwischen Kronstadt und Lübek eingerichtet werden, auf welchem Wege wir dann sehr schnell und regelmäßig Nachrichten aus Rußland erhalten würden. — Wir erfreuen uns eines dem verflossenen Sommer in Schönheit gleich kommenden Herbstes und hören hier am Plaze auch nicht von ungewöhnlicher Zunahme der Krankheitsfälle, wie es leider längs mehreren Theilen der Nordseeküste der Fall gewesen ist.

Preußen.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Man hat die Nachricht erhalten, daß Kinder der Helden von Missolunghi, welche christliche Barmherzigkeit aus der Sklaverei losgekauft hat, in großer Anzahl nach Frankreich und Italien gebracht werden. Das philhellenische Comité in Marseille hat sich für diese unglüklichen Kinder bereits vielfach bemüht. Es befinden sich Waisen von guten Familien darunter, welche einer zwekmäßigen Erziehung bedürfen. Mehrere derselben sind durch wohlthätige Gesellschaften in Paris, und durch die Griechenvereine in Frankreich, der Schweiz und Deutschland, versorgenden Händen schon übergeben worden. Der Griechenverein zu Dresden fordert diejenigen sächsischen Griechenfreunde, welche gesonnen wären, eins dieser Kinder zu sich zu nehmen, auf, die Sekretäre des Vereins von ihren Absichten in Kenntniß zu sezen, damit man im Stande sey, die Zahl der Kinder zu bestimmen, welche zu Ersparung der Kosten und zu größerer Sicherheit auf einmal nach Sachsen gebracht werden können.“

Rußland.

Der Oberbefehlshaber der Provinz Grusien und Kaukasien und General en Chef des abgesonderten Kaukasischen Armeekorps, General Yermoloff, erließ sogleich nach dem Einfall der Perser, aus Tifflis folgenden Tagsbefehl: „Ich kehrte unlängst von der Kaukasischen Linie zurük, wo ich die aufrührerischen Tschetschenzen züchtigte; jezt aber haben die Perser mit einer ungleich größeren Gewissenlosigkeit und Frechheit Angriffe auf unser Heer zu machen gewagt. Sie brachen den Frieden, als unsererseits gerade alle Mittel angewandt wurden, das gute Vernehmen dauernd zu erhalten; brachen ihn in dem Augenblike, als der von Sr. Maj. dem Kaiser wegen Berichtigung der Gränze abgeschikte kaiserliche Gesandte sich in Persien befand und von dem Schah selbst wohlwollend aufgenommen wurde. Von Erivan her ist der Sardar mit einem Truppenkorps auf unser Gebiet gerükt; seine Schaaren plündern und tödten gleich Räubern die friedlichen Bewohner, Unterthanen unsers großen Kaisers; andere werden von dem Sardar aufgewiegelt und zum Verrath gereizt. In Karabasch sind persische Truppen eingerükt und einer von den Söhnen des Schah, Abbas Mirza, nimmt die seit lange von uns entwichenen Chane und andere Verräther freundschaftlich bei sich auf, führt sie in seinem Gefolge mit sich und verspricht ihnen die Restitution ihrer frühern Besizungen. Ich will nicht von eurer Tapferkeit und Unerschrokenheit zu euch reden; die bewieset ihr überall und beharrlich, und wann benahmen sich Russen je anders? Ihr habt euch jederzeit durch Treue gegen den Kaiser ausgezeichnet, jezt fordere ich aber, euch als Beispiel vorangehend, neuen Eifer für den neuen Monarchen von euch. Habt Geduld und vertheidigt euch mit Festigkeit. Ich werde euch, tapfere Gefährten, den Augenblik angeben, wann ihr über die Feinde unsers Kaisers herfallen sollt. Der Kaiser soll eure Anstrengungen und Verdienste kennen lernen; es befinden sich bereits viele im Kaukasischen Armeekorps, die durch des Kaisers Gnade großmüthigst belohnt worden sind.“

* St. Petersburg, 19 Sept. Merkwürdig in so manchem

Betracht bleibt die kurze feierliche Anrede, mit welcher der gegenwärtige Metropolit Philaret von Moskau, an der Spize der höchsten Geistlichkeit dieser Hauptstadt im feierlichen Ornate, Se. Maj. den Kaiser am Morgen der Krönungsfeier am 3 d. empfing, im Augenblike wo der Monarch im Begrif stand, sich in die Cathedrale von Uspenskl zu begeben, wo bekanntlich diese imposante Feier vollzogen ward. Die Rede nimmt deutliche Beziehung auf die jüngst in unserm Vaterlande statt gehabten Ereignisse, auf das energische, dennoch streng gerechte und weise Benehmen des Kaisers, das allein wieder dauernde Ruhe bei uns begründen konnte; endlich zeigt sie, als neuestes Beispiel der National-Kirchenberedsamkeit, wie streng die russische Geistlichkeit in ihren öffentlichen Vorträgen noch alles auf das alte Testament zu beziehen pflegt, wie sie selbst immer den neuesten politischen Zeitbegebenheiten die alttestamentlichen zum Grunde legt. — Die allgemein bei der Krönungsfeier erwarteten Milderungen in den über die Staatsverbrecher verhängten Strafurtheilen sind nun erfolgt, und betreffen größtentheils eine Verminderung der ihnen anfänglich gesezten Straffrist, ohne ihnen jedoch die Hofnung zu lassen, je im Leben wieder in ihre frühere Verhältnisse treten zu können. Nach Ablauf des Termins, den der Ukas jedem der obgenannten Verbrecher für seine Zwangsarbeiten bestimmt, sollen sie sämtlich auf die Ansiedelungen Sibiriens geschikt werden. Hier erhalten sie von der Regierung zum Anbau ein Stük wüstes Land, die nothwendigsten Akergeräthe und Hausvieh; dann treten sie völlig in den Stand freier Landbauern. — Am 7 dieses wurden hier die russische und deutsche Bühne, die neun Monate fürs Publikum geschlossen gewesen, wieder eröfnet; erstre durch das Trauerspiel Poscharsky, dessen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte entlehnt ist; leztere durch die Oper Fanchon. Bemerkenswerth bleibt es, daß der Eröfnung beider Bühnen kein Prolog, der Beziehung auf die während dieser langen Zwischenzeit statt gehabten Begebenheiten genommen hätte, vorher ging. Man versichert, daß ein solcher beiden Bühnen streng untersagt worden sey. Die russische Bühne wird bis zur Ankunft des Hofes in Petersburg, wo die Trauer wieder beginnt, fortspielen, dann aber bis zum 1 Dec. d. J. geschlossen bleiben. Die fremden Bühnen sollen in dieser Rüksicht keine Beeinträchtigung erleiden.

Türkei.

Französische Blätter enthalten folgendes angebliche Privatschreiben aus Smyrna vom 17 Sept.: „Die Einwohner von Samos haben ihre Weiber und Kinder, ihr Vieh und Geräthschaften in die Gebirge geschikt. Die Türken hatten neuntausend Mann an der Spize des Cap Mycale versammelt, welche den 7 Sept. eingeschift wurden. Der Kapudan Pascha hatte im Hafen von Phocäa noch weitere 4000 Mann an Bord genommen, und gab nun aus Furcht vor der Desertion Befehl, die Anker zu lichten; man sah aus seinen Bewegungen, daß sie von fremden Offizieren geleitet waren, er suchte die Aufmerksamkeit der Samier auf verschiedene Punkte zugleich zu ziehen. Nun erschien aber plözlich die griechische Flotte am Eingang des Kanals in Schlachtordnung; die Türken wollten ihren Konvoi deken, zogen sich zusammen und fuhren in guter Ordnung, gleichsam als erwarteten sie mehr die Schlacht, als daß sie sie anboten. Nun erhob sich ein heftiger Wind, und man fing an Unordnung unter den Türken zu gewahren. Eines ihrer Transportschiffe strandete an der Küste Asiens. Dieses war allenfalls wohl zu erklären, aber bald erblikte man sieben andere Transportschiffe eben so stranden, und alle mit dem Vordertheile gegen das Land. Man sah nun, daß der Feind seine Absicht nicht ausführen konnte. Der Kapudan Pascha machte Signale auf Signale, man gab nicht mehr darauf Acht, und beim Untergang der Sonne entfernte er sich mit schwachen Segeln von Samos, ein Theil seiner Flotte segelte gegen Phocäa, ein anderer gegen Mitylene, wo sie in schlechtem Zustand ankamen. Wir wissen jezt, daß die Unternehmung großentheils darum mißlungen ist, weil die Kalduplden (Asiaten) wegen der Seekrankheit sieben europäische Transportschiffe genöthigt hatten zu stranden, nachdem sie vorher die Schifskapitaine tüchtig geprügelt. Kaum hatten diese Leute festen Boden unter den Füßen, als sie sich ins Innere des Landes zerstreuten, bei Allah schwörend, daß man sie nie mehr einschiffen solle. Etwa siebenzig Türken, die auf Samos gelandet hatten, wurden von den Einwohnern zusammen gehauen."

* Konstantinopel, 25 Sept. Seit dem lezten Brande ist die Regierung darauf bedacht, ein neues Feuer-Reglement einzuführen, um den häufigen Feuersbrünsten ein Ziel zu sezen. Zu diesem Behufe sind viele Arbeitsleute aus Brussa hieher beordert, welche gleichzeitig bei den neuen Bauten zu Wiederherstellung des Pfortenpallastes und der zu errichtenden Kasernen verwendet werden sollen. Eine am 17 d. in Scutari auf dem jenseitigen Ufer ausgebrochene Feuersbrunst, deren Veranlassung ebenfalls auf Rechnung des jezigen Zustandes der Hauptstadt geschrieben wird, und welche vier Stunden dauerte, scheint obige Maaßregeln noch beschleunigt zu haben. — Die Regierung läßt sich bei Einführung ihrer Reformen durch nichts aufhalten, und diejenigen Großen, welche sich bei der Organisation der Truppen auszeichnen, genießen die Gunst des Sultans vorzüglich. Mehrere Personalveränderungen bei den Ministerien geben den neuesten Beweis davon. — Der bisherige Tersan Emini ist Ober-Mauthdirektor geworden, und hat den Ali-Hija Effendi zum Nachfolger erhalten. Mehrere andere Ernennungen sind alle im Sinne der Freunde der Reformen. — Vor einigen Tagen traf ein neuer persischer Bothschafter, Daud Aga, hier ein; er bringt die offizielle Anzeige vom Ausbruch des Krieges zwischen Persien und Rußland. Nach seiner Versicherung sollen sich die Gebirgsvölker des Kaukasus in Masse gegen die Russen erheben. Diese Nachricht findet unter den Türken aus leicht erklärlichen Gründen vollen Glauben. Man behauptet er solle Hülfe von der Pforte begehren. — Was den Entschluß des Divans auf die Propositionen in Akjermann betrift, so ist noch keine offizielle Antwort bekannt. Man erwartet sie aber stündlich, und ist ganz überzeugt, daß ungeachtet der dem Hrn. v. Minciaky bisher gegebenen ausweichenden Erklärungen, von der Pforte Alles angenommen werden wird. Die Pforte hat kaum Truppen genug, um die Ruhe in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten, und man bemerkt durchaus keine Vorbereitungen zum Kriege. Der nach Akjermann geschikte Tatar war also wohl schon der Ueberbringer der einwilligenden Antwort. Den lezten Nachrichten aus Akjermann zufolge hatte Graf Woronzof diese Stadt verlassen, um, wie es hieß, die Truppen zu besichtigen, und die Antwort an der Gränze in Empfang zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 294. | 21 Oktober 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Annahme des russischen Ultimatums.) — Beilage Nro. 294. Blike auf die Bäder. — Rechtfertigung des Generals Kniazewitsch. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 30 Sept. Der Gang der Regierung bleibt sich noch immer gleich, man füllt die Gefängnisse, droht viel, bestraft aber Niemanden. Der Prior des Christusordens suchte aus dem Thurm von Belem zu entfliehen, und die Regierung ließ ihn in den Thurm von St. Julius einschließen. Sein Prozeß ist zwar eingeleitet, aber man glaubt nicht, daß er und seine Mitschuldigen bestraft werden. General Pego hat die Stelle des mit der Besazung von Almeyda von 280 Mann nach Spanien übergegangenen Generals Alveira erhalten. In den Provinzen Beira und Tras os Montes zeigt sich auf dem Lande eine entschiedene Stimmung gegen die Konstitution. In den Provinzen Minho und Algarbien, den Städten Porto und Elvas soll aber, troz den Bestrebungen der Antikonstitutionellen, Ruhe herrschen. — Die Vorbereitungen zu der Eröfnung der Sizungen der Kammern erfordern noch zu viele Zeit, als daß sie vor Ende des nächsten Monats erfolgen könnte. — Die Gegner der neuen Ordnung haben in den lezten Tagen Bulletins von dem ungereimtesten und lächerlichsten Inhalte verbreitet. Es heißt darin, der Infant Don Miguel habe die Tochter Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich geheirathet, und sei in Begleitung der Fürsten Galizon und Schzenburgo solitain mit seiner neuen Gemalin nach Triest abgereist. Dort würden sie am 20 Sept. ankommen, und auf der deutschen Fregatte Althäa von 48 Kanonen nach Barcellona absegeln, wo sie die Entscheidung des Kongresses zu ihren Gunsten abwarten sollten. Von den Kaisern von Deutschland und Rußland sei Don Miguel schon als König von Portugal anerkannt, und dergleichen. — Man schreibt aus Vizen vom 26, die von Almeida desertirten Soldaten seien nach Palencia abgezogen, haben aber Agenten an der Gränze zurückgelassen, um weitere Desertionen einzuleiten. — Der Gouverneur von Alentejo verlangt, die Regierung möchte ihm Gebäude zur Unterbringung der täglich aus Spanien eintreffenden Ueberläufer anweisen. — Der Vicomte Avarzea, Kommandant der Provinz Ober-Beira, ist von der Verrätherei seines nahen Verwandten, des Gouverneurs von Almeyda, so tief ergriffen, daß man für seine Gesundheit besorgt ist. Er hat eine Proklamation an die Bewohner der Gränze in sehr energischen Ausdrüken erlassen. — Die Regentin hat der General-Administration der Douanen befohlen, unverzüglich einen neuen mildern Tarif für die fremden und einheimischen Schiffe, welche in dem Hafen von Lissabon aus- und einfahren, unter Zuziehung von Kaufleuten, und mit Berüksichtigung der nothwendigen Kosten dieser Anstalt, zu verfassen, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Berichte einzuschiken. — Zu einer neuen Einrichtung bei verschiedenen Zweigen der Militäradministration ist eine besondere Kommission niedergesezt. — Der Kriegsminister hat in einem Tagsbefehl der Armee die schmachvolle Desertion des Exgouverneurs von Almeyda bekannt gemacht, sie das Werk der Anarchisten und Revolutionäre genannt, und die Kommandanten aufgefordert, das Volk und die Truppen über die frevelhaften Umtriebe dieser Unruhstifter zu belehren.

Spanien.

Der Courrier français berichtet ohne Datum aus Madrid, der König habe endlich an seinen Botschafter nach Lissabon neue Vollmachten zur Anerkennung der neuen Regierung abgeschikt; auch erwarte man täglich, den Grafen Villa-Real als portugiesischen Botschafter bei Hofe aufgenommen zu sehn; der Graf Silveira habe den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen, und die Effekten der Ueberläufer beider Länder sollten gegenseitig ausgeliefert, die Ueberläufer selbst aber von den Gränzen entfernt werden, ohne sie zu zwingen zurükzukehren, und sich der Rache ihrer Regierungen auszusezen. Der Courrier bezeichnet diese seine Nachrichten als authentisch.

* Madrid, 5 Okt. Der erste Sekretair des russischen Botschafters ist nach Lissabon abgereist. Der englische Botschafter wünschte (wie man erzählt) vor einigen Tagen eine Audienz bei dem König, und erklärte, da er diese nicht erhalten konnte, dem Premier Minister, er würde, wenn er nicht dazu gelangen könne, Madrid verlassen. Die Conceptionisten verbreiten eine Menge Gerüchte über Vorfälle im Pallaste, deren Unwahrscheinlichkeit mehr oder weniger in die Augen leuchtet, z. B. der König sey bei der Nachricht von der Flucht des Grafen von Castelvorins nach Portugal höchst erzürnt gewesen, und seine nächsten Umgebungen hätten empfindliche Aeußerungen bei dieser Gelegenheit vernommen; auch habe der König, in Folge einer Unterredung mit dem englischen Botschafter, zu seinem Bruder, dem Infanten Don Carlos, gesagt: „Nun, Carlos, man will jezt, daß Du und ich uns zurückziehen.“ Ein ähnliches Gerücht sagt, an dem Tage, wo der portugiesische Botschafter die Prinzessin von Beira zur Ablegung des Eids auf die Konstitution besucht habe, sey der König bei guter Laune in das Zimmer getreten, und habe leise das Tragala gesungen. Dieselben Leute behaupten auch fest, der König stehe im Begriffe Portugal den Krieg zu erklären. Indessen wird die Finanzverlegenheit immer größer, und sie läßt sich in ihrem ganzen Umfang schon aus einzelnen Umständen beurtheilen, z. B. daß die Invaliden ihren kargen Sold von sechs Sous täglich, nun schon seit länger als zehn Monaten nicht mehr erhalten.

Großbritannien.

Ein Oppositionsjournal sucht zu beweisen, daß das Defizit in den Einnahmen des lezten Vierteljahrs, im Vergleich mit demselben Vierteljahre 1825, nicht 890,050 Pf. St., wie die Regierung angebe, sondern eigentlich 1,868,185 Pf. St. betrage. Man habe nemlich in diesem Vierteljahre 1825 den Weinkaufleuten, in Folge der vom Parlamente beschlossenen Herabsezung des Weinzolls, aus den Zolleinkünften eine Summe von 978,135 Pf. St. vergüten müssen.

Frankreich.

Am 14 Okt. kam der König mit dem Dauphin und der Dauphine von Compiegne nach den Tuillerien zurük, und am folgenden Tage wurde der Herzog von Bordeaux im Thronsaale, in Gegenwart der königlichen Familie, der Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, der Großoffiziere des Reichs, der Krone und des Hofes 2c. feierlich seinen bisherigen weiblichen Erzieherinnen entnommen, und seinem künftigen Gouverneur, dem Herzog von Riviere, übergeben. Der junge Prinz wurde bei dieser Gelegenheit, damit die Aerzte seine Gesundheit konstatiren konnten, nakend ausgezogen. Der König ertheilte der Frau v. Gontaut, bisherigen Gouvernante, den Titel einer Herzogin.

In Hrn. v. Chateaubriands sämtlichen Werken findet man nachfolgendes Schreiben des berüchtigten Sanson, des Henkers Ludwigs XVI., welches gerade einen Monat nach Ludwigs Tode geschrieben ist, und welches wir hier zur Erläuterung des Briefes aus Paris in Nr. 289. der Allg. Zeitung nachtragen. Es ist zuerst am 21 Febr. 1793 in dem Thermometre du Jour erschienen: „Bürger! Eine augenblikliche Reise ist Ursache gewesen, daß ich nicht die Ehre haben konnte, der in Ihrem Blatte gemachten Aufforderung an mich, in Betref Ludwig Capet's, zu entsprechen. Hier folgt nun die wahrhafte Erzählung von dem ganzen Vorgange. Bei dem Herabsteigen vom Wagen zur Hinrichtung sagte man ihm, er müsse seine Kleider ablegen. Er machte einige Schwierigkeiten, äußernd, man könne ihn hinrichten wie er jezt sey. Da man ihm vorstellte daß dis nicht angehe, half er selbst sich auskleiden. Eben so wollte er sich nicht die Hände binden lassen; er reichte sie jedoch von selbst dar, als derjenige, der ihn begleitete, ihm sagte, dis sey das lezte Opfer. Hierauf erkundigte er sich, ob die Trommelschläger ununterbrochen die Trommel rühren würden. Man antwortete ihm, man wisse es nicht, und dis war auch die Wahrheit. Er bestieg das Schaffot und wollte nach Vorn hin treten, gleichsam als wolle er sprechen. Da man ihm aber bedeutete, daß dis unmöglich sey, ließ er sich an die Stelle führen, wo man ihn anband. Er rief nun sehr laut die Worte aus: „Volk! ich sterbe unschuldig.“ Hierauf wandte er sich zu uns und sagte: „Meine Herren, ich bin unschuldig an Allem, was man mir Schuld gibt. Ich wünsche, mein Blut möge der Franzosen Glük befestigen.“ Dis, Bürger, sind seine lezten Worte, wie er sie gesprochen hat. Der kleine Wortwechsel am Fuße des Schaffots betraf weiter nichts, als daß er es nicht nöthig hielt, seine Kleider abzulegen und daß man ihm die Hände binde. Er schlug auch vor, sich selbst die Haare abschneiden zu wollen. Und der Wahrheit gemäß, muß man gestehen, daß er alles mit einer Kaltblütigkeit und Festigkeit ausgehalten, über die wir erstaunten. Ich bin überzeugt, daß er diese Festigkeit aus der Religion schöpfte, von der Niemand mehr durchdrungen und überzeugt schien. Sie können sich versichert halten, daß dis die völlige Wahrheit ist. Ich habe die Ehre, Bürger, Ihr Mitbürger zu seyn. Sanson. Paris, 20 Febr. 1793, 2tes Jahr der französischen Republik.“ — Hr. v. Chateaubriand fügt diesem merkwürdigen Dokumente die Bemerkung bei: „Man ist bei dem Lesen dieses Briefes gleich erstaunt über die engelgleiche Sanftmuth des Opfers, und die Naivetät dieses Blutmenschen, der von dem ganzen Vorfalle spricht, wie ein Taglöhner von seiner Arbeit.“

Niederlande.

Der König traf aus dem Haag am 11. Okt. zu Brüssel ein; der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich waren einige Stunden vor ihm angekommen; man vermuthete Se. Majestät werde am 13. seine erste Audienz geben. Die Königin wurde am 17 Okt. erwartet.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 16 Okt. Das Wenige, was gestern von Geschäften gegen Baar gemacht wurde, kan, wegen der inzwischen eintretenden jüdischen und christlichen Feiertage erst am nächsten Donnerstage bezogen werden, und für diesen Termin wurden östreichische Metalliques zu 89 7/16 gehandelt, Wiener Bankaktien zu 1261. Hinsichtlich dieser Effekten diente Wien genau zum Richtmesser der Differenz; allein in Betref der Partiale ist dieselbe verhältnißmäßig ungleich größer. Für diese Papiere wurden 113 7/8 vergebens geboten. Die Ursache dieser stärkern Differenz ist, daß dis Lotterie-Effekt weniger, als Metalliques und Bankaktien, Gegenstand des täglichen Börsen-Verkehrs ist, weil die Inhaber ihr Vertrauen nun einmal auf die in ihren Händen befindlichen Nummern gesezt haben, und sie überdis auch großentheils bei der Entäußerung zum jezigen Tagespreise bedeutende Einbußen erleiden würden, da es noch nicht lange her ist, daß Partiale zu 140 eingekauft wurden. In östreichischen Metalliques wurde Einiges für Ultimo Monats fix zu 89 5/16 gekauft; die beliebtesten Geschäfte aber blieben immer die Prämienkäufe. Um für Ende Decembers nach Gefallen des Beziehers östreichische Metalliques zu 89 1/2 haben zu können, zahlte man 3/4 Proz. Prämie; für Bankaktien zum Preise von 1280 wurden 15 bis 18 fl. bewilligt, für Partiale zu 114, 1 1/4 Proz., für Rothschildische 100Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe zu 133, 2 fl. — Darmstädter Subscriptionen bleiben gesucht und der sonst herrschenden Flaue ungeachtet, hat man dafür zu höhern Preisen von 73 7/8, 74 eingekauft. — Der sonstige Report hat sich zur Zeit in ein Benefiz für den Käufer verwandelt, das sich für östreichische Metalliques bis Ende dieses Monats (etwa noch 14 Tage) auf 3/16 Proz. beläuft; auf mehrere Monate hinaus wird aber nur 1/8 Proz. für jeden bewilligt. Der Grund zu dieser auffallenden Verschiedenheit liegt in der Meynung, daß der Diskonto, den man gegenwärtig kaum zu 2 3/4 haben könne, steigen werde, sobald nur nach erfolgter Lösung des Problems im Osten, die zum Theil jezt müßig ruhenden Kapitalien dem Staatspapier-Handel wieder zufließen, und dadurch ein Steigen derselben werde hervorgerufen werden. Gegen Versaz von Staatspapieren wird mit Mühe 4 Proz. erlangt. Zu dem Mangel an bereiten oder vielmehr beliebten Gelegenheiten, die Fonds Nuzenbringend anzulegen, gesellt sich noch der in frühern Berichten bereits erwähnte Uebelstand mit dem preußischen Gelde, das an unserm

Plaze gegen Wechselgeld 103⅜ steht, obschon es in dem benachbarten Mainz 104¼ notirt wird. Da nun am leztern Orte Frankfurter Wechsel auf 2 Monat Sicht zu 99½ zu kaufen sind, so würde deren Akquisition mit preußischem Gelde von hier aus etwa 6 Proz. rentiren, und somit ein nicht unbedeutendes Benefiz gewähren, das zeither indessen noch wenig berüksichtigt worden ist. — Im Wechselhandel mit auswärtigen Pläzen sind nur wenige Veränderungen zu bemerken. Wien in 20gern hat sich auf 99⅞ gehoben; Augsburg kurze Sicht ist zu 99⅞ angenehm; dagegen ist Berlin kurze Sicht auf 102⅞ und 2 M. S. auf 102½ herabgegangen.

Preußen.

Der Nürnberger Korrespondent meldet, verschiedene preußische Militärs, besonders aus der Klasse der jüngern Offiziere, hätten den König um Erlaubniß gebeten, als Freiwillige an dem russischen Feldzuge gegen Persien Theil nehmen zu dürfen; noch sey aber über ihr Gesuch keine Entscheidung erfolgt. — Eben diese Zeitung sagt: „Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen hat sich der herzlichsten Aufnahme von Seite der königlichen Familie zu erfreuen. Ueber den Zeitpunkt Seiner Rükreise nach Kassel weiß man noch nichts Bestimmtes; es heißt sie knüpfe sich an die Bedingung gewisser Abkömmnisse, wozu inmittelst Einleitung getroffen seyn solle."

Oestreich.

Wien, 16 Okt. Metalliques 90⅜; Bankaktien 1077.

Türkei.

Die Etoile schreibt aus Konstantinopel vom 12 Sept.: „Am 6 dis hat man neuerdings Kanonen nach Konstantinopel führen lassen; man befürchtet immer noch neue Brandstiftungen, besonders in der Nähe von Pera und Galata. Jüngst erschienene Befehle des Großherrn verordnen, daß die abgebrannten Quartiere in Stein wieder aufgebaut werden sollen; der Mismuth der zu Grund gerichteten Bewohner ist dadurch nur noch gesteigert worden, weil sie kaum im Stande sind, ihre zerstörten Häuser in Holz wieder aufzubauen. Die Sophtas (Studenten) hatten eine Deputation an den Mufti geschikt, um Lebensmittel, Geld und Obdach zu begehren. Am folgenden Tage ging der Großvessier zu dem Mufti, und sagte ihm, der Großherr brauche keine 30,000 Sophtas in Konstantinopel; es seyen für jede Moschee nur zehn erforderlich; alle übrigen müßten daher aus der Hauptstadt gewiesen werden. — Es heißt, die 800 Tschaousch des Zeughauses, welche in dem Serail außerordentliche Dienste thun, seyen ebenfalls sehr unzufrieden; man gibt ihnen fast gar nichts, während diese Truppen sonst durch die Verschwendungen bei ihrem Admiralitätsdienste vollauf lebten. — Viele Muselmänner sehen mit der nächsten Woche neuen Unordnungen in Konstantinopel entgegen. — Die Pforte hat den Versuch gemacht, durch indirekte Mittel alle diejenigen entwafnen zu lassen, die, ohne zum aktiven Dienste zu gehören, bei den Topdschis aggregirt sind; bisher ist es ihr nicht gelungen; dessen ungeachtet gab das Bekanntwerden ihrer Absicht dem Publikum neuen Stoff zur Unzufriedenheit. — Der Firman, durch welchen die Konfiskation abgeschaft wird, ist in die Provinzen geschikt worden. Man meldet von Salonichi, er sey daselbst vorgelesen und einregistrirt worden, so wie ein anderer, der auf die Bestrafung von falschen Zeugen und auf die Verminderung der Prozeßkosten Bezug hat."

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes: „Konstantinopel, 29 Sept. Die bereits früher über Smyrna hier eingetroffene Nachricht von Gefechten, welche am 9, 10 und 11 Sept. zwischen einer Abtheilung der Konstantinopolitanischen Flotte, unter Anführung des Patrona-Beg (zweiten Admirals) und der, unter den Befehlen der Admirale Miauli und Sachturi vereinigten Eskadren der Griechen, in den Gewässern von Mitylene zum Nachtheil der leztern statt gefunden haben, ist durch mehrere von dem Kapudan Pascha aus Phokäa (an der asiatischen Küste, am Eingang des Golfs von Smyrna), wo sich dieser Großadmiral seit dem 4 Sept. zur Ausbesserung seines Schifs aufhält, abgefertigte, am 23 d. hier angekommene Tataren bestätigt worden. Die Griechen verbrannten vergeblich drei Brander, verloren einen Dreimaster, welcher sank, und sechs ihrer Briggs wurden stark beschädigt. Sie schikten diese, mit einem Theile des Geschwaders, nach dem Hafen Vathi auf Samos, zogen sich nach Ipsara zurük, und hielten seither nur wenige Kreuzer zwischen dieser Insel und dem Golf von Smyrna. — Von der ersten Abtheilung der Konstantinopolitanischen Flotte befinden sich fortwährend sechs Schiffe im Golf von Lepanto, und neunzehn im Hafen von Navarin, von welchen manchmal einige Segel bis nach der Küste von Maina kreuzen. Erstere sechs Fahrzeuge, von Sail Bef befehligt, sind zur Disposition des Seraskiers (Reschid Pascha), die andern neunzehn, vom Kapudana Beg (ersten Admiral der Flotte) kommandirt, zur Verfügung Ibrahim Pascha's gestellt. — Die ägyptische Flotte lag, den lezten Nachrichten aus Alexandrien vom 25 Aug. zufolge, noch immer daselbst vor Anker. Da sie bis dahin noch nicht ausgelaufen war, so zweifelt man, ob sie, wegen der Aequinoctial-Zeit, früher als gegen die Mitte Oktobers unter Segel gehen dürfte. — Ibrahim Pascha hatte sich, nach den neuesten Berichten, wieder nach dem Süden der Halbinsel (Morea) gegen die Maina gewendet, und soll in den lezten Tagen des Augusts bis Marathonissi, am Golf von Kolokythia, vorgedrungen seyn. Seine Hauptmacht scheint er zwischen Mistra und Malvasia konzentrirt zu haben. Reschid Pascha war nach dem Siege bei Athen am 20 Aug. nach den Dervenochoria (Dörfern in den Gebirgspässen) vorgerükt, und hatte sich bei Megara gelagert, während Omer Pascha die Belagerung der Akropolis fortsezte. Die Griechen, welche sich, nach dem mißlungenen Versuche zum Entsaze dieser Festung, theils zu Lande über Eleusis nach dem Isthmus zurükgezogen, theils nach Salamis eingeschift hatten, schmeicheln sich zwar, oder rühmen sich in ihren Zeitungen, baldigst einen neuen Angriff unternehmen zu können. Die Zeit wird lehren, ob sie dis, nach der am 20 v. M. erlittenen Niederlage, und der dadurch, nach einstimmigen Berichten von Augenzeugen, unter ihren Truppen verursachten Entmuthigung, auszuführen im Stande seyn werden. Aus dem Munde solcher Augenzeugen hat man in Smyrna über den Hergang dieser Begebenheit Folgendes erfahren: „Schon am 15 Aug. war die Stadt Athen in die Hände der Türken gefallen, und Gura behauptete nur noch einige Posten außer dem Schlosse. Am folgenden Tage hatten die rumeliotischen Kapitaine, mit nahe an 5000 Mann, und die griechischen regulären Truppen, an 600 Mann, ihre Landung bei Eleusis und im Piräus bewerkstelliget. Der Chef der Expedition, Karaiskaki, ver-

warf den Vorschlag Fabvier's, den Angriff auf die in der Runde um Athen zerstreuten, und im Ganzen nicht über 5000 Mann starken Türken, alsogleich zu unternehmen, und gab durch diese Zögerung dem Serasklier Zeit, sich vor Ueberraschung zu sichern und seine Kräfte zu sammeln. Am 17 rükten die Rumelioten, auf der sogenannten heiligen Straße, aus der Ebene von Eleusis bis auf die Höhen vor, welche dieselbe von der Ebene von Athen scheiden, während Fabvier den Hügel von Munychia am Piräus besezte. Auch an diesem Morgen waren die Rumelioten nicht zum weitern Vormarsch und eigentlichen Angrif zu bewegen, und Karaiskaki stellte allen Beschwörungen Fabvier's die Aeußerung entgegen, daß seine Leute nicht gewohnt seyen, in offenem Feld zu fechten. Inzwischen hatten sich die Türken gesammelt und waren ihrerseits am 18 gegen die von den Griechen besezten Anhöhen vorgerükt. Es entspann sich ein hartnäkiges Gefecht, wobei die Griechen einige Vortheile errangen, in Folge deren sie bis zu dem Dorfe Chaidari in der Ebene von Athen vorrükten. In dieser Stellung wurden sie, nachdem Omer Pascha mit 1000 Mann Fußvolk und 800 Reitern von Marathon zur Verstärkung des Serasklierš herbeigeeilt war, am 20 Aug. von den Türken mit vereinter Macht angegriffen. Die Rumelioten flohen, sobald sie die türkische Kavallerie ansichtig wurden, in eiliger Hast, um die Berge und die dort gemachten Steinaufwürfe zu erreichen; die sogenannten Taktiki oder regulären Truppen, welche sich verlassen sahen, folgten diesem Beispiele, warfen die Waffen weg, verließen ihre Offiziere und ihre vier Kanonen aus englischer Fabrik, von denen drei (wie früher bei Karisto) bei den ersten Schüssen gesprungen waren, und suchten den Piräus zu gewinnen. Die nachsezenden Reiter hieben an 100 Mann von den Griechen und einige dreißig Philhellenen nieder, nahmen, was sie an Geschüz, Gepäk und Waffen fanden, und kehrten dann ganz ruhig wieder ins Lager zurük, gegen welches Gura nicht die geringste Demonstration gemacht hatte. — Der französische Contre-Admiral de Rigny, dessen Fregatte in der Straße von Salamis vor Anker lag, war während dieser Vorgänge mit dem Grafen v. Harcourt (einem Abgeordneten des Pariser Philhellenen-Comités) ans Land gestiegen, um von den Uferhöhen dem Treffen zuzusehen. Er sandte, sobald er dessen Ausgang gewahr wurde, Boote nach Eleusis, um wundärztliche Hülfe zu bringen, und so groß war der Schreken der Griechen, daß die Mannschaft dieser Boote mit den Waffen in der Hand die Andrängenden zurükweisen mußte, um die Verwundeten aufnehmen zu können. Was von Rumelioten nicht nach Salamis überschiffen konnte, warf sich in die Gebirge des Isthmus. Die Taktiki retteten sich aus dem Piräus ebenfalls nach Salamis; ihr Chef aber, der Obrist Fabvier, ward an Bord des französischen Admirals aufgenommen. Tags darauf stattete dieser Admiral dem Serasklier in seinem Lager vor Athen einen Besuch ab, und verwendete sich für mehrere Philhellenen, welche verwundet in die Hände der Türken gefallen waren. Der Serasklier nahm keinen Anstand, dem Ansuchen des Hrn. de Rigny zu willfahren, und schenkte ihm diese Gefangenen. Dieser Admiral und Graf d'Harcourt besuchten mit dem Serasklier die Stadt, worin sich die Türken in völliger Ruhe festgesezt hatten. Als am 22 der Serasklier mit Omer Pascha den Besuch des Admirals erwiederte, traf er an Bord desselben mit Karaiskaki und Fabvier zusammen."

* Konstantinopel, 29 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Bis heute ist die offizielle Antwort der Pforte auf das russische Ultimatum noch keinem Mitgliede des diplomatischen Korps, weder mitgetheilt noch auch in ihrem Detail bekannt. Auf die Drohung des kaiserl. russischen Geschäftsträgers Hrn. v. Minciaky, die Hauptstadt bald zu verlassen, erklärte ihm der Reis-Effendi, mit sehr bittern und merkwürdigen Vorwürfen über Rußlands (von ihm so genanntes) anmaaßendes Benehmen, daß er die zu den Unterhandlungen nöthigen Instruktionen schon direkt nach Akjerman gesendet habe, und daß dieselben dort zwischen den beiderseitigen Kommissarien betrieben werden würden. Alle bisherige evasive Antworten des türkischen Ministers waren stets mit einem Strom von Vorwürfen über die Art der Verhandlung von Seite Rußlands begleitet, von der er behauptete, sie sey allen Grundsäzen der Schiklichkeit und Achtung, die sich beide Staaten selbst nach dem Völkerrechte schuldig wären, entgegen. Der kaiserl. russische Dragoman Hr. v. Franchini suchte vergebens den Unmuth des Reis-Effendi zu beschwichtigen, und die vermuthlich nach Akjerman schon abgegangene Antwort der Pforte zu erfahren, um sich, wie er hinzu sezte, in Betref der Reise-Anstalten des russischen Kanzlei-Personals darnach richten zu können. Der Reis-Effendi äußerte nur noch, die Kräfte des ottomannischen Reichs wären keineswegs so geschwächt und zerrüttet, wie man es sich in Europa vorstelle; er soll selbst unter Voraussezung eines bedrängten Zustandes eine Vergleichung gebraucht haben, die, so bizarr sie auch scheint, zu verstehen gibt, daß die Pforte im Falle eines Kriegs auf auswärtige Hülfe rechne. Hr. v. Minciaky, welcher überdis aus Moskau die Anzeige erhalten hatte, daß Se. Maj. der Kaiser den Grafen Woronzof und Ribeaupierre, wegen des der Pforte vom 25 Sept. bis zum 7 Okt. bewilligten Aufschubs seine Misbilligung habe erklären lassen, befindet sich in Folge der ausweichenden Antwort, daß die türkischen Kommissarien in Akjerman die Unterhandlungen allein zu beendigen hätten, in keiner geringen Verlegenheit. Er kennt den Inhalt der von der Pforte dorthin geschikten Instruktionen nicht, und weiß also sein Benehmen nicht darnach zu bemessen. — Man glaubt, der Divan werde suchen dadurch, daß er bei förmlicher Annahme des Ultimatums dennoch die Ratifikation des Sultans einzuholen verspricht, freie Hand zu behalten, um Zeit zu gewinnen, und am Ende, nach Lage der Umstände, das Benehmen der türkischen Kommissarien in Akjerman zu desavouiren. Somit gewänne die Pforte wieder einige Wochen, oder vielleicht Monate, Zeit, welches sie unter den obwaltenden Umständen, und bei herannahendem Winter für sehr wichtig hält. So komplizirt die Verhältnisse indessen auch stehen, so sind doch die meisten Diplomaten der Meynung, daß die Pforte blos um bessere Bedingungen marktet, und daß ihre Kommissarien insgeheim befehligt sind, im Nothfalle Alles anzunehmen. Diese Meynung wird besonders dadurch bestärkt, daß man nicht eine Spur neuer kriegerischer Anstalten bemerkt, und daß die Pforte überhaupt jezt nicht im Stande ist, Krieg zu führen.

* Wien, 16 Okt. Abends 6 Uhr. Eine Handelsstaffette, von Odessa am 8 d. abgefertigt, meldet, daß am 6 Okt. Abends, unmittelbar vor Ablauf des von Rußland gesezten Termins, die türkischen Kommissarien zu Akjerman das Ultimatum angenommen haben. Die offizielle Bestätigung wird stündlich erwartet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 295. 22 Oktober 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Lyalls Uebersicht der russischen Armee.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 295. Lezter Friedenstraktat zwischen Rußland und Persien. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile berichtet aus Lissabon vom 30 Sept.: „Der Gouverneur von Ober-Beira erhält die Ruhe in seiner Provinz, troz aller Umtriebe, die zu Villa Major so weit gingen, daß der Stadthauptmann den Infanten Don Miguel als König proklamirte. — Der Obristlieutenant Damasceno hat sich, nachdem er die Milizen von Trancoso zu verführen gesucht, nach Spanien geflüchtet.“

Der Constitutionnel schreibt ebendaher: „Die Wahloperationen für die Ernennung der Deputirten haben am 29 Sept. begonnen. Die amtliche Zeitung vom 30 ermahnt die Wähler, Männer, welche das Vertrauen der Nation besizen, zu wählen. Keine Ausschließung irgend einer Klasse oder eines Gewerbs, nur Unparteilichkeit soll bei den Stimmen herrschen. Läßt man eine Ausschließung zu, so werden dadurch alle andere möglich. Jeder Wähler unterdrüke daher seine besondere Empfindlichkeit, und votire nur nach Ehre, Fähigkeit und dem Willen, dem Vaterlande gut zu dienen. — Der General Antonio Oliveira-Pimentel ist zum Generalkommandanten von Lissabon ernannt worden. — Der Erzbischof von Braga, Pair und Primas des Reichs, hat an die Untergebenen seines Sprengels einen Hirtenbrief in demselben Geiste erlassen, wie ihn früher der des Patriarchen geathmet hat. Einige Stellen dieses Hirtenbriefs zeigen besonders, daß der Erzbischof nicht als Anhänger der Lehre der Suprematie der Kirche über das Zeitliche anzuführen ist.“

Spanien.

Der Drapeau blanc meldet vom 5 Okt. aus Madrid: „Vorgestern sind die Kompagnien der königl. Freiwilligen, die zu Escurial mit solcher Auszeichnung behandelt worden, unter großem Zuströmen des Volks nach Madrid zurükgekommen. Der Generalintendant Carvayal war zu Pferd an ihrer Spize. Sie brachten die Alcaden und andern Behörden des Dorfs Galapagas als Gefangene mit, weil ihnen diese sehr schlechte Rationen, schwarzes und feuchtes Brod gereicht, und ihnen keine Betten zugerüstet hatten. — Alle Militärpersonen, die, nach zweimaliger Bitte um Reinigung, noch nicht wieder gereinigt, und in ihre Stellen, Ehren und Gehalte wieder eingesezt waren, konnten sich bisher unmittelbar an den König zu diesem Ende wenden. Ein königl. Befehl vom 9 Sept. verordnet, daß diejenigen Militärs, welche nach zweimaliger Bitte die Reinigung nicht erhalten haben, in der Folge nicht mehr ihren Rekurs an den König nehmen können, sondern definitiv ungereinigt bleiben sollen. — Der König verweilte auf der Reise nach dem Escurial in Segovia, wo er die Artillerieschule besuchte, die Zöglinge mehrere Uebungen anstellen ließ, und die Bibliothek, das physikalische Kabinet u. s. w. besichtigte.“

Der Courrier schreibt aus Barcelona vom 7 Okt., man sage, der Graf d'Espagne, welcher von Madrid in der Richtung nach Valencia abgereist sey, werde Generalkapitain von Catalonien werden, da der Marquis von Campo-Sagrado seine Entlassung nach Madrid eingeschikt habe. Auch sey von Madrid der Befehl an die Polizei gekommen, Untersuchungen anzustellen, und diejenigen Personen zu arretiren, die eine gewisse, von Elvas datirte Proklamation besäßen, welche mit den Worten anfängt: „die befreiende Regierung von Spanien,“ und eine andere mit der Aufschrift: „Befreiungsarmee von Spanien.“

† Madrid 4 Okt. Die französischen Blätter hören nicht auf, die Lage Spaniens als die verzweifeltste zu schildern, in der sich je ein Staat befunden habe, und sie ihren gläubigen Lesern als ein Beispiel vorzuhalten, wozu — die monarchische Regierungsform nicht führen muß! „Auf den Straßen von Madrid wächst Gras, Niemand wagt mehr aus dem Hause zu gehen, berichten uns das Journal du Commerce und der Courrier français. Wie ist es möglich, wenn Niemand sein Haus verläßt und — wie man zu verstehen gibt — Niemand mehr etwas sein eigen nennen kann; wie ist es möglich, daß wir alle Abende das Theater fast eben so gefüllt finden, als das der Rue Richelieu in Paris? Und was wird das Journal des Handels dazu sagen, wenn es hört, daß so eben die Getreideausfuhr frei gegeben worden ist, und aus demselben Castilien, das es uns als eine Wüste schildert, bald ganze Schifsladungen Weizen nach England gehen werden, um die Einwohner des gelobten Landes der Freiheit vor dem Hungertode zu retten? — Daß unsere Finanzen zerrüttet sind, ist nicht zu läugnen; aber wie, wenn der wahre Grund davon weniger in der Mangelhaftigkeit, als in der Milde unserer Regierung zu suchen wäre? wenn die Revenüen des Staats darum den Bedürfnissen desselben nicht entsprechen, weil man den Druk der Abgaben auf die arbeitenden, produzirenden Volksklassen nicht eben so ausschweifend vermehrt hat, als in den meisten andern Staaten? Die Regierung hat kein Geld, darauf beschränkt sich am Ende das ganze Unglük Spaniens, was man uns vorwirft. Dis ist schlimm genug; aber es ist immer noch besser, als wenn das Volk nichts zu essen hat, wie in andern Ländern. — Weil die Regierung kein Geld hat, kan der Armee der Sold nicht regelmäßig ausgezahlt werden, die Offiziere der meisten Regimenter haben bis jezt, im Oktober, erst den Sold für die ersten vier Monate des Jahrs erhalten. Die Soldaten an der Gränze vergleichen ihre Lage mit der der portugiesischen Trup-

pen — gut bekleidet, aus englischem Tuch; gut bezahlt, aus englischem Gold; sie desertiren — nicht um die Konstitution von Portugal konstituiren zu helfen, sondern um eben so gut gekleidet, eben so gut besoldet zu werden, als die Portugiesen. Daß dis der Beweggrund der Desertionen gewesen ist, welche die französischen Blätter auf eine so lächerliche Weise übertrieben haben, daß wir sie nicht der Mühe einer Widerlegung werth achten — muß jedem Unbefangenen einleuchten, wenn er hört, daß das 4te Cavallerieregiment, vom dem 115 Mann nach Elvas desertirt sind, fast ausschließlich aus Leuten der ehemaligen Glaubensarmee zusammengesezt war, die man doch schwerlich des Konstitutionsschwindels wird beschuldigen wollen. Anders sehen auch die Portugiesen selbst diese Desertionen nicht an. Wir haben die lezten Blätter der offiziellen Gazeta de Lisboa vor uns liegen. Der Gouverneur von Traz os Montes meldet: „daß die Auswanderungen nach Spanien aufgehört hätten (que e-emigraçao havia cessado), und daß einige Soldaten (alguns Soldados) vom 5ten leichten spanischen Kavallerie-Regiment aus Spanien entflohen wären, und in Miranda, wie er sich etwas hochtrabend ausdrükt, ein Asyl gesucht hätten (pedirao asilo em Miranda). Der Gouverneur von Campo-Major ist weniger poetisch, und berichtet einfach, es hätten sich ihm einige Ausreißer (alguns desertores) vom 8ten spanischen Kavallerie-Regiment und von den Milizen von Ronda vorgestellt. Unmittelbar darauf kommt in dem Rapport des Kriegsministeriums, aus dem wir alle diese Nachrichten entlehnen, die Hiobsbotschaft des Invalidengouverneurs von Almeida: Der Kommandant der Festung sey mit dem 11ten Infanterie-Regimente (der Besazung) nach Spanien übergegangen. Der Unterschied zwischen Portugal und Spanien ist demnach — wie es nach den eigenen Aussagen der Portugiesen scheint — aus Spanien desertiren einige Soldaten, aus Portugal wandert man aus. Wie thöricht die Hofnungen der ehrlichen City-Brokers von London sind, welche in Erwartung einer baldigsten Revolution in Spanien ihre Cortes-Bons um 3 Proz. gesteigert haben — freilich auch nur von $7\frac{1}{2}$ auf $10\frac{1}{2}$ — bedarf daher wohl kaum einer Erwähnung. Selbst in Portugal halten wir eine Revolution nicht für wahrscheinlich, so lange Spanien sich nicht gegen die Konstitution erklärt. Welche Furcht man indessen haben muß, kan man aus den unaufhörlichen Anpreisungen der preciosos direitos da liberdado (kostbaren Rechte der Freiheit), den Ermahnungen zur Eintracht, den Erinnerungen an den ehrenvollen erhabenen und heroischen Namen der Portugiesen (Nomo honroso, nomo sublime, synonimo de Heroismo!) schließen, aus den Glükwünschungen, die von allen [illegible] an die Prinzessinn Regentin [illegible], wegen Herstellung der Ruhe und [illegible]ung*, und endlich aus den albernen Widerlegungen alberner Gerüchte, mit denen die öffentlichen Blätter angefüllt sind. In der Nummer vom 27 Sept. der Gazeta de Lisboa deklamiren, z. B. die Redakteurs auf das heftigste dagegen, daß ein östreichisch französisches Heer gegen Portugal marschiren könne, — weil Oestreich, wenn es die Konstitutionen bekämpfen wollte, ja die deutschen konstitutionellen Staaten näher habe! Os Redactores vergessen nur, daß in den deutschen konstitutionellen Staaten die Souverainität des Thrones anerkannt wird, die in Portugal auf das Volk übertragen ist. Weder Oestreich, noch Frankreich, noch Spanien wird Portugal angreifen — nicht aus Achtung vor der Vortreflichkeit seiner Verfassung, sondern weil diese Verfassung ein leerer Schall, ein todter Name ist, dem der Geist fehlt, durch den er allein belebt werden, und durch den er folglich auch nur als förderliches oder gefährliches Beispiel auf die benachbarten Völker einwirken kan.

* Römisch ist der Heroismus in diesen Felicitationen; z. B. wenn die des Gerichtspräsidenten von Barcellos anfängt: Da ausgeartete und undankbare Menschen es gewagt haben, die vatermörderische Hand gegen den König und gegen das Vaterland zu erheben, — so fühlt der Richter ꝛc. von Barcellos das lebhafteste Vergnügen, die Versicherungen seiner Treue zu den Füßen des Thrones niederzulegen! — (Quando homens degenerados e ingratos ouzão levantar a mao patricida contra o Rei e contra a Patria — o Juiz de Foro Presidente da Camara da Vila de Barcellos etc.)

Großbritannien.

London, 13 Okt. Konsol. 3Proz. $80\frac{3}{8}$; mexicanische Bons 64; columbische $42\frac{1}{2}$.

London, 14 Okt. Konsol. 3Proz. $80\frac{5}{8}$; mexicanische Bons 66; columbische $41\frac{1}{2}$; griechische 14.

Das beträchtliche Steigen der mexicanischen Fonds ward durch die Nachricht veranlaßt, daß die Fregatte Husar nach einer sehr schnellen Ueberfahrt (sie verließ Vera-Cruz am 1 Sept., Havannah am 15) mit 500,000 Dollars für Rechnung der mexicanischen Regierung, und mit ungefähr eben so viel für Rechnung des Handelsstandes, zu Portsmouth eingelaufen war.

Zu Anfang Septembers hatten Stürme an den Küsten von Nordamerika und im mexicanischen Meerbusen große Verheerungen angerichtet. (Die Zeitung von Havre erzählt, am 6 Sept. morgens habe man ein Geschwader unter spanischer Flagge nach der Küste von Mexico hin segeln sehn. Zwei Tage nachher, am 8 Abends, habe man nach einem 6stündigen Orkan eine Fregatte, die in ihren Masten beschädigt schien, südöstlich segeln sehn; auch sey das Meer mit Schiffstrümmern bedekt gewesen.)

Der Courier theilt seinen Lesern folgende Schilderung der russischen und polnischen Heere, zur Zeit des Hinscheidens des Kaisers Alexander, mit, die ihm von dem bekannten Dr. Lyall eingeschikt ward: „Die Vertheilung dieser Macht stellt das Bild einer in Schlachtordnung aufgestellten Armee dar. Auf der westlichen Seite steht 1. die Vorhuth der Armee, aus der polnischen Armee und dem Armeekorps von Lithauen bestehend; sie macht eine Masse von 80,000 streitfähigen Männern aus, die von dem Großfürsten Konstantin kommandirt und, so zu sagen, exerzirt sind. In Rüksicht auf mechanische Bildung kann keine Armee mit ihr verglichen werden. Sie ist in Kantonnirungen von 150 Stunden Tiefe, von Lewitz bis nach Minsk, und von 146 Stunden Breite, zwischen Kowno und Dubno zerstreut, und kan in Warschau oder Brzesz-Litewski in weniger als drei Wochen konzentrirt werden. 2. Die Armee des rechten Flügels kann man als zusammengesezt aus einem in Kurland und Liefland kantonnirenden Armeekorps, dem Korps der Garden und dem ersten Korps der Reserve-Kavallerie betrachten. Diese verschiedenen Korps bilden vereint ebenfalls eine Masse von 80,000 streitfähigen Soldaten. Sie sind vielleicht die einzigen, welche in Rüksicht auf mechanische Ausbildung eine Vergleichung mit der Armee des Großfürsten Konstantin aushalten. Ihre Kantonnirungen erstreken sich von Polangen bis nach Pleskof, 130 Stun-

den weit, und von Reval bis nach Wilkomirsk. Zu ihrer Vereinigung am Niemen bedarf es höchstens 18 Tage. 3. Die Armee des linken Flügels, auch die zweite Armee genannt, besteht ebenfalls aus einer Masse von 80,000 streitfähigen Soldaten, die in den südlichen Statthalterschaften kantonniren. Die gröste Länge ihrer Quartiere beträgt ohngefähr 110 Stunden, von Choczym am Dniester bis nach Tscherkask am Don; die gröste Breite beträgt 180 Stunden zwischen Machnorka, an der südlichen Gränze von Volhynien, und Sympheropol in der Krimm. In drei Wochen kann diese Armee sich am Pruth konzentriren. 4. Die Armee des Centrums, die erste oder große Armee, stellt eine, den drei andern Armeen zusammen gleichkommende, Masse dar, so daß sie aus ohngefähr 240,000 Mann besteht. Die Kantonnirungen dieser Armee erstreken sich einer Seits über 134 Stunden weit, nemlich von Kaschin, an den Gränzen der Statthalterschaften Twer und Jaroslaf, bis nach Saratof, und von der andern Seite auf mehr als 320 Stunden, oder von Ostrow bis nach Murum, an den Gränzen der Statthalterschaften Wladimir und Nischnei-Nowgorod. Zur Konzentration dieser großen Armee in Volhynien sind wenigstens sechs Wochen nöthig. Außer diesen vier großen, 480,000 Mann starken, Armee hat Rußland viele abgesonderte Korps, die mehr als 267,000 Mann betragen. Die ganze Macht des Reichs besteht daher aus vier Armeen, die 480,000 Mann stark sind, aus den abgesonderten Korps von Finnland, Orenburg und Sibirien, von 45,000 Mann; dem Korps am Kaukasus von 85,000 Mann; den Militärkolonien, die 67,000 Mann betragen, und den Besazungstruppen von 70,000 Mann, also im Ganzen aus 747,000 Mann. Rechnet man noch hinzu die Horden der Kirkisen und Baschkiren, so hat man eine Vorstellung von dem Militär-Etat des russischen Reichs. Dis wäre (fährt der Verfasser fort) die am wenigsten übertriebene Berechnung der russischen Kriegsmacht. Die heterogene Zusammensezung dieser großen Armee, die Entfernung der verschiedenen Korps von einander, die Schwierigkeit, sie zu vereinigen, die Seltenheit des baaren Geldes, der Seele des Kriegs, und andre Umstände sind indessen eben so viele Ursachen, welche die scheinbare Macht dieser hohen Zahl schwächen. Es ist mir zweifelhaft, ob Rußland im Stande wäre, in diesem Augenblik, in sechs Wochen, 300,000 Mann wohl disciplinirter Truppen an der Gränze zu versammeln, und eben so zweifelhaft ist, ob man wohl vermöchte, 400,000 Mann seiner Truppen gut zu organisiren. Unter der Armee des Kaukasus muß man die kaukasisch-georgische Armee verstehen, die an den nördlichen und südlichen Abhängen des Kaukasus kantonnirt, und zum Theil in den Engpässen zerstreut ist. Ohne Zweifel war die Zahl der Militärkolonisten zur Zeit des Todes des Kaisers Alexander nicht größer als 60,000. Ich hatte sie (sagt Dr. Lyall) auf 150 bis 160,000 geschäzt, unter diese Zahl aber die zur Einübung der Bauern abgeschikten und bei diesen wohnenden regelmäßigen Truppen, die Reserve, die Kantonisten von dem Alter von 13 bis 17 Jahren, und die männlichen Kinder von acht bis dreizehn Jahren, mit aufgenommen. Ich hoffe, in dieser Beziehung und über den Einfall der Perser in Kurzem bestimmte Angaben mittheilen zu können."

Frankreich.

Paris, 16 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 80; 3Proz. 67, 15; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 85; Guebhard 47; Hayti 650.

Bei der, gestern erwähnten, Uebergabe des Herzogs von Bourdeaux, unter die Aufsicht des Herzogs von Riviere, sprach der König, mit besonderer Rührung, folgende Worte: „Herzog von Riviere und Hr. Bischof, Ich ertheile Ihnen den grösten Beweis des Vertrauens und der Hochschäzung, indem ich die Erziehung des Kindes der Vorsehung, das auch das Kind Frankreichs ist, Ihrer Sorgfalt übergebe; ich bin versichert, daß Sie bei diesen wichtigen Verrichtungen einen Eifer und eine Klugheit zeigen werden, die Ihnen Ansprüche auf meine Dankbarkeit, so wie auf die meiner Familie und aller Franzosen erwerben muß." Der König näherte sich hierauf der Herzogin von Gontaut, und sagte ihr: „Herzogin von Gontaut, Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Sorgfalt, welche Sie auf die Erziehung dieses lieben Kindes verwendet haben; fahren Sie fort und vollenden Sie die Erziehung jenes Kindes, (der Schwester des Herzogs von Bordeaux) das mir auch sehr theuer ist; Sie werden sich dadurch neue Ansprüche auf meine Zuneigung und meine Dankbarkeit erwerben."

Die Etoile erzählt: „Nicht ein- oder zweimal, wie verschiedene Journale berichten, sondern dreimal hat der Hr. Erzbischof von Paris vom 10 bis zum 14, immer einen Tag um den andern — sich in der Wohnung des Hrn. Talma eingefunden. Jedesmal war er von einem seiner Groß-Vikare begleitet; am 14 begleitete ihn noch außerdem der Pfarrer an der Kirche Notre Dame de Lorette. Nach den dringendsten Bitten, den Kranken von seiner Anwesenheit und dem Zweke seines Besuches in Kenntniß zu sezen, hatte der Hr. Erzbischof den Schmerz sich zurükzuziehen, ohne vorgelassen worden zu seyn." — Man liest in einer andern Pariser Zeitung: Talma habe in der Urkunde, worin er seinen lezten Willen niederlegte, den Wunsch ausgedrükt, daß seine sterbliche Hülle nicht in die Kirche getragen werden möchte. — In einem andern Journal wird versichert, Talma lasse seine Kinder in der protestantischen Religion erziehen.

Deutschland.

München, 20 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden verfügte sich am 17 Okt. auf einige Tage nach Rastadt, wo die größern Manövres des in der dortigen Gegend versammelten großherzoglichen Armeekorps statt finden werden. — Ihre k. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden ist am 11 Okt. mit Ihren drei Prinzessinnen Töchtern von Freiburg, wo sie sich über zwei Monate aufgehalten, nach Mannheim zurükgekehrt.

** Frankfurt a. M., 16 Okt. Das russische Manifest in Betref des persischen Krieges, welches unsre lezten Zeitungsblätter mittheilen, und dem eine Relation über die bereits von den russischen Truppen erlangten Erfolge beigefügt ist, wird von manchen Börsenmännern, die dem Vorurtheile huldigen, als bedürfe Rußland nach so langjährigem Frieden eines Krieges, um seine zahlreichen Heere zu beschäftigen, als eine günstige Vorbedeutung für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe in Europa betrachtet. Allein wer auch nicht jenem Vorurtheile anklebt, der muß in jenen Mittheilungen doch immer ein authentisches Merkmal des vollkommenen Einklanges gewahren, der unter allen Kabinetten Europa's herrscht und in Folge dessen Rußland sich verbunden glaubt, seinen Verbündeten unmittel-

bare Erläuterungen über die ursächlichen Verhältnisse eines Ereignisses zu geben, das doch im Grunde mit der europäischen Politik in fast gar keiner Berührung steht. Diese dem, durch den heiligen Bund proklamirten Prinzip, sogar in seinen entferntesten Beziehungen erwiesene Huldigung gewährt zweifelsohne eine der sichersten Bürgschaften für das Fortbestehen dieses Bundes, so wie die fernere Erhaltung des Status quo, der das aus demselben hervorgegangene System sanktionirt. Erwägt man nun noch das fortdauernde Steigen der französischen Rente, so wie die an sich nur unbedeutenden Schwankungen, welche die Effektenkurse auf den holländischen Pläzen und in England erfahren, so dürfte unsre Börsewelt darin eben so viele Aufforderungen zum Vertrauen finden, daß keinerlei politische Katastrophe zu besorgen stehe. Indessen werden dermalen alle diese für die Spekulation à la hausse so günstigen Umstände durch die anderweitige Thatsache der weichenden Wandlungen der Staatspapiere an der Wienerbörse überwogen; und da man nun einmal glaubt, daß in dieser Kaiserstadt, weil sie dem Punkte, wohin Aller Augen gerichtet sind, geographisch näher liegt, die Agioteurs nothwendig besser unterrichtet sind, so bleibt auch hier der Muth gelähmt. Die wenigen Umsäze, die hier gemacht werden, reguliren sich lediglich nach den Durchschnittspreisen zu Wien, deren Angabe man hier fast täglich durch Estafette erhält, wenn schon die Motive, die den dortigen Revirements von Zeit zu Zeit zu Grunde gelegt werden, größtentheils so abgeschmakt sind, daß sie ihrer Natur nach kaum bei den Leichtgläubigsten Eingang finden sollten. So hieß es vor einigen Tagen, die Türken wären über die Donau zurükgekommen, um abermals die kaum von ihnen geräumte Moldau zu besezen, und diese angebliche Ueberziehung müßte als ein Bruch aller fernerweitigen Unterhandlungen betrachtet werden u. s. w. Dergleichen Gerüchte, wie wenig Glaubwürdigkeit sie auch verdienen, bestärken viele Kapitalisten doch immer in ihrer Zaghaftigkeit und leisten der Meynung von Spekulanten Vorschub, man müsse seine pekuniären Kräfte beisammen halten, um für den Eintritt des entscheidenden Augenbliks mit desto größerem Nachdruke auf der alsdann genommenen sichern Basis operiren zu können. Diese Ansicht, so verständig sie auch an sich seyn mag, indem sie dem waghalsigen Börsenspiele einigermaaßen zu steuern strebt, befindet sich dennoch mit dem Geiste desselben in offenbarem Widerspruch, weil sie alle Rüksichten auf eventuelle Glüksfälle ausschließt. Hätten die kurrenten Staatseffekten einen höhern ihrem Zinsertrage mehr entsprechenden Preis, so möchte in Gemäßheit dieser Stimmung der Gemüther ein allmähliges Aufhören der Agiotage in Erwartung zu nehmen seyn; so aber muß man freilich besorgen, daß die gegenwärtige Stille nur der Vorbote eines desto gewaltigern Sturmes ist.

Schweden.

* Stockholm, 6 Okt. Durch den hiesigen Ausschuß der Griechenfreunde sind der Griechen-Committee zu Paris abermals 6000 Franken übersandt worden. — Die goldne Medaille, welche die Regierung gegenwärtig an wohlverdiente Landleute und Pächter austheilen läßt, hat die Inschrift: „Lander fridsamt intagne.“ (für friedlich eroberte Länder.) — Vorgestern ist der Hof von Drottningholm hieher zurükgekehrt. — Der Justizkanzler hat die von dem Sekretär des Protokolls der königlichen Kanzlei gegen den Redakteur des Journals Granskaren nachgesuchte bona officia seines Ministeriums förmlich verweigert; ob dieser nun auf eigne Kosten einen Prozeß beginnen werde, ist noch ungewiß. — Der vormalige Kabinetschef des Königs, Kammerherr v. Lagerheim, ist von hier nach seiner neuen Bestimmung als General-Konsul beim Dey von Algier abgegangen. Er hat sich vorerst an Bord eines Kauffahrteifahrers nach Rouen eingeschift. — Bis zum 30 v. M. sind von hier ungefähr 200,000 Schifspfund Eisen ins Ausland versandt worden.

Oestreich.

Wien, 17 Okt. Metalliques 90¾; Bankaktien 1086.

Türkei.

* Konstantinopel, 29 Sept. Seit Abgang der lezten Post hat der brittische Botschafter, Sir Stratford-Canning, mittelst eines Memoirs, welches er an seinen ersten Dragoman Hrn. v. Chabert, in Form einer Instruktion richtete, den Reis-Effendi auf vertrauliche Weise in Kenntniß von der im April d. J. zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen v. Nesselrode zu Petersburg, in Betref der Griechen statt gefundenen Verhandlungen gesezt. Es waren auch die übrigen allirten Höfe denselben beizutreten eingeladen worden; es scheint aber, daß ihre hiesigen Gesandten noch keine Instruktionen darüber erhalten haben, und selbst Hr. v. Minciaky soll angewiesen seyn, erst nach Beendigung der, Rußlands National-Interesse allein betreffenden Unterhandlungen in Akjerman, gemeinschaftlich mit Sir Stratford-Canning zu Gunsten der Griechen einzuschreiten. Dieser vorläufig allein gemachte oder eigentlich wiederholte Schritt von Seite Englands hat, unter den jezigen Umständen, wo sich die Pforte wegen der Forderungen in Akjerman schon im Gedränge befindet, den Unmuth des Reis-Effendi noch vermehrt, und wird vor der Hand schwerlich zu einem Resultat führen. Er scheint eigentlich nur berechnet, um die Pforte auf einer andern Seite zum Nachgeben zu vermögen. — Am 16 d. traf hier ein russischer Kourier ein, der Moskau am 29 Aug. verlassen hatte; er überbrachte dem Hrn. v. Minciaky einen Entwurf der dem Bucharester Traktate beizufügenden Konvention. Dieser Entwurf enthält die bereits oft erwähnten, zu Akjermann gemachten 82 Propositionen, und ist so redigirt, daß er blos der Unterschrift der türkischen Kommissarien bedarf. Hr. v. Minciaky übergab diesen Entwurf mit der wiederholten Drohung, daß von dessen Annahme Krieg oder Frieden abhänge, dem Reis Effendi, der sich gegen den russischen Dragoman, Hrn. v. Franchini auf das bitterste darüber geäußert, und das Wort „Perfidia“ mehr als einmal ausgestoßen haben soll, ob er gleich, wie man gleichfalls erzählt, einige Tage vorher ganz lakonisch geäußert hatte, Rußlands Forderungen seyen gerecht. Troz diesem Allen ist hier die verlangte offizielle Antwort noch nicht gegeben worden. Daß sie jedoch nach Akjermann abgegangen und friedlichen Inhalts ist, schließt man hier aus allen Umständen, und hält sich auch nach der Lage der Dinge überzeugt, daß die Pforte außer Stande ist, die Annahme zu verweigern.

* Wien, 17 Okt. Handelsnachrichten aus Odessa vom 8 d. zufolge ist, wie ich Ihnen gestern schrieb, das russische Ultimatum am 6 Abends von den türkischen Kommissarien zu Akjermann angenommen worden. Obgleich noch keine offizielle Nachricht davon hier eingetroffen ist, so zweifelt man doch an der Thatsache um so weniger, als die Briefe von der bessarabischen Gränze nicht die geringste Truppenbewegung melden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 296. 23 Oktober 1826.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 296. Columbia. — Sonnenflecken. — Bekanntmachung des Berliner Griechenvereins. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Mit der von Veracruz in Portsmouth eingelaufenen Fregatte Husar war auch der neue mexicanische Gesandte beim englischen Hofe, Hr. Camacho, angekommen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der spanische Admiral Laborde mit seinem Geschwader am 29 Aug. den Hafen von Havannah verlassen, und sich nach der Küste von Mexico hin gewendet hatte. Es war also nicht unwahrscheinlich, daß die am 8 Sept. Abends nach einem 60stündigen Orkan unter 33° 10′ Breite und 75° 4′ Länge mit Nothmasten gesehene Fregatte, zu diesem Geschwader gehört hatte.

Nach Briefen aus Carthagena vom 19 August soll General Bolivar am 2 Aug. zu Bogota angekommen, und am folgenden Tage nach Caracas weiter gereist seyn, um in der Provinz Venezuela die Ruhe herzustellen.

Es bestätigt sich, daß der am 22 Jun. eröfnete Kongreß von Panama, nachdem seine Berathungen kaum 14 Tage gedauert, beschlossen hat, sich nach einer mexicanischen Stadt zu verlegen. Die Ursache davon soll aber nicht die Furcht vor der spanischen Eskadre des Admirals Laborde, oder vor Aufständen, sondern das für Fremde höchst gefährliche Klima von Panama gewesen seyn, dessen Wirkungen sich schon auf beunruhigende Art spüren ließen. Uebrigens waren bekanntlich bisher nur die Abgeordneten von vier Republiken, Mexico, Guatimala, Columbia und Peru, zu Panama versammelt. — Die mexicanische Regierung will eine Belohnung von 100,000 Dollars demjenigen bieten, der ein spezifisches Mittel gegen das gelbe Fieber ausfindig macht.

Einige Journale äußern Besorgnisse, daß die Regierungen des nördlichen Europa's, besonders die von Rußland und Preußen, wo die diesjährigen Erndten nur mittelmäßig ausgefallen sind, die Ausfuhr des Getreides beschränken möchten.

Aus Cape-Coast an der Küste von Guinea wird unterm 20 Jul. geschrieben: „Hier ist unterm 6 Jul. folgende Proklamation erschienen, auf Anlaß des Anrükens des furchtbaren Heeres der Ashantees, jezt bereits bis auf 30 Miles von diesem Fort, und dessen Stärke verschieden, zu 20 bis 50,000 Mann, angegeben wird: „Edward Purdon, Obristlieutenant vom königl. afrikanischen Korps, Verwalter der Regierung der königl. Niederlassungen auf der Westküste Afrika's, Befehlshaber der königl. Truppen: Demnach sichere Nachricht von verschiedenen benachbarten, mit Großbritannien im Bündniß stehenden Häuptlingen eingegangen, daß der König von Ashantee eine starke Macht zusammengebracht hat, um feindselig wider die brittischen und die Gebiete unserer Verbündeten zu Werke zu gehen, und daß er sich jezt drei Tagemärsche weit von Accra befindet und, wie vermuthet wird, einen Angrif auf gedachten Plaz, und sodann nacheinander auf die übrigen Forts und Niederlassungen an der Goldküste im Schilde führt, und da es eine gewisse Bestätigung des Obigen ist, daß der König in Person in verschiedenen Scharmüzeln unsere getreue Verbündete, die Königin von Akim, angegriffen und sie mit überlegener Macht gezwungen hat, sich aus ihrem Lande nach einem Dorfe im Lande Aquapim, genannt Mampong, einen Tagemarsch von Accra, zu flüchten; so wisset, daß ich, kraft meiner Anstellung zur Verwaltung der Regierung der Forts und Niederlassungen auf der Goldküste, und in Befolgung der mir dadurch verliehenen Ermächtigung, alle und jede in den besagten Niederlassungen und davon abhängenden Gebieten Ansäßige auszuheben, zu waffnen, einzureihen, zu befehligen und anzuwenden, und, wenn es die Gelegenheit erfordern sollte, solche von einem Orte zum andern zu beordern, oder sie einzuschiffen, um allen Feinden Widerstand zu leisten und, wo Anlaß dazu vorhanden wäre, solche in und außer den Gränzen besagter Kolonie zu verfolgen und das Kriegsgesez in Zeiten der Invasion, des Krieges oder zu andern Zeiten, wo es gesezlich zu geschehen pflegt, zum Vollzug zu bringen, und alles und jedes Andre zu thun und zu vollziehen, was von Rechtswegen dem Generalkapitain und Oberstatthalter besagter Kolonie zustehen würde: ich hiemit allen Unterthanen Sr. Maj. und Ihrer Verbündeten befehle, sich zu wafnen und bereit zu halten, um zur Verfügung und unter den Befehl solcher Offiziere gestellt zu werden, die gehörig, sie zu befehligen, ernannt werden möchten, und, wenn die Gelegenheit es erfordern würde, zu marschiren und sich zu vereinigen, um sich den besagten Ashantees oder irgend andern Feinden entgegenzustellen."

* London, 14 Okt. Seit meinem lezten ist die vierteljährige Rechnung der Staatseinnahme erschienen. Sie ist besser ausgefallen, als man unter obwaltenden Umständen hatte erwarten können. Freilich kündigt sie, wenn man aus den Staatseinkünften auf den Wohlstand einer Nation schließen darf, in Vergleich mit dem vorigen Jahre ein bedeutendes Sinken an, doch läßt sie noch immer einen hohen Grad von Wohlstand vermuthen, wenn man bedenkt, wie sehr im Jahre 1825 Alles übertrieben worden ist. Ja wenn man die Einnahme dieses Jahres mit denen der unmittelbar vorhergehenden vergleicht, und dabei in Anschlag bringt, welche bedeutende Summen seitdem an den Steuern erlassen worden sind, so muß man sich wundern, nicht daß die Einkünfte um so viel geringer ausgefallen sind, sondern daß die Nation nach einem so furchtbaren Han-

beldverfall, noch so viele Mittel übrig hat. Indessen bleibt es doch immer ein Defizit, welches nothwendig macht, daß das Parlament entweder den Tilgungsfond aufhebe, oder daß die Regierung größere Sparsamkeit lerne. Unter den obwaltenden Umständen ist das leztere wahrscheinlicher als das erste. So schwer es den Ministern auch ankommen mag, den großen Mitteln, die sie jezt besizen, ihre Freunde zu verpflichten, zum Theil zu entsagen, so werden sie dieses doch eher thun, als bei der kritischen Lage, worin Europa sich befindet, eine Erschütterung des Nationalkredits zu gestatten. Da sie aber beides lieber vermeiden mögen, so suchen sie das Uebel zu bemänteln, und die ihnen ergebenen Journale bemühen sich aufs Aeußerste, die Times und andere Oppositionsblätter, welche das Uebel so arg machen als sie nur können, zu widerlegen. Dieses hilft aber nur für den Augenblik; wenn das Budget eröfnet wird, muß es sich wohl zeigen, wie weit die Einnahmen die Ausgaben deken. — Im Handel ist es beim Alten: es bessert sich damit, aber sehr langsam. Man spekulirt noch immer stark in den neuamerikanischen Staatspapieren, besonders in den columbischen, welche in einem Tage 6 bis 7 % stiegen, weil man hörte, Hr. Hurtado, Geschäftsträger der Republik, habe 150,000 Pfd. Sterl. wollen versichern lassen, welche, seiner Angabe nach, von seiner Regierung zur Bezahlung der Zinsen ihrer Staatsschuld, zu Carthagena eingeschift worden seyen. Aber sie fielen auch wieder um eben so viel, als man erfuhr daß die Versicherer Anstand genommen, die Versicherung zu übernehmen, und daß sie endlich sich nur unter einer Bedingung dazu verstanden, welche vermuthen läßt, daß sie einen Betrug befürchten, und gar nicht glauben, daß eine solche Summe eingeschift worden ist. Hr. Hurtado hat indessen versprochen, heute Mittag eine Zusammenkunft mit denjenigen Kaufleuten zu haben, welche in den Finanzen seines Vaterlandes interessirt sind, um ihnen das Geheimnißvolle in seinem Benehmen zu erklären. Ueber den innern Zustand Columbiens sind mancherlei Gerüchte im Umlauf, die meistentheils von den amerikanischen Blättern, ohne irgend eine zuverlässige Quelle, verbreitet werden. Diesen zufolge rüstete man sich in den Provinzen zum Kriege gegen Paez, und ein Tumult zu Panama zwang den Kongreß sich auf merikanischen Boden zurük zu ziehen. Hingegen heißt es auch, Bolivar sey am 2 Aug. zu Bogota angekommen. Auch in Vera-Cruz soll eine Insurrektion ausgebrochen seyn, in der Absicht, diese Provinz von Merico abzureißen; ein thörichtes Unternehmen, ohne Vortheil für die Provinz, und welches die anderen Provinzen nicht zugeben können. Die spanischen Fregatten kreuzen noch immer an den Küsten des mericanischen Meerbusens, ohne jedoch das Geringste unternommen zu haben. Zu Valparaiso hatte man Truppen gegen die Insurgenten von Chiloe eingeschifft. — Aus Griechenland und über Lord Cochrane hat man keine Nachricht; eben so wenig von dem hiesigen griechischen Ausschuß, welcher entweder gar nichts thut, oder seine Arbeiten sehr kunstreich mit dem Schleier des Geheimnisses zu deken weiß.

Frankreich.

Paris, 17 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 70; 3Proz. 67, 10; Bankaktien 2040; Falconnet 73, 80; Guebhard 48; Hayti 650.

Unter den Personen, welche am 16 Okt. Privataudienzen beim Könige erhielten, befanden sich auch Lord Harrowby, Präsident des brittischen geheimen Raths, und Graf v. Celles, neuernannter niederländischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle. Am 20 wollte Se. Maj. auf der Ebene von Vaugirard eine große Truppenmusterung halten.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Seeministers an den König, vom 30. Aug., nebst einer darauf erlassenen Ordonanz vom nämlichen Tage, wodurch auch in den Kolonien Martinique und Guadeloupe die jezige französische Münzrechnung, in Franken nach dem Dezimalsystem, eingeführt wird.

Hr. Canning speißte am 15 Okt. bei dem niederländischen Gesandten Baron Fagel, am 16. bei dem russischen, Grafen Pozzo di Borgo, und am 17 beim Baron Rothschild.

Talma's Zustand war beinahe unverändert derselbe; man sprach von einer, bei seiner außerordentlichen Schwäche sehr gefährlichen Operation, die Hrn. Dupuytren, nach öfterem Sondiren seiner Eingeweide, vorgeschlagen habe. Er soll nun selbst des Hrn. Erzbischofs von Paris Besuch abgelehnt und erklärt haben, er werde im Falle seiner Wiedergenesung ihm sogleich persönlich seinen Dank abstatten.

Lady Cochrane ist von Genf am 11 Okt. nach Italien abgereist, um sich dort, wie es hieß, nach Griechenland zu ihrem Gatten einzuschiffen.

† **Paris**, 15 Okt. Man verbreitete neuerlich in den Provinzen eine Menge Exemplare von einer Broschüre, mit der es sich folgendermaaßen verhält: Unter den Werken, welche seit dem Eintritt des gegenwärtigen Ministeriums am meisten Aufregung in den Gemüthern hervorgebracht haben, steht ohne Zweifel das Buch des Hrn. v. Montlosier an der Spize. Er grif die Kongregation an, enthüllte den Geist, das Streben und die Organisation derselben. Die Kongregation hatte sich anfänglich über den Grad der Wirkung dieses Werkes auf die öffentliche Meynung getäuscht, und darauf blos in einer Broschüre durch Hrn. Madrolle, — einen Mann, der die Gunst der öffentlichen Stimme nicht genießt, und dem man blos ein Streben zuschreibt, sich genannt zu sehen, und irgend eine Stelle zu erhalten, — antworten lassen. Da nun diese Schrift keine Wirkung zeigte, so sah man sich nach einer kräftigern Springfeder um, suchte Männer von Geist und Takt zu gewinnen, und verfaßte eine Denkschrift als Antwort auf Herrn v. Montlosier's Buch. Diese Denkschrift faßt die Frage unter dem Gesichtspunkte der beleidigten königlichen Autorität auf. Ihr Hauptverfasser ist der Hr. Abbé Foyet, und untergeordneten Antheil an derselben hat Hr. Laurentie. Die Hauptaufgabe war bei dieser Gelegenheit, den wahren Verfasser zu nennen, da Hr. v. Montlosier seine Schrift unterzeichnet hatte. Die Kongregation hat aber bei allem Lichte, das über ihr Streben verbreitet wurde, solche geheime Gänge, und zeigt so wenig Kenntniß der gegenwärtigen Gesellschaft, daß sie sehr politisch zu handeln glaubte, wenn sie einen Mann aus dem Gerichtsstande aufsuchte, der zu ihrer Schrift seinen Namen hergäbe. War es nun Verhängniß oder Weigerung, so gelang es ihr nur eine Gerichtsperson zu finden, die früher abgesezt worden war, nemlich Hrn. Laget de Podio, der sich in der Provence durch seine Leidenschaftlichkeit als Advokat einen bezeichnenden Zunamen erworben hat. Sie fehlte daher in der Wahl der Person, da überdis ein Mann, der einem Werke seinen Na-

men leiht, worin eine Gesellschaft, die sich verbirgt, vertheidigt werden soll, zum Voraus wenig Ansprüche auf Achtung machen kan. Diese Broschüre hat noch das Eigene, daß sie anfänglich zum Gebrauche eines alten Vertheidigers des Königthums verfaßt gewesen. Man hatte nemlich einen Greis, ein Mitglied der vormaligen Generalstaaten, gefunden, der einwilligte, seinen Namen herzuleihen. Daher rühren nun die Ausdrüke, „alter Vertheidiger, Freund der alten Regierung, Vertheidiger Ludwigs XVI.", die in Menge in der Broschüre vorkommen. Allein dieser Mann starb noch vor der Herausgabe, und Hr. Laget de Podio, ein Mann von vierzig Jahren, trat in seine Stelle ein, ohne daß man sich die Mühe genommen hätte, jene Ausdrüke zu ändern. Unsere Minister nehmen übrigens an allen diesen Streitigkeiten keinen Theil. Hr. Canning beschäftigt fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit, und man behauptet immer mehr, sein Hauptzwek sey die Abschließung eines Handelsvertrags. In dieser Beziehung soll hauptsächlich die freie Einfuhr des englischen Eisens und der ostindischen Baumwolle Gegenstand der Erörterung seyn. Man glaubt, die Punkte dürften manchen Widerstand finden, und Hr. v. Villele werde es nicht wagen, dem englischen Kunstfleiße Bewilligungen zu machen, die nicht nur den Interessen unserer Manufakturen widerstreben, sondern auch die großen Besizer von Bergwerken, Schmelz- und Hammerwerken zu beschädigen drohen. Uebrigens soll Hr. Canning gefunden haben, daß sich mit Hrn. v. Villele nicht gut unterhandeln lasse, da er allen Fragen ausweiche, und zu keinem bestimmten Entschlusse zu bringen wäre. – Hier gibt es nur Ein Mittel des Gelingens, nemlich die Furcht.

*** Paris, 15 Okt. Eine neue Verwiklung hat, wie man hört, sich in der bereits nur allzuweit gediehenen Spannung zwischen Spanien und Portugal ergeben; die feindselige Stellung Spaniens gegen die Regentschaft hat den brasilischen Gesandten zu Paris veranlaßt, sich abgesondert, ohne Mitwirkung der portugiesischen Gesandtschaft, gegen das Betragen der spanischen Regierung zu erklären, insofern dasselbe auch gegen die Person des Kaisers von Brasilien und gegen die Verhältnisse, welche zwischen Portugal und Brasilien bestehen, in wirklichen Akten der Feindseligkeit sich geäußert habe. Die französische Regierung soll besonders durch die neuerlich eingegangenen Verbindungen mit dem Kaiser Don Pedro veranlaßt worden seyn, durch einen entscheidenden Schritt, der seit der Ankunft des Hrn. Canning zu Paris geschehen ist, das System ein für allemal auszusprechen, welches Frankreich nunmehr bestimmt angenommen hat, und wovon die wirkliche Existenz durch den geheimen Befehl des Königs von Spanien, daß man seine allenfalls mögliche ostensible Annahme einer Konstitution nicht für seine wirkliche Gesinnung halten solle, gleichsam öffentlich proklamirt ist. — Seit einigen Tagen will man in den französischen halb offiziellen Artikeln über die Türken bemerken, daß sie zwar auch aus den Gesandtschaftsberichten von Pera ausgezogen sind, aber daß sie zuweilen wesentlich von den Angaben und Ansichten anderer Berichte abweichen, die aus einer andern wichtigen diplomatischen Kanzlei in Konstantinopel herrühren. — Die kürzlich verstorbene Malerin Benoist war nicht nur als Künstlerin und als geistreiche Dame geschäzt, sie war auch, wie jezt alle bedeutende Personen in Frankreich, mit einer politischen Glorie umgeben. Diese Künstlerin war es, die die meisten Portraite von Napoleon gemalt hat. In den Zeiten seines höchsten Ruhmes war sie gleichsam als Hofmalerin angesehen, und weil sie, wie alle damalige Damen von Geist, leicht Gelegenheit fand, ihren Freunden und Schüzlingen wichtige Dienste zu leisten, so wollte Jedermann lieber von ihr einen Napoleon haben, als von einem andern Maler. Besonders bestellten die meisten Präfekten des Kaiserreichs diese Portraite für ihre Präfektursäle bei Mad. B. Auch sah man einst von ihr ein sehr schönes Portrait von Mademoiselle Talon, die in neuern Tagen unter dem Namen Mad. du Cayla sich würdig zeigte, einen königlichen Philosophen durch ihre geistvolle Unterhaltung zum Freunde zu haben. Eine ältere Merkwürdigkeit von Mad. B. ist, daß an sie der bekannte Dumonstier seine Briefe an Emilie über die Mythologie schrieb; diese Briefe sind jezt lächerlich, weil sie als Gemisch von Prose und Dichtung aus der Mode kamen, und weil damals, als sie Mode waren, sie gerade so lauteten, wie die faden Süßigkeiten, über welche schon Moliere mit seiner Geißel herfuhr. — Der Unfug, der in der Akademie vorgegangen war, ist bestraft worden; das Pfeifchen, womit man Hrn. Quatremere beleidigt hat, war aus der Tasche eines jungen Bildhauers gekommen, und nun hat man die Vorlesungen über Bildhauerei auf drei Monate lang zur Strafe eingestellt. Jemand bemerkt, man hätte besser gethan, wenn man den jungen Bildhauer-Zöglingen gar keine Ferien gestattet hätte; die Strafe würde alsdann zum Vortheil der Kunst ausgefallen seyn; im Nothfall hätte man den Auspfeifer auf ein paar Tage mit etwas Gyps oder Thon einsperren können, wäre man auch dabei der Gefahr ausgesezt gewesen, daß er daraus die Büste des Hrn. Quatremere, oder in einem Basrelief die Scene der Auspfeifung geformt hätte.

Italien.

Der bisherige niederländische Gesandte beim römischen Hofe, Ritter v. Reinhold, überreichte dem heiligen Vater am 19 Sept. sein Abberufungsschreiben, und stellte ihm Herrn Serrurys als provisorischen Geschäftsträger vor. Der zu seinem Nachfolger als Gesandter bestimmter Graf v. Celles ist bereits auf dem Wege nach Rom.

Se. kais. Hoh. der Großherzog von Toskana ist von seiner Reise nach Deutschland am 14 Okt. glüklich nach Florenz zurükgekommen.

Italien hat kürzlich zwei seiner berühmtesten Aerzte, Vacca und Scarpa, durch den Tod verloren.

Deutschland.

* Aschaffenburg, 18 Okt. Wie Se. Maj. der König es früher während Ihres Aufenthaltes zu Würzburg halten zu lassen pflegten; so haben Allerhöchstdieselben die große Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813 diesesmal zu Aschaffenburg in der Art feiern lassen, daß in einem der Säle des dortigen herrlichen Schlosses sämtliche Stadtarme bei einem Bankete, unter Begleitung der Musik, auf allerhöchsten Befehl bewirthet wurden.

Se. Durchl. der Herzog von Nassau übernachtete, von Bieberich nach Graiz reisend, am 16 Okt. zu Baireuth.

Das Gotha'sche Korrespondenzblatt für Kaufleute vom 12 Okt. sagt: „Die große Konjunktur in Getreide nimmt, nach 14tägigem Schwanken, in den holländischen, norddeutschen und preußischen Häfen neuen Fortgang. Rotterdam und Amsterdam berichten uns, daß seit zwei Markttagen an bei-

den Orten über 3000 Last Roggen und Haber zu steigenden Preisen, theils für England und Schottland, theils von Plazspekulanten, weggekauft wurden. Der englische Markt hält sich, troz der ungeheuern Anfuhren von allen Seiten, nicht nur in allen Gattungen aufrecht, sondern Haber, Erbsen und Bohnen steigen noch fort. Die Berichte von den Märkten des innern Deutschlands lauten sehr verschieden. An den meisten haben die so rasch gestiegenen Preise, bei dem Umstand, daß die Bauern im lezten Viertel des Jahrs gewöhnlich am geldbedürftigsten sind, und den wahren Stand der Verhältnisse nicht zu beurtheilen oder nur zu fassen vermögen, ungewöhnlich große Zufuhren veranlaßt, und dis hat die Preise an vielen Orten merklich gedrükt. Den umsichtigen Spekulanten kann diese Erscheinung nicht befremden; sie gibt ihm Gelegenheit, die große Konjunktur, deren völlige Ausbildung sich im nächsten Frühjahr in einem Umfange zeigen wird, die der Befangene jezt nicht einmal für möglich hält, nur um so vortheilhafter zu benuzen. Mit deutscher Wolle bleibt es sehr angenehm am englischen Markte und die Preise sind im Anziehen."

Rußland.

* St. Petersburg, 4 Okt. Schon ist die Marschroute für die Rükreise Ihrer Majestäten des Kaisers und beider Kaiserinnen aus Moskau hieher, vom hiesigen Oberpostamte herausgeben, aber der Tag ihrer Ankunft darin noch nicht bestimmt. Man glaubt dieselbe werde zwischen dem 15 und 20 d. gewiß erfolgen. Unterdessen werden hier überall die größten Vorbereitungen getroffen, um den Einzug Ihrer Majestäten in hiesige Residenz so feierlich und würdevoll als möglich zu begehen. So werden in allen Hauptstraßen die hölzernen Maschinerien und Triumphbögen, die nach der lezten dreitägigen Illumination stehn blieben, aufs geschmakvollste wieder renovirt, um mit den damaligen Tableaux zur brillanten Illumination zu dienen, die am Einzugstage Ihrer Majestäten statt haben wird. Im Gefolge der Kaiserin Alexandra befindet sich auch der kaiserl. östreichische Feldmarschall Prinz von Hessen-Homburg. Gestern wollten Ihre Majestäten sich aus Moskau nach dem großen Kloster Troizk, gegen 180 Werste von dieser Hauptstadt entfernt, begeben, um daselbst eine Abschiedsmesse zu hören und vom Allerhöchsten eine glükliche Heimkehr zu erflehen. Diese Reise dürfte den Hof mehrere Tage von Moskau entfernt halten. Gleich nach der Rükkehr will derselbe in einzelnen Abtheilungen hieher ausbrechen. — So sehr unsers erhabenen Monarchen Bemühungen darauf gerichtet waren, auf der von seinem glorreichen Vorgänger begründeten weltfriedlichen Basis fortzuschreiten, seinem Reiche, mit unverlezter Behauptung seiner Integrität und Würde, die gewünschte Ruhe mit den Nachbarstaaten zu erhalten, so scheinen diese Bemühungen doch nunmehr, bei dem sich immer mehr entfaltenden treulosen Benehmen des persischen Hofs gegen uns, zu scheitern. Nach den lezten in Moskau eingegangenen offiziellen Berichten des Generals Yermoloff, lassen sich die wahren Absichten des Schahs von Persien nicht länger bezweifeln. Der Ausbruch des Kriegs ist jezt unvermeidlich, die Würde unsers Monarchen, die Ehre Rußlands gebieten ihn; er wird von kurzer Dauer seyn, aber blutig, und höchst nachtheilig für das treubrüchige Persien ausfallen. Die hieher gekommene Nachricht von der Gefangenhaltung unsers Gesandten, des Fürsten Menzikof in Eriwan, (der dem Schah die ungeheucheltesten Versicherungen der frühern Freundschaft-Verhältnisse von Seite unsers neuen Souveräns überbrachte, und sich dessen wohlwollendster Aufnahme in Teheran gewärtigte) mit dem ganzen Personal der gegenwärtigen und frühern Mission, hat hier alle Gemüther in Unwillen versezt, und das kaukasische Armeekorps erhält die bedeutendsten Verstärkungen. Eine Menge vormaliger Offiziere, denen wegen früherer Vergehen durch kriegsgerichtliche Sentenz der Rang und die Adelswürde abgenommen, und die in der Armee als Subalterne enrollirt wurden, werden jezt in dieses Korps beordert; die erste ausgezeichnete That sichert ihnen völlige Begnadigung, und die Wiederverleihung ihrer frühern Prärogativen zu. Derselben Verfügung unterlagen bekanntlich auch jüngst mehrere der von dem Oberkriminalgericht in die leichteren Strafkategorien gesezten Hochverräther. Eine Menge andrer Militärs meldeten sich freiwillig dahin, um zu den frühern Trophäen neue Lorbeern der Auszeichnung und des Ruhmes zu sammeln. — Die am Kaukasus belegene russische Provinz Kacheti, welche, auf die Insinuationen des Abbas-Mirza, der landflüchtig gewordene grusinische Czarewitsch Alexander in Aufstand bringen sollte, ist ein herrlicher vom Alason bewässerter Landstrich, und gehört gewiß zu den fruchtbarsten Gebieten unsers großen Kaiserstaats; er gibt 50fältige Erndten und ist reich an Wein, Seide und edlen Früchten. Daghestan, das Abbas-Mirza in Aufruhr zu bringen, gleichfalls vielfältig aber vergeblich sich bemühte, wird von Grusien, dem kaspischen Meere, dem Koisi, dem Schneegebirge Khalabar und südwärts von Schirwan begrenzt, es hat einen Ueberfluß an Wein, Baumwolle, Safran, Seide, Korn und Naphta. Der Distrikt Akuscha, dessen Bewohner durch die Zustellung der aufrührerischen Proklamation des Abbas-Mirza an den General Yermoloff, sich jezt so treu in ihrer Unterwürfigkeit gegen Rußland erwiesen, liegt gleichfalls im Umfang des Kaukasus und zählt in 34 besondern Dorfschaften gegen 18,000 Familien; jede Dorfschaft hat ihren Volksältesten, der das Haupt der übrigen Bewohner ist. Die Akuschen treiben wenig Akerbau, aber mehr Viehzucht; sie unterhalten große Schaafheerden, aus deren Wolle sie Tuch bereiten. Man sieht aus dieser flüchtigen Notiz, welches gesegneten Ueberflusses an natürlichen Gütern sich diese unsre Grenzprovinzen, nach deren Acquisition die treubrüchigen Perser nun auf die widerrechtlichste Weise zu streben suchen, erfreuen, und wie wichtig in vielfältiger Beziehung ihre unverlezte Erhaltung dem Staate seyn muß.

Oestreich.

* Wien, 18 Okt. Heute Nacht um drei Uhr entstand, höchst vermuthlich durch Nachlässigkeit der Dienerschaft, in den Zimmern Sr. kaiserl. H. des Erzherzogs Ludwig im Amalienhof in der Burg Feuer, und verbreitete sich im Innern der, während der oftmaligen Anwesenheit weiland Ihrer Majestäten des Kaisers Alexander, der Könige von Bayern und von Würtemberg, von denselben bewohnten Gemächern, welche jezt von Sr. k. H. dem Erzherzoge Palatinus und seiner Gemahlin bewohnt sind. Es hielt mehrere Stunden an, so daß diese prachtvollen Zimmer von Innen ganz ausbrannten. II. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen erlauchte Gemahlin flüchteten sich in Nachtkleidern in die Zimmer Sr. k. H. des Erzherzogs Franz Karl. Ihre Kinder wurden von den adelichen Garden auf den Armen weggetragen. Sr. kais. H. der Erzherzog Ludwig begab sich nach Ausbruch des Feuers zu seinem allerdurchlauchtigsten Bruder, bei welchem sich, durch den Feuerlärm aufgewekt, nach und nach die ganze kaiserliche Familie versammelte. Kein Mensch ist bei diesem Unfall verlezt worden, allein der Schaden an Meubles ꝛc. ist nicht unbeträchtlich. Sr. Maj. der Kaiser ertheilte heute zahlreiche Audienzen.

Wien, 18 Okt. Metalliques 90 3/8; Bankaktien 1081.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 297. 24 Oktober 1826.

Spanisch-Amerika. (Briefwechsel Lafayettes mit Bolivar.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 297. Traktat zwischen Brasilien und Frankreich. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Pariser Blätter liefern nun das Schreiben Lafayette's an den Präsidenten Bolivar, bei Gelegenheit des ihm bei seinem lezten Aufenthalte in den Vereinigten Staaten zu Theil gewordenen Auftrags, das Portrait Washingtons ihm zum Geschenke zu machen. Das Schreiben lautet wie folgt: „Washington, 1 Sept. 1825. Hr. Präsident-Befreier! Meine innige und kindliche Verehrung des Andenkens an den General Washington konnte bei seiner Familie keine höhere Würdigung finden, als durch den mir heute ertheilten ehrenvollen Auftrag. Bei Betrachtung der genauen Aehnlichkeit des Portraits fühle ich mich in dem Gedanken glüklich, daß mein väterlicher Freund unter allen gegenwärtig lebenden Männern, und selbst unter allen, welche uns die Geschichte auszeichnet, dem General Bolivar vorzugsweise ein Geschenk damit gemacht haben würde. Was könnte ich dem großen Bürger noch mehr sagen, den Südamerika mit dem Namen des Befreiers begrüßt hat, ein Name, der von zwei Welttheilen die Weihe erhalten und der, seine Uneigennüzigkeit zugleich bezeichnend, seinem Herzen die Liebe zur Freiheit ohne alle Ausnahme, und zur Republik ohne alle Beimischung, eingeflößt hat? Gleichwohl berechtigen mich die öffentlichen und neuerlichen Beweise Ihres Wohlwollens und Ihrer Achtung, zur Darbringung der persönlichen Glükwünsche von Seite eines Veteranen der gemeinschaftlichen Sache, der im Begrif steht, nach der andern Halbkugel abzureisen, und alle seine Wünsche für die ruhmvolle Vollbringung Ihrer Arbeiten und jener feierlichen Versammlung von Panama zurükläßt, wo alle Grundsäze und alle Interessen der Unabhängigkeit, der Freiheit und der Politik der Amerikaner befestigt und vollständig gemacht werden sollen. Genehmigen Sie, Herr Präsident-Befreier, die Darbringung meiner tiefen und hochachtungsvollen Ergebenheit. Lafayette." — Bolivar antwortete: „Herr General, ich habe die Ehre gehabt, zum erstenmal die Züge jener für die neue Welt so wohlthätigen Hand zu sehen, und verdanke dieses Glük dem Obristen Mercier, der mir Ihren ehrenvollen Brief vom 13 Okt. vorigen Jahrs zugestellt hat. Aus den Zeitungen erfuhr ich mit unaussprechlicher Freude, daß Sie die Güte gehabt, mich mit einem Schaze zu beehren, der von Mont-Vernon kommt. Das Portrait Washingtons, einige von ihm noch vorhandene Sachen, und eins der Denkmäler seines Ruhms, sollen mir durch Sie, im Namen der Manen des großen Bürgers und des ältesten Sohns der neuen Welt, überreicht werden. Kein Ausdruk würde im Stande seyn den Werth zu bezeichnen, welchen mein Herz auf einen Verein von Sachen und Rüksichten legt, die für mich so ruhmvoll sind. Die Ehre, welche mir Washingtons Familie dadurch erweist, übersteigt alle, selbst meine kühnsten Hoffnungen, indem Washington, durch die Hand Lafayette's überreicht, die Krone aller menschlichen Belohnungen darstellt. Er war der edle Beförderer der gesellschaftlichen Reform, und Sie der Held-Bürger, der Kämpfer für die Freiheit, der mit der einen Hand Amerika, mit der andern der alten Welt Dienste leistete. Ach! welcher Sterbliche wäre der Ehrenbezeugungen würdig, mit welchen Sie mich überhäufen, Sie und Mont-Vernon! Auch ist meine Verwirrung eben so groß, wie der unermeßliche Dank, den ich Ihnen mit der Hochachtung und Verehrung zolle, zu denen jeder Mensch für den Nestor der Freiheit verpflichtet ist. Ich bin mit der größten Auszeichnung Ihr achtungsvoller Bewunderer, Bolivar."

Portugal.

Die Etoile bringt folgende, auf außerordentlichem Wege erhaltene Nachrichten aus Lissabon vom 7 Okt.: „Am 5 wurde im Senatssaale der Kammer von Lissabon eine Versammlung zur Ernennung der Deputirten zu den Cortes für die Provinz Estramadura gehalten. Der Baron v. Quintella und J. Ferreira da Costa Sampayo erhielten 101 Stimmen. Zu Oporto hatten bei der ersten Kugelung, Hr. Barrozo Pereira 108, die HH. Ferreira de Araujo e Castro 107, J. Ant. Guerreiro 105, Francisco Xavier Soares de Azevedo 130 Stimmen gehabt. Am 4 sollten, bei einer neuen Kugelung, die Deputirten der Provinz ernannt werden. — Die Regierung hat Depeschen aus Wien vom 9 Sept. erhalten. Der Infant Don Miguel befand sich damals fortwährend sehr wohl."

Spanien.

Nachrichten aus Barcellona vom 8 Okt., in der Etoile, geben die in der Nähe jenes Hafens erschienene Seemacht der Algierer zu drei Korvetten, einer dreimastigen Goelette und einer Brigantine an. Bei Mataro sind am 27 Sept. Abends 9 Schiffe derselben gesehen worden, und darunter ein großes Kriegsschiff, zwei Fregatten, fünf Schiffe mittlerer Größe, eine Schebeke und eine Menge Böte. Jene ganze Küstenstreke wurde in Vertheidigungsstand gesezt. Der spanische Vicekonsul zu Tunis hat den spanischen Konsul zu Marseille benachrichtigt, daß viele algierische Korsaren von neuem gegen die spanische Handelsschiffahrt ausgelaufen seyen.

Großbritannien.

Der als brittischer Kommissär nach Panama abgeordnet gewesene Hr. Henry Dawkins kam von Jamaica an Bord der Fregatte Dartmouth am 12 Okt. zu Portsmouth an.

Der Courier erklärt die Nachricht von der Ermordung des

Majors Laing und seiner Gefährten, im Innern von Afrika durch die Tuarnies, für eine Fabel.

Frankreich.

Paris, 18 Okt. Konsol. 5Proz. 98, 90; 3Proz. 67, 50; Falconnet 74, 20; Guebhard 48¼.

Am 16 Okt. (dem Todestage der unglüklichen Königin Marie Antoinette), um 10 Uhr, verfügte sich die Frau Dauphine in die Versöhnungskapelle in der Anjoustraße, um eine Requiemsmesse anzuhören. Um 11 Uhr wohnte der König der Seelmesse bei, welche in der Kapelle der Tuillerien gelesen wurde. Der Dauphin, die Herzogin von Berry, die Kardinäle de Latil und de la Fare, die Minister, die Großbeamten der Krone, die Botschafter Spaniens und Neapels, die Offiziere der Hofstaate des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen begleiteten Se. Majestät.

Am 18 Okt. wurde der von der portugiesischen Regierung neu akkreditirte Geschäftsträger, Ritter Nuno Barbosa, dem Könige in dieser Eigenschaft vorgestellt.

Der König hat zu der durch den Tod des Hrn. Kern erledigten Stelle eines Präsidenten des General-Konsistoriums und Direktoriums der protestantischen Kirchen Augsburgischer Konfession in Frankreich, den Baron v. Türkheim, gewesenes Mitglied der Deputirtenkammer für das niederrheinische Departement, zu ernennen geruht.

Nachrichten aus Brest vom 13 Okt. zufolge hat die Anwesenheit der Missionarien daselbst zu einigen Unruhen Veranlassung gegeben. Bei den Prozessionen selbst erfolgte öffentlich keine Störung, aber im Schauspielhause wurde 14 Tage hindurch häufig vom Publikum die Aufführung des Tartuffe verlangt. Die Direktion versprach Anfangs dieselbe im Laufe des Oktobers, und begehrte nur die nöthige Zeit zum Einstudiren des Stüks. Bei wiederholter Forderung des Parterres nach Verfluß von einigen Tagen erklärten endlich der Maire und der Unterpräfekt, daß die obere Behörde für die Nichtaufführung dieses Stüks entschieden habe. Der dadurch entstandene Tumult veranlaßte mehrere Arretirungen durch Soldaten des Fremden-Regiments Hohenlohe. Am 13 Okt. wurde bei wiederholt mit Geschrei geäußertem Verlangen nach der Aufführung des Tartüffe der ganze Saal durch dieselben Soldaten mit Anwendung der Flintenkolben geleert. Am 13 wurde durch eine Verordnung das Theater bis auf weitern Befehl geschlossen.

Der Admiral Tombazi hat aus Hydra unterm 22 Aug. an Hrn. Eynard geschrieben, er vertraue der Schweiz und besonders der Stadt Genf seinen mutterlosen einzigen Sohn an, den er bei den gegenwärtigen Umständen weder öffentlich noch häuslich erziehen lassen könne. In diesem Briefe sagt er unter anderm: „Ich weiß, wie sehr Sie wünschen, daß wir in der Civilisation fortschreiten, darum nehme ich mir die Freiheit, Ihnen meinen lieben Sohn, Nikolas Tombazi, zuzuschiken, und ihn der aufgeklärten Leitung Ihrer berühmten Stadt zu empfehlen. Ich bin Seemann, ich wünsche, daß mein Sohn es auch werde, aber mit theoretischen Kenntnissen; dann soll er Französisch und Englisch lernen, und als Grundlage seines Unterrichts das Altgriechische, dann die Geographie und Geschichte; aber nie vergessen, daß er ganz seinem Vaterlande zugehört. Hr. Tomaso Petrini hat die Güte, ihn Ihnen zuzuführen; ich bitte die Kosten auf Triest zu entnehmen, jedoch mit Sparsamkeit wegen unserer jezigen Umstände. Möchten alle großherzigen Genfer seine Jugend leiten; möchten Ihre Gattin und alle Mütter in Genf ihre mütterlichen Blike auf ihn werfen. Ich werde bis an mein Ende dafür dankbar seyn." Das Original des Briefs ist französisch. Unten stehen einige Zeilen Neugriechisch von Miaulis, um den Sohn seines Waffenbruders zu empfehlen. Das Genfer Comité hat drei Kommissarien als Aufseher dieser Erziehung ernannt. Der junge Tombazi wird nach Genf abreisen, sobald seine Quarantaine in Ancona vorüber ist.

Das Journal des Debats fällt nachstehendes Urtheil über den (in unsrer heutigen Beilage enthaltenen) mit Brasilien abgeschlossenen Handelsvertrag: „Er ist weise, und man darf sich nicht darüber wundern, da der Unterhändler der Hr. Graf Gestas war. Zwei Artikel verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Derjenige, welcher die in Sachen des Gewissens vergönnte vollkommene Toleranz betrift, ist ein auffallender Beweis der königlichen Fürsorge und Zuneigung für die Franzosen von verschiedenem Glauben. Die Unterthanen des brasilischen Kaiserreichs bekennen sich nur zu Einer Religion, nemlich der katholischen. Es war daher nicht ihr Souverän, der an die Stipulation dieser beschüzenden Klausel denken konnte; es war Carl X., der der kleinern Anzahl Franzosen, die von der Staatsreligion getrennt ist, dieselbe Freiheit auf dem andern Gestade des Ozeans sichern wollte, deren sie unter dem Schatten der Verheissungen der Charte und des Eids zu Rheims sich erfreut. In einem Augenblik, wo so manche unkluge Zugeständnisse von allen Seiten Besorgnisse erweken, ist es ein Glük, in einer höchst wichtigen Urkunde eine Gewährleistung der loyalen Aufrichtigkeit des Throns, Beweggründe zu einer hohen Sicherheit für Frankreich zu finden. Der Anker der Rettung war zu allen Zeiten in den Händen unserer Könige; er wird unsern Freiheiten immer als Zuflucht dienen. Wir bedauern aber, diesem Lobe einen Tadel beifügen zu müssen, und finden die großmüthigsten Verfügungen mit eben so unpolitischen als harten vermischt. Das Ministerium hat nemlich die Vertreibung aller der Felonie und des Hochverraths schuldigen Franzosen aus Brasilien ausbedungen. Seine Strenge greift daher bis auf zwei tausend Meilen von Frankreich, und trift dort nur politische Verbrechen. Ein Mensch, der sich im Angesicht der ganzen Welt mit dem Verbrechen des Vatermords geschändet hat, dürfte also da eine Zufluchtsstätte finden, wo dieselbe einem Manne verweigert wird, der in unruhigen Zeiten wegen irgend einer zweifelhaften Anklage des Komplottirens verurtheilt worden ist. In unsern Zeiten haben politische Verbrechen so sehr im Schooße aller Meynungen und aller Stände Zutritt gefunden, daß man nicht ohne Schreken an strenge Maaßregeln denken kan, welche den conjuré du bord de l'eau eben so, wie den Verschwornen vom 20 Aug. treffen können. Diese Strenge findet keine Entschuldigung. Brasilien berührt unsere Gränzen nicht; es läßt sich nicht denken, daß aus seinen Städten verbrecherische Umtriebe in den unsrigen unterhalten werden. Weit entfernt also, die Verbannung von Faktionsmenschen zu verlangen, welche der Rache unserer Geseze entgangen wären, hätte man vielmehr von der brasilischen Regierung einen ungestörten Aufenthalt für sie in jenen entfernten Provinzen

nachsuchen sollen. Die ausgehobene Klausel läßt sich daher weder vor der Politik noch vor der Moral vertheidigen."

*** Paris, 18 Okt. An unserer Börse geht gegenwärtig eine sonderbare Bewegung vor. Noch sind die Geschäfte nicht wieder lebhaft wie vormals; die Spekulanten kommen noch nicht wieder, und besonders wird die dreiprozentige Rente weder von Kapitalisten noch von Spielern gekauft, um auf weiteres Steigen niedergelegt zu werden. Dennoch heben sich alle Tage diese Dreiprozents um 10, 15 bis 30 Centimes. Offenbar ist dis eine blos willkührliche Art, dieselben höher anzusezen; man will sie auf eine gewisse Taxe bringen, aber aus Rüksichten mag man das nicht an Einem Tage thun, darum steigt man alle Tage um eine Kleinigkeit. Der Zwek davon ist doppelt: die Inhaber der großen Quantitäten dreiprozentiger Renten werden dadurch reicher an Valeurs, und hier und da lassen sich Liebhaber reizen und nehmen einige Posten auf Zeitkäufe, die entweder gelingen, und dann das Spiel wieder beleben, oder mislingen, und dann ihren Gebern den Profit bringen, der jezt so selten ist. — Eine Madame Hyde hat sich seit einiger Zeit sowol in Paris als in London viele Mühe gegeben, eine Schrift, betitelt: Memoiren über die französische Königsfamilie, für ächt auszugeben; sie nannte als Verfasserin die durch ihren grausamen Tod bekannt gewordene Prinzessin von Lamballe. Frau Hyde mag vielleicht in Deutschland bekannt seyn; sie gibt sich zwar für eine Engländerin, für eine innige Vertraute und Kammerfrau der Prinzessin aus; allein sie spricht gut deutsch. Viele Züge beweisen offenbar, daß diese Memoires unächt sind; Sie behauptet z. B., die unglükliche Königin und die Prinzessin Lamballe hätten die Leidenschaft gehabt, Leute zum katholischen Glauben zu bekehren; davon hat bisher niemand etwas gewußt. Barrere soll nach dem 14 Jul. 1789 der Prinzessin Lamballe ein Verzeichniß aller Jakobiner vorgelegt, und die Jakobiner sollen damals den Plan gehabt haben, eine Bartholomäusnacht in ganz Frankreich zu veranstalten; daran dachte in den ersten Zeiten der Revolution kein Mensch; die Blutprojekte kamen erst einige Jahre nachher, nemlich 1792, 1793 und 1794. Frau Hyde behauptet, im Jahr 1791 sei der französische Hof mit Burke, mit Fox, mit Sheridan in Verbindung gewesen; Frau von Lamballe habe dem Robespierre das Leben Barnaves zum erstenmal um 100,000 Franken abgekauft, sie nimmt Röderer für einen General, und Danton soll sie die gute Prinzessin genannt haben. Mein französischer Bedienter, sagt Frau Hyde, kam nach Paris, gerade an dem Tage wo man die Frau von Lamballe in Stüken zerriß; als er aus dem Wagen stieg, stieß er mit seinem Kopfe so an das Gesicht der Prinzessin, daß ihm Haare an seinen Rokknöpfen hängen blieben, und er sich davon mit einem Messer losmachen mußte. So sollen die Haare der Prinzessin in die Hände der Madame Hyde gerathen seyn. Mit solchem Geschreibsel unterhält man nun den Londoner John Bull und die Pariser Badauds. Madame Hyde will diese ihre Memoires der Prinzessin Lamballe selbst in einer Uebersezung dem deutschen Publikum auftischen.

Deutschland.

Am 20 Okt. wurde zu Stuttgart die neugeborne königl. Prinzessin getauft; sie erhielt die Namen: Auguste Wilhelmine Henriette.

Nach Berichten aus Bruchsal waren Ihre HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen, von Ihrem Besuche bei I. k. H. der Frau Markgräfin Amalie, am 14 Okt. nach Darmstadt zurükgekehrt. Am 16 verließ auch I. Maj. die verwittwete Königin von Bayern, nebst den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, Bruchsal. (Wir meldeten bereits deren Durchreise durch Augsburg.)

Der Nürnberger Korrespondent erklärt die von ihm neulich mitgetheilten Gerüchte über die Veranlassung der Reise Sr. H. des Kurprinzen von Hessen nach Berlin (Allg. Zeit. Nro. 294) für offenbar ungegründet; da Anordnungen in Familienangelegenheiten nur vom Chef des Hauses und Souverain ausgehen könnten, und in denselben eine auswärtige Einwirkung nicht zulässig scheine.

Nach einer schriftlichen Aeußerung des Hrn. Professors Schuhmacher ist das in Nro. 285 der Allg. Zeitung abgedrukte Schreiben des Hrn. Dr. Olbers an ihn, aus Bremen vom 28 Sept., über die Bedekung des Kometen durch den Mond, allerdings ächt.

Rußland.

*St. Petersburg, 4 Okt. Ein hiesiges russisches Tagblatt theilte gestern folgenden, bis jezt noch nirgend gedrukten Gnadenbrief mit, den der verstorbene Kaiser Alexander, unter der Kontrasignatur des Reichskanzlers Grafen Nikolaus Rumänzow, vom (15) 27 Sept. 1813 aus Töpliz, dem die Provinz Grusien bewohnenden armenischen Volke ertheilte. Da derselbe unter den für diese Provinz gegenwärtig eingetretenen Konjunkturen ein erneuertes Interesse erhält, so sende ich Ihnen nachstehende getreue Uebersezung: „Unserm lieben, getreuen armenischen Volke und allen dasselbe bildenden Ständen, die Grusien bewohnen, die Versicherung unsrer kaiserlichen Gnade zum voraus. Mit innigem Vergnügen haben wir aus den Berichten unsers Oberbefehlshabers in Grusien, das unserm Herzen angenehme neue Zeugniß von den Gefühlen treuunterthäniger Dankbarkeit ersehn, die alle Stände der diese Provinz bewohnenden Armenier für den hohen Schuz und die väterliche Sorgfalt, die Wir für das Wohl dieses Volks tragen, beseelt. Sie haben Uns diese Gefühle ihrer unverbrüchlichen Treue vielfältig und bei allen Gelegenheiten bewiesen. Sie haben sich durch musterhafte Standhaftigkeit und Ergebenheit in dem Zeitpunkte ausgezeichnet, als Leichtsinn und bösliche Tüke bemüht waren, die von Uns in Grusien hergestellte Ruhe zu erschüttern; mitten unter den trüben Zeitereignissen verblieben sie fest und unerschütterlich in ihrem Eifer für Uns und unsern Thron; sie opferten damals zum Besten unsers Dienstes und des Allgemeinwohls ihr Vermögen, alle ihnen zu Gebote stehende Mittel, selbst ihr Leben. Ein solcher Eifer von allen Ständen des in Grusien wohnenden armenischen Volks, ihre Uns bewiesene Verdienste und Auszeichnungen, legen Uns die angenehme Verpflichtung auf, ihnen vor der ganzen Welt unsre Erkenntlichkeit und unser Wohlwollen zu bezeugen. Möge dieser Akt zu ihrer Ehre und zu ihrem Ruhme sich bei ihrer spätesten Nachkommenschaft im Andenken erhalten. Wir verbleiben ihnen allen mit Unsrer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Ertheilt in unserm Hauptquartier in der Stadt Töpliz, so in Böhmen liegt, am (15) 27 Sept. im Jahr 1813 der christlichen Zeitrechnung, und unsrer Regierung im 13ten. Das Original

ist von Sr. kaiserl. Majestät höchst eigenhändig also gezeichnet: Alexander." — Am 22 Sept. gab der Herzog von Devonshire in Moskau zur Krönungsfeier einen Ball, der an ausgesuchter Pracht und Glanz alle vorhergehenden weit übertroffen haben soll. Die Erleuchtung des herzogl. Hotels, das in vielfarbigen Feuern strahlte, nahm sich am fernen Horizont wie eine Feuergluth aus. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin beehrten den Ball mit Ihrer Gegenwart. Die Ankunft der höchsten Herrschaften verkündete der frohe Jubelruf der vor dem Hotel versammelten Volksmenge, und die rasch einfallende Musik in den herzogl. Gemächern. Der Tanzsaal war einfach, dennoch mit großem Geschmak möblirt. An den weißmarmornen Wänden gewahrte man die von Rosenguirlanden umwundenen Namenszüge des Kaisers, der Kaiserin und des Königs von England. Alle Kerzen wurden gleichfalls von Rosenguirlanden gehalten. Von einer Seite des Saals hatte man den Anblik nach einem, absichtlich dieses Zweks wegen erbauten Seitenzimmer, in dessen Vertiefung man in unbeschreiblich schöner Erleuchtung das Bild des Kaisers in Lebensgröße, im Gewande und mit den Regalien der Krönung, erblikte. Die Beleuchtung verdekten Säulen. Zu beiden Seiten dieses Zimmers befanden sich Divane, auf denen die Tanzenden ausruhten, von der einen Seite hatten sie die Aussicht des kaiserl. Bildes, von der andern die des Tanzsaales. Das treffliche, dem erlauchten Originale sprechend ähnliche Bild, hatte der Herzog ausdrüklich bei Dowe hier bestellt. Das Souper, an dem 600 Personen Theil nahmen, begann mit dem Schlage Mitternacht. Die Verzierungen und das Tafelservice ließen an ausgesuchtem Luxus und Reichthum nichts zu wünschen übrig. — Am 23 wohnten Ihre Majestäten einer italienischen Oper im großen Nationaltheater und am 24 einem Ball bei dem Fürsten Jussupow bei.

Unterm 29 Sept. schreibt man aus Moskau „Vorgestern speisten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter zu Mittag. Sämtliche außerordentliche Gesandten waren zur Tafel geladen. — Die auf den 25 angesezten Volksfestlichkeiten konnten der üblen Witterung wegen nicht statt finden. — Am 26 hatte der königl. schwedische außerordentliche Gesandte, Graf v. Stedingk, bei Ihren Majestäten Abschiedsaudienz. — Der Kaiser und die Kaiserin so wie sämtliche Glieder der erhabenen kaiserlichen Familie befinden sich fortwährend in erwünschtem Wohlseyn."

Oestreich.

Wien, 19 Okt. Metalliques 90 3/5; Bankaktien 1082 1/2.

Türkei.

Der Osservatore Triestino vom 14 Okt. enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Livorno vom 6 Okt.: „Am 4 Abends traf hier aus Bairut (in Syrien) nach einer Fahrt von 56 Tagen, die toskanische Brigantine, David, Kapitain Emanuel Airoldo, ein, welche am 5 September in den Gewässern zwischen Kandia und der Küste der Barbarei von einer griechischen Brigg von 8 Kanonen und 50 Mann Besazung angegriffen worden war. Die Räuber drohten die Mannschaft der toskanischen Brigg zu ermorden, wenn sie nicht den Ort anzeigen würde, wo das Geld zu finden sey; anfangs schienen die Räuber die Brigg nach Napoli di Romania führen zu wollen, änderten aber ihren Entschluß, und ließen das Schiff im Stiche, nachdem sie sich des größten Theils der Ladung und alles darauf befindlichen Geldes und der Effekten des Kapitains und seiner Mannschaft, bemächtiget hatten. — In Briefen aus Syra vom 12 Sept. werden noch andere Raubthaten dieser Art angeführt, die an französischen und sardinischen Handelsschiffen in den Gewässern von Kandia und beim Kap d'Oro im Archipel verübt worden wären. Gleiches Schiksal habe einer englischen Handelsbrigg zwischen Tino und Miconi bevor gestanden, welche eben von griechischen Seeräubern angegriffen werden sollte, als eine französische Kriegsbrigg erschien, und dieselbe aus den Händen der Piraten befreite. — Aus Zea meldet der Osservatore, daß eine englische Fregatte bei dieser Insel erschienen sey, und 100 Mann ans Land gesezt habe, um Nachforschungen nach geraubten englischen Waaren in allen Häusern und Magazinen anzustellen. Commodore Hamilton begegnete in den Gewässern zwischen Zea und Andro einer griechischen Martingana, an deren Bord sich der berüchtigte Basso Bralkovich befand, der einen Urlaub von 30 Tagen erhalten hatte, um seine Familie zu besuchen. Da die Martingana keine geregelten Schiffspapiere hatte, wurde sie von dem englischen Commodore angehalten, und nach Zea abgeführt, wo Basso mit seinen Effekten ans Land gesezt, die Martingana aber von dem Commodore Hamilton mitgenommen wurde. Commodore Hamilton hatte in jenen Gewässern mehrere griechische Mystiks und sogenannte Tratten verbrannt. — Nach Briefen aus Zante vom 4 Oktober, ebenfalls im Osservatore Triestino, soll sich die Akropolis von Athen dem Seraskier ergeben haben.

* Odessa, 9 Okt. Es bestätigt sich vollkommen, daß die türkischen Kommissarien in Akjermann am 6 d. Abends, also vor Ablauf des ihnen gesezten Termins, die Antwort auf die ihnen im Laufe des Monats August vorgelegten Propositionen übergeben haben; sie ist sogleich an Se. Maj. den Kaiser abgefertigt worden. Man hält sie, obgleich bis heute noch nichts darüber bekannt gemacht wurde, um so mehr für genügend, weil seitdem durchaus keine Truppenbewegung statt gefunden hat. Einige glauben, daß die Publikation über die Annahme von Seite der Pforte erst von Moskau, oder vielleicht von Petersburg aus, erfolgen werde. — Die Pforte hat sich sonach vorläufig, obgleich ihre Minister in Konstantinopel während des Verlaufs der Unterhandlungen bitter gegen die Art derselben protestirten, in den Drang der Umstände gefügt. Den Eindruk, den der bisherige Gang der obschwebenden Angelegenheiten im Orient machen wird, muß die Zukunft zeigen. — Hr. v. Minciaky hatte nach den lezten Nachrichten aus Konstantinopel vom Reis-Effendi nur ausweichende Antworten erhalten, und in Folge derselben seine Anstalten zur Abreise fortgesezt. Man ist aber überzeugt, daß auch er am 6 eine Abschrift der in Akjerman übergebenen Antwort erhalten haben werde.

* Von der Moldauischen Gränze, 10 Okt. Obgleich der Termin zur Annahme des russischen Ultimatums abgelaufen, und mithin anzunehmen ist, daß die türkischen Kommissarien die ihnen vorgelegte Convention aditionalle zum lezten Bucharester Frieden unterschrieben haben, so schließen dennoch Viele aus dem Stillschweigen, welches bis heute darüber beobachtet wird, daß die russischen Kommissarien für gut fanden, vorerst die Ratifikation ihres Monarchen einzuholen. Wenigstens wird dieses hier an der Gränze allgemein geglaubt.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 298. 25 Oktober 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Cochranes Ankunft zu Marseille. Briefe.) — Niederlande. (Eröfnungsrede der Generalstaaten.) — Deutschland. Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 298. Traktat zwischen Brasilien und Frankreich. — Vergleichung der französischen Einkünfte in den zwei lezten Jahren. — Handelsschreiben aus Liverpool. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 4 Okt. Die Regentin hat drei Mitglieder des hohen Gerichtshofs des Königreichs, die am 17 Jul. 1823 entlassen worden waren, wieder in ihre Stellen eingesezt. Die HH. Silvestre Pinheyro, vormaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und General Sampayo, sind zu Mitgliedern der Kammer der Gemeinden gewählt worden. Von Lezterm ist bekannt, daß er als Mitglied der Deputation der Cortes, welche den König bei seiner Rükkunft aus Brasilien an Bord des Schifs komplimentiren sollte, sich allein weigerte, dem Könige die Hand zu küssen, und daß ihm der König deswegen seine Gnade nicht entzog. Er ist nun auch zum Gouverneur der Provinz Lissabon an die Stelle des Generals Palmeyra ernannt. — General Claudin, hiesiger Waffenkommandant, hat vor einigen Tagen die Wache der Königin in dem Pallaste Queluz abgelöst, und dabei jedem Soldaten 200 Stokstreiche geben lassen. Zwei davon sind an den Folgen gestorben, die Andern sollen an Bord der Fregatte Perle eingeschift, und auf die Inseln des grünen Vorgebirgs oder nach Angola gebracht werden. Es scheint, sie haben sich Ausschweifungen im Pallaste erlaubt. — Alle wegen politischer Meinungen oder Verbrechen hieher geflüchteten Spanier haben sich eilig in die Provinz Alentejo begeben. Man kennt die Ursache noch nicht. — Ein Dekret der Regentin vom 25 Sept. erklärt, bei Gelegenheit der Desertion des 11ten Linienregiments von Almeyda, alle Offiziere von Regimentern die seit dem 21 Jul. desertirt sind, für infam kassirt. — Man erfährt aus Gibraltar vom 28 Sept., daß der Gouverneur eine sehr strenge Verordnung gegen mittelbare oder unmittelbare Theilnahme der dortigen brittischen Unterthanen am Sklavenhandel erlassen hat. — Das am 7 Jul. von Lissabon abgesegelte Linienschif Johann VI. ist wie man erfährt, glüklich zu Rio-Janeiro angekommen. Es hatte den mit einer Glükwünschungsmission beauftragten Herzog von Alafoens an Bord.

Spanien.

*Madrid, 9 Okt. Die desertirten portugiesischen Soldaten, welche die Amnestie der Regentin nicht benüzten, und zu Villanueva de la Sierra liegen, haben sich erkühnt, den Infanten Don Miguel zum König von Portugal, und dabei Schmähungen gegen Don Pedro, die Konstitution und die Regentschaft auszurufen. Bei Empfang dieser Nachricht hat der portugiesische Botschafter bei der hiesigen Regierung Beschwerde geführt, und die Entfernung jenes Depots von der Gränze verlangt. Uebrigens erhält sich noch immer die wohl zu voreilige Sage, der König habe die Kriegserklärung gegen Portugal unterzeichnet. — Zu Rueda, in der Provinz Valladolid, haben sich einige Mißvergnügte der Umgegend Gewaltthätigkeiten gegen die königlichen Freiwilligen erlaubt, wobei es mehrere Todte und Verwundete gab. Auch der Kommandant der Leztern wurde dabei getödtet. Die aus der Nähe herbeigekommenen Hülfstruppen kehrten bei der Nachricht von dem Ernste des Streites wieder um. — General Silveyra ist vor drei Tagen von hier abgereist. Einige sagen, auf ausdrükliches Verlangen des portugiesischen Gesandten, andere behaupten, er habe sich an die portugiesische Gränze begeben, um sich an die Spize der desertirten Truppen zu stellen.

Großbritannien.

London, 16 Okt. Konsol. 3Proz. 80½.

Der auf der Fregatte Husar in England angekommene merikanische Botschafter Don Sebastian Camacho, hat noch drei Neben-Abgeordnete, Don Guttierez de Estrada, Don O'Brien und Obrist Don Jacio, bei sich; ihr Hauptauftrag soll seyn, einen Handelsvertrag mit der englischen Regierung abzuschließen.

Die lezten Briefe aus Lima enthielten kein Wort von einer Heirath Bolivars mit einer Nordamerikanerin.

Nach den Times sollen die nordamerikanischen Staaten Massachuset und Main versucht haben, gestüzt auf die streitige Auslegung eines Artikels des lezten Friedenstraktats, sich gewissermaßen mit Gewalt in Besiz eines großen und fruchtbaren Theils der englischen Provinz Neu-Braunschweig, zwischen dem St. Lorenzstrome und dem Flusse Penobscot, zu sezen.

Frankreich.

Paris, 19 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 10; 3Proz. 68, 35; Bankaktien 2050; Falconnet 74, 90; Guebhard 49; Hayti 650.

Der König hat, ehe er Compiegne verließ, dem Bischof und der Munizipalität 15,000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen zugestellt.

Eine königl. Ordonnanz vom 15 Okt. befiehlt, den Fünf-Frankenstüken vom 1 Jan. 1827 an ein verändertes Gepräge zu geben.

Hr. Canning fuhr am 18 Okt. in Gesellschaft des Lords Granville und vieler Engländer nach St. Ouen, um die Etablissements des Hrn. Ternaux zu sehn, bei welchem er nachher frühstükte. Abends hatte er alsdann (nach Versicherung des Courrier français, welcher hierin einen wichtigen Sieg des persönlichen Werths über die Etikette erblikt) die Ehre in den Tuillerien beim Könige zu speisen. Es hieß, er werde am 23 oder 24 Okt. Paris verlassen. — Ein Journal erzählt, als Herr Canning neulich den Saal der Deputirtenkammer besuchte, habe

er geäußert, die Kammer der englischen Gemeinen sey doch plus éclairée. Die neue Börse habe er trop basse und froide gefunden.

Die Etoile enthält folgende Zuschrift: „Paris 19 Okt. Heute früh um 11 Uhr 35 Minuten ist Talma gestorben; er hat zu verschiedenenmalen, und in Gegenwart mehrerer Personen erklärt, er wolle, daß man ihn aus seinem Hause geradesweges nach dem Gefilde der Ruhe führe. Ich bitte Sie, mein Herr, dieser, dem lezten Willen meines Oheims gemäßen Erklärung, die möglichste Publizität zu geben. Amadee Talma, Doktor der Arzneiwissenschaft."

In mehrern Journalen liest man Folgendes: „Lord Cochrane, der am 27 Sept. Malta verließ, ist am 13 d. auf einer kleinen Goelette eine halbe Stunde vom Marseiller Hafen vor Anker gegangen. Diese Goelette, das Einhorn, gehört dem Lord eigenthümlich, und hat 10 Passagiere nebst 14 Mann Besazung an Bord. Sie erhielt die Erlaubniß in den Hafen einzulaufen, und man schikte ihr unverzüglich einen Lootsen. Bei Abgang des Briefs, der dis erzählt, wurde der Lord jeden Augenblik am Lande erwartet; es hieß, er wolle, ohne sich aufzuhalten, über Paris nach London reisen."

Der Constitutionnel enthält folgende Zuschrift: „Paris 14 Okt. Erlauben Sie mir einen, in Ihrem Blatte vom 13 d. angeführten Artikel, in welchem Sie mich, nach einer andern Zeitung, zum Adjutanten des Generals Bolivar machen, zu berichtigen. Ich würde es mir natürlich zur Ehre schäzen, diesen Posten bei dem berühmten Befreier zu bekleiden; ich bin aber nicht so glüklich. Obrister in Diensten der Republik Peru, und im Begrif nach erhaltenem Urlaub mich nach Frankreich zu begeben, machte ich vor meiner Abreise dem General Bolivar meine Aufwartung. Der General gab mir einen Brief mit für den General Lafayette, und das Brevet einer Pension von 15,000 Franken von Seite der Republik Columbia für Herrn de Pradt. Ich richtete diesen doppelten Auftrag mit Vergnügen aus, ohne mit irgend einem öffentlichen Charakter bekleidet gewesen zu seyn, was man nach Ihrem Artikel glauben könnte. Sauveur-Soyer, Obrist der Kavallerie."

** Paris, 17 Okt. Zwei Gegenstände beschäftigen gegenwärtig fast alle Pariser Gesellschaften, nemlich Talma und Hr. Canning. Man sollte kaum glauben, daß ein Schauspieler von solcher Wichtigkeit werden könnte, wenn die Vorgänge der lezten Tage nicht dafür sprächen. Talma's Talent hat einmal den Franzosen einen unvertilgbaren Enthusiasmus für ihn eingeflößt, und sein Charakter ihm überdis allgemeine Achtung erworben. Talma blieb mit seltener Ausdauer Lobredner der Resultate der Revolution, eine Ausdauer, zu der diejenigen Klassen, bei denen man sie, gepaart mit einer gewissen würdigen Haltung, am meisten hätte erwarten sollen, z. B. mehrere alte Krieger, Mitglieder der frühern konstitutionellen Versammlungen, u. s. w., kaum ein Beispiel gegeben hatten. Ein bloßer Schauspieler machte kein Geheimniß aus seinen frühern Ansichten, und sprach mit Rührung und Dankgefühl von den Wohlthaten, welche ihm Napoleon erzeigt hatte. Man fragt, wie sich die katholische Kirche gegen ihn benehmen werde. Talma hatte öfter erklärt, er exkommunizire sich selbst, und würde niemals ein Glaubensbekenntniß zu Gunsten einer Religion ablegen, welche Leute seines Stands ausschlösse. Seine Kinder ließ er in der protestantischen Religion erziehen. Die Minister schienen zu fürchten, es möchten bei seinem Tode, wegen der Zulassung des Leichnams in die Kirche, ähnliche Szenen, wie früher bei dem Begräbnisse der Raucour, entstehen. Sie glaubten, der Besuch des Hrn. Erzbischofs von Paris würde ihm und seiner Familie schmeicheln, als eine Art von Huldigung für sein großes Talent aufgenommen werden, und so zu einem erwünschten Ziele führen. Würde der Hr. Erzbischof angenommen, so war auch jedes Hinderniß einer Zulassung in die Kirche gehoben. Die Familie wollte aber Talma nicht über die entscheidende Gefahr seiner Krankheit in Sorge sezen, und erst bei dem dritten Besuche des Hrn. Erzbischofs erfolgte die Erklärung, Talma habe seine Kinder in der protestantischen Religion erziehen lassen. Damit waren zugleich seine eigenen Gesinnungen hinreichend bezeichnet. Man glaubt übrigens nicht, daß es irgend eine Szene geben könne, da zum Voraus auf die Zulassung in die Kirche verzichtet ist. Ernste Männer lächeln über solche Sorgen der Minister zu einer Zeit, wo es sich um andere so wichtige Staatsinteressen handelt. Man sagt allgemein, es sey Hrn. Canning gelungen, den Hrn. von Villele für sein System zu gewinnen. Da einmal die Meisten einen Krieg für wahrscheinlich halten, so sind sie auch mit der Wahl von Allianzen beschäftigt. Liberale und Ultra's erörtern diese Frage. Erstere wünschen eine Allianz mit England, die Ultra's mit Rußland. Beide lassen sich bei Aeußerung ihrer Wünsche in keine gründliche Erwägung der Verhältnisse ein. Die Liberalen vergessen, daß Rußland unser natürlicher Verbündeter ist, und daß es wohl zu einer Vergrößerung unsers Gebiets in der Folge seine Einwilligung geben könnte, die von England niemals zu hoffen ist. Die Ultra's ihrer Seits sehen nicht, daß England, obschon es konstitutionell ist, ihnen doch als Verbündeter besser anstehen dürfte, weil es als Feind ihrer Sache unendlichen Nachtheil bringen könnte. Mit welchen Flammen könnte es nicht selbst Paris von dem Heerde in Spanien und Portugal, mit welchen noch größern, in seiner Verbündung mit Oestreich, von diesem Staate aus bedrohen! Es ständen ihm mit Einem Worte Kraftmittel zu Gebote, die Rußland nicht hat. Aus diesen Betrachtungen erklärt man die sichtbare Vorneigung unserer Regierung für England, der großen Schläge nicht zu gedenken, welche unsern Handel bei einem Bruche mit England gänzlich vernichten würden. Eine entschiedene Partei zu ergreifen bleibt immer schwierig, und dazu ist es wohl auch, bei dem Charakter des Hrn. v. Villele, noch nicht gekommen. Vermuthlich hat er nur von Beibehaltung des Friedens gesprochen, und seinen Beistand Hrn. Canning zu Allem versprochen, womit ein Krieg verhindert werden kan; darin wird wohl die ganze Allianz bestehen. Hr. Canning besucht indessen alle Gesellschaften, ist überall gut aufgenommen, und feiert eine Art von Triumph. Nur die Ultra's sind fortwährend mit ihm unzufrieden. Die Liberalen hätten ihn lieber bei Hrn. Constant als bei Hrn. Rothschild zu Tische gesehen. Daß ihn Hr. Pozzo di Borgo so spät eingeladen, fällt solchen Personen auf, die auf kleine Dinge großen Werth legen.

*** Paris, 18 Okt. Herr Canning kan noch bei seiner Anwesenheit in Paris Zeuge von einem der merkwürdigsten Kriminalprozesse vor den französischen Assisen seyn, oder wenigstens davon sprechen hören, wenn ihm der Gegenstand des Ver-

brechens etwa nicht erlauben sollte, demselben in Person beizuwohnen. Der Prozeß betrift Hrn. v. Villele. Am 7 Juni bekam Se. Exc. folgenden Brief: „Ehrsüchtige Menschen haben Ihnen den Tod geschworen: bereits lauschen zwei Männer mit Dolchen auf den günstigen Augenblik, Sie zu ermorden. Ich biete Ihnen das Mittel dar, sich zu retten; der Himmel möge Sie dabei leiten! damit Sie Ihr eigenes Rettungsmittel nicht von sich stoßen. Die beiden Männer, die Sie opfern sollen, thun es ungern; sie sind im tiefsten Elend; die grausamste Noth zwingt sie zu einem Verbrechen. Man hat ihnen 6000 Franken versprochen; sie müssen leider zwischen dem Hungertode und der Mordthat wählen; sie würden jenen vorziehen, wenn sie nicht eine theure Familie hätten, die dasselbe Schiksal haben würde, auf welche aber die Summe zurükfällt, im Fall sie nach Vollziehung der That ergriffen werden. Ihr Heil ist in Ihren Händen; geben Sie diesen Leuten die Summe, und Sie werden Ihnen ihre Dolche und noch überdis gewisse Nachrichten geben, mit welchen Sie denen, die an Ihnen so frech handeln, Schreken einflößen werden. Schiken Sie am 8 Jun. eine Person mit den 6000 Franken in die Gallerie Vivienne; sie soll Abends zwischen 8 und 9 Uhr im zweiten Theile des Gangs, neben der Bildsäule des Merkur mitten in der Rotonde, hin und hergehen; damit man sie erkennen könne, soll sie eine lange Rolle Papier unter dem Arm oder in der Hand halten, und nun die 6000 Franken demjenigen, der sich mit einem im Dreiek zusammengelegten Briefe melden wird, ohne weitere Bemerkung übergeben. Da wir aber bei der Sache nicht gegen diejenigen auftreten wollen, die Sie vermöge der Papiere, die wir Ihnen schiken werden, gerichtlich verfolgen lassen können; da wir auch für möglich halten, daß Sie, zum Dank für den Dienst, den wir Ihnen leisten, durch verkappte Leute den Uebergeber des dreiekigen Briefs festsezen, und durch diesen auch uns in Verhaft nehmen lassen wollten; so muß ich Sie benachrichtigen, daß für Alles dieses gesorgt ist; daß der Uebergeber des Briefs durchaus diejenigen, die ihn geschikt haben, nicht kennt, daß im Falle seiner Verhaftung Ihr Tod gewiß ist, und Sie durch keine Maßregel unserer gerechten Rache entgehen können. Sie mögen nun selbst sich entschließen, wie Sie es bei den Umständen für gut finden mögen! Da es möglich ist, daß Sie diesen Brief nicht zeitig genug erhalten, um Ihren Mann am Donnerstag zu schiken, so wird es auch am Freitag noch Zeit seyn; aber später, zittern Sie!“ Der Minister übergab den Brief dem Polizeipräfekten. Dieser traf seine Maaßregeln. Man stellte den 9 Jun. Abends gegen 8 Uhr einen Mann mit einer Rolle Papier unter dem Arm in die Gallerie Vivienne. Um halb neun Uhr wurde dieser Mann von einem Kommissionär, Namens Fedou, angesprochen; dieser zeigte ihm ein Briefchen ohne Adresse vor, und auf die Frage, von wem ihm dasselbe übergeben worden sey, antwortete er, er kenne dessen Namen nicht. Man konnte wohl bemerken, daß der Kommissionär geschikt war, um die Antwort auf den anonymen Brief zu holen und die 6000 Fr. zu empfangen. Man versicherte sich also seiner Person, und im Verhör gab er an, er sey von einem jungen Menschen geschikt, dessen Name er nicht wisse, der aber in einer Apotheke arbeite, und an der Eke einer Straße warte. Man ging in die Straße der Apotheke. Der junge Apotheker, den der Kommissionär bezeichnet hatte, ging gerade mit einem, Namens Montgason, nach der Apotheke, und als sie eintreten wollten, nahm man sie in Verhaft und führte sie vor den Polizeikommissär. Der Apothekergeselle, Namens Balland, läugnete gar nicht, daß er dem Kommissionär den dreiekigen Brief für den Mann mit der Papierrolle übergeben habe, aber er versicherte, er kenne dessen Inhalt nicht, und habe den Brief von Montgason mit der nöthigen Weisung erhalten. Man sah bald, daß der Kommissionär ein unschuldiges Werkzeug gewesen war, und ließ ihn frei. Später erfuhr man, daß Balland und einige andere junge Leute mit Montgason bei Balland in der Apotheke Bekanntschaft gemacht hatten. Montgason und Balland gingen eines Tags allein mit einander aus, und hier gab Montgason dem Balland den Auftrag, den dreiekigen Brief in die Gallerie Vivienne einer bezeichneten Person zu bringen, mit dem Versprechen, er werde ihm später den Inhalt sagen. Balland schikte aber einen Kommissionär. Montgason suchte den Balland auf, und als sie mit einander gingen, schikte Montgason lezteren voraus; Balland sah bald den Kommissionär in den Händen der Wache; er gab davon dem Montgason Nachricht, und als sie mit einander nach der Apotheke zurükgingen, um darüber zu sprechen, wurden sie selbst verhaftet. Balland hatte dem Kommissionär seinen Namen gegeben, und dieser scheint also ebenfalls unschuldig zu seyn. Aber Montgason behauptete, er selbst habe den ganzen Auftrag von einem Dritten, den er in der Oper habe kennen lernen, ohne seinen Namen und den Inhalt des dreiekigen Papiers zu wissen, bekommen; auch wisse er nichts von dem anonymen Briefe an den Minister. Hierauf wurde Haussuchung bei ihm angestellt, und man fand Handschriften von ihm, die mit dem anonymen Briefe Aehnlichkeit haben; besonders war das Papier des Briefs an Hrn. v. Villele dem Papiere in seiner Wohnung ähnlich; in den beiden Papieren ist sogar ein leichter Fehler, woraus man sieht, daß sie aus demselben Rieße waren. Auch erfuhr man, daß er Militär gewesen ist, und wegen schlechter Aufführung seine Stelle als Quartiermeister verlohren hat. Der Prozeß wird in wenigen Tagen vorkommen; das Gesez belegt die Drohung des Todes unter Geldanforderung, mit Galeerenstrafe auf eine gewisse Zeit.

Niederlande.

Am 16 Okt. begab sich der König in feierlichem Zuge nach dem Pallaste der Generalstaaten zu Brüssel, und eröffnete, auf dem Throne sizend, rechts den Prinzen von Oranien, links den Prinzen Friedrich neben sich habend, die diesjährige Sizung durch folgende, in holländischer Sprache gehaltene Rede: „Hoch und Edelmögende Herren! Ich empfinde eine große Beruhigung, Ihnen abermals anzeigen zu können, daß ich fortwährend von allen Mächten Beweise wohlwollender Freundschaft erhalte. Der Abschluß von Verträgen im Interesse des Handels und der Fabriken, so wie Alles, was die Verbindungen meiner Unterthanen in allen Theilen der Welt erleichtern oder erweitern könnte, ist beständig meine angelegentliche Sorge. Ich hoffe, daß bald eine, die Angelegenheiten des römisch-katholischen Kultus ordnende Uebereinkunft mit dem heil. Stuhle wird abgeschlossen werden können. Einem von beiden Partheien geäußerten Wunsche zufolge, eröffnen sich in diesem Augenblicke neue Unterhandlungen zu Rom. Ungeachtet einzelner sehr betrübender Ereignisse giebt die innere Lage des Landes doch im Ganzen zahlreiche Gründe zur Zufriedenheit. Das grausame

Uebel, das seit einiger Zeit einen Theil unserer Provinzen verheert, scheint seinen höchsten Grad erreicht zu haben; es steht zu hoffen, daß es nun abnehmen werde. Nichts ist versäumt worden, was Menschlichkeit und Wissenschaft vermochten, um die Krankheit, wie sie jezt herrscht, zu mildern, und ihren Verheerungen für die Zukunft Gränzen zu sezen. Eine schrekliche Katastrophe hat die Stadt Ostende betroffen. Man ist damit beschäftigt, deren Ursache und Wirkungen genau auszumitteln. Angemessene Unterstüzungen werden dahin gewendet werden, wo Beschaffenheit und Größe des Verlustes Ansprüche darauf geben. Die größeren Verbindungsstraßen verbessern und vermehren sich. Neue und wichtige Strecken sind in diesem Jahre vollendet worden, und werden Gegenden, die, obgleich reich an Erzeugnissen der Landwirthschaft und des Bergbaues, bisher leichter Verbindungen ermangelten, Wege zur Ausfuhr ihrer wichtigen Erzeugnisse eröffnen. Die Entwicklung einer thätigen und fruchtbringenden Industrie wird bald die glüklichen Folgen davon wahrnehmen lassen. Die Kommission, die ich mit einer besseren Begrenzung der Strombetten beauftragt hatte, hat sich ihrer schwierigen Aufgabe ehrenvoll entledigt und mir ihren Bericht erstattet. Er wird bekannt gemacht, und der Prüfung und dem Urtheile der öffentlichen Meinung unterstellt werden. Ein Theil der von der Kommission vorgeschlagenen Maaßregeln, der von unverkennbarer Nüzlichkeit war, ist sogleich genehmigt und Anstalten zur Ausführung getroffen worden. Aber bevor ich über das Ganze dieser Vorschläge einen Beschluß fasse, wollte ich erst die wissenschaftlichen Erörterungen benuzen, welche die Oeffentlichkeit dieses Berichts hervorrufen wird. Die Kommission zur Vertheilung der wohlthätigen Gaben unter die Opfer der lezten Ueberschwemmungen hat ihre Pflicht würdig erfüllt. Die Vertheilung hat nach einem ziemlich hohen Maaßstabe geschehen können, Dank dem edelmüthigen Mitgefühle meiner Landsleute, und dem Ordnungs- und Gerechtigkeitssinne der Kommission. Die lezten Monate des abgelaufenen Jahres bezeichnen eine der schwierigsten Epochen für alle Quellen des öffentlichen Wohlstandes. Mehr der Mangel an Vertrauen als wirklicher Geldmangel hatte einen nachtheiligen Einfluß auf die Handelsverbindungen der verschiedenen Nationen. Mehrere der ersten Handelspläze Europa's haben die Erschütterung gespürt. Auch dieses Königreich hat dabei gelitten; aber die Krisis ist ehrenvoll überstanden und die Folgen sind bei uns weit weniger als in andern Ländern fühlbar geworden." (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern wohnten am 11 Okt. mit Ihrem ganzen Hofgefolge in München der, zum Beschlusse des Jubiläums gehaltenen feierlichen Prozession bei.

** Frankfurt a. M., 20 Okt. Verflossenen Dienstag verbreitete sich an unserer Börse das Gerücht, die Pforte habe, den Eingebungen der Klugheit und den Nöthigungen der Umstände sich fügend, die Bedingungen angenommen, woran Rußland die Erhaltung des Friedens knüpfte. Als Autorität wurde ein großes Bankierhaus genannt, das denselben Morgen die Nachricht durch Kouriere erhalten und sofort durch Eilboten nach verschiedenen Richtungen hin entsandt habe. Wiewol nun ein jüdischer Feiertag war, wo das Börsenlokal fast verödet zu seyn pflegt, so füllte es sich doch plözlich, und das Treiben erreichte bald einen hohen Grad von Lebhaftigkeit. Wenn sich gleich bei den ersten Geboten noch einige Unentschlossenheit wahrnehmen ließ, indem Niemand sich recht getraute, höhere Preise zu bieten, so daß der erste Posten von 10 St. Metalliques nur um 1/8 besser verkauft ward als der zeitherige Tageskurs (89⅝) betrug, so wurde doch, sobald nur die Bahn gebrochen war, in größern Partieen und zu stets steigenden Kursen in derselben Stunde noch viel verkehrt; und am Schlusse der Börse gab man für östreichische Metalliques 90¼, für Wiener Bankaktien 1286 Geld. Am Abende des nemlichen Tages, wo mit untergehender Sonne das Fest der Bekenner mosaischen Glaubens endigte, war die Judengasse der Tummelplaz der Spekulanten, unter denen jezt auch diejenigen figurirten, welche, den religiösen Rüksichten ihre pekuniären Interessen hintansezend, sich des Besuchs der Börse enthalten hatten. — Dasselbe Bestreben, von der Konjunktur zu profitiren, machte sich auch am Achtzehnten Oktober bemerklich, obschon derselbe ein allgemeiner, doch gefeierter Festtag für Frankfurt ist, an welchem sonst gewöhnlich alle Geschäfte ruhen. Gestern nun, wo keinerlei Hindernisse der Geschäftsübung unserer Börsenwelt in den Weg traten, sah man glänzenden Resultaten entgegen. In der That wurden auch die östreichischen Metalliques bis auf 90⁷/₁₆, ½, die Wiener Bankaktien auf 1294, 97 gegen Baares in die Höhe getrieben; indessen schien noch immer irgend eine Bedenklichkeit obzuwalten, welche, wenn auch minder die Spekulanten von Gewerbe, doch die eigentlichen Kapitalisten abhielt, ihre Fonds der Anlage in Staatspapieren zuzuwenden. Diese wollen, bevor sie sich bestimmen, auch noch die amtliche Bestätigung und die nähern Umstände jener wichtigen Kunde erwarten: denn man darf nicht in Abrede stellen, daß sich die Pforte durch ihr seit Jahren beobachtetes Benehmen, sehr um das Vertrauen in die Aufrichtigkeit ihrer Versprechungen gebracht hat. Von dem Inhalte der Depeschen, die gestern eine Stafette von Wien überbrachte, vernahm man blos, daß die Papiere daselbst einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen hatten; von Amsterdam sind dagegen die jüngsten Notirungen etwas schwächer gekommen; die östreichischen Metalliques waren auf 85⅞ gewichen. Auch von Paris berichten Privatbriefe, die erst nach völligem Schlusse der Börse expedirt worden, daß die dreiprozentige Rente um 25 Centimen niedriger geschlossen worden, als die neueste Etoile solche angegeben. Neben den oben erwähnten Papiersorten sind auch die übrigen Effekten verhältnißmäßig gestiegen: Partiale auf 115; die Rothschildischen 100Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe auf 132¼; Darmstädter Subscriptionen 74¾; Badische Loose 61½. Auch nach bayerischen E — M Loosen zeigte sich etwas mehr Frage, als seit der jüngsten Ziehung bis jezt gewesen war; ihr Kaufpreis stieg daher auf 101¼.

Oestreich.

Wien, 20 Okt. Metalliques 90¼; Bankaktien 1080.

Türkei.

* Odessa, 10 Okt. Graf Woronzof ist aus Akjerman hier eingetroffen und bringt die Bestätigung, daß die türkischen Kommissarien das Ultimatum angenommen haben. Die Ratifikationen werden nun aus Moskau und Konstantinopel erwartet.

* Buchareſt, 8 Okt. Ein in vier Tagen hier eingetroffener Kourier aus Konstantinopel hat dem Vernehmen nach Kunde gebracht, daß Hr. v. Minciaky vom Reis-Effendi eine schriftliche, dem Ultimatum entsprechende Antwort erhalten hat. Man betrachtet nun vorläufig die Erhaltung des Friedens als sicher.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Donnerstag Nro. 299. 26 Oktober 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel über Preßgeseze, Griechen und herrschende Religion.) — Niederlande. (Beschluß der königlichen Eröfnungsrede.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 299. Blike auf Bäder. Baden-Baden. Kissingen. Kreuth. — Talma. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 7 Okt. in französischen Blättern melden: „Die Wahlen der Deputirten für die Provinzen Estramadura, Alentejo und Algarbien sind vollendet. Das Verzeichniß enthält 61 Mitglieder, unter denen man neben dem Bischof von Coimbra nur einen einzigen Geistlichen bemerkt. Unter den 26 Deputirten für die Provinz Estramadura befinden sich 10, die früher Mitglieder der konstituirenden Cortes oder der wirklichen Cortes gewesen sind. — Seit acht Tagen entwikelt die Regierung eine größere Thätigkeit in den Maaßregeln zur Erhaltung ihres Systems. Seit Unterdrükung der Gendarmerie ist der Polizeidienst der aus Kaufleuten bestehenden Eliten-Garde anvertraut. Sie hat seit drei Tagen die Soldaten der Wache der Königin in dem Pallaste Queluz abgelöst, die sich aufrührerische Reden erlaubt hatten. — Aus den Untersuchungen über die Desertion der Besazung von Almeyda soll sich ergeben haben, daß der Gouverneur den Truppen eine falsche Depesche vorgezeigt hatte, des Inhalts: der Infant Don Miguel sey in Madrid angekommen, auf dem Wege nach Lissabon, und die Besazung müsse ihn an den Gränzen erwarten."

Spanien.

Die Etoile vom 21 Okt. sagt: „Es scheint, das Gerücht von der Entweichung des Marquis von Casteldorins nach Portugal mit seinem Geleite sey eben so grundlos, wie die Nachrichten des J. d. Debats und des Constitutionnel über die Unruhen zu Roa, Murcia und Valencia."

Der Courrier beharrt, Briefen aus Madrid vom 9 Okt. zufolge, auf seinen frühern Versicherungen, daß die spanische Regierung die portugiesische Konstitution anerkennen würde. Die Auslieferung der Effekten und Equipirungen der desertirten Portugiesen sey bereits befohlen, und der General Silveira habe den Befehl erhalten, Madrid in drei Tagen, Spanien vor einem Monat zu verlassen. Es solle ihm für die Reise sogar eine Person von der portugiesischen Gesandtschaft zugegeben werden. (Das Journal des Debats meynt, der Befehl laute blos auf eine bestimmte Entfernung Silveira's von Madrid, aber nicht aus dem Königreiche.)

Der Drapeau blanc berichtet, der König leide noch immer an der Gicht. Der Leibarzt Dr. Castello sey besonders darüber besorgt, daß der König, der sonst sehr wenig geschlafen hätte, jezt sehr häufig und ganze Nächte hindurch schlafe, was er zur gänzlichen Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Majestät für nachtheilig halte. — Die amtlichen Berichte, die bei dem Kriegsministerium eingekommen sind, gäben die Zahl der nach Spanien desertirten portugiesischen Militäre auf 5000 an. — Berichten aus Cadiz zufolge belaufe sich die Summe, um die der königl. Schaz durch Kontrebande betrogen worden, blos bei der Zollstätte von Cadiz, auf mehr als 60 Millionen Realen. Die Artikel sind hauptsächlich Baumwolle, Seide, Getreide, kurze Waaren und Tabak.

Das Journal des Debats versichert, Hr. v. Souza sey von dem Könige sehr gut empfangen worden, jedoch blos als Privatmann, auch scheine es gewiß, daß er an dem Madrider Hofe niemals unter einem öffentlichen Charakter erscheinen werde. Für den Fall, daß er bei Hofe nicht empfangen worden wäre, habe er die Bestimmung gehabt, in Paris die Stelle des Hrn. v. Mello zu ersezen.

Großbritannien.

London, 13 Okt. Konsol. 3Proz. 81$^{1}/_{8}$; mexicanische Bons 64$^{3}/_{4}$; columbische 38$^{1}/_{2}$.

Durch die Fregatte Husar hatte man Briefe und Zeitungen aus Mexico bis zum 20 August erhalten. Das Wichtigste darin ist eine Zuschrift der nach Acapulco zurükgekehrten mexicanischen Abgeordneten beim Kongresse zu Panama, vom 15 Aug., an den mexicanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man ersieht daraus, daß zu Panama am 15 Jul. ein ewiger Freundschafts- und Bundesvertrag, eine besondere Konvention, und endlich noch eine geheime Uebereinkunft, zwischen den Republiken, von welchen Abgeordnete anwesend waren, unterzeichnet worden sind. Nach Inhalt der gedachten besondern Konvention hat der Kongreß seine Sizungen nach der Stadt Tacubaya in Mexico verlegt; es wird sich aber vor der Hand nur Ein Abgeordneter von jeder Republik daselbst einfinden; die übrigen sind in ihre Heimath zurükgekehrt, um ihren Regierungen von ihren Verrichtungen zu Panama Rechenschaft abzulegen.

Frankreich.

Paris, 19 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 40; 3Proz. 68, 60; Bankaktien 2047, 50; Falconnet 75, 30; Guebhard 49.

Der König verließ am 20 Okt. mit seiner Familie um Mittagszeit die Tuillerien, um auf der Ebene von Vaugirard 16 Bataillons Infanterie (12 von der königl. Garde und 4 von der Linie), 12 Eskadrons Kavallerie und 3 Batterien Artillerie zu Fuß und zu Pferd, manövriren zu lassen.

Die Etoile sagt: „Der König hat dem Hrn. Canning die Ehre erwiesen, ihn zur Tafel einzuladen. Der Herzog von Wellington und der Fürst von Metternich waren bisher die einzigen Personen die, ohne Könige oder Prinzen vom Geblüte zu seyn, diese Ehre genossen." — Der Aristarque meynt, Hr. v. Villele müsse sich nicht an die für alle Bourbons beleidigende

Note erinnert haben, welche einst Hr. Canning dem spanischen Botschafter zu London, Los Rios, übergeben; sonst würde er nicht seine zudringlichen Bemühungen so lange fortgesezt haben, bis er für seinen „Lehrmeister" diese königliche Einladung ausgewirkt. Die Liberalen thäten sehr recht, sich darüber zu freuen; aber den Royalisten müsse es auch erlaubt seyn, ihr Befremden darüber auszudrüken.

Die Etoile sagt: „Bei der am 20 Okt. erfolgten Oeffnung der Leiche Talma's in Gegenwart der Aerzte und Wundärzte, die ihn früher besorgt hatten, fand sich die schon vor mehreren Monaten gehegte Vermuthung bestätigt, daß die Ursache der Krankheit und des Todes dieses großen Schauspielers in einer vollkommnen Verstopfung (oblitération) der diken Gedärme in einer Länge von zwei Zoll, und in einer Entfernung von sieben bis acht Zoll von dem Ende dieser Gedärme, bestehe: In den übrigen Eingeweiden wurde eine sekundäre Entzündung angetroffen. Es läßt sich nun wohl erklären, wie eine solche Verstopfung allen Mitteln und den Bemühungen der ersten Aerzte der Hauptstadt widerstehen mußte." — Das Theatre français hat seine Vorstellungen bis nach Talma's Beerdigung ausgesezt.

Die Etoile macht folgende wichtige Aeußerung: „Seit langer Zeit vereinigten sich alle gut gesinnten Männer in dem Wunsche für eine neue Gesezgebung in Beziehung auf die Presse, vorzüglich in Rüksicht auf die Journale und ihre Verantwortlichkeit vor den Gerichten, die bei den gegenwärtigen gesezlichen Bestimmungen vollkommen illusorisch geworden ist. Ein neuer Gesezesentwurf über die Presse, welcher bei der nächsten Sizung der Kammern vorgelegt werden soll, wurde dem Comité des Staatsraths über Rechtshändel mitgetheilt. Diesem Entwurfe zufolge sollen die Vergehen der periodischen Presse auf dieselbe Art gerichtet werden, wie die Preßvergehen überhaupt. Da aber allgemein anerkannt worden ist, daß die Verantwortlichkeit der Herausgeber der Journale verstärkt, und in Zukunft auf wesentlichere Grundlagen, als bei den gegenwärtigen der Fall ist, gestüzt werden sollte, so dürften in der Folge nur solche Männer als verantwortliche Herausgeber zugelassen werden, welche durch rechtliche Ansprüche oder durch eine wirklich thätige Stellung mit dem Blatte, das sie zu verantworten haben, in Verbindung stehen."

Die Etoile meldet unterm 20 Okt., es scheine gewiß, daß das russische Ultimatum zu Akjerman angenommen worden sei. — Eben dieses Journal sagt: „Schon vor einigen Monaten kündigten wir an, die großen Mächte hätten sich vereinigt, um die Vergießung des Christenbluts in Griechenland zu hindern. Alle auswärtigen und einheimischen Blätter nahmen diese Hoffnung freudig auf. Die Times wollen die Ehre des Entschlusses nur zwei Kabinetten zuschreiben; wir glauben versichern zu können, daß er einstimmig ist, und daß man zu Konstantinopel am 1. Okt. von Nichts sprach, als von den, durch die Gesandten der großen Mächte gemeinschaftlich gemachten Schritten, um zu einem, von allen Freunden der Menschheit so ungeduldig erwarteten Resultate zu gelangen. Also irren diejenigen liberalen Journale, welche auf eine Phrase des Moniteurs gestüzt, der sie willkührlich einen allgemeinen Sinn unterschieben, uns glauben machen wollen, „daß alle Erwartung gemeinschaftlicher Entschlüsse der großen Mächte verschwunden sey." Der gemeinsame Schritt der großen Mächte zeigt den Ungrund ihrer Behauptungen, und die heilige Allianz wird ihren Namen nie mit mehr Recht geführt haben." — In einer Note wiederholt hierauf die Etoile die Anführung eines andern Journals: die Griechen sollten künftig dem Großherrn einen bestimmten jährlichen Tribut zahlen, und unter seinem Schuze, aber mit Garantie der europäischen Mächte, bleiben; Griechenland solle, gleich der Moldau und Wallachei, durch Hospodare aus seiner Mitte, welche die Pforte nicht absezen könne, regiert werden.

Der (für das Organ des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten geltende) Drapeau blanc enthält am 18 Okt. einen Artikel in Form eines Gesprächs zwischen einem alten Edelmann, einem Liberalen und einem Geistlichen einer kleinen Stadt, worin der 5te und 6te Artikel der Charte auf eine merkwürdige Weise erörtert werden. Wir ziehen zur Probe einige Stellen aus: „Der fünfte Artikel", so sagt der Geistliche, „das beständige Schlachtpferd der Liberalen, scheint mir, mit dem sechsten zusammen gehalten, der die katholische apostolische und römische Religion für die Staatsreligion erklärt, vollkommen unvereinbar. Damit will ich weder die Charte noch die monarchischen Institutionen, deren Grundlage sie ist, tadeln. Ich verehre sie als einen Ausfluß der königlichen Autorität und als das Band zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, aber ich glaube auch, daß hier Verbesserungen anzubringen sind, und die wichtigste würde in dieser Beziehung wohl darin bestehen, daß man die Worte gleichen Schuz ausstriche, und dafür einfach Toleranz sezte. Denn entweder will der sechste Art. Nichts sagen, oder die katholische Religion wird von der Regierung als die einzig wahre anerkannt. Ist sie aber die einzig wahre, so kan die Regierung andern Glaubensbekenntnissen nicht gleichen Schuz gestatten, weil dis so viel hieße, als beschüze sie den Irrthum. Die Dissidenten müssen selbst darüber erstaunen; da hier alle Arten des Kultus in demselben Gefühle der Gleichgültigkeit vermischt werden. Es kan nur Einen Glauben geben, da es nur Eine Wahrheit gibt; es kan nur Ein Gesez geben, da es nur Einen Glauben gibt; nur einen Einzigen legitimen König, da es nur Einen Glauben und Ein Gesez gibt. Natürlich ist hier blos von dem Grundsaze der Autorität und der Geseze die Rede, nicht von der Aufsicht der Polizei des Königreichs. Allerdings muß die Polizei überall die gute Ordnung handhaben, und noch mehr bei den Synoden als anderwärts. Kan aber die Autorität bei Aufstellung von Gesezen und ihrer Observanz, so wie bei der Würdigung der Wahrheit verschiedenes Maaß und Gewicht anlegen? Oder kan die Autorität, um die Menschen zu regieren, der Wahrheit, und, um die öffentlichen Sitten zu beherrschen, der unvertilgbaren Grundsäze entbehren?" — Der alte Edelmann bemerkt darauf: „Der Geistliche habe sich noch zu gemäßigt ausgedrükt; bei den gegenwärtigen Verhältnissen sey die katholische Religion nur eine politische Anstalt. Die Regierung habe den katholischen Priestern gesagt: predigt Gehorsam den Gesezen und dem König; erhaltet mit allen Kräften gute Sitten und öffentliche Ordnung; ich gebe euch so viel. Und ihr, lutherische, calvinische u. s. w. Geistliche macht es eben so, ich werde euch so viel bezahlen. Uebrigens liegt mir wenig daran, ob die einen die Wahrheit, die andern den Irrthum predigen; ich will nur öffentliche Ruhe und Frieden der Familien, und Leidenschaften, welche mir schaden könnten, durch Maschinen, die man Reli-

gion nennt, in Schranken halten. Die katholische Religion, als die Religion von 29 Millionen 300,000 Franzosen, ist in meinen Augen nur eine beträchtlichere und wichtigere Maschine, und deswegen nenne ich sie Staatsreligion." — Den Einwurf des Liberalen, daß dadurch die Freiheit der religiösen Meynung beeinträchtigt, die katholische Religion, so zu sagen materialisirt werden, und der Gesezgeber sie willkührlich auslegen könnte, beantwortet der Geistliche: „Allerdings kan jeder glauben was er will, das heißt das bürgerliche Gesez kan keinen Katholiken zwingen, Protestant, und keinen Protestanten, Katholik zu werden. Das bürgerliche Gesez kann nicht in das Dogma, in die Hierarchie, in die Kirchenzucht eingreifen. Hier spricht die Wahrheit, die einen Körper an der allgemeinen Kirche, und ein treues Organ an dem heiligen Vater hat, den ihr eigenthümlichen Charakter der Universalität und ihre absolute Unabhängigkeit an. Es steht aber einer Regierung, wenn sie nicht einen politischen Selbstmord begehen will, nicht frei zu glauben, was sie will. Ihr Glaube muß unveränderlich seyn, weil sie einer Seele für ihre Geseze bedarf, weil ihre Geseze seelenlos sind, wenn sie dem Gewissen nicht gebieten, und weil sie ohne Macht auf das Gewissen sind, wenn sie nicht im Namen der ewigen Wahrheit befehlen." — Der alte Edelmann behauptet nun, der grobe Irrthum eines gleichen Schuzes für alle Religionsbekenntnisse rühre von dem durch die Reformatoren des 16ten Jahrhunderts, und die Revolutionäre, durch ganz Europa verbreiteten unseligen Dogma der Volkssouverainetät. Dadurch seyen die Worte der Schrift: Durch mich regieren die Könige, so entstellt worden, daß Gott selbst nur noch als der gehorsame Diener der Völker erscheine. Die andern Worte der Schrift: Durch mich machen die Gesezgeber gerechte Geseze, sey von den Revolutionären ganz vergessen worden, und diese Vergessenheit drohe, so wie sie früher unheilbares Unglük erzeugt, in der Folge neue Greuel. Uebrigens, sagt der Edelmann, verlange er keine Theokratie, aber er wolle auch nicht eine Regierung, aus der Gott gleichsam verbannt sey. Der gleiche Schuz für jeden Kultus führe zu einem systematischen Atheismus. Plutarch und Plato hätten dasselbe gesagt, der leztere mit den Worten: „In jedem wohl konstituirten Staate müsse die erste Sorge auf die wahre und nicht auf irgend eine Religion gerichtet seyn." Auf die Bemerkung des Liberalen, daß es somit nur Eine absolute Autorität gebe, nemlich zuerst die des Papstes und dann die des Fürsten, wird erwiedert: Das Absolute sey nicht die Willkühr, und die Autorität, die nicht Gesezen gehorchen müßte, würde keine absolute sondern eine despotische seyn. Das Gesez aber müsse absolut seyn, weil Wahrheit und Gerechtigkeit kein anderes Gegengewicht als sich selbst hätten, zur Belohnung der guten Handlungen und zur Bestrafung der Bösen, wie der Apostel sage. Der Edelmann schließt mit dem Motto: Ein Glaube, Ein Gesez, Ein König. Um diese Axe sollten sich die Institutionen und die politischen Räder drehen, dann werde die Charte ihre wahre Bedeutung, die Monarchie ihre volle Kraft erhalten.

Niederlande.

Beschluß der königlichen Eröfnungsrede der Generalstaaten.

„Akerbau, Fabriken, Fischfang, Handel und Schiffahrt sind dieses Jahr auf keiner niedrigern Stufe als im vorhergehenden gewesen. Der öffentliche Unterricht verspricht mehr und mehr den verschiedenartigen Bedürfnissen der Staatsgesellschaft. Fast allenthalben kan jezt auch die ärmere Klasse unentgeldlich daran Theil nehmen. In einigen Städten hat man mit Erfolg angefangen, dem Handwerksstande besondern, Vermehrung seiner praktischen Kenntnisse bezwekenden Unterricht zu ertheilen. Die im verflossenen Jahre in Bezug auf den Unterricht in den alten Sprachen und einigen anderen Zweigen der höheren Studien getroffenen Maaßregeln haben der Erwartung vollkommen entsprochen; sie werden unabänderlich beibehalten und fortgeführt werden. Die Einrichtung der Bürgergarden wird in gegenwärtiger Sizung von EE. HH. geordnet werden können. Der wesentlichere Gesichtspunkt dabei war, das höhere Interesse der Landesvertheidigung mit den häuslichen Pflichten und der Bequemlichkeit der Einwohner zu vereinbaren. — Unsere Besizungen jenseits des Meeres sind ein Gegenstand meiner besonderen Sorge. Mein Generalkommissär in Ostindien ist mit den Maaßregeln zu Erreichung des Zweks seiner wichtigen Sendung eifrig beschäftigt. Die Ruhe ist dort noch nicht gänzlich wieder hergestellt, aber die Zahl der zur Verstärkung der indischen Armee bereits abgegangenen oder noch abzusendenden Truppen wird, wenn diese mit Geschiklichkeit und Klugheit angeführt werden, bald den Aufruhr bezwingen, und die Entwikelung so bedeutender Streitmacht zweifelsohne den Geist der Mäßigung und Ueberredung wirksamer machen, der, wie es mein fester Wille ist, in Zukunft die Herrschaft der Niederlande über jene Gegenden bezeichnen soll. Hinsichtlich unserer anderen Besizungen jenseits der Meere sind Maaßregeln zur Erhöhung ihrer Wohlfahrt und Sicherung ihres Wohlstandes getroffen worden; der Hafen von Curaçao wird in Zukunft allen Nationen offen stehen. Handel, Schiffahrt, Akerbau und Fabriken werden in dieser Maaßregel die großen Vortheile finden, welche die geographische Lage dieser Insel darbietet. Die Finanzen des Staats sind in einem günstigen Zustande. Das Ergebniß der Auflagen ist im Allgemeinen in jeder Beziehung befriedigend. Die wohlthätigen Folgen der Stätigkeit des angenommenen Systems werden bereits bemerkbar. In allen Zweigen des Staatseinkommens vervollkommnet sich seine Durchführung mit der zunehmenden Erfahrung der Steuerbeamten, während Gewohnheit dem Steuerpflichtigen die Beobachtung desselben erleichtert. Die Einnahme des verflossenen Jahres gibt einen Ueberschuß, der zum Theil die Bedürfnisse des folgenden deken kan. Gleich günstige Ergebnisse darf man von dem laufenden Jahre erwarten. Mehrere Provinzen haben über ungleiche Vertheilung der Grundsteuer geklagt, und Ihre Beschwerden Meine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Die Arbeiten an dem Steuerkataster sind mit verdoppeltem Fleiße und Thätigkeit fortgesezt worden, und haben es möglich gemacht, Ew. Hochmögenden noch im Laufe dieser Session einen Plan zu Veränderungen vorlegen zu können. Diese schon an sich schwierige und vielfach verzweigte Arbeit wird noch eine genaue Prüfung erfordern. Sollte auch dismal der Erfolg noch unvollkommen seyn, so darf uns dis nicht abhalten, in der Folge zu einer noch gleicheren Vertheilung Hand anzulegen. Allmählig werden so die Mängel verschwinden, welche bei so komplizirten Geschäften unvermeidlich sind. Die Abänderungen in dem Eingangs- und Ausfuhrzoll-Tarife werden EE. HH. vorgelegt werden. Die

von EE. HH. genehmigte Staatsanleihe zu Gunsten unserer Besizungen jenseits des Meers ist auf eine den Staat wenig belästigende Weise zu Stande gekommen, und es hat sich dabei die Nüzlichkeit des Schuldentilgungs-Syndikats bewährt. Seine dritte Jahresrechnung ist so eben abgeschlossen worden; die allgemeine Versammlung hat neuerdings den Unternehmungen des permanenten Ausschusses nur ihre volle Zustimmung geben können. Sie hat zu gleicher Zeit ihr Gutachten dahin abgegeben, daß in dem laufenden Jahre die zur Tilgung der Staatsschuld bestimmte Summe vermehrt werden könne. Ich hoffe, EE. HH. desfalls einen Antrag machen zu können. Der Abschluß der Rechnungen für 1823 hat eine Vermehrung der Summe erlaubt, welche zur Dekung der Ausgaben des laufenden Jahres ausgesezt war, und abermals gestattet es zu meiner großen Freude der blühende Zustand der Finanzen, EE. HH. eine Verminderung der Zusaz-Centimen bei einigen Steuern vorzuschlagen, ohne daß darum wahrhaft nüzliche Ausgaben verkürzt würden. Ich schmeichle mir [illegible] HH. noch im Laufe dieser Sizung ein Gesez über die Ce[illegible]organisation vorlegen zu können, in welchem alle gegen einen früher in Antrag gebrachten Gesezesentwurf gemachten Bemerkungen beachtet worden sind. Die Kommission zur Entwerfung eines National-Gesezbuches hat die Redaktion der bürgerlichen Gerichtsordnung vollendet. Sie ist dermalen Gegenstand einer gründlichen Untersuchung, während zugleich an der Redaktion des Strafgesezbuches mit beharrlichem Eifer fortgearbeitet wird. Ich erkläre die gegenwärtige Sizung Ew. Hochmögenden hiemit für geöfnet. Eine glükliche wohlbegründete Erfahrung liefert uns den Beweis, daß erhöhte Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige Ziel unserer übereinstimmenden Bemühungen ist; mit Vertrauen dürfen wir des Himmels Schuz auf sie herabflehen und unsere Hofnung auch ferner darauf bauen."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 20 Okt. Mit dem jezigen sehr merklichen Steigen der Kurse, ist auch das Benefiz, welches so lange die Stelle des Reports vertrat, und das den Käufern auf Zeit gegen Baares zugestanden wurde, bis auf 1/16 pr. Monat für östreichische Metalliques herabgegangen, und es dürfte bei unzweifelhafter Fortdauer dieser Konjunktur wohl gänzlich verschwinden. Denn die zeitherige Steigerung ist lediglich als das Werk der Contremine zu betrachten, die sich für die von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten auf Lieferung so gut als möglich zu deken suchte. Diskonto war in diesen Tagen fast gar nicht, selbst nicht zu 2¼ zu haben. Von Wechselbriefen auf fremde Pläze schien Amsterdam etwas anziehen zu wollen; auf kurze Sicht wurde es schon mit 139¾ bezahlt; doch ist es gestern wieder auf 139½ gewichen. Wien in 20gern k. S. zu 99 7/8 bleibt angenehm; in andern Devisen ist wenig gemacht worden. — Bei der auf übliche Art vorgestern statt gehabten Feier des achtzehnten Oktobers, hatte man abermals Gelegenheit die gute Haltung unserer Stadtwehrmannschaft zu gewahren. Alle Korps, welche dieselbe bilden, ließen nichts vermissen, was man billiger Weise von Truppen erwarten kan, die, ihrem Zweke zufolge, nur selten militärische Uebungen halten. — Gestern hat die durch Senatsbeschluß autorisirte Weinlese zu Frankfurt und in dessen Gebiet begonnen. Die Trauben hatten bereits einen so hohen Grad von Reife erlangt, daß sie anfingen auszulaufen, weshalb denn auch in den nicht geschlossenen Weingärten schon einige Tage früher geherbstet wurde. Auch im Rheingau schikte man sich zur Lese an. Man hat in den lezten Wochen eine Menge von Stükfässern den Main hinab verführt. — Die Getreidepreise sind noch immer im Steigen, wiewol der Aufschlag nur allmählig statt findet, was um so mehr Nachhaltigkeit verheißt, da solches für reelle Frage zeugt, mithin das Steigen nicht durch bloße Spekulation hervorgerufen wird. — In Kolonialwaaren ist es flau am Plaze. Für Baumwolle erhalten sich zwar die Preise, doch wird sehr wenig darin gethan. So auch in Kaffee und Zuker, dessen Preise etwas nachgelassen haben. In Pfeffer wurde Einiges zu 19½ Rthlr. gekauft; spanisch Piment zahlte man mit 29½ kr., Amboina-Nelken 1 fl. 21 kr. und Muskatnüsse 2½ fl. Von Indigo sind unsere Vorräthe sehr gering; ein schöner Madras wurde mit 3¾ fl. bezahlt. In den übrigen Farbewaaren ist es stille. — Der königl. preußische Bundestags-Gesandte, Hr. General-Postmeister v. Nagler wird täglich von seiner Reise nach Paris hier zurük erwartet, wo er jedoch nicht lange verweilen, sondern sich bald für den Rest der Ferienzeit nach Berlin begeben dürfte. — Auch der großherzogl. hessische Bundestags-Gesandte Geheimerath Freiherr v. Gruber befindet sich seit dem lezten Schlusse der Bundestagssizungen zu Paris.

Oestreich.

** Wien, 21 Okt. (Aus einem Handelsschreiben.) Bis heute ist noch keine offizielle Nachricht über die bekannte Wendung der Unterhandlungen in Akjerman hier eingetroffen, und obgleich Niemand an der am 6 Okt. durch die türkischen Kommissarien erklärten Annahme des Ultimatums (wovon die erste Nachricht mittelst Handelsstaffetten schon vor sechs Tagen hier eintraf) zweifelt, so ist der Gang unserer Börse doch etwas schwankend geworden. Unsere Zeitungen beobachten bis heute über diesen Gegenstand ein tiefes Schweigen.

Wien, 21 Okt. Metalliques 90¼; Bankaktien 1080 7/10

Türkei.

* Von der russischen Gränze, 16 Okt. Nachrichten aus Moskau zufolge wollte Sr. Maj. der Kaiser erst am 12 Okt. von dort abreisen. Es hieß dieser neue Aufschub habe auf die Unterhandlungen in Akjerman Bezug, deren Resultat bis zu dem erwähnten Tage in Moskau erwartet wurde.

* Triest 18 Okt. Nach Aussage eines am 22 Sept. von Alexandria abgesegelten Schiffers sollte die neue, nach Morea bestimmte ägyptische Expedition, 27 Segel stark, nächster Tage auslaufen. Die Transportschiffe sind fast ohne Ausnahme gemiethete europäische. — Ein Schreiben aus Smyrna vom 23 Sept. sagt: „Der Kapudan Pascha ist noch immer beschäftigt, sein rasirtes Linienschiff und den Ueberrest seines Geschwaders bei Fochies und Mitylene auszubessern. — Sechs spezziotische Schiffe hatten sich von den Geschwadern der Admirale Miaulis und Sachturis getrennt, um Seeraub zu treiben. Hierauf erklärte der englische Commodore Hamilton allen Kauffahrern seiner Nation, daß wenn sie ohne Konvoi absegelten und Schaden litten, er keinen Schritt zu ihren Gunsten thun würde. — Ibrahim Pascha durchzieht, in Erwartung der ihm aus Aegypten versprochenen großen Verstärkungen, Morea in allen Richtungen, ohne auch nur auf ein Piket zu treffen, das sich ihm widersezte."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 300. 27 Oktober 1826.

Spanisches Amerika. (Verlegung des Kongresses von Panama.) — **Großbritannien.** — **Frankreich.** (Artikel des Moniteur über das veränderte System Frankreichs in Bezug auf Südamerika.) — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Schweden. — Rußland. (Dritter Kriegsbericht aus Georgien.) — Beilage Nro. 300. Rheinschiffahrt im September. — Briefe aus Füßen und Lindau. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage. Nro. 9. Geographische Miscellen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist der vollständige Inhalt einer außerordentlichen Regierungszeitung von Mexico in Bezug auf die Versezung der Bevollmächtigten der neuen südamerikanischen Freistaaten nach einem andern Sizungsorte, für den Kongreß, den man bisher den Kongreß von Panama genannt hat: „Mexico, 19 Aug. Die offizielle Urkunde, die wir auf Befehl des Präsidenten bekannt machen, gibt uns Kenntniß von dem allerruhmvollsten politischen Vorgange, welchen die Nachwelt einst in den Jahrbüchern der neuen amerikanischen Staaten bewundern wird; sie haben sich in einen unauflöslichen brüderlichen Verband vereinigt, und sich in Panama versammelt, um ihre Unabhängigkeit gegen ihre vormaligen Unterdrüker zu behaupten. Danken wir der Vorsehung, welche so viele Wohlthaten an uns bewiesen hat; Ehre und unsterblicher Ruhm dem Patriotismus, der Aufklärung und dem thätigen Eifer der Bevollmächtigten dieser Versammlung, die den so ernsthaften, so wichtigen Zwek ihrer Sendung mit so vielem Glük erreicht, aber auch den Regierungen der Staaten, die in der Wahl ihrer Repräsentanten viele Weisheit bewiesen haben!“ — „Die mexicanische Gesandtschaft bei dem Kongresse der neuen Staaten von Amerika an Se. Exc. den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Mexico. Acapulco, 15 Aug. Wir sind in diesem Hafen auf der Kriegsbrigg Constant angekommen; wir waren am 21 Julius von Panama abgesegelt. Wir haben das Vergnügen, Euer Exc. anzuzeigen, daß am 15 Julius zwischen den verschiedenen kontrahirenden Freistaaten ein ewiger Bundes- und Freundschaftstraktat, eine Zusazkonvention, und noch eine besondere Uebereinkunft, geschlossen worden sind, welche wir E. Exc. persönlich zu überreichen die Ehre haben werden. — In Folge der gedachten Uebereinkunft wird die Versammlung der Bevollmächtigten ihre Sizungen nach Tacubaya verlegen; ein bevollmächtigter Minister von jedem einzelnen Freistaat soll sich nach Mexico begeben, die übrigen sollen sich zu ihren respektiven Regierungen verfügen, um von ihren Geschäften Rechenschaft abzulegen. Don Pedro Gual, Bevollmächtigter Columbiens, wird in drei Tagen nach Mexico abgehen. Don Antonio Larrazabal, Repräsentant vom Central-Amerika, ist mit uns hier angekommen und begibt sich gleichfalls nach Mexico, so wie auch Don Manuel Tudela und sein Gesandtschaftssekretär, die wir hier mit der Brigg, die drei Brüder, in wenigen Tagen erwarten. Wir geben Ew. Exc. diese Nachricht, damit Sie die nöthigen Einrichtungen treffen, um die Bevollmächtigten auf eine unserer Republik würdige Art aufzunehmen, und zugleich Sr. Exc. dem Präsidenten Gegenwärtiges mittheilen. Gott erhalte Ew. Exc. ꝛc. (Unterz.) Jose Mariano, Michelena Jose Dominguez.“

Großbritannien.

London, 18 Okt. (Das Datum des gestern angezeigten Kurses sollte vom 17 Okt. seyn) Konsol. 3Proz. 81¹/₂; mexicanische Bons 65³/₄; columbische 37³/₄. — Es war nun bekannt, und auch von dem columbischen Agenten, Hrn. Hurtado, selbst zugestanden, daß die columbische Regierung kein Geld geschikt, auch keins vorräthig hatte, um die Zinsen ihrer Staatsschuld in England zu bezahlen. 240,000 Dollars, die zu diesem Zweke von Bogota am 4 Jul. nach Carthagena abgegangen waren, mußten dort zu Bezahlung der Truppen und andern dringenden Bedürfnissen verwendet werden.

Ein Schreiben aus Malta vom 15 Sept. erzählt, Lord Cochrane sey auf der Jacht Einhorn am 1 Sept. daselbst angekommen, und habe den Gouverneur schriftlich gebeten, ihn zur Quarantaine zuzulassen, welches der Marquis v. Hastings auch bewilligt habe, aber unter der Bedingung, daß der Lord nicht ans Land steige. Hierauf sey derselbe nach Hydra abgesegelt, um zu erfahren, ob seine längst erwarteten Dampfschiffe dort wären oder nicht? Im leztern Falle wolle er nach England zurükkehren.

Frankreich.

Paris, 21 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 5; 3Proz. 68, 30; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 75, 5; Guebhard 48⁷/₈; Hayti 660.

Der Gerichtshof der Seine hat am 20 Okt. in der Sache des Montgazon (S. Allg. Zeit. No. 298), welcher der Androhung des Todes gegen den Präsidenten des Ministerrathes, Grafen v. Villele, angeklagt war, entschieden. Montgazon erklärte vor Gericht, er habe diesen Schritt in einer Art von Verzweiflung gethan. Er hätte früher, als Marechal de Logis des achten Jägerregiments zu Pferde, einem Unteroffizier, der in Noth gewesen, aus der Regimentskasse 500 Franken geliehen. Dieser habe ihn zur bestimmten Zeit nicht wieder bezahlt, wodurch er seine Stelle verloren. Einige Tage nachher sey er in die Garde du Corps aufgenommen worden, habe, da er nicht im Dienste bleiben konnte, einen Ersazmann gekauft, und sey in ein Handlungshaus in Paris eingetreten. Die Schuldscheine zur Bezahlung des Ersazmanns seyen nun fällig geworden, und da er kein Geld gehabt, habe er jenen Schritt gethan. Der Kaufmann, bei dem er gedient, gab ihm das Zeugniß einer rechtlichen Aufführung. Sein Advokat stellte vor, daß Montgazon das Verbrechen nie habe ausführen wollen, folglich das Gesez nicht auf ihn anwendbar sey. Montgazon nahm selbst mit Thränen das Wort, und

versicherte die Unschuld seiner Absichten. Die Geschwornen erklärten ihn für nicht schuldig, und er wurde in Freiheit gesezt.

Der Graf Boissy d'Anglas, Pair von Frankreich, ist nach einer kurzen Krankheit am 20 Okt. zu Paris mit Tode abgegangen.

Am 21 Okt. um 9 Uhr Vormittags brach Talma's Leichenzug nach dem Gottesaker des Pere la Chaise auf. Er bestand aus dem vierspännigen Leichenwagen, achtzehn Trauerkutschen, mehr als fünfzig Privatequipagen, und einer großen Menge Menschen aus allen Ständen, unter welchen man die HH. Lafitte, Perrier und Mechin bemerkte. — Talma's Wittwe, geborne Vanhove, hat durch einen, in alle Zeitungen eingerükten Brief erklärt, daß sie entschlossen sey, die künftige Erziehung und Versorgung der zwei, von ihrem Gatten erzogenen Kinder (Frau Talma selbst hat keine Kinder) zu übernehmen, und so das Andenken des treflichen Mannes, dessen Namen sie trage, zu ehren.

Einige Personen zu Marseille behaupteten, Lord Cochrane wolle sich nach Genf begeben, um seine kranke Gattin zu sehn, und vielleicht auch, um mit Hrn. Eynard Verabredungen zu treffen.

Der Moniteur vom 18 Okt. enthält einen amtlichen Artikel, die Entschließung des französischen Ministeriums in Rüksicht auf die neuen Staaten von Südamerika betreffend. Er ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Regierung des Königs hat das Kaiserreich von Brasilien anerkannt. Die Flaggen von Columbia und Mexico wehen in unsern Häfen. Der französische Handel hat seine Bitten und seine Wünsche nicht vergebens zum Throne erhoben. Der Schlagbaum, welchen die Revolution vor der neuen Welt errichtet, verschwindet; der Genius der Nation schwingt sich in eine neue Laufbahn. Die Regierung des Königs befand sich dabei in einer schwierigen Lage. Die Rechte eines jeden Mutterstaats auf seine Kolonien, die heut zu Tage nur zu sehr verkannten Wohlthaten, welche Spanien drei Jahrhunderte hindurch Amerika zufließen ließ; die Religion, die Ordnung, die Künste von Europa, endlich die Civilisation, welche es zum Austausch für verheerende Schäze dahin brachte, waren eben so viele Rüksichten, welche der Sache des Mutterlands bei allen europäischen Monarchien Achtung verschaften. Die Bande, welche uns an Spanien knüpften, und die Anwesenheit unserer Soldaten im Herzen seiner Provinzen legten uns die Pflicht besonderer Vorsicht auf, wenn nicht schon die Blutsverwandtschaft beider königlichen Häuser diese für uns als Nothwendigkeit erheischte. Diese Blutsverwandtschaft hatte uns im verflossenen Jahrhundert bedeutende Vortheile verschaft. Die Siege unserer Seemacht auf allen Meeren, die Beibehaltung des Friedens oder die ruhmvolle Führung des Kriegs, die Demüthigung Englands, die Ausdehnung unsers Handels in zwei Welttheilen, die Aufschließung neuer Quellen des Reichthums für unsern Kunstfleiß, durch Schuz in den unermeßlichen Staaten der Bourbons in Spanien, sind, wie die Welt weiß, Ergebnisse des Familienvertrags. Nach fünfzigjährigem Genuß von Vortheilen konnte man wohl die Lasten eines Tages erdulden, wäre es auch nur, um die Rükkehr der Vortheile zu verdienen. Wir glauben nicht, daß die Zögerung einen dauernden Schaden hervorgebracht hat. Europa muß erst säen, um in jenen Ländern später zu erndten, und die Versuche der andern Nationen sind bis jezt noch nicht glüklich ausgefallen. Es müssen erst festere Verbindungen eingegangen werden, um reiche Ausbeute zu erhalten. Die Gemeinschaft der Religion, die Verwandtschaft der Sitten und der Sprache, der allgemeine Geschmak dieser Völker an unserer Litteratur, der Unterricht, den sie fast ausschließlich aus den Schriften unserer großen Männer geschöpft, bilden eben so viele Bande zwischen ihnen und uns. Inzwischen muß Jedermann erkennen, daß es endlich Zeit war, einen Entschluß zu fassen. Die Hofnung auf gemeinschaftliche Entschließungen der großen Mächte war ganz verschwunden. Die meisten Monarchien waren uns sogar vorgeeilt. Es war wichtig, den Fremden nicht Zeit zu lassen, sich von den Stößen, welche die Handelswelt in Erschütterung gebracht, zu erholen, von Stößen, die unser Land am wenigsten trafen, und die in Europa dann aufhören, wenn Amerika frei athmet. Frankreich kan nicht ohne Aufhören an beiden Enden der Welt Opfer spenden, die es seit vier Jahren so vielfach auf der Halbinsel gebracht hat. Der Hülfsruf des französischen Handels mußte auf dem Herzen des Königs lasten. Vielleicht sprach das Interesse Spaniens selbst dabei eben so kräftig. Wenn nun Frankreich dasjenige thut, was es ohne Gefahr für sich selbst nicht vermeiden konnte, so handelt es unbeschadet der Rechte Spaniens, und seines Königs. Es läßt die großen Fragen, welche das Schiksal entschieden zu haben scheint, unentschieden. Die Auflösung derselben bleibt ganz der Zeit, Spanien und Gott überlassen. Der zu Caraccas und Vera-Cruz herrschende übereinstimmende Geist gestattete keine längere Verzögerung der Anknüpfung der Handelsverhältnisse mit diesen Ländern. Welche Kraft, welche Dauer in diesem Geiste liegt, ist ein Geheimniß der Vorsehung. Gewiß ist, daß Absonderung weder als Mittel zur Ueberredung noch zur Autorität dienen kan. Frankreich konnte nicht allein versuchen, zwei Drittheile der neuen Welt als ein abgeschlossenes Lazareth zu betrachten. Es läge eine befremdende Demüthigung für die Freunde des Throns darin, wenn man die republikanischen Institutionen immer für anstekend und gefährlich halten wollte. Wir wünschen der Regierung des Königs Glük, daß sie ein größeres Vertrauen in die Monarchie sezt; die Ueberzeugung und die Lehren der Geschichte sind zu feste Stüzen, die dem trügerischen Schein der andern widerstehen. Es gibt zwei Epochen im Leben der Völker, wo das republikanische System für sie unmöglich wird, ihre Kindheit und ihre Reife. Die Geschichte lehrt, daß keine einzige Monarchie ihr Alter diesen Stürmen überliefert hat, und daß es keine Republik gab, die nicht in ihren alten Tagen unter dem beschattenden Schuz der Monarchie ausgeruht hätte. Die jezige Erziehung der Gesellschaft gibt keine Neigung zu Volksregierungen. Uebrigens hieng es nicht von Frankreich ab, eine chinesische Mauer um das atlantische Meer zu ziehen, und die spanischen Republiken vor den Augen seiner Völker zu verbergen. Sie würden von ferne das feindliche Geschrei vernommen, und nur die Wohlfahrt derselben berechnet haben. In der Nähe aber werden sie auch die Mängel und das Elend sehen. Auch mögen Royalisten und Staatsmänner wohl in Betrachtung ziehen, daß, wenn irgendwo Gefahren für den Thron vorhanden seyn könnten, diese nicht in Anstalten zu suchen sind, welche der Arbeit neue Nahrung verschaffen, sondern vielmehr

in solchen, die Müssiggang gebieten. Die durch Stürme und Kriege ermüdeten Generationen verschwinden in raschem Laufe. Neue, der Restauration geneigte, Generationen treten auf, voll Eifer für Handel und Kunstfleiß. Ihr Uebungsfeld vergrößert sich in der neuen Welt. Auch für die Künste ist eine neue Bahn eröfnet, und die Wissenschaften können dort Wunder verrichten. Es handelt sich um nichts Geringeres, als Amerika zu unterrichten, seine Flüsse aufwärts zu befahren, seine Pflanzen zu studiren, seine Moräste auszutroknen, die Meere zu vereinigen, die Straßen zu bebauen. Solche Arbeiten, Gedanken und Anstrengungen sind nicht die Elemente, mit denen man Revolutionen vorbereitet. Der Handel liebt den Frieden; die Künste verschönern ihn; die Wissenschaften bringen ihm Ehre, die öffentliche Wohlfahrt begründet seine Dauer, und der Friede ergießt seiner Seits über die Nationen die Wohlthaten, welche die Staaten am festesten unterstüzen. Diese Wohlthaten sind der Reichthum und der Ruhm."

Deutschland.

* Darmstadt, 19 Okt. Die angetragene Vertagung der landständischen Sizungen während der Weinlese ist verworfen worden. Der Landtag selbst wird von ziemlich langer Dauer seyn; denn nach dem Plane der Staatsregierung soll auf demselben die Finanz-Gesezgebung so abgeschlossen werden, daß sich künftige Landtage nicht mehr mit dem *System* der Abgaben sondern nur mit der Bestimmung des *Mehr* oder *Weniger* zu beschäftigen haben. Als ein Hauptgrundsaz des Systems wird aufgestellt, niemals mehr als die *Hälfte der Abgaben* auf dem *direkten Wege der direkten* Besteuerung zu erheben. Zu hoffen ist, daß man hiebei die größeren Verwaltungskosten der indirekten Steuern berüksichtigen werde. (Außer den Ober- und Distrikts-Einnehmereien, Steuerboten u. s. w. erfordern sie 153 Angestellte zur Aufsicht und 106 Angestellte zur Erhebung). Nicht minder ist zu erwarten, daß man die Rükwirkung der indirekten Steuern auf die Grundeigenthümer mehr in Erwägung ziehen werde. Sobald sich diese überzeugen, daß sie in einem großen Theile der indirekten Steuern nur eine *scheinbare* Erleichterung finden, werden sie eine theilweise Verwandlung dieser lezteren in direkte Steuern willkommen heißen, wie dis namentlich von der Salz-, Kopf- und Tranksteuer gewünscht wird. — Die neu vorgeschlagene Repartitions-Norm verschiedener Gewerbe und Personal-Steuerarten durch *eine Personalsteuer nach den Wohnungen* würde williger aufgenommen worden seyn, wenn der disfällige Gesezentwurf *nicht die, ohnehin schon sehr bedeutende Steuer-Nachlässe und Begünstigungen genießende Standesherren davon ausnähme.* — Die neue umfassende Gewerbsteuer verdient wegen Vereinfachung und Uniformirung unseres Steuerwesens den Dank der Stände, wenn die Gewerbsteuer *ausnahmsweise* für eine *bestimmte* Periode nur in Hinsicht der *dermaligen dringenden Umstände* auch auf die Besoldeten und Pensionäre ausgedehnt wird. — Die Grundbesteuerung wird nun auch für alle drei Provinzen des Großherzogthums *gleichförmig* geordnet werden. Die Provinz Rheinhessen, welche ohnedis schon bei der Tranksteuer wegen deren Rükwirkung auf die Produzenten sehr prägravirt ist, läuft Gefahr, bei dieser Gleichstellung aus dem Grund zu verlieren, weil unsere neue Grundsteuer-Gesezgebung mehrere Umstände außer Betracht läßt, welche die disseitigen Provinzen begünstigen, dagegen andere zum Nachtheil der Provinz Rheinhessen mehr in Anrechnung bringt. — Auch unser Staatsschuldenwesen soll auf diesem Landtag *definitiv* regulirt werden. Die Staatsregierung verlangt *auf 50 Jahre hinaus* die dazu erforderliche Bewilligungen! Die *definitive* Regulirung wird auf den Kredit des Großherzogthums einen sehr günstigen Einfluß haben. 14 Millionen Gulden Staatsschulden auf 700,000 Einwohner nehmen freilich große Anstrengungen in Anspruch. Die Herabsezung des Zinsfußes auf 4 Prozente ist gelungen, soweit es die Aufkündbarkeit der Kapitalien gestattete, und wird binnen 4 — 6 Jahren gänzlich vollendet seyn. — Das Gerücht, wornach die Darmstädtische Subscriptionen (Rothschildische Lotterie-Anleihe von 1825) in einem bestimmten Kurse gegen 4prozentige Obligationen ausgetauscht werden sollten, hat sich nicht bestätigt. Die abermalige Veränderung würde nur den Papierspekulanten und den zunächst an der Quelle sizenden, aber *nicht dem Lande* Vortheil gebracht haben. Man sieht übrigens auf dem Landtage einer öffentlichen Rechtfertigung der Staatsschulden-Tilgungskasse-Direktion entgegen, daß sie die durch das Staatsschulden-Gesez von 1821 vorgeschriebene *jährliche* öffentliche Nachweisung ihres Einnahme- und Ausgabestandes bis jezt immer noch nicht gegeben hat. Mehrere Landstände haben schon unter sich die Frage aufgeworfen, ob eine solche Behörde und ob selbst das Staatsministerium befugt sey, sich von einer solchen für den Kredit so wesentlichen Bestimmung des *Gesezes* zu dispensiren. — Einen Beweis der Festigkeit unserer Finanzverwaltung gibt die Erbauung eines *Finanzpallastes* in unserer Residenz. Was an den dazu bewilligten 17,000 fl. zu Erzielung des Kostenaufwandes von 90,000 fl. fehlt, soll jedoch durch Verkauf des sogenannten Jagdhauses und anderer entbehrlicher, für Gewerbe mehr geeigneter Staatsgebäude in hiesiger Residenz gedekt werden, wodurch das Finanzministerium wahrscheinlich *seiner Verantwortlichkeit* zur Zufriedenheit aller Betheiligten enthoben wird. — Die Frage, ob die Staatsregierung verbunden ist, den Ständen auf Verlangen nicht bloß *summarische Rechnungsauszüge*, sondern die Rechnungen selbst vorzulegen, wird *jezt* auch hier verhandelt. Ob dis zu denselben Resultaten wie auf einigen anderen deutschen Landtagen führen, ob der vielleicht falsche Ehrenpunkt hierin den Ständen nicht nachzugeben, oder ob das Recht der Prüfung mit seinen nothwendigen Folgen den Sieg davon tragen wird, ist für die Beurtheilung des guten Willens der Staatsregierung von Interesse.

Schweden.

* Stockholm, 10 Okt. Das Dampfschif Föreningen, befehligt von Baron v. Knorring, wird morgen oder übermorgen von hier nach Abo abgehn, um dort den Marschall Grafen Stedingk, der gegen Mitte d. M. auf der Rükkehr von seiner Gesandtschaft in Rußland daselbst eintreffen wird, aufzunehmen. — Dem Vernehmen nach wird unser Senator Bredberg an die Stelle des kürzlich zum Präsidenten des Handelskollegiums ernannten Hrn. Poppius zum Mitglied des obersten Gerichts ernannt werden. Die Wahl eines Mannes von so ausgezeichneten Verdiensten muß eben so sehr die Gerechtigkeit der Regierung ehren, als den Einwohnern dieser Hauptstadt Freude machen. Hinsichtlich Hrn. Poppius bemerkt man, daß er seit un-

denklichen Zeiten der erste Nichtadelige ist, dem eine Würde verliehen worden, die ihn im Range einem Feldmarschall der Armee gleichstellt. Hr. Poppius war bei der durch den Reichstag vom Jahr 1822 eingegangenen Uebereinkunft der Mandatarius der Königin Friederike und ihrer Kinder, um deren Forderungen geltend zu machen. — Der Staatsminister Sommerhjelm und der Staatsrath Holst sind so eben wieder aus Norwegen hier eingetroffen, ersterer nach einer dreimonatlichen Abwesenheit von seinem Posten. — Eines unserer öffentlichen Blätter, das Konversations-Bladet, sagt auf Anlaß der durch den Justizkanzler den Sekretärs des Protokolls der königl. Kanzellei verweigerten bona officia seines Ministeriums gegen den Redakteur des Granskaren, es thue wohl Noth, diesem Beamten die Stipulationen der nur zu sehr in Vergessenheit gerathenen Verfassungsurkunde ins Gedächtniß zurükzurufen, deren 3 §. im 8ten Abschnitt über die Preßfreiheit wörtlich folgendermaaßen laute: „Für Mißbräuche der Preßfreiheit sollen „schmähliche Ausdrüke gegen Beamte und Angestellte des Kö„nigreichs, in so weit sie der Ausübung ihrer Funktionen gel„ten, angesehen werden."

Rußland.

Aus Moskau schreibt man unterm 2 Okt.: „Am 28 Sept. waren auf dem Jungfernfelde (Dewitschje Pole) Tische für das Volk gedekt und Lustbarkeiten angestellt. Se. Maj. der Kaiser und JJ. MM. die Kaiserinnen geruheten um 12 Uhr auf dem Feierplaze einzutreffen, und wurden mit freudigen Ausrufungen von dem Volke empfangen, das in zahlreichen Schaaren das weite Feld bedekte. Das weit ausgedehnte Jungfernfeld, von den malerischen Sperlingsbergen umgeben, und durchflossen von dem Moskwaflusse, der jedem Russen durch vaterländische Erinnerungen werth ist, war zum Tummelplaze der Volksfreude ausersehen. In der Mitte desselben erhob sich ein runder reichgeschmükter Pavillon für Se. Maj. den Kaiser und die durchlauchtigste kaiserl. Familie. In einiger Entfernung davon ragten zu beiden Seiten 4 Gallerien auf Säulen: die erste für Personen der ersten drei Klassen; die zweite für das diplomatische Korps; die dritte für die Militär-Generalität, und die vierte für die Hofbeamten. Weiterhin waren zu beiden Seiten noch einige sehr lange Gallerien für Zuschauer. Zwischen diesen befanden sich, den großen Plaz entlang, 21 Pavillons für die Musik, 10 Kaskaden und 8 Fontänen, in denen rother und weißer Wein sprudelte; ferner Schaukeln und Rutschberge, Buden für Gaukler, Seiltänzer und Kunstreiter, Luftballons und andere Ergözungen. 240 Tische, jeder 10 Faden lang, waren zur Bewirthung des Volks gedekt, und prangten mit 240 gebratenen Lämmern, in rothen Damast gewikelt, mit versilberten Köpfen und vergoldeten Hörnern. In Allem waren aufgetischt 480 Schüsseln mit Gebakenem und eben so viele Schüsseln Rindfleisch und Sulze; 7200 gebratene Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten; 46,000 Aepfel und eben so viele Birnen und Pflaumen; 4000 Eimer Bier und eine gleiche Anzahl Meth, 24,000 Semmeln, 9600 Roggenbrode und eben so viele Schinken. Schon früh Morgens begann das Volksgedränge, das auf dem Jungfernfelde über 200,000 Personen stark war. — Am 29 Morgens hatten die außerordentlichen Gesandten von Frankreich, England und Sardinien Abschiedsaudienzen bei Ihren kaiserl. Majestäten. Abends geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Frau Kaiserin Alexandra Feodorowna den Ball bei der Gräfin Orlow-Tschesmenskoi mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. — Am 1 Okt. um 8 Uhr Morgens reiste Se. Maj. der Kaiser nach der Stadt Tula ab, begleitet von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen."

Folgendes ist der neueste (dritte) Kriegsbericht, welcher zu Moskau über die Operationen der Georgischen Armee gegen die Perser bekannt gemacht wurde: „Nachrichten von der Georgischen Armee vom 12 (24) September. Der Generalmajor Fürst Madatoff hatte nach dem an den Ufern der Schamhora erfochtenen Siege, und der Besiznahme von Elisabethpol erfahren, daß Abbas Mirza, mit Alajar Chan, Schwiegersohn des Schahs von Persien, vereinigt, dem russischen Detaschement, welches sich durch diesen glänzenden Succeß ausgezeichnet hatte, entgegenrüke, und bereits über den Terter gegangen sey. Der Fürst Madatoff hatte hievon sogleich den General-Adjutanten Paschkewitsch benachrichtiget, der in der Nacht vom 21 Sept. in der Gegend von Elisabethpol zu ihm gestoßen war. Von ihrer Vereinigung benachrichtiget, hatte Abbas Mirza 60 Werste von dieser Stadt am Terter, dessen linkes Ufer er blos besezt hatte, Halt gemacht. Sein Heer belief sich auf 8000 Mann regulärer Infanterie, 15,000 Mann guter, und 15,000 Mann schlecht bewafneter Kavallerie. Es führte 25 Stük Geschüz mit sich. Man wußte nichts Bestimmtes über die Bewegungen des Schah von Persien selbst. Der Feind war genöthigt worden, die Blokade der Festung Schuscha (in der Provinz Karabagh) aufzuheben, und der Obrist Reut, der darin kommandirt, hatte mit Erfolg einen Ausfall gegen die persische Arriere-Garde unternommen. Amir Chan, Oheim des Abbas Mirza, ist in dem Gefechte von Schamhora geblieben, in welchem Gefechte der Verlust der Perser viel beträchtlicher war, als man Anfangs geglaubt hatte; er beläuft sich auf 2000 Todte oder Verwundete. Von Erivan aus fiel der Bruder des Serdars, oder Gouverneurs der Provinz dieses Namens, Assan Chan, in der Nacht vom 1 (13) auf den 2 (14) September mit einem Kavalleriekorps, das nicht weniger als 3000 Mann stark war, über die in der Steppe von Lori gelegenen Dörfer her, und schleppte alles Vieh hinweg. Drei Kompagnien von unseren auf dem Gebiete von Dschalal Oglu kantonnirten Truppen, eilten dem Feinde entgegen, und verfolgten ihn so lebhaft, daß er sich genöthigt sah, den größten Theil des geraubten Viehes im Stich zu lassen, und sich in aller Eile, aber nicht ohne Verlust zurükzuziehen. Der General-Major Fürst Menzikoff ist Zeuge dieser Affaire gewesen; ja, er hat sogar an der Spize einer Kompagnie vom siebenten Karabinier-Regimente daran Theil genommen, und eine Kanone dirigirt. In dem Augenblik, wo unsere Truppen gegen Elisabethpol vorrükten, ist der Serdar von Erivan vom See Goltscha aus in den Distrikt vom Schamschadil eingerükt, und hat daselbst die am Bache Dzegam liegenden Anhöhen besezt. Er sucht durch Drohungen die Bewohner dieser Gegenden, welche sehr an Rußland hängen, aufzuwiegeln, und er hat auch die Absicht, den Distrikt von Kazak zu plündern, dessen Einwohner, seit der Erscheinung unserer Truppen an den Ufern des Akstapha, nicht nur zu ihrer Pflicht zurükgekehrt sind, sondern selbst gegen die Perser agiren. Der General Yermoloff meldet, daß vollkommene Ruhe in Daghestan und auf der Linie des Kaukasus herrscht. Er sollte in eigener Person am 24 Sept. nach den Distrikten von Kazak und Schamschadil aufbrechen, um den Serdar von Erivan zu verhindern, die uns getreuen Länder zu verwüsten. Sein Detaschement besteht aus einem Garde-Regiment, welches aus den Bataillons der Leib-Grenadiere und des Moskauischen Regiments, die in Folge der Ereignisse am 26 Dec. (in St. Petersburg) nach Georgien geschikt wurden, gebildet worden ist, aus dem Schirvanskischen Infanterie-Regiment, aus einem von verschiedenen Detaschements gebildeten Korps, mit 12 Stüken Geschüz, und 400 Kosaken."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Sonnabend Nro. 301. 28 Oktober 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 301. Rheinschiffahrt im September. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 7 Okt. Vor dem Hause, wo die Wahl der Deputirten durch die Wähler statt fand, waren sehr viele Menschen, aber in größter Ruhe versammelt. — Die Regentin hat dem Brigadier Azeredo das Interimskommando in der Provinz Ober-Beyra, und dem Brigadier Caro den Oberbefehl des Armeekorps in der Provinz Alentejo übertragen. — Durch ein königl. Dekret ist die Eröfnung einer Schule des wechselseitigen Unterrichts in Lissabon im Monat Oktober bestimmt. Auch hat die Regentin die Statuten der Gesellschaft zur Aufmunterung des Nationalkunstfleißes bestätigt. — Ein Dekret vom 27 Sept. sezt die Eröfnung der Cortes auf den 30 Okt. fest.

Spanien.

* Madrid, 12 Okt. Noch immer wird hier behauptet, der König werde Portugal den Krieg erklären, aber man sieht keine offensive Anstalten, und in Portugal, wo man doch diese Gesinnungen kennen sollte, scheint die Regierung in Betref eines Kriegs ganz ruhig. Wollte man gewissen Politikern glauben, so wären zwei portugiesische Regimenter hinreichend, Spanien zu erobern. Sie brauchten sich nur zu zeigen, um den Abfall der wenigen spanischen Truppen, welche in den Provinzen ohne Sold und Rationen schmachten, zu veranlassen. Das Volk, von Auflagen und Elend gebeugt, würde, so meinen diese Politiker, sich nicht widersezen, wenn nur seine Lage geändert würde. Gewiß ist, daß die Regierung nicht auf die Truppen zählt, und sie deßwegen auch nicht in der Nähe von Portugal aufstellen will. Sie sezt vielmehr ihr ganzes Vertrauen in die k. Freiwilligen, die überall, vorzüglich aber zu Madrid, in den Waffen geübt werden. Diese glauben auch bereits so weit vorgerükt zu seyn, daß sie den besten Linientruppen nicht nachstehen, und haben sich schon größtentheils erboten, an der Gränze zu dienen. Die Regierung hat sich auch entschlossen, einen Theil derselben mobil zu machen. Die Organisation der Armee betreffend, so weiß man nur so viel, daß zwei Drittheile der königl. Freiwilligen von Madrid dazu verwendet werden dürften, und das lezte Drittheil im Innern dienen soll. Hr. v. Quesada war vorläufig zum Kommandanten derselben bestimmt; man sucht aber einen Mann der nicht von der apostolischen Junta abhängt. Die Wahl des Generalkaplans der Armee ist inzwischen entschieden, und auf den Abbé Ducos gefallen, der früher in dieser Stelle gedient hatte. Nach Gerüchten, die sich seit Ankunft eines am 10 d. von Lissabon hier eingetroffenen Kouriers verbreitet haben, soll daselbst eine neue Verschwörung entdekt worden seyn, bei welcher der französische und spanische Gesandte (was doch wohl höchst unwahrscheinlich ist) kompromittirt wären. Die beiden Diplomaten sollen bei Abgang des Kouriers in ihren Gesandtschaftswohnungen unter Aufsicht gehalten worden seyen, und die Regentschaft soll bei ihren beiderseitigen Höfen Erkundigung einziehen wollen, ob die Gesandten den Befehlen ihrer Souveraine gemäß gehandelt hätten.

Großbrittannien.

London, 19 Okt. Konsol. 3Proz. 81 1/8; mexicanische Bons 64 3/4; chilische Bons 39 1/4; columbische 37; peruanische 29 1/2.

Man versicherte, die Regierung der ostindischen Kompagnie zu Calcutta habe, im Laufe des Kriegs gegen die Birmanen, vier Millionen Pfund St. zu 5 Proz. Zinsen angeliehen, von welcher Summe die ihr vasallenpflichtigen inländischen Fürsten den größten Theil hergegeben hätten. Dennoch hatte der Kredit der ostindischen Kompagnie in England keineswegs gelitten; ihre Obligationen waren vielmehr im Steigen.

Der in der Allg. Zeitung mehrmals erwähnte Graf Palma zeigt in den Journalen an, von dem Hrn. Galloway zu London, der die unbrauchbaren Maschinen zu Lord Cochrane's Dampfschiffen verfertigt hat, sey zu Genf bei Hrn. Eynard ein Dankschreiben für eine neue Rimesse von 1400 Pf. St. eingegangen, die ihm auf sein Versprechen, Alles schnell wieder gut zu machen, zugesendet worden.

Nach einem Schreiben aus Port au Prince vom 28 Aug. sind dort, in Folge des zwischen England und Hayti zu Stande gekommenen Freundschafts- und Handelsvertrags, die Einfuhrzölle von brittischen Manufakturwaaren von 12 auf 5 Prozent herabgesezt worden. Die Franzosen haben zwar nur 2 1/2 Proz. Zoll zu entrichten; inzwischen schmeichelte man sich, daß dieser geringe Vortheil der französischen Industrie keinen wirksamen Schuz mehr gewähren würde.

Die Nachricht von einer reichen Heirath Sir Walter Scotts wird für ein Mährchen erklärt, das vermuthlich aus dem Kopfe irgend eines Londoner Eheprokurators entsprossen sey.

Frankreich.

Eine ministerielle Zeitung sagt: „Die eben so aufgeklärte als zärtliche Sorgfalt der Frau Marquisin v. Gontaut, die Erziehung des Hrn. Herzogs von Bordeaux betreffend, hat ihr Ziel erreicht: die Pflichten des Hrn. Herzogs von Rivière und des Hrn. Abbé Tharin beginnen. Se. Majestät hatten der Frau Marquisin von Gontaut die Aufgabe anvertraut, in dem erlauchten Kinde glükliche Keime zu entwikeln, gleichsam diesen fruchtbaren Boden für die Kultur vorzubereiten, die ihn erwartet. Jedermann weiß, daß die geschikte Gouvernante ihre Aufgabe würdig erfüllt hat. Der edle Gouverneur und der Herr Bischof von

Straßburg haben nun aus dem jungen Prinzen, den Se. Majestät ihren Händen übergab, einen Menschen, einen Franzosen, einen Bourbon, einen König zu machen. Die Verantwortlichkeit, die von diesem Augenblik an auf diesen wichtigen Personen lastet, ist außerordentlich: Der neue Heinrich wird gewissermaaßen ganz ihr Werk seyn."

Die Etoile vom 13 Okt. kündigt nun an, daß ein am 15 Abends von Wien abgegangener Kourier, die Nachricht von der am 6 Okt. zu Akjerman erfolgten Annahme des russischen Ultimatums nach Paris gebracht habe.

Die Etoile enthält auch folgende (aus dem Aristarque entlehnte) Betrachtungen: „Wie wir es nur zu gut vorausgesehen hatten, zog Talma's antireligieuse Beerdigung gestern eine unermeßliche Volksmenge herbei; das Scandal wurde so weit getrieben, als es nur möglich war. Es waren viel mehr Leute gegenwärtig als bei des General Foy's Begräbnisse. Wir bemerken dis blos um zu beweisen, daß Talma's Namen nur ein Vorwand war, und daß es sich von etwas ganz Anderm handelte, als von Ehrenbezeugungen für das Andenken eines großen Schauspielers. Billigerweise muß man noch hinzufügen, daß der Schauspieler vor dem Deputirten und General den Vorzug voraus hatte, daß sein Leichnam nicht durch die Kirche getragen wurde, um zur Ruhestätte gebracht zu werden. Talma's Tod erhält also, wegen der dabei zum Vorschein gekommenen Stimmung, die ganze Wichtigkeit eines politischen Ereignisses. Um es gehörig zu würdigen, und seine Bedeutung zu verstehn, braucht man nur Eine Thatsache zu kennen, die der Liberalismus nicht wird läugnen können noch wollen: die Partei war unter sich im Voraus übereingekommen, daß wenn Talma sich in den Fall sezte, in die Kirche aufgenommen zu werden, Niemand seiner Leiche folgen solle. Und man kan versichert seyn, daß die Partei Wort gehalten hätte, denn durch ihre Journale diszipliniert, unterrichtet und geleitet, handelt und bewegt sie sich gleich einem einzelnen Menschen!"

Die Zeitungen weichen in Angabe der Menschenzahl, welche Talma's Leiche begleitete, ungemein von einander ab. Die meisten schäzen sie auf 10 bis 15,000; der Constitutionnel auf 80,000. Der Schauspieler Lafon, die Dichter Arnault (Verfasser des Marius) und Jouy (Verfasser des Sylla) hielten über dem Grabe Reden. Die größern Theater blieben am Tage der Beerdigung freiwillig geschlossen. Ein Hr. Caunois, welcher eine Medaille auf Talma verfertigte, will jezt bestimmt ausgefunden haben, daß Talma am 15 Jan. 1763 zu Paris geboren, und in der Kirche St. Nicolas des Champs getauft worden sey.

Der Gerichtshof der Seine entschied am 21 Okt. über einen wegen Mords angeklagten Perükenmachergesellen Sureau. Bei dieser Verhandlung waren der Minister Canning, der brittische Botschafter Lord Granville, und andere angesehene Personen gegenwärtig, denen man hinter den Sizen des Gerichtshofes Pläze vorbehalten hatte. Sureau war überwiesen, am 14 Sept. Abends ein Mädchen, Namens Henriette Coulon, mit acht Dolchstichen auf öffentlicher Straße ermordet zu haben. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß der Beklagte ein Jahr lang mit ihr im Konkubinat gelebt hatte, seit dem August aber von ihr verlassen worden war, und nun in einem Anfalle von Eifersucht den Mord verübt hatte. Der Angeklagte ward nach der That in seiner Wohnung eingeschlossen gefunden, wo er sich durch ein Kohlenfeuer hatte ersliken wollen. Die Aerzte hatten ihn aber aus dem Zustande der Ohnmacht wieder ins Leben gebracht, und sein Geständniß ergab sich aus einem bei seinem Bette gefundenen Briefe. Die Jury erklärte ihn als des Mordes schuldig, aber ohne Vorbedacht. Er wurde zu lebenslänglicher Arbeit in Eisen verurtheilt. Man bemerkte, daß Herr Canning der ganzen Verhandlung mit der größten Aufmerksamkeit und Theilnahme folgte.

*** Paris, 21 Okt. Heute wird Talma beerdigt. Talma gehört zu sehr der politischen Geschichte des Jahrhunderts an, als daß ihm nicht in allen Zeitschriften ein Blatt gebührte. Dem Schauspieler, dem Menschen, dem Weltmann werden auf dem Wege zum Grabe Blumen gestreut. Die lezten Worte werden ausgehoben. „Er rief, wie Voltaire! Ja, wie Voltaire! (erzählt Hr. Jouy), wie Napoleon mit seinem lezten Athemzuge Frankreich! Frankreich! ausgerufen hatte." Frühere Gerüchte, von der Armseligkeit vormaliger Schmeichler Napoleons und nach seinem Sturze seiner feigsten Tadler, verbreitet, werden nun Gegenstand der Würdigung. Nie habe, so heißt es jezt, Talma den Kaiser gelehrt, mit Würde die Insignien seiner Macht zu tragen; allerdings aber habe er in vertrautem Umgang mit dem großen Manne gelebt, der, wo ihm nur immer ein Talent aufgestoßen, ihm mit Achtung oder Belohnungen entgegengekommen sey. „Talma, sagt Hr. Jouy, der so viele große Männer auf der Bühne dargestellt, kam oft zu Napoleon, der ihn zu seinem ersten Vorleser ernannt hatte. Diese wohlwollende Fiktion, die ihm neben einem besondern Gehalte den Zutritt im Schlosse verschaffte, machte das Publikum, oder vielmehr nur ein gewisses Publikum, dem Napoleon die kaiserlichen Vorzimmer geöfnet hatte, glauben, Talma ertheile dem Gebieter der Welt Unterricht in Pantomime und Deklamation. Es war aber im Gegentheil der Schauspieler, welcher seine Kunst bei dem Monarchen studirte, welcher den Helden nach der Natur aufzufassen, seine Stellungen, seine Bewegungen, selbst seine kräftige und rasche, wie seine Gedanken, einfallende Rede nachzuahmen suchte. Er hat uns, seinen Freunden, uns, die wir den Wundern seiner Kunst so viel verdanken, unzählige Male gesagt, Napoleon selbst habe ihn oft in die dramatischen Geheimnisse der Rollen, die er in seiner Gegenwart vorgetragen, eingeweiht." Schon spricht man von einem Denkmale, das ihm die Kunst sezen soll, und zu dem wohl auch unsere Dichter beitragen werden. Wie viele unter ihnen hat er nicht durch die Feuerfunken belebt, die sein Genius in den Rollen des Hamlet, des Othello, des Macbeth von sich sprühte, und an denen sich der übrige entzündete! Wie manche Stellungen haben unsere Bildhauer, unsere Maler, unsere Zeichner bei ihm geholt! Wie sehr hat sich das Leben, das sich in dem Buche der Geschichte doch immer nur todt darstellt, in seinen Personen als das wahre, sichtbare, rege Wesen, wie es in den verschiedenen Jahrhunderten wirkte, wiederum verwirklicht, und welch ein mächtiger Behuf war das für unsere Geschichtschreiber, für unsere Dichter, und (welcher Staatsmann könnte sich dessen schämen!) für unsere Deputirten, für unsere unabhängigen patres patriae in den Kammern, für unsere Redner, und sogar, man kann es nicht läugnen, wenn man den Einfluß der hohen Rede auf die Handlungen der Männer auf dem Schlachtfelde, im Lager und im Kabinette zu be-

urtheilen weiß, für unsere Kriegsmänner! Einige wenige Deutsche, die in den ersten Tagen der Revolution Talma gesehen, ahneten in ihm schon vor beinahe vierzig Jahren seine hohe Bestimmung. Er war ein edler, tief fühlender junger Mann, dem es unmöglich war, an den Verirrungen der Ueberspannten und der politischen Mörder auch nur den geringsten Antheil zu nehmen. Nicht auf der Bühne allein, schon auf der Straße sah man an seinem würdigen Gange, in seinem stolzen Blike den Mann hohen Geistes, und der schöne, weite, röthliche Mantel, mit dem er sich ganz allein vor dem ganzen Publikum des Quartiers drapirte, in welchem damals die Nationalversammlung und die Theilhaber an der Tagsgeschichte wohnten, war zu auffallend, als daß man nicht an ihm den Reformator des theatralischen Kostüms, aber auch zugleich den Repräsentanten der alten Konsuln, der Imperatoren, der vielen andern Heroen, und der Wohlthäter oder Bösewichter der nachherigen Zeit zum voraus erkannt hätte. Das würdigste Monument hat ihm längst die Baronin v. Stael in ihrem Buche über Deutschland gesezt. Die geistreiche Frau hatte während ihres Exils in Coppet im Jahr 1809 durch die Verwendung der damaligen Königin von Holland die Erlaubniß erhalten, nach Lyon zu kommen, um Talma in der Rolle des Hamlet spielen zu sehen. Das Publikum warf ihm eine Krone zu, die eine Schauspielerin, Madame Mylord, ihm aufs Haupt sezte. Frau von Stael schrieb an Talma: „Lyon, 4 Jul. 1809. Glauben Sie ja nicht, daß ich, wie Madame Mylord, gesonnen bin Ihnen die Krone im Augenblike des höchsten Pathos aufzusezen. Jezt erst kan ich Sie beurtheilen, und da ich Sie nur mit Ihnen selbst vergleichen kan, Talma, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie gestern die Vollkommenheit, die Einbildungskraft selbst übertroffen haben. In dem Stücke, so fehlerhaft es ist, sind gewiß Trümmer der Tragödie, die kräftiger sind, als die unsrige, und Ihr Talent erschien in der Rolle des Hamlet wie Shakespear's Genius, aber ohne seine Ungleichheit, ohne seine allzuvertrauliche Geberden, die auf einmal durch Ihren Zauber als das Edelste, was die Erde zeigen kan, erschienen. Diese Tiefe der Natur, diese Frage über das uns Alle betreffende Geschik, in Gegenwart der Masse von Zuhörern, die sterben muß, und die Ihre Aussprüche als das Orakel des Geschiks zu vernehmen schien; das Erscheinen des Gespenstes, noch furchtbarer in Ihren Bliken als in der eigenen schreklichen Gestalt; diese tiefe Melancholie, diese Stimme, diese Blike, welche Gefühle und einen über alle menschliche Verhältnisse erhabenen Charakter enthüllen. Alles dis ist bewundernswürdig, dreimal bewundernswürdig. Glauben Sie ja nicht, daß meine Freundschaft für Sie irgend einen Antheil an dieser Rührung habe, der tiefsten, welche in meinem ganzen Leben die Künste in mir hervorgebracht. Ich bin Ihnen gut im Zimmer, Sie gefallen mir in der Rolle, wo ich noch Sie selbst finde; aber in der Rolle Hamlets flößen Sie mir einen solchen Enthusiasm ein, daß ich weder Sie selbst mehr sah, noch mich, wie ich gewesen, finden konnte. Es war eine ganze Poesie von Bliken, Krafttönen, Geberden, zu denen noch kein Dichter sich erhoben hat. Leben Sie wohl! Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen schreibe, ungeachtet ich Sie um ein Uhr und heute Abend um acht Uhr erwarte; ohne das Gebot des geselligen Anstands weiß ich nicht, ob ich gestern nicht selbst stolz darauf gewesen wäre, Ihnen diese Krone, die einem solchen Talent vor allen gebührt, aufzusezen. Sie sind kein Schauspieler, Sie sind ein Mann, der die menschliche Natur erhöht, indem er uns eine neue Ansicht schaft. Leben Sie wohl! Um ein Uhr! Sie sollen mir nicht antworten, aber für meine Bewunderung sollen Sie mich lieben!"

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 23 Okt. Das an unserer Börse am Dienstage voriger Woche zuerst verbreitete Gerücht, die Pforte habe die russischen Forderungen unbedingt genehmigt, hat seitdem zwar noch keine offizielle, wohl aber eine fast ganz authentische Bestätigung erhalten. Am verwichenen Freitage, nach der Börsenstunde, traf ein aus Wien Dienstag Abends um 10 Uhr, von einem der ersten Häuser entsandter Kourier, mit Depeschen, an zwei Bankierhäuser unsers Plazes gerichtet, ein, und überbrachte die unzweifelhafte Bestätigung jenes wichtigen Ereignisses, so wie die Wiener Kurse, wornach Metalliques auf 90¾, Bankaktien aber auf 1086 gestiegen waren. Dennoch sind unsre Kurse seitdem stationär geblieben, ja sie haben eher eine Neigung zum Weichen geäußert. Denn wurden schon gestern bedeutende Einkäufe von Seite einiger unserer vornehmsten Spekulanten gemacht, so beharrten östreichische Metalliques auf 90⁷/₁₆, Wiener Bankaktien aber auf 1293; und für Partiale und Rothschildische 100Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe war gar keine Frage am Plaze. Viel trägt zu dieser Preis-Stokung der Umstand bei, daß die meisten Geschäfte auf Zeit gemacht werden, die fraglichen Nachrichten aber gerade in Zeitpunkten eintrafen, wo, wegen der jüdischen Feiertage, die Kündigungs-Termine gehemmt, und die Börsenwelt demnach mehr wie sonst getheilt war. — Die Darmstädter Subscriptionen sind schnell wieder auf 73 gefallen, weil man wissen will, die großherzogl. hessische Regierung habe dem Vorschlage, den Ziehungs-Modus anders zu bestimmen, ihre Einwilligung versagt. Badische Loose dagegen sind, in Folge auswärtiger Aufträge, auf 61¼ gestiegen. — Gleichzeitig mit der oben erwähnten Bestätigung erfuhr man auch, daß die kaiserl. östreichische Regierung Willens sey, die von der Wiener Bank entlehnten 15 Millionen noch ferner zu prolongiren, so wie daß sich dieses Institut erboten, ihr noch einen weitern Vorschuß von acht Millionen zu machen. Sollte dis Erbieten angenommen werden, so steht zu erwarten, daß, aus Rüksicht auf die dadurch bewirkte Erhöhung der Dividende, diese Aktien einen bedeutenden Aufschwung nehmen werden. In der That waren dieselben auch in Wien verhältnißmäßig höher als die Metalliques gestiegen. — Die jüngsten Berichte aus Amsterdam überbringen eine bedeutende Kursbesserung: östreichische Metalliques waren daselbst am 20 d. M. auf 86⅝ gestiegen. — Auch die französischen Renten-Kurse steigen anhaltend, was denn als ein allgemeines Zeichen der stets günstiger werdenden Konjunkturen von unsern Spekulanten nicht unbeachtet gelassen werden dürfte.

Preußen.

Am 20 Okt. wurde zu Charlottenburg in der Schloßkapelle, in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie, die Konfirmation Sr. kön. Hoh. des Prinzen Albrecht, Sohns Sr. Maj. des Königs, feierlich vollzogen.

Der König hat den Kaufmann Weber zu Port au Prince, auf Hayti, zum preußischen Konsul zu ernennen geruht.

Oestreich.

Wien, 23 Okt. Metalliques 90⅞; Bankaktien 1076.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 22 Okt. liefert folgende Nachrichten aus Griechenland: „Ueber Zante sind uns Zeitungen aus Napoli di Romania von ziemlich frischem Datum, (bis zum 20 Sept. neuen Styls) zugekommen. Sie enthalten interessante Angaben über Athen, über Ibrahim Pascha's neuesten Zug nach den südlichen Theilen von Maina, über die Seegefechte vom 9 bis 11 Sept. in den Gewässern von Mitylene, und über die Ankunft des ersten Dampfschiffes, Perseverance, Kapitain Hastings, zu Napoli di Romania in der Nacht vom 14 auf den 15 Sept. Was zuförderst Athen betrift, so heißt es in der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 8 Sept.: „Die so enge Belagerung der Akropolis von Athen betrübt die Seele jedes fühlenden Griechen. Die Besazung widersteht, und schlägt tapfer die Angriffe des Feindes zurük; und die Athener wetteifern, nicht schlechter zu erscheinen als die Missolunghiten; aber die Akropolis ist klein, und das starke und ununterbrochene Feuer des Feindes schadet nicht wenig. Um die Belagerung Athens schneller und leichter aufzulösen, muß das Lager außerhalb Athen (in Eleusis) verstärkt werden. Dazu sind verschiedene Kommandanten beordert worden, und möchten sie nur, gehorsam den Befehlen der Regierung, baldmöglichst an diesen ihren Bestimmungsort eilen! Missolunghi's Unglük soll uns endlich klug machen. Gut und vortheilhaft wäre es gewiß gewesen, den Feind nicht ohne Schwerdtstreich von Missolunghi bis Athen kommen zu lassen; aber klug und nothwendig ist es, daß wir nun Athen zu Hülfe eilen. Wir sind im Stande, den Feind zu vernichten, wenn wir nur wollen; und wir müssen wollen, indem wir sonst selbst vernichtet werden. So schwach der Feind auch ist, so ist er doch im Stande uns zu schaden, wenn wir ihm nicht zuvorkommen. Es gibt keinen Griechen, der die Gefahr des Vaterlands nicht kennte, und keinen, der nicht wüßte, was er thun soll. So thue er es also doch! Seine Gleichgültigkeit ist Verrath; und doch will gewiß kein Grieche als Verräther weder erscheinen noch so heißen. Und die unglüklicher Weise, zum Schaden und zur Schande des Vaterlandes, unter einander streiten, (die Notara's bei Korinth) werden die Leidenschaften erstiken, und das Privatinteresse beseitigen, um auch dem berühmten Athen zu Hülfe zu eilen. Das belagerte Athen ruft uns alle zu Hülfe, und wir müssen alle hineilen. Athens Rettung ist die Rettung Griechenlands. Eilt daher, Brüder! eilt, Griechen! Das Vaterland ruft euch; rettet es baldmöglichst!" — Späteren Nachrichten in der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 16 und 20 September zufolge, waren am 14 September 500 Mann von der Besazung des Schlosses Palamidi (zu Nauplia) unter Jannaki Sultani, Christodulo Hadschi-Petru, A. Gardikioti Griva, Anton Butyro, Panaji Galani und Nicolo Dragamestino — fast alle von der Besazung von Missolunghi — und am 17 desselben Monats Hr. Demetrius Kalergi, der als ein „sehr tapferer und kühner Mann, gehorsam und unterthan den Befehlen der Regierung", gerühmt wird, mit 400 Mann, nach dem Hauptquartier des östlichen Griechenlands, welches sich, der Angabe jener Zeitung zufolge, damals in Eleusis befand, ausmarschirt. Ebendahin waren am 13 Sept. 100 Septanesier abgegangen, um zu ihren, bereits in Eleusis befindlichen Landsleuten zu stoßen. Aus einem frühern Blatte der allgemeinen Zeitung vom 13 Sept. ersieht man, welche Bewandtniß es mit diesen Septanesiern habe. Es sind dis, wie ihr Name (Septinsulaner) andeutet, Bewohner der sieben (ionischen) Inseln, welche sich, wie die Zeitung sagt, seit dem Beginn des Kampfes in Griechenland befunden, vor einiger Zeit ein eigenes Korps gebildet, und den General Dionysius Eumorfopulo, von Ithaka, der sich gegenwärtig in der Akropolis aufhalte, zum Kommandanten gewählt haben. Provisorisch werde dieses Korps von Hrn. Johann Kaßoro aus Leukadien (Santa Maura) und noch fünf andern Offizieren aus Corfu, Cephalonia, Cerigo und Zante kommandirt; es habe sich seit Ende Julius in Attica befunden, und an den Gefechten vom 18 und 20 Aug. vor Athen rühmlichen Antheil genommen. Dasselbe Blatt der allgemeinen Zeitung vom 13 Sept. enthält ein Schreiben des Kommandanten der Akropolis, Generals Gura, vom 28 Aug. an die Befehlshaber dieses Korps, worin er sie einladet, in die Akropolis zu kommen, und ihnen anzeigt, daß er deshalb auch an die Regierungskommission in Nauplia geschrieben habe. Der Antrag wurde, wie die Zeitung hinzufügt, beiderseits angenommen; wenn aber, wie die allgemeine Zeitung selbst sagt, die Akropolis so enge von den Türken belagert ist, so dürfte es den Septinsulanern nicht so leicht werden, sich Eingang in diese Feste zu verschaffen.* Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 13 Sept. gibt einen kurzen Bericht von einem Gefechte, welches am 4 gedachten Monats bei Skurta, einem der sogenannten Paß-Dörfer (Δερβενοχώρια) fast an der Gränzscheide von Megaris und Böotien, wo Reschid Pascha's Hauptmagazine sich befinden, zwischen den daselbst gelagerten Türken und einem von Karaiskaki, unter Anführung des Hrn. Georg Chelioti von Eleusis dahin detaschirten Korps vorgefallen war. Die Griechen, heißt es in diesem Berichte, hätten das feindliche Lager überfallen, reiche Beute an Waffen, Kleidungsstüken, Vieh u. s. w. gemacht, und seyen dann am folgenden Tage, als Sieger, ins Lager von Eleusis zurükgekehrt."

(Beschluß in der heutigen Beilage.)

Der neueste östr. Beobachter vom 23 Okt. bringt Folgendes aus Jassy vom 12 Okt.: „Gestern Morgens ist der Kiaja Bey des ersten Pforten-Kommissärs, Hadi Efendi, in Begleitung zweier Tataren, aus Akjerman hier eingetroffen, und hat nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden eilends seinen Weg nach Konstantinopel fortgesezt. Selbiger ist, seiner Aussage zufolge, der Ueberbringer der zu Akjermann zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten abgeschlossenen und unterzeichneten Konvention, um solche Sr. Hoheit dem Großherrn zur Ratifikation vorzulegen. Durch diese erfreuliche Nachricht sind nun alle Besorgnisse vor einem Friedensbruche vollkommen beseitiget, und dem Vernehmen nach sollen die türkischen Kommissarien gegen Ende dieses Monats ihre Rükreise aus Akjerman durch die Hauptstadt dieses Fürstenthums antreten."

* Außer diesem Septanesischen Korps (Επτανήσιον Σῶμα) gibt es auch noch einen Jonischen Phalanx (Ἰώνιος φάλαγξ) der aus Joniern (in Klein-Asien) und griechischen Einwohnern mehrerer Inseln an der asiatischen Küste gebildet wurde, und den lezten Nachrichten zufolge, unter Nikita's Kommando, bei Argos gestanden hatte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 302. 29 Oktober 1826.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Worms und Mainz.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 302. Frankfurter Herbstmesse. — Proklamation der Pforte gegen aufrührerische Reden. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Drapeau blanc schreibt aus Madrid vom 12 Okt.: „Zu dem Symptom des häufigen Schlafs hat sich bei Sr. Maj. auch eine rothe entzündete Stelle, von der Größe eines Pfasters, am rechten Beine gesellt, welche Ihrem Leibarzte, Dr. Castello, neue Besorgnisse erwekt. — Als Ursache der lezten Reise des englischen Gesandten Hrn. Lamb nach dem Escurial wird Folgendes angegeben: der portugiesische General Silveira hatte von unserer Regierung Erlaubniß erhalten, sich an die Spize der 4 bis 5000 nach Spanien desertirten Portugiesen zu stellen, und bereits alle Vorbereitungen dazu, besonders durch Kreditbriefe an mehrere Kaufleute der Gränze, gemacht. Hr. Lamb stellte darauf Sr. Maj. die durch viele Rüksichten dringend motivirte Nothwendigkeit vor, dem General Silveira zu befehlen, das Königreich sogleich zu verlassen. Auch von Madrid aus betrieb der englische Gesandte in verschiedenen Noten die Entfernung des Generals. Diesem wurde nun befohlen, seine Pässe, wohin er wollte, zu verlangen, und der General ließ sie nach Frankreich ausstellen.“ — „In einer Nachschrift heißt es: Wir erfahren so eben, daß der portugiesische Botschafter, Marquis v. Souza, eine Privataudienz bei dem Könige erhalten hat. Diese dauerte ziemlich lange, und Se. Majestät bewilligte die meisten seiner Forderungen. Man kennt zwar den ganzen Inhalt der Unterredung nicht, weiß aber, daß sie von hoher Wichtigkeit war. Gewiß ist, daß Hr. v. Souza, mit dem Ausdruk der Freude und des Triumphs im Gesichte, den König verlassen hat.“

Der Aristarque bestätigt in seinen Nachrichten aus Madrid von demselben Datum die Entfernung des Generals Silveira, und sagt, daß auch Hr. Severino Gomez, Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft, Madrid habe verlassen müssen. Die nach Spanien geflüchteten Portugiesen, welche in diesem Lande Beistand zu finden hoften, seyen nun zu einer traurigen Unthätigkeit verurtheilt. Auch Hr. Freire, portugiesischer Minister, der sich nach Einführung des neuen Systems in Portugal nach Madrid geflüchtet, habe diese Stadt verlassen müssen.

Der Constitutionnel spricht von einem in Madrid verbreiteten Gerüchte, daß England die Sorge für die Erhaltung des Friedensstands in Spanien ganz an Frankreich überlassen, Frankreich aber seiner Seits England die Leitung der Angelegenheiten in Portugal anheim gestellt habe. Frankreich würde zu dem Ende 30,000 Mann am Ebro zusammen ziehen, England aber einige Truppen von Gibraltar nach Lissabon senden. Die Gemüther seyen übrigens in Spanien sowol bei den Behörden als bei Privatpersonen wieder in einer solchen Spannung, wie zur Zeit des Ministeriums des Don Victor Saez. Zu Bilbao, Vittoria u. s. w. sey den Einwohnern verboten, sich Abends zu besuchen. Die Mönche in mehreren Klöstern hätten sich Flinten verschaft, und übten sich bei verschlossenen Thüren in den Waffen. Auch sey davon die Rede, mehrere entlassene Regimenter von Provinzialmilizen wieder einzuberufen. — Das Journal des Debats sagt ebenfalls, die Nachrichten aus den Provinzen seyen sehr beunruhigend. Die Verfolgungssucht gegen die Liberalen beginne mit derselben Hize, wie im J. 1823.

Die Madrider Zeitung vom 12 Okt. meldet die Ernennung des Hrn. Tiberi zum Nuncius des heil. Stuhls am Madrider Hofe, an die Stelle des vorigen, zum Kardinal ernannten, Nuncius. Zu Lissabon wurde ebenfalls der bisherige Nuncius durch Hrn. Giustiniani, vorher Nuncius in Neapel, ersezt.

Privatbriefe aus Spanien melden, daß der Wollenertrag, der sonst eine so bedeutende Hülfsquelle ausmacht, im nächsten Jahr sehr dürftig ausfallen werde. In Estramadura, dem Lande, wo gewöhnlich die Heerden überwintern, habe im laufenden Jahre eine solche Trokenheit geherrscht, daß nächsten Winter kaum der dritte Theil der Heerden daselbst Nahrung finden könne.

Großbritannien.

London, 20 Okt. Konsol. 3Proz. 81 5/8; mexicanische Bons 65 1/2; columbische 38.

London, 21 Okt. Konsol. 81 7/8; mexicanische Bons 64; columbische 37.

Man wußte keinen bestimmten Grund für das Steigen der englischen Fonds anzugeben. Es ging ein unverbürgtes Gerücht, die Minister wollten dem Parlamente die Abschaffung der Assessed taxes, und dagegen die Einführung einer Steuer von 3 (oder nach Andern von 2 1/2) Prozent von allem Realeigenthum, also außer dem Grund und Boden auch von Häusern, Waaren, Kapitalien, Hypotheken und Staatsschulddividenden (bei welchen lezteren sie allein 1 1/2 Million Pf. St. eintragen würde) vorschlagen.

Die Staatseinkünfte Irlands vom lezten Vierteljahre übersteigen die desselben Quartals 1825 um 39,095 Pf. Sterl. Bei dem bedeutenden Ausfalle in der Einnahme Englands eine merkwürdige Erscheinung!

Das der Regierung zugehörige Dampfboot Britannia war nach Boulogne abgegangen, um dort Hrn. Canning zu erwarten.

Der Courier schreibt: „Statt der mit Ungeduld erwarteten Gelder zur Bezahlung der fälligen Dividende der colum-

bischen Anleihe, ist Hr. Foley mit leeren Händen aus Bogota angekommen. Im Gegentheil ist er mit Vollmachten zur Abschließung einer neuen Anleihe von 4 Millionen Dollars gegen Garantie der Zölle von Carthagena, la Guayra und Guayaquil, versehen. Hr. Foley ist ein rechtlicher Mann, und hat den Kapitalisten der City offen gestanden, daß, wenn sie Columbien nicht zu Hülfe kämen, es nothwendig unterliegen müsse, und dann Alles, was England ihm dargeliehen habe, verloren sey; im Schaze von Bogota sollen sich kaum 300,000 Dollars befinden. Der columbische Geschäftsträger, Hr. Hurtado, erscheint durch diese Erklärungen nicht im besten Lichte; er hat erst vor einigen Tagen ohne alle Ermächtigung Versicherungen für eine Mill. Doll., die auf dem Wege nach England seyn sollte, gesucht, augenscheinlich, wie sich nun ausweist, um die columbischen Bons für den Augenblik in die Höhe zu treiben. Man spricht von dieser Handelsweise in nicht sehr glimpflichen Ausdrüken. Die Londoner Kapitalisten haben Hrn. Foley erklärt, sie würden sich in keine neue Unterhandlung mit Columbien einlassen."

Der columbische Agent Hurtado erklärte hierauf in den Zeitungen: er habe zwar von seiner Regierung noch kein Geld zur Bezahlung der Zinsen ihrer Anleihe von 1822 erhalten; hoffe aber es werde in Kurzem (shortly) eingehn.

* London, 20 Okt. Gestern hatte die früher angekündigte Versammlung der Bürgerschaft der Altstadt statt, um sich über eine Bittschrift ans Parlament wegen Abschaffung der Getreide-Geseze und Einführung größerer Sparsamkeit in den Staatsausgaben zu vereinigen. Sie war ungewöhnlich zahlreich, und die vorgeschlagenen Beschlüsse und Bittschrift wurden ohne eine einzige widersprechende Stimme angenommen. Nachdem man in den ersteren in kurzen Worten das Elend beschrieben, welches alle Klassen drükt, schlägt man die Abschaffung jener Geseze, nicht als ein Universalmittel, das alle unsere Uebel heilen solle, sondern als ein Mittel zu Erleichterung der allgemeinen Noth, so wie die strengste Sparsamkeit in den Staatsausgaben vor, damit die Nothwendigkeit vermieden werde, dem Staatsgläubiger wortbrüchig zu werden. Auf diese Beschlüsse, welche kein unbilliges Wort zu enthalten scheinen, gründet sich sodann die Bittschrift, welche wegen der Mäßigung ihrer Ausdrüke, und der Entfernung von allen Partei-Ansichten, wahrscheinlich andern Städten zum Muster dienen wird. — Sonst haben wir hier keine Neuigkeiten; und aus Mangel daran beschäftigt man sich mit dem sonderbaren Benehmen des columbischen Ministers Hurtado, wegen der Assekurirung gewisser Gelder, die zur Bezahlung der im lezten Julius fälligen Zinsen von Carthagena hierher auf dem Wege seyn sollten; ein Benehmen, welches, so weit es bis jezt erklärt worden, gegen Hrn. H. den Verdacht erwekt, daß er sich entweder von einigen Stokbörse-Spekulanten hat mißbrauchen lassen, um die Staatspapiere seines Vaterlandes zum Steigen zu bringen, oder daß er wissentlich an einem Betruge Theil genommen, sey es nun um sich selbst zu bereichern, oder um das Publikum zu einer neuen Anleihe zu stimmen, die er, wie man behauptet, beabsichtigt haben soll. Gesezt aber auch, daß dieses Geld wirklich auf dem Wege wäre, so würde es kaum zeitig genug hier seyn können, ehe die Zinsen von einem anderen halben Jahre fällig sind. Es ist also wirklich zu verwundern, daß diese Papiere sich noch so hoch erhalten (36 bis 37). — In Irland sind die Katholiken, wenigstens diejenigen, welche ohne Widerspruch von den Uebrigen, die Führung ihrer Sache übernommen, so leidenschaftlich, sie zeigen ihren Haß gegen England, und ihre Hofnung, einst von Frankreich Unterstüzung zu erhalten, so deutlich, daß sie ihre Sache täglich verschlimmern, ihre Freunde verlegen, und ihre Feinde hartnäkiger machen. Besonders hat sich der Advokat Shiel so beleidigend gegen den Herzog von York ausgedrükt, daß eine gerichtliche Verfolgung gegen ihn befohlen ist, und die englischen Katholiken beschlossen haben sollen, dem Herzog eine Adresse zu überreichen, worin sie sich von solchen empörenden Gesinnungen lossagen. Der junge Herzog von Montebello war bei einem öffentlichen Gastmahle zugegen, wo man ihn persönlich anredete, und ihm die Hofnungen zu erkennen gab, welche die irländischen Katholiken auf Frankreich bauten, und er — unschiklich genug für einen Reisenden — gab seinerseits zu verstehen, daß diese Hofnungen nicht ungegründet wären. Es hätte für den Herzog übel ausschlagen können, wenn er dis in einem anderen Lande gethan hätte. — Der junge Galloway, welcher im Dienste des Pascha's von Aegypten steht, war vor Kurzem hier, und suchte durch die glänzendsten Versprechungen Künstler jeder Art in den Dienst seines Herren zu ziehen, besonders aber geschikte Seidenspinner, Weber und Maschinenverfertiger für dieses Fach. Es soll ihm mit einigen, welche an dem Wiederaufleben dieses Gewerbzweiges in England verzweifelten, gelungen seyn. Ob inzwischen Galloway der Vater noch etwas zum Besten der für die Griechen bestimmten Dampfsböte gethan hat, oder thun wird, ist ein Geheimniß. Die griechischen Staatsschuldscheine halten sich zwischen 13 und 15.

Frankreich.

Paris, 23 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 15; 3Proz. 68, 70; Bankaktien 2047, 50; Falconnet 75, 30; Guebhard 48⅞;

Die Etoile meldet, Hr. Canning denke am 25 Okt. Abends Paris zu verlassen, um nach England zurükzukehren.

Dasselbe Journal erzählte kürzlich folgende Anekdote: „Graf de la Ferronays bezeugte dem Großfürsten Konstantin bald nach der Krönung sein Bedauern, ihn so geschwind und in einem so glänzenden Augenblike von Moskau abreisen zu sehn. Der Prinz antwortete lachend mit der Stelle eines bekannten alten französischen Liedes: Si le roi m' avait donné Paris sa grand' ville . . . J'aime mieux ma mie, ô gué!"

Die Etoile erklärt endlich folgende Nachrichten andrer Journale für Mährchen. Journal des Debats. Englische Truppen werden von Gibraltar zu Lissabon erwartet; man bereitet Klöster zu ihrer Aufnahme. — Quotidienne. Zu Brest wird die Clorinde ausgerüstet, um einen mit Anerkennung der spanischen Republiken beauftragten diplomatischen Agenten nach Amerika zu bringen. — Courrier français. Das der Jenabrücke gegenüber zu errichtende Gebäude ist für die Militärschule bestimmt, und St. Cyr wird seiner alten Bestimmung wieder gegeben. — Memorial Bordelais. Die Gerüchte von einem Kriege Spaniens gegen Portugal erhalten sich; Quesada ist zum Obergeneral der spanischen Expeditions-armee ernannt.

Die Mitglieder des Theatre français haben zu dem, Talma zu errichtenden Denkmale 12,000 Fr. votirt.

Lord Cochrane, welcher am 13 Okt. zu Marseille ans Land gestiegen war, passirte am 19 durch Lyon; man wußte noch nicht ob er sich nach Genf zu seiner Familie, oder nach Paris begäbe.

Deutschland.

Der von Moskau zurükkehrende außerordentliche k. französische Bothschafter, Marschall Marmont Herzog v. Ragusa, passirte mit seinem Gefolge am 28 Okt. durch Augsburg, wo er im Gasthofe zu den drei Mohren einige Stunden verweilte.

* Worms, 19 Okt. Der Aufsaz aus Mainz in den Beilagen Nr. 279. und 280. der Allgemeinen Zeitung, über die Auswanderung, ist gründlich, wahr, und die darin entwikelten Ansichten werden von vielen Personen in Rheinhessen getheilt. Nur ist es zu viel gesagt: „Es habe sich bisher keine Stimme zu Gunsten der Bedrükten erhoben." Wir sind genau unterrichtet, daß Hr. v. Gagern, unser Mitbürger und naher Nachbar, stets lebhaften Antheil an diesem Gegenstande nehmend, und ihn wie früher von hoher Wichtigkeit für alle Zukunft haltend; nicht nur dem großherzogl. Ministerium Vorstellungen darüber eingegeben, sondern daß er sich neuerlich, wesentlich aus diesem Grunde, zu einer hohen Person von bedeutendem Einflusse begeben hat, um sie davon zu unterhalten, mit gegründeter Hoffnung, daß es nicht ohne Frucht bleiben werde. Von Beidem wird vermuthlich bald das Ausführlichere im Einsiedler, das heißt in den Bruchstüken über Staatsrecht und Politik, erscheinen, oder auch noch besonders abgedrukt werden.

* Mainz, 23 Okt. Die Weinlese, vom schönsten Wetter begleitet, hat nun fast überall begonnen. Man rechnet auf eine mittlere Qualität, allein die Quantität des einzuthuenden Weines übertrift alle Erwartungen. Ein Stükfaß, das noch vor acht Tagen für 20 bis 22 Gulden verkauft wurde, gilt jezt 30 bis 32. An manchen Orten gibt man so viel Wein als in ein Faß geht, für zwei solcher leeren Fässer. Ohne die väterliche Fürsorge der Regierung, die den Winzern noch bei Zeiten einen Kredit eröfnet hat, würden sich dieselben in einer großen Verlegenheit befinden, und den Wucherern in die Hände fallen. Durch eine weise Maaßregel können oft dem Volke Hunderttausende erspart werden. — In Rüdesheim beginnt die Weinlese erst den 26 d. und auf dem Johannisberg wird sie noch weiter hinausgesezt. Man kann das späte Lesen nicht genug anempfehlen. Der Verlust, der durch das Abfallen einiger Beeren entsteht, wird zehnfach durch die größere Güte des Weins ersezt. — Die Fruchtversendungen nach Holland beginnen ziemlich bedeutend zu werden; vom 1 bis zum 20 d. sind etwa 32,000 Zentner von hier abgegangen. Die Furcht, daß durch die Ausfuhr Mangel entstehen möchte, die man im Norden hegt, theilt hier Niemand; die Erfahrung hat uns die Ueberzeugung gegeben, daß die Freiheit des Fruchthandels selbst das sicherste Mittel gegen den Mangel ist.

Se. k. H. der Großherzog von Meklenburg-Schwerin hat auf den 15 Nov. den allgemeinen Landtag nach Malchin ausgeschrieben. Die capita proponenda sind: 1) Die ordinäre Landes-Kontribution. 2) Das Bedürfniß der allgemeinen Landes-Receptur-Kommission. 3) Beitrag zur fernern Unterhaltung des Bundes-Kontingents auf den Friedensfuß. 4) Weitere Berathung über die von den Ständen erbetene Revision des Steuer-Modus, und Prüfung der fernern Anwendbarkeit des 15. Artikels des Landesvergleichs. 5) Eine Verordnung wegen besserer Einrichtung der Vormundschaften. 6) Die Einrichtung und Einführung zwekmäßiger Stadt-Pfand-Bücher.

Oestreich.

Wien, 24 Okt. Metalliques 89$^{3}/_{8}$; Bankaktien 1069.

Türkei.

Die Etoile meldet aus Konstantinopel vom 29 Sept.: „Am 12 Sept. wurden hier vier Weiber in Säke gestekt, und ins Meer geworfen. Zwei davon waren beschuldigt, sie hätten Feuer anlegen wollen, die andern zwei hatten unvorsichtige Reden fallen lassen. Es werden beständig viele Individuen erilirt. Die Expeditionen geschehen Nachts auf Schiffen. Auch fallen zu Nachtzeit viele Hinrichtungen vor, die alle geheim gehalten werden. Die Bestürzung ist allgemein, Niemand wagt zu reden, man hält sich von Spionen umringt. In den Kasernen des alten Serails herrscht eine anstekende Krankheit. Eine Abtheilung von 750 Mann eingeübter Truppen, welche der nach Demotica verwiesene vormalige Chef der Zölle dem Großwessier zuschikt, ist hier angekommen. Am 15 wurde ein Türke zu Baluk Bajar am Hafen enthauptet, weil er in einem verbotenen Sinn gesprochen hatte. Bei seinem Rumpfe war ein Jafta (Zettel) aufgestekt, auf welchen die Muselmänner kaum wagten den Blik zu richten, und den Niemand abzuschreiben sich unterstand. Tags vorher war schon ein Türke wegen gleicher Ursache zum Tode befördert worden. Ferner wurden zwei Weiber, in Säke gestekt, so daß der Kopf heraussah, in den volkreichsten Hafenquartieren herumgeschleppt und dann ins Meer gestürzt. Ihr Vergehen war, daß sie sich angemaaßt, von öffentlichen Angelegenheiten zu sprechen. Man fängt an, die Rayas zu plagen; sie sollen ihre Tracht ändern; in den Bädern thut man ihnen allerlei Drangsal an."

Der östreichische Beobachter vom 23 Okt. bringt auch noch folgende Nachrichten aus Griechenland: „Die Ankunft des Dampfschiffes Perseverance zu Nauplia wird in der dortigen Zeitung vom 16 Sept. folgendermaaßen angekündigt: Um acht Uhr Nachts (8 Stunden nach Sonnenuntergang) vom 14 auf den 15 d. M. erschien auch im Argolischen Golf zum erstenmal ein Dampfschif. Kaum war dieses erschienen, als die Nachricht davon von den Wächtern mitgetheilt, in ganz Nauplia sich verbreitete. Sogleich verließen die Bürger die Arme des Morpheus, und liefen munter auf die Stadtmauern und nach den obern Theilen der Stadt, um Zeugen dieser neuen Erscheinung zu seyn. Die Strahlen des Mondes beleuchteten das Meer, und ließen das Dampfschif herrlich sehen. Das Schif ankerte im Hafen, und die Neugierde der Menschen war unaufhaltsam. Barken voll Bürgern umgaben das Dampfschif sogleich von allen Seiten. Der Eigenthümer und Kapitain des Dampfschiffes, Hr. Franz Abney (?) Hastings erbot sich, dasselbe der Regierung zum Kaufe zu überlassen, und diese säumte nicht einen Augenblik, es um 15,000 Pf. Sterling zu kaufen. So ward es aus englischem Eigenthum ein griechisches, und erhielt den Namen *Καρτερία* (Ausdauer). Es hält 233 Tonnen englisches Maaß. Siehe, so hat Hellas auch ein Dampfschif!" In dem nachfolgenden Blatte der Nauplia-Zeitung vom 20 Sept. heißt es in Betref dieses Dampfschiffes: „In unserm vorhergehenden Blatte berichteten wir, daß die griechische Regierung das Dampfschif des Hrn. F. A. Hastings

um 15,000-Pfund erkauft, und demnach Griechenland auch ein Dampfschif besize. Nun aber berichten wir, daß dieses griechische Dampfschif am 16 gegen 10 Uhr unter Kanonendonner die griechische Flagge aufgezogen hat. Bei dieser Feierlichkeit waren auf dem Schiffe auch die Mitglieder der Regierungskommission, und mehrere Mitglieder der Nationalversammlung, welche gekommen waren, um selbes zu besichtigen. Die griechische Regierung hat in Anerkennung der Verdienste, Tugenden, der natürlichen und erworbenen Vorzüge des Hrn. Hastings ihn zum Fregatten-Kapitain ernannt, und ihm das Kommando des griechischen Dampfschiffes, Namens *Καρτερία* (Perseverance) anvertraut. Hr. F. A. Hastings ist auch sonst schon in Griechenland gewesen, hat für dessen Rechte thätig gekämpft, und dadurch sich die beste Achtung der Griechen erworben. Nun aber erhält er auch einen hohen Rang in der griechischen Marine, und das Kommando des ersten griechischen Dampfschiffes. Die griechische Marine darf mit Recht stolz auf ihn seyn, und Griechenland erwartet von ihm glänzende Thaten, überzeugt, daß Hr. Hastings ihrer in jeder Hinsicht fähig ist.“ — Griechischer Bericht über die Seegefechte vom 9 bis 11 Sept., wie ihn die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 16 Sept. liefert: „Am 8 Sept. ging die griechische Flotte vereint unter Segel, um die feindliche unter Topal-Pascha (dem Kapudan-Pascha) aufzusuchen, die vor einigen Tagen in Mitylene gelegen hatte. In der Nacht bedekte dichter Nebel die Flotte außer Chios, und daher zerstreuten sich die Schiffe, so daß sie kaum den folgenden Tag vor Mitylene sich sammelten. Damals befand sich der Feind vor Anker, unter der Festung dieser Insel; aber da er unglüklicher Weise die Ankunft der griechischen Flotte erfahren hatte, so lichtete er die Anker, 24 Schiffe waren unter Segel, darunter auch die beiden Zweideker, und die meisten großen; die übrigen aber, und selbst der Topal, blieben geankert in verschiedenen Gegenden. Gegen Mitternacht erreichte die griechische Flotte die feindlichen Schiffe, und grif sie an, in so weit es das Wetter und der eingefallene Regen erlaubte. Am 10 Sept. suchte der Feind sich zu entfernen, und die Unsrigen verfolgten ihn, ungeachtet des schlechten Wetters. Einige unserer Schiffe näherten sich ihm, während die übrigen zurükblieben. Da that aber der Feind, anstatt zu fliehen, wie man glaubte, einen muthigen Angrif auf die wenigen Schiffe, in der Absicht, sie zu vernichten; aber, Gottlob, ohne sein Ziel zu erreichen; im Gegentheile ward er zurükgeschlagen mit ziemlichem Verluste. Darauf abermal verfolgt von der ganzen Flotte, zog er sich zurük; und hätte derselbe Wind angehalten, so wäre der Feind gleich damals geworfen und schwer beschädiget worden. Mittlerweile hatte der Brander des Hrn. Marini, der auf den Feind losfeuerte, einen Leck bekommen, und sank, vor vielem Wasser, gegen Abend; die Mannschaft rettete sich mittelst der Barken. Desgleichen ist auch der Brander des Hrn. Paraskeva an den Masten beschädigt worden. In derselben Nacht ward der Feind bis nach Phocäa verfolgt. Am 11 Sept. stellte die griechische Flotte sich in Schlachtordnung, und grif den Feind mit großer Munterkeit und Eifer an, und schlug sich bis gegen Mittag, zwang ihn abermals zur Flucht, und that ihm vielen Schaden. Die Brander konnten sich ihm jedoch nicht nahen, der Windstille wegen. Bald darauf, als er so in Unordnung nach dem Golf von Smyrna floh, stürmten die Unsrigen auf ihn ein, mit gutem Muth, und in der Hofnung, ihm endlich dort den Garaus zu machen. Nachdem die nach verschiedenen Punkten der Linie losstürmenden Brander sich umsonst bemüht hatten, die feindlichen Schiffe zu erreichen, machten sich endlich die meisten an eine Fregatte, die hinter der übrigen Flotte zurükgeblieben war; aber ehe der Brander des Hrn. A. Theophanis Voko sie erreichte, entzündete er sich plözlich, und loderte weit davon auf. Zugleich war der dreimastige Brander des Herrn Theodoraki Vresko herangekommen, und hatte sich an die Fregatte angeklammert; doch die Fregatte ward durch Geschiklichkeit gerettet, und nur ein wenig am Hintertheil beschädigt. Außer diesen verbrannte der Mast des Branders des Hrn. Buti, und auch der des Hrn. Ripino war ein wenig beschädigt; doch sind sie beide bereits reparirt. Auch in diesen beiden Seetreffen kämpfte die griechische Marine aufs tapferste und mit Enthusiasmus; aber auch der Feind widerstand dismal gegen alle Erwartung mehr und besser als sonst; doch hatte er auch großen Verlust erlitten. Die griechische Flotte ist, nachdem sie eine Wacht bei Mitylene gelassen, am 12 Sept. nach Psara (Ipsara) gesegelt, um sich auszubessern und dann wieder zurük zu kehren, wohin ihre heilige Pflicht sie ruft. Die Unsrigen erfuhren, der Sultan wolle noch neun andere Schiffe dem Topal-Pascha zu Hülfe schiken, und die ägyptische Flotte wolle um die Mitte Septembers auslaufen.“ — „Die allgemeine Zeitung Griechenlands meldet noch, daß Karaiskaki's Frau in Calamo gestorben, und daß die beiden bekannten französischen Philhellenen Voutier und Raffanel aus Marseille, ersterer zu Hydra, lezterer zu Napoli di Romania angekommen seyen.“

* Odessa, 14 Okt. Sobald im disseitigen Hauptquartiere aus Akjerman die Nachricht eintraf, daß die türkischen Kommissarien die ihnen vorgelegte Convention additionelle zum Bucharester Frieden unterzeichnet hätten, zogen sich die bis an die äußerste Gränze vorgerükten Truppen in ihre entfernteren Kantonnirungen zurük. Man darf als sicher voraussezen, daß unser Kaiser diese Konvention unverzüglich ratifiziren wird. In Konstantinopel könnten sich aber wieder momentane Anstände dagegen zeigen. Der Mufti muß bekanntlich jeden Friedensvertrag mit einem Fetwa versehen, und dieser wird nur ertheilt, nachdem große außerordentliche Divansversammlungen über den Gegenstand abgehalten worden. So wahrscheinlich es daher unter den jezigen Umständen auch ist, daß sich der Divan für die Ratifikation erklären wird, so hängt dieselbe doch in lezter Instanz von dem Mufti ab. Allein dieser wird am Ende, da die Rüstungen der Pforte so zu sagen noch in der Kindheit sind, gleich dem Sultan, sich in die Umstände fügen. Ist aber nun endlich die Ratifikation erfolgt, so wird die schon vom brittischen Botschafter, Sir Stratford Canning, indirekt zu Konstantinopel angeregte griechische Frage, welche mehrere große Mächte bei den Petersburger Konferenzen selbst für eine europäische erklärten, aufs Tapet kommen, und neue Verlegenheiten herbei ziehen. Einige meinen scherzweise, auf diese Art würden die Türken endlich mit lauter Ultimatums friedlich aus Europa hinausgedrängt werden. Andere wollen den Ausgang aus dem Labyrinthe noch nicht so nahe erbliken.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 303. 30 Oktober 1826.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Sizilien und Neapel.) — Niederlande. — Schweiz. — Rußland. (Neuer Kriegsbericht.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 303. Frankfurter Herbstmesse. — Bazar in München. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Ein Oppositionsjournal enthält folgende, in dieser Form wohl sehr unwahrscheinliche Nachricht: „Dem Vernehmen nach hat der großbritannische Botschafter zu Konstantinopel der Pforte eine starke Note überreicht, worin er ihr andeutet, sie müsse nothwendig die Unabhängigkeit der Griechen anerkennen; aber gegen diese von den Umständen gebotene Anerkennung verpflichte er sich, bei den Hellenen die günstigsten Bedingungen, die der Großherr nur verlangen könnte, auszuwirken, und in Einem Augenblike dessen Zwistigkeiten mit Rußland auszugleichen. Die Pforte soll in einer ziemlich energischen Antwort den englischen Gesandten ersucht haben, sich künftig nicht in die Angelegenheiten der Griechen mischen zu wollen, da sie selbst schon wisse, was sie zu thun habe, und wie sie mit ihnen fertig werden könne. Diese Antwort soll Hrn. Stratford Canning so unwillig gemacht haben, daß er alle Verbindung mit der türkischen Regierung abbrach und sich aufs Land zurükzog."

Sir Walter Scott, der im Begriffe steht, sich nach Paris zu begeben, hat die Ehre genossen, zu Windsor beim Könige zu speisen. (Durch Zufall geschah dis am nemlichen Tage, wo Hr. Canning in Paris zur königlichen Tafel gezogen ward.)

** London, 20 Okt. Der Umstand, daß ein columbischer Kaper, welcher in den lezten Tagen des verflossenen Monats ein französisches mit spanischem Eigenthum beladenes Schif in Gibraltar aufgebracht hatte, auf die energischen Vorstellungen des Befehlshabers eines bei Algesiras liegenden französischen Kriegsschiffes seine Prise wieder freigeben mußte, ward hier von Manchem, obgleich die Tageblätter sich hierüber nicht aussprechen, ungern vernommen, da Gibraltar ein brittischer Hafen ist, und die Rükgabe im Widerspruche mit dem von der brittischen Regierung behaupteten Grundsaze steht, daß die neutrale Flagge feindliches Gut nicht schüze. Man darf aber nicht vergessen, daß die Behörden zu Gibraltar sich um die Rükgabe jenes Schiffes durchaus nicht bekümmerten, und der Kaper seine Prise aufzugeben genöthigt war: Erstens, weil er gegen die ausgesprochenen Ansichten Columbiens und aller übrigen amerikanischen Republiken handelte, deren Interesse es ist, so lange sie noch eine schwache Kriegs- und Handelsmarine besizen, dem Grundsaze: „Frei Schif, Frei Gut" anzuhängen, und sich hierin Nordamerika anzuschließen; Zweitens, würde auch der Kaper von einem französischen Geschwader blokirt worden seyn, und Veranlassung zu Vorstellungen bei der columbischen Regierung gegeben haben, die mit der Abnahme seines Kaperbriefes geendigt hätten. Er erhielt daher Befehl, mit seiner Prise von Gibraltar abzusegeln, und da er von der französischen Kriegsbrigg genau bewacht wurde, mußte er sich entschließen, das Kauffahrteischif noch im Hafen frei zu geben und segelte dann ab, ohne von den Franzosen beunruhigt zu werden. — Dem nordamerikanischen Befehlshaber des Geschwaders im La Plata Strome soll durch Verhandlungen zu Rio-Janeiro eine Modifikation des brasilischen Blokadesystems für 6 nordamerikanische Schiffe bewilligt worden seyn. Es ist noch nicht bekannt, worin jene Modifikation besteht; welcher Natur sie indessen auch sey, so bleibt ein Beispiel dieser Art höchst wichtig und verdient die größte Aufmerksamkeit. Vergünstigungen in einer Angelegenheit von solchem Belange, sind an sich ungerecht und können nicht lange dauern. Völkerrechtliche Grundsäze zum Vortheil einer Nation aufzugeben ist absurd, und muß Vorstellungen von allen übrigen Staaten nach sich ziehen, die verpflichtet sind, für ihre Kriegs- und Handelsflagge dieselbe Gleichstellung zu fordern, wofern sie nicht ihr folgerechtes Beharren bei einem früher behaupteten Prinzipe, wie dis gegenwärtig mit Großbritannien der Fall ist, davon abhält. — Hr. Canning wird am 26 zurükerwartet. Was auch die hiesigen ministeriellen Tageblätter von einer Erholungsreise sprachen, so gehört die Anwesenheit dieses Ministers in Paris der Geschichte unserer Zeit an; er hat seinen Zwek erreicht, Frieden und Eintracht zu erhalten, ohne daß seinen Ansichten über die Bedürfnisse der Gegenwart, Eintrag gethan worden; die Zeit ist doch nicht mehr fern, wo auch der Eigensinn sich wird beugen und billigen Anforderungen Gehör geben müssen. — Aus dem Innern unsers Landes lauten die Nachrichten wieder beruhigend und erfreulich. In allen Manufakturdistrikten Englands und Schottlands sind die Arbeiter wieder thätig beschäftigt, und wenn man weiß, daß die hiesigen Fabrikherren gewiß nicht aus Patriotismus arbeiten lassen, was sie sogar nicht könnten, hätten sie auch den Willen dazu, so muß die allgemeine wieder eingekehrte Thätigkeit allerdings Zutrauen verbreiten, das auch wirklich nach und nach zurükkehrt. Freilich gibt es noch hinreichende Ursachen zu Klagen, und wer z. B. die Reden der Mitglieder unsers Gemeinderaths, und seine Beschlüsse in der gestern statt gefundenen Versammlung liest, und alle als baare Wahrheit annimmt, müßte glauben, man stehe hier schon am Rande des Verderbens. Aber in einem konstitutionellen Staate, in welchem noch alte Institutionen längst verflossener Zeiten, neben der höchsten Druk- und Redefreiheit fortbestehen, wird es nie an Klagen fehlen; es wird immer Reibungen zwischen den verschiedenen Klassen und Ständen geben, die aber wie die Verfassung hier gestaltet ist, nicht zur Auflösung sondern zur Annäherung und Ausgleichung widersprechender Interessen bei-

tragen, da man nie die Extreme abwartet. Obgleich noch immer nichts Gewisses über die Politik der Minister hinsichtlich der Veränderungen im gegenwärtigen Getreidesysteme sich verlauten läßt, und Viele sogar an der Wahrscheinlichkeit eines neuen Gesezesvorschlages von Seite der Regierung Zweifel hegen, so ist doch die allgemeine Gesinnung der Nation so sehr für die Aufhebung des bestehenden verderblichen Systems ausgesprochen, daß es sicher fast ein Fehltritt heißen würde, eine Maaßregel noch länger aufzuschieben, die zulezt dennoch genommen werden muß. Die Getreidegeseze in ihrer jezigen Gestalt und die katholischen Verhältnisse sind Angelegenheiten, die unerläßlich einer Reform bedürfen, und je früher diese eintritt, desto freier wird der Staat athmen. Hier muß das Besondere dem Allgemeinen weichen. — Die Privatnachrichten, die wir hier aus Spanien erhalten, schildern den Zustand dieses Landes als höchst betrübend, und die Gemüther vieler Unzufriedenen bereiten sich auf eine abermalige Veränderung der Dinge vor. Gewiß sind manche Berichte übertrieben, aber wo können die Schilderungen von dem Elende dieses Landes mit lebhaftern Farben, als durch die Thatsachen selbst dargestellt werden? Kaum wagt noch ein spanisches Fischerboot auszulaufen, aus Furcht, von algierischen oder amerikanischen Kapern genommen zu werden. Räuber treiben ungestraft ihr Wesen und brandschazen vom Gebirge her die Städte des platten Landes. In den Provinzen herrscht die allgewaltige Geistlichkeit und übt ihren Einfluß unabhängig vom Hofe aus, während die Regierung in den Händen von betheiligten Partelen sich befindet, nach den Ansichten dieser ihre Maaßregeln nimmt, die eben so oft auf den Rath und die Vorstellungen Anderer wieder abgeändert werden. Troz dieser Lage ist unsere Regierung in ihren Forderungen an Spanien hinsichtlich der Zahlung von 400,000 Pf. St. Entschädigungsgelder an brittische Kaufleute unermüdet, und im Falle die Gläubiger sich nicht zur Annahme von Inscriptionen auf das spanische Schuldbuch verstehen wollen, was vielleicht möglich ist, so wird sich zulezt die spanische Geistlichkeit zur Herbeischaffung der nöthigen Kapitalien bequemen müssen.

Frankreich.

Paris, 24 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 5; 3Proz. 68, 55; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 75, 10; Guebhard 48½; Hayti 670.

Die Etoile enthält unter der Aufschrift, Paris, 24 Okt. Folgendes: „Mehrere Journale scheinen einen Zweifel in dasjenige zu sezen, was wir in Bezug auf Griechenland gesagt haben (Allg. Zeit. Nro. 299.) Wir wollen sie an die Aeußerungen des Präsidenten des Conseils in der lezten Sizung der Deputirtenkammer erinnern: Zu welchem Zweke (fragte er) schlägt man Ihnen vor, einen Hülfsbeitrag für die Griechen in das Budget aufzunehmen? Etwa zu dem hier ausgesprochenen Zweke, die Politik der Völker mit der Politik der Kabinette in Opposition zu bringen, die Diplomatie Aller der Diplomatie eines Einzigen, nemlich des Königs, unterzulegen. (Lebhafter Eindruk). Wissen Sie, meine Herren, welche Folgen die Beobachtung eines solchen Systems haben würde? Wahrscheinlich würde sie den Opfern, für die man sich zu interessiren scheint, die größten Unfälle zuziehen. Man würde dem Unglük, unter welchem die Christen Griechenlands schmachten, vielleicht noch den Jammer aller der Bedrängnisse zugesellen, welche als Folge aus dem allgemeinen Brande unter den christlichen Völkern hervorgehen würden; denn dis wäre die unvermeidliche Folge der Beipflichtung zu dem Grundsaze der Diplomatie Aller, während Sie Ursache haben, darauf zu warten, was sich von einer weisen Leitung der Diplomatie der Kabinette hoffen läßt, die wohl bald den unseligen Uebeln ein Ziel sezen, und die so sehr gewünschte Herstellung des Friedens herbei führen werden, für welche diese Kabinette nicht so gleichgültig gewesen sind, wie alle die Redner zu glauben scheinen, die uns nacheinander von Dingen unterhalten haben, die sie nicht kennen."

Die Etoile drükt, nachdem sie den Brief aus Konstantinopel vom 25 Sept. aus der Allg. Zeitung vom 20 Okt. übersezt, ihr „Erstaunen" aus, daß die Allg. Zeitung dismal so schlecht bedient gewesen, und von der Annahme des russischen Ultimatums, die man zu Paris seit fünf Tagen kenne, noch keine Nachricht erhalten habe . . . Die Antwort ist sehr einfach. Der Allg. Zeitung stehen keine ministerielle Quellen, keine durch außerordentliche Kouriere eingegangene Depeschen zu Gebote. Indessen hat sie die Kunde von der Annahme des russischen Ultimatums schon am 22 Okt. (oder eigentlich am 21, da ihre Blätter voraus datirt werden) also weit früher als irgend eine deutsche Zeitung, sogar früher als der östreichische Beobachter, in welchem sie sich erst am 23 Okt. fand, mitgetheilt.

Die HH. d'Harcourt und Delavigne, welche der Pariser Griechenverein vor einem Monate nach Griechenland schikte, sind an Bord der Brigg Loiret, welche am 4 Sept. Smyrna verließ, am 14 Okt. nach Toulon zurükgekommen.

Aus diesem Hafen stehen die Fregatte Galathee, die Korvette Hekla, die Brigg Volage, und die Goelette Estafette, im Begriffe nach Smyrna zur Eskadre des Admirals Rigny abzugehn. Vorher aber sollen sie, unter Kommando des Kapitains Fleury, nach Algier segeln, um dem Dey über die Gewaltthätigkeiten seiner Eskadre gegen französische und päpstliche Schiffe, Erklärung abzufordern.

Der Messager von Marseille enthält Folgendes über den dortigen Aufenthalt des Lords Cochrane: „Se. Herrl. wohnte in dem Hotel von Beauveau, und nahm verschiedene Besuche an. Auf die an den Lord gemachten Fragen in Betref seiner weitern Absichten antwortete derselbe zu großem Mißvergnügen der Neugierigen nur ausweichend. Er reiste am 16 mit Hrn. Hobhouse, Mitglied des englischen Unterhauses, ab; man glaubt, er begebe sich nach Genf zu seiner Gattin, deren Gesundheit sehr leidet. Inzwischen könnte er auch in einigen Tagen wieder zurük seyn. Sein Schif liegt fortwährend bei Rive-Neuve vor Anker."

Hr. Rossini ist nicht Ritter der Ehrenlegion, sondern Komponist des Königs und Singdirektor bei der französischen Oper geworden.

Während sich der Aristarque, die Quotidienne und der Drapeau blanc zum Theil bitter gegen die amtliche Erklärung des Moniteur (S. Allg. Zeit. Nr. 300.) wegen des veränderten Systems Frankreichs in Bezug auf Südamerika erklären, und die Etoile bisher dieser Erklärung noch nicht einmal eine Stelle in ihren Spalten vergönnt hat, äußern das Journal du Commerce, der Constitutionnel u. a. unverholen ihre Freude darüber. Der Courrier français sagt unter Andern: „Der in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdige Arti-

kel des amtlichen Journals verdient alle Aufmerksamkeit, und selbst den vollen Dank der Freunde des Vaterlandes. Wir betrachten ihn als eine Art von Erklärung, daß man in Zukunft in Bezug auf Amerika ein den National-Interessen vollkommen entsprechendes Betragen beobachten werde. Auch ist dieser Artikel eine trefliche Apologie der Opposition in den Amerika betreffenden Angelegenheiten. Er zeigt die dringende Nothwendigkeit der von der Opposition seit mehreren Jahren verlangten Maaßregeln; er erkennt an, daß man mit solchen Elementen keine Revolutionen vorbereitet. Wir lassen gern dem Ministerium das volle Verdienst dessen, was es für die Wohlfahrt Frankreichs unternehmen wird. Möge es nur das Begonnene vollbringen. Es ist nicht hinreichend, daß Amerika unsern Schiffen geöfnet wurde, es bedarf noch weiser Handelsverträge. Das Ministerium sollte wohl bedenken, daß dasjenige, was es bereits in der Frage von Amerika gethan hat, und was es noch ferner darin thun zu wollen scheint, nicht geeignet ist, ihm von einer gewissen Partei verziehen zu werden, und daß Alles, was es zur Entschädigung anbieten und als solche angenommen sehen würde, am Ende doch nur als eine neue Waffe gegen dasselbe gerichtet werden könnte."

† Paris, 20 Okt. Das Publikum weiß noch immer nichts von den Gegenständen, welche die Männer beschäftigen, die in der Nähe der vollziehenden Gewalt stehen. Eine Art von Zwiespalt scheint indessen doch aus dem Benehmen der Minister hervorzuleuchten. So wie nur die Frage der Kongregation und der Jesuiten erörtert wird, und etwas sie Betreffendes entschieden werden soll, so zeigt sich auch bei den Einen Nachgiebigkeit, bei den Andern Widerstand. Man scheint entschlossen, in diesem Jahre keinen für die Geistlichkeit besonders günstigen Gesezesentwurf den Kammern vorlegen zu wollen. Die Wünsche der Kongregation in Betref der Uebergabe der Geburtslisten von dem Civilstande in die Hände der Geistlichkeit, über die Nothwendigkeit der geistlichen Einsegnung zur Gültigkeit der Ehe, bleiben, wenn nicht die Mehrheit der Deputirten von Neuem darauf dringen sollte, vertagt. Das Ministerium hatte vor einem Monate im Sinne, einige Bischöfe in den Staatsrath zu ziehen, um über Gegenstände, welche Mißbräuche betreffen, zu entscheiden, scheint aber für den Augenblik darauf zu verzichten, da die liberalen Journale sich gegen die Ernennung der zwei geistlichen Unter-Präceptoren bei dem Herzog von Bourdeaux erhoben haben. In diesem Augenblik scheint Hr. v. Chabrol im Conseil ein besonderes Gewicht erhalten zu haben, und seine Haltung scheint durch das immer steigende Vertrauen einer erhabenen Person täglich fester zu werden. Eine Sage, dieser Minister sey von einem leichten Schlaganfall getroffen worden, hat zu der scherzhaften Aeußerung Veranlassung gegeben, der Tod leiste dem Hrn. v. Villele noch größere Dienste als seine Geschiklichkeit; dieser scheine, nachdem er ihn von Hrn. v. Richelieu und Montmorency befreit, nun auch Hrn. v. Chabrol zu bedrohen. Die zwei lezten Wahlen des Hrn. v. Farcy, eines der Präsidenten des Gerichtshofs von Angers und des Hrn. v. Villeneuve sind im Sinne des Ministeriums des Hrn. Pasquier. Sollte man in diesem Systeme fortfahren, so würde die Ansicht, zu der sich bereits in der Pairskammer die Mehrheit bekennt, auch in der Deputirtenkammer sich verbreiten, und das Ministerium Villele auf dem natürlichen Wege seinen Untergang finden. Auch die royalistische Partei benimmt sich mit mehr Gerechtigkeit gegen Hrn. Pasquier, der durch große Geschiklichkeit, parlamentärisches Talent und ächt monarchische Grundsäze in großem Ansehn steht, und von Manchen als Nachfolger des Hrn. v. Villele genannt wird. Dem Staatsrath ist ein Gesezesentwurf über die Preßfreiheit zur Erörterung zugeschikt worden, worin blos von Broschüren und neuen Auflagen die Rede ist. Es scheint, Hr. v. Villele erwarte erst den Zusammentritt der Kammer, um dann einen Entschluß zu fassen. Unter allen Gesezesentwürfen würde aber dieser vorzugsweise von der Art seyn, daß er dem Ministerium die meiste Verlegenheit bringen könnte. Während der lezten Ferien der Gerichtshöfe waren eine Menge Gerichtspersonen nach Paris gekommen. Hr. v. Peyronnet, der früher sich nicht besonders freundlich gegen dieselben betragen hatte, behandelte sie diesmal mit großer Höflichkeit. Der Gerichtsrath Cabasse hat ihm sein neuestes Werk über das Parlament der Provence überreicht, das von den Jesuiten nicht günstig spricht, und eine freundliche Aufnahme desselben gefunden. Im Ganzen zeigt sich eine große Verschiedenheit des Ministeriums, wie es jezt ist, und wie es vor zwei Jahren gewesen, und unbefangene Männer sind geneigt, die Vorzüge des gegenwärtigen anzuerkennen.

Italien.

J. Maj. die Erzherzogin Marie Louise kehrte von Ihrer Reise nach Wien am 18 Okt. nach Parma zurük.

Der gewesene Minister Staatssekretär des vormaligen Königreichs Italien, Graf Aldini, ist zu Pavia am 5 Okt. in einem Alter von 70 Jahren verstorben.

Am 8 Okt. kamen der Herzog und die Herzogin von Lucca zu Rom an.

** Messina, 30 Sept. Von Lord Cochrane haben wir, seit er sich am 19 d. M. nach der abermaligen Weigerung, ihn in den hiesigen Hafen zuzulassen, aus diesen Gewässern entfernte, keine weitere Kunde. Mehrere Umstände haben sich vereinigt, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Behörde auf die wiederholte Erscheinung des edlen Lords an unserer Küste, und die Zudringlichkeit, mit der er aufgenommen zu werden suchte, zu lenken. Der Lord kreuzt schon seit ein Paar Monaten im mittelländischen Meere von einem Punkte zum andern; am Bord seines Schiffes befanden sich, wie man mit Bestimmtheit weiß, einige Neapolitanische und Sizilianische Verbannte; er selbst verbirgt sich unter einem erborgten Namen; es ist außer Zweifel, daß er sich mit Einwohnern unserer Insel, welche durch revolutionäre Gesinnungen bekannt sind, in geheime Verbindungen zu sezen beflissen war; zwei fremde Vicekonsuln sollen ihm hiezu die Hand geboten und als Mittler gedient haben. Ueber alle diese ganz eignen Verhältnisse liegt noch ein Schleier, der wohl bald gelüftet werden dürfte. So viel ist sicher, daß in Lord Cochrane's Planen etwas Schwankendes liegen muß; denn annehmen läßt sich doch nicht so leicht und unbedingt, daß er seine politische Selbstständigkeit, unter dem Schuze der brittischen Flagge, bis zur Beunruhigung der christlichen Staaten am Mittelmeere auszudehnen befugt seyn könnte. Unsere Regierung, sagt man, hat auf die Entfernung der kompromittirten fremden Konsuln angetragen.

† Neapel, 10 Okt. Seit einigen Tagen ist das Kriegsschif Vesuv, welches den Auftrag hatte, Lord Cochrane bis auf die Distanz von 120 Seemeilen von den neapolitanischen und sicilianischen Küsten zu beobachten, wieder in den hiesigen Hafen eingelaufen. Der Unicorn, an dessen Bord sich Lord Cochrane befindet, hat seinen Lauf wieder gegen Malta genommen. Es scheint, daß der Lord in Erwartung der zum Behuf seiner Expedition gegen die Türken auf der Themse gebauten Schiffe, einstweilen in dem Mittelmeere seine Zeit vertreibt. In Sicilien und selbst in Kalabrien hat das mysteriöse Wesen des bald erscheinenden, bald verschwindenden, sich aber in geheimer Verbindung mit dem Lande sezenden Schiffes, bedeutendes Aufsehn erregt, welches durch den Umstand noch gesteigert wurde, daß sich in Begleitung des Lords mehrere bekannte Exilirte befunden, die er dem Vernehmen nach zu Malta an Bord genommen hat. Man behauptet, daß unsere Regierung über das ganze Sachverhältniß in Erklärung gegen das englische Kabinet getreten ist.

Niederlande.

In der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 20 Okt. legte der Finanzminister das Budget für 1827 vor. Die Resultate sind im Ganzen höchst befriedigend. Die zum Ankauf der öffentlichen Schuld bestimmte Summe kan im bevorstehenden Jahre auf 2,400,000 fl., also 200,000 fl. höher als für 1826 bestimmt werden. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist dieses Jahr mit 66,000 fl. aufgeführt. Das Ministerium des Innern fordert dismal 2,100,000 fl. mehr, weil das Departement des katholischen Kultus damit vereinigt worden ist; für Wasserbauten sind 1,500,000 fl. dismal mehr angesezt. Das Budget des Finanzministeriums ist um 230,000 fl. höher als sein Budget für 1826. Dagegen ergeben die übrigen Zweige des Budgets eine Verminderung von 1,404,059 fl.; von der Grundsteuer werden 2, von der Personal- und Patent-Steuer 7, von den indirekten Auflagen 6 Zusaz-Centimen nachgelassen.

Schweiz.

* Luzern, 23 Okt. Der päbstliche Auditor und Geschäftsträger in der Schweiz, Hr. Gizzi, hat am 18 d. M., aus Auftrag Se. Heiligkeit, dem Präsidenten des eidgenössischen Vororts eine Note überreicht, worin er sich über die böswilligen Verläumdungen beschwert, welche gegen die Nunziatur in dem ärgerlichen Prozeß über die angebliche Ermordung des seeligen Schultheiß Keller zu Tage gefördert wurden, und zugleich dafür sehr nachdrüklich eine volle Genugthuung verlangt. Die Note besagt, es sey dieselbe auch allen Gesandtschaften katholischer Höfe in der Schweiz gleichzeitig mitgetheilt worden. Der vorörtliche Staatsrath, welchem in dieser Eigenschaft der Kellersche Prozeß bis dahin ganz fremd geblieben war, überwies die Note am 19 an den täglichen Rath von Luzern, mit dem Ausdruk des Wunsches, es möge die Regierung von Luzern Bedacht darauf nehmen, daß die Sache keine solche Weiterung erhalte, für welche die Mitwirkung der Eidgenossenschaft erforderlich würde. Am 21 überwies der tägliche Rath das Geschäft zur Vorberathung an den vereinigten Staats- und Justizrath. Zur Stunde noch hat der Appellationsrath von Luzern den HH. Pfyffer und Corragioni, welche ihm, nachdem ihre Unschuld richterlich war ausgesprochen worden, alsogleich ihr Gesuch um Einsicht der Prozeßakten überreichten — keine Antwort ertheilt.

Rußland.

Ihre kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronerbe, und die Großfürstinnen Maria und Olga waren in vollkommenem Wohlseyn am 9 Okt. von Moskau in Czarskojeselo eingetroffen.

Ein Bericht des Generals Yermoloff meldet, daß nach einem Rapport des Generaladjutanten Paskwitsch dieser am 13 (25) Sept. 7 Werste von Elisabethpol von den Persern, unter den Befehlen Abbas Mirza's, zweier Söhne desselben und seines Schwiegersohnes, angegriffen worden; ihre Armee bestand aus 15,000 Mann regelmäßigen Fußvolks, ungefähr 20,000 Mann Reiterei und unregelmäßigen Fußvolks, und 25 Stük Geschüz. Aber nach einem kurzen Kampfe sind diese Truppen völlig geschlagen und in die Flucht getrieben worden. Der Feind verlor dabei 1100 Mann und 9 Offiziere, die zu Gefangenen gemacht wurden, desgleichen 2 Lager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Falkonet und 80 Rüstwagen. Russischer Seits sind der brave Obristlieutenant Grekoff, zwei Offiziere vom Infanterie-Regiment von Sirvan und 43 Gemeine geblieben, und ein Staabsoffizier, 8 Offiziere und 290 Gemeine verwundet worden. Der Feind hat in völliger Flucht sein Gepäk Preis gegeben, und wurde von dem Generaladjutanten Paskewitsch lebhaft verfolgt; man darf daher glauben, daß die ganze Provinz Karabagh bereits von dem treulosen Einfalle der Perser befreit ist. — Am 13 Okt. Nachmittags wurden diese glüklichen Nachrichten den Einwohnern von Petersburg durch Kanonendonner von der Festung verkündet; Abends war die Stadt erleuchtet.

Die Hofzeitung gibt folgende geographische Notizen über den Schauplaz des Kriegs: „Elisabethpol liegt 2810 Werste von St. Petersburg. Kacheti, russische Provinz am Kaukasus, ein herrliches Land am Alasan, das fruchtbarste Gebiet des russischen Reiches, das 50fältige Erndten gibt und reich an Wein, Seide und edlen Früchten ist. Daghestan wird von Grusien, dem kaspischen Meere, dem Koisi, dem Schneegebirge Khalabar und südwärts von Schirwan begränzt und hat einen Ueberfluß an Wein, Baumwolle, Safran, Seide, Korn und Naphta. Akuscha, gleichfalls im Kaukasusdistrikt, zählt gegen 18,000 Familien in 34 Dörfern, deren jedes seinen Aeltesten hat. Sie haben wenig Akerbau, aber viele Schaafe, aus deren Wolle sie Tuch bereiten."

Oestreich.

Wien, 25 Okt. Metalliques 89 5/8; Bankaktien 1067.

Türkei.

* Odessa, 13 Okt. Die von den türkischen Kommissarien in Akjermann angenommene Zusaz-Konvention zum Bucharester Frieden, zu deren beiderseitigen Ratifikation ein Termin von vier Wochen anberaumt ist, besteht eigentlich aus acht Artikeln, welche die oftmals erwähnten russischen Propositionen insgesamt umschließen. Sie stipulirt unter Anderm volle Freiheit der Schiffahrt auf dem schwarzen Meere für die russische Flagge, Errichtung eines Divans in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, und Wieder-Wählbarkeit der Hospodare nach Ablauf ihrer siebenjährigen Regierungsverwaltung; Herstellung der Privilegien Serviens, und Räumung dieser Provinz durch die ottomannischen Truppen, (mit Ausnahme der Festungen), und sezt endlich fest, daß die Privat-Reklamationen der russischen Unterthanen durch eine gemischte Kommission liquidirt, und die Zahlungen an den russischen Geschäftsträger in Konstantinopel geleistet werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 304. 31 Oktober 1826.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. (Ungarische Landtagsverhandlungen.) — Türkei. (Proklamation der Pforte. Briefe von Karaiskaki und Fabvier.) — Beilage Nro. 304. Frankfurter Herbstmesse. — Epidemie an den norddeutschen Küsten. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Der Präsident des geheimen Raths, Graf Harrowby, war mit seiner Gattin von Genf, wo beide sich einige Monate aufgehalten, nach London zurükgekommen.

Sir Walter Scott wollte am 26 Okt. von London nach Paris abreisen. Man versicherte er habe nun sein lange angekündigtes „Leben Napoleons" beendigt; es werde gegen den Februar gleichzeitig zu London bei Longmann, und zu Paris bei Gosselin, in sechs diken Oktavbänden erscheinen.

Der Globe erzählt: „Die englischen Kaufleute, welche in Mexico wohnen, stellten ihrem Generalkonsul in dieser Republik schriftlich die Verlegenheiten vor, in welche sie durch die Abwesenheit brittischer Kriegsschiffe, in Betref ihres Geldes versezt werden, das gegenwärtig ihr Hauptmittel ist, um Rimessen zu machen, was sie der Seltenheit der trassirten Wechsel und dem wachsenden Ertrag der Bergwerke zuschreiben. Das in der Münze von Mexico geprägte Geld, ob es gleich weit weniger beträgt, als ehemals, und als man hofft, daß es bald wieder betragen werde, beläuft sich dennoch monatlich auf eine Million Dollars. Vor der Revolution hat man dreimal mehr Geld gemünzt; während des Krieges stand die Münze fast gänzlich stille; erhob sich jedoch allmählig wieder zu ihrer gegenwärtigen Thätigkeit."

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 10; 3Proz. 68, 70; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 75, 35; Guebhard 48¼; Hayti 670.

Am 24 Okt. Mittags um 1 Uhr erhielt Hr. Canning beim Könige eine Privataudienz, die drei Viertelstunden dauerte, und in welcher er sich bei Sr. Maj. beurlaubte. Er hatte an diesem und dem vorigen Tage seine Abschiedsbesuche gemacht, und wollte in der folgenden Nacht abreisen.

Der Perükenmacher Sureau, dessen Verurtheilung in der Allg. Zeitung neulich erwähnt wurde, hat den König um Milderung der Strafe, und zugleich Hrn. Canning, weil derselbe der Verhandlung seines Prozesses beigewohnt hat, um sein Fürwort gebeten.

Ueber Talma's Abweisung der Besuche des Erzbischofs von Paris, und über seine lezten Augenblike, ist unter den Pariser Journalen eine weit aussehende Fehde entstanden, die für das Ausland wenig Interesse hat. Die Etoile erklärt Hrn. Jouy's Versicherung: er habe Talma dreimal ausrufen hören, er wolle sterben wie Voltaire, für unwahr.

Hr. Dupuytren ließ in den Moniteur folgendes Schreiben einrüken: „Paris, 24 Okt. So eben lese ich den Brief über die Besuche des Hrn. Erzbischofs von Paris bei Talma, der im gestrigen Moniteur stand, und die Betrachtungen, die darüber ein Journal anstellt. Ich war zu Talma durch seinen gewöhnlichen Arzt, Hrn. Riett, und durch wiederholte Einladungen der Personen, die um ihn waren, gefordert worden. Den 15 Okt. Morgens um 9 Uhr, war ich mit den Aerzten Herren Riett und Roger, so wie mit Talma's Neffen, Hrn. Amedée Talma, bei dem Kranken. Wir hatten lange über seinen traurigen Zustand gesprochen, als jemand fragte, ob es wahr sey, daß der Hr. Erzbischof dreimal vergebens bei Talma erschienen wäre? Hr. Amedée bejahte es, und ich fragte, ob sein Oheim davon wüßte; man antwortete mir mit Nein. Obgleich leise gesprochen worden, hatte der Kranke doch etwas gehört, denn als wir uns dem Bette nahten, fragte er neugierig: „Welches sind die Schritte, die man mir verheimlicht hat?" Hr. Amedée und ich sagten ihm alsdann, welche Besuche bei ihm gemacht worden seyen; nun erhob Talma die Stimme, und sagte ganz bestimmt: „Ich bin sehr erkenntlich für die Beweise des Wohlwollens des Hrn. Erzbischofs", und er sezte mehreremale hinzu: „sobald er sich besser befinden würde, werde er zu ihm gehen, und ihm danken." Diese einzigen Worte habe ich bei dieser Gelegenheit gehört. Als ich wegging, fragte ich Hrn. Amedée, ob er nach dem was vorgegangen, glaube, daß der Hr. Erzbischof, im Fall er wieder vorkommen sollte, angenommen werden würde; ich sezte hinzu, da ich denselben Morgen einer öffentlichen Ceremonie beiwohnen müßte, würde ich vielleicht den Hrn. Erzbischof dabei antreffen, und könnte ihm alsdann sagen, ob er sich wieder bei Talma einfinden solle oder nicht. Hr. Amedée sagte und wiederholte, es sey kein Zweifel, daß der Hr. Erzbischof angenommen werden würde, und ich könnte ihm die Gesinnungen, die sein Oheim geäußert habe, ausdrüken. Ehe ich meine Kollegen verließ, fragte ich Hrn. Amedée nochmals, ob er für gut finde, daß ich den Hrn. Erzbischof von unserer Unterredung unterrichte, und er antwortete mir mit Ja. Da ich nun den Hrn. Erzbischof bei der Ceremonie nicht sah, so hatte ich die Ehre, ihm über das Verabredete zu schreiben. Als der fromme Prälat zum viertenmal vergebens erschienen war, bezeugte ich dem Hrn. Amedée Talma mein Bedauern über die Folgen, welche mein gethaner Schritt gehabt hatte; er behauptete, es sey ein Mißverständniß vorgegangen, und er habe blos so viel sagen wollen, daß, wenn der Hr. Erzbischof sich melden sollte, er, Hr. Amedée Talma, ihn annehmen würde. Man kann sich vorstellen, daß ich auf eine solche Erläuterung nichts zu erwiedern hatte, und das Publikum mag den Werth davon selbst beurtheilen. Dis ist, mein Herr,

die Wahrheit; und ich rufe ohne Scheu die gegenwärtig gewesenen Personen zu Zeugen auf. Unterz. Dupuytren."

Ein Pariser Blatt sagt: „Hr. v. Livron soll hier angekommen seyn. Ueber diese Reise gibt man folgenden Aufschluß: Ein junger Pariser, enthusiastisch für die griechische Sache eingenommen, erfuhr, daß Hr. v. Livron an die Stelle des Generals Boyer zum Pascha von Aegypten berufen sey; er hat ihn schriftlich um eine Zusammenkunft, und fügte hinzu, daß er seinem Schreiben auf dem Fuße folge. Als dieser Brief nach Marseille kam, befand sich Hr. v. Livron in Genf, wo er ihn empfing, und sich sogleich beeilte, der Einladung Folge zu leisten. Der Verfasser des Briefes aber, da er den nicht gefunden, den er suchte, war schon wieder abgereist. Hr. v. Livron folgte unverzüglich seiner Spur. Beide sind in Paris eingetroffen. Ueber diesen Vorfall verbreiten sich allerlei Gerüchte, es soll von einem Duell die Rede seyn, welches viel Aufsehen erregen würde."

Die wegen der fruchtlos begehrten Aufführung des Tartüffe zu Brest statt gefundenen tumultuarischen Auftritte scheinen noch nicht ganz aufgehört zu haben, da der Präfekt des Finisterre-Departements, Graf Castellane, für nöthig hielt, am 17 Okt. eine neue Proklamation deshalb zu erlassen. Eine beträchtliche Anzahl junger Leute befand sich in den Gefängnissen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 27. Okt. Die Kurse der Haupteffekten an unserer Börse, der östreichischen Metalliques und der Wiener Bankaktien, sind im Laufe dieser Woche fast stationair geblieben, ob wir gleich von Paris, London und Amsterdam, — (hier standen östreichische Metalliques am 24 d. M. $87\frac{1}{2}$) — stets höhere Kurse erhielten. Demungeachtet macht sich ein stärkeres Zuströmen der Kapitalien zur Anlage in diese Fonds, besonders den Metalliques, bereits bemerklich, denn bei Zeitkäufen auf fixe Lieferung für Ultimo in des Käufers Wahl ist nicht nur das diesem früher bewilligte Benefiz gänzlich verschwunden, sondern es wird an die Verkäufer gegenwärtig noch $\frac{1}{16}$ Proz. per Monat zugegeben, und blos bei fixen Lieferungen auf lange hinaus vergüten diese noch den nemlichen Betrag dem andern Theile. — Unter den Neben-Papieren unseres Börsenverkehrs waren gestern besonders Partiale Gegenstand einer wirksamen Frage: es wurden dafür $115\frac{1}{8}$ vergebens geboten, und die Betheiligten wollen daraus den Schluß ziehen, daß diesem Papiere eine bedeutende Steigerung bevorstehe, weil bei dem geringsten Begehr die Inhaber sofort auf höhere Preise halten. — Auch Rothschildische 100 Guldenloose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe wurden von einem unserer ersten jüdischen Papiermäkler zu kaufen gesucht, und $133\frac{1}{4}$ dafür bewilligt. — Dagegen werden die Darmstädtischen Subscriptionen zu 73 ausgeboten, weil, wie man angibt, die großherzogl. hessische Staatsregierung das Gesuch wegen Veränderung des Ziehungs-Modus aus dem Grunde als unzulässig abgewiesen haben soll, daß von dem ursprünglichen Plane, als einem zwischen ihr und den Gläubigern abgeschlossenen Vertrage, nicht das Mindeste verändert werden dürfe, so ferne nicht die Gesamtheit derselben einwillige, diese Bedingung in Erfüllung zu bringen aber fast unmöglich sey. — Im Wechselhandel war Paris k. S. angenehm und wurde mit $79\frac{3}{4}$ bezahlt; auch für London zeigte sich Begehr, ohne daß man jedoch über den seitherigen Kurs (2 M. S. $151\frac{3}{4}$) darin anlegen wollte. Seitdem die Kurse der Staatspapiere zu Amsterdam gestiegen, sind die der Wechselbriefe auf jenen Platz wieder flauer geworden; 2 M. S. wurde zu $139\frac{3}{4}$ angeboten. — In andern Devisen fand keinerlei bemerkenswerther Umsaz statt. — Hinsichtlich der Getreidepreise stehen wir hier jezt höher, als das benachbarte Mainz, was indessen wohl nur dem örtlichen Bedürfnisse zuzuschreiben ist. Der Weizen nemlich ist hier das Malter (von 190 Pf.) mit $6\frac{1}{2}$ fl., in dem 2 Stunden entfernt liegenden Vilbel abzuhohlen, bezahlt worden, während der Preis dieser Fruchtgattung in Mainz noch nicht $6\frac{1}{4}$ fl. übersteigt; Roggen gilt an unserm Markte $4\frac{3}{4}$ fl., Haber 3 fl. Auch für Gerste ist wirksame Frage in Folge des Bedürfnisses unserer Brauereien. — Bei dem Allen ist es außer Zweifel, daß die großen Pächter und Güterbesizer in der Wetterau noch sehr große Vorräthe aus frühern Jahren auf ihren Speichern liegen haben, welche, besonders so lange die mit Benuzung des Rheinstromes verknüpften Schwierigkeiten noch nicht gehoben sind, am bequemsten über Hannövrisch-Münden und so die Weser herunter in den großen Welthandel treten könnten. Allein es scheint fast, als hätten die traurigen Begebnisse der frühern Epoche den Unternehmungsgeist zu sehr gelähmt, als daß sich jezt sobald Spekulanten finden sollten, die diesen Absazweg einschlügen; und so wird denn nicht ohne Grund von mehrern Seiten her die Besorgniß geäußert, daß vielleicht die gegenwärtige Konjunktur vorübergehen dürfte, ohne gehörig benuzt worden zu seyn. — Auch die Weinspekulanten scheinen durch die unerfreulichen Resultate, welche ihre Operationen in den vorigen Jahren, das Jahr 1822 ausgenommen, gewährten, abgeschrekt worden zu seyn. Man hört noch nichts von bedeutenden Einkäufen, die an der Kelter gemacht worden wären, sondern es bedünkt, als wolle der erste Abstich abgewartet werden, bevor man sich auf irgend ein Gebot einläßt. — Wie man so eben vernimmt, so wird der zwischen den herzoglich-sächsischen Häusern in Betref der herzoglich Sachsen-Gotha-Altenburgischen Verlassenschaft von den respektiven Bevollmächtigten abgeschlossene Erbtheilungs-Vertrag dermalen nicht zur Ausführung kommen, indem der Herr Herzog von Sachsen-Coburg demselben die Ratifikation versagt hat. — Der von Paris hier angelangte königl. preußische Bundestags-Gesandte, Hr. Generalpostmeister v. Nagler, ist am 23 d. von hier wieder nach Berlin abgereist.

Rußland.

Ein Gelehrter, der gegenwärtig den Ural in mineralogischer Rüksicht bereist, hat in einem Briefe vom 1 Sept. an den Rektor der Universität in Dorpat, Staatsrath Ewers, die merkwürdige Mittheilung gemacht, daß der Platinasand von Nischnei-Tura, welches zu dem kaiserl. Schmelzofen von Kuschra gehört, eine außerordentliche Aehnlichkeit mit demjenigen in Brasilien darbiete, wo man die Diamanten findet; beide beständen nämlich hauptsächlich aus Brauneisenstein und Jaspis, mit einer Mischung vieler sehr kleiner bunten Steinchen, mehr Platina als Gold haltend. Die Gegenwart des Brauneisensteins sey besonders bemerkenswerth, indem man in Brasilien den Diamanten in einer solchen Rinde finde, so daß beide Mineralien offenbar nicht blos zufällig sich neben einander befänden, sondern als Trümmer einer und derselben Steinbildung zu betrachten seyen. Man darf also in dem Ural Diamanten erwarten, und der Direktor

von Mischnel-Tura, welcher sich zu diesem Behufe rohe Diamanten aus Petersburg kommen lassen will, wird nach Diamanten förmlich suchen lassen.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 24 Okt. meldet: „Am Sonnabend, den 21 d. Mittags um ein Uhr fand die 157ste (gemischte) Reichstags-Sizung unter dem Vorsiz des Hrn. Judex Curiae Grafen v. Brunszvik, als Stellvertreters des noch in Wien befindlichen Hrn. Erzherzogs Reichspalatin, Statt, in welcher zuerst ein von Sr. k. k. apostol. Majestät unterm 15 d. M. aus Wien an den Reichstag erlassenes Reseript als allergnädigstes Antwortschreiben auf die von den Reichsständen an Se. geheiligte Majestät erlassene Glükwünschungs-Adresse zu Allerhöchstihrem lezten Namensfeste, eröfnet und verlesen wurde, das, hinsichtlich der äußerst gnädigen, wohlwollend-väterlichen Ausdrüke, mit welchen Se. k. k. Majestät zu bezeugen geruheten, wie erfreulich Allerhöchstihnen die bei dieser Gelegenheit abermals ausgesprochenen Gesinnungen der Reichsstände gewesen, mit rauschendem Enthusiasmus und einem dreimaligen anhaltenden Vivatruf vernommen wurde. Hierauf kam eine unterm 17 Okt. erlassene allerhöchste Resolution als Antwort auf die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 11 Sept. d. J. in Betref des für die nächsten drei Jahre dargebotenen Kontributions-Quantums von vier Millionen Gulden C. M., zur Bekanntmachung, in welcher Se. Majestät erklären lassen, daß diese Summe zur Beibehaltung des nothwendigen Militär-Etats nicht hinlänglich sey, daher die Stände ein den öffentlichen Bedürfnissen angemesseneres Anbot zu machen hätten; die neuerdings erbetene Imputation könne nicht bewilligt, die Kontributions-Rükstände müßten eingefordert werden, da sie einstweilen durch andere Staatseinkünfte hätten gedekt werden müssen, die nun zu ersezen seyen. Endlich möchten die Stände berüksichtigen, daß sowohl die Menschenmenge als die Industrie im Reiche bedeutende Fortschritte gemacht habe, der Aktivhandel im Zunehmen sey, mehrere Begünstigungen bereits ertheilt, andere aber noch zu ertheilen Se. Majestät allergnädigst gesonnen wären, weßwegen das Deputations-Operat über das Kommerziale, zu welchem Se. Majestät, nach dem Vorschlage der Stände, die abzuschikenden Staatsbeamten ernennen würden, vorzunehmen sey." — Nachstehendes ist das allergnädigste Reseript vom 15 Okt. auf die von den Reichsständen unterm 2 Okt. an Se. geheiligte Majestät gerichtete Glükwünschungs-Adresse: „Erlauchter Erzherzog, vielgeliebter Bruder ꝛc. ꝛc. Die von Ew. Liebden und Unsern Getreuen in der am 2 Okt. d. J. an Uns erlassenen Repräsentation zu Unserm Namenstage mit huldigendem Herzen ausgesprochenen Wünsche, waren um so erfreulicher für Uns, je mehr Wir die Empfindungen kindlicher Ergebenheit und beharrlicher Ehrfurcht — diese bewährtesten Zeugen der Anhänglichkeit — in ihrer Darstellung wahrgenommen haben. Denn, so wie sich Unser Herz durch die Wünsche der von Gott Unserm Scepter anvertrauten treuen Völker immer mit innigster Freude durchdrungen fühlt, eben so kan Uns nichts Erwünschteres begegnen, als wenn Wir veranlaßt werden, durch die Fülle Unserer Vaterliebe und zärtlichen Zuneigung das Band immer mehr zu befestigen, das Uns und diejenigen umschlingt, auf deren Wohlfahrt der vorzüglichste Theil Unseres Glükes gegründet ist. Indem Wir die redlichen Wünsche Ew. Liebden und Unserer Getreuen mit der Versicherung Unserer Huld erwiedern, leben Wir der besten Hofnung, daß ihr eurer treuen Ergebenheit und dem unablässigen Streben nach der allgemeinen Wohlfahrt — diesen von euren Ahnen ererbten Tugenden — gemäß, Alles, was des gesamten Volkes Glük erheischt, im Wetteifer mit meinen väterlichen Absichten zu erstreben suchen werdet. Uebrigens entbieten Wir euch Unsere k. k. Huld und Gnade, mit welcher Wir euch beständig geneigt bleiben wollen. Franz."

Wien, 26 Okt. Metalliques 89¾; Bankaktien 1069.

Türkei.

Ein Seitenstük zu der neulich mitgetheilten bildet nachstehende „Proklamation der hohen Pforte, die Einsezung eines Vorstehers der Polizei betreffend. Obgleich der Spruch des Korans: „Gehorchet Gott, gehorchet dem Propheten, gehorchet dem Verwahrer der Gewalt," jedem Muselmann die Pflicht auflegt, den Behörden unterthan zu seyn, so hatten sich dennoch die unter dem Namen Janitscharen bekannten Uebelgesinnten, dem göttlichen Geseze entgegen handelnd, seit einiger Zeit dem Gehorsame entzogen: und dieses Uebel hatte ein anderes, eine allgemeine Unordnung sowol in Konstantinopel als im übrigen Reiche nach sich gezogen. Da diese ungestüme Miliz, um ihrer schlechten Aufführung bessern freien Lauf lassen zu können, sich in Alles einmischen zu müssen glaubte, so waren der Zustand und selbst das Leben des muselmännischen Volkes nicht mehr in Sicherheit und Ruhe. Alles, selbst der geringste Handel, litt unter der allgemeinen Anarchie, und die Rayas hatten sogar angefangen, an derselben Theil zu nehmen und trugen Kleider, die ihnen nicht ziemten. Die hohe Pforte hatte, nachahmend das Beispiel des Kalifen Omerulfaruk, der Polizeikommissarien eingesezt hatte, welche auf Vagabunden und die zur Nahrung des Volks nöthigen Landfrüchte Acht haben mußten, von ihrer Einsezung an bis auf diese lezten Zeiten, durch Ernennung eines Polizei-Vorstehers (Ihticab-Avaci) für die Ordnung des Reiches und die Ruhe seiner Bewohner Sorge getragen. Die Frechheit jener zügellosen Horde aber, die, in jedes Geschäft und jeden Handel sich mischend, sich Aufkäufe aller Art erlaubten, war schuld, daß man die alten Geseze nicht aufrecht erhalten konnte, und so mußte das Volk höchst theuer und bei falschem Gewicht die nothwendigsten Dinge kaufen. Jezt ist es, Gott sey Dank, endlich gelungen, diese Masse Uebelthäter zu strafen und aufzulösen, und in Zukunft wird mit Gottes Beistand Alles nach göttlichen und menschlichen Gesezen geordnet und geregelt werden. Die Befehle Sr. Hoheit lauten dahin, daß die Ruhe der Völker, die im Schatten seiner kaiserlichen Macht leben, mehr und mehr gesichert werde. Sonach hat die hohe Pforte Tag und Nacht Acht, daß die Verwaltung, einzig und allein auf die Ruhe des Landes und die Sicherheit der Völker gerichtet, in Allem unseren heil. Gesezen gemäß sey, daß Niemand ohne Grund etwas zu Leids geschehe; sie richtet, dem kaiserl. Willen gemäß, ihre besondere Sorgfalt auf die Verproviantirungen, und hat unter den Capidgi-Bachis einen Polizei-Vorsteher ausersehen, der nach den alten Verordnungen den Wucher hindern, dem Landstreicherleben steuern und die Rayas in die Schranken ihres Standes zurükweisen soll; er wird stets an der Spize eines bewafneten Korps stehen, mit demselben Straßen und

Märkte durchziehen, auf die Preise und das Gewicht der Gegenstände, die das Volk kaufen muß, Acht haben — mit einem Wort, seine Aufsicht wird sich über alle Gegenstände der ersten Nothwendigkeit erstreken, und er wird diejenigen, die unter seinen Befehlen stehen, dasselbe zu thun anweisen. Das ganze mahomedanische Volk wird erkennen, daß die wohlthätigen Absichten der hohen Pforte stets und einzig und allein den Ruhm der Religion und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe bezweken, und daß die Wiedereinsezung eines Polizei-Vorstehers eine große Wohlthat ist; alle rechtlichen Muselmänner werden, überzeugt von der Wahrheit des Grundsazes: „Alle Muselmänner sind Brüder," in ihren Religionsgenossen Brüder sehen, einträchtig unter einander leben, das Gute thun, das Böse meiden, nicht ermangeln, in Gemeinschaft mit den Gläubigen den Vorschriften der fünf Gebete zu genügen, nicht unter sich dulden die schlechten Subjekte, die Störer der öffentlichen Ordnung und die Ränkeschmiede; nur ihren Geschäften obliegen, sich besonders aller einem Muselmann nicht ziemenden schlechten Handlungen enthalten; sich nicht mengen in die Angelegenheiten der hohen Pforte, die sie überdis Nichts angehen, und nicht aufhören, Sr. Hoheit das Beste zu wünschen. — Du wirst diese Ankündigungen allen Einwohnern der verschiedenen Quartiere und wer dessen bedarf, zu wissen thun; Du wirst sie ihnen verständlich machen, und sie den Vorstehern der Körperschaften (Esnaf) erklären."

Folgenden an Colocotroni gerichteten Brief des Generals Karaiskaki liest man in französischen Blättern: „Eleusis, 20 Aug. Berühmter Bruder! Ich habe Ihren Brief erhalten, und ersah daraus den ganzen Antheil, den Sie an dem Unglük nehmen, das mich betroffen hat; ich zweifle keineswegs, daß Sie nicht den ganzen Schmerz mitgefühlt haben, den mir der Verlust meiner Gattin verursachte; erlauben Sie gleichwol Ihnen zu sagen, daß ich, einzig und allein mit dem Heil des Vaterlandes beschäftigt, mit Ergebung alle möglichen Unfälle ertrage. Hinfort sollt ihr, meine Freunde, mir Alles — Gattin, Familie, Brüder, Verwandte seyn: Ich danke Gott, daß er Euch bisher erhalten hat. Einige unglükliche Umstände, und insonderheit die wenigen Mittel, über die ich zur Unterhaltung und Vermehrung meines Lagers verfügen kan, sind Schuld, daß der Kiutaki Attika noch verwüstet. Indessen werde ich alle Mittel, die in meiner Gewalt stehen, anwenden, um die Verheißungen zu erfüllen, die ich vor meinem Abmarsch aus Nauplia Ihnen gemacht habe; es soll eine wahre Freude für mich seyn, Sie in dieser Hinsicht zu befriedigen; denn ich kenne Ihre Sorgfalt, und die Opfer, die Sie für die militärischen Operationen in Ost-Griechenland gebracht haben. Einige Freunde melden mir, daß ich mein ganzes Vermögen verloren habe, und fordern mich auf, nach Calamos zu gehen, um für meine Kinder zu sorgen, die ohne Stüze und ohne Unterhaltungsmittel geblieben sind. Allein ich werde hier bleiben, und will den lezten Tropfen meines Blutes für mein Vaterland vergießen. Seyd auch Ihr brav! laßt euch durch die Unfälle nicht einschüchtern: Was mich betrift, Vaterland und Freunde, dis soll ewig mein Wahlspruch seyn! „Euer Bruder, Karaiskaki."

Eben diese Journale bringen auch nachstehenden Auszug aus einem Briefe des Obristen Fabvier: „Unter der jezigen Regierung Griechenlands, die noch weniger taugt als die vormalige, wurde ich verrathen und verlassen; ich mußte nothwendig suchen, mich einer Stellung zu versichern. Ich habe mich also in Methone festgesezt. Auf dem schmalen Isthmus am Eingang in die Insel haben wir uns befestigt; hier ist ein schöner Hafen, ich habe Magazine, Wasserbrunnen, und 300 Mann Besazung unter dem Befehle des Jagliri. Anfangs war ich ganz allein; manche waren aus allerlei Gründen weggegangen, und einige, die mir kein Zutrauen zu verdienen schienen, schikte ich selbst fort. Allein nach und nach ging es wieder besser, die Soldaten, die mir geblieben waren, wurden gehorsam. Dann bekam ich etwas Geld von den mitleidigen Damen zu Paris. Auch Hr. v. Harcourt gab mir eine kleine Summe, womit ich mich wieder rühren konnte. Ich zog nun meine Infanterie von Hydra weg, wo sie sich nur ruinirte, und so gelang es mir, zwei ziemlich hübsche Bataillons zu organisiren, ohne meine Garnison von Taltinopolis zu rechnen. Damit kam ich nach Attika; hier stand Karaiskaki, der sonst nie mehr als 300 unregelmäßige Soldaten kommandirt hat, mit 3000 Mann unter seinem Befehle. Er wollte nach seiner Gewohnheit den Krieg als Parteigänger durch die Gebirge führen, anstatt daß man auf der Straße des Klosters Daphi geradezu vorrüken konnte. Er hatte zu kommandiren, wir mußten ihm gehorchen; am Abend kamen wir in den Hintergrund eines Thals, und nun wurden wir in einem mit Mauern geschlossenen Garten eng zusammen gestellt. Den andern Morgen am Anbruch des Tags waren wir von 1000 Mann Reiterei und 2000 Mann zu Fuß eingeschlossen; eine Stunde nachher begrüßte man uns mit Haubizen, und wir verloren viele Menschen dadurch. Hier war keine Zeit zu verlieren; ich stellte meine Philhellenen in Tetes de Colonne, meine beiden Bataillons en Echelons, und so schlugen wir uns mit dem Bajonette durch das Kartätschenfeuer. Die Türken waren nun vollkommen geschlagen, aber ihre Haubizen waren gut bespannt, sonst hätten wir sie genommen. Jedoch konnte ich es nicht dazu bringen, daß die unregelmäßigen Truppen an dem Gefecht Antheil genommen hätten. Den andern Tag rükten wir wieder in unser Hauptquartier ein. Nun kam Omer-Pascha mit 2000 Mann von Thebbe und Negropont. Am dritten Tage waren wir abermals umringt; das erste Bataillon unter Robert mußte sich auf Pistolenschuß mit 2000 Mann Fußvolk und 5 bis 600 Reitern schlagen. Es mußte anfänglich weichen, sammelte sich aber wieder mit Hülfe des zweiten Bataillons und nahm auch wieder eine Stellung des Feindes weg. Aber die Unregelmäßigen, anstatt vorzurüken, wie sie verlangt hatten, gingen rükwärts; und nun fielen die Türken in unsre Gärten ein. Troz der daraus entstandenen Unordnung verloren wir nur 15 bis 20 Mann. Aber der Verlust ist wegen des moralischen Einflusses immer groß, und ich muß es einstweilen mit meiner Reiterei versuchen."

* Bucharest, 12 Okt. Ob es gleich gewiß, und allgemein bekannt ist, daß die türkischen Kommissarien am 6 d. das russische Ultimatum in Akjerman annahmen, so ist doch bis heute hier noch nichts Offizielles darüber vorhanden. Man erwartet die Bekanntmachung von Konstantinopel aus mit desto größerer Ungeduld, als das Schiksal der Fürstenthümer Moldau und Wallachey innig damit verflochten ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 305. — 1 November 1826.

Portugal. (Neue Aufstände.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 305. Frankfurter Herbstmesse. — Englische Seemacht. — Nekrologische Notizen über die Königin Friederike von Schweden. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 11 Okt. Der Kriegsminister hat von dem Generalkommandanten des Bezirks von Porto ein Schreiben vom 6 d. zugeschikt erhalten, das dieser von dem Magistrat von Villa-real empfangen hatte. Darin heißt es: „Um 6 Uhr Morgens hat der Marquis von Chaves die Fahne der Revolution unter dem Ausruf „Es lebe der König Don Miguel I., es sterbe Don Pedro!" aufgepflanzt. Er suchte die Besazung in Aufstand zu bringen, die ihn aber mit dem Bajonette zurükdrängte, so daß die 300 Bauern in seiner Begleitung flohen, und nur drei Soldaten von dem Bataillon Nr. 9, die einzigen die er verführen konnte, ein Kavallerie-Offizier und drei Bauern zu Pferd, bei ihm blieben, mit denen er sich gegen Villa Seca de Gravellos wandte, und, wie man sagt, sich nach Pojares, wo er ein Gut hat, begeben, und dort die Bauern aufwiegeln will. Ich und der Major werden die nöthigen Maaßregeln ergreifen, ihn je nach den Umständen entweder anzugreifen, oder auf der Defensive zu bleiben. Ich theile diesen Vorfall dem General Mello mit, weiß aber nicht, ob er, bei der Unsicherheit der Straßen, den Brief erhalten wird. — Der General der Provinz Ober-Beyra meldet von Vizeu vom 6. d. daß in dieser Provinz nichts von Bedeutung vorgefallen, außer dem unwürdigen Betragen des Miliz-Lieutenants von Guarda, Jeronimo Montero, der zuerst seine Kompagnie, unter dem Vorwande, sie zu mustern, zum Abfall zu verleiten suchte, und, als die Soldaten ihm den Gehorsam weigerten, nach Spanien entfloh. — In der Provinz Algarbien sind die Wahlen mit Ruhe vollzogen worden.

Die Etoile gibt Nachrichten aus Lissabon, die bis zum 13 Okt. reichen, und aus englischen Zeitungen genommen sind, mit der Bemerkung, daß die neuesten in Paris angekommenen Briefe nicht bis zu diesem Datum gehen. Es heißt darin: „In Algarbien hat sich ein Regiment empört, die übrigen Regimenter und die Miliz sind aber der Charte treu geblieben. Man läßt Truppen gegen sie marschieren. Ein Aufstand im Norden ist gescheitert, und die Anstifter sind auf der Flucht." — Von den durch den Marquis v. Chaves in der Provinz Tras os Montes (S. unser obiges Schreiben aus Lissabon) angestifteten Unruhen heißt es, daß sie von keiner großen Bedeutung gewesen; er habe sich mit seiner Familie und einigen wenigen Anhängern nach Spanien geflüchtet. — Der von Gibraltar nach Algarbien gekommene Marquis v. Abrantes, dem es gelungen ist, das 14te Regiment durch die Ausrufung des Don Miguel zum Könige von Portugal zu verführen, wurde von dem 4ten Regiment der Cassadores, von einem Theile eines Artillerieregiments und Milizen umzingelt, so daß er unmöglich entkommen kan. Der Justizminister ist suspendirt, da er mit dem spanischen Ministerium in Einverständniß gewesen seyn soll. Die brittische Eskadre bleibt unvermindert im Tajo. Die Nachrichten von Madrid melden, daß die spanische Regierung den Vorschlägen wegen der desertirten Truppen beigetreten ist. — Zu Falmouth kam das Paketboot, Sandwich, von Lissabon am 21 d. an, und brachte die Nachricht von einem Aufstande von 10,000 Mann Truppen. Man versichert, die brittische Eskadre habe sich im Tajo in einer Linie aufgestellt, und alle Seetruppen ans Land gesezt. Das Paketboot segelte (am 13) um 24 Stunden früher ab, um der brittischen Regierung Nachricht von dem völligen Mißlingen der Versuche des Marquis v. Chaves und des Marquis v. Abrantes zu überbringen, die man als die lezten Anstrengungen der Feinde des Systems in Portugal betrachtet. Uebrigens verlautet, daß unsere Regierung dringend ersucht worden ist, Truppen zur Vertheidigung der portugiesischen Regentschaft abzuschiken."

Großbritannien.

London, 23 Okt. Konsol. 3Proz. 81$^{5}/_{8}$; mexicanische Bons 62$^{1}/_{2}$; columbische 39.

Am 23 Okt. hielten die Aktionärs der griechischen Anleihe abermals eine Versammlung, um den Bericht ihrer, zu Untersuchung der Rechnungen niedergesezten Kommittee anzuhören. Er war wenig befriedigend. Der größte Theil der Schuld ward auf Hrn. Ricardo geworfen.

Der Morning-Herald erzählt: „Ein englischer Kabinetskourier war von Frankfurt aus durch den dortigen englischen Gesandten an Lord Granville in Paris mit Depeschen abgefertigt worden. Auf der französischen Grenze wurden seine Effekten, wie gewöhnlich, durch die französischen Mauthbeamten durchsucht. Darunter war Einer mißtrauischer als die übrigen, und wollte wissen, wo sein Briefpaquet wäre, welches man aus Vorsicht in zinnernen Kisten, welche wieder in lederne Säke eingeschlossen waren, verwahrt hatte. Diese Kisten wurden dem Mauthoffizier verdächtig; er glaubte sie enthielten Kontrebande, und forderte ihre Eröffnung. Der Kourier antwortete, die Depeschen lägen unter amtlichem Siegel, und erklärte, wenn man sich erkühne, sie zu erbrechen, so könnte dis für diejenigen, die sich eine solche Handlung erlauben würden, gefährlich werden. Die Mauthbeamten ließen sich durch den Widerstand des Kouriers zurükhalten, sagten aber, das Paket müsse an die Behörden in Paris unter dem Siegel der Mauth eingeschikt werden. Der Kabinetskurier erklärte dagegen, er würde die Depeschen nicht verlassen und dieselben überall hinbegleiten. Demzufolge folgte er denselben im Eilwagen bis Paris. Bei seiner Ankunft

schikte er dem englischen Gesandten die Nachricht, daß er sich mit seinen Brieftaschen in einer mißlichen Lage befinde. Lord Granville begab sich augenblicklich zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und beklagte sich sehr ernstlich. Man sagt, die französische Regierung habe alle mögliche Genugthuung angeboten, und der Urheber der Beleidigung solle seine Stelle verlieren. Was diese Sache besonders wichtig macht, ist, daß die Depeschen des Staatsboten, die dadurch viel zu spät ankamen, die Nachricht von der Kriegserklärung Rußlands gegen Persien enthielten. Doch ist es ebenfalls wahr, daß den Tag vor der Ankunft des Kouriers Hr. Canning bereits den Staatsboten, Hrn. Waring, mit Depeschen an den Grafen Liverpool abgefertigt hatte."

** London, 21 Okt. Ungeachtet unser leztes vierteljähriges Budget, bei einem Minderertrag von ungefähr 900,000 Pf. Sterl., im Vergleich mit demselben des vorigen Jahres, kein Fortschreiten in unserm Geldhaushalte andeutet, so geben unsere Staatspapiere dennoch in die Höhe, und man trift beinahe keinen einzigen Staatsgläubiger an, welcher sich von der Besorgniß, der Staat möchte genöthigt werden, die Zinsen herabzusezen, bei seinen Verkäufen leiten ließe. Ein solches Vertrauen hegt hier jeder im Gefühl seiner innern Kraft, als Mitglied eines Volkes, dessen Leistungen riesenhaft sind. Wohl liest man in den Tageblättern, besonders in den Times, häufig Anspielungen auf Nationalbankerott, die bei Manchen im Auslande Furcht erregen könnten; und berechnet man unsere öffentliche Schuld nach ihrem Gesamtbelaufe, so bietet sie allerdings Stoff zu ernsthaften Betrachtungen dar. Aber man vergesse nicht die großen Kräfte, welche hier gegenwirken: die materiellen in Beziehung auf den Reichthum der Nation, ihre Thätigkeit und ihre Hülfsquellen; die moralischen hinsichtlich aller dieser Nation inwohnenden Tugenden, die allein vermögend sind das Großartige in einem Volke hervorzubringen, und uns zur Bewunderung des Ganzen zu zwingen, so sehr wir auch im Einzelnen Mängel entdeken mögen. Nichts verabscheut jeder Britte mehr, als gewaltsame Hand an Etwas zu legen; er verlangt ein so unsicheres Gebäude nicht, könnte er auch als Staatsbürger dabei gewinnen. Man darf mit Gewißheit behaupten, daß die Stimme, welche sich erlauben könnte, einen Angrif auf das Privateigenthum zu wagen, oder, mit andern Worten, eine Herabsezung der Zinsen vorzuschlagen, ohne dem Staatsgläubiger zugleich die volle Zahlung seiner Forderung anzubieten, die allgemeine Verachtung der Nation auf sich ziehen würde. — Erfreuen wir uns eines langen Friedens, — und unsere Minister arbeiten sicher darauf hin, ihn zu erhalten, wofern nicht absichtlich Ansprüche gemacht werden sollten, die sich mit der Würde der Nation nicht vertragen — so darf man allerdings eine Verminderung der Nationalschuld, aber eine legitime, mit Sicherheit erwarten. Das vorige Jahr, ein Jahr der Ausgelassenheit in allen Unternehmungen, darf bei den öffentlichen Einkünften aus Handel und Gewerbe nicht als Maaßstab genommen, hingegen wohl berüksichtigt werden, daß die Minister seit 8 Jahren unaufhörlich dem Volke Taxen abnahmen und keine hinzufügten, während die öffentlichen Einnahmen sich dennoch vermehrten. Sollten unsre Minister wirklich schon bei Anfang des nächsten Parlaments auf die Freiheit der fremden Getreideeinfuhr antragen, so steht ihnen wohl die beste Vertheidigung ihrer Maaßregel in dem Umstande zu Gebote, daß man in den vorzüglichsten Getreideländern, wie hier versichert wird, die Absicht hat, die Ausfuhr aus Furcht vor eignem Mangel zu verbieten. Nichts könnte sichtbarer die Vorwände unsrer Landeigenthümer widerlegen als diese Thatsache; denn sie hegen noch immer, durch eigenes Interesse verblendet, den Wahn, daß die Massen des ausländischen Getreides den englischen Markt fortdauernd überschwemmen, und dadurch die Preise stets drüken würden. — Unsere Differenzen mit Nordamerika sind so mannichfaltig verwikelt, daß der vereinte beste Wille von beiden Seiten erforderlich wird, um alles friedlich zu beendigen. Die Eifersucht der V. St. auf den Einfluß unserer Regierung bei den neuen spanisch-amerikanischen Staaten, der den noch unreifen Plan einer amerikanischen Staatenunion, wie Nordamerika ihn auszubilden wünschte, zu vereiteln gewußt hat, mag wohl im Hintergrunde liegen. Gern möchte Nordamerika jenseits des atlantischen Meeres den Dreyzak allein führen, aber Großbritannien will ihn auch dort nicht aufgeben, unsere Regierung ist ebenfalls eine amerikanische Macht. — Irland bewegt sich wieder, in allen Distrikten werden jezt Versammlungen zur Abfassung von Bittschriften ans Parlament gehalten. Diese Aufreizung wird auch so lange dauern, bis Irland die ihm noch entzogenen staatsbürgerlichen Rechte erhält. Möchte nur eine weise Besonnenheit beide Parteien leiten, und die Einen sich nicht von Furcht vor einem Phantom (hier in dem freien Großbritannien wenigstens) die andern von Haß hinreißen lassen, so hätte die katholische Sache längst größere Fortschritte gemacht. Man kan es doch kaum den englischen Protestanten verargen, daß sie nach den Lehren ihrer frühern Geschichte vorsichtig zu Werke gehen wollen. Viele Verfechter der Katholiken haben durch ihr unkluges Betragen viel zu dem Rükschreiten ihrer Sache beigetragen, und ihren Widersachern neuerdings einen größern Anhang unter der Nation verschaft. Diese ganze Angelegenheit ist keine religiöse mehr; denn wo herrscht wohl eine größere Religionsfreiheit als hier? sie ist eine rein politische. Aus diesem Gesichtspunkte muß dieses merkwürdige Verhältniß beurtheilt werden, das unser Volk so nahe berührt. Die Unabhängigkeit in seiner, von allen andern Europäischen völlig verschiedenen Verfassung, ist das höchste Prinzip des Britten; er wird sich nie bei dem Gedanken beruhigen können, daß zu irgend einer Handlung auch nur die entfernteste Einwilligung einer fremden Macht nothwendig sey; das erste Konkordat mit Rom würde hier immer als eine Herstellung des Mittelalters, und als etwas Fremdartiges für die ganze Nation angesehen werden.

Frankreich.

Paris, 26 Okt. Konsol. 5Proz. 99; 3Proz. 68, 55; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 75, 30; Guebhard $47^3/_4$; Haytl 670.

Hr. Canning verließ Paris am 25 Okt. Abends um 10 Uhr. Unter den Personen, welchen er Abschiedsbesuche gemacht hatte, befand sich auch Hr. v. Chateaubriand. (Die Etoile hatte vor Kurzem mit Schadenfreude angemerkt, dieser Exminister, welcher doch einige Zeit französischer Botschafter in London war, habe keinen Besuch von Hrn. Canning erhalten.)

Ein Journal macht bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen: „Herr Canning hatte am 24 wieder eine Privataudienz beim

Könige; sie dauerte, wie das Erstemal, über eine Stunde. In den lezten Tagen, selbst während der Abschiedsbesuche, gewann er noch hinlängliche Zeit, um dem berühmten Maler Gerard zu einem Portraite zu sizen, das seinem Freunde, dem Lord Granville, bestimmt ist. Frau Canning hat von dem Könige ein Diamanten-Armband mit dem Bildnisse Sr. Majestät erhalten. Es heißt, für Hrn. Canning werde ein schönes Porzellain-Service in Sevres verfertigt. Das lezte diplomatische Gastmahl wurde dem Hrn. Canning von dem russischen Gesandten, Hrn. Grafen Pozzo-di-Borgo, gegeben. Er hatte dort schon einmal mit den fremden und französischen Gesandten und Ministern gespeist, aber ohne Damen. Dismal war Frau Canning, ihre Tochter die Marquise v. Clanricarde, und noch etwa dreißig andere Fremde, eingeladen. Es war kein französischer Minister und keine ihrer Gattinnen dabei. Außer Hrn. v. Villele und Hrn. v. Damas hat auch kein französischer Minister Hrn. Canning zum Gaste gehabt. Man bemerkt jezt, daß nicht drei, sondern vier Personen, die nicht aus königlichem Geblüte sind, bei dem Könige von Frankreich gespeist haben, nemlich außer dem Herzoge von Wellington, dem Fürsten von Metternich und Herrn Canning, genoß einst der Marquis v. Hastings (und auch der Eigenthümer von Hartwell in England) diese Ehre. Der Courier français, der diesen Umstand zuerst anführte, bemerkt jezt, daß erst drei Tage nach ihm auch die ministeriellen Blätter denselben erwähnt haben. Hr. Canning wird erst am 30 d. wieder in London eintreffen. Man weiß jezt eben so wenig als bei seiner Ankunft, warum Hr. Canning nach Paris gekommen ist. Uebrigens hat man während seiner Anwesenheit nicht bemerkt, ob irgend eine regelmäßige Folge von Konferenzen statt hatte; ob die Verhandlungen lebhaft waren; ob man dabei in Verlegenheit kam; ob man während derselben bald kälter bald wärmer geworden ist? Auch nicht ein Gerücht kam darüber ins Publikum."

Der berühmte Arzt Dr. Pinel ist, 81 Jahre alt, zu Paris an einer Brustenzündung gestorben.

Der Pilote sagt: „Es heißt, Lord Cochrane sey zu Marseille an ein Handlungshaus addressirt gewesen, das mit dem Pascha von Aegypten in Verbindung steht, und dieses soll versucht haben, den Admiral für den Dienst des Vicekönigs zu gewinnen. Wenn das wahr ist, so würden wir uns nicht wundern, wenn der Pascha zum christlichen Glauben überträte, sich von der Pforte unabhängig machte, und zum Könige von Aegypten und Griechenland erklärte."

Die Zeitung von Havre meldet, General Boyer sey mit seinem Generalstabe von Alexandria zu Toulon angekommen, und Lord Cochrane habe seiner Jacht zu Marseille Befehl ertheilt, sich zum Auslaufen bereit zu halten.

Eine Lyoner Zeitung versichert, der Pater Blanc, Jesuiten-Superior in Chambery, sey auf Befehl der sardinischen Regierung verhaftet, und nach der Festung Fenestrelles gebracht worden.

*** Paris, 25 Okt. Talma ist todt, doch faßt die Parteipolitik noch seinen Namen als ihre Beute. Sein Leichenbegängniß fand ohne alle kirchliche Formen, aber in größter Ordnung und ohne Gendarmen statt. Wie einst dem General Foy, so folgten seiner Leiche Offiziere von allen Graden, Deputirte der Kammer, ein Pair, Bankiers, Gelehrte und Künstler vom ersten Verdienste. Weil nun jeder Unfug, dem Talma als Schauspieler, und mithin als aus der Kirche ausgeschlossen, ausgesezt war, durch den Ausweg, daß man gerade vom Trauerhause an den Begräbnißort fuhr, vermieden war, so traten nachher einige öffentliche Blätter auf, benüzten das alte Vorurtheil, aus Zeiten, wo Schauspieler und Possenreißer gleichnamig waren, und suchten ihr Heil in Gemeinsprüchen über die Unsittlichkeit des ganzen Standes. Da aber auch diese Art von Intoleranz dem neunzehnten Jahrhundert fremd ist, so wird nun die Frage erörtert, ob Talma oder ob seine Verwandte und Freunde die Besuche des edeln Erzbischofs von Paris abgewiesen haben. Man hat einst in Deutschland das dramatische Verdienst Talma's aus jenem falschen Gesichtspunkte beurtheilt, zu dem man durch die abgeschmakten, gehässigen Kritiken Geoffroy's in den Feuilletons des Journals de l'Empire verleitet ward, und deutsche Reisende haben nachher die Größe des französischen Schauspielers nach der Theorie der deutschen Kunst, die so ganz von der französischen abweicht, abgemessen. Erst Frau von Stael drang mit ihrem reinen, unpartheiischen Blike in die Tiefe dieses größten aller französischen dramatischen Künstler des Jahrhunderts, und zeigte, welchen Werth er auch für das deutsche Gefühl hatte. Man kann von Talma sagen, was vielleicht noch von keinem Schauspieler gesagt worden ist; er besaß einen ganzen Schaz von ihm ganz eigenen Rollen, und jede dieser Rollen war in seiner Person das Ideal der Kunst. Auf der höchsten Stufe der Kunst hatte er gewußt, die Tiefe der Natur zu erreichen. Napoleon sagte, er habe sich erst dann einen wahren Begrif von Cäsar gemacht, als er Talma in dieser Rolle, und den Ausdruk gesehen, wie dieser vor dem römischen Volke das Königthum verachtete, und in seinem ganzen Wesen doch den König zeigte. Von den vielen Rollen, in welchen Talma nach und nach auftrat, ward gleichsam in seiner Person jede Einzelne auf dem höchsten Grade menschlicher Vollkommenheit dargestellt. Diese ganze Sammlung ist mit ihm unwiederbringlich verloren. Besonders vertraut war Talma mit der Gabe der Mittheilung des Schrekens, dem ersten Erforderniß des Tragikers. Er hat einige Eindrüke von Schauder hinterlassen, die kaum zu beschreiben sind. Man wurde wie von einem Donnerschlage gerührt, wenn er in der Rolle des Joad mit seiner Riesenstimme rief, Pécheurs, disparaissez, und doch war es derselbe Talma, der in dem Stüke Nikomedes seine Stimme zu der feinsten, geschmeidigsten Ironie stimmen konnte. Man will wissen, daß nach einer Vorstellung der Esther Hr. v. Champagny jenen Bericht über die Juden machen mußte, der dem Sanhedrin voraus ging, dessen Zwek, man weiß nicht warum, nachher verfehlt wurde. Bei der ersten Wiederkunft des Königs wurde Talma ziemlich gut empfangen; Ludwig XVIII. war Kenner, und Napoleon sagte nach der Rükkunft von Elba unter Anderm zu Talma: „der König hat Sie richtig beurtheilt; er hat Sie gut aufgenommen; er ist ein Mann von Geist, der die Sache versteht; er hat einst Lecain gesehen." — Der Graf Boissy d'Anglas, Einer der ausgezeichneten Männer der französischen Revolution, ist gestorben; der Erhebung zur Würde eines Pairs von Frankreich, die ihm bei Wiedererrichtung des Throns zu Theil wurde, war er in aller Rüksicht würdig. Er war Protestant, hatte als Deputirter in den fürchterlichen Blutjahren der Revolution mehr als Einmal dem Tode auf der

Rednerbühne getrozt, und stimmte als Pair mit der Opposition. — Der Moniteur ist wieder ganz in seine offiziellen Rechte eingetreten, und die Etoile, wie es heißt, in Ungnade. Sie hatte gerade während des Aufenthalts des Hrn. Canning eine höchst leidenschaftliche Fehde gegen die protestantische Geistlichkeit in England angefangen. Man erinnert sich auch wieder der Persönlichkeiten, die sie sich gegen den großen Staatsmann erlaubt hatte, und in der That mag man die Unschiklichkeit gefühlt haben, ein solches Blatt für das offizielle Organ der geheimsten Gesinnungen der französischen Regierung gelten zu lassen. — Ein Hr. v. Marent de la Roche, der selbst Jesuit gewesen, hat eine Schrift gegen die Jesuiten herausgegeben. Das Werk enthält eine Menge Thatsachen, die zum Theil wegen ihrer Abscheulichkeit unglaublich sind. Achtzig der vorzüglichsten, bedeutendsten Mitglieder sind genannt, ihr ganzes Leben vor und nach der Aufnahme, ihr Charakter, ihre Talente, ihre Verrichtungen sind bezeichnet. Der Umstand, daß die Namen genannt sind, und sie nun jedermann prüfen kan, ist von Wichtigkeit.

Preußen.

Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Preußen war von Moskau nach Berlin zurükgekommen. Auch der außerordentliche großbritannische Botschafter Herzog von Devonshire traf auf seiner Rükreise von Moskau zu Berlin ein.

Schweden.

* Stockholm, 17 Okt. Selbst unsere Bauern fangen an, sich für die Sache der Griechen zu interessiren; wenigstens hat das Kirchspiel Toarp in der Provinz Skaraborg, aus eigenem Antriebe eine Sammlung zum Besten der Griechen unter sich veranstaltet, und deren Ertrag von 153 Rthlr. 36 Schill. und 8 Rundstük Banco dem hiesigen Griechenverein eingesandt. — Unser Gesandter zu Kopenhagen, Graf Löwenhjelm, kehrt auf Urlaub hieher zurük; der Legationssekretär v. Ihre wird während seiner Abwesenheit als Geschäftsträger fungiren. — Die außergewöhnliche Dürre des verflossenen Sommers hat noch jezt einen beklagenswerthen Einfluß auf mehrere Zweige der öffentlichen Industrie. Viele Wassermühlen sind außer Stande zu arbeiten, und man zählt schon bei 30 Hammerwerke, die aus dieser Ursache gänzlich still liegen. Sollte ein früher Frost eintreten, so würde das Uebel noch weit ärger werden und dann auch der Landmann das Mißgeschik der Grubenbesizer theilen. — In den lezten 14 Tagen hat es in hiesiger Gegend stark gestürmt, und es sind mehrere Fahrzeuge mit aller Mannschaft auf unsern inländischen See'n verunglükt, auch ist ein Schiff mit 300 Tonnen Getreide in unserm Hafen vor Anker liegend gesunken. — An die Befehlshaber unsrer Zollschiffe sind neue Instruktionen ergangen, worin ihnen vorgeschrieben wird, in welcher Weise sie künftig Kauffartheischiffe anhalten, in welchem Falle sie auf sie schießen, das Gebietsrecht beobachten sollen u. s. w. Die lezten Ereignisse im Sund hatten vermuthlich diese neuen Stipulationen veranlaßt.

Rußland.

Unterm 29 Jun. d. J. hat Se. Maj. der Kaiser einen Beschluß des Reichsraths genehmigt, wodurch festgesezt wird, daß die Muhamedaner und Heiden, welche die christliche Religion annehmen, drei Jahre lang Steuerfreiheit genießen. Wenn sie vor ihrer Bekehrung keine oder eine geringere Abgabe gezahlt haben, so sollen sie diese Vergünstigung fernerhin genießen, auch für immer der Militärpflicht enthoben seyn. Im Innern der Krimm, wo die Muhamedaner keiner Patentabgabe unterworfen sind, sollen die Neubekehrten nach wie vor, ohne ein Patent zu lösen, ein Gewerbe treiben dürfen. Die Kinder, welche Neubekehrte nach ihrem Uebertritt haben werden, sind bis zu ihrer Großjährigkeit von allen Steuer-Zahlungen befreit.

Der Kaiser hat den schönsten Garten in Moskau, worin sich verschiedene Mineralbäder befinden, für 300,000 Rubel gekauft, um ihn seiner Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, als Andenken der beiderseitigen Krönung zu schenken. Die Bewohner Moskau's schöpfen hieraus die Hofnung, daß J. Maj. die Kaiserin in der Folge vielleicht jährlich einige Sommermonate in ihrer Mitte zubringen werde.

Bei Gelegenheit der Festlichkeiten, mit denen vom 16 Sept. an, die kaiserliche Krönung in Kasan gefeiert worden, hat die dortige Kaufmannschaft den minder wohlhabenden Handelsleuten eine Summe von mehr als 7000 Rubeln geschenkt, welche sie für rükständigen Miethzins der Läden schuldig waren. Einige der angesehensten russischen und tatarischen Kaufleute haben ihren Schuldnern 300,000 Rubel nachgelassen.

* St. Petersburg, 17 Okt. Ihre kaiserliche Majestäten treffen übermorgen Abends auf Ihrer Rükreise aus Moskau, die Sie am 12 dieses anzutreten geruhten, wieder in Czarskojeselo ein. Der Tag des feierlichen Einzugs in hiesige Residenzstadt ist noch nicht bekannt. Die Kaiserin Mutter verläßt Moskau am 20 dis. Ehegestern traf bereits die Großfürstin Helena mit ihren beiden Prinzessinnen Töchtern, Maria und Elisabeth hier ein. — Bei der Anwesenheit des Kaisers in Twer am 13 d., erhielt Se. Majestät durch einen Kourier die angenehme Botschaft, daß die Friedensunterhandlungen in Akjerman glüklich beendigt sind. Die türkischen Bevollmächtigten haben am 6 Okt. den ihnen von Rußland vorgelegten Entwurf zu einer Konvention angenommen und unterzeichnet. Nach dem lezten Artikel dieser Konvention sollen die Ratifikationen in Akjerman spätestens innerhalb vier Wochen ausgewechselt werden.

Türkei.

Nachrichten aus Malta zufolge hatte der erste Sekretär des dortigen Gouvernements, Sir F. Hankey, dem Ausschusse des dortigen Handelsstandes nachstehendes Schreiben des Kapitains Hamilton mitgetheilt: „Am Bord des Cambrian, den 18 Sept. 1826. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung des Handelsstandes zu melden, daß sechs große bewafnete griechische Brigantinen, gegen die Befehle ihrer Regierung, von Spezia abgesegelt sind, und daß sie, als ihnen das Gesezwidrige dieses Verfahrens vorgestellt wurde, erwiedert haben: „Gebt uns nur zu essen; wenn ihr uns nichts „gebt, so werden wir auf Kaperei auslaufen." Man glaubt, daß sie getrennt agiren werden. Sie haben jezt nur für Einen Monat Lebensmittel; ich bin in Spezia gewesen, um ihr Signalement und ihre Namen zu erhalten; derjenige Theil unserer Seemacht, der für den Augenblik von anderem Konvoi-Dienst frei ist, ist bereits abgegangen, um diesen Raubschiffen nachzusezen. Ich habe die Ehre rc."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 306. 2 November 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Rede des Heinrich Hunt. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) Beilage Nro. 306. Inhalt der neuesten Konvention von Akierman. — Berichte des Fürsten Menzikof. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Etoile vom 28 Okt. bringt direkte Nachrichten aus Lissabon, die aber nur bis zum 11 reichen, und der unter Chaves und Abrantes ausgebrochenen Verschwörung gar nicht erwähnen. Sie enthalten nur die Resultate der Wahlen in den Provinzen Tras os Montes, Beyra und Minho, und die Antwort der Prinzessin Regentin auf eine Addresse der Munizipalität von Beja, in welcher, nach den Versicherungen Ihrer Zufriedenheit über den Ausdruk der Treue und Liebe der Bewohner dieser Stadt, die konstitutionelle Charte von Portugal als die möglichst beste, und den gegenwärtigen Verhältnissen des Königreichs angemessenste erklärt wird, „gegen welche die Thore der Hölle, troz aller Bestrebungen der Hölle selbst, Nichts ausrichten würden.“ — Auf indirektem Wege, über England, erhielt die Etoile noch einige Nachrichten aus Lissabon, die nicht über den 13 Okt. hinausgehen, aber wichtige Nachträge zu den in unserm gestrigen Blatte enthaltenen liefern. Diesen zufolge sind Oporto und Lissabon ruhig, aber das Innere von Portugal in großer Gährung. Bei der in der Provinz Algarbien unter Leitung des Marquis von Abrantes ausgebrochenen Kontrerevolution wurde die verwittwete Königin in Abwesenheit des absoluten Königs Don Miguel als Regentin ausgerufen. Der Marquis von Abrantes war aus Italien gekommen, und hatte das 14te Infanterie- und das 4te Jäger-Regiment für seine Absichten gewonnen. Er hat den Gouverneur Alva verhaftet. Nun zieht Hr. Saldanha-Daun mit allen Truppen über die er verfügen kan, gegen ihn aus. Der Kriegsminister wollte sich am 13 Abends mit Allem, was er von Truppen zusammenbringen könnte, einschiffen und zu Faro landen, um den Insurgenten jede Kommunikation mit Spanien abzuschneiden. Die Günstlinge der Infantin Regentin scheinen sehr erschroken zu seyn. — Bei diesen Berichten aus Portugal bemerken die New-Times, in London gehe das Gerücht, daß Lord Beresford unverzüglich mit einem zahlreichen Offizierskorps nach Portugal absegeln werde. Der Courier will wissen, es sey eine wichtige Person unter fremdem Namen auf dem Paketboot Sandwich von Lissabon mit wichtigen Depeschen für die englische Regierung angekommen.

Der Marquis v. Chaves ist der bekannte Graf Amarante, der im Monat Mai 1823 eine Rolle spielte, ein Neffe des bekannten Generals Silveira, der neulich durch die spanische Regierung von Madrid nach der französischen Gränze zurükgeschikt worden ist.

** London, 24 Okt. Lord Beresford wird sich, wie die Rede geht, morgen (?) mit einer Anzahl brittischer Offiziere nach Portugal einschiffen; ein Ereigniß das Vielen auffallend scheinen wird, das aber unter den jezigen Verhältnissen jenes Landes zu erwarten war. Lord Beresford hat niemals aufgehört, Feldmarschall in portugiesischen Diensten zu seyn, eben so wenig können die brittisch-portugiesischen Offiziere, welche während der ersten revolutionären Bewegungen im J. 1821 das Land verlassen mußten, aber ihren Sold fortdauernd genossen, sich weigern nach Portugal zurükzukehren, sobald sie von der portugiesischen Regierung dazu aufgefordert werden. Eine hiesige Abendzeitung erlaubt sich die Bemerkung, daß Lord Beresford mit Erlaubniß und Einverständniß der Minister abreise; eine sonderbare Aeußerung! kein einziger der Hauptminister befindet sich gegenwärtig in London, und die Nachrichten aus Lissabon trafen erst gestern Vormittag hier ein. Die Regierung kan sogar die Abreise der Offiziere nicht verhindern, wofern sie sich nicht dem Dienste einer Macht widmen wollen, die mit einer dritten im Kriege steht. Es ist notorisch, daß die portugiesischen Truppen von ihren höhern Anführern, deren eine große Anzahl der absoluten Partei zugethan ist, geleitet werden. So glaubte der Marquis v. Chaves in einem Dorfe in Tras os montes, sich nur an die Spize seines Regiments stellen, und das antikonstitutionelle Geschrei hören lassen zu dürfen, um die Truppen für sich zu gewinnen; dis gelang ihm nun zwar nicht, und der Muth eines Korporals, welcher ihn verhaften wollte, vereitelte den Plan des Marquis und seiner geistlichen Gehülfen; er floh nach Spanien. Aber nicht immer werden die Plane der Gegner der bestehenden Verfassung so sorglos geschmiedet, und die Regierung ist genöthigt, Vorsicht anzuwenden und in der gegenwärtigen Lage wichtige Posten nur solchen Offizieren anzuvertrauen, auf die sie sich verlassen kann, und die jedem Verrath unzugänglich sind. — Bei den freisinnigen portugiesischen Offizieren wird diese Maasregel keine Eifersucht erregen, da sie so Manchen der ihrigen schon abtrünnig werden sahen, von welchem sie einen solchen Schritt nicht erwartet hätten; viel weniger bei der Nation im Allgemeinen. Es sind keine fremde Truppen, welche etwa in Portugal landen, es sind portugiesische Offiziere, die auf Befehl der Regierung bei ihren Regimentern eintreffen. Indessen scheint es sicher, daß unser Kabinet sich schwerlich dazu verstehen wird, Truppen zur Aufrechthaltung und Vertheidigung des neuen Systems nach Portugal zu senden. Eine Dazwischenkunft dieser Art muß unserer Regierung, wenn sie konsequent handeln will, fremd bleiben, wiewohl es ihr frei steht, ihren Einfluß zu Gunsten der neuen

portugiesischen Charte auf jede andre Weise geltend zu machen. Die Anhänger der konstitutionellen Freiheit müssen ihre Sache wider die Gegenpartei selbst vertheidigen können, es ist ein Familienstreit der Nation unter sich. Sind die Konstitutionellen hiezu nicht im Stande, so ist auch die Nation noch nicht vorbereitet genug, politische Gerechtsame zu erhalten und zu bewahren. In den Hauptstädten Lissabon und Oporto nahm man bis jezt keine Spur von Verschwörung oder Unruhe wahr; die Regierung war beschäftigt alle disponiblen Truppen eilig nach Algarbien einschiffen zu lassen, und gelingt es ihr den Aufstand des Marquis v. Abrantes zu unterdrüken, so darf sie vermuthlich auf eine dauerndere Ruhe, als bisher, rechnen.

Spanien.

* Madrid, 16 Okt. Der General Silveira wurde durch spanische Celadoren (Gensdarmen) an die französische Gränze zurükgebracht, die er früher, zum Behuf der Umtriebe in seinem Vaterlande, verlassen hatte. Er verdankt diese Behandlung dem Minister Calomarde, den er sonst immer für seinen vertrauten Freund gehalten hat. — Der französische Bankier Tassin, der sich seit zwei Jahren alle Mühe gegeben hatte, eine Anleihe für Spanien im Auslande zu machen, ohne daß es ihm gelungen wäre, seinen Vorschlägen Gehör zu verschaffen, hat sich nun wieder nach Paris zurükbegeben. — Unsere Absolutisten sollen neuerlich wieder beträchtliche Geldsummen nach der portugiesischen Gränze zur Beförderung ihrer Absichten abgeschikt haben. — Nach Briefen aus Cadiz vom 10 Okt. hat man daselbst Nachrichten aus der Havannah bis zum 7 Aug., nach welchen die Kolonialwaaren im Preise gestiegen, die europäischen aber gefallen sind. Die Eskadre des Admirals Laborde befand sich damals noch im Hafen, wollte aber in einigen Tagen absegeln. Die Handelskammer zu Cadiz ist durch den Kommandanten der Marine benachrichtigt worden, daß der Dey von Algier alle seine Schiffe in See geschikt habe, um auf unsere Handelsschiffe Jagd zu machen. — Der König ist sowol von seinen podagrischen Schmerzen als von seiner Schlafsucht fast ganz hergestellt. Nur wollte man bemerken, daß seine Haltung am Sonnabend, bei Gelegenheit des zwei und vierzigsten Geburtstags Sr. Majestät, besonders ernsthaft gewesen sey. Das Zuströmen der Personen, die ihre Aufwartung machten, war außerordentlich groß, so daß Wohnungen, Reisewägen und Lebensmittel kaum hinreichten. Der König hat 50,000 Piaster, aus den Fonds des indulto cuadrajesimal, an diesem Tage zur Vertheilung unter die Armen bestimmt. — Der Krieg mit Portugal wird von einer gewissen Partei noch zuversichtlich gehoft, und man behauptet, der Pater Cyrillo Alameda habe Sr. Majestät für diesen Fall 60 Millionen Realen, im Namen aller geistlichen Korporationen von Spanien, angeboten. Andre versichern, die Regierung habe noch nie ernstlich an den Krieg gedacht. In Estramadura ist seit Kurzem bei Damen und Herren die Mode herrschend, durch die Farben der Bänder, Westen, Uhrbänder ꝛc. die politische Meynung anzudeuten. Weiße Bänder mit rothen Maschen sind das Zeichen der Royalisten, ungemischtes Grün das der Liberalen. Man glaubt, daß die Regierung in der Absicht, Anspielungen und Spannungen zu vermeiden, die Vorstellung der Oper, die weiße und die rothe Rose, zu Madrid fürs Erste verboten hat. Hr. v. Burgos ist nun wieder nach Paris abgereist, und von dem Könige zum Beweise seiner Gnade zum Ritter des Ordens Carls III. ernannt worden.

Großbritannien.

London, 24 Okt. Konsol. 3Proz. 81⅞; russische Bons 84¾; portugiesische 75; mexicanische 63¼; columbische 39½; griechische 15¼; Cortes 11¼.

In der Versammlung auf dem Gemeindehause von London in welcher Petitions-Entwürfe an beide Kammern um Aufhebung der Kornbill und Verminderung der Abgaben überhaupt vorgeschlagen wurden, trat auch der berüchtigte Heinrich Hunt als Redner auf, und wurde mit allgemeinem Beifall empfangen: „Wie, rief er aus, nicht eine einzige Pfeife läßt sich hören? In der That das erstemal, daß ich vor der Livery dieser guten Stadt auftrete, ohne durch die Pfeife eines Sykophanten der Regierung begrüßt zu werden! Ein solcher Empfang befremdet mich so sehr, daß ich fast an der Wahrheit meiner Grundsäze und meiner Identität zu zweifeln beginne. Einer der vorigen Redner hat behauptet, der Pächter sey jezt ein ganz anderer Mann, als vor 20 oder 30 Jahren. Allerdings — er bezahlt jezt mehr Abgaben und mehr Pachtzins, sonst ist er aber noch ganz der Nemliche. Was die Fortschritte der sogenannten Civilisation betrift, so theilen andere Stände sie mit dem Pächter: Neulich trat ich in die Bude einer Gemüshändlerin, und während die gute Frau für einige Pfennige Zwiebeln verkaufte, saß die gepuzte Tochter in einer hintern Bude am Flügel, und spielte mit nicht minderer Geschiklichkeit, als irgend eine Pächterstochter im Lande. Was aber den wahren Wohlstand der Pächter betrift, so hat er seit jener Zeit nicht zugenommen. — Die Kornbill bereichert blos den großen Grundeigenthümer, nicht den Pächter. Seit 40 Jahren hat sich der Pachtpreis verdreifacht. In demselben Maaßstaabe hätte auch der Getreidepreis und der Taglohn steigen sollen, dann würde es um die Pächter und Taglöhner gut stehen; dem ist aber nicht so. Ich will einige Beispiele davon anführen: Hr. Bennet, Mitglied des Parlaments, besizt in Cheshire reiche Grundstüke. Vor 40 Jahren wurde eine Maierei desselben um 600 Pfund jährlich verpachtet. Damals verkaufte der Pächter sein Getreide um 20 Schilling den Sak und der Taglöhner verdiente wöchentlich 6 Schilling. Jezt ist die nämliche Maierei um 1800 Pfund verpachtet, mithin der Pachtzins auf das Dreifache gestiegen — der Pächter löst aber blos 26 Schilling aus dem Sake Frucht und der Taglöhner verdient 7 Schilling wöchentlich. Der Pächter also, der damals für seinen Pacht jährlich 600 Säke Frucht entrichtete, muß nun 1300 Säke verkaufen, um den Grundbesizer bezahlen zu können. Vor 40 Jahren konnte der Taglöhner mit seinen 6 Schilling 15 vierpfündige Laibe Brod anschaffen, und das Pfund Butter, Käse und Spek um 4 — 5 Pence kaufen, nun aber kann er mit 7 Schilling nur 10 vierpfündige Laibe kaufen; der Spek kostet 12 Pence und die Butter 15 — 18. In diesem Verhältnisse nun gewinnt der Grundbesizer 200, der Pächter 35 und der Taglöhner 15 Prozent. Alles dieses ist mir wohl im Gedächtniß, denn zu jener Zeit war ich selbst ein junger Pächter. In meinem Kirchspiele gab es damals nicht drei Personen, die man des Diebstahls fähig hielt, heute aber findet man in der nämlichen Gemeinde — ich

spreche aufrichtig und ohne zu übertreiben — nicht drei ehrliche Leute. Die Grundbesizer rüsten sich zur Abfassung von Petitionen für die Kornbill, mithin wird das Parlament bei seiner Eröfnung damit überschwemmt werden. Was mich betrift, so gehöre ich zu denen, die den HH. Canning und Huskisson — obgleich sie mich früher verfolgt und ins Gefängniß gebracht haben, — für das Dank wissen, was sie zum Besten des Landes thun, und ich werde ihnen stets beistimmen, so oft sie eine Maaßregel ergreifen, die Großbritannien ersprießlich ist. Welche Folgen — ich frage Sie — hätte wohl die lezte Handelskrisis gehabt, wenn Castlereagh noch im Kabinet gewesen wäre? Die Unordnung hätte den höchsten Grad erreicht — Blut wäre in Strömen geflossen. Leider läßt sich in unserem Ministerium auch jezt noch eine lezte Spur des Pitt'schen Systems finden, jenes Systems, das Castlereagh blind und knabenhaft nachahmte — dieser Castlereagh, der seinem Lande nie etwas Gutes erwiesen hat, als durch die lezte Handlung seines Lebens!" Der Redner geht nun auf die Frage der Herabsezung der Abgaben im Allgemeinen über: „Womit beginnen, hat vor einigen Tagen ein Morgenblatt gefragt? — Oben, antworte ich, oben mit dem König (Zeichen der Mißbilligung.) Wie! ich bin so loval, als irgend ein Alt-Engländer, aber oben, oben mit dem König müssen wir anfangen — sodann mit der königlichen Familie, den Herzogen und allen denen, die sich mit dem Schweiße des Volks bereichert haben. Und was weiter, wird irgend ein politischer Achselträger fragen? Was weiter? Freilich wird nicht, wie ich wohl wünschte, das Land auf einmal im Ueberflusse schwimmen, aber etwas Gutes wird doch daraus erfolgen, daß viele jener Unglücklichen zu leben haben, die jezt vor Hunger sterben. Vor allem aber müssen wir eine Parlamentsreform und Minister haben, die in der öffentlichen Meynung eine Stüze finden. Wäre ich Minister, so würde ich die Krongüter und die Zehenten (man lacht) für den Staat an mich ziehen. Schäme dich, höre ich diesen und jenen rufen, schäme dich, Heinrich Hunt, daß du die Kirche zu Grunde richten willst! Bei Leibe nicht, denn wir müssen ja eine Kirche haben. Aber nöthig ist es eben nicht, daß die Bischöfe, die doch auch nur die Nachfolger der armen Apostel sind, jährlich 40 — 50,000 Pf. Sterl. erhalten, während die armen Pfarrer in Wallis, die nur 30 — 40 Pf. beziehen, am Hungerkuche nagen müssen. Noch einmal also, wenn ich Minister werde, so will ich die Krongüter und die Kirchengüter zurüknehmen. Was schneiden denn meine Herren Nachbarn da für Gesichter — ruhig doch, ich werde gewiß nicht Minister! (Beifall und Gelächter) Dennoch aber wird der Tag kommen, wo alle Stände in gleichem Verhältniß zu den Staatslasten beitragen. Inzwischen danke ich dieser Versammlung für die Aufmerksamkeit, welche sie mir geschenkt hat, und schließe mit dem Glaubens-Bekenntnisse, daß die Einwohner dieser guten Stadt London erst dann der wahren Politik huldigen werden, wann sie diese Bildsäule (auf Pitts Statue deutend) in tausend Stüke zerschlagen und damit die Straßen von Großbritannien macadamisiren."

* London, 23 Okt. Gestern fand eine zweite Versammlung der Inhaber von griechischen Obligationen statt, zu Anhörung des Berichts der in der vorigen Versammlung niedergesezten Kommittee. Dieser Bericht spricht den hiesigen Griechenverein, wegen der Verwendung der ersten Anleihe, beinahe von allem Tadel frei; er bemerkt blos, der Verein hätte einen Ueberschuß von 28,000 Pfund, und die Subscription von Calcutta, nicht an die HH. Ricardo ausliefern sollen. Er tadelt die HH. Ricardo, daß sie auf der einen Seite zu sehr die Kaufleute gespielt, und auf der anderen wieder Dinge auf sich genommen hätten, die ihnen als Kaufleuten hätten fremd seyn sollen; er tadelt sie ferner, daß sie der Kommittee die nöthigen Aufschlüsse verweigerten; er tadelt auch den griechischen Abgeordneten Spaniolachi, daß er immer sehr geneigt sey seine Vorgänger zu beschuldigen, für sich selbst aber jede Erklärung verweigere; er beschuldigt jene Vorgänger, daß sie sich mehrere Summen zugeeignet; er tadelt endlich Galloway, daß er die Ausrüstung der Dampfschiffe übernommen, und solche, entweder aus Unfähigkeit oder aus bösem Willen, nicht vollendet habe, ob er gleich sehr theuer für seine schlechte und unvollendete Arbeit bezahlt worden; er schließt mit dem Gutachten, daß 150,000 Pfund Sterl. mehr, gut angewendet, hinlänglich seyn würden, die Sache der Griechen zu retten, und den Gläubigern die Wiederbezahlung ihrer Anleihe zu sichern. Es zeigte sich übrigens, daß die Kommittee selbst darüber verschiedener Meynung gewesen war, ob alles, was sie erfahren, bekannt gemacht werden sollte? besonders da, wie Hr. Stanhope und andere meynten, die Bekanntmachung der Ausrüstungen für die Griechen die Regierung vielleicht nöthigen könnte, der Vollendung derselben Hindernisse in den Weg zu legen. Aber ein Hr. Robinson, der deßwegen aus der Kommittee getreten war, fürchtete dieses nicht, und las zwei Briefe der Abgeordneten Luriottis und Orlando an die HH. Burdett, Ellis und Hobhouse auf der einen, und die HH. Ricardo auf der andern Seite, so wie eine Antwort des Hrn. Hobhouse, vor. Nach diesen ist es unläugbar, daß jene drei Herren mit den feierlichsten Versprechungen, die Ausrüstung der Dampf- und Kriegsschiffe aufs beste und schleunigste zu besorgen, den griechischen Deputirten die Besorgung aus den Händen nahmen, aber nachher selbst nichts darin thaten, und troz der wöchentlich wiederholten Ermahnungen der Deputirten, und troz ihrer unverholenen Andeutungen der Fehler und Nachläßigkeit des Hrn. Galloway, und dessen Verbindung mit dem Pascha von Aegypten, dieselbe fortwährend in den Händen dieses Mannes, welchen Lord Cochrane empfohlen, und der HH. Ricardo ließen, auch überhaupt den Fehler begingen, daß sie, statt in der dringenden Noth, worin Griechenland sich befand, und nach dem Wunsche der dortigen Regierung, fertige Schiffe zu kaufen, neue bauen ließen, und die Verfertigung der Dampfmaschinen für 6 oder 8 Fahrzeuge einem einzigen Manne, und zwar einem der sich nie durch besondere Geschiklichkeit ausgezeichnet hat, und den seine Verbindung mit Aegypten gewiß als Griechenfreund verdächtig machen mußte, übertrugen. Einige Freunde der angeschuldigten Herren suchten sie zwar mit ihrer Unerfahrenheit in Geschäftssachen zu entschuldigen; ich zweifle aber, daß das Publikum eine solche Entschuldigung gelten lassen werde. Hr. Stanhope machte einige Vorschläge; aber da die Versammlung nicht zahlreich war, so wurde nichts beschlossen, bis das Publikum Gelegenheit gehabt haben würde, sein Urtheil zu fällen. Dieses, fürchte ich, ist bereits gefällt; durch die Unfähigkeit, die Habsucht oder die Betrügereien derer, welche die Sache Griechenlands bis jezt in England zu führen vorgegeben, empört, wird es die Griechen

sich selbst und ihrem Schiksal überlassen. Wie es scheint, ist es sogar noch zweifelhaft, ob auch nur eine von den amerikanischen Fregatten wird segeln können! Wohl den Griechen, wenn sie daraus lernen, mehr auf sich selbst als auf englisches Geld zu bauen, in einem Kampfe, den nur Muth, Beharrlichkeit und uneigennüzige Vaterlandsliebe zu einem glüklichen Ende bringen können. — Den lezten Nachrichten aus dem la Platastrome zufolge war angeblich die portugiesische durch die brasilische Flotte aufs Neue in die Flucht getrieben worden; auch sollen die Patrioten in der Nähe von Montevideo siegreich gewesen seyn, welches wohl ein Glük für sie wäre, da, wie man jezt weiß, Peru keinen Theil an ihrem Kampfe nehmen will.

Frankreich.

Paris, 27 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 15; 3Proz. 68, 45; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 75, 30; Guebhard 47 1/8; Haytl 670.

Die Etoile meldet, der Zollbeamte, welcher neulich, troz des königl. großbritannischen Siegels, die Depeschen eines Kouriers habe visitiren wollen, sey abgesezt worden; aber Lord Granville habe sich für dessen Wiederanstellung verwendet.

Dasselbe Journal widerspricht der Nachricht einer Lyoner Zeitung, daß der Jesuiten-Superior zu Chambery gefangen nach Fenestrelles abgeführt worden sey. — Es bemerkt ferner gegen den Drapeau blanc: daß sich nicht 8000, sondern höchstens 1000 Engländer (Marinesoldaten) im Tajo bei Lissabon befänden . . . gegen den Courrier français: daß die algierische Eskadre dermalen nicht an der Küste von Catalonien, sondern an der von Grenada kreuze . . . gegen das Journal des Debats: daß die angeblich durch Gardes du Corps zu St. Ildefonso verübten Unordnungen eine Erdichtung wären, u. s. w.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach ist die Wahl eines Rektors der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München für das Studienjahr 1826/27 auf den k. Hofrath und ordentlichen Professor des Staatsrechts, Dr. v. Dresch, gefallen. Dieselbe unterliegt nun der Bestätigung Sr. Majestät des Königs.

Der Herzog von Devonshire langte auf seiner Rükreise nach England am 28 Okt. zu Frankfurt an.

Preußen.

Aus Berlin liest man unterm 24 Okt.: „Am 21 d. ward das Rektorat der hiesigen Universität von dem Professor Boeckh an den Professor Lichtenstein im Senat übergeben, da die Feierlichkeit des öffentlichen Rektorats-Wechsels wegen eines zufälligen Hindernisses nicht statt finden konnte. Im verflossenen Universitätsjahre sind vier außerordentliche Professoren zu ordentlichen befördert, und außerdem fünf ordentliche Professoren ernannt worden; sechs Doktoren haben sich als Privatdocenten habilitirt. Promovirt sind 1 Doktor und 2 Licentiaten der Theologie, ein Doktor der Rechte, 125 Doktoren der Medizin, 15 Doktoren der Philosophie und 1 Magister. Immatrikulirt wurden während dieses Jahres achthundert und vier und fünfzig, von denen 209 bei der theologischen, 393 bei der juristischen, 131 bei der medizinischen und 121 bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben sind. Die Gesamtzahl der hier anwesenden Studierenden betrug im Winterhalbjahr 1642, im Sommerhalbjahre 1602, von welchen lezteren 466 zur theologischen, 602 zur juristischen, 346 zur medizinischen und 188 zur philosophischen Fakultät gehörten. Die Studierenden haben sich durch rühmlichen Fleiß und durch sehr anständiges Betragen ausgezeichnet. Einer ist relegirt, drei sind mit der Strafe des Consiliums abeundi belegt worden. Alle Institute der königl. Universität sind durch die Gnade ihres erhabenen Stifters in hohem und immer steigendem Flor, so daß sie mit allen ähnlichen Anstalten des In- und Auslandes eine Vergleichung aushalten können!“

Rußland.

Am 4 Okt., dem Krönungstage der Kaiserin Katharina II., ließ der Kaiser auf seine Kosten der Stadt Moskau ein großes Feuerwerk geben, welches von dem treflichsten Wetter begünstigt wurde. Schon um 2 Uhr Nachmittags fuhren die Herrschaften nach dem Pallaste des Grafen Golowin, aus welchem man die günstigste Aussicht nach dem Feuerwerke hatte. Für das diplomatische Korps waren Logen erbaut, auch waren Gerüste für 5000 Zuschauer aufgestellt. Um 8 Uhr erschien die kaiserliche Familie auf dem prächtig verzierten Balkon. Sogleich wurde der Kaiserin Alexandra Feodorowna eine brennende Lunte überreicht, um mit derselben eine auf einem Drath schwebende kunstvoll gearbeitete Taube anzuzünden. Es geschah; die Taube in blauem Feuer brennend, schwebte einem Postamente zu, und entzündete die verflochtenen Namenszüge des hohen Kaiserpaars, mit Palmbäumen überschattet. Eine zweite Front bildete den Helikon mit dem Pegasus und der Hippokrene, welche Lorbeerkränze auswarf. Eine dritte Front bildete den großen Circus in Rom. In der Mitte stand eine Triumphpforte mit der Inschrift: Nikolaus der Erste. Die Göttin des Ruhms reichte dem Kaiser einen Lorbeerkranz, und zehn Krieger standen umher mit Fahnen, Gouvernementswappen enthaltend. Das Prächtigste waren aber mehrere mit vier mächtigen Rossen bespannte feurige Triumphwagen, deren Lenker hellflammende Lanzen in der Luft schwangen, und mit unbeschreiblicher Schnelligkeit das Ziel umkreisten. Den Beschluß des Feuerwerks machte ein Bouquet von 52,000 Raketen. Unter dem von 300 Musikern angestimmten Volksliede: „Heil unserm Kaiser, Heil“, und unter dem Freudenfeuer von 101 Kanonenschüssen und den dazwischen knallenden Gewehren der Gardegrenadiere, kehrte man in die schön erleuchtete Stadt zurük.

Nach den neuesten Berichten aus Petersburg war Se. Maj. der Kaiser am 18 Okt. Morgens daselbst angekommen.

Oestreich.

Wien, 28 Okt. Metalliques 89 3/4; Bankaktien 1062.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Okt. Der Reis-Effendi hat nunmehr dem Hrn. v. Minciaky bekannt gemacht, daß die türkischen Kommissarien zu Akjermann den Befehl erhalten hätten, die von Rußland vorgelegten Propositionen anzunehmen. In Folge dieser Nachricht zweifelt man hier nicht, daß sich der längst erwartete russische Botschafter nun endlich bald hier einfinden werde. Inzwischen ist ungeachtet dieser friedlichen Aussichten Handel und Wandel hier fortwährend gelähmt, und der Anblik der Hauptstadt düster.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 307. | 3 November 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Verhandlungen der griechischen Aktieninhaber. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Oestreich. (Verlobung des Infanten Don Miguel.) Türkei. — Beilage Nro. 307. Frankfurter Herbstmesse. — Franklins arktische Expedition. — Antrag zu Darmstadt über den kirchlichen Zustand des Landes. — Ankündigungen.

Portugal.

Das englische Blatt, die Sun, sagt: „Wir sind ermächtigt, bestimmt anzukündigen, daß die Ruhe zu Lissabon nicht gestört worden ist, obschon eine Störung befürchtet wurde. Von der englischen Eskadre wurden 200 Mann ans Land gesezt, um der Infantin Regentin als Wache zu dienen. Der Aufstand in Algarbien wurde durch zwei Regimenter verursacht, die den Infanten Don Miguel als König von Portugal proklamirten. Zwei portugiesische Fregatten sollten mit Truppen an Bord unverzüglich nach der Küste von Algarbien absegeln, und man hoft, sowol in dieser Provinz als in der von Tras os Montes, die Ordnung leicht wieder herstellen zu können. Glüklicher Weise (sezt die Sun hinzu) lag unsere Eskadre bei Ausbruch des Aufstands im Tajo vor Anker, sonst hätte die Sache leicht ernsthafter ausfallen können. Gleich nach eingegangener Nachricht von dem Aufstand traf die portugiesische Regierung energische Maaßregeln in Beziehung auf die Anhänger des Marquis v. Chaves und des Marquis v. Abrantes. Viele Kaufleute wurden bewafnet, und bereit gehalten, jede in der Hauptstadt etwa entstehende Unordnung sogleich zu unterdrüken."

Ein anderes englisches Blatt sagt: „Die Reise des Lord Beresford nach Lissabon, wo seine Gegenwart seit einiger Zeit von der Regentin gewünscht wird, steht nicht, wie man glaubt, mit dem Aufstande in Beziehung. Sie betrift nur Angelegenheiten, die noch zwischen Brasilien und Portugal auszugleichen sind, und die Streitigkeiten, die zwischen Brasilien und Buenos-Ayres obwalten. Weder Sir C. Stuart noch Lord Ponsonby waren hierin mit Vollmachten versehen. Es wurde ein dritter Botschafter nöthig, und man glaubt, Lord Beresford werde dem Kaiser von Brasilien angenehm seyn, da er ihn schon früher gekannt hatte."

Spanien.

Die Zeitung von Havre meldet: „Die Unternehmung des spanischen Admirals Laborde ist ganz mißlungen. Seine Eskadre litt bald nach ihrem Auslaufen von Havannah durch die vom 5 bis 9 Sept. herrschenden Stürme dergestalt, daß es lange Zeit bedürfen wird, ehe sie wieder versammelt und dienstfähig seyn kan. Das Admiralschif und zwei Fregatten sind ganz entmastet; als sie am 8 Sept. dem nordamerikanischen Dreimaster Beverley begegneten, pflanzten sie französische Flagge auf, aus Furcht, der Beverley möchte ein columbischer Kaper seyn. Die Duchesa ist übel zugerichtet am 18 Sept. zu Charleston eingelaufen, noch zwei andre Fregatten wurden vereinzelt ohne Masten gesehn."

Großbritannien.

London, 25 Okt. Konsol. 3Proz. 82; russische Bons 84¾; portugiesische 75; mexicanische 64; columbische 39¾; Cortes 14¼.

Der Courier theilt nun den Bericht mit, welcher den Aktien-Inhabern der griechischen Anleihe durch die niedergesezte Kommittee erstattet worden ist; dabei wurden auch, wie bereits erwähnt, gewisse Briefe, welche von den griechischen Abgeordneten in England geschrieben sind, vorgelegt. Einige Thatsachen sind zwar nicht neu; sie machten jedoch in ihrem Zusammenhange mit andern Theilen dieses Geschäfts einen neuen Eindruk. Der Courier enthält darüber folgende bittere Bemerkungen: „Es wurden zwei Anleihen in England kontrahirt; die Verwaltung derselben übernahmen Sir Francis Burdett, John Cam Hobhouse und Joseph Hume, damit die Mittel, welche man sich dabei gegen die Türken verschaffen wollte, desto einsichtsvoller berechnet würden. Diese Herren beschlossen, in Nordamerika Fregatten und in England Dampfboote bauen, den Lord Cochrane aber zum Kommando aus Brasilien kommen zu lassen. Auf diese Art war unfehlbar ein glükliches Resultat zu erwarten, und die etwaigen Zweifel wären vollends durch folgende Erklärung ganz gehoben worden, welche Sir Francis Burdett dem Hrn. Orlando gab, als dieser das nöthige Geld für Lord Cochrane nicht verabfolgen wollte: „„Ich stehe mit meinem Ehrenwort dafür, daß dieser Kontrakt erfüllt werden wird; kümmern Sie sich weiter nicht um die Sache, Ihr Vaterland soll gerettet werden."" Die griechischen Abgeordneten waren der Meynung, es gehöre weniger Zeit dazu, Schiffe zu kaufen als zu bauen, aber die Verwalter der Anleihe dachten anders. Man bestellte die Fregatten in Amerika, die Dampfboote in England. Um den Baumeister desto mehr in Stand zu sezen, seine Pflicht zu erfüllen, nahm man dazu einen Ehrenmann, der seinen Sohn beim Pascha von Aegypten in Diensten hatte, und sich nothwendig bei der Sache auszuzeichnen wünschen mußte. Herr Galloway der Vater konnte sich leicht vorstellen, wie der Pascha mit Hrn. Galloway dem Sohne zufrieden gewesen seyn würde, wenn er ihm einst berichtet hätte, wie Ibrahim Pascha und seine Truppen durch die Geschiklichkeit des Hrn. Galloway, seines Vaters, in die Luft gesprengt worden seyen. Aber bisweilen werden auch die besten Plane verfehlt, und so hat Hr. Galloway ganz vergessen, die Dampfboote zu liefern. Zwar hat er Boote angeboten, aber sie waren untauglich, und auf die Fregatte aus Amerika hat man eben so vergeblich gewartet, obgleich man einen französischen Kapal-

lerie-Offizier hin zu schiken die Vorsicht hatte, damit dieser den Schifsbau beobachten sollte. Einstweilen hatten aber auch die Griechen mit Lord Cochrane abgeschlossen und Se. Herrlichkeit haben Ihr Geld in Händen. Wir bedauern lebhaft ein Volk, das für seine Freiheit kämpft und auf diese Art verrathen wird; aber wenn wir sehen, daß eine solche Verrätherei in einer Sache statt haben konnte, bei welcher Patrioten und Staatsmänner, wie die HH. Sir Francis Burdett, John Cam Hobhouse und Joseph Hume, betheiligt waren, so sind wir wahrlich froh, daß diese Herren das Schiksal Griechenlands und nicht Englands in ihren Händen hatten. Man sieht, die ganze Geschichte war offenbar nichts anderes, als eine Spekulation. Herr Hume darf mit allem Recht anführen, daß irgend ein feiner Gauner für 13,000 Pfd. Sterl. griechische Staatspapiere genommen hat, um damit zu spekuliren und den Gewinn in die Tasche zu steken; aber da er, statt zu gewinnen, verlor, so hat er sich an die Griechen gehalten, und ihnen gesagt: ich habe die 13,000 Pf. Sterl. eurer Papiere einzig darum genommen, um Euch damit einen Dienst zu leisten; es ist also billig, daß Ihr mir für den Verlust steht. Wenn jemand so gehandelt hat, es mag seyn wer es will, und er mag auch noch so viel Rühmens von seiner klassischen Philanthropie und Sympathie machen, so ist es die Pflicht des Herrn Hume, ihn zu nennen, und wir möchten wohl dem Hrn. Bowring zusprechen, er solle dem Hrn. Hume dabei behülflich seyn." — Der Präsident der Versammlung der griechischen Aktieninhaber war Obrist Stanhope; er hielt eine Rede, und schlug am Ende folgende Schlüsse vor: 1. Die Griechenkommittee soll eine Unterkommittee ernennen, um sogleich über die Mittel zu berathschlagen, wie eine Schifsrüstung nach Griechenland zu Stande gebracht, und Maaßregeln zur Vertheidigung von Napoli, Athen und Hydra genommen werden können. 2. Um Griechenland zu retten, müssen die Coupons der griechischen Anleihen im Kurse gesteigert, und die Bezahlung dadurch gesichert werden, daß man der griechischen Regierung die Hälfte der nächsten diesfälligen Dividende im Betrage von 25,000 Pf. Sterl. leiht; 3. Die Griechenkommittee soll aufgefordert werden, Subscribenten in England und in den englischen Besizungen in Ostindien zu sammeln und auch bei den auswärtigen Kommitteen deshalb einzukommen; 4. Die daraus in England sich ergebenden Beiträge und deren Verwendung sollen an fünf durch die Aktieninhaber zu ernennende Personen übergeben werden. — Der Obrist schlug zu Mitgliedern verschiedene Personen, besonders aus dem Parlamente, jedoch auch wieder die Herren Hume, Ricardo, Bowring, und aus dem Auslande die Herren Eynard, Sismondi, und andere ausgezeichnete Mitglieder der Pariser- und Genfer-Ausschüsse vor. Der endliche Schluß war, daß man die Wirkung, welche der Bericht im Publikum machen werde, abwarten, und sich innerhalb 14 Tagen abermals versammeln wolle. — In dem Berichte der Kommittee sind mehrere Thatsachen angeführt, welche den HH. Ricardo und Orlando sehr zur Last fallen. Gewisse Artikel der Ausgabe sind nicht hinlänglich belegt. Hr. Ricardo hat eine Summe von 64,000 Pf. Sterl. in der Hand gehabt, damit unter dem Vorwande, die griechischen Papiere zu heben, spekulirt, und was er zu 54 angekauft hatte, zu 27 wieder verkauft. Noch befinden sich 20,000 Pf. Sterl. in den Händen des Hrn. Ricardo; dieser beklagt sich, daß die andern griechischen Abgeordneten ihm allerlei Hindernisse in den Weg gelegt hätten.

Der Globe äußert im Scherz, jezt dürfe die englische Regierung wegen ihrer Neutralität ganz ohne Sorgen seyn, und keine Klagen der Pforte über Einbrüche in dieselbe mehr befürchten. Der Sultan müßte allen Verstand verloren haben, wenn er nicht einsähe, daß es in der ganzen Welt kein Land gebe, wo die griechischen Rüstungen mit mehr Vortheil für die Pforte veranstaltet würden, als eben England.

** London, 24 Okt. Seitdem es unserm Kabinette geglükt ist, Frankreich zu denselben Schritten hinsichtlich seiner Verhältnisse zu den neuen amerikanischen Staaten zu vermögen, welche Hr. Canning als Einleitung zur definitiven Anerkennung derselben vor zwei Jahren genommen, gibt man sich hier der Hoffnung hin, daß Spanien unter Vermittelung beider mächtigen Staaten nicht länger zögern werde, mit seinen vormaligen Kolonien wegen Anerkennung ihrer Unabhängigkeit in Unterhandlungen zu treten, und sich selbst eine bessere Zukunft zu bereiten. Auf diese Voraussezung und mit Rüksicht auf die günstigern Nachrichten vom Osten her, hat sich wieder ein festeres Vertrauen auf die Sicherheit der öffentlichen Staatspapiere eingestellt, die seit acht Tagen fortwährend im Preise steigen. Haben auch der Spekulationsgeist und der Ueberfluß an verfügbaren Kapitalien großen Antheil an dieser Erhöhung, so liegt doch der Hauptgrund in der von den hiesigen Kapitalisten gehegten Erwartung, daß nicht nur die Ruhe Europens ungestört bleiben, sondern daß durch eine baldige allgemeine Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten jeder Stoff zu neuen Kriegen entfernt werden, und Europa die Früchte eines segenvollen Friedens noch lange genießen wird. Nichts aber zeugt wohl mehr von dem Zutrauen der englischen Nation für ihre Staatsschuld, als der Umstand, daß, troz des nicht ungegründeten Gerüchtes, daß die Minister auf eine beträchtliche Vermögenssteuer von beweglichen und unbeweglichen Gütern gegen die Aufhebung der Assessed Taxes antragen wollen, die Fonds statt zu weichen, höher gehen, da doch diese, oder vielmehr ihre Inhaber, bei einer solchen Vermögenssteuer vorzüglich betheiligt wären. Viele Kapitalisten erbliken sogar in dieser Maaßregel das einzige wirksame Mittel zur Erleichterung des drükenden Zustandes. Schreiten die Minister dazu, so wird es ihnen fürs erste unmöglich, unser gegenwärtiges Getreide-Einfuhrsystem zu modifiziren, weil das unbewegliche Kapital sich für die ihm auferlegte Verminderung nicht so schnell als das bewegliche erholen kan. Wie dem auch sey, ein solcher Schritt würde der wichtigste seyn, den je ein brittischer Finanzminister gethan hätte; und immerhin zum Wohle der Gesamtheit führen, wenn man auch wagen wollte, zugleich Ersparnisse einzuführen, wozu sich allerdings hier ein weites Feld darbietet. — Unsre Kaufleute in der City sind durch die gestern aus Lissabon vom 13 Okt. eingetroffenen Nachrichten sehr beunruhigt; an zwei Endpunkten dieses Königreichs sind Militär-Empörungen gegen die konstitutionelle Regierung ausgebrochen. Der Marquis v. Abrantes, von Gibraltar kommend, proklamirte in Algarbien die Königin als Regentin, ein Gleiches that der Marquis v. Chaves in Tras os Montes. Man gibt 10,000 Mann (wohl übertrieben) als die Zahl der abgefallenen Truppen an, und in Lissabon war man am 12 Okt. sehr bestürzt. Das englische Geschwader lag

im Tajo in einer Linie aufgestellt, und die brittischen Seesoldaten waren bereit, jeden Angenblik zu landen. Der Kriegsminister schikte sich noch in derselben Nacht nach Faro in Algarbien ein; seine Stelle vertritt interimistisch der Marquis v. Sampayo. Der Justizminister ist wegen Verdacht des Einverständnisses mit der spanischen Partei seiner Stelle entsezt worden. Portugals Lage ist in diesem Augenblike, wo das Uebel stark um sich gegriffen, allerdings kritisch, aber durch den ausgebrochenen Sturm wird vielleicht der durch Intriguen bewölkte politische Horizont dieses Reichs endlich gereinigt werden. Die konstitutionelle Partei lernt nunmehr ihre gesamten Gegner und deren Stärke kennen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unsere Regierung durch Truppensendungen thätig einschreiten werde, wenn die Infantin Regentin sie auch verlangt haben sollte. Die bestehende Regentschaft, die gesezliche Succession, und die neue Regierungsform müssen sich selbst vertheidigen können, haben sie anders die Stimme der Mehrheit des Volkes für sich. Aber Großbritannien wird, ohne die Verfassung durch das Bajonett vertheidigen zu wollen, dennoch wissen die bestehende Ordnung der Dinge, und die Regentin in ihren Funktionen, bis zu Eingang der nähern Willensmeynung des Don Pedro, zu beschüzen. — Nachschrift: Daß unsere Regierung um Zusendung von Truppen ersucht worden, scheint keinem Zweifel unterworfen.

Frankreich.

Paris, 28 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 5; 3Proz. 68, 70; Bankaktien 2040; Falconnet 75, 35; Guebhard 48½.

Der König, der Dauphin und die Dauphine besuchten am 27 Okt. die Werkstätte des Bildhauers Cortot, um das Modell zu der kolossalen Statue Ludwigs XVI. zu sehen, die auf der Stelle, wo der unglükliche König den Tod litt, errichtet werden soll. Er ist zu Fuß dargestellt, in der rechten Hand die Märtyrer-Palme haltend, die linke gegen den Himmel erhoben, wohin auch der Blik gerichtet ist. Wolken dienen zum Fußgestell, und tragen zugleich die Attribute der Königswürde.

Der König hat zum Bau der St. Paulskirche bei Rom 60,000 Fr. beigetragen.

Einige Stunden nach seiner Abreise von Paris begegnete Hr. Canning dem Kabinetskourier, der jeden Donnerstag Abend der englischen Gesandtschaft Depeschen bringt. Er ließ sich die an ihn gerichteten Briefe aussuchen, wodurch die Ankunft des Kouriers zu Paris um einige Stunden verspätet wurde.

Die Einnahme der Pariser philanthropischen Gesellschaft zu Gunsten der Griechen belief sich, vom 16 bis 21 Okt., auf 34,357 Fr. 70 Cent. Von dieser Summe sind der Gesellschaft 20,000 Fr. von Seite des Griechenvereins zu München, und 6000 Fr. von Seite des Stockholmer Vereins zugekommen.

Die Zeitung von Havre sagt: „Der Hr. Graf v. Montezuma, legitimer Abkömmling der vormaligen Herrscher von Mexico, welcher seit 1821 zu Paris wohnte, ist am 25 Okt. zu Havre, von einem einzigen Bedienten begleitet, angekommen. Er schift sich auf dem Schiffe Pallas ein, das eine Waarenladung nach Vera-Cruz hat. Dieser Herr reist in der Absicht nach Mexico, Geschäfte von großem Interesse mit dieser Republik zu beendigen. Man ist begierig zu wissen, wie der jezte Sprößling einer so berühmten Familie von der Regierung werde aufgenommen werden."

Dieselbe Zeitung versichert, auf der Insel Puerto-ricco wären vor Kurzem 52 Neger und 1 Weißer, die Theil an einer Empörung genommen, hingerichtet worden.

Die sonst so türkisch gesinnte Quotidienne macht folgende Bemerkung: „Die Vorfälle, die sich seit einigen Monaten zu Konstantinopel ereignen, belehren uns, daß das ottomannische Reich auf zwei mächtige Staatshebel zurükgebracht ist, nemlich auf Feuer und Wasser. Will das Volk seine Unzufriedenheit zeigen, so verbrennt es zwei oder drei Stadtviertel; will die Regierung die Opposition im Zaume halten, so läßt sie die Widerspenstigen ins Meer werfen. Dis wäre eine leicht verständliche Charte; die großen Grundlagen derselben sind Wasser und Feuer, und um sie in Gang zu bringen brauchen die Publizisten des Orients nur die zwei Elemente dieser neuen Ordnung der Dinge abzuwiegen. Sind nun einmal einer Seits alle Häuser verbrannt, und ist andrer Seits Alles, was lebt, ersäuft, so werden sich schon Journale finden, die versichern werden, daß Alles ruhig ist."

Ueber Lord Cochrane's gegenwärtigen Aufenthalt findet sich in den lezten Pariser Zeitungen keine sichere Angabe. Zu Marseille hat er durch Zufall mit dem aus Aegypten zurükkehrenden General Boyer in Einem Wirthshause gewohnt.

Die Gebrüder Bourdon in Macon, erhielten im Jahr 1824 ein Erfindungspatent für ein neues System, Schiffe vermöge der Dampfmaschinen, welche im Flußbette ihren Stüzpunkt nehmen, am Schlepptau nachzuziehen. Ein erster Versuch wurde vor Kurzem damit in Chalons-sur-Saone in Gegenwart einer großen Anzahl Zuschauer gemacht; zwei Schleppboote zogen ein mit Marmor und vier mit Wein beladene Boote nach. Der Versuch gelang vollkommen. Die Kraft, mit welcher die Schleppboote die Strömungen durchschnitten, und die außerordentliche Geschwindigkeit, welche sie den nachgeschleppten Fahrzeugen mittheilten, lassen viel Günstiges von dem Systeme der Gebrüder Bourdon hoffen.

Deutschland.

Am Allerheiligen-Tage, den 1 Nov., wurde zu München an der östlichen Seite der Residenz der Grundstein zu einer neuen Hofkapelle gelegt, deren inneres, mit fünf großen Tribunen versehenes, Schif eine Länge von 140, eine Breite von 60 Fuß erhalten, und mit Freskogemälden geziert seyn wird. Das neu emporsteigende Gotteshaus hat der König allen Heiligen gewidmet. Auch dieses Gebäude wird, gleich dem neuen Flügel der Residenz, nicht aus Staatsmitteln, sondern einzig aus der königlichen Kabinetskasse, mithin ohne alle Belästigung der Unterthanen und öffentlichen Kassen, aufgeführt.

** Frankfurt a. M., 30 Okt. In Folge der jüngsten Schwankungen, die an der Wiener Börse statt gefunden, und wovon man hier gestern durch Stafette Nachricht erhielt, sind auch an unserm Plaze die Kurse etwas gewichen: östreichische Metalliques gingen auf 90³⁄₁₆ herab; Wiener Bankaktien auf 1285; Partiale 115; Rothschild'sche 100 Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe 133. Die nächste Ursache des zu Wien statt gehabten Sinkens ist, wie von dort berichtet wird, in den Operationen eines Kontremineurs zu suchen, welcher die Spannung benuzte, die in Erwartung der Ratifikationen des sogenannten Ultimatums an der dortigen Börse herrschte, um ein Fallen der Effekten hervorzurufen. Hier will man nun berechnet haben, daß die amtliche Kunde jener Ratifikation von

Seite des Großherrn erst bis zum 10 Novbr. zu Wien eintreffen könne; und wenn schon ein gewisser Theil unserer Börsenmänner es nicht ferner bezweifelt, daß solche erfolgen werde, so möchte sich doch vor dem Eintritte dieses Zeitpunktes schwerlich die Konjunktur für den Papierhandel sonderlich verbessern, zumal da man dem Auslande nicht gerne Gelegenheit geben will, den Plaz mit ausgebotenen Stüken zu überschwemmen, was unfehlbar geschehen würde, ginge man hier fortdauernd höher, und vergrößerte sich auf diese Weise die Differenz bis zu dem Punkte, daß dadurch die mit den Hersendungen verknüpften Spesen und Kosten reichlich überwogen würden. — In Darmstädter Subscriptionen zeigte sich in diesen lezten Tagen plözlich eine Bewegung zum Steigen, welche durch die beträchtlichen Ankäufe veranlaßt wurde, die ein hiesiges groses Banquierhaus darin machte. In Folge der allgemeinen Flaue, die seit dem Eintreffen der obenerwähnten Wiener Staffete eintrat, ist zwar auch der Kurs dieses Effektes wieder etwas gewichen, doch hat es sich zu 74 behauptet. — Für die durch den Umtausch der Rheinpfälzischen Lit. D. Obligationen kreirten oder noch zu kreirenden neuen bayerischen 4prozentigen Effekten, welche jezt 89 stehen, nimmt man hier eine bedeutende Chance in Aussicht, in so fern es sich bestätigen sollte, daß die Coupons, nach Wahl der Inhaber, sowol von den königlichen Landeskassen als bei dem hiesigen Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne zur Bezahlung präsentirt werden können. Da die Frankfurter 4prozentigen Obligationen bereits 101⅞ stehen, so hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß die gleichen Zins tragenden bayerischen Papiere sich in einem annähernden Verhältnisse heben dürften, in so fern unsern Kapitalisten, die eine große Vorliebe für diese Effekten haben, dieselbe Bequemlichkeit, an Ort und Stelle die Zinsen zu beziehen, gewährt werden möchte. — Außer daß London sehr gesucht und Monatpapiere mit 152½ gekauft werden, haben sich im Wechselhandel des Plazes keine Veränderungen zugetragen.

Oeffentliche Nachrichten aus Weimar vom 25 Okt. erzählen: „Von künftigem Jahre an muß hier und im ganzen Lande von jeder im Käfig gehaltenen Nachtigall, die sogenannten Sprosser mit eingeschlossen, eine Abgabe von sechs Thalern zur Armenkasse des Ortes mit jährlicher Vorausbezahlung entrichtet werden. Wer bereits eine Nachtigall (oder einen Sprosser) im Käfig hält, ist bei 12 Thaler Strafe verpflichtet, spätestens bis zum 1 Mai 1827 bei der Polizeibehörde des Ortes Anzeige davon zu machen. Gleiche Strafe trift denjenigen, welcher eine nach dem 1 Mai 1827 bekommene Nachtigall (oder einen Sprosser) 24 Stunden im Käfig hat, ohne der Ortspolizeibehörde Anzeige davon zu machen. Der Anzeiger erhält ein Drittheil des Strafgeldes."

Am 24 Okt. starb zu Hamburg einer der Direktoren des dasigen Theaters, Herzfeld, der sich durch seine Talente als Künstler, wie durch seine Verwaltung rühmlich auszeichnete, und wegen seines persönlichen Charakters von allen, die ihn kannten, geachtet war.

Preußen.

Durch eine kön. Kabinetsordre vom 14 Okt. wird das unterm 21 Mai 1824 an sämtliche preußische Unterthanen erlassene Verbot, auf der Universität Tübingen zu studiren, bei den gegenwärtig auf derselben bestehenden Einrichtungen, wieder aufgehoben.

Der Herzog von Cumberland war von Hannover, der kön. Bundestagsgesandte v. Nagler von Frankfurt am Main, zu Berlin angekommen.

Oestreich.

Zu Prag wurde am 17 Okt. der von Sr. Maj. dem Kaiser für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulaten-Landtag unter der Leitung des Staats- und Konferenzministers Grafen von Kollowrat, als abtretenden Oberstburggrafen in Böhmen, nach der herkömmlichen Weise abgehalten.

* Wien, 29 Okt. Heute Abends um 6 Uhr wird bei Hof in dem großen Audienzsaale in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, so wie der allerhöchsten Familie, die Verlobung Sr. k. H. des Infanten Don Miguel mit J. M. der Königin Maria da Gloria II. von Portugal, Enkelin Sr. Maj. des Kaisers, feierlich vollzogen, und somit ein neues noch innigeres Familienband mit dem Hause Braganza geschlossen. Der durchl. Bräutigam, welcher sich hier durch sein bescheidenes Benehmen allgemeine Hochachtung erwarb, scheint sonach die Anordnungen seines durchlauchtigen Bruders und Souverains anerkannt zu haben. Die Auffahrt Sr. k. H. in die Burg, um den Akt der Verlobung zu feiern, erfolgte um 5 Uhr.

Türkei.

Der französische Constitutionnel enthält, unter der Ueberschrift: Bucharest vom 21 Sept., Folgendes: „Um den Renegaten, so wie den Neophyten, welche den Islamismus möchten annehmen wollen, den Weg zu bahnen, hat der Großherr im Einverständniß mit dem Mufti, und in Erwägung, daß das Verbot des Weines und eine gewisse Ceremonie, die wir nicht nennen mögen, nicht von der Religion vorgeschrieben, sondern blos angerathen werden, beschlossen, daß in Zukunft jeder zum Muhamedismus berufene von diesen beiden Verpflichtungen entbunden seyn solle. (?) Se. Hoheit hat demnach unterm 2 Sept. befohlen, im Bezirke der Hauptstadt 2000 Kopilis oder Weinschenken ohne Unterschied von Türken, Griechen, Armeniern und Juden zu eröfnen, damit der Genuß geistiger Getränke sich unter allen Klassen des Volks verbreite. Zu dieser väterlichen Gesittung seines Volkes fügt der Großherr noch die Wohlthat der Patente für die Schenkwirthe, und der Abgaben von Wein, Branntwein und Liqueuren, welche ihm blos in der Hauptstadt eine jährliche Einnahme von 100 Millionen Franken (?) bringen werden. Dessen ungeachtet ist die alte muhamedanische Bevölkerung in einem Zustande unsäglicher Erbitterung. Die Ulemas, die Sophtas oder Seminaristen, welche ein Achtel der eine sizende Lebensart führenden Einwohner ausmachen, speien Feuer und Flammen; man sucht daher sich ihrer zu entledigen, und fängt an, sie wie die Hunde zu behandeln, wenn diese zu zahlreich werden: man wirft sie ohne Weiteres in Boote und bringt sie nach Asien. Diese Art, die Leute wegzuschaffen, welche seit etwa 10 Tagen angewendet wird, hat einige Brandstiftungen veranlaßt, und es ist wahrscheinlich, daß die Türken, sobald die Nächte länger werden, wieder anfangen dürften, sich an ihrer Stadt zu wärmen. Man spricht jezt von einem Angriffe auf das Korps der Bostandschis; wir werden in Kurzem neue Ereignisse erleben."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 308. 4 November 1826.

Portugal. (Unterdrükung des Aufstandes in Algarbien.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben Mauromichaly's an Eynard. Brief aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 308. Beschluß der Berichte des Fürsten Menzikof. — Moreau de Jones über Varioloide. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 14 Okt. Durch ein Dekret der Regentin ist der Generallieutenant Manuel de Sampayo zum Gouverneur der Provinz Estramadura und militärischen Oberkommandanten der Hauptstadt ernannt. Der Marechal de Camp Stubbs hat den Oberbefehl im Bezirke Porto, und der Marechal de Camp Vicomte v. Beyra den in der Provinz Alentejo erhalten. Der Marechal de Camp Vicomte de Vazzea wurde zum Kommandanten der Provinz Ober-Beyra ernannt. Der Kriegsminister hat durch einen Tagsbefehl vom 12 Okt. die provisorische Organisation der Operations-Division bestimmt. 1. Diese soll aus zwei Brigaden Infanterie, einer Brigade Kavallerie und Artillerie zu Pferde bestehen. 2. Die erste Brigade besteht aus dem ersten Infanterieregiment und dem 6ten Bataillon Jäger. 3. Die zweite Brigade aus dem 4ten Linienregiment und dem 8ten Jägerbataillon. 4. Die Kavallerie-Brigade besteht aus dem 1sten, 4ten und 7ten Regimente. 5. Vier Kanonen und zwei Haubizen bilden die Artilleriebrigade zu Pferd. 6. J. k. Hoh. die Prinzessin Regentin überträgt das Kommando der ersten Brigade Infanterie dem Obristen Grafen v. Lumiares, das der zweiten dem Obristen Marquis v. Valença. Der Obrist Baron v. Sabrozo wird das Kommando der Kavalleriebrigade, und der Obristlieutenant Jose da Silva das der Artilleriebrigade übernehmen. Der Obristlieutenant, Pinto Pizarro, ist zum Chef des Generalstabs ernannt, und hat als Offizier des Generalstabs einen Infanterie-Major, einen Kapitain, einen Lieutenant und einen Kapitain vom Geniewesen zugegeben. — Wir theilen Ihnen folgenden Auszug des Berichts des Majors Correa de Mosquita an den Generalkommandanten von Oporto mit, der wahrscheinlich die obige Organisation veranlaßt hat. „Der Marquis v. Chaves hatte den Befehl erhalten, geraden Wegs nach Lissabon zu marschieren, um dort eine Revolution zu Stande zu bringen. Er hatte viel Gold aus Spanien erhalten, und da die Bewegungen, die in seiner Wohnung bemerkt wurden, Verdacht erregten, so hatte man die zarte Aufmerksamkeit, seiner Gattin sagen zu lassen, sie möchte den Marquis abhalten, sein Haus zu verlassen, sollte er auch nur auf eines seiner Güter sich begeben wollen, um jede Störung der Ruhe zu vermeiden. Die Marquisin antwortete einwilligend; am 5 aber ging der Marquis um 6 Uhr Morgens in Staatsuniform, mit allen seinen Orden geziert, in Begleitung des Abbé von St. Diniz, eines Unterlieutenants von dem 9ten Jägerregimente, von zwei Reitern desselben Korps, die er seit dem 27 September in seinem Hause verborgen hatte, und sechs andern Militärpersonen, den einzigen, die er hatte verführen können, aus seinem Hause. Gleich darauf stieß aber der Pöbel der Vorstädte zu ihm, und er proklamirte den Infanten Don Miguel als absoluten König. Hierauf nahm er seine Richtung gegen die Hauptwache, wo der unerschrokene Sergent Bernardo aufgestellt war, und rufte ihm zu: „Sergent, du bist Offizier, folge mir, ich biete deiner Wache 400,000 Reis (2500 Franken) an. Es lebe der König, Don Miguel I., unser König, Untergang dem Don Pedro und der Konstitution!" Der Sergent antwortete ihm mit Verachtung, hielt das Bajonnet vor, und der Marquis, der in Lebensgefahr zu seyn glaubte, floh unter dem Ausrufe, tödte mich nicht! Während dieser Zeit waren die Truppen aus den Kasernen gezogen und stürmten wiederholt gegen den Pöbel an; der Gemeinderichter nahm eigenhändig den Abbé von St. Diniz und den Sakristan des Klosters, der die Sturmgloke läutete, gefangen. Die Insurgenten hatten Einverständnisse zu Covelinhas, Canellas, Abacas und Nogueira; durch die eingerissene Unordnung geriethen sie aber in Bestürzung, während andere durch die Behörden versammelte Bauern unzweideutige Beweise ihrer Anhänglichkeit an den legitimen König und seine Institutionen an den Tag legten. Am 7 d. hat man das gerichtliche Verfahren gegen die Anstifter dieser Bewegung angefangen. Sie wurden in Ketten nach Oporto abgeführt. Der Marquis v. Chaves hat sich auf der Straße von Justes nach Spanien gerettet." — Vorgestern Morgens verkündigten Artilleriesalven von den Forts und den Schiffen im Tajo den Geburtstag unsers vielgeliebten Königs Don Pedro IV. Vormittags war große Aufwartung bei der Regentin, Nachmittags war große Parade der Besazung von Lissabon auf dem Rocio-Plaze in Gegenwart der Regentin und ihrer erlauchten Schwestern, die sowol hier als in allen Straßen, durch welche der Zug ging, mit den lautesten Freudenzurufungen empfangen wurden. — Ueber das Cerimoniell bei Eröfnung der königlichen Sizung der Cortes ist ein besonderes Programm erschienen.

Die Nachrichten der Etoile aus Lissabon reichen bis zum 18 Okt. Die Lissaboner Zeitungen vom 13 und 14 Okt. sprachen noch nicht von dem Aufstande in Algarbien. Die Times melden aber über leztern aus Lissabon vom 13 Folgendes: „Der General von Algarbien schreibt aus Villa Real vom 8 Okt., eine Deputation von drei Offizieren des 14ten Regiments habe ihm angezeigt, das Jägerbataillon Nro. 4. sey zu Tavira angekommen, wo man bereits ein Regiment gebildet habe, um den Infanten Don Miguel zum König von Portugal auszurufen,

und habe ihn gebeten, das Kommando der Truppen zu übernehmen, das er aber verweigert hätte. (Die Etoile gibt hier als Anmerkung der Redaktion die Nachricht, der Bischof von Silves, dem die Präsidentschaft der zu errichtenden Regierungs-Junta angeboten worden, scheine diese Stelle ebenfalls ausgeschlagen zu haben. Dem General Alva sey es gelungen sich zu flüchten, und der Bischof sey bei ihm.) Das oben erwähnte Bataillon ist nun angekommen, und der Anführer desselben hat den General wiederholt zur Annahme des Oberbefehls aufgefordert. Die Insurgenten sollen den Plan haben in Algarbien zu bleiben, und eine Regentschaft zu bilden. Es scheinen nur Truppen an diesen Bewegungen Theil genommen zu haben. (Eine Anmerkung sagt: die Junta hatte im ersten Augenblik den Kapitain Mor an der Spize. Dieser Name steht unter einer Erklärung dieser Junta, zu Gunsten Don Miguels, durch welche der Leztere als König, und die verwittwete Königin als Regentin ausgerufen werden. Die Mitglieder der Junta sind meistens unbedeutende Namen; doch finden sich darunter die Namen Silveira und Souza.) Am 9 berichtet derselbe General, die eingedrungene Regierungs-Junta von Tavira habe dem Gouverneur von Villa Real befohlen, dem neuen König den Eid zu leisten, was auch geschehen sey. Zu Tavira herrsche die größte Ruhe. Man hätte keinen Enthusiasmus für die stattgefundenen Ereignisse bemerkt. Das Artillerieregiment Nro. 2. habe sich mit den Insurgenten nicht vereinigen wollen, die ganze Infanterie müßte demnach nach Faro aufbrechen, um dieses zu zwingen, sich ihnen anzuschließen. Der Marquis Abrantes sey zu Chagres angekommen, und habe gelandet. Am 10 berichtet der oben genannte General, er sey zu Metola angelangt, und habe dort sein Hauptquartier genommen. (Eine Anmerkung sagt: Der Kriegsminister ist mit 2700 Mann, unter denen 500 Reiter, 4 Kanonen und 2 Haubizen, in der Richtung nach Algarbien von Lissabon ausgezogen. Die Regentin sey mit den Kadren des 1sten und 13ten, und einem Bataillon des 16ten Linien-Regiments, das sich nach Oporto begeben sollte, zu Lissabon geblieben.)

Zum Schlusse gibt sodann die Etoile aus einem Schreiben aus Lissabon vom 18 Okt. die Nachricht, daß der Aufstand in Algarbien gedämpft und der Marquis v. Abrantes auf der Flucht sey. Wohin er sich aber gerettet, wisse man eben so wenig, als man den jezigen Aufenthalt des Marquis von Chaves Grafen von Amarante kenne, der sich nicht, wie man Anfangs gesagt, nach Galizien geflüchtet habe. Die Zahl der gelandeten Engländer beschränke sich auf 150 Mann, die in der Kaserne von Belem lägen, am Fuße des Pallastes Ajuda, wo die Regentin, nur von Milizen umgeben, wohne. Der Brief sezt hinzu: „Wir können Sie versichern, daß der Doctor Abrantes, Arzt der Regentin, und der Spanier de Sierra, nach Amerika eingeschifft worden sind. Man erfährt, der Leztere habe einige liberale Spanier sammeln, und mit ihnen in Spanien einfallen wollen. Er wurde von dem Doctor Abrantes unterstüzt.“

Großbritannien.

London, 26 Okt. Die konsol. 3Proz. stiegen auf die (von Paris erhaltene) Nachricht von der Annahme des russischen Ultimatums bis 82⅛; gingen aber Nachmittags wieder auf 81⅞ zurük, und wurden zu 82 geschlossen. Mexicanische Bons 63¼; columbische 38½; chilische 37.

** London, 26 Okt. Von Oporto haben wir bis zum 18 Okt. Nachrichten, die ziemlich beruhigend lauten. Algarbien ist nun der einzige Schauplaz und der Heerd der Insurrektion geworden; das Volk nahm aber keinen Theil an dem Aufstande der Soldaten und verhielt sich ruhig. Man will die Küste dieser Provinz blokiren, wenn der Aufstand nicht mit Waffengewalt unterdrükt werden kann. Indessen ist lezteres wahrscheinlich da der Kriegsminister selbst, ein Mann voll Energie, von Lissabon gleich dahin absegelte, und alle disponiblen Truppen ihm folgen mußten. Mit nächster Post dürfen wir entscheidenden Nachrichten entgegen sehen. — Lord Ponsonby ist am 28 August von Rio-Janeiro nach Buenos-Ayres abgesegelt; man schmeichelte sich in der Hauptstadt Brasiliens, daß seine Erscheinung im La Platastrome eine Aussöhnung der kriegführenden Theile herbeiführen werde. In einem am 30 Jul. unterhalb Buenos-Ayres vorgefallenen hizigen Gefechte zwischen den beiden Geschwadern, scheinen die Republikaner unter Brown den Kürzern gezogen zu haben, ohne daß ihnen jedoch Schiffe abgenommen wurden. Die Brasilier hatten 18 Schiffe im Gefechte, und waren ihren Feinden in jeder Hinsicht überlegen. Dagegen haben die Patrioten der Banda Oriental zu Lande bedeutende Fortschritte gemacht, sie blokirten Monte Video so eng, daß von der Landseite keine Lebensmittel mehr in die Stadt geschaft werden konnten, und deren Preise also um 100 Prozent gestiegen waren. Der innere Zustand der Stadt Buenos-Ayres aber scheint nicht erfreulich. Die Finanzen waren erschöpft, und das Papiergeld hatte, wie gewöhnlich jede fiktive Münze während eines Krieges, am Werthe sehr verloren; eine Dublone von 16 Piastern mußte man schon mit 23 Piastern Papier bezahlen. Die Regierung wollte zu einer neuen Anleihe von 2 Millionen Piaster schreiten; für ihre hier zu zahlende Dividende sind mit dem heute angekommenen Paquetboote Baarschaften eingetroffen. Unsere Konsols sind seit einigen Tagen auf dem Standpunkte von 82 geblieben. Von den zu erwartenden Nachrichten aus Portugal wird ihre fernere Bewegung abhängen: sind diese beruhigend, so darf man bis zum Ende dieses Jahres auf ein starkes Steigen rechnen.

Frankreich.

Die Etoile sagt: „Die Eröffnung der Session der Kammern ist, wie man versichert, auf den 13 Dez. festgesezt. Außer dem schon angekündigten Gesezentwurfe über die Presse, dem Forst-Codex und dem Militär-Strafgesezbuche, spricht man von einem Geseze über die Geschwornen (Jury), und von einem andern, welches den Unterhalt der wegen Schulden Verhafteten bestimmt. Fügen wir das Gesez, betreffend das Rechnungswesen, das Budget und einige die Verwaltung angehende Geseze hinzu, so gibt es eine Session, der es nicht an Arbeiten fehlen wird.“

In einem spätern Artikel widerspricht die Etoile einer Behauptung des Courrier français, daß der Siegelbewahrer seinen neuen Entwurf eines Preßgesezes, aus Besorgniß zu viel Opposition zu finden, nicht dem ganzen Staatsrathe, sondern nur dem Ausschusse für die Rechtshändel zur Begutachtung vorgelegt habe.

Der Drapeau blanc liefert nun einen zweiten Artikel in demselben Sinne, wie der in Nr. 299 der Allg. Zeit. ange-

führte. Nach seinem Systeme wäre der von der Charte ausgesprochene gleiche Schuz nur für die dissidirenden Kulte zu verstehen, so daß der Staat den Calvinism, Lutheranism, Judaism, Muhamedanism u. s. w. aus demselben Gesichtspunkte betrachte; was aber die katholische Religion betreffe, so beschüze der Staat sie nicht, und habe nicht nöthig, sie zu beschüzen, da er mit ihr Eins und verkörpert sey; er stüze sich auf sie, mit andern Worten, sie allein sey in seinen Augen die Kirche, sie allein sey als solche in Beziehung auf den Staat konstituirt. Der fünfte Artikel der Charte, welcher die katholische Religion als Staatsreligion proklamire, lasse sich mit dem 6ten Art., der jedem Kultus gleichen Schuz zusichere, am besten so vereinigen, daß man sich vorstelle, der Gesezgeber habe nach dem Worte Kulten das Wort dissidirenden hinzugedacht. Der Courrier français betrachtet diese Aeußerungen als eine Schmähung des Andenkens des erhabenen Gebers der Charte, und sezt am Ende hinzu: „Diese Doktoren der politischen Theologie hören aber doch nicht auf, die Grundsäze der absoluten Toleranz dann anzurufen, wenn es sich von den Katholiken in Irland handelt? Sie dienen ihnen als Text bei ihren beleidigenden Deklamationen gegen die englische Regierung; denn es ist nicht das Schiksal ihrer Religionsverwandten über dem Meere, das sie am meisten rührt, und sie würden sie den Anglikanern wohlfeil überlassen, wenn diese nur einwilligen wollten, ihnen kräftigen Beistand dafür zu leisten, alle dissidirende Kulte Frankreichs in die Stellung zu versezen, in der sich gegenwärtig die katholische Kirche Irlands befindet."

Schweiz.

Zu Zürich verstarb am 25 Okt., 56 Jahre alt, der Chorherr und Pfarrer an der h. Geistkirche daselbst, Hr. Konrad v. Orelli, dem philologischen Publikum nicht unrühmlich als Herausgeber zahlreicher griechischer und lateinischer Schriftsteller bekannt.

Deutschland.

München, 2 Nov. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

* Mainz, 30 Okt. Die Weinlese ist nun in den Rheingegenden fast überall beendigt, und weit ergiebiger ausgefallen als man es erwartet hatte, und es seit vielen Jahren der Fall war. Zwar hat es nicht an Fässern, wohl aber den Winzern an den Mitteln gefehlt sich deren anzuschaffen, ungeachtet die Regierung den Landbewohnern einen bedeutenden Kredit eröffnet hatte. In einigen Orten, wie in Doomersheim, ist ein Theil des Mostes, aus Mangel an Fässern, in den Bütten verdorben; in Büdesheim hat man den Wein vom Jahr 1823 auslaufen lassen und die leeren Fässer mit dem neuen gefüllt. Da nun der neue Wein, in diesem und anderen Orten, gegenwärtig zu 40 bis 50 fl. das Stük (die Bouteille zu 2 Kreuzer) verkauft wird, und folglich weniger gilt, als der 23ger im verflossenen Jahr, so ist an solchen Pläzen die Ergiebigkeit der Weinlese wahrhaft als eine Kalamität zu betrachten, und wird von Vielen mit Recht verwünscht. So weit ist es, in Folge der verkehrten und widersinnigen Maaßregeln, die man in Deutschland in Bezug auf den Verkehr und Handel ergriffen, bei uns gekommen! Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, Nassau würde seine Mauth mit der von Preußen vereinigen, und beide Länder künftighin nur Eine Mauthlinie haben. Diese vernünftige Maaßregel würde zur Folge haben, daß die Produkte Nassau's bedeutend, und insbesondere seine Weine wenigstens um 70 bis 80 Prozent im Preis steigen dürften, während die Fabriken der preußischen Provinzen ein größeres Gebiet für den Absaz ihrer Erzeugnisse fänden. — Vor einigen Tagen ist ein Schiff, mit Kaufmannsgütern beladen, in dem Binger Loch auf einen Felsen gefahren und hat eine Avarie erlitten, die es jedoch nicht hinderte seine Reise nach Köln fortzusezen. Man schreibt dem Steuermann die Schuld zu; im Grund liegt der Fehler nur an der für die Steuerleute eingeführten Ordnung. Die Steuerleute bilden eine Art Zunft, und bekanntlich hat das Zunftwesen für den Betrieb aller Gewerbe die nachtheiligsten Folgen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß künftig die Raskolniks (Altgläubigen, eine Sekte der russisch-griechischen Kirche) keine neuen Kirchen mehr erbauen dürfen, die gegenwärtig in ihrem Besiz befindlichen Kirchen und Bethäuser aber in ihrer bisherigen Verfassung bleiben, und ihnen selbst bei der Ausübung ihres Gottesdienstes keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

Das Geschwader des Admirals Greigh war um die Mitte Oktobers von seiner, im Julius d. J. begonnenen, bis auf die Höhe von Schottland ausgedehnten Uebungsfahrt wieder vor Kronstadt eingetroffen. Die Garde-Marine hatte sich auf ein Kriegsschiff und eine Fregatte eingeschifft, um sich nach dem mittelländischen Meere zu begeben.

Oestreich.

* Wien, 30 Okt. Bei der gestern Abends im Audienz-Saale statt gefundenen Verlobung Sr. k. Hoheit des Infanten Don Miguel von Portugal mit Ihrer Maj. der Königin von Portugal Maria da Gloria, waren von der kaiserlichen Familie Se. Maj. der Kaiser, JJ. kk. HH. die Erzherzoge Kronprinz und Franz Karl, Söhne Sr. Majestät, so wie die Erzherzoge Palatinus und Karl, anwesend. Der durchlauchtigste Bräutigam trug das spanische goldene Vließ und das Großkreuz des ungarischen St. Stephansordens. Se. Durchl. der Fürst von Metternich versah dabei das Amt eines Hauskanzlers; der Fürst von Trautmansdorf als Obersthofmeister, und der Graf Czernin als Oberstkämmerer standen Sr. Maj. zur Seite. Im Namen des Kaisers von Brasilien erschienen der Vicomte de Regende Marquis de Sylva, außerordentlicher Gesandter des Kaisers Don Pedro, und der Graf Almeida; von Seite Portugals der Baron Villasecca und der Baron Camara. Auch der päpstliche Nuncius wohnte der feierlichen Handlung bei.

Wien, 30 Okt. Metalliques 89 1/8; Bankaktien 1061.

Türkei.

Petro Bey Mauromichaly hat an Hrn. Eynard folgende Zuschrift gerichtet: „Napoli di Romania 31 Jul. (12 Aug.). Die griechische Nation fängt an, die Uebel zu vergessen, die sie von Seite der Politik erduldet, welche die Menschenrechte mit Füßen tritt; sie tröstet sich unter dem Beistande der reichlichen Wohlthaten, die sie von den verehrungswürdigen Mitgliedern der Kommitteen erhalten hat, deren würdiger Repräsentant Sie sind. Sie ist nun von der Hungersnoth befreit,

die sie mit einem ganzen Gefolge weiterer Anfälle bedroht hatte; sie segnet jene Menschenfreunde, welche unser Unglük achten, unsere Leiden mitempfinden, und uns von dem Joche und dem über unsern Häuptern schwebenden Schwerdte der Feinde Gottes, der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu befreien suchen. Griechenland faßt wieder Muth; es hoft auf Gott; es sezt sein Vertrauen in die achtungswerthen Kommitteen, und wird am Ende über seine Tyrannen triumphiren. Die Spartaner erfechten Siege; die Peloponnesier thun ihre Pflicht; die Griechen des Festlands sind ebenfalls entschlossen, auf der Laufbahn der Gefahren und der Unsterblichkeit fortzuschreiten. Die von Dankgefühl durchdrungenen Griechen nennen Ihren Namen nur mit Rührung, und ich theile als Grieche dieselben Empfindungen unter Freudenthränen, bei der Betrachtung, daß die Tugend auf der Erde kein leeres bedeutungsloses Wort ist, daß sie die Griechen nicht den willkührlichen Berechnungen der Politik überläßt, sondern im Gegentheil sie beschüzt, unterhält, und mit allem Eifer sich bestrebt, sie in den Genuß des Völkerrechts zu sezen. Der schäzbare Philhellene, Hr. Petrini, hat mich zu diesem Briefe veranlaßt, und zu der Bitte, besonders Sparta Ihre wohlwollende Fürsorge zukommen zu lassen. Sie wissen, wie arm die Bewohner dieses Theils des Peloponneses, bei der Unfruchtbarkeit des Bodens, sind. Es wäre sehr nüzlich, diesen kriegerischen Leuten Munition und 4000 Flinten zu schiken. Lebensmittel bedürfen sie ebenfalls. Wenn ihre Kinder und Weiber vor Hunger gesichert sind, so können sie entfernte Expeditionen gegen den Feind unternehmen. Seyn Sie überzeugt, daß Ihre großmüthige Hülfe durch die Thaten der Spartaner belohnt werden wird. Diese leben noch im Naturzustande, auf öden und schroffen Bergen, um ihre Freiheit zu bewahren, und waren viel zu arm, um Schulen für ihre Kinder zu errichten. Daher herrscht dort völlige Unwissenheit, und es ist Unrecht, daß der lebendige Geist der spartanischen Kinder keine Ausbildung erhält. Könnte man nicht hoffen, daß die achtungswerthen philhellenischen Kommitteen, die dem leidenden Griechenland so viel Gutes thun, Mittel finden möchten, auch von Sparta etwa fünfzehn Kinder kommen zu lassen, um sie in der Schweiz und in Deutschland zu erziehen. Indem ich auf Ihr gefühlvolles Herz rechne, hoffe ich auf Ihre gefällige Verwendung zu diesem guten Werke, unter Bezeugung unserer immerwährenden Dankbarkeit für Ihre Wohlthaten."

Der Spectateur oriental vom 29 Sept. ist ganz mit einem Berichte aus Tino vom 17 Sept., und mit Betrachtungen über das traurige Schiksal der Philhellenen angefüllt. In dem ersten Berichte wird sehr umständlich erzählt, wie der östreichische Vice-Admiral, Marquis Paulucci, mit einer Fregatte, Korvette und Goelette S. Nicolo gegenüber vor Anker liegend, am 25 Jul. die 28 Segel starke Flotte des Sachturi vorüberziehen sah. Die griechische Polakre Miltiades, welche der General früher angehalten hatte, stand zwischen seiner Fregatte und dem Lande. Eine große Brigg, welche die Spize des griechischen Geschwaders bildete, keine Flagge und hinter sich drei Brander hatte, vernachläßigte die gewöhnlichen Achtungsbezeigungen, und wollte sich zwischen der Fregatte des Generals und dem Lande aufstellen. Der General deutete ihr durch mehrere blinde Kanonenschüsse, und da diese ohne Erfolg waren, durch eine in das Mastwerk abgeschossene Kugel an, ihre Richtung zu verändern. Die griechische Brigg nahm hierauf ihre Richtung nach Syra, um sich dort wieder auszubessern, und der General ließ dem Sachturi, der auf offener See geblieben war, wissen, er möge sich aller verdächtigen Manövres enthalten, wenn er nicht sogleich angegriffen werden wollte. Sachturi entschuldigte das Betragen des griechischen Kapitains mit unwillkührlichem Irrthum desselben, und bat um die Ehre, dem General am andern Morgen aufwarten zu dürfen. Diese Zusammenkunft fand am 26 Jul. Morgens statt. Sachturi begrüßte nach der Rükkehr auf sein Schif den östreichischen Vice-Admiral, der ihm ebenfalls mit einigen Kanonenschüssen antwortete. — In dem zweiten Aufsaz heißt es: „Das Schauspiel, das sich täglich unsern Augen darbietet, nemlich die aus Griechenland in dem größten Jammer und Elend ankommenden Philhellenen, gibt zu sehr ernsten Betrachtungen Anlaß. Das Zuströmen nach dem unglüklichen Griechenland wird immer häufiger, und wir halten es für Pflicht, den philhellenischen Kommitteen die Wahrheit zu sagen. Der Fanatismus dieses neuen Kreuzzugs mag seine Quelle in großmüthigen Gefühlen haben, aber poetische Erinnerungen sind täuschende Führer in positiven und praktischen Dingen. Theilweiser Beistand verlängert nur den ungleichen Kampf, macht die Sieger unversöhnlich, und bereitet den Besiegten unersezliches Unglük; eine entscheidende Dazwischenkunft sind die Philhellenen aber nicht im Stande, anzubieten. Die Kommitteen haben, statt das Publikum über die wahre Lage der Griechen aufzuklären, den gemeinschaftlichen Irrthum getheilt und weiter verbreitet. Mit den Kommitteen kamen die freiwilligen Geschenke, und die Zunahme der Auswanderung nach Griechenland, der sich selbst Männer aus den ersten Ständen angeschlossen haben. Was ist aber aus diesen Menschen und aus dem Gelde geworden? Die meisten sind auf dem Schlachtfelde oder an Krankheiten und Mangel gestorben. Einige, beraubt, dem Elende preis gegeben, nachdem sie vergeblich gegen die Griechen selbst gekämpft hatten, die sie von sich gestoßen, konnten noch einen benachbarten Hafen erreichen, um dort als lezte Gnade die nöthige Hülfe zur Rükkehr in ihr Vaterland anzuflehen. Das Geld betreffend, so hat es nur die Schäze Conduriott's, Maurocordato's, Zaimi's u. a. vermehrt, die jezt eingeschift und in Sicherheit gebracht werden. In Griechenland ist keine Spur von erhaltenen Geschenken sichtbar; kein Hospital, kein Magazin, keine Festung in gehörigem Vertheidigungszustand, keine Brüken, keine Militärstraßen, nicht einmal die ersten Elemente irgend einer Administration, kurz keine Anstalt, welche der Fürsorge der Kommitteen entspräche. Mögen diese die Wahrheit endlich einsehn, und durch Verlängerung der Täuschung bei den Gebern nicht ihre moralische Verantwortlichkeit steigern."

† Konstantinopel, 10 Okt. Die Annahme des Ultimatums von Seite der Pforte in Akjermann ist nun allgemein bekannt, und man glaubt, daß der neue russische Bothschafter, Marquis v. Ribeaupierre, nun bald hier eintreffen werde. — Vor einigen Tagen wurde der griechische Patriarch, wie es heißt auf Klage der griechischen Synode, abgesezt. Sein Nachfolger heißt Angelos. — Aus Griechenland weiß man hier nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 309. | 5 November 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Lyall über den persischen Krieg.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben vom Po.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 309. Frankfurter Herbstmesse. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel enthält in einem Briefe aus Lissabon vom 14 Okt. einige nähere Angaben über die neuen Vorfälle in Portugal. Nach denselben hat sich der Graf Amarante am 5 um 9 Uhr Abends nach Verin, in der Provinz Orense, im Königreich Gallizien, geflüchtet. Zu Tavira wurde Don Manoel Christovao de Mascarenha, der kürzlich zum Deputirten der Cortes von der Provinz Algarbien ernannt worden war, gezwungen, sich an die Spize der provisorischen Regierung zu stellen. Hier wurde beschlossen, Faro, die Hauptstadt von Algarbien, zu besezen, die nur von dem zweiten Artillerieregimente beschüzt war. Dieses stand unter dem Befehle des Major Chateauneuf, eines gebornen Franzosen, der in Folge der Ereignisse von 1823 nach Silves verbannt, und erst seit wenigen Tagen wieder in seinen Posten eingesezt worden war. Da keine Truppen zur Dekung der Kanonen vorhanden waren, so räumte Chateauneuf die Stadt mit seinen Leuten und dem ganzen Material, besezte eine Höhe, von der die Stadt beherrscht wird, und suchte alle Einrichtungen zu treffen, um sich auf diesem Posten zu halten, und mit dem zweiten Infanterieregimente zu Lagos in Kommunikation zu kommen. Viele Bürger und Jünglinge der Stadt und der Umgegend waren ihm dabei behülflich, und 30 verbannte Spanier, die sich nach Algarbien geflüchtet, zeichneten sich durch Eifer und Hingebung vorzüglich aus. Den Kriegsminister General Daun haben, als er aus dem Ministerrath nach Hause ging, mehr als hundert Offiziere von allen Graden gebeten, sie als Freiwillige bei seinem Zuge nach Algarbien mitzunehmen. Dieser hat bei der Einschiffung am 14 Morgens eine energische Anrede an die Truppen gehalten, die von dem besten Geiste beseelt schienen. Der Seeminister, Baron Quintella, wird in seiner Abwesenheit sein Amt besorgen.

Spanien.

* Madrid, 19 Okt. Die Madrider Zeitung beschwert sich oft über die Korrespondenz gewisser französischer Journale, die durch ihre falsche Nachrichten die ganze Welt in eine irrige Ansicht von der Lage Spaniens versezen. Durch die Widerlegungen dieses Blatts erfährt man mehr, als durch die unabhängig mitgetheilten Nachrichten. Bis jezt hat es inzwischen über einen von der Etoile nichts weniger als mit Genauigkeit mitgetheilten Artikel, ein vorgebliches zu Valencia stattgefundenes Autodafe betreffend, geschwiegen. Ein Augenzeuge gibt darüber Folgendes an: Ein Mann, der schon einige Jahre in den Gefängnissen von Valencia zugebracht, wurde zur Zeit der Bekanntmachung der Konstitution in Freiheit gesezt, bei dem Eintritt der absoluten Herrschaft aber von Neuem eingeschlossen. Nach dreijähriger Gefangenschaft erfolgte sein Urtheil, gehenkt zu werden. Man erfuhr im Allgemeinen, daß ihm ein Religionsverbrechen zur Last gelegt werde. Der Pöbel war einstimmig der Meynung, es sey ein vormaliger Kapitain, der sich zum Schullehrer aufgeworfen, seinen Schülern falsche Religionsgrundsäze eingeprägt, und selbst nicht an Jesus Christus geglaubt hätte. Welche Verbrechen er auch begangen haben mag, so wurde er endlich an den Galgen geführt, der beständig zwischen zwei großen Säulen, jede mit einem Kreuze versehen, errichtet ist. Er ritt auf einem Esel, und an seiner Seite wurde ein großes Faß mit Feuerflammen angemalt getragen. Unter Wegs zeigte er weder Unruhe noch Erstaunen, sondern schien gegen alle Umgebungen gleichgültig. Nach seiner Ankunft auf dem Schaffott fragte man ihn laut, ob er darauf beharre, Jesus Christus zu verläugnen. Nachdem er bejahend geantwortet, wurden die beiden Kreuze abgenommen, und die Hinrichtung vollbracht. Dabei hatten sich viele Geistliche, Mönche und vieles Volk eingefunden. Man hörte unaufhörlich den Ruf, „Er muß verbrannt werden!" der Körper wurde nach dem Tode abgenommen, und in das Faß gelegt, das auf einem Scheiterhaufen zu stehen schien, obschon es in einiger Entfernung von demselben war. Nachdem das Feuer verlöscht war, wurde das Faß, in welchem der Gehenkte sich befand, mit großer Feierlichkeit an den Fluß getragen, mehrmals untergetaucht, und der Leichnam alsdann begraben. Die Beweggründe dieses Urtheils liegen in einem undurchdringlichen Dunkel, und man hat bis jezt einer Erklärung der Madrider Zeitung darüber vergeblich entgegengesehen. So wie die Sache erzählt wird, scheint der Verbrecher eher das Narrenhaus als den Strang verdient zu haben. — Hr. Recacho soll in Madrid zwei neue Verschwörungen entdekt haben, und daraus erklärt sich ohne Zweifel die große, seit einigen Tagen von Seite der Polizei beobachtete Thätigkeit. Die Regierung hat auf die Absendung von Truppen an die portugiesische Gränze ganz verzichtet, und die an mehrere Regimenter ertheilten Befehle sind zurükgenommen. — Die Vorfälle in Portugal sind hier der Gegenstand aller Unterhaltungen. Der General Quesada hat aus Sevilla einen Bericht eingeschikt, der ihm von dem spanischen Konsul zu Faro mitgetheilt worden. Man vermuthet, daß das Manifest der sogenannten Regierungsjunta von Portugal in Spanien gedrukt worden ist, da es bei allen Depots der portugiesischen Ueberläufer in Spanien an demselben Tage im Umlauf war, wo der Marquis v. Abran-

tes in Algarbien den Aufstand begann. Der Hauptgedanke, welcher darin herrscht, ist, daß Don Pedro, als Souverain von Brasilien, wie ein Fremder, somit aller Rechte auf die Krone Portugal verlustig, zu betrachten sey, und daß also dem Infanten Don Miguel die Krone von Rechtswegen gebühre. Unsere Apostolischen scheinen inzwischen der Sache nicht ganz zu trauen, und sich vorzüglich zu bemühen, dem Könige neuen Argwohn in Bezug auf die Angelegenheiten Spaniens einzuflößen. Zu dem Ende wird eine Proklamation einer sogenannten provisorischen Regierung, aus den Generalen Alava, Valdes, Mina und den Deputirten Arguelles und Calatrava bestehend, verbreitet, worin die ungereimtesten Zugeständnisse für die liberale und die furchtbarsten Drohungen gegen die royalistische Partei vorkommen. Der König soll dadurch sehr beunruhigt worden seyn, und aus dieser Veranlassung die von der betreffenden Kommission vorgeschlagene Purification des Hrn. Bardari, Exministers der auswärtigen Angelegenheiten unter den Cortes, für immer verweigert haben. — Die Fonds zur Befriedigung der Forderungen des Dey von Algier sind nun über Marseille abgeschikt, auch hat der Finanzminister Fonds zur Bezahlung der Coupons der k. Anleihe für das nächste Vierteljahr nach Paris angewiesen.

Großbritannien.

London, 27 Okt. Konsol. 3proz. 82; mexicanische Bons 62³/₄; columbische 38¹/₄.

Die Sun spricht in dunkeln Ausdrüken von einer Angelegenheit, bei welcher der Ruf eines Parlamentsgliedes, und besonders der eines Pairs, kompromittirt sey, und welche wahrscheinlich der Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung werden dürfte. Man sage sogar, sie habe Hrn. Cannings Rükreise beschleunigt.

Der Courier erklärt das schon mehrmals in den Times mit Beifall erwähnte Gerücht, daß die Minister Willens wären, die Lüke in den brittischen Staatseinkünften durch eine Einkommensteuer zu deken, für völlig grundlos.

Sir Walter Scotts Reise nach Paris soll sich auf sein neues Werk über Napoleon beziehn; man glaubt, er wolle über viele Thatsachen und Anekdoten an Ort und Stelle Erkundigungen einziehn. (Damit scheint aber eine eben erscheinende Ankündigung schwerlich vereinbar, daß erwähntes Werk schon im December d. J. zugleich in London und Paris erscheinen werde.)

Nach einem Briefe aus New-York vom 29 Sept. soll damals die für die Griechen erbaute Fregatte Hellas im Begriffe gewesen seyn, nach dem mittelländischen Meere unter Segel zu gehn. Sie ist von 2200 Tonnen Gehalt, und trägt 64 Kanonen, nemlich 32 lange Zwei- und dreißig Pfünder, und 32 Zwei- und vierzigpfündige Karonaden. (Nach Briefen aus Marseille erwartete man sie daselbst.)

Doktor Lyall hat dem Courier einen neuen Artikel über die Streitigkeiten zwischen Rußland und Persien mitgetheilt. Dieser Artikel, in welchem der Doktor sich besonders zu zeigen bemüht, das Unrecht sey auf Rußlands Seite, besteht aus Bruchstüken seiner eigenen Werke und einiger andern Bücher, z. B. des geheimen Tagebuchs der Gesandtschaft des Generals Yermoloff in Persien, in dem Jahre 1817; der Reise nach Persien mit dieser Gesandtschaft, im Jahre 1817, von Moritz v. Kotzebue; der Briefe über den Kaukasus und Georgien, nebst einer Reisebeschreibung nach Persien im Jahre 1812, von Herrn und Madame Freygang. Man werde sich erinnern, sagt er, wie viel Rußland im Jahr 1812 daran gelegen gewesen sey, im Orient keine Feinde zu haben, um alle seine Streitkräfte gegen Napoleon verwenden zu können. Es habe daher mit der Türkei und Persien einen Frieden abzuschließen gesucht, was es auch mit dem Beistande Englands zu Stande gebracht. Damals sey Hr. Freygang mit einer besondern Sendung am Hofe des Abbas Mirza beauftragt worden; diese Sendung habe einen Friedensschluß zum Gegenstande gehabt. Sir Gore Ouseley, der aus Indien in Persien eingetroffen war, habe sehr gewünscht, den russischen Abgesandten zu unterstüzen. Das Resultat dieser Unterhandlungen sey die Uebereinkunft zu Gulistan. Die Russen behaupten, daß ihnen durch diese Uebereinkunft die Provinzen Karabagh und Talish abgetreten worden seyen, während der Doktor versichert, man habe sie den Russen nur für eine bestimmte Zeit zum Besize übergeben, und zwar als Bürgschaft für die Ratifikation eines künftigen Vertrags; als sie aber einmal in Rußlands Händen gewesen, so hätte dieses den Entschluß gefaßt, solche Persien nicht mehr zurükzugeben. Die Wendung, welche die Angelegenheiten in Europa nahmen, und Napoleons Sturz, hätten Rußland bald einen diktatorischen Ton gegen das persische Reich anzunehmen erlaubt. Im Jahre 1815 sey der berühmte Abouh Hassan Chan von dem Schah mit prächtigen Geschenken für den Kaiser Alexander nach Petersburg geschikt worden, um sich für die Wiedererstattung der Provinzen zu verwenden, die er angesehen, als seyen sie nur zum Pfande gegeben worden, wogegen Rußland in seiner Kriegserklärung solche mit dem Namen: eroberte oder abgetretene Provinzen, belege. Nach einigen Monaten habe Alexander den persischen Gesandten wieder zurükgeschikt, mit dem Bescheide, er werde durch eine besondere Gesandtschaft den Hof von Teheran von seinen Absichten ausführlicher in Kenntniß sezen. Dem sey wie ihm wolle, der Schah habe bis zum Jahr 1817 die Ueberzeugung gehabt, ja sogar während der Unterhandlungen, die in diesem Jahre statt fanden, daß das ganze, von den Russen besezte Gebiet wieder zurükgegeben werden würde. Jedermann habe gesagt, der im Jahre 1813 abgeschlossene Vertrag von Gulistan sey nur eine Präliminair-Uebereinkunft, oder die Grundlage eines definitiven Traktats. Der Schah habe sich vergebens bemüht, diese Grundlage in dem Vertrage von 1817 zu modifiziren, welcher vier Jahre später, als jener von Gulistan, abgeschlossen worden sey. Doktor Lyall behauptet, das Benehmen des Generals Yermoloff gegen den Serdar von Erivan zur Zeit der fraglichen Gesandtschaft, so wie jenes gegen Abbas-Mirza, dessen Höflinge und den Schah selbst, sey die ursprüngliche Veranlassung zu dem Unwillen, der in Persien gegen Rußland laut geworden sey. Hr. Freygang sagt in seinem, 1812 geschriebenen, Buche: „Hassan Kouli-Chan ist der Held Persiens. Seinem Muthe und seiner Verwegenheit verdankt der gegenwärtige Schah den Thron. Er ist der Oberbefehlshaber der persischen Armee, und besizt das unbedingte Vertrauen seines Monarchen. Der Krieg ist sein Element. Er verwirft den Frieden mit Rußland, und versäumt nichts, um den Schah und Abbas-Mirza zur Fortsezung des Krieges zu bewegen." — Der Doktor sagt, da der russische General den Charakter des Serdar gekannt habe, so hätte man

erwarten sollen, daß er aus Politik getrachtet haben würde, sich mit einem so einflußreichen Manne zu befreunden, oder wenigstens doch dessen Haß nicht auf sich zu ziehen. Er läßt sich in eine lange und umständliche Auseinandersezung des Benehmens ein, welches sich der General während seiner Gesandtschaft in Persien erlaubt habe. Er schließt mit einer Stelle aus der Beschreibung seiner Reise in Rußland, worin er sagt: „Nach Allem, was ich von den Planen des General Yermoloff gelesen oder gehört, und zum Theil selbst gesehen habe, vermuthe ich, daß Folgendes die Gegenstände sind, welche er beabsichtigt: 1) Eine starke Armee am Kaukasus und Georgien zu unterhalten, um solche nach Umständen zu benüzen; 2) auf jede mögliche Weise die Stärke der Gebirgsbewohner zu schwächen; 3) Georgiens Gebiet zu vergrößern. Ich fürchte, fügt Hr. Lyall hinzu, die Ausführung dieses Plans möge nur allzunahe seyn, und ich zweifle nicht, daß Rußland durch einen Krieg einen neuen Zuwachs seines Gebiets erlangen werde, zu welchem man Persien durch einen Frieden zwingen wird."

Frankreich.

Paris, 30 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 15; 3Proz. 68, 65; Bankaktien 2035; Falconnet 75, 15; Guebhard 49½.

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung des Generaldirektors der Straßen und Bergwerke, mit einem Verzeichnisse der sehr zahlreichen Erz- und besonders Eisengruben in Frankreich, die nicht mehr bebaut werden. Der Zwek genannter Behörde ist blos, das Publikum auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, sie ist aber nicht gemeynt, den etwanigen neuen Unternehmern einen glüklichen Fortgang zuzusichern.

Der König hat einen zum Tode verurtheilten Falschmünzer begnadigt. Man bemerkt, daß in Frankreich schon lange die Todesstrafe bei der Falschmünzerei jedesmal in eine andere verwandelt wird.

Ein Oppositionsblatt versichert, mehrere Theaterdirektionen hätten den Redakteurs der Etoile den freien Eingang, dessen sie nach französischer Sitte genossen, entzogen, weil in diesem Blatte seit Talma's Tode viele feindselige Artikel gegen die Bühne und die Schauspieler erschienen sind.

Der Buchhändler Ladvocat hat dem Dichter Casimir Delavigne für die von seiner Reise nach Italien mitgebrachten neun Messeniennes 18,000 Fr. bezahlt. (Die schon gedrukten Delavigne'schen Messeniennes, bemerkt hiebei ein deutsches Blatt, sind, als französische Poesie betrachtet, nicht ohne bedeutendes Verdienst; aber ein deutscher Verleger würde sich doch besinnen, für eine ähnliche Leistung in deutscher Sprache 1800 Franken zu geben. Die französischen Dichter verhalten sich also in ihren Finanzen zu den deutschen, wie 10 zu 1).

Vor einigen Tagen sollte über die Lage des bekannten Amerikaners James Swan vor Gericht entschieden werden. Dieser Fremde saß seit achtzehn Jahren in St. Pelagie wegen Schulden gefangen, ob er gleich in Kentucky und Virginien Eigenthümer unermeßlicher Länderstreken, bis zum Betrage von 1,900,000 Acres ist. Er hatte seine Besizungen an die Kompagnie Rederu für 5,288,888 Fr. verkauft, ward genöthigt, die Bezahlung vor Gericht zu betreiben, deßwegen Schulden zu machen, und kam endlich in den Fall, die Strenge der französischen Handelsgeseze in Betreff der Fremden zu erfahren. Von fünf zu fünf Jahren hatte er vergeblich seine Freilassung nachgesucht. Endlich gelang es ihm sich mit seinen Gläubigern zu vertragen, so daß sein Advokat in der Sizung erklärte, sein Klient sey den Tag zuvor ohne weitern Prozeß durch gegenseitige Uebereinkunft in Freiheit gesezt worden.

Italien.

* Vom Po, 23 Okt. Wie wir aus Genua erfahren, hat der Kardinal Rivarola den Kanonikus Muti, die zufällige Ursache der Erhaltung seines Lebens, mit sich dahin gebracht. Die dortige Zeitung zeigt an, der Kardinal habe die Reise nach Genua unternommen, um seinen kranken Bruder zu besuchen. — Aus Bologna wird ein Ereigniß gemeldet, welches, wenn es wahr ist, Stoff zu psychologischen Bemerkungen geben kan. Bekanntlich lebte dort der Graf Aldini, Staatssekretär des vormaligen Königreichs Italien, und sehr geschäzt von Napoleon, in tiefer Zurükgezogenheit. Zu diesem kömmt, so wird erzählt, in den verflossenen Wochen der bekannte Doktor Antommarchi, Napoleons Leibarzt auf der Insel Helena, und meldet ihm, lezterer habe ihm auf dem Todtbette den Auftrag ertheilt, sich bei seiner Rükkehr nach Europa nach Bologna zu begeben, und ihm (dem Grafen Aldini) seinen lezten Abschiedsgruß zu überbringen, auch ihm anzuzeigen, daß er, Napoleon, sich seiner bis zum lezten Augenblik mit Achtung und Theilnahme erinnert habe. Aldini fühlt sich von diesem Andenken seines ehemaligen Herren so lebhaft ergriffen, daß er, schon etwas unpäßlich, in eine schwere Krankheit verfällt, und am dritten Tage verscheidet. Man könnte fragen, warum Antommarchi so lange gezögert habe, sich, wenn auch nicht persönlich, doch schriftlich, des ihm ertheilten Auftrags zu entledigen?

Schweden.

** Stockholm, 10 Okt. Durch eine königl. Verordnung vom 5 Okt. ist eine fernere Heruntersezung des Einfuhrzolls von Getreide festgesezt, und soll von nun an bis Ende des Mais gelten. Die Kornpreise stiegen neulich, ungeachtet der vorigen Heruntersezung des Zolls, fortwährend, obgleich mehr als 70,000 Tonnen schon aus fremden Orten hier angekommen waren. Der nun bestimmte Zoll ist für jede Tonne Gersten ⅔ Rthlr.; für jede Tonne Erbsen 1 Rthlr. schwed. Bco; Haber darf frei von Zoll und jeder andern Abgabe eingeführt werden. Zugleich ist verordnet, daß fremde Schiffe, deren Ladungen hauptsächlich aus Gerste, Erbsen oder Haber bestehen, während dieser Zeit in den schwedischen Häfen Helfrihet genießen sollen, d. h., sie sind auf gleichen Fuß mit schwedischen Schiffen, in Hinsicht der Schifsabgaben u. s. w., gesezt worden. — Die lange vernachläßigte Provinz Jemtland hat, seit einigen Jahren, sich schnell zu erheben angefangen. Die Wüsten werden urbar gemacht, die Ströme gereinigt, um die Produkte der Wälder bis ans Meer zu flößen, die Sümpfe werden ausgetroknet und angebaut, und das Klima so allmählig gemildert. Der Boden ist auch sehr fruchtbar, die Wälder sind unermeßlich, die Berge reich an Eisen und Blei, und Jemtland dürfte in Zukunft eine der wichtigsten Provinzen Schwedens werden. Es finden sich in Deutschland Königreiche, deren Umfang weniger groß ist. Ein Haufen Dalbauern hat dieses Jahr in einer bisher unbewohnten Gegend Jemtlands eine Kolonie angelegt, welche schon große Fortschritte machte; sie haben binnen wenigen Monaten bedeutende Streken kultivirt, Wohnhäuser neu gebaut, Mühlen angelegt u. s. w. Man hofft, durch die Ermunterungen und

Vorzüge, welche die Regierung bewilligt, bald mehrere solche Kolonien entstehen zu sehen. Bei der Theilung der Gemeinheiten, die von der Regierung verordnet, und wobei die Kosten der Ausmessung rc. von ihr bestritten werden, haben einzelne Bauern zuweilen drei bis vier tausend Morgen Landes erhalten. Zwischen Oestersund, der Hauptstadt von Jemtland, und der Stadt Drontheim in Norwegen, wird jezt eine große Landstraße über das hohe Gebirge angelegt, welches Norwegen und Schweden trennt. Man findet übrigens in diesem Gebirge die schönsten Thäler und fruchtbare Weideplätze; auch sind schon mehrere Niederlassungen dort gegründet, und der Handel wird aus diesen bisher wüsten und fast unbekannten Gegenden bald seine Wirksamkeit bis zum Nordmeere ausdehnen.

Rußland.

Aus Petersburg schreibt man unterm 21 Okt.: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen nebst Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronerben am 18 d. Vormittags halb 12 Uhr hier ein. Ihre Majestäten stiegen bei der Kathedrale U. L. Fr. von Kasan ab, und begaben sich, von dem Metropoliten, dem Archimandriten und der Geistlichkeit der Kathedrale empfangen, in die Kirche, wo dann ein Tedeum gesungen ward. Abends (so wie auch vorgestern und gestern) war die Hauptstadt aufs Prachtvollste erleuchtet. Nicht nur die Bewohner des volkreichsten Stadttheils, sondern selbst die der entlegensten Straßen hatten gewetteifert durch passende Sinnbilder, wie durch glanzreiche Ausschmükungen, die lebhafteste und innigste Freude auszudrüken. Der allgemeine Enthusiasmus stieg aufs Höchste beim Erscheinen Ihrer Majestäten, welche die Illumination zu besichtigen geruhten, wobei der Kaiser dem Wagen der Kaiserin zu Pferde folgte. Ueberall, wohin Ihre Majestäten sich begaben, ließ die Volksmenge, welche sich drängte, um den Anblik des allgeliebten Monarchen und seiner erhabenen Gemahlin zu genießen, den lautesten Jubelruf ertönen. Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene sind bereits seit Sonntag von Moskau zurük. — Der General-Major Fürst Madatoff ist, zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste, zum General-Lieutenant befördert worden. — Der Staatsrath Jastrebstoff ist zum Mitglied des Kabinets ernannt."

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 31 Okt. bringt Folgendes: „Am 29 Okt. Abends 6 Uhr, fand hier in der Allerhöchsten Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers die Feierlichkeit des Eheversprechens der Infantin Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal und Algarbien, mit Sr. königl. Hoheit dem Infanten Don Miguel statt. Die Stelle Ihrer Maj. der Königin Maria II. vertrat der eigens hierzu mit Prokura versehene königl. portugiesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. kk. apostol. Majestät, Baron v. Villa Secca. Als erbetene Zeugen unterfertigten die Verlobungsakte JJ. kk. HH. die Erzherzoge Kronprinz, Franz Karl, Karl und Joseph, der Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, und der Vicomte de Rezende, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien am kk. Hofe. Gegenwärtig bei der Ceremonie waren: der Fürst von Trauttmansdorff, erster Obersthofmeister; der Graf v. Czernin, Oberstkämmerer, und der päpstliche Internuncius, Monsignor Ostini. Die Stelle des königl. portugiesischen Sekretärs versah der Legationssekretär der königl. portugiesischen Gesandtschaft, Ritter v. Camara; jene des Protokollführers der kk. wirkliche Hofrath und geheime Staats-Offizial, Freiherr v. Wacken."

Wien, 31 Okt. Metalliques 89⁹/₁₆; Bankaktien 1069.

Türkei.

*Konstantinopel, 10 Okt. Die Pforte hat noch keine offizielle Anzeige über das Resultat der in Akjermann gepflogenen Verhandlungen, selbst nicht an Hrn. v. Minciaky gemacht, und Alles was hier im Publikum verlautet, beschränkt sich darauf, daß das Ultimatum, troz dieses Stillschweigens, von ihren Kommissarien angenommen sey. — Die Anträge des brittischen Botschafters, Hrn. Stratford Canning, in Betref Griechenlands, welche derselbe vorläufig auf eine konfidentielle Weise dem Reis Effendi gemacht hat, und welche in Folge der Petersburger Konferenzen auch die übrigen Gesandten der europäischen Mächte unterstüzen sollen, haben, wie sich's erwarten ließ, bis jezt keine Wirkung gehabt. Hr. v. Minciaky dürfte bald nach Ratifikation der Convention additionelle daran Theil nehmen, da er seine disfälligen Instruktionen schon haben soll. Die Gesandten von Oestreich, Frankreich und Preußen erwarten erst ihre Instruktionen; sobald diese eintreffen, sollen die Angelegenheiten Griechenlands gemeinschaftlich von den Gesandten aller dieser Mächte betrieben werden. Bisher ist außer dem obenerwähnten konfidentiellen Schritte, (welchen Hr. Stratford Canning, vermuthlich um sich keiner förmlichen abschlägigen Antwort auszusezen, nur in dieser Form gemacht hat) noch nichts in dieser Angelegenheit geschehen. — Der Zustand der Hauptstadt ist zwar äußerlich ruhig, allein das Murren dauert in allen Volksklassen fort, und nimmt eher zu. Einiges Aufsehen erregte die Absezung des nach Amasia verwiesenen griechischen Patriarchen, dessen Nachfolger doppelte Gebühren für seine Investitur an den Miri zahlen mußte. — Aus Persien werden hier nur Siegsgerüchte über die Russen verbreitet. Der hier eingetroffene persische Agent Daud Aga, der sich in früherer Zeit lange hier aufhielt, und also den hiesigen Zustand der Dinge kennt, hat einige Konferenzen mit dem Kiaja Bey gehabt.

*Konstantinopel, 16 Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Hr. v. Minciaky hatte in den lezten Tagen seine Schritte bei dem Reis Effendi wiederhohlt, um die in Akjermann abgegebene Antwort der Pforte auf das russische Ultimatum zu erfahren. Der Reis Effendi ertheilte immerfort ausweichende Antworten, ließ aber die Worte fallen: das gute Einvernehmen mit Rußland werde unter Gottes Hülfe hoffentlich bald hergestellt seyn; übrigens könne der Herr Geschäftsträger thun was er wolle. Auf Hrn. v. Minciaky hatten diese friedlichen Aeußerungen, (Einige meinen selbst seine Instruktionen) die Wirkung, daß er sich entschloß, obgleich ohne schriftliche Erklärung von Seite des Reis Effendi, auf seinem Posten zu bleiben. Gestern Abends erhielt er jedoch aus Akjermann von den dortigen russischen Kommissarien die offizielle Anzeige, daß die russischen Propositionen angenommen worden; dadurch wurde er endlich aus seiner Ungewißheit gerissen. — Sobald die Ratifikationen der neuen Konvention ausgewechselt sind, wird, wie es heißt, Hr. v. Ribeaupierre als russischer Botschafter hier eintreffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 310. 6 November 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Niederlande. — Deutschland. (Einberufung der würtembergischen Stände.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 310. Frankfurter Herbstmesse. — Proklamation aus Hayti. — Schreiben aus Rheinbayern. — Ankündigungen.

Portugal.

In Vollziehung des 34sten Art. des provisorischen Reglementar-Dekrets haben die Provinzial-Wahlkollegien Einen Deputirten auf 25,000 Seelen ernannt. Diesem zufolge wurden in der Provinz Minho 30, Tras os Montes 11, Beira 36, Estramadura 26, Alentejo 12, Algarbien 5, im Ganzen also 120 Deputirte gewählt. Die Azorischen Inseln, Madera und Porto Santo haben 11 Deputirte zu schiken, so daß die Zahl der Mitglieder der Repräsentantenkammer 131 beträgt.

Großbritannien.

London, 28 Okt. Konsol. 3Proz. 82; mexicanische Bons 63; columbische 38½; griechische 13½; Cortes 11½.

Der Globe will wissen, die königliche Eröfnungsrede werde nicht am 14 Nov., für welchen Tag das Parlament zusammenberufen ist, sondern am 20 gehalten werden.

Nach Briefen aus Calcutta hatte der birmanische Hof Verlängerung der Frist zu Abführung der Kontribution begehrt, der Generalgouverneur hatte sie aber abgeschlagen, und erklärt, die brittischen Truppen würden bis zu deren gänzlicher Bezahlung Rangoon besezt behalten.

Man hat in der Londoner Münze eine neue Reihe von Gold-, Silber- und Kupfermünzen vollendet. Blos vier oder fünf der vornehmsten Banklers erhielten als Muster eine vollständige Reihe dieser neuen Münze, die aus folgenden Stüken besteht: In Gold: aus einem Stük von 5 Pf. Sterl. (55 fl.), einem von 2, einem von 1 und einem von ½ Pf. Sterl. In Silber: aus einem Stük von 5 Schilling (etwas mehr als ein Kronenthaler), einem von 2½, einem von 1, und einem von ½ Schilling. In Kupfer: aus einem Stük von 1 Penny, von ½ Penny, und von 1 Farthing oder ¼ Penny. — Das Goldstük von 5 Pfund Sterling hat auf einer Seite das Wappen Großbritanniens, auf eine Draperie gestochen, mit der Devise: decus et tutamen und dem Jahres-Datum; auf der andern Seite das Haupt des Königs, gleich dem auf den wirklichen Goldstüken von 1 Pf. Sterl. Das Goldstük von 2 Pf. Sterl. ist im nemlichen Style wie jenes von 5; das von einem Pf. Sterl. gleichfalls; aber das Wappen ist nicht auf eine Draperie gestochen. Auf den Kronenthalern von 5 Schilling, den ½ Kronen, den 1 Schilling- und ½ Schillingstüken ist das Wappen Großbritanniens zu sehen, gleich dem auf den Goldstüken dieser Gattung, die schon im Umlauf sind. Die 1 Penny, ½ Penny und 1 Farthing-Stüke tragen das Datum von 1826.

** London, 26 Okt. Die Unterschleife und Mißbräuche, welche die Unternehmer und Helfershelfer der zweiten griechischen Anleihe sich erlaubten, und die nunmehr allmählig ans Tageslicht kommen, sind hier in diesem Augenblik das Gespräch des Tages, und zeigen nur zu klar, wie nachtheilig bereits die große Geldgierde auf den brittischen Nationalcharakter eingewirkt hat. Gewiß ist es, daß Männer wie Ricardo und Bonfils, welcher Leztere nicht 4800 Pf. St., wie der Kommitteebericht äußert, sondern 13000 als sogenannte Kommission oder Geschenk erhalten haben soll, als Stokjobbers hier wenig geachtet werden; es wäre thöricht, bei solchen Männern Sinn für die griechische Sache suchen zu wollen; sie gehören der Stokbörse und ihren Prozenten an. Aber traurig ist es, daß man auch Ursache zu haben scheint, mit Männern unzufrieden zu seyn, die, hinsichtlich auf Uneigennüzigkeit, bisher hoch in der allgemeinen Meinung standen, und deren Nachlässigkeit nun Griechenland dem härtesten Bedrängnisse ausgesezt hat. Denn wohl kan man sagen, daß Griechenland seinen Untergang, sollte es wirklich dazu verurtheilt seyn, einigen englischen Privatpersonen zu danken habe. — Lord Cochrane, hieß es heute, sey in Frankreich angekommen. Was konnte auch dieser Seemann ohne Schiffe machen? mit den griechischen Briggs allein blieb es unmöglich gegen Flotten von Linienschiffen und Fregatten anzukämpfen. Man will jezt freilich anfangen, einiges noch hier zu leisten — möge die Hülfe nicht zu spät kommen! — Mit der Fregatte Husar aus Vera-Cruz sind drei mexicanische Kommissarien, nebst dem Gesandten dieser Republik, Hrn. Camacho, hier eingetroffen; ihr wichtigstes Geschäft ist, einen Freundschafts- und Handelsvertrag definitiv mit Großbritannien abzuschließen. So lange diese Angelegenheit nicht im Reinen ist, bieten sich in den diplomatischen Verhältnissen immer Schwierigkeiten dar. So kan z. B. keine direkte Mittheilung zwischen Hrn. Canning und den Gesandten solcher nicht anerkannter Staaten statt finden, nur der Unterstaatssekretär leitet die Geschäfte mit ihnen. — Mexico hat auch die Absicht, eine neue Anleihe zu machen; damit wird es aber dieser Republik vor der Hand nicht gelingen, sie müßte denn außerordentliche Opfer bringen wollen; denn ihre sechsprozentige hiesige Staatsschuld gilt jezt 63. Indessen, wozu versteht sich nicht ein junger Staat, wenn er Geld bedarf! Mexico hat, vermöge seiner innern Hülfsquellen, die beste Aussicht seine Schulden in der Folge mit Leichtigkeit abzutragen, und unsere Kapitalisten stehen mit ihrem Gelde jedem zu Diensten, der ihnen hohe Zinsen und Provisionen gibt. Die schlimmen Zeiten im Innern sind bei uns bald vergessen, und bei der inländischen dreiprozentigen Staatsschuld kann der Engländer keine sonderliche Gewinnste machen.

Frankreich.

Paris, 31 Okt. Konsol. 5Proz. 99, 15; 3Proz. 68, 80; Bankaktien 2040; Falconnet 75, 35; Guebhard 49.

Der König empfing am 31 Okt. in feierlicher Audienz aus den Händen des päpstlichen Ablegaten de Nevi, das für den Nuncius de Macchi von Rom überbrachte Kardinalsbaret, und sezte es dem, vor ihm knienden neuen Kardinale aufs Haupt.

Die Etoile zeigt an, ein von Petersburg in zwölf Tagen zu Paris angekommener Kourier bringe Nachricht, daß der Kaiser Nikolaus mit dem Resultate der Konferenzen zu Akjerman vollkommen zufrieden sey.

Der König hat dem Perükenmachergesellen Sureau, der seine Geliebte ermordet hatte, die nachgesuchte Milderung der Strafe abgeschlagen. Er stand also am 30 Okt. auf der Schandbühne, und wurde gebrandmarkt.

Nach einer Marseiller Zeitung soll Lord Cochrane sich am 22 Okt. zu Aix befunden, und dort seine Gattin von Genf erwartet haben.

* Marseille, 26 Okt. Lord Cochrane ist vor 14 Tagen hier auf einem kleinen Schooner angekommen, und scheint ungeduldig, den Kampf gegen den halben Mond zu beginnen, sobald er es nur mit irgend einer etwas ansehnlichen Macht thun kann. Bis jezt ist erst Eins der in England gebauten Dampfboote in Napoli eingetroffen; die Uebrigen liegen noch unvollendet auf der Themse. Laut Briefen des mit dem Bau beauftragten Ingenieurs Galloway sollte das größte nun doch endlich am 28 Okt. in See gehen können; aber seinen Versprechungen ist wenig zu trauen; der Aufenthalt seines Sohns in Alexandrien scheint wirklich mit Schuld an der Zögerung des Schiffbaus gewesen zu seyn. Dieser Sohn kan angeblich wegen wichtiger Unternehmungen Aegypten nicht verlassen; obgleich der beängstigte Vater ihn zurükberufen hat. Auch von New-York wird eine schöne Fregatte von 64 Kanonen hier erwartet. Man hätte das Alles wohlfeiler, näher und schneller haben können, wenn man die Schiffe hier hätte bauen lassen. Man würde sogar in diesem Augenblik für etwa ½ Million Franken eine fertige, schöne 24 Kanonen-Korvette hier kaufen können, welche für den Pascha Mehemet gebaut aber nicht bezahlt ist, und es wäre wohl zu wünschen, daß sich alle Griechenfreunde vereinigten, um sie dem Lord Cochrane zu verschaffen. Dieser Admiral ist übrigens dem Anschein nach voll Vertrauen für die Sache. Die Frage, ob er den Brief an den Pascha von Aegypten, welchen die Zeitungen enthielten, wirklich geschrieben, beantwortete er bejahend. Orlando, einer der griechischen Deputirten, welche die zwei Anleihen in London kontrahirten, so wie der bekannte Hr. Hobhouse, Mitglied des Unterhauses, sind hier mit Lord Cochrane zusammengetroffen. Hr. Hobhouse ist bereits wieder nach London gereist. — Seit dem Gefechte bei Athen, worin Fabvier und seine Truppen sich gut gehalten haben, ist nichts vorgefallen. — Man hat sich dabei wieder überzeugt, daß wenn die Griechen nicht stark in der Offensive sind, sie sich doch treflich aus der Gefahr zu ziehen wissen, um unermüdet den Kampf bald wieder anzufangen. Die individuellen Fehler der Griechen dürfen unsern Eifer nicht abkühlen, dem Volke zu einer politischen Existenz zu helfen, in der es sich bilden und bessern kan. In ihrem jezigen Zustande ist es nicht sehr befremdend, daß einzelne Schiffe, von Hunger und Noth getrieben, sich von der ohne Bezahlung dienenden Kriegsflotte trennen, um Seeräuber zu werden. Die griechische Regierung hat aber selbst unsre europäischen Admiräle davon benachrichtigt und sie der gebührenden Bestrafung preis gegeben. Inzwischen haben die Marseiller Kauffahrteischiffe schon viel durch die Griechen gelitten, und das stimmt unsre Stadt ungünstig für dieselben. Auch hat der hiesige Verein nie etwas für sie sammeln können, während es hier an Gelegenheit zur nüzlichen Anwendung weniger fehlen würde als irgendwo.

Italien.

* Rom, 20 Okt. Aus Ravenna laufen gute Nachrichten ein; die Einwohner zeigen sich ruhig und vertrauen den Maaßregeln, welche der heil. Vater theils schon ergriffen hat, theils noch ergreifen wird, um gerechten Beschwerden abzuhelfen, Anmaaßungen aber, oder offenbar bösen Willen mit Nachdruk zurükzuweisen. Man versichert, der ganze, vom Kardinal Rivarola geleitete Carbonari-Prozeß, in welchem voriges Jahr nahe an dreihundert Personen verurtheilt wurden, und der hier jezt den Namen Sentenza Rivarola führt, werde revidirt, und alle darin begangenen Uebereilungen und Willkührlichkeiten ausgeglichen werden. So steht zu erwarten, daß in jene unglüklichen Legationen, welche in den lezten Jahren von innerem und äußerm Zwiespalte und Parteisucht zerfleischt worden sind, durch die Gerechtigkeit und Weisheit des heil. Vaters Ruhe und Einigkeit zurükkehren, und sie aufhören werden, den ganzen Staat in seinen Verhältnissen zum Auslande zu kompromittiren. Es ist begreiflich, daß hier, in Betref Ravenna's, ein Gerücht das andere verdrängt, von denen eins oft nicht weniger falsch ist, als das andere. So ward in diesen Tagen ausgesprengt, der Sekretär des, jezt dort kommandirenden Gensdarmerie-Obristen Rovinetti sey ermordet worden. Man vernimmt aus authentischer Quelle, daß daran nicht das geringste Wahre ist. Uebrigens verhehlt sich Niemand die mittelbare Ursache, durch welche jene beklagenswürdigen Legationen nach und nach so verwildert sind, wie wir sie in den lezten Monaten gesehen haben; man schreibt die Schuld davon der Verwaltung des vorigen Legaten, des jezt verstorbenen Kardinals Rusconi, zu, welcher theils aus Herzensgüte, mehr noch aber aus Charakterschwäche, sich nicht hat entschließen können, den dortigen Geist der Zwietracht in der Geburt zu erstiken, und somit indirekte Veranlassung geworden ist, daß leztere hat immer mehr Wurzel fassen und sich ausbreiten können. Schon damals sind aus Parteiwuth höchst strafbare Exzesse begangen worden; unter andern verlor der Kapitain Delpinto durch eine meuchelmörderische Hand sein Leben, und dem damaligen Polizeidirektor wäre dasselbe Schiksal zu Theil geworden, wenn die auf ihn gerichtete Pistole nicht versagt hätte. Das jezt in Ravenna anwesende Militär ist kaum dreihundert Mann stark. — Nachrichten aus Petersburg zufolge ist der Kardinal Bernetti, welcher bekanntlich vom päpstlichen Stuhle als außerordentlicher Gesandter nach Moskau geschikt ward, um dem Kaiser von Rußland zu seiner Thronbesteigung Glük zu wünschen, von dem ihn befallenen Podagra in leztgenannter Stadt bis zum 19 Sept. zurükgehalten worden, hat dann aber seine Rükreise angetreten, und begibt sich über Petersburg, Dresden u. s. w. nach Paris, und von dort, heißt es, nach London. Wie versichert wird, hat Anfangs sein Sekretär, Cavaliere Cardinali, Generalstempel- und Regi-

ster=Inspektor, ein talentvoller Mann und geschäzter Litterator, als Geschäftsträger in Petersburg zurükbleiben sollen, aber, in Folge ehemaliger politischer Gesinnungen, den Befehl zur Abreise erhalten. Es scheint, daß der Kardinal Bernetti bei seinen bevorstehenden Besuchen in den vornehmsten Hauptstädten nicht blos den Zwek hat, sich durch persönlichen Augenschein von der jezigen politischen Lage Europa's zu unterrichten, und in Folge dessen zu seiner, ihm, wie es heißt, demnächst zugedachten Staatssekretärs=Würde einzuweihen. Welches aber eigentlich die ihm ertheilten Instruktionen seyn mögen, darüber sind die Meynungen getheilt.

Niederlande.

Die Provinzialstände von Süd=Holland haben beschlossen, daß die Behörden überall zum Besten der Kranken in den Provinzen Gröningen und Friesland Kollekten eröffnen sollen. Die Nachrichten aus Gröningen lauten fortwährend sehr traurig. Die Sterblichkeit vom 12 bis zum 19 war 165, die Woche vorher 132. Die Provinzialregierung hat ihre Berathungen wieder begonnen; 2 Schöffen sind gestorben und der dritte ist gefährlich krank. Es ist verboten worden, bei Beerdigungen die große Gloke zu läuten, weil sie sonst fast nie aufhören würde. Die Regierung hat die Einwohner aufgefordert, die Häuser, in denen Todte sich befinden, nicht länger als 3 Tage geschlossen zu halten. In Oberyssel gab es Anfangs dieses Monats Gemeinden, wo drei Viertheile der Einwohner krank darnieder lagen. Die Stokung in allen Geschäften macht das Elend noch größer.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern begaben sich am 3 Nov. Morgens, mit Ihrer Maj. der Königin, zu einem Besuche bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin, Ihrer allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, nach Tegernsee, und kehrten Abends nach München zurük.

Die bisherige wöchentlich dreimalige Briefpostverbindung zwischen Bayern und Berlin, über Hof, findet seit dem 1 Nov. auf dem Wege nach Bayern wöchentlich fünfmal, auf dem Wege von Bayern wöchentlich viermal statt.

Zu Stuttgart erschien nachstehende königliche Verordnung: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. In Gemäßheit der Verfassungs=Urkunde §. 127. haben Wir beschlossen, eine Versammlung der getreuen Stände Unseres Königreichs einzuberufen. Zur Eröfnung derselben in Unserer Haupt= und Residenzstadt Stuttgart haben Wir den ersten December dieses Jahres bestimmt, und wollen demnach, daß die Mitglieder beider Kammern am 29 Nov. sich dahier einfinden, und spätestens am folgenden Tage bei dem ständischen Ausschuß sich legitimiren. Unser Ministerium des Innern ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben: Stuttgart, den 28 Okt. 1826. Wilhelm. — Der provisorische Chef des Departements des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretär, Vellnagel.“

Zugleich hat Se. Maj. der König den Fürsten August von Hohenlohe=Oehringen durch Entschließung vom 28 Okt. v. J. zum Präsidenten der Kammer der Standesherren für den sechsjährigen Zeitraum von 1826 bis 1832 ernannt.

Rußland.

Nach einem allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths sollen Personen evangelischer Konfession bei einzugehenden Ehebündnissen mit Hebräern und Muhamedanern beim evangelischen Konsistorium um die desfallsige Erlaubniß nachsuchen. Die Trauung solcher Ehen muß von der evangelischen Geistlichkeit vollzogen werden; den Muhamedanern oder Hebräern aber wird die Trauung oder Umtrauung ihrer Glaubensgenossen mit Frauen evangelischer Konfession untersagt. Die evangelischen Konsistorien sollen solche Muhamedaner oder Hebräer mittelst Reverses dahin verbindlich machen, daß sie die von ihnen in jenen Ehen gezeugten Kinder in dem Christenthume evangelischer oder (wenn es die Eltern wünschen) der herrschenden griechisch=russischen Konfession taufen und erziehen lassen; daß sie ihre Ehefrauen, so wie ihre Kinder, weder durch Drohungen noch durch Vorspiegelungen zu ihrem Glauben verleiten, noch ihnen die geringsten Hindernisse in der freien Ausübung ihrer Religionspflichten in den Weg legen, und daß mit Eintritt in ein christliches Ehebündniß sie der Vielweiberei entsagen wollen. Die Uebertreter dieser Verpflichtungen sind der Strafe nach aller Strenge der kirchlichen und bürgerlichen Geseze zu unterwerfen. Die evangelischen Prediger, in deren Gemeinden sich Leute von gleicher Konfession mit ihnen befinden, die in Ehebündnisse mit Hebräern oder Muhamedanern getreten sind, sollen dahin sehen, daß diese sowol als ihre Kinder beiderlei Geschlechts den gehörigen priesterlichen Unterricht in der Religion genießen, die evangelische Kirche besuchen und nach Erreichung des gehörigen Alters das heilige Abendmahl daselbst empfangen mögen.

*Petersburg, 10 Okt. Die Eskadre des Admirals Crown ist in diesen Tagen von der Uebungsfahrt, zu welcher sie im Junius auslief, vor Kronstadt wieder eingetroffen. Einem kaiserlichen Befehle zufolge soll sie in diesem Monate noch nicht einlaufen, sondern im finnischen Meerbusen kreuzen. Die Gardemarine, und mit ihr noch einige andere Seetruppen, sind bestimmt, sich noch im Laufe dieses Herbstes zu einer fernen Expedition einzuschiffen. Man glaubt es segle eine Eskadre nach dem Archipel, um unsre Neutralität aufrecht zu erhalten, und die russische Schiffahrt gegen die, in jenen Gewässern überhand nehmenden Seeräubereien zu schüzen. Auch geht das Gerücht, Se. Maj. der Kaiser habe den Thronfolger, Großfürsten Alexander, zum Großadmiral der ganzen Flotte ernannt, und werde hieher kommen, um über die vor Kronstadt liegende Eskadre eine General=Inspektion vorzunehmen.

Oestreich.

Wien, 1 Nov. Metalliques 89½; Bankaktien 1068¼.

Türkei.

Folgendes Schreiben erließ General Karaiskaki an seinen Bruder, von Eleusis den 13 (25) August 1826. „Bruder, am 6 d. habe ich Dir einen kurzen Bericht über den Erfolg der an demselben Tage gelieferten Schlacht geschikt. Die Geschäfte bei meiner Armee haben mich gehindert, Dir am 7 einige nähere Angaben zu liefern. Nun zeige ich Dir an, daß sich der Feind am 8 d. mit seiner ganzen Macht gegen uns aufgestellt hat. Das Gefecht dauerte vom Morgen bis in die tiefe Nacht mit großer Erbitterung von beiden Seiten. Die Batterien, welche der Feind gegen uns errichtet hatte, haben, wie gewöhnlich, einige Verwirrung unter den Griechen hervorgebracht. Da aber diese Schlacht im Namen der philhellenischen

Kommitteen von Europa (wie ich Dir schon früher in meinem Schreiben vom 6 gemeldet) geliefert wurde, so sezten die Griechen ein besonderes Ehrgefühl darein, und brachten durch ihre Unerschrokenheit die Barbaren dahin, um Gnade zu bitten. Wir haben 400 Feinde getödtet und eine größere Zahl verwundet. Unsrer Seits blieben 40 Mann auf dem Kampfplaze, und 60 wurden verwundet. Wir haben von den todten Türken Beute gewonnen. Diese Details konnten von Kutachy Pascha und Omer Pascha von Carystos, die ich zufälliger Weise am Bord einer französischen Fregatte angetroffen habe, nicht geläugnet werden. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie sehr diese Zusammenkunft mich ergriffen hat, denn ich befand mich ganz unversehens zwischen diesen beiden Veziren, mit dem Hrn. d'Acourt und dem Fregattenkapitain Hrn. v. Rigny, und wußte nicht, wie ich mich ohne Verlezung der Ehre und Höflichkeit benehmen sollte. Durch Gottes Gnade kam ich aber glüklich aus diesem unerwarteten Zusammentreffen, bei dem auch der Kapitän Georg Chellotis und der Kommandant einer ipsariotischen Brigg zugegen waren. Thue Dein Möglichstes, uns unregelmäßige Kavallerie zu schiken, deren wir in diesem ebenen Lande durchaus bedürfen. Ich schreibe auch dem General Colocotroni und den Kavallerie-Anführern Hatzy Michaly und Papozoglu. Laß Dir diese Sache ganz angelegen seyn; denn während der Feind geschwächt wird, können wir ihn unter Gottes Hülfe mit Vortheil bekämpfen, und dadurch auch Romelien befreien. Alsdann haben wir nur noch Ibrahim zu bekämpfen und ihn, vereint mit den Peloponnesiern, gleichfalls zu bezwingen. Sorge dafür, daß Hr. Sotti so bald als möglich mit Munition und Mundvorräthen ankommt, deren sowohl wir als die Kavallerie dringend bedürfen. In drei Tagen breche ich von Neuem gegen den Feind mit allen meinen Truppen auf, entschlossen bei Athen festen Fuß zu fassen, und ich hoffe Kiutachy werde uns nicht entgehn."

Die **Etoile** enthält das Schreiben eines militärischen Philhellenen (wie er sich unterschreibt) welches gegen den Auszug eines Schreibens des Obristen Fabvier vom 23 Aug. 3 Sept. (Allg. Zeit. Nro. 304.) gerichtet ist. Es heißt darin: „Fabvier habe sehr Unrecht, sich dergestalt über die Griechen zu beklagen, im Gegentheile hätten die meisten Philhellenen den Griechen durch dergleichen Briefe weit mehr Uebels zugefügt, als ihre persönlichen Dienste und die durch die Comités gesammelten Gelder ihnen je genuzt hätten; Obrist Fabvier habe sich über Niemanden zu beklagen; wenn er gleich, nachdem er der Regierung für die Erhaltung seiner **Taktikos** viel Geld gekostet, und seit den Unfällen bei Negropont, wovon einzig ihm die Schuld beigemessen werden müsse, sich keine so freimüthige und entschiedene Unterstüzung mehr versprechen dürfe, wie Anfangs. — Obrist Fabvier spricht auch mit wenig Achtung von Karaiskaki, der doch immer ein Korps von 3000 Mann in den Bergen hinter Missolunghi, schon vor dem Falle dieser Stadt befehligte, ohne irgend eine Unterstüzung für ihren Unterhalt, weder von seinen Landsleuten, noch von der Regierung selbst, zu erhalten. Er lebte blos auf Kosten des Feindes, dessen Kommunikationen und Konvois er abschnitt und plünderte. Ueberhaupt lieben es die in Griechenland anwesenden fremden Offiziere, die griechischen Palikaren der Indisziplin zu beschuldigen. Sie mögen indisziplinirt seyn und den Krieg nicht nach Regeln führen, aber immer erreichen sie doch ihren Zwek: Vertheidigung des Vaterlandes. Daß sie sich geschlagen und tapfer geschlagen haben, ist einleuchtend, weil sie doch einen sechsjährigen Krieg mit einem so wilden und mächtigen Gegner ausgehalten haben; ein Resultat, welches weder den Taktikos des Obristen Fabvier, noch denen des Generals Normann, noch denen des Philhellenen Gordon, sondern nur allein den undisziplinirten Palikaris Colocotroni, Niketas, Ulysses, Goura, Karaiskaki, Javellas, Bozaris ꝛc. zu verdanken ist. Die fremden Offiziere sollten die europäische Taktik in Griechenland einführen, und man that Alles, was ihr Vorhaben erleichtern konnte, übergab Menschen und Geld ihrer Verfügung. Was thaten sie? Nichts. Und nachdem ihnen alles mißglükt ist, beklagen sie sich noch, daß ihnen die Griechen die Verwaltung der Kriegsangelegenheiten nicht anvertrauen wollen. Die großen Fehler, die Obrist Fabvier und alle diejenigen begangen haben, die sich in die griechischen Angelegenheiten gemischt, bestehen darin, daß sie in Griechenland eine Kriegskunst einführen wollten, die für gänzlich von diesem verschiedene Länder erfunden worden; und daß sie eine Regierung, die demokratischer gewesen wäre, als die von New-York, in einem Lande herstellen wollten, wo das Lebensystem noch, wie vor 3 bis 4 Jahrhunderten in Europa, besteht."

† **Konstantinopel**, 16 Okt. Endlich hat Hr. v. Minciaky, aber nicht von Seite des türkischen Ministeriums, sondern von den Bevollmächtigten seines Hofs in Akjerman, offizielle Anzeige erhalten, daß das Ultimatum von der Pforte angenommen worden sey. Seine lezten Schritte und Drohungen haben nicht vermocht, den Reis-Effendi darüber zu einer offiziellen Erklärung zu bringen, ja man sieht aus Allem, daß die Pforte großen Werth auf dieses Benehmen legte. Sie schien es als eine Art von Genugthuung zu betrachten, wozu sich vielleicht die Absicht gesellte, Hrn. v. Minciaky in Verlegenheit zu sezen. Inzwischen versichert man jezt, daß seine Drohung abzureisen nur eine Demonstration war, und daß ihm seine Instruktionen vorläufig diesen Schritt nicht erlaubt hätten. — Die Organisation der neuen Truppen unter persönlicher Leitung des Sultans geht immer vorwärts, und es sind in alle Provinzen deshalb geschärfte Befehle ergangen. — Der Kapudan-Pascha, welcher bereits bei den Dardanellen vor Anker gegangen ist, und dessen Absichten auf Samos und die andern Inseln für dieses Jahr nun wohl vereitelt sind, wird hier erwartet. Er ist Einer der Hauptbeförderer des in der Einführung begriffenen fränkischen Militärsystems. — Aus Aegypten hat die Pforte unangenehme Nachrichten erhalten. Die Handelskrisis im vorigen Winter, deren Folgen sich auch über Aegypten und den Vicekönig ausdehnten, und ihnen großen Schaden zufügten, hat seine Finanzen so erschüttert, daß er außer Stand ist, seinen Sohn Ibrahim Pascha so zu unterstüzen, wie die Pforte es wünscht. Hiezu gesellt sich Mißmuth des Volks und der Truppen, welche leztere große Abneigung zeigen, nach Europa überzugehen. Aus diesen Gründen ist die lezte Expedition nach Morea noch nicht abgesegelt. Der Sultan ist hierüber aufgebracht, und soll seinen Unwillen gegen Neschib Effendi nachdrüklich geäußert haben. So viel nimmt man hier als gewiß an, daß eine große Spannung zwischen dem Sultan und dem Vicekönig eingetreten ist. Einige wollen sogar schon die lezten räthselhaften Bewegungen Ibrahim Pascha's in Morea damit in Verbindung sezen. — Die vom persischen Geschäftsträger Daud Aga mitgetheilten Nachrichten von der persischen Gränze bis zum 12 Sept. lauten, wie man sich vorstellen kan, immer günstig für Persien.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag . Nro. 311. 7 November 1826.

Spanisches Amerika. — Westindien. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. (Verordnung zu Erleichterung der Rheinschiffahrt.) — Deutschland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 311. Frankfurter Herbstmesse. (Beschluß.) — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Berichte aus Philadelphia bestätigen es, daß zu Panama am 15 Jul. zwischen den vier daselbst repräsentirten Republiken (Mexico, Guatimala, Columbia und Peru) nicht blos ein Tratado de liga y amistad perpetua, sondern auch noch mehrere andere Verträge zu Stande gekommen seyen, deren Inhalt man vor der Hand verschweige. Das Gerücht spreche von einer Convencion sobre contingentes, einer Convencion reservada en concierto 2c. Da Buenos-ayres unter den theilnehmenden Staaten nicht mit begriffen sey, so könne dieser Bund ihm auch noch keinen Vortheil bringen.

Zu Santa Fe de Bogota war Bolivar am 4 Aug. erwartet worden, allein bis zum 9 noch nicht angekommen. Die grundlose Behauptung eines Kapitains Melenez, er solle Pferde für ihn bestellen, hatte zu dem Irrthum Anlaß gegeben. — In der Provinz Varinas waren Abgeordnete der neuen Regierung von Venezuela, welche die Einwohner aufforderten, es mit ihnen zu halten, und die Oberherrschaft des Generals Paez anzuerkennen, zurückgewiesen worden. Am 28 August war Obrist Maceno, bisheriger Gouverneur von Carraccas, mit 500 Mann ausgezogen, um zu Bermudez zu stoßen. Nach seiner Entfernung war General Marino, der es mit Paez hält, mit 300 Mann zu Caraccas angekommen. Man hielt es für nicht unwahrscheinlich, daß Bermudez gegen Caraccas ziehe. — Die Centralregierung hat durch eine neuerliche Verordnung ihr Tabakmonopol, welches überall große Unzufriedenheit erregte, gemildert.

Westindien.

Aus der Havannah wird unterm 20 Aug. geschrieben: „Vorige Woche brachte die brittische Kriegssloop Pylades eines der hiesigen Dampfboote als Prise hier auf. Die Sache verhält sich wie folgt. Ein spanischer Schooner, der im Verdacht war, Neger von der afrikanischen Küste am Bord zu haben, ward von dem brittischen Schooner Magpie gejagt. Dicht verfolgt, kam er in unsern Hafen, und hatte, die Stadt vorbeifahrend, seine Neger auf dem jenseitigen Ufer ausgesezt. Der Kapitain der Magpie sowol, als jener des Pylades kamen in ihren Booten herein, und verlangten den Schooner als Prise. Dagegen wurden Einwendungen gemacht, denn der Beweis, daß er Neger am Bord gehabt, konnte nicht geführt werden, obgleich der Umstand allgemein bekannt war; denn der Schooner hatte eine halbe Stunde nach seinem Einlaufen von allen 370 nicht einen mehr am Bord gehabt. Es fand bedeutender Wortwechsel statt, und wird ohne Zweifel zu ferneren Verhandlungen zwischen Spanien und England führen. Hierauf erklärten die brittischen Offiziere am Schlusse, daß sie künftig alle Schiffe unter spanischer Flagge auf den geringsten Anschein anhalten und untersuchen würden. Die Sloop und der Schooner liefen hier ein, und lagen während des Wortwechsels hier. Sonntag früh nach 5 Uhr gingen beide ab, und steuerten ostwärts. Um 6 Uhr ging das Dampfboot nach Matanzas ab, und den folgenden Dienstag brachte die Sloop es als Prise hier auf. Der brittische Kapitain hatte Anzeige erhalten, daß ein Theil jener Neger auf dem Dampfboot eingeschift worden; er hielt es an, und fand 22 am Bord, ohne Erlaubniß oder irgend einen Beweis, daß sie der Insel zugehörten. Den Passagieren mit ihrem Gepäk wurde gestattet, das Dampfboot zu verlassen, Schiffer und Besazung aber wurden als Gefangene zurükgehalten. Es macht großes Aufsehen, und ist in der That ein merkwürdiger Anblik, eine brittische Kriegssloop hier mit einem spanischen Schif als Prise unter den Batterien des Moro-Castells, und am andern Ende des Hafens Admiral Laborda mit seinem 74 Kanonenschif, sechs Fregatten und kleineren Schiffen fast völlig ausgerüstet und seefertig liegen zu sehen. Der Ausgang ist noch nicht bekannt, man vermuthet aber, daß das Dampfboot kondemnirt und für gute Prise erklärt werden wird." (Spätern Nachrichten zufolge ist der Schooner Magpie nachher im Sturm verunglükt.)

Spanien.

Der Aristarque gibt ein Schreiben aus Madrid vom 21 Okt., worin die neuern Vorfälle in Portugal in der Hauptsache eben so erzählt werden, wie sie aus frühern Berichten bekannt waren. Diese Nachrichten sollen in Madrid große Freude verursacht, und selbst der König seine Zufriedenheit darüber nicht verborgen haben. Noch behauptet dieser Brief, die Absendung der Truppen aus Lissabon habe die Engländer genöthigt, die festen Punkte dieser Hauptstadt zu besezen. Ein Brief aus Sevilla versichert, ein nach Portugal geflüchteter Spanier, Mancha, hätte zu Lissabon sich mit einigen seiner Landsleute verbündet, einige Italiener für seine Sache gewonnen, und sich auf fünf Feluken eingeschifft, um sich nach Castro-Marin, bei Ayamonte, zu begeben, dort ein Korps von Konstitutionellen zu bilden, und nach Spanien einzudringen. Diese Abentheurer seyen gerade in dem Augenblik zu Faro angekommen, wo der Infant Don Miguel als König ausgerufen worden, hätten sich also schnell wieder einschiffen müssen, und einige Kanoniere von Faro mit sich genommen. Man wisse noch nicht, wohin diese Schaar sich später gewendet, habe aber für angemessen erachtet, an der Gränze zwei bewegliche Kolonnen, jede zu 80 Mann, aufzustellen.

Französische Blätter schreiben aus Barcelona vom 16 Okt.:

„Ein sonderbarer Vorfall, über den man aber noch keine bestimmten Angaben hat, macht heute den Gegenstand aller Unterhaltungen aus. Um 1 Uhr Morgens hatte der Generalkapitain Marquis v. Campo-Sagrado, nur von einem Korporal seines Postens begleitet, sich aus seinem Pallaste entfernt, und zu dem französischen Generallieutenant v. Reizet begeben, wo er bis zu Tagesanbruch blieb. Unmittelbar darauf wurden Schildwachen an allen Zugängen des Pallastes bis zum Morgen aufgestellt und 4 Kompagnien erhielten Befehl, unter das Gewehr zu treten, blieben jedoch in ihrem Quartiere. Man versichert, dem Hrn. v. Campo-Sagrado sey spät in der Nacht die Anzeige gemacht worden, es solle ein Angrif gegen sein Leben sowohl, wie gegen das des Erzbischofs und des General-Polizei-Intendanten gemacht werden; hierauf werde man sich gegen die Schazkammer wenden. Diesen Morgen hat Hr. Rodriguez Hrn. v. Campo-Sagrado über die Falschheit dieses Komplotts beruhigt. Es heißt auch, daß ein Haus, in welchem der Angabe nach Pulver und Waffen verborgen seyn sollten, durchsucht, aber nichts gefunden worden sey."

Großbritannien.

Die Times sagen: „Die Zusammenkünfte der griechischen Aktien-Inhaber haben doch nun Eine gute Folge gehabt, sie haben die Bemühungen der Ingenieure und die Oberaufsicht der HH. Ricardo in Bewegung gesezt. Zwei Boote, heißt es, sind nun fertig; ob man gleich fürchtet, daß sie in dieser späten Jahreszeit nicht sicher durch die Bay von Biscaya werden kommen können. Lady Cochrane überschikte auf die Nachricht von den Ursachen der verzögerten Ausrüstung der Boote für ihren Gatten, von Genf aus zu deren Beschleunigung 1400 Pf. St., welche sie dort zusammengebracht hat."

Die HH. Ricardo erklären in den Zeitungen ihre Bereitwilligkeit, jeder gehörig autorisirten Kommittee ihre Rechnungen über die griechische Anleihe vorzulegen. Sie läugnen daß 64,000 Pf. St. davon in ihren Taschen geblieben wären; und versichern beinahe ²/₃ dieser Summe seyen unter andere Griechenfreunde, die ihnen beim Kontrakte zur Seite gestanden, vertheilt worden. Die HH. Ricardo behaupten, sie hätten bei ihren Bemühungen, den Kurs der griechischen Obligationen in der Höhe zu erhalten, beträchtliche Summen eingebüßt.

Frankreich.

Auf Antrag des Bischofs von Straßburg (Hrn. Tharin), Präzeptors des Herzogs von Bordeaux, hat der König unterm 30 Okt. auch einen zweiten Unterlehrer dieses jungen Prinzen ernannt, und zwar ist die Wahl nicht, wie die Etoile früher verkündigt hatte, abermals auf einen Geistlichen, sondern auf Hrn. Barande, vormaligen Zögling der polytechnischen Schule, und jezt Ingenieur beim Straßen- und Brükenbauwesen, gefallen. Er soll den Prinzen in der Mathematik und Physik unterrichten.

Sir Walter Scott war am 30 Okt. zu Paris angekommen, und im Hotel von Windsor abgestiegen.

Die Quotidienne will wissen, die französischen Minister hätten dem Hrn. Canning das Großkreuz der Ehrenlegion angeboten; er habe es aber abgelehnt.

Die siebenjährige Erfahrung des Hrn. Ternaux im Aufbewahren des Getreides in Silos oder unterirdischen Gruben hat ihm so entscheidend geschienen, und er ist von den großen Vortheilen, die sie zur Benuzung der fruchtbaren Jahre in Mangeljahren gewähren, und auf diese Weise die reichsten wie die ärmsten Akersleute begünstigen, so sehr überzeugt, daß er ohne Bedenken, im allgemeinen Interesse, 6000 Säke Getreide vom Pariser Stadtspeicher, unter dem nemlichen Risiko und um die Hälfte des Preises, den man bisher dem Aufbewahrer zahlte, zu solcher Aufbewahrung übernommen hat.

Zu Brest ist am 25. Okt. das Theater, welches seit den lezten Unruhen geschlossen geblieben, wieder eröffnet, der Tartüffe jedoch noch nicht gegeben worden. Die Missionarien hatten sich von da nach Rennes begeben, wo zugleich die Besazung verstärkt wurde.

Die Giraffe, welche der Pascha von Aegypten dem Könige von Frankreich für seine Menagerie schikt, ist nebst 2 Antilopen, 4 arabischen Pferden und andern Thieren, am 23 Okt. zu Marseille angekommen.

Niederlande.

Das offizielle Blatt enthält am 30 Okt. folgendes für Deutschland besonders wichtige Aktenstük: „Wir Wilhelm ꝛc. In Betracht der Wiener Kongreßakte vom 9 Jun. 1815 und der die Rheinschiffahrt betreffenden Artikel derselben; in Betracht Unseres Beitritts zu dieser Akte; in Erwägung, daß die angeführten Artikel den Grundsaz aufgestellt haben, daß die Schiffahrt auf dem Rheine frei seyn, und hinsichtlich des Handels von Niemand behindert werden solle; wünschend, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher einem Uebereinkommen über die sowol hinsichtlich der Rheinschiffahrt als eines darauf bezüglichen Reglements zur Ordnung der Schiffahrt nach den 1815 zu Wien festgesezten Stipulationen zu treffenden Bestimmungen im Wege standen; in Betracht der bei andern Uferstaaten gemachten Schritte, vorzüglich derjenigen, die den Vollzug der bestehenden Bestimmungen über die Rheinschiffahrt bezweken; Willens, so viel an Uns ist dazu beizutragen, daß nicht bis zu einer Vereinigung mit den übrigen Uferstaaten die Betheiligten noch länger der Vortheile verlustig gehen, welche die Bestimmungen der Wiener Kongreßakte über die Rheinschiffahrt sie erwarten ließen; Willens, zu gleicher Zeit einen Beweis zu geben von Unserer Geneigtheit, den von einigen Mächten und Uferstaaten Uns ausgedrükten Wünschen, sofern dis ohne Schmälerung der Ehre, des wohlverstandenen Vortheils und der Rechte der niederländischen Regierung geschehen kan, entgegen zu kommen; in der Ueberzeugung, daß auch die übrigen Uferstaaten, wie man es zu erwarten und zu wünschen Grund hat, von gleichen Gesinnungen beseelt seyn werden, wobei Wir noch ferner dem vorbeugen wollen, daß das Benehmen der Niederlande von andern Uferstaaten als Grund einer Verweigerung des Vollzugs der Wiener Kongreßakte angeführt werden könne; in Erwägung, daß in der achten Sizung der, zur Ordnung der Flußschiffahrt im Allgemeinen niedergesezten Kommission des Wiener Kongresses, man dahin übereingekommen ist, daß der Leck als eine Fortsezung des Rheins betrachtet, und allen den für diesen Fluß zu treffenden Bestimmungen unterworfen werden solle; Haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Der Leck wird als eine Fortsezung des Rheins auf dem niederländischen Gebiete angesehen, die Zölle, die auf demselben erhoben werden, hören mit dem 1 April kommenden Jahres auf, und an ihre Stelle tritt

nach dem ersten Theile des 3ten der oben angeführten Artikel über die Rheinschiffahrt, eine Fahrtgebühr, welche wir im Geiste dieses Artikels und nach der Länge der durch die Niederlande laufenden Uferstreke festsezen werden. — Art. 2. Eben so wird vom 1 April kommenden Jahres an auf der eben bezeichneten Flußstreke von den Rheinschiffern kein Patent mehr erhoben werden. Statt dieser Auflage wird eine Abgabe bezogen nach Maaßgabe der auf dem konventionellen Rhein bestehenden Anerkennungsgebühr, die gleichfalls im Geiste der zweiten Hälfte des dritten der oben angeführten Artikel bestimmt werden soll. — Art. 3. Nach dem 22sten eben dieser die Rheinschiffahrt betreffenden Artikel sollen die zur Rheinschiffahrt gehörigen Schiffe, die ohne ihre Ladung zu wechseln zu einer direkten Ueberführung von Waaren bestimmt sind, stromauf- und abwärts vom genannten Zeitpunkte an bei ihrem Eintritte in die Niederlande von den durch das Gesez vom 6 August 1822 über die Einfuhr, Ausfuhr und den Transit von Waaren eingeführten Formalitäten befreit seyn, und die Lezteren durch diejenigen Vorsichtsmaaßregeln gegen verbotene Einfuhr von Waaren in das Königreich ersezt werden, die man nöthig erachten wird, wie die Beigebung von Aufsehern an Bord der Fahrzeuge, die Verschließung der Luken, oder beides zugleich, Alles jedoch ohne Kosten für die Ladung oder den Schiffer, der blos den Zollaufsehern, so lange sie auf dem Schiffe sind, Kost, Feuerung und Licht zu reichen hat. — Art. 4. Die in dem Tarife von 1822 enthaltenen Transitverbote treten vom 1 April k. J. für alle die Waaren außer Kraft, welche den Rhein oder den Leck als die Fortsezung des ersteren Flusses zu Berg oder zu Thal befahren. — Art. 5. Die im Vorstehenden enthaltenen Maaßregeln sind in dem Vertrauen ergriffen, daß auch die übrigen Uferstaaten durch analoge denselben entsprechen werden. Sollten die Niederlande diese Erwartung sich nicht verwirklichen sehen, so behalten Wir uns vor, diese Maaßregeln wieder außer Kraft zu sezen, oder wie Wir es für angemessen erachten werden, zu modifiziren. — Art. 6. Unsere Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, Unser Staatsrath, Verwalter der indirekten Auflagen, der Eingangsgebühren und Accisgefälle, werden sobald als möglich über Alles, was zum genauen Vollzuge der obigen Bestimmungen bis zum 1 April nöthig seyn sollte, die angemessenen Anträge machen."

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern um die Mitte Novembers Allerhöchstihre Residenz Würzburg beziehen, jedoch vor der Hand nur einige Tage daselbst verweilen, und mit den beiden Prinzessinnen königl. Hoheiten sich nach Dresden begeben.

Die Rektifikation der Donau, zwischen Ingolstadt und Großmehring, wo sie eine Krümmung von beinahe drei Stunden bildete, war ein längst gefühltes Bedürfniß zur Beförderung der Schiffahrt und zur Verhütung häufiger Ueberschwemmungen. Se. königl. Maj. haben nun diese Rektifikation mit einem Kostenaufwande von 50,000 fl. genehmigt, und es haben am 16 Okt. die, in Akkord gegebenen, Erdarbeiten bereits begonnen. Sie bestehen in der Ausgrabung eines Durchstichs von 17,800 Kubikklaftern Erde, und gewähren täglich über 1400 Menschen Erwerb.

Zu Düsseldorf wurde am 29 Okt. der Landtag für die preußischen Rheinprovinzen durch den königl. Landtagskommissarius, Staatsminister und Oberpräsidenten v. Ingersleben, feierlich eröfnet. Der Fürst von Neuwied ist Landtagsmarschall. — Der König hat den Besizungen des Fürsten Salm-Reifferscheid-Dyk, zur vormaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Dyk gehörig, eine Virilstimme im ersten Stande der rheinischen Provinz bewilligt.

Preussen.

*Berlin, 28 Okt. Nach beendigten Herbstübungen der Truppen hat überall in den Provinzen das Geschäft der Militär-Ersaz-Aushebungskommissionen begonnen, um den Abgang der nach einjähriger Dienstzeit ausscheidenden Freiwilligen, und der nach dreijähriger Dienstzeit zur Kriegs-Reserve zurüktretenden Mannschaft im stehenden Heere zu deken. Es hat sich bei der diesjährigen Aushebung überall der beste Geist gezeigt, da die Staatsbürger aller Klassen sich von der schonenden Zwekmäßigkeit unserer Militär-Verfassung immer mehr und mehr überzeugen, und die jungen Leute durch die dreijährige Dienstzeit weder ihren Familien noch ihren gewerblichen Verhältnissen entfremdet werden. Zwar reicht diese kurze Dienstzeit kaum zur Ausbildung des Infanteristen aus, und sowol bei der Artillerie als bei der Reiterei wäre in dieser Hinsicht vielleicht ein verlängerter Zeitraum zu wünschen, allein die für das Ganze entstehenden Inkonvenienzen, wenn die Dienstzeit verlängert werden sollte, sprechen unbedingt für die Beibehaltung des jezigen schonenden Verhältnisses. Auch ist ein spezielles Auskunftsmittel dadurch getroffen, daß die Dienstzeit der Unteroffiziere freiwillig bis auf 9 Jahr verlängert wird, wodurch der Zwek, für die Ausbildung der Masse tüchtige Organe zu erhalten, vollkommen erreicht wird. Diese neunjährigen Unteroffiziere werden daher, höherer Bestimmung gemäß, bei allen geeigneten Fällen der Civil-Versorgung vorzugsweise berüksichtigt, und erhalten im Justiz-, Kameral- und Steuerfach die für sie passenden subalternen Stellen, nach treu vollendeter Dienstzeit. — In der (bereits durch die Allg. Zeit. erwähnten) russischen Kolonie bei Potsdam ist kürzlich der Grundstein zu der dort zu erbauenden griechischen Kirche gelegt worden, welcher feierlichen Handlung außer den preußischen Behörden auch der kaiserl. russische Gesandte, Graf v. Alopäus, und sämtliche übrige Beamte der Gesandtschaft beiwohnten. Diese Kolonie hat den besten Fortgang, die Häuser und Gärten sind vollendet, auch die meisten russischen Kolonisten bereits verheirathet; sie werden reichlich unterstüzt und erhalten die erforderlichen Haus- und Akergeräthe, so wie ihr Vieh unentgeldlich. — Die bisherigen Vorurtheile gegen die Gaserleuchtung fangen an zu verschwinden, da selbige die Probe bei den Herbststürmen bestanden hat, und mehrere Privatpersonen, besonders einige der besuchtesten Gastwirthe unter den Linden, ihre Lokale glänzend mit Gas beleuchtet haben. Einem Gerüchte, daß die erforderlichen Röhren und Maschinerien in England zum Nachtheil des inländischen Gewerbfleißes angefertigt würden, ist widersprochen worden. — Die Preise für die am Feste Göthe's eingegangenen Gedichte sind durch den Preisrichter, Professor Zelter, den Dichtern Ernst v. Houwald und Stieglitz zuerkannt worden. Es verdient Anerkennung, daß Hr. v. Holtei durch seine bereits begonnenen Vorlesungen der klassischen und ernsten Stüke Shakespears, Byron's und unserer vaterländischen Dichter, dem herrschenden Geschmak

an Pracht- und Spektakelstüken entgegenwirkt, dem manche Theater unwillkührlich huldigen müssen; nach 8 Vorlesungen wird aber der Kursus wegen einer Reise des Unternehmers geschlossen. Freunde und Verehrer des berühmten Komponisten Maria v. Weber finden sich sehr durch ein in Paris von einem Berliner Maler, Frank, lithographirtes Bild desselben befriedigt, welches sehr ähnlich ist und ein fac simile der Handschrift des Verewigten enthält.

Schweden.

† Stokholm, 20 Okt. Nach Berichten aus Schonen, vom 15 Okt., war dort in den lezten Tagen viel Regen gefallen, welches, nebst der gelinden Witterung, auf die Vegetation vortheilhaft einwirkte. Der neu gesäte Roggen hatte schon überall zu keimen angefangen, und das Gras wuchs sichtlich; es stand also zu hoffen, daß das Vieh noch lange seine Nahrung auf den Wiesen finden werde; dieser ungewöhnliche Umstand hatte die Furcht vor einem Futtermangel in diesem Winter beinahe zerstreut. Die Kartoffelerndte war auch, dieser glüklichen Veränderung zufolge, viel besser ausgefallen, als man gehofft hatte. Doch fuhren die Kornpreise fort zu steigen, welches nicht nur der schlechten Erndte an gewissen Getreidearten zugeschrieben, sondern auch als eine Folge der Getreideaufkäufe, die in dieser Provinz geschehen, angesehen wurde. — Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Tage, ist nun die Ausfuhr von Gersten, Erbsen und Haber nach dem Auslande bis auf weiteres verboten.

Rußland.

Erst am 17. Okt. enthielt das Journal von St. Petersburg die offizielle Anzeige von der (schon länger bekannten) Ernennung des Geh. Raths v. Tatitschef zum kais. Botschafter am Wiener Hofe. Im bevorstehenden Januar wird Graf Lützow als kais. östreichischer Botschafter zu Petersburg erwartet.

Die neu erbaute Chaussee von Petersburg nach Moskau ist jezt von erstgenannter Hauptstadt bis 35 Werste jenseits Nowgorod, im Ganzen 216 Werste, nach Mac Adamscher Methode vollendet. Bis Ende 1829 soll die Chaussee bis Moskau fertig seyn.

Nachrichten aus Petersburg vom 16 Okt. versichern, daß, da das Ultimatum vorher in Konstantinopel angekommen, es keiner weitern Ratifikation seiner Annahme von Seite des Großherrn bedürfe, da die türkischen Bevollmächtigten in Akjerman nur nach Vorschrift gehandelt hätten.

Auf der Universität Dorpat befinden sich gegenwärtig 391 Studirende, und zwar aus Liefland 187, aus Esthland 64, aus Kurland 77, aus den russischen Gouvernements 51, aus dem Auslande 12. Darunter sind Theologen 78, Juristen 77, Mediziner 131, Philosophen 105.

Oestreich.

Nach einer Bekanntmachung der Regierung wird vom 14 Nov. an wöchentlich eine Eilwagen Fahrt zwischen Wien und Klagenfurth, eine andere zwischen Wien, Klagenfurth, Udine und Venedig, drei andere zwischen Triest und Venedig, so wie zwei zwischen Venedig und Verona, ferner nach einem Vertrag mit der päpstlichen Regierung wöchentlich zwei solche Fahrten zwischen Venedig und Ferrara, und eine von Mantua nach Ferrara in Gang gesezt.

* Wien, 2 Nov. Nach dem übermorgen eintretenden Namensfeste J. M. der Kaiserin wird uns der größte Theil der hier anwesenden, gewöhnlich nicht in Wien residirenden Mitglieder der kaiserlichen Familie wieder verlassen. S. k. H. der Erzherzog Kardinal von Ollmütz geht Montags, Se. k. H. der Erzherzog Vicekönig von Italien nebst seiner Familie Dienstags nach Mailand zurük. J. k. H. die Erzherzogin Palatinus folgt Ihrem Gemahl nach Preßburg. Am Namensfeste J. Maj. der Kaiserin wird Familientafel seyn.

Wien, 2 Nov. Metalliques 89$^{3}/_{4}$; Bankaktien 1071.

Türkei.

In französischen Blättern liest man folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Konstantinopel, vom 29 Sept. „Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, ist am 22 auf der Pomona hier eingelaufen. Der erste Dollmetscher, Hr. Joannin, war ihm bis zu den Dardanellen entgegen gefahren, und alle auf der Rhede liegenden Schiffe gingen unter Segel, um dem Botschafter, den sie bis an die Einfahrt der Meerenge begleiteten, als Bedekung zu dienen. Der widrigen Winde wegen haben sie aber mehrere Tage dort verweilen müssen. Der Herr Botschafter hatte früher eine Zusammenkunft mit dem Contreadmiral Rigny. Wir konnten die Bewegungen der türkischen und griechischen Geschwader mehrere Tage beobachten. Es ist kaum glaublich, wie groß die Furchtsamkeit der Türken ist, die mit einer an Schiffen und Kanonen 20mal stärkeren Flotte als die Griechen, stets angriffsfertig sind, aber nie angreifen. Der Griechen Betragen ist wahrhaft heldenmüthig, und gewinnt ihnen selbst ihre größten Gegner. Dreißig kleine zu Kriegsschiffen ausgerüstete Kauffahrteischiffe, schlecht equipirt, aber mit Männern besezt, deren Muth bei dem Anblike des Feindes stets höher steigt, bieten täglich einer aus 2 Linienschiffen von 74 Kanonen, 7 Fregatten und einer Menge anderer Schiffe, von denen das schwächste noch größer ist als das stärkste griechische Schif, bestehenden Flotte den Kampf an. Die Einwohner von Samos stehen sämtlich unter den Waffen. Chios und Ipsara verkünden ihnen das Schiksal, das sie erwartet, wenn sie sich besiegen lassen, und sie scheinen entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Weiber, Kinder, Greise — Alles, was die Waffen nicht zu tragen vermag, ist in die Berge und zahlreichen und tiefen Höhlen geflüchtet. Die Hauptursache, die dieser anziehenden Insel die Rache der Türken zugezogen, sind die vielen Landungen, welche die Einwohner seit zwei Jahren fast täglich auf den nur durch einen kleinen Kanal von der Insel getrennten Küsten Kleinasiens gemacht haben. Bis jezt ist nichts Entscheidendes vorgefallen; der von Kanaris losgelassene Brander hat nur ihm Schaden gethan, da er sich zu spät entfernte und so gleichsam von seinen eigenen Waffen verwundet wurde. Ein der französischen Station zugehöriges Schif ist hierauf sogleich nach Naxos abgesandt worden, um ihn aufzunehmen und durch französische Wundärzte behandeln zu lassen. Dieser Kanaris ist ein wahrhafter Held, und was noch seltener, er selbst weiß das am wenigsten. Eine hohe Person hat ihm in Frankreich eine Zufluchtsstätte angeboten, im Falle die Sache, die er vertheidigt, unterliegen sollte. „Für meine Familie, antwortete er, nehme ich bis an; ich aber bin zum Opfer geweiht; ich sterbe hier, als Sieger oder besiegt.“ Dieser Krieg zwischen den Türken und Griechen ist ein Kampf auf Leben und Tod. In den Städten aber, wie z. B. in Smyrna, leben sie untereinander, als wenn an andern Orten gar nicht täglich blutige Auftritte vorfielen, als wenn Chios und Ipsara nie in Flammen aufgegangen wären.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 312. 8 November 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Griechische Anleihe. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 312. Jens Baggesen. Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 18 Okt. Der Staatsrath Antonio Guerreiro, provisorischer Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, hat seine Entlassung gegeben, und seine Stelle wird bis zu der Ankunft des Hrn. Brevner, durch den Desembargador Gourea Dureao ersezt. Der Seeminister besorgt in Abwesenheit des Kriegsministers dessen Geschäfte. Die Regentin hat den Sergenten Bernardo, der sich durch seinen Widerstand gegen den Marquis von Chaves ausgezeichnet, zum Offizier befördert, und ihm den Christus-Orden verliehen. Die näheren Angaben, welche man bis jezt über den durch den Marquis von Chaves angestifteten Aufstand erhalten hat, bestätigen, daß das Volk diesem kühnen Unternehmen durchaus keinen Vorschub leistete. Das 9te Jägerbataillon, zu Villa real kantonnirend, hat sich mit großer Festigkeit und Rechtlichkeit benommen. Der Marquis ist endlich mit einem einzigen Offizier nach Gallizien entflohen, wo er angeblich Ferdinand VII. als Kaiser der spanischen Halbinsel ausrufen soll. — Die Operationsdivision, mit dem Kriegsminister an der Spize, hat sich am 15 Morgens eingeschift. — Der Graf d'Alva schreibt vom 13, er habe sich mit dem 2ten Infanterieregimente, das mit den Milizen von Lagos aus dieser Stadt abgezogen, vereinigt. Das 2te Artillerieregiment, 347 Mann stark, habe er bei sich, und erwarte noch das Milizregiment von Beja. — Mehrere kleine Abtheilungen englischer Truppen sind heute zu Lissabon ans Land gestiegen.

Spanien.

* Madrid, 23 Okt. Zu Salamanca hat sich folgender Vorfall ereignet: Einige portugiesische Truppen, die sich nach den vor einigen Tagen in der Provinz Tras os Montes statt gehabten Ereignissen auf das spanische Gebiet geflüchtet hatten, nahmen ihre Richtung gegen Salamanca. Die Royalisten und die Geistlichkeit der Stadt zogen ihnen entgegen, bewillkommten sie mit dem größten Enthusiasmus, und zogen mit ihnen unter dem Ausruf, „Es lebe Don Miguel, Es lebe der absolute König! Tod den Liberalen!" in die Stadt ein. Der in der Stadt hinzuströmende Pöbel antwortete nun ebenfalls mit lauten Schmähungen gegen die Konstitutionellen, fiel über dieselben her, ermordete einige, und plünderte ihre Häuser so wie andere Wohnungen reicher Bürger. Bei Abgang der Nachrichten hatte aller Gehorsam gegen die Behörden aufgehört. — Briefen aus Cadiz vom 17 Okt. zufolge blokirte ein algierisches Geschwader den Hafen von Malaga so, daß kein Schif auslaufen konnte. Vor dem Hafen von Barcellona kreuzen ebenfalls ein großes algierisches Kriegsschiff, zwei Corvetten, eine Goeletten-Brigg und eine Goelette, und außerdem eine columbische Goeletten-Brigg. Bereits waren sechs Fahrzeuge von San Feliu und Malagrat in ihre Hände gefallen. Aus der Provinz Almeira wird berichtet, daß fünf unter den Kanonen von San Pedro liegende spanische Schiffe von einem algierischen Geschwader angegriffen worden sind, und Bauern aus der Gegend mit königl. Freiwilligen und Truppen aus Carthagena zur Hülfe aufgeboten wurden. An der Küste von Grenada sollen die Algierer gelandet und in der Gegend von Motril 200 Personen beiderlei Geschlechts fortgeschleppt haben.

Großbritannien.

London, 30 Okt. Konsol. 3Proz. $81^7/_8$; russische Bons $85^1/_8$; mexicanische $64^3/_8$; columbische $39^1/_2$; griechische $13^1/_2$; Cortes $11^3/_8$.

Hr. Canning begab sich, sobald er zu Dover ans Land gestiegen war, zu dem Grafen Liverpool nach Walmercastle, um dort einige Tage zuzubringen. Seine Gattin nahm ihren Weg gerade nach London.

Wir erwähnten ehegestern eines räthselhaften Artikels in der Sun, nach welchem Hrn. Cannings Rükreise durch eine Angelegenheit, bei welcher der Ruf einiger angesehenen Personen sich kompromittirt finde, beschleunigt worden sey. Die neuesten Londoner Blätter sprechen nun mit weniger Rükhalt davon. Ein noch unter Vormundschaft stehender Erbe eines reichen westindischen Pflanzers hatte zu London in die vornehmsten Cirkel Zutritt gefunden, und eines Tages nach der Mahlzeit, als Jedermann etwas berauscht war, in einem Spiele, das er wenig verstand, an zwei irländische Lords (Marquis v. Clanricarde, Schwiegersohn des Hrn. Canning und Graf Howth) so wie an zwei andre Gentlemen, 10,000 Pfund Sterling verloren, wovon er 2000 Pf. auf der Stelle entrichtete. Der junge Mann ist erbötig, sobald er großjährig wird, Alles zu bezahlen, und erklärt, daß er nicht im Mindesten einen vorgegangenen Betrug argwohne. Aber seine Vormünder wollen die Schuld nicht anerkennen, und das schon Bezahlte durch ein Indictment of fraud zurükfordern. Hr. Canning soll zur freiwilligen Rükgabe gerathen haben.

Der katholische Erzbischof von Tuam in Irland hatte eine Petition der Katholiken in der Provinz Connaught, dem protestantischen Bischof von Norwich mit der Bitte zugeschikt, dieselbe dem Oberhause zu übergeben, und die Emanzipation der Katholiken mit seinem Kredit und seiner Beredsamkeit zu unterstüzen. Der bejahrte Bischof von Norwich erklärte sich hiezu in seinem Antwortschreiben, welches wahrhaft christliche Liebe athmet, bereit. Hierüber sind diejenigen englischen Journale, welche Geg=

ner der Katholiken sind, sehr unwillig; besonders anstößig aber finden sie es, daß der protestantische Bischof in seiner vorerwähnten Antwort den katholischen Erzbischof your grace, und geliebten Bruder nennt.

Nach einem Briefe aus Arequipa vom 26 Mai erwartete man dort in Kurzem Bolivars Ankunft, auf seinem Wege nach Chuquisaca, wo er den Kongreß der Republik Bolivia eröfnen sollte. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre an Bolivars Dazwischenkunft in Columbia so bald noch nicht zu denken.

Die Handelszeitung von Liverpool enthält eine undatirte, angebliche Proklamation Lord Cochrane's „an seine Mitbürger, welche das Waffenhandwerk in der Fremde gewählt haben, ehe in England das Gesez gegen die Anwerbungen für das Ausland erschien, und überhaupt an alle Menschen, welchen freisteht, die Zweke der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu befördern." Er fordert sie darin auf, dem unglüklichen griechischen Volke zu Hülfe zu eilen, und sich zu dem Ende auf der Insel Salamis, dem vormaligen Schauplaze unsterblicher Thaten, zu versammeln. Sie würden dort mit offenen Armen empfangen werden, und jeder solle unfehlbar die gerechte Belohnung seiner Anstrengungen für diese christliche und ruhmvolle Unternehmung erhalten. (Die Etoile bemerkt hiebei: „Kein englisches Journal meldet das Datum dieser Proklamation, welches doch zu ihrer Würdigung sehr nöthig gewesen wäre. In jedem Falle scheint es, daß, wenn man auch mit der Hülfe nicht sehr geeilt hat, doch einige Personen die Belohnung dieser ruhmvollen Unternehmung schon im Voraus erhoben haben.")

Die Londner Blätter wetteifern in Aeußerungen der Entrüstung über die täglich unverhüllter ans Tageslicht kommenden Unterschleife und Mißbräuche in der griechischen Anleihe. Die bittern Bemerkungen des Courier haben wir bereits in Nr. 307. der Allg. Zeit. mitgetheilt. Die Times sagen in derselben Sache: „Der Bericht der Kommittee und die daraus entsprungenen Erörterungen sind weder in dem, was sie offenbaren, noch in dem, was sie verbergen, genugthuend. Es kann für die Freunde Griechenlands, und für diejenigen, welche in ganz Europa zu dieser Anleihe unterzeichnet haben, nicht erfreulich seyn, zu erfahren, daß die englischen Mäkler 64,000 Pf. St. als Kommissionsgebühren in ihre Tasche gestekt haben. Dazu kommen noch 4,800 Pf. St., die von Hrn. Bonfils unter demselben Titel voraus genommen wurden. Noch schimmert aber in diesem Berichte eine geheimnißvollere Verhandlung durch. Es heißt nemlich darin: „Die Kommittee hat im Laufe ihrer Untersuchungen erfahren, daß den HH. Deputirten Orlando, Zaimis und Luriottis aus Auftrag der HH. Ricardo und Comp. eine Summe von 7,500 Pf. St. entrichtet worden ist. Hr. Luriottis hat inzwischen erklärt, er habe Nichts von dieser Summe erhalten, und sey, während diese Verhandlung zwischen den andern Deputirten und Hrn. Ricardo vor sich gegangen, abwesend gewesen." Der Betrag der zu Calcutta eröfneten Unterzeichnung belief sich auf 2,200 Pf. Von dieser Summe wird nur über 1200 Pf. Rechenschaft gegeben, und selbst von diesen 1200 Pf. hat Hr. Orlando 1000 in Händen und es wurden von dem ganzen Betrag von 2,200 Pf. nur 210 eingezogen. Der schlimmste Umstand aber unter den angegebenen Details ist folgender: „Ihre Kommittee wünscht zu erfahren, aus welchem Grunde eine Summe von 4,320 Pf. St. zu dem Ankaufe von 8000 Pf. Kapital zu 54 Prozent verwendet worden ist; so wie weitere 6,940 Pf. zum Ankauf von 13,000 Pf. Kapital im Kurse von 52½ und 54, da doch der Werth dieser Fonds an der Börse nicht die Hälfte des bezahlten Preises gewesen ist." Hr. Luriottis hat der Kommittee zu wissen gethan, daß die erstere Summe an einen Griechenfreund bezahlt wurde, der dieser Nation große Dienste geleistet hätte, dessen Namen er aber nicht öffentlich bekannt machen könne. Sollte man aber darauf bestehen, so würde er den Namen sowol als den Briefwechsel mit dieser Person, jedoch nur im Vertrauen, den HH. Hume und Sir Francis Burdett vorlegen, die, wie er hinzu sezte, von dieser ganzen Verhandlung Nichts gewußt hätten. Wer mag nun dieser Elende seyn, zu dessen Gunsten eine solche Operation gemacht wurde? Man wird ferner in dem Berichte finden, daß Hr. Luriottis nur von der ersten Summe von 4,320 Pf., als einem Griechenfreunde ausbezahlt, Erwähnung macht, daß dieser Bericht aber kein Wort in Betreff der zweiten noch beträchtlichern Summe von 4,940 Pf. St. enthält. Diese wird wohl ein anderer, vielleicht auch derselbe Griechenfreund erhalten haben. Armes Griechenland! Du hast viele solche Freunde in England, und ihrer Freundschaft für dich hast du es zu danken, daß alle Anstrengungen Englands zu deiner Rettung dir die Freiheit noch nicht verschafft haben! Der ganze Bericht stellt überhaupt, nur etwas verschleiert, ein Gewebe von Kassendiebstahl, Indolenz und Ungeschiklichkeit dar; ja, was noch schlimmer ist, er sucht die Aufmerksamkeit irre zu leiten, und die wirklich Schuldigen in Schuz zu nehmen." — Das Morning Chronicle fängt seinen Tadel mit folgenden Worten an: „Die Sache Griechenlands ist allerdings in England in sehr schlechte Hände gefallen. Die Sendung des Generals Lallemand nach Amerika war eine der größten Thorheiten. Der Auftrag an Hrn. Galloway, Dampfboote zu bauen, deren man sogleich bedurfte, und die man schon ganz fertig kaufen konnte, war noch eine viel schlimmere Thorheit." Der Redakteur sucht hierauf in zwei langen Spalten die Unschuld der HH. Sir Francis Burdett und Hume, so wie die von noch zwei oder drei andern Mitgliedern der Kommittee an dieser unseligen Geschichte zu beweisen. — Die Morning Post sagt, sie habe Alles, was vorgefallen, vorausgesehen und vorausgesagt, und diese Geschichte sey ein wahrer Fleken im brittischen Nationalcharakter. „Man findet hier Personen, fährt sie fort, welche bis auf diesen Tag bei der Nation Achtung genossen haben, nun in ihren eigenen und in den Augen Anderer zu amtlichen Werkzeugen der Bestechung herabgewürdigt. Man sieht in der Kommittee, deren Vorstände sie sind, militärische Entwürfe auf eine Art eingeleitet, deren Vollziehung unmöglich ist, oder die um nüzen zu können, zu spät kommen würde. Man hört von Ausgaben zur Vollziehung dieser Entwürfe, die viermal die Summe übersteigen, die zu einer unmittelbaren Vollziehung hingereicht hätte; Finanz-Handgriffe, deren einziger Zwek ist, Diebstahl und Unterschleife zu erleichtern; eingekaufte Kapitalien durch begünstigte Individuen in dem doppelten Betrage des Börsenkurses, und noch sind uns die Namen dieser Individuen verborgen. Dis ist der genaue Inhalt des Berichts. . . . Eine solche Geschichte muß wahrhaft Ekel erweken; doch erlauben wir uns noch einige Bemer-

lungen. Wenn Hr. * * *, oder irgend ein anderer Griechenfreund seine Bons noch einmal so theuer, als der Marktpreis war, verkaufen konnte, wer konnte ihn hindern, Morgens die Bons um einen niedrigen Preis einzukaufen, und sie Abends um einen höhern zu verkaufen? Wird ein Mann, der einer Niederträchtigkeit fähig ist, weil sie ihm Vortheil darbietet, vor einer andern Niederträchtigkeit Scheu haben, die ihm noch größern Vortheil verspricht? Die Eigenthümer der griechischen Bons, die sie auf eine loyale Art erworben, und sich auf diese Art getäuscht finden, müssen darauf bestehen, die genauesten Details dieser schändlichen Umtriebe zu erfahren. Wir fühlen uns von wahrer Pein nicht nur in Beziehung auf Griechenland, sondern auch auf England, bei der Betrachtung durchdrungen, die Interessen einer Nation, die für ihre Freiheit kämpft, auf eine so schrekliche Art von Männern verrathen zu sehen, die sich unter die ausgezeichneten der englischen Nation gezählt und des Namens der Patrioten gerühmt haben." — In demselben Tone sprechen auch der Morning Herald, die British Preß, der Morning Advertiser. Die Abendzeitungen, der Courier, der Globe and Traveller, die Sun, der British Traveller und der Star fügen noch Betrachtungen hinzu, die für die Mitglieder der Kommittee, die sich so schändlicher Operationen schuldig gemacht, äußerst beschämend sind.

** London, 30 Okt. Die Nachricht von der Schließung aller brittischen Kolonie-Häfen gegen nordamerikanische Schiffe hat bei ihrer Ankunft in den vereinigten Staaten große Sensation erregt, und wird wahrscheinlich zu energischen Vorstellungen von Seite der verschiedenen Staaten der Union beim Kongresse Veranlassung geben; wofern die jezt im Werke seyenden Unterhandlungen zwischen Hrn. Gallatin und unsern Ministern nicht vorher einen Widerruf des erlassenen Geheimenraths-Befehls veranlassen. Dieses ist aber unwahrscheinlich, indem die Gleichstellung der brittischen Schiffe in den amerikanischen Häfen nur durch eine Kongreßakte bewirkt werden kan. Nordamerika leidet offenbar bei dieser Maaßregel am meisten; seine den brittisch-westindischen Kolonien zugeführten Erzeugnisse sind größtentheils solche rohe und verarbeitete Produkte, welche die nordischen Länder Europa's und Irland ihnen eben so billig liefern können, und da den Flaggen jener Nationen der freie Handel dahin nunmehr gestattet ist, so finden die Kolonien Befriedigung, ohne die einstweilige Hemmung des Verkehrs mit Nordamerika sehr zu empfinden. — Aus Manchester sollen ungünstige Nachrichten eingetroffen seyn, und die heutige Verschlimmerung der hiesigen Fonds wird dieser Ursache zugeschrieben; die Konsols gingen auf 81³/₄. Ob dis die wahre Ursache des Weichens sey, läßt sich allerdings nicht mit Gewißheit bei einem Markte behaupten, auf welchen immer so viele Nebenumstände einwirken, aber merkwürdig bleibt es doch, daß auch die unbedeutendsten Nachrichten von einer minder lebhaften Bewegung in den wöchentlichen Umsäzen einer Fabrikstadt sogleich den Preis der inländischen Staatspapiere merklich herabsezen können!

Frankreich.

Paris, 2 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 40; 3Proz. 69, 65; Bankaktien 2050; Falconnet 75, 65.

Nach einer offiziellen Uebersicht sind bis zum 1 November d. J. von der Kommission über die Emigranten-Entschädigung 455,885,281 Fr. 10 Cent. (nach Abzug von 67,587,030 Fr. 3 Cent. für Passivschulden) liquidirt worden. Zur Inscription in das große Buch der öffentlichen Schuld wurden autorisirt: 371,390,461 Fr. in Kapital, und 11,141,789 Fr. in Renten.

Die Etoile sagt: „Die Annäherung der gesezgebenden Session bringt bereits ihre gewohnte Wirkung hervor, die nämlich, die Gemüther zu besänftigen, indem sie den Einen ein ganz natürliches Vertrauen, den Andern einen unwillkührlichen Respekt einflößt. Die Freunde der Ordnung ermannen sich; und die, welche ein Gewerbe daraus machen, auf die Regierung zu schimpfen und von der Staatsverwaltung verächtlich zu sprechen, erschreken, die Verläumdung der Tagblätter verschwindet vor der Wahrheit der Tribune. Was wird bei den parlamentarischen Erklärungen aus den böswilligen Insinuationen der periodischen Presse werden? Wenn die Minister es verschmähen, jeden Morgen auf den Kampf- und Tummelplaz der Journale herabzusteigen, so werden sie sich eine Ehre daraus machen, den Rednerstuhl bald der einen, bald der andern Kammer zu besteigen, um dort auf gesezliche Aufforderungen zu antworten."

Die Etoile erklärt auch das Vorgeben der Quotidienne, daß die Dekoration der Ehrenlegion dem Hrn. Canning angeboten, von ihm aber abgelehnt worden sey, für eine Unwahrheit.

Die Quotidienne hatte ihre Verwunderung geäußert, daß die Algierer ihre Feindseligkeiten gegen Spanien fortsezten, nachdem die spanische Regierung durch Wechsel auf Marseille ihre Forderungen befriedigt hätte. Der Pilote antwortet, nach Briefen aus Marseille sey erst der dritte Theil des Tributs auf diese Art abgetragen.

Der zum Justizminister in Portugal ernannte Hr. v. Mello-Breyner hat sich am 29 Okt. zu Havre nach Lissabon eingeschifft.

Schweden.

† Stockholm, 20 Okt. Die Regierung hat neulich eine wichtige Verordnung in Hinsicht der den Kirchen zugehörigen Meierhöfe in Halland und Schoonen erlassen. Die Bewohner dieser Höfe hatten bei der Regierung angesucht, das Eigenthum derselben, gegen Erlegung einer gewissen jährlichen Abgabe an die Kirchen, zu erhalten, anstatt daß sie bisher nur als Pächter angesehen, und ihre Rechte nicht von ihren Kindern geerbt wurden. Dis Begehren konnte ohne Bevortheilung des Rechts der Kirchen nicht bewilligt werden; aber um die Bewohner genannter Meierhöfe, deren Anzahl sehr bedeutend ist, doch einigermaaßen zu begünstigen, hat die Regierung verordnet, daß solche Höfe immer auf dreißig Jahre verpachtet werden müssen, daß bei eintretender Erledigung eines Hofs Versteigerung eintreten muß, daß aber der vorige Bewohner, oder wenn er todt ist, seine Wittwe oder seine Erben in absteigender Linie, das Optionsrecht haben sollen, d. h., daß sie das höchste Anbot, welches über ein vorher bestimmtes Maximum nicht gehen darf, für eigne Rechnung übernehmen können.

Oestreich.

Wien, 3 Nov. Metalliques 89¹³/₁₆; Bankaktien 1075.

Türkei.

Der Courrier français enthält nachstehendes Privatschreiben aus Milo vom 10 Sept.: „Nach einer 20tägigen Ueberfahrt bin ich hier in Milo eingetroffen, und hoffe übermorgen in Hydra zu seyn. Sie werden meine Ungeduld begreifen; die Ereignisse häufen sich; man schlägt sich überall.

Ibrahim, dessen Armee sehr geschwächt ist, hat einen Versuch gegen Maina gemacht, und sich kaum noch, mit großem Verluste, herausgezogen. Bevor er neue Verstärkungen erhält, ist er außer Stand etwas zu unternehmen; und man glaubt, daß die Vorfälle zu Konstantinopel Mehemed=Ali bestimmt haben, die Expedition, welche er zu Alexandria in Bereitschaft sezen ließ, noch zu verzögern. Er wird unter solchen Umständen seine eigenen Kräfte nicht gern theilen wollen. Die Janitscharen von Smyrna zeigen sich zwar unterwürfig, doch sieht man eine Reaktion in Klein=Asien für unvermeidlich an. Die Janitscharen auf der Insel Candia haben sich so ausgesprochen, daß man die Lust verloren hat, sie zu beunruhigen. Diese Unordnungen können unberechenbare Wechselfälle zu Gunsten der Griechen herbeiführen. Bei meiner Ankunft fragte ich, wo ist Cochrane? Und man antwortete mir mit derselben Frage. Schon seit zwei Monaten sind zu Napoli Kriegsvorräthe ausgeschift, die zu seiner Expedition gehören. Man sagt, Se. Herrlichkeit sey zu Malta, zu Cerigo, zu Zante, zu Corfu; aber von allen diesen Inseln treffen Schiffe ein, und Niemand hat ihn daselbst gesehen. Während man ihn erwartet, thun die griechischen Matrosen was sie können; ein kleines Geschwader, welches der Insel Samos zu Hülfe geschikt wurde, hält den Kapudan Pascha und die zahlreichen bei Scala=Nuova versammelten Horden in Respekt; es hat Wunder gethan; aber Sie dürfen Alles glauben, denn Canaris war dabei. Mit seiner bekannten Entschlossenheit warf er sich mitten in die feindliche Flotte. Ohne sich durch die Schiffe und Fregatten, die ihn beschossen, aufhalten zu lassen, drang er bis zum Admiralschiffe vor, hing sich daran, und brachte es dahin, den Hintertheil und den Besansmast in Flammen zu sezen; aber in demselben Augenblik versank sein von Kugeln durchbohrter Brander, und es gelang dem Feinde, das Feuer zu löschen. Bei dem ersten Schreken hatten sich 5 bis 600 Türken ins Meer gestürzt, und ertranken. Von den zwölf Mann, welche Canaris begleiteten, wurden acht getödtet, die übrigen schwer verwundet; dem Helden selbst brachten zwei Splitter seines Branders mehrere Wunden bei, doch ist sein Leben nicht in Gefahr. Obschon dieser Vorfall kein materielles Resultat hatte, so machte er doch einen solchen Eindruk auf die türkische Flotte, daß sie es nicht wagt, das schwache Geschwader anzugreifen; weshalb man auch Samos zu retten hoft. — Redschid Pascha ist mit 15,000 Mann nach Attika marschirt; der Pascha von Negroponte hat sich mit ihm vereinigt. Vergebens bemühten sich die Griechen, so überlegenen Streitkräften zu widerstehen; sie wurden gezwungen sich zurükzuziehen, nachdem sie in der wohlverproviantirten Festung von Athen eine starke Besazung zurükgelassen hatten. Die regelmäßigen Truppen haben sich treflich gehalten; sie erlitten einigen Verlust und zogen sich nach Salamin zurük, als jeder Widerstand unmöglich geworden war. Man erzählt sich mehrere merkwürdige Züge von diesen Taktikern. Obrist Fabvier, der sich bei dieser Gelegenheit auf eine glänzende Weise auszeichnete, hat die Halbinsel Methana, vor der Insel Aegina, befestigen lassen. Die ausländischen Offiziere wurden zu einer heiligen Schaar vereinigt, und werden auf diese Weise große Dienste leisten können. Ich hoffe, daß dieses ein Kern seyn soll, an den sich alle Philhellenen anschließen werden, deren Eifer durch die Schwierigkeit gelähmt war, sie zu benüzen. — Gordon ist mit dem Ueberreste des Anlehens (80,000 Talaris) in Griechenland eingetroffen; er hat einen kleinen Theil davon hergegeben, und sich schnell nach Zante verfügt. Die Regierung hat ihm zwei Deputirte nachgeschikt, um dieses Geld als Eigenthum Griechenlands zu reklamiren. Gordon aber gab den trokenen Bescheid: „Ich habe meine Instruktion; ich sah eure Zwistigkeiten, und kan das Interesse meiner Kommittenten nicht aufs Spiel sezen.“ Allerdings ist es nur zu wahr, daß Griechenland von Anarchie zerrissen wird. Die guten Patrioten wollen ihre Anstrengungen vereinigen, um derselben ein Ziel zu sezen. Die Deputirten aller Provinzen schließen sich an die in Poro zusammen berufene Nationalversammlung an, um sich, fern von allem militärischen Einflusse, mit den Wahlen zu beschäftigen. Auswärtige Ränke untergraben Griechenland. — Ich werde darauf bedacht seyn, Ihre Pfeife Canaris übergeben zu lassen, wenn ich sie ihm nicht selbst einhändigen kan. Man benachrichtigt mich so eben, daß der Wind günstig ist; indessen will ich meinen Brief nicht schließen, ohne Ihnen eine Antwort mitzutheilen, die ich so eben erfahren habe. Herr v. Rigny sagte zu Canaris, wenn Griechenland unglüklicherweise unterliegen sollte, so könne er darauf zählen, in Frankreich einen Zufluchtsort, und eine, seiner würdige Aufnahme zu finden. Canaris erwiederte hierauf; „Meine Erkenntlichkeit gegen Frankreich kan nicht größer seyn; es möge im unglüklichsten Falle unsere armen Familien retten; was aber mich betrift, so wird das Grab meines Vaterlandes mein einziger Zufluchtsort seyn.“ Leben Sie wohl, theurer Freund! rc.

In demselben Blatte liest man noch nachstehendes Privatschreiben von einem Offizier, der schon zahlreiche Proben von seiner Anhänglichkeit für die Sache der Griechen gegeben hat: „Ich schreibe Ihnen aus Milo unterm 8 Sept., weniger in der Absicht, Ihnen wiederholt meine freundschaftlichen Gesinnungen an den Tag zu legen, als um Sie einen Augenblik von unserm armen Griechenland zu unterhalten. Meine Zeit ist kurz; wir reisen heute Abend nach Napoli. Bin ich einmal am Orte meiner Bestimmung, so werde ich alle meine Freunde durch meine Pünktlichkeit zu befriedigen suchen. Fabvier hat sich neuerdings mit Ruhm bedekt, indem er an der Spize von 800 Mann den Angrif des Serasker Redschid Pascha aushielt, der 25,000 Türken anführte. Dieses ehrenvolle Gefecht, an welchem die mit Raybaud von Marseille abgegangenen Philhellenen so glüklich waren, Theil zu nehmen, hat sich freilich mit dem Rükzuge der disziplinirten Truppen geendigt, allein tausend Barbaren sind dabei vernichtet worden. Eine noch größere Anzahl wurde dadurch zu fernerem Kampfe unfähig gemacht, und die Stadt Athen, vor welcher das Gefecht statt fand, ist jezt vor einem Ueberfalle gesichert. Wir bedauern den Verlust einiger französischen Offiziere. Obrist Fabvier hat zwei leichte Wunden erhalten; dieser Vorfall wird der Disciplin ein sehr großes Ansehen verschaffen. Der uneigennüzige Eifer des wakern Fabvier ist die beste Antwort auf die Verläumdungen seiner Gegner. Er hat sich mit einem Verluste von etwa 50 Mann nach Salamin zurükgezogen; der Vorfall ereignete sich am 4 Sept. Das unglükliche Griechenland ist fortwährend von politischen Unruhen heimgesucht. Colocotroni, Dellopulo und Londos schlagen sich zu Corinth um die, einigen Gefangenen abgejagte Beute. Das ist in der That sehr traurig. Indessen spricht man von einer neuen General=Versammlung, in deren Berathungen man große Hofnung sezt. Ibrahim ist von den Mainotten geschlagen worden; er rächt sich als ein wahrer Barbar. Man versichert, er habe seit seiner Niederlage in der Gegend von Sparta und Misitra mehr als vierhundert Dörfer abgebrannt.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 313. 9 November 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Lord Cochrane's Proklamation.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 313. Jens Baggesen. — Schreiben aus Berlin. — Schreiben eines aus Aegypten zurükgekehrten Offiziers. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Ober-Peru bestätigen die Nachricht, daß General La Mar sich geweigert habe, die Präsidentenstelle dieser neuen Republik (Bolivia) anzunehmen. Sie fügen hinzu, Bolivar sey demnach auf zwei Jahre zum Diktator ernannt worden, und der Kongreß solle sich am 25 Mai versammeln. Der Kongreß zu Lima hingegen werde erst im April 1827 wieder zusammen treten.

Aus Buenos-Ayres wird unterm 4 Aug. geschrieben: „Die brasilische Eskadre kreuzt fortwährend im Angesicht der Stadt, und das Resultat eines Gefechts, das zwischen derselben und der unsrigen am 30 v. M. statt fand, dürfte zur Verstärkung der Blokade führen. Mit Ausnahme eines offenen, mit Engländern bemannten Bootes hört man nichts von Kapereien von hier aus; es heißt aber, daß zu dem Ende zwei Fahrzeuge in Bereitschaft gesezt werden. — Der Hergang des obgedachten Gefechts war folgender: Am 29 Jul. des Morgens erschienen 18 feindliche Schiffe im Angesichte des Hafens, 2 Fregatten, 5 Korvetten, 4 Brigantinen, 6 Schooner und eine Diale. Um 7 Uhr lichteten die größern Schiffe unsrer Eskadre die Anker und beschossen die feindliche. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden. Bei Tagesanbruch am 30, waren die beiden Eskadren getrennt, und der Feind bot an einer Stelle, wo er seine Schiffe besser manöuvriren konnte, das Gefecht an. Admiral Brown ließ sich nicht dazu nöthigen; um halb 7 Uhr begann das Gefecht von Neuem und von beiden Seiten mit großem Nachdruk. Die Ufer waren gedrängt voll Menschen. Unsre Flottille hat 18 Tode und 30 Verwundete gehabt. Unter leztern befindet sich ein Freund Brown's, der brave Kapitain Espora. Am 1 Aug. Abends kam das englische Paketboot mit Nachrichten aus Paris vom 24, und aus London vom 27 Mai an. Nach Aussage des Kapitains, der an Bord des Schifs des brasilischen Admirals Norton gegangen, hatte dieser 6 Todte und 20 Verwundete allein auf seinem Schiffe. Zu leztern gehörte der Unterbefehlshaber Grenfell. Leider ist noch keine Aussicht, die Verstärkung an Schiffen bald zu erhalten, die wir aus Chili erwarten. Unsre Regierung soll gewünscht haben, daß man noch 3 Schiffe mehr schiken möchte. Dis ist gut gemeynt, aber wir bedürfen schneller Hülfe. An die Stelle des Generals Lavalleja, der die Armee nicht verlassen kan, hat die Junta der Banda oriental einstweilen Don Joaquin Suarez ernannt. General Fructuoso Ribeira ist hier angekommen, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten."

Das Memorial Bordelais enthält Folgendes: „Doktor Francia, der seit dem ersten Anfang der Revolution im spanischen Amerika, die Provinz Paraguay als oberster Beamter verwaltete, hat am 2 Aug. seine Macht zu Gunsten des Obristen Guarany niedergelegt. Da aber dieser abwesend ist, wurde der Regierungssekretär Zavidas interimistisch mit der Verwaltung beauftragt."

Portugal.

Die Etoile gibt außer mehreren, durch Briefe aus Lissabon in der Allg. Zeitung bereits mitgetheilten Nachrichten noch folgende: „Das telegraphische Bulletin vom 11 kündigte in großer Entfernung in den Gewässern von Lissabon die Erscheinung eines Linienschifs, einer Fregatte, 2 Briggs, 17 Handelsfregatten und 14 Handelsbriggs an, aber beide Arten von Schiffen ohne Flagge, welche die Nation, zu der sie gehören, angäbe. — Das 2 Artillerieregiment zu Faro hatte zuerst von der zu Tavira aufgestellten Junta eine Aufforderung zum Beitritt erhalten, der aber nur der Obrist desselben Folge leistete. Die Truppen selbst, unter Anführung ihres Obristlieutenants, und mit Anschließung des spanischen konstitutionellen Obrists Macha und etwa 100 spanischer geflüchteten Militärs, 450 Mann im Ganzen stark, zogen auf eine Anhöhe, die sie behaupten zu können glaubten, später aber verließen, und sich nach Mertola begaben, wo sie mit dem Grafen d'Alva zusammentrafen, auch das von Lagos gekommene 2te Linienregiment und die Milizen dieser Stadt an sich zogen, mit welchen der Graf d'Alva am 14 gegen die Truppen in Faro vorrüken wollte. Am leztern Orte waren alle Behörden ohne Widerstand am 10 abgesezt, und durch neue ersezt worden, ebenso zu Castromarin, und in allen größern Städten von Algarbien mit Ausnahme von Lagos."

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 18 Okt.: „Der Aufstand in Algarbien ist gestillt. Die sogenannte provisorische Regierungs-Junta ist auf der Flucht. Die meisten Truppen, welche anfänglich sich aufgelehnt hatten, sind wieder zu ihrer Pflicht zurükgekehrt, der Ueberrest aber ist zerstreut, oder nach Spanien geflüchtet. Einige Anführer haben sich eingeschift, und darunter auch wie man sagt, der Marquis von Abrantes. — Die Einschiffung des Kriegsministers mit der Besazung von Lissabon, mit Ausnahme von zwei Bataillons, an Bord von zwei Fregatten, geschah am 14 um 11 Uhr Vormittags. Er wollte unmittelbar nach Lagos segeln. An demselben Tage landeten 300 Mann englische Truppen von der Station im Tajo. Die Milizen von Handelsleuten verrichten in Gemeinschaft mit den Truppen den Dienst im Pallaste der Regentin."

Der Courrier français schreibt aus Madrid vom

23 Okt., die neuesten Nachrichten, welche die spanische Regierung aus Portugal erhalten, gäben, dem Zeugnisse glaubwürdiger Personen zufolge, an, der portugiesische Kriegsminister habe die Gegner der Regierung vollkommen geschlagen, die Flüchtlinge aus Algarbien bedekten die Straßen von Ayamonte, Huelva, Aracena u. s. w. bis nach Sevilla. Mehrere Ergriffene seyen in Algarbien gehenkt worden, und darunter ein Kapitain der königlichen Freiwilligen von Sevilla.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 23 Okt.: „Ein von dem Marquis v. Casa Flores, unserm Botschafter zu Lissabon, abgeschikter, am 20 Abends hier eingetroffener Kourier bringt die Nachricht, daß ein Theil der am Bord der englischen Station im Tajo befindlichen Truppen zu Lissabon ans Land gesezt wurde, und daß diese Truppen die Wache für die Regentin bildeten, und verschiedene Punkte in der Mitte der vier Stadtviertel besezt hielten. Diese Nachricht hat das Ministerium bestürzt gemacht, das den Fall der portugiesischen Verfassung für gewiß hielt. Hr. Salmon ließ sogleich Hrn. Lamb zu sich bitten, zeigte ihm die Depeschen, und machte ihm Vorwürfe über den thätigen Antheil Englands an den Ereignissen in Portugal. Hr. Lamb erwiederte: Ob er gleich von dem, was sich in Lissabon ereignet, keine unmittelbare Kenntniß habe, so könne er, selbst vorausgesezt daß die Berichte des Hrn. Casa Flores richtig wären, darin keinen Grund zu Vorwürfen gegen die brittische Regierung finden, die bei dieser Gelegenheit nur in demselben Geiste gegen Portugal sich benommen habe, wie sie zu allen Zeiten gegen diesen ihren Verbündeten gewohnt gewesen, indem sie diesem Lande den Schuz, dessen es bedürfen möchte, so oft er von demselben nachgesucht worden, bewilligt habe. Alsdann soll der Minister einige Vergleichungen zwischen dem Betragen Englands gegen Portugal und Frankreichs gegen Spanien gemacht haben. Am 21, nach der Konferenz zwischen den HH. Lamb und Salmon, begaben sich alle Minister nach dem Eskurial, wo ein Ministerrath unter dem Vorsiz des Königs gehalten wurde, von dem sie noch nicht zurükgekehrt sind. Dieser Umstand ist um so merkwürdiger, da Se. Maj. seit mehreren Monaten keinen Ministerrath mehr gehalten hatte."

Der Drapeau blanc berichtet unter demselben Datum aus Madrid: „Der portugiesische General Silveira, der das Königreich noch nicht verlassen, hat am 19 d. von Valladolid an den Generallieutenant Carvajal geschrieben, in Portugal sei Alles zu Ende und verloren, für die Gutgesinnten sei alle Hofnung verschwunden; Chaves sei geschlagen und habe sein Leben nur durch ein Wunder gerettet, u. s. w."

* Madrid, 23 Okt. Nachrichten aus Gibraltar zufolge vom 12 Okt. hat der Gouverneur, General Don, folgenden Befehl erlassen: „Da Se. Majestät beschlossen haben, daß, in Folge des zwischen Großbritannien und den europäischen und amerikanischen Mächten bestehenden Friedens, die strengste Neutralität gegen alle kriegführenden Nationen, deren Unterthanen oder Schiffe die Häfen in den Staaten Sr. Majestät besuchen sollten, beobachtet werden soll, so hat der Generallieutenant von dem Staatssekretär Verhaltungsbefehle erhalten, dis zur Kenntniß der betreffenden Behörden zu bringen. Es wird demnach allen Individuen der kriegführenden Mächte verboten, den Hafen von Gibraltar als einen Sicherheitsposten zu benüzen, in der Absicht sich daselbst mit Waffen und anderer Ausrüstung zu versehen. Auch darf, mit Ausnahme von Fällen dringender Gefahr, keine gemachte Prise im Ganzen oder Theilweise in den Hafen gebracht werden. Endlich wird allen zu Gibraltar sich aufhaltenden Personen, unter Androhung der Ungnade Sr. Majestät, verboten, die bewafneten Fahrzeuge irgend einer kriegführenden Nation in ihren kriegerischen Unternehmungen, in Fällen, wo sie sich in diesen Hafen einzuschleichen suchen sollten, zu unterstüzen."

Großbritannien.

London, 31 Okt. Konsol. 3Proz. 81 3/4; mexicanische Bons 64; columbische 38 1/4; griechische 14; Cortes 11 1/2.

Nach Anzeige mehrerer Journale sollte nächster Tage eine umständliche Darstellung des gestern (aus der Times) kurz erzählten Spielhandels erscheinen, da derselbe durch zwei, von beiden Theilen ernannte Männer von Stande genau untersucht wird. Vorläufig bemerkt der John Bull: die ganze verlorne Summe habe nicht 10000, sondern 6000 Pf. St. betragen; der Hauptgewinner sey ein Engländer, Mitglied des Unterhauses; die drei stärksten Gewinner wären kaum drei Jahre älter als der verlierende Jüngling; dieser sey keineswegs betrunken gewesen; er habe das Spiel, Macao, selbst vorgeschlagen, und dasselbe früher schon oft gespielt; die Gewinner hätten einen ihnen, mit Beifügung einer Geldsumme, angebotenen Vergleich, als ihrer Ehre nachtheilig, entschieden zurükgewiesen; bis jezt sey die Sache noch nicht bei den Gerichten anhängig 2c.

Folgendes ist die gestern erwähnte, angebliche Proklamation Lord Cochrane's in dem Liverpooler Commercial-Chronicle: „Lord Cochrane an seine Landsleute, die sich dem Soldatenstande in fremden Ländern gewidmet haben, ehe noch das Gesez gegen die Anwerbungen fürs Ausland erschienen war, und an alle Andre, welche die Zweke der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ungehindert verfolgen können, meinen Gruß! Waffengefährten und Freunde! Da die großen Besizungen Spaniens und Portugals von dem Kolonialjoche befreit, die ersten zum Rang unabhängiger Staaten, und die zweiten zu einem Kaiserreiche erhoben sind, so könnt ihr in jenen Gefilden zur Erhöhung des menschlichen Wohls nichts mehr beitragen. Die Grundlagen der Freiheit und der Wohlfahrt sind befestigt; die Zeit, der Verkehr mit den übrigen Nationen, die Erfahrungen, welche die Vorgesezten gesammelt haben, und die fortschreitenden Kenntnisse der Völker können künftig allein den Genuß der verschiedenen Wohlthaten den aufgeklärten Regierungen angedeihen lassen, und die allgemeine Ruhe durch die Handhabung gerechter Geseze sichern. Da nun eure Arbeiten auf diese Weise in der neuen Welt beendigt sind, so laßt uns unsere Augen auf ein Volk richten, dessen gegenwärtiger Zustand, im Vergleich mit seiner alten Größe, das Herz mit Traurigkeit erfüllt. Eilen wir, unsere Aufgabe zu lösen, indem wir den unterdrükten Abkömmlingen der ehemals freien und berühmten Griechen beistehen, die gegenwärtig unter einem, durch die schreklichsten Grausamkeiten unerträglich gewordenen, Sklaven-Joche seufzen; ein Joch, welches durch die traurige Betrachtung noch lästiger wird, daß die Unterdrükung, welche sie erdulden, von denen, deren Pflicht es wäre, die Aufklärung und das Glük des menschlichen Geschlechts zu begünstigen, unterstüzt und geneh-

mirgt wird. Zu dieser menschenfreundlichen und ruhmvollen Unternehmung werden sich eine Menge Menschen aus allen Ländern mit uns vereinigen, die, wie wir, nichts zu befürchten haben. Sowol für jene, denen ihr beistehen werdet, als auch für euch selbst, ist der Erfolg nicht zweifelhaft; denn, gleich der weisen Regierung von Nordamerika, wird das griechische Volk alle diejenigen als Brüder und Freunde aufnehmen, die durch ihre Talente, durch ihre Industrie, durch ihre Geldmittel, oder durch ihre Kräfte, zur Wohlfahrt, zum Reichthum, oder zur Sicherheit des Staats beitragen können. Es wäre überflüssig euch hier zu erinnern, daß Griechenland eurem Aufenthalte nahe ist; es wäre unnöthig, euch von seiner Lage, mitten unter den Völkern Europa's, von der Annehmlichkeit seines Himmelstrichs, von dem Reichthume seiner Erzeugnisse, oder von seiner vortheilhaften Beschaffenheit für den Handel zu sprechen. Aber Pflicht ist es für Griechenland und für euch, zu bedenken, daß ein neues Feld für Künste und Manufakturen daselbst sich öffnen wird; daß neun Zehntheile dieser herrlichen Gegend und dieser sonst so fruchtbaren Gefilde verödet und verlassen liegen; daß die Heerden, und der Boden selbst, in einer bedeutenden Entfernung vom nördlichen Europa, durch den Mangel an Landleuten, und durch die geringe Konsumtion ganz werthlos geworden sind. Säumet nicht, diesem leidenden Volke zu Hülfe zu eilen; seyd versichert, daß man euch als Bürger und Freunde mit offenen Armen aufnehmen, und daß keinem von euch der gerechte Lohn seiner Arbeiten, in diesem christlichen und ruhmvollen Unternehmen fehlen wird. Lebet wohl! Versammelt euch auf der Insel Salamis, dem ehemaligen Schauplaze unsterblicher Thaten; dort erwartet die Krone des Sieges noch jezt Alle, welche die Sache Griechenlands und der Freiheit vertheidigen. (Unterz.:) Cochrane."

Frankreich.

Paris, 3 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 60; 3Proz. 70, 10; Bankaktien 2050; Falconnet 76, 70; Guebhard 49½; Hayti 670.

Die Quotidienne erklärt das außerordentliche Steigen der Dreiprozents dadurch, daß die Amortisationskasse kürzlich, mit Hülfe ihrer Reservefonds, ungewöhnlich starke Einkäufe gemacht habe. Gedachtes Steigen habe an Einem Tage sechs Fallimente in der Kouliſſe nach sich gezogen, und man erwarte deren bis zum 7 Nov. noch viele.

Der Marschall Herzog von Ragusa und der Herzog von Devonshire waren beide, von der Krönung in Moskau zurük, zu Paris angelangt; jener hatte seinen Weg über Wien, dieser über Berlin genommen. — Auch der Fürst von Talleyrand war zu Paris eingetroffen.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften wählte am 30 Okt. für ihre Sektion der Arzneikunde zwei neue korrespondirende Mitglieder, die HH. Gilbert Blanc zu London, und Hufeland zu Berlin. Der früher zum Korrespondenten ernannte Ingenieur Brunel in England (Erbauer des bekannten unterirdischen Wegs) datirte sein Dankschreiben an die Akademie: „Aus London, unter der Themse."

Das Journal des Debats spricht von einem zugleich in Florenz durch Hrn. Pons, in Marseille durch Hrn. Gambart, und zu Paris durch Hrn. Bouvard, im Sternbilde des Bärenhüters (Bouvier) entdekten Kometen. Das schlechte Wetter hat bis jezt die Beobachtung seines Laufs verhindert, inzwischen wächst er an Größe und Licht, und ist schon fürs bloße Auge sichtbar. Er hat einen Nebelkern, und einen Schweif von mehreren Graden Länge.

Die Etoile sagt, nach Briefen aus Brasilien wolle der Kaiser noch in diesem Spätjahre sein Hoflager von Rio nach Bahia verlegen; es bestätige sich zugleich, daß die Kaiserin nach Europa zurükkehren werde.

Die Etoile versichert auch, daß der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) sich fortwährend in Amerika befinde, und noch keine Anstalt mache, sich, wie früher die Zeitungen ankündigten, nach Brüssel zu begeben.

Ein Lyoner Journal, der Independant, will wissen, Lord Cochrane gebe die Sache der Griechen auf, und werde sich nach Brasilien einschiffen. Er befinde sich zu Paris und wolle in Brüssel mit seiner Gattin zusammentreffen.

*** Paris, 1 Nov. Der gestrige Monatsschluß war für die Börsenspieler eine ungewohnte Erscheinung, die Renten endigten steigend. Die lange Lethargie, in welcher die seit ihrer Geburt siechenden Dreiprozents in den lezten Monaten ihre baldige Auflösung anzukünden geschienen hatten, mußte nothwendig die hohen Meister der Börsenkunst aufmerksam machen. Die Täuschung nahte sich ihrem Ende, weil in der Wirklichkeit diese Rente keinen Werth für den Kapitalisten hat, und weil in der Meinung sogar für den bloßen Spielspekulanten der Zauber um so mehr aufgehört hatte, als die jeden Monat wiederholten Verluste den reichen Liebhaber unmuthig gemacht, und den frechen Schwindler mit dem täglich leerer werdenden Beutel entfernt hatten. Also mußte ein neuer Plan entworfen werden, und der Anfang seiner Vollziehung äußerte sich im Laufe des Oktobers mit einer unnatürlichen Erhöhung des Kurses der Dreiprozents. Das Abgeschmakte der Operation, die Dreiprozents plözlich ohne ein Finanzmotiv, und ohne eine politische Grundlage, von 65, 75 bis auf beinahe 69 emporzusteigern, fiel den Liebhabern nicht auf; die Leidenschaft ist immer blind, und wenn ihr auch die schmerzliche Operation des Staarstechens durch die so oft wiederholte Bezahlung von Differenzen endlich mit Erfolg gemacht worden war, so war das Organ doch schwach geblieben, und die Bilder, die man ihm seither vorhielt, erschienen ihm auch jezt wieder unter falschen Farben. Der Kurs von 67, von 68 und noch höher, verblendete die Unheilbaren aufs Neue. Man hatte in dem geheimen Gericht, in welchem über das Schiksal der französischen Rentierer und Rentenspieler die allmächtige Vehme gehalten wird, die wichtige Bemerkung gemacht, daß es verdächtig werden müsse, wenn man die Kurse übertriebe, da sich doch weder bei den Wechselagenten noch in den Büchern des königlichen Schazes, noch in den Kassen der großen Bankiers, irgend eine Spur von reellen Anschaffungen dreiprozentiger Renten für Rechnung des Auslands zeigte, und da außerdem die Lage des Handels und die Beharrlichkeit der französischen Kapitalisten in den Fünfprozents, welche durchaus Niemand verkaufen will und vernünftiger Weise auch nicht verkaufen kann, um aus den Fünf in die Drei zu treten, keine Operationen in dreiprozentiger Rente zulassen. Um diesen Einwurf zu beantworten, und zugleich um die schlafende Begierde zu weken, und die allgemeine Aufmerksamkeit wieder anzuziehen, entschloß man sich zu einem feinen Manövre. Man ließ in der

That einige mächtige Rentenpartieen in dreiprozentigen aufkaufen; die Transferte erschienen in leiblicher, lebendiger Gestalt unter neuen Namen auf den Registern und im Buche, und nun posaunte man in alle vier Winde aus: die Dreiprozentige würden endlich doch ihren Zenith erreichen, denn siehe da, es zeigten sich wichtige Käufe in Contant. Aber die Wahrheit ist, troz des Scheins in den Büchern, daß Alles nur ein Nominalblendwerk war, wobei keine wirkliche andere Operation vorging, als daß man Zahlen schrieb und aus 66 eine 69 machte. Die Verkäufer waren die Käufer selbst, und die Käufer waren die Verkäufer. Bei Erscheinung dieses fantasmagorischen Bildes wurde allerdings ein wirklicher Zwek erreicht; die Koulisse raffte ihre lezten Kräfte zusammen; sogar einige Klügere ließen sich in ihrer Ruhe stören, und der leere Börsenplaz schien wieder zum Markte zu werden. Aber der Beweis, daß der alte Schwindel von 1824 sich nicht wieder erneute, war, daß nur eine Menge Prämien, wozu eine beschränkte Baarschaft gehört und wobei der Kredit unnüz ist, weil Prämien in Baarem genommen werden müssen, gemacht wurden. Zu festen Käufen ließen sich ebenfalls einige Mächtigere verführen; aber gerade ihre Klugheit, ihre bessere Ueberzeugung gereichte ihnen zum Verderben. Sie konnten auf Zeitkäufe große Partieen à decouvert verkaufen, weil sie wußten, daß die Einkäufe in Contant eine bloße, eingebildete Lustkünstelei waren; sie hielten es für unmöglich, daß der erzwungene, erdichtete Kurs von 67 sich auch nur acht Tage lang erhalten könnte, weil die allgemeine Meinung Europens gegen die französischen Dreiprozents ist. Aber das Steigen war nun einmal in dem hohen Rathe beschlossen. Eine neue Wuth ergrif die Haussiers, weil ihnen die Oppositionsblätter die Augen nicht öffneten, und weil man ihnen noch ganz ausdrüklich in hochklingenden Worten vorpredigte, das russische Ultimatum müsse nothwendig angenommen werden; weil auch wirklich die Etoile dasselbe noch vor der Zeit annahm, wo man wirklich Kunde von der Annahme haben konnte; weil man ihnen täglich wiederholte, Rußland steige wieder von der Höhe seiner Ueberlegenheit herunter; weil eine Tripel- oder Quadrupel-Allianz sogar auf unbestimmte künftige Zeiten gegen den nordischen Koloß angekündigt wurde; und weil man sich jezt das Räthsel der konstantinopolitanischen Revolution eben so erklären könnte, wie die Reise des Hrn. Canning. Aber die, welche auf den Glauben an die öffentliche Meinung verkauft hatten, wurden nun die Opfer; sie verschoben bis auf die lezten Tage den Wiedereinkauf dessen, was sie in der Hoffnung verkauft hatten, bei einem baldigen Fallen wieder kaufen zu können. So kam der 31 Oktober herbei, und starke Partieen mußten gestern über 69 bezahlt werden; auch muß vielleicht das, was nicht einmal zu diesem Preise liquidirt ist, morgen noch höher kompensirt werden. Die Falle, in welche dismal die Klügern sich loken ließen, war in der That sehr geschikt gelegt; auch hatten dieselben Kosten, womit man die Kuriere von Wien nach Frankfurt bestritten hatte, den Dreiprozents in Paris wieder emporgeholfen. Allein es ist doch auffallend, daß jezt weder in Paris noch in der übrigen Rentenwelt bemerkt wird, daß die französischen Fünfprozentigen, die der Lieblingswerth der europäischen Kapitalisten sind, kaum um Ein Prozent stiegen, während die werthlosen, verhaßten, und von der öffentlichen Meinung verworfenen Afterkinder einer leeren Anmaßung um beinahe vier Prozent gesteigert wurden. Schon an diesem Zeichen hätte man erkennen sollen, daß das neue Spiel erkünstelt, und ein abermaliger Zug aus der Fabel des eisernen Topfs gegen den irdenen ist.

Deutschland.

* Mainz, 3 Nov. Zu dem nachtheiligen Schiffahrtssystem, welches auf dem Main besteht, tritt noch ein Unheil anderer Art hinzu, um die Schiffahrt dieses Flusses zu beeinträchtigen. Es hat sich nemlich schon einigemale der Fall zugetragen, daß Schiffer, die bei Flörsheim, einem nassauischen Dorfe, hielten, bei Nachtzeit bestohlen wurden. In der gestrigen Nacht ist daselbst ein Raub an einem Schiffer aus Basel, Namens Sommer, der nach Frankfurt fuhr, verübt worden. Wegen der Seichtigkeit des Flusses hatte sich dieser Schiffer in der Mitte des Stroms, dem Dorfe gegenüber, vor Anker gelegt, um daselbst den Anbruch des Tages zu erwarten. In der Mitte der Nacht, als die Mannschaft schlief, näherten sich dem Fahrzeug zwei Nachen, von welchen jeder drei mit Musketen bewafnete Männer enthielt. Der eine dieser Nachen begab sich an die Kajüte, wo die Schiffer ihre Lagerpläze haben; durch das Geräusch aufgewekt, wollten diese heraustreten, als ihnen die Räuber mit donnernder Stimme entgegen riefen, daß sie den Ersten, der sich bliken ließe, niederschießen würden. Diese Drohung achtend, blieb den Schiffern nichts anders zu thun übrig, als ein großes Geschrei zu erheben und um Hülfe zu rufen, was jedoch die Räuber nicht verhinderte, einen Kübel Schweizerkäs und einige Viktualien fortzuschleppen. Die gegenwärtig ganz neue Erscheinung von Räubereien auf den Flüssen, dürfte vielleicht für einen spekulativen Finanzmann die Veranlassung seyn, um das sogenannte Geleit und mit demselben die Geleitsgelder wieder in Aufnahme zu bringen. — Wie verlautet, soll die niederländische Regierung den deutschen Uferstaaten ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die Transitzölle zu ermäßigen und überhaupt ein billigeres Schiffahrtssystem einzuführen, falls man von der Forderung der freien Fahrt in die See abstehen wollte. Dieser Vorschlag dürfte sowol bei Preußen als bei andern Uferstaaten manche Schwierigkeiten finden.

Aus dem Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf wird unterm 25 Okt. geschrieben: „Heute verließen die Kontingente von Schleiz und Greiz, welche seit den ersten Tagen dieses Monats mit dem hiesigen und Geraischen Militär hier vereinigt waren, die Stadt Lobenstein, um nach ihren Standquartieren zurükzukehren. Diese endliche Verminderung des Militärs bestätigt, daß die äußere Ruhe unter den Landbewohnern wieder hergestellt ist.“

Oestreich.

Nach der Hofzeitung haben Se. k. Majestät dem wirklichen Hofsekretär, Joseph Anton Pilat, huldreichst gestattet, den ihm von Sr. päpstlichen Heiligkeit verliehenen Christus-Orden anzunehmen und zu tragen.

Wien, 4 Nov. Metalliques 89⁷/₈; Bankaktien 1075.

Türkei.

* Bucharest, 22 Okt. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17 dis, nach welchem sich dort nichts Neues ereignet hatte. Der Kapudan Pascha war in der Hauptstadt eingetroffen. Man fuhr fort Gerüchte zum Nachtheile der Russen von der persischen Gränze her zu verbreiten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 314. 10 November 1826.

Spanisches Amerika. (Francia's Abschiedsproklamation.) — Brasilien. (Schreiben des Infanten Don Miguel.) — Frankreich. (Neue Staatsminister. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Auszüge des Spectateur oriental. Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 314. Jens Baggesen. (Beschluß.) — Schreiben aus Luzern. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das Memorial bordelais enthält zu Erläuterung seiner gestrigen Nachricht von Francia's Abdankung Folgendes, wodurch diese Sache aber auch noch nicht sehr aufgeklärt wird. „Ascension (in Paraguay) 2 Aug. Die erste und zweite Division haben die Waffen ergriffen, man weiß nicht aus welchem Grunde. In der Armee von Paraguay fanden Beförderungen statt; der tapfere Guarany wurde Generalissimus. Diesem Militär, als ältestem Chef, gebührt nach den bestehenden Verordnungen der Vorsiz im Obergericht, in der obersten Finanzjunta, in der Schazverwaltung, und selbst die Vertretung des Dr. Francia, wenn selbiger krank oder momentan abwesend ist. Die Repräsentanten und Munizipalitätschefs, welche sich am 16 Jul. versammelt hatten, wollten Francia's Entlassung nicht annehmen. Nachdem dieser außerordentliche Mann gesehn, daß seine nach Europa geschikten Kommissarien Nichts ausgerichtet hatten, führte er ein melancholisches und unzufriedenes Leben; er schüzte den Zustand seiner Gesundheit vor, um sich zu einigen Freunden in der Stadt Pilar zurükzuziehn. Die Verwaltung der Geschäfte wurde bei Hrn. Guarany's Abwesenheit interimistisch dem Generalsekretär Zapidas anvertraut. Die Kommissarien in Europa erhielten Befehl nach Paraguay zurükzukommen, und der brasilische Bevollmächtigte wurde nach Matogrosso zurükgeschikt. — Zugleich erschien nachstehende Proklamation: „Einwohner von Paraguay, euer erster Beamter, nachdem er eurem Vertrauen entsprochen und den Frieden der Provinz erhalten hat, bedarf der Ruhe, um sich von seinen Arbeiten zu erholen. Er hat dazu die Stadt Pilar gewählt, wo er den Allerhöchsten anflehen wird, daß er das Glük unsers Vaterlandes unter den Gesezen der Billigkeit und Gerechtigkeit, die uns bis jezt vor den über das ganze amerikanische Festland lastenden Uebeln schüzten, befestigen wolle. Indem ich Zapidas interimistisch mit der Regierung beauftragt zurüklasse, ziehe ich mich zurük, sehr zufrieden mit der tiefen Ehrfurcht, womit alle meine Verwaltungsmaaßregeln aufgenommen worden sind, und die heldenmüthigen Thaten eines so tugendhaften Volks bleiben in meinem Herzen eingegraben. Beehrt mich mit eurem wohlwollenden Andenken, dis war, dis ist, und dis wird für mich die größte Belohnung seyn. Ascension de Paraguay, den 2 Aug. (Unterz.) Doktor Francia."

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 4 Aug. enthält folgendes ältere Schreiben des Infanten Don Miguel an den Kaiser von Brasilien: „Sire, die Reise, welche der Minister Ew. kaiserl. und königl. Maj. an diesem Hofe nach London zu machen im Sinne hat, bietet mir eine Gelegenheit dar, die ich mit Eifer ergreife, um Ew. Maj. die unverlezlichen und aufrichtigen Versicherungen des Gehorsams, der Anhänglichkeit und Liebe zu bestätigen, die ich bereits in dem Schreiben vom 6 des vorigen Monats auszudrüken die Ehre gehabt. Ich beziehe mich auf das leztere, und erneuere in diesem Augenblik die reine Empfindungen der Treue, die mich in Rüksicht auf die Person Ew. Maj. beseelen, in der ich allein den legitimen Souverain erblike, welchen die Vorsehung, nachdem sie uns beide den Vater entzogen hat, dessen Verlust wir mit vollem Rechte beweinen, mir in ihrer Güte bewahren, und dadurch den Schmerz, unter dem ich leide, mildern wollte. Ich seze meinen hiesigen Aufenthalt fort, wende meine Zeit so nüzlich als möglich an, und erfreue mich der wahrhaft väterlichen Zuneigung, die mir JJ. kk. MM. vergönnen, und deren Ich mich, so wie des Beifalls Ew. kk. Maj., der Mir über Alles geht, beständig würdig zu machen suchen werde. Ich bitte Ew. Maj. mein hochachtungsvolles Andenken J. Maj. der Kaiserin, meiner Schwägerin und Souverainin darzubringen, und meinem lieben Neffen meine innige Liebe auszudrüken. Möge der Himmel das kostbare Leben Ew. kais. k. Maj. verlängern, und es mit den Wohlthaten überhäufen, die ihm so innig wünscht Ew. kais. und k. Maj. treuester Unterthan, zärtlichster und dankbarster Bruder, Infant Don Miguel. Wien 12 Mai 1826."

Frankreich.

Paris, 4 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 70, 40; Falconnet 76, 90.

Am 4 Nov., als dem Karlstage, empfing der König die Glükwünsche des diplomatischen Korps, welches den päpstlichen Nuncius an seiner Spize hatte, der zu Paris befindlichen Pairs und Deputirten, der Marschälle, der Gerichtshöfe, der Pariser Munizipalität und der übrigen Autoritäten. — Alle Theater gaben am Abend außerordentliche, auf das Fest Bezug habende Vorstellungen.

Der Moniteur publizirte an diesem Tage mehrere Ordonnanzen. Durch die erste werden die Kardinäle Duc de Clermont-Tonnerre und Duc de Latil, der Duc de Brissac, der Marquis von Pastoret, Vicepräsident der Pairskammer, und der Graf v. St. Cricq, Präsident des Handels- und Kolonialbureau's, zu Staatsministern und Mitgliedern des geheimen Raths ernannt. Eine zweite Ordonnanz bewilligt drei Verurtheilten: Gauthier de la Verderie, Ray und Lacombe, Amnestie. Eine dritte Ordonnanz ernennt eine Anzahl neuer Staatsräthe und Maitres des Requetes im außerordentlichen Dienste. Eine vierte ermächtigt zwei bisherige

Staatsräthe und einen Maître des Requetes im außerordentlichen Dienst, künftig an den Berathungen des Staatsraths Theil zu nehmen. ꝛc.

Da seit Kurzem die Zahl der Räubereien und selbst Ermordungen auf den Straßen von Paris sehr zunahm, hat der Polizeipräfekt nächtliche Runden von Polizeibeamten unter Begleitung von Gensdarmen angeordnet.

In dem Collège zu Versailles brach unter den Schülern eine ähnliche Insurrektion aus, wie neulich im Collège Louis le grand. Die jungen Leute waren mit dem Provisor und Censor, die man ihnen seit Kurzem gegeben, unzufrieden, und versagten ihnen den Gehorsam. Man mußte ein Schweizer-Bataillon zu Hülfe rufen, es erfolgte ein förmliches Gefecht, die Schweizer siegten, und die Schüler wurden in ihre Heimath zurükgeschikt.

Es hieß Sir Walter Scott wolle Paris schon am 7 Nov. wieder verlassen, um nach England zurükzukehren. Nach Versicherung des Courrier-français hat ihm die Frau Herzogin von St. Leu, für seine unter der Presse befindliche Geschichte, einige Manuscripte Napoleons zugesandt.

† **Paris**, 2 Nov. Troz der Verschwiegenheit, mit der die vorbereitende Erörterung des Preßgesezes in einer Abtheilung des Staatsraths betrieben wird, rühmen sich doch Einige, daß es ihnen gelungen sey, die drei hauptsächlichsten Verfügungen desselben zu erfahren, welche über den wesentlichen Inhalt Licht verbreiten, und nach ihrer Behauptung folgende sind: Man will die Herausgabe eines Buchs demselben Rechtsverfahren unterwerfen, wie die gewöhnlichen Vergehen, nemlich einem Systeme der *Prävention*. Es ist nemlich, wie bekannt, nach den jezigen Gesezen nöthig, jedes gedrukte Werk, vor der wirklichen Herausgabe, bei der Behörde zu deponiren; die gerichtliche Verfolgung kan aber erst, nachdem es zum Verkaufe ausgeboten worden, beginnen. Nach dem neuen Gesezes-Entwurfe soll das Werk gleich, nachdem es deponirt wurde, untersucht, und noch vor der wirklichen Ausgabe Gegenstand einer *vorgreifenden* Verfolgung werden können, so daß damit zugleich die Herausgabe bis zu erfolgtem Urtheile suspendirt würde. Dadurch würde nun unter einer andern Form eine strengere vorläufige Censur über das Manuscript, als bis jezt der Fall gewesen, ausgeübt werden. Hier würde ein Vergehen bestraft, das noch nicht vollzogen ist. Diese erste Verfügung soll auch im Staatsrathe zu sehr lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben haben. Hr. v. Portalis, der sowol im Staatsrathe als in der Pairskammer großen Einfluß genießt, hat sie mit den stärksten Gründen bestritten. Zulezt wurde die Maaßregel auf Broschüren unter sechszehn Bogen beschränkt. Dabei wurde inzwischen noch die richtige Bemerkung gemacht, daß mit dieser Verfügung jede Art von politischer Erörterung außerhalb den Kammern über Maaßregeln der Regierung gehindert werden würde. Gesezt, es werde heute ein Gesez vorgelegt und bald darauf würde eine Broschüre, die die Annahme desselben bekämpft, deponirt, so wird die Regierung, wenn sie ein Interesse an der Verspätung der Herausgabe hat, sie unter dem Vorwande der Prävention wegnehmen, und die gesezliche Dauer der gerichtlichen Verhandlung wird zur Folge haben, daß die Broschüre vielleicht erst, nachdem das Gesez bereits angenommen oder verworfen worden ist, erscheinen kan. Der zweiten Verfügung zufolge, soll kein verantwortlicher Herausgeber mehr statt finden, und alle Eigenthümer der Journale sollen den etwanigen verhängten Strafen über Artikel in dem Journal unterworfen seyn. Hier haben sich aber zwei Schwierigkeiten dargeboten, nemlich erstens: da die Journale Aktionären gehören, und diese Aktionäre eine Majorität und eine Minorität bilden, sollen sie beide, die Majorität und Minorität, straffällig seyn, oder blos die Majorität? und wie soll man alsdann diese unterscheiden? Dazu wäre nöthig, in das Geheimniß der Berathschlagung selbst einzudringen, nöthig, die Eigenthümer überhaupt berathschlagen zu lassen. Ein zweiter Einwurf entspringt aus dem Umstande, daß bei den meisten Journalen Pairs von Frankreich interessirt sind. Daraus träte auf einmal das Recht der Kompetenz der Pairskammer hervor, die allein die Behörde ist, um eines ihrer Mitglieder zu richten. Diese Verfügung soll denn auch, auf den Vorschlag des Hrn. Portalis, für immer verworfen worden seyn. Man wollte statt derselben einen andern Artikel einschalten, nach welchem die Redaktoren die Artikel unterzeichnen sollten, was aber eine unnüze Vorsichtsmaaßregel aus dem Grunde wäre, weil die Redaktoren in Fällen, wo sie mit übertriebener Freiheit gegen gewisse Personen zu sprechen wünschten, einige dunkle Namen, in Fällen aber, wo sie mit stolzer Würde sprächen, die Autorität des gefällten Urtheils mit dem Gewicht ihres eigenen Namens unterstüzen würden. Dis würde dann den Journalen nur noch eine höhere politische Wichtigkeit ertheilen, was doch sicher nicht die Absicht des Ministeriums seyn kan. Die dritte Verfügung betrift die Kompetenz der königlichen Gerichtshöfe, und ist folgenden Inhalts: Bei der jezigen Ordnung der Dinge ist der königl. Gerichtshof des Orts, wo das Werk gedrukt wird, die einzige kompetente Stelle. Dem neuen Entwurfe zufolge soll das Gesez, unter dem Vorgeben, daß das Vergehen überall, wo das Werk hingeht, vollzogen wird, auch die Verfolgung desselben an allen Orten, wo es in Umlauf ist, gestatten. Dadurch gewinnt das Ministerium den Vortheil, den Gerichtshof auszuwählen, der mit der Verfolgung beauftragt würde. Man hat aber hier den Einwurf gemacht, daß das Ministerium sich dadurch in unselige Verwiklungen vertiefen würde. Der bezeichnete Gerichtshof würde in den Augen des Publikums als eine *wahre Kommission* erscheinen, und es sey, wie sich ein Mitglied des Staatsraths ausdrükte, zu besorgen, daß dieser Gerichtshof, um sich von dem gehässigen Verdachte zu befreien, gerade um so unabhängiger und widerstrebender sich zeigen würde. Unter der Voraussezung einer solchen Verfügung wird unvermeidlich von folgenden zwei Fällen einer eintreten: entweder wird der Gerichtshof verurtheilen, und alsdann sich und den Gerichtsstand in der öffentlichen Meynung herabsezen, oder er wird nicht verurtheilen, und dann wird der über das ganze Königreich verbreitete Widerstand desselben noch mehr als der Widerstand des königl. Gerichtshofs in Paris zu fürchten seyn; dieser Leztere war aber nur ein solcher, der nach gesezlicher und nicht nach ministerieller Designation seine Urtheile gefällt hat, was bei den andern nicht der Fall seyn würde.

Deutschland.

Ihre k. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Baden kehrte am 31 Okt. mit Ihren Prinzessinnen Töchtern von Bruch-

sal nach Mannheim zurük. Am 2 Nov. reiste Se. k. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden von Bruchsal nach Wien ab.

** Frankfurt a. M., 6 Nov. Die jüngsten, durch Kouriere hier eingegangenen Berichte aus Wien, haben endlich alle Besorgnisse gehoben, die wegen der Resultate der so viel besprochenen Unterhandlungen von Akjermann noch obwalten mochten. In Folge der jezt zwischen Rußland und der Pforte obwaltenden Verhältnisse, ist durchaus keine Störung des Friedens in Europa mehr zu befürchten. Die Effektenkurse zu Wien sind daher, ungeachtet des daselbst fortdauernd herrschenden Geldmangels und der Operationen der Kontremine, mit einemmale bedeutend in die Höhe gegangen, so daß die Metalliques fast um 1 Proz., die Bankaktien aber um 12 Gulden das Stük gestiegen waren. Minder beträchtlich war die Bewegung in unserm Staatspapierhandel. Die östreichischen Effekten erreichten kaum den Standpunkt wieder, von welchem sie Tags zuvor, ebenfalls in Folge von Wiener Berichten herab gefallen waren, so daß Metalliques mit 90¼, Bankaktien aber mit 1285 bezahlt wurden. Darmstädter Subscriptionen sind mit ⅞ Proz. Prämie zu 75 für Ultimo bedungen worden. Ein bedeutender Ankauf dieser Papiere, von Seite eines Spekulanten, der des Rufes einer besondern Umsichtigkeit genießt, hat die Hoffnungen der Inhaber aufs Neue belebt, es würden solche doch noch wohl dem Pari der 4 Prozent Zinsen tragenden Effekten sich nähern, welches, unter Berüksichtigung des Interusuriums, 88 ist. Der Diskonto erhält sich zu 3 Proz. Von Devisen auf fremde Pläze ist Wien in 20gern k. S. zu 100⅛ und Augsburg k. S. zu 100¼ sehr gesucht. — Mit großer Befriedigung erhielt man vor einigen Tagen die neue niederländische Deklaration in Betref der Rheinschiffahrt, welche doch nunmehr zur Abhülfe einer der drükendsten Beschwerden des westlichen Deutschlands wahrscheinliche Hoffnung gewährt. Man glaubt nemlich daß die übrigen Rheinuferstaaten die Bedingungen erfüllen werden, woran diese Erklärung die Vollziehung und den Fortbestand der neuen Maaßregeln knüpft. Allein es erwacht bei dieser Gelegenheit auf das Lebhafteste auch der andere Wunsch, daß doch endlich die Beschränkungen wenigstens gemildert werden möchten, unter denen der innere Handel Deutschlands, in Folge der dasselbe in allen Richtungen durchziehenden Zollinien leidet, und ohne dessen Erfüllung die freiere Benuzung des Rheins als Verbindungsweges mit dem Weltmarkte, bei weitem nicht alle sonst davon zu erwartenden Vortheile zu gewähren vermag. — Man sagt daß der beim hiesigen hohen Bundestage akkreditirte königl. großbritannische Gesandte abberufen sey, und künftig hier keine solche Gesandtschaft mehr bestehen werde.

Türkei.

Im Spectateur oriental liest man folgende Artikel: „Syra, 22 Aug. Der Eparche Drizza, den der Befehlshaber des östreichischen Geschwaders, Marquis Paulucci hatte verhaften lassen, ist erst nach Bezahlung der dem östreichischen Kaufmann Petressevich für eine Lieferung Zwiebak schuldigen Summe freigelassen worden. Der Marquis Paulucci hat einen zum Kreuzen bestimmten Mistik, der sich im Innern unsers Hafens verborgen hatte, genommen und verbrannt; dasselbe Schiksal hatte eine von Hydra kommende große Schebeke mit der griechischen Kriegsflagge, die keine gehörigen Papiere aufzuweisen vermochte. Man muß hoffen, daß dis den übelgesinnten Kapitainen zur Lehre dienen und verhindern werde, daß jeglicher Mißbrauch zukünftig ruhig von denen geduldet werde, die auf die Unterdrükung der Seeräuberei achten sollten. Diese strengen Maaßregeln, die der Viceadmiral mit der ihm eigenen Urbanität zu begleiten versteht, haben großen Eindruk auf das Volk gemacht." — „Naros, 31 Aug. Während die Narioten, die ihre Strafwürdigkeit fühlten, sich vor der gerechten Ahndung des Marquis Paulucci in Sicherheit glaubten, sahen sie ihn plözlich am Morgen des 26 d. mit acht Segeln erscheinen. Da der heftige Nordwind den großen Schiffen die Einfahrt in den Hafen nicht gestattete, so begab sich der Admiral an Bord einer Goelette und legte sich mit seinen kleinen Schiffen unter der Stadt vor Anker. Er berief die griechischen Primaten an seinen Bord, hielt sie als verdächtig zurük, und bedrohte die Stadt mit Zerstörung, wenn sie nicht feierlich wegen der Verachtung um Verzeihung bäte, womit die kais. Flagge im lezten April behandelt worden. An demselben Abend begab er sich nach S. Procopio, wo die Fregatten und Korvetten lagen; die Ueberfahrt war bei dem stürmischen Meere, besonders für so kleine Schiffe, nicht ohne Gefahr. Die Narioten sowol als die auf unsere Insel geflüchteten Kandioten verließen, aus Furcht vor dem unternehmenden Charakter und dem militärischen Geiste des Admirals Paulucci, zur Nachtzeit die Stadt. Am andern Morgen sah man bei Tagesanbruch zum allgemeinen Erstaunen alle die Stadt beherrschenden Höhen von kaiserlichen Truppen besezt. Zugleich erblikten die Einwohner ein ihnen ganz neues Schauspiel; man sah nemlich auf einer der Anhöhen einen Telegraphen errichtet, mittelst dessen der Admiral Befehle ertheilte und Berichte empfing. Am Morgen des 24 kam ein Offizier mit einem Peloton in die Stadt. Er kündigte den Primaten und Einwohnern die Befehle des Admirals an, die dahin lauteten, daß sie feierlich die östreichische Flagge aufziehen, den Vicekonsul Chirardi in seine Funktionen wieder einsezen, und für den dem östreichischen Unterthan Giovanni Ducovich und dem russischen Kapitain Pietro di Giovanni zugefügten Schaden Ersaz leisten müßten. Mehrere Einwohner widersezten sich diesen gerechten Forderungen des Generals; die gelandeten Truppen und die Schiffe feuerten hierauf mehrmals die Kanonen ab, mehrere Brandraketen verbreiteten Schreken, und das Feuer wurde nur auf Bitten des Erzbischofs Bigetti und des französischen Konsuls eingestellt. Die Landungstruppen nahmen von der Stadt Besiz, und die Einwohner legten die Waffen nieder. Niemand ward beleidigt, das Eigenthum respektirt. An jedes Haus von Strafbaren wurden zwei Schildwachen gestellt. Die auf dem Lande zerstreuten Kandioten machten Miene zu einem Angriffe auf die Vorposten; sie wurden zurükgetrieben; in der Dunkelheit der Nacht versuchten sie einen zweiten Angrif, wurden aber mit Verlust einiger Mannschaft zum Rükzuge gezwungen. Am Morgen des 26 ward, nach der in Gegenwart der Konsuln, mehrerer östreichischen Offiziere und Beamten geschehenen feierlichen Eidesleistung der Primaten auf das Evangelium, die k. k. Flagge unter dem Jubel des Volkes aufgezogen, der östreichische Konsul in sein Haus zurükgeführt, und dort in seine Funktionen wieder eingesezt erklärt. Hierauf hielt der Metropolitan-Erzbischof eine Messe und ein Tedeum. Auf die Vorbitte dieses Geistlichen geruhete der Viceadmiral den Inselbewohnern eine Amnestie zu gewähren. Die

drei Häuser Demetrio Laskari's, Urhebers der im lezten April begangenen Ausschweifungen, wurden geschleift, und er selbst, tief fühlend, wie sehr er diese Strafe verdient habe, begab sich mit seiner ganzen Familie an Bord des Admirals und flehete den General um Gnade, der die Strafe hierauf zu beschränken geruhete. Auf die Bitten des griechischen Vicars hat der Marquis Paulucci zwei auf der bei Syra verbrannten Tratta verhafteten Individuen die Freiheit geschenkt. Ein griechischer Mistik, der im Hafen lag, ist versenkt und ein anderer, dem englischen Vicekonsul angehöriger, demselben mit der Aufforderung zurükgeschikt worden, das Mastwerk zu ändern, da es nicht erlaubt sey, mit Mistiks zu fahren. Es wurde sogleich eine Goelette daraus gemacht. Die Ordnung kehrt in die Stadt zurük. Die reklamirten Summen für die von den Piraten aufgekauften Gegenstände wurden bezahlt. Am 30 schifften sich die Truppen wieder in guter Ordnung ein. Während sie auf dem Felde lagerten, die Stadt besezt hielten und bei den verschiedenen Expeditionen, haben die kaiserl. Truppen sich durch ihre gute Haltung, ihre strenge Disciplin und ihr exemplarisches Verhalten gegen sämtliche Einwohner ausgezeichnet." — „Smyrna, 29 Sept. Auf die Nachricht, daß in Spezzia ein Schiff mit Geld angekommen sey, das es einem toskanischen Fahrzeuge bei Damiette weggenommen, ging Kapitain Hamilton am 15 d. in Person mit seiner Fregatte Cambrian und der Korvette Rose nach dieser Insel, bemächtigte sich des Schiffes und fand fast 80,000 Piaster in verschiedenen Münzsorten auf demselben: er nahm auch ein Schiff von 50 Fuß Länge weg, das so eben vom Stapel gelassen worden und zum Kreuzen bestimmt war. — Die Familie Zaimi's, Präsidenten der provisorischen Regierung Griechenlands, ist am 17 von Hydra nach Cerigo abgereist." —

Der Graf d'Harcourt hat aus der Quarantaine zu Toulon unterm 23 Okt. an den Präsidenten der griechischen Kommittee zu Paris ein Schreiben über die gegenwärtige Lage Griechenlands gerichtet, worin es im Wesentlichen heißt: „Ich habe den Archipel am 30 Sept. verlassen. Die von Alexandrien abgesegelte ägyptische Flotte lag am 25 Sept. bei Rhodus, wo sie noch einen Theil ihrer Schiffe erwartete. Man vermuthet, sie werde zuerst sich mit Ibrahim in Verbindung sezen, und dann gegen Hydra ziehen. Das unter dem Befehle von Hastings am 15 Sept. in Napoli angekommene Dampfschif trägt 8 Kanonen zu 66pfündigen hohlen Kugeln, von denen man sich große Wirkung verspricht. Im Augenblik meiner Abreise machte man alle Anstalten zu einer baldigen zweiten Expedition gegen Athen. Fabvier und Karaiskaki sollten in Uebereinstimmung manövriren, der eine von Seite des Pyräus angreifen, der andere gegen Theben ziehen, den Kommunikationspunkt des Pascha's mit seinen übrigen Truppen. Auch gegen Larissa und den Golf von Volo sollte eine Diversion vorgenommen werden, um den Rüken der Türken zu beunruhigen, und sie zu veranlassen, Attika aufzugeben. Dieser Zug liegt den Rumelioten sehr am Herzen, deren Land fast ganz von den Türken besezt ist. Die neue Nationalversammlung, welche vielleicht die ganze Regierungsform verändern wird, soll sich unverzüglich zu Porro versammeln. Ich habe einen Neffen Canari's, einen geistvollen Knaben, bei mir, der seit drei Monaten am Bord der Fregatte des Hrn. v. Rigny war. Die Verwendung der Gelder und Naturalien betreffend, die mir die Kommittee anvertraute, so habe ich sie nicht der Regierung sondern leztere in die Magazine des Hrn. Fabvier abgeliefert. Das Geld wurde theils für die Besazung von Hydra, falls diese Insel angegriffen werden sollte, für Fabvier's erste Expedition gegen Athen, für einen Brander für Canaris, für Fabvier zu der zweiten bevorstehenden Expedition in Attika, für den General Karaiskaki zu demselben Zweke, für Lebensmittel, für eine Diversion im Golf von Volo, für mehrere ipsariotische Briggs zu derselben Diversion, so wie für eine Sendung von Lebensmitteln nach dem Fort von Carabusa (auf der Insel Creta) verwendet. Lezteres ist ein uneinnehmbarer Felsen auf der östlichen Seite der Insel, mit einer Besazung von 1200 Mann, die den Türken seit dem Anfang des Feldzugs schon vielen Schaden zugefügt hat. Die Cretenser sind die tapfersten Leute des Archipels. Ich habe drei gute Offiziere, Grasset, Polret und Feburier hingeschikt. Diese werden die Vertheidigung von Carabusa, wo bereits gegen 40 Kanonen sind, organisiren, und sich unterwegs mit andern Chefs, die für die gemeinschaftliche Sache begeistert sind, rekrutiren. Es scheint gewiß, daß Unterhandlungen zu Konstantinopel angeknüpft sind. Nur Eine Macht will Nichts für die Griechen stipuliren. Auf welche Grundlage aber unterhandelt werden soll, weiß ich nicht."

Der östreichische Beobachter vom 5 Nov. bringt folgende Nachrichten aus Griechenland. „Briefen aus Prevesa vom 2 Okt. zufolge, soll Ibrahim Pascha von seinem lezten Zuge bis nach den südlichsten Spizen der Maina wieder nach Tripolizza zurükgekehrt seyn. — In Corfu war in den ersten Tagen des Oktobers das Gerücht verbreitet, daß die aus vierzig Schiffen bestehende ägyptische Flotte (die siebente Expedition, die in Morea landet) mit 5000 Mann Truppen an Bord, im südlichen Peloponnes (vermuthlich bei Modon) vor Anker gegangen sey."

Triest, 3 Nov. Alle Briefe und Schiffe, welche aus der Levante kommen, sprechen von den fortdauernden Räubereien, welche die Griechen an den Schiffen aller Nationen verüben, obgleich englische, französische und östreichische Kriegsschiffe neuerlich verschiedene dieser Freibeuter aufgebracht haben. Aus Smyrna wird vom 3 Okt. gemeldet, daß der Kapudan Pascha in den lezten Tagen des Septembers mit seiner Flotte durch den Kanal von Scio gesegelt sey, um sich, wie man glaubte, nach Suda zu begeben, und daselbst mit der ägyptischen Eskadre zu vereinigen, die jeden Augenblik erwartet wurde, und mit deren Befehlshaber er seine künftigen Operationen verabreden sollte. Diese ägyptische Eskadre soll die längst angekündigten fünfzehntausend (?) Mann regulärer Truppen und eine große Menge Mund- und Kriegsbedürfnisse mitbringen. Ein Schiffer, der heute in zwanzig Tagen von Modon hier ankam, erzählt, man habe daselbst den Ibrahim Pascha stündlich von Maina zurük erwartet. Nach Aussage eines in neunzehn Tagen von Tschesme hier eingetroffenen Schiffers, war der östreichische Admiral Paulucci am 4 Okt. mit drei Kriegsschiffen unversehens von Smyrna abgesegelt, und hatte hundert Mann Verstärkung von der k. k. Korvette Carolina mitgenommen, um sich, wie es hieß, nach Naxos zu begeben, dessen Einwohner den erst kürzlich von ihm wieder eingesezten k. k. Vicekonsul (man vergleiche oben den Artikel aus Naxos.) samt seiner Familie ermordet haben sollen. Man erzählt auch, die k. k. Brigg Orion, welche auf der Insel Tremia Truppen an's Land gesezt hatte, um Beleidigungen und Beraubungen zu ahnden, habe durch den Widerstand der Einwohner zehn Soldaten verloren.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 315. 11 November 1826.

Brasilien. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 315. Cirkularschreiben des Hrn. Evnard. — Edikt zu Neapel. — Persische Armee. — Ankündigungen.

Brasilien.

In dem englischen Journal, die Times, liest man nachstehendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 18 August: „Sie befinden sich in einer so großen Entfernung von unserer Schaubühne, daß Sie, selbst mit Hülfe des besten Fernrohrs, die Bewegungen der Schauspieler nicht wahrnehmen können. Es ist hier handgreiflich geworden, daß die französische Politik die Oberhand erhalten hat, und daß folglich das englische Interesse etwas vernachlässigt wurde. Als Beispiel läßt sich der neue, mit Frankreich abgeschlossene Vertrag anführen, nach welchem die Waaren dieses Landes mit demselben Zoll hier eingehen dürfen, den die begünstigsten Nationen bezahlen; von der andern Seite sind verschiedene Briefe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den englischen Geschäftsträger ein hinlänglicher Beweis von Mangel an Aufmerksamkeit gegen die englische Regierung. Die Sizungen der brasilischen Gesezgebung werden sich mit dem 6 Sept. endigen. Die Versammlung hat fast nichts zu Stande gebracht; die Debatten waren geringfügig. So hatte unter andern eine lange Diskussion statt, um zu wissen, ob die Mitglieder der Versammlung in Gegenwart des Kaisers sich sezen, oder stehen bleiben sollten; endlich wurde entschieden, sie sollten Stühle haben, sich aber nicht darauf sezen. Da Brasilien der einzige monarchische Staat auf dem amerikanischen Festlande ist, so wird es gleichsam zur Brüke, auf welcher Spanien, mit Hülfe europäischer Mächte, zum Throne seiner alten amerikanischen Besizungen zu gelangen suchen wird. Wenigstens ist dieses die Ansicht vieler Personen. Der Kaiser betreibt den Krieg gegen die Republiken am la Plata mit größtem Nachdruke. Mit Ausnahme einiger Fahrzeuge, die sich in den nördlichen Häfen befinden, wird die ganze brasilische Marine dazu verwendet. Von allen Seiten begeben sich regulirte Truppen auf den Schauplaz der militärischen Operationen; so zwar, daß fast nirgend auch nur ein waffenfähiger Mann zurükbleibt. — Der Bericht über die lezten Sizungen der gesezgebenden Versammlung wird Sie mit den Grausamkeiten bekannt machen, welche in der Provinz Ceara verübt wurden, um die Armee zu rekrutiren. Die ganze linke Seite der Versammlung, selbst viele Freunde der Regierung, haben sich in bedeutungsvollen Ausdrüken über die schimpflichen Excesse ausgesprochen, die in dieser Provinz begangen worden. Der Begriff, den ich mir in Europa von dem republikanischen Geiste gemacht hatte, von welchem meine Landsleute beseelt wären, war falsch. Hier ist ein Republikaner ein Mensch, der eine Anstellung, ein Gnadengehalt, ein Ordensband oder ein Kreuz will; so wie er seinen Zwek erreicht hat, wird er eifrig kaiserlich gesinnt. Die gegenwärtige Regierung ist nur dem Namen nach konstitutionell, sie hat die Fehler der alten Verfassung, und wenige ihrer guten Eigenschaften. Ordensbänder und Kreuze werden mit vollen Händen gespendet, und neue Stellen für die Schüzlinge der hohen Beamten erschaffen. Für alle Höfe und Städte Europa's werden Minister, Geschäftsträger und Konsuln ernannt; die meisten dieser Anstellungen sind wahrhafte Sinekuren. Jeder, der ein gutes Kleid und ganze Schuhe hat, ist Hauptmann oder Obrist in der Miliz. Der Geldmangel wird hier und in den nördlichen Provinzen sehr fühlbar. Der Krieg im La Plata ist die Hauptursache davon. Zu Bahia und Fernambuk sieht man fast nur Kupfermünzen in Umlauf. Man hat sogar diesen Münzsorten einen eingebildeten Werth beigelegt, der ihren innern Werth drei bis viermal übersteigt. Die Folge davon war, daß eine große Anzahl falscher Münzen in allen Häfen des Reichs eingeschwärzt wurde, und das Zutrauen ganz verschwunden ist. Es scheint in der That, als ob manche Personen, welche an der Spize der Geschäfte stehen, die einfachsten Grundsäze der Staatswirthschaft nicht kennten. In dem geheimen Vertrage zwischen Portugal und Brasilien hatte man festgesezt, die in England für Portugal gemachte Anleihe sollte von Brasilien bezahlt werden, und überdis Portugal mehrere Millionen Crusaden, als Preis unserer Befreiung, erhalten. Diesem lezten Punkte wurde zum Theil Genüge geleistet, und man hat die lezten Dividenden der lezten portugiesischen Anleihe mit den, von unserer Regierung gelieferten Geldern bezahlt. Brasiliens Geldmittel mußten dadurch natürlich bedeutend geschwächt werden, und die außerordentlichen Ausgaben, welche der Krieg nothwendig herbei geführt hat, werden nur durch eine neue Anleihe bestritten werden können. Lord Ponsonby hat in Betref der Angelegenheiten von Buenos-Ayres mehrere Unterredungen mit dem Kaiser gehabt, ohne etwas von ihm erlangen zu können. Der Kaiser ist jung und rasch, folgt daher nicht gern fremdem Rathe. Beim Ausbruch des Krieges wollte er nach Monte-Video gehen, und die Kaiserin als Regentin hier lassen. Der Staatsrath hatte große Mühe, ihn von diesem Schritte abzuhalten. Man glaubt hier allgemein, Lord Ponsonby werde nicht einmal eine Unterhandlung einleiten können."

Portugal.

Pariser Zeitungen melden aus Lissabon vom 18 Okt., der Bischof von Elvas sey verhaftet und in das Kloster des heil. Dominikus zu Lissabon gebracht worden.

*Lissabon, 21 Okt. Der Kriegsminister schreibt aus Ventas Novas vom 17, daß die unter seinen Befehlen stehende

Division ihren Marsch fortsezte. Die Kavallerie sollte die Nacht im Hauptquartier und die Infanterie zu S. Jago de l'Escurial zubringen. Er überschikt eine Depesche des Generalkommandanten der Provinz Alentejo, der auf die an ihn ergangene Aufforderung eine bewaffnete Macht mit nöthiger Munition nach Beja auf den 19 d. zu seiner Verfügung gegen den Aufstand gestellt hat. Die Truppen der Provinz Alentejo sollen von dem besten Geiste beseelt seyn. Der Generalkommandant der Provinz Algarbien schreibt vom 15 aus Almodovar, daß er am 19 mit allen Streitkräften, die er noch erwarte, gegen Faro und von da nach Tavira vorrüken wolle. Seine Truppen seyen voll Enthusiasmus. Von dem Brigadier Correa de Mello, der in der Provinz Tras os Montes kommandirt, ist am 20 der Bericht eingetroffen, daß in der Stadt Braganza nicht nur eine gute Stimmung herrsche, sondern auch mehr als hundert Kaufleute sich angeboten hätten, den Polizeidienst zu versehen. Die Regentin hat dieses Anerbieten unter schmeichelhaften Aeußerungen ihrer Zufriedenheit angenommen. Ueberhaupt ist in den nördlichen Provinzen die Ruhe wiederhergestellt. — Ein späterer Bericht des Generalkommandanten von Algarbien aus Almodovar vom 17 sagt, daß seine Truppen sich am 21 nach Faro und am 23 nach Tavira begeben sollten. Die Truppen des Aufstands hätten sich zu Castro Marin und Tavira konzentrirt, und schienen die Absicht zu haben, sich zu Castro Marin zu verschanzen, wo sie der General am 24 anzugreifen denkt. — Der Seeminister hat von dem Kapitain der Korvette Nymphe eine Meldung erhalten, nach welcher dieser Offizier aus der Bucht von Gibraltar in die von Faro segelte, dessen Schloß bereits von den Insurrektionstruppen besezt war. Er forderte den Kommandanten auf, die Flagge des Königs Don Pedro IV. zu begrüßen. Dieser schrieb ihm aber, er möchte sich entfernen, da er zu einer andern Partei gehöre, als an diesem Orte herrsche. Er unterzeichnete sich J. F. de Fonseca, Gouverneur von Faro. Der Kapitain antwortete, er erkenne seine Autorität nicht, und werde thun, was ihm beliebe. Gegen die Sicherheit der Einwohner werde er jedoch Nichts unternehmen. — Der Corregidor von Faro meldet vom 17, daß den Tag zuvor um 3 Uhr Abends der Nachtrab des Aufstandes sich nach Tavira gezogen, und zuvor alles Geld aus den öffentlichen Kassen genommen habe. Eben dasselbe sey zu Alfandega und Portagem geschehen. Der Graf d'Alva hat eine energische Proklamation an die Einwohner von Algarbien erlassen, und den Truppen der Insurgenten, die sich in Zeit von sechs Tagen zu Almodovar stellen würden, völlige Amnestie versprochen.

Spanien.

* Madrid, 26 Okt. Die Junta, welche die Leitung der merkwürdigen Ereignisse besorgt, für welche Portugal der Schauplaz zu werden anfängt, soll zu Cordova ihren Siz haben. Von dieser Stadt aus sollen die Agenten, die Verhaltungsbefehle, und die Fonds zum Umsturz der konstitutionellen Regierung in Portugal abgehen. Allein die Strenge, mit welcher (wenigstens wie hier das Gerücht geht) die portugiesische Regierung die ersten Abgesandten dieser Junta behandelte, die angeblich überall, wo man sie antraf, erschossen (?) wurden, hat den Eifer der zu dieser Fahne gehörenden Agenten etwas herabgestimmt. Die Junta gibt indessen die Hoffnung nicht auf, neue begeisterte Diener für den Ruhm des Throns und des Altars, wie sie sich ausdrükt, zu finden. Die Gemüther sind in Spanien in großer Gährung, und man erwartet Ereignisse, welche auf die eine oder die andere Art endlich den Druk, unter welchem Spanien schon so lange schmachtet, heben sollen. Alles hofft auf England und Frankreich, da man überzeugt ist, daß beide Mächte in Rüksicht auf Spanien gleiche Ansichten hegen. — Aus Cadiz schreibt man vom 20 Okt., die spanische Besazung von Ayamonte, die königl. Freiwilligen und die Mönche dieser Stadt hätten sich, nachdem sie den Abfall des 14ten Infanterie-Regiments und des 4ten Jägerbataillons erfahren, in feierlichem Zuge und mit Musik über die Gränze nach Algarbien begeben, und Freudenruf über dieses Ereigniß ertönen lassen. Der portugiesische Konsul zu Cadiz soll sich hierüber bei dem dortigen Gouverneur General Aymerich, beschwert haben. Diese Gebietsverlezung scheint aber fast mehr zur Kompetenz der Diplomatie zu gehören.

Die Etoile schreibt aus Madrid vom 26 Okt.: „Der König von Spanien hat die günstige Behandlung der portugiesischen Insurgenten von Seite des Gouverneurs von Ayamonte, der sie im Augenblik des Ausbruchs des Aufstandes zu Villa Real besuchte und begrüßte, ernstlich getadelt. Se. kathol. Majestät hat auch befohlen, daß die geflüchteten Portugiesen, deren Zahl, nach einer genauen Zählung, nicht ganz 3000 beträgt, im Innern des Königreichs und in vielfachen Depots zerstreut werden sollen. — Der Graf v. Villa Real hat sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister bei dem französischen Hofe erhalten."

Großbritannien.

London, 2 Nov. Konsol. 3Proz. 81¼; mexicanische Bons 63⅞; columbische 38¼; griechische 14; Cortes 11¼. — Die am 1 Nov. fällige columbische Dividende wurde nicht bezahlt.

Es hieß der König werde sich für einige Zeit nach Brighton begeben.

Ein Journal gibt zu verstehen, daß die Herzogin von Clarence sich in gesegneten Umständen befinde.

Der Globe versichert, die Zollbeamten zu Dover hätten, als Frau Canning daselbst ans Land stieg, aus ihren Reisekoffern für 600 Pf. St. französische Seidenwaaren weggenommen.

Hr. Long Wellesley, Neffe des Herzogs von Wellington und des Marquis v. Wellesley, wurde zu Bezahlung einer Entschädigung von 6000 Pf. St. an einen Kapitain Bligh, dessen Frau er verführt hatte, verurtheilt. (Bekanntlich hatte Hr. Long Wellesley früher eine der reichsten Erbinnen in England geheirathet, die aber aus Kummer über sein Betragen vor Kurzem starb.)

In der Zeitung von Dumfries liest man ein Schreiben des Kapitains Clapperton, aus Hio oder Eyo, der Hauptstadt von Yourika, vom 22 Febr. 1826. Er versichert, neue wichtige Entdekungen gemacht zu haben; er ist über eine Gebirgskette gekommen, deren Daseyn man nicht ahnete, und durch ein großes Reich, dessen Namen sogar den Europäern unbekannt war. Er befand sich zwei Tagreisen westlich vom Niger, und zweifelte nicht mehr, daß dieser Strom sich nicht in die Bay von Benin ergieße.

Frankreich.

Am Karlstage, den 4 Nov., wurde zu Paris die neue

Börse feierlich eröfnet. Der Präfekt der Seine hielt eine Rede, die der Präsident der Handelskammer und die Syndiker der Wechselagenten beantworteten. Auch wurden Medaillen vertheilt.

Sir Walter Scott befand sich mit seiner Tochter und Madame Mirbel in der Glasgallerie, als der König sich am 4 Nov. zur Messe begab. Der Monarch richtete einige Worte an ihn, die der Dichter (erzählt die Etoile) mit dem Ausdruk des tiefsten Gefühls beantwortete.

Zu Lyon hat die Ankunft der Missionarien zur Eröfnung des Jubiläums, ähnliche tumultuarische Auftritte, wie früher zu Rouen, Brest ꝛc. veranlaßt. Das Publikum verlangte im Theater des Célestins am 29 und 30 Okt. mit solchem Geschrei die Aufführung des Tartüffe (womit sich der Ruf: à bas les Jésuites! à bas les Missionnaires! verband) und wurde durch den vor dem Schauspielhause zahlreich versammelten Pöbel mit solcher Gewaltthätigkeit dabei unterstüzt, daß man an beiden Tagen das Linienmilitär aufbieten mußte, um das Theater und den Plaz vor demselben räumen zu machen. Es hatten viele Verhaftungen statt, und der Maire erließ eine Proklamation. Unterdessen wurde am 29 Okt. auch die Jubiläumsprozession ohne Störung gehalten; man schäzte die Zahl der Anwesenden auf 15,000, worunter der größte Theil weiblichen Geschlechts. Die öffentlichen Beamten wohnten größtentheils der Cerimonie bei.

Lord Cochrane soll am 20 Okt. zu Aix gewesen seyn, wo er äußerte, er erwarte seine Gattin von Genf (oder vielmehr von Turin, wo sie sich den Zeitungen nach zulezt befand) und wolle sie nach Montpellier begleiten.

*** Paris, 4 Nov. Heute ist Karlstag, und unsere Oppositionskritiker feiern wie gewöhnlich das Fest mit Satyren auf unsere Hofpoeten und Gelegenheitsschriftsteller. „Zum Namenstag des Königs, sagt Einer derselben, gehören keine Verse, wozu die Censur den Erlaubnißstempel gab; freie Gesänge gehören dazu, keine Leiern, die das Ministerium mit dem goldenen Schlüssel stimmt. Das Publikum kennt das Geheimniß der Gelegenheitsschauspiele; es hat sich vor einem Jahre erlaubt, dabei zu pfeifen; es hat nur die Menschen auspfeifen wollen, welche die fünfhundert Franken für ein solches Machwerk in jedem Theater unter sich theilen, und auf diese Art ihre monarchischen Gesinnungen diskontiren.“ Am schlimmsten kömmt dabei der schreibselige, immer schmeichelfertige Hr. August Hus weg; er hat so eben einen „Blumenstraus für den Karlstag,“ für 25 Centimen herausgegeben; man sieht dessen Geist aus folgender Stelle: „Glänzender Tempel des Handels, (die neue Börse) öfne dich! Ihr Barden Frankreichs, Ihr Pariser Troubadours, Ihr Rossinis von den Seineufern, laßt euer Talent heute erschallen. Die schönen Künste haben sich gelagert an dieser Seine, die nun ein Seehafen werden wird auf das Zauberwort Karls, ein Denkmal seines Wunderreichs, und unter den Beschüzern der Künste, II. EE. den HH. v. Corbiere und v. Doudeauville, und dem Hrn. v. Larochefoucault, die nebst Ihren Excellenzen den HH. v. Villele, v. Peyronnet und v. Chabrol in der Geschichte ehrenwerth da stehn.“ Hier tadelt der Recensent die Ungerechtigkeit, daß Hr. Hus die beiden andern Minister, die HH. v. Damas und Clermont vergißt, als ob sie nicht eben so ehrenwerth in der Geschichte da stünden, als die andern. — Aus dem künstlichen, übertriebenen Steigen der dreiprozentigen Rente ist die unvermeidliche Folge entstanden, daß die Wenigen unter den Coulissenspekulanten, die sich bisher noch erhalten hatten, fallirt haben. Freilich tragen sie die Strafe ihrer eigenen Schuld; denn unter allen Arten des Staatspapierhandels ist die gefährlichste das Verkaufen auf Zeit, von Renten die man nicht besizt. Aber diese Katastrophe für Einzelne hat im Grunde keine Folgen für das Ganze, besonders keine für den Staat. Nur insofern wird das jezige Steigen zur Staatsangelegenheit, als die Tilgungskasse von nun an, da die Dreiprozents auf 70 gestiegen sind, das täglich einzulösende Rentenquantum, das sie bisher mit 66 bezahlte, mit 70 bezahlen muß. Der Staat verliert durch diese Differenz nach und nach eine beträchtliche Summe an das große Haus, das beinahe die ganze Masse der dreiprozentigen Rente seit ihrer Verwandlung besizt, indem bekanntlich Niemand als diese Kompagnie ihre Fünfprozentige verwandelt hat. Bis jezt fließt noch ein Theil des Tilgungsgeldes in die Kasse der Entschädigungsliquidation der Ausgewanderten und Verurtheilten, aber bald, wenn die Liquidation vorüber seyn wird, kan man mit Gewißheit voraussehen, daß diese große Kompagnie es so eingerichtet haben wird, daß, obgleich ganz Europa keine Dreiprozents kauft, ihre dreiprozentige Rente ihr in dem reinen Preise zu 75, zu welchem sie sie erhalten, und an welchem sie außerdem die gesezlichen 25 Prozente als Verwandlungsprämie gewonnen hat, von der Tilgungskasse abgenommen werden muß. Hiebei sind jedoch die zahlreichen, so oft wiederholten Gewinne, die sie seit zwei Jahren in allen Monatsliquidationen und in Reporten gemacht hat, noch nicht in Rechnung gebracht.

Italien.

Die piemontesische Zeitung meldet, daß der todtgesagte berühmte Doktor Scarpa (für welchen die Pariser Akademie der Wissenschaften sich eben einen neuen medizinischen Korrespondenten zu wählen im Begrif stand) nicht allein noch lebt, sondern sich auch ganz gesund befindet.

Zu Rom besuchte am 18 Okt. der heilige Vater die Werkstätte des berühmten Thorwaldsen, und bewunderte daselbst besonders die für eine Kopenhagener Kirche vom Könige von Dänemark bestellten kolossalen Statüen der zwölf Apostel.

Zu Ancona sind nach Briefen vom 23 Okt. zwei ipsariotische Briggs eingelaufen; sie gehörten dem Vernehmen nach zu den sieben Schiffen, welche sich eigenmächtig von der griechischen Flotte getrennt haben, um Seeräuberei zu treiben.

Deutschland.

Nachdem die Wahl eines Rektors der königl. Ludwig-Maximilians-Universität durch entschiedene Stimmenmehrheit auf den königl. Hofrath und Professor der Rechte, Dr. Leonhard v. Dresch, gefallen, so haben Se. königl. Majestät durch Rescript vom 4 Nov. dieser Wahl Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen, und zugleich folgende Wahlen zu wechselnden Senatoren zu bestätigen geruht: aus der theologischen Fakultät: die geistlichen Räthe und ordentlichen Professoren Dr. Hortig und Dr. Mall; aus der juridischen: den Hofrath und Prof. Dr. v. Wening-Ingenheim, und den Prof. der Rechte Dr. Bayer; aus der staatswirthschaftlichen: den Hofrath und Prof. Dr. Medicus; aus der medizinischen: die Hofräthe und Pro-

fessoren Dr. Döllinger und Dr. Röschlaub; aus der philosophischen: die Hofräthe und Professoren Dr. Fuchs und Dr. Ast.

Ferner haben Se. Maj. der König durch Entschließung vom 31 Okt. die Direktion der chirurgischen Schule zu Landshut dem k. Hofrath Dr. Joseph August Schultes zu übertragen geruht. Nachbenannte Universitätsprofessoren wurden mit Belassung ihres bisherigen Ranges und Gehaltes zu Professoren ernannt: Hofrath Dr. Münz als Lehrer der Anatomie und Vorstand der anatomischen Anstalt; Dr. Eckel als Lehrer der gesamten Chirurgie und Vorstand der chirurgischen Anstalt; Dr. Reiner als Lehrer der Entbindungskunde und Vorstand der hebärztlichen Anstalt.

Das königl. bayerische Regierungsblatt vom 28 Okt. enthält einen Ausweis über den Vermögensstand der Militärfonds vom Etatsjahre 1824 — 1825. Am Schlusse Septembers 1825 war der Vermögensstand: a) des Wittwen- und Waisenfonds 2,766,334 fl. 37 kr. 2 hl., b) des Invalidenfonds 1,168,061 fl. 4 hl., c) des milden Stiftungsfonds 85,425 fl. 34 kr.

** Frankfurt a. M., 6 Nov. Obschon das Steigen der Früchte gemeiniglich einen stärkern Verbrauch der Kolonialwaaren, vornemlich des Kaffees und Zukers, hervorzurufen pflegt, so herrscht doch fortwährend eine fühlbare Flauheit in der Frage nach diesen Artikeln, die selbst für den Landmann fast Bedürfniß geworden sind. Von Kaffee werden fortwährend fast nur die besseren Qualitäten begehrt, was dann anzudeuten scheint, daß die zeither statt gehabte Preisbesserung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse auf die ökonomischen Verhältnisse der großen Masse der Produzenten, die sich mit den geringern Sorten dieser Bohne begnügt, noch keinen sonderlichen Einfluß geäußert hat. Aehnlichen Ursachen möchte es zugeschrieben werden können, daß die geringeren Qualitäten Zuker im Weichen sind, während sich die besseren Melisse und Kandisse im Preise behaupten. Von Indigo, wo nachgerade die für das Festland auf der lezten Londoner Auktion erkauften Partien eintreffen, und auch unser Plaz frische Vorräthe erhalten hat, ist kürzlich etwas schön violett Bengal zu 7½ fl. verkauft worden. — Von dem Ergebnisse der jüngsten Weinlese, die hinsichtlich der Quantität fast überall jede Erwartung übertroffen hat, sind, der äußerst billigen Preise ungeachtet, noch keine Einkäufe von einiger Bedeutung gemacht worden, und es zeigt sich dadurch immer mehr, wie nachtheilig die durch das Isolirungssystem der deutschen Bundesstaaten gehemmten Handelsverhältnisse auf den Verschleiß ihrer wichtigsten Produkte wirken.

Der deutsch-amerikanische Bergwerksverein hat am 26 Okt. zu Elberfeld eine Generalversammlung gehalten, und folgende Beschlüsse gefaßt: 1) sollen zur Zahlung der laufenden Tratten, zur Tilgung der Buchschulden und zur Bildung eines Reservefonds noch 245,000 Thlr. oder 35 Proz. auf jede Aktie theilweise in 6 Monaten eingezahlt werden; 2) soll der rheinisch-westindischen Kompagnie zur Tilgung ihrer Forderung von 144,000 Thalern Sicherheit auf alles Eigenthum des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins gegeben werden, jedoch unter dem Beding, daß solche nicht vor dem 1 Nov. 1827 in Anspruch genommen werde; 3) soll eine Kommission von zwei sachkundigen Männern nach Mexico geschikt werden, um die Lage des Vereins im Allgemeinen zu untersuchen, die Minen zu besichtigen, und in 3 Monaten nach ihrer Ankunft in Mexico über die künftige Fortsezung des Geschäfts Bericht zu erstatten. Der vierte Vorschlag, daß künftig bei jeder Berathung über einen etwanigen Zuschuß nicht ¾, sondern nur die Hälfte der untergebrachten Aktien, mithin wirkliche Stimmenmehrheit, gelte, wurde nach vielseitiger Erörterung dieses Gegenstandes nicht angenommen.

In Elberfeld wird jezt ein neues Unternehmen eingeleitet. Man will die reichen Kohlengruben in der Ruhrgegend der Grafschaft Mark (sie gaben im J. 1825 für 835,192 Thlr. 22 Sgr. Ausbeute) durch eine Eisenbahn mit Elberfeld in Verbindung sezen.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes aus Braunschweig vom 28 Okt. „Unser Land hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Geheimerath v. Schmidt-Phiseldeck, der sich während einer langen, einsichtsvollen und höchstthätigen Geschäftsführung unvergeßliche Verdienste um dasselbe erworben, hat seine Entlassung erhalten. Der Besiz eines Mannes von seiner Thätigkeit ist für jeden Staat zu erwünscht, als daß man sich wundern sollte, daß zugleich mit jenem allgemeine Theilnahme erregenden Ereigniß sich das Gerücht verbreitet hat, die hannöversche Regierung habe Hrn. v. Schmidt-Phiseldeck in ihre Dienste berufen. Die Geschäfte, welche lezterer bisher führte, sind einstweilen Hrn. v. Bülow übertragen worden.“

* Aus Sachsen, 28 Okt. Die zum Erbvergleich der Gothaisch-Altenburgischen Lande unter den drei Linien Hildburghausen, Coburg und Meiningen bestimmten königl. Kommissarien, der General und Unterstaatssekretär v. Minkwitz, und der Hof- und Justitienrath Schaarschmidt, sind unsers Wissens von ihrer lezten Mission noch nicht zurükgekommen. Mit Recht wird von Gotha aus im Allgemeinen Anzeiger (Nro. 258.) die Voreiligkeit getadelt, womit in Zeitungen schon vor mehreren Monaten behauptet wurde, daß eine Theilung bereits zu Stande gekommen, ja von den respektiven Höfen schon unterzeichnet sey. Dem äußern Vernehmen nach waren zwar allerdings die Unterhandlungen so weit vorgeschritten, daß der glükliche Erfolg nicht mehr zweifelhaft schien, und man arbeitete sogar schon an Spezialkarten, worin die neue Vertheilung und Abgränzung von den Herzogthümern angegeben wurde. Allein alles war doch nur Präliminar-Entwurf. Wie schwierig war es, Coburgs große Allodialansprüche, Meiningens von anderer Seite durch mancherlei Rechtsgründe unterstüzte Forderungen, Hildburghausens natürliche Abneigung, die alte Residenz auf immer zu verlassen, vollkommen in Einklang zu bringen. Indeß ist bei der bekannten Rechtlichkeit und Friedfertigkeit dieser Fürsten vom sächsischen Stamme, deren aus guten Quellen geschöpfte Lebensumstände und Regententugenden der so eben erschienene zweite Jahrgang des brauchbaren deutschen Regenten-Almanachs (Voigt, Ilmenau) nebst ihren Bildnissen nebeneinander stellt, mit Fug und Recht vorauszusezen, daß sie sämtlich zur Ausgleichung eines Streites die Hand bieten wollen, bei dessen Fortdauer kein Gewinn, aber wohl noch viel Verlust und Verfeindung erlebt werden würde. Diese Voraussezung wuchs nach einem Privatschreiben noch in diesen Tagen wieder zur fröhlichsten Hofnung empor. Nur möchte jeder Unbefangene, der es mit der Sache gut meynt, wünschen, daß die allzudienstfertigen Berichterstatter ihre Ungeduld noch auf kurze Zeit zügelten. Das wahrhaft Gute und Ersprießliche kommt nie zu spät.

Oestreich.

Wien, 6 Nov. Metalliques 90; Bankaktien 1077.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// 2 Zeitung 1826 //

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 316. 12 November 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Marseille.) — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 316. Bemerkungen zur Krankheitsgeschichte Kaiser Alexanders. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 21 Okt.: „Allerdings ist ein Theil der Insurgenten nach Spanien gegangen, und einige haben sich auch unterworfen, aber der Aufstand ist noch nicht geendigt, obschon der Ausgang wenigem Zweifel unterliegt. Der Kriegsminister hat fünf Richter, worunter zwei vom Militär, mit sich genommen, welche bevollmächtigt sind, die mit den Waffen Ergriffenen summarisch zu verurtheilen, und ein Beispiel an ihnen aufzustellen. In Lissabon wird der Dienst auf allen Posten von den Milizen versehen, da das noch dort befindliche 13te Linien-Regiment auf jeden Wink zum Aufbruch bereit ist. Die gelandeten englischen Truppen sind zu Belem, nahe bei dem Pallaste Ajuda, kasernirt. Die Angabe, daß der Marquis v. Abrantes an der Spize des Aufstandes in Algarbien stehe, ist irrig. Der Marquis ist in den Tajo eingelaufen, und hat die von dem Könige Don Pedro vergönnte Amnestie in Anspruch genommen. Da er aber nicht wegen politischer Meynungen, sondern wegen der Beschuldigungen, die in Betref der Ermordung des Marquis v. Loulé auf ihm hafteten, verwiesen wurde, so ist ihm vorläufig bis auf weitern Entschluß die Erlaubniß zu landen verweigert, und sein Schif mit Wachtböten umgeben worden. — Der Vicomte von Beira, Generalkommandant der Provinz Alentejo, der am 11 seine Entlassung nachgesucht, hat die Regentin bei den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen um die Erlaubniß gebeten, seine Dienste fortzusezen, um seine Treue zu erproben. Die Regentin hat, unter Belobung seines Eifers, sein Gesuch bewilligt."

Spanien.

Pariser Blätter, selbst der Drapeau blanc, erwähnen in ihren Nachrichten aus Madrid vom 26 Okt. das Gerücht von einem neuen Einmarsche französischer Truppen in Spanien; sie wollen sogar die Zahl derselben wissen, und lassen 40,000 über Bayonne, 10,000 über Perpignan ziehen. Ein Journal meint, die Nachrichten aus Catalonien könnten allerdings Besorgnisse erweken, da selbst nach den Berichten des Generalkapitains Marquis von Sagrado, dort ein solcher Zwiespalt der Meinungen herrsche, daß ein Versuch von Seite der Konstitutionellen in dieser Provinz leicht die gefährlichsten Folgen haben könnte. Ein andres Blatt schiebt diesem angeblichen Truppenmarsche die Absicht unter, den König von Spanien in Einführung der Modifikationen in der Verfassung zu unterstüzen, die er auf Anrathen der HH. Villele und Canning beschlossen habe. — Die Etoile erwiedert spottend, seit Kurzem habe der Constitutionnel zehnmal den Einmarsch neuer französischer Truppen in Spanien angekündigt, vermuthlich werde er diese seine Lieblingsankündigung noch an dem Tage wiederholen, wo die französische Armee Spanien verlasse.

Der Constitutionnel und der Drapeau blanc melden ferner: „Die Jesuiten haben die so lange nachgesuchte Bewilligung der Leitung des öffentlichen Unterrichts in dem Umfange, wie sie dieselbe zur Zeit ihrer Vertreibung unter Karl III. besaßen, endlich eingeräumt erhalten. Nur in Rüksicht auf die Universitäten ist eine Modifikation in dem Dekrete bestimmt. Der Infant Don Carlos läßt seinen ältesten Sohn durch Jesuiten erziehen. — Man erwartet die Ankunft des Generals Nobil, dem ein sehr wichtiger Posten anvertraut werden soll. Einige behaupten, er werde das Kommando der Kavallerie der königl. Garde bekommen. — Die Unordnungen dauern in Salamanca fort. Der älteste Kaufmann der Stadt, ein Greis von 80 Jahren, wurde bei der Rükkehr von einem Spaziergange vor seinem Hause ermordet. — Der Kriegsminister hat fünf Regimenter aktiver Milizen auf den Kriegsfuß gesezt, und verlangt die Bewilligung zur Aushebung von 36,000 Mann Truppen. — Hr. Anduaga ist zum Botschafter bei dem Könige der Niederlande, und Hr. Navia, bisher Geschäftsträger an dessen Hofe, zum Gesandten in der Schweiz ernannt."

Großbritannien.

London, 3 Nov. Konsol. 3proz. 81 3/4; russische Bons 85; mexicanische 64 1/2; columbische 39; griechische 13 3/4; Cortes 11 1/4.

Das Parlament, dessen Eröfnung am 2 Nov. statt haben sollte, ist neuerdings bis zum 14 Nov. prorogirt worden.

Lord Beresford hatte sich am 28 Okt. zu Falmouth nach Lissabon eingeschifft.

Der Courier meldet aus Paris, man habe daselbst aus Wien Nachricht erhalten, daß der Infant Don Miguel die portugiesische Konstitution beschworen habe. Diese Kunde, welche hoffentlich den Insurrektionen in Portugal, und den Besorgnissen, welche dieses Land dem übrigen Europa einflöße, ein Ende machen werde, sey sogleich durch Eilboten nach Lissabon befördert worden.

New-Yorker Zeitungen schreiben aus la Guayra vom 18 Sept., Bolivar solle nun wirklich zu Bogota angekommen seyn, General Marino habe solches den Einwohnern von Caraccas durch eine Proklamation angekündigt. Hingegen hätten sich die Provinzen Cumana und Oronoko seit Kurzem für das Föderalsystem erklärt.

Der Globe erläutert nun seine gestern erwähnte Nachricht aus Dover dahin: Die Zollbeamten hätten allerdings auf dem

Paketboote, welches Hr. Canning für sich und sein Gefolge zur Ueberfahrt gemiethet, fünf oder sechs Kisten gefunden, welche im Aeußern den Kisten mit Hrn. Cannings Gepäk völlig ähnlich, und mit französischen Seidenwaaren, im Werthe von 600 Pf., angefüllt gewesen wären. Aber Hr. Canning und seine Gattin hätten von deren Vorhandenseyn Nichts gewußt, Jener sey sogleich zu Lord Liverpool (als Aufseher der sogenannten Fünfhäfen) nach Walmercastle geeilt, und beide wären nach Dover zurükgekehrt, um die Sache streng zu untersuchen. Es habe sich ergeben, daß ein Einwohner von Dover, im Einverständniß mit einem andern zu Calais, in der Hofnung die Zollbeamten würden Hrn. Cannings Gepäk nicht durchsuchen, diese Gelegenheit zur Einbringung von Contrebande habe benuzen wollen. Der Schiffer scheine unschuldig, indessen müsse doch Jemand an Bord Mitwisser bei dem Geschäfte gewesen seyn.

Ein Journal meldet, Lord Cochrane kehre nach Marseille zurük, und wolle dort für 11,000 Pf. St., welche ihm die Pariser und Schweizer Griechenvereine lieferten, die für den Pascha von Aegypten gebaute Fregatte kaufen, da Lezterer sie nicht habe bezahlen können.

Die Times liefern einige Proben von der Art, wie mehrere Griechenfreunde verfahren haben. Bei der ersten Anleihe erhielt Hr. Hume 10,000 Pf. Sterl. zu 59 Proz., dem ursprünglichen Preise, zu welchem die Anleihe kontrahirt war. Bald fielen die Scheine um 16 Proz. Hr. Hume wandte sich klagend an die griechischen Deputirten und Kontrahenten, und sie nahmen die Fonds zu 13 Proz. Diskonto zurük. Der Wechsel der Dinge hob die Fonds einen Augenblik über Pari, und Hr. Hume war abermals bei der Hand und verlangte nicht blos die eingebüßten 300 Pf. Sterl., sondern auch die Interessen, die seit der Zurükgabe seiner Fonds aufgelaufen waren, und die ihm ebenfalls mit 54 Pf. Sterl. vergütet wurden, weil man einen so glühenden und treuen Freund der griechischen Sache nicht verlieren wollte. Hr. Bowring erhielt 25000 Pf. Sterl. der griechischen Anleihe zu dem ursprünglichen Preis von 59 Proz. Er machte es ganz wie Hr. Hume. Auch ihm kauften die Deputirten die Scheine zu 10 Proz. Diskonto wieder ab. Bei dem Steigen der Fonds erklärte er aber, er habe nicht verkauft, und da man ihn durch seine eigene Handschrift widerlegte, ließ er sich wenigstens 2500 Pf. Sterl., die Differenz des Preises, für den er gekauft und später verkauft hatte, bezahlen. Sein Betragen war um so auffallender, da er bei der ersten Anleihe nicht weniger als 11,000 Pf. Sterl. für Kommission erhalten hatte. Noch ein Pröbchen von der Uneigennüzigkeit des Hrn. Ellice, der Mitglied der griechischen Kommittee ist! Am 25 März vorigen Jahrs machte er sich anheischig, für 10,000 Pf. Sterl. ein Dampfschif bauen zu lassen. Der Kontrakt wurde unterzeichnet, und die bedungene Summe an seinen Bankier ausgezahlt. Erst 15 Monate darnach war das Dampfboot fertig, was mit leichter Mühe in 4 bis 5 Monaten hätte zu Stande gebracht werden können, und erst dann bezahlte Hr. Ellice den Schifbauer. Die HH. Ricardo haben wirklich nicht mehr als etwa 22,000 Pf. Sterl., und nicht 64,000, bei der lezten griechischen Anleihe gewonnen; der Rest ist andern zu gut gekommen: dem Hrn. Easthorpe 10,000 Pf. Sterl., den HH. Lloyd und Komp. 6500, Hrn. Ellice 14,000, den griechischen Deputirten 7500. Hr. Luriottis hat jedoch, nach den Times, nichts von diesem Sündengelde annehmen wollen, und ist deßfalls in Streit mit seinem Kollegen Orlando gerathen.

Frankreich.

Paris, 6 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 30; 3Proz. 69, 90; Bankaktien 2050; Falconnet 76, 80; Guebhard $49^1/_2$.

Eine königliche Ordonnanz vom 5 Nov., durch den Minister Corbiere kontrasignirt, beruft die Kammern für den 12 Dec. 1826 zusammen. — Eine andre Ordonnanz von demselben Tage ertheilt dem Grafen Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, die Pairswürde.

Die Etoile sagt: „Die Mildthätigkeit des Königs hat sich während seines Sommer-Aufenthalts zu St. Cloud in ihrem schönsten Lichte gezeigt. Se. Maj. haben mehr als 500 Pensionen auf Ihre Civilliste angewiesen. Wittwen und Waisen, öffentliche Anstalten, der Akerbau, Manufakturen und Gewerbe wurden unterstüzt. Auch ein Nachkömmling des unglüklichen Calas erhielt eine Pension. Die Manufakturen von Lyon sind aufgemuntert, das Andenken La Peyrouse's ist geehrt worden. Zur Bildung einer Muster-Meierei in dem Departement de Deux-Sevres sind 30,000 Fr. ausgesezt rc. — Se. Maj. bewilligten auch 800,000 Fr. für die Verschönerungen des Schauspielsaales Favard und 2500,000 Fr. zur Erbauung des neuen Theaters der Opera Comique."

Die Etoile erklärt auch ihre eigene neuliche Erzählung von den Unruhen im College zu Versailles für sehr übertrieben; nur der kleinere Theil der Zöglinge habe daran Theil genommen, und das zu Hülfe gerufene Bataillon Schweizer beschränke sich auf 4 Mann, die ein untergeordneter Lehrer aus unvorsichtigem Eifer, ohne Befehl seiner Obern, vom nächsten Posten habe kommen lassen.

Auf dem Fußgestelle des dem edlen Malesherbes im Justizpallaste errichteten Monuments liest man, in goldenen Buchstaben, folgende Inschrift, welche Ludwig XVIII. zum Verfasser hat:

Strenuus Semper Fidelis
Regi Suo
In Solio Veritatem
Praesidium In Carcere
Attulit.

In dem Büreau des Archivs des Christenthums in Paris ist eine Unterzeichnung zu Gunsten der protestantischen Kirche in Buchareſt eröfnet worden. Die deutsche protestantische Gemeinde daselbst ist 2000 Seelen stark, und die Kapelle, in der sie zeither ihren Gottesdienst hielt, ist zu klein, um die Gemeinde zu fassen. Der Pastor Glockner, seit 33 Jahren dort angestellt, theilt in dem Oktoberhefte des genannten Archivs Nachricht über den Zustand seiner Gemeinde mit.

Der Globe vom 4 Nov. gibt drei Artikel, Sir Walter Scott betreffend, wovon sich der erste auf seine Anwesenheit in Paris, der zweite auf sein schriftstellerisches Inkognito, und der dritte auf seine äußere Persönlichkeit bezieht. Im ersten heißt es: „Sir Walter Scott ist in Paris; ohne Zweifel in der Absicht, Urkunden für seine Geschichte von Napoleons Leben aufzusuchen. Da er an einen durch Geist und politische Redlichkeit vorzüglich ausgezeichneten Franzosen addressirt ist, so steht zu hoffen, daß er in der Unterhaltung mit diesem tugendhaften Patrioten, und in den Schäzen seiner kostbaren Bibliothek, Be-

ahrungen finden wird, die er anderswo vergeblich gesucht hätte. Die englischen Vorurtheile, mit denen er „Pauls Briefe" geschrieben hat, werden vor einer tiefern Betrachtung der Lage des kaiserlichen Frankreichs verschwinden, und der Anblik unserer jezigen politischen Sitten möchte wohl den englischen Tory eher zur Achtung als zur Satyre geneigt machen. Im Ganzen ist man in Frankreich für Sir Walter Scott's Ruf bei Behandlung eines solchen Gegenstands sehr besorgt, und er sollte sich daher nur mit desto größerer Vorsicht dabei benehmen. In England sollen schon drei Bände zum Druke bereit seyn. Paris wird durch die Thätigkeit des Hrn. Gosselin so schnell wie London damit bedient werden. Dis wäre eine schöne litterarische Hofnung für den Winter." — Der zweite Artikel beginnt mit dem Ausruf: „Der berühmte Romanendichter ist zu sehen! Denn jezt kan man ihn so nennen; es gibt keinen großen Unbekannten mehr. Man erzählt, der französische Herausgeber seiner Werke habe ihm zwei Exemplare seiner schönen Ausgabe in 8., und seiner noch schönern Ausgabe in 18. überreicht. Dis geschah mit einer Art von diplomatischer Schüchternheit: man bat um Verzeihung, die mysteriösen Romane mit den poetischen Werken unter demselben Namen zusammengestellt zu haben. Sir Walter Scott soll aber beide auf verbindliche Art angenommen, und in einem Briefe, der sich durch die ihm eigene anmuthsvolle Gutmüthigkeit auszeichnet, endlich zu Paris das eingestanden haben, was die Rechnungen des Buchhändlers Constable schon vor einem Jahre zu Edinburg enthüllt hatten." — Der dritte Artikel gibt folgende persönliche Schilderung: „Den Portraits zufolge, die wir von Sir Walter Scott gesehen, stellt man sich unter ihm einen wohlgebauten, starken Bürger aus der Franche Comté, mit vollem, heitern Gesichte, vor. Dis ist aber durchaus nicht der Fall. Man stelle sich im Gegentheil einen großen magern Mann mit misgestalteten Beinen, kleinem Kopfe, mit wenigen, vormals blonden jezt gräulichen Haaren, vor, der übrigens, troz aller Spuren von Leiden, den Ausdruk vollkommener Sanftheit und Gutherzigkeit darbietet; sein Aeußeres ist dabei nachläßig gehalten, und ohne Grazie, kurz ganz von der Gestalt eines unserer Landgeistlichen, oder eines guten schottländischen Pfarrers. Er unterhält sich und hat Freude an Allem wie ein Kind; die geringste Sache bewegt ihn bis zum Lachen mit Thränen, oder bis zur tiefsten Bekümmerniß, und in seinen Gesichtszügen, in seinen Augen, malen sich alle Eindrüke mit unglaublicher Lebendigkeit. In dieser Beziehung erscheint er ganz als der Mann, der über seinen Romanen brütend die Gegend von Abbotsfort durchwandelt, die Leute, denen er begegnet, anspricht, an den Spielen der Kinder, an den Mährchen alter Weiber Theil nimmt, eine Blume, einen Baum stundenlang betrachtet, oder auch, bei Tische sizend, seine Tochter irgend eine schottische Ballade singen läßt, dabei selbst allmählig begeistert wird, und mit einer Art von Entzükung jene National-Schlußreime mitsingt."

Beim Kassationshof ist kürzlich ein interessanter Rechtsfall zur Entscheidung gekommen. Es handelte sich von einem in Nantes ausgerüsteten, angeblich nach Martinique bestimmten Kauffahrteischiffe, gegen welches sich aber der Verdacht erhob, daß dasselbe nach dem Senegal, zur Betreibung des Sklavenhandels bestimmt sey. Dieser Verdacht wurde denn auch, sowol durch die Aussage der Mannschaft, als durch die ganze innere Einrichtung des Schifs, bekräftigt, und deshalb gegen den Schifsrheder und gegen den Kapitain eine gerichtliche Untersuchung anhängig gemacht. Das Gericht zu Nantes entschied jedoch, daß kein Grund zur Bestrafung derselben vorhanden sey, indem sie keiner wirklichen Theilnahme am Sklavenhandel, sondern nur der Vorbereitung zu demselben überwiesen worden. Dieses Urtheil wurde vom Gerichtshof zu Rennes in zweiter Instanz bestätigt, vom Kassationshof aber wurde, in Betracht, daß der Sklavenhandel nicht blos im Kauf und Verkauf, sondern schon in den, diese Operation bezwekenden Unternehmungen und Vorbereitungen bestehe, — das Urtheil der zwei ersten Instanzen kassirt, und die Parteien, zu neuer Untersuchung vor den königlichen Gerichtshof in Paris verwiesen.

* Marseille, 1 Nov. Lord Cochrane, der sich zeither in unsrer Nachbarschaft aufhielt, hat nun von London Nachricht (oder wenigstens Zusicherung) erhalten, daß die in der Themse erbauten Dampfsböte in den ersten Tagen dieses Monats abgehn würden. Da nach überstandenem Aequinoctium nun häufig stilles und gutes Wetter im Mittelmeere herrscht, so können sie, ist nur einmal die Straße bei Gibraltar passirt, in kurzer Zeit zu Napoli di Romania seyn. Daher schikt sich Lord Cochrane auch an, übermorgen mit seiner Jacht von hier in See zu stechen, ohne seine Gattin abzuwarten, welche sich in Pisa befindet. Jezt ist es nun Sache der hiesigen Griechenfreunde, ihn mit Steinkohlen und Lebensmitteln zu versehn. Er scheint voll Feuer und Vertrauen für das große Werk, welches zu unternehmen er sich sowol gegen die Griechen, als gegen das englische Publikum verpflichtet, und für welches er sich allerdings schon im Voraus bezahlt gemacht hat.

Niederlande.

Eine zu Amsterdam am 11 Okt. begonnene und nun vollendete Volkszählung liefert folgendes Ergebniß: Reformirte 100,899, Römisch-Katholische 43,212, Evangelisch-Lutherische 22,263, Abgesondert-Lutherische oder Neulehrige 9845, Remonstranten 777, Anabaptisten 1946, Anglikaner 237, hochdeutsche Juden 18,978, portug. Juden 2520, von verschiedenen Sekten 107; zusammen 200,784 Menschen.

Deutschland.

* Mainz, 6 Nov. Die niederländische Verordnung in Betref der Rheinschiffahrt, welche mehrere deutsche Blätter mittheilen, indem sie auf die hohe Wichtigkeit dieses Aktenstükes aufmerksam machen, ist nur insofern wichtig, als dieselbe die bereits früher von der niederländischen Regierung angekündigte Absicht bestätigt, die in Bezug auf die freie Rheinschiffahrt eingegangenen Verträge nicht in dem Geiste, den die deutschen Regierungen hineinlegen, zu erfüllen, sondern vielmehr auf eine ihrem Interesse angemessene Weise zu eludiren. Es ist in dieser Urkunde mit keinem Worte die Rede von der freien Fahrt in die See, durch welche allein für Deutschland der ganze Vortheil des Rheinhandels bedingt ist, wie die Beleuchtung der Schrift des Hrn. Dr. J. Op den Hoof darthut. In Folge der erwähnten Verordnung wird mit dem nächsten April eine neue Zollordnung auf dem niederländischen Rheine eingeführt, durch welche die verschiedenen gegenwärtig zu entrichtenden Gebühren in Eine werden aufgefaßt und vereinigt werden. Diese Vereinfachung ist eine Verwaltungsmaaßregel, die ohne Zweifel dem Interesse der holländischen Regierung

angemessen seyn mag. So lange man aber den neuen Tarif nicht kennt, ist man außer Stand zu beurtheilen, ob er günstig oder nachtheilig für Deutschland seyn wird. Wahrscheinlich dürfte er günstig für Deutschland seyn, weil das wohlverstandene Interesse der Niederländer sie bewegen muß, ihn zu ermäßigen. Eben so wenig läßt sich über die Vortheile, welche man von der angekündigten Aufhebung des Transitverbots erwartet, ein Urtheil fällen. Denn der das Verbot ersezende Zollansaz kan so stark seyn, daß dadurch die Erlaubniß der Ein- und Ausfuhr illusorisch wird, so wie bis gegenwärtig mit dem Mehle der Fall ist, das die Deutschen auf dem Rhein ausführen können, wenn sie als Zoll 200 Prozente seines Werthes (nach dem hiesigen Marktpreise) entrichten wollen, wozu aber wohl Niemand Lust verspüren dürfte. Es ist nun abzuwarten, ob die deutschen Uferstaaten sich durch die von Holland versuchte neue Maaßregel zum Nachgeben werden vermögen lassen. So wie die Niederländer die freie Schiffahrt verstehen, ist sie wohl ohne Nuzen für den deutschen Handel.

Preußen.

* Berlin, 30 Oktober. Dem Vernehmen nach werden im nächsten Jahre auf mehreren preußischen Kunststraßen Versuche mit der gerühmten Mac-Adamschen Wegbaumethode angestellt werden; das bewährte Urtheil des Geheimenraths Beuth und Geh. Oberbaurath Schinkels, welche Gelegenheit hatten bei ihrer lezten Anwesenheit in England diese Bauart zu prüfen, und sich von deren Zwekmäßigkeit zu überzeugen, ist sehr günstig dafür ausgefallen. Die Hauptsache beruht auf einer sorgfältigen Lage des Planums, und auf der mit nicht minderer Sorgfalt von sehr verkleinerten Steinen aufzubringenden Oberdeke, mit Weglassung der bisherigen kostspieligen Bordsteine. Durch die gleichmäßige Verkleinerung des Befestigungsmaterials verbindet sich solches zu einer mörtelartigen Gesamtmasse, die für den Regen undurchdringlich wird, und das Einschneiden der Spuren verhindert. Dadurch wird die Anlage bei einer nur 4 bis 6 Zoll diken Steindeke viel wohlfeiler und einfacher als bisher, und man hofft, daß das Chausseebau-Komptoir der Seehandlungs-Societät, nach gehörigen Probeversuchen und Modifikationen, welche die Oertlichkeit erfordert, diese einfache Bauart verallgemeinern, und auch bei der langersehnten Chaussirung der Lüken auf der volkreichen Hauptstraße zwischen Magdeburg und Halberstadt, und zwischen diesem Orte und Hildesheim, bald realisiren werde. — In London sind ganze Straßen, statt des Steinpflasters, Mac-Adamisirt, und einige der unsrigen würden wahrscheinlich auch nicht dabei verlieren; nur wird für diese Bauart durchaus Abfluß des Wassers und Trokenlegung vorausgesezt, welches bei dem schwachen Gefälle in einigen Theilen der Friedrichsstadt schwierig zu bewirken seyn dürfte. Bei den unbebauten Flächen hiesiger Residenz würde dagegen eine vollständige Chaussirung vor dem Pflaster Vorzug haben; der königl. Buchhalter Sametzky hat bereits angefangen solche Flächen aus patriotischem Sinn zu bebauen, und gegenwärtig die Erlaubniß erhalten, die mit Genehmigung der Ministerial-Baukommission aufgeführten Häuser einzeln zugleich mit der kleinen Geldlotterie auszuspielen. Mit der unfern des Königsstädter Theaters liegenden Landsberger Straße ist der Anfang der Ausspielung gemacht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese auch für andere große Städte anwendbare Idee den erwünschten Erfolg haben wird, bisher unbebaute Flächen mit schönen, massiv und dauerhaft gebauten Gebäuden zu versehen. — Die Schnellpost von hier über Leipzig, Naumburg nach Frankfurt a. M. hat für die Dauer des Winters, wahrscheinlich wegen der schlechten Wege, aufgehört, und es werden mittlerweile die Postkurse über Magdeburg und Kassel, wie früher, laufen.

Rußland.

Der Direktor der wissenschaftlichen Studien des Thronfolgers Großfürsten Alexander, Hofrath Schukowsky, hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Urlaub erhalten. Er wird den Winter in Dresden zubringen, und nächstes Frühjahr die Bäder zu Ems und Eger gebrauchen. Hr. Gillet, ein Genfer von Geburt, ist Lehrer der französischen Litteratur beim Großfürsten Alexander geworden, und der Gouverneur Sr. k. Hoh., Obrist Merder, hat den Wladimir-Orden dritter Klasse erhalten.

* St. Petersburg, 28. Okt. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, welche am 24 d. in erwünschtem Wohlseyn zu Pawlowsk angelangt war, ist gestern Vormittags in hiesiger Hauptstadt eingetroffen. Abends, so wie vorgestern, am Geburtstage Ihrer Maj., war die Stadt illuminirt. — Auf Anordnung Sr. Maj. des Kaisers hat der Hof heute wegen Ablebens des Kaisers Alexander und der Kaiserin Elisabeth die Trauer wieder angelegt, um solche bis zum 1 Dezember zu tragen. — Die General-Majors Fürst Menzikoff und Constantin v. Benkendorff sind zu General-Adjutanten des Kaisers ernannt worden.

Oestreich.

Wien, 7 Nov. Metalliques 90; Bankaktien 1079.

Türkei.

Der Constitutionnel berichtet in einem Schreiben aus Corfu vom 7. Oktober, daß es den Griechen am 18. Sept. gelungen sey, zwei türkische Transportschiffe, mit Lebensmitteln für Ibrahim beladen, zwischen Candia und Cerigo wegzunehmen. Das eine dieser Schiffe sey zu Hydra ausgeladen, das andere nach Napoli geschikt worden. Der Brief sezt hinzu, ohne diese Hülfe an Lebensmitteln würde der für das Ende Septembers vorbereitete Zug gegen die Türken bey Athen unausführbar gewesen seyn. Obrist Fabvier, der von den Philhellenen mit Lebensmitteln versehen worden, habe sich mit Karaiskaki ausgesöhnt, und aus seiner verschanzten Stellung auf der Halbinsel Methana, eine beträchtliche Menge Lebensmittel in das griechische Lager nach Attika geschikt.

Der Osservatore Triestino enthält ein Schreiben aus Malta, worin es heißt: „Ein griechisches, mit zwölf Kanonen von schwerem Kaliber besetztes Schiff, das von der Fregatte Medina aufgebracht worden, ist hieher gebracht. Besagtes griechisches Schiff hatte verschiedene Handelsfahrzeuge geplündert, und war mit reicher Beute an Cochenille, Kaffe, Zuker und andern Artikeln von Werth, auch mit geraubtem Gelde beladen, als es den Engländern in die Hände fiel. Ungefähr die Hälfte der Mannschaft flüchtete sich ans Land; der übrige Theil der Besazung wurde mit dem Raubschiffe hieher geführt. Es heißt, daß andere englische Kriegsschiffe noch vier ähnliche Prisen gemacht haben." — Ferner heißt es im Osservatore: „Ein am 31 Okt. nach einer 31tägigen Fahrt aus Alexandrien hier angekommener Kapitain erzählt, daß der Kapitän Ivanovich, Kommandant der östreichischen Handelsbrigantine Bruto, einer griechischen Piratenbrigantine, 150 Miglien von Alexandrien, begegnet sey, und daß leztere ihm, unter den gräulichsten Mißhandlungen, mehrere Ballen Tabak, ein Collo mit Golddrath und Effekten der Passagiere und Mannschaft weggenommen habe."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 317. 13 November 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben über den persischen Krieg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 317. Etwas über die Rheinschiffahrt von Dr. Op den Hoof. — Briefe aus London und Hannover. — Ankündigungen.

Spanien.

† Madrid, 26 Oct. Die Richtigkeit unserer Ansicht über die wahre Lage der pyrenäischen Halbinsel, die wir gegen die grundlosen Vorspiegelungen der französischen Liberalen behauptet haben, kann nach den lezten Ereignissen im Norden und Süden von Portugal wohl nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Wenn auch alle diese Bewegungen unterdrükt werden, so läßt sich doch die Stimmung des Volkes schwerlich durch Bajonette gewinnen. Daß die Ankunft eines einzigen Mannes, eines Verbannten, des Marquis von Abrantes, an der Küste von Algarbien den allgemeinen Aufstand der ganzen Provinz zur Folge hat, ist ein Beweis für die Unpopularität der konstitutionellen Regierung, den jeder Unparteiische als unabweisbar betrachten wird. Man sage uns nicht, daß dieser Aufstand nur von einem Theile des Militärs ausgegangen sey. Infant Miguel ist in der Hauptstadt der Provinz unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Gloken, und mit allen bei solchen Gelegenheiten üblichen Feierlichkeiten zum König von Portugal ausgerufen worden, und, so viel man weiß, hat sich von allen Civilautoritäten nur ein — Polizeiintendant entfernt. „Dis ist keine Revolte, es ist eine Revolution" — wenn man nicht richtiger sagen will, es ist Herstellung der alten Ordnung und Zurükweisung der Revolution. Daß man in Lissabon die Sache auf keine andere Weise verstanden hat, davon liegt der klarste Beweis in den außerordentlichen Maaßregeln, die man zu ergreifen nöthig gefunden hat. Der Kriegsminister selbst, das Factotum der konstitutionellen Parthei, stellt sich an die Spize der Truppen, die gegen die „Rebellen" gesandt werden; und die Bewachung der Person der Regentin wird englischen Marinesoldaten anvertraut! Das Leztere ist von Seite Englands offenbar eine „bewaffnete Intervention" im Kleinen; und der Unterschied, ob die französische Regierung 60,000 Mann über die Pyrenäen marschiren läßt, oder die englische 150 nach Belem, liegt gewiß nicht im Princip. — Daß das leztere mit Cannings Reise nach Paris in keiner sehr entfernten Verbindung steht, darüber ist in Madrid nur eine Stimme. Aber wir fürchten, daß die pyrenäische Halbinsel in mehr als einer Beziehung der Gegenstand der Pariser Berathungen gewesen sey. England befindet sich am Rande eines Abgrundes, und kan nur durch einen neuen Umschwung seiner Lebenskräfte — des Handels und der Manufakturen — gerettet werden. Dis ist aber nicht möglich, wenn die unermeßlichen Kapitalien, die in Südamerika angelegt sind, für England verloren gehen, was die unausbleibliche Folge der Fortdauer des Kriegsstandes der neuen Republiken seyn würde. Schon jezt hört eine derselben nach der andern auf, für ihre Anleihen die Dividenden zu zahlen, und die, welche noch damit fortfahren, vermögen dis nur durch neue Anleihen. Das wenige Geld, das in Columbien rc. in Umlauf ist, reicht nicht hin, der Regierung die Mittel zur Bezahlung ihrer Truppen zu geben. Und wie könnte man dis anders erwarten? Baares Geld war vor der Revolution in diesen Ländern nicht vorhanden; die englischen Anleihen, die, bei weitem dem größten Theil nach, nicht in Baarzahlungen, sondern in Lieferungen von Waaren bestanden, vermehrten diesen geringen Geldvorrath nicht. Wodurch sollen diese Anleihen nun wieder bezahlt werden? wovon will man die Interessen derselben abtragen? Wenn England sich in Südamerika bezahlt machen will, so muß es erst Ordnung daselbst stiften, und dazu ist der einzige Weg der Friede mit Spanien. Wir zweifeln nicht daran, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien ein Hauptgegenstand der Pariser Negoziation gewesen ist, und wer noch daran zweifeln könnte, lese die Erklärung von der Beschüzung und Ausbreitung des französischen Handels rc. im Moniteur, mit welcher Canning bei seiner Ankunft gleichsam begrüßt wurde. Daß es für Spanien hart ist, von seinen alten Besizungen nichts als die Erinnerung zu behalten, und seine Ansprüche ohne alle Entschädigung aufzugeben, kommt dabei nicht in Betracht. Wir sagen, ohne alle Entschädigung; denn wenn die spanisch-amerikanischen Republiken auch vermocht werden sollten, ihre Unabhängigkeit zu erkaufen, wie San Domingo und Brasilien, so würde dis doch nur dazu dienen, die spanische Schuld an Frankreich abzutragen — oder vielleicht wahrer, an sein Ministerium; denn Frankreich kann nicht so ungroßmüthig seyn, von einem verarmten Lande für seinen unverlangten Beistand Geld zu verlangen. Geld! In dem Mangel an Geld liegt das einzige Unglük Spaniens, was unsere Liberalen unter tausend Farben ausmahlen. Die Regierung hat kein Geld, folglich kann sie keine Flotte ausrüsten — und columbische Kaper (d. i. nordamerikanische rc. unter Columbiens Flagge) und Algierer umschwärmen die Küsten. Die Regierung hat kein Geld, sie kann daher die Armee nicht besolden — und Räuber machen die Straßen unsicher. — Wem Geld das Lebensprinzip der Völker ist, dem müssen wir Recht geben: „Spanien ist hoffnungslos verloren."

Großbritannien.

London, 4 Nov. Konsol. 3Proz. 81 3/4; mexicanische Bons 64; columbische 39.

Hr. Canning war, nach einem dreitägigen Aufenthalte zu

Walmercastle, dem Landhause des Grafen Liverpool, zu London im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten angekommen, wo er bald darauf Konferenzen mit den Gesandten von Rußland, Frankreich und Portugal hatte.

Die HH. Hume, Bowring und Ellice suchen sich nun, in Briefen an die Redaktion der Times, so gut sie können, wegen ihres Betragens in der griechischen Anlehenssache zu rechtfertigen. Inzwischen können sie die ihnen zur Last gelegten Thatsachen im Wesentlichen nicht abläugnen.

Die Times enthalten auch ein Schreiben des Hrn. Contostavlos aus New-York vom 8 Okt., nach welchem er im Begriffe stand, mit der griechischen Fregatte unter Segel zu gehn. Er beklagt sich bitter über die Amerikaner.

Bolivar hat für den Freistaat Bolivia eine Konstitution entworfen, die, ihrem Inhalte nach, nicht rein demokratisch ist. Der Befreier sucht die Mittelstraße zu halten; er schlägt ein Wahl-System vor. Zehn Bürger ernennen einen Wähler, auf welche Weise die Nation durch den zehnten Theil der Bürger repräsentirt werden soll. Es giebt drei Kammern: die der Tribunen, von denen ausschließlich die Beschlüsse über die öffentlichen Einkünfte, Krieg und Frieden ausgehen; die Kammer der Senatoren, der die Aufsicht über die Gerichte und die Religion zusteht, und die Kammer der Censoren, die, gleich dem Areopage Athen's und den Censoren der römischen Republik, eine politisch-moralische Gewalt bilden soll als Schuzwache der Konstitution. Der Präsident ist es auf Lebenszeit, seine Gewalt beschränkt sich aber auf die Ernennung zu den Stellen im Finanzfache und im Heere, dessen Oberbefehlshaber er ist. Die übrige Verwaltung liegt in den Händen der Minister, die der Kammer der Censoren verantwortlich sind.

** London, 3 Nov. Lord Beresford hat sich endlich seinem frühern Wirkungskreise wieder gewidmet, und ist vor sechs Tagen auf einer königl. Fregatte nach Lissabon abgereist. Die portugiesische Regentschaft hat ihn ausdrüklich verlangt, und seine Gegenwart in Lissabon, gepaart mit den Erinnerungen an den Grad von Treflichkeit, zu welchem er eine Armee brachte, die vorher kaum den Namen eines organisirten Heeres verdiente, wird vermuthlich günstig auf den Geist der portugiesischen Militärs wirken, dessen Zuneigung dieser Feldherr allgemein genießt. Mehrere sonst einflußreiche, aber der Verfassung nicht geneigte Personen, welche ihren Kredit zum Sturze derselben geltend machen wollten, haben sich aus Lissabon entfernen müssen, und sind hier angekommen, unter diesen soll sich auch der Graf Abrantes befinden. Der Kourierwechsel zwischen dem hiesigen Hofe und Portugal ist äußerst lebhaft, und es herrscht seit einiger Zeit eine ungemeine Thätigkeit im auswärtigen Departement. Aber die Erwartung einer bewafneten Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten wird, troz des großen Interesse's Großbritanniens für diesen Alliirten, vermuthlich unerfüllt bleiben. Portugals Verhältnisse sind noch immer so gestaltet, daß die Regierung den partiellen sich gegen sie erhebenden Stürmen mit Erfolg widerstehen kan, und man darf bald von Brasilien her Schritte erwarten, welche die Ruhe dauernd herstellen werden. Es geht hier das Gerücht, daß Brasilien eine neue Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterl. durch ein bekanntes großes Bankierhaus zu kontrahiren suche. Sein Kriegszustand mit Buenos-ayres, so wie seine Verhältnisse zu Portugal, erheischen große Mittel, und in dieser Hinsicht läßt eine neue Anleihe sich wohl erklären. — In unsern westindischen und nordamerikanischen Kolonien hat man nunmehr den Geheimerathsbefehl, welcher jeden Verkehr der amerikanischen Flagge mit den Häfen der brittischen Kolonien vom 1 Dec. d. J. an verbietet, erhalten; überall hat dieser Schritt den größten Eindruk gemacht, und in den Handelsstädten der vereinigten Staaten viele Unzufriedenheit erregt. Die hiesige Regierung konnte aber nicht anders als mit Energie handeln. Die Amerikaner waren die Ersten, welche allgemeine Anwendung des Reziprozitäts-Systems verlangten. Nach langen Unterhandlungen bewilligten es unsere Minister endlich, was ihnen von vielen Britten noch heutiges Tages sehr verargt wird, und das Reziprozitätssystem ward die Basis der Handelsverhältnisse. Aber nun sah man dasselbe Amerika, unbillig genug, diejenigen Abgaben auf brittische in seinen Häfen ankommende Schiffe nicht aufheben, denen kein amerikanisches unterworfen ist. Sollte Großbritannien hiebei gleichgültig bleiben? Es würde die größte Schwäche von Seite unserer Minister verrathen haben, hätten sie anders verfahren. Wir werden wohl bald erfahren, daß Amerika nachgegeben hat. Der Aktivhandel der Freistaaten nach den Kolonien ist für sie zu wichtig, als daß sie durch einen sich verjährenden Eigensinn den europäischen Produktenhandel dahin befördern sollten; also ist dem Norden Europas nichts angelegentlicher zu empfehlen, als sich mit Kraft und Eifer einem Handel zu widmen, der für die Nordamerikaner so gewinnreich ist, und sich durch die Schnelligkeit des Umsazes und viele andere Vortheile auszeichnet. Vielleicht wäre es für einige nordische Staaten bei den Aussichten, welche der Verkehr mit den westindischen Kolonien darbietet, gerathen, mit Bewilligung der englischen Regierung Konsuln in den Hauptstationen zu ernennen, namentlich auf Jamaica, in Quebec ꝛc. — Die neue, selbst noch von keinem europäischen Staate anerkannte Republik Peru hat neulich ihre Schwesterrepublik Bolivia anerkannt; die Nachricht davon überbrachte der Sohn Sir Robert Wilsons, ein Adjutant Bolivars, nach Chiquisaca. Auch hat Bolivia vom Befreier eine Verfassung erhalten, nach welcher dem Präsidenten lebenslänglich die vollziehende Gewalt anvertraut bleiben soll. Dieser Präsident ist aber ein Fremder, General Sucre, und so viele Verdienste er sich auch um Oberperu durch die Schlacht bei Ayacucho erworben haben mag, so wird dis doch manche Gelegenheit zu Eifersucht und Unzufriedenheit unter den Einwohnern geben. Diese neue Form von republikanischer Verfassung hat Bolivarn in Peru viele Widersacher zugezogen, da man in Lima einen ähnlichen Schritt von seiner Seite befürchtet. Vielleicht verzögern ihn die Vorfälle in Columbien.

Frankreich.

Paris, 7 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 45; 3Proz. 69, 80; Falconnet 76, 40; Guebhard 49 1/4; Hayti 670.

Die Etoile schreibt unterm 7 Nov.: „Die Infantin Regentin von Portugal hat eine allgemeine Amnestie für alle Unteroffiziere und Soldaten proklamirt, die vor Ende des Jahrs nach Portugal zurükkehren werden. Diese Nachricht, so wie die von der Verlobung des Infanten Don Miguel, und von dem durch diesen Prinzen der portugiesischen Charte geleisteten Eidschwure, beantworten hinlänglich die Ankündigung vom Einmarsche neuer 60,000 Franzosen in Spanien, welche

die liberalen Journale, ohne daran zu glauben, dem Drapeau blanc nachbeten."

Am 9 Nov. wird Hr. Ouvrard in seinem Bestechungsprozesse vor dem korrektionellen Polizeitribunale erscheinen. Man erwartete nächster Tage den zweiten Theil seiner Memoiren.

Lord Cochrane war am 27 Okt. Abends wieder zu Marseille angekommen, wo sich auch Gen. Livron noch befand.

Deutschland.

* München, 11 Nov. Am 6. d. versammelte sich hier die wegen Mauth-Angelegenheiten auf allerhöchste Anordnung einberufene Berathungs-Kommission; sie besteht aus den HH. Geheimerath v. Utzschneider, welcher zum Vorstand erwählt wurde, Stadtgerichts-Direktor Häcker und Baron v. Weveld von hier; Dr. Dingler, Magistratsrath Forster aus Augsburg; Grosch, Huber, Merkel, Platner aus Nürnberg; Heinzelmann aus Kaufbeuren; Sterner aus Schwabach und Kommissär v. Stuhlmüller aus Plassenburg, dem das Geschäft der Protokollführung übertragen ward. Der königl. Staatsminister Hr. Graf v. Armansperg eröfnete die erste Sizung mit einer Rede, in welcher er die Ansichten Sr. Maj. des Königs in Bezug auf Akerbau, Industrie und Handel, und den Geist der beabsichtigten hierauf Bezug habenden, neuen Gesezgebung entwikelte, und alle Herzen in dem Entschluß befestigte, den weisen und wohlthätigen Absichten S. Majestät nach besten Kräften zu entsprechen. Die Sizungen, denen als königl. Kommissarien die HH. Ministerial-Räthe v. Panzer, v. Wirschinger, v. Roth, und der General-Mauthdirektor v. Müller beiwohnen, dauern seitdem ununterbrochen fort, und es läßt sich von der Unparteilichkeit und Vaterlandsliebe dieser aus ausgezeichneten königl. Staatsdienern, Landtags-Deputirten, Fabrikanten und Kaufleuten zusammengesezten Versammlung ein, die verschiedenen Interessen möglichst vereinigendes, erfreuliches Resultat erwarten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat die erste, dem Landtage der Rheinprovinzen vom königlichen Kommissarius mitgetheilte Proposition die Einführung der preußischen Gesezgebung in den Rheinprovinzen mit dem 1 Jan. 1828, betroffen.

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 16 Okt. Nicht wenig waren wir erstaunt über die heftigen Anklagen, welche die englischen ministeriellen Blätter gegen unsere Regierung, wegen des Krieges mit Persien, erhoben haben. Daß dieser Krieg zu einer Vergrößerung unseres Gebiets führen wird, wäre auch ohne die bereits erfochtenen glänzenden Siege keinem Zweifel unterworfen, da die Sicherheit unserer Besizungen jenseits des Kaukasus eine Arrondirung derselben nothwendig macht, und von einem Widerstande Persiens gegen Rußland auf die Länge nicht die Rede seyn kan. Aber wie man daraus schließen kan, daß Rußland der angreifende oder auch nur der anreizende Theil gewesen sey, ist Jedem unbegreiflich, der den Uebermuth aller orientalischen Regierungen und die Gerechtigkeitsliebe der unsrigen kennt. Der erstere wenigstens hätte den englischen Journalisten schon durch das Beispiel, das ihnen die Birmanen davon vor ihrer eigenen Thüre gegeben haben, bekannt seyn sollen. — Die Ursachen des persischen Krieges sind in Verhältnissen zu suchen, die völlig außer dem Bereich unseres Hofes lagen. Die nächste Veranlassung war der Aufstand eines kleinen muhamedanischen Gränzfürsten, unter russischer Hoheit, der den Schuz von Persien ansprach. Dazu kamen die Umtriebe eines Fanatikers, der Himmel und Erde gegen die Ungläubigen in Bewegung sezt, und an dem es nicht liegt, wenn nicht ein neuer Heereszug des ganzen muhamedanischen Asiens sich nach Europa ergießt; und endlich die unaufhörlichen Anreizungen eines Prinzen aus der lezten einheimischen Fürstenfamilie von Georgien, der am Hofe Abbu Mirza's lebt und das einzige Glied seines Hauses ist, welches der Abtretung seiner Rechte an Rußland widersprochen hat. (Dis soll ein sehr talentvoller junger Prinz seyn, der mehrere Jahre bei General Yermoloff als Adjutant war.) Alle diese Veranlassungen würden indeß keinen Ausbruch zur Folge gehabt haben, ohne den persönlichen Haß von Abbu Mirza gegen Alles, was russisch heißt, und vielleicht gegen unsern tapfern General Yermoloff insbesondere. Der erstere ist durch die Verluste Persiens im lezten Frieden sowol, als durch die Gränzstreitigkeiten seit demselben, leicht erklärlich. General Yermoloff aber hat sich Abbu Mirza's Haß durch den Schuz zugezogen, den er in und seit dem Jahre 1822 dem armenischen Patriarchen verliehen hat. Bereits früher war eine bedeutende Anzahl Armenier in unsere Provinzen jenseits des Kaukasus eingewandert. Im Jahr 1822 aber entfloh der Patriarch mit beinahe seiner ganzen Klerisey aus dem Kloster Etchmiatzin, in der persischen Provinz Erivan, am Ararat, dem heiligen Berge der Armenier. — Während des Krieges zwischen den Persern und den Türken, der beinahe drei Jahre dauerte, achteten die barbarischen Stämme der Kurden, welche die persische Regierung gegen die Türken brauchte, weder Freund noch Feind; das armenische Kloster war ihren beständigen Räubereien und Plakereien aller Art ausgesezt, und es wird selbst versichert, daß zwei Mönche von ihnen getödtet worden seyen. Dis war mehr als hinreichend, um den armenischen Patriarchen zu rechtfertigen, wenn er einen Zufluchtsort bei einer Nation suchte, die mächtig genug war, um ihn zu beschüzen. Aber weder die Türkei noch Persien sahen diesen Schritt mit Gleichgültigkeit, da er das Haupt, und bei dessen patriarchalischen Sitten, die Seele des ganzen armenischen Volkes war. Er hatte seinen Siz bei einer Nation genommen, welche der Gegenstand des unversöhnlichen Hasses der einen, und des Schrekens beider ward. General Yermoloff gab Befehl, daß er mit Auszeichnung empfangen würde, und er nahm seine Residenz in dem Kloster Sanain in Somkeihie. Weder die Vorstellungen des persischen Khans von Erivan, noch die von Abbu Mirza selbst waren im Stande, den General en Chef zu vermögen, daß er in die Rükkehr des Patriarchen willigte; so oft auch seitdem die Unterhandlungen deshalb erneuert wurden. Erst kürzlich war eine neue außerordentliche Gesandtschaft vom Prinzen Mirza gekommen, um darum anzuhalten, und es wurde versprochen, er solle die höchste Achtung finden, und in vollkommener Sicherheit leben. Der General erwiederte gemessen: er sey erstaunt, sie darauf bestehen zu sehen, daß der Patriarch ein Kloster zu seiner Residenz wähle, das den Räubereien der Kurden ausgesezt sey, gegen welche der Prinz nicht im Stande gewesen wäre, ihn und seine Priester zu beschüzen.

Oestreich.

Wien, 8 Nov. Metalliques 90⅛; Bankaktien 1081.

Türkei.

Der Spectateur oriental erzählt: „Am 7 September ist die russische Goelette Santa Helena, Kapitain Caliga, zwischen Ipsara und Chios von der hydriotischen Brigg Themistokles, Kapitain Lazaro Murso, durchsucht worden. Als dieser Alles in Ordnung fand, hat er um ein Certifikat, daß er nichts vom Bord weggenommen habe, weil mehrere dem seinigen ähnliche griechische Schiffe Seeräuberei trieben. Wer hätte eine dem Anscheine nach so gerechte Forderung abschlagen können? Kapitain Caliga stellte das Certifikat aus und Murso begab sich an seinen Bord. Kaum hatten sich beide Schiffe eine Meile von einander entfernt, als der Hydriote eine große Schaluppe mit 30 Mann absendete, welche die russische Goelette enterte und ausplünderte. Die geraubten Waaren werden auf mindestens 5000 Piaster geschäzt."

Die Etoile enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 15 Okt.: „Der General-Intendant der Münze ist am 24 Sept. abgesezt, und dagegen zum Ober-Mauthbeamten ernannt worden. Er war bisher beinahe der Einzige im hohen Rath, der für den Krieg stimmte; auch war er bei dem Sultan sehr wohl angeschrieben. Seine Absezung von der Münz-Intendanz ist zwar eine wirkliche Ungnade, aber nicht sehr wichtig, indem seit Kurzem die Staatspachtungen und die dem Schaz heimfälligen Erbschaften davon abgesondert sind, und nunmehr eine neue Intendanz ausmachen. — Die Pforte beschäftigt sich mit einer neuen Auflage auf die Buden. — Ein sardinischer Unterthan hatte vor einiger Zeit, als er von Soldaten der neuen Formation beleidigt worden, und sich gegen sie vertheidigte, einem Korporal den Arm gebrochen, und war deshalb verhaftet worden. Er ist schon wieder in Freiheit gekommen. Eben so wurde ein Oestreicher, welchen drei Softas und eine Türkin unzüchtiger Worte oder Geberden beschuldigt hatten, und der deshalb ins Gefängniß geworfen war, auf freien Fuß gestellt. Der Reis-Effendi hat jenen Korporal und eben so den Vorsteher der drei Softas vor sich kommen lassen und ihnen Verweise gegeben; die Softas wurden alle drei exilirt, weil sie den Oestreicher falsch angeklagt hatten. — Die Pest hatte zuerst die Armenier, und nachher die Griechen heimgesucht; nun zeigt sie sich unter den Türken. Der Waiwode von Galata hat seine Gattin und Kinder daran verloren, und liegt nun selbst krank. — Der armenische Perser, Daoud-Khan, der im Jahr 1816 als persischer Gesandter an den verewigten König Ludwig XVIII. abgeschikt wurde, ist gegenwärtig zu Kadikeni (dem alten Chalcedon), und sucht mit vielem Eifer, allein bisher fruchtlos, die Erlaubniß, sich in Konstantinopel ansäßig machen zu dürfen. — Man hat besondere Verfügungen getroffen, um zu bestimmen, wie und wie weit die Röke der Armenier gemacht werden, und wie hoch die Müzen derselben seyn sollen. Sie unterwerfen sich nicht gerne diesen Anordnungen, und werden daher oft und heftig mißhandelt; viele von ihnen gehen nicht aus, und vermeiden öffentlich zu erscheinen. — Ein Gesandter aus der Bucharei hatte am 7 Okt. eine Audienz beim Reis-Effendi. — Der griechische Patriarch ist abgesezt worden. Alle Griechen in Konstantinopel werden durch beständige Intriguen beunruhigt. Morgen wird der neue Patriarch ernannt. — Am 8 Okt. hat der Großherr einige hundert Mann von den neuen Truppen auf der Wiese von Buyukdere gemustert. Hierauf ließ er jedem Soldaten zwölf Piaster austheilen; er sah besonders vergnügt aus. Er verrichtete sein Gebet öffentlich, während seine Soldaten hinter ihren Gewehrpyramiden sich niedersezten, und ihr Mittagsmahl zu sich nahmen. Eine große Menge Europäer, und darunter die meisten fremden Gesandten, die in Buyukdere wohnen, sahen diesem Schauspiele, das ein Fest vom Seraskier für den Sultan war, zu. Man bemerkte, daß der Großwessier nicht gegenwärtig war. — Man sagt, der Kapudan Pascha, der bei Tenedos vor Anker liegt, habe Befehl erhalten, mit seiner Flotte nach Konstantinopel zurükzukommen. Man sezt hinzu, die Ursache sey, weil seine Schiffe sich in so schlechtem Zustande befinden, daß er sich den Dardanellen nähern müsse. — Briefe aus Adrianopel vom 25 Sept. melden, es kämen dort viele Rekruten an, und die Bildung neuer Truppen mache große Fortschritte; Uebrigens sey Alles ruhig, und nach und nach hörten die Mißvergnügten auf zu murren. — Vom 11 Sept. bis zum 1 Okt. war kein neues Seegefecht zwischen den Griechen und Türken vorgefallen.

* Odessa, 27 Okt. Nachrichten aus Konstantinopel, vom 19 d., zufolge hatten schon mehrere Divansversammlungen wegen der zu ertheilenden Ratifikation der Zusazkonvention von Akjerman statt gefunden. Indessen war jedermann überzeugt, daß der Sultan, dem der jezige Mufti auf Begehren ein Fetwa aus den einleuchtendsten Gründen nicht verweigern kan, die Ratifikation am Ende aussprechen wird. Seit der Katastrophe vom 15 Jun. sind keine Janitscharenchefs mehr vorhanden, welche Opposition leisten könnten, und die Pforte ist in einer so bedrängten Lage, daß ihr vorläufig kein anderer Ausweg bleibt. Indessen hat Rußland durch die Konvention von Akjermann mitten im Frieden Resultate errungen, die den Einfluß der Pforte auf drei ihrer größten christlichen Provinzen, ohne dem mächtigen Rußland irgend ehrgeizige oder eroberungssüchtige Absichten beimessen zu können, illusorisch machen. Für die Moldau, Wallachei und Servien ist nun der erste Schritt zur Civilisation, auf nicht demokratischem Wege, geschehen. Wohl mag die Pforte im Hintergrunde die Absicht haben, die Konvention nicht zu halten, und halten zu lassen, allein dis würde für sie nur noch verderblicher werden. Manche zweifeln, nach Einsicht der Konvention, ob irgend eine europäische Macht der Pforte zur Annahme, im strengsten Sinne des Worts, gerathen habe.

* Bucharest, 28 Okt. Ein aus Konstantinopel am 23 d. abgegangener, hier durchpassirter Kourier soll die Nachricht gebracht haben, daß der Sultan die Konvention von Akjermann unverzüglich ratifiziren werde. Die türkischen Kommissarien in Akjermann erwarten, wie es heißt, blos diese Akte, um nach Konstantinopel zurükzukehren.

* Semlin, 3 Nov. In Belgrad ist das keineswegs zu verbürgende, selbst nicht wahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß dem Reis Effendi zu Konstantinopel der Kopf abgeschlagen worden sey. Niemand kan eine Quelle dieses Gerüchtes angeben; vermuthlich rührt es von den Belgrader Türken selbst her, welche über die den Serviern zu ertheilenden Privilegien sehr aufgebracht sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 318. 14 November 1826.

Brasilien. — Spanisches Amerika. (Bolivars Verfassungsentwurf für Bolivia.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Aegypten. — Beilage Nro. 318. Ueber Rheinschiffahrt. (Beschluß.) — Briefe aus Frankfurt und Dresden. — Ankündigungen.

Brasilien.

Aus dem brasilischen Blatte, Censor Maranhense, vom 4 Jul. bringen nordamerikanische Zeitungen, die freilich ziemlich alte Nachricht von einem Aufstande, der in der Nacht vom 22 April zu Cameta, in der Provinz Para, statt gefunden hat. Die Aufwiegler, 4 bis 500 an der Zahl, führten ihren Angrif in der Nacht aus, unter dem Rufe: „Tod den Räubern, die gekommen sind, uns auszuziehen! Es lebe der Kaiser!" Sie wurden von einem gewissen Barboza angeführt. Die friedlichen Einwohner wurden aus ihren Häusern gerissen, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen umhergeschleppt, und ohne Rüksicht auf Alter und Geschlecht grausam gemordet, und ihre Leichname zerstükelt. Zwei Sklaven, welche die Glieder ihrer Herren sammelten, um sie zu begraben, wurden von den Wüthenden gleichfalls umgebracht. Die Zeitung gibt ein Verzeichniß von 31 Europäern, die dabei umgekommen sind. Auch einige Eingeborne fanden ihren Tod. Eine Zeitung vom 5 Aug. enthielt einen Befehl von Seite des Gouverneurs von Para, an den Major Ladislao, die Frevler zu verfolgen, spätere Berichte aber meldeten, daß derselbe geschlagen worden sey, 4 Kanonen, 80 Flinten, und mehr als 50 Getödete, Verwundete und Gefangene verloren habe.

Spanisches Amerika.

Das Journal des Debats sagt in einem seiner lezten Blätter: „Unterrichtete Männer sahen schon seit langer Zeit vorher, daß die neuen, in dem spanischen Amerika gebildeten, unabhängigen Staaten die reinen und einfachen demokratischen Formen, die sie in dem ersten Augenblike angenommen hatten, nicht würden beibehalten können. Die Gewalt der katholischen Geistlichkeit, und des kreolischen (im Lande gebornen) Adels macht diese Wahrheit Jedem der überlegen kan einleuchtend. Eine aristokratische und theokratische Richtung ist von dem Zustande, in welchem sich die menschliche Gesellschaft in jenen Ländern befindet, unzertrennlich. Uebrigens trägt dieses zu der eigentlichen Hauptfrage, die Unabhängigkeit und Freiheit betreffend, nichts bei, denn diese können unter verschiedenen Formen bestehen. Diese, in unserm Blatte schon öfters entwikelten historischen und statistischen Wahrheiten stellen sich natürlicherweise dem Geiste des Beobachters jezt wieder dar, wo die Republik von Ober-Peru (Bolivia) sich mit einer Konstitution zu beschäftigen scheint, die nicht rein demokratisch seyn wird. Der Morning-Herald hat ein wichtiges Aktenstük bekannt gemacht, das Bolivar von Lima an die Gesezgeber der Republik von Bolivia schikte, als er ihnen einen Konstitutions-Entwurf vorschlug. Nach Aufstellung des Grundsazes „daß die Tiranney und die Anarchie einen ungeheuern Ocean von Unterdrükung bilden, der seine Fluten um eine kleine Freiheitsinsel wälzt, die beständig der Gewalt der Wogen und der Stürme ausgesezt ist," schlägt der Verfasser ein Wahlsystem vor, nach welchem zehn Bürger einen Wähler zu ernennen hätten, damit die Nation auch wirklich von dem zehnten Theil der Bürger repräsentirt werde, „die im Stande sind, ihren Wahlzettel zu schreiben, ihren Namen zu unterzeichnen, und die Geseze zu lesen." Es sollen drei gesezgebende Kammern bestehen; eine derselben soll die erste Schiedsrichterin seyn, um die beiden andern in Uebereinstimmung zu bringen, wenn sie sich nicht würden verständigen können. Es wäre ungereimt, sagt der Verfasser, in politischen Angelegenheiten ein schiedsrichterliches Verfahren verwerfen zu wollen, während dasselbe bei jeder Uebereinkunft des alltäglichen Lebens von so entschiedenem Nuzen ist. Eine andere, wahrhaft klassische Ungereimtheit, fügt derselbe hinzu, ist das System des Abbé Sieyes, der in Frankreich nur Eine Kammer wollte. Die erste Kammer soll die der Tribunen seyn, die das ausschließliche Vorrecht hat, die Geseze über die öffentlichen Einkünfte, über Krieg und Frieden zu machen. Die Kammer der Senatoren soll über die Gerichtshöfe und die Religion wachen. Sie hat die Präfekten, die Richter der Distrikte, die Statthalter und Korregidoren zu ernennen, und der Kammer der Censoren die Mitglieder des obersten Gerichtshofs, die Bischöfe, Erzbischöfe, geistlichen Würdenträger und Domherren vorzuschlagen. Die Kammer der Censoren soll eine politische und moralische Gewalt haben, die an den Areopag von Athen und an die Censoren der römischen Republik erinnert. Sie soll die Wächterin der Konstitution seyn. Die Censoren sind die Hohenpriester des Gesezes. Der Präsident der Republik ist, gleich der Sonne, der Mittelpunkt, die belebende Gewalt. Seine Verrichtungen sind lebenslänglich: denn da, wo keine Hierarchie besteht, muß es einen festen Punkt geben, um welchen sich die Beamten und die Bürger, die Menschen und die Dinge bewegen können. Gebt mir einen Stüzpunkt, sagte ein Weiser, und ich will das Weltall in Bewegung sezen. Nachdem der Verfasser die Beweggründe aufgezählt hat, die seiner Meinung nach die Bewohner dieser Republik zu der Erklärung bestimmen sollen, daß die Funktionen des Präsidenten auf dessen Lebenszeit ausgedehnt werden müssen, nach dem Beispiele der Verfassung von Hayti, behauptet er, daß die Einsezung eines immerwährenden Präsidenten, welcher ermächtigt ist, seinen Nachfolger zu bezeichnen, eine erhabene Eingebung bei der republikanischen Regierung sey. Aber, fügt Bolivar hinzu, der lebenslängliche Präsident von Bolivia wird der Freiheit weniger gefährlich seyn, als jener von Hayti,

wenn man ihm die Ernennung der Beamten, der Richter, und der geistlichen Würdenträger nicht anvertraut. Wenn übrigens, sagt er, irgend ein ehrgeiziger Mann darnach streben sollte, sich zur obersten Gewalt aufzuschwingen, so steht ja das Schiksal von Dessalines, von Christoph und Iturbide als Warnungszeichen da, ihn zu mahnen, welches die endliche Folge eines solchen Strebens seyn würde. Keine Gewalt läßt sich so schwer aufrecht erhalten, als die eines neuen Fürsten; Bonaparte selbst scheiterte daran. In Amerika würde eine Krone, gleich dem Schwerte des Damocles, beständig über dem Haupte des unklugen Usurpators schweben. Die Gewalt des Präsidenten von Bolivia wird sich daher auf die Besezung der Finanzämter beschränken; er wird die Offiziere der Armee ernennen, und die Truppen befehligen. Alle andern Zweige der Verwaltung sind die Sache der Minister, die der Kammer der Censoren verantwortlich bleiben. Es soll ein Vicepräsident bestehen, den der Präsident ernennt, und der von Rechtswegen dessen Nachfolger ist. Bolivar bemüht sich, die Vortheile dieser Einrichtung darzuthun, die er dem Erbfolgerechte in den Monarchien weit vorzieht. Das Gebiet der Republik soll von Präfekten, Statthaltern, Friedensrichtern und Alkaden verwaltet werden. Es sollen Linientruppen, eine Marine und eine Nationalmiliz bestehen, so wie ein schüzendes Militärkorps, welches die Stelle der Zollgardisten und Angestellten zur Eintreibung der indirekten Abgaben vertritt. Der Befreier sucht die Nothwendigkeit darzuthun, eine Norm festzusezen, nach welcher die Verfassung revidirt werden könne, wenn durch die Zeit die Nüzlichkeit von etwanigen Neuerungen erwiesen würde. Die Addresse erklärt das System des Negerhandels und der Sklaverei mit einer republikanischen Verfassung unverträglich. Bolivar behauptet, es verhalte sich eben so mit jeder, auf den Kultus sich beziehenden gesezlichen Verfügung; Alles was die Religion betreffe, müsse dem Gewissen eines Jeden anheim gestellt bleiben. Der Verfasser schließt diesen Aufsaz mit dem Ausdruk des Danks an diejenigen, die ihrem Lande den Namen Bolivia gegeben haben."

Portugal.

Die Etoile berichtigt ihre gestrige Nachricht über die von der Prinzessin Regentin bewilligte Amnestie dahin, daß es, statt Unteroffiziere und Soldaten, Offiziere und Soldaten heißen müsse. Sie entlehnt sodann aus dem Memorial Bordelais einen Artikel, worin es heißt: so eben habe man aus Bayonne vom 3 Nov. auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Portugal erhalten, die man als offiziell ansehen könne. Nachdem sich der portugiesische Kriegsminister, aus Anlaß des neulichen Aufstands nach Algarbien begeben, hätten sich die Aufwiegler sogleich zerstreut; mehrere wären zu ihrer Pflicht zurükgekehrt. Gegen 900 Mann hätten sich nach Spanien geflüchtet, wo sie aber sogleich entwafnet und von ihren Anführern getrennt worden. Die Einwohner hätten sich Theil am Aufstande zu nehmen geweigert, und die mit dem Minister angekommenen Truppen mit großer Freude empfangen. Gegenwärtig herrsche überall die größte Ruhe, und es sey keine neue Störung derselben zu fürchten. Man wisse bereits in Lissabon, daß der Infant Don Miguel den Eid auf die Konstitution geleistet habe. Bei dem portugiesischen Konsul zu Bayonne seyen Depeschen aus Lissabon vom 25, aus Madrid vom 30 Okt. eingegangen.

Großbritannien.

Bei den widersprechenden Nachrichten, die man seit einiger Zeit in den englischen Zeitungen über den Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Herzogs von York findet, verdient folgende Notiz der Lancette, eines zu London herausgegebenen medizinischen Journals, Beachtung: „Auf besonderes Verlangen des Königs hat sich Sir Astley Cooper kürzlich zum Herzog von York begeben. Das erstemal geruhte der König selbst dem Besuche des ehrenwerthen Baronets (Sir A. Cooper) bei Sr. k. Hoh. beizuwohnen. Dieser Besuch dauerte ziemlich lange. Die Krankheit des Herzogs von York ist ein allgemeines Anasarka (Leibwassersucht), eine Art von Wassersucht, die am schwersten zu heilen ist. Sir Astley Cooper verordnete einige Arzneien, welche eine ziemlich gute Wirkung hervorgebracht zu haben scheinen."

Das Paketboot von Jamaica hatte Briefe aus Columbien mitgebracht, nach welchen man in Caraccas eine Verschwörung zu Gunsten Spaniens entdekt haben wollte. Die Urheber sollen einige in Caraccas ansäßige Spanier, ein im Dienste des Generals Marino stehender Spanier aber Verfasser der aufgefangenen Briefe seyn, die an einen in Caraccas anwesenden General gerichtet waren. Es hieß Paez sei entschlossen, sich mit der Centralregierung in Bogota wieder auszusöhnen. Von Bolivar wußte man nichts Bestimmtes; Briefe aus Lima vom 16 Jun. versicherten, man habe im Mai dessen Abreise angekündigt; jezt aber sey keine Rede mehr davon.

Die New-Times, welche früher den Representative an sich kauften, haben nun auch die British-Preß mit ihrem Blatte vereinigt. Leztgenanntes Journal war vor sechs Jahren eins der gelesensten, in Folge einer Veränderung in der Redaktion aber, und des Druks der Zeiten, war es ganz herabgekommen.

Die griechischen Deputirten zu London haben folgendes Schreiben von A. Contostavlo aus New-York vom 8 Okt. erhalten: „Ich bestätige hiemit den Inhalt meines Briefs vom 1 d. und benachrichtige Sie, daß ich wegen ungünstiger Winde noch nicht abgesegelt bin. Die Fregatte ist jeden Augenblik zur Abfahrt bereit. Viele Griechenfreunde haben mich versichert, daß bei der nächsten Sizung des Kongresses der Vorschlag gemacht werden würde, die griechische Regierung für ihren, durch die Häuser Roy, Bayard und Howland, die mit Erbauung der beiden Fregatten beauftragt waren, erlittenen Verlust zu entschädigen. Diese Motion soll bezweken, die amerikanische Nation von dem Flecken zu reinigen, der blos auf denen haften soll, die mit dieser Sache zu thun hatten. Ich bin erstaunt, daß in England nicht dasselbe in Betref der nach Griechenland bestimmt gewesenen Dampfschiffe geschieht. Ich hatte noch keine Zeit, meine Rechnungen zu ordnen, sage Ihnen aber, daß mir nach Abgabe von 700 Dollars an den Kapitain und drei Lieutenants noch 21,000 Dollars übrig sind, mit welchen ich die Matrosen bezahlen werde."

Frankreich.

Paris, 8 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 75; 3Proz. 70, 35; Bankaktien 2060; Falconnet 77, 50; Guebhard 49 3/4; Hayti 672, 50.

Auch beim Seewesen hatten am Namenstage des Königs viele Beförderungen und Ordensvertheilungen statt gefunden; unter andern wurde der zur Ruhe gesezte Kontreadmiral Mis-

sieffy (Titular=) Viceadmiral. — Nach dem Moniteur wurde der Beichtvater des Königs, Abbé Lachapelle, zum Staatsrath ernannt, und nach andern Zeitungen sollen auch der Abbé Haffre, Obervikar von Amiens, der Abbé Favet, Generalinspektor der Universität, und der Obervikar von Soissons, in den Staatsrath berufen seyn. Diese Herren kommen in das Komité der geistlichen Angelegenheiten; die drei leztgenannten als Maitres des Requetes.

Man sprach von Errichtung eines englischen Theaters zu Paris, zu welchem bereits 100,000 Fr. unterzeichnet wären, und auf welchem man von Zeit zu Zeit die besten Schauspieler Londons in Gastrollen zu sehen hoffe. Noch hatte aber die Regierung ihre Einwilligung dazu nicht gegeben.

Das Odeontheater wollte am 15 Nov. Webers Freischüz, unter Mitwirkung des königlichen Balletpersonals, mit veränderten Dekorationen und beträchtlich erhöhten Eintrittspreisen, zum Vortheil der Wittwe des verewigten Meisters auf die Scene bringen.

Schweden.

* Stokholm, 24 Okt. Der Hofkanzler hat ein Werk in Beschlag nehmen lassen, das dieser Tage hier in der Marquardschen Drukerei unter folgendem Titel erschienen war: „Vergleichung zwischen dem symbolischen System in der Theologie und dem reinbiblischen, zum Nachdenken für Christen, die Alles prüfen und das Beste behalten können.“ Diese Beschlagnahme ward so rasch ausgeführt, daß die Buchhandlung nicht Zeit gehabt hatte, auch nur ein einziges Exemplar abzusezen. — Es sind neuerdings zwei Gefangene auf Lebenszeit aus der Festung Carlsten entsprungen; sie nahmen den wachehabenden Soldaten, einen Artilleristen, mit sich. — In unsrer Provinz sind im Laufe dieses Monats durch nächtlichen Einbruch zwei Kirchen aller ihrer silbernen Gefäße beraubt worden. — Wir haben traurige Nachrichten aus dem Alands=Meere. Es sind dort in den stürmischen Nächten, die wir vor zehn Tagen gehabt, mehrere Schiffe, unter andern drei, die von hier abgegangen waren, beladen mit Erz das dem Besizer eines Hammerwerkes in Ostbothnien gehörte, verunglükt. Auf dem Mälar=See ist ein mit Eisen und Messing von Westerås kommendes Fahrzeug so schnell gesunken, daß von 9 Menschen darauf 6 in einem Augenblike ein Raub des Todes wurden. — Der sächsische Geschäftsträger bei unserm und dem dänischen Hofe, Hr. v. Merbitz, ist nach einem fast sechsmonatlichen Aufenthalte hieselbst, nun nach Kopenhagen zurükgekehrt. — Der norwegische Obrist Meylander ist, nachdem er mit dem Obristlieutenant v. Galamin die Gränzbestimmung zwischen dem russischen und dem norwegischen Lappland ins Reine gebracht, vorigen Sonnabend hier eingetroffen. Da die auf diese Konvention Bezug habenden Ratifikationen ausgewechselt sind, so haben der Graf v. Wetterstedt und der Baron von Palmstjerna von Seite Sr. kaiserl. Maj., und der Graf v. Nesselrode so wie der Baron v. Sacken von Seite Sr. Maj. unsers Königs, mit Diamanten besezte Dosen erhalten. Außer dem wurden noch 2000 Dukaten in den Kanzleien vertheilt.

Oestreich.

Wien, 9 Nov. Metalliques $89^7/_8$; Bankaktien 1079.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Jassy vom 30 Okt.: „Durch einen vorgestern Morgens aus Konstantinopel eingetroffenen Kallarasch unseres Hospodars, ist die Nachricht eingelaufen, daß der Kiaja Beg der türkischen Kommissäre in Akjerman, welcher die von denselben am 6 d. mit den russischen Bevollmächtigten abgeschlossene Konvention dem Großherrn überbracht hatte, unverzüglich mit der großherrlichen Ratifikation eintreffen werde. — Seit einigen Wochen verheerte ein in den Distrikten von Jassy und Waslui durch Zufall und Sorglosigkeit entstandener Brand, einen sehr bedeutenden Strich von Wäldern, aus welchen die Hauptstadt dieses Fürstenthums ihren Holzbedarf zu beziehen pflegte. Bei dem seit länger als drei Monate anhaltenden Mangel an Regen, der eine ungewöhnliche Dürre erzeugte, sind die Anstalten zur Löschung dieses Brandes bisher vergeblich gewesen. — Die Nachrichten, welche im Laufe dieses Monats über die Pestspuren zu Gallaz eingegangen sind, lassen das gänzliche Verschwinden dieses Uebels mit Grund bald erwarten.“

* Semlin, 5 Nov. Die Gerüchte über Hinrichtungen in Konstantinopel dauern in Belgrad fort. Heute lassen sie nicht blos den Reis=Effendi, sondern auch den Aga Pascha köpfen, eine Menge Ulema's verbrennen, und eine noch größere Zahl anderer Türken ersäufen. Wie dem auch sey, die Griechen erinnern sich bei Gelegenheit dieser vermuthlich aus der Luft gegriffenen Gerüchte, der Hinrichtung des griechischen Dolmetschers Maurusi, der 1812 den Bukarester Frieden schloß, und sind froh, daß wenn der Sultan seinen Unwillen über Akjerman einmal auslassen wollte oder mußte, derselbe nur seine Glaubensgenossen traf, welche diesmal allein die Unterhandlungen leiteten.

* Odessa, 2 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Konstantinopel ist aufs Neue der Schauplaz großer Bewegungen geworden, wie ganz neue Berichte vom 27 Okt. melden. Obgleich der Sultan durch sein gewöhnliches heroisches Mittel, nemlich durch das Kopfabschlagen, die Ruhe für den Augenblik wieder hergestellt hat, so scheint doch diese abermalige Bewegung zu beweisen, daß er noch weit von seinem vorgestekten Ziele entfernt ist. Die Gährung der Gemüther, durch die demüthige Rolle, welche der Reis=Effendi oder der Divan bei den neuesten Verhandlungen zu spielen genöthigt waren, noch vermehrt, nimmt nach übereinstimmenden Nachrichten eher zu als ab, und läßt neue Revolutions=Scenen befürchten. Vorläufig ist der Atmeidan abermals der Todesplaz für viele dem Islamismus streng anhängende Muhamedaner geworden, und ihre Köpfe fielen dem neuen System, welches sich mit dem Islamismus noch nicht recht zusammenschmelzen will, zum Opfer. Manche glauben, daß wenn überhaupt die Pforte bei der jezigen Krisis dem Drang der Umstände die Stirne zu bieten vermöchte, es nur durch die jezt niedergeschlagene Partei der Janitscharen möglich seyn würde.

* Bucharest, 28 Okt. Ein in fünf Tagen aus Konstantinopel hier eingetroffener Tatar bringt offizielle Kunde, daß der Sultan ein neues Komplott der Janitscharen entdekt, und hierauf die Verbannungen, Erdrosselungen und Ersäufungen, welche in der lezten Zeit heimlich geschahen, wieder öffentlich begonnen haben. Die Hauptstadt war, troz der anscheinenden Ruhe, fortwährend in dumpfer Gährung.

* Triest, 5 Nov. Ein Schifskapitain, welcher nach einer 11tägigen Fahrt heute von Tschesme hier ankommt, berichtet,

daß die im Kanal von Scio vor Anker gelegene türkische Flotte, den Tag vor seiner Abreise, in der Richtung nach Konstantinopel abgesegelt sey, ohne einen neuen Versuch zu einem Angriff auf Samos gemacht zu haben. Obiger Kapitain erfuhr von dem östreichischen Konsul in Scio, auf den Grund der Aussage des Kommandanten einer türkischen Fregatte, daß der östreichische General Paulucci — welcher, wie ich ihnen lezthin meldete, eilig von Smyrna abging — troz des gefundenen Widerstandes auf Scopoli gelandet sey. — Zwei Abtheilungen Handelsschiffe von Alexandria wurden von einer griechischen Kriegsbrigg, bei der Insel Episcopi, angegriffen, aber die kk. Brigg Emo und die Goelette Vigilante, trieben dieselbe zurük. Die Nachrichten über Beraubungen von Seite griechischer Seeräuber vermehren sich fortwährend. Auch die Handelszeitung von Marseille ist damit angefüllt.

Aegypten.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Alexandria vom 2 Sept.: „Wir können über den Zustand dieses Landes keinen bessern Bericht geben, als der frühere war; eher müßten wir sagen, daß hier das Elend und die allgemeine Armuth erst jezt in ihrem ganzen Umfange fühlbar werden. Der unglükseilge Krieg mit Griechenland hat Aegypten ganz ausgesogen: des Pascha's Kassen sind geleert, und wir gehen aller Wahrscheinlichkeit nach einem größeren Elende entgegen, wenn ein solches noch möglich ist. Ehrsucht, die Begierde, daß sein Name allein in diesem Kriege glänzen möge, Stolz auf die Organisation, welche er seiner Macht gegeben, hatten den Pascha schon zu sehr in diese Sache verwikelt, und es war mit seiner Denkart nicht zu vereinen, sich zurükzuziehen, auch als er sich endlich überführt sehen mußte, daß er seinem eignen Volke mehr Schaden zugezogen habe, als dem Feinde. Das Ansehen, worin er sich bei der Pforte durch seine Anstrengungen und seinen Eifer brachte, mußte er sehr theuer bezahlen. Seine Staatsverwaltung hat in diesem Kriege ihre Mängel völlig an den Tag gelegt. Der Pascha wurde unter diesen Verhältnissen, auf welche man ihn vielleicht zu spät aufmerksam gemacht hatte, zu Schritten gezwungen, die er hätte vermeiden können, wenn er früher einen Blik auf die Lage und den Zustand des Landes geworfen hätte. Auf diese Weise mußte der Handel in den traurigsten Zustand gerathen, um so mehr, da derselbe schon sehr durch die Unsicherheit der Gewässer, durch die so lange anhaltende Handelskrisis in Europa und durch die Stokung der Verbindungen mit dem Innern des Landes litt. Die Ausfuhr unserer Erzeugnisse ist zur Dekung der Forderungen im Auslande bestimmt, oder sie geschieht auch antizipirend durch zwei Häuser hier zur Stelle; wahrscheinlich wird auch dieses Jahr die Baumwolle und Leinsaat ausschließend durch Lezterer Hände gehen, denn nach sichern Nachrichten ist die Ausbeute der neuen Erndte sehr beschränkt, und wird von Baumwolle kaum 90,000 Ballen übersteigen, statt daß man sie früher zu 900,000 anschlug. Der Mißmuth des Volks nimmt täglich zu. Hier und in der Gegend blieb die Ruhe bisher ungestört, allein bei Cairo kam es zu einem Aufruhre unter den Landleuten, der durch kräftige Maaßregeln gedämpft wurde; ein Regiment mit vier Kanonen stellte die Ordnung wieder her. Der Pascha begab sich selbst zur Stelle, wo die Unruhe ausgebrochen war. Bekanntlich muß der Landmann das geerndtete Getreide gegen einen bestimmten Preis abliefern, der so niedrig ist, daß, wenn Kopf- und Grundsteuer abgezogen werden, kaum genug übrig bleibt, um die allerersten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Es fängt dem Landmanne gleichgültig zu werden an, ob sein Aker eine reiche oder geringe Erndte liefere, da man ihn die Früchte seines Schweißes nicht genießen läßt. Das Allerärgste aber ist, daß die Regierung den Landmann mit den sogenannten Schazkammerscheinen bezahlt, die jezt nicht gleich eingelöset werden können, und im gewöhnlichen Handel 20 Prozent verlieren. Lange wird es währen, Jahre werden hingehen, bis die Folgen der bisherigen Staatshaushaltung verwunden werden. Mit Grund darf man für die Erhaltung der Ruhe besorgt seyn, indem dieselbe auf einem sehr schwachen Grunde steht. Wir ermangeln zuverläßiger Nachrichten aus Griechenland (die dem Pascha eingehenden Berichte werden geheim gehalten). Dem allgemeinen Gerüchte zufolge soll das ägyptische Heer auf einige tausend Mann zusammengeschmolzen seyn. Die ganze Flotte des Pascha's ist hier und beschäftigt, sich aufs neue zu rüsten, Munition und Lebensmittel einzunehmen; allein es geschieht so langsam und gemach, daß man ahnet, der Pascha wolle erst etwas von Lord Cochrane's Bewegungen wissen, um seine Flotte nicht zu sehr auszusezen. Noch immer wartet man auf die Ankunft dieses Lords im Archipel; wenigstens weiß man hier noch nicht, ob er angekommen ist. An Verschiffung neuer Truppen von hier ist nicht mehr zu denken, da des Pascha's regulirte Landmacht nur 12,000 Mann beträgt, und es nach den starken Ausschreibungen an waffentüchtigem Volke zur Verstärkung fehlt. Die meisten französischen Halbsold-Offiziere, die von ihrer Regierung die Erlaubniß erhalten hatten, als Ober-Inspekteurs in des Pascha's Heere Dienste zu nehmen, haben neuerlich ihren Abschied verlangt. Die Art, wie die türkischen Großen sie behandelt haben, und die Unterthänigkeit, welche sie gebräuchlich fordern, mag wohl ihr Austreten aus dem Dienste veranlaßt haben, zu welchem man sonst keine Ursache kennt oder sich denken kan. Eine neulich erschienene Verfügung, wornach Alle, die in des Pascha's Diensten, es sey beim Heere oder bei Fabriken stehen, unter keinem Schuz einer fremden Macht oder eines ausländischen Agenten stehen dürfen, sondern sich den Polizeigesezen der Regierung, als fortan ihrer einzigen Obrigkeit, unterwerfen sollen, hat einen üblen Eindruk, besonders auf die bessern Arbeiter gemacht. Sie verlassen ihren Dienst und kehren nach Europa zurük, um sich nicht zu sehr preiszugeben. Die Fabriken, deren Anlegung dem Pascha Millionen gekostet hat, ohne nur einigermaaßen eine verhältnißmäßige Einnahme zu gewähren, empfinden nun schmerzlich den Mangel dieser tauglichen Arbeiter, die eigentlich das Ganze leiteten, und es wird Bedacht genommen werden müssen, so schnell als möglich diese ledigen Pläze wieder auszufüllen, wenn die Fabriken nicht ganz in Stillstand gerathen sollen. — Der Nil hat schon bedeutend zugenommen, und verspricht, über seine Ufer in deren ganzen Ausdehnung zu gehen. — Was den Gesundheitszustand betrift, so hat sich noch nicht das geringste Pestzeichen geäußert, was bei dem übrigen betrübten Zustande des Landes als das höchste Glük angesehen werden muß.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 319.** **15 November 1826.**

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bukarest.) Aegypten. — Beilage Nro. 319. Jakob Heinrich Meister. — Algier. — Deutschland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 25 Okt. Die Regierung hat amtliche Nachricht erhalten, daß die zwei insurgirten Regimenter über die Guadiana gezogen sind, nachdem sie die Kanonen vernagelt, und die in den öffentlichen Kassen vorgefundenen Gelder weggenommen hatten. Bei ihrer Ankunft zu Ayamonte in Spanien wurden sie entwafnet, und die Offiziere sogleich ins Innere gewiesen. Die Unteroffiziere und Soldaten schienen vorerst in dieser Festung bleiben zu sollen. Die Offiziere, welche keinen solchen Empfang erwartet hatten, drükten laut ihre Unzufriedenheit aus. Sie erfuhren hier, daß zwischen beiden Regierungen eine Konvention abgeschlossen worden sey, nach welcher sie sich gegenseitig verpflichten, die Waffen und Pferde von Ueberläufern auszuliefern. Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, 200 Mann von diesem Korps hätten sich bei dem Gouverneur Alva gestellt, diesen Morgen hat man aber noch keine Bestätigung davon erhalten. Unsere Regierung verfährt noch immer mit derselben Mäßigung, oder wie die eifrigen Konstitutionellen sagen, Schwäche. Ueberall Empörer, aber nirgends Bestrafung. Die Gefängnisse sind angefüllt, aber Niemand wird verurtheilt. Die Regentin hat durch ein Dekret vom 23 die schon am 5 Aug. bekannt gemachte Amnestie für die Unter-Offiziere und Soldaten bis zum 30 Nov. verlängert. — Der Redakteur der Lissaboner Zeitung, Hr. Campello, hat wegen der Strenge der Censur vor acht Tagen seine Entlassung gegeben. — Der Marquis v. Chaves hat an einige seiner Freunde zu Lissabon geschrieben, daß er sich in einem Kloster in Galizien aufhalte, und dort den Beistand von Frankreich und andern Kontinentalmächten erwarte. Sein Oheim, der General Silveira, ist zwar von Madrid entfernt, lebt aber zu Valladolid und unterhält einen lebhaften Briefwechsel nach allen Punkten der portugiesischen Gränze. — Man erwartet hier mehrere Regimenter Provinzial-Milizen, da alle Linientruppen nach den Gränzen abgezogen sind. Der Kriegsminister hat aus seinem Hauptquartier Beja vom 20 geschrieben, daß er am 18 in diese Stadt unter dem Freudenrufe aller treuen Unterthanen eingerükt sey, und dem Grafen Alva, Gouverneur von Algarbien, befohlen habe, sich so schnell als möglich mit ihm zu vereinigen, um gegen die Insurgenten zu ziehen, die aber damals schon an der Guadiana standen, um sich nach Ayamonte zu flüchten.

Ein Handelsschreiben aus Lissabon vom 18 Okt. sagt: „So eben ist der Befehl ertheilt, die Häfen für 8000 Moyen (ungefähr 3000 Last) Weizen zu öffnen, mit der Bestimmung, daß 1600 Moyen harter Weizen (aus dem schwarzen Meere) darunter seyn müssen. Nach den Uebersichten, welche die Regierung sich verschafft, fordern die Bedürfnisse eine Zufuhr von wenigstens 30,000 Moyen, und wahrscheinlich werden die Cortes diese Quantität auch zulassen, jedoch nicht gleichzeitig, um auf solche Art bei größerer Konkurrenz von Ausfuhr, desto billiger versorgt zu werden."

Großbritannien.

London, 6 Nov. Konsol. 3Proz. 82; mexicanische Bons 64 1/2; columbische 39 1/2.

Laut Briefen aus Jamaica ist auf dieser Insel durch den Orkan im September ein großer Theil der Kaffee-Erndte zerstört worden.

Dieselben Briefe melden, auf Hayti herrsche eine große Unzufriedenheit über den Präsidenten Boyer; man weigere sich an vielen Orten, die zu Bezahlung der Kontribution an Frankreich ausgeschriebenen Steuern zu entrichten.

Authentischen Nachweisungen zufolge wurden auf den afrikanischen Küsten vom 1 Jul. 1825 bis zum 1 Jul. 1826 nicht weniger als 26,583 Sklaven auf brasilischen Fahrzeugen für den Markt von Rio-Janeiro eingeschift, 1840 von diesen Unglüklichen starben während der Ueberfahrt, und 24,743 wurden in der Hauptstadt Brasiliens gelandet.

** London, 3 Nov. So unangenehm auch oft mein Geschäft als Berichterstatters war, traurige Nachrichten über den Zustand vieler Klassen der Einwohner im Innern dieses Landes geben zu müssen, so erfreulich ist es hinwieder, wenn bisweilen die Berichte aus den entferntesten Gegenden dieses großen Reichs die schönsten Erwartungen übertreffen, welche man sich von den gesegneten Folgen der Civilisation versprochen hatte. Sincapore, diese merkwürdige Besizung, die gleich dem Mutterlande bestimmt zu seyn scheint, dereinst mit den fernsten Staaten Asiens in Verbindung zu treten, schreitet in seiner Ausbildung mit beispielloser Schnelligkeit fort. Die neuesten von dort erhaltenen Nachrichten gehen bis zur Mitte Mai's. Nicht weniger als 70 europäische, indische, chinesische Handelsschiffe und Junken lagen damals im Hafen vor Anker; aus allen Theilen der brittisch-indischen Besizungen kamen unaufhörlich brittische Kaufleute und Handwerker zur Niederlassung an; fortdauernd strömten chinesische Ansiedler ein, unter welchen die reicheren einen Spekulations- und Handelsgeist entfalten, der selbst den Britten Achtung einflößt. Die Häuptlinge der Insel Borneo, ja sogar der König von Cochinchina verschmähen nicht, die Erzeugnisse ihres Landes nach der brittischen Kolonie zum Ver-

kanse zu senden, und dagegen europäische Produkte und Waaren einzutauschen. Die Stadt gewinnt mit jedem Tage an Wohlstand, und das europäische Besitzthum beschränkt sich nicht mehr auf ihre Mauern allein, da man sich schon bemüht, das Innere der Insel anzubauen, wozu die Regierung besondere Aufmunterung gibt. Wohl haben in früheren Zeiten manche Kolonien anderer Nationen ein beinahe eben so merkwürdiges Beispiel schnellen Aufblühens geliefert, und das, Sincapore nahe Batavia gibt schon einen Beleg hierzu. Aber allen diesen Kolonien fehlte es an der Festigkeit, welche allein den Wohlstand sichern kan, — freie nach dem Mutterlande gemodelte Institutionen — sie sanken daher. Die Britten haben erst nach dem Abfalle ihrer nordamerikanischen Kolonien die große Kunst des Kolonisirens recht gelernt, und kein Volk der Erde (mit Ausnahme der Nordamerikaner) kommt ihnen darin gleich. Vielleicht ist es manchem Ihrer Leser nicht unangenehm, die Preise einiger europäischen Artikel auf dem Markte von Sincapore zu erfahren. Kupferplatten und Nägel galten am 10 Mai 45 bis 50 Dollars das Picul (1 Picul = 60, 472 Kilogr) Innevas 7 bis 8. Schwedisches Eisen 5 bis 6 D. Eiserne Nägel 12 bis 15. Bleiplatten 11 bis 12 in Barren 9 bis 10. Zink 9. Schwedischer Stahl 6 bis 7 D. per Centner (104 deutsche Pfund). Grobe Wollentücher 1 bis 12. Die Yard feiner 2 bis 22. Baumwollenleinwand (Shirtings) 4 bis 5 D. die 24 Yard. Musline 10 Yard 3 bis 5 D. Die gewöhnlichen Retourartikel sind javanischer und malaischer Kaffee, Zuker, Gewürze, rohe Seide, Rum, Sago, Gummiarten, Salpeter, Zinn, Schildkröten-Schale, Tabak u. s. w. — Noch immer läßt sich nichts mit Bestimmtheit über den wichtigen Gegenstand des Getreide-Einfuhrsystems melden. Die Minister lassen jezt durch sachkundige Männer die genauesten Erkundigungen im Innern des Landes über Alles einziehen was auf den Landbau Bezug hat, aber aller Wünsche ungeachtet, bleibt es noch sehr zweifelhaft, ob sie in dem ersten Jahre des neuen Parlaments einen Antrag zur Veränderung des bisherigen Systems machen werden; solche Schwierigkeiten bieten sich bei dieser wichtigen Frage dar! Dennoch kann das Getreideverbot in die Länge nicht fortdauern, wenn das Land seine Fabriken nicht aufopfern will, die schon schwer genug die Folgen der theuren Arbeit empfinden. — Das Dekret des Königs der Niederlande, die Freiheit des Rheins betreffend, macht beim hiesigen Handelsstande viel Aufsehn, und wird auf verschiedene Art beurtheilt. Man bedauert vorzüglich, daß nicht auch die Waal zur Fahrt der deutschen Rheinschiffe benuzt werden darf; bekanntlich ist der Leck im Sommer gewöhnlich sehr seicht und hat kaum 3 Fuß Wasser, so daß nicht einmal Dampfböte ihn passiren können; ein Umstand der große Berüksichtigung verdient.

Frankreich.

Paris, 9 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. 71, 70; Bankaktien 2080; Falconnet 78, 70; Guebhard 49 7/8.

Der Staatsrath Baron Cuvier ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Etoile versichert wiederholt, auf den Grund der Madrider Zeitung vom 3. Okt., daß der Gesundheitszustand des Königs Ferdinand so befriedigend sey, als man es nur wünschen könne; Se. Maj. residirten fortwährend im Schlosse des Escurials.

Zu Versailles befanden sich zwei Inspektoren der Pariser Universität, um wegen des neulichen Aufstandes der Zöglinge des Kollegiums Untersuchungen anzustellen. Fünfzehn derselben waren nach Hause geschikt, aber auch der Provisor des Kollegiums, Abbé Auger, und der Censor, von ihrem Amte suspendirt worden.

Am 9 November wurde die Verhandlung in der Bestechungs-Anklage gegen Hrn. Ouvrard bei der Korrektions-Polizei angefangen. Der Advokat Tarbé legte die Thatsachen vor. Bekanntlich war Ouvrard durch zwei höhere gerichtliche Bescheide, von der Pairskammer und dem k. Gerichtshof, von der Beschuldigung einer Bestechung bei Unterzeichnung der Käufe freigesprochen worden. Es wurden aber einige besondere Thatsachen ausgehoben, die mit den entschiedenen großen Fragen nichts gemein haben. Diese sind: 1. Ein Bestechungsversuch, bei Hrn. Amar, Bataillonschef der Artillerie, gemacht. Der Agent Ouvrards, Mauleon, bot diesem 5000 Fr. monatlich an, wenn er die Art der Besorgung des Artillerietransports gut heiße. 2. Im Okt. 1823 bot Ducroc dem Militär-Intendanten Leclerc Geld an, das dieser zurükwies. Hr. Leclerc fand aber nachher in seinem Flaschenfutter 1000 Fr. in Gold, die er im Namen Mauleon's an die Subalternen gegen Quittungen vertheilen ließ. 3. Im Julius 1823 begab sich der Militär-Intendant, Baron Dinant, nach Tolosa, zur Organisation der Verpflegung der Armee bei der Belagerung von Pampeluna. Der Unterhändler Ouvrards, Bangé, bot ihm 25,000 Fr. an, um die Agenten des Munitionärs mit Wohlwollen zu behandeln. Dieses Anerbieten wurde zurükgewiesen. 4. Ouvrard, Poissonnier, Espariat versuchten den Militär-Intendanten, Hrn. Baillet, zu bestechen, der im Jahre 1825 von dem Kriegsminister beauftragt ward, einen Bericht über die Lieferungen bei der spanischen Armee vor der Liquidation derselben zu machen. Bei dem Zeugenverhör bestätigt Hr. Amar die Klage, Mauleon läugnet sie. Ducroc erklärt in Betref des zweiten Punkts, das Geld sey für die Büreaubeamten bestimmt gewesen, von denen ein außerordentlicher Dienst verlangt worden sey, und zur Beschleunigung ihrer Arbeit. In Beziehung auf den dritten Punkt läugnet Bangé, ein Anerbieten von 20 bis 25,000 Fr. gemacht zu haben. Die HH. Dubois und Marchant, Unter-Militär-Intendanten, geben einige Details wegen des Hrn. Dinant angebotenen Geldes; Bangé ruft hierauf aus, Dinant habe gelogen, und, auf die Einwendung des Präsidenten wegen der Unschiklichkeit des Ausdruks, erklärt er, er hätte ihm bereits selbst gesagt, daß er gelogen habe. In Betref des vierten Punkts versichert der Militär-Intendant, Hr. Baillet, keinen Antrag zur Bestechung erhalten zu haben.

Sir Walter Scott, am 7 Nov. zur Frau Fürstin Galizin eingeladen, fand daselbst alle Damen, aus seiner Aufmerksamkeit, in schottische Nationaltracht gekleidet. — Als er am königlichen Namenstage (erzählt die Quotidienne) sich in den Tuillerien einfand, wurde ihm mit Erlaubniß des Königs in der Glasgallerie, die sonst den Damen vorbehalten ist, ein Plaz eingeräumt. Der König, der nicht vergessen hatte, daß der Sänger Marmions, bei Erwähnung der Unglüksfälle der Stuarts, auch den Bourbons einige Zeilen widmete, sprach sehr gnädig mit dem Dichter, und unterhielt sich auch einige Augenblike in englischer Sprache mit Miß Anna Scott.

Nach Galignani's Messenger verließ Sir Walter Scott am 8 Nov. Paris.

Ein Journal versichert, der durch seine litterarischen Entdekungen berühmte römische Bibliothekar Hr. Angelo Mai, habe in der königlichen Bibliothek zu Neapel unter den alten Pergamenten aus der Abtei S. Colombiano, eine werthvolle Sammlung lateinischer Klassiker aufgefunden.

Der Marschall Jourdan schikte unterm 5 Okt. an die meisten Pariser Journalisten folgendes Billet: „Mein Herr! Da ich den mir gemachten Vorschlag nicht angenommen habe, den angesehenen Personen mich anzureihen, aus denen die Kommission besteht, welche beauftragt ist, die Errichtung eines Monumentes für Talma zu betreiben, so bitte ich Sie, den in Ihr Blatt vom 4 d. M. eingerükten Artikel, worin Sie mich ohne Ursache als den Präsidenten dieser Kommission bezeichnen, zu berichtigen. Empfangen Sie 2c. Marschall Jourdan."

*** Paris, 8 Nov. Von Hrn. Canning ist es nun ganz still geworden; nur das Blatt, das ihm einst seine Geburt vorwerfen wollte, schikt ihm noch einen hämischen Blik jenseits des Kanals nach, und spricht mit geheimnißvoller Schadenfreude von dem Prozesse, der gegen einen englischen Pair, seinen Verwandten, entstehen soll. — Uebrigens will man seit Kurzem behaupten, daß die persönlichen Mittheilungen einzelner Minister künftig durch das Journal de Paris geschehen werden. — Der Neffe Talma's hat aus Brüssel eine Widerlegung des Schreibens des Hrn. Dupuytren eingeschikt, und behauptet, daß Hr. Dupuytren von ihm durchaus keinen Auftrag erhalten habe, den Hrn. Erzbischof von Paris an das Krankenbette des Schauspielers einzuladen. — Ein Zuchtpolizeitribunal in der Provinz hat den Buchdruker, Hrn. Boisin, wegen Herausgabe der vollständigen Werke des Dichters Parny, als die vorzüglichsten Dogmen der Religion angreifend, in den Verlust der Exemplarien und in die Kosten verurtheilt. — Mit der Anzeige von der nahen Eröfnung der beiden Kammern erscheinen auch bereits Kritiken der Geseze, welche in der bevorstehenden Sizung vorgeschlagen werden sollen. Darunter steht ein neues Preßgesez oben an. Bei der anerkannten Schwierigkeit, vielleicht bei der Unmöglichkeit, ein genugthuendes Gesez über die Presse zu machen, ist zu erwarten, daß auch dismal nur ein Bruchstük zu Stande kommen wird. Der Grad von Freiheit, dessen die Presse noch genießt, mißfällt natürlich denjenigen, gegen welche sie jezt am heftigsten auftritt. In der Kammer der Deputirten, an welcher sie sich schon so oft versündigte, hat sie nicht viel Gutes zu hoffen, und die Vermehrung der Mitglieder der obern Kammer schwächt ebenfalls den Einfluß derjenigen, die dort bisher die Preßfreiheit vertheidigt hatten. Man will zugleich dem Buchhandel im Allgemeinen ein hartes Schiksal voraussagen. Die neuen Auflagen mancher Werke unsrer alten klassischen Schriftsteller sollen ganz untersagt werden; dann würde der französische Buchhandel sich wieder nach Brüssel, vielleicht nach Luxemburg, Köln und Kehl flüchten müssen. — Wir haben jezt den Besuch des berühmten Sir Walter Scott; man wollte ihm seine Meynung von den Franzosen vorwerfen, die bekanntlich nicht sehr günstig ist; und sogar daraus, daß auf dem Titel seines Werks der Name Buonaparte mit dem u steht, schließen, daß er den merkwürdigen Mann der französischen Nation streitig zu machen versuche; aber man durfte ihn nur mit seinem gutherzigen Wesen sehen, und Alles war verziehen. Im Theater Odeon, wo sein Ivanhoe ganz entstellt gegeben wird, hörte er mit Geduld und höflich zu, äußerte aber, er wünschte man hätte auch das Turnier dabei auf die Bühne gebracht. Auch darüber lachte er, daß die Censur aus dem Juden Isaak einen Türken gemacht hatte. Im Foyer bükte er sich vor der Büste des Corneille, und grüßte mit Enthusiasmus die seines Lieblingsschriftstellers Moliere.

Schweden.

* Stockholm, 27 Okt. Die hiesige Griechen-Committee hat der Pariser neuerdings 10,000 Fr. zugesandt. — Dem Grafen v. Stedingk, der gestern sein 80stes Jahr zurükgelegt, ist auf seiner Reise durch Finnland eine wenig gewöhnliche Auszeichnung zu Theil geworden. An mehreren Orten dieses Großherzogthums gingen ihm die Gouverneurs der Provinzen, begleitet von ihren Subalternen, entgegen; in den Städten ward ihm stets eine Ehrenwache von 100 Mann gegeben, die Kanonen wurden gelöst 2c. Die ihm von Sr. kaiserl. Majestät verehrten Geschenke sind kostbar, was aber die Dekorationen des St. Annen-Ordens betrift, welche unsere Zeitungen seinem Gesandtschafts-Personal habe zukommen lassen, so beruhen diese bis dahin nur auf Muthmaaßungen, indem diese Herren bis jezt nichts weiter als jeder ein Exemplar der Krönungs-Medaille von Moskau mitgebracht haben. — Das Verhältniß berüksichtiget, ist keine Stadt in Schweden in der Bevölkerung und im Wohlstande so sehr in Aufnahme, als Eskilstuna, wo bekanntlich gar kein Zunftzwang herrscht. — Der König hat zum 16 Januar 1827 den Kongreß von Generalen und Regiments-Inhabern, genannt Krigs-Befälet, zu einer Versammlung hieher berufen; derselbe pflegt alle 7 Jahre gehalten zu werden, um über ökonomische und finanzielle Angelegenheiten in Betreff der Armee zu deliberiren. Zum Präsidenten dieses Kongresses haben Se. Maj. den Generallieutenant Grafen von Posse ernannt.

Oestreich.

† Wien, 30 Okt. Se. kön. Hoh. der Infant Don Miguel von Portugal hat gestern nach eingeholter päpstlicher Dispensation seine Verlobung mit seiner Nichte, der Königin Maria von Portugal, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der durchl. Erzherzoge vollzogen, nachdem er vorher am 27 d. in der Wohnung des königl. portugiesischen Gesandten am kk. Hofe, Barons v. Villasecca, den Eid auf die von seinem Bruder Don Pedro dem Königreiche Portugal verliehene Charte geleistet hatte. Auf ausdrükliches Begehren des Infanten wohnte der brasilische Gesandte am kais. östreichischen Hofe, Vicomte de Rezendo, dieser Handlung als Zeuge bei, und nachdem Se. königl. Hoheit den Schwur geleistet, schrieben Sie eigenhändig die Formel des Eides ab, und legten sie einem an Ihren erhabenen Bruder gerichteten Briefe bei. In der Nacht vom 29 auf den 30 Okt. schikte der portugiesische Minister einen Kourier mit dieser, für die Ruhe Portugals besonders wichtigen Nachricht nach Lissabon ab.

Wien, 10 Nov. Metalliques 89 7/8; Bankaktien 1076.

Türkei.

* Bucharest, 29 Okt. Seit der Ankunft des Tatars mit der Nachricht von einem neuen in Konstantinopel entdekten Komplotte gegen den Sultan, verbreitet sich hier auch das Ge-

rücht, daß unser Hospodar, welcher nach den bestehenden Traktaten noch vier Jahre zu regieren hätte, vom Sultan abgesezt worden sey. So wenig Glauben dieses Gerücht auch verdienen mag, so versezt es doch diejenigen, welche mit dem Hospodar in Verbindungen stehen, in einige Unruhe. Die unmittelbare Veranlassung des, abermals vereitelten Komplottes in der Hauptstadt, scheint blos die immer mehr wachsende Gährung unter dem Volke gewesen zu seyn.

Aegypten.

Der Courrier français vom 8 Nov. bringt nun ein zweites Schreiben, von einem mit dem General Boyer aus Aegypten zurükgekommenen Offiziere an seinen vormaligen General, folgenden Inhalts: „Aus der Quarantaine zu Marseille, 1 Nov. 1826. Ich habe Ihnen, mein General, am 27 Okt. unsre Ankunft zu Marseille gemeldet; da wir aber bis zum 10 unter Quarantaine bleiben, so benüze ich meine Muße, Sie noch von jenem Aegypten zu unterhalten, das wir ohne Bedauern, selbst mit Freude verlassen haben. Nur das Klima ist zu vermissen, und die Neapolitaner würden den schönen Himmel Aegyptens beneiden, wenn irgend etwas Neapel übertreffen könnte. Unser Aufenthalt in Aegypten hat den Politikern vielen Stof zur Unterhaltung gegeben; die Anhänger der Griechen hielten uns für Gegner derselben. Wie sehr haben sie sich aber getäuscht! Die Journale, die wir am meisten achteten, der Courrier français, der Constitutionnel und das Journal des Debats, sprachen Donnerworte gegen uns aus. Die Artikel derselben machten uns das peinlichste Gefühl, und ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß sie sehr viel zu unserer Rükkehr beigetragen haben. Wir mußten aber eine Gelegenheit haben, die wir dazu benüzen konnten. Die Freiheit der Presse hat selbst im Orient ihren Nuzen, denn ohne sie hätten wir die Ansicht unserer Mitbürger über unsere Sendung zu dem Pascha nicht kennen gelernt. Da mir Ihre Achtung über Alles geht, so glaube ich Ihnen einige Erklärungen über die Beweggründe meiner Abreise nach Aegypten, meinen Aufenthalt in diesem Lande und meine Rükkehr nach Frankreich schuldig zu seyn. Als vor zwei Jahren der General Boyer den Entschluß faßte, abzureisen, sagten die Agenten des Pascha's, die sich damals in Paris aufhielten und für seine Rechnung anwarben, laut aus, das französische Ministerium würde die Abreise von Offizieren nach Aegypten mit Vergnügen sehen; besonders interessire sich der Präsident des Ministerraths, Hr. Graf v. Villele, für diese Sache; es hieß, sie gereiche Frankreich ganz zum Vortheil; wir seyen berufen eine schöne Rolle in Aegypten zu spielen; der Pascha habe bewundernswürdige Entwürfe für die Civilisation seines Landes und die Organisation seiner Armee gefaßt; er müßte eine vollkommene Neutralität in Betref der Griechen beobachten, er würde sogar mit ihnen unterhandeln, und keine weitere Truppen nach Morea abschiken; der französische Handel würde der größten Vortheile in Aegypten genießen; in Alexandrien würde sich eine französische Handelsgesellschaft bilden, Marseille würde wieder seinen vorigen Glanz annehmen, u. s. w. Alle diese Entwürfe schienen uns herrlich und leicht ausführbar, und so entschloß ich mich sogleich zur Abreise. Ich mußte um so mehr an diese glänzende Zukunft glauben, da ich sah, wie leicht es den Agenten des Pascha bei unserm Ministerium wurde, die Reisepässe für uns, und das Fortbestehen unserer Ansprüche in Frankreich, in der Art, wie man sie den Generalen Boyer und Livron bewilligt hat, welche während ihrer Abwesenheit im Genusse der Vortheile blieben, die sie vor ihrer Abreise besaßen, zu verschaffen. Ich für meinen Theil hatte bei dieser Frage kein Interesse, da ich schon lange entlassen war. Meine Sicherheit wurde noch dadurch vermehrt, daß ich wußte, wie der General Boyer mehrmals bei dem Kriegsminister und bei den andern Ministern Audienz erhalten hatte. Man versicherte uns, General Livron sey bei dem Könige gewesen, habe eine Unterredung mit Sr. Maj. gehabt, man sezte sogar hinzu, er hätte durch die Güte des Monarchen eine ziemlich bedeutende Summe zur Bestreitung seiner Reisekosten erhalten. Sie sehen, mein General, daß der Glaube, wir würden die Ehre haben, zur Vollziehung eines für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes sehr günstigen Planes beitragen zu können, bei uns sehr natürlich war. Ich muß Ihnen sogar sagen, daß ich noch glaube, daß damals Jedermann, sowol diejenigen, welche abreisten, als diejenigen, welche die Abreise beförderten, es redlich meinten. Bei unserer gleich darauf erfolgten Ankunft zu Marseille wurden wir noch mehr davon überzeugt, daß unsere Sendung die edelsten Zweke habe, und daß sie insbesondere von der Regierung beschüzt und mit großer Theilnahme betrachtet werde. Wir hatten die Geschenke an den Pascha, unter andern 500 Flinten von einem neuen Muster, auf unserm Schiffe. Daher verließen wir denn auch unser Vaterland mit der innigen Ueberzeugung, zur Vollziehung eines wohl überlegten, umfassenden Plans, ganz im Interesse Frankreichs und der Unabhängigkeit Griechenlands, beizutragen. Wir kamen bei günstigem Winde in kurzer Zeit zu Alexandrien an, und wurden von Hrn. Drovetti, dem französischen Generalkonsul, sehr gut aufgenommen. Der Pascha empfing die Generale Boyer und Livron mit Auszeichnung. Die Geschenke schienen ihm Freude zu machen; vorzüglich waren die Flinten nach seinem Geschmak. Endlich reisten wir nach vielfachen Versicherungen von Theilnahme und Freundschaft nach Cairo ab, wo wir gesund und voll Hoffnung anlangten. Nun erhielt jeder eine Bestimmung. Der General Boyer bekam das Kommando des Lagers von Elanka bei Heliopolis; er hatte den Obrist Gaudin und mehrere europäische Offiziere unter seinem Befehle. General Livron wurde von Seite des Pascha mit einem Auftrage nach Frankreich abgeschikt, und bald von Jedermann wegen seines Looses beneidet. Man fing schon an, uns eine andere Sprache, als die wir gewöhnt waren, hören zu lassen. Von den Griechen wurde nur noch mit Vorsicht gesprochen, und die von dem Pascha in den niedern Graden des Militärdiensts angestellten Offiziere betrachteten uns mit Eifersucht. Selbst seine Minister waren nicht von der Besorgniß frei, die alle im Ansehen stehende Männer zeigen, wenn sie neue Personen ankommen sehen, die zu einigem Einfluß auf die Staatsangelegenheiten bestimmt scheinen. Unsere Berührungen mit den ägyptischen Beamten wurden daher schwierig. Da aber mein Brief zu lang wird, so will ich mich in keine weitere Details einlassen, sondern diese in einem lezten Schreiben vor meinem Austritt aus der Quarantaine melden, wo ich Ihnen auch die Beweggründe unserer Abreise darstellen werde."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 320. | 16 November 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Italien. — Deutschland. (Schreiben vom Rheinstrome.) — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 320. Ueber die preußischen Messen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 25 Jul. im französischen Constitutionnel sagt: „Unsere Seemacht verhält sich zu der brasilischen, wie die griechische zu der türkischen. Das Material ist schlecht, aber unsere Seeleute sind voll Muth und Hingebung. Bei allem dem können sie die Feinde nicht aus dem La Platastrome vertreiben, und unser Handel leidet daher bedeutend. Unsere Regierung hat deswegen in Chili und Peru mehrere Kriegsschiffe kaufen lassen, die nach folgendem Auszuge aus dem chilischen Patrioten vom 7 Jun. in Kurzem hier ankommen können: „Unsere Wünsche sind erfüllt, sagt dieses Blatt, die prächtige Fregatte Maria Isabella, so wie die Korvetten Unabhängigkeit und Chabacuco sollen unverzüglich unter Segel gehen, um das Cap Horn zu umfahren. Die neuesten Nachrichten aus Peru melden, daß eine Fregatte, zwei Korvetten und eine Brigantine zu Callao für eine geheime Expedition versammelt sind. Wahrscheinlich vereinigen sie sich mit den drei andern zu Valdivia zu derselben Bestimmung, längstens bis zu Ende des Julius. Wir wissen andrerseits, daß die Asia, die noch in diesem Monat zu Valparaiso ankommen soll, mit den angeführten sieben Schiffen fahren wird. Kommt diese ganze Seemacht in den La Platastrom, so dürfte sie wohl das brasilische Geschwader vertreiben, und selbst die brasilischen Häfen blokiren. Admiral Brown soll, so wie die Nachricht eintrift, daß jenes Geschwader das Cap Horn umsegelt hat, auf Befehl unserer Regierung ihm entgegen gehn, und das Kommando über das Ganze führen. Man ist überzeugt, daß einige Wochen darauf sich Montevideo ergeben muß, und kein Brasilier mehr in der Banda oriental bleiben kan ꝛc."

Aus Montevideo schreibt man vom 19 Aug.: „Der Handel ist hier in einer sehr unangenehmen Lage. Während Buenos-ayres noch immer von der brasilischen Eskadre streng blokirt ist, schließen die Patrioten ihrerseits unsere Stadt so enge ein, daß durchaus nichts hereinkommen kan; darum werden auch die Häute und andere inländische Waaren von Tag zu Tage seltener, und wir können in die größte Verlegenheit wegen unserer Rimessen nach Europa kommen."

Portugal.

Der Constitutionnel gibt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 25 Okt.: „Der Seeminister, in Abwesenheit des Kriegsministers auch die Verrichtungen des Leztern besorgend, hat dringend Befehle in die verschiedenen Provinzen erlassen, die Waffen, Equipirungen und Pferde der spanischen Ueberläufer, dem mit Spanien abgeschlossenen Vertrage zufolge, schleunigst auszuliefern. — Man hoft, die spanischen Militärbehörden werden sich beeifern, den desertirten Portugiesen in ihrem Lande die von der Regentin erlassene Amnestie bekannt zu machen, die ihnen bisher durch ihre eigenen Offiziere geheim gehalten wurde. — Die lezte Abtheilung von Linientruppen wird morgen mit dem Dampfschiffe nach Oporto abgehen. — Der Sohn des Marquis von Abrantes erhielt die nachgesuchte Erlaubniß, in Portugal zu bleiben, nicht, und ist mit dem englischen Paketboote Stammer, am 22 nach London abgesegelt. — In einer Proklamation der Chefs der Insurgenten in Algarbien heißt es, der Infant Don Miguel sey schon zu Madrid, und diejenigen, welche ihn nicht als König anerkennen würden, sollten keinen Pardon erhalten. — Vierzig Deputirte der Provinzen Minho, Tras os Montes und Ober-Beira, sind auf Einem Dampfschif hier angekommen, mehrere andere waren bereits hier. Zu der Eröfnung der Kammern auf den 31 im Thronsaale des Pallasts ist schon Alles vorbereitet, und eben so für die gewöhnlichen Sizungen in den andern Pallästen."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 30 Okt.: „Die Generalpolizei hat von Ayamonte die Nachricht erhalten, daß am 24 die Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierungs-Junta von Algarbien daselbst angelangt sind, und ihre Flucht so beschleunigt haben, daß sie nicht das geringste Gepäk mit sich brachten. Es befanden sich einige Geistliche und Bürger darunter, welche zur Annahme von Stellen gezwungen worden waren, und sich den ersten Aeußerungen der Ahndung nicht aussezen wollten. Die Apostolischen sind um so mehr über diese Wendung bestürzt, da man vernimmt, daß auch Oestreich die neuen Verhältnisse in Portugal anerkannt hat, und nur wünscht daß die Königin Donna Maria da Gloria nach Lissabon komme, und der Infant Don Miguel nicht nach Brasilien abreisen dürfe."

Der Drapeau blanc berichtet ebendaher: „Der König hat befohlen, dem Dey von Algier den seit zwei Jahren verzögerten Tribut unverzüglich zu bezahlen. Dieser beträgt für das Jahr 6 Millionen Realen. Das Haus des spanischen Konsuls wurde zu Algier überfallen, und er wäre vermuthlich ermordet worden, hätte er sich nicht zu dem französischen Konsul geflüchtet."

Der Aristarque und der Courrier sprechen von der nahen Abreise des Grafen von Souza nach Lissabon und des Marquis von Moustiers nach Paris. Der leztere sey von seiner

Regierung zurükberufen. Auch habe das Kriegsgericht die Offiziere des Regiments von Olivença, wovon ein Theil nach Spanien übergegangen, frei gesprochen, und nur den Obristen, Hrn. Espinosa, auf ein Jahr suspendirt.

Die Quotidienne erzählt, der General Silveira habe eine Proklamation druken lassen, die bei seinem Eintritt in Portugal vertheilt werden sollte. Er habe bereits die meisten Flüchtlinge bei Zamora gesammelt gehabt, um die Bewegungen in Tras os Montes zu unterstüzen, als die neue Wendung der Dinge eingetreten sey.

Das Journal des Debats gibt an, daß außer der provisorischen Regierungs-Junta von Algarbien, zu Ayamonte noch der Gouverneur von Villa-Real und sein Generalstab, so wie der Generalstäbe von Faro und Castromarin mit drei Kanonen, einer großen Anzahl von Truppen und Bürgern, im Ganzen mehr als 1000 Mann, angekommen seyen. Der Generalkapitän von Sevilla habe sie alle nach Ecija gewiesen. In der Gegend von Badajoz solle die Auswanderung nach Spanien noch größer seyn.

Großbritannien.

London, 7 Nov. Konsol. 3Proz. 82; russische Bons 85; mexicanische 63¼; columbische 39½; griechische 14; Cortes 11⅛.

Da der Herzog von York durch seine Krankheit wahrscheinlich genöthigt werden wird, den Posten eines Chefs der Armee-Verwaltung niederzulegen, so versichert der Globe, die Minister seyen über die Wahl seines Nachfolgers in Verlegenheit. Der Herzog von Wellington solle sich dazu gemeldet haben, aber die Mehrheit der Minister, und der König selbst, wären geneigter, den Posten dem Herzog von Cambridge zu übertragen. Dieser solle ihn aber abgelehnt haben.

Nach einer im Morning-Herald enthaltenen Berechnung konsumiren die brittischen Inseln

	Quarter Waizen.	Quarter andere Kornfrüchte.
wöchentlich	250,000	750,000
jährlich	12,000,000	36,000,000.

Der englische Quarter beträgt 285 Litres 64 Centilitres französischen Maaßes.

Frankreich.

Paris, 10 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 55; 3Proz. 71, 20; Bankaktien 2087, 50; Falconnet 78, 10; Guebhard 50; Hayti 672, 50.

Der Moniteur zeigt an, daß durch eine Ordonnanz vom 5 Nov. Hr. Laurentie (sonst als enger Verbündeter von Montrouge bekannt) seiner Stelle als General-Studieninspektor entsezt worden sey.

Die Etoile spricht davon, daß der Staatsrath einen ihm vom Siegelbewahrer vorgelegten Gesezesentwurf von 13 Artikeln in Bezug auf die Geschwornengerichte, einmüthig genehmigt habe.

Dasselbe Journal erklärt die Nachricht einiger Zeitungen, daß nächstens mehrere französische Konsuln von Brest nach den südamerikanischen Staaten abgehn würden, für grundlos. Man habe bis jezt nur Handelsagenten, ohne politischen Charakter, nach Mexico und Columbien geschikt. Sie wären zu Mexico und Bogota nur als Abgeordnete des Kontreadmirals Duperré aufgetreten. Zu Mexico habe man Hrn. Martin blos als Bevollmächtigten des französischen Handelsstandes angenommen, der in dessen Namen Vorstellungen überreichen, und in den Häfen der Republik Unterbevollmächtigte anstellen könne. Zu Bogota sey Hr. Martigny ebenfalls nur in dieser Eigenschaft angenommen, ihm aber nicht erlaubt worden, Unterbevollmächtigte in den columbischen Häfen aufzustellen.

Mehrere Pariser Blätter vom 10 Nov. geben eine sehr umständliche Darstellung des bei der Korrektionspolizei anhängigen Ouvrard'schen Prozesses. Der Kronadvokat Tarbé beschränkte sich am Ende auf den ersten und dritten Punkt, wo er allein das im 179 Art. des Strafgesezbuchs ausgedrükte Vergehen als stattfindend bezeichnete. Er schloß daraus, Hrn. Mauleon in dieser Beziehung als schuldig, Hrn. Ouvrard als mitschuldig, und Hr. Baugé als schuldig in Beziehung auf den dritten Punkt zu erklären, und zu den in obigem Artikel angegebenen Strafen der Einkerkerung und der Geldbuße zu verurtheilen. In Betref der andern Angeschuldigten unterwarf er sich der Weisheit des Gerichtshofs. Der Prozeß wurde auf den 11 Nov. vertagt.

Zwischen dem Courrier français und der Etoile ist Streit über die Frage, ob es wahr sey, daß der Finanzminister den Plan habe, die bisherigen Renten-Inscriptionen zu 5 Prozent gegen neue Inscriptionen auswechseln zu lassen. Die Etoile läugnet die Sache nicht ganz, behauptet aber, die Absicht sey blos, daß man bei der Auswechslung entdeken wolle, ob alle Inscriptionen auch in den rechtmäßigen Händen seyen. Der Courrier scheint bei der Sache einen andern Plan zu vermuthen, der auf die Verwandlung der Fünfprozents in Dreiprozents Bezug hätte.

Die Seidenfabrikanten von Lyon haben sich vereint, um den dortigen Seidenarbeitern in ihrer gegenwärtigen traurigen Lage zu Hülfe zu kommen, und ein Leihhaus ohne Zinsen zu errichten, weil der dortige Lombard nur gegen 16 Proz. leiht.

Italien.

Nachrichten aus Neapel vom 26 Okt. zufolge hat der König den Fürsten von Cassano zu seinem Gesandten in Wien, den Herzog von Floridia, Fürsten von Partanna, zum Gesandten in Madrid, den Marquis Gagliati zum Gesandten in Turin ernannt. Ferner wurde Graf Ruffo zum bevollmächtigten Minister in Berlin, der Kommandeur v. Ambrosio zum Geschäftsträger bei der Pforte (der bisherige Geschäftsträger Romano ist zu einer andern Stelle bestimmt worden) und der Kommandeur v. Ramirez zum Geschäftsträger im Haag ernannt.

Niederlande.

In dem Gesundheitszustande des platten Landes der Provinz Gröningen ist endlich eine bedeutende Besserung eingetreten. Seit einigen Tagen, meldet ein offizieller Bericht vom 4 Nov., zählt man keine Sterbefälle mehr; einige in der Besserung befindliche Personen haben zwar Rükfälle bekommen, Niemand aber ist von der Krankheit neu angegriffen worden. In Gröningen selbst hat sich die Sterblichkeit vermindert und die Krankheit an Umfang verloren. Nicht so günstig lauten die Nachrichten aus der Provinz Leeuwarden. Die Stadt Leeuwarden ist der einzige Ort, wo die Zahl der Kranken noch beträchtlich zunimmt.

Deutschland.

Am 14 Nov. erfolgte die formelle Eröfnung der Vorlesungen an der von Landshut nach München versezten Ludwig-Maximilians-Universität, durch den von Sr. Maj. dem Könige als Kommissär dazu abgeordneten Hrn. Staatsrath und Regierungspräsidenten v. Widder. Am 15 sollte, nach Inhalt des erschienenen Programms, die feierliche Eröfnung der Universität selbst statt finden, welche Se. Maj. der König durch Allerhöchstihre Gegenwart verherrlichen wollten.

In der am 6 Nov. gehaltenen 22sten Sizung der zweiten Kammer der großherzoglich-hessischen Landstände wurde ein Gesezesentwurf wegen Unterstüzung der vom Amt und Gehalt suspendirten Staatsdiener angenommen. Ferner wurde der Antrag des Abgeordneten v. Bibra: „den Wunsch auszusprechen, daß die Staatsregierung in ihrer Weisheit und Liebe für das öffentliche Wohl Vorkehrungen treffen möge, den christlichen Glauben zu befördern, den kirchlichen Zustand des Landes zu verbessern, und die Hindernisse zu beseitigen, welche der Veredlung, der würdigen Stellung und der gesegneten Wirksamkeit des geistlichen Standes, sowol in der katholischen als in der protestantischen Kirche im Wege stehen," von der Kammer genehmigt. Dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten Goldmann, auf allgemeine Organisation und Klassifikation der Pfarr- und Schulstellen, Bildung eines Central-Besoldungsfonds und Erhebung der Stolgebühren durch einen Stempel 2c., im Ganzen verworfen, und nur beschlossen, ihn in Bezug auf die Abschaffung einiger unpassenden Theile des Einkommens der Geistlichen, z. B. der Beichtpfennige 2c., der Staats-Regierung zu empfehlen. Ein Antrag des Abgeordneten Seiz, die Versteigerung der herrschaftlichen Fruchtvorräthe betreffend, und namentlich auf Abschaffung der Versteigerung dieser Früchte, Abgabe der für das Militär erforderlichen Früchte von den herrschaftlichen Speichern 2c. gerichtet, wurde verworfen. Sodann beschloß die Kammer, den Antrag des Abgeordneten König, auf Abstellung des Uebermaaßes der öffentlichen Tanzbelustigungen und auf andere Einrichtung der Kirchweihen, der Staats-Regierung zu empfehlen. Der vom 13ten Wahlbezirk in Oberhessen zum Abgeordneten gewählte Bürgermeister Glaß wurde, weil derselbe sich in Untersuchung befindet, für vor der Hand unzuläßig erklärt.

† Vom Rheinstrome, 9 Nov. Die bereits bekannte, in dem offiziellen Blatte des Königreichs der Niederlande am 30. Okt. verkündete Verfügung der niederländischen Regierung in Hinsicht der Rheinschiffahrt in Holland (Allg. Zeit. Nr. 311.) ward in mehreren deutschen Zeitungen ein für Deutschland höchst wichtiges Aktenstük genannt. Wichtig ist es weder für deutsche Schiffahrt noch für den deutschen Handel; denn das gröste aller Hindernisse von Beiden, das Einzige, auf dessen Beseitigung Alles ankommt, bleibt in unverändertem Zustande. Wichtig ist aber dieses Aktenstük in so fern für das deutsche Publikum, als man daraus ersieht, daß die bisherigen Schritte von Oestreich, England, Rußland und Preußen, die Niederlande zu Erfüllung des Wiener Vertrags zu vermögen, noch immer fruchtlos sind, und daß sich die niederländische Diplomatie einen neuen Ausweg gesucht hat, den allgemeinen Glauben zu erweken, daß sie ihrer Seits vom 1 April des nächsten Jahrs an, die Wiener Rheinschiffahrts-Konvention erfüllen werde. — Schon in der Sizung der Rheinschiffahrts-Centralkommission zu Mainz vom 25 Okt. hat ihr der niederländische Bevollmächtigte von diesen Maßregeln amtliche Mittheilung gemacht. Die Kommissarien der Rhein-Uferstaaten nahmen sie ad referendum, mit Beifügung des diplomatischen Kompliments, daß sie Annäherungen versprächen. Diese bestehen aber nur darin, daß man den versandeten Lek als den holländischen Rhein ansehn, und unsere Schiffe über denselben ungehindert fahren lassen will, daß nicht mehr Abgaben, als auf den übrigen Theilen des Rheins erhoben, und die Transitverbote aufgehoben werden sollen. Das Erste ist eine Erschwerung der Schiffahrt; denn zwei Drittheile des nach Holland fließenden Rheinwassers nimmt die Waal mit sich, und von dem übrig bleibenden einen Drittheil fällt ein Viertheil der Yssel zu. Man kan also leicht ermessen, wie viel für den freien holländischen Rhein an Wasser übrig bleibt, daher auch auf dem Wiener Kongresse angetragen wurde, die Waal und den Lek als den holländischen Rhein zugleich anzusehen. — Das Zweite hat die niederländische Regierung den Rheinuferstaaten längst zu Mainz versprochen; es ist nichts Anderes als eine Aufhebung der widerrechtlichen in Holland eingeführten höheren Abgaben, folglich eine Gleichstellung des niederländischen mit dem deutschen Rheine, daher die oben angeführte neue Verordnung im Eingange ganz richtig sagt, daß man in Erwägung des niederländischen Beitritts zu der Wiener Akte dem vorbeugen wolle, daß das bisherige Benehmen der Niederlande als Grund einer Verweigerung der Vollziehung der Wiener Akte angeführt werden könne. — Das Lezte gestattet freien Transit, hebt alle bisherige zu Gunsten Hollands bestandene Verbote auf, und gestattet zufolge der Wiener Kongreßakte den freien Handel, den die deutschen Schiffer auf dem holländischen Rhein untereinander selbst treiben wollen; denn diese können ohne Verbote und ohne Erschwerung künftig fahren bis — an die See. Da bleiben sie aber wie in einem Sak steken, bis sie den von Holland nach freiem Belieben bestimmten Seezoll bezahlt haben, der durch seine Größe für gewisse Güter einem Verbot gleich gestellt werden kan. Wollen oder können sie das nicht, so dürfen sie ungehindert wieder nach Haus fahren, wenn sie nicht, um keine vergebene Spazierfahrt gemacht zu haben, vorziehen, den Holländern die Produkte für den geringen Preis zu überlassen, den sie (die Käufer und Zwischenhändler) ihrem Interesse gemäß bestimmen wollen. Dis ist die angebotene neue Rheinschiffahrts-Freiheit bis an die See. Dagegen wünscht die holländische Diplomatie den ganzen Rhein, frei von allen Stapeln, mit holländischen Schiffen befahren, die Kolonialwaaren jeder deutschen Stadt an ihre Ufer bringen, auch deren Produkte oder Fabrikate für den holländischen Handel über die See abholen zu können. Welch eine vielversprechende Annäherung! welch eine anlokende Grundlage zur Vollendung des neuen Freiheits-Baues für Schiffahrt und Holland! — Gleichsam als Einleitung dieser diplomatischen Illusion erschien kürzlich zu Mainz eine deutsche Uebersezung der von einem gewissen Dr. Op den Hoof herausgegebenen Flugschrift: Etwas über die Rheinschiffahrt. Dieses wirkliche Etwas von einem

Mitgliede der holländischen Kommission für die Rheinschiffahrt zu Amsterdam, versichert die holländischen Landsleute, daß es ihnen eine unpartheiische Uebersicht der Rheinschiffahrts-Verhandlungen gebe, und sie sind so gutmüthig, dis zu glauben, so wie wir Deutsche glauben sollen, daß nunmehr die Schiffahrt auf dem Rhein vollkommen bis zum lezten Tropfen Wassers frei sey. — Diplomatisch-fein wird in diesem Pamphlet S. 74 die aus der Allg. Zeitung bekannte östreichische Note des Grafen v. Mier vom 14 Febr. 1826, in welcher der niederländischen Regierung von Seite des mächtigsten Garants der Wunsch, daß sie die Wiener Konvention erfüllen möge, ausgedrükt wird, eine Anmaaßung eines deutschen Hofs genannt!

Oeffentliche Blätter schreiben von der Weser unterm 2 Nov.: „Wie versichert wird, soll der schon früher entworfene Plan, die Weser mit dem Rheine in direkte Verbindung zu sezen, wieder aufgenommen worden seyn. Es wird zu dem Ende, heißt es, die Lahn bis in die Gegend von Marburg schifbar gemacht, von diesem Punkte aus aber ein Kanal bis Hersfeld gezogen werden, um jenen Strom mit der Fulda zu verbinden. Die nächste Veranlassung zur Wiederaufnahme dieses Planes scheinen die gegenwärtig im Getreidehandel herrschenden Konjunkturen gegeben zu haben; denn es ist Thatsache, daß sowol im Diezischen als in der Wetterau sich grose Fruchtvorräthe vorfinden, die aber in den mit der Rheinschiffahrt verknüpften Schwierigkeiten und Kosten, auf grose Hindernisse stoßen, und daher nicht an den Weltmarkt gebracht werden können. In frühern Jahren ist zwar auf dem Landwege viele Frucht aus der Wetterau bis nach Hannöverisch-Münden gebracht worden, allein es hat bis jezt das Getreide noch nicht den Normalpreis erreicht, um die Kosten des Land-Transports bis zu jenem Punkte ertragen zu können, und die Eigner desselben in jener kornreichen Provinz haben demnach bis jezt noch wenig oder gar keinen Vortheil von den höhern Fruchtpreisen in England u. s. w. zu ziehen vermocht."

Preußen.

In der russischen Kolonie bei Potsdam ist kürzlich der Grundstein zu der dort zu erbauenden griechischen Kirche gelegt worden, welcher feierlichen Handlung außer den preußischen Behörden auch der russische Gesandte, Graf Alopäus, beiwohnte. Diese Kolonie hat den besten Fortgang, die Häuser und Gärten sind vollendet, auch die meisten russischen Kolonisten bereits verheirathet. Sie werden reichlich unterstüzt und erhalten die erforderlichen Haus- und Akergeräthe, so wie ihr Vieh unentgeldlich.

Schweden.

Die Staatszeitung vom 27 Okt. enthielt folgenden amtlichen Artikel: „Auf Anlaß des Todesfalles der vormaligen Königin Friederike Dorothea Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Baden, haben JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Ihrem Hofe auf drei Wochen Trauer angelegt; so wie auch J. k. H. die Prinzessin Sophia Albertine mit Ihrem Hofe." Dazu liefert die Staatszeitung vom 31 folgenden Nachtrag: „Die, von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nebst Ihrem Hofe angelegte Trauer leitet sich von Sr. k. H. des Kronprinzen Verwandtschaft mit der vormaligen Königin Friederike Dorothea Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Baden, her. Sobald die amtliche Nachricht von jenem Todesfalle hier angekommen war, legten Se. Maj. selbst vom 3 bis zum 18 Trauer an."

† Stockholm, 27 Okt. Einem neulichen Regierungsbeschlusse zufolge, hat die Ober-Zolldirektion bekannt gemacht, daß der Zoll für die Einfuhr schifbrüchigen Korns im Verhältniß des Grads des erlittenen Schadens, und bis zum vierten Theil des gewöhnlichen Einfuhrzolls, heruntergesezt werde. — Ueber 500,000 Reichsthaler, welche die Regierung bewilligt hatte, um Getreide für Nothleidende anzuschaffen, sind bisher folgende Verfügungen getroffen worden: für die Provinz Wermeland 150,000; für jede der beiden Statthalterschaften von Westgothland 100,000; für die Statthalterschaft von Werio in Smaland 50,000 Reichsthaler. Die übrigen 100,000 Reichsthaler sind noch nicht verwendet. Außerdem hat der König befohlen, 4000 Tonnen Getreide aus den Magazinen der Krone unter den Armenanstalten der sämtlichen Kirchspiele in Wermeland zu vertheilen, um die Verarmten den Winter über ernähren zu können. — Dem Staatsminister des Auswärtigen ist, auf Veranlassung des neuen spanischen Zolltarifs, der den Einfuhrzoll von verschiedenen nordischen Produkten beträchtlich erhöht, der Auftrag gegeben worden, diplomatische Unterhandlungen mit der spanischen Regierung zu eröfnen, um wo möglich eine Heruntersezung der erhöheten Zollabgaben, als beiden Völkern zuträglich, auszuwirken.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 18 Okt. geschrieben: „Seit dem 12 Okt. sind hier keine weitere offizielle Nachrichten von dem Kriegsschauplaze in Georgien eingetroffen. Die dortigen Korps-Befehlshaber haben die Weisung erhalten, ohne Aufenthalt vorzurüken. Nachdem durch einen kaiserl. Tagsbefehl der Generalmajor Fürst Menzikow, unser bisheriger Gesandter am Hofe zu Teheran, zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden, so hat jezt der Generallieutenant Paskewitsch, der am 25 Sept. bei Elisabethpol einen Sieg über die Perser gewonnen, einen goldenen Degen mit der Inschrift: „Dem tapfern Ueberwinder der Perser" erhalten. Wegen eines andern siegreichen Treffens wurde schon früher der Generalmajor Fürst Madatow befördert. — Nach Berichten aus Odessa wurde kürzlich in Nicolaieff der Kiel zu einem Linienschiffe von 84 Kanonen gelegt, und hierauf ein zweites neues Linienschif von 110 Kanonen vom Stapel gelassen. In Petersburg wurde ebenfalls kürzlich ein neues Linienschif von 74 Kanonen vom Stapel gelassen."

Am 23 Okt. gingen das Linienschif und die Fregatte, welche, mit der Equipage der Garde-Marine bemannt, zu einer Expedition nach dem Mittelmeere bestimmt sind, unter Kommando des Kapitain-Kommandeurs Bellinghausen und des Kapitain-Lieutenants Kasin, von Kronstadt nach ihrer Bestimmung unter Segel.

Oestreich.

Wien, 11 Nov. Metalliques $89^{3}/_{8}$; Bankaktien 1072.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 321. — 17 November 1826.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanisches Amerika. — Großbritanien. (Notizen über Walter Scott.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Beilage Nro. 321. Ouvrards Memoiren. — Ueber die Anlage einer Eisenbahn in Elberfeld. — Preußen. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Zahl der nordamerikanischen Kriegsschiffe, welche gegenwärtig auf den verschiedenen auswärtigen Stationen sind, ist 19. Es befinden sich nemlich ein Linienschif, eine Fregatte, zwei Goeletten und ein Kutter im mittelländischen Meere unter dem Befehle des Commodore Rogers; eine Fregatte, eine Korvette und eine Goelette in Brasilien unter Commodore Biddle; eine Fregatte, eine Korvette, eine Goelette und zwei Kutter in Westindien unter Commodore Warrington; eine Fregatte, eine Goelette und ein Kutter im stillen Ocean unter Commodore Hull; eine Goelette an der Küste von Labrador; endlich sind kürzlich noch eine Fregatte und eine Goelette unter Commodore Jones nach dem stillen Ocean abgegangen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Bogota vom 9 Aug. enthält einige nähere Angaben über die Arbeiten des Kongresses von Panama, bis zu dessen Verlegung nach Mexico. Der Kongreß beschloß, daß das Loos über den Rang zu entscheiden habe, in welchem die Bevollmächtigten ihre Unterschriften sezen sollten, und daß der Vorsiz unter den Mitgliedern des Kongresses abzuwechseln habe. Die Eintracht, welche bei den Sizungen herrschte, und die vorbereitenden Arbeiten sezten die Versammlung in den Stand, schon am 15 Jul. folgende Verträge zu unterzeichnen: 1. Einen Vertrag zur Eintracht und beständigen Verbrüderung der vier auf dem Kongresse vertretenen Staaten, denen die übrigen neuen Staaten (Ober-Peru, Chili und Rio de la Plata) sich innerhalb Jahresfrist anschliessen können. 2. Eine abgesonderte Uebereinkunft, nach welcher der Kongreß in Kriegszeiten jedes Jahr, in Friedenszeiten alle zwei Jahre sich erneuern soll. 3. Eine Uebereinkunft, welche das Kontingent eines jeden Staates festsezt, mit dem derselbe zur allgemeinen Vertheidigung beizutragen hat. 4. Einen Vertrag über die Anwendung und Leitung der Kontingente. 5. Verschiedene Erklärungen, nach welchen in diese Verträge, mit gewissen Beschränkungen, die schon früher von Columbia mit Mexico, Mittel-Amerika und Peru abgeschlossenen Verträge verschmolzen werden sollen.

Nach einem Schreiben aus Lima vom 16 Jun. ist der Kongreß von Peru aufgelöst worden, weil man bemerkte, daß die Vollmachten einer großen Zahl von Mitgliedern nicht in Ordnung waren. Die General-Intendanten haben auch wirklich, nach dem früheren Begehren der Mehrzahl der Mitglieder des Kongresses, den Befehl erhalten, in ihren Provinzen eine Volkszählung anzustellen, um gemäß dem Ergebnisse derselben zu neuen Wahlen zu schreiten.

Ein Brief aus Lima, vom 16 Jun., meldet: „Hier ist eine Deputation aus Valdivia, la Conception, Chiloe und andern Theilen der chilesischen Republik angekommen, um den General O'Higgins zu vermögen, nach Chili zurükzukehren. Bolivar ließ den General, der zu Cavite wohnt, holen, und man erwartet ihn von einem Augenblik zum andern."

Großbritannien.

London, 8 Nov. Konsol. 3Proz. $81^7/_8$; mexicanische Bons 65; columbische 39; griechische $13^1/_2$; Cortes $11^1/_4$.

Die Temperatur hatte in London eine sonderbare Revolution binnen wenigen Stunden erlitten. Am 6 Nov. regnete es den Tag über sehr stark, und in der Nacht vom 6 auf den 7 fror es so stark, daß die Besizer von Eiskellern am 7 sie mit dem nöthigen Eisvorrath füllen konnten.

Man vermuthete der König werde das Parlament nicht in Person eröffnen.

Hr. Canning hatte dem König seine Aufwartung zu Windsor gemacht, und sich hierauf nach Coombe-House, einem zweiten Landsize des Grafen Liverpool, begeben.

Es hieß, der Handelsminister Hr. Robinson wolle, aus Schmerz über den Verlust einer, eben in ihren schönsten Jahren verstorbenen Tochter, vor Weihnachten den Parlamentssizungen nicht beiwohnen.

Durch das Paketboot Stanmer hatte man Briefe aus Lissabon bis zum 22 Okt. erhalten. Zugleich befanden sich als Passagiere an Bord: der Marquis v. Abrantes, Don Jose Antonio Ferreira Silva, Don Joachim Ferreira dos Santos, und der Major Creswell.

Gerste und Haber stiegen, ungeachtet der starken Zufuhren, auf dem Londoner Getreidemarkte täglich im Preise.

Lord Cochrane hat folgendes Schreiben an die Times gerichtet: „Nachdem ich in mehreren Journalen Artikel gefunden, in denen Sir Francis Burdett und die HH. Hobhouse, Ellice und Ricardo getadelt werden, und nachdem ich erfahren, daß man mir einigen Theil an diesen Artikeln zuschreibt, so werden Sie mir einen Dienst erweisen, und gerecht handeln, wenn Sie das Publikum versichern wollen, wie ich bereits diese Herren selbst versichert habe, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, sie in Beziehung auf Griechenland zu tadeln. Wenn der Ingenieur seine Arbeit nicht fertig gemacht hat, so ist er allein dafür verantwortlich. Was mich betrift, so glaubte ich in Folge der unglükseligen Proklamation (der Proklamation des Königs von England, welche die Ausfuhr von

Kriegsbedürfnissen aus einem englischen Hafen nach Griechenland verbietet) den Bau der Fahrzeuge nicht selbst unter meiner Aufsicht besorgen zu können. Ich bedaure übrigens, diese Proklamation unter einem andern Gesichtspunkte betrachtet zu haben, als dis gegenwärtig der Fall ist." — Der Courier macht hierüber folgende Betrachtungen: „Bei der Aeußerung Sr. Herrlichkeit: Wenn der Ingenieur seine Arbeit nicht fertig gemacht hat, so ist er allein dafür verantwortlich, — muß man sich wundern, daß der Lord sich nicht erinnert, aus welchen Ursachen Hr. Galloway mit dem Bau der Dampfboote beauftragt worden ist. Wurde Hr. Galloway nicht gegen die Ansicht der Kommittee damit beauftragt, und hat Lord Cochrane nicht als conditio sine qua non seines Vertrags mit der Kommittee verlangt, daß Hr. Galloway mit Ausschließung jeder andern Person gebraucht würde? Wir können die Gründe dieser Handlungsweise von Seite Sr. Herrl. kaum begreifen, da wir uns erinnern, daß derselbe Ingenieur auch vor einigen Jahren mit Erbauung des Dampfboots, auf welchem Lord Cochrane nach Amerika fahren wollte, beauftragt war, das aber, nach den großen Kosten, die es veranlaßt hatte, als unnüz unter solchen Umständen zurückgelassen wurde. (Die französische Etoile enthält hierbei folgende Anmerkung: „Wir glauben, daß sich der Courier irrt, und daß Hr. Galloway an dem Mißlingen der Unternehmung keine Schuld hat, wohl aber Lord Cochrane, der für sein Boot eine bisher ungewohnte Form verlangte, deren Nachtheile Se. Herrlichkeit in der Anwendung eingesehen hat. Wir halten Hrn. Galloway für einen geschikten Ingenieur, und deswegen gerade ist das Schiksal der ihm zur Besorgung anvertrauten Dampfboote auffallend.") Wir glauben es dürfte dem Lord Cochrane schwer werden, zu zeigen, daß er nicht auch seinen Theil an der Verantwortlichkeit des Hrn. Galloway zu tragen hat, der doch nur Agent Sr. Herrl. in dieser Sache gewesen ist."

Man liest in einem Journale über Sir Walter Scott folgende biographische Skizze: „Sir Walter Scott ist geboren im Jahr 1771 zu Edimburg in jener gothischen Straße (High-Street), die er in seinem Roman „der Abt" so gut geschildert hat. Sein Vater war ein Writer to the signet (Prokurator erster Klasse); seine Mutter eine geborne Rutherford, ein in den schottischen Annalen der Arzneikunde berühmter Name, und der, wie jener Scott's von Harden, oft in den schottischen Balladen und Legenden vorkommt. Walter Scott hatte dreizehn Brüder und Schwestern, von denen er allein noch am Leben ist. Sein lezt verstorbener Bruder verschied im Jahr 1823 in Canada. Es war ein geistvoller Mann, dem man zuweilen die Romane des Verfassers von Waverley hat zuschreiben wollen. Noch jung, durchstreifte Walter Scott Schottland, und wurde mit den örtlichen Lagen und Sagen dieses malerischen Landes vertraut. Seine klassische Erziehung erhielt er auf der hohen Schule (High-School) zu Edimburg, und später richtete er seine Studien auf die Rechtswissenschaft. Unter die Advokaten aufgenommen, führte er mehrere Kriminal-Prozesse, ohne besonders bemerkt zu werden. Man erzählt jedoch, als er eines Tags Gelegenheit bekam, vor der General-Versammlung der presbyterianischen Geistlichkeit zu sprechen, habe er eine so beredte Rede aus dem Stegreif gehalten, daß der berühmte Doktor Blair ausrief: „Dieser junge Advokat ist ein Mann von Genie!" Im Jahr 1790 verehelichte sich Walter Scott mit Miß Carpenter, und erhielt, Dank der Protektion des Hauses Buccleugh, die Sheriffstelle in der Grafschaft Selkirk, die ihm 300 Pf. Sterl. eintrug, und später wurde er mit dem Amte eines Clerk of the court of sessions bekleidet, dessen Einkünfte sich auf 1500 Pf. Sterling (16,500 fl.) beliefen. Seine Ernennung war von Pitt noch nicht unterzeichnet, als dieser große Minister die Zügel des Staats in die Hände des berühmten Fox übergab, welcher die Ernennung mit Vergnügen bestätigte. Schon im Jahr 1799 hatte Sir Walter Scott eine Uebersezung des Götz von Berlichingen und der Balladen Bürgers herausgegeben; das Jahr darauf erschienen die Balladen: der Johannis-Abend, Glenfinlas, die schottischen Volkslieder, und im Jahr 1801 das Klagelied des lezten Minstrel. Auf diese Gedichte folgten Marmion, die Dame vom See, Rokeby rc.; das Leben Dryden's, Swift's rc.; zahlreiche Artikel in der Review von Edimburg; Ausgaben alter Dichter rc. Alle diese Werke fanden ausgezeichneten Beifall, und wurden nur ein wenig vergessen seit der Erscheinung des Waverley (1813), welches der erste in jener zahlreichen Reihe von Romanen ist, die man nicht müde wird wieder zu lesen, und die Scott in der englischen Litteratur einen Plaz neben Shakspeare verschaft haben."

Frankreich.

Paris, 11 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 75; 3Proz. 71, 35; Falconnet 78, 75; Guebhard 50; Hayti 680.

Am 11 wurde der Prozeß gegen Hrn. Ouvrard vor der Korrektionspolizei fortgesezt. Hr. Berryer sprach für die HH. Mauleon und Ouvrard, und behauptete, die Art. 179, 177 und 175 des Strafgesezbuchs seyen in dem gegebenen Falle nicht anwendbar. Hierauf suchte Hr. Barthé, Vertheidiger des Hrn. Baugé, Zweifel auf die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses des Hrn. Dinant zu werfen. Der Gerichtshof verschob sein Urtheil bis über acht Tage.

Der Constitutionnel hatte behauptet, Hr. Laurentie sey auf die Beschwerde eines fremden Kabinets, wegen seiner Schrift über die portugiesische Konstitution, abgesezt worden. Jezt enthält aber die Quotidienne ein langes Schreiben von Hrn. Laurentie selbst, worin er seine Entlassung eher einer feindseligen Willkühr des Großmeisters der Universität zuzuschreiben scheint.

* Zu Lyon wüthete in der Nacht vom 7 zum 8 Nov. eine heftige Feuersbrunst.

** Paris, 9 Nov. Man glaubt nun den Inhalt der Unterredungen und Uebereinkünfte zwischen Hrn. Canning und Hrn. v. Villele etwas genauer zu kennen, und ist fast überzeugt, daß es Hrn. Canning nicht um die Auflösung einer speciellen Frage zu thun war, sondern daß er nur sehen, beobachten und sich über manche Dinge erklären wollte. Die Hauptangelegenheit war die portugiesische. Frankreich und England führen eine Art von Oberherrschaft auf der Halbinsel, das eine in Spanien, das andere in Portugal. Jedes übt aber seine eigene Art von Einfluß. Frankreich hat allerdings wenig Thatkraft in einem Lande, wo wilde Leidenschaften sich bekämpfen, denen man keine bestimmte Richtung anweisen kan, aber sein wesentlicher Zwek bleibt doch immer, eine Revolution zu verhindern. Englands Einfluß auf Portugal ist weit durchgreifender, und es muß dahin streben, sich selbst dieses Land immer mehr zu assimiliren.

Deswegen hat es ihm eine Konstitution gegeben, nicht etwa aus einer ritterlichen Vorliebe für die Freiheit, von der es in politischen Verhältnissen nichts weiß, sondern nur um die Portugiesen mehr mit den Engländern in Harmonie zu bringen. In Spanien hingegen zeigt es keine große Lust zur Einführung einer repräsentativen Verfassung; es will keinen Krieg mit Frankreich; wenn aber das zu Lissabon gegebene Beispiel, der Einfluß der Zeit, der den spanischen Patrioten eröfnete Beistand, eine neue Umwälzung herbeiführen können, so wird es sich auch darein zu schiken wissen, da Spanien alsdann auf lange Zeit für Frankreich ohne Nuzen seyn würde. Bei allem dem hat es nur zu gewinnen, aber es will jeden offenen Kampf, Alles, wodurch es kompromittirt werden könnte, vermeiden. In dieser Stimmung liegt ihm hauptsächlich daran, in keinen Zwiespalt mit Frankreich zu gerathen. Hr. Canning ist daher mit Hrn. v. Villele übereingekommen, den beiden, unter ihrem vormundschaftlichen Schuze stehenden Mächten zu rathen, sich nicht anzugreifen, und sogleich diejenige der beiden Mächte, welche einen Angriff machen würde, sich selbst zu überlassen. Sollte Spanien Portugal angreifen, so würde Hr. v. Villele es allein kämpfen lassen, und eben so würde Hr. Canning, wenn Portugal angreifen sollte, ihm sogleich jede Art von Beistand entziehen. Beide Minister haben auf diese Art die Gewißheit, daß die französischen und englischen Truppen nicht in den Fall gerathen können, sich in dem Kampfe gegenüber zu stehen. Beiden lag gleich viel daran, denn der Grundsaz des französischen Ministers ist, Alles hinzuhalten, und der englische Minister glaubt, daß es noch Zeit bedürfe, bis sich der Kontinent von so manchen politischen Auswüchsen befreien könne. Es scheint, eine dritte Macht, deren politisches Gewicht in Europa sehr bedeutend ist, sey mit diesem Systeme einverstanden. Die portugiesischen Angelegenheiten dürften daher einen ruhigen Verlauf nehmen, wenn nicht Leidenschaften im Innern des Landes wieder Alles in Verwirrung sezen. Die Einwilligung jener dritten Macht war um so leichter zu erhalten, da bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa ihr festes Zusammenhalten mit England immer nothwendiger wird. Darin bestehen nun die Uebereinkünfte in Paris, und die Betrachtungen, die man in höhern Zirkeln darüber anstellt. Auch vom Orient scheint die Rede gewesen zu seyn, und in dieser Beziehung ein Entwurf bereit zu liegen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Griechen seit einiger Zeit bei genauerer Beobachtung ihres Betragens allen europäischen Philanthropen ein geringeres Interesse einflößen; ihre Zwistigkeiten, ihre so ungleiche Tapferkeit geben vollen Grund dazu. Das Hinwürgen derselben bleibt inzwischen nichts desto weniger ein Skandal, ein Gegenstand des Anstoßes für das russische Volk, und ein Vorwand für das russische Kabinet zu einer Vermittlung. Diejenigen Mächte, welche wegen Rußland Besorgnisse zu hegen haben, müssen daher suchen, diese Sache zu einem Ziele zu führen. Man will also wissen, die HH. Canning und v. Villele hätten sich auch in dieser Beziehung verständigt, und beschlossen, unter Beistand einer dritten Macht bei der Pforte einen Schritt zu machen. Sie wollen ein Hospodorat wie in der Moldau und Walachei vorschlagen, nicht unter der Garantie Rußlands, sondern unter der dreifachen Garantie der vorschlagenden. Sie hoffen die Pforte werde geneigter seyn, ihnen diese Forderung zuzugestehen, als Rußland, dem sie in neuester Zeit so Manches hat einräumen müssen. Auch sind diese drei Mächte nicht, wie Rußland, in so drohender Nähe bei der Pforte, von ihr nicht beleidigt, und können ihr Verlangen mit sehr gewichtigen Gründen unterstüzen. In der That scheint es auch, daß die Pforte bei allem ihrem Stolze anfängt, Gründen Gehör zu geben, und die Herrschaft der Macht einzusehen. Der Beweis liegt in der Annahme des Ultimatums zu Akjermann. Diese ganze Uebereinkunft erhält noch dadurch eine innere Wahrscheinlichkeit, da sie jenen Charakter eines Mittelwegs an sich trägt, der so sehr im System der HH. Canning und v. Villele liegt.

Deutschland.

Zu München wurde am 14 Nov. die große Cerimonial-Taufhandlung an J. k. H. der Prinzessin Alexandra Amalia durch den Hrn. Bischof v. Streber in der Residenz-Hofkapelle feierlich vollzogen. Die Pathenstelle versah, sowol als Stellvertreterin J. M. der regierenden Kaiserin von Rußland, als in eigenem Namen, J. k. H. die Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrüken.

Nach einer bei der großherzoglichen Sternwarte zu Mannheim eingegangenen Nachricht, hat Hr. Gambart in Marseille am 28 Okt. Abends im Sternbilde des Bootes unter 219¹/₄ Grad gerader Aufsteigung und 36 Grad nördlicher Abweichung einen neuen Kometen entdekt. Die Richtung und Geschwindigkeit der Bewegung ist nicht angegeben, sondern nur bemerkt, daß der Komet im Fernrohre sehr augenfällig, und von einem schweifähnlichen Scheine begleitet sey.

** Frankfurt a. M., 13 Nov. Das bedeutende Steigen der französischen Rente und der englischen Stoks hat auch im Papierhandel unsers Plazes ähnliche Erscheinungen hervorgerufen, wenn schon die jüngsten Berichte von Wien und Amsterdam eben nicht günstig lauteten. Die lezten Kursnotirungen nemlich, die wir von ersterem Plaze erhielten, überstiegen für Metalliques noch immer nicht die 90, und zu Amsterdam war dieses Papier sogar auf 86³/₄ zurükgegangen. Inzwischen soll ein Bankier, der auch auf der Wiener Börse überwiegenden Einfluß übt, mehreren Handelsfreunden zu verstehen gegeben haben, daß die daselbst seit geraumer Zeit herrschende Stokung im Papierhandel in Kurzem enden, und den Umtrieben der Kontremine durch nachdrükliche Gegen-Operationen ein Ziel werde gestekt werden. Dieser Wink hat um so kräftiger den Muth der hiesigen Spekulanten erhoben, da noch immer Geldüberfluß am Plaze herrscht, von politischen Besorgnissen aber keine Rede mehr ist. Dennoch haben selbst einige unserer ansehnlichsten Kontremineurs es für gerathen erachtet, bei Zeiten auf Dekung der von ihnen eingegangenen Lieferungs-Verbindlichkeiten Bedacht zu nehmen, und somit erfuhren sämtliche Effekten, mit Ausnahme der Darmstädter Subscriptionen, die wieder auf 74³/₄ herunter gegangen sind, einige Steigerung. Gestern wurden östreichische Metalliques zu 91¹/₁₆ baar gekauft; Wiener Bankaktien zu 1316, Partiale 118¹/₂, Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 138, Badische Loose 62¹/₂. Außer diesen Baarkäufen wurden andere Geschäfte auf Zeit und gegen Prämien zu unterschiedlichen Bedingungen abgeschlossen, und die Meynung gewinnt immer mehr Eingang, daß, wofern nur Wien nicht fortdauernd zurük bleibt, dieses Jahr mit bedeutend höhern Kursen schließen dürfte. — Hr. Salomon Rothschild ist, nach einem achttägigen Aufenthalte hie-

selbst, vorgestern Abends nach Wien abgereist. Während seines Hierseyns beschäftigte er sich vornemlich mit Berathungen, Betrefs der neuen israelitischen Kranken-Anstalten, die bekanntlich zu ihrer Herstellung nach einem ungemein vergrößerten Maaßstabe der Freigebigkeit dieses Bankierhauses so beträchtliche Mittel verdanken. — Am heutigen Morgen fand auf dem Römer der Wahlakt zur Ersezung eines immittelst abgegangenen Mitgliedes des Senates der freien Stadt Frankfurt statt. In Folge der Kugelung wurde von den drei hiezu durch Mehrheit der Stimmen erwählten Kandidaten, der Handelsmann Herr Bansa, von Seite des Raths, zum Senator befördert. — Nachschrift. Die holländische Post überbringt so eben die Kursnotirungen zu Amsterdam vom 10 d. Oestreichische Metalliques waren daselbst wieder auf 87, in Folge der höheren Renten-Kurse, gestiegen; man bemerkte eine außerordentliche Lebhaftigkeit im Effektenhandel.

Eine Berliner Zeitung schreibt: „Wir erfahren jezt, daß der Vertrag wegen der Sachsen-Gotha-Altenburgischen Erbschaft von dem Herzog von Sachsen-Koburg zu Ende Oktobers ratifizirt worden ist.“ — Gleichzeitig berichtet der fränkische Merkur: nach einem Schreiben aus Altenburg vom 7 Nov. werde der Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, welcher dem, seit 154 Jahren verwaisten Hause der alten Herzoge von Sachsen-Altenburg neuen Glanz geben solle, vom 19 Nov. an in seiner neuen Residenz erwartet. Der Empfang werde, nach Maaßgabe eines unterm 3 Nov. von Seite der Polizei erschienenen Programms, sehr feierlich seyn.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin vom 10 Nov. waren Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen von da nach Weimar abgereist, hingegen Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von den Niederlanden zu Berlin eingetroffen.

** Berlin, 9 Nov. Die Angelegenheit, die jezt das Publikum am meisten beschäftigt, ist die bevorstehende Verlobung zweier Söhne Sr. Maj. des Königs mit einer niederländischen und einer weimarschen Prinzessin. Die Verhandlungen sollen dem Vernehmen nach so weit vorgerükt seyn, daß man nächstens einer offiziellen Kundmachung entgegen sieht. — Die Kunstausstellung ist vor einigen Tagen geschlossen worden. Ob sie gleich kürzere Zeit als sonst gewöhnlich, geöfnet war, so soll der goldne Regen doch fast noch ergiebiger, als man erwartete, geströmt seyn; niemals sah man des Mittags so viele Menschen in der „schönen Kunst“ promeniren gehen. Bei den weitläuftigen Kritiken in unsern Zeitungen hat es denn auch nicht an Rügen und Antikritiken gefehlt. — Von Mademoiselle Sontag wird seit einiger Zeit sehr wenig, man kan sagen gar nicht, gesprochen. Der Enthusiasmus ist auf gewöhnlichen Beifall reduzirt, und das transcendente Berliner Publikum ist mehr zur Wirklichkeit zurükgekehrt. Dagegen macht es viel Aufsehen, daß Mad. Stich, dem Vernehmen nach, wegen angeblich ungerechter Behandlung die sie erfahren, von der höchsten Stelle ihre Entlassung begehrt hat.

* Düsseldorf, 7 Nov. Unser Provinzial-Landtag ist eröfnet, und seit dem 29 vorigen Monats in Thätigkeit. Dem Landmarschall Fürsten von Neuwied wurde der geheime Rath Freiherr von Wylich, statt des nicht erschienenen Grafen Edmund von Kesselstadt, als Stellvertreter beigegeben. Ein königliches Dekret vom 13 Oktober enthält in zehen Propositionen die verschiedenen Gegenstände, die der landtäglichen Berathung unterlegt werden sollen. Sie sind aber nicht von allgemeinem Interesse, mit Ausnahme der 6ten und 7ten. Die 6te betrift die Einführung der Kommunal-Ordnung nach dem Muster der alt-preußischen Städteordnung; ein Gegenstand der, gehörig behandelt und den Bedürfnissen des Landes angepaßt, den allgemeinen Wünschen entspricht. Die 7te Proposition enthält den Wunsch, das Katasterwesen bis zum J. 1830 zu vollenden, und die dazu nöthigen Kosten, 900,000 Thaler, mittelst einer Anleihe aufzubringen. Ein späteres königliches Dekret vom 16 Okt. aber betrift bei Weitem das Wichtigste, die Einführung des preußischen Landrechts mit dem Jahre 1828, an die Stelle des bis jezt bestehenden französischen Gesezbuches. Man versichert, dieser für das Rheinland äußerst interessante Gegenstand, sey als schon beschlossen zu betrachten, und man lege ihn den Provinzialständen nur vor, damit sie allenfalls einige Modifikationen begutachten. Dieser Antrag erregt außerordentliches Aufsehn. Vielleicht würde sich eine umsichtige Verschmelzung der verschiedenen Gesezgebungen, und namentlich jener besonderen Landrechte, die vor der Einführung des französischen Gesezbuches bestanden, hier als besonders wohlthätig und gerecht erweisen. Uebrigens wollen Einige behaupten, der erste und zweite Stand scheine eine eigene Stellung nehmen zu wollen, die dem 3ten und 4ten Stande mißfalle.

Schweden.

Während Madame Catalani (und wir haben nicht die mindeste Ursache an der Identität ihrer Person zu zweifeln) am 1 Nov. zu Augsburg, am 11 und 15 Nov. zu München mit ausgezeichnetem Beifalle Konzerte gab, liest man in einem vor uns liegenden Privatschreiben aus Stockholm vom 3 Nov.: „Madame Catalani ist von Gothenburg hier eingetroffen; sie hat zu ihrem angekündigten Konzert den Preis auf 3 Rthl. Banco angesezt, was zweimal mehr ist, als andere Künstler hier zu erhalten pflegen ɪc.“

Rußland.

Am 19 Okt. hatte eine Deputation des Adels des Petersburger Gouvernements, den Adelsmarschall Geheimenrath Nelidow an ihrer Spize, das Glük, JJ. MM. zu ihrer Rükkehr in die Residenz, Brod und Salz auf einer goldenen Schüssel zu überreichen, und aufs Huldvollste empfangen zu werden. Die goldene Schüssel war eigens dazu verfertigt, und kostet den Adel 30,000 Rubel. — Am 24 hielt der Kaiser auf dem Marsfelde Revüe über alle Garderegimenter. Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre k. Hoh. die Großfürstin Helena wohnten dem prächtigen Schauspiele in einem Staatswagen bei. — Ungeachtet der vorgerükten Jahrszeit war der Handel zu Petersburg noch ungemein lebhaft. Nach Hanf, Talg und Pottasche war besonders starke Nachfrage, dagegen stiegen Kaffee und Zuker im Preise. — Es soll zu Petersburg eine große evangelische Armenschule erbaut werden, wozu der Kaiser 150,000 Rubel als zinsfreies achtjähriges Darlehn angewiesen hat. — Die Handelszeitung enthält den Plan zu einer russischen Südwestkompagnie mit zweifachem Zweke: 1. den Wassertransport in den Gouvernements Cherson, Ekaterinoslaw, Taurien; den Klein-Russischen, Kiew, Volhinien, Podolien, Minsk; den Litthauischen, Weiß-Russischen, Smolensk u. a. 2. die Erweiterung des inländischen Handels.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 322. 18 November 1826.

Portugal. (Eidschwur des Infanten Don Miguel. Eröfnung der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Aegypten. — Beilage Nro. 322. Rheinhandel im Oktober. Eröfnung der Münchener Universität. — Schreiben aus Dresden. — Ankündigungen.

Portugal.

† Lissabon, 28 Okt. Durch ein Dekret vom 23, welches aber erst gestern publizirt wurde, ist die Entschädigung der Deputirten (weil keine vorhergehende Legislatur sie bestimmt hatte) auf 3750 Reis (ungefähr 1 Louisdor) täglich, so lange die Sessionen dauern werden, und für jeden Reisetag von 6 portugiesischen Legoas, festgesezt worden. Denen von Madeira und den Azorischen Inseln werden zu Vergütung der Reise 200,000, denen vom grünen Vorgebirge 240,000, denen von Angola und St. Thomas 360,000, denen von Mozambique 400,000, denen von Goa 500,000, und denen von Macao 600,000 zugestanden, wofern sie nicht in königlichen Fahrzeugen die Ueberfahrt machen. — Offizielle Berichte des Kriegsministers, Befehlshabers der Operations-Division in Algarvien, melden aus seinem Hauptquartier zu Mertola unterm 21 d., er befinde sich in genannter Stadt, wo er erfahren habe, daß die Insurgenten den 20 nach Spanien entwichen seyen, indem sie sich in Castro Marin nach Ayamonte eingeschift hätten. Demzufolge ertheilte der Kriegsminister den Truppen der Division Befehl nach Beja zurükzumarschiren, andern aber, auf verschiedenen Punkten der Gränze von Alentejo zu kantoniren. Er war Willens sich den 22 ohne Truppen nach Castro-Marin, und von dort nach Tavira zu begeben, wo er den 23 ankommen sollte. Der General Graf d'Alva hatte Befehl erhalten nach leztem Orte vorzurüken, und die Milizen, welche in Beja standen, und gute Dienste geleistet hatten, waren verabschiedet. Der Minister fügt hinzu, der beste Geist herrsche an allen Orten, wo er durchmarschirt sey. — Der General Graf d'Alva berichtet ebenfalls unterm 21 von Loula aus die Flucht der Insurgenten, und gibt günstige Versicherungen über den Geist der Provinzen Algarvien und Alentejo. Unter dem 22 meldet derselbe, daß die Soldaten der aufrührerischen Korps Infanterie Nro. 14. und Jäger Nro. 4. von den Spaniern bereits entwafnet, und die Waffen im Fort Augustias niedergelegt seyen; dieses wäre einen Tag nach ihrer Ankunft in Ayamonte geschehen. — Die Berichte aus den nördlichen Provinzen reichen bis zum 22. In Minho hatten die Unruhen von Algarvien keinen Eindruk gemacht. In Ober-Beira beruhigen sich die, durch die falschen von Spanien aus verbreiteten Gerüchte irre geführten Gemüther allmählig. Die portugiesischen Deserteurs waren, nach einem Tagmarsche von Salamanca nach Placencia, nach erstgenannter Stadt zurükgekehrt, ohne daß man die Ursache davon wußte; sie sind sehr unzufrieden und muthlos, weil sie das Falsche der Vorwände, durch die man sie zur Desertion beredete, einsehen. — Einer zu Porto eingegangenen offiziellen Nachricht zufolge hat sich das in Villa Poma stehende 7te Bataillon Jäger am 21 Okt. empört, seine Offiziere ermorden wollen, und sich in der Richtung gegen Spanien entfernt. Drei Offizieren, welche genannt werden, gelang es, auf dem Marsche zu entweichen, sie sind nebst 9 Soldaten zurük. — Den 25 war der Geburtstag des Infanten Don Miguel, und Gala bei Hofe. Um Mitternacht zuvor wurden plözlich alle Milizen und das wenige Militair (da der Rest des 16ten Regiments des Morgens darauf sich nach Porto einschifte) zusammengerufen, und blieben die ganze Nacht unter den Waffen; dasselbe hatte jede Nacht bis heute statt. In der ersten Nacht sollen mehrere Personen arretirt worden seyn. Man kennt nicht die Ursachen dieser Maaßregeln. Am Abende des 25 haben einige unbedeutende Personen aufrührerische Vivats gerufen, sie wurden aber vom Volke ergriffen, und ins Gefängniß abgeliefert. — Der Geist ist hier im Allgemeinen konstitutionnel; man bemüht sich nun auch die niedern Volksklassen durch wohlfeile Flugschriften, die in großer Menge abgesezt werden, für die neue Verfassung zu gewinnen. Die eifrigen Konstitutionellen klagen über die Langsamkeit der Regierung in Bestrafung der Insurgenten, und diese Klagen wurden sogar am Geburtstage des Königs in Versen mit lauter Stimme im Theater an die Regentin gerichtet. Die Ursache dieser Langsamkeit liegt indessen wohl in dem Widerwillen der Regierung, den Prozessen durch ein besondres Tribunal einen schnelleren Gang zu geben, der nicht den bestehenden Gesezen gemäß wäre, und eigentlich nur von den versammelten Cortes verfügt werden könnte. Sonst aber müssen diese Prozesse dem Schnekengange der hiesigen Justiz folgen, und wahrscheinlich würde sie mancher Richter, da im Allgemeinen die Gerichtsbehörden der neuen Ordnung der Dinge abgeneigt sind, noch mehr in die Länge ziehn. — Nachschrift. So eben wird folgender Bericht des befehlshabenden Majors des 7ten Jägerbataillons, aus Villa real vom 22 Okt., publizirt. Das besagte Bataillon habe sich in der Nacht vom 21 empört, seine Offiziere gemißhandelt und verlassen, und sey vom Regimentschirurgus angeführt, in der Richtung nach Spanien abmarschirt. Alle Offiziere hätten sich gut betragen, und mit dem Anführer nach Villa Real zurükgezogen. Das Nemliche thaten mehrere Unteroffiziere und 30 Soldaten. Die Anzahl der desertirten Soldaten des Bataillons ist 210 Mann. Von Tras os Montes wird berichtet, daß Alles ruhig sey. Der Marquis v. Chaves hatte sich mit den Insurgenten nach Lugo zurükgezogen. Es hieß, auf

der Seite von Braganza werde kein Portugiese ohne Paß in Spanien zugelassen.

Am 30 Okt. erschien zu Lissabon in einer außerordentlichen Beilage zur Hofzeitung, eine Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten folgenden wesentlichen Inhalts: „J. königl. Hoheit hat von dem Gesandten Sr. Maj. zu Wien Depeschen mit der wichtigen Nachricht erhalten, daß der Infant Don Miguel am 4 Okt. den Eid auf die konstitutionelle Charte abgelegt hat. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ertheilte in einer Konferenz mit diesem Prinzen, in Gegenwart des Großherzogs von Toscana, demselben den Rath, sich dem souverainen Willen des Königs, seines erlauchten Bruders, zu fügen. Der klare und einfache Eid, ganz von der Hand des Infanten geschrieben, wurde dem portugiesischen Gesandten, Baron v. Villa-Secca, und zu gleicher Zeit dem Vicomte v. Rezende, Gesandten des Kaisers von Brasilien, übergeben. Gleich darauf haben sich Se. k. Hoh., so wie der portugiesische Gesandte, auf Vollmachten von der Königin Maria II. gestüzt, an Se. Heiligkeit gewendet, um wegen der Blutsverwandtschaft der zu Vermählenden die nöthigen Dispense zu erhalten. Gleich nach deren Ankunft soll die feierliche Verlobung erfolgen.“

An demselben Tage wurden auch die Sizungen der Cortes in dem Pallaste Ajuda eröfnet, wo man zu diesem Ende einen Saal eingerichtet hatte. Rechts vom Throne auf der lezten Stufe saß der Herzog von Cardaval, Präsident der Pairskammer, auf einem Lehnsessel; nahe bei ihm der Kardinal-Patriarch, Vicepräsident. Die Pairs saßen in zwei Reihen. Die Deputirten nahmen links auf Bänken, die mit grünem Tuche überzogen waren, ihren Plaz. Der Präsident ernannte eine Deputation von zwölf Pairs und zwölf Deputirten zum Empfang der Infantin-Regentin. Dieselbe sezte sich auf einen vorwärts vor dem Throne hingestellten Lehnsessel, und hielt dann folgende Rede: „Würdige Pairs des Königreichs, und Herren Deputirten der portugiesischen Nation! Indem ich Sie an diesem merkwürdigen Tage um den Thron meines erlauchten Bruders und Königs des Hrn. Don Pedro IV. versammelt sehe, freue ich mich mit Ihnen und der ganzen Nation darüber, daß es der göttlichen Vorsehung gefällt, jene weisen Institutionen, welche zu verschiedenen Epochen das Glük einer großen Zahl von Völkern gemacht haben, und bald auch das unseres geliebten Vaterlandes machen werden, auf eine so offenkundige und feierliche Art zu befestigen. Sie wissen, daß das Land, das sich gegenwärtig Portugal nennt, niemals in den entferntesten Jahrhunderten eine andere Regierung als die repräsentative Monarchie gekannt hat. Die Prälaten und die Großen des Königreichs bildeten allein diese Repräsentation. Das Volk hatte keine Stimme dabei, und nahm an dieser beinahe feudalen Regierungsart keinen Theil. Die Könige von Portugal bewilligten, bald nach Entstehung der Monarchie, dem dritten Stande die Rechte, und die Würde, welche Jahrhunderte der Barbarei ihm verweigert hatten. Portugal blühte hierauf unter dem Schatten einer vollkommen repräsentativen Regierung. Da inzwischen keine Geseze vorhanden waren, welche auf eine unveränderliche Weise die durch den Gebrauch angenommenen und durch die Vorfahren überlieferten Institutionen feststellten, so kamen sie bald wieder aus der Gewohnheit, und die Cortes wurden von der Nation vergessen. Es war unsern Tagen vorbehalten, sie durch weise und feste Bestimmungen wieder zu erneuern. Diesen Vorsaz hatte schon mein erlauchter Vater, dessen Andenken den Portugiesen immer theuer bleiben wird, in seinem königlichen Gemüthe gefaßt, und diesen führt nun mit unsterblichem Ruhme mein erlauchter Bruder dadurch aus, daß er diese Nation mit einer konstitutionellen Charte beglükt. Wir sind zu der erhabensten Bestimmung, mit Einem Worte, dazu berufen, das Glük des Vaterlandes zu gründen. Dieser Gedanke muß uns auf der Bahn der Hofnung leiten, und die Schwierigkeiten der Wege ebenen, an deren edlem Ziele die Ehre und der Ruhm stehen. Die Meynung der großen Zahl von Individuen, welche eine Nation ausmachen, kan in Rüksicht auf die Grundsäze, die der Kunst, die Staaten zu regieren, zu Grunde liegen, nie vollkommen übereinstimmen, und eben so verhält es sich mit der Wahl der Mittel, ihr Glük zu Stande zu bringen. Man bemerkt dis vorzüglich, wenn nach einander politische Revolutionen bei einer Nation vorgefallen sind. Da inzwischen die portugiesische Nation von Natur sanft, gemäßigt und von großer Liebe für ihre rechtmäßigen Könige beseelt ist, so kan diese Uneinigkeit der Ansichten hier nicht beständig dauern, noch viel weniger aber unselige Resultate herbeiführen. Allerdings haben sich unter uns verkehrte und verrätherische Menschen, ihr Inneres entehrend und im Widerspruch mit ihrer anererbten Tapferkeit und Rechtlichkeit, erhoben; es ist ihnen aber kaum gelungen, einige schwache oder unvorsichtige Individuen von der Bahn der Ehre und der Pflicht, durch Ausstreuung grober Irrthümer und verbrecherischer Verläumdungen, abzulenken. Glüklicherweise hat die Zahl der Einen und der Andern nicht zugenommen, und die große Mehrheit der Portugiesen beharrt fest in dem, dem rechtmäßigen Monarchen gebührenden, Gehorsam. Ich kann von den Gesinnungen der fremden Nationen gegen uns die glüklichsten Folgen hoffen, und die Zeit wird diese günstigen Voraussagungen nicht widerlegen. Durch das Band der Verträge und die auffallendsten Beweise der Freundschaft an eine der großen europäischen Mächte geknüpft; mit allen übrigen aber im Frieden, rechne ich auf den entscheidenden Beistand der Erstern, so wie auf das Wohlwollen und gegenseitige brüderliche Benehmen der Andern. Alle werden aus Erfahrung anerkennen, daß die gegenwärtige repräsentative Regierung von Portugal durchaus gerecht und gemäßigt ist; daß sie überdies keinen andern Staat wegen Verschiedenheit der Institutionen zu beunruhigen sich herausnimmt, und daß sie sich endlich darauf beschränkt, die eigenen mit Energie und Standhaftigkeit zu vertheidigen. Bereits haben Thatsachen noch mehr als Worte die Klugheit und Redlichkeit der Regierung an den Tag gelegt. Sie haben großen Theils die Besorgnisse einer benachbarten Nation gemindert. Die Regierung derselben hat sich schon überzeugt, daß Verschiedenheit der politischen Institutionen Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen nicht ändern darf, die durch die feierlichsten Verträge und durch Bande des Bluts, so wie durch Nachbarschaft schon seit so langer Zeit besiegelt sind.“

(Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, 9 Nov. Konsol. 3Proz. 82; mexicanische Bons 66½; columbische 39; griechische 14; Cortes 11¾.

Man glaubte das Parlament werde zwar am 14 Nov. zusammentreten, sich aber mit Förmlichkeiten und der Sprecherwahl

bis zum 20 beschäftigen, wo eine Kommission die Thronrede halten würde. Fast alle Minister befanden sich bereits zu London oder in dessen Nähe.

Frankreich.

Ein Journal versichert, der Herzog von Bourbon habe eine leztwillige Verfügung getroffen, wodurch er den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Herzogs von Orleans, unter der Bedingung zum Erben einseze, daß er den Titel eines Prinzen von Condé annehme.

*** Paris, 4 Nov. Die Folgen der von Hrn. v. Villele und Hrn. Canning getroffenen Uebereinkünfte kommen täglich mehr zu Tage. Don Miguel hat sich verlobt und man wird bald auch in Madrid derselben Kraft nachgeben müssen, die jezt größere Dinge ausrichtet, als sonst nur auf dem Schlachtfelde entschieden wurden. Seit Kurzem sollen die französischen und englischen Gesandten neue Verhaltungsbefehle erhalten haben, um Einleitungen zu treffen, künftigen Gefahren, welche aus dem Kontraste der jezigen spanischen Staatsverfassung und der neuen konstitutionellen Regierung in Portugal für beide Reiche erwachsen könnten, zum Voraus zu begegnen. Die ersten Zeichen der bevorstehenden Abänderung möchten wohl Veränderungen in einem Theile des höhern Personals seyn. — Der lezte Nachhall des großen Ouvrard'schen Prozesses verliert sich jezt an den Wänden des engen Saals der Zuchtpolizei. Aus diesem kleinen Nachprozesse wird kein großer werden. Der Kronadvokat wacht darüber sehr aufmerksam, und widersezt sich sehr eifrig jedem Versuche der Advokaten, zum Behufe der Vertheidigung auf Seitenwegen in die alte Geschichte abzuschweifen. — Da der Zustand der südamerikanischen Freistaaten durch die neuern Beschlüsse unseres Ministeriums ein immer höheres politisches und merkantilisches Interesse gewinnt, so sind Schilderungen desselben, welche Nüchternheit des Urtheils beurkunden und die falschen Vorstellungen, die im Gefolge der Namen Republik und Freiheit sich verbreitet haben, vertreiben, von vielfachem Nuzen. Eine geschäzte Zeitschrift sagt in dieser Beziehung: „Wer die südamerikanische Revolution für geendigt hält, irrt sich. Die Befreiung ist vollendet, aber die innere Organisation dieser großen Länder ist noch nicht einmal angefangen. Diese zweite Frage ist eben so wichtig als die erste, aber sie wird nicht eben so geschwind gelöst werden. So lange die Unabhängigkeit noch nicht entschieden war, begnügte man sich mit provisorischen, in der Eile verfaßten Konstitutionen, aber man organisirte nichts. Gegenwärtig gibt es keinen Spanier mehr auf dem amerikanischen Festlande. Für sie ist Alles vorüber, aber nun beschäftigt die Aufgabe der Organisation alle Gemüther. Man gebe Acht auf die Daten; am Ende 1825 übergibt Rodil Callao, mit Anfang von 1826 verlangt Venezuela das Föderativsystem, und Bolivar tritt gegen die Demokratie auf. Dis alles ist ganz in der Ordnung; das Bedürfniß, unabhängig zu seyn, ist befriedigt, und nun fühlt man das Bedürfniß des bessern Zustandes. Dieses Bedürfniß äußert sich in Handlungen, aus denen eine Kette anderer Handlungen folgt. Wenn die Köpfe sich dabei erhizen, so wird die Frage bis zu ihrer Entscheidung durchgekämpft werden müssen; diese zweite Epoche wird gleichfalls ihre Helden, ihre Schlachten, sie wird eben so ihre Tage des Ruhms, ihre Katastrophen haben; troz ihres friedlichen Beginnens kan sie noch länger und stürmischer werden als die erste. Die Kreolen hatten allein unter dem alten Zustande zu leiden; sie waren von allen Stellen ausgeschlossen; sie empörten sich, und später schloß sich die ganze weiße Bevölkerung an sie an. Man wollte Freiheit des Handels, man wollte von der fremden Regierung befreit seyn. Es waren keine liberalen, philosophischen Ideen, für die man das Schwert ergrif, sondern klare, positive Bedürfnisse. An die Kreolen schlossen sich nun wieder die Mulatten und die Mestizen an. Aber die Schwarzen, die Indianer und ihre Mischung hatten anfänglich keine Gründe sich zu rühren; es lag ihnen noch nichts daran, ob ihre Herren unabhängig wurden. Man mußte, um sie bei der Sache zu betheiligen, auch sie durch Versprechungen der Freiheit und der Gleichheit daran fesseln. Auf diesem Wege leisteten sie in der Folge große Dienste, besonders in Columbia und Peru. So erklärt sich, wie in zehn Jahren Amerika von Spanien sich emanzipirte. Nun tritt aber die verwikeltere, die ganz metaphysische Aufgabe der besten gesellschaftlichen Organisation ein. Nun treten die Vorurtheile wegen der Farben wieder hervor; die Rangstreitigkeiten, die Kasten, die Gewohnheiten dreier Jahrhunderte, die Eifersucht unter den Städten, der Ehrgeiz der Anführer verschiedener Racen und Stände kommen wieder zur Sprache. Außerdem herrscht eine tiefe, allgemein verbreitete Unwissenheit, eine ungleiche Civilisation, und die Leidenschaften in ihren verschiedenen Graden. Unzählige Keime der Zwietracht kommen jezt in dem amerikanischen Boden zur Gährung. Die klassischen Theorien von Regierungsformen stehen mit der Unwissenheit und der moralischen Bildungsstufe Amerika's im Widerspruch. Dabei ist die Macht und der Reichthum der Geistlichkeit nicht zu vergessen. Die Gränzen der neuen Staaten sind noch nicht festgesezt. Die militärischen Oberhäupter sind nicht einig. Freyre in Chili und Rivadavia in Buenos-Ayres haben keine Abgeordnete nach Panama geschikt. Bolivar hat Ober-Peru von Buenos-Ayres abgesondert. Unter den Waffengefährten Bolivars sind kräftige, stolze, ehrsüchtige Menschen, wie Paez mit seiner wilden Reuterei, bestehend aus Llaneros, die so viel für die Unabhängigkeit gethan haben; lauter Elemente die bei Beurtheilung des Zustandes jener Länder in Betrachtung kommen, und deren unfehlbarer Konflikt uns für die Folge noch große Stürme verkündigt."

Deutschland.

Hr. Cathcart, bisher königl. großbritannischer Gesandter beim deutschen Bundestage, ist am 10 Nov. von Frankfurt nach London abgereist, und hat den Legationssekretär Hrn. Rolf Milbank als Geschäftsträger zurükgelassen.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt melden: „Die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft hat wegen Erbauung mehrerer Dampfschiffe Akkorde geschlossen. Bei allen diesen Schiffen werden sich aber die Kessel und die Räder nicht auf dem Passagier- und Waarenschiffe befinden, sondern auf einem eigenen Schiffe, von welchem das Passagier- und Waarenschiff geschleppt wird. Der Preis eines Schiffes ist auf 110,000 Gulden bedungen. Mit dem 1 April k. J. wird die Fahrt von Frankfurt nach Mainz, und zwar im Sommer täglich drei-, im Winter täglich zweimal statt finden. Man berechnet, daß der Weg zwischen Frankfurt und Mainz in 2 Stunden zurükgelegt werden könnte."

Die endliche Entscheidung der Sachsen-Gotha'schen Erbtheilungsangelegenheit (heißt es in öffentlichen Blättern) scheint

jezt nahe. Die seit dem Tode des lezten Herzogs in den Personen der drei Gotha'schen Minister v. Trützschler, v. d. Becke und von Lindenau von sämtlichen fürstlichen Erben eingesezte Zwischenregierung hat aufgehört. Eine Deputation der Einwohner von Gotha hat diesen drei Ministern den Dank des Landes für ihre bisherige Verwaltung ausgedrükt, und am 2 Nov. haben dieselben diesen Dank erwiedert. Der geheime Rath v. Lindenau hat bereits Gotha verlassen, um eine andre diplomatische Bestimmung zu erhalten; vor seiner Abreise wurde ihm das Diplom als Bürger von Gotha zugestellt.

Oestreich.

* Wien, 13 Nov. Wie es allgemein heißt, ist hier von Konstantinopel Nachricht eingetroffen, daß der Großherr die zu Akjerman am 6 Okt. unterzeichnete Konvention mit Rußland, zu deren Ratifikation bekanntlich ein vierwöchentlicher Zeitraum stipulirt war, schon vor Ablauf dieser Frist ratifizirt hat.

Wien, 15 Nov. Metalliques 89 5/8; Bankaktien 1077 1/2.

Türkei.

* Bucharest, 1 Nov. Durch die russische Post sind Privatbriefe aus Konstantinopel vom 22 d. hier eingetroffen, nach welchen damals der Zustand der Hauptstadt beunruhigender als in den vorigen Tagen war. Es hatten mehrere Verhaftungen in den türkischen Quartieren statt gefunden, und die Regierung hatte ihre Zuflucht wieder zu verdoppelter Strenge genommen. In Folge dieses schwankenden Zustandes lagen Handel und Wandel völlig darnieder.

* Konstantinopel, 24 Okt. Seit Abgang der lezten Post ist hier eine neue Verschwörung entdekt worden. Der Sultan hat hierauf wieder eine blutige Strenge eintreten lassen, welche die Unzufriedenen zwar für den Augenblik in Zaum hält, aber Alles mit Schreken erfüllt. Die Verbannungen und Hinrichtungen begannen aufs Neue, und der Zustand der Dinge ist sehr beunruhigend.

Aegypten.

Der Constitutionnel enthält ein Privatschreiben aus Alexandria vom 1 Okt. worin es heißt: „Das große Gerüste der Civilisation, welches man in Aegypten aufführen wollte, fällt zusammen. Die Religions-Vorurtheile, welche man zu verbannen sich bestrebte, haben die europäischen Einrichtungen untergraben; Manufakturen, Künste, Handwerke, nichts hat an den Ufern des Nils gedeihen können: gerade weil man zu viel wollte, hat man von alle dem, was man beabsichtigte, nichts erzielt. Die Ausländer, welche unbesonnenerweise dem Dienste des Mehemed-Ali zueilten, sind abgereist, und entfernen sich noch täglich, eben so unzufrieden als sie mit großen Hofnungen angelangt waren; und Mancher, der sich erwartete, eine große Rolle zu spielen, schäzt sich glüklich, mit heiler Haut wegzukommen. Die Manufakturen von Tüchern und Baumwollen-Zeugen sind eingegangen, und wer Geld hat, um sich zu kleiden, der wird wieder darauf zurükkommen, ausländische Tücher und indische Mousseline zu kaufen, die wohlfeiler sind als die, welche man im Lande zu fabriziren gedachte. Auf die Dampfmaschinen hat man verzichten müssen, theils weil man die Steinkohlen nur von England beziehen, und sich derselben in einem so heißen Klima, wie das unsrige, nicht bedienen konnte, theils weil Niemand die Maschinen auszubessern verstand, sobald etwas daran fehlte. Der Pascha fühlt wohl, daß er weiter gegangen ist, als seine Kräfte reichen; seine Kassen sind leer, und seine Hülfsquellen bedeutend geschwächt. Die, unter dem Namen Juwel bekannte Baumwollengattung, hat sich beigehen lassen auszuarten, und statt daß man früher bis zu 250 Franken für den Ballen bezahlte, findet derselbe dieses Jahr kaum mehr zu 80 Franken einen Käufer. Auch die übrigen Erzeugnisse sind in demselben Verhältnisse gefallen, und da alle Erpressungsmittel erschöpft sind, so bleibt nichts übrig als Bankerott zu machen. Für einen Wessier hat dis übrigens gar keine Schwierigkeit; auch bezahlt er Niemand mehr; er schreit, man habe ihn überall betrogen, indem man ihm Schiffe gebaut, die schlechte Segler sind, welche man zerschlägt, wenn man sie vom Stapel laufen läßt, und ihm alsdann zusammengeflikt übersendet, als hätten sie schon zwanzig Jahre gedient. In Ermangelung des Geldes überhäuft er die Agenten, welche er ins Ausland geschikt hat, mit Vorwürfen; ja, die türkische Schule, die er zu Paris gestiftet hat, ist ein Gegenstand seines Aergers, so, daß die armen Kinder, welche sich darin befinden, am Ende wohl auch in der Stadt Cairo Eselstreiber werden müssen, wie ihre erlauchten Voreltern waren. Die nach Morea bestimmte Expedition scheint zwar auf dem Punkte abzugehen; indessen darf man an ihre Abreise nicht glauben, bis sie wirklich unter Segel gegangen seyn wird, denn es ist kein Geld da; findet sie aber auch statt, so darf ich wohl verbürgen, daß es die lezte seyn wird; vielleicht läuft sie wohl gar nur deshalb aus, um Ibrahim Pascha zurükzubringen, der sich in einer ziemlich unbehülflichen Lage befindet. Die Griechen sollen sich nur noch standhaft halten, und alle Vermittlung von der Hand weisen, dann wird ihre Sache gegen Aegypten, die ihnen so vieles Blut gekostet hat, noch vor Ablauf des Jahres 1827 gewonnen seyn; es gilt folglich nur noch die lezte Anstrengung. Mehemed-Ali ist offenbar zahlungsunfähig, und seine Verlegenheit so groß, daß er sich keine zwei Jahre mehr auf diese Weise erhalten kan. Fabriken, Taktik, Schulen, Alles wird bald ganz darnieder liegen; zweifeln Sie nicht an der Wahrheit meiner Aussage; sogar seine Papiermühlen haben Schifbruch gelitten. Man hat deren nach demselben Verfahren neue errichtet, und in Ermanglung des rohen Stofs ist man gesonnen, die Lumpen zu verwenden, in welche die Mumien der Menschen, der Ibis und der Kazen gewikelt sind, die man zu Millionen in den ägyptischen Katakomben antrift. Das heißt denn doch aus Allem Vortheil ziehen! Sobald Se. Hoheit erfahren hatte, daß die Herren Salt und Drovetti ihre Kabinette von Seltenheiten so vortheilhaft angebracht, hat sie sich den Alleinhandel mit diesen Kunstgegenständen vorbehalten, und bereits große Magazine zu Cairo und Alexandrien damit angefüllt; gut oder schlecht, Alles wird dazu verwendet, und der Pascha sezt dafür so hohe Preise fest, daß ihm aller Wahrscheinlichkeit nach diese Waaren auf dem Halse bleiben werden, man müßte sie denn für seine Erziehungsanstalt zu Paris an Zahlungsstatt annehmen, oder für die Fregatten, welche man ihm zu Marseille zusammenflikt, und die es wohl werth sind, in Mumien, Papyrus und Sphynxen bezahlt zu werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 323. — 19 November 1826.

Portugal. (Beschluß der Rede der Infantin Regentin. Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 323. Rheinhandel im Oktober. — Ouvrards Memoiren. — Briefe aus München, Braunschweig und Stockholm. — Ankündigungen.

Portugal.

Beschluß der Rede bei Eröfnung der Cortes.

„Was bliebe uns nun noch zu wünschen übrig, um die Hofnung unserer künftigen Wohlfahrt fest zu begründen? Erst vor wenigen Stunden habe ich von Wien die Nachricht erhalten, daß mein sehr geliebter und sehr geschäzter Bruder, der erlauchteste Herr Infant Don Miguel am 4 dieses Monats seinen Eid auf die konstitutionelle Charte klar und einfach abgelegt hat. Gleich nach dieser Handlung hat er sich an Se. Heiligkeit gewendet, um von daher die nöthigen Dispense zur Vollziehung seiner Vermählung mit meiner erlauchten Nichte und Souverainin, der Königin Donna Maria II., zu erhalten. Die legislativen Akte werden vorzugsweise dazu beitragen, die öffentliche Ruhe des Staats aufrecht zu erhalten, und das durch die konstitutionelle Charte aufgestellte politische System zu befestigen. Sie werden das Reich der Gerechtigkeit auf den festen Grundlagen bürgerlicher und peinlicher Gesezbücher herstellen; sie werden eine ordentliche Einrichtung der Munizipal-Körperschaften, der Provinzial-Administrationen vornehmen, und dem Kunstfleiß, Handel und Akerbau, den Quellen der Wohlfahrt der Nation einen neuen Impuls geben. Bei Gelegenheit der Erwähnung des Handels kan ich nicht umhin, Ihnen die schmeichelhaften Hofnungen mitzutheilen, die ich bei dem Anblik einer angenommenen verdoppelten Thätigkeit zwischen Portugal und Brasilien hege. Die zwischen diesem Reiche und einigen europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge steigern noch diese Hofnungen, und wir haben dazu noch eine begründetere Bürgschaft in der bekannten großherzigen Gesinnung des Kaisers von Brasilien für das Land, wo er geboren wurde, und wo seine erlauchten Vorfahren regierten. Ihre Aufmerksamkeit wird sich ohne Zweifel mit besonderem Eifer auf die Erziehung und den öffentlichen Unterricht wenden, die so kräftig dazu beitragen, die durch die Zeiten der Unruhen in Verfall gerathene Moral der Völker zu reinigen, deren Wiederherstellung, auf die Grundsäze der heiligen Religion, die wir bekennen und beständig vertheidigen werden, gegründet, den Bestand der Monarchie nun befestigen, und die vollkommene Uebereinstimmung hervorbringen wird, in der die Mitglieder dieser großen Familie leben sollen. Würdige Pairs des Königreichs, Sie werden als Gesezgeber an den so wichtigen Arbeiten Theil nehmen, Sie haben aber noch den Beruf, die edlen Verrichtungen des Gerichtsstandes auszuüben. Sie werden durch die Weisheit, Festigkeit und Vaterlandsliebe, in denen Sie Ihre Auszeichnung erhalten müssen, zugleich denen als Beispiel vorleuchten, die Ihnen in Ihrer erblichen Würde nachfolgen sollen. Ihnen, Herren Deputirte der portugiesischen Nation, gebührt die Initiative über zwei Gegenstände, welche am kräftigsten zur Befestigung der öffentlichen Wohlfahrt, so wie der Unabhängigkeit und der Sicherheit, von der sie durchaus abhängt, beitragen können, nemlich über die Rekrutirung und die Auflagen. Die Befestigung des Staatskredits nimmt ebenfalls Ihre ernsteste Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Staatsminister werden Ihnen alle Aufklärungen, welche die konstitutionelle Charte von ihnen verlangt, überliefern. Schließlich erwarte Ich von Ihnen Allen, würdige Pairs des Königreichs und Herren Deputirte der portugiesischen Nation, und mit Mir hoft die ganze Nation von Ihnen, die Vollbringung ihrer glänzenden Aussichten. Sie werden die festeste Stüze des Thrones seyn, und für die größte Belohnung der interessanten Arbeiten, die Sie jezt beginnen sollen, werden Sie die schöne Beruhigung ansehen, eines Tags Ihren Landsleuten sagen zu können: „Wir haben Portugal schwach und hinschmachtend angetroffen, und es kräftig und blühend hinterlassen!“ — Nach dem Schlusse dieser Rede erklärte Hr. Trigoso, Minister des Innern, im Namen der Prinzessin Regentin, die Sizung von 1826 sey eröfnet, und die Kammern könnten sich am folgenden Tage, den 31, um 9 Uhr Morgens, in den zu ihren Sizungen angewiesenen Lokalen versammeln. Hierauf begab sich der Herzog von Cadaval, Präsident der Pairskammer, von Kammerherren begleitet, und das offene Evangelienbuch in der Hand, auf die Stufen des Throns, und empfing von der Prinzessin-Regentin den Eid, den Sie in Folge des 97sten Art. der Charte auf die Konstitution zu leisten hat. Hierauf entfernte sich die Regentin mit Ihrem Gefolge in der bei ihrer Ankunft beobachteten Ordnung.

Das Journal des Debats berichtet aus Lissabon vom 28 Okt., der Uebergang der sich nach Spanien flüchtenden portugiesischen Militärs über die Guadiana habe mit solcher Eile statt gefunden, daß ein Boot mit 17 Chefs und Offizieren untergegangen sey. Auch hätten bei der Ankunft des Grafen d'Alva zu Tavira 300 Mann von den Insurgenten ihre Waffen ausgeliefert. Die Zahl der Deserteure des Bataillons vom 7ten Jägerregimente betrage nur 210 Mann, da sich bereits wieder viele Unteroffiziere und Gemeine gestellt hätten.

Die Lissaboner Zeitung vom 31 sagt: „Die Prinzessin Regentin hat die Erzbischöfe und Bischöfe benachrichtigt, daß sie nicht mehr, wie vormals, in den Cortes besondre Pläze einnehmen könnten, sondern daß sie nach dem 4ten Artikel der dem Dekrete vom 8 d. beigefügten Instruktionen ihre Size nehmen müßten, nach welchen die Erzbischöfe den Rang von Marquis, die Bischöfe den von Grafen haben. — Die Regentin

hat, in Vollziehung des 107ten Artikels der Charte, zu lebenslänglichen Staatsräthen in folgender Ordnung ernannt: Den Kardinal-Patriarchen von Lissabon, Vicepräsidenten der Pairskammer; den Herzog von Cadaval, Präsidenten derselben Kammer; Pedro de Mello Breyner, Justizminister; Ignaz de Costa Quintella, Seeminister, und den Marechal de Camp Friederich von Caula. Die Mitglieder des vorigen Staatsraths behalten den Ehrentitel als Staatsräthe."

*Lissabon, 28 Okt. Der Kriegsminister fährt fort, Algarbien zu durchziehen, obschon ihm der Gegenstand seiner Verfolgung entwischt ist. Müßte man mobile Kolonnen für jedes Truppenkorps, das seine Pflicht hintansezt, errichten, so bedürfte es einer zweifach größern Armee als die ist, die jezt auf den Beinen steht. Das 7te zu Villa Pouca in der Provinz Tras os Montes liegende Jägerregiment ist gleichfalls desertirt, nachdem es den größten Theil seiner Offiziere, die keine gemeinschaftliche Sache mit ihm machen wollten, mißhandelt hatte. Diese haben sich nach Villareal geflüchtet. Die Bewohner dieser Provinz folgen ebenfalls diesem Beispiele der Desertion nach Spanien. Wer nur immer Mittel besizt, sich zu entfernen, verläßt das Vaterland. Warum? Sie wissen selbst keinen vernünftigen Grund anzugeben. Das 16te Linienregiment, das auf Dampfschiffen von hier nach Porto geschikt wurde, hat auf der Ueberfahrt großen Mißmuth über die Konstitution gezeigt. Man erwartet jeden Augenblik die Nachricht von dem Abfalle auch dieses Korps. Es läßt sich nicht läugnen, daß im ganzen Königreiche, vorzüglich aber unter den Truppen viel Geld vertheilt wurde, um die Veränderungen, von denen wir gegenwärtig Zeugen sind, zu Stande zu bringen. Hier, zu Belem, haben vorgestern Leute vom niedrigsten Pöbel am hellen Tage gerufen: „Es lebe Don Miguel." Das 13te Regiment trat unter die Waffen, um sie im Zaum zu halten. Endlich ist die Sache so weit gekommen, daß wenn die Cortes keine größere Energie als unsere Minister zeigen, wir nicht etwa unter die alte Regierung, sondern in einen Zustand völliger Anarchie und des Bürgerkriegs zu verfallen in Gefahr sind. Von Rio-Janeiro sind neuerlich mehrere Schiffe angekommen. Der Kaiser Don Pedro soll der an ihn von hier abgeschikten Deputation erklärt haben, die Portugiesen möchten sich unter einander vertragen, er werde sich durchaus nicht mehr einmischen. Man behauptet, dieser Souverain leide unter häuslichen Sorgen, und der Krieg mit Buenos-ayres mache ihm manche Unruhe.

Spanien.

*Madrid, 2 Nov. Die Erscheinung der Algierer an den Küsten des mittelländischen Meeres hat Schreken unter der ganzen Küstenbevölkerung, von den östlichen Pyrenäen bis zu den Säulen des Herkules verbreitet. Das Hin- und Herziehen der k. Freiwilligen zum Schuze der von den Barbaren bedrohten Punkte gewährt kein Vertrauen, und die Einwohner ziehen es vor, sich lieber mit ihren Familien, ihren Heerden und ihren besten Habseligkeiten in das Innere des Landes zu flüchten, als sich den Wechselfällen eines Widerstandes auszusezen, der undisciplinirten Truppen übertragen ist, die in mancher Beziehung ebenso viele Besorgnisse, als der Feind selbst, einstößen. Die Regierung erhält seit langer Zeit von allen Seiten Gesuche um regelmäßige Truppen, die sie bei der traurigen Lage des Militärbestands nicht absenden kan. Daher ist nun der Befehl gegeben, die an Algier schuldigen sechs Millionen von dem Einkommen der Kommenthureien des Ordens des h. Johann von Calatrava zu bezahlen, die indessen auch schon für andere Verpflichtungen verpfändet sind. — Alle Anzeigen waren dafür, daß man jezt auf die indirekten Feindseligkeiten gegen Portugal verzichtet habe; neuerlich bemerkt man aber wieder Anstalten, die das Gegentheil anzudeuten scheinen. Dahin gehört der Befehl zur Aufstellung eines Observationskorps an der portugiesischen Gränze, das den Flüchtlingen als Stüzpunkt dienen, und ihnen alle Gelegenheit zu Umtrieben in ihrem Vaterlande verschaffen würde. Vier Regimenter sollen nach Badajoz, drei andere nach Ciudad-Rodrigo geschikt werden. Der Mangel an Geld kan aber auch hier wieder Zögerungen veranlassen. — Der aus dem Feldzuge von 1823 so bekannte Trappist, Bruder Antonio, ist am 9 d. mit den erbaulichsten Zeichen christlicher Fassung in seinem Kloster gestorben. — Der Brigadegeneral Coppinger, der sich durch seine langwierige Vertheidigung des Schlosses S. Juan de Ulloa bei Vera-Cruz so großen Ruhm erworben, ist im Escurial angekommen. Er erhielt bekanntlich in der Kapitulation einen ehrenvollen Auszug mit Waffen und Gepäk, und durfte sich mit seiner durch Scorbut und Typhus auf 68 Soldaten zusammengeschmolzenen Besazung nach Cuba einschiffen, wo er von dem Gouverneur Vives mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. — Zu Barcellona scheinen noch immer Besorgnisse über geheime Anzettlungen von Aufständen zu herrschen. Die französische Besazung blieb mehrere Nächte unter den Waffen, und es wurden Haussuchungen angestellt, die aber zu keinem bestimmten Resultate führten.

Großbritannien.

London, 10 Nov. Konsol. 3Proz. $82\frac{3}{8}$; mexicanische Bons $66\frac{1}{4}$; columbische 39.

Der Herzog von York fühlte sich wieder so erleichtert, daß er täglich viele Besuche empfing und mit seinen Untergeordneten im Kriegsdepartement arbeitete.

Der Graf Liverpool gab am 8 Nov. sein erstes Kabinetsdiner, welchem alle seine Kollegen, und mehrere der ausgezeichnetsten Freunde der Minister im Parlamente beiwohnten.

Am 9 Nov. hatte die Installation des neuen Lord-Mayors der Altstadt London, und Abends in Mansionhouse das gewöhnliche große Banket statt, welchem dismal die meisten Minister, da der Lord-Mayor (Alderman Brown) von ihrer Partei ist, beiwohnten. Nach den üblichen Toasts für den König und die königliche Familie galt der erste ausgebrachte Toast dem ebenfalls anwesenden französischen Botschafter Fürsten von Polignac. Der folgende dem Grafen Liverpool.

Nachrichten aus Puerto-Cabello zufolge, hatte daselbst das Volk am 8 Aug. durch tumultuarischen Zusammenlauf und Geschrei die Munizipalität gezwungen, sich für das Föderativ-System, und also für die Losreißung Venezuela's von dem Gehorsam gegen die Centralregierung in Bogota, zu erklären. Die disfällige Urkunde erschien im Colombiano vom 16 August. Man besorgte ähnliche Auftritte zu Carthagena und in andern Städten.

Am 8 November hielten die Londoner Katholiken in der Kron- und Ankertaverne unter Hrn. Cliffords Vorsiz eine Versammlung, zu Abfassung einer Bittschrift an das Parlament. Hr. Canning war zugegen, und nahm einigemale, unter gro-

fen Beifallsbezeugungen, das Wort, um seine Gesinnungen zu Gunsten der katholischen Emanzipation auszudrüken.

Die Times sagen: „Im York-Hotel war dieser Tage eine Versammlung von Landwirthen. Sie bestand aus Deputirten von Vereinen in verschiedenen Grafschaften. Diese Einrichtung wird das Publikum an die Zeiten im Anfang der französischen Revolution erinnern, wo es hier zu Lande Deputirte „der Gesellschaft zur Erlangung parlamentarischen Unterrichts,“ Deputirte der „Gesellschaft der Freunde des Volks.“ gab. Wir haben Verdacht auf unsre landwirthlichen Vereine, daß sie revolutionär genug sind, denn es ist darin von nichts Geringerem als von dem Umsturz der Kirche durch Beschlagnahme der Zehntengefälle die Rede. In der Versammlung der Deputirten im York-Hotel wurde unter andern Resolutionen auch die gefaßt, das Parlament um Erlaubniß zur Vorbringung eidlicher Aussagen zu bitten. Aussagen? noch mehr Aussagen? Wir sollten doch denken, im Schwören hätten die Landeigenthümer schon alles Mögliche geleistet; geschworen daß der Pächter nicht das Leben haben könne, wenn er sein Land nicht sowol pacht- als zehntenfrei erhalte! Was wollen sie wohl noch mehr beschwören? Etwa, daß er nicht von seinem Lande leben könne, wenn nicht ein Anderer es für ihn bebaue, und alles, was es hervorbringe, rein in seine Tasche abliefere? ja daß die Regierung ihm noch etwas zulegen müsse?“

Nachrichten aus mehreren Theilen des Landes stimmen dahin überein, daß die Werfte, Bassins und alle Orte, wo öffentliche Arbeiten vorkommen, mit Armen aus allen Gegenden angefüllt sind, für welche die Regierung Beschäftigung findet oder veranlaßt. Bei Manchester werden die Armen in so großer Zahl zum Straßen- und Graben-Bessern verwendet, daß, wie es hieß, nicht über dreißig Ansuchende noch durch den Unterzeichnungsfonds zu unterhalten übrig blieben. Die Ausgabe der Regierung, um so viele Menschen in Arbeit zu halten, muß außerordentlich groß seyn; gleichwol kan man es nicht vergessen, daß die Minister alle Gesuche dieser Art früher auf das entschiedenste und wiederholt verweigerten, daß sie jede, von der Regierung ausgehende Unterstüzung für unrecht, dem Grundsaze nach, und für gefährlich, ohne am Ende wirklich zu nüzen, erklärten.

Am 24 Okt. kam ein Schifskapitain Young vor das Admiralitätsgericht, weil er Sclavenhandel getrieben. Da es der erste Fall dieser Art war, seit der Sclavenhandel ein Kapitalverbrechen geworden, so sah man die Verhandlung mit Recht für sehr wichtig an. Der Angeklagte, obgleich völlig überwiesen, wurde von den Geschwornen freigesprochen!

*London, 9 Nov. Der vierte November, Jahrstag der Landung König Wilhelms von Oranien, der als ein bürgerlicher Festtag, jedoch ohne Stillstand des Geschäftsganges, gefeiert wird, hat diesesmal in Dublin mit keiner Störung der öffentlichen Ruhe geendigt, was man dort als einen Sieg des Gesezes über die Leidenschaften betrachtet. Gewöhnlich ward das Standbild jenes Fürsten an diesem Tage von den Orangemännern oder Ultra-Protestanten mit einer seidenen Toga und Orangebändern geziert; eine Art politischer Prozession sezte schon früh die Gemüther in Bewegung, welche hierauf bei den öffentlichen Gelagen noch mehr Nahrung erhielten. Daß es dann auf den öffentlichen Straßen zu Raufereien kam, woran auch die besser unterrichteten Klassen bisweilen Theil nahmen, und die gewöhnlich mit Mord und Todschlag endigten, wird Niemand wundern, der die Reizbarkeit des irländischen Charakters kennt. Seitdem aber die Orange-Logen vor wenig Jahren wegen ihrer sehr schädlichen Tendenz als gesezwidrig erklärt wurden, haben die Fehden zwischen beiden Glaubensparteien immer mehr abgenommen; die Prozessionen hörten auf, und im vorigen Jahre sah man nur noch die Statüe geziert — aber von unbekannter Hand, und wahrscheinlich zum Leztenmale; denn auch der Mantel, das lezte Symbol der Zwietracht, kam diesesmal nicht zum Vorschein, und Dublin genoß diesen vierten November vollkommene Ruhe. — Die gestern hier stattgehabte Versammlung der Londoner Katholiken war zahlreich besucht; sie hatte den Zwek, einer bereits abgefaßten und dem neuen Parlamente zu übergebenden Bittschrift die definitive Sanktion zu ertheilen. Derselben beigefügt sind: die Erklärung der römisch-katholischen Bischöfe Großbritanniens über ihre Kirche, und eine Addresse der englischen Katholiken an die Nation. Möge der Himmel bald eine glükliche Beendigung dieses unseligen Streites herbeiführen, der England so vielen Nachtheil bringt! Es ist nicht wahrscheinlich, daß in den Sizungen des laufenden Jahres diese Angelegenheit in der Gestalt einer gewöhnlichen Motion von einem Parlamentsmitgliede vorgebracht werden wird. Gewiß aber ist, daß Hr. Canning und die Freunde der Toleranz im Oberhause mehr Einfluß gewonnen haben; fast alle seit einem Jahre ernannte Pairs sind der Gleichstellung der staatsbürgerlichen Rechte günstig, und es wird noch immer von Manchen vermuthet, daß die Minister nunmehr selbst darauf antragen werden. — Die amerikanischen Griechenfreunde, die den Bau der beiden für den griechischen Dienst bestimmten Fregatten übernommen hatten, scheinen in ihrem Eigennuz die Unternehmer der hiesigen Anleihe wo möglich noch übertreffen zu haben. Schon mit Anfange des Jahres 1825 gaben die hiesigen griechischen Abgeordneten zwei Häusern in New-York, le Roy, Bayard und Komp. und F. G. und W. C. Howland, den Auftrag, zwei Fregatten zu bauen. Sie eröfneten ihnen einen ersten Kredit von 50,000 Pf. Sterling. Die Unternehmer nahmen den Auftrag am 14 Mai an, verpflichteten sich zum schnellsten und mindest kostspieligen Bau, zogen aber schon am 23 Mai, nachdem sie 50,000 Pf. St. bereits erhalten hatten, noch 25,000 Pfund auf das Haus Williams in London. Ferner gaben sie nach und nach so viele Wechsel auf Ricardo ab, daß jedes der beiden Häuser bis zum 31 Okt. 1825 bereits 77,500 Pf. Sterl. in Händen hatte. Erst an diesem Tage benachrichtigten sie die griechischen Deputirten zum Erstenmale von den wahrscheinlichen Kosten der beiden Fregatten, die sie auf 1100,000 Piaster oder 250,000 Pfund anschlugen, und verlangten Sicherheit für den Rest dieser unerhörten Forderung. Sie zogen sogar am 25 Nov. ohne Antwort abzuwarten 30,000 Pf., und abermals 25,000 Pfund. Beide Tratten wurden protestirt. Die Deputirten sendeten hierauf einen griechischen Agenten, den Hrn. Constantavlos, nach New-York, der alle Rechnungen untersuchen, und die Abfahrt der Fregatten beschleunigen sollte. Dieser kam im April dieses Jahrs in Amerika an, und gieng mit einem Eifer ans Werk, der von reiner Vaterlandsliebe zeugt. Er fand aber bald, daß das Geschäft wahren Räubern in die Hände gefallen war. Die Fregatten waren noch unvollendet, und un-

geachtet der schon empfangenen 155,000 Pfund verlangten die Unternehmer bis zur gänzlichen Ausrüstung noch 180,000 Dollars, und versuchten den Hrn. Constantavlos mit 50,000 Piastern zu bestechen, was mit Verachtung verworfen wurde. Nach vielen Unterhandlungen kamen die Parteien überein, drei Männer, an deren Spize der Richter Platt stund, zu Schiedsrichtern zu nehmen, und sich an deren Ausspruch zu binden. Diese „guten Männer" verlangten acht Tage Zeit, die verschiedenen Dokumente zu untersuchen, und zur Schande des amerikanischen Namens 4500 Piaster für ihre Mühe, die ihnen auch zugestanden werden mußten. Die Schiffe mit dem ganzen Inventar wurden ihnen übergeben und nach Anhörung der Anwälde beider Parteien fiel der schiedsrichterliche Spruch dahin aus, daß den Unternehmern noch 156,856 Dollars zu zahlen seyen. Durch die nahe Zahlungseinstellung Eines der Unternehmer, Le Roy, Bayard und Comp., verwikelten sich aber die Verhältnisse so, daß die griechische Regierung Gefahr lief, beide Fregatten und die schon bezahlten großen Summen zu verlieren. Glüklicherweise kaufte die amerikanische Regierung eine derselben, und den patriotischen Bemühungen des Hrn. C. hat Griechenland die Erhaltung der andern Fregatte zu danken, die mit möglichster Thätigkeit im September ausgerüstet wurde. Die Fregatte Brandywine, welche den General Lafayette nach Europa brachte, das schönste Schiff, das je auf den Werften Amerika's gebaut wurde, kostete bis zu ihrer völligen Ausrüstung nur 273,000 Dollars, wogegen das arme Griechenland für eine einzige Fregatte dreimal so viel bezahlen mußte.

Frankreich.

Paris, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. 71, 30; Bankaktien 2087, 50; Falconnet 79, 5; Guebhard 51; Hayti 685.

Eine königliche Ordonnanz vom 12 Nov. beruft den Grafen v. St. Cricq, Staatsminister, Mitglied der Deputirtenkammer und Präsident des Handelsbüreau's, in den Staatsrath.

Der Herzog von Blacas war von seinem Gesandtschaftsposten zu Neapel in Paris angekommen, wo er am 1 Jan. an des Herzogs von Duras Stelle als dienstthuender Kammerherr eintreten wird.

Niederlande.

In einer niederländischen Zeitung wird erzählt, in einer der ersten Konferenzen des Grafen v. Celles mit Leo XII., während seines lezten Aufenthalts in Rom, habe der heil. Vater sich lange mit ihm über das so sehr angefochtene philosophische Kollegium zu Mecheln unterhalten, und unter Anderem gesagt: „Ich bin ganz erstaunt, daß diese Anstalt in Belgien so viele Gegner hat; denn sie ist in aller Rüksicht lobenswürdig. Man sollte sich überall damit beschäftigen, die Geistlichen zu unterrichten. Unwissende Priester sind eine wahre Landplage, und unter allen Landplagen die größte, sind die katholischen Geistlichen, wenn sie unwissend sind." Dem Grafen von Celles fiel das Aussprechen einer solchen Meinung so sehr auf, daß er zu Hause die Worte in sein Taschenbuch schrieb. Bei einer zweiten Unterredung mit Sr. Heiligkeit nahm er sich die Freiheit, sie dem Papst zu zeigen und zu fragen, ob er sie genau aufgezeichnet habe. Der Papst las, gab das Taschenbuch zurük, und sagte: „Das ist meine Meynung, meine wahre Meynung, ich versichere Sie."

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt vom 15 Nov. enthält zwei allerhöchste Verordnungen vom 4 und 5 Nov., die Kammerjunkerstellen, und die Taxen für die Erhebung in den Adelstand betreffend.

Zu Anfang dieses Monats war der landständische Ausschuß des Großherzogthums Baden zu Karlsruhe versammelt, um von der Amortisationskassenrechnung Einsicht zu nehmen, und seine etwaigen Bemerkungen dem Staatsministerium vorzulegen. — Zu Pforzheim wurde am 7 Nov. ein neu errichtetes allgemeines Arbeits- und Gewerbhaus feierlich eröfnet.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 10 Nov. meldet: „Am 7 d., Mittags um 1 Uhr, ist die 159ste (gemischte) Reichstagssizung, unter dem Präsidio des Hrn. Tavernicus Grafen v. Cziráky, gehalten und in derselben eine neue, von Sr. k. k. apostolischen Majestät unterm 3 d. erlassene Resolution auf die allerunterthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 6 Okt. d. J. in Betref der Art, wie die Deputational-Arbeiten vom Jahr 1791 in Verhandlung genommen werden könnten, eröfnet und vorgelesen worden. Sr. Majestät allergnädigste Aeußerungen darüber lauten dahin, daß Allerhöchstdieselben den Vorschlag der Reichsstände, die Durchsicht jener Werke einer zahlreichen, in Sektionen sich theilenden Deputation übergeben zu wollen, zu genehmigen geruhen; daß Allerhöchstsie gewünscht hätten, diesen umfassenden Gegenstand auf diesem Reichstage zu Ende zu bringen, und durch organische Geseze das Wohl der späten Nachkommen zu gründen; allein, nachdem die Landes-Konscription von höchster Wichtigkeit, und es zugleich nothwendig sey, dieselbe so bald wie möglich vorzunehmen, der Reichstag aber bereits in den vierzehnten Monat dauere, so hielten Se. Majestät dafür, es werde zwekmäßig seyn, diese Durchsicht nach Beendigung des gegenwärtigen Reichstags vorzunehmen, und gewärtigen daher die baldige Eingabe des Verzeichnisses der dazu ernannten Individuen. Se. Majestät wären dagegen gesonnen, sobald die Landes-Konscription und die Aufgabe der zur Durchsicht der Deputational-Werke ernannten Deputation beendet sey, auch noch vor Ablauf der gesezmäßigen drei Jahre sogleich einen Reichstag zusammen zu berufen, auf welchem die Resultate jener Arbeiten in Gesezesform gebracht werden könnten."

Wien, 14 Nov. Metalliques 90; Bankaktien 1082.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Okt. Seit einigen Tagen erfolgten wieder auf Befehl des Großherrn neue Hinrichtungen angesehener Türken, welche dem Vernehmen nach in eine abermalige Verschwörung verflochten waren. Das terroristische System, welches in der lezten Zeit etwas nachgelassen hatte, scheint also wieder hervorgesucht zu werden. Die kraftlosen Versuche der Unzufriedenen gegen die neuen Reformen blieben zeither stets erfolglos, und es wird immer wahrscheinlicher, daß der Sultan seine gesamten Neuerungen wird durchführen können. — Am 23 Okt. ging ein Tatar mit Depeschen des Reis-Effendi nach Akjerman ab; es heißt allgemein, daß er die Ratifikation der am 6 Okt. unterzeichneten Konvention von Seite der Pforte überbringe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 324. 20 November 1826.

Brasilien. (Nebenkonvention mit Portugal.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Thüringen.) — Preussen. (Schreiben aus Rheinpreussen.) — Rußland. (Bulletin aus Georgien.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 324. Gesandtschaft von Bengalen nach Siam. — Schreiben vom Mittel-Rhein. — Notizen über Persien. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Globe and Traveller enthält folgende, zwischen Portugal und Brasilien zugleich mit dem Friedens- und Allianztraktat dieser beiden Nationen abgeschlossene Konvention, deren allgemeiner Inhalt indessen schon früher bekannt geworden: „Art. 1. Se. kaiserl. Majestät willigt, nach genommener Einsicht über die von beiden Regierungen vorgelegten Forderungen ein, der Regierung von Portugal die Summe von zwei Millionen Pf. Sterl. zu entrichten, so daß jede weitere Forderung zwischen beiden Parteien durch diese Zahlung, und jeder Anspruch auf eine Entschädigung solcher Art, getilgt seyn soll. 2. Zur Bezahlung dieser Summe übernimmt Se. kaiserl. Majestät die von Portugal im Oktober 1823 zu London gemachte Anleihe auf Rechnung des Schazes von Brasilien, und zahlt in Zeit eines Jahrs nach Ratifikation und Bekanntmachung dieses Traktats den Ueberschuß zur Vollmachung der besagten Summe. 3. Die von beiden Parteien gegenseitig gemachten Forderungen wegen Transports von Truppen und erforderlichen Auslagen für die Soldaten, sollen von dem durch den ersten Artikel dieser Konvention aufgestellten Grundsaz ausgenommen seyn. Zur Liquidation dieser Forderungen soll eine gemischte Kommission, nach Art der im 8 Art. des oben erwähnten Traktats aufgestellten, ernannt werden. 4. Gegenwärtige Konvention soll ratifizirt werden, und die gegenseitige Auswechslung der Ratifikationen zu Lissabon in Zeit von fünf Monaten, oder wo möglich noch früher, erfolgen. Rio-Janeiro, den 29 Aug. 1825. (Unterz.) Sir Charles Stuart, Luiz Jose da Carvalho, Baron von St. Martha, Francisco Velleia Barboza."

Portugal.

Die Etoile theilt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 2 Nov. mit, die sie auf außerordentlichem Wege erhalten: „Graf d'Alva berichtet aus seinem Hauptquartier Tavira vom 26 Okt., daß er am 24. in diese Stadt eingerükt sey, wo er sich mit der von Castromarin angelangten Division des Kriegsministers vereinigt habe. Die Anführer des Aufstandes sind ergriffen, und sollen der ganzen Strenge der Geseze überliefert werden. Unter den nach Spanien Uebergegangenen befindet sich der Gouverneur von Villa Real, der noch vorher die Artillerie dieser Festung vernageln ließ. Der Kriegsminister berichtet selbst, daß die portugiesischen Flüchtlinge von den spanischen Behörden zu Ayamonte nach Ecija in Andalusien gewiesen worden seyen. Das mit einer Kavallerie-Abtheilung von Chaves dessertirte Bataillon des 7ten Jägerregiments hat sich nach Ginço in Gallizien begeben. — Die erste Sizung der Pairskammer wurde gestern um halb eilf Uhr Morgens eröffnet. Auf die Einladung der Kammer ernannte ihr Präsident, der Herzog v. Cadaval, selbst den Marquis v. Tancos und dem Grafen v. Mesquitella zu Sekretären. Nach Beglaubigung der Vollmachten fragte der Graf v. Arcos ob der Marquis v. Chaves (vormaliger Graf v. Amarante) als Pair des Königreichs anzusehen sey? Der Präsident antwortete, dieser Herr habe seine Ansprüche nicht vorgelegt. Der Marquis v. Vagos erklärte daß er ihn nicht anerkenne. Die Kammer faßte in dieser Sache keinen Beschluß. Der Präsident schlug folgende Eidesformel vor, die von der Kammer angenommen wurde: „Ich schwöre auf das heilige Evangelium die Verpflichtungen eines Pairs des Königreichs zu erfüllen; die katholische apostolische und römische Religion, und die Integrität des Königreichs zu bewahren, die konstitutionelle Charte vom 29 April 1826, so viel in meinen Kräften seyn wird, zu beobachten und beobachten zu machen; dem Könige und dem Vaterlande treu zu seyn, und für die allgemeine Wohlfahrt der Nation zu arbeiten." — In der Deputirtenkammer führte der Graf v. St. Payo, als ältestes Mitglied, interimistisch den Vorsiz. Nach Beglaubigung der Vollmachten schlug der Präsident vor, die folgende Sizung am 2 Nov. Morgens 9 Uhr, zu halten. Dis ward, ungeachtet einiger Einwendungen wegen des Fests Aller Seelen, angenommen. In dieser Sizung soll zur Wahl eines Präsidenten geschritten werden."

Großbritannien.

London, 11 Nov. Konsol. 3Proz. 83⅞; mexicanische Bons 66; columbische 39; griechische 14¾.

Bei der Mahlzeit des Lordmayors brachte dieser die Gesundheit des Fürsten Polignac mit folgenden Worten aus: „Es ist für uns sehr angenehm den Botschafter eines Landes, mit welchem England so lange im Kriege war, bei dem Banket der Stadt London sizen zu sehn. Dem Himmel sey Dank, dieser Krieg hat sich auf eine, für alle Freunde der Freiheit und Menschheit gleich befriedigende Weise geendigt. Wir hoffen, daß die jezt zwischen beiden Nationen herrschende wohlwollende Freundschaft, sich zum wechselseitigen Vortheil lange erhalten wird. Hr. v. Polignac antwortete in gutem Englisch: „Ich fühle tief die Ehre, die man mir durch Ausbringung meiner Gesundheit erwieß, und die verbindliche Art, mit welcher Se. Herrlichkeit dis that. Ich verbinde mit meinem Dank den Ausdruk meiner aufrichtigen Wünsche für das Glük Großbritanniens und die Wohlfahrt seiner Hauptstadt. Es ist mir unendlich angenehm dieser Versammlung beizuwohnen. Ich hoffe gleichfalls, daß eine dauerhafte Freundschaft zwischen Frankreich und England bestehen, und das Glük den Handel beider Nationen krönen wird."

Der Hr. Canning, welcher, wie gestern erwähnt, am 8 Nov. der Versammlung der Londoner Katholiken beiwohnte, war nicht der Minister Georg Canning, sondern ein Hr. Franz Canning, ein Katholik.

Man hat zu London ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder des neuen Unterhauses bekannt gemacht. England hat darin 512, Schottland 44, und Irland 100 Deputirte, im Ganzen 656. Folgende Tabelle zeigt die Mitglieder, welche Whigs, Torys, Unabhängige, und endlich diejenigen, deren Grundsäze noch unbekannt sind.

	Whigs.	Torys.	Unabhängige.	Von unbek. Grundsäzen.
England u. Wales	159	254	58	41
Schottland . .	8	25	2	9
Irland . . .	22	40	20	18
Im Ganzen . .	189	319	80	68

Diese interessante Tabelle zeigt zugleich den Einfluß, unter dem eine große Zahl der Mitglieder gewählt wurde. Bekanntlich sind die Whigs für das Volk, die Torys für die Krone. Die HH. Canning, Huskisson, Peel und Robinson, die einzigen Minister, die im Unterhause sizen, sind unter die Torys gerechnet.

Frankreich.

Paris, 14 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. 71, 60; Bankaktien 2087, 50; Falconnet 79, 65; Guebhard 53; Hayti 690.

Der König hat den Abgebrannten zu Lyon 6000 Fr. geschenkt.

Der Lord Oberkommissär der jonischen Inseln, Sir Frederik Adam, welcher sich auf seiner Rükreise aus England nach Corfu einige Zeit zu Paris aufhielt, hat dieselbe über Genf und Mailand fortgesezt.

Lord Cochrane befand sich am 8 Nov. noch zu Marseille, wo er im Hotel Beauveau eingezogen lebte, und den Neugierigen auf ihre Fragen wenig Auskunft gab. — General Livron hatte am 31 Okt. Marseille verlassen, nachdem er sich mehreremale mit dem noch in der Quarantäne befindlichen General Boyer unterredet.

Italien.

Der k. spanische Botschafter beim h. Stuhle, Ritter Wilhelm Curtoys, ist am 4 Nov. mit Tode abgegangen. Er war früher Schazmeister des Ordens Karl III., und vor seiner Ernennung zum Botschafter in Rom, bevollmächtigter spanischer Minister bei den Höfen von Lucca und Toscana.

Deutschland.

*Aus Thüringen, 14 Nov. In den Landen der Ernestinischen Linie herrscht durch den nun in Hildburghausen förmlich und definitiv abgeschlossenen, von den königl. sächsischen Kommissarien, v. Minkwitz und Schaarschmidt, glüklich hinausgeführten Vergleich der Territorialtheilung der Gotha-Altenburgischen Fürstenthümer, die lebendigste Aufregung und mannigfaltigste Vorbereitung, Neues zu gestalten und das Alte zu assimiliren. Es sind nun auch die Dominikalansprüche, die Anforderungen, die sich auf frühere Rezesse gründen, Kompensationen und Schuldausgleichungen, durch den gemeinschaftlichen Fürstenrath, der in Hildburghausen seine Sizungen hielt, schnell und zur Zufriedenheit aller drei Regierungen beendigt worden, und so steht der Besizergreifung selbst kaum etwas Erhebliches entgegen. Im Ganzen ist alles so geblieben, wie es im Archiv zu Hassels neuestem genealogisch-statistischen Handbuch aus sicherer Quelle angegeben steht, und so werden ja wohl bald auch Spezialcharten und Spezialstatistiken in Menge auftauchen. Die gründlichste mag man vom geographischen Institut in Weimar erwarten. In Altenburg werden bereits die feierlichsten Anstalten zum Empfang des neuen Landesherrn, des 63jährigen Herzogs Friedrich, getroffen. Dieser gibt seine bisherige Residenz Hildburghausen mit dem ganzen Fürstenthum an Meiningen ab, und so hört Hildburghausen fürs Erste ganz auf, Residenz zu seyn, wird aber bei dem bekannten landesväterlichen Sinne des neuen Besizers gewiß vielfach entschädigt werden. Schon baut man in Altenburg auf dem Markte einen 70 Fuß hohen Obelisken, und an der Straße zum Schloß, welches bereits seit vorigem Sommer überal wohnbar gemacht wurde, einen Ehrenbogen von 50 Fuß Höhe. Schon rüsten sich die schönsten Töchter der Stadt zum Empfang. Manches wird im Schloß und Schloßgarten neu werden! Auch in Gotha, welches nun abwechselnd mit Coburg selbst die Residenz des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg (aber nun nicht mehr Saalfeld) ist, wird alles zum Einzug des neuen Landesherrn, der gegen den 15 d. M. erwartet wird, in fröhlichster Betriebsamkeit gerüstet. Die ganze Stadt ist beschäftigt, ihn zu verherrlichen. Kein Haus wird ohne Transparent seyn. Ernst ist ein schöner Name, voll begeisternder Erinnerung für alle ältern Bewohner Gotha's. Auch ein Ernst! muß also die Losung seyn. Der bisher mit Trütschler und van der Becke das Interregnum zur höchsten Zufriedenheit der Gesamterben und des Landes führende Minister Lindenau erhielt vor seinem Abgang die rührendsten Beweise wahrer Dankbarkeit von allen Kollegien und Korporationen. Am 2 Nov. verließ er plözlich Gotha, um im Fluge über Ulm, Chur, Mailand nach Genua zu gehen, wo die verwittwete Herzogin, Mutter des Herzogs Ernst II. sowol als Hr. v. Zach, krank lag, und sich mit ihm zu berathen wünschte. Er wollte nur 3 Nächte schlafen und hoffte in 8 Tagen dort zu seyn; ein sprechender Beweis, daß eine sehr bedeutende Krankheit, die ihn vor einigen Monaten befiel, gänzlich geheilt ist. Eine Stunde vor seiner Abreise überreichte ihm das Bürgerrecht in einer silbernen Kapsel mit Emblemen, eine Deputation von 20 Einwohnern, so wie eine Drukschrift, worin den bisherigen drei Ministern für ihre musterhafte Verwaltung gedankt wird. Sie führt die Aufschrift: Gotha's Dank am Schlusse der Zwischenregierung, ausgesprochen von den Bewohnern des Landes; auf 8 enggedrukten Quartseiten, aus der Feder des großen Hellenisten und geschäzten Nationalschriftstellers Friedrich Jacobs. Es kommen viele goldene Sprüche darin vor. Gleich Anfangs heißt es: „Es gibt nach dem Ausspruche Liverpool's drei Klassen von Staatsmänner, die dritte, welche die weiseste, ist diejenige, welche nothwendig durch den Fortgang der Zeit herbeigeführte Verbesserungen ohne Widerstand aufnimmt und mit redlichem Eifer zu fördern bemüht ist. Wir preisen uns glüklich, die Verwalter und Ordner unseres Landes zu dieser Klasse zählen zu dürfen." Nun werden die drei Minister angeredet und jedes Wirken kräftig und wahr gewürdigt. Natürlich wird am längsten bei Lindenau geweilt. Da heißt es unter andern: „Wenn jener Kanzler eines französischen Königs den Anforderungen eines bedrängten Landes dadurch auswich, weil er nicht des Lan-

des sondern des Königs Rath sey, so waren Sie der Rathgeber des Landes wie Ihres Fürsten. — Sollen wir nicht in diesem Augenblik, wo unsere Herzen von den mannichfaltigsten Gefühlen überwallen, auch das aussprechen, was uns zu einer andern Zeit die Ehrfurcht zu sagen verbieten würde? Wenn Sie durch offenkundiges Verdienst unsern Dank, durch weisen Rath unsere Bewunderung gewonnen hatten, wurden Ihnen nicht dann auch durch den Zauber der liebenswürdigen Freundlichkeit, die jede Ihrer Aeußerungen begleitete, alle Herzen zugewandt? Wer hat je Ihre Geschäfte unterbrochen und Sie nicht heiter gefunden? Wer hat nicht von Ihnen, wie er es bedurfte, die bereitwilligste Belehrung erhalten? Wer ist, wenn auch seine Wünsche unerfüllt bleiben mußten, nicht dennoch befriedigt von Ihnen weggegangen? Oder wer hat in einem solchen Falle je gezweifelt, daß unbesiegliche Hindernisse, nicht Gunst oder Ungunst, daß Gründe des gemeinsamen Wohls, nicht persönliche Rüksichten, seinen Wünschen entgegen stünden." Das Ganze schließt mit dem einfachen Zuruf: „Gott erhalte Sie!" Wenn einem seinen Dienstkreis auf immer verlassenden Minister solcher Dank gespendet wird, fürwahr, da können keine Höflings- oder Schmeichlerphrasen gedrechselt worden seyn. In welche neue Dienstverhältnisse Hr. v. Lindenau auch treten mag, ein Staat, der ihn erwirbt, hat ein gutes Loos gezogen. Uebrigens ist bereits der auch als geognostischer Schriftsteller und Gelehrter rühmlich bekannte geh. Assistenzrath v. Hoff in Gotha, als Minister mit Siz und Stimme nach Coburg berufen worden. Es wird überall große Versezungen und Pensionirungen geben!

P r e u ß e n.

Se. Majestät der König hat mittelst Kabinetsordre vom 10 April d. J. zu bestimmen geruht: „daß zur Einziehung von Geldbußen für Steuer-Defraudationen niemals Subhastationen von Grundstüken extrahirt, sondern in diesem Falle die Geldbußen allemal in Gefängniß-, oder nach Befinden der Umstände in Zuchthausstrafen, durch das betreffende Gericht verwandelt werden sollen."

Mehrere Zeitungen melden als Gerücht, daß zu Düsseldorf gegen die, den versammelten Provinzialständen von dem Regierungskommissär eröffnete königliche Intention, das preussische Landrecht in der Rheinprovinz mit dem 1 Jan. 1828 einzuführen, von Seite mehrerer Mitglieder der Ständeversammlung, insbesondere von einem Hrn. v. F. aus Aachen, sehr dringende unterthänige Vorstellungen gemacht worden seyen.

* Aus Rheinpreußen, 10 Nov. Die Nachricht, die man absichtlich verbreitet, als wolle Preußen das Nassauer Land in seine Mauthgränzen mit aufnehmen, scheint einer von den gewöhnlichen Weinhändlers-Kniffen, um die Bewohner des preußischen Rheinlandes furchtsam und zum wohlfeilen Verkaufe ihrer Weine geneigt zu machen. Die Konkurrenz der Nassauer — folglich aller Rheingauer Weine, würde den diffeitigen Weinpreis bedeutend herunterdrüken, so zwar, daß der diffeitige Weinbergs-Besizer kaum mehr bestehen könnte, weil die bedeutende Moststeuer ihn außer Stand sezen würde, mit dem Ausländer zu konkurriren. Sollte aber alsdann Nassau eine gleiche Steuer auf die jenseitigen Weine legen, so würde doch die Menge des Weines von beiden Seiten, der seine Richtung nach den nördlichen Gegenden nehmen könnte, den Preis bedeutend mindern, und eine solche Steuer folglich kaum mehr ertragen werden können. Die preußische Staatskasse wird übrigens auf diese beträchtliche Einnahme nicht leicht mehr verzichten, daher bleibt vor der Hand jenes Gerücht ziemlich unwahrscheinlich. Die gegen den Nassauer Wein ausgehenden disseitigen andern Erzeugnisse würden eine geringe Entschädigung darbieten, da der kleine Umfang des Herzogthums schon wenig konsumirt; auch weiß man nicht, welche Gegenstände wir ihm liefern sollten, welche es nicht selbst schon im Ueberfluß erzeugte.

R u ß l a n d.

Das Journal von St. Petersburg vom 4 Nov. enthält unter der Ueberschrift: Nachrichten von der Armee in Georgien, vom 30 Sept. (12 Okt.) Folgendes: „Nachdem Abbas Mirza am 13 (25) Sept. in der Gegend von Elisabethpol eine vollständige Niederlage erlitten, hat er das russische Gebiet verlassen, die Blokade der Festung Choucha aufgehoben, und ist am 18 (30) über den Araxes zurükgegangen. Der Feind ist nach unserm Siege am 13 (25) mit solcher Eile geflohen, daß es dem Generallieutenant Fürsten Madatoff unmöglich war, ihn zu erreichen. Ein Theil der persischen Reiterei ist dem Abbas Mirza über den Araxes gefolgt, sein Fußvolk hat sich zerstreut, in die Gebirge geworfen, und suchte in größter Eil die persische Gränze zu gewinnen. Der Generaladjutant Paskowitsch hat Befehl erhalten, einige Truppen in das Land von Schirwan rüken zu lassen, um die daselbst, so wie im südlichen Theil von Daghestan, noch zurükgebliebenen Perser zu verjagen. Am 21 Sept. hat der gegen die Provinz Erivan sie kommandirende General Davydoff den von Hassan-Chan, einem Bruder des Sardars oder Chefs dieser Provinz, befehligten Feind angegriffen. Die Perser sind in völlige Flucht gejagt worden, und der Generalmajor Davydoff hat, nachdem er ihnen einen großen Verlust beigebracht, sie bis zum Fleken Soudagent, zwei kleine Tagereisen von Erivan, verfolgt, woselbst der Sardar sich eingeschlossen hat, ohne seinem Bruder die mindeste Hülfe zu leisten. Der Sohn des vormaligen Chans von Elisabethpol, Ougourla-Chan, der beim Tartar gefangen genommen worden, hat erklärt, daß in der Schlacht vom 13 die Armee Abbas Mirza's vierundzwanzig Bataillons, jedes 800 bis 1000 Mann stark, unter den Waffen hatte, deßgleichen 24 Kanonen, 12000 Mann Reiterei und mehr als 8000 Mann verschiedener Truppen. Das Hauptquartier des Generaladjudanten Paskowitsch war zu Kondolan, nicht weit von Chouchа, und das des Generals Yermoloff zu Hassan-Sou, im Distrikt von Chamchadil. Abbas Mirza war bei Aslangous über den Araxes gegangen. Nach den lezten Nachrichten befand er sich am 20 Sept. zu Marilian, links von Aslangous, in der Nachbarschaft der Gebirge, und der Schach von Persien selbst zu Agar."

O e s t r e i c h.

Wien, 15 Nov. Metalliques 90; Bankaktien 1084 2/5.

T ü r k e i.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 14 Nov.: „Die neuesten Berichte aus Konstantinopel melden, daß der Großherr der am 6 Okt. von den türkischen und russischen Bevollmächtigten in Akjermann unterzeichneten Konvention, am 24 gedachten Monats seine Ratifikation ertheilt hatte. Noch am nämlichen Tage ist ein Kourier nach Akjermann abgegangen, um das ratifizirte Instrument dahin zu überbringen. Dieselben Berichte aus Konstantinopel sprechen von unruhigen Bewegun-

gen, die vorzüglich an den Tagen des 18 und 19 Oktobers in der Hauptstadt statt gefunden hatten, aber durch die von der Regierung gegen die Meuterer ergriffenen Maaßregeln vollständig gedämpft worden waren."

† Konstantinopel, 26 Okt. Seit einigen Tagen war die Hauptstadt aufs Neue mit einer Revolution, deren Verzweigungen sich bis in die Provinzen erstrekten, bedroht; sie wurde aber durch die Strenge des Sultans und die Thätigkeit des Aga Pascha's im Keime erstikt. Das Komplott bezwekte nichts Geringeres, als daß sich die nach Asien verbannten Janitscharen, von denen sich sogar schon einige hundert hier eingeschlichen hatten, von Scutari aus in Masse der Hauptstadt nähern, und bei Nachtzeit in dieselbe eindringen sollten. Eine große Anzahl Ulema's und Softa's erwarteten ihre Ankunft, um gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, und vermuthlich den Sultan mit allen seinen Rathgebern zu ermorden. Einer der Verschwornen wurde ergriffen, als er eben Waffen vertheilen wollte; sogleich ließ der Sultan seine neu organisirten Truppen, mit Ausnahme eines Regiments, in welchem sich besonders viele Janitscharen befinden, und welches zur Besazung in die Schlösser am Bosphorus abgehn mußte, ausrüken, und eine große Anzahl Verschworne verhaften. Die Zahl der Gefangenen betrug über 3000, von denen gegen 500 im ersten Augenblik enthauptet, die meisten Andern aber deportirt wurden. In die Kerker des Bostandschi Baschi wurden einige hundert abgeführt, um von ihnen auf der Folterbank weitere Geständnisse zu erpressen. Die Hauptstadt ist in Folge dieser Maaßregeln zwar ruhig, allein die Besorgniß nimmt immer mehr überhand, daß am Ende doch eine Katastrophe eintreten könnte. Uebrigens herrschte während dieser Auftritte in den entfernteren türkischen Quartieren Ruhe, und auch die Sicherheit der Rayas wurde nicht verlezt. — Die hier verbreiteten persischen Siege sind nun auf einmal durch die über Odessa hieher gelangten russischen Bulletins zu Wasser geworden. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der noch immer hier befindliche persische Agent Daud Aga, welcher bei dem russischen Geschäftsträger Hrn. v. Minciaky einen Besuch abstatten wollte, und sogar einen Paß nach Rußland begehrte, in Folge obiger Bulletins solche versöhnliche Schritte versuchte. Wie dem auch sey, Hr. v. Minciaky schlug ihm beides ab, und Daud Aga verdoppelte seitdem seine Besuche bei den türkischen Ministern. Natürlich werden die für Rußland so günstigen Nachrichten aus Georgien auch auf die Entschließungen des Divans hinsichtlich der Ratifikation der Uebereinkunft von Akjerman großen Einfluß ausgeübt haben. Wirklich betrieb der Sultan zwar eifrig die Organisation seiner Truppen, traf aber nicht die geringste Anstalt, die auf ein allgemeines Aufgebot, welches ihm ohnedis unter den jezigen Umständen gefährlicher als dem Feinde werden könnte, hindeutete. Dabei sind alle seine jezigen Rathgeber friedlich gesinnt, und haben mit ihm nichts als die Aufstellung einer für die Zukunft bestimmten disciplinirten Armee zum Augenmerk. Aus allen diesen Gründen ist es daher nicht zu verwundern, daß die Konvention von Akjerman ohne Anstand ratifizirt wurde. Zwei Tataren, welche der Reis-Effendi gestern nach Akjerman abfertigte, sind die Ueberbringer der disfälligen Urkunde. — Aus Griechenland hat man wenig Neues. Die fünfte ägyptische Expedition, die aber nur aus 1200 Mann bestehen soll, ist endlich aus Alexandria abgesegelt, allein der Pascha will den Sold nur noch drei Monate lang bestreiten.

Der Spectateur oriental vom 13 Okt. enthält folgendes Schreiben aus Alexandria vom 26 Sept.: „Die nach Morea bestimmte Expedition wird in wenigen Tagen unter Segel gehen. Sie wird im Ganzen aus 60 bis 70 Schiffen, unter denen fünfzehn Transportschiffe sind, bestehen. Diese Flotte hat die schönsten, leicht segelnden und gut ausgestatteten Schiffe. Die Mannschaft könnte zwar in Rüksicht auf Erfahrung besser seyn; indessen wird ein Aufenthalt von einigen Monaten auf der See ihr schon Uebung verschaffen. Diese so bedeutende Seemacht dürfte wohl hinreichen, die ganze griechische Flotte, Lord Cochrane mitgerechnet, in Achtung zu halten."

* Triest, 12 Nov. Aus Alexandrien erhält man mit einem in 15 Tagen angelangten Schiffe die Nachricht, daß die, mit Inbegriff der gemietheten europäischen Schiffe, aus 100 Kriegs- und Transportschiffen bestehende ägyptische Flotte am 5 d. M. von daher nach Morea absegeln sollte. — Ein in 14 Tagen aus Calamachi (im Golf von Corinth) angekommener Schiffer berichtet, daß bereits einen Monat vor seiner Abfahrt ein Dekret der griechischen Regierung von Napoli di Romania erschienen sey, worin sie ihren bewafneten Schiffen verbietet, einzeln das Meer zu befahren und Schiffe zu visitiren oder anzuhalten, welches Recht nur ihren Flotten-Abtheilungen vorbehalten seyn solle, um sich der etwanigen Kriegskontrebande zu bemächtigen. — Die griechischen Flotten hatten sich auf ihre Inseln zurükgezogen um sich zu verproviantiren; als sie aber Nachricht erhielten, daß die neue ägyptische Expedition zum Auslaufen bereit liege, so rüsteten sie sich eilig um derselben entgegen zu gehn. — Einem Gerüchte zufolge soll General Goura in der Citadelle von Athen von seinen eigenen Leuten umgebracht worden seyn, weil er sich mit dem türkischen Befehlshaber in Korrespondenz eingelassen hätte. An seine Stelle sollen die griechischen Soldaten den Kapitain Grisotti zu ihrem Kommandanten gewählt haben. — Einige Tage vor der Abfahrt des oben erwähnten Schiffers von Calamachi zogen durch diese Stadt verschiedene griechische Truppen, welche sich nach Salamin begaben, um der Citadelle von Athen zu Hülfe zu kommen, in welche sich bereits eine Verstärkung von 600 Mann geworfen hatte. — In Aegina versammelten sich die Deputirten zu dem neuen griechischen National-Kongresse, auch war daselbst das neue griechische Dampfschiff, die Ausdauer, eingetroffen. — Ibrahim Pascha befand sich drei Stunden von Korinth mit 5 bis 6000 Mann gelagert. — Die Bevölkerung von Morea zeigte noch keineswegs Neigung, sich den Türken zu unterwerfen.

Nach dem Osservatore Triestino ist am 18 Okt. zu Tripoli, in der Barbarei, eine Verschwörung gegen den Pascha, angestiftet von dessen eigenem erstgebornen Sohne, entdeckt worden. Der Vater verwies den Sohn nach Derna, er ist aber vermuthlich schon auf dem Wege dahin stranguilirt worden. Die Stadt, welche auch durch eine Seuche seit einiger Zeit verwüstet wird, gerieth darüber, so wie mehrere europäische Kaufleute die dem Prinzen große Summen vorgestreckt haben, in Bestürzung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 325. | 21 November 1826.

Portugal. (Bekanntmachung über Don Miguels Eidesleistung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Handelstraktat mit Dänemark.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben vom Pruth.) — Beilage Nro. 325. Leipziger Michaelismesse. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Der neulich erwähnte offizielle Artikel in der Zeitung von Lissabon vom 30 Okt. lautet vollständig so: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Mit der größten Zufriedenheit und Freude schreiben wir folgende Depesche des Ministers Sr. Majestät am Hofe von Wien ab, welche die wichtige Nachricht gibt, daß Se. königl. Hoh. der Infant Don Miguel, am 4 Okt., die konstitutionelle Charte der portugiesischen Monarchie beschworen hat: „Exzellenz! Nach der Rükkehr Sr. Majestät des Kaisers von Schönbrunn, haben nicht allein die rükständigen Geschäfte, sondern auch noch der Besuch Sr. k. H. des Großherzogs von Toscana und anderer Prinzen von der kaiserlichen Familie, die sich zu gleicher Zeit hier befanden, Se. Majestät abgehalten, eine bequeme Zusammenkunft mit dem Infanten Don Miguel, in Betref des Eides Sr. k. H., zu haben. Endlich hatte diese Zusammenkunft statt, und durch den Rath, den dieser Monarch hierüber gab, haben Se. k. H. den Trost gehabt, von einem so weisen und klugen Souverain Sich in Ihren eigenen Absichten bestärkt zu sehen, welche dahin gingen, in Allem nach dem souverainen Willen des Königs unseres Herrn sich zu richten. Demzufolge hat Se. k. H. der Infant Don Miguel, am 4 d. M., der konstitutionellen Charte, die der König unser Herr, unterm 29 April des laufenden Jahres, der portugiesischen Nation zu geben geruhte, unbedingt geschworen. Dieser Eid, geschrieben und unterzeichnet von der eigenen Hand Sr. k. H., wurde in meine Hände abgelegt, und das in Gegenwart des Vicomte v. Rezende, Ministers Sr. M. des Kaisers von Brasilien, den Se. k. H. zum Zeugen dieser feierlichen Handlung machen wollten, sich vorbehaltend, die Urkunde des besagten Eides Höchstihrem erlauchten Bruder direkt zu überschiken, weil es der König unser Herr ist, der ihm den Eid abgefordert hatte. Gleich darauf haben Se. k. H., was Höchstsie selbst betraf, und Ich, als Prokurator der Königin unserer Souverainin, Donna Maria II., uns an Se. päpstliche Heiligkeit gewendet, um die Dispensation wegen der Blutsfreundschaft zu erhalten, die zwischen dieser erlauchten Prinzessin und dem Infanten Don Miguel besteht, damit sofort zur Verlobungsfeier geschritten werden könne, die statt haben soll, sobald die erbetene Dispensation angekommen seyn wird. Gott behüte Ew. Exz. (Unterz.) Baron v. Villa-Secca. Wien, den 6 Okt. 1826. An Se. Exz. den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Francisco de Almeida."

Der ultraroyalistische Aristarque gibt folgende, ihm von einem Portugiesen mitgetheilte Bemerkungen über die künftige Lage des Prinzen Don Miguel, so wie über die Lage der Parteien in der Pairskammer: „Nach dem Grundgeseze der portugiesischen Monarchie, Cortes de Lamego genannt, soll derjenige, welcher die Thronerbin heirathet, immer nur dem Namen nach König seyn; selbst den Titel als König wird er erst dann annehmen, wenn die Königin einen Sohn oder eine Tochter geboren hat. Im Falle des Absterbens der Königin wird ihr Gemahl Regent, aber unter dem Beistand eines gewöhnlich im Testamente der Königin ernannten Konseils; fehlt das Testament, so werden die Cortes zusammenberufen, und diese haben das Recht, die Regentschaftsräthe zu ernennen. In beiden Fällen findet, in Rüksicht auf das Ansehen, zwischen dem König-Regenten und den übrigen Räthen kein Unterschied statt. Wenn der Prinz oder die Prinzessin, die zur Regierung bestimmt sind, das von dem Geseze vorgeschriebene Alter erreicht haben, so erfolgt die Uebertragung der Regierung durch die Regentschaft. Der König, Vater derselben, ist alsdann der erste, welcher die Hand küßt, und sich damit zum ersten der Unterthanen erklärt. Wird der Prinz Don Miguel Regent, eine Sache die noch sehr im Zweifel steht, so bleibt das Regentschafts-Konseil, wie es jezt ist. Von dem Kaiser von Brasilien aus seinen Anhängern gewählt, wird es sich immer gegen Don Miguel gestimmt zeigen. Da die sogenannte Königin Maria da Gloria erst sieben Jahre alt ist, so wird die Regentschaft noch zehn bis eilf Jahre dauren. Da die Räthe alte Personen sind, so werden in dieser Zeit einige derselben sterben, und ihre Stellen vom Kaiser oder den Cortes wieder besezt werden. In beiden Fällen werden sie immer im Interesse von Brasilien, von England und vom Liberalism stehen, und daher dem D. Miguel entgegen seyn, der immer portugiesisch gesinnt bleiben wird. In jedem dieser Fälle wird die Revolutionspartei Fortschritte machen, weil dem Don Miguel keine Möglichkeit bleibt, ihr Hindernisse in den Weg zu legen. Wahrscheinlich, man kan fast sagen gewiß, werden sich die Cortes einmal in Ausübung ihrer Verrichtungen, das Recht nicht nehmen lassen, die Regentschaftsräthe zu ernennen; und in diesem Fall hat man nur Wahlen zu gewarten, die den Jakobinern ganz günstig sind. Die Pairskammer, welche die Entwürfe der Deputirten vereiteln könnte, wird außer Stande seyn, etwas zu bewirken. Die Pairs von Portugal können in drei Klassen getheilt werden, nemlich: 1. in diejenigen, welche große Besizungen in Brasilien haben, diese zu verlieren fürchten, und daher sich immer zu der Partei des Kaisers halten werden. Da nun aber diese sich von England leiten läßt, so werden die Pairs von dieser Klasse beständig eine englische Partei bilden. 2. Diejenigen Pairs, die der Dynastie von

Braganza nie sehr geneigt waren, und aus später anzuführenden Beweggründen gegenwärtig die bittersten Feinde der königlichen Familie, besonders der Königin, des D. Miguel und der in Spanien wohnenden Prinzessinnen sind. 3. Eine kleine Zahl von Pairs, welche gern die Uebertragung des Throns an den Herzog von Cadaval sehen würden. Aus dieser Darstellung folgt offenbar, daß von der Pairskammer nichts Gutes zu erwarten ist, und daß sie durch ihre Spaltungen die liberale Partei, welche die Deputirtenkammer besezt hat, verstärken wird. Die Deputirten werden sich nur in Rüksicht auf die von dem Kaiser octroyirte Charte, die sie so sehr dem einzigen Ziele, nach dem sie streben, nemlich der Volkssouverainität nähert, für Brasilien geneigt zeigen. Sie sind überzeugt daß, wenn es gelingen sollte, die königl. Familie auszutreiben, sie auch keine große Mühe haben würden, die Dynastie, welche an ihre Stelle käme, zu stürzen. Sie zeigen sich daher dem äußern Anschein nach den beiden lezten Klassen der Pairie geneigt, um dadurch ihren ersten Streich zu führen. Dadurch ist ihnen dann auch der Weg zur Ausführung des lezten Streichs, und damit zur Erreichung ihres lezten Zweks, der in Aufstellung einer Republik besteht, gebahnt."

Großbritannien.

Am 9 Nov. hatten sich die Minister Graf Liverpool, Lord Eldon, Graf Westmoreland und Graf Bathurst, zum Herzog von York begeben, und bei ihm einen großen Theil des Tages zugebracht. Die englischen Journale scheinen eine besondere Wichtigkeit auf diesen Besuch zu legen.

Bei dem Bankett des Lordmayors erwiederte Graf Liverpool auf den ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkspruch: „Er habe wärend seiner langen ministeriellen Laufbahn sich stets bemüht, die Wohlfahrt und das wahre Interesse seines Vaterlandes zu befördern; er sey aber dabei gegen die Kontrolle der öffentlichen Meinung nicht unempfindlich gewesen. Es gebe keine Klasse in der Gesellschaft, deren Beifall zu erhalten und zu verdienen er nicht wünsche; allein über alle andere Klassen sey ihm der Beifall der großen kaufmännischen Welt, von der er sich in diesem Augenblik umgeben sehe, der schmeichelhafteste und angenehmste." — Hr. Canning erinnerte an die Epoche, wo ganz Europa in einen Krieg von ungewöhnlichem Umfang verwikelt gewesen. Diese Zeit sey vorüber, und die Arbeiten der Männer in hohen Staatsämtern also beträchtlich leichter geworden. Selbige wären vielmehr jezt vergleichungsweise unbedeutend, und da sie nur die Erhaltung des Friedens, und Verbreitung der Künste und des Handels über die ganze Erde bezweken könnten, so führten sie in ihrem Erfolg ihre angenehmste Belohnung selbst mit sich. Sie hätten heute von einem erlauchten Fremden (dem Fürsten Polignac) gehört, welche Gesinnungen das Land, mit welchem sie zwanzig Jahre um die Herrschaft der Welt gerungen, jezt für sie hege. Diese Gesinnungen wären glüklicherweise höchst freundschaftlich, und er könne versichern, daß, wenn die Repräsentanten der übrigen europäischen Höfe zugegen wären, sie die in Frankreichs Namen ausgedrükten mit Vergnügen wiederholt (re-echoed with delight) haben würden. (Beifall.) Wenn es ihm gelänge, die Fortsezung des Friedens und der Ruhe, welche glüklicherweise nun überall herrschen, zu erzielen, so werde er darin für die Arbeiten, die ihm der Staatsdienst auflege, eine reiche Belohnung finden." (Beifall.)

Nach der Morningpost soll Sir Walter Scott in Frankreich so viel neue Materialien zu seinem Leben Napoleons erhalten haben, daß er demselben einen neuen (siebenten) Band beifügen will.

Die Regierung hat befohlen, von allen Schiffen des Staats, welche in See stechen, die metallenen Beschläge des Sir Humphrey Davy abzunehmen. Man hat nemlich wahrgenommen, daß diese Kupfer- und Zink-Verkleidung allerdings vor dem Wurmfraß schüzt, aber dafür ein noch größeres Uebel, die Trokenfäule des Holzes, erzeugt.

Als die Fregatte Tweed sich zu Port-au-Prince befand, gab der Kapitain Hume, der sie befehligt, ein Fest an ihrem Borde, zu dem auch haytische Große eingeladen waren. Gegen Abend schlichen sich mehrere unter ihnen heimlich aus dem Schiffe in die Schaluppe, die an dessen Seite lag, und weigerten sich auf die Fregatte zurük zu kommen, die Besorgniß äußernd: daß man mit ihnen nach Jamaika unter Segel gehen, und sie dort als Sklaven verkaufen könnte!

Die Bemühungen der englischen Missionarien in Ostindien zu Ausrottung des Gözendienstes haben neuerlich einen glänzenden Erfolg gehabt. Ein Schreiben aus Berhampore vom 24 März meldet, daß der Nationalgöze Sheeb von der Stelle, die er seit vielen Jahrhunderten eingenommen, herabgestürzt worden sey, und zwar von seinen vormaligen Anbetern selbst, welche sich jezt zum Christenthum bekannt haben. Die Materialien des Tempels dienen zur Erbauung einer christlichen Kapelle. Das Gözenbild selbst wird nach England gebracht.

Frankreich.

Paris, 15 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 95; 3Proz. 71, 55; Bankaktien 2082; Falconnet 79, 40; Guebhard 55¼; Hayti 690.

Die Einnahme des Pariser Griechenvereins vom 24 Okt. bis 11 Nov. betrug 18,570 Fr. 70 Cent., worunter sich 10,000 Fr. von Stokholm, 1300 von Trier, 3000 von Düsseldorf befanden.

Niederlande.

Die Kommission, welche die Eigenthümlichkeiten der zu Gröningen herrschenden Krankheit zu untersuchen hat, fand bei den Leichenöffnungen eine sehr auffallende Verkleinerung der Milz, und ein schwammiges Ansehen derselben; im übrigen Leichnam wurde immer auffallend wenig Blut gefunden. Man schäzt die Zahl der durch die Krankheit in Dürftigkeit versezten Familien auf 2,400, oder 12,000 Individuen, und fürchtet, wenn diesem Elend nicht abgeholfen wird, blos aus dieser Quelle neue Fortschritte der Krankheit.

Deutschland.

Se. k. H. der Prinz Friedrich der Niederlande reiste, von Berlin kommend, am 14 Nov. durch Frankfurt nach Brüssel.

** Frankfurt a. M., 17 Nov. Noch immer bleibt man auf den auswärtigen Pläzen, namentlich zu Wien, gegen die Kursnotirungen unserer Börse zurük; und auch selbst die holländische Post vom 14 d. M. hat uns wieder niedrigere Kurse von Amsterdam überbracht. An diesem Orte waren die östreichischen Metalliques, ohne irgend ein bekanntes Motiv, von 87⅞

wieder auf 86¼ zurükgegangen. Das Weichen der Papiere zu Wien, wo das nemliche Effekt wieder unter 90 herabgegangen ist, schreibt man hier dem daselbst herrschenden Geldmangel zu. Außerdem bringen die Kontreminenrs, nachdem alle politischen Quellen nachtheiliger Gerüchte erschöpft sind, das Gerede von einer neuen östreichischen Staatsanleihe wieder aufs Tapet, die, wie sie behaupten, zu 4 Proz. jährlicher Zinsen negozirt werden würde, und welche die eilige Rükkehr des Hrn. Salomon v. Rothschild nach Wien veranlaßt habe. Was demungeachtet die höheren Kursverhältnisse hier erhält, dis sind die an den Börsen zu London und Paris fortdauernden günstigen Konjunkturen, so wie der Ueberfluß an baarem Gelde, welches, in Ermangelung der Gelegenheit zu anderweitigen Anlagen, da auch der Wechsel-Diskonto wieder auf 2¾ herabgesunken ist, wohl dem Staatspapierhandel zufließen muß. In Folge des Zusammenwirkens dieser Ursachen sind wir zwar auch hier etwas zurükgegangen; doch blieben östreichische Metalliques am Schlusse der gestrigen Börse zu den Preisen von 90 13/16, 7/8 gefragt; Wiener Bankaktien zu 1210; Partiale 118; Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe, 133. Für nächsten Montag sind die Erwartungen hinsichtlich der Kurs-Notirungen von Wien gespannt, weil man berechnet hat, daß bis zu diesem Tage die Kunde von der Rükwirkung, welche die lezten höheren Rentenkurse daselbst hervorgerufen haben dürften, hier eintreffen kan.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins zu Elberfeld hat von dem brittischen Gesandten bei der Republik Mexico, Hrn. Ward, der die verschiedenen Bergwerks-Distrikte und somit auch die Gruben des Vereins bereist hat, folgende Zuschrift erhalten: „Da ich vor Kurzem das Vergnügen gehabt, Ihre Gruben (Werke) zu Zimapan und Chico zu besuchen, so hoffe ich, Sie werden die Freiheit nicht übel deuten, die ich mir nehme, als unpartelischer Beobachter Ihnen die Zufriedenheit auszudrüken, die es mir gewährt hat, den viel versprechenden Zustand dieser Werke kennen zu lernen. Nichts kann Ihren Agenten hier mehr Ehre machen, als ihre Geschäftsführung. Ihre Gruben scheinen allenthalben gut gewählt zu seyn, und, wenn sie auch vor der Welt keine so berühmten Namen anzuführen haben, als die englischen Vereine von Guanaruato und Real del Monte, so stehen Ihnen auch auf der andern Seite diese großen praktischen Schwierigkeiten nicht entgegen, mit denen jene Kompagnien zu kämpfen, und die die Anlage eines so ungeheuern Kapitals erfordert haben. Bei allen Ihren Gruben scheint die größte Sparsamkeit mit einer vollkommenen Kenntniß alles dessen vereinigt zu seyn, was einen guten Erfolg herbeiführen kan, auch sehe ich diesen Erfolg in Chico für entschieden an. Ich spreche natürlich nicht von den unvernünftigen Erwartungen, die man beim Beginn dieser Unternehmungen von dem Ertrage der mexikanischen Minen gehegt hat, sondern ich meyne eine Ausbeute, die, obschon im Verhältniß zum Anlage-Kapital sehr ansehnlich, sich der glükliche Bergmann versprechen darf, und die Sie, davon bin ich überzeugt, vor Ablauf dieses Jahres zu genießen anfangen werden. Das ganze Gebäude der öffentlichen Wohlfahrt dieses Landes beruht so ausschließlich auf dem Zustande seiner Bergwerke, daß man dieses nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, und den Bemühungen fremder Kapitalisten zur Wiederherstellung des ehemaligen Glanzes von Mexico seinen Beifall nicht versagen kan. Mehr bedarf es wohl nicht, um es zu entschuldigen, daß ich mir erlaube, Ihnen meinen Glükwunsch zu dem Antheil zu bringen, den Sie an der Erfüllung dieses großen Zwekes ohne Zweifel haben werden. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie bald die Früchte einer Unternehmung einerndten mögen, die mit eben so viel Muth begonnen worden, als sie zwekmäßig durchgeführt wird.“

* Weimar, 11 Nov. Hier war in diesen Tagen große Freude. Die zwei königlichen Prinzen von Preußen, Prinz Wilhelm und Prinz Carl, zweiter und dritter Sohn des Königs, trafen am 7 d. M. hier ein. Lezterer ist erst vor Kurzem aus Rußland zurükgekehrt, wo er als Bruder der Kaiserin dem an Pracht alles je Gesehene überbietenden Krönungsfeste in Moskau beiwohnte. Es ist kein Geheimniß mehr, daß er sich mit der ältesten Tochter unsers Erbgroßherzogs, der Prinzessin Maria, vermählen, und so durch neue Familienbande auch mit dem russischen Hofe verknüpft seyn wird. Die Prinzessin Maria, das wahre Ebenbild ihrer erhabenen Mutter, der Großfürstin Maria Paulowna, verbindet, wie noch im vorigen Sommer tausend Augenzeugen in Ems es verkündigten, seltene Schönheit und Anmuth mit dem höchsten Schmuk weiblicher Tugenden und Kenntnisse. Nur die römische Sprache, so erklärte sich ein Weimarischer Dichter, hat ein Wort für diesen einzigen Verein aller körperlichen und geistigen Reize. Es heißt Einperle (Unio.) Damit dem Weimar'schen Fürstenhause in so hochfeierlichen Tagen kein Mitglied fehle, hat sich auch Prinz Bernhard entschlossen, einen Theil des Winters hier zuzubringen, und für jezt nicht, wie früher sein Vorhaben war, nach England zu gehn. Dieser treffliche Prinz paart Muth und männlichen Anstand in der Fülle der Mannskraft mit großer Länder- und Menschenkenntniß, die er durch seine Bereisung aller nordamerikanischen Freistaaten, von Boston, wo er den 26 Jul. 1825 ausstieg, bis an den Erie- und Ontariosee, von Quebek bis Neuorleans nach Washington, auf dem Ohio und Mississippi, in den hintern Binnenländern und in allen seewärts gelegenen Staaten durch Georgien und die Carolinen bis New-York, wo er den 24 Jun. dieses Jahrs sich wieder nach England einschifte, mit geschärftem Sinn und unter den gastfreundlichsten Begünstigungen gar sehr erweitert hat. Vielleicht daß er die ihm im Vaterhause nun werdende Muße dazu anwendet, sein in mehreren hundert Bogen sorgfältig abgefaßtes Tagebuch in der Absicht durchzusehen, auch dem größern Publikum den Genuß davon zu gönnen. Göthe, dem er es mittheilte, soll es mit großem Vergnügen gelesen haben.

Schweden.

Am 2 Nov., schreibt man aus Stockholm, haben der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Wetterstedt, und der Hofkanzler, Hr. v. Schulzenheim, einerseits, der königl. dänische Gesandte an unserm Hofe und Hr. v. Krabbe andrerseits, einen Traktat zur Regulirung der Handelsverhältnisse Schwedens und Norwegens mit Dänemark unterzeichnet. Der Traktat stüzt sich auf höchst liberale Grundsäze, und gewährt den Unterthanen der drei Reiche gegenseitig alle die Vortheile, welche die privilegirtesten Nationen genießen. Schweden hat zu Gunsten Dänemarks auf seine Navigations-Akte (Produkt-Plakat) verzichtet, woge-

gen unsern Schiffen gleiche Vortheile in Dänemark zugesichert worden sind, und diese Schiffahrtsfreiheit ist auch auf die kleinen Fahrzeuge ausgedehnt worden, welche den Küstenhandel zwischen den drei Reichen betreiben. Hinsichtlich des Hafen-, Leucht-, Lootsen- und Berge-Geldes sind die Fahrzeuge aller drei Länder ohne Unterschied den einheimischen gleichgestellt worden. Der Traktat ist vom 1 Jan. k. J. auf zehn Jahre gültig.

Rußland.

Man schreibt aus Moskau vom 28 Okt. „Die Hoffnung, daß Eine der Kaiserinnen den Winter hindurch in Moskau verweilen würde, wurde am 20 d., wo Ihre Maj. die Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Begleitung ihres Hofstaates Moskau verließ, vereitelt. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael begleitete die vielgeliebte Kaiserin Mutter bis jenseits Tschurnegás, wo Allerhöchstdieselben den herzlichsten Abschied von einander nahmen. (Wir haben die glükliche Ankunft der Kaiserin Mutter zu St. Petersburg bereits gemeldet). — Die Garde-Infanterie-Regimenter brachen von hier schon vor drei Wochen zum Abmarsch nach St. Petersburg auf, und am 21 d. verließ der Rest der Kavallerie unsere Stadt. — Die Bürgerschaft dieser Hauptstadt hatte gewünscht, bei Gelegenheit der Krönung ihre ergebene und liebende Gesinnung gegen den erhabenen Beherrscher kund zu thun, und deßhalb beschlossen, den ärmsten und ältesten Bürgern Moskau's ihre Rükstände an die Gemeinde-Abgaben-Kasse bis zu einer Summe von 100,000 Rubeln zu erlassen. Der Herr Generalgouverneur von Moskau hat diesen Beschluß dem Kaiser mitgetheilt, und Se. Majestät haben zu befehlen geruht, daß er durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden, und der Bürgerschaft von Moskau in Sr. Majestät Namen Dank für diese Wohlthätigkeits-Handlung gesagt werden solle, die Ihnen angenehmer sey als das glänzendste Fest, welches man Ihnen hätte geben können."

Oestreich.

Wien, 16 Nov. Metalliques 89⁹/₁₆; Bankaktien 1080.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 6 Oct. widerlegt einen Artikel des Journal des Debats vom 13 Aug. und sagt dabei, die Janitscharen von Smyrna hätten aus Gelegenheit des Firmans zu ihrer Abschaffung weder Widerstand geleistet noch Protestation eingelegt; sie seyen nicht in der Gegend von Smyrna gelagert; das alte Schloß sey in der Nacht nur von Eulen und Chakals, bei Tag aber von Arbeitern besezt, welche ohne Hinderniß die Trümmer desselben zum Bau der Kasernen für die neuen Truppen fortschaffen; die mächtigen Derebeys von Anatolien existirten nicht mehr, und kein benachbarter Pascha sey im Aufstande begriffen, auch sey das Interesse der europäischen Kaufleute auf keine Art kompromittirt. Man hätte allerdings einige Janitscharen gesehen, welche den Arm in der Schärpe getragen, aber nur darum, weil sie das eingeäzte Zeichen des Janitscharlats durch chemische Mittel sich ausgeäzt hätten.

Dasselbe Blatt berichtet die feierliche Grundsteinlegung zu einem Hospital für französische Matrosen zu Smyrna, welche von dem französischen Gegenadmiral v. Rigny und dem Generalkonsul David (einem Sohne des berühmten zu Brüssel verstorbenen Malers) vorgenommen wurde. Hr. v. Rigny hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er zugleich sein Bedauren über den Abgang des Hrn. David von seiner Stelle ausdrükte, ein Abgang der übrigens durch seine langen Dienste und die Güte des Königs für ihn sehr ehrenvoll geworden sey. Dieses Blatt sowohl, als das vom 13 Okt., enthalten mehrere Angaben von Seeräubereien, welche von griechischen Schiffen verübt worden sind. Eine solche Beraubung einer amerikanischen Brigg am 6 Okt. in der Nähe von Cap d'Oro ist besonders umständlich erzählt, und war, diesem Bericht zufolge, mit den schauderhaftesten Gewaltthaten begleitet. — Die Nachrichten aus Morea reichen in diesem Blatte nur bis zum 3 Sept., und erzählen, daß Ibrahim durch ganz Morea ohne Hinderniß von Seite der Griechen ziehe, und wenn einige europäische Journale die Griechen so schilderten, als hätten sie den Wahlspruch: „die Griechen sterben und ergeben sich nicht," so scheine ein anderer Wahlspruch viel treffender für sie, der so laute: „Die Griechen rauben und stellen sich nicht blos." — Am 11 Okt. führten die neuen ottomannischen Truppen in der Nähe von Smyrna mehrere Manövres aus, denen der englische Admiral Harry Neal mit seiner Gattin und einem großen Gefolge zusah, die über den Zusammenhang und die Genauigkeit dieser Manövres ihre große Verwunderung ausdrükten.

Nachrichten aus Jassy im östreichischen Beobachter zufolge war der Kiaja Beg des ersten Pforten-Kommissärs Hadi Efendi, — derselbe, welcher die in Akjerman unterzeichnete Konvention nach Konstantinopel überbracht hatte — am 4 Nov. Abends aus dieser Hauptstadt zurük mit der großherrlichen Ratifikation in Jassy eingetroffen, und hatte sich am folgenden Morgen, von dem dortigen Divan Efendi begleitet, nach der russischen Quarantaine am Pruth begeben, wo ein anderer Abgeordneter der Pfortenkommissäre wartete, um die Depeschen zu übernehmen, und ohne Verzug nach Akjerman zu überbringen. Der Kiaja Beg war am Abend desselben Tages wieder nach Jassy zurükgekehrt, um dort die Rükkehr der Pfortenkommissäre, die in acht bis zehn Tagen erfolgen soll, zu erwarten."

† Von den Ufern des Pruth, 4 Nov. Der nach Konstantinopel abgesandte Kiaja-Beg ist verflossene Nacht mit der, vom Großherrn bestätigten Zusazkonvention durch Jassy nach Akjermann geeilt. Somit wird uns nun ein, für beide Theile heilsamer Friede gesichert; die Pforte entgeht ihrem wahrscheinlichen Untergang, und Rußland erhält eine, für seine Ehre und für seine Interessen gleich vortheilhafte Genugthuung: weil die Pforte Rußlands Forderungen insgesamt angenommen hat, und weil durch die freie Schiffahrt auf dem schwarzem Meere Rußlands südliche Provinzen dem europäischen Handel nunmehr völlig geöffnet werden. Nebenbei hat Rußlands Einfluß in den Fürstenthümern eine festere Begründung gewonnen, da er sich jezt besonders auf die Dankbarkeit von dessen Einwohnern stüzt, welche, durch Rußlands mächtige Verwendung zum Genusse ihrer alten Vorrechte gelangt, sich einer tröstenden Zukunft erfreuen. Einige Bojaren, welche in der Bukowina und in Bessarabien als Emigrirte lebten, haben durch ihre genaue Kenntniß des inneren Zustands der Fürstenthümer, viel zu der bedungenen Regeneration beigetragen, und es steht zu hoffen, daß die Aufgeklärten und Redlichen unter den Bojaren der allgemeinen Erwartung entsprechen, und in ihrem Vaterlande das Gute herzustellen oder einzuführen aus allen Kräften sich bemühen werden. Uebrigens sind die Ausgewanderten nun insgesamt in ihre Heimath zurükgekehrt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 326. 22 November 1820.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. — Dänemark. Aegypten. (Schreiben eines französischen Offiziers.) — Beilage Nro. 326. Leipziger Michaelismesse. — Briefe aus Frankfurt und Konstantinopel. — Ankündigungen.

Portugal.

† Lissabon, 1 Nov. Gegen den Minister des Innern Trigozo, hat sich schon bei mehreren Gelegenheiten öffentlich eine Unzufriedenheit des Volks kund gegeben. Die Regentin besuchte am 29 das Lokal für die Versammlung der Pairs in dem ehemaligen Inquisitionsgebäude auf dem Plaze Rocio. Der Minister des Innern befand sich in ihrem Gefolge, und so oft die Regentin allein auf dem Balkon des Gebäudes erschien, ertönte von allen Seiten begeisterter Zuruf, der aber, so wie sich Trigozo ihr näherte, sich in Pfeifen verwandelte. Als er in seinen Wagen stieg, riefen ihm Mehrere aus dem Volke zu, man wolle blos die Charte, aber nicht seine Willkühr. Der Minister mag sich diese Unzufriedenheit dadurch zugezogen haben, daß er im Jahr 1823 einer der Berufenen zur Bearbeitung eines Konstitutions-Entwurfs von Seite des verewigten Königs war, der aber nie zu Stande gekommen ist. Auch seine Milde oder Unthätigkeit bei den neuerlichen Verschwörungen mag dazu beigetragen haben. Sein neuester Schritt in Betref der Geschäftsbehandlung in den beiden Kammern ist auch nicht geeignet, ihm das Vertrauen wieder zu gewinnen, sondern hat bereits großen Widerspruch gefunden. Er ließ nemlich die Reglements der französischen Kammern über diesen Gegenstand übersezen, und den Pairs und Deputirten zur Befolgung austheilen. Auch wollte er eine Uniform für die Deputirten bei den gewöhnlichen Sizungen. Der Herzog von Cardaval soll sich persönlich etwas bitter erklärt, und diesen Vorschlag als willkührlich bezeichnet haben. Wird daher diese Geschäftsordnung nicht angenommen, so ist in jedem Fall viel Zeit zu andern wichtigen Berathschlagungen verloren. Das ganze neue System ruht überhaupt noch auf einem sehr schwankenden Grunde. Die in der Thronrede enthaltene Versicherung eines Beistandes von Seite Englands, so wie die Nachricht von der Beschwörung der Charte durch den Infanten Don Miguel, möchten mehr als die Stimmung der Gemüther zu einer Beruhigung der Provinzen, und zur Beschränkung der Ausbrüche öffentlichen Widerwillens beitragen. — Der von dem englischen Geschwader gelandete Posten von 150 Seesoldaten hat sich an dem Tage vor Eröffnung der Cortes wieder an Bord zurückbegeben.

Großbritannien.

London, 13 Nov. Es herrschte eine große Thätigkeit in den englischen und fremden Staatspapieren; fast alle stiegen. Konsol. 3Proz. 83½; russische Bons 87; mexicanische 68¼; columbische 39½; griechische 18½; Cortes 13¼. Man schrieb diese Erscheinung der Nachricht zu, daß die europäischen Kabinette den Entschluß gefaßt hätten, für die Griechen vermittelnd einzutreten.

Die englischen Journale melden erst jezt die, schon am 15 Okt. zu Lissabon auf Begehren der Prinzessin Regentin von dem Viceadmiral Beauclerc verfügte Landung von 150 englischen Seesoldaten, unter Anführung von 3 Kapitains, 2 Lieutenants und 4 Sergenten, um bei dem Abmarsche aller Linientruppen der Person gedachter Prinzessin als Wache zu dienen.

Nach Berichten aus Buenos-ayres ist das dortige Geschwader, unter Anführung des Commodore Brown, am 1 Aug. in einem Treffen gegen die brasilische Flotte beinahe ganz vernichtet worden.

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 71, 25; Bankaktien 2080; Falconnet 78, 80; Guebhard 54½; Hayti 690.

Am 15 Nov. präsidirte der König in einem Ministerrathe, und unmittelbar darauf in einem Kabinetsrathe, zu welchem, außer den Minister-Staatssekretairen, auch die Staatsminister Marschall Herzog von Ragusa, Vicomte v. Martignac, Marschall Marquis v. Lauriston und Marquis v. Pastoret, ingleichem die Staatsräthe Ritter Allent und Vicomte v. Caux, berufen waren. — Am 14 war schon bei Hrn. v. Villele ein dreistündiger Kabinetsrath gehalten worden.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 12 Nov. des Inhalts, daß in Zukunft der alljährlich durch die Rechnungsbeamten der eingeschriebenen Schuld an den Rechnungshof zu erstattende Rechenschaftsbericht alle vom 1 Jan. bis 31 Dec. des verflossenen Jahres vollzogene Operationen, nemlich die in dem großen Buche der öffentlichen Schuld erfolgten neuen Inscriptionen, die Veränderungen in dem Besiz der eingeschriebenen Renten, und die auf die allgemeinen Fonds des Schazes in derselben Zeit bewilligten und in die Register eingetragenen Pensionen enthalten soll. In Folge dieser Verordnung soll die am 10 Dec. 1823 eingesezte Rechnungskommission die Bücher und Register bei der Direktion der eingeschriebenen Schuld am 31 Dec. jedesmal beglaubigen und beschließen, auch die Uebereinstimmung der Schriften mit dem Rechenschaftsbericht des Finanzministers konstatiren. Das Resultat soll in das Protokoll seiner Arbeiten aufgenommen und an die Kammern vertheilt werden. Am 31 Dec. dieses Jahrs soll ein besonderes Protokoll zur Bestimmung der Lage der eingeschriebenen Schuld im Verhältniß der am verflossenen 1 Jan. bestandenen Renten und Pensionen aufgenommen werden, das der ersten dem Rechnungshofe unterworfenen Rechnung zur

Grundlage dienen soll. Die Rechnungsbeamten der eingeschriebenen Schuld sind nur dann der Verantwortlichkeit zu entledigen, wenn bewiesen ist, daß die neu eingeschriebenen Renten und Pensionen die gesezlichen Kredite nicht überschreiten, und daß die Einschreibungen selbst in gesezlicher Form geschehen sind.

Der Graf v. Susso, Pair von Frankreich, wurde zum Präsidenten der Münzverwaltung ernannt, hingegen die bisher von ihm inne gehabte Stelle in der Verwaltung der indirekten Auflagen unterdrükt.

Hr. Gambart zu Marseille hat nach einer nur dreimaligen Beobachtung des am 28 Okt. im Bärenführer von ihm entdekten Kometen, dessen Bahn ungefähr zu berechnen gesucht. Hiebei ergab sich das merkwürdige Resultat, daß dieser Komet, einer der kleinsten die man kennt, am 18 Nov. Vormittags zwischen 7 und 10 Uhr vor der Sonne vorüber gegangen ist. Herr Gambart, der ihn wegen des fortwährend bewölkten Himmels geraume Zeit aus den Augen verloren hatte, glaubt ihn nun im Sternbilde des Löwen wieder gefunden zu haben. Herr Bouvard zu Paris hält es indessen für wahrscheinlicher, daß dis ein neuer Komet sey.

Ein Journal sagt: „Die 5Prozents, und noch mehr die 3Prozents, sind nach einem starken Steigen etwas herunter gegangen. Auch die Prämien wurden, aus Mangel an Begehren, niedriger gemacht. Die königl. spanische Anleihe war am meisten gesucht, ohne daß indessen große Geschäfte darin statt fanden. Aus Erfahrung klug geworden, haben die Haussiers sich mit einem sichern Nuzen begnügt, und durch ihre plözliche Verkäufe den kleinen Abschlag verursacht. So sagt man wenigstens. — Seit dem Steigen der 3Prozents ist hier neuerdings viel von einem Tilgungsplane der 5Prozents die Sprache, an dem thätig gearbeitet werden soll. Folgendes cirkulirt im Publikum hierüber: man behauptet, so wie die 3Prozents auf 75 gestiegen seyn würden, solle den Kammern ein Gesezentwurf vorgelegt werden, um eine Anleihe in 3Prozents zu machen, und die 5Prozents in fünf Serien, von Jahr zu Jahr, einzulösen, so daß die französische Staatsrente blos noch in 3Prozents bestünde, und die 5Prozents als eine zu einer gewissen Zeit abzutragende Schuld (un effet a echéance fixe), nebst Zinsen, anzusehen wären; ferner, von dem Kontrahenten der neuen 3Prozentsanleihe würden die 5Prozents al pari an Zahlung genommen und derselbe wäre deswegen auch verpflichtet, dieselben eben so an Zahlung zu empfangen, und deren Tilgung auf diese Art zu erleichtern, und so viel als möglich zu beschleunigen. Das einzige Hinderniß der Ausführung dieses Plans soll die Bestimmung der fünf Serien seyn. Einige wollen diese Serien durch eine Verloosung festsezen. Andere wollen sie als fünfzwanzigstel jedes 5Prozent-Kapitals ansehen, und noch Andere wünschen, daß man bei den großen Summen anfange, und die kleinen Kapitalisten zulezt abzahle. Jede von diesen drei Ansichten hat ihre Gründe, welche die Kammer im Falle eines Vorschlags zu prüfen hat, und worüber sie zu entscheiden befugt ist. Die Möglichkeit der Anleihe, an der bisher die Baissiers zweifelten, wird dadurch bewiesen, daß sich bereits, wie man sagt, viele Bankiers und Kapitalisten aus England, Frankreich, Holland u. s. w. dazu erboten haben. Wir wissen wohl, daß mehrere unserer Kollegen, mit denen wir bei andern Gelegenheiten gleicher Meynung sind, diesen Plan als ein leeres Gerücht ansehen, indessen können wir doch nicht umhin unsre Leser davon zu unterhalten. Was eigentlich an der Sache ist, werden wir über kurz oder lang erfahren."

*** Paris, 15 Nov. Das Wort, die neue Börse, hat auf Einmal einen doppelten Sinn und einen doppelten Reiz. Seit der Eröfnung des neuen Gebäudes wird es täglich als architektonische Merkwürdigkeit von einer zahllosen Menge besucht, und die Geschäfte in den Staatspapieren ziehen wieder in die Börse ein. Sehr lange wird wahrscheinlich das Monument der Kunst des Bauverständigen, Hrn. Brogniart, dauren, aber auch die Finanzkünstler unserer Tage werden von nun an entweder das Wohl oder das Verderben Europa's auf die spätesten Kinder übertragen. Die Plane wegen der dreiprozentigen Rente sollen jezt in ihrer ganzen Ausdehnung in Vollziehung gebracht werden. Man hat damals, als die Rükzahlung der Fünfprozents mit dem Geldumlaufe von ganz Europa bewerkstelligt werden sollte, ausdrüklich behauptet, Hr. Canning sey der Operation vorzüglich entgegen getreten. Die Thatsache war wohl gegründet, allein das französische Publikum gab nicht darauf Acht, und der übrige Kontinent in seiner undankbaren Freude, dem verheerenden Sturme entgangen zu seyn, der seine lezten Thaler wie Herbstblätter nach Frankreich gejagt haben würde, vergaß bald die Wohlthat und den Wohlthäter. Aber die beiden mächtigen Schöpfer des Rükzahlungswerks verließen sich auf die Zeit, die alle menschliche Dinge beherrscht, und wußten sie auch, während sie dahin floß, zu benüzen. Weil sich die Milliarden weigerten, auf dem Plaze zu erscheinen, so spielte man einstweilen bis auf bessere Zeit in den Millionen; statt Europens Kapitalisten sezten sich die Koulissenmänner an die Tafel, und bezahlten den größten Theil der bisherigen Spielkosten. Aber nun erschien Hr. Canning in Paris. Zuvor war in London eine große Familienversammlung der Herren Darleihbankiers von Europa gewesen. Am politischen Horizont schwebten damals noch Wolken. Noch war die Frage des Weltfriedens weder im Osten noch im Westen entschieden. Ein sonderbarer Kampf konnte sich außerdem noch in den Kabinetten der großen Geldmonopolisten ergeben; mehrere Mächte konnten zu Einer Zeit große Anleihen fordern, die Eine, um ihre zahllosen Armeen auszurüsten, die andere, um ihre unvollständigen Batallions zu ergänzen, die dritte, um an der Donau Magazine zu errichten. Wenn es Hrn. Canning gelang, den Summen der Anleihen in den Händen der Darleiher auf eine andere Art Verwendung zu verschaffen, so war der Krieg aus Finanzgründen allen Theilen unmöglich. Wenn es eine Operation in größern Summen gab, wobei mehr gewonnen werden mußte, als in den Darleihen an die Mächte, so war Hrn. Canning die Allianz der großen Geldmächte gewiß. Und wenn noch überdis Hr. Canning die Befestigung seines allgemeinen Friedenssystems und die Universalität seiner Weltpolitik in einem gewissen Centralpunkte gesichert fand, auf welchen auch das französische Finanzsystem sich stüzt, so war das Werk des Chatams unserer Tage vollendet. Man bewies ihm, daß die Rükzahlung der französischen Fünfprozents auch ohne eine Weltkatastrophe möglich sey; man zeigte ihm die Form und die Quantitäten der Rükzahlung; er sah mit seinem bekannten Scharfblike sogleich, daß am Ende er selbst auf diese Art, wenn er in Gemeinschaft mit dem französischen Minister und den europäischen Bankiers

Hand mit in dem grossen Spiele hatte, er desselben wenig=
ıs insofern Meister würde, als es nur mit ihm, aber nicht
e ihn, gewonnen werden könnte. Also die todten Kapitalien
ten nun nicht länger vergraben bleiben, sie sollten aber auch
ıt zum Kriege dargeliehen werden. Hr. Canning gab demnach
Vollziehung des französischen Finanzplans unter der Bedin=
ıg der Vollziehung seines eigenen Systems zu. Nur zu Fi=
ızoperationen ertheilte er seine Einwilligung, auch sogar vermit=
st Anleihen; aber für die Theilung von Reichen, für die
rrükung von Gränzen, für die Plane der Parteien, sind künf=
die grossen Kassen geschlossen. In den lezten Tagen ist also
e Allianz zu Stande gekommen, ohne daß ein Kongreß statt
ıabt hätte. So läßt sich das Räthsel der sonst unbegreiflichen
uen Bewegung an den beiden Börsen von London und Paris
ıären. In London werden jezt die französischen Dreiprozents
ıgeboten, neben den Columbiern und Mexicanern und den
nen Griechen. In Paris kommen die Kapitalisten wieder
n Vorschein. Es ist unglaublich und doch wahr, daß seit
nigen Tagen beträchtliche Summen zum Ankauf von Drei=
zents, nicht auf Prämien, nicht auf Zeit, sondern gegen Con=
ıt, verwendet worden sind. Das Steigen ist durch die Ueber=
ıgung gesichert, daß man die Dreiprozentigen auf das Pari
n 75, und wer weiß wie viel höher, treiben will und muß.
er kauft, rechnet auf das Steigen, und das daraus nothwen=
: sich ergebende Benefiz, nicht auf die Spekulation der Geld=
ıage. Jedermann glaubt, daß die Fünfprozents mit Geld
ükgezahlt werden sollen, das man sich in dreiprozentiger
leihe verschaffen muß; und um Anleihen zu drei Prozent er=
ıen zu können, bei welchen ein wirklicher Finanzgewinn für
ı Staat, neben dem Gewinne für die Darleiher und für die
haber der bereits umgewandelten Renten sich ergebe, müssen
Dreiprozents mit aller Macht der neuen Allianz unterstüzt
d emporgetrieben werden.

Preussen.

Se. Maj. der König hat in Gemäßheit der Bestimmung des
eseзes wegen Anordnung der Provinzialstände in dem Herzog=
am Pommern und Fürstenthum Rügen vom 1 Jul. 1823
29, nach welchem die Stände in den ersten 6 Jahren alle
ei Jahre zum Provinzial=Landtage berufen werden sollen, den
iederzusammentritt des Provinzial=Landtages des Herzogthums
ımmern und Fürstenthums Rügen, auf den 14 Januar k. J.
gesezt und den Ober=Präsidenten der Provinz Pommern, Sack,
m königl. Kommissarius für diesen zweiten Provinzial=Landtag,
d den Fürsten von Puttbus zum Landtags=Marschall ernannt.
ie Communal=Landtage von Alt=Pommern und Neu=Vorpom=
ern werden nach Beendigung des am 14 Jan. k. J. zu eröf=
nden zweiten Provinzial=Landtages, und zwar beide Commu=
l=Landtage, also auch der für Neu=Vorpommern, als Aus=
hme in Stettin statt finden, und unmittelbar nach dem
chlusse des zweiten Provinzial=Landtags, von dem Ober=Prä=
enten der Provinz Pommern, Sack, als königl. Kommissarius,
öfnet werden.

Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Köln enthält eine
kanntmachung des königl. Oberpräsidiums, wodurch sämtliche
einische Polizeibehörden, so wie die Gensdarmerie, angewiesen
rden, die beiden wegen demagogischer Umtriebe berüchtigten
vokaten, Heinrich Karl Georg Hofmann und Georg Kühl,
beide zu Darmstadt wohnhaft, jener 31, dieser 33 Jahre alt,
deren Signalement beigefügt ist, wenn der eine oder der an=
dere die königl. Staaten betreten sollte, anhalten, unter siche=
rer Bedekung nach Berlin bringen und dem königl. Polizei=
Präsidium daselbst abliefern zu lassen, die erfolgte Festhaltung
aber zugleich dem königl. Ministerium des Innern und der Po=
lizei, so wie dem Ober=Präsidium anzuzeigen.

Oeffentliche Blätter melden, der Professor Görres, der kürz=
lich einen Ruf an eine deutsche Universität erhalten, habe bei
der königlich preussischen Regierung um Niederschlagung des
Prozesses gebeten, den er sich durch die Flugschrift: „Deutsch=
land und die Revolution,“ zugezogen. Er sey aber dem Ver=
nehmen nach dahin beschieden worden, er habe, da er sich der
eröfneten Untersuchung durch die Flucht entzogen, nur von der
kompetenten Gerichtsbehörde seinen Spruch zu erwarten.

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 7 Nov. waren von
Kronstadt auf der dortigen Rhede ein russisches Linienschif und
eine Fregatte angekommen, die nach dem mittelländischen Meere
bestimmt sind. Sie sollen einige, auf kürzere Zeit verbannte
Gardeoffiziere an Bord haben.

Aegypten.

Der aus Aegypten zurükgekommene Offizier, dessen zweites
Schreiben von der Allg. Zeit. Nro. 319. angeführt wurde,
hat nun unterm 5 Nov., aus der Quarantaine zu Mar=
seille, an denselben General ein drittes folgenden Inhalts ge=
richtet: „Nachdem Boyer den Oberbefehl des Lagers von Elanka,
bei Heliopolis, oder vielmehr die Aufsicht über den Unterricht
der Truppen übernommen, wurde jeder von uns in seinem
Grade angestellt. Mir, für meinen Theil, wurde zuerst der
Unterricht eines Bataillons, und darauf eines Regiments von
4000 Mann übertragen. Wir trafen im Lager viele italienische
Offiziere, die seit der Revolution in Piemont und Neapel sich
nach Aegypten geflüchtet hatten, wo sie von dem Pascha zum
Unterricht der Truppen verwendet worden waren. Der General
Boyer gerieth kurz nach seiner Ankunft, sehr ungeschikter Weise,
mit ihnen in Streit; denn diese Offiziere hatten gut gedient,
waren zum Theil aus der französischen Armee getreten, und
hätten wohl verdient, von uns als alte Kameraden behandelt
zu werden. Sie waren unglüklich, aus ihrem Vaterlande ver=
bannt, und hatten gerechte Ansprüche auf unser Wohlwollen.
Dieser Streit machte einen schlimmen Eindruk. Wir hätten
uns vielmehr bestreben sollen, den Türken, welche die Christen
verabscheuen, in Eintracht gegenüber zu stehen. Boyer schikte
in Folge dieses Misverständnisses die HH. Riccardi, piemontesi=
sche Offiziere, die er mitgebracht hatte, zurük; der eine reiste
nach Europa, der andere nach Persien, wo er bei dem Schah
in Dienste trat. Von nun an herrschte nichts als Zwietracht.
Man beschäftigte sich im Lager mit dem Unterricht der Truppen.
Von allen Seiten Aegyptens kamen Rekruten an. Die Re=
gimenter zogen, so wie sie unterrichtet und gebildet waren, nach
Alexandria, Mekka oder Oberägypten ab. Bis zu ihrem Abzug
aber, und während ihres ganzen Aufenthalts im Lager, waren
diese unglüklichen Soldaten in einem bedauernswerthen Zustan=
de: schlecht genährt und noch schlechter gekleidet, hatten sie
furchtbar auszustehen, und konnten nicht lange unter den Waf=
fen bleiben. In der Kälte raste sie der Tod in schauderhafter

Zahl hinweg, und da noch keine Spitäler organisirt waren, so erhielten die Kranken auch keinen Beistand. Die Waffen der Truppen waren dabei nicht besser als ihre Kleidung. Der Pascha kam unter diesen Verhältnissen im April 1825 ins Lager, ließ die Truppen manövriren, schien sehr zufrieden, behandelte uns aufs Beste, und sagte uns, er wollte 10 Regimenter, jedes zu 4000 Mann, halten; da aber die türkische Kavallerie weit vorzüglicher als die europäische wäre, so sey er gesonnen, nur die Infanterie und Artillerie zu organisiren. Man machte ihm die Bemerkung, es würde doch sehr gut seyn, einige Kavallerieregimenter auf europäische Art exerzirt zu haben, da, so tapfer auch die türkische Kavallerie sey, sie doch niemals Infanteriemassen durchbrechen könnte. Wir konnten ihn nicht davon überzeugen, obschon er uns zugab, daß die Mameluken, die erste Kavallerie des ottomannischen Reichs, nie im Stande gewesen wären, die französischen Bataillone zu durchbrechen. Er antwortete darauf, seine Kavallerie habe die englische Infanterie bei Rosette durchbrochen. Die Regimenter bestanden aus Negern vom innern Afrika und ägyptischen Bauern. Die Erstern sind treffliche Soldaten; die Franzosen hatten sie, während ihres Aufenthalts in Aegypten, ebenfalls in ihre Reihen aufgenommen, wo sie sich sehr gut geschlagen, und viele Einsicht gezeigt hatten. Auch waren sie der französischen Armee gefolgt und ihren Eiden treu geblieben. Die Türken sprachen beständig von ihrem Kriege mit den Griechen; man schikte dem Ibrahim Pascha unaufhörlich Verstärkungen nach Morea. Wir waren weit entfernt, an diesem Kriege Theil nehmen zu wollen; unsere Rolle beschränkte sich auf den Unterricht, und man wollte uns selbst nicht einmal Kommando's übertragen. Diese Lage wurde sehr peinlich; alle schönen Entwürfe, von denen bei unserer Abreise aus Frankreich die Rede gewesen, verschwanden seit unserem Aufenthalte in Aegypten. Wir besuchten zuweilen Cairo, lasen bei den europäischen Kaufleuten die Zeitungen, und Sie können sich wohl vorstellen, daß die Artikel im Courrier français, Constitutionnel und Journal des Debats uns unsern Aufenthalt in Aegypten verwünschen ließen. Was konnten wir aber Anderes thun, als eine Gelegenheit abwarten? Die Behauptung, daß die mit dem General Boyer gekommenen Offiziere in Morea gewesen, und sich gegen die Griechen geschlagen hätten, war ganz ungegründet; nicht Einer von uns hat Aegypten verlassen. Alle sind mit ihm nach Frankreich zurükgekehrt, mit Ausnahme des Obristen Gaudin, der provisorisch den General Boyer ersezt, und des Hrn. le Dieu, der zur Leitung einer Zeichnungsschule in Cairo zurükgeblieben ist. Unser Muth wurde von Zeit zu Zeit durch die unter unsern Augen vorgefallenen Ereignisse wieder aufgefrischt. Die Ankunft eines Artillerieobristen mit französischen Artilleriearbeitern, und Material, für diese Waffe, bestärkte die Meinung, daß die französische Regierung oder wenigstens der Präsident des Ministerraths fortwährend großes Interesse an unserer Sendung bei dem Pascha nähmen, um so mehr, da alle angekommenen Stüke Muster waren, die dem Pascha als Geschenk geschikt wurden, und der Artillerieoffizier selbst zu den ausgezeichnetesten Männer seiner Waffe gehörte. Dieser Ruf von seiner Seite erhielt auch schnell seine volle Rechtfertigung, und dieser Offizier zeigte, seit seinem Aufenthalte in Aegypten, eine seltene Einsicht und Thätigkeit. Dis hinderte aber nicht, ihn einem gefährlichen Dolchstich von Seite eines italienischen Arbeiters, der sich über ihn beschweren zu können glaubte, auszusezen. Der Obrist konnte nie Strafe dafür, weder vom Pascha noch von seinen Ministern, erhalten. Auch erwarten wir seine Rükkehr im Laufe des Novembers. Wir hofften noch immer auf Aenderung unserer Lage, und schmeichelten uns, der über seine Interessen besser belehrte Pascha würde endlich aufhören, die Griechen zu bekriegen. Die Erschöpfung seines Schazes offenbarte sich durch die unregelmäßige Art, in der wir bezahlt wurden, und seine bedenkliche und gezwungene Stellung leuchtete noch mehr aus der Schwierigkeit bei der Truppenaushebung, der einreißenden großen Desertion, und der geringen Aufmerksamkeit hervor, die man den im Lager versammelten Truppen widmete, wo man bald nur noch wenige Leute zählte. Wir seufzten über unsere unglükliche Lage, als ein unvorhergesehenes Ereigniß uns daraus befreite, und unsere Rükkehr nach Frankreich entschied. Ein früher im Dienste von Neapel gestandener französischer Offizier, der in Frankreich den Gehalt der Offiziere außer Dienst bezog, war im Frühjahr 1826 angelangt. Dieser Offizier, Namens Pecoud, hatte noch keine Bestimmung erhalten, und erwartete zu Cairo die Befehle des Pascha. Er gehörte zu denen, die seit unserm Aufenthalte in Aegypten von Marseille angekommen waren. Da er nichts zu thun hatte, so unterhielt er sich in seinem Garten mit Schießen auf Vögel. Seine Flinte war mit Kugeln geladen, so daß die Nachbarn dadurch in Angst versezt wurden. Der französische Konsul, Hr. Malivoire, dessen Haus sehr nahe war, ließ ihn bitten, diesen gefährlichen Zeitvertreib aufzugeben. Hr. Pecoud machte sich über den Ueberbringer der Bitte lustig, und fuhr in seiner Unterhaltung fort. Der Konsul beschwerte sich bei dem General Boyer, der Hrn. Pecoud befahl, mit dem Schießen einzuhalten, das die Ruhe der Einwohner einer großen Stadt störe, und vorzüglich die Frauen ängstige. Der Offizier ließ aber, ohne Rüksicht auf den Befehl seines Generals und die Bitte des französischen Konsuls, dem Erstern antworten, er stehe noch nicht unter seinem Befehle, und würde, wenn es ihm beliebte, seine Belustigung fortsezen. Boyer beschwerte sich über diese Antwort bei den Ministern des Pascha, wartete aber vergebens auf eine Antwort. Da der General Boyer endlich sein Ansehen ohne irgend eine Genugthuung kompromittirt sah, so schikte er dem Pascha seine Entlassung ein. Die mit dem General angekommenen und die später nachgefolgten Offiziere, schlossen sich, so wie sie von diesem Schritte Kunde erhalten hatten, dem Beispiele des Generals an. Der Pascha nahm alle Entlassungen an, ließ uns unsern Gehalt bezahlen und sagen, er bedaure, uns zu verlieren. Wir reisten von Cairo nach Alexandria, wo wir uns nach Marseille einschiften. Der General Boyer hätte gern auf der Staatsfregatte Echo die Ueberfahrt gemacht, die gerade im Absegeln begriffen war; der Kommandant derselben, Hr. Chateauville, ließ ihm aber sagen, sein Schif könne keine Passagiere aufnehmen. Der General war über diese Antwort sehr beleidigt, und schrieb die Veranlassung Hrn. Drovetti zu, mit dem er schon vorher nicht gut stand, der sich aber sonst gegen alle nach Aegypten gekommene französische Offiziere sehr gut benommen hatte. Auch ich, für meinen Theil, kan nur Gutes von ihm rühmen. In einem weitern Schreiben werde ich die gegenwärtige Lage Aegyptens, seine Hülfsmittel, seine Administration und die Hauptpersonen der Regierung schildern. Es wird daraus hervorgehen, daß Frankreich mit Recht bedauren darf, diese Eroberung nicht beibehalten zu haben."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 327. | 23 November 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Erster Zusammentritt des Parlaments. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Niederlande. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 327. Leipziger Michaelismesse. — Sachsen-Gotha'sche Erbtheilung. — Schreiben aus Leipzig. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 2 Aug. erzählt: „Gestern hatte ein bedeutendes Seetreffen im Angesichte dieses Hafens zwischen unserer und der brasilischen Eskadre statt. Unser allerdings tapferer, aber zu kühner Admiral ging dem ihm weit überlegenen Feinde entgegen, wurde aber beinahe ganz aufgerieben, so daß wir wohl gestehen müssen, daß wir keine Marine mehr haben. Die Brasilier kamen am 31 Jul. vor unserm Hafen an; um 10 Uhr (in einer dunkeln Nacht) lief unsere kleine Flotte aus, um den Feind zu überrumpeln; der Angrif aber schlug fehl; der Kampf dauerte zwei Stunden lang, aber ohne Erfolg. Mit Tagesanbruch standen beide Flotten einander gegenüber, und das Gefecht begann. Man schlug sich von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags von allen Seiten; die Hauptaufmerksamkeit der Brasilier aber war auf unser Admiralsschif gerichtet, das sie zwischen sich nahmen und zwei Stunden lang durch vier große Schiffe beschossen. Das Feuer war gräßlich; wir sahen es, wie ein Segel, ein Mast nach dem andern über Bord fiel, bis das Schif völlig zerschossen war; man konnte dasselbe nicht mehr regieren und ließ es auf eine Sandbank treiben. Admiral Brown selbst rettete sich, und ging mit einem kleinen Boote auf ein anderes Schif, mit dem er eine Zeitlang den Kampf fortsezte; glüklicherweise aber wurde es windstill, wodurch unsere Flotte Zeit gewann, sich mit Hülfe der Kanonierboote in den Hafen zurükzuziehen, aber so zerschmettert, daß sie für's erste nicht mehr wird dienen können. Am Bord unseres Admiralsschiffes hatten wir an 150 Mann Todte und Verwundete. Als ob es aber mit diesem Unglük noch nicht genug wäre, brach in der folgenden Nacht ein so fürchterlicher Sturm aus, aß drei unserer Schiffe ihre Ruder verloren, und sonst stark beschädigt wurden; eins wurde auf eine Felsenbank geworfen und sah sich genöthigt, nachdem der ganze Boden zerschmettert worden, Kanonen, Proviant ꝛc. über Bord zu werfen. So steht es jezt um uns, und was man schon lange behauptet hatte, fängt nun Jedermann an einzusehen, daß es nemlich wahrer Unsinn unserer Seits war, sich mit einer Seemacht, wie die brasilische, messen zu wollen."

Nach spätern Berichten aus Buenos-ayres vom 5 Aug. wurden die Ueberreste der republikanischen Seemacht auf der innern Rhede durch das brasilische Geschwader um so strenger blokirt, je weniger Widerstand dieses noch zu besorgen hatte. Alle Hofnungen der Regierung von Buenos-ayres waren nun auf die in Chili gekauften Kriegsschiffe gebaut.

Nach Briefen aus la Guayra, datirt vom 4 Okt., befand sich Columbia ruhig. Paez war zu Caraccas angekommen, und hatte die Einwohner eingeladen, sich zur Erörterung ihrer Angelegenheiten zu versammeln; damit man nicht sage, daß die Berathschlagungen nicht frei seyen, entfernte er seine Truppen. Der General Mendez, der eine Nichte Bolivars geheirathet hat, war von Bogota, von wo er am 1 Sept. abreiste, zu Caraccas angekommen, und hatte mehrere Unterredungen mit Paez gehabt.

Portugal.

Englische Journale erzählen, die am 14. Oktob. unter dem Befehle von drei Kapitänen und zwei Lieutenants zu Lissabon gelandeten 154 englische Seesoldaten, seyen durch die Regentin von dem Viceadmiral Amelius Beauclerc zu ihrem Schutze im Pallaste verlangt worden. Der Viceadmiral ertheilte am 13 Okt. vom Bord des Linienschiffs Ozean für diese Truppen, in Form eines Memorandums, folgende Instruction: Das Korps der kön. Seesoldaten das gelandet werden soll, ist bestimmt eine Leibwache zu bilden, und nöthigen Falls Alles zu thun, was für den Schuz und die Sicherheit J. kön. Hoh. der Prinzessin Regentin und Ihrer Familie dienen kann. Der Offizier wird von Niemand Befehle annehmen, außer sie kämen unmittelbar von J. k. Hoh., und zu dem Ende wird der Wache ein portugiesischer Offizier zugegeben werden, der den Auftrag hat, die Befehle J. königl. Hoh. mitzutheilen. Die Wache soll nichts thun, was sie in Berührung mit den andern Truppen bringen könnte, und sich nicht unter diese mischen. Sie soll keinen Theil an Wortstreit oder Zank jeder Art nehmen, wenn dieselben die persönliche Sicherheit der königl. Familie nicht in Gefahr sezen. Eine Wachtschaluppe soll immer bei Belem bereit liegen, und wenn Unruhen in dem Pallaste oder dessen Nähe, bei Tag oder bei Nacht vorfallen, oder der die Wache befehligende Offizier von Ihrer k. Hoh. beauftragt ist zu handeln, so befehle ich insbesondere, mir sogleich durch die Wachtschaluppe Nachricht davon zu geben." Die Instruktion ist an den Major Adair, Kommandanten des Seebataillons im Tajo, überschrieben.

Der Pallast Ajuda liegt so nahe am Tajo, daß die drei in diesem Strome befindlichen englischen Linienschiffe seine Umgebungen mit ihren Kanonen bestreichen können. In den lezten, aus England an Admiral Beauclerc ergangenen Instruktionen standen die Worte: „Retten Sie, es möge kosten was es wolle, die königliche Familie."

Spanien.

Der Drapeau blanc berichtet aus Madrid vom 6 Nov.: „Die k. Familie hat ein Beispiel der erbaulichsten Frömmigkeit gegeben, und fast die ganzen zwei ersten Tage dieses Monats in der kalten Kirche des Escurials zugebracht. — Der König scheint am 25 d. mit dem Hofe nach Madrid zurükkehren zu wollen. — Der Gouverneur von Badajoz ist angewiesen, den nach Portugal zurükkehrenden Marquis von Souza mit seinem Gefolge und Gepäk frei passiren zu lassen."

Der Aristarque meldet ebendaher vom 8 d.: „Die spanische Regierung beharrt noch immer darauf, sich über die portugiesischen Angelegenheiten nicht auszusprechen, und Alles berechtigt zu der Hofnung, daß wenn sie endlich sich erklären wird, keine Anerkennung eines Systems erfolgen werde, das für Spanien so verderblich war. — Briefe von Ayamonte sagen, die Auswanderungen aus Portugal dauerten täglich und in bedeutender Zahl fort. — Der General Sylveira hat sich nach Unterdrükung des Aufstandes in Algarbien wieder nach Valladolid zurükbegeben, wo er im Pallaste des Erzbischofs wohnt. — Die Bank von St. Carlos hat nun im Verein mit Hrn. Caballero den Vertrag mit dem Finanzminister geschlossen, nach welchem sie 6,300,000 Realen zu seiner Verfügung stellt. Sie erhält 6 Prozent Vergütung. Der Ertrag der Kommentureien von St. Johann von Jerusalem ist zu der sechsjährigen Heimbezahlung bestimmt. Außerdem erhält die Bank eine Verschreibung von 50 Millionen Realen auf das große Buch. Hr. Caballero hat 2,300,000 Realen für sich dazu beigetragen. — Die zu Rom von dem berühmten Bildhauer Alvarez, auf die ruhmvolle Vertheidigung von Saragossa verfertigte Gruppe soll den Algierern in die Hände gefallen seyn."

* Madrid, 6 Nov. Man vernimmt die widersprechendsten Gerüchte in Betref der Unterhandlungen, welche von Seite des französischen und englischen Botschafters mit der spanischen Regierung angeknüpft sind. Der König soll zu den im Interesse der Ruhe von Europa ihm vorgeschlagenen Veränderungen in der Regierung seine Einwilligung gegeben, aber die Entscheidung darüber vorläufig verschoben haben, bis er die Ansicht der Geistlichkeit eingeholt haben würde. Bekanntlich hatte sich der König durch ein früheres Umlaufschreiben an die Bischöfe gewissermaaßen dazu verbindlich gemacht. Bei Allem dem betreibt der Kriegsminister die Bewafnung und Ausrüstung der Provinzialmilizen sehr lebhaft. — Der englische Botschafter soll zurükberufen seyn, und nur die Ankunft seines Nachfolgers, dessen Namen man noch nicht weiß, erwarten, um abzureisen. Der zum Kardinal ernannte päpstliche Nuncius wird in wenigen Tagen nach Rom abgehen; der Nachfolger desselben ist noch nicht bekannt. Der neapolitanische Botschafter ist schon abgereist, der französische wird nach Frankreich, Hr. v. Brunetti nach Wien, und der portugiesische Botschafter in sein Vaterland zurükkehren. Man will aus diesen großen diplomatischen Veränderungen auf Aenderungen im Regierungssystem schließen. — Man spricht von Absendung mehrerer Generale an die portugiesischen Gränzen, um den Zustand der Festungen und ihre verschiedenen Truppenkantonnirungen zu untersuchen. — Von Cadiz ist ein großer afrikanischer Elephant unter Wegs, der im Pallaste Retiro untergebracht werden soll, auf dessen Ankunft sich viele müßige Gaffer freuen.

Großbritannien.

London, 14 Nov. Konsol. 3Proz. 83¼, (83¾ auf Rechnung für Januar); russische Bons 87; mexicanische 67½; columbische 40; griechische 18½; Cortes 13. Man schrieb jezt das Steigen der Fonds in den lezten Tagen besonders den friedlichen Aeußerungen Hrn. Cannings auf dem Banket des Lordmayors zu.

Am 14 Nov. versammelten sich beide Kammern des Parlaments zum erstenmale. Im Unterhause empfing der Lord High Steward, Marquis v. Conyngham, die Eidesleistung der Mitglieder, bis dieselben in den Saal der Pairs gerufen wurden. Hier wurde ihnen durch die königliche Kommission (bestehend aus dem Lordkanzler, den Grafen Liverpool, Harrowby und Westmoreland, und Lord Bexley) die königliche Vollmacht zur Eröfnung des Parlaments vorgelesen, mit der Einladung nunmehr sogleich einen Sprecher (Präsidenten) zu wählen, den sie morgen vor den Schranken des Oberhauses der Genehmigung des Königs zu unterwerfen hätten. Die Gemeinen begaben sich in ihren Saal zurük, und wählten Hrn. Manners Sutton, der auch schon im vorigen Parlamente diesen Posten bekleidete, einmüthig zu ihrem Sprecher.

Mit der Gesundheit des Herzogs von York soll es bedeutend besser gehn.

Die zu New-York für die Griechen gebaute Fregatte Hope, ist am 22 Okt. unterm 40° der Breite und 53° 50′ westlicher Länge gesehen worden.

Eine französische Fregatte ist vor 67 Jahren im St. Lorenz-Strome, ungefähr 9 (engl.) Meilen oberhalb Quebec, untergegangen. Briefe aus dieser Stadt melden, einige mit Silber angefüllte Kisten seyen jezt wieder gefunden worden; man schäze den Werth dieses Schazes auf eine Million Dollars.

** London, 13 Nov. Unsre Zeitungen haben bisher insgesammt, als hätten sie sich dazu verabredet, über die Landung der brittischen Seesoldaten am Schlosse Belem geschwiegen. Endlich brechen die New-Times (die beiläufig zu bemerken, jezt mit dem Courier auf das innigste verwandt sind) heute ihr Stillschweigen, und erzählen dem Publikum das, was diejenigen, welche sich auch um fremde Quellen bekümmern, schon vor 14 Tagen wußten. Diese Bemerkung, an sich unwichtig, soll nur zeigen, daß auch unsere Blätter, bei wichtigen Vorfällen, oft einen eigenthümlichen Impuls zum Schweigen haben, der desto merkwürdiger ist, weil hier Alles freiwillig geschieht. Wichtig bleibt aber jene Landung immer, und wird der Oppositionspartei, so sehr sie auch die Sache im Ganzen billigt, dennoch Veranlassung zu scharfem Tadel gegen die Minister geben, welche im Jahre 1823 gegen das Dazwischenkunftssystem einen so großen Widerwillen an den Tag legten. Zum Glüke wird es in Portugal schwerlich dahin kommen, daß man unserer Truppen in großer Anzahl, oder unsrer Linienschiffe, zu einer besondern Anstrengung bedürfen sollte, und man darf mit Zuversicht vorher sagen, daß es bei den ausgeschiften 150 Seesoldaten sein Bewenden haben wird. Aber troz dieser geringen Anzahl, und troz der dringenden Einladung der Prinzessin Regentin, hat doch die hiesige Regierung dadurch gezeigt, daß sie das Dazwischenkunftssystem mit Modifikationen nicht verwirft, und den

zufriedenen in Portugal einen Wink gegeben, sich nicht zu
r auf ihre Gleichgültigkeit zu verlassen. Marquis v. Abran=
ist jezt hier, und wird wahrscheinlich nicht sobald wieder
h Portugal zurükkehren, wo die Parteiwuth schwerlich vor
kunft der zukünftigen jungen Königin dem innern Frieden
chen wird. — Die vor einiger Zeit ausgesprochene Meynung,
ß unsre Staatsfonds beträchtlich steigen werden, hat sich be=
tigt, und zwar aus natürlichen Gründen, Anhäufung vieler
pitalien und der Ueberzeugung, daß der allgemeine Friede
ner fortdauern werde. Unsere Konsols sind seit acht Tagen
n 81 auf 83 gestiegen, und es dürfte Niemand befremden,
vor Ende dieses Jahres auf 85 zu sehen. Ihre Steigerung
ht auch die aller fremden Staatspapiere nach sich, und nicht
r die Zinsenzahlenden, sondern auch alle minder guten Obli=
tionen, wie die griechischen, spanischen und manche südameri=
nischen, haben den Einfluß des Steigens der inländischen
chuld empfunden. Dazu kam noch ein anderer Beweggrund:
unerwartete Nachricht von einem vollständigen Siege über
Ashantees. Für diese Barbaren ist jezt der Besiz der See=
ste, was einst der Westen Europa's den germanischen Völkern
r. Ohne deren Besiz haben ihre Sklaven wenig Werth, und
e Hauptquelle ihres Reichthums versiegt. Freilich wird da=
r das Blut ihrer Menschenopfer desto reichlicher fliesen, aber
ran ist England nicht schuld. Durch ihren so bejammerns=
rthen Sieg über Sir John Mac Carthy aufgemuntert, ha=
n sie schon zweimal mit starken Heeren den Versuch gemacht,
h der Küste zu nähern, und die Verbündeten Englands mit
rieg überzogen. Das Erstemal fanden sie an Krankheiten die
ter ihnen ausbrachen, gefährlichere Gegner als an Waffen;
t zeigten ihnen aber die Zerstörungswerkzeuge der Britten,
sonders die furchtbaren Raketten, den Weg zurük, und sie
ußten mit einem Verluste von 5000 Mann an Todten und Ver=
undeten das Schlachtfeld verlassen, und ihr Gepäk dem Feinde
reis geben; mit 25,000 Mann griffen sie ungestüm das fast
r aus Verbündeten bestehende 11000 Mann starke Korps unter
olonel Purdon an, und würden ohne die trefflich genomme=
n Anordnungen dieses Offiziers abermals gesiegt haben. —
ie wahrscheinliche Beseitigung der Mißverständnisse zwischen
serer Regierung und Nordamerika, die nicht lange mehr aus=
eiben wird, gibt ebenfalls Veranlassung das Zutrauen zu ver=
ehren. Die Ansprüche des Senats in Washington, die auf
enachtheiligung der brittischen Flagge zielen, sind in Amerika
cht populär, weil das Volk das Unbillige solcher Forderungen,
chdem man auf das Reziprozitätssystem so sehr gedrungen
tte, nicht vertheidigen kan, und die Nachtheile gar bald em=
findet, die ihm aus der Ausübung eines strengen Wiederver=
ltungsrechts (die Schließung aller brittischen Kolonien für
e amerikanische Flagge vom 31 Dez. d. J.) erwachsen müssen.
s ist daher zu vermuthen, daß die Beseitigung dieser Angele=
nheit noch vor dem Eintritte jener Periode eintreten werde,
dem Präsidenten der Vereinigten Staaten hinsichtlich aller
odifikationen bei der Zulassung fremder Flaggen, selbst ohne
ne Kongreßakte, dieselbe Vollmacht eingeräumt ist, wie das
arlament sie unserm Könige bewilligte.

Frankreich.

Paris, 17 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 71, 30;
alconnet 78, 20; Guebhard 53½; Hayti 700.

Der König hielt am 17 Nov. wieder einen Kabinetsrath, zu welchem, nebst den Ministern mit Portefeuilles, die gestern benannten Personen außerordentlich berufen waren.

Die Etoile erklärt für Fabeln: eine Nachricht der Quotidienne, daß der französische Botschafter von Madrid abberufen sey; eine Nachricht des Memorial=bordelais, daß der englische Botschafter von dort abberufen sey; eine Nachricht des Aristarque, daß ein Kourier die Anerkennung der südamerikanischen Republiken durch das französische Kabinet nach Madrid gebracht habe u. s. w.

Die Quotidienne sagt, einem litterarischen Journale zufolge sollten die Gegenstände der neuen Messeniennen des Hrn. Casimir Delavigne folgende seyn: Lafayette, Bolivar, Foy und Hayti. Sie hätte geglaubt, der schöne italienische Himmel, das Grab Virgils und die römischen Ruinen müßten einem jungen Dichter andere Arten von Begeisterung eingeflößt haben.

Lord Cochrane und der Marquis v. Livron wohnen zu Marseille wieder in Einem Gasthofe; jener hat den ersten, dieser den zweiten Stok inne.

Italien.

Der neue königl. niederländische außerordentliche Botschafter beim heiligen Stuhle, Graf de Celles, traf am 9 Nov. zu Rom ein.

Nach Berichten aus Livorno lief in der dortigen Darsena am 9 Nov. ein, für den Pascha von Aegypten bestimmtes Linienschif von 64 Kanonen, unter großen Feierlichkeiten vom Stapel. Eine früher fertig gewordene Korvette lag beinahe segelfertig in der Darsena, und ein drittes Kriegsschif war noch in der Arbeit. Alle diese Schiffe baute der Ingenieur Luigi Mancini für Rechnung des Kaufmanns Dionisio Fernandez.

Lady Cochrane kam den 5 Nov. zu Livorno an, und begab sich bald darauf nach Pisa, wo sie den Winter zubringen will. Viele Griechen aus Livorno machten ihr Besuche.

Niederlande.

Am 6 Nov. wurde die zweite Kammer endlich vollzählig; sie beschäftigte sich lange mit innern Angelegenheiten und hörte den Bericht über den Empfang der Dankadresse von Seite Sr. Maj. an, welche der Deputation gesagt hatten: Sie hoften, und es solle an Thätigkeit dazu nicht fehlen, den Vorschlag zur Organisation des gerichtlichen Verfahrens noch in dieser Session vorlegen zu können, was Sie aber, da eine Arbeit dieser Art nicht von Ihnen allein, sondern von der Mitwirkung Anderer abhänge, gleichwol nicht sicher zusagen könnten. Dann wurde ein k. Vorschlag über Provinzial=Grenzscheiden vorgelegt. In der Sizung vom 4 kam die Bittschrift einer Wittwe Morel vor, welche die nöthigen Dispensationen zur Eingehung einer Heirath mit dem Bruder ihres Mannes verlangt; sie bittet die Entscheidung so schnell wie nur möglich auszufertigen. Eine Bittschrift des Grafen v. Rougrave, die sich auf eine frühere Petition bezieht, erregte das laute Lachen der Versammlung; sie schließt nemlich so: „Ihr ergebenster und gehorsamster Diener, der bestohlene, vergiftete, ermordete und um das Werk zu krönen, ruinirte Graf v. Rougrave."

Schweiz.

Nach einem Briefe aus Genf haben die von Hrn. Eynard vorgeschlagenen Unterzeichnungen wöchentlicher Beiträge zur An=

schaffung von Lebensmitteln für die von den Feinden verwüsteten Gegenden Griechenlands, in einigen Städten der Schweiz bereits angefangen, und man hoffte, daß dis Beispiel bald überall Nachfolge finden werde. Zu Nyon das nur 2000 Einwohner zählt, haben 397 Personen wöchentlich 3 Sous bis zur nächsten Erndte versprochen. Zu Rolle übernahmen, aus 1200 Einwohnern, 250 dieselbe Verpflichtung. Zu Genf, das 24000 Einwohner hat, hoffe man 3000 Unterschriften zu erhalten.

Deutschland.

Se. k. H. der Großherzog von Baden hat der Gemeinde Sernatingen (Bezirksamts Stockach, Direktorium des Seekreises) erlaubt, ihren Namen in „Ludwigshafen" umzuändern.

In der 26sten Sizung der zweiten Ständekammer des Großherzogthums Hessen wurde über den Antrag des Abgeordneten Göbrig die Herabsezung des preußischen und kurhessischen Geldes betreffend, berathschlagt. Die Diskussion, woran die Abgeordneten Kertell, Schwarz, Knorr, Mohr, Brunk, Gall, Hellmann, Maier, Küchler, Haberkorn, Schenk z. S., Friz, Schenk v. K., Weller und André, Antheil nahmen, war ziemlich ausführlich, und man hörte darin manche interessante Bemerkung über das Münzwesen überhaupt, dessen Ungleichheit mit zu den Uebeln gehöre, die Deutschland drükten. Was den Antrag selbst betrift, so fand er zwar im Allgemeinen mehrfällige Unterstüzung, allein man erkannte zugleich an, daß es eben hier sehr schwer sey, durch eine Verordnung den Wünschen, die man haben könne, zu entsprechen, da so vieles, fast Alles auf Konvenienz und Willkührlichkeit beruhe. Hierauf kam der Gesezentwurf, wornach die Volljährigkeit auch in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen künftig mit dem einundzwanzigsten Jahre beginnen solle, zur Berathung. In der Diskussion, woran der Präsident, die Abgeordneten Haberkorn, Trommler, v. Kuder, der Berichterstatter Weller, der Regierungskommissär Geheimerath Knapp, (welch lezterer in einem mündlichen Vortrage interessante Bemerkungen über den historischen Theil der Sache machte) Gall, Maier, v. Bibra, Parcus und Keller Antheil nahmen, wurden zahlreiche Gründe zur Unterstüzung des Gesezesentwurfs vorgebracht; man berief sich auf das Beispiel anderer Staaten, und führte an, daß hierdurch ein weiterer Schritt zur Gleichstellung der verschiedenen Provinzen geschehen sey. Zulezt ward berathen über den Antrag des Abgeordneten Keller, auf Erweiterung des unterm 17 Jul. 1823 in Betref des Unterrichts der israelitischen Jugend erlassenen Gesezes. Ihre Ansichten theils für, theils über den Antrag sprachen aus, außer dem Antragsteller, die Abgeordneten v. Kuder, Zimmer und André, welche sämtlich darin einig waren, daß man der israelitischen Jugend eine Erziehung zu geben suchen müsse, wodurch Alles, was mit dem Talmudismus in Berührung stehe, verbannt, und sie so dem Christenthume, welches die Aufklärung befördere, stets mehr genähert würden, was übrigens nur durch gute Lehrer geschehen könne.

** Frankfurt a. M., 17 Nov. Auf die von Darmstadt eingegangene Nachricht, die großherzogliche Regierung habe den, ihr von mehreren Inhabern der aus der lezten Lotterie-Anleihe herrührenden Loose, deren Umwandlung in 4Pzt. Zinsen tragende Obligationen betreffend, gemachten Vorschlag abgewiesen, sind diese Effekten wieder gefallen. Es wurden gestern bedeutende Partieen davon zu den weichenden Preisen von 73½, ¼ verkauft. Man besorgt ein noch tieferes Sinken, weil durch die Operationen der Gesellschaft von Inhabern, die das Umwandlungsprojekt der Regierung vorlegen ließ, auch die Tages-Spekulanten veranlaßt wurden, Zeitkäufe für Ende Monats zu machen, deren Realisirung demnach noch zu erwarten steht. Dagegen behaupten sich die badischen Loose zu ihrem gesteigerten Preise von 62½. Die günstige Meinung hinsichts dieser Effekten hat sich noch befestigt, als man kürzlich in einem der hiesigen Blätter eine Aufforderung der großherzoglichen Regierung an diejenigen Besizer derselben las, deren Loose bereits seit geraumer Zeit, zum Theil schon vor 5 Jahren — mithin nach Ablauf eines sonst gewöhnlichen Präklusivtermins, — gezogen worden waren, und Preise bis zur Konkurrenz von 250 fl. gewonnen hatten, die aber bis jezt nicht einkassirt wurden. — Auch die Behufs der Liquidation der Rheinpfälzischen Lit. D. Obligationen neu kreirten k. bayerischen 4prozentigen Effekten sind fortwährend angenehm. Sie sind bereits, lediglich mittelst der von Kapitalisten bewirkten Ankäufe, auf 92 gestiegen, und dürften, wie man glaubt, den Darmstädtischen 4prozentigen, die auf 98 stehen, bald gleich kommen, Falls die nemliche Bequemlichkeit hinsichts der Zinsbeziehung, die mit jenen verknüpft ist, für dieselben angeordnet werden wollte. — Noch zeigt sich immer kein Report am Plaze; gegentheils wird bei Verkäufen von Metalliques auf fixe Lieferung dem Käufer noch ⅓ Pct. Benefiz per Monat bewilligt.

Rußland.

Einem kaiserlichen Dekrete vom 19 Aug. zufolge, ist die bisher beim Ministerium des Innern bestandene Kanzlei für die geheimen Angelegenheiten, und die Censur der vom Auslande nach Rußland einzubringenden Werke in fremden Sprachen, aufgehoben und der Privatkanzlei Sr. Majestät des Kaisers zugeordnet worden, in welcher sie die dritte Sektion bilden wird. Jene Kanzlei wird bedeutend erweitert werden, und hinführo aus fünf Sektionen bestehen. Die neu gebildete dritte Sektion steht unter der obersten Leitung des Generaladjutanten von Benkendorf.

Oestreich.

Wien, 18 Nov. Metalliques 89¹/₁₆; Bankaktien 1078.

Türkei.

* Triest, 15 Nov. Ein aus Alexandria in 16 Tagen hier eingelaufener Schiffer bestätigt neuerdings den traurigen Zustand der Dinge in Aegypten, welcher theils eine Folge der vorjährigen Handelskrisis, theils der nach Griechenland geschikten Expeditionen ist. Der Vicekönig hat die neueste Expedition nach Morea wegen Mangel an Geld so lange zurük halten müssen. Alle Handelsbriefe sprechen von nichts als von Klagen, die sich dort kund geben. — Goura's heldenmüthiger Tod bestätigt sich durch Briefe aus Zante vom 6 d. Er hatte zwei glükliche Ausfälle aus der Akropolis gemacht, allein beim zweiten fand er den Tod. Indessen soll es doch gelungen seyn, während dieser Ausfälle 500 Mann frische Truppen in die Akropolis zu werfen, so daß vorläufig Hoffnung bleibt, dieses durch die herrlichsten Erinnerungen unsterbliche Denkmal ruhmvoller Zeiten, werde sich gegen die Barbaren noch ferner zu vertheidigen im Stande seyn. Im höchsten Nothfalle sollen die Griechen entschlossen seyn, die Akropolis in die Luft zu sprengen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 328. 24 November 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Verhandlungen der Kammern.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Beilage Nro. 328. Schreiben aus Leipzig. — Statistische Notizen über die Büchermessen und die sächsischen Herzogthümer. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Brief aus Chuquisaca, der Hauptstadt der Republik Bolivia, datirt vom 8 Jul., enthält Folgendes: „Die Urkunde der Unabhängigkeits-Anerkennung dieser Republik von Seite Peru's, und die unserm konstituirenden Kongresse von dem Liberator vorgeschlagene Konstitution, wurden dem Großmarschall von Ayacucho (General Sucre) durch den Sohn des Adjutanten des Generals Bolivar, Robert Wilson, überbracht. Lima ist von Chuquisaca 5-6 Stunden entfernt; die Wege sind schlecht und gefährlich, führen durch Länder, wo häufig das Klima wechselt, und man aus einer außerordentlichen Hize auf der Küste in eine sehr strenge Kälte in den Gebirgen kömmt. Hr. Wilson hat, was unerhört ist, diese weite Streke binnen 19 Tagen zurükgelegt. Der Großmarschall, der seine Dienste zu belohnen wünschte, hat ihn zum Obristlieutenant ernannt."

Der englische Courier gibt aus nordamerikanischen Blättern ein Schreiben aus Carthagena vom 26 Sept., worin es heißt: „Gestern kam ein Eilbote von Bolivar aus Quito hier an; er hatte seinen Weg über Panama genommen, und sezte ihn von hier an Bord eines Kriegsschiffs nach Puerto-Cabello und la Guayra fort. Es soll in jeder Stadt eine Volksversammlung zusammenberufen werden, und wenn die Mehrheit verlangt, daß vor 1830 eine Konvention versammelt werde, um über Veränderungen in der Verfassung zu berathschlagen, so wird Bolivar nicht dagegen seyn. Lezterer hat zu Quito große Unannehmlichkeiten gehabt; er hat an hundert Personen erschießen, und auch viele hängen lassen! Die Unglüklichen hatten gerufen: Es lebe König Ferdinand! Bolivar hat versprochen am 12 Okt. in Bogota zu seyn."

Portugal.

Die Pairskammer hat sich in ihrer ersten Sizung mit der Geschäftsordnung und der Art der Eidesleistung beschäftigt; die von dem Herzog von Cadaval in dieser Beziehung gemachten Vorschläge wurden angenommen. Der Herzog hielt hierauf folgende Rede: „Würdige Pairs des Königreichs! Wenn Ihre Geburt und Ihre Würde Sie zu den wichtigen und hohen Verrichtungen, die Sie auszuüben haben, berufen, so legen Ihnen Ihre Ehre und Ihr Gewissen die strenge Verpflichtung auf, Ihre Schuldigkeit als würdige Pairs des Königreichs mit Genauigkeit und Hingebung zu erfüllen. Sie werden mit Klugheit, Umsicht und Weisheit den Ihnen von Sr. Majestät übertragenen Theil der Souverainetät gebrauchen; Sie werden, so viel in Ihren Kräften steht, zur Wohlfahrt der Nation beitragen, und dadurch den hohen Beweis des Ihnen von dem Könige geschenkten Vertrauens rechtfertigen. Da die Menschen von ihrem Schöpfer bestimmt sind, in Gesellschaft zu leben, so können sie auch nicht umhin, sich bestimmten Regeln zu unterwerfen, welche die Rechte und Pflichten eines Jeden bestimmen, und die Ruhe Aller erhalten. Dis ist der Ursprung und der Beweggrund der Geseze, und demnach der Gegenstand der Gesezgebung. Der Gesezgeber hat die Pflicht, die Ruhe dieser großen Gesellschaft, die wir Nation nennen, zu verschaffen und zu erhalten. Alle seine Entscheidungen müssen klar, auf die Grundsäze der Gerechtigkeit gegründet seyn, und das Glük des Landes zum Zwek haben; darauf muß er seine größte Aufmerksamkeit richten. Diese Pflichten sind allerdings schwierig, aber doch nicht die Kräfte von Männern übersteigend, wie Sie sind, von den edlen Empfindungen der Treue für den Souverain und der Liebe für das Vaterland beseelt, von Empfindungen, welche immer den Adel von Portugal ausgezeichnet haben. Die Furcht Gottes, als Prinzip aller Weisheit, sey Ihr Leitstern. Erwägen Sie reiflich die Gegenwart, bliken Sie in die Zukunft, treten Sie in die Fußstapfen Ihrer Vorfahren, so wird der Ruhm, zur Wohlfahrt Ihres Vaterlandes beigetragen zu haben, mit der Beruhigung des Gewissens verbunden, Ihre Pflichten mit Rechtlichkeit erfüllt zu haben, Ihnen als Belohnung Ihrer Anstrengungen zu Theil werden."

Die Etoile bringt Nachrichten aus Lissabon auf außerordentlichem Wege, die bis zum 8 Nov. reichen. In der Sizung der Pairskammer am 4 Nov. überbrachte der Minister des Innern das Dekret, das der Kammer vorläufig als Reglement dienen sollte, unter Anerkennung des Rechts, daß sich die Kammer selbst ihr Reglement geben könne, mit der Bemerkung, wie wichtig es sey, sich hierin mit der Deputirtenkammer zu verständigen, damit eine gleichmäßige Erörterung der Geseze in beiden Kammern statt finde. Er macht besonders darauf aufmerksam, die Antwort auf die Thronrede in geheimer Sizung zu erörtern, weil die Regentin sonst antworten könnte, Sie kenne sie schon. Der Graf Taipa glaubt, es sey für die Unabhängigkeit der Kammer sehr wichtig, selbst die Formen ihrer Berathschlagungen zu bestimmen, wenn sie Parteisucht und Intriguen vermeiden wolle. Der Graf Lapa bemerkt, die Annahme des provisorischen Reglements wäre ein Einbruch in den 46sten Artikel der Charte, eine offene Erörterung des Dekrets würde aber andrerseits eine Beleidigung gegen die Regentin seyn, die es unterzeichnet hätte. Die Nation erwarte übrigens, daß sich der gesezgebende Körper mit wichtigeren Dingen beschäftige. Der Graf Linhares meynt, die Kammer solle ihre Vorrechte behaupten, indessen wolle das Dekret nur ein Reglement der innern Polizei, aber nicht die Art

der Erörterung der Geseze beherrschen. Der Graf Rio Pardo will das Dekret weder als Reglement noch als Gesez annehmen, und bezieht sich auf das Verfahren in Spanien. Nachdem sich die Minister entfernt, votirt die Kammer, und nimmt das Dekret mit 27 Stimmen gegen 12 an. Der Herzog von Cadaval votirt mit der Mehrheit. — In der Sizung vom 6 werden die Sekretäre ernannt, in der Person des Marquis v. Tancos und Grafen v. Mesquitella, die der Präsident schon bei der Eröfnungssizung gewählt hatte. Die Kammer bildet sich als geheimes Comité zur Verfassung der Dank-Addresse; dann wird die Sizung wieder öffentlich, und der Erzbischof von Elvas schlägt vor, die Regierung einzuladen allen Gerichtshöfen zu befehlen, Don Pedro IV. mit allen gebräuchlichen Feierlichkeiten als König von Portugal und Algarbien auszurufen. Er will am 11 seinen Vorschlag näher entwickeln. — In der Sizung der Deputirtenkammer am 6. verkündet der Präsident (Graf Sampayo), daß die in der vorigen Sizung ernannte Deputation von der Prinzessinn Regentin auf das Schmeichelhafteste empfangen worden sei, und Ihre K. Hoh. zum Präsidenten der Kammer den Bischof von Coimbra, und zum Vice-Präsidenten Don Antonio Guerreiro gewählt habe. Alle Deputirte legen hierauf auf das Meßbuch mit lauter Stimme folgenden Eid ab: „Ich schwöre, der katholisch apostolisch römischen Religion, dem Könige, der Nation, und der konstitutionellen Charte unverlezlich treu zu seyn, und, soviel von mir abhängt, zur Bildung gerechter und weiser Geseze, die geeignet sind das Glük der Völker, den Ruhm des Königs und den Glanz des Staats auszumachen, beizutragen.“ D. Gerardo de Sampayo verlangt die Ernennung einer Kommission zur Modification des Artikels im Reglement, die Dauer der Präsidentschaft betreffend. Eine Deputation von sieben Mitgliedern wird ernannt, Ihrer Kön. Hoh. zu verkünden, daß die Kammer konstituirt sei. Nun folgt eine Erörterung über einige Artikel und selbst über das Ganze des Reglements. Der Präsident faßt den Gegenstand in folgende Fragen auf: 1. Soll der von der Regierung vorgelegte Entwurf ohne Modification angenommen werden? Antwort: Nein. 2. Soll eine zu ernennende Kommission von 7 Mitgliedern Vorschläge zu Modificationen machen? Einstimmige Antwort: Ja. 3. Will die Kammer summarisch die Artikel, die blos reglementarisch sind, oder sich auf das Cerimoniel beziehen, annehmen? Antwort: Ja. Die Kommission wird nun gewählt, und dann die Sizung aufgehoben.

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 3 Nov.: Der Generalkapitain von Sevilla habe der Regierung berichtet, es sey daselbst ein Komplott entdekt worden, das bei der Ankunft der portugiesischen Flüchtlinge ausbrechen sollte. Die öffentliche Stimmung, durch die Intriguen der Feinde der monarchischen Grundsäze erbittert, habe sich an diesem Tage Bahn brechen wollen, der General Quesada habe aber Gegenanstalten getroffen. Nach spätern Angaben solle es doch so weit gekommen seyn, daß die Truppen auf mehrere Haufen, welche die Häuser der Liberalen stürmen wollten, hätten feuern müssen.

Der Constitutionnel gibt unter dem Datum vom 6 Nov. aus Madrid folgenden Aufschluß über die zu Barcellona statt gefundenen Besorgnisse wegen einer gedrohten Ermordung des Generals Reiset und des Marquis von Campo Sagrado: „Es gebe zu Barcellona, wie überall in Spanien, zweierlei Polizeien, eine von Seite der Regierung, die andere von Seite eines apostolischen dirigirenden Comité's. Ein Färber habe zu beiden Polizeien gehört, und obschon er der leztern aufrichtig ergeben gewesen, sich das Vertrauen des Marquis v. Campo Sagrado zu verschaffen gewußt, und diesem verkündet, er und General Reiset sollten in der Nacht vom 14 auf den 15 Okt. ermordet werden. Am 15 sey aber Alles entdekt und der Färber festgesezt worden, und da durch weitere Zeugenaussagen die Superioren mehrerer Klöster und der Generalvikar Avella kompromittirt worden wären, so hätte der Richter aus Besorgniß für seine eigene Person der Sache keine weitern Folgen gegeben, so daß die unschuldig Eingekerkerten fürs Erste noch im Gefängnisse säßen.“

Großbritannien.

London, 15 Nov. Konsol. 3Proz. 83; mexicanische Bons 68½; columbische 43¾; griechische 17½; Cortes 12½.

Nach Versicherung des Courier sollte nicht am 20, sondern am 21 Nov. das Parlament durch eine Thronrede eröfnet werden. Am 20 wollten Graf Liverpool und Hr. Canning parlamentarische Mahlzeiten geben. Die Dankadresse sollte im Unterhause durch Hrn. Liddel vorgeschlagen, durch Hrn. Wynn unterstüzt werden; im Oberhause sollte Lord Cornwallis sie vorschlagen, man wußte noch nicht wer sie unterstüzen würde.

Die Sun schreibt: „Gestern lief das Gerücht, die Höfe von Frankreich und England wären übereingekommen, den übrigen europäischen Mächten gleichzeitig in einer Cirkularnote zu erklären, daß sie entschlossen wären, als Vermittler zwischen den Griechen und Türken aufzutreten, um leztere zur Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands zu vermögen. Zugleich sagte man, die Ursache des Steigens der spanischen Bons sei, daß Spanien, nachdem Frankreich und England es wegen ihrer Geldforderungen bedrängten, sich entschlossen habe, unter französischer Garantie, und unter Hypothezirung der Insel Cuba, eine neue Anleihe aufzunehmen.“

Man hatte im Kolonien-Büreau Depeschen von der Küste Guinea erhalten. Denselben zufolge ist es zwischen den Aschantees und den englischen Truppen zu einem Treffen gekommen. Am 7 Aug. waren die Aschantees 25,000 Mann stark bis zum Dorfe Doodeloan, 24 Meilen von Akkra, vorgerükt; hier standen die Engländer, etwa 11,000 Mann stark, unter dem Kommando des Obristlieutenants Purdon; seine Truppen bestanden aus Eingebornen und Unterthanen verschiedener afrikanischer Könige, aus Engländern, Holländern und Dänen, eingetheilt in fünf Brigaden, nebst zwei bedeutenden Beobachtungskorps, um die Flanken der Armee zu deken. Um 9 Uhr Morgens fingen die Aschantees den Angrif in guter Ordnung und auf eine kräftige Art an. Die vereinigten Truppen, unter dem Obristlieutenant Purdon, gingen ihnen entgegen. Anfangs schlug man sich eine Stunde lang, aber nachher nahmen einige allirte Haufen die Flucht, und nun wurde das Treffen eingestellt. In diesem kritischen Augenblik machte das königl. afrikanische Korps ein mörderisches Feuer mit Raketen, Kartätschen und Kugeln auf den Feind. Die Wirkung desselben war so, daß die Aschantees auf allen Seiten die Flucht nahmen, und das Lager des Königs nebst dem Gepäke, worunter man den Kopf des unglüklichen Hrn. M'Carthy fand, im Stiche ließen. Der

rlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen rd auf 5000 Mann geschäzt. Der Obristlieutenant Purdon tte 800 Mann Todte und 2000 Verwundete; das königl. ikanische Korps hat nur 2 Mann Verwundete gehabt. Man sagt ch der König der Ashantees, der in der Schlacht kommandirte, be zwei Wunden bekommen; der jezige König ist der Bruder jenigen, der in den vorigen Kriegen Hrn. Charles M'Carthy gegriffen hatte.

Frankreich.

Paris, 18 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 71, 40; lconnet 78, 20; Guebhard 51⁵/₈; Hayti 705.

Der außerordentliche Kabinetsrath, welchen der König am Nov. hielt, dauerte sechstehalb Stunden. Die Quotidienne ill wissen, alle Kabinetsversammlungen der lezten Tage hät n ein neues Militärgesezbuch zum Gegenstande gehabt.

Der Moniteur enthält folgende offizielle Anzeige des Mi sterriums der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen nterrichts: „Hr. Panconcke war bei dem königl. Rathe des öf ntlichen Unterrichts um die Bewilligung eingekommen, daß ine Uebersezung von Tacitus Deutschland in den Bibliotheken r Kollegien aufgenommen werden möchte. Sein Werk wurde e gewöhnlich untersucht, und da der Bericht vortheilhaft aus fallen war, hatte man den Wunsch des Verfassers erfüllt. um Unglük steht unter den vielen Noten zu dem Texte eine, elche als eine rohe Gottlosigkeit das Werk entstellt und dem rüfer entgangen war. (Note 5. Kap. VIII.) Aus dieser Ur che macht es sich der königl. Rath zur Pflicht, zu erklären, ß er in Irrthum geführt worden ist, und daß er seine tscheidung widerrufen hat."

Hr. Suckau ist Lehrer der deutschen Sprache bei dem Herrn erzog von Bordeaux geworden.

Das Zuchtpolizeigericht hat am 18 in der Sache Ouvrard's d seiner Mitbeschuldigten das Urtheil gesprochen. Ducroc, spariat, Poissonnier und Ouvrard wurden von der nklage frei erklärt; Manleon und Baugé zu sechsmo tlichem Gefängnisse und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Der Phare du Havre enthält folgenden Artikel: „Wir halten Briefe aus Port-au-Prince vom 14 Sept. Das einzige erkwürdige darin ist die Versicherung, die uns unser Korre ondent gibt, daß vom ersten des nächsten Januars an die anzösischen Waaren in keinem der Häfen der Republik die erabsezung des Einfuhrzolles mehr genießen werden, und die nfuhrzölle für alle Nationen die nemlichen seyn sollen. Die f französischen Schiffen ausgeführten Kolonialwaaren sollen eichfalls nicht günstiger behandelt werden. Wie gut auch un r Korrespondent unterrichtet seyn mag, so haben wir doch, i die Nachricht, die er uns gibt, nicht offiziell ist, Mühe zu auben, daß die haytische Regierung, ohne einen mächtigen ekriminationsgrund, gegen Frankreich so handeln werde; auch ben wir nicht, wenigstens bis jezt, was sie berechtigt haben nnte, ihre frühern Verbindlichkeiten mit Füßen zu treten. ie Ladung des Indigene, des lezten französischen Schiffes, das Port-au-Prince angekommen ist, hat nur den (vertrags äßigen) halben Zoll bezahlt, und die Produkte aus Hayti, oraus seine Rükfracht bestehen wird, sollen die nemlichen Ver ünstigung genießen. Man zählt darauf, daß alle Ladungen, die vor Ende Decembers ankommen und abgehen, noch eben so werden behandelt werden."

*** Paris, 18 Nov. Die Tagesneuigkeit im Buchhandel ist der zweite Band der Memoiren des Hrn. Ouvrard. Wenn man sieht, wie dieser Mann einst mit der spanischen Monarchie im Handel stand, um ihre Einkünfte in ganz Amerika, Asien rc. in Pacht zu nehmen, so fängt man an, über die Grausamkeit des unerbittlichen Gläubigers zu zürnen, der um ein paar elender Millionen wegen ein solches Universalgenie müßig im Kerker zurükhält. Hätte man einst Hrn. Ouvrard nicht von Spaniens Interessen ab, und in die Lieferungskontrakte hineingelokt, so wären jezt Akerbau und Gewerbe im europäischen Spanien im höchsten Flor, und die Kolonien gehörten noch dem Mutterlande. Wenigstens steht das im Buche. Aber die Geheimnisse, die man eigentlich suchte, finden sich nicht darin, obgleich die Kontrakte abgedrukt sind. Man sieht daß der Mann sprechen wollte und könnte, aber daß er noch auf etwas wartet. Zwar sezt er seinen Gegnern keine Ehrensäulen; aber doch wirft er auch diejenigen nicht um, die sie sich selbst gesezt haben. Einige furchtbare Scenen sind darin gemalt, z. B. das Betragen des Volkes von Madrid beim Eintritt der französischen Armee im lezten Feldzuge. Die Hotels, sagt er, die Wohnungen der Reichen, waren verlassen oder geschlossen. Andere hatten keine Fenster mehr, und trugen die Spuren der Plünderung. Sobald die Franzosen erschienen, kannte die Ueberspannung des Pöbels keine Gränzen mehr; aber der Lärmen drükte nicht den Dank aus, sondern das Bedürfniß und die Hofnung der Rache; man glaubte, die Franzosen seyen nur zu diesem Endzwek gekommen. Die Weiber schrien in der Wuth: Viva, und stürzten kraftlos und sprachlos unter die Pferde, sich an den Stiefeln der Reiter haltend; es war nur Ein Geschrei nach Mord. Sobald der Anführer der Cortestruppen, General Zayas, abgezogen war, fing der Pöbel von allen Seiten an, seine Rache zu üben."

Deutschland.

In der Kasseler Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Am 7 Jul. 1824 wurde in Elberfeld unter der Aufschrift: Sr. Hochwohlgeboren, dem Hrn. General-Polizei-Direktor von Manger in Kassel, ein Brief zur Post gegeben, welcher eine unerklärbare Chifferschrift enthält. Der Verfertiger dieser Schrift wird dringend gebeten, dem Unterzeichneten, sey es auch auf eine anonyme Art, über den Zwek und den Inhalt derselben Erläuterung zu geben. F. Hahn d. ält., Vertheidiger des v. Manger."

** Frankfurt a. M., 20 Nov. Bei der Erwartung höherer Notirungen von Wien, haben sich die Kurse der östreichischen Staatseffekten mit vieler Festigkeit an unserm Plaze behauptet, wozu denn insbesondere die gestern auf außerordentlichem Wege eingegangenen Berichte von London, wonach die 3prozentigen Konsols daselbst auf 83¹/₄ gestiegen waren, beitrugen. In Metalliques wurden hiernächst, auf Ablieferung für heute, viele Ankäufe zu 90¹⁵/₁₆ gemacht. Vornemlich aber zeigte sich für Wiener Bankaktien eine starke Frage von Seite eines unserer ersten Spekulanten, der immer für besonders gut unterrichtet über die auswärtigen Verhältnisse des Papierhandels gehalten wird. Er bezahlte genanntes Effekt mit 131-baar, und gab außerdem 20 fl. Prämie fürs Stük, um davon

eine beträchtliche Quantität bis Ende Decembers, zum Preis von 1300, haben zu können. — Für Partiale wurden 118³/₄ vergebens geboten, weil die jüngsten Berichte von Amsterdam dieselben zu 364 F. (das St. zu 250 F.) steigend notirten, was nach hiesiger Berechnung etwa 120 beträgt. Auch hatten sich an eben demselben Plaze die östreichischen Metalliques wieder auf 87 gehoben. — Die aus der Liquidation der Rheinpfälzischen Litt. D. Obligationen herrührenden k. baverischen 4prozentigen Effekten sind auf 92¹/₂ gestiegen; auch sind von hier aus bedeutende Aufträge zu Ankäufen davon nach Augsburg ertheilt worden, weshalb denn als Retour Augsburger Wechselbriefe gesucht und k. S. zu 100²/₃ gehalten werden. Aus ähnlicher Veranlassung ist ebenfalls Wien in 20grn k. S. zu 100³/₈ stark gefragt, denn der am hiesigen Plaze herrschende Mangel an Metalliques-Stüken, und der verhältnißmäßige niedrigere Kurs dieser Effekten zu Wien, haben in der lezten Zeit häufige Ankäufe derselben von Seite hiesiger Spekulanten in jener Hauptstadt hervorgerufen, deren Geldbeträge zu deken stehen. — Die badischen Loose wurden mit 62³/₄ baar und 63 für Ende Decembers begeben. Auch zeigt sich Frage für preußische Staatsschuldscheine, die sonst kein Gegenstand des gewöhnlichen Börsenverkehrs unseres Plazes sind. Zweifelsohne reizt ihr dermaliger, im Vergleich zu andern, gleichen Zins tragenden Effekten so niedrige Preis von 85¹/₄, ¹/₂, zur Kapitals-Anlage darin, nicht weniger als zur Spekulation, da man sich noch wohl erinnert, daß dieses Effekt bereits bis nahe an Pari gestiegen war. Bei dem so wohl geordneten Haushalte des preußischen Staats glaubt man mit Grund erwarten zu können, daß auch dieses Papier, bei dem allgemein zu erwartenden Aufschwunge aller andern, nicht lange zurükbleiben werde, wiewol nicht in Abrede zu stellen ist, daß der vor einiger Zeit wieder abgeänderte Tilgungs-Modus, mittelst successiver Verloosung, zu manchen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. — Eine besonders günstige Chance haben kürzlich die hannöverischen Hundert-Thaler-Loose erfahren, indem sie von 102 bis 112 und 13 in die Höhe gingen.

Preußen.

** Berlin, 14 Nov. Wenn es erfreulich ist, daß ein erlauchtes Regentenhaus die allseitige Liebe der Unterthanen genießt, so ist es nicht minder herzerhebend, Züge anführen zu können, die zeigen, wie sehr diese Liebe verdient wird. Bei einer neulich um 7 Uhr Morgens in der Burgstraße in einem Bäkerladen ausgebrochenen Feuersbrunst befanden sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Karl, nicht, wie viele gute Bürgerleute, als hinderliche Zuschauer, sondern als werkthätige hülfebringende Arbeiter: es gab keines der verschiedenen Rettungsmittel, dem sie sich nicht unterzogen, und sie verließen den Plaz nicht eher, als bis das Feuer gelöscht war, ja sie ermunterten die anwesenden zur Unthätigkeit Geneigten durch Anspornung und Beispiel. Da unsere Zeitungen solche Züge, und überhaupt was in Berlin vorgeht, selten mittheilen, so muß man sie durch auswärtige Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß bringen. — Se. Maj. der König hat drei französischen Schauspielern, Duruissel, Hervet und Delcour ein Privilegium auf dreißig Jahre, zur Errichtung eines französischen Theaters ertheilt. Man glaubt um so mehr an den Erfolg desselben, als Franzosen solche Dinge ökonomischer einzurichten verstehen, und die Prunkkosten nicht sogleich den Kern des Unternehmens verschlingen werden, wie dieses bei dem Königsstädter Theater der Fall ist. — Eine jezt im Druk erschienene Protestation von zwölf Berliner Predigern gegen die neue Liturgie hat hier Aufsehen erregt. An der Behandlung des Gegenstandes will man einen der Unterzeichneten als den hauptsächlichen Autor derselben erkennen. — Der Kunstverein allhier hat einige neue Kunstwerke neuerdings an sich gebracht, die er bald unter seinen Mitgliedern verloosen wird. Alles Bessere auf der hiesigen Ausstellung soll Käufer und gut bezahlende gefunden haben: man spreche also nicht mehr davon, daß keine Aufmunterung herrsche.

Rußland.

** St. Petersburg, 4 Nov. Am 1 traf Se. k. H. der Großfürst Michael von Moskau hier ein. Er hatte auf seiner Rükreise zugleich die an der Düna und in Weiß-Rußland belegenen Festungen inspizirt, da Se. k. H. jezt den früher von Sr. Maj. dem Kaiser selbst übernommenen Funktionen eines General-Inspektors des Geniewesens vorstehen. Die Garde-Detaschements treffen in den ersten Tagen des nächsten Monats hier ein. — Die Kriminalsektion des dirigirenden Senats hat folgendes Urtheil erlassen: „Da der Pleskowsche Kameralhof, allen Vorschriften der Geseze zuwider, und mit gänzlicher Vernachlässigung seiner Obliegenheiten, den Kreis-Rentmeister, Titularrath Regonowsky, der sich gegen die von dieser Behörde wider ihn erhobenen Anklagen eines Kassendefektes und der Entwendung von Stempelpapier, zu dem Werthe von 750 Rubeln, völlig gerechtfertigt hat, demungeachtet seines Amtes entsezt und dem peinlichen Gerichte übergeben hat, so werden die Mitglieder des Pleskowschen Kameralhofs, namentlich der Vice-Gouverneur Sokol, der Regierungsrath Polubojarinow, der Gouvernements-Rentmeister Michailow und der Sekretär Antonow verurtheilt, von ihren resp. Jahrgehalten mehrbenannten Regonowsky verhältnißmäßig für die ganze Zeit zu entschädigen, so lange er ohne Dienst und Gehalt war. Auch ist derselbe unverzüglich in einem, dem früheren entsprechenden Posten wieder anzustellen und das ungerechte Verfahren genannter Richter öffentlich bekannt zu machen.“ — Ein Tagsbefehl vom 19 v. M. befiehlt den in der reitenden Artillerie des Garde-Corps angestellten Lieutenant Schumsky, Flügel-Adjutanten Sr. k. Maj., wegen bewiesenen höchst unsittlichen Betragens, in den Dienstlisten jenes Corps zu streichen und zur Garnison von Wladikawka zu versezen. — Im topographischen Bureau des eigenen Generalstabes Sr. Maj. des Kaisers ist eine neue General-Charte von der Provinz Georgien und den angränzenden Theilen Persiens auf zehn großen Foliobogen erschienen, welche von dem General-Major Chatow entworfen ist.

Oeffentliche Blätter schreiben von der russischen Gränze: „Dem Vernehmen nach wird Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg noch einige Zeit am Hofe von Petersburg verweilen, und zwar so lange mindestens, bis der zum östreichischen Botschafter daselbst ernannte Graf v. Lützow auf seinem Posten eingetroffen ist. Indessen dürfte die fortgesezte Anwesenheit jenes Prinzen am russischen Hofe nicht unter dem Gesichtspunkte einer diplomatischen Mission, sondern eines freundschaftlichen Besuches zu betrachten seyn, indem dieser Prinz, durch die Vermählung seiner durchlauchtigsten Schwester mit dem Oheim Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, der kaiserlich russischen Familie verwandt ist. Gleichzeitig mit dem Grafen von Lützow erwartete man in Petersburg die Rükkehr Lord Heyburst's auf seinen Gesandtschaftsposten gegen Ende dieses Jahrs. Es heißt, Se. Herrlichkeit werde über Wien gehen, vielleicht, um in Betreff der griechisch-türkischen Angelegenheiten noch einige Verabredungen mit dem kaiserl. östreichischen Kabinette zu treffen.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 329. | 25 November 1826.

Spanisches Amerika. — Brasilien. (Ernennung des Thronfolgers.) — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Braunschweig.) — Rußland. (Schreiben aus St. Petersburg.) — Oestreich. — Beilage Nro. 329. Lord Cochrane. — Ueber den Zukerverbrauch in Frankreich. — Universität zu München. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Aus Brüssel schreibt ein öffentliches Blatt unterm 10 Nov.: „Die Südamerikaner, die in dieser Stadt wohnen, haben Briefe [von] ihren Familien erhalten, welche melden, in Columbia [und] Peru herrsche allgemein der Glaube, daß Bolivar niemals [na]ch Columbia zurükkehren, sondern seine Diktatur in Peru [dur]ch Annahme des Kaiser-Titels endigen, und der Stifter ei[ne]r neuen Dynastie im alten Königreiche der Incas seyn werde. [Ei]nige jener Südamerikaner sehen große Veränderungen in der [Ve]rwaltung der Republiken auf dem Kontinent von Spanisch-[A]merika voraus. Nach den erhaltenen Nachrichten erwarten sie, [de]n General Paez sein Unternehmen glüklich durchsezen zu se[he]n, und sie fangen an mit Zuversicht von ihrer Rükkehr in ihr [Va]terland zu sprechen, woraus politische Umstände sie gezwun[ge]n hatten, sich selbst zu verbannen."

Brasilien.

* Lissabon, den 4 Nov. Wir erhalten so eben folgenden [amt]lichen Artikel aus Rio Janeiro vom 3 Aug.: „Kammer [der] Senatoren. Mittwoch den 2 d. um 10 Uhr Morgens ver[sa]mmelten sich 39 Senatoren und 68 Deputirte in dem Sizungs[sa]le des Senats. Nachdem der Präsident in einer Rede die [Be]weggründe dieser General-Versammlung und ihre durch das [kon]stitutionelle Gesezbuch bestimmte Nothwendigkeit dargestellt [ha]tte, fragte er die Versammlung, ob sie bewillige, daß ein [Pr]otokoll über die feierliche Anerkennung des kaiserlichen Prin[zen al]s Thronnachfolgers aufgenommen würde. Nach einstim[mi]ger Annahme dieses Vorschlags wurde die Akte in doppelter [Aus]fertigung von dem Präsidenten, den anwesenden Senatoren [un]d Deputirten unterzeichnet. Sie ist folgenden Inhalts: „Al[le] ..., die diese Akte sehen, unsern Gruß; Wir thun zu wissen, [da]ß im J. 1826 der Geburt unsers Herrn Jesus Christus, und [im] fünften der Unabhängigkeit des Reichs Brasilien, am 2 Aug. [um] 10 Uhr Morgens, in dieser loyalen und heroischen Stadt [Ri]o de Janeiro, im Senatspallaste, wo sich die beiden Kammern, [au]s denen die allgemeine legislative Versammlung dieses Reichs [be]steht, 39 Senatoren und 68 Deputirte, unter der Präsident[sch]aft des Vicomte von St. Amaro versammelt haben, um dem Titel 4 Kap. 15 Art. 3 Par. der Konstitution zufolge den [kai]serlichen Prinzen anzuerkennen, zu diesem feierlichen Akte der [An]erkennung vorgeschritten, und daß demnach der Herr Don [Pe]dro de Alcantara, Joao, Carlos, Leopoldo, Salvador, Bibia[no,] Francisco, Xaverio de Paula, Leocadeo, Miguel, Gabriel, [Ra]phael, Gonzaga, kaiserlicher Prinz, und erstes vorhandenes [mä]nnliches Kind des Hrn. Don Pedro I., konstitutionellen [Kai]sers und beständigen Vertheidigers von Brasilien, und der Frau Maria, Leopoldina, Josepha, Karolina, Kaiserin, Erzherzogin von Oestreich, seiner Gemahlin, geb. am 2 Dez. 1825, und getauft am 9 besagten Monats und Jahres in der kaiserlichen Hofkapelle, durch Se. Excellenz und Ehrwürden Don José Caetano da Silva Coutinho, Diözesan-Bischof, ersten Almosenier Sr. kais. Maj., — von der legislativen General-Versammlung als Nachfolger seines erlauchten Vaters im Throne und der Krone des Reichs Brasilien, der durch die Titel 15, Kap. 4, Art. 117 der Konstitution bestimmten Successions-Ordnung gemäß, mit allen Ansprüchen und Vorrechten, die derselben Konstitution zufolge dem kaiserlichen Prinzen als Nachfolger des Throns gebühren, anerkannt worden ist. Zum fortdauernden Andenken dieser Akte wurde dieselbe dem Geseze gemäß doppelt ausgefertigt; der Inhalt derselben von dem Baron v. Valença, zweiten Sekretair des Senats laut und verständlich der legislativen General-Versammlung vorgelesen, deren Mitglieder sie unterzeichnet haben. Ich Joao Antonio Rodrigues de Carvalho, erster Sekretär des Senats, habe sie geschrieben und unterzeichnet."

Portugal.

* Lissabon, 4 Nov. Der Kriegsminister hat vom 27 Okt. aus Faro berichtet, er sey an diesem Tage daselbst eingezogen, und finde keinen Ausdruk, die große Freude der Einwohner zu schildern. In den sechs Tagen seines Aufenthalts in Algarbien, wo er in den wichtigsten Städten gewesen, habe er sich überzeugt, daß der Aufstand von Tavira blos militärisch gewesen, und höchstens 10 obrigkeitliche und bürgerliche Personen daran Theil genommen hätten. Vorzüglich rühmt er die loyalen Gesinnungen der Geistlichkeit und den Eifer des Bischofs dieser Provinz, und empfiehlt der Regentin das 2te Artillerieregiment zu Fuß, das 2te Infanterieregiment der Milizen von Lagos und die Milizen von Tavira, so wie mehrere Civilpersonen. — Die Regentin hat die Depesche des portugiesischen Botschafters zu Wien bei der Armee durch einen Tagsbefehl bekannt machen lassen. — Dem Präsidenten der Deputirtenkammer wurde für die Dauer der Sizung ein jährlicher Gehalt von 6000 Crusaden (15,000 Franken) ausgesezt. — Am 1 d. hat der Baron v. Valença dem Minister des Aeußern seine neue Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers von Rußland überreicht. — In Porto entstand das Gerücht, die beiden dort liegenden Regimenter wollten abfallen. Sogleich bewafneten sich 4000 Bürger, um Ordnung zu erhalten. — Lord Beresford ist am 2 d. hier angelangt.

Spanien.

Die Quotidienne meldet von der spanischen Gränze vom 11 Nov., Hr. Eguia, Generalkapitain von Galizien, habe in

Madrid angefragt, ob die von der Lissaboner Zeitung gegebene Nachricht der Anerkennung der portugiesischen Charte durch Spanien wahr sey, und eine verneinende Antwort erhalten. Eben so widerlege sich die behauptete Wiederauslieferung der Waffen, Pferde ꝛc. durch die That. In Estramadura werde unter dem General Fonseca ein Korps von 12,000 Mann organisirt. Der General habe bereits durch eine Proklamation sein Einrüken in Portugal verkündet. In Gallizien stehe ein Korps von 5000 Mann unter dem General Sylveira, der sein Hauptquartier zu Orense habe. Man halte diese Macht portugiesischer Flüchtlinge für hinreichend zum Umsturz der neuen Regierung.

Großbritannien.

London, 16 Nov. Konsol. 3Proz. 83³/₄; portugiesische Bons 80; mexicanische 68; columbische 42¹/₄; griechische 17¹/₂; Cortes 12¹/₂. — Man fing an, das neuliche, den Griechen günstige Gerücht, für eine Erdichtung der Bulls (Spekulanten à la hausse) zu halten.

Die Verhandlungen des Parlaments waren bisher nur rein formell. Am Tage nach seiner Wahl erschien der neue Sprecher des Unterhauses, von einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder begleitet, vor den Schranken des Oberhauses, um die königliche Bestätigung zu erhalten. Nachher forderte er nach altem Herkommen, im Namen der Gemeinen der vereinigten Königreiche, Freiheit der Debatten, Sicherheit vor Verhaftung, freien Zutritt zur Person des Königs ꝛc. welches Alles von den königlichen Kommissarien bewilligt wurde.

Die Minister versammelten sich fast täglich bei Hrn. Canning, und blieben 4 bis 5 Stunden beisammen. Man glaubte daß die Noth der Manufakturgegenden der Hauptgegenstand ihrer Berathungen sey.

Der Buchhändler Longman zu London soll für das Verlagsrecht von Sir Walter Scotts Leben Napoleons 11,000 Pf. St. bezahlt haben.

In einem Briefe an den Obristen Stanhope, datirt aus St. Andrews vom 2 Nov., im Globe, bezeichnet ein Seeoffizier folgende Fehler, welche, nach seiner Meinung, die in England auf Rechnung der Griechen erbauten Dampfschiffe undienstfähig machen: 1) Sind die Dampfkessel, obgleich weit unten angebracht, doch nicht gegen die Kugeln ganz geschüzt. 2) Die Maschinen aber sind denselben ganz ausgesezt, weil die Flanken des Schiffes nicht gegen die Kugeln geschüzt, oder kugelfest gemacht sind. 3) Die Räder tauchen zu tief ins Wasser, und wenn die Dampfschiffe zum Krieg ausgerüstet und bemannt sind, würde das Wasser fast bis zur Achse besagter Räder reichen. 4) Die Maschinen nehmen so viel Plaz ein, daß nicht genug Raum für die Mannschaft übrig bleibt. Um diesen Schwierigkeiten zum Theil abzuhelfen, schlägt der Briefsteller vor, den Raum zwischen den innern Wänden des Schiffes und den Maschinen und Dampfkesseln mit Ochsenleder-Ballen, oder dikem Papier, oder Pappendekel auszufüllen, um die Schifswände möglichst kugelfest zu machen. 5) Da die Räder nicht gegen die Kugeln verwahrt werden können, so sollten wenigstens die Achsen von außen wohl gesichert und mit Leder bis zu einer großen Dike bedekt werden. 6) Die Dampfkessel sollten sehr groß und an den Maschinen Drukwerke angebracht seyn, um siedendes Wasser auf den Feind zu schleudern, und ihn so zu zwingen, seine Batterie zu verlassen. Man sollte auch Roste haben, um die Kugeln glühend zu machen.

Frankreich.

Der König hielt Sonntags den 19 Nov. einen Ministerrath, welchem der Dauphin beiwohnte. Die neueste Etoile äußert, der Staatsrath habe seine Diskussion des Gesezesentwurfs wegen der Presse bereits geendigt, aber der geheime Rath habe sich noch nicht damit beschäftigt. Das Kabinet werde ihn erst nach dem Militärgesezesentwurf vornehmen. Der Gesezesentwurf wegen der Jury habe schon alle Meynungen für sich. Die über den Inhalt des Preßgesezes bisher verbreiteten Nachrichten wären äußerst unrichtig; selbst die Abfassung des Gesezes sey noch nicht definitiv angenommen.

Dasselbe Journal meldet, die Mannschaften aller von den Algierern genommenen päpstlichen Schiffe seyen auf französische Verwendung freigegeben worden, und bereits im Kirchenstaate angekommen.

In Folge einer, von einem Philhellenen Namens Dutrône dem General Livron zugeschikten Ausforderung schlugen sich beide, nachdem alle Versuche zur Aussöhnung fruchtlos gewesen, am 18 Nov. Morgens auf der Ebene bei St. Ouen. „Diese Herren erschienen, sagen die sechs Sekundanten in einer gedrukten, von ihnen unterzeichneten Erklärung, zu Pferde und den Säbel in der Hand. Das erste Zusammentreffen blieb ohne Resultat; beim zweiten stießen die Reuter heftig auf einander, und wurden beide leicht verwundet; der General stürzte, weil sein Steigbügel gebrochen war. Sogleich traten die Zeugen hinzu, und protestirten einmüthig gegen die Fortsezung des Kampfs. In Folge dieser Dazwischenkunft entfernten sich General L., der schon wieder sein Pferd bestiegen hatte, und Hr. D., zu gleicher Zeit und mit gleichem Schritte, von dem Plaze, wo Jeder seine Schuldigkeit gethan hatte.“

Seit einiger Zeit sind die Pariser Blätter, politische und litterarische, mit Erzählungen von Diebstählen und gewaltsamen Beraubungen angefüllt, die bei Tage und bei Nacht, in großer Zahl auf den Straßen von Paris vorfallen. Die Oppositionsblätter versäumen diesen Anlaß nicht, um gegen die angebliche Schwäche und Sorglosigkeit der Polizei zu deklamiren.

*** Paris, 18 Nov. Ganz Europa muß auf die ungewöhnliche Menge von Diebstählen und Räubereien in Paris, der hochberühmten Polizeistadt, aufmerksam seyn. Wir hatten noch nie eine Zeit, wo jeder Einwohner genöthigt gewesen wäre, vor einem Gange außerhalb seiner Wohnung nach zehn Uhr Abends zu zittern; also muß nothwendig jezt ein Zusammenfluß von Umständen, der sonst noch nie vorhanden war, die Verbrechen befördern. Diese Umstände sind von mannichfacher Art. Der erste Grund liegt in der Uebervölkerung an jungen Leuten in allen Theilen Frankreichs; sie waren sonst bei der Armee; jezt, wenn sie es müde sind, in den kleinen Städten und auf den Dörfern andere Zeiten zu erwarten, strömen sie nach der Hauptstadt, besonders diejenigen, die bereits nicht mehr die reinsten Sitten haben. Zweitens herrscht jezt in den Manufakturen Frankreichs eine merkliche Arbeitslosigkeit; viele Gewerbe stehen ohnehin des Winters still. Drittens hat man die Nationalgarde aus Mistrauen eingehen lassen; sie versteht den Munizipaldienst besser als das Linienmilitär. Viertens sind die französischen Armeen, die man vielleicht mit derselben

Summe Geldes auf 400,000 Mann bringen könnte, zu klein in der Zahl der Mannschaft der einzelnen Bataillone und Schwadrone. Fünftens mangelt es Frankreich an einem vernünftigen, wohlberechneten Strafsystem; die französische Nation wird immer mehr die Zahl der Verbrecher anwachsen sehen, so lange die Lasterschulen der Galeeren beibehalten werden; so lange das Brandmark dem Reuigen den Weg zur Besserung verschließt, und keine entfernte Verbrecher-Kolonie den Sträfling hindert, sein Rachgefühl nach dem Innern seines Landes zurükzubringen, und seine im Gefängniß neu erlernten Gaunerkniffe auszuüben. Aber unter allen Wurzeln des Uebels ist die Börse die größte. Wenn sie von Zeit zu Zeit still steht, so vergräbt der Geldinhaber sein Geld und seine Staatspapiere in den Koffer, und wenn sie sich wieder in Bewegung sezt, so fließen die Goldstüke und Thaler abermal nicht in die Werkstätten, sondern in die Kassen der Wechselagenten, und am Ende in die Gewölbe der großen Bankherren. Schon seit vielen Monaten hat hier der Diskonto immer mehr und mehr abgenommen; jezt ist beinahe von gar keinem Wechsel oder kaufmännischem Papiere mehr die Rede. Unsere großen Staatswirthe berechnen wohl, um wie viel alle Jahre der Verbrauch an eßbaren und trinkbaren Artikeln zunimmt, und wie die Budgets nach und nach in Einnahme und Ausgabe wachsen; aber weil das Geschäft an der Börse eine unsichtbare, negative Größe im Haushalt ist, so vergißt man die Erwägung, daß der Verlust dabei Unzählige auszehrt, und nur Wenige bereichert, und daß sogar die Wenigen, die den Gewinn machen, ihn nicht zu Tage liegen lassen; sie müssen ihn ins fremde Land schaffen. Darüber hat noch Niemand eine staatswirthschaftliche Berechnung angelegt, in welchem Verhältniß die Städte und das Land an Lastern zunehmen müssen, wenn alle Monate eine gewisse Anzahl von Millionen Franken aus dem Lande wandert. — Noch wird ein anderes neues Uebel sichtbar; dieses ist nicht verstekt, wie die heimlichen Wege, auf welchen das Elend in die Länder kömmt. Seitdem die fünfprozentigen Renten der Gefahr der Rükzahlung ausgesezt sind, und die Versuche mit Ersparungskassen nur wenig Fortschritte gemacht haben, hat auch der Sparsamkeitsgeist und die Rentenlust unter den kunstfleißigen Menschen in Frankreich abgenommen. Wer jezt ein Kapitälchen erspart, das er sonst in die beliebten fünfprozentigen Nationalrenten gelegt hätte, läßt sich davon abhalten, weil er weiß, daß man in Frankreich künftig Alles auf Dreiprozente herunterbringen will. Er trägt es nun, der Eine zum Geschäftsmann, und dieser legt es ihm auf zweideutige, weit aussehende Spekulationen an; der Andere geht damit zum Mäkler an der Börse, und läßt sich in Prämienkäufe hineinziehen; ein Dritter läßt sich verführen, und verschwendet es lieber, als daß er es auf niedrige Zinsen anlegt; denn wenn auch die dreiprozentige Rente zu 60 stünde, und mithin fünf Prozente trüge, so hat man schon vor dem dreiprozentigen Namen einen Abscheu. So gehen die Kapitalien, und mit den sauren Ersparnissen auch die Sitten zu Grunde.

Deutschland.

In der 27sten Sizung der zweiten Kammer der hessischen Landstände ward über nachfolgende Gegenstände abgestimmt: 1. Ueber den Antrag des Abgeordneten Mohr, einen festzusezenden Gemeinde-Schuldentilgungsplan in der Provinz Rheinhessen betreffend. Die Kammer beschließt, die Regierung um Festsezung ausführbarer Schuldentilgungs-Plane rüksichtlich derjenigen Gemeinden zu bitten, welche in der Kapital- und Zinszahlung saumselig sind. 2) In Beziehung auf die Motion des Abgeordneten Möllinger und die Bitte des Bürgermeisters von Mombach, die aus der französischen Aversionalmasse erhaltenen Liquidations- und Entschädigungsgelder betreffend, wird die Regierung in der Hauptsache um möglichste Beseitigung der Hindernisse gebeten, welche der Vertheilung dieser Gelder noch zur Zeit im Wege stehen.

Am 17 Okt. trafen die herzoglich Koburgischen Kommissarien, v. Carlowitz und v. Koburg zu Gotha ein. Am folgenden Tage sollte die Besiznahme des Fürstenthums Gotha statt finden; am 20 wollte Se. Durchl. der Herzog in Ichtershausen ankommen, am 21 daselbst Aufwartung annehmen, und am 22 seinen feierlichen Einzug in Gotha halten.

Die Bremer Zeitung schreibt aus Sachsen vom 10 Nov.: „Der Bürgermeister Königsdörfer von Ronneburg bittet in einer, in öffentlichen Blättern enthaltenen Aufforderung an Menschenfreunde, um Unterstüzung der Wittwen und Waisen der 14 Landleute, die in dem reußischen Dorfe Harra, von den Soldaten ihres Vaterlandes niedergeschossen wurden. „Mögen nun, sagt der würdige Mann unter anderm, mögen nun Mißverständnisse oder Diensteifer, mag selbst eine unüberlegte Widerspenstigkeit so blutige Strafe herausgefordert haben; so muß doch ihre grausenvolle Wirkung jedes menschliche Gefühl zur Theilnahme erweken. Die Einwohner des reußischen Oberlandes gehören zu den ärmsten Deutschen. Ihr steiniger Boden gibt nur kärgliche Frucht, die immer zum Theil eine Beute des Großwildprets wird, und erhöhte Abgaben, von welcher Art sie auch immer seyn mögen, vermehren das allgemeine Elend.“

** Frankfurt a. M., 20 Nov. Im Kolonialwaarenhandel, besonders für Kaffee und Zuker, zeigt sich einige Frage von Seiten mehrerer Bezirke des Königreichs Bayern, die sich für ihren Bedarf zeither von Hamburg aus versorgt hatten. Die Veranlassung dazu liegt in den dermaligen Verhältnissen der Preise dieser Artikel, welche zu Hamburg bedeutend höher, als an den holländischen Bezugsplazen stehen, so daß unsere Kolonialwaarenhändler, die sie von leztern erhalten, im Stande sind, dieselben billiger abzugeben, als sie den Konsumenten jener Bezirke auf ersterm Wege zu stehen kommen würden. — Aus Koblenz wird gemeldet, daß sich für Moselweine eine nicht unbedeutende Frage von Seite der Engländer bemerken lasse, so daß dieselben, die überdis durch die preußische Zollgesezgebung sehr begünstigt werden, fortwährend im Preise steigen. Aus leicht begreiflichen Ursachen steht es mit den Weinproduzenten in der Pfalz desto schlimmer aus. Lauten auch die Angaben über die Qualität des disjährigen Gewächses noch so verschieden, so geht doch im Ganzen so viel daraus hervor, daß ein guter trinkbarer Wein davon zu erwarten ist. Demungeachtet wird aus dem Obergebirge der Pfalz gemeldet, daß das Produkt von Asterweiler, Edenkoben, Rohst u. s. w. keine Käufer zu höhern Preisen als zu 30 bis 40 fl. das Fuder gefunden habe; und im Untergebirge, als zu Rühheim, Wegstät, Collstadt u. s. w. wird dasselbe zu 60 bis 90 fl. verkauft. Wer indessen zu diesen Preisen abzugeben durch dringenden Geldbedarf nicht gezwungen wird, der hält freilich mit seinen Vorräthen,

in Erwartung günstigerer Konjunkturen im künftigen Frühjahr, zurük.

*Braunschweig, 19 Nov. In dem 173sten Stüke des Hamburger unpartheiischen Correspondenten findet sich ein, die angebliche Dienstentlassung des hiesigen Geheimen Raths v. Schmidt-Phiseldek betreffender Artikel, d. d. Braunschweig den 18 Okt. 1816, welcher seitdem auch in mehrere andere Zeitungen entweder vollständig, wie in Nr. 315 der Allgemeinen Zeitung, oder mit einigen Abänderungen aufgenommen ist. Dieser Artikel enthält, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle wissen, eine wahrscheinlich absichtliche Unwahrheit, indem es ganz ungegründet ist, daß der genannte Geheime Rath seine Entlassung aus hiesigen Diensten erhalten hat. Die Redaktion der Hamburger Zeitung ist auf offiziellem Wege von der Unrichtigkeit dieses Artikels benachrichtigt und zu wiederholten Malen aufgefordert, denselben zu widerrufen, hat solches aber unbegreiflicher Weise — und im Widerspruche mit dem Namen des Unpartheiischen, welchen sie an der Stirn trägt — wenigstens bis zum 17 d. M. noch nicht gethan, und ist dis um so auffallender, da wir versichern können, daß fast alle Artikel, welche die gedachte Zeitung seit einigen Jahren aus Braunschweig über hiesige Begebenheiten, besonders aber über unsern Herzog und den hiesigen Hof geliefert hat, entweder gänzlich erdichtet oder doch zum Theil und dem Anscheine nach absichtlich ungegründet und falsch gewesen sind.

Rußland.

St. Petersburg, 4 Nov. Durch zwei Ukasen vom 28 Sept. und 17 Okt. d. J., hat Se. Majestät der Kaiser auf die Vorstellungen der Generalgouverneure von Ost- und West-Sibirien, mehrern annoch aus frühern Zeiten im Exil dort befindlichen Individuen, wegen ihrer untadelhaften Aufführung und hohen Alters, Milderungen in ihrem bisherigen Schiksale angedeihen lassen. Der erstere Ukas, an den Generalgouverneur von Ostsibirien, Geheimenrath Lawinsky, gerichtet, drükt sich über diesen Gegenstand also aus: „Der gewesene Polizeiminister v. Tomsk, Kollegienassessor Sobolew, im Exil Fedor benannt, ist persönlich frei, darf Sibirien verlassen, sich aber seine frühere Adelswürde und Rang nicht mehr zueignen.

* Bekanntlich verlieren alle nach Sibirien in's Exil oder zu Zwangsarbeiten versandte Personen ihre ursprünglichen Familiennamen, und werden nun schlechtweg nach ihren Taufnamen benannt.

Dem gewesenen Unterlieutenant Krakowsky ist gestattet, in Sibirien wiederum in Dienste mit Rangsbeförderung zu treten, seine Kinder sind der Steuerpflichtigkeit enthoben, und können wieder in Staatsdienste aufgenommen werden. Der gewesene Kommerzienrath Peredowtschikow ist berechtigt, Sibirien ganz zu verlassen, und kan sich seinen künftigen Aufenthalt wählen, wo es ihm beliebt. Der Madam Waldser ist ein freier Aufenthalt nur innerhalb Sibirien gestattet, sie darf dasselbe aber nie verlassen. Der zweite Ukas vom 17 Okt., an den Generalgouverneur von Westsibirien, General Kapzewitsch erlassen, spricht nachstehende Personen vom fernern Exil in Sibirien frei, und zwar unter folgenden stufenweisen Bestimmungen: 1. den in den westsibirischen Distrikten von Tobolsk, Jalutorowsk, Kurgansk und Tomsk sich aufhaltenden Individuen: Preis, Kugelmann, Tschagin, Dobrowolsky, den drei Gebrüdern Magdenkow, Luschkowkow und Jarowag, wird die freie Rükkehr in ihre Geburtsstädte erlaubt, ihnen aber dennoch der frühere Rang und die Adelswürde nicht zurükgegeben. 2. Der im Jahr 1792 in den Distrikt von Tobolsk exilirte Goroschewsky, und der im Jahr 1786 zur Ansiedelung in den Thümenschen Distrikt, mit dem Verlust des Kollegienregistrators-Rang versandte Stroschinsky, kehren in ihre Heimath zurük, wobei erstern die Adelswürde, leztern der Offiziers-Rang restituirt wird. 3. Der 1809 in den Distrikt von Jalutorowsk versandte Pisäk, tritt wieder in den ihm genommenen Kollegiensekretärs-Rang, und kan, wo es ihm beliebt, für den Kanzleidienst gebraucht werden. 5. Dem im Distrikt Tarsk befindlichen Grubin wird erlaubt, in den Kanzleidienst, wo er es wünscht, wieder einzutreten; wie auch dem in den Distrikt Tschwinsk exilirten Gostew mit Avancement, leztern jedoch nur innerhalb Sibirien. Endlich wird es 6. dem im Jahr 1823 wegen der, seiner Mutter zugefügten gröblichen Beleidigungen, in den Distrikt Thümen exilirten Tscheralkow, in Erwägung der für ihn laut gewordenen Gefühle mütterlicher Liebe, gestattet, zu ihr und in seine Heimath zurükzukehren; jedoch ohne Zurükgabe seines vorigen Adels und Ranges. — Ein Tagsbefehl vom 23 Sept. gewährt mehrern Offizieren, die für verschiedene Verbrechen und Dienstversehn ihres Adels und Ranges für verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt waren, wiederum allergnädigste Verzeihung mit Zurükstellung ihrer frühern Würden; namentlich dem Obristlieutenant Glinzer, der mit obgedachter Degradation auch einen zweijährigen Festungsarrest ausstand; dem Kapitain Koltspänsky, den Lieutenants Karlowitsky und Tolmatschew; den Unterlieutenants Poplawsky, Husowitsch, Markow und Suslanin. — Ein kaiserliches Dekret vom 17 Aug. dieses Jahrs, hebt bekanntlich die bisher bei dem Ministerium des Innern bestandene Kanzelei für die geheimen Angelegenheiten und die Censur der aus dem Auslande in Rußland eingeführten fremden Bücher auf. Diese Kanzlei wird mit ihren Beamten zur eignen Kanzelei Sr. kaiserl. Majestät übergeführt, wo sie die dritte Sektion bilden wird. Der Generaladjutant von Benkendorf ist mit ihrer Direktion beauftragt. Die eigene kaiserliche Kanzelei wird noch mehr erweitert werden, und für den ganzen Umfang ihres Geschäftskreises fünf besondere Sektionen zählen. — Die bei der hiesigen Oberpostdirektion bestehende Expedition für die Censur der in das Reich einkommenden fremden Tagblätter und periodischen Zeitschriften, wird gleichfalls für das nächstkommende Jahr nach ungleich strengeren Censur-Vorschriften, als bisher, geleitet werden; so heißt es jezt mit Bestimmtheit, es werde für 1827 schon, mehrern Blättern und Zeitschriften Deutschlands, Frankreichs und Englands, der Zutritt in Rußland gänzlich versagt werden. Das bei der Nähe des Jahres-Schlusses von der Postdirektion dem Publikum mitzutheilende Verzeichniß derselben, muß uns ebenfalls über diese Verbote nähern Aufschluß geben.

Oestreich.

Wien, 20 Nov. Metalliques 89½; Bankaktien 1084.

Drukfehler.

In Nro. 321. Seite 1284, erste Spalte, Zeile 2 der Allg. Zeit. ist statt: „Von Seite des Raths zu lesen: „Leibher des Raths“ — eine amtliche Benennung der Mitglieder dritter Klasse, — sogenannter „Dritt-Brüker“ — des Senats.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 330. 26 November 1826.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 330. Besiznahmsproklamation der sächsischen Herzoge. — Statistische Notizen aus Paris. — Schreiben eines Philhellenen. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Drapeau blanc meldet Folgendes aus Madrid vom 9 Nov.: „Der Graf d'Espagne, Oberkommandant der königl. Garde-Infanterie, ist von seiner Inspektionsreise in die verschiedenen Besazungen der königl. Garde am 4, als dem feierlichen Namenstage des Infanten Don Carlos, zum Handkuß in den Escurial gekommen, und hat nachher wieder seine Reise fortgesezt. Er soll dem Könige vorgeschlagen haben, den Jesuiten die Leitung und den Unterricht sowol der Religion als der Litteratur und Wissenschaften in der königl. Militärschule zu Segovia anzuvertrauen. — Folgender Vertrag, dessen Authenzizität wir verbürgen (?) können, ist in den lezten Tagen zwischen Portugal und Spanien geschlossen worden: Art. 1. Von dem Tage der Ratifikation gegenwärtiger Konvention an soll kein spanischer Unterthan in Portugal und kein portugiesischer Unterthan in Spanien aufgenommen werden. 2. Alle vor dieser Ratifikation nach Portugal übergegangene Spanier, und alle nach Spanien übergegangene Portugiesen, sollen den Schuz der Regierungen, unter deren Obhut sie sich geflüchtet, geniessen, und in Sicherheit leben können, wenn sie sich nach den Gesezen richten; aber sie sollen sogleich im ganzen Königreich zerstreut, und so weit als möglich von einander entfernt werden. 3. Die beiderseitigen Geflüchteten sollen, so wie sie der betreffenden Regierung durch Störung der Ruhe die geringste Besorgniß erweken, ohne irgend eine Prozeßform an ihre Regierung ausgeliefert werden. — Ein englisches Handelsschif hat vor einigen Tagen von der Havannah nach Corunna die für Se. Majestät sehr unangenehme Nachricht gebracht, daß die kleine spanische, aus einem Linienschiffe und vier Fregatten (worunter zwei ganz neue) bestehende Eskadre, unter dem Befehle des Don Antonio Vacaro, aus dem mexicanischen Meerbusen in dem traurigsten Zustande nach der Havannah zurükgekommen sey. Die Schiffe waren ohne Masten, überall beschädigt und voll Wasser. Eine Fregatte fehlte noch. Man schreibt dieses Unglük der Unerfahrenheit des genannten Chefs zu, der bei den widrigsten Winden darauf beharrte, nach dem mexicanischen Meerbusen zu segeln."

* Madrid, 9 Nov. Der König hat dem Don Jose Gomez de la Cortina und dem Don Nicolas Hygarde die Herausgabe eines Werks unter dem Titel, „Spanische Biographie," erlaubt. Dieses Werk soll das Leben der Helden, Gelehrten und anderer berühmten Männer, die sich in der Nation von den ältesten Zeiten her ausgezeichnet haben, darstellen. Da Se. Majestät diesem Werke besondern Schuz verleihen will, so ist den Generalkapitainen, den Munizipalitäten, den Intendanten der Armee und der Provinzen, den Geistlichen und andern Vorständen von Körperschaften in der Hauptstadt und in den Provinzen, befohlen, die an sie ergehende Fragen der Verfasser zu beantworten, und ihnen alle Nachweisungen zu verschaffen, die zur Vervollständigung einer so nüzlichen und wichtigen Arbeit nöthig sind. — Die Regierung hat Generale nach Corunna, Sevilla und Badajoz mit Depeschen abgeschikt, die sie erst nach der Ankunft an den Orten ihrer Bestimmung eröfnen dürfen. — Der Marquis von Chaves befindet sich jezt zu Toro an der Spize eines Korps geflüchteter portugiesischer Truppen, und es scheint allen Anstalten nach, daß diese ihre Sache noch nicht für verloren halten. Er sagt in einer Proklamation, er habe sich an die Spize dieser Armee gestellt, nicht um den Krieg nach Portugal zu bringen, sondern seine Landsleute von dem drohenden Ungemach zu befreien, und ihnen ihre alten Geseze, Gebräuche und Alles wieder zu verschaffen, was sie vormals zum mächtigsten Volke der Welt gemacht hätte. — Briefe aus Sevilla vom 4 melden nichts von Unruhen, die in dieser Stadt ausgebrochen wären. — Man erwartet jeden Augenblik die Antwort unserer Regierung auf die von den französischen, englischen und portugiesischen Gesandten eingereichte Noten, deren Inhalt zwar ein Geheimniß ist, aber sich doch, so viel man im Allgemeinen weiß, auf die Kolonieen und Portugal beziehen soll. — Unsere Bischöfe haben durch Ausschreiben das Lesen portugiesischer Zeitungen und aller zu Lissabon gedrukten Schriften, die sie als religionswidrig und gottlos bezeichnen, verboten.

Großbritannien.

London, 17 Nov. Konsol. 3Proz. 83 1/8, für Januar auf Rechnung 84 1/8; mexicanische Bons 68; columbische 42; griechische 18; Cortes 12 1/2.

Die nordöstliche Gränze von Persien soll schon seit dem Januar d. J. ein Kriegsschauplaz seyn, indem Rehman-Kuli-Khan von Chiva, an der Spize von 30,000 Usbeken und Turkomannen einen Einfall in Khorasan gemacht, und Ak-Derbend weggenommen hat.

Nach Berichten aus Buenos-ayres stand Commodore Brown im Begrif, von da über Land nach der 400 engl. Meilen südlich in Patagonien gelegenen Mündung des Rio-Negro abzureisen, wo er das Kommando über die aus Chili erwarteten Kriegsschiffe übernehmen soll.

Die gestern erwähnten Unruhen und Hinrichtungen zu Quito sollen blos ein, aus freigelassenen Sklaven errichtetes Regiment betroffen haben.

Unter dem Gepäk des von Petersburg zurükkehrenden Herzogs von Devonshire haben die Zollbeamten zu Dover gleichfalls meh-

rere Ballen Seidenwaaren gefunden, die angeblich ein Bedienter des Herzogs einschwärzen wollte.

** London, 16 Nov. Seitdem ein spanisches Geschwader zu Anfang dieses Frühlings an der nördlichen Küste Columbiens erschienen, und der militärische Ungehorsam in Valencia und Puerto Cabello ausgebrochen ist, hat die Regierung dieser Republik endlich die Gefahr einzusehen angefangen, der sie sich durch die Vernachlässigung ihrer Marine aussezte. Admiral Laborda hätte, wäre es in seinem Plane gelegen, Carthagena und La Guaira, die wichtigsten Häfen Columbiens, blokiren, und die Republik ihrer besten Hülfsquellen berauben können. Zum Glüke schien es dem Spanier dazu noch nicht Zeit, und er ging nach der Havanna zurük, um einige Monate später, am Tage nach seinem zweiten Auslaufen, durch einen äußerst heftigen Sturm alle seine Schiffe zerstreut und zu ferneren Operationen völlig unfähig gemacht zu sehn. Sein einziges Linienschiff, von dessen endlichem Schiksal man noch nichts erfahren hat, wurde so übel zugerichtet, daß er es nach dem Sturm verlassen, und seine Flagge auf eine entmastete Fregatte aufpflanzen mußte. So machte eine Laune des Zufalls auch diesen einzigen Ueberrest der einst mächtigen spanischen Flotte, das lezte Hülfsmittel des unglüklichen Mutterlandes gegen seine vormaligen Kolonien, in wenigen Stunden zum Zweke der Bekämpfung untauglich. Inzwischen ist Columbia aus seinem Schlummer erwacht; es zeigt jezt die gröste Thätigkeit, um alle Kriegsschiffe durch gute Matrosen zu bemannen und ihnen erfahrne fremde und einheimische Offiziere vorzusezen; ein besonderes Marinedepartement unter Leitung des Generals Lino Clemente, eines erfahrnen Seemanns, und zweier Commodores, ist in Bogota errichtet worden; der Sold aller Seeoffiziere wurde erhöhet, und die Republik wird auch bald als Seemacht gegen jeden fernern Versuch sie zu beunruhigen, sich schüzen können. Es darf auch hierbei der wichtige Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß sie zufolge einer ganz neuen Konvention mit Mexico ihre Seemacht unter den Oberbefehl des Commodore Porter stellen wird, sobald die Geschwader beider Republiken sich zu Kriegsoperationen vereinigen. Von diesem Augenblike an, muß Spanien bei seiner gegenwärtigen Lage jedem Gedanken an offensive Seeoperationen in den amerikanischen Gewässern entsagen, und nur froh seyn, sich nicht angegriffen zu sehen. Der jezige Krieg zwischen Buenos Ayres und Brasilien belehrt alle andere neue amerikanische Staaten, die insgesamt große Küstenstreken haben, wie nothwendig ihnen eine Achtung gebietende Marine sey, die ihnen allein noch mangelt, um sich die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu erzwingen. Auch zur Beschüzung ihres Handels und eigner Schiffahrt ist diese höchst nothwendig; es wird gewiß nicht lange mehr dauern bis die Barbareskenstaaten, diese lebendigen Zeugnisse der moralischen Schwäche Europas, ihre rechtlose Raubgier auch auf die amerikanischen Flaggen werfen werden, um von der neuen Welt denselben Tribut zu fordern, den die alte Welt zu ihrer ewigen Schande ihnen jährlich zu Füßen legt. Nordamerika hat sich zwar bei jenen Barbaren Achtung zu verschaffen gewußt, aber die neuen südamerikanischen Staaten müssen sich diese auch selbst durch eigne Anstrengung erwerben; sie können hierin weder auf die Vereinigten Staaten noch auf England rechnen. Ueberhaupt ist es ein Irrthum, wenn man von einem Staate, ohne sich auf Verträge zu stüzen, verlangen will, er solle die Flaggen anderer Nationen beschüzen, blos weil er mächtiger zur See ist. Aus demselben Grunde müßte z. B. England sich gerechtfertigt fühlen, die unentgeldliche Hülfe derjenigen Staaten zu fordern, die große Landarmeen besizen, wenn es sich von irgend einem Angriffe bedroht sieht. Selbstständige Staaten müssen ihre Ehre und Unabhängigkeit auch selbst vertheidigen können; ist es Einzelnen allein nicht möglich, so vermögen es Bündnisse. Die neuen amerikanischen Staaten werden sich dadurch auch zur See Achtung verschaffen, und die lezte Konvention zwischen Columbien und Mexico zeigt, daß sie auf dem rechten Wege sind. Inzwischen hat Columbien noch mit einem großen Feinde, seinem zerrütteten Finanzwesen, zu kämpfen, zu welchem sich noch ein gewisses rege gewordenes Mißtrauen über das Ausbleiben Bolivars gesellte, das sich stark zu äußern begann, und schon Veranlassung gab, daß mehrere Provinzen sich neuerdings für ein Föderativsystem aussprachen. Seitdem Bolivar der Republik Ober-Peru einen lebenslänglichen Präsidenten vorschlug, wird er von seinen Gegnern der Absicht beschuldigt, sich zum Souverain aufzuwerfen. Der günstige Zeitpunkt scheint aber hierzu verschwunden, und wird schwerlich wieder zurükkommen; es müßten denn alle Freistaaten Amerika's sich bereitwillig in Monarchien verwandeln lassen; ein Umstand der für ihre schnelle innere Entwikelung, deren sie nach Jahrhunderten der tiefsten Vernachlässigung so sehr bedürfen, vielleicht nicht zu wünschen ist. Brasilien bietet zwar eine Ausnahme dar, aber seine Majorate und seine große Sklavenbevölkerung bilden auch allerdings keine Grundlage für innere Festigkeit als Republik.

Frankreich.

Paris, 20 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 71, 85; Bankaktien 2080; Falconnet 78, 65; Guebhard 51¾; Hayti 710.

Eine königliche Ordonnanz vom 19 Nov. schreibt besondere Maaßregeln wegen der Aufsicht und Verantwortlichkeit der Generaleinnehmer, hinsichtlich der Spezialeinnehmer, vor.

Die Etoile zieht aus andern Journalen, als Mährchen des Tages, folgende Gerüchte aus: Daß zu Lissabon viele Pairs, worunter der Herzog von Cadaval und der Kardinal-Patriarch, auf eine Einladung an den Kaiser Don Pedro angetragen hätten, nach Portugal zu kommen, und die Regierung zu übernehmen. Daß England und Frankreich vom Madrider Kabinet Anerkennung der amerikanischen Republiken, mit der Drohung gefordert hätten, daß England sich der Balearen bemächtigen, Frankreich aber seine Truppen zurükziehn werde. Daß Hr. Lamb und Hr. de Moustiers abberufen seyen. Daß die Vollziehung der Zusazkonvention von Akjerman noch zweifelhaft sey ꝛc.

Das am 18 November von dem Zuchtpolizeigericht in der Ouvrard'schen Sache gefällte Urtheil lautet dem Wesen nach folgendermaaßen: „Da die Unbefangenheit des Zeugen Amar und die von ihm angegebenen Details keinem Zweifel Raum geben, daß wirklich ein Bestechungsversuch bei Amar durch Mauleon gemacht wurde, da Amar durch die Annahme eines unerlaubten Gehalts eine Veruntreuung begangen haben würde, wenn auch das Anerbieten nichts seinen Pflichten bestimmt Widersprechendes enthielt; da ferner aus der Erklärung des Baron Tynan hervorgeht, daß es sich mit dem Anerbieten Baugé's an diesen eben so verhält, wie bei der Bestechung durch Mauleon; da endlich

nicht hinreichend erwiesen ist, daß der im Interesse des Generalmunitionnärs erfolgte Bestechungsversuch Mauleon's auf des Erstern Befehl geschehen ist, sondern ein blos persönlicher Versuch des Leztern gewesen seyn kan, und die schweren Verdachtsgründe gegen Ouvrard doch keine Mitschuld desselben beweisen; so spricht der Gerichtshof Ducros, Poissonnier, Ouvrard und Espariat von der Klage frei; befiehlt Ouvrard in Freiheit zu sezen, wenn er nicht aus einem andern Grunde verhaftet ist, und wendet auf Mauleon und Baugé den 179sten Artikel des Strafgesezbuches durch Verurtheilung eines Jeden zu sechsmonatlicher Haft und 300 Fr. Geldbuße und den Kosten (das Maximum der Strafe) an. — Das Journal des Debats bemerkt, die Kosten könnten beträchtlich seyn, wenn man Alle darunter begreift, die sowol bei dem königl. Gerichtshof als bei der Pairskammer statt gefunden haben, so wie die Kosten der Verhörskommissionen die nach Toulouse, in verschiedene Theile von Spanien, und sogar nach Konstantinopel geschikt worden sind. Wahrscheinlich würden die HH. Mauleon und Baugé appelliren. Finde keine Appellation statt, so werde Hr. Ouvrard nach St. Pelagie zurükgebracht werden, wo er vermöge des durch Hrn. Seguin gerichtlich erhaltenen persönlichen Hafturtheils gefangen size.

Bei dem gestern erwähnten Zweikampfe waren Zeugen: von Seite des Gen. Livron, die HH. d'Arlincourt, vormaliger General, Morisel und Ritter Horton; von Seite des Hrn. Dutrone, die HH. Chatry de la Fosse, Obristlieutenant von der Kavallerie, Hippolit Carnot und Graf Montalivet. Hr. Dutrone (ein junger Advokat) soll griechisch gekleidet gewesen seyn; man sagt nicht ob General Livron einen Turban trug.

Deutschland.

* München, 24 Nov. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Zufolge einer vor Kurzem vorgenommenen amtlichen Zählung der Einwohner Nürnbergs und seines Burgfriedens, beträgt die Zahl sämtlicher Einwohner 39,537; nemlich vom Civilstande 36,348, vom Militär 3225 Seelen. Die Familienzahl ist 8283. Rüksichtlich der Religion theilt diese Bevölkerung sich in 35,780 Protestanten, 3702 Katholiken, 92 Reformirte und 19 andere Glaubensgenossen.

Ein öffentliches Blatt schreibt von der Donau unterm 19 Nov.: „Man spricht viel von einer großen und umfassenden Finanzoperation, womit sich dermal die Regierung eines der mächtigsten Staaten Europa's beschäftige, und zu deren Behufe in der Hauptstadt eine Konsultation der vornehmsten Bankiers veranstaltet werde. In der That scheint bei dem tiefen Frieden, der gegenwärtig herrscht, und für welchen man nach dem glüklichen Erfolg der jüngsten diplomatischen Verhandlungen in langer Zeit keine Störung besorgen darf, der jezige Augenblik ganz dazu geeignet, dergleichen Operationen zu Stande zu bringen, und mittelst ihrer den öffentlichen Kredit auf den solidesten Grund zu stüzen."

Eine fürstlich Schwarzburg-Sondershausische Verordnung vom 20 Okt. hat die gesezliche Vormundschaft der Männer über die Frauen gänzlich aufgehoben, und dem unterdrükten weiblichen Geschlechte das natürliche Recht wiedergegeben, nach erlangter Volljährigkeit in seinen eigenen Angelegenheiten eben so selbstständig zu handeln, als das männliche Geschlecht. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser fürstlichen Verordnung: „Die Geschlechts-Vormundschaft ist ein deutsches Institut, welches sich im Mittelalter ausgebildet und besonders in den Landen sächsischen Rechts erhalten hat. Die geringe Meinung, welche man zur damaligen Zeit von der Selbstständigkeit und den Verstandeskräften des weiblichen Geschlechts hegte, mag zum Theil ihren guten Grund in der vernachläßigten Erziehung gehabt haben — ein innerer Grund der Nothwendigkeit lag nicht vor. So kam es denn, daß diese Curatel nie sich allgemein verbreitete, ja, daß sie hie und da, wo sie bestand, neuerlich wieder abgeschafft wurde. Und in der That ist bei dem gegenwärtigen Zustande der Bildung nicht abzusehen, warum die Dispositions-Befugniß der Weiber in rechtlicher Hinsicht mehr, als die der Männer, beschränkt werden solle. Die Erfahrung beweist, wie ein berühmter Jurist sagt: „daß in der Regel das ganze Institut nur leere Formalität sey, welche aber von der schlauen oder leichtsinnigen, ihre Verträge bereuenden Frau mißbraucht werden kann, Zögerungen in Geschäften herbeiführt, Prozesse begünstigt, mit der überall faktisch hervortretenden Selbstständigkeit der Weiber seltsam kontrastirt, den Männern neue Lasten auflegt und doch nichts nüzt." Diese Rüksichten bestimmten Uns, bereits in Unserm Geseze über das Verfahren in geringfügigen bürgerlichen Rechtssachen, die Weiber von der Verbindlichkeit, mit einem Geschlechtsvormunde vor Gericht zu erscheinen, freizusprechen. Diese Rüksichten sind es auch, die Uns gegenwärtig bewegen, die eheliche sowohl, als die bestätigte Geschlechts-Vormundschaft in unsern Landen, und zwar vom 1 Dez. d. J. gänzlich aufzuheben, so daß volljährige Weibspersonen, dem gemeinen Rechte gemäß, in dasselbe Verhältniß treten, in welchem volljährige Mannspersonen stehen, in so weit dieses Verhältniß bisher durch die Geschlechts-Vormundschaft beschränkt war. Jedoch versteht es sich von selbst, daß hierdurch die Rechte des Ehemanns auf die Verwaltung und den Nießbrauch des Vermögens seiner Frau weder aufgehoben noch geschmälert seyn sollen."

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent gibt folgendes Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 13 Nov.: „Unsere neueste Gesezsammlung enthält eine wichtige königl. Kabinetsordre, nach welcher die Anlegung einer Mühle nicht mehr Gegenstand der freien Willkühr seyn, sondern von den Bedürfnissen der Lokalität und anderer Verhältnisse abhängen soll, insofern nicht von Zwangsmahlgästen die Rede ist. Die Landes-Polizeibehörde soll beurtheilen, inwiefern örtliche Verhältnisse die Anlegung neuer Mühlen gestatten, dergestalt, daß die bisherige unbedingte Freiheit nunmehr ihre Gränzen erhalten hat. — Die Amtsblätter mehrerer Provinzen enthalten eine Verifizirung, welche die konsequente Aufmerksamkeit unserer Regierung auf staatswidrige Verbindungen von neuem beweiset. Die Hofgerichts-Advokaten Hoffmann und Rühl waren in diesen Umtrieben am meisten verwikelt, und hatten sich derselben besonders in Erfurt schuldig gemacht. Die Versuche unserer Regierung und der Mainzer Centralkommission, hierüber Licht zu erhalten, scheiterten an den Reklamationen der Darmstädtschen Regierung, dem Foro domicilii den Vorzug vor dem des vollbrachten Verbrechens zu geben, und unsere Regierung lieferte sie nach Darmstadt zurük. Das Darmstädtische Hofgericht gab ihnen aber, gleichzeitig als es einen Genossen unserer Ebpeniker

Arrestanten, den Accessisten Wilkens, freisprach, die Freiheit, und entließ sie der Haft. Unsere Regierung hat nunmehr das Signalement dieser beiden Individuen durch die Amtsblätter bekannt machen lassen, und die Polizeibehörden und die Gensdarmerie angewiesen, sie, wenn sie bei uns sich betreten lassen sollten, festzunehmen, und nach Berlin bringen zu lassen, damit sie dort zur Untersuchung und zur Strafe gezogen werden. Es sind diese Inkulpaten bekanntlich diejenigen, welche zum Zwek einer deutschen Revolution auf eine preußische Festung spekulirten, und deshalb hier im Lande umtrieben. Dankbar kan es nur erkannt werden, daß die Regierung dem Staate und den Unterthanen den kräftigen Schuz gewährt, wo die, zu demselben besonders berufenen Gerichtshöfe ihn aus mannichfaltigen Gründen nicht gewähren zu können scheinen."

Rußland.

** St. Petersburg, 11 Nov. Am Dienstag wurden die drei Fahnen, welche den Persern in den lezten von uns gemeldeten Gefechten abgenommen worden, im Triumph durch die Hauptstraßen von St. Petersburg getragen. Zwei dieser Fahnen waren weiß, und zeigten eine aufgehende Sonne hinter einem schlafenden Löwen; auf der dritten Fahne, von rother Farbe, sah man einen goldenen Löwen, ein bloßes Schwert in einer der Tazen haltend. Am Ende des Schafts der Fahne befindet sich eine versilberte geöfnete rechte Hand. Se. Maj. der Kaiser haben dem Generallieutenant Fürsten Madatoff, zum Zeichen Ihres Wohlwollens und zur Belohnung der in der Schlacht vom 25 Sept. gegen die Perser bewährten Tapferkeit und getroffenen einsichtsvollen Anordnungen, einen Säbel mit goldenem mit Edelsteinen verzierten Grif und mit der Inschrift: „Für Tapferkeit" zuerkannt. — Die Generaladjutanten: Generallieutenant Potemkin, und Generalmajor und Chef des Generalstabes der zweiten Armee, Kisseleff, wurden zu Großkreuzen des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, und der Generaladjutant, Generalmajor Fridrick, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt, wobei jeder ein schmeichelhaftes Schreiben von Sr. kaiserl. Majestät erhielt. Auch erließ der Monarch an den Generalmajor und Generaladjutanten, Fürsten Menzikoff, folgendes, aus Twer vom 1 Okt. datirtes Reskript: „Zum Zeichen Unseres Wohlwollens, in Betracht alles dessen, was Sie während Ihrer Sendung in Persien gelitten, und zur Belohnung des Eifers, den Sie bei dieser Gelegenheit bethätigt haben, verleihen Wir Ihnen die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse und übersenden Ihnen dieselben beifolgend. Ich bin stets Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus."

Oestreich.

Wien, 21 Nov. Metalliques 89 3/4; Bankaktien 1083 1/2.

Türkei.

Im Spectateur oriental liest man unter andern folgende Artikel: „Smyrna, 13 Okt. Von verschiedenen unter dem Oberbefehl Sr. Exc. Hassan Pascha's stehenden Provinzen sind seit einigen Tagen 600 Freiwillige hier angekommen, die unverzüglich die Waffenübungen beginnen werden. Sie sind im Pallaste Haggi Mustapha Effendi's kasernirt. Die neuen Kasernen werden vor dem Pallaste Kiatipoglu's erbaut. In der Nähe soll eine neue Moschee errichtet werden. Der Ertrag der Ausgangszölle von Smyrna nach dem Innern, so wie das Vermögen der Flüchtigen, soll zum Solde der Truppen verwendet werden. — Am 16 hatten die Freiwilligen der neuen Truppen Uebung im Feuer mit kleinem und grobem Geschüze. Hassan Pascha und der Ober-Zolleinnehmer Suleiman-Aga wohnten demselben bei, und ließen Belohnungen an die Soldaten vertheilen. Es war gerade ein Monat, daß sie angefangen zu exerziren. Täglich kommen Freiwillige zu den neuen Regimentern; der Name des Volontärs wird in ein hierzu offenstehendes Register eingetragen, und strenge Strafen sind gegen die Desertion verhängt. — Der unauffindbare Lord Cochrane war am 27 Sept. noch nicht in Napoli erschienen, wurde aber unverzüglich erwartet; an ihn gerichtete Briefe von Lady Cochrane waren dort angelangt. Die griechischen Kapitaine benuzten, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, die ihnen durch diese Zögerung frei gelassene Zeit zu Seeräubereien." — „Konstantinopel 27 Sept. Am 21 haben sich alle Artilleriekorps zu den süßen Quellen (Kaathana) begeben, um sich in den Waffen zu üben. Das Kanonierkorps ist ungefähr 1500 Mann stark, mit mehreren Geschüzstüken von der Kaserne am großen Todtenfelde ausmarschirt; die Bombardiere zogen in fast gleich starker Anzahl auf. Das Marinekorps war ungefähr 500 Mann stark. Die Uebungen begannen durch die Kanoniere, die einige Manöuvres ausführten. Hierauf fing man an Bomben zu werfen; fest aufgepflanzte Mörser warfen eine ziemlich große Menge, von denen mehrere das Ziel erreichten. Das Bombardierkorps führte sodann mit großer Präzision verschiedene Evolutionen aus. Das Marinekorps endlich beschloß mit ziemlich langen Manöuvres diesen Tag, an dem man die gute Haltung und den Eifer der versammelten Truppenabtheilungen bemerkte. Unglücklicherweise wurde der Tag durch ein beklagenswerthes Ereigniß gestört. Eine große Menschenmasse hatte sich eingefunden, dem für die ganze Bevölkerung Konstantinopels so anziehenden Schauspiele beizuwohnen. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich in einer Araba (türkischem Wagen) der neapolitanische Geschäftsträger Ritter Romano. Die lezt geworfene Bombe schlägt mit Gewalt auf den Gipfel des Hügels, auf dem das Ziel aufgestellt war, rollt unaufhaltsam bis zum Fuße herab und fällt in den gerade unter dem Hügel vorüberfahrenden Wagen des Ritters Romano, streift die Hüfte der Frau Romano und zerschmettert den Schenkel der neben ihr sizenden Mademoiselle Graziani, einer Schwester des neapolitanischen Dragomans. Dieser Unfall hat unter den Europäern große Bestürzung verbreitet. — Da an den süßen Quellen noch keine Waffenübungen gehalten worden waren, so haben die Kannengießer nicht verfehlt, sich in Muthmaaßungen zu erschöpfen, und endlich heraus bekommen, daß in dem Kiosk ein Ministerialrath gehalten worden sey, und die Uebungen keinen andern Zwek gehabt hätten, als die Aufmerksamkeit der Neugierigen zu zerstreuen, damit die Versammlung der Minister nicht so viel Aufsehen in der Hauptstadt mache. Gewiß ist, daß weder der Seraskier noch der Großwessier, noch irgend ein Minister ersten Ranges bei den Uebungen gegenwärtig war. — Am 26 ging der Großherr auf die Jagd nach Ayar, einem seiner Belustigungsorte. Man bemerkte mit Zufriedenheit, daß Se. Hoheit sich seit einiger Zeit häufige Zerstreuungen macht; sie können als Beweis seiner Zufriedenheit und seiner vollen Sicherheit dienen."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 331. | 27 November 1826.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus Amsterdam.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Aegypten. (Vierter Brief eines französischen Offiziers.) — Beilage Nro. 331. Rede bei Eröfnung der Münchener Universität. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der zu Washington in Nordamerika erscheinende, einigermaaßen für halboffiziell geltende National-Intelligencer, enthält folgende Betrachtungen über den in Panama geschlossenen Allianztraktat: „Bei uns haben die Nachrichten aus Panama weniger Eindruk gemacht, als sie vermuthlich in Europa machen werden. Die dort geschlossene Allianz ist dahin gerichtet, einander zu schüzen und den Krieg gemeinschaftlich zu führen. Die Versammlung hatte zweierlei Gegenstände vor sich: erstens Allianz und militärische Uebereinkunft gegen einen gemeinschaftlichen Feind; zweitens die bisher noch unerörterten Fragen über das National-Staatsgesez und einige andere Gegenstände, wobei alle Nationen Amerika's, neutrale und kriegführende, so wie alle Nationen der Welt mehr oder weniger betheiligt sind. — Der erste Gegenstand war nicht geeignet, die Gegenwart der Gesandten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu erfordern. Aber da die südamerikanischen Nationen sich für einen kriegerischen Entschluß plözlich ohne die Gegenwart der nordamerikanischen Gesandten entschieden, so haben sie damit gezeigt, daß sie keine Hofnung hegten, unsere Regierung werde sich in dergleichen Verbindungen einlassen. Allerdings werden sie in einer künftigen Sizung die nordamerikanischen Kommissarien abwarten, ehe sie über Fragen entscheiden, wobei die neutralen und kriegführenden Mächte Amerika's betheiligt sind. Aus der Allianz entsteht eine neue Kraft gegen Spanien, und wenn dieses nicht bald auf den Kampf Verzicht thut, so wird die vereinigte Macht der südamerikanischen Staaten unter einem fähigen Seeoffizier (Porter) hinreichen, Spanien entweder in Europa oder auf dem Ocean anzugreifen. Dieses wird wahrscheinlich in wenigen Monaten geschehen. Menschenfreunde hoffen, die Rathgeber des spanischen Monarchen werden ihn überzeugen, daß es künftig unmöglich ist, die Oberherrschaft Spaniens in irgend einem Theile Amerika's wieder herzustellen. Wir zweifeln nicht, daß die südamerikanische Seemacht nicht thätig auftreten werde, sobald nur die Schiffe bemannt sind, welche die Freistaaten jezt schon besizen."

Die Zeitung von Bogota enthält eine Proklamation des Vice-Präsidenten Santander, wodurch Paez zum Verräther am Vaterlande erklärt, und die strengsten Maaßregeln gegen seine Rebellion verordnet werden.

Am 25 Mai begannen die Sizungen des Kongresses der Republik Bolivia. Der General Sucre wollte seinen Abschied als Präsident geben, und begehrte, daß diese Stelle einem Landes-Eingebornen übertragen werden möchte. Allein der Kongreß bat ihn dringend, bei den gegenwärtigen Umständen, wenigstens vor der Hand noch an der Spize der Regierung zu bleiben.

Der Kaiser von Brasilien befahl eine Eskadre, unter dem Befehle des Admirals Piatos Guedes, auszurüsten, um die chilesische Eskadre, welche Buenos-ayres gekauft hat, unterwegs aufzufangen; fünf Fregatten und drei Schooner sind dazu bestimmt, und sollen noch durch ein Linienschif und zwei Fregatten von Rio-Janeiro aus verstärkt werden.

Großbritannien.

Der Courier, welcher freilich immer gegen Hrn. Hume, als Mitglied der Opposition, feindselig ist, sagt am 16 Nov. „Gestern nahm Hr. Hume seinen Siz im Unterhause und legte seinen Eid ab. Wir freuen uns versichern zu können, daß der vormals sehr ehrenwerthe Herr eine Miene machte, als ob sich Nichts zugetragen hätte. Dis ist wahrlich, was das Morning-Chronicle „Nerv" nennt."

Zu einer Versammlung zu Cork in Irland, unter Vorsiz des dortigen Mayors, wurde beschlossen, 39 brodlose Weber nach England zu schiken, um dort Arbeit zu suchen. Sie sollen unentgeldlich nach Liverpool übergeführt, und dort Jedem 10 Schill. auf den Weg gegeben werden.

In London war ein Brief des columbischen Finanzministers, Hrn. Castello, an den columbischen Geschäftsträger in England, Hrn. Hurtado, im Umlauf; er enthält Vorwürfe, daß dieser die dem Freistaate gehörigen Gelder, in den Händen des (seitdem fallirten) Hauses Goldsmith gelassen habe; dann gibt er die Erklärung: die columbische Regierung wolle durchaus alle, in England wegen der Anleihe abgeschlossenen Kontrakte aus dem Grunde kennen. — Die columbische Regierung hat ein Dekret erlassen, wodurch sie ihren Entschluß ausdrükt, allen Ertrag der Platina-Bergwerke in ganz Columbien zu benüzen; sie wird Geld aus Platina schlagen lassen, wovon die Unze 6 Dollars gelten soll. Ein anderes Dekret erhöht die Abgabe vom Tabak.

Die Armentare in Großbritannien hat amtlichen, dem Parlamente im J. 1825 vorgelegten, Urkunden gemäß folgende Fortschritte gemacht:

1750 . .	689,971	Pf. St.	1815 . .	6,129,844	Pf. St.
1776 . .	1,521,732	— —	1818 . .	6,844,290	— —
1785 . .	1,912,241	— —	1821 . .	7,273,535	— —
1803 . .	4,077,891	— —	1824 . .	5,953,191	— —

Die lezten Zahlen drüken den Durchschnitt von drei Jahren aus. Die Taxe hat seit 1821 abgenommen, weil bei vielen Gemeinden der Beistand durch die Administrations-Maaßregeln

schwieriger erzielt werden konnte. Dazu kommt, daß der Getreidepreis in diesen lezten Jahren viel niedriger gewesen ist. Nach dem Getreide geschäzt würde sich der Beitrag größer als in den vorhergegangenen Jahren ausweisen.

** London, 17 Nov. Hoffentlich werden unsre Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Kurzem beigelegt seyn. Ein Bericht der Handelskommittee des vorigen Kongresses zählte die Punkte auf, über welche Amerika bei seinen Handelsverbindungen mit den brittischen Kolonien gerechte Beschwerden zu führen habe. Amerikanische Schiffe und Waaren müßten ihre Abgaben und Zölle sogleich und oft mit großer Aufopferung zahlen, während den brittischen Schiffen sechs und neun Monate Kredit gegeben werde. Wollten die Amerikaner, nachdem sie in eine Kolonie mit ihren Schiffen eingelaufen, wegen schlechten Markts ihre Waaren nach einer andern Kolonie verführen, so müßten sie einen zweiten Zoll bezahlen; wogegen brittische Schiffe, hätten sie einmal den amerikanischen Zoll bezahlt, in alle Häfen der Vereinigten Staaten frei einlaufen könnten. Auch seyen die Erzeugnisse des brittischen Nordamerika's, z. B. Canadisches Mehl, in den übrigen brittischen Kolonien weit geringer besteuert, als dieselben Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten. Manche dieser Klagen mögen zwar Berüksichtigung und Abänderung verdienen, nur die leztere ist von der Art, daß ihr nie von unserer Regierung Gehör gegeben werden kan, wiewol in ihr der Keim zu einem dereinstigen Kriege mit Amerika liegt. — Ueber eine etwaige Abänderung unserer Getraidegeseze sind die Minister bis jezt durchaus zu keinem Beschlusse gekommen. Darf ich in dieser wichtigen Angelegenheit meine Privatansicht äußern, so glaube ich nicht, daß im ersten Jahre des neuen Parlaments das Getraideeinfuhrsystem verändert werden wird; sollten die Minister aus politischen Rüksichten sich veranlaßt sehen, dem Parlamente einige Maaßregeln über diesen Gegenstand anzuempfehlen, so werden sie wahrscheinlich von der Art seyn, daß sie weder dem Lande, noch dem Auslande großen Nuzen bringen. Es vereinigen sich mehrere Ursachen zu dieser noch dauernden Unentschlossenheit der Minister; der Ausfall in den öffentlichen Einnahmen ist keine der geringsten, da die Minister an eine Aufhebung der assessed Taxes unter diesen Umständen sich nicht wagen dürfen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 21 Nov. sind uns nicht zugekommen.

Die Etoile sagte in einem ihrer lezten Blätter: „Das Militärgesezbuch, mit dessen Diskussion der geheime Rath sich beschäftigt, ist eigentlich ein Jurisdiktions-Reglement. Es liegt in einigen Bestimmungen der bestehenden Jurisprudenz etwas Beleidigendes für die Armee, welche man darin als von der übrigen Bevölkerung getrennt ansah. Die Militärpersonen verlieren ihren Charakter als Bürger nicht; sie ehren ihn vielmehr; es ist also eine gerechte Handlung, sie in allen Angelegenheiten, wo sie sich mit bloßen Bürgern in Berührung finden können, der Civilgerichtsbarkeit wieder zu überweisen. Der Grundsaz der Charte, daß Jeder von seines Gleichen gerichtet werden soll, verschmilzt in solchen Fällen die unterscheidenden Eigenschaften der beiden Parteien, indem er Beide gleichmäßig als französische Bürger betrachtet. Ein gerechtes Gefühl des Nationalstolzes wird die Militärpersonen mit dieser neuen Einrichtung zufrieden stellen, von der sie nur durch einen falsch verstandenen Esprit de Corps, dessen Erhaltung in dem Interesse des kaiserlichen Despotismus lag, sich einen unrichtigen Begriff machen konnten.“

Niederlande.

* Amsterdam, 18 Nov. An unserm gestrigen Getreide-Markte hat sich, obschon die englische Post noch fehlte, und keine neuen auswärtigen Aufträge eingegangen waren, für den inländischen Bedarf eine so durchgreifende Kauflust für alle Getreide-Gattungen eingestellt, daß alle ausgebotenen Partien aufgekauft wurden, und man für die Last Weizen eine Preis-Erhöhung von 10 bis 15 Gulden, für Roggen von 8 bis 10 fl., für Gerste von 20 bis 25, Haber von 12 bis 15, und für Buchweizen gleichfalls von 12 bis 15 Gulden bewilligte. Zu diesen Preisen fanden sich am Schluß des Marktes noch viele Kauflustige, aber keine Verkäufer mehr vor. Man fängt nunmehr an einzusehen, daß die Erndte auch in unsern Provinzen nicht ergiebig gewesen ist; denn ungeachtet der bisherigen Erhöhung sind auf unserem Markte wenig inländische Zufuhren eingetroffen. — Nachschrift vom 18 Abends. Die so eben aus London eingetroffene Post lautet sehr günstig für den Getreidehandel. Der Preis des Weizens war neuerdings daselbst um 1 bis 2 S., die Bohnen 2 bis 3, Gerste 1, Haber 3 bis 4, und Leinsamen 2 Schilling in die Höhe gegangen. Man sah einem fernern Steigen entgegen.

Deutschland.

Die Zahl der bis jezt Neu-Immatrikulirten an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München beträgt schon an 750; im Ganzen sollen sich an 1200 Akademiker daselbst befinden.

* Mainz, 21 Nov. Wenn sich in Folge der günstigen Konjunktur, die für den Handel mit Getreide eingetreten ist, die Besizer dieses Produkts eines vermehrten Absazes und höherer Preise zu erfreuen haben, so findet dagegen nach diesjährigem Wein wenig Nachfrage statt, und die Einkäufer aus dem Auslande fehlen gänzlich. In Rüdesheim wird die Ohm zu 12 Gulden, und in der Provinz Rheinhessen das Stük (7½ Ohm) zu 40 bis 50 Gulden ausgeboten, ohne daß sich in hinlänglicher Anzahl Kauflustige einfänden. Im Inlande beträgt die Trank-Steuer 15 Gulden vom Stük, also den dritten Theil des Kapitalwerths. Diese hohe Steuer hält viele Geldbesizer ab, ihre Fonds in Wein anzulegen, wie sie es früher zu thun pflegten. Man zieht vor sein Geld in die öffentlichen Fonds zu legen, wodurch denn natürlich der Akerbau und die verschiedenen Industriezweige täglich mehr in Verfall gerathen.

Dr. Faust in Bükeburg, sagt die Dorfzeitung, der seit fast 50 Jahren jede bedenkliche Zeit mit seinem Rathe begleitet hat, macht dringend auf das aufmerksam, was in diesem Erntejahre Noth thue. Der Vorrath an Korn sey allenthalben so gering, daß Gefahr drohe; die Ernte sey im Durchschnitt nicht mittelmäßig gewesen; desgleichen die Kartoffelernte kaum ⅔ und schlecht; erst um Neujahr, und mehr noch im künftigen Sommer, werde man den Ausfall und die Theurung fühlen. Selbst Thaer fürchte eine böse Zeit. Darum räth Faust 1) freien Korn-

handel in Deutschland, 2) größte Sparsamkeit in Getreide, 3) Verbot des Branntweinbrennens, 4) daß die kleinen Bauern nicht gezwungen werden, um der Abgaben willen, jezt zu verkaufen, 5) Anbau des liegengebliebenen Feldes.

Oestreich.

* Wien, 22 Nov. Se. k. H. der Infant Don Miguel hat nun eine Wohnung in der kaiserlichen Burg, im Amalien-Hofe, wo neulich der Brand entstand, aber Alles aufs Bequemste wieder hergestellt worden ist, bezogen. Er speißt täglich mit Ihren kaiserlichen Majestäten und der allerhöchsten Familie.

Wien, 22 Nov. Metalliques 89 3/4; Bankaktien 1084.

Türkei.

Im Spectateur oriental liest man folgenden Artikel: „Konstantinopel, 6 Okt. Am 29 Sept. haben alle disciplinirten Truppen an den süßen Quellen manövrirt. Der Großherr hat Musterung über sie gehalten; er war in seine neue Militärtracht gekleidet. Der prächtige Mousqueton, der sich unter den vom Grafen Guilleminot bei seiner Ankunft im Jahre 1824 mitgebrachten Geschenken befand, hieng an Riemen befestiget an der Seite herunter. Nach den Uebungen, welche mehrere Stunden dauerten, wurde den Truppen ein Mittagsessen verabreicht. Der Großwessier hat am nemlichen Tage sämtlichen Ministern der Pforte ein herrliches Gastmahl gegeben. — Der englische Gesandte, Hr. Stratfort-Canning, begibt sich nach den Gewässern von Brussa; er hat zu dem Ende englische Schiffe, die im hiesigen Hafen liegen, zu dem Preise von 4 Guinen täglich gemiethet. — Der Minister des Innern, dem die Aufsicht über die Preise der Lebensmittel und die Richtigkeit des Gewichtes zusteht, wurde zum Grade eines Ministers ersten Ranges befördert; der Intidzap-Aghes wird künftig als Obervorstand die Polizei über die Waarenhändler der Hauptstadt ausüben, die er bisher mit einer fast unbekannt gewordenen Pünktlichkeit und Strenge vollführte. — Die Armenier sind so eben Zeugen eines Vorfalles gewesen, von dem sich zum Glük kein Beispiel in ihren Geschichtsbüchern findet. Ein Sohn hat seinen Vater verklagt, weil er das Vermögen seiner Mutter veräußert habe. Dieser Mann befand sich in dem Augenblike außer Stand, seinem Sohn das Erbe seiner Mutter auszuzahlen; da verlangte der Sohn, daß man den Urheber seiner Tage verhafte, und ließ ihn wirklich unbarmherzig in den Kerker abführen. Dieser unglükliche Vater erwartet jezt, den Landesgesezen gemäß, den Ablauf von drei Monaten ab, um sodann insolvent erklärt und in Freiheit gesezt zu werden. — Der neuernannte Zarapana Emini oder Finanzminister ist in seinem Wirkungskreise mehr beschränkt worden, als seine Vorgänger es waren. Man schöpft hieraus mit Recht Hofnung, die dem inneren Handel so verderbliche und den wahren Interessen des Reichs so ungünstige Agiotage der Münze aufhören zu sehen. Unter den Verbesserungen, die der Sultan einführen will, ist, wie seine Minister sich wohl überzeugen müssen, die Feststellung des Münzgehaltes eine der wichtigsten und unumgänglichsten. Die ewigen Münzveränderungen, welche die jezt ärger als je wüthende verderbliche Agiotage begünstigen, haben nur einigen Rayas genüzt, die daraus Mittel ziehn, sich Vermögen zu erwerben."

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Corfu vom 22 Okt.: „General Caratasso, der auf der Insel Negroponte landete, indem er den Berg Delphi östlich liegen ließ, ist bis ins Innere des Landes vorgedrungen, und hat sich selbst der Stadt Negropont genähert. Auf diesem Marsche wurde er von den Türken nicht im geringsten beunruhigt, weil dieselben an der Expedition des Omer in Attika Theil nahmen; er richtete große Verheerungen in den Besizungen der auf dieser Insel wohnenden Türken an, und nahm eine Heerde mit sich, die er in den Ebenen antraf; sie bestand aus 800 Schaafen und 140 Ochsen, und gehörte dem Omer Pascha. Caratasso ließ die Thiere an die nördliche Küste treiben, und die Hälfte seiner Beute einschiffen, indem er sie dem Griziotti anvertraute, um solche nach dem griechischen Lager in Attika zu bringen. Sie kamen im Anfang dieses Monats daselbst an, und zwar einige Stunden früher, als die aus dem Peloponnes abgeschikte Hülfe dort eintraf; es war das erstemal, daß die griechischen Soldaten ihr Lager so gut verproviantirt sahen; einen Theil sandten sie an ihre Brüder, die unter Goura's Befehl die Citadelle von Athen besezt halten. Caratasso hat den Generalen Karaiskaki und Goura geschrieben, er wolle die Insel Euböa nicht verlassen, bevor er Omer Pascha gezwungen, in sein Paschalik zurükzukehren, um es zu vertheidigen; alsdann hienge es aber von ihnen ab, Redschid Pascha zurükzuschlagen, und seine Streitkräfte zu zerstreuen, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, dieselben in Attika zu vernichten. Die Griechen hatten alle Vorkehrungen getroffen, um am 5 d. dem Feinde ein allgemeines Treffen zu liefern. Seitdem ist aber kein Schif aus dem Meerbusen von Athen hier eingelaufen, und wir sind folglich ohne weitere Berichte. — Die griechische Flotte ist siegreich nach Griechenland heimgekehrt, nachdem sie alle Versuche des Kapudan Pascha gegen die Insel Samos vereitelt hat. So ist demnach abermals ein Jahr verflossen, ohne daß es der furchtbaren Flotte des Großherrn gelungen wäre, auch nur Eine Insel des Archipels zu unterwerfen. Miaulis will sich in die Gewässer von Candia begeben, und sich der ägyptischen Flotte gegenüberstellen. — Von der Nationalversammlung ist keine Rede mehr; die griechische Regierung ist beschäftigt, den Feind von Athen zu vertreiben; ein großer Theil ihrer Mitglieder hat sich nach dem Kriegsschauplaze begeben, der die Aufmerksamkeit aller Griechen fesselt." — Nachschrift: „Diesen Morgen hat sich das Gerücht verbreitet, es wären 37 Schiffe von der ägyptischen Flotte in den Häfen von Modon und Coron angekommen, und hätten eine Verstärkung an ägyptischen Truppen, so wie Mundvorrath für die Armee Ibrahim Pascha's ausgeschikt. Es steht dahin, ob dieses Grund hat. Von glaubwürdigen Personen geschriebene Briefe aus Alexandria vom 29 Sept. meldeten, Mehemet Ali sey entschlossen, seinem Sohne, bis zum Augenblike, wo er ihn abrufen werde, nur noch einigen Provlant nach Morea zu schiken."

Aegypten.

Der Courrier français vom 20 Nov. theilt nun einen vierten Brief des aus Aegypten zu Marseille angekommenen französischen Offiziers, vom 10 Nov. mit. Er ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Bei Schilderung der im Ansehen hervorragendsten Personen in Aegypten, muß ich natürlich mit Mehemet Ali, der dieses interessante Land regiert, anfangen. Ich habe bereits in meinen frühern Briefen von ihm gesprochen,

und vielleicht etwas streng geurtheilt. Da es ihm indessen nicht an Schmeichlern fehlt, so ist es gut, auch die Wahrheit zu sagen, die der Vicekönig, selbst mit Schonung vorgetragen, nicht gern hört. Sein Ansehen ist unumschränkt, seine Gewalt unermeßlich, und seine Diener vollziehen den Willen des Gebieters mit Enthusiasmus. Mehemet Ali ist ein Mann von kleinem Wuchs, von 56 Jahren; er erinnert sich, und wiederholt öfter, seine Eltern hätten ihm gesagt, er sey zu Cavale in Romelien 1770 geboren, an dem Tage der Verbrennung der türkischen Flotte bei Tschesme. Sein Bart ist grau, und seine Gestalt, was bei den Türken selten ist, sehr beweglich. Seine Erziehung wurde sehr vernachläßigt; er weiß aber doch über alle seine Umgebungen hervorzuragen, da seine natürliche Einsicht die ihm fehlende Erziehung ersezt. In Wahrheit sind auch der Vicekönig und die Aegyptier weit mehr werth, als die Türken, seine Vermittler zwischen ihm und den Einwohnern des Landes. Die türkischen Untergebenen sind verabscheuungswürdig und taub gegen alle Verbesserungen, die der Pascha einführen will, der deswegen alle seine im öffentlichen Interesse gefaßten Entwürfe und begonnene Arbeiten scheitern sieht. Er hat Ehrgeiz, strebt nach einem großen Namen und wünscht das Gute. Man kan zu seinem Lobe sogar sagen, daß er auch wirklich Manches durchgeführt hat. Er nennt sehr oft den Namen Napoleons, oder vielmehr Bonaparte's, und behauptet oft, sich diesen großen Mann als Vorbild genommen zu haben. Wenn er irgend eine große Unternehmung im Sinne hat, z. B. eine Verordnung für den Handel, eine neue Anstalt für Erziehung, eine Veränderung in der Administration oder Justiz, so fragt er unaufhörlich seine Umgebungen, ob Napoleon nicht an seiner Stelle eben so gehandelt hätte. Obschon er die Hülfsmittel des von ihm regierten Landes für unzureichend anerkennt, so will er doch immer Neues unternehmen, wird aber oft auf seiner Bahn durch die Ungeschiklichkeit der türkischen Untergebenen aufgehalten, die ein Interesse dabei haben, die Unordnung in der Administration fortbestehen zu lassen, um sich desto leichter bereichern zu können. Inzwischen läßt er sich durch eine solche Unterbrechung nicht abhalten, später diese Unternehmung von Neuem aufzunehmen. Der Vicekönig hat keine Leidenschaft für den Krieg; er versteht sich vielleicht besser darauf, als die übrigen türkischen Generale, die fast alle ungeschikt sind. Seine Generale führen den Krieg in seinem Namen, und sein Sohn Ibrahim, der in Morea ist, besizt darin am meisten Ruf; auch hat dieser in dem Kriege in Morea das Meiste gethan. Der Vicekönig behauptet zu alt zu seyn, um seine Armee zu befehligen, und ich glaube in der That, daß er die Ruhe jener Thätigkeit vorzieht, welche im Lager und auf den Schlachtfeldern unentbehrlich ist. Dabei ist er aber dennoch tapfer, kühn und in seinen Regierungsgeschäften ausnehmend thätig. In Rüksicht auf Religion ist der Pascha ein guter Muselmann, aber, was bei den Türken selten ist, tolerant. Die Christen sind in seinen Staaten beschüzt, und kein Kultus ist ausgeschlossen. Die Ausübung seiner Religionspflichten geschieht bei ihm ohne Gepränge. Die Türken tadeln an dem Vicekönig seine Vorliebe für Fremde, vorzüglich für Franzosen, die er allen übrigen vorzuziehen scheint. In den Unterredungen mit seinen Umgebungen und Ministern spricht er mit Enthusiasmus von den Thaten unserer Landsleute in Aegypten, von der Ordnung, die sie in die Finanzen brachten, von der Mannszucht der Armee, von dem Muthe, mit welchem die Soldaten die größten Entbehrungen bei ihrem Zuge durch die Wüsten von Suez und El Arisch erduldeten; auch äußert er sich mit Bewunderung über die Siege bei den Pyramiden, bei Sediman und Heliopolis; und Hr. Drovetti, französischer Konsul, besizt alles Ansehen, das bei einem Manne von dem Charakter des Vicekönigs möglich ist. Die meiste Achtung genießt in Aegypten, vorzüglich bei seinem Gebieter, Hr. Boghos Jussuf, sein erster Dolmetscher. Dieser ist aus Smyrna gebürtig, 54 Jahre alt, spricht mit Leichtigkeit italienisch, französisch, arabisch, türkisch und griechisch. Als Christ kann er keine der höchsten Stellen bekleiden, sondern muß sich mit dem Einflusse seiner Lage begnügen. Auch versteht er es sehr gut, sich seinem Gebieter durch seine Geschiklichkeit, Einsichten und gränzenlose Ergebenheit nüzlich zu machen. Der Vicekönig sezt das größte Vertrauen in seinen Dolmetscher, und überläßt ihm vorzüglich die Leitung aller Handelsangelegenheiten, vertraut ihm alle seine auswärtigen Verhältnisse an, beruft ihn zu allen Berathschlagungen, überläßt ihm die Führung der politischen Verhältnisse, seinen ganzen Briefwechsel, und erhält von seinen Kenntnissen in Betreff aller Hülfsquellen von Aegypten die wichtigsten Dienste. Boghos ist daher der hauptsächliche Geschäftsmann. Er war lange im Interesse von England; hat aber neuerlich mehr Geneigtheit für die Franzosen gezeigt. Auf seinen Antrieb entschloß sich der Pascha französische Generale und Offiziere zum Unterricht und zur Bildung seiner Armee nach Aegypten kommen zu lassen, Türken und Aegyptier zur Erhaltung einer guten Erziehung nach Paris zu schiken; viele Arbeiter, Handwerker für Fabriken und Manufakturen berufen, und zu Marseille Kriegsschiffe bauen zu lassen. Hr. Boghos hätte vorzüglich die Bildung einer französischen Handelsgesellschaft gewünscht, die ausschließlich den Handel Aegyptens mit Frankreich besorgt hätte; und sicher wäre Marseille, dessen Handel fast blos durch die aus Alexandria ankommenden Schiffe Nahrung erhält, beim Gelingen dieses Entwurfs, die blühendste Seestadt Frankreichs geworden. Hr. Boghos steht ziemlich gut mit Hrn. Drovetti. Unter den Ministern des Vicekönigs ist der Kriegsminister, Mehemet Bey, der vertraute Freund des Pascha, der seine Befehle mit der größten Hingebung befolgt, und mit dem glühendsten Eifer in alle Verbesserungsplane des Vicekönigs eingeht, dessen größter Bewunderer er, nicht nach Art gewöhnlicher Hofleute, sondern als wahrer Soldat, ist. Er ist von den Ufern des schwarzen Meeres gebürtig, 30 Jahre alt, besorgte lange das Ministerium des Innern, und hat zur Wiederherstellung der Ordnung und der Ruhe in Aegypten sehr kräftig beigetragen. Obschon kein Mann von ausgezeichneten Fähigkeiten, zeigt er doch immer guten Willen, Eifer und Hingebung. Unglüklicherweise steht er unter dem Einflusse eines gewissen Cassine Aga, eines neapolitanischen Renegaten, eines untergeordneten Intriganten, der seinen Kredit dazu benüzt hat, seinen Minister mit dem General Boyer zu entzweien.“

(Fortsezung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 332. 28 November 1826.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Sachsen.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Aegypten. (Vierter Brief eines französischen Offiziers.) — Beilage Nro. 332. Leipziger Michaelismesse. — Abgaben. — Der neue Komet. — Schreiben aus Hannover. — Oestreich. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 10. — Geographische Miscellen. — Litterarische Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der königl. großbritannische Kabinetsbefehl, durch welchen die brittischen Kolonien den Schiffen der Vereinigten Staaten geschlossen wurden, ist den Amerikanern doch sehr unerfreulich vorgekommen. Der New-Yorker Enquirer vom 27 Sept. sagt: „In dem mit dem 30 Sept. 1825 geendigten Jahre haben unsre Ausfuhren nach den verschiedenen brittischen Kolonien circa 5,310,000 Dollars betragen, wodurch Schiffe von nahe an 200,000 Tonnen Gehalt beschäftigt wurden. Dis macht in der That einen sehr wünschenswerthen Markt aus. Während des mit dem 30 Sept. 1826 sich endenden Jahres wird der Belauf noch um eine Million Dollars größer gewesen seyn. Ein solcher Markt hätte nicht durch peinliche Scrupel oder Vorurtheile von Seite unsrer Regierung auf die Waage gestellt werden sollen; daß dieses aber geschehen, erhellt aus dem brittischen Rathsbefehle vom 27 Jul. Durch denselben werden alle Häfen der brittischen Kolonien in Asien, Afrika, Nord- und Südamerika unsern Schiffen geschlossen; die westlichen vom 1 Dec. 1826, die östlichen vom 1 Dec. 1827 an. In Hrn. Huskissons Akte war bestimmt worden, daß das Vorrecht freien Handels mit den Kolonien nur solchen Staaten werden solle, welche die gegenseitige Erlaubniß gewähren, oder die brittischen Schiffe auf den gleichen Fuß mit den begünstigsten Nationen sezen würden. Diese Bedingungen wurden von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht erfüllt. Dennoch bewilligte uns die brittische, wie sie durch die Akte von 1825 zu thun ermächtigt war, das Vorrecht freien Handels, in der Erwartung, daß wir eine gleiche Maaßregel treffen würden. Während der lezten Session des Kongresses brachte Hr. Lloyd von Massachusetts eine Bill ein, um den brittischen Handel und die brittische Schiffahrt nach unsern Häfen auf denselben Fuß zu sezen, auf welchen die unsrigen in den brittischen Häfen gesezt worden; er vertheidigte den Antrag durch eine Rede voller Gründe und Thatsachen, er ward aber verworfen. Die Folge dieser Weigerung von unsrer Seite ist nun die Aufhebung der uns von der brittischen Regierung gewährten Erlaubniß; die Schiffe und Erzeugnisse der Vereinigten Staaten sind von den brittischen Kolonien in allen Welttheilen ausgeschlossen; im niedrigsten Anschlage ein Markt für 6 Millionen Dollars an Aus- und über 3 Millionen an Einfuhren, der uns gänzlich geschlossen wird!“

Spanien.

Die Etoile vom 22 Nov. enthält das amtliche Schreiben des spanischen Kriegsministers an den Gouverneur von Alt-Castilien vom 28 Okt., worin die Angabe der Anerkennung der konstitutionellen portugiesischen Regierung von Seite des Königs von Spanien bestimmt widerlegt wird. Der Kriegsminister bevollmächtigt zugleich auf Befehl des Königs den Gouverneur, die Erklärung, daß diese Nachricht falsch sey, zu verbreiten, jedoch nicht in dem Wege von Proklamationen oder Druckschriften, und die falschen Gerüchte und hinterlistigen Mittel der Feinde seiner legitimen Regierung und der öffentlichen Ruhe in ihrer Unwahrheit zu zeigen. Auch billige der König die von dem Gouverneur an den Militärkommandanten von Orense ertheilten Befehle, sein bisheriges Betragen fortzusezen.

Die Quotidienne gibt, als von Bayonne unter dem 15 Nov. ihr zugeschikt, die ganze Proklamation des Marquis v. Chaves an die Portugiesen. In der Einleitung sind die schon in unserm vorgestrigen Blatte angeführten Ansichten dargestellt. Er sagt hierauf: „Portugiesen, ihr wißt, daß kein fremder König in Portugal, und noch viel weniger derjenige regieren kan, der sich von der Volkssouverainetät unserer eigenen Kolonisten abhängig gemacht hat.“ Er behauptet nun, es sey von dem König Johann VI. bekannt, daß er am 4 März nicht mehr im Besiz seiner Geisteskräfte gewesen, die Sterbsakramente nicht habe empfangen können, und daß somit auch das Dekret vom 6 März, das eine Regentschaft einseze, ungültig sey. In keinem Falle aber hätte das Grundgesez von Portugal, das die Uebertragung der Regentschaft an die Königin Wittwe bestimme, übergangen werden können. Da dieses Dekret somit ungültig sey, so befehle Se. allergetreueste Majestät, der Herr Don Miguel, sein erlauchter Gebieter, wie folgt: 1. Unverzügliche Eidesleistung dem Hrn. Don Miguel I., Könige von Portugal und Algarbien, in ganz Portugal, so wie in den portugiesischen Besizungen in Afrika und Asien. 2. Anerkennung Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin als Regentin während der Abwesenheit Don Miguels. 3. Anerkennung des Successionsrechts der Prinzessin von Beira auf den Fall des Hinscheidens ihres erlauchten Bruders. 4. Eidesleistung an Ihre Maj. die Kaiserin Königin bei Einsezung der Regentschaft. 5. Bis zu dieser Einsezung sollen die Gerichtshöfe, die Geistlichkeit, der Adel, das Volk, in die Stadt Braganza berufen werden, um eine provisorische Regierungs-Junta im Namen Sr. Maj. des Herrn Don Miguel zu wählen, die aus vier Deputirten und einem Präsidenten, mit Tugenden und Vorzügen zu diesem Posten ausgestattet, bestehen solle. 6. Sie solle nur so lange dauern, bis die Regentschaft der Kaiserin eingesezt sey. 7. Sie

könne provisorisch bürgerliche und Militärstellen ertheilen, und die verdientesten Männer dem Wohlwollen der legitimen Regierung empfehlen. 8. Niemand dürfe sich persönlich an seinen Feinden oder Unterdrückern rächen, sondern Jeder habe seine Klage den Gerichten vorzulegen. 9. Kein royalistisches Truppenkorps dürfe Gewalt gegen die Feinde ausüben oder auf sie feuern, bis nicht alle Maaßregeln der Aussöhnung erschöpft wären. 10. Neuer Bruch der Geseze der Mannszucht solle streng bestraft werden. 11. Alle Requisitionen sollen baar bezahlt werden. Diese Proklamation ist vom 2 Okt. datirt, eine ähnliche aber von neuerem Datum durch den General Silveira bekant gemacht. Man schäzt die Zahl der versammelten royalistischen Truppen auf 15 bis 20,000. Diese haben folgenden Eid abgelegt: „Ich schwöre die unbestreitbaren Rechte der Legitimität des Herrn Don Miguel I., Königs von Portugal, Algarbien rc. auf den Thron der portugiesischen Monarchie zu erhalten, zu beobachten und beobachten zu machen, auch mich in seinem Dienste, und, während der Abwesenheit unseres Souverains, in dem Dienste der Kaiserin Königin Regentin gebrauchen zu lassen.“

Großbritannien.

London, 18 Nov. Konsol. 3Proz. 84½, für Januar 85. Portugiesische Bons 81; mexicanische 68⅞; columbische 43½; griechische 19; Cortes 13¾.

London, 20 Nov. Konsol. 3Proz. 83⅞, für Januar 84⅜. Portugiesische Bons 81½; mexicanische 67½; columbische 42½; griechische 20; Cortes 13½.

Der König kam am 20 Nov. von Windsor zu London an, und erklärte daß er Willens sey, am folgenden Tage selbst das Parlament zu eröfnen.

Die Times versichern, der Herzog von York sey nun außer aller Gefahr.

Die Sizungen des Unterhauses wurden fortwährend mit Beeidung der Mitglieder hingebracht. Hr. Brougham meldete sich als Abgeordneter für die Grafschaft Sussex. Sir Robert Wilson, der mit dem Titel Baronet aufgerufen wurde, ließ denselben bei der Eidesleistung weg; er sagte: Ich Robert Thomas Wilson schwöre rc. Man wollte bemerkt haben, daß, als Hr. Hume seinen Schwur ablegte, der Sprecher ihm mit besonderer Herzlichkeit die Hand reichte.

Hr. Cannings Gesundheit soll wieder etwas leidend seyn. Er hat denjenigen unter seinen Bedienten, welcher seine Ueberfahrt nach Dover zur Einschwärzung französischer Seidenwaaren benuzen wollte, fortgejagt. Die Ballen waren an einen Gasthausaufwärter zu Dover addressirt.

In einer wegen Errichtung der neuen Universität zu London kürzlich gehaltenen Versammlung erklärte Hr. Brougham, er glaube, daß dieselbe innerhalb 18 Monaten den Studirenden werde eröfnet werden können.

Am 9 Okt. ist in Petersburg Lady Porter, Gattin des Konsuls in Caraccas, Sir Rob. Ker Porter (bekannt durch seine Reisen nach Rußland, dem Kaukasus und Persien) gestorben. Sie war aus einer der ältesten russischen Familien, eine Tochter des Fürsten Schtscherbatow.

Der Liverpool Mercury sagt: „Wir müssen herzlich wünschen, daß die leidenden Griechen so gut und schnell mit Kriegsmaterial versehen werden möchten, als, wie es scheint, der Pascha von Aegypten es wird. Verschiffungen für Lezteren von Kartätschen, Granaten und anderer Munition finden diesen Augenblik im hiesigen Hafen statt, und wir hören von keinen Mißgriffen, keiner Anhaltung, keinen Ränken, wodurch sie, wie die für Griechenland, behindert würden.“

Ein Journal spricht von einer zu Brüssel erschienenen Karrikatur gegen Lord Cochrane. Se. Herrl. sizt in einem Lehnsessel vor einer großen Bole Punsch; ein Mädchen hält seine Pistolen und Hut, sie hat die Stellung der Grazie, die in Davids bekanntem Gemählde, der entwafnete Mars, den Helm und das Schwert des Gottes hält. Der Lord hat seinen Säbel seinem Bedienten Patrik hingereicht. Dieser frägt ihn, wie viele Türken er umgebracht oder in die Luft gesprengt habe? Mylord antwortet, er sey ein großmüthiger Feind; er begnüge sich, sie in den Zeitungen todtzuschlagen.

Frankreich.

Wir erhalten heute Pariser Zeitungen vom 21 und 22 November.

Paris, 21 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 72; Bankaktien 2065; Falconnet 79, 5; Guebhard 52⅛; Hayti 715.

Paris, 22 Nov. Konsol. 5Proz. 100, 5; 3Proz. 72, 25; Bankaktien 2067, 50; Falconnet 79, 20; Guebhard 53; Hayti 715.

Eine königliche Ordonnanz vom 17 Nov. ertheilt dem ersten Jägerregimente zu Pferd den Beinamen von Nemours. Zugleich wurde der junge Herzog von Nemours zu dessen Obristen ernannt, und machte dem König, in Begleitung seines Vaters des Herzogs von Orleans, am 19 in voller Uniform seine Aufwartung, um sich zu bedanken.

Der Herzog von Bordeaux besuchte am 20 Nov., in Begleitung seines Gouverneurs des Herzogs von Riviere, das Blindenspital der Quinze-vingts.

Die HH. Mauleon und Baugé haben von dem gegen sie gefällten Urtheile appellirt.

Die Quotidienne sagt, sie halte sich für befugt zu versichern, daß der Infant Don Miguel nach Lissabon kommen, und sich daselbst nach Brasilien einschiffen werde. Die ministeriellen Blätter bestreiten diese Nachricht.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 24 Nov. Nicht nur sind die von unsern Börsenmännern zu Anfang dieser Woche von Wien erwarteten höheren Papierkurse nicht eingetroffen, sondern wir erhielten sogar bedeutend niedrigere Notirungen. Die Rükwirkung davon machte sich hier um so mehr bemerklich, je empfindlicher die Täuschung war, und es erfolgte ein Fallen, wie wir solches seit geraumer Zeit nicht erlebten. Die Metalliques sind auf 90¼, die Wiener Bankaktien auf 1305 heruntergegangen; Partiale auf 117¾; Rothschildische 100 Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe auf 137½. — Ueber die Ursache der an der Wiener Börse herrschenden Konjunktur sind hier zwei Versionen im Umlauf, wovon indessen keine die auswärtige Politik berührt. Nach der Einen Lesart wäre die Ursache der weichenden Schwankungen zu Wien lediglich in den Operationen eines dortigen mächtigen Contremineurs zu suchen. Dieser habe, heißt es, um sich ihres Erfolges desto mehr zu versichern, die Kassen der vornehmsten Bankiers und Kapitalisten daselbst verschlossen, das heißt ihre disponiblen Fonds zu seiner beliebigen Verfü-

gung, gegen übliche Zinsvergütung, für eine gemessene Zeit in Beschlag genommen. Dieses Manöuvre, bemerkt man dabei, sey keineswegs neu im Börsenhandel. Vor mehreren Jahren bereits habe eben dasselbe ein anderer Agioteur versucht, der freilich am Ende dabei seinen Ruin gefunden, und sich genöthigt gesehen habe, gänzlich vom Schauplaze abzutreten. Es stehe nunmehr dahin, ob es seinem Nachfolger auf dieser gefährlichen Bahn besser glüken werde. Denn, wären dessen eigenthümliche Geldkräfte auch sehr groß, so sey doch nicht abzusehen, wie er mit steter Konsequenz sein Ziel werde verfolgen, und gegen die natürliche Gewalt der Dinge, die, bei andauerndem Frieden, ihm entgegen wirke, den Kampf auf die Länge bestehen können. Nach der zweiten Version soll die k. östreichische Regierung damit umgehen, eine neue Anleihe zu machen, deren Betrag auf hundert Millionen Gulden angegeben wird. Es wären, heißt es, die deshalb erforderlichen Einleitungen bereits mit mehreren der vornehmsten Bankiers getroffen; die neu zu kreirenden Effekten würden 4 Proz. jährlicher Zinsen ertragen, das Ergebniß der Anleihe aber theils zur beschleunigten Amortisirung der Einlösungsscheine, theils zu andern, eine Verbesserung und Konsolidirung des Staatsschulden-Wesens bezwekenden Operationen verwendet werden. Bei so bewandten Umständen könnten nun freilich die dermalen im Verkehr befindlichen Effekten nicht steigen, weil selbst diejenigen Bankiers, die sich der neuen Anleihe unterzögen, in so lange keine Interesse hätten, auf die Erhöhung der Börsenkurse zu wirken, bis das Geschäft zu Stande gebracht sey. — Ungeachtet des oben bemerkten Weichens der östreichischen Staatseffekten an unserm Plaze besteht noch immer eine nicht unbeträchtliche Disparität ihrer Preise zwischen hier und Wien, in deren Folge denn auch die 20ger Briefe auf 101¼ gestiegen und sehr gesucht werden, die Coupons aber zu 100¼ anzubringen sind. Es scheint inzwischen der hohe Stand dieser Effekten, ganz im Interesse unseres Plazes, durch die Operationen eines großen Bankierhauses hervorgerufen worden zu seyn, um auf diese Weise den Ankäufen hiesiger Staatspapier-Spekulanten zu Wien einigermaaßen Schranken zu sezen, und so unsere Börse vor einem allzustarken Zuströmen von Stüken zu bewahren. Immerhin glaubt man aber, es werde dieser hohe Stand nicht von sehr langer Dauer seyn, weil in den Monaten Januar und Februar besonders viele Coupons fällig sind, wiewol auch schon jezt bedeutende Partieen davon, aber aus Rüksicht ihrer hohen Preise, abgegeben wurden. — Die neuen bayerischen 4prozentigen Obligationen sind bereits zu 93¼ auf Lieferung für Ende Dezembers gekauft worden. Die Darmstädter Subscriptionen stehen 73⅞; Baadische Loose, 61½. — Wie man vernimmt, so sind nunmehr auch die, bei dem neulich in der Nähe von Hanau verübten Postdiebstahl, abhanden gekommenen Paquete mit Wiener Münzcoupons, wieder gefunden und ihren Eigenthümern zugestellt worden. — Der großherzoglich hessische Bundestagsgesandte, Frhr. v. Gruben, ist, von seiner Reise nach Paris zurük, hier wieder eingetroffen.

* Aus Sachsen, 20 Nov. Vor einigen Tagen sind die beiden königl. sächsischen Kommissarien bei der Erbvergleichungs-Unterhandlung zwischen den drei Herzogen von Hildburghausen, Coburg und Meiningen, nachdem am 12 Nov. alles in Hildburghausen abgeschlossen und am 15 Nov. ratifizirt worden war, über Gotha und Altenburg abgereist, wo sie die Einwohner aller Klassen in den fröhlichsten Vorbereitungen zum Empfange ihrer neuen Landesherren fanden. Davon werden die Zeitungen viel zu erzählen haben. Es ist rührend zu vernehmen, welcher Enthusiasmus für die legitimen Stammfürsten alles durchdringt, und wie sich diese Liebe beim Bürger und Landmann gerade am feurigsten ausspricht. Denn die obern Stände ziehen schon öfter die Bilanz des Eigennuzes. Nur Hildburghausen hört auf eine Residenz zu seyn. Und doch haben die Einwohner der kleinen Residenz und des Fürstenthums, das nun an Meiningen fällt, nicht das schlechteste Loos gezogen. Der Herzog Bernhard Erich Freund wird bald, wenn auch nicht durch ihre Thore, doch in ihre Herzen einziehen. Er ist, in blühender Jugendkraft, einer der hochherzigsten deuschen Fürsten, und durch eine seiner würdige Gemahlin beglükt. Das gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besizergreifungspatent, am 15 Nov. unterzeichnet, wurde am 18 in allen Fürstenthümern publizirt und angeschlagen. Der Herzog von Coburg zieht den 21 in Gotha, der von Hildburghausen am 23 in Altenburg ein. Der königl. sächsische Prinzipalkommissarius, General v. Minkwiz, hat vom König die Würde eines wirklichen Geheimenraths mit der Excellenz und der Direktion der auswärtigen Angelegenheiten erhalten; Hofrath Schaarschmidt, der zweite Kommissarius, erhielt das Ritterkreuz des Verdienstordens. Wie man sagt, werden alle drei Herzoge selbst nach Dresden kommen, um dem Könige für die weise geleitete Vermittlung zu danken, die in so kurzer Zeit fast unverhoft gelang, weil man unmöglich die Großmuth des hochgesinnten Vermittlers und seines Ministers verkennen konnte.

Oestreich.

Wien, 23 Nov. Metalliques 89¹³/₁₆; Bankaktien 1089.

Türkei.

Ein abermaliger Brief aus Napoli an Hrn. Eynard, datirt vom 20 Sept., enthält einige zum Theil schon bekannte Nachrichten über Griechenland. Folgendes scheint darin merkwürdig: „Hr. Coletti, der bis jezt dem Karaiskaki in allen seinen Operationen beigestanden, mit welchem er seit langer Zeit in engen Freundschaftsverhältnissen steht, wird in kurzem mit drei Kriegsschiffen auslaufen, und suchen, seinen alten Freund, den alten aber tapfern Caratasso in der Insel Scopilos, nebst andern olympischen Kapitainen zu vermögen, daß sie nach dem Festlande von Griechenland herüberkommen. Auf seinen und noch anderen Fahrzeugen soll dieses Korps, das mehr als dreitausend geübte Krieger betragen mag, eingeschift werden, und bei Talenti landen; von da soll es nach Theben vorrüken, und dem Feinde in den Rüken fallen. Wenn der Ueberfall gelingt, so wird dadurch die Auflösung des türkischen Lagers bei Athen beschleunigt. Auch darf man hoffen, daß die Gegenwart des Hrn. Coletti, den man besonders jezt für die Seele der Angelegenheiten Rumeliens ansieht, zur Wiederorganisation des griechischen Festlandes viel beitragen wird. Ich kan nicht wissen, welch ein Urtheil irgend eine europäische Zeitung über Hrn. Coletti fällen wird, aber gewiß kan ich mit voller Sachkenntniß behaupten, daß dieser Mann durch seinen Eifer und Fähigkeit, besonders bei der gegenwärtigen Unternehmung, die Aufmerksamkeit aller Patrioten erregt."

* Triest, 18 Nov. Wir erhielten heute Briefe aus Konstantinopel vom 26 Okt., welche die am 19 entdekte neue Ver-

schwörung bestätigen. Schon am 20 sah man eine Menge Leichname im Meere schwimmen, und zahlreiche Fahrzeuge gingen mit Verbannten nach Asien ab. Die Revolutionen, das Feuer und die Pest machen jezt den Aufenthalt in Konstantinopel schauderhaft. Die nach Natolien geflüchteten Janitscharen drohen mit Feuer und Mord, werden aber nichts ausrichten, da sie feig und ohne äußere Stüze sind. — Es scheint gewiß, daß Rußland in der kürzlich bestätigten Zusazkonvention viele Vortheile von der Pforte eingeräumt erhalten hat; man wird aber das Nähere erst bei der in Kurzem erwarteten Ankunft des russischen Botschafters Hrn. v. Ribaupierre erfahren. Auch ist man jezt neugierig zu erfahren, wie die Unterhandlungen zwischen England und der Pforte endigen werden. Der Krieg zwischen den Russen und Persern fällt sehr zum Vortheil der Ersteren aus, die mit schnellen Schritten die persischen Armeen zurükdrängen. Der englische Gesandte scheint sich besonders dafür zu interessiren und erhält häufig Kouriere aus Persien. — Die am 26 Okt. in Konstantinopel aus Smyrna angekommene Post vom 21 hatte nichts Neues mitgebracht, als daß der östreichische General Paulucci nach Napoli di Romania abgegangen war, um die ihm auf seinem lezten Zuge von der griechischen Regierung versprochenen Zahlungen einzutreiben. — Briefe aus Syra vom 27 Sept. theilen die Nachricht aus Hydra vom 15 Sept. mit, daß sich der englische Commodore Hamilton mit 3 Kriegsschiffen daselbst vor Anker gelegt und den hydriotischen Deputirten, welche sich zu ihm begaben, eine Note zur Beantwortung zugestellt habe, worin er verlangt: 1. die Waaren oder den Werth von 18 englischen Schiffen, die seit dem Anfang der Revolution von den Griechen gekapert worden sind; er erklärte den Ersaz dafür nicht mehr verschieben zu können, weil er von den englischen Kaufleuten zu großer Nachsicht deshalb beschuldigt werde; 2. daß von nun an weder Barken noch Schiffe ohne Paß auslaufen könnten; 3. daß diejenigen Schiffe, welche sich bereits auf einem Streifzug befänden, 1000 Thaler Strafe an die griechische Regierung bezahlen sollten; 4. daß, wenn künftig ein Schif zum Kreuzen auslief, es der Regierung eine Garantie hinterlassen müsse; 5. daß, wenn die Regierung den verlangten Ersaz für die 18 Schiffe nicht gleich leisten könnte, sie eine Frist dazu bestimmen und Sicherheit geben müsse. — Gedachter Commodore begegnete nachher einer spezziotischen Goelette, welche, als er sie anrief, die Flucht ergrif. Sie gerieth aber auf eine Sandbank, wo sie von den Engländern in Besiz genommen wurde, während sich der größte Theil der Besazung aufs Land flüchtete.

Aegypten.

Fortsezung des vierten Schreibens eines französischen Offiziers.

„Scheriff-Bey, ein Verwandter des Vicekönigs, folgte dem Mehemet-Bey im Ministerium des Innern, das er seit zwei Jahren angetreten hat. Von dem Vicekönig erzogen, mit dem er denselben Geburtsort theilt, schenkt er seinen Landsleuten vorzugsweisen Schuz. Man erwartet viel von ihm, und da er erst 32 Jahre alt ist, so steht ihm kein angewöhnter alter Schlendrian im Wege. Ibrahim-Aga, ein wahrer Türke von 55 Jahren, Finanz- und Schazminister, hat den Ruf eines sehr redlichen und sanften Mannes, und bei dem Besize eines mittelmäßigen Talents die Aussicht, seine Stelle lange zu behalten. Er ist der Beschüzer der Kaufleute. Zum Glüke wird er durch Charakterschwäche oft abgehalten, seinen Günstlingen zu nüzen. Aegypten hat auch seine Rechnungskammer; der Vorstand derselben ist der Defterdar Mehemet-Bey, Tochtermann des Pascha. Von Cavale gebürtig, 55 Jahre alt, genießt er den Ruf eines Adlers in seinem Fache. Seine Rechnungen werden nach Konstantinopel geschikt, und dort mit Bewunderung aufgenommen. Bei allem dem bin ich überzeugt, daß der unbedeutendste Referendär unseres Rechnungshofs mehr Geschiklichkeit in diesem Fache besizt, als jener Adler, und daß der strenge Hr. v. Barbé-Marbois ihn nicht zur Untersuchung und Abschließung der Rechnungen eines bloßen Dorfeinnehmers gebrauchen möchte. Der Vicekönig hat auch seinen Major-General. Osman Bey Nurradin, früher Direktor des öffentlichen Unterrichts, wurde zu dieser Stelle ernannt. Da er in Europa erzogen wurde, und sechs Jahre lang in Italien und Frankreich Reisen gemacht hat, so ist er, in Vergleichung mit den übrigen Türken, eine Fundgrube von wissenschaftlichen Kenntnissen. Er ist erst 32 Jahre alt, war noch wenig im Kriege, und hat keinen militärischen Ruf. Uebrigens steht er in allgemeiner Achtung, ist ein guter Arbeiter, ein liebenswürdiger Mann, und die Berührungen mit ihm waren für die bei seinem Generalstabe angestellten französischen Offiziere äußerst angenehm. Nach dem Tode des Ismael-Gibraltar, Großadmirals der ägyptischen Marine, befand sich der Vicekönig in Verlegenheit, diese Stelle zu besezen, und ließ unversehens seine Wahl auf seinen Tochtermann, Maharem-Bey, den Gouverneur der Stadt Alexandria, fallen. Dieser befehligt die ägyptische Flotte, die nun, da er sein neues Amt nicht versteht, dahin geht, wohin sie der Wind treibt. Der Vicekönig weiß sich sehr gut in die Lage seines Tochtermanns zu denken, und zittert, jeden Augenblik die Nachricht von irgend einem furchtbaren Unfall zu erhalten, besonders da Maharem-Bey als ein Mann von Muth bekannt ist, der nicht Lust hat, einer Gefahr aus dem Wege zu gehen. Unter den Männern, die in Ungnade entlassen wurden, und sich, wie anderwärts, reich und sorgenfrei zurükziehen, befindet sich ein guter starrsinniger Türke, der eine ziemlich wichtige Rolle in Aegypten gespielt hat, und nun in Cairo lebt. Da er nicht in das System des Vicekönigs eingehen wollte, und die ganze Trägheit eines wahren Türken in Vollziehung der Geschäfte beibehielt, so fand er für gut, auf seine Stelle, aber nicht auf seine Schäze zu verzichten, die sehr beträchtlich sind, und die er, was eine große Neuerung in der Türkei ist, seit seiner Ungnade mit voller Sicherheit genießt. Sein Pallast ist der prachtvollste in Cairo, und der Bau desselben soll dem Vicekönig, der nicht gern sieht, daß Jemand einen schönern Pallast als der seinige ist, besize, Mißlaune erwekt haben. Die Mameluken betreffend, so sind diese entwafnet und in allen Provinzen von Aegypten zerstreut. Sie befinden sich ungefähr in derselben Lage, wie die Offiziere auf halbem Sold vom Jahre 1815 in Frankreich; denn sie erhalten nichts vom Pascha. Nur Einer derselben, Achmet-Bey, aus dem Hause des berühmten Mourad-Bey, ist als Stallmeister bei dem erst vierzehnjährigen Enkel des Pascha's angestellt.“

(Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 333. 29 November 1826.

Portugal. — Spanien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Aegypten. (Vierter Brief eines französischen Offiziers.) — Beilage Nro. 333. Leipziger Michaelismesse. — Briefe aus London und Stockholm. — Ankündigungen.

Portugal.

Die am 1 Nov. erfolgte Ankunft des Lords Beresford zu Lissabon erregte daselbst großes Aufsehn, weil nur wenige Personen diesen Besuch erwartet hatten. Seine Aufnahme bei Hofe war sehr schmeichelhaft, und seine besonnenen Rathschläge dürften, wie englische Blätter sich ausdrüken, viel zur Beilegung der unglüklichen Zwistigkeiten beitragen. — Der Präsident der Deputirtenkammer, Don Francisco de San Luiz, Deputirter der Provinz Minho, ist schon Mitglied der ersten Cortes gewesen. Im Jahr 1823 mußte er das Bisthum Coimbra, das er lange besessen, abtreten. Er hatte für die Präsidentenstelle unter 83 Stimmen 71 erhalten. Auch der Vicepräsident der Deputirtenkammer, Don Jose Guerreiro, war Mitglied der alten Cortes, und zulezt Justizminister. Früher war er Advokat.

Spanien.

Briefen aus Cadiz zufolge vom 4 Nov. müssen die Arbeiten an dem Linienschif Heros möglichst beschleunigt werden. Derselbe Befehl ist zu Ferrol in Rüksicht auf die Fregatte Restauration gegeben. Beide Schiffe sollen die Eskadre des Admirals Laborda in Westindien verstärken, die bekanntlich durch Sturm viel gelitten hat.

Mehrere Pariser Blätter erzählen aus Madrid vom 9 Nov., der Generalkontrolleur, Marquis v. Voiglda, sey am 7 vom Schlage getroffen worden; man habe ihn für todt gehalten, und in dem Gewölbe der Kirche St. Just beigesezt. Der Marquis sey hierauf in der Nacht wieder erwacht, habe den, in Spanien gewöhnlich nicht verschlossenen Sargdekel gehoben, und nach Hülfe gerufen. Aus Furcht vor Gespenstern sey er lange ohne Beistand geblieben, bis endlich ein Zimmermeister aus der Nachbarschaft, den er gekannt, den Geistlichen der Kirche geholt, und den Marquis in seine Wohnung zurükgebracht hätte. Er sey übrigens gefährlich krank, und werde wahrscheinlich dem wirklichen Tode nicht entgehen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 23 November sind uns wieder nicht zugekommen.

Der Moniteur vom 20 Nov. enthielt eine königl. Ordonnanz, zur ordnungsgemäßern und genauern Regulirung der Verpflichtungen und der Verantwortlichkeit der Rechnungsbeamten der Finanzen gegen den Schaz, die Gemeinden und die Wohlthätigkeitsanstalten, so wie die Garantien, die jene Beamte anzusprechen haben, um sie für die Folgen dieser Verantwortlichkeit zu deken.

*** Paris, 22 Nov. Unsere Staatspapiere gehen nach einer kurzen anscheinenden Unterbrechung immer höher. Auch in der Londoner City, an der Börse und an der Bank steigt Alles. Mächtige Bankiers lassen Barren aus allen Ländern im Werth von Millionen nach England gehen. Das werthloseste aller Papiere, die spanische Rente, hat man höher anzusezen gewagt, und sogar die griechische Anleihe, so wenig auch davon noch aus den gierigen Händen der falschen Freunde des Griechenthums gerettet worden ist, erhebt sich neben den Staatswerthen der andern europäischen Reiche. Diese ganze Bewegung würde allerdings erfreulich seyn, wenn sie das bloße Ergebniß eines festen Friedenssystems wäre. Es mischt sich aber eine ernstere Betrachtung in die scheinbare Glükseligkeit. In unsern Tagen ist nemlich die Habe der Bürger in zwei große Hälften getheilt. Davon ist die Eine allein ihr wahres Eigenthum, insofern sie von der Leitung des Besizers selbst abhängt, nämlich der Aker, das Haus, die Heerden; die andere Hälfte steht in der Hand der Staatspapierhändler, und diese sind nicht, wie jene andere Habe der Hand der Vorsehung, sondern einer geheimen Macht unterworfen. Was heute 66 werth ist, kan in acht Tagen 72 oder 52 gelten, ohne daß der Inhaber des Papiers den Grund solcher Veränderungen ahnen könnte. Eine neue Theorie hat sich ohne den Beitritt der Staatsgelehrten gebildet; nichts ist davon bekannt als ihre Resultate, aber ihre Wirkungsart beruht auf Künsten, die man bisher weder in dem Komptoir des Wechslers noch in dem Bureau der Magistrate erlernen konnte. Eine solche Erscheinung hat in der Geschichte noch nie statt gehabt. Universalmonarchien hat man sonst geträumt, und es gab sogar Eroberer, die bis ans Ende der bekannten Welt gedrungen waren, aber noch hat es keinen Cäsar oder Kuli-Khan gegeben, der über den Werth des großen Universums zu gebieten gewagt hätte. Nun sieht man aber Männer, die bestimmen können, ob eine Million anderthalb Millionen oder nur 3/4 Millionen gelten solle! Jezt beruht der Kredit der Staaten nicht mehr auf ihrer Verwaltung und auf dem Bürgersinne der Einwohner; die Prinzipien der Statistik sind erschüttert, insofern sie die Zahl der Seelen und die Summe der Einkünfte zur Norm hatten; an die Stelle der staatswirthschaftlichen Rechnungen sind die Kurszettel von London und Paris getreten. Von nun an mag das Gewerbe still stehen und der Kunstfleiß vergeblich nach Absaz seufzen; die Milliarde, die der Kunstfleiß werth ist, mag zehn und zwanzig Prozente verlieren; es kostet die Meister der Staatspapierkunst einen Federstrich, und die Verluste an dem leidenden Werthe sind ersezt durch ein Steigen der Milliarden der Stoks der Staatsschuld des Landes, und der Milliarden der Staatsschuld

des Auslands. Ein Triumphgeschrei der Börse erstikt die Seufzer der Arbeiter und Krämer. Dem Handelsmann, dem man nicht tausend Francs im Waarenhandel leiht, gibt man Kredit an der Stokbörse, sein Papier nimmt der Spieler in den mexicanischen und columbischen Bons, und damit die Wechsel der Papierbörse nicht dasselbe Schiksal haben, wie die Wechsel der Waarenbörse, so schüttet die geheime Hand die Metalle im Ueberfluß in die Säke und Kisten der Bank, und der Diskonto fällt von fünf auf vier. — Freilich ist nicht Alles drohend und tadelnswürdig in dem neuen Weltsysteme; die Dukatenstaatsschuld von Neapel beruht auf keinem Tilgungsfond, dessen Kraft in den kleinen Staaten noch ganz ungeschwächt ist, obgleich dieselbe in England unter der Masse der Schuld verschwindet. Nun sieht man plözlich die Falconnets wieder nahe an 8·, weil man im Rathe des Königs gezeigt hat, daß die neuen Bemühungen, den Staatskredit zu heben, ohne Tilgung fruchtlos sind. Auch den französischen fünfprozentigen Staatsrentierern wird das dreiprozentige Papier, wenn man es ihnen noch einmal zur Umwandlung anbieten sollte, nicht mehr so verächtlich scheinen, gesezt auch es gelte jezt 72 oder vielleicht in zwei Monaten 82. Wenn auch Papier ein imaginairer Reichthum ist, so lang es schlecht steht, so hat man doch damit schöne Häuser gebaut und herrliche Parks gepflanzt, so lang es hoch stand; denn die Differenz von 65 und 90 wurde von Manchem realisirt. Aber die Gefahr liegt in der Centralisation des Geschäfts, weil hier die Möglichkeit gegeben ist, daß aus Einer Quelle Gewinn und Verlust nach Willkühr bestimmt, die Stunde des Verderbens oder des Gedeihens vor- oder zurükgeschoben werden kann, und weil nur der Begünstigte Hoffnung hat, gewarnt zu werden, alle andern aber im entscheidenden Augenblik, von dem unvorhergesehenen Strome ergriffen, untersinken. — Noch erschallen unsere Zeitungen von dem Tadel der Polizei, und unsere Straßen um Mitternacht von dem Jammergeschrei um Hülfe, aber die Polizei läugnet die Erzählungen, und der Montrouge meint, man stehle darum, weil man keine Religion mehr habe. Schon leiden die nächtlichen Gewerbe, obgleich die Straßendiebe noch nicht in die Theater oder Kaffeehäuser dringen. Um eilf Uhr Nachts, hier die lezte Abendstunde, sieht man bereits keinen Menschen mehr auf den Straßen, und wenn man ja zwei auf einmal sieht, so geht der Eine links an den Häusern und der Andere rechts. — Das Justizjahr hat mit diesem Monate wieder begonnen; nun fangen auch die Prozesse gegen die Preßvergehen wieder an. Hr. Lagarde ist wegen der Satyre, les Coteries, und wegen des Briefs von Chenier an Voltaire, welche beide Drukschriften als Angriffe gegen die Religion und ihre Diener erklärt wurden, zu neun Monaten Gefängniß und 16 Fr. Geldbuße, der Druker nur zu 16 Franken in Geld verurtheilt worden. Der Verfasser des schmuzigen, unwürdigen Machwerks, Biographie der Damen von Hofe und aus der Vorstadt St. Germain, der sich Piton, Professor der schönen Wissenschaften nennt, wurde zu Einem Jahr Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße, und sein Buchdruker zu 5 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Man hat bisher wenig von dem persönlichen Charakter des Sultans Mahmoud gesprochen; eine fleißige Hand hat in einem guten Buche, das General Andreossi vor acht Jahren herausgab, (Essai sur le Bosphore) folgende Schilderung von ihm aufgefunden; der General mag damals unbefangen geschrieben haben, da man noch nicht wußte, daß einst Mahmoud so auftreten werde, wie wir ihn jezt sehn. „Der Großherr, Sultan Mahmoud II. ist 1802 geboren, 1808 zum Sultan erwählt worden. Er ist ein Prinz von großem Charakter; seit zwei Jahren hat er mit kräftiger Hand die Janitscharen im Zaume gehalten, und das Korps der Ulema's von dieser Miliz getrennt; vorher machten beide in den Revolutionen des Serails gemeinschaftliche Sache. Unter ihm wurden die Wehabiten besiegt, und er trat damit wieder ins Kalifat ein. Er nahm Widdin wieder, was Hussein Pascha vergebens versucht hatte; er eroberte Servien, unterjochte alle rebellischen Paschas, Agas und Ayans; schafte die Erblichkeit der Paschaliks ab, und besorgte die neue Verwaltung des Serails. Der Wessier Selim war gewissenlos; er nahm einen Wessier von mittelmäßigem Talent, um nicht von ihm beherrscht zu werden. Der Sultan leitet seinen Divan und führt den Scepter mit fester Hand; dabei hat er eine eigene geheime Aufsicht, und weiß oft zum voraus, was ihm sein Wessier berichten wird. Er ist thätig, verschwiegen, religiös, mäßig, seinem Worte getreu; für die Türkei ist dis eine außerordentliche Erscheinung. Sein einziger Fehler war sein Traktat von Bucharest, aber er unterzeichnete ihn gegen seinen Willen.“

Preußen.

† Berlin, 19 Nov. Die Moralität unserer Hauptstadt scheint in demselben Verhältnisse, als die Bevölkerung wächst, abzunehmen. Daß in übermäßig volkreichen Hauptstädten, wo die polizeiliche Aufsicht immer schwieriger wird, Verbrechen verhältnißmäßig häufiger sind, als in kleinen Städten und Dörfern, wo schon die wechselseitige, sich näher stehende Aufsicht der Nachbaren viele Verbrechen im Gedanken erstikt, beweist die Erfahrung; wenn aber Schauder erregende Mordthaten an Kindern verübt werden; so ist es ein Zeichen, daß der gänzliche Mangel an religiöser Erziehung und natürlicher Gemüthlichkeit mit eben so vieler Feigheit vereinigt ist. Zu dem am ersten dieses Monats vor dem Königsthore an einem dreijährigen Kinde aus Eifersucht verübten gräßlichen Morde gesellte sich gestern eine doppelte Mordthat, welche von einer Frau aus Raubsucht, während der Abwesenheit der Eltern, an zwei Kindern in der Wilhelmsstraße vollbracht wurde. Die Thäterin, eine Landsmännin der Mutter, ist sogleich nach der That verhaftet worden, und es steht zu erwarten, daß die bei ihr vorgefundenen frischen Spuren der That ein baldiges Geständniß herbeiführen werden. Die Diebe werden ihrerseits von Tage zu Tage frecher, und an Diebstählen und Einbrüchen fehlt es nicht. Von zweitausend Untersuchungen, welche jährlich ungefähr in Berlin geführt werden, sind sieben Achtel Diebstähle. Unter diesen Umständen erscheint eine gründliche Untersuchung der Ursachen so vieler Verbrechen gegen das Eigenthum sehr dringend, wobei zu erwägen wäre, ob nicht die vorläufige Verhaftung der Verbrecher während der Untersuchung auch dazu beitragen möchte, dieselben brodlos zu machen; ein Zustand, der am Ende immer zum Diebstahle führt. Die Gasbeleuchtung wird gewiß auch wenig zur Verhütung nächtlicher Diebstähle beitragen. Wie jede andere Sache im menschlichen Leben, so hat auch die eingeführte lichtvolle Gasbeleuchtung ihre Schattenseite; um 1 Uhr in der Nacht erscheint nämlich der englische Laternenwärter, dreht erbarmungslos den Hahn zu und eröfnet dadurch kon-

traktmäßig das Reich der Finsterniß und der Diebe. Bei der Theurung der Lebensmittel, welche seit kurzer Zeit wenigstens um 100 Prozent gestiegen sind, und bei dem Mangel an Arbeit, der besonders seit dem Ausbruch der großen Bankerotte fühlbar geworden, ist man nicht ohne Grund besorgt, daß in diesem Winter die Diebstähle bedeutend zunehmen werden.

Oestreich.

Wien, 24 Nov. Metalliques 90½; Bankaktien 1093.

Rußland.

*St. Petersburg, 15 Nov. Ein am 11 dieses spät Abends hier eingetroffener Kourier, bringt uns vom Kriegsschauplaze aus Georgien nachstehenden Bericht des Generals der Infanterie Yermolow, vom 10 (22) Okt.: „Nachdem die Perser sich (wie früher gemeldet) hinter den Araxes zurükgezogen hatten, giengen sie von dort in das Karabachsche Chanat über, wagten jedoch nichts Weiteres mehr zu unternehmen. Von der Seite von Erivan durch den Generalmajor Dawidow verjagt, hat sich der Feind nicht mehr gezeigt. Der Schach von Persien befindet sich in der Stadt Aaar; zu ihm hat sich auch dahin Abbas-Mirza begeben. Das Armeekorps dieses Leztern, welches sich in der größten Unordnung befindet, hat sich völlig zerstreut, fast aufgelöset. Der Schach ist bemüht, überall neue Truppen aufzubringen, jedoch nicht in der Absicht, künftig offensiv, sondern defensiv zu verfahren. Die Perser leiden außerordentlichen Mangel an Lebensmitteln. In der vom Feinde nun völlig geräumten russischen Provinz Karabacha herrscht Ruhe; in Daghestan verhalten sich die Hauptvölkerschaften ruhig, und verbleiben ihren Unterthanenpflichten gegen Se. Maj. den Kaiser getreu. Der Sohn des Schachs, Aly-Naschi-Mirza, der zur Zeit der ersten so unerwartet geschehenen persischen Invasion, mit der Absicht in unser Gränzgebiet einfiel, die an das caspische Meer stoßenden Provinzen in Aufruhr zu bringen, befindet sich noch in den Gebirgen, welche die Provinz Schirwan von Daghestan scheiden. Nachdem der General Yermolow die frühere Ordnung der Dinge im südlichen Theile der Provinz Georgien wieder hergestellt hatte, beabsichtigte er von hier aus seine ferneren Operationen gegen den Feind zu richten, sammelte ein Truppenkorps am Arpatschy um sich, und wollte sich mit demselben durch Kachetl, Tscharp und Nucha in die Provinz Schirwan begeben, um auch diese völlig von den darin noch zurükgebliebenen schwachen Ueberresten des persischen Heeres zu reinigen, und ihnen alle Möglichkeit zum Rükzuge abzuschneiden, wenn sie sich nicht durch schnelle Flucht retteten. Man will behaupten, daß Abbas-Mirza, um den ihm untergeordneten Chans Schreken einzujagen, und sie künftig von der Desertion abzuhalten, befohlen habe, vier Kriegs-Oberhäupter deswegen aufzuhängen, weil sie nach der ersten Affaire am Schamhora, mit einer Besazung von 5000 Mann in Elisabethpol zurükgelassen wurden, hier aber keinen Widerstand leisteten, sondern bei dem ersten Anblik unserer Truppen die Flucht ergriffen.“ — An die Stelle des Generalmajors Fürsten Gortschakow des 2ten, ist der Generallieutenant Emanuel zum Ober-Befehlshaber der Provinz Caucasien und des an der caucasischen Linie kantonnirenden Truppenkorps ernannt. — Ueberaus merkwürdig wird für die gegenwärtigen Konjunkturen die Proklamation, welche der General Yermolow, in alleiniger Beziehung auf den jezigen Feldzug gegen Persien, am 22 Aug. neuen Styls, von Tiflis aus, an alle Bewohner der von ihm administrirten Provinz Georgien erließ, in welcher er zwar sehr energisch, doch überaus wahr und richtig, das stets treulose Benehmen jener Regierung gegen diese Provinz in allen neuern Zeitepochen geschichtlich zu erweisen sucht. Da sie, so wie eine zweite von fast gleichem Datum, gerichtet an den geistlichen Stand der verschiedenen zu Georgien gehörenden Gränzgebiete, bis jezt durch keines unserer hiesigen Tagesblätter zur Kunde des Publikums kam, so übersetze ich sie Ihnen hier getreu aus dem Originale. „Proklamation an alle Bewohner Georgiens: Die Perser, oder besser gesagt, die Kisilbaschen, längst schon den Bewohnern Georgiens durch ihre feindselige Gesinnung und niederträchtige Schamlosigkeit bekannt, haben sich unerwartet mit ihren aufgerafften Heereshaufen in unser Gebiet gedrängt. Fest überzeugt, daß unser großer Monarch, gleich uns, seinen treu gesinnten Unterthanen, immer heilig die Rechte des vor 13 Jahren mit ihnen abgeschlossenen Friedens aufrecht erhält, hielten wir die von ihrer Seite so niederträchtig angefangenen Feindseligkeiten in dem Zeitpunkte nicht für möglich, wo unser Gesandter sich noch bis jezt bei ihnen befindet. Ich halte es für unnöthig euch hier die Perser ausführlich zu schildern. Ihr Georgier kennt sie ja vollkommen. Aber ich darf hier nicht das verschweigen, daß es ihnen schon gelang, einen Theil ihrer tartarischen Glaubensgenossen in den uns gehörenden Provinzen auf ihre Seite zu bringen; daß sie ihren Truppen alles Eigenthum der Georgier als Beute zusichern, welches sie in frühern Zeiten auf eine so barbarische Weise zu benuzen verstanden; sie haben aber bereits vergessen, daß die Georgier aus Liebe für ihre rechtgläubige Religion, aus Ergebenheit für ihr Vaterland, mit einer Handvoll Landmiliz sie schon in frühern Epochen, sogar bis in die Gränzen von Persien selbst, zurükschlugen, wo die starke Hand des Kaisers aller Reußen sie noch nicht schüzte. — Von den Thaten der Georgier und ihrer Unerschrokenheit unter dem tapfern Wochtang Gorgaslaw, unter der berühmten Fürstin Tamara und unter einem David, (der Umbildner seines Volks genannt), erzählt uns die Geschichte dieses Landes; es ist aber noch bei euch in frischem Andenken wie der kühne Czaar Heraclius mit einem kleinen Truppenkorps über den persischen Herrscher Ascadawnes siegte, sich den Chan von Erivan tributbar machte. Jezt, wo die Perser eine gerechte Rache von unserm Kaiser für ihr räuberisches Eindringen in unser Gebiet erwartet, werdet ihr gewiß eilen, euch wider Rußlands Feinde, wider die nach eurem Blute lechzenden Feinde zu bewaffnen. Wer von euch erinnert sich oder kennt nicht den Einfall des Asimagmed-Chans, eines Oheims des gegenwärtigen Schachs von Persien, der Tiflis einäscherte? — Sind es nicht die Perser, diese Unmenschen, welche sich überall mit den Opfern brüsten, die ihren zügellosen Leidenschaften dargebracht werden, mit denen sie ihre Harems oder Serails füllen? Eine große Anzahl Christen, eure Landsleute, werden durch sie gezwungen zum muhamedanischen Glauben gebracht. Wenn es schon die den Persern gleichgesinnten Tartaren, ihre treulosen Glaubensgenossen, wagten, ihre gesezliche Regierung zu verrathen, so kömmt es mir ja zu, von euch Christen, Bewohner der mir Allerhöchst anvertrauten Provinz, einmüthige Festigkeit zu fordern. Ich rufe also alle Bewohnerklassen unter euch, Fürsten — Edelleute — Landmänner auf — bewaffnet euch, laßt blos die nothwendigen Wachen für die Sicherheit eurer Häuser und Haabe

zurük, und eilt, mit einem 20tägigen Proviant versehen, zu unserm bestimmten Waffenplaz nach Tiflis. Eure Landmiliz soll aus jedem Kanton der Adelsmarschall oder sein stellvertrender Gehülfe, aufführen; zu dieser lasse ich dann einen Theil des von mir befehligten siegreichen russischen Heeres stoßen. Wir gehn vereint auf die Feinde unserer Ruhe los und schlagen mit Gottes Hülfe die ehr- und treulosen Perser. Laßt uns sie aus dem Lande vertreiben; bald wird das aus Rußland erwartete Heer eintreffen, dann tragen wir den Krieg in das Herz von Persien selbst über, und rächen doppelt im Innern Persiens alle Drangsale, die Georgien von den Persern erlitt; rächen doppelt das Elend, das sie so frecherweise euch jezt aufs Neue anthun. Gebt mir nun also Gelegenheit, zur Kunde unsers Allergnädigsten Kaisers den ausgezeichneten Eifer zu bringen, den ihr beharrlich während meiner zehnjährigen Administration dieser Provinz bezeugt habt, damit ich euch dafür die Beweise der landesherrlichen Gnade erbitten kann, deren sich allein die verrätherischen Tartaren unwürdig gemacht haben. Nach dieser Proklamation ist niemand mehr von euch zu der Entschuldigung berechtigt, daß es ihm an Gelegenheit fehle, sich seinem eigenen Vaterlande und dem Staatsdienste nüzlich zu machen. Indem ich euch dergestalt zur Laufbahn der Ehre, des Ruhmes, zur Wiederherstellung der Sicherheit unserer Familien aufrufe, bleibe ich überzeugt, daß ihr solches auch nach christlicher Pflicht, nach der Pflicht eures Eides und der eurem Kaiser geleisteten Treue thun werdet. Bei diesen Gesinnungen werdet ihr solche Vortheile über die Perser erringen, deren sich die Kisilbaschen schon lange nicht von den Georgiern selbst gewärtigten. Ich hoffe daß der Adel den Kriegern und Landleuten das erste Beispiel der Tapferkeit und einer allgemeinen Bewaffnung gegen unsre Feinde geben werde." (Beschluß folgt.)

Aegypten.

Beschluß des vierten Schreibens eines französischen Offiziers.

„Die nach Aegypten gekommenen französischen Offiziere betreffend, so war die Neugierde in Aegypten vorzüglich auf den General Boyer gespannt. Man hatte ihn als einen Mann von seltenem Verdienste angekündigt; alle Offiziere, welche ihn begleiteten, sprachen von ihm als einem Manne von vielen Talenten, der vorzüglich eine große Leichtigkeit besäße, alle Sprachen zu sprechen. Bei der alten Armee hatte er den Ruf eines guten Offiziers, und eines treflichen Chefs des Generalstabs gehabt. Bei so vielen, Erfolg verbürgenden Mitteln entsprach er aber keineswegs der Vorstellung, die man sich von seinem Verdienste, seiner Festigkeit und seiner großen Gewandtheit machte, eine Armee gut zu organisiren, und den Unterricht derselben zu leiten; im Gegentheil ist ihm das ganze Unternehmen vollkommen fehlgeschlagen. — Diese Behauptung mag auffallend erscheinen; allein so drüken sich die Aegyptier darüber aus, und so ist die Ansicht der Einwohner, vorzüglich der Männer in höhern Stellen und der Umgebungen des Vicekönigs. Einige machten ihm den Vorwurf geringer Festigkeit und der Unentschlossenheit in schwierigen Augenbliken: andere behaupteten, er sey träg, und habe die Thätigkeit und Kühnheit seiner Jugend verloren; sein Posten in Aegypten sey an sich schon wichtig, und er hätte ihn noch bedeutender machen können. So viel ist gewiß, daß der Vicekönig, mit Takt und Scharfblik zur Beurtheilung Anderer ausgestattet, bald einsah, daß der General nichts that, sein Ansehen zu steigern, seine Stellung zu erhöhen, sondern seine Untergebenen sich über den Kopf wachsen ließ. Sein größter Fehler war aber, daß er mit allen Männern von Einfluß in Zwist gerieth; dis reichte bis zum Kriegsminister, dem Major-General, dem französischen Konsul, und dem Obristen Gaudin, mit leztern sogar bis zu tödtlicher Feindschaft. Sein Benehmen machte mir Kummer; wir französischen Offiziere konnten aber hier nicht helfen. Seine Aufgabe war zu groß für ihn, er unterlag ihrem Gewichte. General Livron hat gerade das Gegentheil beobachtet. In untergeordneter Rolle aus Frankreich abgereist, wußte er sich bald auf die höchste Stelle zu schwingen. Schon bei einem kurzen Aufenthalte verstand er sich viele Freunde zu erwerben. Durch seinen sehr zuvorkommenden Charakter, durch Geist, Thätigkeit und Talente gelang es ihm, den Beifall des Vicekönigs, seiner Minister und des französischen Konsuls zu gewinnen. Durch seine angenehme Sitten erhielt er die allgemeine Zuneigung. Auch wünscht der Vicekönig seine Rükkunft, und ich bin überzeugt, daß wenn Livron an der Stelle des Generals Boyer gewesen wäre, er sich eine ganz andere Stellung gesichert, auch die Angelegenheiten eine andere Wendung genommen hätten, und manche Vortheile für Frankreich, die Griechen und die Aegyptier daraus erwachsen wären. Jemehr ich in der That das Betragen des Generals Boyer überlege, desto weniger kan ich es begreifen. Als ein Mann von Talent, Geist und Muth ist er gescheitert, und wem gegenüber? Dem Obristen Gaudin. Dieser Obrist ist 50 Jahre alt, und war zur Zeit unserer Abreise aus Frankreich außer Dienst. Als vormaliger Adjutant des Marschalls Suchet, oder wenigstens bei seinem Generalstabe angestellt, hatte er die schönen Feldzüge in Arragonien und Katalonien mitgemacht. Der Obrist ist zwar kein Mann von Geist, aber ein guter Arbeiter, und in diesem Betracht bei dem Kriegsminister Mehemet-Bey beliebt. So lange er den General Boyer schonen zu müssen glaubte, betrug er sich mit Klugheit und Subordination, suchte aber fortwährend das Ansehen des Generals zu schwächen, hob seine Fehler sorgfältig heraus, und machte den Minister darauf aufmerksam. Da Alles dis in der Stille vorging, so wurde das Ansehen des Generals täglich untergraben. Ein solcher Krieg läßt keinen Zweifel über den Erfolg; einer von beiden mußte seinen Posten aufgeben. Nachdem General Boyer seine Entlassung genommen, und General Livron nicht an Ort und Stelle war, so wurde der Obrist Gaudin ganz natürlich vorläufig sein Nachfolger, und somit Meister des Schlachtfeldes. Der General Boyer kannte die Türken, mit denen er drei Jahre Krieg geführt hatte, und wollte sich nur an sein Geschäft als Chef des militärischen Unterrichts im Lager halten. Er zog sich von allen Männern, die bei dem Pascha in Ansehen standen, zurük, entzweite sich mit mehreren, während er im Gegentheil sich hätte bestreben sollen, ihre Freundschaft zu gewinnen, sein Ansehen zu erhöhen, im Vertrauen des Vicekönigs zu steigen, und alsdann seine Rolle als Chef der französischen Expedition zu beginnen, nemlich den Pascha über seine wahren Interessen aufzuklären, und seiner Politik eine andere Richtung zu geben. Diese Politik wird den Pascha sicher zum Untergang führen, wenn der Krieg mit Griechenland nicht durch eine Ausgleichung mit der Pforte zu Ende geht. In einem folgenden Schreiben werde ich über Aegypten von Seite seines Handels und seines Akerbaues sprechen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 334. 30 November 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Thronrede bei Eröfnung des Parlaments.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Buchareſt.) — Beilage Nro. 334. Leipziger Michaelismesse. — Ueber Rheinschiffahrt. — Schreiben aus Weimar. — Ankündigungen.

Portugal.

† Lissabon, 8 Nov. In der Sizung der Deputirtenkammer vom 7 d. hielt der Finanzminister einen langen Vortrag über die Lage der Finanzen, dessen Druk die Kammer befahl. Er gab in seiner Darstellung ein Defizit von 5 Millionen Crusaden für die Ausgaben des nächsten Jahres an, wenn die Ausgaben für die Armee nicht vermehrt würden. Er bemerkte daß hinreichende Mittel vorhanden seyen, dieses Defizit ohne neue direkte Steuern zu deken. — Die Nachrichten von der Armee aus Algarbien sind so beruhigend, daß man den Kriegsminister schon heute wieder hier zurükerwartet. Die Truppen haben sich ebenfalls auf den Rükweg begeben, und sollen am 10, 14 und 15 hier einrüken. — Der Marschall Beresford soll Willens seyn, sich nicht lange hier aufzuhalten, sondern nach Brasilien weiter zu reisen. — Der General Dorego, welcher nach den Vorfällen vom J. 1823 das Vaterland verlassen mußte, kommt aus Brasilien zurük und ist zum General-Lieutenant und Gouverneur der Provinz Minho ernannt. — So eben erscheint eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums des Inhalts, daß es der Wachsamkeit des Kommandanten von Porto gelungen sey, den Entwurf zu einer Empörung zu vereiteln, welche daselbst am 1 Nov. von einigen Personen angelegt gewesen. Bis zum 3 herrschte fortwährend Ruhe in der Stadt.

Spanien.

* Madrid, 13 Nov. Die Finanzverlegenheiten unserer Regierung steigen mit jedem Tage. Durch die zum Nachtheil des Handels zum Verkauf von Waaren besonders privilegirten Kompagnien ist Spanien auf lange Zeit mit Waaren überschwemmt, und das Einkommen der Zollstätten auf mehrere Jahre vorausbezogen und ausgegeben. Die Hofnung, welche die Regierung durch die Generalverpachtung des Tabaks unterhielt, welche sich anheischig machte, 40 Millionen zu bezahlen, ist auf einmal wieder vereitelt worden, weil die Unterhändler keine Sicherheit zu finden glaubten. Nun spricht man von mehreren neuen Projekten, Geld aufzutreiben. Der Minister soll für den Preis von fünf Millionen eine Licenz zur Ausfuhr von einer Million Fanegen Korn (die Fanega beträgt 57 französische Litres) angeboten haben. Bereits haben Unterhändler 4 Millionen geboten. Wenn man erwägt, daß Spanien seinen Bedarf an Getreide in gewöhnlichen Jahren nicht vollständig erzeugt, und jährlich 625,000 Fanegas aus dem Auslande beziehen muß, daß ferner in diesem Jahre durch Heuschreken, Trokenheit und andere klimatische Unfälle der Ertrag in Spanien eben so, wie in vielen andern europäischen Ländern, vermindert wurde, so lassen sich die nachtheiligen Folgen dieser Maaßregel leicht voraussehen. Der Preis wird steigen, und so das Volk in seinem ersten Bedürfnisse drüken. — Mehrere Milizenregimenter, wovon eins in Madrid in Besazung lag, sind nach Badajoz aufgebrochen. Aus den Provinzen sollen mehrere andere eben dahin gewiesen seyn. — Die Abreise des portugiesischen Botschafters soll in einigen Tagen erfolgen. Man versichert, er sey bei den Prinzessinnen, denen er seine Aufwartung machen wollte, nicht angenommen worden, habe aber bei dem Könige Zutritt erhalten. — Man sagt, der Staatsrath habe am 7 endlich, mit Ausnahme von Castannos und Venegas, für den Krieg gegen Portugal entschieden, der König habe aber am 12 seinen Entschluß für den Frieden gefaßt, und außerordentliche Kouriere mit dieser Nachricht nach Paris und London, auch neue Befehle zur schleunigen Vollziehung des Vertrags wegen der portugiesischen Ueberläufer in die Provinzen abgeschikt.

Großbritannien.

London, 21 Nov. 2 Uhr Nachmittags Konsol. 3Proz. 83¾; russische Bons 87½; portugiesische 80¼; mexicanische 67½; columbische 42; griechische 20. — 3½ Uhr Nachmittags (als die um 2 Uhr 10 Minuten gesprochene Thronrede bereits in der City bekannt war) Konsol. 3Proz. 83½; mexicanische Bons 67¼; columbische 42; griechische 19¾; Cortes 12½.

Schon am frühen Morgen des 21 Nov. waren alle Straßen, durch welche der König nach dem Parlamente fahren mußte, mit Neugierigen angefüllt. Der Monarch wurde mit allgemeinem Enthusiasmus begrüßt. Er hatte ein gesundes Aussehen, und schien über diese Beweise der Liebe vergnügt. Im Saale des Oberhauses war eine glänzende Versammlung von Damen des höchsten Ranges; der König trat in das Oberhaus im großen königlichen Kostüme, und sezte sich auf den Thron. Die Mitglieder des Unterhauses wurden wie gewöhnlich an die Schranken gefordert. Hierauf hielten Se. Majestät folgende Rede: „Mylords und Meine Herren. Ich habe Sie für dismal wegen des besondern Zweks versammelt, Ihnen die Maaßregeln mitzutheilen, welche im Monat September wegen Zulassung gewisser ausländischen Getreidearten, die bisher durch das Gesez ausgeschlossen waren, für nöthig erachtet worden sind. Mein Wille ist, daß man Ihnen den Befehl, den der geheime Rath bei dieser Gelegenheit erließ, mittheile, und ich schmeichle mir, daß Sie hinlängliche Gründe finden werden, den darin enthaltenen Maaßregeln Ihre Bestätigung zu ertheilen, und dieselben vollziehen zu lassen. Es ist für mich ein wahres Vergnügen, Sie benachrichtigen zu können, daß die beim Schlusse der lezten Sizung des Parlaments gehegten Hofnungen wegen des Kriegs auf birmanischem Boden erfüllt und ein,

für die brittischen Waffen und die brittische Verwaltung in Indien ehrenvoller und vortheilhafter Friede geschlossen worden ist. Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die Versicherung ihres sehr lebhaften Wunsches, mit mir in friedlichen, freundschaftlichen und wohlwollenden Verhältnissen zu bleiben. Ich bestrebe mich mit unaufhörlicher Sorgfalt (anxiety) theils allein, theils im Einverständniß mit meinen Bundesgenossen, nicht nur den bestehenden Feindseligkeiten ein Ende zu machen, sondern auch eine Unterbrechung des Friedens in den verschiedenen Theilen der Welt zu verhindern. — Meine Herren von der Kammer der Gemeinen: Ich habe befohlen, daß der Anschlag der Ausgaben für den laufenden Dienst gefertigt, und Ihnen zu seiner Zeit vorgelegt werden solle. Ich werde dafür sorgen, daß die Ausgaben mit aller Sparsamkeit, welche die Bedürfnisse des Staatsdienstes erlauben, angesezt werden. Durch die Unfälle, welche die Handels- und Manufakturklassen unter meinen Unterthanen in den lezten zwölf Monaten betrafen, haben einige wichtige Zweige der Staatseinnahme gelitten; aber ich habe die Beruhigung, Ihnen anzeigen zu können, daß in dem inneren Verbrauch des Landes keine Verminderung von der Art statt gefunden hat, daß man besorgt werden müßte, die großen Hülfsquellen unsers Reichthums und unsers Wohlstands möchten dadurch eine Aenderung erleiden. — Mylords und Meine Herren. Ich habe die Leiden tief mitgefühlt, welche die Manufakturbezirke des Landes so hart drükten. Zugleich bemerkte ich aber, zu meiner großen Befriedigung, die musterhafte Geduld, womit man das Elend ertragen hat. Die Verlegenheiten des Handels und der Manufakturen haben ihr Ende erreicht. Der Druk, der auf dem Handel und den Manufakturen lastet, ließ langsamer nach als ich selbst gehoft hatte. Aber ich bin vollkommen überzeugt, daß dieses Nachlassen nun immer fortschreiten wird, und daß der Tag nicht entfernt ist, wo mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, der Handel und Kunstfleiß des vereinigten Königreichs ihre gewöhnliche Thätigkeit wieder erreicht haben werden." — Der König kehrte nun in demselben Zuge nach seinem Pallaste zurük. Die Mitglieder des Unterhauses begaben sich in ihren Sizungssaal, und die Kammer der Lords vertagte sich bis um 5 Uhr.

Als die Pairskammer wieder zusammen getreten war, schlug der Marquis v. Cornwallis die gewöhnliche Dankadresse vor, und wurde von Lord Colville unterstüzt. Hingegen brachte Lord King, nachdem er sich über die Kürze und Oberflächlichkeit der Thronrede beschwert, ein ausführliches Amendement in Vorschlag, welches aber ohne Abstimmung verworfen wurde. Die Grafen Lauderdale, Darnley und Liverpool, so wie der Herzog v. Buckingham, nahmen an der Diskussion Theil; es kam aber wenig Erhebliches dabei vor.

Im Unterhause schlug Hr. Liddell die Dankaddresse vor, und wurde durch Hrn. Wynn unterstüzt. Hr. Brougham beschwerte sich über die Unvollständigkeit und Unbedeutsamkeit der Thronrede, welche die wichtigsten Gegenstände, die Getreidegesezgebung, den mit einem nahen Bürgerkriege drohenden Zustand von Irland ꝛc. mit Stillschweigen übergehe. Hr. Canning erklärte, er werde vor Weihnachten im Namen der Regierung einen Gesezesvorschlag in Bezug auf das Getreide vorlegen; die Staatsausgaben könnten, bei Großbritanniens jeziger imponirender Stellung in der politischen Welt, wo es überall die Keime künftiger Uebel zu ersiken bemüht sey, nicht bedeutend vermindert werden. „Um den göttlichen Zwek (fuhr er fort) zu erreichen, welchen Se. Maj. sich vorgesezt hat, die Unterbrechung des Friedens zu verhindern, bedarf es kostspieliger Rüstungen. Man werfe den Blik auf die neue Welt, und man wird junge Staaten Unglüksfällen ausgesezt sehn, welchen die Menschenliebe wie die Politik ein Ende zu machen wünschen muß. In Europa erbliken wir einen Bundesgenossen, an den wir durch alte Verträge gebunden sind, in einer Lage, welche ihn Anfällen Preis gibt. War es nicht zwekmäßig, unsre Flotte im Tajo zu lassen? Wären im entgegengesezten Falle die Folgen nicht traurig für Portugal gewesen? Man glaube übrigens nicht, daß wir die Gränzen unserer Pflicht überschreiten. Unsre Pflicht ist, wenn überhaupt Verträge gehalten werden sollen, dafür zu sorgen, daß keine fremde Armee die portugiesischen Gränzen überschreite. Aber unsere Pflicht ist nicht, uns in die innern Angelegenheiten zu mischen, um einer Partei die Oberhand über die andre zu verschaffen. Die Anwesenheit eines englischen Geschwaders hat in den lezten drei Monaten, nicht die Ausführung gewisser Plane gegen Portugals innern Frieden, aber den feindlichen Angrif einer andern Macht verhindert, der vermuthlich einen allgemeinen Krieg zur Folge gehabt hätte." — Hr. Hume trug nun auf ein Amendement in der Dankadresse, im Sinne der Opposition, an, welches aber nach einigen Debatten mit 107 gegen 24 Stimmen verworfen wurde.

** London, 21 Nov. Die heutige königliche Eröfnungsrede war kurz. Der Monarch erwähnte den Geheimenrathsbefehl zur Eröfnung der brittischen Häfen für verschiedene Getreidegattungen, und verlangte für die Minister eine Bill of indemnity, d. h. die Genehmigung des Parlaments. Von einem andern Vorhaben in Betref einer Veränderung im gegenwärtigen Getreide-Einfuhrsystem war nicht die Rede; ein Beweis, daß die Minister darüber nicht einig und unentschlossen sind. Wir werden sehr vermuthlich keine freie Getreideeinfuhr während der ersten Jahressizung dieses Parlaments erhalten. Dis ist ein großes Unglük, weil es die Hauptursache der Unzufriedenheit nicht hebt, und starke Reibungen zwischen den beiden Hauptklassen, in welche die Nation getheilt ist, herbeiführen kan. Die dem Parlamente gegebenen Versicherungen in Betref der auswärtigen Verhältnisse können nicht günstiger lauten, es ist Englands und aller Staaten höchstes Interesse den Frieden zu erhalten; die Völker können fast keine größere Bürden als ihre jezigen tragen. Nicht gewöhnlich sind die Worte des Königs: „Allein oder im Einverständniß mit meinen Bundsgenossen!" Wirklich hat Großbritannien die Ausgleichung der nicht freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Spanien und Portugal, und die Vermittlung eines Friedens zwischen Brasilien und der la Plata Republik, allein übernommen. Auch wird es hoffentlich einst die Vermittlerin des kürzlich in Asien ausgebrochenen Krieges werden. Der ebenfalls ungewöhnliche Ausdruk eines „Einverständnisses" ist offenbar auf Frankreich in Beziehung auf manche Angelegenheiten in unserm Welttheile zu deuten; man könnte fast vermuthen, er sey von Hrn. Canning hinzugesezt worden. Von dem Stande unserer Finanzen ist kein erfreuliches Bild gegeben; die Minister gestehen durch das Organ

des Monarchen geradezu, daß sie sich in ihrer Erwartung, die trübe Zeit würde schneller aufhören, betrogen haben. Der Himmel gebe, daß das am Schlusse der Thronrede ausgesprochene Vertrauen einer glüklicheren Zeit, sich recht bald verwirklichen möge! Es gehören aber besonders große Anstrengungen dazu, bei einem zum Nachtheil aller gewerbtreibenden Klassen künstlich gesteigerten Agrikultursystem, und bei einer furchtbaren Schuldenlast, wieder schnell glänzende Zeiten herbeizuführen, nachdem die schlimmen so große Verheerungen angerichtet haben. Die Opposition wird gleich im Anfange dieser Sizung häufige Gelegenheit haben, einen strengen Tadel auszusprechen. Die kostspielige Verwaltung mit ihren unzählbaren Anhängseln, Irland, Getreidegeseze, Abgabensystem, und so manche andere Misbräuche rc. liefern willkommenen Stof für unsere beredten Vaterlandsvertheidiger.

London, 22 Nov. Die Konsol. 3Proz. fielen bis 82; stiegen aber, unter fieberhaften Schwankungen bis Nachmittags um 2½ Uhr wieder auf 83¼, in Rechnung für Januar auf 83¾; russische Bons 87¼; portugiesische 78¼; mexicanische 66⅞; griechische 18¼.

Der Globe sagt: „Die Thronrede und die nachherigen Verhandlungen im Parlamente haben eine sehr ungünstige Wirkung auf die Fonds gemacht. Die Politiker in der City erbliken in der Rede Nichts als Krieg; die „Bestrebungen Sr. Majestät, allein, und im Einverständniß mit Ihren Bundsgenossen, den Frieden zu erhalten," so wie das Wort anxiety, beunruhigen die Spekulanten. Diese Allarmisten folgern aus Hrn. Cannings Worten, daß in Portugal ein Ausbruch nur durch die imponirende Stellung Englands verhindert worden sey, welches also auf dem Punkte stand, mit der heiligen Allianz in Kontakt zu kommen. Diese traurige Aussicht, verbunden mit dem Ausbleiben einer Beschränkung in den Ausgaben der Regierung, die getäuschte Erwartung des Publikums hinsichtlich der Getreidegeseze, endlich der Zustand Irlands, geben den Spekulanten aufs Fallen einen günstigen Spielraum."

Frankreich.

Wir erhalten nun wieder die Pariser Zeitungen vom 23 und 24 Nov. miteinander.

Paris, 23 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 95; 3Proz. 71, 90; Falconnet 78, 75; Guebhard 53¼; Hayti 715.

Paris, 24 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 71, 60; Bankaktien 2070,; Falconnet 78, 45; Guebhard 53½

Die Etoile zieht wieder aus andern Journalen eine Reihe von ihr so benannter Mährchen des Tages aus. Dahin gehört eine Nachricht des Drapeau blanc, daß am 8 Nov. von Salamanca 4000 aus Algarbien übergegangene Portugiesen, nach Placencia gezogen wären, um dort 500 Flinten zu empfangen, und gemeinschaftlich mit dem General Silveira, an der Spize eines andern Korps gleicher Stärke, in Portugal einzufallen; eine Nachricht der Quotidienne, daß die portugiesischen Royalisten auf zwei Punkten in ihr Vaterland einrüken würden: 6000 Mann unter dem Marquis v. Chaves, von Galizien aus: 10,000 Mann, in zwei Kolonnen, unter Silveira und dem Gouverneur von Tarifa, von Estramadura aus; (ein anderes Journal bemerkt hiebei, die Quotidienne lasse also von der, überhaupt 14,000 Mann starken portugiesischen Armee, 16,000 Mann desertirt seyn) — ferner eine Nachricht derselben Quotidienne, daß man Schazkammerscheine zu Abzahlung der Staatsschuld ausgeben wolle — eine Nachricht des Aristarque, daß der Senat und Präsident von Hayti nach einer stürmischen Berathung beschlossen hätten, den französischen Schiffen vom 31 Dec. d. J. an die bei der Waarenausfuhr genossenen Zollprivilegien zu entziehn, u. dgl. mehr.

† Paris, 23 Nov. Bekanntlich hat die lezte Deputirtenkammer in ihrer Adresse ein die Preßfreiheit beschränkendes Gesez verlangt. Allein die Sache war im Ministerium noch nicht zur Reife gekommen, und so erfolgte von Seite der Krone ein ziemlich bitterer Tadel über diese Anmaßung der Deputirten. Indessen konnte der Ausfall des Hrn. Salabery gegen das Journal de Commerce als die Offenbarung des Wunsches eines Theils der Kammer betrachtet werden, Beschränkungsmittel gegen die Aeußerungen der öffentlichen Meinung, die sich in Betracht einer mehr ministeriellen als volksthümlichen Kammer so frei vernehmen ließ, zu erhalten. Es ist noch zweifelhaft, ob die Mehrheit des Ministeriums für eine Beschränkung der Preßfreiheit gestimmt ist. Die Minister scheinen aber von der sogenannten Congregation gedrängt zu werden, die vor Allem durch dieses Mittel die Angriffe auf die Jesuiten, auf ihre eigenen Entwürfe, beseitigen und den neuen Druk von philosophischen Werken des achtzehnten Jahrhunderts verhindern will. Indessen steht die Besorgniß im Hinterhalt, man werde, obgleich stark mit dieser Congregation, ihr doch nicht widerstehen können, wenn sie sich kräftig gegen das Ministerium selbst aussprechen sollte. Es ist also weniger eigentliche Angelegenheit der Minister, die Presse zu beschränken. Sie haben die feurigsten Angriffe seit vier Jahren täglich auszuhalten gehabt, und sind dadurch in der öffentlichen Meinung so tief als möglich gesunken. Was sollten sie also noch weiter davon zu fürchten haben! Das Ministerium bringt dieses Opfer, um sich die Majorität zu erhalten. Dabei ergeben sich nun aber folgende Schwierigkeiten: 1. In der Deputirtenkammer. Hier wird das Gesez durchgehen, und man behauptet sogar, der Großsiegelbewahrer habe bei der Lesung desselben im Staatsrathe gesagt, er stehe für die Deputirtenkammer. Unter den Deputirten, die sich einer freiern Bewegung ihrer Gedanken bewußt sind, hat diese Aeußerung nicht gut gewirkt. Hr. v. Vaublanc, der sich sonst kaum eine Bemerkung erlaubt, soll in einem Salon die Bemerkung gewagt haben, er finde unschiklich, daß man die Deputirten als Schaafe ansehe, welche dem Leithammel des Schäfers geborchen. Betrachtet man inzwischen die Masse, so ist kein Zweifel, daß das Gesez durchgehe, und die Kammer vielleicht noch Zusäze machen wird, um es noch tiefer wirken zu lassen. Man darf sich nicht wundern, daß eine Kammer, die das Publikum, die Schriftsteller und die Geschichte so sehr zu fürchten hat, das Niederschreiben der Gedanken lähmen will. 2. In der Pairskammer. Hier wird das Gesez nicht durchgehen; wenigstens würde diese Kammer sich sehr verfehlen, wenn sie dem Ministerium die Macht zugestände, sie zu kompromittiren. Vorläufige Andeutungen geben schon soviel zu erkennen, daß die stärkste Opposition eintreten wird. Das Ministerium trift deßwegen bereits seine Maaßregeln. Die Zeitungen haben die Ernennung des Marquis v. Pastoret zum Staatsminister angezeigt. Man glaubt dadurch einige Männer von der sogenannten Kardinalpartei zu gewinnen, die sich bei dem Marquis

v. Barthelemy versammelt, und hauptsächlich aus dem Erzbischof von Aix, dem Marquis v. Verac u. s. w. besteht. Der Graf von Montesquiou und der Graf v. Mortemart haben das große Band der Ehrenlegion erhalten; für den Grafen Collin de Sucy hat man eine Sinecurestelle unter dem Titel „Generaladministrator der Münze" geschaffen. Der Herzog von Brissac, ein Mann von einigem Einfluß in der Kammer, ist Staatsminister geworden, und man hat ihn zwei bis dreimal in den Ministerrath berufen. Andrer Seits hofft man den mächtigen Einfluß des vormaligen Ministeriums in der Pairskammer zu lähmen. Man will den alten Ministern ihre Ansicht der Censur, als sie an der Spize der Administration standen, vorhalten, ohne zu erwägen, daß sich die Umstände geändert haben, und daß viel mehr Aufrichtigkeit darin liegt, die Nothwendigkeit der Censur auszusprechen, als zuerst die Freiheit derselben zu verkünden, und sie alsdann mit Gewalt niederzudrüken. Vorzüglich sucht man Hrn. Portalis als Berichterstatter über das Gesez in der Pairskammer zu gewinnen, ein Umstand, der allerdings für den ministeriellen Entwurf von einigem Gewicht seyn würde. Dis wird aber wahrscheinlich mißlingen. Ueberdis darf eine andere große Schwierigkeit nicht außer Acht gelassen werden. Bei einem rein politischen Geseze dürfen die Minister nicht auf den Beistand der liberalen Partei und des alten Senats rechnen, die ihnen zuweilen in der Pairskammer bei speciellen Fragen, und in Sachen, die gewissermaßen nur das Privatinteresse betrafen, Folge leisteten. So haben in der Sache der drei Prozente z. B. der General Belliard, der Marschall Jourdan, selbst der Herzog von Cazes mit Hrn. v. Villele votirt; bei einem politischen Geseze aber, und bei einem so wichtigen, wo es sich um die Freiheit der Presse handelt, kan das Ministerium nicht auf ihre Stimme rechnen. Dazu kommt, daß die meisten Pairs, die dem neuen System angehören, und ihren ganzen Ruhm den durch die Revolution eingeführten Ideen verdanken, in ihrer neuen Lage zu viel Interesse dabei haben, sich nicht der Diskretion eines Ministers zu überlassen, der sie nur deßwegen fürchtet, weil die Presse frei ist, und sie sich vertheidigen können; sogar die Bestechlichkeit muß immer, um erkauft zu werden, die ihr vergönnte Möglichkeit herausstellen, Ausfälle zu machen, wenn man sie nicht bezahlt, und von dem Tage an, wo sie sich selbst die Opposition verbieten wird, hört auch alle Beachtung derselben auf. Diese Rüksicht ist für unsere legislativen Kammern keine der gleichgültigsten.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält das Programm über die Feierlichkeiten, bei der am 1 Dec. bevorstehenden Wiedereröfnung der Ständeversammlung.

Von Marburg aus wird dem, durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Verlegung der dortigen Universität nach der Residenzstadt Kassel, aus offizieller Quelle widersprochen.

Die Bremer Zeitung meldet aus Sachsen vom 14 Nov.: „Die Kriminaluntersuchung gegen die Anstifter des Aufstandes in dem Fürstenthume Reuß-Lobenstein Ebersdorf wird durch den sachsen-weimarischen Kriminalrath Hirkethier zu Weida geführt, welcher, dazu von der gemeinschaftlichen Regierung requirirt, mit Genehmigung seines Landesherrn diese sofort in Lobenstein eröfnen wird. Uebrigens sind bei diesem Aufstande im Ganzen zwanzig Bauern, theils gleich geblieben, theils nachher an den erhaltenen Schußwunden gestorben; etwa 60 liegen noch verwundet, worunter einige schwer. Oeffentliche Blätter erzählen, daß daselbst schon seit einiger Zeit Unzufriedenheit geherrscht habe, und nennen unter verschiedenen Gründen derselben „die vor einiger Zeit geschehene Versiegelung der Flinten im Lande, zum Behuf der ungestörten Hegung des Wildes."

Dänemark.

Die beiden, von Kronstadt zu Kopenhagen angekommenen russischen Kriegsschiffe, gingen am 12 Nov. weiter nach der Nordsee unter Segel.

Rußland.

* St. Petersburg, 15 Nov. (Beschluß.) Proklamation an die Aglaren ꝛc. „Ihr wißt es, daß die Perser mitten im tiefen Frieden und der Ruhe unsre Truppen angegriffen, das platte Land von Schuragen verwüstet, und die friedlichen Bewohner gefangen fortgeschleppt haben, die, auf das obwaltende Freundschafts-Verhältniß beider Monarchen trauend, immer sorglos dicht an den persischen Gränzen lebten. Um dieselbe Zeit rükten persische Truppen in die Provinz Karabach. Die sich verbreiteten einfältigen Gerüchte, als wenn die russischen Armeen zur Dämpfung der innern Unruhen gebraucht würden, und ein gewisser Seid, ein durch die Geschenke der vornehmen persischen Großen erkaufter Mulla, haben diesen Krieg angestiftet, ungeachtet der des besondern Vertrauens Sr. kaiserl. Majestät gewürdigte General (Fürst Mentschikow) sich für die Unterhandlung der Gränzberichtigung in Persien befindet, und dieser Zweke wegen vom Schach selbst nach Sultanieh geladen ward. Ich weiß es, daß die Perser schamlos alle Mittel der Verführung und Lüge gebrauchen; seyd vorsichtig, laßt euch nicht verführen. Man wird euch zum Verrath, zur Flucht auffordern; sodann wird man euch in die innern persischen Provinzen versezen, an Orte fern von eurer Heimath. Befragt die Demurtschesalzen, sie werden euch sagen, daß viele von ihnen aus Chorogan zurükgekehrt sind, wohin man sie fortschleppte? Welche Vortheile könnten euch die Perser antragen? Werden sie euch bessere Ländereien als die hiesigen einräumen, da sie selbst an vielen Orten in unfruchtbarem Erdreich, in Bettelei und Armuth leben? Ein trauriges Loos erwartet die Verräther und Ueberläufer, denn wohin werden sie noch flüchten können, sobald die russischen Truppen in das Gebiet ihrer Feinde rüken? Bleibt eurem großen Kaiser getreu und steht fest gegen eure Feinde, schüzt eure Familien und euer Vermögen, und ihr werdet über die Leichtgläubigen spotten, die der verführerischen Lüge der Perser trauten." Beide Aufrufe sind in ihren Originalien also gezeichnet: „General Yermolow." — Gestern haben Ihre Maj. die Kaiserin Mutter Ihre Herbstresidenz Gatschina verlassen, und für den Winter den kaiserlichen Winterpallast in hiesiger Residenz bezogen.

Oestreich.

Wien, 25 Nov. Metalliques 90¼; Bankaktien 1100.

Türkei.

* Bucharest, 11 Nov. Nach Privatbriefen aus Konstantinopel vom 3 Nov. wollte man dort wissen, daß die Pforte die von dem brittischen Botschafter Hrn. Stratford-Canning zu Gunsten der Griechen gemachten Vorschläge ebenfalls annehmen werde. Wenigstens schien man in Pera dieses Resultat in Betracht der jezigen Lage der Pforte zu erwarten. Von dem Zustande der Hauptstadt wird in diesen Briefen nichts gemeldet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nro. 335.** **1 December 1826.**

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Erklärung des Gen. Lallemand.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Ständische Verhandlungen zu Darmstadt.) — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Beilage Nro. 335. Leipziger Michaelismesse. — Ueber den Verbrauch des Kaffee's in Frankreich und England. — Briefe aus Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 11. Litterarische Kundmachung von E. v. Fellenberg. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

General Lallemand hat in New-York unterm 13 Okt. folgende Erklärung bekannt gemacht: „Da in mehreren hier erscheinenden Zeitungen angezeigt worden, daß die griechische Kommittee dem General Lallemand 12,000 Pf. Sterl. bewilligt habe, so ergreift lezterer die Gelegenheit zu erklären, daß besagte Angabe falsch ist. General Lallemand will die persönlichen Betrachtungen und beleidigenden Bemerkungen, mit denen einige Zeitungen diese Angabe begleitet haben, nicht erwiedern. Er ist es seiner delikaten Lage und seinem Charakter schuldig, die Schriften abzuwarten, die hinsichtlich der griechischen Schiffe dem amerikanischen Publikum versprochen worden sind. Er will dann die etwa erforderlichen Bemerkungen machen, und die Wahrheit, die aus den verschiedenen Dokumenten hervorgehen wird, wird alle Verläumdungen vollkommen beantworten. Charles Lallemand."

Portugal.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 6 Nov. wurde am Schlusse noch über die Zulässigkeit des gegenwärtig zu Lissabon verhafteten Deputirten von Algarbien, Marcarenha Figueiredo, der bei dem Aufstande zu Tavira gezwungen ward, sich an die Spize der provisorischen Regierung zu stellen, berathschlagt, und beschlossen, der Kommission der Vollmachten alle auf dem Tische befindliche Papiere zu übergeben, um dann ihr Urtheil zu vernehmen, ob der erwählte Deputirte ein Verbrechen begangen habe, oder nicht. — Die wichtigsten Gegenstände, welche in den Sizungen der beiden Kammern am 7 verhandelt und beschlossen wurden, sind folgende: In der Pairskammer ein Vorschlag des Grafen von Lapa, dem Könige Don Pedro für die Charte zu danken; ferner ein Vorschlag, den Söhnen der Pairs in den Sizungen der Kammern, auf der Tribune der Deputirten, der Staatsräthe und des diplomatischen Korps, Zutritt zu gestatten, damit sie sich in parlamentarischen Erörterungen unterrichten könnten. In der Deputirtenkammer wurde, auf den Vorschlag des Hrn. Barrozo, beschlossen, dem König Don Pedro ein öffentliches Denkmal mit der Inschrift zu errichten: „Dem Wiederhersteller der öffentlichen Freiheiten die dankbare Nation." Auf die Motion des Hrn. Sarmento wurde die Absendung einer Deputation an die Prinzessin-Regentin beschlossen, um sie von der Treue der Kammer der Deputirten, und ihrem Danke gegen den Thron für die Wiederherstellung der alten Rechte und Freiheiten zu versichern, auch die Regentin zu bitten, die Stadt Lamego, zu Gunsten der Prinzessin Donna Januaria, jüngern Schwester der Königin Donna Maria, zum Herzogthum zu erheben. Auf den Vorschlag des Hrn. Macedo wurde beschlossen, die Schnellschreiber zu verpflichten, ihre Arbeiten vor dem Druk den Deputirten zu zeigen, damit keine unrichtige Angaben sowol in der Hofzeitung als in andern Blättern erscheinen könnten. Auf den Vorschlag des Hrn. Elias wird beschlossen, die Kammer soll bestimmte Geseze über die Total-Summe geben, welche die Deputirten, die eine oder mehrere Stellen bei der Regierung versehen, monatlich einnehmen dürfen. Der Vorschlag des Vicomte d'Arcada, eine Kommission zu ernennen, welche einen Gesezes-Entwurf zur Aufstellung einer Militärmacht zum Schuze und zur Vertheidigung der neuen Institutionen vorlegen soll, so wie der Vorschlag des Hrn. Macedo, eine Kommission zu ernennen, welche einen Bericht über die dringendsten Geseze zur gänzlichen Vollziehung der Charte erstatten sollte, wurden beschlossen. Hierauf erstattete der Finanzminister einen Bericht, dessen allgemeiner Inhalt schon in unserm gestrigen Schreiben aus Lissabon angegeben wurde.

Großbritannien.

London, 23 Nov. Konsol. 3proz. 82⅞; russische Bons 87½; mexicanische 66¾; columbische 41⅛; griechische 19½; Cortes 12½. — Nachmittags um 4 Uhr Konsol. 3proz. 83⅛, für Januar 83⅜.

Bei der gestern erwähnten Unterhaussizung ist nachzutragen, daß auch Hr. Grattan ein Amendement in der Dankadresse, in Bezug auf Irland vorgeschlagen hatte, welches mit 135 Stimmen gegen 58 verworfen wurde. Hr. Canning erklärte in der Debatte, das Ministerium werde keinen Antrag in Bezug auf Irland machen; er selbst aber habe seine disfällige Meynung nicht geändert, und sey über die Emanzipationsfrage mit Hrn. Brougham völlig einverstanden.

In der Sizung am 22 Nov. beschäftigte sich das Unterhaus meistens mit Petitionen. Hr. Western schlug noch ein Amendement in der Dankadresse zu Empfehlung der akerbautreibenden Klassen der Gesellschaft vor; es wurde aber verworfen.

Nach Berichten aus St. Jago in Chili vom 16 Jun. hat der Direktor Freyre seine Entlassung genommen, der Kongreß aber sich für ein föderatives Regierungssystem erklärt, eine neue Konstitution versprochen, und vorläufig einen Chef der vollziehenden Gewalt unter dem Titel eines Präsidenten der Republik ernannt.

Sir Walter Scott durchsucht gegenwärtig in Lord Bathurst's Bureau die Archive, die auf Napoleons Aufenthalt in St. Helena Bezug haben. Das Werk selbst wird im Monat Januar erscheinen. — Sein nächster Roman wird den Titel führen: The Chronicle of the Canongate.

Frankreich.

Paris, 25 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 71, 80; Bankaktien 2062, 50; Falconnet 78, 60; Guebhard 53¼; Hayti 710.

Der König hielt fortwährend beinahe täglich Ministerräthe und Kabinetsräthe.

Hr. Barande, Unterlehrer des Herzogs von Bordeaux, hat nun seinen Posten bei diesem jungen Prinzen angetreten. Jeden Morgen wird ihm in der heiligen Geschichte, Geographie und Schreiben, Nachmittags in der französischen Geschichte und in der deutschen Sprache Unterricht ertheilt. Er soll das Deutsche schon gut aussprechen und fängt an es zu sprechen. Seine Lehrer gründen auf seine leichte Fassungskraft und die Lebhaftigkeit seines Geistes die besten Hoffnungen.

Die Etoile sagt, einige Journale hätten mit Unrecht von einem Gichtanfalle des Königs gesprochen, der seinen Siz in beiden Füßen habe. Se. Maj. empfinde blos einen leichten rheumatischen Schmerz im Knie, der vielleicht mit dem neulichen Falle in Verbindung stehe, aber schon merklich abnehme.

Die Etoile enthält auch unter der Aufschrift, Paris 25 Nov. Folgendes: „Wenn eine von dem englischen Throne ausgegangene Rede einer Auslegung bedarf, so sollte sie am natürlichsten in den Aeußerungen der Minister und derjenigen Männer gesucht werden, die beauftragt sind, die Adresse vorzuschlagen, und gewöhnlich die Organe derselben sind. In welcher Stelle der Rede des Königs von England wollten die Oppositionsblätter etwas Feindliches und Düsteres finden? Gerade in derjenigen, über welche Hr. Canning und die Hrn. Wynn und Liddel die bestimmtesten Aufklärungen gegeben haben. Offenbar wollte der König von England mit der Aeußerung: „Ich bestrebe mich mit unaufhörlicher Sorgfalt (anxiety), theils allein, theils im Einverständniß mit meinen Bundesgenossen, nicht nur den bestehenden Feindseligkeiten ein Ende zu machen, sondern auch eine Unterbrechung des Friedens in allen Theilen der Welt zu verhindern;" — nichts anderes sagen, als daß er sich in Amerika allein, wovon die Sendung des Lord Ponsonby der Beweis ist, bestrebe, die Feindseligkeiten beizulegen, welche in Betref des Besizes von Montevideo zwischen Brasilien und Buenos-Ayres statt finden, und daß er im Einverständniß mit seinen Bundesgenossen, der Vergießung christlichen Bluts in Griechenland ein Ende zu machen suche. Wir haben schon lange die Verbindung der europäischen Mächte zu dem leztern Endzwek angekündigt. Portugal betreffend, so ist offenbar daß Hr. Canning, wenn er von den Bemühungen Englands spricht, um den gottähnlichen (godlike) Zwek zu erreichen, welchen der König sich vorgesezt hat, nemlich Handlungen der Feindseligkeit zu verhüten, er darin von allen europäischen Kabinetten unterstüzt wurde, und daß man es dieser einstimmigen Gesinnung verdankt, daß der Friede nicht unterbrochen worden ist. Es war natürlich, daß die Opposition, die in der Thronrede keine Beweggründe zu Besorgnissen fand, diese in dem suchte, was der König nicht sagte, und darin etwas Feindliches und Düsteres erblikte. Wir bemerken inzwischen, daß seit zehn Jahren keine Rede des Königs von England gehalten wurde, in der die Oppositionsblätter nicht Krieg gesehen hätten, und daß doch der Friedensbestand fortgedauert hat, und noch dauert."

Die Dauphine und die Herzogin von Berry besuchten am 23 Nov. die neue Börse, und verweilten bei deren Besichtigung anderthalb Stunden.

Am 23 Nov. wurde im Odeontheater zum Besten von Webers Familie eine Vorstellung der Zigeuner (eine Umarbeitung der Preziosa) und des Freischüzen gegeben. Madame Schüz, welche im Begrif steht Paris zu verlassen, sang in leztgenannter Oper mit großem Beifall. Die Herzogin von Berry war zugegen, und die Einnahme betrug an 9000 Fr.

Die Redakteurs des Constitutionnel und der Nouveautés sind vor den Untersuchungsrichter gefordert worden, um über verschiedene nächtliche Diebstähle und Angriffe, die sie angezeigt, die sich aber nicht erwahrt hatten, Auskunft zu geben.

Eins von den kleinen Pariser Journalen sagt spottend: „Auf die Einladungskarten zu den jezigen Abendgesellschaften schreibt man nicht mehr: „es wird eine Geige (zum Tanzen) da seyn;" sondern: „Man hat für eine Patrouille gesorgt."

Ein anderes Blatt erzählt: ein Bankier von Hayti habe eine Tratte (traite) auf ein Pariser Haus ausgestellt. Als sie zur Einziehung präsentirt worden, habe der französische Bankier die Zahlung verweigert, weil die traite des noirs in Frankreich zu den verbotenen Dingen gehöre.

General Boyer ist von Marseille nach Paris abgereist. Hingegen hat Lord Cochrane sein Jachtschif Unicorn nach Livorno geschikt, um seine zu Pisa befindliche Gattin nach Marseille zu holen.

** Paris, 20 Nov. Außer den in einem frühern Schreiben gemeldeten Uebereinkünften zwischen den beiden Ministern von England und Frankreich, bestehend in der Zusicherung einer Neutralität zwischen Portugal und Spanien, und einer Verwendung für Griechenland bei der Pforte, spricht das Gerücht auch noch von andern Verabredungen, namentlich in Bezug auf Italien, die aber bei den jezigen Verhältnissen der europäischen Mächte wohl sehr unwahrscheinlich sind, was auch allenfalls einige Zeitungen darüber angeben mögen. Ueberhaupt kan man mit Gewißheit annehmen, daß zwischen den großen Mächten fortwährend das innigste Einverständniß zur Beibehaltung des Friedens herrscht, und so lange herrschen wird, als Europens Machthaber nicht aufhören werden, dieses edle Ziel zum Hauptgegenstand ihrer Bestrebungen zu machen. Hrn. v. Villele's Lage gegen das Ausland ist also nicht sehr schwierig. Dagegen hat er im Innern eine merkwürdige Stellung genommen, so daß seine gegenwärtige Lage vielleicht besser als jemals ist. Betrachtet man diese Lage nicht aus dem gehörigen Gesichtspunkte, so entstehen dann die vielen widersprechenden Muthmaaßungen der Salons- und der Journal-Politik. Einerseits, sagt man, habe er die spanischen Kolonien anerkannt, andererseits die Kardinäle in das Ministerium, und die Priester in den Staatsrath eingeführt, der Geistlichkeit die Register des Civil-Etats verweigert, aber ihr die Presse überlassen. Daraus will man schließen, er werde nach entgegengesezten Richtungen geworfen, und von allen Parteien geneckt. Damit verhält es sich aber ganz anders, und zwar so, daß er wohl nie fester auf seinem Posten gewesen ist. Er hat dem Könige die vortheilhafteste Vorstellung von seiner politischen Geschiklichkeit beigebracht,

und ihn von seiner Unentbehrlichkeit zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten überzeugt; dabei hat er ihm einleuchtend gemacht, daß man den Handel begünstigen, der industriellen Bewegung der Gesellschaft Vorschub leisten, und gegen gewisse zu tief gewurzelte Vorstellungen nicht anstoßen müsse. Dahin kam er durch den Beweis, daß der französische Handel bei Anerkennung der Kolonien viel gewinnen müßte, daß dadurch ein Mittel gegeben wäre, mit dem englischen Handel zu wetteifern, daß die Franzosen zu sehr in Nachtheil kommen würden, wenn sie den Entschluß König Ferdinands, der doch endlich erfolgen würde, abwarten wollten, u. s. w. Auch suchte er den König zu überzeugen, die Preßfreiheit sey für die Franzosen so nothwendig, in ihren Sitten so eingewurzelt, daß eine Censur die öffentliche Meynung tief verwunden würde. Diese Vorstellungen hatten die glükliche Folge, daß die amerikanische Flagge in unsern Häfen zugelassen, und die Censur beseitigt wurde. Auf der andern Seite galt es aber, der Religion ihren Glanz und die gebührende Herrschaft über die Gemüther nach dem Wunsche des Königs zu sichern, ohne zugleich Eingriffe in die Regierungsgeschäfte zu dulden. In dieser Beziehung wurden die Kardinäle Latil und Clermont-Tonnerre in den geheimen Rath zugelassen, der nur in den seltenen Fällen, wo er vom Könige zusammenberufen wird, berathschlagt, und keinen Einfluß auf eigentliche Regierungsgeschäfte hat. Die Einführung von zwei Geistlichen in den Staatsrath ist aus demselben Gesichtspunkte zu betrachten, und zeigt, daß Hr. Villele damit nur die Geistlichkeit den Verfügungen des Staatsraths in geistlichen Sachen, durch Theilnahme an denselben, geneigter machen will. Bisher waren nemlich keine Theologen im Staatsrathe. Ein bestimmter Vorwand ist indessen hierbei nicht ausgesprochen. Stände Hr. v. Villele nicht in der Blüthe seiner Wirksamkeit, so würde er der Geistlichkeit die Register des bürgerlichen Etats zugestanden, er würde die Kolonien nicht anerkannt haben, er würde nicht daran arbeiten, ihre Anerkennung durch Ferdinand VII. zu Stande zu bringen, und vorzüglich würde er nicht das Preßgesez gemacht haben, von dem man jezt so viel spricht. Nachdem die Censur mit Hartnäkigkeit verweigert ward, mußte eine Garantie gegen Ausschweifungen der Presse gegeben werden. Dis benüzte Hr. v. Villele, und machte ein Gesez, das unendlich besser ist, als das Gesez, unter dem gegenwärtig die Presse steht. Dieses neue Gesez ist insofern von hohem Interesse für die Freiheit, weil es den Ministern die nach dem jezigen Geseze überlassene Gewalt, der Einführung der Censur in dringenden Fällen, entzieht. So wird das, was vorher blos im Willen des Hrn. v. Villele lag, zum dauernden Vortheil für Frankreich. Auch ist ferner die Tendenz abgeschaft, und dadurch ein zweiter sehr wichtiger Vortheil errungen. Endlich sind die Privilegien der Journale aufgehoben, und Jeder soll nun ohne ministerielle Zulassung ein politisches Journal unternehmen können. Dis wäre ein neuer sehr wesentlicher Gewinn für die Freiheit. Allerdings sollen die Werke Rousseau's, Voltaire's, Diderot's u. a. nicht mehr gedrukt werden; aber wer sieht nicht ein, daß dieses Zugeständniß unvermeidlich war, wenn die andern Punkte gewonnen werden sollten?

Deutschland.

* Darmstadt, 23 Nov. Die gestrige und heutige Sizung der zweiten Kammer unserer Landstände hat das bisherige stille Leben derselben etwas unterbrochen. Berathen wurden die Entwürfe des neuen Personal-Steuergesezes, und vor Allem die Frage, ob es jezt oder zuerst bei Gelegenheit des Budgets zur Sprache kommen solle. Die Deputirten aus Rheinhessen sprachen für Lezteres, weil sich die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit einer neuen Steuer zuerst im Laufe der Diskussion der Ausgaben ergeben könne. Die Majorität stimmte für Ersteres, weil, wenn die neue Steuer-Norm Vorzüge vor der bestehenden habe, man die Ersparungen an der Repartitionssumme der andern Steuer in Abzug bringen könne. Dis gab auch schon die Andeutung der Wendung, welche die heutige Diskussion nahm, und worin sich die meisten Sprecher für die Zwekmäßigkeit der neuen Steuer erklärten, falls die Standesherren und das Militär nicht davon ausgenommen würden. Die Berathung über dieses Gesez hat wegen der Neuheit des Repartitionsfußes ein allgemeines Interesse, daher ich aus der Diskussion desselben Einiges aushebe. Es sollen nemlich die Miethwerthe der Wohnungen zum Maaßstab des Einkommens der Bewohner dienen (mit Ausnahme einiger durch Erwerbsverhältnisse begründeten Modifikationen) und hiernach das Steuerkapital bestimmt werden. Man beabsichtigt, auf diesem Wege alle diejenigen, welche von der Grundsteuer und den verschiedenen indirekten Steuern nicht genug erreicht scheinen, zur verhältnißmäßigen Theilnahme an den Staatslasten beizuziehen, und hiedurch die Wohlhabenden mehr als bisher, zu Erleichterung der armen Grundeigenthümer beitragen zu lassen. Die Befreiung der Standesherren von dieser Steuer würde also inkonsequent seyn. Sie stüzt sich allein auf den Namen der Personal-Steuer, weil die Standesherrn von allen Personen-Steuern gesezlich befreit sind. Diese Stüze fällt aber mit dem Namen, welcher nicht für die Sache paßt, da diese Steuer keineswegs eine Personen-Steuer im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine Einkommen-Steuer ist. Die Mitglieder der ersten Kammer haben daher auch mit Ausnahme eines Einzigen sich bereit erklärt, keine Befreiung von dieser Steuer anzusprechen, und hiedurch ein schönes Beispiel patriotischen und verfassungsmäßigen Sinnes gegeben, welchem unser Militär, das sich durch seine Liebe für staatsbürgerliche Ordnung auszeichnet, gewiß gerne folgte, wenn es befragt werden dürfte. Unser niederer begüterter Adel (insbesondere die Gerichtsherren) ist ohnedis schon sehr hinter die Standesherren zurükgesezt, und dürfte in seiner Stellung um so weniger in eine größere Begünstigung derselben willigen, als die Beiträge, welche auf dem Wege der neuen Einkommen-Steuer erhoben werden, an der Grundsteuer-Repartition abgehen. Ueberhaupt aber kan die Gehäßigkeit einer neuen Steuer nur durch die Allgemeinheit ihrer Anwendung gemildert werden. Die rheinhessischen Deputirten (mit Ausnahme eines Individuums), insbesondere die Abgeordneten Kertell und Mayer, zeichneten sich durch die Wärme aus, mit welcher sie sich für größere Sparsamkeit im Staatshaushalt und für Steuer-Erleichterung der Unterthanen aussprachen. Wenn man auch ihre Ansichten über die Unzuläßigkeit einer Vermehrung der Besteuerungsorgane nicht theilt, und ihren Aeußerungen verschiedene Motive unterlegt, so muß man doch den von ihnen gezeigten patriotischen Eifer um so willkommener heißen, je weniger derselbe von andern Deputirten

kannt geworden ist. Der Abgeordnete Kertell erinnerte unter Anderm an die landesväterlichen Zusicherungen unseres Großherzogs und an das von dem Könige von Bayern gegebene glänzende Beispiel von Ersparungen. Er forderte die Kammer auf, nicht zu warten bis man nothgedrungen einem solchen Beispiele folgen müsse, sondern sich die Ehre und das schöne Bewußtseyn zu verschaffen, damit voran gegangen zu seyn. — Von dem Bezirke, welcher den Staabsauditeur Hofmann gewählt hatte, ist, weil dieser — ein Bruder des Kommerzienraths Emil Hofmann — keinen Urlaub erhielt, nun ein anderer Deputirter in der Person des Oberkriegsrathes Kekule erwählt worden, eines Mannes, welcher schon auf dem vorigen Landtage seine Pflichten gewissenhaft erfüllte. — Die verschiedenen von der Staatsregierung vorgelegten Gesezentwürfe über die Prozeßordnungen der Unter- und Mittelgerichte (deren getrennte Berathung von dem Regierungs-Kommissär auf dem vorigen Landtage für unstatthaft erklärt worden war) haben eine Berathung der meisten Angestellten und Anwälde bei den Gerichtshöfen zu Mainz veranlaßt, und zwar über die Modifikationen, welche die in Rheinhessen bestehende Gesezgebung leiden würde. Diese Berathung soll der höchsten Staatsbehörde mißfallen haben, obgleich insbesondere die Kammer der Anwälde nach französischer Einrichtung sich befugt glaubte, über ihre gemeinsamen Interessen, welche mit der Prozeßordnung in einigem Zusammenhange stehen, zu berathen. — In Beziehung auf das Schreiben vom Mittelrhein in der Beil. von Nr. 324 der Allg. Zeit. ist zu bemerken, daß unsere Staatsregierung wirklich beabsichtigt, noch auf diesem Landtage den Ständen einen Gesezentwurf über den Rheindurchstich vom Kühlkopf (Gayer) vorzutragen. Die darüber bei Leske 1826 erschienene Drukschrift des Oberbaudirektors Kränke gewährt ein allgemeines Interesse, sowohl in hydrotechnischer Hinsicht, als auch in Hinsicht der Geschichte deutscher landständischer Verhandlungen. Die Annahme des Gesezentwurfs von Seite der Stände kann nun, weil keine Zeit mehr zu verlieren ist, auch dann erwartet werden, wenn es nicht, wozu doch viele Aussicht vorhanden ist, gelingen sollte, durch Ersparungen an den laufenden Ausgaben der Hauptstaatskasse den Fond größtentheils aufzubringen.

Ein Schreiben aus Leipzig vom 17 Nov. in öffentlichen Blättern sagt: „Die Angelegenheiten des Hauses Reichenbach und Komp. sind nunmehr beendigt; es sind den Gläubigern 40 Prozent ausgezahlt worden und 13 Prozent erhalten sie noch zur nächsten Ostermesse; sie verlieren also 47 Prozent. Man sagt jedoch, daß Gläubiger mit Summen unter 300 Thalern mehr bekämen. Viele büßen hiebei einen großen Theil ihres Ersparten ein. Man sagt, Hr. Wilhelm Reichenbach werde sein Geschäft wieder fortsezen. Die Wollenhandlung Campe hat nunmehr völlig bankerott gemacht, und ihre Gläubiger erleiden große Verluste. Diese Erschütterungen in der Handelswelt schaden dem wechselseitigen Zutrauen sehr; keiner will dem Andern etwas borgen, als auf Hypothek, wodurch die Geschäfte noch mehr erschwert werden."

Preußen.

In Beziehung auf die Einführung der neuen Kirchenagende in Preußen sind kürzlich zwei Aktenstüke bekannt geworden, nemlich eine Erklärung des Stadtraths zu Berlin (vom 13 Jul. 1824) gegen das ministerielle Ansinnen, daß er als Patron verschiedener Kirchengemeinden auf die Einführung der neuen Agende hinwirken möge, und eine Vorstellung von zwölf Predigern zu Berlin wegen der Verfügung vom 4 Jul. 1825, nach welcher ihnen nur die Wahl gelassen wurde, entweder die neue Agende anzunehmen, oder zum strengen buchstäblichen Gebrauch der alten zurükzukehren. Beide Eingaben sind in einer kleinen Schrift (Leipzig, bei Kollmann) zusammen abgedrukt worden.

Schweden.

Unterm 24 Okt. fällte das Obergericht in Christiania endlich das Urtheil in dem Prozeß, welcher gegen die Urheber und Theilnehmer des Aufstandes in Bergen am 25 und 26 Jul. 1814 anhängig gemacht, und früher von einer Kommission behandelt war. Die Schuldigen sind in fünf Klassen abgetheilt, und nicht weniger als 47 Personen wurden auf kürzere oder längere Zeit (doch höchstens zwei Jahre) zur Festung oder Arbeit verurtheilt; ein Lehnsmann ward seines Amts verlustig erkannt, 239 wurden zu Geldbußen größtentheils von 10 und 5 Spezlesthalern, 43 zur Theilnahme an den Kosten, von zusammen über 2000 Spthlrn. verurtheilt, und 63 andere frei erkannt. Ein Assessor des Obergerichts wurde bei dieser Gelegenheit wegen der Versäumniß, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, vom Gericht zu einer Strafe von 200 Loth Silber verurtheilt. Merkwürdig ist übrigens, daß nicht weniger als 31 Weiber und Mädchen unter den Angeklagten sich befanden, und daß von diesen 5 zu Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

Rußland.

Ein in der Mitte Septembers erlassener Tagsbefehl gewährt mehreren Offizieren, die für früher begangene Verbrechen und Dienstversehen ihres Adels und Ranges für verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt wurden, Allergnädigste Verzeihung, und befiehlt, sie wieder nach ihren früheren Graden anzustellen. Unter diesen Individuen befinden sich: Obristlieutenant Ginzel, der nebst Degradation zu zweijährigem Festungs-Arrest verurtheilt war, Kapitain Koltipänsky, die Lieutenants Koslowitsky und Tolmatschew, die Unterlieutenants Poplawsky, Husowitsch, Markow und Suslawin. — Am 3 Sept. erließ ferner der Chef des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers, General Baron Diebitsch, nachstehenden Tagsbefehl an die Armee: „Se. kaiserl. Maj. wünschen Ihre Allergnädigste Nachsicht auch auf diejenigen Subalternen des frühern Semenowschen Garde-Regiments auszudehnen, die im Jahr 1820 des bekannten Aufstandes wegen nicht vor das Kriegsgericht gestellt wurden, und jezt Dienste in der Armee und den Garnison-Regimentern thun. Se. Maj. haben befohlen, diejenigen darunter, die ihren Dienst ohne allen Tadel und mit ausgezeichnetem Eifer fortsezen, zu dem den Soldaten nach allgemeiner Grundlage gestatteten Vorrechte, Tressen am Arme nach den Dienstjahren zu tragen, und nach einem 20jährigen untadelhaften Dienste das Verdienstzeichen des St. Annen-Ordens erhalten zu können, zuzulassen. Auch sind sie zu Unteroffiziers zu befördern, und nach Ausdienung der gesezten bestimmten Frist zu verabschieden."

Das Komptoir der St. Petersburgischen Senats-Drukerei zeigt an, daß die wöchentliche Herausgabe der St. Petersburgischen Senatszeitung in russischer Sprache auch im nächstfolgenden Jahre fortdauern, die Herausgabe deutscher Sprache aber, wegen Geringzahl der Interessenten, aufhören werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 336. 2 December 1826.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 336. Sind die Douanen das Haupthinderniß des deutschen Handels? — Brief aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Zeitungen bringen einen schon im lezten Frühling zwischen den nordamerikanischen Staaten und dem Königreich Dänemark durch Hrn. Clay mit dem Ritter Patterson geschlossenen Handlungs-Traktat, dessen Inhalt auf gegenseitiger Gerechtigkeit und auf liberalen Grundlagen beruht. Die Tonnenabgabe ist auf beiden Seiten gleich; die Ein- und Ausfuhr kan auf Schiffen beider Nationen aus allen Ländern geschehen. Die Nordamerikaner bezahlen im Sund nicht mehr als die am meisten begünstigte Nation. Die Amerikaner können ihr Eigenthum aus den dänischen Antillen gegen dieselben Abgaben wie die Dänen wegziehen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Havre sagt: „Die Abdankung des Doktors Francia als Diktator von Paraguay gab Anlaß zu einigen Unruhen in den westlichen Theilen dieses Staats. Die Mehrzahl der Autoritäten hat dem Nachfolger, den sich der Doktor gewählt, den Eid verweigert. Zahlreiche Bittschriften sind dem leztern überreicht worden, um ihn zu bewegen, die Regierung wieder zu übernehmen, allein alle Versuche sind gescheitert. Inzwischen sind diejenigen, welche den Charakter dieses Mannes besser kennen, überzeugt, daß seine Abdankung nur eine Verstellung sey, und zum Zwek habe, seine Macht stärker zu befestigen. Nehme sich aber der Doktor in Acht, es ist dis das zweitemal, daß er dieses Mittel anwendet; sein Volk könnte ihn wohl beim drittenmal beim Wort nehmen."

Portugal.

* Lissabon, 11 Nov. Der Generalkommandant von Porto meldet, daß man in Untersuchung der Verschwörung, die am 1 Nov. daselbst ausbrechen sollte, fortfahre. Der Gouverneur von Valença und der Generalkommandant der Provinz Minho berichten, es seyen mehrere anonyme Briefe und Schriften an der Gränze aufgefangen worden, welche beunruhigende Nachrichten in Betref der portugiesischen Ueberläufer verbreiten, die die Absicht haben sollen, bewafnet in diese Provinz einzurüken. General d'Alva schreibt von Tavira unterm 6, daß in der Provinz Algarbien Ruhe herrsche, und die Behörden und Militärs pflichtgemäß handelten. Nachrichten aus Gallizien zufolge vom 29 Okt. wurde das 7te Jägerregiment in Orense, wo es am 26 angekommen war, sogleich entwafnet, und alle in jener Gegend befindlichen portugiesischen Ueberläufer nach Valladolid gewiesen. — Man erfährt aus Villareal vom 31 Okt., daß seit dem Aufstande des 7ten Jägerbataillons die Ruhe daselbst nicht mehr gestört worden. Der Verfasser des Briefs, welcher die Unruhen in Nogueira veranlaßt hatte, wurde festgesezt, und schuldig erkannt, aber am 29 gegen Kaution eines Corregidors freigelassen. Die übrigen Gefangenen stüzten sich auf dieses Beispiel, und erhielten dieselbe Gunst. Darunter war einer, welcher den Marquis v. Chaves begleitet und „Tod dem Don Pedro" ausgerufen hatte. Durch gerichtliches Einschreiten eines Bürgers wurde inzwischen die Vollziehung des leztern Beschlusses gehindert.

Spanien.

Das Journal des Debats berichtet aus Madrid vom 13 Nov.: „Ein höherer Befehl verpflichtet alle in unbestimmtem Abschied befindlichen Offiziere in den verschiedenen Provinzen sich an ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort zu begeben. Die Reklamationen derselben waren fruchtlos, und sie mußten sich in eine Maaßregel schiken, welche diese Unglüklichen und ihre Familien der größten Gefahr aussezt. Von Katalonien kamen vorgestern zehn Wagen voll mit solchen Familien an; darunter bemerkte man 30 Offiziere vom Kapitain bis zum Obristen. — Das spanische Schif Conception, von Lissabon nach Cadiz segelnd, wurde am 26 Okt. auf der Höhe von Cap St. Vincent durch eine Insurgenten-Corvette von 22 Vierundzwanzigpfündern und 120 Mann angegriffen und in Grund gebohrt. Der Kapitain und die Mannschaft wurden gerettet, und nach Cadiz gebracht. — Aus Valladolid wird gemeldet, daß dort noch immer das Hauptquartier des Generals Silveira und anderer portugiesischen Ueberläufer sey, auch täglich Kouriere aus Portugal ankommen und dahin abgehen. Die Behörden dieser Stadt haben neuerlich wieder ein Umlaufschreiben des Inhalts erhalten, daß, wenn irgend eine politische Aenderung in der Regierung von Spanien eintreten sollte, bis gegen den Willen des Königs und aus Zwang geschehe."

* Madrid, 16 Nov. Man erwartet den König in einigen Tagen, glaubt aber, daß sein Aufenthalt zu Madrid nur kurze Zeit dauren, und Se. Majestät sich nach dem Pardo begeben werde, wo Alles zu Ihrem Empfange bereit ist. — Der Staatsrath versammelt sich täglich; man kennt aber den Gegenstand seiner Berathschlagungen nicht. — Der Graf Villareal ist heute nach Lissabon abgereist. Der portugiesische Geschäftsträger soll eine Note eingereicht haben, worin er verlangt, den General Silveira, der getroffenen Uebereinkunft zufolge, aus Spanien zu weisen.

Großbritannien.

Am 19 Nov. war zu London das Gerücht verbreitet, daß der König neuerdings unpäßlich, und also das Parlament in Person zu eröfnen nicht im Stande sey. Indessen hatten ihm

die Aerzte eine Ader geöfnet, und dis sezte ihn in den Stand, am 20 um Mittagszeit nach der Hauptstadt zu kommen, und am folgenden Tage die Thronrede zu halten. Personen die ihn seit einigen Monaten nicht gesehn hatten, fanden ihn, nach Behauptung des Globe, etwas magerer und blasser als sonst.

Das Schiff der Hektor, mit welchem der Kapitain Parry sich nach Spizbergen begeben soll, um von dort aus über das Eis gegen den Nordpol vorzudringen, wird bereits in Deptford ausgerüstet; er ist Willens Pferde aus den schetländischen Inseln mitzunehmen, um die Böte auf dem Eise zu ziehen.

** London, 23 Nov. Die königliche Rede bei Eröfnung des Parlaments hat im Publikum wenig Beifall gefunden. Im Parlamente warf man den Ministern vor, sie hätten den König die wichtigsten Punkte der innern Angelegenheiten des Reichs, nemlich die Getreidegeseze und den Zustand Irlands, mit Stillschweigen übergehn lassen, und außerhalb des Hauses hatte man sich versprochen, erfreulichere Versicherungen vom Throne zu vernehmen. In Folge der getäuschten Hofnung fielen die Fonds, die vorher durch ungezügeltes Spiel schnell auf 85 getrieben worden, bis auf 82¾. Die beiden Hauptminister, Lord Liverpool und Hr. Canning, beantworteten einen Theil der ihnen von der Opposition gemachten Vorwürfe männlich; es scheint nunmehr, daß sie sich kurz vor dem Zusammentritte des Parlaments dennoch entschlossen haben, eine Revision der Getreidegesezgebung vorzunehmen. Hr. Canning verbürgte sich in seiner Antwort an Hrn. Brougham, daß er gleich nach Wiedereröfnung der Sizungen im nächsten Jahre, im Namen Sr. Maj. Regierung Geseze über das Getreideeinfuhr-System vorschlagen werde, die wie er hoffe, eben so wohlthätig für das Volk, als für alle großen Interessen (das heißt für die Lords und alle großen Landeigenthümer) befriedigend seyn würden. Wir wollen hoffen, daß die Minister bei dieser Gelegenheit die große Aufgabe lösen werden, alle Parteien im Staate zu befriedigen; man muß aber gestehn, daß dieses schwer seyn wird, und daß die Minister sich am Ende wohl genöthigt sehen dürften, sehr durchgreifende und umfassende Maaßregeln zu nehmen, um den gerechten Klagen der Nation abzuhelfen. Die Erfahrung wird lehren daß das Volk, troz der beabsichtigten Veränderung der Getreidegeseze, die alle Klassen befriedigen soll, sein Brod nur um ein sehr Geringes wohlfeiler erhalten wird; die Klagen über den unleidlichen Druk der Taxen werden alsdann fortdauern, bis man endlich zu dem Entschlusse, vor welchem man jezt zurükschaudert, gelangen wird, die Zinsen der Staatsschuld herabzusezen, oder eine Eigenthumstaxe zu deren Tilgung zu erheben. Was die Minister über Irland sagten, war nichts weniger als befriedigend. „Obgleich die Thronrede darüber nichts erwähne" (äußerte Hr. Canning) „so stehe doch dem Parlamente nichts im Wege, diese Angelegenheit in Betracht zu ziehen," oder mit andern Worten: das Unterhaus kan, wie bereits zweimal geschehen, eine durch eines seiner Mitglieder vorgebrachte Motion zur Gleichstellung Irlands mit Stimmenmehrheit angenommen, und hinwieder vom Oberhause verworfen sehen. Denn so lange die Regierung die Sache nicht selbst aufnimmt, verfährt sie nicht mit Ernst in dieser höchst wichtigen Angelegenheit, so eifrig auch manche einzelne Mitglieder des Kabinets in ihren Privatansichten sich für eine Emancipation aussprechen. Spaltungen unter den beiden Häusern und in der Nation selbst müssen die Folge dieser Gleichgültigkeit seyn. Man könnte in dem Charakter der königl. Rede beinahe Vorahnungen einer dereinstigen Krisis finden; dennoch thaten die Minister recht, die Dinge nicht glänzender zu schildern, als die Verhältnisse sich wirklich zeigen, oder auf Versprechungen hinzuweisen, deren Ausführung ihnen selbst durch die Reibung der Parteien noch ungewiß scheint. — Wichtig sind die Bemerkungen des Hrn. Canning über die auswärtige Politik Großbritanniens, die sich bei Portugal so entschieden zeigte. „Hat „Großbritannien," fragt der Minister, „keinen bestimmten „Standpunkt zu behaupten? Wird von uns nichts zur Erhal„tung des Friedens in Europa gefordert? Sollen wir nicht „durch eine mäßige Ausgabe (für das Geschwader im Tajo) die „Wiedererscheinung eines Unglüks verhindern, das uns in „zwölf Monaten in größere Unkosten verwikeln würde, als „eine übel verstandene Oekonomie in einer Reihe von Jahren „einbringen könnte? In Ihrer Thronrede äußerten Se. Ma„jestät: „„Daß sie sich mit unablässlichem Eifer sowol allein „„als im Einverständniß mit ihren Verbündeten bestreben, „„nicht nur den bestehenden Feindseligkeiten ein Ende zu „„machen, sondern auch eine neue Unterbrechung des Frie„„dens in den verschiedenen Welttheilen zu hindern."" Ist „zu diesem Zwek keine beträchtliche Flotte nothwendig? Er„bliken wir nicht in der neuen Welt Kämpfe, deren Beendi„gung Politik und Menschlichkeit wünschen müssen? Besizen „wir nicht in Europa einen Bundesgenossen, dessen Lage un„sern Beistand erheischt? Einen Bundsgenossen, der bei der „geringsten Unbestimmtheit oder Wankelmuth in unsrer Politik „sich einem Angriffe ausgesezt sehen würde!" (Vergl. Allg. Zeitung Nro. 334.) „Unser bei Lissabon liegendes Geschwader „ist nicht in der Absicht dort aufgestellt, sich in die innern Ange„legenheiten Portugals zu mischen, nicht in der Absicht, eine „Partei in Portugal einzuschüchtern, sondern in der alleinigen „Absicht, solche Handlungen auswärtiger Feindschaft zu verhin„dern, welche wegen ihrer Folgen Europa in Krieg verwikeln „könnten. In dieser Hinsicht weise ich auf unsere Politik ge„gen Portugal als auf einen Beleg hin, wie weise und noth„wendig die Aufrechthaltung gewisser Kriegs-Etablissements sey." Dieser Theil der Rede des Ministers bedarf keines Kommentars; er spricht klar genug aus, daß ohne die Dazwischenkunft Großbritanniens die Grenzen Portugal durch eine spanische Armee überschritten und die Ruhe Europens gestört worden wäre. Eine abermalige Bestätigung, daß man hauptsächlich Großbritanniens Festigkeit die jezige äußere Ruhe unsers Welttheils zu danken hat.

Frankreich.

Am 26 Nov., Sonntags, war bei Hofe zahlreiche Aufwartung. Nachher präsidirte der König in einem Ministerrathe, und arbeitete mit Hrn. v. Doudeauville.

Die Etoile fährt fort, beinahe täglich polemische Artikel gegen andere Journale zu liefern. Eine Zeitung von Havre hatte gesagt, der Contreadmiral Montcabrier werde von Brest nach Rio-Janeiro segeln, um das Kommando der dortigen französischen Eskadre zu übernehmen; die Etoile erwiedert, es sey der Contreadmiral Lamarrant, der diesen Auftrag erhalten habe. Die Quotidienne, welche die Proklamationen der ausgewanderten portugiesischen Generale, ohne Angabe des Da-

tums oder Hauptquartiers lieferte, hatte diesen Mangel dadurch entschuldigt, daß gedachte Generale die spanische Regierung, die ihnen Zuflucht gestatte, nicht kompromittiren wollten. Die Etoile spottet nun über eine Armee von (angeblich) 18,000 Mann, die sich verstekt hielte. — Der Courrier français hatte es unbegreiflich gefunden, daß die französische Regierung die Räubereien der Algierer dulde. Die Etoile erwiedert: man habe zu Rom Nachricht erhalten, daß auf Begehren der französischen Fregatte Galathea und anderer Kriegsschiffe, zu Algier die Mannschaft der weggenommenen päpstlichen Kauffahrer (aber nicht die Schiffe selbst, und deren Ladungen?) frei gegeben worden sey. Ob dis das Benehmen einer Regierung sey, welche dulde, daß man ihre Flagge insultire?

Ein Journal führt es als eine Merkwürdigkeit im gegenwärtigen Augenblike an, daß Hr. Richemont des Bassins, Schwager des Hrn. v. Villele, seine Kinder, die er aus dem Erziehungshause des Hrn. Morin, wo eine Lancastersche Schule ist, weggenommen und nach St. Acheul zu den Jesuiten gebracht hatte, sie jezt wieder von da weggenommen und in das College Bourbon gebracht habe.

Bei dem Pariser Zuchtpolizeitribunal wurden am 26 Nov. drei Vorfälle verhandelt, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderem Grade beschäftigten. Es hieß nemlich, ein armer Taglöhner, Namens Menage, sey von Banditen, welche ihn beraubt hätten, in die Seine geworfen worden; dem Dr. Molle seyen 180,000 Franken gestohlen worden; und ein gewisser Lapotere sey auf dem Boulevart Bourbon von zwei Räubern angefallen worden, die er verwundet, und auf den Boden gestrekt hätte. Der Schreken in Paris war dadurch natürlich vermehrt, als man auf einmal hörte, daß diese Geschichten falsch seyen. Menage hatte sich nemlich selbst ins Wasser gestürzt, Dr. Molle wollte, unter dem Vorgeben eines Diebstahls, einen an der Börse erlittenen Verlust verbergen, und Lapotere hatte nur den Zwek, den Ruf eines Mannes von Muth zu gewinnen. Alle drei wurden als der Beleidigung öffentlicher Beamten in ihren Verrichtungen beschuldigt, vorgeführt. Der Kronadvokat Delapalme widerlegte bei dieser Gelegenheit noch mehrere andere Angaben von Räubereien und Ermordungen. Dr. Molle bekannte offen seine Täuschung, und bat das Gericht, auf seine traurige Lage Rüksicht zu nehmen. Lapotere erklärte, die früher erfolgte Zurüknahme seiner Erzählung sey ihm nur durch die Drohungen des Polizeiagenten Vidocq abgedrungen worden, und bestand von Neuem auf der Wahrheit des Vorfalls. Das Gericht sprach nun alle Beschuldigten von der Klage frei, in Betracht, daß ihre Aussagen, obschon sie falsch gewesen, weder ein Verbrechen noch ein Vergehen ausmachten.

*** Paris, 25 Nov. Niemand ist hier mit der englischen Thronrede zufrieden, nicht einmal die Börse; diese um so weniger, als das durch die Rede veranlaßte Fallen in London auch das Steigen in Paris unterbrochen hat. Unsere Spekulanten sind in Verzweiflung, da sie sich immer mehr überzeugen, daß die dreiprozentige Rente durchaus bestimmt ist, auf einen ganz außerordentlichen Preis getrieben zu werden, und solche Unterbrechungen von Zeit zu Zeit sehr traurige Liquidationen herbeiführen müssen. Alles scheitert an der Allmacht und der unergründlichen Politik unserer Börsendiktatur. Man hat in den lezten Tagen sogar gesehen, daß sie dem einzigen Einwurf, die dreiprozentige Rente werde nie eine bedeutende Liebhaberei erregen, und die Käufer gegen Contant sich nicht einfinden, sehr wohl zu begegnen weiß; es wurden nemlich große Partien dieses Papiers wirklich transferirt, und die Namen, die man bei den Transporten angab, waren in der That keine Mitglieder der großen Kompagnie. — Man hat sowol durch einige Artikel ministerieller Blätter, als durch Aeußerungen einiger Führer der royalistischen Opposition, mit Gewißheit erfahren, daß zu Paris Abgeordnete der apostolischen Partei Spaniens vorhanden sind, welche sogar gegen die Politik des französischen Kabinets wirken. Da diese Partei in Spanien keine Preßfreiheit genießt, besonders da die spanische Regierung ihre Pressen nicht gegen das System Portugals zu gebrauchen wagt, so bedient sie sich der Preßfreiheit in Paris, macht Manifeste bekannt, entwikelt Plane und predigt ihre Grundsäze von den Dächern. Auf diese Art unterhält sie eine Verbündung, die nicht einmal der Gefahr des Geheimnisses oder der Strafe der Staatsintrigue ausgesezt ist. Es scheint, selbst das englische Kabinet habe die Gefahr eines solchen Plans eingesehen; das wichtige Wort Anxiety ist zu auffallend, als daß es nicht geflissentlich und nach einer vorherigen Ueberlegung in die Thronrede übergegangen wäre. Aus ganz bestimmten Aeußerungen unserer apostolischen Blätter und Eingeweihten, sogar in den ministeriellen Organen, erhellt, daß die Partei die portugiesische Sache noch weiter zu treiben gesonnen ist, ja daß sie hoft, troz England die konstitutionelle Regierung in Portugal stürzen zu können. — Man spricht von einer neuen Verfügung, wodurch die Geschwornen bei den Assisen künftig nur dann erwählt werden könnten, wenn sie Einkünfte von einer gewissen beträchtlichen Höhe besizen. Dieses Gesez würde übrigens die Fehler derjenigen Theile des französischen Kriminalgesezbuches nicht heben, worin eine gewisse Tirannei, oder eine dem Geiste der Zeit unangemessene, von der Politik einer andern Epoche herrührende Aristokratie herrscht; auch können andere Geschworne die fehlerhafte Natur der Strafen selbst nicht bessern. — Vor die Gerichte kommen jezt häufig historische Namen, welche immer ein großes Interesse erregen, wenn auch die Klagen selbst in das allgemeine Beste Europens oder Frankreichs nicht mehr eingreifen. Bekanntlich ward Murat nach seiner Flucht aus Neapel genöthigt, in Korsika zu landen; er hinterlegte damals eine gewisse Summe bei Hrn. Gregori, Bankier in Bastia. Die französische Behörde verlangte in der Folge diese Gelder, und ein General-Finanz-Inspektor quittirte in der That für eine Summe von 101,805 Franken. Die Frau Gräfin Lipano, Murats Wittwe, forderte den Hrn. Gregori am 15 April dieses Jahres vor Gericht, um von ihm das hinterlegte Geld zu fordern. Gregori rief den Staat in der Person des Präfekten von Korsika zur Gewährschaft; der Präfekt nahm dagegen einen Beschluß: „daß die Sache nicht vor die Gerichte, sondern vor die Verwaltungsbehörde gehöre", und der Staatsrath bestätigte denselben „weil das Geld bei Gelegenheit einer verbotenen Kriegsrüstung auf dem französischen Boden gegen einen Alliirten Frankreichs hinterlegt worden sey." — Die Gräfin du Cayla hat neulich einen Prozeß auf Scheidung zu Tisch und Bette gegen ihren Gatten gewonnen; gegenwärtig ist ein neuer Prozeß zwischen beiden anhängig; der Gegenstand sind Geldwerthe, die Graf du Cayla

schon vor vielen Jahren bei einem Notar hinterlegt hat, und die nun die Frau Gräfin anspricht.

Italien.

Der von Hrn. Angelo Mai in Neapel aufgefundene codex rescriptus, der angeblich das Werk eines wichtigen alten Klassikers enthalten sollte, ist blos ein ansehnliches Bruchstük eines Werks über Akerbau, zwar in gutem Latein geschrieben, das in das zweite Jahrhundert zu gehören scheint; die Handschrift aber ist aus dem fünften. Es enthält Nachweisungen und Citationen aus ältern Schriftstellern, die nicht ohne Werth sind. Hr. Mai beschäftigt sich mit einer Ausgabe.

Deutschland.

* Hamburg, 24 Nov. Auf Vorschlag des Senats, und nach dem Beschluß der gestern versammelt gewesenen Bürgerschaft, sollen die seit etwa 600 Jahren hier bestandenen drei geistlichen Stiftungen, das Kloster St. Johannis, zum heiligen Geist, und St. Georg — die im Besiz der schönsten Ländereien in unsrer Umgebung sind, und da sie eine eigne Gerichtsbarkeit haben, gewissermaaßen einen Staat im Staate bilden — aufgehoben werden. Man verspricht sich von dieser Maaßregel, außer der dadurch bewirkten Vereinfachung in der Gesammtverwaltung, vielen Nuzen, namentlich die sehr nothwendige und dennoch bis jezt unbeachtet gebliebene, Besserung der Wege auf dem zeitherigen klösterlichen Gebiete. — In der nemlichen Bürgerschaftsversammlung wurde auch eine Gehalts-Erhöhung unsrer Senatoren und Bürgermeister beschlossen, was besonders in Betref der juristischen Mitglieder unter denselben nöthig war, die, da sie nach ihrer Wahl ihre Praxis als Rechtsanwälde aufgeben mußten, falls sie nicht eigne Mittel hatten, kaum standesmäßig leben konnten. Also darf künftig bei den Wahlen weniger auf pekuniaire Verhältnisse als auf Tüchtigkeit Rüksicht genommen werden. — Da es morgen gerade 50 Jahre sind, daß der Grandmaitre de la Garderobe Hr. Graf v. Grothe, als fremder, nun königl. preußischer Gesandter, beim hiesigen Senate akkreditirt ist, so gibt die Stadt zur Feier dieses Ereignisses dem ihr in dieser langen und verhängnißvollen Zeit so lieb gewordenen Staatsmanne ein großes Fest auf dem Stadthause, welchem außer den Mitgliedern des Raths, alle fremden Minister, Konsuln ꝛc. beiwohnen werden. Vor dem Feste wird eine Deputation des Senats dem Grafen das Bürgerrecht in einer goldnen, mit dem preußischen und dem hamburgischen Wappen verzierten Kapsel, die wieder in einem schön gearbeiteten elfenbeinenen Kästchen eingeschlossen ist, überbringen. Hiebei findet noch der merkwürdige Umstand statt, daß die Söhne der Deputirten, welche vor 50 Jahren das erste Beglaubigungsschreiben des Jubelgreises, als damaligen kurkölnischen Ministers, entgegen nahmen, nemlich die Senatoren Jenisch und Sillem, erwählt worden sind, ihm nun die Glükwünsche des Senats und das Hamburger Bürgerrecht zu überbringen. Uebermorgen gibt der Graf dem Senate ein Erwiederungsfest, und mehrere fremde Gesandte haben auch schon Einladungen zu Festen ausgehen lassen, die sie ihrem würdigen Kollegen zu Ehren veranstalten wollen.

Oestreich.

Wien, 27 Nov. Metalliques 90 3/8; Bankaktien 1113.

Türkei.

Die Etoile liefert aus Konstantinopel vom 26 Okt. folgende Bekanntmachung wegen Ernennung eines Polizei-Präfekten, und Maaßregeln in Betref der Griechen: „Da man seit einiger Zeit nicht streng über die Handhabung und Vollziehung der Geseze und Verordnungen des Reichs wachen konnte, so war Alles aus seinem alten Geleise gekommen; unter andern erlaubten sich die Rajahs ein Benehmen, das mit ihrem Stande als Rajahs ganz im Widerspruche steht. Daher war der allerhöchste Wille des Großherrn, daß Alles wieder in seine gebührenden Schranken zurüktreten solle, und daß man einen, aus den Kapidschi Baschi gewählten Polizei-Präfekten ernenne, der mit diesem Geschäfte beauftragt werde. Da alle Ansichten in Beziehung auf diese Maaßregel miteinander übereinstimmten, so wurde sie angenommen. In der, über diesen Gegenstand erlassenen, und oben mit dem eigenhändigen Befehle Sr. Hoheit versehenen Verordnung, wird den Rajahs verboten, künftig große Kalpaks zu tragen, oder sich in Tücher und Stoffe zu kleiden, deren Farbe und Schnitt nur den Muselmännern vorbehalten sind; auch ist ihnen befohlen, blos Benischs und Djubbés zu tragen (lange Kleider, die sich lediglich durch die Länge ihrer Aermel von einander unterscheiden); sie müssen schwarz, eng, und so zugeschnitten seyn, wie es von jeher bei den Rajahs üblich war; sie dürfen sich in keiner andern Kleidung öffentlich sehen lassen. Ihr Patriarch hat sie vorerst zu warnen; wenn sie aber alsdann von dem Polizei-Präfekten auf einer Zuwiderhandlung ertappt werden sollten, so sollen sie sogleich ergriffen und bestraft werden. — Man hat ferner in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Anzahl unverständiger Rajahs sich erlaubt, an einigen Orten, und auf dem Kanal, die ihnen durch ihren Stand als Rajahs vorgeschriebenen Gränzen zu überschreiten; daß ihre Töchter in dem Bosphorus, zu Pera, Kethkana und andern Orten, wie die Weiber der Franken gekleidet, öffentlich erscheinen. Der Polizeipräfekt hat Befehl und Weisung, künftig jeden Rajah zu bestrafen, den er auf eine, ihm nicht gestattete Weise gekleidet antreffen wird; und die Aufsicht hierüber ist nicht allein diesem Beamten übertragen, sondern wir werden selbst darüber wachen, und wenn wir von irgend einer Uebertretung gegenwärtigen Befehls Kunde erhalten, so behalten wir uns vor, die Schuldigen noch auf andere Weise zu bestrafen. Zu diesem Zweke sollen sowol an den armenischen Patriarchen als an den jüdischen Kahambaschi, Bujuruldi's geschikt werden; und auch du wirst Sorge tragen, Jedem aus der griechischen Nation, dem es zu wissen nöthig seyn wird, begreiflich zu machen, daß sich künftig Alle wie ehemals kleiden sollen, daß sie, als erbärmliche Rajahs, ihr ganzes Benehmen, und jede ihrer Handlungen nach dieser Eigenschaft einzurichten haben; daß keiner hiervon abweichen darf, und daß jeder Zuwiderhandelnde ohne Barmherzigkeit bestraft werden soll. Den 25 Safer 1242 (Ende Septembers 1826).“

* Bucharest, 14 Nov. Die russische Post aus Konstantinopel, welche Briefe bis zum 7 Nov. bringen soll, ist noch nicht eingetroffen; also entbehren wir alle neuere Nachrichten von dort. Die türkischen Kommissarien aus Akjermann, Hadi und Ibrahim Effendi, werden hier erwartet. Sie sind, nach Auswechslung der Ratifikationen der bekannten Zusazkonvention, auf der Rükreise nach Konstantinopel bereits in Jassy eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 337. — 3 December 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Türkei. — Beilage Nro. 337. Leipziger Michaelismesse. — Statistische Resultate der sächsischen Erbtheilung. — Brief von der italienischen Gränze. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Englische Zeitungen enthalten das ganze, sehr lange Manifest der columbischen Regierung gegen Paez; es ist vom 12 Jul. aus Bogota datirt, und im Namen des Präsidenten von Manuel Restreppo, Minister des Innern, unterzeichnet. Paez ist darin angeklagt, die ihm anvertraute Militairmacht zu revolutionairen Umtrieben in Venezuela mißbraucht zu haben; besonders wirft man ihm vor, den allgemeinen Frieden mit Spanien dadurch wieder entfernt zu haben, daß er die Einigkeit und die Kraft der Republik, deren einzelne Bevölkerungen nicht stark genug wären, aber durch ihre Vereinigung um einen gemeinsamen Mittelpunkt eine imposante Macht gebildet hätten, wieder vereinzelt, und auf diese Art so geschwächt habe, daß nun auch diejenigen Mächte, die auf dem Punkte standen, die amerikanische Unabhängigkeit anzuerkennen, wieder davon abgehalten worden seyen.

Portugal.

** Lissabon, 11 Nov. In der Sizung der Deputirtenkammer am 8 Nov. verkündete der Präsident, daß die Deputation, welche der Regentin die erfolgte Konstituirung der Kammer angezeigt habe, sehr freundlich aufgenommen worden sey. Der Präsident der Pairskammer gibt die Erklärung, daß er die Botschaft wegen Konstituirung der Deputirtenkammer erhalten habe, und daß auch die Pairskammer konstituirt sey. Der Finanzminister liest einen Gesezesentwurf zu einer neuen Verrechnung bei der Armee und bei den Provinzialkassen vor. Der Generalschazmeister soll den Namen Vedor (Kontrolleur) annehmen. Es soll eine Kasse mit drei Schlüsseln, und zwölf öffentliche Kassen (Spogadarias) in Lissabon und in den Provinzen bestehen. Die Rechnungen sollen auf eine einfache und leicht verständliche Art verfaßt werden. Der Entwurf wurde der aus neun Mitgliedern bestehenden Finanzkommission übergeben, und der Druk beschlossen. Derselbe Minister liest einen zweiten Entwurf, die Vereinigung der großen Douanen mit den Douanen Sete Casas und Casa de Judia betreffend, vor. Er gibt die Art an, wie die an verschiedenen Orten bezahlten Zölle an Einem Ort bezahlt werden könnten, und wie eine Vereinfachung im Personal und in der Berechnung erhalten werden könnte. Der Entwurf wird einer Kommission von fünf Mitgliedern übergeben. Die Kammer beschließt, sich am folgenden Tage als geheimes Comité zu versammeln, und die Minister dazu einzuladen. In der Sizung am 9 berichtete die Kommission über den verhafteten Deputirten von Algarbien, und erklärte, daß sie zu einer bestimmten Ansicht der Sache noch näherer Erläuterungen von Seite der Regierung bedürfe. Es wurde viel über diesen Gegenstand debattirt, aber kein bestimmter Entschluß gefaßt. Die Kammer hielt nun geheime Sizung. In der Sizung am 10 wurden Vorstellungen der verschiedenen Wahlkammern der Azorischen Inseln, die in der Wahl der Deputirten daselbst eintretenden Schwierigkeiten betreffend, an die Regierung zur Entscheidung geschikt. Hierauf las der Seeminister, als provisorischer Kriegsminister folgenden Gesezesentwurf vor: „Da die Kriegsgerichte gegenwärtig über das Verbrechen des Verraths nur nach dem Geseze vom 21 Okt. 1763, und der Verordnung vom 21 Febr. 1816 erkennen, und keine Kommissionen ernennen können, um in ähnlichen Fällen zu richten, woraus folgt, daß leztere in die Klasse gewöhnlicher Vergehen kommen würden, wo der Justizgang sehr langsam ist; da es andererseits von dringender Wichtigkeit ist, so schrekliche Verbrechen schleunig zu bestrafen, so schlage ich der Deputirtenkammer vor, bei den Kriegsgerichten, ohne Rüksicht auf ein anderes Gesez, den 15ten Art. des Kriegsrechts als gültig einzuführen, der so lautet: Jedes Individuum, das Chef eines Aufstandes oder Verraths gewesen, und an diesen Verbrechen Theil genommen hat, oder wußte, daß solche Verbrechen im Dunkeln vorbereitet würden, und sie nicht zur gehörigen Zeit angegeben hat, soll unfehlbar gehenkt werden." Das Dringende des Entwurfs wurde anerkannt, und derselbe einer Kommission von fünf Mitgliedern übergeben. Der Finanzminister las alsdann zwei Gesezesentwürfe vor: 1. Ueber Mittel zur Verhütung der Mißbräuche bei Beziehung des Zehenten von Grundgütern und von Häusern. 2. Ueber die Abschaffung des k. Schazes, des Finanzraths, und des administrativen Theils des Kapitels der Orden la meza de consciencia, und die Errichtung einer Administration unter dem Namen „öffentlicher Schaz," dem 186sten Art. der Charte gemäß. Der Entwurf wurde einer Kommission übergeben. — Nachrichten aus Braganza zufolge hat ein Haufe bewafneter Bürger, unter Anführung des Gemeinderichters, Ferdinand VII. als absoluten König der Halbinsel ausgerufen. Das Militär hat auf sie gefeuert, mehrere getödtet und den Gemeinderichter, der verwundet wurde, gefangen.

Spanien.

* Madrid, 16 Nov. Alle diejenigen, welche Spanien näher kennen, sind darüber einig, daß es unermeßliche Hülfsquellen besizt, und im Besize einer guten Regierung und unter dem Einflusse europäischer Geseze an der Stelle der Geseze der barbarischen Völkerschaften, die vor vielen Jahrhunderten dort geherrscht haben, sich zu dem Rang der reichsten Nationen von Europa hinaufschwingen, und diese vielleicht in Beziehung auf Akerbau, Handel und andere unerschöpfliche Quellen des Wohl-

stands der Völker übertreffen könnte. Weit entfernt von diesem Zustande nimmt aber das Elend in Spanien täglich zu, und eine Nation, die durch ihre geographische Lage auf den Welthandel Ansprüche machen könnte, sieht sich auf bloße Küstenfahrt beschränkt, die jezt noch dazu beständig von Seeräubern gestört wird. Der Akerbau begreift nur die nothwendigsten Erzeugnisse, während er im Einverständnisse mit dem Handel einen großen Theil von Urstoffen und Lebensmitteln, die man aus beiden Indien bezieht, liefern könnte. Aus demselben Grunde verschwinden auch alle Künste, und man würde selbst an ihrer ehmaligen Anwesenheit in Spanien zweifeln, wenn nicht die Trümmer der Denkmale öffentlichen Nuzens von den Zeiten der Römer und Mauren her das Gegentheil bewiesen. Mitten unter allen diesen Elementen der Wohlfahrt lebt die Nation im Elend, und die Regierung mit ihr. Nur Eine Klasse erhält sich im Wohlstand bei allen Leiden des Staats, die Geistlichkeit. Sie besizt große Güter, die mit den Auflagen nicht belastet sind, die das Volk zu entrichten hat. Zu ihrem unermeßlichen Einkommen gesellen sich die Geschenke der Frommen, so daß sie eine Macht genießt, welche die Regierung anzugreifen nicht wagen dürfte, und welche in der Denkungsart des Volks ihre sicherste Vertheidigung findet. Zum Beweise dieser Behauptungen mögen folgende statistische Angaben dienen: Nach Zählungen, die unter den Cortes vorgenommen wurden, beträgt die Bevölkerung Spaniens 11,527,030 Einwohner. Die Oberfläche enthält 15,000 Quadratmeilen, und Spanien besizt kaum ein Drittel der Bevölkerung, die es fassen könnte. Die Geistlichkeit besteht aus 68,000 Weltgeistlichen, und 52,000 Ordensgeistlichen, die mit Einrechnung der Sakristane, Diener u. s. w. zu 36,000, im Ganzen 156,000 ausmachen. Einer im J. 1809 gemachten Schäzung zufolge beträgt das Gebietskapital 50 Milliarden Realen, von welchen, nach Hrn. Cabarrus, ein Viertel der Welt- und Ordensgeistlichkeit gehört, so daß das Kapital derselben 12,500 Milliarden Realen beträgt. Rechnet man das Einkommen davon zu 3 Prozent, was nicht zu viel ist, da die besten Güter dazu gehören, so wäre der Grundertrag 375,000,000 Realen. Im J. 1817 wurde unter D. Garay's Ministerium der Ertrag der Zehenten der Halbinsel und der benachbarten Inseln geschäzt, und zu 700 Mill. angeschlagen. Davon werden aber nur 300 Mill. wirklich eingezogen. Der König erhält davon 120, der Ueberschuß von 280 Mill. fällt in die Hände der Administration. Der Ertrag der Stolgebühren beläuft sich ungefähr auf 300 Mill. Man kan auf den Tag etwa 60,000 Messen rechnen, wovon die Hälfte, auf Fundationen gegründet, abgezogen, noch 30,000 zu 4 Realen bleiben, und somit 43 Mill. 800,000 ausmachen. Rechnet man die Sermonen auf 410,000 jährlich, zu dem sehr mäßigen Preise von 20 Realen, so ergibt sich eine Summe von wenigstens 8 Mill. 200,000. Rosenkränze, Exorcismen, Gelübde, Einkleidungen u. s. w. 2 Mill. Der Ertrag vom Bettel-Almosen, papiernen Bildern von Heiligen und Jungfrauen, beträgt gegen 34,000,000. Rechnet man die einzelnen Summen zusammen, so ergibt sich ein Einkommen für die Geistlichkeit von 793 Millionen Realen.

Großbritannien.

Die bei Versammlung eines neuen Parlaments gewöhnliche Zusammenberufung der anglikanischen Geistlichkeit fand am 15 Nov. in der St. Paulskirche statt. Der Dekan von Peterborough, Dr. Monk, hielt eine lateinische Predigt, in welcher er die Behauptung aufstellte, daß die katholische Religion noch die alte und unveränderlich sey, und daß die katholischen Priester, wenn sie ihre Heerden antrieben, Anstrengungen zur Erlangung ihrer Emanzipation zu machen, von dem Wunsche, die römische Kirche zu vergrößern, geleitet würden; weshalb er seine Brüder auffordere, sich der Gewährung der Bitte der Katholiken mit allen Kräften zu widersezen.

Die Journale beschäftigen sich viel mit dem Ausdruke Anxiety, in der Thronrede. Nach Johnsons Dictionnaire bedeutet dieses Wort: trouble of mind about some future event; suspense with uneasiness; perplexity, sollicitude. Wir wählten bei unserer Uebersezung die lezte, mildeste Auslegung.

Der bekannte englische Reisende Moorcroft, dem die Wissenschaften manche Bereicherungen aus Indien verdanken, scheint nach russischen Berichten aus Orenburg, die ihn Murkaref nennen, auf seiner Rükreise von Buchara nach Balk ermordet worden zu seyn.

New-Yorker Blättern vom 6 Okt. zufolge soll die ganze, so umständlich erzählte Geschichte von der Ermordung des nordamerikanischen Geschäftsträgers Watt zu Bogota, eine Fabel seyn. Man hatte von ihm Briefe bis Ende Augusts.

** London, 23 Nov. Das Bild, welches die Thronrede von unserer innern Lage entwirft, ist freilich nicht angenehm. Indessen mußte die Wahrheit gesagt werden. Wie das Individuum, so steht sich das Volk besser, wenn man ihm seine Lage ohne Täuschung schildert. Je länger man ihm diese Schilderung vorenthält, desto schwieriger werden die Verbesserungsmittel. Die Lage unsers Landes kan bei seiner unermeßlichen Schuld nicht glänzend seyn; aber es besizt außerordentliche Kräfte und eben so unermeßliche Hülfsquellen, die nur durch kein einseitiges und irriges System auf Abwege geleitet werden dürfen; und gegen solche Fehltritte scheinen uns die Einsichten unsers Ministeriums zu schüzen. Dieser schwierigen Verhältnisse ungeachtet steigen die Fonds seit einiger Zeit unaufhörlich, und haben eine Höhe erreicht, die niemand geahnet hatte. Aber es wäre wirklich eine undankbare Arbeit, Untersuchungen über die Caprleen einer Stokbörse anstellen zu wollen. So Vieles hängt hier von Intriguen oder sogenannten Börsenoperationen ab, daß es keines Kommentars darüber bedürfen würde, wäre es nicht um des Einflusses willen, welchen diese Veränderungen auf den Kapitalfonds einer Nation haben; es scheint indessen nicht, daß die Konsols viel über 85 Prozent steigen werden, und zwar aus dem Grunde, weil die Bank ihren Diskontopreis von 5 Prozent nicht herabsezen wird. Das Verfahren dieser so wichtigen Korporation hat auf den solidern Theil des Handelsstandes und der Kapitalisten einen großen Einfluß, die sich dann ebenfalls ihrer verfügbaren Kapitalien nicht so rasch durch große Ankäufe von Konsols entledigen. — Es sind aus der Hauptstadt Mexico Briefe bis zum 10 Sept. eingetroffen. Die Nachrichten in Betref des Handels lauten günstig; für Manufakturwaaren war ein größerer Begehr eingetreten, eine Folge der geringen Absendungen, welche seit Anfang dieses Jahres von hier aus gemacht wurden. Ueber die Bergwerke lauten die Berichte zwar nicht ungünstig, allein ihre Verwaltung bedarf, mit sehr wenig Ausnahmen, einer Reform. Die Unternehmungen wurden von

Beginn an zu großartig und kostspielig angelegt; man machte zu große Ansprüche an die Schäze der Erde, und jede Kompagnie wollte sich nur mit Schifsladungen Piastern begnügen; hierin versah man es, und wird sich nun sehr einschränken müssen. — Das Papiersystem macht in Amerika überall Fortschritte; auch Hayti hat nach einem vom Präsidenten ausgegangenen und von der Kammer der Repräsentanten als Gesez angenommenen Vorschlage, eine Nationalbank errichtet, die allein Bankbillete ausgeben darf. Das Kapital soll aus 6 Millionen Gourden bestehn, und durch Aktien erhoben werden, sie hat ihrerersten Privilegien auf 10 Jahre; ihr hauptsächliches Geschäft ist das Diskontiren der Wechsel und Vorschüsse auf werthvolle Obligationen. Alle 6 Monate müssen die Direktoren in einer Generalversamlung der Aktionaire den Finanzetat der Bank ihnen vorlegen. Dieses Institut scheint überhaupt nach der Bank von Frankreich gemodelt zu seyn, und verspricht, wenn die Direktoren verständige und unabhängige Leute sind, viel Gutes für den allgemeinen Verkehr mit Hayti.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 27 Nov. sind uns nicht zugekommen.

Seit einiger Zeit hat jede Nummer des Gesez-Bulletins Bestätigungen von neuen Frauenklöstern enthalten, das zulezt erschienene gibt deren mit einemmale nicht weniger als 21; so wie noch 26 Verordnungen zur Genehmigung von Schenkungen, oder Stiftungen immerwährender Renten für Seminarien, Kirchengebäude, Kongregationen.

Der Constitutionnel macht folgende Betrachtungen: „Die Rede des Königs von England, bei Eröfnung der Kammern, pflegt immer mit jener diplomatischen Zurükhaltung abgefaßt zu seyn, die sich nur allgemeiner Ausdrüke bedient, deren richtige Auslegung blos die spätern Ereignisse liefern können. Um deren Sinn aufzufassen, muß man die innere Lage Englands und den politischen Zustand Europa's, oder vielmehr der ganzen Welt, genau kennen. Diese königlichen Worte haben daher eine tiefe Bedeutung, und verdienen eine aufmerksame Untersuchung. Wir wollen sehen, welche Folgerungen sich aus der jezigen Rede ziehen lassen, deren Hauptgedanke also ausgedrükt ist: „Ich bestrebe mich mit unaufhörlicher Sorgfalt, theils allein, theils im Einverständniß mit meinen Bundsgenossen, sowol den bestehenden Feindseligkeiten ein Ende zu machen, als auch eine Unterbrechung des Friedens in den verschiedenen Theilen der Welt zu verhindern." — Es gibt keine gegenwärtig bestehende Feindseligkeiten als die zwischen der Türkei und Griechenland, zwischen Brasilien und Buenos-ayres und zwischen Rußland und Persien. Bemüht sich nun England allein, oder in Einverständniß mit seinen Verbündeten, den Frieden in gedachten Ländern wieder herzustellen? — Die Debatten des Parlaments und die Reden der Minister werden uns ohne Zweifel Aufklärung über diesen Gegenstand geben. Was die Angelegenheiten im Orient betrift, so vermuthen wir, daß das englische Ministerium nicht ohne die andern Mächte handelt. Daher entsteht wahrscheinlich jene diplomatische Langsamkeit, während welcher die Griechen zu Grund gehen können, ehe ihnen geholfen wird. . . . Das englische Ministerium bemüht sich überdis mit unaufhörlicher Sorgfalt, zu verhindern, daß der Friede in den verschiedenen Theilen der Erde gestört werde. Dieser allgemeine Ausdruk bezieht sich deutlich genug auf Portugal; es ist das einzige Land, dessen innerer und äußerer Friede gegenwärtig bedroht ist; gegen dieses Land sind die Umtriebe der Anhänger der willkührlichen Gewalt gerichtet, die einen allgemeinen Bund bilden, und sowol das Interesse der Religion als das der Fürsten zum Dekmantel ihrer Habsucht und Herrschgier gebrauchen. Sie möchten in Portugal schalten, wie es in Spanien der Fall ist, und wie sie auch in Frankreich zu schalten suchen. Sie sehen wohl ein, daß die Freiheit und das Glük der Portugiesen nothwendig auf die übrigen Theile der Halbinsel wirken mußten, und sezen daher Himmel und Erde zum Sturz dieser Freiheit in Bewegung. Nichts ist ihnen heilig, wenn es gilt, die Völker und Regierungen zu erniedrigen. Hier handelt aber England allein; es ist seine Angelegenheit, und man kan ihm nicht vorwerfen, es sey nicht thätig genug. Alles wurde vorhergesehen, Alles vorbereitet, damit Spanien den gesellschaftlichen Verbesserungen in Portugal kein Hinderniß in den Weg legen könne. Die englischen Schiffe schüzen den innern Frieden, die englischen Gesandten erhalten den Frieden von außen; das portugiesische Heer ist der Obhut des Lords Beresford wieder anvertraut, und die englische Uniform verkündet den Apostolischen, daß die Beherrscherin der Meere ihre Schritte bewacht. Wer vermag aber auch ihren Schmerz und ihre Verzweiflung zu beschreiben! Warum entwikelt nun aber das englische Ministerium nicht dieselbe thätige Energie in Rüksicht auf das Schiksal der Griechen? Warum handelt es nicht allein zu ihren Gunsten, wie zu Gunsten der Portugiesen! Soll man Englands wohlthätigen Einfluß auf die Halbinsel lediglich aus kaufmännischem Interesse herleiten? Wird sich Großbritannien niemals einen ungetrübten Ruhm erwerben? Müssen denn seine Gerechtigkeit und seine Menschlichkeit immer nur Resultate der Berechnung seyn? Was wird Hr. Canning auf diese dringenden Fragen antworten? Wir werden es wahrscheinlich im Verlauf der parlamentarischen Diskussionen erfahren."

Ein englisches Blatt macht den Calembourg, die Erziehung des jungen Herzogs von Bordeaux sey einem Strom (dem Herzog von Riviere), und einem Giesbach, (dem Abbé Torrent) anvertraut worden. Bis jezt habe er nur am Rande des Wassers (Bord d'eau) gestanden.

Man hat aus der Quarantaine in Marseille die verschiedenen für den König aus Aegypten überschikten Thiere nach der Präfektur gebracht, wo sie in den Hofräumen sich aufhalten. Die merkwürdigsten sind zwei Antilopen, von der Gattung, die bei den Arabern den Namen von Gazellen führt; und dann die Giraffe, welche Jedermann wegen ihrer Höhe und Schönheit bewundert. Sie ist in ein besonderes Lokal gebracht, und wird dort mit Fürsorge gepflegt. Wahrscheinlich wird sie erst nach Paris transportirt werden, wenn es die Jahreszeit erlaubt. Mit der Giraffe waren drei Kühe gekommen, um sie mit Milch zu versehen, die sie vorzüglich gern trinkt.

Niederlande.

Der Pariser Arzt, Doktor Bally, bekannt als einer der Aerzte, die sich im Jahr 1821, aus Auftrag ihrer Regierung, nach Barcellona begaben, während das gelbe Fieber dort herrschte,

war zu Brüssel angekommen. Er soll den Auftrag haben, in Gröningen den Verlauf der dortigen Krankheit zu beobachten. — Nach Berichten aus Gröningen selbst hatte die Sterblichkeit vom 11 bis zum 16 Nov. abermals zugenommen. Die Gestorbenen sind meistens solche Personen, die die Krankheit schon einmal überstanden hatten, und aufs Neue davon ergriffen wurden.

Deutschland.

Die Bremer Zeitung schreibt unterm 22 Nov.: „Der Hamburger Senat hat gewünscht, über den Charakter und das Wesen der verheerenden Epidemie in einigen Gegenden Hollands nähere Auskunft zu erhalten, um darnach gemessene Maaßregeln zu ergreifen, falls sich das Uebel in seiner noch andauernden schreklichen Gestalt auch den übrigen Küstenländern der Nordsee mittheilen sollte. Er hat zu diesem Zwek einen seiner geachteten Aerzte, Hrn. Dr. Fricke, Mitglied des Gesundheitsrathes, und ersten Wundarzt des allgemeinen Krankenhauses, beauftragt, an Ort und Stelle den Charakter, das Wesen und den Verlauf der Krankheit zu untersuchen und zu beobachten. Hr. Dr. Fricke ist mit seinem Reisegefährten, Hrn. Dr. Behre, hier in Bremen angekommen und nach eintägigem Aufenthalte, welchen er seinen Freunden widmete, weiter gereiset."

Ein Privatschreiben aus Hamburg schildert den Gesundheitszustand in der dortigen Gegend als sehr traurig. Ganze Dörfer lägen darnieder, und auch die, von entfernten Orten zu Bestellung der Felder ihnen zugeschikte Hülfe erreiche ihren Zwek nicht, da auch die neu angekommenen Arbeiter vom Fieber befallen würden. Das Uebel rühre theils noch von der Ueberschwemmung von 1824 her, welche vieles stehendes Wasser zurükgelassen habe, das in diesem Sommer bei der großen Hize schädliche Dünste erzeugte; theils aber, und noch mehr, von dem Mangel an gutem Trinkwasser. Jene Ueberschwemmung habe viele Quellen verschwemmt, so daß an manchen Orten die Einwohner ganz ohne Quellwasser lebten.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man unterm 18 Nov., die dort herrschende Krankheit, der man den Namen Cholera gebe, habe noch immer nicht aufgehört.

Der dänische Abgeordnete, welcher den gestern erwähnten Handlungstraktat mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abschloß, heißt Petersen, nicht Patterson.

Preußen.

In den Berliner Blättern liest man folgende Ankündigung: „Se. Maj. der König haben mit der allbekannten menschenfreundlichen Huld und Gnade zu genehmigen geruht, daß zum Besten der, von den Verwüstungen der Pest in Ostfriesland so sehr bedrängten Unglüklichen ein Konzert gegeben werde, welches Hr. Spontini auf den 6 Dec. angeordnet hat."

In öffentlichen Nachrichten aus Düsseldorf vom 19 Nov. heißt es: „Die in den holländischen Provinzen herrschenden Krankheiten scheinen in der Art um sich zu greifen, daß sie sich uns nähern. Man hat Spuren davon an der diesseitigen Gränze entdekt, und die Regierung wird sich vermuthlich zu Sanitätsmaaßregeln genöthiget sehen."

Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Köln enthält schon eine Verordnung dieser Regierung vom 17 Nov., durch welche, besonders unter den jezigen Umständen, wo die Wahrscheinlichkeit der Verbreitung gefährlicher Krankheiten, die das angränzende Ausland heimsuchen, gerechte Besorgniß erregt, die bisherigen, ohnehin nur als Misbrauch fortbestehenden und lediglich ein Zuschieben lästiger Personen von einer Gemeinde zur andern bezwekenden Krüppelsuhren, ganz und gar und für immer verboten werden. Sämtliche Verwaltungsbehörden an den Gränzen des Regierungsbezirks werden daher angewiesen, keine Krüppelfuhren von andern Regierungsbezirken zu übernehmen, sondern sie ohne Weiters dahin zurükzuweisen, woher sie kommen; die Behörden im Innern aber sind nicht nur ebenfalls zur Zurükweisung verpflichtet, sondern sie haben der königl. Regierung zu Köln auch sofort Anzeige zu erstatten, wenn die Zusendung durch einen Beamten des dortigen Verwaltungsbereichs erfolgt ist, damit dieser dafür verantwortlich gemacht werden könne.

Dem früher in sardinischen Militärdiensten gestandenen Hrn. v. St. Marsan ist Erlaubniß ertheilt worden, in Zukunft Aachen zu seinem Aufenthaltsorte zu nehmen. Bekanntlich gehört Hr. v. St. Marsan mit zu den in Contumaciam zum Tode Verurtheilten; er scheint jene Vergünstigung der Fürsprache seines Vaters zu verdanken zu haben, der von der Zeit, wo er als Gesandter Frankreichs zu Berlin war, noch in ehrenvollem Andenken steht.

Der in Großbritannien für Getreide eröfnete Absaz hat in den Handel zu Königsberg einiges Leben gebracht. Das schnelle Steigen der Preise veranlaßte die Landwirthe, ihren Ertrag schleunig dahin zu bringen, daher war die Zufuhr bedeutend; eben so waren die Kaufleute bemüht, die günstigen Konjunkturen zu benuzen, und die Verschiffung würde noch größer gewesen seyn, wenn mehr Schiffe vorhanden gewesen wären.

Türkei.

Aus den von dem Genfer Griechenverein bekannt gemachten Urkunden erhellt, daß die Regierung von Napoli di Romania von den ihr durch Hrn. Eynard zugeschikten Hülfsmitteln bis zum 28 Jul. erhalten hatte:

Mehl . . .	2,422,555 Pf.
Zwiebak . . .	383,969 —
Reis . . .	72,309 —
Mais . . .	83,805 —
Käse . . .	2,684 —
	2,965,422 Pf. verschiedener Lebensmittel.

Diese große Menge von Lebensmitteln kostete nur ungefähr 200,000 Franken bis zur Ankunft in Napoli di Romania. Vergleicht man diese kleine Auslage und das große Resultat, mit den ungeheuren in England ohne Erfolg ausgegebenen Summen, so sieht man, was Eifer und gute Administration vermögen, und was Unordnung, Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit verderben. In einem Augenblik, wo man sich anschikt, den unglüklichen Griechen neuen Beistand zu schiken, ist es tröstlich zu sehen, daß die Regierung von Napoli bei ihrem Danke für das, was für Griechenland geschehen ist, mit der größten Ordnung den Empfang aller zugeschikten Hülfe anzeigt. Die von dieser Regierung angegebenen Details rechtfertigen sie gegen die Beschuldigung der Unordnung, da sie durch die Anzeige aller empfangenen Lebensmittel auch verpflichtet ist, sich in Betreff der Verwendung zu rechtfertigen. Denn es wird Alles gedrukt, selbst in Griechenland.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 338. 4 December 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Eröfnung der würtembergischen Ständeversammlung.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 338. Leipziger Jubilatemesse. — Gambarts Entdekung am Himmel. — Das kaspische Meer. — Bode's Tod. — Brief aus Düsseldorf. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Columbiano vom 13 Sept. erschien zu Caraccas Abends in einer zweiten Auflage, um auf Befehl der Militärbehörde (wie der Herausgeber ausdrüklich anzeigt) die Altenstüke wegen des Beitritts der Kantons-Hauptstadt Aragua in der Provinz Barcelona zum System des General Paez (an welchen der Kantons-Militärbefehlshaber sie unterm 1 Sept. eingesandt) noch aufzunehmen. Sie bestehen in zwei vom 31 Aug. datirten Protokollen oder Erlassen des Cabildo, dessen Zusammentritt der Militärbefehlshaber verlangt hatte, weil eine Volksbewegung im Ausbruch sey, und auf dem großen Plaze die Miliz und alle Bürger die Beschleunigung des großen Konvents zur Reform der Verfassung in allen Stüken verlangt hätten; wovon dem General Managas, als zweitem Militärchef des Departements und unmittelbarem der Stadt, so wie dem Statthalter der Provinz Anzeige gemacht wurde. Das vorgebrachte Gesuch des Volks (welches nach demselben aus „mehr als 200, vor dem Kapitelsaal versammelten Männern" bestand) war von dem Syndikus unterzeichnet und weitläuftig auf den Umstand begründet, „daß Nachricht von dem am 23 Aug. in Barcelona Vorgegangenen eingelaufen, und daß man wisse, wie der Militärbefehlshaber der Provinz (General Bermudez) von dort aus herumziehe, und daß einige Bürger ins Gefängniß der Hauptstadt Cumana geführt worden und als Staatsverbrecher gerichtet werden sollten, blos weil sie sich als der Gesinnung von Venezuela zugethan geäußert hätten; ein Verfahren des befehlshabenden Generals im Departement, welches hinlänglich den nahen Ausbruch eines Bürgerkriegs verkündige, der uns in nicht zu berechnendes Unheil verwikeln werde." Solches zu vermeiden und in Uebereinstimmung mit dem Gesuch ward demnach von dem Stadtrathe beschlossen, dem Provinzstatthalter zur Erklärung an die vollziehende Gewalt der Republik anzuzeigen: 1) daß man die Zeit gekommen glaube, wo vermittelst des Kongresses zur Einsezung des großen Konvents von Columbien zu schreiten sey, als zu dem einzigen Mittel, die Republik vor dem Schifbruche zu retten, dem sie sowol in Ansehung der sich äußernden Uneinigkeit, als durch die übrigen unendlichen Uebel, die daraus erfolgen würden, ausgesezt scheine; was 2) dem General Managas anzuzeigen sey, damit derselbe hinkommen und die gerechten Besorgnisse und Verlangen des Volks mit seinem Einflusse schützen möge. — Der Columbiano vom 13 Sept. erschien noch auf sehr großem schönen weißen, der vom 21 aber auf grobem Pakpapier. Dieser leztere enthält dann die Munizipalakten aus Cumana vom 7 und 12 Sept., die den Beitritt auch des dortigen Stadtraths und der Notabeln zu dem Gesuche, daß der in der Verfassung zur Zusammenkunft des großen Konvents von Columbien bestimmte Zeitpunkt näher gerükt werde, enthalten. Der diesen Beschluß vorbereitende Volksauflauf hatte dort in der Mitternacht zum 7 statt gefunden, mit Besiznahme der Punkte und Kräfte des Plazes, „um dieselbe Forderung, welche am 21 Jul. in der Stadt geschehen, in Kraft zu sezen," und einige genannte Bürger, sämtlich Land- und See-Offiziere, hatten dann dieses Volksverlangen am Morgen dem Stadtrath vorgetragen, welches den ausdrüklichen Vorbehalt enthielt: „man wolle sich dabei auf keine Art und Weise von der Regierung und dem Gehorsam gegen die Geseze trennen, und sollten alle Behörden in dem jezigen Verhältniß ohne die geringste Neuerung bleiben." Bei dem damit übereinstimmenden Beschlusse ward abermals die Vermeidung eines innern Krieges, als welchen die Einwohner verabscheuten, als Ursache angeführt, und „daß man keine Mittel, noch Wahl besize, diese Aufregungen zu stillen, indem alle Quellen erschöpft sind, und das Departement sich in dem kläglichsten Zustande, ohne Handel und Landbau befindet; daß wir, wie es scheint nahe daran sind, verwaiset zu bleiben, da uns in diesen Wechselfällen der würdige und wohlverdiente Anführer (Bermudez) verläßt, der uns mit Charakterfestigkeit aufrecht erhielt, und dem wir durch Erfüllung unserer Pflicht entsprochen haben; daß uns andererseits durch glaubwürdige Personen mitgetheilt worden ist, wie in dem Hafen von Cadiz eine starke spanische Expedition zu dem Zweke, diese Länder zu unterjochen, zubereitet, und daß solche ausdrüklich beeilt werde, um unsere Lage zu benuzen, in dem sich zwar täuschenden Glauben, daß der Erfolg die Hofnungen krönen werde."

Portugal.

Der Constitutionnel berichtet aus Lissabon vom 11 Nov.: „Es herrscht große Thätigkeit im Kabinette, die wahrscheinlich durch die Entdeckung eines Plans zu einem bewaffneten Einfall in die Provinzen Tras os Montes und Alentejo von Seite der portugiesischen Ueberläufer veranlaßt wurde. Man behauptet, die nach Lugo geflüchteten portugiesischen Soldaten hätten sich empört, um Waffen zu bekommen; und derselbe Versuch sei, jedoch ohne Erfolg, von den nach Palencia geflüchteten Portugiesen gemacht worden. Man weiß überdies, daß die von den spanischen Behörden nach Truxillo gewiesenen portugiesischen Soldaten zwar ohne Waffen zogen, daß aber die Waffen in geringer Entfernung ohne Geleite transportirt wurden. Die englische Kriegsbrigg Lyra wurde nach Gibraltar abgeschikt, und das englische Paketboot, das erst am 12ten ab-

gehen sollte, hat von Sir W. A'Court den Befehl erhalten, schon am 9ten abzusegeln. Man glaubt, es handle sich von der nahen Ankunft einer englischen Truppenabtheilung in Portugal, die so lange verweilen würde, bis die konstitutionelle Regierung Zeit gewonnen, eine Nationalmacht zu organisiren. Ein Theil unsrer Truppen aus Algarbien ist gestern angelangt. Die Provinzialmilizen gehen wieder nach Hause. Der Kriegsminister ist krank geworden und noch nicht zurückgekommen."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 16 Nov.: „Heute sind Nachrichten aus Salamanca, Toro und mehrern andern Städten von Altcastilien eingetroffen, die ganz anders lauten, als die mit dem lezten Courier gebrachten. Sie berichten nemlich, daß ein Theil der von Salamanca ausgezogenen Portugiesen wieder zurükgekehrt ist, daß die feindlichen Zurüstungen zu Toro aufgehört haben, und daß die portugiesischen Flüchtlinge in große Muthlosigkeit verfallen sind. Unsere Apostolischen sind dadurch so betroffen, daß sie, die gestern von nichts als Krieg und Einfall träumten, heute nur davon sprechen, wie unsere Gränzen vor der Ansteckung geschüzt werden können. Man hatte die Einrichtung getroffen, daß die Portugiesen zwar ohne Waffen marschiren, aber die Wägen mit Waffen begleiten, und diese erst an der Gränze ergreifen sollten. Der Gouverneur von la Puebla de Sanaria hatte 3 Kanonen an den Punkt geschikt, wo die von Toro ausgezogenen Flüchtlinge eindringen sollten. Die Polizei untersucht bereits die Quelle, aus der ihm der Befehl dazu gegeben wurde; da er indessen in seinem Posten geblieben ist, so scheint er sich hinreichend ausgewiesen zu haben. Was die Beweggründe dieser wichtigen Aenderung im Betragen der portugiesischen Flüchtlinge betrift, so liegen sie vermuthlich in dem geleisteten Eide des Infanten Don Miguel, und in einer von Seite Englands übergebenen Note, worin angeblich ausdrüklich erklärt wird, daß es jede feindselige Handlung von Spanien gegen die portugiesische Regierung als eine gegen England gemachte Kriegserklärung betrachten würde, wenn auch die Angreifenden portugiesische Unterthanen wären. Bei Allem dem hat man doch die Anerkennung der gegenwärtigen portugiesischen Regierung von Seite Spaniens noch nicht auswirken können. — Alle Mitglieder der Censur unserer Theater sind auf königlichen Befehl abgesezt worden, weil sie die Vorstellung der Geheimnisse der Isis (der Zauberflöte) geduldet, ein Stük, das Aehnlichkeit mit freimaurerischen Verbindungen habe. — Wegen Unpäßlichkeit der Königin muß der Hof seinen Aufenthalt im Escurial verlängern."

Die Quotidienne vom 27 Nov. berichtet hingegen aus Madrid vom 16 Nov., daß die portugiesischen Geflüchteten sich der Gränze Portugals näherten, und wahrscheinlich in der Nähe von Badajoz in ihr Vaterland eindringen würden. Der Gouverneur von Tavira werde eine der drei dahin bestimmten Divisionen befehligen. Briefe aus Toro vom 12 verkündigten, daß die Generale Chaves und Silveira ihre Bewegungen beginnen, und wahrscheinlich am 18 zu Braganza eintreffen würden, um dort Don Miguel als König auszurufen. Das Volk erwarte überall mit Ungeduld die königliche Armee, und täglich gebe es an verschiedenen Punkten Aufstände gegen die konstitutionellen Truppen. — Die Quotidienne vom 28 Nov. beharrt, troz des Widerspruchs der Etoile, auf diesen Angaben, und beruft sich dabei auf die Madrider Hofzeitung. Auch sagt sie an einer andern Stelle, General Silveira befinde sich höchst wahrscheinlich mit seinen Waffengefährten bereits auf portugiesischem Gebiete, und werde so dem Befehle, Spanien zu verlassen, Folge geleistet haben.

Großbritannien.

London, 24 Nov. Konsol. 3Proz. $83^1/_2$; russische Bonds $87^1/_4$; portugiesische 80; mexicanische 68; columbische $42^1/_4$; Cortes $13^1/_4$.

London, 25 Nov. Konsol. 3Proz. $83^5/_8$; russische $87^1/_2$; portugiesische $79^1/_2$; mexicanische 68; columbische $42^1/_4$; griechische $20^1/_2$; Cortes 13.

Beim Könige war am 23 Nov. im Palaste von St. James zahlreiche Aufwartung. Die Addressen beider Kammern wurden Sr. Majestät überreicht, und der neue spanische Gesandte, so wie mehrere von ihren Missionen zurückgekehrte englische Diplomaten, namentlich Sir Charles Stuart, vorgestellt.

Am 25 Nov. trug Hr. Huskisson im Unterhause auf eine Bill of indemnity für die Minister, wegen der unterm 1 Sept. eigenmächtig erlaubten Einfuhr verschiedener Getreidegattungen an. Niemand sprach dagegen, und so wurde die Einbringung der Bill einmüthig erlaubt.

Frankreich.

Wir erhalten heute Pariser Zeitungen vom 27 und 28 November.

Paris, 27 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 72; Bankaktien 2077, 50; Falconnet 78, 80; Guebhard 54.

Paris, 28 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 71, 50; Bankaktien 2072, 50; Falconnet 78; Guebhard $54^1/_8$; Hayti 710.

Die Etoile meldet, die Fregatte Flore, die Brigg le Genie, und die Goelette la Railleuse, seyen von Brest am 22 Nov. ausgelaufen, um zu der, mit Verhinderung des Sklavenhandels beauftragten Station an der afrikanischen Küste zu stoßen. Von Toulon sey zu demselben Behuf die Brigg Alcibiades abgesegelt.

Auf die (oben erwähnten) Neuigkeiten der Quotidienne aus Spanien, erwiedert die Etoile: „Es möchten wohl wirklich Bewegungen unter den portugiesischen Flüchtlingen an der spanischen Gränze statt gefunden haben, welches bei Leuten, die ihre Meinung durchsezen wollten, nicht zu verwundern sey; doch scheine die spanische Regierung Alles was in ihren Kräften stand, gethan zu haben, um sich neuen feindseligen Handlungen zu widersezen, welche keinen Zwek hätten, als die Unordnung zu verlängern."

Am 23 Nov. kam zu Paris ein sonderbarer Prozeß zwischen dem General Marquis v. Livron und den HH. Saussais und Kompagnie, Handelsleuten in Beauce, vor. Im Jahr 1803 hatte Hr. v. Livron diesem Hause für 6000 Franken Wechsel ausgestellt, die bei der Verfallzeit nicht bezahlt wurden. Seither liefen die Zinsen auf. Die Gläubiger hatten die Ankunft ihres Schuldners in Paris im Hotel de Castille erfahren, ließen ihm eine Zahlungsaufforderung zustellen und sezten bald nachher den durch das Handlungsgericht ausgesprochenen Personalarrest in Vollziehung. Hr. v. Livron behauptete, der Verhaft sey gesezwidrig und man habe Unrecht, über zwanzig Jahre Zinsen gefordert zu haben, indem dieselben mit fünf Jahren verjährt

seyen; jedoch um die Unannehmlichkeit des Aufenthaltes im Schuldgefängniß zu vermeiden, bezahlte er das Kapital von 6000 Franken, und hinterlegte die Zinsen, unter Vorbehalt der Berechnung vor Gericht. Hr. Rigal, Advokat des Herrn v. Livron, verlangte 10,000 Franken Schadloshaltung, in Betracht, daß er als Marechal de Camp der königlichen Armee keinen andern Wohnort habe als seine Fahnen; man hätte die in solchen Fällen üblichen Formen beobachten sollen, und das Verfahren, insofern es ihm im Hotel de Castille kund gethan worden, sey null und nichtig. Hr. Barthe, im Namen der Gläubiger, antwortete, die Fahnen, unter welchen jezt Herr v. Livron fechte, seyen nicht die königl. französischen, sondern die des Pascha's von Aegypten; man habe also das Recht gehabt, die Formalitäten zu beobachten, welche gegen Personen erlaubt sind, die keinen bekannten Wohnort in Frankreich haben; die Verjährung der Zinsen habe nach dem französischen Geseze nicht statt, wenn ein Urtheil die Zinsen zugesprochen habe. Das Tribunal verwarf die Forderung der Schadloshaltung, erklärte die im Hotel de Castille geschehenen Zustellungen für gültig, weil dort der zeitige Wohnort des Hrn. v. Livron sey, und verordnete, daß die hinterlegten Summen den HH. Saussais und Komp. bis zum Betrag der seit der ersten Aufforderung verfallenen Zinsen, ohne Verjährung der rükständigen überlassen werden sollten.

Deutschland.

* Stuttgart, 1 Dec. Heute wurde die Ständeversammlung Würtembergs von Sr. Maj. dem Könige persönlich mit folgender Rede eröfnet: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig-Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Ich heiße die zweite Ständeversammlung, die seit Gründung der Verfassung Meinen Thron umgibt, mit Freuden willkommen. Auch sie wird die Verpflichtungen stets vor Augen haben, die in diesem feierlichen Augenblike von ihr eingegangen worden sind; und auch Ich kan Mein Glük nur in dem Wohle geliebter Unterthanen finden. Dieses in jeder, von Mir abhängenden Weise zu fördern, wird immer Meine angelegentlichste Regentensorge seyn. Aber Mein Streben nach diesem schönen Ziele steht unter dem Einflusse von Erscheinungen, die außer dem Bereiche menschlicher Macht liegen. Noch dauert die gedrükte Lage unserer landwirthschaftlichen und Gewerbsverhältnisse fort, und es ist bisher den angestrengtesten Bemühungen nicht gelungen, jenen für den allgemeinen Wohlstand so wichtigen Verhältnissen eine günstige Wendung zu verschaffen. Um so dankbarer haben wir den Segen des Himmels empfangen, der uns jüngst in ausgezeichnet reichem Maaße zu Theil geworden ist. Auch die nächste Zukunft gewährt uns Aussichten, die zu unserer Beruhigung dienen müssen. Für angemessen habe Ich den gegenwärtigen Zeitpunkt gehalten, um unserem Staatshaushalte eine feste und gesicherte Grundlage zu geben, und auf dieser das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe dauernd zu bestimmen. Einer günstigeren Zeit wird es nicht schwer fallen, nüzlichen, vielleicht für nothwendig zu erachtenden Zweken eine Fürsorge zuzuwenden, die in gleicher Weise eintreten zu lassen der jezige Augenblik nicht gestattet. Ueber die Ersparnisse in dem öffentlichen Dienste, die zu dem vorgestekten Ziele führen, werde Ich in dem Laufe Ihrer jezigen Sizung Vorschläge durch Meine Minister an Sie gelangen lassen, bei deren Berathung Sie nicht aus den Augen lassen werden, daß ihre Wirkung, so vortheilhaft sie sich auch in der Folge zeigen mag, doch nicht sogleich in vollem Maaße eintreten kan. In der Erwägung dieser und anderer Gesezesvorschläge, die Ihnen mitgetheilt werden sollen, werden Sie — Ich rechne darauf — Umsicht und Mäßigung bewähren, und so dem Vertrauen entsprechen, mit welchem Ich Ihnen entgegen komme. Mir bürgt dafür eine Erfahrung, von der Ich am Schlusse des zehnten Jahres Meiner Regierung mit Zuversicht sprechen kan. Dem allgemeinen Gange menschlicher Schiksale gemäß, hat dieselbe der traurigen wie der freudigen Erfahrungen manche gezählt; aber Ich preise die Vorsehung, Ich danke Meinem Volke dafür — nie habe Ich an dessen Liebe und Anhänglichkeit zu zweifeln Ursache gehabt, nie hat Es Meine Absichten mißkannt; bei kummervollen wie bei fröhlichen Ereignissen, war Es „allweg beständig," und Ich bin so glüklich, gleich Meinem Ahnherrn zeugen zu dürfen: „An jeder Stätte kann ich furchtlos bei den Treuen verharren!" — Der Präsident der ersten Kammer Fürst von Hohenlohe-Oehringen antwortete: „Eure Königliche Majestät heißen die zweite Ständeversammlung Würtembergs, welche in diesem feierlichen Augenblike Allerhöchstihren Thron umgibt, mit Freuden willkommen, und mit gleicher Freude stehen die Vertreter Ihres Volkes vor dem geliebten Könige und vernehmen mit dankbarer Rührung die Aeußerungen des höchsten Wohlwollens und der liebevollsten Sorgfalt. Wenn gleich die Reihe von Jahren, welche Ew. Königlichen Majestät Regentenleben umfaßt, jedem Würtemberger die frohe Ueberzeugung längst gegeben hat, daß bei dem unvermeidlichen Wechsel der freudigen und der kummervollen Ereignisse, den die Vorsicht an das menschliche Schiksal geknüpft hat, Eines fest und unverändert steht: „Das redliche Streben „nach dem Guten und die väterliche Liebe zu dem Lande, wel„che jede Handlung Ew. Majestät bezeichnen;" so ist doch für Ihre getreuen Stände die erneuerte Versicherung dieser edelmüthigen Gesinnungen ein beglükendes, ein erhebendes Wort in dem Augenblike, wo sie ein heiliger Beruf zu Berathungen führt, deren hoher Zwek ihre Herzen erfüllt. Gestatten Ew. Königliche Majestät, daß auch wir uns den erhabenen Wahlspruch zu eigen machen, der auf die von Allerhöchstdenselben zurükgerufenen Worte Ihres hohen Ahnen sich gründet. Denn furchtlos naht sich das Vertrauen, wo so treu die Liebe es erwiedert. Es lebe der König!" — Auch die erste Kammer (Kammer der Standesherren) wird zugleich mit jener der Abgeordneten ihre Sizungen beginnen, da von den 49 stimmberechtigten Mitgliedern derselben, schon 26, also mehr als die Hälfte, eingetroffen sind. Die zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten) besteht aus 13 Abgeordneten des ritterschaftlichen Adels, 6 Prälaten, dem Landes-Bischof und zwei katholischen Geistlichen, dem Kanzler der Universität Tübingen, den Abgeordneten der sieben guten Städte und denen der 63 Oberamtsbezirke. Nach der neuen Wahl sizen und stimmen in derselben 7 Hofbedienstete, 37 Staatsdiener, 9 Geistliche, 25 städtische oder Gemeinde-Angestellte, 5 Prokuratoren und Rechtsgelehrte, endlich 6 Kaufleute. Von denjenigen, welche seit der Wiedereinführung der ständischen Verfassung in Würtemberg an allen Landtagen nach einander Theil genommen haben, sehen wir nur 9 auch auf diesem Land-

tage wieder erscheinen; außer denselben aber sind noch 28 Abgeordnete des lezten Landtags auch für diese Versammlung wieder gewählt worden. Im Ganzen beträgt also die Zahl der neu Gewählten nur 47.

Preußen.

** Berlin, 25 Nov. Die Gasbeleuchtung, die anfänglich vielen und großen Beifall fand, verliert denselben allmählig, weil die Beispiele von plözlichen Verfinsterungen, namentlich, wenn Mondschein im Kalender steht, sich häufen, weil die Beendigung des Ganzen eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, und weil endlich das Gaslicht regelmäßig um ein Uhr Nachts erlischt, während die Oellaternen ihr spärliches, aber ehrliches Licht oft noch um vier Uhr Morgens spendeten. Die Gaslichtunternehmer haben freilich in ihrem Kontrakt eine Entschuldigung, ob aber diese den Magistrat zugleich mit dekt, daß er von ein Uhr Morgens an die armen Berliner den Gefahren des schlechtesten Pflasters und allen andern Gefahren der Dunkelheit preiß gibt, scheint zweifelhaft. — Die königlichen Prinzen sind von Weimar zurükgekehrt, ohne daß man Näheres über ihre Verlobung erfahren hätte; vielmehr scheint eine Erklärung darüber nicht gar bald erfolgen zu sollen. — In der Beil. zu Nr. 320 der Allg. Zeit. wird bei Gelegenheit eines Aufsazes über die preußischen Messen ein Korrespondenzartikel vom 29 Jul. d. J. als leidenschaftlich getadelt, worin weiter nichts gesagt wird, als daß aller Grund vorhanden sey zu glauben, Frankfurt a. d. O. und Naumburg würden ihrer günstigen Lage wegen emporblühen; ferner aber, daß der Meßbericht in der Staatszeitung schlecht stylisirt sey. Dagegen wird ein anderer Bericht vom 1 Aug. als leidenschaftslos, einsichtig und unparteilisch gelobt, der eben nichts anderes, als den schlecht stylisirten Meßbericht nur kommentirend enthalten soll. Nimmt man nun an, und eine solche Annahme ist nicht sehr entfernt, der Verfasser des Aufsazes in Nr. 320. sey der Verfasser des Meßberichtes selbst, oder stehe doch zu demselben in nahen Beziehungen; so würde folgen, daß er den leidenschaftlich nennt, der mit Ruhe und Kälte behauptet, er schreibe einen schlechten Styl, und den einsichtig, der seinen Meßbericht zu Grunde gelegt hat. Als Richter wird die Allgemeine Zeitung selbst angerufen, die aber gewiß zu unparteilisch ist, um nur Lob hiesiger Beamten für Unparteilichkeit, und gemäßigten Tadel für Leidenschaft gelten zu lassen. Uebrigens braucht man sich nur auf das corpus delicti selbst zu berufen, um den Tadel gerechtfertigt zu finden. Mancher Beamte glaubt gleich, daß man dem Staate etwas anhaben will, wenn man seine Produkte tadelt. — Seit einer Woche nehmen die Greuelthaten, namentlich die Ermordungen unschuldiger Kinder überhand. Die Thäter sind leider noch auf keine Weise entdekt.

Rußland.

Zu Petersburg hatte man Nachricht, daß der türkische Kourier mit der Ratifikation der Konvention vom 7 Okt. durch den Großherrn, am 7 Nov. zu Akjerman eingetroffen war, und die Auswechslung der Ratifikationen am folgenden Tage daselbst vor sich gehen sollte.

Oestreich.

Wien, 27 Nov. Metalliques 90 9/16; Bankaktien 1114.

Türkei.

* Konstantinopel, 16 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Hinrichtungen dauern seit der lezten Verschwörung auf eine schrekliche Weise fort. Mehr als 6000 Unzufriedene sind seit dem 22 Okt. enthauptet, und mehrere Tausende ersäuft worden. Der Zustand der Hauptstadt ist zwar ruhig, allein die Art dieser Ruhe ist aus dem vorhergesagten leicht zu ermessen. Der Divan hält täglich Rathsversammlungen, und man glaubt allgemein, daß sie die von dem brittischen Botschafter Hrn. Stratford Canning, in der griechischen Angelegenheit gemachten Vorschläge betreffen. Obgleich die Pforte darüber noch keinen Entschluß gefaßt hat, so ist doch der Umstand nicht ohne Bedeutung, daß dem brittischen Botschafter auf eine, seiner Wache im Gesandschaftshotel durch den Pöbel zugefügte Beleidigung eine glänzende Genugthuung (zu der sich der Reis-Effendi bisher nicht hatte verstehen wollen) ertheilt wurde. Die Pforte ist in ihrer jezigen gleichsam revolutionären Lage kaum im Stande, die Forderungen europäischer Höfe abzuschlagen. — Hr. v. Minciaky hat in den lezten Tagen keine Konferenz mit dem Reis-Effendi gehabt, und es heißt nun auf einmal, daß der längst erwartete russische Botschafter Marquis v. Ribeaupierre nicht hieher kommen werde. Man erschöpft sich darüber in Muthmaßungen um so mehr, da Hr. v. Minciaky keinen offiziellen Schritt seit der Ratifikation der Konvention von Akjermann gethan hat. — Der Kapudan Pascha liegt bei den Dardanellen, und in Morea beschränkt sich Ibrahim Pascha, dem vielleicht Kunde von dem angeblichen Mißmuthe seines Vaters über den unentschiedenen Gang der Dinge zugekommen ist, seit einiger Zeit auf die Defensive. Muhamed Aly soll über die wenige Unterstüzung, die seinem Sohn von der Pforte zukam, sehr unwillig seyn und scheint wenig mehr leisten zu wollen. In Betreff der Griechen versichert man hier, daß die Vereitlung der Cochrane'schen Expedition ihren Muth nicht niedergedrükt habe. Die gemäßigte Partei verkündet laut, daß England durch seine Vermittlung bei der Pforte eine Ausgleichung herbeiführen werde; sie gibt sich das Ansehn, als ob sie zuverlässige Zusagen darüber von London aus erhalten hätte. Die bei Athen erlittene Niederlage des Obristen Fabvier, welchem es jedoch gelang 500 Mann in die Akropolis zu werfen, wird nun dem Verrath zugeschrieben, und hat den Muth der Machthaber in Napoli nicht erschüttert.

* Triest, 27 Nov. Wir erhielten heute Briefe aus Syra vom 19 und 28 Okt., welche wieder verschiedene Seeräubereien erwähnen, zu deren Unterdrükung der Graf Metara, Mitglied der griechischen Regierungskommission, mit einer Goelette ausgelaufen war, und einen Mistik verbrannt hatte. Durch östreichische und französische Kriegsschiffe waren mehrere Kauffahrer befreit, auch ein Korsar genommen worden. — Man hatte in Syra Nachricht, daß Ibrahim Pascha 2000 Mann Besazung in Tripoliza gelassen und bis auf zwei Stunden von Napoli di Romania vorgerükt war; wohin er sich von da aus begeben, wußte man nicht. In Napoli di Romania waren wieder innere Zwiste unter den Griechen ausgebrochen, wobei sogar einige Personen umkamen. Von der ägyptischen Eskadre aus Alexandrien, die in Morea erwartet wird, war noch nichts Sicheres bekannt. Die Citadelle von Athen befand sich fortwährend von den Türken blokirt. Nach allen diesen Berichten ist nichts Entscheidendes in den griechischen Angelegenheiten vorgefallen. Die türkische Flotte unter dem Kapudan Pascha hat durch Unthätigkeit einen ganzen Feldzug verloren; die von ihr bedrohten Punkte sind verschont geblieben und Samos hat von den Türken Nichts gelitten. Man ist in der Levante sehr neugierig, welche Wendung das Schiksal Griechenlands, durch die nunmehr bekannt gewordene Dazwischenkunft Englands und anderer Mächte nehmen wird, da man aus den Aeußerungen des englischen Commodore Hamilton auf die wirkliche Eröfnung diesfälliger Unterhandlungen schließen zu können glaubt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 339. 5 December 1826.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Niederlande. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 339. Englische Parlamentsverhandlungen. — Pompeji. — Der Komet. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 27 Nov. Nachmittags um 4 Uhr, Konsol. 3Proz. 83⅝, für Januar 84; mexicanische Bons 68; columbische 42; griechische 20; Cortes 13½.

Sir Henry Willock, bisheriger englischer Geschäftsträger am persischen Hofe, aber seit kurzem durch Hrn. Macdonald Kinnaird abgelöst, traf am 25 Nov. im Hotel der ostindischen Handelsgesellschaft zu London ein. Er brachte Depeschen der persischen Regierung vom 19. Sept. mit, worin, wie es hieß, nach großen Klagen über Rußland, das durch sein Betragen Persien zum Kriege gezwungen habe, England um seine Vermittelung ersucht wird.

Der Star erzählt, angeblich aus guter Quelle, Hr. Stratford-Canning habe in einer Konferenz mit dem Reis-Effendi sich des Ausdruks: griechische Regierung, bedient, und dieser sey darüber sehr befremdet gewesen. Der englische Gesandte habe drei Wochen lang nach diesem Auftritt mit der türkischen Regierung keine Konferenz mehr gehabt.

Der Globe meldet aus dem Hampshire-Telegraph, die Regierung wolle, um ihr dem Parlamente gegebenes Versprechen möglichster Sparsamkeit zu erfüllen, fünf Linienschiffe, neun Fregatten und eine verhältnißmäßige Anzahl kleiner Kriegsschiffe abtakeln lassen, wodurch der Sold mehrerer tausend Matrosen gewonnen würde. Der Globe meynt, es gäbe andere Zweige des öffentlichen Dienstes, die sich im gegenwärtigen Augenblike eher als die Seemacht zu Beschränkungen eigneten.

Zu St. Jago auf Cuba hat man am 18 Sept. ein sehr heftiges Erdbeben verspürt.

Nach Berichten aus Madras ist Hr. Crawford zum englischen Gesandten am Birmanischen Hofe ernannt worden, und wird sich nächstens auf seinen Posten begeben. Die Truppen-Abtheilung, die er zu seiner Bedeckung mitnimmt, wird aus Europäern bestehen, da die Birmanen von den Seapoys keine große Meinung, eine desto größere aber von den gebornen Europäern haben. Die Zahl der aus Rangoon auswandernden Einwohner ist sehr groß. Die Birmanische Regierung ist so despotisch, daß fast jeder ihrer Unterthanen, sobald er es vermag, auf das jezt von England abhängige Gebiet auswandert. Die von den Birmanen im Krieg gemachten Gefangenen, welche jezt freigelassen worden sind, wurden während ihrer Gefangenschaft sehr hart gehalten. Der Beherrscher der Birmanen affektirt seinen Unterthanen gegenüber einen sehr prahlenden Ton, versichert, es sey nur Gnade von ihm gewesen, daß er den Krieg beendigt und die Engländer habe abziehen lassen. Da diese Fremden sehr arm seyen, so habe er ihnen aus Gnade einige Lack Rupien zugeworfen, damit sie keine neuen Räubereien und Gewaltthätigkeiten auf seinem Gebiet begingen.

Die Vormünder des jungen Westindiers, von dessen Spielverlust neulich in den Zeitungen die Rede war, haben nun drei von den Gewinnern vor Gericht belangt, und das Geschwornen-Gericht der Grafschaft Middlesex hat vorläufig die Kriminalklage für zulässig erklärt. Die Namen des Marquis v. Clanricarde (Schwiegersohns des Hrn. Canning) und des Grafen Howth, welche auch an der Parthie Theil nahmen, finden sich aber nicht unter den Angeklagten.

** London, 24 Nov. In einem frühern Schreiben erwähnte ich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich von Brasilien bei der gegenwärtigen strengen Blokade des La Platastromes einige Modifikationen des Blokadesystems auszuwirken gewußt haben. Es sind folgende: 1) Gibt Brasilien seine bisher aufgestellten Ansprüche auf, den La Platastrom, ohne wirklich ein Blokadegeschwader in seiner Mündung zu haben, als blokirt ansehen zu können. 2) Verzichtet Brasilien ausschließlich zu Gunsten der amerikanischen Flagge auf das Recht der Wegnahme, ohne vorherige, durch eines der blokirenden Kriegsschiffe ertheilte Warnung, daß ein solcher Hafen oder Küste wirklich blokirt sey, welche Warnung von einem Offizier der Blokadestation auf die Rükseite der Schiffspapiere schriftlich verzeichnet werden muß. So hat sich denn erwiesen, daß die Bemühungen des nordamerikanischen Generalkonsuls Forbes in Buenos-Ayres, so wie die Energie, mit welcher Kapitain Elliot, Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in den dortigen Gewässern, der sich auch nach Rio begeben hatte, die Instruktionen seiner Regierung zu vollziehen wußte, endlich den Sieg davon getragen und Brasilien genöthigt haben, seinen für den Handel der Neutralen höchst verderblichen Ansprüchen, wenigstens zu Gunsten einer Seemacht zu entsagen. Wirklich sind noch keine amerikanischen Schiffe aufgebracht worden; ein einziger Kauffahrer, der nach Rio de Janeiro geschikt wurde, mußte wieder freigegeben werden; wogegen viele englische, französische, niederländische und andere Kauffahrtheischiffe ohne vorgängige Warnung weggenommen, nach der Hauptstadt Brasiliens gesandt, und für gute Prisen erklärt worden sind. Nordamerika wird nun Ausnahmsweise ein so großes Vorrecht genießen, weil die größte europäische Seemacht, die ebenfalls in jenen Gewässern mitzusprechen ein Recht hätte, sich für die Zukunft kompromittiren

würde, wenn sie jezt auf die Vortheile eines Grundsazes für sich Anspruch machen wollte, den sie in ihren Seekriegen andern Nationen beharrlich verweigert hat. Eine Wahrheit, wofür wir die Autorität des Hrn. Huskisson in seinem vor wenig Monaten an die Kaufleute und Schiffsrheder Liverpools gerichteten Schreiben haben, in welchem der Minister zwar nur die Vergangenheit berührt, aber doch die Zukunft in den Augen hat. Aber das neue seerechtliche Prinzip, zwar schon längst ausgesprochen, jedoch nun erst von einer blokirenden Macht erlangt, und an der Mündung des La Plata-Stromes eingeführt, ist wirklich zu wichtig, als daß es nicht die Aufmerksamkeit der europäischen Seestaaten auf sich ziehen sollte. Erstens, weil der Verkehr Europa's nach Amerika, nachdem das feste Land dieses Welttheils mit wenig Ausnahmen aus selbstständigen Staaten besteht, mit jedem Jahre wichtiger und umfassender wird. Zweitens, weil alle europäischen Seestaaten mit vollkommener Befugniß verlangen können, daß kein besonderes amerikanisches Seerecht, zum Vortheile einzelner amerikanischer Staaten, aufgestellt werde. Die Grundsäze der bewafneten Neutralität, welche die europäischen Neutralen nie aufgegeben, wofür ja Nordamerika ebenfalls gekämpft hat, und worauf es noch heutigen Tags seine Ansprüche gegen Frankreich, die Niederlande, Neapel und Dänemark begründet, rechtfertigen eine solche Forderung, der sich um so weniger praktische Schwierigkeiten entgegenstellen, als die blokirende Macht von beinahe allen europäischen Staaten schon anerkannt ist. Auf Großbritannien darf man hierbei nicht warten; dasselbe kan bei einer Angelegenheit dieser Art nicht als ein Repräsentant der europäischen Seemächte gelten. Drittens, weil ein solches, den Nordamerikanern allein bewilligtes Recht der europäischen Frachtfahrt in der Folge höchst nachtheilig werden muß, indem ein amerikanisches Schif geradezu, und ohne Furcht genommen zu werden, den blokirten Strom hinaufsegeln, und vor der Einzeichnung einer schriftlichen Abweisung, nach welcher dasselbe dann auch noch nach jedem andern beliebigen Hafen zu segeln das Recht hat, nicht genommen werden kan, während die Flaggen anderer Nationen nicht respektirt und ihre Schiffe ohne Umstände weggenommen werden, sobald sie sich an der Mündung des blokirten Stromes erbliken lassen. An eine einzige Macht ausschließlich Vortheile zu gewähren, die aus allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsäzen entspringen, ist unerhört. Gegen ein solches Verfahren sind alle betheiligten neutralen Staaten zu protestiren berechtigt. Endlich Viertens, vermag nur ein vollkommenes Einverständniß zwischen den europäischen und amerikanischen Seestaaten (Brasilien hat nun einmal die Grundsäze gegen Nordamerika anerkannt) sich dem englischen Seerechte mit Erfolg zu widersezen, und Großbritannien zu nöthigen, bei dem Ausbruche eines dereinstigen Seekrieges (wofür uns die Vorsehung noch lange bewahren wolle) zu seiner eigenen Sicherheit, andern Grundsäzen zu huldigen. Die rechtlosen Gewaltthätigkeiten Frankreichs, aus der Revolution und der Kaiserregierung hervorgegangen, sind dahin, aber nicht so die Ansprüche Großbritanniens hinsichtlich der Art und Weise, wie es die Herrschaft der Meere in Kriegszeiten ausüben will. Wir müssen es gestehen, England wird noch lange Zeit diese Herrschaft, und die daraus abgeleitete Willkühr behaupten, und ohne eine Verbindung mit Nordamerika wird es den Flotten des gesamten übrigen Europa's schwer werden, dem gemilderten und vernunftmäßigen Seerechte allgemeinen Eingang zu verschaffen.

Frankreich.

Paris, 29 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. 71, 35; Bankaktien 2072, 50; Falconnet 77, 35; Guebhard 52 3/4; Hayti 710.

Unter den von der Etoile nach ihrer Gewohnheit täglich ausgehobenen Mährchen anderer Journale, befindet sich auch eine Behauptung des Drapeau blanc und der Quotidienne, daß England eine Flotte ausrüste, um bis zu Bezahlung seiner Schuldforderungen an Spanien, die canarischen und balearischen Inseln in Besiz zu nehmen.

Die dramatischen Schriftsteller von Paris haben einen Verein gebildet, um in der nächsten Sizung der Kammern eine Bittschrift einzugeben, worin sie vorstellen wollen, daß in allen bisherigen Gesezen über die Herausgabe von Geisteswerken, die dramatischen immer vergessen worden seyen. „Alles steht, sagen sie in einem Aufrufe an die dramatischen Schriftsteller, in dieser Rüksicht unter der Willkühr. Gegenwärtig, wo ein neues Gesez wegen der Preßfreiheit vorbereitet wird, ist es nöthig, an diesen Gegenstand zu denken. Der Ruin der dramatischen Kunst ist unvermeidlich, weil die Censur über die dramatischen Geisteswerke ganz nach ihrem Willen, und ohne durch ein Gesez gebunden zu seyn, verfügt. Eine provisorische Kommission, bestehend aus den HH. Alexander Duval, Etienne, Casimir Delavigne, Picard, Ancelot, Delaville, Depagny, Casimir Bonjour, Scribe, Theaulon, Germain Delavigne, hat diesen Aufruf unterzeichnet.

Das Zuchtpolizeigericht zu Lyon hat von drei jungen Leuten, die bei den kürzlich dort vorgefallenen Unruhen im Celestiner Theater (wo die Aufführung des Tartüffe mit Ungestüm verlangt wurde) eine Hauptrolle gespielt hatten, den Einen zu 5 Monat, die zwei andern zu 3 Monat Gefängniß, und außerdem solidarisch zu 300 Fr. Geldstrafe Jeden, so wie in die Kosten verurtheilt.

Eine Marseiller Zeitung schreibt unterm 21 Nov.: „Lord Cochrane durchstreift unsere lachenden Gefilde; er scheint entschlossen, seine ganze Familie den Winter über im Burgfrieden von Marseille zubringen zu lassen; was ihn betrift, so können wir unsern Lesern ankündigen, daß er über die Dampfschiffe in England und ihre nahe Abfahrt befriedigende Nachrichten erhalten hat."

Ein Journal sagt: „Man verspricht sich in Frankreich immer mehr und mehr Vortheile von dem Handel mit Brasilien. Es sind in dem Charakter der beiden Nationen einige Berührungspunkte, man kennt in Brasilien die französische Sprache, die Brasilier haben sich viel aus den französischen Büchern unterrichtet und daraus ihre Freiheit gelernt. Alles das scheint dauerhafte Verhältnisse begründen zu müssen. In Frankreich werden über 300 junge Brasilier in Wissenschaften und Künsten unterrichtet. Der Kaiser von Brasilien unterhält in Frankreich 30 Pensionairs, die Militärpersonen, Naturkundige und Künstler sind; er hat in keinem andern europäischen Lande Pensionairs. Es scheint, der Kaiser selbst habe diesen Gedanken gehabt, und dadurch bewiesen, wie viel Werth er auf die Verbreitung von Aufklärung in seinem Lande legt. Wenn einmal zwi-

schen beiden Ländern regelmäßige Paketboote im Gange seyn werden, müssen nothwendig auch die Handelsverhältnisse sich erweitern. Mit Vergnügen vernimmt man, daß der Minister den brasilischen Pensionairen den Zutritt in die wissenschaftlichen Anstalten eröffnet hat. Hr. Baron v. Pedro-Branca, kaiserl. brasilischer Geschäftsträger, hat sie gestern Sr. Exc. vorgestellt, um ihren Dank zu bezeugen, und der Minister hat sie mit vielem Wohlwollen aufgenommen."

Italien.

Am 23 Nov. kamen Ihre k. k. Hoheiten der Erzherzog Vice-König und dessen Gemahlin, im besten Wohlseyn von Wien nach Mailand zurük.

Der Prinz Leopold von Sachsen Koburg reiste von Florenz, nach einem 14tägigen Aufenthalte, am 20 Nov. nach Rom ab.

Der bei Tivoli fließende Aniene öfnete sich, durch starke Regengüsse angeschwollen, am 16 Nov. einen neuen Rinnsaal, und richtete große Verheerungen an. Unter andern stürzte die Kirche S. Lucia mit 18 Häusern, ein Theil des Pallastes Boschi, und ein großer Theil der Straße de' Palatini zusammen. Der Bergstrom brach sich einen geraden Weg nach der Grotte des Neptuns, und die berühmten Wasserfälle, la gran Cascata, le cascatelle 2c. waren ohne Wasser. Seit dem 22 fing der Strom zwar an zu fallen, behielt aber seinen willkührlich genommenen neuen Lauf.

Niederlande.

Die von Hrn. Labarraque in Paris ereitete Kalksäure(?) zur Reinigung der Zimmer von verdorbener Luft, ist, auf Anempfehlung des Minister des Innern, von der Gesundheitskommission in Gröningen angewendet worden, und zwar, wie diese Kommission berichtet, mit bestem Erfolge. Der Minister hat hierauf das Anerbieten des Hofapothekers Lequienne in Brüssel angenommen, welcher 75 Flaschen solcher Kalksäure unentgeldlich nach Gröningen abschiken will und sich zur Abgabe einer noch größeren Quantität erbietet.

Schweiz.

Man schreibt aus Genf unterm 23 Nov.: „Einer der Helden Missolunghis, ein Neffe des Generals Karaiskaki, befindet sich gegenwärtig zu Genf. Der schlechte Zustand seiner Gesundheit, der sich durch Hunger und Anstrengungen aller Art noch verschlimmerte, hat ihn genöthigt, Griechenland zu verlassen; er wird nun einige Monate in der Schweiz zubringen, um seine Kräfte wieder herzustellen, die er bis zu seinem Tode der Vertheidigung seines Vaterlandes widmen will. Er ist mit Empfehlungsschreiben von Karaiskaki, Colocotroni und Miaulis versehen; auch hat er ein treffliches Bildniß von diesem wakern Admirale mitgebracht, welches ein erlauchter Philhellene lithographiren lassen will. Auf dieses äußerst ähnliche Bildniß sollen, wie man sagt, diejenigen aller übrigen griechischen Generale folgen, unter welchen sich jene von Soura und seiner Frau auszeichnen werden, die, wie man versichert, die schönsten Physiognomien in ganz Griechenland haben sollen. Was den Admiral Miaulis betrifft, so ist er aus Kummer, daß er Missolunghi nicht hatte retten können, auf eine auffallende Weise mager geworden. Der erwähnte junge Grieche hat nicht allein sein eigenes Unglük, sondern auch jenes seiner Familie zu beweinen. In dem Augenblike, wo der Ueberrest der Garnison von Missolunghi sich einen blutigen Weg durch die feindlichen Schaaren bahnte, sah er um sich drei seiner Brüder fallen; der Eine starb in seinen Armen. Seine Schwestern und seine Mutter wurden gefangen nach Aegypten geführt, und auf dem Markte von Alexandrien verkauft. Diese Familie gehört zu einer der ausgezeichnetsten: ihr Name ist Mestanopoulo."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 1 Dez. Die Resultate der gestern stattgehabten Abrechnung für November sind günstiger ausgefallen, als man nach den kurz zuvor in unserm Börsenverkehr eingetretenen Verhältnissen sich zu versprechen Ursache hatte. Wie schon seit geraumer Zeit, so ward auch diesmal der Impuls zu einer bedeutenden Kursbesserung durch das inmittelst zu Wien stattgehabte Steigen aller östreichischen Effekten, der Metalliques, Bankaktien und Partialen insbesondere, gegeben, worüber ein hiesiges großes Bankierhaus, das einen Kourier aus dieser Kaiserstadt erhalten hatte, authentische Auskünfte ertheilte. Oestreichische Metalliques sind hiernach auf 90⁷/₁₆, Wiener Bankaktien auf 1321 in die Höhe gegangen, Partiale 118¹/₂, Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 138¹/₂, bayerische 4prozentige Obligationen von der jüngsten Liquidation der rheinpfälzischen Schuld 92³/₄, badische Loose 62¹/₂, Darmstädter Subscriptionen 73³/₈. Andere Privat-Briefe aus Wien enthielten einige nähere Angaben über die muthmaßlichen Bedingungen der neulich erwähnten Staatsanleihe, die auch nicht wenig beitrugen, den Aufschwung der Effektenkurse an unserer Börse zu befördern; denn unsre besser unterrichteten Spekulanten wissen gar wohl, daß durch alle seit 1816 unternommenen Finanzoperationen dieser Art die Masse der östreichischen Staatsschulden sich keineswegs vermehrte, sondern daß dieselben vielmehr, berüksichtigt man die durch dieses Mittel getilgten Quantitäten von Einlösungsscheinen, und andern auf diesem an Hülfsquellen so fruchtbaren Reiche haftenden öffentlichen Verbindlichkeiten, solche in bei weitem größerm Verhältnisse, als ihr nomineller Betrag, zu vermindern strebten. Wenn schon indessen die Finanzstatistik dieser mächtigen Monarchie so wenig ein Geheimniß ist, daß sich Jeder davon aus den zu seiner Zeit publizirten Urkunden Kenntniß zu verschaffen im Stande befindet, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß es jener besser Unterrichteten unter den Börsenmännern eben nicht gar viele gibt, wenn schon die Natur ihres Geschäftes selbst sie dazu aufzufordern scheint. Erwägt man nun noch, daß sich der Tagesspekulant mehr nach vorübergehenden Konjunkturen, als nach statistischen Berechnungen in seinen Operationen bemißt, so erklären sich unschwer die Schwankungen, welche sich kürzlich hinsichtlich der östreichischen Staatseffekten auf unsrer und andern Börsen, wo solche Gegenstand des Verkehrs sind, bemerklich machten, und die, ohne gründlichere Prüfung der Kausalitäts-Verhältnisse, um so größere Verwunderung erregen mußten, da gleichzeitig die Effekten anderer europäischen Staaten, deren Finanzstatistik bei weitem nicht so günstige Resultate, wie die des östreichischen Kaiserstaats, gewährt, ein bedeutendes Steigen erfahren haben. — Da nunmehr der Durchschnittspreis der Staatspapiere an unserer Börse so ziemlich gleich mit dem zu Wien steht, so ist auch der Kurs der Wiener 20ger bereits gesunken; sie wurden gestern zu 100⁷/₈

nominell notirt, dürften jedoch um 100⅞ zu haben seyn. Gegentheils haben sich die Amsterdamer Briefe gehoben; k. S. wurde zu 139⅞ gesucht. Die Ursache davon ist, daß die östreichischen Metalliques, nach den lezten Berichten, zu Amsterdam auf 85⅛ heruntergegangen sind, daher die Einkäufe die dort von hier aus darin gemacht werden, eine gute Gegenrechnung geben. Auch Hamburg k. S. hat sich auf 146¼ gehoben. Der Diskonto steht 2¾ bis 3. Bei Käufen von Metalliques auf fixe Lieferung wird dem Käufer wiederum ⅛ Proz. monatlich als Benefiz vergütet. — In Folge eines so eben stattgehabten Wahlaktes zur Wiederbesezung einer im Senate dieser freien Stadt erledigten Stelle ist der Weinhändler Hr. Bell zu dessen Mitgliede ernannt worden.

Preußen.

Man spricht zu Berlin von einer Erfindung des dortigen Bierbrauers Wimmel, der nichts Geringeres beabsichtigt, als allen Rohrzuker-Raffinerien und Zukersiedereien ein Ende zu machen. Er hat bei dem Ministerium des Innern um ein Patent auf die Erfindung, Zuker aus Weizen zu raffiniren, nachgesucht. Die Proben sollen gut ausgefallen seyn, und da Hr. Wimmel sich verbindlich macht, aus 1 Berliner Scheffel Weizen zwanzig (?) Pfund festkrystallisirten Zuker zu gewinnen, so würde dis, wenn er sein Versprechen hält, für den Landbau von großer Wichtigkeit seyn.

Rußland.

* St. Petersburg, 15 Nov. Bis jezt hat sich bei uns noch keine Spur des Winters eingestellt. Die große Hize und Dürre des vorigen Sommers hat in den meisten Provinzen des Reichs das Sommerkorn, so wie die Garten- und Hülsenfrüchte völlig mißrathen lassen, so daß die Theurung dieser Lebensbedürfnisse hier bereits fühlbar zu werden anfängt. Die Erndte an Roggen, Gerste und Leinsat ist jedoch im Allgemeinen gut ausgefallen. Der Wasserstand der Flüsse war während des Sommers so niedrig, daß der Handelsverkehr der hiesigen Residenz mit den innern Provinzen sehr behindert ward. Viele aus dem Innern an uns gesandte Waaren haben wegen des niedrigen Wassers nicht hieher gelangen können, was vorzüglich mit den Holzladungen der Fall ist. — Nach Berichten aus Odessa vom 27 Okt. wurden daselbst noch gegen 200 Schiffe erwartet, wodurch der dasige Handel ungemein an Lebhaftigkeit gewinnen wird.

Oestreich.

Wien, 30 Nov. Metalliques 90¾; Bankaktien 1126.

Türkei.

Der Spectateur oriental schreibt aus Smyrna vom 27 Okt.: „Die türkische Flotte lag am 26 zu Metelin vor Anker. Sie manövrirt häufig, und schon sind 500 Mann ganz im Seedienste eingeübt, so daß die französischen Offiziere als Zuschauer bei ihren Uebungen ihre Verwunderung ausdrükten. Seit 26 Tagen hat man in dieser Gegend nichts mehr von der griechischen Flotte gesehen, die noch immer bei Samos liegt. — Aus Attika erfährt man, daß Goura durch eine von den Batterien am Pnyx abgefeuerte Bombe am Bein verwundet worden ist. Die Griechen wurden bekanntlich genöthigt, die Stadt Athen zu räumen, und sich in die Akropolis zurükzuziehen. Viele Griechen haben sich dem Serasker unterworfen, der sie sehr menschenfreundlich aufnimmt.“

Der Nabob von Carnatic in Indien hatte dem Pascha von Aegypten, als Wächter des muhamedanischen heiligen Landes (der Städte Mekka, Medina u. s. w.) ein Lack Rupien (etwa 50,000 span. Thaler) vermacht, um theils an diesen heiligen Orten vertheilt, theils in Geschenken ihm überliefert zu werden. Sie wurden von Residenten an Residenten befördert, alles auf Kosten der brittischen Regierung, und bei ihrer Ankunft in Kairo hatte der General-Konsul und Agent der ostindischen Kompagnie, Hr. Salt, die Ehre, sie dem Pascha zu überreichen, begleitet von einem in Silber-Musselin eingewikelten Schreiben des Nabobs mit einem ungeheuern Siegel, welches Schreiben Se. Hoh. mit geöfneten beiden Händen, wie er es bei einem Briefe vom Großherrn thut, entgegen nahm. Die Geschenke behagten ihm sehr; sie wurden bei der Ueberreichung zur Schau gestellt und bestanden in mehreren reichen Shawls, goldgewirktem, gestiktem Musselin, einer goldenen Taschenuhr, aus deren Dekel ein singender Vogel hervorkam, einer prächtigen Kette mit Pettschaften von Edelsteinen, einer schönen Tafeluhr, einem Fernrohr, einem Rubinen-Ring, einer Flinte, die 24mal abgeschossen werden kan, ohne wieder geladen zu werden, einem reichbesezten Dolche und einem Säbel von großem Werthe.

Nachrichten aus Jassy vom 20 Nov. (im östreichischen Beobachter) zufolge, hatten die vor einigen Tagen aus Akjerman dahin zurükgekehrten Pforten-Kommissarien am 18 Nov. Morgens ihre Reise nach Konstantinopel fortgesezt. Die in den Distrikten von Jassy und Waslui ausgebrochenen Waldbrände waren durch das seit einigen Wochen glüklicherweise eingetretene Regen- und Schneewetter, gänzlich gelöscht.

† Konstantinopel, 16 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Der brittische Botschafter Hr. Stratford-Canning, dessen Dolmetscher, Hr. v. Chabert, mehrere Konferenzen mit dem Reis-Effendi hatte, welche die konfidentiell angeregte griechische Frage betroffen haben sollen, fertigt so eben einen außerordentlichen Kourier nach London ab. Man schließt aus verschiedenen Umständen, daß die Pforte sich jezt etwas geneigter zeige, in Hinsicht der Griechen eine Uebereinkunft einzugehn. — Die zahlreichen Unzufriedenen in der Hauptstadt werden nur mit blutiger Strenge von neuen Versuchen abgehalten.

* Triest, 25 Nov. Mit den heute aus Syra und Smyrna in 21 bis 30 Tagen angekommenen Schiffen erhalten wir nichts Neues über den Gang des Krieges in Morea. Daß der Kapudan Pascha mit seiner Flotte nach den Dardanellen zurükgekehrt sey, wird bestätigt. Ein Konvoy von Smyrna unter Begleitung der kk. Kriegsbrigg Orione wurde durch einen Sturm sehr beschädigt und ein dabei befindliches Transportschif, mit drei hieher bestimmten Offizieren, genöthigt an der Küste von Arcadien an den Strand zu laufen, wo das Schif, die Offiziere und die Mannschaft von den herbeigekommenen Einwohnern ganz ausgeplündert wurden. Auch im adriatischen Meere wurden einem Schifspatron aus Corfu 6000 Thaler von einem griechischen Korsaren abgenommen. — Wie verlautet, werden der General Marquis Paulucci und der Obrist Accurti aus dem Archipel hieher zurükkommen, um ihre Schiffe auszubessern; unterdessen wird der Obrist Ritter Dandolo die k. k. Escadre in der Levante kommandiren.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 340. 6 December 1826.

Portugal. (Einrüken der ausgewanderten Portugiesen.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 340. Englische Parlamentsverhandlungen. — Niederlande. — Briefe aus Paris und Konstantinopel. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 12. Der Sturm von Bhurtpore. — Ankündigungen.

Portugal.

Das wichtige Ereigniß des Einmarsches der ausgewanderten portugiesischen Truppen in Portugal hat den neuesten Nachrichten zufolge wirklich statt gefunden. Die Quotidienne und der Aristarque hatten schon vor mehreren Tagen dieses Ereigniß sehr wahrscheinlich gemacht, und als Vorläufer desselben die Proklamationen des Marquis v. Chaves und des Generals Silveira (Allg. Zeitung Nro. 332.) abdruken lassen; die Quotidienne hatte sogar die Zeit des Einmarsches und die Richtung der Kolonnen (Allg. Zeitung Nro. 338.) angegeben. In ihrem Blatte vom 30 Nov. sagt sie nun: „Die geflüchteten Portugiesen sind auf drei verschiedenen Punkten in Portugal eingerükt. Eine der drei Kolonnen ist am 16 Nov. zu Braganza, unter dem Befehle des Generals Silveira, Oberkommandanten der Expedition, angekommen. Wahrscheinlich wird sich die Kolonne des Marquis v. Chaves in dieser Stadt mit ihr vereinigen. Die spanische Regierung hat mehrere Regimenter nach der portugiesischen Gränze, unter andern das 5te Linienregiment, das schönste der spanischen Armee, zur Verhütung von Unordnungen, welche bei dieser Gelegenheit entstehen könnten, abgeschikt. Die portugiesischen Royalisten haben so viele Anhänger in Spanien, daß man ernstlich besorgt, die Generale möchten ihre Soldaten nicht hindern können, mit den portugiesischen Flüchtlingen gemeinschaftliche Sache zu machen. Diese Rüksicht ist der Beweggrund, daß das Madrider Kabinet nicht noch mehr Truppen dahin abgeschikt hat. Der außerordentliche Kourier, welcher diese Nachrichten überbrachte, ist am 22 Nov., Morgens 10 Uhr, von Madrid abgegangen, und am 28 Abends zu Paris eingetroffen. Die nächsten Nachrichten werden uns ohne Zweifel das Resultat der ersten Kämpfe zwischen beiden Parteien, und den Inhalt der zu Braganza bekannt gemachten Urkunden bringen." — Die Etoile macht bei Anführung dieses Artikels der Quotidienne, und eines ähnlichen des Aristarque, die Bemerkung: „Der Geist der Uebertreibung geht aus den angeführten Stellen hinlänglich hervor. Dieselben Zeitungen bezweifeln die Eidesleistung des Infanten Don Miguel auf die Charte. Dis zeigt, in welchem Interesse sie sprechen. Unsere Nachrichten aus Journalen und Briefen von Lissabon vom 15 Nov. lauten dahin: „Algarbien ist ruhig; in den nördlichen Provinzen herrscht aber fast überall Gährung. Man fürchtet das Wiedererscheinen der geflüchteten Portugiesen in der Provinz Tras os Montes. Hr. de Mello Brenner hat am 11 das Portefeuille der Justiz übernommen."

Der Courrier und der Constitutionnel berufen sich ebenfalls auf die Ankunft von zwei außerordentlichen Courieren aus Madrid vom 22 mit obigen Nachrichten, die nach London bestimmt seyen. Sie sezen hinzu, die spanische Regierung habe drei Regimenter unter dem Vorwande abgeschikt, die portugiesischen Flüchtlinge an Ausführung ihres Planes zu hindern, man glaube aber, sie hätten den Befehl, sich an der Gränze mit denselben zu vereinigen. Auch das Journal des Debats meldet dieselbe Nachricht ohne weitere Bemerkungen.

Großbritannien.

London, 28 Nov. Konsol. 3Proz. 83 7/8; portugiesische Bons 79 5/8; mexicanische 68 1/8; columbische 41 7/8; griechische 20 1/4; Cortes 13.

Der König hielt am 27 Nov. im Pallaste von St. James sein erstes feierliches Lever, welches sehr zahlreich besucht war, und wobei viele Präsentationen statt fanden. Am 1 Dec. wollten Se. Majestät das Drurylane-Theater mit Ihrer Gegenwart beehren.

Der König hat auf die Adresse des Oberhauses geantwortet, daß er sich mit völliger Zuversicht auf die Mitwirkung der Kammer der Lords bei den zu Behauptung der Würde des Landes und zur Sicherung des Glüks seiner Unterthanen geeigneten Maaßregeln verlasse. — Auf die Adresse des Unterhauses erwiederte Se. Majestät: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre biedere Adresse. Ich rechne auf Ihre Liebe und Ihre Unterstüzung, und Sie dürfen gewiß seyn, daß ich ferner, was von mir abhängt, thun werde, um die Ehre und die Interessen des Vaterlandes zu behaupten, um die Wohlthaten des Friedens mit dem Auslande zu unterhalten, und das Wohl aller Klassen zu befördern."

Die Times geben in einem Schreiben aus Paris einige Notizen über die daselbst angeblich zu Gunsten der Griechen getroffenen Verabredungen. Die fünf großen europäischen Mächte wollten der Pforte gemeinsam eine energische Vorstellung über die Nothwendigkeit machen, einem Kriege, der ohne Aussicht auf einen entscheidenden Ausgang in Griechenland immer fortgeführt würde, endlich ein Ziel zu sezen. Die Mächte wollten die Versicherung hinzufügen, daß sie sich nicht direkt einzumischen wünschten, es müßte denn der Divan durch seine Weigerung sie dazu nöthigen. In diesem Falle aber würden die europäischen Kriegsschiffe an den Küsten von Griechenland angewiesen werden, die Landung jeder neuen Expedition in Morea, sowol von Seite der Pforte als des Pascha's von Aegypten, zu hindern, und alle mit Munition beladenen Schiffe für die schon in Morea befindlichen Truppen wegzunehmen. Die disfällige Instruktion (fügen die Times hinzu)

solle am 28 Nov. durch einen Staatsboten an Hrn. Stratford-Canning nach Konstantinopel abgegangen seyn.

Die Times enthalten auch einen satyrischen Artikel gegen Hrn. Hume und seine Rede in der Kammer der Gemeinen. Er endigt also: „Es gibt eine moralische Gefühllosigkeit, welche diejenigen, die von ihr behaftet sind, unfähig macht die Schande zu fühlen. Es schien uns, so wie vielen Personen, unglaublich, daß ein Mann, der wie Hume sich die Fonds der armen Griechen zugeeignet hätte, in irgend einem Lande als der Vertheidiger der Volksrechte, als der angebliche Bewahrer des Geldes eines leidenden Volkes, als ein Feind jedes Eingriffs auf den Reichthum einer Nation erscheinen könne. Wahrlich, das englische Volk kan mit Recht ausrufen: „Non tali auxilio etc.“

** London, 27 Nov. Die bei Belem auf das Gesuch der Prinzessin Regentin stationirt gewesenen Seesoldaten unsers Geschwaders haben sich nach den neuesten Berichten wieder eingeschifft. Diese thätige Dazwischenkunft hatte, wie man behauptet, einen doppelten Zwek: erstens, den Anhängern der Königin oder der apostolischen Partei zu zeigen, daß England nicht nur keine andere Regierung als die gegenwärtige, und folglich ihre Regierungsform, anerkenne, sondern sie auch zu beschüzen wisse, und daß auf einem brittischen Linienschiffe die Regentin als Stellvertreterin des Don Pedro, oder des rechtmäßigen Königs von Portugal, in derselben Eigenschaft aufgenommen und betrachtet werden würde, als nähme sie den Thron in der Hauptstadt ein; zweitens, die spanische Regierung thatsächlich zu warnen, daß sie sich nicht von der Leidenschaftlichkeit der apostolischen Partei hinreißen lassen, und einen Einfall in Portugal machen solle, der durch die eigenthümliche Lage, worin sie sich selbst befindet, wie Hr. Canning selbst im Parlamente erklärte, zulezt zu einem neuen schweren Kriege in Europa führen könnte. Daß England unter allen Umständen Portugal gegen feindliche Angriffe zu beschüzen hat, und jezt noch um so mehr, wo der größte Theil der Halbinsel unter französischem Einflusse und Schuze steht, weiß Jedermann. Verträge und Politik fordern es dazu auf, und das erste Ueberschreiten der portugiesischen Gränze durch spanische Truppen würde vermuthlich eine Kriegserklärung Englands nach sich ziehen. Wie aber eine Regierung, die zu ihrer eigenen Sicherheit ihr Land von fremden Truppen besezen läßt, ohne Zustimmung dieser gegen ein fremdes Reich zu Werke gehen könne, wie hinwieder die Schuztruppen nach ausgebrochenen Feindseligkeiten, einen etwaigen Einfall in Spanien, oder die Blokade eines spanischen Hafens, z. B. Corunna's, durch die brittischen Eskadren aufnehmen würden, sind Fragen, die wegen ihrer verwikelten Verhältnisse am Ende nur durch eine Kriegserklärung der beiden Schuzmächte gelöst werden können, und so würde sich der durch die Besezung Spaniens ausgesäte Keim eines Krieges in Europa wirklich entwikeln, hätten nicht beide Hauptparteien eine zu gute Einsicht von ihrem wahren Interesse, welches die Erhaltung des Friedens ist. Frankreich kan gegen legitime Prinzipien nicht zu Felde ziehen, und unsere Finanzen verlangen Ruhe um sich zu erholen, so lange die Ehre und Würde dieses Reichs nicht verlezt wird. Glüklicherweise sollte man glauben, daß die durch weisere Rathschläge geleiteten Schritte des Don Miguel alle Vorwände, gegen die bestehende Ordnung in Portugal zu protestiren, niedergeschlagen hätten. Wenigstens müssen sie die Urheber von Intriguen bei der Fortsezung ihres Spiels entmuthigen. Um die Staatslasten zu vermindern hat unsere Regierung beschlossen, den aktiven Etat der Marine zu vermindern, und die Besazung von 5 Linienschiffen, 9 Fregatten und einigen kleinen Schiffen abzudanken; 3000 Matrosen, ungefähr der achte Theil unserer aktiven Marine, werden dadurch für die Kauffahrtheifahrt oder für andere fremde Seestaaten verfügbar. Die neuen Republiken in Amerika und Brasilien werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ihre Marine zu rekrutiren; die Regierung kan diese Ersparniß machen, seitdem die Stationen in Südamerika keine so starke Anzahl Schiffe mehr erfordern. Noch niemals hat sich den beiden Republiken Mexico und Columbien ein so vortheilhafter Augenblik dargeboten, ihre Marine auf einen Fuß zu sezen, um Spanien endlich zur Anerkennung zu zwingen. Beide Staaten vereinigt besizen eine hinlängliche Anzahl guter und neuer, in England und Amerika erbauter Fregatten erster Größe, einige Linienschiffe und viele kleinere Kriegsfahrzeuge. Ihr Befehlshaber ist Commodore Porter, ein Seemann, der sich in der amerikanischen Marine einen entschiedenen Ruf erworben hat. Die lezte spanische Flotte in den westindischen Gewässern ist durch eine Fügung des Himmels auf lange Zeit unbrauchbar gemacht worden. Was könnte nun eine südamerikanische Flotte verhindern, die Havannah zu blokiren, oder an der spanischen Küste in Europa zu erscheinen? Dahin wird es doch endlich kommen, und dann kan die Anerkennung Spaniens nicht lange mehr zurükgehalten werden. Die Ankunft des Hrn. Willock, vorigen Geschäftsträgers in Persien, mit Depeschen unsers, oder vielmehr der ostindischen Kompagnie, neuen Geschäftsträgers am Hofe des Schah, hat unsere Politiker in Bewegung gebracht. Der Inhalt der Depeschen ist natürlich dem Publikum unbekannt, doch will man wissen daß Persien, nach Aufzählung der Gründe, die dasselbe zu thätlichen Feindseligkeiten gegen Rußland veranlaßt haben, die Vermittelung Englands anrufe — eine sonderbare Politik, einen Krieg anzufangen, und gleich darauf die Vermittelung einer dritten Macht anzuflehen! Man darf jedoch nicht vergessen, daß der Schah allem Anscheine nach den Krieg gern vermieden hätte, und nur der starken Gegenpartei und dem Volksgeiste nachgeben mußte. Englands Vermittelung wird wohl einen Frieden, aber gewiß keinen vortheilhaften für Persien zuwege bringen können, sobald das Waffenglük ihm nicht günstig ist. — Die griechischen Fonds waren vor einigen Tagen auf 24 Proz. gestiegen; es sollen viele Aufträge vom westlichen Ende der Stadt (d. h. von solchen Personen die von den Geheimnissen des auswärtigen Ministeriums etwas mehr erfahren) zum Einkaufe dieser Obligationen, auf die Gewißheit von einer, während des Aufenthalts des Hrn. Canning zu Paris abgeschlossenen Konvention zu Gunsten der Griechen, ertheilt worden seyn; ein Gerücht will sogar schon den Inhalt dieser Konvention kennen. — Nachschrift. Die oben ausgesprochene Vermuthung, daß die republikanischen Geschwader bald eine größere Thätigkeit entfalten würden, bestätigt sich. Nach einem Schreiben aus Vera-Cruz vom 2 Okt. (unstreitig der neuesten nach Europa gekommenen Nachricht) hatte Commodore Porter ein mexicanisches Geschwader zu einem Kreuzzuge ausgeschikt; er selbst befand sich noch zu St. Juan de Ulloa, und leitete die fernere

Organisation der mexicanischen Marine. Der Präsident der mexicanischen vereinigten Staaten hatte auf eine Resolution des Generalkongresses die Anlegung dreier Ansiedelungen an der Mündung der Flüsse Goesacualco, St. Francisco und bei Thehuantepec dekretirt. Es sollten unverzüglich Wohnungen für die aufzunehmenden Kolonisten gebaut werden. Die Legislaturen von Oaxaca und Vera-Cruz sollen für die Anlegung neuer Landstraßen unverzüglich Sorge tragen, damit auch von dieser Seite eine Kommunikation zwischen dem atlantischen und stillen Meere errichtet werde. — Die Mitglieder des Kongresses von Panama hielten am 4 Sept. zu Acapulco eine vorläufige Sizung und vertagten sich dann bis zur Eröfnung ihrer Arbeiten in Tacubaja; sie waren sämtlich in der Hauptstadt Mexico angekommen, wo am 14 Sept. der mexicanische Kongreß mit sehr vielen Feierlichkeiten und Freudensbezeugungen eröfnet worden war. Er nahm sogleich eine wichtige Maaßregel in Berathung, ob es nemlich gerathen sey, den Zoll auf fremde Baumwollenwaaren und Leinwand, besonders aber auf Erstere, zu erhöhen. Der niederländische Abgeordnete, Hr. de Veer, war in Vera-Cruz angekommen.

Frankreich.

Paris, 30 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 71, 65; Bankaktien 2070; Falconnet 77, 70; Guebhard 52¹/₄.

Am 29 Nov. hielt der König einen Ministerrath, und nach demselben einen Kabinetsrath, zu welchem, außer den Minister-Staatssekretairen, auch die Staatsminister Graf Beugnot, Vicomte Lainé, Marquis Talaru und Duc de Brissac, so wie die Staatsräthe Cuvier und Batismenil berufen waren.

Madame Bonpland, die seit fünf Jahren von ihrem Gatten getrennt ist, und aus Brasilien zurükgekommen war, um die Verwendung der Kabinette, vorzüglich des französischen, für die Befreiung ihres Gatten aus der Gefangenschaft bei dem D. Francia nachzusuchen, ist im Begriff, über England wieder nach Brasilien abzureisen, um von da aus zu ihrem Manne zu gelangen.

*** Paris, 29 Nov. Eine geheime Bewegung, obgleich bereits sichtbar, geht nicht nur in der Meynung, sondern auch im Innern unserer Regierung vor; ihren eigentlichen Namen geben jedoch die verschiedenen Parteien nur nach ihren Systemen an. Die Royalisten sagen, sie hätten bisher, troz aller Begünstigungen im Einzelnen, doch nichts im Ganzen gewonnen, und der Zeitpunkt sey gekommen, wo gewisse große königliche Staats-Anstalten errichtet werden müßten, um nicht der Gefahr ausgesezt zu seyn, durch Veränderungen im Ministerium Alles was man bisher gewonnen, wieder zu verlieren. Die Ministeriellen beklagen sich über einen angeblichen Zwiespalt im Ministerium selbst; sie meynen, die wirklich religiösen Mitglieder des hohen Königsraths würden von den nur aus System der Kirche anhänglichen Ministern verdrängt werden; die Kongregationisten, die weder ministeriell noch königlich denken, suchen im gegenwärtigen Augenblik eine Stufe höher zu steigen, und die Liberalen wissen selbst nicht, ob sie über den vermutheten Sturz Eines Theils der bestehenden Macht sich freuen, oder ob sie auf dem Wunsche beharren sollen, das ganze Ministerium abgehn zu sehn. Die reine Wahrheit ist nicht in den einzelnen Gerüchten, die jeder nach Willkühr erfindet, sondern in den öffentlich vor Augen liegenden Thatsachen aufzusuchen. Der mächtigere Theil des Ministeriums wünschte des schwächern los zu seyn, aber der schwächere Theil hat zum Schuze viele hohe geistliche Würden, die nahe am Throne stehn. Aus diesem leztern Umstand will man nun im Publikum auf den nahen Triumph des Jesuitism schließen. Offenbar ist aber auch hierin noch eine besondere Nüance vorhanden; denn die hohe Geistlichkeit ist durchaus nicht ganz identisch mit den Jesuiten. Man hat den Ministern so lange zugerufen, sie seyen unter das Joch der Kongregation und des Jesuitismus gefallen, daß sie es vielleicht am Ende selbst glauben. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich von der Kongregation los machen werden, wenn es auch wirklich wahr seyn sollte, daß sie dis zu bewirken trachteten. Wahr mag es ebenfalls seyn, daß seit einem halben Jahre ein Theil der von Paris entfernten Mitglieder der Kammern vollends ganz für das Interesse der Kongregation gewonnen worden ist. Das große Problem wäre also für die voranstehenden Mitglieder des Ministeriums, wie sie in der bevorstehenden Sizung ihre Majorität, denn von dieser ist eigentlich mehr die Rede als von ihrer Unabhängigkeit, retten mögen; im Nothfalle muß die Unabhängigkeit aufgeopfert werden, wenn es sich von Beibehaltung der Majorität handelt. Der Fall ist hier derselbe, wie im Schiffe, dessen Ladung man zum Theil über Bord wirft, um den andern Theil und die Mannschaft zu retten. Aber eben darum ist es nicht glaublich, daß unter dem Theile der aufzuopfernden Ladung die wirklich religiösen Minister seyn sollten, und daß die aus System Frommen es dahin kommen lassen müßten. Auch scheint die Unternehmung an sich selbst sehr schwer ausführbar, wenn man bedenkt, in welchem festen Boden diejenigen, welche man herausschaffen wollte, eingewurzelt sind. — Man vergesse dabei nicht, daß das Geistliche hier nicht mehr vom Zeitlichen abzusondern ist. Auf der Einen Seite steht die Kongregation, auf der Andern die dreiprozentige Rente. Mit dem Sturze der Kongregation würden die Mitglieder der Kammern, welche an sie sich gebunden haben, den Minister, dem die Rente am Herzen liegt, verlassen. Aber auch diesen Mitgliedern, die noch bei der Liquidation der Indemnität wichtig betheiligt sind, liegt daran, daß die Dreiprozents, worin die Indemnität besteht, nicht wieder zurük in ihr vormaliges Nichts fallen. Also hängt hier Alles fest zusammen, und die Spaltung wird nicht statt haben. Das Uebel besteht hier hauptsächlich in den Werkzeugen, deren sich die Minister sowol als die Parteien bedienen müssen. Die Werkzeuge gehen immer zu weit, und sie erlauben sich sogleich eine positive Sprache, während man ihnen vielleicht kaum von Weitem einen Wink gegeben hat, gewisse Ideen, gewisse Besorgnisse ins Publikum zu bringen. Davon, wie die Werkzeuge unter sich selbst sich in Bewegung sezen, sah man wieder eine Probe vor wenigen Tagen; das Eine ministerielle Journal gab dem Andern eine förmliche Lektion über die Unhöflichkeit und Anmaaßung, mit welcher es die Andern zu hofmeistern sich erlaube. Gerade in diesem Schulstreit wollte das Publikum ein Zeichen finden, wie sehr das Reich bereits mit sich selbst uneins sey. — Außer diesem Gegenstande sind noch immer die Diebe, die Preßfreiheit und die Gendarmen an der Tagesordnung. Erst durch manche Erfahrungen, die vielleicht sogar der Menschheit noch theuer zu stehen kommen müssen, wird man den richtigen Grenzpunkt für die Vollziehung der Geseze und die Ordnungsmaaß-

regeln finden. So eben ist in einem Departement durch einen förmlichen gerichtlichen Spruch der Saz aufgestellt worden, daß jede Verhaftung durch Gendarmen ohne schriftlichen Befehl einer Behörde ein Vergehen sey. Aber noch vorgestern kam es in der Börse zu einem lärmenden Auftritte; ein Gendarm hatte einem Handelsmann unhöflich zu verstehen gegeben, er solle die vergoldeten Beschläge der Thüre, an welcher er stund, nicht berühren, der Handelsmann fand die Art, wie der Gendarm sich ausgedrükt hatte, unschiklich, und nun nahm dieser ihn beim Kragen, um ihn hinauszuführen. Augenbliklich erhoben sich Hunderte gegen den Gendarmen; man fand räthlich, die beiden Gendarmen, die das Publikum bereits hinausgeschafft hatte, auf der Stelle abzulösen, und nun ist eine Vorstellung über die Unnöthigkeit von Gendarmen im Innern der Börse eingereicht worden. — Was die Presse betrift, so will man nun durch Horchen an der Thüre soviel wissen, der Gesezesvorschlag im Staatsrath führe ungefähr die englische Gesezgebung in Frankreich ein. Der Vortheil des englischen Gesezes liegt in dem Schuze, den es Privatpersonen gewährt, welche durch die Presse beleidigt werden. Aber die große Besorgniß in Frankreich betrifft den Buchhandel, welcher sehr leiden muß, wenn, wie man sagt, kein altes Buch mehr aufgelegt werden dürfte, so wie es war, sondern nur so, wie es geschrieben seyn müßte, wenn es jezt erschiene. — Von Dieben und Räubern sind wir noch immer nicht befreit, obgleich Einerseits behauptet wird, die Diebstähle seyen meist nur erdichtet, und Andererseits, ein Theil der Polizei sey für den ruhigen Bürger noch gefährlicher als die Diebe selbst. Die Erbitterung, die hierüber im Publikum herrscht, macht das Uebel nur ärger. — An der Börse ist gestern ein starkes Fallen eingetreten, aber dieses gehört offenbar in die Plane der hohen Spielmacht, weil morgen Ende Monats ist. Erst nach der Liquidation wird der reine Stand der Dinge sich wieder ergeben.

Niederlande.

In der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 21 Nov. legte der Präsident einen von dem König mitgetheilten Gesezentwurf vor, worin diejenigen Abänderungen an den Eingangs- und Ausgangs-Zolltarifen enthalten sind, welche Se. Majestät „nach dem, was die National-Interessen heischen," den Kammern vorzuschlagen für gut finden. Der Inhalt des Gesezentwurfs selbst war noch nicht bekannt geworden.

Deutschland.

Mit allerhöchster Erlaubniß überbrachten die Studirenden der neuen Hochschule zu München Sr. Maj. dem Könige am 2 Dec. Abends in einem prachtvollen Fakelaufzuge ihre ehrfurchtsvolle Huldigung, und den tiefgefühltesten Dank für die große Wohlthat, welche der gelehrten Bildung in so vieler Hinsicht durch die Versezung der Universität nach der Hauptstadt zufließt. Eine Abordnung von zwölf Studirenden hatte das Glük, vor Se. Majestät gelassen zu werden. Allerhöchstdieselben legten (erzählt die Münchener Zeitung) bei dieser Gelegenheit Ihre väterlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen die Studirenden der hiesigen Hochschule in den herzlichsten Ausdrüken an den Tag, indem Sie ihnen mit besonderm Nachdruke die Religion als erstes und wesentliches Bildungsmittel empfahlen. Se. Majestät sagten zugleich, daß Sie das kopfhängerische Obscuranten- und Pietistenwesen, wodurch der Geist verdüstert wird, hassen, und die Erscheinung eines frischen und heitern Jugendlebens wohlgefällig bemerken, da Sie selbst einstmals auf Universitäten gewesen, und Sich mit Vergnügen Ihrer daselbst verlebten Tage erinnern; nur müsse man immer auf Sitten und Ordnung achten, und besonders alle Schlägereien vermeiden. Die Abgeordneten fühlten sich von diesen Worten des besten und weisesten Königs auf das Innigste ergriffen, und die weitere Mittheilung und Verbreitung derselben brachte bei allen ihren Committenten eine gleiche enthusiastische Wirkung hervor.

Zur Präsidentenstelle der Kammer der Abgeordneten in Würtemberg sind in Vorschlag gebracht worden: die HH. Weishaar mit 77, Feuerlein mit 61, Rhomberg mit 45 Stimmen.

Die durch den Tod des Geheimenraths v. Hammerstein erledigte Stelle eines hannöverschen Gesandten am deutschen Bundestage ist dem Geheimenrath v. Strahlenheim in London verliehen worden.

Oestreich.

Wien, 1 Dec. Metalliques 90⅞; Bankaktien 1126.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 27 Okt. berichtet aus Konstantinopel vom 20, daß am 17 desselben Monats der Großherr mit seinem Sohne, dem muthmaaßlichen Thronerben, ausgegangen, und dis das erstemal gewesen sey, wo ein Sultan öffentlich mit seinem Sohne erschien. Bisher hätten sich die Janitscharen einem jeden Versuche der Art widersezt, so daß der Prinz niemals die Bedürfnisse der Nation einsehen, ihre Beschwerden anhören und die wahre Macht des Souverains kennen lernen könne, die sich auf die Meynung des Volks stüze. — In Beziehung auf die neuerlich entdekte Verschwörung heißt es, daß sich mehrere tausend Janitscharen, großentheils solche, welche bei der Auflösung dieses Korps aus der Hauptstadt verbannt worden, zu Ismith, an der Küste von Asien, am Ende des kleinen Meerbusens, an dessen Eingang die Prinzen-Insel liegt, empört, den Pascha und alle Behörden der Stadt ermordet hätten, und nach deren Zerstörung gegen andere Orte ausgezogen wären. Ihre Mitverschworne in der Stadt seyen von der Polizei ergriffen worden, und bereits hätten zahlreiche Hinrichtungen statt gefunden. Von der Hauptstadt aus seyen mehrere Schiffe mit Bewafneten nach Ismith gegen die Empörer abgesegelt." — Aus Smyrna meldet dasselbe Blatt vom 27 Okt.: „Der Zug des Jussuf-Pascha nach Cogna hat auf lange Zeit die Ruhe für Klein-Asien gesichert. Cogna war eine von denjenigen Städten, die bei den vielen sich daselbst aufhaltenden Janitscharen die meisten Besorgnisse einflößen konnte. Bereits war in dieser Stadt ein Komplott angezettelt, von dem der Pascha Nachricht erhielt, und das durch die Ankunft Jussufs vereitelt wurde. Die Rädelsführer wurden ergriffen, und bereits 80 derselben hingerichtet. Die übrigen sind auf der Flucht, und werden von der Polizei thätig verfolgt. Im übrigen Klein-Asien macht das neue System die besten Fortschritte, und es melden sich weit mehr junge Leute und selbst Verheirathete zum Dienste, als man bei der geringen Anzahl von Lehrern zu exerziren im Stande ist."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 341. | 7 December 1826.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 341. Englische Parlamentsverhandlungen. — Briefe aus Paris und Odessa. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Monte-Video vom 25 Aug. erzählen: „Der Commodore Brown ist über Land nach Bahia-Blanca abgereist, um dort die chilesische Eskadre in Empfang zu nehmen. Er hat ein Korps Matrosen mitgenommen. In dem lezten Treffen gegen die Brasilier wurde sein eigenes Schif, der fünfte Mal, so übel zugerichtet, daß man nicht glaubt, es wieder ausbessern zu können. — Mehrere brasilische Schiffe kehrten nach Monte-Video zurük, um ausgebessert zu werden, und dem Kapitain Grenfell vom Caboclo, wurde der Arm nahe an der Achsel abgenommen. Monte-Video wird fortwährend von 700 Mann Kavallerie blokirt, und die Vorräthe sind daselbst selten. Die Garnison ist 3500 Mann stark, und besteht fast ganz aus Infanterie. Colonia, die einzige Stellung, welche die Kaiserlichen wirklich inne haben, hat 1000 bis 1200 Mann Besazung. Da der General Lecor erfahren hat, daß die Buenos-ayrier einen Einfall in die Provinz Rio-Grande vorhätten, so rüstete er sich, Monte-Video zu verlassen, um sich in das General-Quartier von Santa-Anna zu begeben, wo 3000 Reiter und 5000 Mann Infanterie versammelt sind. Das General-Quartier der sogenannten Patrioten ist zu Duraque, 80 Stunden von Santa-Anna und 30 Stunden von Monte-Video."

Journale aus Buenos-ayres bis zum 2 Sept. melden, daß die chilesische Eskadre noch nicht nach Bahia Blanca unter Segel gegangen sey, wie man behauptete, und daß die Empörung der Inseln Chiloe überhaupt ihre Abfahrt sehr zweifelhaft mache. — Lord Ponsonby ist nach spätern Berichten am 11 Sept. zu Monte-Video angekommen.

Portugal.

* Lissabon, 15 Nov. Heute wurde aus Gelegenheit des Patronalfestes der Königin Karolina Josepha Leopoldina große Galla bei Hofe gehalten. — Der Herzog von Cadaval, Präsident der Pairskammer, hat der Regentin die Unmöglichkeit vorgestellt, die Stelle als Staatsrath zu versehen, und ist unter Beibehaltung des Ehrentitels davon dispensirt worden. Der Marquis d'Olhao wurde zum Pair des Königreichs auf Lebenszeit ernannt. Lord Beresford, Marquis von Campo Major, macht sehr häufig Besuche bei der Regentin in dem Pallaste Ajuda und bei der Königin im Pallaste Queluz. Er empfängt auch seinerseits die Aufwartung des Offizierkorps, der Behörden und der ausgezeichneten Personen von allen Ständen. — In der Sizung der Deputirtenkammer vom 11 trug der Deputirte Alvarez Pereyra darauf an, die Kammer vollzählig zu machen. Es fehlen nemlich noch viele Deputirte, weil entweder einige von zwei Provinzen gewählt sind, oder andere Regierungsstellen versehen. Der Deputirte Castelbranco brachte einen Gesezesentwurf in Vorschlag, Akerbaugesellschaften in verschiedenen Distrikten einzurichten. Hr. Leomil trägt darauf an, daß alle Personen, welche angeklagt sind, sich gegen die Charte des Don Pedro verschworen zu haben, ohne Verzug ihrer Titel beraubt, und den Gerichten übergeben werden sollen, die ohne die gewöhnlichen Formalitäten über ihr Verbrechen zu erkennen haben. Dieser Vorschlag soll als dringend erwogen werden. Hr. Tavares schlägt vor, die Kammer solle sich vor jeder andern Erörterung, die der Finanzen ausgenommen, mit dem Geseze, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, beschäftigen. Dieser Gegenstand wurde an eine mit ähnlichen Arbeiten beschäftige Kommission verwiesen. In der Sizung am 13 berichtet Hr. Castro über den Gesezesentwurf des Kriegsministers. Er sagt im Wesen, daß die Kriegsgerichte über Verbrechen der Rebellion, des Verraths und der Meuterei, abgesehen von der gesezlichen Verordnung, welche sie von der Kompetenz der Militärgerichtsbarkeit ausschließt, erkennen sollten; daß diejenigen, welche als Chefs in den genannten Fällen erkannt würden, öffentlich und feierlich erschossen werden sollten; daß diejenigen, welche an diesen Verbrechen Theil genommen hätten, für immer oder auf gewisse Zeit verbannt werden sollten. Alle diejenigen, welche Kenntniß von ähnlichen Umtrieben erhalten, und ihre Oberen nicht davon benachrichtigt hätten, sollten auf fünf oder mehrere Jahre nach Afrika deportirt werden. Es entspann sich nun eine lange Erörterung, ob man für diesen Fall das Reglement beobachten, und den Entwurf dreimal nach dreitägiger Zwischenzeit, oder ohne diese verlesen solle. Die Kammer beschließt, den Entwurf druken zu lassen, und in der Form des Reglements zu erörtern. Hr. Leomil trägt darauf an, eine Nationalgarde unter dem Namen „Legion der National-Freiwilligen" zu bilden, die ganze portugiesische Jugend dazu aufzufordern, und die Regierung einzuladen, von der befohlenen gewaltsamen Rekrutirung abzustehen. Hr. Borges Carneiro schlägt dem 145sten Art. §. 17 der konstitutionellen Charte gemäß vor, einen Preis für denjenigen portugiesischen Bürger zu gründen, welcher den besten Entwurf zu einem bürgerlichen und peinlichen Gesezbuch liefern würde. Dieses Gesezbuch müßte sich auf Gerechtigkeit und Billigkeit gründen, und in seinen Verfügungen der Aufklärung des Jahrhunderts und dem Geiste der konstitutionellen Charte und den portugiesischen Sitten gemäß seyn. Auch müßte es in einem klaren und reinen Styl verfaßt seyn. Das erste müßte vor dem J. 1828,

das zweite vor dem J. 1829 eingereicht werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. In der Sizung vom 14 liest Hr. Guerreyro einen Entwurf zu einem Reglement aus 14 Titeln und 115 Artikeln bestehend. Die Kammer beschließt, den 8 Titel, welcher von der Organisation der Kommissionen handelt, zuerst in Erörterung zu bringen. Es sollen 9 permanente Kommissionen während der Dauer einer Sizung statt finden. 1. für Vorschläge. 2. für Akerbau. 3. für Industrie. 4. für Unterricht und öffentliche Unterstüzung. 5. für Finanzen. 6. für Kriegswesen. 7. für Seewesen. 8 für auswärtige Angelegenheiten. 9. für Justiz und geistliche Sachen.

Ueber das Einrüken der portugiesischen Flüchtlinge in ihr Vaterland, bringen die neuesten Pariser Blätter zwar bestätigende, aber keine wesentlich neue Angaben. Der Drapeau blanc, der Constitutionnel, der Courrier und die Quotidienne enthalten raisonnirende Aufsäze über diesen Vorfall und seine wahrscheinlichen Folgen, unter bestimmten Voraussezungen, die allein durch die Zeit widerlegt oder gerechtfertigt werden können.

Spanien.

* Madrid, 20 Nov. In den verflossenen Wochen fand eines Abends um 9 Uhr eine Art Menschenpresse in Madrid statt, wo nemlich unter dem Vorwande, schlechtes Gesindel und Freudenmädchen, eine bei dem nahenden Winter besonders gefährliche Klasse, aufzufangen, ohne Unterschied Alles, was man auf der Straße in gewöhnlicher Kleidung antraf, festgesezt wurde. Mehr als 500 Personen jeden Geschlechts und Alters wurden Opfer dieser Maaßregel; man sezte sie aber gegen ein mit ihrem Vermögen verhältnißmäßiges Lösegeld wieder in Freiheit. Diejenigen allein, welche kein solches Geld bezahlen konnten, wurden zurükbehalten, und für die öffentliche Sicherheit und die guten Sitten gefährlich erachtet. Sie wurden in das unter dem Namen Galeere bekannte Gefängniß geschikt. Diejenigen, welche sich loskauften, erhielten die Freiheit um den Preis von 10 bis 50 Piastern, außer den Trinkgeldern für die Gefängnißwärter, ihre Diener u. s. w. Dieses Verfahren wird alle Jahre wiederholt. Neben dem, daß es eine Art Auflage auf die Bürger ausmacht, hat es die gefährliche Folge, daß wirkliche Verbrecher, die im Stande gewesen sind, ihre Freiheit zu erkaufen, nun zu neuen Ausschweifungen aufgemuntert sind. — Man behauptet, der König habe vor einigen Tagen drei Kouriere abgefertigt; der eine hätte den Weg nach Portugal, die zwei andern nach Frankreich eingeschlagen. Die Depeschen sollen eigenhändig von Sr. Maj. geschrieben seyn, und die Minister keinen Theil daran haben, auch nichts von dem Inhalt derselben wissen. Dis gibt unsern Politikern vielen Stoff zu Muthmaßungen.

Der Drapeau blanc theilt aus Madrid vom 20 mehrere Bulletins über die Krankheit der Königin mit, von denen das lezte, vom 19 Nov., anzeigt, daß das Fieber und die innern Schmerzen sehr abgenommen hätten und eine baldige Wiedergenesung zu hoffen sey. — Die Gattinnen des östreichischen, russischen und sardinischen Gesandten sind fast zu gleicher Zeit von Töchtern entbunden worden. Die Taufe der Tochter des östreichischen Gesandten hat zu einem unangenehmen Vorfall Anlaß gegeben. Dieser wünschte seine Tochter in seinem Hause von dem Kardinal Giustiniani, päpstlichem Nunzius, getauft zu sehen, der die Vollmacht dazu von dem vormaligen Erzbischof von Toledo erhalten zu haben behauptete. Der jezige Erzbischof gab diese Einwilligung nicht, und das Kind wurde in der Kirche getauft. Der Nunzius soll darüber eine Klage bei Sr. Heiligkeit, und der Erzbischof von Toledo seiner Seits bei dem hohen Rath von Castilien eingereicht haben.

Die Etoile widerlegt unter der Aufschrift „Lügen des Tags" folgende, die spanisch-portugiesischen Verhältnisse betreffende Angaben anderer Blätter, z. B. des Aristarque, daß Hr. Canning bei seiner Rükkehr von Paris Mina hätte rufen lassen, und eine lange Unterredung mit ihm gehabt habe; daß ferner 40 spanische Revolutionäre Gibraltar verlassen hätten, um sich nach Lissabon zu begeben. Dann des Journal des Debats, daß die Bewegung der Portugiesen am 17 den Gegenstand einer Ministerrathssizung, die von Mittag an bis nach fünf Uhr gedauert, ausgemacht hätte. Dabei bemerkt die Etoile, daß man erst am 19 in Madrid erfahren habe, daß die portugiesischen Flüchtlinge von Toro und Palencia in die Provinz Tras os Montes eingerükt seyen.

Der berühmte Vertheidiger von Saragossa, General Palafox, ist für einen Solchen erklärt worden, der nicht rein gesprochen werden könne (impurificado); und zwar deswegen, weil er zur Zeit der Verlegung des Hofes von Sevilla nach Cadiz, von den Cortes zum Gouverneur des Pallastes ernannt wurde.

Großbritannien.

London, 29 Nov. Nachmittags um 4 Uhr. Konsol. 3Proz. 84 1/8; mexicanische Bons 69 1/4; columbische 41 3/4; griechische 19; Cortes 13 1/2.

Die Sizungen beider Parlamentshäuser in den lezten Tagen bieten Nichts von Erheblichkeit dar. Zahlreiche Petitionen in Bezug auf die Emanzipation der Katholiken, die Getreidegeseze rc. wurden übergeben. Die Bill of indemnity für die Minister, wegen Zulassung gewisser ausländischer Getreidearten, wurde im Unterhause zum erstenmale verlesen, ohne daß Ein Mitglied irgend eine Bemerkung gemacht hätte. Hr. Hume kündigte an, er werde im Laufe der gegenwärtigen Session, wie in den frühern Jahren, einen Antrag zu Gunsten der Katholiken in Irland machen.

Der Courier sagt, (ehe die Kunde von der wirklichen Invasion in Portugal zu London ankam:) „Wenn wir die Nachrichten glauben wollten, welche einige französische Journale geben, so müßte die spanische Regierung sich so weit vergessen haben, die portugiesischen Rebellen gegen die Feinde des konstitutionellen Systems zu unterstüzen. Dennoch können wir uns nicht vorstellen, daß König Ferdinand in der That die Absichten habe, deren man ihn für fähig hält; nicht weil das Kabinet von Madrid abgeneigt wäre sich in etwas dieser Art einzulassen, sondern weil der Einfluß, unter welchem offenbar eine solche Politik angenommen werden müßte, sich nicht auf diese Art zeigen darf. Hier tritt ein Nationalrecht auf, und jede unmittelbare Einmischung wäre eine Verlezung der Grundsäze, welche man gegenwärtig als die Grundlage des europäischen Systems ansieht. Sollte denn jemand behaupten, der Kaiser Don Pedro habe keine legitime Befugniß, seinem Volke freie Institutionen zu geben, und weder er noch seine Minister hätten das Recht, den Weg einzu-

schlagen, den sie für den bessern halten? Alle Neuerungen bringen ganz natürlich eine Opposition hervor, weil sie immer einzelne Interessen und Vorurtheile verlezen. Sollte eine Nation so lange keine Verbesserungen annehmen wollen, bis alle Hindernisse hinweggeräumt wären, so würde die Zeit dazu niemals eintreten."

Kürzlich wurde ein königl. Staatsbote nach den Vereinigten nordamerikanischen Staaten abgeschikt, was etwas völlig Neues ist, indem diese Angestellten sonst nur in Europa verwendet werden. Diese ungewöhnliche Maaßregel wurde, wie man sagt, durch das Misverständniß veranlaßt, das bekanntlich zwischen der nordamerikanischen und der englischen Regierung wegen der Ansprüche des nordamerikanischen Staates Maine auf einen Strich Landes, den man bis jezt für einen Theil der englischen Provinz Neu-Braunschweig hielt, eingetreten ist.

Sir Walter Scott ist nebst seiner Tochter nach Edinburg zurükgekehrt. Er bringt viele Dokumente aus Paris, aus dem Ministerium des Lord Bathurst, und von der Admiralität in London, die sich auf Napoleon beziehen, mit sich; sie sollen seinem Werke als Beilagen angehängt werden.

Frankreich.

Paris, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 71, 40; Bankaktien; 2067, 50; Falconnet 77, 40; Guebhard 53; Hayti 710.

Der König empfing am 30 Nov. den Kardinal Bernetti, päpstlichen Nuncius beim russischen Hofe, in einer Privataudienz.

Der Drapeau blanc sagt: „Der Hr. Dauphin war gestern nach Fontainebleau auf die Jagd gereist, aber unterwegs umgekehrt; man hat darüber allerlei Gerüchte verbreitet, die sogar einigen Einfluß auf die Kurse an der Börse zeigten. Allein sie waren ganz ungegründet; man hatte nemlich dem Prinzen gemeldet, der Wald sey zur Jagd ganz unwegsam geworden. Was dabei von dem Gesundheitszustande des Königs gesprochen worden, ist eben so ungegründet; Se. Majestät hatten einen unbedeutenden Schmerzen am Knie, der beinahe ganz vorüber ist ꝛc."

Die Etoile erblikt in Allem, was seit Kurzem in Portugal und Spanien vorgeht, nur eine Intrigue, die ihre Verzweigungen bis in die Pariser Zeitungen ausbreite, keineswegs aber den Keim eines Krieges, auch nicht eines kleinen Krieges. Sie erinnert an Hrn. Cannings bekannte Aeusserung im Parlamente: „Unsre Pflicht ist, wenn überhaupt Verträge gehalten werden sollen, dafür zu sorgen, daß keine fremde Armee die portugiesischen Gränzen überschreite. Aber unsre Pflicht ist nicht, uns in die innern Angelegenheiten einzumischen, um einer Partei die Oberhand über die andre zu verschaffen."

Die Quotidienne gibt ganz allein unter allen Pariser Blättern die Nachricht, daß 45,000 Mann von der Konscription von 1825 einberufen werden sollen.

Das Journal, der Phare von Havre, beharrt auf seiner Nachricht aus Hayti, die von dort nach Frankreich abgegangene französische Corvette, la Fleche, sey abgeschikt worden, um dem französischen Ministerium den Beschluß der Regierung von Hayti wegen Erhöhung der Ausfuhrabgaben vom 1 Januar 1827 an, mitzutheilen. Aber in Hayti war noch nichts amtlich darüber bekannt, daß auf diese Art die französischen Schiffe nicht anders als die jeder andern Nation angesehen werden sollten, und es schien, man wolle in Hayti abwarten, bis die Fleche zurük wäre, um erst alsdann einen entscheidenden Entschluß zu nehmen.

Deutschland.

Am 27 Nov. wurde das von Freysing nach München verlegte kön. Taubstummeninstitut feierlich eröffnet. Es befinden sich dermalen 23 Zöglinge beiderlei Geschlechts darin, von welchen 20 freie Verpflegung auf Kosten der Dotation erhalten.

Am 25 Nov. hat der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha seinen feierlichen Einzug in die Stadt Gotha und das Stammhaus seiner Ahnen gehalten, wo er auf das Festlichste empfangen wurde. — Die Einwohner von Meiningen haben von Ihrem Herzog die öffentliche Zusicherung erhalten, daß er nicht von ihnen scheiden werde; ja daß er, um nur keinen seiner jezigen getreuen Unterthanen zu verlieren, gern in alle Vorschläge zur Theilung gewilligt habe, welche sich mit diesem landväterlichen Grundsaz vereinigen ließen.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 26 Nov.: „Cöpenick ist jezt fast wieder leer. Der Major v. F . . . . ., einst Plaz-Ingenieur in Erfurt, ist zu lebenslänglicher Haft nach Magdeburg abgeführt worden; ein anderer Stabsoffizier hat bald nach seiner Entlassung in der Gegend von Glogau den Tod in den Fluthen der Oder gesucht. Herrlich hat sich die Milde des Königs wieder durch die Verleihung einer nicht unbedeutenden Pension an die Gattin des so schwer verschuldeten F . . . . . ausgesprochen. Auch der seit langen Jahren in enger Haft zu Glaz gewesene Obrist v. M . . . ., einst Chef des Stabes des Fürsten Hohenlohe-Ingelfingen, hat dieser Tage seine Freiheit wieder erhalten. In derselben Festung ist auch die lange gerechte Strafzeit der Giftmischerin U . . ., abgelaufen, deren Gatte der Geheimerath U. zu Berlin war; sie hat das erste Viertheil des 19ten Jahrhunderts im Kerker zugebracht." — „Zur Geschichte der Verschönerung der nahen Residenz Potsdam gehört der bald vollendete Bau einer Unteroffizier-Schule, und zu der ihrer Vergrößerung die gleichfalls nun bald vollendete russische Kolonie Alexandrewna; sie besteht aus 13 auf russische Weise erbauten Häusern. Eines der ansehnlichsten unter denselben ist zur Wohnung eines Priesters bestimmt, auch der Plaz zu einem griechischen Gotteshause schon in Gegenwart des an unserm Hofe bevollmächtigten russischen Ministers eingeweiht worden. Die Bewohner dieses russischen Dorfes sind militairische Sänger, zum Theil von dem Regimente, welches den Namen Sr. Maj. des Königs führt."

Schweden.

Die Staatszeitung enthält ein Cirkular des Königs an mehrere Landshöfdinge, worin diesen befohlen wird, arbeitsfähige arme Leute in den Provinzen, denen es, des stattgefundenen Mißwachses halber, schwer fällt, ihren Unterhalt zu verdienen, so viel als möglich bei den verschiedenen Arbeiten anzustellen, die auf Kosten des Staats unternommen werden. Der Komet will wissen, Se. Majestät hätten aus demselben Grunde befohlen, 600 Personen in der Hauptstadt zur Verschönerung des Thiergartens zu verwenden.

Oestreich.

Wien, 2 Dec. Metalliques $90^{11}/_{16}$; Bankaktien 1119.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 2 Dec. sagt: „Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10 Nov. bringen wenig Erhebliches aus dieser Hauptstadt. Die öffentliche Ruhe war seit den lezten Bewegungen am 18 und 19 Okt. nicht mehr gestört worden, und die Regierung unablässig beschäftigt, den Anstiftern und Theilnehmern an dieser Meuterei, meistens aus der Klasse der Handwerker und Krämer, auf die Spur zu kommen; mehrere derselben sind neuerlich aus der Stadt verwiesen, und einige der Strafbarsten hingerichtet worden. Als Haupturheber jenes Komplottes wird ein gewisser Ahmed Aga, der sonst mit Pfeifenköpfen handelte, genannt; ein Mensch, welcher in seiner Verblendung sich berufen wähnte, das vernichtete Janitscharenkorps wieder herzustellen, und sich dadurch einen unsterblichen Ruf zu erwerben. In den Provinzen ist die Ruhe nirgends gestört worden, und die hierüber Anfangs verbreiteten Gerüchte, haben sich als grundlos erwiesen. Der Kapudan-Pascha lag, den lezten Nachrichten zufolge, mit dem größten Theile seiner Flotte, am Eingange des Hellesponts, und schien nur auf günstigen Wind zu warten, um nach dem Hafen von Konstantinopel zurükzukehren. Ibrahim Pascha, der im Laufe dieses Sommers und Herbstes Morea nach allen Richtungen hin und her durchzogen hatte, ohne irgendwo, außer in der Maina, auf bedeutenden Widerstand zu stoßen, war in der Mitte des Oktobers von Tripoliza gegen Argos aufgebrochen, keineswegs, wie es scheint, um etwas gegen Napoli di Romania zu unternehmen, sondern in der Absicht, Lebensmittel und Fourrage zu sammeln, woran er bei dem langen Ausbleiben der ägyptischen Flotte, die am 26 Okt. noch auf der Rhede von Alexandrien lag, Mangel zu leiden anfing. Die innern Zwistigkeiten unter den Parteien in Nauplia waren in den lezten Tagen des Oktobers so weit gediehen, daß sich das Schloß Palamidi, von den Sulioten, die auch in der Stadt den Meister spielten, besezt, und das kleine Fort Burtzi, am Eingange des Hafens, wo die Regierungskommission ihren Siz hatte, bereits zu wiederholtenmalen wechselseitig beschossen haben. In Smyrna waren seltsame Gerüchte über die Schiksale des in der Nacht vom 14 auf den 15 Sept. in Nauplia angekommenen Dampfschiffes Perseverance, von den Griechen Karteria getauft, und dessen Befehlshaber, Kapitain Hastings, verbreitet. Lezterer soll in Hydra, wohin er sich mit seinem Fahrzeuge von Nauplia begeben habe, in Gefahr gewesen seyn, ermordet zu werden. Als Veranlassung dieses Attentats wird angeführt, daß sich Hastings geweigert habe, Befehle von der griechischen Regierung anzunehmen, die er nur von Lord Cochrane, welchen er als seinen Chef betrachte, zu empfangen habe. Die meisten Engländer sollen, in Folge der beständigen Händel und Zwistigkeiten mit den Griechen, jenes Dampfschiff, an dessen Bord sie dienten, verlassen haben. — Die Nachricht von Goura's Tode wird in Berichten aus Smyrna vom 3 Nov. bestätigt. Er soll in dem Augenblik, als er eben eine Kanone gegen den Feind richtete, von einem seiner eignen Soldaten ermordet, oder, einer andern Version zufolge, durch eine feindliche Bombe getödtet worden seyn. Die Belagerung der Akropolis wurde von dem Seraskier, Reschid Pascha, auf das Thätigste fortgesezt; leider hatten mehrere Denkmäler des Alterthums, vorzüglich das Parthenon (der Tempel der Minerva) durch das Bombardement sehr gelitten. Sichern Nachrichten zufolge war am 21 Okt. ein wiederholter Versuch der im Lager von Eleusis und auf Salamis, unter Karaiskaki's und Fabviers Kommando, versammelten Griechen und Philhellenen (deren Stärke auf 2 bis 3000 Mann angegeben wird), die Akropolis zu entsezen, von den Belagerern abermals vereitelt worden; doch soll es den Griechen, während des Gefechtes, gelungen seyn, 200 Mann frische Truppen in die Feste zu werfen. Man sprach auch von einer Landung, welche Koletti und Karatasso, die auf den Inseln Skiatho und Skopelo einige Truppen gesammelt hatten, im Kanal von Talanta ausführen wollten, um den Seraskier durch diese Diversion im Rüken seines Heeres zur Aufhebung der Belagerung der Citadelle von Athen zu nöthigen. Da jedoch von diesem Projekte bereits am Ende Septembers, als der bekannte Graf v. Harcourt den Archipel verließ, die Rede war, und seitdem nichts erfolgt ist, so scheint die Ausführung desselben Schwierigkeiten gefunden zu haben."

Aus Alexandria wird unterm 19 Oktober gemeldet: „Zwei hiesige Handlungshäuser sollen dem Pascha Geld vorstreken; wahrscheinlich werden sie das Privilegium der Ausfuhr der Baumwolle und des Leinsaamens erhalten. Die ganze Quantität Baumwolle wird nicht über 9000 Ballen betragen. Das Volk wird von Tage zu Tage muthloser. Hier und in den Umgebungen hat immer Ruhe geherrscht, aber bei Cairo sind die Landleute aufrührerisch geworden, doch war durch strenge Maaßregeln die Sache bald gedämpft. Ein Regiment mit vier Kanonen stellte die Ordnung her. Die Bauern müssen das Getreide um einen so geringen Preis abgeben, daß sie nach Abzug der Steuern kaum zu leben haben; überdies bezahlt man sie mit Schazkammerscheinen, die im Handel zwanzig Prozent verlieren. Das ganze Land und mithin auch die öffentliche Ruhe sind dabei in Gefahr."

* Triest, 30 Nov. Aus Tschesme ist heute ein Schif in 9 Tagen hier eingelaufen, welches sich am 23 d. M. Nachts auf der Höhe von Cap Sapienza, mitten unter der ungefähr 100 Kriegs- oder Transportschiffe starken ägyptischen Flotte befand; sie erwartete den Tag um in Navarino einzulaufen. — In Livorno hat man am 24 d. durch ein in 9 Tagen aus Algier daselbst eingetroffenes Schif die Nachricht erhalten, daß eine von Toulon dahin gekommene französische Fregatte und Goelette, von dem Dey die Zurükgabe der in den lezten Monaten von den Algierern gemachten päpstlichen Prisen und Gefangenen verlangt, der Dey aber die Herausgabe der Schiffe und Ladungen verweigert hätte, mit der Bemerkung, daß, wenn er die päpstliche Flagge, wie man verlange, respektiren solle, der römische Hof nur einen Konsul nach Algier schiken möchte, wie andere Mächte. Zur Auslieferung der päpstlichen Gefangenen, gegen Ersaz der Kosten für deren Unterhalt, zeigte sich der Dey, wie er sagte nur aus besonderer Achtung für den französischen Kommandanten, geneigt, welcher dafür versprach, 20 Türken von dem Hofe des Dey an Bord zu nehmen und nach Smyrna zu führen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 342. — 8 December 1826.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Dankadresse der ersten würtembergischen Kammer. Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Türkei. (Briefe aus Neapel und Venedig.) — Beilage Nro. 342. Englische Parlamentsverhandlungen. — Der Komet. — Schreiben aus Corfu. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 30 Nov. Nachmittags um 4 Uhr. Konsol. 3Proz. 84¼; portugiesische Bons 79½; mexicanische 69½; columbische 42¼; griechische 19½; Cortes 13½.

Man hatte Zeitungen und Briefe aus Lissabon bis zum 18 Nov., die zwar die bewafnete Erscheinung der ausgewanderten Portugiesen an der Gränze von Tras os Montes, aber noch nicht deren wirklichen Einmarsch in diese Provinz meldeten.

Englische Zeitungen geben aus der von Rio-Janeiro vom 16 Sept. ein Verzeichniß der bis dahin im La Plataſtrome, wegen angeschuldigten Versuchs die Blokade zu durchbrechen, von dem brasilischen Geschwader weggenommenen Schiffe. Es sind fünf englische, Werth 248,000 Pf. St.; ein nordamerikanisches, Werth 80,000; zwei französische, Werth 60,000; ein dänisches, Werth 9000; zwei unter feindlicher Flagge, Werth 6000; Werth aller Prisen 395,000 Pfund Sterling. — Nach denselben Berichten hatte der Kaiser die diesjährige Sizung der legislativen Versammlung am 6 Sept. durch eine Rede vom Throne geschlossen.

Frankreich.

Paris, 2 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 40; 3Proz. 71, 15; Bankaktien 2072, 50; Falconnet 77, 25; Guebhard 53.

Die Etoile enthält folgenden Artikel unter der Aufschrift Paris, 2 Dez. „Die Oppositionsblätter sehen die neuern Vorfälle an den Gränzen von Portugal und Spanien als „die schwierigste und wichtigste Frage der gegenwärtigen Zeit" und als eine ganz neue Frage an. Allein schon im J. 1823 befanden sich die französischen Truppen, unter Anführung des Herzogs von Angouleme, nahe an dem Orte, wohin der Marquis von Chaves, damaliger Graf Amarante, durch den Portugiesen Riego, der bewaffnet auf das spanische Gebiet eindrang, verfolgt wurde. Man wollte damals einen Keim des Kriegs zwischen Frankreich und England in diesem Umstande sehen. Allein der Herzog von Angouleme weigerte sich, die Portugiesen in sein Lager aufzunehmen, und die Konstitutionellen zogen wieder in ihr Vaterland zurük. Wenn das Kabinet der Tullerien bei einem so außerordentlichen Umstande sich nicht einmischen wollte, so ist nicht wahrscheinlich, daß es bei einem gewöhnlichen seine Politik ändert, besonders da das spanische Kabinet laut seine Absicht erklärt, und der König diese eigenhändig niedergeschrieben hat, in dem Kampfe der Parteien in Portugal neutral zu bleiben. Was nun aber in dieser vorgeblichen Verwiklung der Interessen England betrifft, so erinnern wir neuerdings an Hrn. Cannings Worte, „England werde sich nicht einmischen um einer Partei das Uebergewicht über die andere zu geben." Diese Erläuterungen sind für diejenigen hinreichend, welche die Wahrheit lieben, und die vorgebliche in den Gemüthern über diese Frage herrschende Unruhe ist nur die Ungewißheit, in die sie durch die leidenschaftlichen Auslegungen der Journale versezt sind. Wie unzusammenhängend ihre Vorstellungen über die Mittel zur Herstellung der Ordnung sind, geht daraus hervor, daß die Quotidienne verlangt: Frankreich solle seine Neutralität in dem Augenblike brechen, wo England die seinige verkündet, und sich gegen eine Ordnung der Dinge erklären, die aus dem Willen des Don Pedro entsprungen ist; und das Journal des Debats: Frankreich solle seine Truppen in einem Augenblik aus Spanien zurükziehen, wo es dieses für bedroht hält; andere endlich begehren, es solle Spanien eine Konstitution aufdringen. Bei dieser Verwirrung der Ansichten ist das Beste sich auf die Weisheit des Königs zu verlassen, der die klügste und der Würde Frankreichs gemäßeste Partei ergreifen wird."

*** Paris, 2 Dec. Aus den Thatsachen der lezten [illegible] werden [illegible] wichtige Schlußfolgen gezogen. Der Einfall von Spanien aus in Portugal, den man zwar für eine That der Ueberläufer ausgibt, welchen aber sogar das Journal der apostolischen Partei für das Werk spanischer Rathgeber mit spanischem Kirchengelde anerkennt, hat auf einmal unser Publikum wieder auf den Kampfplaz der Politik versezt. Der Zeitraum, der zwischen der englischen Thronrede und dem Ausbruche der Feindseligkeiten im Süden verflossen ist, war für unsere Parteien zu kurz, um ein ganz reifes Urtheil über die Folgen der Erscheinung, welche zuerst für Frankreich und nach und nach für ganz Europa eintreten können, zu fällen. In der Eile fangen sie damit an, daß sie die Schuld des Unternehmens auf das französische Ministerium werfen, sie mögen zur Opposition oder zur Gegenopposition gehören; nur sezen die Apostolischen hinzu, die Seele der portugiesischen Revolution sey Hr. Canning, und dieser habe in seinem Plane, die konstitutionelle Anarchie in der ganzen Welt zu verbreiten, ganz auf die Unfähigkeit des französischen Ministeriums gezählt. Unter allen Ausfällen der beiderseitigen politischen Schriftsteller ist vor der Hand noch nichts Gründliches herauszufinden; nur einige Wahrheiten, einige einzelne Fakta fallen dem Zuschauer auf. In Spanien, sagt man, ist eine neue Kunst, Krieg gegen einen Feind zu führen, den man nicht offenbar antasten darf, erfunden worden: man zieht die Unzufriedenen des feindlichen Landes an sich, und bewaffnet sie gegen ihr Vaterland. Der neue Krieg hat zwischen Portugal und Spanien eine politische Farbe, aber von

Seite der französischen Apostolischen ist er ein Religionskrieg gegen England, wobei jedoch der Zwek nicht sowol zu Gunsten des Katholicism in Irland, als vielmehr dahin gerichtet ist, den Einfluß, die Macht, die politische Geltung der Geistlichkeit, und die pekuniären Vortheile derselben, in Frankreich auf eine gewissen, bisher unbekannten, noch nicht eingestandenen Grad zu steigern. Vielleicht, wird hinzugesezt, hat bei der Armuth der spanischen Regierung, die des Beistandes ihrer Geistlichkeit nicht entbehren kan, diese Geistlichkeit nicht ganz allein Alles für Silveira und seine Gefährten gethan, sondern es haben noch andere Geistlichkeiten, die jezt entweder bereits ganz nahe am Throne stehen, oder wenigstens aus ihrer bisherigen Nichtigkeit emporstreben, zu den Kriegskosten beigetragen. — Nehmt euch in Acht, ruft eine andere Stimme, vor Hrn. Canning! Er hat sich fest und rein ausgesprochen. Der Streit zwischen ihm und Don Miguel kann nicht lange unbestimmt, unanerkannt, innerhalb der Grenzen bloßer Unterhandlungen bleiben; die Fehde muß bei offenen Schranken, mit ächten, ehrlichen Waffen, geführt werden, und ihr, die ihr der französischen Nation das neue Unglük zuzieht, ihr werdet die Kosten nicht bezahlen, sondern die französische Kriegsmarine und der ohnehin noch nicht recht aufgelebte Handel. Man würde diese Vorwürfe für übertrieben, für lächerlich halten dürfen, aber in den apostolischen Blättern von Paris, sogar in einem der ministeriellen, ist immer wieder die Rede von der Politik Hrn. Cannings, wie er die Demokratie befördere, wie tief Frankreich gesunken sey, daß es sich jezt an dem Schlepptaue des englischen Ministers nachziehen lassen müsse, und wie viel größer, viel glänzender die Ansicht des alten Ministeriums gewesen, als die ehemalige Nationalantipathie gegen England noch in ihrer ganzen Kraft gewirkt habe. An der Börse ist [illegible] ein Unfall eingetreten. Die große Macht, entweder weil sie selbst sich vor den Folgen der spanischen Wuth fürchtet, oder weil sie die Novemberliquidation nicht mit Steigen zu ihrem monatlichen Gewinnsysteme benuzen, sondern dieselbe nur durch Fallen vortheilhaft machen konnte, hat sich in die politischen Umstände gefügt, und die Renten fallen lassen. Auffallend ist hiebei, daß die französische Rente in London stieg, während die Konsols fielen, und wiederum daß das Steigen der französischen Rente in London troz aller schlechten Nachrichten eintrat, daß sie aber in Paris sich nicht heben konnte. Also ist es immer wahr, die große Geldmacht ist stärker auf ihrem Rententhrone, als die politischen Mächte troz aller ihrer diplomatischen Kunst und ihrer materiellen Kraft. — Seit einigen Tagen werden abermalige Klagen gegen die Missionen geführt. In einer nicht unbedeutenden Stadt haben sie durch den Maire einen förmlichen Schluß abfassen lassen, wodurch während einer Missionsprozession alle Einwohner, ohne Ausnahme der Religionsparteien, ihre Magazine schließen, ihre Arbeiten einstellen mußten; und in einer andern Stadt wurden ärztlich-religiöse Vorschriften durch Missionarien verbreitet, worin gewisse gottesdienstliche Uebungen als Heilungsmittel gegen die allergefährlichsten Krankheiten, z. B. die Hundswuth, dem unwissenden Landmanne vorgeschrieben werden. — Man sprach seit mehreren Wochen geheimnißvoll von einer gewissen Berathschlagung im Ministerrath, zu welcher bereits nach und nach verschiedene Staatsräthe und Staatsminister ohne Portefeuille berufen werden. Jezt gibt man den Gegenstand derselben mit der wirklichen Entscheidung zugleich. Es handelt sich nemlich von der künftigen legalen Existenz der Jesuiten und der Missionarien. Die Jesuiten sollen förmlich anerkannt, dagegen die Missionarien mit ihren bisherigen Uebungen ausgeschlossen werden. Es ist kein Zweifel, daß die Sache entschieden werden muß; aber ob sie gerade so entschieden ist, daran ist noch zu zweifeln. Uebrigens soll Hr. v. Villele die Sache selbst zur Sprache gebracht haben.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben die Stelle eines Oberbibliothekars der Ludwig-Maximilians-Universität, welche durch die nachgesuchte Versezung des Hofraths Siebenkees in den Ruhestand erledigt worden, dem dermaligen Rektor, Hofrath v. Dresch, zu übertragen geruht.

Am 6 Dec. ertheilte Se. Maj. der König von Würtemberg einer Deputation der Kammer der Standesherren, zu Ueberreichung der Dankaddresse auf die Rede vom Thron bei Eröfnung der Ständeversammlung, im Thronsaale Audienz, wobei der Präsident Fürst von Hohenlohe-Oehringen folgende Rede hielt: „Eure königliche Majestät haben die getreuen Stände des Reichs mit so huldvollen Worten begrüßt, daß wir uns gedrungen fühlen, den wärmsten Dank der ersten Kammer für die erhebenden Aeußerungen des königlichen Wohlwollens abzustatten. Von der hohen Wichtigkeit eingegangener heiliger Verpflichtungen durchdrungen, vernahm die erste Kammer mit Rührung die Worte des väterlichen Vertrauens, womit Ew. königliche Majestät auf unsere Liebe und Anhänglichkeit bauen. Mit dankbarem Herzen erkannten wir in der tröstenden Versicherung unseres Regenten den hochherzigen Stifter einer weisen Verfassung, der das Wohl seines Landes von Anbeginn zum Ziele seines Strebens gemacht hat. Mögen sich der Erreichung desselben dann auch widrige Erscheinungen entgegenstellen, so wird die Vorsehung ein so redliches Streben nicht unbelohnt lassen. Möge es dem Bemühen Ew. königl. Maj. vorbehalten seyn, den Vorhang zu entfernen, welcher der Gegenwart die so längst ersehnte Aussicht eines freiern Verkehrs verbirgt; — und könnten wir so glüklich seyn, in unserer ständischen Wirksamkeit den kleinsten Antheil an einem so lohnenden Werke zu haben! Vereintes Bemühen würde dann die durch diese Verhältnisse vorzüglich gedrükte Lage des Landes bald erleichtern; — die Gewerbe würden bald aus ihrem jezigen Schlummer zum thätigen Leben erwachen, und die Bewohner eines vom Himmel begünstigten Landes in den Genuß von Schäzen treten, die unverwerthet sie schmerzlich an den Drang der Zeiten, bei gefüllten Speichern an ihre Armuth mahnen. Bei Ersparnissen, deren Ew. Maj. mit Weisheit gedenken, dürfte der ersehnte Augenblik nicht allzuferne seyn, wo den getreuen Unterthanen die Last der jezigen Abgaben erleichtert werden könnte. Schon darum erwartet die erste Kammer mit ehrerbietiger Zuversicht die von Ew. Maj. ausgehenden Vorschläge, und überzeugt, daß die Beförderung des Wohls unseres Vaterlandes ihr einziger Zwek ist, nennen wir sie im Voraus willkommen. Wir werden alle Vorschläge mit möglichster Sorgfalt prüfen, nach unserer innern Ueberzeugung beurtheilen, uns furchtlos, ohne alle Nebenrüksichten offen darüber aussprechen, mit dauerndem Fleiß und männlicher Mäßigung sie berathen, und nie aus dem ehrenvol-

len Standpunkt treten, auf den wir durch Ew. königl. Maj. verfassungsmäßig berufen sind. So allein wollen wir das königliche Vertrauen verdienen, und, mit dem Bewußtseyn, redlich nach dem Guten gestrebt zu haben, und auf eine Weise, die des Königs erster Kammer würdig ist, können wir getrost in den Wechsel menschlicher Schiksale bliken. Die Zukunft wird wie die Gegenwart uns treu unserer Bestimmung, treu diesen Verheißungen wieder finden. Möge die Vorsehung die Fülle ihrer Segnungen auf Ew. Maj. Haupt in allen Zeiten ergießen, und das ungetrübte Glük unseres geliebten Königs, vereint mit dem Wohle seines Landes, der einzige Lohn für unsere unverbrüchliche Anhänglichkeit werden!" — Se. königl. Majestät erwiederten: „Ich bin Ihnen für die Aeußerungen des Vertrauens und der Anhänglichkeit dankbar verbunden, die Sie im Namen der Kammer der Standesherren gegen Mich ausgesprochen haben. Gern wiederhole ich die Zusicherungen, die Sie in Meiner Eröffnungsrede vernommen haben. Mit Vergnügen nehme Ich bei der fortschreitenden Entwiklung unserer Verfassung wahr, daß deren Werth sich mehr und mehr erprobt. Ich müßte Ihren Gesinnungen weniger vertrauen, als Ich es thue, wäre Ich nicht überzeugt, daß Sie bei Berathung der Vorschläge, die Ihnen mitgetheilt werden sollen, den Standpunkt stets berüksichtigen werden, auf welchen die Verhältnisse Würtemberg gestellt haben. Rechnen Sie auf die unveränderliche Empfindung Meines freundlichen Wohlwollens."

** Frankfurt a. M., 4 Dec. Der höhern von Wien eingegangenen Kursnotirungen ungeachtet, haben die östreichischen Metalliques an unserm Plaze einen kleinen Rükfall erfahren, in Folge dessen sie gestern zu $90\frac{5}{16}$ gekauft werden konnten. Die übrigen östreichischen Effekten dagegen sind etwas gestiegen, nemlich: Wiener Bankaktien auf 1329, Partiale 119, Rothschildsche 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 139. Unter mehreren eben nicht erheblichen Ursachen jenes Sinkens führt man auch den Umstand an, daß ein hiesiges großes Bankierhaus bedeutende Verkäufe davon zu Amsterdam veranstaltet habe, wodurch dasselbe Papier dort auf 85 herabgegangen sey. Da nun dieser Kurs beträchtlich unter dem hiesigen steht, so bleibt es noch immer vortheilhaft hier Metalliques zu verkaufen, und deren in Amsterdam einhandeln zu lassen, wenn schon der Wechselkurs auf jenen Plaz, eben in Folge von dergleichen Operationen, bereits auf 140 in kurzer Sicht gestiegen ist. Wien in 2ogern wird dagegen täglich flauer und ist nunmehr schon um $100\frac{1}{4}$ zu haben. Paris k. S. steht $79\frac{3}{8}$, drei Monat Sicht $78\frac{5}{8}$. Hamburg kurze Sicht ist angenehm und wird gern mit $146\frac{1}{4}$, bezahlt, London aber wird zu $151\frac{1}{2}$ ausgeboten. Der Diskonto beharrt auf $2\frac{3}{4}$ bis 3 Proz. — Nachschrift: Die eben hier eingetroffene holländische Post bringt die Amsterdamer Kurse vom 1 Dec. Die Metalliques waren auf $86\frac{1}{4}$ in die Höhe gegangen. Dagegen hatten die Preise am Getreidemarkte einen nicht unbedeutenden Abschlag erfahren. Der Weizen besonders war, auf Meldungen aus England, um 10 fl. die Last gefallen.

Rußland.

* St. Petersburg, 22 Nov. Die neuesten vom 26 Okt. datirten Berichte vom Kriegsschauplaze aus Georgien enthalten abermals nichts von besonderer Bedeutung. Nach ihnen hat sich der Schach von Persien aus Agar nach Tauris entfernt, und den Oberbefehl aller bisher bei ihm sich befundenen Truppenkorps dem Abbas-Mirza übergeben. So überaus schwer es dem leztern auch wird, sich wegen der Versorgung seines Heers mit Mundvorrath in der Karabach zu erhalten, so entfernt er sich dennoch nicht vom Arax, aus Besorgniß der Generaladjutant Paskewitsch möchte seine Streitkräfte gegen diejenigen persischen Truppen wenden, die noch in Schirwan unter den Befehlen des Schicall-Mirza zurükgeblieben sind. Seiner frühern Absicht gemäß hat General Jermolow ein neues Truppenkorps an sich gezogen, und ist mit ihm aus Kacheti nach Tscharam aufgebrochen; am 29 Okt. wollte er über den Alasan sezen. In dem neukonzentrirten Jermolowschen Truppenkorps befanden sich auch die im vergangenen Frühjahr von hier nach Tiflis abgegangenen Bataillone des Garde-Moskauschen- und Garde-Grenadier-Regiments. — Spätern Nachrichten von eben dort, vom 31 vergangenen Monats zufolge, haben die Perser die Provinz Schirwan geräumt, und der bisher in Kuba gestandene Generalmajor v. Krabbe ist schon in Alt-Schamach eingerükt. Der gewesene Chan von Schirwan, Mustapha, hatte bei seiner Ankunft in Altschamach von dem Schach den Befehl erhalten, den Schachsade-Schekali-Mirza nach Persien zurükzuschiken, die persische Infanterie bei sich zu behalten, und mit derselben in Schirwan zu bleiben. Sobald Mustapha aber erfuhr, daß der Generalmajor v. Krabbe auf Alt-Schamach losmarschiere, eilte er, bei Dschawat über den Kur zu sezen. Bei dieser Flucht war er beharrlich bemüht, auch die Landesbewohner mit sich zu nehmen, vorzüglich die Nomaden-Völker; sie waren aber schon früher von seinen Absichten unterrichtet worden, und hatten sich zerstreut. Die kleine Zahl von denjenigen, die er ihm zu folgen zwang, ward bald durch seinen Bruder Gascheln-Chan befreit, der sich, gleich den übrigen Vornehmen des Landes, im Gefolge des Generalmajors Krabbe befand, und welcher an der Spize der Schirwanschen Kavallerie den Mustapha bis Dschawat verfolgte. — Der Feind floh übrigens mit solcher Eile, daß er selbst die in den Dorfschaften Lakhi und Nawagi errichteten Proviantmagazine nicht zu retten suchte. — Noch erhalten wir Nachrichten aus Persien, welche melden, daß der Schach bei seiner lezten Zusammenkunft mit Abbas-Mirza in Agar, ihm heftige Vorwürfe über die, bis jezt gegen die Russen gänzlich mißlungenen Kriegsoperationen gemacht, sogar gedroht habe, ihn des Thrones für unfähig erklären, und ihm die Augen ausstechen zu lassen; dennoch aber zulezt den Bitten und Versicherungen seines Sohnes nachgegeben und neue Truppenverstärkungen versprochen habe. Nachdem Abbas-Mirza die erbetene Verstärkung erhielt, nahm er seinen neuen Standpunkt unweit dem Orte Machrissla, wenige Werste von der Ebuodperinschen Brüke, und verbreitete seitdem das Gerücht, er hege die Absicht, nochmals den Araxes zu passiren. Geschieht dis, so wird ihn das Korps des Generaladjutanten Paskewitsch, das zwischen dem Araxes und Akuasan am Flüßchen Tscherakeu steht, ohne Verzug in Empfang nehmen. — Im August, gleich nach der ersten Invasion der Perser in unsre Gränzgebiete, als unsre Regierung ihr in der Eile noch keinen nachdrüklichen Widerstand leisten konnte, entstand zu Tiflis selbst, der Hauptstadt Georgiens, ein panischer Schreken unter den Bewohnern; viele fingen zu fürchten an, der barbarische Feind könnte die Stadt leicht überrumpeln. In dieser Beziehung erschien auf Verfü-

gung des Generals Jermolow, am 20 Aug. ein vom Kommandanten von Tiflis, Generalmajor Howen, unterzeichneter, an die Stadtbewohner gerichteter Tagsbefehl folgenden Inhalts: „Zu meiner Kunde gelangt es, daß sich in der Stadt verschiedene alberne Gerüchte verbreiten; unter andern das als wenn die Russen Tiflis verlassen wollten. Ich will gern glauben, daß die höhern Einwohner-Klassen so ungereimten Gerüchten keine Aufmerksamkeit gönnen, und daß nur das gemeine Volk, aus angebornem Kleinmuth und Leichtgläubigkeit, so grundlosen Gerüchten Glauben schenkt. Ich eröffne hiemit den Bewohnern dieser Stadt, daß die russische Regierung Georgien nie verlassen wird, und daß weit eher der kadscharische Herrscherstamm verschwinden, als daß Georgien unter seine Botmäßigkeit kommen könnte. — Ehegestern ward hier das Namensfest des Großfürsten Michael ausgezeichnet festlich begangen. Am Morgen dieses Tages fand bei der Großfürstin Helene im neuen Michalowschen Pallaste eine glänzende Cour der ersten Hof-, Militär- und Civil-Chargen statt, die J. k. H. ihre Glükwünsche abstatteten. In allen Kirchen ward ein Tedeum gesungen. Abends war die Residenz auf gewöhnliche Weise durch Oellampen erleuchtet. — An demselben Tage erschien ein kaiserlicher Tagsbefehl, welcher dem Großfürsten Michael den Oberbefehl über das gesamte kaiserliche Gardekorps überträgt. Ihm zufolge hat der bisherige Chef, der General der Kavallerie, Woinow, auf seine Bitte das Kommando des 4ten Armeekorps erhalten. — Zu Anfang dieses Monats übernahm der Generaladjudant Fürst Wolchonsky das ihm im August unter so ausgezeichneten Verrechten Allerhöchstübertragene Ministerium des kaiserlichen Hauses, das er damals wegen Unpäßlichkeit nicht sogleich antreten konnte. Eben so hat der Staatssekretär Graf Nesselrode, seit dem 10 dieses, wieder die Leitung des Portefeuille's der auswärtigen Angelegenheiten übernommen, welches bekanntlich der Krönungsfeier in Moskau wegen, die den Grafen mit den übrigen Staatsministern dahin berief, durch einen Ukas vom 22 Jul. d. J. interimistisch dem Geheimenrath Dimow übertragen ward. Die durch das überaus huldvolle Reskript Sr. kaiserl. Majestät vom 3 Sept. d. J., der gräflich Nesselrodeschen Familie auf ewige Zeiten verliehene schöne Krondomaine von 4747 Deßätinen angebauten Landes, im Gouvernement und Kanton Tambow am Tokay-Flusse belegen, ist ein wahrhaft kaiserliches Geschenk, und vereint, allgemeinen Versicherungen nach, mit einer überaus schönen Lage die erwünschtesten landwirthschaftlichen Vortheile. Im Werthe einer halben Million Rubel, gewährt diese Domaine bei einer sachkundigen Benuzung ihrer treflichen Hülfsquellen dem gegenwärtigen Besizer die bedeutende Jahres-Revenue von mehr als 40,000 Rubeln. — Dienstag am 14 dieses hatten die Deputirten der Stände des Großfürstenthums Finland: Graf Aminow, Vicekanzler der Universität Abo; Doktor Molander, Bischof von Borgo; Kommerzienrath Gebauer und der Landmann aus Lyll-Küro im Gouvernement Wasa, Hamukela, das Glük, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, und am 16 der Kaiserin Mutter, vorgestellt und huldvollst empfangen zu werden. Am 19 d. wurden Ihren Majestäten dem Kaiser und den Kaiserinnen, die bei den hier akkreditirten königl. französischen und kön. niederländischen Gesandtschaften angestellten Legationssekretäre: Herr v. Rochefoucault und Hr. v. Roell vorgestellt. Unmittelbar darauf genoß die gesamte, hier in der Residenz bestehende evangelische Geistlichkeit, an ihrer Spize der lutherische Bischof Doktor Cyanäus, die Ehre einer besondern Präsentation bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin. Der junge Herzog von Richelieu, ein Neven des verewigten großen Staatsministers, der am 26 Sept. aus Konstantinopel in Odessa eintraf, um den einstigen Schauplaz eines so vieljährigen überaus wohlthätigen Wirkens seines verstorbenen Oheims näher kennen zu lernen, schifte sich am 30 Okt. auf der Brigg Mary-Ann, derselben die ihn dahin brachte, wieder nach Konstantinopel ein. Während dieses Aufenthalts hat er die ganze Krimm, mit einer ganz vorzüglichen Aufmerksamkeit aber ihre Südküste bereist. Auch Hursuff, den gegenwärtigen schönen Landsiz des Generalgouverneurs der Halbinsel, Grafen Woronzow, besuchte er. Der junge Herzog beabsichtigt noch im Laufe dieses Winters eine Reise durch Syrien und Aegypten, und will erst im nächsten Frühling nach Frankreich zurükkehren. — Während wir hier unter einem stets umzogenen Himmel eines überaus milden Spätherbstes uns erfreuen, der den ärmern Bewohnerklassen bei der außerordentlichen Theurung des Brennholzes, da bei dem überaus niedrigen Wasserstand und der beispiellosen Dürre des vergangenen Sommers dieser Artikel nur in sparsamen Quantitäten aus dem Innern hieher gebracht werden konnte, sehr wohl thut, haben die Bewohner der jenseits Moskau südlicher belegenen Gouvernements schon einen völlig feststehenden Winter. Reisende, die aus jenen Gegenden hier eintreffen, versichern einstimmig, daß daselbst seit drei Wochen viel Schnee gefallen sey, anhaltende Fröste statt fänden, und eine gute Schlittenbahn sich begründet habe.

Türkei.

** Napoli di Romania, 13 Okt. (neuen Styls). Durch ein gestern Abends hier eingelaufenes englisches Fahrzeug hat der Ausschuß der Nationalversammlung (die Kommission der dreizehn) ein Schreiben des englischen Botschafters in Konstantinopel, Hrn. Stratford Canning, erhalten, worin er die Mitglieder jenes Ausschusses benachrichtiget: „daß er die erwar„teten Instruktionen, in Betref einer Ausgleichung Griechen„lands mit der Pforte, und den bestimmten Befehl erhalten „habe, dem türkischen Ministerium auf die Forderungen der „Griechen gegründete Vorschläge zu machen; — daß die Unter„handlungen zwischen Rußland und der Pforte am 25 Sept. (7 Okt.) „beendigt seyn müßten, und er (Hr. Canning) den Aus„schuß sogleich von dem Resultate benachrichtigen würde; — „und daß, im Falle eines friedlichen Ausganges jener Verhand„lungen, der russische Gesandte unmittelbar von Akjermann nach „Konstantinopel kommen werde, um die Angelegenheiten der „Griechen, sobald als möglich zu beendigen.“ — Das Schreiben soll: „Ihr Freund und Diener, Stratford Canning,“ unterzeichnet seyn.

* Venedig, 27 Nov. Nachrichten aus Wien zufolge hat Se. Maj. der Kaiser den Vice-Admiral Marquis Paulucci, welcher unsere Schiffsdivision in der Levante kommandirt, zurükzurufen geruht. Er wird hier erwartet, die Division aber bleibt in der Levante.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 343. 9 December 1826.

Brasilien. (Kaiserliche Schlußrede.) — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Brief aus Persien.) — Frankreich. — Deutschland. (Dankadresse der würtembergischen zweiten Kammer.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Beilage Nro. 343. Miscellen aus Frankreich. — Briefe aus Frankfurt und Petersburg. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 13. Der Staat Ohio. — Ankündigungen.

Brasilien.

Die in unserm gestrigen Blatte erwähnte Rede des Kaisers, beim Schlusse der diesjährigen Sizung der legislativen Versammlung am 6 Sept., lautet folgendermaaßen: „Erhabene und sehr würdige Repräsentanten der brasilischen Nation, die Vollziehung des Gesezes ist die erste Pflicht aller Bürger: dieses sezt die Dauer der Sizungen dieser Versammlung auf vier Monate fest. Diese vier Monate sind verflossen. Die Zeit ist daher gekommen, wo sie sich auflösen muß, und deswegen befinde ich mich in Ihrer Mitte. Die Arbeiten dieser Versammlung, obgleich durch die Zeit beschränkt, haben doch einige Geseze geliefert, und gewähren uns die Hofnung, daß Sie diesem Lande in der nächsten Versammlung, wo nicht alle Geseze, doch einen Theil derjenigen geben werden, die zu einer genauen Vollziehung der Konstitution nöthig sind. Das Einverständniß, das zwischen beiden Kammern herrschte, und Alles, was Sie für die Wohlfahrt und die Größe der Nation gethan haben, beweist hinreichend den patriotischen Geist, von der diese Versammlung beseelt ist. Meine Hofnungen sind erfüllt, Ihre Sizungen haben begonnen und sind geendigt, ohne daß Klugheit und Weisheit aufgehört hätten, bei Ihren Berathschlagungen den Vorsiz zu führen. Es ist nun zwekmäßig, daß die hochberühmten Senatoren und Deputirten, die sich in die verschiedenen Provinzen des Reichs zurükbegeben, die Zwischenzeit bis zu der Sizung des nächsten Jahres dazu anwenden, über die Mittel nachzudenken, die Wohlfahrt des Reichs zu befördern, und ihrerseits Alles anzuwenden, den Völkern den Gehorsam zu lehren, den sie der Regierung schuldig sind, und ihnen einzuprägen, daß, wer der Regierung gehorcht, dem Geseze gehorcht, und daß, wer dem Geseze gehorcht, auch alle für seine Ehre, sein Leben und seine Wohlfahrt zureichende Bürgschaften besizt."

Portugal.

† Lissabon, 18. Nov. In Braganza haben sich am 4. d. einige Unordnungen zugetragen, die man hier sehr vergrößert erzählte. Briefe von dieser Stadt melden, daß am 4. d. eine Abtheilung von 15 Mann zur Rekognoscirung der Gränze auszog, und zwei auf Eseln reitenden mit Pistolen bewaffneten Männern begegnete, die einigen Verdacht erregten. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß sie eine Menge gedruckter Papiere bei sich hatten. Der eine entfloh, der andere, ein sogenannter Capitan mor (welcher der Rekrutirung vorsteht) von St. Julien wurde gefangen eingebracht, und hieher geschikt, wo er gestern eintraf. Die Papiere waren Proklamationen, die mit dem Rufe: „Es lebe König Don Miguel!" endigten. Das Volk hatte sich in der Umgegend zusammengerottet, um den Gefangenen zu befreien, wobei das Piket sich genöthigt sah, zu feuern, so daß zwei Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden. In den Vorstädten von Elvas wurden am 10. drei Flüchtlinge entdekt, die von Badajoz herübergekommen waren, ein früher kassirter portugiesischer Lieutenant, ein Korporal vom 8. Reg. und ein anderer Portugiese. Sie hatten einen Sergeanten von demselben Regiment in einen Garten beschieden, der die Sache anzeigte, und zu kommen versprach, wo alsdann durch die getroffnen Anstalten alle Drei gefangen wurden. Man hat sie gefesselt nach Lissabon abgeführt. Sie hatten den Plan, durch Einverständnisse einen Ueberfall der Festung auf eine bestimmte Zeit einzuleiten. Der Gouverneur, die vornehmsten Offiziere rc. sollten ermordet werden. In ihren Proklamationen war Ferdinand VII. als König von Portugal bezeichnet, und allen Gliedern der Familie Braganza der Tod geschworen. In der Stadt Braganza waren an diesem Tage mehrere Pasquille angeschlagen worden, die auf dieselbe Art endigten. — Der Kriegsminister ist zurükgekommen und hält bereits Konferenzen mit Lord Beresford, um die Armee zu organisiren.

Spanien.

Der Aristarque enthält ein Schreiben aus Olivenza vom 16 Nov. folgenden Inhalts: „Die Truppen des Marquis von Chaves, etwa 8000 Mann, waren seit dem 3 Okt. zu Lugo versammelt. Am 29 wurde eine Proklamation an dieselben erlassen; der Marquis sagt am Ende derselben, er habe einen Brief von dem Könige Ferdinand VII. erhalten, worin der Eid gebilligt werde, den sie zur Vertheidigung der Rechte ihres legitimen Souveräns und Königs, Herrn Don Miguel I., geschworen. Heute erhielt die zu Ecija versammelte Division von Algarbien den Befehl, sich mit der von Estremadura zu vereinigen. Am 1 Dec. soll die Armee in Portugal einrüken. Den Oberbefehl führt der Marquis von Chaves; sein Generaladjutant ist der Brigadier Vicomte von Canellas, sein Generalquartiermeister Hr. Teixeira, vormaliger Adjutant des Don Miguel. Die vier Kolonnen stehen unter dem Vicomte von Montalegre, Magecce, Madureira, und Pinto da Sylva. Braganza wird der erste Vereinigungspunkt seyn; dort soll, der Proklamation vom 2 Okt. zufolge, die Regentschaft gebildet werden. Der größte Theil der in Portugal zurükgebliebenen Truppen erwartet mit Ungeduld die Ankunft der Royalisten. Das 13 und 16 Infanterieregiment in den nördlichen Provinzen haben sich für die königliche Sache erklärt. In Porto hat einige Gährung stattgefunden, die auch in Lissabon herrscht. Das Volk spricht laut seine Wünsche für die Sache der Nation aus."

* Von der spanischen Gränze, 28 Nov. Reisende,

welche nach dem Abgang des Kouriers vom 23 Madrid verlassen hatten, erzählen hier, daß daselbst das Gerücht allgemein verbreitet gewesen, der Konstitutionsstein sey zu Cordova und an mehrern andern Orten von Andalusien wieder aufgerichtet worden. Der Hafen von Carthagena sey von einem algierischen Geschwader eng blokirt, und man fürchte dort eine Landung dieser Barbaren. Die Desertionen bei der Armee und selbst bei der königl. Garde nähmen furchtbar über Hand, und eine große Menge Unzufriedener versammle sich in den Gebirgen von Ronda, von wo aus sie im Sinne hätten, auf Madrid zu marschiren.

Großbritannien.

Der König wollte am 30 Nov. das Coventgarden-Theater besuchen, und hatte die Aufführung von Webers Oberon begehrt.

Der Courier erklärt eine Nachricht der Times, daß der Herzog von York einen Rükfall erlitten habe, für irrig.

Das Morning-Chronicle theilt einen vom 22 Aug. datirten Brief eines in Persien befindlichen Engländers mit, worin es unter Andern heißt: „Die russischen Offiziere hatten keine Vorsichtsmaaßregeln gegen einen Feind getroffen, den sie stets so sehr verachteten. Als die russische Wache an der Brüke von Khuda-auferine (?) (die über den Araxes führt) angegriffen wurde, hatte sie keine Zeit, die über die zerbrochenen Bogen zur Bequemlichkeit von Karavanen gelegten Balken hinwegzuschaffen, und die persische Armee ging mit Hülfe derselben über den Fluß. Der in Karabag kommandirende russische Offizier erwachte aus seinem Schlaf, und gab Befehl, daß seine zerstreuten Soldaten sich versammeln sollten; aber es war zu spät, die persische Kavallerie fing sie auf, und 1100 Mann wurden getödtet, verwundet oder gefangen genommen. Die Russen rükten nun auf Sheeska vor, und am 3 Aug. erfuhren sie, daß die Garnison von Gaugo von den Einwohnern war aufgerieben worden, und daß leztere der Festung sich durch Verrath bemächtigt hatten. Die nähern Umstände dieses Ereignisses sind des Erzählens werth. Die Garnison bestand aus 1000 bis 1100 Mann, und man hielt die Festung für stark genug, um den Persern Widerstand leisten zu können, selbst wenn die Besazung kleiner gewesen wäre. Da der Kommandant den Befehl erhalten hatte, so viel Truppen, als er entbehren könne, nach Pembeck (an der Erivanschen Gränze) zu senden, so ließ er die angesehensten muhamedanischen Einwohner des Plazes zu sich kommen, und verlangte, daß sie auf den Koran schwören sollten, Rußland treu zu bleiben. Sie entgegneten, daß sie dis, ohne ihren Mollah (Priester) zu befragen, nicht thun könnten, und baten um einigen Aufschub. Der Mollah rieth ihnen, nicht zu zögern, da solch ein Eid gegen Ungläubige nicht bindend sey, und sie leisteten ihn demgemäß. Sobald dis geschehen war, ließ der Kommandant den Mollah zu sich kommen, und sagte ihm, daß, da er seiner Treue gewiß sey, er ihm die Festung mit einer Besazung von 300 Mann anvertrauen, und mit den übrigen Truppen nach Erivan marschiren wolle. Die Muhamedaner, welche nun ungehindert in das Fort eingelassen wurden, theilten Branntwein und Eßwaaren unter die Russen aus, machten sie betrunken, und mezelten sie ohne Geräusch nieder. Sie folgten hierauf den übrigen Russen. Der Mollah trat mit einigen andern Anführern in das Zelt des befehlhabenden Offiziers, unter dem Vorwande, daß er ihm Nachrichten von einem beabsichtigten Aufruhr zu überbringen habe. Unter der Zeit nahten sich die Muhamedaner in kleinen Abtheilungen, mischten sich unter die nichts Böses ahnenden Russen, und brachten sie fast sämmtlich um. Auf diese Art fiel diese wichtige Festung den Persern in die Hände. Das Betragen des Königs von Persien, den russischen Gesandten zu verhaften und gefangen zu halten, ist wirklich niederträchtig. Er hat dadurch nicht nur alle bestehenden und anerkannten Grundsäze des Völkerrechts verlezt, sondern auch sein feierlich gegebenes Wort gebrochen. Eben so barbarisch war es, die Köpfe enthaupteter Russen zur Schau ausstellen, und die Gefangenen als Sklaven verkaufen zu lassen. In der That kein fremder Gesandter ist hier sicher, und wir alle sollten sobald als möglich zu entkommen suchen."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 19 Nov. ruft 45,000 junge Soldaten, aus der Klasse von 1826 in Thätigkeit, zu Ersezung des Abgangs der Armee durch solche, deren Dienstzeit beendigt ist.

Bei den hierischen Inseln ist die neapolitanische Goelette Aristides angekommen; sie hat 3 Mill. Franken, in Bezug auf die lezte neapolitanische Anleihe, an Bord.

Der Aristarque, und aus ihm das Journal des Debats, sagen: „Umlaufenden Gerüchten nach soll Hr. v. Chabrol, von Hrn. v. Villele geschikt vorausgestellt, den Ministerrath zu einer speziellen Berathung über folgende zwei Punkte aufgefordert haben: „Welcher Entschluß ist hinsichtlich der Gesellschaft der Jesuiten, und welcher Entschluß hinsichtlich der Missionarien zu ergreifen?" Der Ministerrath soll über beide Fragen gleich getheilt gewesen seyn, vier Minister von jeder Seite. Inzwischen soll man zwei verschiedene Entschlüsse gefaßt haben: den Einen für die Jesuiten günstig, den Andern für die Missionarien ungünstig." — Die Etoile rechnet diese Neuigkeit unter die Lügen des Tages.

Die Oppositionsjournale hatten auch verbreitet: der englische Gesandte zu Madrid, Hr. Lamb, habe seine Pässe begehrt, und verlasse Spanien, und auch an den französischen Gesandten daselbst, Marquis de Moustier, sey Befehl abgegangen, Madrid auf der Stelle zu verlassen. (Der Constitutionnel fügt hinzu: Hr. v. Gabriac, bisher nach Brasilien bestimmt, werde ihn ersezen). — Die Etoile erklärt die Abberufung des Hrn. v. Moustier für eine Erdichtung.

Die Quotidienne vom 2 Dec. sagt, am Ende eines räsonnirenden Artikels über die portugiesischen Verhältnisse: „Der Courier meldet ein bedeutendes Fallen der englischen Fonds, und schreibt es der Ankunft beunruhigender Nachrichten aus Lissabon und Madrid zu. Man fragt sich, welchen Inhalts wohl diese Nachrichten seyn können, und zweifelte nicht bei den gegenwärtigen Verhältnissen, da das, was in den Augen Englands beunruhigend ist, für die monarchische Sache von Lissabon Hoffnungen erwekt, daß der Einzug der Royalisten in Portugal durch Erfolge bezeichnet war, oder daß der geringe Widerstand, den der Marquis von Chaves bei seinen ersten Bewegungen erfahren hat, die antinationale Regierung, welche Lissabon unterdrükt, erschüttert haben mußte. Es herrschten daher verschiedene Gerüchte an der Börse; einige sagten, der royalistische Geist habe sich so laut in Portugal ausgesprochen, daß man nur in den drei Städten, Lissabon, Porto und Coimbra noch auf einigen

Widerstand rechne. Der konstitutionellen Armee sey so wenig zu trauen, daß eine Vereinigung derselben mit den Fahnen des Marquis von Chaves leicht möglich wäre. Andere sagen, bereits habe ein vollständiger Erfolg die ersten Bemühungen der Royalisten gekrönt, und der Obergeneral des Königs Don Miguel habe die ihm entgegengestellte Macht zerstreut. Alle diese Gerüchte bedürfen der Bestätigung, doch könnte die Nachricht, wenn sie wahr wäre, bei der Schnelligkeit der Dampfböte schon in London bekannt seyn."

In ihrem neuesten Blatte sagt die Quotidienne: „Wollte man die Ansicht des Ministeriums über Portugal aus dem beurtheilen, was die Etoile darüber sagt, so wäre man versucht zu glauben, es denke gar nicht darüber. Man erwartet Nachrichten aus Lissabon, um sich zu entscheiden, und dem Sieger anzuschließen, so daß wir keinen Botschafter, aber wohl einen Telegraphen in Portugal nöthig hätten. Bis dahin stellt die Etoile die portugiesische Nation zwischen die Konstitution der Cortes, die aus London gekommen, und zwischen das, was sie eine Intrigue nennt, die von den Pariser Journalen herkomme. Portugal würde demnach von 12 bis 15,000 Intriguanten angegriffen, die auf das Zeichen der Quotidienne gegen Lissabon anrükten. Der ministerielle Wortschwall der Etoile läßt höchstens diese Auslegung zu. Könnten die Journale solche Ereignisse hervorbringen, so wäre allerdings das neue Gesez gegen sie nicht hinreichend, sondern man müßte, um sie zu besiegen, Kanonen gebrauchen."

Deutschland.

* Stuttgart, 5 Dec. Die erste Sizung unserer Kammer der Abgeordneten war der Wahl der in Vorschlag zu bringenden drei Mitglieder zur Stelle eines Präsidenten, und der Wahl der Kommission zur Dankaddresse an Se. Majestät den König, bestimmt. Die Abgeordneten Weishaar, Feuerlein, Freiherr v. Cotta, Prälat Schmid und Schlaier wurden dazu ernannt, und der von ihr vorgelegte Entwurf in der zweiten Sizung berathen und genehmigt. In derselben Sizung wurde ein Geheimeraths-Rescript verlesen, nach welchem Se. k. Majestät von den in Vorschlag gebrachten Mitgliedern den Dr. Weishaar (vorherigen Präsidenten) zum Präsidenten dieser Kammer ernannten. — Die Dankaddresse, welche eine Deputation Sr. k. Maj. zu überreichen heute Mittags die Ehre hatte, lautete so: „Eure königliche Majestät vergönnen den zur zweiten Ständeversammlung abgeordneten Vertretern Ihres Volkes, mit der Huldigung der Ehrfurcht, der Liebe und des innigsten Dankes Höchstihrem Throne sich zu nahen. Von einem Volke gesendet, das mit herzlicher Liebe seinem König ergeben ist, können auch wir uns nur freuen, die Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen, welche unser Beruf uns auflegt. Wir können uns ihrer nur freuen, denn wir üben sie gegen einen König, der Sein Glük einzig in dem Wohle geliebter Unterthanen findet. Wie vieler Beweise der erhabenen Regenten-Tugenden Ew. königl. Maj. erfreut sich das würtembergische Volk seit der Zeit, da die gütige Vorsehung die Regierung desselben Höchstihrer Weisheit anvertraut hat! Zu den unvermeidlichen Folgen einer verhängnißvollen Vergangenheit gesellte sich vielfaches Ungemach der Gegenwart. Mit Vertrauen blikte das Volk auf seinen geliebten König. Von Seinen edelmüthigen wohlwollenden Gesinnungen war es der Theilnahme gewiß, und von Seiner erhabenen Einsicht hofte es mit Zuversicht die Linderung, die Seinem königlichen Herzen der edelste Genuß ist. Auch hofte das Volk nicht vergebens. Wir erkennen mit dem tiefgefühltesten Danke, was durch die Gesezgebung zur Sicherstellung der Rechte der Staatsbürger geschehen, und durch veränderte Vertheilung der Staatslasten für die Erleichterung des Volkes eingeleitet worden ist. Und wenn der weisen Absicht Ew. Maj., den Gewerben aller Art durch Erweiterung des freien Verkehrs mit den Nachbarstaaten neues Leben zu verschaffen, der verdiente Erfolg nicht geworden ist, so können wir dis mit Ew. königl. Maj. nur beklagen; unsere dankbare Verehrung ist darum nicht minder innig. Und auch hiebei vertrauen wir auf den festen edlen Willen unseres Königs. Die Vereitlung jener Hofnung, und der entmuthigende Blik auf den Stand des innern Verkehrs, geben Ew. königl. Maj. eine neue Veranlassung, denselben an den Tag zu geben. Es drükt diesen Willen die gnädigste Zusicherung aus, daß Höchstdieselben den gegenwärtigen Augenblik für angemessen gehalten haben, um unserem Staatshaushalte eine feste und gesicherte Grundlage zu geben, und auf dieser das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe dauernd zu bestimmen. Durften wir bis jezt von Jahr zu Jahr einer vortheilhaften Veränderung der Ungunst der Zeitverhältnisse entgegen sehen, und waren darum bei Ordnung des Staatshaushalts nur vorübergehende Maaßregeln zulässig, so dürfen wir, da jene Hofnung nicht in Erfüllung gegangen ist, uns gegenwärtig wenigstens der überlassen, daß die unsern Finanzzustand bedingenden Verhältnisse sich nicht weiter auf eine nachtheilige Weise verändern werden. Wird daher in gegenwärtigem Zeitpunkte das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staats bestimmt, so wird es dauernd seyn, und wird für den jezigen Augenblik die Fürsorge für nüzliche, vielleicht für nothwendige Zweke beschränkt, so wird mit freudiger Bereitwilligkeit die Erreichung derselben bewirkt werden, wenn günstigere Zeiten die ersehnte Erleichterung des Volks herbeiführen, und seinen Wohlstand wieder heben. Nehmen daher Ew. königl. Maj. auch für diese huldvollste Zusicherung den ehrerbietigsten Dank gnädigst auf, zu welchem Ihre getreuen Stände sich verpflichtet fühlen. Dieser Dank ist eine Huldigung, welche aus den Herzen aller Ihrer Unterthanen segnend dem Landesvater dargebracht wird. Wir werden die Vorschläge über Ersparnisse im öffentlichen Dienste, welche die Minister Ew. königl. Majestät an uns bringen werden, um so bereitwilliger in gewissenhafte Berathung nehmen, als wir überzeugt sind, daß viel sicherer bedeutende und zwekmäßige Ersparnisse erzielt werden können, wenn die Vorschläge zu denselben von der Regierung ausgehen. Können die Wirkungen davon auch nicht sogleich in vollem Maaße eintreten, so hat doch eine nahe Zukunft derselben sich zu erfreuen. Eben so fest steht unser Vorsaz, die Erfahrung Ew. königl. Maj. zu bestätigen, und durch umsichtige Berathung der Gesezesvorschläge, welche uns werden mitgetheilt werden, dem höchsten Vertrauen, welches Höchstdieselben in uns zu sezen geruhen, nach Kräften zu entsprechen. Wenn der große Ahnherr Ew. königl. Maj., sein treues Volk rühmend, die Ueberzeugung aussprechen konnte, daß er bei jedem seiner Unterthanen sicher ruhen könne; so können wir uns des Besizes eines Königes rühmen, der gleiches Vertrauen zu Jedem aus Seinem Volke haben darf. Jener Eberhard legte

durch den Münsinger Vertrag den Grund zu einer Staatsverfassung für die folgenden Geschlechter, und stiftete für die Wissenschaften ein Asyl durch Errichtung der hohen Schule in Tübingen. Ew. königl. Maj. war es vorbehalten, die im Laufe der Zeit entstandene und untergegangene Staatsverfassung wieder ins Leben zu rufen und lebenskräftig auszubilden, so wie die Erhaltung und Vervollkommnung unserer hohen Schule durch unser Grundgesez für immer zu sichern. Das treue Volk von Würtemberg lebt noch, und wenn es durch vergrößerten Länderumfang zahlreicher geworden ist, so sind es nur desto mehr Getreue, an deren Seite sein König furchtlos ruhen kan." — Seine königliche Majestät erwiederten hierauf: „Mit besonderem Vergnügen habe Ich die Versicherungen des Vertrauens, der Anhänglichkeit und Ehrfurcht vernommen, die Sie Mir im Namen der Kammer der Abgeordneten abgelegt haben. Sie bürgen Mir für den guten Geist, der in einer Landesversammlung herrschen wird, welche Ich berufen habe, ihre Wirksamkeit zu äußern, in einem Zeitpunkte, wo die Ungunst der Zeitverhältnisse die umsichtigste Berathung, gleichwie die wirksamsten Maaßregeln, erfordert, um unsern Staatshaushalt fest zu ordnen. Das Grundgesez — unsere Staatsverfassung — in allen seinen Theilen treu zu erfüllen, werde Ich stets als Meine erste Pflicht ansehen, und daher Allem, was die Vervollkommnung unserer hohen Schule befördern kan, stets eine besondere Aufmerksamkeit widmen. Seyen Sie überzeugt, daß Ich die Liebe und Treue, die Meinem theuern Sohne* angehören, auf seine zahlreichen Geschwister übertrage."

* Braunschweig, 28 Nov. Sr. Hochf. Durchl., unser regierender Herr Herzog haben eine Civil- und eine Militärverdienstmedaille zu stiften geruht, deren Zwek die Belohnung treuer Staatsdiener ist. Diese Handlung unsers verehrten Herzogs hat um so mehr eine allgemeine Freude erregt, als früher eine jede Auszeichnung dieser Art schon von selbst durch den gänzlichen Mangel derselben wegfallen mußte.

Rußland.

* St. Petersburg, 22 Nov. Nach einer dreijährigen Unterbrechung ist endlich in diesen Tagen wiederum das frühere Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, unter dem veränderten Titel: Memoiren, herausgegeben vom Departement des Volksunterrichts, vorläufig in Einem Bande erschienen, dem künftig mehrere andre zwanglos und in unbestimmten Zeiträumen folgen sollen. Es liefert eine bedeutende Nachlese von den, für die Civilisation und den öffentlichen Unterricht im Laufe der Jahre 1824 und 25 im ganzen Umfange unsers großen Kaiserstaats vollzogenen Operationen dieses Ministeriums. Aus mehrern die durch frühere Mittheilungen schon bekannt sind, heben wir hier nur die für die Universität Wilna im Jahr 1824, in Beziehung auf einige damals unter ihren Studirenden vorgefallene unruhige Auftritte erlassenen neuen Vorschriften aus, die bis jezt nirgends zur Publizität kamen; obgleich sie das allgemeine Interesse um so mehr in Anspruch nehmen müssen, da sie zugleich bis zu einer allgemein zu erfolgenden Reform**, gesezliche Kraft für alle Universitäten und Schulen im Reiche erhielten. Dieses neue am 26 Aug. 1824 Allerhöchst konfirmirte Schulustav (Reglement) zerfällt in zwei Haupttheile: den wissenschaftlichen und den schulpolizeilichen. Der wissenschaftliche enthält folgende drei Vorschriften: 1. das Naturrecht und die politischen Wissenschaften sind aus der Zahl der in den Gymnasien vorzutragenden Lehrgegenstände auszuschließen, statt ihrer ist aber die Lektionenzahl für den Unterricht in der lateinischen, griechischen und russischen Sprache zu vermehren. 2. Gleichfalls sind auch die für den Vortrag der Rhetorik und Dichtkunst bestimmten Lektionen zu vermindern. 3. Die Auswahl der den Zöglingen aufzugebenden Gegenstände für die stylistischen Aufsäze, soll künftig nicht mehr den Lehrern, sondern der Universitätsdirektion zustehn, sie hat davon eine besondere Sammlung anzufertigen, aus der die Lehrer die ihnen nöthigen Themata entlehnen. Die innere Schulordnung betreffende Vorschriften: 1. Zur Aufsicht der Zöglinge in den Klassen, in der Kirche, in den Wohnungen und in der Stadt überhaupt, sind statt der bisherigen zwei, vier jüngere Aufseher und ein Klasseninspektor anzustellen, aus solchen Individuen, die gute Dienstattestate über sich produziren können. 2. Ein Namensverzeichniß von allen auf der Universität studirenden, so wie auch auf dem Gymnasium sich befindenden Jünglingen, ist mit der Anzeige ihrer Wohnungen der Stadtpolizei zu übergeben. 3. Unter den neuen Vorschriften, welche zu beobachten die, die Aufsicht über die Studenten führenden Gouverneure, die in den Gymnasien und Kreisschulen unterrichtenden Lehrer verpflichtet wurden, zeichnen sich nachstehende aus: a. In der Jugend so viel als möglich Religiosität und Gottesfurcht anzufachen und zu befestigen; b. der lernenden Jugend Achtung und den gebührenden Gehorsam für die Universitätsobrigkeit und jede im Reiche bestehende öffentliche Autorität einzuprägen; c. die Jünglinge zu einem frommen, den Lehren ihrer Konfession entsprechenden Leben anzuhalten; sie sollen niemanden beleidigen, für erlittenes Unrecht aber keine Privatrache ausüben, sondern Genugthuung auf dem gesezlichen Wege suchen; d. die Studenten sollen fleißig die vorgetragenen Kollegia besuchen; e. zu keinen geheimen Verbindungen und Gesellschaften sich bekennen. f. Während ihres akademischen Kursus sollen sie nur die ihnen vorgeschriebene Uniform tragen und ohne diese sich nirgends öffentlich zeigen. g. Das Theater, Bälle, Maskeraden und ihnen gleiche Vergnügungen sollen sie ohne schriftliche Erlaubniß des Rektors nicht besuchen dürfen. h. Leztere müssen sie sogar haben, wenn sie sich außerhalb der Stadt auf Spazierfahrten oder Herborisationen entfernen. i. Oeffentliche Oerter, wie Traiteure, Gast- und Billiardhäuser dürfen sie nie besuchen. k. Dem christlichen Glauben und den angenommenen Regierungssystemen, vorzüglich dem der russischen entgegensprechenden Schriften, noch andre unsittliche, überhaupt zu ihrem wissenschaftlichen Kursus nicht gehörenden Bücher, dürfen sie weder lesen noch besizen. l. Ohne Certifikat oder Attestat der Universität dürfen sie solche nicht verlassen. m. Von den Lehrern der Gymnasien und Kreisschulen sind Tagsrapporte nach einer vorgeschriebenen Form, dem Rektor und der Schulobrigkeit zu geben, um sie über die Führung der Schüler in den Klassen und andern täglich vorfallenden Begebenheiten sogleich in Kunde zu sezen.

(Beschluß in der heutigen Beilage.)

Oestreich.

Wien, 4 Dec. Metalliques 90 3/16; Bankaktien 1112.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

* Der Kronprinz stand Seiner königlichen Majestät zur Seite.

** Bekanntlich wird eine solche jezt durch die im Mai dieses Jahres niedergesezte Comität, welche bereits in voller Thätigkeit ist, und in Kurzem das ihr vorgezeichnete Ziel erreicht haben wird, vorbereitet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 344. 10 December 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Proklamation des Marquis v. Chaves. Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 344. Seebäder. Dobberan und Nordernei. — Rußland. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 18 Nov. In der Sizung der Deputirtenkammer vom 16 wurde blos der 8te Titel des innern Reglements der Kammer, der von den Kommissionen handelt, erörtert. Der Präsident ließ über folgenden Vorschlag abstimmen: Soll sich die Kammer in generelle oder partielle Kommissionen abtheilen? Der Beschluß fiel auf generelle, die aus sieben durch das Loos gezogenen Mitgliedern bestehen sollen. Die Kammer bildete ein geheimes Comité, um die Vorlesung der Antwort auf die Thronrede anzuhören. Nach zwei Stunden wurde die Sizung wieder öffentlich, und in derselben die sieben Mitglieder durch das Loos bestimmt, welche die Antwort der Regentin zu überreichen haben. In der Sizung am 17 kündigt der Minister des Innern der Kammer an, die Regentin werde am 18 Mittags die Kommission mit der Antwort auf die Thronrede empfangen. Die Erörterungen über das Reglement werden fortgesezt, und die Artikel 67 bis 80 angenommen. Hr. Ribeyro macht folgende Vorschläge: 1. Die für die Truppen der ersten Linie befohlene Rekrutirung sogleich zu suspendiren, und in Zukunft hierin nur nach den Bestimmungen der Charte zu verfahren. 2. Die schon ausgehobenen und in den Depots befindlichen Rekruten sogleich zu entlassen. 3. Alle Soldaten der ersten Linie zu verabschieden, welche die gesezliche Zeit gedient hätten, und überhaupt nur 15,000 Mann beizubehalten. Der Finanzminister und der Graf von Sampayo erklären diese Vorschläge für unzulässig, besonders da nähere Angaben von Seite des Kriegsministers fehlten. Andere Deputirte meynten überdis, die Vorschläge wären dem Geiste der Charte zuwider. Die Berathschlagung darüber wurde demnach verworfen. Hr. Sarmento benachrichtigte die Kammer von einem Geschenke, das Hr. Jullien von Paris ihr mit seiner Revue encyclopédique gemacht habe, und die Kammer beschloß ihm dafür zu danken.

Spanien.

Die gestern erwähnte aus Lugo vom 29 Okt. datirte Proklamation des Marquis von Chaves lautet folgendermaaßen: „Portugiesische Royalisten, der Tag naht sich, der euren Ruhm leuchten sehen, und eure Wohlfahrt sichern wird. Euer, durch die Dazwischenkunft gehässiger Emissäre blosgestelltes Loos ist endlich entschieden; sie stellten euer großmüthiges Unternehmen als eine Handlung der Empörung dar; aber Europa kennt jezt den wahren Geist unserer Grundgeseze: es weiß, daß die Herrschaft von Brasilien mit dem Throne von Portugal unverträglich ist; es weiß, daß die von verrätherischen Räthen eingegebene konstitutionelle Charte, welche die Verbreitung des Republikanismus unter uns zum Zweke hat, Sr. Majestät Don Pedro mit Gewalt entrissen worden ist. Nie konnte es seinem königlichen Willen einfallen, einem Staate Geseze zu geben, an welchen er schon bei Lebzeiten des Don Johann VI. alle Rechte abgetreten hatte. Ja, loyale Portugiesen, edle Vertheidiger der Religion und der Legitimität, ihr werdet den Ueberlieferungen eurer berühmten Vorfahren folgen; euer Ruhm wird dem der gepriesensten Helden gleichkommen, oder ihn gar übertreffen. Nichts möge euren Entschluß erschüttern. Die Anarchisten wollten zu verstehen geben, daß der beste der Könige eure Entwafnung befohlen habe, daß man auch gefangen nach Portugal abführen würde! Stoßt solche Verläumdungen zurük. Nein, ihr sollt nicht entwafnet werden; ihr sollt mit dem Degen in der einen, und mit dem Oelzweig in der andern Hand vorrüken; ihr sollt den Verräthern Krieg, den Getreuen Frieden bringen. Ich gebe euch diese Versicherung, und ihr dürft mir glauben, mir, der euch noch nie betrogen, der euch immer auf der Bahn der Ehre und der Pflicht geführt hat. Ich habe von dem Könige Ferdinand VII. einen Brief erhalten, in dem er unsere Wünsche für die Wohlfahrt des spanischen Throns genehmigt, und den Eid billigt, den wir zur Vertheidigung der Rechte unseres legitimen und vielgeliebten Souveräns und Herrn Don Miguel I. geschworen haben. Faßt daher neuen Muth, und vertraut mir: ich schwöre nicht zu ruhen, bis ihr siegreich in den Schooß eurer Familien zurükgekehrt seyd. Der Tag ist nicht mehr entfernt. Preisen wir unsern erlauchten Beschüzer, den katholischen König, und wiederholen unaufhörlich aus dem Grunde unserer Herzen: Es lebe unsere heilige Religion! Es lebe Don Ferdinand VII.! Es lebe unser legitimer König und Herr Don Miguel I.! Tod den Freimaurern!"

* Madrid, 23 Nov. Wir haben heute zwei Grade Kälte unter dem Gefrierpunkt, wodurch die Mittheilung von Nachrichten sehr erschwert wird. Die Kompagnie der vier Nationen für den Pacht des Tabaks hat nun wegen der verlangten beträchtlichen Kaution ganz auf diesen Plan verzichtet. Die beiden Silveira fahren fort, die nördliche Gränze von Portugal zu bereisen, und die Ueberläufer dieser Nation zu organisiren, in der Absicht gerade nach Lissabon vorzudringen. Unsern Apostolischen, von denen eines benachbarten Königreichs unterstüzt, liefern die Fonds zu diesem Kreuzzuge. Man verwunderte sich über die Hartnäkigkeit des ältern Silveira, das Königreich nach dem bestimmt dazu erhaltenen Befehle nicht zu verlassen, erzählt sich aber jezt, Silveira sey im Pallast des Königs dem Polizei-Intendanten Recacho begegnet, habe ihm für die Anzeige gedankt, das Königreich verlassen zu müssen, ihn aber zugleich versichert, er komme so eben aus dem Kabi-

nette Sr. Majestät, wo, wie er ihn versichern könne, diese Sache bei einer Cigarre freundschaftlich beigelegt worden sey. — Die Kammer der peinlichen Sachen des königl. Gerichtshofs zu Sevilla hat folgendes Ausschreiben erlassen: „Der königl. Gerichtshof von Sevilla in peinlichen Sachen hat in Folge des königl. Amnestiedekrets vom 1 Mai 1814 das Verfahren gegen die Hauptanstifter der Militäraufstände in den Städten Cabezas de St. Juan und S. Fernando am 1 Jan. 1820, in der Absicht, die sogenannte Konstitution von Cadiz auszurufen, und die Grundgeseze des Königreichs über den Haufen zu werfen, eingeleitet, und am 26 Okt. d. J. folgende Individuen zur Todesstrafe mit dem Strang, zu den Prozeßkosten und zur Konfiskation ihrer Güter zu Gunsten des Fiskus und der Kammer Sr. Majestät, jedoch unter der Bedingung verurtheilt, daß sie in ihrer Vertheidigung, wenn sie sich entweder selbst stellen oder gefangen werden sollten, noch gehört werden: Don Manuel Gonzales Bustillo, Artillerielieutenant; N. Acosta, Obristlieutenant; Bertholone Gutierres, Obrist; Thomas Sans, Lieutenant derselben Waffe; Sebastian Valeza; Antonio de la Vega, Advokaten von Cadiz; Xavier Isturiz, Alvarez Mendizabal, N. Angivel, Manuel Yuclan, Kaufleute von Cadiz; Ramon Cerutti, Ant. Galiano, Jose Guerra, Bertrand de Lys, Sohn, Francesco Caravanno, Fernandez de Gamboa, los Cuestos, Seekadet, Avigno, Seze, Galls, Capitaine, Calsadilla, Oltra, Valcarcel, Alonzo und Ignacio Silva, Suero, Pores, Ramon, Antonio Quiroga, Evariste San Miguel, Offiziere. Von Allem diesem wurde Sr. Majestät durch das Ministerium der Gnaden und der Justiz Bericht erstattet, und Euch wird zugleich empfohlen, alle Anstalten zu treffen, diese Individuen aufzusuchen und ihre Güter in Beschlag zu nehmen, so wie gegen die Personen einzuschreiten, die ihnen eine Freistätte geben sollten, die als Mitschuldige derselben mit der größten Strenge zu behandeln sind. Zu dem Ende ist gegenwärtiges Umlaufschreiben erlassen, dessen Empfang Ihr durch den Fiskal Sr. Majestät bei diesem Gerichtshofe anzuzeigen, so wie Alles, was dieses Urtheil und die zu ergreifenden Maaßregeln betrift, und zu Eurer Anzeige käme, zu berichten habt. Unterz. 9 Nov. 1826. Juan Nepomuk Fernandez y Rosies."

Großbritannien.

Zu der Aeußerung des Hrn. Canning im Parlamente über die lezten „drei ängstlichen Monate, wo die Aufstellung der brittischen Seemacht Handlungen verhütet habe, die Europa in die Schreken eines Krieges hätten stürzen können," machen die Times die Bemerkung, daß diese Worte einer Erklärung, daß England mit Frankreich in unfriedlichen Verhältnissen lebe, beinahe gleichgälten, weil Handlungen solcher Art im Ernste nur Frankreich, bei seiner Besezung Spaniens, schuldgegeben werden könnten, gegen welches Englands Verhältniß seit 1823 mehr einer bewafneten Neutralität als einem Friedensstande ähnlich sehe, und von welchem schlechterdings gefordert werden sollte, daß es Spanien räume, England für seine Kosten entschädige und Sicherheit für die Zukunft stelle.

Hr. Hume überreichte in der Sizung des Unterhauses am 29 Nov. eine Bittschrift eines Hrn. Robert Taylor, in der er vorstellt, er sey Deist und seiner religiösen Ansicht wegen des Schuzes der Geseze beraubt, da nach den englischen Gesezen die Zeugenaussage eines Deisten vor einem Gerichtshofe nicht als legaler Beweis angenommen werde. Hr. Taylor verlangt sonach auf die Werke der Natur schwören zu dürfen. Hr. Onslow erwiederte Hrn. Hume, daß der Eid des Hrn. Taylor bei Gericht angenommen werden würde, sobald man nur eine bestimmte Formel, nach welcher diese Eidesleistung geschehen solle, festseze. Es würden die Eide aller derjenigen angenommen, die an ein anderes Leben glaubten, und Lord Kenyon habe eine Entscheidung erlassen, nach welcher jeder Mensch, der an Vergeltung in einem andern Leben glaube, und unter dieser Bürgschaft einen Eid leiste, vor Gericht zum Zeugnisse zugelassen werde. Glaube der Zeuge aber nicht an dieses zukünftige Leben, was könne dann für seine Wahrhaftigkeit bürgen? Herr Onslow äußert schließlich, es sey unmöglich, sich von den Grundsäzen eines Deisten zu überzeugen, denn er habe keine. Keine Eidesformel könne ihn binden und sein Eid sonach nicht angenommen werden, da er alles mit Spott belege, was seinem Zeugniß Gewicht geben könnte. Hr. Batley erklärte, obgleich noch ein junger Mann, glaube er doch sich erheben zu müssen, um sein Befremden zu erkennen zu geben, daß die Kammer der englischen Gemeinen die Bittschrift eines Mannes zulassen könnte, der sich zum Deismus bekenne und seinen Unglauben an die Göttlichkeit unsers Heilandes offen erkläre. Er bezeugt sein Erstaunen, daß Hr. Hume nicht in dem Augenblik unterbrochen worden sey, wo er mit dem Verlesen einer so schändlichen Bittschrift angefangen habe. Sir E. Carrington gesteht, daß ihn die öffentliche Erklärung solcher Doktrinen in einem christlichen Lande schaudern mache. Da indessen die Bittschrift keine Ausdrüke enthielt, welche die Würde des Hauses verlezen könnten, so wurde deren Niederlegung auf den Tisch gestattet; der von Hrn. Hume verlangte Druk aber abgeschlagen.

Auf dem Getreidemarkt zu London wurde am 20 Nov. Vieles in fremden Weizen unter königlichem Schloß gemacht, und er mit 34 bis 43 Sh. bezahlt. Gerste war um 1 Sh. theurer, und für fremde Gerste unter Schloß wurden 30 Sh. gefordert. In Haber war sehr wenig Umsaz, obgleich der Preis desselben 2 Sh. höher ist. Die lezten Getreide-Durchschnitts-Preise, wie sie in der Hofzeitung angezeigt wurden, sind: Weizen 54 Sh., Gerste 37 Sh. 3 P., Haber 28 Sh. 7 P., Roggen 40 Sh. 11 P., Bohnen 49 Sh. 7 P., Erbsen 53 Sh. 9 P. Die Frage nach Weizen unter Schloß hat in der Meynung ihren Grund, daß die Häfen für diese Getreide-Art im Laufe des Winters offen werden dürften. Man glaubte, daß die Frist der Zulassung des fremden Getreides (40 Tage nach der Versammlung des Parlaments) werde verlängert werden. Die Zufuhren von englischem Haber sind so geringfügig, daß man die Erndte dieses Artikels als fast gänzlich mißrathen ansehen kan.

Der Star sagt: „Die Nothwendigkeit, die Häfen zu öffnen, ist gar nicht in Frage zu stellen; man weiß, daß es an Kornfrüchten mangelt. Die Habererndte ist in Großbritannien und Irland ganz fehlgeschlagen und der Landesverbrauch erheischt eine Ergänzung von allen Arten von Kornfrüchten. Nach der Einfuhr zu schließen, seit der Zeit daß sie frei ist, haben die Landwirthe keine Ursache sich zu beklagen; sie können nicht verlangen, daß das gemeine Beste ihren übermäßigen Ansprüchen aufgeopfert werde. Das Geschrei einer Parthei wird die

Minister nicht an einer nüzlichen Maaßregel verhindern, und das Parlament, hoffen wir, wird jede Motion zur Abänderung der Korngeseze günstig aufnehmen."

Zu Brüssel wollte man Nachricht von guter Hand aus London haben, daß ein bleibender Einfuhrzoll von zwölf Schilling für den Quarter Weizen vorgeschlagen werden dürfte, und daß man dessen Annahme für wahrscheinlich halte, weil der Herzog von Buckingham, dessen Einfluß in beiden Kammern des Parlaments bekanntlich sehr groß ist, sich für einen festen Zoll erklärt haben solle.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 4 Dez. sind uns nicht zugekommen.

Das neueste Gesezbulletin vom 1 Dez. enthält 105 königliche Ordonnanzen, welche einen Erzbischof, einen Bischof, einen Seminarsvorsteher, ein Domkapitel, Kirchenfabriken, große und kleine Seminarien, Pfarrverweser und fromme Schwesterschaften zur Annahme von Vermächtnissen autorisiren.

Die für das, Talma zu errichtende Denkmal ernannte Kommission hat in ihrer lezten Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: „Ein einfacher Sarkophag, mit dem Namen Talma als Inschrift, soll auf dem östlichen Friedhofe errichtet werden. Im Theatre français hingegen ist zum Gedächtnisse Talma's eine Statue aufzustellen."

Deutschland.

Am 3 Dec. waren bereits 1246 Studierende auf der Universität zu München eingeschrieben.

Eine Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Darmstadt vom 3 Dec.: „Es ist jezt ein Vierteljahr, seit wir die Stände des Landes in unserer Residenz versammelt sehen. Die vielen Fragen über Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlen in der zweiten Kammer sind jezt so ziemlich beseitigt, obgleich immer noch, theilweise in Folge dieser Wahlfragen, neue Mitglieder eintreten. Die über den Kommerzienrath Hoffmann dahier verhängte Untersuchung ist bis jezt nicht beendigt, und dasselbe gilt von der Untersuchung des Bürgermeisters Glas von Seiters, der in ähnlichen Umständen sich befindet. Viele Anträge, welche nach und nach in der zweiten Kammer vorkamen, haben durch unbedingte oder theilweise Billigung, wohl nicht weniger durch unbedingte Verwerfung, ihre Erledigung gefunden. Andere stehen noch zurük, und jeder Tag bringt deren neue. In dieser Masse von Anträgen liegt allerdings der Wunsch nach Verbesserungen, und eben so das Bedürfniß von Verbesserungen, wenn auch nicht mit der Einführung einer jeglichen die Verbesserung selbst gegeben wäre. Die erste Kammer, ohnedis eine geringere Zahl von Mitgliedern enthaltend, und zugleich aus weniger verschiedenen Ständen und Kreisen entnommen, hält ihre Sizungen nicht öffentlich, und so weiß auch das Publikum weniger darum. Die beiden Protokollbogen, welche bis jezt darüber erschienen sind, geben bis zum 3 Nov. und enthalten eilf Sizungen. Die zweite Kammer hielt deren 38 bis zum 1 Dec., und jezt, wo die Ausschüsse ihre mannigfaltigen Arbeiten wenigstens theilweise erledigt haben, folgen sie sich in rascherem Gang. Die von der Staatsregierung vorgeschlagene neue Forst-Strafordnung, so wie die neue Prozeßordnung für Untergerichte und damit zusammenhängende Geseze, und das Budget für die nächste Finanzperiode, kamen bis jezt nicht zur Erörterung, und der Landtag wird immer noch einige Monate beisammen bleiben. Der Billige kan nicht anders, als seiner Tüchtigkeit und seinem Eifer für das Wohl des Landes alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Die beiden Advokaten, Hoffmann und Rühl dahier, sind zwar nicht von dem Gerichte freigesprochen — es ist nemlich bis jezt kein Spruch erfolgt — aber beide sind freigelassen, und praktiziren vor den Gerichten. Demnach ist allerdings die Verfügung der preußischen Behörde bemerkenswerth, wornach sie, auf preußischem Boden ergriffen, alsbald nach Berlin gebracht werden sollen."

Von Köthen aus wird der, in Zeitungen gegebenen Nachricht, daß der Herzog und die Herzogin im nächsten Frühjahre nach Paris reisen würden, widersprochen.

Die Kasseler Zeitung vom 1 Dec. sagt: „Der Aufschwung der Getreidepreise ist jezt allgemein. Das Defizit in der lezten Erndte durch fast ganz Europa wird endlich auch den Ungläubigsten klar, und Spekulation und reeller Bedarf wirken zusammen, die Preise an allen Hauptmärkten des ganzen europäischen Nordens, des nördlichen Frankreichs, Portugals, Italiens, und an den Ausfuhrhäfen Südrußlands markttäglich höher zu treiben. London bringt für Haber eine neue Steigerung von 6 bis 8 S. — die enormen Preise von 36 bis 44 S. Auf die Frühjahr-Importen dieses Artikels werden jezt dort zwei Kapitale verdient! Gerste kommt 2 S., Weizen 2 S., Roggen 1 S. bis 2 S., Bohnen 3 bis 4 S. höher. Aehnliche Steigerung von Liverpool, Glasgow, Newcastle, Hull. In Hamburg beträgt die Steigerung dieser Berichtswoche: auf Haber 30 bis 40 Mrk.: auf Roggen 20 Mrk., auf Weizen 30 Mrk., auf Gerste 20 bis 25 Mrk.; in Rotterdam: auf Haber 20 fl., auf Weizen 25 bis 35 fl., auf Roggen 15 bis 20 fl., auf Gerste 15 fl. pro Last. In Amsterdam ist die Erhöhung noch bedeutender, und der Markt schloß in einem wahrhaft fieberhaften Zustande. Besonders warf sich hier, wie in Rotterdam und in Antwerpen (das gleichen Aufschwung berichtet) die Spekulation mit einer seit Jahren nicht erlebten Kraft auf Weizen, indem man noch vor Jahresschluß eine durch die drohenden Verhältnisse gebotene gänzliche Reform der englischen Korngeseze sicher erwartet. In Rostock, Wismar, Stettin, Stralsund, Elbing, Danzig, Königsberg, ist der Markt in der lebhaftesten Bewegung, und die Preise täglich steigend. Ueberall sind die Vorräthe bereits ganz oder größtentheils für Englands Bedarf aufgekauft, und überall klagt man über unzulängliche Zufuhr aus dem Innern. Auch die Märkte des Flußgebiets der Weser, Elbe, Oder, des Rheins berichten sämtlich rasch steigende Preise für alle Gattungen."

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent enthält ein Schreiben aus dem Brandenburgischen vom 27 Nov., zur Widerlegung eines Artikels in der deutschen Pariser Zeitung aus Düsseldorf vom 29 Okt., worin die ausgesprochene Absicht, die französischen Justizformen in Rheinpreußen aufzuheben, gemißbilligt wurde. In dem Schreiben aus dem Brandenburgischen heißt es in Beziehung auf die Beschwerden des Düsseldorfers: „Wie es mit dem angeblichen Wunsche des Volks, die französische Justiz beizubehalten, aussieht, ist längst bekannt; zur wahren Ehre der Rheinländer verhält sich bis gerade um=

gekehrt, und würde es auch in der That auffallend und mit der Achtung für die Rheinländer unvereinbarlich seyn, anzunehmen, daß sie die Fortdauer einer Justiz wünschen könnten, über deren Mängel unter den Verständigen in Europa und selbst in Frankreich nur Eine Stimme herrscht. Eben so unkundig ist die Aufforderung, daß die rheinisch-preußischen Stände der Aufhebung der französischen Justiz sich widersezen möchten. Dis liegt außer den Attributionen der Landstände. Sie sind über diese Aufhebung gar nicht befragt, sondern nur über einzelne Modalitäten. Die Aufhebung ist vielmehr längst von Sr. Maj. beschlossen, und wird, der königl. Bestimmung gemäß, im Jahr 1828 erfolgen. Das Wohl des Gesamtstaats, der Rheinprovinzen insonderheit, die immer mehr sich bewährende Fehlerhaftigkeit der gegenwärtigen Justizverfassung in den Rheinländern, ihre gänzliche Unvereinbarkeit mit der Staatsverwaltung, die Unmöglichkeit, sie isolirt zu erhalten, die aus ihr allenthalben hervorgehenden Hemnisse und Hindernisse für eine gute Justizverwaltung und für die Staatsverwaltung selbst, die Einseitigkeit, welche der Justizverwaltung nothwendig sich bemeistern muß, wenn sie isolirt und in schroffem Widerspruch mit allen übrigen Staatseinrichtungen, nach einem auf einer ganz andern längst abgeschaften Staatsverfassung und Staatsverwaltung gegründeten System sich bewegt, diese und andere Gründe haben bekanntlich die endliche bestimmte Entscheidung bewirkt, daß mit dem Jahre 1828 in den preußischen Provinzen am Rhein die Justiz-Verfassung der übrigen preußischen Provinzen eintreten soll. Ob die Revision der preußischen Gesezgebung gegen die Zeit vollendet seyn wird oder nicht, hat hierauf natürlich keinen Einfluß, da die Rheinprovinzen die Früchte jener Revision zu seiner Zeit mit den übrigen Provinzen gleichzeitig erhalten werden."

** Berlin, 2 Dec. Die Bewohner unserer Stadt, namentlich solche, die Freunde der Wissenschaften sind, wurden gestern durch eine Nachricht überrascht, die ein allgemeines und freudiges Aufsehen erregt. Unser Landsmann, der berühmte Reisende, Alexander v. Humboldt, der seit achtzehn Jahren sein Domizil in Paris genommen hatte, wird künftig seinen Wohnort in hiesiger Stadt aufschlagen, und namentlich in wissenschaftlicher Hinsicht in eine Thätigkeit treten, von der nur heilsame Folgen zu erwarten sind. Dem Vernehmen nach ist er dazu bestimmt, in der nähern Umgebung des Königs Majestät zu bleiben, und in wissenschaftlichen, hauptsächlich aber in naturwissenschaftlichen Dingen, seine gewichtige berathende Stimme abzugeben. Auch die Handelsangelegenheiten mit Süd-Amerika dürften, wie behauptet wird, von seinem Ressort nicht ausgeschlossen bleiben. Das freundschaftliche Verhältniß, das zwischen ihm und dem würdigen Chef des Unterrichtsdepartements Hrn. v. Altenstein besteht, läßt diese neue Stellung noch ersprießlicher und wohlthätiger seyn. Unser König erinnert aber durch diese Wahl seiner Gesellschaft an unseren großen Verstorbenen, dem auch die Geistreichsten stets die Liebsten waren. Hr. v. Humboldt reist nach Paris zurük, wird aber im künftigen März wieder hier eintreffen. — Man glaubt daß die Verlobung des Prinzen Karl mit einer Weimarischen Prinzessin nun bald erfolgen werde.

Rußland.

Am 16 Nov. besuchte der Kaiser, in Begleitung des östreichischen Botschafters, Prinzen von Hessen-Homburg, die Admiralität. Se. Majestät nahmen Alles in genauen Augenschein und verweilten lange in den Docken, wo jezt drei Linienschiffe auf dem Stapel liegen, die künftiges Frühjahr fertig seyn sollen. Um deren Bau möglichst zu beschleunigen, sind 1000 Zimmerleute aus dem Innern des Reichs nach Petersburg beschieden worden.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 1 Dec. meldet: „Die mit der Ordnung der Privat-Geldverhältnisse beauftragte Reichs-Deputation, die besonders seit der lezten, am 20 v. M. gehaltenen, 160sten Reichstags-Sizung, täglich zusammengetreten war, hat am 26 ihre Sizungen geschlossen, und das Protokoll darüber, so wie auch die vorgeschlagenen Gesezartikel sind sogleich zur Diktatur gegeben worden. Am folgenden Tage wurden die gewöhnlichen Cirkular-Berathungen wieder erneuert, in denen jezt die Gravamina an der Tagesordnung sind. — Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Maria Dorothea, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin, sind am 30 Nov. von Ofen wieder nach Preßburg zurükgekehrt."

Nach Berichten aus Triest hat die englische Regierung Hrn. William Taylor Money zu ihrem Generalkonsul für Venedig und alle östreichische Küsten des adriatischen Meeres ernannt, und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat dem Diplome desselben schon unterm 23 Okt. das Exequatur zu ertheilen geruht.

Wien, 5 Dec. Metalliques 90[7]/16; Bankaktien 1116.

Türkei.

† Konstantinopel, 16 Nov. Der brittische Botschafter Hr. Stratford Canning hat endlich von Seite der Pforte die längst begehrte Genugthuung, für die einigen seiner Leute zugefügte Beleidigung, erhalten. Dagegen willigte er ein, die statt der aufgelösten Janitscharen den europäischen Gesandten angebotenen Schuzwachen, welche zu den neuen Milizen gehören und die er bisher zurükgewiesen, zu seiner Begleitung und in seinen Dienst anzunehmen, jedoch mit der Erklärung, daß er diese Aenderung nur als eine provisorische Maaßregel betrachte. Als man dem Reis Effendi dieses meldete, sagte er ganz lakonisch: „Es sey! Alles Menschliche ist provisorisch, Gott allein ist beständig." Dieses Benehmen des brittischen Botschafters, in Bezug auf die aufgelösten Janitscharen, gibt übrigens Anlaß zu den mannichfaltigsten Vermuthungen. — Es heißt, Hr. Stratford Canning erwarte den Marquis Ribeaupierre mit Ungeduld, weil dieser vermöge der Petersburger Uebereinkunft vom 4 April, die versprochene Instruktion mitbringen soll, um sodann die, von ihm der Pforte schon konfidentiell mitgetheilten Propositionen, in Betreff der griechischen Frage, gemeinschaftlich zu betreiben. Manche glauben, daß die Gesandten von Oestreich, Frankreich und Rußland erst alsdann gemeinschaftliche Sache mit diesen beiden Mächten zu besagtem Zwek machen dürften, und angewiesen seyen, sobald Hr. v. Ribeaupierre eintreffe, ihm ihre diesfälligen Instruktionen mitzutheilen. Um so auffallender muß daher das Gerücht erscheinen, welches von Odessa her gemeldet wird, daß Hr. v. Ribeaupierre nicht hieher komme, sondern Hr. v. Minciaky vorläufig als Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers hier bleibe. — Die Hinrichtungen dauern fort.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | **Nro. 345.** | **11 December 1826.**

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Columbia.) — Spanien. (Berichte von der Invasion in Portugal.) — Großbritannien — Frankreich. (Schreiben aus Madrid.) — Deutschland. (Schreiben über die Rheinschiffahrt. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 345. Seebäder. Dobberan und Nordernei. — Spanien. — Briefe aus Luzern und Hannover. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Eine außerordentliche Zeitung von Carthagena enthält die Nachricht, daß dort am 29 Sept. eine Versammlung aller Civil-, Militär- und geistlichen Behörden statt gehabt habe. Sie nahm in Vereinigung mit den Einwohnern ein Staatsgesez an, vermöge dessen das Departement von Magdalena, dessen Hauptstadt Carthagena ist, sich an die frühern Erklärungen der Departemente Venezuela, Apure, Zulia, Guayaquil, Asnay, Ecuado und des Isthmus anschließt. Diese sieben Departemente haben verlangt, daß die Nationalversammlung unverzüglich zusammen kommen, und daß Bolivar Vollmacht erhalten solle, als Diktator die Republik zu regieren. Die bei dieser Gelegenheit bekannt gemachten amtlichen Urkunden sprechen das allgemeine Mistrauen gegen die Regierung in Bogota aus, allein, obschon die englischen Blätter sagen, das Departement von Magdalena habe sich für das Bundessystem erklärt, so sieht man doch in den Urkunden selbst nichts, was sich darüber bestimmt ausdrükte. In Carthagena hat man beschlossen: 1. Die Hauptstadt des Magdalena-Departements hat bisher eine tiefe Ehrfurcht für die Civilgeseze der Republik und für die Regierung beibehalten und wird in eben diesen Gesinnungen verharren. 2. Im Verein mit dem ganzen Volke der Republik, welches bereits erklärt hat, daß der Befreier-Präsident der gemeinschaftliche Mittelpunkt ist, in welchem es sich vereinigt und womit also alles einförmig wird, bittet ihn die Hauptstadt der Magdalena, daß er eilig die Sorge für das künftige Schiksal des Landes übernehmen möchte, und sie übergiebt ihm hiemit alle Gewalt, um dasselbe zu retten. 3. Sie beschließt, daß jemand an den Befreier abgehen soll, um ihn zur Beschleunigung seiner Reise aufzufordern. 4. wird beschlossen, daß allen Departementen und der Regierung die angenommenen Beschlüsse mitgetheilt werden sollen. Nun befinden sich also sieben von den zwölf Departementen Columbiens im Aufstand gegen die Regierung in Bogota.

Ein Blatt aus Jamaika meldet, Bolivar habe zwölf von seinen vorzüglichsten Offizieren in Verhaft nehmen lassen; auch habe er allen Handelsleuten von Buenos-Ayres Befehl gegeben, Lima innerhalb vierzehn Tagen zu räumen. Auch die Truppen von Peru soll er aus der Festung Callao herausgeschaft und sie durch columbische Truppen abgelöst haben. In Guayaquil waren Unruhen ausgebrochen, und der Zweck davon gewesen, die bestehenden Behörden abzuändern. Der Plan wurde ausgeführt, und Hr. Mosquea zum Intendanten ernannt. — Dasselbe Journal sagt noch weiter, in Guayaquil sey der Kommandant der Truppen, ein Franzose, verhaftet worden, gibt aber den Grund davon nicht an.

Ein späteres Schreiben aus Jamaica vom 17 Okt. behauptet, Bolivar habe bestimmt am 16 Aug. aus Peru nach Columbien abreisen wollen. Kurz vorher sey eine Verschwörung der Generale Corea, Alvarado und Necochea, so wie vieler Offiziere, entdekt worden. (Hierdurch werden die oben gemeldeten Verhaftungen erklärt.)

Guayaquil ist jezt einer der blühendsten Distrikte Columbiens. Als dort eine Abänderung der Regierungsform vorgeschlagen wurde, theilte man den Wunsch Bolivarn mit, und dieser ließ der Munizipalität Folgendes antworten: „Hauptquartier Lima, 1 Aug. 1826. Meine Herren, der Befreier hat die Staatsurkunde vom 6 Jul. im Namen der allgemeinen Versammlung, und die vom 10 Jul., welche die Munizipalität abgefaßt hat, erhalten. Se. Exc. der Befreier hat zwar noch keine offizielle Nachricht von den Vorfällen in Venezuela im April, allein er hat auf besondern Wegen erfahren, daß dadurch der columbische Bund nicht gebrochen ist. Venezuela hat eine Abänderung der Konstitution verlangt, und General Paez hat den Auftrag erhalten, provisorisch bis zur Rükkunft des Präsidenten zu regieren. Dieser General hat erklärt, er richte sich in Allem nach den Grundsäzen des Präsidenten. Man kan also mit Grund vermuthen, daß alles bis zur Rükkunft Sr. Exc. in demselben Zustande bleiben werde. Guayaquil verlangt ebenfalls eine Abänderung des Staatsvertrags, ohne Absonderung von Columbien; die Sache wird von der Nationalversammlung reiflich überlegt werden. — Der Befreier hat seinen Namen in der Politik bei der Konstitution von Bolivia begründet; in dieser sind alle allgemeinen und besondern Grundsäze des Volkthums so vereinigt, daß die Macht der Regierung mit der allergrößten Freiheit des Volks aufs Zwekmäßigste verbunden ist. Nie wird man in irgend einem politischen System einer größern gesellschaftlichen oder persönlichen Sicherheit sich zu erfreuen haben. (Unterz.) Jose G. Perez."

Spanien.

Aus Vittoria wird unterm 26 Nov. geschrieben: „Reisende aus Bayonne hatten uns die Nachricht gebracht, der General Silveira und der Minister Gomez hätten den Befehl erhalten, Madrid zu räumen. Wir versichern, daß diese Herren bei uns nicht durchgekommen sind. Jener befand sich in Valladolid, ging von da nach Toro, wo er eine Unterredung mit General Longa, mit dem Gouverneur von Salamanca, mit dem Gouverneur und mit dem Bischof von Zamora hatte. Man

sagt hier, die portugiesische Division in Toro sey von da am 17 mit Allem, sogar mit Gelde wohlversehen, nach Portugal abgezogen. Von Oviedo und Santona aus sind 6000 Gewehre nach der portugiesischen Gränze geschikt worden. Es ist zuverlässig, daß man von hier 2000 Gewehre dem General Longa zugeschikt hat."

Der Drapeau blanc berichtet Folgendes aus Madrid vom 23 Nov.: „Viertausend wohlausgerüstete Portugiesen, die von Salamanca nach Plasencia gekommen, zogen von lezterem Orte aus unter Anführung des Generals Silveira nach Portugal. Sie hofften daselbst eine Verstärkung von 4 bis 5000 freiwilligen Royalisten anzutreffen. Von diesen 4000 haben blos 750 die Gränze überschritten; die einen desertirten, die andern gaben sich für krank aus; viele erklärten, sie wollten nicht gegen ihre Brüder kämpfen. Statt 5000 freiwilliger Royalisten haben sich blos 85 mit der portugiesischen Legion vereinigt. — Die neuesten Briefe aus Lissabon melden, daß zwei zu Porto als Besazung liegende Regimenter gegen die Regierung im Aufstande seyen; daß die kräftigsten Maaßregeln gegen sie ergriffen worden; daß man in der Hauptstadt im Ganzen der neuen Regierung zugethan sey, daß aber diese in allen Provinzen verabscheut würde. — Nach Briefen aus Grenada vom 17 Nov. hat ein Haufe von 200 Mann spanischer Flüchtlinge aus der Richtung von Gibraltar bei Motril gelandet, und sich in die Gebirge von Marbella gezogen."

Die Quotidienne vom 5 Dec. sagt: „sie sehe aus einem Schreiben aus Madrid vom 29 Nov. daß die portugiesischen Royalisten rasche Fortschritte machen. Die von Lugo ausgezogene Kolonne ist, ohne einen Schuß abzufeuern, in der Stadt Chaves, die als die Hauptfestung der Provinz Tras os Montes betrachtet wird, eingezogen. Die Besazung hat keinen Widerstand geleistet, sondern sich fast ganz mit den Royalisten vereinigt. Die Kolonne des Silveira, die sich zu Toro, Salamanca und Zamora gesammelt hatte, hat über den Duero gesezt und sich der Stadt Miranda bemächtigt. Auch hier, wie zu Chaves, hat sich die Besazung mit den Royalisten vereinigt, die sie mit Ungeduld zu erwarten schien. Wahrscheinlich war also zu Ende Novembers die Provinz Tras os Montes und vielleicht auch die Provinzen Entre-Duero und Minho im Besiz der Royalisten, und es ist merkwürdig, daß sie an den ersten Truppen, auf die sie gestoßen, keine Feinde zu bekämpfen, sondern Hülfstruppen gefunden haben. Aus der jezt genau bekannten Richtung der Generale Chaves und Silveira geht hervor, daß sie rasch gegen den Duero ziehen, der ohne Zweifel ihre Operationslinie werden wird, so daß sie auf diese Art die zwei Provinzen, in die sie eingefallen sind, und von denen sie schon die wichtigsten festen Pläze besizen, die im schlimmsten Fall ihren Rükzug deken würden, hinter sich haben." Die Quotidienne meldet dann auch die schon von der Etoile gegebene Nachricht von der Konferenz des französischen Botschafters mit dem Könige von Spanien, die sie auf den 29 Nov. sezt, und fügt hinzu: „Hr. Lamb machte fortwährend der spanischen Regierung die dringendsten Vorstellungen, hatte aber bis jezt blos das schwankende Versprechen der Neutralität Spaniens erhalten. — Die Madrider Zeitung vom 28 Nov. enthält nichts in Betref der Ereignisse von Portugal."

Die portugiesischen Ueberläufer schwuren folgendermaaßen ihren Eid: Jeder Kompagniechef hat ein Kruzifix, das in einem Kreise aufgepflanzt wird. Die Soldaten müssen ihren rechten Arm gegen den Chef ausstreken, dieser spricht dann den Eid, und sie wiederholen ihn, wie folgt: „Ich schwöre, die Rechte der Legitimität unsers Herrn und Königs von Portugal und Algarbien, Don Miguels, zu handhaben und zu vertheidigen, ihn sogar mit Gefahr meines Lebens zu vertheidigen, meinen lezten Blutstropfen zu vergießen, um seine Ausrufung zum König, und die seiner erlauchten Mutter der Kaiserin zur Regentin, so wie sie am 31 Jul. geschah, ins Werk zu sezen, und wenn der durchlauchtigste Herr Don Miguel, ohne Erben mit Tod abgehen sollte, so erkenne ich als seinen Nachfolger J. k. H. die durchlauchtigste Prinzessin, Donna Maria Theresia, und im Fall ihres Absterbens Se. Hoh. den durchlauchtigsten Hrn. Infanten von Braganza Bourbon, Sohn besagter Prinzessin, Portugiesen vom Geblüt und Geburt, vermöge Heiraths-Kontrakts. Endlich schwöre ich auch, alle diese geheiligten Rechte bis auf den Tod zu vertheidigen, und nie andere mit Gewalt und ganz gegen die Staatsgrundgeseze eingeführte Landstände anzuerkennen, indem jene Geseze das Band zwischen Herrn und Unterthan ausmachen. Wo nicht, Nein."

Die Etoile vom 6 Dec. meldet aus Madrid vom 28 Nov.: „Der französische Botschafter, Marquis v. Moustier, hat am 28 Nov. Morgens eine lange Konferenz mit Sr. Maj. dem König Ferdinand gehabt, in deren Folge er einen Kourier nach Paris abfertigte. Hr. v. Moustier bereitete sich zur Abreise nach Frankreich vor."

Großbritannien.

London, 1 Dec. Konsol. 3Proz. 84³/₈; sie fielen durch die Pariser Neuigkeiten aus Portugal auf 83⁵/₈; stiegen aber zulezt wieder auf 83⁷/₈; mexicanische Bons 69⁵/₈; columbische 42¹/₂; griechische 19; Cortes 13¹/₂.

London, 2 Dec. Konsol. 3Proz. 83¹/₂; mexicanische Bons 68¹/₂; columbische (in Folge der Nachrichten aus Carthagena) 37¹/₂; griechische 19¹/₂; Cortes 13¹/₂.

Der König wohnte am 29 Nov. im Coventgardentheater einer Vorstellung des Oberon bei, und wurde vom Publikum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen.

Graf Liverpool erklärte im Oberhause, daß die Minister wegen der anzutragenden Maaßregeln in Betref der Getreide-Einfuhr bereits einverstanden wären, daß sie aber dieselben aus verschiedenen Gründen erst nach Weihnachten dem Parlamente zur Berathung vorlegen würden.

Die Times vom 2 Dec. sagen: „Gestern erhielt man sehr wichtige Nachrichten aus Portugal. Die Rebellen gegen die portugiesische Konstitution sind, mit den Waffen in der Hand, durch die Provinz Tras os Montes in ihr Vaterland eingerükt. Da diese Invasion nur eine Folge der Machinationen Spaniens seyn kan, troz der zwischen beiden Regierungen bestehenden politischen Verabredungen, so kan man sich eine Vorstellung von den Empfindungen der portugiesischen Regierung machen. Uebrigens scheint dieses Ereigniß angemessenen Eindruk gemacht zu haben; die Nachricht davon gelangte durch den Telegraphen nach Paris; man versichert, der französische Hof habe zu förmlicher Bezeugung seiner Mißbilligung von Spaniens treulosem Betragen, auf der Stelle seinen Botschafter von Madrid abge-

rufen. Wir wünschten Frankreich rufte lieber seine Armee zurük, dann könnte König Ferdinand, wenn er wollte, seine Nachbaren angreifen. Das einzige Mittel den Frieden in Europa zu sichern ist, sowol die englischen als die französischen Streitkräfte aus der Halbinsel zu ziehn; sonst könnten wohl unsre respektiven Schüzlinge (clients) ihre Patrone (principals) zwingen, Theil an Streitigkeiten zu nehmen, die am Ende das größte Unglük herbeiführten."

Frankreich.

Wir erhalten mit einander Pariser Zeitungen vom 4 und 5 December.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 65; 3Proz. 71, 50; Falconnet 77, 10; Guebhard 53; Hayti 710.

Paris, 5 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 85; 3Proz. 71, 75; Bankaktien 2075; Falconnet 75, 60; Guebhard 54; Hayti 705.

Die Akademie der Wissenschaften hat an Pinels Stelle Hrn. Friedrich Cuvier zu ihrem Mitgliede gewählt. Seine Mitbewerber waren die HH. Serres, Desmarest und Ferussac. Er hatte von 56 Stimmen 33.

Der Courrier français vom 5 Dec. sagt: „Es scheint gewiß, daß das Ministerium Nachrichten aus Spanien vom 28 Nov. erhalten hat, obgleich es die Artikel Madrid nur bis zum 26 gibt. Es hat die Nachrichten vom 28 durch den Telegraphen von Bayonne erhalten; sie waren sehr wichtig, weil am Freitag Abends ein Ministerrath gehalten wurde, aus welchem einer der Minister, der mit der Kongregation in engem Verhältnisse steht, so heftig bewegt zurük kam, daß er seinen Umgebungen zu verstehen gab, es gehe dort schlecht, und die portugiesischen Ueberläufer hätten ihren Einfall gemacht. Nach dieser Rathssizung wurde der Marquis v. Moustier abermals zurükberufen, im Fall er noch nicht unterwegs seyn sollte. Man weiß über den Einfall selbst nichts Bestimmtes; weil die spanischen Behörden dabei mitgeholfen haben, so wurde alles geheim gehalten. Unsere Minister sind bange wegen des Eindruks, den diese Vorgänge in London gemacht haben müssen, wo man sie zu erwarten schien. Aus dem Tone, in welchem die englischen Blätter sprechen, und aus den Privatbriefen zu urtheilen, war man in London sehr zu Gunsten Portugals gestimmt, und man sprach davon ganz laut, die englische Regierung sollte die unverzügliche Räumung Spaniens fordern, weil die Anwesenheit der französischen Truppen nur dazu gedient habe, den König Ferdinand in seinem treulosen feindseligen Systeme gegen Portugal zu ermuthigen, und so vielleicht einen Krieg herbeizuführen zwischen zwei Regierungen, wovon die eine Spanien und die andere Portugal beistände. In London warf man dem dortigen Ministerium vor, es hätte nie die Okkupation so lange zugeben sollen, in einem Lande, wo Frankreich nur alle Arten von Unterdrükungen mit anzusehen genöthigt gewesen, und jezt den Bürgerkrieg in einem Lande, das mit England in Freundschaft und unter dessen Schuze steht, begünstige. In England spielt man mit der öffentlichen Meynung nicht, wie bei uns, wo einige, vor ein paar Jahren noch ganz unbekannte Männer auf einmal Leuchten des Landes und Orakel politischer Unfehlbarkeit geworden sind. Es ist also leicht vorauszusehen, daß das französische Ministerium in Kurzem wegen des Aufenthalts der französischen Truppen in Spanien von Seite des englischen Kabinets befragt werden wird. Wir wissen wohl, was unser Ministerium zur Antwort geben würde, wenn es selbst Herr zu Hause wäre, denn es liegt ihm jezt eben so wenig an der Okkupation als einst an der Besiznahme. Aber wird die Partei, die ihm einst befohlen, gegen Spanien Krieg zu führen, ihm jezt erlauben, eine Maaßregel, so unvermeidlich sie auch seyn möchte, zu nehmen, um einen Bruch mit England zu verhüten? In den drei verschiedenen Königreichen reichen die Kongregationen und apostolischen Junten einander die Hände. Die Unsrigen begnügen sich jezt nicht mehr damit, unser Inneres zu bearbeiten; auch die Diplomatie ist ihnen heimgefallen; und sie haben in derselben ihre Werkzeuge, wie man das aus dem Beispiele des Hrn. Marquis v. Dumoustier sieht, der lieber ihnen gehorcht, als dem Ministerium."

In der Etoile vom 5 Dec. liest man Folgendes: „Ein von Madrid am 26 Nov. abgegangener und am 2 Dec. in Paris angekommener außerordentlicher Kourier scheint die Nachricht gebracht zu haben, Spanien erbiete sich zu aller möglichen Genugthuung wegen des Einfalls der portugiesischen Ueberläufer und zu den nöthigen Maaßregeln gegen künftige Versuche dieser Art. Ein Journal sagt auch, die französische Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß der König von Spanien Befehl gegeben habe, die Ueberläufer sollten auf 60 Stunden weit von der Gränze entfernt werden. — Hiebei bemerkt der Courrier français: die Etoile gebe nicht an, ob von dem König Ferdinand jene Maaßregel vor oder nach dem Einfall des Marquis von Chaves genommen worden sey. Hätte sie erst nach dem Einfall statt gehabt, so könnten die portugiesische und englische Regierungen gar wohl darin weiter nichts als eine Mystifikation sehen."

Die neueste Etoile bemerkt, die Städte Chaves und Toro, deren sich nach der Quotidienne die portugiesischen Ueberläufer bemächtigt hätten, wären nur offene Orte.

† Paris, 4 Dec. Die vorläufigen Erörterungen über das Preßgesez sind noch immer ein Hauptgegenstand gesellschaftlicher Erörterung, besonders seit einigen Tagen, wo die Berathschlagungen aus dem Staatsrathe in die Kabinettskonseils übergegangen sind. Uebrigens muß hier die Bemerkung vorausgeschikt werden, daß das Ministerium, so wenig es sich um die Aeußerungen des Staatsraths kümmerte, auch die Einwürfe des Kabinetskonseils keiner besondern Rüksicht werth halten dürfte, so daß die vielfachen Konseils nur ein äußeres Gepränge sind, die Meynungen irre zu leiten, oder vielleicht die Opposition einiger Mitglieder der Pairskammer niederzuschlagen, die, einmal in den Geheimen Rath berufen, in der Pairskammer selbst nicht mehr wagen werden, sich als Gegner des Gesezes zu zeigen. Man will die Erscheinung des Hrn. v. Vitrolle im Geheimen Rath mit einigen kleinen Intriguen in Verbindung bringen, die hier angedeutet werden sollen. Hr. v. Vitrolle war mit Hrn. v. Villele gespannt, der ihn aus der Deputirtenkammer entfernt und auf eine Art auf die Seite gesezt hatte, welche von Seite des Leztern entweder auf Furcht oder Eifersucht hindeutete. Hr. v. Vitrolle, als Mann von großen Fähigkeiten, aber zu sehr in die Ansichten einer absoluten Monarchie versunken, mußte sich bemühen, den dirigirenden Minister wieder zu gewinnen. Die Hofnung zur Erhaltung der Pairswürde, die er natürlich schon längere Zeit hegt, und die

ihm erst eine politische Stellung geben würde, hat ihn gleichsam der Diskretion des Hrn. v. Villele übergeben, und dieser Minister wollte durch seine Berufung desselben in den Geheimen Rath zwei Zweke erreichen: erstens durch die Zuneigung des Hrn. v. Vitrolle den Einfluß desselben auf die Ultraroyalisten gewinnen; zweitens aber ihn mit der öffentlichen Meynung so viel wie möglich überwerfen, und ihn den Angriffen der Journale der konstitutionellen Opposition durch seine Theilnahme an einem so wenig volksthümlichen Geseze immer mehr Preis geben. Der ministerielle Entwurf dieses Gesezes, von dem man allerdings nicht bestimmt wissen kan, ob er keine weiteren Modifikationen erhalten möchte, besteht, so wie er jezt ist, aus 42 ziemlich schwankenden Artikeln. Aus dieser langen Reihe legislativer Bestimmungen treten nur zwei oder drei etwas klarer hervor, welche von der Verläumdung handeln. Selbst aber auch davon ist die Definition sehr schwankend. Was soll man Verläumdung nennen? Worin soll sie sich von der gerechten Rüge der Handlungen der vollziehenden Gewalt in Beziehung auf die öffentlichen Beamten unterscheiden? Sodann findet sich eine etwas lächerliche Verfügung, welche das Format der Bücher in 32 verbietet, wie wenn das Format die Ursache eines Vergehens seyn könnte! Schon früher war die Bestimmung dem Entwurfe beigefügt, daß Schriften, die nicht über 16 Bogen enthielten, einer Einschreitung aus Prävention unterworfen seyn sollten. Neuerlich wurde aber der Einwurf gemacht, daß man durch große Buchstaben diese Zahl überschreiten könnte, und deswegen erklärt nun das Gesez, die Seite müsse eine bestimmte Zahl von Zeilen, und die Zeile eine bestimmte Zahl von Buchstaben haben. Eine so ernsthafte und wichtige gesezliche Verfügung läßt sich demnach so weit herab, sich mit den Zeilen und Buchstaben eines Bandes zu beschäftigen, und Strafen darüber zu verhängen, daß man größere oder kleinere Schrift wählt. Eine andere Verfügung aber, die noch größern Unwillen erregen möchte, wenn sie nicht wieder zurükgenommen wird, besteht darin, daß man bei einem Journale nur noch zwei gesezliche Eigenthümer anerkennen will. Alle übrigen sind nur interessirte Theilnehmer, von denen das Gesez keine Notiz nimmt. Dieser Artikel verlezt die bestimmtesten Geseze des Eigenthums, und man zweifelt gar nicht, daß er vielen Reklamationen in den Kammern begegnen, und nicht durchgehen werde. Der Großsiegelbewahrer gibt indessen durch seine Haltung zu erkennen, daß er den Erfolg seines Entwurfs für ganz gesichert hält. Er arbeitet schon an der Darstellung der Beweggründe, und die Pairskammer, die ihn bereits so oft hinaus balottirt hat, erwartet ihn zu einer neuen Balottage. Ein sonderbarer Umstand ist immer, daß bei allen großen Angelegenheiten, wo die Pairskammer die ministeriellen Entwürfe verworfen hat, der Siegelbewahrer immer den Tag zuvor sich noch unerschütterlich die Stimmenmehrheit versprochen hatte. Hr. v. Villele ist froh, ihn bei allen wichtigen und schwierigen Sachen voranstellen zu können und zu kompromittiren, eine Politik, die der Großsiegelbewahrer vielleicht nicht einsieht. — Seit einigen Tagen spricht man von einem kleinen Zwiespalt im Ministerium, der aus Gelegenheit der Missionen entstanden sey. Man wollte sogar behaupten, es sey eine Ordonnanz unterzeichnet worden, welche die Missionen außer den Sprengeln verbiete.

Deutschland.

** Vom Rhein, 4 Dez. Ein unberufener Vertreter des deutschen Handels will in einem Artikel der Frankfurter. O. P. A. Zeitung Nro. 329 (Allg. Zeit Nro. 334.) das deutsche Publikum überreden, daß die neueste niederländische Verordnung in Betreff der Rheinschiffahrt dem deutschen Handel einen reellen Nuzen gewähre. Einsender dieses, dem der Mainzer Korrespondent, von welchem ein Artikel in Nro 316 der Allg. Zeit. eingerükt wurde, ganz unbekannt ist und der an der Beleuchtung der Parteischrift des Dr. Op den Hoof gar keinen Antheil hat, wünscht, daß der unparteiische niederländische Kämpfer, welcher den oben angeführten Artikel verfaßt hat, das Publikum bald über folgende Fragen belehren möge: 1) Worin besteht der reelle Nuzen, wenn die Rheinländer künftig wie bisher nur mit einer einzigen Nation und auf den einzig ihnen angehörigen Märkten Handel treiben können? 2) stehen die Niederländer und Deutsche in gleichem Handels-Vortheil, wenn kein Stapel für die innere Schiffahrt auf dem Rhein, dagegen aber ein von der niederländischen Willkühr abhangender Stapel an den Ausmündungen des Rheins besteht? 3) wenn die Schiffahrt in die See ein Hirngespinst (Chimäre) ist, warum arbeitet man niederländischer Seits schon seit zehn Jahren mit allen Kräften diesem unausführbaren deutschen Luftgemälde entgegen? 4) ist der deutsche Handel in einer vortheilhafteren Lage, wenn das Speditions-Monopol einzig nur in niederländischen Händen ruhet? 5) in welchem Artikel der Wiener Konvention ist ausgesprochen, daß einzelne deutsche Staaten vor dem Abschluß des Rheinschiffahrts-Reglements bedeutende Opfer bringen sollen, ehe sie in der gleichzeitigen und allseitigen Ausführung aller Anordnungen der Wiener Akte ihre Entschädigung finden? 6) konnten die bevollmächtigten Wiener Kongreß-Diplomaten die Absicht ihrer Bevollmächtiger, der hohen verbündeten Mächte, besser wissen, als diese sie selbst jüngst gegen Niederland ausgesprochen haben? 7) woher kommt es, daß die Deutschen bei der in der Vorzeit bestandenen Amphibions-Fahrt $^{8}/_{9}$ mehr als bisher gewonnen haben? — für welchen Theil ist also 9) die gute Absicht der Niederlande preiß- und dankwürdig?

Oestreich.

Nach dem Osservatore Triestino vom 5 Dec. ist die neulich bei den Weisheitsinseln gesehene Flotte (Allg. Zeit. Nr. 344) nicht das von Alexandrien erwartete, sondern ein von Navarin zum Kreuzen ausgesandtes ägyptisches Geschwader von 12 Kriegsschiffen gewesen.

* Wien, 6 Dec. Durch allerhöchstes Rescript ist der in Mähren kommandirende General Baron v. Kienmayer in den Ruhestand versezt worden. — Seit vierzehn Tagen finden täglich große kaiserliche Jagden in der Umgegend statt, denen die durchlauchtigen Erzherzoge, so wie Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Don Miguel von Portugal und Gustav von Schweden, beiwohnen. Der Infant Don Miguel hat übrigens die kaiserliche Burg noch nicht bezogen, wie es neulich hieß, sondern begibt sich blos täglich nach Hofe zu Ihren Majestäten.

Wien, 6 Dec. Metalliques 90¼; Bankaktien 1112.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

ALLGEMEINE ZEITUNG.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Dienstag Nro. 346. 12 December 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Würtembergische Ständeverhandlungen. Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 346. Seebäder. — Noch ein Wörtchen über Handel und Zollgeseze. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Messagero Argentino von Buenos-Ayres liefert folgende Nachrichten: „Den 10 Aug. beschäftigte sich der Kongreß von Chili gleich nach seiner feierlichen Eröffnung, mit der Ernennung eines Präsidenten der Republik, nachdem der General Freire dieses Amt niedergelegt hatte. Den 19 dankte auch der Kriegsminister Borgogno ab. — Der Messagero vom 5 Sept. verkündigt den Konstitutions-Entwurf, der in 20 Sektionen und 171 Artikel abgetheilt ist. Die Nation wird für unabhängig von jeder fremden Macht erklärt. Die römisch-katholische Religion soll von der Regierung aufs Kräftigste unterstüzt und von allen Einwohnern, welches auch ihre Privatmeinungen seyn mögen, in Ehren gehalten werden. Die Regierung ist republikanisch und in den Händen von drei Gewalten: der gesezgebenden, der vollziehenden, und der gerichtlichen. Die gesezgebende Gewalt besizt ein Kongreß von zwei Kammern; die vollziehende Gewalt ist einem Präsidenten anvertraut, der sein Amt fünf Jahre lang behält. Es soll fünf Staatssekretäre geben, nämlich: einen für das Innere, einen für die auswärtigen Angelegenheiten, einen für das Kriegswesen, einen für die Marine, und einen für die Finanzen."

Portugal.

Die Quotidienne vom 6 Dec. sagt: „Wir haben die Zeitung von Madrid vom 30 Nov. und einen Brief von demselben Datum vor uns. Den gestern gegebenen Nachrichten, die sich bestätigt haben, wird hinzugefügt, daß die Stadt Braganza von den Royalisten besezt worden ist, die von den Einwohnern mit Entzüken aufgenommen wurden. Der Marquis v. Chaves, der unermeßliche Besizungen in dieser Provinz hat, sezte seine Bewegung mit Schnelligkeit und ohne Widerstand fort. Zu Madrid zweifelte man nicht an dem Erfolge der Geflüchteten, die durch die Provinz Tras os Montes in Portugal eingerükt sind, man glaubt aber daß diejenigen, welche von der Gränze von Estremadura aus eingedrungen sind, nicht so leicht Vortheile erhalten würden, da ihr Angriffspunkt näher bei Lissabon ist, und sie daher auch größern Widerstand erfahren dürften, außer die gegen sie ausgeschikten Truppen würden das Beispiel der Besazungen von Chaves und Miranda nachahmen, was wenigstens sehr wahrscheinlich ist. Hingegen ist gewiß, daß die spanische Regierung allen in Madrid befindlichen Botschaftern erklärt hat, daß sie an der Unternehmung der Geflüchteten durchaus keinen Theil genommen. Diese Erklärung mag aufrichtig seyn, aber das Madrider Kabinet vermochte nichts über den Nationalgeist, der sich bei dieser Gelegenheit mit Nachdruk ausgesprochen hat; wahrscheinlich würde auch diese Versicherung friedlicher Gesinnungen nicht statt gefunden haben, wenn man die ersten Erfolge der portugiesischen Royalisten zu Madrid früher erfahren hätte. Man nahm für bestimmt an, daß Hr. Lamb erklärt habe, es würde, falls der neuen Regierung von Portugal Gefahr drohen sollte, eine beträchtliche Landung englischer Truppen statt finden. Wir können dis kaum glauben, da es mit der Aeußerung des Hrn. Canning im Parlamente, und seinen diplomatischen Noten an die Kabinette des Kontinents, nicht übereinstimmen würde."

Die Etoile macht zu vorstehenden Nachrichten der Quotidienne folgende Bemerkung: „Dieses Blatt macht sich mehr als jemals zum Agenten einer Intrigue durch die Aeußerung: „Es ist gewiß, daß die spanische Regierung allen Botschaftern in Madrid erklären ließ, daß sie an der Unternehmung der Geflüchteten keinen Theil genommen habe."

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgende ältere Nachrichten aus Madrid vom 26 Nov.: „Der Ministerrath, durch eine Note des Hrn. Lamb in Schreken gesezt, die noch von mehrern andern Botschaftern unterstüzt wurde, hat den Beschluß gefaßt, England zu befriedigen, und alle seine Forderungen zu bewilligen. Man wird nemlich 1. die Waffen der geflüchteten Portugiesen den von der Regentschaft zum Empfang derselben abgeschikten Kommissarien überliefern, und die Generalkapitaine der Provinzen für die Vollziehung der ihnen zu dem Ende gegebenen Befehle, und der Instruktionen zur Verhinderung jeder Art von Einfall von Seite der portugiesischen Flüchtlinge, verantwortlich machen. 2. Der Marquis v. Chaves und der Vicomte v. Canellas sollen unverzüglich Spanien verlassen müssen. 3. Die portugiesischen Offiziere sollen von ihren Truppen getrennt werden. 4. Sollen die geflüchteten Unteroffiziere und Soldaten in das Innere gebracht, und in kleinen Depots unter dem Befehle und der Verwaltung spanischer Offiziere, in hinlänglicher Entfernung von einander, untergebracht werden. Dis ist dem Wesen nach, die diesen Morgen dem Hrn. Lamb auf seine Note durch Hrn. Salmon ertheilte Antwort. Inzwischen hat der Ministerrath andrerseits dem obersten Kriegsrath befohlen, über die Mittel zu einer schleunigen Aushebung von 30,000 Mann zu berichten, die bei dem gegenwärtigen Finanzzustande fast unmöglich wird. Auch haben seit gestern alle Subaltern-Offiziere der königl. Freiwilligen zu Madrid den geheimen Befehl erhalten, die Gemüther der Soldaten auf eine Expedition vorzubereiten, die durch die Umstände sehr wahrscheinlich wäre. Man versichert übrigens, eine Kolonne der eingerükten Portugiesen sey genöthigt worden, wieder nach Spa-

nien zurükzukehren, und eine andere von 500 Mann sey, noch ehe sie das spanische Gebiet verlassen hatte, von einem spanischen Regimente eingeholt und entwafnet worden. — Seit einigen Tagen fallen, vorzüglich des Nachts, aber auch bei Tage mitten in der Straße, zahlreiche Verhaftungen vor. — Briefe vom Escurial melden, daß die Gesundheit der Königin sich wieder bessert, und daß der König von der Unternehmung der portugiesischen Geflüchteten sehr betroffen geschienen hat. Hr. Calomarde soll viel von der Zuneigung Sr. Majestät verloren haben, da der den Umtrieben der Portugiesen vergönnte Schuz ihm zugeschrieben wird."

Großbritannien.

London, 4 Dec. Nachmittags um 4 Uhr Konsol. 3Proz. $83^{3}/_{8}$ bis $84^{1}/_{2}$; portugiesische Bons $75^{1}/_{8}$; mexicanische $70^{1}/_{4}$; columbische 38; griechische $19^{1}/_{2}$; Cortes $13^{1}/_{4}$.

Ein Ministerialjournal will wissen, die Abberufung des Marquis de Moustier von Madrid sey eigentlich eine Folge seiner bekannten persönlichen Denkungsart, welche ihn vermocht habe, dem Könige von Spanien aus allen Kräften zuzureden, daß er sich in die portugiesischen Angelegenheiten mischen solle. „Uebrigens, fährt gedachtes Journal fort, ist Sr. kathol. Majestät eine nachdrükliche Vorstellung gemacht worden, worin man ihr bestimmt erklärt, es werde bei dem geringsten, direkten oder indirekten, den portugiesischen Insurgenten geleisteten Beistande, kein französischer Soldat in Spanien bleiben. Wir glauben mit Zuversicht behaupten zu können, daß zwischen Großbritannien und Frankreich in Bezug auf die portugiesische Frage fortwährend das beste Einverständniß herrscht."

Am 27 Nov. empfieng der König, auf dem Throne sizend, und von den ersten Hofbeamten umgeben, die Versammlung (Convocation) des erzbischöflichen Sprengels von Canterbury, in zwei Kammern (hohe und niedere Geistlichkeit) abgetheilt. Die Convocation kam in Prozession aus dem Jerusalems-Saal. An ihrer Spize war der Erzbischof von Canterbury, neben ihm der Dechant von Peterborough als Sprecher (Prolocutor) der untern Kammer. Der Erzbischof verlas vor den Stufen des Thrones folgende Addresse: „Wir, der Erzbischof, die Bischöfe und die Geistlichkeit der Provinz Canterbury, Ew. Maj. getreue Unterthanen, versammelt zur Convocation, bringen Ihnen die Versicherungen unserer Ergebenheit und unverbrüchlichen Treue an die Person und die Regierung Eurer Maj. demüthigst dar. Der Schuz, welchen Ew. Maj. allezeit der vereinigten Kirche von England und Irland gewährt, erheischt unsere lebhafteste und aufrichtigste Dankbarkeit. Für die Vergangenheit dankbar, erflehen wir demüthigst die Fortdauer desselben Schuzes. Denn sicherlich war derselbe zu keiner Zeit der Geschichte unserer reformirten Kirche nothwendiger, sowohl in Betracht der erklärten Feinde des Christenthums, als auch derjenigen, welche, den Glauben Christi bekennend, doch unaufhörlich bemüht sind, diejenige Kirche zu verschreien und herabzuwürdigen, deren Haupt, nächst Gott, Ew. Maj. ist, und welche, zuversichtlich behaupten wir es, nach dem Muster der ersten und weisesten Jahrhunderte des Christenthums gebildet worden. Unsere Pflicht ist es, Sire, die herrschende Kirche (established Church) also zu vertheidigen, wie es sich mit dem Geiste, wonach sie regiert zu werden bekennt, verträglich ist: nämlich mit Ruhe, Mäßigung und Festigkeit, unsere Widersacher zu versöhnen zu suchen, sie nicht zu erbittern, sie zu überzeugen und also zu triumphiren. Aber, Sire, während wir dergestalt unsere Pflichten erkennen, dürfen wir Ew. Maj. die gerechten Besorgnisse nicht bergen, welche uns die Anstrengungen einflößen, die man jezt macht, um zu einer Autorität und Gewalt zu gelangen, welche gefährlich für den Staat, gefährlich für die protestantische Verfassung des Landes ist und unmittelbar zu religiösen Unruhen, Feindseligkeiten und Aufruhr führt. Welches aber auch, Sire, die Gefahr sey, welcher die herrschende Kirche ausgesezt ist, wir vertrauen vollkommen auf den Schuz Ewr. Maj. und auf die Weisheit, Discretion und Festigkeit Ihres Parlaments. Wir bitten Gott, Ew. Maj. zu segnen und zu beschüzen." — Der König antwortete: „Mylords und Gentlemen von der Geistlichkeit! Ich empfange mit Vergnügen Ihre getreue Addresse. Die Versicherungen Ihrer geneigten Ergebenheit an meine Person und meine Regierung, die Sie mir erneuern, sind mir sehr angenehm. Ich verlasse mich mit großem Vertrauen auf Ihre eifervollen Bemühungen, Frömmigkeit und Tugenden zu verbreiten, durch die Kraft der göttlichen Wahrheit die Irrenden zurükzuführen und unter meinem Volke den Vorzug zu unterhalten und auszudehnen, welcher mit so vielem Rechte der Reinheit der Lehre und der Liturgie unsrer bestehenden Kirche zukommt. Die Kirche hat allen Anspruch, von mir jederzeit unterstüzt und beschirmt zu werden. Ich werde für deren Interesse mit unermüdlicher Sorgfalt wachen und hege die Zuversicht, daß ich im Stande seyn werde, sie, mit dem Segen der göttlichen Vorsehung, im Besiz aller ihrer legitimen Privilegien zu erhalten." Die beiden Kammern begaben sich hierauf in Prozession in den Jerusalems-Saal zurük, wo der Erzbischof die Antwort des Königs vorlas und die Session bis zum 4 Jan. vertagt ward.

** London, 2 Dec. Die Nachrichten, welche wir gestern aus Portugal erhielten, haben hier keinen angenehmen Eindruk gemacht; sie erregen vielmehr eine düstere Stimmung in den Gemüthern, weil der Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge in Portugal eine brittische Volkssache wird. Wie können wir zugeben, daß spanische Intrigue sich in Portugal des Thrones bemächtige, in dem Augenblike, wo Spanien von einem französischen Heere besezt ist? Es handelt sich hier weniger um spanischen Absolutismus und eine portugiesische Constitution, als um die Verhältnisse, in welche die zwei Hauptnationen, Frankreich und Großbrittanien, gestellt werden, sobald Portugal durch spanischen Einfluß regiert werden soll. Und wie anders kan der Einfall des Marquis von Chaves mit seinen in Spanien organisirten portugiesischen Truppen beurtheilt werden? Es ist nicht genug, daß die französische Regierung wegen dieses Vorfalls ihren Botschafter von Madrid zurükruft. Der spanische Hof wird sich wegen dieses Verlustes schon zu trösten wissen, aber Spanien ist von Franzosen besezt, und schwerlich blos, wie Herr Canning uns bereden will, aus der menschenfreundlichen Absicht, den Ausbruch der Parteiwuth zu verhindern, sondern aus ganz andern Ursachen, die mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Portugal unverträglich sind. Mögen auch beide Regierungen die Erhaltung des Friedens aufrichtig wünschen, so bilden der Besiz Spaniens von der einen, und die Constitution Portugals nebst der brittischen Eskadre im Tajo von der andern Seite, doch nichts als eine bewaffnete

Neutralität. Es fragt sich hier, welcher Einfluß soll weichen; denn bestehen können die beiden feindseligen Elemente doch schwerlich neben einander. Schon vor langer Zeit äußerte ich in einem meiner Briefe, daß in dem so tief erniedrigten Spanien vielleicht der Keim einer Störung des europäischen Friedens liege. Es ist zu hoffen, daß die angestrengteste Sorgfalt den Frieden zu erhalten, auch diesesmal nicht fruchtlos seyn werde, aber verhehlen läßt es sich nicht, daß die Räumung Spaniens von den Franzosen und der Abzug der brittischen Eskadre aus dem Tajo, die einzigen möglichen dauerhaften Garantien dafür sind. Unser Kabinet wünscht gewiß den Frieden zu erhalten; wir bedürfen der Ruhe, und wagen viel bei einem Kriege, so lange unsere Differenzen mit Nordamerika nicht ins Reine gebracht sind. Dennoch bleibt der Volksgeist ungeschwächt, und die Nation wird mit derselben Kraft wie früher die Regierung unterstüzen, sollten unerwartete Ereignisse sie zu energischer Thätigkeit auffordern. Auch ist nicht zu vergessen, daß noch eine andere, und wahrlich nicht zu verachtende Macht besteht, welche bei irgend einem Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen Spanien und Portugal sich auf die Seite des Leztere reihen wird. Brasilien feindselig gegen Spanien, kan den Schatten von Existenz, welchen Lezteres noch in der neuen Welt besizt, vernichten, wogegen es Frankreich nicht gleichgültig seyn kan, die Freundschaft des neuen südamerikanischen Kaiserreiches zu verlieren.

Frankreich.

Paris, 6 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 95; 3Proz. 71, 70; Bankaktien 2067, 50; Falconnet 75, 40; Guebhard 54 3/4; Hayti 700.

Die Etoile rechnet unter die „Lügen des Tages:" eine Nachricht des Aristarque, daß das entworfene Preßgesez den Kammern nicht vorgelegt werden solle; ferner zwei Artikel der Quotidienne, daß die französischen Minister den Marquis de Moustier von Madrid unter dem Vorwande, er müsse zu Paris seine Verrichtungen als Deputirter abwarten, zurükberufen hätten, und daß die bei Motril zum Vorschein gekommene Bande spanischer Revolutionärs von den Engländern aus Gibraltar abgeschikt worden sey, um zu Gunsten Portugals eine Diversion zu machen; eine Behauptung des Courrier français, daß die portugiesischen Ueberläufer den Rath erhalten hätten, sich bei ihrem Vorrüken in Portugal alles englischen Eigenthums zu bemächtigen, um sich nicht nur wegen der Kosten ihrer Unternehmung zu deken, sondern auch um für die Zukunft ein Pfand in Händen zu haben ꝛc."

Die Etoile gibt nun auch zu, daß die Städte Chaves und Toro Festungen seyen, und entschuldigt sich, daß sie aus dem Constitutionnel statt: offen gelassene Städte, offene Städte gelesen hätte.

Der Aristarque schreibt: „Das Ministerium scheint über die Wendung, welche die Politik des Hrn. Präsidenten des Ministerraths den Angelegenheiten der Halbinsel gegeben hat, sehr betroffen zu seyn, und wartet mit großer Besorgniß auf weitere Nachrichten. Andrerseits soll das englische Kabinet bei Hrn. v. Villele bereits Rechenschaft über die Vorfälle an der Gränze von Portugal verlangt haben. Der erste Gedanke dieses Kabinetts soll gewesen seyn, daß der französische Minister es getäuscht habe; man sezt aber hinzu, dieser habe sogleich so unwidersprechliche Beweise seiner Bemühungen bei der spanischen Regierung, den Sieg der portugiesischen Verfassung und den Untergang der royalistischen Partei zu sichern, gegeben, daß der englische Botschafter mit diesen Erläuterungen sich vollkommen befriedigt erklärt habe. In diesem Falle bliebe nun nichts weiteres übrig, als die Kammern und das Publikum zufrieden zu stellen; das ist aber eine Kleinigkeit!"

*** Paris, 6 Dec. Ganz neue, weit ausgedehnte Plane werden von den französischen Apostolischen angekündigt, seitdem es den spanischen Apostolischen gelungen ist, gewafnet aufzutreten. Was sie eigentlich wollen, entwikelt sich also nach und nach; „es liegt in den alten Staatsanstalten Spaniens und Portugals eine gewisse zureichende Kraft, um die politische und bürgerliche Unabhängigkeit der allergrößten Nationen zu sichern, sagen die in Paris aufgestellten Sprecher des neuen geheimen Bundes; aber man hat, sezen sie hinzu, dieselben schändlicher Weise zu Grunde gehen lassen." Und wiederum: „Es lebt in der ganzen Halbinsel unter den niedern Volksklassen und in der hohen Geistlichkeit noch immer jener angeborne Patriotismus, womit man Alles wieder emporbringen kan." In einer andern noch offenherzigeren Stelle wird die Schuld, warum die konstitutionellen Regierungen an manchen Orten emporkommen, auf die Protestanten geschoben; „die Revolution und die ehemalige Reformation, rufen sie aus, sind Eins und dasselbe; Revolution ist nichts Anders als der Einfall des Protestantism in die katholischen Länder unter einer politischen Form." — Einer der Hauptsize der französischen Apostolischen ist Lyon; und gerade jezt treten dort der Präfekt und ein Maire in einer reformirten Gemeinde des Departements auf, und nehmen die Erlaubniß zu Haltung des protestantischen Gottesdiensts wieder zurük, die die Gemeinde lange zuvor erhalten und benuzt hatte. In Paris selbst wird zwar noch nicht ausdrüklich gegen die Protestanten gehandelt, aber täglich liest man in den ministeriellen Blättern die heftigsten Ausfälle der irländischen Abbés gegen die Protestanten, nicht nur Englands, sondern des ganzen Europa's. — In gewissen Blättern von Paris schreien zwar die Ministeriellen gegen die Apostolischen von der französischen Kontreopposition, aber gegen die Protestanten sind sie einig. Sie zeigen nur darin Zwiespalt, daß die Kontreopposition meynt, die Minister sollten es mit dem Marquis Silveira halten, und die Ministeriellen sind einstweilen wenigstens der Form nach gegen ihn. — Auffallend ist die Sprache der Pariser Apostolischen, insofern sie noch jezt, da man doch von der durch die portugiesische Invasion für den König von Spanien entstandenen Verlegenheit ganz genau unterrichtet ist, unverhohlen die Mots d'Ordre von Paris an Don Miguel, und von Madrid nach Paris, und wiederum von Paris nach Madrid hin und her tragen. Wenn die Preßfreiheit auch sonst keinen andern Nuzen brächte, als den, daß man durch sie auch die allerausschweifendsten Verirrungen des übelverstandenen Royalismus erfährt, so sollte man sie schon deshalb in Schuz nehmen. Diese apostolischen Blätter waren es, die neulich die ganze Welt davon unterrichteten, daß der König Ferdinand zwar ostensibel sich zu Manchem verstehen würde, daß aber ja Niemand an das Ostensible glauben solle, denn konfidentiell hätten sie den Auftrag allgemein bekannt zu machen, der König wolle nicht, daß man seine ostensibeln Befehle vollziehe. Das englische Kabinet hätte

viel Geld ausgeben können, bis es eine solche geheime Verfügung erfahren hätte, aber durch die Eingeweihten wurde sie sogar in die Zeitungen gesezt. Auf eben diese Art geben sie jezt zu verstehen, daß, wenn auch der König Ferdinand besorge, man möchte zu weit gegangen seyn, so würden die emigrirten Portugiesen und die spanischen Royalisten sich daran nicht kehren, und so wie der König neulich durch Cirkulare ausbreiten ließ, man solle in einem gewissen Falle ja seine Befehle nicht vollziehen, so solle man auch jezt nicht glauben, daß die Sachen in Portugal nicht weiter getrieben werden würden. — Unsere Liberalen sind auf die einfachen Thatsachen beschränkt; sie wagen es noch nicht, ihre Urtheile über die Vorgänge in Portugal und Paris bestimmt auszusprechen. Auch wissen sie in der That nicht zwischen den unabhängigen und den ministeriellen Apostolischen zu entscheiden. Die Unabhängigen geben den Wink, die Ministerräthe, die man seit einiger Zeit so häufig hält, und die meistens so lange dauern, haben nicht blos den künftig den Kammern vorzulegenden Gesezesentwurf zum Gegenstande, sondern es sey auch darin von Spanien und Portugal die Rede, und wenn dazu die Staatsminister ohne Portefeuille berufen würden, so sey das ein Beweis, daß das bestehende Ministerium nicht mehr allein alles Zutrauen besize, sondern daß das alte Ministerium geflissentlich neben dem neuen um Rath gefragt werde. Man nennt dabei geradezu die Namen Lainé, Roy, Portal (ehemaliger Seeminister) und Simeon einerseits, und Villele, Corbiere und Peyronnet andererseits. Die Liberalen glauben, der Sturm in Portugal werde durch ein englisches Machtwort beigelegt werden, unsre Kontreopposition von der geistlichen Seite bietet hingegen den HH. Canning und Villele Troz, und beruft sich auf die eigenen Worte des brittischen Staatsmanns, England werde sich nie in die innern Angelegenheiten der Halbinsel mischen. — Auch über Hrn. de Moustier, der nun von seiner Gesandtschaft in Madrid nach seinem Size in der Deputirtenkammer zurükkommen soll, streiten sich die Partelen; die Ministeriellen sagen, er werde sogleich wieder auf einen anderen Gesandtschaftsposten abgehen, die Kontreopposition verspricht sich, er werde in der Kammer zu Gunsten der Apostolischen in Spanien etwa so sprechen, wie einst Hr. Hyde de Neuville bei seiner Rükkunft aus Lissabon gegen das Ministerium auftrat. — Gestern begann der merkwürdige Prozeß gegen den Kassationsgerichts- und königlichen Raths-Advokaten, Isambert, vor dem Zuchtpolizeigerichte; die Stelle, welche er einst in ein Blatt eingerükt hatte, und die von dem Kronadvokaten als ein Aufruf zur Rebellion denunzirt wird, lautet also: „So oft ein Friedensbeamter (nicht Friedensrichter) oder anderer Polizeiagent Verhaftungen für sich selbst anordnet (ohne schriftlichen Befehl einer andern Behörde) so ist der Widerstand erlaubt; denn er ist kein Polizeibeamter im Sinne des Gesezes. Man darf nicht nur sich erlauben, ihm nicht zu gehorchen, sondern die angehaltene Person darf sich auch wehren, und Gewalt mit Gewalt abtreiben. Die Polizeiagenten haben keine gesezliche Autorität, sondern sind nur Aufseher, um den Polizeikommissären Bericht zu erstatten." In diesem Prozesse treten als Vertheidiger des Angeklagten die ersten Talente unsers ganzen Advokatenstandes auf.

Deutschland.

* Stuttgart, 9 Dec. In der heutigen Sizung der Kammer der Abgeordneten wurde ein königl. Geheimenraths-Reskript verlesen, nach welchem von den drei vorgeschlagenen Mitgliedern der Freih. v. Cotta zum Vice-Präsidenten ernannt wurde. Der Kriegsminister verlas sodann einen Gesezesentwurf wegen Rekruten-Aushebung, nach welchem statt der bisherigen jährlichen 3775 nur 3500 Rekruten verlangt werden, da der Ausfall nicht mehr so beträchtlich sey, und diese Anzahl für die erforderlichen 3250 Mann hinreiche. Hierauf brachte der Finanzminister drei Gesezesentwürfe über Wirthschafts-Abgaben, Tabaks-Auflagen, und Amortisirung von 391,000 fl., als der Summe von solchen Pensionen, die vor dem Pensionsgesez durch Staatsverträge rc. begründet, oder die nach diesem, aber eben so als nicht wiederkehrend, durch einen jährlichen Beitrag von 200,000 fl. abbezahlt werden könnten.

** Frankfurt a. M., 8 Dec. In den leztverflossenen Tagen zeigte sich ein Steigen der Kurse der östreichischen Metalliques und der Partialen, indem Erstere auf 90³/₈, leztere aber auf 119¹/₄ in die Höhe gingen. Die übrigen Gegenstände unsers Papierhandels sind ohne Veränderung geblieben; jedoch macht sich die Ungunst, worein die Darmstädter Subscriptionen nun einmal, wiewol nach den Ergebnissen ihrer Werthsberechnung unverdienter Weise, verfallen sind, immer bemerklicher, seitdem das lezte die Veränderung ihres Ziehungsmodus oder ihre theilweise Umwandlung in zinstragende Effekten betreffende Projekt gescheitert ist. Diese Effekten werden dermalen zu 73 angeboten, wenn schon der erste Ziehungstermin ganz nahe vor der Thüre ist, und auf Ablieferung nach dieser Epoche sind einige Partien davon sogar zu 70¹/₄ verkauft worden. Hinsichtlich des Diskonto und Reports hat sich nichts verändert. — Von Wechselbriefen auf fremde Pläze bleibt Amsterdam kurze Sicht zu 140 noch immer sehr gesucht, wenn schon die Kurse der östreichischen Metalliques und andere Staatseffekten sich in den lezten Tagen wieder etwas gehoben haben. Paris und Lyon sind k. S. zu 79¹/₈ und 3 Monat Sicht zu 78³/₄ ohne einiges Begehr, und London wird zu 150³/₄ 2 M. S. ausgeboten, wahrscheinlich in Folge der immer bedeutender werdenden Getreidesendungen, die seit mehreren Monaten von Deutschland und Holland aus nach England hin bewirkt wurden. Augsburg wird in k. S. zu 100³/₈ gefragt, weil man dessen als Retour für die von dort unserm Plaz zugegangenen bayerischen 4prozentigen Obligationen von der Liquidation der rheinpfälzischen Schuld bedarf. Wien in 20gern hält sich auf 100¹/₄.

Oestreich.

Wien, 7 Dec. Metalliques 90³/₈; Bankaktien 1113.

Türkei.

In der Etoile vom 3 Dec. las man folgenden Artikel: „In Konstantinopel gewinnt die Meynung immer mehr Eingang, daß sämtliche europäische Mächte sich vereinigt hätten, um bei der Pforte eine Uebereinkunft auszuwirken, die den Krieg mit Griechenland beilegen, und einem Zustande der Dinge ein Ende machen könne, der eben so betrübend für die Menschheit als zerstörend für den ganzen levantischen Handel geworden ist. Es scheint auch, daß die Pforte nicht abgeneigt sey, den wohlthätigen Absichten der Kabinette nachzukommen, denn man fügt bei, daß leztere jedenfalls entschlossen seyen, von selbst solche Maaßregeln zu ergreifen, welche jenes so sehnlich gewünschte Resultat herbeiführen müßten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 347. 13 December 1826.

Portugal. — Spanien. (Note an die fremden Gesandten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Zusazkonvention von Aljerman. Briefe.) — Beilage Nro. 347. Zusazkonvention von Aljerman. — Bericht des würtembergischen Finanzministers. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 22 Nov. Der Graf Villa Real ist gestern Abends von seiner Gesandtschaft nach Madrid zurükgekehrt, was zu beweisen scheint, daß die spanische Regierung fortwährend feindlich gegen uns gesinnt ist. Unser Kabinett wurde auch benachrichtigt, daß der Marquis von Chaves Anstalten macht, mit den portugiesischen Flüchtlingen, die durch die spanischen Apostolischen ausgerüstet wurden, in die Provinz Tras os Montes einzufallen. Man hat sogleich Kouriere mit Befehlen an die Truppen abgeschikt, gegen Braganza und andere bedrohte Punkte der nördlichen Provinzen vorzurüken. Man glaubt hier, Spanien müsse auf die Unterstüzung einer fremden Macht rechnen, sonst könnte es nicht an Feindseligkeiten gegen Portugal, und noch weniger gegen den treuesten Verbündeten desselben denken.

Spanien.

Folgende Note richtete Hr. Salmon, in Folge der, in dem Ministerrath vom 28 Nov. gefaßten Beschlüsse, an die Gesandten von Portugal, England, Frankreich, Rußland und Oestreich. „Excellenz, ich habe die Ehre, Ihnen auf Befehl des Königs, meines erlauchten Herrn, zu melden, daß ich Sr. Maj. die Nachricht mitgetheilt habe, wie die nach Spanien geflüchteten Portugiesen, nachdem sie sich in ihren Depots empört, gegen Portugal vorgerükt sind, die Wohlthat des ihnen großmüthiger Weise zugestandenen Asyls gemißbraucht, die Wachsamkeit der Lokalbehörden ihrer Aufenthaltsorte getäuscht, und so dem Könige den größten Kummer verursacht haben. Se. Majestät, um den schlimmen Folgen eines so unerwarteten Vorgangs vorzubeugen, und zu verhindern, daß künftig die nach Spanien geflüchteten Fremden, die aus bloßer menschenfreundlicher Absicht ertheilte Gastfreundschaft nicht abermals mißbrauchen, haben mir aufgetragen, Ihnen anzuzeigen, daß die Generalkapitaine der Gränzprovinzen durch außerordentliche Couriere berichten sollen, wie sie die Waffen und Militäreffekten, welche die portugiesischen Ueberläufer nach Spanien gebracht hatten, zurükgegeben, und dagegen zu gleicher Zeit diejenigen Waffen und Effekten, welche durch spanische Ueberläufer nach Portugal gebracht worden waren, erhalten haben. Auch hat der König Befehl gegeben, daß eben diese Generalkapitaine alle in Spanien befindliche Ueberläufer auf 60 Stunden weit ins Land verlegen, die Anführer und Offiziere von den Truppen absondern, und in keinen Depot über vierzig Mann auf einmal, und zwar unter der Aufsicht von spanischen Offizieren, legen sollen. Auch haben Se. Majestät den Generalkapitainen der Provinzen befohlen, keine bewafnete Portugiesen mehr aufzunehmen, und ihnen keine weitere Unterstüzung, als die aus Menschlichkeit schuldige Aufnahme und Zuflucht zu gewähren. Was die Generale Marquis v. Chaves und Vicomte v. Canellas betrift, so sind die bestimmtesten Befehle ertheilt, sie nicht mehr im Königreiche zu dulden, sondern sie durch Gensdarmen bis an die Gränze führen zu lassen. Endlich haben die Kommandanten der Gränzprovinzen auf ihre Verantwortlichkeit den Befehl bekommen, obige Verfügungen aufs Pünktlichste zu erfüllen. Diese Befehle sind gestern Abend durch außerordentliche Kouriere an alle Generalkapitaine der Gränzprovinzen abgegangen, und es ist zu gleicher Zeit an den spanischen Gesandten in Lissabon ein außerordentlicher Kourier mit dem Befehl abgegangen, aufs Schleunigste der portugiesischen Regierung davon Kenntniß zu geben. Se. Majestät werden sich nie von der Regel entfernen, die Sie sich in Rüksicht Portugals vorgeschrieben haben, nemlich Alles zu vermeiden, was einen Vorwand zu Störung der zwischen den beiden Reichen bestehenden Verhältnisse geben könnte; Se. Majestät haben also geruht, mir aufzutragen, daß ich Ihnen Alles dieses mittheile, damit Sie es Ihrer Regierung melden; der König, mein Herr, ist ganz überzeugt, daß dieselbe hierin einen neuen Beweis des aufrichtigen Wunsches Sr. Majestät finden, die Ruhe Europens unter keinerlei Vorwand zu stören, und so viel als möglich Alles zu vermeiden, was dieselbe gefährden könnte. Ew. Excellenz werden aus diesen Verfügungen meines Königs und Herrn ersehen, daß die Schwierigkeiten, wovon Sie mir in Ihrer lezten Note gesprochen, und worüber Sie von mir eine Erklärung verlangt haben, hiermit Einmal für Allemal gehoben sind. Ich habe die Ehre u. s. w. (Unterz.:) Salmon."

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 30 Nov., mit welchen auch die übrigen Pariser Zeitungen im Wesentlichen übereinstimmen: „Man hat hier folgende Gerüchte, die übrigens das Gepräge der Wahrscheinlichkeit tragen. Man versichert nemlich, die zu Ecija gebildete Expedition portugiesischer Flüchtlinge sey über Elvas und Porto-Alegre in Portugal eingerükt. Auch scheint der Marquis v. Chaves mit der Besazung von Braganza handgemein geworden zu seyn. Nach einem Widerstande, der fast den ganzen Tag dauerte, habe sich das 21ste Linienregiment, das zur Besazung gehörte, empört, und die übrigen der Regentschaft treu gebliebenen Truppen sollen nun eine Stellung einige Stunden rükwärts genommen haben, wo sie die aus Lissabon nach der Provinz Tras os Montes abgegangenen Verstärkungen erwarteten. Es ist merkwürdig, daß die durch einen außerordentlichen Kourier aus Lissabon vom 22 mitgebrachten Depeschen nichts erwähnen, was bewiese, daß die Regentschaft damals von dem Einfall in die

Provinz Tras os Montes benachrichtigt gewesen wäre. Dieser Kourier ist hier am 26 Morgens angekommen. Man erwartete gestern Abends einen andern, und so auch jeden Augenblik an diesem Morgen. Bei den Gesandtschaften von Frankreich und England ist Alles bereit, die von Lissabon ankommenden Depeschen sogleich weiter gehn zu lassen."

Großbritannien.

London, 4 Dec. (Die gestern mitgetheilten Staatspapierkurse waren vom 3 Dec.) Konsol. 3Proz. 84$^1/_8$; russische Bons 86$^1/_2$; portugiesische 75; mexicanische 70$^1/_4$; columbische 38$^1/_4$; griechische 19; Cortes 13.

In beiden Parlamentshäusern kam in den lezten Tagen Nichts von Bedeutung vor.

Der englische Vicekonsul auf Hayti, Hr. Fisher, war mit dem neuen Handelsvertrage zu London eingetroffen.

Ueber den Gesundheitszustand des Herzogs von York liefen fortwährend die widersprechendsten Gerüchte um. Außer der Wassersucht, wegen der man ihn schon zweimal operiren mußte, empfindet er in den Beinen einen stechenden Schmerz.

Frankreich.

Paris, 7 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 95; 3Proz. 70, 5; Bankaktien 2070; Falconnet 75, 40; Guebhard 54.

Die zu Paris anwesenden Mitglieder der Deputirtenkammer waren für den 9 Dec. zu einer vorbereitenden Privatsizung eingeladen, besonders um die große Deputation von 25 Mitgliedern, welche dem König bei der feierlichen Eröfnung der Session am 12 Dec. entgegengehn soll, zu wählen. Am 13 werden sodann beide Kammern ihre Arbeiten beginnen.

Die Etoile zählt unter die Lügen des Tages: „eine bestimmte Versicherung des Constitutionnel, daß England thätig einschreiten werde, um Portugal vor der drohenden Contrerevolution zu befreien; — eine Nachricht des Aristarque, daß die bei Lugo gemusterte, erste Division der geflüchteten Portugiesen achttausend Mann stark gewesen; — eine Behauptung der Quotidienne, daß die Nachricht von der Eidesleistung des Infanten Don Miguel eine Erdichtung sey; — eine Nachricht des Journal des Debats, daß der Generallieutenant Bourke, Pair von Frankreich, nach Spanien abgereist sey ꝛc."

Die Etoile schreibt auch aus Mainz vom 2 Dez., es heiße die Centraluntersuchungskommission habe ihre Arbeiten beendigt, und werde ihren Bericht dem Bundestage vorlegen, der sie vermuthlich, falls sich nicht neue demagogische Umtriebe zeigten, im nächsten Frühjahr auflösen werde. Ihre Akten bildeten eine außerordentlich große Masse.

Der russische Generallieutenant Baron Jomini war zu Paris angekommen.

Schweiz.

Aus Genf wird unterm 30 Nov. geschrieben: Ein großmüthiger Philhellene, H. Doktor Gosse, steht auf dem Punkte, seine zahlreiche Praxis zu verlassen und von seinen Freunden sich loszureißen, um dem bedrängten Griechenland die Hülfe seiner Kunst zu bringen. Er unternimmt diese Reise auf eigene Kosten, und will sogar auf seine Rechnung die Arzneien mitnehmen, die er nöthig haben wird, und deren dieses unglükliche Land fast ganz ermangelt. Es ist sehr bemerkenswerth, daß die so traurig berühmte Belagerung von Missolunghi Züge von Tapferkeit und Hingebung auch von Seite der Schweizer geliefert hat. Als die türkische Armee, 60,000 Mann stark, vor dieser elenden Stadt, die fast noch keine Festungswerke hatte, erschien, ließ Kitzo Tzavellas, der darin befehligte, alle Fremden, ungefähr 50 an der Zahl, vor sich kommen, und erklärte ihnen, daß es ihnen frei stehe, sich zurük zu ziehen, daß aber er und seine Waffenbrüder entschlossen seyen, zu sterben oder zu siegen. Die meisten dieser Europäer verließen hierauf Missolunghi; blos sieben, meist Deutsche, und drei Schweizer, entschlossen sich zu bleiben. Der eine von diesen drei war der berühmte Doktor Meyer, einer der Redaktoren der griechischen Chronik. Er hatte sich, während der Belagerung, mit einem jungen Mädchen von Missolunghi verheirathet; diese seine Gattin wurde von einer feindlichen Kugel getödtet, als sie Wasser am Brunnen holte. Meyer selber hat sich nicht umgebracht, wie man fälschlich meldete. Ob er gleich drei Wunden erhalten hatte, eine am Arm, die andere in die linke Seite, die dritte in den Schenkel, so machte er dennoch mit der Garnison den dritten Ausfall, wobei er den Tod fand. Der zweite Schweizer hieß Jakob . . . . . er war Ingenieur; die Griechen nannten ihn Leonidas. Er starb an seinen Wunden einige Tage vor dem Ausfall. Der dritte, Michael . . . . . war Kavallerie-Offizier, und hatte seinen Namen gegen den Namen Perikles ausgetauscht. Obgleich verwundet, machte er den Ausfall mit; allein nach Erhaltung neuer Wunden ist er drei Tage nachher gestorben. — Der Lieutenant v. Wangerow, von einer Mission aus Griechenland zurükkommend, theilt uns folgende Note mit: Deutsche und Schweizer-Offiziere, die rühmlich zu Missolunghi umgekommen sind. Der Obriste v. Dittmar (Preuße); der Obristlieutenant Bellier de Launay (Preuße); Kapitain Stelzelberger (Würtemberger); Kapitain v. Lübtow (Preuße); Kapitain v. Rossner; Lieutenant Riedesel v. Lauterbach (Preuße); Unterlieutenant Klempner; Unterlieutenant Schnephalm; Unterlieutenant Stratinger; Doktor der Arzneiwissenschaft Meyer (Schweizer).

Deutschland.

Die Münchner politische Zeitung vom 11 Dez. sagt: „Wir sind ermächtigt, das verbreitete Gerücht: Ihre Maj. die verwittwete Königin habe von Ihrer erhabenen Schwester, der höchstseel. Kaiserin von Rußland, mehrere Millionen Rubel geerbt, für eine grundlose Sage zu erklären."

Die Zahl der auf der Universität zu München eingeschriebenen Studirenden betrug am 6 Dec. 1281.

** Frankfurt a. M., 8 Dec. Seit geraumer Zeit ist innerhalb der Sphäre unserer Börsenwelt nicht so viel politisirt worden, als in diesen lezten Tagen. Reichlichen Stof dazu gaben die englische Thronrede bei Eröfnung des Parlements, nebst den Debatten über die Dankaddresse, die Schilderhebung der portugiesischen Absolutisten, und endlich die griechische Sache. Das in jener Rede gebrauchte Wort Anxiety hat auch unsern Etymologisten viel zu schaffen gemacht; und da solches, nach Johnson selbst, ein Ausdruk für den Begrif von drei oder vier zwar ähnlichen, allein sehr verschieden potenzirten Gemüthsbewegungen ist, so kan das diesfällige Problem, selbst mit Rüksicht auf die Autorität dieses großen Sprachkundigen, in der That wohl nicht allgemein genügend gelöst werden, und es

muß, was vielleicht auch die Verfasser der Thronrede bezwekten, die Ermittelung der Bedeutung der analogen Empfindung, mehr als dem Verstande jeglichen Individuums anheimgestellt bleiben. Diese Empfindung nun ward durch die, von den französischen Journalen uns kürzlich gemeldeten Ereignisse an den portugiesischen Gränzen in eben so vielen Abstufungen angeregt, als der vielbesprochene Ausdruk Deutungen gestattet. Denn während sich die Einen nur philanthropischen Besorgnissen über das Unglük des Bürgerkrieges, der in dem westlichsten Reiche Europa's auszubrechen im Begriffe stehe, überließen, schienen Andere von wirklicher Angst über die unberechenbaren Folgen ergriffen zu werden, welche die an den Ufern des Tajo sich entzündende Kriegsflamme für die ganze politische und kommerzielle Welt, also auch für den Staatspapierhandel, nach sich ziehen könnte. Und man kan in der That nicht in Abrede stellen, daß in des englischen Ministers Kommentar zur Thronrede selbst Aeußerungen enthalten sind, die für den hypothetischen Fall eines Bürgerkrieges in Portugal dieser Angst Nahrung zu geben streben. Glüklicher Weise vernahm man in diesen kritischen Augenbliken die Kunde von der eiligen Durchreise eines königl. großbritannischen Staatskouriers, der, von Wien kommend, unsere Stadt passirte. Dieser Zwischenfall brachte irgend Jemand auf die allerdings scheinbarliche Idee, es möchte wohl dieser Eilbote Ueberbringer einer, die Beschwichtigung der portugiesischen Unruhen bezwekenden Staatsnote seyn. Es hätten sich nemlich, ward bemerkt, die Insurgenten offenbar einen groben Misbrauch des Namens des erlauchten Infanten, Don Miguel, zu Schulden kommen lassen, indem sie diesen an die Spize ihres Aufrufs an die portugiesische Nation gestellt, wiewol Se. kön. Hoheit so eben die neue Konstitution im Zustande der vollkommensten Freiheit anerkannt und beschworen habe. Ein gegen diesen Aufruf gerichteter und dessen Frevel rügender Erlaß des königlichen Prinzen erscheine demnach als das bereiteste Mittel, dem Bürgerkriege vorzubeugen und allen ferneren gegen die Konstitution gerichteten Unternehmungen ein Ziel zu sezen, und — der fragliche Kourier überbringe denselben vielleicht nach Paris, oder London, oder Lissabon. — Hinsichtlich der griechischen Sache endlich theilt man auch hier die Hofnung, es dürfte in Kurzem jenem gräuelvollen Kampfe, der den klassischen Boden der alten Civilisation verheert, durch kräftige Vermittelung von Europa's großen Mächten ein Ende gemacht werden. Eine derselben, wird hinzugefügt, die sich, aus höhern politischen Rüksichten, zeither am bedenklichsten dabei bewiesen, habe nunmehr auch nach sorgfältiger Erwägung der Lage der Dinge sich dazu verstanden, in Gemeinschaft mit ihren Verbündeten dahin zu operiren, daß die kämpfenden Theile die Waffen aus der Hand legen, und ein den Forderungen der Humanität entsprechendes Verhältniß zwischen Christen und Muselmännern in jenen unglüklichen Gegenden hergestellt werde. — Da nun das Resultat der hier mitgetheilten politischen Erörterungen dahin ausfällt, auf Seite der überwiegenden Majorität unserer Börsenmänner mindestens, die ungestörte Fortdauer des Friedenszustandes außer Zweifel zu stellen, so vermochten um so weniger die gestern von Wien aus durch Kouriere überbrachten etwas niedrigern Kursnotirungen der östreichischen Staatseffekten ein Weichen an unserm Plaze hervorzurufen: weil man jene Schwankungen nur als die Rükwirkung der vor acht Tagen an unserer Börse stattgehabten Wandlungen betrachtet. Es kam hiezu noch das Gerücht, der ungarische Reichstag habe sich, in Folge der nunmehr bewirkten Ausgleichung obwaltender Differenzien, bedeutende Steuerrükstände terminweise nachzuzahlen bereitwillig erklärt, so wie denn endlich auch die Meynung vorherrschend geworden, es werde die in Frage stehende Anleihe nur alsdann abgeschlossen werden, wenn sich die Unternehmer dazu verstehen möchten, ihre früheren, angeblich ziemlich hohen, Forderungen zu ermäßigen. Endlich aber zeigte es sich, daß die Hofnung oder Besorgniß, — je nachdem die Tendenz der Spekulanten ist — es werde durch das Ergebniß der zu Amsterdam jüngst bewirkten Ankäufe von Metalliques, der Plaz mit komptanten Stüken überführt werden, vollkommen grundlos sey, indem mehrere bedeutende Bankiers ihre Kassen öfneten, um solche in Prolongation zu nehmen, so daß selbst die Baissiers, welche in jener Erwartung beträchtliche Versprechungen für den Tag gemacht hatten, sich genöthigt sahen, die Erfüllung derselben, unter Zinsvergütung, um 24 Stunden zu verschieben. — Privatnachrichten aus Darmstadt zufolge wäre es sehr zweifelhaft, ob die von der Deputirtenkammer ausgegangene Proposition, die Staatsregierung um Einführung einer sogenannten Personal- oder vielmehr Einkommen-Steuer zu ersuchen, bei Vornahme der Verhandlungen über das Budget, zur fernerweitigen Erörterung reproduzirt werden dürfte. Da diese Auflage implizite bezwekt, auch die vermögenslosen Staatsdiener einer Besteuerung zu unterwerfen, mithin, der That nach, eine Schmälerung ihrer Besoldungs-Einkünfte veranlassen würde, so vermuthet man, daß der in Rede stehende Vorschlag einen Hinderungsgrund in der großherzoglichen Dienstpragmatik und in der bekannten Abneigung, allerhöchsten Orts irgend eine die Staatsdiener hinsichtlich der ihnen darin ertheilten Zusicherungen benachtheiligenden Finanzmaaßregel zu genehmigen, finden würde. — Es heißt auch noch, es werde die Centralisirung der Provinzial-Regierungen, — so wie solche bereits vor mehrern Jahren hinsichtlich der Finanzkollegien durch Errichtung einer Ober-Finanzkammer in der Hauptstadt bewirkt wurde, — auf diesem Landtage zur Sprache gebracht werden. Es sind dis jedoch nur Vermuthungen, die um so problematischer erscheinen, da der Gegenstand selbst, als eine reine Verwaltungs-Maaßregel, nicht einmal zum Ressort der Ständeversammlung gehört, wiewol dieselbe in Gemäßheit des ihr zustehenden Petitions-Rechtes solche anzuregen befugt, auch in der That bereits in frühern Sessionen davon die Rede gewesen ist.

Rußland.

* Petersburg, 29 Nov. Die Regierung bringt heute zur offiziellen Kenntniß des Publikums die zu Akierman in Bessarabien zwischen den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers und denen der Pforte abgeschlossene Konvention, welche bestimmt ist: als Ergänzungsakt aller Artikel des Bucharester Traktats zu dienen, die von der Pforte seit dem Jahr 1812 nicht erfüllt worden sind, Rußlands Territorial-Besiz an den Küsten des schwarzen Meeres zu sichern, und alle Privilegien in Vollziehung zu bringen, deren sich die Moldau, die Wallachei und Servien unter dem schüzenden Einflusse des St. Petersburger Kabinets zu erfreuen haben sollen. Als Einleitung zu dieser im Namen des Allmächtigen Gottes abgeschlossenen, und den Bucharester Traktat erläuternden Konvention wird gesagt: „Der

kaiserlich=russische Hof und die hohe Pforte, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, den Streitigkeiten ein Ziel zu sezen, die sich seit dem Abschlusse des Bucharester Traktats unter ihnen erhoben haben, und um den zwischen beiden Reichen obwaltenden Verhältnissen eine vollkommene Harmonie und ein volles gegenseitiges Zutrauen zur Basis zu geben, sind übereingekommen, mittelst einer Zusammenkunft ihrer respektiven Bevollmächtigten eine freundschaftliche Unterhandlung zu eröfnen, deren wahrer Zwek ist, in ihren gegenseitigen Verbindungen jede Veranlassung zum weitern Zwist zu entfernen, und in Zukunft die genaue Vollziehung des Bucharester Traktats, so wie aller Verträge und Akte, die er erneuert oder bestätigt, und deren Beobachtung allein die Erhaltung und Dauer des zwischen dem kaiserl. russischen Hof und der erhabenen ottomannischen Pforte so glüklich abgeschlossenen Friedens garantiren kan, zu sichern. In dieser Beziehung haben Se. Majestät der Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen — und Se. Majestät der Kaiser und Padischah der Ottomannen, zu ihren Bevollmächtigten zu ernennen geruht: der Kaiser von Rußland den Grafen Michael Woronzow, General=Gouverneur von Neurußland, Bevollmächtigten in der Provinz Bessarabien ꝛc. und den Geheimenrath Alexander Ribeaupierre, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte ꝛc.; — Se. Hoheit den Hrn. Seid Mehmed=Hadi=Effendi, Generalkontrolleur von Anatolien zum ersten, und Seid=Ibrahim=Isfet=Effendi, provisorischen Cadi von Sophia, mit dem Range eines Molla von Scutari, zum zweiten Bevollmächtigten. Nachdem diese sich in der Stadt Akjerman versammelt hatten, entwarfen, beschloßen und unterzeichneten sie nachstehende Friedens=Artikel: Artikel 1. Alle Klauseln und Stipulationen des zu Bucharest am 16 (28) Mai 1812 (am 17ten Tage des Mondes Dshmasiul ewel im Jahre der Hegira 1227) abgeschlossenen Friedens=Traktats, werden durch gegenwärtige Konvention in ihrer Stärke und Gültigkeit so bestätigt, als wenn sich der Bucharester Traktat darin wörtlich aufgenommen befände. Die Erläuterungen, die den Gegenstand gegenwärtiger Konvention ausmachen, sollen nur dazu dienen, den ausdrüklichen Sinn zu bestimmen, den Inhalt der Artikel des besagten Traktats zu verstärken. Artikel 2 bestimmt die künftigen Verhältnisse der zwei großen Inseln in der Donau, Ismail und Kilia gegenüber belegen. Ihm zufolge will die hohe Pforte, um dem kaiserlich russischen Hofe einen unzweideutigen Beweis ihres aufrichtigen Wunsches zur Befestigung der freundschaftlichen Verhältnisse und der guten Nachbarschaft zwischen beiden Staaten zu geben, sich zur Vollziehung und Aufrechthaltung der Uebereinkunft verpflichten, die in diesem Betreff in der, zwischen dem russischen Gesandten und den Ministern der erhabenen Pforte am 21 August (2 Sept.) 1817 abgehaltenen Konferenz ist beschlossen worden. Es werden daher die im Protokolle dieser Konferenz ausgesprochenen, auf obigen Gegenstand Bezug habenden Anordnungen als ein integrirender Theil gegenwärtiger Konvention betrachtet werden. Art. 3. spricht von den Verträgen und Akten, welche Beziehung auf die Privilegien nehmen, deren sich die Moldau und Wallachei erfreuen, die durch eine besondere Klausel des 5ten Artikels im Bucharester=Traktat bestätigt worden sind. Die erhabene Pforte verpflichtet sich feierlich, besagte Privilegien, Verträge und Akte bei jeder Gelegenheit mit der strengsten Gewissenhaftigkeit zu beobachten; sie verspricht während einer sechsmonatlichen Frist nach der Ratifikation gegenwärtiger Konvention die Hatti=Cherifs von 1802 zu erneuern, welche diese Vorrechte detailliren und garantiren. In Erwägung der Unglüksfälle, welche diese Provinzen in Folge der lezten Begebenheiten erduldet haben, in Erwägung der von den wallachischen und moldau'schen Bojaren getroffenen Wahl, um Hospodaren der beiden Fürstenthümer zu werden, endlich weil der russisch kaiserliche Hof zu dieser Maaßregel seine Zustimmung gibt, ist sowol von der erhabenen Pforte als dem russischen Hofe erkannt worden, daß die oben erwähnten Hatti=Cherifs von 1802, unerläßlich vermittelst der in dem dieser Konvention beigefügten separaten Akt verzeichneten Klauseln, die von den respektiven Bevollmächtigten sind abgeschlossen worden, kompletirt werden sollten. Dieser Akt wird als unzertrennlicher Theil gegenwärtiger Konvention angesehen. Art. 4. bezieht sich auf den im 6ten Artikel des Bucharester Traktats bestimmten Artikel, nach dem von der Seite Asiens die Grenze zwischen beiden Mächten so hergestellt werden soll, wie sie ehedem vor dem Kriege war; der kaiserl. russische Hof verband sich darin, der hohen Pforte die, im Innern dieser Grenze belegenen und durch seine Waffen eroberten Festungen und Schlösser zurükzugeben. Da Kraft dieser Stipulation der russische Hof unmittelbar nach dem Frieden diejenigen Festungen geräumt und zurükgegeben hat, die nur während des Krieges von den Truppen der Pforte genommen wurden, so ist man gegenseitig übereingekommen, daß künftig die asiatischen Grenzen zwischen beiden Reichen so bleiben werden wie sie jezt bestehen. Eine zweijährige Frist wird bestimmt, um gegenseitig auf die schiklichsten Mittel zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der respektiven Unterthanen zu denken. (Beschluß in der Beilage).

* Von der russischen Gränze, 4 Dec. Nachrichten aus Petersburg vom 25 Nov. zufolge war der Marquis v. Ribeaupierre, welcher bekanntlich mit dem Grafen Woronzof die Unterhandlungen in Akjerman leitete, mit dem vom Sultan ratifizirten Instrument der Konvention von Akjerman, in genannter Hauptstadt eingetroffen. Es hieß er solle sich jezt unverzüglich nach Konstantinopel begeben, um in der Eigenschaft als russischer Botschafter, theils die Vollziehung jener Konvention zu betreiben, theils und vorzüglich aber nach der am 4 April d. J. in Petersburg zwischen England und Rußland zu Stande gekommenen Uebereinkunft in Betreff Griechenlands und seiner Pacifikation Unterhandlungen mit der Pforte einzuleiten, oder vielmehr sich an die Unterhandlungen, welche der brittische Botschafter in Konstantinopel schon eingeleitet hat, anzuschließen. Das Konferenz=Protokoll vom 4 April zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen Nesselrode soll zur Grundlage der beiderseitigen Unterhandlungen dienen, und es läßt sich um so mehr ein günstiges Resultat erwarten, als die Pforte in einer solchen Lage zu seyn scheint, daß sie die Propositionen annehmen muß. Sollte sich die Pforte weigern, so ist es wenig Zweifel unterworfen, daß sie mit einem abermaligen, und wahrscheinlich europäischen Ultimatum bedroht werden wird.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 348. 14 December 1826.

Portugal. (Cortesverhandlungen.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Briefe.) — Frankreich. — Deutschland. — Beilage Nro. 348. Briefe aus London und Triest. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

In der Sizung der Pairskammer am 20 Nov. wird der Vorschlag des Grafen Tappa angenommen, die Namen aller Pairs des Reichs, mit Angabe des Tags ihrer Eidesleistung und ihrer Stellen, in ein Register auf Pergament einzutragen, und dasselbe in den Archiven der Kammer aufzuwahren. Auch liest derselbe eine Petition vor, welche sich über die große Einfuhr fremden Getreides beschwert, da doch die Speicher von Alentejo an Ueberfluß von Getreide aller Art strozten. Diese Sache wurde an den Minister des Innern verwiesen. In der Sizung am 21 entwikelt der Graf San Miguel seinen Vorschlag, die Regierung um einen umständlichen Bericht über den Zustand der Nation zu bitten. Der Graf Ponte stellt die Unzwekmäßigkeit dieses Vorschlags unter den gegenwärtigen Umständen dar; die Vorlegung von Gesezen von Seite des Ministeriums sey zu diesem Zweke hinreichend. Der Vorschlag wird abgewiesen. Ein Vorschlag des Grafen Lapa, die Polizei solle ein umständliches Verzeichniß aller Verbrechen liefern, die seit dem fremden Einfall und der Revolution begangen worden seyen, um den moralischen Zustand des Volks kennen zu lernen, und die geeignetsten Mittel zur Verbesserung desselben einzuschlagen, — wurde einstimmig angenommen. Die Deputirtenkammer fuhr in der Sizung am 20. in Erörterung der Artikel des Reglements, die vorbereitenden Sizungen und die Befugnisse des Präsidenten betreffend, fort. Am 21 wurde der 30ste Artikel erörtert, nach welchem kein Deputirter den Sizungen anders als entweder in Uniform oder in geistlicher Kleidung beiwohnen könne. Hr. Ribeiro verlangt, jeder solle in beliebigem Anzuge erscheinen können. Hr. Girao sagt, da seit 6000 Jahren die Menschen sich vergebens bestrebt hätten, sämmtlich Philosophen zu werden, so halte er für das Beste, die Aegyptier, Griechen und Römer nachzuahmen. Brennus und Attila seyen bei dem Anblik des ehrwürdigen Kostüms der römischen Senatoren entwaffnet worden. Hr. Magelhaes erklärt sich gegen die gestikten Kleider. Die Kammer beschließt, die Deputirten könnten in den Sizungen beliebig gekleidet erscheinen, müßten aber bei Deputationen gleichförmiges Kostüm haben. Der 31 Art. verlangt, jeder Deputirte soll nur von der Tribune sprechen. Hr. Sarmento sagt: „Wir brauchen keine Redner, wie Mirabeau, Barnave und Vergniaud, die durch ihre Heftigkeit Frankreich so viel Unheil zugefügt haben, sondern Männer, wie Chatam, Pitt, Burke, Canning, die von ihrem Plaze aus sprechen und dadurch nicht gehindert sind, kräftig zur Wohlfahrt ihres Vaterlandes beizutragen." Die Kammer entscheidet sich für das Sprechen von den Pläzen aus. Auch zur Vorlesung geschriebener Reden, Vorschläge oder Berichte brauche man nicht die Tribune zu benüzen. Kein Vorschlag könne, ohne Unterstüzung von wenigstens fünf Mitgliedern, im geheimen Comité gemacht werden.

Spanien.

* Madrid, 27 Nov. In vielen Gemeinden der Provinzen wird die Bekleidung und Bewaffnung der königlichen Freiwilligen, die noch nicht organisirt waren, eilig betrieben und die Geistlichkeit schießt die dazu nöthigen Fonds vor. Man versichert, es sey in einem Kriegsrathe die Frage verhandelt worden, ob man Portugal bekriegen solle, und ein General, der sich dafür erklärt, habe sich zugleich angeboten, ein Truppenkorps in Etapen-Märschen nach Lissabon zu führen. Castannos soll ihm aber darauf bemerkt haben, daß, wenn dis möglich wäre, so müßte er auch bis London gehen. Die hier angekommene Nachricht von dem Einrüken der portugiesischen Flüchtlinge in Portugal, mit Waffen, Gepäk und selbst mit Artillerie, hat bei den Apostolischen große Freude hervorgebracht. Der englische Botschafter schikte sogleich einen Kourier nach London ab. Man hält dieses Ereigniß für höchst wichtig, und Einige fürchten, das Betragen der spanischen Regierung gegen Portugal könne die Portugiesen und Engländer nach Spanien bringen. Alle Handelsgeschäfte sind dadurch ins Stoken gerathen. — Die Straßen sind neuerlich wieder sehr unsicher, und in Andalusien, bei Barcellona und Valencia wurden Reisende und Postwägen geplündert. Die Festsezungen unter Leuten von allen Parteien dauren in Madrid fort. Ein Gefangener, den man für einen Carlisten hält, wird sehr geheim gehalten, und die Polizei hat befohlen, jeden zu verhaften, der von einer Verschwörung sprechen würde. Auch hat der General-Intendant der Polizei an alle seine Untergeordneten den Befehl ergehen lassen, genaue Verzeichnisse über alle Personen jeden Geschlechts und Alters aufzunehmen, welche als Anhänger des konstitutionellen Systems, als Freimaurer ꝛc. verdächtig sind, und vorher bei den Nationaltruppen als Freiwillige gedient, oder irgend eine Stelle zur Zeit der Konstitution versehen haben. So wie ein solches Individuum reist, müsse die Ober-Intendanz von dem Zwek der Reise benachrichtigt, und nur bei sehr triftigen Gründen dürfe ein Paß ertheilt werden. In jedem Fall müsse der Reisende eine Kaution stellen, u. s. w. Die Polizeibeamten sind bei der geringsten Vernachläßigung dieser Vorschriften mit der Absezung und gerichtlichen Verfolgung bedroht. — Man erfährt aus Irun, daß seit drei Monaten eine Menge Ordensgeistliche nach Frankreich gereist, und wieder zurükgekommen sind, unter dem Vorwande sie hätten Kleidung und Equipirung

für die kön. Freiwilligen zu kaufen. Allerdings ist auch viel von solchen Artikeln angekommen. Man behauptet sogar es sey Kriegsmunition dabei gewesen, was aber ohne Erlaubniß der französischen Regierung nicht wohl möglich ist. Die Fuhrleute sollen nun erzählen, daß sie diese Vorräthe an die portugiesischen Gränzen gebracht hätten. Auch aus dem Depot der k. Garde von Vittoria sind 2000 Flinten eben dahin gebracht worden. In Navarra und andern Provinzen geschehen Aushebungen, und vor wenigen Tagen sind 700 Centner Pulver von der andern Seite der Pyrenäen nach Spanien eingeführt worden.

Die Quotidienne berichtet aus Madrid vom 29 Nov. „Die Gesundheit der Königin ist vollkommen wieder hergestellt, und man erwartet den Hof hier am 4 Dec. Fünfhundert portugiesische Royalisten sind über Almeida in ihr Vaterland eingerükt. Dieser Richtung zufolge scheinen sie sich mit den Generalen Chaves und Silveira vereinigen zu wollen. In der Gegend von Almeida soll sich die ganze Bevölkerung zu Gunsten der Royalisten erhoben haben. Außer dem 21sten Regimente haben noch mehrere Abtheilungen anderer Regimenter sich mit den Royalisten vereinigt. Der Gouverneur von Braganza, einige Beamte und Anhänger der konstitutionellen Partei haben sich eilig an den Duero gezogen, wo sie Verstärkungen von Lissabon erwarten. Man weiß nun, daß die bekannt gewordenen Absichten unseres Kabinetts die portugiesischen Flüchtlinge genöthigt haben, ihre Rükkehr zu beschleunigen, und den gedrohten Maaßregeln zuvorzukommen. Dieser Entschluß scheint in Folge einer Konferenz des Generals Longa mit dem General Silveira in Valladolid gefaßt worden zu seyn. Spanien ist dadurch der sonderbaren Verantwortlichkeit, die man ihm auflegen wollte, entgangen. Silveira und Chaves machten sogleich ihre Bewegung, und nach Ankunft der Befehle von Madrid rükte der General Longa an der Spize des 5ten Kavallerieregiments und mehrerer Infanteriebataillone ihnen nach, konnte sie aber schon nicht mehr erreichen, und blieb an der Gränze, um den Eingang von Waffen und Munition zu verhindern." — Vom 30 Nov. „Der Einzug der Royalisten in Portugal hat einen großen Eindruk gemacht. Alles wünscht ihnen Glük, und betet für sie in den Kirchen. Der Enthusiasmus ist so groß wie im Jahre 1823 beim Einzuge der Franzosen. Dieselbe Stimmung herrscht, nach Briefen, in Lugo und Orense. Die Bauern haben Flinten, die sie im Kriege gegen Napoleon gebrauchten, den Portugiesen geschenkt, und die Klöster haben Geld in Menge geliefert."

Dasselbe Journal bringt auch folgende Nachrichten von der portugiesischen Gränze: „Das Armeekorps unter dem Befehle des Generals Silveira ist so rasch unter den Mauern von Braganza angekommen, daß die 1800 Mann starke Besazung nur einen Augenblik Zeit hatte, sich zur Vertheidigung vorzubereiten; eine von Seite des Gouverneurs erlassene Proklamation, worin die Einwohner zur Ergreifung der Waffen aufgefordert wurden, fand kein Gehör, und die Royalisten zogen nach einem Gefechte, dessen Ausgang keinen Augenblik zweifelhaft war, in die Stadt ein, während die Constitutionellen diese in Eile verließen. Das 2te Regiment vereinigte sich ganz mit den Truppen des Silveira, troz der Bestrebungen einiger Offiziere, sie zu ermahnen, an der Flucht der Constitutionellen Theil zu nehmen. Die Leztern zogen sich auf mehrere Stunden von Braganza, auf dem Wege nach Porto, zurük, wohin ihnen die Royalisten auf dem Fuße folgen; ohne Zweifel werden sie wiederholt geschlagen werden, und Silveira sich mit dem Marquis von Chaves erst bei Porto vereinigen, wo alsdann wichtige Ereignisse vorfallen müssen. Briefe aus Lissabon melden, Beresford habe sich geweigert, den Oberbefehl der portugiesischen Truppen anzunehmen, weil er nicht glaubte, daß sie im Stande seyen, theils wegen ihrer Haltung, theils wegen des sie beseelenden Geistes, sich mit den Royalisten zu messen. Er hat Verhaltungsbefehle aus London verlangt, indem ein solches Kommando seinen militärischen Ruf und die Interessen seines Landes kompromittiren, und er die englische Nation der Demüthigung einer nur zu wahrscheinlichen Niederlage aussezen könnte. Am Tage des Einzugs beleuchteten die Einwohner von Braganza ihre Häuser, und riefen: Es lebe der Infant Don Miguel, Tod den Engländern und der Constitution!" — Briefe aus Salamanca vom 18 Nov. melden: „Wir haben hier gegen tausend tapfere Geflüchtete. Unsere Alcaden und die ganze Bevölkerung haben sie empfangen. Die Freiwilligen unserer Stadt haben ihnen auf dem großem Plaze ein Gastmahl gegeben, unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand, es lebe Don Miguel! Die Gloken läuteten wie bei Festen. An Einem Tage wurden gegen 100,000 Realen für sie gesammelt und ausgetheilt. Auch die Universität feierte dieses Ereigniß, und richtete Gedichte an sie, des Inhalts, daß sie sich wohl erinnerten, Ein Volk mit ihnen gebildet und zu gleichem Zwek gekämpft zu haben, zur Zeit, wo Joseph den Thron Carls IV. besudelt, und die Constitution Spanien bedrükt habe. Wir bemitleiden die Journale, welche behaupten, Spanien habe keine Hülfsquellen mehr. Wenn es die wahren Interessen des Volks gilt, fehlt es daran nicht. Der Royalismus ist so populär in diesem Lande, daß man sich sehr irren würde, wenn man der Regierung einen andern Gang als den monarchischen zumuthen wollte. Wenn auch das Cabinet wollte, so würden sich doch die Gesinnungen des Volks nicht ändern, und die Sache der Royalisten würde selbst an den Ortsbehörden Beistand und Ermuthigung finden. Man mag diesen Zustand Unordnung nennen, aber eine Nation mit solcher Energie und solchem öffentlichen Geiste ist nicht verächtlich. Sie hat große Hülfsmittel in sich selbst."

Der Constitutionnel meldet aus einem Schreiben von Madrid vom 2 Dec.: „Noch herrscht dieselbe Dunkelheit über die Folgen der Expedition des Generals Silveira, wie vor drei Tagen, und man wiederholt dieselben Gerüchte, nur sind die Gesichter der Apostolischen seit einigen Stunden ernsthafter geworden, und haben nicht mehr den Ausdruk eines gewissen Siegs. Ein Minister soll heute geäußert haben, die eingerükten Portugiesen schienen ihm zu schwach zu seyn, um den Kampf auszuhalten, und da sie keinen Beistand von der spanischen Regierung zu erwarten hätten, so würden sie sich wohl ergeben müssen. Man erhält täglich neue Aufschlüsse über die Quellen der den portugiesischen Flüchtlingen zu Theil gewordenen Hülfsmittel. Außer den Klöstern und Kirchen hat ein Bankierhaus von Madrid große Summen vorgeschossen. Auch will man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, es sey aus dem Auslande eine Summe, die gegen 8 Millionen Franken betrage, zur Verfügung des Marquis v. Chaves gestellt worden. Die Waffen ließ man aus Biscaya kommen;

da indessen aus wichtigen Gründen der Einfall schneller geschehen mußte, als man Anfangs beschlossen hatte, so theilte man ihnen nun wieder dieselben Flinten aus, die man ihnen kurz zuvor genommen hatte."

Die neueste Etoile sagt: „Wir erfahren so eben, daß der Marquis v. Chaves am 26 Nov. das Schloß von Braganza besezt hat. Am 24 sind auch die portugiesischen Flüchtlinge aus Estramadura in die Provinz Beira eingerükt."

Großbritannien.

London, 6 Dec. Nachmittags um 4 Uhr. Konsol. 3Proz. $84\frac{1}{2}$; portugiesische Bons 75; mexikanische $70\frac{3}{4}$; columbische $38\frac{3}{4}$; griechische $19\frac{1}{4}$; Cortes 13.

Der Herzog von York befand sich so weit hergestellt, daß er sich nach Belvoir-Castle begeben wollte, um dort einen Monat zuzubringen.

Nach den lezten Briefen aus La Guayra vom 17 Okt. hatte sich die Besorgniß vor einem Bürgerkriege in Columbien sehr vermindert, da man sah, daß Bolivar in allen Gegenden der Republik noch das unumschränkte Zutrauen des Volks besizt, und durch seine Gegenwart also leicht alle Zwiste beilegen wird.

Nach Berichten aus Montevideo war die von der Republik Buenos-ayres gekaufte chilische Eskadre wirklich auf der Ostküste von Amerika angekommen, und zwei Grade nördlich vom la Plataſtrome gesehen worden. Man behauptete, Commodore Brown wolle sich mit ihr nach der brasilischen Küste begeben, und dieselbe, nach den nemlichen Grundsäzen des Seerechts, welche Brasilien aufgestellt hat, in Blokadestand erklären.

** London, 2 Dec. Die Sizungen des vor 12 Tagen eröfneten Parlaments werden, sobald dasselbe den Ministern die Indemnitäts-Bill bewilligt hat, am 14 Dec. geschlossen werden. Gleich nach dessen Wiederversammlung im nächsten Jahre wollen die Minister ihren neuen Plan, die Veränderung des Getreidesystems betreffend, vorlegen. Die allgemeine Neugierde ist nicht wenig rege, jedermann ist ungeduldig zu erfahren, ob der Gesezesvorschlag sich auf eine unbeschränkte freie Einfuhr, gegen bestimmte Zollabgaben, oder auf das bisherige Durchschnittssystem, nur mit herabgesezten Preisen, gründen wird. Die Minister sind verschlossen, und haben sich bis jezt von ihrer Absicht nichts verlauten lassen. Modifikationen dürfen wir also erwarten, aber damit wird dem Uebel nicht abgeholfen. Die Minister gehen nur Einen Schritt weiter, um allmählig auch von andern Interessen Modifikationen verlangen zu können; dis ist hier die allgemeine Meynung. Jezt strömen aus vielen Fabrikgegenden Petitionen gegen die Getreidegeseze ein; manche drüken kühn genug die Ansichten der Bittsteller aus; Herabsezung der Zinsen der Staatsschuld, Veräußerung des Kron- und Kirchen-eigenthums zum Besten der Nation, Verminderung des stehenden Heeres und Einziehung aller Sinecurestellen sind die Mittel, welche sie zu Herbeiführung eines gesunden Zustandes im Staate vorschlagen. Wollte man diesen Leuten Gehör geben, so wäre allerdings eine Revolution vor der Thüre. Aber dazu kömmt es bei uns nicht; jeder weiß, wie weit er nachgiebig seyn darf; die Regierung verfolgt fest ihren Gang, und das Gesez gleicht ohne heftige Erschütterung Alles aus. — Beim neulichen Lever des Königs erschien, außer den Gesandten von Columbien und Buenos-ayres, auch Hr. Camacho, der neue Minister für Mexico, welcher durch Hrn. Canning vorgestellt wurde — ein Beweis, daß die eingetretenen Differenzen über den Freundschafts- und Handelsvertrag mit Mexico beseitigt sind, und diese Republik nun auch der Form nach anerkannt ist. Dem Kongresse der Republik Buenos-ayres ist ein neuer Verfassungentwurf von der hiezu ernannten Kommittee vorgelegt worden; er gründet sich auf das Centralsystem, aus dem Grunde, weil die Provinzen oder Staaten zu ausgedehnt für ihre dünne Bevölkerung wären, um eigne unabhängige Legislaturen zu unterhalten. Die innern Provinzen sind aber schon längst mit dieser Ansicht nicht einverstanden; es will auch dort Alles unabhängig seyn, und wahrscheinlich wird die neue Verfassung sich keiner langen Dauer erfreuen. Auch Chili will einen Föderativ-Staat bilden; sein voriger Direktor hat nach gesezlicher Bestimmung seine Stelle niedergelegt, und dadurch den Parteien ein Beispiel von dem Werthe der Stätigkeit im Staate gegeben; die Administration seines Nachfolgers, des Admirals Blanco, der jedoch nicht zum Direktor, sondern zum Präsidenten der Republik ernannt ist, fährt fort im bisherigen Systeme zu handeln, und man darf sich auch für Chili, sobald nur die Angelegenheit von Chiloe geordnet seyn wird, Ruhe versprechen. Nicht so ermunternd ist die Aussicht für Peru. Hier wüthet der Parteigeist in den Gemüthern auf das Höchste, und wird nur durch die gegenwärtige Militärregierung am Ausbruch verhindert. Die beiden andern Hauptparteien theilen sich in ihren Wünschen, für eine Centralregierung mit oder ohne Fremden, wogegen viele aus dem Volke eine Föderativ-Verfassung verlangen. Alle aber sind der Meynung, daß die Republik Bolivia keinen besondern Staat bilden dürfe, und sie würden sogar gern gegen sie zu Felde ziehen, ständen ihnen nicht Bolivar und Sucre im Wege.

** London, 4 Dec. Columbiens innerer Zustand scheint mancher Veränderung entgegenzugehn. Die meisten Departements, und selbst Cartagena haben sich für eine Umänderung in der Verfassung, für die Annahme eines Föderativ-Systems, und für die vorläufige Uebertragung aller Regierungsgewalt an Bolivar als Diktator erklärt. Diese wichtigen Beschlüsse wurden in Cartagena am 29 Sept. gefaßt. Die ganze Nation erwartet ihren Befreier mit Sehnsucht zurük. Bis zum 20 Sept. war er in Bogota noch nicht angekommen; sein fortwährender Aufenthalt in Lima, während Columbien seiner so dringend bedarf, und die Art, wie Peru verwaltet wird, könnten zu Vermuthungen Raum geben, als habe er Absichten, die mit der Form einer Republik unverträglich sind. Ein Schreiben seines Sekretärs Don Jose Perez aus Lima vom 1 Aug. an die Munizipalität von Guayaquil gibt seinen Willen zu erkennen, daß die Nationalversammlung oder Convocation zur Veränderung der Verfassung zusammenberufen werden solle, und weiset zugleich auf die vom Liberator der Republik Bolivia überreichte Verfassung hin; (wir werden die Hauptzüge dieser merkwürdigen Urkunde mittheilen). Columbien leidet hauptsächlich durch den zerrütteten Zustand seiner Finanzen. Seine Bedürfnisse, nach einer vom Finanzminister vorgelegten Schäzung, betragen in diesem Jahre 15481708 Dollars, nemlich Kriegsdepartement 6803296, Marine 4809077, Zinsen der fremden Staatsschuld 2100000, Departement der auswärtigen Angelegenheiten 295762, der Finan-

zen 621431 und des Innern 858142, wogegen die öffentlichen Einkünfte nur auf 6196725 Dollars geschäzt werden. Dieses Defizit ist bei der Unmöglichkeit, eine neue Anleihe zu erhalten, zu groß, um nicht den Gang der öffentlichen Verwaltung zu lähmen. Glüklicher Weise hat keine Provinz sich bisher vom Bunde getrennt; sie sehen die Wichtigkeit von der Erhaltung Columbiens, als eines politischen Körpers, ein, der bereits von den einflußreichsten Mächten der alten und neuen Welt anerkannt worden ist. Peru geht ebenfalls Veränderungen entgegen, und die Abreise Bolivars wird das Signal hiezu geben. Die Peruaner sind im Allgemeinen der Verwaltung, wie sie unter ihnen eingeführt worden, abhold. Eine Verschwörung zum Umsturze der Regierung wurde Anfang Augusts in Lima entdekt; 12 Oberoffiziere, worunter drei Generale und mehrere geistliche Dignitarien, wurden verhaftet; alle Individuen aus Buenos-ayres mußten sofort Lima verlassen, und Callao erhielt ausschließlich eine columbische Besazung. Auch die Republik am La Plata strome ist nicht von der Geißel der Zwietracht verschont, und die Provinz Cordova hat alle Dekrete des Kongresses von Buenos-ayres als für sie nicht bindend erklärt. Diese Republik fährt inzwischen fort, den Krieg gegen Brasilien mit Eifer zu betreiben, und ihre Stärke von der Landseite in der Banda Oriental zu entwikeln; fast alle Gauchos in und um die Hauptstadt waren im August zum Soldatendienste gepreßt worden; Alvear, Soler und Maurillo haben den Oberbefehl über die Truppen erhalten. Die Finanzverlegenheiten der Republik beruhen allerdings jezt auf dem Papiergelde, das in nicht geringer Quantität ausgegeben ward. Der Piaster Silber gibt 70 Proz. Prämie; Patriotenthaler 60 Proz. und Doublonen (Werth 16 Piaster) 30 Piaster. So lange jedoch das Papiergeld einigen Werth behält, hat die Regierung Mittel, den Krieg fortzusezen. Unter allen diesen Konflikten wird der Wissenschaften nicht vergessen, und es wird Ihnen gewiß nicht gleichgültig seyn, ein Verzeichniß der studirenden jungen Leute auf der neuen Universität von Buenos-ayres zu erhalten, deren Errichtung so viele Gegner an den Feinden des Lichtes fand. Die Gesamtzahl der Studirenden betrug 343; 17 trieben Rechtswissenschaft, 30 Arzneiwissenschaft, 39 Naturwissenschaft und Mathematik, 52 philosophische Wissenschaften. In dem zur Universität gehörigen Lyzeum waren 33 in der ersten und 97 in der zweiten lateinischen Klasse; am Griechischen nehmen nur 8 Theil; 75 erhielten Unterricht im Zeichnen, 40 in der französischen und 30 in der englischen Sprache. Das theologische Kollegium zählte 40, und das ältere Kollegium der moralischen Wissenschaften 122 Studenten. — In Beziehung auf politische Verhältnisse sind die bis zum 2 Okt. reichenden Nachrichten aus Mexico erfreulicher. Der neue Kongreß beschäftigte sich hauptsächlich mit der Verbesserung des innern Zustandes des Landes, und das bereits eingeführte Föderativsystem zeigte sich in seiner vortheilhaften Wirkung, da keine Parteien gegen den Mittelpunkt der Union sich bewegen. Die Errichtung von 6 aktiven Milizregimentern zur Vertheilung in die innern Provinzen, wo ihre Gegenwart zur Sicherheit des Staats nothwendig erachtet wird, wurde dekretirt. Der Kongreß in Panama war im Begriffe seine Sizungen zu Tacubaja zu eröfnen, und von Seite Nordamerika's ist bereits ein neuer Gesandter ernannt worden und von New-York abgesegelt. — Chili genießt ebenfalls ziemlicher Ruhe und der Ex-Direktor Freire, der seinem Vaterlande den schönsten Beweis gab, wie entfernt er von jeder ehrgeizigen Absicht sey, ist von dem neuen Präsidenten zum Oberbefehlshaber der Truppen der Republik ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 8 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 90; 3Proz. Jouiss. du 22 Déc. (Coupon détaché) 69, 99; Bankaktien 2070; Falconnet 75, 10; Guebhard 54½; Hayti 702, 50.

Die Quotidienne bemerkt: „In dem Maaße, als die portugiesischen Royalisten Fortschritte machen, ändern die ministeriellen Journale ihre Sprache. Noch gestern waren die Generale Chaves und Silveira für die Etoile bloße Intriganten; heute nennt sie das Journal de Paris — Herren. Wenn sie in Lissabon einziehen, so wird ihnen der Moniteur die Bezeichnung Excellenz geben.“

Der Courrier sagt in einem Artikel vom 7 Dec.: „Seit der Bürgerkrieg in Portugal entzündet ist, und einige Mächte diese Sache ernsthaft aufzunehmen scheinen, bedauert die Regierung Sr. kathol. Majestät, ihre Verpflichtungen nicht erfüllt zu haben, und wünschte von ganzem Herzen, die Sache hätte eine andere Wendung genommen. Wenn das spanische Ministerium sein Betragen durch die Note des Hrn. Salmon zu bemänteln glaubt, so muß es sich den Mangel an Beurtheilungskraft bei den Kabinetten, an die es diese Note gerichtet hat, sehr groß vorstellen. Dis heißt Hohn mit Treulosigkeit verbinden. Man hat die Organisation der Rebellen seit drei Monaten vorbereitet, aufgemuntert und begünstigt; man kannte ihr Vorhaben eines Einfalls, man reichte ihnen alle Mittel zur Vollziehung desselben, und jezt, wo das Uebel nicht wieder gut zu machen ist, erklärt man sich bekümmert darüber! Man beschließt die Entwafnung und Zerstreuung der Rebellen, nachdem sie in Portugal eingerükt sind, und man nicht mehr auf sie wirken kan! Man verbannt Silveira und Chaves aus Spanien, nachdem sie mit den Waffen in der Hand ausgezogen sind, ihr Vaterland zu verheeren! Dieses diplomatische Gaukelspiel würde in hohem Grade lächerlich seyn, wenn es nicht gehässig wäre. Das spanische Ministerium hat die Verantwortlichkeit dessen, was in Portugal vorfallen wird, auf sich geladen; es versucht vergebens, sich derselben zu entledigen. Es muß diese auf sich nehmen, und wird sich in den Augen Englands durch den späten Widerruf, der nur seine Furcht beurkundet, ohne seine Unredlichkeit zu mildern, nicht rechtfertigen können.“

Deutschland.

* Stuttgart, 11 Dec. In der heutigen 7ten Sizung unserer Kammer der Abgeordneten wurde vorzüglich die Finanzkommission zur Prüfung des Budgets ernannt, und derselben die bisherigen, auf das Budget Einfluß habenden Finanzgeseze zur Begutachtung zugewiesen. Die Wahl bestimmte dazu folgende Mitglieder: v. Cotta, Zahn, Werner, v. Varnbühler, Feuerlein, Schlayer, Doelog, Gmelin d. j., v. Hornstein, Mosthaf, Rommel, Vogt und Steble.

Die aus dem Courrier français in mehrere deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht von einem Duell, zwischen einem am kön. sächsischen Hofe akkreditirten Gesandten und einem Staatsbeamten, das den Tod des erstern zur Folge gehabt haben sollte,, wird von der Leipziger Zeitung für ganz ungegründet erklärt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 349. — 15 December 1826.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Griechische Fregatten.) — Großbritannien. (Artikel aus den Times. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage Nro. 349. Schreiben aus München über den neuen Zolltarif. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bei der Darstellung der Verhandlungen zu New-York, wegen des Bau's zweier Fregatten für die Griechen, ist einerseits der ärgste und auf der andern Seite ein höchst edler Zug mit Stillschweigen übergangen worden. Der erste ist, daß die übernehmenden Handlungshäuser es den Bestellern nicht allein verhehlten, sondern auf Anfrage sogar verneinten, daß der ganze Bau ohne spezielle Befugniß von Seite der Regierung gesezwidrig, und die Schiffe demnach beständig der Konfiskation ausgesezt waren; der zweite ist, daß sich edelgesinnte amerikanische Bürger fanden, die in dieser Lage, ohne Vortheil für sich, 600,000 Doll. Bürgschaft leisteten, damit Griechenland nur in Besiz der Fregatte Hellas kommen möchte.

Die Baltimore-Gazette sagt auf Veranlassung des geschehenen Ankaufs der einen Fregatte (Liberator) für Rechnung der Vereinigten Staaten für 233,000 Doll., um nur die Griechen zur Zahlung der andern in Stand zu sezen: „Wir sehen in der That nicht ein, warum unsere Regierung noch die Maske der Neutralität in dem Kriege zwischen den Griechen und den Türken zu tragen braucht. In der Wirklichkeit besteht diese Neutralität doch nicht mehr; es ist der Bau und die Ausrüstung einer griechischen Fregatte in einem Theile der Vereinigten Staaten erlaubt worden, und es hat den Schein, in Hinsicht des Ankaufs des Liberators, daß eine Art mittelbarer Unterhandlung mit dem griechischen Agenten statt gefunden hat. Würde es nicht eine großherzigere, würdigere, in jedem Betracht lobenswürdigere Politik seyn, uns offen und unmittelbar für eine Sache zu erklären, die wir gutheißen, die unserm eigenen Unabhängigkeitskampfe gleicht, mit dem einzigen Unterschiede, daß es ein Kampf wider eine weit härtere und schneidendere Unterdrükung ist? Würde es nicht eine dieser großen Republik würdige Handlung seyn, wenn wir den Liberator der griechischen Nation schenkten? In gewisser Art ist er bereits ihr Eigenthum, denn die mit so großer Schwierigkeit durch ihre Regierung herbeigeschaften, ihr in ihrer jezigen Noth so wichtigen, Fonds sind in unserm Lande zu einem Belaufe vergendet worden, wofür drei solche Fregatten hätten gebaut werden können, und doch hat der griechische Agent mit nur Einer nach seinem Lande zurükkehren müssen. Gleichgültig, wessen Schuld dieses ist; in dem Lichte, woraus wir jezt die Sache betrachten, ist es auf alle Fälle ein höchst bedeutendes Unglük für die griechische Nation; ein Unglük, das allein die Großmuth unseres Landes gutmachen kan, wozu wir jezt die Gelegenheit, so, daß es der Nation Ehre bringen wird, haben. Der Liberator ist von geringem Werthe für uns; er ist von grünem leichten Eichenholze gebaut, und wird in einem Duzend Jahren in unsern Docken verfaulen, binnen welcher Zeit aber die Sache der griechischen Freiheit entschieden seyn muß. Wir bedürfen des Schiffes nicht, wir haben keine Schlachten zu schlagen, und werden deren hoffentlich keine erleben, bis dieses Schif vergangen ist; für die griechische Nation kan aber dieses Eine Schif Rettung herbeiführen."

Großbritannien.

London, 7 Dec. Nachmittags um 4 Uhr. Konsol. 3Proz. 84 5/8; portugiesische Bons 75 3/4; mexikanische 71 3/8; columbische 31; griechische 19; Cortes 13.

Die Times machten am 5 Dec. folgende Betrachtungen: „Durch die kritische Lage Spaniens und Portugals sind die wesentlichen Interessen Großbritanniens in Widerspruch mit den Interessen der größten europäischen Mächte gerathen, oder, um bestimmter zu sprechen, da die kritische Lage Portugals und Spaniens ihre gegenseitigen politischen Systeme gegen einander in Widerspruch gesezt hat, so ist dieselbe seit vierzehn Tagen der Gegenstand sehr ernsthafter Betrachtungen in den politischen Zirkeln geworden. Wir sehen nicht ein, wie man vermeiden wird, zum Bruch zu kommen, außer wenn die französischen Truppen aus Spanien, und die englische Eskadre aus dem Tajo zurükgezogen werden. Wir können nicht begreifen, warum die französische Regierung auch nur einen einzigen Soldaten jenseits der Pyrenäen behalten will, besonders da ihr dieses ungeheure Summen kostet, und dadurch die Kriegszucht der Armee, so gut sie auch bei dem Einfall gewesen seyn mag, durchaus zerrüttet werden muß. Das Haus Bourbon hat nun das einzige Problem, woran ihm noch etwas gelegen seyn mochte, für sich gelöst; es ist offenbar, daß die Truppen der königlichen Familie treu sind, und wir können uns nicht vorstellen, welchen wesentlichen Vortheil die französische Monarchie bei diesem Verluste ihrer Kraft in einem fremden, heillosen Lande sucht. Es ist offenbar, daß, je mehr die Mönchs-Regierung in Madrid die Oberhand hat, desto gewisser die künftige Reaktion wird, außer insofern Frankreich sie verhindert. Mithin wird Frankreich desto mehr in den Fall kommen, daß man von ihm Menschen und Geld verlangt. Hr. v. Villele, als Privatman, ist davon überzeugt: aber da er unter dem Einflusse einer Partei steht, so ist er gezwungen, seine Politik gewissen Ansichten zu unterwerfen, welche weder er noch irgend ein Staatsmann billigen kan. Einstweilen möge dieser Minister genau vor sich bliken; es ist doch besser, wenn man ein baufälliges Haus seinem Schiksal überläßt, als wenn man den Werth von zwölf

neuen Häusern daran wendet, um jenes zu verhindern, daß es nicht einstürze."

Am 7 Dec. enthalten die Times abermals einen Artikel über diesen Gegenstand, welchen wir hier, mit den von der französischen Etoile ihrer Uebersezung beigefügten Anmerkungen, seinem ganzen Inhalte nach mittheilen: „Wir sehen, daß gewisse Personen, aus Anlaß der portugiesischen Angelegenheiten, sich besonders auf die Ausdrüke und öffentliche Handlungsweise der Souveraine von Frankreich und Spanien, in Bezug auf die, von den portugiesischen Empörern gegen die Regierung der Prinzessin Regentin ausgeübten Feindseligkeiten, gestüzt haben. Der König von Spanien hat, so sagt man, den Gränzbehörden befohlen, den Empörern weder Beistand noch Schuz zu gewähren, sondern sie zu entwaffnen, von der Gränze zu entfernen und zu zerstreuen. Man sagt ferner, Se. kathol. Maj. habe eigenhändig bestimmte Befehle an Ihre Gränzoffiziere erlassen, die Neutralität zu beobachten. Sodann sagt man, Se. Maj. Carl X. habe Ihrerseits Ihren Botschafter von Madrid zurükberufen, und man habe das spanische Kabinet bedroht, die französischen Truppen aus der Halbinsel zurükzuziehen, wenn die Regierung Sr. kathol. Maj. den Empörern Beistand leisten, oder irgend eine Bewegung derselben gegen die portugiesische Gränze unterstüzen sollte. Diese Handlungen der Könige Ferdinand und Carl werden der Welt als hinreichende Bürgschaften ihrer friedlichen Absichten in Bezug auf Portugal dargelegt. Wir bitten uns aber das Geständniß zu erlauben, daß solche Bürgschaften, unsrer Ansicht nach, bloße Täuschungen sind. Erinnern wir uns, daß das französische Kabinet im J. 1822 in Beziehung auf die an den Pyrenäen versammelte Truppen ebenfalls erklärte, sie seyen nur ein Gränzkordon, und daß man alle diejenigen der Unverschämtheit beschuldigte, welche denselben die Absicht eines Angrifs der spanischen Nation unterlegen wollten. („Als Ludwig XVIII., am 4 Jun. 1822, aus Gelegenheit des Gesundheitskordons, sagte: „Nur Bösartigkeit konnte in den von Mir ergriffenen Maaßregeln einen Vorwand finden, Meine Absichten zu entstellen," so dachte die französische Regierung noch an keinen Einfall in Spanien, aber sie versicherte unaufhörlich, sie würde den Krieg führen, so wie der Thron Ferdinands bedroht wäre, und erst nachher, als der Infant Don Carlos vor Gericht gezogen, und es offenkundig wurde, daß die spanische Dynastie durch die Cortes bedroht war, erst sieben Monate später, am 28 Jan. 1823, erklärte Ludwig XVIII., daß 100,000 Franzosen bereit seyen, vorzurüken, um den spanischen Thron einem Enkel Heinrichs IV. zu erhalten." Anm. d. Etoile.) Erinnert man sich an diese neuen Beispiele eines Mangels von Wahrhaftigkeit in einer Sprache, in welche Spanien und Großbritannien ein so großes und so unseliges Vertrauen gesezt hatten, so glauben wir nicht zu viel zu sagen, wenn wir bekennen, daß die Versicherungen des Hofs Sr. Allerchristlichsten Maj. uns nicht genügen können. („Die Times vergessen, daß es ein König von Frankreich ist, der gesagt hat, wenn die Wahrheit von der Erde verbannt wäre, so müßte sie sich in den Mund der Könige flüchten. In Frankreich sizt die Rechtlichkeit selbst auf dem Throne." Etoile.) Erinnert man sich ferner, daß Ferdinand in dem Zeitraume Eines Jahres den Cortes mehr Eide ablegte, als ein Zeuge von Old-Bailey in sieben Jahren, und daß er bei der ersten günstigen Gelegenheit geschworen hat, alle seine Eide seyen eben so viele Meineide; welcher Mensch würde da wohl geneigt seyn, wenn er nicht aller Beurtheilungskraft beraubt wäre, den mündlichen oder schriftlichen Aeußerungen dieses Souverains unter Umständen zu glauben, wo es für ihn von Interesse seyn könnte, uns zu täuschen? Allein wir haben nicht nöthig, uns mit unsern Gründen auf die Vergangenheit zu stüzen. Troz der bestimmten, von Ferdinand schriftlich ausgestellten Befehle, die Neutralität aufrecht zu halten, den Empörern keinen Beistand zu leisten, und an den feindlichen Bewegungen gegen Portugal keinen Theil zu nehmen, widerlegen die Thatsachen die gemachten Erklärungen. Weit entfernt, die portugiesischen Empörer zu entwaffnen, sie von den Gränzen zu entfernen und zu zerstreuen, weiß nun die ganze Welt, daß man ihnen erlaubt hat, ihre Waffen zu behalten und an der Gränze zu bleiben, daß man sie endlich organisirt hat, und gegen Portugal von mehreren Punkten aus, unter dem Beistande der neutralen spanischen Behörden, ausrüken ließ. („Der Journalist scheint uns ungerecht gegen Spanien, und sehr tolerant für Portugal zu seyn. Er vergißt in seiner Strenge, daß die Portugiesen zuerst mit gewafneter Hand auf das spanische Gebiet eingezogen sind. Er wird sagen, dis seyen portugiesische Royalisten, aber dabei findet nichts desto weniger eine Gebietsverlezung statt, die in Folge der Unruhen eintrat, welche durch alle seit einiger Zeit in Portugal vorgefallenen Ereignisse veranlaßt wurden. Man muß daher anerkennen, daß die Lage der beiden Länder von sehr zarter Beschaffenheit ist, und daß sich die Times wenigstens sehr streng benehmen." Etoile.) Diese Handlung von Seite Spaniens ist eine Handlung eines offenen Einfalls, ein offenbarer Angrif gegen einen Verbündeten Englands, an den wir durch bestimmte Verträge, nach dem eigenen Geständnisse des Ministers, geknüpft sind, dessen Interessen wir zu vertheidigen haben, eine Pflicht, deren Vollziehung sich diese Regierung nicht dadurch entziehen kan, daß sie den schamlosen Versicherungen der Neutralität Gehör gibt. Eben so verhält es sich auch mit Frankreich. Es hat seinen Botschafter zurükberufen. Was kan uns dis helfen? Hat es etwa seine Truppen zurükberufen, („Bemerken wir auch hier wieder die Aehnlichkeit der Sprache der Times und des Journal des Debats von heute. Es sind dieselben Urtheile, dieselben Forderungen." Etoile.) oder auch nur Einen Mann derselben? Nein, es hält Spanien, seine Hauptstadt, seine Häfen und seine Festungen militärisch besezt. Es bewirkt dadurch, daß alle spanischen Truppen zu einem Angriffe an der portugiesischen Gränze verfügbar sind, an welcher diese Truppen in mehrern Observationskorps zur Unterstüzung und Verstärkung der Empörer versammelt stehen. Das ganze Verhältniß zwischen den Höfen von St. James und den Tuillerien läßt sich auf Einen Punkt zurükführen. Hr. Canning braucht blos Hrn. v. Villele zu sagen: Sie können den Einfall nach Portugal verhindern, oder Sie können es nicht; wenn Sie es nicht können, so muß sich England damit befassen. Wenn Frankreich eine Besazung zu Madrid hält, wodurch die spanischen Truppen verfügbar werden, so kan es auch nicht entgegen seyn, daß England die portugiesischen Truppen dadurch verfügbar macht, daß es 3 bis 4000 Engländer als Besazung nach Lissabon schikt." („Der

Journalist vergißt, daß England im Tajo eine Flotte und Landungstruppen hat." (Etoile.)

Ein Korrespondent der Times erinnert, daß über allem Zanken über das mehr oder weniger eigennüzige Handeln aller Betreffenden in den Geschäften für Griechenland in England, welches Zanken durch den Bericht des von den Gläubigern Griechenlands ernannten Ausschusses auf die Bahn gebracht worden, eine Hauptabsicht ganz aus den Augen verloren werde, und zwar die Hauptsache für Griechenland — die Untersuchung der Verzögerung der in der Ausrüstung begriffenen Schiffe, und die Beförderung der Abfahrt derselben. „Gebe doch Gott," fügt er hinzu, „daß, wie Einige ausgestellt haben, Lord Cochrane durch seine unvorsichtige Wahl des Maschinenmeisters, und nachdem er selbst 37,000 Pf. von dem griechischen Gelde (deponirt jedoch erst) erhalten, wirklich als die einzige Ursache aller Gräuel, die Griechenland die lezten zwölf Monate her in dieser Art erlitten, befunden werde, denn das würde den Lord auf ewig der Sache Griechenlands vermählen und ihn nöthigen, nicht eher aufzuhören, als bis die griechische Fahne triumphirend von allen Städten und Thürmen Griechenlands wehen, und der Mord der Helden Missolunghi's vielfach vergütet seyn würde."

* London, 5 Dec. Das Parlement ist seiner Vertagung nahe, ohne irgend etwas Wichtiges gethan zu haben, als die Vorbereitungsschritte, um bei seiner Wiederversammlung im Anfange Februars sogleich zu den Geschäften schreiten zu können. Diese werden allerdings wichtig und interessant seyn, besonders in Hinsicht der Finanzen, indem durchaus Mittel gefunden werden müssen, entweder die fehlenden Einnahmen zu ersezen, oder so viel an den Ausgaben zu ersparen, als die veränderten Umstände nothwendig machen. Manche glauben, man werde zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen, aber dis ist jezt kaum denkbar. Die Bill zur Befreiung der Minister von der Verantwortlichkeit wegen ihrer gesezwidrigen Oefnung der Häfen für einige auswärtige Getreidearten, ist im Unterhause ohne Widerspruch durchgegangen, und liegt jezt vor dem Oberhause. Wäre noch irgend etwas sachdienlich gewesen, um die Abgeschmaktheit unsrer Getreidegeseze zu beweisen, so war es dieser Eingrif der Regierung, und die leichte Billigung desselben von Seite der Grundeigenthümer. Auch haben die Minister erklärt, daß sie über einen neuen Gesezentwurf für diesen wichtigen Gegenstand übereingekommen, und Willens wären, denselben gleich nach den Ferien dem Parlemente vorzulegen. Es ist also falsch, was man bisher so geflissentlich verbreitete, daß die Minister sich über keinen Plan vereinigt hätten, und diesen wichtigen Punkt, wie die katholische Frage, dem Kampfe der Parteien und der Leidenschaften überlassen wollten, wodurch er dann, wie diese, vielleicht für Jahr und Tag unentschieden bleiben würde. Eine solche Schwäche hätte sie fast als unfähig zur Regierung gezeigt, und sie würden sich gezwungen gesehn haben, einem wenigstens entschlosseneren Ministerium Plaz zu machen. Dis ist ein Punkt, wobei der Vortheil Aller, vom reichsten Gutsbesizer bis zum ärmsten Taglöhner, ja vielleicht das Schiksal Großbritanniens, auf dem Spiele steht. Denn ob man es gleich in den Baumwolle- und Schaafwolle-, vielleicht auch noch in einigen andern Fabriken so weit mit der Vervollkommnung des Maschinenwerkes gebracht hat, daß sie nur sehr wenige Menschen bedürfen, so gibt es doch noch viele andere, welche gar sehr die menschlichen Hände nöthig haben, und welche folglich bei zu hohem Preise des Brodes mit den Fabrikanten des Kontinents nicht wetteifern können. Aber auch die ersteren müssen dabei leiden, da die Verfertigung der an sich selbst kostbaren Maschinen so sehr dadurch vertheuert wird, daß bei den ungemein niedrigen Preisen, wofür sie ihre Waaren verkaufen müssen, ihnen fast kein Vortheil übrig bleibt. Aber auch die Einführung dieser Maschinen selbst, die, weit mehr als alle andere dazu beigetragen haben, Hunderttausende brodlos zu machen, ist eine Folge der hohen Getreidepreise, und muß, wenn dieses unnatürliche System fortbestehen sollte, immer weiter getrieben werden, bis zulezt alle bisherigen Arbeiter zu gefährlichen Bettlern werden, oder die Vermögenderen im Lande sich besteuern müssen, um zum wenigsten eine Million Menschen nach den Kolonien zu schiken. Daher ist auch Alles, bis diese Sache in Ordnung gebracht ist, in gespannter Unsicherheit; beim Vermiethen einer Meierei weiß der Grundherr nicht, was er verlangen, und der Pächter nicht, was er bieten soll; bedeutende Unternehmungen und wichtige Käufe unterbleiben, weil man hoft unter einem andern Systeme vortheilhafter handeln zu können; Leute, welche sich vielleicht entschlossen hätten, ihr Vaterland zu verlassen, zögern noch, indem sie hoffen, bei wohlfeilerm Brode eher ihren Unterhalt zu finden, ja viele warten sogar mit der Anlegung von Fabriken, weil sie befürchten, die Theurung des Materials rc. dürfte zu noch größeren Verbesserungen im Maschinenwerk zwingen. Kurz die Sache muß bald entschieden werden. Was indessen die Minister beschlossen haben, weiß man durchaus nicht. Doch behaupten Wohlunterrichtete, die freie Zulassung alles fremden Getreides unter einer immer gleichen Abgabe sey die Grundlage ihres Planes. Uebrigens sind die meisten Gegenstände, selbst das Brod, jezt verhältnißmäßig wohlfeil bei uns, und wer einige Mittel hat, kan recht gut leben. Leider aber sind in den Fabrikstädten noch viele Tausende, denen es fast gänzlich an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen fehlt, ob es gleich wenige gibt, die nicht einigermaaßen beschäftigt sind; aber wie? — manche arbeiten 14 Stunden des Tages, und erhalten die Hälfte ihres Unterhaltes vom Kirchspiel, und zwar diesen elend genug. Was man dabei bewundern muß ist die Geduld, womit diese Unglüklichen ihr Jammerleben hinschleppen; und der Gleichmuth — womit die Reichen und Vornehmen sie hinschmachten sehen. Die Leute verhalten sich friedlich, und mahnen sie nicht durch Zusammenrottungen daran, daß die vereinte Menge dem Eigenthum in wenigen Stunden eben so verderblich werden könnte, als der Verein der Reichen durch Monopole, Vorrechte und strenge Geseze, es im Laufe vieler Jahre den Armen geworden ist. — Von dem griechischen Verein und den griechischen Anleihen hört man jezt nichts; doch glaubt man, daß in diesem Augenblike, und aus guten Gründen ganz im Stillen, Manches zum Vortheil der Griechen geschieht, welches der künftige Frühling und Lord Cochrane zu Tage fördern werden. Der arme Hume ist indessen der Sündenbok für Alle, die sich unter dem Mantel der Freiheitsliebe von den Griechen zu bereichern gesucht haben. Er hat doch nichts weiter gethan, als sich wegen Schaden zu deken gesucht; aber Hr. Hume hat eine zu wichtige Rolle im Parlemente gespielt, als daß er nicht viele Neider haben sollte; selbst sein Eifer, der beständig seinen

Namen und seine langen Reden vors Publikum brachte, ermüdete die Zeitungsschreiber, welche es leichter finden sich aus den kurzen Andeutungen, die sie in den Parlementshäusern niederschreiben, hochklingender Floskeln und schöner Gemeinplätze zu erinnern und sie unter die Presse zu bringen, als trokner Thatsachen und besonders Zahlen. Selbst das Publikum, für dessen Bestes er arbeitete, ward es überdrüßig, ewig den Rechenmeister und Buchhalter zu vernehmen. Dabei, muß man nicht vergessen, ist Hr. Hume ein Schottländer, und hat es gewagt, die anglikanische Kirche anzugreifen. So ist es dann kein Wunder, wenn man nicht nur seine politischen Gegner, sondern auch seine sonstigen Freunde, oder doch wenigstens seine Kollegen in der Opposition, so unbarmherzig über ihn herfallen sieht, weil er nach einem langen schuldfreien Leben sich einen einzigen Fehler hat zu Schulden kommen lassen. Dis ist indessen der Welt Lauf; und Hume ist nicht der Mann, der sich niederschreiben, oder im Parlamente niederhusten läßt; er war in den Debatten des Unterhauses zeither noch immer der Alte. — Die Nachricht von dem Angriffe der portugiesischen Insurgenten auf ihr Vaterland vom spanischen Boden aus, hat hier großes Aufsehn erregt, und kan vielleicht ernsthafte Folgen nach sich ziehen.

Frankreich.

Paris, 9 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 60; 3Proz. 69, 45; Bankaktien 2065; Falconnet 74, 55; Guebhard 54.

Die **Etoile** sagt, der König leide fast nicht mehr an der Gicht, und werde sehr vermuthlich die Kammern in Person eröfnen können. Doch dürfte er vielleicht der heil. Geistmesse in Notre Dame nicht beiwohnen.

Die **Quotidienne** sagte am 8 Dec., „Auf der Börse wollte man heute wissen, die englische Regierung lasse zu Portsmouth 5000 Mann Truppen nach Portugal einschiffen. Wir geben diese Neuigkeit nur als Börsengerücht, das also der Bestätigung bedarf.“ — Die **Etoile** vom folgenden Tage rechnet diese Nachricht unter die „**Lügen des Tages**.“

Das **Memorial Bordelais** läßt, nach einem Briefe aus Zamora vom 25 Nov., Braganza nach der Einnahme durch die portugiesischen Insurgenten zwei Stunden lang plündern.

*** **Paris**, 9 Dec. Unter die gegenwärtig in Frage stehenden Interessen der höchsten Politik vergißt doch auch die hohe Geldmacht in Paris ihre Geschäfte nicht. Wenn ihr auch die Finanzen Spaniens keinen Weg für Spekulation öfnen, so hat sie darum nicht weniger zu thun, um die Kurse in England durch das Gleichgewicht zwischen den baaren Mitteln und den Bedürfnissen der Verkäufer der Konsols zu erhalten, die sie gern zu den bestehenden hohen Preisen losschlügen. Und dann rükt der Zeitpunkt der französischen Session immer näher, bis zu welchem die Geldmacht der Ministerialmacht versprochen hat, die Dreiprozents zu einem sehr hohen Preise zu treiben. Gestern erschien zwar ein Fall von 40 Centimen, aber welche Macht konnte gestern dem Sturme von Braganza widerstehn? In andern Zeiten wären unsere Renten um mehrere Prozente gefallen, wenn man eine so große Verlegenheit des Ministeriums gesehen hätte, wie die jezige, wo von einer Seite die englische Nation schreit, die französischen Truppen sollten Spanien räumen, und wo von der andern es genöthigt ist, auf der Bahn fortzuwandern, welche ihm Hr. Canning vorgezeichnet hat. Uebrigens steht die Geldmacht fest und unerschüttert da, wie der Gerechte des Horaz, *si fractus illabatur orbis*; und die kleinen Geschäfte, von etwa dreißig Millionen Anleihe, sind von ihrer Seite kein Akt der Bundbrüchigkeit gegen die Potentaten, gegen welche sie sich anheischig gemacht hat, zu keinen Kriegen mitzuwirken. Gewiß wird sie Nichts mit Spanien zu thun haben; denn die dortige Inquisition hängt streng an ihrem alten Herkommen, und wird am Wenigsten an sie die Güter der Kirche verpfänden. — So wie man hier von Zeit zu Zeit schwankende und mitunter grundlose Gerüchte von dem Gesundheitszustande des Thronfolgers von England oder irgend eines auswärtigen Monarchen ausbringt, so beschäftigen sich die Pariser jezt auch mit dem Umstande, daß der König seit ein paar Wochen die Messe immer nur im Zimmer anhört. Aber offenbar ist der Grund davon in den Vorschriften der Aerzte zu suchen, die in Fällen der Gicht die zu Paris im Winter beständig herrschende feuchtkalte Witterung nicht anders, als mit dem ruhigen Aufenthalte in der warmen Temperatur eines trokenen Zimmers bekämpfen.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter melden, Se. päpstliche Heiligkeit habe Se. Durchl. den Herzog von Nassau in einem äußerst verbindlichen Schreiben ersucht, seine katholischen Unterthanen auch an der Gnade Theil nehmen zu lassen, welche die Kirche in dem Jubiläum austheile. Se. Durchl. habe sogleich Befehl ertheilt, daß das Jubiläum angekündigt und auf die erbauungsvollste Art feierlich gehalten werde.

** **Frankfurt** 11 Dec. Ungeachtet verschiedener ungünstiger Umstände, vermochte die Contremine nur mit Mühe auf unserm Plaz die östreichischen Metalliques herabzudrüken, Bankaktien standen auf 1328, Partiale 118¾; Rothschildische 100 Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 138⅜. Im Wechselhandel trugen sich einige Veränderungen zu: Hamburg wird zu 146½ gesucht; London ist dagegen flau und 2 M. S. zu 150 ¼ zu haben; und auch Paris k. S. ist auf 79¼ heruntergegangen. — Was den Kolonialwaaren-Handel betrifft, so ließ sich vornehmlich für Kaffee, Zuker und Indigo eine wirksame Frage wahrnehmen. Die hier vorfindlichen Vorräthe von Indigo scheinen eben nicht beträchtlich zu seyn und die Eigner halten fest auf ihren Preisen, da Nachrichten aus London zufolge der Ertrag der nächsten Erndte in Ostindien eben nicht sehr reichlich ausfallen dürfte. Demnach wurde für eine Partie feinste violett Bengal 7¼ fl. vergeblich geboten. Die Kaffee scheinen aufs Neue anziehen zu wollen. In Havannah wurden ziemlich bedeutende Einkäufe von auswärts zu den Preisen von 19¾ bis 26 kr., nach Beschaffenheit der Güte gemacht; auch in Surinam wurden mehrere Partien zu 26½ bis 31⅛ kr. abgesezt. In Zukern herrscht fortdauernd viel Lebhaftigkeit und ihre Preise steigen, so daß die holländischen 2te Melisse mit 24½ bis 25 Rthlr., die 1te Melisse aber mit 26½ Rthlr. bezahlt worden sind. — Durch den heute, Behufs der Erneuerung der obersten Magistratur dieser freien Stadt, abgehaltenen Wahlakt, wurde Hr. Schöff v. Malapert zum ältern und Senator Miltenberg zum jüngern Bürgermeister, für das Jahr 1827 ernannt.

Oestreich.

Wien, 9 Dec. Metalliques 90¼; Bankaktien 1110¼.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 350. 16 December 1826.

Portugal. (Verhandlungen der Kammern.) — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Düsseldorf.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 350. Ueber die preußische Kirchenagende. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

In der Sizung der Pairskammer am 23 Nov. liest der Vicepräsident die Antwort des Ministers auf den Antrag wegen eines Verbots der Getreide-Einfuhr, welche der Graf Tappa ausweichend und schwankend findet. Es wird eine Kommission von sieben Mitgliedern für diesen Gegenstand ernannt. Der Marquis v. Pombal dringt auf einen Bericht über den bürgerlichen und religiösen Zustand des portugiesischen Volks. Dieser Bericht soll nach dem Beschluß der Kammer blos die seit 4 Jahren begangenen Verbrechen betreffen. — Die Deputirtenkammer hielt am 22 blos Sizungen in den verschiedenen Bureaux der Kommissionen. Am 23 wurde der 60 Art. des Reglements, der den Ministern einen besondern Plaz und Eintritt zugesteht, sie aber von den geheimen Comités ausschließt, angenommen. Ebenso einige andere Artikel, die verschiedene Arten des Votirens betreffend. Am 24 las Hr. Sampayo einen Bericht über den Entwurf, dem Kriegsgerichte die Erkennung über Verbrechen des Hochverraths zu überlassen. Hr. Carneiro rieth, es solle eine Deputation von sieben Mitgliedern zu der Regentin sich begeben, und ihr von Seite der Kammer erklären, daß man von ihrem Eifer für das öffentliche Wohl überzeugt sey, aber sie bitte, sich des Schwerts, das der Allmächtige in ihre Hand gelegt habe, gegen die Schlechten zu bedienen. Unter leztern verstehe er die Feinde der Charte und des Don Pedro. Hr. Barreyro räth, nichts zu übereilen; Hr. Sampayo ruft aber, die Charte sey in Gefahr, man verschwöre sich gegen die Regierung, noch sey kein Schuldiger bestraft worden; Verzug könne das Vaterland zu Grunde richten. Er sage: Delenda est conjuratio. Der Staatssekretär Trigozo antwortete in einem langen Vortrag auf die Einwürfe gegen den Entwurf. Die Sizung wird um 2 Uhr aufgehoben.

*Lissabon, 26 Nov. Die Regentin hat auf die erhaltene Anzeige, daß man in einigen Klöstern solchen Individuen Zuflucht gestatte, welche als Rekruten bei der Armee dienen sollten, befohlen, die Geseze gegen solche Eingriffe in Wirkung zu sezen. Hier ist Alles ruhig, aber wir vermuthen, daß wichtige Ereignisse bevorstehen, da seit der Rükkehr unseres außerordentlichen Botschafters von Madrid ein Krieg gegen Spanien zu fürchten ist, in welchem wir aber von England, unserm mächtigen Verbündeten, unterstüzt zu werden hoffen.

Spanien.

*Madrid, 30 Nov. Briefe aus Gibraltar melden, daß daselbst vierzig Transportschiffe mit Truppen angekommen seyen. Die Regierung hat befohlen, daß alle Fremde, die nicht schon seit zehen Jahren in Gibraltar wohnen, in einer vorgeschriebenen Zeit abreisen müssen. Die Generale Longa und Quesada, welche auf Befehl der spanischen Regierung die portugiesischen Flüchtlinge zu verfolgen hatten, konnten sie, da sie schon drei Tagmärsche voraus hatten, nicht mehr erreichen. Einer Polizeivorschrift zufolge müssen die Reisenden ihre Pässe von den Behörden der Gemeinden, durch welche sie kommen, visiren lassen. Die spanischen Zollstätten üben die größte Willkühr besonders gegen französische Kaufleute aus. Die Verwendungen bei dem französischen Botschafter oder Konsul sind ganz fruchtlos. Es wurde sogar vor Kurzem dem Leztern eine Kiste mit Büchern, zu seinem eigenen Gebrauch, konfiszirt, mit der Aeußerung, man druke in Frankreich nur unmoralische Bücher, und die Spanier wollten weder Franzosen noch ihre Bücher.

*Von der spanischen Gränze, 4 Dec. Seit drei Tagen findet ein beständiger Kourier- und Estaffetten-Wechsel auf der Straße von und nach Madrid statt. Vorgestern reiste ein Angestellter bei der englischen Gesandtschaft in Madrid nach London. Man sagt, doch sehr unverbürgt, die Truppen der portugiesischen Regentschaft hätten einige Vortheile über die eingedrungenen Ueberläufer errungen. Die apostolische Junta rekrutirt noch immer in unsern Provinzen. In Navarra sind gegen 10,000 Mann bereit, die Waffen zu ergreifen. In Bilbao sind 2000 Mann auf den ersten Wink gewärtig, und man glaubt, sie würden in dem Falle ausrüken, daß König Ferdinand, (was jedoch in diesem Augenblike ziemlich unwahrscheinlich ist) sich bewogen finden sollte, seinem Volke einige Zugeständnisse zu bewilligen.

Die Quotidienne vom 9 Dez. sagt: „Eine gestern zu Paris eingetroffene telegraphische Depesche bestätigt die schon bekannten raschen Fortschritte der Royalisten in Portugal. Man wußte zu Madrid nichts von einem ernsthaften Widerstande der konstitutionellen Portugiesen. Nach der am 24 Nov. statt gefundenen Einnahme von Braganza hatten die konstitutionellen Truppen sich in die Citadelle eingeschlossen; sie kapitulirten aber am 26. Die über Olivenza eingerükte Kolonne von Geflüchteten begegnete auf ihrem Marsche keinem Feinde. Diejenigen Einwohner, welche nicht zu den Royalisten stoßen, liefern ihnen ihre Waffen ab, und zeigen die größte Gleichgültigkeit über das der konstitutionellen Regierung bevorstehende Schiksal. Diese Kolonne ist, gleich denen von Chaves und Silveira, reichlich mit Lebensmitteln und Munition versehn. — Madrider Handelshäuser hatten durch Fußboten Nachricht von einer Bewegung erhalten, die zu Lissabon am Cäcilientage, den 22 Nov., statt gefunden haben soll. Eine Kirche die man für den Versammlungsort der Hauptopponenten ansah, wurde durch die Trup-

pen, zu welchen eine Abtheilung englischer Soldaten gestoßen war, umringt. Der Tumult hörte erst mit Einbruch der Nacht auf.“ (Die Etoile rechnet diese lezte Nachricht von Unruhen in Lissabon unter die Lügen des Tages. Uebrigens bemerkt sie, daß man zu Lissabon bis zum 26 Nov. noch Nichts vom Einmarsche der portugiesischen Flüchtlinge gewußt habe.)

Der Aristarque berechnet, nach der ihm von Braganza zugekommenen Marschroute des Marquis v. Chaves, daß dieser General vor dem 10 Dez. Meister von Oporto gewesen seyn werde.

Großbritannien.

Der Herzog von Wellington, Graf Harrowby und Graf Westmoreland arbeiteten am 5 Dec. mit Hrn. Canning, und der portugiesische Gesandte, Marquis v. Palmella, hatte eine Konferenz mit ihm. An demselben Tage wurden an den englischen Gesandten zu Lissabon, Sir William A'Court, Depeschen abgeschikt.

Lord Liverpool ward durch Unpäßlichkeit in seinem Hause zurükgehalten.

Luzian Bonaparte's ältester Sohn, Karl, war aus Nordamerika zu Liverpool angekommen. Er begibt sich nach Italien zu seinen Verwandten.

Die Times melden aus Briefen, welche aus Portugal über Frankreich nach England kamen, daß man hinsichtlich der Anhänglichkeit der portugiesischen Armee für das neue System große Besorgnisse hege. Man traue hauptsächlich nur den Milizen, halte sie aber für zu schwach, als daß sie ihren Gegnern Widerstand zu leisten vermöchten, wenn der Kampf ausbrechen sollte. Die Portugiesen selbst sähen demnach ein, daß das Erscheinen eines englischen Hülfskorps mit jedem Tage nothwendiger werde, und man dürfe vermuthen, daß die Regentin England darum auf das Dringendste angesprochen habe. — „Ist auch nur zum Theile wahr, was wir hier berichten, heißt es in den Times ferner, so könnte die Oppositionsflotte gegen den König von Frankreich im Tajo (King of France's opposition fleet) für die Erhaltung des Friedens nicht so nüzlich seyn, als es Hr. Canning behauptete. Kan sie aber auch nicht den Frieden, so kan sie doch die Kriegswage im Gleichgewichte erhalten. Gerathen die Konstitutionellen und Servilen aneinander, so hat eine brittische Flotte — vorausgesezt, daß sich eine solche zufällig im Tajo befände — daselbst Nichts zu thun. Aber die Oppositionsflotte gegen den König von Frankreich, mit englischen Matrosen bemannt, mit englischem Gelde bezahlt, und bestimmt, die französischen Landtruppen in Respekt zu halten, befindet sich in einer andern Lage. Behaupten sich die Servilen gegen die Konstitutionellen, so ist es klar, daß sie dieses Spaniens, d. h. Frankreichs Nähe verdanken, denn Spanien ist jezt Frankreich, und die Oppositionsflotte muß nothwendig die Partei vertheidigen, der ihre Gegenwart Vertrauen einflößt; thut sie dieses nicht, so verräth sie ihre Partei, indem sie dieselbe zu Maaßregeln anreizt, zu denen sie nie hätte greifen wollen; und von ihnen absteht, sobald diese Maaßregeln Widerstand erzeugen. Zählten wir uns zu den portugiesischen Politikern, so würden wir sehr bald den Nuzen der Oppositionsflotte auf die Probe stellen; wir würden die sich nach Spanien flüchtenden Insurgenten verfolgen und die erste Stadt angreifen, die ihnen Aufnahme gewährte; verfolgten uns sodann die Spanier über die Gränze, so würden wir die am Bord der Oppositionsflotte befindlichen Truppen zu Hülfe rufen.“

Frankreich.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer ernannten am 9 Dec. durchs Loos die große Deputation zum Empfange des Königs. Hr. de la Bourdonnaye wohnte wegen Krankheit der Sizung nicht bei.

Als die Etoile vor einigen Tagen die Nachricht von der Einnahme der Citadelle von Braganza gab, fügte sie bei: „Die Oppositionsjournale freuen sich, daß unser Ministerium durch die Vorgänge in Portugal in Verlegenheit gekommen. Sie täuschen sich. Spanien sagt sich los von den portugiesischen Royalisten; Frankreich zeigt seine Unzufriedenheit mit dem, was vorgeht, indem es seinen Botschafter abruft. Was jezt in Portugal vorgeht, ist blos Sache der Portugiesen. Es ist nicht an der Zeit, die Rechte Don Pedro's zu diskutiren: ob er Portugal eine Verfassung geben durfte? ob es zeitgemäß ist, Institutionen anzuordnen, die vielleicht der öffentlichen Meynung der Nation zuwider sind? Wem die Legitimität Alles gilt, der wird nicht schwanken in seiner Ansicht von den Vorgängen an der portugiesischen Gränze. Don Pedro war der rechtmäßige Thron-Erbe. Hätte er entsagt, ohne einen Nachfolger zu ernennen, so trat eins seiner Kinder in seine Rechte. Don Miguel war auf keine Weise durchs Geburtsrecht zum Thron berufen, so lange Nachkommen von Don Pedro am Leben waren. So ist die Eidesformel der in Portugal eingerükten Truppen der Erbfolgeordnung zuwider. Man sieht, alles deutet darauf hin, daß man am Besten thut, diese Sache den Portugiesen selbst zu überlassen. Sie mögen zusehen, wie sie unter sich einig werden.“

*** Paris, 9 Dec. Durch die an sich einfach scheinende Vermählung eines europäischen apanagirten Prinzen mit einer amerikanischen Prinzessin, ist auf einmal eine Verwiklung von hohen Interessen entstanden. Es handelt sich nicht nur von einem Punkte des Privatfürstenrechts in Portugal, sondern von dem Seyn oder Nichtseyn der konstitutionellen Regierungen, und von dem politischen Systeme Englands und Frankreichs im Einverständniß, oder dagegen Englands gegen Frankreich! somit also auch von dem Weltfrieden. — Die apostolische geheime Regierung in Frankreich drükt sich über Don Miguel ganz bestimmt aus; sie wirft dem französischen Ministerium vor, es wolle das Recht der französischen Thronfolge auf Portugal anwenden, Don Pedro als Erstgebornen für den rechtmäßigen Herrn ansehen, und so den Aufstand zu Gunsten des Don Miguel für eine Rebellion ausgeben; sie ärgert sich also auch an dem, selbst von der Etoile gebrauchten Namen Rebellen, und Silveiras Gefährten sind in ihren Augen nur ächte Royalisten. Mit Portugals Throne, sagt sie, verhält es sich nicht wie mit der Legitimität Frankreichs. Das alte Staatsgrundgesez von 1641, als Braganza den Thron bestieg, bestätigt den alten Saz der Cortes von Lamego von 1143, daß kein Fremder in Portugal herrschen könne, wäre es auch der nächste Verwandte des verstorbenen Königs. Dieser fremde König müßte immer im Lande wohnen, und sein Erstgeborner müßte immer im fremden Lande, und sein Zweiter in Portugal thronen; wenn er nur Töchter hätte, so müßte die Aeltere, wenn sie den Thron besteigen wollte, sich mit einem Landeseingebornen nach der Wahl der Cortes vermählen. Don Pedro, sagt die Junta von Paris,

hat das Staats-Familien-Grundgesez umgestoßen! er hätte sollen nach Lissabon zurükkehren; Brasilien war für ihn das fremde Reich geworden; schon dadurch, daß er seine Tochter zu seiner Thronfolgerin wählte, erkannte er das Gesez von 1641 an; nur hätte er in der Wahl seiner Tochter zur Königin nicht das Gesez verlezen sollen, das sie ausschloß; er hätte die Rechte seines Bruders, dem in Ermanglung des Don Pedro der Thron gebührte, ehren, und den Bruder zum Thron in Portugal rufen sollen. Also, sagt die Junta, sind die Insurgenten, die ihren Miguel wollen, keine Rebellen. Diese apostolische Pariser Junta geht noch weiter; sie greift das französische Ministerium mit der allerschärfsten Waffe an, die in Frankreich nur zu gebrauchen ist: „Mit Euern Allianzen zwischen Hrn. Canning und Hrn. v. Villele zu Gunsten der portugiesischen Konstitution, sagt sie, untergrabt Ihr selbst den Thron in Frankreich; in unsern Tagen, bei den jezt herrschenden Ideen, in den Zeiten der Revolutionen können gefährliche Dinge für das Königthum eintreten, wo Ihr noch froh seyn könntet, solche Silveira's, solche Chaves zu finden, die sich für die Könige todtschlagen lassen, die Schlachten liefern für einen Thron, und dafür den Muth haben, auf dem Schaffot zu sterben. Aber Ihr Minister in Frankreich begreift nur die materiellen Interessen des Kunstfleißes, und keineswegs das intellektuelle Band der menschlichen Gesellschaft." — Eine andere, ruhigere, aber deshalb nur desto geistvollere Feder greift, nicht den französischen Minister, sondern Hrn. Canning, durch folgende Ansicht auf einer andern Seite an, so daß jener durch seinen Bund mit diesem eine noch gefährlichere Blöße gegeben haben würde. Man hat schon aus der Unterschrift dieses Aufsazes das Recht zu vermuthen, daß der Verfasser ein alter, erfahrner Staatsmann des diplomatischen Ministeriums ist. Dieser sezt auf eine ganz einfache Art aus einander, wie Hrn. Canning Alles daran liege, sich in England zu heben, und wie er bei seinem Anschein von Liberalism und Konstitutionalism keineswegs die Absicht habe, dem französischen Liberalism zu schmeicheln, sondern daß er nur seinem eigenen Volke gefallen wolle, indem er daran arbeite, das wieder zu zerstören, was man unter Castlereagh zu viel und zu vortheilhaft für Spanien und Frankreich gethan hätte. Hrn. Cannings Plan, mit welchem er Alles auf Einmal ausführen könne, um England in seinen Wünschen zu befriedigen, sey, den alten Familienvertrag zwischen Frankreich und Spanien zu vernichten. Darum habe Hr. Canning die alten Bande erneuert, die England mit Portugal verbinden. Der Bund Portugals mit England sey das Gegenstük des Familienpakts zwischen Spanien und Frankreich; darum schmeichele sogar Lord Liverpool der spanischen Revolution von 1820, weil sie den Familienpakt zerstörte, und darum habe in demselben Sinne der Herzog von Sussex gesprochen, als er am 7 März 1823 dem Ehrengastmale beiwohnte, das die Radikalen in London den spanischen Konstitutionellen San-Lorenzo und Jabat gaben. Wegen des Familienpakts habe England die Freistaaten in Südamerika geschaffen, und so zu gleicher Zeit Spanien und Frankreich auf ewig diese Erbschaft entzogen. Und nun bei dem Antheil, den England an Portugals Fehde gegen seine Royalisten nehme, liege es England gewiß nicht an der portugiesischen Freiheit, sondern daran, daß Spanien mit Portugal durch die Grundsäze der Staatsverfassung selbst entzweit sey; daran, daß Spanien sich nicht mit Portugal verstärke, und so dereinst der Familienverband noch mächtiger werde. Sogar um Portugal zu schwächen, habe Stuart Brasilien durch eine eigene Konstitution von Portugal trennen müssen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 11 Dec. In diesen lezten Tagen bemerkte man am Horizonte unseres Staatspapierhandels ein höchst seltenes Meteor, dessen Erscheinung jedoch keineswegs spurlos vorüber ging. Es war dis ein Associé oder Chef eines großen Pariser Bankierhauses, der noch am Sonnabend spät Abends etwa 250 St. östreichische Metalliques zum Kurse von 90 3/8 auf Ablieferung für Montag, nach Belieben des Käufers, mit 1/8 Proz. Prämie begab. Ein anderer Posten von etwa 150 St. dieser Effekten, die gestern von einem hiesigen Bankier auf tägliche Lieferung zu dem nemlichen Preise bezogen wurden, sollen für Rechnung eben desselben Hauses gehandelt worden seyn. Man will hieraus folgern, daß unsere deutschen Staatseffekten endlich Gunst bei den französischen Kapitalisten finden möchten, zumal da mehrere, wie eben die östreichischen Metalliques, einen, nach ihren dermaligen Kursverhältnissen, ungleich höheren Zins, als die 3 und 5prozentige Rente ertragen. Man erinnert sich der guten Geschäfte, die vor mehreren Jahren einer der stärksten Papierhändler unseres Plazes zu Paris machte, wo er ansehnliche Partien Rothschildischer 100 Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe mit bedeutendem Gewinn verkaufte. Dieser Papierhändler hatte die Vorsicht gebraucht, den deutschen Originalien französische Uebersezungen beizufügen, wodurch dann seine Spekulation sehr befördert ward. Durch ein ähnliches Verfahren, glaubt man nun, wäre auch gegenwärtig, wo der Spekulationsgeist im Staatseffekten-Handel bei unsern Nachbarn wieder erwacht scheint, ein ähnliches Resultat hinsichtlich mancher deutscher Staatspapiere, vornemlich der östreichischen Metalliques, zu erzielen, weil solche im Ankaufe noch fast 10 Proz. wohlfeiler als die 5prozentige Rente zu stehen kommen, mithin einen großen Reiz für Kapitalisten haben. — Die Erscheinung des oben erwähnten französischen Bankiers an unserm Plaze, von wo sich derselbe, wie man vernimmt, nach Wien begibt, hat noch zu dem anderweitigen Gerüchte die Veranlassung gegeben, er beabsichtige in dieser Kaiserstadt Anerbietungen in Betref der neu projektirten östreichischen Anleihe. Dis geschah bereits von Seite mehrerer französischen Häuser, als vor zwei Jahren von einer ähnlichen Finanzoperation die Rede war, welche aber damals nicht zu Stande kam. Auch will man behaupten, daß zu jener Zeit die Propositionen dieser Häuser billiger gewesen, als die der deutschen Häuser, mit welchen man damals in Unterhandlungen stand. — Was indessen auch die fernerweitigen Zweke der Reise des erwähnten Spekulanten seyn mögen, so haben seine Operationen an unserm Plaze wenigstens die gute Folge gehabt, daß dadurch einem beträchtlichen Weichen der Kurse vorgebeugt wurde, welches die niedrigern Kursnotirungen, die wir von Wien aus erhielten, so wie das Fallen der französischen Rente, welches dismal um so eher beachtet ward, da man es politischen Ursachen, den Ereignissen in Portugal, zuzuschreiben geneigt ist, herbeizuführen so sehr geeignet waren.

Preussen.

* Düsseldorf, 8 Dez. Die Einführung des preußischen

Landrechtes in der preußischen Rheinprovinz beschäftiget den Landtag und die Einwohner im Allgemeinen. Der Landtag hat die königl. Kabinetsordre, die diesen Gegenstand betrift, an einen Ausschuß zur Begutachtung verwiesen. Viele Mitglieder sind der Meinung, daß die Ordre von der Art sey, daß dem Landtag darüber ein weiteres Gutachten nicht mehr zustehe. Die unbedingten Anhänger des französischen Gesezbuches veranlassen nun Vorstellungen einzelner Gemeinden, die durch die Bürgermeister geleitet, von den sogenannten Gemeindsräthen unterzeichnet, und an den Landtag eingesendet werden, in welchen man die Beibehaltung des französischen Gesezbuchs verlangt. Dieser aus der französischen Verwaltungs-Epoche herstammende Mißbrauch wird aber von dem königlichen Ministerium gehörig gewürdiget werden. Durch solche Vorstellungen werden gewöhnlich die Ansichten einzelner Menschen, vermittelst eines gutmüthigen oder kurzsichtigen Bürgermeisters, als Gesamtwillen einer Gemeinde vorgetragen, die davon noch weniger weiß, als die Mitglieder des Gemeinderathes, die auf Treu und Glauben unterzeichnen, was sie, meistens ehrliche, brave Handwerker, nicht verstehen, sobald es sich von Dingen handelt, die wie Gesezgebung, höhere Kenntnisse voraussezen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die sachkundigen Männer mit Einführung des preußischen Landrechtes ohne Vorbehalt nicht zufrieden sind, aber die nemlichen Männer wollen auch nicht auf vollständiger Beibehaltung des französischen Gesezbuches bestehen, dem Vieles mangelt, was durch reifer durchdachte Abänderungen ersezt werden kan und muß. Es werden viele Bitten und Beschwerden einzelner Einwohner bei dem Landtag eingereicht, die, wenn sie alle begutachtet werden sollten, diesen zu einer höheren kontrollirenden Regierungsstelle konstituiren würden. Eine wichtige Angelegenheit der Judenschaft unter andern verdient die Dazwischenkunft der Regierung: die Aufhebung des ehemaligen kaiserlichen, nachher durch einen königlichen Befehl beibehaltenen Dekrets, vermöge dessen alles Klagrecht der jüdischen Gläubiger gegen christliche Schuldner suspendirt ist. Da indessen christliche Wucherer an die Stelle der jüdischen getreten sind, so wird die Absicht dieses Dekrets nicht mehr erreicht. Es bestehen Wuchergeseze für Alle: man vollziehe sie streng gegen Alle, und wenn sie nicht hinreichend sind, so mache man auf gesezlichem Wege Zusäze; es thut Noth im Lande. Wenn allenthalben gegen dieses ungeheure Uebel, wie im bayerischen Rheinkreis seit einiger Zeit, verfahren würde; möchten die besondern Dekrete und Kabinetsordres bald unnöthig seyn, und christlichen und jüdischen Wucherern ihr Recht wiederfahren. Der Landtag wird vor Ende dieses Monats, wie man sagt, seine Sizungen endigen.

Oestreich.

Wien, 11 Dec. Metalliques 90 3/16; Bankaktien 1113.

Türkei.

Die Etoile enthält Nachrichten aus Griechenland worin es heißt: „Ibrahim Pascha befand sich am 16 Okt. drei Stunden von Argos, auf dem Wege nach Korinth. Er ließ Lebensmittel nach Tripolitza bringen; es fehlte ihm aber an Geld. Soliman Bey (Selves) war zu Modon schon seit fünf Monaten. Zu Napoli hatte der Suliote Grivas noch immer die höchste Citadelle besezt, und feuerte zuweilen gegen seinen Landsmann Totomara, der tiefer stand, und seiner Seits die Stadt bedrohte. Colocotroni war bald zu Napoli, bald zu Argos. Coletti ist nach Schiato abgereist, um dem Car-tasso vorzuschlagen nach Talente zu rüken; er hat dazu 20,000 Piaster mitgenommen. Obrist Voutier, kürzlich von Paris angekommen, soll diese Diversion mit seinem Regimente unterstüzen, das am 20 Okt. aus Hrn. Raffanel, Verfasser einer Reise nach Griechenland, einem andern französischen Offiziere und 27 Mann bestand. Gouras wurde von einem seiner Leute getödtet. Am 21 Okt. zog der Obrist Fabvier von Salamin aus, und landete auf der linken Seite des Poräus mit 5 bis 600 Mann und zwei Kanonen; Crisotis landete rechts mit 300 Mann, während Caraiskaki mit 3 bis 4000 Mann durch Eleusis gerade gegen Athen anrükte. Die Türken stellten sich gegen ihn und Fabvier, und ließen Crisotis sich frei bewegen, der mit etwa 200 Mann in die Citadelle einzog, und die Stelle, so wie die Schäze des Gouras übernahm. Die Taktiker warteten den Stoß der türkischen Kavallerie nicht ab; anfangs hielten zwar 40 Philhellenen Stand, floben aber später mit den andern nach dem Landungsplaze. Am folgenden Tage war Fabvier traurig und muthlos mit 180 Mann zu Salamin. Caraiskaki soll nach Metana zurükgekehrt seyn.“

Ein Bericht der Primaten von Athen vom 27 Sept. an die Administrativ-Kommission von Griechenland enthält im Wesentlichen Folgendes: „Da die Besazung den Schimpf nicht länger dulden konnte, daß sich der Feind der Festung so sehr näherte, so machte sie am Abend des 13 Sept. einen Ausfall auf der Seite eines großen Grabens, den der Feind am Fuße des Areopags angelegt hatte, und in dem sich beständig 500 Mann verstekt hielten. Die Griechen stürzten sich in den Graben, machten viele Feinde nieder, und trieben sie an den Ausgang. Hier stießen sie auf drei von dem Feinde gegrabene Minen, die fast fertig waren, und deren Explosion durch Zerstörung der prachtvollen Trümmer des alten Theaters den Barbaren den Weg in die Festung bahnen sollte. Die Griechen machten die Arbeiter mit dem Ober-Ingenieur gefangen, dem sie den Kopf abschnitten. Sie nahmen alle Geräthschaften und alles Gepäk. Auch machten sie beträchtliche Beute an kostbaren Waffen, Stoffen, Silber ꝛc. Endlich bemächtigten sie sich noch des ganzen vom Feinde mit Mühe aufgeführten Werks, und brachten 500 Schanzkörbe davon in die Festung. Sie verloren nur 12 Mann. Wir erwarten sehnlich Hülfstruppen. Das feste Betragen des Gouras unter so schwierigen Verhältnissen verdient großes Lob.“

Ein französisches Blatt sagt: „Nachrichten aus Konstantinopel zufolge möchte wohl kein Zweifel mehr seyn, daß der Geist der Eintracht und Uebereinstimmung, welcher die Schritte der europäischen Mächte leitet, entschiedenen Eindruk hervorgebracht, und die Pforte zu einem Grade von Nachgiebigkeit vermocht habe, welcher als die Morgenröthe eines bessern Zustandes in den unglüklichen Gegenden des Orients betrachtet werden darf. Andere meynen jedoch, daß die Griechen entschieden sich zu keiner Art von Rükkehr unter die Oberherrschaft der Pforte mehr verstehen würden.“

* Odessa, 28 Nov. Mehrere in dreißig Stunden von Konstantinopel hier angekommene Schiffe bringen neue Nachrichten von dort, nach welchen sich im Zustande der Hauptstadt Nichts verändert hatte. Der Sultan fuhr mit seiner Organisation und den damit verbundenen Maaßregeln fort.

* Bucharest, 28 Nov. Man erwartet stündlich den ersten Sekretär des nach Konstantinopel bestimmten russischen Botschafters Marquis v. Ribeaupierre auf seiner Durchreise nach Konstantinopel. Der Hr. Botschafter selbst wird dem Vernehmen nach gegen den 18 Dec. hier eintreffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag   Nro. 351.   17 December 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Gerücht von Truppeneinschiffungen. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 351. Die Jahrmärkte in Bayern. — Neue bayerische Zollverordnung. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

In der Sizung der Pairskammer am 27 Nov. legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Francisco de Almeida, eine Abschrift des Verlobungs-Vertrags zwischen Ihrer Maj. der Königin Donna Maria II. und dem Infanten Don Miguel vor. Dieser Vertrag, in portugiesischer Sprache abgefaßt, trägt das Datum vom 29 Okt., und ist für die Königin durch den Baron Villa-Secca unterzeichnet. Unten stehen die Namen der Erzherzoge Ferdinand, Karl, Joseph, Franz Karl, und des Fürsten Metternich, die alle vor ihren Namen den französischen Zusaz: comme témoin requis gemacht haben. Die Kammer beschließt einmüthig eine Glükwunsch-Adresse an den Infanten Don Miguel. — In der Deputirtenkammer wurde am 25 der Entwurf für die Entscheidungen der Kriegsgerichte in Fällen des Hochverraths ohne Endbeschluß erörtert. Am 27 wurde obiger Verlobungsvertrag vom Präsidenten vorgelesen, und Glükwünsche an die Prinzessin Regentin beschlossen. Hr. Carvalho sagt hierauf bei Erörterung des Entwurfs der Entscheidungen der Kriegsgerichte, man sollte in der gegenwärtigen bekannten Lage die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte verlangen. Hr. Guerreiro trägt an, jeden Ausgewanderten, der mit gewafneter Hand ins Vaterland zurükkehre, für einen Hochverräther zu erklären. An eine Kommission gewiesen, die am folgenden Tage darüber berichten soll.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 28 Nov. in der Etoile meldet: „Vorgestern kam die Nachricht von Elvas, daß die portugiesischen Ueberläufer, Infanterie und Kavallerie, bewafnet an den Gränzen ständen, und gestern wurde ihr Einrüken zu Villa-Viciosa, mit zwei Kanonen, gemeldet. Sie hatten einige Leute von dem 7ten Regimente überfallen, und einiges Gepäk genommen. Heute und morgen bricht unsere Besazung wieder nach Alentejo auf. Dem Kommandanten von Beira, der 2 bis 3000 Mann unter sich hat, ist befohlen, gegen die Flüchtlinge auszurüken. Gestern waren diese Nachrichten, um 7 Uhr Morgens, angekommen, und um 9 Uhr hatte der englische Botschafter eine lange Konferenz mit der Regentin, zu der das ganze Ministerium berufen wurde. Man versichert, Don Francisco d'Almeida habe dem spanischen Botschafter erklären lassen, daß seine Verrichtungen aufgehört hätten. Das Ministerium scheint nicht sehr erschroken zu seyn. Dis läßt vermuthen, daß es auf England rechnet. Werden die eingedrungenen Portugiesen von unsern Truppen geschlagen, so hat die Sache schnell ein Ende; verbinden sich aber leztere mit ihnen, so können sie in wenigen Tagen vor den Thoren von Lissabon stehen, das unsere Milizen nicht vertheidigen werden." — In einem andern Briefe heißt es: „Die portugiesischen Flüchtlinge sind über Villa-Viciosa und über Braganza eingedrungen. Man sagt, sie seyen im Norden geschlagen, im Süden haben sie aber keinen Widerstand gefunden. Man läßt die Besazungen von Beira und Lissabon ausrüken, und versichert, dem spanischen Botschafter sey eröfnet worden, daß seine Verrichtungen aufgehört hätten."

Spanien.

Das Journal des Debats berichtet vom 3 Dec. aus Madrid: „Der englische Gesandte scheint durch die Note des Hrn. Salmon vom 28 nicht befriedigt. Er hat am 29 darauf geantwortet. Zuerst beweist Hr. Lamb, daß die von hier nach Estramadura abgeschikten Waffen nicht, wie man angegeben, den königl. Freiwilligen, sondern den portugiesischen Flüchtlingen ausgetheilt worden sind. Er bezeichnet Ort und Tag, wo dis geschehen. Auf den ihm mitgetheilten Bericht des Generalkapitains von Estramadura, Generals St. Jean, worin derselbe sagt, er hätte den Befehl der Auslieferung der Waffen der portugiesischen Flüchtlinge an die portugiesische Regierung nicht sogleich vollziehen können, weil seine Truppen abwesend gewesen seyen, bemerkt Hr. Lamb, der General St. Jean habe seine Truppen selbst entfernt, und eine Revüe zum Vorwand genommen. Er habe sich persönlich nach Alcantara begeben, und die Bewegungen der portugiesischen Flüchtlinge so gut gekannt, daß er zu Alcantara einen Befehl unterzeichnet hätte, 300 Portugiesen, die durch Almendaral ziehen sollten, Rationen zu liefern. Den Bericht des Generals Longa betreffend, worin es heißt, derselbe sey an die Gränze gerükt, um persönlich die Bewegungen der Portugiesen zu bewachen, bemerkt Hr. Lamb, der geheime Briefwechsel des Generals Longa mit dem Exintendanten Pastor von Leon zeige die wahren Beweggründe dieser Reise. General Quesada behaupte ferner in seinem Berichte, Rüksichten der Menschlichkeit hätten ihn veranlaßt, die portugiesischen Flüchtlinge von Ecija nach der Gegend von Ayamonte zu verlegen, weil sie dort eher Gelegenheit gehabt, ihr portugiesisches Geld ohne Verlust auszuwechseln. Allein die spanische Regierung hätte, um dieses zu erreichen, ganz andere Mittel gehabt, als diese Verlegung. Die Note des Hrn. Lamb endigt so, daß er noch nicht die nöthigen Vollmachten zu haben scheint, um etwas Bestimmtes von Seite unserer Regierung zu verlangen. Die nächsten Anweisungen zu seinem fernern Betragen scheint er übrigens eher von Lissabon als von London aus zu erwarten. Die spanische Regierung thut alles Mögliche den Sturm zu beschwören, und hat sich erboten, den Minister Calomarde und die drei oben erwähnten Generalkapitaine zu entlassen. General Longa steht zu Alcanizas, fünf Stunden von Bra-

ganza, und General St. Jean am Flusse Caya in Estramadura, jeder mit 2000 Mann; gewiß nicht, um das spanische Gebiet vor einem Einfall zu schüzen, von dem es nie bedroht gewesen ist. Der Kampf zu Braganza scheint sehr hartnäkig gewesen zu seyn, da man versichert, es hätte auf beiden Seiten 800 Mann Todte und Verwundete gegeben."

Der Constitutionel will aus Madrid vom 3 Dec. wissen, die aus Gallizien nach Portugal eingedrungene Expedition sey geschlagen und in Unordnung durch Monterey nach Spanien zurükgekommen; die von Altkastilien aus Eingedrungenen hätten Anfangs bei Braganza Vortheile errungen, seyen aber in einem zweiten Gefechte bei Miranda de Duero völlig geschlagen und gezwungen worden, sich in erstgenannter Stadt einzuschließen.

Großbritannien.

London, 9 Dec. Nachmittags um 4 Uhr. Konsol. 3Proz. 84²/₈; portugiesische Bons 75; mexikanische 70³/₄; columbische 39¹/₂; griechische 18³/₄; Cortes 14. Die Börse war wegen der Neuigkeiten aus Spanien und Portugal sehr lebhaft, und der Markt in einem fieberhaften Zustande. Die Cortesbons stiegen, wie gewöhnlich bei beunruhigenden Nachrichten.

Der Globe and Traveller sagt: „In diesem Augenblike bringt man uns, aus einer Quelle die uns noch nie getäuscht hat, die Nachricht, daß Truppen nach Portugal eingeschift werden sollen. Die seit Kurzem von der Regierung gemietheten Transportschiffe sind dorthin bestimmt. Eins derselben erhielt diesen Morgen Befehl nach Irland zu segeln, und daselbst Truppen nach Lissabon an Bord zu nehmen."

Ein anderes Journal meldet aus Lissabon vom 25 Nov., nach einem Briefe aus Gibraltar sey von dort das 64ste Regiment nebst zwei Artilleriekompagnien nach Lissabon unter Segel gegangen.

Die New-Times äußern sich folgendergestalt: „Die Times sind fortwährend für den Krieg, und halten die Beilegung der portugiesischen Angelegenheiten, ohne einen Bruch Englands mit Frankreich und Spanien, für unmöglich. Wir prophezeihen, daß unser Kollege bald Gründe haben wird, seine Meynung zu ändern. Wir waren die ersten, welche anerkannten, daß Portugals Lage gegründete Besorgnisse einflöße; beide Theile sind in einen heftigen Kampf gerathen, und wir wagen es nicht, dessen Ausgang vorauszusagen. Aber von Seite Spaniens thätige Einmischung zu erwarten, wäre absurd. Eine einfache aber entscheidende Thatsache bildet den Unterschied zwischen Frankreichs vormaliger Invasion in Spanien, und Spaniens angeblich jezt beabsichtigter Invasion in Portugal. Jene wurde nicht mit der Gewißheit unternommen, dadurch mit Großbritannien in Krieg zu gerathen; bei der zweiten würde diese Gewißheit vorhanden seyn. England ist traktatenmäßig verbunden, Portugal gegen jeden fremden Angriff zu vertheidigen. Sollte sogar Spanien die Thorheit begehn, sich in ein so gefährliches Unternehmen einzulassen, würden nicht Frankreich und die übrigen Mächte es aus allen Kräften davon abhalten, um nicht ganz Europa in Krieg zu verwikeln?"

** London, 7 Dec. Das von Buenos-ayres erkaufte Chilische Geschwader, aus einer Fregatte, zwei Korvetten und einem Schooner bestehend, war endlich, nach Berichten aus Monte Video vom 27 Sept., an der Ostküste Amerikas erschienen; es befand sich, als man zu Monte Video die Kunde von dessen Ankunft erhielt, zwei Breitengrade südlich vom La Plata Strome, und man glaubte, daß Admiral Brown nunmehr das Wiedervergeltungsrecht gebrauchen, und die ganze brasilische Küste in Blokadezustande erklären werde. Sechs brasilische Fregatten von dem Blokadegeschwader am La Platastrome, nemlich die Piranga, Kaiserin, Don Pablo, Paragoso, Thetis und Maria da Gloria erschienen am 25 Sept. vor Rio de Janeiro; fünf derselben erhielten nicht die Erlaubniß im Hafen zu bleiben, sondern mußten auf Befehl des Kaisers sogleich wieder absegeln; nur die Maria da Gloria, welche in dem Treffen am 11 Aug. stark beschädigt worden, wurde zugelassen. Jene Trennung vom brasilischen Blokadegeschwader fand ohne Zweifel in Beziehung auf die Erscheinung des neuen Buenos-ayres-Geschwaders im atlantischen Meere statt. Es war allerdings kein geringes Versehen, die brasilische Blokadeflotte so zu schwächen, daß es den beiden feindlichen Geschwadern in- und außerhalb dem La Platastrome leicht gemacht wurde, sich zu vereinigen; getrennt können sie Brasilien nicht furchtbar werden, da dieses Reich außer seiner Flotte im La Platastrome, noch eine hinreichende Marine besizt, es mit 4 feindlichen Kriegsschiffen aufzunehmen, und an Schiffsmannschaft fehlt es ebenfalls in Brasilien nicht; nur wenn sie vereinigt sind und unter dem Befehle eines so unternehmenden Seemanns wie Admiral Brown stehen, könnte in einem Seetreffen der Sieg leicht sich auf die Seite der Republikaner wenden. Dafür muß Brasilien sich sehr hüten, weil die Patrioten zu Lande (in der Banda Oriental) unbestreitbar die Oberhand haben. Uebrigens kan die Absicht der Regierung von Buenos-ayres, mit 3 oder 4 Kriegsschiffen eine Küstenstreke von 30 Breitengraden in Blokadestand zu erklären, wenn sie auch gegründet wäre, keine ernsthafte Furcht erregen; solche unzuläßige Ansprüche könnte England nicht zugeben. Inzwischen ist es rathsam, so lange man den Erfolg der neuen Wendung der Dinge nicht kennt, sich bei Abschiffungen nach Brasilien der amerikanischen Frachtfahrt Vorzugsweise zu bedienen, wie es schon früher beim Ausbruche des Krieges in Betref der Verladungen nach Buenos-ayres empfohlen wurde. Die Nordamerikaner haben mit solcher Energie gehandelt, daß sogar eines ihrer von Canton nach Buenos-ayres bestimmt gewesenen Schiffe, welches die Blokade verlezt und geständlich nichts als feindliches Eigenthum geladen hatte, in Rio freigegeben werden mußte. Der Zuwachs der republikanischen Marine läßt nunmehr eine Beschleunigung der Ausgleichung der Differenzen zwischen beiden Staaten hoffen, welches für Buenos-ayres besonders wünschenswerth seyn muß, da dieser Krieg seine Finanzen mehr als erschöpft hat, und Veranlassung zur Unzufriedenheit in den Provinzen gibt. Die diplomatischen Verhältnisse zwischen Brasilien und Columbien sind nunmehr geordnet. Von columbischer Seite geht der bisherige Generalkonsul dieser Republik in New-York, Hr. Palacio, als Gesandter nach Rio de Janeiro, und von Brasilien ist Hr. Carneiro Leo zum Gesandten nach Bogota ernannt. Es läßt sich also erwarten, daß Brasilien sich dem amerikanischen Staatenbunde näher anschließen werde, obwol dieses Reich, in dem jezigen Kriege wenigstens, nicht die Interessen zu berüksichtigen hat, welche die anderen Republiken leiten. Auch in Columbien beginnen Viele, nach den daselbst stattgefundenen Ereignissen, an der Aufrichtigkeit Bolivars für republikanische Institutionen zu zwei-

seln, und ihren Argwohn zu äußern, daß er nach dem Diadem strebe. Diese Meynung gewinnt allerdings an Wahrscheinlichkeit, wenn man seine höchst merkwürdige den Bolivianern gegebene Verfassung, die den Weg zur Monarchie bahnt, mit dem am 1 Aug. aus Lima erlassenen Schreiben seines Sekretärs, des Obristen Perez, an die Munizipalität von Guayaquil vergleicht, in welchem so geflissentlich auf die Bolivische Konstitution hingedeutet wird, und dann damit die Beschlüsse mehrerer Departemente, wie vom Isthmus, Magdalena und Guayaquil, welche Bolivar'n die Diktatur in die Hände geben wollen, in Verbindung sezt. Desto merkwürdiger erscheint dagegen die am 3 Okt. in Caraccas statt gehabte sehr zahlreiche Versammlung der Munizipalität von Caraccas, unter dem Vorsize des Intendanten von Venezuela, in welcher einstimmig beschlossen wurde, daß man auf eine Föderativ-Verfassung, ähnlich der in Nordamerika, als die Frucht 16jähriger Anstrengungen dringen wolle, daß alle Distrikte Venezuelas Abgeordnete zu diesem Behufe nach Caraccas schiken sollen, um mit der Munizipalität über die Natur der Vorstellungen zu berathen, welche man an dem General-Kongreß in Bogota machen will; daß aber bis dahin weder in der gegenwärtigen Verfassung noch in dem Geseze eine Veränderung eintreten solle. Man erwartete Bolivar spätestens bis Mitte Oktobers in Bogota, und mit seiner Ankunft wird ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser Republik beginnen. Seine bolivische Verfassung zeigt, will man ihn auch keiner selbstischen Absichten beschuldigen, daß er die Südamerikaner nach erlangter Waffenruhe für rein demokratische Verfassungen, wie in den Vereinigten Staaten, nicht empfänglich glaubte. Aber ein System wie das seinige lebt keine zwei Menschenalter ohne dem Throne Plaz zu machen, und so kurzsichtig ist Bolivar nicht, daß er nicht von dieser Wirkung überzeugt seyn sollte. Seine Verfassung ist in der That schon jezt die Theorie einer Wahlmonarchie mit allen ihren Korollarien in Begleitung. — Es scheint, daß auch Hayti bald eine Veränderung seiner politischen Verfassung erleiden dürfte. Boyer soll zum lebenslänglichen Präsidenten, und die Würde der Senatoren für erblich erklärt werden. — Heute sind die Aktien der verschiedenen Bergwerksgesellschaften beträchtlich gestiegen; niemand kennt die Ursache — der Zauber der edlen Metalle wird immer viele Habsüchtige anziehen, welche alle Bergwerke und alle Unternehmungen dieser Art nur nach Einem Maaßstabe abschäzen.

Frankreich.

Paris, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 75; 3Proz. 69, 60; Bankaktien 2065; Falconnet 74, 70; Guebhard 63½; Hayti 700.

Der König war so weit hergestellt, daß er nach Versicherung der Etoile die Eröfnung der Kammern am 12 Dec. in Person vornehmen wollte. Am 11 begaben sich der Dauphin und dessen Gemahlin, die Herzogin von Berry und die Familie Orleans aus den Tuilerien in feierlichem Zuge nach der Kathedralkirche und hörten daselbst die heil. Geistmesse.

Die Etoile führt als „Lügen des Tages" folgende Nachrichten auf: Des Constitutionnel: daß in der ganzen Halbinsel eine von den Klostervorstehern insgeheim angeordnete Bewafnung bemerkt werde, um sich allen Veränderungen zu widersezen, zu denen der König Ferdinand vielleicht vermocht werden könnte; — des Aristarque: daß Herr v. Moustier durch Kourier Befehl erhalten habe, länger in Madrid zu bleiben, wo seine Gegenwart dermalen unentbehrlich sey; (die Etoile versichert, Hr. v. Moustier sey am 5 Dec. von Madrid nach Frankreich abgereißt); — des Debats: daß das Preßgesez auf unbestimmte Zeit vertagt sey, und in dieser Session nicht übergeben werden solle; — des Courrier-français: daß der englische Gesandte zu Madrid seine Pässe gefordert habe.

Das Journal du Commerce, und aus demselben der Moniteur, erzählen: „Die königliche Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse, unter Vorsiz des Hrn. Dauphin, hielt am 8 Dec. eine Sizung im Schlosse der Tuilerien. Se. k. H. machten den Zwek dieser Zusammenkunft bekannt, indem Sie ankündigten, daß der Hr. Minister des Innern einen Bericht über den Zustand der Gefängnisse des Königreichs erstatten würde; Höchstdieselben sezten hinzu, daß wichtige Verbesserungen statt gehabt hätten; daß unstreitig noch viel zu thun übrig bleibe, daß aber die Besorgung der Gefangenen bereits viel befriedigender wäre, als in jedem andern Staate Europa's, selbst England nicht ausgenommen. Die Berichterstattung des Hrn. Ministers des Innern war eben so lichtvoll als befriedigend. Er brachte der Sorgfalt des Prinzen einen gerechten Tribut der Huldigung: denn dem glüklichen Antriebe, den der Hr. Dauphin gegeben, muß man alle bewirkten Verbesserungen zuschreiben. Man bemerkte in dem Berichte des Hrn. Ministers folgende Resultate: Die Zahl der, auf länger als ein Jahr, zum Gefängniß Verurtheilten war im Jahr 1825 18,000; im J. 1826, bereits 19,400; im J. 1825 waren unter den Gefangenen 640, die noch nicht 16 Jahre zählten; im J. 1826 aber schon 769. Die in den verschiedenen Gefängnissen vorgenommenen Bauten rüken schnell vorwärts; nur noch der fünfte Theil der Arbeiten fehlt, um sie zu vollenden. Der Präfekt der Seine hat Rechnung über die Arbeiten zur Ausbesserung der Gefängnisse zu Paris abgelegt, und der Polizeipräfekt Delaveau erstattete einen Bericht über ihre innere Verwaltung. Nach der Sizung unterhielt sich der Hr. Dauphin mit den meisten Mitgliedern der Gesellschaft, und dankte ihnen für den Eifer, womit sie die mildthätigen Absichten der Regierung des Königs unterstüzen."

Die Oppositionsblätter enthalten aus dem Journal des Moseldepartements folgende Nachricht: „Die preußische Regierung hatte die Dörfer Mertens und Bilbing, im Kanton Saarlouis, deren Besiz seit dem Traktat vom 21 Nov. 1815 zwischen Frankreich und Preußen noch streitig war, nichtsdestoweniger ihrer Souverainetät unterwerfen wollen, und mehrmals Steuern von ihnen verlangt. Als sie sich kürzlich abermals einem solchen Ansinnen widersezten, wurden von Saarlouis aus Truppen nach beiden Dörfern abgesandt, um dieselben zu besezen; allein die Einwohner flüchteten sich auf das französische Gebiet. Um Unordnungen vorzubeugen, wurden von Thionville aus französische Truppen an die Gränze geschikt. Von den preußischen Soldaten, welche zur Einholung der Flüchtlinge beordert waren, sollen einige die Gränze überschritten, die Douaniers, nach vergeblichen Aufforderungen, sich ihrer Waffen gegen sie bedient, und einen preußischen Gensdarmen verwundet haben. Die Preußen halten jene zwei Dörfer noch immer besezt, und

die französischen Truppen stehen gleichfalls noch in der Nähe. Man hoft jedoch, die Sache bald durch eine definitive Gränzberichtigung ausgeglichen zu sehen." — Die Etoile versichert dagegen, die beiden Dörfer gehörten wirklich zum preußischen Gebiet, hätten aber seit 1815 weder an Frankreich noch an Preußen Steuern bezahlt, und als man deren preußischer Seits in diesem Jahr gefordert, wären die Einwohner nach Frankreich geflüchtet, aber von den preußischen Husaren verfolgt worden, die ihr Vieh und sonstiges Eigenthum in Beschlag nahmen. Uebrigens sey das französische Gebiet nicht verlezt worden.

Rußland.

* St. Petersburg, 2 Dec. Am 1 Nov. erließ Se. Maj. der Kaiser nachstehendes Rescript an den Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, Grafen Woronzow, welcher hierauf bekanntlich den ihm gestatteten mehrmonatlichen Urlaub zu einer Erholungsreise in das Ausland angetreten hat: „Ihr ausgezeichneter Dienst, Ihr dem Nuzen des Vaterlandes geweihter Eifer, haben zu jeder Zeit Unsre besondre Aufmerksamkeit auf Sie gezogen. Jezt haben Sie während der Unterhandlungen mit den türkischen Bevollmächtigten in Akjerman ein neues Recht auf Unsre Dankbarkeit erhalten. Durch Ihre Bemühungen und Ihr kluges Benehmen sind die langwierigen Streitigkeiten geendet, welche die gute Eintracht zwischen Rußland und der Pforte so lange gestört haben, und dadurch der Grund zu einem festen, von Uns so lange erwünschten Frieden gelegt. Um Ihnen Unsre vollkommene Zufriedenheit für diesen so wichtigen Dienst zu bezeugen, verleihen Wir Ihnen die brillantnen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens, welche hiebei folgen. Wir verbleiben Ihnen mit Unsrer kaiserlichen Gnade wohlgewogen: Nikolaus." — Gestern, am 1 Dec., ward in der Hofkapelle des kaiserl. Winterpallasts ein feierliches Todtenamt zum Andenken des im vorigen Jahre an diesem Tage zu Taganrog verschiedenen Kaisers Alexander abgehalten, dem die Glieder der kaiserlichen Familie, die Hofchargen, die ersten Klassen der Militair- und Civilbeamten, alle in tiefster Trauer beiwohnten. Eine gleiche Trauerfeier um den hohen Abgeschiedenen fand in der Kasanschen Kathedrale, allen übrigen Pfarr- und Regimentskirchen der Stadt statt. Die ganze Residenz erschien in den höchsten Kummer versenkt. Sämtliche Theater, alle öffentlichen Vergnügungs-Cirkel der Stadt waren während der beiden lezten Tage geschlossen.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 8 Dec. meldet: „Die zeither täglich fortgesezten Circular-Berathungen der Stände über die Gravamina, sind am 5 d. durch die 161ste vereinte Reichstags-Sizung beider Tafeln unterbrochen worden, in welcher Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatin über den Erfolg Höchstihrer, auf die Bitte der Reichsstände gnädigst übernommenen, gesezlichen Vermittlung bei Sr. geheiligten Majestät in Betreff der Kontribution, einen schriftlich verfaßten Bericht abzustatten geruheten, der von den anwesenden Reichsständen mit den lautesten Dankesäußerungen aufgenommen ward, welche dann noch einzeln von dem Hrn. Fürsten Reichs-Primas und dem Hrn. Judex Curiae, Grafen v. Brunsvik, im Namen der Magnaten, so wie von dem königl. Hrn. Personal, im Namen der Stände, ehrerbietigst ausgedrükt wurden. Auf das nun erfolgte Ansuchen des königl. Hrn. Personals geruheten Se. kaiserl. Hoheit zu bewilligen, daß diese Relation zur Diktatur gegeben werden dürfe, was auch bald nachher geschah."

Wien, 12 Dec. Metalliques 90⅛; Bankaktien 1110.

Türkei.

Hr. Eynard hat von der Verwaltungskommission Griechenlands nachstehende Zuschrift erhalten: „Unsere gegenwärtige Lage läßt uns gegründete Hofnung auf eine glükliche Zukunft schöpfen. Der Feind, welcher Athen belagert, sieht seine Plane im Begriffe zu scheitern. Vor einigen Tagen hat die Besazung einen nachdrüklichen Ausfall gemacht, alle Belagerungs-Maschinen zertrümmert, und einen großen Theil der Feinde, so wie der Arbeiter, unter anderm auch den Chef der Ingenieurs getödtet. (Man vergleiche den Bericht der Primaten von Athen in der Allg. Zeitung von gestern.) Es ist außer Zweifel, daß alle albanesischen Truppen desertirt, und in ihre Heimath zurükgekehrt sind. Unterdessen soll eine starke Abtheilung unserer Armee unverzüglich in das Innere des griechischen Festlandes vorrüken, um alle dort befindlichen kleinen Korps zu zerstreuen, und zugleich alle Provinzen in Aufstand zu sezen, welche gezwungen wurden, sich dem Feinde scheinbar zu unterwerfen. Diese Expedition wird von guten Folgen seyn, und sowol zur Vernichtung des Feindes, als zur Aufhebung der Belagerung von Athen vieles beitragen. Nicht weniger Nuzen werden wir aus der Expedition ziehen, die gegenwärtig von den Truppen des Olympus gegen die Provinz Talante unternommen wird. Als die Flotte von Konstantinopel, die in dem lezten Gefechte eine schimpfliche Niederlage erlitt, gewahr wurde, daß ihr Plan gegen Samos gänzlich gescheitert war, begab sie sich endlich nach der Insel Tenedos, wahrscheinlich um nach Konstantinopel zurükzukehren. Was die ägyptische Flotte betrift, so lassen uns die, von dort eingetroffenen Nachrichten vermuthen, daß sie nicht im Stande seyn wird, auszulaufen, weil sie, der in Aegypten ausgebrochenen Unruhen wegen, nicht verproviantirt werden konnte; sollte sie also auch wirklich auslaufen, so könnte dieses erst spät der Fall seyn. — Eine noch gefährlichere Empörung als die lezte bedroht den Sultan zu Konstantinopel. Nachdem Aga Pascha, Oberbefehlshaber der neu gebildeten, regulirten Truppen, selbst mehr als jeder Andere zur Vernichtung der Janitscharen beigetragen, hat er sich nun plözlich für dieselben erklärt, und es steht daher eine fürchterliche Explosion zu erwarten. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß das neue, von dem Sultan eingeführte System den Mißmuth seiner Unterthanen zur Folge gehabt hat, und für das ganze Reich eine unerschöpfliche Quelle von Unruhen und Revolutionen werden wird. Die Albaneser haben ihren Unmuth laut zu erkennen gegeben, und sich geweigert, das System anzunehmen. Man sagt, sämtliche Pascha's von Rumelien seyen zu einer allgemeinen Berathung zusammen berufen worden, um die Angelegenheiten des ottomannischen Reiches zu erörtern; sie seyen deshalb bereits zu Bitoglia (dem alten Pelagonien) versammelt, um sich alsdann nach Adrianopel zu begeben, wo die allgemeine Berathung statt finden soll. Napoli di Romania, 11 Okt. 1826. (Unterz.:) Andreas Zaimis, Präsident."

* Von der Moldauischen Gränze, 2 Dec. Reisende, die aus der Moldau kommen, erzählen, die aus Akjerman zurükkehrenden türkischen Kommissarien Hadi und Ibrahim Effendi hätten auf ihrer Durchreise den Hospodar Fürsten Gyka, welcher ihnen seine Aufwartung machen wollte, nicht zur Audienz gelassen. Man fing daher an zu glauben, daß derselbe dem Sultan mißfällig sey, und abgesezt werden dürfte.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 352. — 18 December 1826.

Spanien. (Fortschritte der Royalisten in Portugal.) — Großbritannien. — Frankreich. (Königliche Rede bei Eröfnung der Kammern.) — Italien. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 352. Bayerische Zollverordnung. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. bayerischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Spanien.

Der Aristarque vom 11 Dec. enthält folgende nähere Angaben über die Einnahme von Braganza durch die portugiesischen Flüchtlinge: „Am 19 Nov. kam der Marquis v. Portalegre zu Puebla de Senabria an; 500 Ausgewanderte befanden sich in seinem Gefolge; am folgenden Tage traf auch der General Silveira an der Spize von mehr als 3000 Mann ebendaselbst ein. Sie brachen nun vereint gegen Braganza auf. Von lezterer Stadt waren einige Abtheilungen Konstitutioneller ausgeschikt, die aber bald von ihren Gegnern geworfen wurden. Die Ankunft der Flüchtlinge verbreitete Schreken und Verwirrung in der Stadt. Die Militärbehörden wollten Anstalten zur Vertheidigung treffen, die Einwohner erklärten aber, sie würden die Royalisten als Befreier aufnehmen. Diese erschienen gleich darauf, und die Straßen waren bald mit Todten bedekt. Die Konstitutionellen flüchteten sich in die Citadelle, und der General Silveira blieb zu großer Freude der Einwohner Meister der Stadt, welche die Konstitutionellen schon angefangen hatten zu plündern. Die Konstitutionellen vertheidigten sich bis zum 22 Nov. in der Citadelle, wo sie hierauf kapitulirten. Die Armee des Silveira ist mit Lebensmiteln und Munition sehr gut versehen, hat 3000 Flinten in Reserve, und 10 Millionen Realen in der Kriegskasse. Die Royalisten werden in den ersten Tagen des Decembers zu Porto erwartet."

Die Quotidienne vom 11 stimmt in der Hauptsache mit diesem Bericht überein, bemerkt aber, daß die Uebergabe der Citadelle erst am 26 Nov. erfolgt sey, und daß man den Kanonendonner bis zu diesem Tage an der Gränze gehört habe. Die Kapitulations-Artikel kenne man noch nicht; der Sage nach rüke die Besazung von 1800 Mann jezt mit den Royalisten vereint vor.

Die Quotidienne vom 12 gibt folgende, ihr auf außerordentlichem Wege zugekommene Nachrichten aus Madrid vom 5 Dec.: „Die Regierung hat Briefe aus Portugal erhalten, laut welchen die Geflüchteten nach der Einnahme von Braganza, ohne Widerstand zu finden, nach Porto gezogen sind, und sich mit allen unterwegs angetroffenen Truppen, so wie mit 6 bis 700 Mann von der Besazung von Braganza, verstärkt haben. Das Korps, das über Olivenza eingerükt ist, hat Villaviciosa, eine starke Festung, 33 Stunden von Lissabon, ohne Schwerdtstreich genommen. Die ganze Garnison schlug sich zu den Geflüchteten, eben so ging es in Estremos. Ein Alcade dieser Stadt wollte Widerstand leisten, und wurde ermordet. Einige Offiziere, die der konstitutionellen Regierung ergeben sind, entkamen mit genauer Noth durch die Flucht. Der Feldzugsplan der Royalisten scheint zu seyn, mit höchster Eile zu operiren, und in forcirten Märschen die volkreichsten Städte zu erreichen, weil sie gewiß sind, dort die meisten Anhänger zu finden. In Estremos haben sie sich nur sehr kurze Zeit aufgehalten; sie zogen sogleich gegen Elvas, eine sehr starke Festung in Alentejo, mit 15 bis 20,000 Einwohnern, die sie zu überfallen hoften. Unsere Regierung hat eine Stafette von Lissabon erhalten; sie ist vom 28 Nov.; man kannte dort nunmehr den Einbruch und die Fortschritte der Royalisten; Alles war in Verwirrung und man machte Anstalten gegen sie. Es wurde allgemein gesagt, man erwarte den Feind am Tajo, dort werde man alle Truppen, auf welche man sich verlassen könne, aufstellen. Man erwartete abermals eine Truppenausschiffung von der englischen Eskadre, auch hatte Sir W. A'Court ein Schif nach England abgeschikt, um Verhaltungsbefehle zu begehren. Der französische Gesandte in Lissabon hat ebenfalls einen Kourier nach Paris geschikt. Die hiesigen Freunde der portugiesischen Flüchtlinge drüken nun laut ihre Hofnungen, so wie ihr Mißvergnügen darüber aus, daß die spanische Regierung sich gegenwärtig zurükzieht. Man sagt hier jezt, Portugal habe Spanien den Krieg erklärt, und die Regentin habe dem Hrn. Casa-Flores den Befehl geschikt, Lissabon in 24 Stunden zu räumen. Dis bedarf jedoch noch der Bestätigung. — Der König ist heute morgen in Madrid angekommen, wo er mit Artilleriesalven und den gewöhnlichen Cerimonien empfangen wurde. — Man spricht

nicht mehr von der Reise Sr. Majestät nach Pampeluna. — Hr. von Calomarde ist gefährlich krank."

Die Etoile vom 13 Dec. sagt: „Nach den lezten zu Paris eingegangenen Nachrichten stand die Partei der Regentin zu Evora, die auf der Straße von Estremos eingedrungene Partei des Don Miguel zu Evoramonte. Man wußte nichts von der Kolonne des Marquis v. Chaves seit der Besiznahme des Schlosses von Braganza."

Großbritannien.

Man hat noch keine neuere Nachrichten aus London als vom 9 December.

Die Sun von diesem Tage sagt: „Die königliche Brigg Lyra ist von Lissabon, mit Depeschen des Sir W. A'Court und des Viceadmirals Amelius Beauclere angekommen. Sie melden den Einbruch der Royalisten unter dem Marquis v. Chaves in Portugal; er war schon etwa 20 Meilen ins Innere vorgerükt. Die Lyra verließ den Tajo am 27 mit Tagesanbruch; ein mitgekommener Privatbrief fügt bei, es zeige sich selbst in Lissabon einige Stimmung für Don Miguel."

Im Unterhause erklärte am 8 Dec. Sir Robert Wilson, da er vernehme, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Hr. Canning) von seiner Unpäßlichkeit so weit hergestellt sey, daß er am 12 in der Kammer erscheinen wolle, so gedenke er an diesem Tage die Aufmerksamkeit der Minister und des Hauses auf gewisse, in Portugal neulich vorgegangene und noch vorgehende höchst wichtige Ereignisse zu lenken." — Der Courier äußert hiebei: „Es sollte ihn nicht wundern, wenn das Unterhaus, oder Sir Robert selbst, für gut fänden, diese Diskussion zu verschieben. Sehr triftige Gründe würden die Minister hindern, in diesem Augenblike schon Erläuterungen über das Betragen der spanischen Regierung oder über ihre eigenen Entschlüsse zu geben." — Dagegen sagen die Times: „Wenn dem Herrn Canning sein starker Schnupfen erlaubt, das Unterhaus zu besuchen, so wird er demselben hoffentlich ohne Umschweife Großbritanniens neue, durch den Anfang der Feindseligkeiten herbeigeführte Lage, in Bezug auf Portugal und auf den König Ferdinand, so wie die zu Zurüktreibung dieses treulosen Angrifs bereits getroffenen Maaßregeln darlegen. Hr. Canning wird aber wohl thun, seine Ausdrüke sorgsam abzuwägen, damit man darin keine feige Ausflüchte gegen feierliche Verpflichtungen erblike, die uns an einen, jezt unserer Hülfe bedürfenden Freund binden."

In einem andern Artikel äußern die Times: „Jedermann muß die Unmöglichkeit einsehn, daß Portugal eine Repräsentativverfassung genieße, während 14 Millionen Spanier außer dem Tempel der Freiheit auf den Knien liegen, ohne hinein zu dürfen. Die Mönche zu Madrid thun die nemliche Frage, wie England und Portugal: soll die Freiheit oder soll der Despotismus aufgeopfert werden?"

Im Schiffswerfte zu Pembroke war Befehl eingegangen, die dort im Bau begriffenen Kriegsschiffe eilig zu vollenden, und zwei neue Dreideker erster Klasse anzufangen. Der Hafen von Milford, der größte und sicherste am irländischen Kanal, wird größere Kasernen erhalten. Dieser Hafen ist durch die Zunahme von Liverpool und Glasgow, durch die große Ausdehnung des amerikanischen Handels, und durch die allgemeine Anwendung der Dampfschiffahrt einer der wichtigsten in ganz England geworden.

Der bekannte Bildhauer Flaxman ist am 7 Dec. gestorben.

Frankreich.

Paris, 12 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 40; 3Proz. 68, 90; Falconnet 74.

Am 12 Dec. geschah die Eröfnung der Kammern im Louvre. Der König begab sich ein Viertel vor Ein Uhr in Begleitung der Minister, der Großwürdeträger ꝛc. durch die Gallerie des Museums in die königliche Sizung. Der Herzog von Orleans, der Herzog von Chartres, und der Dauphin gingen vor dem König her. Die gewöhnlichen Deputationen der Pairs und Deputirten empfingen Se. Majestät in dem anstoßenden Saale. Der König bestieg hierauf in dem Sizungssaale den Thron. Rechts vom Könige stand der Dauphin, links der Herzog von Orleans, und rechts vom Dauphin der Herzog von Chartres. Vor dem Könige und links stand der Kanzler von Frankreich. Rechts und links von den Stufen der Thronerhöhung waren der Präsident des Ministerraths, die wirklichen Minister, die Staatsminister, die Marschälle, u. s. w. Die Pairs hatten ihre Pläze dem Könige gegenüber und zur rechten Seite, die Deputirten ebenso und zur linken Seite. Die Dauphine, die Herzoginnen von Berry und von Orleans, mit einer Prinzessin Tochter der leztern, wohnten der Feierlichkeit auf einer Tribune bei. Die Versammlung stand mit entblößtem Haupte. Der König sagte hierauf: „Meine Herren Pairs, sezen Sie sich," und der Kanzler von Frankreich gab den Deputirten zu erkennen, daß Se. Majestät ihnen erlaube sich zu sezen. Der König hielt nun folgende Rede: „Meine Herrn! wichtige Arbeiten wurden für diese Sizung vorbereitet. Von Ihrem Eifer überzeugt habe ich keinen Anstand genommen, den gewöhnlichen Zeitpunkt Ihrer Zusammenkunft vorzurüken. Zwei Gesezbücher sollen Ihrer Prüfung unterlegt werden: sie haben die Vervollkommnung der Forst-Gesezgebung und die Bestimmung der Vorschriften für die Militair-Gerichtsbarkeit zum Zwek. Ich habe wenige Neuerungen in dieser Arbeit gestattet: die Grundlagen dazu wurden aus dem gegenwärtigen Rechtsverfahren der Armee und aus der Ordonnanz meines erlauchten Vorfahren über die Forsten genommen. — Ich hätte gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, sich nicht mit der Presse zu beschäftigen; in dem Maaße aber, als sich die Befugniß der Herausgabe von Schriften entwikelt hat, brachte sie auch neue Mißbräuche hervor, die erweiterte und wirksamere Beschränkungsmaaßregeln erfordern. Es war Zeit, den betrübenden Skandalen ein Ende zu machen, und die Freiheit der Presse selbst vor der Gefahr ihrer eigenen Ausschweifungen zu bewahren. Zu Erreichung dieses Zweks soll Ihnen ein Entwurf vorgelegt werden. — In der Organisation der Jury hatten sich Unvollkommenheiten bemerklich gemacht. Ich werde Ihnen einen Gesezes-Entwurf zur Verbesserung derselben mit Vorschriften, welche der Beschaffenheit dieser Institution angemessener sind, vorlegen lassen. — Den auf den Negerhandel gesezten Strafen fehlte die Wirksamkeit, und die Anwendung derselben konnte umgangen werden. Eine vollständigere Gesezgebung war nothwendig; ich habe verordnet, meine Herren, Ihnen einen Entwurf dazu vorzulegen. — Ich empfange

fortwährend von allen fremden Regierungen die Versicherung der freundschaftlichsten Gesinnungen, die mit meinen eigenen Empfindungen für die Beibehaltung des Friedens ganz übereinstimmen. In einem Theile der Halbinsel sind neuerlich Unruhen ausgebrochen: ich werde meine Bestrebungen mit denen meiner Verbündeten vereinigen, um ihnen ein Ziel zu sezen, und weitere Folgen derselben zu verhüten. Der fortschreitende Zuwachs des Ertrags der indirekten Steuern wird uns gestatten, in diesem Jahre die für den öffentlichen Dienst bestimmten Fonds mit einer Summe zu vermehren, welche derjenigen gleich kommt, die den Steuerpflichtigen durch das lezte Finanzgesez erlassen worden ist. Diese Vermehrung wird eine wahre Erleichterung für meine Völker ausmachen. Sie wird die Gemeinden von den Zuschüssen befreien, die sie ihren Amtsverwesern bewilligen, und die ärmeren Klassen werden reichliche Hülfsquellen in der neuen Thätigkeit finden, welche bei den Arbeiten auf unsern Heerstraßen, in unsern Festungen und Seezeughäusern statt finden soll. Ich habe gegründete Hoffnung, daß die für den öffentlichen Dienst bestimmten Bewilligungen mehrere Jahre hindurch für alle Bedürfnisse zureichen, und ich dadurch in den Stand gesezt werden dürfte, den Ueberschuß des Ertrags zur Aufhebung der drükendsten Steuern zu verwenden. Danken wir, meine Herren, der göttlichen Vorsehung für eine so günstige Lage, und bestreben wir uns vereint, sie zu erweitern und zu befestigen, damit meine Völker auf lange Zeiten die Früchte derselben genießen können. Frankreich, dem Kunstfleiße und der Ruhe überlassen, wird eine neue Größe gewinnen, und seine Erfolge im Frieden dürften wohl eben so viel Glanz über dasselbe verbreiten, als ihm seine kriegerischen Tugenden sicher erwerben würden, wenn die Ehre erheischen sollte, dieselben zu entwikeln." Nach geendigter Rede des Königs verlas der Kanzler die gewöhnliche Eidesformel der Pairs. Hierauf benachrichtigte er die seit der der vorigen Session neu gewählten Deputirten, daß sie Sr. Majestät den Eid abzulegen hätten. Die von dem Minister des Innern aufgerufenen Deputirten schworen von ihrem Plaze aus mit der gewöhnlichen Formel. Nach erfolgter Eidesleistung erklärte der Kanzler die Sizung der Kammer der Pairs und der Deputirten für das J. 1827 für eröffnet, und lud beide ein, sich am folgenden Mittag an dem Orte ihrer gewöhnlichen Sizungen zu versammeln, und ihre Arbeiten zu beginnen. Se. Maj. wurde auf dieselbe Art, wie bei dem Eintritt aus dem Saale begleitet. Eine zweite Artilleriesalve verkündete die Rükkehr des Königs in das Schloß der Tuillerien. Bei der Ankunft, nach der Rede und bei dem Austritt aus dem Saale wurde Se. Majestät mit dem Rufe: Es lebe der König! begleitet.

Die Etoile rechnet folgende Neuigkeiten unter die Lügen des Tages: Aus dem Aristarque: Die Citadelle von Pampeluna werde in Bereitschaft gesezt, um den Infanten Don Carlos und die Prinzessin von Beira darin einzusperren. — Aus der Quotidienne: Nach einer eben eingegangenen telegraphischen Depesche wären die Engländer zu Lissabon ans Land gestiegen, und hätten diese Hauptstadt nebst dem Fort St. Julian besezt; Portugal habe gegen Spanien den Krieg erklärt, und die Regentin habe dem spanischen Botschafter Befehl geschikt, binnen 24 Stunden Lissabon zu verlassen. (Die Etoile versichert, Hr. v. Casaflores habe nur seine Amtsverrichtungen als Botschafter eingestellt, bis er die verlangten Erläuterungen aus Madrid erhalte. Er habe Lissabon nicht verlassen, und es sey ihm eine Sicherheitswache gegeben worden.)

Der Aristarque vom 12 schreibt: „Die Regierung hat heute durch einen außerordentlichen Kourier aus Lissabon die Nachricht erhalten, daß die von dieser Hauptstadt ausgeschikten Truppen sich gegen die Revolution erklärt hätten, und sich unverzüglich mit der Armee des Marquis v. Chaves vereinigen würden. Schon gegen fünf Uhr Abends glaubten einige Personen an unserer Börse zu bemerken, daß gewisse privilegirte Spekulanten davon wissen mußten."

Hr. v. Maubreuil, der durch seine im Jahr 1814 gespielte Rolle, durch seine mehrmalige Festsezungen und seinen Prozeß sehr bekannt geworden ist, hält sich gegenwärtig in Paris auf, und hat bei dem königl. Prokurator eine Denunciation gegen die Unterzeichner der Befehle niedergelegt, die er im J. 1814 zu einem geheimen Auftrag erhalten hat, und in deren Folge er sich beschwert, sein ganzes Vermögen verloren und vielfache Verfolgungen erlitten haben.

Der dem Lord Cochrane zugehörige Schooner Einhorn kehrte am 5 Dec. mit dessen Gattin von Livorno nach Marseille zurük. Er war zu Livorno, wo er am 21 Nov. einlief, mit großer Aengstlichkeit behandelt worden; die Mannschaft durfte mit keinem Einwohner der Stadt in Verkehr treten. Der Lord wohnt zu Marseille fortwährend im Hotel Beauveau, und hat noch kein Landhaus in der Gegend, wie man behaupten wollte, gemiethet.

Hr. Eynard macht bekannt, daß Hr. de Rham zu New-York, Einer der drei Schiedsrichter, welche sich für ihre geringe Bemühung in der bekannten Schiffsbau-Angelegenheit 4500 Dollars zahlen ließen, seinen Antheil an dieser Summe mit 7875 Franken ihm (Eynard) zum Besten der Griechen zugesendet habe. Hr. Eynard drükt seine Hoffnung aus, daß auch die übrigen Schiedsrichter zu New-York, so wie die Personen zu London, die sich mit Hrn. Ricardo in die Provision von 64,000 Pfd. St. getheilt, diesem rühmlichen Beispiele von Uneigennüzigkeit folgen würden.

Italien.

Zu Rom verstarb am 3 Dec. der Kardinal Barbari de Azara, ein Spanier von Geburt.

Der englische Gouverneur von Malta, (vormaliger Generalgouverneur von Ostindien) Marquis v. Hastings, befand sich am 26 Nov. an Bord des Linienschifs Revenge in der Bay von Baja, konnte aber wegen schwerer Krankheit, die durch die Ueberfahrt noch verschlimmert worden, nicht ans Land gebracht werden.

Preußen.

** Berlin, 9 Dec. Je mehr das neu erbaute Museum seiner Vollendung näher rükt, und die einzelnen Theile desselben aus der Zeichnung in die Wirklichkeit übergehen, tritt auch die Anerkennung des großen Verdienstes des geheimen Oberbauraths Schinkel hervor, der unter bescheidenem Namen, mit verhältnißmäßig geringen Kosten, ein Gebäude hinstellt, das die Vergleichung mit jedem neueren Kunstwerke nicht blos aushalten kan. An diese nahe Vollendung reiht sich aber von allen Seiten die Frage, ob wir Kunstwerke genug besizen, um

die würdigen Räume würdig auszufüllen. Darauf kan zur Antwort dienen, daß wenn auch die Vereinigung des Besten, was sich in den königlichen Sammlungen und Schlössern findet, diese Absicht nicht ganz erfüllen würde, die Acquisition der ehemaligen Sollyschen Gemäldesammlung hinreichend wäre, um der hiesigen Gallerie einen Rang unter den ersten europäischen Gallerien, namentlich in Beziehung auf die Kunstgeschichte, zu verschaffen. Es herrscht in dieser Sammlung ein solcher Reichthum an altflorentinischen und altvenetianischen Bildern, daß diese allein unserer Sammlung schon ein großes Uebergewicht geben würden, wenn man auch die Genter van Eyks, die Krone der Sammlung, nicht in Anschlag bringen wollte. Unter der obern Leitung des um die Kunstgeschichte hochverdienten Hofraths Hirt, arbeiten drei der geschiktesten Restauratoren, die je einer solchen Sammlung gegenüber gestellt worden sind, die HH. Schlesinger, Xeller und Köster, und täglich gehen die verjüngten Kunstwerke aus ihren Händen hervor. Man thut indessen wohl daran sie noch unter strengem Verschluß zu halten, und den Augen der neugierigen Menge, bevor alle Arbeit abgethan ist, nicht zu eröfnen. Welche halbe Urtheile würden nicht über das halbe Werk gefällt werden! Wenn eins wünschenswerth bleibt, so wäre es die Vereinigung der kostbaren Boissereeschen Gallerie mit der unsrigen, die alsdann vielleicht die vollendetste in Europa würde. Man hat die Hofnung dazu noch nicht ganz aufgegeben. Weniger reich wird die Sammlung an Sculpturen werden, man müßte denn noch Vieles ankaufen. — Es werden wieder für das künftige Jahr von hier aus so viele neue Zeitschriften angekündigt, daß man über diese Thätigkeit auf den litterarischen Werften erstaunen muß. Außer der Litteraturzeitung, die bald vom Stapel laufen wird, wie es die Ankündigung verheißt, sind auch allerhand Briggs für die Seen und Sümpfe der schönwissenschaftlichen Litteratur in Entreprise gegeben, und mancher Brander will sich in das nasse Element des Publikums wagen. Eine Narrenzeitung kündigt sich an, allein es steht zu fürchten, daß es an Narren fehlen wird, die sie lesen. Eine andre Zeitschrift nennt sich der Eremit von Berlin. Wir wollen wünschen, daß dieser Eremit Gesellschaft finde. Geselliger ist der Titel einer andern Zeitschrift, die von Hause aus Berliner Konversationsblatt heißen wird, und deren Redaktoren sich, wie es sich gebührt, genannt haben. Es sind die HH. Dr. Fr. Förster und W. Häring (Willibald Alexis). Der Name der Herausgeber, und tüchtige Mitarbeiter, die sie sich genommen haben sollen, versprechen diesem Blatte einen tüchtigen Fortgang. Bei den Andern kennt man nur die Verleger. — Unsere Stadt hat wiederum einen harten Verlust erlitten. Einer unserer berühmtesten Aerzte, der Geheimerath und Professor Berends, ist gestorben. Man nennt den Dr. Horn als seinen Nachfolger bei der Universität.

Oestreich.

Wien, 13 Dec. Metalliques $90^{3}/_{16}$; Bankaktien $1112^{3}/_{5}$.

Türkei.

Die Etoile enthält folgende, zum Theil schon ziemlich alte Nachrichten aus Konstantinopel: Vom 25 Okt. „Die Verhaftungen nehmen zu, und die Gefangenen haben in den Gefängnissen der Pforte häufige Verhöre auszuhalten. Der Seraskier hat vor den Thoren des Eski-Serails einen Musselim von ziemlich bedeutendem Range hinrichten lassen. Derselbe Wessir ließ kurz nachher den Bim-Baschi, oder Obristen eines Regiments, erdrosseln, welches in die entdekte Verschwörung verwikelt war. Der Leichnam dieses Offiziers wurde dann vor die Thore des Eski-Serails geworfen. Nach der Erklärung des Dragomans der Pforte verhielt es sich mit dieser Verschwörung so: Ein Pfeifenhändler, Namens Luledji-Achmed, aus der Hefe des Volkes und von der Sekte der Bektaschis, war auf der Liste der Verbannten vergessen worden; auf einmal gibt er sich für einen Begeisterten aus, durchläuft alle Viertel von Konstantinopel, und verkündet halblaut, im Namen seines Heiligen, des Patrons der Janitscharen, die baldige Wiederherstellung dieser Miliz. Von Konstantinopel begibt er sich nach Top-Hana, und von da nach Scutari, wo es ihm gelingt, unter den Soldaten eines der neu errichteten Regimenter sich eine große Anzahl von Anhängern zu verschaffen. Man kam überein, die Vorgesezten dieser Korps, so wie Mehemed-Pascha umzubringen, sich dann nach Top-Hana zu begeben, um sich mit den übrigen von der Partei zu vereinigen, und endlich auf Konstantinopel zu marschieren. Das Komplott wurde durch die Aussagen einiger Topschis entdekt, und am 11 Okt. nahmen mehrere Goeletten das kompromittirte Regiment an Bord, um es nach den Dardanellen zu bringen. Luledji-Achmed ward auf die Tortur gebracht, und gestand dem Groß-Wessir Alles, mit der Bemerkung: „Wär' es mir geglükt, so würde dadurch mein Name unsterblich geworden seyn, jezt da ich scheiterte, bleibt mir wenigstens der Gewinn, daß ich euch mit Mißtrauen gegen die neuen Truppen erfüllt; und ihnen selbst Haß und Verachtung gegen euch eingeflößt habe.“ Die Regierung kennt gegenwärtig alle Schuldigen, und theilt sie in zwei Kategorien oder Klassen. Die Verschwornen werden mit dem Tode bestraft. Diejenigen aber, welche um das Komplott wußten, es aber nicht anzeigten, sind verwiesen worden.“ — Vom 31 Okt. „Der Offizier, welcher die Ratifikation der Verhandlungen zu Akjermann von Sr. Hoheit überbrachte, hat erst am 29 d. Konstantinopel mit den üblichen Geschenken verlassen. Daoud Khan, geheimer Bevollmächtigter des persischen Hofes, oder wenigstens des Kronprinzen Abbas-Mirza, ist in der Nacht vom 29 auf den 30 von Konstantinopel nach Jassy abgereist. Er hofft auf der Gränze eine Antwort des russischen Kabinets auf sein Ansuchen vorzufinden, nach Rußland reisen, und sich nach Petersburg begeben zu dürfen.“ — „Vom 6 Nov. Ein Türke, welcher von der servischen Gränze kommt, hat die Nachricht mitgebracht, daß Milosch die ersten Bestandtheile einer regulirten Armee vereinigt habe, und daß er sich mit vielem Eifer der Ausbildung derselben unterziehe. Der Groß-Wessier, der Seraskier-Pascha, der Kiaja-Bei und der Reis-Effendi, sind heute im Rathe bei der Pforte versammelt gewesen, während welchem man ihnen fünf angeklagte Personen vorführte. Sie wurden sogleich enthauptet. Drei von ihnen gehörten zur Flotte, und trugen die neue Uniform der türkischen Marine. Die Pest, welche in ihren Verwüstungen etwas nachgelassen hatte, macht aufs Neue Fortschritte, und verbreitet sich hauptsächlich über die Vorstadt Eyoub.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 353. 19 December 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Königliche Botschaften wegen Hülfleistung an Portugal.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Mainz und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 353. Bayerische Zollverordnung. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne berichtet: „Die portugiesischen Flüchtlinge sind zwar auf vier verschiedenen Punkten in ihr Vaterland eingedrungen, haben sich aber dann in zwei Armeekorps gebildet, in das nördliche, das Braganza eingenommen hat, und das östliche, das Villa-Viciosa, Estremos, und vielleicht Elvas, eine der stärksten Festungen Portugals, besezt hält. Man weiß noch nicht, ob die Nordarmee, die eilig gegen Porto zieht, diese wichtige Stadt in Besiz genommen hat. Die östliche steht bekanntlich viel näher bei Lissabon. Sie scheint isolirt operiren zu sollen, und wird wahrscheinlich, von den Royalisten der Provinzen verstärkt, sich im Rüken der Hauptstadt auf dem linken Ufer des Tajo aufstellen, während der Marquis v. Chaves Lissabon von der Straße von Coimbra her bedrohen wird. Den neuesten Nachrichten zufolge hat die östliche königliche Armee zu Evora-de-Monte, zwei Stunden von Estremos, auf der Straße von Elvas nach Lissabon, ihre Stellung genommen. Die konstitutionellen Truppen standen damals zu Evora, sieben Stunden südlich von Evora-del-Monte, und ihre Generale schienen mit der Annäherung gegen die Royalisten zu zaudern, wahrscheinlich, weil sie der Treue ihrer Truppen nicht trauen. Man weiß noch nicht, ob sich die Konstitutionellen mit den Royalisten auf dem rechten Tajo-Ufer schon gemessen, oder vielleicht mit ihnen vereinigt haben, um dann in Gemeinschaft den Zerrüttungen in ihrem Vaterlande ein schnelles Ende zu machen. Die Nachrichten aus Madrid reichen nicht weiter als bis zum 5 Dec."

Großbritannien.

London, 11 Dec. Nachmittags um 2 Uhr. Konsol. 3Proz. 84 1/8; russische Bons 87; portugiesische 74; mexikanische 70 3/4; columbische 40; griechische 19 1/2; Cortes 13 1/4. — Nachmittags um 4 Uhr Konsol. 3Proz. 82 1/2.

Nachdem die Minister am 9 und 10 Dec. zwei Kabinets-Versammlungen gehalten hatten (die erstere, in der Wohnung des kranken Grafen Liverpool, dauerte 4 Stunden), brachte Lord Bathurst am 11 Dec. eine königliche Botschaft in das Oberhaus. Der König zeigte darin an, daß Er Mittheilungen von den Autoritäten in Portugal erhalten habe, welche vorstellten, daß Truppen, von Sr. kathol. Majestät aufgestellt, und mit allen Bedürfnissen zum Kriegführen versehen, die portugiesischen Gränzen verlezt hätten. Die Botschaft verlangte vom Parlamente die nöthigen Mittel, um Se. Maj. in den Stand zu sezen, Ihre Verträge mit Portugal, Ihrem alten Bundsgenossen, zu erfüllen. Lord Bathurst fügte bei, er werde am 12 auf eine Antworts-Adresse des Hauses antragen. — In demselben Augenblike brachte Hr. Canning dem Unterhause eine ähnliche Botschaft. Sie erklärte, es wären mit Konnivenz des spanischen Hofes Truppen aufgestellt, und Angriffe auf Portugal begonnen worden; die englische Regierung habe Spanien mit den Folgen bekannt gemacht, welche ein solches Betragen nach sich ziehen würde. Hr. Canning kündigte gleichfalls an, daß er am 12 auf eine Antworts-Adresse antragen würde. Sir Robert Wilson nahm hierauf seine (gestern erwähnte) Motion zurük, weil er überzeugt sey, daß das Parlament Sr. Majestät die nöthigen Mittel bewilligen werde, Ihren alten Bundsgenossen gegen Angriffe zu vertheidigen, die man nur zu lange geduldet habe. Hr. Canning bemerkte, die Regierung habe erst am 8 Dec. Abends die Nachrichten erhalten, welche diese Botschaft dringend nothwendig machten. Die Kammer vertagte sich; man bemerkte, daß die königliche Botschaft darin besondere Zufriedenheit erregt hatte.

Von Portsmouth waren am 10 Dec. die Kriegsschiffe Galathea und Plumper mit versiegelten Befehlen unter Segel gegangen, die sie erst auf der Höhe des Kaps Lizard eröfnen dürfen. Einige glaubten sie nach Lissabon, Andere nach Ost- und Westindien bestimmt.

Frankreich.

Paris, 13 Dec. Konsol. 5Proz. 97, 25; 3Proz. 67; Bankaktien 2035; Falconnet 72; Guebhard 52.

Die Deputirtenkammer hielt am 13 Dec. ihre erste Sizung. Hr. Chilhaud de la Rigaudie, als ältestes Mitglied, nahm den Präsidentenstuhl ein; die vier jüngsten Mitglieder versahen die Stellen von Sekretarien. Der Präsident bestimmte durchs Loos die Zusammensezung der neun Büreaux zu Untersuchung der Vollmachten der neu gewählten Deputirten, und Prüfung der vorzulegenden Gesezesvorschläge. Der Präsident des Konseils, die Minister des Innern und der Justiz waren zugegen. Man wird nur unverzüglich zur Wahl der fünf Kandidaten für die Präsidentenstelle schreiten.

Der Constitutionnel vom 13 Dec. sagt: „Was von der Thronrede am meisten an der Börse wirkte, war die lezte Phrase derselben, worin von den kriegerischen Tugenden Frankreichs die Rede ist. Kaum waren diese Worte im Louvre ausgesprochen, so beschäftigten sich auch die Börsenmänner mit deren Erklärung, Auseinanderlegung und Commentirung; schon um 2 Uhr wußten sie den Sinn der Phrase, ehe sie nur die Worte derselben kannten. Jeder zog eine mehr oder minder wichtige Folge daraus. Und, mochte nun wirklich etwas an der Sache seyn, oder wollte man dem ministeriellen Wortaufwande mehr Wichtigkeit geben, man sagte dabei und wiederholte, diese

Phrase sey im Ministerrathe am Sonntag Abend, der bis 6 Uhr gedauert hatte, abermals in Berathschlagung gekommen; man nannte sogar die Namen derjenigen Minister, die für die Phrase gestimmt hätten, nemlich die HH. Clermont-Tonnerre (Kriegsminister), v. Damas (auswärtige Angelegenheiten), Doudeauville und Peyronnet, so daß daraus folgen würde, die HH. v. Villele, Corbiere, Hermopolis und Chabrol hätten dagegen gestimmt. Die Spekulanten hielten die Worte: „Frankreichs Erfolge während des Friedens werden eben so glänzend seyn, als seine kriegerischen Tugenden es seyn würden, wenn die Ehre erheischen sollte, dieselben zu entwikeln," mit den Unruhen in der Halbinsel, mit der wirklichen oder vermuthlichen Stimmung Englands, mit den lezten Nachrichten aus Portugal von einer Landung der brittischen Truppen bei Lissabon, zusammen; sie berechneten, wie weit jene Phrase und diese Thatsachen führen könnten, und nun zogen sie solche Folgerungen daraus, daß die Dreiprozent plözlich ein Fallen von 70 Cent. auf den ersten Kurs von heute erlitten, so daß es gegen die Börse von gestern eine Verminderung beinahe von 1 Fr. betrug. Endlich erschien die Thronrede gedrukt, und nun strengte man sich nicht ohne Nuzen an, die lezte Phrase derselben weniger ungünstig für die Staatspapiere, das heißt für die, wenn auch nur unbestimmte und entfernte Wahrscheinlichkeit eines Bruchs zwischen Frankreich und einer andern großen Macht auszulegen. Nun gingen die Papiere wieder höher; aber, troz allem was man sagte, und am Ende that, schloß man um vier Uhr um 95 C. niedriger als am vorhergehenden Tage."

Der Aristarque vom 13 Dec. behauptet, die neuesten Nachrichten von den großen Fortschritten der Royalisten in Portugal hätten am 11 Abends einen außerordentlichen Ministerrath veranlaßt. Bei der Erörterung über das politische Betragen Frankreichs hätten sich fünf Stimmen unter acht für die Annahme eines den Interessen Frankreichs gemäßen Systems erklärt. Die drei übrigen Mitglieder (die HH. v. Villele, Corbiere und Chabrol) seyen der Meynung gewesen, dem von England gegebenen Impuls zu folgen. Daraus sey alsdann auch die spätere Modifikation in der Thronrede entstanden, wo von der Halbinsel die Rede ist. Er (der Aristarque) gestatte sich gegenwärtig keinen Commentar über diese Phrase der Rede, die ohne Widerspruch die wichtigste sey. Uebrigens dürfe man sich nicht wundern, wenn etwa die liberale Partei darüber triumphiren sollte, noch weniger aber dürfe man darüber erschreken; denn die so ganz offenbare Allianz des ersten Ministers des Königs mit den Liberalen bei einem so entscheidenden Umstande, die eben so sehr die monarchischen Gefühle als die gesamten National-Interessen Frankreichs verwunde, könne nur Ein Resultat geben, das man von der Weisheit des Königs und jener persönlichen Würde, die den Bourbon's nie gefehlt habe, mit Vertrauen erwarte.

*** **Paris**, 13 Dec. Man hatte den König lange nicht im Publikum gesehen, und ward auch vorgestern in der Hoffnung getäuscht, ihn bei der Heiligen-Geists-Messe zu erbliken. Es verlautete, er habe sich vor einiger Zeit auf der Jagd in den feuchten Wäldern eine Erkältung zugezogen. Man war also äußerst begierig zu sehen, was an diesem Gerüchte wahr sey. Der König wollte nicht ausfahren, und da das Louvre bereits unter dem verewigten Könige als sehr bequem erprobt worden ist, um in einem der größern Säle die Kammer-Eröfnungs-Cerimonie vorzunehmen, so vermied man den Zug und die lärmende Fahrt von den Tuillerien bis in den Pallast Bourbon. Der König kam auf diese Art in einer von Menschen getragenen Sänfte durch die lange Gemäldegallerie des Louvre's bis zu dem großen Saal, wo die Feierlichkeit statt fand. Der König stieg noch vor dem Vordersaale, wo die Deputation der Kammern ihn erwartete, aus, ließ sich anfänglich von den Kammerherren unter den Arm greifen, ging aber alsdann festen Tritts bis in den Vordersaal und in den Saal. Er ging eben so wieder durch die beiden Säle zurük in die Gemäldegallerie; die Rede und die ganze Cerimonie hatte ihn nicht ermüdet. Er unterhielt sich stehend mit dem Direktor Forbin, und dann mit Hrn. Gros, dessen neues großes Gemälde hier zum erstenmal ausgestellt war, das den König im Lager bei Rheims, den Tag nach der Salbung, vorstellt. — Diese Einzelnheiten sind von den öffentlichen Blättern, die man für ganz oder halboffiziell hält, größtentheils nicht berührt worden, aber die Ultra's der beiden Meinungen, nämlich die Ultraroyalisten und die Apostolischen, konnten sich nicht enthalten, die Einen, zu bemerken, daß der König ein leidendes Aussehen habe, und die Andern, daß er nicht zu Fuß gekommen sey. Alles bezieht sich hier auf den Wunsch, der Minister los zu seyn, und die Junta, welche noch Widerstand im Ministerium trift, würde sich in den schlimmsten Fall eher finden, als in eine längere Dauer des dermaligen Ministeriums, das bis jezt, so sehr es sich auch bereits vielen Wünschen dieser Partei gefügt hat, doch die äußersten Schritte noch immer zu vermeiden sucht. Den Bliken der Neugierigen fielen bei dieser Gelegenheit besonders die mit orientalischem Prunke ausstaffirten jungen Araber auf. Man hatte ihnen in dem Saale einen Plaz nahe an den Pairs, zwischen dem Raume der Fenster, eingeräumt. Wahrscheinlich mochte jemand das Uebertriebene dieser Hospitalität gefühlt haben, und man schaffte die Herren Pagen des Mamelukenvertilgers, noch ehe der König seinen Thron bestiegen hatte, auf eine Emporgallerie. Unter den Zuschauern befand sich auch, auf dem Schooße seiner erlauchten Mutter, der kleine Herzog von Bordeaux, in schöner Reiteruniform. Man hatte vermuthet, der Deputirte Graf Labourdonnaye würde wegen Unpäßlichkeit der Eröffnung nicht beiwohnen, aber auch er war da, und betrachtete den Gegner in der Nähe, dessen hohe Stelle er schon lange für sich im Auge hat, und dessen politisches System er mit so vieler Strenge rügt. Die persönlichen Verhältnisse des Ministeriums verlieren jezt ihre Wichtigkeit vor den großen Vorfällen in der Halbinsel; die Börse hat zu wenig Werth mehr, seitdem die große Mehrzahl der Notabeln Frankreichs eingesehen hat, daß dort von keinem Staatskredit mehr die Rede ist, sondern von einem Schwindelspiele ohne Nationalinteresse, ohne Einfluß auf die übrige Welt, weder in passiver noch viel weniger in aktiver Rüksicht. Die vielen Erzählungen von dem, was seit vierzehn Tagen im Westen vorgeht, und was darüber in England gedrukt wird, sind keineswegs fähig, den eigentlichen Gesichtspunkt der jezt herrschenden Meinung zu verrüken, die bestimmt dahin geht, daß aus dem Resultate der westlichen Fehde ein neues Resultat in Frankreich sich ergeben müsse. Allerdings spricht man sich darüber nicht öffentlich aus; aber angenommen ist die Meinung, daß die gesezgebende apostolische Junta ihren

sitz in Paris, und nur die vollziehende den übrigen in Spanien habe. Jede Partei hofft insgeheim einen für ihr System vortheilhaften Ausgang, man mag den Sieg auf der Seite Londons oder auf der Seite Madrids sehen. Wenn Madrid über Lissabon die Oberhand behalten sollte, so meynen die Gegner unseres Ministeriums, müsse daraus eine Erschütterung für dieses entstehen, weil es alsdann den Vorwürfen des Hrn. Canning nichts entgegenzusezen habe. Unterliegen Ferdinand und Madrid, so werden sich die französischen und spanischen Junten wiederum an dem Ministerium rächen, und noch außerdem der Eindruk der vorgefaßten Meynung, daß dasselbe nicht Alles gethan habe, was es hätte thun können, um die portugiesische Katastrophe zu verhüten, in der englischen Regierung und Nation unauslöschlich bleiben. Eine solche Ansicht haben gleichsam im allgemeinen Einklang sowol Liberale als reine Royalisten, Kontreopposition und Congregationisten, Missionarien und Freunde der Preßfreiheit. Die heutigen Kommentarien der Thronrede sind alle nur aus dem Gesichtspunkte dieser Wünsche abgefaßt. Wenn diese von Allirten Frankreichs spricht, so verstehen die Kommentatoren darunter die Apostolischen als Allirte des Ministeriums, etwa in demselben Sinne für die Nation, wie der Liederdichter Beranger, wenn er die ehemaligen Allirten im Jahre 1815 „unsere Freunde, die Feinde" nennt. Was von den kriegerischen Tugenden gesagt wird, gibt zu der Frage Veranlassung, ob diese sich gegen England oder Spanien äußern sollen, und man ist sehr begierig, wie diese Stelle in London aufgenommen werden möchte. Man hält es für ein schlimmes Zeichen, daß die allerwichtigsten Begebenheiten sich gerade in Einem Punkte zusammendrängen, nemlich der Einfall in Portugal, die Eröfnung der französischen Kammern, die Schritte der Apostolischen auf dem Festlande, das Bedürfniß Englands nach dem Frieden mit seinen Katholiken, und die Krankheit mancher bedeutender Personen.

Deutschland.

*Mainz, 14 Dec. In Nro. 334. der Beilagen zur Allg. Zeit. wird ein in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung erschienenes Schreiben mitgetheilt, in welchem der Verfasser die von mir geschilderten Nachtheile, welche die von Holland dargebotene sogenannte Freiheit der Rheinschiffahrt für Deutschland haben würde, dadurch zu widerlegen sucht, daß er behauptet, die gemachten Einwendungen hätten nur ihren Grund in den Wünschen der Spediteurs von Köln und Mainz, die Alles aufböten, um die jezt bestehende Ordnung und die damit verbundenen Umschlagsrechte in Köln und Mainz aufrecht zu erhalten. In Gemäßheit dieser Ansicht würden die Weigerungen der preußischen, bayerischen und hessischen Regierungen, in die holländischen Bedingungen einzugehen, gleichfalls kein anderes als das angeführte Motiv haben. Preußen und Hessen würden demnach das Wohl mehrerer Millionen ihrer Unterthanen dem Interesse zweier Städte aufopfern! Allein selbst dieses Interesse ist imaginär, denn die Theorie und die Erfahrung der neueren Zeit belehren uns, daß die Freiheit die Seele des Handels ist, und daß ein Monopol nie eine große Handelsthätigkeit erzeugt, noch zu einem namhaften Wohlstande führt. Dis ist die Ansicht aller aufgeklärten, mithin auch der preußischen und hessischen Regierungen, so wie des größeren Theils der Kaufleute in Köln und Mainz . . . Was könnte aber insbesondere Bayern für ein Interesse haben, die gezwungenen Umschlagsrechte in Köln und Mainz, die für den Handel seiner Mainprovinzen so lästig sind, ferner aufrecht zu erhalten? Die von dem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung insinuirte Ansicht ermangelt zu sehr aller Gründe und Wahrscheinlichkeit, als daß sie einer weiteren Widerlegung bedürfte. — Nicht glüklicher ist dieser Korrespondent, wenn er meine Beleuchtung der Op den Hoof'schen Schrift über die Rheinschiffahrt angreift. Statt in die Hauptfrage einzugehen und die darin erwiesene Behauptung, daß, ohne eine freie Verbindung mit dem Meere, stets den Holländern das Monopol des Handels verbleiben, und, im Fall der Eröffnung des Mittel- und Oberrheins, dasselbe sich noch mehr erweitern werde, zu widerlegen, wirft er sich auf eine Nebenfrage, weil er auf jene Behauptung, die allein von großer Wichtigkeit ist, nichts zu erwiedern vermag. Die von mir bestrittene Nachgiebigkeit der holländischen Regierung, sagt nemlich der erwähnte Korrespondent, ergäbe sich aus den spätern Verhandlungen der Central-Kommission. Da ich diese Verhandlungen nicht kenne, so kan ich über die Richtigkeit dieser Angabe nicht urtheilen. Indessen freut es mich zu vernehmen, daß die niederländische Regierung anfängt, billigere Gesinnungen zu äußern, wiewol das lezte von ihr bekannt gewordene Dekret, welches zur Absicht hat, den Rhein für Deutschland in einen Kanal ohne Ausfluß vertragsmäßig zu verwandlen, keinen Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Sinnesänderung gibt. Hr. Op den Hoof affektirt eine Treuherzigkeit und Biederkeit, wenn er von den holländischen Forderungen spricht, die den Unkundigen leicht zu einem falschen Urtheil verleiten könnte. Daß diese Täuschung meine Lebhaftigkeit erregt hat, wird man wie ich hoffe, verzeihlich finden.

** Frankfurt a. M., 15 Dec. Im Verlauf dieser Woche haben sämtliche Staatseffekten einen Preisfall erfahren, der, bei dem ohnedis schwachen Geschäftsgange am hiesigen Plaze, eben nicht unbedeutend zu nennen ist. Die östreichischen Metalliques gingen auf 90 herab; Wiener Bankaktien auf 1320; Partiale 118; Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 138; Badische Loose 62¹/₄; Darmstädter Subscriptionen 72³/₈; Bayerische 4prozentige Obligationen von der liquidirten rheinpfälzischen Schuld 92³/₄. Ueberhaupt herrscht eine gewisse Muthlosigkeit, und wiewol der Diskonto eben nicht gestiegen ist, so scheint doch das Geld, in Folge des Ueberflusses effektiver Stüke, die uns während der lezten Wochen von Amsterdam her zufloßen, etwas anziehen zu wollen, so daß die Vergütung bei Zeitverkäufen von Metalliques gegenwärtig nicht mehr als ¹/₁₆ Prozent monatlich beträgt. Das beträchtlichste Geschäft, welches jüngst abgeschlossen wurde, war ein Prämienkauf in östreichischen Metalliques. Um von diesen Effekten einen namhaften Posten, bis Ende Februars in Wahl des Käufers zu jeder Stunde zum Kurs von 90 beziehen zu können, zahlte derselbe 1³/₈ Proz. Prämie. Zu Wien und Amsterdam sind, nach den lezten Preisnotirungen, die östreichischen Effekten fast unverändert geblieben. Inzwischen sind für den gegenwärtigen Augenblik die Begebnisse in Portugal ein zu willkommenes Vehikel auf Seite der Kontremine, als daß sie nicht ihren Absichten entsprechende Schwankungen zu bewirken suchen sollte. Zu dem Ende treffen jezt von Zeit zu Zeit wirkliche oder angebliche Kouriere von Paris

hier ein, deren Depeschen, oder das, was man als deren Inhalt ausgibt, die Betroffenheit noch vermehren, welche ohnedis die Darstellung der Thatsachen, wie sie die meisten französischen Blätter geben, hervorzurufen nur zu sehr geeignet ist. Bei dem Allem kan man die Wahrnehmung machen, daß sich die Erregbarkeit der Börsenwelt seit mehreren Jahren sehr vermindert haben muß, vergleicht man die Schwankungen, welche gegenwärtig die portugiesischen Angelegenheiten veranlassen, mit jenen, welche ähnliche Ereignisse vor fünf Jahren hervorriefen. Man erinnere sich nur des östreichischen Kriegszuges gegen Neapel, der hinsichtlich seiner Erfolge doch bei weitem minder mißliche Chancen darbot, als etwa Großbritanniens gewafnete Einmischung in die jezigen innern Zwiste Portugals, wodurch, man darf es nicht läugnen, die Fakel des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel entzündet werden könnte, der fernerweitigen Folgen nicht zu gedenken, die sich daraus für die ganze politische Welt ergeben dürften. Da indessen unter allen europäischen Staaten Großbritannien vielleicht am Meisten einer fortdauernden Aufrechthaltung des Weltfriedens bedarf, sowol um die Wunden zu heilen, die ihm in finanzieller Hinsicht durch die lezten mehr als zwanzigjährigen Kriege geschlagen wurden, als auch um Zeit zu gewinnen die, vornemlich in Irland, aufgeregten Elemente innern Zwistes zu beschwören, so läßt sich nicht leicht besorgen, daß es Vorschritte thun werde, welche die allgemeine Ruhe aufs Spiel sezen könnten. Aehnliche Motive scheinen Frankreichs politischem Benehmen zu Grunde zu liegen; und weil es nun überdis den großen Staatsmännern, die heute die Schiksale der Reiche leiten, schon zu wiederholtenmalen gelungen ist, nicht minder schwierige Probleme auf friedlichem Wege zu lösen, so mögen vielleicht selbst diejenigen Papierhändler, welche sich jezt am Aengstlichsten gebehrden, doch nicht vollen Ernstes jener Idee sich überlassen, welche dermalen die scheinbare Basis ihrer Operationen ist.

Oestreich.

Wien, 14 Dec. Metalliques 90¼; Bankaktien 1115.

Türkei.

Die Etoile meldet aus Konstantinopel vom 7 Nov. „Der englische Botschafter war seit der Revolution vom 15 Jun. d. J. mit der Pforte, wegen der Wahl seiner Wachen, welche die ehemaligen Janitscharen, die sich im Dienste dieser Gesandtschaft befanden, ersezen sollten, in Unterhandlungen getreten. Jezt hat er sich endlich mit dem türkischen Ministerium über diesen Punkt verglichen. Er versteht sich dazu, vier Mann von der Garde des Woiwoden von Galata, so wie vier andere, welche ihm der Groß-Wessier von der seinigen abgiebt, als Ersaz anzunehmen. Uebrigens hat der Gesandte erklärt, daß er diese Uebereinkunft nur als provisorisch betrachte. Die andern Gesandtschaften behalten bis jezt diejenigen Wachen bei, welche ihnen von der Woiwodschaft zugetheilt worden sind. Sie haben alle Ursache, damit zufrieden zu seyn, denn die, von dem englischen Botschafter unterzeichnete Uebereinkunft ist nicht hinreichend, ihn sowol als die andern Gesandten in ihre Gerechtsame einzusezen; sie ziehen daher vor, eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, um dann wiederholt auf die Erfüllung derselben zu dringen.“

Die Etoile bringt auch Folgendes aus Milo vom 15 Oktober: „Seit einigen Tagen treffen wieder mehrere moreotische Familien auf dieser Insel ein, um allda einen Zufluchtsort zu suchen, weil Ibrahim Pascha den größern Theil der Ortschaften von Mayna zerstört hat. Die Division des hydriotischen Vice-Admirals Sachturi ist von Hydra zurükgekehrt, um Ausbesserungen vorzunehmen, jene des Admirals Miaulis, bestehend aus 25 bewaffneten Schiffen und 4 Brandern, ist vor Samos geblieben. Constantin Canaris sollte Aegina verlassen, um zu lezterem, mit dem ihm vom Grafen Harcourt geschenkten Brander zu stoßen. Der Commodore Hamilton hat zu Napoli di Romania die Familie des Zaimis, gegenwärtigen Präsidenten der griechischen Regierung, an Bord genommen, um sie nach Cerigo zu bringen. Der französische Kapitain Crosne hat den griechischen Dienst verlassen, und sich mit seinem Schiff unter den Schuz des französischen Vice-Konsuls zu Milo gestellt, sobald er von den Befehlen des Contre-Admirals v. Rigny in Kenntniß gesezt worden war. Das Schiff die Euphrosine, auf dem sich der Kapitain befand, ist dasselbe, welches der Admiral zu nehmen oder in Grund zu bohren befohlen hatte, wo man nur immer seiner habhaft werden sollte. Coletti hat Napoli di Romania verlassen, und sich nach Skopelo und Schiato begeben, um die Kapitaine dieser Inseln zu bewegen, daß sie sich mit ihm vereinigen und eine Diversion zu Gunsten Athens versuchen sollen, wenigstens um Ibrahim Pascha zu hindern, daß er dem Reschid Pascha nicht Verstärkung schike. Eine russische Bombarde, von Rhodus kommend, ist in unserm Hafen eingelaufen, nachdem sie von einem griechischen Korsaren ausgeplündert worden. Der Kapitain versicherte, daß er zu Rhodus 65 ägyptische, mit Kriegsvorräthen, Lebensmitteln und Truppen versehene Schiffe verlassen habe, die für den Peloponnes bestimmt seyen. Diese Abtheilung erwarte nur den Rest der Flotte, um sich an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben. Ein Schiff, welches von Salamin kommt, überbrachte die Nachricht, daß die Citadelle von Athen sehr viel durch das Bombardement auszustehen habe, und sich wahrscheinlich nicht lange mehr werde halten können. Zwei Schiffe des Königs, welche Herrn von Rigny an Bord haben, sind in den Hafen eingelaufen, so wie der Vorsteher der katholischen Gemeinde von Santorin, welcher den Schuz dieses Admirals, wegen der, zwischen den Katholiken dieser Insel und der griechischen Regierung obwaltenden Zwistigkeiten, in Anspruch genommen hat. — Die Seeräubereien der Griechen machen fortwährend den Archipel unsicher. Eine griechische Brigg, der Aristides, ward genommen, und ihre Mannschaft sollte nach Frankreich geschikt werden; auf Verwendung des Kapitains Vassili aber, eines der schäzbarsten Seemänner von Spezzia, welcher sich anheischig machte, den von derselben zugefügten Schaden vollständig zu erstatten, wurde sie wieder frei gegeben. Hr. Voutier ist zu Milo mit vier französischen Offizieren und sechzig Mann angekommen, und begibt sich nach Skopelo, um an dem Unternehmen Colletti's Antheil zu nehmen. Admiral Miaulis, welcher sich vor Samos befand, hat den Primaten von Hydra geschrieben, daß es ihm unmöglich sey, mit den wenigen Streitkräften diese Insel länger zu beschüzen; er verlangte schnelle Hülfe, mit der Bemerkung, daß er selbst nach Hydra kommen werde, wenn man sie ihm nicht unverzüglich schiken würde. Spezzia und Hydra haben jedes zehn Schiffe, nebst dem Dampfschiffe des Kapitains Hastings, abgesendet.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 354. 20 December 1826.

Portugal. (Nachrichten bis zum 5 Dec.) — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. (Königliche Botschaft wegen Portugal. Truppeneinschiffungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 354. Brief aus Paris. — Würtembergischer Finanzbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Kriegsminister machte am 29 Nov. folgende Berichte bekannt: „Am Morgen des 26sten sind die portugiesischen Flüchtlinge von den vormaligen Regimentern No. 2. Kavallerie und 17. Infanterie in Villa-Viciosa, unter dem Befehle des Verräthers Magessi, eingezogen. Sie überraschten die Eskadron des 7ten Kavallerie-Regiments, verwundeten den Kapitain und einige Soldaten, und führten die ganze Eskadron und den Ortsrichter gefangen ab, ohne weitere Feindseligkeiten zu begehen. In Tras os Montes rükten 10 oder 12 Rebellen von etwa hundert, die zu Mesquita standen, am 19ten Morgens zu Moimenta ein, nahmen einige Pferde und befreiten einen Gefangenen. Um 7 Uhr Abends erschien eine Guerilla von 50 bis 60 Mann zu Vinhaes. Sie befreite die Gefangenen, verfolgte den Gemeinderichter und den Kapitän-Mor, die ihr aber entschlüpften, nahmen Pferde, und sezten den Korporal des 12. Kavallerieregiments, der den Posten befehligte, gefangen. Dieser entwischte ihnen aber noch an demselben Tage." — In der Pairskammer vom 28sten trug der Graf von Tappa darauf an, den Marquis von Chaves als einen Verräther, nicht als Pair anzuerkennen. Der Graf Ponte bemerkt, der Marquis von Chaves sei, so groß auch sein Verbrechen wäre, in Folge der Königlichen Briefe, so bestimmt Pair, daß, wenn er heute gefangen werden sollte, er nur durch die Pairskammer gerichtet werden könne. — Beide Kammern bildeten sich an diesem Tage zu einem geheimen Comité, und jede erhielt darin eine Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Etoile gibt folgende, auf außerordentlichem Wege zu Paris eingegangene amtliche Nachrichten aus Lissabon vom 5 Dec. „Der General Claudino, Kommandant der konstitutionellen Truppen in Tras os Montes, berichtet aus Vinhaes, vom 23 Nov., daß der Marquis v. Chaves von Miranda gegen Braganza heranziehe. Ein anderer Brief vom 24 sagt: der Marquis Chaves und der Vicomte Montalegre sind an der Spize von 800 Mann Infanterie, 150 Reitern und mehr als 13,000 Mann Guerillas, sowohl Portugiesen als Spaniern, unter andern mit Lanciers, in Braganza eingerükt. Der Aufstand ist allgemein zu Lomba, Vinhaes, Braganza und Miranda. Der Obrist Valdez, genöthigt vor den Rebellen zu fliehen, ist von dem General Claudino abgeschnitten. Dieser hat von den Kommandanten von Minho und Oporto Verstärkung verlangt; sie konnten aber nur 300 Mann Infanterie zusammenbringen, und gegen Amarante abschiken. Der Marquis d'Angiza, Kommandant von Minho, meldet aus Braga vom 29, daß er sich anschike, die Höhen von Tamega zu besezen. Der General Stubbs sucht Oporto zu deken, und der General Azeredo, der am 30 zu Visen war, sucht das linke Ufer des Douro zu vertheidigen. Auch zu Villareal ist am 28 der Aufstand ausgebrochen; die Marquisin v. Chaves hat selbst diese Bewegung geleitet. Der General Azeredo meldet aus Visen vom 1 Dec., daß der Aufstand sich bis auf die linke Seite des Douro verbreitet habe, und daß es ihm unmöglich sey, diesen Fluß zu vertheidigen. — Die Pairskammer hat zum Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Charte das Anerbieten gemacht, sich an die Gränze zu begeben. Die Grafen Ficalho, Taipa, Silveira und andere sind schon als Freiwillige abgereist. — Die Regentin hat dekretirt, daß alle Milizen die sich zu den verschiedenen Infanterie- und Kavalleriekorps zur Vertheidigung der Konstitution begeben wollten, nur sechs Monate hindurch zu dienen hätten. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Sizung der Pairskammer vom 4. Dec. einen Bericht über die Verhältnisse der portugiesischen Regierung mit den fremden Mächten vorgelesen. Er gab besonders umständliche Auszüge von dem Briefwechsel mit dem Madrider Hofe. Die Verrichtungen des Botschafters Se. kath. Maj. sind so lange suspendirt, bis Spanien über den, von den Rebellen verübten Frevel hinreichende Genugthuung gegeben hat. „Inzwischen, sezt der Minister hinzu, wäre noch nicht alle Hoffnung einer Wiederaussöhnung verloren, wenn uns der Madrider Hof fur die Zukunft Bürgschaften geben wollte. Unsere Armee befindet sich aber in einer solchen Desorganisation, daß wir unsere Zuflucht zu den Milizen nehmen müssen, und endlich zu dem Beistande Englands, da wir glüklicher Weise mit dem Hofe von London nicht auf demselben Fuße stehen, wie mit dem Hofe von Madrid." Der Minister hat auch der Deputirtenkammer einen ähnlichen Bericht erstattet, und darin erklärt, der französische Hof habe das jezige politische System von Portugal anerkannt; auch hätten Rußland, Oestreich und Preußen ihren Gesandten die genügendsten Verhaltungsbefehle gegeben. Se. Exc. schloß mit der Aeußerung, daß die Regentin bereits, den bestehenden Verträgen zufolge, den Beistand Englands nachgesucht habe. Der Minister bemerkte noch, daß die über die Verschwörung des Magessi und des Marquis Chaves gesammelten Aktenstüke bereits zwei Bände in Folio ausmachten, und daß er nicht wage, sie der Kammer vorzulegen, aus Besorgniß ihre Geduld zu sehr in Anspruch zu nehmen. Der Justizminister verlas einen Gesezes-Entwurf in acht Artikeln zur Errichtung einer Sicherheitswache in jeder Stadt und in jedem kleinen Fleken des Königreichs. Es ward beschlossen ihn in der folgenden Sizung zu erörtern."

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 9 Dec. Hr. Marquis von Moustiers hat in der verflossenen Nacht den französischen Boden betreten, und kan nun von den Beschwerden seiner Reise ausruhen. Se. Exc. wurde, nur eine Stunde von Madrid entfernt, von einer Bande Räuber überfallen, die mit Flintenschüssen von seiner militärischen Begleitung entfernt werden mußten. Die neuesten Briefe aus Madrid melden, daß die portugiesischen Ausgewanderten rasch gegen Lissabon vorrüken, das spanische Kabinet aber dadurch beunruhigt scheine, daß eine englische Brigg von der Station im Tajo nach England abgeschikt worden sey, welche das Ansuchen der portugiesischen Regierung um Hülfstruppen überbringe. — Die Geistlichkeit hat in Navarra durch Geld wieder neue Aushebungen veranstaltet. Es sind jezt 30 Bataillons, unter dem Namen von Guerilla-Bataillons, jedes zu 250 Mann organisirt. Zehn derselben bilden eine Brigade. Der bekannte Santos Ladron ist von der apostolischen Junta zum Oberkommandanten ernannt. Von den Brigadechefs ist bis jezt nur Juanito bekannt. Aehnliche Maaßregeln finden auch in andern Provinzen statt. — Hr. Lamb soll zu Madrid Anstalten zur Abreise treffen.

Großbritannien.

London, 12 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅞ bis 80¼; merikanische Bons 66½; columbische 38; griechische 19½; Cortes 14½.

Die gestern erwähnte, am 11 Dec. beiden Parlamentshäusern überbrachte königliche Botschaft lautete so: „Georg König. Se. Majestät benachrichtigt die Kammer der Lords und die Kammer der Gemeinen, daß Se. Majestät ein dringendes Gesuch (earnest application) von der Prinzessin Regentin von Portugal erhalten haben, wodurch im Namen der alten Bundes- und Freundschaftsverhältnisse, welche zwischen Sr. Majestät und der Krone Portugal bestehen, der Beistand Sr. Majestät gegen einen feindlichen Angrif von Seite Spaniens gefordert wird. Se. Majestät haben sich seit einiger Zeit, in Gemeinschaft mit Ihrem Bundesgenossen, dem Könige von Frankreich, aufs Aeußerste bemüht, einen solchen Angrif zu verhindern, und der Madrider Hof hat wiederholte Versicherungen gegeben, daß Se. kathol. Majestät entschlossen wären, von Seite des spanischen Gebiets keinen Angrif auf Portugal vorzunehmen oder vornehmen zu lassen. Allein Se. Majestät haben mit tiefem Bedauern erfahren, daß, ungeachtet dieser Versicherungen, feindliche Einfälle in das portugiesische Gebiet in Spanien vorbereitet, und unter den Augen der spanischen Autoritäten, durch portugiesische, nach Spanien desertirte Regimenter ausgeführt worden sind, obgleich die spanische Regierung feierlich und zu wiederholtenmalen versprochen hatte, diese Regimenter zu entwafnen und zu zerstreuen. Se. Majestät spart keine Bemühung, um die spanische Regierung von den gefährlichen Folgen dieser offenen Konnivenz zu überzeugen. Se. Majestät machen den Kammern diese Mittheilung in dem vollen und gänzlichen Vertrauen, daß sie von Herzen mitwirken und Sie unterstüzen werden, um Treue und Glauben der Verträge aufrecht zu halten, und die Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugal, des ältesten Bundesgenossen Großbritanniens, gegen fremde Feindseligkeiten zu schüzen.“

Am 12 Dec. Abends wurde in beiden Kammern diese königliche Botschaft in Berathung genommen. Nach Briefen aus London vom 13 Morgens, welche die Etoile (unstreitig mit beispielloser Geschwindigkeit) schon am 14 Nachmittags zu Paris in Händen hatte, und davon Auszüge liefert, war im Oberhause die von Lord Bathurst vorgeschlagene Antwortsadresse einmüthig angenommen worden. Sie ist fast nur ein Echo der königlichen Botschaft. Bei den Debatten äußerte sich eine allgemeine Zustimmung und Zufriedenheit mit dem Entschlusse der Regierung. Von der Diskussion im Unterhause bringt die Etoile nur den Anfang. Hr. Canning sprach, nach Betheurung der großen und aufrichtigen Friedensliebe der Minister, sehr ausführlich zur Rechtfertigung der von ihnen jezt angeordneten Maaßregeln, welche vielleicht (par hasard) einen Krieg herbeiführen könnten.

In allen Verwaltungszweigen, welche auf Truppeneinschiffung Bezug haben, herrschte große Thätigkeit. Am 12 Dec. Morgens forderten die Marine-Kommissarien durch öffentlichen Anschlag die Eigenthümer von Transportschiffen auf, mit ihnen wegen deren Miethe auf drei Monate in Unterhandlung zu treten; sie sollen von Deptford und Portsmouth Truppen nach Lissabon überführen. Das erste Bataillon der Gardegrenadiere sollte sich schon am 13 zu Deptford, das zweite Bataillon des dritten Garderegiments einige Tage später zu Portsmouth einschiffen. Eben dahin brach am 12 Dec. das 63ste Infanterie-Regiment von Windsor auf. Das in Portsmouth liegende 4te Infanterie-Regiment hatte Befehl auf der Stelle an Bord zu gehn. Zu Plymouth sollte sich das erste Bataillon des 6ten Scharfschüzen-Regiments (Rifle corps), so wie zwei Eskadrons vom 12ten Lanciers- und zwei Eskadrons vom 10ten Husarenregiment einschiffen. Das Ganze wird etwa 5000 Mann betragen, und von Sir W. Clinton befehligt werden, der den Sir Brook Vere als Generalquartiermeister neben sich hat. Die Truppen äußerten große Freude über ihre neue Bestimmung. Außerdem sollen zu Cork zwei Regimenter, welche der in Irland kommandirende General Georg Murray auszuwählen hat, und zu Gibraltar zwei Regimenter von der Besazung, nach Lissabon eingeschift werden.

Das Dampfpaketboot Georg IV., welches Lissabon erst am 5 Dez. verlassen hatte, lief am 12ten in die Themse und brachte Depeschen für die Regierung, so wie viele Privatbriefe mit. Nach den leztern herrschte zu Lissabon die gröste Verwirrung: man sprach von Nichts, als von Siegen der Ausgewanderten, und glaubte sie schon in Oporto.

Nach Versicherung des Courier und des Globe soll General Quiroga Willens seyn, sich mit einigen hundert spanischen und italienischen Flüchtlingen nach Portugal zu begeben, und dort unter den Fahnen der Konstitution zu fechten.

Frankreich.

Paris, 14 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 67, 15; Bankaktien 2035; Falconnet 71, 80; Guebhard 49¼; Hayti 690.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer Sizung vom 13 Dec. zuerst mit Ernennung ihres definitiven Büreau's; die Grafen Mollitor, Herbouville und Durfort, so wie der Herzog von Montmorency, wurden zu Sekretarien erwählt. (Die Mi-

norität gab ihre Stimmen dem Herzog von Trevise, dem Marquis v. Jaucourt, dem Baron Portal und dem Herzog von Fitzjames.) In die Kommission zu Abfassung der Dankaddresse wurden ernannt: die Marquis v. Pastoret und v. Lally, die Herzoge von Brissac, von Narbonne-Pelet und von Levis; (die Minorität hatte ihre Stimmen dem Fürsten Talleyrand, dem Marquis v. Dessoles, dem Baron Pasquier, dem Vicomte Chateaubriand und dem Grafen Molé, welche insgesamt seit 1814 schon Minister gewesen sind, gegeben.)

Die Deputirtenkammer hatte schon in ihrer Sizung vom 13 Dec. die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle angefangen, die Operation blieb aber ungültig, weil von 428 Mitgliedern nicht die vom Gesez erforderte Hälfte, mehr Einen, sondern nur 159 zugegen waren. — In der Sizung vom 14 wurde aber das disfällige Scrutin wirklich begonnen.

Die Etoile erklärt die von einigen Journalen verbreitete Nachricht von dem Sturze des Bankhauses Falconnet zu Neapel für ungegründet.

Die Quotidienne vom 14 Dec. berichtet: „Heute sind zu Paris Briefe von Madrid vom 6 und 7 Dec. angekommen. Sie bestätigen nicht nur die gestern und vorgestern von uns über die Fortschritte der portugiesischen Royalisten gegebenen Nachrichten, sondern verkünden überdis, daß der Abfall unter den konstitutionellen Truppen noch größer ist, als wir gesagt hatten. Es ergab sich offenbar, daß die Regentschaft nicht mehr, weder auf die Armee, noch auf die öffentliche Stimmung der Portugiesen rechnen konnte."

† Paris, 13 Dec. Die Zeitungen, vorzüglich die Quotidienne, haben die Ereignisse in Portugal so schnell und umständlich berichtet, daß weitere Notizen überflüssig sind. Weniger bekannt sind aber die Berathschlagungen des Ministerraths über dieses politische Drama. Die ersten Nachrichten von dem Einfalle der Truppen des Grafen Amarante in Portugal, der schon lange zuvor angekündigt war, brachten bei dem Ministerium Schreken hervor. Im Ganzen sind unsre Minister weder für die Royalisten noch für die Konstitutionellen. Die Gottheit, der sie opfern, ist die Ruhe. Ein Ereigniß, das sie zu einem entscheidenden Schritte zwingt, ist für sie gleichsam eine politische Pest, die sie mehr in Verlegenheit sezt, als bei irgend einem großen National-Ungemach der Fall seyn würde, das ihnen Ruhe vergönnen und die freie Wahl überlassen würde, Ja oder Nein zu sagen. Hier aber stehen zwei Armeen einander gegenüber, und hinter denselben zwei Parteien mit besondern Interessen und Meynungen. Das gegenwärtige Ministerium ist durch die Royalisten auf seinen Posten gekommen. Seine wahre Farbe, seine Stüze in der Deputirtenkammer, ist die rechte Seite, kurz die Partei, welche den Krieg in Spanien betrieben hat. Dürfte sich dieses Ministerium seinem natürlichen Antriebe überlassen, so müßte es für die portugiesischen Absolutisten seyn. Hier tritt aber die Schwierigkeit ein, daß der Friede ein so großes Gewicht in der politischen Wagschale bildet. Die Furcht vor einem Bruche mit England ist bei unserm Kabinette viel größer, als die Furcht vor einem andern Bruche, den man mit Ehrenstellen und Erläuterungen beschwichtigen kan, die ihre logische Kraft im Schaze finden. Hr. v. Villele, der immer das Dringendste im Auge hat, fand daher in diesem Falle kein Bedenken, sich ohne Zaudern zu erklären. England und Hr. Canning haben ihn eingeschüchtert, und er benuzt diese Besorgnisse mit Geschiklichkeit. Hr. Canning ward durch seinen Aufenthalt in Paris in den Stand gesezt, den Charakter unserer Staatsmänner kennen zu lernen. Seine Noten wurden seitdem, in Rüksicht auf unsere Besezung von Spanien und die royalistische Bewegung gegen Portugal, immer fester und bestimmter. Diese Akten haben einen Ministerrath veranlaßt, in welchem die portugiesische Frage sehr lange verhandelt, und wo am Ende mit Bestimmtheit entschieden wurde, alle Opfer zu bringen, um mit Großbritannien im Frieden zu bleiben. Daher entsprang die Zurükberufung des Hrn. v. Moustier, die schon so oft von der Etoile geläugnet, endlich aber zugestanden wurde; daher kam es, daß die Artikel dieses Journals seit einigen Tagen mit seiner sonstigen Farbe so gar nicht übereinstimmten. In Paris war sogar das Gerücht verbreitet, man würde den Dauphin oder wenigstens einen außerordentlichen Botschafter nach London abschiken. Gewiß ist, daß gestern der Entschluß gefaßt wurde, die portugiesische Charte zu unterstüzen. Was wird aber die Deputirtenkammer dazu sagen, deren Sizung unter so bedenklichen Umständen eröfnet wird? Diese Frage ist von der Art, daß sie ein Ministerium, das sich einer Kammer gegenüber gestellt sieht, die aus Emigranten zusammengesezt ist, und die ein Entschädigungsgesez für die Emigranten gemacht hat, in die größte Verlegenheit bringen muß. Das gewöhnliche Argument des Hrn. v. Villele, nemlich die parlamentarische Verführung, ist allerdings sehr kräftig, aber die Kammer ist aus solchen Elementen zusammengesezt, ihre Sprache ist durch frühere Aeußerungen so beherrscht, daß sie selbst mit Beiseitsezung aller Scham, nachdem sie einmal Spanien den Krieg erklärt hatte, nicht in entgegengesezte Doktrinen eingehen kan. Was die Pairskammer betrift, so zweifelt man nicht an ihrer günstigen Ansicht der neuern Schritte des Ministeriums. Nur wird sie den Ehrenpunkt nicht außer Acht lassen, und ihr Erstaunen zu erkennen geben, daß dieselben Männer sich zu den neuen Schritten bekennen. — Die neuesten Ereignisse haben übrigens so sehr die ganze öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, daß der Eindruk des Preßgesezes nur sehr schwach ist. Man versichert jezt wieder, das Ministerium wolle seinen ersten Entwurf nicht vorlegen, sondern ihn nur auf einige Verfügungen gegen Verläumdung beschränken, so daß es scheint, die Administration wolle bei den großen äußern Verlegenheiten sich nicht noch durch innere gehemmt sehen.

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, welche von Tegernsee am 14 Dec. mit den Prinzessinnen Marie und Louise kön. HH. zu München eingetroffen waren, sezten am 16 Allerhöchstihre Reise nach Würzburg weiter fort.

** Frankfurt a. M., 15 Dec. Nach Privatnachrichten aus Wien glaubt man hier, daß die beim bevorstehenden Schlusse des halben Jahrs zu erzielende Extra-Dividende der Bank 21 fl. betragen, überdis aber 6 fl. per Aktie für den Reservefond zurükgelegt werden würden. — Im Wechselverkehr mit den auswärtigen Pläzen haben sich im Laufe dieser Woche wenig bemerkenswerthe Veränderungen wahrnehmen lassen. Amsterdam ist noch immer gefragt, und wird kurze Sicht zu 140 1/8 begeben. — Im Wollhandel hat sich hier kürzlich einige Regsamkeit gezeigt. Es sollen mehrere Partien Wolle nach

Frankreich und den Niederlanden hier verkauft worden seyn; doch hinsichtlich der Preise lauten bis jezt die Angaben noch zu unbestimmt, als daß sich daraus ein allgemeines Resultat ableiten ließe. — Der zeitherige Redakteur der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, Dr. Krapp, wird in die, durch das vor einigen Monaten erfolgte Ableben des fürstl. Thurn- und Taxischen Hofraths Jaumann erledigte Rathsstelle bei der Generalpostdirektion, wobei Hr. Krapp zeither als Assessor fungirte, einrüken, und somit die Redaktion dieses Zeitblattes, wahrscheinlich bereits mit Anfang des neuen Jahres, in andere Hände übergehen. Einige versichern, es sey zu diesem Behufe der zeitherige Herausgeber des Leipziger unparteiischen Litteratur- und Kirchen-Korrespondenten, Hr. Karl Eduard Goldmann, hieher berufen. — Vor Kurzem fand hier der sonderbare Fall statt, daß ein zum Christenthume übergetretener Israelit auf dem jüdischen Friedhofe begraben ward. Derselbe hatte, wie sich erst mehrere Tage nach seiner Beerdigung bei Untersuchung seiner Nachlassenschaft ergab, vor einer Reihe von Jahren zu Turin die Taufe erhalten, seinen Uebertritt verschwiegen, und sich sogar auf seinem Krankenlager die Verpflegung seiner ehemaligen Glaubensgenossen gefallen lassen, so daß diese, ohne den Uebertritt zu ahnen, ihn auch nach seinem Ableben als einen Angehörigen ihrer Gemeinde behandelten.

Preußen.

** Berlin, 14 Dec. Heute wurden wir durch die betrübende Nachricht überrascht, daß Se. Maj. der König beim Herabsteigen der Treppe gefallen sey, und den untern Schenkel gebrochen habe. Die Unruhe war allgemein, bis das folgende Bulletin dieselbe ein wenig verscheuchte. „Se. Maj. der König „haben heute Morgen, als Höchstdieselben wie gewöhnlich, zur „Wahrnehmung der laufenden Geschäfte eine Treppe, die zum „Arbeitszimmer führt, hinabstiegen, einen Fall gethan, durch „welchen ein Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels „erfolgt ist. Das Befinden ist den Umständen angemessen und völlig beruhigend. Berlin, den 14 Dec. „Hufeland, Wiebel, v. Gräfe.“

Schweden.

* Stockholm, 1 Dec. Die Hauptstipulationen des jüngst zwischen unserm und dem dänischen Hofe abgeschlossenen und auch schon ratifizirten Traktats besagen Folgendes: „Alle Waaren, gleichviel welches Ursprungs und welcher Art, die gesezmäßig am Bord schwedischer Schiffe in Schweden eingeführt werden dürfen, können es auch in gleicher Weise auf dänischen Schiffen, und umgekehrt. Nur Salz macht eine Ausnahme; es kan blos auf Nationalschiffen aus Dänemark in Schweden eingeführt werden. Für die Norweger gilt dieses Verbot inzwischen auch nicht, und sie können den eben genannten Artikel in Dänemark einführen, so wie die Dänen in Norwegen. Es war Anfangs die Rede davon gewesen, den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern auf Schiffe von gewissem Tonnengehalt (nach dem einen Vorschlag nicht unter 15, nach dem andern nicht unter 10 Lasten groß) zu beschränken, doch ist man davon abgegangen, und hat ihn für alle ohne Ausnahme freigegeben. Das Retentionsrecht ist auch von beiden Seiten abgeschaft worden. Die Kolonien sind in diesem Traktate nicht mit einbegriffen. — Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Tarrach, hat auch von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, eine Unterhandlung wegen des Abschlusses eines Handelstraktats zwischen Preußen und den vereinigten Königreichen Schweden und Norwegen anzuknüpfen. Bis jezt beruhten die Handelsverhältnisse zwischen beiden Staaten nur auf einer ungewissen Basis und auf schwankenden Grundsäzen. — Der hiesige Ausschuß der Griechenfreunde hat am 17 Nov. abermals einen Posten von 5550 Franken an den griechischen Hülfsverein zu Paris abgehen lassen. Noch immer gehen Beiträge zu diesem Zweke ein, und manche Griechenfreunde haben sich zu jährlichen Gaben für die Dauer des Kampfes verpflichtet. — Es wird nächstens eine neue Rangordnung für Schweden erscheinen, indem die seit Gustav III. bestandene nicht wohl mehr mit den jezigen konstitutionellen Formen verträglich ist. Nach dieser würde der Präsident eines königlichen Kollegiums, Feldmarschallsrang, und den Vortritt vor einem Mitgliede des Staatsraths haben.

Oestreich.

Wien, 15 Dec. Metalliques 89 11/16; Bankaktien 1111.

Türkei.

Die Etoile enthält folgende Artikel: „Konstantinopel vom 8 Nov. „Vier Kadis sind in die Kadiliks von Acarnanien und Livadien geschikt worden. Sie verfügen sich ganz muthlos hin, in der Gewißheit, dort kaum die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu finden. Von mehrern Verschwornen, die zum Richtplaz geführt wurden, überließ sich einer der größten Verzweiflung; da rief ihm ein Kamerad zu: „Weißt du nicht, daß man früher oder später sterben muß, und könntest du dir einen ehrenvollern Tod wünschen!“ Die Zahl der gestern und heute in den Straßen von Konstantinopel hingerichteten ehemaligen Janitscharen beläuft sich auf vierzehn.“ — Vom 14 Nov. „Ein Tatar ist gestern mit einem Sak voll Ohren aus Candia hier angelangt. Ein anderer, welcher den 7 von Erzerum eintraf, überbrachte Nachricht von einer großen Niederlage, welche die Perser erlitten hätten, so wie von der Flucht des Abbas Mirza bis nach Tauris. Man sagt, die ganze Provinz Erivan sey von den Russen überströmt und besezt, aber der Sitte der Türken gemäß liefert ihr Bericht weder eine bestimmte Angabe über die Orte noch über die Zeit, und so geschieht es denn oft, daß sie alte Nachrichten mit neuen verwechseln. Der Kapudan Pascha ist nach den Dardanellen zurükgekehrt, und wird mit dem ersten Südwinde hier erwartet. Man weiß, daß er nur einen Theil der Flotte zurükbringt, und daß sich der übrige Theil mit dem Viceadmiral, unter dem Befehle Ibrahim Paschas, in den mittäglichen Häfen von Morea befindet.“ — „Adrianopel, 10 Okt. Mit Sorgfalt wird die Aushebung der neuen Truppen fortgesezt. Schon werden 3500 Mann täglich in den Waffen geübt, welche viele Anlage für das neue Exerzizium an den Tag legen; auch hat man den Bau einer großen Kaserne begonnen.“

* Bucharest, 8 Dec. Durch die russische Post haben wir Handelsbriefe aus Konstantinopel bis zum 22 Nov.; sie enthalten indessen über den Zustand der Hauptstadt und der Provinzen nichts Neues. Die den Serviern durch die Konvention von Akjerman bewilligten Privilegien machen hier viel Aufsehn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag   Nro. 355.   21 December 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen über die königliche Botschaft.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Brief.) — Beilage Nro. 355. Briefe aus Paris und Rom. — Türkei. — Beschluß der bayerischen Zollverordnungen. — Ankündigungen. — Ausserordentliche Beilage Nro. 14. Geographische Miscellen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die mexicanische Provinz Texas befindet sich in Gährung in Folge eines Gesezes des Generalkongresses wegen Emancipation der Sklaven. Die großen Sklavenbesizer transportiren sie in Eile nach Louisiana und Arkansas, auf das Gebiet der Vereinigten Staaten. Diejenigen, die nur Wenige haben, halten Versammlungen und sollen Willens seyn, der Vollziehung des Gesezes gemeinsam Widerstand zu leisten.

Nachrichten aus Lima vom 26 Jul. melden, daß sich zwei Kavallerieregimenter gegen Bolivar empört hätten, und sehr zu befürchten sey, ihr Beispiel werde auch andere Truppen hinreißen.

Der Messagero Argentino von Buenos-ayres meldet die daselbst am 14 Sept. erfolgte Ankunft Lord Ponsonby's. Derselbe wurde am 19 von dem Präsidenten mit vielen Cerimonien empfangen. Er hielt folgende Rede in englischer Sprache: „Ich bin beauftragt, Ew. Herrl. ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Großbritannien zu überbringen, vermöge welchem ich als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. ernannt bin. Ich bin sehr erfreut über die mir dadurch erwiesene Ehre, indem man mich wählte, dieses erneute Zeugniß der Gesinnungen der Achtung und Freundschaft, welche meinen Souverain zu Gunsten der Republik der Vereinigten Staaten am la Platastrome beseelen, zu überbringen. Ich werde mich unausgesezt bestreben, die wichtige Mission, die man mir aufgetragen hat, zu vollziehen, mir das Wohlwollen dieser Regierung zu verdienen, und die so glüklich zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu befestigen." — Der Präsident antwortete französisch. Er rekapitulirte die vornehmsten Thatsachen, welche England die Anhänglichkeit der argentinischen Republik erworben hätten, unter andern die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik. Der Präsident bemerte mit Vergnügen, daß die Wahl zum Stellvertreter Sr. Maj. auf einen so ausgezeichneten Mann gefallen sey. — Wie es hieß, hat sich ein Theil der republikanischen Truppen in der Banda oriental abermals empört; die Journale von Buenos-ayres versichern indessen, der Aufstand sey schon wieder gedämpft.

Portugal.

*Lissabon, 29 Nov. Heute ziehen alle noch hier befindlichen Truppen gegen die Gränze ab. Sie scheinen voll Enthusiasmus. Der Marquis v. Chaves soll seine Richtung gegen Oporto nehmen. Man hat bestimmt erfahren, daß eine beträchtliche Zahl spanischer Militärs die portugiesischen Ausgewanderten auf ihrem Zuge gegen die neue Ordnung der Dinge in Portugal begleitet. In der geheimen Sizung, die gestern in beiden Kammern statt gefunden, wurde die Frage erörtert, ob man eine Ausschiffung der englischen Seesoldaten nachsuchen solle. Nach der Sizung nahm ein kleines Fahrzeug seine Richtung gegen das Admiralschif. Auf die Nachricht von der Verlobung der Königin Donna Maria II. mit dem Infanten Don Miguel wurde von der Regentin befohlen, dieses Ereigniß am 1, 2 und 3 Dec. durch Illuminationen, Glokengeläute, Artilleriesalven zu feiern, und an diesen Tagen die Hoftrauer auszusezen. Am 3 Dec. soll im Pallaste Ajuda Galla und öffentlicher Handkuß statt finden. — Dem Corregidor von Tavira ist durch einen Befehl der Regentin aufgetragen, ohne Zeitverlust über den Zustand zu berichten, in welchem sich die gerichtliche Untersuchung über die in Algarbien statt gehabten Vorfälle befinde. — Die Kommission der Petitionen in der Pairskammer macht bekannt, daß sie nur solche Petitionen annehmen könne, die von den Bittstellern unterzeichnet und von Notarien beglaubigt seyen. — In der Sizung der Deputirtenkammer vom 27 Nov. wurde nach langen Debatten ein Theil des Gesezesentwurfs über die Jurisdiktion der Kriegsgerichte in Sachen des Hochverraths angenommen, nach welchen blos Militärpersonen bei solchen Verbrechen von Militärgerichten verurtheilt werden könnten. — Hier angekommene Briefe aus Sevilla melden, daß die portugiesischen Ausgewanderten daselbst und in der Nachbarschaft von den öffentlichen Behörden mit Achtung behandelt, auf alle Art unterstüzt, und selbst in Klöstern einquartiert worden seyen. — Die Marquisin v. Chaves hat schon mehrmals den Befehl erhalten sich von Villa real nach Lissabon zu begeben, aber unter dem Vorgeben einer Krankheit sich bisher demselben entzogen. Ihre Dienerschaft meynte, diese Maaßregel sey unnöthig, indem der Marquis am 25 mit seiner Division bei ihr eintreffen würde. — Die portugiesischen Ausgewanderten hatten bei ihrem Einzuge zu Villa Viciosa berittene Artillerie, die sie nur von Spanien erhalten haben konnten.

Spanien.

*Madrid, 4 Dec. Das Diario verkündet die gerichtliche Zuerkennung im Wege des Aufstrichs zur Verfertigung von 250 Kisten, die bestimmt sind, alles zum Verbrauch für die Jahre 1828 und 1829 nöthige Stempelpapier nach Amerika zu transportiren. Man sieht, wie wenig die Regierung daran denkt, daß ihre Geschäfte in jenem Welttheile sich sehr vermindert haben, und noch mehr vermindern könnten. Von der portugiesischen Gränze erfährt man blos, daß beide Parteien handge-

mein geworden sind, aber es verlautet nichts davon, daß auch Spanier daran Theil genommen hätten. Doch könnte es leicht auch dazu kommen. — Der König und die königliche Familie sind heute um Ein Uhr in Madrid angekommen, und haben ihren Einzug durch die in den Straßen aufgestellten Truppen der Besazung gehalten. Artilleriesalven und Glokengeläute begleiteten den Einzug. — Der Finanzminister befindet sich durch das bisher beobachtete System der Voreinnahmen in großer Verlegenheit, neue Fonds herbei zu schaffen. Er hört alle Vorschläge zur Abhülfe an, ohne einen derselben zu ergreifen, weil sie meistens zu weit aussehend, die Bedürfnisse aber zu dringend sind. Ein Vorschlag schmeichelt vorzüglich seinen Hofnungen, der nemlich die Ausbeutung eines Goldbergwerks betrift. Dieses soll schon vor längerer Zeit entdekt worden seyn, und einen unermeßlichen Ertrag versprechen. Man hat nun das Beginnen der Arbeiten befohlen, und der Minister hoft dadurch in Zukunft aller Sorgen um Geld enthoben zu seyn. Indessen gibt es Ausgaben, die sich nicht verschieben lassen. Dahin gehören diejenigen, welche die Lage Portugals mit sich bringt. Einen großen Theil davon hat bereits die Geistlichkeit besorgt, und dabei einen außerordentlichen Eifer an den Tag gelegt. Sie benimmt sich dabei im Kleinen wie eine Regierung. Sie hat ihre Minister für alle Zweige des Aeußern und Innern, ihre Polizei, ihre Administration, und ihre Agenten im Innern, in Frankreich und in Portugal. Alles greift mit großer Einheit in einander, und jeder Dienst wird aufs Pünktlichste vollzogen. Auch ist diese Partei allgemein von bester Hofnung beseelt, reiche Früchte von ihrer Aussaat zu erndten.

Großbritannien.

In der Oberhaussizung am 12 Dec. begann Lord Bathurst, beauftragt, den Pairs die Beweggründe der Botschaft Sr. brittischen Majestät auseinander zu sezen, damit, daß er summarisch die Resultate der Unterhandlung Lord Stewards zwischen Brasilien und Portugal, bis zu dem Augenblike, wo diesem leztern Lande eine Konstitution gegeben wurde, vor Augen legte. Man konnte sich nicht verbergen, sagt der Minister, daß diese Konstitution, ob sie gleich einen Charakter trägt, der verschieden von jenem der frühern Konstitution ist, welche die Cortes eingeführt hatten, dennoch wahrscheinlich alte Erbitterungen wieder aufregen würde. Mittlerweile fanden die Beschlüsse, welche die Regentin nahm, Widerstand von Seite ihres Bruders Don Miguel. Nachdem die mißvergnügten Portugiesen nach Spanien ausgewandert waren, wurden der Regierung dieses Landes durch Hrn. Lamb Vorstellungen gemacht, damit diese Flüchtlinge entwafnet werden möchten. Die spanische Regierung versprach Alles, und that nichts. Frankreich hatte seine Unzufriedenheit hierüber laut bezeugt, indem es seinen Botschafter zurükrief, und nur einen Geschäftsträger in Madrid ließ; Hr. Lamb drohte, Madrid zu verlassen, wenn man sich weigern würde, der portugiesischen Regierung Genugthuung zu geben. Während der Zeit erfuhr man, daß die Flüchtlinge mit offener Gewalt in Portugal eingefallen seyen, und es ist merkwürdig, daß dieser Einfall, nicht von Alt-Castilien, sondern von Estremadura aus statt hatte. Aus dieser leztern Provinz machten zahlreiche Korps, von den spanischen Behörden und sogar unter den Augen der Regierung bewafnet und wohl ausgerüstet, einen nicht verhehlten Einfall; der Gouverneur hatte sogar Befehl gegeben, die Ausgewanderten mit Artillerie zu versehen. Die englische Regierung, fährt Lord Bathurst fort, habe vor, Truppen nach Lissabon zu schiken, aber zugleich sey es die Absicht des Königs, alle Mittel, die von Sr. britt. Majestät abhiengen, anzuwenden, um die Zwistigkeiten zu endigen, die zwischen beiden Staaten obwalten. In diesem Sinne seyen dem englischen Gesandten zu Madrid Verhaltungsbefehle gegeben, und ähnliche Schritte wären auch bei der portugiesischen Regierung gemacht worden, die man gebeten habe, sich alles dessen zu enthalten, was zu ihrer Vertheidigung nicht durchaus nothwendig sey, und nur die Erbitterung der Parteien noch vermehren könnte. Er wisse wohl, sagt Lord Bathurst, daß in Spanien eine Partei bestehe, die sich in den Stand offenbaren Ungehorsams gegen die Regierung gesezt habe, und daß mit dieser Partei weder Vergleiche noch Verträge möglich seyen; man habe aber Grund zu hoffen, daß diese Partei ihren Widerstand nicht mehr fortsezen werde, wenn sie sehen würde, daß die Regierung fest vorhabe, sich ihr aufs Ernstlichste zu widersezen, und daß England seinem Alliirten zu Hülfe komme. Se. Herrlichkeit liest hierauf die Addresse vor, die folgendermaaßen lautet: „Die Kammer beschließt, daß eine ehrerbietige Addresse dem Könige dargebracht werden solle, um Sr. Majestät für die Botschaft zu danken, worin Sie die Kammer benachrichtigen, daß Sie von der Prinzessin Regentin von Portugal eine Mittheilung erhalten haben, worin Ihre kön. Hoheit, Kraft der alten Verträge zwischen England und Portugal, die Unterstüzung der englischen Regierung gegen den Angrif Spaniens fordert; daß die Kammer alle Empfindungen Sr. Majestät bei der Nachricht getheilt hat, daß troz der Versicherungen, welche von dem Madrider Hofe in Folge der Vorstellungen von Seite Sr. britt. Majestät, im Verein mit denen Ihres Verbündeten, des Königs von Frankreich, gemacht wurden, und troz des von Sr. kathol. Majestät gefaßten Entschlusses, keinen Angrif gegen Portugal zu unternehmen oder zu dulden, dennoch kriegerische Feindseligkeiten gegen dieses Land in Spanien, unter den Augen spanischer Behörden, von den portugiesischen Regimentern, die nach Spanien desertirt waren, und zu deren Entwafnung sich die spanische Regierung mehrmals feierlich verpflichtet hatte, vorbereitet und vollzogen worden sind. Die Kammer hoft, daß die Bemühungen Sr. britt. Majestät, der spanischen Regierung über die Folgen ihrer offenbaren Konnivenz die Augen zu öfnen, von zureichendem Erfolg seyn werden, und sie bittet Se. Majestät überzeugt zu seyn, daß Sie auf den Eifer und die Ergebenheit der Kammer in Rüksicht auf ihre herzliche Mitwirkung zu Allem, was die Gültigkeit der Verträge aufrecht erhalten, und die Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugals, des ältesten Verbündeten Großbritanniens, gegen jeden fremden Angrif schüzen kan, rechnen dürfen.“ — Lord Holland, weit entfernt, sich der Adresse zu widersezen, erklärte vielmehr seinen Beitritt zu derselben, bemerkte aber, daß diese Erörterung eine Frage von eben so zarter als wichtiger Beschaffenheit in Anregung bringe. Man habe zwar von der Mitwirkung Frankreichs bei Gelegenheit der, Spanien gemachten Vorstellungen gesprochen, es handele sich aber hier davon zu wissen, von welcher Beschaffenheit diese Mitwirkung wäre, und ob wohl diese Macht, zu einer Zeit, wo sie handelnd eingreifen konnte, sich schiklicher

Weise darauf beschränken durfte, blos zu sprechen. — Lord Landsdown redete in demselben Sinne, wie Lord Holland. Er meynt auch, daß das, was in Beziehung auf Portugal vorgefallen wäre, weniger dem Willen der spanischen Regierung als den Intriguen einer Faktion zuzurechnen sey. — Die Adresse ging ohne allen Widerspruch durch."

Im Unterhause schlägt Hr. Canning vor, die Botschaft Sr. Majestät in Erwägung zu ziehen. Er bemerkt alsdann, daß die Minister Sr. Maj. Maasregeln getroffen hätten, die vielleicht (par hasard) einen Krieg herbeiführen könnten, und daß es ihre Pflicht sey, den Kammern die Erörterung der Beweggründe vorzulegen, welche sie zu dieser Handlungsweise veranlaßt hätten. „Ich kan das Haus versichern, sagte er, daß nicht leicht jemand mehr als die Minister Sr. Maj., und insbesondere derjenige, der sich in diesem Augenblik an das Haus wendet, von der tief eingreifenden Wichtigkeit des Friedens für dieses Land und für Europa, überzeugt seyn kan. Ich erkläre, daß diese Empfindung mein Inneres so sehr durchdringt, daß keine Rüksicht auf künftige Vortheile, keine Aussicht auf eine entfernte Gefahr mich veranlassen könnten, die Kammern zu bitten, sich in einen Krieg einzulassen; aber ich fühle hier das, was auch die besten Staatsmänner dieses Landes gefühlt haben. Ich fühle nemlich, daß es zwei verschiedene Lagen gibt, in welchen man nicht anders handeln kan, als wir gegenwärtig verfahren; diese sind, wenn die Nationalehre und das öffentlich gegebene Wort kompromittirt sind. Die jezt der Kammer vorliegende Frage berührt das eine und das andere dieser Interessen, sonst würde ich nicht mit so großem Vertrauen die Antwort der Kammer auf die Botschaft der Regierung erwarten. Zur klaren Verständigung des Gesichtspunkts, unter welchem das Parlament die Angelegenheit, die den Inhalt der Botschaft ausmacht, zu betrachten hat, werde ich kurz dasjenige auseinander sezen, was eben so sehr eine Frage des Rechts als eine Frage des Thatbestands ist. Das Parlament oder die Regierung kan unmöglich, nach umfassender Erwägung, diese Frage von einer Seite betrachten, die nicht das Völkerrecht beträfe. Unter allen Bündnissen, welche dieses Land, zu verschiedenen Zeiten, mit fremden Nationen geschlossen hat, ist keins so alt, war keins von so fester Dauer, enthält keins so bestimmte Verpflichtungen, hängt keines so sehr mit den glänzenden Epochen unserer Geschichte zusammen, als dis Bündniß zwischen Großbritannien und Portugal. Wenn wir auf die Vergangenheit zurükbliken, so finden wir, daß dieses Bündniß allen Konflikt der Ereignisse überlebt hat, und so alt als der Zeitpunkt ist, wo das Haus Braganza den Thron bestieg, und Portugal selbst ein unabhängiges Land wurde. Seit jener Zeit bis zum gegenwärtigen Augenblike, wurde das Bündniß mitten unter den schwierigsten Umständen fest gehalten. Zu einer Zeit, wo die Treue anderer Nationen erschüttert wurde, wo selbst mehrere, troz der bestehenden Verträge, England den Krieg erklärten, blieb Portugal standhaft, und theilte mit uns den Ruhm unsrer Erfolge.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 15 Dec. sind in Augsburg ausgeblieben.

Die Etoile sagte am 13 Dec.: „Die Quotidienne bemüht sich zu beweisen, was Niemand bestreitet: daß die Regierungen das Recht haben, in den Angelegenheiten einer andern Regierung durch den Krieg sich in das Mittel zu schlagen, wenn ihre wesentlichen Interessen gefährdet werden. Aber die Regierung, die dieses Recht ausüben will, muß in ihrem eigenen Lande stark genug seyn, um keiner fremden Hülfe zu bedürfen. Die Quotidienne, indem sie unaufhörlich von der Dazwischenkunft Spaniens in den Angelegenheiten Portugals spricht, läßt außer Acht, daß sie England hierdurch Waffen in die Hand geben würde, um gleichfalls sich ins Mittel zu schlagen.

Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudrait un sage ennemi.

Wir bitten die Quotidienne, wenn sie die Royalisten die Partei Don Miguels nennt, sich zu erinnern, daß dieser Prinz den Don Pedro als seinen Souverain, Donna Maria da Gloria als seine Königin anerkannt, daß er die von seinem Bruder ausgegangenen Geseze beschworen hat, und daß er jezt ruhig zu Wien lebt, während man sich für ihn schlägt. Vermuthlich versteht der Infant Don Miguel die Legitimität und seine eigenen Rechte eben so gut, als die Quotidienne."

Vom 25 Nov. bis zum 8 Dec. hat der Pariser Griechen-Verein 45,098 Fr. eingenommen. Darunter befinden sich: von Hrn. Delessert eine Abschlagszahlung von 30,000 Fr. aus dem Ertrag der Gemäldeausstellung; von dem Ausschusse zu Stockholm 5550 Fr., von dem zu Elberfeld 4000 Fr. u. s. w.

Italien.

Der Marquis von Hastings ist auf der Rhede von Baja an Bord des Linienschifs Revenge am 28 Nov. mit Tode abgegangen. Er war 74 Jahre alt. Seine lezte Krankheit war die Folge eines Sturzes vom Pferde auf der Jagd in Malta gewesen.

Deutschland.

Die Münchner politische Zeitung schreibt: „Oeffentliche Blätter haben bereits der Huldigung erwähnt, welche die Studierenden an hiesiger Hochschule am 2 Dec. in einem feierlichen Fakelzuge dem allverehrten Könige darbrachten, und der huldvollen freundlichen Aufnahme, welche die Abgeordneten derselben gefunden haben. Wir können uns das Vergnügen nicht versagen, die Worte des trefflichen Königs, wie sie uns aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden, zur öffentlichen Kunde zu bringen, da die frühere Aufnahme manche Unrichtigkeit enthielt. Nachdem die Deputation ihre Anrede an des Königs Majestät geendet hatte, nahmen Allerhöchstdieselben das Wort und erwiederten die Ihnen dargebotenen Aeußerungen der Ehrfurcht und Ergebenheit, mit folgender ergreifender Rede: „Ein vormaliger Studierender der Ludwigs-Maximilians-Universität dankt vielmal. — Religion muß die Grundlage seyn „und durch das Leben geleiten. — Bigotte und Obscuranten mag „ich nicht, auch keine Kopfhänger — die Jugend soll auf erlaubte Weise fröhlich seyn. Raufereien dulde Ich nicht. — „Kleiden können sich die Studierenden, wie sie wollen." Nie werden die Jünglinge der aufblühenden Hochschule, welche die Nation mit Stolz ihre Söhne nennt, dieser ernsten aber milden und väterlichen Rede des herrlichen Königs vergessen. Dis verbürgt der tiefe Eindruk, den sie auf die anwesende Deputation machte, dis der laute Ausdruk hoher, im dreimaligen „Er lebe hoch!" sich verkündenden Begeisterung, mit welcher die

übrigen Studierenden sie aus dem Munde ihrer Abgeordneten empfangen!"

Preußen.

Die gestern in der Allg. Zeit. mitgetheilte Nachricht von dem Unfalle Sr. Maj. des Königs wird nun durch die preußische Staatszeitung bestätigt. Der König fiel am 14 Dec. Morgens auf einer kleinen, zu seinem Arbeitszimmer führenden Treppe (indem sich, nach Angabe eines Privatberichts, der Fuß in einen Teppich verwikelte) so unglüklich hinab, daß das rechte Bein sich unter das linke schob, und ein einfacher Bruch beider Knochen des Unterschenkels, etwa eine Handbreit über dem Knöchel, erfolgte. Nach dem neuesten ärztlichen Berichte vom 14 Dec. Abends halb sieben Uhr, hatte sich in dem Befinden Sr. Maj. nichts Wesentliches verändert, außer daß diesen Abend ein, unter den obwaltenden Umständen gewöhnliches, aber sehr mäßiges Fieber eingetreten war.

Se. k. H. der Prinz Karl von Preußen war nach Weimar abgegangen.

* Düsseldorf, 10 Dec. Bei dem Landtag, der täglich Zuschriften von verschiedenen Städten um Beibehaltung des französischen Gesezbuches erhält, sind lebhafte Erörterungen über die Zulässigkeit dieser Adressen entstanden. Der Landmarschall, welcher Anfangs sich gegen die Annahme von dergleichen Zuschriften ausgesprochen, erklärte dieselben für zulässig, nachdem der dritte und vierte Stand ganz vorzüglich darauf beharrt; man zweifelt aber, daß die Mittheilung derselben an die Regierung beschlossen werden dürfte, weil einem solchen Beschlusse zwei Drittel der sämmtlichen Glieder beistimmen müssen. Ueber die durch die königliche Kabinetsordre befohlene Einführung des Landrechtes ist übrigens das landständische Gutachten noch nicht erfolgt; es wird dem Vernehmen nach auf Beibehaltung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens im Civil und peinlichen Prozeß, der Geschwornen-Gerichte, und vor der Hand des ganzen Gesezbuches antragen, bis das preußische Landrecht, von seinen vielfältigen Mängeln gereiniget, als etwas Besseres mit Nuzen angenommen werden könne. Dem wiederholten Antrag der Regierung, auf den Departemental-Straßen Chausseegelder zu erheben — nemlich auf Straßen, die durch die Gemeinden hergestellt und unterhalten werden — hat der Landtag nicht entsprochen, eben so wenig wird er sich, wie man vermuthet, dem Begehren einer Anleihe von 900,000 Thalern zu Vollendung des Kadasters beifällig beweisen. Noch ist die Rede von einem Antrage an des Königs Majestät, um allergnädigste Verminderung der Grundsteuer. Wenn aber im Augenblik auch solchen Anforderungen nicht willfahrt werden könnte, so wird bei all diesen Gelegenheiten das königliche Ministerium über den Zustand des Landes, dessen Bedürfnisse, und über manches, was ihm Noth thut, auf eine Weise in Kenntniß gesezt, wie dieses von örtlichen Beamten nur selten geschieht; man muß in dieser Hinsicht dem Landtage Dank wissen, wenn er in seiner Stellung und begränztem Wirkungskreise auch nichts weiter zu thun im Stand seyn sollte.

Oestreich.

* Wien, 16 Dec. Die türkische Post mit Briefen aus Konstantinopel bis zum 25 Nov. ist, der schlechten Witterung und Wege halber, bis heute nicht eingetroffen. — S. k. H. der Prinz Gustav von Schweden schikt sich zur Abreise nach Mailand, wo sein Regiment steht, an. — J. kaiserl. H. die Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Carl, befindet sich, dem Vernehmen nach, in gesegneten Umständen.

Wien, 16 Dec. Metalliques 89 3/4; Bankaktien 1109.

Türkei.

Die Etoile enthält folgende Artikel: „Aus den Dardanellen, 3 Nov. Es sind hier 1200 Mann von den neuen Truppen angekommen. Der Pascha hat davon sogleich 300 nach Metelin und 200 nach Tenedos abgesendet; die andern, welche zurükblieben, werden dreimal in der Woche geübt. Der Pascha läßt zwar ebenfalls seine eigenen Truppen in den Waffen üben, allein sie verrathen wenig Neigung zu dieser Neuerung. Der Pascha hat den Befehl zu Erbauung einiger Kasernen erhalten. Man hat auch schon mit diesen Bauten begonnen, welche an der Mündung des Rodius aufgeführt werden. Der Kapudan Pascha ist in Tenedos angelangt, und sobald es der Wind zuläßt, wird er mit seiner Flotte auswärts gegen Konstantinopel segeln." — „Trebisonde, 22 Okt. Diese Stadt ist der Schauplaz von Auftritten gewesen, welche ohne die Festigkeit der Behörde leicht eine gefährliche Wendung hätten nehmen können. Nach der Vollziehung des Fermans, welcher die Janitscharen auflöste, und keinen Widerstand zur Folge hatte, versuchte der Mussellim, um die Ruhe beim Volke zu erhalten, nach dem Beispiele, welches in Konstantinopel statt gefunden, alle Waaren, die auf den Bazars verkauft werden, einem festen Preise zu unterwerfen. Diese Maaßregel erregte eine große Unzufriedenheit unter den Kaufleuten, und gab Anlaß zu einigen Ausschweifungen. Nachdem sie sich mit der Behörde vergeblich herumgestritten, beschlossen sie endlich, ihre Läden zu gleicher Zeit zu schließen. Dieser Keim von Uneinigkeit wurde noch bedeutend durch eine Auflage vermehrt, welche der Mussellim einführen wollte. Eine vollständige Empörung brach aus, und der Mussellim sah sich genöthigt, den Aga von Tournina zu Hülfe zu rufen, welcher mit 1000 Mann herbeieilte. Die Empörer wurden zerstreut und verloren einige Leute. Die Gegenwart des Aga und seiner Truppen verscheuchte einige hundert Bauern, welche von den Empörern in die Stadt gezogen worden waren; jene kehrten in ihre Dörfer zurük, und die Ruhe wurde nach und nach wieder hergestellt. Der Aga legte der Stadt eine allerdings mäßige Steuer zur Strafe auf, welche leicht beigetrieben wurde. So endigte sich ein Ereigniß, welches zu gerechten Besorgnissen Anlaß gegeben hatte."

* Odessa, 4 Dec. Den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, wird sich der Marquis v. Ribeaupierre unverzüglich auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben, um, vereint mit dem englischen Botschafter, Hrn. Stratford Canning, an den die Griechen betreffenden Unterhandlungen Theil zu nehmen. Hr. v. Ribeaupierre soll jedoch angewiesen seyn, diese neuen Verhandlungen mit derjenigen Mäßigung zu betreiben, von der Se. Maj. seit Ihrer Thronbesteigung schon so viele Beweise gegeben haben. — Unser Generalgouverneur, Graf Woronzow, hat einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten, um seinen zu London in hohem Alter lebenden Vater zu besuchen. — Seit drei Wochen hat man hier nichts Neues von der persischen Gränze vernommen.

* Triest, 13 Dec. Wir sind hier ganz ohne Nachrichten aus der Levante, da weder Posten noch Schiffe angekommen sind.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 356. 22 December 1826.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Journalartikel.) — Niederlande. — Preußen. — Oestreich. — Beilage Nro. 356. Akte in Bezug auf die Moldau und Wallachei. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Mexico hat dem Senate einen Bericht über die Ursachen vorgelegt, weßhalb die Deputirten beim Kongresse von Panama sich von diesem Orte zu entfernen beschlossen. Die geringe Verbindung zwischen demselben und Europa wie Amerika (eine Depesche von und nach Bogota bleibt über 70 Tage unterweges), die dortige ungesunde Lage, und die in den Departementen Columbiens ausgebrochenen Zwistigkeiten, waren die Hauptgründe, die den Kongreß bewogen, Panama zu verlassen.

Die Stadt Mexico bietet jezt das seltene Schauspiel dar, zwei Kongresse in ihren Mauern versammelt zu sehen: den Generalkongreß der amerikanischen Republiken, und den der vereinigten Staaten von Mexico. Der Präsident hat dem Nationalkongresse einen Entwurf zur Bildung von sechs neuen Miliz-Regimentern vorgelegt, die nach verschiedenen Punkten im Innern verlegt werden sollen.

Großbritannien.

London, 13 Dec. Konsol. 3Proz. 80¹/₈ bis 78⁷/₈; portugiesische Bons 68; mexicanische 62; columbische 32; griechische 17¹/₂. — Man wartete mit Begierde auf die französische Thronrede. Nachmittags um 2¹/₄ Uhr konsol. 3Proz. 79⁵/₈.

Vier Kompagnien von der Artillerie, eine Kompagnie vom Generalstabskorps, und eine Abtheilung vom Train hatten gleichfalls Befehl zur Einschiffung erhalten. Das erste Bataillon von den Gardegrenadieren, das sich am 13 zu Deptford hatte einschiffen sollen, war noch nicht aufgebrochen, weil die Transportschiffe nicht vor dem 15 in See gehn konnten. Hingegen befand sich das zweite Bataillon des dritten Garderegiments schon auf dem Marsche nach Portsmouth, nachdem es am 12 in dem Theile des Parks von St. James, welcher Bird-cage-walk heißt, gemustert worden. Zu Portsmouth herrschte große Thätigkeit. Ein Theil der dortigen Besazung, auch Seesoldaten, waren zur Einschiffung bestimmt; man erwartete hingegen das, auf der Insel Wight liegende 69ste Regiment. Alle disponiblen Transportschiffe waren nach Irland abgegangen, um von dort Truppen nach Lissabon zu schaffen. Die Linienschiffe Wellesley und Spartiate, deren ersteres eben von Rio-Janeiro zurükgekehrt war, mußten ihre untern Batterien schließen, um Truppen an Bord zu nehmen, und das Flaggschif die Victory gab dem Spartiate 150 Matrosen zu Vervollständigung seiner Bemannung ab.

Zu der gestern mitgetheilten Oberhaus-Sizung vom 12 Dec. ist folgendes nachzutragen: Lord Bathurst sagte noch: „Eure Herrlichkeiten wissen, daß Sir Charles Stuart, mit einer Sendung an den brasilischen Hof beauftragt, von Rio-Janeiro mit Instruktionen des Kaisers von Brasilien für die Anordnung der Regierung von Portugal nach dem Tode Johanns VI. angekommen ist. Der Kaiser Don Pedro hatte ihn ersucht, diese Urkunden nach Portugal zu überbringen. Sir Charles zeigte sich nicht sehr geneigt, diesen Auftrag zu übernehmen, und entschuldigte sich so lang als möglich; endlich wurde er aber von dem Kaiser so dringend gebeten, daß er nachgeben mußte. Ew. Herrlichkeiten werden daraus entnehmen, daß er durch diese Einwilligung ganz auf eigene Verantwortlichkeit, und ohne irgend eine Instruktion dazu von Seite der brittischen Regierung, gehandelt hat. Ich hebe diesen Punkt besonders aus, weil es von Wichtigkeit ist, daß man sich überzeuge, die englische Regierung habe bei den neuen politischen Bestimmungen Portugals keinen Theil genommen, und von ihrer Seite durchaus keine Neigung an den Tag gelegt, sich in die innern Angelegenheiten dieses Landes zu mischen." — Der Herzog von Wellington erklärte, er stehe nicht auf um den von der Regierung Sr. Majestät vorgeschlagenen Maaßregeln Beifall zu zollen, sondern es sey vielmehr sein glühender Wunsch, daß jede Apologie unnüz seyn möchte. Die Pflicht, die Hülfsquellen Spaniens und Portugals zu leiten, sey ihm mehrere Jahre hindurch zu der Zeit anvertraut gewesen, als England eingeschritten war, jene Völker gegen den gemeinschaftlichen Feind zu beschüzen; er sey daher im Stande, den allgemeinen Charakter des Volks der Halbinsel zu würdigen, und hoffe, die gegenwärtigen Verhältnisse seyen mehr den Beamten der spanischen Regierung, als der Regierung selbst, mehr den Generalkapitainen der Provinzen, als Sr. katholischen Majestät zuzuschreiben. In seinen Augen komme es aber nicht darauf an, ob diese Ereignisse mit oder ohne Beistand der spanischen Regierung stattgefunden haben; er könne einmal, so wie er eine bewafnete Macht an beiden Ufern des Douro und im Süden des Tajo vorrüken sehe, nicht anders als gewiß seyn, daß der Krieg unter der Sanktion der spanischen Behörden angefangen habe. Er glaube inzwischen, daß man den Krieg noch verhindern könne, und daß die von den Ministern Sr. Majestät vorgeschlagene Maaßregel wohl die geeignetste dazu seyn möchte. Er hoffe, man werde unter Mitwirkung Sr. allerchristlichsten Majestät Se. katholische Majestät dahin bringen können, Ihre eigenen Interessen zu beachten, und die nöthigen Maaßregeln zur Erreichung einer Ausgleichung zu ergreifen.

Es hieß Hr. Canning wolle am 13 Abends dem Unterhause vorschlagen, sich bis zum 8 Februar zu ajourniren.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 12 December.

„Dieses Bündniß (fuhr Hr. Canning fort) ist uns zuweilen lästig gewesen, und es entstand daraus öfter das Ansinnen, England möge sich desselben entledigen, weil es, statt uns nüzlich zu seyn, vielmehr unsere Interessen beeinträchtige. Aber ein Gefühl von National-Sympathie und andere Rüksichten von geringerer Wichtigkeit stellten sich immer entgegen, daß England seine eigenen Interessen der Ehre und dem Ruhme vorziehen sollte, einem alten und treuen Verbündeten eine unerschütterliche Freundschaft zu bewahren. Zwischen unserm Lande und Portugal wurden zu verschiedenen Zeiten Verträge und Allianzen geschlossen. Der lezte Vertrag wurde damals geschlossen, als die europäischen Souveraine zu Wien versammelt waren, und der Staatsvertrag des neuern Europa's gebildet wurde, der gegenwärtig das öffentliche Staatsrecht begründet. Durch diesen Vertrag hat England seine früheren Verpflichtungen erneuert, und sich verbunden, Portugal beizustehen, seine Rechte, Privilegien und seine Unabhängigkeit zu vertheidigen." Herr Canning untersuchte nun die Frage von Seite des der Nation gegebenen Worts, und sagt: „Die Freiheit unsers Verbündeten ist angegriffen; die Kammer mag urtheilen, ob wir in Folge der Bedingungen des Wiener Vertrags nicht gebieterisch verpflichtet sind, ihm zu Hülfe zu kommen. Ehe ich mich indessen in nähere Angaben über diesen Punkt einlasse, will ich der Kammer den dritten Artikel des am 22 Januar 1815 zu Wien unterzeichneten Vertrags vorlesen: „Der am 19 Februar 1810 zu Rio-Janeiro geschlossene Vertrag war nur provisorisch, und der Lage Spaniens entsprechend; dieser Vertrag wird hiermit ganz aufgehoben, ohne indessen dem Allianz- und Freundschaftstraktat, der so lange und so glüklich zwischen den beiden kontrahirenden Theilen bestanden hat, und noch besteht, Eintrag zu thun." Zur genaueren Verständigung der Wirkungen dieses Traktats wird mir die Kammer erlauben, einige Erläuterungen beizufügen. Im J. 1807, zur Zeit wo Bonaparte erklärte, das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren, wurde der König von Portugal auf den Rath dieses Landes veranlaßt, nach Brasilien auszuwandern. Damals wurde eine geheime Konvention zwischen diesem Lande und Portugal geschlossen, durch welche Großbritannien erklärte, daß im Fall der Hof nach Brasilien auswandere, Großbritannien nie in Portugal eine andere Dynastie, als die des Hauses Braganza, anerkennen würde. Diese Auswanderung nach Brasilien, und die in Folge derselben ergriffenen Maaßregeln, wurden in der einzigen Absicht vollzogen, das Haus Braganza der Macht Frankreichs zu entziehen. Die im J. 1808 stipulirte geheime Konvention wurde dem Vertrage von 1810 einverleibt, zu einer Zeit, wo sie durch die natürlichen Verhältnisse aufhörte, geheim zu seyn, und wurde auf diese Art ein Artikel des Völkerrechts. Seit diesem Augenblik bis zum Wiener Kongreß fanden wir uns verpflichtet, keinen andern Souverain von Portugal, als ein Mitglied des Hauses Braganza, anzuerkennen. Damals wurde aber diese Verpflichtung von Großbritannien in der Aussicht übernommen, daß der Aufenthalt der königlichen Familie von Portugal in Brasilien ein gezwungener sey. Als aber später, durch den glüklichen Ausgang des Kriegs, die königliche Familie wieder die Wahl erhielt, in das Königreich ihrer Väter zurükzukehren, so fühlte Großbritannien, daß seine weitere Verpflichtungen nicht länger dauern dürften: das heißt, wir waren der Ansicht, es sey zwekmäßig, dem König und seiner Familie nur so lange, als die gezwungene Entfernung des Königs von seinem portugiesischen Gebiete dauern würde, ihre Rechte auf den Besiz des Thrones zu verbürgen."

(Fortsezung folgt.)

** London, 12 Dec. Endlich ist das Loos geworfen, und das Schwert gezogen. Die gestern Abends erschienene Botschaft der Krone an beide Parlamentshäuser hat einen nicht zu beschreibenden Enthusiasmus erregt. Die Regierung hat ihr Volk, aber auch die Meynung der Welt für sich. Seit dem Anfange der französischen Revolution hat hier kein Schritt der Regierung eine solche Popularität gehabt, als der gegenwärtige; alle politische Parteiungen sind zu dem einzigen Zwek verschmolzen, die Ehre der Krone und des Landes zu erhalten; und wenn schon vor mehreren Monaten in diesen Briefen darauf hingewiesen wurde, daß troz unserer großen Nationalschuld, troz des gefühlten Unwohlseyns im Volke, die Minister sich derselben Unterstüzung erfreuen würden, sobald es darauf ankomme, die Würde der Krone zu vertheidigen, so war damit der Fall gemeynt, von dessen Verwirklichung Europa nunmehr Zeuge ist. Die Regierung wird außerordentlicher Zuschüsse bedürfen; die Nation gibt sie mit Freuden her. Man bereitet sich hier sogar auf den Fall vor, daß die Insurgentenarmee, verstärkt durch den Abfall anderer durch Gold und spanische Agenten verführter Truppen, nach Lissabon kommen könnte; selbst dann hat sie nichts gewonnen, als etwa eine Plünderung der Hauptstadt. Die Regentin mit der Regierung und den beiden Kammern, so wie die Repräsentanten der europäischen Staaten, würden sich dann auf die brittischen Linienschiffe begeben, und das Insurgentensystem würde nach kurzer Zeit in sich selbst zerfallen. Dann könnte vielleicht das Portugal angedrohete Verderben auf Spaniens Haupt zurükfallen. Uebrigens ist hier alles in größter Bewegung; alle Dampfböte auf der Themse sind von der Regierung zur Ueberführung von Truppen gemiethet; 5000 Mann befinden sich schon auf dem Marsche, um in Portsmouth und Deptford eingeschift zu werden; aber schwerlich dürfte es dabei bleiben? Großbritannien muß seinen von Verrätherei bedrohten Alliirten beschüzen; in Portugal werden nunmehr brittische Truppen fortdauernd stehen, während Frankreich das Land seines Alliirten besezt hält. Es hat sogar vor einiger Zeit heimlich die Garnison von Cadiz verdoppelt. Unsere Regierung wird sich allerdings auf die Vertheidigung Portugals beschränken, aber lange kan dieser unnatürliche Zustand auf der Halbinsel nicht dauern. England hat der Unthätigkeit eines nicht ehrenvollen Waffenstillstandes entsagt, und ist in die Schranken getreten, um sich des ihm gebührenden Einflusses auf die Halb-Insel nicht durch eine unsichtbare Macht, welche sich über die Throne erheben will, berauben zu lassen.

** London, 12 Dec. (Abends 10 Uhr) Seit vielen Jahren haben keine Debatten ein so lebhaftes Interesse bei uns erregt, als die von diesem Abend. Das Versprechen des Hauses der Gemeinen, Se. Majestät mit aller Kraft, welche die Nation in die Hände des Parlaments gelegt, in dem neuen Kampfe zu unterstüzen, wurde einstimmig und unter dem Jubel aller Parteien votirt. Nur Ein Mitglied, Hr. Hume,

glaubte aus Rüksichten auf Oekonomie zu einem achttägigen Aufschub Behufs näherer Ueberlegung rathen zu müssen, aber er wurde von allen Hauptmitgliedern der Opposition, sogar von Sir Th. Baring, Brougham, Sir Rob. Wilson widerlegt. Hr. Canning hat durch seine hinreißende Rede einen Sieg errungen, der an die Zeiten der Walpoles, der Chatams und Pitt's erinnert. Der Minister entwikelte zuerst die hohe Wichtigkeit der Erhaltung des Friedens, aber auch die eben so hohe Pflicht des Staats, daß er die Nationaltreue in den abgeschlossenen Verträgen und seine Nationalehre bewahre; er verbreitete sich dann über das Geschichtliche der Verträge Großbritanniens mit Portugal, die unter Karl II., der Königin Anna, im ganzen vorigen Jahrhundert abgeschlossen, und endlich auf dem Kongresse von Wien in ihrem ganzen Umfang bestätigt wurden. Schon vor einiger Zeit habe Portugal auf die Absendung von Truppen gedrungen, aber er habe geradezu geantwortet, daß ihm noch nicht solche Nachrichten zugekommen, welche Großbritannien berechtigen könnten diesen Gesuchen zu willfahren; selbst als die Gefahr herannahete, frug er den portugiesischen Ambassadeur, ob auch die portugiesische Verfassung der Regierung erlaube, fremde Truppen ohne die Konkurrenz der beiden Kammern zu verlangen. Diese Einwilligung ward aber mit dem größten Enthusiasmus von den Cortes am 29 Nov. ertheilt. — Die Angriffe auf mehrere Punkte der portugiesischen Gränze, von Spanien befördert, machen die Hülfe Großbritanniens gerecht und nothwendig. Am Sonnabend wurde der Beschluß der Minister gefaßt, am Sonntage erhielt er die Sanktion des Königs, und heute sind bereits die Truppen auf dem Marsche. Auf der ganzen Linie der Gränzen Portugals sind die Insurgenten, mit Allem versehn, was ihnen Erfolg bereiten konnte, eingerükt. Soll dis kein Angrif heißen? England ist weit entfernt, in die Parteimeynungen im Lande selbst sich einzumischen, aber es will auch nicht, daß Portugal angegriffen, ein Opfer fremder Feindseligkeit werde. Die Konstitution Portugals ist nicht von England ausgegangen; sie war das Werk des freien selbstständigen Willens des Kaisers Don Pedro, ja als Sir Charles Stuart seine vom Kaiser ihm übertragene Mission vollendet hatte, wurde er sogleich nach England zurükberufen, um keine Veranlassung zu Mißtrauen zu geben. Hrn. Cannings Rede elektrisirte das ganze Haus, und selbst der große Redner Brougham gestand, daß der Staatssekretär sich selbst übertroffen habe.

** London, 12 Dec. (Abends 12 Uhr.) Mit dem Schiffe Porter, welches am 21 Aug. von Callao absegelte, ist die Nachricht eingetroffen, daß am 16 Aug. die Wahlkollegien der Provinz Lima, in der Stadt Lima versammelt, nach einer langen Sizung den General Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten von Peru erwählt haben, mit der Befugniß, seinen Nachfolger selbst zu ernennen. — Die Akte, am 19 promulgirt, gibt die Gründe weitläuftig an, welche die Deputirten Peru's veranlaßt haben, diesen wichtigen Schritt zu thun.

Frankreich.

Heute kommen uns nur die Pariser Blätter vom 15 zu.

Paris, 15 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 10; 3Proz. 66, 85; Bankaktien 2050; Falconnet 71, 65; Guebhard 50.

Die Deputirtenkammer begann am 14 Dec. nach langem Warten das Scrutin zur Wahl von fünf Kandidaten zur Präsidentenwürde. Die HH. v. Villele, v. Corbiere und der Siegelbewahrer waren zugegen. Als man aber um 4½ Uhr zur Oefnung der Wahlzettel schritt, fanden sich deren nur 191; da nun wenigstens 215 anwesend seyn müssen, um eine gültige Wahl vorzunehmen, so war die ganze Operation nichtig, und die Zettel wurden verbrannt. Der provisorische Präsident versprach, die ausgebliebenen Mitglieder schriftlich zur Erscheinung aufzufordern. Die Kammer trennte sich lachend. Die Zahl der zu Paris angekommenen Deputirten betrug nach den Verzeichnissen der Quästur 265; also waren 74 freiwillig aus der Sizung weggeblieben.

Der Courrier français erblikt in dieser sonderbaren Erscheinung die geheime Absicht der Minister, Zeit zu gewinnen, und den Gang der Begebenheiten in Portugal abzuwarten, da sie wüßten, daß die Opposition der rechten Seite bei der Diskussion der Dankaddresse mit lautem Geschrei Krieg fordern wolle.

Ein englisches Journal hatte gesagt: „Briefe aus Madrid melden, daß diese Hauptstadt in großer Gährung sey. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt; die Mönche und die Geistlichkeit zeigen eine begeisterte Thätigkeit. Mehrere der leztern haben, nach dem Beispiele des tapfern Trappisten, die Rüstung des Glaubens angezogen, und die Rolle militärischer Parteigänger übernommen. Sie sollen damit beschäftigt seyn, Truppen zu werben, und Pulver aufzukaufen. Der Zwek dieses neuen Kreuzzugs ist offenbar; einige englische Regimenter dürften aber bald diese heilige Hize abkühlen.“ Dazu bemerkt die Quotidienne: „Wir wagen es, vorauszusagen, daß alle diese großsprecherischen Tiraden, mit denen die englischen Journale seit einigen Tagen angefüllt sind, ihre Nation und ihre Truppen mit Lächerlichkeit bedeken werden. England muß sich überzeugen, daß wenn vor drei Jahren die französische Armee in Spanien Wunder verrichtet hat, es den brittischen Truppen nicht vergönnt ist, sie nachzuahmen. Was kann überhaupt das englische Kabinet, das blos 20,000 Mann verfügbare Truppen hat, gegen die Halbinsel unternehmen?“

Dasselbe Blatt stellt in einem besondern Artikel die durch das Dampfboot in London angekommenen Nachrichten aus Lissabon vom 5 Dec. zusammen, und sagt in Folge derselben: „Bis jezt hat man noch keine bestimmte Kunde von der Stärke der Royalisten im Osten, oder in Alentejo; da sie aber so kühn gegen die Hauptstadt vorrüken, so kan man wohl annehmen, daß dieses Korps beträchtlich ist, und allen Anzeigen nach zuerst unter den Mauern von Lissabon ankommen wird. Erwägt man seine Entfernung am 4 Dec., und berechnet man die Zeit, wo es vor der Hauptstadt stehen könnte, so sagt man nicht zu viel, wenn man den 12 oder 14 Dec. dafür annimmt. Die 5000 Engländer werden erst am 15 zu Portsmouth, und die aus Irland abgehenden noch später, eingeschift. Die englische Division kan also vor dem 25 Dec. nicht im Tajo eintreffen. Alsdann ist aber allen Umständen nach die Regierung der Cortes bereits umgestürzt und die monarchische hergestellt. Dann muß es sich zeigen, ob das brittische Kabinet gegen den klaren Wunsch der portugiesischen Nation etwas unternehmen wird, und ob eine durch so gewaltsame Mittel eingeführte, dem Völkerrechte so widersprechende Regierung sich, selbst bei der unwirksamen Bei-

stimmung der europäischen Mächte, erhalten könnte. — Berichte aus Madrid vom 9 sollen ankündigen, daß nach dem Abgang des englischen Paketboots ein Aufstand zu Lissabon ausgebrochen sey, in Folge dessen die Regentin ihre Vollmachten in die Hände der Königin Mutter resignirt habe. Man sagt aber nicht, ob diese Nachricht durch Kouriere oder durch den Telegraphen nach Paris gelangt sey."

Der Aristarque meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 4 Dec. die großen Fortschritte der portugiesischen Royalisten, mit dem Beifügen, daß die Grenadiere von Madrid in Kurzem nach der portugiesischen Gränze abziehen würden, und die Milizen inzwischen ihren Dienst versehen sollten, die man in allen Provinzen bewafne. Die Stimmung sey durchaus für den Krieg, und die spanische Regierung scheine endlich einzusehen, daß dieser nicht das gröste Unglük für sie seyn würde. Man nehme für gewiß an, daß der Hof, sobald die Engländer nach Portugal kämen, den Krieg erklären werde. Der Aristarque bemerkt hiebei: „Möchte doch das Madrider Kabinet einen so politischen Entschluß fassen! Die Bourbons von Spanien sind verloren, wenn sie die Revolution unter den Auspizien Englands in Portugal Wurzel fassen lassen. In einer solchen Lage muß man nicht mehr an die Havannah (die Vereinigten Staaten würden eine Besezung derselben durch England nicht dulden), an die canarischen Inseln, an die Balearen denken. Es gilt hier Ferdinands Thron!"

Der Aristarque will auch wissen, die französische Regierung habe in die, Spanien benachbarten Militärdivisionen Befehle erlassen, alle vorhandenen disponiblen Truppen nach Bayonne zu schiken, von wo sie sogleich in Spanien einrüken sollten.

Der Drapeau blanc erzählt, der englische Gesandte zu Madrid, Hr. Lamb, habe in den ersten Tagen des Decembers einen seiner Legationssekretäre in das spanische Staatssekretariat geschikt, um zu fragen, ob ihm seine Pässe, falls er sie begehre, ohne Verzug verabfolgt werden würden? Der erste Angestellte des Staatssekretariats habe, in Abwesenheit des Hrn. Salmon, geantwortet: Hr. Lamb könne darauf rechnen, daß sie ihm auf sein Begehren augenbliklich zugestellt werden würden.

Die Akademie hat an Lemontey's Stelle Hrn. Fourrier, und an Villars Stelle Hrn. Feletz zu Mitgliedern gewählt.

Der bekannte Gelehrte, Hr. Malte-Brun, ein Däne von Herkunft, ist am 14 Dec. zu Paris am Schlagflusse gestorben.

Niederlande.

In der Bremer Zeitung liest man folgenden Auszug eines Schreibens des Hrn. Dr. Fricke aus Hamburg, datirt Gröningen, den 3 Dec. „Die Epidemie ist hier ganz vorbei. Es sind noch eine Menge Kranke hier, aber sämtlich Reconvalescenten. Die Sterblichkeit ist geringer; sie ist offiziell folgende: vom 2 bis 9 Nov.: 105; vom 9 bis 16: 128; vom 16 bis 23: 85; vom 25 bis 30: 62. Neue Kranke sind seit dem 25 Nov. nicht hinzugekommen. Die Krankheit selbst war eine febris intermittens apoplectica soporosa. Die gallichten Fieber, die im Anfange dabei wahrgenommen wurden, gingen schnell in diese febris intermittens soporosa über. Die Ueberschwemmungen haben durchaus keinen Antheil daran; nur die lokale Beschaffenheit Gröningens ist, bei der großen Hize, die Ursache der Krankheit gewesen. Die gröste Ursache der Sterblichkeit lag im Mangel an Aerzten, Pflege, Reinigung der Kranken u. s. w. Die Behandlung ist sehr einfach. Chinin war die sacra anchora. Nur mit Chinin waren die Kranken zu retten. Alle halbe Stunde 2, 3 bis 6 Gran, und der zweite, dritte Anfall wurde coupirt; erschien aber der dritte Anfall ohne Gebrauch der Arznei, so war er immer tödtlich. Von Contagium ist keine Rede, obgleich Herr ** es behauptet. Die Sektionen haben nicht immer Krankheiten der Milz nachgewiesen. Starben die Kranken sehr schnell, so fanden sich auch blutige und seröse Extravasate im Gehirn."

Preußen.

Das neueste Bülletin lautet: „Berlin, vom 15 Dec. Se. Majestät haben die vorige Nacht sanft geschlummert, am Morgen ließ das Fieber völlig nach. Der Tag verfloß fast schmerzlos und des Abends stellte sich ein noch geringeres Fieber als am gestrigen Tage ein. Der Zustand des Fußes ist erwünscht. Berlin, 15 Dec. 1826 Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Wien unterm 16 Dec.: „Die Quotidienne vom 7 d. enthält folgenden Artikel: „Man erinnert sich, mit welchem Eifer die liberalen „Blätter und die ministeriellen Journale vor einiger Zeit an„kündigten, daß der Prinz D. Miguel den Eid auf die por„tugiesische Konstitution geleistet habe; man citirte uns eine „gewisse Depesche, welche gerade zur rechten Zeit in Lissabon „eingetroffen zu seyn schien, um dem Enthusiasmus während „der Eröfnungssizung der Cortes zu Hülfe zu kommen, — in „welcher Depesche angeblich gemeldet wurde, daß D. Miguel „die Konstitution beschworen habe. Heute theilt man uns ei„nen, von einer bedeutenden Person in Wien geschriebenen „Brief mit, worin die Nachricht von der Eidesleistung bestimmt „für falsch erklärt wird; der junge Prinz hat sogar dem Ge„sandten der Cortes zu Wien, der ihm einige Anträge in die„ser Hinsicht gemacht hatte, mit den lebhaftesten Vorwürfen „geantwortet, und man glaubt, daß kein Versuch dieser Art „mehr gewagt werden dürfte; der Staatsmann, welcher die östrei„chische Politik leitet, fängt an, einzusehen, daß es, bei der Lage „der Dinge, den Kontinental-Mächten nüzlich seyn könnte, „den Infanten Don Miguel den Wünschen seiner Unterthanen „und dem rechtmäßigen Throne von Portugal zu überlassen." — Zu Widerlegung obigen Artikels bedarf es blos der Anführung nachstehender Thatsachen: der Infant Don Miguel hat am 4 Okt. seinem erlauchten Bruder und Herrn, Don Pedro, Kaiser von Brasilien und König von Portugal, den von ihm verlangten Eid in die Hände des königl. portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Baron v. Villa Secca, geleistet, und am 29 desselben Monats ist, nach eingelaufener Dispens von Rom, das Eheverlöbniß dieses Prinzen mit Ihrer Majestät der Königin von Portugal, Dona Maria II., gleichmäßig in Folge des Wunsches Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien und Königs von Portugal, feierlich vollzogen worden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 357. 23 December 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) Deutschland. (Würtembergische Ständeverhandlungen.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 357. Akte wegen Servien. — Briefe aus Mainz und Lobenstein. — Ankündigungen.

Portugal.

Briefe aus Zamora vom 3 Dec. geben folgende Punkte der Kapitulation von Braganza an: „Der Vicomte Montalegre, zweiter Obergeneral der Royalisten-Armee Sr. Maj., Don Miguels I., erklärt 1. daß er allen Korporalen und Soldaten verzeiht, so weit der König oder die Regentschaft ihrer Seits, vermöge ihrer unveräußerlichen Rechte, keinen andern Entschluß fassen sollten. 2. Daß alle Oberoffiziere als Kriegsgefangene betrachtet und in dem Fort bleiben sollen, da dis das einzige Mittel ist, ihnen das Leben zu erhalten, und sie den Beleidigungen des Volks zu entziehen. 3. Daß alle Bürger, die sich in dem Fort befinden, aus denselben Gründen dort bleiben sollen. 4. Daß alle Personen entwaffnet, und ein Offizier zum Empfang der ihnen gehörenden Waffen und Kriegsvorräthe abgeschikt werden soll. 5. Daß alle Pferde, Zugthiere und Artillerie vor dem Abzug der Truppen durch besonders dazu bestimmte Soldaten abgeholt werden sollen. 6. Daß beim Abzug aus dem Fort die Effekten und Equipirungen aller Militärs genau untersucht und 7. diese Artikel in einer Stunde bekannt gemacht und für ratificirt erachtet werden sollen."

* Lissabon, 1 Dec. Der Graf v. Villaflor und der Marquis d'Angeja, Pairs des Königreichs, sind, der erste zum Waffenkommandanten der Provinz Alentejo, der zweite zu derselben Stelle in der Provinz Minho ernannt worden. — Der in einer der lezten Sizungen der Deputirtenkammer angenommene Artikel zur Behauptung der öffentlichen Sicherheit, auf den Vorschlag des Deputirten Guerreiro, lautet so: „Des Majestätsverbrechens im ersten Grade schuldig werden alle Portugiesen erklärt, welche sich aus dem Königreich entfernt hatten, und bewaffnet oder in Gesellschaft mit bewaffneten Individuen wieder in dasselbe zurükgekehrt sind. Dieser Umstand allein ist hinreichend, das Verbrechen der beleidigten Majestät im ersten Grade zu konstatiren, und die darauf gesezte Strafen anzuwenden." — Man will hier behaupten, die Anführer der Insurgenten hätten vor ihrer Abreise aus Spanien bei der Prinzessin von Beyra eine Audienz gehabt, und dieser eidlich versprochen, den Infanten Don Miguel auf den Thron zu erheben, oder in Abwesenheit desselben sie, die Prinzessin von Beyra, oder ihren fünfzehnjährigen Sohn, den Infanten Don Sebastian, zu Regenten zu erklären. Der junge Prinz wurde inzwischen zum Obergeneral der portugiesischen Armee erklärt. — Wir können uns nicht verbergen, daß unsere Lage höchst kritisch ist. Das Volk ist zu unwissend, um seinen Vortheil einzusehen, und folgt blind den Eingebungen der Geistlichkeit, die dem gegenwärtigen Systeme Haß geschworen hat. Selbst diejenigen Geistlichen, die früher einige Neigung für das System zeigten, wenden sich jezt auf die entgegengesezte Seite. Die Milizen versehen zwar den äußern Dienst in der Hauptstadt mit Pünktlichkeit, gewähren aber, wenn es zum Kampfe kommen sollte, keine große Hofnung. An Offizieren fehlt es nicht, aber an Soldaten. Die Wahl des Grafen Villaflor wird allgemein gebilligt. Die Pairskammer hat sich anerboten an den Gränzen zu fechten, und Luiz de Mello, dessen Bruder, der Graf Ficalho, Graf v. Taipa, Luiz da Silveira, Marquis de Lima, Lobo de Saldanha und viele andere sind bereits zu der Armee gegangen. Mehrere unter diesen stehen nicht in dem besten Rufe. Von dem Grafen T. erzählt man, daß er als Obrist eines Kavallerieregiments die Gelder desselben zu seinem Nuzen verwendet, und den Abschied erhalten habe, weil er sie nicht wieder erstatten konnte. Der Graf St. M. hat sich durch seinen Aufenthalt in Paris in den Ruf gebracht, zu einer Klasse zu gehören, die von der Industrie in der schlimmen Bedeutung einen Zunamen erhält.

Die Quotidienne vom 16 Dec. berichtet aus Madrid vom 8 Dec.: „Am 3 Dec. erschien das Korps portugiesischer Royalisten von Alentejo vor Abrantes, in der Absicht, mittelst der Brüke an dieser Stadt auf die rechte Seite des Tajo überzugehn; die Konstitutionellen wollten ihnen den Uebergang verwehren, wurden aber geworfen, und die Royalisten sezten nun ihren Zug gegen Lissabon fort. Die Folgen dieses Kampfes haben die Hauptstadt Portugals bloß gestellt, wo jezt die größte Verwirrung herrscht. Sir W. A'Court hatte der Regentin vorgeschlagen, sich an Bord eines englischen Linienschiffs auf der Rhede zu verfügen; diese zeigte aber Abneigung vor einem solchen Schritte und soll die Absicht haben, sich zu ihrer Mutter auf das Schloß Queluz zurükzuziehen. Dis hat wahrscheinlich Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben, die Prinzessin habe die Regentschaft in die Hände der Königin Mutter niedergelegt. Die Sage von der Einnahme von Oporto durch die Royalisten hat sich noch nicht bestätigt, ist aber sehr wahrscheinlich. Am 30 Nov. hatte General Stubbs daselbst eine Proklamation erlassen, und um den Eifer der Einwohner mehr zu begeistern, sie mit der Wuth der sogenannten Rebellen bedroht, die, nach seiner Versicherung, die friedlichen Einwohner von Braganza ermordet hätten. Dis widerlegt sich durch die Kapitulation dieser Festung. Oporto wird genommen werden, wie Braganza, wenn die Engländer nicht früher ankommen, was keine Wahrscheinlichkeit hat. Eben so verhält es sich mit Lissabon." Dasselbe Blatt vom 17 sagt, die französische Regierung scheine durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid vom 12 Dec. erhalten zu haben, von denen

aber nichts verlaute. Dis spreche für weitere Fortschritte der Royalisten.

Großbritannien.

London, 14 Dec. Konsol. 3Proz. 77³/₄; portugiesische Bons 65; mexikanische 60¹/₂; columbische 31; griechische 16; Cortes 13. Die französische Thronrede hatte sehr nachtheilig auf alle Fonds eingewirkt.

London, 15 Dec. Konsol. 3Proz. 78¹/₂; portugiesische Bons 66; mexicanische 61; columbische 31; griechische 15; Cortes 13.

In der Unterhaussizung am 14 Dec. entschuldigte der Staatssekretair Peel seinen Kollegen Canning, welcher angekündigt hatte, er wolle heute auf Vertagung der Kammer bis zum 8 Februar k. J. antragen. Die gestrige Sizung habe Hrn. Canning so angegriffen, daß er nicht ausgehn könne. Hr. Peel benuzte diese Gelegenheit um zu erklären, daß die neulichen Maaßregeln in Bezug auf Portugal von allen Ministern, ungeachtet ihrer Friedensliebe, einmüthig genehmigt worden wären. Er zeigte auch an, daß Hr. Huskisson am 12 Febr. der Kammer die Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Getreidegeseze vorlegen wolle.

Der British-Traveller erzählt, der Herzog v. Wellington habe London in Reisekleidern, nur von einem Offizier und einem Bedienten begleitet, in der Richtung von der Vauxhallbrüke verlassen. Sogleich habe sich das Gerücht verbreitet, der Herzog übernehme, statt des Generals Clinton, das Kommando in Portugal. Der British-Traveller hält dieses aber für unwahrscheinlich.

Durch ein in England angekommenes Handelsschiff hatte man Nachrichten aus Oporto bis zum 7 Dec. Es hieß der spanische Gesandte zu Lissabon habe Befehl erhalten, binnen 24 Stunden die Hauptstadt zu verlassen; er habe aber um Erlaubniß gebeten, noch einige Tage als Privatperson zu verweilen. Das Insurgentenkorps des Marquis v. Chaves war zu Mirandella angekommen, und man besorgte zu Oporto einen Angriff desselben. Es lagen neun englische Handelsschiffe im Hafen von Oporto.

Nach Berichten aus Lima die bis zum 22 Aug. reichen, hatte Bolivar aus Verdruß über die gegen ihn angezettelten Verschwörungen (welche viele Arrestationen und selbst Hinrichtungen veranlaßten) öffentlich Anstalten gemacht, nach Columbien zurükzukehren, bis er sich endlich, nach abgewiesenen Bitten vieler Staatsbehörden und Einwohner-Klassen, durch eine Abordnung der Damen von Lima am 16 Aug. bewegen ließ zu bleiben. Am folgenden Tage ernannte ihn hierauf das Wahlkollegium des Departements von Lima (angeblich zum Theil durch Drohungen eingeschüchtert) zum Präsidenten der Republik Peru auf Lebenszeit, und mit der Befugniß, sich selbst einen Nachfolger zu ernennen. Er versprach hierauf seine Abreise nach Columbien noch zu verschieben, während welcher Zeit dann eine Verfassung, der von Bolivia ähnlich, in Peru eingeführt und beschworen werden soll.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 12 December.

Von dem Augenblike an (fuhr Hr. Canning fort) wo Se. Majestät wieder in den Besiz Ihrer Krone eintrat, hörte der Beweggrund der Verpflichtung auf, und der Vertrag ging zu Ende. An die Stelle dieses Vertrags trat eine Konvention, von der ich die Kammer in Kenntniß gesezt habe, und welche den Vertrag von 1810 ersezt, welcher, ohne der nach den ältern Traktaten schon seit so langer Zeit mit so vielem Glüke zwischen beiden Kronen bestehenden Allianz und Freundschaft Eintrag zu thun, aufgehoben wurde. Dadurch ward zwischen beiden kontrahirenden Parteien eine solche Eintracht erneuert, daß diese hinreichend gewesen wäre, wenn selbst die vorerwähnten Traktate nie stattgefunden hätten, oder auch durch irgend ein zerstörendes Naturereigniß in Vergessenheit gerathen wären. Wenn auch keine Spur dieser Verpflichtungen, die doch so förmlich in den in Frage stehenden Traktaten ausgedrükt sind, zu finden wäre, so ließe sich doch unmöglich behaupten, daß Großbritannien keinen Beruf habe, Portugal zu vertheidigen. Dem ist aber nicht so: alle alten Verträge stehen aufrecht; die ganze Nation kennt sie; man kan leicht Einsicht davon nehmen; wir alle wissen sie genau, Spanien und alle Nationen der civilisirten Welt sind damit bekannt. Sie sind so zahlreich, ihr Inhalt ist so klar, daß man nur daran erinnern darf. Der erste, den ich der Aufmerksamkeit der Kammer unterwerfe, ist der Vertrag von 1661, zur Zeit der Vermählung Karls II. mit der Infantin von Portugal geschlossen, der nach den Stellen, wo von der Abtretung von Bombay, Tanger und andern Orten die Rede ist, sagt: „In Betracht der erfolgten Abtretungen und der zugestandenen Privilegien, die für Se. Maj. den König von Großbritannien sehr vortheilhaft sind, erklären Se. britt. Majestät mit Beistimmung Ihres Konseils, daß Sie die Interessen Portugals und seines ganzen Gebiets sich zu Herzen nehmen, und sie mit aller Ihrer See- und Landmacht eben so vertheidigen werden, wie sie England selbst vertheidigen würden, und daß Sie auf eigene Kosten zwei Regimenter Kavallerie, jedes zu 500 Mann, und zwei Regimenter Infanterie, jedes zu 2000 Mann, dahin zu schiken sich verpflichten." Der zweite Vertrag ist der von 1703, an dem drei Mächte Theil nahmen: die Generalstaaten von Holland, England und Portugal. Dieser Vertrag wurde zu gleicher Zeit mit dem bekannten Handelsvertrag von Methuen geschlossen, den man zeither als noch immer in Kraft stehend betrachtet hat. Ich wünschte vorzüglich den zweiten Artikel desselben von der Kammer beachtet. Er ist folgenden Inhalts: „Jedesmal, wenn der Fall eintreten sollte, daß der König von Frankreich und der König von Spanien, entweder abgesondert oder vereint, die Absicht zeigten, Portugal in seinen europäischen oder überseeischen Besizungen zu bekriegen, oder auch diesen Krieg wirklich beginnen, so sollen alsdann Ihre Majestät, die Königin von Großbritannien, und Ihre Hochmögenden die Generalstaaten von Holland, ihre vereinte geneigte Verwendung eintreten lassen, um diesen Mächten von dem Kriege abzurathen, und sie zur Beibehaltung der freundschaftlichen Verhältnisse zu bewegen." Dritter Artikel: „In dem Falle aber, daß diese geneigte Verwendung ihren Zwek nicht erreichen und der Krieg von den oben erwähnten Königen oder einem derselben, geführt würde, sollen alsdann die oben genannten kontrahirenden Parteien dem Könige von Frankreich oder dem Könige von Spanien, oder allen beiden, den Krieg erklären, und die Generalstaaten von Holland und Ihre Majestät die Königin von Großbritannien 12,000 Mann liefern, sie bewaffnen und bezahlen, auch sich verpflichten, diese Macht so

länge als es nöthig ist, auf besagtem Fuße zu erhalten." Nun weiß ich zwar wohl, daß man in Bezug auf diese zwei Verträge sagen könnte, Zeit und Umstände hätten die Verpflichtungen derselben geschwächt. Man könnte einwenden, der Vertrag von 1661 sey so ungereimt, daß man nicht wohl die Absicht denken könne, nach seinen Stipulationen handeln zu wollen. In Betreff des Vertrags von 1703 könnte man sagen, eine der kontrahirenden Parteien habe ihre Verhältnisse zu Portugal geändert, und dadurch sey der Vertrag selbst aufgehoben; aber ich behaupte, daß der Vertrag die beiden andern Parteien bindet. Waren Einwürfe dagegen zu machen, so war der Augenblik dazu der Wiener Kongreß, als die europäischen Mächte die alten Verträge zwischen England und Portugal als bestehend anerkannten. Ich stüze aber meine Gründe nicht auf irgend einen Artikel eines Traktats, sondern ich stüze sie auf den Wiener Vertrag. Ich fasse demnach die Sache sowol von Seite der moralischen als von Seite der politischen Verpflichtung auf, und nehme keinen Anstand zu behaupten, — denn ich habe das Recht dazu, — daß wir, als Portugal, den heranziehenden Sturm voraussehend, die Hülfe der englischen Regierung nachsuchte, ohne Zaudern unsere Verpflichtung dazu anerkannt haben, so bald der casus foederis eintreten sollte. Wenn also auch einiger Verzug mit der Antwort selbst eingetreten ist, so konnte derselbe nicht aus irgend einem Zweifel über die Nothwendigkeit, in der wir uns befanden, Portugal zu Hülfe zu kommen, sondern nur aus der Unkenntniß des Thatbestands entspringen, ob nemlich der geeignete Fall eingetreten sey oder nicht. (Fortsezung folgt).

Frankreich.

Heute kommen uns wieder Pariser Zeitungen vom 16 und 17 Dec. miteinander zu.

Paris, 16 Dec. Konsol. 5Proz. 97, 90; 3Proz. 66, 65; Bankaktien 2040; Falconnet 71, 75; Guebhard 48 3/4; Hayti 685.

Die Deputirtenkammer nahm am 15 Dec. abermals ein Skrutin zu Ernennung der Kandidaten für die Präsidentenstelle vor; da sich aber beim Abzählen nur 204 Stimmzettel fanden, so mußte die ganze Operation wieder für nichtig erklärt werden. — Am 16 wäre es beinahe eben so gegangen; der Votanten waren 214, also fehlte gerade Einer zur gesezlichen Zahl. Der Präsident schikte Huissiers aus, um wenigstens noch Einen Deputirten herbeizuschaffen; sie fanden aber an verschiedenen Orten keine Neigung der Einladung zu entsprechen. Endlich erschien, obgleich krank, und deshalb vom Präsidenten ausdrüklich belobt, Hr. Just de Noailles, und gab die erforderliche 215te Stimme ab. Man schritt nun zur Eröfnung der Wahlzettel. Die absolute Mehrheit war 108. Die HH. Ravez (mit 170), de la Rigaudie (mit 170), Fürst Montmorency (mit 157) und Fürst Solre (mit 124 Stimmen) wurden als Kandidaten proklamirt. Zur Wahl des fünften Kandidaten soll am 18 Dec. ein abermaliges Skrutin statt finden.

Die Etoile rechnet unter die Lügen des Tages: die Nachrichten des Aristarque, daß in den an Spanien stoßenden französischen Militairdivisionen Befehl angekommen sey, Truppen nach Spanien zu schiken; daß ein französischer Minister geäußert habe, er wollte lieber hundert Fuß unter der Erde liegen, wenn nur nicht Hr. v. Villele eigenmächtig Verpflichtungen gegen England übernommen hätte, die er nicht, ohne Frankreich zu entehren, halten könnte; es wären schon über 240 Deputirte zu Paris angekommen, aber Hr. v. Villele halte einen Theil seiner Freunde ab, in der Kammer zu erscheinen; — der Quotidienne, daß die Minister durch Eilboten Befehl nach Spanien geschikt hätten, die französischen Truppen von Madrid abzurufen; — des Courrier français, daß der französische Gesandte in Portugal, Duc de Rauzan, seine Berichte an die Etoile einschike; — das ganze Blatt des Constitutionnel vom 15 Dec., mit Ausnahme dessen, was er aus der Etoile entlehnt habe 2c."

Nach Versicherung des Constitutionnel war zu Havre das Schiff les deux Jumeaux eingelaufen, welches Lissabon am 5 Dec. verlassen hatte. Man sah der nahen Ankunft englischer Truppen von Gibraltar entgegen, auch soll genanntes Schiff am 6 Dec. zwei englischen Schiffen mit Truppen begegnet seyn.

*** Paris, 17 Dec. Seit den vielen Jahren, während welcher das jezige Ministerium sich erhalten hat, ist das Publikum noch nie so tief in die Wahrheit über die Stellung der Parteien am Hofe und in dem Ministerium eingedrungen, als diesmal. Das Geheimniß ist nun ganz verrathen; der Herr Präsident war der Congregation müde, hängte aber die drohende Phrase gegen England aus Gefälligkeit für seine, der Congregation ergebenen Kollegen der Thronrede hinten an. So hat nun alle Zurükhaltung ein Ende. Man sagt also ganz laut, daß die Herren Minister von der Justiz, vom Krieg, von den auswärtigen Angelegenheiten und vom Hause des Königs es mit der geistlichen Partei am Hofe halten, und daß der Herr Präsident sich in eine zweideutige Lage versezt sehe, weil er durch die Phrase sich gegen Hrn. Canning kompromittirt, und durch die Gefälligkeit für die Congregationisten sich der Gefahr ausgesezt habe, sich nicht länger nach den Begebenheiten richten zu können, sondern den Grundsäzen der Partei gezwungen folgen zu müssen. Auch das Journal der auswärtigen Angelegenheiten scheut sich nicht mehr, es erklärt sich unverholen gegen England und dessen Krieg gegen Spanien. Am 15 erfuhr man in Paris, daß Hr. Canning selbst, im Unterhause, Frankreichs Einverständniß mit England gerühmt hatte, und nun gingen gestern die französischen Renten wieder von 65 bis über 67 in die Höhe. Jedermann erkannte an dem frühern Fallen und an dem gestrigen Steigen eine Intrigue, nemlich daß man vorgestern das Fallen durch das Verschweigen des Einverständnisses zwischen Frankreich und England bewirkt, daß man dabei die Drohung gegen England benuzt, aber daß man gestern aus dem von Hrn. Canning anerkannten Einverständnisse zwischen England und Frankreich ein Motiv zum Steigen gezogen hat. Ein Gegen-Oppositionsblatt zieht daraus den Schluß, daß in dem Augenblik, wo es sich von der europäischen Ruhe, von Frankreichs Wohlstand, und vielleicht von etwas noch Wichtigerem, nemlich von Thronen und allgemeinen Grundsäzen, handelt, in Paris sich noch immer Alles um die Dreiprozents drehe. Man kan nicht genug auf die einzelnen Thatsachen aufmerksam seyn, um daraus zu ersehen, wie nach und nach ein neues System sich hier gestaltet. Vor ein Paar Tagen bemerkte man in einem ministeriellen Blatte, das bald für halboffiziell gilt, bald wieder verläugnet wird, und nun auf Einmal wieder zu der Börsenpolitik der Geldmacht gebraucht wird, daß es die portugiesischen Ueberläufer nicht mehr

mit diesem Namen belegte, sondern ihnen die Ehre anthat, sie die Partei des Don Miguel, im Gegensaze der Regentschaft, und diese nicht mehr die Regentschaft, sondern die Partei der Regentin zu nennen. Das Wort: Rebellen, ist unsern Apostolischen ein Gräuel. — Schon seit mehrern Tagen ist die Deputirtenkammer eröfnet, aber noch konnte man keine Mehrzahl zusammenbringen, weil die Mitglieder ausbleiben. Man vermuthet, die Meisten hätten sich absichtlich entfernt, weil eine Krise vor der Thüre ist, deren Resultat vielleicht in die Majorität selbst eingreifen wird. — Unsere Congregationisten halten die Aufnahme einer Anleihe in England für unvermeidlich, weil die Einnahmen seit mehreren Quartalen einen Ausfall darbieten. — Die beiden Parteien in Frankreich machen in der jezigen Krise ganz neue Ansprüche. Die Apostolischen rechnen auf die Wiederbelebung der heiligen Allianz zu Gunsten des zerrütteten Portugals; sie äußern gegen die Liberalen Verdacht, sie wollten in der Sache des konstitutionellen Portugals eine neue Revolution gegen die Bourbone, sowol in Spanien als in Frankreich einleiten; Hr. Canning ist für sie nichts anders als ein Radikaler, und der Haß gegen England wird von ihnen laut ausgesprochen. Dagegen hoffen von der jezigen Krise die Liberalen die Rettung der Preßfreiheit, den Sturz der beiden Fraktionen des Ministeriums, und sogar die Abschaffung der Septennalität der jezigen Kammer. — Die Quotidienne gab dieser Tage den Brief eines Portugiesen, der in seiner apostolischen Freude mit den Worten endigt: Es lebe Don Miguel! — Wenn Spaniens Anarchie, wenn seine beiden Parteien, wenn der Mangel an Brod in manchen Provinzen kein entscheidendes Hinderniß wäre, so schiene allerdings die Hofnung unserer Apostolischen keineswegs grundlos. Man muß zugeben, daß England in Portugal einen harten Stand gegen eine Landmacht haben könnte, die nichts mehr zu verlieren hat, und mit einer fanatischen Bevölkerung von mehr als 300,000 waffenfähigen Anbetern des absoluten Königthums, in einer sehr imposanten Gestalt erscheint. Man hoft hier besonders auch in Rüksicht dieses lezten Grundes noch auf eine gütliche Beilegung des ganzen Streits.

Deutschland.

* Stuttgart, 20 Dec. In der 8ten und 9ten Sizung unsrer Ständeversammlung wurden Kommissionen zu Begutachtung verschiedener Geseze und Anträge gewählt, nemlich: über die eingekommenen und einkommenden Petitionen; wegen der Gehalte und Pensionen der Universitätslehrer; wegen der Verhältnisse der Israeliten; Revision der Forst-Strafgeseze; Abkürzungen in Ausführung der Pfandgeseze; provisorische Einführung des östreichischen Civil- und Kriminal-Gesezbuches; Revision der Geseze über Ehescheidungen; Aufhebung der Geldstrafen für Skortation; Revision der Geseze über Heimathlose 2c. — In der 10ten Sizung erstattete die wegen der angesonnenen Rekruten-Aushebung für die Jahre 1827 bis 1829 niedergesezte Kommission Bericht, und trägt darauf an, die angesonnene Rekrutenzahl von 3490 Mann zu bewilligen, jedoch vor der Hand nur auf das Jahr 1827, weil nicht vorauszusehen sey, ob nicht durch den zugesagten Entwurf eines neuen Konscriptionsgesezes für die beiden folgenden Etatsjahre eine Abänderung der nöthigen Rekrutenzahl herbeigeführt werden könnte. Hierauf erstattete die Finanzkommission Bericht über das Ansinnen des königlichen Finanzministeriums, den Fortbezug der in den Etat aufgenommenen Steuern für das laufende Jahr zu bewilligen. Die Kommission trägt darauf an: „daß der Regierung der Fortbezug der angesonnenen Steuern für das Jahr 1826 — 1827 vorläufig und mit Vorbehalt der noch etwa für dieses Jahr zu beschließenden Ersparnisse zu verwilligen wäre." Beide Anträge wurden in der folgenden Sizung, der leztere nach vertraulicher Besprechung mit der ersten Kammer, mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Von den Anträgen erwähnen wir den des Gen. v. Theobald: „von Staatswegen eine Versicherungskasse zu gründen, und dieselbe mit der Staats-Schuldentilgungskasse in Verbindung zu sezen;" die Anträge: auf Herabsezung des Salzpreises von 4 auf 2 kr.; auf Oeffentlichkeit des Verfahrens und der Straf-Rechtspflege. — In der heutigen 14ten Sizung wurde, aus Anlaß eines Vortrags des Abgeordneten Hartmann wegen der neuern königl. bayerischen Zollverordnung und deren nachtheiligen Folgen für Würtemberg beschlossen: „Die Regierung zu ersuchen, die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, um einen Handelsvertrag oder Zoll-Verein mit der bayerischen Regierung herbeizuführen."

Oestreich.

* Wien, 17 Dec. Se. k. H. der Infant Don Miguel ist, wie man aus guter Quelle versichert, unwillig über die Vorfälle in Portugal, und obgleich Manche die Gesinnungen dieses Prinzen aus leicht erklärlichen Gründen in falschem Lichte darzustellen suchen, so ist doch so viel gewiß, daß er sich gegen den brasilischen Minister am k. k. Hofe, Vicomte de Rezende, sehr gegen das Unternehmen der Generale Chaves und Silveira aussprach, und innig bedauerte, daß sein Name so sehr gemißbraucht werde. Hierdurch wurde vermuthlich auch der Artikel im gestrigen östreichischen Beobachter veranlaßt.

Wien, 18 Dec. Metalliques 89; Bankaktien 1087.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 17 Nov. enthält ein Schreiben von Alexandria vom 28 Okt. folgenden Inhalts: „Nach der Ankunft eines Tataren von Konstantinopel wurde ein Theil der bereits auf die Eskadre eingeschiften Truppen wieder ans Land gebracht. Diese Verfügung hat verschiedene Muthmaaßungen veranlaßt; die wahrscheinlichste ist, daß bei Unterzeichnung des Traktats von Akierman, Rußland seine Theilnahme an dem Schiksale der Griechen und seinen Wunsch für eine bessere Wendung desselben ausgedrükt habe. Die Pforte, die gern die Gelegenheit ergreifen würde, mit Großmuth die Vergangenheit zu vergessen, soll eine augenblikliche Aufhebung der Feindseligkeiten in Morea versprochen haben. Bestätigt sich dis, so dürfen wir bald eine Ausgleichung des seit fünf Jahren dauernden Kriegs hoffen, in dem besonders der europäische Handel durch die Seeräubereien täglich größern Verlust erleidet." Genanntes Blatt sezt hinzu, dieselbe Sage einer friedlichen Wendung sey auch sonst überall im Orient verbreitet, und der schlimmste Dienst, den die Unterhändler den Griechen leisten könnten, so wie der beste Ausweg für die türkische Regierung, würde darin bestehen, die Griechen ganz sich selbst zu überlassen. Sie würden sich dann so benehmen, daß Alles wünschen müßte, sie wieder in ihrem frühern Verhältnisse zur Pforte zu sehen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 358. 24 December 1826.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 358. Englische Parlamentsverhandlungen. — Berichte aus Griechenland. — Schreiben aus München. — Ankündigungen.

Portugal.

In dem Vortrage des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Deputirtenkammer am 4 Dec. sind noch folgende Stellen zu bemerken: „Ich darf nicht unterlassen, Ihnen den Angriffsplan, vorzüglich aber den Eid mitzutheilen, welchen die Rebellen unter den feierlichsten Formen, mitten unter der Weihe heiliger Mysterien, auf das geheiligte Bild des Erlösers geleistet haben. Sie begnügten sich nicht damit, den Infanten Don Miguel als König auszurufen, sondern erkannten auch die Prinzessin von Beyra, die in Folge ihrer Verheirathung keine Portugiesin mehr ist, und alle Ansprüche verloren hat, als Thronerbin an. Ich muß noch bemerken, daß dieser Eid unter dem Schuze der spanischen Behörden abgelegt wurde; aber ich muß zugleich darauf aufmerksam machen, daß das Madrider Kabinet von der apostolischen Junta beherrscht wird, daß diese Junta leider auch ihre Verzweigungen in Portugal hat, und daß man sie als die größte Plage der Monarchien, und als die niederträchtigste Ligue gegen die Könige und gegen die europäische Civilisation zu betrachten hat. Nachdem das Ministerium Sr. kathol. Majestät von dem Einfalle der portugiesischen Flüchtlinge benachrichtigt war, gab es den Befehl, sie zu entwafnen; dieser Befehl wurde uns mitgetheilt; er ist aber in solchen Ausdrüken verfaßt, daß ich es für unschiklich halte, ihn den Kammern vorzulegen. Die Regentin hat nicht nur dem spanischen Botschafter bekannt machen lassen, daß seine Verrichtungen suspendirt seyen, sondern auch ihrem Gesandten zu Madrid befohlen, Genugthuung nicht nur in Worten, sondern in Thatsachen, mit dem Beisaz zu verlangen, daß wenn diese nicht von der Art wäre, wie man sie erwarten könnte, die Engländer, als natürliche Verbündete und eifrige Freunde der Portugiesen, diese selbst fordern würden. In der That hat die Regentin bereits, den zwischen beiden Nationen bestehenden Verträgen gemäß, den Beistand Englands reklamirt. Der französische Hof, und die Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen haben unsere gegenwärtige Regierung anerkannt; ich muß aber hier noch berichten, daß sich Beschwerden über das politische Betragen des französischen Botschafters am Madrider Hofe, Portugal betreffend, erhoben haben. Da diese Beschuldigung von großer Bedeutung ist, so soll den Kammern die Antwort mitgetheilt werden, welche dieser Botschafter dem Grafen Villa-Real, dem Gesandten der Regentin, als derselbe Erläuterungen verlangte, gegeben hat. Man hoft, die französische Regierung werde diesen Diplomaten zurükrufen. Inzwischen wäre es noch nicht unmöglich, das gute Einverständniß mit dem spanischen Hofe wieder herzustellen, wenn er uns für die Folge Bürgschaften geben wollte. Die erste wäre die Anerkennung unserer gegenwärtigen Regierung."

Die Quotidienne schreibt vom 9 Dec. aus Madrid: „Nach der Einnahme von Braganza rükte die Kolonne der portugiesischen Royalisten unter dem Befehl des Marquis v. Montalegre schnell nach Mirandella, und von da gegen den Duero. In der ganzen Provinz Tras os Montes stieß sie nicht auf das geringste Hinderniß. Die Einwohner kamen den Truppen entgegen, und halfen ihnen auf alle Art. Am 2 Dec. kam der Marquis v. Montalegre am Duero, Lamego gegenüber, an, das von einem Korps Konstitutioneller unter dem Befehle der Generale Pamplona und Dorego besezt war; nach einem unbedeutenden Handgemenge zogen sich diejenigen Konstitutionellen, welche nicht in die Reihen der Royalisten übergingen, auf der Straße von Visen zurük. Der Aufstand verbreitete sich nun auf das linke Ufer des Duero, und in die Provinz Beira, wo die ganze Bevölkerung sich unter dem Rufe: Es lebe Don Miguel! erhoben hat. Die Einwohner sollen in verschiedenen Städten, durch welche die Royalisten zogen, alle Engländer, die sie fanden, als Geisel angehalten haben. Man glaubt, der Marquis v. Chaves sey nicht bei Lamego gewesen, sondern gegen Oporto gezogen. Er hatte zulezt die Brüke von Amarante gewonnen, wodurch ihm der Weg nach Oporto offen war. Die in Alentejo eingedrungene Kolonne hatte mit der Besazung von Elvas ein Gefecht, wobei die Konstitutionellen in der Gegend von Evora de Monte zurükgedrängt wurden. Diese Kolonne besezte hierauf am 3 Abrantes. Am Anfang December waren demnach die Provinzen Tras os Montes, Beira, Entre-Duero und Minho, und Alentejo, von den Royalisten besezt, und in offenem Aufstand gegen die konstitutionelle Regierung. Die Konstitutionellen sind fast nur noch auf den Besiz von Lissabon beschränkt, das allen Anzeigen nach noch vor der Ankunft der Engländer besezt werden wird."

Der Courrier français berichtet aus Madrid vom 7 Dec., es wären daselbst Briefe von dem Polizei-Intendanten Leal von Zamora mit der Nachricht angekommen, daß der Marquis v. Chaves bei Lamego geschlagen, nach Braganza zurükgedrängt und dort genöthigt worden sey, sich auf Diskretion zu ergeben. Er bezweifelt übrigens in einer Anmerkung selbst diese Nachricht. Die spanische Regierung sey über die von Lissabon angekommenen Nachrichten und über die Aeußerungen des Hrn. Lamb in der höchsten Bestürzung. Alle Minister, mit Ausnahme des Hrn. Calomarde, hätten dem Könige die großen Gefahren der Lage vorgestellt, in die er durch die Umtriebe der Apostolischen versezt worden. Besonders muthig habe sich

in einer Staatsrathssizung Hr. Castannos ausgedrükt: „Täuschen wir uns nicht, die Nation ist entehrt, denn wir müssen nun um Verzeihung bitten, und uns zu den demüthigendsten Bitten herablassen, um unsern Fehler auszugleichen, oder gar sehen, wie man Spanien die balearischen, die canarischen Inseln und selbst Cuba entreißt." Hr. Salmon solle die Rükgabe seines Portefeuille's angekündigt haben. Man erwarte Hrn. Ofalia, und einen Kourier von Paris, in dessen Folge dann Hr. Calomarde entlassen werden dürfte.

Der Aristarque enthält in einem Schreiben aus Madrid vom 7 Dec. nichts als Siegesnachrichten der Royalisten aus Portugal, und bemerkt ausdrüklich, daß dieselben durch Briefe von dem Polizei-Intendanten Leal von Zamora vollkommen bestätigt würden. Auch zeige sich die spanische Regierung in der würdigsten Haltung; der König Ferdinand verstehe seine Lage sehr gut; er wisse, daß seine Krone auf dem Spiel stehe, wenn er die Revolution in Portugal festen Fuß fassen lasse. Ehe er darein willige, würde er lieber Portugal den Krieg erklären, wenn die Engländer, gegen alle Wahrscheinlichkeit, Fortschritte daselbst machen sollten. Er wisse sehr gut, daß Hr. v. Villele nichts vermöge, und rechne auf die wohlwollende Gesinnungen des erlauchten Chefs des Bourbon'schen Hauses, und die Macht der öffentlichen Meinung, die nicht dulden würde, daß Hr. v. Villele alle politischen Interessen Frankreichs den Engländern zum Opfer brächte. Auch würde die revolutionäre Partei in Portugal es sicher nicht wagen, Spanien den Krieg zu erklären; England würde dis nicht dulden, weil eben damit auch Frankreich der Krieg erklärt wäre. — Dasselbe Blatt bemerkt noch, es sey ungereimt, zu behaupten, England wolle Cuba wegnehmen. Dazu gehörten 20,000 Mann und viel Glük, da diese Kolonie wenigstens 40,000 Mann Truppen und Milizen zu ihrer Vertheidigung habe.

Großbritannien.

London, 16 Dec. Nachmittags um 2½ Uhr: Konsol. 3Proz. 80½; mexicanische Bons 65; columbische 34½; griechische 17½; Cortes 13½. — Um 3 Uhr konsol. 3proz. 79¾. — Man schrieb das seit einigen Tagen wieder eingetretene neue Steigen, wobei manche Baissiers außerordentlich eingebüßt hatten, den günstigen, von Oporto eingegangenen Nachrichten, und dem guten Stande der französischen Fonds zu. Um das Steigen zu befördern, war das Gerücht ausgebracht worden, die Regierung habe die Kriegsrüstungen zu Deptford, Woolwich rc. einstellen lassen; der Courier bemerkt aber, sie miethe blos keine Transportschiffe mehr, weil ihr schon zehnmal mehr, als sie brauche, angeboten worden, auch die General Steam Navigation Compagny alle ihre Dampfboote, zwischen 20 und 30, zur Verfügung der Regierung gestellt habe. Um ein neues Fallen hervorzubringen, hatte man von einer bevorstehenden Matrosenpresse, von einem Aufstande in Irland gesprochen, der Courier aber nennt dieses alberne Mährchen.

Außer den bereits nach Portugal beorderten vier Artilleriekompagnien hatten noch zwei Befehl zur Einschiffung erhalten. Zu Portsmouth begab sich am 15 Dec. das 4te Infanterie-Regiment an Bord der Kriegsschiffe Romney und Pyramus. Ueberhaupt sollen die meisten Truppen auf Kriegsschiffen übergeführt werden, da man die Station im Tajo auf 11 Linienschiffe bringen will. Eine Avantgarde von einigen tausend Mann soll aber auf Dampfbooten abgehn, wie man vermuthete nach Oporto, da die dortigen englischen Kaufleute die Regierung aufs Dringendste um Schuz gebeten hatten.

Die mit versiegelten Befehlen von Portsmouth abgeschikten Kriegsschiffe Galathea und Plumper hatten widrigen Winds halber zu Yarmouth auf der Insel Wight einlaufen müssen.

Das russische Linienschif und Fregatte, die zu Portsmouth einige Zeit lagen, hatten ihren Weg nach dem mittelländischen Meere fortgesezt.

Von Oporto hatte man bis zum 8, und aus Lissabon (durch Dampfboot) bis zum 9 Dec. Nachrichten. Die leztern enthielten nichts besonders Wichtiges. Zu Oporto herrschte großer Schreken, besonders unter den englischen Kaufleuten, da sie erfahren haben wollten, daß zu Braganza ein bejahrter Engländer, der sich Krankheitshalber nicht hatte flüchten können, bei der Plünderung der Stadt grausam ermordet worden sey, und daß die Royalisten alle Engländer, die ihnen in die Hände fielen, als Geißel fortschleppten. Das Feldgeschrei der Ausgewanderten soll seyn: Tod den Engländern; es lebe Don Miguel! Den lezten Berichten zufolge befand sich der Marquis v. Chaves zu Mirandella, 50 (engl.) Meilen von Oporto, wohin aber die Wege sehr schwierig sind. Dagegen standen die konstitutionellen Generale Claudino zu Villareal und Mello zu Salvamonde bei Braga, um Chaves am Vorrüken gegen Oporto zu hindern. Seitdem hatte aber Mello Befehl erhalten, die Ufer der von Norden her in den Duero strömenden Tamega zu vertheidigen, welche hiezu sehr geeignet seyn sollen; auch waren dahin alle konstitutionellen Truppen von Oporto aufgebrochen. Die dortigen englischen Kaufleute hatten Geld zusammengeschossen, um die Matrosen der im Hafen liegenden englischen Handelsschiffe zu bewafnen, und zur Vertheidigung der Stadt zu verwenden, in welcher die Mehrheit der Einwohner der Konstitution zugethan schien. Ein am 8 von Oporto abgesegelter Schiffer versicherte, er habe daselbst zwei englische Dampfböte mit englischen Truppen einlaufen sehn. Da nun aus England bis zu gedachtem Tage noch keine abgegangen waren, so müßten dieses, falls die Nachricht wahr ist, Truppen aus Gibraltar gewesen seyn, die man von Lissabon aus Oporto zu Hülfe geschikt hätte.

** London, 15 Dec. Die Gegend um unsere Hauptstadt ist mit Truppen angefüllt, die nach Portugal eingeschift werden sollen. Zwei Regimenter, welche von Irland aus nach Jamaica bestimmt waren, haben Gegenbefehl erhalten, und gehen ebenfalls nach Portugal. Es herrscht hier eine Bewegung in den Gemüthern, die sich nicht beschreiben läßt. Kaum erwähnt man Spanien; Frankreich ist's, Frankreichs vermeintliche Intriguen, welchen die Nation als die wahre Ursache des Unglüks anführt, das Europa bedrohet. Der französische Botschafter, Graf Demoustier, ist zwar von Madrid zurükberufen; aber erst nachdem der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Cortes rüksichtslos erklärt hatte, daß dieser Botschafter an der Treulosigkeit gegen die portugiesische Nation Schuld sey, und sich nicht einmal gegen die Vorwürfe des portugiesischen Gesandten am Madrider Hofe habe vertheidigen können. Bei uns will Niemand glauben, daß dieser Diplomat ohne Instruktionen gehandelt habe. Wenn es der aufrichtige Wunsch des französischen Kabinets gewesen wäre, den Gräueln eines Bürgerkrie-

ges in Portugal vorzubeugen, was hätte dasselbe verhindern können, ein Paar französische Regimenter an der portugiesischen Grenze aufzustellen, um den Einbruch der portugiesischen Ausgewanderten in Portugal zu verhindern, und dem höchst völkerrechtswidrigen Betragen der spanischen Generalkapitains zu steuern. Aber die apostolische Partei zu Paris und zu Madrid hat sich in ihren Berechnungen getäuscht; sie wird an dem eisernen, auf Gerechtigkeit gestützten Willen des englischen Volkes scheitern, wie lange der Kampf, sollte er beginnen, auch dauern mag. Unsere Minister sprachen bisher noch immer friedlich, alle ihre offiziellen Aeußerungen deuteten bisher noch immer auf gütliche Beilegung hin; aber wir stehen erst beim Anfang. Die erste Sorge unserer Truppen wird seyn, die Insurgenten in Portugal zu bekämpfen und das Land von ihnen zu säubern. Dann wird ein brittischer Kordon an der Gränze aufgestellt werden, der die thätigste Vorsicht gebrauchen wird, Portugal vor neuen Umtrieben zu bewahren, und allen Einfluß Spaniens oder Frankreichs zu vernichten. Aber mit diesem Augenblik beginnt dann erst das kritische Verhältniß zwischen den beiden großen Höfen, die für ihre Klienten zu wirken fortfahren werden. Wie eine spanische Grenze und spanische Festungen von französischen Truppen, und eine portugiesische Gränze und portugiesische Festungen von brittischen Truppen, wegen ewig gegeneinander feindseliger Prinzipien, sehr lange besezt bleiben können, ohne daß die beiden Hauptmächte in feindselige Reibung gerathen, ist eine Aufgabe, deren Lösung aus der Geschichte nicht zu entnehmen ist. Zehntausend Mann werden allgemein als die vorläufige Anzahl der Truppen angegeben, die sich einschiffen. Den Oberbefehl führt General Clinton. Aber alle auf die Leitung des Feldzugs Bezug habenden Anordnungen werden vom Herzoge von Wellington ausgehn. Die Flotte im Tajo wird auf 11 Linienschiffe verstärkt, deren Oberbefehl der bereits im Tajo befindliche Admiral Beauclerk erhält. Alles ist hier in Thätigkeit, und man glaubt, daß schon in 8 Tagen die ersten 5000 Mann in Lissabon gelandet seyn werden, da viele Truppen in Dampfböten abgehen. Von der bereits im Tajo liegenden Eskadre waren die Seesoldaten, ungefähr 1000 Mann, gelandet, und das 64ste Regiment erhielt Befehl sich in Gibraltar einzuschiffen. — Das Fallen der Fonds ist sehr bedeutend, ungeachtet der Courier sich bemüht, die Gemüther zu beruhigen. Er gibt die Versicherung daß fürs erste keine Anleihe gemacht werden wird, was man ihm auch wohl glaubt. Nichtsdestoweniger ist ein Zustand der Dinge eingetreten, der allerdings Besorgnisse für die Ruhe Europa's erregt, und furchtsame Leute genug an den Markt bringt, welche für ihre Papiere Metalle aufspeichern wollen. Der Diskonto ist 4½ bis 5 Proz. Uebrigens haben die Ereignisse auf die auswärtigen Kurse und die Waaren noch nicht gewirkt; nur Salpeter ist um einige Schilling der Centner gestiegen, welches vorläufig mehr der Spekulation als wahrem Bedarf zugeschrieben werden muß. Was hier Jedermann in Erstaunen sezt, ist die von Hrn. Canning entfaltete ungewöhnliche Energie. In der Nacht auf den Freitag erhielt er die offizielle Nachricht von dem wirklichen Einfalle in Portugal. Sonnabend wurde der Beschluß im Ministerrathe genommen, Truppen nach Lissabon zu schiken; Sonntag erhielt dieser Beschluß die Sanktion des Königs, und am Montag waren schon Truppen auf dem Marsche nach der Küste!

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 25; 3Proz. 67, 90; Bankaktien 2040; Falconnet 71, 80; Guebhard 48½; Hayti 675.

Die Etoile gibt Folgendes als Lügen des Tages: Courrier français. Marschall Molitor soll zum Botschafter in Madrid ernannt seyn, nachdem er den Herzog von Ragusa zum Mitbewerber gehabt. — Im französischen Ministerium hat eine Seission stattgefunden. — Zwei von Gibraltar kommende englische Regimenter sind zu Lissabon ans Land gestiegen. — Die englische Regierung hat ein von den Apostolischen zu Paris und Rom angezetteltes Komplott entdekt, um Irland im Namen der Religion in Aufstand zu bringen. — Constitutionnel. Der französische Botschafter zu Rom hat dem Papste als beschlossene Sache angekündigt, daß die Landplage der Preßfreiheit im künftigen Jahre aufhören werde.

Die Quotidienne sagt, sie könne nicht an ein in Paris verbreitetes Gerücht von einem in Irland ausgebrochenen Aufstande glauben, und fährt fort: „Sollte sich diese sehr unwahrscheinliche Nachricht bestätigen, würde dann der irländische Aufstand nicht auch noch das Werk von einigen tausend Intriganten seyn? Würde man nicht die Apostolischen beschuldigen, zu gleicher Zeit eine Revolution in Irland für die Freiheit, und eine Revolution in Portugal für die absolute Regierung angesponnen zu haben? Wie dem auch sey, so würde es sonderbar seyn, die Engländer zu sehen, wie sie gegen die Irländer ausziehen, weil sie die Freiheit wollen, und gegen die Portugiesen, weil sie diese nicht wollen. Was ist denn die Freiheit für die brittische Regierung?"

Der von Madrid abberufene französische Botschafter, Marquis de Moustier, war zu Paris angekommen.

Lord Cochrane ist mit seiner Gattin auf einer Reise nach Genf zwei Tage in Lyon gewesen. Man erwartete ihn zu Marseille in Kurzem zurük.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern traf am 18 Dec. Abends, mit den Prinzessinnen Marie und Louise kön. Hoheiten, in Würzburg ein, und wurde von den Einwohnern, welche einen so lange genährten innigen Wunsch endlich erfüllt sahen, mit außerordentlichem Jubel empfangen. Auf dem Residenzplaze glänzte ein hiezu neu errichtetetes 245 Fuß langes Prachtgebäude, nebst zwei Obelisken, in Brillantfeuer; die Landwehr erschien mit einem Fakelzuge, es wurde Freitheater gegeben 2c.

In Folge einer königl. bayerischen Verordnung soll das Gensdarmeriekorps zur Handhabung der neuen Zollgeseze sogleich mit 37 Brigadiers und 229 Gensdarmen verstärkt, und leztere Zahl in der Folge auf 513 Mann erhöht werden.

* Darmstadt, 14 Dec. Vorgestern begann die Berathung der zweiten Kammer unsrer Landstände über die Rechnungs-Ablage des Finanzministers von der ersten Finanzperiode. Vor Allem wurde die Frage aufgestellt, ob die Staatsregierung verbunden sey, den Ständen, wenn sie es verlangen, statt der Auszüge aus Rechnungen diese selbst vorzulegen. Der Regierungskommissär räumte ein, daß eine Verbindlichkeit der Staatsregierung der ausdrüklichen Bestimmung der Verfassungsurkunde gemäß vorliege, den Ständen eine genügende

Nachweisung und Auskünfte zu geben und es von der Beurtheilung derselben abhange, welche Nachweisung sie als genügend erkennen. Die weitere Folgerung aber, daß, wenn in irgend einem und dem andern Fall das Genügende durch Autopsie der Rechnung selbst bedingt sey, die Staatsregierung also auch diese Bedingniß erfüllen müsse, wollte der Regierungskommissär nicht als Recht der Stände sondern nur als Konzession der Staatsregierung gelten lassen, mit der Bemerkung, daß diese Konzession der Regel nach im eigenen Interesse der verantwortlichen Minister liege, aber auch mit dem Vorbehalte beliebiger Ausnahmen. Alle Redner sprachen mehr und minder für das Recht der Stände als Grundsaz. Sie wichen jedoch darin von einander ab, ob das Recht als Vorfrage zu behandeln, oder ob man dilatorisch erst den einzelnen Fall einer Verweigerung einer Rechnungsvorlage abwarten solle. Die Bemerkung des Regierungskommissärs, daß es den Ständen unmöglich sey, die vielen Rechnungen und Urkunden (beinahe 800 Bände in jeder Finanzperiode) durchzusehen, wurde als eine rednerische Wendung nicht im Ernste genommen, da es sich nur von dem Rechte handele, nöthigenfalls zu dieser oder jener Rechnung rekurriren zu dürfen. Allerdings verhält es sich hier anders als mit der Staats-Schulden-Tilgungskasse-Rechnung, zu deren Einsicht die Stände oder deren Ausschuß nicht allein die Befugniß oder das Recht, sondern auch nach der ausdrüklichen Bestimmung des Gesezes die Pflicht haben, während hinsichtlich der andern Rechnungen es sich nur von einer Befugniß handelt, von welcher in vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen, der pflichtmäßigen Ueberzeugung der Stände überlassen bleiben kan.

Preußen.

† Berlin, 14 Dec. Die Bewohner der Hauptstadt wurden diesen Morgen durch eine Nachricht, welche sich mit Blizesschnelle verbreitete, in eine traurige Stimmung versezt. Der König hatte heute früh beim Herabsteigen einer Treppe das Unglük, das Bein zu brechen. Die Brüche sollen dem Vernehmen nach, von guter Beschaffenheit seyn, und eine baldige Herstellung des geliebten Monarchen mit Zuversicht hoffen lassen. — Die künftige Stellung des Kammerherrn Alexander v. Humboldt, der vor einigen Tagen auf kurze Zeit nach Paris abgereißt ist, scheint nunmehr entschieden zu seyn. Der berühmte Reisende wird sich, nach dem ausdrüklichen Wunsche seines Monarchen, in Berlin niederlassen, und vorerst in allen wissenschaftlichen und Schulangelegenheiten den unmittelbaren Vortrag erhalten. Außerdem ist ihm die besondere Begünstigung zu Theil geworden, vier Monate im Jahre auf Reisen zubringen zu dürfen. Es ist nicht zu verkennen, daß jede Gattung von Unterricht im sichtbaren Vorschreiten in den königlichen Landen ist. Nachdem der reinwissenschaftliche Unterricht auf den Gymnasien bedeutend verbessert worden, treten nach und nach auch andere Schulen hervor, welche mehr für das Bedürfniß des bürgerlichen Verkehrs eingerichtet sind. Der Magistrat unsrer Hauptstadt hat zuerst mit Zustimmung der Stadtverordneten eine Schule für künftige Fabrikanten und Handwerksmeister eingerichtet, die wohl nichts zu wünschen übrig läßt. Magdeburg ist diesem Beispiele, unter der Leitung des wakern Bürgermeisters Franke, durch Errichtung einer neuen bürgerlichen Schule gefolgt, und in Breslau werden vom ersten Januar künftigen Jahres zehn Mitglieder der Gesellschaft für vaterländische Kultur Vorlesungen für Gewerbtreibende nach einem sehr zwekmäßigen und umfassenden Plane halten. Diese für jeden Vaterlandsfreund freudigen Erscheinungen scheinen die Frucht der Selbstständigkeit zu seyn, welche die Magistrate und Stadtverordnete nach der Städte-Ordnung vom 8 Nov. 1810 — die übrigens in den neuen Provinzen noch nicht eingeführt ist — bei ihrer Vermögens-Verwaltung genießen. Da einmal die Bahn gebrochen ist, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß nach und nach auch alle übrigen Städte folgen werden, und daß unsre Fabriken durch solche bürgerliche Schulen, und durch die verdienstlichen Bemühungen der technischen Ministerial-Deputation und des hiesigen Gewerbvereins unterstüzt, in einem Jahrzehend auch auf fremden Märkten die Konkurrenz mit dem Auslande in den meisten Zweigen werden aushalten können. — Die bisherigen Einfuhrzölle sollen künftig bei vielen Artikeln, besonders auf den Antrag der Provinzialstände, nicht unbedeutend erhöht werden. Wenn gleich eine solche Maaßregel den Schleichhändel bedeutend vermehren und den ausländischen Verkehr noch mehr erschweren wird, so ist das angenommene System staatsökonomisch unter den obwaltenden Umständen dennoch richtig. Alle Staaten stehen gegenwärtig in einer solchen wechselseitigen Handels-Verkettung, daß, sobald ein einziger Staat erster Größe zu sperren anfängt, auch alle übrigen folgen müssen, wenn sie sich nicht einer gänzlichen Verarmung aussezen wollen.

** Berlin, 16 Dec. Mit der Besserung des Königs hat es den erwünschtesten Fortgang, und das heute Mittag erschienene Bulletin bestätigt die schon in den frühern ausgesprochene Meynung; es lautet: „Se. Maj. der König haben die „Nacht ohne Beschwerden zugebracht, sanft geschlummert und „geschlafen, und nur über die Lage in der Sie zu liegen ge„nöthigt sind, geklagt. Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.“ — Man kan den Antheil kaum beschreiben, den alle Klassen der Bewohner Berlins an der Krankheit des Königs nehmen. Alles läuft nach dem Schlosse um Nachrichten über die Gesundheit des geliebten Monarchen einzuholen, und man kann schon von Weitem den freudigen Gesichtern die günstige Wendung ansehen, die die Krankheit genommen hat. Se. Majestät der König hat nicht gewollt, daß der ihn betroffene Unfall, die Reise des Prinzen Karl nach Weimar, der sich daselbst verloben wird, aufhalte. Derselbe ist auch vorgestern abgereist, nachdem schon einige Tage früher Hr. v. Jordan von Dresden aus nach Weimar gekommen war, mit dem Auftrage, um die Prinzessin zu werben.

Oestreich.

Wien, 19 Dec. Metalliques 88; Bankaktien 1063.

Türkei.

* Bucharest, 6 Dec. Man erwartet hier stündlich den russischen Botschafter bei der Pforte, Marquis v. Ribeaupierre, auf seiner Durchreise nach Konstantinopel. Vorgestern hat ihm der Hospodar bereits seinen ersten Sekretär an die Gränze zur Bewillkommung entgegen geschikt.

† Konstantinopel, 25 Nov. Seit lezter Post hat sich hier Nichts ereignet, und der Zustand der Hauptstadt ist ganz der alte. — Aus Griechenland auch nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Montag Nro. 359. 25 December 1826.

Spanisches Amerika. (Rede des Präsidenten von Mexico.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 359. Englische Parlamentsverhandlungen. — Briefe aus Amsterdam und der Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist die Rede, mit welcher der Präsident den Kongreß der vereinigten Staaten von Mexico eröffnet hat: „Bürger Deputirte! Bürger Senatoren! Ich habe mich der Befugniß bedient, welche die Verfassung hinsichtlich einer außerordentlichen Zusammenberufung des Kongresses mir gestattet, sobald die im 116ten Artikel derselben erwähnten Umstände eintreten. Sie sind versammelt, um Ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände zu richten, die vorzugsweise vor vielen andern den Blik des Gesezgebers auf sich zu lenken verdienen. Die langsame Hand der Zeit vervollkommt die Werke der Weisheit. Wäre es Ihnen möglich gewesen, in den beiden Perioden der konstitutionellen Versammlungen der Kammern Alles, was noch zur Förderung der Republik fehlt, zu Stande zu bringen, so würde diese keine neue Arbeiten, Bemühungen und Bestrebungen von Ihnen fordern. Allein, so wie die Elemente der Gesellschaft sich entwikeln, vervielfältigen sich die Bedürfnisse derselben und die Sorgen der Führer derselben vermehren sich. Sie, meine Herren, sollen die ersten Schritte dieser jungen Republik leiten, von Ihnen, als dem Orakel der Belehrung, verlangt sie jene Lehren der Gerechtigkeit, die zur Förderung ihrer Fortschritte so nothwendig sind; Ihnen vertraut sie die Leitung ihres Schiksals an. Das Wohl der Republik hängt von ihrem öffentlichen Kredit ab, auf welchem die Lage aller Nationen beruht. Die civilisirte Welt heftet ihre Augen auf die Weisheit der Gesezgeber Mexico's. Redlichkeit bei Verträgen, gehörige Erfüllung der Versprechen, das sind die Bande der Freundschaft und Eintracht der Völker untereinander. Von allen Gesezen, die zur vollständigen Anordnung des Schazes erforderlich sind, ist das über die Handelstarife das dringendste, weil das Gesez Interessen vom ersten Range betrifft, da es nicht allein uns, sondern die ganze Welt angeht und berührt. Die von der Regierung mit den fremden Nationen abgeschlossenen und zu Stande gebrachten Verträge sollen dem Kongreß zur Erwägung vorgelegt werden. Die vollziehende Gewalt prüft in diesem Augenblik mit größter Sorgfalt die Beschlüsse der großen amerikanischen Versammlung zu Panama. Akerbau, Handel und Betriebsamkeit erheischen sämmtlich die Verbesserung der Wege, die in ihrem jezigen Zustande dem Kaufmann und dem Reisenden keine Bequemlichkeit darbieten. Desertion in einem Heere muß wie ein Krebs ausgerottet werden, und die Unwirksamkeit und verwikelte Beschaffenheit der bestehenden Geseze über diesen Gegenstand liegt am Tage. Die vollziehende Gewalt macht ganz besonders auf diesen hochwichtigen Gegenstand aufmerksam, weil das Heer die stärkste Stüze unserer Unabhängigkeit bildet. Die Militair-Justiz ist so lange ohne Haupt, als die Befugnisse des obersten Kriegsgerichts, das auch über die Angelegenheiten des Seewesens erkennt, nicht in Ordnung sind. Die aktive Miliz, dieses Bollwerk der öffentlichen Freiheiten erfordert dringend, daß die lezte Hand an ihre Organisation gelegt werde. Die Unterbefehlshaber in den General-Kommandantschaften, die Veteranen der Küsten-Kompagnien, die Bagagen und Alles, was zur Sicherheit und Vertheidigung der Nation nöthig ist, wird die Kammern beschäftigen. Sie werden die untersten Justizinstanzen in den Bundesstaaten vervollkommnen. Höchst wichtig ist auch eine Bestimmung über die Gehalte der Agenten in fremden Ländern. Der Mangel daran erzeugt Hindernisse, die zum Besten der Republik beseitigt werden müssen. Die Genehmigung oder Reform der Vorschläge des Jahrs, mit Allem, was damit zusammen hängt, wird in Erwägung gezogen werden; und diese verdient insbesondere der noch unentschiedene Punkt, ob der Bundesdistrikt Senatoren zum Unionskongresse schiken soll oder nicht. Bemerkenswerth ist der Mangel eines öffentlichen Unterrichtsplans. Die Aufklärung dient zum Bestehen der Nationen, befördert die Vergrößerung und Dauer derselben. Darum sollten die Lehrmethoden gleichförmig seyn, und alle Wissenschaften und Künste verbreitet werden, die den Menschen veredeln, und ihn der Genüsse des gesellschaftlichen Lebens theilhaftig machen. Da der Kongreß mit der Befugniß der Gesezgebung für den Distrikt bekleidet ist, so wird ihm eine Liste der Ausgaben vorgelegt werden, die erforderlich sind, um durch Veränderung des Lokals des Gefängnisses von Mexiko, die Sicherheit und Gesundheit der Verbrecher zu vereinigen. Sie ersehen aus diesem kurzen Ueberblik, welche wichtige Geschäfte Ihre Einsichten, Ihren unermüdlichen Eifer für das Wohl der Nation in Anspruch nehmen werden. Geben Sie sich demnach froh Ihren Geschäften hin; denn ich versichere Sie, daß das Vaterland an Achtung im Auslande gewinnt, und unter dem wohlthätigen Schatten unserer republikanischen Verfassung in ungemessenem Gedeihen fortschreitet."

Das Memorial bordelais enthält eine Schilderung der Ereignisse, die sich nach der Abdankung des Dr. Francia zugetragen haben; sie weicht von den bisher bekannt gewordenen Nachrichten ab: „Ein gewisser aus Gallizien gebürtiger Manuel Abendano, so lautet jener Bericht, hatte eine Abtheilung von 800 Mann unter dem Vorgeben zum Aufruhre verleitet, Zapidas und seine Anhänger hätten sich des Doktors Francia bemächtigt, und ihn zur Abdankung gezwungen, welches ein schänd-

licher Undank sey, den die Freunde des Vaterlands nicht dulden dürften. Auf diese Weise gelang es dem Abendano, einige Truppen aufzuwiegeln, womit er nach Pilar, Francia's Aufenthaltsorte, marschirte. Sobald dieser aber davon Kenntniß erhielt, ging er den Aufwieglern verkleidet entgegen; mischte sich unter sie, gab sich einigen zu erkennen, Abendano wurde verhaftet, und da sich aus seinen Papieren ergab, daß er mit den zu Itapua erschossenen Aufrührern im Einverständniß gestanden hatte, und folglich des Hochverraths schuldig war, so wurde er ebenfalls hingerichtet und der Aufstand sogleich gedämpft. „Zapidas leitet fortwährend die Regierung, und es herrscht überall die vollkommenste Ruhe."

Großbritannien.

Die französische Thronrede ist der Gegenstand mannigfaltiger Erörterungen der englischen Journale. Der Courier sagt, ihm fehle jener Scharfblik, der in dieser Rede eine Neigung zum Krieg und ein zweideutiges Benehmen entdeken könne. Einige Stellen sprächen bestimmt für den Frieden, und in einer Phrase, die später, nachdem die Maaßregeln Englands schon bekannt gewesen, beigefügt worden zu seyn scheine, finde er wenigstens nichts feindliches. Weder die brittische noch die französische Regierung dächten auch nur entfernt daran, daß die portugiesische Frage das unter ihnen bestehende Einverständniß stören könnte. — Die Times bemerken: „Die Rede Sr. Allerchristlichsten Majestät (die Frankreich nur mit jener besondern Fürsorge in Betreff der Preßfreiheit bedroht, die große Einschränkungen andeutet, und einige Verbesserungen bei den Geschwornen-Gerichten verspricht) ist bis auf die lezte Phrase, so wie sie seyn soll, abgefaßt. Diese Phrase wurde wahrscheinlich hinzugesezt, nachdem die Nachricht von unsern kriegerischen Demonstrationen gegen Spanien angekommen war. Wir halten diese Phrase nicht für blos zufällig (casual) und auf einen nur eingebildeten Fall in der unendlichen Reihe einfacher Wahrscheinlichkeiten hindeutend. Sie stimmt nicht gut mit der Phrase in der Mitte der Rede überein, die sagt: „Ich erhalte fortwährend von allen Regierungen die Versicherungen" u. s. w. — Das Morning-Chronicle bemerkt in Beziehung auf dieselbe Phrase in der Mitte der Rede: „Die Zeit wird lehren, ob diese Sprache den wahren Absichten der französischen Regierung gemäß ist. Es läßt sich erwarten, daß sehr verschieden darüber geurtheilt werden wird. Man nimmt allgemein an, daß Hr. v. Villele für den Frieden ist, und seine Gesinnungen sind in dieser Rede mit Aufrichtigkeit ausgedrükt. Indessen wurde im offenen Parlamente erklärt, es bestehe gegenwärtig in Frankreich eine Macht, die stärker sey als die Regierung. Welche von beiden wird nun den Sieg davon tragen? Selbst Hrn. Canning's Rede gibt zu verstehen, daß er noch nicht gewiß ist, ob die gemäßigte Partei in Frankreich stark genug sey, ihre Absichten durchzusezen. Diejenigen Franzosen, welche die Zunahme des Reichthums der Nation und die Aufmunterung ihres Kunstfleißes als die großen Zweke, welche eine Regierung im Auge haben müsse, ansehen, werden Hrn. Canning's Gründen allen Beifall zollen. Die apostolische Partei hat aber keine solche Zweke. Ihr ist die Besezung Spaniens noch nicht entleidet, und der Beweis davon liegt in dem Eifer, womit sie das Protektorat von Portugal zu erhalten suchte. Ihr Zwek ist, die Suprematie der Geistlichkeit in ganz Europa wieder herzustellen, und dazu scheint sie den Muth nichts weniger als verloren zu haben. Wir glauben, daß Hr. Canning den Chefs dieser Partei weniger Scharfsinn zutraut, als sie wirklich besizen. Die Jesuiten haben gewandte Leute in ihrer Mitte. Sie wissen, daß England mächtig ist, und etwas dazu gehört, ihm den Sieg streitig zu machen. Aber die schönen Worte des Hrn. Canning können sie auch nicht überzeugen, daß Englands Macht jezt noch wie vormals das ganze Festland in Bewegung zu sezen vermöge. Frankreich ist durch den Einfall in Spanien überzeugt worden, daß es seinen Armeen trauen darf. Wir haben alles Vertrauen in den Umfang unserer Macht (vorzüglich wenn die irländischen Katholiken befriedigt werden) aber wir glauben, daß England nicht im Stande ist, auch nur auf Einem Punkte des Kontinents eine Insurrektion zu Stande zu bringen. Wir haben nicht alle unsere Verpflichtungen so treu erfüllt, wie die gegen Portugal. In Genua ist z. B. der englische Name so verhaßt, daß man vor uns, ohne den Schuz einer sardinischen Besazung, die Thore schließen würde."

** London, 15 Dec. Herr Canning sprach in seiner am 12 gehaltenen sehr merkwürdigen Rede die noch merkwürdigern Worte aus: „So lange England noch einen Arm zur Verthei„digung übrig hat, wird es die Beschüzung Portugals nicht aufge„ben; hier hat es seine Paniere aufgepflanzt, und keine fremde „Macht soll es wagen, auf die inneren Angelegenheiten dieses „Königreichs feindselig einwirken zu wollen." Dis sind keine rednerische Floskeln um einen Rausch-ähnlichen Eindruk hervorzubringen? Brittische Minister aus der Chatamschen Schule, wie Hr. Canning, sind nicht gewohnt, bestimmt zu sprechen und unbestimmt zu handeln. Großbritannien hat festen Fuß auf dem Festlande von Europa gefaßt, und die brittische Fahne wird nicht eher die Halbinsel verlassen, bevor nicht der lezte Franzose den Pyrenäen den Rüken gewendet. Frankreichs Macht in Spanien dient nicht mehr dazu, den Thron zu beschüzen und allgemeine Versöhnung einzuführen, sie ist das Werkzeug einer Partei geworden, einer Partei, welche in ihrem furchtbar gigantischen Plane Europa wieder in Ketten zu schlagen wähnt. Aber ihre Macht wird gebrochen werden. Wie Portugals Gefilde zuerst Zeugen von dem Ruhme und der Gewalt der brittischen Waffen waren, wie auf diesem westlichsten Punkte unsers Welttheils zuerst die Macht des französischen Kaiserthums erschüttert wurde, und das unterjochte Europa die erste neue Hofnung der Erlösung schöpfte, so wird auch jezt von diesem Punkte aus die Geißel vertilgt werden, welche seit dem Frieden die civilisirtesten, die treuesten Völker unsres Erdtheils zu beunruhigen nicht aufhört, den Saamen der Zwietracht zwischen Thronen und ihren Völkern mittel- und unmittelbar zu streuen sich bemühet, um endlich, wie es ihr in Spanien schon ganz und in Frankreich zur Hälfte gelungen ist, sich über den Thron empor schwingen, und gegen alle Freiheit Bann und Fluch aussprechen zu können; sie ist es, die Spanien in seiner Politik geleitet, sie ist es, die das Signal zum Bürgerkriege in Portugal gab, und wohl hat ein brittischer Staatsmann Recht, als er vor einigen Abenden im Parlamente sagte: „Hr. v. Villele will den Frieden, der französische Minister ist „ein rechtlicher Mann, aber er unterliegt einer höhern unsicht„baren Macht." Und diese Macht sollte geduldet werden? Sie die auch der gesezmäßigsten Freiheit, den Verträgen der Völ-

ker mit ihren Fürsten ewig feindselig entgegensteht, und sie zu untergraben sucht! So lange sie besteht, gibt es keine Ruhe in Europa. Wollte die brittische Regierung streng konsequent verfahren, und die Handlungen des französischen Botschafters in Madrid als die seines Kabinettes betrachten, so könnte sie morgen eine Kriegserklärung gegen Frankreich vor dem Richterstuhle Europas rechtfertigen. Der Unwille gegen diesen Diplomaten und seine Nation stieg in Lissabon auf eine solche Höhe, daß nur der Einfluß des Sir W. A'Court es dahin bringen konnte, daß die Presse dem Volksgefühle nicht noch mehr Nahrung gab. Weder Gold noch andere Mittel wurden von dem vorgeschobenen Spanien gespart, den Verrath in Portugal zu ermuntern. Dennoch zögerte die falsche Politik zu lange, und England ist ihr zuvorgekommen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 19 Dec. sind in Augsburg wieder ausgeblieben.

Der Constitutionnel sagte in seinem lezten Blatte: „Man sieht aus einigen Journalen, daß die Congregationen den Krieg wollen. Also, wenn es wahr ist, daß sie in den lezten Ministerräthen die Mehrzahl für sich hatten, darf man vernünftiger Weise erst dann die Erhaltung des Friedens hoffen, wenn die Majorität der Congregationisten aus dem Ministerrath ausgetreten seyn wird. Aber wenn auch der Herr Präsident auf diese Art die Mehrzahl im Ministerrath erhält, so kan er sie anderswo verlieren, und darin stekt eigentlich der Knoten."

Die öffentlichen Uhren der Hauptstadt zeigen bekanntlich noch die wahre Zeit, während alle Taschen- und andere Privatuhren nach der mittleren Zeit regulirt werden. Die Regierung hat sich gegenwärtig, wiewol etwas spät, und nachdem ihr beinahe alle anderen Hauptstädte hierin vorangegangen sind, überzeugt, daß dis ein Nachtheil sey; und es ist, nach erfordertem Gutachten des Bureau des longitudes, beschlossen worden, sämtliche öffentliche Uhren von Paris nach der mittlern Zeit zu reguliren, und diese Veränderung am 24 Dec. eintreten zu lassen, weil um diese Zeit der Unterschied am wenigsten merklich ist.

Italien.

Oeffentliche Nachrichten aus Livorno vom 22 Nov. erzählen: „Wir hatten die lezten 14 Tage her eine Menge Florentiner hier, welche das 64-Kanonenschif für den Pascha von Aegypten ablaufen sehen wollten. Es ist das größte Schif, das jemals hier gebaut worden, und wegen des beschränkten Raums, in welchem es nur ablaufen konnte und der Unfälle, welche die Fregatten in Marseille betroffen, wurde ein gleiches Schiksal hier von Vielen gefürchtet, und von Andern vielleicht noch mehr gewünscht. Inzwischen durch Befestigung einer ungeheuern Menge Fässer um den Spiegel und die Seiten und durch andere Maaßregeln gelang es, dasselbe sehr schön ins Bassin hinab zu bringen. Zwei türkische Schiffe hatten gerade ihre Quarantaine vollendet, und die Offiziere derselben konnten daher zugegen seyn; es waren Pläze für Mehrere ihrer Nation zugerichtet, die prächtig gekleidet erschienen, und zu welchen sich einige Vornehme gesellten, die der Pascha von Aegypten kürzlich zur Erziehung nach Florenz gesandt. Ihr Enthusiasmus stieg auf den höchsten Grad und Einige brachen in Freudenthränen bei dem majestätischen Hingleiten des Schifs ins Meer aus. Die Griechen, von welcher Nation so viele Handelsbeflissene hier sind, hatten auf einer andern Seite Pläze erhalten, und gewährten durch ihre Menge einen imponirenden Anblik, obgleich sie weniger reich gekleidet waren; ihre Verwünschungen schallten wenigstens so laut als der Jubel ihrer Feinde, und während die Türken sich damit trösteten, daß der erste große Schritt für sie gewonnen sey, worauf, wenn man ihnen glauben wollte, alles ankäme, machen die Griechen sich große Hofnung, das Schif vernichtet zu sehen, ehe es Alexandrien erreicht. Kanonen, Anker und alles sonst zur Ausrüstung Erforderliche kam kürzlich aus England an. Bis 75 Sc. für den Mann sind geboten worden, um eine Besazung aus englischen Matrosen zusammenzubringen, das Schif nur nach Alexandrien zu bringen, und es ist einigermaaßen geglükt, obgleich es vor Februar nicht segelfertig seyn kan. Der Regierung wurde kürzlich eine Bittschrift überreicht, um die Erlaubniß für dieses Schif, unter toskanischer Flagge nach Alexandrien segeln zu dürfen, da die in Frankreich gebauten die erste Reise dahin mit französischer Flagge und Mannschaft machten, allein der Großherzog schlug es peremtorisch ab, daher die Fregatte unter ihrer rothen Flagge wird segeln müssen. Eine Korvette, welche dieselbe Bestimmung hat, ist beinahe segelfertig; ein sehr schön gebautes Schif, welches die jezt hier befindlichen Türken-Fregatten vermuthlich konvoyiren werden, die nun Vorräthe hier im Hafen einnehmen. Lord Cochrane's Jacht kam vorgestern von Marseille hier an, und legte sich ihnen zur Seite vor Anker, was seltsam genug aussieht."

Deutschland.

* Stuttgart, 21 Dec. Unsere Ständeversammlung ist heute bis zu Anfang März vertagt worden, als bis zu welcher Zeit die Finanzkommission die Prüfung und Begutachtung des Haupt-Finanz-Etats für die dreijährige Periode 1826 — 1829, wahrscheinlich beendigt haben wird. — In den lezten (12ten bis 14ten) Sizungen wurde auch die bereits angeführte Bewilligung mehrerer Gesezesvorschläge eingebracht, der Ausschuß für die Dauer der Vertagung, so wie die verschiedenen Kommissionen gewählt; auch theilte der Minister des Innern eine ausführliche Uebersicht über den Stand der Gemeinde-Verwaltung mit, welcher in einer Beilage folgen wird, da sie zur richtigen Beurtheilung unseres Staatshauswesens und der Gesamtleistungen des würtembergischen Volks nothwendig ist, und aus derselben ersehen werden kan, wie troz der Unbilden der Zeit, und troz der, von der Gerechtigkeit gebotenen ansehnlichen Entschädigungen, und der dadurch verminderten Einnahmen und vergrößerten Staatsschuld, dennoch bedeutende Erleichterungen eingetreten sind.

Preussen.

Der neueste ärztliche Bericht lautet: „Se. Majestät haben die vergangene Nacht abwechselnd geschlafen. Den Tag über ist nichts ungewöhnliches vorgekommen. Der Abend ist fieberfrei. Der Fuß bietet keine beunruhigende Erscheinungen dar. Berlin, 18 Dec. 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Oestreich.

Die Hofzeitung entlehnt einen Artikel aus der französischen Etoile, worin es heißt: „Wir wollen hier nicht untersuchen, inwiefern Don Pedro berechtigt war, Portugal eine Konstitution zu geben, oder inwiefern solche Akte der legitimen Gewalt im Wider-

sprüche mit den Gesezen und Sitten eines Volkes zwekmäßig sind; noch weniger wollen wir die Behauptung eines Blattes prüfen, daß der Marquis v. Chaves der Verfechter der Weisheit unserer Vorfahren gegen abentheuerliche Neuerungen sey: aber so viel ist gewiß, daß diejenigen, denen Legitimität über Alles geht, über ihr Urtheil von den Ereignissen an Portugals Gränze nicht zweifelhaft seyn können; denn schon der Eid, den die portugiesischen Ausgewanderten geleistet haben, ist ein Umsturz der gesezlichen Thronerbfolge, die den Infanten Don Miguel nur nach dem Erlöschen des Stammes Don Pedro's auf den Thron ruft."

* Wien, 20 Dec. Der kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Herr Bailli v. Tatischeff, gab zu Ehren des Namensfestes seines Monarchen vorgestern ein großes Mittagsmahl, welchem auch Se. kön. Hoheit der Infant Don Miguel beiwohnte. Man bemerkte, daß der brasilische Gesandte, Vicomte de Rezende, nicht zugegen war. Se. kön. Hob. der Infant unterhielt sich mit dem spanischen Botschafter auf das Gnädigste.

Wien, 20 Dec. Metalliques 88; Bankaktien 1058.

Rußland.

Der bisherige Bischof von Twer, Jonas, ist an die Stelle des Erzbischofs von Kasan und Simbirsk, Ambrosius, der mit Beibehaltung der erzbischöflichen Würde, in das Bisthum von Twer eintritt, zu genanntem Erzbisthum ernannt worden. — Se. Maj. der Kaiser hat die Zueignung der Uebersezung der Iliade in russischen Versen von demselben Sylbenmaaß wie das Original, zu genehmigen und dem Verfasser dieses Werks, Hrn. N. Gneditsch, eine lebenslängliche Pension von 3000 Rubeln zu bewilligen geruht. — Der Kollegienrath Pisani und der Kammerherr Pollanski, Attaché's beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welche bei den Unterhandlungen von Akjerman beschäftigt gewesen, haben, ersterer die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens zweiter Klasse, und lezterer den St. Wladimir-Orden vierter Klasse erhalten.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten von der Armee in Georgien, vom 12 Nov.: „Der General Yermoloff hat sein Hauptquartier bei Haldan in der Provinz Schekin. Der Generaladjutant Paskewitsch befand sich in seinem alten Lager bei dem Fluß Tscheraken, woselbst keine militärische Bewegung vorgefallen war. Die Reiterei von Karabag war nach dem Fluß Bergonschat beordert worden, um den Streifzügen der feindlichen Kavallerie, welche die Einwohner entführen wollten, Einhalt zu thun. Abbas-Mirza hat sein Lager fünf Werste (eine Stunde 26 Minuten) von der Kudaperin-Brüke, und nur wenige Mannschaft, die ihm der Schah zugeschikt; die Truppen, welche ihm bei seinem Einbruch in das russische Gebiet gefolgt waren, sind verabschiedet. Seine Artillerie (unter Jussuf-Khan) steht hinter ihm bei Kendar. Es fehlt ihm an Lebensmitteln. Der Schah ist in Duwarkond jenseits Tauris. Er, sowol als Abbas-Mirza, haben den Verlust des Seiful-Meluk-Mirza (eines Sohnes von Ali-Schah-Mirza und Neffen des Abbas-Mirza), welcher in dem lezten Gefecht tödtlich verwundet worden, tief empfunden. Der Obrist Mistschenko, Befehlshaber des Infanterieregiments von Apscheron, den der Generalmajor v. Krabbe von Kuban aus zu Verfolgung des Feindes, der Kuban verließ, ausgesendet, hat den 19 Okt. Alt-Schamachta besezt. Bei seiner Annäherung beschleunigten Mustapha-Chan und die übrigen persischen Chefs ihren Rükzug nach den Maganschen Steppen, jenseits des Kur. Jedoch wollte Mustapha eine Brüke, die er aus Seilen über diesen Fluß geschlagen, etwas hartnäkig vertheidigen, ward aber von unserer Artillerie genöthigt, sich in der Nacht zurükzuziehen. Ein Theil unserer Truppen, die nach dem rechten Ufer hinübergegangen waren, fanden dort mehrere Munitionskästen. In den Provinzen, aus denen die Perser verjagt sind, beginnt wieder die Ordnung sich herzustellen."

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 10 Nov. berichtet aus Morea Folgendes: „Es scheint, daß die bei der Besazung von Athen herrschende Desertion und der Tod Goura's, der in der Citadelle von einem seiner Leute ermordet wurde, eine Verstärkung der Besazung unerläßlich machten. Am 19 Okt. landeten 600 Taktiker und 50 Philhellenen, unter dem Befehle Fabviers, 500 Palikaren unter Grizotis, von Salamin aus in der Bucht bei Munichia, links vom Pyräus, während 3000 Griechen unter Karaiskaki die Türken über Hydari angriffen. Diese Bewegung wurde mit solcher Uebereinstimmung ausgeführt, daß 200 Mann von der Kolonne des Grizotis in die Akropolis eindringen konnten, während die Türken sich zum Widerstande gegen Karaiskaki und Fabvier zusammenzogen. Der Angrif gegen diese beiden Chefs endigte sich mit dem eiligen Rükzuge der Griechen des Karaiskaki gegen Eleusis, des Fabvier gegen Munichia, wo sich derselbe mit denen von seinen Leuten, die er wieder sammeln konnte, einschifte. Der Zwek ward inzwischen erreicht, obschon ein ziemlicher Theil der Truppen des Grizotis zerstreut worden war. Die Philhellenen sollen dem Berichte eines Augenzeugen zufolge 21 Todte verloren haben. Ueberdis hatten sie 11 Verwundete. Die Griechen verloren 200 Mann. Nur 180 Taktiker des Fabvier schiften sich wieder ein. Man glaubt die Türken haben auch viele Leute verloren. Die Belagerung dauert inzwischen fort, und es sollen schon 4000 Bomben und 1000 Kanonenschüsse auf die Akropolis gefallen seyn. Es ist zu verwundern, wie die Türken durch ein unwegsames und insurgirtes Land dieses Geschüz und Munition transportiren können, und wie die Griechen sich noch immer nicht gewöhnen, einige Zeit den Kugelregen auszuhalten. Augenzeugen behaupten, daß die Türken bei dieser Gelegenheit sicher genöthigt worden wären, die Belagerung aufzuheben und sich zurükzuziehen, wenn Karaiskaki und die Taktiker nur einige Zeit das Feuer ausgehalten hätten."

* Konstantinopel, 25 Nov. Außer einigen unbedeutenden Ernennungen von Seite des Sultans, welche mit der neuen Organisation in Verbindung stehen, hat sich hier nichts Neues ereignet. Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten aus Aegypten, über die Expedition nach Morea, welche der Vicekönig noch immer zurük hält, und damit seine Unzufriedenheit über die Pforte zu erkennen gibt. — Man versichert, der brittische Botschafter, Hr. Stratford Canning, habe seine Abberufung von hier neuerdings begehrt. — Im Archipel soll sich die englische Station bedeutend verstärkt haben. — Die Hinrichtungen haben hier wieder nachgelassen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag   Nro. 360.   26 December 1826.

Spanisches Amerika. (Bolivars Wahl zum Präsidenten auf Lebenszeit in Peru.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Beilage Nro. 360. Rheinhandel im November 1826. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 15. Geographische Miscellen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Lima melden im Wesentlichen Folgendes: „Vom 3 Aug. Die einzelnen Umstände der in dieser Hauptstadt entdekten Verschwörung sind wenig bekannt; das aber ist gewiß, daß die Jahresfeier der Unabhängigkeit, die am 25 Jul. statt haben sollte, auf den 6 Aug., den Jahrestag der Schlacht von Junin, verlegt wurde. Am 25 Jul. ging Bolivar ins Theater, zog sich aber bald zurük, und plözlich wurden die Wachen verdoppelt und viele Offiziere verhaftet. Tags darauf erfuhr man: der Plan der Verschwörer sey gewesen, den Diktator Bolivar in seiner Loge zu verhaften, ihn zu tödten, oder an Bord eines Schiffes zu bringen, welches, man weiß nicht wohin, gesegelt wäre. Es hatten noch viele Verhaftungen statt; unter den Verhasteten befinden sich 3 Generale und 7 oder 8 Obristen. — Vom 11 Aug. Der Geist der Feindseligkeit gegen die Columbier ist noch immer vorherrschend unter den Peruanern. Am 7 wurde ein junger Offizier vom Regiment Callao degradirt und auf dem Plaze als Verräther erschossen. Er hatte den andern Offizieren seines Regiments vorgeschlagen, es unter die Waffen zu rufen, und seinen Obristen (Tur), einen von denjenigen, die als Verräther waren verhaftet worden, zu befreien. Als der Adjutant, bei Ablesung des Urtheils, an das Wort Verräther kam, rief der Verurtheilte: Ich bin kein Verräther, ich bin ein Peruaner! Die Verhaftungen dauern fort; am 8 Aug. wurde auch der Admiral Guise ergriffen und in das Dominikanerkloster gesperrt. Der verhaftete General Correa hat sich die Gurgel abgeschnitten. — Vom 19 Aug. Der Liberator hat sich zum lebenslänglichen Präsidenten erwählen lassen. Es heißt, einige Mitglieder des Wahlkollegiums hätten nicht dafür stimmen wollen; allein der Obrist des Polizeiregiments habe ihnen leise auf die Achsel geklopft und gesagt: Wenn sie nicht auf eine gewisse Art stimmten, würde man ihnen den Calabozo zur Wohnung geben. Da wurde Bolivar einhellig gewählt."

Das Journal, der Peruviano, vom 19 August, enthält bereits das Dekret, welches Bolivar mit der lebenslänglichen Präsidentschaft und der obersten Macht bekleidet. Diese Akte, nachdem sie eine große Anzahl von Gründen aufgestellt, welche das Wahlkollegium des Departements Lima bei dieser Gelegenheit geleitet hätten, schließt wie folgt? „In Erwägung, daß die Person Bolivars von unserm dauernden Glük unzertrennlich ist, und daß er allein, wegen seines bereits begründeten Rufes, wegen seiner ausgezeichneten Talente und seiner großen Erfahrung, im Stande ist, die oberste Behörde des Staates beständig zu leiten, und daher die Befugniß haben kann, denjenigen zu seinem Nachfolger zu wählen, der ihm der würdigste zu seyn scheint; so erklären wir im Namen der Provinz, welcher wir vorstehen: 1) Da es nicht nur nothwendig ist, daß die Reform der von dem konstituirenden Kongresse zu Peru gegebenen Verfassung vollständig und nicht blos einseitig sey, sondern es auch sehr klar erscheint, daß der von dem Befreier Bolivar entworfene und der Republik Peru angepaßte Plan den Keim der National-Wohlfahrt in sich schließt, so verleihen wir unsere Sanktion diesem Projekte im Namen aller Einwohner dieser Provinz. 2) Da ferner der Befreier, Präsident von Columbien, der einzige Mann ist, auf den sich die Aufmerksamkeit unsers ganzen Kontinents richtet, der einzige, welcher unsere politischen Stürme zu zerstreuen; und die Nation mit festem und sicherem Schritt zu dem Ziele zu leiten vermag, welches ihr von der Vorsehung gestekt ist; so kann auch er allein nur zum immerwährenden Präsidenten dieser Republik in Gemäßheit seines eigenen Projektes gewählt werden. Dis ist der einstimmige Wunsch aller Wähler der Provinz von Lima, der sich mitten unter den allgemeinen Beifallsbezeugungen seiner sämtlichen Einwohner, ausgesprochen hat. (Folgen die Unterschriften der Abgeordneten.)"

Portugal.

Die Quotidienne bringt Nachrichten aus Madrid vom 12 Dec. Darin heißt es: „Man feiert hier die von den Royalisten errungenen Vortheile mit Gastmälern und Bällen. Die in der Hauptstadt verbreiteten Kriegsgerüchte schreken Niemand. Seit lange sah man den König nicht so heiter, wie bei dem feierlichen Handkuß am 6, der wegen Wiederherstellung der Gesundheit der Königin statt fand. Die lezten Nachrichten aus dem Innern von Portugal melden, daß die Stadt Setubal, neun Stunden südlich von Lissabon, sich gegen die Regentschaft erklärt, und Don Miguel als König ausgerufen habe. Dies ist um so merkwürdiger, da Setubal ein Seehafen ist, und in demselben Augenblik englische Schiffe im Angesicht des Hafens lagen. Auch eine andere Stadt in der Nähe von Lissabon hat sich für die Royalisten erklärt. Vier hundert portugiesische Flüchtlinge, die im Süden von Andalusien zerstreut waren, haben sich schnell zwischen San Lucar und Utrera, an dem Orte Cabezas versammelt. Ein portugiesischer Offizier, Namens Piego, hatte sich an die Spize dieses Haufens gestellt, der seinen Zug gegen die Guadiana richtete. Er ging bei Bellarerim über diesen Fluß, und zog am 30 November in Tavira ein, wo er keinen Widerstand gefunden hat. Auf dem Zuge vergrößerte sich der Haufe des Piego so sehr, daß er beim Einzug in die Hauptstadt von Algarbien noch einmal so groß war. — Briefe aus Lissabon von den ersten Tagen des Decembers

melden, daß eine Presse aller daselbst wohnenden Fremden statt gefunden habe, und alle in Regimenter eingetheilt worden seyen. Von der Armee des Marquis v. Chaves erhält man seltener Nachrichten in Madrid, ein Beweis, daß er immer weiter im Innern vorrükt. Der aus London in Paris angekommenen Nachricht zufolge scheint es, daß der Marquis v. Chaves nicht, wie man geglaubt hatte, auf Porto vorgedrungen ist. Wahrscheinlich hat er diese Stadt rechts gelassen, ist zwischen Lamego und Porto über den Duero gegangen, und wollte keinen Angrif wagen, der seinen Zug nach Coimbra und Lissabon aufhalten konnte. Man hatte in Madrid Nachricht von der Ankunft von 1000 spanischen Liberales in Portugal, die sich aus verschiedenen Punkten des Festlandes und Englands dahin begeben hatten. Eben so viele sollen zu Gibraltar versammelt seyn, wo vor einem halben Jahre kaum 200 waren. Am 10 Dec. war die Sage in Madrid, der General Arbaud Jonques habe von der französischen Regierung den Befehl erhalten, Madrid mit seiner Brigade Schweizer zu verlassen, und über Vittoria sich gegen die Pyrenäen zu ziehen. Diese Sage, der man übrigens wenig Glauben beimaß, hat geringen Eindruk gemacht."

Die Etoile berichtet aus Lissabon vom 6. Dec., daß die Insurgenten noch nicht über Villa-Real hinaus wären, und an diesem Tage ein Bataillon Jäger auf Dampfböten nach Oporto abgehen sollte. General Stubbs glaube, Oporto vertheidigen zu können. Die Konstitutionellen hielten noch Amarante besezt. Die Miliz von Lissabon würde in jedem Fall diese Stadt so lange vertheidigen, bis die englischen Truppen in den Linien von Santarem angekommen wären.

Großbritannien.

Der Globe sagt in Betreff der Schlußphrase der französischen Thronrede: „Es gereicht der französischen Regierung nicht zur Ehre, daß sie nach dem öffentlichen Schritte der Zurükberufung ihres Botschafters noch Zweifeln in Betref ihrer weitern Absichten Raum gibt. Wir glauben, die französische Regierung habe den Wunsch, die Konstitution in Portugal umgestürzt zu sehen, dabei aber nicht in Krieg mit England zu kommen. Sie mußte daher den König Ferdinand verhindern, sich zu kompromittiren, und nöthigen Falls ihn durch Drohungen oder Gewalt dazu zwingen. Frankreich scheint aber von einer jesuitischen und aristokratischen Partei beunruhigt zu werden, die jeder Verbesserung im Zustande des Menschengeschlechts widerstrebt. Diese kan zwar nicht offen handeln, weiß aber doch zuweilen mehr, als die Minister selbst durchzusezen. Spanien wird durch eine ähnliche Partei völlig beherrscht, die mit der französischen eng verbunden ist. Von dieser Partei scheint, den Nachrichten aus Portugal zufolge, der französische Botschafter in Madrid Instruktionen erhalten zu haben. Die Erhaltung des Friedens oder der Ausbruch eines Krieges hängen also jezt von der größern Stärke der geheimen oder der öffentlichen Regierung von Frankreich ab. Die kühne Entscheidung Englands dürfte inzwischen geeignet seyn, den gefährlichen Fortgang der Intriguen zu hemmen."

Frankreich.

Paris, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 55; 3Proz. 67, 40; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 72; Guebhard 48¹/₄; Hayti 660.

In ihrer Sizung am 18 Dec. wollte die Deputirtenkammer die Kandidatenwahl für die Präsidentenstelle beendigen. Es waren auch 218 Votanten zugegen; da aber beim ersten Scrutin Niemand die absolute Mehrheit erhielt, (Hr. Chifflet hatte 95, Graf de la Bourdonnaye 43 Stimmen rc.) und man daher zum zweiten Scrutin schreiten wollte, hatten sich so viele Mitglieder entfernt, daß nur 187 Stimmzettel einkamen, und wieder die ganze Operation für nichtig erklärt werden mußte.

Die Pairskammer wollte sich am 19 versammeln, um den Entwurf ihrer Kommission zur Dankaddresse verlesen zu hören.

Die Quotidienne sagt: „Unser Briefwechsel mit den Departements belehrt uns, daß dort wie in Paris, Alle die ein französisches Herz im Busen tragen, über die täglichen Schmähungen der englischen Journale gegen Frankreich und die Dynastie der Bourbon's entrüstet sind. Einer unserer Abonnenten macht uns darauf aufmerksam, daß diese Schmähungen gegen uns zu einer Zeit geschleudert würden, wo noch kurz zuvor Hr. Canning so freundliche Aufnahme in Paris gefunden habe. Wir wundern uns nicht über die ehrenvollen Gesinnungen, die sich bei dieser Gelegenheit im Schooße unserer Provinzen kund thun. Wo es sich um die Ehre der Nation handelt, kan sich der französische Geist nicht verläugnen, und von diesem Augenblike an hat der Liberalismus seine Popularität verloren, schon durch den einzigen Umstand, daß die englische Politik durch das Organ des Hrn. Canning erklärt hat, die Liberalen aller Länder wären auf Großbritanniens Seite."

Der Aristarque sagt: „Mehrere Journale verkünden, der Marschall Molitor habe die Botschafterstelle des Hrn. v. Moustier in Madrid erhalten. Der Marschall von Ragusa sey zuerst dafür bestimmt gewesen; man versichere aber, Hr. von Villele habe statt seiner den Grafen Molitor vorgeschlagen. Der Leztere soll, bestürzt darüber, von Seite des Präsidenten des Konseils vorgezogen worden zu seyn, nicht sehr geneigt seyn, die Stelle anzunehmen. Man kann sich diese Abneigung leicht erklären: jeder Franzose, der unter den gegenwärtigen Umständen und unter den Auspizien des Hrn. von Villele als Botschafter nach Madrid gehen sollte, würde nothwendig seinen Ruf kompromittiren, und dürfte sich noch glüklich preisen, wenn er ihn nicht ganz dabei verlöre! Wir können inzwischen kaum glauben, daß die dem edlen Marschall vorgeschlagene Sendung rein diplomatisch seyn sollte: sie muß einen andern Zwek haben. Unsere Meynung gründet sich in dieser Hinsicht auf ein allerdings sehr befremdendes Gerücht, dessen Wiederholung wir uns aber nicht erlauben würden, wenn wir nicht gewiß wüßten, daß es in den Tuillerien unter Personen des höchsten Rangs besprochen worden wäre. Man versicherte nemlich, der Präsident des Ministerraths habe gewagt, den Wunsch auszudrüken, die Sendung, welche einem Marschall übertragen werden soll, dem erlauchten Prinzen zu vertrauen, den Europa in die Halbinsel einrüken und als Sieger daraus zurükkehren gesehen hat. Nur Hr. v. Villele konnte einen solchen Wunsch hegen, und wagen ihn auszusprechen; aber in Ermangelung des Degens des Dauphin wird ihm wenigstens ein Marschallsstab von Frankreich zu Gebot stehen, um sich vor England zu erniedrigen. Dis ist allerdings ein Schritt von Gewicht; Hr. Canning dürfte wohl damit zufrieden seyn."

Die Etoile rechnet unter die Lügen des Tages: die Nachricht des Aristarque und Courrier français, daß der

Marschall Mollitor als Botschafter nach Spanien bestimmt sey, nebst allen vom Aristarque angeführten Nebenumständen — die Nachricht des Constitutionnel, daß die Zöglinge von Montrouge täglich in Behandlung der Waffen geübt würden rc.

Auf den von dem Journal des Debats geäußerten Wunsch, daß die französischen Streitkräfte in Spanien in dem Maaße verstärkt werden möchten, wie die englische Macht in Portugal sich vermehre, erwiedert die Etoile: „Wenn die Engländer 5000 Mann in Lissabon hätten, so ständen 10,000 Franzosen in Cadiz."

*** Paris, 19 Dec. Im hiesigen Hauptquartiere der Apostolischen hat sich, wie es scheint, die Zuversicht des Siegs etwas vermindert; man spricht nicht mehr von der Einnahme von Lissabon, ehe die englische Hülfe angekommen seyn könnte. Hingegen läßt man sich in die abstrakte Frage ein, was aus dem Kontinente werden müsse, wenn Silveira und Chaves zurükgetrieben würden, und die englischen Truppen am einen Ende der Halbinsel, am Tajo, und die französischen am andern Ende, unter den Pyrenäen, dem theokratischen Systeme ein Ende machten? Die Apostolischen haben es hier in Paris dahin gebracht, daß bei allem Widerwillen gegen das bisherige System, das die Existenz Frankreichs an das Börsenspiel sezt, man bereits davor bangte, was aus Frankreich werden würde, wenn die Theokraten ans Ruder kämen, und der Präsident des Ministeriums seinen Einfluß an die Leidenschaft rachsüchtiger Intrigans abgeben müßte. Der Kontinent und Frankreich haben in Rüksicht des apostolischen Systems dasselbe Interesse und denselben Gemeingeist. Es scheint übrigens die geheime Macht wisse ihre Lage sehr gut zu beurtheilen; denn in unsern fanatischen Blättern gibt sie sich Mühe, gegen den Haß zu kämpfen, unter welchem sie natürlich nie Zutrauen genießen wird. Sie fängt immer damit an, der Meinung zu schmeicheln, welche der bisherige Präsident des Konseils gegen sich hat. Dann sucht sie die Nationaleigenliebe gegen England anzufachen; sie gibt sogar zu, daß der Absolutism eine Uebertreibung sey; und in einem gewissermaaßen revolutionären Sinne lobt sie die spanische Nation, daß sie sich von allen Banden des politischen Gesezes, von ihrer eigenen Regierung, ja von ganz Europa lossage; daß die dertigen geheimen Machthaber, troz aller Bande zwischen Frankreich und Spanien, nur nach ihrer vermeintlichen Konvenienz handeln; und daß die Spanier der ganzen Welt das Beispiel gäben, wie eine Nation sich auch gegen den Willen ihres Oberhaupts zu retten das Recht habe. Es steht in einigen unserer bedeutendsten Blätter, zwar nicht in ausdrüklichen Worten, aber im klaren Sinne, die Könige hätten kein Recht, Konstitutionen zu geben; Rebellen hätten das Recht, die Konstitution ihres Königs zu verwerfen, ja die Frage über die Legitimität der Throne sey dem Schwerdte überlassen. Der spanisch-portugiesische Unfug hat die rohsten Grundsäze der Revolution wieder zur Sprache gebracht, und sogar in den Ultrablättern, die sich bisher den ausschließlichen Besitz des monarchischen Prinzips anmaßten, werden gefährliche, vielleicht erst nach Jahrhunderten auflösbare Probleme, als ausgemachte Wahrheiten über das Völkerrecht aufgestellt. Mit allem Recht hat Herr Canning in seiner lezten Rede sein England als die Höhle des Aeolus dargestellt, wo unter festem Schlosse die Winde im Zaume gehalten werden, und ni faciat, maria ac terras coelumque profundum, quippe ferant rapidi secum verrantque per auras. Unsere Apostolischen haben die Worte auf die revolutionären Unzufriedenen aller Länder gedeutet, die sich bisher nach England flüchteten; als ob die englische Regierung nicht eben so gegen die Ultra's aller Meinungen zu wachen hätte, wenn sie, sceptra tenens, mollit animos et temperat iras. Jezt kann man sich erst erklären, warum seit einigen Monaten in dem Munde unserer Ultra's das Lob der spanischen Nation und der Unbeugsamkeit ihres Charakters, der Unveränderlichkeit ihrer Sitten, und ihrer Identität mit den Portugiesen, so oft erschallte. Sie meinen, Spanien sey in Vereinigung mit den portugiesischen Apostolischen der englischen Macht gewachsen, und hier in Paris glauben sie die Sache schon so eingerichtet zu haben, daß es von Frankreich nichts zu fürchten, ja allen Beistand zu hoffen gehabt haben würde. Ein solcher Uebermuth ist wohl zu voreilig, aber da er selbst in gewissen sehr hoch stehenden Köpfen spukt, so kan sich Europa vorstellen, wie nach einem Sturze des Bestehenden die Erscheinungen der Zukunft sich gestaltet haben würden. Sie träumen wohl noch jezt von Wiederherstellung der alten castilischen Uebermacht Ferdinands des Katholischen, sie rühmen die Zahl ihrer 200,000 Freiwilligen, und ihrer 300,000 Milizen; sie denken an eine Million Guerillasbauern; sie haben ihr Eisen in Biscaya, ihre unangetasteten geistlichen Güter, ihre Nüchternheit und Genügsamkeit, und ihre fanatische Tapferkeit. Dann stellen die Apostolischen den Saz auf, daß ein König, der nicht nach ihrem Wunsche handeln wolle, nicht frei, sondern ein Gefangener, und daß sogar der Widerstand gegen seine Befehle eine Pflicht sey, weil man dabei die Absicht habe, ihn aus den Banden des fremden und des innerlichen Zwangs zu befreien. In Spanien gerathen offenbar die beiden Extreme, nemlich der Revolutionism der Theokraten von 1826, mit dem Revolutionism der Demagogen von 1793 an einander, und wenn die geheimen Wünsche unserer Ultra's eintreffen, so werden die Spanier in wenigen Jahren das Schauspiel eines sehr mächtigen Volkes darstellen, das aus den Gränzen der europäischen Ideen und seiner Schwäche herausgetreten, sich aus der Asche seiner Autodafe's hoch emporgehoben hat. — Seit dem Sturme am westlichen Ende der Halbinsel geht es auch an unserer Börse stürmisch her. An dem Wechselgange dieser Börse sieht man offenbar, daß der Schöpfer unserer Dreiprozents gegen den Strom kämpft, woagegen die Geldmacht mit dem Strome fortschwimmt; leztere weiß, daß sie nichts verlieren kan, und im äußersten Falle mag sie wohl die Pflicht der Selbsterhaltung vor allen Dingen an sich selbst üben, wenn die Dreiprozents durchaus zu Grunde gehen sollten. Denn da die Differenz beim jezigen Kurse von 66 bis 60, wo die natürliche Gränze des Uebels ist, keinen Gegenstand ausmacht, vor welchem eine solche Macht erschreken dürfte, ja da das tägliche Spiel diese und noch manche andere Differenzen längst gedekt hat, so schläft die Geldmacht mit Recht ruhig auf ihren goldenen Lorbeern, während Andere von den schweren Träumen des Steigens und Fallens gequält werden. — Ein beinahe unerklärliches Räthsel ist die Abneigung, oder vielleicht geflissentliche Entfernung der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten von den Sizungen. Man hat laut den Vorwurf geäußert, daß eine solche Gleichgültigkeit in einem Augenblikke, wo die Aufmerksamkeit von ganz Europa gespannt ist, unverzeihlich

sey. Damit steht die erste Kammer sehr im Kontraste; sie ist bereits im Stande, ihre Antwort auf die Thronrede zu geben, wogegen die untere Kammer sich täglich gerade so versammelt, wie die Schüler, die lieber spielen als lernen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben dem jedesmaligen Rector Magnificus der Universität München, für die Dauer seines Amtes, die Hoffähigkeit zu bewilligen, und mittelst ferneren Rescriptes zu genehmigen geruht, daß von der k. Hoftheater-Intendanz der Eintrittspreis ins Parterre für die Studierenden der Universität von 36 auf 24 kr. herabgesezt werde. Auch läßt die gedachte Intendanz für jede Abonnements-Vorstellung 25 Freibillete in das Parterre und 25 auf die Gallerie, zu Gunsten minderbemittelter Studierenden verabfolgen.

** Frankfurt a. M. 22 Dec. Die Nachrichten von dem nunmehr erfolgten Abschluß der neuen k. östreichischen Staatsanleihe, zum Betrage von fünfzehen Millionen Gulden in Konventions-Münze, ist in diesen Tagen nebst der nähern Angabe der disfälligen Bedingungen hier bekannt geworden. Diese Anleihe ist, wie man hört, von den betreffenden Banquierhäusern zum Kurs von 87, ohne weitere Provision, übernommen worden. Der vierte Theil des Betrags wird sogleich eingezahlt, die übrigen 3/4 aber in neunmonatlichen Raten, so daß nach Abfluß dieses Zeitraums die ganze Darlehnssumme sich abgeführt befinden muß. Doch ist von Seite der Regierung früherer Bezug, unter Vergütung des Zinsgenusses, vorbehalten werden. Bringt man nun noch die Nebenkosten in Anschlag, die den Darleihern oder vielmehr Unternehmern zur Last fallen, das Agio für die Wiener 20ger-Briefe u. s. w., so möchten ihnen die neuen 5prozentigen Metalliques-Obligationen, welche sie dafür erhalten, eher über als unter 88 zu stehen kommen. Schon aus den Modalitäten dieser Finanz-Operation, mehr noch aber aus den guten Kursen der Staatseffekten, die sich an der Wiener Börse fortdauernd auf einer bedeutenden Höhe behaupten, geht hervor, daß man wenigstens in den höhern Sphären der dortigen Geldwelt noch nicht jene Besorgnisse theilt, die kürzlich unsere Tagesspekulanten ergriffen hatten, von denen sie indessen seitdem merklich zurükgekommen sind. Wirklich sind die neuesten Handelsbriefe aus Paris beruhigenden Inhalts. Nach ihnen wäre sogar (was wir dahin gestellt seyn lassen) das zur Zeit der königlichen Eröfnungsrede stattgehabte Fallen der französischen Rente nicht der Betroffenheit zuzuschreiben, welche deren Schlußphrase in Verbindung mit den Verwikelungen der portugiesischen Frage, und Englands Entschluß, deren Knoten zu durchhauen, hervorgerufen; sondern der eigentliche Beweggrund wäre blos in lokalen Konjunkturen zu suchen. Es hätten sich nämlich die Haussiers von der Pariser Börse bis zu jenem Zeitpunkte bei ihren Operationen von der Meynung leiten lassen, der Finanzminister gehe damit um, die 5prozentige Rente, innerhalb eines zwanzigjährigen Zeitraums etwa, ganz aus der Welt zu schaffen, und bereits in dieser Session werde ein disfälliger Gesezesentwurf den Kammern vorgelegt werden. Da nun aber die Thronrede davon keinerlei Erwähnung mache, so wäre anzunehmen, dis Projekt sey wieder aufgegeben oder wenigstens vertagt. Fehlschlag der darauf gegründeten Berechnungen der Spekulation, und Täuschung in den davon gehegten Erwartungen, nicht aber die dermaligen Verwikelungen der äußern Politik, seyen demnach die einzige Ursache des seitdem eingetretenen Fallens der Rentenkurse. Was es nun auch immer mit diesen zum Theil sehr hypothetischen Kombinationen für eine Bewandniß haben möge, so ist doch so viel Thatsache, daß sich in diesen lezten Tagen wieder eine Tendenz à la hausse an der hiesigen Börse bemerklich machte. In Folge deren sind sämtliche Effekten in die Höhe gegangen, nemlich; östreichische Metalliques auf 89 3/16; Wiener Bankaktien 1312; Partiale 117 3/8; Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe, 137 1/2; Badische Loose, 62 3/4; Darmstädter Subscriptionen, 72 1/8. — Die jüngsten Berichte aus Amsterdam notiren die östreichische Metalliques zu 84, was nach der hiesigen Berechnungsart etwa 87 3/4 beträgt. Zweifelsohne hat diese Kurs-Differenz zu bedeutenden Einkäufen von hier aus Anlaß gegeben. Demungeachtet beharrt Amsterdam k. S. auf 140 1/4, 2 M. S. auf 139 1/4. Es scheint dis eine Ausnahme von der Regel zu seyn, wonach sich sonst die Verhältnisse des Wechselkurses zwischen den respektiven Pläzen herzustellen pflegen. Dieselbe erklärt sich aber dadurch, daß unsre Spekulanten es für angemessen erachten, ihre zu Amsterdam angekauften Staatseffekten daselbst bis auf den Eintritt günstiger Konjunkturen liegen zu lassen, sowol um den hiesigen Plaz nicht mit komptanten Stüken zu überführen, als auch um an den Retouren nicht den Vortheil wieder einzubüßen, den sie beim Einkaufe beabsichtigen. Um sich jedoch für jeden Fall zu deken, haben sie hier die zu Amsterdam eingethanen Effekten auf Lieferung verkauft, was denn auch ein Hinderungsgrund mit ist, daß hier die Kurse nicht höher gehen. London 2 M. S. ist zu 150 1/2, k. S. zu 151 1/4 zu haben.

Preußen.

* Berlin, 17 Dec. Unter Leitung des Hofbaumeisters Ottmar naht sich das auf Aktien erbaute neue Gebäude der Singakademie, zwischen der Dienstwohnung des Finanzministers und dem Universitätsgarten gelegen, seiner Vollendung. Se. Maj. der König schenkte den Mitgliedern der Akademie diesen Plaz. Das Gebäude besteht aus einem Saal für die Gesangübungen und öffentlichen Aufführungen, der 1600 Personen fassen kan, und in einer zwekmäßigen Wohnung für den Direktor und den Kastellan; das Aeußere sieht einem Tempel ähnlich und hat keine Fenster in der Hauptfaçade. — In der Litteratur herrscht hier jezt viele Thätigkeit. Ein neues Berliner Konversationsblatt für Poesie, Litteratur und Kritik wird mit dem neuen Jahre in der Schlesingerschen Buchhandlung erscheinen; Willibald Alexis (Häring) und Dr. Förster sind die Herausgeber. Eine andere Zeitschrift: der Eremit in Berlin, wird gleichfalls von der Petrischen Buchhandlung angekündigt. Die erste Lieferung der königl. preußischen Gemälde-Gallerie in Steindruk, im Verlage des lithographischen Instituts von G. E. Müller, ist bereits angekündigt, so wie auch der Stammbaum des Hohenzollerischen Hauses von Karl v. Reinhard, welcher Gelegenheit hatte, aus reichen litterarischen und authentischen Quellen zu schöpfen. Die beabsichtigte Verlegung des Weihnachtsmarkts von der breiten Straße nach den Linden, die wohl nie im Ernst gemeynt war, soll großen Widerspruch gefunden haben.

Oestreich.

Wien, 21 Dec. Metalliques 88 3/8; Bankaktien 1071.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 361. 27 December 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern. Rede des Baron Damas.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 361. Unterhausverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 6 Dec. Wir haben hier Nichts als ziemlich alte Nachrichten von der Gränze. Der Generalkommandant von Tras os Montes berichtete aus Chaves unterm 28 Nov. er werde am folgenden Tag in der Richtung von Braganza vorrüken. Der Obrist Valdes, die Obristlieutenants Abreu und Neronha vertheidigten sich noch am 27. Briefe von Braganza vom 26 sagen, es seyen 37 Insurgenten getödtet und 91 verwundet worden. Der Verlust unserer in das Fort zurükgezogenen Regimenter ist noch nicht bekannt. General Stubbs zu Oporto meldete unterm 1 Dec., daß er von allen Seiten hinreichende Verstärkung erhalte. Der Vicomte von Beyra verkündete den Rükzug der Insurgenten auf das linke Ufer der Guadiana. General Caula berichtet vom 2 aus Elvas, daß seine Besazung von dem besten Geiste beseelt sey. In diesem Augenblik erfährt man, daß es dem Obristen Valdez gelungen ist, sich mit dem General Claudino zu vereinigen, und daß beide die Offensive gegen den Marquis von Chaves ergreifen wollen. Sir W. A'Court hat mehreren Mitgliedern der Cortes gesagt, daß in acht Tagen viele englische Truppen im Tajo ankommen würden. Die Milizen in Lissabon haben erklärt, sie seyen bereit, als vereintes Korps in das Feld zu rüken, aber nicht den Dienst in der Linie zu versehen. Heute erschien daher ein Dekret, daß die Ergänzung der Korps der ersten Linie zur Vertheidigung des Vaterlands eiligst vollzogen werden müsse. Diejenigen, welche sich freiwillig stellten, sollten nur zwei Jahre dienen dürfen, und dann den Abschied erhalten. Bei den Milizen soll die Verpflichtung nur sechs Monate dauern. Nach der frühere Sitte mußte jeder, der als Soldat ausgehoben wurde, lebenslänglich dienen, und konnte nur durch Geld und besondere Verwendung seinen Abschied erhalten. Ein zweites Dekret befiehlt den Kommandanten der Milizen von Lagos und Tavira, in dem Falle, daß das 2te Linienregiment nicht in der bestimmten Zeit vollzählig sey, hundert Mann ledige und wohlhabende Leute aus jenen Milizen auszusuchen und sie dem Regimente einzuverleiben.

Die Quotidienne enthält in ihren neuesten Blättern keine weiteren Nachrichten über Kriegsvorfälle in Portugal. Sie sagt nur: „Bis zum 8 Dec. scheinen die verschiedenen Kolonnen der Royalisten weder Nachtheile, noch überhaupt bedeutenden Widerstand erfahren zu haben. Damals standen ihre Kolonnen im Norden an den Ufern des Duero, und hatten sich bereits den Uebergang über diesen Fluß gesichert, weniger durch die Besezung von Lamego, als durch den Aufstand der ganzen Bevölkerung auf der andern Seite. Im Osten hatte die Brigade Magessi Abrantes besezt, und kan von hier aus entweder gerade nach Lissabon rüken, oder sich mit dem Marquis von Chaves vereinigen. Ein drittes Korps Royalisten stand zu Tavira in Algarbien, wo die Konstitutionellen keine Truppen mehr hatten. Was die vorgegebene Vertheidigung der Linien von Santarem, man denen früher Massena gescheitert ist, durch die Milizen betrift, so ist hier nur der Unterschied, daß diese Linien damals von dem zur Verzweiflung getriebenen Patriotismus vertheidigt wurden, in diesem Falle aber würden sie von dem siegenden Patriotismus angegriffen werden."

Spanien.

Der Aristarque gibt ein Schreiben von der Gränze von Spanien vom 11 Dec. folgenden Inhalts: „Die Begeisterung für die Sache der Royalisten soll in der Provinz Tras os Montes so groß seyn, daß selbst Weiber zu den Waffen greifen. Die Royalisten sollen sich, nach Briefen von der portugiesischen Gränze, Oporto's bemächtigt haben. Diese Nachricht würde, wenn sie sich bestätigt, entscheidend seyn. Die Nachrichten von Madrid lauten sehr gut. Man hat in einigen Provinzen eine Art von Gährung bemerkt: die Konstitutionellen sezen keinen Zweifel in das Einschreiten der Engländer in die portugiesischen Angelegenheiten, und sehen in diesem Fall den Sieg für gewiß an. Der englische Botschafter soll sich gegen Ferdinand VII. mit zu großer Wärme über die Vorfälle in Portugal geäußert, und von diesem Monarchen die Antwort erhalten haben: „Die Liebe, die Standhaftigkeit und die Treue meines Volks müssen mir in den Augen Ihrer Nation Achtung verschaffen." Es sollen spanische Revolutionaire, unter andern Valdes, in Lissabon gelandet haben."

Großbritannien.

London, 17 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅝; portugiesische Bons 69; mexicanische 65; columbische 35; griechische 17; Cortes 14.

London, 18 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅞; portugiesische Bons 70; mexicanische 65; columbische 34; griechische 17½; Cortes 13½. — Abends um 4 Uhr konsol. 3Proz. 80.

Vom 16 bis zum 18 Dec. gingen von Portsmouth das erste Bataillon der Grenadiergarde, das zweite Bataillon des 3ten Garderegiments, und das 63ste Infanterieregiment, nach Lissabon unter Segel. Die übrigen Truppen wurden eingeschift so wie sie ankamen. Der General Sir William Clinton beurlaubte sich am 17 Dec. beim Herzog von York.

Man hatte aus Oporto keinen neuere Nachrichten als vom 8 Dec. Aus Lissabon wollen die Times wissen, Lord Beresford habe bei der zunehmenden Gefahr auf eigene Verantwortlichkeit hin von dem Gouverneur von Gibraltar Zusendung von Truppen begehrt, dieser scheine aber Bedenken getragen zu haben, der Aufforderung eines Offiziers, der nicht sein Vorgesezter sey, zu gehorchen. (Der französische Aristarque läßt ein, von Gibraltar nach Lissabon bestimmtes Truppen-Konvoy zu Cadiz einlaufen, und von den dortigen französischen Militärbehörden sehr gastfreundlich aufnehmen.)

Nach Behauptung des Courier soll in dem Katholikenausschuß zu Dublin, bei der Nachricht von einem mit Spanien drohenden Kriege, eine unziemliche Freude laut geäußert worden seyn.

* London, 12 Dez. (Durch Zufall verspätet). Das was Manche gehofft, Viele befürchtet haben, ist geschehen: der Friede unter den christlichen Völkern von Europa ist gebrochen, und England tritt nach einer eilfjährigen Ruhe aufs Neue in die Schranken, und zwar gegen Spanien, dessen Unabhängigkeit es erst kürzlich mit ungeheuern Anstrengungen vertheidigt hatte, — gegen Spanien, den Schüzling Frankreichs, und was noch merkwürdiger ist, mit der anscheinenden Zustimmung dieses Frankreichs. Alles zeigt daß unsere Regierung wenigstens Portugal von Insurgenten zu reinigen und dessen Gränze zu beschüzen gedenkt. Ob sie sich damit begnügen, ob sie sich nicht für verpflichtet halten wird, die spanische Regierung für ihren Treubruch auf eigenem Grund und Boden zu bestrafen, und wie sich dann die französischen Besazungen benehmen werden, mit denen die brittisch portugiesischen Heere zusammentreffen müßten, das sind Fragen, die nur die Zukunft beantworten kan. Aber gesezt auch England begnüge sich mit der Vertheidigung Portugals, so werden doch dieselben Ursachen, welche das französische Ministerium nöthigen, beständig ein Heer in Spanien zu lassen, auch unser Ministerium nöthigen, Portugal von unsern Truppen besezt zu halten. Wie nun unter solchen Umständen zwischen den beiden Hauptmächten in die Länge Frieden zu erhalten, ist nicht leicht einzusehen. Gesezt Spanien wollte England keine Genugthuung geben, und dieses begnügte sich damit, den spanischen Ausgewanderten dieselbe Freiheit oder Hülfe zu gewähren, welche Spanien den portugiesischen gewährt hat, und ein Haufe von diesen dränge in Spanien ein und proklamirte die Konstitution; oder die portugiesischen Truppen drängen in Spanien ein und die in Spanien zurükgebliebenen Liberalen, zu denen die ausgewanderten, ohne daß wir es hindern könnten, sich bald gesellen würden, versuchten es, die unter dem Schirme Frankreichs bestehende absolute Regierung umzustoßen — was würde dann der Erfolg seyn? Wahrlich, von welcher Seite man die Sache betrachtet, so scheint ein größerer Krieg im Hintergrunde zu drohen, wenn die französische Regierung anders nicht den weisen Entschluß faßt, Spanien seinem bösen Genius zu überlassen, und ihre Heere daraus zurükzuziehen; oder, wenn der feindliche Einfall in Portugal zurükgewiesen seyn wird, selbst die Bewachung der spanischen Gränzen nach Portugal hin zu übernehmen und so ihrem Schüzling die Gelegenheit zu entziehen, hier treulos zu verfahren. Aber gesezt der größte Theil des portugiesischen Heeres, und vielleicht der Nation, hätte sich vor Ankunft der brittischen Hülfsvölker zu den Insurgenten geschlagen, werden jene es nun unternehmen, das Heer und die Nation nach Spanien hinaus zu treiben?! Kurz, wie gerecht und billig auch unsere Sache seyn mag, wie sehr auch das Parlament und die Nation das Unternehmen unserer Minister billigen mögen, so befinden diese sich doch in einer schwierigen Lage, wobei Staatsklugheit wenig vermag, und der Erfolg fast ganz von zufälligen Umständen abhängt. Wenn es auch wahr ist, daß ein brittisches Ministerium oft, um Schwierigkeiten im Innern zu entgehn, die Nation mit einem auswärtigen Krieg beschäftigt habe, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß unsere Minister aus freiem Antriebe eben jezt, und einen solchen Krieg gewählt haben sollten. Daß diese Begebenheiten zu Spekulationen Anlaß gegeben haben und geben werden, steht zu erwarten; doch fielen die Consols bisher nicht so sehr, als man hätte glauben sollen. — Aus Chili erfährt man, daß Chiloe an die Truppen der Regierung ohne Schwertstreich übergegangen ist, und aus Buenos-ayres, daß Lord Ponsonby, unser Geschäftsträger bei der dortigen Republik, am 19 Sept. den Behörden seine Beglaubigung überreicht hat. Auch versichern Briefe von dort, daß man die nahe Aufhebung der Blokade erwarte, ob aber in Folge der Vermittlung des Lords P. oder in Folge der Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten, wußte man nicht zu sagen. In der Banda Oriental selbst, hieß es, hätten die Republikaner noch immer die Oberhand, und ein Heer derselben von 8000 Mann stehe auf dem Punkte, in die brasilische Provinz Rio Grande einzufallen, während ein anderes die Belagerung von Montevideo fortsezte.

** London, 18 Dec. Wie es, jedoch noch unverbürgt heißt, hat der Kanzler der Schazkammer, Hr. Robinson, seine Stelle niedergelegt. Der Verlust seines einzigen Kindes wirkte auf seine Gesundheit so nachtheilig, daß er nicht mehr im Stande ist, seinem Posten vorzustehen. Hr. Huskisson wird sein Nachfolger und Hr. Grant, ein Schüler Huskissons, wird Präsident des Handelsministeriums werden. — Die Erwartung Aller ist hier auf den Entschluß Frankreichs in Bezug auf die portugiesische Angelegenheit gespannt, und dieser kan nicht lange mehr zweifelhaft bleiben. Inmittelst entwikelt unsere Regierung die größte Thätigkeit, und es ist vorauszusehen, daß das große Bollwerk der brittischen Kraft, die Marine, das vollenden wird, was vielleicht die Landmacht zu leisten nicht im Stande wäre. Portugal sieht alle Leidenschaften aufgeregt, welche die Insurgenten, von den Absolutisten unterstüzt, ins Leben riefen, und die Beispiele in Spanien sind hier noch nicht so vergessen, daß man sich über die Folgen der fanatischen Volkswuth auf der Halbinsel beruhigen könnte. Aber auch im ungünstigsten Falle bleibt Großbritannien die Herrschaft der Meere, und die blokirten Küsten und Städte der Insurgenten würden sie bald veranlassen einer bessern Einsicht Gehör zu geben. England wird niemals andere Rechte über Portugal als die des Don Pedro anerkennen, der mit dem Augenblike des Hinscheidens des vorigen Königs rechtmäßiger Erbe der Krone Portugals ward. — Die Katholiken in Irland haben in ihrer vor einigen Tagen in Dublin gehaltenen Versammlung eine sehr heftige Sprache geführt. Die HH. O'Connel und Shiel erklärten unverholen, daß ihnen der Krieg und die Schwierigkeiten, worin England sich versezt sehe, sehr große Freude machten. Obgleich das Verlangen nach vorenthaltenen staatsbürgerlichen Rechten eine solche Sprache einigermaßen entschuldigt, so darf man doch vertrauen, daß es zu keinem Ausbruche in

Irland kommen werde. Die politischen Führer der irländischen Katholiken kennen ihr eignes Interesse zu gut, als daß sie sich durch die Machinationen der ausländischen Kongregationen hinreißen lassen sollten. — Allen pensionirten Seeleuten ist Befehl ertheilt worden, sich für die erste Aufforderung in Bereitschaft zu halten, aber Warrants zum Matrosenpressen sind noch nicht ausgegeben; es meldeten sich schon so viele Matrosen, daß man fürs erste nur die rüstigsten und jüngsten zum Dienste annahm. Unter dem Oberbefehle des Generals Clinton werden in Portugal die Generale Arbuthnot, Blackeney und Bouverie dienen. — Von Laguaira haben wir Privatnachrichten bis zum 4 Nov. In Carraccas waren Depeschen von Bolivar an Paez am 28 Okt. eingetroffen. Man war in Venezuela keineswegs mit den Schritten der Departemente Guayaquil und Magdalena (Carthagena) zufrieden, welche Bolivarn die Dictatur anbieten wollen. Venezuela verlangt ein Repräsentativsystem und wird hierin von einer starken Partei in Bogota unterstüzt. Paez hat sich sich sehr versöhnend gegen die Dekrete des Kongresses von Bogota gezeigt; das von diesem ersten erlassene Gesez über das veränderte Zollsystem ist in Venezuela angenommen worden, eben so haben die öffentlichen Kassen in Carraccas und Laguaira die, seit dem Ausbruche der Mißhelligkeiten verweigerte Annahme der Regierungsscheine zurükgenommen. Beide Maaßregeln haben einen sehr vortheilhaften Einfluß auf den Gang des Handels gehabt.

Frankreich.

Paris, 20 Dec. Konsol. 5Proz. 99; 3Proz. 67, 75; Bankaktien 2050; Falconnet 72, 85; Guebhard 48½; Hayti 655.

Paris, 21 Dec. Konsol. 5Proz. 99; 3Proz. 67, 95; Bankaktien 2050; Falconnet 73, 10; Guebhard 50½; Hayti 655.

Die Deputirtenkammer wählte am 19 Dec. Herrn Chifflet mit 110 Stimmen zum fünften Kandidaten für die Präsidentenwürde; Graf de la Bourdonnaye hatte 93 Stimmen, 14 Zettel waren weiß. Hierauf wurden die HH. v. Vaublanc, v. Martignac und Carrelet de Loisy zu Vicepräsidenten gewählt.

Am 20 Dec. wählte die Deputirtenkammer Hrn. Pardessus zu ihrem vierten Vicepräsidenten, und begann das Scrutin zur Wahl ihrer Sekretarien. Die ersten zwei, welche die Mehrheit der Stimmen erhielten, waren die HH. von Chenevas und Baron. Auch wurde der Kammer durch den Minister des Innern bekannt gemacht, daß der König aus den fünf vorgeschlagenen Kandidaten durch ein Dekret vom heutigen Tage Hrn. Ravez zum Präsidenten gewählt habe.

Die Pairskammer vernahm am 19 Dec. den Bericht ihrer in der lezten Sizung niedergesezten Kommission, nebst dem von derselben abgefaßten Entwurf zur Dankadresse. Der Herzog von Levis war Berichterstatter. Der Entwurf wurde in die Büreaux zur Diskussion gegeben; worauf die Kammer neuerdings zusammentrat. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas, hielt eine merkwürdige Rede, nach welcher auch die HH. v. Molé, v. Pasquier, v. Chateaubriand (der Hrn. Cannings Rede im englischen Unterhause streng kritisirte), v. Brissac ꝛc., an der Debatte Theil nahmen. Der Entwurf wurde nochmals an die Kommission zurükgewiesen.

Am 20 Dez. verifizirte die Pairskammer die Titel des Grafen v. Sussy. Hierauf wurde der Entwurf zur Addresse von neuem verlesen, und mit einigen Aenderungen angenommen, die sowol von der Kommission selbst, als im Laufe der Diskussion vorgeschlagen worden. Hierauf wurde durchs Loos die große Deputation gewählt, die dem König diese Addresse überreichen wird. Sie besteht aus dem Büreau des Siegelbewahrers, dann aus dem Grafen Claparede, dem Herzog von St. Aignan, dem Grafen Mollien, dem Marquis v. Biron, dem Herzog von Blacas, dem Grafen Roe, dem Marquis v. Mun, dem Grafen v. Vaudreuil, dem Marquis v. Osmond, dem Vicomte Dambray, dem Marquis v. Guiche, dem Marquis v. Pastoret, dem Grafen Curial, dem Grafen Rully, dem Grafen Montesquiou, dem Marquis v. Venee, dem Herzog von Esclignac, dem Herzog von Dalberg, dem Herzog von Choiseul und dem Grafen Chaptal.

Als in der vorerwähnten Sizung der Pairskammer am 19 Dec. die Diskussion über die Dankaddresse auf die Thronrede beginnen sollte, forderte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas, das Wort, und hielt von der Tribune folgende Rede: „Edle Pairs! Bei Eröfnung der gegenwärtigen Debatten haben wir die Obliegenheit, Ihnen unsere gegenwärtigen Verhältnisse mit den Staaten darzulegen, deren Interessen besonders mit den neuerlichen Begebenheiten in Verbindung stehen. Ich werde mich jezt dieser Pflicht vor Ihnen entledigen. Bei dem Einmarsche der französischen Armee in Spanien im Jahre 1823 verlangte und erhielt die englische Regierung von Frankreich das Versprechen, daß durchaus keine Feindseligkeit gegen Portugal verübt werden sollte; sie erklärte schon damals, daß sie sich durch ältere Traktaten für verbunden halte, dieser Macht, wenn sie angegriffen würde, zu Hülfe zu kommen. Bei den lezten in Portugal ausgebrochenen Unruhen machte England eine ähnliche Erklärung an Spanien, und theilte solche Frankreich so wie allen großen Mächten des Festlandes mit; es wurde hierauf die Uebereinkunft getroffen, daß Spanien nichts gegen Portugal unternehmen, und daß England seinerseits darüber wachen solle, daß Portugal keine feindselige Handlung gegen Spanien vornehme. Wir sind es der Wahrheit schuldig zu sagen, daß England die übernommene Verbindlichkeit erfüllt hat, und daß alle Mächte ihrerseits unaufhörlich bei dem spanischen Kabinet gemeinschaftlich darauf drangen, daß es Portugal keinen Anlaß zu einer Beschwerde geben solle. Doch in dem Augenblike, wo dieses Kabinet versicherte, die den Ueberläufern abgenommenen Waffen sollten der portugiesischen Regierung zurükgegeben werden, in dem Augenblike, wo Befehle gegeben waren, daß diese Ueberläufer selbst von den Gränzen entfernt werden sollten, brachen die Leztern bewafnet in Portugal ein, und ihr plözlicher Angrif war mit Umständen verknüpft, die nicht den geringsten Zweifel über die Mitwirkung einiger spanischen Behörden, welchen die Entwafnung und Verlegung der Ueberläufer ins Innere übertragen gewesen war, übrig lassen. Frankreich, das am meisten darauf gedrungen hatte, daß von Seite Spaniens jede Feindseligkeit vermieden werden sollte; Frankreich, das am meisten berechtigt war, zu fordern, daß man seinen Rath anhöre; Frankreich, dessen Dazwischenkunft sowol Portugal als England wegen der Erfüllung der durch Spanien übernommenen Verbindlichkeiten die größte

Sicherheit hatte einflößen müssen, konnte nicht gleichgültig bei Ereignissen bleiben, aus welchen es sich offenbar ergab, entweder daß man seine Rathschläge verachte, oder daß man nicht die Macht habe, sie zu befolgen; und die Regierung des Königs mußte ihr Mißfallen sogleich durch Zurükberufung ihres Gesandten aus Madrid ausdrüken. Frankreich kan England nicht das Recht, selbst nicht die Pflicht, Portugal zu Hülfe zu kommen, welche aus einer langen Reihe von Traktaten sich ergeben, streitig machen; es wird sich auch künftig bemühen, zu verhindern, daß die Handlungen, welche die Maaßregeln des brittischen Kabinetts autorisirten, wiederholt werden; es wird alles Mögliche anwenden, um einen Bruch zwischen Spanien und Portugal zu verhüten; es hoft, dieses werde ihm gelingen; es hat bereits bei dem Kabinette von Madrid, im Einverständnisse mit allen seinen Bundsgenossen, die Schritte gethan, die irgend geeignet sind, zu diesem Zwek zu führen. Es erhält auch jezt noch vom brittischen Kabinet die bestimmtesten Versicherungen, daß Lezteres zu Allem mitwirken werde. Zweifel in die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen zu sezen, dazu lag in allem, was bis zu den lezten Begebenheiten oder seither vorgegangen ist, durchaus kein Grund für die französische Regierung; auch sind die Minister des Königs fest entschlossen, Sr. Majestät dahin ihren Rath zu ertheilen, daß der spanischen Regierung jede Unterstüzung verweigert werde, wenn Portugal durch ihre Schuld in die Nothwendigkeit versezt werden sollte, gegen Spanien feindlich aufzutreten. Frankreich könnte also nur dann genöthigt werden, auf die Vortheile des Friedens zu verzichten, wenn Umstände eintreten sollten, die wir vorauszusehn weit entfernt sind; seine Redlichkeit und Würde können ihm nicht erlauben, ungerechte und leidenschaftliche Handlungen zu unterstüzen, welche nur aus Verachtung seiner Rathschläge, und der ihm geschehenen Versprechungen statt hatten. So wird Frankreich durch Befolgung der Vorschriften der Gerechtigkeit, durch Beachtung der Verträge und der Rechte der übrigen Mächte, alle Vortheile behalten, um seine eigenen, und sogar die Rechte Spaniens behaupten zu können, wenn sie ungerechter Weise angetastet werden sollten. England ist durch Vertheidigung der Grundsäze von Ordnung und Legitimität als Sieger aus dem langen und blutigen Kampfe gegen die französische Revolution hervorgegangen; wir würden gewiß dieselben Vortheile erreichen, wenn wir je in den Fall kommen sollten, auch unsererseits jene Grundsäze zu vertheidigen."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Dec. Da nach den jüngsten Berichten die Kolonialwaaren auf den niederländischen Lagerungsplätzen in Folge des in ferne Aussicht genommenen Seekrieges etwas angezogen haben, so scheinen auch hier die Preise mehrerer Artikel wieder in die Höhe gehen zu wollen, wiewol seit Einführung des neuen Mauthtarifs in Bayern, der Absaz dahin nunmehr sehr im Stoken ist. Das gilt nicht blos von dem Kaffee und Zuker, worin seit den lezten Tagen einige beträchtliche Verkäufe zu bessern Preisen, als kurz vorher, gemacht wurden, sondern auch von der Baumwolle, welche wieder anfängt gesucht zu werden, so daß Surate und Bengal dermalen auf 26 Rthlr., Georgia aber auf 33 Rthlr. gehalten wird. Von Indigo finden vornemlich die geringeren Sorten Nachfrage; ord. Bengal ist zu 3½ abgegeben worden. In England selbst scheint die oben erwähnte Meynung noch eben nicht sonderlich Plaz gegriffen zu haben. Nach einem Handelsberichte aus London vom 15 Dec. wurden daselbst nur jene Artikel, welche die nächsten Kriegsbedürfnisse bilden, oder die zur Ausrüstung der Flotte gebraucht werden, höher gehalten; auch forderte man bereits stärkere Assekuranzprämien für entferntere Fahrten. „Alle übrigen Veränderungen, heißt es in diesem Schreiben, die an unsern Märkten statt gefunden, scheinen vorläufig ohne Bezug auf jene politischen Ereignisse; doch ist eine gewisse Spannung bemerkbar, welche leicht zu größeren Veränderungen Anlaß werden könnte, je nachdem die politischen Verhältnisse sich fernerhin gestalten." — Nachrichten aus Darmstadt zufolge haben sich beide Kammern der Landstände am 20 d. M. vertagt, und werden am 4 Jan. künftigen Jahrs wieder zusammen treten. Das die neue Personalsteuer betreffende Gesez, welches die zweite Kammer um deswillen nicht angenommen hatte, weil nach dem Vorschlage der Regierung, von welcher der Entwurf ausging, (das neulich darüber Berichtete beruhete demnach auf einem Irrthum), die Standesherren und Militärpersonen davon ausgenommen werden sollten, war noch an dem lezten Sizungstage von der ersten Kammer an die zweite, mit dem Bemerken zurükgegangen, daß sie ihre disfälligen Ansichten nicht theile. Es wird also, nach Wiedereröfnung der Sizungen, ein abermaliger Kommissionsbericht darüber in der zweiten Kammer vernommen, und dasselbe in Berathung gezogen werden.

Preußen.

Das neueste Bulletin lautet: „Se. Majestät haben, wegen fortdauernden Katarrhalfiebers, die Nacht unruhig zugebracht. Den Tag über trat merkliche Verminderung ein, und am Abend war die Zunahme des Fiebers sehr mäßig. Der verlezte Fuß ist, bei geringer Geschwulst, fast ganz schmerzlos und befindet sich, rüksichtlich der Lage des Bruchs, in günstigstem Zustande. Berlin, 20 Dec. 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. J. Büttner. v. Gräfe."

Oestreich.

In der Preßburger Zeitung vom 19 Dec. wird gemeldet: „Nach mehreren, in Betref der Kontribution gepflogenen Cirkular-Berathungen hat gestern die 162ste Reichstagssizung statt gefunden, in welcher das in ersteren entworfene Nuncium zur ordentlichen Diätal-Verhandlung kam, beschlossen, und hierauf an die Magnaten-Tafel abgesandt wurde, die es heute in Verhandlung nehmen wird."

Wien, 22 Dec. Metalliques 88¹¹/₁₆; Bankaktien 1079.

Türkei.

* Triest, 19 Dec. Heute ist ein Schiff in 22 Tagen aus Alexandrien hier eingelaufen, wegen stürmischen Wetters konnte man aber noch nicht mit dem Kapitain sprechen. — Nach Briefen aus Canea vom 15 Nov. hatten sich die griechischen Korsaren in Carabusa versammelt, und mit ihren Mistiks in der lezten Zeit 8 bis 10 europäische Schiffe, (größtentheils französische) nicht nur gänzlich geplündert, sondern auch deren Mannschaft sehr gemißhandelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 362. 28 December 1826.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Dankadresse der Pairskammer. Schreiben aus Paris.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 362. Die Erndte von 1826. — Briefe von Paris und der Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung berichtet: „Die Deputirtenkammer hat auf den Vorschlag des Justizministers, der mehrere Söhne als Freiwillige bei der Armee hat, am 2 Dec. folgenden Gesezentwurf erörtert und angenommen: Die individuelle Freiheit ist auf drei Monate suspendirt, und man überläßt der Klugheit der Regierung, diese Suspension dem 8 Par. der Charte gemäß zu benüzen, der so lautet: „Die vollziehende Macht kan Magistrate und Richter suspendiren und selbst absezen, ohne die in den Artikeln 121 und 123 der Charte vorgeschriebenen Formalitäten zu beobachten.“ Für die öffentliche Sicherheit wurde folgender Entwurf angenommen: „In allen Städten und Gemeinden des Reichs soll eine öffentliche Sicherheits-Wache errichtet werden. Diese besteht aus freiwilligen Bürgern. Militärs, Milizen und Geistliche können nicht dabei dienen. Ueberall wo 40 Freiwillige angeworben sind, sollen diese von einem Lieutenant, und wo 80 sind, noch von einem Kapitain befehligt werden. Die Generale oder Kommandanten in den Provinzen besorgen diese Ausbebung. Die Freiwilligen werden die Offiziere vorschlagen, die sie befehligen sollen, und die Regierung wird aus drei Kandidaten Einen wählen. Nur wer wenigstens 625 Liv. Einkommen hat, kan als Offizier vorgeschlagen werden. Die Offiziere erhalten ihre Patente von den Militärgouverneuren, und ernennen dann unter ihrer Mitwirkung die Unteroffiziere.“ — In der Sizung der Pairskammer am 5 Dec. drang der Marquis Alegrete auf die Nothwendigkeit, eine Kommission für die Gegenstände des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. In der Deputirtenkammer ward beschlossen, daß in den Städten Lissabon und Oporto jedes Bataillon der Sicherheits-Wachen von einem Obristlieutenant, einem Major und einem Adjutanten befehligt werden soll. Hierauf wurden noch mehrere Bestimmungen, die Uniformirung und den Eid derselben betreffend, angenommen. Auch soll auf den Vorschlag des Hrn. Barozzo den Kommandanten der Provinzen gestattet seyn, an verdächtigen Orten die Organisation der Sicherheits-Wache zu suspendiren.“

Die Quotidienne vom 22 Dec. bemerkt bei einer Stelle der Briefe aus Oporto vom 7 Dec. in englischen Blättern, (daß nemlich Anarchie und Unruhe dort herrschten) die Engländer hätten in genannter Stadt den Meister spielen, und ein Depot von Truppen in eine Kirche legen wollen; darüber sey ein Aufstand ausgebrochen, so daß sich viele Familien aus Furcht nach Portsmouth eingeschift hätten. Der Marquis v. Chaves sey nur noch wenige Stunden entfernt gewesen, und dieser Vorfall dürfte wohl seinen Einzug befördert haben. Man zweifle nicht mehr, daß er noch vor dem 10 Dec. daselbst eingerükt sey. Briefen aus Madrid zufolge habe auch große Verwirrung in Lissabon geherrscht, mehrere Minister hätten ihre Entlassung gegeben, viele Einwohner die Stadt verlassen, und die Regentin bestimmt erklärt, daß sie sich in keinem Fall an Bord der englischen Flotte begeben würde.

Spanien.

* Madrid, 11 Dec. Die Apostolischen sind in größter Thätigkeit. Es war auch nicht leicht eine Zeit, wo sie so viele Beweggründe dazu hatten. Sie haben sich die Aufgabe gemacht, ganz Portugal zu erobern, ehe noch Englands Gegenmaaßregeln wirksam seyn können. Dazu wird Alles aufgeboten, und kein Geld gespart. Mehrere Klöster an den Gränzen von Portugal sind in Werkstätten für Waffen, Kleidungen, Equipirungen u. s. w. umgeändert. Die spanische Regierung benimmt sich bei allen diesen Anstalten so, als seyen sie ihr ganz fremd. Der französische Botschafter ist so eilig abgereist, daß er nicht einmal die Ablieferung seiner Reisepässe erwartete. Der portugiesische Geschäftsträger kehrt ebenfalls nach Lissabon zurük. Die Königin ist zwar von ihrer lezten Unpäßlichkeit hergestellt, aber ihre Gesundheit im Ganzen ist doch noch immer merklich geschwächt. Der Graf Ofalia wird jeden Augenblik erwartet, und soll das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Man glaubt, Hr. Salmon werde die Stelle eines Botschafters zu Rom bekommen, die dem Herzog von Infantado angetragen, aber von diesem ausgeschlagen worden ist. — Am 9 wurde ein Ministerrath gehalten, nach welchem Hr. Salmon fast die ganze Nacht hindurch arbeitete. Heute war wieder Ministerrath, zu welchem der König seine beiden Brüder rufen ließ, und der fast drei Stunden dauerte. Es wurde hierauf ein Kourier nach Lissabon, und ein zweiter an den Generalkapitain von Galizien abgeschikt. — Briefen aus Valladolid zufolge wird General Longa am 10 daselbst von Zamora erwartet. Man glaubt, er, Hr. St. Jean und Quesada würden sich nach Madrid begeben müssen, um über ihr Betragen Rechenschaft abzulegen.

Der Aristarque schreibt unterm 11 Dec. aus Madrid: „Hr. Lamb scheint sich zur Abreise anzuschiken; dis ist aber blos eine diplomatische List, von der sich Niemand täuschen läßt. — Man weiß hier, daß 150 Mann des spanischen leichten Reiter-Regiments Maria Amalia aus Zamora bei der Armee des General Silveira's sind. Diese Abtheilung wird von dem Eskadronschef Zapata befehligt. — Die Regierung hat noch ganz neuerlich der portugiesischen Regierung, auf die dringende

Anfrage, ob sie die portugiesische Konstitution anerkennen würde, ein bestimmtes Nein geantwortet. Der König läßt sich durchaus nicht einschüchtern. Das Gelingen der Unternehmung der Royalisten ist für ihn die Bedingung seiner eigenen Sicherheit. Siegen diese, so wird Spanien keine Bewegung machen, und keine seiner wohl bekannten Feinde fürchten. Ist hingegen das Königthum in Portugal bedroht, so wird ihm Ferdinand zu Hülfe kommen, weil er dann seine eigene Sache zu vertheidigen hat. Hr. v. Villele wird ihn, allem Anscheine nach, nicht unterstüzen, aber er wird ihn auch nicht angreifen. Ganz Spanien und die royalistische Bevölkerung von Portugal sind wohl im Stande, den Engländern die Spize zu bieten und sie zu zwingen, schnell wieder die Halbinsel zu räumen. Alle Spanier sind mit diesem politischen Systeme des Königs einverstanden." Der Aristarque macht dazu die Bemerkung: „Sie haben vollkommen Recht und wir müssen einer so festen und weisen Politik allen Beifall zollen. Sie ist der gegenwärtigen Lage des Königs von Spanien völlig angemessen."

Die neueste Etoile meldet: „Nach Briefen aus Vigo hat der Generalkapitain den Oberbefehlshaber der Provinz Tuy benachrichtigt, daß Se. kathol. Maj. ihm durch einen außerordentlichen Kourier zu erkennen gegeben hätten, wie sehr Sie mit dem Betragen des Generals Silveira und der nach Spanien geflüchteten Portugiesen unzufrieden wären, die durch ihre Rükkehr mit bewafneter Hand nach Portugal, gerechte Vorstellungen von Seite der Höfe zu Lissabon und London veranlaßt hätten. In Folge des königlichen Befehls ist an alle Generalkapitains Befehl ergangen, den General Silveira, so wie alle seine Landsleute, die ihn begleiten, zu verfolgen, mit dem Verbot, in Zukunft keinen portugiesischen Flüchtling mehr zuzulassen."

* Von der spanischen Gränze, 14 Dec. Briefe aus Pampeluna versichern, daß daselbst eine große Gährung herrsche, und eine Verschwörung gegen die französische Besazung entdekt worden sey. Der Plan soll auf folgende Art angelegt gewesen seyn. Die königlichen Freiwilligen von Pampeluna, im Einverständniß mit denen der Umgebungen, die sich auf 8000 Mann belaufen, sollten sich der Citadelle bemächtigen. Zwei Sammelpläze waren außer der Stadt bestimmt. Da während der Zeit, wo die Besazung zur Messe geht, nur ein Bataillon unter den Waffen bleibt, so wollten alsdann die Royalisten dieses überwältigen, und die in der Kirche befindlichen Franzosen niedermachen. Diejenigen, welche sich einen Weg aus der Kirche bahnen wollten, sollten von den Fenstern aus auf den Straßen erschossen werden. Man weiß noch nicht, wie die Verschwörung entdekt wurde. Die französische Behörde hat nun Sicherheits-Maaßregeln getroffen. Alle Kanonen auf den Wällen der Stadt und der Citadelle sind beständig von den Kompagnien der Artillerie und des Geniewesens besezt. Wenn die Besazung in die Messe geht, so bleibt sie bewafnet, und die Thore der Citadelle werden geschlossen. Auch sind Kanonen mit brennenden Lunten auf dem großen Plaze aufgestellt.

Großbritannien.

London, 20 Dec. Konsol. 3Proz. 80⅞; russische Bons 82½; portugiesische 70; mexicanische 64½; columbische 34; griechische 17½; Cortes 13.

Die Admiralität erhielt am 20 Dec. Morgens durch den Telegraphen Anzeige, daß die ganze, nach Lissabon bestimmte Flotte, mit Einschluß des Glocester, mit günstigem Winde von Sheerneß unter Segel gegangen sey. Ein Scharfschüzenbataillon ward am 18 zu Plymouth auf dem Windsorcastle eingeschift. Uebrigens hieß es, wiewol noch unverbürgt, die Zahl der nach Portugal bestimmten Truppen solle bis auf 15,000 gebracht werden.

In Folge des zunehmenden Vertrauens auf die Fortdauer des Friedens war der Preis des Salpeters wieder von 28 Schilling auf 23½ für den Centner herabgegangen.

Nach Versicherung des Courier ist der Handelstraktat zwischen England und Mexico endlich am 19 Dec. unterzeichnet worden. Hr. Roccafuerte selbst wollte ihn auf dem am 21 abgehenden Paketboote nach Mexico bringen.

Frankreich.

Paris, 22 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 35; 3Proz. 68, 55; Falconnet 73, 70; Guebhard 51½; Haytl 685.

Am 21 Dec. Abends um 8 Uhr wurde die große Deputation der Pairskammer, den Kanzler an der Spize, unter den üblichen Cerimonien in den Thronsaal eingeführt. Hier verlas der Kanzler folgende Dankadresse auf die Thronrede: „Sire, Mit erneuertem Diensteifer legen die Pairs Ihres Reichs am Fuße des Thrones die Versicherung ihrer Liebe und ihrer ehrfurchtsvollen Treue nieder. Sie werden sich mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen thätigen Theilnahme und Aufmerksamkeit der Prüfung der Gesezesvorschläge unterziehen, die E. M. zum Wohl Ihrer Völker uns vorlegen werden. Die Nothwendigkeit der beiden Gesezbücher, die E. M. haben vorbereiten lassen, ist allgemein anerkannt; heutiges Tages, wo der Seehandel einen neuen Schwung genommen hat, werden die Waldungen, dieser beträchtliche Theil des Staatsreichthums, ein immer wichtigerer Gegenstand. Die dermalige Gesezgebung derselben muß verbessert werden; bereits hat Ihr unsterblicher Ahnherr den Grundstein dazu in einer seiner Ordonnanzen gelegt, deren hohe Weisheit nicht weniger als die übrigen Grundlagen seines Ruhmes dazu beigetragen haben, ihm den Namen des Großen zu erwerben. Ein Militär-Gesezbuch wird als eine Wohlthat sowol für den Bürger als für das Heer angesehen werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Militärgerichtsbarkeit ihre bestimmten und genau vorgezeichneten Grenzen erhalte. Wir auch, Sire, wir hätten gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, sich nicht mit der Presse zu beschäftigen; allein Ew. M. haben geurtheilt, es sey Zeit, bedauernswürdigen Aergernissen vorzubeugen. Wenn der König die Absicht anzeigt, die Preßfreiheit vor ihren eigenen Ausschweifungen zu schüzen, so ist diese Sorgfalt ein neuer Beweis des Werthes, den sein großmüthiges Herz auf die Handhabung der öffentlichen Freiheit legt. Von den nämlichen Gesinnungen beseelt, werden die Pairs Ihres Reichs mit thätigem Eifer ihr Bestreben mit jenem E. M. vereinigen. Mit einer nicht weniger gewissenhaften Aufmerksamkeit werden wir den uns angekündigten Gesezesvorschlag über die Organisation des Geschwornengerichts prüfen. Dieses durch die Charte sanktionirte Institut muß alle Garantie darbieten, die zur Austheilung der Gerechtigkeit, dem ersten Bedürfniß der Völker, nothwendig ist. — Die Menschlichkeit hatte der Abschaffung eines Handelszweigs ihren Beifall geschenkt, der den Gefühlen der

Natur widerstrebt; da aber die Geldgier Mittel gefunden hat, die verbietenden Geseze zu umgehen, so wird es unumgänglich nöthig, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um ihnen Achtung zu verschaffen. — Die mit den persönlichen Gesinnungen E. M. im Einklang stehende freundschaftliche Stimmung der auswärtigen Mächte, läßt mit Grund auf eine lange Dauer des mit so vielen Opfern erkauften Friedens hoffen. Wenn Unruhen in einem Theile der Halbinsel ausgebrochen sind, wo noch kürzlich Ihr erlauchter Sohn und sein tapferes Heer Lorbeeren errangen, so erwartet Frankreich mit Vertrauen das Resultat der Bemühungen Ew. Maj., die in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten, diesen Unruhen ein Ziel sezen, und deren traurigen Folgen zuvorkommen werden. Die fortschreitende Vermehrung des Ertrags der indirekten Abgaben, welche Ew. Maj. uns anzuzeigen geruhten, ist ein sicheres Zeichen des allgemeinen Wohlbefindens. Dieser Ueberschuß der Einnahmen wird gestatten, den verschiedenen Abtheilungen des öffentlichen Dienstes Gelder zufließen zu lassen, die man bisher wider Willen ihnen verweigern mußte. Diese Verwaltungsmaaßregel wird nicht allein dringende Bedürfnisse erledigen, sondern auch den ärmern Klassen bedeutende Hülfsquellen durch die an den Heerstraßen, dem Schifsbau und der Herstellung der Festungen nöthig gewordenen Arbeiten darbieten. Wenn, wie Ew. Maj. uns die Hofnung gaben, der öffentliche Schaz von jezt an die Ergänzungs-Besoldungen übernehmen wird, welche die Gemeinden den Dienern der Religion verabreichen, so wird dieses unter anderm Namen eine wahre Entlastung von einer Steuer für die Unterthanen bilden; wir wünschen jedoch sehnlichst die Annäherung des Zeitpunktes, wo die fortschreitende Vermehrung des Einkommens es möglich machen wird, die Abgaben, welche man als die lästigsten betrachtet, herabzusezen. Sire, nach so vielen Jahren der Prüfung und des Unglüks ist es tröstlich, seine Blike auf die Lage Frankreichs zu werfen. Welcher Franzose wird nicht beim Anblik einer so glüklichen Veränderung gemeinschaftlich mit seinem Könige dem Himmel danken, der uns solches Glük wieder geschenkt hat! Ja, unter dem leitenden Schuze Ew. Maj. werden wir uns bemühen, durch die Künste des Friedens die Größe und die Macht dieses Volkes zu vermehren, welches mit Begierde nach jeder Art von Erfolg und Ruhm strebt. Wir können mit voller Sicherheit in der uns eröfneten Bahn voranschreiten, versichert, daß der längste Frieden den kriegerischen Tugenden, welche eine Zierde des Nationalcharakters bilden, keinen Abbruch thun wird; mitten unter so verschiedenen Ereignissen haben sie sich stets bewährt. Wer kan daran zweifeln? Beim Aufrufe seines erlauchten Herrschers würde ganz Frankreich mit allem seinem Stolz, mit aller seiner Energie, zu den Waffen greifen."

Der König antwortete: „Ich empfange den Ausdruk der Gesinnungen der Kammer der Pairs immer mit demselben Vergnügen. Eben so angenehm ist es mir, meine Herren, daß Ich Sie bereit sehe, die wichtigen Geseze, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, mit redlicher und ernsthafter Aufmerksamkeit zu prüfen. Ihre Mitwirkung, auf die ich zähle, wird ein neuer Beweis Ihres Eifers für Frankreichs Wohl seyn. Ich hatte immer die Gewißheit, daß, wenn die Ehre meiner Krone je neue Opfer heischen sollte, meine getreuen Unterthanen meinen Aufruf hören und demselben zu entsprechen sich beeifern würden; mit Vergnügen sehe ich, daß die Pairs des Königreichs meine Ueberzeugung theilen. Diese meine Zufriedenheit, meine Herren, ist um so reiner, als meine Bundesgenossen ihre Anstrengungen mit den meinigen vereinen, um zu hindern, daß die Vorgänge in der Halbinsel die Ruhe Europa's stören, und ich gegründete Hofnung habe, daß meine Völker noch lange Zeit alle Wohlthaten des Friedens genießen werden."

Die Etoile rechnet folgende Nachrichten der Oppositionsblätter unter die Lügen des Tages: „Daß der portugiesische Geschäftsträger zu Madrid, Hr. v. Lima, von der spanischen Regierung fortgewiesen worden, — daß der spanische Gesandte beim portugiesischen Hofe, Hr. v. Casaflores, zu Badajoz angekommen, — daß die Rede des Baron Damas von ihm selbst durch einen außerordentlichen Courier nach London geschikt worden sey."

Das Journal des Debats sagt: „Personen, die mit den diplomatischen Geheimnissen vertraut sind, behaupten, das nach Madrid geschikte englische Ultimatum verlange als Grundlage die unmittelbare Anerkennung der konstitutionellen Regierung von Lissabon, einen gänzlichen Ministerwechsel, die Absezung der drei Generalkapitaine, welche den Einfall begünstigten, die Absendung einer spanischen Gesandtschaft nach Lissabon, und die Annahme einer portugiesischen Gesandtschaft zu Madrid."

*** Paris, 22 Sept. Unsere ministeriellen Blätter geben jezt alle offiziell an sie gelangende Artikel unverändert und unverfälscht, aber zwei derselben sind augenscheinlich insgeheim nicht der Meynung unsrer Regierung. Ihre Redakteurs behalten ihre persönliche Meynung zu Gunsten der portugiesischen Insurgenten, und des bittern Hasses gegen die englischen Minister. Sie geben ganz gehorsam die Artikel, worin die französische Regierung ihr inniges Einverständniß mit dem englischen Kabinette ausdrükt, und begleiten dieselben auch nicht einmal mit einem unschuldigen Kommentar. Aber in ihren Neuigkeiten sieht man ihren wahren Geist; sie wählen aus den fremden Blättern nur die antianglikanischen, nur die Ausfälle der englischen Opposition in den Sizungen des Parlaments, und begleiten dann deren Aeußerungen mit bittern Noten, um indirekt ihre eigenen Herren, die Geld und Namen zu ihren Tagblättern hergeben, eines Verraths an der guten apostolischen Sache, und einer antifranzösischen Gefälligkeit für Hrn. Canning zu beschuldigen. Namen nennen sie nicht, aber ihre Gesinnung ist klar; bisweilen sprechen sie aber in einem solchen Grade klar, daß man beinahe vermuthen sollte, sogar ihre Patrone, die doch in öffentlichen Urkunden das System der Freundschaft für England ausrufen, seyen im Amtskleide englisch und im Hausroke apostolisch. Zwar sieht man aus den wiederholten französisch-ministeriellen Erklärungen, wie sehr der hiesigen Regierung daran liegt, daß man im brittischen Kabinette auch nicht den geringsten Zweifel gegen sie hege, aber aus einzelnen Ausdrüken, aus leicht hingeworfenen Zusäzen zu den bestimmtesten Versicherungen, leuchtet dann doch das beleidigte Ehrgefühl durch. Gewisse Ausdrüke Hrn. Cannings konnte man hier unmöglich ohne einige gewisse Unbehaglichkeit anhören, und was auch unsere Häupter der Verwaltung nicht selbst in seiner ganzen Bitterkeit geschmekt haben, das tischen ihnen nun unsere Oppositionisten in neuen Gestalten auf, und begnügen sich nicht einmal damit, daß sie ihnen zeigen, wie Hr. Canning und

seine Kollegen nur England allein, keineswegs aber Frankreich, in ihren politischen Kreis zulassen, sondern sie treiben auch die Bosheit so weit, daß sie in den englischen Parlamentsreden persönliche Seitenblike auf das hohe Personal der hiesigen Diplomatie suchen. Die giftigste unter allen diesen Oppositions-Zeitungen ist diejenige, die von jeher alle, auch die geheimsten Winkel der ministeriellen Politik in der ausschließlichen Absicht durchsuchte, in Allem, was diese dort verbarg, nur die Dreiprozents zu finden. Als man unsre Ausgewanderten entschädigte, sah sie darin nur die Spekulation auf die Dreiprozents; als man Hayti anerkannte, fand sie auch darin Dreiprozents; und nun, da Frankreich sich nicht mit Silveira und Chaves gegen England verbünden will, so geschieht das, um die Dreiprozents wieder zu heben, die man mit so vieler Mühe und Gefahr über 72 getrieben hatte, und die sich ohne Hrn. Cannings Rede beinahe mit den Fünfprozents nivellirt hätten. Allerdings ist dieser Angrif der gefährlichste; man kan nicht in Abrede stellen, daß die Börsenmanöuvres seit etwa acht Tagen noch rascher, noch geschikter kommandirt werden, als die Einschiffungen der englischen Garden in Portsmouth. Von 65 sind wir gestern bereits wieder auf 68 gekommen. Die Folgen der Kronrede, welche nebst Hrn. Canning den großen Fall verursacht hatte, wurden schon durch die offizielle Versicherung wieder gehoben, daß man bei dem Aufruf an die Nationalehre des französischen Militärs durchaus keine feindselige Gesinnungen gegen England ausgedrükt habe. Dis brachte die Baissiers außer Fassung, und die neue Rente stieg sogleich um ½ Frank; dann kam die Rede in der Pairskammer; diese trug der Geldmacht, welche in ihrer zuversichtlichen Hofnung auf die Rede zu den gefallenen Preisen beträchtlich eingekauft hatte, schon wieder zwei Prozente ein; und nun bringt heute die Addresse an den König wieder ein, vielleicht ein Paar, Prozent Erhöhung. Das neue Stekenpferd unserer Haussiers ist das Einverständniß mit England; um den Gang der Militäroperationen am Tajo oder Duero kümmert man sich wenig. Auch hat die Geldmacht den Vortheil, daß sie die schlechten Nachrichten, welche ein Sinken verursachen könnten, verschweigt, und so lange keine Hauptbegebenheit, nicht die Einnahme von Oporto, nicht ein Aufruhr in Lissabon selbst durchaus dazu nöthigt, das Stillschweigen zu brechen, kan man wieder bis 72 steigen. Portugal kostet England Millionen, aber die Geldmacht gewinnt sie. — Man zweifelt jezt keineswegs mehr an der abermaligen Majorität in der Deputirtenkammer für den Präsidenten des Ministeriums. Man glaubt sogar schon in der Addresse der ersten Kammer die Zeichen derselben Ueberlegenheit auch in dieser zu finden. Man hat zwar keine Beweise gegeben, daß nicht Uneinigkeit in den höhern Regionen geherrscht habe. Man könnte sogar noch jezt leicht Spuren davon auffinden, daß die Ansichten der Einzelnen nicht dieselben sind. Allein über dem Ganzen herrscht der allmächtige Genius des Friedens, er stüzt sich mit Riesenkraft auf das Bedürfniß der Ruhe, das alle europäische Regierungen mehr oder minder fühlen.

Schweden.

* Stockholm, 8 Dec. Laut den von der General-Zollverwaltung bekannt gemachten offiziellen Berichten, sind die schwedischen Häfen im vorigen Jahr besucht worden: von 991 finnländischen Schiffen, von 486 norwegischen, von 144 englischen, von 81 nordamerikanischen, von 56 dänischen, von 11 meklenburgischen, von 5 preußischen, von 5 französischen, von 3 holländischen ꝛc. Ausgegangen sind: nach der Ostsee 1039 schwedische Schiffe, nach der Nordsee 118, nach dem mittelländischen Meere 12, nach Südamerika und Brasilien 16, nach Norwegen 118 und nach Finnland 21. — Die Sorgfalt unserer Regierung, die Dürftigen der hiesigen Hauptstadt durch angewiesene Arbeit zu unterstüzen, ist ihr schlecht gelohnt worden. Von 20. Personen, die sich als Dürftige gemeldet hatten, haben sich, als sie für ihren Unterhalt arbeiten sollten, nie mehr als 41, oft noch weniger, eingestellt; ein neuer Beweis wie oft die Trägheit die Maske achtungswerther Armuth annimmt. — Daß die Polizei dieser Tage einen Bösewicht ergriffen hat, welcher hintereinander in allen Theilen dieser Stadt 22 Diebstähle mit Einbruch verübt hatte, hat glüklicher Weise die Unschuld eines Mannes erwiesen, der auf trüglichen Verdacht statt seiner gefangen gesezt worden war, und schon zwei Mal vor Gericht gestanden hatte, ohne daß er weder verurtheilt noch freigesprochen werden konnte. Sonderbarer Weise heißen beide Individuen Lindgren, ohne sonst etwas miteinander gemein zu haben oder einer mit dem andern verwandt zu seyn. — Zu dem Ceremonienmahl das der König am 1 d., dem Namenstage des Kronprinzen, gab, hatten bei 600 Personen die Ehre eingeladen zu seyn. — Seit 8 bis 10 Tagen haben wir eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich milde Witterung mit einer Temperatur von 5 bis 6 Grad Wärme.

Oestreich.

Wien, 23 Dec. Metalliques 88¾; Bankaktien 1068.

Türkei.

* Bucharest, 8 Dec. Der nach Konstantinopel bestimmte russische Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre, ist bis heute noch nicht eingetroffen. Sein Gefolge erwartet ihn hier. — Den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 2 dieses zufolge, hatte sich dort nichts Wesentliches verändert. Die Verbannungen dauerten fort, aber die Hinrichtungen hatten etwas nachgelassen.

* Triest, 20 Dec. Der gestern aus Alexandrien angekommene Kapitain berichtet, daß die mit Inbegrif der europäischen Transportschiffe 70 Segel starke ägyptische Flotte, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen, acht Tage vor seiner Abreise unter Segel gegangen sey. Nach Briefen aus Zante wußte man daselbst wirklich schon am 14 d., daß die ägyptische Flotte am 1 Dec. glüklich in Navarin angelangt war. — Eine französische Brigg mit 20,000 Thalern und verschiedenen Waaren, von Marseille nach Alexandrien bestimmt, war von einem griechischen Korsaren angehalten worden.

* Triest, 21 Dec. Am 29 Nov. ist die zu New-York für die Griechen gebaute Fregatte, mit Kriegsbedürfnissen hinlänglich versehen, in Malta eingelaufen; sie wollte unverzüglich nach Hydra weiter segeln. Die Briefe aus Alexandrien sind mit Klagen über Handelsstokung angefüllt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 363. 29 December 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Beilage Nro. 363. Englische Parlamentsverhandlungen. — Schweiz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 16. Wolle. — Ankündigung.

Portugal.

Die Quotidienne erklärt, es seyen keine neuere Nachrichten aus Portugal angekommen, worüber man sich bei dieser Jahreszeit und den schlechten Wegen, durch die selbst in Frankreich die Posten verspätet wurden, nicht wundern dürfe. Zeitungen vom 19 aus Bordeaux sprächen inzwischen von der vor dem 10 Dec. erfolgten Einnahme von Oporto. Da die englische Expedition erst am 20 Morgens von Portsmouth unter Segel gegangen sey, so könne sie vor dem 30 nicht im Tajo ankommen, und man dürfe daher annehmen, daß der Marquis v. Chaves vor dem General Clinton in Lissabon seyn werde.

Die Etoile enthält Nachrichten aus Lissabon vom 9 Dec. durch außerordentliche Gelegenheit: General Stubbs schreibt vom 3 Dec., daß er in seinen Anstalten zur Sicherung der Ruhe und der Treue fortfahre, die in Oporto herrschten. Der Kommandant der Provinz Nieder-Beira berichtet vom 2 und 3, die Insurgenten verbreiteten schändliche Proklamationen, um die Milizen zu gewinnen, die aber unerschütterlich treu blieben. Der Graf d'Alva schreibt von Albufera, daß er nach Villa Real de Saute-Antonio gehe, und alle Anstalt zur Vertheidigung dieser Streke der Guadiana treffe. Briefe aus Alentejo vom 4 sagen, die Insurgenten seyen zu Mondrao stehen geblieben, und von dem Flüchtling Jeronymo befehligt. Die Truppen von Alentejo wollten eine Stellung an der Guadiana nehmen. Seit der Abreise des Generals Mello de Chaves gegen Braganza am 29 Nov. hat man keine weitern Nachrichten aus der Provinz Tras os Montes. Der Marquis d'Argeja meldet von Braga am 4 Dec., ein zahlreiches Korps von Guerillas bedrohe die Straße von Montalegre. Er habe den Kavallerie-Obristen Macedo mit Truppen verschiedener Waffen dahin abgeschikt, und andere nöthige Anstalten getroffen. Der Graf Villaflor hat den Befehl in Alentejo übernommen, und der Vicomte von Beira, der vorher daselbst den Befehl gehabt, schloß sich demselben als Freiwilliger an. General Caula schreibt vom 6 von Elvas, er habe auf Verlangen des Grafen Villaflor das Kommando dieser Festung beibehalten. Der Graf Villaflor wollte am 6 zu Redondo eintreffen, und die Insurgenten bei Monsaras angreifen. General Stubbs berichtet unterm 5 Dec., Obrist Valdes habe sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Die Offiziere seyen gefangen, die Soldaten würden nach Spanien abgeführt, da sie die Vorschläge der Insurgenten nicht hätten annehmen wollen. Die Generale Mello und Claudino standen am 3 Dec. zu Murça, die Rebellen zu Mirandella, welche in den Umgebungen plünderten und mordeten. Graf d'Alva schreibt vom 4, er habe von dem Generalkapitain von Andalusien und dem Militärgouverneur von Ayamonte Mittheilung erhalten, daß die Waffen und Effekten der nach Spanien desertirten portugiesischen Regimenter ihm ausgeliefert werden sollten. Er habe zu dem Ende zwei Offiziere abgeschikt. Der Kommandirende von Nieder-Beira meldet aus Castello-Branco vom 4, die Insurgenten hätten sich an jener Gränze bisher nur in schwacher Zahl gezeigt, an diesem Tage seyen aber Waffen und Munition zu Penamacor für sie angekommen, und er werde gegen sie ausziehn. Von Vizeu wird vom 5 Dec. gemeldet, daß am 2 der Ex-Obristlieutenant der Milizen von Trancozo über die Gränze eingefallen sey, und mit seinen Leuten zu Castello-Rodrigo die Gefangenen befreit, Proklamationen vertheilt habe, und dann gegen Almendra abgezogen sey. Eine Abtheilung des 6ten Regiments unterdrükte einen Versuch zum Aufstand zu Villa Nova de Fazcoa. Ein Lieutenant der Milizen von Lamego hat mit einigen Soldaten zu Villa de Bertianda den Insurgenten mehrere Gefangene abgenommen. Der Gouverneur von Abrantes versichert unterm 4 und 6, daß die Festung in gutem Vertheidigungsstande sey. Er erwarte noch Verstärkungen durch die Milizen von Castello und Branca.

Der neueste Moniteur enthält folgenden Artikel, welchen die Etoile aus ihm entlehnt: „Madrid, 18 Dec. Die Insurgenten sind in Alentejo geschlagen und bis nach Spanien verfolgt worden; allein sie kamen beinahe im Augenblik wieder nach Portugal zurük. Man sagt, sie wollen sich mit denen im Norden vereinigen; diese hielten sich in Tras os Montes, und schienen sich sogar in der Nachbarschaft auszudehnen. Man sagt auch, sie haben Braga und Coimbra besezt. In Lissabon haben die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen ihre Stellen wieder übernommen, was überall und besonders in der Kammer der Abgeordneten sehr guten Eindruk gemacht hat. Der Escadrons-Chef Nuronha und der Justizbeamte Moura-Cabral haben das Ministerium der Marine und des Innern angenommen."

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 12 Dec.: „Man erstaunt, wie Hr. Zambrano bei dem Zustande unserer Finanzen es gemacht hat, um die spanischen Truppen in Madrid, besonders die Kavallerie von der Garde, so prächtig auszurüsten. Der König war bei der lezten Musterung entzükt darüber. Auch Hrn. v. San-Roman ist es gelungen, die Milizen vollkommen zu organisiren, so daß sie im Nothfall marschiren könnten; auch wäre es leicht, sie in reguläre Truppen zu verwandeln, weil sie meistentheils während des Unabhängigkeitskrieges sich geschlagen haben. Auf der portugiesischen Gränze wird eine

Militärlinie von etwa 10,000 Mann in Galizien und Estremadura unter den Generalen d'Espanna und Sarsfield gezogen. Im Innern von Portugal können sich die wenigen Konstitutionellen zwischen den Royalisten, die aus Spanien kamen, und den Bauern, nicht rühren. Es heißt, die konstitutionellen Generale Claudino und Correa-Mello seyen genöthigt gewesen, die Waffen niederzulegen. Am 6 Dec. war in Lissabon große Verwirrung. Man erwartete einen allgemeinen Abfall, sowol in der Armee als in den Cortes, sobald der Marquis v. Chaves auf 25 oder 30 Stunden der Stadt näher seyn würde. Alsdann werden die Auftritte von 1823 abermals statt haben; jedermann wird kapituliren wollen. — Sollte England uns für die gegenwärtigen Vorfälle in Portugal verantwortlich machen wollen, so verlassen wir uns auf Frankreich, das am besten weiß, wie viel Schaden uns England seit vielen Jahren gethan hat. Man sagt, unser König habe sich hierüber, in einer kräftigen Adresse an alle Mächte Europens, ausgesprochen."

Großbritannien.

London, 21 Dec. Konsol. 3Proz. 80; russische Bons 83; portugiesische 70; mexicanische 65; columbische 34; griechische 17½; Cortes 13.

Graf Liverpool war von seiner Krankheit so weit hergestellt, daß er wieder ausreiten konnte.

Man hatte Nachrichten aus Lissabon vom 9 Dec., welche den dortigen Zustand der Dinge als an Anarchie gränzend schildern. Es hieß, die verwittwete Königin habe in der Nacht von Queluz abreisen wollen, um sich an die Spize der Insurgenten zu stellen, sie sey aber daran verhindert worden. Man fing an zu fürchten, daß die englischen Hülfstruppen zu spät kommen, und die Konstitution bereits umgestürzt finden möchten.

* London, 20 Dec. Unsere lezten Nachrichten von Oporto, dem nächsten Schauplaze des Krieges, reichen nicht weiter als bis zum 8 Dec. Die Insurgenten näherten sich damals der Stadt Mirandela, oder waren wirklich in deren Besize, und obgleich General Stubbs, der in Oporto befehligt, sich entschlossen erklärte, den Plaz aufs Aeußerste zu vertheidigen — wenn anders seine Truppen bei ihm aushalten — so herrschte doch die größte Besorgniß unter den Einwohnern, besonders unter den vielen dort ansäßigen englischen Familien, da, wie man versicherte, die Insurgenten sich auf ihrem ganzen Wege, besonders zu Braganza, gegen die Personen und das Eigenthum der dortigen Engländer die gröbsten Ausschweifungen erlaubt hatten. Zu Lissabon schien man am 9 noch keine Gewißheit des brittischen Beistandes zu haben, und die Stadt war daher in außerordentlicher Bestürzung; doch fuhren die Regierung sowol als die Cortes fort, äußerlich Festigkeit zu zeigen. Wenigstens damals hatte es sich noch nicht entdekt, daß, wie man seitdem versichert, alle Minister, bis auf zwei, mit den Insurgenten im Einverständniß gewesen. Dis Gerücht sey nun wahr oder falsch, so ist es jezt von geringer Bedeutung, und der Ernst womit unsere Regierung die Truppenabsendung und die Ausrüstung von Kriegsschiffen betreibt, wird bald die Führer der apostolischen Partei überzeugen, daß sie diesesmal falsch gerechnet haben, wenn sie glaubten, daß Frankreich zu ihren Gunsten die Waffen ergreifen werde. England wird freilich in Spanien keine Eroberungen machen wollen; aber Spanien besizt noch Cuba und die Philippinen, und könnte bei dieser Gelegenheit beide verlieren, wenn es uns keine Genugthuung für das Geschehene und Sicherheit für die Zukunft gibt. Lezteres kan aber fast nur durch eine mildere und bessere Regierungsform geschehen; eine Regierungsform, welche ausländische Besazungstruppen unnöthig macht, und auf dem Geseze, und nicht auf Leidenschaften beruht. England hat, sagte Hr. Canning im Unterhause, schon einmal seine Blike nach Amerika werfen müssen, um die seiner Verfassung angethane Schmach zu rächen, und das Gleichgewicht der Macht herzustellen — die ewige Trennung des amerikanischen Kontinents von Spanien war die Folge. — Spanien läuft große Gefahr, wenn England noch einmal in gleicher Absicht seine Blike auf die neue Welt werfen muß! Man erwartet inzwischen, daß auf jeden Fall unsere Regierung bei dieser Gelegenheit auf die lang verzögerte Erfüllung des von der Regierung der Cortes bewilligten Vertrags hinsichtlich der Entschädigung der brittischen Unterthanen für die Verluste, die sie während des Kampfes zwischen Spanien und seinen ehemaligen Kolonien erlitten, dringen werde. — Die beiden Reden des Hrn. Canning vom 12 Dec. haben hier alle Herzen elektrisirt, und ich glaube, John Bull würde sich für einen Kreuzzug gegen Spanien alle Opfer gefallen lassen. Die abzuschikenden Truppen wurden nicht nur bei London, sondern überall auf ihrem Marsche, von dem jauchzenden Beifall des Volkes begleitet; und würde es verlangt, es würden sich in wenigen Tagen unzählige Freiwillige finden, bereit für die Unabhängigkeit Portugals zu kämpfen, oder, um die volle Wahrheit zu sagen, die Franzosen aus Spanien zu treiben, wo sie jeder Engländer, troz den freundschaftlichen Versicherungen des französischen Kabinettes, sehr ungern sieht. Auch zweifelt Niemand daran, daß unsere Truppen wenigstens eben so lange in Portugal bleiben werden, als die Franzosen in Spanien. Die Absendung eines Kommissariats beweißt auch wirklich, daß man fürs Erste noch nicht an eine Rükkehr derselben denkt. Ihre Anzahl wird sich am Ende auf 10,000 Mann belaufen, welche durch die Seesoldaten von einem Duzend Kriegsschiffen verstärkt werden können. — Die Stocks sind wieder gestiegen, und stehen über 80; aber das Steigen und Fallen aller Staatspapiere ist von den Spekulanten so leicht zu bewirken, daß es thöricht seyn würde, sie im Allgemeinen als ein politisches Wetterglas betrachten zu wollen. Warum wären dann sonst bei dem neulichen panischen Schreken die amerikanischen Staatspapiere gefallen — von Staaten, welche bei einem Kriege zwischen England und Spanien nur gewinnen können! Inzwischen ist es jezt die fast allgemeine Meynung der Kaufleute, daß es nicht zum Friedensbruche kommen werde. Die Einkäufe in russischen und Kolonialerzeugnissen haben demnach nachgelassen, und die Preise sind beinahe zu ihrem früheren Stande zurükgekehrt.

Frankreich.

Paris, 23 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 45; 3Proz. 68, 50; Bankaktien 2060; Falconnet 74; Guebhard 52½; Hayti 685.

Die Deputirtenkammer vollendete in ihrer Sizung am 21 Dec. die Wahl ihres Bureau's; die HH. Chevalier Lamore und de Latour Dupin wurden als dritter und vierter Sekretär proklamirt. Hr. Ravez nahm, unter lebhaften Beifallsbezeugungen, nach einer Rede den Präsidentenstuhl ein.

In der Sizung am 22 Dec. schlug der Präsident der Kammer vor, sich in ihre Bureaux zu vertheilen, um die Kommis-

sion zu Abfassung der Dankadresse zu ernennen. Hr. Casimir Perrier widersezte sich diesem Antrage lebhaft; er verlangte, daß man vorher von den Ministern Vorlegung derjenigen Urkunden fordere, welche über Frankreichs dermalige Lage vollständigen Aufschluß gäben, damit die Kammer eine, ihrer würdige Adresse abfassen könne. Der Präsident bemerkte ihm, es sey jezt nicht Zeit, über den Inhalt der Adresse zu diskutiren, er könne seinen Antrag machen, wenn dieselbe in der Folge in geheimer Sizung berathen würde. Obgleich Hr. Benjamin Constant seinen Kollegen unterstüzte, so wurde doch dessen Antrag unter großem Tumult von der Kammer mit überwiegender Mehrheit verworfen, und die Kammer trennte sich. Hr. Constant rufte, als er von der Tribune herabstieg: „Sie lassen das Reglement verlezen. Sie entsagen Ihren Rechten! Das heißt gut anfangen!“ (Der Constitutionnel bemerkt, Hr. Perrier habe die Vorlegung folgender Aktenstüke begehren wollen: 1) Der lezten Erklärung Englands wegen Portugals, an Frankreich und alle großen Mächte; 2) der Beweisstüke über die Mitwirkung spanischer Behörden zur Invasion von Portugal; 3) der in Bezug hierauf zwischen Frankreich und Spanien gewechselten Noten; 4) des französischen Ultimatums, vor der Abberufung des Marquis Demoustier. Die Etoile nennt diese Forderungen unstatthaft, und aller parlamentarischen Ueblichkeit zuwiderlaufend).

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Dec. In Folge der gegenwärtigen Verwikelungen der portugiesischen Frage, an deren Entscheidung sich die Bedingung von Krieg und Frieden knüpft, haben die Konjunkturen von der Wiener Börse allerdings viel von ihrem sonstigen Einfluß auf unsern Papiermarkt verloren, dessen Preisverhältnisse sie noch vor wenigen Wochen fast ausschließlich regulierten. Vielmehr ist es unser Plaz, der, in Folge seiner geographischen Lage, früher von den Vorgängen zu Paris und London unterrichtet, Wien den Impuls mittheilt, den er selber von den beiden genannten Hauptplätzen erhielt. Es sollten hiernach auch die Schwingungen, die auf diesem Wege an der Wiener Börse hervorgerufen werden, keine Rükwirkungen hier äußern, lägen anders den Börsenoperationen stets logische Prinzipien zu Grunde. Allein dieselben richten sich vielmehr nach mechanischen Gesezen, und so erklärt es sich, wie eine von Paris oder London aus, mittelst Frankfurts, an jenem Punkte veranlaßte Schwankung auf dem nemlichen Wege zurükwirkt und sich, wenn auch nicht an jenen Hauptpläzen selbst, doch wenigstens noch hier und an den holländischen Börsen fühlbar macht. Dis geschah denn auch während der jüngst verflossenen Tage, wo mehrere hier in kurzen Zwischenräumen von Wien eintreffende Stafetten die successiven Kursveränderungen überbrachten, welche dort die Effekten in Folge der Ereignisse an den Börsen der Hauptstädte von Frankreich und England erlitten, und deren nachtheiligen Einfluß wir hier vor acht Tagen empfunden hatten. Doch war dismal die Reaction an unserm Plaze minder bedeutend, denn man las fast zu derselben Stunde, wo jene Hiobsposten eintrafen, in den Pariser Blättern die Rede, die der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Pairskammer gesprochen hatte, und deren Inhalt die Besorgniß, als könne doch wohl das freundschaftliche Verhältniß zwischen Frankreich und England, im Laufe der Entwirrung des portugiesischen Knotens, eine Störung erfahren, faß ganz beseitigt. In der That dürften zu andern Zeiten dergleichen Erklärungen und Betheurungen, wie jene Rede sie enthält, vielleicht nicht den unbedingtesten Glauben gefunden haben, da solche, wie die Geschichte lehrt, bisweilen die unmittelbarsten Vorgänger von Friedensbrüchen waren. Allein zur gegenwärtigen Zeit scheint selbst die Kabinetspolitik sich immer mehr jenes Schleiers zu entkleiden, der früher ihre Geheimnisse vor profanen Augen verhüllte; und so wie man während der französischen Revolutionskriege zuerst begann, durch Proklamationen und Anreden den Muth der Armeen zu befeuern, indem man die Soldaten mit den höhern Zweken dieser Kriege bekannt machte, und so auch ihr Moralisches dafür zu gewinnen suchte, so ist es in der neuesten Zeit Sitte geworden, die Völker sogar von den geheimsten Motiven in Kenntniß zu sezen, welche die Handlungsweise der Staatsmänner bei wichtigen Angelegenheiten bestimmten. Das glänzendste, in den Annalen der Diplomatie wohl jedes Vorbildes ermangelnde Beispiel dieser Art von Oeffentlichkeit gewahrten wir ja erst kürzlich in der berühmten Rede des Ministers Canning, worin er vor dem brittischen Parlamente und vor ganz Europa seine Politik mit sehr merkwürdigen Rechtfertigungsgründen darlegt! Herrn von Damas beruhigende Versicherungen sind demnach um so bereitwilliger von unsern Börsenpolitikern als baare Münze hingenommen worden, da man keinen Grund hat zu argwöhnen, er könne minder aufrichtig zu Werke gehen, als der großbritannische Staatssekretär, der, stark durch das Bewußtseyn seiner populären Sache, keinen Anstand nahm, zur öffentlichen Kunde selbst solche Dinge zu bringen, die er, ohne den Interessen seines Landes wesentlich zu schaden, füglich hätte unerörtert lassen können. Es ist ferner in unserm Börsenpublikum viel die Rede von einem andern diplomatischen Beweisstüke, das hinsichtlich des Inhalts und der Tendenz gewissermaaßen ein Korollarium des Vortrags des Hrn. v. Damas bildet, und welches, der Angabe nach, ein vertrautes Schreiben ist, das Hr. v. Villele an Hrn. Canning gerichtet, wovon indessen Abschriften cirkuliren, und das wir um so gewisser uns schmeicheln dürfen, demnächst in allen Zeitungen zu lesen, da beide Staatsmänner keinen Beweggrund zu haben scheinen, ihre Konfidenzen vor den Augen der Welt zu verbergen. Endlich aber hatte ja auch die französische Rente wieder einen neuen Aufschwung genommen; und so kam es denn zulezt, daß man hier von der Betroffenheit, welche die Wiener ergriffen hatte, nur wenig Notiz nahm. Oestreichische Metalliques hielten sich, bei lebhaftem Umsaz, zum Durchschnittspreise von 89; Wiener Bankaktien zu 1309; und so die übrigen Effekten, die man nur als Nebenpapiere betrachtet, verhältnißmäßig. — Daß übrigens selbst die großen Faiseurs in der Papierwelt an dem Gedanken fest halten, der europäische Friede sey unerschütterlich, dis geht schon aus dem Umstande hervor, daß, dem Vernehmen nach, die Unternehmer der neuen östreichischen Anleihe dismal keine Subscriptionen angenommen haben. Kleine Partien haben sie nur einigen ihrer vertrautern Handelsgenossen für den Uebernahms-Preis überlassen, und selbst diese Gefälligkeit, für hiesigen Plaz wenigstens, an die gewiß billige Bedingung geknüpft, daß sie jede etwaige Steigerung des Kurses der Wiener 20ger Briefe zu vergüten, oder aber die neuen Metalliques in Wien selbst bis Ende Aprils

k. J. spätestens zu beziehen haben, wobei ihnen denn noch der Betrag der Koupons vom 1 Nov. an bis zum Ablieferungstage, in Rechnung gebracht werden wird. — Auf tägliche Lieferung findet für die Käufer von Metalliques kein Benefiz mehr statt; doch wird auf firen Termin noch 1/16 Proz. monatlich bewilligt. Prämien auf alle Arten von Staatseffekten werden sowol von Liebhabern als Kontremineurs dermalen sehr gesucht, doch scheinen wenig solide Abgeber zu diesem Spekulations-Modus geneigt zu seyn. — In Folge des Weichens, welches die preussischen Staatsschuldscheine zu Berlin erfahren haben, sind die Wechselbriefe auf diesen Plaz bis auf 103 gestiegen; auch preussisches Kourant wird zum Kurs von 104 gesucht. Wien in 20gern hält sich auf 100½, Amsterdam k. S. 140¼. Dagegen wird London 2 M. S. zu 150¼ angeboten. Der Diskonto scheint etwas anziehen zu wollen; doch ist er bis jezt nur wenig über 3 Proz. gestiegen.

Preussen.

Die neuesten Bülletins lauten: „Se. Majestät haben die ganze Nacht ruhig zugebracht, und abwechselnd geschlafen. Das Katarrhalfieber ist in voller Abnahme, und der Zustand des Fusses kan, den Umständen nach, nicht günstiger seyn. Berlin, 21 Dec. 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. v. Gräfe." — „Se. Majestät haben von 11 Uhr gestern Abend bis heute früh 4 Uhr ruhig geschlafen. Der Tag war fieberfrei. Berlin, 22 Dec. 1826, Abends 7 Uhr." (Unterschriften wie vorher).

Rußland.

Am 1 Dec. bestätigte Se. Maj. der Kaiser einige neue Statuten für die Militäransiedelungen, die folgende Hauptpunkte in sich schließen: 1) Sämtliche Wirthe der angesiedelten Truppen werden ein für allemal des Fronte-Dienstes enthoben, und ihren landwirthschaftlichen Beschäftigungen vorbehalten. 2) Diese Wirthe erhalten eine passende gleichförmige Bekleidung. 3) Ihre Einquartierung wird vermindert, indem sie statt der bisherigen zwei Einquartierten, in Zukunft nur Einen zu beherbergen haben. 4) Ihre Kinder, die herangewachsenen Kantonisten in den Lehr-Bataillonen und Divisionen, welche sich bisher bei jedem Regimentsstabe befanden, kehren zu ihren Familien zurük, und können daselbst, während ihrer Freistunden, die häuslichen Arbeiten verrichten helfen. 5) Als Dienstzeit für die Gemeinen in den aktiven und Reserve-Bataillonen und Eskadronen der angesiedelten Truppen, wird statt der 25jährigen Frist eine 20jährige dergestalt angenommen, daß jene Soldaten die übrigen fünf Jahre nur im Fall eines vaterländischen Krieges noch auszudienen haben. 6) Alle HH. Stabs- und Oberoffiziere der aktiven und Reserve-Bataillone empfangen, nach dem Beispiele der Kavallerie-Regimenter, außer ihren gegenwärtigen Gehalten, zur bestimmten Zeit noch die Zulage des halbjährigen Soldes. — Der von dem Chef des kaiserl. Generalstabs Baron Diebitsch in Gefolge dieser Verordnungen für die angesiedelten Truppen erlassene Tagsbefehl vom 1 Dec. schließt mit folgendem Aufruf: „Angesiedelte Krieger! Bei Ankündigung dieser wichtigen landesväterlichen Huldbezeugungen, halte ich es für überflüssig, Euch an Ehrfurcht für das Gedächtniß des entschlafenen Monarchen, der auch jenseits des Grabes nicht unterläßt, Euch in der Person Seines Nachfolgers wohlzuthun, so wie an Dankbarkeit gegen den Kaiser zu erinnern, der Euch Gnade beweist. Eure Treue und Euer anerkannter Eifer verbürgen die Dauer dieser heiligen Empfindungen, und durch Euren Dienst werdet Ihr die Sorgfalt des Landesherrn für Euch rechtfertigen und zu verdienen suchen."

Bei Gelegenheit des bei dem Ordonnanz-Hause in Wilna niedergesezten Kriegsgerichtes über die Gutsbauern des Grafen Sabelli und einige andere Personen, die wegen Ungehorsam wider ihren Gutsherrn und wider die Landpolizei angeklagt sind, hatte Se. kais. Hoheit der Zesarewitsch Sich bewogen gefunden, von dem Justizminister Erläuterung einzufordern, inwiefern der zweite Punkt des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 4 Sept., demzufolge die allgemeine Amnestie sich nicht auf diejenigen beziehen solle, welche sich des Ungehorsams und der Unbescheidenheit gegen ihre Vorgesezten schuldig gemacht hätten, auch auf Nicht-Militairs anwendbar sey, die für Ungehorsam dem Kriegsgerichte überliefert wären? Der Justizminister hatte sich mit dieser Anfrage an die Kommittee der Minister gewendet, welche dafür hielt, daß in beiden Fällen die gleiche Regel gelten solle, und hiezu die Allerhöchste Genehmigung unterthänigst erbat. In der Sizung der Kommittee vom 14 Nov. wurde demselben eröfnet, daß in dieser Sache die eigenhändige Entscheidung Sr. Majestät dergestalt erfolgt sey: „Recht, doch wünsche Ich, daß in diesem Falle das Urtheil über die Schuldigen Mir vorläufig unterlegt werde."

Der Medizinal-Inspektor der Armee, Geheimerath Baron Wylie, hat von Sr. Majestät eine mit Höchstihrer Namens-Chiffre in Brillanten geschmükte Dose zum Geschenk erhalten.

* St. Petersburg, 13 Dec. Irrthümlich meldeten wir in einem frühern Schreiben, daß die bei dem Ministerium des Innern befindliche Sektion für die Censurangelegenheiten aller fremden, aus dem Auslande nach Rußland einkommenden Bücher, zur eigenen Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers wäre übergeführt worden. Dem ist nicht so. Gedachte Sektion besteht immerfort bei diesem Ministerium, wird aber nicht mehr von ihrem frühern Chef, dem wirklichen Staatsrath Fock, sondern von dem im gleichen Range stehenden, bisher bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesenen Hrn. v. Demtschinsky dirigirt. Jene im frühern Schreiben erwähnte Ueberführung zur Allerhöchsten Kanzlei, betraf nur die Abtheilung der besondern und geheimen Angelegenheiten; *) ihrer Geschäftsleitung steht jezt daselbst Hr. v. Fock, dem Generaladjutanten von Benkendorf unmittelbar subordinirt, vor. — Nach der vom hiesigen Oberpostamte vor einigen Wochen ausgegebenen Note, die ausländischen periodischen Schriften und Tageblätter betreffend, wird nachstehenden deutschen periodischen Zeitschriften für 1827 der Eingang im ganzen russischen Kaiserthum untersagt: 1) dem in Stuttgart redigirten Morgenblatt; 2) der von Methusalem Müller zu Leipzig redigirten eleganten Welt; 3) dem von Kuhn in Berlin herausgegebenen Freimüthigen; 4) dem gleichfalls daselbst erscheinenden Gesellschafter; 5) der von Winkler in Dresden redigirten Abendzeitung; 6) den in Jena von Brahn redigirten Miszellen der ausländischen Litteratur; endlich 7) den zu Hamburg erscheinenden Lesefrüchten, und 8) der Eos in München.

*) Die die haute police in sich begreift.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 364. 30 December 1826.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 364. Vortrag vom 20 Dec. in der rheinisch-westindischen Kompagnie. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Courrier français enthält folgenden ältern Brief aus Lissabon vom 6 Dec. „Ich schreibe Ihnen in größter Beängstigung; wir sind vielleicht nahe an einer Katastrophe. Schreken hat sich aller Patrioten, aller Freunde der Charte bemächtigt, und wenn wir die zweideutige Zusammensezung unsers Ministeriums ansehen, so kan man auch nicht das geringste Zutrauen zu demselben hegen; diese Männer sind entweder schwach oder Betrüger. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat einen Monat lang die Gefahren verschwiegen, welche uns bedrohten, und doch war es genau von der Organisation der Rebellen in Spanien, von ihren Absichten und von ihrem Angriffsplan unterrichtet; es hat dieses selbst den Kammern eingestanden, und das Publikum ist daher allgemein geneigt zu glauben, daß es im Einverständniß mit der Partei des Silveira und der Königin gehandelt habe. Man hat an die Stelle des ersten von Brasilien aus ernannten Ministeriums das gegenwärtige nur in der Absicht ans Ruder gebracht, den Gang der Regierung zu hemmen, und den zahlreichen Werkzeugen der apostolischen und päpstlichen Partei Zeit zum Handeln zu verschaffen. Wäre die englische Eskadre und die kleine Seesoldatenabtheilung nicht gegenwärtig, welche eigentlich die Regentin aufrecht erhalten, so wäre in Lissabon der Schlag bereits geschehen. Ich glaube sogar, die Sache wäre troz dem schon ausgebrochen, wenn die Anführer der servilen Partei entschlossener wären. Ganz gewiß hat das Ministerium Alles gethan, um die Nation dem blutgierigen Silveira und seinen portugiesisch-spanischen Räuberbanden in die Hände zu liefern. Unter den Ministern war ein Einziger patriotisch und standhaft zugleich, aber man zwang ihn, seine Entlassung zu nehmen, weil er auf dem Punkte stand, die wahren Urheber des Komplots bekannt zu machen, dessen Zwek war, Spanien einen Vorwand zu Feindseligkeiten gegen Portugal zu geben. Man hatte nemlich die spanischen Ueberläufer organisirt, und sie waren im Begriffe, mit bewafneter Hand in Spanien einzufallen. Aber dieses wäre nur zum Schein geschehen, Anführer und Soldaten hätten nur vermöge geheimer Befehle der Regierung in Spanien gehandelt. Sir W. A'Court kam diesen Intriguen zuvor; aber umsonst ließ nun der Minister Guerreiro den Hauptagenten derselben in Verhaft nehmen; man beeilte sich, ihn in Freiheit zu sezen und ihn nach England fortzuschaffen. Man hat auch viele andere sehr verdächtige Personen verhaftet; die Meisten wurden als strafbar erkannt, und namentlich der Prior vom Christusorden, allein bisher ist noch keiner verurtheilt, und doch war dieser zuverlässig auf dem Punkte gewesen, sich an die Spize der Rebellen zu stellen und seine Wuth im Blute seiner Landsleute abzukühlen. Jezt sizt er im Fort St. Julian, unter Aufsicht eines treuen Offiziers, aber dieser wurde auch schon von Hrn. Quintella öffentlich getadelt, daß er den Verhafteten zu streng behandle. Man wollte damit blos den braven Mann veranlassen, zurükzutreten, damit man einen Andern an seine Stelle sezen könnte. Unter allen Ministern ist allein Hr. Saldanha fest und redlich. Den D. Mello Breyner, der zu neu ist, kan man noch nicht beurtheilen. Jedermann wünscht, daß die HH. Trigoso, Brancamp und Don Francisco d'Almeida ihre Stellen niederlegen; sie haben uns durch ihre Unredlichkeit und Unfähigkeit in die Hände der Engländer geliefert, die uns ohne Zweifel retten werden, aber unsere Rettung wäre weit wünschenswerther gewesen, hätten wir sie nur uns selbst zu verdanken gehabt."

† Lissabon, 8 Dec. Alle Minister haben gestern ihre Entlassung begehrt, außer dem Justizminister De Mello Brayner. Heute wurde Moura Cabral zum provisorischen Minister des Innern, und Marquis Valença zum Kriegsminister ernannt. In Folge der gegen den Kriegsminister verbreiteten Beschuldigungen wurde das Volk so aufgebracht, daß sich mehrere Tausende auf dem großen Plaze vor der Kanzlei versammelten, und ihn insultirten, als er in den Wagen steigen wollte, jedoch ohne thätliche Mißhandlungen. Die auf dem Plaze befindliche Hauptwache eilte herbei und entriß ihn der Menge, die meistens aus wohlgekleideten Bürgern bestand. Zulezt wurden noch einige Steine seinem Wagen nachgeworfen, welche aber in der Entfernung keinen Schaden anrichteten. — Nach der gestrigen Zeitung ist General Caula von seinem Kommando in Elvas zurükberufen, um seine Stelle als lebenslänglicher Staatsrath einzunehmen. Er genießt das Zutrauen des Volks und hat sich bisher gut betragen. Das Publikum sieht diese Maaßregel als eine Verrätherei des Kriegsministers an. General Stubbs sollte ebenfalls von Oporto entfernt werden. Es scheint wirklich, daß das Ministerium auf den Gränzen nur Leute von der Gegenpartei angestellt habe, und daß Trigozo, wenn ihm Konstitutionelle vorgeschlagen wurden, solche als Exaltirte verwarf. Was im militärischen Fach dort gut ist, wurde von Saldanha angestellt. Dieser ist immer noch sehr krank; einige behaupten, er sey in Algarbien in einem Kloster vergiftet worden, andere sagen, er habe eine Gemüthskrankheit, in Folge der Intriguen im Ministerium. Er ist ein Mann in der Blüthe seiner Jahren, der stark und sehr gesund schien.

Die Etoile schreibt vom 9 Dec. aus Lissabon, die Deputirtenkammer habe am 6 die Regentin ersucht, die Minister Trigoso und Quintella zu entlassen. Dis habe nun überdis auch

die Entlassung der HH. Brancamp und Almeida veranlaßt. Die 800 Mann Seetruppen und 1300 bewaffneten Matrosen würden beständig am Bord der englischen Eskadre in den Waffen geübt, noch sehe man aber keine Anstalten, sie ans Land zu sezen. Der englische Botschafter sey sehr beschäftigt. Der Kourier mit der entscheidenden Antwort der spanischen Regierung sey noch nicht zurük. Man fürchte, die Liberalen, die bisher mit Mäßigung gehandelt, möchten jezt zu übertriebenen Maaßregeln schreiten.

Endlich enthält die Etoile folgende durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Lissabon vom 13 Dec.: „Der General Caula meldet vom 9, die Insurgenten hätten sich in einem Theile von Juramenha, Villaviciosa, Borba und Estremoz gezeigt, und General Villaflor vom 8 aus Laurenço-Alcaide, die Rebellen seyen in der vorigen Nacht zu St. Romana, gegen die Guadiana ziehend, gewesen. General Mello schreibt von Villa-Perica am 6, daß sich die Besazung von Braganza am 25 Nov. den Insurgenten übergeben habe, die Offiziere je zwei zusammengebunden von spanischen Lanzenträgern nach Spanien gebracht, die Soldaten aber den Regimentern der Rebellen einverleibt worden seyen. Die Generale Mello und Claudino entschlossen sich, die Linie an der Tamega zu besezen, nachdem Chaves am 4 Dec. von einem Korps Guerillas und Kavallerie von den insurgirten 6ten und 9ten Regiment eingenommen worden. Sie versichern, es befänden sich viele spanische Truppen bei den Rebellen. Durch die Stellung an der Tamega ist die Provinz Minho gedekt. — Der Wiedereintritt der HH. Almeida und Sabras Brancamp ins Ministerium hat sehr gute Folgen gehabt. Alle Portefeuilles sind wieder besezt, und die Geschäfte werden besorgt. Das gestern aus Oporto angekommene Dampfschif bringt die Nachricht, daß die Generale Mello, Claudino und Anjenja sich an der Tamega aufgestellt, die Brüke von Amarante verschanzt, und damit Oporto und die Provinz Minho gedekt haben. In Oporto, wo man vorher sehr besorgt gewesen, hat diese Stellung einige Beruhigung hervorgebracht. Die meisten Einwohner sind bewafnet, und General Stubbs schreibt, er werde die Stadt vertheidigen. Aus dem Süden weiß man nur, daß der Graf Villaflor den Magessi verfolgte. Die Spanier sollen keine portugiesischen Ueberläufer mehr annehmen. Der Obrist Valdez hat sich gerettet, und ist in Portugal angekommen. Man erwartet die Engländer längstens bis Ende dieses Monats."

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 18 Dec., man habe zwar Nachrichten bis zum 12 aus Lissabon, wisse aber nichts Bestimmtes über die wahre Lage der im Bürgerkriege befindlichen Provinzen. Der Brigadier Magessi scheine in Alentejo, ehe er nach Spanien zurükgedrängt worden, zuerst sich nach Algarbien gewendet zu haben, über die Guadiana zurükgegangen, und dann noch einmal bei Estremos in geringer Entfernung von den Konstitutionellen gewesen zu seyn. Er wolle sich, wie es heiße, in der Provinz Beira, mit dem Marquis v. Chaves vereinigen, der seine Bewegungen darnach eingerichtet, und mit Willen oder gezwungen die Straße nach Oporto verlassen hätte. Bis jezt seyen aber alle diese Annahmen bloße Vermuthungen. Das Volk in Alentejo habe nicht Partei für die Insurgenten ergriffen, doch flüchteten die Vermöglichen sich in die Festungen.

Großbritannien.

Das Journal der Morning-Herald tritt heftig gegen Hrn. Canning auf; es sagt: „Wir bewundern Hrn. Cannings Talent so sehr als irgend einer seiner eifrigsten Anhänger; aber in seinem Charakter war ein gesundes Urtheil nicht immer der vorherrschende Zug, und wir zweifeln sehr, ob seine große Rede, so glänzend sie auch in den Ausdrüken seyn mag, viel Klugheit darstelle. Es liegt in der Natur rascher Eindrüke, daß an ihre Stelle bald nachher andere entgegengesezte treten, und wir würden uns sehr irren, wenn die Engländer, sobald ihr Verstand sie wieder von der ersten Täuschung zurük gebracht haben wird, sich nicht ein wenig schämen werden, daß sie sich so leicht durch eine verführerische Beredsamkeit hinreißen ließen, an welcher im Grunde so wenig Wesentliches ist. Freilich ist bis jezt der Eindruk der glänzenden Rede noch nicht ausgelöscht; aber er wird bald schwächer werden, und dann sehen wir voraus, man wird am Ende innigst überzeugt seyn, daß, wenn man sich für Dinge, die uns nicht selbst betreffen, in einen Krieg einläßt, man eine Art von Kreuzzug unternimmt, der mit unserer gegenwärtigen Lage oder mit dem Wohle der Menschheit gar nichts gemein hat. Wenn dabei nur dieser Eindruk aufhört, so wird man wenigstens seine Leichtgläubigkeit bereuen; wenn aber ein allgemeiner, langer Krieg daraus entstehen sollte, so würde Hr. Canning von der Nachwelt streng getadelt werden. Gewisse Gegenstände in der Nähe betrachtet, haben für England keinen oder wenig Werth, sobald sie nicht durchaus durch Traktaten förmlich geworden sind; z. B., wir sehen nicht ein, was für ein wesentliches Interesse England dabei hätte, wenn Portugal heute eine spanische Provinz würde. Den Traktaten und den Verhältnissen mit dem Kontinent haben wir die Kriege im Ausland und unsere Nationalschuld zu verdanken."

Auch das Morning-Chronicle verläugnet, aus Oppositionsgeist, seine sonstigen radikalen Grundsäze. Nach weitläufigen Betrachtungen über Hrn. Cannings Aeußerung, daß ein europäischer Krieg besonders deshalb so bedenklich seyn müsse, weil sich überall die Unzufriedenen in Bewegung sezen dürften, erklärt es: „Diese populäre Gesinnung des Ministers komme etwas zu spät und werde schwerlich auf dem Kontinent irgend eine Wirkung machen. Es schike sich gar nicht für England, eine Drohung dieser Art auszusprechen; sie vertrage sich schlecht mit dem vormaligen Urtheile eines gewissen Parlamentsgliedes (des Hrn. Canning), das bei Lord Castlereaghs Wiederkehr vom Wiener Kongreß England Glük gewünscht habe, daß es den Ruhm erlangt, die beste Stüze der Legitimität gewesen zu seyn. Während langer Jahre sey das englische Volk, wenn es unter der Last der Abgaben seufzte, mit der Versicherung getröstet worden, die Nation habe sich großen Ruhm erworben durch Wiedereinsezung der legitimen Souveraine und Zerstörung des Jakobinismus. Jezt aber, da Hr. Canning, diese Grundsäze umkehrend, von dem Einflusse der in allen Ländern zerstreuten Unzufriedenen spreche, müsse man vor Allem fragen: Wozu in diesem Fall die Absendung von Truppen nach Portugal? Wozu so viel Kostenaufwand? Müsse nicht die Unzufriedenheit des Volks hinreichen, den König von Spanien in einem Augenblike vom Thron zu stürzen?"

** London, 21 Dec. Seitdem wir volle Ueberzeugung haben, daß es zu keinem unmittelbaren Kriege mit Frankreich

kommen wird, sind die Gemüther sehr beruhigt, und man blikt im gegenwärtigen Augenblik mehr auf Lissabon als auf Paris, da dort das Schiksal des Landes vielleicht von den Begebenheiten Eines Tages abhängt. Am 10 war ein 1000 Mann starkes portugiesisches Regiment von Madeira in Lissabon eingetroffen, und sogleich nach dem Norden abmarschirt; die Freunde der Verfassung rechneten vollkommen auf die Treue dieser Truppen. Unser Hülfskorps ist nun unter Segel; man rechnet daß die ersten Truppen vielleicht schon übermorgen in Oporto landen können, wofern diese Stadt nicht mittlerweile in die Hände der Insurgenten gefallen ist. Mit den Werbungen wird hier lebhaft fortgefahren, und obgleich die Ruhe Europa's höchst vermuthlich durch die lezten Ereignisse nicht gestört werden wird, so bereitet sich doch unsere Regierung auf das Schlimmste vor. General Clinton ist mit seinem Generalstabe vorgestern von Portsmouth abgesegelt. Im Marinedepartement herrscht fortdauernd die größte Thätigkeit. Es ist merkwürdig daß diese neue Wendung der Dinge sehr wohlthätig auf den Handel und Verkehr im Innern wirkt; man sollte fast glauben, daß eine so wichtige Episode, unabhängig von ihrer politischen Wichtigkeit, den Ministern willkommen seyn mußte. In den nächsten zwölf Monaten werden wir wahrscheinlich wenig Klagen mehr hören. Sehr beträchtliche Aufträge wurden von hier nach den Fabrikgegenden gegeben, und schon geben freudige Berichte aus den wichtigen Grafschaften Yorkshire und Lancashire ein. Auch in Kolonial-Erzeugnissen hat sich ein größerer Umsaz eingestellt, und unsere Ministerialblätter kündigen schon mit gegründeter Freude an, daß die dismalige Quartaleinnahme ein glänzendes Resultat liefern werde. — Der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Mexico ist endlich am 19 von Hrn. Canning und dem außerordentlichen Gesandten der Republik, Hrn. Camacho, unterzeichnet worden. — Konsols waren diesen Morgen 80³/₁₆ — diesen Abend 79⁷/₈. — Das Gerücht von der Resignation des Kanzlers der Schazkammer, Hrn. Robinson, hat sich zwar nicht bestätigt, es scheint aber gewiß, daß dieser Minister seinem Amte nicht lange mehr vorstehen wird.

Frankreich.

Die Etoile rechnet folgende Neuigkeiten unter die Lügen des Tages: Des Journal des Debats: daß bei Perpignan ein Lager von 10,000 Franzosen gebildet werden solle; der Zeitung von Lyon, daß die französischen Truppen Madrid räumen sollten; des Memorial Bordelais: daß man zu Pampeluna eine Verschwörung gegen die französische Garnison entdekt habe.

Die Quotidienne sagt: „Briefe aus London vom 19 Dec. geben an, die englische Regierung habe unangenehme Nachrichten von den jonischen Inseln erhalten. Es sollte dort ein Aufstand ausbrechen, der durch einen bloßen Zufall entdekt worden sey. Man versichert, mehrere für Portugal zugerüstete Schiffe sollten sich nun nach Corfu begeben, und ähnliche Befehle seyen der Eskadre von Malta zugeschikt. Auch sagt man, die Engländer, oder vielmehr das englische Kabinet, wünsche den Krieg nicht, und wolle sogar mit den portugiesischen Royalisten unterhandeln. Man spreche bereits von Modifikationen in der Konstitution, und daß die Königin Mutter gebeten werden solle, die Regentschaft anzunehmen, aber unter der Bedingung, daß Don Miguel vor einigen Jahren nicht nach Portugal zurük komme."

Schweiz.

Aus Genf schreibt man unterm 17 Dec.: „Lord Cochrane befindet sich seit drei Tagen in unserer Stadt. Er wurde von Hrn. Eynard und den Mitgliedern des griechischen Comités mit der größten Freude empfangen. Die Aufklärungen, welche er über die Ursachen der bisherigen Verzögerung seiner Expedition gegeben hat, lassen keinen Zweifel über die Rechtlichkeit seiner Gesinnungen übrig, so wie über seinen festen Entschluß, seine Erfahrung und die Kräfte seines Genies der Befreiung Griechenlands zu widmen. Die zahlreichen Schwierigkeiten, die seine Beharrlichkeit hat überwinden müssen, haben sein Interesse an der griechischen Sache nicht vermindert, seine Hofnungen des Erfolgs nicht zerstört. Die Schiffe, aus denen seine kleine Eskadre besteht, befinden sich dermalen zu Gibraltar; er hat zu ihrer Verstärkung noch zwei Dampfschiffe und einige Kanonierschaluppen in den Häfen von Frankreich und Italien gekauft, und trift Anstalten, nächstens das Kommando zu übernehmen. Seinen Angrifsplan verschweigt er. Es wäre indessen unter den möglichen Dingen, daß er damit anfinge, Alexandrien zu blokiren; man vermuthet, er habe sich unter den dasigen Franken und vielleicht selbst in dem Rath des Vicekönigs Einverständnisse verschaft. — Dem Vernehmen nach wird der älteste Sohn des Präsidenten Bolivar in Kurzem zu Genf ankommen, um dort erzogen zu werden. Er soll in das Erziehungshaus des Hrn. Topfer kommen. Der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten am la Plata ist seit sechs Monaten zu Genf in dem Pensionat des Pfarrers Lambert."

Deutschland.

*Hamburg, 22 Dec. Die unerwartete Wendung der Begebenheiten in Portugal und die energischen Schritte der englischen Regierung haben auch auf unserm Plaze eine große Bewegung in den Geschäften hervorgebracht; die Börsenhalle, der Centralpunkt für die neuesten Nachrichten aus allen Weltgegenden, wird von Morgens früh bis Abends spät von Besuchenden nicht leer. — Am 2 nächsten Januar wird das neben dem Rathhause neu aufgeführte Bankgebäude geöfnet werden. Es ist aus gehauenen Sandsteinen gebaut, und sieht von Außen ziemlich imponirend aus, aber im Innern ist es zu eng und nicht sehr zwekmäßig eingerichtet. — Da die zum Bau einer neuen Börse erforderliche Summe im Wege der Unterzeichnung nicht komplet geworden ist, auch andre versuchte Mittel jenen Zwek zu erreichen, fehlgeschlagen sind, so scheint man die Sache selbst nun völlig aufgegeben zu haben. — Man will wissen, daß in Kurzem Memoiren von dem verstorbenen kaiserl. russischen General Bennigsen zu London im Druk erscheinen werden, die in mancher Beziehung sehr interessant seyn sollen.

Preußen.

**Berlin, 17 Dec. Der geh. Medizinalrath Dr. Karl Behrends, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, ist vor einigen Tagen hier verstorben. Seine medizinischen Schriften sind zahlreich. — Vor einigen Tagen war die hiesige Börse der Schauplaz der furchtbarsten Rohheit. Beim Billardspiele, welches hier mit zum Börsengeschäft gehört, gab einer der angesehensten Bankiers einem andern eben so angesehenen Manne eine Maulschelle, weil der Leztere bei dem Ersteren eine Perüke entdekt hatte. Nach den

sonderbaren Gesezen der hiesigen Börsenehre wird nicht etwa der Beleidiger von der Börse verwiesen, oder verfällt in eine Ordnungsstrafe, noch weniger kommt es zu einer gefährlicheren Sühne, sondern man bittet beide Parteien die Sache dadurch auszugleichen, daß sie etwas für die Stadtarmen bezahlen. So muß der Geohrfeigte noch dazu für seinen Schaden Geld geben. Der Ohrfeigende befindet sich übrigens en cas de recidive. Schon vor mehreren Jahren hat er seinen Onkel öffentlich auf der Börse geprügelt, und die Börse hat auch dieses hingehen lassen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat auf das Gutachten der Kommittee der Minister am 3 Dec. d. J., durch Ukas zu verordnen geruht: daß für die Verbreitung der Blatternimpfung, zur Verfügung der freien ökonomischen Gesellschaft 1000 Rubel für jedes Gouvernement aus den Summen, die sich durch die Abgaben des Landes bilden, vom Jahre 1827 an, im Verlaufe von 10 Jahren, abgelassen werden mögen.

* St. Petersburg, 13 Dec. Dem Willen Sr. kaiserl. Majestät hat es gefallen, dem wirklichen Geheimenrath v. Lanskoy, Minister des Innern, und dem Admiral Schischkow, Minister des öffentlichen Unterrichts, Kollegen als Gehülfen beizugeben. Zum Minister-Kollegen des erstern ist der wirkliche Staatsrath Daschkow, zu dem des leztern der wirkliche Staatsrath Bludow ernannt. Beide waren bisher dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugegeben. Hrn. v. Bludow kennt man hier allgemein als einen Staatsbeamten von ausgezeichneten Talenten. In der jüngst hier zur Entdekung der hochverrätherischen Umtriebe stattgefundenen Untersuchungskommission bekleidete er das Amt eines Kanzleidirektors, und zog durch seine Geschäftsumsicht und seinen ausgezeichneten Diensteifer die Huld des Monarchen im wohlwollendsten Grade auf sich. Bekanntlich verdanken wir auch seiner Feder den von jener Kommission später zur offiziellen Kunde des In- und Auslandes gebrachten Untersuchungsbericht, der fünf reißend abgegangene Auflagen innerhalb Rußlands Grenzen erlebte. Auch heißt es, Hr. v. Bludow sey bereits mit einem Jahrgehalte von 12,000 Rubeln zum Historiographen des russischen Reichs ernannt, und werde nun die vom verewigten Karamsin bis auf den Beginn der gegenwärtig regierenden Romanowschen Regenten-Dynastie unsers erlauchten Kaiserhauses in 12 Bänden geführte Geschichte Rußlands bis zur neuesten Zeit hinausführen. Karamsin stand aber erst in der Mitte des 12 Bands seiner russischen Geschichte, als ihn uns der Tod raubte. Jezt ist dieser 12te Band ganz beendet und verläßt ehestens die Presse. Er führt unsre Reichsgeschichte bis auf die bekannten beiden Vaterlandshelden Poscharsky und Minin, die Rußland durch ihre glorreichen Thaten von der Invasion der Polen befreiten. Diesem 12ten Bande soll gleich nach seiner Erscheinung ein alphabetisches Sach- und Personenregister über das ganze Werk folgen, das der bekannte russische Archäolog Strojew verfaßt. Man versichert, Hr. v. Bludow habe mit unserm verewigten Reichshistoriographen in den innigsten Freundschaftsverhältnissen gestanden und sey von ihm selbst im Leben (im Fall ihn einst bei dieser Arbeit der Tod ereilen könnte) als derjenige bezeichnet worden, dem die Fortsezung dieses schwierigen und großen Unternehmens mit vollem Vertrauen übertragen werden könnte. Es sollen Hrn. v. Bludow für die Vollziehung dieses Auftrags mehrere talentvolle junge Leute, sämmtlich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, mit überaus vortheilhaften Jahrs-Besoldungen als Gehülfen beigegeben seyn. — Der bei der hiesigen königl. bayerischen Gesandtschaft angestellte Legationsrath, Kammerherr Freiherr Freiberg von Eisenberg, hat von seinem Hofe den Ruf als königl. bayerscher Geschäftsträger nach Dresden erhalten, und verläßt noch heute unsere Residenz, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. — Der General der Artillerie Graf Aracktschejew ist in diesen Tagen von der Reise ins Ausland zurükgekehrt, die er bekanntlich im vergangenen Mai zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit zu den bewährtesten Heilquellen Deutschlands unternahm. Ob der Graf, der noch jüngst einen ausgezeichneten Standpunkt in unserer Monarchie einnahm, der unter der Regierung des verewigten Kaisers, seines vollen Wohlwollens und Vertrauens gewürdigt, auf alle Zweige der Staatsverwaltung so bedeutenden Einfluß hatte, wiederum aktiv auftreten dürfte; — oder nun, nachdem er bis in den Winter seines Lebens dreien Regierungen die rüstigsten Kräfte seiner Jünglings- und Mannes-Epoche mit dem größten Eifer und Patriotismus gewidmet hat, sich die erlaubte Ruhe gönnen werde? — ist ein Problem, das die Zukunft erst enträthseln möchte. Entscheidend hat sich hierüber der Monarch noch in keiner seiner neuesten Verfügungen ausgesprochen — wohl mehr deswegen, weil er wirklich mit heiliger Achtung alles das zu erhalten, wenigstens ehrend zu bewahren trachtet, dem sein verewigter Bruder mit Liebe und Vertrauen anhing. Fast allgemein glaubt man unterdessen, der Graf werde sich mit höchster Einwilligung von allen Geschäften zurükziehen. Für diese Meinung scheinen auch selbst die bedeutenden Reformen zu sprechen, die in diesen Tagen auf kaiserlichen Befehl für die im Reiche angesiedelten Militärkolonien, über welche der Graf bisher den Oberbefehl führte, *) erlassen wurden und mit deren Vollziehung, bei nun schon erfolgter Heimkehr des Grafen, der Chef des eigenen kaiserlichen Generalstaabes, Freiherr v. Diebitsch, der jezt auch obgedachte Ansiedelungen en Chef dirigirt, Allerhöchst autorisirt ist.

Türkei.

* Triest, 23 Dec. Durch ein aus Zante angekommenes Schif erfahren wir, daß die ägyptische Flotte vor ihrem Einlaufen in Navarino durch Sturm ein türkisches Transportschif verloren hat und zwei Kriegsschiffe stark beschädigt worden sind. — Briefe aus Konstantinopel vom 25 Nov. melden aus sicherer Quelle, daß der französische Gesandte wegen einer Ausgleichung zwischen der Pforte und Griechenland unterhandle, und eine Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Theilen in Vorschlag gebracht habe. — Aus Livorno erhalten wir vom 15 Dec. Nachricht, daß durch ein in kurzer Zeit aus Malta daselbst eingetroffenes Schif, die glükliche Ankunft einer amerikanischen Fregatte in Malta bestätigt wurde. Es ist eine von den zwei Fregatten, die für Rechnung Griechenlands zu New-York gebaut wurden. Es hieß, sie werde unverzüglich nach Napoli di Romania weiter gehen.

---

*) Und welche Charge bekanntlich die einzige offizielle war, die der Graf unter der ganzen vorigen Regierung bekleidete.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 365. | 31 December 1826.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Beilage Nro. 365. Beilagen zu dem Berichte an die rheinisch-westindische Kompagnie. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 17. Gränzstreitigkeiten zwischen Großbritannien und Nordamerika. — Ankündigungen.

Portugal.

In der Sizung der Pairskammer am 6 Dec. berichtet der Präsident die Antwort der Regentin auf den Glükwunsch, wegen der Verlobung der Königin Maria II. mit dem Infanten Don Miguel. Die Regentin hoft in dieser Vollziehung der Wünsche des Gründers der Konstitution auch das Ende der Unruhen zu sehen. In der Deputirtenkammer legte Hr. Carvalho den Entwurf vor, die Anstifter der Empörung und diejenigen, welche Don Pedro II. nicht als legitimen Souverain in Reden an das Volk oder in Proklamationen ausgeben, durch ein Kriegsgericht verurtheilen zu lassen. Nach langer Erörterung erklärt die Kammer, die der Regierung bereits zugestandenen Vollmachten umfaßten auch diesen Punkt. Am 9 wurde in der Pairskammer die Erörterung über die Suspension der individuellen Freiheit fortgesezt. Der Bischof von Algarbien hält die Annahme des Gesezes für dringend, da die Charte durch offenen Aufstand, fremden Einfall und Einverständniß mehrerer Staatsbeamten mit den Rebellen, bedroht sey. Der Graf Villa Real sagt, man könne nicht streng genug seyn; er habe gehört, der Marquis Chaves habe sich unter dem Namen Don Manuel II. zum König ausrufen lassen. Sey dis wahr, so könne er nicht begreifen, wie noch ein einziger Portugiese unter seinen Fahnen bleibe. Am Ende wurde das Gesez mit den Zusäzen der Kommission, mit 27 gegen 13 Stimmen angenommen. Am 11 wurde das Reglement, die Polizei der Gallerien und das Kostüm der Pairs betreffend, erörtert. Am 12 beantwortete der Minister des Innern die Frage wegen Einfuhr fremden Getreides. Man hielt aber die Antwort nicht für zureichend, und verlangte nähere Angaben.

* Lissabon, 9 Dec. Der Marquis Chaves hat bis jezt keine weiteren Fortschritte gemacht, und Magessi steht in Alentejo zu Moura. Als die Nachricht zu Villa real ankam, daß der Infant Don Miguel den Eid der Treue auf die Konstitution geleistet und sich mit der Königin Donna Maria II. verlobt habe, so überließ sich der Pöbel allen Ausschweifungen, proklamirte den Marquis Chaves als König, unter dem Namen Manuel II., und versammelte sich vor dem Hause der Marquisin, unter dem Ausruf: Es lebe die Königin, die uns alle retten wird! — Sir W. A'Court ist in der verflossenen Nacht um 1 Uhr noch in den Pallast gegangen, und hat mit der Regentin eine Konferenz gehalten, die bis heute früh um sieben Uhr dauerte. — Die Pairskammer zeigt weit mehr Entschlossenheit und Patriotismus, als die Deputirtenkammer, und ein großer Theil des Adels hat bei der Kavallerie Dienst genommen. Der Kriegsminister Saldanha ist noch immer krank, und es geht das Gerücht, er habe zu Beja Gift bekommen. Alle Studenten und Beamten der Universitäten Coimbra, Oporto und Lissabon haben freiwillig Dienste genommen. Die Regierung versieht sie mit Stabsoffizieren; die übrigen Stellen werden von ihnen selbst besezt.

Die Quotidienne sagt über den von dem Moniteur angekündigten Rükzug der Insurgenten aus Alentejo: der Brigadier Magessi habe nur eine andere Richtung genommen, um sich mit dem Marquis Chaves zu vereinigen, der sich entschlossen hätte, Oporto nicht anzugreifen, um durch einen Widerstand dieser Stadt nicht aufgehalten zu werden, sondern an einem andern Punkte über den Duero zu gehen, um Coimbra desto schneller zu erreichen. Folgendes Schreiben bestätige diese Ansicht: „Die in die Provinzen Minho und Duero eingerükten Royalisten haben auf einmal die Straße von Oporto verlassen und sich gegen Viana, eine feste Seestadt, gewendet. Da die Besazung derselben den Royalisten nicht günstig schien, so schlugen sie wieder den Weg nach Oporto ein. Da sie nun aber erfuhren, daß diese Stadt auf einen Widerstand gefaßt, und le liberale spanische Legion von Lissabon dort eingezogen sey, so schlugen sie sich wieder links, gingen an einem andern Punkte über den Duero, und rükten schnell gegen Coimbra vor. Diese Stadt, vom reinsten Royalismus beseelt, hat keine Vertheidigungsanstalten getroffen, und der Marquis Chaves muß am 15 oder 16 daselbst eingerükt seyn."

In ihrem neuesten Blatte sagt die Quotidienne, die Ansicht, daß die Royalisten Oporto hätten liegen lassen, um desto schneller nach Coimbra zu kommen, bestätige sich nicht. Diese hätten nicht nur zuverlässig Coimbra am 11 oder 12 Dec. besezt, sondern seyen zu gleicher Zeit auch in Oporto eingezogen, von wo ihnen die Einwohner, nach erfolgter Einschiffung der in der Stadt befindlichen Engländer, entgegengekommen wären. Die Besezung von Oporto wäre demnach ohne alles Blutvergießen erfolgt, nachdem die Parteien beschlossen hätten, der Ankunft der Engländer zuvorzukommen, und die Besezung der Forts durch dieselben zu verhindern. Inzwischen behauptet man, der Pöbel habe mehrere der früher von den Engländern bewohnt gewesenen Häuser geplündert. Diese Besezung scheint nicht von der Kolonne des Marquis Chaves, sondern von der des Marquis Montalegre, die über Lamego gekommen, oder von der des Brigadier Magessi über Abrantes, nachdem leztere Coimbra besezt hatte, erfolgt zu seyn; außer die Stadt hätte sich, wie Briefe von Madrid vom 18 Dec. versicherten, von freien Stüken

für die Royalisten, noch vor ihrer Ankunft erklärt. Diese Briefe sagen ferner, daß man die Königin Mutter zu Coimbra erwarte, wo vorläufig die neue Regentschaft und die Regierungsjunta eingesezt werden sollten. Die Regentschaft ist somit in Lissabon sehr nahe bedroht, wo die Verwirrung aufs Höchste gestiegen ist. Wahrscheinlich hatte diese Hauptstadt am 20 Dec., dem Tage der Einschiffung der englischen Truppen zu Portsmouth, das Joch Englands schon abgewälzt und die Konstitution gestürzt, so daß die englische Expedition weder zu Oporto noch zu Lissabon landen könnte. Diese Armada ist überdis zur ungünstigsten Jahreszeit unter Segel gegangen, zur Zeit der Nebel und der langen Nächte. Auch sind allem Anscheine nach die Winde nicht günstig. Die Expedition könnte daher leicht in den Fall kommen, in irgend einen Hafen einzulaufen. Hr. Canning hat sich mit dem Gott der Winde verglichen, und man dürfte sich nicht wundern, wenn der wahre Aeolus, über diese Usurpation aufgebracht, seine Schläuche geöffnet, und die englischen Schiffe zerstreut hätte, blos um seine Macht zu zeigen, und seiner Legitimität Anerkennung zu verschaffen."

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 14 Dec.: „Hr. Lamb erwartet heute oder morgen die lezten Instruktionen seines Hofs, die über sein Verweilen oder seine Abreise entscheiden müssen. Wie auch das brittische Kabinet die Vorfälle in Portugal ansehen mag, so bleibt so viel in den Augen von Europa gewiß, daß die unermeßliche Mehrheit der Portugiesen sich unter dem Rufe: Tod den Engländern! erhoben hat. Will Großbritannien diesem Nationalwunsche Gewalt entgegensezen, so darf es auf einen Widerstand gefaßt seyn, der die Unordnung und den Haß der Portugiesen noch vermehren wird. Vergebens dürfte England versuchen, Spanien in diese Sache zu verwikeln. Selbst wenn es uns den Krieg erklärt, würden wir ihm kein solches Zugeständniß machen. Wir können unmöglich die Portugiesen tadeln, daß sie sich von fremdem Joche befreien wollen, da wir selbst für einen so ehrenvollen Zwek zehn Jahre lang gekämpft haben. Die Portugiesen verweigern die Konstitution und den Souverain, den ihnen England anbietet, gerade wie wir die Scheinbilder eines Königs und der Konstitution zurükgewiesen haben, mit deren Hülfe sich Bonaparte im Jahr 1808 Spaniens bemächtigen wollte. Wir hören, daß in Alentejo alle Einwohner sich in die Städte flüchten, um Sicherheit zu genießen. Man spricht hier noch immer von einer Aushebung von 36 bis 40,000 Mann, der sich nur der Präsident des Raths von Castilien, Hr. v. Villela, widersezt."

Großbritannien.

Die Times enthalten einen ausführlichen Artikel über die Verhältnisse zwischen England und Frankreich, in Bezug auf die portugiesisch-spanische Frage. Folgendes ist dessen wesentlicher Inhalt: „Wir hatten kaum die bedeutungslose Parlaments-Eröfnungsrede und den langen Kommentar, den Hr. Canning dazu gemacht, gelesen, als wir auf der Stelle äußerten: der Zustand der Dinge in Spanien sey so beschaffen, daß er in einer gegebenen Zeit entschieden zum Krieg führen könne; wir erkannten, daß bereits der wahre Friedensstand einer bewafneten Neutralität den Plaz geräumt hatte. Unsere Voraussicht hat sich gegründet gezeigt. Wir sind in diesem Augenblik im Krieg, aber, wohlgemerkt, nur mit Spanien, nicht mit Frankreich. Inzwischen wird uns die französische Regierung entschuldigen, wenn wir geradezu sagen, daß uns ihr zeitheriges Verfahren gerechtes Mißtrauen eingeflößt hat, ob sie es aufrichtig gemeynt habe mit allen ihren Versicherungen in Betref der Halbinsel? Wie vielerlei Vorwände hat sie nicht gebraucht, um die Bildung einer Armee an den Pyrenäen zu rechtfertigen? Bald war es ein Sanitätskordon, bald ein Observationskorps, bis man zulezt die Wahrheit einräumte. Kaum hat Bonaparte selbst mehr Zweizüngigkeit bewiesen, kaum hat er treulosere Ausreden vorgeschüzt, als er den Besiz spanischer Festungen erlangte, um kurz darauf in Portugal einzufallen und die Proklamation zu erlassen, das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren. Wie können wir daher jezt der Versicherung glauben, die Besezung Spaniens solle aufhören? Es scheint indessen, der französische Gesandte ist von Madrid abgerufen worden, und man hat dem König von Spanien mit Zurükziehung der Truppen gedroht, ehe noch England eine feindliche Bewegung machte. Aber troz dieser Drohung ist die portugiesische Gränze durch eine in Spanien vorbereitete Invasion verlezt worden. Warum weilt die französische Armee noch länger in Spanien? Euren Botschafter habt ihr abgerufen; ruft nun auch eure Truppen ab. Eure Feinde können es nicht als eine Maaßregel der Furcht auslegen: ihr habt ja gedroht und bringt nur eure Drohung, da sie unbeachtet geblieben, zur Ausführung. Mächtige Staaten können sich gegenseitig durch Anerkennung huldigen. Nichts hindert Frankreich und England, sich zu verstehen über Spaniens künftiges Geschik. Es wäre sehr unglüklich, es wäre beklagenswerth, wollten sich zwei solche Nationen um einer solchen Sache willen befriegen. Wir haben Beide Wunden zu heilen; wir ruhten aus, man möchte sagen eins am Busen des andern. Eine Art Familienband hat freundschaftliche Verhältnisse zwischen uns geknüpft. Was England fordert, ist nicht übertrieben, nicht beleidigend. Wir müssen unsern Verbündeten, Portugal, vertheidigen, vor Angrif schüzen; das gebieten uns Ehre und Pflicht. Wir müssen unserem Alliirten das Recht sichern, seine Angelegenheiten ohne fremde Einmischung zu reguliren. Laßt uns thun, was uns obliegt: zerstreuen und vernichten wir die Rebellen, die in Spanien organisirt worden sind, um ihr Vaterland zu überfallen. Mögen dann die französischen und englischen Truppen an einem Tage die Halbinsel verlassen. Dann kommt selbst nicht der Anschein auf, als wichen die einen den andern. Franzosen! Ihr habt Spanien drei Jahre besezt, und unter eurem mächtigen Schuz hat man sich dort großen Unrechts schuldig gemacht: gewiß erkennt ihr es für billig, daß nun England den Portugiesen auf ein Paar Monate zu Hülfe komme; in der Zwischenzeit trefft ihr eure Anstalten zum Abmarsch, und man kan ja die Sache so einrichten, daß die lezten Truppenabtheilungen der beiderseitigen Schuzmacht gleichzeitig das Gebiet der Halbinsel verlassen. Die Schlußphrase der französischen Thronrede lautet kriegerisch. Aber man darf wohl fragen, ob ein Souverain unter den gegebenen Umständen seinem Volke eine geringere Artigkeit sagen konnte, als: Du wirst, wenn die Ehre ruft, neuerdings kriegerische Tugenden entfalten. Was wir Engländer verlangen, ist nur Gerechtigkeit, und zwar wie die Verhältnisse sie erlauben; denn, wie Hr. Canning bemerkte, wir haben allerdings schon viel gelitten durch die Invasion und

Okkupation Spaniens. Sollte aber Frankreich, von einer fanatischen Partei getrieben, darauf bestehen, uns fortwährend leiden zu lassen, so wird es seine Schuld seyn, wenn die Wunden der civilisirten Welt wieder aufgehen; es wird es nur sich selbst zuschreiben müssen, wenn ein Krieg entsteht, der nur zu seinem Verderben ausfallen dürfte, der seine Hofnungen auf Vermehrung seines Handels, auf Verbesserung seiner Fabriken, ersticken müßte, ein Krieg, der noch obendrein ganz unnöthig wäre, um zu beweisen, daß die Franzosen Muth haben."

* London, 22 Dec. In politischer Hinsicht haben wir nichts Neues, wenigstens nicht unter uns; und auch aus Portugal nichts Näheres über die Bewegungen der Insurgenten nach der Einnahme von Braganza, und dem Vordringen derselben nach Mirandela. Daß alle Minister bis auf zwei entlassen worden, bestätigt sich, weswegen aber, weiß man noch nicht. Fast alle Truppen hatten am 9 Lissabon verlassen, und die Bewachung der Stadt war der Miliz anvertraut. An demselben Tage ging dort ein Gerücht, die Königin Mutter sey auf einem Versuche zur Flucht zu den Insurgenten angehalten worden. Bis zum 9 Dec. waren keine brittische Truppen von Gibraltar in Portugal angekommen, und die Freunde der Verfassung waren in großer Unruhe zu erfahren, ob England bereit sey dem Hülferuf seines alten Verbündeten so schnelle Folge zu leisten als die Umstände es erheischten. Alle Briefe stimmen überein, daß die Verfassung zu Grunde gehen müsse, wenn nicht bald Hülfstruppen von England erschienen, oder wenigstens die Nachricht, daß dieselben sich eingeschift haben. Man scheint weder den portugiesischen Linientruppen noch der Landmiliz bei der Vertheidigung der Verfassung viel zu trauen, besonders da die Insurgenten viel Geld aus Spanien mitgebracht haben, und durch ihre Plünderungen den feilen Soldaten- und andern Pöbel anloken, der unter ihrer Fahne mehr zu gewinnen hoft, als beim Gehorsam für die konstitutionelle Gewalt. Zu Oporto erwartete man am 8 ein portugiesisches Bataillon in einem Dampfschiffe, und es war ohne Zweifel dieses, welches der in meinem lezten Briefe erwähnte Schifskapitain in dem dortigen Hafen einlaufen sah, und für Engländer hielt. — Im Handel und Fabrikwesen bemerkt man bei uns eine entschiedene Besserung. Obgleich unläugbar ein großer Theil davon den Spekulanten zuzuschreiben ist, die es müde sind, ihr Geld oder ihren Kredit länger ungenüzt zu lassen, und die besonders durch die neulichen politischen Begebenheiten, welche einen Krieg wenigstens möglich machen, zu neuen Unternehmungen aufgemuntert wurden, so ist doch jede Besserung jezt, da der Winter empfindlich zu werden anfängt, sehr willkommen. Handel läßt sich ohnedis nicht ohne Spekulation denken, und wird dieselbe nur nicht mit dem Geist eines Hazardspielers betrieben, wie in den lezten Jahren geschah, so ist sie sogar fürs Allgemeine sehr heilsam, und die Fabrikarbeiter, welche dadurch wieder zu Brod kommen, haben Ursache, denjenigen dankbar zu seyn, welche in diesem Augenblik Waaren einkaufen und bestellen, in der Hofnung, dieselben, so wie die Vorräthe im Auslande sich erschöpfen, mit Vortheil losschlagen zu können. Auf diese Weise kommen die Dinge auch wohl endlich wieder ins alte Geleis, um nach ein Paar Jahren aufs neue zerrüttet zu werden. Auch heißt es, die Staatseinkünfte hätten sich im Vergleich mit dem gleichen Vierteljahr des lezten Jahres — freilich einem der schlechtesten, die wir seit langer Zeit gehabt — bedeutend verbessert. Da sich nun von einer bedeutenden Einnahme in den Zoll- und Accisämtern auf einen guten Handel und starken Waarenverbrauch unter dem Volke schließen läßt, so ist dis um so mehr eine willkommene Nachricht — als nichts besser im Stande seyn wird, den Frieden von Europa zu erhalten, als die veränderte Ueberzeugung gewisser Staatsmänner, welche England so erschöpft glaubten, daß sie ihm ungestraft die Spize bieten zu können wähnten. — Es ist seit einigen Tagen das Gerücht in Umlauf, Hr. Robinson, der Schazminister, wolle sich aus Kummer über den neulichen Verlust einer geliebten Tochter, ganz vom öffentlichen Leben zurükziehen; doch ist es für jezt blos ein Gerücht. Sollte die Sache sich bestätigen, so verlöre das Land freilich den Beistand eines geschikten, aufgeklärten und redlichen Mannes, doch würde dadurch in dem Systeme des Ministeriums keine Veränderung entstehen. — Sie haben ohne Zweifel gelesen, daß Bolivar zum immerwährenden Präsidenten von Peru, mit dem Rechte seinen Nachfolger zu ernennen, erwählt worden ist; ob er diese Würde angenommen, ist nicht zuverlässig bekannt. Indessen versichern Briefe aus Jamaika, es sey ein Commissarius von diesem ausserordentlichen Manne bei Paez angekommen, der ihm die vollkommenste Billigung seiner Auflehnung gegen die Centralregierung mitgebracht. Vielleicht denkt Bolivar seinem alten Kriegsgefährten Columbia zu überlassen, während er selbst Herrscher von Peru bleibt. Es scheint wirklich als ob wir in beiden Halbkugeln, wie einst Talleyrand gesagt, erst „am Anfange vom Ende" wären!

Frankreich.

Da die Pairskammer den Druk der Reden nicht erlaubt hat, welche in ihrer Mitte bei Diskussion der Antwortsadresse auf die Thronrede gehalten wurden, so hatte man im Publikum davon nur sehr unvollständige Kenntnisse. Ein Oppositions-Blatt will wissen, in dem Entwurfe zur Adresse, wo Anfangs der Ausdruk: la franchise de la presse gestanden, sey derselbe auf Andringen vieler Pairs in liberté de la presse abgeändert worden. Franchise bedeute nur Zugeständniß, während die durch die Charte garantirten Freiheiten (libertés) bestimmte und unverlezbare Rechte wären. — Das Journal des Debats führt aus Hrn. v. Chateaubriands Rede folgende Stelle an: „Ich werde den Soldaten nie das Recht zugestehen, politische Institutionen einzuführen oder abzuschaffen, Könige zu proklamiren oder zu entthronen. Vielleicht gefällt die portugiesische Charte mir besser als den englischen Ministern, die davon beinahe spottend sprechen, und die Sir Charles Stuart von seiner Sendung abrufsten, weil er diese Charte nach Lissabon gebracht hatte. Aber ich denke, die Unabhängigkeit unterstüzt fremde Unabhängigkeit; ein freies Volk ist eine Garantie für ein andres freies Volk, und man wirft in keiner Gegend der Welt eine edelmüthig gegebene Verfassung um, ohne das ganze Menschengeschlecht zu verwunden."

Auch in den Büreaux der Deputirtenkammer hat dem Vernehmen nach die Antwort auf die Thronrede zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Man sprach viel von einer Rede des Grafen Alexis v. Noailles. Bemerkungen ähnlicher Art hatte der Marquis Hyde de Neuville auf die Tafel gelegt; sie waren namentlich gegen die Parlamentsrede des Hrn. Canning,

Beschluß der Note des Hrn. Baron Verstolk v. Soelen, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs der Niederlande, an den Hrn. Grafen v. Mier, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. k. k. apostolischen Majestät bei dem niederländischen Hofe.

„Die Zusicherung einer Gebietsvergrößerung vermittelst der „Vereinigung von Belgien.“ Hier dürfte die Bemerkung nicht überflüßig seyn, es verdanke keineswegs diese Vereinigung ihren Ursprung den Vortheilen, welche für Holland daraus erwachsen würden, noch dem Verlangen, sich Holland gefällig zu erzeigen, sondern dem Bedürfnisse einer neuen Garantie für das europäische Gleichgewicht. Der Traktat vom 31 Mai motivirt diese Vereinigung ausdrüklich durch die Absicht, ein richtiges Gleichgewicht in Europa darzustellen, und die vereinigten Provinzen solchermaaßen zu konstituiren, daß sie im Stande wären, durch ihre eigene Mittel ihre Unabhängigkeit zu erhalten. Uebrigens erkauft Holland diesen Vortheil, in Folge der zu jener Epoche adoptirten allgemeinen Prinzipien, auf Kosten mehrerer seiner Kolonien. Von einer andern Seite stellt Se. Maj. zu viel Interesse in alles, was die mittäglichen Provinzen seines Königreichs betrift, und besonders, wenn es sich von dem Range handelt, der ihnen gebührt, um den Ausdruk, „Zuwachs von „Gebiet“ als den Umständen analog ansehen zu können. Auch heißt es im Art. 1. des Traktats vom 31 Mai 1815: „die ehemaligen vereinigten niederländischen Provinzen und die ehemaligen belgischen Provinzen werden das Königreich der Niederlande bilden.“ Es war also offenbar davon die Rede, zwei Staaten, die einer gegen den andern auf derselben Linie standen, zu vereinigen, und es konnte keiner von beiden in die Kategorie einer Gebietsvergrößerung für den andern gebracht werden. „Ihr ehemaliges Gouvernement hielt 150 Jahre lang „die Schelde geschlossen.“ Nichts ist geeigneter, die Frage in ihr wahres Licht zu stellen, als die Vergleichung desjenigen, was 150 Jahre lang hinsichtlich der Schelde statt hatte, mit dem gegenwärtig, von den Niederlanden adoptirten Systeme in Absicht auf den Rhein. — 150 Jahre lang war die Schelde dem Welthandel geschlossen; jezt steht der Rhein diesem Handel offen mit Vorbehalt der Vortheile, welche seine Seerechte Holland zusichern, die durch die Pariser und Wiener Stipulationen nicht derogirt worden sind. — „Nachdem die vier alliirten Höfe beigetragen hatten, Holland von seiner Einverleibung in das französische Reich zu befreien.“ Der Unterzeichnete sieht sich verpflichtet, hier auf dasjenige Bezug zu nehmen, was mehr oben über die Begebenheiten der Jahre 1813, 1814 und 1815 gesagt worden ist. „Um Schelde und Rhein für alle offen zu halten, „so wie die Mächte die Zusicherung davon am 30 Mai 1814 proklamirt, dem Fürsten gegenüber proklamirt haben, der im Begriffe war, den Besiz des holländischen Gebiets ex jure novo „anzutreten.“ Man bezieht sich auf dasjenige, was höher oben in Betref fremder Proklamationen bemerkt worden ist, wovon die zulezt angeführte nirgend wo existirt, und die als solche für einen unabhängigen Fürsten nicht verbindlich werden konnte. Uebrigens war dieser Fürst, wie ebenfalls schon dargelegt worden, nicht im Falle, den Besiz des holländischen Gebiets erst anzutreten, er übte vielmehr daselbst schon die Souverainetät aus, mehrere Monate vor der Unterzeichnung des Pariser Traktats vom 30 Mai 1814, und noch länger vor Uebernahme von Verbindlichkeiten hinsichtlich der Rheinschiffahrt, in Folge seines Beitritts vom 20 Okt. 1815 zum Wiener Kongreß-Rezeß. Wenn die Souverainetät Sr. Maj. über Holland aus einem neuen Titel derivirt, so bezieht sich dieses nur auf die Modifikationen, die durch innere Institutionen in dem öffentlichen Rechte der ehemaligen vereinigten niederländischen Provinzen gemacht worden sind, und auf die Nation, welche sie bewohnt; den andern Nationen blieb, nach den Grundsäzen des Völker- und öffentlichen Rechts, diese Sache fremd, mit Ausnahme dessen, was Belgien anging, welches sich in einem ganz andern Falle, als Holland befand. „Weder der König von Dänemark noch die freie „Stadt Hamburg haben, aus dem Ufer-Besize der Elbe-Mün„dung, ein Hinderniß für die freie Schiffahrt dieses Flusses her„zuleiten versucht.“ Eben so wenig als es der Regierung der Niederlande zusteht, über die Maximen zu urtheilen, welche andere Staaten haben leiten können, eben so wenig findet sie sich verbunden, diese für sich selbst anzunehmen. Man erlaubt sich nur die Bemerkung: daß weder Dänemark noch Hamburg beide Elbe-Ufer besizen, daß das Hamburger Territorium keine Küsten hat, und daß die Elbe, welche ihre Gebiete nicht durchströmt, sondern längs denselben hinfließt, direkt in die See fällt; dahingegen der Rhein, wollte man ihn auch bis zur Mündung des Lecks oder der Waal prolongiren, noch weit entfernt wäre, sich in unmittelbarem Kontakt mit der vollen See zu befinden, wovon er noch durch andere Flüsse und See-Arme getrennt bleibt, und noch in einer mehrstündigen Entfernung von der hohen See Ebbe und Fluth antrift. Uebrigens hat Preußen selbst die Konvention von Dresden unterzeichnet, welche die Elbeschiffahrt definitiv regulirt, und die Douane zu Stade nicht supprimirt hat; diese Stadt liegt der Mündung des Flusses nicht sehr nahe, Hannover besizt nur das linke Ufer, und dennoch fährt diese Regierung fort, von den Schiffen, welche die Elbe befahren, die Abgaben, wie sie der alte Tarif festgesezt hat, zu erheben. — Warum sollten die Niederlande sich eine Aufopferung gefallen lassen, wovon man Hannover dispensirte? Warum sollten dieselben Prinzipien auf dem Rheine eine andere Anwendung erhalten, als auf der Elbe? Warum sollte die Aufhebung des gezwungenen Umschlags größere Schwierigkeit zu Köln als zu Magdeburg haben? „Der Maaßstab dessen, was „in dieser Hinsicht erwartet werden mag, läßt sich aus der fol„genden Stelle der Note vom 20 Jul. 1825 entnehmen.“ In der Ungewißheit, ob der Wiener Hof eine vollständige Kenntniß von den Konzessionen des niederländischen Hofes und von den großen Aufopferungen besizt, in welche derselbe schon eingewilligt hat, beehrt sich der Unterzeichnete gegenwärtiger Note, die Protokolle Nro. 351 und 359 der Central-Kommission von Mainz beizulegen. Diese Beilagen werden es zur Evidenz bringen, daß jezt die Diskussion nur noch über abstrakte und spekulative Prinzipien eher als über reelle Schwierigkeiten roulirt, und daß, wenn man den Stand der Sachen gehörig un-

Litterarische Anzeigen.

Münchener Sammlung der griechischen und römischen Klassiker in neuen deutschen Uebersezungen von einem deutschen Gelehrten-Vereine.

gr. 12mo, geheftet.

Von dieser treflichen, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Sammlung sind bis jezt erschienen:

Homer's Ilias, übersezt und erläutert von Dr. E. F. Ch. Oertel. 2 Thle. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 24 kr.
Pausanias Beschreibung von Hellas, übersezt und erläutert von E. Wiedasch. 1r Bd. 1 Rthlr. 6 gr., oder 2 fl. 15 kr.
Livius römische Geschichte, übersezt und erläutert von E. F. Ch. Oertel. 1r bis 5r Bd. 5 Rthlr. 8 gr. oder 8 fl. 54 kr.
Cicero's drei Bücher von den Pflichten, übersezt und erläutert von M. K. L. Ch. Hauff. 1 Rthlr. 4 gr., oder 1 fl. 48 kr.
Justinus Philippische Geschichte, übersezt und erläutert von K. F. L. Kolbe. 1r Bd. 1 Rthlr. 6 gr., oder 1 fl. 54 kr.
Horaz sämtliche Werke, übersezt und erläutert von J. H. M. Ernesti. 1r Bd. 1 Rthlr. 12 gr., oder 2 fl. 36 kr.
Tacitus Agricola, übersezt und erläutert von H. W. F. Klein. 12 gr., oder 48 kr.
Tacitus Germanien, übersezt und erläutert von ebendemselben. 12 gr., oder 48 kr.
Ovid's Klaglieder, übersezt und erläutert von H. Ch. Pfitz. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Anzeige.

Die erste Lieferung von

Jean Paul's Werken

1 — 5r Band

verläßt so eben die Presse, und kan von den Subscribenten gegen Erlegung des Subscriptionspreises für die 1ste und 2te Lieferung in Empfang genommen werden. Die Preise für beide Lieferungen sind für die verschiedenen Ausgaben 5⅓, 7⅓, und 9⅓ Thaler Conventionsgeld. Ich warne zugleich vor jedem andern Abdruk der Schriften, in welcher Gestalt er erscheinen möge, namentlich vor dem in Leipzig angekündigten Auszug, den der Verleger unbefugter Weise einen rechtmäßigen nennt, und bezeichne solchen als einen nach hiesigen Landesgesezen nicht erlaubten, dessen Verkauf und Ankauf den Betheiligten der gesezlichen Strafe unterwerfen würden.

Auch von

Novalis Schriften,

herausgegeben von Schlegel und Tieck,

ist die vierte vermehrte Ausgabe erschienen. Der Subscriptionspreis 1⅓, 1⅔ und 2½ Thaler für die drei verschiedenen Ausgaben besteht bis Michaelis d. J.

Berlin, den 15 April 1826.

G. Reimer.

Als empfehlungswerthe Hülfsmittel zur Erlernung der französischen, englischen und italienischen Sprache erschienen so eben im Verlage der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin folgende kleinere Wörterbücher:

Der kleine Franzos;

oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten. Französisch und deutsch. Ein Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der französischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses, herausgegeben von

August Ife, Privatlehrer der ital. und franz. Sprache.
Zweite Auflage. gr. 12. Geh. 7½ Sgr. oder 6 gr.

Der kleine Engländer;

oder Sammlung der nöthigsten Wörter und Redensarten zum Sprechen und Auswendiglernen. Englisch und deutsch. Ein Hülfsbuch zur Uebung des Gedächtnisses solcher, welche die englische Sprache erlernen wollen, herausgegeben von

G. F. Burckhardt aus London, Lehrer der englischen Sprache in Berlin.
gr. 12. Geheftet. 10 Sgr. oder 8 gr.

Der kleine Italiener;

oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten. Italienisch und deutsch. Begleitet von den nothwendigsten, die Regeln der Grammatik betreffenden Bemerkungen. Ein Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der italienischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses, herausgegeben von

August Ife, Privatlehrer der ital. u. franz. Sprache.
Gr. 12. Geheftet 12½ Sgr. oder 10 gr.

Unter den lebenden Sprachen sind, außer der deutschen, unstreitig die französische, die englische und die italienische diejenigen, deren Erlernung von Tag zu Tage allgemeiner und ein Gegenstand der Erziehung der Jugend geworden ist; es werden sich daher die hier aufgeführten drei Büchelchen bei denen, die sich dem Studium einer der genannten Sprachen widmen, gewiß einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, da sie sich durch Reichhaltigkeit, die möglichst systematische Zusammenstellung der Hauptwörter und die zwekmäßigste Folge aller übrigen Redetheile, so wie auch durch Korrektheit, reinen Druk und überhaupt durch ein gefälliges Aeußere ganz besonders empfehlen. Vorzüglich dürfte der kleine Italiener auch denjenigen sehr willkommen seyn, die eine Reise nach der schönen, jenseits der Alpen gelegenen Halbinsel zu unternehmen gesonnen sind, und die theils nicht immer so viel Zeit, theils auch öfters nicht einmal Gelegenheit haben, die italienische Sprache vorher erst noch zu erlernen, und denen dann in diesem Vokabulair ein eben so nüzliches als bequemes Taschenbuch dargeboten wird.

In der Ritter v. Mösle's sel. Wittwe Buchhandlung in Wien am Graben Nro. 1144. ist so eben erschienen:

Darstellung der Oesterreichischen Zollverfassung in ihrem gegenwärtigen Zustande.

Von

Dr. Joseph Oberhauser

k. k. wirklichem Gubernial-Rath und Gefällen-Administrator.

3te verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. Wien 1826. geh. 2 fl. 48 kr. Konv. Münze.

Die wiederholten, in kurzen Zeiträumen erfolgten Auflagen dieses Werkes beweisen, daß es von dem Publikum mit Beifall aufgenommen worden ist. Der Herr Verfasser hat der gegenwärtigen 3ten Auflage dadurch einen höhern Werth zu geben gesucht, daß er alle bis zu Ende des Jahres 1825

erschienenen Verordnungen darin aufnahm, und die daraus hervorgehenden Modifikationen des bestehenden Zollsystems sorgfältig berüksichtigte. Dieses Werk wird daher geeignet seyn, einen anschaulichen und belehrenden Ueberblik des ganzen Zollsystems zu verschaffen, und dürfte daher einer erhöhten Theilnahme des Publikums, und insbesondere der zu diesem Zweige der öffentlichen Verwaltung gehöriger Beamten sich zu erfreuen haben.

* * *

Dr. Johann Lucas Baur
(emeritirtem k. k. Professor)

Supplement zur natürlichen Geburtshülfe und Behandlung der Schwangern, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder. gr. 8. Wien 1826. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe lateinisch 15 kr. C. M.

Diese kleine Schrift, womit der hochgeachtete Herr Verfasser das im Jahr 1818 unter dem Titel: „Natürliche Geburtshülfe" in unserer Verlagshandlung erschienene Werk nun gänzlich schließt, dürfte gewiß seinen durch ganz Europa verbreiteten Schülern, so wie den Besizern des obigen anerkannt klassischen Werkes eine willkommene Erscheinung seyn.

Der Preis des ganzen Werkes 3 Theile mit Supplement deutsch ist 4 fl. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe in lateinischer Sprache 3 fl. 4 kr. C. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem Franz Xaver Krenkl, bürgerl. Uhrmacher und Lohnkutscher allhier, den 15 Jan. d. J. verstorben, so werden auf gestelltes Ansuchen der vorhandenen Intestat-Erben alle diejenigen, welche auf den Rüklaß des Verstorbenen gegründete Ansprüche zu machen haben, hiermit aufgefordert, sich über ihre allenfallsigen Forderungen in Zeit von 30 Tagen von Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, hier Orts legal auszuweisen, als außer dessen nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschafts-Sache nach den gesezlichen Bestimmungen weiters fürgeschritten werden wird.

Am 17 Jun. 1826.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

v. Stuber, Direktor.

Dobmayr, Accessist.

Auf den Grund höchsten Befehls der königlichen Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 16. d. M. wird das — durch die Verlegung des Rentamtssitzes Göggingen von Pfersee nach Augsburg entbehrlich gewordene, und hiernach beschriebene Schlößchen am 17 Juli 1826 im Orte Pfersee, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung, öffentlich veräussert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden. — Der Verkauf geschieht unter steter Beobachtung der im königl. Regierungsblatt vom Jahr 1811 Seite 1577 enthaltenen, für die Veräußerung der Staatsrealitäten festgesezten Normen, und wird das Lizitations-Protokoll Abends 5 Uhr geschlossen.

Den Kaufslustigen steht es übrigens frei, in der Zwischenzeit sich von dem Zustand der Verkaufsobjekte an Ort und Stelle zu überzeugen, so wie jene, welche dem unterfertigten Amte unbekannt sind, vor Angabe ihrer Angebothe sich durch legale Zeugnisse über Leumunds- und Vermögens-Verhältnisse auszuweisen haben.

Augsburg den 19 Juni 1826.

Königlich bayerisches Rentamt Göggingen.

Blöst, Amtsverweser.

Beschrieb.

Das Schlößchen zu Pfersee liegt eine halbe Stunde von der Kreishauptstadt Augsburg in einer der angenehmsten Gegenden Bayerns; die herrlichste Aussicht gewährt es auf zahlreiche freundliche Ortschaften, und nimmt in der Höhe einen Raum von 90, dann in der Breite von 45 Schuh ein.

Dasselbe ist im alten Styl ganz von Steinen gebaut, enthält nebst 73 Kreuzstöcken, zu ebener Erde: 2 heizbare, dann 1 unheizbares Zimmer, 1 Küche und Speis, sammt Keller; in der mittlern Etage: 5 heizbare und 2 unheizbare Zimmer; endlich im obern Stock: 2 heizbare, nicht minder 4 unheizbare Zimmer, und verbindet außer 4 kleinen Thürmen noch 3 sehr geräumige Böden.

Unten befindet sich ein Waschhaus, 2 Städel, Stallungen zu 10 Pferden mit einer heizbaren Kammer, dann 1 Kühstall zu beiläufig 6 Stück, ferner die ehemalige Untervogtswohnung, bestehend in 1 heizbarem Zimmer, 2 unheizbaren Gemächern, 2 Bodenkammern, 1 Küche, 1 Keller, 1 Kühstall, 1 Holzlage und 1 Heuboden.

In dem — an das Schlößchen angränzenden — beiläufig 3 Tagwerk haltenden Garten findet man mehr denn hundert Stück von Obstbäumen der edelsten Sorte, die an den Spalieren zahlreich gepflanzten Weinreben liefern die schmackhaftesten Trauben, so wie überhaupt derselbe noch durch ein steinernes Gartenhäuschen geziert ist.

Das Ganze umgibt eine dauerhaft hergestellte — mit mehreren Thürmen versehene Mauer, die die Gebäude und Gärten von den übrigen Besitzungen in Pfersee trennet.

(Bekanntmachung.) Am Donnerstag den 27 Jul. l. Js. früh 9 Uhr wird das der evangelischen Spitalstiftung dahier gehörige Oekonomiegut, mit Vorbehalt höchster Genehmigung, an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Dieses Gut ist nur eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, und besteht aus einem ganz gemauerten Wohngebäude nebst drei Städeln, und 144 Jauchert 53 Ruthen zusammenhängenden Gründen.

Pachtlustige können selbiges täglich in Augenschein nehmen, und die Pachtbedingungen in der Magistratskanzlei erfahren.

Die Versteigerung geht an dem benannten Tage auf dem Gute selbst vor sich, wobei Auswärtige durch legale Zeugnisse über ihr Vermögen und ihren Leumund sich auszuweisen haben.

Kempten am 22 Jun. 1826.

Stadtmagistrat.

Schachenmayr, Bürgermeister.

Dampf-Mühlen bei Livorno, Großherzogthum Toskana.

In dem Laufe des künftigen Monats August sollen die Dampfmühlen bei Livorno öffentlich versteigert, oder aus der Hand verkauft werden.

Diese beträchtliche Anlage, welche auch leicht zu andern Fabriken verwendet werden könnte, liegt an dem Ufer eines schifbaren Kanals, und enthält zwei Dampfmaschinen, die, mit der Kraft von dreißig Pferden jede, zusammen sechszehn Mahlmühlen treiben.

Geräumige Magazine, eine schöne Schmiede, zwei große Platten, wobei ein Brunnen, um das Getreide zu waschen und zu troknen, ein Stük Land, so wie alle zu einer solchen Anstalt erforderliche Bequemlichkeiten sind damit vereinigt.

Das Nähere ist bei Herrn Karl Graban und Herrn Peter Senn in Livorno zu erfahren.

Livorno den 1 Mai 1826.

Den königl. bayerischen Landgerichten des Königreiches

empfiehlt Unterzeichneter die vorschriftmäßig und elegant lithographirten Schuld- und Hypothekenbriefe, auf schönem Kanzlei-Postpapier gedrukt (das Ries zu 9 fl.) zur gefälligen Abnahme.

München im Monat Junius 1826.

Jos. Sidler,
Lithographie-Besizer.

Wollmärkte zu Breslau, Stettin, Leipzig und Kirchheim im Würtembergischen.

Breslau. Es war zu erwarten, daß sich für den Breslauer Wollmarkt schlechte Aussichten eröfneten, da man nach den Verhältnissen in England und den Niederlanden nur sehr billig kaufen mußte, um bestehen zu können, die Gutsbesizer aber immer noch höhere Preise hielten. Die natürliche Folge davon war, daß in den ersten Tagen, von den nach und nach aufgefahrnen circa 60,000 Centnern kaum 400 Centner verkauft wurden, obgleich es nicht an Käufern, worunter man jedoch mehrere Engländer vermißte, wohl aber an Kauflust fehlte. Den aufgestellten Bedingungen der Seehandlung war die allgemeine Stimme der Gutsbesizer entschieden entgegen, und dis mochte Viele zu raschern Verkäufen veranlassen, so daß in den folgenden Tagen die stärkste Hälfte der Vorräthe, doch zu Preisen, die die Verkäufer fast zur Verzweiflung brachten, aufgeräumt wurde. Der Abschlag ist bis auf 30 bis 50 Proz. für feine, und 20 bis 30 Proz. für Mittelwolle gegen die vorjährigen Preise zu stellen, für Manche noch viel härter, da auch auf viele Wolle gar kein Gebot geschehen. Die Hofnung späterhin bessere Preise zu erlangen, hat manche Verkäufer bestimmt, troz alles Widerstrebens, ihre Wolle der Seehandlung zu übergeben, und es dürften vielleicht in acht bis zehn Wochen wieder einige Verkäufe zu machen seyn. Sonach blieben für unsern Berliner Markt sehr trübe Aussichten, da viele Käufer denselben ganz umgeben, und sich nach Dresden und dort wenden werden. So lange sich die schlechten Preise in England nicht ändern, dürften wir schwerlich eine Besserung der hiesigen zu erwarten haben.

Der jezt auch beendete Stettiner Wollmarkt hat ebenfalls kein glänzendes Resultat geliefert. Nach feiner Wolle ist durchaus keine Frage gewesen, nur allein gute Mittel- und ordinäre Gattungen wurden gesucht, und mit 30 bis 40 Proz. Verlust gegen die vorjährigen Preise bezahlt; — das ganze Quantum hat in circa 14,000 Cent. bestanden.

Leipzig, 23 Jun. Ueber unsern Wollmarkt läßt sich jezt noch nicht viel sagen. Bedeutende Käufe dürften schwerlich vor Morgen oder Donnerstag zu Stande kommen; die Eigner halten noch auf vorjährige Preise, während die Käufer 50 Proz. darunter bieten, ohne sich daran binden zu wollen. Eine Partie ordinäre Wolle, die im vorigen Jahre 10½ Rthlr. galt, ist à 7 Rthlr. weggegangen. — Man schäzt das aufgefahrne Quantum auf 35 bis 40,000 Cent. In ordinären Gattungen ist so wie in Mittel mehreres mit 30 bis 35 Proz. niedriger wie voriges Jahr verkauft. Feine Gattungen nicht angerührt. Alles strömt zur Seehandlung, um zu beleihen. Ob die Leute daran gut thun, wird die Zeit lehren.

Kirchheim unter Tek im Würtembergischen. Bei den ungünstigen Nachrichten über den Erfolg der Wollmärkte des nördlichen Deutschlands war der Kirchheimer Markt doch verhältnißmäßig stark besucht, und die Wichtigkeit, die derselbe von Jahr zu Jahr fortschreitend gewinnt, sprach sich durch eine größere Zahl von Käufern sowohl, als von Verkäufern aus. Nächst dem zahlreichen Besuch desselben war aber eine andere noch erfreulichere Erscheinung, der Wetteifer und das unverkennbare Bemühen der Schäferei-Besizer auf der einmal betretenen Bahn mit Umsicht und Thätigkeit fortzuschreiten. Die Veredlung der Wolle, die Behandlung derselben in Beziehung auf Wasch, Schur und Sortirung hat große Schritte zum Besseren gemacht, und es dürfen die Erzeugnisse mehrerer Schäfereien in dieser Rüksicht den sächsischen füglich an die Seite gestellt werden. Ueberhaupt dürfte die Schafzucht in keinem anderen Lande Süddeutschlands mit so regem, allgemein verbreiteten Eifer, und mit so vieler Sachkenntniß betrieben werden, als in Würtemberg. Es ist darum nur zu wünschen, daß die ungünstigen Preise dieses Jahres, die ohnehin so sehr niedergedrükten Gutsbesizer nicht noch mehr entmuthigen, und von der rühmlich betretenen Bahn zurük schreken möchten. Sollte dis aber dennoch der Fall seyn, so sollte von Seite der Regierung eine Unterstüzung dieses Zweiges der Landwirthschaft, nach dem Beispiel Preußens künftig angeordnet werden, wie solche schon dieses Jahr gewünscht wurde, und gewiß auch schon für diesen Markt von den besten Folgen gewesen wäre. Kein besseres Mittel dem allzutiefen Sinken dieses Produktes vorzubeugen, als wenn man dem zum Verkauf genöthigten Produzenten durch Vorschüsse unter die Arme greift. Die bedeutenderen Eigner hatten in Betracht der Konjunkturen des Welthandels und der wirklich schwierigen Lage der Käufer, welche für die zu erwartenden Preise das Schlimmste fürchten ließen, nach gemeinschaftlicher Verabredung für ihre Wollen Preise festgesezt und gefodert, welche gegen die vorjährigen um 25 bis 30 Proz. zurük stunden. Allein hierauf geschahen Anbote von Seite der Käufer, die um 50 bis 60 Proz. unter den vorjährigen stunden, und die darauf erfolgten Verkäufe verhielten sich auch ungefähr wie diese von den Käufern gesezten Preise. Bei diesen Umständen ging dann meist nur Landwolle weg, und zwar zu 25 bis 38 fl., veredelte Wolle bis zu 80 und 90 fl. per Cent. Die wenigen feinen Partien, welche verkauft wurden, sprechen in den erhaltenen Preisen denselben Rükschlag gegen die vorjährigen aus, wie auf den nordischen Märkten, und mehr als drei Viertheile des aufgefahrnen Quantums feiner Wolle werden liegen bleiben.

Frankreich.

†† Vom Main, 21 Jun. (Eingesandt.) Seit mehreren Jahren erhebt die sogenannte liberale Partei in Frankreich den Hrn. v. Chateaubriant, der in den Jahren 1820 bis 1823 der Gegenstand ihrer Verwünschungen war, zu ihrem Idol, und bei der bekannten Tendenz derselben, welcher alles Recht ist, sobald es sich mit ihrem Schlamm vermengt, ließ sich auch, nachdem er einmal vom Ruder der Geschäfte entfernt war, nichts Anderes erwarten. Alles wurde vergessen, was er früher dieser Partei Böses gethan; der Okkupationszug der Franzosen nach Spanien, dieser Probierstein, der in einem seit 30 Jahren aufgeregten und von Parteien zerrissenem Lande auf einmal den Bourbons, und somit der Legitimität eine Armee gewann, welche, früher gefürchtet, seitdem aber den europäischen Frieden so konsolidirte, daß Fragen des Aufruhrs, die von dieser Seite am Meisten zu fürchten waren, selbst im schlimmsten Falle nie mehr aufs Tapet gebracht werden können. Dieser Probierstein, welchen Marquis Chateaubriant in Verona als das dringendste Mittel

mit der ihm eigenthümlichen Beredsamkeit anrieth, wodurch er sich damals das Vertrauen der Monarchen in so hohem Grad erwarb, und welches eben so zu sagen tödtlich für eine auf Unruhen und Verwirrung sinnende Faktion wurde, scheint in Frankreich aus dem Gedächtnisse verwischt, obgleich es unbegreiflich ist, daß sich seine geistreichen Gegner nicht so mächtiger Waffen, womit Vielen die Augen geöfnet werden müßten, bedienen. Alles dieses wird jezt der Vergessenheit überlassen, und die Partei der Opposition hütet sich natürlich es ins Gedächtniß zurük zu rufen, weil sie in dem edlen Marquis einen Apostaten der Legitimität erblikt, den sie als ein Werkzeug aufnahm, welcher die Sache, der er früher gedient, herabwürdigen soll. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß dem Hrn. v. Chateaubriant, dem, wie es scheint, die Sache der Griechen, die er ebenfalls in Verona verläugnet hat, ein willkommenes Feld darbietet, um seiner gereizten Empfindlichkeit Luft zu machen, und zugleich die heftigsten Angriffe gegen das System des Friedens und der Ruhe fortzusezen, dieser Stand der Dinge entgangen seyn sollte, und wir müssen gestehen, daß er deshalb, so beredt er auch für ein unglükliches Volk spricht, namentlich in seinem unterm 28 Mai aus Genf erlassenen Schreiben (S. Allg. Zeit. Nr. 171.), welches wir keineswegs seinem ganzen Inhalte nach billigen mögen, dieser Angelegenheit, der er zu dienen vorgibt, selbst die schwersten Streiche versezt. Unsers Erachtens ist nemlich unter allen Vertheidigern der Sache der Griechen Keiner weniger kompetent als Hr. v. Chateaubriant, weil er, während er in dem Fall war, für sie das Wort zu führen, gerade das Gegentheil that, und die Politik seiner jezigen Gegner befolgte. Wer hat seine berühmte Unterredung mit dem verstorbenen Kaiser Alexander in Verona, die er hernach so wortreich in der Kammer der Deputirten auskramte, und worin gleichsam ein erhabenes Urtheil über ein ganzes Volk ausgesprochen wurde, welchem Hr. v. Chateaubriant damit den lezten Hofnungsstral rauben wollte, vergessen? Die Kompetenz eines solchen Urtheils wird daher verdächtig, und bringt sogar die entgegengesezte Wirkung hervor. Herzen, die Hr. v. Chateaubriant sonst zu rühren verstand, bleiben kalt, weil man in ihm das Werkzeug einer Partei erblikt, und wie sehr muß man beklagen, daß er durch seine Apostasie, wodurch er zu einer Unbedeutenheit herabsank, welche wir selbst bedauern möchten, den kleinen Rest der politischen Moral, die ihm einen ganz andern Standpunkt anwies, vollends zu tödten scheint!

Augsburger Börsen-Kurs
vom 1 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130 3/4	130
Partial à 4 Proc.	115	114 3/4
Metalliques 5 Proc.	90 3/8	90 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1097	1095
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	91 1/4	91
detto — — . . . 5 Proc.	102 3/4	102 1/2
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	103	102 3/4
Lotterie-Loose E — M. . . . 4 Proc.	103 1/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	99 1/2	—

Schriftsteller, der persönlich die Freundschaft des Fürsten genoß — aus Quellen zu berichtigen und zu ergänzen wußte, aus denen zum Theil er allein nur zu schöpfen Gelegenheit hatte. Daher findet man in diesem Werke Manches, was bisher nur jene wissen konnten, die zu den Theilhabern dabei gehörten, und was also im Allgemeinen gänzlich unbekannt war. — In Betref der Uebersezung sind wir überzeugt, daß der Name des deutschen Herausgebers allein schon für ihre Vorzüglichkeit bürgt.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung
in Speyer.

Bei Christoph Kranzfelder in Augsburg sind folgende Werke zu haben:

a) Graevii thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae, Neapolis, Siciliae, Sardiniae, Corsicae, Melitae aliarumque terrarum insularumque adjacentium, cum praefat. Burmanni, tomis X. vel voluminibus XLV. distinctus; cum tabulis geogr. Ludg. Batav. 1725. folio. 250 fl.
b) Acta eruditorum annis 1682 — 1752 publicata, tomi 47. c. fig. Lipsiae. 4to. 36 fl.
c) Fabri bibliotheca graeca, sive notitia script. vet. graecorum; tomi 14; Hamburgi 1718 — 46. 4to. 25 fl.
d) Barre allgemeine Geschichte von Deutschland vor und nach Errichtung des Kaiserthums bis auf jezige Zeiten. 8 Bde. Leipzig 749 — 52. Der 6te Bd. fehlt. 4. 4 fl.
e) Schrebers Säugthiere in 248 Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen, 4 Abtheilungen. Erlangen 1775. 4. 15 fl.
f) Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon. 6 Bde. A — Z. Leipzig 1750. 4. 15 fl.

---

* In Nro. 172. dieser Beilagen wurde bei der ersten Einrükung dieser Anzeige irriger Weise 2 fl. 50 kr. statt 250 fl. gedrukt.

Hülfsquellen für Bayerns Landwirthe.

Zur Förderung der großen Absichten unserer väterlichen Regierung: Die Landwirthschaft zu heben, schlummernde Kräfte zu weken, Nationalwohlstand zu verbreiten, wird wohl jeder Patriot nach Kräften, in seinem Wirkungskreise, freudig beitragen. Auch der Unterzeichnete bietet sein Scherflein dar, indem er nachstehende, ganz für diesen Zwek bearbeitete Schriften, als:

Göz, Joh. Kasp., Theoretisch praktischer Unterricht in der Bienenzucht. Mit zwei Kupfertafeln. 8. 1 fl. 30 kr.

Kolbeck, Joh. Paul, Gründliche und umfassende Abhandlung über Leinbau und Flachsveredlung nach den neuesten Grundsäzen der rationalen Landwirthschaft, mit dem Nöthigsten über Feinspinnerei und Bleichen der Leinwaaren; dann den ausgebreiteten Flachs-, Leinsaamen- und Leinwaarenhandel in Europa ꝛc. Für Bayern vorzüglich niedergeschrieben. 8. 1 fl. 12 kr.

— — Gründliche und umfassende Abhandlung über Tabak, Anbau und Behandlung desselben. 8. 48 kr.

— — Ueber die Nothwendigkeit der Kern- oder Saamenschulen ꝛc. zum glüklichen Aufblühen der Obstbaumzucht, mit dem kurzen Unterrichte, wie sie angelegt, behandelt, geschüzt, und alle Obstgeschlechter ꝛc. auf eine, ihrer Natur entsprechende Art fortgepflanzt werden, nebst einer Tafel, auf welcher eine Kernschule, eine Veredlungsschule und eine veredelte Baumschule mit zwei verschiedenen Obstbaum-Anlagen erscheinen. 4. 36 kr.

sämtlichen bayerschen Landwirthen um die Hälfte der beigesezten Preise erläßt, wenn sie sich unmittelbar an ihn wenden.

Nürnberg, im Jul. 1826.

Friedrich Campe.

Zweite Lieferung
des
historischen Atlas von Lesage.

Uebersezt von
A. von Dusch.
Herausgegeben
von J. Velten in Carlsruhe.

Den zahlreichen Freunden und vielen Subscribenten des obigen Werkes zeige ich ergebenst an, daß die zweite Lieferung an die geehrten Besteller nächstens abgegeben wird — sobald nemlich die Colorirung der Tabellen und Karten vollständig für alle Subscribenten besorgt ist. Die ausgezeichnet günstige Aufnahme, welche mein Unternehmen findet, sezt mich in den Stand, den verhältnißmäßig äußerst geringen Preis von 25 fl. bestehen zu lassen, und noch fortwährend bei Abnahme von 5 Exemplaren auf einmal — das 6te gratis zu geben — welches ich auf die an mich gemachten Anfragen hiedurch öffentlich anzeige.

Carlsruhe, den 24 Jun. 1826.

J. Velten.

So eben ist erschienen und zu haben:

Beiträge
zur
römischen Rechtsgeschichte.
Bemerkungen
über
einige Eigenthümlichkeiten in den Schriften der alten römischen Juristen
von
D. Carl Friedr. Freiesleben,
ausübendem Sachwalter zu Leipzig.
Erstes Heft. 8. brosch. Preis 18 Gr.

Für den Juristen insbesondere, ausserdem aber auch nicht minder für jeden gebildeten Mann, der es liebt, sich über die Eigenthümlichkeit des römischen Rechts zu belehren, werden diese Beiträge, die ein kenntnissreicher Rechtsgelehrter hier als Früchte seiner besonderen Studien der Oeffentlichkeit übergibt, ohne Zweifel eine sehr willkommene Gabe seyn, und wir glauben um so mehr hier nur ohne weitere Auseinandersezung darauf aufmerksam machen zu dürfen, da die Sache genugsam für sich selbst spricht, indem schon dieses erste Heft des Wissenswürdigen in dieser Hinsicht so vieles enthält, und den Beruf des Verfassers so offenbar beurkundet, dass die folgenden Hefte, die bald, jedoch in unbestimmten Fristen erscheinen, mit Verlangen erwartet werden dürften.

Leipzig im April 1826.

Weygandsche Buchhandlung.

Bei G. Hayn in Berlin ist erschienen, und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Adjutant oder der Militärgeschäftsstyl

in allen Dienstangelegenheiten, von H. F. Rumpf, königl. preuß. Lieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes. Herausgegeben und mit einer Einleitung über Sprachregeln und Styl begleitet von J. D. F. Rumpf, königl. preuß. Hofr. Nebst 44 Listen und Tabellen. 8. 1 2/3 Rthlr.

Das Werk, dem eine kurze Anleitung zur richtigen Schreibart mit Rüksicht auf diejenigen Regeln vorausgeht, gegen welche am Meisten gefehlt wird, zerfällt in zwei Hauptabschnitte, militärische Dienstschreiben und Dienstschriften. Zu den ersten werden gerechnet: Gesuche, Eingaben, Empfehlungen, Mittheilungen, Benachrichtigungen, Anzeigen, Meldun-

gen, Berichte, Entschuldigungen, Rechtfertigungen, Anfragen, Vorschläge, Gutachten, 4) Schemate von Listen, Tabellen und Rapporten aller Art, Bescheide, Rügen, Verweise, Befehle, Parolbefehle. Der zweite Abschnitt enthält die Dienstschriften: Species facti, Protokolle, Reglements, Vorschriften und Bestimmungen, Instruktionen, Dispositionen, Ordres de Bataille, Relationen, Beurtheilungen, Proklamationen, Beschreibungen militärischer Gegenstände, kriegswissenschaftliche Vorträge und Ausarbeitungen; Pässe, Urlaubscheine, Entlassungsscheine, Quittungen, Kontrakte, Reverse und ähnliche Dienstschriften. Bei jeder einzelnen Art der Dienstschreiben und Dienstschriften gehen die Regeln voraus, und dann folgen die Beispiele. Briefe vermischten Inhalts in militärisch = außerdienstlichen Verhältnissen und ein Verdeutschungs-Wörterbuch der beim Kriegswesen vorkommenden Ausdrüke machen den Beschluß. Nach dem Urtheile sachkundiger Männer enthält dieses Werk Alles, was im Dienst von der Feder des Offiziers verlangt werden kan, und darf auf entschiedene Gemeinnüzigkeit Anspruch machen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittalladung.) Am 12 April d. J. starb dahier die Bortenmacherswittwe Katharina Wunderl, 70 Jahre alt, ohne Leibeserben mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung.

Auf Antrag des für die Intestaterben ausgestellten Offizial-Anwaltes werden alle diejenigen, welche von Blutverwandschaftswegen auf den Nüklaß der Verstorbenen Anspruch machen zu können glauben, und bisher nicht ohnehin schon gehört sind, hiemit ediktaliter aufgefodert, binnen 30 Tagen sich hierorts zu melden, und ihre Erklärung über die Anerkennung der leztwilligen Disposition der Kath. Wunderl abzugeben, widrigenfalls nach Umlauf der Frist diese Disposition als anerkannt gehalten, und die weitere Verfügung über die Verlassenschaft getroffen werden wird.

Den 17 Jun. 1826.

Königlich baierisches Kreis= und Stadtgericht München.

v. Berngroß, Direktor.

Pichler, Accessist.

(Proclama.) Eine von der verwittweten Frau Gräfin Crescentia v. Stain zu Emerkingen, königl. würtembergischen Oberamts Ehingen, und dem vormaligen königl. bayerischen Generalkommissair zu Kempten, Karl August v. Reisach, unter dem Datum: Kempten 1 Januar 1812., gemeinschaftlich ausgestellte Schuldurkunde über 2300 fl. Kapital, auf Sigmund v. Hartlieb in Memmingen als Darleiher lautend, und aus dessen Gantmasse unterm 19 Sept. 1822 an den Freiherrn v. Bömmelberg auf Erolzheim und dessen Tochter Josephine Freiin v. Bömmelberg überwiesen, ist späterhin verloren gegangen, und die beiden leztgenannten Besizer haben, da sie sich mit der Frau Gräfin v. Stain über deren Antheil an der Schuld gegen Schuldbriefs = Auslieferungs = Zusage abfanden, deshalb gebeten, die besagte Schuldurkunde zu amortisiren.

Es wird daher der etwaige Besizer dieser verlorenen Schuld-Urkunde hiedurch öffentlich aufgefordert, solche binnen sechs Wochen der unterzeichneten Stelle mit Nachweisung seiner Rechtsansprüche daran vorzulegen, indem nach deren Ablauf dieselbe in Beziehung auf den Schuldantheil der genannten Frau Gräfin für kraftlos erklärt werden wird.

So beschlossen im Civil = Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs zu Ulm, den 9 Jun. 1826.

Essich.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Landvogt von Kleinbrod wird auf Ansuchen der Gläubiger am Dienstag den 5 Sept. d. J. das grundherrliche Rittergut Winterbach im Unteralatterthal Vormittags 10 Uhr in dem daselbst befindlichen Wohngebäude öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu sich die Kaufsliebhaber mit den erforderlichen Ausweisen über Zahlungsfähigkeit einfinden wollen.

Dieses veräußerliche großherzogl. Erblehen hat außer den gewöhnlichen Staatslasten den unbedeutenden Lehensfall von 5 Pfd. Rappen 8 Schilling und 2 Pfenning zu tragen.

Dasselbe ist in einem der anmuthigsten Thäler des Breisgau, und nur zwei Stunden von Freiburg gelegen; gleich bekannt durch eine seltene Fruchtbarkeit in allen Produkten der Landwirthschaft, und den vortreflichsten Wein, der darauf gezogen wird.

Das Gut bildet ein aneinander gelegenes ununterbrochenes Ganzes, und besteht:

a) nebst einem Wohn= und Gesindehaus und Trottgebäude, alles geräumig, in

b) 56 Jaucherte 3 Viertel 34 Ruthen Aekern.
   24 Jaucherte 56 Ruthen Matten.

c) 76 Jaucherte 1 Viertel 41 Ruthen Waldungen.

d) 22 Jaucherte Waidberg, und

e) 5 Jaucherte 2 Viertel 39 Ruthen der schönsten Reben, welche überdis durch den vorbenannten Waidberg noch bedeutend vermehrt werden können.

Hiezu noch zwei Hausgärten und Baumschule von mehr als 1/2 Jauchert.

Das Ganze zusammen 194 Jaucherte 41 Ruthen.

Zu dem Gute gehört eine Mühle, welche aber zur Zeit abgebrannt ist.

Die nähern Bedingungen können jeweils auf der hiesigen Bezirksamts=Kanzlei eingesehen werden.

Der Ausrufspreis ist die gerichtliche Schazung von 34,000 fl. Der Kaufschilling ist vom Kaufstage an zu 5 Proz. verzinslich, wovon auf den 2 Jan. 1827 baar 10,000 fl. — der Rest aber hälftig in zwei darauf folgenden Jahresterminen zu bezahlen ist; und bleibt das erste Unterpfandsrecht für den Kaufschilling auf dem Gute vorbehalten.

Waldkirch, den 23 Jun. 1826.

Ex delegatione.

Das Großherzogliche Bezirksamt.

Meyr.

(Edittalladung.) Heinrich Lengsfelder, Hausierhändler zu Altenstadt hat sich zahlungsunfähig erklärt, und um Vorladung seiner Gläubiger gebeten, um Nachlaßverträge abzuschließen.

Es werden sonach folgende Ediktstage und zwar

1. zur Anmeldung der Foderungen und deren gehörige Nachweisung auf Montag den 24 Juli d. J.
2. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 21 August curr.
3. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 4 und für die Duplik auf den 18 Sept. d. J. jedesmal Morgens 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Wenn am ersten Ediktstage Nachlaßverträge abgeschlossen werden, so wird von den Nichterschienenen angenommen, daß sie den Abschlüssen der Mehrzahl beistimmen.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Illereichen, am 17 Juni 1826.

Fürstlich Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht.

Wahl.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 184.

Miscellen aus Frankreich.

Des Hrn. Ouvrard's Prozeß, der eine immer steigende Aufmerksamkeit erregt, betrift seine Geschäfte in dem vom Herzoge von Angouleme geführten spanischen Feldzuge. Hr. Ouvrard war der Verpfleger der Armee, und zugleich derjenige, welcher *sehr wichtige Geschäfte* mit den Eingebornen unterhandelte, und zu Stande brachte. *Er war der Mann des Geldes* in diesem Kriege; da bekanntlich das Geld nun in allen Kriegen eine sehr große, viel entscheidende Rolle spielt, so wird Niemand erwarten, daß dis im spanischen Feldzuge weniger der Fall gewesen seyn werde. Was Hr. Ouvrard in seinen Memoiren über diese Angelegenheit sagt, klärt dieselbe zwar nicht völlig auf, nimmt aber in mehrfacher Beziehung die Aufmerksamkeit in Anspruch; daher ein gedrängter Auszug hier nicht ohne Interesse gelesen werden dürfte. Hr. Ouvraad hatte für Rechnung der Regentschaft von Urgel ein Anlehen unternommen; dis konnte aber nicht zu Stande kommen, so lange die Regentschaft nicht von den europäischen Mächten, wenigstens von Frankreich, anerkannt war. Hr. O. hatte sonach ein großes Interesse, der Armee zu folgen, indem von dem Augenblik der Anerkennung der Regentschaft sein Unternehmen einen glüklichen Fortgang hätte haben können; zugleich hatte er alte Ansprüche an die spanische Regierung in Ordnung zu bringen. Um der Armee unter einem Rechtstitel folgen zu können, übernahm Hr. O. die Fleisch-Lieferung für dieselbe. Ehe er abreiste, theilte er dem Hrn. v. Villele mit, daß er *große Dinge* in Madrid vorbereitet und selbst abgeschlossen hätte, die er benuzen zu können glaubte. Er kam am 3 April nach Bayonne, wo sich der Kriegsminister, Herzog von Belluno (Marschal Victor) unter dem Titel eines Major-General befand, als solcher aber vom Prinzen Generalissimus nicht anerkannt wurde, indem dieser den General Guilleminot auf jenem Posten bestätigte. Man war im Publikum in unruhiger Ungewißheit, ob die Armee dem Prinzen, oder dem Minister des Königs gehorchen würde. Man fragte: was der Ministerrath dabei thue? — In Absicht auf die Vorbreitungen des Feldzugs war man in noch größerer Besorgniß. Es gab keine Lebensmittel, keine Fourage, keine Magazine, keine Transportmittel. Die Eröfnung des Feldzugs hätte unter solchen Umständen nicht vor drei Monaten statt finden können. Der Marschal Victor erklärte selbst dem Prinzen, daß nichts bereit sey; er warnte unter der Hand ein reiches Handelshaus, sich nicht in die Lieferung einzulassen. Einiges Getreide war vorräthig, um die Armee vielleicht zehn Tage lang zu ernähren; aber es fehlte an Mehl, und man hatte nur Zwiebak für drei Tage. Um das Getreide zu mahlen, fehlte es an Mühlen, die man seit vier Monaten nicht hatte zu Stande bringen können. Hätte man auch Mehl gehabt, so hätte man es nicht beuteln können; es gab in der ganzen Umgegend nur vier Beutel, und zwei in Bayonne. Eben so fehlte es an Oefen und an Bäkern. Der Oberintendant Sicard hatte daher alle Soldaten, die sich aufs Baken verstanden, in Requisition genommen. In Absicht auf die Oefen war es vor drei Monaten der Verwaltung eingefallen, die alten Bakösen in der Citadelle von Bayonne wieder herzustellen; das Wohl des Staates aber will, daß ohne Bewilligung der Minister kein Ofen in Bayonne gebaut werden darf. Diese Bewilligung ließ nur zwei Monate auf sich warten; vor vierzehn Tagen war sie in Bayonne angekommen, und in drei Wochen hofte man mit der Arbeit anfangen zu können. Dis waren die großen Vorbereitungen zur Verpflegung der Armee. In dem Standquartier der Kavallerie fand man Heu und Haber für den Bedarf von fünf Tagen. Man hatte sogar Requisitionen im eigenen Lande ausgeschrieben, die Einwohner fragten, was man ärgeres in Spanien würde thun können. In der Ebene von Orthaz hatte man Getreide, aber keine Fourage aufgehäuft; und verlegte die Kavallerie dahin; in der Gebirgsgegend von Oleron und Navarreis dagegen hatte man Fouragemagazine angelegt, und schikte Infanterie hin. Mit der Post hatte man 27 Caissons kommen lassen; um sie nach Madrid zu führen, fehlte es an Pferden. Um das Geschüz fortzubringen, hatte man ebenfalls weder Pferde noch Trainsoldaten. Die ganze Bagage der Armee (die Kleidungsstüke, Munition, Waffen,) war aus Mangel an Transportmitteln nicht fortzuschaffen. Der Hr. Kriegsminister hatte hölzerne Pfähle für die Kavallerie von Lille, Pontons zum Uebergang über die Bidassoa, von Straßburg und Kochkessel von Paris kommen lassen, aber nicht daran gedacht, wie man diese Dinge in Spanien fortbringen sollte. Unordnung, Verwirrung und Mangel zeigten sich auf allen Seiten. — Den Tag nach der Ankunft des Hrn. O. ließ ihn der Herzog von Angouleme zu sich rufen, und fragte ihn, ob er die allgemeine Verpflegung der Armee übernehmen könne; der Prinz verlangte einen schnellen Entschluß. Hr. O. erkannte die Kühnheit des Unternehmens; er wußte, daß mehrere Bayonner Häuser die Vorschläge des Hrn. Sicard zurükgewiesen hatten; gleichwol erschrekte ihn der Mangel nicht, den er in Hinsicht auf Verpflegung und Transportmittel bei der Armee antraf. Er ergrif sogleich ein dem bisherigen entgegengeseztes System. Der Minister wollte die Lebensmittel aus Frankreich beziehen; Hr. O. dachte, die Armee müsse mit spanischen Produkten ernährt werden. Er wußte aber nicht, ob er in Spanien das Nöthige finden würde; es fehlte an Zeit, aus den verschiedenen Provinzen Erkundigungen einzuziehen; und dabei dachte er nicht sowol an den Vorrath der vorigen Erndte, als an das wahrscheinliche Ergebniß der künftigen. Seine Erfahrung im Geschäft der Verpflegung lehrte ihn, daß aus gewissen Zeichen im Voraus auf die Erndte zu schließen sey. Demnach erkundigte er sich bei den Glaubenssoldaten und bei den spanischen Emigranten nach der Witterung in den verschiedenen Gegenden der Halbinsel. Alle gaben ihm die gleiche Antwort: es hätte in den lezten Monaten beständig geregnet. Dis war ihm genug, um mit Sicherheit auf eine gute Erndte rechnen zu können. In Betref der Preise der Lebensmittel sezte er den Preis, den die Regierung seit 13 Jahren in dem südlichen Frankreich zahlte, als Norm an; die Fourage übernahm er nur als Regisseur, und behielt sich vor, später ein Uebereinkommen zu treffen; für die Transportmittel sezte er einen *geringern* Preis an, als der Kriegsminister bisher bezahlt hatte. — Das Schlimmste bei der Sache schien dem Hrn. O., daß er wieder in Berührung mit den Ministern kommen sollte. „Ich kenne, sagte er, nichts ärgeres, als die Verwaltungsgerechtigkeit der Minister. Es gibt keine Unbilligkeit, keine Willkühr, keine Ungerechtigkeit, die ich nicht von ihnen erfahren habe.“ Er wollte nichts mit den Ministern

zu thun haben, und machte zur conditio sine qua non, daß bei Schwierigkeiten nicht die Minister, sondern Schiedsrichter entscheiden sollen. Auch sollten seine Rechnungen nicht im Büreau des Ministers, sondern durch die Kontrolle der Intendanten verifizirt werden. Diesen Plan legte er dem Oberintendanten vor. Am 5 April wurde er zur Konferenz bei dem Hrn. Major-General Guilleminot berufen, wo die Generale Tirlet, Bordesoulle und Mériage, der Intendant Regnaut und der Direktor Baugé gegenwärtig waren. Sodann begab sich Hr. O. zu Hrn. Sicard, wo die Unterhandlung vier Stunden dauerte, und am Ende alle Vorschläge des Hrn. O. angenommen wurden, weil er jede andere Bedingung zurükwies. Um zwei Uhr nach Mitternacht wurde der Vertrag unterzeichnet, und am 6 April Morgens zehn Uhr vom Prinzen Generalissimus besiegelt. Eine Stunde darauf erhielt die Armee den Befehl, über die Bidassoa zu gehen. — Hr. O. ging zum Kriegsminister, der, an der Gicht leidend, ihn unfreundlich empfing. „Wieviel werden Sie dabei gewinnen? Gewiß sechs Millionen!" — Hr. O. erbot sich, den Vertrag dem Prinzen zurükzugeben, wenn der Minister ihn nicht billigte. „Nein, nein, antwortete der Minister, was der Prinz gethan, ist gut gethan; ich werde Ihren Kontrakt unterschreiben. Der General Andreossy hat mich betrogen; nach meiner Rükkehr werde ich ihn in Paris vors Gericht ziehen?" Die Soldaten sollten, indem sie über die Gränze gingen, für sechs Tage Lebensmittel mitnehmen; sonach hatte der Dienst des Verpflegers erst bei der dritten Etappe, in Tolosa, zu beginnen. Aus Leichtsinn hatten aber die Soldaten sich nur auf einen oder zwei Tage versorgt. Am andern Tage lebte man, so gut man konnte. Die Agenten der Verwaltung zeigten sich ungeschikt. Am zweiten Tage stieg die Unordnung auf's Höchste. Die alten Soldaten erinnerten ihre jungen Kameraden an frühere Leiden in Spanien. „Wir sind erst seit gestern in Feindesland, sagten sie, und schon heute fehlt es an Lebensmittel!" General Molitor sollte nach Sarragossa marschiren; er verlangte Lebensmittel und Fuhrwerk auf zehn Tage; am folgenden Tage sollte der Dienst des Hrn. O. beginnen. Der Kriegrath versammelte sich; man beruft und befragt Hrn. O. „Wo sind ihre Magazine? Welches sind ihre Hülfsquellen!" — Morgen wird die Armee versorgt seyn; antwortet Hr. O. — „Das zweite Korps braucht Lebensmittel auf zehn Tag." — Es wird sie Morgen erhalten. — „Wir können uns nicht mit Versprechungen begnügen. Wo sind ihre Magazine, wo ihre Depots?" Hr. O. weigert sich zu antworten, weil man ihm nicht glauben will. — Der Kriegsrath geht auseinander, vereinigt sich von Neuem, löst sich wieder auf, und versammelt sich noch einmal. — Hr. O. beruft die Autoritäten, die Geistlichen, die Notabeln, die Kaufleute, alle, von denen man ihm erzählt hat, daß sie Kredit im Lande haben. „Die Armee, sagt er ihnen, will nicht auf Ihre Kosten leben; Sie begreifen indeß, daß sie ernährt werden muß. Helfen Sie mir also, ihr Lebensmittel zu schaffen; damit nicht Morgen der Soldat Ihnen die Ihrigen nehme. Wir brauchen Brod, Gemüse, Fleisch, Haber, Heu, Pferde und Wagen. Sie kennen Ihr Land und seine Hülfsquellen, gehen Sie sogleich in die benachbarte Gegend; sagen Sie Ihren Verwandten, Freunden, und wen sie sehen, daß Alles, was man mir zuführen wird, baar bezahlt werden soll. Ich werde noch mehr thun. Was mir vor acht Uhr Morgens gebracht wird, werde ich zehnfach, was vor neun Uhr ankommt, neunfach, um zehn Uhr achtfach bezahlen. Verlieren Sie keine Zeit. Hier haben Sie Vorschuß!" Hr. O. hatte mit Grund auf den Eigennuz der Menschen gerechnet. Das ganze Land, von zehn Stunden im Umkreis, sezte sich in Bewegung. Mit Sonnenaufgang sah man Leute jedes Alters und Geschlechts von den Bergen herabkommen; Jeder wollte vor acht, vor neun Uhr seinen Vorrath bringen, um die Prämie zu erhalten. Es geschah aber etwas, was Hr O. nicht vorausgesehen hatte. Die unruhigen Soldaten warfen sich auf die ersten Zufuhren, und in einem Augenblik war, in Gegenwart der Unterintendanten, Alles geraubt und geplündert. Die Bauern wandten sich an Hrn. O. „Ich war vor acht Uhr gekommen, aber man hat meine Waaren geplündert." — Wie viel waren sie werth? — Soviel. — Hier ist das Geld; kehrt nach Hause zurük, bringt eine neue Fuhre, und kommt bald wieder; zum zweitenmal werdet ihr nicht geplündert werden. — Kurz, die Soldaten wurden versorgt, das zweite Korps hatte für zehn Tage Lebensmittel und Fuhrwerk, und man sagte Hrn. O., er hätte der Armee einen Dienst geleistet. Dieser Dienst kam ihm freilich theuer zu stehen, er wußte aber seinen Lohn zu finden. Es wurde bald im Lande bekannt, daß die Armee baar bezahlte; die Lebensmittel kamen von allen Seiten; es entstand Ueberfluß, und nach dem Maaße, daß die Verkäufer zahlreicher wurden, minderte sich der Preis der Waaren, bis sie zu ihrem wahren Werth herabsanken. Auf solche Art wurde während des ganzen Feldzugs die Armee ohne Requisitionen, ohne Magazine und Depots ernährt. — Die Intendanten meynten, auf diese Art hätten sie es auch machen können. Sie hatten recht; es war das Ey des Columbus. — Diese baare Bezahlung brachte noch den unermeßlichen Vortheil, daß die Spanier mit Vergnügen die Franzosen kommen sahen, und sie überall als Freunde empfingen. — Der Kriegsminister, der in Bayonne den General Andreossy vors Gericht ziehen wollte, suchte in Paris nichts anders, als dem Kontrakte, den er doch gebilligt hatte, Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Er begann damit, Veränderungen in dem Vertrage zu fordern, die, in einer Uebereinkunft vom 2 Mai, in Vittoria zugestanden wurden. Sodann entzog er aus eigener Machtvollkommenheit dem Hrn. O. die Verpflegung zweier Divisionen und des Korps von Catalonien, und verlangte neue Modifikationen des Kontrakts, der auch am 26 Jul. in Madrid abgeändert wurde. Die Einnahme von Cadix und die Vernichtung der Cortesregierung führte den Frieden herbei; aber die Truppen blieben in Spanien, und sonach sollte das Geschäft des Hrn. O. fortdauern. Der Prinz ließ Hrn. O. vorschlagen, er möchte in eine gerichtliche Aufhebung des Kontrakts willigen, unter der Bedingung, daß derselbe, ohne auf die Uebereinkunft von Madrid Rüksicht zu nehmen, in dem bisherigen Verlauf ganz nach den in Bayonne festgesezten Bestimmungen gehalten werden sollte. Da der Prinz zugleich sagen ließ, Hr. O. würde, wenn er einwilligte, Sr. königl. Hoh. eine Gefälligkeit erweisen, so gab Hr. O. seine Zustimmung. In einer aus dem Hauptquartier von Breviesca, am 14 Nov. 1823, erlassenen Verordnung erklärt der Prinz seine Zufriedenheit mit der Art, wie Hr. O. den Dienst versorgt hat, und erkennt, daß ihm, wegen frühzeitiger Aufhebung des Vertrags, eine Entschädigung gebühre. Die Minister dagegen ließen Hrn. O. ins Gefängniß sezen; und, statt ihn zu entschädigen, wollen sie ihn, während ihm seine

Papiere genommen sind, durch eine amtliche Liquidation ins Verderben bringen. In der Deputirtenkammer hat im Jahr 1824 Hr. Alexis von Noailles als einen Sieg angekündigt, daß durch diese Liquidation 13 Millionen erspart werden können. Der Beamte aber, der solche Ersparung versprach, hatte keine der Rechnungen angesehen. — Indessen ist durch eine Ordonnanz vom 17 Dec. 1825 die Pairskammer zur Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt worden. — Hr. O. verspricht in einem zweiten Bande seiner Denkwürdigkeiten die volle Wahrheit vorzulegen, damit der gesezgebende Körper die Schuldigen verurtheilen könne.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft 2c. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Erstes Juliheft.

Inhalt.

Beschreibung einer Maschine zum Aufziehen und Schlichten der Ketten zu Geweben, die auch bei selbstwebenden Maschinen anwendbar ist. Mit Abbildungen. (Die Beschreibung und Abbildung der selbstwebenden Maschine und der Zettel-Maschine wurde im vorhergehenden Hefte mitgetheilt.) — Ebell's verbesserte Spinnmaschine für Flachs, Wolle, Floret-Seide und andere faserige Stoffe. Mit Abbildungen. — Badnall's Verbesserungen an Seidenzeug-Manufakturen. Mit Abbildungen. — Bathgate's verbesserte Maschine zum Zurichten der Tücher und anderer Zeuge. Mit Abbildungen. — Tredgold über die Eigenschaften der Seile und die Güte derselben, insoferne sie von ihrer Verfertigung abhängt. Mit Abbildungen. — Ueber die Bearbeitung des Holzes für Wagner-, Tischler-, Zimmermanns- und andere Holzarbeiten, nach der Methode des Isak Sargent. Mit Abbildungen. — Glasyher's Durchschlag-Maschine für Malzdarren. Mit Abbildungen. — White's verbesserter Hochofen zum Schmelzen der Metalle. Mit Abbildungen. — Dingler über die Anwendung des schwefelsauren Kali zur Glas-Erzeugung. — Treussart, über die Bereitung der künstlichen Puzzolanen oder Trasse. — Derosne's Methode, den Roh-Zuker mittelst Alkoholes zu reinigen, und allerlei Arten von Zuker zu raffiniren. — Fuchs über das Verhalten des Kochsalzes zum Wasser; neu untersucht. — Vauquelin über eine weiße fadenartige Substanz, welche sich auf Gußeisen befindet. — Daniell über Klima, in Hinsicht auf Garten-Kultur. — Miszellen. Verzeichniß der im Mai d. J. zu London ertheilten Patente. — Preis von 5000 Franken auf Verbesserung der durch Wasser getriebenen Säge-Mühlen. — Preis von 2000 Franken auf Erzeugung von Ziegeln aller Art mittelst Maschinen. — Mechanics' Institution zu Dublin. — Der wahre Erfinder der Brüken aus Guß-Eisen. — Brown's Maschine treibt Wagen. — Eisernes Steuerruder. — Guppy's verbesserte Maste. — Feuerlösch-Anstalten auf Dampfbooten. — Cabanal's Wasserschaufel. — Bagshaw's neue Patent-Röhren aus Thon zu Wasserleitungen. — Cheverton's neue Gaskraft-Maschine. — Ueber die Flamme eines Kerzenlichtes. — Schädlichkeit der Gasbeleuchtung für die Gesundheit. — Luftdichte Luftkisten in Booten, um diese immer flott zu machen. — Vergleichung der englischen und französischen Eisen-Hütten. — Luther's Windöfen. — Shuttleworth's Handsäge-Mühle. — Lee's und Harrisons Ziegel-Maschine. — Estriche nach Derbyshire-Art. — Verbesserung an Pflasterung der Straßen. — Bernstein zu kitten. — Conservations-Papier. — Leder mehr dauerhaft zu machen. — Ueber das Tragen des Tornisters. — Sparstöpsel aus Kork. — Methode, Glasstöpsel, die in gläserne Gefäße zu fest eingerieben sind, los zu machen. — Wasserglas empfohlen gegen Holzmoder. — Badnall's Seide-Abwinde-Maschine. — Spielarten von Seidenraupen. — Ueber Cafeine. — Brantwein aus Möhren. — Bier-Brunnen. — Vortheile des Dämpfens des Futters für Hornvieh. — Amerikanisches Mittel, Raupen und Insekten von Bäumen zu vertreiben. — Ueber den Einfluß der Wälder auf den physischen und moralischen Zustand der Länder. — Neueste polytechnische Litteratur. — Polytechnischer Anzeiger.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journal erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Bei J. M. Beyer in Eichstädt ist erschienen, und in Augsburg bei Christoph Kranzfelder zu haben:

Ein Paar Worte über ein Paar Druidenbäume im Königreiche Bayern, von Dr. Fr. Ant. Mayer, korresp. Mitgliede der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, und Pfarrer in Gelbelsee. Mit 2 lithographirten Tafeln. 8. Eichstädt 1826. geh. 24 kr.

Diese kleine Schrift liefert nicht nur über zwei Druidenbäume und einen Druidenanger, sondern auch über die Baumverehrung der alten Deutschen, über das Druidenwesen, über das Alter dieser Bäume, über die bei ihnen angesiedelten Stämme, über die alten, unter dem Namen der Regenbogenschüßelchen bekannten Goldmünzen u. s. f. Aufschlüsse. Sie ist ein neues Belege, wie wohlthätig für die Wissenschaft Männer sind, welche die Einsichten das Nachdenken, und die Thätigkeit des Hrn. Verfassers in sich vereinbaren.

Historische Notizen über die ehemalige deutsche Reichs-Festung St. Willibaldsburg bei Eichstädt. Gesammelt vom Landwehr-Major Friedrich Boller. Mit einer lithogr. Ansicht der Willibaldsburg. 8. geh. 9 kr.

Dreihundert Devisen für Conditor und Zukerbäker, auch zur Unterhaltung in gesellschaftlichen Zirkeln. 2 Folio-Bogen. 1826. 9 kr.

Conditore, welche sich in freien Briefen direkte an den Verleger wenden, erhalten selbe in Partien billiger.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Ladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des verlebten Kunstverlegers Christian Wilhelm dahier nach dem Antrage der sämtlichen betheiligten Gläubiger durch Entschließung vom Heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 15 Juli;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 16 August;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 16 September, und für die Duplik auf den 30 September bis inclusive den 16 Okt. d. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen; daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, am 14 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Lermer.

(Bekanntmachung.) Auf die Insolvenzerklärung des Johannes König, Müllers von Schmähingen, und auf den Antrag seiner Gläubiger werden dessen Realitäten, als: 1. dessen Mühl- und Söldengut zu Schmähingen samt der Mühlgerechtigkeit und dem Gemeindrecht, den nachstehenden Grundstüken; 2. 1/4 M. A. am Rothenberg; 3. 3/4 M. A. aufm Bürgle; 4. 1/2 M. beim Ursprung; 5. 1/4 M. auf der Lach; 6. 1/4 M. auf der Gantерswiese; 7. 1 M. hinterm rothen Berg; 8. 1/8 M. an Balgheimerflur; 9. 3/4 M. am Ursprung; 10. 2 M. zu Graben; 11. 4 M. am Mühlfeld; 12. 3/4 M. am Feldthor; 13. 1/4 M. allda; 14. 1/2 M. am Heuweg; 15. 3/4 M. aufm Schönefeld neben der Schanzgwand; 16. 1/2 M. am Herrenberg; 17. 1 M. am Mühlfleken; 18. 1/2 M. allda; 19. 1 M. von 2 M. am Schmähingerweg; 20. 1/2 M. hinter der Kirche; 21. 1 M. in der Kirchengwand; 22. 7/8 M. am Feldthor; 23. 3/8 M. unterhalb dem Schießhaus; 24. 1/2 M. auf dem vordern Schönfeld; 25. 1/2 M. in den Buingen; 26. 1/2 M. hinterm Bürgle; 27. 1 M. von 2 M. allda; 28. 1/2 M. am vordern Schönfeld; 29. 1 1/4 M. am Schönfeld; 30. 1/2 M. im Schönfeld; 31. 1 1/2 M. in der Lach; 32. 1 M. im Schönefeld; 33. 1 1/2 M. hinter der Kirche. 34; 1/2 M. beim Krautgarten; 35. 1 M. beim Krautgarten; 36. 1/2 M. zu Ursprung; 37. 1/2 M. allda; 38. 1/8 Tagw. Wiese zu Ursprung; 39. 1/2 M. A. am Bach; 40. 1/4 M. A. beim Furth; 41. 1/8 Tagw. Heuwiese in der Lach; 42. 3/4 M. zu Ursprung; 43. 1/2 M. am Gießregen, Donnerstag den 13 Jul. Morgens 10 Uhr im Ganzen oder Theilweise veräußert.

Kaufsliebhaber haben sich daher am gedachten Tage auf dem königlichen Landgericht einzufinden. Zugleich werden alle unbekannte Johannes Königische Gläubiger aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Forderungen und Ansprüche am nemlichen Tage zu liquidiren.

Beschlossen am 14 Jun. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht Nördlingen.
Pölzl, Landrichter.
Weilbach.

Fabrikverkauf und Verpachtung.

Die dem Staate eigenthümliche Glasfabrik Schleichach soll verkauft — zugleich aber auch eine Verpachtung auf 20 Jahre versucht werden. Strichstermin hiezu ist auf

Dienstag den 18 Juli d. J. früh 10 Uhr

in der Fabrik anberaumt, wohin Kauf- und Pachtlustige eingeladen werden.

Die Fabrik ist wegen der vorzüglichen Güte ihrer Fabrikate im In- und Auslande bekannt, und hat ihren guten Ruf Jahrhunderte hindurch erhalten. In einem freundlichen Thale des Steigerwaldes liegend, umgeben von großen Staats- und Privatwaldungen, von Würzburg 12, von Bamberg 5, von Schweinfurt 5, vom Mainflusse 1 1/2 Stunden entfernt, ist sie von der vortheilhaftesten Lage begünstigt.

Zur Glasfabrik, womit auch eine Potaschensiederei verbunden ist, gehören:

1. Die große und kleine Hütte, mit allen nothwendigen im besten Zustande befindlichen Gewerksvorrichtungen.
2. Der zum Fabrikbetrieb nöthige Vorrath an Instrumenten und Materialien.
3. Sämtliche zur Fabrik gehörige Gebäude, als:
   a. ein großes zweistökiges Gebäude mit großen Kellern, 2 Küchen, 8 Zimmern, und mehreren Kammern,
   b. das Wirthshaus,
   c. das Bakhaus,
   d. die Schreinerei und Potaschensiederei,
   e. die Erdenstampf- und Pochmühle,
   f. ein Gebäude zu sechs Wohnungen für die Fabrikarbeiter,
   g. eine dergleichen für vier Wohnungen,
   h. das Bauernhaus mit Pferde-, Rindvieh-, Hüner- und Schweinställen, dann 2 Scheuern,
   i. die Schmiede,
   k. 2 große Holzhallen,
   l. eine neuerbaute Kirche,
   m. das Schulhaus.
4. Beiläufig 60 Morgen Artland, 30 Morgen Gärten, Wiesen und Weiher.

Nähere Aufklärungen wird das unterzeichnete Amt auf schriftliches oder mündliches Verlangen ertheilen.

Die Kauf- und Pachtbedingnisse werden beim Striche bekannt gemacht.

Zeil, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, am 10 Juni 1826.

Königliches Rentamt.
Rebhan, k. Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete die hiesige Wein- und Gastwirthschaft zur goldenen Ente käuflich übernommen hat, so ladet er seine hiesigen und auswärtigen Freunde zu gütigem Besuche hiemit ergebenst ein, entbietet den Herren Reisenden die promteste Bewirthung gegen die billigsten Preise, und empfiehlt sich mit aller Achtung ergebenst.

München, den 19 Mai 1826.

Sebastian Kranz,
Wein- und Gastgeber zur goldenen Ente.

Für eine bedeutende Tabakfabrik Deutschlands wird ein Werkmeister gesucht, welcher die Rauchtabak-Fabrikation ganz genau kennt. Sind dessen darzubringende Zeugnisse über seine Kenntnisse im besagten Fach, so wie im Betreff seiner Moralität befriedigend, so werden ihm annehmbare Bedingungen zugesichert. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Veranlaßt durch die vorzügliche Güte und Wohlfeilheit des heurigen weißen Feldherbst Rüben oder Turneps Saamens, bitte ich meine verehrlichen Abnehmer um recht viele Ihrer werthen Aufträge.

F. G. Falcke,
Saamenhändler in Nürnberg, Karthäuser-Gasse Nro. 1064.

Man wünscht einen gesunden, starken jungen Menschen von 15 Jahren aus gutem Haus, der sich der Landwirthschaft widmet, bei einem tüchtigen Oekonomen evangelischer Religion gegen billiges Kostgeld auf einige Jahre unterzubringen.

Die fallsige Anträge sind an das Kommissions-Bureau in Augsburg portofrei zu addressiren.

Friedr. Jobst's Droguerie Handlung in Stuttgart sucht einen Reisenden, nicht unter 24 Jahre alt, der mit Erfahrung und den persönlichen und moralischen Eigenschaften ausgestattet, eine genaue Kenntniß vom Fache besäße; wo möglich der französischen Sprache gewachsen wäre, und dagegen die anständigsten Bedingungen — auf welche ein Mann von der erforderlichen Ausbildung für diesen Posten Ansprüche machen darf — erwarten könnte.

Eingehende Anträge — soferne sie zu spät kommen oder den obigen Forderungen nicht entsprechen — bleiben unbeantwortet.

Deutschland.

Fortsezung der 15ten, am 8 Jun. gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung.

Entscheidungsgründe. In dem ersten, dem Protokolle der außerordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg vom 23 Nov. 1803 einverleibten Deputations-Hauptschlusse, war §. 69. bestimmt, daß die Sustentation des Kurfürsten von Trier für dessen verlorene Besizungen auf der linken Rheinseite auf 100,000 fl. festzusezen, diese Summe auf das ganze Reich zu nehmen, und im Wege der Römermonate zu erheben sey. Da man aber in der Folge diesen Modus, die Entrichtung der kurtrierischen Sustentation zu sichern, für unangemessen hielt, so wurde in der 36sten Sizung beschlossen, daß, um wo möglich die beschlossenen Römermonate zu umgehen, die Minister der vermittelnden Mächte zu ersuchen seyen, ihre desfallsige Ansicht an die Reichsdeputation gelangen zu lassen. Die gedachten Minister schlugen hierauf in einer Note vom 18 Jan. vor, daß das kurfürstliche Kollegium, die neu einzuführenden Kurfürsten mit eingeschlossen, und mit alleiniger Ausnahme des Kurerzkanzlers, die Verbindlichkeit zu Entrichtung jener Sustentation übernehmen möge. Dieser Vorschlag wurde genehmigt, und dem zufolge der §. 69. des Deputations-Hauptschlusses vom 25 Febr. 1803 dahin abgefaßt: „Wird der Unterhalt Sr. kurfürstl. Durchlaucht auf 100,000 fl. bestimmt. Das kurfürstl. Kollegium, einschließlich der neueinzuführenden Herrrn Kurfürsten, ist ersucht, diese Summe zu übernehmen, dem Herrn Kurfürsten von Trier solche jährlich in zu bestimmenden Terminen zu entrichten, und zu Berichtigung dieses Gegenstandes einen eignen Schluß in dem kurfürstl. Kollegium zu fassen." Am 18 April 1803 ließ hierauf der Kurerzkanzler bei dem gedachten Kollegio die Anzeige machen: „Se. kurfürstliche Gnaden hätten bereits zum Deputations-Protokolle erklären lassen, daß Höchstsie, sobald Sie sich in dem Genusse Ihres eignen Dotationskomplements befinden würden, zu dem Unterhalte des Herrn Kurfürsten von Trier mit Vergnügen ihre Rate beizutragen bereit seyen; Höchstdieselben hoften nun bald die Ihnen auf das Rheinschiffahrtsoktroi angewiesenen 3,500,000 fl. einstweilen aus den Einkünften der Rheinzölle vom 1 Dec. an beziehen zu können. Sie würden sodann in der nämlichen Masse und in dem nemlichen Verhältnisse, wie Ihnen diese 350,000 fl. einzehen werden, auch Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier vom 1 Dec. an die 10,000 fl. quartaliter mit 2,500 fl. in Frankfurt abführen lassen." Es wurde hierauf an demselben Tage in dem kurfürstlichen Kollegio folgender Abschluß gefaßt: „Daß, zufolge der von sämtlichen rc. Herren Kurfürsten eingekommenen willfährigen Erklärungen, künftig, und zwar vom 1 Dec. ai. pr. an, von jedem der zehn Herren Kurfürsten 10,000 fl., nämlich quartaliter 2,500 fl., an Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier lebenslänglich zu entrichten seyen; daß zu dem Ende jeder der gedachten Herren Kurfürsten Sr. kurfürstl. Durchl. bekannt zu machen habe, wo und von wem Hochdieselbe quartaliter diese Gelder dergestalten sicher und unfehlbar beziehen möge, daß hierauf kein Arrest oder irgend ein anderer Anspruch statt haben solle; daß dagegen Höchstdieselben jeden Herrn Kurfürsten unterrichten möchten, an wen und gegen wessen Quittung die Auszahlung geschehen könne." Zur Dotation des Kurerzkanzlers wurde im §. 25. des Reichsdeputations-Hauptschlusses bestimmt: a) das Fürstenthum Aschaffenburg, das Würzburgische Amt Aurach in sich begreifend; b) das Fürstenthum Regensburg; c) die Reichsstadt Wezlar, in der Eigenschaft einer Grafschaft; d) das Haus Compostell zu Frankfurt, nebst verschiedenen Besizungen des Mainzer Domkapitels. Der Ertrag aller dieser Gegenstände war zu 650,000 fl. angeschlagen. Die Ergänzung der dem Kurerzkanzler bestimmten Dotation von 1 Million Gulden wurde durch Anweisung auf das §. 39. erwähnte Rheinschiffahrts-Octroi in der Summe von 350,000 fl. bewirkt. Durch Schreiben des Ministers Freiherrn v. Albini vom 28 Mai 1803 ließ der Kurerzkanzler das Bankierhaus Gebrüder Bethmann zu Frankfurt, das er zur Erhebung und Verrechnung seines Antheiles an den von dem Rhein-Octroi und einstweilen von den alten Zollstätten der rechten Rheinseite eingehenden Geldern beauftragt hatte, dahin instruiren: „daß, da Seine kurfürstliche Gnaden sich verbindlich gemacht hätten, des Herrn Kurfürsten von Trier Durchlaucht in dem nemlichen Verhältnisse jährlich 10,000 fl. lebenslänglich auszuzahlen, als Seiner kurfürstlichen Gnaden ihr Dotationskomplement von 350,000 fl. wirklich eingehen werde, und 10,000 fl. gerade den 35sten Theil von 350,000 fl. ausmachten, Seiner kurfürstlichen Gnaden dem Herrn Kurfürsten von Trier nicht besser Wort zu halten wüßten, als wenn für leztern der 35ste Theil aller Zollgelder, worüber Se. kurfürstliche Gnaden zu disponiren hatten, von den Gebrüdern v. Bethman sogleich zurükzubehalten und dem Hofkassier des Hrn. Kurfürsten von Trier auf dessen Anmelden in größern oder kleinern Summen rc. verabfolgt würde. Hierzu würden die Gebrüder v. Bethmann hierdurch autorisirt." Durch die rheinische Bundesakte vom 12 Jul. 1806 wurde der kurerzkanzlerische Staat in den Fürst-Primatischen verwandelt und dieser mit der Stadt Frankfurt nebst Gebiet vermehrt. Der Fürst Primas, der durch diese politische Veränderung die volle Souverainetät über seinen neuen Staat erlangt hatte, erkannte die Fortdauer seiner durch die Bundesakte garantirten Verbindlichkeit, zur Sustentation des Kurfürsten von Trier beizutragen, an, und bethätigte sie durch darauf geleistete Zahlungen, welche, wie früherhin, aus den Rheinoktroi-Revenüen in Gefolg der darauf geschehenen Anweisung bewirkt wurden. Einem am 16 Febr. 1810 zwischen dem Fürsten Primas und dem französischen Kaiser abgeschlossenen Staatsvertrage verdankte das Großherzogthum Frankfurt seine Entstehung. In diesem Vertrage war wörtlich bestimmt: „Les possessions actuelles de son Altesse Em. le Prince Primat (à l'exception de la principauté de Ratisbonne), les principautés de Fulde et de Hanau sont réunis en un seul et même état sous le titre de grand Duché de Francfort, lequel fera partie de la confédération du Rhin; le Prince Primat cède à Sa Majesté l'Empereur et Roi en toute souveraineté et propriété la principauté de Ratisbonne. Son Altesse Em. cède à Sa Majesté l'Empereur et Roi la moitié de l'octroi du Rhin, non possédée par la France et telle qu'elle a été fixée par le recès de l'empire du 25 Fév. 1803. Son Altesse Em. est et demeure chargée d'acquitter conformement au recès les rentes, qui par les §§. 7, 9, 14, 17, 19, 20 et 27 du dit recès ont été assignées sur la dite moitié de l'octroi du Rhin. L'hypothèque spéciale, que les propriétaires de ces rentes y avoient sur cette moitié de l'octroi étant pleinement et à perpétuité transférée sur les biens domaniaux des principautés de Fulde et de Hanau cédées à Son Altesse Em. par le présent traité. Einen Theil der Hanau-Fuldaischen Domainen behielt sich Napoleon vor, und trat sie erst durch einen weitern Vertrag an den Großherzog, unter sehr lästigen

Digitized by Google

Bedingungen für diesen, namentlich gegen Zahlung einer Summe von 6,927,994 Fr. ab. Der kurtrierischen Sustentation war in keinem dieser Verträge Erwähnung geschehen, und das Fürstenthum Regensburg, so wie die an Frankreich abgetretene Rheinschiffahrts-Octroi, gingen frei von allen Lasten auf ihre neuen Besizer über. Der Fürst Primas und nunmehrige Großherzog von Frankfurt erkannte auch in der leztern Eigenschaft seine fortdauernde Verbindlichkeit zur Entrichtung jener Sustentationsquote ausdrüklich sowol, als faktisch durch theils aus seiner Civilliste, theils aus der Hanauer Domainen-Octroikasse darauf geleisteten Zahlungen an. Am 27 Jul. 1812 starb der Kurfürst von Trier, nachdem er seine Dienerschaft zum Universalerben eingesezt hatte. Am Tage seines Ablebens hatte sich an dem fraglichen Sustentationsbeitrage ein Rükstand von 33,804 fl. 19 kr. ergeben, wovon der Großherzog vermittelst Verfügung vom 5 Jan. 1813 aus der Hanauer Domainen-Oktroikasse 8000 fl. abführen ließ, so daß der Rükstand nach dieser lezten darauf geleisteten Zahlung noch 25,804 fl. 19 kr. betrug.

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 3 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130 1/2	—
Partial à 4 Proc.		116	114 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 3/8	90 1/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1097	1095
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	91 1/2	90 3/4
detto — —	5 Proc.	102 3/4	102 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	103	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 1/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99 1/2	—

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in dem unten beigefügten Verzeichnisse benannten 87 Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen, in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815, die vorgetragenen Beträge für rükständigen Sold s. a. reklamirten, wurden hiemit auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen, und resp. am 5 Jul., 27 September und 26 December 1822, 9 April, 30 April, 9 Jul. und 12 November 1823, 11 Mai 1824, und 29 Nov. 1825 öffentlich aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb resp. sechs Wochen oder drei Monaten, sowol ihren gegenwärtigen Aufenthalt und den bayerischen Unterthansverband nachzuweisen, als die ergangenen diesseitigen Erkenntnisse entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte in Empfang zu nehmen.

Da die benannten 87 Reklamanten sich hierauf in den längst verflossenen peremtorischen Terminen nicht gemeldet haben, so werden sie mit ihren sämtlichen Ansprüchen auf die diesseitige Aversionalmasse andurch definitiv abgewiesen,

München, den 18 Mai 1826.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso, k. wirkl. Rath.

Fortlauf. Nro.	Name des Reklamanten	angeblicher Wohnort des Reklamanten	Eigenschaft des Reklamanten	Betrag der Forderung Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
1	Barbet, Johann	Landau	Füselier im 39sten franz. Linien-Infanterie-Regiment.	52	—	8 und 138	1823
2	Barthle, Johann	Dörrenbach	Kanonier der National-Garde des Niederrheins zu Landau.	18	50	182 138	1822 1823
3	Bartholin, Math.	Landau	Füselier im 38sten französischen Regiment.	13	13	8 und 138	1823
4	Beck, Christoph (Christian)	Schaidt	Veteran.	4	—	190	1824
5	Beck, Gg. Michael	Frekenfeld	Nationalgardist des Niederrheins im 9. Gr. und Jäger Bataillon.	17	50	182 138	1822 1823
6	Beder, Johann	Böhl	Brigadier im franz. 7ten Cürassier Regiment.	116	89		
7	Berrier, Martin	Weiler	Korporal im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	223	45	235	1823
8	Best, Dominikus	Landau	Grenadier im französischen 5ten Linien-Infanterieregiment.	106	40	116 138	1822 1823
9	Bingert, Joh. Wilh.	Neuhemsbach	Dragoner im 10ten französischen Regimente.	25	—	369	1823
10	Boseck, Johann	Landau	Fuhrwesenssoldat im 3ten Bataillon principal der Artillerie.	67	76	116 136	1822 1823
11	Brandel, Johann	Pirmasens	Füsilier im 4ten Regimente étranger.	72	49	182	1822
12	Braunecker, Joh. Jakob	Landau	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon	17	15	138	1823
13	Brendel, Andreas	Arzheim	Nationalgardist des Niederrheins im 10ten Jägerbataillon.	17	15	182 138	1822 1823
14	Buchner, Philipp	Landau	Sergent im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regimente.	43	62	116 138	1822 1823
15	Büchler, Friedrich	— —	Tambour im 12ten Gr. und Jägerbataillon der Nationalgarde des Niederrheins.	21	60	182 138	1822 1823
16	Burkard, Adam	— —	Füselier im franz. 5ten Linien-Infanterieregim.	91	20	116 138	1822 1823

Fortlauf. Nro.	Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung. Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
	des Reklamanten.						
17	Burmann, Johann	Lettweiler	Pionnier der 9ten Kompagnie.	111	—	369	1823
18	Konz, Wilhelm	Bergzabern (Rheinzabern)	Grenadier im 27sten franz. Linien-Infanterie-Regiment.	197	95	369	1823
19	Dahrstein, Friedr. Christoph	Oberotterbach	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon.	17	15	182 138	1822 1823
20	Damm, Friedr.	— —	Desgl.	17	15		
21	Damme, Jakob	Landau	Grenadier im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	21	35	116 138	1822 1823
22	Dietrich, Kornel	Landau	Fuhrwesenssoldat im franz. 6ten Bat. bis	371	4	116 138	1822 1823
23	Ebhard (Ebrard) Leonhard	— —	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	243	95	369	1823
24	Ebner, Franz	Deidesheim	Tambour im 11ten Bat. der Gr. und Jäger der Nationalgarde des Niederrheins.	21	60	182 138	1822 1823
25	Ebel, Joseph (Ettel)	Lambsheim	Voltigeur im 4ten Regiment étranger.	64	39		
26	Gardon, Franz	Bruchweiler	Grenadier der 3ten Cohorte der Nationalgarde des Niederrheins.	36	61	8 und 138	1823
27	Gillé, Franz	Landau	Sergent des 9ten Gr. und Jägerbataillons der Nationalgarde des Niederrheins.	35	18	182 138	1822 1823
28	Gothe, Ludwig	Heuchelheim	Füsilier im 130sten franz. Linienregiment.	208	64	369	1822 1823
29	Graes, Johann	Kuhhart	Korporal im 5ten franz. Linienregiment.	123	95		
30	Grebert, Johann	Landau	Trompeter im franz. 2ten Regiment des Artillerie-Trains.	16	24	116 138	1822 1823
31	Greff, Joh. Baptist	Forbach	Nationalgardist im 10ten Gr. und Jägerbataillon des Niederrheins.	17	15	182 138	1822 1823
32	Hanselmann, Joh.	Landau	Voltigeur im franz. 5ten Linien-Infanterie-Regiment.	106	40	116 138	1822 1823
33	Hanselmann, Ph.	— —	Voltigeur im 130sten franz. desgl.	253	25	desgl.	dgl.
34	Heker, Konrad	Burrweiler	Jäger im 18ten leichten Infanterie-Regiment.	13	12	8 und 138	1823
35	Hoffmann, Heinr.	Landau	Korporal im franz. 1sten Pontoniersbataillon.	84	31	116 138	1822 1823
36	Hotte, Leonhard	Rohrbach	Sergent im 8ten Tirailleur-Garderegiment.	33	—	369	1823
37	Juzky, Konrad (Juzky)	Oberotterbach	Kanonier der Nationalgarde vom Niederrhein zu Landau.	18	50	182 138	1822 1823
38	Jost, Johann	Pleisweiler	Nationalgardist im 9ten Bat. des Niederrheins.	17	15		
39	Kauffmann, Joh. Jul.	Landau	Korporal im franz. 130sten Linien-Infanterie-Regiment.	326	52	116 138	1822 1823
40	Kempel, Johann	Neuleiningen	Voltigeur im franz. 55sten Linien-Infanterie-Regiment.	149	13	126 und 138	1823
41	Kirch, Nikolaus	Landau	Füsilier im 5ten franz. Linien-Infanterieregim.	100	35	116 138	1822 1823
42	Kirn, Georg	— —	Husar im franz. 2ten Regiment.	39	60		
43	Kissel, Johann	— —	Wachtmeister im franz. 13ten Dragoner-Regim.	284	95	116 138	1822 1823
44	Knittel, N.	[illegible]ilkammer	Jäger zu Pferd der franz. Garde.	19	65	182 138	1822 1823
45	Hölz, Valentin	Wörth	Franz. Nationalgardist des Niederrheins im 12ten Bataillon der Gr. und Jäger.	16	80	8 und 138	1823
46	Kroh, Adam	Bergzabern	desgl. im 9ten Bataillon dito.	17	15	116 und 138	1822 1823
47	Kuhn, Michael	Landau	desgl. im 10ten Bataillon dito.	17	15	182 138	1822 1823
48	Kürling, Johann (Kienling)	— —	Füsilier im 65sten franz. Linien-Regiment.	23[illegible]	40	369	1823
49	Leper, Peter	— —	Kanonier der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau.	18	10	182 138	1822 1823
50	Lust, (Lust) Heinrich	— —	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	216	30	116 138	1822 1823

Fortlauf. Nro.	Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung		Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises	
	des Reklamanten.			Fr.	C.	Nro.	Jahr
51	Mark, Joh. Baptist	Homburg	Krankenwärter.	72	—	182	1822
52	Martin, Johann	Dörrenbach	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15	138	1823
53	Messerschmidt, August	— —	Füsilier im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	138	40	235	1823
54	Melzberg, Ludwig	Landau	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	90	71	369	1823
55	Müller, Adam	— —	Unterlieutenant im franz. 115ten Linien-Infanterie-Regiment.	413	51	116 138	1822 1823
56	Nebel, Franz	Queichheim	Jäger im 10ten Bataillon der Nationalgarde vom Niederrhein.	17	15		
57	Ottmann, Adam	Landau	Grenadier im 9ten Bataillon desgleichen.	17	15		
58	Ottmann, Georg	— —	Sergent der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau.	49	—	182 138	1822 1823
59	Paume, Joh. Christoph	— —	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15		
60	Pergenour, Peter (Bergenour)	— —	Kanonier der Nationalgarde vom Niederrhein zu Landau.	18	87		
61	Poupard, Konrad	— —	Grenadier im franz. 100sten Linien-Infanterie-Regiment.	160	80	116	1822
62	Raybold, N.	— —	Jäger zu Pferd im 29sten Regiment.	117	65	138	1823
63	Reverand, Peter	Leimersheim	Tambour im 12ten Gr. und Jägerbataillon der Nationalgarde vom Niederrhein.	21	—	190	1824
64	Rhem, Johann	Pleisweiler	Grenadier im 11ten Bataillon der Nationalgarde des Niederrheins.	16	8[illegible]	182	1822
65	Rieß, Joseph	Landau	Tambour im 12ten Bataillon desgl.	21	60	138	1823
66	Rollard, Abraham	Reichenbach	Karabinier im 18ten leichten Infanterie-Regiment.	91	35	369	1823
67	Schaad, Jos. August	Stahlberg	Kürassier im 13ten Regimente.	59	20	182 138	1822 1823
68	Schoß, Joh. Maria	Jockgrimm	Korporal im 27sten Linien-Infanterie-Regiment.	40	—	284	1825
69	Schmitt, Heinrich	Landau	Korporal im 11ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	24	—	182 138	1822 1823
70	Schneider, Peter	Eßweiler	Füsilier im franz. 131sten Linien-Infanterie-Regiment.	31	28	369	1823
71	Schneider, Wilhelm	Landau	Karabinier im franz. 18ten leichten Infanterie-Regiment.	79	95	116	1822
72	Scholl, N.	Albisheim	Wachtmeister im 29sten Jäger-Regiment zu Pferd.	157	45	138	1823
73	Schuber, Valentin	Landau	Korporal im 10ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	24	35	182 138	1822 1823
74	Selzer, Philipp	Ebertsheim	franz. Dragoner im 16ten Regimente.	61	40	8 und 138	1823
75	Sieben, Georg	Landau	Jäger zu Pferd im franz. 2ten Garde-Regiment.	96	—	116	1822
76	Sieffert, Andreas	Bergzabern	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon.	17	15	138	1823
77	Stubert, Johann	Dörrmoschel	Kanonier im 3ten Artillerie-Regiment zu Fuß.	27	75		
78	Sunder, Walther	Bisterschied	Sapeur im 3ten Bataillon.	88	42	369	1823
79	Behr, Mathias	Kubbart	Füsilier im 5ten Linien-Infanterie-Regiment.	91	20		
80	Veith, Jakob	Landau	Jäger zu Pferd im franz. 5ten Regiment.	217	84	116	1822
81	Vickert, Joseph Bernhard	— —	Trompeter im franz. 2ten Regiment des Artillerie-Trains der Garde.	41	30	138	1823
82	Vlazel, Jakob	Enkenbach	Husar im 4ten Regiment.	115	81	369	1823
83	Voan, Michael	Landau	Grenadier im franz. 43sten Linien-Infanterie-Regiment.	151	42	8 und 138	1323
84	Wagner, Johann	Neuhornbach	Voltigeur im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regiment.	45	97	182 138	1822 1823
85	Wendel, Gg. Peter	Gleishorbach	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15	182	1822
86	Weyrauch, Friedr.	Landau	Korporal desgl.	24	50	138	1823
87	Zittel, Peter	Queichheim	Jäger im 10ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	17	15		

Ostindien.

* Sincapore, 19 Jan. Die französische Brigg Zephyr von der Insel Bourbon, welche seit Kurzem hier eingelaufen war, wird in einigen Tagen nach Timor und den östlichen Inseln absegeln. Der größte Theil ihrer Ladung bestehet in Feuergewehren, wovon ein beträchtliches Depot auf Bourbon liegt; hier werden sie zu vier Dollar das Stük angeboten, während sie von besserer Qualität als die englischen sind. Dieses Schif lief mit seiner Ladung auch in Penang ein, woselbst aber der Verkauf von Kriegswaffen streng verboten ist; es ging darauf nach Junkceylon und den benachbarten Inseln, und sezte viel ab. Das Verbot unserer Regierung (der brittischen) auf Penang kan nur unserer eignen Industrie schaden. Wir haben schon zwei chinesische Junken aus der Provinz Quang-Tong hier ankommen sehen; sie sind die Ersten in dieser Jahreszeit, da sie vier Wochen früher als gewöhnlich eingetroffen, und gehören einem chinesischen Handelshause; ihre Fahrt haben sie in neun Tagen vollendet, ohne bei irgend einer der Inseln auf ihrer Passage anzuhalten, was einen Beweis von den großen Fortschritten gibt, welche die chinesische Schiffahrt seit Kurzem gemacht hatte. Ihre Ladung besteht größtentheils aus Nankeens, groben Manufakturartikeln für die hiesigen Chinesen, Altarpapier und gesalzenem Fleisch; auch 270 neue Einwanderer sind damit angekommen. Ihre Berichte über die Resultate der vorjährigen Handelsgeschäfte zwischen hier und China lauten sehr erfreulich. Der Gewinn war bei den lezten Operationen weit beträchtlicher als alle frühern, weil der Monson dem Junken erlaubte die nördliche Küste weiter hinauf als gewöhnlich zu befahren, was ihnen Gelegenheit gab, den Absaz ihrer Waare sogleich an die Hauptkonsumenten zu bewerkstelligen. Vorzüglich waren es europäische Artikel, wovon der Absaz sehr groß war. Brittische Leinwand (Shirting) und wollene Tücher lieferten einen reinen Gewinn von 100 Proz. Aus der Provinz Quang-Tong erwarteten wir noch 4 Junken mehr. Mit der Brigg Ahmuhdie von Bangkok haben wir ebenfalls erfreuliche Nachrichten über die günstige Stimmung der jezigen Regierung gegen die Europäer erhalten. Kapitän Burney, Gesandter am Hofe von Siam, war in Bangkok angekommen, und wurde sehr gut aufgenommen. Die Mission wird sich eine Zeitlang dort aufhalten. Die Zwistigkeiten mit Cochin-China wegen Kambova werden freundschaftlich beigelegt werden, und es sind deshalb Unterhandlungen angeknüpft. Aus Siam sind bereits fünf regelmäßige Handelsjunken hier eingetroffen; außer diesen eilf brittische, holländische, portugiesische und spanische Schiffe vom 7 bis zum 16 dieses; abgesegelt waren in diesem Zeitraum 16 Schiffe. Der 6te Februar, der Jahrestag der Gründung von Sincapore wird hier durch ein Seewettrennen mehrerer Segelböte, gefeiert werden. Auch schmeicheln wir uns in diesem Jahre mit einem Besuche des Bischofs von Calcutta beehrt zu werden, welches für die kirchlichen Verhältnisse unserer jungen Kolonie und der benachbarten Inseln von den erfprießlichsten Folgen seyn wird. In diesem Augenblike ist für bengalische und europäische Manufakturen wenig Nachfrage.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Orleans, 21 April. Unsere Neuigkeiten sind wenige. Vor Kurzem verließen uns hier zwei Schooner, um sich an die columbische Expedition gegen Cuba anzuschließen. Nie war eine Schiffsmannschaft bunter und aus mehr Nationen zusammengesezt. Wir erwarten hier täglich von einem Angriffe auf Cuba zu hören, in dessen Haupthafen Havannah erst kürzlich zwei spanische Fregatten von 54 Kanonen zur Verstärkung des in den südamerikanischen Gewässern kreuzenden Geschwaders ankamen. Die Bevölkerung von Havannah ist jedoch der spanischen Regierung günstig, und dem Republikanismus gänzlich abgeneigt, der sich allerdings in den südamerikanischen Staaten für einzelne Individuen nicht als die vortheilhafteste Regierungsform zeigt. Hier in New-Orleans ist es düster und traurig. Die Geldverlegenheit in England hat natürlich auf einen Plaz großen Einfluß, der vermög seiner Kottone beinahe ganz von diesem Lande abhängt. Mehrere große Häuser, als: Morgan und Comp., Nolte und Comp. fallirten, lezterer ein Deutscher, aus Hamburg, und russischer Konsul. Mehrere Häuser von minderm Belang folgten dem Ruin der größern. So eben erhalten wir von Washington die interessante Neuigkeit von einem zwischen dem Staatssekretär Clay und Randolph, Senator von Virginien, vorgefallenen Duell. Die Ursache war die ziemlich eigenmächtige Staatsverwaltung, die der Kentukier Clay mit dem Yankee Adams in den Vereinigten Staaten einzuführen im Sinne hat. Beide Parteien erschienen am bestimmten Orte, drei Meilen außerhalb Washington. Clay schoß zuerst, und durchschoß den Rok Randolphs. Randolph in seiner bekannten ironischen Manier: Wohlan Mßr. Clay, wenn Sie mir meinen neuen Rok, durch den Sie mir ein Loch geschossen haben, bezahlen, so erschieße ich Sie nicht. Die Antwort ist nicht bekannt.

Schweden.

† Stockholm, 16 Jun. Unter den jezt hier im Lager versammelten zehn bis eilftausend Mann befanden sich ungeachtet der bisherigen starken Hize nur 25 Kranke. Die Regierung hat nun die von der Oberverwaltung der Gefängnisse und Arbeitshäuser des Reichs vorgeschlagene Einrichtung von zwei verschiedenen Korrektionshäusern in der Hauptstadt genehmigt, und das nöthige Geld angewiesen. Das eine von diesen Häusern ist für Weiber, das andere für Männer bestimmt. Die ehemalige Segeltuchfabrik in der nördlichen Hauptstadt wird zur Korrektions-Anstalt für Weiber eingerichtet; 280 Personen werden dort Plaz finden, wovon doch nur 20 in Zellen wohnen können, alle die übrigen in gemeinschaftlichen Zimmern; überdis wird sich Plaz für 20 Kranke finden. Das Korrektionshaus für Männer wird dagegen in der südlichen Vorstadt auf der kleinen Insel Langholmen, wo das bisherige Spinnhaus gewesen, angelegt. Dieses wird völlig zwekmäßig eingerichtet werden, und 580 Personen beherbergen können, wovon 320 in gemeinschaftlichen Sälen und 260 in Zellen wohnen werden. Außerdem werden 60 Kranke in einem besondern Gebäude Plaz finden. Sobald diese Anstalten in Ordnung gebracht sind, werden alle jezt im Korrektionshause zu Wadstena befindlichen Individuen hieher gebracht werden.

Deutschland.

Fortsezung der 15ten, am 8 Jun. gehaltenen Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung.

Nachdem in Gefolg der Resultate des in den Jahren 1813 und

1814 zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten geführten Krieges, das Großherzogthum Frankfurt aufgelöst worden war, wurde über dieses in nachstehender Weise verfügt: Das Fürstenthum Hanau wurde gleich nach der im November 1813 statt gefundenen militärischen Besiznahme des Großherzogthums an seinen frühern Besizer, den Herrn Kurfürsten von Hessen, zurükgegeben. Das Fürstenthum Aschaffenburg wurde durch den Pariser Frieden der Krone Bayern zugetheilt. Der größte Theil von Fulda ging vermöge Bestimmung der Wiener Kongreßakte an die Krone Preußen über, und die Besizüberlieferung wurde an die Bedingung geknüpft, daß Preußen, nach Verhältniß der an dasselbe übergehenden Landestheile, seinen Antheil an den Verpflichtungen, welche alle neuen Besizer des vorherigen Großherzogthums Frankfurt nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses zu erfüllen hätten, übernehme, auch sich verbindlich mache, diese Verpflichtungen auf jene Fürsten zu übertragen, an welche Austauschungen oder Abtretungen von den angegebenen Fuldaischen Theilen gemacht würden. Der Rest von Fulda wurde Oestreich zur Verfügung gestellt, und in Gemäßheit eines zwischen dem besagten Kaiserreiche und der Krone Bayern abgeschlossenen Vertrags vom 19 April 1816 und eines Territorialrezesses vom 20 Jul. 1819, an den leztern Staat cedirt. Die Krone Preußen trat ihren Antheil an Fulda durch Vertrag d. d. Paris den 22 Sept. 1815 zum Theil an Weimar, und durch Vertrag d. d. Cassel den 16 Okt. des nemlichen Jahres zum Theil an Kurhessen ab. Wetzlar kam am 27 Jul. 1815 an Preußen, und die Stadt Frankfurt nebst ihrem Gebiete wurde als freie Stadt anerkannt.

Zur Auseinandersezung der Centrallasten des Großherzogthums Frankfurt wurde zu Frankfurt am Main eine Kommission niedergesezt, welche aus den Bevollmächtigten von Oestreich, Preußen, Bayern, Kurhessen und der freien Stadt Frankfurt konstituirt war. Bei dieser Kommission meldeten sich die Testamentsexekuteren des verstorbenen Kurfürsten von Trier mit der oben erwähnten Pensionsrükstände-Forderung von 25,804 fl. 19 kr. an, deren Liquidität durch Kommissions-Beschluß vom 1 März 1817 anerkannt wurde. Ueber die Frage, ob und in welcher Weise bei der Berichtigung derselben diejenigen Staaten, unter welche das Großherzogthum Frankfurt vertheilt worden war, zu konkurriren hätten, fand indessen keine Vereinigung statt, und nachdem der Beschluß, einen gemeinschaftlichen Bericht an die resp. Regierungen zu erstatten, damit die Kommission ermächtigt werde, auf die oberste Justizbehörde eines nicht betheiligten Staates zu kompromittiren, ohne Erfolg geblieben war, so wendeten sich nunmehr die kurtrierschen Testaments-Exekutoren an die hohe Budesversammlung, indem sie die Bitte stellten, nach Maaßgabe des Artikels 11. der Bundesakte und des Artikels 30. der Wiener Schlußakte eine definitive Entscheidung der obwaltenden Differenzen herbeizuführen, worauf die Bundesversammlung am 15 Jul. 1822 beschloß, daß die bestehende Vermittelungskommission beauftragt werde, den Vergleich unter sämtlichen, an dem ehemaligen Erzkanzlerischen Kurstaate und dem nachmaligen Großherzogthume Frankfurt betheiligten Regierungen über die Forderung der Testaments-Exekutoren des leztverstorbenen Kurfürsten von Trier zu Stande zu bringen, daß aber im Entstehungsfalle das Austrägalverfahren einzuleiten wäre. Diesem Auftrage zufolge forderte die Vermittelungs-Kommission unterm 19 Dec. 1822 die Bundestags-Gesandten von Preußen, Bayern, Kurhessen und der freien Stadt Frankfurt auf, ihr binnen sechs Wochen jene Darstellung der hierbei obwaltenden Verhältnisse zukommen zu lassen, welche es ihr möglich machen dürfte, ihr Vermittelungsgeschäft mit Hofnung eines günstigen Erfolgs anzutreten. Eben so ersuchte sie die kaiserl. königl. östreichische Bundestags-Präsidialgesandtschaft, ihr die Aufklärungen mitzutheilen, die sich von der Theilnahme Oestreichs an den Verhandlungen der Ausgleichungs-Kommission für die Centrallasten des Großherzogthums erwarten ließen. Alle diese Erklärungen langten ein. Es fand aber die beabsichtigte gütliche Uebereinkunft nicht statt, und als Austrägalgerichtshof wurde das Oberappellationsgericht des Großherzogthums Hessen in Vorschlag gebracht. Am 28 Mai 1824 wurde hierauf von der hohen Bundesversammlung beschlossen, daß, nach der getroffenen Uebereinkunft, das großherzogl. hessische Oberappellationsgericht als Austrägal-Instanz in der Streitsache zwischen dem Königreiche Preußen, dem Königreiche Bayern, dem Kurfürstenthume Hessen und der freien Stadt Frankfurt, wegen der Forderung der Testaments-Exekutoren des leztverstorbenen Kurfürsten von Trier, einzutreten, und demnächst in der Sache im Austrage und im Namen der Bundesversammlung den Rechten gemäß zu erkennen habe. Nachdem durch Verfügung dieses Austrägalgerichtshofes vom 6 Jul. 1824 bestimmt worden war, daß die Krone Bayern in Absicht auf die Krone Preußen, das Kurfürstenthum Hessen und die freie Stadt Frankfurt, — die Krone Preußen aber bezüglich der zwei leztgenannten Bundesglieder die Rolle des Klägers zu übernehmen habe, und die Anwalte der Kronen Preußen und Bayern ihre Klagschriften eingereicht hatten, so wurde die Sache im ordentlichen Schriftwechsel bis zum Schlusse verhandelt. Die Krone Preußen stellte in ihrer Klage den Saz auf, daß die Verbindlichkeit zur Berichtigung der fraglichen Sustentationsrükstände als eine auf dem Complexus des Großherzogthums Frankfurt geruht habende Last angesehen werden müsse. Das Königreich Bayern war dagegen principaliter der Ansicht, daß diese Verbindlichkeit ursprünglich auf dem Dotationskomplemente des Kurerzkanzlers, oder dessen Antheil an den Rheinschiffahrts-Octroi-Revenüen, dinglich radicirt gewesen, mithin in der Folge auf die dem gedachten Dotationskomplemente surrogirten Fürstenthümer Hanau und Fulda in gleicher Weise übergegangen sey, worauf es den Schluß stüzte, daß die Verbindlichkeit zur Zahlung der befragten Schuld allein auf den hier genannten Bestandtheilen des vormaligen Großherzogthums Frankfurt hafte. Das Kurfürstenthum Hessen und die freie Stadt Frankfurt stellten ihrerseits eine jede Beitragspflicht durchaus in Abrede. Bevor in die Prüfung der Materialien dieser Sache eingegangen werden konnte, war es erforderlich, die Gränzen zu bestimmen, die der richterlichen Thätigkeit dieses Austrägalgerichtshofes hinsichtlich des Gegenstandes der von ihm zu ertheilenden Entscheidung vorgezeichnet sind. Die nähere Veranlassung hiezu gab die Behauptung der freien Stadt Frankfurt, daß die Entscheidung nach Maaßgabe des Artikels 30. der Wiener Schlußakte, nur die Vorfrage betreffen könne, welcher von den streitenden Theilen wegen der Forderung der kurtrierschen Testaments-Exekutoren anzugehen sey, daß es sich daher von der Zahlungsverbindlichkeit der Partien noch zur Zeit nicht handele, vielmehr demnächst den Testaments-Exekutoren des Kur-

Fürsten von Trier vor den einschlägigen Landesgerichten alle Einreden, mit bloßer Ausnahme der des unrecht gewählten Beklagten, entgegengesezt werden könnten. Diese Ansicht vermag jedoch mit den deutlichen Worten des Artikels 30. der Wiener Schlußakte nicht vereinigt zu werden. Es ist hier bestimmt: „daß, wenn Forderungen von Privatpersonen deshalb nicht befriedigt werden könnten, weil die Verpflichtung, denselben Genüge zu leisten, zwischen mehreren Bundesgliedern zweifelhaft oder bestritten werde, die Bundesversammlung, auf Anrufen der Betheiligten, zuförderst eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu versuchen, im Falle aber dieser Versuch ohne Erfolg bleibe, und die in Anspruch genommenen Bundesglieder in einer zu bestimmenden Frist sich nicht über ein Compromiß vereinigten, die rechtliche Entscheidung der streitigen Vorfrage durch eine Austrägal-Instanz zu veranlassen habe.“ Wenn hier gleich Anfangs gesagt, und als Bedingung der hiernächst folgenden Verfügung vorausgesezt wird, daß die Befriedigung, das heißt, die Zahlung einer Forderung von Privatpersonen, blos aus dem Grunde nicht geschehen könne, weil die Verpflichtung, derselben Genüge zu leisten, zwischen mehreren Bundesgliedern bestritten sey, so wird unläugbar angenommen, daß hinsichtlich der Liquidität der Forderung, oder der Frage, daß diese bezahlt werden müsse, kein Zweifel mehr obwalte, und nur die, wer zu bezahlen habe, streitig sey. Ist nun jenes der Fall, und wird dieses austrägalrichterlich bestimmt, so fließt hieraus die Folge, daß demjenigen Bundesgliede die Verbindlichkeit zur Zahlung obliege, welchem sie von dem Gerichte zuerkannt worden ist, und es ergibt sich daraus zugleich, daß die Vorfrage, welche den Gegenstand der austrägalrichterlichen Entscheidung abgibt, keine andere ist, als eben die, wer die in Rede stehende Forderung der Privatpersonen durch Zahlung zu befriedigen verpflichtet sey. Wäre die Aufgabe, welche der Austrägalgerichtshof zu lösen hat, blos die Bestimmung derjenigen Territorial-Gerichtsbehörde, vor welcher die Privatpersonen ihre Klage anzubringen haben, und wäre die Verfügung des Artikels 30. der Wiener Schlußakte auch auf solche Forderungen zu beziehen, deren Liquidität von den möglicher Weise Betheiligten noch nicht anerkannt ist, so würde nicht nur die Fassung des genannten Artikels in hohem Grade unangemessen erscheinen, was überall nicht vermuthet werden darf, sondern es würde auch der Fall eintreten können, daß ein weitläuftiges und kostspieliges Austrägalverfahren statt fände, das sich in der Folge als ganz vergeblich und wirkungslos darstellte. Da nun in substrato die Liquidität der Forderung der kurtrierschen Testaments-Executoren von der wegen der Vertheilung der Centrallasten des vormaligen Großherzogthums Frankfurt niedergesezten Kommission anerkannt, und durch das Conclusum vom 1 März 1817 ausgesprochen worden ist, auch die einzige Differenz in den Ansichten der respektiven Bevollmächtigten blos die Frage betraf, wem die Zahlungsverbindlichkeit obliege, so konnte es aus diesem Grunde kein Bedenken haben, daß der Austrägalgerichtshof seine Entscheidung dahin richtete, welches oder welche derjenigen Bundesglieder, welche an dem vorliegenden Verfahren Theil genommen haben, zur Zahlung der befragten Forderung für verbunden zu halten seyen. In Absicht auf die Sache selbst entsteht zuförderst die Frage: ob und welchen Einfluß die wechselseitigen Verhältnisse der Partien in ihrer Eigenschaft als Kläger und Beklagte auf die Entscheidung zu äußern vermögen? — Von dem Anwalde des Königreichs Bayern ist in dieser Hinsicht behauptet worden, daß die Begünstigung, deren sich der Beklagte nach Vorschrift der Rechte in seinem Verhältnisse zu dem Kläger im Allgemeinen zu erfreuen habe, hier nicht statt finde, weil die Verhältnisse der sämtlichen Betheiligten, da sie alle eine ihnen angesonnene Verbindlichkeit von sich abzuwenden suchten, in welcher Hinsicht sie sich in einer Passivkommunion befänden, einander gleich seyen. Diese Ansicht ist allerdings der Sachlage entsprechend. Es handelt sich hier von keiner gewöhnlichen Klagsache, sondern von einem eigentlichen judicio divisorio, — der actione de commune dividundo. Der Grund dieser Klage ist die verweigerte Theilung einer jeden gemeinschaftlichen Sache, oder (sollte sie als gemeinschaftlich nicht mehr existiren,) anderer in Ansehung derselben zu leistenden persönlichen Verbindlichkeiten, zwischen Personen, die sich einander als Mittheilhaber erkennen. Dieser Fall tritt hier ein. Es handelt sich zwischen den Betheiligten von der Auflösung oder Auseinandersezung einer Passivkommunion, von der Theilung — zwar nicht mehr des vormaligen Großherzogthums Frankfurt selbst, jedoch — solcher Verpflichtungen, welche in Ansehung desselben und dessen früherer Vertheilung zu erfüllen sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 25 Jul., und an den folgenden Tagen Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachstehende Effekten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung sollen verkauft werden:

1) Juwelen, worunter sich ein sehr reich mit Brillanten besezter Degen, dergleichen Stöke, Uhrketten u. s. w. befinden;
2) viele Gegenstände von Gold, als Dosen, Uhren, Ringe, Degen u. s. w.;
3) eine zahlreiche Menge an Effekten von Silber und Vermeil, insbesondere eine Reise-Capelle, Reise-Necessaires, Dejeuners, mehrere Bestecke Messer, Gabeln und Löffel, Leuchter u. s. w., dann ein Lavoir von Vermeil mit Fußgestell von Lapis Lazuli und Bronce-Verzierungen;
4) Broncen, als Uhren, Surtouts, Lustres, Lampen, Leuchter u. s. w.;
5) Porzellan aller Art aus den Wiener, Berliner, Dresdner, Pariser und hiesigen Fabriken, insbesondere große Vasen mit vorzüglichen Gemälden;
6. Crystall: als Vasen, Leuchter, Lampen, Lavoirs u. dgl.;
7. Alabaster: als Vasen, Statuen, Gruppen u. s. w.;
8. Tubus und Perspektive von Dollond, Watkins, Frauenhofer und andern bekannten Meistern;
9. Degen und Hirschfänger.
10. Meubles von Mahagony, brasilianischen und andern fremden Hölzern;
11. Medaillen und Münzen von Gold und Silber;
12. verschiedene andere Gegenstände von Perlmutter, Glas, von Schildkrot, Lack, Quinquaillerie-Arbeit u. s. w.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

München, den 23 Mai 1826.

Königliche Ministerialkommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Bekanntmachung.) Nachdem Franz Xaver Krenkl, bürgerl. Uhrmacher und Lohnkutscher allhier, den 15 Jan. d. J. verstorben, so werden auf gestelltes Ansuchen der vorhandenen Intestat-Erben alle diejenigen, welche auf den Nüklaß des Verstorbenen gegründete Ansprüche zu machen haben, hiermit aufgefordert, sich über ihre allenfallsigen Forderungen in Zeit von 30 Tagen von Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, hier Orts legal auszuweisen, als außer dessen nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschafts-Sache nach den gesezlichen Bestimmungen weiters fürgeschritten werden wird.

Am 17 Jun. 1826.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

v. Stuber, Direktor.

Dobmayr, Accessist.

(Ediktalladung.) Der hiesige Kupferschmidssohn, Franz Weber, wurde in den Listen des königl. bayr. III. Chevauxlegers-Regiments am 1 April 1812 als vermißt angeführt.

Da nun seine Geschwisterte auf Aushändigung seines in 273 fl. bestehenden Elterngutes angetragen haben, so wird erwähnter Franz Weber, oder dessen allenfallsige gesezliche Erben hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten um so mehr hierorts zu melden, als sonst seinen Geschwisterten sein obiges Vermögen gegen Kaution ausgeantwortet wird.

Am 22 Jun. 1826.

Königl. bayr. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

v. Stuber, Direktor.

Dobmayr, Accessist.

(Bekanntmachung.) In Folge des von dem Hrn. Kapitularen des vormaligen Domstiftes Fulda und Probstey von Holzkirchen, Freiherrn Heinrich v. Reisach, auf Tiefenbach und Altenschneeberg, unterm 6 d. M. hieher gestellten Antrages werden alle Diejenigen, welche gegen seine Person, Güter oder Vermögen aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen oder Ansprüche machen zu können glauben, hiemit öffentlich aufgefordert: solche binnen

drei Monaten

a dato bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so bestimmter anzubringen, als sie außerdem nach Ablauf dieses Termins mit ihren allenfallsigen Ansprüchen nicht mehr gehört, vielmehr denselben desfalls ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Amberg, den 19 Mai 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Direktor.

Gebrath.

(Aufforderung.) Alle, welche an den Nüklaß des Hrn. Thomas Hötzl, dahier, verstorbenen Exkonventual des Klosters Ramsau, Forderungen oder Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, binnen 60 Tagen sich hier gesezmäßig zu legitimiren, widrigens das vorhandene Vermögen an die im Testamente des Defunkten benannten Erben ausgefolgt werden wird.

Vilsbiburg, den 23 Juni 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Lic. Bram.

Donnerstag den 17 Aug. nächstkünftig, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Gerichtssaale des Bezirks Basel, auf Ansuchen der Massakuratel des sich insolvent erklärten Handelsmannes Riggenbach-Huber allhier zu Basel, nach den an der Gant zu eröfnenden Bedingungen ein für allemal gerichtlich aufgerufen und versteigert werden:

1. Die in diese Massa gehörige Zukerraffinerie mit Nro. 368. 369. und Nro. 370. bezeichnet, nebst den angränzenden geräumigen Magazinen und zweien Böden, samt Höflin und Ziehbrunnen auf der Lis, mit denjenigen Objekten welche Nagel, Nuth und Mauerfest sind, und als solche zur Raffinerie gehören.

   Diese Zukerraffinerie ist seit wenigen Jahren von Grund auf ganz neu erbaut, mit allen möglichen Bequemlichkeiten welche die neuere Raffineriekunst mit sich bringt, versehen, und so eingerichtet, daß sie den besten Raffinerien zur Seite gestellt werden kan; 3 Kochpfannen, 2 Klärpfannen, 1 Klärkessel und 1 Schwarzkessel von Kupfer sind so viel als neu.
2. Ein Magazin mit Nro. 364. bezeichnet, nebst einem Zimmer, welches zu einem Komptoir eingerichtet.
3. Ein mit Nro. 365. bezeichnetes, zum Komptoir eingerichtetes Gebäude, unten mit einem troknen wohlverwahrten Magazin, ist ganz neu erbaut, enthaltet drei heizbare Zimmer und zwei Böden.
4. Ein mit Nro. 366. bezeichnetes Magazin mit drei Böden.

   Diese drei Gebäude liegen neben und aneinander.
5. Ein mit Nro. 367. bezeichnetes Gebäude, das Leimenthor genannt, worinnen die große Branntweinbrennerei nebst dem darneben sich befindlichen einstökigen Flügel-Gebäude, worinnen die kleine Brennerei sich befindet, längs der Stadtmauer gelegen, mit gleichen Rechten, wie solches dem Käufer laut Kaufbrief vom 20 Mai 1813 käuflich übertragen ward.
6. Ein mit Nro. 374. bezeichnetes Magazin (gegenwärtig mit der Raffinerie durch einen Gang in Verbindung gebracht) mit einem Stokwerk und drei Böden, auf dem St. Leonhardsgraben.

Sämtliche diese Liegenschaften werden vorher jede einzeln, und nachher zusammen aufgerufen werden, wie solches durch die Bedingnisse an der Gant näher bestimmt werden wird, indessen können sich die Liebhaber wegen der Besichtigung an Hrn. Notarius und Advokat Diez als Notarius der Massa von Riggenbach-Huber wenden.

Die Raffinerie-Geräthschaften und Ustensiles werden Tags darauf den 18 August und folgende Tage am Orte selbst versteigert werden, worüber die Kuratel noch eine besondere Publikation erlassen wird.

Gerichtschreiberei des Civil-Gerichts Basel.

Bekanntmachung.

Ein Lehramts-Kandidat, der sich über pädagogische Kenntnisse auszuweisen vermag, auch der französischen Sprache ziemlich kundig ist, Unterricht in der deutschen — in der lateinischen — Sprache und andern nüzlichen Kenntnissen ertheilt, wünscht auf einige Jahre eine Hofmeistersstelle in einer ansehnlichen Stadt Frankreichs unter billigen Bedingungen zu erhalten.

Auf portofreie Briefe gibt nähere Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Büreau der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Ein geübter und geprüfter Lehrer der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, wie auch der Geschichte, Geographie und Arithmetik, wünscht eine Stelle als Lehrer in einem Institute, oder als Hofmeister zu erhalten. Amtliche Zeugnisse beurkunden seine Fähigkeit und seinen guten Leumund. Frankirte Briefe an ihn, belieben unter der Addresse F. G. an das Wechselhaus Jakob Obermayr in Augsburg eingesendet zu werden.

Für die Dauer der Münchener Jacobi-Dult sind in der Kaufinger Gasse, dem schwarzen Adler gegenüber, über eine Stiege zu verstiften: Ein Zimmer auf die Straße mit besonderm Schlafzimmer zu 44 fl. Ein Zimmer auf die Straße mit Schlafzimmer zu 33 fl. — Man beliebe sich in portofreien Briefen an Hrn. Kaufel in der Kaufinger Gasse Nro. 1024. über eine Stiege in München zu wenden.

Kritische Uebersicht der Rechnungen, welche die griechischen Deputirten Orlando und Luriottis, der provisorischen Regierung von Griechenland eingesendet haben. *

	Pf. St.	Pf. St.
Aktivstand:		
Obligationen von 2,000,000 Pf. St. als der Betrag der griechischen Anleihe von 1825 zu $55^1/_2$.	—	1110000
Rechnungsrest von der Anleihe von 1824	—	34000
Zinsen von den eingelösten oder zurükbehaltenen Obligationen	—	10500
Subscription zu Calcutta zur Unterstüzung der Griechen	—	2200
Summe des Aktivstandes .	—	1156700
Passivstand:		
Zinsen von zwei Jahren	200000	—
Tilgungs-Fond	20000	—
Kommission des Hrn. Ricardo, des Unternehmers der Anleihe	64000	—
Für Obligationen von 250,000 Pf. St. der Anleihe von 1824, zu verschiedenen Kursen eingelöst und vernichtet, den Vertrags-Bedingungen zufolge	113200	397200
Ausgegeben für die Erbauung von sechs Dampfschiffen	123000	
Bezahlt an die Person, welche sie kommandiren wird (Lord Cochrane), auf Abschlag seiner, auf 50,000 Pf. Sterl. berechneten Vorschüsse	37000	—
(Unter jenen Dampfschiffen befinden sich drei große und drei kleine. Eines der grössern ist im Mai nach Griechenland abgesegelt, und man hoft, daß die beiden andern Ende Junius dahin werden abgehen können. Was die drei kleineren Dampfschiffe betrift, so glaubt man, daß nicht Geld genug zu ihrer Vollendung vorräthig sey.)		160000
Nach Amerika gesendet, für Erbauung von zwei Fregatten	155000	—
Besoldung des Generals Lallemand	1200	—
Reisekosten des Hrn. Contostarlo nach New-York	400	156600
(Um die oben erwähnten Fregatten zu beendigen und segelfertig zu machen, sind noch 100,000 Pf. Sterl. erforderlich, die man nicht hat.)		
Für Obligationen von 158,000 Pf. St., eingelöst durch das Haus Ricardo (auf dessen wiederholtes und zudringliches Verlangen, unter dem Vorwande, den Kurs der griechischen Anleihe aufrecht zu halten, welchem Verlangen die Deputirten gegen ihren Willen willfahrt haben)	67895	—
Für Obligationen von 25,000 Pf. St. durch Bally eingelöst, mit der freiwilligen Zustimmung der Deputirten. (Hierbei ist zu bemerken, daß dieser Rükkauf in die Bücher der Deputirten erst im Januar dieses Jahres einregistrirt wurde, während er schon im Junius des voriges Jahres vollzogen worden. Hat man etwa eine Privat-Spekulation machen wollen, die nicht gelang? Allein die griechische Regierung hat die Anleihe zur Dekung ihrer Bedürfnisse, und nicht zur Erleichterung der Spekulationen eines Dritten gemacht)	11550	—
Für Obligationen von 14,000 Pf. St., welche Ricardo für besondere Rechnung der HH. Orlando, Luriottis, Maniachi und Psycha behalten, und mit 7500 Pf. St. von seiner Kommission bezahlt hat. (Hr. Ricardo sezte unter die Aktiva der Anleihe-Verrechnung diese 7500 Pf. St. und unter die Passiva derselben den Werth der 14,000 Pf. St. Obligationen; die Deputirten belasten aber die Rechnung der Regierung mit dem Werthe genannter Obligationen zu . . . . ohne ihr obige 7500 Pf. St. zu Gute zu schreiben.)	7910	—
Die Deputirten haben durch die HH. Ricardo und Bally Obligationen von 21,000 Pf. St. am 12 und 15 Okt. und 19 Nov. einlösen, und mit $55^1/_2$ und $50^1/_2$ bezahlen lassen, während der Kurs unserer Anleihe damals auf 22 Proz. und 18 Proz. stand. (Die HH. Orlando und Luriottis haben es nicht für schiklich erachtet, mich zu unterrichten, von wem sie diese Obligationen haben einlösen lassen, und warum? was um so sonderbarer ist, als diese schöne Operation seit meiner Ankunft zu London vorgenommen wurde.)	11583	98938
Für Obligationen von 10,000 Pf. St. der Anleihe von 1824, von welchen Hr. Orlando vorgibt, daß er sie zu 59 Proz. behalten, und die griechische Regierung davon in Kenntniß gesezt habe. (Ich hoffe, daß er sie auch benachrichtigen wird, warum er diese Obligationen nicht verkaufte, als die Papiere der ersten Anleihe auf 62 standen, und als der Kontrahent dieser nämlichen Anleihe die übrigen Obligationen derselben, die er aufgekauft hatte, mit beträchtlichem Gewinne wieder verkaufte. Hr. Orlando wird vermuthlich auch sagen, warum er der Regierung nicht die 1000 Pf. St. Zinsen zu Gute schrieb, welche diese Obligationen während der zwei Jahre, die er sie behielt, gewonnen haben.) . .	—	5900
Hr. Orlando spekulirte in der Anleihe von 1824, und verlor 4800 Pf. St., die er an Hrn. Bonfil (einen Juden von Livorno und Mäkler an der Wechselbörse) für seine Gänge bei diesen Spekulationen bezahlte	—	4800
Fürtrag	—	823438

* Eine Abschrift dieser Rechnungs-Uebersicht wurde, mit den beigefügten, nur weitläuftigeren Bemerkungen, der Regierung von Griechenland von Einem der Deputirten, Hrn. Spaniolacki zugestellt, der jedoch an der Verwaltung der Anleihe-Fonds keinen Theil genommen, indem er zu London zu einer Epoche angekommen war, wo er wohl das Uebel das geschehen, erkennen, aber demselben nicht abhelfen konnte. London, den 24 Mai 1826.

(Note des Einsenders.)

	Pf. St.	Pf. St.
	Uebertrag:	823440
Die HH. Deputirten hatten aus den Händen des Hrn. Ricardo Obligationen von 57,000 Pf. St. genommen, und sie, wahrscheinlich größerer Sicherheit wegen, in die Hände der HH. Balli, Contostarlo und Maurocordato gelegt. Allein unglüklicher Weise kan Maurocordato nicht zahlen, was er schuldig ist, und so kommt in Ausgabe	—	2700
Für Kanonen, die sich noch größtentheils zu London befinden. (Die Regierung hatte den Deputirten befohlen, einen Tausch der zu Napoli di Romania befindlichen Kanonen aus Bronze gegen eiserne Kanonen einzuleiten. Da sie diesen Tauschhandel vermuthlich nicht zu Stande bringen konnten, so haben sie die eisernen Kanonen gießen lassen, und die bronzenen Kanonen besonders verkauft, wegen Nichterfüllung des Kontraktes aber eine Schadloshaltung von 1000 Pf. St. bezahlen müssen, die sie in die Rubrik: „Verschiedene Rechnungen" gesezt haben.) Was die eisernen Kanonen betrift, so kosteten sie	—	20000
Ausgaben der HH. Orlando und Luriottis, oder der Deputation, während eines Jahres. (Eine gleiche Summe war der Regierung in der Verrechnung der Anleihe von 1824 für die Ausgaben des vorhergegangenen Jahres zur Last geschrieben worden.)	—	5100
Weitere Ausgaben der HH. Orlando und Luriottis seit dem Monat Februar	—	1200
Verschiedene Zahlungen und Ausgaben	—	700
Im Baaren an die Regierung übermacht	182400	—
An Tratten der Regierung bezahlt	33700	—
An verschiedenen Rechnungen für Munition, Waffen und andern Zahlungen	57830	—
Ueber Korfu nach Napoli di Romania geschikt	13300	—
— — nach Missolunghi	3300	—
		290530
Summe der Ausgaben	—	1143670
Diesen Rechnungen der HH. Orlando und Luriottis zufolge blieben noch in ihren Händen 13,030 Pf. St., von denen die 10,000 Pf. St. verfügbar seyn sollten, allein genannte Herren sagen, daß sie davon, im Einverständniß mit der Regierung, einen besondern Gebrauch gemacht haben	—	13030
Summe der Passiven gleich der des Aktivstandes	—	1156700

In dem Augenblike, wo wir obenstehendes Aktenstük durch Privatkorrespondenz erhalten, bringt der englische Courier nachfolgende Urkunde, wodurch die griechische Regierung die beiden, für ihre Rechnung in England kontrahirten Anleihen förmlich anerkennt: „National-Versammlung. Nach Einsicht des Gesezes vom 18 April 1824, welches die unterm 21 Febr. 1824 mit den HH. Obrien, Ellice und Hume von den griechischen Deputirten zu London, Orlando und Luriottis abgeschlossene Anleihe ratifizirt; — nach Einsicht des Gesezes vom 3 April 1825, welches die unterm 7 Febr. 1825 mit den HH. J. Ricardo und S. Ricardo von den griechischen Deputirten zu London, Orlando, Zaymis und Luriottis abgeschlossene Anleihe ratifizirt. — Wird verordnet: 1. Die beiden oben bezeichneten Anleihen sind als öffentliche Schuld von Griechenland, den oben erwähnten Kontrakten gemäß, und unter den darin enthaltenen Bedingungen, angenommen und anerkannt. 2. Gegenwärtiges Dekret soll in den Coder der Dekrete eingerükt und bekannt gemacht werden. Epidaurus, 14 April 1826. (Unterzeichnet:) Panuzzos Notaras, Präsident der National-Versammlung. A. Papadopulos, Sekretär."

Türkei.

Das Philhellenen-Comité zu Paris hat folgenden Bericht über die verunglükte Expedition des Obristen Fabvier nach der Insel Negroponte erhalten, und in französischen Blättern bekannt machen lassen: „Napoli di Romania, 1 Mai. Obrist Fabvier hatte sich an der Spize seines regelmäßigen 2000 Mann starken Korps, das aus Reiterei, Fußvolk und Artillerie bestand, und vier Feldstüke mit sich führte, nach Carababa in Marsch gesezt. Als er hier angekommen war, erwartete er seine Reiterei, die einen falschen Weg genommen hatte, und sich unter den Kanonen des Forts von Negroponte befand, aber durch die geschikte Leitung ihres Schwadrons-Chefs Regnault dieser Gefahr entging, und sich bald wieder mit ihrem Anführer verband. Gleich nach dieser Vereinigung rükte der Obrist selbst bis unter die Mauern von Carababa vor; als er aber die Unmöglichkeit, es ohne großen Menschenverlust im Sturm zu nehmen, erkannte, beschloß er seinen Angrif auf den Plaz Carysto zu richten, der nach den eingekommenen Berichten eine schwache Besazung hatte. Bei dem kleinen Fort Raßil vereiniget, schiften sich die Truppen ein, landeten ohne Widerstand bei dem Dorfe Stocea auf Euböa (der Insel Negroponte) gegenüber von Marathon, und marschirten hierauf gegen Carysto. Der Obrist bemächtigte sich der höchsten Punkte, welche die Stadt beherrschen, und stellte seine Artillerie auf, um die Vorstadt zu beschießen, was mit Erfolg geschah. Als er die Verwirung sah, die er hier bewirkt hatte, befahl er den Sturm, um den Feind zu nöthigen, sich in die Citadelle zu werfen. Sechs Kompagnien des ersten Bataillons erstiegen die Mauern unerschroken, welche die Türken von ihren Wällen mit Festigkeit vertheidigten, aber am Ende wurden sie von der Artillerie der Hellenen verjagt. Bis jezt waren die Griechen ganz im Vortheile; nachdem aber die Türken eine Batterie von schwerem Kaliber errichtet hatten, ließen sie diese gegen die griechische spielen, die sogleich dadurch unbrauchbar gemacht wurde. Ein Offizier wurde getödtet, ein anderer nebst einem Soldaten verwundet, und das Feuer der Hellenen schwieg. Da die Türken die Kanonade fortsezten, und die Griechen ihnen nicht antworten, noch dem feindlichen Feuer ausgesezt bleiben konnten, so ergrif der Schreken die jungen Soldaten des Obristen. In diesem Augenblike meldeten die Vorposten der Griechen die Ankunft einer türkischen, 1500 Mann starken Kolonne, theils Fußvolk, theils Reiterei, welche Carysto zu Hülfe zog; diese unerwartete Verstärkung nöthigte den Obristen Fabvier zum Rükzuge um seine Truppen zu konzentriren, und eine feste Stellung zu nehmen um den Feind, der ihn während dieser Bewegung angrif, ihm zehn Mann tödtete und vierzig ver-

Digitized by Google

wundete, festen Fußes zu erwarten. Der türkische Verlust war doppelt so groß, aber den Griechen wurden bei diesem Vorfalle mehrere philhellenische Offiziere verwundet, unter welchen der tapfere Kapitän Barandier ist, der an den Folgen seiner Wunden starb; die unregelmäßigen Truppen haben sich bei diesen verschiedenen Gefechten gut geschlagen. Die Unruhe, die sich bei den Truppen des Obristen zeigte, zwang ihn zum Rükzuge nach Lamburi, einem Dorfe, das anderthalb Stunden von Carysto entfernt ist. Der Feind wagte es nicht, ihn auf seinem Rükzüge zu beunruhigen. Die Griechen behielten ihre Stellung bei Lamburi mehrere Tage, ohne die Türken zu sehen, welche von ihrer Seite die Abw. senheit der Hellenen dazu benüzt hatten, neue von Negroponte gekommene Truppen nach Carysto zu werfen. Nachdem die Türken die Besazung von Carysto verstärkt hatten, zog die ganze türkische Kavallerie aus, um die griechische anzugreifen, die sich zu Terra befand, wo sie sich sehr gut vertheidigte. Da die feindliche Kavallerie einen verstellten Rükzug machte, so sprengten die Griechen im Galopp auf sie an, die Muselmänner aber wan ten auf einmal um, thaten selbst einen Angriff, tödteten 11 Mann, und machten den Standartenträger gefangen. Die hellenischen Reuter konnten ihr Heil nur unter dem Schuz ihrer Infanterie suchen. Die Türken schlugen auf der Landseite ein Lager in der Schußweite von den Griechen auf; sie errichteten eine Batterie, der die Griechen aus Mangel an Artillerie nicht antworten konnten. Die Lage des Obristen Fabvier wurde von Tag zu Tag kritischer. Ohne Lebensmittel, ohne Munition, von allen Seiten eingeschlossen, schikte er nach verschiedenen Orten Eilboten ab, um der Regierung seine Lage zu melden, und um Unterstüzung zu bitten. Sobald man diese Nachrichten vernahm, so ließ man sogleich von Syra Kriegsschiffe mit Vorräthen versehen auslaufen; ipsariotische Schiffe, die sich zu Ägina befanden, gingen unter Segel, und vier Stunden nachher wurden diese Ereignisse auch zu Hydra bekannt; die Vorsteher schikten auch einige Schiffe ab. Die unregelmäßigen Truppen unter dem Befehle der Kapitains Grisotti und Wasso, 700 Mann stark, die zu Syra waren, zeigten bei dieser Gelegenheit eine große Ergebenheit und einen sehr lobenswürdigen Eifer, um den regelmäßigen Truppen zu Hülfe zu eilen; eilig zogen sie aus, und ihre Ankunft mit den griechischen Schiffen wandelte die Gestalt der Dinge auf einmal um. Die türkischen Schiffe ergriffen die Flucht, und zogen sich unter die Kanonen von Carysto zurük. Der Obrist Fabvier hielt, als er sich entsezt sah, einen Kriegsrath, der für den Rükzug der Truppen entschied. Die Reiterei und Artillerie erhielten ihre Bestimmung nach Marathon und Athen; die unregelmäßigen Truppen wurden in die Dörfer von Attika gelegt, und die regelmäßige Infanterie schifte sich mit dem Obristen nach der Insel Andros ein. Der Rükzug geschah unter den Kanonen der Türken ohne Verlust von Menschen und Bagage. Das Resultat des Gesamt-Verlustes der Griechen an Getödteten und Verwundeten bei dieser Affaire übersteigt die Zahl von 80 Mann nicht; der der Türken beläuft sich wenigstens auf 170 Mann, wenn man nach den auf den verschiedenen Schlachtfeldern zurükgebliebenen Leichnamen urtheilt. Für die gleichlautende Abschrift, (Unterz.) H. Roche."

Litterärische Anzeigen.

In der Buchhandlung von J. G. Ritter v. Mösle's sel. Wittwe, in Wien, am Graben Nro. 1144, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Darstellung der Rechte,
welche in Ansehung
der
heiligen Handlungen,
dann
der heiligen und religiösen Sachen,
sowol nach kirchlichen, als nach östreichisch-bürgerlichen Gesezen
statt finden.
Von
Joseph Helfert,
Doktor sämtlicher Rechte, k. k. ordentlichem öffentlichem Professor des Kirchen- und des römischen Civilrechts an der Carl-Ferdinandeischen Universität, fürst-erzbischöflichen Consistorial-Rath, Examinator der Candidaten zu Curat-Benefizien in der Prager Erz-Diözese.
gr. 8. Prag 1826. Preis 2 Rthlr.

Die Beurtheilung dieses einen der wichtigsten Theile des Kirchenrechtes behandelnden Werkes ist folgende: Nach einer kurzen Einleitung, in welcher die allgemeinsten Bestimmungen vorkommen, wird die Materie nach drei Abschnitten abgehandelt: I. Von den heiligen Handlungen. II. Von den heiligen Sachen. III. Von den religiösen Sachen. Der I. Abschnitt besteht aus acht Hauptstüken, und zwar 1) von den Sakramenten überhaupt, und insbesondere; 2) von den sakramentalischen Handlungen, 3) von dem Gottesdienste nach allen seinen Theilen; 4) Von der Verehrung der Heiligen, der Verehrung der Reliquien, dem Gebrauche der Bilder, den darauf sich beziehenden Wallfahrten und Prozessionen; 5) von der Feierung der kirchlichen Festtage und dem damit verbundenen Kalender; 6) von den Fasten und Vigilien; 7) von den Gelübden und Eiden, endlich 8) von den Begräbnissen und Todten-Andachten. — Der II. Abschnitt läßt sich besonders 1) über die Kirchen, 2) die Altäre, 3) Kirchengefäße und Kirchengeräthe, 4) Kirchenbekleidungen, 5) Gloken und 6) Friedhöfe als einzelne Arten der heiligen Sachen aus, und beschließt mit der Lehre von dem Asyle. — Die Objekte des III. Abschnittes sind 1) die Hospitäler, 2) Klöster, 3) Brüderschaften, 4) Schulen und Unterrichts-Anstalten.

Die Buchhandlung darf dieses Werk, abgehend davon, daß der Name des Hrn. Verfassers durch seine früheren Schriften schon vortheilhaft genug bekannt ist, wegen der sorgfältigen und genauen Zusammenstellung der mannichfaltigsten, den aufgeführten verschiedenen Materien angehörigen Verordnungen, deren Kenntniß die politischen Beamten insbesondere, die Magistrate und Ortsobrigkeiten nicht weniger als die Geistlichen angeht, sowol diesen zur ordentlichen Versehung der Seelsorge, als auch jenen zur richtigen Verwaltung der politischen und polizeilichen Gerichtsbarkeit, als ein höchst brauchbares Handbuch anempfehlen.

Ferner sind noch zu haben:

Helfert, P. J., Versuch einer systematischen Darstellung der Jurisdictionsnorm für die deutschen Provinzen des östreichischen Kaiserthums. gr. 8. Wien 1819. 1 Rthlr. 8 ggr.

— — von der Erbauung, Erhaltung und Herstellung kirchlicher Gebäude. gr 8. Wien 1823 — 20 ggr.

— — von dem Kirchenvermögen, 2 Theile gr. 8. Prag 1825. 4 Rthlr. Der erste Theil handelt von dem Kirchenvermögen und dem Religionsfonde. Der zweite Theil handelt von den Einkünften, Abgaben und Verlassenschaften geistlicher Personen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edictalladung.) Am 15 April d. J. starb zu Speyer der königl. bayerische pensionirte Hr. Regimentsquartiermeister, Friedrich Stumpf, ohne leztwillige Disposition.

Alle diejenigen, welche aus einem gesezlichen Erbrechte oder aus einem sonstigen Rechtstitel, Ansprüche auf dessen Verlassenschaft machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der gegenwärtigen Ausschreibung, ihre Ansprüche mit den gesezlichen Belegen unterstüzt, um so mehr geltend zu machen, als alle diejenigen, welche sich bis dahin deshalb nicht gemeldet haben werden, mit ihren erbrechtlichen oder sonstigen Forderungen auf diese Nachlaßmasse, nicht mehr berüksichtiget werden; zugleich wird noch bekannt gegeben, daß die bereits jezt gerichtlich eingeklagten Schuldforderungen den ziemlich unbedeutenden Nachlaß schon übersteigen.

Landau, den 26 Jun. 1826.

Die Königl. bayerische Stadt- und Festungskommandantschaft.
v. Bramm,
Sattler, Aktuar.

(Edictalladung.) Leonhard Krammer, Gütlerssohn von Wangen, nachher Soldat in der königlich bayerischen Armee, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Andringen seiner Verwandten um Ausfolglassung dessen Vermögens wird Leonhard Krammer, oder seine rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, sich in Zeit sechs Monaten hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändiget werden wird.

Schrobenhausen, den 30 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Ramsauer, Landrichter.
Kuitl.

(Vorladung.) Zufolge Kommissionsbeschluß dd. 5 Jun. l. J., wurde gegen den desertirten Gensdarmen zu Fuß, Johann Pellkofer von Wiesenfelden, Landgerichts Mitterfels gebürtig, die Einleitung des Ungehorsamsverfahrens beschlossen.

In dieser Folge wird derselbe hiemit edictaliter vorgeladen, innerhalb drei Monaten a dato gegenwärtiger Vorladung vor dem unterzeichneten Kommando zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung der Unterschlagung des Anvertrauten im Verbrechensgrade zu verantworten.

München, den 5 Jun. 1826.

Das königl. Gensdarmeriekorps-Kommando.
Berger, Generallieutenant.
Bürger, Aktuar.

(Grosbotwar, im Oberamtsgerichtsbezirk Marbach am Nekar:) Die Wittwe des Bürgermeisters Wilhelm Deeg zu Grosbotwar, Christiane Wilhelmine, geborne Goller von Ebert im Bambergischen, ist kürzlich gestorben. Sie hinterließ fünf Testamente und Codicille, in welchen sie neben einigen Legaten ihre Verwandte die Gattin des Oberrevisors Fischer zu Stuttgart und deren Töchter zu Universalerben eingesezt hat. Da außer ihren Geschwisterkindern, den Relikten ihrer Tante Sophie Dorothee Friederike, weiland Heinrich Karl Christoph Schindlers, gewesenen Sekretairs und Kassiers, Wittwe in Bamberg die weitern Intestaterben diesseits unbekannt sind, so werden diese hiemit aufgefordert, sich binnen 45 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich zu melden, ob sie zum Behuf ihrer vermeintlichen Rechtsansprüche Abschriften von den Testamenten und Codicillen verlangen, widrigenfalls auf sie, bei der Verlassenschaftstheilung, keine Rüksicht genommen werden wird.

Marbach am Nekar, den 12 Jun. 1826.

Königlich Würtembergisches Oberamts-Gericht.
Rooschüz.

Italien.

††Rom, im Jun. Es scheint außer allem Zweifel zu seyn, daß in die Verhältnisse des römischen Hofes mit dem Französischen Störung getreten ist. Was auch immer Veranlassung dazu gegeben haben mag, die Wirkungen lassen sich nicht verkennen. Als solche müssen in Frankreich, die Erklärung der französischen Geistlichkeit, an ihrer Spize die Kardinäle Erzbischöfe, über die bekannten vier Artikel der gallikanischen Kirche, das Verbot des römischen Giornale Ecclesiastico, mit großer Ostentation im Moniteur abgedrukt, der Prozeß des Abbé de Lamennay, und jezt neulich die temporäre Entfernung des Erzbischofs von Rheims, dem entschiedensten Anhänger des römischen Hofes, endlich selbst mehrere Stellen der Rede des Kultministers Frayssinous, Erzbischof von Hermopolis, ebemals nicht minder dem päpstlichen Interesse, so wie dem Hierarchismus ergeben, betrachtet werden. Von römischer Seite hat sich bis jezt öffentlich kein anderer Beweis jener Störung kundgethan, als das Verbot der Etoile,* freilich indirekt bedeutend genug, ob es gleich nur für kurze Zeit bestanden, und sich überall nur auf das öffentliche Auflegen im hiesigen Lesekabinette, oder sonst etwa in den Kaffeehäusern beschränkt hat, keineswegs aber die Zulassung desselben in den päpstlichen Staaten untersagt gewesen ist. Auch die übrigen drei Journale können fortwährend durch die Post bezogen, obgleich nirgends öffentlich gelesen werden. Somit gibt die römische Regierung immer noch, hinsichtlich der Zeitschriften, eine Freisinnigkeit zu erkennen, welche um so verehrlicher ist, als ihr Interesse nicht selten durch jene Journale auf eine gröbliche Art verlezt worden ist, eine Freisinnigkeit, deren, im Entstehungsfalle, die deutschen konstitutionellen Staaten nicht fähig seyn würden, und welche selbst die französische Regierung gegen das Giornale Ecclesiastico auszuüben nicht großmüthig genug gewesen ist. Alle diese Ergebnisse dürften aber, wie gesagt, nur Wirkungen einer Ursache seyn, welche bis jezt noch Niemand kennt. Man sagt, der Papst, gerührt von den Leiden der unglüklichen Griechen, welche seitdem durch die Einnahme von Missolunghi bis zum Uebermaaße gesteigert worden sind, habe, ohne Einfluß bei andern großen europäischen Mächten, dem Könige von Frankreich, als dem erstgebornen Sohne der christlichen Kirche, die Rettung der Griechen zur Gewissenssache gemacht, und dabei eine Sprache geführt, welche dem Kabinette der Tuillerien mißfällig gewesen wäre. Hier oder nirgends ist der Fall, jenes gewöhnliche Sprichwort in einem erhabenern Sinne zu nehmen und zu sagen: Se non è vero, è ben trovato! Andere behaupten, die französische Regierung, endlich überzeugt, daß die von ihr genommene geistliche Richtung nicht der Weg der Nation sey, habe nothgedrungen ein anderes System gewählt, und alle Kräfte aufgewandt, demselben auch bei der höhern Geistlichkeit Eingang zu verschaffen; eine Folge davon seyen die erwähnte Erklärung der Bischöfe, nebst allen übrigen angeführten Ereignissen in Frankreich, ja selbst die Unthätigkeit des Militärs bei den neulichen Unordnungen in Rouen, so wie die Wendung der Rede des Cultministers gewesen. Daß alle diese Vorfälle ihrerseits in Rom die unangenehmste Sensation hervorgebracht haben mögen, ist eine Vermuthung, welche nichts Unglaubbares hat. Unter diesen Umständen findet man die Urlaubsreise des französischen Botschafters, von welcher schon seit einigen Wochen die Rede gewesen ist, und die derselbe in diesen Tagen angetreten hat, sehr natürlich und erklärbar, und zweifelt aus eben den Gründen an der nahen Ankunft des östreichischen Ambassadeurs in Rom, so wie an der Ernennung eines päpstlichen Nuntius zu Wien, obgleich das öffentliche Gerücht, außer vielen andern, jezt den Msgr. Spinola, Delegaten zu Ancona, dazu ernannt hat. Außer diesen politischen Ergebnissen, deren innere Handhabung natürlich nicht zur Kenntniß des großen Publikums gelangt war, gibt es besonders in der administrativen und Polizeiverwaltung so viele und so heftige Reibungen, wie sie vielleicht seit der Regierung des großen Sixtus V, oder vielleicht überall nicht, in Rom gesehen worden sind. Wenn diese einerseits von der fast unübersehbaren Menge von Mißbräuchen, Veruntreuungen und Räubereien, welche bisher besonders in der administrativen Verwaltung geherrscht haben, zeigen; so ergibt sich anderseits der erhebende Gedanke daraus, daß die Vorsehung absichtlich Leo XII. auf den päpstlichen Thron gesezt zu haben scheint, um jenen Unordnungen ein Ziel zu sezen. Der gute Pius VII., im Kloster erzogen, und darin zum Manne, ja fast zum Greise gereift, ehe das Schiksal ihm die dreifache Krone verlieh, kannte die Welt fast nur vom Hörensagen; dem jezigen Papste dagegen sind, während seiner langjährigen Verwaltung des Großvikariats (obersten geistlich-sittlichen Correktionstribunals) alle Kehrseiten des administrativen und gesellschaftlichen Roms bekannt geworden. Ohne uns in eine Aufzählung des ganzen Heers von Betrug, Unterschleif oder sonstigen Dienstvergehungen, welche in den lezten beiden Jahren entdekt, und theilweise schon in diesen Blättern namhaft gemacht worden sind, einzulassen, wollen wir hier nur einiger der allerneuesten Vorfälle dieser Art, wie man sie im Publikum kennen gelernt hat, Erwähnung thun. Außerhalb Rom (Jedermann kennt die Legationen, wovon hier die Rede ist,) hat die Regierung ein Komplott von mehr als zweihundert Beamten entdekt, welche im Einverständnisse mit den Schmugglern, dergestalt die öffentlichen Einnahmen schmälerten, daß die Verwaltung dieser Provinzen dem Staate mehr kostete, als sie ihm einbrachten. Es sind die gemessensten Befehle dahin gesandt worden, die Lage der Dinge zu untersuchen, und die Schuldigen auf das Strengste zu bestrafen. Die Ereignisse in Ravenna sind schon gemeldet worden. In Rom haben plözlich neun der vornehmsten Beamten der päpstlichen Kammer, unter ihnen der oberste Rechnungsführer (dieser mit seinem ganzen Gehalte, die übrigen sämtlich ohne Pension,) ihren Abschied erhalten. Diese Verfügung hat um so mehr Aufsehn erregt, und die Veranlassung zu derselben scheint um so wichtiger gewesen zu seyn, als in der, von der Aufsichtskommission über die Beamten erlassenen, Verordnung ausdrüklich als Regel aufgestellt wird, daß kein Beamter ohne eigentlichen Prozeß abgesezt werden solle. Man erzählt, einer jener Verabschiedeten (der Sohn des obersten Rechnungsführers) habe bei seiner Verheirathung von den Subalternen desselben Dikasteriums eine Menge so reicher Geschenke erhalten, daß sie

* Wenn dis Journal versichert, daß kein solches Verbot statt gefunden habe, so ist das insofern gegründet, als der Eingang desselben in die römischen Staaten wahrscheinlich nie unterbrochen gewesen ist. Das Verbot des öffentlichen Lesens desselben hat ungefähr vier Wochen gedauert.

einer fürstlichen Ausstattung geglichen hätten. Er ist einer der reichsten bürgerlichen Grundeigenthümer des römischen Staates. Nicht mindere Sensation hat das Schiksal des Bischofs einer der vier Legationen gemacht, dem unvermuthet ein Administrator gesezt worden ist; er selbst hat sich alsdann aus seiner Diözese entfernt. Auch wird das Andenken des verstorbenen Kardinal-Legaten einer der genannten Legationen, dessen in einem hiesigen Blatte abgedrukte Lobeserhebungen Jedermann für vollkommen verdient gehalten, von dort her mit den beißendsten Satyren verfolgt, deren Inhalt jedoch das Publikum, zu Gunsten des Verpurpurten, für Erdichtung zu halten sich geneigt zeigt. Endlich ist ein anderer Legat nach Rom beschieden worden, und daselbst schon eingetroffen, um über ein, in seiner Legation vorgefallenes frappantes Ereigniß vernommen zu werden. Die Aufzählung aller dieser notorisch vom ganzen Publikum ausgesagten Thatsachen beweist zur Genüge, in welchem Labyrinthe von Unordnung sich bisher die allgemeine Staatsverwaltung befunden hat. Wenn der Papst von der einen Seite den kräftigsten Willen und wahrhaft bewunderenswürdige Ausdauer besizt, den eingeschlichenen Mißbräuchen zu steuern; so werden ihm (und diese Betrachtung muß das Herz jedes Menschenfreundes mit Wehmuth erfüllen,) von der andern die entschiedensten, ja oft die empörendsten Hindernisse in den Weg gelegt. Thatsachen sollen hier abermals sprechen. Ein Dikasterium, an dessen Spize ein Kardinal steht, weigert sich geradezu, den, von der mehr genannten Aufsichts-Kommission getroffenen Verfügungen, hinsichtlich der Beamten und der Verrichtung ihrer Geschäfte, Folge zu leisten. Es ist derselbe Kardinal, welcher, bei Rükkehr des Papstes in seine Staaten, die sogenannte Corda (eine Strafe, welche darin bestand, den Verbrecher mit einem Strike in die Höhe zu ziehen, und wieder herabfallen zu lassen) von Neuem einführen wollte, und diese grausame Strafe damit entschuldigte, der römische Pöbel sey zu boshaft und zu verderbt, als daß ihn gelinde Züchtigungen, wie zum Beispiele das Cavalletto (Stokschläge, von fünf- und zwanzig bis zu hundert, dem über ein Gestell krumm geschlossenen Verbrecher vor den Hintertheil gegeben) im Zaume zu halten vermöchten, eine Meynung, welche leider jeder, dem die Hefe des römischen Volkes aus eigener Erfahrung bekannt geworden ist, beizustimmen geneigt ist. Daß die Censur Schriften das Imprimatur versage, welchen der Papst seine Zustimmung gibt, wie z. B., der Vertheidigung des Paters Ventura, hinsichtlich der ihm gemachten Vorwürfe über den, von ihm aufgestellten Grundsaz, ein Wahlreich sey die schlechteste Regierungsverfassung, so wie dessen neue Bearbeitung des Kirchenrechts, ist schon in diesen Blättern gemeldet worden. Seitdem haben sich zwei ähnliche Fälle ereignet. Ein Kupferstecher, welcher eine Madonna verfertigt hatte, deren öffentlichen Verkauf der Censor nicht zugeben wollte, weil sie ihm nicht züchtig genug drappirt zu seyn schien, wandte sich an den Papst; dieser erlaubte die Herausgabe. Als sich der Künstler bei dem Censor meldete, und auf die päpstliche Entscheidung provocirte, widersezte sich dieser abermals. Der heilige Vater, neuerdings vom Künstler angefleht, ermächtigte nun den Künstler, den Kupferstich ohne die Erlaubniß des Maestro de' Sacri Palazzi Apostolici bekannt zu machen, ließ diesen hernach vor sich rufen, und gab ihm die schärfsten Verweise. Der zweite Fall ist, wo möglich, noch auffallender. Jedermann weiß, daß das Giornale ecclesiastico sich des speziellen Schuzes des Papstes zu erfreuen hat, ja, daß dieser sogar von Anfang dieses Jahres an vierteljährlich hundert Scudi dazu gibt. Troz dem hat der genannte Censor dem Diario di Roma nicht erlauben wollen, die Erscheinung des Januarhefts, welche erst zu Anfang des Junius statt gefunden hat, anzuzeigen; aus welchem Grunde, ist jedermann ein Räthsel, da das Journal selbst die Censur passirt ist. In den lezten Tagen hat sich der Censor sogar erlaubt, einem von der Regierung dem genannten Journale mitgetheilten Aufsaze das Imprimatur zu versagen. Diese Fälle können beweisen, welche Willkührlichkeiten sich, im Widerstande mit des Papstes Willen, die Behörden erlauben. Das Journal findet hier überhaupt so viele Widersacher, besonders im Kardinalskollegium und unter der höheren Prälatur, daß man von Neuem an dessen Bestande zu zweifeln beginnt. Ob die Opposition, welche dagegen gemacht wird, immer aus reinen Quellen fließt, wagen wir nicht zu entscheiden. Der Pater Bini, welcher, obgleich dem Papste persönlich sehr angenehm, dennoch dem Kardinalshute noch entfernter seyn dürfte, als eventualiter in diesen Blättern gemuthmaaßt worden ist, hat die Direktion des gedachten Journals wieder an den vorigen Redakteur, den Pater Jabalot, den Verfasser der berüchtigten Schrift gegen die Juden, der von seiner Missionsreise in die Provinzen zurük gekehrt ist, abgegeben. Er ist bekanntlich vom neapolitanischen Hofe, wohin er als Nuntius gehen sollte, verweigert worden. Er soll ein Mann von Talent und Wissenschaft seyn.

(Beschluß folgt.)

* Livorno, 24 Jun. Die Beilagen der Allgemeinen Zeitung von Nro. 86 — 90 dieses Jahres enthielten eine Reihe von Briefen, geschrieben aus Neapel, Rom, Florenz, Bologna, Mailand ꝛc. über den Zustand der Litteratur in den verschiedenen Staaten Italiens. — Wir halten die in denselben vom ungenannten Verfasser geäußerten Bemerkungen größtentheils für richtig, und erlauben uns nur gegenwärtige, kleine Beilage, jenen Briefen hinzuzufügen. Ihr Verfasser gedachte in denselben mit besonderem Lobe der litterärischen Anstalt des Hrn. Vieusseux aus Genf, das ihr auch in jeder Hinsicht gebührt. Hätte ihn sein Reiseplan durch Livorno geführt, so würde sich ihm auch da eine gewiß nicht minder erfreuliche Beobachtung dargeboten haben. Denn hier, wo im Allgemeinen die Geschäfte der Handlung fast ausschließlich die gesamte Thätigkeit der Bewohner in Anspruch nehmen, besteht seit einigen Jahren ein Cabinetto scientifico e letterario, das in jeder Rüksicht dem des Hrn. Vieusseux in Florenz nur wenig nachsteht, in manchen Punkten ihm wohl gleichkommen mag. Wie in jenem, so finden sich auch in diesem die politischen wissenschaftlichen Journale der verschiedensten Nationen, nebst einer auserlesenen Bibliothek, die fortwährend vergrößert wird, den Abonnenten zur Benuzung bei Hause offen steht. — Die größere Zahl dieser Abonnenten sind nun freilich Ausländer, für deren Bedürfnisse auch gesorgt ist, so daß der Nordamerikaner sein North American review, der Engländer seine ellenlangen politischen Tagblätter mit den neuesten litterärischen Produkten seines Landes, so wie der Deutsche sein Morgenblatt im Kabinette antreffen kan. — Was aber besonders bemerkt zu werden verdient, ist: daß die zwei Stifter und Eigenthümer der Anstalt, von der wir

reden, Professor Doveri und Med. Dr. Gordini, geborne Toscaner sind; daß das Hauptverdienst derselben also ihnen, und in ihnen dem Lande, dem sie angehören, zukömmt, und einen schönen Beweis liefert, daß Liebe zur Wissenschaft unter dessen Einwohnern rege sey; um so viel mehr, da die Stifter der Anstalt bei deren Gründung so wenig Gewinn im Auge hatten, daß sie einige Jahre lang, weil die Anzahl der Abonnenten nur allmählig wuchs, mit bedeutender Aufopferung dieselbe fortsezten, und auch jezt nur den Ersaz der Kosten ꝛc. einen billigen Zins für das ausgelegte Kapital einnehmen.

Großbritannien.

* Handelsschreiben aus Liverpool, 19 Jun. Die Nachfrage nach Baumwolle ist während der lezten Woche, so beschränkt als früher gewesen. Die Preise konnten sich nicht erhalten, und erlitten fast durchgängig einen Abschlag von 1/8 D. das Pfund, der der Ankunft von 22,169 Ballen, nebst 7 bis 8000, die nicht zur Einfuhr deklarirt wurden, zuzuschreiben ist. Dagegen sind nicht mehr als 7350 B. für das Innere und 300 B. für das Ausland abgesezt worden. Im Verlauf dieses Jahres sind in Allem hier angekommen 252,426 B., verkauft wurden 248,520 B. (worunter sich auch noch Waare befindet, die im vorigen Jahre ankam), demnach sind nur 3906 Ballen weniger verbraucht, als eingeführt worden. Wenn man bedenkt, daß die Einfuhr während der ersten sechs Monate des Jahres viel bedeutender als in der lezteren Hälfte ist, und daß dagegen in dem Verbrauch ein entgegengeseztes Verhältniß statt findet, so läßt sich nicht zweifeln, daß der Preis der Baumwolle, der gegenwärtig so niedrig als im verflossenen April steht, wo die Handelskrisis ihren höchsten Punkt erreicht hatte, nicht bald wieder steigen dürfte. Was ferner noch dazu beitragen muß, die Preise zu heben, ist die geringere Quantität, die man dieses Jahr in Brasilien und Aegypten geerndtet hat; in lezterem Lande allein sollen 100,000 Ballen weniger als im verflossen Jahre eingethan worden seyn. Obschon das Elend unter den Fabrikarbeitern immer noch sehr groß ist, so zeigt sich doch in einigen Distrikten etwas mehr Thätigkeit, und Alles läßt hoffen, daß der Handel bald wieder zu seinem früheren Zustand zurükkehren dürfte.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 6 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		$130^1/_2$	—
Partial à 4 Proc.		$114^7/_8$	$114^1/_2$
Metalliques 5 Proc.		90 /4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1094	1091
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$90^7/_8$	—
detto — —	5 Proc.	—	$102^1/_2$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	$102^3/_4$
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$103^1/_4$	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		100	—

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Allgemeines deutsches

Gartenbuch,

oder

vollständiger Unterricht in der Behandlung

des

Küchen-, Blumen- und Obstgartens;

theils

aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den besten Gartenschriften bearbeitet

von

J. G. Salzmann.

Mit einem Gartenkalender,

enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Küchen- und Baumgarten, und einem Anhange vom Troknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren verschiedener Gewächse.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Gr. 8. München bei Fleischmann.

Preis 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

Salzmann's Gartenbuch, längst schon, seiner zwekmäßigen Einrichtung, Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit wegen, so zu sagen, Liebling der Gartenfreunde geworden, verdient mit Recht Allen empfohlen zu werden, die dieses musterhafte Werk noch nicht kennen. Wer mit diesem Buche in der Hand seinen Garten bestellt, darf sich getrost der Hofnung auf den segenreichsten Erfolg hingeben. Hausfrauen werden im Anhange dieses Buches ein weites Feld für ihre häusliche Thätigkeit finden.

Zweite Lieferung

des

historischen Atlas von Lesage.

Uebersezt von

A. von Dusch.

Herausgegeben

von J. Velten in Carlsruhe.

Den zahlreichen Freunden und vielen Subscribenten des obigen Werkes zeige ich ergebenst an, daß die zweite Lieferung an die geehrten Besteller nächstens abgegeben wird — sobald nemlich die Colorirung der Tabellen und Karten vollständig für alle Subscribenten besorgt ist. Die ausgezeichnet günstige Aufnahme, welche mein Unternehmen findet, sezt mich in den Stand, den verhältnißmäßig äußerst geringen Preis von 25 fl. bestehen zu lassen, und noch fortwährend bei Abnahme von 5 Exemplaren auf einmal — das 6te gratis zu geben — welches ich auf die an mich gemachten Anfragen hiedurch öffentlich anzeige.

Carlsruhe, den 24 Jun. 1826.

J. Velten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Am 12 d. M. Abends nach 9 Uhr wurde von dem Zollwächter zu Oberjoch d. G. ein unbekannter Mann, weil er sich einer Waareneinschwärzung verdächtig machte, angehalten. Derselbe aber ergrif die Flucht, und ließ in einem Futtersake mit I. A. R. Nro. 8. bezeichnet; 65 Stük neue Sensen, nemlich 21 Stük große und 44 Stük kleine — im Werthsbetrage von circa 30 fl. zurük.

Wegen dieser Waare ist die Klage, daß sie habe eingeschwärzt werden sollen, erhoben.

Zur Verhandlung dieser Klagsache wird nun Tagsfahrt auf Samstag den 22 Jul. d. J. angesezt, und der unbekannte

Eigenthümer hiemit öffentlich aufgefordert, dabei zur Wahrung seiner Rechte um so gewisser zu erscheinen, als sonst die Klage für abgeläugnet gehalten, der Beklagte seiner Einreden verlustig erklärt, und der Kläger zum Beweise seiner Klage zugelassen würde.

Zugleich hat er im Falle des Nichterscheinens die Folge, daß über die Waare verfügt werde, sich selbst zuzuschreiben.

Sonthofen, den 22 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Krumm, Landrichter.

Vom

königl. bayerischen Landgerichte Schrobenhausen.

Am 5 Dec. v. J. verstarb dahier Georg Schmid, vormaliger Gütler zu Linden, d. G., nachheriger Einwohner in hiesiger Stadt, mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens, ohne leztwillige Disposition. Seine Intestat-Erben — ein Bruder und die Kinder mehrerer schon verstorbenen Geschwister des Erblassers — sämtliche anwesend und großjährig — haben bereits zu Protokoll erklärt, daß sie diese Erbschaft sine beneficio legis et inventarii anzutreten, und gütlich unter sich zu vertheilen gesonnen seyen.

Ein weiterer Bruder des Erblassers aber, nemlich Andreas Schmid, soll nach denen bisher eingezogenen Erkundigungen als Lohnkutscherknecht in Regensburg am 3 Febr. 1804 verstorben seyn, und eine ehelche Tochter — Namens Katharina Schmid — hinterlassen haben, deren gegenwärtiger Aufenthalt jedoch nicht erforscht werden konnte.

Es wird daher diese Katharina Schmid öffentlich aufgefordert, ihre Erklärung längstens binnen sechszig Tagen wegen des oben besagten Erbschafts-Antrittes dahier in Person oder durch einen gesezlich Bevollmächtigten um so gewisser abzugeben, als außerdem ohne deren Berüksichtigung in der Georg Schmid'schen Verlassenschaft weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren würde.

Schrobenhausen, den 17 Jun. 1826.

Ramsauer, Landrichter.

Knittl, coll.

Erziehungs-Anerbieten.

Durch den bevorstehenden Uebertritt einiger meiner bisherigen Zöglinge in öffentliche Lehranstalten bin ich in den Stand gesezt, wieder einige Knaben von 7 bis 10 Jahren zur Erziehung und Vorbereitung auf den Gymnasial-Unterricht anzunehmen. Dieselben erhalten von mir vollständigen Unterricht in allen für den Lehrkursus der königl. Vorbereitungsschulen vorgeschriebenen Lehrgegenständen, und auf Verlangen auch in der französischen Sprache; den Musikunterricht aber ertheilt der Lehrer des Orts. Dabei stehen die Kinder unter fortwährend wachsamer Aufsicht, die ich um so mehr verbürgen kan, da mir bei einem kleinen Amtswirkungskreise hinlänglich Zeit übrig bleibt, um dem mit meinem eigentlichen Berufe so genau verwandten Erziehungsgeschäfte die erforderliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmen zu können. Endlich wird mein Unternehmen noch durch eine hinlänglich geräumige Wohnung, und durch die gesunde Lage derselben in einer höchst anziehenden Gebirgsgegend unterstüzt.

Die Bedingungen habe ich möglichst billig gestellt, so daß die gesammten Erziehungskosten den Aufwand für einen auf einer vom Wohnorte entfernten öffentlichen Lehranstalt befindlichen Knaben, wohl kaum übersteigen werden, wobei denn doch der wesentliche Vortheil gewonnen wird, daß die Aeltern die Beruhigung haben können, ihr Kind neben dem Genusse des erforderlichen Unterrichts auch unter wachsamer Aufsicht und älterlicher Leitung zu wissen.

Zur beiderseitigen Sicherstellung wird jeder Zögling bei der Aufnahme, wie bei dem Austritte, in Gegenwart der Aeltern oder anderer unpartheiischer Personen genau geprüft, und noch außerdem von der königl. Distrikts-Schulen-Inspektion alljährlich eine allgemeine Prüfung meiner Zöglinge vorgenommen.

Daß ich mit gewissenhafter Treue den übernommenen wichtigen Pflichten nachzukommen mich bestrebe, darüber kan ich mich getrost auf das Zeugniß aller derjenigen berufen, welche mir in dem Zeitraum von vier Jahren, seit welchem meine Anstalt besteht, ihr Vertrauen geschenkt haben, so wie es das untenstehende Attest gleichfalls bestätigen wird.

Egloffstein bei Gräfenberg, den 26 Juni 1826.

W. F. C. Roßteuscher, Pfarrer.

Attest.

Herzlich gern wird dem Hrn. Pfarrer Roßteuscher zu Egloffstein auf dessen Ansuchen beglaubiget, daß derselbe als Dirigent eines von höchster Behörde approbirten und unter diesseitige Inspektion gestellten Privat-Erziehungs-Instituts leiste, was Eltern nur immer erwarten können, daß reger Eifer und Liebe für dieses sein Geschäft ihn belebe, daß man bei den jährlichen Visitationen immer mit Vergnügen zu bemerken Gelegenheit hatte, daß er mit Fleiß und Eifer das Wissen seiner Zöglinge zu heben strebe; daß er die Gemüthlichkeit und Seelengüte derselben mit zarter Sorgfalt pflege, und mit liebevollem Vatersinn das Ganze ihrer Erziehung beschäftige, so daß sich der Erfolg dieser seiner Bemühungen in einem vorliegenden königlich bayerischen Studien-Rektorats-Attest d. d. Baireuth, Mai 28. l. J. also ausspricht:

„Daß ein seinem Institute entlassener Zögling, welcher im „Anfange des gegenwärtigen Studienjahres in die erste „Gymnasialklasse aufgenommen wurde, nicht nur bei der „bestandenen Prüfung, und im Fortgange des Unterrichts, „seinen Anlagen entsprechende Kenntnisse gezeigt, sondern „auch bisher durch seine sittliche Bildung, insbesondere „durch seine ihm bewahrte Kindlichkeit, Offenheit und Redlichkeit seinen Lehrern sich vortheilhaft empfohlen habe."

Indem dieses zur Steuer der Wahrheit hiermit anerkannt wird, wünscht Unterzeichneter diesem braven Institute noch fernerhin gesegnetes Gedeihen.

Gräfenberg, den 20 Juni 1826.

Königlich bayerische Distrikts-Schulen-Inspektion.

(L. S.) Villmann.

Dampf-Mühlen bei Livorno, Großherzogthum Toskana.

In dem Laufe des künftigen Monats August sollen die Dampfmühlen bei Livorno öffentlich versteigert, oder aus der Hand verkauft werden.

Diese beträchtliche Anlage, welche auch leicht zu andern Fabriken verwendet werden könnte, liegt an dem Ufer eines schiffbaren Kanals, und enthält zwei Dampfmaschinen, die, mit der Kraft von dreißig Pferden jede, zusammen sechszehn Mahlmühlen treiben.

Geräumige Magazine, eine schöne Schmiede, zwei große Platten, wobei ein Brunnen, um das Getreide zu waschen und zu troknen, ein Stük Land, so wie alle zu einer solchen Anstalt erforderliche Bequemlichkeiten sind damit vereinigt.

Das Nähere ist bei Herrn Karl Grabau und Herrn Peter Senn in Livorno zu erfahren.

Livorno den 1 Mai 1826.

Berichtigung.

In der gestern mitgetheilten Uebersicht der griechischen Rechnungen Kolumne 1, ist die siebente Zahl in der zweiten Zahlenreihe (statt 16,000) zu lesen: 160,000, wie sich aus der Summirung ergibt.

Italien.

† † Rom, im Junius. (Beschluß.) Endlich hat auch der Pöbel eine offenbare Widersezlichkeit gegen mehrere päpstliche Verordnungen, besonders gegen die, welche die Hunde betraf, gezeigt. Das, von der Regierung befohlene, Todschlagen derselben ist nicht allein vom Volke verhindert, oder wenigstens doch erschwert, sondern auch einer der Todischläger von einem Dragoner, dessen Hund er getödtet hatte, auf der Stelle niedergestochen worden, mehrerer andern Gewaltthätigkeiten nicht zu gedenken. Zu nicht minder traurigen Bemerkungen geben folgende zwei offenkundige Thatsachen Veranlassung. Wenn wir die Namen der dabei interessirten Personen, in Rom dem ganzen Publikum bekannt, verschweigen, so geschieht es, weil nicht diese, sondern allein der Geist, der sich aus der Sache selbst ergibt, das Ausland interessiren kan. Ein Prälat, der mehrere Staatsämter bekleidet hat, war wegen einer Schuldforderung von fünftausend Scudi verklagt, und zur Zahlung verurtheilt worden. Da er diese in der gegebenen Frist nicht leistete, ließen die Kreditoren zur Auspfändung schreiten. Als sich der Cursore (Hüissier) bei ihm meldet, wird er Anfangs vom Monsignore auf die gröblichste Weise beleidigt, endlich sogar, durch ein fein ausgesonnenes Kunststükchen, in ein entferntes Zimmer gelokt, und hier eingeschlossen. Nachdem dis geschehen, sucht der Prälat alles, was er an Geld und Kostbarkeiten besizt, zusammen zu raffen, und auf die Seite zu bringen. Da über diesem Geschäfte länger als eine Stunde verfließt, während welcher die draußen harrenden Carabinieri (Gendarmen) den Cursore vergebens zurük erwarten, dringen diese endlich beim Monsignore ein, befreien den Cursore, und nehmen einstweilen, da alle übrigen Sachen von Werth verschwunden sind, seine Kutsche und die Pferde weg. Die zweite Thatsache ist folgende: Eine hiesige Dame vom ersten Range hatte einen Erbschafts-Prozeß. Da der Richter (ein Prälat) Dekrete auf Dekrete häufte, ohne die Sache zum Spruche kommen zu lassen, verlor die Dame am Ende die Geduld, und wandte sich an den Papst. Dieser ließ augenbliklich einen andern Richter in der Sache ernennen, jenem vom Uditore Santissimo (Staatskanzler) einen strengen Verweis geben, und ihn überdem zur Erstattung von 700 Scudi, als unrechtmäßig genommene Prozeßgebühren verurtheilen. — Die neuesten Tagesbegebenheiten waren bis zum 18 Jun. folgende gewesen. In Forli hatten die Tumulte während der Missionspredigten fortgedauert, und mehrere andere Arrestationen veranlaßt. Außer dem, in der Nähe des Priesters abgebrannten Schwärmer, waren deren noch mehrere andere in verschiedenen Winkeln der Kirche gefunden worden, sie hatten wahrscheinlich zu einem ähnlichen Zweke dienen sollen. Auch in den übrigen Legationen, namentlich zu Ancona und zu Ferrara, sind die Prediger verhöhnt worden; in lezterer Stadt haben sogar einige junge Bursche während der Prozessionen Liebeslieder abgesungen, sind aber dafür vom Legaten auf die Festung S. Leo geschikt worden. — Am 13 Jun. war der Gouverneur von Rom, Msgr. Bernetti, nach Moskau abgereist, um bei Gelegenheit der Krönung des russischen Kaisers, lezterem das päpstliche Glükwünschungsschreiben zu überbringen. Der Krönung selbst wird Msgr. Bernetti, wenigstens in seiner Qualität als päpstlicher Legat, aus begreiflichen Gründen nicht beiwohnen; dagegen waren unterrichtete Personen durchaus der Meynung gewesen, daß seine Sendung auch einen politischen Zwek, nemlich die dringendste Ermahnung des Papstes an den Kaiser, sich der unglüklichen Griechen anzunehmen, habe. Ueber die diplomatischen und kirchlichen Ernennungen gingen außer den bereits oben genannten, folgende Gerüchte: Msgr. Tiberj soll zum Nuncius in Madrid, Msgr. Vicegerente (Della Porta) zum Erzbischof von Ravenna, Msgr. Planetti, Sekretär des Appellationsgerichts (Uditore di Rota) zum Bischof von Viterbo, und endlich Msgr. Mattei, Patriarch von Konstantinopel, zum Erzbischof von Ferrara, ernannt werden. Am 15 Jun. war der Prinz Innocenz Odescalchi, Fürst von N. N. (in Oestreich), Majoratsherr der Familie, in Rom angekommen, und ungeachtet des von der übrigen Familie gegen ihn erhobenen Prozesses, im Pallaste Odescalchi bei seinen Brüdern abgestiegen. Dieser Prozeß betrift die Forderung einer höhern Appanage, welche leztere vom Fürsten verlangen, wobei sie sich auf ein bisher unbekanntes, und von ihnen im Familienarchive vorgefundenes Dokument stüzen. In mehrern Instanzen hat die Familie bereits gegen den Prinzen gewonnen. Wahrscheinlich ist dieser nach Rom gekommen, um einen Vergleich zu Stande zu bringen. Das besagte Fürstenthum N. N. in Oestreich ward dem Papste Innocenz XI. (1676 — 1689), aus der Familie Odescalchi, für die, Kaiser Leopold, Behufs der Führung des Türkenkrieges, geliehene Summe, als Hypothek ertheilt, und ist seitdem stets bei der Familie geblieben. Der jedesmalige Majoratsherr derselben muß jedoch daselbst seine Residenz halten.

Schweden.

† Stockholm, im Junius. Im vorigen Jahre ward die Duellgeschichte des Obristen a. D. Freiherrn von Ankerswärd in Stockholm, in dieser Zeitung, so wie in mehreren deutschen Tagesblättern oberflächlich berührt, da sie durch ihre große Publizität in Schweden allgemeines politisches Interesse erregte. Des Obristen Urtheile über den Standpunkt des Militärs zur bürgerlichen Gesellschaft, und über den wahren Begrif der Ehre wurden jedoch übergangen; gerade jezt scheint es aber nicht uninteressant, diese Angelegenheit vollständig mitzutheilen, da die schwedischen Gerichtshöfe und die Nation die Ansichten des Obristen allgemein getheilt haben. Die Thatsachen, welche hier erzählt werden, sind aus dem Schreiben entlehnt, welches der Obrist Ankerswärd an das Offizierkorps des Leibregiments der Husaren öffentlich durch den Druk bekannt machte. Ankerswärd, als Ruß-Halter, wollte diesem Regimente ihm unbillig scheinende Anforderungen nicht zugestehen, darüber ward er vom Regimente bei dem Gerichtshof verklagt; dieser sprach den Obristen frei, verurtheilte dagegen den klagenden Theil. Nachdem nun dieses Urtheil gefällt und vollzogen war, erschien der Rittmeister Carlström vom Leibregimente Husaren auf dem Gute des Freiherrn Ankerswärd und forderte denselben im Namen des Obristen Aminoff, indem er sagte: daß der Obrist Ankerswärd in Gegenwart einiger Kameraden, die Veranlassungen zu dem Rechtsstreit zwischen dem Offizierkorps und dem Freiherrn, der vor

einiger Zeit abgeurtheilt worden, widerrufen, oder auch diese Sache auf die unter Edelleuten und Offizieren gebräuchlichere Art, mit Waffen in der Hand beendigen sollte. Der Freiherr antwortete, daß er zu solchem Zwek die erbetene Zusammenkunft nicht gestatten könnte und wollte. Alles Zureden des Rittmeisters half nichts, und da der Freiherr Satisfaktion zu geben stets weigerte, erklärte Carlström für sich und im Namen seiner Kameraden, daß er wie auch sie für den Freiherrn keine Achtung zu hegen entschlossen wäre. Ankersward fragte den Rittmeister, ob es ihm nicht ahnete, welche Antwort er auf eine Beleidigung solcher Art in seinem Hause geben könnte und sollte, worauf Carlström erwiederte, daß der Freiherr zu vortheilhaft bekannt sey, um irgend etwas Unangenehmes zu besorgen; hierauf erklärte dieser dem Rittmeister ganz kurz, daß dessen Betragen um so schlechter sey, wenn er unter Berechnung der bessern Lebensart des Freiherrn sich erlaubte seine eigene ganz und gar zu vergessen, und daß zwischen ihnen keine weitere Unterhaltung statt finden könnte. Der Freiherr öffnete die Thüre, und bat Hrn. Carlström sein Haus zu verlassen. Den folgenden Tag erschien der Chef des Husaren-Regiments Obrist Aminoff, befragte den Freiherrn, ob er fortdauernd verweigere, Satisfaktion zu geben? Dieser entgegnete: daß er sich nicht in dem Falle betrachtete, mit ihm oder seinem Korps irgend etwas unabgemacht zu haben; daß er mit Jemanden, der bei der höchsten Behörde ihn als Hochverräther angezeigt hätte, oder in der Sache selbst sämtliche Rechts-Instanzen durchgewandert wäre, in einem individuellen Satisfaktionswege nichts zu berichtigen haben könnte. Der Obrist erklärte darauf, daß er und seine Kameraden völlig dem beistimmten, was der Rittmeister Carlström Tages vorher geäußert habe. Nun sagt Ankersward in seinem Schreiben an das Offizierkorps: „Dieses ist die Begebenheit, die sich zugetragen hat, und nun ist es mir wichtig zu erfahren, ob der Obrist Aminoff und Rittmeister Carlström von den sämmtlichen HH. Offiziers des königl. Leibhusaren-Regiments wirklich beauftragt worden, mir zuerst eines Falles wegen, der den ganzen richterlichen Weg durchgeführt worden, und der schlüßlich von Sr. Majestät dem Könige abgeurtheilt ist, Satisfaktion abzufordern, und ferner, ob besagte zwei Mitglieder des Korps den Auftrag gehabt, mich der Achtung des ganzen Korps für meine Person verlustig zu erklären. — Ich habe von der Bestimmung und dem Zwek des Militärstandes mir ganz andere Begriffe gemacht. Wenn wir zu der Veranlassung und der Ursache zurükgehen, so sind diese, daß ich in meiner Eigenschaft als Nuz-Halter mich über die Handhabung der Bewahrungs-Pflichten zu beschweren berechtigt angesehen habe. Diese Sache ist alle Instanzen durchwandert, und da ich von keinem der Richterstühle zur Verantwortung gezogen worden bin, so scheint es wohl ein dreister und ungereimter Anspruch zu seyn, daß das Husaren-Korps mehr als andere Mitbürger über das Gesez seyn sollte, und daß solches eine Demüthigung sollte herauszwingen können, die das Gesez keinen Grund gefunden auszulegen, oder eine Selbst-Rache über dem hinaus, was das Gesez hat verurtheilen können. Bedenken Sie, meine Herren, wie der gesellschaftliche Zustand werden würde, wenn Sie auf eine solche Art selbst den Plaz bestimmen könnten, den Sie in der Gesellschafts-Ordnung einnehmen, und selbst die Gränzen für Ihre Gerechtsame aufstellen wollten; es scheint Zeit zu seyn, Sie zu erinnern, daß Sie als Corporation nur des Mitbürgers wegen da sind, und daß, da das Gesez zwischen ihm und ihnen entschieden hat, so muß der Streit beendiget seyn! Es scheint Zeit zu seyn, Sie zu erinnern, daß die Ehre bei dem Mitbürger ganz genau dieselbe sey, wie bei einer Militärperson, gänzlich von derselben Beschaffenheit, weil diese als die wahre und wirkliche, auch nur jene seyn kan. In Hinsicht unserer Staats-Einrichtungen ist der Mitbürger bei uns in einer beständigen, fast täglichen Berührung mit dem Militär-Befehl; daß daraus Streitigkeiten entstehen, ist ganz natürlich, und ist zu allen Zeiten so gewesen; wenn aber das Militär sich ein Recht sollte anmaaßen können, das Ehren-Gesez so anzuwenden, daß dieses eine Instanz über die übrige Gesezgebung der Gesellschaft hinaus sollte bilden können, und daß dessen Wirksamkeit da eintrete, wo die Schlichtung der gesellschaftlichen Geseze aufhört; so besorge ich, daß dadurch ein Militärdruk eingeführt werden würde, den die Schweden nie geduldet haben, und welches also höchst unbedachtsam ist, sich zuzutrauen, einem einzelnen schwedischen Mitbürger aufzwingen zu können. Bei der Art, wie das Offizierkorps des Leibhusaren-Regiments die Ehrengeseze anzuwenden beabsichtiget, erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: Wäre mir die Herausforderung gekommen, bevor das Offizierkorps den Rechtsgang gegen mich angestellt, so würde ich solche vielleicht haben annehmen können, wenigstens ohne damals gegen die Ehre zu fehlen. Jezt dagegen ist das Gesez der Ehre durch die Herausforderung selbst gekränkt, und deren Annahme wäre eine Erniedrigung. Wer nach den Gesezen der Ehre eine Gutmachung fordert, unterwirft sich als einer heiligen und unverlezlichen Bedingung, keine andere Rache zu suchen, und seinem Gegner keinen andern Schaden zuzufügen, als der eben durch die Erfüllung der Forderungen der Ehre verursacht wird. Durch eine Herausforderung zum Zweikampf tritt man das bürgerliche Gesez mit Füßen. Dieses mag nach dem Begriff der öffentlichen Meynung von Ehre eine Pflicht seyn; allein denjenigen, gegen den man schon Hülfe nachgesucht, zu fordern, wie soll dieses nach dem Gesez der Ehre vertheidigt werden können? Und wenn man vor dem bürgerlichen Richterstuhl gegen eine Person aufgetreten ist, um ihr zu schaden, mit welcher Stirn tritt man nachdem vor dem Richterstuhl der Ehre gegen diese Person auf, um ihr Genugthung abzufordern? Ist's erst nach Anwendung aller Vertheidigungsmittel des friedlichen Mitbürgers und nach Anrufung alles möglichen fremden Beistandes, daß der Ritter seinen eigenen Arm wafnet, um den vermeintlichen Schimpf auszulöschen? Die Akten und die in diesem Rechtsstreit gefällten Urtheile beweisen genugsam, daß das Husaren-Korps keineswegs die mir jezt im Wege der Individualität abgeforderte Gutmachung bedurfte. Daß also ein Mann von Ehre eine in der Art entstandene Herausforderung sollte annehmen können, wird wohl kein Mensch, mit Begrif von Ehre, sich vorstellen, und ich will gern dem Husaren-Korps und ihren Boten die Gerechtigkeit erweisen, daß sie im Voraus überzeugt waren, wie ich mich unmöglich bequemen würde, zu dieser Erbärmlichkeit herabzusteigen. — Wenn Korporationen sich die Macht aneignen können, Mitbürgern die Achtung abzusprechen, die die gesellschaftliche Ordnung einräumt, bis das Gesez solche durch Urtheil raubt; so gibts im Gesellschaftsvertrag keine Sicherheit mehr, und es ist hauptsächlich dieser Umstand, der bei dieser Gelegenheit mich

vermocht hat, in solcher Art die Begebenheit allgemein zu machen. Möge die Stunde nicht fern seyn, da die Mißhandlung des geringsten und unbemerktesten Mitbürgers von der ganzen Masse mit derselben Wärme beeifert werde, als wäre solche jedem wiederfahren: solches ist der Zwek der Civilisation, und wir müssen wenigstens hoffen, dahin zu wandern."

Anzeige eines wichtigen Werks für Militär- und Civil-Personen.

J. C. F. Herdegen's praktische Zeichnungslehre zur Selbstübung für Militär- und Civil-Personen, in drei Theilen nach Grundsäzen bearbeitet. Mit 59 Kupfertafeln. Zweite Auflage. gr. 8. München, bei Fleischmann. Preis 10 Rthlr. oder 18 fl. rheinl.

Hr. Major Herdegen (Professor der militärischen Zeichnungs-Wissenschaften an der königl. Artillerie-Akademie und am Kadeten-Corps,) übergibt dem Publikum nun in zweiter Auflage ein Werk, das an Gründlichkeit und Methode allen und jeden Forderungen entspricht, die man an ein Buch machen kan, welches zur Bildung junger Offiziere, Kadeten und Geometer bestimmt ist. Der erste Band mit 9 Kupfertafeln enthält die praktisch-mathematische Zeichnungslehre als Vorbereitung zur topographischen, Situations-, Fortifikations-, taktischen, Artillerie- und Maschinen-Zeichnung. Der zweite Band mit 26 Kupfertafeln die topographische Situations-Zeichnungslehre, das Entwerfen und Zeichnen ökonomischer, chorographischer, hydrographischer, geographischer, taktischer und petrographischer Karten. Der dritte Band mit 24 Kupfertafeln die Fortifikations-, Architektur-, Perspektiv-, Artillerie- und Maschinen-Zeichnungslehre. Sämtliche Kupfer sind von den besten Künstlern aufs Sauberste gestochen, und können als Muster dienen. Vermittelst derselben kan ein Anfänger, ohne mündlichen Unterricht, durch bloßes Nachzeichnen sich bilden. Der verdiente Verfasser hat das Glük gehabt, mittelst dieser seiner Methode auf eine leichte und geschwinde Art eine sehr bedeutende Anzahl junger Offiziere und Kadeten so zu bilden, daß viele davon ausgezeichnet wurden.

Walter Scott.

Die zahlreichen Subscribenten unserer wohlfeilen Taschenausgabe der deutschen Uebersezung von Walter Scott's Romanen benachrichtigen wir, daß die zweite Lieferung oder der 17te bis 33ste Theil im Laufe dieses Monats ausgegeben wird. Diese 17 Theile, das Herz Mid Lothians, das Kloster, den Abt und Waverley enthaltend, kosten 2 Thlr. 20 gr. oder 5 fl. 6 kr.

Die dritte Lieferung, in 12 Theilen, wird zu Michaeli d. J. versandt, und sämtliche sechs Lieferungen, welche (mit Einschluß des kürzlich herausgekommenen neuesten Romans „Woodstock"), 89 Theile ausmachen, und die bis jezt erschienenen Romane W. Scotts ganz vollständig enthalten, werden bis Ende des nächsten Jahrs bestimmt abgeliefert.

In allen Buchhandlungen (Augsburg bei Wolff) ist ein Probebändchen unserer Ausgabe einzusehen, worauf wir die Besizer anderer Taschenausgaben dieser Werke, denen es mit dem Erscheinen derselben zu langsam gehen möchte, und welche nicht allein Wohlfeilheit, sondern auch Eleganz und Gediegenheit berüksichtigen, vorzüglich aufmerksam machen. Ob unsere Ausgabe diese Eigenschaften besizt, überlassen wir jedem, nach An- und Durchsicht des Probebändchens, selbst zu beurtheilen.

Die ersten beiden Lieferungen sind noch bis Ende Juli zu 4 gr. oder 18 kr. pr. Bändchen, also sämtliche 33 Theile für 5 Thlr. 12 gr. oder 9 fl. 54 kr. zu erhalten. Mit dem 1 August tritt der um das Doppelte erhöhte Preis ein. Die Lieferungen werden roh ausgegeben, und muß jede derselben vollständig genommen werden.

Einzelne Romane werden blos von der Ausgabe mit Kupfern, zu 9 gr. oder 40½ kr. pr. Bändchen, abgelassen.

In Betref des von uns im März angekündigten

Leben Napoleons von W. Scott

berufen wir uns auf die in Nro. 55. (den 24 Febr.) der Allgemeinen Zeitung abgedrukte Nachricht, welche wörtlich lautet: „Der erste Band der Biographie des Kaisers Napoleon, geschrieben von dem großen Unbekannten (Walter Scott) ist bereits in London erschienen; das ganze Werk, fünf Bände in Oktav, wird im Monat August vollendet seyn." An der Wahrheit dieser Nachricht um so weniger zweifelnd, weil derselben eine frühere Ankündigung dieses Werkes von zwei Danziger Buchhandlungen vorausgegangen war, versprachen wir die ersten Bändchen davon im Juni d. J. zu liefern, und würden unser Versprechen pünktlich erfüllt haben, wenn die oben angeführte Nachricht gegründet gewesen wäre. Wir haben aber später aus zuverläßiger Quelle erfahren, daß von diesem Werke noch nichts erschienen ist, und auch noch nicht genau bestimmt werden kan, wenn es heraus kommen wird.

Die darauf eingegangenen sehr ansehnlichen Bestellungen sind indessen notirt, und werden die von uns angezeigten drei verschiedenen Ausgaben ziemlich gleichzeitig mit dem englischen Original erscheinen.

Zwickau, den 1 Juni 1826.

Gebrüder Schumann.

In der Schüppelschen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bürger's, G. A., Lehrbuch des deutschen Styles. Herausgegeben von Karl v. Reinhard. gr. 8. 2½ Rthlr.

Dis überaus fleißig gearbeitete Werk macht im Wesentlichen den Inhalt der Vorlesungen über die Theorie der deutschen Sprache und Schreibart aus, welche Bürger seit dem Antritte seines Lehramtes auf der Universität zu Göttingen bis zu seinem Tode, mit immer fortgesezten Berichtigungen und Erweiterungen, in jedem halben Jahre erneuert hat, und welche unverkennbar die Spuren seines hellen Geistes, seines tiefen und richtigen Gefühls an sich tragen. Die Methode und Anordnung des Stoffes darf musterhaft genannt werden, und schon deshalb ist dieses Werk allen Universitäts- und Schullehrern zur künftigen Grundlage bei ihren Vorträgen über den deutschen Styl nicht genug zu empfehlen. Einen nicht minder vorzüglichen Werth behauptet es aber auch durch die darin niedergelegten Resultate der scharfsinnigst prüfenden Benuzung alles dessen, was Bürger's Vorgänger, zu allen Zeiten und in allen gebildeten Sprachen, über die Grundsäze dieser Kunst geschrieben haben, in welcher er selbst als ein unübertroffener Meister anerkannt worden ist; so wie der reiche Schaz der trefflichsten kritischen Notizen über die Theorie des Styls und die Klassiker alter und neuer Zeit, besonders auch über Adelung's Ansichten, für jeden Freund und Kenner unserer vaterländischen Litteratur überaus anziehend seyn muß.

Dieses Werk schließt sich an:

Bürger's, G. A., Lehrbuch der Aesthetik. Herausgegeben von Karl v. Reinhard. 2 Bände. gr. 8. 3 Rthlr.

das in dem nemlichen Verlage im vorigen Jahre erschienen ist. Auch hier finden wir eine klare Darstellung von dem Zustande der Wissenschaft; eine gründliche Entwikelung eigener Ansichten über die mitgetheilten fremden; eine geschikte Auswahl der Beispiele; eine scharfsichtige und besonnene Kritik, und das Alles in Bürger's lebensvoller und kräftiger Schreibart vorgetragen, in

seiner so verständlichen lichtvollen Darstellung, welche beide Werke auch zum Selbstunterricht für jeden Gebildeten so empfehlungswerth macht. Was dem Publikum hier geboten wird, ist als ein köstliches Vermächtniß eines für die Wissenschaft zu früh entschlafenen wahrhaft genialen Mannes zu betrachten, und beide Werke sind um so beachtungswerther, weil in ihnen zum Erstenmale ein anerkannt großer Dichter seine Kunst in ihrem ganzen Umfange theoretisch und systematisch abgehandelt hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem Franz Xaver Krenkl, bürgerl. Uhrmacher und Lohnkutscher allhier, den 15 Jan. d. J. verstorben, so werden auf gestelltes Ansuchen der vorhandenen Intestat-Erben alle diejenigen, welche auf den Nüklaß des Verstorbenen gegründete Ansprüche zu machen haben, hiermit aufgefordert, sich über ihre allenfallsigen Forderungen in Zeit von 30 Tagen von Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, hier Orts legal auszuweisen, als außer dessen nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschafts-Sache nach den gesezlichen Bestimmungen weiters fürgeschritten werden wird.

Am 17 Jun. 1826.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

v. Stuber, Direktor.

Dobmayr, Accessist.

Erkenntniß.

Von königl. Kreis- und Stadtgericht wegen

wird auf den Grund der unterm 4 Jul. 1823 ergangenen Ediktalladung der seit 1772 abwesende, bereits das 70ste Lebensjahr erreichte hiesige Bürgerssohn Johann Jakob Wappler, nachdem sich derselbe in dem festgesezten Termine nicht gemeldet hat, hiemit für todt erklärt, und dessen rükgelassenes Vermögen den nunmehr dazu legitimirten nächsten Verwandten, nemlich den drei Söhnen der im Laufe der Verhandlungen gestorbenen Charlotte Schiller, gebornen Leichsenring aus Dresden, mit Namen Johann Karl Schiller, Buchhalter in Rheims, Johann Friedrich, Goldarbeiter in Dresden, und Johann Daniel August, in Carlsruhe, und durch Vergleich mitbetheiligten Wapplerschen Verwandten mütterlicher Seits, nemlich der Anna Schmalzbauer, dem Franz und Alois Schmalzbauer, und der Barbara Neumann, endlich der Bürgers Wittwe Elisabetha Rehm, nach den in Mitte liegenden Vergleichs-Abschlüssen vom 24 Sept. 1824 und 8 August 1825 demnächstens kautionsfrei ausgeantwortet; übrigens werden auch jene bisher nicht Gemeldeten, mit ihren allenfallsigen Ansprüchen hiemit präkludirt.

Regensburg, den 1 Jun. 1329.

v. Stuber, Direktor.

Locchinger, Prot.

(Contumacial-Erkenntniß.) Nachdem auf zweimaliges Vorladen Tisseranto von Montbelliard in den gesezten Terminen nicht erschienen, und auf die vom k. Oberzollamte Neu-Ulm nomine fisci gestellte Klage, Rede und Antwort gegeben, so wird solcher in Folge der zweiten Vorladung, der Schwärzung für schuldig erkannt, und die Konfiskation des befraglichen Weines ausgesprochen.

Neu-Ulm den 28 Jun. 1826.

Königl. bayr. Landgericht.

Hummel, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich für das unterm 20 v. M. zum öffentlichen Verkauf ausgeschriebene Gesamtanwesen der Thomas Nunerischen Wirthseheleute zu Appersdorf am zweiten Verkaufstermin, Mittwoch den 28 d., wieder kein Käufer angemeldet hat, und die größtbetheiligten Gläubiger um drittmalige Feilbietung dieses Anwesens die Bitte gestellt haben, so wird hiemit zur drittmaligen Versteigerung dieses Anwesens auf

Dienstag den 25 Juli l. J.

Tagsfahrt in der hiesigen Gerichtskanzlei anberaumt, und Kaufsliebhaber mit dem Anhange hiezu vorgeladen, daß die Verkaufs-Modalität dieselbe bleibt, wie sie unterm 20 v. M. in öffentlichen Blättern ausgeschrieben wurde, wozu noch der vortheilhafte Umstand kommt, daß ein Käufer, oder die Parzellenkäufer zugleich den heurigen Erndtefond erlangen.

Dieses Anwesen, worauf die Taferngerechtsame ruht, kan in der Zwischenzeit beliebig eingesehen werden.

Signatum, am 30 Jun. 1826.

Königl. Landgericht Moosburg.

Graf, Landrichter.

(Ediktalladung.) Johann und Wolfgang Hofmeister, beide Soldaten des kön. 8ten Linien-Infanterieregiments, Bauerssöhne von Thannhof, werden seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 vermißt, und sie oder ihre allenfallsigen Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten hierorts sich zu melden, oder über ihren Aufenthalt Nachricht anher zu ertheilen, als außerdem nach Ablauf dieses Termins ihr Vermögen an ihre nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Den 16 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Deggendorf.

Der königl. Landrichter verh.

Aiguel, Assess.

(Ediktal-Citation.) Auf Anbringen der Verwandten des im Markte Freyung dis Gerichts verstorbenen Franz Xaver Kainz, ehemaligen Anwesensbesizer in Passau, wird der schon seit 23 Jahren Landesabwesende Bruder desselben Namens

Joseph Kainz

seiner Profession ein Kirschner, oder dessen allenfallsige Erben hiemit aufgefordert, um so gewisser in Zeit von

Drei Monaten

sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und die allenfallsigen Ansprüche auf die Verlassenschaft des benannten Xaver Kainz geltend zu machen, als sonst diese Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach auseinandergesezt, und die Masse an die bereits bekannten Interessenten vertheilt werden würde.

Am 26 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Wolfstein im Unterdonau-Kreise.

v. Hoffstetten,

k. Regierungsrath u. Landrichter.

Trauer-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine innig geliebte Gattin Adelheid Freifrau v. Sazenhofen, geborne Gräfin v. Törring-Seefeld, von diesem zeitlichen in das ewige Leben abzurufen.

Mit den heiligen Sterbsakramenten versehen starb sie am 2 Jul. 1826 Morgens 4½ Uhr an den Folgen gänzlicher Entkräftung in dem vierzigsten Jahre ihres Lebens. — Nur wer die Herzensgüte der Verblichenen kannte, und Zeuge der beispiellosen Geduld und Ergebung war, mit welcher sie seit vielen Jahren die größten Leiden ertrug, vermag meinen Schmerz zu beurtheilen.

Indem ich die traurige Pflicht erfülle, den mich betroffenen Verlust zur Kenntniß aller hohen Verwandten, Gönner und Freunde zu bringen, empfehle ich die Seele der Abgeschiedenen Ihrem frommen Gebete, mich und meine beiden Kinder aber Ihrem stillen Andenken und gnädigen Wohlwollen.

Scheßliz, den 4 Jul. 1826.

Franz Christoph Freiherr v. Sazenhofen,

kön. bayer. Kämmerer und Landrichter.

Schweiz.

* Luzern, 28 Jun. Die unterm 22 d. M. von den HH. Pfyffer und Coraggioni an den Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern erlassenen Zuschriften, lauten vollständig also: „1. Der Unterzeichnete erhielt den 17 dieses die Erkanntniß vom 15, welche der hohe Appellationsrath, auf dessen an die gnädigen Herren ꝛc. Obern des täglichen Raths abgegebene Denkschrift vom 31 Mai lezthin, ihm zugehen ließ. Er anerkennt dankbar die Aufmerksamkeit, welche der hohe Appellationsrath dieser seiner Denkschrift zu schenken geruhte. Da Hochderselbe dessen erstes und zweites ehrerbietiges Ansuchen um Mittheilung der Prozedur, wo immer es der hiesige Rechtsgang gestatten kan, und um Bildung eines unparteiischen Gerichtshofes, zur Prozedur gelegt hat, damit darüber seiner Zeit, was Rechtens ist, verfügt werden könne, so wird der Unterzeichnete ruhig und in vollem Vertrauen auf Hochderselben Gerechtigkeitssinn die fernern Entscheidungen abwarten. Er nimmt indessen die Freiheit, zu erinnern, daß er ebenfalls ansuchte, daß der Gerichtshof vollständig und bei Eiden zur Beurtheilung einberufen werden möchte, und bedauert die Angabe zu vermissen, ob darüber ein Conclusum sey genommen worden. Er sieht sich daher im Falle, dieses ehrerbietige Ansuchen zu erneuern, und hoft um so willfährigere Entsprechung, da es sich auf Anordnungen des organischen Gesezes vom 8 Brachmonat 1814 §. 121. stüzt, indem da, wo eine Ergänzungsweise bestimmt ist, die Vollständigkeit als Bedingung voraus gesezt wird. Der Unterzeichnete würde sich einer unbescheidenen Anmaaßung aussezen, wenn er dem hohen Appellationsrathe Zumuthungen einer Beschleunigung machen wollte, welche die bei [illegible] anhängigen und seit einiger Zeit angehäuften Geschäfte nicht zulassen wollten. Er legt einzig in die eine Wagschale der Themis sowol die Wichtigkeit der Ehrenrettung und eine schnelle Genugthuung, die so sehr beleidigten Mitgliedern der hohen Regierung gebührt; als dann auch das Ansehen dieser Regierung selbst, das durch eine so höchst gefährliche Anklage gegen ihre eigenen Mitglieder geschmäht ist, und fühlt, daß es an dem hohen Gerichtshofe stehe, zu entscheiden, ob die in der andern Wagschale liegenden anhängigen und seit einiger Zeit angehäuften Geschäfte an Wichtigkeit Jenes überwiegen, und welchem der Vorzug zur Erledigung gebühren könne. In Beziehung indessen des dem Unterzeichneten erweiterten Arrestes in den Bann des Stadtkirchgangs, nimmt er mit Bedauern wahr, daß diese Bewilligung als Folge eines von ihm gemachten disfallsigen Ansuchens dargestellt wird. Er beeilt sich daher, diesen vorgefallenen Mißverstand zu berichtigen, indem er sich auf obige Denkschrift bezieht, in welcher er blos um Beschleunigung der Beurtheilung ansuchte, weil er glaubte, daß eine verlängerte Haft mit der Gerechtigkeit und der, der Unschuld gebührenden Achtung nicht verträglich sey, und somit auch zu bewirken hofte, daß er desto eher seinen Geschäften wiedergegeben, und des Genusses einer Freiheit, die sein Alter und seine Gesundheit erfordern, theilhaftig werden könne. Es war allerdings der Weisheit und dem Gerechtigkeitssinn des hohen Appellationsraths angemessen, bei der zu Handnahme dieser Prozedur vor Allem aus zu untersuchen, ob ein Verhaft unter den eingetretenen Umständen noch von irgend einem Zweke seyn könne, oder nicht. Der Unterzeichnete indessen suchte dafür nicht an, und konnte sich auch nicht beigehen lassen, Gnade, sondern vollständige Gerechtigkeit zu fordern. Eine bedingte Freiheit hat viel mehr den Anschein einer Begünstigung, als den Charakter einer ihm gebührenden Gerechtigkeit, und er hoft, daß der hohe Appellationsrath es ihm nicht übel ausdeuten werde, wenn er erklärt, eine ihm unter dieser Gestalt angebotene Wohlthat nicht annehmen zu können; besonders da durch die erhaltene Publizität diese schmähliche Sache vor einem höhern Gerichtshofe, dem des europäischen Publikums, waltet, vor dem er sich keine Blöße, die ihn einer Verdächtigung oder einem Tadel aussezen könnte, darf zu Schulden kommen lassen. Zu diesem hin soll er noch den Anlaß ergreifen, zu erklären, daß, als er in Zürich von der Verhörkommission ist des engen Verhaftes entlassen, und ihm der Arrest im Haus in hier ist auferlegt worden, er von dieser Bewilligung so wenig als jezt würde Gebrauch gemacht haben, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß er, nach der vollständigen prozedürlichen Aufhellung seiner Unschuld, bei seiner Ankunft in hier bis zur gerichtlichen Beendigung der Sache, in völlige Freiheit würde gesezt werden, und daß er, als der Erfolg seiner Vermuthung nicht entsprach, keine Schritte that, um als Gnade zu erhalten, was er als Gerechtigkeit erwartete. Der Unterzeichnete, indem er seine in der Denkschrift vom 31 Mai lezthin gemachten Rechtsverwahrungen erneuert, bittet den hohen Appellationsrath, diese seine ehrerbietige Erwiederung aus jenem Standpunkte zu betrachten, auf welchen er sich versezt befindet, und der ausgezeichneten Hochachtung versichert zu seyn, [illegible] Luzern, 22 Jun.

2. „Dem Unterzeichneten wurde den 17 dis der Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll Ihrer Sizung vom 15 vorhin zugestellt, aus welchem er mit vielem Vergnügen gesehen hat, daß Hochdieselbe sich mit den in seinem Memoriale vom 31 Mai an die hohe Regierung gestellten und von den gnädigen Herren Ihnen unter gleichem Datum zu übergeben befohlnen ehrerbietigen Bitten beschäftigt haben. Ihnen, hochgeachte Herren, hiefür den verbindlichen Dank abstattend, findet er sich im Falle, Hochdenselben eine seine Ehre betreffende Bemerkung zu machen, und dann dieselbe mit einem erneuerten Ansuchen zu begleiten. Es ergibt sich nämlich aus Hochdero Erkenntniß, daß Sie seiner lezten im Memoriale enthaltenen Bitte die erweiterte irrige Auslegung geben, als hielte er nicht nur um möglichste Beschleunigung des Prozesses, sondern auch um einstweilige Erleichterung des Arrestes an, und daß Sie desnahen in gefälliger Berüksichtigung den sogenannten Verhaft auf den Arrest im Stadtkirchgang erweitert, jedoch bescheidnen Gebrauch dieser Freiheit empfohlen haben. Hierüber hat der Unterzeichnete Hochdenselben zu bemerken: Als er von der Centralverhörskommission in Zürich der Haft entlassen, und diese in einen Haus- oder Hofarrest verwandelt wurde, so glaubte er, und durfte glauben, daß ihm sogleich nach seiner Rükkehr nach Luzern, da seine gänzliche Unschuld von obbemeldter Kommission angezeigt war, auch vor dem durch Verwiklungen verzögerten endlichen und alles umfassenden Ausspruch, von Rechtswegen und zur Ehre der Regierung selbst die volle und unbedingte Freiheit werde ertheilt werden. Da er sich jedoch in dieser Hofnung, welche allein ihm jene Kom-

missional-Verfügung annehmbar machte, betrog, Wochen und Monate vergangen, und er sich noch immer in dem höchst kränkenden Zustande einer stets auf ihm haften bleibenden Anklage gelassen sah, so wandte er sich zutrauensvoll an seine hohe Regierung, Sie unter anderm auch um Empfehlung an das oberste Tribunal bittend, daß es diesen Prozeß auf möglichste Art beschleunigen möchte. Er entwikelt in seinem Memorial die vielfältigen und wichtigen Gründe, aus welchen er sich gedrungen fühlt, hiefür anzusuchen, allein mit keinem Worte bewirbt er sich um Erleichterung des Arrests. Denn er sucht nicht Gnade, sondern nur vollständiges, unverzögertes Recht. Wie sollte er wohl ohne Verlezung seines Ehrgefühls, im Gefühle seiner Unschuld, mit der zugedachten Begünstigung, die durch ihre Beschränkung eher den Verdacht zu vermehren als zu vermindern geeignet wäre, vor einem Publikum, welches besonders noch durch immer thätige, hämische, niedrige und boshafte Zuflüsterungen seiner Verfolger bearbeitet wird, erscheinen? Hochdieselbe werden also den erklärten Willen des Unterzeichneten, von Hochdero Erlaubniß keinen Gebrauch machen zu können, nicht übel ausdeuten. Er weiß nichts desto weniger, was aus guter Absicht geschieht, zu würdigen und zu achten. In Hochdero Verfügung, daß der 1ste und 2te Punkt der aus dem Memoriale in Ihren Protokolls-Auszug aufgenommenen Ansuchen zur Prozedur gelegt werden sollen, um zur Zeit, was Rechtens ist, darüber zu beschliessen, erkennt der Unterzeichnete Ihre Weisheit und Gerechtigkeitsliebe, und ist Ihnen sehr verbunden. Dieser Kriminalprozeß hat in der Wendung, die er genommen und nehmen mußte, zwei ganz verschiedene und dann doch wieder zusammenhängende Theile. Der [illegible] kann doch beim endlichen Abspruche [illegible] mit verbunden werden. Es fragt sich allerforderst [illegible] der erste Theil: Hat der eingeklagte Mord Sr. Gn. Herrn Schultheiß Keller sel. statt gehabt? Sind die der Complizität angeklagten Rathsglieder schuldig oder unschuldig? So lange es darum zu thun, so lange sich der hohe Appellationsrath mit der Species facti und den Prozeßakten in dieser Hinsicht abgibt, und so lange er diesen Vergleich noch anstellt, kan dem Unterzeichneten nach dem bisherigen Verfahren in Kriminalsachen keine Einsicht in die Akten, keine Vertheidigung, keine Einrede gestattet werden; an dem Appellationsrathe steht es allein, ohne einigen Einspruch über Vollständigkeit und Anklage abzusprechen. Hat dann aber dieses Tribunal die Unschuld der Angeklagten ausgemittelt; ergibt es sich, daß dieselben auf eine abscheuliche oder ungereimte Art in den so entehrenden Anklagestand versezt worden sind, handelt es sich blos darum, den Quellen solcher Mißhandlungen nachzuspüren, liegt das höchste Interesse der an ihrer Ehre aufs empfindlichste Gekränkten darin, die Urheber Ihrer Beschimpfung aufzudeken, und die gebührende Satisfaktion vor der ganzen ehrbaren Welt, von welcher sie als Mörder des verehrenswürdigsten Standeshaupts gebrandmarkt worden, zu verlangen, da kan dem Unterzeichneten die Einsicht in die Akten nicht verweigert werden. Läge dieses Recht nicht ausdrüklich in unsern Gesezen, so liegt es doch gewiß in den allgemeinen Gesezen, so liegt es in den Gesezen der Natur. Vor aller Vollständigkeits-Erklärung über diesen 2ten Theil der Prozedur muß der Unterzeichnete seine Einsprüche, seine Begehren stellen, und dieselbe von Hochdenselben beurtheilen lassen können. Sollen wohl unschuldige, in Gefangenschaft geworfene und halbe Jahre in Schimpf gestandene, nur von jedem rechtlichen Mann bedauert werden müssen, hingegen die Urheber solcher Leiden frei herum gehen, und der erstern noch spotten dürfen? Nein, hochgeachte Herren, dis werden Sie selbst im Gefühle Ihrer Gerechtigkeit zugeben. Sie werden Jeden, der sich Rechtsverlezungen erlaubt, und andere dadurch ins Unglük geführt hat — treffe es, wen es wolle — zu ahnden wissen. Dieses Recht hat sich der Unterzeichnete in dem Memoriale vorbehalten, und wiederholt noch dermal seinen Rechtsvorbehalt. Ihre Erkenntniß zeigt aber bereits, daß Sie in den gleichen Gesinnungen stehen, und Sie haben darum das doppelte Begehren zur Prozedur gelegt. Und nun erlauben Sie dem Unterzeichneten, nochmals seine Bitte um Beschleunigung des Prozesses zu wiederholen. Hochdieselbe haben zwar (wofür Ihnen der Unterzeichnete Dank weiß,) neuerlich Beschleunigung empfohlen, allein der Zusaz: insoweit es die übrigen beim Gerichtshofe anhängigen, und seit einiger Zeit angehäuften Geschäfte zulassen — so natürlich er seyn mag — ist nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Er kennt zwar die Natur dieser Geschäfte nicht, er weiß nicht, ob sie von krimineller oder civilrichterlicher Natur sind, und er überläßt es Ihrer Weisheit zu beurtheilen, ob sie von solcher Wichtigkeit und Dringlichkeit sind, daß nicht die meisten einen Aufschub von einigen Wochen erlauben, um eine — ich darf den Ausdruk wagen — so hochwichtige Angelegenheit, als die Ehrenrettung zweier auf die schändlichste Weise angegriffener Rathsglieder ist, vorangehen zu lassen. Ist nicht die Erledigung eines Geschäfts, welches unsern ganzen Kanton, die ganze Eidgenossenschaft und das entfernteste Ausland aufmerksam gemacht hat, nicht nur für die Angeschuldigten, sondern für die Ehre der [illegible] verfolgte Rathsglieder kräftig anzunehmen Pflicht hat, von solcher Beschaffenheit, daß ihr alles Uebrige nachgesezt werden sollte? Niemand, wer sich auch auf einige Wochen in seinen vor dem hohen Appellationsrath waltenden Prozesse aus so erheblichen Gründen zurükgesezt sehen sollte, würde Hochdieselbe einer unzeitigen Vorliebe beschuldigen, sondern wenn er die wichtige Angelegenheit, die Sie beschäftigt, kennt — und wer kennt sie nicht? Sie vielmehr beloben. Prozesse aber von Verbrechern, die ihrer Strafe nie entrinnen können, werden doch in keine Wagschaale gegen die allerwichtigste Sache gelegt werden. Der Unterzeichnete hat dann auch die Ehre ein Mitglied Ihres hohen Tribunals zu seyn, schon lange hat er mit Ihnen, und Sie mit ihm — wenn schon nicht immer in übereinstimmenden Meynungen, doch stets mit Wissen und Gewissen die Gerechtigkeit verwalten geholfen. Ihre eigene Ehre erfordert es, daß Sie mit möglichster Beschleunigung Ihren so unschuldig verfolgten Kollegen aus dem schmählichen Anklagezustande erheben. Er darf heilig betheuern: wenn einer seiner Hrn. Kollegen — welcher es immer seyn möchte — in dis Unglük gerathen wäre, wenn der Unterzeichnete denn durch öffentliche verlesene Akten für dessen Unschuld schon die günstigste Meynung haben mußte, wenn er dessen lange erduldete Leiden, die Kränkungen, die er ausgestanden hat, sich zu Gemüth führte, und dann dächte, daß allem dem fortdauernden Leiden durch eine kurze Anstrengung von keinen acht Tagen abgeholfen werden könne, so würde er mit Freuden jede vom Staatsgeschäfte freie Stunden, mit Hintansezung seiner eigenen

Geschäfte, mit Aufopferung mancher Erholung, ohne Rüksicht auf hemmende Einflüsterungen, auf die Lesung der prozedurlichen Akten verwenden, um sobald möglich zur Aburtheilung schreiten, und wahr mit voller Empfindung seinem Kollegen die Hand bieten zu können. Der Unterzeichnete darf von Ihnen erwarten, was er für jeden in ähnlichem Falle, wofür Sie alle Gott bewahre, mit Liebe thun würde, er darf hoffen, daß Hochdieselbe die Prozedur, welche nun seit fünf Wochen in Ihren Händen liegt, größtentheils gelesen haben, und also seine Bitte um Beförderung desto eher Eingang finden werde. Genehmigen Sie die Ausdrüke der ausgezeichnetesten Hochachtung und Ergebenheit. Luzern, 22 Jun. 1826. (Unterz.) Jos. Pfyffer von Heidegg."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 8 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130½	—
Partial à 4 Proc.		114½	114¼
Metalliques 5 Proc.		90¼	90⅛
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1090	1088
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90¾	—
detto — —	5 Proc.	—	102½
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102¾
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103¼	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99¼	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. Zwanzigster Jahrgang. 1826. Juni.

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. Juni 1826.

Neue allgemeine politische Annalen. XX Bd. 1stes Heft.

Inhalt.

I. Beiträge zur Einleitung in die Geschichte unserer Zeit. II. Die Griechen. III. Biographische Notizen über die jezigen französischen Minister. IV. Litteratur. Ludens Geschichte des deutschen Volkes. L'industrie et la morale etc. par Dunoyer. De l'ordre légal en France, par Duvergier. Salviati, über die Revolutionen in Europa. Biographie de tous les Ministres, depuis 1791. Biographie des députés de la chambre septennale.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung für den Herausgeber der Neuen allgemeinen polit. Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Rotweil. (Bücher-Anzeige.) Binnen vierzehn Tagen wird im Verlage der Herderschen Buchhandlung in Rotweil erscheinen, und an alle Buchhandlungen versendet werden:

Was hätte die durchlauchtigste Herzogin von Anhalt Köthen auf das von Sr. Majestät dem Könige von Preussen an Sie gerichtete Schreiben wegen Ihrem Uebertritt zur katholischen Konfession antworten können? Von Dr. Fridolin Huber, Pfarrer in Dechölingen. gr. 8. Brosch. 36 kr. oder 9 gr.

Der würdige Herr Verfasser ist schon bei mehreren Gelegenheiten als ein glüklicher Verfechter der Wahrheit aufgetreten — und hat mit Vergnügen diese Veranlassung abermal ergriffen, den Katholicismus mit einer Gründlichkeit, Popularität und Klarheit zu vertheidigen, die zur Ueberzeugung führt, ohne die Gemüther zu beleidigen.

Der Rathgeber für Badende,
oder
Anweisung zu einer zwekmäßigen Benuzung aller Arten von Bädern und Gesundbrunnen. Zum Gebrauch für Gesunde und Kranke, welche sowol zu Hause als an öffentlichen Badeorten die Vortheile des Bades genießen wollen, von Doctor Meyer,

ist in der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, und in der Lindauerschen Buchhandlung in München gebunden für 54 kr. zu haben.

Litterarische Anzeige
besonders für Mitglieder des geistlichen Standes.

Je weniger ein großer Theil der praktischen Religionslehrer in der Lage ist, sich in dem Besiz einer bedeutenden, besonders kirchenhistorischen Bibliothek zu sezen, desto willkommner wird ihnen das Werk seyn, das so eben in unserm Verlag erschienen und bereits an alle Buchhandlungen versendet ist:

Handwörterbuch der christlichen Religions- und Kirchengeschichte. Zugleich als Hülfsmittel bei dem Gebrauch der Tabellen von Seiler, Rosenmüller und Vater. Herausgegeben von W. D. Fuhrmann, evangelischem Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Mark. Nebst einer Abhandlung über die hohe Wichtigkeit und die zwekmäßigste Methode eines fortgesezten Studiums der Religions- und Kirchengeschichte für prakt. Religionslehrer von D. A. H. Niemeyer. Erster Band.

Nach der Versicherung des Hrn. Kanzler Niemeyer, in der auf unser Ersuchen vorangeschikten Abhandlung, auf welche wir besonders aufmerksam machen, übertrift es an Vollständigkeit und Ausführlichkeit der Artikel, und an Reichthum der litterarischen Nachweisung der Quellen alle frühere lexicographische Werke dieses Faches. Es wird schwerlich ein bedeutender Name oder ein für die Kirche wichtiges Factum darin vermißt werden, so daß es als eine kirchenhistorische Encyclopädie, und zugleich als Commentar zu den auf dem Titel benannten Tabellen zu betrachten ist. Die noch übrigen beiden Theile werden möglichst schnell folgen. Der Preis des ersten und stärksten Bandes ist, ungeachtet des großen Formats und sehr engen Druks, doch nur auf 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. gesezt worden, um auf alle Weise den Wünschen und Bedürfnissen derer, denen es bestimmt ist, entgegenzukommen.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Im Verlage von Georg Friedrich Heyer in Giessen, sind zur Jubilate-Messe 1826 folgende neue Verlagsbücher erschienen:

1. Donkin, Br., Ueber die Anlegung gepflasterter Fahrbahnen. Aus dem Engl. mit Anmerkungen von Fr. Umpfenbach. 8. 6 kr.

2. v. Feuerbach, Dr. J. P. A., Lehrbuch des in Deutschland gültigen peinlichen Rechts. 9te sehr verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 3 fl. 36 kr.
3. v. Grolmann, Dr. K., Theorie des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. 5te verbesserte Auflage. gr. 8. 3 fl. 36 kr.
4. Hartig, Ernst Friedr., (Kurheff. Oberforst-Direktor) Anweisung zur Aufstellung und Ausführung der jährlichen Forstwirthschaftsplane, nach Maaßgabe einer systematischen Forstbetriebs-Einrichtung. Mit X Tabellen. gr. 8. (Erscheint im September.)
5. Hüffel, Dr. Ludwig, Des Lebens Weihe. Ein Erbauungsbuch für solche Leser, welche Licht und Wärme gleichmäßig suchen. 8. 2 fl. 42 kr.
6. Schirlitz, Dr. S. G., Morgengebete zum Gebrauche in oberen Klassen evangelischer Gymnasien. 8. 24 kr.
7. Schlez, J. F., Der Denkfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen. 8te verbesserte Aufl. 8. 1 fl. 3 kr.
8. — — Der Kinderfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Landschulen. 4te verbesserte Aufl. 8. 30 kr.
9. Schmidt, Dr. G. G., Lehrbuch der Naturlehre (Physik). Zum Gebrauche bei Vorlesungen auf Universitäten und in obern Klassen der Gymnasien. Mit Kupf. gr. 8. (Erscheint im September.)
10. Schmidt, Dr. J. E. C., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, 3ter Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 2 fl. 42 kr.
(Es sind nun wieder vollständige Exemplare aller 6 Bände dieses Werkes um 15 fl. 36 kr. zu haben.)
11. Snell, J. P. L., Katechismus der evangelisch-christlichen Lehre. 11te Auflage. 8. netto 18 kr.
12. Stickel, Dr. Fr. Ferd., Beitrag zu den Lehren von der Gewährleistung und der Rechtsbeständigkeit der Handlungen eines Zwischenherrschers. gr. 8. 27 kr.
13. Winkler, Dr. H. A. W., Lateinische Schulgrammatik für die ersten Anfänger. gr. 8. 45 kr.
14. — — Vollständige lateinische Chrestomathie, zum Gebrauche für die mittleren Klassen in Gymnasien; aus 20 prosaischen und poetischen Klassikern ausgezogen. gr. 8. 1 fl. 6 kr.

Im Laufe dieses und des nächsten Jahres werden unter andern auch folgende Bücher erscheinen:

Bergmann, Friedr., (Verfasser der Liturgie) Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln eines ganzen Jahres. Zum Vorlesen in Kirchen auf dem Lande. Zwei Bände. gr. 8.
v. Grollmann u. v. Löhr, Magazin für Rechtswissenschaft und Gesezgebung. IV. Bandes 4tes Stük; auch unter dem Titel; Neues Magazin ꝛc. II. Bandes 4tes Stük. 8. (Wird fortgesezt.)
Herodoti opera in III Vol. Mit kritisch berichtigtem Texte, einem Wort- und Sachen- erklärenden lateinischen Commentar, und index graecitatis, von Dr. C. A. Steger. gr. 8.
Linde, Dr., (Professor d. Rechte in Gießen) Handbuch des gemeinen deutschen Civilprozesses ꝛc. 4 Bde. gr. 8.
Pilger, Dr. Fr., theoretisch-praktisches Handbuch der Veterinärwissenschaft; oder Anleitung zur Kenntniß, Zucht, Behandlung, Pflege und Benuzung der vierfüßigen Hausthiere, nebst Darstellung ihrer Krankheiten und deren zwekmäßigsten Heilart. Mit Kupfern. Zweite zeitgemäß bearbeitete Ausgabe von Dr. G. M. W. L. Rau. 2 Bde. gr. 8.
Rommel, Dr. Chr., Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen. Ein Beitrag zur genauern Kunde der Reformation und des 16ten Jahrhunderts. Nebst einem Urkundenbande und der Abbildung des Fürsten. 2 Bände. gr. 8.
Tacitus Werke, übersezt und mit historisch-kritischen Anmerkungen versehen von Chr. G. Herrmann. 4 Bde. gr. 8.

Für Freunde der griechischen Christen, der leidenden Menschheit.

Mein Scherflein beizutragen, und Menschenfreunden noch mehr Gelegenheit darzubieten, gebe ich von meinen sämtlichen Verlagsartikeln, an wissenschaftlichen und unterhaltenden Büchern (worunter auch viele über die Griechen) Spielen, Karten und Kupferstichen von Allem, was von Johannis bis in der Michaelismesse d. J. (für sehr entfernte bis Ende d. J.) zu den bestehenden Ladenpreisen direkt bei mir baar gekauft, oder ohne Rabbats-Abzug, auch durch andere Buchhandlungen baar eingesandt wird, zum Besten der unglüklichen Griechen ab:

I. 60 Proz. oder $^3/_5$ von fast allen Artikeln, worüber Kataloge (da das Verzeichniß hier zu groß wäre,) bei mir und durch andere Handlungen zu beziehen sind; II. außer von 9 Artikeln, (Krafts 2 Lexika, griech. Geschichte und Grävells Grundsteuer, Kruse, Karten vom alten Griechenland und Europa) von welchen ich nur 40 Proz. oder $^2/_5$ abgeben kan; III. 30 Proz. aber, oder fast $^1/_3$ von den Prän. und Subscriptions-Preisen künftiger Werke (deutscher Dichtersaal, Auswahl des Schönsten aus Jean Paul, lateinisch-deutsches Lexikon); NB. von Bilderbogen, Wechseln und einigen andern Kunstartikeln 20 Proz. oder $^1/_5$. — Ob freie Geldeinsendung, überlasse den Abnehmern, die dadurch ihren Beitrag mehren, so wie auch die Zeitungs-Expeditionen durch freie Einrükung sich dafür verdient machen können.

Ein Drittheil des Ergebnisses überliefere ich dem Dresdner Verein zur Unterstüzung der unglüklichen Christen in der Levante, $^1/_3$ dem von Hrn. Prof. Krug besorgten Verein für studierende Griechen, das lezte Drittheil wird zu dem Zwek bestimmt, der im Lauf der Zeit der passendste seyn, und den meisten Wünschen der edlen Beitragenden entsprechen wird.

Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Leipzig, den 16 Jun. 1826.

Ernst Klein, Buch- und Kunsthändler.
Firma: Ernst Kleins litterarisches, geographisches Kunst- und Kommissions-Comptoir.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Der Hr. Pfarrer Max Joseph Eharde zu Ustersbach, ist am 14 d. mit Rüklassung eines außergerichtlichen Testaments, worin er seine Haushälterinn Maria Anna Riedel, als Haupterbin benannte, und welche die Erbschaft auch unter der Rechtswohlthat des Inventars bereits angetreten hat, gestorben.

Da seine Intestaterben hierorts unbekannt sind, so werden diese aufgefordert, sich binnen 30 Tagen, von heute an gerechnet, hierorts zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als sonst das Testament für agnoscirt angesehen, und sie mit ihren Ansprüchen rükgewiesen werden würden.

Hiebei werden zugleich alle Jene, welche Forderungen an gedachten Hrn. Pfarrer machen zu können glauben, aufgefordert, binnen dreißig Tagen solche dahier zu liquidiren, als sonst nach Umlauf dieses Termins die Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach beendet, und sie sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn auf ihre Ansprüche keine Rüksicht mehr genommen werden könnte.

Zusmershausen, den 30 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Beck, Landrichter.

Ein geübter Lithograph, der sich auch in dieser Kunst den vollkommenen Druk (wovon er Probe gibt) zugeeignet hat, wünscht eine Anstellung bald möglichst zu erhalten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Preussen.

†† Berlin, 1 Jul. Das auf den Grund der, von dem durch königliche Kabinetsordre vom 4 März 1824 angeordneten Immediat-Untersuchungs-Gericht zu Köpenik geführten Untersuchung, gegen die Theilnehmer der unter der Benennung des Jugend-Bundes bekannten geheimen hochverrätherischen Verbindung, unterm 25 März 1826 ergangene Erkenntniß des königl. Oberlandes-Gerichts zu Breslau, ist nunmehr durch den Druk bekannt gemacht, und den Justiz-Stellen und Provinzial-Behörden mitgetheilt worden. Durch diesen offenen Akt der sich abermals rüksichtlich der Gründlichkeit, Mäßigung und Unpartheilichkeit in dem schönsten Lichte darstellenden preußischen Rechtspflege, sind nun die Nebel völlig zerstreut, welche das Gewebe dieser auf Verblendung, Unverstand, überspannten Ansichten und höchst unmoralischen Gesinnungen beruhenden, mit beispielloser Kühnheit begonnenen, und propagirend fortgeführten höchst gefährlichen geheimen Umtriebe bisher verhüllten, und es kan nicht fehlen, daß durch diese zeitgemäße Publizität die öffentliche Meynung völlig aufgeklärt, und jeder gut gesinnte Deutsche mit Abscheu gegen die Grundsäze eines demagogischen Bundes erfüllt werden wird, der die Verfassungen der deutschen Staaten zunächst unter Proklamation mißverstandener Freiheit und Volksthümlichkeit in ihren Grundfesten bedrohte, und mit Hintansezung aller Grundsäze der Moralität über die Wahl jedes Mittels sich hinwegsezend, die Ausführung seiner verderblichen Pläne auf Gewalt stüzte, die bei der ersten günstigen Gelegenheit ausbrechen, durch Uebungen der Mitglieder in den Waffen vorbereitet, und durch falsche Eide im Entdekungsfall, so wie durch den Tod des Verräthers gesichert werden sollte. Unbegreiflich bleibt es, wie Männer und Jünglinge, die selbst der Verkündung des göttlichen Worts und der Moral sich auf den Hochschulen widmeten, einer solchen Perversität der Meynungen und Begriffe sich hingebend, dem christlich reinen, von Heimtüken freien deutschen Charakter zum Hohn, sich in eine so thörigte als strafbare Verbindung einlassen konnten, und es wagten, sie noch im Laufe ihres Eintritts ins bürgerliche Leben, mitten unter den Segnungen der Civilisation und der milden Verfassung des Vaterlandes, im Angesichte des Racheschwerts der Geseze, unter den Augen väterlicher Könige und Fürsten zu begünstigen und fortzusezen. Es muß daher den Vaterlandsfreund beruhigen, daß durch Anwendung der gerechten Strenge der Geseze für die Zukunft ein abschrekendes Beispiel gegeben ist, wenn ihn gleich die Verirrungen individuell schmerzen und die Strafen bekümmern, welche den Theilnehmern und Verhehlern gesezlich auferlegt werden mußten, und die Thränen mancher schuldlosen Familie fließen machen werden, die aus ihrer Mitte schuldbewußte Opfer dieser Katastrophe bedauert. — Das Urtheil selbst füllt vier enggedrukte Foliobogen, enthält die Entscheidungsgründe und eine allgemeine Species facti, und verbindet mit der genauen Erwägung der Inculpation, die den Inculpaten zu statten kommenden Entschuldigungsgründe, unter Allegation der Strafbestimmungen der Geseze, und der Auslegungsautoritäten eines Quistorp, Feuerbach u. s. w. Durch das Urtheil selbst werden die Theilnehmer und Verhehler dieser verbotenen, den Hochverrath vorbereitenden strafbaren geheimen Verbindung, nach dem Grade ihrer Verschuldung, wie bereits bekannt, theils zur Kassation, zum Verlust des Ehrenzeichens, der Nationalkokarde und der Kriegsdenkmünze, und zu geringerer Festungsstrafe, theils zu einem fünfzehnjährigen, dreizehn-, zehn und acht rc. jährigen Festungsarrest, alle aber solidarisch in Tragung der Kosten, welche im Unvermögensfalle, bis auf die baaren Auslagen, dem Malefizfond zur Last fallen, unter der bekannten Formel „von Rechtswegen" verurtheilt. Das Erkenntniß ist unter dem großen Siegel ausgefertigt, und von dem Breslau'schen k. Oberlandesgerichts-Chef, Präsidenten Frhrn. v. Falkenhausen (Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, vormals Oberlandesgerichts-Präsident zu Ratibor) unterschrieben. Einige ausgehobene Spezialien werden das vorhin Erwähnte bestätigen, und hoffentlich Lehrer und Aeltern veranlassen, die sich zur Akademie vorbereitende Jugend (welches nicht zu oft geschehen kan,) ernstlich zu warnen, und von den Gefahren geheimer Verbindungen aller Art zurükzuschreken. — Die Entstehung des Jugendbundes ging zunächst nach übereinstimmenden Bekenntnissen der Inkulpaten von einem jungen Akademiker von Sprewitz aus, der in der Schweiz seine Plane mehrern bekannten Männern, die früher in politische Verbindungen verwikelt waren, und die er für Mitglieder des Männerbundes hielt, mittheilte, von ihnen gebilligt sah, und hiernächst den Bund durch förmliche mit Eidschwüren begleitete Receptionen fortpflanzte. Emissäre, die der Männerbund angeblich verheißen hatte, um in Jena und andern Städten weitere Verbindungen hinsichtlich des Jugendbundes zu begünstigen, fanden sich nicht ein, so wie überhaupt, nach der Species facti des Urtheils, die ganze Untersuchung keine Data enthält, aus denen sich eine sichere Antwort auf die Frage nach einem Männerbunde, wie ihn v. Sprewitz angekündigt hatte, entnehmen ließe, zumal Lezterer das einzige damals darüber existirende Dokument, welches die neun Hauptstüke der geheimen Konstitution enthielt, vernichtete. Der Oelmüller Salomon zu Erfurt unterstüzte reisende Bundesmitglieder durch Geld, wurde indessen in der Folge zweideutiger und zurükhaltender, so daß es zweifelhaft blieb, ob er Mitglied des Männerbundes sey, zu dem man, außer den Schweizer Männern, einige bekannte Demagogen zählte, und auch in dieser Hinsicht auf den Plazkommandanten einer Festung Major v. F. deutete. Die sich immer vermehrenden Mitglieder des Jugendbundes, der seine Blüthe auf den deutschen Akademien fand, suchten sich theils durch Kreisvorsteher näher zu organisiren, theils auf sechs nach und nach gehaltenen Bundestagen, nämlich zu Dresden, Jena, im Odenwalde, auf der Feste Streitberg, in Würzburg und Cassel gehalten, ihrem Zweke näher zu rüken. Bei der Kreiseintheilung ward die Ordnung zur Zeit des deutschen Reichs beibehalten, und die Kreisstädte Tübingen, Würzburg, Jena, Berlin und Göttingen auserseh'n, indem für Westphalen noch keine Kreisstadt bestimmt, in dieser Beziehung jedoch an Bonn gedacht war. Auf der vierten Bundesversammlung, wo die Existenz eines Männerbundes immer zweifelhafter wurde, suchte sich der Jugendbund selbstständig zu konstituiren, und die Mehrheit beschloß, daß die meisten Statuten unverändert bleiben sollten. Nur hinsichtlich des Gesezes über die den Verräther treffende Todesstrafe wurde ausgemacht: daß, wenn es je darauf ankommen sollte — der Vollstreker desselben durch das Loos bestimmt werden müsse.

Auch wegen des Fortgangs der Aufnahme neuer Mitglieder ward bestimmt, daß solche nur durch ältere an jüngere bewirkt werden sollte, und geheime Erkennungzeichen (Paßwörter) festzusezen wären. Sie bestanden in der Frage des Einen: Wohin gehst Du? und der Antwort des Andern: nach Leipzig; oder auch beim Handgeben in einem Druk mit dem Zeigefinger auf die Pulsader des andern, später in dem Auflegen der drei ersten Finger der rechten Hand auf einen gleichgültigen Gegenstand u. s. w. Das lebhafte Interesse, welches viele Bundesgenossen an dem Aufstande der Griechen genommen, gab Veranlassung zu dem Beschlusse: daß kein Bundesgenosse der griechischen Sache wegen das Vaterland verlassen dürfe. Auffallend ist, daß kaum ein Jahr vorher bei für Griechenland gleich obwaltendem Interesse von der Errichtung eines Philhellenen Korps in Frankfurt die Rede war, das bis an die Gränze marschiren, aber statt nach Griechenland eingeschift zu werden, umkehren, und die Waffen gegen Deutschland für die Zweke des Bundes wenden sollte 2c. Der sechste Bundestag wurde auf den 1 Oktober 1823 nach Kassel ausgeschrieben, und der dortige Gasthof zum goldenen Horn zum Sammelplaz der Deputirten des, unter seinen Mitgliedern immer mehr durch Uneinigkeit schwankenden Bundes bestimmt; — kam aber nicht zu Stande. Der in Mainz niedergesezten Central-Untersuchungskommission wurden im November 1823 von einer Denunciation Mittheilungen gemacht, wonach in Deutschland ein auf dessen politische Einheit und Freiheit gerichteter geheimer Bund verbreitet seyn sollte; die Regierungen erhielten nunmehr davon offizielle Kenntniß, und leiteten die Untersuchung gegen die Mitglieder ein, theilten sich auch beglaubigte Abschriften der Verhandlungen unter einander, so wie der Centralkommission mit, und ließen das Strafrecht der Geseze walten.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Gießen vom 3 Jul.: „Vor einigen Tagen wurde die bisherige gewohnte Ordnung unter den hiesigen Studirenden auf eine bedauernswürdige Weise gestört. Da sich über Veranlassung und Verlauf dieses Vorfalls leicht ungegründete Gerüchte verbreiten und die öffentliche Meinung irreleiten können; so möchte es wohl in mancher Hinsicht wünschenswerth seyn, wenn das Wesentliche der Sache in möglichster Kürze zur Kunde des Publikums gebracht wird. Folgender einfacher Bericht darf sich der strengsten Wahrheit rühmen: „In einem kurzen Zeitraume waren mehrere Duellvorfälle unter den hiesigen Studenten zur Kenntniß des akademischen Disciplinargerichts gekommen. Dieses hatte, den eigenthümlichen, aus dem Gesichtspunkte akademischer Verhältnisse entworfenen und längst bestehenden Gesezen unverbrüchlich treu, die Untersuchung der Sache eingeleitet. Einige der Studirenden fanden jedoch diese eigenthümliche, wenn gleich durchaus gesezmäßige Prozedur unangemessen, wohl gar ungerecht, und viele Andere, den besondern Standpunkt mißkennend oder durch voreilige Parteinahme bestimmt (wie dieses bei solcherlei Vorfällen, wo der Einseitigkeit des Interesses nur Wenige zu widerstehen vermögen, zu geschehen pflegt), faßten bald beipflichtende Ansicht und thaten vielleicht das Ihrige, jene falsche Ueberzeugung zu befestigen. Ohne sich nun zuvor über Recht oder Unrecht ruhig und umsichtig zu belehren, und im Falle einer wirklich begründeten Ueberschreitung der gesezmäßigen Disciplinargewalt von Seiten des betreffenden Gerichts die in den akademischen Statuten ausdrüklich gestattete Provokation an das großherzogliche geheime Staatsministerium zu versuchen; beschlossen mehrere unter den Studierenden, von frischem, jugendlichem Muthe getrieben, das Verfahren durch einen studentischen Gewaltstreich abzuändern, und waren in ihrem Unternehmen leider! nur zu glüklich, indem es ihnen gelang, einen sogenannten fast allgemeinen Auszug nach dem nahe gelegenen preußischen Orte Gleiberg zu verwirklichen. Nachdem der zeitige Rektor, Professor Dr. Ritgen, die dringendsten Maaßregeln sogleich gehörig veranstaltet, faßte der akademische Senat, welcher einerseits seine Würde wahren, andererseits aber auch den Verirrten Gelegenheit bieten wollte, zu ihrer Pflicht so viel möglich ohne empfindliche Folgen zurükzukehren, den Entschluß, ihnen einen bestimmten Termin zu sezen, bis zu dessen Ablauf sie sich unbedingt den Gesezen zu unterwerfen haben würden, für den Unterlassungsfall sollten die schärfsten akademischen Strafen eintreten. Alle Unterhandlungen wurden von der genannten Behörde mit Entschiedenheit zurükgewiesen. Ein inzwischen eingehendes höchstes Reskript des großherzogl. geheimen Staatsministeriums billigte die genommenen Maaßregeln vollkommen und gestattete, wofern es erforderlich seyn sollte, noch eine Steigerung der angedroheten Strafen. Die Studirenden, größtentheils offenbar mehr verführt als aus bösem Willen zu so auffallender Gesezwidrigkeit bestimmt, hatten indeß Zeit gehabt, sich von der Verwerflichkeit ihres Unternehmens zu überzeugen, und sind noch vor Ablauf der gesezten Frist zum Gehorsam zurükgekehrt. Eine Amnestie ist bisher nicht bewilligt worden, sondern die weitere Untersuchung wird mit dem Ernste vorgenommen werden, welcher von der Würde und Stellung des akademischen Senats, so wie von der vielfach bewährten Einsicht und Selbstständigkeit des Disziplinargerichts zu erwarten steht."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben unter dem Titel:

Statistik und Staatenkunde; ein Beitrag zur Staatenkunde von Europa von dem Präsidenten v. Malchus. 1r Bd. XVI und 588 S.

ein Werk erschienen, welches als das neueste und in mehrfacher Hinsicht zugleich vollständigste statistische Handbuch von Europa betrachtet werden kan. Dasselbe unterscheidet sich von ähnlichen Werken vorzüglich dadurch, daß in demselben mehr als in jenen, der staatswirthschaftliche Gesichtspunkt aufgefaßt und festgehalten ist; sodann durch die Art von Ordnung und Klassirung der statistischen Daten, welche mit der Uebersicht von der Wichtigkeit eines jeden einzelnen Elementes von Wohlstand in den einzelnen Staaten, eine solche des Verhältnisses, in welchem, in Beziehung auf dasselbe, ein jeder einzelne Staat zu allen übrigen steht, und hiedurch ein statistisches Tableau von Europa gewährt.

Vorausgeschikt ist eine Einleitung, in welcher der Unterschied zwischen Statistik und Staatenkunde (Theorie und Anwendung derselben auf einen gegebenen Staat,) gerechtfertigt, Aufgabe und Zwek der leztern 2c. angedeutet ist, mit einer Nachweise der vorzüglichsten statistischen Werke über jeden Staat. Die reiche Masse von Daten zu dem statistischen Gemälde von Europa, ist in nachstehende fünf Hauptabschnitte eingetheilt; nämlich:

I. Quellen der Grundkraft der Staaten, als welche nur das Areal, insofern dasselbe zur Produktion fähig ist, und das Menschen-Kapital betrachtet werden; mit einer Uebersicht der Produkte aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreiche in den einzelnen europäischen Staaten.
II. Elemente von Staatsreichthum, unter welchen der Verfasser solche Quellen von Wohlstand und Reichthum begreift, welche zunächst und vorzüglich das Produkt einer Combination intellektueller und physischer Kräfte sind, nemlich a) Manufaktur- und Fabrikthätigkeit, b) innerer und äußerer Verkehr, mit Uebersichten von dem Umfange des Betriebs von fünfzehn verschiedenen Hauptgewerben, und von dem Umfange des Verkehrs in den fünf großen Staaten, so wie überhaupt in Europa, und c) mit solchen von der Masse der Cirkulationsmittel, als Haupthebel und Beförderungsmittel desselben.
III. Staatsreichthum und Staatseinkommen, oder detaillirte Uebersicht des Totalbetrages des Einkommens, der Abgaben und der öffentlichen Schuld sämtlicher Staaten in Europa, wozu, so wie überhaupt zu allen übrigen Uebersichten, die Daten so viel möglich aus offiziellen Quellen geschöpft, und in Ermanglung solcher, diejenigen, aus welchen dieselben entnommen, nachgewiesen sind.
IV. Staatsverfassungskunde, oder eine mehr oder weniger ausführliche Uebersicht der Verfassungs- und Regierungsform der fünf großen Staaten, mit Andeutungen der eigenthümlichen Einrichtungen in den übrigen. In dem
V. Abschnitte Staatsregierung und Verwaltung endlich sind dergleichen über beides in den europäischen Staaten, über die bewafnete Macht und über den Gesichtspunkt, aus welchem die statistische Darstellung derselben, so wie jene in Betref der politischen Stellung der Staaten aufzufassen ist, zusammengedrängt. Angehängt ist eine Uebersicht von den höhern Lehr- und Bildungsanstalten in Europa. Preis 4 fl. 30 kr.

In der Ritter v. Mösle's sel. Wittwe Buchhandlung in Wien am Graben Nro. 1144. ist so eben erschienen:

Darstellung
der
Oesterreichischen Zollverfassung
in ihrem
gegenwärtigen Zustande.
Von
Dr. Joseph Oberhauser
k. k. wirklichem Gubernial-Rath und Gefällen-Administrator.
3te verbesserte und vermehrte Auflage.
gr. 8. Wien 1826. geh. 2 fl. 48 kr. Konv. Münze.

Die wiederholten, in kurzen Zeiträumen erfolgten Auflagen dieses Werkes beweisen, daß es von dem Publikum mit Beifall aufgenommen worden ist. Der Herr Verfasser hat der gegenwärtigen 3ten Auflage dadurch einen höhern Werth zu geben gesucht, daß er alle bis zu Ende des Jahres 1825 erschienenen Verordnungen darin aufnahm, und die daraus hervorgehenden Modifikationen des bestehenden Zollsystems sorgfältig berücksichtigte. Dieses Werk wird daher geeignet seyn, einen anschaulichen und belehrenden Ueberblik des ganzen Zollsystems zu verschaffen, und dürfte daher einer erhöhten Theilnahme des Publikums, und insbesondere der zu diesem Zweige der öffentlichen Verwaltung gehöriger Beamten sich zu erfreuen haben.

* *

Dr. Johann Lucas Baur
(emeritirten k. k. Professors)
Supplement zur natürlichen Geburtshülfe und Behandlung der Schwangern, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder. gr. 8. Wien 1826. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe lateinisch 15 kr. C. M.

Diese kleine Schrift, womit der hochgeachtete Herr Verfasser das im Jahr 1818 unter dem Titel: „Natürliche Geburtshülfe" in unserer Verlagshandlung erschienene Werk nun gänzlich schließt, dürfte gewiß seinen durch ganz Europa verbreiteten Schülern, so wie den Besizern des obigen anerkannt klassischen Werkes eine willkommene Erscheinung seyn.

Der Preis des ganzen Werkes, 3 Theile mit Supplement deutsch, ist 4 fl. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe in lateinischer Sprache 3 fl. 4 kr. C. M.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Romane und Comödien.

Calderon's sämtliche Schauspiele. 3tes Bdchn. Das Leben ein Traum. 12. Im lithograph. Umschlag. 4 gr.
Eduard. Von der Verfasserin der Ourika. Aus dem Französischen übersezt von M. Tenelli. 2 Bdchn. 12. brosch. 12 gr.
Scott's, Walter, sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe der prosaischen und poetischen Werke. Neu übersezt und historisch und kritisch erläutert von Meyer. Wohlfeile und elegante Kabinetsausgabe mit hundert Kupfern. 16 und 26 Bändch. Ivanhoe, historischer Roman. Mit 2 Kupfern. 12. Im lithograph. Umschlag. brosch. 8 gr.
Scott, Walter, Ivanhoe, historischer Roman. Neu und vollständig übersezt und historisch u. kritisch erläutert von Meyer. 2 Bändchen. Mit 2 Kupfern. 12. Im lithograph. Umschlag. brosch. 8. gr.
Shakespeare's sämtliche Schauspiele, frei bearbeitet von Meyer. Taschenausgabe mit Kupfern. Im lithograph. Umschlage. 76 und 86 Bdchn. 12. Pränumerationspreis à Bändchen 4 gr. sächs.

enthält:

76 Bdchn. Timon von Athen; Tragödie.
86 Bdchn. Titus Andronikus; Tragödie.
NB. In allen Buchhandlungen sind noch komplete Exemplare um den Pränum. Preis zu erhalten.
Theater, klassisches des Auslandes, in freien Uebertragungen. Wohlfeile, elegante, mit Meyer's deutschem Shakespeare gleichförmige Taschenausgabe. 136 Bändchen; Calderon, das Leben ein Traum. Im lithogr. Umschlag. 4 gr.
NB. In allen Buchhandlungen sind noch die bis jezt erschienenen 13 Bändchen für 2 Thlr. 4 gr. zu haben.

Gotha, im Junius 1826.

Hennings'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung

an die berechtigten Handelsleute und Fabrikanten des Ober-Donaukreises, mit Ausnahme der Stadt Augsburg, zur Immatrikulation der Firmen ꝛc. bei Vermeidung der gesezlichen Strafe von 50 Reichsthalern.

Nachdem vermöge des §. 4. Nro. 1. des Gesezes vom 11 Sept. 1825, die Einführung des Wechselrechts und der Wechsel-Gerichtsordnung in den damit noch nicht versehenen Theilen des Königreichs betreffend, die Wechselfähigkeit den berechtigten Handelsleuten und Fabrikanten im Allgemeinen und unbedingt, ohne daß zwischen Großhändlern, Kaufleuten und Krämern ein Unterschied gemacht wurde, zusteht, über die Immatrikulirung der Krämer aber verschiedene Anfragen und Anstände sich ergeben haben; so werden, um eine vollständige Matrikel aller im Ober-Donaukreise angesessenen berechtigten

Handelsleute und Fabrikanten herstellen zu können, sämtliche berechtigte Krämer in den Städten, Märkten und Dörfern des Ober-Donaukreises unter Bezug auf die diesgerichtliche Aufforderung vom 20 v. M. (Kreis-Intelligenzblatt Nro. 15 und 16.) hiemit angewiesen, ihre Firmen, d. h. die Namen ihrer Handlung rc. rc., in einem Termine von sechs Wochen, von heute an gerechnet, bei Vermeidung der gesezlichen Strafe von 50 Reichsthalern bei ihrer sonst ordentlichen Obrigkeit protokolliren zu lassen, dieselben eigenhändig einzuschreiben, und portofrei anher einzusenden.

Zugleich werden sämtliche betreffende Gerichts- und Polizeibehörden des Ober-Donaukreises anmit höflichst ersucht, gegenwärtige Aufforderung den in ihren Amtsbezirken ansäßigen berechtigten Krämern, welche der diesgerichtlichen Weisung vom 20 v. M. bisher kein Genüge geleistet haben, durch Cirkularien besonders zu verkündigen, und diese unterschrieben, portofrei hieher gelangen zu lassen.

Memmingen, den 30 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Wechselgericht.

Ammerbacher, Direktor.

Wunderl, Sekretär.

(Amortisations-Dekret.) Der verstorbene herzoglich zweibrükensche Sekretär und Botenmeister Siegel hat dem ehemaligen Steuer-Einnehmer Cetto zu Kirchheimbolanden im Rheinkreise auf sein Besoldungsguthaben zu dreisig acht Gulden vierzig einen Kreuzer (38 fl. 41 kr.) eine Anweisung ausgestellt, welche nach der Anzeige des erwähnten Cetto im Jahre 1793 zu Verlust gegangen ist.

Auf dessen Anrufen wird daher der Inhaber dieses Dokuments, von dessen Ausstellung der Bittsteller weder den Monatstag noch das Jahr anzugeben vermochte, hiemit aufgefordert, dasselbe binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Juni) angerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

München am 17 Jun. 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Mann, Präsident.

Schildermair.

(Ediktalladung.) Vor beiläufig 25 Jahren reihte Magdalena Mayer, Bauerstochter von Rinkofen, auf der Donau nach Wien ab; seit dieser Zeit ist über ihr Leben oder ihren Tod nichts bekannt geworden.

Dieselbe oder ihre allenfallsige Deszendenten werden hiemit aufgefordert, sich binnen drei Monaten hier zu melden, als außerdem die Magdalena Mayer als verschollen erklärt, und ihr Vermögen an ihre nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Deggendorf, den 27 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Zur allgemeinen Freude unserer Börse hat sich das, vorige Woche durch Briefe aus Bremen hier verbreitete Gerücht, als seye die Rheinisch-westindische Kompagnie bei dem bekannten Brande in Vera-Cruz mit 250,000 Thlrn. betheiligt, nicht allein nicht bestätigt, sondern es zeigt sich nun, durch spätere direkte Berichte aus Vera-Cruz selbst, daß sie für wenig oder gar nichts dabei interessirt ist, und somit kein, oder doch nur ein sehr kleiner Theil der bedeutenden Summe von 4 bis 500,000 Thlr., welche die Direktion der Kompagnie theils in England, theils hier und in Hamburg auf das mexicanische Lager der eigenen sowol wie der Consignations-Waaren versichert hat, in Anspruch zu nehmen seyn wird. — Es scheint, daß nur einzelne der verschiedenen Zoll- und Douane-Gebäude in Vera-Cruz ein Raub der Flammen geworden sind, und daß der Verlust, den man Anfangs auf zwei Millionen Thlr. schäzte, sich auf nicht mehr als circa 400,000 Thlr. beläuft.

Elberfeld, 24 Jun. 1826.

Friedr. Jobst's Droguerie Handlung in Stuttgart sucht einen Reisenden, nicht unter 24 Jahre alt, der mit Erfahrung und den persönlichen und moralischen Eigenschaften ausgestattet, eine genaue Kenntniß vom Fache besäße; wo möglich der französischen Sprache gewachsen wäre, und dagegen die anständigsten Bedingungen — auf welche ein Mann von der erforderlichen Ausbildung für diesen Posten Ansprüche machen darf — erwarten könnte.

Eingehende Anträge — soferne sie zu spät kommen oder den obigen Forderungen nicht entsprechen — bleiben unbeantwortet.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner Menagerie seltener, zum Theil noch nie in Europa gesehener Thiere, worunter sich vorzüglich auszeichnen:

1) Das merkwürdige Camäleon, das erste, welches man bis jezt lebendig in Deutschland gesehen hat. Es ist in Südafrika, Ostindien und Spanien zu Hause, es sieht gewöhnlich bläulichgrün aus, und ist deswegen von den Naturforschern unter die Klasse der merkwürdigsten versezt worden, weil es seine Farben alle Augenblike verändert; merkwürdig ist noch, daß es schöne goldgelbe Augen hat, und zu gleicher Zeit mit denselben nach allen Seiten sehen kan. Merkwürdig ist noch seine überaus lange Zunge, welche länger ist, als der ganze Körper.

2) Zwei große Klapperschlangen, die ersten, welche man bis jezt lebendig nach Europa brachte, von denen die eine völlig ausgewachsen ist, und die Länge von sieben Fuß hat, die zweite von 5 Fuß Länge, welche schon ganz zahm hier erscheint; beide machen mit ihren Klappern übrigens ein solches Geräusch, daß man, wenn auch nicht gerade eine Wassermühle, aber doch eine tüchtige Kinderklapper zu hören glaubt. Mit Recht kan man über diese drei erwähnten Thiere ein Non Plus Ultra sagen.

Die zwei Riesen-Schlangen, die grösten, die man bis jezt gesehen hat.

3.) Eine Anaconda aus Brasilien.

4) Die große Boa-Constrictor aus Samarang auf Java.

5) Die Abgottsschlange.

6) Die Pamborio (Königs- oder Diamantschlange.)

7) Eine junge orientalische Königsschlange.

8) Eine Familie majestätischer Löwen; ein Löwe, zwei Löwinnen von vier Jahr vier Monaten alt (wovon die eine tragend ist), nebst einer seltenen gestreiften Hyäne aus der Barbarei, und mehreren anderen Thieren und Vögeln, —

hier in Augsburg angekommen bin, und sämtliche Sammlungen von Sonntag den 9 bis Montag den 17 Jul. ohne längeren Aufschub allhier zeigen werde. Da ich gesonnen bin, die Münchener Messe zu besuchen, so bitte ich alle Freunde der Naturgeschichte, mich in diesen wenigen Tagen mit recht zahlreichem Zuspruch zu beglüken. Sonntag den 9 d. Nachmittags um 4 Uhr werden sämtliche Schlangen gebadet, und ihnen Futter vorgehalten (auch wird zu gleicher Zeit das Camäleon gefüttert); um 6 Uhr aber werden die Löwen zusammen gelassen, und nebst den andern Säugthieren gefüttert. Der Schauplaz ist im Schießgraben in der lezten Bude Nro. 3., wo das große Löwen-Schild aushängt.

J. v. Dinter.

Preußen.

††[Berlin, 2 Jul. Als Ergebniß der gegen die Mitglieder des geheimen Bundes in Deutschland geführten Untersuchung, enthält das gerichtliche Erkenntniß folgende allgemeine Darstellung: „Aus den frühern, gegen demagogische Umtriebe geführten Untersuchungen, besonders aus der gegen den Kandidaten Adolph Follenius, ist genügend bekannt, welchen Einfluß die durch Verkennung der Triebfedern und Mißdeutung der Grundsäze, des vormaligen sogenannten deutschen Bundes gestaltete, Volkssouverainetät und politische Einheit predigende Partei, auf die deutsche und vorzüglich auf die akademische Jugend geübt hat. Jene, von mehreren deutschen Regierungen, in Folge des Bundestags-Beschlusses vom 20 September 1819 — welchen zugleich die Auflösung der auf den meisten deutschen Universitäten unter dem Namen Burschenschaften bestandenen, und seit dem berüchtigten Wartburgsfeste vom 18 Okt. 1817 zusammengetretenen Studentenverbindungen beschloß — eingeleiteten Untersuchungen, hatten zwar die Bestrebungen der gedachten Partei, die unter den Gliedern der aufgelösten Burschenschaft die eifrigsten Anhänger fanden, momentan gehemmt, aber keineswegs unterdrükt, und ihre Grundsäze wirkten wuchernd in den jugendlichen Gemüthern fort. Ungeachtet der äußern Auflösung der Burschenschaft, hielten ihre Anhänger ferner zusammen, und bildeten Anfangs ohne geschlossene Formen neue anti-landsmannschaftliche Verbindungen, welche sich bald in geheime Burschenschaften umwandelten; aber schon im Herbst des Jahres 1820 wurde zur Wiederherstellung der allgemeinen Burschenschaft ein geheimer Burschentag zu Dresden gehalten, auf welchem sich Deputirte von Jena, Erlangen, Heidelberg, Würzburg, Berlin, Leipzig und Tübingen einfanden. So wurden die von den Regierungen kaum ergriffenen Maaßregeln auch schon wieder vereitelt; überall konstituirten sich von Neuem Burschenschaften, und wenn auch einige, besonders preußische akademische Behörden deshalb Verdacht schöpften — so wußten sie sich diesen durch einstweiliges Auseinandergehn, oder auf andere Weise zu entziehen, dergestalt, daß sie bis auf die neuesten Zeiten fortbestanden, auch ihren Zusammenhang unter einander durch geheime Burschentage, zu Streitberg im Herbste 1821, an der Bergstraße im Odenwalde im Herbste 1822, zu erhalten gewußt haben. Das Geheimniß, in welches sie sich jezt hüllen mußten, gab ihrem Treiben einen besondern Aufschwung, der die feindselige Gesinnung, in welche sich die Meisten, schon durch ihre politischen Ansichten gegen die bestehende Ordnung der Dinge versezt fanden, noch vergrößerte, und sie zugleich mit dem Gedanken und den Künsten einer Verschwörung vertraut machte, die ihnen fast zu derselben Zeit angetragen wurde. In Jena nämlich hatten sich nach der auf höhern Befehl am 20 Nov. 1819 erfolgten Auflösung der Burschenschaft, der Vorstand und Ausschuß derselben mit schriftlichem Ehrenwort verbunden, „jeder Verbindung, die dem Geiste der Burschenschaft widerstritte, mit Wort und Schwerdt entgegenzuziehn, und sie, wo möglich, gleich im Keim zu vernichten;“ auf diese Weise entstand ein formloser Verein, der sich auch dann noch erhielt, als die burschenschaftlich Gesinnten im Frühjahr 1820 zu einer Verbindung, welche anfänglich „Germania“ genannt, aber schon um Michaeli desselben Jahrs als „geheime Burschenschaft“ konstituirt wurde, wieder zusammen getreten waren. Robert Wesselhöft, Studiosus juris, damals im Begriff, die Universität zu verlassen, (ein schon bei dem Wartburgsfeste als politischer Schwärmer hervorgetretener Jüngling,) gab diesem Vereine, dessen Mitglieder zugleich zu der wieder erstandenen Burschenschaft gehörten, eine ausschließliche politische Tendenz, denn auf seinen Vorschlag kam man dahin überein: „sich in den Zusammenkünften nur über solche Dinge zu unterhalten, welche über das Leben und Treiben der Studentenwelt hinausgehen; sich durch den Austausch der Ansichten über die Einrichtungen des bürgerlichen Lebens, vornämlich über Staatsverfassungen und das politische Leben der Völker zu verständigen, und sich auch geistiger Weise für das nachfolgende bürgerliche Leben zur Verbreitung und Ausführung der als richtig erkannten Ueberzeugungen zu verbinden.“ Man ging sogar damit um, die Leitung der Zusammenkünfte einem erfahrenen Manne, dem man sich vertrauen zu können glaubte, anzutragen; die Professoren L. und F. wurden hiezu in Vorschlag gebracht; hieraus wurde jedoch nichts, weil — wie ein Mitglied dieses Vereins angegeben hat — sie sich alle schon zu sehr als eine geheime Gesellschaft und Verbindung fühlten, als daß sie sich solchen Leuten zu offenbaren getraut hätten. Das Resultat der Berathungen war dasselbe, was schon frühere Vereine dieser Art — die Gießner Schwarzen und ähnliche — aufgestellt hatten: „Das gesammte deutsche Volk müsse einen Staat ausmachen, es müßten Konstitutionen von den Regierungen bewilligt werden, und hierauf müßten alle Gleichgesinnten wie in einer großen Verbindung hinarbeiten.“ Solche in großer Anzahl im bürgerlichen Leben zu finden, schmeichelte man sich, und nach dem, was seit Jahren auf den Universitäten vorgegangen war, wohl nicht mit Unrecht; hierin mochten auch besonders Wesselhöfts allgemeine Andeutungen über das Bestehen älterer Vereine, womit er seinen Freunden Muth zu machen pflegte, ihren Grund haben. Der Oelmüller Salomon zu Erfurt, früher Turnlehrer, ein bekannter Freund von Jahn, und auch mit Robert Wesselhöft befreundet, die Gebrüder Follenius und die Professoren Völker und Snell in der Schweiz, der Advokat H. zu Darmstadt, und mehrere andere, notorisch in politische Umtriebe verwikelt gewesene Männer, wurden in dieser Beziehung ins Auge gefaßt, und wiewohl durchaus keine Verbindung zwischen ältern Männern und den Vereins-Mitgliedern zu Jena statt fand, so betrachteten sich diese doch schon, im Gefühl einer allgemein verbreiteten gleichen Gesinnung, als Glied einer größern Kette unter Studenten und Bürgern. — Wie groß die Aufregung ihrer Gemüther, und welcher Natur ihre Stimmung war, beweiset am ehesten der Enthusiasmus, womit sie die Nachrichten über die damals — in den Jahren 1820 und 1821 — in Neapel und Piemont ausbrechenden Empörungen aufnahmen, und als sich um jene Zeit — im Februar 1821 — ein Mensch bei Robert Wesselhöft einfand, der sich Ignatius Marcellus Colonna de Rode von Rodewsky nannte, und während eines fünftägigen Aufenthaltes zu Jena, mit beispielloser Dreistigkeit an allen öffentlichen Oertern die Studenten aufforderte: den italienischen Völkern, zur Verbreitung einer Empörung in Deutschland, zu Hülfe zu eilen, fanden seine Deklamationen allgemeinen Beifall, und viele gingen mit dem Plane um, an jenen Aufständen Theil zu nehmen. Unter diesen war Adolf Karl Christian v. Sprewitz, ein

damals 21jähriger Jüngling, zu Rostock gebürtig, seit 1817 Studios. jur. und seit Michaeli 1820 zu Jena als Studios. philos. immatrikulirt, ein Mitglied des mehrgedachten politischen Vereins. Er schritt wirklich zur Ausführung dieses Planes, und verließ Jena am Ende des Februars 1821, um bei den piemontesischen Rebellen Kriegsdienste zu nehmen. Zu Fuß reisend, in St. Gallen eingetroffen, ersah er aus den Zeitungen, daß der Krieg in Piemont beendigt sey. Er beschloß daher nach Jena zurükzukehren, nachdem er zuvor die Schweiz zu seinem Vergnügen durchreist haben würde, weshalb er seinen Weg über Appenzell und Sargans nach Chur fortsezte. Hier, wo er im April 1821 eintraf, besuchte er den, ihm dem Namen nach bekannten Professor und Turnlehrer, Carl Völker, der ihn mit dem Professor Carl Follenius, und einem dienstlosen preußischen Offizier, v. Dittmar — welcher lezterer an den piemontesischen Unruhen als Adjutant des revolutionären Generals Santa-Rosa, Theil genommen zu haben, und jezt flüchtig zu seyn vorgab — bekannt machte. Ihre Gespräche betrafen meist politische Gegenstände, wobei sie sich in ihren Ansichten dahin mit einander einverstanden äußerten: „daß der Herzlosigkeit und Sittenlosigkeit unserer Zeit nicht anders abzuhelfen sey, als durch eine freie Verfassung, durch welche ein allgemeines Interesse rege würde, und welche dazu beitrüge, daß das Große und Schöne, was im einzelnen Menschen lebte, vor die Augen und Ohren des Volkes gebracht würde, und bei diesem leichten Eingang gewinne, daß nur auf diesem Wege sich ein freies und reges Volksleben gestalten werde" — auch dem von Sprewitz Beifall und Glauben schenkten, als er behauptete, „daß unser deutsches Volk Willens sey, sich eine solche Verfassung durch Gewalt zu verschaffen, und daß es nur eines Anstoßes bedürfe, um den Willen zur That werden zu lassen." Sprewitz hatte auf diese Weise innerhalb eines nur zweitägigen Aufenthaltes das Vertrauen dieser neuen Bekannten gewonnen, dergestalt, daß sie nicht anstanden, ihm, als er sie auf seiner Rükreise nach Deutschland zum zweitenmale, und wiederum nur auf einen Tag besuchte, folgende Eröffnungen zu machen: Es solle eine Verbindung unter Männern, die schon in bürgerlichen Verhältnissen lebten, zum Zwek des Umsturzes der bestehenden Verfassungen, geschlossen werden. Diese Verbindung sey durchaus erst im Werden, und habe die Gränzen der Schweiz noch nicht überschritten; auch dort wüßten bis jezt nur Wenige davon, aber zuversichtlich würde sich diese Verbindung in kurzer Zeit über ganz Deutschland verbreiten, weil die verbündeten Schweizer mit vielen deutschen Männern bekannt wären, von deren Beitritt sie überzeugt seyn könnten. Es sey aber wünschenswerth, daß auch Jünglinge, die sich auf das bürgerliche Leben noch vorbereiteten, einen, der Männer-Verbindung korrespondirenden Bund unter sich abschließen möchten. Dieser (Jugend)-Bund solle jedoch abgesondert bestehen, und seinen Gliedern von der Männer-Verbindung weiter nichts, als deren Existenz im Allgemeinen, bekannt seyn, damit, wenn der Leichtsinn eines Jüngern Entdekung herbeiführe, die Folgen weniger nachtheilig wären. — Dann forderten sie den von Sprewitz auf, der Stifter eines solchen Jünglings-Bundes zu werden, und übergaben ihm, als er sich dazu bereit erklärte, einen kleinen Zettel, worauf neun Punkte, als die Kardinal-Geseze des Bundes, verzeichnet waren. Diese neun Punkte gingen nach dem Eingeständniß des v. Sprewitz dahin: 1) Zwek des Bundes ist der Umsturz der bestehenden Verfassungen, um einen Zustand herbeizuführen, worin das Volk durch selbst gewählte Vertreter sich eine Verfassung geben könne; 2) der Bund zerfällt in zwei Theile, wovon der eine Männer, die schon im bürgerlichen Leben stehen, in sich begreift, der andere dagegen Jünglinge, welche sich noch für dasselbe bilden. Leztere entsagen für sich jeder eigenmächtigen Thätigkeit für die Sache, geloben aber 3) den befehlenden Bundes-Obern Gehorsam, so weit diese Befehle mit ihrer Ueberzeugung übereinstimmen; 4) jedem einzelnen Bundesgenossen müssen möglichst wenige andere Bundesgenossen bekannt seyn; 5) jeder muß sich Waffen anschaffen, und darin üben; 6) etwas Schriftliches darf über den Bund nicht vorhanden seyn; 7) es wird eine Kasse errichtet, zu welcher jedes Mitglied einen Beitrag zu liefern hat; 8) jeder Bundesgenosse leistet einen Eid der Verschwiegenheit; 9) den Verräther treffe der Tod." Nachdem v. Sprewitz diese Statuten gelesen, beschwor er sie aus freier Entschließung, und versprach nochmals einen Jünglings-Bund dieser Art zu stiften. Man eröfnete ihm nunmehr noch, daß die weitere Organisation des Bundes den Jünglingen selbst überlassen bleibe; der Männerbund aber werde seinen Zusammenhang mit ihnen, durch Männer, die sich ihnen zu erkennen geben würden, zu erhalten wissen, bis dahin möge sich v. Sprewitz an Follenius, Völker oder Ditmar wenden, und ihnen vom Erfolge seiner Bemühungen auf unverdächtige Weise Nachricht geben. Nach Jena zurükgekehrt, möge er sofort den Robert Wesselhöft in den Bund aufnehmen und diesem auftragen, den Müller Salomon von der Sache in Kenntniß zu sezen. Von Seite des Männer-Bundes werde sich übrigens ein Mann in der Gegend von Jena aufhalten, zu seiner Zeit hervortreten, und insbesondere dafür sorgen, daß die zum Jünglings-Bunde gehörigen Genossen, bei ihrem Eintritt in das bürgerliche Leben in den Männer-Bund aufgenommen würden. — Man übergab ferner dem v. Sprewitz drei Briefe an Professor Snell zu Basel, an Buchhändler Geßner zu Zürich, beide mit dem Auftrage, die Empfänger dieser Briefe mit dem Entwurf des Bundes bekannt zu machen, den dritten an den Studenten Kolb zu Tübingen, mit dem Auftrage, denselben in den Bund zu recipiren. Sprewitz trat schon am andern Tage seine Sendung an, deren Erfolg insofern nicht zweifelhaft seyn konnte, als sie eigentlich nur eine entschiedene Form zu den seit Jahren auf allen Universitäten gehegten Theorien und politischen Bestrebungen lieferte. Zu Zürich, wohin er zuerst kam, fand er den Buchhändler Geßner mit der Stiftung des Jünglings-Bundes vollkommen einverstanden. Da dieser als Mitglied des Männer-Bundes betrachtet wurde, so forderte er ihn nicht zum Beitritt auf, aber seinen Bruder, Heinrich Geßner, der damals zu Zürich Theologie studirte; dieser mußte einen Eid leisten, mit den Worten: „ich schwöre, daß ich die mir mitgetheilten Geseze des Bundes gewissenhaft und treu erfüllen will, so wahr mir Gott helfe, durch sein heiliges Wort." Hierauf ging v. Sprewitz von Basel, wo er Professor Snell den ihm in Chur aufgetragenen Brief überbrachte, doch muthete er auch diesem den Beitritt in den Jünglings-Bund aus derselben Ursache nicht zu, wodurch Geßner ihm entging. Sprewitz vernichtete hierauf den ihm zu Chur eingehändigten Zettel mit

den Statuten des Bundes — das einzige Scriptum, welches darüber existirte — und verließ Basel am folgenden Tage. In Freiburg und Tübingen nahm er einige Studenten in den Bund auf, und übergab an lezteren Orte an den Studenten Kolb der noch aufgenommen wurde, den erhaltenen Brief. Im Monat Mai kam v. Sprewitz endlich nach Jena zurük. Der grössere Zusammenhang, den das Burschenschafts-Wesen zwischen den Universitäten mit sich gebracht hatte, war diesen Umtrieben ganz besonders günstig, und noch im Sommer des Jahres 1821 zählte der Bund mehrere Mitglieder in Halle, Leipzig und Göttingen; auch in Tübingen, Würzburg und Heidelberg, und wenn gleich manche, ja die meisten Bundes-Mitglieder, sobald sie die Universität verlassen hatten, das Interesse für den Bund verloren, und ihre Verirrungen auf das innigste bereuten — theils weil die Anschauung der redlich geordneten bürgerlichen Verhältnisse eine Aenderung ihrer politischen Ueberzeugungen bewirkte, theils weil sie die Ohnmacht und Unausführbarkeit ihrer frühern Bestrebungen einsahen, so pflanzte sich doch auf den Universitäten der einmal ausgestreute Saame durch den Enthusiasmus der jüngern Mitglieder fort. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß der Bund in dem ersten Jahre seiner Existenz mit bei weitem grössern Hofnungen gehegt wurde, als in der spätern Zeit. Man hielt den Ausbruch des offenen Kampfes für nahe bevorstehend — einige bildeten sich sogar ein, der X Oktober 1821 sey dazu bestimmt — und einen Aufruhr des ganzen Volkes glaubte man so allgemein vorbereitet, daß man ihn nicht erst zu erregen, sondern sich desselben nur leistend zu bemeistern haben werde. Auch die Theilnahme, die der Aufstand der Griechen erregte, bewegte den Bund. Als Frhr. v. Dalberg eine Expedition nach Griechenland beabsichtigte, bediente er sich eines dienstlosen preußischen Offiziers, Namens Heinrich Schmidt, zum Emissär wegen Errichtung einer deutsch-griechischen Legion. Dieser kam um Michaeli 1821 nach Jena, und wendete sich nun, als Bundesmitglied oder Mitmeister an die dortigen Bundesgenossen mit dem Vorschlage: „sich in Frankfurt oder Aschaffenburg, oder wo sonst ein Sammelplaz erlaubt seyn würde, zu einem philhellenischen Korps zu sammeln, dieses so viel wie möglich zu verstärken, und dann durch den Süden von Deutschland ziehend, und unterwegs sich erweiternd und vermehrend, endlich an einem passenden Orte stehen zu bleiben, und sich, statt nach Griechenland einzuschiffen, nach dem Vaterlande zurük zu wenden, und hier den Kampf gegen die bestehenden Staatsgewalten zu beginnen.“ Dieser Plan wurde von den Bundsgenossen berathen, und an beiden Orten von Vielen mit Freuden aufgenommen, allein in wenigen Wochen war Schmidt und mit ihm sein Vorhaben verschollen. — Endlich gingen die Bundesgenossen auch damit um, durch Verbreitung von Drukschriften auf das Volk zu wirken, und dazu sollte das berüchtigte Frag- und Antwort-Büchlein über: „Mancherlei, was dem deutschen Bürger- und Bauersmann Noth thut“ neu abgedrukt werden, doch dis Projekt kam nicht zur Ausführung. Dis alles zeigt von der aufgereizten Stimmung der ersten Bundesgenossen, wogegen in der spätern Periode jene Aeußerungen über die Kräfte des Bundes mehr und mehr als schwankende Bedingungen vorkommen, man sich auch ausschließlich auf die weitere Ausbreitung und Organisation des Bundes beschränkte, und mancherlei Zweifel gegen einen günstigen, noch mehr aber gegen einen baldigen Erfolg hegte.“

Augsburger Börsen-Kurs

vom 10 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1081	1079
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	90 5/8	—
detto — — 5 Proc.	—	102 1/2
Landanlehen — — 5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103 1/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	99 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

In der Buchhandlung von J. G. Ritter v. Mösle's sel. Wittwe, in Wien, am Graben Nro. 1134, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Darstellung der Rechte,
welche in Ansehung
der
heiligen Handlungen,
dann
der heiligen und religiösen Sachen,
sowol nach kirchlichen, als nach östreichisch-bürgerlichen Gesezen
statt finden.
Von
Joseph Helfert,
Doktor sämtlicher Rechte, k. k. ordentlichem öffentlichem Professor des Kirchen- und des römischen Civilrechts an der Carl-Ferdinandeischen Universität, fürst-erzbischöflichen Consistorial-Rath, Examinator der Candidaten zu Curat-Benefizien in der Prager Erz-Diözese.
gr. 8. Prag 1826. Preis 2 Rthlr.

Die Beurtheilung dieses einen der wichtigsten Theile des Kirchenrechtes behandelnden Werkes ist folgende: Nach einer kurzen Einleitung, in welcher die allgemeinsten Bestimmungen vorkommen, wird die Materie nach drei Abschnitten abgehandelt: I. Von den heiligen Handlungen. II. Von den heiligen Sachen. III. Von den religiösen Sachen. Der I. Abschnitt besteht aus acht Hauptstüken, und zwar 1) von den Sakramenten überhaupt, und insbesondere; 2) von den sakramentalischen Handlungen, 3) von dem Gottesdienste nach allen seinen Theilen; 4) Von der Verehrung der Heiligen, der Verehrung der Reliquien, dem Gebrauche der Bilder, den darauf sich beziehenden Wallfahrten und Prozeissionen; 5) von der Feierung der kirchlichen Festtage und dem damit verbundenen Kalender; 6) von den Fasten und Vigilien; 7) von den Gelübden und Eiden, endlich 8) von den Begräbnissen und Todten-Andachten. — Der II. Abschnitt läßt sich besonders 1) über die Kirchen, 2) die Altäre, 3) Kirchengefäße und Kirchengeräthe, 4) Kirchenbekleidungen, 5) Gloken und 6) Friedhöfe, als einzelne Arten der heiligen Sachen aus, und beschließt mit der Lehre von dem Asyle. — Die Objekte des III. Abschnittes sind 1) die Hospitäler, 2) Klöster, 3) Brüderschaften, 4) Schulen und Unterrichts-Anstalten.

Die Buchhandlung darf dieses Werk, abgesehen davon, daß

frühern Schriften, vorzüglich seinen Briefen des russischen Reisenden, machen vaterländische Litteratoren den vielleicht nur zu gegründeten Vorwurf, daß er seine Sprache zu sehr mit ausländischen Worten überhäufte, doch immer müssen ihn die Russen dankbarlich als den ersten Gründer einer reinen, leichten, gefälligen und anziehenden prosaischen Schreibart ansehn. In seiner russischen Reichsgeschichte hat er sich auch ganz von dem frühern Vorwurfe gereinigt, diese kan als klassisches Muster rein-russischer Schreibart angesehen werden. Auf die Geschmaks-Bildung durch Lektüre hat Karamsin unter seinen Landsleuten, vorzüglich bei dem schönen Geschlecht, den ersten entscheidenden Einfluß gehabt, und viel zum gegenwärtigen harmonischen Wohlklang seiner Sprache beigetragen.

Türkei.

Fortsezung des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

Dieselbe Aufforderung war auch an die Meuterer ergangen; dreimal wurden sie aufgefordert, zur Fahne des Propheten zurük zu kehren. Trozig verwarfen sie jede Aufforderung und antworteten, daß sie nicht eher dem Willen des Sultans sich fügen würden, bis die neuen Reglements abgeschaft, und ihnen die Köpfe des Großwesirs, Hussein Pascha's, des Janitscharen-Aga und Nedschib-Effendi's, ausgeliefert seyn würden. Entrüstet über ein solches Begehren, und weit verschieden von seinem Vorgänger Selim III., welcher das Opfer seiner Nachgiebigkeit ward, befahl Sultan Mahmud dem Hussein Pascha, alsogleich mit allen ihm zu Gebot stehenden Truppen gegen die Rebellen vorzurüken, nachdem sie durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt worden waren. Hussein Pascha, an der Spize mehrerer Tausende, rükte im Doppelschritt gegen die Meuterer vor, die dem Andrange nicht zu widerstehen vermochten. Sie zogen sich auf den Etmeïdan zurük, und warfen sich in ihre Kasernen. Wenige Kanonen- und Kartätschenschüsse sprengten die Thore des Revolutionsplazes; nach kurzem Kampfe waren die Rebellen überwältiget; ein furchtbares Gemezel erfolgte nun bei den Kasernen, welche in Brand gestellt wurden, der auch einige nahe gelegenen Häuser ergriff, deren Besizern der Sultan vollen Ersaz des erlittenen Schadens zusicherte. In wenigen Stunden war das Schiksal des Tages, und das Loos des Janitscharen-Korps entschieden. Der Verlust der Rebellen an Getödteten oder durch den Brand Umgekommenen wird auf zwei bis dreitausend angegeben; der der großherrlichen Truppen war verhältnißmäßig nur gering. Man fand bedeutende Schäze in den Kasernen, welche den Siegern als Beute überlassen wurden. Die Flüchtlinge wurden nach allen Richtungen verfolgt, und jene, die sich in feste Gebäude oder Chan's in der Gegend des Thors von Adrianopel oder der sieben Thürme geworfen hatten, nach und nach zur Uebergabe gezwungen. Am 16, als am Freitage, begab sich der Sultan nach der dem Serail nahen Moschee von Sul-Tschesme, nicht mehr von Janitscharen, sondern blos von Kanonieren und Bombardieren begleitet, zum feierlichen Gebete. Indessen hatte sich das Ministerium, unter Vorsiz des Großwesirs, Hussein Pascha's, und des Mufti, auf dem Atmeïdan, unter Zelten versammelt, und ein strenges Gericht über die Rebellen zu halten angefangen. Alle Janitscharen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, vorzüglich aber ihre Ustas und andere Offiziere, die früher die Annahme der Reform beschworen hatten, wurden, nach kurzem Verhör, hingerichtet, die minder Schuldigen nach den Gefängnissen des Bostandschi-Baschi abgeführt. Am 17, während das Blutgericht seine Sizungen fortsezte, wurde eine Proklamation bekannt gemacht, nach welcher das Janitscharen-Korps für immer abgeschaft, der Name Janitschar mit Fluch belegt, und reguläre exerzirte Truppen, unter dem Namen Askeri Muhammedije zur Vertheidigung des Reiches und des Islams berufen werden. Zugleich wurden die ruhigen Bürger und Bewohner der Hauptstadt eingeladen, ihre Kaufläden, die drei Tage hindurch verschlossen geblieben waren, wieder zu öfnen, und ihren Geschäften, wie vorher, nachzugehen. Niemanden wurde mehr erlaubt, in der Tracht der Janitscharen zu erscheinen, oder diesen Namen zu führen; alle Kasernen der Janitscharen wurden von Grund aus zerstört, ihre Kessel, die so oft zum Signal des Aufruhrs gedient hatten, zerschlagen, die Nischan's der Orta's oder Regimentszeichen abgenommen, von dem Mufti mit Füßen getreten, und zerbrochen, kurz, die gänzliche Vernichtung dieser einst so furchtbaren Miliz bewerkstelliget. Alle bisher von Janitscharen versehenen Wachen wurden den Topdschis oder Bostandschis übergeben, und an den vierundzwanzig Thoren der Stadt eben so viele Kapidschi-Baschis mit 25 Mann solcher Wachen aufgestellt. Am folgenden Tage übertrug der Großwesir den Siz der Regierung vom Atmeïdan in den ersten Hof des Serails, wo seitdem das Ministerium unter Zelten, von Bewafneten umgeben, die Geschäfte besorgt, während an andern Stellen dieses Hofraums militärische Uebungen nach europäischer Art vorgenommen werden. So schnell der Kampf im Innern der Stadt entschieden worden, so war man Anfangs doch nicht über den endlichen Ausgang vollkommen beruhigt, so lange man daselbst nicht wußte, welche Partei die Besazungen der festen Schlösser am Bosphorus, die aus den früheren Janitscharen-Aufständen berüchtigten Jamaks, ergreifen würden. Diese verhielten sich nicht nur vollkommen ruhig, sondern erklärten sich auch bereit, zur Handhabung der guten Ordnung mitzuwirken, und dem Sultan mit vereinter Kraft zur Bezwingung der Aufrührer beizustehen. Der Großherr dankte ihnen für ihre Bereitwilligkeit, und schikte seinen oberstsen Stallmeister mit einem Geschenke von 300 Beuteln, zur Vertheilung an die Garnisonen nach den Schlössern ab. Es steht noch zu erwarten, ob die Jamaks in ihrer bisherigen Verfassung werden belassen werden, da sie nicht geneigt scheinen, das neue Exerzitium annehmen, und Hussein Pascha, dessen Scharfblik kein Umstand so leicht entgeht, welcher dem dermaligen Stande der Dinge Gefahr drohen könnte, diese Schlösser und ihre Besazungen gewiß nicht aus den Augen verlieren wird. Die vorzüglichsten Veränderungen, welche in Folge der Abschaffung des Janitscharen-Korps und der Ereignisse, welche diese Maaßregel herbeigeführt hatten, statt gefunden haben, sind folgende: Hussein-Pascha, unter dem Namen Aga Pascha bekannt, welchem vorzüglich der Ruhm des Sieges, sowol hinsichtlich der getroffenen Maaßregeln, als der während des Kampfes bewiesenen Tapferkeit gebührt, ist zum Seriasker oder Generalissimus sämtlicher islamitischen Truppen ernannt. Derselbe

hat sein Hauptquartier, welches anfänglich in dem vormaligen Hotel des Janitscharen-Aga aufgeschlagen war, nunmehr nach dem, mit hohen und festen Mauern umgebenen Eski-Serai (alten Serail) verlegt, aus welchem die Frauen des Sultans nach dem sogenannten Tschifte-Serai entfernt wurden. Von dieser sicheren, die ehemals von Janitscharen bewohnten Quartiere beherrschenden Stellung aus, ist Hussein Pascha im Stande, jeder Bewegung im Innern der Stadt Einhalt zu thun. Das ehemalige Hotel des Janitscharen-Aga ist dem Mufti zur Amtswohnung angewiesen, und dadurch gleichsam unter den Schuz der Religion gestellt worden; auch sollen den beiden Kadiaskern (obersten Heeres-Richtern) und andern höhern Chargen der Ulemas, Staatsgebäude eingeräumt werden.

(Beschluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachbenannte 63 Individuen, welche in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815, wegen geleisteter Militärdienste u. s. w. Forderungen an die Krone Frankreich machten, und mit denselben an die diesseitige Aversionalmasse gewiesen wurden, sind resp. am 13 Jänner, 5 Juli, 27 September und 26 Dezember 1822, am 28 Jänner, 8 und 30 April, 11 und 12 November, dann 30 Dezember 1823, 11 Mai, 10 August, 20 Oktober und 7 Dezember 1824 öffentlich aufgefordert worden, bei Vermeidung des Ausschlusses, innerhalb dem in den bemerkten Ediktalladungen vorgeschriebenen Termin von sechs Wochen, drei oder sechs Monaten, resp. theils die ergangenen diesseitigen Erkenntnisse, entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte in Empfang zu nehmen, resp. theils ihre Forderungen rechtsgenügend zu beweisen rc.

Da die benannten 63 Reklamanten, nach Lage der Akten, in den lange verflossenen peremtorischen Terminen, weder den Rekurs gegen die ihnen gemachten Auflagen ergriffen — noch denselben genügt — vielmehr sich nicht einmal gemeldet haben; so werden sie mit ihren sämtlichen Ansprüchen auf die diesseitige Aversionalmasse hiedurch definitiv abgewiesen.

München, den 18 April 1826.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso, k. wirkl. Rath.

Fortlauf. Nro.	Name des Reklamanten	angeblicher Wohnort des Reklamanten	Eigenschaft des Reklamanten	Betrag der Forderung Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises Nro.	Jahr
1	Adam, Joh. Jakob	nicht bemerkt	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Nieder-Rhein	17	15	182	1822
2	Becker, Johann	Landau	Voltigeur im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	233	19	28	1822
3	Berger, Martin	nicht bemerkt	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Nieder-Rhein.	17	15	13	1823
4	Biedert, Konrad	nicht bemerkt	Husar im 4ten Regimente	60	72	182	1822
5	Boley (genannt Poulard) Johann Friedrich	Oggersheim	Füsilier im 43sten Linien-Infanterie-Regiment	97	5[illegible]	374	1823
6	Christophe, Johann	unbekannt	Sergent der 3ten Kompagnie des 12ten Bataillons der Nationalgarde vom Niederrhein	34	56		
7	Decouilles (genannt Prinz)	— —	Trompeter des 2ten Husaren-Regiments	41	20	182	1822
8	Doll, Joseph	— —	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder-Rhein.	16	80	182	1822
9	Eisenbach, Christoph	Dürkheim	Karabinier im 9ten leichten Infanterie-Regiment.	218	92	28	1822
10	Ezel, Johann (Hetzel)	Finningen	Conducteur de mulets de bât.	316	50	74	1823
11	Find, Karl	Grosbockenheim	Tirailleur im 5ten Garde-Regiment	91	—	34	1824
12	Find, Georg	idem	Husar im 5ten Regiment	84	60	192	1824
13	Florian, Peter	Landshut	franz. Krankenwärter	126	—	43	1824
14	Franquester, N.	nicht bemerkt	Füsilier im 121sten franz. Linien-Infanterie-Regiment	42	—	270	1824
15	Friedrich, Christian	Landau	Pionniers-Lieutenant	330	—		
16	Fries, Gg. Jakob	Leistadt	Soldat im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regiment	86	8[illegible]	108	1822
17	Hann, Franz	Reisenberg	Kanonier im franz. 3ten Artillerie-Regiment zu Fuß	44	88	173	1824
18	Haßlinger, Joh.	Wall alben	franz. Wagmeister (s. Employé des vivres, Viande)	916	66	374	1823
19	Heintz, Johann	nicht bemerkt	Nationalgardist des 9ten Bataillons vom Nieder-Rhein.	17	15	13	1823
20	Heß, Jakob	— —	Sergent der 3ten Kompagnie der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau	49	—	181	1822
21	Heß, Jakob	— —	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Nieder-Rhein	17	15		

Fortlauf. Nro.	Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung. Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
	des Reklamanten.						
22	Hornung, Valentin	Dürkheim	Kürassier im franz. 1sten Regimente	108	56	46	1824
23	Jessen, Peter	nicht bemerkt	Husar im 1sten Regimente	29	70	13	1823
24	Junger, Phil. Jakob	Landau	Füsilier im 7ten Linien=Infanterie=Regimente	36	90	43	1824
25	Kaufmann, Jakob	unbekannt	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder-Rhein.	16	80	182	1822
26	Kirchner, Jak.	Bergzabern	franz. Oberbäker	270	—	34	1824
27	Klein, Joh. Friedr.	Lambsheim	franz. Fuhrwesens=Soldat	264	20	182	1822
28	Lambach, Karl	nicht bemerkt	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Nieder=Rhein	17	15	13	1823
29	Löhlein, Franz	Krautheim	Pionnier der 4ten Kompagnie des 1sten Bataillon des Pionniers coloniaux	38	—	43	1824
30	Mayer, Joseph	nicht bemerkt	Brigadier im 4ten Jäger=Regiment zu Pferd	196	16	74	1823
31	Merkel, Jakob	Leinberg	Cornet de Voltigeurs der 4ten Kompagnie des franz. 17ten leichten Infanterie=Regiments	54	90	173	1824
32	Michael, Theodor	nicht bemerkt	Dragoner im 18ten Regiment	16	83	28	1822
33	Morin, Ludw. Eutrop	Frankenthal	Korporal	28	75	74	1823
34	Müller, Michael	nicht bemerkt	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder=Rhein	16	80	182	1822
35	Münster, Johann	Diedesfeld	franz. Voltigeur	469	87	192	1824
36	Nusse, Georg Anton	Landau	Soldat im 2ten Bataillon bis des Artillerie=Fuhrwesens	268	24	28	1822
37	Pfeffer, Johann	nicht bemerkt	Feuerwerker der 2ten Artillerie=Kompagnie der National=Garde von Landau	22	28	182	1822
38	Platzer, N.	Neskellingen	Grenadier im 4ten Regiment étranger	61	4	28	1822
39	Rapsel, Adolph	Ritterich	Voltigeur im 18ten leichten Infanterie=Regiment	88	60	desgleichen	
40	Reinle, N.	nicht bemerkt	Chirurg im franz. Spitale zu Augsburg	75	—	52	1823
						des Corresp. v. u. für Deutschland.	
41	Riedel, Peter	Waldfischbach	Fuhrwesenssoldat im 1sten Bataillon des milit. Equipagenzugs	15	50	108 138	1822 1823
42	Ruhl, Philipp	Hamburg	Feldbäker	200	—	302	1824
43	Schäfer, Franz	Godramstein	Soldat im 27sten franz. Linien=Infanterie=Regiment	125	—	34	1824
44	Scheller, Jakob	Böhl	Wachtmeister im 8ten franz. Husaren=Regiment	164	40	173	1824
45	Schiller, Jakob	nicht bemerkt	Ouvrier der 2ten Artillerie=Kompagnie der Nationalgarde von Landau	21	—	182	1822
46	Schiller, Ludwig	— —	Dito Dito	21	—		
47	Schmitt, Friedr.	Pirmasens	franz. Husar im 12ten Regimente	232	—		
48	Schmitt, Johann	Wattenheim	Korporal im franz. 16ten Linien=Infanterie=Regiment	104	95	192	1824
49	Schmit, Leonhard	Bamberg	franz. Feldbäker	195	—	Allgemeine Zeitung 2	1825
50	Schmidt, Martin	Winzingen	Grenadier im franz. 117ten Linien=Regiment	339	—	268	1824
51	Schmitz, Heinrich	nicht bemerkt	Jäger im 6ten leichten Infanterie=Regiment	26	—	28	1822
52	Schreck, Georg	Lingenfeld	französischer Soldat	25	-	270	1824
53	Schweitzer, N.	Landau	Jäger im 34sten leichten Infanterie=Regiment	18	90	28	1822
54	Segnin, Phil. Jakob	Lingenfeld	französischer Soldat	25	—	270	1824
55	Stapp (Stepp) Nikol.	Seebach	französischer Dragoner	98	24	173	1824
56	Steinwendler, Joseph	nicht bemerkt	Werkmeister im 13ten Bataillon principal des Artillerie=Fuhrwesens	81	50	28	1822
57	Veith, Heinrich	Kerzenheim	Grenadier im franz. 117ten Linien=Regiment	889	80	183	1823
58	Veyer, Johann	Landau	Unterlieutenant im franz. 62sten Linien=Infanterie=Regiment	919	93	173	1824
59	Wagner, Johann	Altheim	Soldat im 134sten Linien=Infanterie=Regiment	205	65	397	1823
60	Westermann, Philipp Jakob	Mechtersheim	franz. Veteran im 6ten Bataillon	27	70	173	1824
61	Wilhelmy, Valentin	Gerolsheim	franz. Soldat	306	74		
62	Wongerichten, Johann	Zelskam	franz. Krankenwärter	245	10	374	1823
63	Ziehl, Math.	Hördt	Gardist im 2ten Gardes d'honneur=Regiment	190	—	46	1824

Digitized by Google

Ueber die Auswanderung nach Brasilien.

Eine Verbindung von Umständen, die eben so einzig in der Geschichte ist, als die Zeit selbst, in der wir leben, veranlaßt gerade jezt Tausende von Deutschen, und darunter viele wakere Bayern, besonders aus dem Rheinkreise, in der neuen Welt, und namentlich auch in dem so viel gepriesenen Brasilien ein neues Vaterland zu suchen. Einige bekannte politische Schriftsteller haben schon versucht, sich durch Rath und That zu Patronen dieser deutschen Auswanderer aufzuwerfen, und mochten die Verhältnisse der Kolonien bei den Alten, so wie den Grundsaz, daß ein regelmäßiges System der Kolonisation gewissermaaßen einen Theil der Administration der Staaten ausmachen müsse, und manches Andere für ihre Lieblingsidee benüzen, um die Auswanderung plausibel zu machen, und als die Fürsorge der deutschen Regierungen in Anspruch nehmend zu bezeichnen. Wir werden Gelegenheit finden, ein andermal uns über diese Prinzipien zu äußern, und wollen heute nur einen Aufsaz aus der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift, Columbus, mittheilen, der Manchen die Lust benehmen dürfte, sein Heil in jenem Paradies des Muhamed zu suchen. „Die Bremer Zeitung vom 11 März enthält aus dem in Rio-Janeiro erscheinenden Diario Fluminense die Anzeige, daß daselbst am 8 Nov. v. J. ein niederländisches Schif, Friedrich Heinrich, mit 360 Ausgewanderten, meistens Landleute mit Weibern und Kindern, aus verschiedenen Gegenden Deutschlands angelangt, und von der dortigen Kolonisationsbehörde aufs Beste aufgenommen sey. Voll Entzüken über diese Aufnahme hätten die Kolonisten versichert, „der Ruhm der Tugenden Sr. kaiserl. Majestät und die Gesundheit und Wohlfahrt des brasilischen Gebiets sey in Europa so allgemein bekannt, daß in kurzer Zeit die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands freiwillig auswandern, und wie sie, den Schuz einer väterlichen Regierung aufsuchen werde.“ Jeder gebildete Mann, der mit den obwaltenden politischen Verhältnissen Brasiliens nur einigermaaßen bekannt ist, empfindet die grobe Rodomontade dieser noch dazu dem Munde ununterrichteter Menschen eingelegten Aeußerung. Wer die Tendenz der brasilischen Hofzeitung, das Diario Fluminense, kennt, weiß, daß es kein Blatt in der Welt gibt, welches sich ärger durch die elendesten Schmeicheleien und erbärmlichsten Kriechereien versündigt, und daß gerade nichts dem Ruf des brasilischen Kaisers und seiner Regierung mehr schadet, als diese Hofzeitung durch ihren Posaunenton. — Wir sind hier leider in Hamburg von dem Schiksal der Unglüklichen, die jenem lokenden Rufe, troz der auch von unserer Regierung erlassenen ernsten Warnung, folgten, nur zu sehr durch die unwiderlegbarsten Zeugnisse ehrenwerther Augenzeugen überzeugt; es gibt leider in Hamburg Familien genug, die bittere Thränen weinen, weil ihre Angehörigen sich nach dem neuen Lande verloken ließen, und jeder hat Gelegenheit, sich hier in unserm Hafen zu erkundigen, wie es jezt in Brasilien aussieht, wie es dort den Kolonisten, und namentlich denen, die dort als Soldaten grausam gemißhandelt werden, ergeht. Selbst für die dahin deportirten Verbrecher findet man die Strafe, in Brasilien als Soldat dienen zu müssen, gar zu hart. Dennoch vernehmen wir mit Schaudern, wie auch die Ankunft jenes Schiffes aus Holland beweiset, daß in Süddeutschland, besonders am Rhein, in Würtemberg, in Bayern ꝛc. sich unter den dortigen thätigen und unternehmenden Landleuten noch fortwährend die Neigung zeigt, nach Brasilien auswandern zu wollen, daß in diesen Gegenden eine Bande Verführer umherschleicht, die mit solchen Anzeigen, wie sie die brasilische Hofzeitung liefert, und die hier in Hamburg nur Verachtung und Abscheu erweken, versehen, jene nicht unterrichteten Menschen zu täuschen, und nach Brasilien zu loken suchen, dem einzigen Lande in Amerika, wo noch eine bedeutende Bevölkerung zu finden ist, welche alle Deutschen haßt, anfeindet, verfolgt, weil sie dieselben als Widersacher ihrer angelegentlichsten Wünsche betrachtet. Freilich wird in Brasilien den Kolonisten Land, d. h. Wildniß angewiesen, und sie werden verpflegt, bis ihr Land angebaut ist; freilich gibt es in Porto-Alegre am Rio gerade einen protestantischen Prediger, J. G. Ehlers, vormals Küster an St. Jakob in Hamburg, der uns gar wohl bekannt ist, und seinem Ueberredungstalent die Stelle (jezt mit 400 Milreis jährlichen Gehalts) verdankt; auch für die Kolonisten in Novo Fryburgo, nordwestlich von Rio-Janeiro, wird nothdürftig gesorgt; aber es fehlt ihnen in diesen Kolonien an Mühlen, Handwerkern ꝛc.; sie sind von Negern und Mulatten umgeben, welche diese unsere Landsleute, weil sie arbeiten, tief verachten, und ihnen auch den kleinsten Dienst verweigern, ja vielmehr alles herbei suchen, ihnen das Leben in Brasilien zur Quaal zu machen. Dabei stehen die Eingewanderten sämtlich in dem Rufe, Verbrecher zu seyn. Bereits im Jahre 1819 verkaufte der neapolitanische Minister Medici 2000 Galeerensklaven an die Regierung in Brasilien; die Schweizerkolonie desselben Jahres bestand gleichfalls größtentheils aus Züchtlingen, und die Expeditionen seit 1823 haben nur dadurch einige Beförderungen gefunden, weil die Zuchthäuser in Dömiz ꝛc. dadurch geleert wurden. — Jeder deutsche Kolonist, der nach Brasilien kommt, besonders mit den für brasilische Rechnung bewirkten Transporten, wird dort von der ganzen Bevölkerung als ein Ehrloser betrachtet, und selbst unsere dort angesiedelten Kaufleute müssen sich vor einer nähern Verbindung mit der unglüklichen verführten Masse hüten, weil sie dadurch leicht in Verachtung und Verdacht gerathen können. Und wer sind denn diejenigen, welchen das Loos als Kolonisten zu Theil wird? Blos diejenigen, die gänzlich zum Militärdienste unfähig sind. Alle übrigen, die ihre Ueberfahrt nicht bezahlt haben, werden mit Gewalt und ohne Kapitulation zum Kriegsdienste gezwungen, und müssen aushalten, so lange sie, nach des Kaisers Aeußerung, ihre Knochen tragen *). Diese deutschen Geworbenen sind theils nach Pernam-

*) Wer sich über das Schiksal der Unglüklichen, die in Brasilien zum Militärdienste gezwungen sind, unterrichten will, der lese: „des königl. dänischen Kapitains, Hrn. J. F. v. Lienau, Darstellung meines Schiksals in Brasilien ꝛc., Schleswig 1826, Hamburg bei Christiani.“ Je einfacher diese Darstellung eines Unglüklichen ist, desto mehr ergreift sie. Manche durchaus nicht zur Sache gehörigen Nebendinge, und der gänzliche Mangel einer nur einigermaaßen gebildeten Sprache schaden diesem Schriftchen, aber Alles, was über den Militärdienst in Brasilien gesagt ist, wird von unparteiischen Augenzeugen bestätigt, namentlich die unmenschlich willkührliche Behandlung mit Stokschlägen. Siehe auch einen trefflichen Auszug dieser Schrift in Stitters Pallas, 1stes Stük. Altona 1826, S. 19 ff.

buco, größtentheils aber in die Banda oriental nach Montevideo übergeschift, wo sie mit den Rebellen unter Lavalleja einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen haben. Und diesem Bande wolltest du dich opfern, wakerer Deutscher! — dich und die Deinigen, deine Söhne solchem Kriegsdienste! und dein Weib, deine Töchter der wollüstigen Gier brasilischer Unterbeamten, die jede angekommene Deutsche — man meynt ja eine Züchtlingin vor sich zu haben — als gute Prise betrachten. Deutscher Hausvater! aus Ländern, wo Recht und Gerechtigkeit herrscht, wo milde Fürsten walten, du weißt es wahrlich nicht, wie weit die Barbarei in den neuen Ländern, namentlich in Brasilien, geht, dem Lande, welches erst noch eine Revolution, und vielleicht gar eine Neger-Empörung bestehen soll. Halte Jedem, der dich zur Auswanderung verloken will, diese Drukschrift vor, und besinne dich, bleibe im Lande und nähre dich redlich. Könnten diese mit blutendem Herzen geschriebenen Worte nur wenigstens so viel bewirken, daß sich Jeder, wie schon mancher Ehrenmann, den der Kizel der Auswanderungssucht plagte, wirklich gethan hat, sich an die Redaktion des Columbus wenden wollte, ehe er entscheidende Schritte zu seinem und der Seinigen Verderben vornimmt, ihm sollte noch vollständigere Belehrung werden, als sich durch den Druk bekannt machen läßt. Als einen wichtigen Beleg zu dieser Warnung wagt es die Redaktion des Columbus Folgendes aus einem ihr zugekommenen Schreiben des Hrn. Dr. v. Martius, Ritter des k. b. Civil-Verdienstordens, ord. wirkl. Mitgliedes der k. b. Akademie der Wissenschaften ꝛc. zu entlehnen. Unser Eifer für die gute Sache mag diese Mittheilung entschuldigen. Bekanntlich durchreiste Hr. Dr. v. Martius mit seinem Freunde und Amtsgenossen, Hrn. v. Spix, zum großen Nuzen für die Wissenschaft ganz Brasilien in den Jahren 1817 bis 1820, und sie lieferten, außer treflichen naturhistorischen Schriften und Abbildungen, die große Reisebeschreibung, wovon 1823 in München der erste Theil erschienen ist, und der zweite bald erscheinen wird, so wie eine meisterhafte Karte von Südamerika, deren südliche Hälfte gleichfalls der Vollendung nahe ist. Es scheint der Redaktion des Columbus eine heilige Pflicht, das unparteiische Zeugniß eines solchen Mannes dem deutschen Publikum nicht vorzuenthalten. „Wir wünschen recht sehr,“ heißt es in einem Briefe an den Herausgeber des Columbus, „daß es Ihnen gelingen möge, in jenem Welttheile auch Korrespondenten zu finden, deren Schilderungen dem deutschen Vaterlande eine richtige und lebendige Ansicht von dem Zustande der dortigen Kultur im Allgemeinen, von dem Streben und Hoffen der Einzelnen, in politischer so wie in litterarischer Hinsicht mitzutheilen vermöchten. Vielleicht würden sich durch solche pragmatische Schilderungen die Urtheile Vieler berichtigen, welche vielleicht zu schnell alle Anforderungen an das Glük dort befriedigt wähnen. Ich will es nämlich Ew. Wohlgeb. nicht verhehlen, daß ich an mir selbst erfahren habe, wie die Huldigungen, welche ich der Schönheit des tropischen Klima's und der Ueppigkeit einer jungen Natur darbrachte, mich in Verdacht sezen, zur Auswanderung nach Brasilien Veranlassung zu geben. Sowohl treue Wahrheitsliebe als Anhänglichkeit an das Vaterland machen es zur Pflicht, nicht nur die schöne, sondern auch die traurige Seite der Auswanderung zu zeigen; dis um so mehr, da man in Bayern erdichtete, mit den gröbsten Lügen erfüllte Briefe zu verbreiten sucht, welche den bethörten Landmann verführen, sein Glük in einer andern Hemisphäre zu suchen. Ja, wenn er es fände, würde sich vielleicht die Verlezung der Vaterlandspflicht leichter entschuldigen lassen; aber ich kan Ew. Wohlgeb. bei Allem, was mir heilig ist, versichern, daß ich von allen europäischen Ansiedlern, die ich in Brasilien sah, kaum Einen glüklich und zufrieden gefunden habe. Unzufriedenheit des Gemüths, welche diese Leute über den Ocean trieb, quält sie auch jenseits, und die Meisten verwünschen ihr Geschik; und doch hat sich, seit ich Brasilien verlassen habe, in Beziehung der Kolonisation noch Vieles zum Nachtheil der Einwanderer verändert. Habgierige Kommissäre, wollüstige Intendanten bringen die Unglüklichen, die ohne Freund, ohne Rathgeber sich und ihrer Reue überlassen sind, zur Verzweiflung; statt des friedlichen Pfluges gibt man ihnen Mordgewehre in die Hand, um fremden Kriegen ihr Blut zu opfern, und der Ehrenmann unter den Ankömmlingen sieht sich noch beschimpft durch die Gleichheit seiner Verhältnisse mit denen einer verworfenen Rotte, welche wegen ihrer Niederträchtigkeit und Betrügerei aus deutschen Kerkern in jenes jugendliche Land verpflanzt wurde! Nichts ist mir fremd von den schauervollen Verhältnissen jener Unglüklichen, und ich könnte Ew. Wohlgeb. dieses Bild mit den gräßlichsten Farben der Wahrheit ausmalen, doch dürfte das Gesagte hinreichen, um Ew. Wohlgeb. anzudeuten, wie behutsam ich wenigstens zu seyn für Pflicht halte, wo es darauf ankömmt, die neue Welt in Beziehung auf Kolonisation zu schildern. Allerdings möchten auch die neuesten Katastrophen im südlichen Amerika, vielleicht Vorspiel von größern, Manchen von der Lust heilen, dort eine bessere Existenz zu finden; doch ist nicht Jeder im Stande, diese Verhältnisse richtig zu beurtheilen, während ihm die Werbbriefe, die den Einwanderern das Paradies des Muhamed vorspiegeln, den Kopf verrükt haben. Auf der andern Seite aber werden sich die Regierungen, aufmerksam auf die Schritte ihrer Unterthanen, hierin mehr und mehr sichern.“

Türkei.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

Der bisherige Janitscharen-Aga, war zum Miri-Achor oder obersten Stallmeister ernannt worden; er soll aber, von dem Eindruke, welchen die gegen seine Familie von den Aufrührern verübten Gräuel auf sein Gemüth hervorbrachten, tief erschüttert, diese Stelle ausgeschlagen und sich in den Ruhestand zurükgezogen haben. Die übrigen Beförderungen betrafen meistens die Generalität und jene Stabs-Offiziere des Janitscharen-Corps, welche sich der Regierung treu erwiesen hatten. Die Regierung hat noch andere Maaßregeln zur Ausrottung des Geistes der Meuterei, und Sicherstellung der öffentlichen Ruhe zu ergreifen für nöthig befunden. Da die zahlreiche Klasse der Hammals oder Lastträger, welche größtentheils in die Listen der Janitscharen eingeschrieben waren, sich nicht nur bei allen unruhigen Auftritten an diese angeschlossen und bei jeder Gelegenheit einen für die ruhigen Bewohner der Hauptstadt sehr verderblichen Geist der Raubsucht und Gewaltthätigkeit an den Tag gelegt hatte, sondern auch dismal räuberische Einbrüche während des lezten Brandes verübte, so sind für die Zukunft alle

türkischen Hammals von der Zunft der Lastträger ausgeschlossen; ihr Vorsteher ist hingerichtet, sie selbst aber sind aus der Hauptstadt verwiesen worden. Mehrere Tausende derselben wurden unter Bedekung von Soldaten nach dem Ufer transportirt, auf Böten nach Asien übergeschifft, und jedem ein Laufpaß, mit dem ausdrüklichen Verbote der Rükkehr nach Konstantinopel, eingehändiget. Dasselbe Schiksal traf auch die Kurden. Auch die Tulumbadschis oder Pompiers sind größtentheils verwiesen und ihr Vorsteher hingerichtet worden. Künftighin sollen sowohl die Lastträger als die Pompiers aus der armenischen Nation genommen werden, zu welchem Ende der armenische Patriarch aufgefordert worden ist, zehntausend Individuen für diesen Bedarf herbei zu schaffen. Auch der zahlreichen Klasse der Bootsleute oder Kaiktschi, welche meistens Janitscharen waren, steht eine Reform bevor. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung jede Spur dieses Corps vertilgen will, um sein Wiedererstehen unmöglich zu machen. Diese Verfügungen haben sich auch auf die den fremden Gesandtschaften zur Ehrenwache, oder für Kouriers-Expeditionen zugetheilten Janitscharen erstrekt; die Regierung hat diesen lezteren ihre Tatar-Kalpaks, das Unterscheidungszeichen der Kouriere, abfordern lassen, und gestattet keiner Gesandtschaft, andere als Tataren der Pforte von hier abzusenden. Die Werbungen für die regulären Truppen werden mit größter Thätigkeit betrieben; auf allen Pläzen der Hauptstadt sieht man die Mannschaft mit Exerziren beschäftigt, zu welchem Behufe einige Offiziere der ägyptischen Armee, und jene Individuen, die ehemals unter Sultan Selim bei den Truppen des Nisami-Dschedid gedient hatten, herbei gezogen worden sind. Sultan Mahmud selbst wohnt diesen Uebungen öfters sowol innerhalb als außerhalb des Serails bei, und ermuntert die Truppen durch sein Beispiel und durch Geschenke. Unter die Vorkehrungen, wodurch der Schlag, welchen man dem Janitscharen-Korps beizubringen beabsichtigte, vorbereitet, und der Erfolg gesichert worden war, muß vorzüglich die allmählige Vermehrung des Korps der Topdschi oder Artilleristen gerechnet werden, welche von der Zeit Selim III., immer einer militärischen Disciplin, und Waffenübungen unterworfen waren. Dieses Korps war in der lezteren Zeit, allein in der Hauptstadt, bis auf 14,000 Mann gebracht worden, und hat das Vertrauen der Regierung durch seine Treue und Tapferkeit vollkommen gerechtfertiget. Außerdem sind noch mehrere Paschas aus den nahe gelegenen Provinzen mit ihren Haustruppen zum Marsche nach der Hauptstadt beordert. Noch hat man keine Berichte aus den übrigen Städten und Provinzen des Reichs über den Eindruk, welche diese Ereignisse daselbst hervorgebracht haben. Die Regierung schmeichelt sich jedoch, daß, nachdem der Centralpunkt des Janitscharen-Korps gesprengt und vernichtet worden, jeder partielle Aufstand der Ueberbleibsel desselben ohne große Gefahr gedämpft werden könnte. Vielleicht lag es noch nicht in dem Plane des Sultans, schon jezt das Korps der Janitscharen gänzlich abzuschaffen; allein da sie selbst den Anlaß dazu darboten, so ergrif er schnell und kräftig die Gelegenheit, seinen lang im Stillen gereiften Plan ins Werk zu sezen. Die öffentliche Ruhe ist in den von dem Schauplaze des Kampfes entfernten Quartieren der Stadt und der Vorstädte, so wie längs des Bosphorus, nicht einen Augenblik gefährdet worden, und die fränkischen Bewohner derselben, so wie die Rajas, hatten sich immer, und haben sich fortwährend der ungestörtesten Sicherheit zu erfreuen.

---

ou dans leurs nombreux rapports, elles sont en quelque sorte le complément de toutes celles qui ont paru jusqu'à ce jour; et le travail dont Albinus avait senti la nécessité, s'y trouve complètement exécuté. Ces planches sont recommandables par la grande exactitude du dessin, et l'on peut assurer qu'elles sont supérieures, par leur perfection, à toutes celles qui ont été publiées jusqu'à ce jour. Elles forment une carte *topographique* complète et fidèle du corps humain écorché. *

La grandeur et les proportions des figures sont celles d'un homme de taille ordinaire. (Cinq pieds et cinq pouces.)

L'ouvrage de M. le docteur Antommarchi est composé de quarante-huit planches *ombrées*, et de trente-cinq représentant des *esquisses* au simple trait. Les vingt-quatre premières étant réunies trois par trois, forment un corps entier, et donnent ainsi la représentation de huit figures humaines entières, sur lesquelles on pourra étudier la couche superficielle, et successivement les suivantes, jusqu'au squelette; le réseau sous-cutané formé par les nerfs superficiels, les artères et les veines superficielles, enfin les différens plans musculaires avec leurs nerfs, leur vaisseaux lymphatiques. Six de ces figures représentent les trois couches de muscles avec leurs vaisseaux, leurs nerfs; et les deux dernières figures, le squelette naturel, avec son périoste, ses cartilages et ses ligamens. Dans tous ces dessins, le sujet représenté est vu sur ses faces antérieure et postérieure.

Vingt-quatre autres planches comprennent un certain nombre de figures particulières; savoir: 1° les parties que la disposition des grands dessins ne permettait pas de faire voir en détail; 2° les viscères des trois grandes cavités du corps; leurs nerfs, leurs vaisseaux sanguins, et leurs vaisseaux lymphatiques.

L'excellent dessinateur et même graveur, M. Pedretti, qui avec un talent et une habileté admirables a lithographié les planches de ce magnifique ouvrage, a caractérisé toutes les parties du corps humain par le genre de dessin qui leur est propre, ainsi qu'il est expliqué dans l'introduction. La désignation précise des muscles, des tendons, des os, des vaisseaux, des nerfs, donne à ces figures, quoique en noir, presque toute la clarté et l'exactitude des planches coloriées.

Pour faciliter la description de dessins, on a joint une esquisse au trait à chacun de ceux que la multiplicité des parties pouvait rendre confus. Outre les indications nombreuses faites, soit à l'aide de lettres ou de chiffres, sur chaque esquisse, on a encore eu soin d'y joindre les dénominations latines les plus usitées.

L'ouvrage est composé de 15 livraisons, dont la quinzième et dernière vient de paraitre.

Le prix de chaque exemplaire, sur grand-aigle, en noir 525 fr.

Sur vélin colorié . . . . 1200 —

* * *

L'utilité de cet important ouvrage, la beauté de l'exécution des planches, dont le tirage fait honneur aux presses de M. Brégeaut, lithographe breveté, sont assez connues par les rapports faits à l'Institut de France (Académie des sciences), par MM. Duméril et Magendie, pour qu'il soit inutile d'en faire ici l'éloge.

AVIS AUX SOUSCRIPTEURS.

Les souscripteurs qui ont négligé de faire retirer les livraisons au fur et à mesure de leur publication, sont invités à les faire prendre en même tems que la quinzième livraison, qui forme le complément de l'ouvrage; car, faute par eux de les retirer de suite; ils seront obligés de payer chacune des livraisons arriérées au prix actuel, qui est de 35 francs en noir et de 80 francs en colorié, et perdront ainsi les avantages accordés aux souscripteurs.

PRODROME DE LA GRANDE ANATOMIE, ouvrage posthume du P. Mascagni, par M. Antommarchi 20 planches avec texte, représentant la structure intime de toutes les parties du corps humain etc. in-fol. 120fr.

Cet ouvrage sert d'introduction aux *Planches anatomiques du corps humain.*

Auf dieses nun vollendete, höchst wichtige Werk nimmt die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart Aufträge an.

* Tout ce qui a rapport aux tégumens et à la structure intime de toutes les parties qui composent le corps humain, etc., a été démontré dans les planches du prodrome, ouvrage posthume de Mascagni, publié par le docteur Antommarchi; *Florence*, 1819.

Ueber Eisenbahnen.

* München, 8 Julius. Nach zahlreichen öffentlichen Versuchen, welche mit den zu Nymphenburg auf allerhöchsten Befehl zur Probe hergestellten Eisenbahnen (S. Allg. Zeitung Nr. 111.) vorgenommen worden sind, hat der königl. Oberst-Bergrath, Hr. Ritter v. Baader, diese seine Vorrichtungen der Prüfung einer aus sachverständigen Mitgliedern des General-Comité's des landwirthschaftlichen und des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins zusammen gesezten Kommission unterworfen, welche ihm hierüber folgende Urkunde ausgestellt hat.

„Protokoll, welches über die Prüfung einer in Nymphenburg vorgerichteten Eisenbahn nach englischer Art, und über eine solche nach dem Prinzip des k. b. Oberst-Bergrathes Hrn. Ritters Joseph v. Baader, abgehalten worden ist. München, den 2 Jun. 1826. Gegenwärtige: 1. Mitglieder des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins. Herr Obersthofmeister Graf von Arco, Excell., Hr. Staatsrath von Hazzi, Hr. General-Mauthdirektor v. Miller, Hr. Hofgarten-Inspektor Sckell. 2. Mitglieder des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins. Hr. Staatsrath und Appellationsgerichts-Präsident v. Mann, Hr. Schmitz, k. Kassier, Hr. Stießberger, Kaufmann, Hr. Dr. Vorherr, k. Baurath, Hr. Wepfer, k. Forstrath. 3. Weiters Beigezogene. Hr. Bauer, Schaffner der Würzburger und Memminger Bothen, Hr. Klostermaier, Hofschmied, Hr. Lankensperger, Wagenfabrikant, Hr. Specht, Augsburger Both, Hr. Stollreuter, Ingolstädter Both. 4. Protokoll-Führer — obiger Hr. Schmitz. Nachdem der königl. Oberstbergrath und Akademiker, Hr. Ritter Joseph v. Baader an das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins und an den Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins das Gesuch gestellt hatte, daß von diesen beiden Vereinen mit Zuziehung noch einiger andern Sachverständigen eine gemeinschaftliche Kommission abgeordnet werden möchte, um seine neuen Eisenbahn-Vorrichtungen im königl. Garten zu Nymphenburg zu untersuchen, und einem vollständigen Versuche mit denselben beizuwohnen; so wurden hiezu die nebenstehenden Mitglieder durch die beiden Vereine ernannt, und die genannten übrigen Sachverständigen eingeladen, hiebei zu erscheinen. Die Kommissions-Mitglieder versammelten sich am 2 Jun. d. J. Mittags um 12 Uhr an Ort und Stelle, wo man, im Beiseyn mehrerer andern Honoratioren der Stadt, zu den Verhandlungen schritt. Zuerst verlas Hr. Oberstbergrath, Ritter v. Baader, einen Aufsaz, worin er die Konstruktion der bisher in England eingeführten Eisenbahnen erklärte, und worin er diejenigen Verbesserungen auseinandersezte, durch welche er bei den neuen Eisenbahnen die Mängel der englischen zu beseitigen gesucht hat. Nun schritt man zur Prüfung der Konstruktion und des Effektes der beiden, zur Vergleichung neben einander angelegten, Eisenbahnen. Die englische Eisenbahn, mit flachen oder platten Schienen und aufrechtstehenden Rändern, mit dem Boden in gleicher Ebene gelegt, fängt links an der Gartenmauer an, und geht in gerader Linie auf horizontalem und nur an einer Stelle etwas ansteigenden Grunde, eine Streke von 402 Fuß fort. In paralleler Richtung neben dieser befindet sich eine zweite, fast gleich lange Eisenbahn-Linie, welche mit der erstern an dem vordern Ende durch eine kurze, unter einem rechten Winkel angesezte, Bahnstreke mittelst zweier Drehscheiben, an dem andern Ende mittelst einer schrägen Ausweichungsbahn so verbunden ist, daß das Ganze eine zusammenhängende, durch zwei Wendungen in sich selbst zurükführende Eisenbahn von 786 Fuß Länge bildet, auf welcher die Wagen in ununterbrochenem Zuge herumgeführt werden können. Die zweite Linie dieser Bahn ist aber durch eine ziemlich tiefe und weite Sandgrube dergestalt geführt, daß dieselbe auf einer Seite mit einem Fallen von 1 Fuß auf 10 Fuß, also mit 10 Prozent abwärts, auf der andern mit einem Steigen von 1 Fuß auf 8 Fuß Länge, also mit 12½ Prozent Steigen aufwärts geht. Außer dieser flachen Bahn ist weiter oben noch auf einer hundert Fuß langen Streke eine, 2 Zoll über dem Boden erhobene, Eisenbahn nach englischer Art, vorgerichtet. Die zum Zuge auf dieser Bahn vorgerichteten vier aneinander gehängten Wagen, sind mit Rädern von Gußeisen von 26 Zoll Durchmesser versehen, deren Achsen ganz nahe aneinander an dem kurzen Gestelle, ohne Reibnagel oder Scheibe, also ganz unbeweglich, befestigt sind. Rechts neben dieser Anlage ist die vom Hrn. Ritter v. Baader neuerfundene Eisenbahn so vorgerichtet, daß die erste oder Hauptstreke in gerader Richtung auf einer Länge von 89 Fuß genau horizontal liegt, sodann auf 227 Fuß Länge bis zu 1 Fuß ansteigt, dann in einem vollkommenen Halbkreise von 40 Fuß Durchmesser sich wendet, und sich mit der zweiten parallelen Streke verbindet, welche, wie die englische Bahn, durch die Sandgrube abwärts und aufwärts geführt wird. Die ganze Länge dieser Bahn beträgt 773 Fuß. Sie unterscheidet sich von der englischen dadurch, daß die eisernen Schienen nicht auf dem Boden, sondern auf einem 3 Fuß breiten und 1¼ bis 2 Fuß hohen steinernen oder hölzernen Damme befestigt sind, und daß die Pferde, welche die auf diesem Damme laufenden Wagen ziehen, nicht zwischen den Schienen oder auf dem Damme, sondern neben diesem einhergehen. Die Wagen selbst sind ihrer Form und dem Aeußern nach, wie gewöhnliche drei- oder vierspännige Frachtwagen gebaut, doch mit dem Unterschiede, daß sich sowol das vordere, als das hintere Gestelle um einen Reibnagel drehen kan, und daß unter jedem dieser Gestelle und an derselben Achse, zwischen den gewöhnlichen Rädern, noch zwei kleinere Wagenräder angebracht sind, so, daß jeder Wagen vier große und vier kleine Räder hat, von denen die ersteren auf gewöhnlichen Straßen, die leztern auf den erhöhten eisernen Schienen laufen, während die vier großen Räder zu beiden Seiten des Dammes frei hangend, den Boden nicht berühren. Hr. Ritter v. Baader zeigte nun die Leistungen der beiden Eisenbahnen, welche sich durch die nachfolgenden Versuche bewährten. 1. Bei der englischen Eisenbahn. 1) Vier an einander gehängte Wagen von der beschriebenen Konstruktion, zusammen 2552 Pfd. schwer, und mit 9000 Pfund Steinen beladen, also mit einer Gesammtlast von 115½ Zentnern, wurden von einem Pferde mittlerer Stärke ohne besondere Anstrengung auf der 402 Fuß langen Bahn hin und wieder zurükgezogen. 2) Einer dieser Wagen, mit 20 Zentnern beladen, wurde von demselben Pferde

durch die schräge Auswechslung in die Seitenbahn bis an den Rand des Abhanges gezogen, dann, nachdem das Pferd losgemacht war, mit Anwendung der an zweien Rädern angebrachten Sperre oder Hemmung von einem Manne regiert, den steilen Abhang hinabgelassen. 3) Derselbe Wagen ward jezt von demselben Pferde, jedoch mit sichtbarer Anstrengung, wieder zurük über dieselbe Anhöhe hinaufgezogen. 4) Ein zweiter Wagen, mit 25 Centnern beladen, ward an der andern Seite durch die beiden Drehscheiben in die parallele Seitenbahn geschoben, dann ohne Hemmung an einem Seile durch die Gegenwirkung einer vom Hrn. v. Baader angegebenen Compensations-Maschine, über den dortigen steilen Abhang hinunter gelassen. Die Compensations-Maschine besteht in einem, auf einem 20 Fuß hohen Gestelle befestigten Rade und Rolle, über welche leztere ein Seil gezogen wird, und an dessen Ende ein hölzener mit Steinen gefüllter Kasten befestigt ist. Da nun das andere Seil, welches um das große Rad geschlungen ist, an den bergab fahrenden Wagen befestigt wird; so dient die hiebei überschüssige Kraft dazu, das Gegengewicht in die Höhe zu ziehen, welches sodann an seiner höchsten Stelle gesperrt wird. 5) Eben dieser Wagen wurde nun ohne Pferd, durch die Wirkung der Compensationsmaschine mit Beihülfe eines einzigen Mannes über dieselbe Anhöhe wieder zurük aufwärts gezogen, indem man den zuvor gesperrten Gewichtskasten wieder ablöste. 2. Bei der von Baader'schen Eisenbahn. 1) Fünf Wagen, jeder durchschnittlich 13 Centner schwer, zusammen mit 24 Schäffeln Weizen, 15 Schäffeln Roggen und 12 großen Fässern Dungsalz, im Ganzen mit 201 Centnern beladen, und mit Einrechnung des Gewichtes der Wagen selbst, eine Gesamtlast von 266 Cent. bildend, wurden aneinander gehängt, und von einem und demselben Pferde auf der 316 Fuß langen geraden Eisenbahnstreke von dem untersten Ende derselben bis zur Krümmung aufwärts, dann wieder zurükgezogen, und zwar aufwärts, bis die ganze Masse in Bewegung gesezt war, mit einiger Anstrengung, zurük aber mit der größten Leichtigkeit und im schnellsten Schritte. Man bemerkte hiebei, daß an der obern Stelle, wo die Bahn nur ein schwaches Gefälle von 1 Fuß auf 227 Fuß hat, drei starke Männer mit einiger Anstrengung den ganzen Train dieser fünf Wagen in Gang sezen konnten, und daß jeder dieser Wagen einzeln (mit 40 Cent. beladen und im Ganzen 53 Cent. schwer) von einem Manne leicht hin und her gezogen oder geschoben werden kan. 2) Nun wurden vier dieser Wagen zusammen 213 Centner schwer, von demselben Pferde, ohne merkliche Anstrengung auf der geraden Bahn hinauf und über die halbzirkelrunde Krümmung von 40 Fuß Durchmesser gezogen, wobei die Wendung des ganzen Zuges mit der größten Leichtigkeit und ohne alle Stokung vor sich gieng. 3) Nachdem nun dieser Zug auf der parallelen Seitenbahn nahe am Rande der Sandgrube angelangt war, wurden die beiden vordern Wagen, welche mit besondern Hemmungen versehen sind, losgemacht, und einer nach dem andern über den Abhang hinabgelassen, und zwar der erste, an welchem in der Mitte zwischen den vordern und hintern Rädern eine doppelte Premsung durch eine senkrechte Schraubenspindel auf beiden Schienen von einem nebenher gehenden Manne niedergedrükt wird, mit Beihülfe des ziehenden Pferdes; der zweite hingegen ganz frei mittelst einer, an dem Hintertheile des Wagens angebrachten Haspelsperre, welche von einem darneben gehenden Manne durch das vorwärts oder rükwärts Drehen einer Kurbel mit einer Hand so leicht, bequem und sicher regiert wurde, daß der Wagen jeden Augenblik nach Belieben zum Stillstehen auf dem steilen Abhange gebracht werden konnte. 4) Nunmehr wurden diese beiden Wagen unten auf der horizontalen Streke der Eisenbahn wieder aneinander gehängt, und, zusammen 106 Cent. schwer, mit Hülfe der v. Baader'schen Bergwinde, von zwei Pferden, (von denen immer nur Eines an einem Seile gespannt neben der Bahn abwärts zog, während das andere ledig zurük geführt wurde), über die Anhöhe mit Leichtigkeit hinaufgezogen. Die Bergwinde ist eine, auf einem Wagen befestigte Maschine mit vier Rädern, nemlich zwei kleinen und zwei großen, welche eigentlich einen einfachen mit einem doppelten Haspel verbundenen Flaschenzug vorstellen. Der über den Berg zu ziehende Wagen wird an einem Seile befestigt, das über die auf der Höhe des Berges befindliche Bergwinde gezogen ist. Das Pferd zieht hiebei in der Art, daß es abwärts geht, und also die eigene Last des Thieres seine Kraft vermehrt. Damit das Ziehseil nicht zu lang genommen werden darf, befindet sich auf jeder Seite der Bahn ein Pferd, welches zu ziehen anfängt, wenn das jenseitige Seil sein Ende erreicht hat, und das wieder aufgerollt wird, während das andere Pferd abwärts geht. 5) Um auch zu zeigen, wie diese Wagen wechselsweise auf der Eisenbahn und auf der gewöhnlichen Straße fortzubringen sind, wurden an einem dieser Wagen am Ende der Eisenbahn zwei Pferde gespannt, welche denselben von dieser Bahn weg, und über eine kurze Streke losern Kiesgrundes auf die andere zur Seite befindliche Bahn hinübergezogen. Man bemerkte hiebei, daß der Uebergang von dieser Eisenbahn auf die gewöhnliche Straße und das Eingreifen von dieser wieder auf die Eisenbahn mit der größten Sicherheit und Genauigkeit vor sich ging. Man sah aber auch bei dieser Gelegenheit den auffallenden Unterschied im Widerstande, da die beiden Pferde sich außerdentlich anstrengen mußten, einen dieser Wagen über eine kurze Streke obigen Weges zu schleppen, nachdem auf der Eisenbahn alle fünf Wagen zusammen von einem, und zwar dem schwächern, dieser beiden Pferde, mit aller Leichtigkeit fortgezogen worden waren. 6) Durch Anbringung einer erhöhten Anfahrt an Plätzen, wo die Eisenbahn durch gewöhnliches Fuhrwerk durchschnitten werden soll, und durch eine, mittelst zweier Klappen, (welche wechselsweise die Auffahrt mit dem steinernen Damme der Eisenbahn verbinden, oder für die durchgehenden Wagen auf dieser Bahn zurük geschlagen werden können) gebildete kleine Brüke hat es Hr. Ritter v. Baader möglich gemacht, an jedem beliebigen Plaze über die Eisenbahnen mit anderm Fuhrwerke zu fahren. Diese Vorrichtung ist so einfach, und ihre Leistung kan so wenig zweifelhaft seyn, daß man es nicht für nöthig achtete, wirklich einen Wagen darüber fahren zu lassen. Da alle in diesem Protokolle vorkommenden Gewichts-Bestimmungen an Ort und Stelle nicht nachgewogen werden konnten, so wurde Hr. Ritter v. Baader eingeladen, seine disfallsigen mündlichen Angaben durch beglaubigte Wagscheine nachzuweisen. Derselbe hat darauf auch die Wagverzeichnisse, von denjenigen Personen bestätigt, welche hiebei beschäftigt waren, der Kommission vorgelegt. Hiemit wurden die abgeführten Versuche geschlossen, und Folgendes sind die Ansichten über die v. Baaderschen Eisenbahnen, zu welchen

sich die Kommissions-Mitglieder, nach gepflogener Berathung, vereinigt haben.

(Fortsezung folgt.)

Dächer von Zinkblech.

* Von der Donau. Da die Holländer, im Besize ansehnlicher Zinkgruben, schon seit geraumer Zeit ihre Schiffe, statt Kupfer mit Zinkblechen, unter gutem Erfolg beschlagen, und dabei wahrgenommen haben, daß die Zinkbleche von dem äzenden Meerwasser bei weitem nicht so schnell wie Kupferbleche zerstört werden, so sind die Franzosen, von diesem Beispiel angezogen, ihnen am ersten hierin nachgefolgt, und in der Anwendung des um zwei Drittheile wohlfeileren Zinks noch weiter gegangen, indem sie vorzüglich in Paris in allen Gast-, Wein- und Bierhäusern, in Essigbоutiken und Apotheken die Schenktische und Zurichttafeln mit Zinkblechen überziehen ließen. Auch in London findet man die Zinkbleche auf gleiche Weise durchgehends in Anwendung gebracht, und denkende Köpfe fanden sich zu der Schlußfolge berechtiget, daß die Zinkbleche, da sie durch diese sauren Flüssigkeiten nicht aufgelöst werden, ganz vorzüglich zur Dekung der Dächer mit Vortheil müßten benuzt werden können. Einige Versuche, die in dieser Hinsicht vor etwa vierzig Jahren angestellt wurden, entsprechen noch heut zu Tage den besten Erwartungen, die man sich davon machte, und da kein anderes Metall in dieser Beziehung den zwiefachen Vortheil der Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit so auffallend wie Zink gewährt, überdis aber noch zu berüksichtigen ist, und berüksichtiget wurde, daß der innere Werth der Zinkbleche den Werth eines jeden Gebäudes, welches damit gedekt wird, namhaft erhöhet, indem diese Bleche, wenn sie einst unbrauchbar werden, von jedem Gelbgießer oder Messingfabrikanten als unentbehrlicher Zusaz zum Kupfer zur Messing-Erzeugung im Werthe des Zinkmetalls gekauft werden, so hat man hauptsächlich in Berlin und in Petersburg die Dekung der Dächer mit Zinkblechen seit zehn Jahren eingeführt, wo dieselbe so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß in dem jezt laufenden Jahre Berlin allein über 30,000, sage Dreißig tausend Centner, Zinkbleche bedarf. Diese Beispiele sollten doch zur Nachahmung auch in andern Ländern führen, wo der Zink im Verhältniß zum Kupfer und zu andern Dek-Materialien überwiegenden Vortheil gewährt.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 13 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	—
Partial à 4 Proc.		114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/4	89 7/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1086	1084
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 1/2	—
detto — —	5 Proc.	—	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 1/4	102 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

Wohlfeilste Taschenausgabe

(auf ordinärem Drukpapier 2 ggr. oder 9 kr., weiß Drukvelin 4 ggr. oder 15 kr. per Bändchen)

von

Washington Irvings- und Coopers sämtlichen Werken.

Uebersezt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Das 2te Bändchen von Irvings Skizzenbuch und das 2te Bändchen von Coopers Spion sind erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt, die noch bis Ende Juli um obigen Preis Bestellungen auf das Ganze annehmen. Von beiden Ausgaben sind nur noch wenige Exemplare von den bereits erschienenen 4 Bändchen vorräthig.

J. D. Sauerländer.

J. C. Loudon Encyclopädie des Gartenwesens; enthaltend die Theorie und Praxis des Gemüsebaues, der Blumenzucht, der Baumzucht und der Landschaftsgärtnerei, mit Inbegrif der neuesten Entdekungen und Verbesserungen. Aus dem Englischen. Mit vielen Abbildungen in Steindruk, in größtem Oktav-Format. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Komptoirs.

Davon ist in lezter Jubilatemesse die 6te Lieferung (Preis 1 Rthlr. 12 gr.) erschienen, welche Vorrede, Inhaltsanzeige und Register, nebst Haupttiteln und den Rest der Abbildungen enthält, also das Werk beschließt.

Die Encyclopädie des Gartenwesens, wovon in England drei Auflagen in kurzer Zeit auf einander folgten, ist nun auch in unserer Uebersezung vollständig. Sie handelt über jeden Zweig der Gartenkunst, und umfaßt alle Verbesserungen bis auf's Jahr 1825, so daß man keinen wesentlichen Gegenstand darin vermissen wird.

Das ganze Werk in 2 starken Bänden im größten Oktav-Format, mit Haupttiteln und Register, einem Band Abbildungen (741 auf 57 Tafeln), gr. 4. in grünem Umschlag geheftet (Preis 13 Rthlr. S. oder 23 fl. 24 kr. rhein.) ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu bekommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem das k. Staats-Aerar die guts- und gerichtsherrlichen Rechte über die unten genannten Unterthanen von dem Hrn. Grafen Joseph v. Zech auf Neuhofen durch Kauf an sich gebracht hat, so werden alle diejenigen, welche auf diese Rechte irgend einen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese binnen sechs Monaten um so eher bei diffeitigem Gerichte darzuthun, als sie sich außerdem die nachtheiligen Folgen ihres Stillschweigens zuzuschreiben haben.

Verzeichniß der Unterthanen.

1. Georg Pauli Schreiman in Oberhaching;
2. Joseph Kothmiller, Straßmayr;
3. Johann Zebetmaier, Kramer;
4. Michl Hueber, Hauspfleger;
5. Ignaz Westermayr, Kögl;
6. Joseph Schmaiser, Tanzhauser;
7. Andreas Schäfler, Meistersepp;
8. Joseph Freis, Mezger; sämtliche von Unterhaching.
9. Johann Frank, Krämer von Mittersendling;
10. Joseph Manker;
11. Joseph Bezinger;
12. Benno Bäk;
13. Stanislaus Fahrnberger;
14. Georg Niebauer, Söldner von Mittersendling.

Den 4 Jul. 1826.

Königl. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Am Samstage den 22 Jul. d. J. Vormittags 9 Uhr wird bei der unterfertigten Kommission die Lieferung von

2000 Ellen kornblauen Tuch;
20 — schwarzen Tuch;
2000 — Hemder- } Leinwand;
2000 — ord. Futter- } Leinwand;
1500 — Rokfutter- } Leinwand;
1000 — 4/3 breiten } Zwilch;
500 — 7/6 breiten } Zwilch;
300 Paar ledernen Stulp-Handschuhen;
300 — Kuirassier-Stiefel;
200 — — Sporn;
200 — Bundschuhe und
400 — Vorschuhe

an Wenigstnehmende in Akkord gegeben.

Inländische Gewerbsberechtigte, welche sich der Lieferung unterziehen wollen, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sie mit Zeugnissen über ihre Lieferungs-Fähigkeit, dann mit Mustern sich zu versehen haben, und Nachgebote unter keinem Vorwande angenommen werden.

München, den 5 Jul. 1826.

Die Oekonomie-Kommission
des königl. 1sten Kuirassier-Regiments (Prinz Karl).
Frhr. v. Zandt, Obrist.
Stich, Regimentsquartiermeister.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Ausspielung der Gemälde-Gallerie von Malmaison ist am Schlusse des Monates Mai d. J. abgelaufen; in Erwägung aber, daß diese Gemälde-Gallerie vermöge ihres innern Kunstwerthes wie ein Gemeingut der ganzen civilisirten Welt erscheint, daß aus diesem Grunde eine große Quantität Loose nach Amerika geschikt wurde, daß wir aus diesem entfernten Welttheile wegen des Absazes derselben bisher noch keine bestimmte Auskunft erhielten, daß der ganze Stand des Verloosungsgeschäftes durch diese Auskunft wesentlich bedingt ist, und daß wir endlich dieselbe mit der nöthigen Rüksicht auf die sehr große Entfernung erst später erhalten dürften, hat uns die allerhöchste Stelle den Termin zur Ausspielung dieser Gemälde-Gallerie noch bis zum Schlusse des laufenden Jahres verlängert.

Indem wir von dieser Terminsverlängerung das verehrungswürdige Publikum und alle Freunde der Kunst in Kenntniß sezen, und überhaupt diesen Gegenstand der regen Theilnahme neuerdings empfehlen, erlauben wir uns noch die Bemerkung, daß die Loose von der Ausspielung der Gemälde-Gallerie von Malmaison

für die östreichische Monarchie:
bei Herrn Henikstein und Komp. in Wien,
für das Königreich Würtemberg:
bei Herrn Marx Pfeiffer in Stuttgart,
und für das Großherzogthum Baden:
bei Herrn Jakob Kusel in Karlsruhe,
dann ferner
bei Herrn Ludwig Negrioli in München,
bei Herrn G. A. Mitzky in Nürnberg,
bei Herrn J. G. Hammerschmidt und Eidam in Regensburg,

so wie auch bei uns selbst fortwährend zu haben sind.

Augsburg, den 11 Jul. 1826.

Gebrüder Frommel.

Ueber Eisenbahnen.
(Fortsezung.)

I. Vergleichung der Konstruktion und des Effektes der in Nymphenburg aufgestellten Eisenbahnen nach englischer Art, und jener nach des Herrn v. Baader's Angabe. a) Englische Bahn. Die Schienen sind nur an ihren Enden unterstüzt, wodurch sie leicht erschüttert und abgestoßen werden können; das Pferd geht in der Mitte der beiden Schienen, wodurch der ausgetretene Weg das Lokerwerden der Unterlagen und das Verschieben der Bahn verursachen kan; das Pferd wirft durch den Hufschlag häufig das Straßen-Material auf die Schienen, welches dem Fuhrwerke viel Hindernisse in den Weg legt; die sichtbaren Befestigungsstifte können leicht loker werden, und sie sind leicht absichtlich herauszunehmen, wodurch Entwendungen der Schienen leichter möglich werden; der frisch gefallene Schnee wird schwer wegzuschaufeln seyn; da endlich die Schienen nur an ihren Enden unterstüzt sind, so erfordern sie auch eine beträchtliche Stärke des Eisens. b) v. Baader'sche Bahn. Die Schienen ruhen nach ihrer ganzen Länge auf einer Unterlage von Holz oder Stein, wodurch sie gar keine Erschütterung und Beschädigung erleiden können; das Pferd geht neben der 2 Fuß hohen Eisenbahn, und sein Huftritt kan also gar keinen nachtheiligen Einfluß auf dieselbe haben; eben deswegen ist auch kaum gedenkbar, daß durch den Tritt des Pferdes Straßen-Material auf die Schienenwege geschlendert werde; die zur Befestigung der Schienen von der Seite eingetriebenen Stifte können nicht leicht loker werden, und ohne Instrumente und bedeutende Kraftanwendung ist keine Entwendung möglich; der gefallene Schnee kan sehr leicht von der erhöhten Bahn abgekehrt werden; die auf jedem Punkte unterstüzten Schienen können viel dünner und schmäler angewendet werden. a) Englische Wagen. Diese Transportwägen, blos zum Fortschaffen von Baumaterialien, Steinkohlen rc. rc. tauglich, mit unbeweglichen Achsen, können nur auf geraden Streken angewendet werden, und so oft die Straße eine Krümmung macht, welche 15 Grade Abneigung übersteigt, müssen die Wägen einzeln auf einer Drehscheibe gewendet, und wieder an einander gehangen werden; der hervorstehende Rand der Schienenbahn verursacht eine große Seitenreibung an den Rädern; da das Pferd in der Mitte des Schienenweges geht, so erfordern die Wägen eine breite Bahn. Weil diese Wägen außer den Schienen-Wegen nicht gebraucht werden können, so müssen die Güter, im Falle sie weiter transportirt werden sollen, beim Anfange und beim Ende des Schienenweges umgeladen werden. Wenn ein Pferd auf gewöhnlicher Landstraße und an einen gewöhnlichen Wagen gespannt, ohne Einrechnung des Fuhrwerkes 12 Centner fortziehen kan, so zieht dasselbe Pferd auf der englischen Bahn und mit den englischen Wagen 90 Centner, also eben so viel als 7¹/₁₅ Pferde. b) v. Baader'sche Wagen. Dieser Wagen unterscheidet sich am Obergestelle gar nicht von einem gewöhnlichen Fuhrmannswagen, und er kan also ganz mit denselben Gütern, wie dieser, beladen, und von derselben Größe gebaut werden; wegen der beweglichen Achsen können die zusammengehängten Wagen jede Krümmung machen, ohne Drehscheiben nöthig zu haben, und ohne losgehangen zu werden, wie dieses die zusammen gehangenen 5 Wägen, welche an einer halbzirkelförmigen Krümmung von 20 Fuß Radius vorbeigefahren worden sind, erwiesen haben; die angebrachten 8 kleinen Friktionsrollen verhindern die Reibung der bewegten Räder an dem aufstehenden Rande der Schienen, und reduciren die Seitenreibung auf das Minimum. Da das Pferd neben den Schienen geht, so können diese so eng zusammengerükt werden, als es die Ladung der Wagen gestattet. Weil die hervorstehenden großen Räder eingerichtet sind, auf der bekiesten Straße zu gehen, so dürfen die Güter nie umgeladen werden, wenn man abwechslungsweise auf Eisenbahnen oder auf gewöhnlicher Landstraße fahren will. Unter der vorausgesezten Bedingung zieht ein Pferd auf der v. Baader'schen Bahn 201 Centner, oder eben so viel, als 16³/₄ Pferde auf gewöhnlicher Straße, und also mehr, als noch einmal so viele Pferde auf der englischen Bahn. II. Die Premse-Vorrichtung. Die Kommission hat die erste Art der Premsung, wodurch der Wagen mittelst einer senkrechten Schraubenspindel aufgehalten oder still gestellt werden kan, und wobei sich die Räder stets umdrehen, und also keine außergewöhnliche Abnüzung erleiden, zwar für sehr zwekmäßig befunden, aber sie hält es für sehr gefährlich für den Fuhrmann, wenn er mit einem Arme unter dem Wagen zwischen dem vordern und hintern Rade stets einhergehen muß, um je nach dem Neigungswinkel des Berges, die Premse auf- oder zuzuschrauben. Durch einen unsichern Tritt könnte ein Mensch auf solche Weise den Arm unter das Rad bringen, oder es könnte der Wagen davon rollen. In dieser Hinsicht findet die Kommission die zweite Art von Premsung mit dem Sperrhaspel, welcher von einem nebenhergehenden Manne ohne alle Gefahr und mit der größten Bequemlichkeit regiert werden kan, weit zwekmäßiger. Hr. v. Baader erklärte, daß es ein Leichtes sey, auch die erste Art der Premsung sicherer vorzurichten, indem die gegenwärtige Art des Zuschraubens nur vorläufig angebracht worden wäre. III. Die Compensations-Maschine. Die Kommission hielt diese übrigens sinnreiche Vorrichtung, welche die beim Abwärtsfahren überschüssige Kraft gleichsam sammelt, um dieselbe einem aufwärts zu schaffenden Fuhrwerke nüzlich zu machen, mehr in einzelnen bestimmten Fällen, als im Allgemeinen anwendbar, indem die Anzahl und Ladungen der aufwärts und abwärts gehenden Wagen sich nur selten so ausgleichen werden, als zu dieser Vorrichtung nöthig ist. Außerdem müßte das Gestell, auf welchem die Rolle befestigt ist, sehr hoch seyn, oder man müßte mehrere beschwerte Kästen an verschiedenen Rollen, oder auf den Absinsungen des Berges mehrere solche Gestelle aurichten, um eine solche Vorrichtung bei einem Berge von nur einiger Ausdehnung anwenden zu können. Hr. Ritter v. Baader erklärte hierauf, daß er mit dieser Vorrichtung eigentlich nur das Prinzip der von ihm angegebenen Compensation auf die einfachste Art dargestellt habe, daß sich aber dis Prinzip auf verschiedene Weise und so ausführen lasse, daß die hier bemerkten Anstände vollkommen beseitigt werden, und er bezieht sich disfalls auf die in seinem Werke über fortschaffende Mechanik beschriebenen Compensations-Maschinen von verschiedenen Anordnungen. Uebrigens sey der Zwek dieser Compensations-Maschi-

nen eigentlich nur, die auf gewöhnliche Art unnüz verlorne Schwerkraft der abwärts gehenden Lasten gelegenheitlich, und so weit als thunlich, zur Erleichterung der aufwärts zu ziehenden Ladungen, also nüzlich, zu verwenden, und aufwärts die gewöhnlichen Vorspannungs-Pferde zu ersparen. Wo aber dieses Prinzip nicht anwendbar wäre, wie z. B. bei einem durchaus oder größtentheils nur in Einer Richtung aufwärts gehenden Güterzuge, da müsse man natürlicherweise sich ganz oder zur Aushülfe der Vorspannspferde, oder der zu diesem Zweke und für solche Fälle von ihm erfundenen Bergwinde bedienen. IV. **Die Bergwinde.** Der Effekt dieser Maschine war, daß zwei Pferde, von denen jedes abwechselungsweise angespannt war, zwei aneinander gehängte beladene Wägen, mit einem Gesamtgewichte von 106 Centnern, über eine Anhöhe heraufgezogen, deren Ansteigen 1 Fuß auf 8 Fuß Länge, oder 12½ Proz. beträgt. Nach dem Verhältnisse des kleinen Rades der Bergwinde zum großen derselben, bestimmt sich die Ersparung der Kraft, und hiemit steht natürlich der erforderliche Zeitaufwand im umgekehrten Verhältnisse. In dem gegebenen Falle war dreimal so viel Zeitaufwand nöthig, als ein Pferd im gewöhnlichen Schritte gebraucht hätte, dieselbe Anhöhe zu ersteigen. In Rüksicht, daß die Bergwinde nur auf eine kurze Distanz angewendet werden kan, wenn man das Seil nicht gar zu lang machen will, und daß durch das Vorrüken und oftmalige neue Aufstellen dieser Maschine, welche zu ihrer Fortbewegung dasselbe Gespann erfordert, der Zeitverlust bei der praktischen Ausübung beträchtlich seyn würde, scheint es der Kommission auf sehr langen Anhöhen und bei nicht sehr steilen Anhöhen zwekmäßiger, ohne Benüzung dieser Maschine sich der gewöhnlichen Vorspannpferde zu bedienen, wobei die Vortheile der Eisenbahn doch immer im Verhältnisse gegen gewöhnliche Straßen sehr beträchtlich bleiben. Wollte man bei sehr steilen Stellen sich der Bergwinde bedienen, so könnte das Verhältniß der Räder dieser Maschine in der Art gewählt werden, daß man auch hierbei noch einige Vorspannpferde mit anwenden, und so an Zeit ersparen würde. Diese Maschine fand man übrigens auch zu andern Zweken sehr anwendbar, z. B. um Baustämme aus einem sumpfigen Thale herauszuziehen. Gegen diese Erinnerungen bemerkte Hr. Ritter v. Baader, daß durch die auf den Berg gezogene größere Last eigentlich doch kein Zeitverlust gegen das gewöhnliche Fuhrwerk mit Vorspann statt habe, indem das Aufwärtsfahren zwar, nach Verhältniß der Steile des Berges, langsam vor sich geht, dagegen aber auch auf einmal eine so große Last hinaufgezogen wird, als mit doppelter oder dreifacher Vorspann nur zu wiederholtenmalen, also nach und nach, geschehen könnte. Wenn nemlich mittelst der Bergwinde auf einmal drei schwer beladene Wagen miteinander von zwei Pferden in einer Viertelstunde einen Berg hinaufgezogen würden, so könnte zwar allerdings einer dieser Wagen mit zwölf Pferden bespannt, in fünf Minuten eben so weit gebracht werden. Diese Pferde müßten aber einen Wagen nach dem andern eben so hinaufziehen, und würden mit dem dreimaligen Hinaufziehen und wieder Zurükgehen noch viel mehr Zeit brauchen, um dieselbe Gesamtlast auf dieselbe Anhöhe zu bringen. Wollte man aber alle drei Wagen zugleich in fünf Minuten hinaufschaffen, so wären im Ganzen 36 Pferde, oder um 34 Pferde mehr als bei der Bergwinde nöthig, welche alle zusammen dabei weit stärker angegriffen würden, als die zwei für diese Maschine nöthigen Pferde. Es käme daher in jedem einzelnen Falle nur darauf an, ob man die größere Beschleunigung mit den Kosten und der gewaltsamen Anstrengung so vieler Pferde, oder einen um zwei Drittel langsamern Zug ohne alle Vorspann, mit denselben mitgebrachten Pferden, und ohne diese mehr als auf der Ebene zu ermüden, vortheilhafter fände? — Es käme ferner darauf an, ob man an jeder solchen Anhöhe gleich so viele Vorspannpferde finden könne, und ob auch an solchen Stellen, wo dergleichen zu haben sind, das Zusammenbringen und Anspannen derselben nicht oft einen weit größern Zeitverlust verursachen könne, als das langsame, aber unausgesezte Hinaufziehen mit der Bergwinde. Ueberhaupt könne man an Kraft und Zeit zugleich bei keiner mechanischen Vorrichtung gewinnen, und da die Pferde bei ihrer leichten Arbeit an der Bergwinde viel weniger ermüdet werden, als beim gewöhnlichen Aufwärtsfahren, indem selbe nur wechselsweise und im Abwärtsgehen ziehen, aufwärts hingegen leer gehen, so behielten sie noch so viele Kräfte, daß sie, wenn der höchste Punkt erreicht ist, auf der Ebene dann desto schneller fortziehen, und so die versäumte Zeit gewissermaaßen wieder hereinbringen könnten. Uebrigens wären solche mechanische Vorrichtungen eigentlich nur für sehr hohe und lange Berge bestimmt, da über kurze und nicht sehr steile Anhöhen dieselben Pferde, welche auf der Ebene eine ganze Reihe aneinander gehängter Wägen ziehen, einen dieser Wagen nach dem andern, mit einer zwar außerordentlichen, aber nicht lange dauernden Anstrengung, ohne Vorspann und ohne Maschinenwerk hinaufschaffen können, zu welchem Ende es auch räthlich ist, die ganze Ladung auf mehrere Wägen zu vertheilen, und keinen derselben zu stark zu belasten.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

* **Mainz**, 8 Jul. Die Deputirten-Wahlen zu der bevorstehenden Ständeversammlung im Großherzogthum Hessen haben in Darmstadt und Worms bis jezt nicht statt finden können, weil nicht die zwei Drittel der Wahlmänner, wie das Gesez vorschreibt, ihre Stimmen abgegeben haben. Dasselbe Resultat dürfte an mehreren Orten sich ergeben; nur den angestrengtesten Bemühungen der Wahlkommissarien und Ortsbehörden, gelingt es, die Wahlmänner zu bestimmen, ihre politische Rechte auszuüben. — Wenn aus irgend einem Grunde das politische Volksleben fehlt, oder die dem Volke gegebene Verfassung seinem Zustande nicht angemessen ist, so bleibt eine solche Verfassung eine leere und todte Form. Sie muß das Ergebniß der Bedürfnisse des Volkes, seiner Sitten, Gebräuche und Anlagen seyn; sie muß das Gepräge seiner historischen Ueberlieferungen tragen, insofern diese noch nicht in der Zeit untergegangen sind. Erfüllt sie nicht diese Bedingungen, so bleibt sie dem Volke fremd, und hat in seinen Augen keinen Werth, und ihr Bestehen kan weder Nuzen noch Dauer haben.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Zweites Juliheft.

Inhalt.

Hughes wohlfeiles Gerüst zum Ausbessern der innern Fläche einer Kuppel. Mit Abbildungen. — Hawkins Bleistift- und Federnhälter zum bequemern Schreiben und Zeichnen, und Ersparen des vielen Schneidens und Zuspizens der Federn und Bleistifte. Mit Abbildungen. — Beschreibung neuer Halfterriemen-Hälter für die Reiterei. Mit Abbildungen. — Warley's verbesserte Methode Schrauben zu schneiden. Mit Abbildungen. — Gill, über die Werkzeuge zum Drehen des geschlagenen Eisens in der Drehebank. Mit Abbildungen. — Anstey's verbesserte Schmelztiegel zum Eisen- und Messinggießen. Mit Abbildungen. — Shuttleworth's umdrehende Bewegung. Mit Abbildungen. — Alban's Bemerkungen über seine neuerfundene Dampfmaschine. — Cagniard de Latour's neues Wasch- und Schlemm-System für Kupfer-Erze. Mit Abbildungen. — Williamson's verbesserter Hobel für hartes und grobkörniges Holz. Mit Abbildungen. — Hubbard's verbesserter Feldsessel. Mit Abbildungen. — Hancock's Verbesserungen in der Zubereitung der Seide und anderer faseriger Substanzen. — Salisbury über das Stroh, aus welchem die Florentinerhüte geflochten werden. Manceau's Verfahren, aus roher Seide Hüte zu verfertigen, die den Florentiner Strohhüten gleichen. — Hurst's Verbesserung im Reinigen und Walken der Tücher. — Bizio's neuentdekte Eigenschaft der Nordhäuser Schwefelsäure. — v. Utschneider, kurzer Umriß der Lebensgeschichte J. v. Fraunhofer. — Miszellen. Verzeichniß der im Monat Juni d. J. in London ertheilten Patente. — Bemerkungen über Dampfboote in den vereinigten Staaten und in Canada. — Das Dampfboot Shannon. — Morey's neue Dampfmaschine. — Ueber Perkin's Dampferzeugungssystem. — Steinsäge an Windmühlen. — Ueber Poncelet's Wasserrad. — Feuerlöschanstalten auf Dampfbooten. — Neue Art Schornsteine. — Ueber die Siedepunkte verschiedener gesättigter Auflösungen. — Schmelztiegel für Messinggießer. — Lithographische Steine in Frankreich. — Abdrüke auf Fayence zu verfertigen, ohne Oele nach englischer Art. — Ueber selbstwebende Maschinen. — Neue Patent-Lanzetten. — Orseille-Fabrikation. — Vorschriften zu englischen Bieren. — Englisches Opium mit türkischem verglichen. — Schweinfett in Talg verwandelt. — Ueber den orientalischen Gärbestoff. — Pakpapier aus Erdäpfel-Schalen. — Strohhüte. — Ueber das nordamerikanische Gras zu Florentinerhüten. — Ueber Bienenzucht. — Wichtiges Werk für Baumeister. — Wasserglas.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journal erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Bei Paul Gotthelf Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erdmann, J. F., Beiträge zur Kenntnifs des Innern von Rufsland. 2r Theil 2te Hälfte. Auch unter dem Titel: Reisen im Innern Rufslands. 2te Hälfte. Mit Steindr. und Karten. gr. 8. 3 Thlr. 12 gr.

Faust, B. C., Gesundheits-Katechismus. Mit Genehmigung des Verfassers, unter Leitung des Dr. Bernigau, vermehrt und verbessert herausgegeben von J. G. Reinhardt. 8. 2 gr.

— — Derselbe gebunden. 3 gr.

Fischer, G., Entomographia Imperii Rossici. Vol. IIdum, cum XL tabulis aeneis. Lateinisch und französisch. 4. Mosquae. 30 Thlr.

Hauff, J. G., Ehrendenkmal für Fürst und Volk, oder 100 Erzählungen edler Gesinnungen und Handlungen aus der würtembergischen Geschichte, nebst einer Sammlung vaterländischer Gedichte. 8. 1 Thlr.

Hofaker, D., Anleitung zum Studium der Medizin, oder äußere Encyclopädie und Methodologie derselben. 8. 16 gr.

Kotzebue, A. v., die Spanier in Peru, oder Rolla's Tod. Ein romantisches Trauerspiel in 5 Akten. Neue Auflage. 8. 12 gr.

Lindmann, Tr., Fantasien. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Thlr. 6 gr.

Reinhardt, J. G., (Verfasser des Mädchenspiegels u. s. w.) Jesus Reden, Gleichnisse und Lebenslauf in Versen erklärend vorgetragen. 8. 12 gr.

Schazkästlein für angehende Eheleute. 12. 6 gr.

Atlas historique et chronologique des littératures anciennes et modernes, des sciences et des beaux arts; d'après la méthode et sur le plan de l'Atlas de A. Lesage, et propre à former le complément de cet ouvrage, par A. Jarry de Mancy. 1re livraison. gr. fol. Paris. 1 Thlr. 8 gr.

(Jede der folgenden Lieferungen wird 2 Thlr. 16 gr. kosten.)

Ferner empfing ich so eben aus St. Petersburg von dem berühmten Maler, G. Dawe, folgende Portraits in Kommission:

Portrait des Kaiser Alexander I. von Rußland. Gemalt von G. Dawe, gest. von Th. Wright. 8 Thlr.

— — Dasselbe, erste Abdrüke mit grauer Schrift. 16 Thlr.

— — des Kaisers Nikolaus von Rußland. Gemalt von G. Dawe, gest. von J. H. Robinson. 8 Thlr.

— — dasselbe vor der Schrift. 16 Thlr.

— — der Kaiserin Alexandra, Gemahlin des Kaisers Nikolaus. Gemalt von G. Dawe, gest. von Th. Wright. 8 Thlr.

— — der Prinzessin Charlotte von Wales. Gemalt von G. Dawe, gest. von Robert Cooper. 8 Thlr.

— — von Goethe. Gemalt von G. Dawe, gest. von Th. Wright. 2 Thlr. 12 gr.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Jahrgang 1826. Sechstes Heft.

Inhalt: I. Prinz Heinrich im Feldzuge von 1759 in Schlesien. Nach Originalquellen. II. Erläuterte Uebersicht der im französischen Artillerie-System jüngst eingeführten Aenderungen, — der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nüzlichen Untersuchung unterzogen werden könnten. III. Des Generallieutenants v. Jasmund umständliche Relation von der Schlacht, so den 15 Dec. 1745 bei Kesselsdorf, zwischen der sächsischen und preußischen Armee vorgefallen. IV. Neueste Militärveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalcitation.) Josepha Freyin v. Winkelhofen, Tochter des ehemaligen fürstlich passauischen Oberstküchenmeisters Freiherrn v. Winzelhofen, starb dahier am 28 Mai laufenden Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Disposition. Dieselbe hatte außer ihrem noch lebenden Bruder, Leopold Freiherr v. Winkelhofen, noch mehrere Geschwisterte als:

Lactanz Freiherr v. Winkelhofen, Domherr in Brixen;
Christoph Freiherr v. Winkelhofen, kurtrierischen Kämmerer und Regierungsrath;

Ignaz und Anton Freiherr v. Winkelhofen, welche beide als
Offiziere in kaiserl. königl. östreichischen Kriegsdiensten ge-
standen seyn sollen;
über deren Leben oder Tod, so wie derselben eheliche Deszendenz,
bisher keine Gewißheit hergestellt werden konnte.

Es werden nun hiemit die Vorgenannten, deren etwaige
Deszendenten, so wie alle jene, welche aus dem Titel der Erbschaft,
oder aus irgend einem andern Titel auf den Rüklaß der Josepha
Freyin v. Winkelhofen Ansprüche machen zu können glauben,
aufgefordert, sich mit denselben innerhalb eines Termines von
sechzig Tagen, von dem Tage der Einrükung gegenwärtiger
Ediktalcitation anfangend, um so gewisser zu melden, als man
außerdessen das Testament für anerkannt erachten, und in der
Auseinandersezung der Verlassenschaft ohne weitere Rüksicht vor-
schreiten wird.

Passau, den 4 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Scherndl.

(Vorladung.) Alois Hegele, zu Scheppach am
21 Jun. 1788 geboren, lediger Schäffler, wurde am 2 Jun.
1809 bei dem königl. bayerischen 4ten leichten Infanterie-Ba-
taillon Theobald als Soldat eingereiht, machte im Jahre 1812
den französisch-russischen Feldzug mit, und seit dieser Zeit
wurde nichts mehr von ihm gehört, er auch in den Listen am
1 Januar 1813 als vermißt in Abgang gebracht.

Da seine nächsten Anverwandten die Bitte um Herausgabe sei-
nes Vermögens von vorläufig gegen 331 fl. stellten, so werden be-
sagter Alois Hegele oder seine allenfallsige Nachkommen hiemit
öffentlich vorgeladen, sich binnen sechs Monaten
von heute an hier bei dem königlichen Landgerichte zu melden,
und sich über die Ansprüche des vorbesagten Vermögens aus-
zuweisen.

Im Falle seines Ausbleibens oder der unterlassenen Anmel-
dung soll er als verschollen erklärt, und sein Vermögen nach
gesezlicher Vorschrift an seine nächsten Verwandten ausgeant-
wortet werden.

Burgau, den 4 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

coll. Dirrheimer.

(Bekanntmachung.) Durch ein allerhöchstes Reseript
vom 4 d. M. ist die jährliche Bezahlung für einen Zögling im
königlichen Erziehungs-Institute für Studirende in München von
300 fl. auf 250 fl. herabgesezt worden; auch werden mehrere,
besonders halbe, Freipläze auf die Stiftung verliehen werden.
Die Aufnahme sowol der zahlenden als der Stiftungs-Zöglinge
geschieht durch das k. Staatsministerium des Innern; die Ge-
suche können indessen bis Ende August's bei dem unterfertigten
Direktorate eingegeben werden, welches sodann einen allgemei-
nen Aufnahmsbericht erstattet, und die Bittschriften mit den Be-
legen an die allerhöchste Stelle einsendet. Jedem Gesuche müssen
beiliegen: a) das Taufzeugniß, b) der Impfschein, c) ein Ge-
sundheitszeugniß, und d) ein Zeugniß über Fähigkeiten, Fleiß,
Fortschritte und sittliches Betragen. Zur Erlangung eines gan-
zen oder halben Freiplazes muß auch die Dürftigkeit nachgewie-
sen werden. Uebrigens gelten die Bedingungen zur Aufnahme
an eine k. Studienanstalt in der Regel auch für das Institut;
insbesondere kan kein Knabe aufgenommen werden, der zum
Eintritte in die untere lateinische Vorbereitungsklasse nicht das
gehörige Alter und die nöthigen Vorkenntnisse besizt.

München, den 8 Jul. 1826.

Königliches Direktorat des Erziehungs-Instituts für Studierende.

Paintner, Direktor.

Aufruf.

Die schuldlos unglüklich gemachten verdienen Mitleid und Un-
terstüzung; wenn sie auch in den entferntesten Welttheilen woh-
nen; — doch näher liegt uns das Vaterland und unsere Lands-
leute!

Der in unsern Tagen bekannte schrekliche Brand war in Salz-
burg, — doch wurde derselbe durch Sorglosig- und Unvorsichtig-
keit erzeugt.

Das schreklichste und unverdienteste Unglük ist jedoch, wenn
unvermuthet Bliz und Feuer vom Himmel fallen, und beinahe
ein ganzes Dorf einäschern, wodurch ein ruhiges, industriöses,
wohlhabendes Völklein mit Weib und Kindern in gränzenlosen
Kummer und Elend gestürzt werden.

Dis ist der Fall mit dem fürchterlichen Brande, der in dem
Dorfe Hohenbachern sich ereignete, welches durch den Bliz größ-
tentheils zerstört wurde, und zwar den 2 Jul. d. J. Abends halb
8 Uhr entstand.

Dieses ehemals schöne Dorf liegt in dem k. Landgerichtsbezirke
Freising, und ist davon eine kleine Stunde westlich entfernt;
zählte 24 Behausungen, von denen 9, größtentheils von sehr
thätigen und vermöglichen Besizern, in kurzer Zeit in Asche gelegt
wurden.

Die hohe Lage dieses einzig in Bayern liegenden Dorfes, und
der Mangel an Wasser machten alle Bemühungen, die brennenden
Häuser zu retten, vergeblich.

Nur wer den Vesuv im vollen Ausbruche, oder den Theater-
Brand in München gesehen hat, kan sich einen richtigen Begrif
von diesem schauerlichen Brande machen.

Selbst die Landshuter eilten mit ihren Lösch-Requisiten bis
zu zwei Drittheilen Weges den Unglüklichen entgegen, indem sie
sich den Brand unweit näher vorstellten.

Wären Se. Majestät unser allergnädigster König um zwei Tage
später durch Freising nach München gereist, so hätten Sie den
schreklich feierlichen Anblik eines wüthenden Aetna auf der ganzen
Reise bis nach München beobachten können.

Akerbau, Vieh-, Obst- und Weinzucht trieben die ruhigen,
jezt unglüklichen Bewohner dieses Dorfes.

Auf eine hohe Esche schlug der Bliz, welche vor dem Hause
eines braven thätigen Rheinländers stund, welcher vor mehrern
Jahren schon einen bedeutenden Weinberg kunstmäßig ange-
legt hat.

Die Kirche und der Thurm als die höchsten Punkte des Dor-
fes blieben durch die angestrengtesten Bemühungen der Freisin-
ger, von welchen noch einige halb verbrannt im Krankenhause
liegen, verschont.

Hätten diese einen Blizableiter gehabt, so wäre höchst wahr-
scheinlich ein großer Schaden um eine geringe Auslage verhütet
worden.

Der unglükliche Rheinländer, welcher als der Bliz einschlug,
selbst krank lag, und mit Mühe gerettet werden konnte, verlor
das meiste an Fahrnissen, Vieh und abgebrannten Obstbäumen;
die übrigen mehr oder weniger.

In wessen Seele sich Vaterlands- und Menschenliebe regt,
der eile diesen Unglüklichen zu Hülfe zu kommen, die mit ihren
Kindern ohne Obdach leben, und die reifenden Feldfrüchte nicht
unterzubringen wissen.

Freising, den 7 Jul. 1826.

Leonard Volz,
Pfarrer in Weihenstephan und Hohenbachern.

Ueber Eisenbahnen.

(Beschluß.)

V. Kosten-Anschlag. Wenn auch die Anlage einer Eisenbahn nach des Hrn. v. Baaders Angabe, ohne Rüksicht auf die Herstellung des Grundes und Bodens und der Erdarbeiten, von den übrigen Materialien, als Bauholz, Bausteine, Guß- und Schmied-Eisen, und von den Arbeitslöhnen durchaus abhängig ist, und also ein bestimmter Kostenanschlag nur für eine bestimmte Gegend gemacht werden kan, so wurde doch Hr. Ritter v. Baader eingeladen, einen ohngefähren Ueberschlag zu machen, wie hoch eine halbe deutsche Meile oder 12703 bayersche Fuß zu stehen kommen könnte. Derselbe gab sonach folgende allgemeine Berechnung: Wenn der im Durchschnitt 3 Fuß breite und 2 Fuß hohe Damm von Quader- oder guten Bruchsteinen an einer Stelle, wo dieses Material sehr wohlfeil zu haben ist, wie z. B. zwischen der Donau und dem Mayn, aufgeführt wird, und die gegossenen eisernen Schienen von den nächsten inländischen Hüttenwerken um 6 bis 7 fl. pr. Centner geliefert werden, so könnte eine halbe deutsche Meile seiner Eisenbahn, einfach gebaut, auf die solideste und vollkommenste Art für eine Summe von 26,000 fl. hergestellt werden, ohne Rüksicht auf besondere Erdarbeiten und Ankauf des Grundes, wie z. B. auf einer schon vorhandenen Chaussée. — Mit hölzernen Unterlagen, wie gegenwärtig die Eisenbahn zwischen der Donau in Oestreich und der Moldau in Böhmen gebaut wird, wären die Kosten noch um ein Merkliches geringer. Die Kommission hielt diesen Kostenanschlag, wenn er irgendwo durch das Lokale so begünstigt würde, daß er eingehalten werden könnte, für sehr mäßig, und sie glaubte, daß auch eine derlei Bahn von Holz oder Ziegelsteinen dieselben Dienste leisten könnte, und weit wohlfeiler wäre; endlich glaubte sie auch, daß eine Summe selbst von 40 bis 50,000 fl. bei einem starken Verkehre nicht zu viel wäre, und durch die außerordentliche Ersparung an den Bespannungskosten sich reichlich verzinsen würde. Die sämtlichen Mitglieder finden sich übrigens aufgefordert, sowohl die großen Verdienste anzuerkennen, welche sich Hr. Ritter Joseph v. Baader durch die aufgestellte neue Eisenbahn und die dazu gehörigen Wagen, deren mannichfaltige Vorzüge vor der englischen Bauart auffallend sind, um die Erweiterung der Wissenschaft und um die Kunst der fortschaffenden Mechanik erworben hat, als auch der ausgezeichneten Exekution seiner neuen Erfindung ihren vollsten Beifall zu zollen, zumal er hiezu nur inländisches Eisen, auf den Eisenhütten Bodenwöhr und Obereichstädt gegossen, und blos bayerische Arbeiter zur Herstellung seiner Eisenbahnen und Wagen verwendet hat. Die Leistung der neuen v. Baader'schen Eisenbahn hat den Erwartungen der Kommissionsmitglieder nicht nur entsprochen, sondern sie hat dieselben in der That übertroffen; denn sie läßt wohl keinen Wunsch übrig, daß mit derselben Pferdeskraft eine noch größere Last fortgeschaft werden möchte; und sie hat das wichtige bis jezt für unauflöslich gehaltene Problem gelöst, mit denselben Wagen nach Gefallen auf der Eisenbahn, oder auf gewöhnlicher Straße zu fahren. Da die Probebahnen den verflossenen Winter hindurch der strengsten Kälte und bisher jedem Einflusse der Witterung ausgesezt waren, ohne auch den mindesten Schaden zu leiden, so bewährt dieser Umstand nicht allein die Geschiklichkeit, mit welcher die Construktion der Bahnen selbst ausgeführt worden ist, sondern er gab auch den vollen Beweis für die Brauchbarkeit des vaterländischen Eisens zu diesem Zweke. Außerdem glaubte die Kommission ihren einstimmigen Wunsch noch ausdrüken zu müssen, daß durch einige günstige Veränderungen der Verhältnisse, welche dem deutschen Handel noch immer Fesseln anlegen, an irgend einem Punkte sich ein so lebhafter Verkehr einstellen möchte, daß die Anlage einer v. Baader'schen Eisenbahn z. B. zur Verbindung des Rheins mit der Donau, Anwendung im Großen finden könnte. Zum Schlusse dieses Protokolls kömmt noch anzufügen, daß sich die nachfolgenden Fuhrleute, als der Augsburger Both Specht von Augsburg, der Ingolstädter Both Joseph Stollreuther von Ingolstadt, und der Schaffner der Würzburger und Memminger Bothen, Franz Bauer von München, zufolge des beiliegenden, mit ihnen eigens abgehaltenen Protokolls vom heutigen Datum vorbehalten haben, nachträgliche Bemerkungen abzugeben. Geschehen wie oben, und folgen sämtliche Unterschriften. Die nachgesezten drei Fuhr- und Bothenleute leisten die Unterschrift zwar für die Gründlichkeit der Ansichten, welche in Beziehung auf die Eisenbahn in dem gegenwärtigen Protokoll aufgefaßt sind; allein sie behalten sich vor, noch besondere Aeußerungen über die Leichtigkeit des Zuges, so wie über die Nachtheile nachzutragen, welche ihre Rechte und Befugnisse als Fuhrleute benachtheiligen würden. Joseph Stollreuther, Ingolstädter Both. Simpert Specht, Augsburger Both. Franz Bauer, Schaffner.

Protokoll, welches über einen zu Nymphenburg abgehaltenen Versuch am 2 Jun. 1826 mit den dort vorgerichteten Eisenbahnen und Wagen aufgenommen wurde. Gegenwärtige: Der königl. Baurath Vorherr, k. Forstrath Wepfer, Kaufmann Stießberger, k. Kaßier Schmitz, Augsburger Bote Specht von Augsburg, Ingolstädter Bote Stollreuther von Ingolstadt, Franz Bauer, Schaffner der Würzburger und Memminger Boten von München. Nachdem die oben benannten Fuhrleute dem vollständigen Versuche beigewohnt haben, so werden dieselben aufgefordert, ihre Meynungen hierüber und ihre allenfallsigen Bemerkungen, nach ihrer eigenen Ueberzeugung vorzutragen. Hierauf bemerkt der Augsburger Bote Specht: Er hält sich allerdings überzeugt, daß, was die Leichtigkeit dieses Zuges betrift, diese Eisenbahnen und Wagen ungleich mehr leisten, als das gewöhnliche Fuhrwerk, auch sieht er ein, daß das Paken dieser Wagen viel sicherer, leichter und bequemer ist, und bei der so sanften Bewegung auch keine Erschütterung und Beschädigung der Waare zu befürchten steht, so wie auch das Umwerfen nicht möglich ist. Dagegen wendet derselbe ein, daß in einer Gegend, wo eine solche Eisenbahn auf eine bestimmte Länge, wie z. B. zwischen Donauwörth und Marktbreit, hergestellt wäre, zwar alle diejenigen Güter, welche nur von einem Strom in den andern zu transportiren, mit Vortheil auf dieser Bahn geführt werden könnten, daß aber bei solchen Güterzügen, welche von einer größern Entfernung her, wie z. B. von München bis Donauwörth und noch weiter hinaus über die Länge der Eisenbahn, zu führen wären, die große Unbequemlichkeit für den Fuhrmann eintrete, daß er seine Güter von seinem eigenen Wagen abladen, und den größten Theil seiner mitgebrachten Pferde unbe-

nuzt, so lange die Eisenbahn dauert, mitführen, oder seine Wagen und Pferde zurük lassen müßte. Er bemerkt, daß aus diesem Grunde, da dieses für die Fuhrleute nachtheilig wäre, überall, wo eine solche Eisenbahn hergestellt wird, an beiden Enden derselben eigene Ladungsplätze errichtet, der ganze Transport auf der Eisenbahn von der Gesellschaft oder den Eigenthümern dieser Eisenbahn auf ihre eigene Rechnung übernommen werden müßte. Ueberhaupt wäre zu bedenken, daß bei einer solchen Anlage, wo im Fuhrwesen überhaupt eine ganz neue Umwandlung eintrete, die konzessionirten Landboten einen empfindlichen Verlust leiden müßten, wofür sie auf eine oder die andere Art Entschädigung zu verlangen berechtigt wären. Was das Abwärtsfahren mit den zweierlei Arten von Sperren oder Hemmungen betrift, so scheint ihm die mit dem Haspel leichter und bequemer. Ferner glaubt derselbe, daß zur Winterszeit bei einem starken Schnee, besonders wenn derselbe an den eisernen Schienen anfriert, das Fuhrwerk auf einer solchen Bahn bedeutende Schwierigkeiten und Hindernisse finden dürfte. Endlich glaubt derselbe, daß es bei hohen Bergen und überhaupt an bergigen Gegenden mit diesen Eisenbahnen viel langsamer, als bei dem gewöhnlichen Fuhrwerke, gehen werde. Diesen Bemerkungen schließen sich an: die beiden Beigezogenen, Bote Stollreuther und Schaffner Franz Bauer. Nachdem ihnen nun dieses Protokoll vorgelesen worden, so erklären sie, daß sie für gegenwärtig nichts Weiteres zu erinnern haben, sich aber ihre nachträglichen Bemerkungen noch vorbehalten, worauf dieses Protokoll geschlossen, und von allen Gegenwärtigen unterzeichnet worden ist. Geschehen wie oben. Folgen die Unterschriften. — Nachtrag. München, 5 Jul. 1826. Die gemeinschaftliche Kommission hat weiters noch die von den Fuhrleuten in dem mit ihnen eigens abgehaltenen Protokoll aufgestellten Bedenken in nähere Erwähnung gezogen, und hält dafür, daß sie durchaus ungegründet sind, und keiner Beachtung würdig seyn dürften, besonders da sie über die Ausführbarkeit und Nüzlichkeit der Eisenbahnen selbst, nach ihrer Ueberzeugung, nichts einwenden konnten, und nur ihr eigenes Interesse dabei, und selbst dieses aus falscher Ansicht, in Anregung brachten: denn 1) ist es nicht nothwendig, daß die Fuhrleute die Pferde, so lang die Eisenbahn dauert, unbenüzt mitführen müßten. Es macht sich dieses wie bei der Schiffahrt auf Flüssen und Kanälen, wo immer die Waaren auf gewissen Punkten zum Ein- und Abladen von verschiedenen Fuhrleuten übernommen werden. 2) Klagen gegen erleichterte und wohlfeilere Frachten gleichen übrigens denen der Schmiede, Wagner und Sattler, die bei Anlegung ordentlicher Chausséen auch dagegen Beschwerde führten, und auf die Beibehaltung des vorigen wilden Zustandes antrugen, weil sie beim Mangel eines guten Weges mehr Verdienst hätten; oder diese Klagen gleichen denen der Abschreiber bei Einführung der Buchdrukerkunst. 3) Endlich können diese Fuhrleute wegen Verkürzung ihres Verdienstes ganz unbesorgt seyn. Die Eisenbahnen werden den Transport, und damit den allgemeinen Verkehr vermehren, sohin eine größere Thätigkeit, also auch mehr Geschäfte für das Fuhrwesen erschaffen. Womit beschlossen und unterschrieben wurde. — wie oben. Folgen die Unterschriften.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 11 Jul. Die Stokung im Kolonialwaarenhandel ist um so anhaltender an unserm Plaze, als die nächstens zu erwartenden, von der niederländischen Handelsgesellschaft angekündigten großen Verkaufungen die Preise gleichsam schwebend erhalten. Es gilt dis nicht blos vom Kaffee, sondern auch von Thee und Gewürzen, worin in diesem und dem folgenden Monate bekanntlich große Auktionen zu Amsterdam, Antwerpen und Rotterdam gehalten werden sollen. — Da die günstige Konjunktur für fremdes Getreide in England sich lediglich an die Bedingung der Witterung knüpft, und einige befruchtende Regen daselbst auf das Ergebniß der nächsten Erndte einen entscheidenden Einfluß äußern können, so hat sich bis jezt noch in unserer Gegend keinerlei vortheilhafte Veränderung in der Frage bemerklich gemacht. Für Rüböl zeigt sich einiges Begehr, und dessen Preise sind im Steigen, seitdem man die Gewißheit erlangt hat, daß die disjährige Reps-Erndte überhaupt keinen sonderlichen Ertrag liefern dürfte. Leider hat dieses für unsern Zwischenhandel sonst so wichtige Landeserzeugniß aufgehört, ein Gegenstand desselben zu seyn, seitdem die Douanenlinien der Nachbarstaaten unsern Plaz umgarnen. — In Schaafwolle ist etwas Weniges gemacht, und die geringe Landwolle in der Wetterau zu 32 fl. beim Produzenten empfangen worden; veredelte Sorten sind um 60 fl. zu haben; bis jezt zeigten sich indessen noch keine Nehmer dafür zu diesem Preise. — Nach einem Berichte aus Manchester bleibt es daselbst in Twisten zwar noch flau, doch findet man nicht mehr die Gelegenheit zu so außerordentlich wohlfeilen Einkäufen, als noch vor zwei Monaten statt finden konnten. Die Vorräthe, heißt es, sind unbedeutend, und die Spinner ziehen vor, inne zu halten, als mit gewissem Schaden fortzuarbeiten. Zu London wie zu Liverpool war der Absaz der rohen Baumwolle fortdauernd beschränkt, und die Preise dieser Floke in den lezten Wochen abermals um $^1/_8$ bis $^1/_4$ D. heruntergegangen. Thatsachen der Art beweisen freilich, daß sich die Fabrikgegenden Großbritanniens noch immer in einer sehr mißlichen Lage befinden, und die Besorgnisse vor einer Rükwirkung auf die Verhältnisse des großen Geldmarktes erscheinen deshalb keineswegs aus der Luft gegriffen. In welcher Weise sich dieselbe jedoch auch äußern dürfte, so sind sachkundige Personen der Meynung, der Kontinent werde dismal nicht, wie in der jüngst erlebten Epoche, mit in die Krisis hineingezogen werden, weil die Berührungen desselben mit England als Gläubiger zum schlimmen Schuldner, die vornemlich Deutschland so große Verluste brachten, seitdem größtentheils aufgehört haben.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 15 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129 1/2
Partial à 4 Proc.		114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.		90	89 7/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1081	1079
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 1/2	90 3/4
detto — —	5 Proc.	—	102 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 1/8	102 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen, und jezt in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz vorräthig zu haben:

Ueber allein-seligmachende Kirche.
Von
F. W. Carové.
Groß Oktav. 566 Seiten, und 40 Seiten Vorrede.
Preis 4 fl. oder 2 Thlr. 16 gr.

Neue Verlagsbücher von C. Fr. Amelang in Berlin zur Jubilate-Messe 1826.

Beck, Dr. Fr. Adolf, Deutsche Synopsis der drei ersten Evangelisten. Nach der griechischen Synopsis de Wette's und Lücke's bearbeitet. Ein Handbuch für Lehrer in Schullehrer-Seminarien und niedern Klassen gelehrter Schulen, so wie für jeden denkenden Christen. gr. 8. 18 Gr.

Burckhardt, G. F., Der kleine Engländer; oder Sammlung der im gemeinen Leben am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten zum Auswendiglernen. Englisch und Deutsch. Ein Hülfsbuch zur Erlernung der englischen Sprache, und vorzüglich zur Uebung des Gedächtnisses herausgegeben. Groß 12mo. Geheftet 8 Gr.

— — (aus London, Lehrer der engl. Sprache in Berlin) und J. M. Jost, (Vorsteher einer Erziehungs- und Lehranstalt für Knaben) Praktische Englische Grammatik für Schulen und den Privatunterricht; enthaltend eine möglichst vollständige Anweisung zum Aussprechen und Lesen; eine faßliche Darstellung der Formlehre und der Syntax, mit zahlreichen Uebungs-Beispielen; ferner einen Anhang zur Kenntniß und Einübung des merkantilischen Styls; und endlich ein englisches Lesebuch, bestehend in einer zwekmäßigen Auswahl von Lesestüken aller Stylarten. gr. 8. (41 kompresse Bogen.) 2 Thlr.

Freudenreich, Dr. Julius, Hugo's und Lina's Erholungsstunden, oder kleine Erzählungen zur Bildung des Herzens und der Sitten. Für Kinder von 4 — 9 Jahren. gr. 12. Mit illuminirten Kupfern. Sauber gebunden. 1 Thlr.

Hermbstädt, Sigm. Fr., königl. preuß. geh. Rath und Ritter ꝛc. Chemische Grundsäze der Kunst Bier zu brauen; oder Anleitung zur theoretisch-praktischen Kenntniß und rationellen Beurtheilung der neuesten und wichtigsten Entdekungen und Verbesserungen in der Bierbrauerei, nebst Anweisung zur praktischen Darstellung der wichtigsten in Deutschland und in England gebräuchlichen Biere und einiger ganz neuen Arten derselben. Dritte neubearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Theile in gr. 8. Mit 3 schwarzen und 3 illum. Kupfertafeln in Quer-Folio. 3 Thlr. komplet.

Ise, A., (Privatlehrer der ital. und franz. Sprache,) der kleine Italiener; oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten. Italienisch und deutsch. Begleitet mit den nothwendigsten, die Regeln der Grammatik betreffenden Bemerkungen. Ein Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der italienischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses herausgegeben. gr. 12. Geheftet 10 Gr.

Scheibler, S. W., Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Bakwerk auf die wohlfeilste und schmakhafteste Art zubereiten kan. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. 8. Sechste durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupf. 1 Thl.

Sternau, Fr. Dr., Alwina. Eine Reihe unterhaltender Erzählungen zur Bildung des Herzens und der Sitten und zur Beförderung häuslicher Tugenden, für Töchter von sechs bis zwölf Jahren. gr. 12. Engl. Velin-Drukpapier. Mit schönen illuminirten Kupfern, nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen vom Prof. Jügel und Wachsmann. Sauber gebunden. 1 Thlr. 16 Gr.

— — Palamedes. Oder erwekende, belehrende und warnende Erzählungen für Söhne und Töchter von sechs bis zwölf Jahren. gr. 12. Engl. Drukp. Mit illum. Kupfern, nach Zeichnungen von L. Wolf gestochen vom Prof. Buchhorn, Hübner und Meno Haas. Sauber gebunden. 1 Thlr. 16 Gr.

Wenzell, C. A. W., (Hauptmann im königl. preuß. Ingenieurkorps ꝛc.) Die Feldbefestigung nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen der lezten Kriege Europa's. Zunächst zum Gebrauche für sämtliche königl. preußische Militärschulen bearbeitet. 62 Bogen in gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln in Royal-Quart, 259 Figuren darstellend. Noch zu dem fortdauernden Subscriptionspreise von 3 Thlr.

Wilmsen, F. P., Die Unterrichtskunst. Ein Wegweiser für Unkundige, zunächst für angehende Lehrer in Elementarschulen. gr. 8. Dritte verbesserte und stark vermehrte Ausgabe. 1 Thlr.

— — Gustav's und Malvina's Bilderschule. Ein belehrendes Buch für Kinder, welche anfangen zu lesen. gr. 12. Engl. Druk-Velin. Mit 13 sauber illum. Kupfertafeln, neu gezeichnet und gestochen von Ludw. Meyer jun. Dritte vermehrte Auflage. Gebunden 1 Thlr. 6 Gr.

In der Herbst-Messe des vorigen Jahres waren neu:

Grebitz, Caroline Eleonore, die besorgte Hausfrau in der Küche, Vorrathskammer und dem Küchengarten. Ein Handbuch für angehende Hausfrauen und Wirthschafterinnen, vorzüglich in mittleren und kleineren Städten und auf dem Lande. 2 Theile, ord. 8. Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage. (75 Bogen.) 2 Thlr. kplt.

Hermbstädt, Sigism. Fr., Gemeinnüzlicher Rathgeber für den Bürger und Landmann; oder Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften zur Darstellung mehrerer der wichtigsten Bedürfnisse der Haushaltung, so wie der städtischen und ländlichen Gewerbe. gr. 8. Sechster Band. Mit einer Kupfertafel. 18 Gr.

Ise, A., Der kleine Franzos; eine Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten. Französisch und deutsch. Ein nüzliches Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der französischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses. Zweite Auflage. 12. geheftet. 6 gr.

Langbein, A. F. E., Vacuna. Erzählungen für Freistunden, vorzüglich der Jugend. 8. Engl. Velin-Drukpap. Mit 4 Kupf. nach Zeichnungen von Ramberg gestochen von L. Meyer jun. Sauber geheftet. 1 Thlr. 12 Gr.

Sachs, S., (königl. Regierungs-Bau-Inspektor) Anleitung zur Erd-Bau-Kunst (Pisé-Bau); mit Anwendung auf alle Arten von Land- und Stadt-Bauten, nebst einer vollständigen Lehre von der Konstruktion der Tonnen-, Kappen- und Kreuzgewölbe in reinem Lehm, und von der Anfertigung feuersicherer Dächer ohne alles Holzwerk, auch einer Anweisung, die Fundamente bis auf den Baugrund in bloßem Lehm anzufertigen. Ein Handbuch für Baumeister und und Landwirthe und für Alle, die trokene, warme, feuersichere und überaus wohlfeile Bauten auszuführen wünschen. gr. 8. Mit 4 Kupfertafeln in Quer-Folio, gestochen von dem Prof. C. Mare. Sauber geheftet. 2 Thlr. 12 Gr.

Wilmsen, F. P., Miranda, eine auserlesene Sammlung bewundernswürdiger und seltener Ereignisse und Erscheinungen der Kunst, der Natur und des Menschenlebens für die Jugend. gr. 12. Engl. Velin-Drukpap. Mit zwölf sauber

- Illuminirten Kupf. nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. und Laurens. Sauber gebunden. 2 Thlr. 16 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Der hiesige Kupferschmidssohn, Franz Weber, wurde in den Listen des königl. bayer. III. Chevaurlegers-Regiments am 1 April 1812 als vermißt angeführt.

Da nun seine Geschwisterte auf Aushändigung seines in 273 fl. bestehenden Elterngutes angetragen haben, so wird erwähnter Franz Weber, oder dessen allenfallsige gesezliche Erben hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten um so mehr hierorts zu melden, als sonst seinen Geschwisterten sein obiges Vermögen gegen Kaution ausgeantwortet wird.

Am 22 Jun. 1826.

Königl. bayr. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
v. Stuber, Direktor.
Dobmayr, Accessist.

(Verkaufs-Bekanntmachung.) Das Gantanwesen des Anton Lindemeyr, von der Furtmühle, welches in dem Blatte Nro. 171 beschrieben worden ist, wird am 17 d., und zwar auf den ausdrücklichen Antrag der Gläubiger im Orte Biberbach, wiederholter öffentlicher Versteigerung unterworfen.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Ratifikation den Gläubigern vorbehalten sey; und auswärtige Käufer durch obrigkeitliche Vermögens- und Leumunds-Zeugnisse sich auszuweisen haben.

Wertingen, den 4 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.

(Stekbrief.) Es ist zur hohen Wahrscheinlichkeit gebracht, daß der bei dem königl. bayerischen Landgerichte Ebersberg am 19 Jan. 1825 entflohene Räuber, Georg Fabian, Schmiedgesell von Großkarolinenfeld dis Gerichts, sich nunmehr unter dem angenommenen Namen, Johann Georg Adam Schwertle herumtreibe, versehen mit einem Passe des großherzogl. badischen Bezirksamtes Eppingen de dato 13 Okt. 1825, bei welchem sich folgende Persons-Beschreibung befinden wird.

Signalement.

Alter 28 Jahre,
Größe 5 Schuh, 5 Zoll (nach rheinischem Maaß),
Statur untersezt,
Gesichtsform länglicht,
Gesichtsfarbe gesund,
Haare blond,
Stirne nieder,
Augenbraunen braun,
Augen grau,
Nase mittel,
Mund gewöhnlich,
Bart blond,
Kinn rund,
Zähne gut,
Ledig.

Man stellt an alle in- und ausländische Civil- und Militär-Behörden das höfliche Ansuchen, diesen Menschen im Betretungsfalle zu verhaften, und bei seiner Gefährlichkeit wohl verwahrt zum unterzeichneten Landgerichte, zur Untersuchung bezüglich eines in diesseitigem Gerichte verübten Raubes, gegen Erstattung der Kosten auszuliefern.

Rosenheim, den 12 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Wintermayr.

(Verschollenheits-Erkenntniß.) Ignaz Neumair, Soldat des kön. bayerischen 3ten Chevaurlegers-Regiments, und Georg Bartl, Soldat des kön. bayerischen 3ten Linien-Infanterieregiments, ersterer von Eibling, und lezterer von Moosinning gebürtig, haben binnen des Termines von sechs Monaten (nach der Ausschreibung vom 7 Januar d. J.) von ihrem Leben oder Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

Dieselben werden daher für verschollen erklärt, und ihr Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Sign., am 8 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Erding.
Der königl. Landrichter legal abwesend
Roll, I. Assess.

Am Samstage den 22 Jul. d. J. Vormittags 9 Uhr wird bei der unterfertigten Kommission die Lieferung von

2000 Ellen kornblauem Tuch;
20 — schwarzem Tuch;
2000 — Hemder- } Leinwand;
2000 — ord. Futter- } Leinwand;
1500 — Rokfutter- } Leinwand;
1000 — 4/3 breiten } Gradl;
500 — 7/6 breiten } Gradl;
300 Paar ledernen Stulp-Handschuhen;
300 — Kuirassier-Stiefel;
200 — — Sporn;
200 — Bundschuhe und
400 — Vorschuhe

an Wenigstnehmende in Akkord gegeben.

Inländische Gewerbsberechtigte, welche sich der Lieferung unterziehen wollen, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sie mit Zeugnissen über ihre Lieferungs-Fähigkeit, dann mit Mustern sich zu versehen haben, und Nachgebote unter keinem Vorwande angenommen werden.

München, den 5 Jul. 1826.

Die Oekonomie-Kommission
des königl. 1sten Kuirassier-Regiments (Prinz Karl).
Frhr. v. Zandt, Obrist.
Stich, Regimentsquartiermeister.

Ulm. (Präklusiv-Erkenntniß.) Nachdem auch der weitere öffentliche Aufruf keine Anspruchs-Anzeige zur Folge gehabt hat, den die unterzeichnete königl. würtembergische kompetente Gerichtsstelle unterm 28 Dec. 1825 auf höhere Weisung an alle diejenigen erlassen hat, welche etwa unbekannter Weise Hypothekar- oder andere Realrechte, und namentlich aus Fidelkommiß-, Majorats-, oder andern Familien-Verhältnissen herzuleitende Ansprüche, auf die dem Herrn Fürsten Prosper von Sinzendorf in Wien auf der Gräflich von Schäsbergschen Herrschaft Thannheim, diesseitigen Jurisdiktions-Bezirks, im Jahr 1803 zugewiesene, von dem Herrn Grafen Georg von Thurn in Wien, als Fürstlichen Erben, an den Herrn Grafen von Waldbott-Bassenheim-Heggbach veräußerte Rente von 1425 fl. zu haben vermeinen sollten; so werden, nach Ablauf des in jenem Aufruf ausgedrükten peremtorischen Termins von drei Monaten, jener höhern Weisung gemäß, hiemit Alle dergleichen Prätensionen, wenn je welche existiren sollten, förmlich als ausgeschlossen erklärt, und diese weitern öffentlichen Bekanntmachungen erlassen.

So gegeben in dem Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donau-Kreis.

Ulm den 16 Jun. 1826.

Essich.

Geschichte und Verlauf der Krankheit, an welcher Se. kaiserl. Majestät (Alexander I.) gestorben ist.

(Getreu nach dem lateinischen Originale übersezt.)

Erste Zeichen der Krankheit. Am 4 Nov. 1825, als wir aus der Stadt Orechow reisten, sagte mir der Diener Sr. Majestät, Feodorow, daß Se. Maj. sich nicht wohl befänden, auch ungewöhnlich blaß im Gesichte wären. Es ist wahrscheinlich, daß noch andere Krankheitszeichen, die Feodorow nicht wahrgenommen, als Gefühl von Kälte, Hize, Mattigkeit, Schwäche, Unruhe, Beklommenheit, erschwertes Athemholen, Gähnen, Mangel an Appetit mit Aufstoßen, schon damals vorhanden waren.

Ausbruch der Krankheit. Nachdem wir gegen 10 Uhr Abends in Mariampol angekommen waren, und Se. Maj. sich niedergelegt hatten, gefiel es Ihnen, mich zum Erstenmal um Rath zu fragen. Ich fand den Monarchen sizend und angekleidet, im gewöhnlichen Zustande eines Fieberanfalles; wegen der Morgen anzutretenden und fortzusezenden Reise verordnete ich weiter nichts, als ein kleines Glas Punsch, um durch passende Hülfsmittel, Kleidung, die Hautausdünstung hervorzurufen.

Den 5 Nov. Se. Maj. kamen heute von der Reise aus Taurien in Taganrog an, hatten in der Nacht einen Fieberanfall, und haben übel geschlafen.

Den 6 Nov. Ausbildung der Krankheit. Als ich des Morgens Se. Maj. sah, so bemerkte ich folgende Krankheitszeichen: Allgemeine Mattigkeit, blasses Aussehen, die Lippen und Nägel der Finger von bläulicht-gelber Farbe, die Haut kalt, troken und rauh, die Augen und die Haut etwas gelb gefärbt, geringe Beschwerden beim Athemholen, höchst unreine Zunge mit gelblich weißem Schleime belegt, Kopf- und vorzüglich Lendenschmerzen, kleinen, häufigen, in einer Minute 110mal schlagenden Puls. Sämtliche Krankheits-Erscheinungen zeigten von Aufruhr im Blutgefäß und Nerven-System. Im Unterleib, besonders unterhalb der Rippen und nach der rechten Seite hin ein Gefühl von Aufgetriebenheit; Schmerz wurde an dieser Stelle niemals empfunden, selbst während der Untersuchung im Verlaufe der Krankheit wurde niemals geklagt, daß das Betasten Schmerz verursache. Einige Uebelichkeit war zwar vorhanden, es kam aber nie zum Erbrechen, vor welchem überhaupt der hohe Kranke große Furcht hatte. Dieser Zustand dauerte nicht lange, es zeigte sich große Hize des ganzen Körpers, beschwerliches Athemholen, Aufstoßen, Durst, Beängstigung und niederschlagende Gemüthsbewegungen; diese verließen Se. Maj. vom Anfang der Krankheit bis zum Ende derselben nie. Alle diese Krankheitszeichen ließen endlich wohl nach, verschwanden aber nie ganz. Zu unbestimmten Zeiten wurde heute dreimal abwechselnd Nachlaß (remissio) und Verschlimmerung (exacerbatio) der Krankheit beobachtet, ohne daß eine Uebereinstimmung in Hinsicht der Zeit oder der Stärke des Anfalls wahrgenommen werden konnte (sed hoc certum est, quod singulae exacerbationes subsequentes prioribus haud intensiores sunt, ad minimum magis periculi denotant). Bekannt ist es, daß wenn die nachfolgenden einzelnen Verschlimmerungen (exacerbationes) die erstern an Stärke nicht übertreffen, dis eine größere Gefahr anzeigt.

Bestimmung der Krankheit. Nach genauer Berüksichtigung dieser Symptome und der Ursachen, die selbe hervorgerufen haben, wird es Jedem einleuchten, daß die Krankheit Sr. Maj. ein nachlassendes Fieber sey, verbunden mit Unordnungen in den Verrichtungen der Verdauungs- und Gallen-Absonderungs-Organe, und Anhäufung von Unreinigkeiten im Darmkanal.

Vorhersage. Wenn das Fieber sich nicht in ein kaltes Fieber (welche großentheils aus den nemlichen Ursachen wie die nachlassenden entspringen,) übergeht, oder zur Crisis gelangt, so geht es endlich in ein typhöses Fieber mit einer von der vorigen verschiedenen Gestalt über.

Ursachen. Vorbereitende Ursache ist alles, welcher Art es auch sey, was den Körper schwächt, und ihn daher empfänglicher zur Erzeugung dieser Krankheit macht. Hieher gehören: zu große Anstrengung von überhäufter Geschäftsführung, Nachtwachen, Diätfehler, Fasten, Aussezung der Kälte, dem Thaue des Nachts, ohne durch gehörige Kleidung hinlänglich dagegen geschüzt zu seyn, niederschlagende Gemüthsbewegungen, Traurigkeit, Unruhe, Furcht und andere Besorgnisse eines bekümmerten Gemüths, ferner plözliche Witterungsveränderungen, warme und feuchte, oder feuchte und kalte Luft, Athmen einer nicht gehörig Sauerstoff enthaltenden Luft, das Besuchen der Hospitäler, Gefängnisse und ähnlicher Oerter. Gelegenheits-Ursachen. Miasmen, Sumpfausdünstung, entstanden durch chemische Zersezung animalischer und vegetabilischer Körper mittelst Einwirkung der Wärme, haben auffallend schädliche Wirkung auf den Organismus. Hieher können ebenfalls lange Reisen in unangebauten Gegenden gerechnet werden.

Grundzüge, nach welchen die Heilung der Krankheit zu vollbringen ist.

1) Das Fieber zu vermindern:
   a) durch Reinigung des Magens und der Gedärme, bis die Ausleerung aller verdorbenen in diesen Organen angehäuften Stoffe geschehen ist, und die Stuhlgänge das Daseyn derselben nicht mehr verrathen.
2) Die Ab- und Aussonderungen zur gehörigen Ordnung zurükzuführen, und so viel möglich zu erhalten durch Herstellung der
   a) gleichmäßigen Thätigkeit zwischen dem arteriellen und venösen System,
   b) durch Wegnahme der Hize,
   c) durch Hinleitung der Säfte nach der Oberfläche des Körpers mittelst Anwendung säuerlicher kalter Umschläge, Abwaschungen,
   d) durch Abwendung jedes physischen und psychischen Reizes.
3) Congestionen und Anhäufungen in den edlern Organen vorzubeugen durch Blut-Entziehungen.
4) die Lebenskraft zu unterstüzen, und sobald es geschehen kan, das Fieber zu unterdrüken.

Um nach den eben angegebenen Grundsäzen, die ich vom Anfang bis zu Ende der Krankheit befolgt habe, zu handeln, so wurde heute ganz früh folgendes Mittel von mir verschrieben, und zum Gebrauche empfohlen. Se. Maj. weigerten sich aber, und nahmen es erst Nachmittags 5 Uhr.

℞. Pulv. rad. Jalapp. gr. xij.
— — Rhei opt. gr. viij.
Calomel gr. vj.
Ol. ess. Chammom. gtt. iij.
Mucilagine excipe ut f. massa in pil. viij. div.
pulv. . . . . . . obvolvendas.

Bemerkt muß hier werden, daß Se. Majestät niemals Brechmittel vertragen konnten, selbige fürchteten, auch war unter gegenwärtigen Umständen, in Hinsicht der Natur, der Kraft der körperlichen Konstitution, des Temperaments, die Anwendung eines solchen Mittels durchaus nicht passend. Nach Verlauf von zwei Stunden nach der Einnahme des Mittels erfolgten zwei starke sehr übelriechende Ausleerungen, die grose Erleichterung verschaften. Der Puls war auf 100 Schläge zurükgebracht, und um Mitternacht auf 90. Der Nachlaß (Remissio) am Morgen war so bedeutend, daß die Krankheit fast einem intermittirenden Fieber sich näherte.

7 Nov. Um 11 Uhr Vormittags wurden 1½ Unze zusammengesezter Senna-Aufguß genommen. Dis Mittel mußte nach meiner Einsicht täglich den Umständen angemessen, Löffelweise genommen werden. Allein nachdem eine Portion genommen worden war, so konnten meine Bitten, unterstüzt von denen des Fürsten Wolkonsky, Se. Majestät zum weitern Gebrauch der Arznei nicht bewegen. Das genannte Mittel brachte im Verlauf des Tages mehrmalige Oefnung hervor, und der Monarch schrieb das beschwerliche und unangenehme Gefühl im Unterleibe, und eine nach Tisch sich eingefundene gelinde Fieberbewegung, der genommenen Arznei zu. Die Nacht wurde unruhig zugebracht; ich war gegenwärtig. Die Arterie pulsirte 110mal, die Zunge war troken und weiß. Schwäche; das Athemholen ist frei; dagegen hat sich Kopfschmerz eingestellt, der aber gröstentheils von der gewohnten niedern Lage des Kopfs im Bett und von dem harten Kopfkissen herrührte; denn nachdem Ihre Maj. die Kaiserin ein gröseres und weicheres untergelegt hatten, so klagte der Kaiser weiter nicht mehr über Kopfschmerz. Der Urin war trübe, die Hize nicht stark, Durst; Se. Maj. sagten mir, daß Sie im Schlafe glaubten, vegetabilische Säuren getrunken zu haben.

8 Nov. Ganz früh war der Zustand beinahe der nemliche. Der Monarch schlug abermals den Gebrauch aller Mittel aus, indem Er sagte: „Sie hätten sich den Rathschlüssen des Allerhöchsten unterworfen, und hätten weder zu den Aerzten noch zu den Arzneien Zutrauen; ohne des Höchsten Macht wären die Bestrebungen der Aerzte so wie die Heilkunde nichts." Obgleich es unschiklich ist, etwas hinzuzufügen, so ist dis doch nicht hinlänglich, das, was wahr ist, nicht anzuführen. Hr. Stoffregen verband sich heute mit mir, und von dieser Zeit an bis zu dem unglüklichsten Tage, ist ohne seinen Rath und Zustimmung in Hinsicht der Heilung von mir nichts vorgeschlagen, noch ausgeführt worden, deswegen er auch nicht anstehen wird, dis Tagebuch des Verlaufs der Krankheit zu unterschreiben, so wie, daß er in Allem, was die Natur der Krankheit und die vorgeschlagene Heilungsmethode betrift, übereinstimmte. Zum Gebrauche wurde die Mixtura citratis potassae stibiata, die ich selbst gestern, obgleich vergebens, zum Gebrauch nach den Pillen vorgeschlagen hatte, angerathen und verschrieben; zum Trinken wurde Wasser mit Zitronensaft, und Saft von schwarzen Johannisbeeren gereicht; zur Speise eine Abkochung von Weißbrod, wovon zu Mittag ein Becher getrunken, und ein zweiter für den Abend bestimmt wurde. Nachmittags um 8 Uhr schliefen Se. Majestät 1½ Stunde; die Haut ist weich; auch ist eine leichte Ausdünstung erfolgt. Diese zu unterhalten ist nothwendig, daher die verschriebene Mixtura citratis potassae stibiata zu nehmen wäre. Der Urin ist dik, weißlich, trübe, das Athemholen beinahe ganz natürlich, die Zunge weniger unrein und feucht, fast gar kein Kopfschmerz, der Puls zwar 90 Schläge, doch fehlt noch vieles, bis er zu seinem gesunden Zustande zurük geführt ist.

9. Nov. Nach langem Bitten nahmen Se. Maj. ganz in der Früh um 1 Uhr die schweißtreibende Mixtur, und tranken in verschiedenen Zeiträumen in allem ungefähr 8 Unzen des säuerlichen Getränks, worauf Sie in einen ununterbrochenen, wie es schien, heilsamen Schweiß geriethen, und sich eines deutlichen Nachlasses aller vorigen Krankheits-Beschwerden erfreuten. Hernach verließen Sie das Bett, und sprachen nach gewechselten Linnen vergnügt mit mehrern Personen. Gegen Abend nahmen Sie dreimal die gedachte Arznei, und gingen um 9 Uhr zu Bette. Stuhlgang ist heute nicht gewesen, übrigens gingen beinahe alle animale, vitale und natürliche Verrichtungen gehörig von statten. Der Puls kam auf 74 herunter; Sie genossen Habergrüze mit Pflaumen.

10 Nov. Früh um 5 Uhr fand ich Gespanntseyn, Aufgetriebenheit des Magens, Schwäche desselben mit Aufstoßen ohne Schmerz; der Puls 95. Bisweilen gingen Blähungen ab; das Gesicht roth und heiß, die Wärme des Körpers vermehrt, auf der Zunge salziger Geschmak. Se. Maj. hielten dafür, daß alle diese Beschwerden und unangenehmen Gefühle von dem gestern genommenen Haberschleim, der zu dik bereitet worden sey, herrühre, und diesen Aufruhr im Körper verursache. Es ließ sich aus den Erscheinungen schließen, daß eine verdorbene Flüßigkeit im Innern vorhanden, und daß selbige so schnell als möglich auszuleeren sey; in dieser Absicht wollte ich ein hiezu passendes Mittel sogleich anwenden, wurde aber von Sr. Maj. wie gewöhnlich zurükgewiesen. Sie verlangten statt der Arznei Selterserwasser mit Citronensaft. Es gingen nun wieder mehrere Stunden verloren, bis Sie endlich 6 Pillen von den früher verordneten nahmen, nach dringenden Bitten, wie auch früher bei der Mixt. citrat. pot. stibiat. Nach Verlauf von zwei Stunden erfolgte dreimal Stuhlgang von dunkler Farbe, mit festen Stüken vermischt, sehr gefärbt, von sehr üblem Geruch, welches deutlich bewies, daß die Verrichtung der Leber krankhaft sey. Der Puls 110; es erfolgte eine Ohnmacht. Der hohe Kranke konnte auf keine Weise zu Stuhle gehen, noch den Urin lassen, als nur in sizender oder stehender Stellung, was während der Dauer der Krankheit nicht wenig Beschwerden machte, und dem Kranken nachtheilig war, da durch jede Bewegung die festen Theile des Körpers gerieben wurden, und die flüßigen eine Trennung erlitten. Um 6 Uhr Nachmittags zeigten sich abermals Zeichen einer Remission. Um 7 Uhr Abends war der Puls bis auf 82 vermindert, reichlicher Schweiß tröpfelte vom ganzen Körper; wenig Durst, und die Zunge weniger troken. Die schweißtreibende Mixtur ward zweimal genommen. Es erfolgte wieder stinkender Stuhlgang; zum Getränk Wasser mit Himbeersyrop, Citronensaft und etwas weniges Wein. Um 11 Uhr Nachts stie-

gen Se. Maj. aus dem Bette; der Puls war 74. Was das Getränk, die Speisen und Erquikungsmittel anbetrift, welche während dem Verlauf der Krankheit in Hinsicht des Geschmaks und des Verlangens, mit Berüksichtigung der Natur der Krankheit, gewählt und gereicht wurden, so bestanden diese vorzüglich in säuerlichen Getränken, Kalbfleischsuppe mit Smolenskischer Grüze bereitet, und etwas Säure versezt, oder in bloßer säuerlicher Kalbfleischsuppe, wozu noch nach Umständen einige kleine Löffel Sauterne-Wein hinzugefügt wurden. Ferner genossen Se. Maj. öfters Thee mit Citronen, und trugen auch weiter nach nichts Verlangen. Mit Unwillen verweigerten Sie die Anwendung jeder Medizin, und die zu selbiger gehörenden Hülfsmittel, als für Sie schädlich und beschwerend, ausgenommen Ihre Pillen und Thee, wie Sie sie nannten (petite mixture limonade) welche beide Sie vor zwei Jahren in Petersburg gebraucht hatten.

11 Nov. Die Heftigkeit der Zufälle hat nachgelassen, und Se. Maj. schliefen bis 7 Uhr Morgens ununterbrochen ruhig. Sie genossen drei kleine Tassen säuerlich gemachter Kalbsbrühe mit etwas Brod. Der Zustand aller Verrichtungen des Körpers scheint natürlich. Es erschien geringes Nasenbluten. In der Gegend der Lenden wurde ein Gefühl von Kälte bemerkt. Es hatte zweimal gelinder Stuhlgang stattgefunden. Das erstemal, nachdem vier Pillen (die Hälfte der ganzen Gabe) genommen sind, und das zweite vor dem Schlafengehen, um 10 Uhr Abends. Dem Gefühl von Kälte folgte ein Fieberanfall, der aber viel geringer als der vorige war. Der Puls war 110; die Zunge reiner und die Schwäche geringer. Es wurde nun ein Löffel von der schweißtreibenden Mixtur beim Erscheinen der Fieberhize genommen. Getränk das vorige. Der Puls wurde 95.

12 Nov. Das Befinden Sr. Maj. hat sich verschlimmert; der Fieberanfall ist heftiger; es erfolgt kein Nachlaß. Die Hize ist brennend, der Kopf schwer, der Puls 112 bis 120, die Haut troken, das Athemholen beschwerlicher. Se. Maj. sagen, Sie befänden sich wohl, und verweigern uns die Anwendung von Mitteln, obgleich die gesteigerte Reizung und der entzündliche Zustand reichliche Entleerung fordern. Die zu große Thätigkeit des Herzens und der Arterien zu vermindern, dem Andrang des Blutes nach dem Kopfe zu widerstehen, alle Absonderungen vorzüglich des Unterleibs so wie der Haut zu vermehren, die Hize mit Vermeidung alles Reizes wegzuschaffen, waren die mich leitenden Absichten, welchen zufolge in Uebereinstimmung mit Hrn. Stoffregen folgendes verschrieben wurde.

R. Submuriatis Hydrarg. gr. vj.
Pulv. antimonialis gr. iij.
Natr. nitr. drachm. dimid. M. et div. in 3 part. aeq.

S. Ein Pulver gleich zu nehmen, und die übrigen so wie es die Nothwendigkeit heischt.

R. Spir. Mind. unc. j et dimid.
acetat. potass. liquid. unc. dimid.
Aq. foenicul. unc. ij.
Syrup. aurant. unc. dimid.

M. D. S. Alle vier Stunden den vierten Theil zu nehmen.

Auf den Kopf und die Hände wurden kalte, säuerliche Umschläge gemacht. Um 9 Uhr Vormittags wurde ein Pulver genommen, und um 10 Uhr die Mixtur. Der Puls war 96. — Um 6 Uhr Abends. Es ist kein Stuhlgang erfolgt. Wegen einiger Zeichen von Blähung in den Gedärmen, wodurch das Blut nach dem Kopf getrieben wird, wegen anfangender Meteorismen, hielt ich Medikamente von größerem Eindruk für nothwendig. Die hiezu günstige Zeit ging wieder verloren. Ein Infus. sennae compos. cum subtartrate potassae und Trn. Rhei vinosa wurde von dem zürnenden Kranken nicht genommen.

(Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Nach dem Juniushefte des London-Journals, S. 336, hat man neuere Nachrichten von den Reisenden in Afrika. Kapitän Clapperton ist Anfangs Decembers vorigen Jahres durch Hio (Yarlba der Araber) gezogen, und hat in der Mitte dieses Monats Jennah, eine bedeutende Stadt dieses Königreiches erreicht. Die Reise dahin, die durch dichte Wälder ging, war äußerst ermüdend; die Reisenden fanden jedoch sehr freundschaftliche Aufnahme bei den Eingebornen, die viele Pferde besizen, und sehr gute Reiter sind. Von Jennah bis Katunga, der Hauptstadt Hio's, sind 30 Tagreisen (zwischen 250 bis 300 englische Meilen), und der Niger (Kowora) ist nur drei Tagmärsche von dieser Stadt entfernt. Kapitän Clapperton und sein Bedienter litten sehr von dem in diesem Lande herrschenden Fieber; sie erholten sich jedoch, als sie auf ihrer Reise von Jennah in ein gesunderes Klima kamen, und die Gebirge von Kong überstiegen hatten. Nach ihren lezten Nachrichten hatten die Reisenden die Hälfte des Weges nach Katunga zurükgelegt, und waren 8°, 23′ 30″, ungefähr 2500 Fuß über dem Meere. Hr. Pivice starb am 26 December. Dr. Morison und sein Bedienter, die nicht mehr weiter konnten, kehrten nach Jennah zurük, und fielen dort als Opfer des ungesunden Klima's. Die andere Abtheilung der Reisegesellschaft erreichte Dahomey, und ward daselbst von dem Könige und von seinen Feldherren sehr gastfreundlich aufgenommen. Auch Hr. Dickson ward von dem in dieser Jahreszeit dort herrschenden Fieber befallen, hatte aber das Glük zu genesen, und zog, nach einer Konferenz mit dem Könige, unter einer Eskorte von 50 Bewaffneten und 100 Trägern, die ein Verwandter des Königs befehligte, nach Shar, 17 Tagreisen nordwärts, südwestlich von Yaury. Hr. James ist an die Küste zurükgereiset.

Litterarische Anzeigen.

Benachrichtigung.

Der Unterzeichnete ist nun im Stande, anzeigen zu können, daß der Druk des von Herrn Hauptmann Busch verfaßten Werkes: „die beste und wohlfeilste Feuerungsart“ seinem Ende entgegenschreitet. Bei der bedeutenden Anzahl Subscribenten, welche meistens auf Pracht-Exemplare unterzeichnet haben, deren sorgfältiges Ausmalen Zeit erfordert, wird die Ablieferung des Werkes selbst sich noch einige Wochen verzögern.

Alle Diejenigen, welche noch zu subscribiren gedenken, werden nun ersucht, ihre Bestellungen baldigst zu machen, theils weil die einstweilen bestimmte Zahl der auszumalenden Exemplare bei der starken Nachfrage nicht lange ausreichen dürfte

theils weil der Druk des, dem Werke vorzusezenden Subscribenten-Verzeichnisses ungesäumt beginnt.

Frankfurt a. M., im Jul. 1826.

H. L. Brönner.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Augsburg bei Wolff, zu haben:

Bemerkungen über die vom Hrn. Professor Thiersch vorgeschlagene Organisation der gelehrten Schulen, mit besonderer Rüksicht auf Bayern von Dr. Claude, Professor an der Studienanstalt in München. München 1826. Joseph Lindauersche Buchhandlung. Geheftet. Preis: 6ggr. oder 27 kr.

In der Ritter v. Mösle's sel. Wittwe Buchhandlung in Wien am Graben Nro. 1144. ist so eben erschienen:

Darstellung der Oesterreichischen Zollverfassung in ihrem gegenwärtigen Zustande.

Von Dr. Joseph Oberhauser k. k. wirklichem Gubernial-Rath und Gefällen-Administrator.

3te verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. Wien 1826. geh. 2 fl. 48 kr. Konv. Münze.

Die wiederholten, in kurzen Zeiträumen erfolgten Auflagen dieses Werkes beweisen, daß es von dem Publikum mit Beifall aufgenommen worden ist. Der Herr Verfasser hat der gegenwärtigen 3ten Auflage dadurch einen höhern Werth zu geben gesucht, daß er alle bis zu Ende des Jahres 1825 erschienene Verordnungen darin aufnahm, und die daraus hervorgehenden Modifikationen des bestehenden Zollsystems sorgfältig berüksichtigte. Dieses Werk wird daher geeignet seyn, einen anschaulichen und belehrenden Ueberblik des ganzen Zollsystems zu verschaffen, und dürfte daher einer erhöhten Theilnahme des Publikums, und insbesondere der zu diesem Zweige der öffentlichen Verwaltung gehöriger Beamten, sich zu erfreuen haben.

* * *

Dr. Johann Lucas Baur (emeritirten k. k. Professors)

Supplement zur natürlichen Geburtshülfe und Behandlung der Schwangern, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder. gr. 8. Wien 1826. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe lateinisch 15 kr. C. M.

Diese kleine Schrift, womit der hochgeachtete Herr Verfasser das im Jahr 1818 unter dem Titel: „Natürliche Geburtshülfe" in unserer Verlagshandlung erschienene Werk nun gänzlich schließt, dürfte gewiß seinen durch ganz Europa verbreiteten Schülern, so wie den Besizern des obigen anerkannt klassischen Werkes eine willkommene Erscheinung seyn.

Der Preis des ganzen Werkes, 3 Theile mit Supplement deutsch, ist 4 fl. 15 kr. Conv. Münze. Dasselbe in lateinischer Sprache 3 fl. 4 kr. C. M.

Bei Aloys Doll in Wien ist neu erschienen und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nikol. Doll und in Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Geistreiches Handbuch für fromme katholische Christen in den Stunden der Andacht und Betrachtung. Aus dem Franz. Neue Aufl. m. K. 8. 8 gr. oder 36 kr. Reichsmünze.

Sammlung auserlesener Gebethe. Verm. Aufl. 8. auf Schreibp. 5 gr. oder 24 kr. Rmze; auf Velinp. 10 gr. oder 48 kr. Rmze.

Systematische Anleitung für Seelsorger am Krankenbette zu einem zwekmäßigen Verfahren und wirksamer Behandlung der Kranken, von Burgh. Peck. 2te Aufl. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Rmze.

Kurze Frühlehren über die sonn- und festtäglichen Evangelien, aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu gezogen, und seinen Pfarrkindern vorgetragen von Franz Huemmer. 2 Bände. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Rmze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) 1. Im disseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. 3., werden am Dienstag den 1 Aug. Vormittags 9 Uhr zwei Pendeloquen mit sehr reinen Smaragden und Brillanten, dann zwei Ohrenringe mit 638 Stüken Brillanten besezt, gegen gleich bare Bezahlung versteigert.

2. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein vom hiesigen Orgelmacher Deiß verfertigtes und sehr gut konservirtes ganz neues Instrument in Flügelform von sehr schönem Aeußern (Maser mit vergoldeten Verzierungen) einem sehr reinen Tone, mit sechs ein halb Oktaven und einem Flötenspiele versehen, dem Striche gegen baare Erlage unterworfen.

München, den 11 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Zeillet.

(Ediktalladung.) Am 15 April d. J. starb zu Speyer der königl. bayerische pensionirte Hr. Regimentsquartiermeister, Friedrich Stumpf, ohne leztwillige Disposition.

Alle diejenigen, welche aus einem gesezlichen Erbrechte oder aus einem sonstigen Rechtstitel, Ansprüche auf dessen Verlassenschaft machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der gegenwärtigen Ausschreibung, ihre Ansprüche mit den gesezlichen Beilegen unterstüzt, um so mehr geltend zu machen, als alle diejenigen, welche sich bis dahin deshalb nicht gemeldet haben werden, mit ihren erbrechtlichen oder sonstigen Forderungen auf diese Nachlaßmasse, nicht mehr berüksichtiget werden; zugleich wird noch bekannt gegeben, daß die bereits jezt gerichtlich eingeklagten Schuldforderungen den ziemlich unbedeutenden Nachlaß schon übersteigen.

Landau, den 26 Jun. 1826.

Die Königl. bayerische Stadt- und Festungskommandantschaft.

v. Bramin,

Sattler, Aktuar.

Bekanntmachung.

Krünitz Encyclopädie, Brünner Ausgabe, 125 Bände samt Kupfern, ganz komplett, und bis auf 14 Bände alle gebunden oder sauber broschirt, sind um 200 fl. zu verkaufen, und im unterzeichneten Büreau einzusehen.

Zu diesem Werke werden noch der 126ste, 127ste, 128ste und 129ste Band mit Kupfern, ungebunden, dann 1 Kiste, in welcher das ganze Werk gepakt liegt, unentgeldlich darein gegeben.

Der Kaufschilling kan von bekannten Käufern in zu bestimmenden Fristen nach Belieben bezahlt werden. Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft:

Das Anfrage- und Addreß-Bureau der Haupt- und königlichen Residenzstadt München.

Geschichte und Verlauf der Krankheit, an welcher Se. kaiserl. Majestät (Alexander I.) gestorben ist.

(Beschluß.)

13 Nov. Die Nacht war ziemlich ruhig, das Athemholen natürlich, öfteres Aufstoßen und zuweilen mit Abgang von Blähungen; auch erfolgte Urinausleerung. Um 8 Uhr Vormittags war der Pulsschlag 100, übrigens regulair, etwas unterdrükt; der Unterleib wenig aufgetrieben, auch hörte man Geräusch von Winden in selbigem; der Kopf war weder schwer noch schmerzhaft, die Urtheilskraft ungetrübt, und die Gesichtszüge haben kaum etwas von dem ihnen eigenthümlichen Angenehmen verloren. Allein die faulichten Stoffe, die aus dem Innern der Eingeweide hervorquollen, gehen bis jezt von freien Stüken noch nicht weg. Die Temperatur des Körpers ist wenig verändert, die Kräfte aber viel vermindert. Um 12 Uhr Vormittags wurden die heute früh von uns verordneten Blutegel gebracht, um sie an den Hals, Schläfen und hinter die Ohren anzulegen. Aber Se. Maj. verweigerten dis durchaus zwei Tage hindurch. Hr. Tarassow hatte schon den Tag vorher diese Blutegel angerathen. Der am Gemüthe höchst aufgeregte Kranke nahm gegen seinen Willen 1½ Unzen des vorhergenannten Infusi. Nachdem dis geschehen, schauderte der ganze Körper, gleichsam wie von Etwas durchdrungen, zusammen, und war wie von Furcht betäubt. Unter verschiedenen Gemüths-Bewegungen, die bisweilen bis zur völligen Erschöpfung gingen, als wenn Etwas gegen Wunsch und Ueberzeugung geschehen wäre, näherte sich die zwölfte Stunde Vormittags. Nach Verlauf von zwei Stunden wurde zu dreimalen viele faulichte schwarze Galle mit einer klebrigen, dunklen, übelriechenden Flüßigkeit ausgeleert. Jezt ging es besser. Allein ein leichtes Frösteln, das nun erfolgte, zeigte uns, daß wieder ein Fieberanfall (Exacerbatio) sich nähere. 6 Uhr Nachmittags. Wegen der beschwerlichen Aufgetriebenheit des Unterleibes wurden zwei säuerliche Carminativ-Clystiere hintereinander gereicht. Die Clystiere, welche nicht allein nicht wenig einer schädlichen, schleimigten, unrathähnlichen Flüßigkeit ausführten, waren auch deßwegen von großem Nuzen, weil selbige vom Gehirn eine günstige Ableitung hervorbringend so wohlthätig wirkten. Während der Leibesöfnung erfolgte reichlicher Schweiß. Nachdem dis alles geschehen war, und Se. Maj. eine Tasse grünen Thee mit etwas Sauterne getrunken hatten, so fühlten sie sich etwas erleichtert. Der Puls war auf 92 vermindert. Es ist höchst zu wünschen, daß die Pulver aus Submur. hydrarg., subphosph. calcar. stibiat. und nitrat. Sodae genommen werden möchten, die nicht von geringem Nuzen seyn würden, wegen ihrer Kraft, in die absorbirenden und Capillar-Gefäße einzuwirken. Die Einwilligung wurde versagt. Die Anwendung der Blutegel, um die Congestion des Gehirns zu heilen, scheint uns jezt eine Hauptsache, und ohne Lebensgefahr durchaus nicht zu verschieben zu seyn. Um 11 Uhr Nachmittags war der Puls 100.

14 Nov. Die vergangene Nacht war ruhig, obschon der Schlaf oft unterbrochen wurde, wo dann, wegen Trokenheit des Mundes, Essig mit Wasser zum Anfrischen desselben angewandt wurde, alle mögliche Hülfsmittel aber, besonders Arznei wurden abgewiesen. Es wurden kalte Umschläge auf den Kopf, Gesicht und Hände gemacht, weil von dem Anfang der Krankheit an, nach erfolgter Leibesöfnung, kalte, säuerliche Abwaschungen, welche wir zur Zeit der Exacerbation anwenden wollten, bis jezt noch nicht zugelassen wurden. Nur ein einzigesmal, als die Diener Sr. Majestät ein Hemd angezogen, wusch ich wider Ihren Willen die Schultern und den Rüken theilweise mit einem in Wasser und Essig angefeuchteten Schwamm. Darauf tranken Sie zwei Tassen grünen Thee mit Citronensaft. Die Haut ist noch heiß, das Gesicht roth, der Athem leichter; einmal wurde Urin gelassen; der Puls zeigte 94 Schläge, sie waren regulair und hinlänglich voll. Die Augen sind mehr als gewöhnlich feucht unterlaufen; die Conjunktiva mehr als im natürlichen Zustand mit Blut angefüllt. Entleerung sowol durch Blutegel als Anwendung durch Kälte auf die ganze Oberfläche des Körpers, Mittel, die nicht Ausleerung befördern, so wie diejenigen, die eine Ableitung vom Kopfe machen, und die arterielle Thätigkeit vermindern, ließen Se. Maj. nicht zu. Ohne diese war es aber leider nur zu deutlich, daß Sie in kurzer Zeit (in Typhum putridum alias graviorem vel congestivum etc.) von einem faulichten typhus, von andern typhus gravior oder congestivus genannt, zu leiden haben würden, dessen auffallendere Symptome schon nahe sind. Dis ist meine Meynung, welche ich behaupte, und dem Urtheile anderer unterwerfe. Vormittags 7 Uhr. Obschon Se. Maj. das abführende Mittel und die Klystiere gestern spät genommen hatten, so ist doch häufige Stuhlentleerung erfolgt. Heute standen Se. Maj. aus dem Bette auf, und nachdem Sie wie gewöhnlich alles was zur Reinlichkeit des Körpers gehört, ohne Jemandes Beihülfe besorgt hatten, rasirten Sie sich. Darauf legten Sie sich ins Bett, riefen mich, und versuchten einige Worte hervorzubringen, wobei eine gewisse Geistes-Exaltation wahrzunehmen war; ohne richtige Ideen-Verbindung wollten Sie mit mir sprechen, und sagten: „Mein Freund, welche Handlung, welche fürchterliche Handlung!" — Dieser Seelenzustand dauerte ungefähr eine Minute. Sie sahen mich dabei mit einem fürchterlichen Blike an, es war, wie es mir schien, das erste Zeichen des anfangenden Deliriums. Geringe Leibesöfnung war erfolgt, und zum erstenmal reine aus der Leber ausgesonderte Galle ausgeleert. Diese von uns so sehnlich erwartete Gallenabsonderung ist erwünscht, daher zu unterhalten. Die Leber wirkt nun thätig, allein die von selbiger dem Gehirn mitgetheilte kranke Thätigkeit dauert fort, und ist beunruhigend, da es eine bekannte Sache ist, daß diese beiden Eingeweide (Leber und Gehirn) in Verbindung stehen, und sich wechselseitig bestimmen. Was die Gemüths-Bewegungen anbetrift, und wie selbige in Hervorbringung von Krankheiten wirken, überlasse ich dem Urtheile Anderer; daß sie zu den Krankheits-Ursachen gehören, ist mehr als wahrscheinlich; in den Grund ihrer Entstehung einzugehen, oder mich darüber weiter auszudrüken, habe ich mich nicht unterstanden. An einem der vergangenen Tage sagten mir Se. Maj.: „Ich wünschte, daß Du Dein Augenmerk auf meine Nerven richtest, denn sie sind in großer Unordnung." Ich antwortete: „ich glaube, dis begegnet den Monarchen häufiger, als andern Menschen." Se. Maj. erwiederten: „und in diesen Zeiten mehr, als in jeder andern, habe ich Ursache dazu." Der Puls ist 96, und regelmäßig. Noch sind keine eigentliche Zeichen, die bestimmt schlimm wären, einer

nahen Gefahr vorhanden, den beständigen Schlaf abgerechnet, welches eben so schlimm ist, als beständiges Wachen. Im gegenwärtigen Falle zeigt der tiefe Schlaf, und die Geneigtheit zu demselben, die Gefahr einer zu großen Anfüllung der Blutgefäße der Gehirnhöhle und einer zu befürchtenden Ausschwizung in diesem Theile an, der Betäubung, Bewußtlosigkeit, Irrereden, und eine Menge Nervenzufälle nach und nach zu folgen pflegen, wie dis den Aerzten nur zu gut bekannt ist. Kalte Umschläge, dergleichen Abwaschungen, Senfteige, Blasenpflaster und äußere andere Mittel, vorzüglich Blutegel, wurden mit Unwillen abgewiesen. Fest überzeugt von dem Nuzen der Blutegel, flehte ich, doch leider vergebens, um deren Anwendung in diesem Falle. Ich erhielt zur Antwort: „Ich will nicht gehn, fort von mir; Ich will nicht beruhigt seyn, quäle mich nicht mit Deinem beständigen Bitten. Ich weiß sehr wohl, was mir schadet und nüzet; Ich verlange blos Ruhe, Einsamkeit und tranquillité; — Ich vertraue dem Willen des Allerhöchsten und meiner Konstitution." Um 2 Uhr Nachmittags fing der Fieberanfall an, der heftiger war, als an den vorigen Tagen. Um 8 Uhr, da Se. Maj. gegen den Wunsch der Aerzte aufsaßen, wurden Sie ohnmächtig. Sie erholten sich aber bald, nachdem Sie in eine horizontale Lage gebracht werden waren, und dadurch die Cirkulation des Bluts befördert worden war. Verschiedenes durchaus Nüzliches wurde verschrieben, aber durchaus größtentheils nichts gebraucht, und was heute gebraucht wurde, ward nicht, wie es zu wünschen war, angewandt. Von Neuem nahmen wir uns vor, nachdem die Gefäße entleert, und das Fieber nachgelassen hätte, folgendes Mittel zu versuchen:

℞. Sulphat. Quinini gr. xij.
Submur. hydrarg. gr. vj.
Confection. aromat.
Extr. Rhei aq. aa. gr. xv.
M. f. massa in pil. xij. dividenda.

Wenn die Fieber-Remission deutlicher geworden, zum erstenmal 4 Pillen, und hernach alle zwei Stunden 2 Stük, bis wieder ein Fieberanfall erscheint.

℞. Mixtur: citrat: potassae cum
aq. meliss. parat. unc. viij.
— menth. spirituos.
Syrup. Zingiber. aa. unc. dimid.
M. D. S. Eine Unze alle zwei Stunden.

Se. Maj. wiesen Alles zurük, und wollen nicht einen Tropfen oder Gran nehmen. Die Fieber-Exacerbation kam um 2 Uhr Nachmittags, dauerte mit Heftigkeit bis 11 Uhr in der Nacht. Die Hize war brennend, die Zunge troken, die Betäubung des Kopfs soporös, die Haut troken und heiß; der Puls 113; ein häufiger allgemeiner Schweiß ohne alle Erleichterung endigte diesen Unglük verkündigenden Anfall. Nach Umänderung der Wäsche erfolgte eine freiwillige geringe Leibesöfnung. Um 11 Uhr legten sich Se. Maj. ins Bett, und schliefen 2 Stunden.

15. November. Um 4 Uhr Morgens trat brennende Hize mit Betäubung ein, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichts; zu diesem gesellte sich Sehnenhüpfen, das schreklichste Symptom, und kündigte uns an, was wir gestern vorhersahen, daß Se. Maj. in höchster Gefahr schweben. Der Puls war 120; bis jezt noch kein Delirium. Ihre Maj. die Kaiserin befahlen mir, dem Monarchen das bevorstehende Ende anzukündigen. O ich Unglüklicher! welches Amt! Als Se. Maj. mich fragten: „Ist es dahin gekommen?"— antwortete ich, „ja wirklich," und mit diesen Worten kündigte ich das Weitere an. Um 5 Uhr Morgens nahmen Se. Maj. das heilige Abendmahl. Bisher hatten Se. Maj. sich geweigert, Arznei einzunehmen, jezt, auf Bitte des Beichtvaters, und überzeugt von der Gefahr der Krankheit, willigten Sie, leider zu spät, ein. Um 7 Uhr Morgens wurden 35 Blutegel in der Nähe der Ohren angelegt. Weil seither Se. Maj. während der Fieber-Remission keine Medikamente nehmen wollten, jezt aber der Nachlaß weniger deutlich ist, als früher, so muß doch diese Zeit benuzt werden. Um den nächsten Anfall zu vermindern, machten wir von schwefelsaurem Quinin, wie gestern, Gebrauch. Den Tag über wurden diese Pillen zwei bis dreimal genommen, und einigemal Senfteig abwechselnd an die Vorderarme und die innere Seite des Schenkels gelegt, welche aber, sobald der Schmerz anfing, von dem hohen Kranken unwillig selbst abgenommen wurden. Der Puls war den ganzen Tag über von 98 — 108 und dabei unregelmäßig. Unregelmäßigkeit beim Uriniren, Aufstoßen und Aufgetriebenheit der Herzgrube zeigten einen schlimmen Zustand an.

16 November. Die Nacht war in völligem Sopor hingebracht. Der Puls nie unter 100. Es wurde Gefrornes, mit Pomeranzenschale bereitet, genossen. Keine Leibesöfnung, aber viele Blähungen gingen ab, die Zunge troken und von dunkelbrauner Farbe. Es ist nöthig durch Klystiere oder ein Abführungsmittel ohne Verzug Stuhlgang hervorzubringen. Alle Zeichen künden nur zu deutlich an, daß die Krankheit sich in einen wahren heftigen Typhus verwandelt habe. Um 6 Uhr Morgens wurden wegen der Betäubung der Nerven und der daher entstandenen Unthätigkeit der Eingeweide und der Leber 4 Laxierpillen gegeben. Um 8 Uhr Morgens, Betäubung, Starrheit der Augen, die Geistesverrichtungen gestört, oder mangeln ganz. Der hohe Kranke liegt auf dem Rüken mit ausgestrekten Händen und Füßen, was ein sehr übles Zeichen ist. Tiefe Betäubung, das Athemholen ist leicht, die Reiz-Empfänglichkeit sehr vermindert. Um auf selbige, so wie auf das Gehirn, eine günstige Rükwirkung zu machen, wurde der ganze Körper mit aromatischem Essig, Camphor-Spiritus und Wasser gewaschen, und abermals Senfteig an die innere Seite des Schenkels gelegt. Zu eben diesem Zweke wurde eine Mixtur von Arnica-Blumen verordnet, von welcher Se. Maj. um 9 Uhr Vormittags die erste und lezte Gabe nahmen. Da das Hinunterschluken jezt schwer wurde, wagten wir es nicht, eine Erstikung fürchtend, Medizin zu geben. Wegen der ganz gesunkenen Nerventhätigkeit wurden zwei Essig-Klystiere gereicht, welche in der dritten Stunde Nachmittags zwei Stuhl-Ausleerungen hervorbrachten. In dem höchst übelriechenden Ausgeleerten fanden sich die am Morgen gegebenen 4 Pillen noch unaufgelöst. Im Verlaufe des Tags wurden noch zwei warme Einreibungen aus Camphor-Spiritus, aromatischem Essig und Wasser gemacht; der Puls 115 und ungleich. Wegen der großen Trokenheit des Mundes wurde ein Saft aus Quittenkern-Schleim mit Borax verschrieben. Das Getränk war Wasser mit Sauterne-Wein. Nachmittags um 5 Uhr. Alle Zufälle des kongestiven Typhus haben ihre größte Höhe erreicht; die größte Betäubung, todtenähnlicher Schlaf, Sehnenhüpfen, Flokenlesen, ganz trokene Zunge, schweres Schlingen, der Puls 125, ungleich, bisweilen kaum

fühlbar. Das Athemholen sehr beängstigt, von Zeit zu Zeit unterbrochen, die Unterkinnlade hängt herab, daher der Mund fast beständig offen ist, Stöhnen, Seufzen und andere sehr gefährliche Zeichen. Außer obigem Safte wird keine Medizin gereicht.

17 November. Die gestrigen Zufälle sind zu einer solchen Stärke gelangt, daß keine Hofnung mehr übrig ist. Um Se. Maj. wo möglich aus der Betäubung zu erweken, wurden im Naken und zwischen den Schultern Vesicatorien gelegt. Zum Getränk wurde Limonade mit wenig Wein und dünne Suppe abwechselnd, so viel Se. Maj. hinunterschluken konnten, gereicht. Um 8 Uhr Vormittags. Der Zustand scheint etwas besser, die Augen haben einige Minuten hindurch einen hellen Blik, das Bewußtseyn kehrt bisweilen zurük, so daß Se. Maj. einige Worte hervorbrachten, der Puls 116, fühlbar und regelmäßig. Häufiger Abgang eines trüben Urins, wahrscheinlich durch die Canthariden verursacht, um 10 Uhr der Puls 112. Um 2 Uhr Nachmittags wurden geistige Einreibungen über den ganzen Körper gemacht; um 4 Uhr wurden die Pflaster abgenommen, und nachdem die Blasen geöffnet waren, Melilotten-Pflaster aufgelegt. Dieserhalb, und um die Lebenskräfte zu ermuntern, glaubten wir eine Mischung aus einem Löffel Wasser mit 20 Tropfen Spirit. ammoniae aromatici anwenden zu müssen. Hievon wurde ein kleiner Löffel voll, ohngefähr $\frac{1}{3}$ des Ganzen genommen; das Uebrige wurde des dem hohen Kranken unangenehmen Zimmetgeruchs wegen nicht genommen. Abends 11 Uhr. Größte Schwäche, tiefste Betäubung, häufiges Sehnenhüpfen, krampfhafte Bewegungen, Krampf der Gesichts-Muskeln, bisweilen Schluchzen. Ein Camphor-Julep mit Baldrian-Wasser bereitet, konnte wegen Unvermögens zum Schlingen nicht genommen werden. Die ganze Nacht hindurch die höchste Schwäche, das Ende des hohen Kranken naht heran.

18 November. Um die Lebenskraft, so lange noch ein Funken derselben da ist, zu unterhalten, brachten wir, da durch den Mund keine Nahrungsmittel mehr genommen werden konnten, solche durch Clystiere bei; die Pflasterstellen wurden mit einfachem Cerat verbunden. Der Zustand Sr. Maj. ist der vorige; der Puls 118, klein und schwach, häufige Zukungen der Muskeln und des Gesichts. Von 11 Uhr Abends, nachdem die höchste Niederlage aller Kräfte und gänzliches Unvermögen aller Verrichtungen eingetreten war, begann der Todeskampf; der Puls zitternd, kaum fühlbar.

19 November. Um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags erfolgte das Ableben eines der merkwürdigsten Fürsten, um den wir nicht genug trauern können. Seine Thaten, würdig Sr. Maj. und Seines Ruhms, werden zur spätesten Nachwelt übergehen, und ihrer Größe und Vortreflichkeit wegen von allen kommenden Fürsten anerkannt und nachgeahmt werden. Diese Krankheitsgeschichte habe ich in dem Zimmer und an dem Bette des Monarchen, die ganze Zeit der Krankheit hindurch wachend, nach meinen gemachten Beobachtungen hier weitläufiger dargestellt.

Jakob Wylie, Baronet,
geh. Rath und Sr. Maj. erster Arzt.

Die Wahrheit der vorliegenden Krankengeschichte in Betreff der Natur der Krankheit, der Ursachen derselben, der Heilungsmethode, und der gebrauchten Arzneien zu bezeugen, stehe ich als konsultirender Arzt keinen Augenblik an.

Conrad Stoffregen.

Taganrog.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 17 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	$129\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$114\frac{1}{4}$	114
Metalliques 5 Proc.	90	$89\frac{3}{4}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1076	1073
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$
detto — — 5 Proc.	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{3}{4}$
Landanlehen — — 5 Proc.	—	$102\frac{3}{4}$
Lotterie-Loose B — M. 4 Proc.	$103\frac{1}{4}$	103
detto unverzinsliche, à 10 fl.	$99\frac{1}{2}$	—

Litterarische Anzeigen.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Naturlehre,
nach ihrem gegenwärtigen Zustande,
mit Rüksicht
auf
mathematische Begründung,
dargestellt
von A. Baumgartner.
Zweite, umgearbeitete und verbesserte Auflage.
Mit sieben lithographirten Tafeln. gr. 8. Preis. Rthlr. 3 oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Die erste Auflage dieses Werkes hatte die sonst gültigsten Zeugen eines innern Werthes, nämlich den Beifall der Kritiker, und den Zuspruch des Publikums für sich; denn erstere haben es mit Beifall aufgenommen, und lezteres es in zwei Jahren gänzlich aufgekauft. An gegenwärtiger neuen Auflage wird man wohl keine der guten Eigenschaften jener vermissen, sondern vielmehr manches Neue finden; sie enthält alle wichtigen, im Gebiete der Naturlehre gemachten Entdekungen bis in die neueste Zeit, ist durch die physikalische Chemie und die Wellenlehre bereichert, und in manchem Punkte hat der Hr. Verfasser noch nach größerer Bestimmtheit und Deutlichkeit gestrebt. Nur wenige mathematische Säze, welche die erste Auflage enthält, sind weggeblieben, und sollen in einem eigenen Supplementbande mit vielen andern Erweiterungen nachgetragen werden; bei allem dem konnte der Preis dieser Auflage fast um $\frac{1}{3}$ geringer gemacht werden, als es jener der ersten war.

Verlags-Artikel
der
Hennings'schen Buchhandlung in Gotha,
vom Januar bis Ende Mai 1826, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Behlen, St., Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde, in Beziehung auf das Forstwesen. 2 Bde. mit Kpfrn. gr. 8. 1n Bds. 1e Abtheilung. 18 gr.

Bibliotheca graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa, curantibus Frid. Jacobs et V. Chr. Fr. Rost. A) Poetarum Vol. XX. continens: Delectum epigrammatum Graecorum ed.

Fr. Jacobs. gr. 8. Drukpapier 2 thlr. Postpap. 2 thlr. 12 gr. Velinpapier 3 thlr. 8 gr.

Ejusdem Operis: B) Scriptorum oration. pedest. Vol. XVI. cont. Lysiae et Aeschinis orationes selectas, ed. S. H. Bremi. gr. 8. Drukp. 2 thlr. Postpap. 2 thlr. 12 gr. Velinpap. 3 thlr. 8 gr.

Delectus epigrammatum graecorum quem novo ordine concinnavit et commentariis in usum scholarum instruxit Frid. Jacobs. Drukpap. 2 thlr. Postpap. 2 thlr. 12 gr. Velinpap. 3 thlr. 8 gr.

Doering, Heinr., Jean Paul Fr. Richter's Leben, nebst Characteristik seiner Werke. Mit Jean Paul's Portrait. 12. Wohlfeile Taschenausgabe; brosch. 14 gr.

Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen, für angehende und ausübende Forstmänner und Jäger. Ausgearbeitet von einer Gesellschaft und ehemals herausgegeben von J. M. Bechstein, nun aber fortgesezt von C. P. Laurop. 8n Thls. 4r. Bd. enthält: Gebirgs- und Bodenkunde. Mit Kupfern. gr. 8. 8n Thls. 4n Bds. 1e Abtheilung. 18 gr.

Lebensbeschreibung der hochseligen Königin Louise von Preußen. Mit Portrait von Steinla. Velinpap. Fol. 1 Thlr.

Luther's, Dr. Martin, Werke. In einer das Bedürfniß der Zeit berüksichtigenden Auswahl. Supplementband. 12. 8 gr.

Luther's, Dr. Martin, Leben und Wirken. Herausgegeben von C. F. Steffani. 12. 8 gr.

Lysiae et Aeschynis orationes selectae commentariis in usum Scholarum instructae a Dr. Joh. Heinr. Bremi. gr. 8. Drukpapier 2 thlr. Postpapier 2 thlr. 12 gr. Velinpapier 3 thlr. 8 gr.

Millenet, J. H. Professor am Gymnasium zu Gotha; Neue französische Chrestomathie für Gymnasien und andere höhere Lehr-Anstalten. gr. 8. 1 thlr.

The Adventures of Telemachus, the Son of Ulysses. By Fenelon. To which are added the adventures of Aristonous, by the same author. Translated and illustrated by Boyer and Littlebury. Accurately printed after the last London edition. 8. 12 gr.

Unger, Dr. E. S., Handbuch der mathematischen Analysis zum Gebrauch für alle, die diese Wissenschaft zu erlernen und anzuwenden wünschen. 3r Bd. Mit Kupfern. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Ungers, Dr., Lehrbegrif der Differentialrechnung. Mit Kpfrn. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Einladung zur Subscripton auf Montesquieu's sämmtliche Werke,

die in Kommission der J. D. Claß'schen Buchhandlung in Heilbronn in 12 Bänden erscheinen.

Wohlfeile Ausgabe in Oktav.

Preis 24 kr. rheinisch, oder 6 gr. sächsisch pr. Band.

In einer Zeit, in der man in Deutschland alles, was das In- und Ausland in litterarischer Hinsicht Schönes und Herrliches hervorgebracht hat, so begierig aufsucht, und sich löblicher Weise bestrebt, die reichen Schäze der Litteratur, durch die Veranstaltung neuer und wohlfeiler Ausgaben, auch dem Unbemittelteren zu öfnen, und somit allgemeiner zu verbreiten, bedarf es wohl keiner Rechtfertigung, wenn dem Publikum auch Montesquieu's Werke in einer vollständigen und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit angemessenen Uebertragung von Neuem in die Hände gegeben werden.

Montesquieu behauptet unter den französischen Schriftstellern unstreitig einen der ersten Pläze. Seine Schriften wurden gleich nach ihrer Erscheinung fast in ganz Europa mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. D'Alembert sagte von ihnen, sie verdienen die Lieblingslektüre der Nationen und ihrer Beherrscher zu werden. Fast ein Jahrhundert ist nun über sie hingeschwunden, ohne ihren Werth zu schmälern, — der sicherste Beweis, daß ihr Gehalt ächt ist. Der Geist der Geseze ist immer noch eines der schönsten litterarischen Denkmäler Frankreichs, und die reichste Fundgrube für Gesezgeber und Staatsmänner, und Niemand wird in der Schrift von der Größe und dem Verfalle des römischen Reichs den tiefen Forscher und philosophischen Geschichtschreiber verkennen wollen. Montesquieu's Werke haben einen bleibenden Werth, und die späte Nachwelt wird sie noch mit dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste als eine Quelle der tiefsten und folgenreichsten Wahrheiten hochachten, und Belehrung und Unterricht aus ihnen schöpfen. Der Herausgeber hoft daher, daß das Publikum ein Unternehmen, das wahre Wissenschaft und Bildung zu befördern so geeignet ist, nicht minder begünstigen wird, als die zahlreichen belletristischen Erscheinungen unserer Zeit.

Die Herausgabe beginnt mit dem Geiste der Geseze. Auf jeden Band von ungefähr 11 Bogen in Mittel-Octav wird mit 24 kr. rheinisch oder 6 gr. sächsisch subscribirt. Der Betrag wird jedesmal nach Ablieferung eines Bandes baar bezahlt. Wer pränumeriren will, kan dis jedesmal auf 5 Bände mit 2 fl. rheinisch oder 1 Rthlr. 6 gr. sächsisch thun. Das Leztere wird Manchem insofern lieber seyn, als es mit weniger Umständen und Kosten hinsichtlich der Absendung des Betrags verknüpft ist. Der erste Band erscheint zu Anfang des nächsten August, und jeden Monat folgt sodann regelmäßig ein Band. Nach Vollendung des Drukes tritt der Ladenpreis von 36 kr. pr. Band oder 9 gr. sächsisch ein. Druk und Papier werden nichts zu wünschen übrig lassen. Alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz nehmen Subscription an.

Im Jul. 1826.

Heilbronn am Neckar und Rothenburg in Bayern.

J. D. Claß'sche Buchhandlung.
Im Namen des Herausgebers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Der im Jahre 1767 zu Dinkelscherben gebürtige Bürgerssohn Mathias Rast, ließ sich im Jahre 1781 unter das östreichische Militär in Günzburg anwerben, und seitdem konnte über sein Leben oder Tod keine verlässige Kunde erlangt werden.

Auf Instanz seines ihm gerichtlich bestellten Curators Johann Steiner und seines Bruders Xaver Rast wird nun der Abwesende oder dessen eheliche Descendenten aufgefordert, sein elterliches Vermögen binnen sechs Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, dahier um so mehr in Empfang zu nehmen, als er sonst für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinem einzigen zweibündigen Bruder Xaver Rast gegen Kaution übergeben werden wird.

Sign. Zusmarshausen, den 10 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.
Der königl. Landrichter krank:
Berchtold, I. Assessor.

(Proklam.) Dem unterfertigten Regimentskommando liegt daran, sämtliche Forderungen zu kennen, die an das vormalige, im Jahre 1822 aufgelöste 2te Husarenregiment noch gemacht werden können.

Lieferanten, Handwerker und andere Arbeitsleute, so wie besonders beabschiedete oder sonst entlassene Soldaten, welche an gedachtes Regiment noch irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen sechs Wochen a dato dahier um so gewisser anzuzeigen und geltend zu machen, als sie im Unterlassungsfalle zu gewärtigen haben, mit denselben nach Ablaufe des Termins nicht mehr gehört und für immer ausgeschlossen zu werden.

Bamberg, den 9 Jul. 1826.

Das königl. bayerische 3te Chevauxlegers-Regiments-Kommando.
v. Mölter, Obristlieut.
Wahler.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

„Sire! Die durch Dekret Ew. Maj. vom 17 Dec. v. J. ernannte Kommission hat die ihrer Sorgfalt anvertrauten Untersuchungen beendigt, und legt Ihnen, Sire! in einem umständlichen Berichte über ihre Arbeiten alle die Auskünfte vor, welche sie über die in Rußland entdekten und einer Verschwörung gegen den Staat beschuldigten geheimen Gesellschaften, über ihren Ursprung und Gang, über die allmählige Entwikelung ihrer Plane, über den Grad der Theilnahme ihrer vorzüglichsten Glieder an ihren Entwürfen und Unternehmungen, so wie über die persönlichen Handlungen und erwahrten Gesinnungen eines Jeden unter ihnen, gesammelt und zusammengestellt hat. — Bei Einsezung dieser Kommission, und im Augenblike der Unterdrükung der Unruhen vom 14 (26) Dec. haben Sie, Sire, zu äußern geruht, daß Sie — den Bewegungen Ihres Herzens und dem Beispiele Ihrer glorreichen Ahnherren folgend — lieber zehn Schuldigen verzeihen, als einen einzigen Unschuldigen bestrafen wollten. Nach diesem Grundsaze, in welchem sich so viele Weisheit mit so vieler Großmuth paart, hat sich die Kommission in dem ganzen Verlaufe ihrer Untersuchungen gerichtet, ohne jedoch die ihr aufgelegte Verpflichtung aus den Augen zu verlieren, durch die sorgfältigsten Nachforschungen dahin zu arbeiten, daß Rußland von verderblichen Gährungsstoffen gereinigt, Ruhe und Ordnung festgestellt, und die friedlichen, dem Throne und den Gesezen ergebenen Bürger beruhiget würden. — Voll Verlangen, diesen Zwek zu erreichen, hat die Kommission mit großer Sorgfalt und gleicher Unpartei-lichkeit alle Umstände ergründet, welche zur Entdekung der Verzweigungen dieses Komplottes führen konnten. Bei Prüfung dieser Umstände und in den verschiedenen Fällen, die sich ergaben, hat sie jedoch immer, so viel in ihrer Macht stand, Schwäche und eine augenblikliche Verblendung von einer hartnäkigen Uebelgesinntheit unterschieden; sie hat fast immer zur Grundlage ihrer Schlußfolgerungen die Geständnisse der Angeschuldigten selbst, oder ihre eigenen Handschriften genommen, und die Aussagen ihrer Mitschuldigen, so wie alle übrigen Zeugnisse, blos als Hülfsmittel der Ueberführung oder als einfache Anzeigen des Ganges angesehen, den sie bei den weitern Untersuchungen und den Verhören zu verfolgen hätte. — Ew. Maj. ist nicht unbekannt, daß eine Anzeige, geeignet, die ganze Aufmerksamkeit der Regierung rege zu machen, Sr. Maj. dem Kaiser Alexander im Junius vorigen Jahres, von Seite eines gewissen Sherwood, Unteroffiziers im dritten Regiment der Lanzenreiter vom Bug, zugekommen ist. Sie besagte, es befänden sich bei einigen Regimentern der ersten und zweiten Armee Individuen, welche in Geheim auf den Umsturz der im Staate festgestellten Ordnung hinarbeiteten, und zu einer geheimen Verbündung gehörten, die allmählig die Zahl ihrer Mitglieder vermehrte. Bei Angabe des Namens von einem derselben (Theodor Watskowsky) erbat sich Sherwood die Erlaubniß, sich nach Kursk zu begeben, um mit ihm und einigen andern, die er für seine Mitverschwornen hielt, sich zu besprechen, in der Hofnung, dadurch genauere und umständlichere Nachrichten zu erhalten. Er theilte auch in der That, im Laufe des Monats September, der Regierung neue, von ihm erhaltene, Nachweisungen mit. Weitere, mit denen von Sherwood übereinstimmende und umständlichere Nachrichten wurden durch den Generallieutenant, Grafen v. Witt, nach Taganrog gebracht, der von dem Daseyn und dem Zweke einer Verbündung von Verschwornen durch einen Agenten belehrt worden war, welcher den Schein angenommen hatte, als wollte er sich derselben anschließen. Ein zu Taganrog am 1 (13) Dec. angelangter Brief bestätigte diese Nachweisung. Der Brief war von einem Kapitain Mayboroda, von dem Regimente von Wiatka an den (höchstsel.) Kaiser Alexander gerichtet, und schien um so wichtiger, als Mayboroda selbst Mitglied der oben erwähnten Verbündung war. Der Kommandant der zweiten Armee, und ein in dieser Absicht nach Taganrog abgeschikter Generaladjudant Eurer Majestät, ergriffen sogleich einige Vorsichtsmaaßregeln. Den Anzeigen Mayboroda's zufolge wurden mehrere, der Verschwörung verdächtige Individuen festgesezt, einige ihrer vorgefundenen Papiere in Beschlag genommen, und vorläufige Verhöre mit ihnen angestellt. Indessen versuchten einige ihrer Mitverschwornen zu Petersburg, entweder überzeugt, daß die Regierung schon Kenntniß von ihren Entwürfen habe, oder die Vollziehung derselben übereilend, einen Theil der Garde-Regimenter bei Gelegenheit des Eids, den sie Ew. Maj. zu leisten hatten, zu täuschen, und reizten zu der Bewegung auf, wovon die Einwohner der Hauptstadt am 14 (26) Dec. Zeugen waren. Am Abend desselben Tags befanden sich fast Alle in der Gewalt der Regierung, und ihre Aussagen beleuchteten und vervollständigten nun die bereits über das Daseyn eines Komplotts erhaltene Belehrungen. Mit diesem Zeitpunkte beginnen die Arbeiten der Kommission. Jeder Tag lieferte Beiträge zu der Masse von Thatsachen, welche die Verpflichtung darthaten, die Untersuchungen weiter auszudehnen. Indessen machte die Kommission, dem von Ew. Maj. ausgesprochenen Grundsaze immer getreu, von der ihr ertheilten Vollmacht nur im Falle einer offenbaren Nothwendigkeit Gebrauch. Selbst unter den Mitgliedern der geheimen Verbündungen trug sie nur auf die Festsezung oder Konfrontation derjenigen an, welche nach glaubwürdigen Zeugnissen als Mitverschworne der verbrecherischsten Absichten, und als noch Gefahr drohend, betrachtet werden konnten, oder deren Aussagen unerläßlich waren, um die hauptsächlichen Verschwörer zu überweisen, und alle von ihnen gehegte Plane ins Klare zu sezen. Die Individuen, deren Namen auf einer besondern Liste verzeichnet sind, kannten den Zwek der Verbündungen, an denen sie Theil genommen, nur sehr unvollständig, oder hatten sich in dem Gefühle des Unrechts, das sie durch den Eintritt in dieselben begingen, bereits wieder davon getrennt. Die Kommission hat beschlossen, sich darauf zu beschränken, sie Ewr. Majestät vorzulegen. Sie werden, Sire, in Ihrer Gerechtigkeit und in Ihrer Milde über das Schiksal derselben zu verfügen geruhen. — Andererseits wurden alle Angeschuldigte, welche nach den oben aus einander gesezten Beweggründen, die besondere Aufmerksamkeit der Kommission auf sich zogen, genau und sorgfältig verhört *; ihre Antworten wurden verglichen; sie wurden

* Nikolaus Turguneff wurde nicht verhört. Aufgefordert, nach Rußland zurükzukehren, um sich vor der Kommission zu stellen, verweigerte er zu erscheinen.

durch Konfrontationen bestätigt, und bieten ein vollkommenes und übereinstimmendes Ganzes über alle, oder wenigstens über die hauptsächlichen Umstände dar, welche auf den Zwek des Komplotts, die Organisation der geheimen Gesellschaft, die dasselbe schmiedete, und die Handlungen der Direktoren derselben Bezug haben.* — Aus dem Verein dieser Thatsachen geht hervor, daß im J. 1816 einige junge Leute, nach den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 aus der Fremde zurükgekehrt, und mit der politischen Tendenz mehrerer damals in Deutschland vorhandenen geheimen Gesellschaften bekannt, den Gedanken auffaßten, ähnliche Verbündungen in Rußland zu errichten. Die Ersten, welche sich diesen Gedanken mittheilten, waren Alexander Murawieff (gegenwärtig verabschiedeter Obrist**), der anfänglich den Plan hatte, diese geheime Gesellschaft mit irgend einer Maurerloge zu verschmelzen; der Kapitän Nikita Murawieff, und der Obrist Fürst Trubetzkoy. Ihre Triebfeder war, nach der geschriebenen Aussage des Alexander Murawieff, eine übelverstandene Vaterlandsliebe, welche die Regungen eines unruhigen Ehrgeizes ihren eigenen Augen verhüllte. Sie fühlten zu jener Zeit noch nicht, wie sie gegenwärtig in allen ihren Aussagen es anerkennen: daß die von ihnen angewendeten Mittel sie zu keinem Zwek von wesentlichem Nuzen führen konnten***; daß das Daseyn einer solchen Gesellschaft den Gesezen und der öffentlichen Moral entgegen war****; daß sie früher oder später, und vielleicht gegen den Wunsch vieler ihrer Glieder, Verbrechen zur Folge haben mußte, welche sie in das Verderben u. den Staat ins Unglük stürzen würden.***** — Diesen ersten Konferenzen über die Bildung der Gesellschaft wohnten, außer den schon Angeführten, noch bei: die HH. Jakuschkin und Sergius, so wie Mathias Murawieff-Apostol, Offizier vom ehemaligen Regiment Semenoffsky. Sie schritten nicht schon damals zur Ausführung ihrer Entwürfe; erst im Februar des folgenden Jahres (1817), nachdem der Hauptmann Nikita Murawieff mit dem Obristen Pestel Bekanntschaft gemacht, und ihn, wie er sagt, mit Alexander Murawieff, der bereits in vertrauten Verhältnissen mit dem Fürsten Sergius Trubetzkoy stand, in Berührung versezt hatte, bildete sich eine erste geheime Gesellschaft unter dem Namen des Bundes (Union) des Heils, oder der wahren und getreuen Kinder des Vaterlandes. Die Statuten dieses Bundes wurden von Pestel abgefaßt. Diese Gesellschaft enthielt damals drei Klassen, die der Brüder, die der Männer, und die der Boyaren. Aus dieser lezten und höchsten Klasse wurden monatlich die Alten oder Direktoren gewählt, nämlich der Präsident, der Aufseher und der Sekretär. Die Aufnahme in die Gesellschaft hatte unter feierlichen Cerimonien statt. Die Kandidaten leisteten den Eid, über Alles, was ihnen anvertraut würde, das Geheimniß zu bewahren, selbst wenn ihre Meynungen und Ansichten mit jenen der Gesellschaft nicht übereinstimmten. Bei ihrer Zulassung legten sie einen zweiten Eid ab. Jede Klasse und die Alten waren überdis durch einen besondern Eid gebunden. Sie verpflichteten sich dem Zwek des Bundes nachzustreben, und sich den Entscheidungen des obersten Rathes der Boyaren zu unterwerfen, obgleich, nach den Erklärungen des Fürsten Trubezkoy, aber nur nach den seinigen, der Titel Boyar den Gliedern der unteren Klassen verborgen bleiben sollte. Dieser Titel wurde anfänglich nur den ursprünglichen Gliedern oder Stiftern der Gesellschaft bewilligt; in der Folge erhielten ihn auch neue Mitglieder stufenweise, und einige selbst unmittelbar. Diejenigen, aus denen diese Gesellschaft damals bestand, waren: Alexander, Nikitas, Sergius und Mathias Murawieff; der Fürst Sergius Trubezkoy, Novikoff (vormals Kanzlei-Direktor des General-Gouverneurs von Klein-Rußland, der seitdem außer dem Staatsdienste gestorben ist); Michael Lunin und drei andere Glieder. Da Leztere aber die Gesellschaft in der Folge zu verschiedenen Epochen verlassen, und alle Verbindung mit den Heftigsten ihrer ehemaligen Kollegen abgebrochen hatten, so wurden sie einer großmüthigen Verzeihung für würdig gehalten, und Ew. kaiserl. Majestät hat die Verirrung eines Augenblikes, die auch noch ihre grosse Jugend entschuldigte, der Vergessenheit übergeben. Von ihrem Entstehen an war der Zwek dieser Verbindung die Umänderung der bestehenden Institutionen im Reiche. So lauten in dieser Beziehung die einstimmigen Aussagen Alexanders, Sergius, Matthias und Nikitas Murawieff's, so wie die Aussage von Pestel. Den Fürsten Sergius Trubezkoy betreffend, so versichert er, daß sie in dem Bewußtseyn ihrer Schwäche und der Kühnheit ihrer Unternehmungen, in ihren Versammlungen vorzüglich die Mittel erörterten, an dem Wohl des Vaterlandes zu arbeiten; zur Vollbringung jedes nüzlichen Zweks, wo nicht durch eine thätige Mitwirkung, doch wenigstens durch eine laut ausgedrükte Billigung beizutragen; die Unterdrükung von Mißbräuchen durch Bekanntmachung jeder Handlung zu befördern, welche des National-Zutrauens unwürdige Beamte verrichtet hätten, vorzüglich aber der Macht ihrer Gesellschaft durch Anwerbung neuer Mitglieder Zuwachs zu verschaffen, deren Talente und moralische Eigenschaften mittelst vorläufiger Erkundigungen außer Zweifel gesezt werden, und die selbst gewisse Proben bestehen sollten. In diesen ersten Versammlungen entschlossen sie sich nun auch, dem Jakuschin und dem Generalmajor Michael Orloff den Vorschlag zu machen, sich mit ihnen zu verbünden. Der erste hatte so eben Petersburg verlassen, und der zweite beschäftigte sich um dieselbe Zeit, mit dem Grafen Mammonoff und dem wirklichen Staatsrathe Nikolaus Turgeneff, mit der Bildung einer andern Gesellschaft, unter dem Titel der Gesellschaft der russischen Ritter. Der Generalmajor Michael Orloff und Alexander Murawieff luden sich gegenseitig zum Beitritt zu ihren beiderseitigen Gesellschaften ein, konnten aber über die Grundsäze einer Vereinigung nicht einig werden. Der General hatte, seiner Erklärung zufolge, die Absicht, eine Gesellschaft zu gründen, deren einziger Zwek seyn sollte, den Veruntreuungen und übrigen Mißbräuchen, welche sich in die innere Verwaltung des Reichs eingeschlichen hatten, ein Ziel zu sezen, eine

---

* Von den verhörten Individuen sind alle Jene, die keiner Verbündung von Verschwörern angehörten, oder dieselbe gänzlich verlassen hatten, sogleich in Freiheit gesezt worden.

** Bei den Namen der in diesem Berichte aufgeführten Personen ist immer ihr gegenwärtiger Dienstgrad angezeigt.

*** Worte des Alexander Murawieff.

**** Worte des Nikita Murawieff.

***** Worte des Fürsten Sergius Trubezkoy.

Absicht, bei welcher er selbst den Vorsaz hatte, sie der Bewilligung Sr. kaiserlichen Majestät zu unterlegen. Da er aber später Gerüchten Glauben schenkte, nach welchen der Kaiser Alexander die Absicht gehabt hätte, Polen in seinen vormaligen Zustand wieder herzustellen, und diesen Vorsaz den polnischen geheimen Gesellschaften zuschrieb, so hatte er dem Einfluß der Leztern durch die Verbündung, an welcher er arbeitete, ein Gegengewicht aufstellen wollen. Seine Plane hatten indessen keinen Erfolg, und die von ihm ausgedachte Verbündung kam nicht zu Stande. Selbst diejenige, welche bereits bestand, machte keine weitere Fortschritte. Einige ihrer Mitglieder, und namentlich Pestel, verließen Petersburg; andere fanden in seinen Absichten keinen Zusammenhang, und seine Geseze unpassend. Noch andere, und vorzüglich diejenigen, welche den einfachen Vorschlag erhalten hatten, dem Bunde (Bund des Heils) beizutreten, wie Michael Murawieff, Bruder Alexanders, Burtzoff, Peter Kaloschin, Yakuschkin, van Wiesen, verlangten, die Gesellschaft solle sich darauf beschränken, langsam auf die Geister einzuwirken, sie solle die Statuten ändern, welche (nach dem Ausdruk von Nikitas Murawieff) das Prinzip eines blinden Gehorsams als Grundlage des Eides, die Anwendung der heftigsten und furchtbarsten Mittel, der Dolche, des Gifts,* u. s. w. aufstellten, und sie sollte an die Stelle dieser Geseze andere verfassen, deren hauptsächlichen Verfügungen aus dem vermutheten Gesezbuche des Tugendbundes geschöpft wären, in der Art, wie sie ein deutsches Blatt, unter dem Titel: „Freiwillige Blätter" bekannt gemacht hätte. Die ursprünglichen Mitglieder des Bündnisses, die damals mit einer Abtheilung der Garden in Moskau waren, sezten sich diesem Wunsche lange entgegen, und es ist zu bemerken, daß bei diesen Erörterungen, und in einer Versammlung, welcher Alexander, Nikitas, Sergius und Matthieu Murawieff, Yakuschkin, Van Wiesen, Lunin und der Fürst Theodor Schakowskoy beywohnten, der furchtbare Gedanke des Königsmords keimte, oder wenigstens zum erstenmal geäußert wurde.**

(Fortsezung folgt.)

* Ich hatte, sagt Pestel, alles dis aus den Statuten einiger Freimaurerlogen ausgezogen.

** Pestel versichert, Lunin hätte in demselben Jahre (1817) gesagt, daß, wenn man sich, gleich bei dem Beginnen des Wirkens der Gesellschaft, dahin entschiede, den Kaiser zu ermorden, so könnte man zu dem Ende einige maskirte Leute auf der Straße von Zarskojeselo in den Hinterhalt stellen. Lunin gesteht, dis unter Anderm gesagt zu haben. Der Aussage Muravieff's zufolge hatte Pestel die Absicht, aus einigen jungen Leuten, die sich in ihren Leidenschaften als zügellos bewiesen, eine von ihm sogenannte verlorne Cohorte zu bilden, und den Befehl derselben Lunin anzuvertrauen, um Alles niederzumachen (pour faire main basse sur tout). Pestel hat dis geläugnet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 25 Jul., und an den folgenden Tagen Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachstehende Effekten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung sollen verkauft werden:

1) Juwelen, worunter sich ein sehr reich mit Brillanten besezter Degen, dergleichen Stöke, Uhrketten u. s. w. befinden;
2) viele Gegenstände von Gold, als Dosen, Uhren, Ringe, Degen u. s. w.;
3) eine zahlreiche Menge an Effekten von Silber und Vermeil, insbesondere eine Reise-Capelle, Reise-Necessaires, Dejeuners, mehrere Besteke Messer, Gabeln und Löffel, Leuchter u. s. w., dann ein Lavoir von Vermeil mit Fußgestell von Lapis Lazuli und Bronce-Verzierungen;
4) Broncen, als Uhren, Surtouts, Lustres, Lampen, Leuchter u. s. w.;
5) Porzellan aller Art aus den Wiener, Berliner, Dresdner, Pariser und hiesigen Fabriken, insbesondere große Vasen mit vorzüglichen Gemälden;
6. Crystall: als Vasen, Leuchter, Lampen, Lavoirs u. dgl.;
7. Alabaster: als Vasen, Statuen, Gruppen u. s. w.;
8. Tubus und Perspektive von Dollond, Watkins, Frauenhofer und andern bekannten Meistern;
9. Degen und Hirschfänger.
10. Meubles von Mahagony, brasilianischen und andern fremden Hölzern;
11. Medaillen und Münzen von Gold und Silber;
12. verschiedene andere Gegenstände von Perlmutter, Glas, von Schildkrot, Lack, Quinquaillerie-Arbeit u. s. w.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

München, den 23 Mai 1826.

Königliche Ministerialkommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Verschollenheits-Erklärung.) Ignaz Lindner, Handelsmann von hier, wurde am 8 Jul. v. J. edictaliter aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts zu stellen, oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, außerdessen er für verschollen erklärt, und das Vermögen seiner kinderlosen Gattin verabfolgt werden würde.

Nachdem nun obiger Termin fruchtlos verstrich, so wird hiemit Ignaz Lindner als verschollen erklärt, und der Vermögensbestand seiner Gattin ausgeantwortet, und zwar wegen besonderer Verhältnisse ohne Kaution.

Landshut, am 3 Jun. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Stuber, Direktor.

Stark.

Indem der Unterzeichnete hiemit die Bedingungen zur Oeffentlichkeit bringt, unter denen er zum Behuf eines angemessenen größern Betriebs seiner Manufaktur zu Eßlingen weitere Theilnehmer zu finden hoft, glaubt derselbe dem vaterländischen Publikum einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Eine gereifte Einsicht hat bei Vielen den patriotischen Wunsch erzeugt, daß auch in diesem Zweige der Industrie durch Fabrik-Anlagen etwas Bedeutendes in Würtemberg geschehen möchte. Die Zeitumstände machen es aber auch nicht Wenigen zu einem gewissen Bedürfniß, eine größere oder kleinere Summe auf höhere Interessen im Lande anzulegen, ohne jedoch viel zu wagen, und sich selbst mit Handels- und Fabrikgeschäften zu befassen. Wenn ich nun bei der im vorigen Jahre von der Gesellschaft Keßler, Hübler und Comp. hier in Eßlingen errichteten, und, was ihre verschiedenen Fabrikate betrift, durch ihren Verschluß im In- und Auslande, schon ziemlich bekannten Manufaktur, die vom 1 dieses Monats an mein ausschließliches Eigenthum geworden, nicht nur die bis jezt aufgewendeten Summen den dermaligen Umständen gemäß auf namhafte Weise reduzire, sondern auch ein Kapital von 150,000 fl. zur Garantie für die Aktien-Einlagen bestimme: so dürften diese Vortheile, die ich in Folge einer günstigen Uebereinkunft bei Aufgebung meiner Geschäfts-Verhältnisse in Frankreich bewilligen kan, doch gewiß Manchem einleuchtend seyn.

Das nach der erwähnten Reduktion gefertigte Inventar wird den Aktien-Liebhabern, sobald sich deren eine Anzahl wird gemeldet haben, mit dem weiter Nöthigen vorgelegt werden.

Gewöhnen sich bei solchen Bedingungen die einheimischen Kapitalisten immer mehr daran, durch Ankäufe von Aktien, in-

dem sie ihren Vortheil wahrnehmen, zugleich den Kunst- und Gewerbfleiß zu unterstüzen, so kan für das gemeine Beste nur Zuträgliches und Erfreuliches daraus hervorgehen.

Daß von Aktien-Einlagen, ihrer gewerblichen Natur wegen, keine Kapital-Steuer erhoben wird, werde ich kaum zu bemerken brauchen.

Eßlingen, den 10 Jul. 1826.

G. C. Keßler.

Es folgt nun das

Statut
für die
zu begründende
Manufaktur-Gesellschaft
in Eßlingen.

§. 1. Georg Christian Keßler von Heilbronn bis zum 22 Mai laufenden Jahres gewesenes Mitglied des Bankhauses Veuve Clicquot Ponsardin et Comp. zu Rheims, vom 1 Jul. 1826 an alleiniger Besizer aller Rechte der Manufaktur-Gesellschaft Keßler, Hübler und Komp. zu Eßlingen, sezt dieses Geschäft fürs erste unter der Firma G. C. Keßler, und, sobald sich Theilnehmer gefunden haben, in einer Handels-Gesellschaft unter nachstehenden näheren Bestimmungen fort.

§. 2. Die von Keßler, Hübler u. Comp. besessene Manufaktur bleibt mit allem beweglichen und unbeweglichen Vermögen dieses Hauses, jedoch mit Ausschluß der Bleiche und des neuen Wohngebäudes, deren Betrag abgeschrieben wird, Eigenthum der neu zu begründenden Gesellschaft.

§. 3. Der Werth dieses Eigenthums wird in der Art gutgeschrieben, daß einmal hundert und fünfzig tausend Gulden im 24Guldenfuß ein Grund-Kapital bilden, der Rest aber nach Abzug der etwa darauf noch haftenden fremden Guthaben in Aktien, jede zu fünfhundert Gulden ausgedrükt, und hierüber eine gleich große Zahl von Scheinen ausgefertigt wird.

§. 4. Zur Vergrößerung des Geschäfts werden sodann noch weitere Aktien, jede zu fünfhundert Gulden bis zum Betrag von dreimal hunderttausend Gulden, die von G. Chr. Keßler (§. 3.) mit eingerechnet, ausgegeben, so daß der Gesammt-Fond mit Einschluß des Grundkapitals (§. 3.) viermal hundertundfünfzigtausend Gulden beträgt.

§. 5. Keine Aktie wird von der Gesellschaft unter dem Nennwerthe verkauft, und nur gegen baare Einlage dieses Werthes wird ein Aktienschein ausgestellt.

§. 6. Die Aktienscheine werden auf den Inhaber ausgefertigt, und können von dem Besizer ohne alle andere Förmlichkeit als die der Uebergabe veräußert werden.

§. 7. Das Grundkapital (§. 3.): haftet für den Betrag der Aktien nach deren Nennwerth in so lange, bis es durch den anzulegenden Reservefond (§. 17.) ersezt wird. Beträgt nemlich dieser Reservefond fünfzig tausend Gulden, so wird eine gleiche Summe vom Grundkapital in Aktien verwandelt. Dasselbe geschieht, so oft der Reservefond um weitere fünfzig tausend Gulden zugenommen hat.

§. 8. Vom Tage der Einlage an wird sowol das Grundkapital, als das Aktienkapital mit jährlichen fünf vom Hundert, und zwar je am 30 Jun. verzinst.

§. 9. Der reine Gewinn wird nach Abzug dessen, was für den Reservefond bestimmt ist (§. 17.) auf beide Kapitalien, nach ihrem jeweiligen Betrage gleichmäßig ausgetheilt. Jedes Jahr auf den 30 Jun. wird die Bilanz gezogen, und zeigt sich ein reiner Nuzen, so wird die Extradividende sogleich nach erfolgter Bekanntmachung ausbezahlt. Etwaiger Verlust wird zur Ausgleichung im nächsten Jahre vorgetragen. Die auf Aktien, welche nicht am Anfang, sondern erst im Laufe eines Geschäfts-Jahres von der Gesellschaft verkauft worden sind, fallende Extradividende kommt dem Inhaber nur nach Verhältniß der Zeit seines Besizes zu, der Rest verbleibt der Gesellschaft.

§. 10. Mit den Aktien-Scheinen werden Zinscoupons und Empfang-Scheine zur Erhebung der Extradividende ausgegeben. Gegen Einreichung derselben werden der Zins und die Extradividende entweder bei der Kasse der Gesellschaft in Eßlingen, oder bei der königlichen Hofbanque in Stuttgart erhoben.

§. 11. Geht ein Aktien-Schein, ein Zinscoupon oder ein Empfang-Schein zur Erhebung der Extradividende verloren, so wird nur nach gerichtlicher Kraftloserklärung des alten ein neuer ausgestellt, und auf denselben Zahlung geleistet.

§. 12. Die Leitung und Führung des ganzen Geschäfts übernimmt G. Chr. Keßler persönlich. Er bezieht dafür keinen besondern Vortheil.

§. 13. Wird derselbe nicht, seinem Wunsche gemäß, durch Theilhaber unterstüzt, die als gerirende Associés eintreten, so werden, ihm untergeordnet, zwei Geranten Prokuraträger aufgestellt, wovon der Eine von G. Chr. Keßler, der Andere, mit dessen Zustimmung, von einer Versammlung der Aktien-Inhaber außer ihm ernannt wird.

§. 14. Sobald sich eine hinreichende Anzahl von Aktien-Liebhabern gemeldet hat, wird G. C. Keßler dieselben zu einer Versammlung einladen, in welcher dann mit denen, die Theil genommen, das Nöthige zur Sicherstellung der Interessen aller Aktionäre beschlossen, und als Nachtrag zu gegenwärtigem Statut bekannt gemacht werden wird.

§. 15. Für die Verbindlichkeiten, welche die Gesellschaft gegen Dritte eingeht, haften, sowol der Besizer des Grundkapitals, als die Aktien-Inhaber blos mit ihrer Einlage, ohne daß ein solidarischer Anspruch gegen Einzelne deshalb statt fände, was in den Aktienscheinen ausdrüklich angeführt, und allgemein bekannt gemacht wird.

§. 16. Kapital-Aufnahmen der Gesellschaft müssen stets durch Aktien von gleichem Betrage gedekt seyn, und diese können nur veräußert werden, um das Entlehnte heimzuzahlen. Sind also volle Dreimal Hundert Tausend Gulden für Aktien eingelegt, so darf keine Schuld, von Kapital-Aufnahmen herrührend, mehr auf dem Eigenthum der Gesellschaft haften.

§. 17. Als Reservefonds ist der dritte Theil des reinen Gewinns so lange zurükzubehalten, bis dieser Reservefonds die Höhe des Grundkapitals (§. 3.) erreicht hat.

§. 18. Neben diesem Abzug für den Reservefonds (§. 17.) findet jedoch eine jährliche Abschreibung wegen Verminderung des Werths in Gebäuden, Maschinen und sonstigen Mobilien nicht statt.

§. 19. Ist durch das Anwachsen des Reservefonds das Grundkapital gänzlich in Aktien verwandelt (§. 7.), so dauern die, dem G. Christ. Keßler oben (§. 12 — 13) vorbehaltenen, besonderen Rechte nur insoferne fort, als er Aktien, im Betrage von Einmal Hundert Tausend Gulden, bei der königl. Hofbank in Stuttgart hinterlegen wird. Im entgegengesezten Falle wird eine Versammlung der stimmberechtigten Theilhaber, bei der er nach der Anzahl seiner Aktien mitzustimmen befugt ist, über die fernere Einrichtung der Verwaltung beschließen.

§. 20. Die Dauer der Gesellschaft ist auf Zwanzig Jahre vom 1 Julius 1826 an festgesezt.

§. 21. Wenn bei Auflösung der Gesellschaft (§. 20.) einzelne Mitglieder das Geschäft auf eigene Rechnung fortführen wollen, so steht ihnen frei, die Antheile der übrigen Mitglieder an dem Vermögen der Gesellschaft in dem Betrage, wie solcher aus dem alsdann aufzunehmenden Inventar sich berechnen wird, auszulösen. Außerdem hängt die Art der Verwerthung der einzelnen Vermögenstheile bei Auflösung der Gesellschaft von der Bestimmung des G. Chr. Keßler ab, es wäre dann, daß der, am Schlusse des §. 19. angedeutete, Fall eingetreten wäre, in welchem die Beschlüsse der Gesellschaft auch hierüber zu entscheiden haben.

§. 22. Würden Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft sich ergeben, so sollen sie durch schiedsrichterliche Entscheidung ohne weitere Berufung geschlichtet werden, wobei jeder Theil einen Schiedsrichter, und die beiden auf diese Art gewählten Schiedsrichter einen dritten als Obmann zu ernennen hätten.

§. 23. Vorstehendes Statut wird gedrukt, und ein Exemplar davon mit jedem Aktienschein ausgegeben werden.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Eines der Mitglieder, Alexander Murawieff, hatte von dem Fürsten Trubezkoy ein Schreiben mit der Anzeige erhalten: „Der Kaiser habe die Absicht, alle von Rußland eroberte Pro„vinzen Polens wieder zurükzugeben, und da er von Seite der „Russen Mißvergnügen und selbst Widerstand voraussehe, so „denke er darauf, sich mit seinem ganzen Hofe nach Warschau „zurükzuziehen, und das den Unruhen und der Anarchie zur „Beute gewordene Vaterland sich selbst zu überlassen." Diese Nachricht, obschon die Verschwörer selbst bald darauf die Ungereimtheit derselben anerkannten, brachte gleichwol eine unglaubliche Wirkung auf sie hervor. Sie kamen überein, daß ein Eingrif gegen das Leben des Kaisers dringend nothwendig sey. Der Fürst Theodor Schakowskoy schlug, der Aussage Murawieff's zufolge, vor, die Vollziehung des Frevels nur bis auf den Tag zu verschieben, wo sein Regiment auf die Wache ziehen würde.* Man wollte sogar schon den Mörder durchs Loos bestimmen, als Yakuchin, der seit langer Zeit in den Quaalen einer unglüklichen Leidenschaft lebte, die ihm das Daseyn gehässig machte, durch die Gemüthsstimmung seiner Mitgenossen aufgereizt, und durch ihre Reden erhizt, seinen Arm zum Königsmord anbot. Das Geschik hat in mir sein Opfer bezeichnet, sagte er. Ein Bösewicht geworden, könnte ich nicht länger leben, ich würde den Stoß vollbringen, und dann mich tödten. Alle Uebrigen wurden von Schreken ergriffen, ihre Wuth milderte sich, und sie zügelten diesen Aufschwung. Der Generalmajor v. Wiessen suchte ihnen zu beweisen, daß die Nachricht, welche sie beunruhigt hätte, grundlos sey, ein Umstand, den selbst der Fürst Trubezkoy, der später zur Aufklärung dieser Sache nach Moskau berufen worden war, bestätigen mußte. Sergius Murawieff Apostol stellte seinerseits, in einer zu dem Ende schriftlich aufgesezten Ansicht, am folgenden Tage der Gesellschaft vor, daß das entworfene Verbrechen fruchtlos seyn würde, weil die Gesellschaft noch nicht im Besiz der Mittel wäre, daraus Nuzen zu ziehen. Yakuchin unterwarf sich diesen Gründen, beschuldigte aber seine Kollegen, ihn zu einer strafbaren Absicht, die sie selbst verwürfen, veranlaßt zu haben, unterbrach einige Zeit seine Verbindungen mit denselben und mit der Gesellschaft, die kurz darauf ihre Organisation änderte, den Namen des Bundes des öffentlichen Wohls annahm, und sich neuen Statuten unterwarf, die von Alexander und Michael Murawieff, dem Fürsten Sergius Trubezkoy und Peter Kolofchin verfaßt waren.** Der erste Theil dieser Statuten wurde von der Kommission entdekt, und sie legt dieselben Ew. Maj. zur Einsicht vor, die hauptsächlichen Bestimmungen des Gesezbuchs des Bundes des öffentlichen Wohls, die Abtheilung der einzelnen Materien, die auffallendsten Gedanken und selbst der Styl zeigen eine Nachahmung, und großentheils eine Uebersezung aus dem Deutschen. Die Verfasser erklären im Namen der Gründer der Verbündung, das Wohl des Vaterlandes sey ihr einziges Ziel, dieses Ziel stehe durchaus in keinem Widerspruch mit den Absichten der Regierung, die Regierung bedürfe, troz ihrem mächtigen Einfluß, des Beistandes der Privatmänner, die von ihnen organisirte Gesellschaft würde ihr zur Ausführung des Guten hülfreiche Hand leisten, und, ohne ihre Absichten solchen Bürgern zu verbergen, die der Mittheilung derselben würdig wären, verfolgten sie ihre Arbeiten nur darum in Geheim, um sie den Auslegungen der Mißgunst und des Hasses zu entziehen. Die Mitglieder waren in vier Sektionen oder Zweige abgetheilt. Jedes Mitglied sollte sich in eine der Sektionen einschreiben, ohne sich deswegen der Theilnahme an den Arbeiten der andern zu entziehen. Der Gegenstand der ersten Sektion war die Philanthropie, oder die Fortschritte der öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeit. Sie sollte die Aufsicht über alle wohlthätigen Anstalten halten, und den Direktionen dieser Anstalten, so wie der Regierung selbst die Mißbräuche, welche sich dabei einschleichen könnten, und die Mittel, Verbesserungen bei denselben einzuführen, angeben. Der Gegenstand der zweiten Sektion war die intellektuelle und moralische Erziehung, die Verbreitung der Aufklärung, die Anlegung von Schulen, besonders nach der Lancasterschen Methode, und im Allgemeinen ein nüzliches Zusammenstreben für den Unterricht der Jugend, durch das Beispiel guter Sitten, durch Unterhaltung und passende Schriften für diesen, und für den Zwek der Gesellschaft. Den Mitgliedern dieser zweiten Sektion war die Aufsicht über alle Schulen anvertraut. Sie sollten der Jugend eine Liebe zu Allem, was national wäre, einflößen, und sich so viel als möglich dem Gedanken, sie im Auslande erziehen zu lassen, so wie jedem fremden Einfluß widersezen. Die dritte Sektion hatte den Beruf, eine besondere Aufmerksamkeit auf den Gang der Gerichtshöfe zu verwenden. Ihre Mitglieder verpflichteten sich, den richterlichen Verrichtungen, die ihnen durch die Wahlen des Adels oder durch die Regierung anvertraut werden könnten, sich nicht zu entziehen, sie mit Eifer und Genauigkeit zu erfüllen, den Gang der Geschäfte von dieser Beschaffenheit mit Sorgfalt zu beobachten, die redlichen Geschäftsführer zu ermuthigen; ihnen selbst Geldunterstüzung zufließen zu lassen; diejenigen, welche einige Schwäche verrathen sollten, in den guten Grundsäzen zu befestigen; diejenigen, denen es an Kenntnissen fehlen sollte, zu belehren; Beamte, welche sich Veruntreuungen erlaubten, anzugeben, und die Regierung von ihrem Betragen zu benachrichtigen. Die Mitglieder

* Dem Zeugnisse desselben Matthias Murawieff zufolge schien der Fürst Theodor Schakowskoy damals zu den furchtbarsten Frevelthaten bereit. Der zweite Murawieff (Sergius) nannte ihn nur den Tiger. Er zog sich in der Folge aus der Verbündung zurük, und ließ sich auf einem von der Hauptstadt entfernten Landgute nieder. Bei dem Verhör vor der Kommission gestand der Fürst Schakowsky nur, Mitglied des Bundes des Heils gewesen zu seyn.

** Kurz zuvor bildete sich unter dem Vorsiz Alexander Murawieff's eine Probegesellschaft unter dem Namen: Gesellschaft der Militäre. Sie dauerte nur sehr kurze Zeit. Alexander Murawieff versichert, sich durchaus derselben nicht zu erinnern. Der Obrist Artamon Murawieff wurde als Mitglied derselben aufgenommen. In demselben Zeitraume machte er dem Alexander und Nikitas Murawieff den Vorschlag, den (höchstseligen) Kaiser zu tödten, ein Vorschlag, den der erstere (Alexander Murawieff) zurükwies.

der vierten Sektion endlich sollten sich ganz dem Studium der Staatsökonomie widmen; sie sollten die unveränderlichen Prinzipien des Reichthums der Nationen zu entdeken, und zu bestimmen streben, zur Entwiklung aller Zweige des Kunstfleißes beitragen, den Staatskredit befestigen, und sich den Monopolen widersezen. Den Mitgliedern des Bundes des öffentlichen Wohls war nicht verboten, von selbst die Aufmerksamkeit der Ortsbehörden auf die von ihnen bemerkte Mißbräuche zu lenken, obschon sich im Ganzen die Direktion des Bundes das Recht vorbehielt, die Regierung davon in Kenntniß zu sezen. Dis war ohne Zweifel der Beweggrund, warum mehrere derselben, und darunter Michael Murawieff, vorschlugen, für die Errichtung ihrer Gesellschaft die Bewilligung des höchstseligen Kaisers nachzusuchen. Die Mehrheit erklärte sich aber nicht für diesen Vorschlag. Die innere Organisation der Gesellschaft war auf folgende Weise eingerichtet: ihre Gründer oder die Individuen, welche ursprünglichen Antheil daran genommen hatten, bildeten in ihrer Eigenschaft als älteste Mitglieder das, was man den Central-Bund nannte. Aus der Mitte dieses Bundes ward der Central-Rath gezogen, aus einem Aufseher und fünf Assessoren bestehend, wovon einer unter der Autorität des Aufsehers zu den Verrichtungen des Präsidenten erwählt wurde, und alsdann den Titel eines Chefs des Bundes annahm. Alle vier Monate traten zwei Assessoren des Rathes aus, und wurden durch andere ersezt. Der Aufseher behielt seine Stelle bis zum Ende des Jahrs. Wenn sich die übrigen Mitglieder des Central-Bundes dem Rathe anschlossen, so nannte sich die Versammlung Central-Direktion. Der Central-Rath übte die Vollziehungsgewalt in dem Bunde, die Central-Direktion die gesezgebende Gewalt. Dieselbe Direktion war mit der Wahl der Functionäre des Bundes, dessen oberste Gerichtsbehörde sie überdis bildete, beauftragt. Der Rath war bevollmächtigt, Mitglieder aufzunehmen, und die Individuen, welche das Vertrauen des Central-Bundes besaßen, mit Vollmachten für ihren Aufenthaltsort zu versehen. Die Direktion hatte überdis das Recht, eine einstweilige Gesezgebungskammer, zur Untersuchung, Aufklärung und Vervollständigung der Geseze des Bundes, ohne Veränderung des Zweks desselben, zu ernennen. Die von dieser Kammer beschlossenen Geseze sollten vorläufig mit Zustimmung der Direktion bis zu der Zeit in Kraft gesezt werden, wo sie ihre definitive Sanktion durch die oberste Regierung des Bundes erhalten würde, die erst dann errichtet werden könnte, wenn der Bund seine definitive Konstituirung erhalten hätte.

(Fortsezung folgt.)

Wollmarkt zu Nürnberg.

* Nürnberg. Der erste hiesige Wollmarkt hat vom 3 bis 8 Jul. gedauert. Ohngeachtet, um der Vorbereitungen willen, seine Bedingungen nur so spät angekündigt werden konnten, daß man erwartete, es würden sich, außer von königl. Staatsgütern und von den fürstlich von Wredeschen Schäfereien (deren Vorräthe schon früher zugesichert waren), wenig oder keine Zufuhren dabei einfinden, so hat doch die Gesammtzufuhr 43,600 Pfund betragen. Sie bestand aus folgenden Sorten:

feinste spanische Wolle	19,500 Pfund.
spanische detto.	6,500 —
Bastard detto.	9,800 —
deutsche detto.	7,800 —
	43,600 Pfund.

Diese Wolle wurde nach ihren Abstufungen von 30 bis 200 fl. für den bayer. Centner gehalten. Sämtliche Vorräthe, mit Ausnahme von 1529 Pfd. böhmische Bastard-Wolle, waren inländischen Ursprungs. Die Wolle, welche von der kön. Staatsgüter-Administration Schleißheim zu Markt gebracht wurde, war die feinste; daran und an den Vorräthen, welche von der königl. Inspektion zu Wallbrunn, von den fürstlich von Wredeschen Besizungen und von den Schäfereien der Herren Grafen von Schönborn zu Galbach, Freiherrn v. Pöllnitz zu Frankenberg, Frhrn. v. Closen zu Gern, v. Streber zu Eichstätt, v. Esenwein zu Birnsberg und andern Gutsbesizern, hier ausgestellt wurden, konnte man sehen, wie weit diese Art von Industrie im Königreich schon gebracht worden ist. Da sich manche Interessen durch die Errichtung von Wollmärkten im Königreiche verlezt sehen, so hat es an Einwirkungen, die Wolle vom Markte abzuhalten, nicht gefehlt, auch haben bei weitem die meisten Güterbesizer erst abwarten wollen, wie sich das neue Unternehmen anläßt, ehe sie ihre Vorräthe hieher bringen. Die Zufuhren aus Böhmen und Oestreich sind ausgeblieben, weil dort die Schur, der ungünstigen Witterung wegen, noch nicht vollendet ist. Der obenerwähnte Stand des Marktes ist daher nur als der kleinste Theil dessen anzusehen, was künftig zu erwarten ist; überhaupt sollte dieser erste Markt nur für einen Versuch gelten, womit alle großen und dauernden Geschäfte angefangen werden müssen. An Käufern vom In- und Auslande, worunter die angesehensten inländischen Tuchfabriken und Wollhändler, hat dieser Markt keinen Mangel gehabt. Es sind auch ansehnliche fremde Aufträge hier gelegen, aber da die Inhaber der größten Partien auf Preisen bestanden, die über dem Stand des Tages waren, so sind die meisten und größten Aufträge zu Einkäufen unerfüllt geblieben. Bedeutende Summen Geldes waren auch zu Vorschüssen angeboten. Verkäufe wurden abgeschlossen von

feinster spanischer Wolle	2700 Pfd.	zu 90 fl. bis 125 fl.
spanischer detto.	5100 —	zu 75 fl. bis 82 fl.
Bastard detto.	5400 —	zu 46 fl. bis 75 fl.
deutscher detto.	6300 —	zu 30 fl. bis 36 fl.
	19500 Pfd.	

Hätten sich alle Verkäufer zu solchen Preisen verstanden, so würden alle Marktvorräthe angebracht worden seyn, ohngeachtet die feinen Gattungen Wolle, aus welchen fast die Hälfte bestand, jezt nicht gesucht sind. Auch noch zu bedeutenden Abschlüssen auf spätere Ablieferung wäre Gelegenheit gewesen. Sachverständige versichern, daß die Preise, welche auf dem Wollmarkte bezahlt wurden, höher waren, als sie jezt in den Schäfereien bedungen werden konnten; wenn aber auch dis der Fall nicht wäre, so hat der Wollbesizer schon dadurch einen wesentlichen Nuzen vom Markte, daß er seine Wolle daselbst in Partieen gegen prompte Zahlung verkaufen, oder zu christlichen Zinsen und ohne Nebenunkosten Geld darauf erhalten kan, des Vortheils nicht zu gedenken, den das Bekanntwerden

und die Erwerbung neuer Bekanntschaften hat. Se. Majestät unser König hat diesen Markt, vorläufig auf ein Jahr, mit ansehnlichen Vorrechten ausgestattet. Die inländische Wolle geht frei vom Weggelde (welches zwei Pfennige vom Centner und von der Stunde Wegs beträgt), und selbst die ausländische Wolle wird, sobald sie den Eingangszoll von 12½ kr. vom Centner bezahlt hat, dieses ansehnlichen Nachlasses theilhaftig. Die zum Markt bestimmte Wolle ist ferner vom Lagergeld frei, und kan, nach dem Markte, mit 6¼ kr. vom Centner Ausgangszoll (außerdem beträgt er 1 fl. 40 kr. vom Centner) wieder aus dem Lande geführt werden; auch die hiesige Kommune hat das Pflastergeld nachgelassen. Der Ausländer, der seine Wolle zur Zeit des Markts hier zum Verkauf ausstellen will, kan sie daher mit der äußerst geringen Abgabe von 18¾ kr. pr. Centner durch das Königreich Bayern reisen lassen, eine Abgabe, die so mäßig ist, daß sie gegen die Länge des Weges kaum in Betrachtung kommt. Se. Maj. der König hat auch geruht, bei Seiner lezten ganz kurzen Anwesenheit allhier, den Wollmarkt in Allerhöchster Person zu besuchen, Sich von den Vorräthen, Preisen und Geschäften Bericht erstatten zu lassen, und Hülfe und Förderung zuzusichern, wo sie noch von Seite der Regierung erforderlich wären. Wenn demnach dieser Markt, wie zu hoffen ist, künftig das Mittel eines nüzlichen großen Verkehrs der Inländer unter sich und mit den Ausländern wird, so ist der Wunsch und Wille des edlen Monarchen erfüllt, der sich durch alle seine Regentenhandlungen als Gründer und Erhalter des Glükes seines Volkes beweist.

Litterarische Anzeigen.

Warnungsanzeige.

Im Schränklischen Nachdruksverlage in Wien ist erschienen:

Handbuch der neuesten Geographie oder Abriß der mathematischen 2c. Erdkunde. Nach den neuesten Bestimmungen und den lezten Auflagen d. HH. Cannabich, Galletti und Stein berichtigt 2c. 2 Thle. 8. 1826. 1 fl. 40 kr. Konventionsmünze.

Der 1ste Theil ist ein förmlicher Nachdruk des europäischen Theils von Steins kleine Geographie. 13te Aufl. 1823. Da aber jezt von Steins kl. Geogr. die 15te verb. u. verm. Originalauflage von 1826 mit 1 ganz neuen Weltkarte bei Wallishausser in Wien zu 48 kr. Konv. Mze. für ganz Oestreich zu haben ist, so wird wohl Jedermann die korrekte, um mehr als die Hälfte billiger, und um 3 Jahre neuere Originalauflage vorziehen, und sich durch den Titel nicht täuschen lassen.— Steins Handbuch der Geographie und Statistik 2c.

3 Bde. 5te Originalauflage (1815. 167 Bog.) ist auch in allen guten Buchhandlungen zu 8 fl. RM. zu finden.

Leipzig im Jun. 1826.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) 1. Im diesseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. 3., werden am Dienstag den 1 Aug. Vormittags 9 Uhr zwei Pendeloquen mit sehr reinen Smaragden und Brillanten, dann zwei Ohrenringe mit 638 Stüken Brillanten besezt, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

2. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein vom hiesigen Orgelmacher Deiß verfertigtes und sehr gut konservirtes ganz neues Instrument in Flügelform, von sehr schönem Aeußern (Maser mit vergoldeten Verzierungen), einem sehr reinen Tone, mit fechs ein halb Oktaven und einem Flötenspiele versehen, dem Striche gegen baare Erlage unterworfen.

München, den 11 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

In der Schuld-Klagsache des Banquiers Hrn. Arnold Freiherrn v. Eichthal dahier gegen das Handelshaus Franz Laskiewitz in Brody, wurde nach bereits rechtskräftig erkanntem Realarrest zur Verhandlung der Hauptsache Tagsfahrt auf Sonnabend den 15 April d. J. vergebens angesezt, weil der Implorant die ihm übertragene Ladung des Imploraten wegen der Ungewißheit des jezigen Aufenthaltes des Leztern nicht vollziehen konnte.

Es wird daher in Folge des vom Impetranten gestellten Gesuches neuerdings Termin auf Mittwoch den 11 Okt. d. J. Vormittags 9 Uhr zur protokollarischen schlüssigen Verhandlung im Kreis- und Stadtgerichtlichen Geschäftslokale dahier angeordnet, und hiezu Franz Laskiewitz nach Cod. jur. C. 5. §. 3. N. 1. öffentlich mit dem Anhange geladen, daß er inzwischen den Klaglibell in diesseitiger Gerichtsregistratur einsehen könne.

Augsburg, am 11 Jul. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg, Protokollist.

(Wirthschafts-Verkauf. Auf Antrag der Vormünder und Verwandten der zurükgelassenen Tochter des verstorbenen vormaligen Blau-Entenwirths Franz Joseph Niederhofer dahier, wird Dienstag den 25 Jul. 1826 früh 9 Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzlei salva ratificatione das von dem Verstorbenen besessene Anwesen, bestehend:

1. In der Blau-Entenwirthschaft mit Nebenhaus und Stallung;
2. dem ganz neu gebauten Bräuhaus, nebst voller Einrichtung zum Betrieb der Bräuerei;
3. einem besonders gebauten großen Stadel nächst der Kaserne stehend;
4. das Moosbaus an der Dillinger Landstraße, nebst Garten zur Schweizerei eingerichtet;
5. einem erst vor einigen Jahren ganz neu erbauten, sehr geräumigen Brau-Bierkeller, das sogenannte Erlenbad und
6. 28 Jauchert eigene Aeker, 18 Tagwerk eigene Wiesen und 4 3/4 Jauchert Holz, sämtliche walzend, und in der besten Lage, gut gebaut, und gegenwärtig nach den Feldabtheilungen theils mit Roggen, Haber und Gerste angebaut, dem öffentlichen Verkaufe im Einzelnen oder im Ganzen unterstellt; im Zerschlagungs Falle wird auf gleiche Weise gleichfalls salva ratificatione eine Verpachtung im Einzelnen oder Ganzen versucht werden.

Kaufs- oder Pachtlustige werden demnach eingeladen, sich an besagtem Tage und Stunde dahier an dem bezeichneten Orte einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben. Fremde und Unbekannte haben sich mit amtlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Uebrigens wird bemerkt, daß mittlerweile sowol die Wirthschaft mit ihren Nebengebäuden, Brauhaus und Keller, so wie die Grundstüke, von den Kauf- oder Pachtlustigen täglich in Augenschein genommen werden können, zu welchem Ende dieselben sich an den jezigen Güterpfleger und Vormünder, Xaver Linder, dahier zu wenden haben.

Günzburg, den 12 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Ott, Landrichter.

Offre d'Institutrice.

Une jeune personne qui a reçu une éducation soignée dans un pensionnat recommandable, et y a été formée pour la vocation d'institutrice; désireroit être placée en cette qualité: elle possède l'allemand et le français de manière à pouvoir donner des leçons d'après la grammaire dans ces deux langues, elle peut y joindre celles de l'histoire, la mythologie, la géographie, les éléments du dessin, l'ecriture et l'arithmetique (pour autant que ces deux dernières sciences sont nécessaires aux Dames pour la vie ordinaire), elle apprendroit à ses élèves la pluspart des ouvrages d'utilité et d'agréments pour le sexe; enfin elle espère que sa conduite et ses soins assidus justifieroient la confiance dont on l'honoreroit. S'adresser par lettres affranchies à Monsieur Cuendotz, Commissionaire à Berne en Suisse.

In hiesiger Stadt ist eine reale Silberarbeiters-Gerechtigkeit samt Einrichtung, unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft Das Anfrage- und Addreß-Bureau der Haupt- und königlichen Residenzstadt München.

Trauerfall.

Am 16 Julius, Abends 5 Uhr, entriß uns die göttliche Vorsehung unsern innigst geliebten Sohn und Bruder, Herrn Carl Dietrich, Klostergutsbesizer zu Thierhaupten, Deputirten bei der königl. bayer. Ständeversammlung und Major der königl. Nationalgarde, mit allen Sterbsakramenten versehen, bei vollem Bewußtseyn, nach kurzem Uebelbefinden, an einem Nervenschlag.

Seine herrlichen Eigenschaften, seine Rechtlichkeit, sein edles freimüthiges patriotisches Herz waren der Stolz seiner Familie — seiner zahlreichen Freunde.

Allen unsern hochverehrten Anverwandten und Freunden widmen wir diese für uns so schmerzvolle Trauer-Anzeige, unter Verbittung aller Beileids-Bezeigung.

Von Ihrer innigen Theilnahme überzeugt, empfehlen wir den theuern Verblichenen Ihrem frommen Angedenken, uns aber der fernern Fortdauer Ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Donauwörth, am 17 Jul. 1826.

Andr. Dietrich senior.
Rosina Dietrich.
Mit den vier unmündigen Enkeln
Andreas, Edmund, Carl und Franziska Dietrich.
Michael Dietrich, Leihhaus-Besizer in Ingolstadt.
Walb. Sallinger, geb. Dietrich, bürgerl. Apoth. von Augsburg.
Jakob Sallinger daselbst, als Schwager.
Al. Dietrich, Gastgeber zum Krebs in Donauwörth.
Joh. Dietrich, Hofbräuhaus-Besizer in Dillingen.
Andr. Dietrich, königl. Posthalter in Meitingen.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Aus dem Angeführten geht klar hervor, daß die Autorität in dieser geheimen Verbündung und vorzüglich die Gewalt, sie zu irgend einem Zweke zu leiten, ganz in den Händen der Gründer oder der *ursprünglichen Mitglieder* war. Es war ihre Sache, neue Mitglieder aufzunehmen, indem jedes eine *Direktion* stiftete. Die *Direktionen* wurden wirkliche (effectives), zweite (secondaires), und erste (principales) genannt. *Wirkliche* hießen sie dann, so wie sie aus sechs Mitgliedern bestanden, und hierauf empfingen sie ein Exemplar des ersten Theils der Statuten. Bis zu diesem Augenblik wurden sie nicht für *wirkliche* angesehen. Der *Central-Bund* hatte indessen das Recht, Ausnahmen von dieser Regel zu machen, um die Vergrößerung der Gesellschaft zu beschleunigen. *Jede wirkliche Direktion* konnte eine *zweite* stiften, die nur mit ihr in Verhältniß stand; wenn aber die *zweite Direktion* ihrerseits eine andere stiftete, und diese leztere aus zehn Mitgliedern bestand, so wurde sie von der Gründerin derselben ganz unabhängig. Die Benennung der *ersten Direktion* wurde allen denen ertheilt, welche drei *zweite Direktionen*, oder *drei freie Gesellschaften* gestiftet hatten. (So nannten sich die Gesellschaften, welche ohne einen integrirenden Theil des Bundes des öffentlichen Wohls auszumachen, dennoch zur Vollführung seiner Absichten durch ihren Einfluß auf Wissenschaften, Künste u. s. w. beitragen konnten.) *Die ersten Direktionen* hatten das Vorrecht, den zweiten Theil der Statuten zu empfangen. In jeder *Direktion* wurde zur Ausübung der Autorität, zur Erhaltung der Ordnung und Vertheilung der Arbeit ein *Rath gewählt*, der aus einem *Aufseher* und einem oder zwei *Chefs*, je nachdem die *Direktion* selbst aus zehn oder zwanzig Mitgliedern bestand, zusammen gesezt war. Alle Geschäfte, sowol bei den *Direktionen* als bei dem Central-Bund, wurden durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. Die Beschlüsse wurden auf dieselbe Art erlassen. Die Namen derjenigen Mitglieder, welche sich ein Verdienst um den *Bund* erworben hatten, wurden in ein *Ehren-Buch*, und die Namen derer, welche von demselben ausgestoßen worden waren, in ein Buch der *Schmach* eingetragen. Die Mitglieder hatten das Recht, von dem *Bunde* auszutreten, allein mit der Verpflichtung, Alles, was sie darin vernommen hatten, geheim zu halten. Dieselbe Verpflichtung des Geheimhaltens mußte auch von allen denen eingegangen werden, welche den Vorschlag erhielten, in den Bund einzutreten, und sie wurde erneuert, so wie man ihnen den ersten Theil der Statuten vorgelesen hatte. Bei den Aufnahmen fand keine besondere Cerimonie statt. Der Aufzunehmende mußte in eine gemeinschaftliche Kasse den fünfundzwanzigsten Theil seines jährlichen Einkommens * abgeben, und den Gesezen des *Bundes* gehorchen. Dis waren, dem ersten Theile der Statuten gemäß, die Grundsäze und der Zwek des *Bundes des öffentlichen Wohls*. Der Entwurf davon war von dem Fürsten Trubezkoy vorgelegt, aber nicht in Erwägung gezogen worden, und Alexander Murawieff warf ihn, im J. 1822, mit andern Papieren ins Feuer. Man hatte indessen ausdrüklich in dem ersten Theile des zweiten erwähnt, um entweder einen weitern Reiz für die Neugierde vorzuschieben, oder sich eine Gelegenheit vorzubehalten, eines Tags den neuen Mitgliedern der Gesellschaft die wahren Absichten ihrer Gründer zu entdeken. * Uebrigens waren diese weit entfernt, sich an die Verordnungen des ersten Theils der Statuten mit Genauigkeit zu halten. Bei Stiftung von *Direktionen* wurde die in dieser Beziehung vorgeschriebene Verordnung selten beobachtet. Es wurden zwei derselben zu Moskau gebildet. Die erste war unter dem Vorstand von Alexander Murawieff, der sich einige Zeit in lezterer Stadt aufhielt, nachdem er sich vom Dienste zurükgezogen hatte. Die zweite hatte den Fürsten Theodor Schakowskoy zum Vorstand. Beide erhielten sich aber nur kurze Zeit. In Petersburg ** gab es ebenfalls zwei: unter dem Vorsiz des Jägeroffiziers Semenoff und des Obristen Burtzoff. *** Obschon ihre Mitglieder in *Direktionen* vertheilt waren, so versammelten sie sich doch überall, wo es ihnen gut dünkte, **** und befolgten in dieser Beziehung keine bestimmte Vorschrift. *Freie Gesellschaften*, die von dem *Bunde des öffentlichen Wohls* beinahe unabhängig waren, bildeten sich gleichfalls in Petersburg. Zwei solche wurden in dem Regimente *Izmailowsky*, die eine durch den Fürsten Eugen Obolensky, durch Jakob Tolstoy und den später gestorbenen Kollegien-Assessor Tokareff, die andere durch den Jägeroffizier Semenoff, gestiftet. Beide dauerten nicht über drei Monate. Eine dritte *freie Gesellschaft* wurde, den Aussagen des Titular-Raths Semenoff zufolge, der selbst an den oben erwähnten Gesellschaften und *Direktionen* Theil genommen hatte, ***** durch den Obristen Glinka gegründet. In Klein-Rußland bildete oder versuchte Novikoff eine *geheime Gesellschaft* zu bilden, indem er sie mit einer Freimaurerloge verband, die er Vorbereitungsloge nannte, aber, dem Zeugnisse Matthias Murawieff Apostol's zufolge, suchte er nur Mittel sich Geld zu verschaffen, und weder seine Gesellschaft, noch seine Loge machten Proselyten

* Alle Aussagen stimmen darin überein, daß diese Vorschrift selten beobachtet wurde. In Petersburg hatte man bis zum Jahr 1825 erst 5000 Rubel zusammen gebracht, welche dem Fürsten Trubezkoy überliefert wurden, der sie aber, nicht für die Geschäfte der Gesellschaft, verschwendete.

* Diese Absichten blieben nicht lange ein Geheimniß. Anfänglich, sagte der Titular-Rath Semenoff, gewesener Sekretär der *Gesellschaft*, waren ihre vornehmsten Mitglieder die einzigen, welche von dem Zwek, die Staats-Institutionen zu ändern, etwas wußten. In der Folge durchschauten die andern Mitglieder diesen Vorsaz. Zur Vollziehung desselben, so wie zur Erreichung der in den Statuten entwikelten Absichten hielt man es für eben so nothwendig, politische Kenntnisse zu verbreiten, als sich der öffentlichen Meynung zu bemächtigen.

** Aussage des Semenoff.

*** Aussage des Semenoff und Nikitas Murawieff.

**** Ihre Namen finden sich auf einer der E. K. M. vorgelegten Listen.

***** Diese Aussagen wurden von dem Obristen Glinka nicht bestätigt.

ten.* In Betref Pestels erklärt Nikitas Murawieff, daß er die Autorität des neuen Bundes nicht anerkannt, und nach andern Grundsäzen, anfänglich zu Mitau und später zu Tulczyn gearbeitet hätte. Pestel behauptet im Gegentheil, er habe, wie alle andern, es bei den Statuten des Bundes des öffentlichen Wohls, oder der Verordnung des, nach dem grünen Einbande, sogenannten grünen Buches beruhen lassen. Ueberdis stüzte sich die ganze Thätigkeit dieser geheimen Verbündung auf den Central-Bund, und ihr Hauptbestreben war, die Zahl der Mitglieder, vorzüglich in Petersburg, wo der grössere Theil der Central-Direktion war, zu vermehren.** Soll man indessen hier besondern Anzeigen glauben, die aber durch die Geständnisse der Beschuldigten nicht bestätigt worden sind, so bereiteten sich die Mitglieder dieser Direktion auch vor, auf die öffentliche Meynung mittelst eines wohlfeilen Journals, durch Gesänge und Karrikaturen zu wirken, und wollten zu dem Ende eine Steindrukerei außer dem Lande, und eine Drukerei in irgend einem, von den beiden Hauptstädten entfernten Dorfe errichten.*** Ein zugestandener Umstand ist, daß unter ihnen über die verschiedenen Regierungsarten Unterredungen und Erörterungen statt fanden, die viele Mitglieder des Bundes als förmliche Berathschlagungen ansehen konnten. Pestel und einigen andern zufolge hatten die Gründer, von Errichtung der ersten Gesellschaft an (der Bund des Heils oder der Kinder des Vaterlandes genannt), wie bereits bemerkt worden, konstitutionelle Ideen aufgefaßt, die aber sehr schwankend waren, und sich den monarchischen Grundsäzen näherten. Die erste Idee zu einer republikanischen Regierung wurde von Novikoff in seinem Konstitutions-Entwurfe geäußert. Auch fand, nach Pestel, im Anfang des Jahres 1820, zu Petersburg eine Sizung der

* Es wurde vor der Kommission ausgesagt, Lukaschewitsch, Marschall des Adels von dem Distrikte Pereslavl, eines von den durch Novikoff aufgenommenen Mitgliedern, hätte eine neue Gesellschaft in Klein-Rußland gebildet, mit dem vorgeblichen Zweke, diese Provinz von dem Reiche zu trennen, und sie mit einem unabhängigen Königreiche Polen zu vereinigen. Diese Aussagen des Sergius und Matthias Murawieff, die nur bloße Muthmaaßungen waren, haben sich aber nicht bewährt.

** Die Liste dieser Mitglieder ist Ew. k. Maj. vorgelegt. Der Generalmajor Michael Orloff und Nikolaus Turgeneff waren in Errichtung der von ihnen entworfenen Gesellschaft nicht glüklich gewesen, und traten zu dem Bunde des öffentlichen Wohls. Der erste versichert in einem an die Kommission gerichteten Schreiben, dieser Beitritt habe von seiner Seite erst im Monat Julius 1820 statt gefunden, da die andern Mitglieder ihm bemerkt hätten, es sey nicht sehr großmüthig von seiner Seite, ihre Geheimnisse und die meisten ihrer Namen zu wissen, ohne ihre Gefahren zu theilen.

*** Dis erklärt der Verfasser einer in den Papieren des höchstseligen Kaisers Alexander gefundenen Angabe, der allem Anschein nach, Mitglied des Bundes des öffentlichen Wohls gewesen ist. Der wirkliche Staatsrath Turgeneff hatte die Herausgabe des Journals übernommen. Es gibt einige aufrührerische Gesänge, die in jenem Zeitpunkt verfaßt, und vielleicht sogar ausgetheilt wurden. Ob dis nun aber auf Befehl der geheimen Gesellschaft geschah, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Central-Direktion statt, welche, den Statuten des Bundes gemäß, mit der gesezgebenden Gewalt bekleidet war. Pestel machte in dieser Sizung, auf die Motion des die Verrichtungen des Aufsehers* besorgenden Mitglieds, die Aufzählung der Vortheile und Nachtheile der monarchischen und der republikanischen Regierung. Nach vielen Erörterungen kam es zur Abstimmung. „Alle,“ so sagt derselbe Angeschuldigte, „erklärten, daß sie die republikanische Regierung vorzögen (unter andern Nikolaus Turgeneff) in folgenden Ausdrüken: Ein „Präsident, ohne Wortkram** (un président sans phra„se).“ Nur der Obrist Glinka hatte eine abweichende Ansicht. „Er vertheidigte das monarchische System, und schlug vor, die „Krone der Kaiserin Elisabeth anzubieten.“ Pestel versichert überdis, es sey der Beschluß gefaßt worden, die Entscheidung der Central-Direktion für die republikanische Regierungsform allen übrigen Direktionen zu übersenden, und er habe sie selbst der Direktion zu Tulczyn mitgetheilt. Von diesem Zeitpunkt an, sezte er hinzu, gewannen die republikanischen über die monarchischen Ideen die Oberhand, obschon noch mehrere Mitglieder die Versicherung gaben, daß wenn der Kaiser Alexander Rußland gute Geseze geben sollte (ihren Ansichten nach), sie seine ergebene Unterthanen und seine Vertheidiger seyn würden. Gleichwol werden nicht alle Aussagen Pestels von den übrigen Angeschuldigten bestätigt. Einer derselben, Glinka, behauptet, alles oben Mitgetheilte sey nicht in einer förmlichen Berathschlagung der Mitglieder der Central-Direktion, sondern in einer bloßen Unterredung über verschiedene politische Gegenstände vorgefallen. Van der Briegen versichert, der größere Theil der gegenwärtigen Mitglieder sey weder zu einer solchen Erörterung, noch zu irgend einer entscheidenden Abstimmung vorbereitet gewesen; unter andern hätten Glinka und er ihre Stimme verweigert, und Turgeneff habe statt der ihm zugeschriebenen Aeußerung blos gesagt: „Eine republikanische Regierung mit einem Präsidenten ist „sehr gut; im Ganzen hängt aber Alles von der Art der Zu„sammensezung der National-Repräsentation ab.“ Der Titular-Rath Semenoff sezt hinzu, es sey kein Entschluß gefaßt worden, und die Berathschlagung habe sich in eine Erörterung geendigt, bei welcher der Obrist Glinka zu beweisen suchte, daß in Rußland nur eine monarchische Regierung bestehen könnte. Endlich macht keiner der Angeschuldigten des Vorschlags in Betref der Kaiserin Elisabeth Erwähnung. Inzwischen hatten, den Aussagen des Nikitas Murawieff zufolge, alle Umstände dieser Zusammenkunft keinen Einfluß auf die Ideen der Mehrheit der Mitglieder der Verbündung, und motivirten keinen Befehl an die Direktionen, mit Ausnahme derjenigen von Tulczin.*** In mehreren folgenden Sizungen war nicht mehr von der republikanischen Regierung die Rede, und man

* Einer von den drei Aufsehern, von denen oben die Rede war, die später Reue empfanden, und die Gesellschaft verließen.

** Diejenigen, welche der monarchischen Regierung den Vorzug gaben, mußten sagen, daß sie einen Monarchen wollten.

*** Nikitas Murawieff und einige andere (van der Briegen, Koloschin, Semenoff) haben diese Thatsache bei ihrer Konfrontation mit Pestel bestätigt.

erörterte blos die Veränderungen der Organisation und des Gangs für den Bund des öffentlichen Wohls. Pestel selbst sagt aus, es sey nicht nur seit der Bildung dieses Bundes bis zu seiner Auflösung nicht ein einziger fester Grundsaz angenommen worden, sondern selbst das, was bei einer Gelegenheit einstimmig beschlossen worden war, einige Stunden später wieder einstimmig umgeändert worden. Gleichwohl ist zu bemerken, daß, bald nach der so eben erwähnten Berathschlagung oder Unterhaltung, mehrere der Individuen, die daran Theil genommen hatten, eine andere „zufällige" Zusammenkunft, der Aeußerung Pestels zufolge, hatten, wo bei Fortsezung ihrer vorherigen Erörterungen einer derselben * den Gedanken äußerte, dem Kaiser Alexander an das Leben zu gehen. Nikitas Murawieff versichert, daß mit Ausnahme seiner selbst und Pestels, Alle diesen Vorschlag als frevelhaft von sich stießen, und alle behaupteten, eine solche Gräuelthat würde als erste Folge eine verheerende Anarchie nach sich ziehen. Auf die Erwiederung Pestels, daß es leicht seyn würde, derselben durch Aufstellung einer aus den Mitgliedern der Gesellschaft bestehenden provisorischen Regierung zuvorzukommen, hätten sich alle mit Feuer gegen ihn erhoben. Darf man aber der Aussage des einzigen Sergius Murawieff glauben, so wurde dieser, in einer folgenden Sizung wiederholte schauderhafte Vorschlag mit Stimmenmehrheit angenommen. Von denen, die dabei anwesend waren, erinnert er sich nur seiner selbst, des Nikitas Murawieff und Pestels.

(Fortsezung folgt.)

* Pestel und Sergius Murawieff erklären, dis sey Nikitas Murawieff, dieser aber versichert, dis sey Pestel gewesen.

Deutschland.

* Mainz, 6 Jul. In den beiden die Freiheit der Rheinschiffahrt betreffenden Noten der östreichischen und niederländischen Kabinette handelt es sich im Wesentlichen nur von zwei Hauptpunkten, nemlich: 1. von der Befugniß der hohen Alliirten, nach Eroberung des französischen Kaiserreichs, über das Schiksal von Holland zu verfügen, und die Souverainetät über dieses Land dem Hause Oranien, unter der Bedingung die Schiffahrt frei zu geben, zu überlassen; und zweitens, ob dem die Freiheit der Rheinschiffahrt stipulirenden Pariser Traktat, irgend ein Vorrang vor dem Wiener Rezeß einzuräumen, oder ob die für Holland, in Betref der Rheinschiffahrt, erwachsenden Verbindlichkeiten, aus lezterem Vertrage allein abzuleiten seyen. — In Bezug auf den ersteren Gegenstand wird in der östreichischen Note gesagt, daß die Souverainetät von Holland nach und nach an die batavische Republik, an den König von Holland und das französische Kaiserthum, und durch Abtretung von dessen Seite, an die vier alliirten Mächte übergegangen, und von diesen dem Hause Oranien, unter der Bedingung die Schiffahrt des Rheins frei zu geben, überlassen worden sey. Diesem gemäß ist die Legitimität als eine geschichtliche Thatsache, — hier als das Werk der aus der Nothwehr erwachsenen Eroberung, — welche, durch Verträge sanktionirt, einen völkerrechtlichen Charakter annimmt, zu betrachten. Auch ist zu bemerken, daß Holland nie seine Souverainetätsrechte, wie z. B. Spanien es unter Joseph Bonaparte gethan, durch seine Widersezlichkeit gegen die fremde Gewalt verwahrt und geschüzt hat. So erscheint der jezige König von Schweden, der durch gebieterische innere und äußere Verhältnisse, und durch den Zwang der Ereignisse, mit Ausschluß des alten Regentenstammes, auf den Thron dieses Landes gesezt, und in spätern Verträgen von den europäischen Mächten anerkannt wurde, als legitimer Monarch. Indem aber das niederländische Kabinet behauptet, daß die hohen Alliirten, als sie Holland im J. 1813 eroberten, keine Souverainetätsrechte über dieses Land erlangt, noch zu ertheilen gehabt hätten, macht es die Legitimität nur von dem Willen der primitiven souverainen Gewalt eines Landes, ohne Rüksicht auf die Einwirkung der materiellen Nothwendigkeit und aller später erfolgenden Ereignisse, so wie des daraus sich bildenden faktischen Zustandes, abhängig. Die Annahme dieses Grundsazes würde die legitime Existenz fast aller europäischen Dynastien in Zweifel, und Europa in die größte Verwirrung sezen. Allein daß selbst Holland diesen Grundsaz als falsch und unzuläßig betrachtet, hat es früher durch die Anerkennung des jezigen Königs von Schweden, ungeachtet der Protestation des ehemaligen Monarchen, und insbesondere noch vor Kurzem dadurch bewiesen, daß es die spanischen Kolonien als unabhängige, legitime Staaten anerkannte, obschon der König von Spanien, der primitive, legitime Souverain dieser Besizungen, bis jezt seine Souverainetätsrechte über dieselben noch nicht abgetreten hat, und diese Länder keinen andern Titel ihrer Unabhängigkeit, als den faktischen Zustand aufweisen können. Holland hat sie anerkannt, als noch die Kolonien mit dem Mutterlande im Kriege begriffen, und die Festungen Vera-Cruz und Callao noch nicht übergegangen waren; es hat folglich in der Anwendung dieses die Legitimität betreffenden Grundsazes, in Bezug auf Alt-Spanien, antizipirend verfahren. Wie läßt sich dieser Schritt mit der in der holländischen Note aufgestellten Behauptung, daß selbst die Eroberung der hohen Alliirten, die durch das Gesez der Nothwehr geboten, und folglich eine rechtmäßige war, dennoch den verbündeten Mächten kein Souverainetätsrecht über Holland geben konnte, — wie läßt sich dieser Schritt, kan man fragen, mit der erwähnten Behauptung vereinbaren, die dem gegen Spanien und die südamerikanischen Staaten eingehaltenen Verfahren durchaus widerspricht? Könnten nicht faktische Umstände und das Gesez der Nothwendigkeit, das sich aus der zwischen allen Völkern bestehenden Wechselwirkung ergibt, dazu beitragen die Legitimität einer Regierung, in den Augen Dritter nicht direkt, wohl aber indirekt betheiligter Staaten zu begründen: so würde Holland in den südamerikanischen Republiken eben so viele Räuberstaaten anerkannt haben. — Ein zweites wesentliches Mittel, zu welchem der niederländische Hof seine Zuflucht genommen, um den die Freiheit der Schiffahrt stipulirenden Verträgen, und namentlich dem Pariser Traktate, in Bezug auf die Niederlande, ihre Gültigkeit zu benehmen, besteht darin, daß jener Hof behauptet, er habe diesen Traktat selbst nicht unterzeichnet; er sey ihm nur indirekt, nemlich durch seinen Zutritt zu der Wiener Kongreßakte, beigetreten, und folglich auch nicht verpflichtet, etwas Anderes zu leisten, als was in diesem lezteren Vertrage stipulirt sey; in demselben sey aber nur die Rede von der Schiffahrt bis an und nicht bis in das Meer. — Oestreich hingegen sagt, Holland sey dem Pariser Traktate beigetreten. Die bestehenden Verträge

müssen ausweisen, welche von den beiden sich widersprechenden Meynungen die richtige ist. Aber angenommen, (was noch zu zu erweisen steht,) es sey Holland nicht dem Pariser Traktate, sondern nur der Wiener Kongreßakte beigetreten, so ist dieser Zutritt als gleich verbindlich, in Bezug auf die in jenem Traktat stipulirte freie Schiffahrt zu achten; denn lezterer ist der Grund- und Hauptvertrag, die Wiener Kongreßakte aber, insofern sie die Schiffahrt betrift, kan nur als ein Zusaz, ein Korollair, zu demselben betrachtet werden; folglich muß, bei zweifelhaften Fällen, der Pariser Traktat vorzugsweise als derjenige entscheiden, welcher die Grundbestimmung enthält. Aber dieser Vertrag enthält die Verfügung, den Rhein für den Welthandel zu eröffnen; demnach kan die Wiener Kongreßakte, als Korollair, auch nichts anders wollen als die freie Schiffahrt bis in die See. Wie könnte sonst der Welthandel, d. h. alle fremden Völker, daran Theil nehmen. Daß dis aber statt finden, und die Schiffahrt auf dem Rhein auch den Fremden zugestanden werden müsse, dessen wird mit keinem Wort, in irgend einer Note der preußischen Regierung gedacht; auch liegt es keineswegs im Interesse der rheinpreußischen Provinzen, so wie überhaupt der Uferstaaten, daß die Engländer die Befugniß erhalten, den Rhein ungehindert befahren zu dürfen, während sich die Deutschen von den brittischen Flüssen und Häfen ausgeschlossen sehen. Dieser Umstand erklärt die Ursache, warum in Köln Privat-Verhandlungen zwischen Preußen und Holland eröfnet worden sind, die zum Zwek hatten, durch beiderseitige Uebereinkunft und ohne Dazwischenkunft anderer Mächte, die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt zu einem Schluß zu bringen. — Bei der Rheinschiffahrts-Kommission in Mainz stimmen Frankreich, Baden und Nassau mit Holland; Bayern und Hessen mit Preußen; Oestreich, England und Rußland verlangen von Holland, daß es den Rhein dem Handel aller Völker eröfne. — Diese Darstellung gibt im Wesentlichen den Zustand, in welchem sich gegenwärtig die Verhandlungen der Rheinschiffahrt befinden. Noch will man behaupten, England habe eine Note an Holland abgegeben, in welcher jene Macht drohe, falls die Niederlande fortfahren sollten, den Rhein gesperrt zu halten, sich diesen Fluß mit Gewalt zu eröfnen; allein ein solches Gerücht verdient nicht den mindesten Glauben, und wird nur deshalb erwähnt, um es als grundlos zu bezeichnen.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 20 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	129 1/2
Partial à 4 Proc.	114 3/8	114
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli. . . .	1078	1076
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . . 4 Proc.	90 1/2	90 1/4
detto — — . . . . . 5 Proc.	—	103
Landanlehen — — . . . . . 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose K — M. . . . . . . 4 Proc.	103 1/4	103
detto unverzinsliche, à 10 fl.	98 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

Ich beeile mich darauf aufmerksam zu machen, daß in wenig Tagen nachstehende sehr interessante Schrift in meinem Verlage erscheinen wird:

Bericht des Capitain Maitland, vormaligen Commandanten des Bellerophon, enthaltend die Einschiffung und den Aufenthalt des Kaisers Napoleon am Bord seines Schiffes. Aus dem Englischen übersezt.

Walter Scott, welcher bei Einsicht des Manuscripts fand, daß die Herausgabe dieses Werkes eine bedeutende Lüke in dem, was uns von Napoleons Leben bekannt, ausfüllen würde, hat dem Verfasser die lange verweigerte Erlaubniß zur Herausgabe ausgewirkt. Das Original, welches vor 3 Wochen in England erschien, hat so viel Aufsehen erregt, daß die oben angekündigte deutsche Bearbeitung gewiß Jedem willkommen seyn wird. Vorläufige Bestellungen werden mir angenehm seyn.

Frankfurt a. M., den 8 Juli 1826.

Wilh. Ludw. Wesché.

Ein im Allgemeinen, besonders auch für unsre Zeit höchst wichtiges Werk ist das in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. 16 gr. zu habende

Tagebuch einer Reise durch Griechenland und Albanien.

Von einem Deutschen, der in englischen Diensten stand.

Man erhält hier, angenehm vorgetragen, die wichtigsten Aufschlüsse über diese Länder in jeder, namentlich auch in militärischer Beziehung. Das Werk ist so genau, daß es als Wegweiser dienen könnte, und wir freuen uns, dem, ebenfalls bei uns erschienenen, treflichen Werke: „Italien und die Italiener im neunzehnten Jahrhundert von Vieusseux" (Preis 1 Thlr. 16 gr.) ein würdiges Seitenstük gegeben zu haben in diesem Original-Werke.

Berlin. Vereinsbuchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Georg Peter Keller von Aschfeld entfernte sich vor etwa 40 bis 50 Jahren von seinem Geburtsorte, und ist über dessen Leben und Tod nichts bekannt.

Da nun dessen Verwandte darauf angetragen haben, das Verschollenheits-Verfahren gegen ihn einzuleiten, so wird derselbe oder seine etwaigen Erben aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, um die Ansprüche auf sein Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt, und das Vermögen den nächsten Verwandten ohne Kaution belassen werden wird.

Karlstadt am 8 Mai 1826.

Königliches Landgericht.

Mohr, Landgerichtsaktuar, d. K. d. V.

Büttner, Prakt.

(Bekanntmachung.) Der Unterzeichnete bringt anburch zur öffentlichen Kenntniß, daß das königl. bayerische Bezirksgericht zu Landau im Rheinkreise am 28 Jun. 1826 den Zeugenbeweis über die Abwesenheit des verschwundenen Georg Dörrzapf, von Ottersheim, zur Zeit seines Verschwindens Hufschmid, auf Betreiben eines Präsumtiverben desselben verordnet hat.

Culmann, Anwalt.

Ein in der Nähe des Rathhauses zu jedem Gewerbe sehr vortheilhaft gelegenes Haus ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in disseitigem Comptoir.

W. Glocker,
in Augsburg Lit. A. Nr. 110.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Der Bund des öffentlichen Wohls fuhr indessen fort, neue Mitglieder anzuwerben. Die einen ließen sich durch die (übrigens ziemlich abgedroschenen) Maximen der Philanthropie und des Patriotismus verführen, welche in dem ersten Theil der Statuten eingestreut waren, andere gaben sich blinden Gefühlen der Freundschaft und des Zutrauens, oder dem Antrieb der Mode hin; denn auch für Meynungen gibt es eine Mode. Die thätigsten Mitglieder der Gesellschaft benuzten dis, um in schwache Gemüther die Furcht des Lächerlichen einzupflanzen, oder eine lebhafte Neugierde zu erweken. Durch einige Aussagen hat man sogar die Versicherung erhalten, daß man manche Leute mit dem Köder persönlicher Vortheile lokte. Viele fingen aber auch an, ihren Irrthum einzusehen, und einer der ersten war Alexander Murawieff. „Die Strahlen der „göttlichen Barmherzigkeit, sagte er, erleuchteten „endlich meine in die Finsterniß getauchte Seele; „ich bemerkte auf einmal die grundlose Schlucht, „an deren Rande ich mich mit meinen unglüklichen „Mitschuldigen befand, und mit Thränen der Reue „betete ich zu dem Allmächtigen, mir meine und „ihre Verbrechen zu verzeihen. Gott hat die „Stimme des Sünders erhört. Sechs Jahre hin„durch hat er mir fürchterliche Prüfungen zuge„schikt; ich sah meine Kinder sterben, meine Gat„tin zu unheilbaren Leiden verurtheilt, mein Ver„mögen völlig zerrüttet, und endlich auf meinem „Haupte den gerechten Zorn meines Souverains „und die Strafe der Geseze angehäuft" Alexander Murawieff konnte sich einige Zeit hindurch einer falschen Schaam nicht erwehren, und beschränkte sich darauf, seinen alten Beschäftigungen durch Vermeidung jeder Zusammenkunft nicht nachzukommen. Endlich aber, im Jahr 1819, siegte er über sich selbst, und theilte seinen Entschluß dem Central-Bunde mit, die übrigen Mitglieder bittend und anflehend, seinem Beispiele zu folgen, und auf jede Unternehmung so wie auf jeden, den bestehenden Gesezen zuwiderlaufenden Gedanken Verzicht zu leisten. Man antwortete ihm mit der Versicherung, daß man seine Ansicht theile, und die Gesellschaft aufgelöst worden sey.* Diese Versicherung war falsch, aber die Gesellschaft scheint in der That um diese Zeit, wenigstens in Petersburg, in Verfall gerathen zu seyn. Diejenigen, welche nicht den Muth hatten öffentlich darauf zu verzichten, entfernten sich aus derselben. Unter dieser Zahl waren drei Mitglieder der ersten geheimen Gesellschaft (des Bundes des Heils, oder der Kinder des Vaterlandes), welche später durch ihre Reue die väterliche Verzeihung Ew. Maj. erhalten haben. Zwei darunter verließen die Gesellschaft im Jahr 1821. Der dritte verließ sie allerdings erst später, zerriß aber die Bande, welche auf seinem Gewissen lasteten, und floh sogar schon bei der bloßen Annäherung seiner vormaligen Kollegen.** Andererseits versäumte im Süden, der Obrist Pestel, damals Adjutant des Grafen v. Wittgenstein, und somit in dieser Eigenschaft zu Tulczyn, dem Hauptquartier der zweiten Armee sich aufhaltend, kein Mittel, seine Meynungen fortzupflanzen. Er wiederholte unaufhörlich seinen jungen Kameraden, daß selbst der Wille des Souverains (des höchstseligen Kaisers Alexander) obschon er noch einige Zeit geheim gehalten werden müßte, dahin gehe, mit diesen Ideen sowol die Jugend als die Truppen zu durchdringen; daß sie seine Absichten dadurch unterstüzen würden, wenn sie daran arbeiteten, die bestehende Ordnung der Dinge umzuändern; daß zu Petersburg alle Gemüther in Bewegung wären; daß sich dort bereits eine zahlreiche, und durch die erhabnen Eigenschaften ihrer Mitglieder achtungswerthe Gesellschaft gebildet hätte, eine Gesellschaft, welche Alles für die große Revolution vorbereitete.* Es gelang Pestel, viele Proselyten zu machen, denen er den ersten Theil der Statuten des Bundes des öffentlichen Wohls zeigte. Er selbst aber entfernte sich oft von den Vorschriften dieser Akte. Die Kollegen, welche ihn umgaben, widerstanden selten seinem Einfluß; einstimmige Zeugnisse liefern den Beweis davon; indessen fingen im J. 1820, selbst unter den Mitgliedern der Direktionen des Südens, Kälte und Uneinigkeit an, sich zu offenbaren. In den bei Pestel und Jaleschnewsky, dem Intendanten der zweiten Armee, gehaltenen Zusammenkünften fanden Streitigkeiten statt. Der Leztere war mit dem Bunde des öffentlichen Wohls durch Pestel in Verbindung getreten, und blieb mit diesem bis ans Ende in innigem Verein. Um nun den Zwistigkeiten ein Ende zu machen, schlug Pestel die Errichtung einer einstweiligen Diktatur vor. Dieser Vorschlag, so wie ein anderer, statt der Diktatur ein Triumvirat zu errichten, wurde verworfen, man kam aber überein, daß die Deputirten des Bundes sich zu Moskau versammeln sollten, um daselbst auf eine bestimmtere Weise den Zwek der Gesellschaft und die Art ihrer Geschäfte zu bezeichnen. Pestel konnte nicht nach Moskau reisen, und die Vollmachten der Direktion, deren Chef er war, wurden dem Obristen Burtzoff und dem Obristlieutenant Komaroff anvertraut. Da Lezterer in der Gesellschaft eine offenbare Tendenz zu revolutionären Grundsäzen, und selbst zu Unternehmungen bemerkt hatte, die von den Gesezen verworfen sind, so dachte er von nun an darauf, die Spaltung, die ohnfehlbar sich in der Generalversammlung offenbaren mußte, zu benüzen, um die Mitglieder derselben zur Auflösung des Bundes zu veranlassen. Der Generalmajor von Wiesen reiste von Tulczyn nach Petersburg,** um eine Absendung von Deputirten zu verlangen, und Nikolaus Turgeneff und Glinka begaben sich demzufolge nach Moskau. Außer diesen und den andern früher Genannten waren bei der Generalversammlung folgende Mitglieder gegenwärtig: die beiden Brüder von Wiesen, der Generalmajor Orloff, der Obrist

* Aussage des Titular-Raths Semenoff.

** Nikitas Murawieff erklärt, daß, so wie ein Mitglied anfing, Lauigkeit zu zeigen, man ihm glauben zu machen suchte, es sey nicht das einzige, alle andere hätten gleichfalls ihre Ansicht geändert, die Gesellschaft zerfalle in Trümmer, und habe gewissermaaßen aufgehört, zu bestehen.

* Aussage des Obristlieutenants Komaroff.

** Aussage des Obristlieutenants Komaroff.

Grabbe, Yakuschkin (der im J. 1819 in den Bund des öffentlichen Wohls getreten war), Michael Murawieff, Okhonikoff. Bei mehreren stattgefundenen vorläufigen Konferenzen zwischen diesen Mitgliedern schlug ihnen der General von Wiesen vor, die Gesellschaft in drei Klassen zu theilen; die erste sollte die der Unbekannten seyn: die oberste Klasse, mit der höchsten Autorität und der gesezgebenden Gewalt beauftragt; die zweite, die der Agenten, die zur Einsammlung von Beobachtungen, zu den nöthigen Reisen, so wie zu mündlichen Mittheilungen bestimmt wären, indem man sich von nun an jeder schriftlichen Mittheilung enthalten sollte; die dritte, die der Novizen. Die Ideen des von Wiesen veranlaßten lebhafte Erörterungen; sie wurden von Nikolaus Turgeneff (der für die Zeit der Versammlung zum Präsidenten erwählt worden war, und sich der Aussage Komaroff's zufolge, sehr gemäßigt zeigte), von dem Generalmajor Orloff, von Burtzoff, Kolischin und demselben Komaroff bestritten. Yakuschkin hatte dem Leztern einmal gesagt: „Ich lese in Ihren Zügen, daß Sie die Gesellschaft verrathen,“ und Komaroff ihm geantwortet: „Ohne Zweifel, wenn sie nicht darauf denkt, in die Gränzen zurükzutreten, welche ihr durch die mir bekannten Statuten vorgeschrieben sind.“ Yakuschkin antwortete: „Dis ist nicht mehr möglich.“ Kurz darauf erklärte der General Orloff schriftlich, er wolle nicht mehr zu der Gesellschaft gehören, und beharrte troz den Vorstellungen und Bitten seiner Kollegen fest auf seinem Entschlusse. Endlich kam man in den lezten Tagen des Februars 1821 in einer Generalversammlung überein, den Bund aufzulösen, und Turgenoff, in seiner Eigenschaft als Präsident, verkündete im Namen aller versammelten Deputirten die vollständige und unwiderrufliche Auflösung der Gesellschaft, sowohl wegen der abweichenden Meynungen, welche sich unter ihren Mitgliedern offenbarten, als um den Verdacht der Regierung nicht zu erweken. Die Statuten des Bundes des öffentlichen Wohls und die übrigen Urkunden wurden verbrannt. Mehrere Mitglieder, unter andern Burtzoff und Komaroff, die an die Wirklichkeit der Auflösung glaubten, wünschten sich aufrichtig Glük. Allein die wahren Beweggründe, welche diese ostensible Erklärung hervorgerufen hatten, waren, dem Zeugnisse Yakuschkin's, von Wiesen's und Nikitas Murawieff's gemäß, folgende gewesen: Erstens die Ueberzeugung, daß die allzuschwankende Angabe des Zweks der Gesellschaft in ihren Statuten zur Lähmung ihrer Thätigkeit beigetragen habe; zweitens der Wunsch, die Mitglieder zu entfernen, deren Eifer für diesen Zwek erkaltet war, oder die, ohne ihn zu kennen, weder durch ihren Charakter, noch ihre Meynungen geeignet schienen, nüzliche Stüzen der Central-Direktion zu werden. Diejenigen unter ihren Chefs, die sich zu Moskau aufhielten, faßten von nun an den Entschluß, nach der Versicherung des Generals von Wiesen und Yakuschkin's — mit der Zeit eine andere Gesellschaft zu bilden, sie in zwei Klassen abzutheilen, und dabei den Grundsaz festzustellen, daß nur diejenigen Mitglieder, welche an der ersten Theil nähmen, den wahren Zwek kennen sollten, der darin bestände, Rußland zu einer Veränderung der organischen Geseze des Staats vorzubereiten. Für den Zutritt in diese erste Klasse wäre die Zustimmung der Ober-Direktion von Petersburg unerläßlich gewesen; für den Zutritt in der zweiten bedurfte es der einstimmigen Bewilligung der Mitglieder von zwei Sektionen; von Sektionen selbst sollten vier errichtet werden: zu Petersburg, Moskau, in dem Gouvernement Smolensk und zu Tulczyn. Yakuschkin versichert, diese neue geheime Gesellschaft sey damals organisirt worden, und man hätte ihr, außer besondern Statuten, einen Namen gegeben, dessen er sich nicht mehr erinnern könne. Der Generalmajor von Wiesen behauptet im Gegentheil, daß sich Alles auf eitle Entwürfe beschränkte, und daß man immer mehr erkannte, der Zwek könne niemals die Mittel rechtfertigen. Der erste fügt hinzu, daß der Vorsaz, zu Moskau und in dem Gouvernement Smolensk Sektionen zu errichten nicht vollzogen worden sey. Der Obrist Burtzoff und der Obristlieutenant Komaroff, welche der Direktion von Tulczyn die Nachricht von der Auflösung des Bundes des öffentlichen Wohls überbrachten, waren beauftragt worden, ihr eine geschriebene Mittheilung von Seite des Präsidenten der Generalversammlung von Moskau zu überliefern. Pestel und Juschnewsky aber, die schon auf einem andern Wege benachrichtigt waren, kamen in einer vorläufigen Konferenz überein, 1. die Gesellschaft nicht als aufgelöst zu betrachten, 2. diese Gelegenheit zu benüzen, alle kleinmüthige Verbündete durch die Vorstellung der Schwierigkeiten und der Gefahren der Unternehmung zu entfernen.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 26 Jun. „Die Fahne des Propheten ist noch immer in dem Divan-Saale des Serail aufgepflanzt, während die Minister mit ihren Büreaux, im ersten großen Hofe unter großen Zelten sizend, die Staatsgeschäfte verwalten. Diese im Augenblik der Gefahr angenommene kriegerische Stellung wird gegenwärtig wohl nicht mehr aus Besorgniß, sondern als Zeichen des Ernstes und der Wachsamkeit, womit die Regierung in der überstandenen Krisis zu Werke ging, beibehalten. Denn seit dem entscheidenden Schlage gegen die Janitscharen, hat sich nicht nur keine Spur eines Widerstandes gezeigt, sondern es herrscht auch in allen Theilen der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Mit besonderm Wohlgefallen hat man bemerkt, daß unter allen tumultuarischen Bewegungen der verflossenen Tage keinem Franken und keinem Raaja das geringste Leid widerfahren ist. Diese Wohlthat verdankt man hauptsächlich der allgemeinen Zufriedenheit, mit welcher die neuerlichen, zwar äußerst strengen und blutigen, aber durch einleuchtende Nothwendigkeit gerechtfertigten Maaßregeln von allen Klassen der Muselmänner aufgenommen wurden, zum Theil jedoch auch den unmittelbaren Wirkungen dieser strengen Maaßregeln selbst, indem weit über 20,000 Individuen, worunter sich gerade das unruhigste, zu Meutereien und Ausschweifungen am Meisten aufgelegte Gesindel befand, aus Konstantinopel verbannt worden sind. Es ist gewiß, daß die Aufhebung der Janitscharen-Korporation nicht das Werk eines augenbliklichen, sondern eines vom Sultan seit vielen Jahren genährten Entschlusses war. Zur Vollziehung desselben bedurfte er jedoch nicht allein einiger sehr tüchtigen Werkzeuge, wie er sie dismal gefunden (und wie Mustapha Bairaktar es nicht war), sondern vornehmlich der unbedingten Zustimmung der

Häupter der Rechtsgelehrten, von deren mächtigem Einflusse man im Auslande, wo man sich unter einem Sultan einen unbeschränkten Alleinherrscher zu denken pflegt, noch keine ganz richtige Vorstellung zu haben scheint. Nur mit dem wirksamen Beistande der Ulemas konnte ein so schwieriges Unternehmen durchgesezt werden. Durch den Erfolg dieser großen Maaßregeln ermuthigt, und im fortdauernden Einverständnisse mit den Ulemas, scheinen heute die Minister der Pforte zu verschiedenen andern wesentlichen Reformen in der innern Staatsverwaltung schreiten zu wollen. Man erwartet eine Menge neuer Einrichtungen, die nicht allein den mohamedanischen, sondern auch den christlichen Unterthanen des Sultans zu Gute kommen würden. Man spricht von einer Verordnung, wodurch die Erhebung der Kopfsteuer sämtlicher Raajas unter die Oberaufsicht ihrer geistlichen Chefs gestellt werden soll — selbst von einer Abschaffung dieser Abgabe, gegen eine allgemeine Territorial-Steuer — von Abänderung der fiskalischen Geseze in Betref der Privat-Erbschaften — von Verbesserungen im Münz-System — von Quarantaine-Anstalten u. s. w. Daß der Geist der Regierung auf Reformen dieser Art gerichtet sey, läßt sich nicht bezweifeln; inwiefern sie im Kampfe mit alten Gewohnheiten und Mißbräuchen siegen werde, muß die Zukunft lehren. Man hegt wenig Besorgnisse über die Wirkungen, welche die Vernichtung des Janitscharenkorps in den Provinzen, wo diese Miliz ohnehin in ungleich geringerer Anzahl als in der Hauptstadt, und nur in kleinen Abtheilungen (von einigen hundert Mann) bestand, hervorbringen möchte. In Adrianopel, in sämtlichen Pläzen an der Donau, in Widdin, Rudschuk, Silistria, Ibrail ꝛc. ꝛc. haben die Janitscharen den Aufforderungen der Gouverneurs Folge geleistet, und sich sogleich allen Befehlen der Pforte unterworfen. Das Nemliche wird wahrscheinlich, da der Kern ihrer Macht nun einmal gebrochen ist, in Asien der Fall seyn. Die neuen Werbungen haben, wie die neuen Truppen-Uebungen, raschen Fortgang. Die Regierung hat diejenigen Offiziere und Gemeinen der aufgehobenen Miliz, die sich keines Antheils an der Rebellion schuldig gemacht haben, mit Billigkeit behandelt. Es ist nicht nur den dienstthuenden, sondern allen in die Standlisten des Janitscharenkorps eingetragenen Individuen freigestellt, entweder in die neue Mannschaft zu treten, oder sich zurückzuziehen, und, wenn sie das lezte wählen, ihren bisher bezogenen Sold auf Lebenszeit zu genießen."

Ankündigung

der aus freier Hand zu verkaufen vorhabenden Herrschaft Grafenau im Herzogthume Salzburg.

Die im gedachten Herzogthume bei der Stadt Salzburg gelegene Herrschaft Grafenau ist dermalen seit der erfolgten Theilung im kaiserl. östreichischen und königl. bayerischen Antheile befindlich, deren ununterbrochene Besizer die Grafen v. Küenburge gewesen, und in der Stadt Salzburg im Hause Langenhof genannt, sowol als im Schlosse und Hofe Frohmburg, eine halbe Stunde von Salzburg entlegen, den Wohnsiz hatten.

Hiezu gehören folgende Benüzungsgefälle:

1. Das sehr schön und fest gebaute Haus, der sogenannte Langenhof zu Salzburg, worin:
   a. 5 Keller,
   b. zu ebener Erde,
      3 Wagenschupfen,
      3 Zimmer,
      3 Holzgewölbe,
      3 Stallungen für 20 Pferde,
      1 große Herrschaftsküche,
   c. im 1sten Stokwerke,
      4 Wohnungsabtheilungen, enthaltend 20 Zimmer und die Küchen,
   d. im 2ten Stokwerke,
      3 Wohnungen, enthaltend 19 Zimmer,
   e. im 3ten Stokwerke,
      2 Wohnungen, enthaltend 8 Zimmer, 2 Kammern, Küchen, Gewölbe, und einen großen Fruchtkasten, worin über 1500 Scheffel Getreides untergebracht werden können,

   welches gegenwärtig vermiethet ist, und wovon nach der am 30 Sept. 1820 aufgenommenen Zinses-Spezifikation blos vom 1sten und 2ten Stokwerke der Zins pr. 1810 fl. RW. entrichtet wurde.
2. Das sehr schöne, in einer Ebene liegende, von Alleen und Gärten umgebene Schloß und der Hof zu Frohmburg, 1/2 Stunde von Salzburg, wozu ein Garten von 6 niederösterreichischen Mezen, oder 2 Joch Fläche, eine Gärtnerswohnung, ein Meierhof mit Stallungen, Scheuern, 32 Joch Aeker und Wiesen, und gegen 20 Joch Auenwalds gehörig ist; aus welch lezterem das Brennholz und der Dachschindelbedarf alljährlich bezogen wird.

   Das Schloß Frohmburg allein enthält 6 Zimmer und einen Saal im ersten Stokwerke, und 4 Zimmer, Küche und Gewölbe im Erdgeschoße.
3. Der Hof Mooshof mit dem Hofgebäu, Stallung und Stadl, 3/4 Stunden von Salzburg entlegen; wobei 30 Joch Grundstüke sich befinden.
4. Die Meierei Assing mit einigen Grundstüken, die der Zehendmeier genießt.

Die Erträgnißgefälle der Herrschaft sind folgende:

Vor allem ist zu bemerken, daß das Geld in der Reichswährung, und das Getreid in bayerischem Maaß verstanden werden soll, nach welcher auf 1 Scheffel 3 niederösterreichischen Mezen 10 1/2 m. ausfallen.

I. Im k. k. östereichschen Gebiete.

5. An jährlichen Urbarsgeldstiften . . . 227 fl. 51 1/2 kr.
6. An zu Geld angeschlagenen, in natura abzuführen verbundenen Küchendienst:
   a. bei den Landgerichten:
      23 Pf. Schmalz
      986 St. Eier
      1 — Lamm
      94 — Hühner
      27 Vtl. Wein
      2 1/2 St. Gänse
      1 1/2 — Schweine
      } 67 fl. —
   b. bei den Gemeinden:
      269 Pf. Schmalz
      892 St. Eier
      2 — Lämmer
      28 — Hühner
      30 Vtl. Wein
      10 Küchenschafe
      } pr. 166 fl. 41 kr.
7. An Dienstgetreid:
   a. in natura 10 Schff. 1 Mz. 13 16tel Korn
      56 — 4 — 5 — Hafer
   b. an Ablösung . . . . . . 9 fl. —
8. An Pacht vom Hofe Frohmburg, seit dem Jahre 1821 jährlich bezahlt . . . . 600 fl. —
   Dieser Hof ist nur bis Herbstrupertl 1826 verpachtet.
9. An Pacht von bis Herbstrupertl 1826 verpachteten Hofe Mooshof jährlich . . 190 fl. —
10. An jährl. Pacht vom Garten zu Frohmburg 300 fl. —
11. Die Anleiten oder Grundbuchstaren haben

die Grundholden nebst Briefgeldern und anderen gesezlichen Taxen vom Schäzungswerthe der Besizungen mit folgenden Percenten bei der Besizesveränderung in die obrigkeitlichen Renten zu entrichten:

Bei einer Leibgedingerechtigkeit 10 p. C.
— — Freistift . . 7½ —
— — Erbgerechtigkeit . 5 —
sie betrugen im Durchschnitte . . 395 fl. —

Grundholden befinden sich:
im Gerichte Salzburg, Thalgau, Neumarkt, Wildshut, Hatlin, und bei den Gemeinden Bischofshofen, Gastein, Sahlfelden, Stuhlfelden, Lofer.

II. Im königlichen bayerischen Gebiete.

12. An jährlichen Urbarsgeldstiften:

Bei dem Landgerichte Teisendorf	40 fl.	53¾ kr.	
Laufen	8 —	6¼ —	
Trübenbach	3 —	20 —	
Tittmonin	133 —	38¾ —	
Zusammen	185 fl.	58¼ kr.	

13. An zu Geld geschlagenem Küchendienst:
5 Pf. Schmalz;
2216 St. Eier;
7⅓ Pf. Haar;
158½ St. Hühner;
40 Vrtl. Wein;
17 Stük Gänse;
4 Schweine;
Verschiedenes pr. 10 fl.
} pr. 112 fl. 27 kr.
wovon die Naturalabfuhr gefordert werden könne.

14. An Dienstgetreid:

Weizen	2 Schfl.	1 Mz.	13	16tl.
Korn	54 —	4 —	1 —	
Gerste	— —	3 —	5 —	
Haber	180 —	2 —	3 —	

15. An Zehendgetreide:

a. in und um Palling

Weizen	2 Schfl.	4 Mz.	2	16tl.
Korn	46 —	5 —	— —	
Haber	46 —	5 —	— —	

b. Das türlachinger Zehendgetreid:

Weizen	3 Schfl.	5 Mz.	3 16tl.	1 Seidl;
Korn	48 —	5 —	3 —	½ —
Gerste	3 —	5 —	3 —	1 —
Haber	48 —	5 —	3 —	½ —

c. Das Zehendgetreid zu Assing:

Weizen	5 Schfl.	— Mz.	3 16tl.	2 Seidl;
Korn	42 —	4 —	3 —	— —
Gerste	5 —	5 —	1 —	2 —
Haber	53 —	3 —	— —	— —

d. An Zehendgetreid um Oberteisendorf und Neukirchen:

Weizen	4 Schfl.	2 Mz.	8⅔	16tl.
Korn	8 —	1 —	10 —	
Gerste	2 —	— —	4⅓ —	
Haber	18 —	1 —	11⅓ —	

Das Zehendgetreide wird außer Lezteren sub d. was in natura entrichtet wird, verträglich bis Ende des Jahres 1827 in dem nach Martini zu Salzburg aestehenden ersten Marktdurchschnittspreise in die Renten abgelöset.

16. An Bestandzins für das Osterschmidsgütel 36 fl. — kr.
17. — Zins vom Meiergut zu Assing . 50 Cent. Stroh.
18. — Anlaiten oder grundherrlichen Laudemien, im Durchschnitte . . . 303 fl. 27 kr.
19. Besondere Empfänge:
An Vergleichs-Quantum von der an die zweite gräflich Küenburgische Linie willkührlich abgetretenen Herrschaft Tamsweg und Hieburg, nach dem am 3 Aug. 1796 zu Stande gebrachten Vergleiche, in zwei Fristen, nemlich mit 1 Jan. 1200 fl., und mit 1 Jul. 1200 fl., daher jeden Jahres 2400 fl. Reichswährung.
20. An sogenannten Herrnfallsanlait.
Beim Ableben des Grundherrn, nach der am 20 Jänner 1814 von der Oberverwaltung abgefaßten Spezifikation als eine seit Jahrhunderten bestehende Schuldigkeit, in Einem . . . . 5152 fl. 11½ kr. Rw.

Die Zahlungsfähigkeit der zu dieser Herrschaft einverleibten Grundholden gehört unter die besten, indem zu Herbstruperti jeden Jahrs die Schuldigkeiten vollständig entrichtet wurden.

Der reine Herrschafts-Ertrag fiel in den sechs Jahren 1800 bis 1805, zur Zeit als der Langenhof in Salzburg von dem gräflichen Besizer bewohnt, folglich davon nichts vermiethet wurde, im Durchschnitte auf den Betrag von 8327 fl. 3 kr. 1 pf. Reichswährung aus.

Die Lasten der Herrschaft.

Erstreken sich dermal lediglich auf

a. Die kaiserlich und königlichen Abgaben pr. 1077 fl. 46¼ kr. und
b. Auf die Zahlung des Einkassirens der meist trokenen Gefälle, wofür im kaiserl. Salzburgischen Antheile 400 fl. Reichswährung, und im übrigen 2 Proz. den Beiverwaltern, dann 4 Proz. dem bayerischen Geschäftsanwald entrichtet werden, was im Ganzen die Summe von 400 fl. nicht übersteigt.

Diese Herrschaft will in der Hinsicht, daß sich der gegenwärtige Besizer auf den alleinigen Genuß der in Böhmen liegenden Fideikommißherrschaften Jungwoschitz und Kamberg zu beschränken bestimmt hat, entweder aus freier Hand von dem zu Prag wohnenden Eigenthümer, Karl Grafen v. Küenburg, oder aber, falls bis 15 August heurigen Jahrs der Verkauf aus freier Hand nicht zu Stande käme, sonach am 14 September laufenden Jahres in der Stadt Salzburg entweder im Ganzen, oder mit Absonderung des Hauses, dann der Herrschaft samt Realitäten, daher das Haus, die Herrschaft mit den Zehenden und den selbstständigen Höfen, jedes für sich, je nachdem sich Käufer zum Ganzen oder zum Einzelnen finden werden, versteigerungsweise veräußert werden.

Kaufslustige werden daher hiermit von der Gelegenheit, eine der schönsten Besizungen Salzburgs aus freier Hand oder versteigerungsweise käuflich überkommen zu können, die in Betracht der in natura verwahrten Einhebung der sehr bedeutenden Zehendgebühren — in Betracht der günstigen Lage zum Absaze aller Erzeugnisse — endlich in Betracht der künftig zulässig höheren Benüzung des unbewohnt gehaltenen Frohmburger Schlosses, und des dritten Langenhofer Stokwerkes, sowol als wegen aus verschiedenen Rüksichten entweder unentgeldlich, oder höchst billig zum Genusse verliehenen Räume des Hauses Langenhof, zu bedeutender Ertragsverbesserung geeignet ist, übrigens das Annehmliche der schönsten Lage an und in der Stadt Salzburg — des Einflusses sicherer Gefälle, und der richtigen Zahler für sich eigen hat, — mit dem Beifügen in die Kenntniß gesezt: daß, falls jene Herrschaft aus freier Hand verkauft werden will, sich gerade an den Besizer selbst, und zwar an den Grafen Karl v. Küenburg in Prag zu verwenden, oder aber, falls in der Zwischenzeit, nemlich bis 14 Sept. h. J. der Erfolg des Verkaufs dieser Herrschaft nicht kund gemacht werden sollte, sich zum versteigerungsweisen Verkaufe dieser Herrschaft am bestimmten Tage, und bis am 14 September d. J. in Salzburg einzufinden seyn dürfte.

Die Bedingnisse zu dem Verkaufe im Ganzen, die gewiß an der größten Billigkeit beruhen werden, sind beim I. U. Dr. Zahorzansky von Worlik in Prag zu haben, und die Bedingnisse zur theilweisen Veräußerung dieser Realitäten, werden in Salzburg kund gemacht werden.

Prag, am 23 Juni 1826.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

In Folge dieser Uebereinkunft hatte sich Burtsoff, nachdem er bei der zu dem Ende zusammen berufenen Direktion von Tulczyn seinen ihm zu Moskau ertheilten Auftrag erfüllt hatte, kaum, von Komaroff gefolgt, hinwegbegeben, als Juschnewsky eine zum Voraus verfaßte Rede hielt, die aber weit entfernt, die von ihm erwartete Wirkung hervorzubringen, nur die Eigenliebe der Gegenwärtigen aufzureizen diente. Der Obrist Avramoff (seiner Versicherung nach hat er dis später bereut,) erklärte, daß, wenn der Bund selbst von Allen verlassen werden sollte, er nicht aufhören würde, ihn als in sich selbst bestehend zu betrachten; mehrere andere äußerten laut, die von Moskau abgeschikten Deputirten hätten die Gränzen ihrer Vollmachten überschritten; die Gesellschaft wäre nicht aufgelöst, und würde unter Modifikation einiger ihrer vormaligen Grundsäze ihre Arbeiten fortsezen. Die bei dieser Sizung gegenwärtigen Mitglieder, so wie diejenigen, welche sich hierauf ihrer Meynung anschlossen, nemlich: Pestel, Juschnewsky, Avramoff, Wolff, Iwascheff, die beiden Krukoff, der Fürst Bariatinsky, Wassargin, der Fürst Sergius Volkonsky, Basil Dawidoff nahmen (ohne Zweifel nach den Verordnungen des von Pestel verfaßten Statuts der ersten geheimen Gesellschaft,) den Titel Boyaren des Bundes * an. Sie erwählten zu Präsidenten oder Direktoren: Pestel und Juschnewsky, und gesellten sich anfänglich Nikitas Murawieff bei, in der Meynung, er würde, da er der Versammlung in Moskau nicht mehr beigewohnt hätte, sich auch mit ihnen weigern, der Auflösung der Gesellschaft beizutreten. Nikitas Murawieff versichert aber, daß zu Petersburg „die Gesellschaft allerwenigstens gänzlich desorganisirt gewesen sey: die meisten Mitglieder derselben hätten sich zurükgezogen: die noch bestehenden Direktionen ständen in keiner Verbindung mit einander; da sie weder gemeinschaftliche Statuten noch Leitung hätten, so wüßten sie selbst das Ziel nicht, auf das sie hin arbeiten sollten, oder könnten sich wenigstens keine gegenseitige Rechnung von ihren Wünschen und ihrer Tendenz ablegen.“** Erst zu Ende des J. 1822 kam diese Gesellschaft von Petersburg oder des Nordens zu einer neuen Organisation. Sie theilte sich in Gläubige (croyans) und in Anhänger (adhérens).* Die Verbündung der Gläubigen oder die obere Sektion bestand aus den Gründern;** Andere aus der Verbündung der Anhänger gezogene Mitglieder wurden daselbst zugelassen; dis konnte aber nur mit Beistimmung aller in Petersburg anwesenden Gläubigen geschehen. Diese Beistimmung war ebenfalls für die Annahme jeder entscheidenden Maaßregel nothwendig. Die obere Sektion vereinigte überdis folgende Vorrechte: Die Mitglieder des Direktoriums, oder des mit der Direktion der Gesellschaft beauftragten Raths, zu wählen, die Aufnahme neuer Mitglieder zu autorisiren, und sich von den Arbeiten des Direktoriums Rechenschaft geben zu lassen. Jedes Mitglied, das nicht zu der obern Sektion gehörte, konnte nur zwei Kandidaten zur Aufnahme bringen, und mußte die Bevollmächtigung durch Vermittlung des Mitglieds, durch das es selbst eingeführt worden war, nachsuchen; dieses mußte dieselbe Vorschrift beobachten, wenigstens von der Zahl der Gläubigen seyn, und so kam nun auch durch dieselben Grade die Autorisation des Direktoriums an die neuen Mitglieder. Die Leztern bestanden zuerst vorbereitende Prüfungen; man entdekte ihnen darauf allmählig den Zwek der Gesellschaft; die Kenntniß der Mittel aber, diesen zu erreichen, und des für den Anfang der Operationen bestimmten Zeitpunkts, war der obern Sektion vorbehalten. Allen denen, die als blinde Werkzeuge dienen sollten, sagte man, daß es ihre Aufgabe sey, mit den Waffen in der Hand zu kämpfen. Die neuen Mitglieder, und überhaupt alle diejenigen, welche nicht in der Klasse der Gläubigen waren, kannten nur das Mitglied, das sie aufgenommen hatte. Diese Vorschrift aber wurde eben so wenig wie alle übrigen genau beobachtet.*** Nach der Reorganisation dieser geheimen Gesellschaft war Nikitas Murawieff für einige Zeit der einzige anerkannte Chef. Später, gegen das Ende des J. 1823 entschlossen sich die Gläubigen, zu größerem Erfolg, drei Präsidenten zu ernennen, und demnach dem Murawieff den Fürsten Sergius Trubezkoy, der erst kürzlich aus fremden Ländern zurükgekommen war, und den Fürsten Obolenski zuzugeben.**** Nach einem Jahre begab sich der Fürst Tru-

* Pestel erklärt, daß seit dieser Zeit die Mitglieder der Gesellschaft des Südens, oder wie er sie nennt, des Bezirks des Südens, sich in Brüder, Männer und Boyaren abtheilte. Die Brüder hatten nicht das Recht aufzunehmen; die Männer besaßen dieses Recht, aber sie waren gehalten, dem Aufgenommenen den Namen der übrigen Mitglieder zu verschweigen. Die Boyaren vereinigten sich mit dem Direktorium, um in schwierigen Fällen Beschlüsse zu fassen. Bei der Aufnahme eines neuen Mitglieds begnügte man sich mit seinem Ehrenwort.

** Der Titular-Rath Semenoff erklärte, Nikolaus Turgeneff habe sich bei seiner Rükkehr von Moskau im J. 1821 mit Bildung einer neuen geheimen Gesellschaft aus den Trümmern der so eben aufgelösten beschäftigt, und alte Mitglieder, z. B. den Fürsten Obolensky, den Obersten Narowschkin aufgefordert, mit ihm daran Theil zu nehmen; auch zog er den Obristen Mitkoff, Jakob Tolstoy und Miklaschevsky dazu herbei. Da die kaiserliche Garde kurz darauf die Hauptstadt verlassen hatte, so wurden die Arbeiten der Gesellschaft unterbrochen. Semenoff weiß nicht, ob sie besondern Statuten unterworfen wurde, er sezt aber hinzu, daß weder Turgeneff, noch die andern Mitglieder dieser Gesellschaft jemals vor ihm (Semenoff) frevelhafte Absichten gegen die kaiserliche Familie ausgesprochen hätten.

* Aussage des Fürsten Eugen Obolenski.

** Die hauptsächlichen Gründer oder vielmehr die Reorganisatoren der neuen Gesellschaft waren, der Angabe des Nikitas Murawieff zufolge, zuerst er, dann der Fürst Obolensky und Nikolaus Turgeneff, der sich gleichwohl der Aufnahme neuer Mitglieder enthielt. Ihre Aufnahme war mit keiner Art von Förmlichkeit begleitet, weder in den Sektionen der Gesellschaft des Nordens, noch in denen des Südens.

*** Aussage des Alexander Bestujeff.

**** Die Stelle des Direktors war dem Nikolaus Turgeneff auf-

bezkoy nach Kieff in der doppelten Absicht, den Einfluß, den ihm seine Anstellung bei dem Generalstab des vierten Korps auf die Truppen vergönnte, zum Vortheil der Verschwörung zu benuzen, und das Betragen Pestels näher zu beobachten, dem die hauptsächlichen Anordner der Gesellschaft des Nordens zu mißtrauen anfingen, indem sie ihn, wie Ryleieff sich ausdrükte, *für einen Ehrgeizigen voll Hinterlist, für einen Bonaparte und nicht für einen Washington* ansahen. Derselbe Ryleieff wurde an die Stelle Trubezkoy's zum Mitgliede des Direktoriums ernannt, und beharrte auf der Nothwendigkeit, die Direktoren nicht mehr als unablösbar zu betrachten, sondern sie alle Jahre neu zu wählen. Den Aussagen mehrerer Angeschuldigten nach zu urtheilen, waren die Kommunikationen des *neuen Bundes von Petersburg* oder des *Nordens* mit *dem* des *Südens* nicht sehr häufig, und fast immer mündlich. Die Direktoren trugen sogar Bedenken, Geschriebenes ihren eigenen Mitgliedern anzuvertrauen, aus Furcht, dasselbe durch irgend einen Zufall in fremde Hände fallen zu sehen. Diese beiden Gesellschaften unterschieden sich in vielen Beziehungen von einander, besonders aber in der Art ihrer innern Organisation, beide hatten aber denselben Zwek: den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge; beide beschäftigten sich schon mit Verfassung der Geseze, welche Rußland reformiren sollten, und indem die Kommission Ew. Maj. die Exemplare dieser verschiedenen Entwürfe vorlegt, welche sie durch glükliche Nachforschungen entdekt hat, fügt sie eine kurze Uebersicht ihres Inhalts bei.* Beide stimmten auch in den Mitteln überein, die man ins Werk sezen müßte, um ihren gemeinschaftlichen Zwek zu erreichen, und beide wollten in dieser Beziehung die bewafnete Macht gebrauchen, in der Hofnung, die Truppen zur Empörung zu verleiten.* Die Verschwörer suchten vorzüglich im Süden und im Schooße einiger Regimenter der ersten und zweiten Armee Mittel dieser Art vorzubereiten. Der Aussage des Kapitain Maydoroda zufolge, schmeichelte der Obrist Pestel bald seinen Truppen, bald ließ er sie, in der Zeit, wo man die Ankunft des (höchstseligen) Kaisers erwartete, strenge und wahrscheinlich ungerechte Strafen ausstehen. „*Ma-„chen wir die Soldaten glauben*, sagte er, *daß diese „übermäßige Strenge nicht uns, sondern der ober-„sten Behörde, und dem Kaiser selbst zugeschrie-„ben werden muß.*" Der Obristlieutenant Murawieff suchte ebenfalls aufs angelegentlichste sich die Zuneigung der Soldaten des Tschernigoffschen und anderer Regimenter der neunten Division, vorzüglich aber derjenigen zu gewinnen, welche in dem alten Regimente Semenowsky gedient hatten; er suchte sie sogar mit den Gedanken einer allgemeinen und nicht entfernten Umänderung vertraut zu machen, und forderte von ihrer Seite das Versprechen, ihm bei jeder Gelegenheit zu folgen. Die Thätigkeit der Gesellschaft des Südens beschränkte sich aber nicht mehr blos auf die Vermehrung der Zahl der Mitglieder. Sie nahm immer mehr den Charakter einer wahren Verschwörung gegen die gesezmäßige Autorität an, und bald enthüllten hell-

getragen worden, der sie aber unter dem Vorwande seiner schlechten Gesundheit, seiner vielen andern Geschäfte und des schlechten Erfolgs seiner Präsidentschaft von Moskau, ablehnte.

* Der von Nikitas Murawieff verfaßte Konstitutions-Entwurf behielt die monarchische Regierungsform bei, ließ aber dem Kaiser nur ein sehr beschränktes Ansehen, dem ähnlich, das dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika vergönnt ist, und theilte Rußland in unabhängige, durch ein Föderativ-Band verbundene Staaten. Pestel versichert, dieser Entwurf habe nur den Zwek gehabt, die neu aufgenommenen Mitglieder irre zu führen, und sie nicht durch das rasche Vorschlagen der Errichtung einer Republik abzuschreken; Nikitas Murawieff erwiedert aber, er habe die Sache nur unter diesem Gesichtspunkte dargestellt, um Pestel selbst zu täuschen, aus Furcht ihn aufzubringen, und eine gänzlich Spaltung zwischen der Gesellschaft des Südens und des Nordens zu veranlassen. Eine andere Konstitution, unter dem Namen: *Russisches Gesezbuch*, in völlig republikanischem Geist, ward von Pestel verfaßt. Beide gründen sich auf die ungereimte Maxime, daß jeder Staat nach dem Gutdünken seiner Gesezgeber für jede Regierungsform gleich geeignet sey. Beide bieten, selbst nach der Ansicht der vernünftigsten Mitglieder des Bundes, den Beweis einer vollständigen Unkenntniß der Interessen und Bedürfnisse des Landes dar. In dem *Russisches Gesezbuch* benannten Entwurfe geht diese Unkenntniß bis ins Lächerliche, und ist oft bis zu einem unerklärlichen Grade getrieben; so gibt der Verfasser, nachdem er das Reich in große Provinzen oder Staaten getheilt, und davon alle diejenigen getrennt hatte, die von Polen abgelöst worden waren, der Vereinigung von Liefland, Esthland, Curland, der Gouvernements von Nowgorod und Twer, den Namen der *Provinz von Kholmogory*; eine andere Provinz, die er die Provinz von *Severien* nennt, sollte aus den Gouvernements von Archangel, Yaroslaw, Vologda, Kostroma und Permien bestehen. Seinem Plane zufolge sollte die provisorische Regierung als Uebergang von der absoluten Monarchie zu der Republik dienen, und die erste Maaßregel dieser Regierung sollte die Unterdrükung der geheimen Gesellschaften und die Organisation eines thätigen Spionenwesens seyn, zu dessen Agenten nur Männer gebraucht werden dürften, welche sich durch ihren Geist *und die reinste Moralität* empfehlen. Die provisorische Regierung sollte auch *einen Staat von Judäa* errichten, und ihn mit allen Juden von Rußland und Polen bevölkern. *Ihre Zahl beläuft sich wohl auf zwei Millionen*, sagt Pestel in seinem Entwurfe, *mit Zurechnung der Frauen, Kinder und Greise, und sie dürften leicht, selbst ohne den Beistand von Hülfstruppen, die ganze europäische Türkei durchziehen, sich ein fruchtbares Land an den Küsten von Kleinasien auswählen, und dort einen unabhängigen Staat bilden.* Pestels Entwurf wurde von Puschnewsky, aber blos in Rüksicht auf den Styl, überarbeitet. Außer diesen Schriften entdekte man zwei andere Konstitutions-Entwürfe; einen in den Papieren des Fürsten Trubezkoy, der sehr unvollständig, und fast nur eine Abschrift der Konstitution Murawieff's mit unbedeutenden Modifikationen ist; den andern in den Papieren des *Sergius* Murawieff-Apostol, unter dem Titel: *Organisches Staats-Gesez*, der nur ein Auszug des Entwurfs von Pestel ist.

* Aus der Gesamtheit der in dieser Beziehung gesammelten Nachweisungen geht hervor, daß die Idee eines Militär-Aufstandes von den Verschwörern erst im Jahr 1821 gefaßt, und ihnen wahrscheinlich durch das Beispiel der kurz vor jenem Zeitpunkt in Spanien, Neapel und Piemont ausgebrochenen Revolutionen eingegeben wurde, die einen, sagt Pestel, waren der Meynung, das Zeichen des Aufstandes in Petersburg zu geben; andere wollten damit anfangen, einen Aufstand in der Armee anzustiften, dann gegen Moskau zu ziehen, und nach der Ankunft in dieser Hauptstadt den Senat zu zwingen, die *politische Reform* und die Errichtung einer neuen Regierung zu proklamiren.

lose Vorschläge, die unaufhörlich in den Zusammenkünften wiederholt wurden, die bedenklichsten und frevelhaftesten Absichten. Der Obrist Pestel war fortwährend der Präsident des Direktoriums von Tulczyn; Puschnewsky hatte den Siz an seiner Seite, und war, troz seiner scheinbaren Unthätigkeit, immer einstimmig mit demselben. Von ihnen waren alle Individuen, welche zu der Gesellschaft des Südens gehörten, die einen unmittelbar, die andern mittelbar durch die zwei Kommitteen, die dem Direktorium untergeordnet waren, nemlich das Kommittee von Kamenka oder das Kommittee der Rechten, unter der Präsidentschaft von Davidoff und dem Fürsten Sergius Volkonsky, und das Kommittee von Wassilkoff oder das Kommittee der Linken unter dem Befehle des Sergius Murawieff-Apostol und des Unterlieutenants Bestujeff-Rumin, abhängig. Murawieff wurde später zum dritten Mitglied des Direktoriums von Tulczyn ernannt.* Im Monat Januar 1823 hatten die Chefs aller Kommittee's: Pestel, Puschnewsky, Basil Davydoff, der Fürst Sergius Volkonsky, Murawieff und Bestujeff-Rumin eine Zusammenkunft zu Kieff. Daselbst wurden einige Bruchstüke des Konstitutions-Entwurfs von Pestel, unter dem Namen: Russisches Gesezbuch, vorgelesen, und folgende Frage in Anregung gebracht: Was wollen wir mit der kaiserlichen Familie, bei der Einführung unserer neuen Geseze, machen? Man muß sie vertilgen, sagte Pestel. Puschnewsky, Davidoff und Volkonsky schlossen sich seiner Meynung an, Bestujeff-Rumin aber war der Ansicht, man solle sich mit dem Tode des Kaisers allein begnügen. In Betref der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie nahm man sich, der Erklärung Pestels zufolge, vor, sie aus dem Reiche zu deportiren, und zu dem Ende die Flotte von Kronstadt zu gebrauchen. Sergius Murawieff bestritt diesmal freimüthig die Ansicht der Andern. Er wollte keinen Königsmord. Man beschloß am Ende, daß troz der für Pestel ausgefallenen Mehrheit der Stimmen, eine Frage von so hoher Wichtigkeit nicht durch sechs Individuen entschieden werden könnte. In Folge dieser Zusammenkunft schikte Bestujeff-Rumin an Puschnewsky eine Rede, in welcher er, mit Verwerfung der Absicht seiner Mitverschwornen, zu beweisen suchte, daß die Mitglieder der kaiserlichen Familie aufhörten gefährlich zu seyn, so wie die Revolution vollbracht wäre: „Was könnten die Russen noch wünschen," sagte er, „wenn wir eine gute Regierung für sie or„ganisirt, und wenn wir ihnen weise Geseze gege„ben haben?" ** War nun aber dieser Widerstand Murawieff's und Bestujeff-Rumins aufrichtig, oder war er Verstellung, so nahm doch weder der eine noch der andere, bei einer,

* Später wurde, unabhängig von dem Direktorium, ein besonderes Committé in Tulczyn errichtet, das den Fürsten Baratinsky zum Chef hatte. Diese Committéen wurden zuweilen Märkte, wenigstens im französischen Ventes, nach der Benennung der Venditten der Carbonari von Italien, genannt. Glaubt man der Aussage Davidoffs, so wurde das Committé von Kamenka erst im J. 1824 errichtet; aber die Häupter derselben, der Fürst Volkonsky und Davidoff, gehörten schon vor dieser Zeit zu den ersten Mitgliedern der Gesellschaft des Südens.

** Dieses Bruchstük einer Rede von Bestujeff wurde von ihm selbst in seinen Geständnissen angegeben.

im Laufe desselben Jahrs 1823 in dem Dorfe Kamenka, mit den Chefs der andern Committéen, Pestel, dem Fürsten Sergius Volkonsky, Davidoff, stattgehabten Zusammenkunft, keinen Anstand, dem Vorschlag zur Vertilgung der ganzen kaiserlichen Familie beizutreten. Der Fürst Sergius Volkonsky behauptet, daß ihn sogar damals Murawieff von Neuem aufgestellt habe, und im J. 1824 fertigte Bestujeff einen Brief nach Warschau ab (er wurde durch Volkonsky nicht an seine Bestimmung abgeschikt), der von den Mitgliedern der geheimen Gesellschaft von Polen, mit welcher er kurz zuvor in Verbindung getreten war, verlangte, Se. kaiserl. Hoh. den Großfürsten Konstantin zu tödten.

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 22 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129½
Partial à 4 Proc.		114	113¾
Metalliques 5 Proc.		89⅞	89⅝
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1074	1072
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90½	90¼
detto — —	5 Proc.	—	103
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose B — M.	4 Proc.	103¼	103
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99½	—

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. XX Bd. 2tes Heft.

Inhalt.

I. Europa im Jahr 1826. II. Historische Andeutungen, die Geseze gegen die irländischen Katholiken und das von diesen Religionsverwandten seit der Revolution von 1689 beobachtete Betragen betreffend. Von A. H. III. Die Sklaverei im brittischen Westindien. Von A. H. IV. Roms Größe und Verfall. V. Litteratur. Ueber den Obscurantismus, der das deutsche Volk bedroht; von Joh. Gottfr. Pahl. Opuscules financiers sur l'effet des privilèges, par J. J. Facy. Denkwürdigkeiten von St. Helena; oder Tagebuch des Grafen Las Cases. Neunter Band. Abriß einer Lebens- und Regentengeschichte Alexanders I., Kaisers von Rußland.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung, für den Herausgeber der Neuen allgemeinen polit. Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70—80 Bogen 9 fl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) 1. Im diesseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. 3., werden am Dienstag den 1 Aug. Vormittags 9 Uhr zwei Pendeloquen mit sehr reinen Smaragden und Brillanten, dann zwei Ohrenringe mit 638 Stüken Brillanten besezt, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

2. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein vom hiesigen Orgelmacher Deiß verfertigtes und sehr gut konservirtes ganz neues Instrument in Flügelform, von sehr schönem Aeußern (Maser mit vergoldeten Verzierungen) einem sehr reinen Tone, mit sechs ein halb Oktaven und einem Flötenspiele versehen, dem Striche gegen baare Erlage unterworfen.

München, den 11 Juli 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Vorladung.) Max Georg Dietrich, geboren den 17 Nov. 1770 zu Gröden in Tyrol, und im Jahre 1785 mit seinen Eltern nach Pinding dis Gerichts eingewandert, begab sich zu Anfang des Jahrs 1796 als chirurgisches Subjekt nach Oestreich, und wurde seitdem von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr in Erfahrung gebracht.

Auf gestellte Bitte seiner Anverwandten wird derselbe, oder seine allenfallsigen Deszendenten, anmit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato um so gewisser hierorts zu melden, als er außerdessen für verschollen erklärt, und sein in 600 fl. bestehendes Elterngut seinen Geschwistern gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Actum, den 12 Jul. 1826.

Königl. Landgericht Reichenhall.

Forster, Landrichter.

(Subhastation.) Aus Spezial-Auftrag der königlichen, zur Auseinandersezung der Verlassenschaft des allerhöchstseligen Königs Majestät allergnädigst angeordneten Ministerial-Kommission wird hiemit der k. Bauernhof in der Au, im Steuerdistrikte Wiessee d. G., bestehend:

a. aus einem halbgemauertem zweigädigen Wohnhause samt angebauten Stallungen und Scheunen, unter einem Dache;
b. aus einer bis auf die Zusammenstellung des Werkes vollendeten Schneidsäge auf dem Bannholz nebst einer dazu gerichteten Wasserleitung;
c. aus 4 Tagwerk 20 Dez. Grasgarten;
d. — 58 — 46 — Feld;
e. — 60 — — — abgetriebenen, ausgestokten und zur Kultur bereiteten Waldgrund;
f. aus 10 — 17 — einmädigen Wiesen;
g. — 738 — 28 — Hochwaldungen;
h. — 343 — 7 — Viehweiden;
i. — 92 — 50 — Alpen samt Unterstandhütten,

nebst allen bei diesem Gute vorhandenen Vorräthen, Haus- und Baumannsfahrnissen, dann Vieh, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und dazu auf

Donnerstag den 10 k. M.

Termin anberaumt, an welchem zugleich alle auf diesem Gute haftenden Abgaben werden eröfnet werden.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich daher an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in der Au einfinden, ihre Kaufsanbote zu Protokoll angeben, und Mittags 12 Uhr, jedoch vorbehaltlich der höchsten Ratifikation der k. Ministerial-Kommission, des Einschlages gewärtig seyn.

Tegernsee, am 12 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht
als
Spezial-Verkaufs-Kommission.

Dr. Reber, Landrichter.

Graf v. Berchem.

(Ediktalladung.) Zufolge einer Einschreibung in dem Unterpfands-Protokollbuch des vormaligen Ritterorts Schönwerra Fol. 136. hat der k. preußische Kammerherr Hr. v. Grappendorf dem Hrn. Johann Friedrich von und zu der Thann zu Nordheim gegen 5 Proz. Interesse 500 fl. rhein. oder 400 fl. frkr. vorgeliehen, und der Hr. Debitor zu einem Spezial-Unterpfand seine jährlich zu beben habende Erbzinse zu Nordheim, Hausen, Roth und Häusurt eingesezt, welche Verpfändung sodann auch am 15 Dec. 1731 bestätiget worden ist.

Auf den Antrag des dermaligen Besizers der verpfändeten Gegenstände, werden alle diejenigen, welche auf die vorgedachte Foderung ein Recht zu haben glauben, zur Anmeldung dahier innerhalb sechs Monaten bei Verlust desselben vorgeladen.

Fladungen im Untermainkreise am 12 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wiedemann, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Anton Schmalhofer, Bauerssohn von Rocking wird seit 1814, wo er den Feldzug in Frankreich als Chevaurleger mitmachte, vermißt. Da die Verwandten desselben um Ausfolglassung seines in 100 fl. Vatergut bestehenden Vermögens gebeten haben, so wird derselbe, oder dessen eheliche Deszendentschaft hiemit aufgefordert binnen

sechs Monaten a dato

um so gewisser sich hierorts zu stellen, oder von seinem Leben glaubwürdige Nachricht zu geben, als dessen Vermögen sonst den nächsten Intestaterben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Decretum, Stadtamhof, den 4 Jul. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Wieland.

(Publikandum.) Am 28 Mai d. J. wurde in einem Weiher bei Weisenstadt, bei welchem der Fußsteig nach Zell vorbeigeht, der Leichnam eines unbekannten Mannes gefunden, dessen Beschreibung unten folgt. Da die persönlichen Verhältnisse und Schiksale desselben zur Zeit gänzlich unbekannt sind, so werden alle Behörden und Privatpersonen, die allenfalls darüber Auskunft geben können, zur ungesäumten Mittheilung der ihnen bekannten Notizen ersucht und aufgefordert.

Beschreibung des Todten.

Es war ein Mann von starkem Körperbau, 5 Schuh 7 Zoll groß, zwischen 30 und 40 Jahren, mit halblangen, lichtbraunen Haaren, gewölbter Stirne, braunen Augenbraunen, schwarzen Augen, proportionirter Nase, dergleichen Mund und weißen Zähnen; er war blos noch mit einem mittelfeinen Hemd, einer schwarz seidenen Halsbinde mit grüner Kante, und einem einzigen kalbledernen Stiefel, und zwar am rechten Fuß, bekleidet, worüber die leinernen dunkelblauen Beinkleider, mit einem braun ledernen Hosenträger, herunter hiengen.

Eine Viertelstunde von dem Weiher fand man eine russische Kappe von dunkelblauem Tuche, mit schwarz lakirtem blechenen Schilde, und eine kleine Weste, weißlicht mit gelblichten Streifen.

Der Leichnam schien schon gegen vier Wochen im Wasser gelegen zu seyn.

Wunsiedel, am 5 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Land- und Kriminal-Untersuchungsgericht Wunsiedel, im Ober-Mainkreise.

v. Wächter.

Herr Dr. C. A. F. M. von M. wird hiemit nochmals aufgefordert, seine eingegangene Verbindlichkeit zu erfüllen, ehe man die ihm bewußte weitere Schritte zu thun veranlaßt ist.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(*Fortsezung.*)

Die Entdekung dieser geheimen Gesellschaft von Polen, und die Unterhandlungen, welche sich mit derselben eröfneten, gehören zu den merkwürdigsten Handlungen des Direktoriums von Tulczyn. Bestujeff-Rumin gab das Daseyn derselben an. Er war es auch, dem das *Direktorium* den Auftrag vertraute, Unterredungen mit den Abgeordneten dieser Gesellschaft anzuknüpfen, die den Zwek hatte, Polen von Rußland zu trennen, und seine Unabhängigkeit auf den alten Fuß wieder herzustellen. Die Bedingungen der Uebereinkunft wurden bald, einerseits durch Bestujeff-Rumin und andererseits durch Krzyzanowsky, abgeschlossen. Die Gesellschaft des Südens verpflichtete sich, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen, und diesem Lande diejenigen eroberten Provinzen wieder zu erstatten, die noch nicht russifizirt (russifiées) sind (unter andern die Provinzen von Bialystock, das Gouvernement von Grodno, und einen Theil derjenigen von Wilna, Minsk und Podolien) mit dem Vorbehalte, sich gegenseitig eine gute Vertheidigungsgränze bei Bestimmung der neuen Gränzen zu versichern. Die Gesellschaft des Südens verpflichtete sich ferner, die Polen in Rußland zu beschüzen, und jedes Gefühl gegenseitiger Abneigung zwischen beiden Nationen auszurotten. Die Gesellschaft Polens versprach ihrerseits die wirksamsten Mittel, *von welcher Art diese auch seyn möchten*, anzuwenden, um Se. k. Hoh. den Großfürsten Konstantin zu verhindern, sich beim Ausbruch der Revolution nach Rußland zu begeben; sie versprach zu gleicher Zeit einen Aufstand zu bewerkstelligen, gegen das Litthauische Korps zu marschiren, es zu entwafnen, wenn es sich nicht derselben Sache anschließen wollte, und eine republikanische Regierung in Polen zu errichten. Die beiden Gesellschaften sollten sich überdis nothwendige, oder für beide Theile wichtige Nachrichten mittheilen, aber nicht durch bloße Mitglieder, sondern durch besondere Kommissäre. Die dazu bezeichneten Kommissäre waren Murawieff und Bestujeff-Rumin, Grodezki, und Czarkoski. In der Folge knüpften Pestel selbst und der Fürst Sergius Volkonsky neue Unterhandlungen mit Jablonovski und Grodezki, dem Deputirten der polnischen Gesellschaft an.* Pestel gesteht, daß er die Unabhängigkeit Polens habe anerkennen wollen, versichert aber, nichts Bestimmtes in Beziehung auf die Wiederherausgabe der eroberten Provinzen stipulirt zu haben. Wenn man indessen nach einer von ihm gezeichneten und seinem Konstitutions-Entwurf (*russisches Gesezbuch*) beigelegten Karte urtheilt, so sieht man, daß Pestel in seinen Planen daran dachte, alle von Bestujeff bezeichnete Theile des alten Polens von dem Umfang des Reichs abzulösen, und eine Aussage des Nikitas Murawieff fügt hinzu, daß bei den durch dieses Zugeständniß, aus Gelegenheit der mit einigen Mitgliedern der Gesellschaft von Petersburg statt gehabten Konferenzen, veranlaßten Vorwürfen, Pestel und Davydoff gleichmäßig antworteten: „Was ist zu thun! Das Ehrenwort ist bereits gegeben, und es war der Wille der Gesellschaft des Südens.“ Diese Verbindungen mit der Gesellschaft von Polen scheinen keine weitere Folgen gehabt zu haben. Die Abgeordneten dieser Gesellschaft hatten Pestel aufgefordert, ihnen die ausgezeichneten Personen im Reiche zu nennen, welche zu dem gegen die bestehende Ordnung der Dinge im Reiche gebildeten Komplotte gehörten, mit der Verpflichtung von ihrer Seite einige zu nennen, und sie in Verbindung mit denen zu sezen, die ihnen angegeben werden würden. Da Pestel Niemanden zu nennen hatte, *so mußte er schwankend antworten*; die Polen wurden kälter, aber es folgte doch noch kein gänzliches Aufhören ihrer Verbindungen mit der Gesellschaft des Südens; denn man beschloß, daß die gegenseitigen Bevollmächtigten sich noch im Januar 1826 zu Kieff versammeln sollten. Uebrigens dürften die Resultate der zu Warschau fortwährenden Untersuchungen unfehlbar alle Umstände, die wir hier nur in einer kurzen Uebersicht geliefert haben, vollständig aufklären. Kurz vor dem Zeitpunkt dieser befremdenden Unterhandlungen, wo bloße Privatpersonen nach ihrem Gutdünken über das Erbgut des Reichs und das Loos der Regierungen und der Völker verfügten, bereitete das Kommittee von Wassilkoff, d. h. Murawieff und Bestujeff-Rumin, einen Aufstand in der neunten Division vor, die damals in der Gegend der Festung Bobruisk kampirte, wo sie die Ankunft des (höchstseligen) Kaisers und Ew. Maj. erwartete. Mit Hülfe einiger Verschwornen, die mit der Uniform der Soldaten des von ihrem Mitverschwornen, dem Obristen Schweikowsky, befehligten Regiments bekleidet waren, wollten sie an dem bezeichneten Tage oder in der Nacht (nach ihrem beiderseitigen Geständniß) sich der Person des Kaisers und der Person Ew. Maj. bemächtigen, zugleich den Generaladjutanten, Baron v. Diebitsch, festsezen, die in dem Lager versammelten Truppen in Aufstand bringen, und, nachdem sie eine Besazung in der Festung zurükgelassen (die ihnen, wie sie sagten, im Fall eines Unglüks als Zuflucht dienen sollte), auf Moskau marschiren, und die übrigen auf der dahin führenden Straße kantonnirenden Truppen ebenfalls zur Empörung hinreißen, und mit sich vereinigen. Allein, wie Ew. Majestät bereits Gelegenheit gehabt hat, sich zu überzeugen, und wie die Kommission selbst mehr als einmal bemerkt hat, der doppelte Charakter, der alle Plane der Verschwornen und alle ihre Unternehmungen bezeichnet, ein auffallender und unveränderlicher Charakter, ist die Ungeduld der Leidenschaften im Verein mit einer absoluten Nullität der Mittel. In dieser Beziehung täuschten sie sich gegenseitig, nach der ewigen Sitte der Verschwörer, und oft durch ihre eigenen Lügen hintergangen, erhielten sie erst in dem zu der Vollziehung ihrer Absichten bestimmten Augenblik, das Gefühl ihrer Unvermögenheit. Dis war der Fall bei der gegenwärtigen Verwikelung. Murawieff und Bestujeff-Rumin, nachdem sie den Aufstand eines ganzen Armee-Korps ausgesonnen hatten, sahen bald ein, daß sie dabei nur auf zwei Mitverschworne rechnen konnten: den Obristen Schweikowsky und den Obristlieutenant Noroff. Sie beschlossen

* Grodezki übernahm es nach dem von den Bevollmächtigten der Gesellschaft des Südens ausgedrükten Wunsche, dem *Direktorium* von Warschau vorzuschlagen, *in Rüksicht auf Se. k. Hoh. den Cesarewitsch in Polen eben so zu verfahren, wie man in Rußland in Beziehung auf die andern Mitglieder der kaiserlichen Familie verfahren würde*; er hofte die Beistimmung des *Direktoriums* zu diesem Vorschlage zu erhalten. (Aussage des Bestujeff-Rumin.)

daher, 1. daß Bestujeff sich nach Moskau begeben sollte, um sich dort mit den noch thätigen Mitgliedern der geheimen Gesellschaft oder mit denen zu besprechen, die früher Theil an derselben genommen hatten, um sie zu bewegen, namentlich den Michael Murawieff und Michael von Viesen, bei den neuen Planen mitzuwirken, und um einige zur Vollziehung derselben entschlossene junge Leute nach Bobruisk mitzunehmen. 2. Daß man Rath und Beistand von Pestel und von Davydoff verlangen sollte; der Leztere wurde aufgefordert, sich in das Lager zu begeben. Davydoff folgte dieser Einladung nicht, und antwortete nicht einmal darauf. Bestujef fand in Moskau nur noch Johann von Viesen und Jakuschkin, welche jede Mitwirkung abwiesen, und von diesen frevelhaften Entwürfen blieb den Chefs des Committée des Wassilkoff nichts als die Schande, sie gefaßt zu haben. Pestel versichert, ihm sey es gelungen, sie zu beschwichtigen; dis läßt sich aber nicht wohl glauben, da aus den Aussagen von Bestujef-Rumin * hervorgeht, daß im April des folgenden Jahrs 1824 ein noch schwärzerer Anschlag zwischen Pestel, Bestujeff-Rumin, Sergius Murawieff, zwei Brüdern Poggio, Davydoff und Schweikowsky ausgeheckt wurde. Sie hatten auf ein falsches Gerücht geglaubt, der (höchstselige) Kaiser würde im Laufe dieses Jahres eine Heerschau über die Truppen des dritten Korps bei der Festung Belaia-Tserkoff halten. Die Verschwornen beschlossen darauf, es sollten in der ersten Nacht nach der Ankunft Sr. kais. Maj. in dem Pavillon des Parks Alexandrien, und in dem Augenblike der Ablösung der Posten einige in Soldaten verkleidete Offiziere, ** die sie einer solchen Frevelthat für fähig hielten, in das Zimmer des Kaisers dringen, und ihm das Leben rauben. *** In demselben Augenblike sollte Sergius Murawieff-Apostol, Schweikowsky und Tiesenhausen das Lager in Aufstand bringen, und nach Kieff und Moskau marschiren. Murawieff würde sich von Kieff nach Petersburg gerichtet haben, um auf die Gesellschaft des Nordens und in Verbindung mit ihr zu wirken. Bestujef-Rumin bestimmte sich zum Kommando des Regiments Tschernigoff. Aber die Heerschau fand nicht statt: und es wurde nicht einmal weder den Offizieren, noch den zu Mördern **** auserlesenen Soldaten, die vielleicht nicht zum Verbrechen geschaffen waren, ein Vorschlag gemacht. Wenigstens hätte einer derselben, Joukoff, der von der Garde ausgestoßen worden war, später gesagt (dem Zeugnisse Bestujeff-Rumin's zufolge): „Ich weiß, daß zum Gelingen uns „der Tod des Kaisers nothwendig ist; sollte indessen das Loos „mich zur Vollziehung dieses schauderhaften Beschlusses beru„fen, so würde ich mich selbst umbringen." Die Vollziehung dieser abscheulichen Plane war aber nur verschoben; sie war, einer Menge glaubwürdiger Aussagen zufolge, beständig der herrschende Gedanke der Direktoren der Gesellschaft des Südens. Vom J. 1821 an, wie das Zeugniß des Kapitäns Jvascheff angibt, in einer Versammlung, welche nach der Erneuerung des Bundes im Süden statt fand, einer Versammlung, bei welcher gegenwärtig waren: Pestel, Juschnevsky, Avramoff, Jvascheff, der Fürst Variatinsky, Wolff, zwei Krukoff, Bassargin, erklärten die Mitglieder der Gesellschaft feierlich, ihr Zwek sey, um jeden Preis, die in dem Staate bestehende Ordnung umzuändern, wobei sie nicht nur den Thron umstürzen, sondern auch alle diejenigen vertilgen wollten, welche darauf Ansprüche machen könnten. Was die Mittel zu Erreichung dieses Zweks betrift, so ließen sie dazu den Direktoren Pestel und Juschnevsky die Wahl, denen sie dazu beliebige Vollmacht einräumten. * Bei einer andern Versammlung, wo Juschnevsky, Avramoff, Jvascheff, die beiden Krukoff, der Fürst Variatinsky, und der Oberwundarzt Wolff, welcher diese Umstände erzählt, zugegen waren, verlangte Pestel definitive Bestätigung der von ihm zur Einführung in Rußland ausgesonnenen republikanischen Regierung, mit Hülfe der bewaffneten Macht, und Vertilgung des regierenden Hauses. Die gegenwärtigen Mitglieder billigten beide Vorsäze. Im Laufe des Jahrs 1822 ließ der Fürst Variatinsky, bei der Aufnahme des Obristen Fallenberg in die Gesellschaft, ihn einen Eid schwören, sich Allem und selbst dem Angriff auf das Leben des Kaisers zu weihen ** Im J. 1823 fand der jüngste Bruder Poggio, *** bei seiner Aufnahme in den Bund, daß alle Direktionen des Südens sich den Zwek der Errichtung einer Republik vornahmen, aber mit der Vorsicht, die Neuaufgenommenen nicht unmittelbar davon zu unterrichten. In demselben Jahre sah Poggio zu Petersburg den Fürsten Variatinsky und einen Brief von Pestel, den er an Nikitas Murawieff mitgebracht hatte. Pestel verlangte die Zahl der Mitglieder, die Macht, die Fortschritte der Verbündung des Nordens zu wissen, und ob Alles zu Petersburg zu einem Aufstande bereit wäre; die halben Maaßregeln, sagte er, taugen zu Nichts, hier wollen wir reine Bahn haben. Wie! sagte Nikitas Murawieff, Gott weiß, was sie dort ausgehekt haben; sie wollen sie alle vertilgen (die Mitglieder der kaiserlichen Familie). Der Fürst Variatinsky bestand auf einer bestimmten Antwort, und Nikitas Murawieff äußerte, seine Absicht sey mit der Propaganda anzufangen. Allein den Aussagen Poggio's zufolge, waren die Mitglieder der Verbündung von Petersburg damals mit Nikitas Murawieff unzufrieden; sie warfen ihm seine Unthätigkeit, seine Lauheit, seine Zögerungen vor. Unter denen, welche rasche Maaßregeln verlangten, ohne vor einer Frevelthat zu schaudern, nennt Poggio den Mitkoff, der bei einer Zusammenkunft mit Obolensky demselben sagte: ich theile Ihre Ansicht ganz und bis auf den Grund (über die Vertilgung der der kaiserlichen Familie); **** den

* So wie aus den Aussagen von Poggio, Davydoff und Sergius Murawieff.

** In dieser Zahl bezeichneten sie einige degradirte Offiziere.

*** Schweikowsky versichert gemeynt zu haben, sich blos auf die Festhaltung des Kaisers zu beschränken.

**** Diese waren die einzigen, die sie unter sich mit dem Namen der Verschwornen nannten; die übrigen Mitverschwornen nannten sich Revolutionäre.

* Bei ihrer Confrontation sezten einige der Angeschuldigten (Juschnevsky, Bassargin, der Fürst Variatinsky und einer von den Krukoff) hinzu, dieser Entschluß sey in derselben gefaßt worden, wo entschieden wurde, die Gesellschaft nicht für aufgelößt zu betrachten.

** Aussage des Fallenberg. Variatinsky, mit ihm zusammengestellt, gestand dis.

*** Eigene Aussage des Poggio.

**** Mitkoff gestand dis bei seiner Konfrontation mit Poggio. Später läugnete er es.

Fürsten Valerian Galitzin, welcher die Worte Mitkoff's wiederholte*; den Ryleieff, der voll Muth war, der Aeußerung desselben Zeugen zufolge, der aber noch außerdem durch aufrührerische Gesänge und durch Herausgabe eines Katechismus des freien Menschen** auf die Geister wirken wollte; endlich den Matthias Murawieff-Apostol,*** welchen Poggio als einen der warmen Anhänger von Pestel und von der republikanischen Regierung, und bereit schildert, ein Todesurtheil gegen die ganze kaiserliche Familie zu fällen, gleichwol aber mit der Idee (andere Aussagen beweisen, daß auch sein Bruder Sergius, Bestujeff-Rumin und Pestel so dachten), die Einrichtung so zu treffen, daß das von ihnen ausgedachte Verbrechen als von andern ausgeheckt erscheinen, daß man es für das Resultat eines außerhalb der Gesellschaft gebildeten Komplotts halten sollte, und daß dadurch die Mitglieder derselben ein Mittel hätten, sich der Züchtigung eines gerechten und allgemeinen Abscheu's zu entziehen.**** Diese Verfügungen des Matthias Murawieff erfuhren aber im Laufe des folgenden Jahres eine auffallende Veränderung. Er schrieb am 3 Nov. 1824 an seinen Bruder Sergius einen unter den Papieren des Leztern gefundenen Brief, der Scharfsinn zeigt, und wo er, bei dem Bestreben, seinen Bruder von jeder Unternehmung abzuhalten, ihm, wenn auch nicht den ungesezmäßigen Charakter, so doch wenigstens die Thorheit der Unternehmung beweist. „Der Geist „der Garde, schreibt er, und im Ganzen der Geist der Truppen „und der Nation, ist durchaus nicht von der Art, wie wir uns „vorgestellt haben. Der Kaiser und die Großfürsten sind ge„liebt; sie verbinden mit ihrem Ansehen die Mittel, durch „Wohlthaten die Zuneigung zu gewinnen, und wir, was kön„nen wir an die Stelle des Rangs, des Geldes und der Ruhe „anbieten? Politische Abstraktionen und Fähndriche von zwanzig „Jahren, um das Reich zu regieren. Unter den Mitgliedern „von Petersburg fangen die Vernünftigsten bereits an, einzu„sehen, daß wir uns getäuscht haben, und einer den andern „täuscht. Zu Moskau habe ich nur zwei Mitglieder gefunden, „die mir gesagt haben: Man thut hier nichts, und es ist hier „auch nichts zu thun."* Alles beweist in der That, daß selbst die hauptsächlichsten Agenten der Gesellschaft sich kein Gewissen daraus machten, sich gegenseitig zu täuschen. So kündigte der Generalmajor Fürst Sergius Volkonsky dem Pestel an, er habe viele Offiziere unter allen Regimentern der 19ten Division gewonnen, und er könne davon kaum das Regiment seines persönlichen Feindes Burtzoff ausnehmen. Er ging so weit, einige zu nennen, die er, wie er sagte, eingeleitet oder vorbereitet hätte, und er mußte nachher gestehen, daß er alles dis aus einem Gefühle von Eigenliebe und in der bloßen Absicht, seinen strafbaren Eifer zu beweisen, ersonnen habe.

(Fortsezung folgt.)

* Der Fürst von Galitzin läugnete dis.

** Ryleieff wollte immer diesen, von Nikitas Murawieff begonnenen, Katechismus des freien Menschen endigen, bekam aber keine Zeit dazu. Er gesteht, aufrührerische Gedichte und Gesänge verfaßt zu haben.

*** Matthias Murawieff versichert selbst in seiner lezten Aussage, daß außer den von dem Obristlieutenant Poggio genannten Individuen viele Mitglieder der Gesellschaft des Nordens, und unter ihnen einige der angesehensten zu Petersburg, die Absicht theilten, die kaiserliche Familie zu vertilgen. Mehrere haben die Richtigkeit dieser Aussage anerkannt, wie die Auszüge der sie betreffenden Protokolle umständlich anzeigen. Was die andern betrift, so erklärte Murawieff später, er hätte niemals mit ihnen diesen Vorsaz erörtert, der, wie er sagt, von dem Fürsten Trubezkoy und von Nikitas Murawieff bekämpft wurde. Er führt die Worte des Leztern an: Ich werde diesen Herren sagen, daß die kaiserliche Familie heilig ist.

**** Darf man dem Nikitas Murawieff glauben, so dachte Pestel selbst darauf, die Mörder, die er zum Königsmord aufgefordert, unmittelbar darauf tödten zu lassen, und, indem er sich durch die Maaßregel den Schein zu geben gedachte, die kaiserliche Familie zu rächen, wollte er zugleich von seiner Verbündung jeden Verdacht der Theilnahme an einer solchen Frevelthat entfernen. Bei seiner Konfrontation mit Nikitas Murawieff hat Pestel die leztere Absicht nicht eingestanden.

* Matthias Murawieff-Apostol erklärt in seinen lezten Antworten, daß er bei einer Zusammenkunft mit Poggio zu Petersburg in der fürchterlichsten Angst gewesen sey. Da er seit langer Zeit keine Nachrichten von seinem Bruder Sergius erhalten hatte, so glaubte er die Verschwörung entdekt und seinen Bruder festgesezt. „In meiner Verwir„rung, der Verzweiflung und dem Schreken preisgegeben, „sagte er, athmete ich nur Rache; ich wollte selbst dem „Kaiser an das Leben gehen, und theilte meinen Vorsaz „Vatkoffsky, Svistunoff, Artamon, Murawieff, Offizieren „bei den Chevaliers-Garden mit." Der erste dachte dazu eine in seinem Besize befindliche Windbüchse zu gebrauchen. Der Lezte schlug vor, den Tag zu bestimmen, wo seine Schwadron auf die Wache ziehen würde. Da indessen Matthias Murawieff erfahren hatte, daß sein Bruder frei wäre, so beruhigte er sich, und entsagte dem Gedanken des Königsmords. Bald darauf schlug einer der oben genannten Offiziere (Theodor Vatkofsky) unter andern Mitteln die Befehle der Gesellschaft zu vollziehen, die Ermordung des Kaisers Alexander und aller Mitglieder seiner erlauchten Familie auf einem Hofballe, und hierauf die Ausrufung der Republik vor. Der Unterlieutenant Kribstoff und der Fähndrich Alex. Murawieff sagen, sie hätten diesen Vorschlag wegen seines Unsinns für einen Scherz gehalten.

Litterarische Anzeigen.

die Riegel und Wießner'sche Buchhandlung zu Nürnberg zu beziehen ist.

Markt Erlbach, den 10 Jul. 1826.

M. L. Wellmer.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten.

Bührlen, Fr. Ludw. Neue Erzählungen 2 Bde. Mit Kupf. 8. geh. 1823 — 24. Erster Band 2 Rthlr. 16 gr. 4 fl. 48 kr. Zweiter Band 2 Rthlr. 12 gr., 4 fl. 30 kr.

Der Frühlingsbote. Herausgegeben von St. Schütze, 3 Bände. Mit Kupfer, geh. 1823 — 25. 4 Rthlr. 12 gr., 8 fl. 6 kr.

Mosengeil, Fr., Reisegefährten. Eine Sammlung von Novellen und andern Dichtungen. Mit Beiträgen von Fr. Jacobs, 2 Bde. Mit Kupf. 1825 — 26. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

— — Liebenstein und die neuen Arkadier. Naturgemälde und Erzählung. Zweite verm. Auflage. Mit 7 Ansichten 8. geh. 1826. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Neue Bücher, die so eben im Industrie-Komptoir zu Leipzig, Petersstraße Nro. 112. erschienen und an alle Buchhandlungen verschikt worden sind:

Der Eremit in Deutschland. No. IV.

Eine Schrift über Sitten und Gebräuche des neunzehnten Jahrhunderts, in Monatsheften. Herausgegeben von Panse. Lexikon 8. 4s Heft 1826. In elegantem Umschlag. Preis des ganzen Jahrgangs 6 Thlr. Einzelne Hefte werden mit 16 gr. abgelassen. Der erste Band des Eremiten ist hiermit geschlossen und kostet einzeln 2 Rthlr. 16 gr.

Inhalt des vierten Hefts.

Freie Stunden am Fenster. — Der ästhetische Clubb. — Der Eid. — Die wandernden Bühnen. — Eine Familie aus der Vorstadt von ****. — Ein öffentlicher Tischdiener. — Ein Diener der Mode. — Der Todtenaker. — Das gelbe Fieber in Deutschland. — Meine Einsiedelei in Berlin. — Einige Schiksale und Beobachtungen eines Bologneserhundes. — Aus meinem Klosterleben. — Der Spaziergang. — Die Begegnung. — Litteratur. — Nachrichten.

Anekdoten von Napoleon

(zum größten Theil unbekannt) zur Erläuterung seiner Denk- und Gemüthsart und seiner Thaten. Nach dem Englischen des Herrn W. H. Ireland, so wie nach vielen andern französischen und englischen Schriftstellern bearbeitet. 18s Heft. Mit einem Kupfer. zu 9 gr.

Diese Anekdoten liefern viele höchst überraschende Aufschlüsse über Napoleons Leben, und sind ein eben so wichtiger Beitrag zur Erläuterung seines Thuns und Lassens, als sie eine anziehende Lektüre gewähren. Das neueste Heft enthält wiederum Mehreres, was vorher in Deutschland entweder unbekannt, oder doch nicht auf diese Art bekannt war und verdient mit Recht allen Liebhabern einer lehrreichen und angenehmen Lektüre empfohlen zu werden.

Memoiren der Frau Gräfin von Genlis,

aus dem achtzehnten Jahrhundert und der französischen Revolution 2c. Sechster Band. gr. 8. br. 18 gr., bearbeitet von Auguste v. Faurar, geb. v. Kleist.

Wie die frühern Bände, gewährt auch dieser das lebhafteste Interesse. Die vielseitige Berührung, in welche die Verfasserin mit den bekanntesten Charakteren unsers Jahrhunderts kam, und die daraus entstehende Uebersicht auf das Treiben damaliger Zeit im Allgemeinen, macht diese Memoiren belehrend und unterhaltend.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. 16 gr. zu haben:

Aus dem Leben eines Taugenichts,

und

Das Marmorbild.

Zwei Novellen, nebst einem Anhange von Liedern und Romanzen von Joseph Freiherrn v. Eichendorff.

Wir dürfen überzeugt seyn, daß die öffentliche Stimme die Empfehlung dieses neuen Werkes übernimmt, und können deshalb hier alle weiteren Worte sparen.

Berlin. Vereinsbuchhandlung.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind so eben erschienen:

Novellen und Erzählungen von Dr. Wilh. Blumenhagen, 1ster Band, enthält:

Luthers Ring;
Die Schlacht bei Sievershausen; und
Das Bild.

8. Velin-Drukpapier, Preis 1 Rthlr. 16 ggr.

* * *

Blumenhagen, Dr. W., Gedichte. 2 Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Geh. 1 Rthlr. 8 ggr.

* * *

Des Vetters Feldzug in die Seebäder von Doberan, von H. C. Sponagel, Verfasser der „Leiden in Pyrmont". Mit einem Titelkupfer. 8. Preis 1 Rthlr. 8 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung im Armenrechte.) Die königliche Staatsbehörde am königl. bayerischen Bezirksgerichte zu Landau im Rheinkreise bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das genannte Bezirksgericht am 16 März 1826 den Zeugenbeweis über die Abwesenheit der verschwundenen Nikolaus und Friedrich Adam Bleßinger von Herrheim, zur Zeit ihres Verschwindens Soldaten in französischen Diensten, auf Betreiben von Präsumptiverben derselben verordnet hat.

Der K. Staatsprokurator, Gattermann.

Die von meinem sel. Ehegatten

Johann Friedrich Jung

besessene Siegellakfabrike ging mit hoher Bewilligung des Magistrates hiesiger Residenzstadt auf mich über, und wird von mir unter derselben Firma so fortgeführt, wie ich sie schon mehrere Jahre bei dem Leben meines lange Zeit krank gewesenen Mannes zur Zufriedenheit höchstverehrlicher Behörden und des hochgeachteten Publikums versah. Ich mache dis mit der Bitte um fernere zutrauensvolle Gewogenheit ergebenst bekannt.

München, am 14 Jul. 1826

Elisabetha Jung,
Siegellakfabrikantin Nro. 76. in der Perusagasse, unter der Firma:
Johann Friedrich Jung,
Siegellakfabrikant zu München.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

So wiederholte man in der Gesellschaft des Südens, die Hauptmacht sey im Norden concentrirt, und dort würden die Operationen anfangen; und zu Petersburg sagte man, Alles sey im Süden bereit, man versicherte, Moskau würde die Sache entscheiden, während in Moskau keine Direktion und kaum einige Mitglieder waren, die fast alle den Bund verlassen hatten; endlich sezte man, und immer mit gleicher Unwahrheit, hinzu, daß geheime Gesellschaften am Caucasus und zu Charkoff beständen, und daß die Gesellschaft von Charkoff unter der vorgeblichen Direktion des Grafen Jacob Bulgari wäre. Dieselbe Eigenliebe erlaubte aber den Verschwornen nicht, weder durch diese Lügen beleidigt zu werden, noch zu gestehen, daß ihre Art der Beurtheilung bei Matthias Murawieff-Apostol eine Sinnesänderung hervorgebracht hätte, der, nachdem er jenes oben erwähnte Schreiben an seinen Bruder erlassen, und überdis eine sehr ungünstige Meinung über Pestel geäußert hatte, nachdem er ferner zu dem Major Lorer bei einem Besuche auf dem Lande in demselben Sinn gesprochen hatte, auf einmal von Neuem anfing, dem Pestel seiner Anhänglichkeit und seines Eifers für den Erfolg seiner Plane zu versichern.* Pestel war, dem Zeugnisse des Nikitas Murawieff und anderer Angeschuldigten gemäß, und selbst dem ganzen Gange der Dinge nach, nicht nur der Direktor der Gesellschaft des Südens, sondern übte daselbst auch eine despotische Gewalt aus. Die große Mehrheit der Mitglieder hatte einen blinden Glauben an ihn; mehrere, und darunter der Fürst Sergius Volkonsky, Chef eines der Committé's, wollten, ohne den Konstitutionsentwurf zu kennen, Alles anfopfern, um die Regierungsform zu erreichen, die er darin vorschlagen würde.** Uebrigens machen einige Aussagen wahrscheinlich, daß er oft so handelte, als schlage er seine eigene Ideen nicht selbst vor, und gebe sich nicht das Ansehen, sie ausgedacht zu haben. Der Obristlieutenant Poggio begegnete ihm zum Erstenmal im Herbste 1824. Pestel wußte, daß er zu der Gesellschaft gehörte; er wußte, daß Poggio keiner von denen wäre, die, nach seinem Ausdruck, nöthig hätten gesporut zu werden, sprach aber anfänglich nur mit großer Zurükhaltung mit ihm, und suchte ihn blos durch Schmeicheleien zu verführen, und durch Redensarten zu betäuben. Er schwazte umständlich über alle Regierungsformen, die seit Nimrods Zeit stattgefunden hätten, und tadelte vorzüglich die erbliche Einrichtung bei den Monarchien. Als aber Poggio, von einem Enthusiasmus ergriffen, den man bei jedem andern Umstande als kindisch bezeichnen könnte, ausrief: „man muß gestehen, daß alle, die bis auf unsere Zeit gelebt haben, Nichts von der Regierungskunst verstanden. „Es waren Schüler, und die Wissenschaft lag noch „in der Wiege," — so ließ er ihn allmählig bemerken, daß zum Siege ihrer Ideen Anstrengungen, Opfer nöthig wären. Die Antwort des schon bis zur Wuth entbrannten Poggio, der jezt die bitterste Reue bezeugt, war sogleich: wir wollen sie Alle opfern. Pestel reichte ihm nun die Hand und sagte: Wohlan, rechnen wir auf unsere Fäuste. Ich bereite, um einen Schlag auszuführen, zwölf Tapfere vor. Bariatinsky hat schon mehrere gefunden. Als sie auf die Frauen des regierenden Hauses zu sprechen kamen, hielt er einen Augenblik an: Weißt Du, Poggio, wie schreklich dis ist! und dennoch endigte er seine schauderhafte Aufzählung erst mit der Zahl dreizehn. Müßte man, sezte er hinzu, auch in den auswärtigen Ländern tödten, so würde dis kein Ende haben. Alle Großfürstinnen haben Kinder. Es wird hinreichen, sie alles Rechts auf das Reich verlustig zu erklären. Und wer möchte wohl auf einen mit Blut überschwemmten Thron steigen? Pestel aber, wie sein Mitschuldiger und sein Ankläger bezeugt, wollte für sich wenigstens die kaiserliche Gewalt. „Wer soll, fragte er Poggio, an der Spize der provisorischen Regierung stehen?" — — Wer, wenn es nicht derjenige ist, welcher das große Werk der Revolution unternimmt, und ohne Zweifel vollbringen wird, wer anders, als Sie? — Dis würde sehr schwer für mich seyn, mein Name ist nicht russisch. — Was liegt daran, Sie werden selbst die Verläumdung zum Schweigen bringen, wenn Sie die Macht verlassen, um, wie Washington, in die Reihen der einfachen Bürger zurükzutreten. Uebrigens wird die provisorische Regierung nicht lange dauern, ein Jahr, zwei Jahre höchstens. — O nein! erwiederte Pestel, nicht kürzer als zehn Jahre. Zehn Jahre sind nothwendig, selbst schon für die vorbereitenden Maaßregeln. Um sie indessen zu hindern, zu murren, wollen wir sie mit einem fremden Kriege beschäftigen, mit der Wiederherstellung der alten Republiken Griechenlands. Was mich betrift, so werde ich mich, wenn ich das große Geschäft vollbracht habe, in das Kloster von Kieff zurükziehen, dort als Einsiedler leben, und dann wird die Religion an die Reihe kommen."* Indem er auf diese Art in dem Kreise seiner unmittelbaren Thätigkeit die Menschen von schwachem Geiste verblendete, und in ihre Herzen sowol durch die Geseze als durch die

---

* Er gab, wie man sagt, den Bitten seines Bruders nach. Seine Briefe an Pestel wurden nicht einmal von ihm, sondern von seinem Bruder Sergius und Bestujeff-Rumin verfaßt.

** Der Fürst Sergius Volkonsky erklärt selbst, nie mehr als kleine Bruchstücke des russischen Gesezbuchs von Pestel gelesen, und die Hauptverfügungen desselben gar nicht gekannt zu haben.

* Dem Zeugnisse Poggio's zufolge sprach Pestel auch von den Leuten, die er anstellen wollte, wo er mit Freigebigkeit an seine Mitverschwornen die Minister- und andere wichtige Stellen des Reichs vertheilte. Die Namen der Verräther sollten nach seiner Erklärung in das schwarze Buch eingetragen, der furchtbarsten Rache, den Dolchen, der aqua tophana, u. s. w. überliefert werden. Als ihn darauf Basil Davydoff in Gegenwart Poggio's fragte: Kennst Du seinen Grundsaz und den Meinigen? Alle! so erwiederte er lächelnd: Ja, Poggio ist ein furchtbarer Mensch. Bei der Konfrontation mit Lezterem gesteht Pestel, mit ihm die oben erwähnte Unterredung gehalten zu haben; aber, sezt er hinzu, ohne dramatische Bewegungen, ich hatte nicht nöthig, Poggio zu entzünden. Ich fand ihn zu Allem bereit.

Menschlichkeit verworfene Absichten pflanzte und einwurzelte, so strebte er nun auch dahin, seinen Einfluß auf die Gesellschaft des Nordens zu erweitern.* Der Fürst Sergius Wolkonsky, Davydoff, Schweikowsky kamen nach einander nach Petersburg, und der erste zweimal, mit dem Vorschlage, die zwei Gesellschaften zu vereinigen, gemeinschaftlich zu handeln, und sich nach einem einzigen und demselben Ziele, wie es durch die Verschwornen des Südens bestimmt wurde, zu richten. Im Jahr 1824 kam Pestel selbst dahin. Nach seiner Rükkehr in den Süden versicherte er, er hätte alle gewünschte Anordnungen vollbracht, die Gesellschaften des Südens und des Nordens hätten sich vereinigt. Anfänglich hätte er vielen Widerstand gefunden, endlich aber hätte er mit einer ungeduldigen Bewegung auf den Tisch geschlagen, ausgerufen: „Was ihr auch sagen mögt, wir werden die Republik bekommen," und darauf hätten Alle seine Grundsäze und seine Ansichten angenommen. Die Versicherungen der Mitglieder der Gesellschaft von Petersburg lauten indessen ganz anders: Ryleieff behauptet, sie hätten die Absicht, sich mit der Gesellschaft des Südens zu vereinigen, nur darum gehabt, um auf Pestel Acht zu geben, und gegen ihn zu handeln, was ihnen aber zu ihrem Bedauern nicht gelungen sey. Dem Nikitas Murawieff zufolge machte Pestel bei seiner Ankunft zu Petersburg, in einer Versammlung, welcher der Fürst Trubezkoy, Obolensky, Nikolaus Turgeneff, Ryleieff, Matthias Murawieff-Apostol beiwohnten, nachdem er sich über die Unthätigkeit der Gesellschaft des Nordens, den Mangel der Einigkeit und der festen Grundsäze, den Unterschied zwischen den Statuten des Nordens und denen des Südens (der Süden hatte Boyaren, der Norden aber keine) beklagt hatte, den Vorschlag, beide Gesellschaften in Eine zu verschmelzen, den Titel Boyaren den angesehensten Mitgliedern der Gesellschaft von Petersburg zu geben, dieselben Chefs zu haben, alle Entscheidungen durch die Boyaren mittelst Mehrheit der Stimmen votiren zu lassen, und sie sowol als alle übrigen anzuhalten, sich dieser Entscheidung blind zu unterwerfen. Der Vorschlag wurde dem zufolge, was der Fürst Sergius Trubezkoy dem Nikitas Murawieff, der dieser Sizung nicht beigewohnt hatte, sagte, angenommen. „Dis gefiel mir gar nicht, erklärt Murawieff, „und als Pestel bald darauf zu mir kam, so eröfnete sich ein „Streit zwischen uns. Pestel sagte, man müßte sich vor Allem der gesammten Mitglieder der kaiserlichen Familie entledigen, die Synode und den Senat zwingen, unsere geheime „Gesellschaft als provisorische Regierung des Reichs, mit unbeschränkten Vollmachten zu erklären; diese provisorische Regierung könnte dann, nachdem sie von ganz Rußland den Eid „erhalten, den Mitgliedern der Gesellschaft die Ministerien, „den Oberbefehl der Armeen und der Korps, und die andern „öffentlichen Stellen ausgetheilt hätte, allmählig und im Laufe „einiger Jahre die neue Ordnung der Dinge einführen. Ich fand diesen Plan eben so unmenschlich als unausführbar."*

(Fortsezung folgt.)

---

* Durch dieselben Mittel: durch Liebkosungen und Schmeicheleien. Ryleieff erklärt, bei einer Unterredung, die er mit ihm gehabt hätte, und wo Pestel ein damals neu aufgenommenes Mitglied für sich gewinnen, und seine Grundsäze kennen lernen wollte, habe derselbe allmählig in seiner Gegenwart verschiedene, oft widersprechende politische Meynungen entwikelt. Er zeigte sich, sagt Ryleieff, wechselweise als Bürger der vereinigten Staaten von Nordamerika, und als Anhänger der englischen Grundgeseze, der Konstitution der Cortes von Spanien, und als Terrorist und Napoleonist. Nachdem er unter Anderm behauptet hatte, England verdanke seinen Reichthum, seine Macht und seinen Ruhm seinen Gesezen, so stimmte er doch auch gleich wieder mit Ryleieff ein, daß dieselben Geseze veraltet wären, daß sie für unser Jahrhundert nicht mehr taugten, daß sie eine Menge von Fehlern darböten, und daß sie nur von dem blinden Pöbel, von Krämern, oder von kurzsichtigen Anglomanen geduldet werden könnten. Als er Napoleon rühmte, und Ryleieff ihm bemerkte, daß in der Folge kein Napoleon mehr geduldet werden dürfte, und daß selbst die Ehrgeizigen in ihrem eigenen Interesse Washington als Muster vorziehen sollten, so erwiederte Pestel: Allerdings, wenn aber auch ein Napoleon käme, so würden wir Nichts dabei verlieren.

* Der Plan des Nikitas Murawieff war, seinen eigenen Aussagen gemäß, folgender: Er wollte 1. seinen Konstitutionsentwurf endigen, und davon eine Menge Exemplare unter allen Klassen zirkuliren lassen. 2. Einen Aufstand in der Armee anstiften, und dann diesen Entwurf druken lassen. 3. In Folge der Fortschritte des Aufstands an allen von den Rebellen besezten Orten neue Behörden organisiren, deren Einführung er vorschlug, und die Gerichtshöfe ändern. 4. Wenn die kaiserliche Familie seine Konstitution nicht annähme, diese modifiziren, und die Errichtung einer republikanischen Regierung vorschlagen, was indessen nur in dem äußersten Nothfall stattgefunden hätte; denn Murawieff versichert, er habe gegen das Ende des Jahrs 1822 seine Grundsäze zum Theil geändert, und die Vorzüge monarchischer Formen vor den republikanischen eingesehen.

Deutschland.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Schreibens aus Dresden.

Der Leichnam wurde nicht ohne bedeutende Kosten in einem zinnernen, hermetisch zu verschließenden Sarge beigesezt, und bei der großen Todtenfeier mit Mozarts Requiem, in der an 2000 Personen fassenden katholischen Kirche in Moorfields, wobei alle musikalische Talente Londons und der Umgegend konkurrirten, nach den katholischen Gebräuchen bestattet. Sein treuer Freund und Reisegefährte, Fürstenau, wird London nicht verlassen, bevor er mit Zuziehung des königl. sächsischen Geschäftsträgers, des geh. Legationsraths Biedermann, dort alle Geschäfte abgemacht hat. Von Fürstenau hat nun auch Hofrath Winkler (Theodor Hell) zu Dresden in einer, mit der Ueberschrift: Einheimisches Nr. 11. der hier bei Arnold erscheinenden Abendzeitung zugesellten Beilage, welche allein Weber gewidmet ist, und mit einem herzergreifenden Gedichte auf ihn beginnt, einen interessanten Brief mitgetheilt, und dadurch auch auswärtige Verehrer des Unvergeßlichen zu befriedigen gesucht. Wie groß die Theilnahme der Einwohner Dresdens in allen Ständen an diesem uns am härtesten treffenden Verluste ist, bewies die ohne alle vorläufige Bekanntmachung von selbst herbeiströmende Menge von bewegten Zuhörern am Morgen des 19 d. M., wo in der katholischen Hofkirche ein sehr feierliches Todtenamt mit einem von der königl. Kapelle aufgeführten Requiem von Schier, einem wakeren alten Meister aus Hasse's Schule gehalten wurde. Uebri-

ganz berichtet Winkler in jener Beilage, daß Webers tiefgebeugte Wittwe die Versendung der Partitur vom Oberon an sämtliche deutsche Theater ganz allein in seine (wahrhaft treuen) Hände gelegt habe, daß er in kürzester Frist den Nachtrag desjenigen Theils der Oper, welchen der Tonsezer in London schrieb, von dort erwarte, und dann nach einer schnellen Ergänzung des Fehlenden, die von Weber schon hier zurükgelassene und revidirte Partitur an die Theater, die sich zuerst melden, am schnellsten abgehen lassen könne. Weber schikte vor seiner Abreise an 55 deutsche Theater eine Zuschrift in Bezug auf den Ankauf seines Oberon. Von 21 der vornehmsten deutschen Bühnen war schon bei Weber die Antwort eingegangen. Mit einigen hatte er auf seiner Reise Verabredung getroffen. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch die andern eilen werden, sich in den Besiz der lezten und herrlichsten aller seiner Tonschöpfungen zu sezen, nach deren Vollendung sein Geist sich dahin aufschwang, wo keine Dissonanz mehr ist. Was am Ende seines Aufsazes Winkler wegen einer von allen fein fühlenden Theatern, welchen Webers Freischüz goldne Früchte trug, zum Besten der Weberschen Hinterlassenen zu veranstaltenden Benefizvorstellung bemerkt, liegt jedem Verständigen so nahe, daß wir an seiner Ausführung und recht ersprießlichem Erfolg keinen Augenblik zweifeln möchten. Es kan nicht fehlen, daß ein solcher Todter Biographen und Scribenten, die, wie Jean Paul sagt, Geld auf dem Leichenstein prägen, berufen und unberufen, genug finden werde. Und warum sollte nicht Jeder dabei mitsprechen können, wo der Gegenstand so reich ist, so bald er nur den Stof dazu in sich hat! Indeß möchte doch die Bemerkung hier am Orte seyn, daß Weber selbst nur Einen kritischen Freund erkannte, dem er die bedeutendsten seiner Werke früher, als sie erschienen, mittheilte, und dessen motivirte Urtheile, auch wenn er sie nicht annahm, stets achtete, wohl wissend, daß dieser ihm von seinem 14ten Jahre an in seinen frühesten Erzeugnissen gefolgt, und ihn, als ein Wissender, immer umgeben hatte. Dies ist Friedrich Rochlitz in Leipzig, dessen zwei Bändchen zur Tonkunst er für die gediegenste Arbeit hielt. Ihm allein wird auch die Wittwe, den Willen ihres Mannes kennend und billigend, die interessanten Papiere und schriftlichen Aufsäze, die zu einem wahren Bilde vom Künstler und Menschen die Farben geben können, zum Behuf eines Werkes mittheilen, zu dem der Ruhige und Bedachtsame wohl auch nach Jahren zurükkehren möchte.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 24 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	129 3/4	129
Partial à 4 Proc.	114	113 5/8
Metalliques 5 Proc.	89 5/8	89 3/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1066	1063
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons — 4 Proc.	90 1/2	90 1/4
detto — — 5 Proc.	—	103
Landanlehen — — 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103 1/8	102 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	99 1/2	—

Litterarische Anzeige.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:
des Iten Bandes 2s Heft
der
Zeitschrift
für Physik und Mathematik.
Herausgegeben
von
A. Baumgartner und A. von Ettingshausen, ord. Professoren an der k. k. Universität zu Wien.
Mit einer Kupfertafel.

Inhalt. Physikalische Abtheilung. I. Darstellung der Untersuchungen über die Bewegung einer Magnetnadel durch Einfluss schnell bewegter, sonst unmagnetischer Metalle. Babbage's, Herschel's, Christie's, Barlow's, Prevost's und Colladons, Nibili's und Barcelli's Versuche. II. Neue Versuche über die Bewegung einer Magnetnadel durch schnell rotirende Metalle von A. Baumgartner. III. Dulong's Untersuchung über das Brechungsvermögen elastischer Flüssigkeiten. IV. Höhenmessung mit einem Barometer nebst den dazu erforderlichen Tafeln von Nixon. Fortsezung und Beschluss. V. Verbesserte und vereinfachte physikalische Instrumente. Fischers Monochord. — Kater's schwimmender Collimator. — Harts verbesserte galvanische Batterie. — Hare's verbesserter Eudiometer. — Baumgartner einfacher Apparat zur Darstellung der electro-magnetischen Erscheinungen. VI. Fortschritte der Physik in der neuern Zeit: Akustik. — Mathematische Abtheilung. I. Auflösung einiger Aufgaben aus dem Gebiete der Wahrscheinlichkeits-Rechnung. II. Beweis der Unmöglichkeit, eine vollständige algebraische Gleichung mit einer unbekannten Grösse, deren Grad den vierten übersteigt, durch eine geschlossene algebraische Formel aufzulösen.

Der Preis eines Bandes, aus 4 Heften bestehend, welche nicht getrennt werden, ist 3 Rthlr. 5 fl. 24 rhein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Subhastation.) Aus Spezial-Auftrag der königlichen, zur Auseinandersezung der Verlassenschaft des allerhöchstseligen Königs Majestät allergnädigst angeordneten Ministerial-Kommission wird hiemit der k. Bauernhof in der Au, im Steuerdistrikte Wiessee b. G., bestehend:

a. aus einem halbgemauertem zweigädigen Wohnhause samt angebauten Stallungen und Scheunen, unter einem Dache;
b. aus einer bis auf die Zusammenstellung des Werkes vollendeten Schneidsäge auf dem Bannholz nebst einer dazu gerichteten Wasserleitung;
c. aus 4 Tagwerk 20 Dez. Grasgarten;
d. — 58 — 46 — Feld;
e. — 60 — — — abgetriebenen, ausgestokten und zur Kultur bereiteten Waldgrund;
f. aus 10 — 17 — einmädigen Wiesen;
g. — 738 — 28 — Hochwaldungen;
h. — 343 — 7 — Viehweiden;
i. — 92 — 50 — Alpen samt Unterstandhütten,

nebst allen bei diesem Gute vorhandenen Vorräthen, Haus- und Baumannsfahrnissen, dann Vieh, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und dazu auf

Donnerstag den 10 k. M.

Termin anberaumt, an welchem zugleich alle auf diesem Gute haftenden Abgaben werden erörtert werden.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich daher an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in der Au einfinden, ihre Kaufsanbote zu Protokoll angeben, und Mittags 12 Uhr, jedoch vorbehalt-

lich der höchsten Ratifikation der k. Ministerial-Kommission, des Hinschlages gewärtig seyn.

Tegernsee, am 12 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht
als
Spezial-Verkaufs-Kommission.
Dr. Reber, Landrichter.
Graf v. Berchem.

Ulm. (Präklusiv-Erkenntniß.) Nachdem auch der weitere öffentliche Aufruf keine Anspruchs-Anzeige zur Folge gehabt hat, den die unterzeichnete königl. würtembergische kompetente Gerichtsstelle unterm 28 Dec. 1825 auf höhere Weisung an alle diejenigen erlassen hat, welche etwa unbekannter Weise Hypothekar- oder andere Realrechte, und namentlich aus Fideikommiß-, Majorats-, oder andern Familien-Verhältnissen herzuleitende Ansprüche, auf die dem Herrn Fürsten Prosper von Sinzendorf in Wien auf der Gräflich von Schäßbergschen Herrschaft Thannheim, disseitigen Jurisdiktions-Bezirks, im Jahr 1803 zugewiesene, von dem Herrn Grafen Georg von Thurn in Wien, als Fürstlichen Erben, an den Herrn Grafen von Waldbott-Bassenheim-Heggbach veräußerte Rente von 1425 fl. zu haben vermeinen sollten; so werden, nach Ablauf des in jenem Aufruf ausgedrükten peremtorischen Termins von drei Monaten, jener höhern Weisung gemäß, hiemit Alle dergleichen Prätensionen, wenn je welche existiren sollten, förmlich als ausgeschlossen erklärt, und diese weitern öffentlichen Bekanntmachungen erlassen.

So gegeben in dem Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donau-Kreis.

Ulm den 16 Jun. 1826.

Essich.

Donnerstag den 17 Aug. nächstkünftig, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Gerichtssaale des Bezirks Basel, auf Ansuchen der Massakuratel des sich insolvent erklärten Handelsmannes Riggenbach-Huber allhier zu Basel, nach den an der Gant zu eröfnenden Bedingungen, ein für allemal gerichtlich aufgerufen und versteigert werden:

1. Die in diese Massa gehörige Zukerraffinerie mit Nro. 368. 369. und Nro. 370. bezeichnet, nebst den angränzenden geräumigen Magazinen und zweien Böden, samt Höflin und Ziehbrunnen auf der Lis, mit denjenigen Objekten welche Nagel, Nieth und Mauerfest sind, und als solche zur Raffinerie gehören.

   Diese Zukerraffinerie ist seit wenigen Jahren von Grund auf ganz neu erbaut, mit allen möglichen Bequemlichkeiten welche die neuere Raffineriekunst mit sich bringt, versehen, und so eingerichtet, daß sie den besten Raffinerien zur Seite gestellt werden kan; 3 Kochpfannen, 2 Klärpfannen, 1 Klärkessel und 1 Schwarzkessel von Kupfer sind so viel als neu.
2. Ein Magazin mit Nro. 364. bezeichnet, nebst einem Zimmer, welches zu einem Komptoir eingerichtet.
3. Ein mit Nro. 365. bezeichnetes, zum Komptoir eingerichtetes Gebäude, unten mit einem troknen wohlverwahrten Magazin, ist ganz neu erbaut, enthaltet drei heizbare Zimmer und zwei Böden.
4. Ein mit Nro. 366. bezeichnetes Magazin mit drei Böden.

   Diese drei Gebäude liegen neben und aneinander.
5. Ein mit Nro. 367. bezeichnetes Gebäude, das Leimenthor genannt, worinnen die große Branntweinbrennerei nebst dem darneben sich befindlichen einstökigen Flügel-Gebäude, worinnen die kleine Brennerei sich befindet, längs der Stadtmauer gelegen, mit gleichen Rechten, wie solches dem Käufer laut Kaufbrief vom 20 Mai 1813 käuflich übertragen ward.
6. Ein mit Nro. 374. bezeichnetes Magazin (gegenwärtig mit der Raffinerie durch einen Gang in Verbindung gebracht) mit einem Stokwerk und drei Böden, auf dem St. Leonhardsgraben.

Sämtliche diese Liegenschaften werden vorher jede einzeln, und nachher zusammen aufgerufen werden, wie solches durch die Bedingnisse an der Gant näher bestimmt werden wird, indessen können sich die Liebhaber wegen der Besichtigung an Hrn. Notarius und Advokat Diez als Notarius der Massa von Riggenbach-Huber wenden.

Die Raffinerie-Geräthschaften und Ustensilien werden Tags darauf den 18 August und folgende Tage am Orte selbst versteigert werden, worüber die Kuratel noch eine besondere Publikation erlassen wird.

Gerichtschreiberei des Civil-Gerichts Basel.

(Edictalladung.) Die unten verzeichneten Personen, deren Leben und Aufenthalt seit länger als 10 Jahren unbekannt ist, und deren unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hiemit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten oder längstens am 20 März 1827, bei unterzeichneter Behörde dahier schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Wer von den Verschollenen dieser Vorladung entgegen, sich nicht meldet, wird für todt erklärt, und wird in solchem Falle sein Vermögen den bekannten nächsten Erben nach Vorschrift der Geseze ausgehändiget werden.

Nro.	Name.	Geburtsort.	Zeit der Geburt.	Gewerbe	Art der Entfernung.
1	Friedrich Karl, Erdmann Rößler.	Maggendorf.	24 April 1789	Ohne.	Als Korporal beim k. b. 6ten Chevauxlegers-Regiment, am 31sten Dec. 1812 im russischen Feldzuge vermißt.
2	Christian Erdmann, Theodor Rößler	Maggendorf.	24 Juli 1793.	Ohne.	Als Soldat beim k. b. 3ten Linien-Infanterie Regimente, seit dem 1sten Oktbr. 1813 im russischen Feldzuge vermißt.
3	Samuel Johann Hollfelder.	Albertshof.	16 Decbr. 1780.	Mezger-Geselle.	Seit dem Jahre 1807 als Mezger-Geselle ausgewandert.

Ebermannstadt den 12 Mai 1826.

Königliches Landgericht Ebermannstadt.

Raschey.

cht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

n Folge dieser Unterredung suchte Niklitas Murawieff, in zweiten Versammlung der Gesellschaft zu beweisen, daß vollständige Verschmelzung der beiden Verbündungen des deus und des Südens wegen der Entfernung und der Verdenheit der Ansichten unmöglich sey; daß im Norden jeder er Ansicht folgte, während ihm vorkäme, daß im Süden mand dem Pestel zu widersprechen wagte; daß demnach die hrheit der Stimmen nur der Ausdruk seines Einzigen Wils seyn würde, daß er überdis nicht sage, wie viele Bojan bei ihm wären, und daß er sich außerdem so wie ihnen 3 Recht vorbehielte, neue zu schaffen. Murawieff sezte hinzu, würde niemals das blinde Werkzeug der Entscheidungen der ehrheit seyn, da diese seinem Gewissen widerstreben könnten, id er wünschte die Freiheit zu haben, sich von der Verbüning zurükzuziehen. Diese Rede machte Eindruk. Pestel mußte nwilligen, die Sachen in ihrem alten Zustande bis zum Jahr 826 zu lassen, und dann die Bevollmächtigten zu versammeln, welche den Auftrag hatten, für die beiden Gesellschaften dieselben Grundsäze und dieselben Chefs zu bestimmen. „Seit diesem Augenblik* bemerkten die angesehensten Mitglieder der Verbündung von Petersburg eine sichtbare Kälte an ihm; er zeigte ihnen kein Vertrauen mehr, und obschon er ihnen die Mittheilung seines Konstitutionsentwurfs versprochen hatte, so schikte er ihn doch nicht, und gab keine Aufklärung weder über die Geseze noch über die Zusammensezung der Gesellschaft des Südens.“ Den Fürsten Sergius Volkonsky betreffend, so sagt Niklitas Murawieff, daß er nach Pestel nach Petersburg kam (wahrscheinlich bei seiner zweiten Reise), aber mit keinem Auftrage versehen war, und sich nur darauf beschränkte, die Einmüthigkeit zu loben, mit welcher die Gesellschaften des Nordens und Südens handelten. Im Schooße der Leztern offenbarte sich unaufhörlich eine lebhafte Ungeduld, zu Resultaten, zu Unruhen zu gelangen, eine Ungeduld, die nur durch das Gefühl einer großen Schwäche gemäßigt wurde. Vorzüglich wurde das Kommittee Wassilkoff von dieser stürmischen Thätigkeit hingerissen. Es entwarf Plane und beschloß Unternehmungen, die Pestel selbst versichert, unausführbar gefunden zu haben, und es beschloß sie ohne Bewilligung des Direktoriums von Tulczyn, gab aber diesem von Allem Nachricht. Dieses Kommittee vermehrte seine Aufnahmen. Es trat, wie oben angeführt wurde, zuerst mit der polnischen Gesellschaft in Verbindung, und ihm entdekte sich auch eine andere geheime Gesellschaft der verbündeten Slaven, die weder sehr zahlreich noch durch die gesellschaftliche Stellung oder die Talente ihrer Mitglieder sehr merkwürdig ist. Sie hatte nur einen Bestand von zwei Jahren. Der erste Gedanke dazu wurde im Jahr 1823 von dem Unterlieutenant der Artillerie Borisoff aufgefaßt, welcher sich die Mitwirkung seines Bruders und eines Edelmanns aus Volhynien, Namens Lubinsky, vorbehielt. Borisoff verfaßte, und Lublinsky übersezte in die polnische Sprache die Eidesformel, welche die in diese Verbündung Eintretenden beschwören sollten, und einen Katechismus des Slaven. In diesem Katechismus fanden sich nach vielen Gemeinpläzen über die Natur, den Unterricht, die Vorurtheile, „über die einfache Sprache, welche die Seelengröße bezeichnet, über den hochtrabenden Styl der Sklaverei,“ folgende Stellen: Vertraue dich einzig nur deinen Freunden und deinem ——. Deine Freunde werden dir beistehen, und dein —— wird dich vertheidigen. Du bist Slave und auf deinem väterlichen Boden, an den Ufern der Meere, die ihn bespühlen, wirst du vier Häfen erbauen, den schwarzen Hafen, den weißen Hafen, den Hafen von Dalmatien, den Eishafen, und in der Mitte wirst du eine Stadt errichten, und in ihrem Schooße, durch deine Macht, die Göttin der Aufklärung auf den Thron stellen u. s. w. Dis sind deine Wünsche; mache das Opfer des zehnten Theils deiner Einkünfte und du wirst im Herzen deiner Freunde leben. Durch den Eid verpflichtete man sich, das Geheimniß zu bewahren, nur für das Wohl des Stammes der Slaven zu handeln, und sezte hinzu: „Wenn ich mein Wort verrathe, so soll ich sowol durch meine Gewissensbisse als durch jene Waffe, auf die ich schwöre, gestraft werden. Möge sie sich in mein Herz einsenken, möge sie allen denen, die mir theuer sind, den Untergang bereiten, und möge von diesem Augenblik an mein Leben nur eine Verkettung unerhörter Leiden seyn. Die Gesellschaft sollte den Zwek haben, durch ein föderatives Band, und durch eine gleichmäßige republikanische Regierung, aber ohne Beeinträchtigung ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit, acht slavische Länder zu verknüpfen, deren Namen auf ein achteiliges Siegel gezeichnet waren, nemlich: Rußland, Polen, Böhmen, Mähren, Dalmatien, Croatien, Ungarn mit Siebenbürgen, Servien mit der Moldau und Walachei. Alle Aussagen stimmen mit der Thatsache überein, daß bis zulezt an kein Mittel zur Vollziehung dieses Entwurfs gedacht wurde. Borissow suchte bei Errichtung der Gesellschaft der verbündeten Slaven blos die Mitglieder derselben zu vermehren, und um ihr ein größeres Gewicht beizulegen, versicherte er seine Proselyten, daß sie sehr stark sey, ihren Mittelpunkt in Petersburg, Verzweigungen in allen von Slaven bewohnten Ländern habe, und daß sie von einem vornehmen moldauischen Fürsten gegründet worden sey, der sich in diesem Augenblik nicht in Rußland aufhalte. Dis waren reine Unwahrheiten, die er endlich als solche dem Bestujeff-Rumin bekannte, und zugleich die Absicht, warum er diese Fabeln erfunden, eröfnete. Er wiederholte dieselben Geständnisse vor der Kommission. Zu der Zeit, wo Borissoff und die andern Mitglieder der Gesellschaft der verbündeten Slaven mit Sergius Murawieff und Bestujeff Bekanntschaft machten, betrug ihre Anzahl 36,* meistens junge Artillerie-Offiziere. Einige unter ihnen

* Worte des Niklitas Murawieff.

* Die Namen dieser Individuen sind in einer Ew. k. Maj. vorgelegten Liste angegeben.

gehörten auch zu Regimentern der Infanterie des dritten Korps. Dieses Korps kampirte damals bei der kleinen Stadt Letschine, und sie sahen dort täglich, außer Murawieff und Bestujeff, viele andere Mitglieder der Gesellschaft des Südens, die Obersten Schweikowsky, Tiesenhausen, Artamon Murawieff, Vronitzki, den Major Spiridoff. Bestujeff erhielt den Auftrag die verbündeten Slaven für seinen Zwek zu leiten. Er überzeugte sie ohne Mühe von der ewigen Unmöglichkeit der Vollziehung ihrer eigenen Absichten; sezte hinzu, es sey die Pflicht eines Russen, darauf zu denken, Rußland zu reformiren, ehe man sich mit andern aus demselben Stamme hervorgewachsenen Nationen beschäftige, sprach hierauf im Namen seiner zahlreichen und mächtigen Gesellschaft, welche ihre Verzweigungen im ganzen Reiche verbreitet hätte, im Namen der obersten Regierung, welche ein undurchdringliches Geheimniß selbst den Augen der Mehrheit der Mitglieder verbärge, und lud sie ein, ihm in seinen Arbeiten beizustehen, und sich ganz seiner Autorität zu unterwerfen. Alle Anwesende gaben ihre Einwilligung dazu.* Die Gesellschaft der Slaven vereinigte sich mit der des Südens, d. h. mit dem Committé von Wassilkoff; die neuen Mitglieder leisteten den Eid, und küßten dabei ein Bild, das Bestujeff von seinem Halse abnahm. Nachdem ihnen der Leztere eröfnet hatte, sie müßten daran arbeiten, mit Hülfe der bewafneten Macht die bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen, theilte er sie in Sektionen. Die Chefs dieser Sektionen, welche für die Artillerie Gorbaczewski, und für die Infanterie Spiridoff waren, wurden zu Vermittlern ernannt, und durch diese traten die Slaven mit Bestujeff und mit der Gesellschaft des Südens in Berührung. Bestujeff zeigte ihnen hierauf den Entwurf der neuen republikanischen Geseze,** und versicherte sie, der Fürst Trubetzkoy habe auf seinen auswärtigen Reisen dieses politische Gesezbuch*** den besten fremden Publizisten vorgelegt, die es alle gelobt hätten. Er verpflichtete sie endlich, die Soldaten zu gewinnen, und eröfnete ihnen, sich gefaßt zu machen, auf seinen Befehl einen Aufstand, nicht später als im August 1826, bei den Revüen, welche zu Belala-Tserkoff statt finden sollten, und vielleicht selbst früher, zu Stande zu bringen. Dieser Anweisung zufolge versicherte sie der eine und der andere, bei allen Zusammenkünften, welche bei ihm und Murawieff statt fanden, Zusammenkünften, denen sowol die obenerwähnten Mitglieder der Gesellschaft des Südens, als die der Slaven* beiwohnten, unaufhörlich von der Unerläßlichkeit und dem Nuzen einer Revolution, und suchten ihren Eifer zu entflammen, und ihre Einbildungskraft zu steigern. Sie drükten anfänglich nur mit Hindeutungen, später aber mit klaren und bestimmten Worten die unerläßliche Nothwendigkeit aus, nach dem Leben des Kaisers Alexander zu trachten, und seine ganze Dynastie auszurotten. Dis ist aber gegen Gott und die Religion, sagte eines der Mitglieder der Gesellschaft der Slaven (Gorbatschefsky). „Durchaus nicht" fiel ihm Sergius Murawieff ein, und las ihm Auszüge aus der Bibel vor, durch welche er mit Hülfe falscher Auslegungen zu beweisen suchte, daß die monarchische Regierung Gott nicht angenehm wäre. „Man muß," wiederholte Bestujeff, indem er von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie sprach, „man muß ihren Staub in den Wind werfen. Wir haben das, was in Frankreich vorgefallen „ist, nicht zu fürchten. Dort hat der Pöbel die Revolution „angefangen und nicht die Armee. Ueberdis hatte man „in Frankreich keine gute Konstitution vorbereitet; eine folg„te auf die andere; alle boten schwierige Hindernisse dar, „und unter den Chefs der Regierung, den Konsuln, fand sich „ein kühner Mann, mit einem umfassenden Genie begabt; „was uns betrift, so haben wir gegen alles dis Maaßregeln „ergriffen."** Zur Zeit dieser Zusammenkünfte und dieser Unterhandlungen fehlte nur wenig, daß nicht die Mitglieder des Kommittee des Wassilkoff unmittelbar die Fahne der Empörung aufgepflanzt hätten. Sie erhielten die Nachricht, daß man einem derselben, dem Schweikowsky, den Befehl seines Regiments genommen hatte. Schweikowsky war in Verzweiflung, seine Mitgenossen ebenfalls, sowol aus Theilnahme für ihn, als weil sie dadurch die Mittel verschwinden sahen, sich die Mitwirkung des Regiments, dessen Chef er war, zu sichern. In der ersten Anwandlung von Wuth entschlossen sie sich,*** das dritte Korps (die achte und neunte Divisionen Infanterie, die dritte Division Husaren und die Artillerie dieser Divisionen) aufzuwiegeln, und nach Kieff zu marschiren, nachdem sie den Rath und den Beistand Pestel's nachgesucht hätten. Sie wollten auch Mörder nach Taganrog schiken, und der Obrist Artamon-Murawieff erbot sich. . . . . Du bist uns nothwendig für Dein Regiment, antworteten sie. Bestujeff erklärt, daß er zur Vollbringung dieser Frevelthat gegen 15 Individuen**** unter den Slaven und andern, die nicht zu der Gesellschaft gehörten, deren Grundsäze und Charakter aber zu einem vollen Zutrauen berechtigten, finden würde. Er sezt eine Liste davon auf; indessen hatten nicht alle unter den Individuen, die darauf standen, diesen schreklichen Auftrag übernommen.***** Es gab andere, denen Bestujeff den Zwek davon nicht entdekte, indem er ohne Zweifel auf den von ihnen geleisteten allgemeinen Eid und ihren blinden Gehorsam rechnete. Indessen dauerte es nicht lange, so gaben die

* Borissoff 2, Gorbatschefsky, Pestoff, Tiutscheff, Betschasnoff, Gromizky, Andrejewitsch der jüngere, Vedeniapin der ältere, Mozgalefsky, Chipila, Chlinkoff, Kirejeff und Mozgan. Ivanoff und Lissoffsky verbanden sich ebenfalls mit der Gesellschaft des Südens, aber ohne einen Eid abzulegen.

** Das organische Reichsgesez, ein Auszug aus dem russischen Gesezbuch Pestels.

*** Sie hatten in der That die Idee, ihren Konstitutions-Entwurf einigen französischen und englischen Literatoren vorzulegen, deren Grundsäze sie mit ihrer Denkungsart übereinstimmend hielten. Dis erklärt Bestujeff-Rumin.

* Tiutscheff, Borissoff 2, Gorbatschefsky, Pestoff, Betschasnoff, Gromizky, Andrejewitsch 2, Berstel, Mozgalefsky.

** Aussage des Betschasnoff.

*** D. h. Sergius und Artamon Murawieff, so wie Bestujeff-Rumin. Vronitze war bei ihren ersten Versammlungen nicht gegenwärtig. Schweikowsky blieb in seinem Kummer still. Tiesenhausen sprach auch nur sehr wenig.

**** Aussage des Kapitäns Kornilowitsch und Bestujeff's selbst.

***** Spiridoff, Gorbatschefsky, Borissoff 2, Betschasnoff, Pestoff gestehen, oder wurden überwiesen, diesen Auftrag angenommen zu haben. Sie leisteten alsdann einen neuen Eid, wobei sie ebenfalls das Bild küßten.

Verschwornen diesen Vorsaz auf. Schweikowsky, zur Besinnung gekommen, flehte sie, mit Thränen in den Augen, an, sich nicht für ihn aufzuopfern, und jede Unternehmung aufzuschieben. Sie willigten ein, die Unmöglichkeit irgend eines Erfolgs wohl einsehend; aber sie gaben sich das Wort, unfehlbar im Jahr 1826 anzufangen. Alsdann wollten sie durch die Ermordung des Kaisers Alexander das Zeichen zu einem allgemeinen Ausbruch geben, den Senat zur Bekanntmachung der von ihnen gewählten Konstitution zwingen, und drei Hauptlager bilden: das eine bei Kieff unter dem Befehle von Pestel, ein anderes in der Nachbarschaft von Moskau unter dem Befehle von Bestujeff-Rumin, und ein drittes in der Gegend von Petersburg; Sergius Murawieff-Apostol sollte sich dahin begeben, um den Oberbefehl der Garde zu übernehmen. Alle diese Plane schienen ihnen leicht zu vollziehen. Einer von ihnen aber (der Obrist Tiesenhausen), der zuweilen ein großes Feuer gezeigt, und sogar die Bildung einer Kasse für die Unternehmungen der Gesellschaft mit der Ankündigung vorgeschlagen hatte, „daß er, um seinen Beitrag zu leisten, sogar die Kleider seiner Frau verkaufen würde,“ sagte ihnen: In einem Jahre anfangen! Ihr werdet kaum in zehn Jahren dazu im Stande seyn! *

(Fortsezung folgt.)

Preußen.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Schreibens aus Breslau.

Nicht nur unsere Stadt, ganz Deutschland hat durch den am 9 Jun. erfolgten Tod des hochverdienten Direktors unsers Magdaleneums, Professors J. C. Fr. Manso, einen schmerzlichen Verlust erlitten. In Blasienzell bei Gotha den 26 Mai 1759 geboren, und unter Stroth auf dem dortigen Gymnasium gebildet, in Jena Griesbachs und Eichhorns Schüler, wurde er zuerst Lehrer am vaterländischen Gymnasium, dann aber 1790 als Prorektor, 1793 als Rektor des hiesigen Magdaleneums angestellt, wo er 36 Jahre, ein Muster alter Gründlichkeit und Schulzucht in Lehre und Direktion aufstellend, ohne Pedanterei Liebe mit Ernst mischend, mehr als 1000 dankbare Schüler zu Wissenschaft, Licht, Vaterlandsliebe gebildet hat, zugleich aber auch mit allen Würdigen, die Breslau auch schon vor der Verpflanzung der Viadrina umschloß, mit Garve u. s. w. im engsten Geistesverkehr, immer mehr gebend als empfangend, allen Parteiungen und Umtrieben stets abhold, und fast am Schluß seiner Laufbahn kaum zu bereden war, von dem ihm vom König gegebenen rothen Adlerorden Gebrauch zu machen. Durch Gotter, Schatz, Jacobs in Gotha war früh schon Dichtkunst, mit klassischer Philologie und Alterthum im Bunde, ihm lieb geworden. Allein er legte in spätern Jahren selbst wenig Werth auf seine frühern Erzeugnisse der Art, und begnügte sich zu den von Schatz herausgegebenen Beiträgen zu Sulzer, kritische Beurtheilungen alter Dichter zu liefern. Sein gehaltreichstes Werk in philologischer Forschung ist sein Sparta in 4 Bänden, das durch die sorgfältigste Quellenprüfung zu sichern Resultaten führt, und darum auch durch O. M. Müllers Dorier nicht überflüssig gemacht worden ist. In den lezten 20 Jahren seines zwischen Lehren und Schreiben höchst regelmäßig vertheilten Lebens, beschäftigte ihn die Geschichte fast ausschließlich. Neben der unparteilschen Würdigung des oft groß genannten Constantin und seines Biographen, gab er sein unvergängliches Werk, die Geschichte des preußischen Staates vom Hubertsburger Frieden bis 1815, in drei Bänden heraus, und würdigte vielleicht, als ein erst später Eingebürgerter, manche verhängnißvolle Begebenheit gerade darum unparteiischer, weil ihn kein falscher Patriotismus einseitig machte, und keine Gunst für ihn zu erbuhlen war. Es ist diese mit vollgültigen Beweisen überall begründete Geschichte zugleich ein Muster eines reinen und gediegenen historischen Vertrags, und kan auch darum nie vergessen werden. Schade, daß der Verleger ihm nicht williger die Hand bot zu einer zweiten Ausgabe, wozu er vieles nachgearbeitet hatte, und die er wenigstens nicht erlebte. Sein leztes Geschichtwerk über die Ostgothen und Theodorich war nur Vorläufer größerer historischer Forschungen, wozu selbst seine lezten Schulprogramme einzelne Vorbereitungen enthielten. Noch auf seinem lezten langwierigen Schmerzenslager ließ er als Einladungsprogramm für seine Schule den zweiten Abschnitt über die Chronisten Prosper Aquitanus, Idalius u. s. w. druken, und gab dabei ein denkwürdiges Gutachten über die jezt kontroverse Gymnasialeinrichtung in Klassen- und Lektionsabtheilungen, das ein Biedermann mit Recht im Intelligenzblatt der Leipziger Litteraturzeitung (Nro. 134) vollständig abdruken ließ, damit, wo möglich, Fehlgriffe in Wiederherstellung des Alten und Ueberhäufung der Lehrgegenstände vermieden würde. Der höchst gemüthliche, gesellige, und in Gesellschaft erprobter Freunde heiter gestimmte Mann war selbst in seiner Kleidung und Lebensweise den alten Sitten treu, so recht antiquorum hominum, hatte sich nie verheirathet, lebte und webte nur in seinem Museum und im geistreichen Briefwechsel mit vielen fernen Freunden, erholte sich fast alle Jahre durch eine Reise, selbst bis über die Alpen, entbehrte aber doch bei herannahendem Alter jener zärtlichen Pflege und Sorgfalt, die nur eine liebende Gattin und Kinder gewähren, und brachte das lezte Jahr fast immer auf seinem Schmerzenslager, doch auch auch hier mit wahrer Gewissenhaftigkeit zu. Nur da wurde er heftig, wo es Licht, Recht und Wahrheit galt. Mögen seine zahlreichen Papiere und Sammlungen in die rechten Hände kommen! Der große Geschichtschreiber der Hohenstaufen, einst auch in Breslau sein Studiengenosse und Gesellschafter, Professor v. Raumer in Berlin, sollte ihm ein litterarisches Denkmal sezen. Ein anderes, als die sehr ehrende Ankündigung in den Breslauer Stadtblättern, ist ihm noch der wohlwollende Breslauer Magistrat schuldig, und sein vieljähriger wahrer Freund, der jezige Kurator und Pfleger aller gelehrten Anstalten in Breslau, der geheime Rath Merkel, wird dabei auch nicht unthätig seyn.

* Tiesenhausen versichert, er sey nur durch seine Freundschaft für Sergius Murawieff verleitet worden, obschon er einen Abscheu vor seinen Entwürfen hatte; er hätte selbst den Behörden Alles entdeken wollen, sey aber durch eine Krankheit davon abgehalten worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Unterm 12 Dec. 1771 wurde dem inzwischen verlebten Freyherrn Franz Anton v. Pilgram zu Schmidmüllen über ein 4prozentig verzinsliches

Vorlehen von 2000 fl. von dem vormaligen Minoriten-Kloster Maria-Maihingen zu Rieß eine förmliche Schuld-Urkunde ausgestellt. Bei den in der Folge gegen das erwähnte Kloster ausgebrochenen Gantverhandlungen ward das bezeichnete Kapital rechtmäßig eingedungen und rechtskräftig locirt.

Nachdem indeß die aufgeführte Schuld-Urkunde zu Verlust gegangen und das Kapital von dem Kurator der Gebrüder Pilgramschen Gantmasse, zu welcher der Eingangserwähnte Hr. Baron Franz Anton von Pilgram zu Schmidmüllen große Summen gehaftet hat, reklamirt wird, so fordert man der eingelegten Bitte gemäß, den unbekannten Innhaber des gedachten Dokuments hieuit auf, dasselbe binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Den 6 Juni 1826.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß Direktor.

Widmer.

Der inzwischen zu Jarthausen verstorbene Freiherr Gottfried v. Berlichingen und dessen Schwester, die nun verwittwete Regierungs-Direktorin, Freifrau v. Gemmingen zu Reutlingen, haben von ihrem Großvater, dem gewesenen Kanton Kraichgau'schen Direktor, Carl Christoph v. Helmstadt, im Jahre 1795 ein beträchtliches Allodial-Vermögen ererbt, welches derselbe mit einem temporairen Fideicommisse belegt, und worüber er in seiner leztwilligen Verordnung dem nun pensionirten Ober-Regierungsrathe Reuß zu Heilbronn die Verwaltung aufgetragen hat. Der damalige Vormund der genannten beiden Enkel des Testators, der nun auch verstorbene k. k. östreichische Kammerherr und Obristwachtmeister Freiherr v. Gemmingen zu Lehrensteinsfeld, welcher von den damals aufgekommenen k. k. östreichischen Bethmann'schen Obligationen nach und nach 26 Stük, jedes zu 1000 fl. W. W. eingehandelt hatte, lehnte in der Folge diese 26 Obligationen dem Ritter-Kanton Kraichgau an, worauf solche zu Frankfurt a. M. in baar Geld umgesezt, aus jeder Obligation aber nur 900 fl. Reichsw. erlöst wurden. Bei der zwischen der Krone Würtemberg und dem Großherzogthum Baden im Jahre 1807 erfolgten Auseinandersezung der Angelegenheiten der vormaligen Reichsritterschaft, wurde die Befriedigung der von Helmstadtschen Fideicommiß-Administration um die fragliche Forderung, und zwar von der Krone Würtemberg für acht Bethmannsche Obligationen, von dem Großherzogthum Baden für die übrigen 18 Stüke übernommen. Um nun von der ständischen Staatsschulden-Zahlungs-Kasse des Königreichs Württemberg seine Schuld-Urkunde über die nach dem Obigen auf dieselbe übergegangene Verbindlichkeit zu Bezahlung des Erlöses aus jenen 8 Bethmann'schen Obligationen mit in Summa 7200 fl. zu erhalten, hat der pensionirte Ober-Regierungs-Rath Reuß als Administrator des von Helmstadt'schen Fideikommisses um gerichtliche Amortisation der über das fragliche Kapital von 7200 fl. oder über die ganze ursprüngliche Forderung der genannten Administration an den Kanton Kraichgau, aus der Anlehnung der fraglichen Bethmann'schen Obligationen etwa ausgestellt gewesenen Schuld-Urkunde gebeten.

Es wird daher der etwaige Inhaber der betreffenden Schuld-Urkunde, wenn eine solche existiren sollte, sie mag von dem Kanton Kraichgau, oder von wem sonst ausgestellt seyn, und die ganze ursprüngliche Schuldigkeit des genannten Kantons, oder aber nur den von der Krone Würtemberg übernommenen Antheil betreffen, andurch aufgefordert, solche binnen einer a dato zu berechnenden Frist von neunzig Tagen der unterfertigten Stelle um so gewisser vorzulegen, und seine Ansprüche darauf anzuzeigen, als im Falle des fruchtlosen Ablaufs dieser Frist die fragliche vermißte Urkunde, soweit solche den von der Krone Würtemberg übernommenen Antheil an der ursprünglichen Schuldigkeit des Kantons Kraichgau betrift, für kraftlos erklärt werden würde. So beschlossen im Civil-Senate des königl. Gerichts-Hofes für den Nekar-Kreis. Eßlingen den 25 Mai 1826.

Sattler.

Dertinger.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Ausspielung der Gemälde-Gallerie von Malmaison ist am Schlusse des Monates Mai d. J. abgelaufen; in Erwägung aber, daß diese Gemälde-Gallerie vermöge ihres innern Kunstwerthes wie ein Gemeingut der ganzen civilisirten Welt erscheint, daß aus diesem Grunde eine große Quantität Loose nach Amerika geschikt wurde, daß wir aus diesem entfernten Welttheile wegen des Absazes derselben bisher noch keine bestimmte Auskunft erhielten, daß der ganze Stand des Verloosungsgeschäftes durch diese Auskunft wesentlich bedingt ist, und daß wir endlich dieselbe mit der nöthigen Rüksicht auf die sehr große Entfernung erst später erhalten dürften, hat uns die allerhöchste Stelle den Termin zur Ausspielung dieser Gemälde-Gallerie noch bis zum Schlusse des laufenden Jahres verlängert.

Indem wir von dieser Terminsverlängerung das verehrungswürdige Publikum und alle Freunde der Kunst in Kenntniß sezen, und überhaupt diesen Gegenstand der regen Theilnahme neuerdings empfehlen, erlauben wir uns noch die Bemerkung, daß die Loose von der Ausspielung der Gemälde-Gallerie von Malmaison

für die östreichische Monarchie:
bei Herrn Henikstein und Komp. in Wien,
für das Königreich Würtemberg:
bei Herrn Marx Pfeiffer in Stuttgart,
und für das Großherzogthum Baden:
bei Herrn Jakob Kusel in Karlsruhe,
dann ferner:
bei Herrn Ludwig Negrioli in München,
bei Herrn G. A. Mitzky in Nürnberg,
bei Herrn J. G. Hammerschmidt und Eidam in Regensburg,

so wie auch bei uns selbst fortwährend zu haben sind.

Augsburg, den 11 Jul. 1826.

Gebrüder Frommel.

Die Stelle des Rektors an dem Königl. Würtemberg. katholischen Schullehrer-Seminar in Gmünd mit einer Besoldung von zwölfhundert Gulden nebst freier Wohnung in dem Seminar-Gebäude, soll definitiv besezt werden.

Der Rektor hat als Vorsteher die Aufsicht über das ganze Institut, und die Erziehung der in dem Institut wohnenden Zöglinge zu besorgen, als erster Lehrer sich mit den übrigen Lehrern in den Unterricht nach Bedürfniß und im Verhältniß zu seinen Vorstandsgeschäften zu theilen.

Gehört derselbe dem geistlichen Stande an, so hat er zugleich die Leitung des Gottesdienstes in der 2ten Stadt-Kirche zu Gmünd zu übernehmen und den Gottesdienst selbst, gemeinschaftlich mit den geistlichen Lehrern der lateinischen Schule, jedoch ohne Theilnahme an der pfarramtlichen Seelsorge, zu besorgen.

Die Gesuche um diese Stelle sind innerhalb sechs Wochen bei dem königl. katholischen Kirchenrathskollegio in Stuttgart mit den erforderlichen Belegen einzureichen. Zur Bewerbung werden auch katholische Ausländer, die sich bereits als Vorsteher einer ähnlichen Anstalt oder als Schriftsteller im Fache der Erziehung und des Unterrichts ausgezeichnet haben, eingeladen.

Stuttgart, den 18 Jul. 1826.

Königl. Würtemberg. katholischer Kirchenrath.

Freiherr v. Soden.

Nagel.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Artamon Murawieff beharrte noch einige Zeit darauf, jeden Gedanken einer Verzögerung zurükzuweisen, und sprach davon, nach Taganrog zu gehen, und den Mord zu vollbringen. Allein Sergius Murawieff-Apostol und Bestujeff versichern, daß sie seinen Aeußerungen wenig Glauben schenkten, und ihn als einen Prahler im Verbrechen, der den Wüthenden mehr in Worten als in Thaten spielte, betrachteten. Vor der Kommission bestätigte er selbst die Wahrheit aller dieser Reden und das Vorhandenseyn aller der Absichten, welche ihm seine Mitverschwornen zuschreiben. Bei Aufhebung des Lagers von Letschine trennten sich die Verschwornen; immer aber mit ihrem Plane für das Jahr 1826 beschäftigt, empfahlen sie ihn noch den verbündeten Slaven durch die Vermittelung von Bestujeff. Dieser wiederholte ihnen, daß die Heerschau von Belaja-Tserkoff eine günstige Gelegenheit für das Beginnen der Revolution darbieten würde; er rühmte ihnen von Neuem die Stärke der Gesellschaft, die in der Folge nicht mehr nöthig hätte, die Zahl ihrer Mitglieder zu vermehren; behauptete, während er das heiligste Blut verlangte, es würde kein Blut vergossen werden, und gab ihnen sogar den besonders eingeschärften Rath, sich Mitverschworne unter den Artilleristen, Unteroffizieren und Soldaten zu sichern. Einige suchten diesen Befehl zu vollziehen, meistens aber ohne allen Erfolg. Wenn sie nach verführerischen Versprechungen sagten, die Zeit sey gekommen, sich den Ungerechtigkeiten ihrer Chefs zu entziehen, „meistens Deutschen," so antworteten die Soldaten: „Wir glauben nicht daran, es sind bloße Gerüchte;" oder auch: „wir werden es mit euch halten, „wenn nemlich keine Rebellion oder ein anderes „Unheil daraus hervorgeht." Einige fragten sogar: „Ist aber alles dis nicht gegen unsere Eide, und „weiß der Kaiser etwas davon?" Man verspottete ihre Aufrichtigkeit und Leichtgläubigkeit, und antwortete ihnen, alles sey dem Eide gemäß, und der Kaiser sey davon unterrichtet. Das Direktorium von Tulczyn war, wie oben angegeben wurde, von den Absichten und Handlungen des Kommittee's von Wassilkoff unterrichtet. Unter den Direktoren befand sich bereits Sergius Murawieff selbst. Pestel versichert in seinen Antworten, er sey weit entfernt gewesen, ihre Plane zu billigen, habe wohl gewußt, daß die Vollziehung unmöglich wäre, und vorausgesehen, daß man selbst im Jahre 1826 nichts Entscheidendes würde unternehmen können. Andern Aussagen nach* hatte er aber bei mehrern Umständen gesagt: Murawieff ist ungeduldig und stürmisch: wenn er indessen mit Glük beginnt, so werde ich nicht zurük bleiben. Er wiederholte dieselben Aeußerungen nach dem Tode Sr. Maj. des Kaisers Alexanders; denn der tiefe und allgemein verbreitete Schmerz der Nation hatte weder in den Gefühlen noch in den wesentlichen Absichten der Verschwornen eine Veränderung hervorgebracht. Eines der Mitglieder von der Klasse der Boyaren (Theodor Vatkowsky) meldete in dieser Zeit dem Pestel von Kursk aus (dieser Brief ist merkwürdig): „Dis ist ein Ereigniß, von dem die Gesellschaft „hätte Vortheil ziehen können, wenn sie auf die „bestimmte Zeit bereit gewesen wäre; aber die „Gelegenheit ist verfehlt, und man muß jezt sehen, was die neue Regierung machen wird. Ergreift sie falsche Maaßregeln, so wird sie die „Zahl der Mißvergnügten vergrößern, und dadurch „auch unsere Kraft vermehren. Im gegentheiligen Fall, wird die öffentliche Wohlfahrt ohne „Zweifel um einen weitern Grad von Freiheit „zunehmen, und wir werden dann um so leichter „unsern Eifer verdoppeln können, sie (die Regierung) „zu stürzen." Mehrere* der Angeschuldigten und Zeugen erklären, daß damals die hauptsächlichsten Verschwörer bereits beschlossen hatten; daß sie am 1 Jan. d. J., dem Zeitpunkt, wo das Regiment von Viatka, bei welchem Pestel Obrist war, zu Tulczyn eintreffen sollte, um dort die Wache zu bilden, den Oberkommandanten des zweiten Armeekorps mit seinem Chef des Generalstabs festsezen, und einen allgemeinen Aufstand ausbrechen lassen wollten, als die Eröfnungen des Kapitains Mayboroda das Daseyn der geheimen Gesellschaft bewiesen, alle ihre Plane enthüllten, und die Festsezung Pestels veranlaßten. Indessen entwikelte die Gesellschaft von Petersburg ebenfalls eine unruhige Thätigkeit, die seit der Zeit zunahm, als der Fürst Sergius Trubezkoy den Ryleieff im Direktorium ersezt hatte. Ryleieff und Alexander Bestujeff, den er aufgenommen hatte, und welcher seit dem April 1825 Mitglied der höhern Sektion war, beide durch Freundschaft und vollkommene Uebereinstimmung der Meynungen, des Geschmaks und der Beschäftigungen innig verbunden, zeigten den größten Eifer für die Fortpflanzung ihrer Grundsäze und zur Vermehrung der Zahl ihrer Mitgenossen, obschon Bestujeff behauptet, gleich in der ersten Sizung der Sektion der Gläubigen die Nichtigkeit ihrer Kräfte eingesehen zu haben. Er erklärt, daß von da an bis zum 27 Nov., er die Arbeiten der Gesellschaft für einen bloßen Zeitvertreib angesehen, und selbst daran gedacht hätte, wie er sie verlassen könnte, ohne weder seinem gegebenen Worte entgegen zu handeln, noch mit seinen Kollegen zu brechen, und daß er zu dem Ende den Gedanken gehegt hätte, sich im Laufe des Winters nach Moskau zu begeben, dort zu heirathen, und sich dann einige Jahre in fremden Ländern aufzuhalten. Er und Ryleieff gewannen der Gesellschaft, entweder unmittelbar oder durch Andere, viele neue Mitglieder** und mehrere selbst von denen, welche später die strafbaren Aufstifter der Unordnungen vom 14 Dec. waren, z. B. Nikolaus, Michael und Peter Bestujeff, Suthoff, Panoff, Kojewnikoff, der Fürst Odielevsky, der Fürst Schepine-Rostowsky, Wilhelm Küchelbecker, Torson und Arbuzoff, Offizier des Bataillons der Garde-Marine. Durch

* Des Kapitains Mayboroda und Davidoff.

* Davydoff, der Fürst Sergius Volkonsky, der Kapitain Mayboroda.

** Ryleieff hatte den auch von den Direktoren des Nordens gebilligten Gedanken gefaßt, Kaufleute aufzunehmen; er sprach davon mit dem Baron Steinheil, der ihm vorstellte, dis sey unmöglich, da unsere Kaufleute Ignoranten wären. (Aussagen Ryleieff's und Steinheil's.)

Lezteren * wirkte Ryleieff auf den Geist einiger jungen Offiziere dieses Bataillons, die keine Mitglieder weder von der Gesellschaft des Nordens noch von der des Südens waren, und eben so wenig einen besondern Verein bildeten, sondern sich gern versammelten, um mit Bitterkeit in ihren Unterhaltungen den Gang der Regierung zu tadeln, die Konstitution der vereinigten Staaten von Nordamerika aufs höchste zu preisen, und sich dem eitlen Trugbilde der Errichtung einer Republik in Rußland hinzugeben. Diese übrigens nicht zahlreichen Versammlungen wurden von Arbuzoff und Zavalichin, einem andern jungen, erst kurz von einer großen Reise zurükgekommenen Seeoffiziere präsidirt; dieser hatte seine Mitgesellschafter überredet, er gehöre zu einem geheimen und allgemeinen Orden der Restauration, der die ausgezeichnetsten Männer aller Länder zu Mitgliedern hätte, und die Reform aller Regierungen von Europa und Amerika zum Zwek hätte; er sezte hinzu, daß er die Statuten dieses Ordens (welche, der Meynung Ryleieff's zufolge, der sie gelesen hatte, in einem zweideutigen Sinne, halb monarchisch, halb republikanisch verfaßt waren,) dem höchstsel. Kaiser Alexander gebracht hätte, mit dem Ansuchen um seine Bewilligung zur Bildung einer ähnlichen Institution in Rußland. Er fand indessen nichtsdestoweniger, der Aussage des Seekadeten Balajeff des ältern zufolge, daß das große Hinderniß bei den von ihm entworfenen Veränderungen immer der Kaiser und die Mitglieder seiner erlauchten Familie seyn würde; auch war er anfänglich für die Deportation außer dem Reiche gestimmt; später aber erklärten sowol er, als vorzüglich Arbuzoff, es sey besser sie alle zu vertilgen. Dieser Gedanke durchdrang zuerst die andern mit Schreken; sie gewöhnten sich aber allmälig, mit kaltem Blute daran zu denken. Auf diese Art bereitete man sie zu Werkzeugen einer geheimen Gesellschaft vor, die sie kaum kannten; wenigstens hatte ihnen Arbuzoff nur auf eine sehr schwankende Art davon gesprochen. ** Ohngefähr um dieselbe Zeit, nemlich im Laufe des J. 1825, machten die Mitglieder des Direktoriums des Nordens mit dem aus Georgien zurükgekommenen Kapitän Yakubowitsch Bekanntschaft. Alexander Bestujeff enthüllte ihm das Daseyn der geheimen Gesellschaft, und schlug ihm vor, daran Theil zu nehmen, ein Vorschlag, dem Yakubowitsch nicht ganz beizustimmen schien. „Ich will zu „keiner Gesellschaft gehören," sagte er, „denn ich will nicht von „Andern geführt seyn. Ich werde meinen Schlag aus„führen; ihr werdet ihn, so weit ihr es versteht, benüzen; „was mich betrift, so werde ich die Truppen zu gewinnen su„chen, oder, wenn es mir nicht gelingt, mir eine Kugel vor „den Kopf schießen: denn das Leben ist mir zur Last." Unter diesen Worten, ich werde meinen Schlag ausführen, verstand Yakubowitsch die Ermordung des Kaisers Alexander, und versicherte, dieser Entschluß sey ihm durch ein persönliches Rachegefühl eingeflößt worden, das er acht Jahre hindurch in sich genährt habe. Seine, wegen der Theilnahme an einem unglüklichen Zweikampf im J. 1817 erfolgte Ausschließung von einem Regimente der Garden gab er als Beweggrund seiner unglaublichen Verkehrtheit an.

(Fortsezung folgt.)

Preußen.

† Berlin, 14 Jul. Alle Gattungen von Prozessen haben sich in der neuesten Zeit theils durch den vermehrten Verkehr, theils durch die allgemeine Umwälzung, die beinahe alle Stände erleiden mußten, dergestalt vermehrt, daß von dem geheimen

---

* Um auf Arbuzoff selbst zu wirken, hatte Ryleieff vor seiner Aufnahme, Nikolaus Bestujeff als Vermittler gebraucht.

** Einer derselben (Diwoff) suchte sich noch blutdürstiger zu zeigen als Arbuzoff und Zavalichin; er gesteht diesen Wahnsinn selbst ein. Zavalchin behauptet, seine Reden und sein Betragen seyen, wenigstens ursprünglich, mehr die Folge eines aus den besten Absichten an die Hand gegebenen Kunstgriffs gewesen; er habe von seiner Jugend an, bei Lesung der heiligen Schrift, geheimnißvolle Offenbarungen erhalten zu haben geglaubt, die ihm den Beruf auflegten, das Reich der Wahrheit wieder herzustellen, und er habe damals den Gedanken an einen Orden der Restauration aufgefaßt. „Ich hatte," so drükte er sich selbst aus, „keinen „andern Zwek als den Sieg der Wahrheiten des Glaubens; „nachdem ich aber England und Californien besucht, ver„band ich politische mit meinen ursprünglichen Zweken; ich „wollte eine Gegenrevolution in Spanien zu Stande brin„gen, ohne den Krieg zu entzünden; ich wollte auch, unter „dem Vorwande, neue republikanische Staaten in andern „Welttheilen zu bilden, jene Menschen von unruhigem „Geiste, welche nur nach Veränderungen und Aufstand ver„langen, aus Europa wegziehen. Ich brachte die Statuten „des Ordens der Restauration, die ich nach dem „Muster des Maltheser Ordens eingerichtet hatte, zur Kennt„niß des Kaisers Alexander. Se. Maj. lobten meinen Ei„fer, wollten aber meinen Entwurf nicht billigen, was mir „sehr leid that. Da ich kurz darauf so unglüklich war mit „jenem treulosen Frevler Ryleieff bekannt zu wer„den, so erfuhr ich das Daseyn einer, der Regierung feind„lichen geheimen Gesellschaft; allein der Kaiser war damals „zu Warschau, und von einer närrischen Eigenliebe getrie„ben, wollte ich mich keines Zwischenorgans bedienen, um „Ihm Alles zu entdeken. Ich suchte indessen noch nähere „Umstände über diese Gesellschaft durch andere Vermittler „zu erfahren, und erlaubte mir in dieser Absicht Aeuße„rungen, welche weder mit meinen Gefühlen, noch mit mei„nen Absichten übereinstimmten, und die sich nun zu mei„nem Verderben gewendet haben: ich sprach von dem Or„den der Restauration, als ob er schon existirte; ich „zeigte die Statuten desselben, aber nicht diejenigen, die „ich dem höchstseligen Kaiser vorgelegt hatte, sondern ganz „andere, die ich zu dem Ende verfaßt hatte. Da ich in„dessen die Andern täuschen wollte, so wurde ich selbst das „erste Opfer meiner Hintergehungen. Meine Ansichten hat„ten sich allmählig verschlimmert, mein Herz wurde ver„derbt, ohne daß ich die Fleken desselben erkannt hätte. „Endlich suchte ich mich zu überreden, und überredete mich „wirklich, daß Ryleieff's Absichten rein seyn könnten, und „daß in allen Fällen die Rolle des Angebers gehässig wäre." In der Folge der angeführten Geständnisse Zavalichin's erklärten Arbuzoff, Belejeff und Diwoff, er habe ihnen mit Begeisterung Verse vorgelesen, die er für eigene ausgegeben hätte, und die mit den schmählichsten Verläumdungen gegen den höchstseligen Kaiser Alexander angefüllt wären. Zavalichin gesteht das Vorlesen dieser Verse, versichert aber, sie seyen nicht von ihm, und er kenne den Verfasser nicht. Er sezt hinzu, daß er in der Hize der Leidenschaften seiner damaligen verbrecherischen Verblendung zum Ausstoßen aller Schmähungen, selbst zur Wiederholung derjenigen, die andere verfaßt hatten, bereit gewesen sey.

Ober-Tribunal ein gewöhnliches Bestätigungs-Erkenntniß nicht vor 8, und ein abänderndes Urtheil nicht vor 16 Monaten, troz der allgemein bekannten Thätigkeit dieser Behörde, gefällt werden konnte. Um diesem Uebelstande einigermaaßen abzuhelfen, sind die Appellations-Senate des Kammergerichts und des Oberlandesgerichts zu Frankfurt in gewissen von dem Geseze angegebenen Fällen zur dritten oder Revisions-Instanz erhoben worden, wodurch das geheime Ober-Tribunal in den Stand gesezt wird, seine Entscheidungen mehr zu beschleunigen. — Nicht minder wichtige Bestimmungen enthält die eben zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Verordnung vom 17 Jun. d. J., wonach alle die Vorzüge, welche die preußischen Beamten bei gerichtlicher Beschlagnahme ihres Gehaltes genießen, auch auf diejenigen Landestheile ausgedehnt werden sollen, in welchen das allgemeine Landrecht und die allgemeine Gerichtsordnung bis jezt nicht eingeführt sind. Demnach behält im ganzen Umfange der Monarchie der aktive Beamte 400 und der Pensionär oder auf Wartgeld stehende Offiziant 200 Thaler von seinem Gehalte zu seiner eigenen Existenz von jeder Beschlagnahme frei, und braucht selbst von dem Ueberschusse nur die Hälfte an seine Gläubiger abzugeben. Wie in den alten Provinzen diese gesezlichen Bestimmungen auch auf die Justiz-Kommissarien Anwendung finden, eben so werden in den neuen Provinzen auch die Advokaten, Anwälde und Notarien sich dieser Prärogative zu erfreuen haben. — Aber von noch viel größerer Bedeutung ist eine Deklaration des bekannten Finanzgesezes vom 17 Jan. 1820. Nach diesem Edikte sind nicht nur sämtliche Staatsschulden unter der Garantie der künftigen Reichsstände, ohne deren Zustimmung dieselben nicht vermehrt werden können, gestellt, sondern auch den Staatsgläubigern die landesherrlichen Domainen und deren Einkünfte unter der Aufsicht einer vereideten Kommission dergestalt verpfändet, daß die Hypotheken-Behörden nur gegen die Quittung der Hauptverwaltung der Staatsschulden in Ansehung der Staatsdomainen Veränderungen im Hypothekenbuche vorzunehmen befugt sind. Nach der ergangenen Deklaration gehören hieher alle unter der Verwaltung des Finanzministeriums stehenden Domainen, mit Inbegrif der aufgehobenen Klöster und geistlichen Stiftungen, welche in dem angeführten Geseze vom 17 Jan. 1820 mit Stillschweigen übergangen worden waren. Alle die übrigen zufälligen Einnahmen, welche von der Domainen-Verwaltung nicht ressortiren, und in der ergangenen Deklaration näher bestimmt sind, gehörten schon nach dem Geseze vom 17 Jan. 1820 zur gewöhnlichen Staatseinnahme. Dagegen neu ist die Bestimmung, daß es der Regierung zur Erreichung besonderer Staatszweke, als zur Anlegung von Schulen und anderer nüzlichen Anstalten, künftighin erlaubt seyn soll, auch verpfändete Domainen zu verwenden. Gegen diese an und für sich zwekmäßige Verordnung läßt sich um so weniger etwas einwenden, als das der Tilgungskommission gesezlich zugesicherte jährliche Einkommen jedenfalls aus den, mehrere Millionen betragenden, Salz-Einkünften ergänzt werden muß. — Nach einer in den hiesigen Blättern von dem Hrn. Professor Lichtenstein gemachten Anzeige wird der Kammerherr Graf v. Sack von seiner naturhistorischen Reise aus Mexiko bald zurükkommen, dagegen werden die HH. Deppe und Häberlin ihre Forschungen in Columbien fortsezen. Auf dem Schlosse Tegel, dem Rittersize des geh. Staatsministers Freiherrn Wilhelm v. Humboldt, wird, dem Vernehmen nach, der berühmte Reisende Alexander v. Humboldt auf längere Zeit erwartet.

† Trier, 15 Jul. (Eingesandt.) Der unterzeichnete Verein fühlt sich verbunden, die durch seine Hände gegangenen Summen zur Unterstüzung der nothleidenden Griechen zur öffentlichen Kunde zu bringen. — Er bevorwortet hiebei, was auch schon früher durch die öffentlichen Blätter zur Sprache gekommen ist, daß er theils im eigenen, und im Namen derjenigen Vereine des hiesigen Regierungsbezirkes, welche sich ihm angeschlossen haben, theils im Auftrage des Hauptvereins zu Düsseldorf und der mit diesem verbündeten Vereine handelt. — Die lezteren haben nemlich in der zu Düsseldorf am 12 v. M. statt gefundenen Versammlung dem hiesigen Vereine die ehrenvolle Stellung zugedacht, die bei ihnen eingehenden Beiträge an den Pariser Verein weiter zu befördern, um im Namen der preußischen Rheinprovinzen zur Unterstüzung der nothleidenden Griechen verwendet zu werden, wobei sie von den Ansichten ausgegangen sind, daß auf diesem Wege die einzelnen Beiträge unter einem vaterländischen Namen zusammenfließend auf eine vortheilhafte Weise zu größern Summen vereinigt, möglichst schnell zu ihrer Bestimmung befördert werden, und daß durch die nähere Verbindung des hiesigen Vereins mit dem Pariser, fortlaufende Nachrichten über die Verwendung und den Erfolg erhalten werden könnten. Freudig hat der unterzeichnete Verein dem Düsseldorfer und den mit demselben verbündeten Vereinen hiezu die Hand geboten, und wird es sich zur angenehmsten Pflicht gereichen lassen, allen sonstigen Vereinen und Privatpersonen, welche ihn mit ihrem Zutrauen beehren wollen, ebenfalls fortwährend zum Organ zu dienen. Es sind nun eingegangen und nach Paris weiter befördert worden:

		Fr.	Cent.
1. Von Trier und mehreren Orten des gleichnamigen Regierungs-Bezirks			
erste Sendung	10,000	Fr.	— Cent.
zweite —	3,500	—	—
dritte —	2,000	—	—
2. Von dem Hauptverein zu Düsseldorf			
erste Sendung	15,000	—	—
zweite —	10,025	—	—
3. Von dem Vereine zu Wesel			
erste Sendung	2,725	—	5
Summa	43,252	Fr.	5 Cent.

Wie sehr die Noth der unglüklichen Griechen an die Herzen der braven Rheinländer, von welchen diese Gaben herrühren, geschlagen hat, ist aus diesen reichlichen Beiträgen ersichtlich. — Möge das Vertrauen, daß die Vorsehung diese Gaben, für deren sichere, zwekgemäße Verwendung die erprobte Rechtlichkeit, rastlose Thätigkeit und große Umsicht der Mitglieder des Pariser Vereins bürgen, mit ihrem Segen begleiten werde, alle Herzen theilnehmend und alle Hände mildthätig erhalten, daß sie nicht müde werden, so die Reichen von ihrem Ueberflusse, wie die Armen von ihren Ersparnissen, fort und fort Hülfe zu spenden, bis der Gott der Barmherzigkeit der Noth der unglüklichen Griechen ein bald gehoftes endliches Ziel sezt, und die blutigen Thränen des Jammers und der Verzweiflung in Thränen des Dankes und der Freude verwandelt. Der Verein zur Unterstüzung der Griechen.

Litterarische Anzeigen.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grimm, A. L., Mährchenbibliothek für Kinder; aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt. 7r Band. Auch unter dem Titel: Mährchen der alten Griechen und Römer. 2r Band. Mit 1 Kupfer. 8. Velinpapier. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. —— Dasselbe auf Drukpapier, ohne Kupfer. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bei Aloys Doll in Wien ist neu erschienen und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nikol. Doll und in Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Geistreiches Handbuch

für fromme katholische Christen in den Stunden der Andacht und Betrachtung. Aus dem Franz. Neue Aufl. m. K. 8. 8 gr. oder 36 kr. Reichsmünze.

Sammlung auserlesener Gebethe.

Verm. Aufl. 8. auf Schreibp. 5 gr. oder 24 kr. Rmze; auf Velinp. 10 gr. oder 48 kr. Rmze.

Systematische Anleitung für Seelsorger am Krankenbette

zu einem zwekmäßigen Verfahren und wirksamer Behandlung der Kranken, von Burgh. Peck.

2te Aufl. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Rmze.

Kurze Frühlehren

über die sonn- und festtäglichen Evangelien, aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu gezogen, und seinen Pfarrkindern vorgetragen von Franz Huemmer. 2 Bände. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Rmze.

Warnungsanzeige.

Im Schränklschen Nachdruksverlage in Wien ist erschienen:

Handbuch der neuesten Geographie oder Abriß der mathematischen 2c. Erdkunde. Nach den neuesten Bestimmungen und den lezten Auflagen der HH. Cannabich, Galletti und Stein berichtigt 2c. 2 Thle. 8. 1826. 1 fl. 40 kr. Konventionsmünze.

Der 1ste Theil ist ein förmlicher Nachdruk des europäischen Theils von Steins kleiner Geographie. 13te Aufl. 1823. Da aber jezt von Steins kl. Geogr. die 15te verb. u. verm. Originalauflage von 1826 mit 1 ganz neuen Weltkarte bei Wallishaußer in Wien zu 48 kr. Konv. Mze. für ganz Oestreich zu haben ist, so wird wohl Jedermann die korrekte, um mehr als die Hälfte billiger, und um 3 Jahre neuere Originalauflage vorziehen, und sich durch den Titel nicht täuschen lassen.— Steins Handbuch der Geographie und Statistik 2c. 3 Bde. 5te Originalauflage (1825. 167 Bog.) ist auch in allen guten Buchhandlungen zu 8 fl. KM. zu finden.

Leipzig im Jun. 1826.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem sich der Bierwirthssohn, Johann Bogner von dahier, vormals Gemeiner eines leichten Infanterie-Bataillons, und seit dem russischen Feldzuge von 1812 vermißt, auf die öffentliche Ladung vom 31 Okt. v. J. innerhalb des vorgesezten sechsmonatlichen Termins nicht meldete, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und ist dessen Vermögen gegen hinlängliche Sicherheit an dessen Intestaterben auszuantworten.

München, den 14 Juli 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Vom königl. bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg

wird hiermit bekannt gemacht, daß da der seit 1790 abwesende Johann Adam Lochner sich in dem am 30 März l. J. (in der Wiener Zeitung 30 May) anberaumt gewesenen Termin nicht gemeldet hat, derselbe für verschollen erklärt, und die Ausantwortung seines Vermögens an die nächsten gesezlichen Erben beschlossen worden ist.

Nürnberg, den 1 Jul. 1826.

Härl.

Mehmel.

Bekanntmachung.

(Das in München bestehende mathematisch-mechanische Institut des T. Ertel betreffend.) Im Jahr 1815 gründete der königl. bayerische Direktor des Ministerial-Bau-Büreau's, Obrist Berg- und Salinenrath 2c. Hr. Georg Ritter von Reichenbach, welcher aus seiner bisher bestandenen Verbindung mit Hrn. von Utzschneider und Liebherr ausgetreten war, gemeinschaftlich mit dem Unterzeichneten unter der Firma

„von Reichenbach und Ertel"

das mathematisch-mechanische Institut in München, welches sich in kurzer Zeit einen ausgezeichneten Ruf erwarb.

Als im Jahre 1821 Hr. Ritter von Reichenbach zum Direktor des königl. Ministerial-Bau-Büreaus ernannt wurde, gestatteten ihm seine Geschäfte nicht ferner die Theilnahme an dem Institute. Vermöge eines damals zu Stande gekommenen Kontraktes übernahm daher der Unterzeichnete am 16 Mai desselben Jahres dasselbe auf eigene Rechnung, und führte solches ohne alle fernere Einwirkung des Hrn. v. Reichenbach, jedoch mit Beibehaltung der bisherigen Firma

„von Reichenbach und Ertel in München

bis jezt fort.

Nachdem nun v. Reichenbach mit Tod abgegangen ist, so hält sich der Unterzeichnete zu der Erklärung veranlaßt, daß das mathematisch-mechanische Institut künftig unter der Firma

„T. Ertel in München"

in derselben Art, wie bisher, fortbestehen wird, und daß von demselben ferner alle Gattungen astronomischer und Meß-Instrumente 2c. mit möglichster Genauigkeit verfertiget werden.

Zugleich ertheilt der Unterzeichnete seinen Geschäftsfreunden und hohen Abnehmern die Versicherung, daß er sich unausgesezt bestreben werde, sich ferner ihren Beifall und ihre Zufriedenheit zu erhalten, indem er die Bitte beifügt, sich gefälligst mit ihren Bestellungen in Zukunft unmittelbar an ihn selbst zu wenden.

München, den 24 Jul. 1826.

T. Ertel,
Inhaber des mathematisch-mechanischen Instituts in München.

Ein geprüfter Rechtspraktikant, der sich über seine praktische Brauchbarkeit im Justiz- und Administrativfache durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kan, wünscht baldigst bei einem königl. bayerischen Landgerichte Beschäftigung zu erhalten. Deßfallsige frankirte Schreiben unter der Adresse A. Z. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

In den vor der Kommission gemachten Geständnissen behauptet Yakubowitsch, er habe nie ernstlich an die Ermordung des (höchstseligen) Kaisers gedacht, und nur seine Mitschuldigen durch eine beispiellose Erbitterung und gränzenlose Kühnheit in Erstaunen sezen wollen. Diese waren aber weit entfernt, an seinen Absichten zu zweifeln, und suchten, entweder aus einem Ueberrest guter Empfindungen, oder im Interesse ihrer eigenen Unternehmungen, *ihn von einer unnüzen und selbst nachtheiligen Handlung* abzulenken.* Ryleieff, der später zu Trubezkoy sagte, „man könnte Yakubowitsch gewähren lassen (lächer), welcher Vortheil würde aber daraus entspringen?" beschwor ihn auf den Knien, wenigstens noch einen oder zwei Monate zu warten, mit der Drohung, im Weigerungsfall ihn zu tödten oder bei der Regierung anzugeben. Yakubowitsch antwortete, daß er seinen Bitten nachgebe, und die Vollziehung seines Vorsazes bis zu den Manövren oder zu dem Feste von Peterhof verschieben werde. Er verlängerte später diesen Aufschub, endlich sogar bis zum Monat Mai 1826 oder unbestimmt später. Einer der Angeschuldigten (der Baron v. Steinheil) erfuhr von Ryleieff, daß Yakubowitsch bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers Alexander in seiner Wuth mit den Zähnen knirschte, weil er nun die von ihm ausgedachte Frevelthat nicht mehr vollziehen könnte.** Sein Vorsaz war selbst außerhalb Petersburg bekannt. Gegen das Ende Septembers 1825 hatte ihn Nikitas Murawieff zu Moskau den Generalmajoren van Wiesen und Michael Orloff eröfnet. Diese und Murawieff selbst stimmten in der Ansicht überein, man müßte alle mögliche Mittel anwenden, Yakubowitsch an der Vollziehung zu hindern, und im äußersten Fall ihn bei der Regierung angeben. Orloff schien übrigens der Kunde geringen Glauben beizumessen; er sah darin nur einen Kunstgrif, ihn selbst wieder in den Schooß der Gesellschaft zurükzuführen, unter dem Vorwande, durch seinen Einfluß Gräuelthaten und Unglük zu verhüten. Die Kunde von der Absicht des Yakubowitsch wurde dem Fürsten Sergius Trubezkoy zu Kieff durch den Obristen von Briegen mitgetheilt; sie gelangte auch an das Kommittee von Wassilkoff, denn Sergius Murawieff nannte unter der Zahl der für den Kaisermord bezeichneten, auch den Yakubowitsch.*** Im Herbste desselben Jahres 1825 knüpfte eine andere Person (der Obristlieutenant Batenkoff), von einem ganz verschiedenen Charakter, aber, wie Yakubowitsch, nicht zu der Gesellschaft des Nordens gehörend, obschon mit den Ansichten der leitenden Personen derselben vertraut, mit Ryleieff und Alexander Bestujeff freundschaftliche Verbindungen an. Ryleieff entschloß sich, Batenkoff unter die Zahl seiner hauptsächlichen Gehülfen aufzunehmen. Bestujeff versichert, er habe im Gegentheil lange Mißtrauen in ihn gesezt, und in der Uebereinstimmung seiner Reden mit den ihrigen nur *ein Mittel sie auszuforschen*, gesehen. Da er aber eines Tages mit ihm darüber sprach, was man in Rußland unter einer andern Regierungsform machen könnte, so sezte er hinzu: *es gibt zwanzig oder dreißig entschlossene Männer, die zu Allem bereit wären, um eine Veränderung dieser Art zu sichern.* „*Ich würde mich des Namens eines Russen für unwürdig erachten*, erwiederte Batenkoff, *wenn ich mich nicht mit denselben verbände*." Ryleieff besuchte kurz darauf den Bestujeff, und sagte daselbst: *Wie seyd Ihr doch so ungerecht gewesen, auf Batenkoff Verdacht zu werfen, er gehört zu den Unsrigen.* Seit dieser Zeit hatten sie Batenkoff als ihren vertrautesten Mitverschwornen behandelt, und ihm weder ihre Hofnungen noch ihre Absichten, wenigstens ihre Hauptabsicht: die Regierung zu ändern, verborgen gehalten; aber es gelang ihnen, wie es scheint, ihn über die Kräfte und die Mittel der Gesellschaft zu täuschen. Batenkoff versichert, anfänglich nur eine Erholung in den Unterhaltungen mit Ryleieff und Bestujeff gesucht zu haben; er wollte dabei durch seinen Geist und die Kühnheit seiner Ansichten glänzen; in der Folge aber, nachdem er eine vortheilhafte Anstellung bei dem Rathe der Militär-Kolonien verloren, ohne sein Zuthun von einer unvorhergesehenen Zusammenkunft der Umstände fortgerissen, und dem Antriebe einer verwundeten Eigenliebe nachgebend, theilte er ihre sträflichen Absichten, und gesellte sich allmählig auch zu ihren Planen, vorzüglich als er mit dem Fürsten Sergius Trubezkoy Bekanntschaft gemacht hatte. Die Geständnisse Batenkoff's beweisen überdis, daß seine, mehr unruhige als lebhafte Einbildungskraft, ein hoher Begrif von seinen Talenten und selbst von seinen Erfolgen auf der Laufbahn des öffentlichen Dienstes, ihn immer zu geheimnißvollen Plänen und zu Umtrieben eines zügellosen Ehrgeizes verleitet hatten. Als Batenkoff, vor seiner Verbindung mit Ryleieff und Bestujeff, eines Tages während einer Reise über die Mittel nachdachte, deren die Regierung sich bedienen könnte, um die Versuche der ihrer Macht feindlich gegenüberstehenden geheimen Gesellschaften zu vereiteln, und auf die Vermuthung gerieth, daß sie wohl andere, unter ihren eigenen Auspizien gebildete Verbündungen zu diesem Zweke verwenden dürfte, entwarf er den Plan zu einer geheimen, *gegen die Regierung gerichteten* Gesellschaft. Ohne Zweifel sezte Batenkoff bei der Gesellschaft, deren Entwürfe er seitdem begünstigte, alle die Macht voraus, die er der seinigen bestimmt hatte. Er selbst erklärt, daß in seinen Augen Ryleieff nur der Agent der wahren und unsichtbaren Leiter einer Verbündung war, deren Mittelpunkt er ins Hauptquartier der zweiten Armee versezte. Gleichwol wollte er seine Verhältnisse mit den Verschwornen von Petersburg dazu benüzen, um die bestehende Gesellschaft nach seinen eigenen Ideen zu reformiren, oder, im Falle des Mißlingens, um sie zu vernichten, indem er durch seine Bekanntschaften* das Geheimniß des Komplottes

* Aussage des Alexander Bestujeff.

** Ryleieff, über diesen Umstand befragt, erklärte der Kommission, Yakubowitsch sey mit dem Ausruf aufgesprungen: „*Der Kaiser ist todt, ihr habt mir ihn entrissen!*"

*** Aussage des Obristen Tiesenhausen.

* Er bestimmte hierzu die Glükwünschungsbesuche des Neujahrstages.

hätte ausbreiten und den Fürsten Trubezkoy als einen der Verschwornen hätte nennen lassen. „Ich ließ," sezte er hinzu, „mir „es gar nicht einfallen, daß ich mich schon in ihrer Mitte befand." Die Ereignisse zeigten bald, daß seine Berechnungen eben so irrig als strafbar waren. Von Tag zu Tag sah sich Batenkoff tiefer in die Theilnahme an der Schuld der Aufrührer hineingezogen. Anfänglich hatte er sich darauf beschränkt, ihren Ansichten mit seinen Meynungs-Aeußerungen beizutreten; bald darauf kam er so weit, ihnen Rathschläge zu ertheilen, in denen man jedoch bisweilen Mäßigung und gesunden Sinn gewahrte. So geschah es, daß, als er eines Tages die Frage von Plünderung und Ermordungen erörtern hörte, und Jemand (dem Fürsten Trubezkoy zufolge wäre es Alexander Bestujeff gewesen) geäußert hatte: „Man wird wohl auch bis „in den Pallast dringen können" — Batenkoff mit Wärme erwiederte: „Dafür bewahre uns Gott! der „Pallast muß in jedem Falle das heilige Unterpfand der allgemeinen Sicherheit seyn!" Oft aber forderte er auch durch andere Reden, wie wir später sehen werden, die Verschwornen zum Handeln auf. Leztere sahen ihn als eine ihrer nüzlichsten Stüzen an, denn, sich eben so wie er täuschend, schrieben sie ihm auf bedeutende Personen im Staate einen Einfluß zu, den er nie gehabt. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, war es ihre erste Sorge, seiner außerordentlichen Eigenliebe zu schmeicheln. Jedes seiner Worte schien ihnen einen tiefen Gedanken in sich zu hüllen. Eines Tages sagte er scherzend, er wünschte Mitglied des Handelsstandes zu seyn, um sich an die Spize (à la tête) der Kaufmannsgilde zu sezen, und diese Würde auf die Höhe zu heben, auf welcher ein Lord-Mayor steht. „Sie wollen unsere Köpfe (têtes) „seyn" erwiederte sogleich Yakubowitsch: „es sey, aber „lassen Sie uns Ihre Arme seyn!"

(Fortsezung folgt.)

Miscellen aus Italien.

(Von einem deutschen Musikfreunde in Rom.)

Lettera del professore Giuseppe Carpani sulla Musica di Gioacchino Rossini. Roma, 1826, 8vo nella Tipografia di Crispino Puccinelli.

Der Verfasser erschöpft sich in dieser 63 Seiten langen Schrift an Lobsprüchen über Rossini, worin er selbst die beredtesten Anhänger dieses Tonsezers zu beschämen sucht. Wir glauben gleich Anfangs einige derselben, blos mit bescheidener Hinweglassung der beliebten Superlative, anführen zu müssen. Nach den eigenen Ausdrüken des Verf. ist Rossini, dieser wunderbare Proteus, dieser moderne Orpheus, ein umfassendes, sublimes Genie, welches Homer, Dante, Michelangelo, Newton, Metastasio und einigen wenigen anderen, die als Schöpfer eines neuen Systems in der Kunst oder Wissenschaft dastehen, an die Seite gestellt zu werden verdiene; er ist der Entdeker und einzig rechtmäßige Eigenthümer der musikalischen Welt, deren Eroberung er in sechs Jahren, unter dem Zujauchzen der Besiegten, vollendete; ein Weltveränderer, wie jedes Genie; der Stern der Theaterunternehmer; Nährvater aller Musikalienhändler; das studierte und vielfach kopirte Modell aller Compositeure, die gleichsam von ihm leben; der Gründer eines langen und dauerhaften Reichs, in welcher Eigenschaft selbst Napoleon die Konkurrenz nicht aushalte; ein mächtiger Potentat, dessen Premier-Minister das Vergnügen und Alliirter die Natur sey; endlich unsere Sonne rc. rc. Die Rossinische Musik wird das Lieblingsfutter aller musikalischen Vereine, eine gebenedeite Triumph-Musik genannt, welche für uns gemacht ist, gleichwie wir für sie geschaffen sind; immer neu, denn aus Rossini's Feder regnet eine Sündfluth frischer Ideen; seine Instrumentirung ist auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit getrieben, worin er Mozart und Haydn weit hinter sich lasse; sein Gesang, das non plus ultra alles bereits Gehörten, läuft, gleich einer nakten Venus, über Meere, und macht die Reise um die Welt, während die Akkorde im Orchester sizen bleiben. Nach diesen gelehrten Prämissen gibt der Verf. seine Unparteilichkeit zu erkennen, indem er einige wenige Einwürfe, die man der Musik des gepriesenen Tonsezers mache, mit vieler Gründlichkeit analysirt. Für jede dieser Rügen, deren Aufzählung wir der Kürze wegen unterlassen müssen, hat der Verf. gleich eine passende Entschuldigung bei der Hand. Rüksichtlich der Wiederholungen Rossini's, so müßten sie eher ein Verdienst genannt werden, weil sie nur bewiesen, daß sie sich dem Gedächtnisse des Publikums tiefer eingeprägt, als die Repetitionen anderer Compositeure, die man wegen ihrer Gehaltlosigkeit kaum bemerke. Tancredi, als die erste Oper Rossini's, sey übrigens gänzlich frei von diesem Einwurfe, (!) und selbst in der Zelmira, worin Alles die Vollkommenheit erreiche, bis auf die Ouvertüre, weil sie gar nicht existire, fänden sich keine zwey Takte wiederholt. Damit sich aber der Verf. nicht allein lehrreich, gründlich und unparteiisch, sondern auch gemeinnüzig zeige, hat er den deutschen Tonsezern in einer am Schlusse seines interessanten Briefs mitgetheilten Note, womit er die im Contexte vorgenommene Aufzählung der Kardinal-Tugenden seines Helden vermuthlich nicht entstellen wollte, einige Andeutungen gegeben, die, wir zweifeln nicht daran, gewiß von ihnen mit wahrem Danke aufgenommen und beherzigt werden dürften. Die deutsche Oper, nata invitis diis et hominibus, sagt der gelehrte Hr. Professor, der auch Latein versteht, leidet an vier Hauptgebrechen, die es ihr nie gestatten werden, sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben, und der italienischen gleich zu kommen. Hieher gehören: 1. die Aufopferung des Gesanges für den Ausdruk, wodurch man sich der Uebertreibung in die Arme werfe, den Weg der Unvernunft und Laune gehe, und der Natur die Achseln zukehre, wie es neuerlich einem berühmten deutschen Symphonisten ergieng. Man höre, ruft der Verf. aus, Beethovens Fidelio und Weber's Freischüz! Wie viele reizende Singweisen finden sich nicht hier gerade in der Mitte entzwei geschnitten, wegen dieser blinden Idolatrie der Worte! 2. Die Sprache. Dieses männliche Idiom, bestimmt um Schlachten zu gewinnen, hat, nach des Verf. Meynung, eine unbändige Härte für die Musik wegen der vielen übereinander gehäuften Mitlaute. Diese Intractabilität der Sprache sey es denn auch, welche nicht zugebe, daß Sänger vom ersten Range aus der deutschen Schule hervorträten, insofern sie sich nicht be-

quemen wollten, italienisch zu singen. Nicht aber alle deutschen Worte, meynt der scharfsinnige, nun als Philolog auftretende Kritiker, dürften so barbarisch rauh seyn, und es könnte wohl unter den 60,000, welche diese martialische Sprache bilden, Ein Tausend gefunden werden, welche sich für den Gesang eigneten. Reducirte Metastasio in der wohlklingendsten Sprache der Welt sein dramatisches Wörterbuch auf diese Anzahl (?), warum thaten dis nicht die Lessing, die Goethe, die Schiller, die Schulzer. * So lange die Deutschen nicht diese Auswahl der Worte treffen, wird ihre Opera seria ein schönes musikalisches Konzert, von menschlichen Stimmen begleitet, aber keine gesungene Tragödie seyn. 3. Die Manie der deutschen Tonsezer, gelehrt im Contrapunkte zu heissen, weswegen sie ihre geschwizten, durch anhaltendes Sizen zu Stande gebrachten Partituren mit Erudition voll propfen, anstatt gefällige Melodien zu liefern, und die allenfalls gefundenen gehörig durchzuführen. 4. Die oberflächliche Kenntniß der deutschen Tonsezer im Gesang. Der Verf. räth sonach unsern Meistern, ihre Sprache für den Gesang geeigneter zu machen, diesen dem Ausdruke nicht aufzuopfern, nicht mehr Gelehrsamkeit in ihre Kompositionen zu bringen, als nöthig ist, und endlich, selbst singen zu lernen. Dann erst, fügt er hinzu, indem er an dieser schönen Bekehrung zweifelt, dann erst wird sich die deutsche Oper erhalten können. — Nach den Aeußerungen des Verf., der in seinem Enthusiasmus gesteht, er wisse selbst nicht, was er von der Rossinischen Musik denken solle, beschimpft Jeder, der seine Stimme dagegen erhebt, ganz Europa. Eine solche Behauptung muß uns allerdings die schauerlichste Ehrfurcht auferlegen; auch ist es nicht unser Zwek, uns hier in eine Würdigung der Rossinischen Musik einzulassen. Wir können aber nicht umhin, dem Verf. unsere Besorgnisse zu äußern, daß gerade er selbst, durch seine Uebertreibungen und Anmaaßungen dem europäischen Publikum zu nahe trete, sich aber höchstens nur dessen Gelächter Preis gebe. Zugleich weisen wir ihn, in Betreff seiner Absicht auf die deutsche Musik, mit den wenigen Worten zurecht, daß dergleichen kritische Spekulationen ganz außer seinem intellektuellen Bereiche zu liegen scheinen. Von dem Büchlein des Verf. gilt also, was er selbst von dem Texte der Zelmira zu sagen beliebt: È questo un libro intieramente scritto come si scrive da chè vuole e sa scriver male.

* Anmerk. des Einsenders. Wir kennen keine Opern, wozu Lessing, Schiller und Goethe die Texte geliefert, wie der Verf. aus seiner Parallele mit Metastasio schließen läßt. Wir kennen auch keinen Schulzer, der für die deutsche Oper geschrieben, überhaupt keinen Schriftsteller dieses Namens. Eine Verwechslung mit Ernst Schulze, Fried. Aug. Schulz, oder mit dem Philosophen und Aesthetiker Sulzer kan aus demselben Grunde nicht angenommen werden. Der gelehrte Verfasser beweiset hier offenbar seine Unkunde in der deutschen Litteratur.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 27 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129 1/2
Partial à 4 Proc.		114	113 5/8
Metalliques 5 Proc.		90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1072	1070
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 1/2	90 1/4
detto — —	5 Proc.	—	103 1/8
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103 1/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 1/8	102 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nüscheler, D., Ingenieurhauptmann, Erste Anfangsgründe der Feldbefestigung, zunächst für die Unteroffiziere des Geniekorps. Mit 8 lithographirten Blättern. gr. 8. br. 18 kr.

Obwol der Mangel einer ihrem Zweke entsprechenden Nachweisung für die Unteroffiziere des Geniekorps zu dieser kleinen Schrift die erste Veranlassung gab, so wurde dabei dennoch keineswegs das Geniekorps allein im Auge behalten, sondern vielmehr beabsichtigt, durch eine gedrängte Erklärung der Benennungen und des Zwekes der verschiedenen Theile und Arbeiten der Feldbefestigung, ohne gelehrte Vorkenntnisse diejenigen Offiziere und Unteroffiziere von allen Waffen, welche auf theoretische Studien weniger Zeit zu verwenden im Fall sind, in den Stand zu sezen, sowol bei Aufführung als Vertheidigung von Feldverschanzungen mit Sachkunde ihre Dienste zu leisten, und die grossen Vortheile, welche jede zwekgemäß angelegte widerstandsfähige Befestigung ihrer Besazung gewährt, zu erkennen und zu benuzen.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Günther's Codex diplomaticus 5r und lezter Band. 3 fl. 36 kr.

Fenelon's Biographie, von Ramsay; aus dem Französischen übersezt von *** und mit Anmerkungen begleitet von ***. 12. geh. 1 fl. 15 kr.

Subscription ohne Vorausbezahlung.

Bei Unterzeichnetem ist so eben von der, seit Monaten angekündigten:

Taschenbibliothek der neuesten, unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalien bearbeitet von Christ. Aug. Fischer. 1r Jahrgang in 4 Bändchen. 8. geheftet. Subscriptionspreis 3 Rthlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. Rhein.

das erste Bändchen erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden, was sowol den resp. Subscribenten als denjenigen welche etwa noch der Subscription beizutreten gesonnen sind, hiermit bekannt gemacht wird.

Dieses erste Bändchen — der Jahrgang wird nicht getrennt — enthält: 1. Reise von Calcutta nach London. Erste Abtheilung. 2. Briefe aus Spanien. 3. Blik auf La Havannah. — Zur Empfehlung dieser interessanten Gemälde und Schilderungen bedarf es keiner weitern Lobpreisung.

Frankfurt a. M. im Jul. 1826.

Heinrich Wilmans.

Bei Fr. Laue in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dr. E. H. Zober
der deutsche Wanderer
2te unveränd. Aufl. mit Karte 1 Rthlr. 12 ggr., ohne Karte 1 Rthlr. 3 ggr.

Dieses Werkchen ist allen Fußreisenden um so empfehlenswerther, als es nicht allein auf alle Merkwürdigkeiten, welche man antrift, aufmerksam macht und das Wissenswürdigste darüber anführt, sondern auch den Reisenden durch Notizen aller Art Annehmlichkeiten zu verschaffen sucht. Man findet z. B. die bessern Gasthöfe, und die Entfernungen dahin, angegeben; es enthält Nachrichten über in verschiedenen Gegenden gebräuchliche Münz-

ferten, über das Postwesen u. s. w. Für die anerkannte Brauchbarkeit des Werkchens spricht vorzüglich die in so kurzer Zeit nöthig gewordene 2te Auflage.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.
Amortisations-Dekret.

(Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei in Zweibrücken, wegen Amortisirung mehrerer Staatsobligationen betreffend.)

Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei zu Zweibrücken hat in einer bei dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 2 Mai d. J. überreichten Vorstellung die Anzeige gemacht, daß ihr folgende Obligationen zu Verlust gegangen sind, als:

1. von einem aus mehreren Kapitalsposten zusammengetragenen Kapitale zu 620 fl., welches nach den ältern und neueren justifizirten Rechnungen das Kommissariat Zweibrücken zur Kirchenschaffnei geschuldet habe, und welches mit 23 fl. 2 kr. 7 hl. jährlich verzinset, dann bei der Liquidation in ein 5prozentiges Kapital verwandelt, und auf 463 fl. 15 kr. reduzirt worden sey.
2. Von einem weiteren vom Kommissariate Zweibrücken schuldenden 5prozentigen Kapitale, das Keßlersche Kapital genannt, zu 200 fl. (von diesen beiden Urkunden konnte weder der Monatstag noch das Jahr der Ausstellung angegeben werden); dann
3. von einem Kautions-Kapitale des Schaffners Heinzenberg von Hornbach zu 1000 fl., welches Kapital in zwei Posten, und zwar am 13 März und 2 April 1770, jedesmal mit 500 fl. bei der Land-Rentei erlegt worden.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffnei um Amortisation dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Jul.) an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

München, am 17 Jul. 1826.

Königl. bayer. Appellationsgericht für den Isarkreis.

In legaler Abwesenheit des königl. Präsidenten:

v. Morigotti, Direktor.

Mez, Sekr.

(Bekanntmachung.) Am 17 April d. J. ist Georg Wolf, Pfarrer in Hohenfels, k. Landgerichts Parsberg, ohne leztwillige Disposition gestorben.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel auf dessen Rüklaß Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, diese um so gewisser binnen 30 Tagen geltend zu machen, als sie sonst bei Auseinandersezung vorliegender Verlassenschaft, ohne Berüksichtigung bleiben würden.

Regensburg, den 18 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Lochinger, Prot.

(Bekanntmachung.) Der Unterzeichnete bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das königliche Bezirksgericht zu Landau am 31 Aug. 1825 die Abwesenheit des verschwundenen Georg Michael Kübler, von Schwegenheim im Rheinkreise, erklärt, und die präsumtiverben desselben in den provisorischen Besiz des Vermögens eingewiesen hat.

Culmann, Anwalt.

Einregistrirt zu Landau den 11 Jul. 1826 Fol. 57. Ro. C. 1. Empfangen dreißig einen Kreuzer. Königliches Rentamt, unterschrieben: Müller.

(Vorladung.) Gegen die, vor mehrern Jahren zu Koblenz verstorbene, Frau Wittwe des kurfürstl. trier'schen Geheimen-Raths und Regierungskanzlers Eschermann, geborne v. Goerz modo deren Erben, ist von dem Handelsmann Feist Moses zu Ehrenbreitstein, auf den Grund einer, resp. am 17 und 18 Febr. 1808 von der gedachten Frau Wittwe Eschermann ausgestellten Schuld- und Pfandverschreibung über ein Kapital von 395 Rthlr. 39 Alb. trierisch, nebst Zinsen à 5 pro Cent. seit dem 9 Nov. 1806, Klage auf Rükzahlung des Kapitals, so wie der Zinsen, und in dessen Entstehung auf Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, zum Zweke der Befriedigung des Hypothekarglaubigers Feist Moses bei dahiesigem königl. Justiz-Amte, als dem foro rei sitae, erhoben worden. Da nun der Wohn- oder Aufenthaltsort der Erben der Frau Wittwe Eschermann nicht bekannt ist, so werden diese hiedurch vorgeladen in termino den 2 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr dahier, entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, sich auf die erhobene Klage einzulassen und ihre Rechtszuständnisse vorzubringen, oder zu gewärtigen, daß sie damit ausgeschlossen, und nach dem Antrage des Hypothekarglaubigers die Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, in wie weit nöthig, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommen, auch derselbe aus dem Erlöse befriedigt werden solle.

Ehrenbreitstein, den 17 Jul. 1826.

Königl. preuß. Justiz-Amt.

Neumann.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Die Ankunft dieses Jakubowitsch zu Petersburg, seine Reden, seine offen eingestandene Absicht, machten einen starken Eindruk auf Ryleieff, welcher um diese Zeit im Direktorium des Nordens den Vorsiz führte. Sie zündeten, wie Alexander Bestujeff sich ausdrükte, ein Feuer an, das unter der Asche glimmte. Schon vorher hatte Ryleieff die Vermuthung ausgesprochen, die Gesellschaft würde bei dem Tode des Kaisers Alexander, oder selbst früher, wenn sie dazu in Bereitschaft wäre, handelnd auftreten; jezt aber bezeichnete er, vielleicht auch in Folge der Nachrichten aus dem Süden, mit Zuversicht die Möglichkeit, das Werk mit dem Monat Mai 1826, und selbst noch eher zu beginnen. „Warten Sie die Rükkehr des Kaisers (von Taganrog) ab, und wir werden Etwas unternehmen," antwortete er auf die Frage, „was machen Sie?" welche Puschtschin durch den Baron Steinheil an ihn hatte stellen lassen; ein neues Mitglied der Gesellschaft, der von Moskau nach Petersburg im Sept. 1825 gekommen war, und den, wie er selbst gestand, ein getäuschter Ehrgeiz und der Aerger, sich vernachlässiget und vergessen zu sehen, in die Verbindung getrieben hatte. Unter den Verschwornen war Steinheil einer derjenigen, die sich am wenigsten verblenden ließen; daher sagte ihm auch Ryleieff: „In der zweiten Armee wollen sie die Demokratie; das ist eine Thorheit, „die Sache ist unmöglich, wir hier wollen eine beschränkte Monarchie." An einem andern Orte äußerte derselbe Ryleieff beiläufig um dieselbe Zeit in Gegenwart des Batenkoff: „in „Monarchien könne es keine großen Charaktere geben; gute Regierungen wären nur in Amerika bekannt; ganz Europa, England nicht ausgeschlossen, seufze in der Sklaverei, Rußland „werde das Beispiel der Befreiung geben." Als man aber die Frage aufwarf:* „Was man in dem Falle thun würde, wenn „der Kaiser die ihm vorgelegten Bedingungen verwürfe, und „ob man nach den Vorgängen in Spanien einer gewaltsam entrissenen Einwilligung trauen könnte?" — erwiederte Ryleieff: „Die im Süden wollen keine Monarchie, ihre Meynung ist „auch die unserige; sie nehmen es überdis auf sich, sich des „Kaisers bei der ersten Gelegenheit zu entledigen." Alexander Bestujeff erklärt überdis, daß Ryleieff und Obolensky, höchst vermuthlich nach den Aufhezungen des Südens, ebenfalls von der Vertilgung der ganzen kaiserlichen Familie gesprochen. Bestujeff trat ihrer Ansicht bei; er versichert aber, „seine Einwilligung sey nicht aufrichtig gewesen, und er, so wie Jakubowitsch, wären auf der Nothwendigkeit bestanden, wenigstens zehn Meuchelmörder für diese Unternehmung zusammen zu bringen, in der Hofnung, daß es unmöglich wäre, so viele Ungeheuer zu finden, und daß man auf diese Art am leichtesten den Streich abwenden könnte, der ein geheiligtes Haupt bedrohte. Ich war ein Schreier, sagte er, aber kein Verbrecher, und war überzeugt, daß Ryleieff, obgleich er mich zur Vollbringung eines entsezlichen Verbrechens in Vorschlag brachte, sich doch nicht entschließen würde, mich dazu zu verwenden. Er wußte zu gut, daß man keiner Männer bedurfte, um auf den Soldaten zu wirken." — Die Aussagen des Torson lauten beiläufig eben so, doch in der Reihe der von ihm angegebenen Thatsachen befindet sich eine, welche Ryleieff nicht eingesteht. Er kannte nicht einmal mit Gewißheit, versichert er, den von der Gesellschaft des Südens ergriffenen Entschluß, den Kaiser Alexander und seine erhabene Familie umzubringen; er hielt zwar die Regierung der vereinigten Staaten von Amerika für vorzüglicher als alle übrigen, seine Absicht aber war, eine gewisse Zeit hindurch die monarchischen Formen für Rußland beizubehalten, welches er blos in große Provinzen, ähnlich den Staaten des amerikanischen Bundes, abgetheilt hätte; er räumte übrigens seiner Gesellschaft blos das Recht ein, die bestehende Ordnung der Dinge umzustoßen, aber nicht auch das, eine neue, ohne die Mitwirkung der Stellvertreter der Nation zu gründen (eine Idee, welche von Pestel lebhaft bestritten wurde); endlich hatte er auf die Frage: „Was anfangen, wenn der Kaiser unsere Bedingungen nicht annimmt?" geantwortet: „Könnte man ihn nicht deportiren?" und da Trubezkoy, Nikita und Matthias Murawieff, Obolensky und Nikolaus Turgeneff diese Meynung theilten, so wurde er vom Direktorium persönlich beauftragt, mit Hülfe einiger vertrauter Offiziere von der Marine, die Mittel in Bereitschaft zu sezen, um die Flotte von Kronstadt zur Deportation zu verwenden. Ryleieff sprach von diesem Auftrage mit Torson, und auf die Bemerkung des Leztern, daß das ein gewagtes Mittel, und es besser wäre, die kaiserliche Familie im Pallaste selbst unter guter Bewachung zu lassen, antwortete Ersterer: „Nein, nicht zu Petersburg, das ginge nicht an, aber vielleicht zu Schlüsselburg; im Fall eines Aufstandes hätten wir ein Beispiel zu befolgen: man weiß, was bei der Empörung des Mirowitsch vor sich ging."* — Das Ereigniß, welches alle guten Russen und Wohldenkenden in Europa mit dem tiefsten Schmerz erfüllte, brachte auf die Verschwornen einen verschiedenartigen, aber keinen freudigen Eindruk hervor; denn die Begebenheit, worauf sie ihre Hofnung gebaut hatten, diente nur dazu, ihre Ohnmacht darzuthun. Sie erfuhren gleichzeitig (den 27 Nov. [9 Dec.]) den Tod des höchstseligen Kaisers, das Daseyn des Manifestes, durch welches Se. Majestät den Thronfolger bezeichnet hatte, und den Eid der Treue, den alle Einwohner der Hauptstadt dem durchlauchtigsten Großfürsten Konstantin geleistet hatten.** Die Verschwornen verhehlten in ihren Zusammenkünften den tiefen Aerger nicht, den sie darüber empfanden. Batenkoff bediente sich in einer Unterredung mit den beiden Bestujeff (Alexander und Nikolaus) fol-

* Aussage des Alexander Bestujeff.

* Eigene Aussage des Ryleieff.

** Der Fürst Obolensky ließ denselben Tag den Alexander Murawieff, Fähndrich im Regiment der Chevalier-Garde, fragen, ob man auf dieses Regiment für einen Aufstand rechnen könnte. Murawieff antwortete, das sey ein unsinniger Entwurf.

gender Ausdrüke: „Die Gelegenheit, die uns entschlüpfte, wird sich in fünfzig Jahren nicht mehr darbieten. Wenn es gute Köpfe im Staatsrathe gegeben hätte, so würde Rußland am heutigen Tage zu gleicher Zeit einem neuen Souverain und neuen Gesezen den Eid der Treue leisten. Nun ist Alles für uns verloren, und ohne Wiederkehr." * Zu dem Aerger kam die Furcht, die Gesellschaft zerstört zu sehen. Trubezkoy hatte Anfangs gesagt: „Das ist kein so großes Unglük, „man muß sich nur in Bereitschaft sezen, die im Süden zu „unterstüzen, wenn sie aufstehen." Unterdessen stimmte er doch mit den übrigen vorzüglichsten Gliedern für die Auflösung der Gesellschaft bis auf gelegnere Zeit. In derselben Sizung sprach Batenkoff von dem am 27 Nov. (9 Dec.) geleisteten Eide, und sezte hinzu: „Wie leicht ist es doch, in Rußland eine Verän„derung zu bewirken! Es genügt zu dem Ende, einige gedrukte „Ukase des Senates zu vertheilen. Allein Rußland verträgt „keine andere Regierungsform als die Monarchie. Die Meß„gebete allein (die Gebete für die kaiserliche Familie) machen „hier eine Republik unmöglich. Eine beschränkte Monarchie ist „nothwendig, wäre es auch nur des Ueberganges wegen." Auf die Bemerkung, daß ein erobernder Monarch doch immer eine beschränkte Macht in eine unumschränkte Gewalt verwandeln könnte, erwiederte er: „Dem kan man vorbeugen. Warum „auch Männer zum Throne berufen, haben wir nicht auch zwei „Kaiserinnen und mehrere Großfürstinnen?" — Die Direktoren der Verbündung im Norden, Ryleieff, der Fürst Trubezkoy, der Fürst Obolensky und ihre geheimen Räthe, verweilten nicht lange bei dem Gedanken, ihre Gesellschaft aufzuheben, oder selbst nur zeitlich aufzulösen. Sie erfuhren bald, daß der durchlauchtige Cesarewitsch unerschütterlich in seinem Entschlusse war die Krone nicht anzunehmen, und diese Nachricht belebte ihre Hofnungen. Sie schmeichelten sich, einen Theil der Truppen und des Volkes zu hintergehen, indem sie ihnen glauben machten, der Großfürst Konstantin habe dem Throne nicht entsagt; unter diesem Vorwande hoften sie, einen Aufstand hervorzubringen, und mit Hülfe desselben die Regierung und die eingeführte Ordnung zu stürzen. „Um alle „Meynungen zu vereinigen, sagt Ryleieff, beschlossen wir (das „heißt: er, Obolensky, Bestujeff und Kahowsky, in ihrem eigenen „und im Namen aller Glieder ihrer Sektionen) den Fürsten „Trubezkoy zum unumschränkten Anführer oder Diktator zu „ernennen, obgleich einer von uns, Alexander Bestujeff, den „Titel lächerlich fand. Von diesem Augenblike an leitete der „Fürst Trubezkoy allein alle Maaßregeln." Der Fürst Trubezkoy versichert im Gegentheile, Ryleieff sey die Seele der Verschwörung gewesen; derselbe habe alle Entwürfe, alle Unternehmungen seiner Mitschuldigen geleitet, und er, (der Fürst) habe sich darauf beschränkt, den Namen eines angeblichen Diktators zu führen. ** Unterdessen war Trubezkoy seinerseits nicht weniger thätig. Am 8 Dec. berathschlagte er mit Batenkoff über die Maaßregeln, eine Revolution durchzuführen, und über die Form der künftigen Staatsverfassung. Sie nahmen zu dem Ende folgenden von Batenkoff vorgeschlagenen Plan an, wenn man den Namen „Plan" Entwürfen geben kan, welche, ohne Grundlage, ohne Zusammenhang, weder mit der Lage Rußlands noch mit irgend einem gesunden Begriffe über die Organisation politischer Körper im Einklange standen. Die Aufrührer sollten die Gelegenheit benüzen: 1. um nach Einstellung der Wirksamkeit der bestehenden Gewalt eine provisorische Regierung zu errichten, welche in den Provinzen die Bildung von Kammern anordnen sollte, beauftragt, die Deputirten zu erwählen; 2. um zwei gesezgebende Kammern einzuführen, wovon die höhere Kammer aus Gliedern auf Lebenszeit zusammengesezt seyn sollte (Batenkoff hatte gewünscht, sie erblich zu machen); 3. um zur Ausführung dieser Entwürfe jene Truppen zu verwenden, welche sich weigern würden, Ew. Majestät den Eid der Treue zu schwören, wobei man suchen wollte, allen Ausschweifungen von ihrer Seite vorzubeugen, hingegen ihre Zahl zu vermehren. Späterhin, und um der konstitutionellen Monarchie Bürgschaften zu geben, sollte geschritten werden: zur Bildung von Provinzial-Kammern, welche eben so viele Lokal-Legislaturen vorgestellt hätten; zur Verwandlung der Militär-Kolonien in eine National-Garde; zur Uebergabe der Citadelle von Petersburg in die Hände der Munizipalität, daher Batenkoff diese Citadelle das Palladium der russischen Freiheiten nannte, in welchem auch der Munizipalrath und die Bürgergarde sich befinden sollten; zur Proklamation der Unabhängigkeit der Universitäten von Moskau, Dorpat und Wilna. Nach Entwikelung dieser Ansichten bemerkte Batenkoff gegen Trubezkoy, daß, wenn alle Truppen die Eidesleistung verweigerten, und der durchlauchtige Cesarewitsch in diesem Falle sich entschlösse, nach Petersburg zu kommen, die vorgeschlagene Veränderung unausführbar würde; daher die Verschwornen sich lieber theilen, und die Einen den Großfürsten Konstantin zum Kaiser ausrufen, die Andern aber sich für Ew. Majestät erklären sollten. Wenn das Glük sich auf die Seite der Erstern geneigt hätte, so wäre, seiner Meynung nach, eine der beiden Folgen eingetreten: entweder hätten Ew. Majestät in die Veränderung der in Rußland bestehenden öffentlichen Institutionen, und in die Einführung einer provisorischen Regierung gewilligt, oder, Sire! Sie hätten Ihre Thronbesteigung verschoben, und dann würden die Verschwornen diese Verschiebung für eine Abdankung erklärt, und Ihren erlauchten Erben, den Großfürsten Alexander, zum Kaiser ausgerufen haben. Der Fürst Trubezkoy antwortete: daß sie wahrscheinlich nur eine geringe Zahl Truppen für ihre Sache würden gewinnen können, * und daß unter den Stabsoffizieren keiner in die Unternehmung sich dürfte einlassen wollen. „In diesem Falle, erwiederte Batenkoff, ist daran nicht weiter zu denken."

(Fortsezung folgt.)

* Er wiederholte seitdem gegen Steinheil beinahe dieselben Worte.

** Ryleieff erklärte in seinen lezten Verhören: diese Behauptung sey nicht ganz richtig, der Fürst Trubezkoy habe bei mehreren Gegenständen die Initiative ergriffen, und wenn er ihn (den Ryleieff) an Klugheit übertroffen, so sey er ihm an Thätigkeit für die Interessen der Verschwörung gleich gekommen. „Uebrigens, sezte Ryleieff hinzu, er„kenne ich mich als den vorzüglichsten Urheber der Ereig„nisse vom 14 (26) Dec.; ich konnte Allem Einhalt thun, „und ich habe den Andern das unselige Beispiel eines ver„brecherischen Eifers gegeben. Wenn jemand die Todes„strafe verdient hat, die vielleicht Rußlands künftiges Wohl „erheischt, so bin ich es, ungeachtet meiner Reue und der „gänzlichen Umänderung, die in meinen Ansichten vor sich „ging."

* Nach der Aussage des Ryleieff hatte sich Trubezkoy Anfangs eingebildet, daß ein einziges Regiment hinreichen würde, um den vollständigsten Erfolg zu erreichen.

Anzeige
von
Goethe's sämmtlichen Werken,
vollständige Ausgabe letzter Hand.

unter
des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes schützenden Privilegien.

I. Band. Gedichte. Erste Sammlung: Zueignung, Lieder, gesellige Lieder, Balladen, Elegieen, Epigramme, Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten.

II. Gedichte. Zweyte Sammlung: Sonette, Cantaten, Vermischte Gedichte, Aus Wilhelm Meister, Antiker Form sich nähernd, An Personen, Kunst, Parabolisch; Gott, Gemüth und Welt, Sprüchwörtlich, Epigrammatisch. (Beyde Bände, außer wenigen Einschaltungen, Abdruck der vorigen Ausgabe.)

III. Gedichte. Dritte Sammlung: Lyrisches, Loge, Gott und Welt, Kunst, Epigrammatisch, Parabolisch, Aus fremden Sprachen, Zahme Xenien, erste Hälfte. (Dieser Band enthält Neues, Bekanntes, gesammelt, geordnet und in die gehörigen Verhältnisse gestellt.)

IV. Gedichte. Vierte Sammlung: Festgedichte, Inschriften, Denk- und Sendeblätter, Dramatisches, Zahme Xenien, zweyte Hälfte. (Hievon gilt das Obige gleichfalls: Die Denkblätter sind aus unzähligen ausgesondert, an einzelne Personen gerichtet, charakteristisch und mannichfaltig. Da man den hohen Werth der Gelegenheitsgedichte nach und nach einsehen lernt, und jeder Talentreiche sich's zur Freude macht, geliebten und geehrten Personen zur festlichen Stunde irgend etwas Freundlichpoetisches zu erweisen; so kann es diesen kleinen Einzelheiten auch nicht an Interesse fehlen. Damit jedoch das Einzelne, bedeutend Bezeichnende durchaus verstanden werde, so hat man Bemerkungen und Aufklärungen hinzugefügt. Der zahmen Xenien sind manche neue.)

V. Westöstlicher Divan, in zwölf Büchern: Buch des Sängers, des Hafis, der Liebe, der Betrachtungen, des Unmuths, der Sprüche, des Timur, Suleika's, des Schenken, des Parsen, der Parabeln, des Paradieses. (Stark vermehrt, wo nicht an Zahl, doch an Bedeutung.) Anmerkungen zu besserem Verständniß sind unverändert geblieben.

VI. Aeltere Theaterstücke: Die Laune des Verliebten, die Mitschuldigen, die Geschwister. Uebersezte: Mahomed, Tancred. Vorspiele, u. dgl. Paläophron und Neoterpe, Vorspiel 1807. Was wir bringen, Lauchstedt, Was wir bringen, Halle. Theaterreden.

VII. Größere neuere Stücke: Götz von Berlichingen, Egmont, Stella, Clavigo.

VIII. Größere ernste Stücke: Iphigenia in Tauris, Torquato Tasso, die natürliche Tochter, Elpenor.

IX. Opern und Gelegenheitsgedichte: Claudine von Villa bella, Erwin und Elmire, Jery und Bätely, Lila, die Fischerin, Scherz, List und Rache, der Zauberflöte zweyter Theil; Maskenzüge, Carlsbader Gedichte, des Epimenides Erwachen.

X. Symbolisch-humoristische Darstellungen: Faust Puppenspiel, Fastnachtsspiel, Bahrdt, Parabeln, Legende, Hans Sachs, Mieding, Künstlers Erdewallen, Künstlers Apotheose, Epilog zu Schiller's Glocke, die Geheimnisse.

XI. Symbolisch-satyrische Theaterstücke: Triumph der Empfindsamkeit, die Vögel, der Groß-Cophta, der Bürgergeneral, die Aufgeregten, Unterhaltung der Ausgewanderten. (Leztere, obgleich nicht eigentlich dramatisch, hat man hier angefügt, weil es im Sinne der drey vorhergehenden geschrieben ist, und das große Unheil unwürdiger Staatsumwälzung in lebhaftem Dialog vor die Seele bringt.)

XII. Epische Gedichte und Verwandtes: Reinecke Fuchs, Hermann und Dorothea, Achilleis, Pandora.

XIII. Romane und Analoges: Leiden des jungen Werther, Schweizerbriefe, Schweizerreise.

XIV. Die Wahlverwandtschaften.

XV. Wilhelm Meister's Lehrjahre. Erster Bd.

XVI. Wilhelm Meister's Lehrjahre. Zweyter Bd.

XVII. Desselben Wanderjahre. Erster Bd.

XVIII. Desselben Wanderjahre. Zweyter Bd. (Die wunderlichen Schicksale, welche dieß Büchlein bey seinem ersten Auftreten erfahren mußte, gaben dem Verfasser guten Humor und Lust genug, dieser Produktion neue, doppelte Aufmerksamkeit zu schenken. Es unterhielt ihn, das Werklein von Grund aus aufzulösen und wieder neu aufzubauen, so daß nun in einem ganz Anderen Daßelbe wieder erscheinen wird.)

XIX. Aus meinem Leben. Erster Theil.

XX. Desgleichen. Zweyter Theil.

XXI. Desgleichen. Dritter Theil.

XXII. Desgleichen, fragmentisch bis in den Nov. 1775.

XXIII. Desgleichen bis in den Septemb. 1786.

XXIV. Italiänische Reise. Erster Band. Bis Rom.

XXV. Italiänische Reise. Zweyter Band. Bis Sicilien.

XXVI. Italiänische Reise. Dritter Band. Zweyter Aufenthalt in Rom, Römisches Carneval, Cagliostro, Rückreise, Wirkung und Folge dieser Fahrt; Zweyte Reise nach Venedig, Campagne in Schlesien von 1791. (Bekanntes und Neues schlingt sich hier in einander.)

XXVII. Campagne von 1792 und Belagerung von Maynz.

XXVIII. Annalen meines Lebens. Erster Band.

XXIX. Fortsetzung derselben. Zweyter Bd. (Von dem vielen, was hier zu sagen wäre, vorerst nur Folgendes: Bis 1792 ist die Darstellung flüchtig behandelt, alsdann aber abwechselnd ausführlicher, auch gewinnt sie einen ganz verschiedenen Charakter, bald als Tagebuch, bald als Chronik. Sie nimmt alsdann die Gestalt von Memoiren, und durch wiederholtes Eingreifen in das Oeffentliche, die Bedeutung der Annalen an; sie wird geschichtlich, sogar weltgeschichtlich, da der Verfasser wohl sagen darf, daß, wie er draußen die Universalhistorie aufgesucht, sie ihn dagegen wieder in Haus und Garten heimgesucht habe.)

XXX bis XXXIII. (In diesen Bänden wechselt eine große Mannichfaltigkeit des Inhalts und der Form: Es sind biographisch-literarische Mittheilungen, als Supplemente zu dem, was sich auf den Verfasser, seine Bestrebungen und Schicksale bezieht. Die Recensionen in den Frankfurter Anzeigen vom Jahre 1772 geben Anlaß, die frühen ernsteren und muthwilligen Produktionen einzuleiten, literarisch-kritische Mittheilungen aus verschiedenen Tageblättern und Heften füllen den Raum bis zu den Jenaischen Recensionen von 1804 ziemlich aus. Hier werden manche analoge Einzelheiten historischer, biographischer, rednerischer Art einschreiten, und von sonstigem Verwandten und dahin Einschlagenden die mannichfaltigsten Versuche mitgetheilt werden. Vielleicht fände man Raum, frühere Studien, z. B. zu Götz von Berlichingen, Iphigenia, und sonst, zu belehrender Unterhaltung vorzulegen.)

XXXIV. Benvenuto Cellini. Erster Theil.

XXXV. Benvenuto Cellini. Zweyter Theil.

XXXVI. Philipp Hackert.

XXXVII. Winckelmann und sein Kunstjahrhundert.

XXXVIII. Rameau's Neffe von Diderot, und sonstige Französische, Englische, Italiänische Literatur in Bezug auf des Verfassers Verhältnisse zu Dichtern und Literatoren jener Länder.

XXXIX. und XL. Diese zwey lezten Bände werden theils durch ernöthigte Spaltung einiger vorhergehender, theils durch Bearbeitung gehaltreicher Vorräthe hinlänglich zu füllen seyn.

Was für Naturwissenschaft geleistet worden, soll in einigen Supplementbänden nachgebracht und besonders darauf gesehen werden, daß einmal der Sinn, mit welchem der Autor die Natur im Allgemeinen erfaßt, deutlich hervortrete, und sodann auch was aus und mit demselben im Besondern gewirkt worden, sich nach seinem Werth und Einfluß darlege.

Ziehe ich nun aber in Betrachtung, welcher Maßen ich in den Stand gesezt worden, das so eben geschlossene Verzeichniß den Freunden deutscher Zunge vorzulegen; so wird es zur Schuldigkeit, vor allen Dingen den gefühltesten Dank für die hohe Vergün-

stigung auszusprechen, derentwegen ich sämmtlichen erhabenen deutschen Bundesstaaten verpflichtet bin.

Eine der hohen Bundesversammlung zu Frankfurt am Mayn übergebene bescheidene Bittschrift um Sicherung der neuen vollständigen Ausgabe meiner sämmtlichen Werke gegen den Nachdruck und dessen Verkauf, ward sogleich durch die verehrlichen Gesandtschaften einstimmig geneigtest aufgenommen, mit der Erklärung, deßhalb günstig an die respektiven Herren Committenten berichten zu wollen.

Bald erfuhr ich die erwünschteste Wirkung, indem von den sämmtlichen allerhöchsten, höchsten und hohen Gliedern des deutschen Bundes eigens verfaßte Privilegien eingingen, wodurch mir das unantastbare Eigenthum meiner literarischen Arbeiten sowohl gegen den Nachdruck, als gegen jeden Verkauf desselben gesichert wird.

Sind nun diese mir verliehenen, mit landesherrlicher Unterschrift eingehändigten Documente höchlichst zu schätzen wegen des Zeitlichen, das mir dadurch und den Meinigen gegründet wird: so sind solche zugleich mit dankbarer Verehrung anzuerkennen wegen der gnädigst und hochgeneigtest ausgesprochenen Rücksichten auf die vieljährig ununterbrochene Bemühung, ein von der Natur mir anvertrautes Talent zeitgemäß zu steigern, und dadurch, besonders in literarischem und artistischem Sinne, meinem Vaterlande nützlich zu seyn.

Und so kann mir nur der Wunsch noch übrig bleiben, die etwa vergönnten Lebenstage treulich anzuwenden, daß alles Mitzutheilende den höheren Zwecken der Zeit und ihrer Folge durchaus geeignet erscheinen möge.

Nun möchte von so Manchem, was hier noch zu sagen wäre, nur zu berühren seyn, wie man der gegenwärtig angekündigten Ausgabe die Prädikate von sämmtlich, vollständig und letzter Hand zu geben sich veranlaßt gefunden.

In wie fern hier die sämmtlichen Werke verstanden werden, ergibt sogleich die Ansicht des Verzeichnisses. Man findet das bisher einzeln Abgedruckte, auch schon früher zu Bändereihen Vereinigte, abermals beysammen. Hiernächst ist Manches, bisher zerstreut und außer Zusammenhang Gedruckte und deßhalb minder Beachtete hinzugefügt; sodann Alles, was vorerst werth schien, aus den Papieren des Verfassers mitgetheilt zu werden.

Vollständig nennen wir sie in dem Sinne, daß wir dabey den Wünschen der neuesten Zeit entgegen zu kommen getrachtet haben. Die deutsche Cultur steht bereits auf einem sehr hohen Punkte, wo man fast mehr als auf den Genuß eines Werkes, auf die Art, wie es entstanden, begierig scheint und daher die eigentlichen Anlässe, woraus sich jenes entwickelt, zu erfahren wünscht; so ward dieser Zweck besonders in's Auge gefaßt, und die Bezeichnung vollständig will sagen, daß theils in der Auswahl der noch unbekannten Arbeiten, theils in Stellung und Anordnung überhaupt vorzüglich darauf gesehen worden, des Verfassers Naturell, Bildung, Fortschreiten und vielfaches Versuchen nach allen Seiten hin klar vor's Auge zu bringen, weil außerdem der Betrachter nur in unbequeme Verwirrung gerathen würde.

Der Ausdruck letzter Hand jedoch ist vorzüglich vor Mißverständniß zu bewahren. Wo er auch je gebraucht worden, deutet er doch nur darauf hin, daß der Verfasser sein Letztes und Bestes gethan, ohne deshalb seine Arbeit als vollendet ansehen zu dürfen. Da ich nun aber, wie aus Vergleichung aller bisherigen Ausgaben zu ersehen wäre, an meinen Produktionen von jeher wenig zu ändern geneigt gewesen, weil mir das, was zuerst nicht gelang, in der Folge zu bessern niemals gelingen wollen, so wird man auch in dieser wenig verändert finden.

An die bisher nicht gekannten oder minder geachteten Aufsätze ist hingegen genugsamer Fleiß gewendet worden, so daß sie theilweise von einer späteren Bildung gar wohl Zeugniß geben können.

Freunde, die mir in der Folge sie zu nennen erlauben werden, haben mir treulich beygestanden, eine kritische Auswahl zu treffen und verschiedene Arbeiten in verschiedenen Rücksichten, im ästhetischen, rhetorischen, grammatischen Sinne annehmlicher zu machen; wie denn auch zulezt für übereinstimmende Rechtschreibung, Interpunktion, und was sonst zu augenblicklicher Verdeutlichung nöthig wäre, möglichst gesorgt worden ist.

Solche Männer sind es, welchen vollkommene Uebersicht und Kenntniß von meinen Papieren und von dem zu gegenwärtiger Ausgabe bestimmten Vorrath gegeben wird, damit auf keinen Fall in dem einmal begonnenen Geschäft eine Stockung eintreten könne.

Wie nun hiernach die Verlagshandlung an ihrem Theile geneigt sey, auch in diesem Sinne sorgfältig zu verfahren, und zwar einen nicht prächtigen, aber anständigen doppelten Abdruck um einen annehmlichen Preis zu liefern, möge sie nunmehr selbst aussprechen.

Mir aber sey zum Schluß erlaubt, Gönnern und Freunden, Lernenden und Lesern bemerklich zu machen, daß jede theilnehmende Unterzeichnung auch mir und den Meinigen unmittelbar zu Gute kommen würde, für welches neue Wohlwollen ich wie für das bisherige verbindlichst dankend mich unterzeichne.

Weimar, d. 1. März 1826. Goethe.

Die unterzeichnete Buchhandlung, beehrt mit dem Verlag von Goethe's sämmtlichen Werken letzter Hand in 40 Bänden, glaubt den verschiedenen Aeußerungen der zahlreichen Verehrer des Verfassers nicht besser entsprechen zu können, als wenn sie durch mehrere Ausgaben und Auflagen jeden in den Stand setzt, nach seinen Wünschen und Verhältnissen zu wählen.

Sie wird demnach eine Taschen-Ausgabe in 16. und eine Oktav-Ausgabe veranstalten, und zwar auf folgende Weise und unter beygesetzten Bedingungen:

I. Die Taschen-Ausgabe

a. auf schönem weißem Druckpapier mit neuen Typen (nach dem Musterblatte, welches der durch alle Buchhandlungen besonders vertheilten Anzeige beygefügt ist)

1) erscheint in 8 Lieferungen, jede von 5 Bänden zu 18 — 23 Bogen.

2) Die erste Lieferung wird zu Ostern 1827 ausgegeben, der sodann von halb zu halb Jahr die weiteren Lieferungen folgen, so daß in vier Jahren die ganze Sammlung von 40 Bänden vollendet seyn soll.

3) Diejenigen, welche bis zur Michaelismesse d. J. unterzeichnen, zahlen bey der Unterzeichnung 1 Rthlr. 12 gr., eben so viel bey jeder Lieferung, so daß die lezte dann unentgeldlich abgegeben wird.

4) Wer sogleich bey der Subscription den ganzen Betrag entrichten will, darf bis zur Michaelismesse d. J. statt 12 Rthlr. nur 10 Rthlr. 12 gr. zahlen.

5) Wer bey uns direkt auf 9 Exemplare unterzeichnet, erhält das 10te unentgeldlich.

b. auf Velin-Papier.

6) Der Subscriptionspreis für die Taschen-Ausgabe auf Velinpapier ist 18 Rthlr., wovon 6 Rthlr. bey Unterzeichnung, 6 Rthlr. bey Ablieferung der dritten und 6 Rthlr. bey der fünften Lieferung bezahlt werden, die weiteren Lieferungen werden unentgeldlich abgegeben.

II. Oktav-Ausgabe.

Diese, ebenfalls aus 40 Bänden bestehende Ausgabe, Format und Druck, wie die frühere Oktav-Ausgabe von Goethe's Werken, erscheint auf Velin, Schweizerpapier und schönem Druckpapier.

1) Ausgabe auf Velin, jede Lieferung von 5 Bänden zu 6 Rthlr. 8 gr., und zwar 12 Rthlr. 16 gr. bey der Unterzeichnung und 6 Rthlr 8 gr. bey jeder Lieferung zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung wird dann unentgeldlich abgegeben.

2) Ausgabe auf Schweizerpapier, jede Lieferung zu fünf Bänden 5 Rthlr., und zwar 10 Rthlr. bey der Unterzeichnung und bey jeder Lieferung 5 Rthlr. zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung unentgeldlich.

3) Ausgabe auf schönem weißen Druckpapier, jede Lieferung von 5 Bänden 4 Rthlr., wovon 4 Rthlr. bey Unterzeichnung und 4 Rthlr. bey jeder Lieferung, so daß die 8te unentgeldlich gegeben wird.

Die nachzubringenden wenigen Supplementbände werden zu denselbigen verhältnißmäßigen Bedingungen gegeben werden.

Stuttgart, den 4. März 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Allein indem sie unter sich diese Umwälzungsplane verabredeten, konnten sie über viele Punkte nicht einig werden, oder täuschten sich Einer den Andern. Trubezkoy und seine Anhänger bezeichneten Batenkoff für die Stelle eines Generalsekretärs der provisorischen Regierung, während er sich Rechnung machte, ein Mitglied derselben zu werden, und in dieser Hofnung allen Täuschungen eines gränzenlosen Ehrgeizes und der Idee sich hingab, eine historische Person zu werden. Zum Regierungsmitglied ernannt, wollte er sich einen Prälaten und späterhin den Fürsten Sergius Trubezkoy beigesellen. „So der „Mehrheit versichert," sagte er, (denn er schmeichelte sich, den Trubezkoy beherrschen zu können,) „würde ich den „Staat regiert, und die provisorische Regierung „in eine Regentschaft während der Minderjährig„keit Alexanders II. verwandelt haben." Aus den Eröfnungen des Trubezkoy schöpfte Batenkoff noch die Vermuthung, daß der von Ew. Majestät dem durchlauchtigen Cesarewitsch geleistete Eid als eine Thronentsagung angesehen, und, einigen Aeußerungen des Ryleieff zufolge, im Augenblike des revolutionären Ausbruchs, vielleicht ein Angrif auf das Leben Ew. Majestät versucht werden würde. „Hätte ich, fuhr Batenkoff fort, auf diese Art stufenweise „mein Ansehen befestigt, und mich durch die Einfüh„rung einer erblichen Aristokratie und die mit ihr „eingegangenen Verbindungen verstärkt, so wollte „ich mein Benehmen nach den Umständen einrichten. „Hätte aber der Kaiser unsere Bedingungen ange„nommen, so würde ich mich unter seine Fahnen ge„stellt, und keine Verrichtungen in der provisori„schen Regierung übernommen haben. Uebrigens „war ich nie ganz gewiß, ob irgend eine Unterneh„mung ausgeführt werden würde."* — Nichtsdestoweniger bereiteten schon andere alles zu Ausführung vor. Bei Ryleieff, dem allgemeinen Versammlungsorte, langten von allen Seiten Verschworne mit Planen und Vorschlägen an, oder holten die Befehle der Direktoren ein. Während dieser lezten Tage erblikte man, in ihren Zusammenkünften, in sonderbarer Mischung Leichtsinn mit Blutdurst gepaart; man sah an der Seite einer gegen die gesezlichen Behörden sich auflehnenden Opposition, einen leidenden Gehorsam gegen eine unbekannte Autorität, die man sich selbst gegeben zu haben glaubte. Am 12/24 Dec. fanden sich, nach der Erklärung eines Augenzeugen, eines Mitgliedes der Gesellschaft (des Baron Steinheil) bei Ryleieff ein: der Fürst Trubezkoy, die drei Bestuscheffs (Nikolaus, Alexander, Michael), Obolensky, Kahowsky, Arbuzoff, Repin, Graf Konownitzin, Fürst Odojewsky, Suthoff, Pustschin, Barenkoff, Jakubowitsch und Stschepin-Rostowski; jedoch nicht alle zu gleicher Zeit, die Einen kamen, die Andern gingen. Nikolaus Bestuscheff und Arbuzoff standen für die Garde-Seetruppen ein; Bestuscheff, Offizier im Regiment von Moskau, für seine Kompagnie, doch nicht sehr sicher; Repin verbürgte sich Anfangs für einen Theil des Regiments Finnland, dann nur für einige Offiziere, hinzufügend, daß keiner von Allen, die am Aufstande Theil nehmen sollten, im Stande wäre, dis Regiment mit sich hinzureißen. Der Fürst Odojewsky rief wiederholt mit einer jämmerlichen Begeisterung: „Wir werden sterben, o wie „ruhmvoll werden wir sterben!" Alexander Bestuscheff und Kahowsky zeigten sich als glühende Terroristen zu den größten Verbrechen bereit. Ersterer gesteht die Worte ein: „Ich gehe über den Rubicon, und säble Alles nieder, was mir in den Weg kommt," betheuert aber, es sey eine leere Prahlerei und ein Mißbrauch der Worte gewesen. — „Mit diesen Philanthropen, schrie Kahowski, ist nichts anzufangen; hier heißt es: morden. Wollt ihr dis nicht, so gebe ich mich selber an." Ryleieff suchte den über diese Aeußerung bestürzten Steinheil zu beruhigen, und sagte ihm: „Besorge nichts; ich lenke ihn nach meinem Willen, und werde ihn im Zaume zu halten wissen!" Am folgenden Morgen sagte indessen Ryleieff, in Gegenwart des Fürsten Obolensky, des ältern der Pustschin, der so eben von Moskau ankam, und des Alexander Bestujeff, zu Kahowsky, indem er ihn umarmte: „Theurer Freund, du stehst allein auf dieser Erde; du mußt dich für die Gesellschaft opfern, ermorde den Kaiser." Zugleich umarmten ihn auch die andern Anwesenden. Kahowsky versprach zu gehorchen. Er wollte den 14 (26) December in der Tracht eines Offiziers der Gardegrenadiers, in den Pallast eindringen, oder auf einer der Flurtreppen das Vorbeigehen Ew. Majestät erwarten; in der Folge aber lehnte er den Vorschlag ab, indem er dessen Unausführbarkeit bewies, worin ihm auch alle Uebrigen beistimmten.*—

* Batenkoff dachte auch daran, die Krone dem Großfürsten Michael und der Kaiserin Elisabeth anzubieten, Baron Steinheil hatte seinen Kameraden dieselben Gedanken mitgetheilt, in der Hofnung, die Kaiserin Elisabeth würde, da sie keine Kinder hätte, noch bei ihren Lebzeiten in die Errichtung einer Republik willigen.

* So lautet wenigstens die Aussage des Fürsten Obolensky, der indessen hinzusezte, daß das Alles in einem Augenblik der Ueberspannung vor sich ging. Ryleieff gab darüber folgende Erklärung: „Anfänglich, sagte er, habe ich mich mehr als einmal dem Vorhaben Kahowsky's widersezt, einen Angrif auf das Leben des Kaisers Alexander zu wagen; ich habe deshalb selbst einen lebhaften Streit mit ihm gehabt, ihn jedoch durch die Zusicherung zu beruhigen gesucht, daß im Falle der Noth die Gesellschaft zur Ausführung des Streiches keinen andern Arm als den seinigen verwenden würde. Jenen Tag aber beunruhigte mich plözlich die Möglichkeit eines Bürgerkrieges, und um ihn zu vermeiden, glaubte ich, daß man das Leben des Kaisers aufopfern müßte." Kahowsky im Gegentheile sagt: daß Ryleieff ihn zu einem Angriffe dieser Art ausersehen, er sich aber geweigert habe, ihn zu übernehmen; übrigens hätten Ryleieff und Alexander Bestujeff ganz insbesondere die Selbstverläugnung jener Personen gerühmt, welche der Gesellschaft nicht nur ihr Leben, sondern selbst ihre Ehre zum Opfer brächten, indem sie einwilligten, die ganze kaiserliche Familie zu vernichten, und bis zum Schaffote zu läugnen, daß sie der Gesellschaft affilirt gewesen. Solche Personen nannten sie: die Rein-

Am Abend des 13 (25) Dec. war ihre Versammlung nicht weniger zahlreich und nicht weniger stürmisch. Alle sprachen zugleich, keiner hörte den Andern. Der Fürst Stschepin-Rostowsky sezte seine Mitverschwornen durch einen Schwall von leeren Worten in Erstaunen; Kornilowitsch, der eben in der Hauptstadt angekommen war, behauptete, 100,000 Mann ständen in der zweiten Armee schlagfertig. Alexander Bestuscheff tröstete den jungen Puschkin (vom Regiment der Pioniere zu Pferde) damit: „Wenigstens werden wir ein Blatt in der Geschichte erhalten." „Ohne Zweifel, entgegnete jener, aber dis Blatt wird der Geschichte ein Fleken und uns Schmach seyn." Steinheil, die Nichtigkeit der Verkehrungen durchschauend, und als Familienvater mehr als ein Anderer über die wahrscheinlichen Folgen einer revolutionären Bewegung erschrekt, fragte den Ryleieff: „Ist es möglich, daß Ihr ernstlich zu handeln denkt?" Lezterer erwiederte: „Ja ganz gewiß, ja wir werden handeln." Zu dem Fürsten Trubezkoy, der Besorgnisse zu äußern begann, sagte er: „Man muß auf die eine oder andere Art sterben; wir sind Alle dem Tode geweiht." Und indem er ihm eine Abschrift des Briefes, den der Unterlieutenant Rostowzoff an Ew. Majestät geschrieben hatte, zeigte, sezte er hinzu: „Sie sehen, daß wir verrathen sind. Schon weiß der Hof Vieles, doch nicht Alles, und unsere Kräfte sind noch hinlänglich." „Die Scheiden sind zerbrochen, sagte ein Anderer, wir können unsere Säbel nicht mehr verbergen. — Mitten unter diesen Gesprächen, Debatten und Ausrufungen ließen sich neuerdings schrekliche Vorschläge vernehmen. Man sprach, nach dem Vorgeben der Verschwornen, jedoch blos im Vorübergehen, von der Vertilgung der ganzen kaiserlichen Familie. Ein Angriff auf das geheiligte Leben Ew. Majestät wurde als eine Nothwendigkeit betrachtet von dem Fürsten Obolensky, von Alexander Bestujeff und vom Fürsten Trubezkoy, ihrem Diktator,* der sie zugleich aufforderte, den Großfürsten Alexander zu schonen, und denselben zum Kaiser auszurufen. Trubezkoy gesteht diese Aufforderung nicht ausdrüklich ein, läugnet sie aber auch nicht, sondern erklärt, daß er über seine Handlungen und Reden sich selbst keine Rechenschaft geben könnte, indem er seiner Sinne nicht mächtig war, daher er auch nicht wage, die Aussagen seiner Mitschuldigen für Verläumdungen auszugeben. Yakubowitsch** machte in einem Augenblike, wo fünf der Verschwornen versammelt waren, den Vorschlag durchs Loos denjenigen unter ihnen zu bezeichnen, der Ew. Majestät ermorden sollte.

(Fortsezung folgt.)

Ergebenen. Nichtsdestoweniger gestand Kahowsky in den Konfrontationen, daß Alexander Bestujeff, als sie allein zusammen waren, ihm den Rath gegeben habe, den Auftrag nicht zu vollziehen, den ihm Ryleieff am 12 (24) December ertheilt hatte.

* Aussage des Steinheil.

** Aussage des Trubezkoy und Ryleieff.

Preußen.

† Berlin, 16 Jul. In keinem Lande ist wohl die Kluft zwischen der juristischen Praxis und Theorie größer, als in den preußischen Staaten. Auf den Universitäten wird zwar die Theorie der römischen Geseze und anderer nicht geltender Rechte vollständig vorgetragen, dagegen von dem allgemeinen Landrechte und von der allgemeinen Gerichtsordnung in der Regel keine Sylbe erwähnt, so daß die jungen Kandidaten, wenn sie in Dienst treten, nicht einmal wissen, wie sie ein Protokoll abfassen sollen. In der neuesten Zeit sind jedoch einige Schritte geschehen, um durch Anstellung praktisch ausgebildeter Rechtsgelehrten beide mehr in Verbindung zu bringen. An der rheinischen Universität ist der Landesgerichtsrath Dr. Hefter zum Professor ernannt worden, und in Berlin haben sich der Präsident v. Reibnitz und der Kammergerichtsrath Gedike als Professoren der Universität angeschlossen. Am meisten dürfte aber in dieser Hinsicht das neuerlich erlassene Ministerial-Rescript wirken, in welchem den Studenten zur Pflicht gemacht ist, über das vaterländische Recht, worüber von Michaelis dieses Jahres gelesen werden soll, Vorträge zu hören. Der Hr. Professor Gedike hat bereits einen Plan über seine künftigen Vorlesungen bekannt gemacht, der vorzüglich auf die Praxis berechnet ist. Dagegen hat der von ihm bei dem Kammergericht für den mündlichen Vortrag errichtete Uebungs-Verein gänzlich aufgehört. Die dabei eingeführte unbedingte Oeffentlichkeit, welche Garantie sie auch sonst bei wirklichen Prozessen für die Parteien gewähren möge, war gewiß bei Debatten, welche nur zur Uebung junger Leute bestimmt waren, nicht gut gewählt, da alles Streiten über die Auslegung der Geseze bei den Anwesenden immer einen schlechten Eindruk macht. Aus diesem Grunde haben auch die französischen Gesezgeber, die im höchsten Grade der Oeffentlichkeit zugethan waren, die Debatten der Richter den Augen der Zuhörer entzogen. An der Revision der Gesezgebung wird übrigens mit großer Thätigkeit gearbeitet, und es sind mehrere junge Oberlandesgerichtsräthe zu diesem Zweke hieher berufen worden. Es soll aber, wie allgemein verlautet, nicht eine radikale Umarbeitung der bestehenden Geseze statt finden, sondern nur Einführung einer bessern Ordnung, und die Aufnahme der bisher ergangenen zahlreichen Novellen bezwekt werden. Unter diesen Umständen kan es daher auch nicht befremden, wenn nicht alle Rechtsgelehrte Deutschlands, wie unter Friedrich dem Großen, zur Mitwirkung zu einer Zeit öffentlich aufgefordert worden sind, in der in ganz Europa, besonders aber in den Niederlanden, in der Schweiz und im südlichen Deutschland, eine lobenswerthe legislatorische Thätigkeit erwacht ist. Die gänzliche Umarbeitung aber der preußischen Geseze scheint erst nach Emanirung der Reichsverfassung, welche den Grundstein bilden muß, zwekmäßiger zu seyn. Nach der Meynung Filangieri's, eines der tiefsten Denker, Verfassers der Wissenschaft der Gesezgebung, sollen umfassende Geseze nur bei außerordentlichen Ereignissen gegeben werden, da nach ihm nur nach diesen eine besondere Reife und Empfänglichkeit des Volkes — maturità del popolo — vorhanden ist. — Die städtische Gerichtsverwaltung wird, sicherm Vernehmen nach, ebenfalls einige Veränderungen erleiden. Wie die Gerichtsbarkeit von Paris unter zwölf Friedensrichter vertheilt ist, sollen in Berlin für die sogenannten Bagatellsachen vier Justizämter eingeführt werden, welche von eben so vielen Justizräthen, die in Sachen von 50 Thlr. und darunter selbstständig instruiren und erkennen, verwaltet

werden. Darüber ist man in der Theorie längst einig, daß in der administrativen Verwaltung die Einheit der Ausführung, sobald die Garantien der Verantwortlichkeit und Oeffentlichkeit nicht fehlen, dem langsamen kollegialischen Verfahren vorzuziehen ist. Ob man aber bei Entscheidung streitiger Rechtsfälle der kollegialischen Diskussion, ohne der Gründlichkeit zu schaden, entbehren könne, werden diejenigen am besten beurtheilen können, die Gelegenheit gehabt haben, das Benehmen alleinstehender Richter zu beobachten.

Türkei.

Die Zeitung von Napoli di Romania enthält über die Ereignisse in Morea folgendes: „Am 29 Mai ist das 1ste, 3te und 4te Regiment der Linientruppen unter unmittelbarem Befehl des Obristen Fabvier von Salamin hier eingerükt. Am 31 Mai war in Gegenwart des Präsidenten und mehrerer Mitglieder der Regierung große Musterung. Am 1 Jun. brach Obrist Fabvier nach Metena auf, nachdem er das 4te Bataillon des 1sten Regiments und das 3te des 6ten als Besazung hier gelassen. — Aus offiziellen Berichten des Obergenerals unserer Truppen, Theodor Colocotroni, aus Krissorizzi, ersieht man, daß der Feind am 29 Mai von Tripoliza gegen das Lager bei Karitene vorgegangen ist, und von da, als er bemerkte, daß sämtliche übrige Engpässe befestigt seyen, durch den von Pollani vorzudringen versucht hat, um von da in die Ebenen von Messenien hinabzusteigen: allein kaum war er bis Dirachi gekommen, so wurde er dort in ein Gefecht mit Nikita verwikelt, der in dieser Stellung seine Leute zu sammeln beschäftigt war. Nachdem das Gefecht einige Zeit gedauert, wandten sich die Araber nicht ohne Verlust zur Flucht. Der Feind kehrte hierauf in die Stellung von Karitene zurük, und theilte dort am 30 Mai die Truppen in zwei Kolonnen, von denen die eine mit den auf dem Zuge von Patrasso nach Tripoliza weggenommenen Heerden und Gefangenen in dem Lager von Karitene blieb, die andere aber sich gegen Andrizzina wandte, und, nach der Sitte dieser Barbaren, auf ihrem Zuge Alles niederbrannte. Am 31 Mai kehrte sie abermals nach Karitene zurük, wo sie bis zum 2 Jun. unthätig blieb. Unterdessen sammelten sich allmählig die griechischen Korps unter Londa, Kaliopulo, Johann Colocotroni, Delijanni, Krisantissini und Andern, aus verschiedenen Theilen von Morea in jener Gegend.“ — In einer andern Nummer theilt dieselbe Zeitung einen aufgefangenen Brief des ägyptischen Kommandanten von Coron an den von Modon mit, in welchem Ersterer das Elend schildert, in dem sich sein Plaz befinde, der bereits den größten Theil seiner Bevölkerung und seiner Besazung durch die Pest verloren habe. — Privatbriefe aus Napoli vom 7 Jun. sprechen von dem Abgang eines Korps Rumelioten und regulärer Truppen nach Hydra, und von der Einigkeit, welche die nahe Gefahr zwischen den Inseln Spezzia und Hydra bewirkt habe. Ihre Schiffe kreuzten vereint bei Suda, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Morea zu verhindern, wo die Türken bereits Mangel zu leiden anfingen. Beide Inseln rüsteten sich mit neuem Nachdruke zum Kriege. Die oben genannten Privatbriefe melden auch, daß 3000 Türken in Morea eingedrungen seyen, der Rest aber bei Karitene liege. Bei Kalamata befanden sich ungefähr 300 Griechen in einer Verschanzung. Die Türken hatten dieselbe angegriffen, allein nach mehreren vergeblichen Stürmen kam zufällig ein Haufen Mainotten an Ort und Stelle, worauf die Griechen vereint den Feind angriffen, in volle Flucht schlugen, und bis Nesi verfolgten.

Ein Schreiben aus Corfu vom 27 Jun. erzählt: „Der Seraskier hat die Gegend von Lepanto verlassen, und sein Hauptquartier sechs Stunden von da, zwischen Salona und Lidoriki, aufgeschlagen. Die griechischen Truppen hatten daselbst einige Verschanzungen aufgeworfen, die sie aber nachher räumten. Der Seraskier hielt bei Lidoriki einige Gefechte aus, die ihm viel Mannschaft kosteten. Die Einwohner von Spezzia haben sich zu ihrer bessern Vertheidigung mit denen von Hydra vereinigt. Ein arabisches Korps von 4 bis 5000 Mann rükte gegen die Provinz Maina vor, und forderte die Einwohner zur Unterwerfung auf. Diese begehrten mit Ibrahim in Person zu unterhandeln, und da dis nicht geschehen konnte, widersezten sie sich dem Einzuge der Araber, die nach einem hartnäkigen Kampfe mit Verlust von 2000 Mann in Unordnung gebracht wurden. — Nach Versicherung von Reisenden, die aus Prevesa kommen, hat die Besazung von Missolunghi die Gebeine des Marcos Bozaris glüklich mit zu ihren Landleuten gebracht, die sie als ein Palladium verehren. Zu Prevesa erwartete man einen russischen Konsul, für welchen auf Befehl des Seraskiers das beste Haus der Stadt, die übrigens nur aus Baraken besteht, in Bereitschaft gehalten ward.“

Augsburger Börsen-Kurs
vom 29 Jul. 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		130	129 1/2
Partial à 4 Proc.		114	113 5/8
Metalliques 5 Proc.		89 7/8	89 5/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1070	1068
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 1/2	90 1/4
detto — —	5 Proc.	103 1/4	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	102 3/4

zu geben, wie sehr wir uns bemühen, die so große Anzahl unserer Abnehmer zu befriedigen, indem solche jezt den neuesten Roman, welcher in der Leipziger Ausgabe 6 fl. 36 kr. kostet, um dem beispiellos wohlfeilen Preis von 45 kr. schön gedrukt und in einer vortreflichen Uebersezung, zuerst vor jeder andern Taschenausgabe, erhalten. — Nur Subscribenten auf die ganze Sammlung kan jedoch dieser Roman abgegeben werden.

Wir verbinden hiermit die Anzeige, daß von
Scott's Leben Napoleon's
gleichzeitig mit dem Original in England eine solche wohlfeile Ausgabe à Neun Kreuzer das Bändchen erscheint, welche ebenfalls nur an die Subscribenten auf die ganze Sammlung abgegeben wird, auf deren 2te Auflage man noch in jeder soliden Buchhandlung subscribiren kan. Bis jezt sind 10 Bändchen erschienen, bis Ende dieses Jahres werden aber bestimmt 30 geliefert.

Stuttgart, den 20 Jun. 1826.

Bei Friedrich Willmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

v. Gagern, J. C., Die National-Geschichte der Deutschen. Erster Band. Von der uralten Zeit bis zum Gotenreich unter Hermanrich. gr. 8. 1825. 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr.
—— Dessen zweiter Band, die großen Wanderungen von der Störung des Gotenreichs an der Donau, bis zum Frankenreich gr. 8. 1826. 5 Rthlr. oder 9 fl.
Röhling, J. Chr., Deutschlands Flora, nach einem veränderten und erweiterten Plane bearbeitet, von F. C. Mertens und Dr. Koch. I. Band gr. 8. 1824. 5 Rthlr. 12 gr. oder 9 fl. 54 kr.
—— dessen 2r Band. gr. 8. 1826. 4 Rthlr. 7 fl. 12 kr.
Wallroth, J. G., Orobanches generis ΔΙΑΣΚΛΥΗ ad Carolum Mertensium, Professorem apud Bremanos celeberrimum epistola. 8. maj. 1825. 10 gr. 45 kr.
—— Naturgeschichte der Flechten. Nach neuen Normen und ihrem Umfange bearbeitet. Ein faßlicher Unterricht zum Selbststudium der Flechtenkunde. Erster Theil. Von dem Flechtenlager im Allgemeinen. gr. 8. 1825, 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.
—— Zweiter Theil, die Physiologie und Pathologie der Flechtenlager enthaltend, erscheint in Kurzem.

In Aug. Oßwald's Buchhandlung in Heidelberg ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:

Sophronizon
oder unpartheiisch freimüthige
Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik der Staaten und Kirchen;
herausgegeben vom Geheimen Kirchenrathe
Dr. H. E. G. Paulus.
8ten Bandes 3tes Heft ist erschienen und enthält:

Kirchlichkeit in England, Deutschland und Nordamerika. — Die bischöfliche Kirche in Nordamerika, verglichen mit der englischen. — Neuere römische Bestrebungen, das indirekte Dominium der Päpstlichkeit über die souveraine Regierungen zu behaupten. — Rettungsversuche für das päpstliche indirekte Dominat, gegen die 4 Artikel der Gallikanischen Nationalkirche. Grundlagen in Bonifacius VIII. Dekretale. — Neuere Rettungsversuche des indirekten päpstlichen Dominiums über die Souveraine. — Rettungsversuch für das Prinzip des indirekten päpstlichen Dominiums über die Souveraine durch die Bannbulle gegen Napoleon. — Die Priesterschaft zu Jerusalem, in ihrem Verhältnisse zum Messias, als Welterlöser. — Statistische Maximen und Reflexionen. — Staatsvermögen. — Staatsvertheidigung. — Ein Vorschlag zur möglichst höchsten Kriegsmacht für Landesvertheidigung. — Papiergeld. Staatsschulden-Verkehr. — Ein würdiges Elogium für die aus Redemptoristen endlich ohne Hehl repristinirten Jesuiten. — Allerlei: Reinecke Fuchs. — Das immerwährende Fortbewegen der Menschheit zum Besseren — scheint es nicht einer elastischen Spirallinie vergleichbar? — Sinnspruch für die Rükwärtsgeber. — Wozu der Aberglaube gut ist. — Nur Aristie führe zur Aristokratie. — Genfer Staatsverwaltungsberichte. — Das allgemeine Beste. — Prometheus.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen und zu haben:

Zweihundert einstimmige Choral-Melodieen nach Kühnau; zum Gebrauch in Volksschulen, um den Kindern das Notenschreiben entbehrlich zu machen. Herausgegeben von dem Kantor F. W. Krause. 8½ Bogen Quer-Octav in blauem Umschlag geheftet 6 ggr. oder 7½ sgr.

Dreiundzwanzigjährige Erfahrung hat den Herausgeber zu dieser Auswahl reiner Choral-Melodien veranlaßt, sie wird den Lehrern in Elementarschulen nicht allein höchst willkommen seyn, zumal die Kinder gegen einen auffallend billigen Preis des zeitraubenden und selten gerathenden Notenschreibens überhoben werden, sondern auch reiner, wohlklingender Kirchengesang kan durch diese kleine Sammlung erlangt werden.

Schulen und Lehrer, wenn sie sich direkt an den Verleger wenden, erhalten bei Partieen von 25 Exemplaren eine angemessene Preis-Ermäßigung.

Von demselben Verleger ist jezt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ortschafts-Verzeichniß des Regierungs-Bezirks Cöslin. gr. 4to 19½ Bogen.
ord. Papier 20 gr. od. 25 sgr.
weiß Drukpap. 1 Rthlr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ediktalladung.) Florian Huber ging im Jahre 1794 mit einem magistratischen Passe vom 25 August vorerwähnten Jahres versehen, auf die Wanderschaft nach Oestreich, und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören.

Da nun seine nächsten Verwandte auf Aushändigung seines in 50 fl. bestehenden Elterngutes angetragen haben, so werden erwähnter Florian Huber, bürgerlicher Bäckerssohn von hier, oder dessen allenfallsige gesezliche Erben hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten von heute an, und zwar längstens bis zum 20 Okt. heurigen Jahrs, sich um so mehr hierorts zu melden, als sonst seinen Verwandten sein obiges Vermögen gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

München, den 18 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Liebeskind.

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, daß wir den in der Hauptstraße gelegenen Gasthof zum Erbprinzen, der sich bis daher immer eines starken Besuchs schmeicheln durfte, käuflich an uns gebracht und bereits heute bezogen haben.

Durch zwekmäßige bequeme neue Einrichtungen glauben wir unsern Gasthof, der sowol hinsichtlich seiner geräumigen Zimmer als auch durch großen Hofraum, Wagenremisen und Stallungen viele Annehmlichkeiten in sich vereint, den respektiven Herrn Reisenden aufs beste empfehlen zu dürfen, unter der Versicherung, daß wir das uns schenkende Wohlwollen durch aufmerksame und billige Bedienung stets zu rechtfertigen uns eifrigst bestreben werden.

Karlsruhe, den 23 Jul. 1826.

Hoffmann und Schlotter.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Da Alle das Stillschweigen beobachteten, so sagte er: „Was mich betrift, so nehme ich es nicht auf mich. Ich habe ein gutes Herz; ich wollte mich rächen, aber ich kan kein kaltblütiger Mörder werden.* Einige Verschworne riethen, sich darauf zu beschränken, Ew. Majestät und Ihre ganze erlauchte Familie zu verhaften. Steinheil führte die Revolution von 1809 in Schweden als Beispiel an. Ryleieff schloß die Unterredung mit den Worten, daß die Umstände zeigen würden, was zu thun wäre. Doch verlangte er die Karte von Petersburg und den Plan des Winterpallastes. Alexander Bestujeff erwiederte lachend: die kaiserliche Familie ist keine Steknadel, sie wird sich nicht verbergen, wenn es sich darum handelt, sie zu verhaften.** Die Verschwornen wußten schon bestimmt, daß am folgenden Tage 14 (26) Dec. das Manifest Ew. Majestät über Ihre Thronbesteigung erscheinen sollte. Der erste Prokurator Krasnokutzky, Mitglied der Verbündung des Südens, hatte sie in Kenntniß gesezt, daß der Senat sich um 7 Uhr des Morgens zur Eidesleistung versammeln würde. Am Abend des 13 (25) Dec. hatte Krasnokutzky zum Fürsten Trubezkoy, und als er diesen nicht fand, zu Ryleieff sich begeben. Dieser, so wie Kornilowitsch, sagen aus, der Prokurator habe seiner Nachricht beigesezt: „Macht nun, was Ihr wollt." Krasnokutzky gesteht diese Thatsache nicht ein, und versichert, er habe, als er rings um sich sagen hörte: „Morgen wird der Eid geleistet, das ist unser Signal!" — die Absichten der Verschwornen für den 14 (26) Dec. errathen, und den Entschluß gefaßt, die Regierung hievon in Kenntniß zu sezen; daß er es nicht gethan, komme daher, weil er die Ausführung solcher Komplotte für unmöglich hielt. — Die vorzüglichsten Agenten hatten ihre Absichten schon den einfachen Gliedern der Gesellschaft mitgetheilt.* Es wurde beschlossen die Soldaten zum Aufstande vorzubereiten, indem man ihnen Zweifel über die Thronentsagung des durchlauchtigen Cesarewitsch einflößte; mit dem ersten Regimente, welches den Eid verweigern würde, sollte man das zunächstgelegene Regiment einholen, und so fort immer eines nach dem andern dahinreissen;** man sollte auch die Trommeln rühren, um das Volk herbei zu ziehen, sagte der Fürst Trubezkoy, indem er die Worte des Batenkoff wiederholte. Es wurde überdis beschlossen, so viele Truppen, als man gewonnen haben würde, vor dem Pallaste des Senates zu versammeln, und in dieser Stellung die Maaßregeln abzuwarten, welche die Regierung ergreifen würde. Die Verschwornen, und insbesondere Fürst Trubezkoy, wie er selbst versichert, glaubten, Ew. Majestät, weit entfernt, Gewalt gegen die Rebellen zu gebrauchen, würden sogleich Ihren Souverainetäts-Rechten entsagen, und mit ihnen in Unterhandlungen treten. In diesem Falle würden sie folgende Wünsche ausgesprochen haben: 1. daß aus allen Gouvernements Abgeordnete einberufen werden sollen; 2. daß der Senat durch ein Manifest bekannt mache, diese Abgeordneten sollten über die neuen organischen Geseze für die Verfassung des Reichs sich berathen; 3. daß mittlerweile eine provisorische Regierung eingesezt, und Abgeordnete des Königreichs Polen einberufen würden, um jene Maaßregeln zu ergreifen, welche zur Erhaltung der Einheit des Staates nothwendig wären. Im Falle Ew. Majestät den Entschluß ergriffen hätten, den durchlauchtigen Cesarewitsch nach Petersburg einzuladen, würden

* Wenn man dem Ryleieff glauben darf, so fügte Arbuzoff allein hinzu, daß nichts leichter wäre, als den Kaiser beim Herausgehen aus dem Pallaste zu tödten. Yakubowitsch machte auch den Vorschlag, die Wirthshäuser mit Gewalt zu öfnen, die Plünderung zu erlauben, aus einigen Kirchen Fahnen zu nehmen, und die zügellosen Volkshaufen gegen das kaiserliche Schloß zu führen. Aber selbst in Mitte dieser Versammlung von Rebellen wagte es Niemand, diesen Vorschlag zu billigen; er wurde einmüthig verworfen. So lautet die Aussage des Ryleieff. Yakubowitsch, diese Thatsache eingestehend, fügte hinzu: daß in der folgenden Nacht um drei Uhr ihn die Reue angewandelt habe. Obolensky bestätiget, daß Ryleieff sich, der Erste, mit Wärme dem Entwurf widersezte, ein einziges Wirthshaus mit Gewalt zu öfnen, um die Soldaten zu berauschen.

** Nach den Aussagen des Ryleieff dachte Trubezkoy ebenfalls an die Besezung des Pallastes, ungeachtet der Bemerkung des Batenkoff. Yakubowitsch und Arbuzoff nahmen das Unternehmen auf sich. Leztere läugnen dis. „Wir wollten, fügt Ryleieff hinzu, uns der kaiserlichen Familie blos bemächtigen, und sie in geheimer Haft halten, bis die große Versammlung der Abgeordneten über das Loos aller Glieder derselben entschieden haben würde. Ich gestehe indessen, daß mir der Gedanke gekommen ist, es dürfte für die Sicherheit der neuen Regierung besser seyn, sie alle umkommen zu lassen. Ich habe aber diesen Gedanken Niemandem mitgetheilt, und in der Folge ihn selbst beseitigt, um auf meine ersten Ansichten zurükzukommen."

* Am Vorabend, den 12 (24) Dec., hatten sich bei dem Fürsten Obolensky, wo auch Ryleieff sich befand, Offiziere von verschiedenen Garde-Regimentern versammelt, als: der Lieutenant Suthoff von den Leib-Grenadieren; der Unterlieutenant Kojewnikoff vom Regiment Ismailowsky; der Lieutenant Baron Rosen vom Regiment Finnland; der Fähndrich Fürst Odojewsky von der Garde zu Pferd; der Fähndrich Arzybascheff und der Lieutenant Annenkoff von der Chevaliersgarde; der Lieutenant Arbuzoff vom Bataillon der Marinesoldaten der Garde. Der Fürst Obolensky kündigte ihnen an, daß auf Befehl des Diktators und des Direktoriums sie sich bemühen sollten, an dem Tage, der zur Eidesleistung festgesezt würde, so viele Soldaten ihrer Regimenter als möglich aufzuwiegeln, und auf den Plaz des Senates zu führen; wenn ihnen dis nicht gelänge, so sollten sie wenigstens für ihre Person sich auf dem bezeichneten Plaze einfinden.

** Batenkoff gesteht ein zu Yakubowitsch gesagt zu haben: „Warum wollt Ihr euch mit dem allgemeinen Plane der Gesellschaft den Kopf warm machen? Für Euch andere Tapfere genügt es, die Gemüther der Soldaten im Namen des Cesarewitsch zu erhizen, und dann von Regiment zu Regiment unter Trommelschlag herum zu ziehen. Auf diese Art kan man große Dinge ausführen."

die Verschwornen verlangt haben, daß ihnen Kantonnirungen außerhalb der Stadt angewiesen würden, um dort troz dem Winter zu lagern, und die Ankunft Ihrer kaiserlichen Hoheit abzuwarten; sie wären aber nichtsdestoweniger auf der Zusammenberufung der Abgeordneten bestanden, unter dem Vorwande, daß die Anwesenheit derselben gleich nöthig wäre, sey es, um den Cesarewitsch zu bitten, die Krone anzunehmen, sey es um Ew. Majestät einen feierlichen Eid zu leisten. In der Voraussezung endlich, daß der Großfürst Konstantin nach Petersburg kommen würde, hoften sie Sr. kaiserlichen Hoheit glauben zu machen, daß diese Insurrektion weiter nichts als die Wirkung der Ergebenheit gegen Ihre Person gewesen.* — Das war, nach Versicherung des Fürsten Trubezkoy, der Plan, den sie sich mittheilten. Ryleieff beschränkt sich darauf zu erklären, daß die Truppen, die es ihnen gelungen wäre, aufzuwiegeln, sich auf den Plaz des Senates begeben, und ihr Anführer, der Fürst Trubezkoy, nach den Umständen handeln sollte; sie hätten gehoft, Blutvergießen zu vermeiden, und durch die Vermittlung des Senats, der sich nicht hätte weigern können, ihre Wünsche zu unterstüzen, die Zustimmung Ew. Majestät, oder die des durchlauchtigen Cesarewitsch zu einer Einberufung von Abgeordneten zu erhalten, beauftragt, den Souverain zu bezeichnen und eine Repräsentativ-Verfassung einzuführen.

(Fortsezung folgt.)

* Kahowsky versichert, daß Ryleieff die Absicht hatte, einem Mitgliede der Gesellschaft den Auftrag zur öffentlichen Ermordung des Cesarewitsch zu ertheilen, und sogleich auszurufen, daß dieser Mord auf Befehl Ew. Majestät vollbracht worden sey. „Auf diese Art, sagte er, werden wir Beide mit einem Streiche umbringen." Ryleieff erklärte diese Aussage für eine Verläumdung, und seine Erklärung wurde von Steinheil, Alexander und Nikolaus Bestujeff bestätigt, auf deren Zeugniß sich Kahowsky berufen hatte.

Schweiz.

* Luzern, 26 Jun. (Durch Zufall verspätet.) Eine der wichtigen Berathungen der zu Anfang des kommenden Monats sich eröfnenden eidgenössischen Tagsazung wird der im Januar dieses Jahrs von Kommissarien beider Theile unterzeichnete Handelsvertrag zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden seyn, der aber in seiner gegenwärtigen Gestalt schwerlich die definitive Zustimmung der Tagsazung erhalten dürfte, weil von den dabei zunächst betroffenen Gränzkantonen bereits Basel, Aargau und Thurgau dem Vororte ihre abweichenden Erklärungen eingereicht, und dieselben auch zur Kenntniß der Mitstände gebracht haben, und weil von den inneren und minder wesentlich oder nicht so unmittelbar bei der Sache interessirten Kantonen manche ihre Zustimmung an diejenige der an das Großherzogthum gränzenden Kantone geknüpft haben. Folgendes sind einige Stellen des vom Stande Aargau an den Vorort gerichteten und in lithographirten Abschriften den sämtlichen Kantonen übermachten, den Entwurf des Vertrages mit Baden betreffenden Schreibens. „Es sind uns zwar (so drükt sich diese Aargauische Denkschrift aus) auch diejenigen Bestimmungen des neu entworfenen Vertrages nicht entgangen, welche der Schweiz etwelche Vortheile zuzuwenden versprechen. Allein auf der andern Seite können wir uns dann mehrere, in Form und Inhalt anstößige, und das diesseitige Interesse mehrfach verlezende Bestimmungen desselben nicht verhehlen. 1. Für den Marktverkehr ist zu Gunsten der schweizerischen Kaufleute und Krämer durch den neuen Vertrags-Entwurf keine Erleichterung eingetreten, obgleich eine großherzoglich badische Verordnung vom 26 Jan. d. J. hinsichtlich der Zoll- und Handelsverhältnisse mit Würtemberg beweist, daß es der großherzoglichen Regierung wenigstens nicht unmöglich ist, auch in dieser Beziehung freundnachbarliche Rüksichten walten zu lassen. Um so eher müssen wir wünschen, daß gegen die Schweiz gleiche oder ähnliche Begünstigungen ausgesprochen werden möchten, und zwar in eben der Ausdehnung, und nicht, wie dis in Bezug auf die Hutmacher- und Schuster-Arbeiten und auf die den Reisenden schweizerischer Handelshäuser erlassene Gewerbs-Abgabe geschah, durch bloße Regierungsverfügung, sondern durch wirkliche Aufnahme in den Vertrag selbst. 2. Die auffallende Bedingung, welche durch eine Beilage des Entwurfs dem Kanton Aargau gemacht werden will, daß nemlich der geminderte badische Einfuhrzoll auf den Wein nur so lange auch auf der Gränzstreke bei Rheinfelden hinunter gelten solle, als der gegenwärtig hierseits bestehende hohe Zoll, nicht nur von den eingehenden, sondern auch von den transitirenden französischen Weinen bezogen werde, nöthigt uns, die bestimmte Erklärung zu wiederholen, daß wir eine solche Verbindlichkeit, welche die verfassungsmäßigen Rechte des Kantons Aargau so offenbar verlezen würde, in keinem Fall übernehmen werden, sondern unsere Rechte und unsere Konvenienz hierin bestimmt vorbehalten, und so wenig wir je zugeben könnten, daß irgend einem unserer löblichen Mitstände in einem Vertrage mit einem fremden Staat solcher Zwang angethan würde, so sehr sind wir von der Gerechtigkeitsliebe und dem Gefühle eigener Würde der übrigen eidgenössischen Regierungen überzeugt, daß sie niemals dazu Hand bieten werden, daß einem ihrer Mitverbündeten solche Bedingungen auferlegt werden. Im übrigen waltet darin ein unbegreiflicher Irrthum, daß man voraussezt, der Kanton Aargau erhebe von blos transitirenden Waaren einen Einfuhrzoll, was bis jezt nie der Fall war, und der schweizerischen Bundesverfassung gerade zuwider wäre, mithin von keinem löblichen Stand je gestattet werden könnte. Was also nicht war, und was mit den Rechten und Verpflichtungen der eidgenössischen Stände so sehr im Widerspruch wäre, kan um so weniger durch den neuen Vertrag zur erschwerenden Bedingung erhoben werden. 3. Das wichtigste Bedenken aber muß bei uns über die für den Kanton Aargau so höchst nachtheilige Regulirung der Wasser-Zollverhältnisse walten, so wie der Entwurf des Vertrags und eine seiner Beilagen sie vorschreibt. Nach dem Vertrage von 1812 konnte der Kanton Aargau seinen Antheil am Wasserzoll an fünf Stationen (in Zürich, Koblenz, Laufenburg, Rheinfelden und Augst) erheben und zwar für sich allein, ohne gemeinschaftliche Verrechnung, weder mit Baden noch mit benachbarten Kantonen. Nach dem neuen Vertrage müßte der Stand Aargau seinen Antheil an diesem Zoll auf nachbenannten Stationen in folgendem Verhältnisse beziehen lassen: Zu Eglisau 34/100 für das Großherzogthum Baden, 30/100 für Zürich, 20/100 für Aargau, 16/100 für Schaff-

hausen; zu Waldshut, Laufenburg und Rheinfelden, zu gleichen Theilen zwischen Baden und Aargau, endlich in Basel, zu gleichen Theilen zwischen Baden, Basel und Aargau, wodurch also zugleich der gemeinschaftliche Bezug und Verrechnung der Rheinzölle mit Baden und benachbarten Ständen eingeführt würde, und dazu noch mit dem Uebelstande, daß eidgenössische Kantone berechtigt oder genöthigt würden, ihre Zölle zum Theil auf fremdem Gebiete zu erheben, ohne daß ein vollkommen gerechtes Verhältniß nach den respektiven Gebietsstreken, und den darauf verführten Waaren ausgemittelt werden könnte. Welche Schwierigkeiten dann und wie viele Anlässe zu unangenehmen Reibungen zwischen beidseitigen Interessen schon in einer solchen gemeinschaftlichen Kontrolle und Verrechnung liegen, das bedarf wohl keines nähern Beweises." — Umständliche noch weitere Erörterungen über die Nachtheile der durch den Entwurf neu stipulirten Verhältnisse der Rheinzölle, welche die Aargauische Denkschrift enthält; müssen wir übergehen. Die Endstelle derselben ist folgende: „Am Schlusse können wir uns denn nicht enthalten, über den vorliegenden Vertrag im Allgemeinen zu bemerken, daß derselbe, dem die für die Schweiz so überaus nachtheilige neue badische Zollordnung hauptsächlich zum Grunde liegt, eigentlich nur dazu dienen würde, das einseitig aufgestellte Zollsystem des Nachbars vertragsmäßig zu sanktioniren, und der Schweiz, welche dagegen einem ungleich freiern Systeme folgte, die Möglichkeit benehmen würde, in ähnlichen Zöllen gegen Baden einen billigen und natürlichen Ersaz zu suchen. Unter diesen Verhältnissen wird der Stand Aargau diesem Vertrage seine Zustimmung nicht ertheilen können, sondern sich im Falle sehen, seine Rechte gegen denselben aufs Bestimmteste zu verwahren. So sehr wir aber dermalen bedauern, diese Erklärung geben zu müssen, so wollen wir doch noch der angenehmen Hofnung Raum lassen, es werde euern einsichtsvollen und kräftigen Bemühungen gelingen, noch vor dem Zeitpunkt der disjährigen Tagsazung solche Einleitungen zu treffen, wodurch diejenigen zwekgemäßen Abänderungen in dem vorliegenden Vertrage und dessen Beilagen erzielt würden, die es uns möglich machen könnten, demselben beizutreten." — Das großherzogl. badische Ministerium hat indeß einstweilen das Eintreten für Unterhandlungen zu Abänderungen des Entwurfs abgelehnt, und solche für unthunlich erklärt. Inzwischen wird der großherzogliche Kommissär für die Unterhandlung, der geheime Legationsrath v. Dusch, als designirter großherzoglicher Geschäftsträger auf die Zeit der Tagsazung in der Schweiz erwartet.

Litterarische Anzeigen.

lels die Aufmerksamkeit in hohem Grade ansprechen und befriedigen, da eine systematische Regierungslehre für den Regierenden sowol als für den Regierten das erfreulichste Zeichen des Friedens, und der an ihn geknüpften Hofnungen ist. Ob aber irgend eine Feder dazu mehr Beruf haben könne, als die des mit dem Staate nach allen seinen wissenschaftlichen und praktischen Verzweigungen so innigst vertrauten Hrn. Verfassers, unterliegt wohl keinem Zweifel, und der Verleger hat durch möglichste Beschleunigung des Druks der unbezweifelten Theilnahme für das Werk genügend entgegen zu kommen gestrebt.

Nicht minder wichtig für das Allgemeine, und für den Standpunkt des Gesezgebers und Verwalters vom höchsten Interesse muß die zweite Schrift erscheinen, da die Erschütterungen der jüngstvergangenen und die rasche Ideen-Entwikelung der neuern Zeit für die Gesezgebung so manche Wünsche und Bedürfnisse erzeugten, und es muß Jeden, der als Staatsmann oder als Staatsbürger an dem Wohl der Gesellschaft Theil nimmt, mit Freude erfüllen, von einem so scharfsinnigen Rechtslehrer, einem so umsichtigen Staatsmanne, diesen Wünschen und Bedürfnissen begegnet zu sehen.

Heidelberg, im Julius 1826.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Wolffschen Buchhandlung, zu haben:

Kurzer Umriß der Lebensgeschichte des Hrn. Dr. Joseph v. Fraunhofer, k. b. Professors und Akademikers u. s. w. von Jos. v. Utzschneider. München in Kommission der Jos. Lindauerschen Buchhandlung. Geheftet. Preis 18 kr. oder 4 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Proklam.) Dem unterfertigten Regimentskommando liegt daran, sämtliche Forderungen zu kennen, die an das vorhinnige, im Jahre 1822 aufgelöste 2te Husarenregiment noch gemacht werden können.

Lieferanten, Handwerker und andere Arbeitsleute, so wie besonders beabschiedete oder sonst entlassene Soldaten, welche an gedachtes Regiment noch irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen sechs Wochen a dato dahier um so gewisser anzuzeigen und geltend zu machen, als sie im Unterlassungsfalle zu gewärtigen haben, mit denselben nach Ablaufe des Termins nicht mehr gehört und für immer ausgeschlossen zu werden.

Bamberg, den 9 Jul. 1826.

Das königl. bayerische 3te Chevauxlegers-Regiments-Kommando.
v. Mölter, Obristlieut.
Wahler.

(Amortisations-Edikt.) Nach einer Anzeige des Felix Elbs von Umgangs, ging eine von dessen Vorfahrer Johann Schneider vor wenigstens 32 Jahren auf 246 fl. 22 kr. an N. Karg in Runlands ausgestellte Schuldurkunde verloren, und es wurden auch seit langer Zeit weder Kapital, noch Zinsen gefordert.

Demnach wird der unbekannte Inhaber der Schuldurkunde und etwaiger Cessionen hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a dato hierorts aufzuweisen, und seine etwaigen Rechte geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde als kraftlos und die Ansprüche auf das fragliche Kapital als erloschen erklärt werden.

Weiler, am 22 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gramm, Landrichter.

Aloys Meßner, Müllerssohn von Dösingen, als gemeiner Soldat beim k. 11ten Linien-Infanterieregiment einverleibt, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Anbringen der nächsten Erben des Landesabwesenden wird derselbe oder dessen rechtmäßige Deszendenz hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato von sich Nachricht hieher zu geben, widrigenfalls dessen Vermögen an seine nächsten Verwandte gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Kaufbeuren, den 20 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Bisani, Landrichter.

(Subhastation.) Aus Spezial-Auftrag der königlichen, zur Auseinandersezung der Verlassenschaft des allerhöchstseligen Königs Majestät allergnädigst angeordneten Ministerial-Kommission wird hiemit der k. Bauernhof in der Au, im Steuerdistrikte Wiessee d. G., bestehend:

a. aus einem halbgemauertem zweigädigen Wohnhause samt angebauten Stallungen und Scheunen, unter einem Dache;
b. aus einer bis auf die Zusammenstellung des Werkes vollendeten Schneidsäge auf dem Bannholz nebst einer dazu gerichteten Wasserleitung;

c.	aus	4 Tagwerk	20 Dez.			Grasgarten;
d.	—	58	—	46	—	Feld;
e.	—	60	—	—	—	abgetriebenen, ausgestokten und zur Kultur bereiteten Waldgrund;
f.	aus	10	—	17	—	einmädigen Wiesen;
g.	—	738	—	28	—	Hochwaldungen;
h.	—	343	—	7	—	Viehweiden;
i.	—	92	—	50	—	Alpen samt Unterstandhütten,

nebst allen bei diesem Gute vorhandenen Vorräthen, Haus- und Baumannsfahrnissen, dann Vieh, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und dazu auf

Donnerstag den 10 k. M.

Termin anberaumt, an welchem zugleich alle auf diesem Gute haftenden Abgaben werden eröfnet werden.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber wollen sich daher an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in der Au einfinden, ihre Kaufsanbote zu Protokoll angeben, und Mittags 12 Uhr, jedoch vorbehaltlich der höchsten Ratifikation der k. Ministerial-Kommission, des Hinschlages gewärtig seyn.

Tegernsee, am 12 Jul. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht
als
Spezial-Verkaufs-Kommission.
Dr. Reber, Landrichter.
Graf v. Berchem.

(Amortisations-Dekret.) Eine ständische Anlehens-Obligation vom 1 Jun. 1797, auf 276 fl. 40 kr. lautend, welche in dem Cataster des ständischen Anlehens von 1796 sub Nro. 457. aufgeführt ist, und als deren Eigenthümer sich die Gemeinde Pasing legitimirt hat, ist zu Verlust gegangen.

Auf gestelltes Ansuchen wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten vom Tage gegenwärtiger Entschließung hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erkannt werden würde.

München, den 22 Mai 1826.

Königl. bayerisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ein geprüfter Rechtspraktikant, der sich über seine praktische Brauchbarkeit im Justiz- und Administrativfache durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kan, wünscht baldigst bei einem königl. bayerischen Landgerichte Beschäftigung zu erhalten. Deßfallsige frankirte Schreiben unter der Adresse A. Z. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Diesem Abgeordneten wollten sie den von Nikita Murawieff verfaßten Konstitutions-Entwurf vorlegen. Der Fürst Obolensky sezt hinzu, daß in der Zwischenzeit der Senat angehalten worden wäre, eine provisorische Regierung, bestehend aus zwei oder drei Staatsräthen und einem Mitgliede der geheimen Gesellschaft, als Generalsekretär dieser Regierung einzusezen; daß der Befehl über die Garden einem Chef dieses Korps und mehreren Divisions-Chefs, die man unter den, den Verschwörern genau bekannten Individuen gewählt haben würde, anvertraut, und die Citadelle von Petersburg ihnen überliefert werden sollte. Im Fall des Mißlingens wollten sie (nach den einhelligen Aussagen des Fürsten Trubezkoy und des Ryleieff) die Stadt räumen, und die Insurrektion weiter zu verbreiten suchen. * Aber so groß war ihre Verblendung, wenigstens im Anfange, daß sie nicht einmal die Möglichkeit eines Mißlingens voraussahen. Am Morgen des 13 (25) Dec. sagte Batenkoff zu Alexander Bestujeff: „der Erfolg scheint nicht zweifelhaft zu seyn.“ ** Der Baron Steinheil, obgleich den Täuschungen sich weniger als die Uebrigen hingebend, hatte ein Manifest abgefaßt ***, worin es hieß: „da die beiden Großfürsten (Ew. Majestät, und der durchlauchtige Cesarewitsch) dem Throne entsagt und die rühmliche Rolle eines Vaters des Vaterlandes von sich gewiesen hätten, so stünde es diesem selbst zu, sich einen Souverain zu erwählen. Dem zu Folge dekretire der Senat eine allgemeine Einberufung der Abgeordneten des Reichs und mittlerweile eine provisorische Regierung. **** Seinerseits notirte der Fürst Trubetzkoy auf ein Stük Papier, das man des Abends am 14 (26) Dec. bei ihm gefunden, die vorzüglichsten Punkte eines Manifestes, welches, im Namen des Senates, die Auflösung der bisherigen und die Einsezung einer provisorischen Regierung, beauftragt Abgeordnete aus allen Provinzen Rußlands zusammen zu berufen, dem Volke ankündigen sollte. — Einige der Verschwornen kamen auf den Einfall, die Nachricht von ihrer Unternehmung nach andern Orten hinzumelden. Johann Pustschin schikte durch das Bureau der amerikanischen Gesellschaft ***** ein Schreiben an den Titularrath Semenoff nach Moskau, worin er sagte: „Wir hätten mit Recht den Namen „von Feigen verdient, wenn wir die gegenwärtige Gelegenheit, „die einzig ist, hätten entschlüpfen lassen. Wann du diesen „Brief erhältst, wird Alles vorüber seyn. Wir sind unserer 60, „und wir können auf 1500 Soldaten rechnen, denen man glauben machen wird, der Cesarewitsch habe dem Throne nicht „entsagt. Adieu, schenke uns eine Thräne, wenn . . . . . .“ Am Schlusse seines Briefes trug er dem Semenoff auf, denselben den Generalmajors von Wiesen und Michael Orloff zu zeigen, von denen er vielleicht glaubte, daß sie, ihren früheren Meynungen und Verbindungen zufolge, insgeheim geneigt wären, die Absichten der Gesellschaft zu begünstigen. Der Fürst Trubezkoy scheint dieselbe Meynung gehabt zu haben*; denn am 13 (25) Dec. übergab er dem Hippolyt Murawieff ein Schreiben für seinen Bruder, Sergius Murawieff Apostol, und dem Offizier von der Chevalier-Garde Swistannoff, ein anderes Schreiben für den General Orloff. Diese Briefe gelangten nicht an den Ort ihrer Bestimmung. ** Trubezkoy erklärt, er habe den General Orloff blos eingeladen nach Petersburg zu kommen, ohne ihm einen Grund zu sagen, doch habe er hinzu gefügt: „Wenn ein Ereigniß ausbrechen sollte, so wird es „ohne Sie so vorübergehen, als wenn Sie hier wä„ren.“ Seiner Versicherung zufolge hätte er sich zum Schreiben blos entschlossen, weil er überzeugt gewesen, daß es dem General Orloff, selbst ohne der Gesellschaft anzugehören, durch seine bloße Gegenwart und die Stärke seines Charakters gelungen wäre, der Heftigkeit der übrigen Glieder, die er, der Diktator, nicht mehr im Zaume zu halten vermochte, Einhalt zu thun. Er versichert, daß derselbe Beweggrund, das Gefühl seiner Schwäche, ihn eines Tages vermocht habe, von seinen Kollegen die Erlaubniß zu verlangen, zum vierten Korps zurükzukehren, um dort „Etwas zu organisiren,“ obgleich er gewußt, daß er dort keinen Mitschuldigen habe, und auch die Absicht hatte, einige Zeit in Moskau zuzubringen, statt sich gerade zum Korps zu begeben. — Je mehr die Verschwornen dem unglüklichen Augenblike sich näherten, den sie selbst als ihren Zielpunkt bestimmt hatten, und je mehr Ungeduld und Eifer Einige derselben an den Tag legten, um so mehr Unentschlossenheit äußerte ihr Anführer, um so mehr ließ er schon seine Gewissensbisse, oder wenigstens seine Besorgnisse, in seinen Reden durchbliken. „Aber,“ sagte er zu Ryleieff, und zwar öfter als einmal: „wenn auf den Plaz eine kleine Zahl Truppen, eine oder zwei Kompagnien z. B. nur kämen, warum „sollten wir uns an sie anschließen, warum wir und die Uebrigen „einem gewissen Verderben entgegen rennen?“ Bald war Ryleieff über diesen Punkt mit ihm einig, bald antwortete er ihm: „Wenn selbst nur 50 Mann kämen, so würde ich „mich in ihre Reihen stellen;“ Er hat indessen nicht Wort gehalten. — Ungeachtet der Unruhe und des Schrekens, die ihn bestürmten, entsagte Fürst Trubezkoy nicht öffentlich der Ausübung seiner Diktatorialgewalt, und es wurde beschlossen, daß

* Kahowsky fügt noch hinzu, daß unter dieser Voraussezung Ryleieff beschlossen habe, die Stadt in Brand zu steken; Lezterer aber läugnet die Wahrheit dieser Behauptung.

** Aussage des Alexander Bestujeff.

*** Indem er, wie er sagte, dem Ryleieff beweisen wollte, daß er auch zu etwas gut sey.

**** Dieser Entwurf eines Manifestes sollte auf Befehl des Diktators dem Senate überbracht werden von Ryleieff, dem Assessor Johann Pustschin, und, nach Aussage des Leztern, auch von Batenkoff, der es indessen läugnet.

***** Ryleieff war der Direktor dieses Bureau's.

* Eines Tags sagte Trubezkoy von Pestel sprechend: „Man „wird Orloff zur zweiten Armee schiken müssen, und die „Macht des Pestels wird erlöschen.“ — „Wie? Orloff ge„hörte zu den Unsrigen?“ fragte Ryleieff. — „Nein, ant„wortete Trubezkoy, Orloff ist von den Raeffsky beherrscht, „aber alsdann wird er uns gegen seinen Willen angehören.“

** Murawieff und Swistannoff verbrannten unterwegs die Briefe, als sie die Ereignisse vom 14 (26) Dec. erfuhren.

er sich am folgenden Tage auf dem Plaze des Senates an die Spize der Truppen stellen sollte, welche sich weigern würden, Ew. Majestät den Eid der Treue zu leisten. Der Hauptmann Yakubowitsch und der Obrist Bulatoff sollten unter seinen Befehlen stehen. Bulatoff, ein schwacher, aber nicht ausgearteter Mann, wußte noch vor wenig Tagen kein Wort vom Daseyn einer geheimen Gesellschaft, aber man hielt ihn für nothwendig, weil er früher im Regimente der Leib-Grenadiere gedient, und daselbst ehrenvolle Erinnerungen zurükgelassen hatte, so daß noch viele Soldaten ihm aufrichtig ergeben waren. Am 6 (18) Dec. hatte Panoff, Lieutenant in demselben Regimente, ihn mit einigen andern Offizieren zu Mittag geladen. Da, mit Schmeicheleien überhäuft, vom Wein und einem Streite erhizt, (man hatte absichtlich in seiner Gegenwart einem der ersten Reichsbeamten, gegen den er einen tiefen Haß nährte, großes Lob ertheilt,) sprach Bulatoff den Schwur aus, den Interessen des Vaterlandes alles zum Opfer zu bringen. Nun vertraute man ihm sogleich an, daß eine Gesellschaft sich gebildet habe, um nüzliche Veränderungen im Staate zu bewirken; man stellte ihm vor, daß seine Vaterlandsliebe es ihm zur Pflicht mache, sich dieser Gesellschaft anzuschließen, und der Unglükliche gibt, fast ohne es zu begreifen, das Versprechen, seinen Beistand Verschwornen zu leisten, die er kaum kannte. Ryleieff enthüllte ihm ihre Entwürfe. Bulatoff hörte nicht auf zu fragen: „Aber, wo ist denn das Wohl des Vaterlandes? Ich sehe nur eine Veränderung in der Regierung; statt eines Kaisers wollen Sie einen Diktator in der Person des Fürsten Trubezkoy!" Gleichwol ließ er seine Mitwirkung hoffen, und gleichsam, als hätte er das Vorgefühl seines Verderbens, nahm er mit Thränen in den Augen Abschied von seinen Kindern in der Wiege; doch weigerte er sich entschieden, in die Kaserne des Regiments der Leibgrenadiere zu gehen, um dort die Soldaten zu insurgiren.

(Fortsezung folgt.)

Bayern.

Der Griechenverein in München hat nach seiner ersten Bekanntmachung vom 15 Jul., die so eben erschienen ist, vom 14 Mai bis 12 Jul. die Summe von 15,481 fl. 23 kr., theils in München selbst, theils durch Sendungen aus Augsburg, Regensburg, Passau, Nürnberg, von der Universität Erlangen u. s. w. eingenommen. Augsburg kommt darin dreimal vor, mit 184 fl. 27 kr. als Ertrag eines Konzerts durch die HH. Maurer, Zaiser, Geißler; mit 100 fl. 24 kr. von den Lehrern und Schülern der Studienanstalt durch Hrn. Hofrath Wagner, und mit 1943 fl. vom Frauenverein durch die Frau Baronin von Perglas, geborne Gräfin von Sandizell. Nächst diesen beträchtlichen Summen, welche die edlen Frauen von Augsburg gesammelt haben, sind die bedeutenden Sendungen aus Passau mit 1096 fl., wo durch die rege Theilnahme des Hrn. Regierungspräsidenten v. Mulzer sich ein Filialverein gebildet hat, und aus Nürnberg mit 950 fl. durch den Eigenthümer des Korrespondenten von und für Deutschland, in dessen Kasse die Beiträge nicht nur von Nürnbergs Einwohnern, sondern auch von andern Orten des Rezat-, Regen-, Ober- und Untermainkreises, und aus Frankfurt, geflossen sind. Dazwischen steht mit monatlichen Beiträgen von 2000 fl. ein alter Freund Griechenlands, dessen hochherzige Gesinnung sich überall bewährt, wo eine große Gelegenheit das Eingreifen derjenigen aufruft, denen die Vorsehung die Mittel und den Willen zu helfen gegeben hat. Die der Liste vorangehenden Bemerkungen, unterzeichnet von Eduard v. Schenk, Leo v. Klenze, v. Kerstorf, Dr. Meinel, Fr. Thiersch und A. E. v. Eichthal „im Namen der übrigen Unternehmer," bezeichnen diese Summen nur als den Anfang der Sammlungen, die auf den verschiedenen Punkten des Königreichs für die der Hülfe so würdigen als bedürftigen Griechen eingeleitet sind, und äußert sich über ihre Verwendung in folgender Weise:

„Was den Gebrauch der Gaben für die Griechen anbelangt, so sind die Schwierigkeiten der Versendung in ein so fernes und fast von allen europäischen Verhältnissen abgerissenes Land, die Möglichkeit der Unterschleife, zumal nach frühern Erfahrungen, der Veruntreuung und unzwekmäßigen Verwendung, von den Unternehmern wohl erwogen worden. Um ihnen zu entgehen, und eine alle gegründeten Besorgnisse so viel als möglich niederschlagende Verwendung im Sinne der Geber zu erzielen, schien es das Einfachste und zugleich das Sicherste zu seyn, uns an den Pariser Verein anzuschließen. An der Spize desselben stehen Männer, deren Namen und Charakter über allen Verdacht der Absichten erhaben sind, und zugleich rüksichtlich der Besonnenheit und Zwekmäßigkeit der hier nöthigen Vorkehrungen eine volle Gewähr darbieten, Männer wie die Herzoge von Choiseul, Fitz-James, Liancourt, Dalberg, und der Vicomte Chateaubriand, die zu den Zierden des französischen Adels und der Pairskammer gehören, wie Casimir Perrier, Ternaux, Delessert, die auch in der Handelswelt sich eines wohlgegründeten europäischen Rufes erfreuen, und andere in der Politik und Litteratur wie im Leben gleich hochachtbare Männer und Freunde des berühmtesten und unglüklichsten Volkes, dem sie ihre wohlthätige Theilnahme gewidmet haben. Dazu befindet sich dieser Verein fast im Mittelpunkte derjenigen Gesellschaften, die sich in der Schweiz, in den Niederlanden und in England für die Griechen gebildet haben, und erfreuet sich eines so allgemeinen Vertrauens, daß ihm nicht nur von diesen Vereinen, sondern auch aus Deutschland, Dänemark, und selbst aus Amerika, Summen für die Griechen zur zwekmäßigen Verwendung übergeben werden. Endlich sind die Vortheile, welche Paris, Toulon und Marseille für Ankauf und Versendung des den Griechen Nüzlichen gewähren, so groß, daß selbst die englischen Griechenfreunde durch das Pariser Comité mehrere Geschäfte dieser Art haben besorgen lassen. Um mit desto größerer Sicherheit zu verfahren, hat dieser Verein in Griechenland selbst mehrere Personen aufgestellt, und sich mit dem thätigen, hochherzigen und redlichen Freunde der Griechen, mit Hrn. Eynard, jezt zu Florenz, in Verbindung gesezt, der den größten Theil der Einkünfte von einem glänzenden Vermögen ihrer Sache widmet, und ihr wo möglich noch größere Dienste durch die Unverdrossenheit, die Klugheit und Unbescholtenheit leistet, mit welcher er gleich seinen Pariser Freunden fern von allen politischen Parteiungen für sie wirket. Dieser ausgezeichnete Mann leitet für die Vereine, besonders für den Pariser, den größten Theil der Geschäfte, besorgt die Ankäufe, die Versendungen und die Vertheilungen da, wo Hülfe am nöthigsten ist.

Die Frauen und Kinder aus Missolunghi, welche auf den Märkten von Prevesa und Arta zum Verkaufe ausgestellt sind, die Ueberreste der tapfern Besazung, welche mit den Schaaren in den Gebirgen, zu denen sie gestoßen, von dem bittersten Mangel gedrükt werden, die aller Hülfe entblößten Flüchtlinge auf den jonischen Inseln, die Kranken, die Verwundeten theilen unter sich seine menschenfreundliche Thätigkeit, und die Hülfe, welche in so verschiedener Art zu leisten er durch seine und der Vereine Mittel in den Stand gesezt wird. Um den Mangel an sichern und regelmäßigen Verbindungen und Nachrichten, der bis jezt seinen Bemühungen am meisten hinderlich war, zu heben, hat auch er seine Geschäftsführer in Corfu, Zante, Cerigo, Hydra und Nauplia (Napoli di Romania) aufgestellt, und einen regelmäßigen Gang von Schiffen zwischen Nauplia und mehreren Häfen des mittelländischen Meeres eingerichtet, so daß aus seinen Händen jede Hülfe sicher an den ihr bestimmten Ort gelangt, und dort nach seinen Absichten verwendet wird. Da die Unternehmer der in Bayern eröfneten Unterzeichnung für die Griechen erst später von dem ganzen Umfange dieser seiner Thätigkeit Kenntniß erhielten, so entstand die Frage, ob sie nicht, statt nach Paris, sich unmittelbar an ihn wenden, und die Summen, welche bei uns die Mildthätigkeit den hülfsbedürftigen Griechen widmet, ihm unmittelbar anvertrauen sollten, zumal er selbst, wie auch der Pariser-Verein, sich bereit erklärt, eine jede Summe nach der Bestimmung, die ihr die Unterzeichner geben, zu verwenden. Andere zogen die Sendung nach Paris vor, weil es nöthig sey, die verschiedenen Beiträge zu vereinigen, und dadurch in das Verfahren für das Ganze mehr Einfachheit und Zusammenhang zu bringen, zumal der Pariser-Verein seinen Mitteln die von Hrn. Eynard vorgeschlagene Richtung zu geben pflegt, dieser also zulezt auch über die unsrigen, nur in einem größern Zusammenhange, und deshalb mit mehr Erfolg und Zwekmäßigkeit, zu verfügen haben wird. Dieser Ansicht trat Hr. Eynard selber bei, denn auf eine deshalb an ihn gerichtete Anfrage erklärt er in einem Briefe vom 7 Jun. aus Florenz: „Pour que les secours soient plus efficaces et produisent des resultats satisfaisans, il faut qu'ils partent d'un centre commun, et puisque vous me demandez mon opinion sur la manière d'employer les fonds que la Bavière veut donner, je crois qu'on ne peut mieux faire que de les envoyer au comité de Paris, qui offre la plus grande responsabilité morale. Indem wir also dem Rathe dieses erfahrnen, rechtschaffenen und thätigen Mannes folgen, der wie kein anderer die Verhältnisse, Mittel und Wege zu beurtheilen weiß, und die in Bayern einkommenden Summen von Zeit zu Zeit an den Griechenverein in Paris mit der Weisung übermachen, daß er dieselben nach den Absichten unserer Unterzeichnung zu Verminderung des Elendes in Griechenland verwenden, und uns über diese Verwendung zu seiner Zeit Nachricht geben wolle, glauben wir hiemit den Unterzeichnern die Beruhigung zu gewähren, daß ungeachtet der Entfernung des bedrängten Volkes und der Verwikelung aller Verhältnisse, durch jene wohlbemessenen und glüklichen Vorkehrungen in Paris, Italien und Griechenland die Gaben ihrer Mildthätigkeit sicher zu ihrer Bestimmung gelangen, die Hungrigen speisen, die Nakten kleiden, die Kranken stärken, und die der Verzweiflung Hingegebenen mit Trost erfüllen und zum Vertrauen auf Gott erheben werden. Möge diese Beruhigung und das Beispiel der Vorangegangenen bewirken, daß noch Viele unter uns ihm folgen, und dadurch die Hülfeleistung um so bedeutender erscheine, zu der wir uns in Verbindung mit den Menschenfreunden so vieler Staaten als Menschen und Christen gegen jenes der größten Bedrängniß und den mannichfaltigsten Leiden preisgegebene Volk in unserem Gewissen verpflichtet achten."

Augsburger Börsen-Kurs

vom 31 Jul. 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129 1/2
Partial à 4 Proc.		114	113 3/4
Metalliques 5 Proc.		89 7/8	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1072	1070
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 1/2	90 1/4
detto — —	5 Proc.	103 1/8	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

der berühmtesten Städte folgt, und zulezt schließt er mit einer naturhistorischen und artistischen Schilderung derselben.

Der zweite praktische Theil ist unter der Presse, und zeichnet sich, wie der erste, ebenso durch Orginalität aus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der verstorbene herzoglich zweibrükensche Sekretär und Botenmeister Siegel hat dem ehemaligen Steuer-Einnehmer Cetto zu Kirchheimbolanden im Rheinkreise auf sein Besoldungsguthaben zu dreißig acht Gulden vierzig einen Kreuzer (38 fl. 41 kr.) eine Anweisung ausgestellt, welche nach der Anzeige des erwähnten Cetto im Jahre 1793 zu Verlust gegangen ist.

Auf dessen Anrufen wird daher der Inhaber dieses Dokuments, von dessen Ausstellung der Bittsteller weder den Monatstag noch das Jahr anzugeben vermochte, hiemit aufgefordert, dasselbe binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Juni) angerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

München am 17 Jun. 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Mann, Präsident.

Schidermair.

Ueber die Sold- und Masse-Forderungen

a. der ehemaligen französischen Trainsoldaten
   Ferdinand Hahn, von Bergzabern, im 3ten Bataillon à 195 Fr. 64 Cent.;
   Georg Peter Lehmann, von Arzheim, im 11ten Bataillon (bis) zu 29 Fr;
   Heinrich Reinzall (Reichrath), von Kaulbach, im 1sten Bataillon, zu 26 Fr. 32 Ct.;
   Anton Schaab, von Wachenheim, im 5ten Bataillon (bis) 5ter Kompagnie, zu 371 Fr. 04 Cent., und

b. des ehemaligen Zimmermanns und Sous-Employe' d'Artillerie, Schiller, zu Landau, von 7 Fr. 50 Cent.,

ist bereits resp. im November 1821 und Januar 1822 erkannt worden.

Da der Aufenthalt der genannten fünf Reklamanten bisher nicht ausgemittelt, und daher die Erkenntnisse noch nicht insinuirt werden konnten, so werden erwähnte fünf Individuen andurch öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten, bei Vermeidung des Einzugs ihrer Forderungen, den königl. bayerischen Unterthans-Verband nachzuweisen, und die Erkenntnisse in Empfang zu nehmen.

München, den 18 April 1826.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

Nachdem das k. Staats-Aerar die guts- und gerichtsherrlichen Rechte über die unten genannten Unterthanen von dem Hrn. Grafen Joseph v. Zech auf Neuhofen durch Kauf an sich gebracht hat, so werden alle diejenigen, welche auf diese Rechte irgend einen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese binnen sechs Monaten um so eher bei diffeitigem Gerichte darzuthun, als sie sich außerdem die nachtheiligen Folgen ihres Stillschweigens zuzuschreiben haben.

Verzeichniß der Unterthanen.

1. Georg Pauli Schreiman in Oberhaching;
2. Joseph Kothmiller, Straßmayr;
3. Johann Zehetmaier, Kramer;
4. Michl Hueber, Hauspfleger;
5. Ignaz Westermayr, Kögl;
6. Joseph Schmaloser, Tanzhauser;
7. Andreas Schäffler, Meistersepp;
8. Joseph Freis, Mezger; sämtliche von Unterhaching.
9. Johann Frank, Krämer von Mittersendling;
10. Joseph Ranker;
11. Joseph Bezinger;
12. Benno Bäk;
13. Stanislaus Fahrnberger;
14. Georg Niebauer, Söldner von Mittersendling.

Den 4 Jul. 1826.

Königl. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

(Amortisations-Dekret.) Der königlichen Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse, sind über das nachgesezte Aktivkapital, woran der Eigenthums-Anspruch nachgewiesen wurde, folgende Dokumente zu Verlust gegangen.

a. Die Obligation vom 30 Jul. 1761 über das 4prozentig verzinsliche Aktivkapital pr. 1500 fl. —, ausgestellt vom Franz Xaver Baron von Schmidt auf Schönbrunn, an das Riedlische Benefizium;

b. der Transportbrief vom 13 Juli 1785 an das Kloster Beiharding.

Der unbekannte Innhaber dieser Urkunden wird daher aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die Dokumente für kraftlos erklärt würden.

Den 26 Mai 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl.

(Ediktalladung.) Nach Vollendung der Inventarisation des Verlaßthums des in Erbach bei Ulm verstorbenen königl. würtembergischen Kammerherrn, Freiherrn Maximilian Gebhard v. Ulm, Besitzers der Rittergüter Erbach, Donaurieden und Mittelbiberach im Donau-Kreise des Königreichs, und des Ritterguts Marbach mit Wangen am Bodensee im Großherzogthum Baden, hat die Vormundschaft der freiherrlichen Descendenz die unterzeichnete Gerichtsbehörde gebeten, eine öffentliche Vorladung aller und jeder, die etwa unbekannt einen Anspruch an diese Verlassenschaft zu machen haben, zu erlassen, um der Gesamt-Kreditorschaft die geeignete Propositionen zu vollständiger Vereinigung derselben und Feststellung eines beruhigenden provisorischen Arrangements, bis zu erlangter Aussicht der Erledigung des darauf einwirkenden Freiherrlich Anton v. Ulm Weernwag'schen, vor dem Königl. Gerichtshofe zu Tübingen anhängigen Debitwesens, machen zu können.

Nach gepflogener Communication mit dem Großherzoglich Badenschen Hof-Gerichte in Mörsburg, welches das Marbacher Besitzthum respicirt, ergehet nun von unterzeichneter Stelle, unter deren Aufsicht bereits die öffentliche Administration des Hauptvermögens gestellt ist, dieser öffentliche Aufruf an alle und jede, die irgend einen Rechts-Anspruch an den verstorbenen Freiherrn und dessen Nachlaß zu haben vermeinen, solche unfehlbar binnen 90 Tagen vom heutigen an gerechnet, ihr anzuzeigen, und gehörig zu liquidiren, auch zum Behuf der Vernehmung der Arrangements-Propositionen und der nöthigen Erklärung hierauf einen Sachwalter allhier aufzustellen und gehörig zu bevollmächtigen.

Jeder nicht erscheinende hat den ihm durch den nach Verfluß jener Frist eintretenden Abschluß des Inventars und Ausschluß seiner Forderung von jedem Arragement sonach sich selbst zuzuschreiben.

So beschlossen in dem Civil-Senat des Königl. Württembergischen Gerichtshofs für den Donau-Kreis.

Ulm den 20 Mai 1826. Essich.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Am Abend des 13 (25) Dec. hatte Ryleieff, vom Fürsten Trubezkoy sprechend, ausgerufen: „Haben wir nicht einen bewundernswürdigen Chef gewählt?" Yakubowitsch antwortete mit einem ironischen Lächeln: „Ja wohl, er ist von einem schönen Wuchse. Bulatoff, der das mit angehört, sagte im Nachhausegehen zu Yakubowitsch: „Was denken Sie davon? „Scheint Ihnen der Plan unserer Kollegen gut angelegt? Sind „sie selbst stark genug?" — „Ich sehe keine Nüzlichkeit des „Planes, erwiederte Yakubowitsch, und sie sind mir fast alle „verdächtig." — „Nun wohl, versezte Bulatoff, da morgen sich „alles aufklären muß, so geben wir uns das Wort, uns nicht „an sie anzuschließen, wenn ihre Mittel nicht ihren Unterneh„mern entsprechen, oder wenn ihr Plan nicht von wahrhaftem „Nuzen ist." Yakubowitsch willigte ein. So schikten alle diejenigen, welche die Verschwornen zu ihren Anführern am entscheidenden Tage ausersehen hatten, sich schon zum Voraus an, sie zu verlassen! — Um die Unternehmung zu eröfnen, schikte Yakubowitsch in die Kaserne des Marine-Bataillons von der Garde, den Lieutenant Arbuzoff, der schon vom 12 (24) Dec. an versucht hatte, durch den Sergeanten Bodroff und den Unteroffizier Arkadieff verschiedene Gerüchte in seiner Kompagnie zu verbreiten. Man wolle, hieß es, von den Truppen einen gesezwidrigen Eid fordern; der Cesarewitsch rüke schon mit der ersten Armee und mit jener von Polen an, um alle diejenigen zu vertilgen, welche Ew. Majestät schwören würden; schon stehe er vier Posten weit von Narva; endlich würden auch zweifelsohne die übrigen Garde-Regimenter den Eid verweigern. Allein Bodroff und Arkadieff hatten seine Befehle nicht vollzogen, und ihm geantwortet, daß die Matrosen kein Wort von diesen Nachrichten glaubten. Am 13 (25) Dec. von Ryleieff kommend, ging Arbuzoff zu den Brüdern Beleieff, beide Fähndriche; dort fand er die beiden Bodisco, Diwoff und den Unterlieutenant Gudinoff von dem Ismailowskyschen Garde-Regiment. „Meine Herren, sagte er, da ich Ihre Denkart kenne, „so glaube ich mit Ihnen ohne Umschweife reden zu können. „Morgen wird man den Eid von uns fordern; verweigern Sie „Ihn, und bereiten Sie Ihre Kompagnien darauf vor, Ihrem „Beispiele zu folgen. Wir werden sie auf den Plaz Peter des „Großen führen, wo auch die übrigen Regimenter sich einfin„den sollen, und den Senat nöthigen, einen Konstitutionsent„wurf zu sanktioniren, welcher seit langer Zeit vorbereitet wurde, „um der Macht des Kaisers Gränzen zu sezen." Dann sagte er zum Lieutenant Bodisco: „Ich hoffe, daß Sie auch kom„men werden." „Nein, antwortete dieser, ich werde meine „Kompagnie nicht hinführen. Ist es mir möglich zu handeln, „ohne Ihren Plan und Ihre Mitgenossen zu kennen? Für Sie „ist das was anderes; Sie besuchen die Urheber des Komplot„tes, und sind vielleicht selbst vom Gelingen desselben überzeugt." Arbuzoff bemühte sich, ihn zu überzeugen, daß über leztern Punkt gar kein Zweifel obwalte; er erklärte ihm, er selbst sey noch nicht ganz in das Geheimniß eingeweiht, und lud ihn ein, wieder zu kommen; gleichwol ging er fort, ohne die erwünschte Zusage erhalten zu haben. Hierauf entschlossen sich plözlich diese jungen Offiziere, mit Ausnahme des Gudinoff, der sich schon entfernt hatte, an der Insurrektion Theil zu nehmen, gleich in der Frühe sich zu ihren Kompagnien zu begeben, und im Gemüthe der Soldaten Zweifel über die Wirklichkeit der Thronentsagung des Großfürsten Konstantins zu erregen. Gegen Mitternacht kamen Yakubowitsch und Alexander Bestujeff zu Arbuzoff, Bekanntschaft mit den Beleieff's machend, sagte Yakubowitsch zu ihnen: „Ich zweifle an Ihrer Tapferkeit nicht, „aber Sie haben das Feuer noch nicht gesehen, richten Sie Ihr „Betragen nach dem meinigen ein. Uebrigens ist kein Mißlin„gen zu befürchten, die ganze Garde ist für uns." Diese Offiziere und mehrere andere * kamen des Morgens am 14 (26) December zu den Matrosen, und der ältere Bodisco sagte zu ihnen: „Leistet den Eid oder nicht, ich habe keinen Befehl, „keinen Rath Euch zu ertheilen, hört nur auf Euer Gewissen." ** Nikolaus Bestujeff und Kahowsky schlossen sich an sie an. Ersterer schlug vor, alle Eigenliebe bei Seite zu sezen, und Arbuzoff zum Anführer zu nehmen: „Man kan Zutrauen zu ihm haben, sagte er; wir sind hier Alle zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung vereinigt." Kahowsky rief aus: „Eher sterben, als nicht daran Theil nehmen" und fragte, ob Niemand eines Dolches bedürfe?" Arbuzoff schlug vor, sich auf den Plaz des Senates zu begeben. Bodisco antwortete: „Ich werde nur mit dem ganzen Bataillon gehen." „Meine Herren, Sie sind nur liberal in Worten" erwiederte Arbuzoff. Bei der Ankunft des Generals Schipoff, Chefs der Brigade, verweigerten die schon von ihren Offizieren irre geleiteten Matrosen die Leistung des Eides. Der General ließ die Befehlshaber der Kompagnien verhaften, allein Nikolaus Bestujeff forderte die Belajeff, Bodisco, Diwoff und Speier auf, diese Offiziere zu befreien. In diesem Augenblik erschallte der Ruf: „Soldaten, hört ihr diese Schüsse? Das sind eure Kameraden, die man hinmordet!" Das ganze Bataillon stürzte aus der Kaserne, troz der Mühe, die sich der Kapitain Katschaloff *** gab, die Matrosen am Thore aufzuhalten. **** Die Offiziere, ***** die bis dahin keinen Theil an den Unordnungen genommen hatten, folgten dem Bataillon. Unterwegs begegneten sie bei der Reitschule der berittenen Garde dem Lieutenant Tzebrikoff vom Regiment Finnland, der ihnen zurief: „Im Carré gegen die Kavallerie;" — Beim Regiment Moskau fing die Rebellion früher an. Der Fürst Stschepin-Rostowsky, der zweite Kapitän Michel Bestujeff, dessen Bruder Alexander und die beiden Offiziere Broke und Wolkoff, liefen durch die Reihen der 6ten, 5ten, 3ten und 2ten Kompagnie, die Soldaten zur Wider-

* Wischneffsky, Mussin-Puschkin, Speier, Akuloff, Küchelbecker.

** Wischneffsky und Küchelbecker führten gegen sie dieselbe Sprache.

*** Kapitain eines Kriegsschiffes.

**** Diese Umstände wurden von Diwoff erzählt; die Uebrigen erinnerten sich des Umstandes nicht, der den Ausbruch des Marine-Bataillons entschied.

***** Die Lieutenants Tsebrikoff und Lermantoff.

fezlichkeit gegen den Eid, den sie Ew. Maj. leisten sollten, verletzend, und immerfort wiederholend: „Man hintergeht uns, indem „man diesen Eid von uns fordert; denn der Großfürst Konstantin „hat der Krone nicht entsagt; er liegt in Fesseln, wie der Großfürst Michael, der Chef unsers Regimentes." Alexander Bestujeff sezte hinzu, er käme von Warschau mit dem Befehle sich der Eidesleistung zu widersezen. Michael Bestujeff sagte den Soldaten: „Der Kaiser Konstantin liebt unser Regiment, und „wird Euern Sold erhöhen; nieder mit allen denen, die ihm „nicht getreu bleiben!"* Er und der Fürst Stschepin befahlen den Kompagnien ihre Gewehre mit Kugeln zu laden; dem Adjutanten Veregin, der gekommen war, die Offiziere zum Regiments-Kommandanten zu berufen, rief Stschepin zu: „Die Autorität des Generals erkenne ich nicht an." Sofort befahl er den insurgirten Soldaten, den Grenadieren die Fahne wegzureißen, und sie mit Kolbenstößen zurükzutreiben. Er selbst stürzte mit dem Säbel in der Hand auf den Generalmajor Frederiks, den Alexander Bestujeff bereits mit der Pistole bedrohte. Stschepin verwundete den Frederiks am Kopfe, so daß er besinnungslos hinfiel. Hierauf warf er sich auf den Generalmajor Schenschin, der ebenfalls herbeigekommen war, brachte ihm eine tiefe Wunde bei, und hieb noch mehreremale nach ihm, als er schon auf der Erde lag. Alsdann versezte er mehrere Säbelhiebe dem Obristen Schwostschinsky, dem Unteroffizier Mossejeff, und schrie: „Ich werde euch alle tödten." Nun bemächtigte er sich der Fahne, und schritt mit den insurgirten Kompagnien nach dem Senatsplaz. Als er vor der Kaserne auf dem Quai der Fontanka ankam, sagte er zu Alexander Bestujeff: „Zum Teufel mit der Konstitution, nicht wahr?" „Ja, wahrlich zum Teufel!" antwortete Bestujeff, und von ganzem Herzen, wie er versichert. Auch betheuert er, daß, ungeachtet seines Betragens in der Kaserne des Regiments Moskau, und obschon er zum Aufruhr aufgereizt, doch schon sein Gewissen sich zu rühren begonnen, und er, als er des Morgens aufstund, mit Thränen in den Augen folgendes Gebet an Gott gerichtet habe: „O mein Gott, wenn unsere Unternehmung gerecht ist, so verleihe uns deinen Beistand, wo nicht, so geschehe dein Wille in Hinsicht unserer!" — Durch dieselben Mittel wurde der Aufstand im Regiment der Leibgrenadiere bewirkt. Als die Soldaten ausrükten, um den Eid zu leisten, näherte sich ihnen der Unterlieutenant Kojewnikoff in einem Zustande von Betrunkenheit, den er selbst eingesteht. „Nachdem er von Suthoff vernommen," sagte er, „daß der von der geheimen Gesellschaft zur Insurrektion bestimmte Augenblik gekommen sey, habe er sich durch „starke Getränke Muth machen wollen, und dadurch seine Sinne „betäubt." Kojeffnikoff fragte die Soldaten: „Warum vergesset Ihr den Schwur, den ihr dem Kaiser Konstantin geleistet?" Hernach rief er ihnen noch von der Gallerie herab zu: „Wem wollt Ihr schwören? Alles, was man Euch sagt, ist falsch." Die Ordnung wurde indessen durch diese Aufrufe nicht gestört, die Eidesleistung ging vor sich, und die Soldaten sezten sich zum Mittagmahle nieder. Jezt kam der Lieutenant Suthoff, der ebenfalls den Eid geleistet hatte, zu seiner Kompagnie und sagte: „Meine Freunde! „wir hatten Unrecht zu gehorchen, die andern Regimenter verweigerten den Eid, und versammelten sich auf dem Plaze des „Senates; zieht euere Röke an, ladet die Gewehre, folgt mir, „verlaßt mich nicht! Ich habe Euern Sold in meiner Tasche, „und ich werde ihn Euch auszahlen, ohne den Befehl hiezu abzuwarten." Ungeachtet der Ermahnungen des Obristen Stürler, Befehlshabers des Regiments, folgte fast die ganze Kompagnie dem Suthoff, der nicht aufhörte auszurufen: „Vorwärts, verlaßt mich nicht!" Mittlerweile lief ein anderer Lieutenant, Panoff, der wie Suthoff den Eid geschworen hatte, von Kompagnie zu Kompagnie, wiegelte die Soldaten auf, versicherte sie, daß man sie getäuscht habe, und daß der Kaiser Konstantin und die andern Regimenter ihnen ein böses Spiel machen würden. Endlich als der Befehlshaber des Regiments die Bataillone anredete, und ihnen den Befehl gab, ihre Gewehre zu laden, und ihm gegen die Rebellen zu folgen, rieth Panoff ihnen ab, zu gehorchen; „gehen wir lieber „zu jenen, welche Konstantin vertheidigen" rief er ihnen zu. Als er sah, daß eine große Zahl Soldaten seinen Worten Glauben beimaß, stürzte er sich in die Mitte der Kolonne, gab durch den Hurra-Ruf das Zeichen zum Aufruhr, und stellte sich an die Spize mehrerer Kompagnien, die er in Unordnung gegen den Plaz des Senates führte. Vor dem Winterpallaste angelangt, machte Panoff eine Bewegung, als wollte er mit einem Theile der Leibgrenadiere in den Hof desselben dringen; als er aber diesen Posten von den Sappeurs besezt sah, rief er aus: „Sie sind nicht von den Unsrigen" und zog vorüber. Auf dem Senatsplaze angelangt, erkannten mehrere Soldaten ihren Irrthum, er aber versicherte daß Konstantin unverweilt ankommen, und die Treulosigkeit der Garden bestrafen würde; sie aber sollten belohnt werden. Endlich vereinigte er seine Kompagnien mit denen, welche Stschepin herbeigeführt hatte; mehrere mit Pistolen und Säbeln bewafnete Personen in bürgerlicher Kleidung mischten sich in ihre Reihen.

(Fortsezung folgt.)

* Michael Bestujeff läugnet diesen Ausruf, der ihm indessen von den Soldaten des Regiments in den Mund gelegt wird.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent bringt Folgends: „Aus dem Brandenburgischen, vom 20 Jul. Das Erkenntniß wider die Mitglieder des hochverrätherischen, sogenannten Jünglingsbundes ist den Inkulpaten bereits publizirt; dem Vernehmen nach hat keiner davon appellirt, sondern alle haben sich lediglich der königlichen Gnade unterworfen. Das Erkenntniß ist vom Polizei-Ministerium in gedrukter Abschrift sämtlichen Regierungen mitgetheilt worden, und dadurch zur nähern Kenntniß des Publikums gekommen. Aus der Vergleichung dieses Aktenstüks mit dem in unsern Blättern gleichzeitig abgedrukten Bericht der Untersuchungskommission in Petersburg ergibt sich eine auffallende Uebereinstimmung der Zweke, Mittel und Form der hochverrätherischen Umtriebe und Verbindungen in Deutschland und Rußland, so wie überhaupt in Europa, und daraus die Ueberzeugung von der Gemeinschaftlichkeit der Quelle aller dieser Bewegungen. Diese Gemeinschaftlichkeit war daher denjenigen wohl bekannt, die sofort nach den in St. Petersburg gemachten Ent-

bekungen, ohne leztere zu kennen, so eifrig gegen jede Uebereinstimmung protestirten, ja selbst den Gedanken derselben lächerlich zu machen sich bestrebten. Es ist aber bereits anderweitig bekannt, daß es zu einer gewissen Taktik gehört, eine bevorstehende, nicht erfreuliche Entdekung zum voraus zu discreditiren. Das unbefangene Publikum läßt sich die Augen durch solchen Sand aber nicht verblenden. Von dem Enthusiasmus und den Zweken, welchen auswärtige Blätter unserm sogenannten Griechen-Vereine beilegen, ist uns Gottlob! nichts bekannt. Bei einzelnen Personen mag dis vielleicht zutreffen, im Allgemeinen ist diese Angelegenheit aber lediglich Sache der Privat-Mildthätigkeit, bei welcher das Publikum zu gut erkennt, daß wir zu viele gleich bedürftige, würdigere Gegenstände derselben in Deutschland und in unserm eigenen Lande haben, um erst nöthig zu haben, unsere Blike und Arme fortwährend nach weit entfernten Gegenden zu richten. Eine politische Theilnahme an der sogenannten Griechensache selbst, und gar eine Unterstüzung ihres Kampfs ist unsern Vereinen eben so fremd, als sie in jeder Beziehung unzulässig seyn würde. Aus dem oben angeführten Breslau'schen Erkenntnisse geht zwar hervor, daß die deutschen Griechen-Vereine von 1820 und 1821 die Unterstüzung der Griechen nur als Vorwand gebrauchten, und bestimmt hatten, daß die für und nach Griechenland zusammengebrachte Mannschaft auf Deutschlands Gränze umkehren, und gegen die innere Ruhe und Ordnung in Deutschland, welche im Lexikon jener Vereine der innere Feind Deutschlands genannt wurde, gebraucht werden solle. Jene militärischen Luftschlösser sind aber mit den politischen und konstitutionellen verschwunden. Die lediglich auf Privatwohlthätigkeit beschränkte Gränze der jezigen Beiträge für griechische Wittwen und Waisen ist öffentlich ausgesprochen, und würde jede Ueberschreitung derselben dem Willen der Regierung durchaus entgegen seyn. Leztere hat sich darüber im Allgemeinen und in einzelnen Fällen auf das Bestimmteste ausgesprochen, und verschiedene, jene Gränzlinie überschreitende Vorschläge zurükgewiesen. Namentlich hat das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten bereits unterm 22 Mai d. J. über diesen Gegenstand an sämtliche Universitäten eine ausführliche Vorschrift erlassen, worin es heißt: „Die Aufforderung zu Beiträgen für die Griechen ist hin und wieder im Publikum, und selbst von Behörden, irrthümlich als ein Zeichen angesehen, daß der königliche Hof in Beziehung auf den griechischen Insurrektionskrieg die ruhige parteilose Stellung verlassen habe, welche er sich zur Pflicht gemacht. Das ist durchaus der Fall nicht, und der Zwek der Beiträge für die Griechen kan und darf daher keineswegs dahin gerichtet oder angedeutet seyn, den Griechen und ihrer Sache selbst Hülfe oder Unterstüzung zu gewähren. Eben so sorgfältig ist zu vermeiden, daß diese Aufforderungen, wie nach den Geständnissen der Mitglieder des geheimen Bundes von leztern geschehen ist, diese Beiträge zum Aushängeschild für politische Zweke und für gesezwidrige Verbindungen und Versammlungen gemißbraucht und benuzt werden, und das in Anspruch genommene Gefühl des Mitleids in parteisüchtigen, weit über den eigentlichen Zwek hinausstrebenden Enthusiasmus ausarte. Die Beiträge für die Griechen und die Aufforderung zu denselben dürfen keinen andern Zwek und keine andere Bestimmung haben, als den unglüklichen Wittwen und Waisen der Griechen Unterstüzung zu gewähren, und zur Loskaufung der in die Sklaverei gerathenen Griechen beizutragen; das ganze Unternehmen ist daher von jeder politischen Richtung schlechthin entfernt, und lediglich Gegenstand bloßer Privat-Mildthätigkeit. Jede Abweichung von diesem Gesichtspunkte ist dem System des königl. Hofes geradezu entgegen."

Bekanntmachung.

Da die im Jahre 1824 ergriffenen, und durch die Zeitungen bekannt gemachten Maaßregeln, wonach jene Zusendungen von litterarischen Werken und Kunstgegenständen eingerichtet werden sollten, womit die Verfasser Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ihre Huldigung zu bezeugen wünschten, nur unvollkommen den Unannehmlichkeiten abgeholfen haben, denen man vorbeugen wollte, indem eine Fluth der unbedeutendsten Produkte Sr. Majestät unaufhörlich von allen Seiten zuströmt, so hat die kaiserl. russische Gesandtschaft in München den Auftrag erhalten, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jedes Anerbieten oder jede Zusendung litterarischer Produkte oder Gegenstände der Kunst oder Naturgeschichte, welche auf andern Wegen als durch die Vermittelung der kaiserl. russischen Gesandtschaft an Ihre kaiserlichen Majestäten oder an Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen gelangten, unfehlbar unbeantwortet bleiben würden, und also die, welche es versuchten, ein solches Anerbieten oder eine solche Zusendung zu machen, nur sich selbst die für sie daraus entstehenden Nachtheile zuschreiben müßten.

München, den 13 (25) Jul. 1826.

Litterarische Anzeigen.

Neue
Ankündigung einer Taschen-Ausgabe
von

J. G. von Herder's Werken,

in 60 Bändchen.

Die Original-Ausgabe von Herder's Werken in Groß Oktav ist von einem so bedeutenden Preis, daß nur Wenige dieselbe kaufen können, und daß daher eine wohlfeile Ausgabe zur möglichsten Verbreitung dieses geistvollen Schriftstellers sehr förderlich, und den zahlreichen Verehrern desselben gewiß sehr willkommen seyn wird.

Zwar hat Hr. Buchhändler Enslin in Berlin einen wohlgeordneten Auszug, der den Geist aus Herder's sämmtlichen Werken, jedoch keine von dessen Abhandlungen ganz enthalten soll, in sechs Bändchen angekündigt, allein es möchte doch besser seyn, wenn diejenigen, welche in Herder's Geist eindringen wollen, in den Stand gesezt werden, diesen selbst aus seinen Werken zu entnehmen, und wir haben uns daher auch aus diesem Grunde entschlossen, eine wohlfeile Taschen-Ausgabe von den sämmtlichen von dem verewigten Herder selbst für den Druk bestimmten Werken — nebst dessen Biographie, in 60 Bändchen zu veranstalten.

Die Anzahl der Subscribenten bis zum ersten Subscriptionstermin ist so zahlreich ausgefallen, daß mit dem Druk nun gleich angefangen werden wird.

Wer indessen noch bis zur Erscheinung der ersten Lieferung von 6 Bänden unterzeichnen will, kann dis unter folgenden Bedingungen:

1) Alle 60 Bändchen kosten 13 Rthlr. 8 gr. oder 24 fl.
2) Es wird keine Vorausbezahlung verlangt, sondern bei

jeder Ablieferung von 6 Bdchn. ist nur der Subscriptions-Preis von 1 Rthlr. 8 gr. sächs. oder 2 fl. 24 kr. zu entrichten.

3) Die Lieferungen erfolgen von 3 zu 3 Monaten, vom November an beginnend.

4) Subscribenten, die sich unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, erhalten auf 6 Expl. das 7te frei. Die Subscribenten werden dem lezten Bändchen vorgedrukt.

Stuttgart und Tübingen, 13 Julius 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Das erste Bändchen der Collection portative d'oeuvres choisies de la Littérature française, ancienne et moderne, in Taschenformat, dessen Erscheinen wir auf den 1 August angekündigt hatten, hat so eben die Presse verlassen; die übrigen werden in Zwischenräumen von zehn Tagen regelmäßig folgen. Wir dürfen versichern, daß die Schönheit der Schrift und des Papiers dem anziehenden Inhalte entspricht, und laden daher zur ferneren Subscription ein, indem wir bemerken, daß dieselbe nur noch bis Ende Augusts offen bleibt. Bis dahin ist der Subscriptionspreis eines Bändchens, von ungefähr 130 Seiten, 12 Kreuzer; dann aber tritt der Preis von 20 Kr. ein. Man subscribirt bei uns, so wie bei allen soliden Buchhandlungen, wo auch Exemplare zur Einsicht zu haben sind.

Stuttgart, den 29 Juli 1826.

Gebrüder Franckh.
Buchhändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Lieferungs-Accord.

Die unterfertigte Oekonomie-Kommission gibt auf dem Wege des öffentlichen Abstrichs

2000 Ellen kornblaue-, 200 — schwarze-, 100 — ponceau-, 100 — Rosa- Tücher;
100 — weißen Futterboy-, 4000 — weiße Pantalons-, 3000 — Hemder-, 8000 — ordinaire Futter-, 1000 — Rokfutter- Leinwand;
1000 Paar lederne Kamaschen-Strupfen;
1000 Stük Schirme, 1000 — Schweißleder zu Schirm-Müzen;
2000 Paar Schuhe und
100 — lederne Handschuhe

in Lieferung.

Zur Aufnahme der desfallsigen Angebote wird auf Mittwoch

den 16 Aug. d. J. früh 9 Uhr

unter Beziehung der desfalls bestehenden allerhöchsten Verordnung vom 10 Nov. 1822 Termin anberaumt, und wollen daher Lieferungsfähige in dem Geschäftslokale (der sogenannten Herrn-Trinkstube) sich einfinden.

Nürnberg, am 26 Jul. 1826.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. 5ten Infanterieregiments,
v. Scheller, Major.
Dorrer, Reg. Quartierm.

(Proklam.) Dem unterfertigten Regimentskommando liegt daran, sämtliche Forderungen zu kennen, die an das vorhinnige, im Jahre 1822 aufgelöste 2te Husarenregiment noch gemacht werden können.

Lieferanten, Handwerker und andere Arbeitsleute, so wie besonders beabschiedete oder sonst entlassene Soldaten, welche an gedachtes Regiment noch irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen sechs Wochen a dato dahier um so gewisser anzuzeigen und geltend zu machen, als sie im Unterlassungsfalle zu gewärtigen haben, mit denselben nach Ablaufe des Termins nicht mehr gehört und für immer ausgeschlossen zu werden.

Bamberg, den 9 Jul. 1826.

Das königl. bayerische 3te Chevaurlegers-Regiments-Kommando.
v. Mölter, Obristlieut.
Wahler.

Vom
königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

wird ein gewisser Johann Meier, angeblich aus Ruldern, königlichen Landgerichts Rosenheim, geboren am 20 Jun. 1785, welcher im Jahre 1812 für Johann Michael Schwarzbeck dahier als Einsteller ins Militär trat, und in das königl. bayerische 16te Linien-Infanterieregiment eingereiht, dort am 6 Jun. 1813, als in Sachsen vermißt, in den Listen abgeführt wurde, seit jener Zeit aber vermißt wird, dann dessen allenfallsige unbekannte Erben und Erbnehmer, auf Antrag des über das Einstandskapital dieses Meier aufgestellten Kurators geladen, längstens bis zu dem auf

den 9 Nov. heurigen Jahrs Vormittags

anberaumten peremtorischen Termin sich bei hiesigem königl. Kreis- und Stadtgerichte, oder in diesseitiger Gerichtsregistratur schriftlich, oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Im entgegengesezten Fall würde Johann Meier für todt erklärt, und sein Einstandskapital nebst Zinsen den sich meldenden und legitimirenden Erben, oder, wenn dergleichen nicht erscheinen, dem königl. Fiskus als herrenloses Gut zuerkannt werden.

Ansbach, am 11 Jan. 1826.

v. Busch.
Lieberich.

(Ediktal-Ladung.) Rupert Stuhlreiter, Krämerssohn von Halfing dis Gerichts, und Soldat im k. 1sten Artillerie-Regimente, ist als seit dem 6 Dec. 1812 in Rußland vermißt in den Listen abgeschrieben.

Auf Andringen seiner Verwandten wird derselbe hiemit öffentlich aufgefodert; sich a dato binnen sechs Monaten hierorts zu stellen, oder sonstige genügende Beweise über sein Leben und seinen Aufenthalt vorzulegen, widrigenfalls er als verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Verwandten extradirt werde.

Troßberg, den 21 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Nagler, Landrichter.

Todes-Anzeige.

Unsern Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den königl bayerischen Landrichter von Zusmarshaußen Maximilian Beck, nach einem 14tägigen sehr schmerzhaften Krankenlager den 22 dis Vormittag, mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen, in eine bessere Welt abzurufen. Wir empfehlen den Verblichenen Ihrem Andenken, uns zu stiller Theilnahme Ihrem fernern Wohlwollen.

Zusmarshausen, den 25 Jul. 1826.

Maria Anna Beck, geborne Wolff,
und ihre Kinder: Nannette, Ignatz,
Sabina, Joseph und Hildegarde.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Fortsezung.)

Die Kommission wird hier nicht alle die Ereignisse dieses Tages wieder erzählen, bezeichnet durch den Aufstand einer kleinen Zahl, aber auch durch die Ergebenheit Aller, durch Beweise einmüthiger Anhänglichkeit an den Thron und durch glänzende Entwikelung der Tugenden, welche in diesem erlauchten Hause erblich sind, das der blinde Haß der Stifter der Unordnung zu bedrohen gewagt hatte. — Diese Ereignisse sind Ihnen bekannt Sire! sie sind es auch ganz Rußland. Mit Schmerz, mit Entrüstung hat Rußland die verbrecherischen Angriffe einiger Menschen vernommen, welche den russischen Namen entehren wollten: es sah mit dem Enthusiasmus der Dankbarkeit ihre Komplotte und ihre verbrecherische Hofnung in einem einzigen Augenblike vernichtet, in dem Augenblik der göttlichen Segnung. Die ergriffenen Maaßregeln hemmten bald die Fortschritte der Empörung; schon herrschte die Anarchie, womit die Rebellen das Reich bedrohten, in ihren eigenen Reihen. Die Wüthendsten unter ihnen fuhren fort, sich durch Mordthaten auszuzeichnen. Aus einer großen Menge Aussagen, die zulezt durch die eigenen Geständnisse des Kahowsky bestätiget wurden, geht hervor, daß er durch einen Pistolenschuß den Grafen Miloradowitsch in dem Augenblike tödtlich verwundete, wo dieser General allein vortrit, um die verirrten Soldaten zu enttäuschen und aufzufordern, zu ihrer Pflicht zurükzukehren.* Der Fürst Eugen Obolensky versezte ihm auch einen Stich mit dem Bajonette, indem er, wie er behauptet, blos dessen Pferd treffen wollte, um ihn zur Entfernung zu zwingen. Der Erklärung des Fürsten Odojewsky und seinem eigenen Geständnisse zufolge, warf Kahowsky, nachdem er auch noch den Obristen Stürler getödtet hatte, seine Pistole weg, mit den Worten: „Es ist genug, heute habe ich zwei auf meinem Gewissen.“ Er war es auch, der durch einen Dolchstich einen Offizier des General-Staabs, (den zweiten Kapitain Haßfer) verwundete. Der Fürst Stschepin war der erste, der den Rebellen zu feuern befahl. Der Obrist Welho und mehrere Soldaten wurden dadurch verwundet. Wilhelm Küchelbecker wagte sogar, seine Pistole auf den durchlauchtigen Großfürsten Michael zu richten, aber drei Matrosen** von der Garde, in deren Mitte er sich befand, über das Verbrechen erschroken, das er begehen wollte, fielen ihm in den Arm. Küchelbecker versichert, er habe nicht losschießen, sondern nur auf Johann Pustschin's Rath*** sich das Ansehen geben wollen, zu zielen, um Andere von etwas Aehnlichem abzuhalten, wohl wissend, daß seine vom Schnee durchnäßte Pistole versagen mußte. Zur Unterstüzung dieser Behauptung fügt er bei, daß als er in der Folge auf den General Woinoff zielen wollte, dieselbe Pistole nicht losgieng. Unterdessen war von allen denen welche die Seele der Verschwörung gewesen, von allen, die das Kommando der verführten Truppen zu übernehmen versprochen hatten, keiner bis auf Yakubowitsch auf dem Sammelplaz erschienen, und auch der verweilte dort nicht lange. Er ließ die Rebellen im Stich, entweder weil er dis mit Bulatoff so verabredet hatte, oder weil er zur Erkenntniß seiner Verirrung und seines Fehlers gekommen war. Bulatoff fand sich auf dem Senatsplaz ein, aber als bloßer Zuschauer, obgleich er beim Weggehen vom Hause seine Pistolen ladend, gesagt hatte: „Vielleicht sieht man heute, daß es in Rußland Brutusse und Riego's gibt.“ Diese Männer kannte er aber, seinem freimüthigen Geständnisse zufolge, nur dem Namen nach. Der Diktator, Fürst Trubezkoy, verstekte sich vor seinen Mitverschwornen; in aller Hast kam er nach dem Generalstab, um Ew. Majestät den Eid zu leisten, in der Hofnung, daß diese Eilfertigkeit einen Theil seines Vergehens wieder gut machen, und die Verschwornen ihn dort nicht entdeken würden. Es ward ihm mehreremale übel. Alsdann sah man ihn den Tag über von einem Hause zum andern laufen, überall durch sein Betragen die Verwunderung seiner Bekannten erregend; für die Nacht begab er sich in die Wohnung des östreichischen Gesandten, des Schwagers seiner Frau, von wo ihn aber auf Befehl Ew. Majestät der Graf v. Nesselrode reklamirte. Ryleieff, der Trubezkoy nicht auf dem Plaze fand, hielt es, wie er erklärt, für seine Schuldigkeit, ihn zu suchen, und kam nicht wieder. Das Betragen Batenkoff's an diesem Tage war beinahe das gleiche. Er erwachte mit dem Gedanken an seine künftige Größe als Mitglied der obersten Regierung, allein das Eintreffen des Billets, welches ihn zur Eidesleistung einlud, verscheuchte diese Täuschungen. Er bemühte sich noch zu erfahren, was vorgieng, und suchte den Alexander Bestujeff und Ryleieff auf. Da er aber von lezterem erfuhr, daß die Offiziere einer Batterie von der Garde-Artillerie sich empört hätten, und die Stadt mit ihren Kanonen durchzögen, so versezte ihn diese lügenhafte Nachricht in den größten Schreken; er beeilte sich den Eid zu leisten, ohne weder an die Reform des Staats noch an den Ruhm zu denken, eines der Häupter der Regierung zu werden; er dürstete nur nach der schnellen Verhaftung der Rebellen. Indessen begab er sich gegen Abend, als Ruhe und Ordnung überall wieder hergestellt waren, zu Ryleieff; aber ohne sein Zimmer zu betreten, begnügte er sich, einen flüchtigen Blik hinein zu werfen, und von der Schwelle der halb geöfneten Thüre aus, zu fragen: „Nun, was hat man denn gethan?“ Johann Pustschin, der sich mit noch einigen vom Senatsplaze entkommenen Rebellen bei Ryleieff befand, wendete sich bald zu ihm, und sagte: „Ah, sind Sie es Obrist-„lieutenant, sagen Sie selbst, was Sie gethan ha-„ben!“ Sobald Batenkoff ihn und den Baron Steinheil erblikte, entfernte er sich,* und auf die kurze Dauer seiner frühern

---

* Der Wundarzt, welcher die Kugel aus der Wunde des Grafen Miloradowitsch zog, legte sie der Kommission vor; es war eine Pistolen- und keine Flintenkugel.

** Dorofejeff, Fedoroff und Kurotjeff.

*** Ueber diesen Punkt von der Kommission befragt, antwortete Pustschin, daß es eine Lüge sey. Die Soldaten, welche zugegen waren, sagen aus, daß nicht Pustschin, sondern der Lieutenant Tzebrikoff es war, welcher den Großfürsten dem Küchelbecker zeigte. Tzebrikoff seinerseits läugnet ebenfalls diesen Umstand.

* Dieser Umstand wurde von Steinheil berichtet.

Verhältnisse mit den Gliedern der geheimen Gesellschaft sich verlassend, hofte er vierzehn Tage hindurch den Nachforschungen der Regierung entgehn zu können. In seinen ersten Verhören versicherte er sogar mit vieler Beharrlichkeit, er sey weit entfernt gewesen, die Entwürfe der Verschwornen bis auf den Grund zu kennen; diese Entwürfe hätten ihm unausführbar geschienen, und daher seine Aufmerksamkeit beinahe gar nicht auf sich gezogen; er fühle sich blos wegen einiger unbedachter Reden und kühner Wünsche strafbar. Allein die gehäuften Beweise seiner Schuld, oder vielleicht auch seine Gewissensbisse, vermochten ihn endlich, die gegen ihn vorliegenden Aussagen durch ein aufrichtiges und vollkommenes Geständniß zu bestätigen.* Da alle andere Individuen, die mehr oder weniger Theil an dem Aufruhr genommen, oder in die Komplotte des *Direktoriums des Nordens* sich eingelassen, sich gegenseitig angaben, wurden sie bald alle der Kommission bekannt, verhaftet und verhört.** Einige der Verschwornen stellten sich freiwillig als Gefangene, unter dieser Zahl war der Obrist Bulatoff. Durch seine Sonderbarkeiten der Aufmerksamkeit, und durch sein Unglük (er war seit lange mit einem unheilbaren Uebel behaftet,) des Mitleids würdig, hatte Bulatoff gleich Anfangs die Unklugheit der Verschwornen und die Gesezwidrigkeit ihrer Unternehmung eingesehen, seinen Beistand bestimmt verweigert, *und die Anordnungen bewundert,*** die Ew. Majestät am Tage des 14 (26) Dec. trafen.* Den Tag darauf, als bereits die heftigsten Verschwornen das Ungeheure ihres Verbrechens einzusehen begannen, wurde Bulatoff beinahe wüthend. Der Gedanke, daß man sich seines Namens bedient habe, um ein Regiment (das der Leib-Grenadiere), welches ihn liebte, zu betrügen, und das abgeschmakte Mährchen, das man, sey es aus Leichtsinn oder aus Uebelwollen, verbreitete, daß alle Soldaten dieses Regiments, die auf dem Senatsplaze gewesen, hingerichtet werden würden, beraubte ihn fast seines Verstandes. „Ich war in dieser Gemüthsstimmung — sagt er in einem an „den durchlauchtigen Großfürsten *Michael* gerichteten Briefe — „als ich mich in den Generalstab zur Eidesleistung begab; meine „Einbildungskraft war verwirrt, mein Kopf brannte, im Geiste „sah ich von allen Seiten das Blut theurer Waffengefährten „fließen, und während Alles um mich herum dem *Kaiser* Treue „schwor, hob ich die Hand, und küßte das Kreuz, indem ich in „meinem Innersten den furchtbaren Eid schwor, ihm das Leben „zu nehmen. Jeder, der unter der Eidesformel meinen Namen „liest, kan darin die Unterschrift eines Bösewichts erkennen." Indessen war Bulatoff kein Verbrecher, wenigstens nicht im Verbrechen abgehärtet; bald legten sich die stürmischen Leidenschaften in seinem Innern; er erkannte die Falschheit der Gerüchte, die ihn getäuscht hatten, kam in den Pallast, wurde in die Gegenwart Ew. Majestät zugelassen, und durch den ersten Blik entwafnet, den Sie auf ihn zu werfen geruhten. Von diesem Tage an, bis zu dem, wo ein neuer Anfall seiner alten Krankheit ihn hinraffte, 19 (31) Jan.), war Bulatoff unaufhörlich von der Erinnerung an seinen schreklichen, bisher unbekannten Vorsaz, und selbst von dem Andenken an die erhabene Milde gepeinigt, deren Gegenstand er gewesen; er suchte seine Gewissensbisse durch freiwillige Geständnisse zu lindern, denn er wurde in kein Verhör genommen; und sterbend vermachte er zutrauensvoll das Schiksal seiner Kinder dem Monarchen, den seine Hand hätte ermorden sollen! — Die Ruhe, welche die Festigkeit Ew. Majestät der Hauptstadt zurükgegeben, wurde auf keinem Punkte des Reichs gestört, als zu Wassilkoff und in der Gegend. Zu Moskau, wo die ganze Bevölkerung Ew. Maj. so wie dem Thronerben den Eid der Treue mit Begeisterung geschworen, versammelten sich einige ehemalige Mitglieder der geheimen Gesellschaft, um von den Ereignissen des 14 (26) Dec. zu sprechen. Einer darunter, Mukhanoff,* *allen Andern durch die Unbescheidenheit seiner Aeußerungen bekannt,* rief in einem Anfalle von Wuth aus: „Unsere Kameraden sind verloren; nur der Tod des Kaisers kan sie retten, „und ich kenne einen Mann, der wenigstens bereit ist, sie zu rächen."** Seine Mitschuldigen selbst hörten ihn nur mit Verachtung an. — Im Süden wurde die Verhaftung der vorzüglichsten Verschwornen in Folge der aus Taganrog vom General-Adjutanten Tschernischeff überbrachten Befehle, welche durch die Aussagen des Hauptmanns Mayboroda waren veranlaßt worden, vorgenommen. Als die Verschwornen erfuhren, daß ihre Anschläge entdekt wären, machten sie ihrer Wuth in leeren Worten Luft.*** Poggio sagte zu Wassilius Dawydoff: „Man „muß nach Petersburg gehen, und den *Kaiser Konstantin* „umbringen;" (denn sie wußten noch nicht, daß Ew. Majestät auf den Thron gestiegen waren.) „ich biete meine zwei Hände „dazu an." „Man braucht sechs Hände," antwortete ihm Dawydoff. Poggio zählte auf den Beistand des Mitkoff, des Fürsten Valerian Galitzin, des Fürsten Obolensky und des Mathias Murawieff.**** Der Fürst Sergius Wolkonsky, von der Verhaftung des Obristen Pestel und mehrerer Anderer unterrichtet, fand ein Mittel mit ihm zu sprechen. Pestel sagte zu ihm: „Fürchten Sie nichts, retten Sie nur meinen russischen Codex; ***** „ich für meinen Theil werde keine Entdekungen machen." Gleichwohl hat er alles eingestanden, und alle seine Mitschuldigen genannt, die sämtlich ergriffen, und von den Ortsbehörden auf Ansuchen der Kommission nach Petersburg gesendet wurden. — Vom 29 Dec. (10 Jan.) an, ließ Obristlieutenant Gebel den Sergius und den Mathias Murawieff verhaften, obgleich Ersterer sich nicht bei seinem Regimente befand, und auf

* Eine seiner Erklärungen beginnt mit den Worten: *Um nicht ein strafbares Geheimniß mit mir in das Grab zu nehmen* rc.

** Der größte Theil derselben zu Petersburg selbst; Küchelbecker, der, nach den ersten Kanonenschüssen die Flucht ergriffen, wurde zu Warschau verhaftet; andere zu Moskau, unter ihnen Baron Steinheil, der Petersburg am 22 Dec. (1 Jan.) verlassen hatte.

*** Dis sind seine eigenen Ausdrüke.

* Zweiter Kapitän im Regiment der Ismailoffskischen Garden.

** Diese Worte wurden von Yakuschkin erzählt, und von Mukhanoff nicht geläugnet.

*** Es ist bemerkenswerth, daß die Bedeutendsten derselben, und namentlich der Obrist Pestel gerade am 14 (26) Dec. verhaftet wurden.

**** Aussagen des Poggio und Dawidoff.

***** Eine Abschrift davon, von Pestels eigener Hand, war bei dem Dorfe Kurnassewka vergraben, jedoch vom Kapitain Slepkow, einem Adjutanten des Generallieutenants Tschernischew, entdekt worden.

die von Bestujeff-Rumin erhaltene Nachricht, daß man Befehl habe, sich seiner Person zu versichern, sich mit seinem Bruder zu verbergen suchte. * Unglüklicher Weise hatte Hr. Gebel vernachläßigt, eine hinlängliche Wache bei ihnen aufzustellen. Daher drangen noch in derselben Nacht vier zum Slavenverein gehörende Offiziere (die Lieutenants Kuzmin, Sukinow, Schipilla, und der zweite Kapitän, Baron Solovieff) in das Zimmer, wo die Murawieff eingesperrt waren, führten sie fort, und nahmen Gebel, der eine Wunde erhielt, so wie den ihn begleitenden Gensdarmes Offizier gefangen. Erst damals faßte Sergius Murawieff seiner Versicherung nach, den Entschluß, das Regiment Tschernigoff aufzuwiegeln. Von dem Fleken Trilessin aus, wo er sich befand, begab er sich nach Kowolewka, um die zweite Grenadierkompagnie an sich zu ziehen, nachdem er dem Lieutenant Kuzmin befohlen, ihm die fünfte Kompagnie zuzuführen, und den Solowieff, so wie den Schipilla beauftragt hatte, die Kompagnien unter ihren Befehlen zu insurgiren, und mit ihnen nach Wassilkoff zu ziehen. Von Kowolewka, wo er die Nacht zugebracht hatte, zog Sergius Murawieff am 30 Dec. (11 Jan.) mit der zweiten und fünften Kompagnie nach Wassilkoff; Bestujeff-Rumin, den er nach Brussiloff rekognosciren geschikt hatte, stieß unterwegs zu ihm. Acht Werste von der Stadt Wassilkoff entfernt, vernahm Murawieff, daß eine Compagnie unter Major Trukin darin liege, und gab seinen Soldaten Befehl zu laden. Major Trukin hatte den Seinigen denselben Befehl ertheilt, aber sie gehorchten ihm nicht, und die rebellischen Kompagnien zogen in Wassilkoff ohne Widerstand ein. Murawieff ließ sogleich den Major Trukin gefangen nehmen, den Solowieff, Schipilla und mehrere angeklagte Soldaten, welche der Obristlieutenant Gebel hatte verhaften lassen, in Freiheit sezen, und aus den Läden der Stadt Brod und andere Mundbedürfnisse, ohne sie zu bezahlen, wegnehmen. Dann arbeitete er seine weiteren Operationsplane aus. Mehrere Offiziere, und namentlich Alexander Wadkoffsky, Unterlieutenant im 17ten Jäger-Regiment, ein ziemlich unthätiges Mitglied der Gesellschaft des Südens, den er von Belaja-Tzerkoff zu sich berufen, stießen zu ihm. Sergius Murawieff forderte ihn nachdrüklich auf, das Regiment zu insurgiren. „Ich werde mein Möglichstes thun, dis zu bewirken, wenn man das Regiment zusammen zieht, aber das scheint „mir nicht ausführbar," erwiederte Wadkoffsky, und verließ den Murawieff. Lezterer schikte in demselben Augenblike einen Eilboten nach Kieff, in der Hofnung, dort irgend ein anderes Mitglied der Gesellschaft zu finden, und Beistand zu verlangen. Er wollte sich gegen Kieff oder gegen Belaja-Tzerkoff oder gegen Jitomir wenden, um seine Vereinigung mit den Offizieren von der Gesellschaft der vereinigten Slaven zu bewerkstelligen. Endlich ergrif er den Entschluß nach Brussiloff zu gehen, von wo er in einem Tagesmarsch, je nach den Umständen, entweder Kieff oder Jitomir gewinnen konnte.

(Beschluß folgt.)

* Da Sergius Murawieff einige Tage vorher zu Jitomir die Ereignisse vom 14 (26) Dec. erfahren hatte, so faßte er neuerdings den Gedanken von den Direktoren der geheimen Gesellschaft in Polen die Ermordung des durchlauchtigen Cesarewitsch zu fordern. Er ersuchte demzufolge den Grafen Mosziinsky, genannten Direktoren den Brief zustellen zu lassen, welchen Bestujeff-Rumin ihnen schon im Jahre 1824 durch die Vermittlung des Prinzen Sergius Wolkonsky hatte zufertigen wollen. „Ich hofte, sagt Murawieff, daß nach Vollbringung dieser That die Gesellschaft von Warschau sich genöthigt sehen würde, eine Revolution in Polen zu beginnen, aus der wir Nuzen geschöpft haben würden." Der Graf Mosziinsky aber weigerte sich den Brief zu übergeben, mit dem Bemerken, daß er nach den Statuten des polnischen Vereins keine schriftliche Mittheilung annehmen dürfe.

war der Anfangspunkt eines, jenseits des Weltmeers sich allmählich bildenden Staatensystems, das seit der Anerkennung Hayti's von Frankreich, Brasiliens von Portugal, so wie durch die neuen Freistaaten: Columbia, Mexico, die Provinzen am Plata, Guatimala, Peru, Chili, Paraguay einen bestimmten politischen Charakter und eine neue Stellung gegen Europa erhalten hat. Die Geschichte der allmählichen Ausbildung und des wechselseitigen Einflusses dieser Staatensysteme ist für unser Zeitalter wichtig genug, um in einem besondern Werke durchgeführt zu werden. Dis geschieht aus dem geschichtlich-politischen Standpunkte in dem obengenannten Werke. Der erste Zeitraum hebt an mit der anerkannten Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Nordamerika's, und reicht herab bis zur Stiftung des Rheinbundes; der zweite führt die Ereignisse von da an fort bis zum Wiener Kongresse; der dritte umschließt die Begebenheiten bis zum J. 1826. Das Ganze ist nach den bekannten politischen Grundsäzen und in dem blühenden Style des berühmten Verfassers geschrieben, und wird jedem Gebildeten die anziehendste und belehrendste Lektüre gewähren.

Bibliographie von Deutschland,

oder wöchentliches vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland erscheinenden neuen Bücher, Musikalien und Kunstsachen.

Dieses Verzeichniß erscheint wöchentlich ein oder zwei Mal. Nach Verlauf von sechs Monaten folgen zwei Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen geordnet. Der Preis des Jahrgangs ist 1 Thlr. 16 Gr. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditionen an.

Dieses Journal hat die allgemeinste Anerkennung gefunden, indem man dessen Zwekmäßigkeit und die Bequemlichkeit, welche dasselbe den Abonnenten darbietet, einsieht. Viele kritische Blätter haben den Nuzen beurkundet, den es der deutschen Literatur bringt. Die erste Hälfte des Jahrgangs 1826 befindet sich in den Händen der Abonnenten und wir laden hiermit ein, beim Anfang des zweiten Halbjahrs dem Institut, welches mit Eifer und Ordnung wie bisher betrieben werden wird, beizutreten.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Unter Bezug auf die gerichtliche, in öffentliche Blätter des In- und Auslandes aufgenommene Ladung vom 24 Jänner d. J., wird hiemit bekannt gemacht, daß in dem Rechtsstreite des königl. Wechselappellations-Gerichts-Assessor und Kaufmanns Johann August Ruedorfer, wider den Gemäldehändler Huybens unbekannten Aufenthaltes, Vergütung einer Nachnahmsfracht betreffend, der königl. Advokat Manostetter als Kurator zum Streite für den Beklagten oder dessen Erben bestellt wurde.

München, den 21 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Bekanntmachung.) Auf wiederholten Antrag der Vormünder der Waise Caroline Riederhofer dahier, wird das ihr erbsweise zugefallene bedeutende Anwesen ihres verstorbenen Vaters, Franz Joseph Riederhofer, gewesenen Blau-Entenwirths dahier, den 8 August 1826 wiederholt zum Verkaufe oder Verpachtung salva ratificatione feil geboten.

Hinsichtlich der Beschreibung dieser Realitäten wird zur Beseitigung der überflüssigen Wiederholung, auf die disseitige Ausschreibung vom 12 Juli 1826 bezogen, und die Kaufs- oder Pachtlustigen eingeladen, sich an besagtem Tage in der disseitigen Gerichtskanzlei einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Fremde und Unbekannte haben sich mit Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen, und wer das Gut mittlerweile einzusehen wünscht, hat sich an den Vormünder und Güterpfleger Xaver Linder dahier zu wenden.

Günzburg, den 12 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Ott, Landrichter.

(Signalement.) Alle Polizei-Behörden des In- und Auslandes werden zu Hülfe Rechtens ersucht, auf unten beschriebenes, wegen Geldprellerei zu einer zuchtpolizeilichen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheiltes Individuum, genau invigiliren, dasselbe im Betretungsfalle arretiren, und, gegen Zusicherung des Reciprokums, an unterfertigte Stelle abliefern zu lassen.

Kaiserslautern, den 18 Jul. 1826.

Der Staatsprokurator bei dem königl. bayerischen Bezirksgerichte zu Kaiserslautern im Rheinkreise.
Fr. Birnbaum,
Substitut.

Personal-Beschreibung.

Namen: Bernhard Schwab.
Stand: jüdischer Handelsmann.
Wohnort; Oettingen in Altbayern (zulezt in Zweibrüken).
Alter: 32 Jahre.
Statur: klein, zart gestaltet und nicht sonderlich mager.
Gesichtsbildung: breit und freundlich.
Gesichtsfarbe: gesund und bräunlich frisch.
Haare: hellbraun.
Stirn: nieder.
Nase: klein und etwas spiz.
Mund: etwas groß.
Zähne: ziemlich gut.
Mundart: bemühet sich nicht sehr jüdisch zu sprechen.
Kleidung: modisch, reinlich und gut.

Verkauf eines Ritterguts bei Coburg.

Das freieigenthümliche Meyer'sche Rittergut zu Meeder, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend Frankens, 1½ Stund von der herzoglichen Residenzstadt Coburg, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Es besteht aus dem Castrum, 2 Wohnhäusern, den ansehnlichen Wirthschaftsgebäuden, einem Brauhaus nebst Darrhäusern, Gärten, 143½ Aker Feld, das im Durchschnitt zu dem besten in der ganzen Gegend gehört, 27 Aker Wieswachs, Schäferei und bedeutenden Lehnschaften mit Gerichtsbarkeit, Erbzinsen und Gülten.

Kaufliebhaber werden eingeladen, sich an den von der Frau Besizerin bevollmächtigten Unterzeichneten zu wenden, der auf Verlangen eine nähere Beschreibung und den Anschlag dieses Ritterguts mittheilen wird.

Coburg, den 20 Jul. 1826.

Ferdinand Scheler,
Justizsekretär und Hof-Advokat.

Als Patrimonialrichter erster Klasse wünscht ein junger unverehlichter Mann angestellt zu werden, welcher sich über seine praktische Brauchbarkeit im Justiz- und Administrativfache durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kan, und bereits alle Bedingungen zum unmittelbaren Staatsdienst auf vorzügliche Weise erfüllt hat. Deßfallsige frankirte Schreiben unter der Adresse S. T. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Bericht der Untersuchungs-Kommission zu St. Petersburg.

(Beschluß.)

Am folgenden Tage, den 31 Dec. (12 Jan.), um Mittag, (denn er hatte die zweite Kompagnie der Musketiers abgewartet) gab er den Seinigen Befehl zum Aufbruch. Bevor sie sich in Marsch sezten, willigte der Feldprediger des Regiments für eine Summe von 200 Rubeln ein, den Gottesdienst zu halten, und der Truppe einen von Sergius Murawieff und Bestujeff-Rumin verfaßten Katechismus vorzulesen, in welchem sie mittelst willkührlicher Auslegung einiger abgerissener Stellen des alten Testaments hatten beweisen wollen, daß die Demokratie die einzige Regierungsform sey, die Gott angenehm wäre. Allein nach der Erklärung des Murawieff selbst, brachte dieser lügenhafte Katechismus einen seinen Absichten ungünstigen Eindruk auf die Soldaten hervor, und er sah sich genöthigt, neuerdings den Namen des durchlauchtigsten Cesarewitsch anzurufen und zu versichern, daß Se. kaiserliche Hoheit der Krone nicht entsagt habe. Auf der Straße nach Brussiloff traf er in dem Dorfe Motowilowka die erste Grenadier- und erste Musketier-Kompagnie ohne ihre Offiziere an.* Er schlug ihnen sehr dringend vor, sich an ihn anzuschließen; ein Theil der Musketiers willigte ein, aber die Grenadiere weigerten sich auf das Ernstlichste, und zogen sich nach Belaja-Tzerkoff zurük. Die Insurgenten brachten den ganzen folgenden Tag 1 (13) Jan. zu Motowilowka zu, da ihr Kommandant, Sergius Murawieff, es nicht wagte, ihnen am Neujahrstage Beschwerden aufzulegen. Da er am 2 (14) Jan. keine Antwort von Kieff erhielt, und vermuthete, daß die Nachricht von seiner Insurrektion sowol in dieser Stadt als zu Brussiloff angekommen seyn müsse, nahm er seine Richtung nach Belaja-Tzerkoff, und brachte die Nacht in dem Dorfe Pology zu. Als er dort erfuhr, daß Schipilla und die Truppen, die er insurgiren wollte, nicht zu Belaja-Tzerkoff sich befanden, änderte Murawieff nochmals seinen Plan, und kehrte nach Trilessie zurük, um sich den Gliedern des Slavenvereins zu nähern, und sich, wo möglich, mit ihnen zu vereinigen; allein zwischen den Dörfern Ustimowka und Korolewka begegnete er der Husaren-Abtheilung des General Geismar, die zu seiner Verfolgung war ausgeschikt worden. „Ich ließ, sagt er, meine Kom„pagnien in Schlachtordnung sich aufstellen; ich befahl ihnen, „mit den noch anwesenden Offizieren** ohne einen Flintenschuß „zu thun, sogleich auf die Kanonen loszustürmen. Die Solda„ten folgten mir,*** bis ich, von einem Kartätschenschuß ge„troffen, besinnungslos niederstürzte. Als ich meine Besin„nung wieder erhielt, sah ich meine Leute in Unordnung; ich „wollte sie sammeln, allein statt mir zu gehorchen, ergriffen sie „Bestujeff und mich, und lieferten mich einem Rittmeister des „Regiments Mariupol, das den Angrif auf uns gemacht hatte, „aus." Matthias Murawieff nebst den übrigen Offizieren wurden ebenfalls gefangen genommen. Ein dritter Bruder (Hippolyt) Murawieff blieb in diesem Gefechte; der Lieutenant Suknoff rettete sich, wurde aber späterhin zu Kischeneff von den Ortsobrigkeiten verhaftet. Kuzmin, einer der in diesem Gefechte gefangenen Offiziere,* erschoß sich in Gegenwart der beiden Murawieffs, mit denen er in Einem Gefängnisse eingesperrt war. — Nachdem die Kommission den Charakter, die Absichten und Handlungen der in Rußland entdekten geheimen Verschwornen-Gesellschaften dargelegt hat, bleibt ihr noch übrig, Ew. Majestät Aufmerksamkeit auf den Antheil zu lenken, den die von dem Untersuchungsrichter vernommenen Individuen und überhaupt alle Angeklagten, sowol diejenigen, die in vorstehendem Berichte namentlich aufgeführt sind, als auch jene, die keine besondere Rolle in diesen Komplotten gespielt, obgleich Mehrere sich in die strafbarsten einließen, an diesen Verschwörungen und an diesen Handlungen persönlich genommen haben. In den über jeden Angeklagten besonders geführten Akten hat sich die Kommission bemüht, den Grad der Schuld eines jeden mit der größten Gewissenhaftigkeit zu bestimmen. Sie hat deren eigene Geständnisse, die Aussagen der Zeugen über sie und ihre dagegen gegebenen Antworten und Aufschlüsse aufgezeichnet. Diese Akten, so wie die Protokolle über alle Verhöre sind gegenwärtigem Berichte beigeschlossen, und die Kommission hat die Ehre, sie Ew. Majestät mit demselben vor Augen zu legen. Den 30 Mai (11 Jun.) 1826. (Unterzeichnet:) Tatitscheff, Präsident, Kriegsminister. Michael, Großmeister der Artillerie. Fürst Galitzin, wirklicher geheimer Rath. Golenitscheff-Kutuzoff, Generaladjutant, Militär-Gouverneur von Petersburg. Tschernytscheff, Generaladjutant. Benkendorff, Generaladjutant. Levascheff, Generaladjutant. Potapoff, Generaladjutant. (Gegengezeichnet:) Bludoff, wirklicher Staatsrath.

Der Drapeau blanc bringt folgendes auf Befehl der kaiserl. russischen Regierung bekannt gemachtes Verzeichniß der in Folge der Verschwörung und der Ereignisse vom 14 (26) Dec. v. J. zur Aburtheilung gebrachten Individuen: I. Verschwörung des Nordens. 1. Fürst Trubezkoy, Obrist der Preobrajenskischen Garde.

---

* Der Kommandant der ersten Grenadier-Kompagnie war nicht abwesend, aber um ihn der Wuth der Rebellen zu entziehen, hatten ihn seine Soldaten beredet, eine ihrer Uniformen anzuziehen, und er hatte eingewilligt.

** In der That hatten ihn mehrere zu Wassilkoff zu ihm gestoßene Offiziere schon wieder verlassen.

*** Aber mit großem Widerwillen, nach der Erklärung des Matthias Murawieff, und sie warfen ihre Waffen weg, als die Husaren ihnen zuriefen, sich zu ergeben.

* Von diesen Offizieren wurden Suknoff, Schipilla, Solovieff und Mazalewsky vor ein Kriegsgericht der ersten Armee gestellt. Hippolyt Murawieff-Apostol, der nur zufällig nach Wassilkoff gekommen war, blieb troz aller Bitten seiner Brüder, vorzüglich seines Bruders Matthias, „der „bereits das Ende ihres strafbaren Unterneh„mens voraus sah." Er äußerte dis auch auf dem Marsche gegen Bestujeff-Rumin, der ihm aber antwortete: „Wenn unser Plan hier mißlingt, so ist darum noch nicht „Alles verloren. Wir verbergen uns in den Wäldern, wir „schleichen nach Petersburg, und ich stoße den Kaiser nie„der." Bestujeff behauptet, er habe dergleichen Reden nur geführt, um Matthias Murawieff wieder etwas Muth beizubringen, und ihn vom Selbstmorde abzuhalten.

2. Ryleieff, verabschiedeter Unterlieutenant. 3. Fürst Eugen Obolensky, Lieutenant in der finnländischen Garde. 4. Nikita Murawieff, Hauptmann im Generalstab der Garde. 5. Kahoffsky, verabschiedeter Lieutenant. 6. Fürst Schepin-Rostoffsky, Hauptmann in der Garde von Moskau. 7. Alexander Bestujeff, Hauptmann bei den Dragonern der Garde. 8. Michael Bestujeff, Hauptmann in der Garde von Moskau. 9. Arbuzoff, Lieutenant bei den Matrosen der Garde. 10. Nikolaus Bestujeff, Hauptmann in der kaiserlichen Marine. 11. Panoff, Lieutenant bei den Grenadieren der Garde. 12. Sontzoff, idem. 13. Kuchelbecker, Kollegien-Assessor. 14. Johann Puschin, idem. 15. Fürst Odojeffsky, Offizier der berittenen Garde. 16. Yakubowitsch, Hauptmann bei den Dragonern von Nischney-Nowogorod. 17. Tzebrikoff, Lieutenant in der finnländischen Garde. 18. Repin, Hauptmann, ebenda. 19. Alexander Murawieff, verabschiedeter Obrister. 20. Jakouschkin, verabschiedeter Hauptmann. 21. Von Wiesen, verabschiedeter General-Major. 22. Fürst Theodor Schakowskoy, verabschiedeter Major. 23. Michael Lunin, Obrist-Lieutenant bei den Husaren von Grodno. 24. Mukhanoff, Hauptmann in der Ismailoffskischen Garde. 25. Mitkoff, Obrist der finnländischen Garde. 26. Zavalischin, Lieutenant in der kaiserlichen Marine. 27. Batenkoff, Obrist-Lieutenant im Geniekorps. 28. Baron Steinheil, verabschiedeter Obrist-Lieutenant. 29. Torson, Hauptmann in der kaiserl. Marine. 30. Fürst Valerian Golitzin, Kammerherr. 31. Belajeff I., Lieutenant bei den Garde-Matrosen. 32. Belajeff II., idem. 33. Diwoff, Offizier bei den Garde-Matrosen. 34. Peter Bestujeff, Offizier in der kaiserlichen Marine. 35. Zwistunoff, Offizier in der Chevaliers-Garde. 36. Aunenkoff, Offizier ebenda. 37. Kripzoff, Unterlieutenant in der berittenen Artillerie der Garde. 38. Alexander Murawieff, Offizier in der Chevaliers-Garde. 39. Narischkin, Obrist des Tarontenischen Infanterie-Regiments. 40. Van-der-Briggen, verabschiedeter Obrist. 41. Pusischin, Hauptmann bei den berittenen Pionieren der Garde. 42. Bodisco I., Lieutenant bei den Matrosen der Garde. 43. Kuchelbecker, idem. 44. Mussin-Puschkin, idem. 45. Aluloff, idem. 46. Wischneffsky, idem. 47. Bodisco II., idem. 48. Gorsky, Staatsrath. 49. Graf Konownitzin, Unterlieutenant im Generalstab der Garde. 50. Orjitzky, verabschiedeter Hauptmann. 51. Kojewnikoff, Unterlieutenant in der Ismailoffskischen Garde. 52. Fock, idem. 53. Lappa, idem. 54. Nazimoff, Hauptmann bei den Pionieren der Garde. 55. Baron Rosen, Lieutenant in der finnländischen Garde. 56. Glebow, Kollegien-Sekretär. 57. Andreeff, Lieutenant in der Ismailoffskischen Garde. 58. Tolstoi, Offizier in der Garde von Moskau. 59. Graf Tschernitscheff, Hauptmann in der Chevaliers-Garde. 60. Ischljoff, Lieutenant in der kaiserlichen Marine. 61. Nikolaus Turgeneff, wirklicher Staatsrath. — II. Verschwörung des Südens. 1. Pestel, Obrist des Infanterie-Regiments Wiatka. 2. Sergius Murawieff-Apostol, Obristlieutenant im Regiment Tschernigoff. 3. Bestujeff-Rumin, Lieutenant im Infanterie-Regiment Pultawa. 4. Mathias Murawieff-Apostol, verabschiedeter Obristlieutenant. 5. Tuschneffsky, ehemals Intendant vierter Klasse bei der zweiten Armee. 6. Fürst Sergius Wolkonsky, General-Major. 7. Basilius Dawidoff, verabschiedeter Obrist. 8. Fürst Baratinsky, Hauptmann bei den Husaren der Garde, Adjutant des Grafen Wittgenstein. 9. Poggio, verabschiedeter Obrist-Lieutenant. 10. Artamon Murawieff, Obrist der Husaren von Astrachan. 11. Paul Schweikoffsky, Obrist des Infanterie-Regiments Saratoff. 12. Wadkoffsky, Offizier bei den berittenen Jägern von Nischnei . . . . 13. Tiesenhausen, Obrist des Infanterie-Regiments Pultawa. 14. Wrannitzky, Obrist im Generalstab. 15. Krukoff, Lieutenant im Generalstab. 17. Lorer, Major im Infanterie-Regiment Wiatka. 18. Krasnokutzki, wirklicher Staatsrath und Prokurator am Senat. 19. Lischareff, Unterlieutenant im Generalstab. 20. Wolff, Arzt beim Generalstab der zweiten Armee. 21. Krukoff, Lieutenant in der Chevaliers-Garde, Adjutant des Grafen Wittgenstein. 22. Poggio, verabschiedeter Hauptmann. 23. Awramoff, Obrist des Infanterie-Regiments Kasan. 24. Noroff, verabschiedeter Obrist-Lieutenant. 25. Jantaltzoff, Obrist-Lieutenant in der berittenen Artillerie. 26. Iwascheff, Hauptmann in der Chevaliers-Garde, Adjutant des Grafen Wittgenstein. 27. Basargin, Lieutenant bei den berittenen Jägern der Garde, dem Generalstabe der zweiten Armee beigegeben. 28. Kornilowitsch, Hauptmann im Generalstab der Garde. 29. Bobritscheff-Puschkin I., Hauptmann — 30. Bobritscheff-Puschkin II., Lieutenant im Generalstab. 31. Zaikin, idem. 32. Awramoff, idem. 33. Zagoretzky, idem. 34. Poliwanoff, verabschiedeter Obrist. 35. Baron Tscherkassoff, Lieutenant im Generalstab. 36. Focht, Hauptmann im Infanterie-Regiment Azoff. 37. Graf Bulgari, Lieutenant im Kürassier-Regiment der Kaiserin. — III. Verschwörung der vereinigten Slaven. 1. Borissoff II., Unterlieutenant in der 8ten Artillerie-Kompagnie. 2. Borissoff I., verabschiedeter Unterlieutenant. 3. Spiridoff, Major im Infanterie-Regiment Pensa. 4. Gorbatscheffsky, Unterlieutenant in der 8ten Artillerie-Kompagnie. 5. Betschasnoff, idem in der 8ten. 6. Pestoff, idem in der 9ten. 7. Andreewitsch, idem in der 8ten. 8. Lublinsky, Edelmann aus Volhynien. 9. Jlutscheff, Hauptmann im Infanterie-Regiment Pensa. 10. Gromnitzky, Lieutenant ebenda; 11. Kireeff, Unterlieutenant in der 8ten Artillerie-Kompagnie. 12. Fuhrmann, Hauptmann im Infanterie-Regiment Tschernigoff. 13. Wedinapin I., Lieutenant in der 9ten Artillerie-Kompagnie. 14. Wedinapin II., Unterlieutenant, ebenda. 15. Schimkoff, Unterlieutenant im Infanterie-Regiment Saratoff. 16. Mozgan, Unterlieutenant im Infanterie-Regiment Pensa. 17. Iwanoff, Kommissariats-Offizier. 18. Troloff, Unterlieutenant im Infanterie-Regiment Pensa. 19. Mozgaleffsky, Unterlieutenant im Infanterie-Regiment Saratoff. 20. Lisoffsky, Lieutenant im Infanterie-Regiment Pensa. 21. Wigodoffsky, Kanzellariats-Schreiber. 22. Berstell, Obristlieutenant in der Artillerie. 23. Schachireff, Lieutenant im Infanterie-Regiment Tschernigoff.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 3 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	129 1/2
Partial à 4 Proc.	114 1/4	113 7/8
Metalliques 5 Proc.	89 7/8	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli. . . .	1074	1072
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . 4 Proc.	90 3/4	90 1/2
detto — — . . . . . . 5 Proc.	103	—
Landanlehen — — . . . . . 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M. . . . . . . 4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl. . . .	100	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Erstes Augustheft.

Inhalt.

Hirst's und Heycock's Vorrichtung, um Kutschen aller Art vor dem Umwerfen zu bewahren. Mit Abbildungen. — Tetlow's Verbesserungen an Kunststühlen, um verschiedene Stoffe mittelst derselben zu weben. Mit Abbildungen. — Church's Verbesserungen im Gießen cylindrischer Röhren und anderer Artikel aus Eisen, Kupfer, und anderen Metallen. Mit Abbildungen. — Weiß Verbesserungen an Sauge-, Verdichtungs- und Einsprizungs-Pumpen, und den dazu gehörigen Apparaten. Mit Abbildungen. — Broadmeadow's Vorrichtung zum Ausziehen und Verdichten und Austreiben der Luft, des Rauches und des Gases oder anderer luftförmigen Produkte. Mit Abbildungen. — Dodor und Baradell's Apparat zum Zusammendrüken des Gases, um dasselbe bequem von einem Orte nach dem anderen bringen zu können. Mit Abbildungen. — Chambers und Jearrards Verbesserungen an Filtrir-Apparaten. Mit Abbildungen. — Chevalliers Vorrichtung um die geringste Menge flüchtiger Oele zu sammeln. Mit Abbildungen. — Farey's Verbesserung an Lampen. Mit Abbildungen. — Bate's Verbesserung an der Fassung der Augengläser oder Brillen. Mit Abbildung. — Mercy's Verbesserungen im Forttreiben der Schiffe. Mit Abbildungen. — Brown's neu erfundener Apparat, um Schiffe auf Flüssen und in Kanälen vorwärts zu treiben. — Steele's Verbesserungen im Baue der Taucher-Gloke. Mit Abbildungen. — Burridge's neue Patent-Ziegel zur bessern Lüftung der Gebäude. Mit Abbildungen. — Maschine zum Auswinden. Mit Abbildungen. — Wright's Verbesserungen an den Apparaten zum Waschen, Reinigen und Bleichen der Leinen-, Baumwollen- und anderen Zeuge und Fabrikate aus Faserstoffen. Mit Abbildungen. — Baker's Verbesserungen in der Färberei und Calico-Drukerei, durch Anwendung gewisser Färbestoffe. — Hancock's künstliches Leder. — Payen, über die Wirkung der Hausenblase bei dem Klären. — Parkers und Hamiltons Verfahren, das neue dem Golde ähnliche Metall (Mosaik-Gold) zu verfertigen. — Erdmann's höchste Vereinfachung der Schreibekunst. Mit Abbildungen. — Ueber die Wirkung der Säuren auf einige Salz-Auflösungen. — Ueber die Krystallform der Weinsteinsäure. — Ueber Bereitung von essigsaurer Soda ꝛc. — Einige Bemerkungen über ein Chlorometer. — Analyse des Alenrußes. — Bericht des Hrn. Bellangé über die Seidenraupenzucht im Departement de l'Allier. — Miszellen: Preisaufgaben der Académie royale des Sciences zu Paris für die Jahre 1827 und 28. — Beweis, was für Unwesen das englische Patentwesen ist. — Ueber das neue Maaß und Gewicht in England. — Manchester Mechanics' Institution. — Vorzüge der französischen Seiden- und indischen Baumwollen-Waaren vor den englischen. — Ueber Hrn. Débergue's Kunststuhl. — Bower's und Bland's Verbesserungen an Dampfmaschinen. — Vergleichung der heizenden Kraft der abgeschwefelten Steinkohlen und des Holzes. — Kohlengehalt verschiedener englischer Steinkohlen und Menge der aus denselben erhaltenen Asche. — Analysen einiger Feldspathe und Serpentine. — Ueber ein neues Mineral, Gay-Lussit genannt. — Auszug aus der Analyse einiger Salze, welche als basische kohlensaure Soda verkauft werden. — Ueber das Sprengen der Steine nach Jessop's und Varnhagen's Methode. — Kosten eines gebohrten Brunnens in England. — Cosnahan's neuer Apparat die Geschwindigkeit zu bestimmen, mit welcher ein Schif von dem Winde getrieben wird. — Geheime Korrespondenz unter der Erde in alle Entfernungen. — Ueber den Weg unter der Themse. — Hrn. Gambey's Heliostat. — Fahrbare Bade-Anstalt zu London. — Bleichen und Waschen auf Bothen. — Bereitung der Rum-Gelée. — Verfahren, um Citronen-Saft lang aufbewahren zu können. — Ueber Reinheit und Aufbewahrung des destillirten Wassers. — Versuch über die Erhaltung französischer Weine. — Neue zusammenziehende Färbe-Substanz. — Ueber die Cyansäure. — Ueber das Kochen der Syrupe. — Ueber das neue kohlensaure Kali des Hrn. Peretti. — Fett-, Obst-, Tinten- und Wein-Fleken aus Leder oder Pergament zu bringen. — Chinesische Methode, gebrochenes Porzellan zusammen zu kitten. — Zeichnungen mit Bleistift oder Kreide haltbar zu machen. — Das Abfärben oder Schwärzen neuer Töpfe aus Guß-Eisen zu verhindern. — Elastische Ambose. — Verbesserung an Kämmen. — Verbesserung bei dem Kardätschen der Wolle. — Ueber Troken-Moder und eine neue Art von Ziegeln. — Brooking's Maschine Ziegel zu schlagen. — Amalgamir-Werke an der Halsbrüke bei Freiberg. — Garten- und Akerbau-Gesellschaft zu Jamaika. — Vegetation der Erdäpfel in Hinsicht auf Pottasche- und Knollen-Erzeugung. — Litteratur.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journal erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Sanchoniathonis quae fer. Fragmenta de Cosmogonia et Theologia Phoenicum graece versa a Philone Byblio serv. ab Eusebio praeparat. evang. libro I. Graece et latine recogn. emendavit notis select. Scaligeri, Bocharti, Vossii, Cumberlandi aliorumque permult. suisque animadv. illustr. Joh. Conr. Orellius. 8. maj. Velinp. br. 12 gr.

Da von diesen Fragmenten, die zur Erkenntniß der religiösen Vorstellungen der Phönizier und Carthager, wie für das Studium der Bibel, besonders zur Vervollständigung der in der Genesis enthaltenen Sagen von den ersten Erfindern der Künste wichtig sind, keine neue besondere Bearbeitung vorhanden ist, so versprechen wir uns dafür eine günstige Aufnahme. Der gelehrte Herausgeber hat alles berüksichtigt, was frühere Bearbeiter und die ältern und neuesten Alterthumsforscher über Verfasser und Text bemerkt haben.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung in Leipzig.

Für den höchst wohlfeilen Preis von 16 Gr. ist in allen Buchhandlungen folgendes in Taschenformat auf Schreibpapier gedrukte Werk zu haben:

THE

POEMS OF OSSIAN.

Translated by J. Macphersou.

In 3 Volumes.

Leipzick, printed for Gerhard Fleischer.

1826.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf die Soldforderung des Johann Caspary, von Kaiserslautern, in seiner angeblichen Eigenschaft als Soldat im 5ten französischen Lanciers-Regimente, von 578 Francs an die

von der Krone Frankreich bezahlte Aversionalmasse, ist von unterzeichneter Stelle beschlossen worden:

daß, nachdem die französische Behörde, welche man auf Veranlassung des vom Reklamanten in seiner protokollarischen Vernehmlassung vom 11 März 1822 gestellten Antrages um weitere Aufschlüsse anging, erklärt hat: „Il resulte des „renseignemens qui ont été transmis aux soussignés, „que les recherches nécessaires pour constater les droits „du Sr Caspary, avaient été faites sous ses vérita„bles noms et prénoms. Les motifs du rejet de la „créance de ce militaire, fondés sur ce qu'il ne figure „ni sur l'état de liquidation de l'ex 5e regiment de „lanciers, ni sur les feuilles d'appel et de decompte, „subsistent donc toujours," es nunmehr bei dem diesseitigen abweislichen Erkenntnisse vom 10 Dec. 1821 sein Verbleiben haben müsse.

Der Aufenthaltsort des im Jahre 1823 aus Landau desertirten Johann Caspary ist diesseits nicht bekannt, und daher wird dieses Erkenntniß öffentlich ausgeschrieben.

München, den 18 Jul. 1826.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission
der Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.
Thomaso.

Da der am 17 Jul. l. J. vorgenommene Verkauf des Schlößchens zu Pfersee samt Zugehörungen, worüber in der Allgemeinen Zeitung Nro. 178. und 182. — in der Augsburger Abendzeitung Nro. 145. und 151, in dem Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 177. und 183. und in der Münchener politischen Zeitung Nro. 150. und 158 eine ausführliche Beschreibung erscheint, die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird zu dessen Verkauf im Orte Pfersee auf Montag den 14 August neuerliche Tagsfahrt festgesezt, und den Kaufsliebhabern eröfnet, daß von Nachmittags 2 Uhr bis Schlag 5 Uhr die Angebote zu Protokoll genommen, sofort das Protokoll geschlossen werde.

Augsburg, den 26 Jul. 1826.

Königliches Rentamt Göggingen.
Blöst, Amtsverweser.

Bekanntmachung.

In der wegen Etablirung des hiesigen Anfrage- und Addreß-Bureau unterm 29 Dec. v. J. erlassenen Bekanntmachung ist enthalten:

„Daß diese Anstalt unter andern auch Aufträge al„ler Art, so fern solche den bestehenden Gesezen und „und polizeilichen Verordnungen nicht entgegen sind, zur „Besorgung übernehme!"

Da wegen dieser allgemeinen Bezeichnung der Leistung Zweifel entstanden sind, und deshalb mehrere Anfragen vom Inn- und Ausland einliefen, so sehen sich die Unternehmer des bezeichneten Bureau veranlaßt, folgendes zur nähern Kenntniß eines verehrlichen Publikums zu bringen:

Das Anfrage- und Addreß-Bureau dahier, befaßt sich nemlich außer den bereits in oben allegirter Bekanntmachung benannten hierortig — und auswärtigen Geschäftsaufträgen in Beziehung auf Miethschaften, Geld-Anleihen, Häuser- und Güterkäufen und Verkäufen, Pachtungen, die gesucht oder verliehen werden, auch mit nachfolgenden Gegenständen, welche unter der Rubrike

Aufträge aller Art

begriffen, — resp. zu subsumiren sind,

1. mit Verschaffung von Privatdienstesstellen männ- und weiblichen Geschlechtes in allen Kategorien; es können sich daher nicht nur allein Herrschaften und Privatiers dahier und auswärts, welche Gerichtsbeamten, Administratoren, Agenten, Revidenten, Hofmeister, Sekretärs, Buchhalter, Scribenten, Handlungs-Commis, Werkmeister, Künstler, geschikte Handwerker, Geschäftsführer, Lehrlinge, Gouvernantinnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern und dergleichen höhere Dienstleute nöthig haben, sondern auch eben so, die dienstsuchenden Individuen an das Addreß-Bureau wenden, und sich der Entsprechung ihrer Wünsche, nach Möglichkeit, versichert halten,
2. besorgt dasselbe die Einreichung und Betreibung aller bei königl. Stellen, Aemtern, städtischen Behörden — Privat-Anstalten — und Privaten ihr zukommende Eingaben und Schreiben, sohin auch alle Mandatargeschäfte bei königl. Gerichten, und Ausmittlung hier — und in der Nachbarschaft domizilirender — oder sich aufhaltender Personen, an welche Briefe abzugeben, oder Aufträge auszurichten sind;
3. übernimmt es alle Gattungen Waaren und Gegenstände, die ihm in Kommission gegeben werden, zum Verkauf, sowol nach bestimmten Preisen, als im Wege öffentlicher Versteigerung, so wie Aufträge wegen Einkassirung von Geldern und Beitreibung liquider Schulden;
4. besorgt die Anstalt gleich jenen in größern Hauptstädten, alle Gattungen von Heirathsgesuchen, theils durch ihre Agenten, theils durch öffentliche Ausschreibungen, jedoch unter strenger Verschweigung des Namens, sowol der Suchenden als der Bewerber;
5. können bei dem Institute nicht nur jeden Tag die Namen der hier angekommenen — und in Gasthöfen logirenden Fremden — sondern auch die täglich hier eintreffenden Reisegelegenheiten erfragt — auch, auf Verlangen, Bestellungen hierauf gemacht werden; eben so können
6. alle Merk- und Sehenswürdigkeiten, dann alle Belustigungsorte in und um München erfahren, nicht minder die Wohnungen aller königl. aktiver und pensionirter Offiziere und Militär-Beamten, dann aller aktiven königl. Civil-Beamten, jene der Geistlichen, der vorzüglichsten Künstler, Fabrikanten und Handwerker, so auch die Lokalitäten aller königlichen Geschäftsstellen, Aemter und Behörden, dann öffentlichen Anstalten erfragt werden, und erstrekt sich diese Auskunftsertheilung auch auf die Vorstadt Au; auch werden
7. Rechnungen, Quittungen, Briefe, alle sonstige Gattungen von Aufsäzen, Abschriften und Uebersezungen aus und in andere fremde Sprachen, und zwar in lateinischer, französischer, italienischer, englischer und holländischer geliefert.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau empfiehlt sich nach dieser nähern Zergliederung seines Wirkungskreises dem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum auf's Neue, und versichert unter billiger Gebühren-Berechnung wiederholt den pünktlichsten Vollzug der ihm zugekommenen Aufträge.

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau der Haupt- und königlichen
Residenzstadt München.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß für die Arbeiten vom neuen Quartier in Mühlhausen noch eine starke Anzahl Steinhauer und Maurer angenommen werden, größtentheils für façonnirte Arbeit zu machen und zu versezen, wozu gute Arbeiter erfordert werden, wornach auch ihr Verdienst eingerichtet ist.

Besonders zu bemerken ist, daß diese Arbeit mehrere Jahre dauert, und den ganzen Winter über in zum Theil verschlossenen Werkstätten gearbeitet wird.

Der Direktor der Gesellschaft vom neuen
Quartier in Mühlhausen.
Robert.

Deutschland.

† Mainz, 27 Jul. Die Wahlen im Großherzogthum Hessen für die neue Deputirtenkammer, die demnächst zusammentreten soll, gehen sehr langsam von statten. Fast in allen Gemeinden müssen die Termine, welche für diese Operation anberaumt waren, verlängert werden. In Darmstadt hat der Magistrat ein Zirkularschreiben an die Bürger erlassen, in welchem er ihnen droht, die Namen derjenigen, die nicht ihre politischen Rechte ausüben, und, bei Ernennung der Bevollmächtigten ihre Stimme abgeben würden, öffentlich bekannt zu machen, und dem Publikum zu denunciren. In mehreren Städten der Provinz Rheinhessen sah sich die Behörde genöthigt, durch Polizeidiener und Soldaten die ausgetheilten Stimmzettel, die in Gemäßheit der Verfassung von den Stimmenden in eigener Person abgegeben werden müssen, bei lezteren in ihren Behausungen abholen zu lassen. In andern Gemeinden, deren Behörden nicht zu denselben oder ähnlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen wollen, erfolgen keine Abstimmungen, und in Oberhessen hat man sich unumwunden geweigert, Antheil an den Wahlen einer neuen Deputirtenkammer zu nehmen. Eine aus dieser Provinz abgeschikte Deputation, die den Auftrag hatte, Sr. königl. Hoheit, dem Großherzog die Gründe dieser Weigerung unterthänigst vorzulegen, wurde jedoch zu den Stufen des Thrones nicht zugelassen. — Der nächste Grund der allgemeinen Abneigung und Unzufriedenheit, welche sich im Großherzogthum gegen unsere Repräsentativ-Verfassung ausspricht, liegt in dem in der lezten Ständeversammlung erlassenen Finanzgesez, welches den schon hohen Abgaben neue Auflagen, wie die Mauth-, Konsumtions-, Trank- und Zapfsteuer hinzufügte, die auf den Handel und die Industrie höchst verderblich wirkend und den allgemeinen Wohlstand untergrabend, den Bewohner außer Stand sezen, den an ihn gemachten Forderungen ferner Genüge zu leisten. Auch hat in dem verflossenen Jahr der Fiskus sich genöthigt gesehen, in der Provinz Rheinhessen Inscriptionen auf eine große Anzahl Grundbesizungen, deren Eigenthümer nicht im Fall waren, die Abgabe entrichten zu können, zu nehmen, und Häuser, für welche die Steuer nicht bezahlt werden konnte, auf eigene Rechnung vermiethen zu lassen, um von dem Ertrag die Steuerschuld zu tilgen. — Geht man indessen auf den ursprünglichen Grund ein, aus welchem die Unzufriedenheit, die unsere Repräsentiv-Verfassung einflößt, abzuleiten ist, so wird man finden, daß er theils in dem mangelhaften Wahlgesez, in Folge dessen die Ernennung der Deputirten durch drei verschiedene Wahloperationen bewirkt, und der Ausspruch der öffentlichen Meynung fast gänzlich paralysirt wird, theils und zwar hauptsächlich in dem Umstande liegt, daß die ertheilte Verfassung den Sitten und Gebräuchen des Volkes, so wie überhaupt seinem Kulturzustande nicht angemessen ist. Die Landstände, die sich aus dem Mittelalter herschreiben, und zu jener Zeit einen so wohlthätigen Einfluß auf das Gemeinwohl ausübten, bestanden aus den Stellvertretern der verschiedenen Stände, die die Bevölkerung bildeten. Diese Abgeordneten, von ihren Kommittenten mit genauen Instruktionen versehen, von denen sie nicht abweichen durften, und von einer zahlreichen und mächtigen Korporation unterstüzt, konnten mit Nachdruk auftreten, und ihren Ansichten und Meynungen bei der vollziehenden Gewalt Achtung verschaffen. Von Ihresgleichen erwählt und beauftragt, deren Willen auszusprechen, mußten natürlich ihre Kommittenten den größten Antheil an dem Erfolg ihrer Sendung und den landständischen Verhandlungen nehmen. Dagegen ist jezt ein Deputirter nicht der Repräsentant Eines Standes, sondern der Stellvertreter aller Bürger im Staate, und angewiesen über deren Wohl zu berathen; er ist Niemandem als sich selbst Rechenschaft seiner Handlungen schuldig. Diese von den Wählenden unabhängige Stellung muß nothwendig das Interesse, welches leztere an ihm und den landständischen Verhandlungen nehmen, bedeutend vermindern, um so mehr, da die wenigsten Bewohner im Fall sind, den allgemeinen Erörterungen über die Staatsangelegenheiten zu folgen, und großen Antheil an solchen generellen, keinen einzelnen und wesentlichen Punkt spezifizirenden Verhandlungen zu nehmen, zu welchen sich die durch keine Vollmacht gebundenen Deputirten hinreißen lassen, anstatt auf der Untersuchung des faktischen von einem Jeden leicht zu ergründenden Zustandes und der Mittel zu verharren, wodurch der drükenden Lage des Landes abzuhelfen wäre. — Es genügt selbst nicht, daß eine Repräsentativ-Verfassung dem idealen von der Wirklichkeit abstrahirenden Begriff entspricht, sondern sie muß in allen ihren Theilen auf die gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhältnisse eines Volkes, wie diese wirklich vorliegen, und nicht wie die Wünsche einiger Wenigen und der Parteigeist sie darstellen mögen, gestüzt seyn. Der Kulturzustand, in welchem sich die Bewohner eines Landes befinden, ihre Anlagen und politische Ansichten sind die einzig sichere Basis, auf die sich eine Verfassung gründen kan. Es ist hauptsächlich in Ermangelung dieser Eigenschaft gekommen, daß die zahlreichen Konstitutionen in Frankreich, Spanien und Italien, gleich Luftschlössern, beim ersten Windstoß der sie traf, zusammen stürzten. Eine Konstitution ist der Centralpunkt aller politischen Interessen im Staate, die sie zu vertreten und zu wahren berufen ist, und wenn in lezterem, wie dis in Deutschland der Fall ist, die Bevölkerung in scharf von einander getrennten Stände zerfällt, so muß sie auf diese, so wie auf eine jede volksthümliche, auf Sitte und Herkommen gegründete Einrichtung nothwendig Rüksicht nehmen. Greifen aber ihre Organe, wie dis bei unserer Verfassung der Fall ist, als fremdartige Bestandtheile in das Volksleben ein, so wird sie immer eine leere und todte Form, zu der das einer anderen Natur angehörende Lebensprinzip nicht zu dringen vermag, bleiben, und statt der gehoften Vortheile nur Nachtheile bringen. Es wird alsdann das Interesse des Staates, im Kampf mit dem Interesse der vollziehenden Gewalt, keine Vertheidiger finden, und stets lezterem weichen müssen. Möchte den Mängeln, welche unserer Regierungsform die öffentliche Meynung entfremden, bald abgeholfen, und dadurch das politische Leben im Volke, auf das sich die Macht und Wohlfahrt aller Länder gründet, und ohne welches ein Staat zu einer Maschine ohne moralische Kraft herabsinkt, zu erneuter Thätigkeit aufgewekt werden!

Litterarische Anzeige.

Von dem, vor zwei Monaten angekündigten Werke:

Unsere Zeit

hat so eben das erste Bändchen die Presse verlassen, und ist bereits an die zahlreichen Herren Subscribenten versandt worden. Wir haben die Ueberzeugung, daß dasselbe nicht nur ihren gerechten Erwartungen entsprechen, sondern dieselben gewiß in mancher Hinsicht übertreffen wird. — Es enthält das ausführliche Vorspiel der französischen Revolution, deren Ursachen und Grundlagen so zusammengestellt sind, wie man sie bis jezt noch in keinem andern Werk gefunden haben wird. Druk und Papier, das wohlgetroffene und treflich gezeichnete Bildniß Ludwigs XVI., so wie das Aeußere der Broschüre, befinden sich in schönem Einklang. — Und somit hätten wir unser Versprechen noch vierzehn Tage früher gelöst, als wir uns dazu verpflichtet hatten. Mit gleicher Pünktlichkeit werden wir nun von vierzehn zu vierzehn Tagen unsere Lieferungen fortsezen, und uns bestreben, die Zufriedenheit unserer Leser in jedem Betracht zu erhalten. Der erste Subscriptionspreis von 15 kr. pr. Bändchen, bleibt noch bis zum Oktober d. J. offen, dann aber tritt der zweite von 20 kr. ein, und mit dem 1 Januar 1827 ohne weiteres der Ladenpreis von 36 kr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, so wie alle soliden Buchhandlungen Deutschlands an.

Stuttgart, im Juli 1826.

Die Expedition des Werks: „Unsere Zeit.“ *

* An welche auch alle Reklamationen, Briefe, Bestellungen u. s. w. zu addressiren sind.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in dem unten beigefügten Verzeichnisse benannten 87 Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen, in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815, die vorgetragenen Beträge für rükständigen Sold s. a. reklamirten, wurden hiemit auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen, und resp. am 5 Jul., 27 September und 26 December 1822, 9 April, 30 April, 9 Jul. und 12 November 1823, 11 Mai 1824, und 29 Nov. 1825 öffentlich aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb resp. sechs Wochen oder drei Monaten, sowol ihren gegenwärtigen Aufenthalt und den bayerischen Unterthansverband nachzuweisen, als die ergangenen disseitigen Erkenntnisse entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte in Empfang zu nehmen.

Da die benannten 87 Reklamanten sich hierauf in den längst verflossenen peremtorischen Terminen nicht gemeldet haben, so werden sie mit ihren sämtlichen Ansprüchen auf die disseitige Aversionalmasse andurch definitiv abgewiesen,

München, den 18 Mai 1826.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso, k. wirkl. Rath.

Fortlauf. Nro.	Name des Reklamanten	angeblicher Wohnort des Reklamanten	Eigenschaft des Reklamanten	Betrag der Forderung. Fr.	Betrag der Forderung. C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Jahr
1	Barbet, Johann	Landau	Füselier im 39sten franz. Linien-Infanterie-Regiment.	52	—	8 und 138	1823
2	Barthle, Johann	Dörrenbach	Kanonier der National-Garde des Niederrheins zu Landau.	18	50	182 138	1822 1823
3	Bartholin, Math.	Landau	Füselier im 38sten französischen Regiment.	13	13	8 und 138	1823
4	Beck, Christoph (Christian)	Schaidt	Veteran.	4	—	190	1824
5	Beck, Gg. Michael	Freckenfeld	Nationalgardist des Niederrheins im 9. Gr. und Jäger Bataillon.	17	50	182 138	1822 1823
6	Beder, Johann	Böhl	Brigadier im franz. 7ten Cürassier Regiment.	116	89		
7	Berrier, Martin	Weiler	Korporal im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	223	45	235	1823
8	Best, Dominikus	Landau	Grenadier im französischen 5ten Linien-Infanterieregiment.	106	40	116 138	1822 1823
9	Bingert, Joh. Wilh.	Neuhemsbach	Dragoner im 10ten französischen Regimente.	25	—	369	1823
10	Boseck, Johann	Landau	Fuhrwesenssoldat im 3ten Bataillon principal der Artillerie.	67	76	116 136	1822 1823
11	Brandel, Johann	Pirmasens	Füsilier im 4ten Regimente étranger.	72	49		
12	Braunecker, Joh. Jakob	Landau	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon	17	15	182 138	1822 1823
13	Brendel, Andreas	Arzheim	Nationalgardist des Niederrheins im 10ten Jägerbataillon.	17	15	182 138	1822 1823
14	Buchner, Philipp	Landau	Sergent im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regimente.	43	62	116 138	1822 1823
15	Büchler, Friedrich	— —	Tambour im 12ten Gr. und Jägerbataillon der Nationalgarde des Niederrheins.	21	60	182 138	1822 1823
16	Burkard, Adam	— —	Füselier im franz. 5ten Linien-Infanterieregim.	91	20	116 138	1822 1823

(Rows 5–6 and 11–12 are bracketed together in the printed "Ausgeschrieben" columns.)

Fortlauf. Nro.	Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung. Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
	des Reklamanten.						
17	Burtmann, Johann	Lettweiler	Pionnier der 9ten Kompagnie.	111	—	369	1823
18	Konz, Wilhelm	Bergzabern (Rheinzabern)	Grenadier im 27sten franz. Linien-Infanterie-Regiment.	197	95	369	1823
19	Dahrstein, Friedr. Christoph	Oberotterbach	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon.	17	15	182 138	1822 1823
20	Damm, Friedr.	— —	Desgl.	17	15		
21	Damme, Jakob	Landau	Grenadier im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	21	35	116 138	1822 1823
22	Dietrich, Kornel	Landau	Fuhrwesenssoldat im franz. 6ten Bat. bis	371	4	116 138	1822 1823
23	Ebhard (Ebrard) Leonhard	— —	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	243	95	369	1823
24	Ebner, Franz	Deidesheim	Tambour im 11ten Bat. der Gr. und Jäger der Nationalgarde des Niederrheins.	21	60	182 138	1822 1823
25	Edel, Joseph (Ettel)	Lambsheim	Voltigeur im 4ten Regiment étranger.	64	30		
26	Gardon, Franz	Bruchweiler	Grenadier der 3ten Cohorte der Nationalgarde des Niederrheins.	36	65	8 und 138	1823
27	Gille, Franz	Landau	Sergent des 9ten Gr. und Jägerbataillons der Nationalgarde des Niederrheins.	35	28	182 133	1822 1823
28	Gothe, Ludwig	Heuchelheim	Füsilier im 130sten franz. Linienregiment.	208	64	369	1822 1823
29	Graes, Johann	Kübbart	Korporal im 5ten franz. Linienregiment.	123	95		
30	Grebert, Johann	Landau	Trompeter im franz. 2ten Regiment des Artillerie-Trains.	16	34	116 138	1822 1823
31	Greff, Joh. Baptist	Forbach	Nationalgardist im 10ten Gr. und Jägerbataillon des Niederrheins.	17	15	182 138	1822 1823
32	Hanselmann, Joh.	Landau	Voltigeur im franz. 5ten Linien-Infanterie-Regiment.	106	40	116 138	1822 1823
33	Hanselmann, Ph.	— —	Voltigeur im 130sten franz. desgl.	253	25	desgl.	dgl.
34	Heker, Konrad	Burrweiler	Jäger im 18ten leichten Infanterie-Regiment.	13	12	8 und 138	1823
35	Hoffmann, Heinr.	Landau	Korporal im franz. 1sten Pontonersbataillon.	84	36	116 138	1822 1823
36	Hotte, Leonhard	Rohrbach	Sergent im 8ten Tirailleur-Garderegiment.	33	—	369	1823
37	Juzko, Konrad (Juzko)	Oberotterbach	Kanonier der Nationalgarde vom Niederrhein zu Landau.	18	50	182 138	1822 1823
38	Jost, Johann	Pleisweiler	Nationalgardist im 9ten Bat. des Niederrheins.	17	15		
39	Kauffmann, Joh. Jul.	Landau	Korporal im franz. 130sten Linien-Infanterie-Regiment.	326	52	116 138	1822 1823
40	Kempel, Johann	Neuleiningen	Voltigeur im franz. 55sten Linien-Infanterie-Regiment.	149	13	126 und 138	1823
41	Kirch, Nikolaus	Landau	Füsilier im 5ten franz. Linien-Infanterieregim.	100	55	116 138	1822 1823
42	Kirn, Georg	— —	Husar im franz. 2ten Regiment.	39	60		
43	Kissel, Johann	— —	Wachtmeister im franz. 13ten Dragoner-Regim.	284	95	116 138	1822 1823
44	Kuittel, N.	Maikammer	Jäger zu Pferd der franz. Garde.	19	65	182 138	1822 1823
45	Hölz, Valentin	Wörth	Franz. Nationalgardist des Niederrheins im 12ten Bataillon der Gr. und Jäger.	16	80	8 und 138	1823
46	Kroh, Adam	Bergzabern	desgl. im 9ten Bataillon dito.	17	15	116 und 138	1822 1823
47	Kuhn, Michael	Landau	desgl. im 10ten Bataillon dito.	17	15	182 138	1822 1823
48	Kürling, Johann (Kienling)	— —	Füsilier im 65sten franz. Linien-Regiment.	232	40	369	1823
49	Leyer, Peter	— —	Kanonier der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau.	18	50	182 138	1822 1823
50	Lust, (Lust) Heinrich	— —	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	216	30	116 138	1822 1823

Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung. Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
des Reklamanten.						
Mark, Joh. Baptist	Homburg	Krankenwärter.	72	—		
Martin, Johann	Dörrenbach	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15	182 138	1822 1823
Messerschmidt, August	— —	Füsilier im franz. 36sten Linien-Infanterie-Regiment.	138	40	235	1823
Metzberg, Ludwig	Landau	Grenadier im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	90	71	369	1823
Müller, Adam	— —	Unterlieutenant im franz. 115ten Linien-Infanterie-Regiment.	413	51	116	1822
Nebel, Franz	Queichheim	Jäger im 10ten Bataillon der Nationalgarde vom Niederrhein.	17	15	138	1823
Ottmann, Adam	Landau	Grenadier im 9ten Bataillon desgleichen.	17	15		
Ottmann, Georg	— —	Sergent der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau.	49	—	182 138	1822 1823
Baume, Joh. Christoph	— —	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15		
Bergenour, Peter (Bergenour)	— —	Kanonier der Nationalgarde vom Niederrhein zu Landau.	18	87		
Houvard, Konrad	— —	Grenadier im franz. 100sten Linien-Infanterie-Regiment.	160	80	116	1822
Ranbold, N.	— —	Jäger zu Pferd im 29sten Regiment.	117	65	138	1823
Sieverand, Peter	Leimersheim	Tambour im 12ten Gr. und Jägerbataillon der Nationalgarde vom Niederrhein.	21	—	190	1824
Ihem, Johann	Pleisweiler	Grenadier im 11ten Bataillon der Nationalgarde des Niederrheins.	16	80	182	1822
Pleß, Joseph	Landau	Tambour im 12ten Bataillon desgl.	21	60	138	1823
Rollard, Abraham	Reichenbach	Karabinier im 18ten leichten Infanterie-Regiment.	91	35	369	1823
Schaad, Jos. August	Stahlberg	Kürassier im 13ten Regimente.	59	26	182 138	1822 1823
Schoß, Joh. Maria	Jockgrimm	Korporal im 27sten Linien-Infanterie-Regiment.	40	—	284	1825
Schmitt, Heinrich	Landau	Korporal im 11ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	24	—	182 138	1822 1823
Schneider, Peter	Eßweiler	Füsilier im franz. 131sten Linien-Infanterie-Regiment.	31	28	369	1823
Schneider, Wilhelm	Landau	Karabinier im franz. 18ten leichten Infanterie-Regiment.	79	95	116	1822
Scholl, N.	Albisheim	Wachtmeister im 29sten Jäger-Regiment zu Pferd.	157	45	138	1823
Schuber, Valentin	Landau	Korporal im 10ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	24	35	182 138	1822 1823
Selzer, Philipp	Ebertsheim	franz. Dragoner im 16ten Regimente.	61	40	8 und 138	1823
Sieben, Georg	Landau	Jäger zu Pferd im franz. 2ten Garde-Regiment.	96	—		
Siefert, Andreas	Bergzabern	Nationalgardist des Niederrheins im 9ten Gr. und Jägerbataillon.	17	15	116 138	1822 1823
Subert, Johann	Dörrmoschel	Kanonier im 3ten Artillerie-Regiment zu Fuß.	27	75		
Sander, Walther	Bisterschied	Sapeur im 3ten Bataillon.	88	32	369	1823
...hr, Mathias	Kubbart	Füsilier im 3ten Linien-Infanterie-Regiment.	91	20		
...ith, Jakob	Landau	Jäger zu Pferd im franz. 3ten Regiment.	217	83		
Weckert, Joseph Bernhard	— —	Trompeter im franz. 2ten Regiment des Artillerie-Trains der Garde.	41	30	116 138	1822 1823
Wenzel, Jakob	Enkenbach	Husar im 9ten Regiment.	115	81	369	1823
...an, Michael	Landau	Grenadier im franz. 43sten Linien-Infanterie-Regiment.	151	42	8 und 138	1323
Wagner, Johann	Neuhornbach	Voltigeur im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regiment.	45	97	182 138	1822 1823
Wendel, Gg. Peter	Gleishorbach	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Niederrhein.	17	15		
...brauch, Friedr.	Landau	Korporal desgl.	24	50	182 138	1822 1823
...tel, Peter	Queichheim	Jäger im 10ten Nationalgarde-Bataillon vom Niederrhein.	17	15		

Schweiz.

*Luzern, Julius. Der Verhörrichter bei der in Zürich versammelt gewesenen Centralverhörkommission, Hr. Heinrich Escher (Zürchischer Oberamtmann des Amtsbezirks Grüningen und gewesener Fiskal beim Zürcherschen Obergerichte) hat nun die „geschichtliche Darstellung der über die denunzirte Ermordung Hrn. Schultheiß Keller sel. von Luzern verführten „Kriminalprozedur“, oder die der Regierung von Luzern von der Verhörkommission vor zwei Monaten überreichte Species facti, im Druk herausgegeben (Aarau bei Sauerländer. XXIV und 348 S. gr. 8.), und in einer merkwürdigen Vorrede die Gründe entwikelt, welche ihn mit dieser Ausgabe länger nicht zu zögern bestimmt haben. — „Nach den besondern Gesezen des Kantons Luzern (sagt Hr. Escher) findet in Kriminalprozessen öffentliche Anklage und Vertheidigung statt; mithin kan es denjenigen, welche zur bessern Wahrung ihrer Rechte und Ehre nothwendig finden, Akten, welche auf Verlangen des Anklägers oder Vertheidigers vor dem Auditorium abgelesen werden mußten, druken zu lassen, folgerecht und im Geiste des gesezmäßig in Luzern bestehenden öffentlichen Verfahrens nicht verwehrt werden, und ist in jüngerer Zeit wirklich geübt worden. Und in der That hätten wir freie Schweizer die Bürger monarchischer Staaten, welchen dieses Recht gestattet ist, zu beneiden, wenn dem nicht also wäre. Die heimliche Prozedur, welche dem öffentlichen Verfahren der englischen und französischen Assisen so unrepublikanisch gegenüber steht, und mehr an die Vehmgerichte und an die Inquisition, als an die deutschen Volksgerichte unter den Kaisern und Grafen, oder an die judicia publica der Römer und an die athenienfischen Gerichte erinnert, kan ihre polizeiliche Vorzüge haben; allein nur wenn auf die Heimlichkeit während des Laufes der Untersuchung, in der Periode der Beurtheilung völlige Oeffentlichkeit eintritt, läßt jene sich rechtfertigen, welche ohne dis ein furchtbares Werkzeug der Unterdrükung in den Händen der Willkühr seyn würde. — Es fragt sich, ob der Zeitpunkt der Offenkundigkeit jezt eingetreten sey? Es ist bekannt, daß mit Vollmacht der hohen Regierung von Luzern die HH. Pfyffer und Corragioni seit mehr als drei Monaten ihrer Haft in Zürich entlassen sind, und daß jüngster Tage der verfassungsmäßige Richter, nachdem er die Streitigkeiten einen Monat lang in den Händen gehabt, für angemessen erachtet hat, den Hausarrest derselben in einen Stadtarrest zu erweitern. Daß das Appellationsgericht zaudert, seinen förmlichen Bescheid über die Vollständigkeit der Prozedur zu publiziren, dazu mag es seine weisen Gründe in klugen Rüksichten finden. Indeß sey doch republikanischer Freimüthigkeit die Bemerkung erlaubt, daß die von dem hohen Appellationsrathe bei der auf zwei Memoriale der HH. Pfyffer und Corragioni geäußerte Absicht, damit noch ferner zu zögern, und dieses Geschäft ganz wie die übrigen bei demselben schwebenden Prozesse, gelegentlich zu beseitigen, auffallen muß, wenn man bedenkt: a) daß die hohe Regierung von Luzern selbst wiederholt dem Appellationsrathe das Geschäft zu möglichster Beschleunigung empfohlen hat; b) daß die Regierung des hohen Standes Zürich, indem sie einwilligte, daß bis zu erklärter Vollständigkeit die in Zürich befindlichen Gefangenen daselbst verbleiben, ihre Erwartung ausgesprochen hat, daß hierin mit Beförderung gehandelt werde; c) daß zwei Regierungsmitglieder, zwei Kollegen der HH. Appellationsräthe, sich immer noch in einer für ihre Freiheit und Ehre höchst drükenden Lage befinden, obgleich sehr starke Vermuthungen ihrer Unschuld den Richter bewogen haben, dieselbe zu erleichtern; d) daß die Mitglieder der in Zürich versammelt gewesenen Verhörkommission auf diesen Bescheid des Appellationsrathes gleichsam in dessen Vorzimmer warten sollten, um ihrer Verrichtungen gänzlich entlassen zu werden. Es fällt etwas schwer zu glauben, daß der Appellationsrath, in dessen Mitte bekanntlich die gewesenen Mitglieder der früheren Verhörkommission, welche also mit einem großen Theil der Akten schon längst vertraut sind, und der auch bei der Verhörkommission in Zürich gewesene Hr. Mohr sich befindet, seit dem 16 Mai nicht Zeit hätte finden sollen, auch ohne deshalb permanente Sizungen zu halten, über die Vollständigkeit der Akten zu beschließen. Allein wir wollen, wie gesagt, uns nicht anmaaßen, über die weisen Rüksichten zu urtheilen, welche ohne Zweifel bei diesem Zögern zum Grunde liegen mögen. Niemand aber wird auch uns verdenken, wenn wir, da wir nun einmal nicht dem Gerichtszwange des Appellationsrathes von Luzern unterliegen, ungeduldig sind, uns den schiefen Urtheilen zu entziehen, wozu die absichtlichen Ausstreuungen und Verdächtigungen aller Art diejenigen verleiten können, die sonst wegen Unkenntniß der nähern Beschaffenheit nicht begreifen, wie die früher kundgemachten Dinge sich mit einem solchen Ausgang der Sache reimen. Es muß der ganzen Verhörkommission daran liegen, den Einflüsterungen, welche bei den Mitgliedern der hohen Tagsazung, die sich gerade jezt in Luzern versammelt, wollten versucht werden, die aktenmäßige Wahrheit entgegen zu sezen. — Mögen immerhin Fehler und große Fehler im Laufe der Untersuchung begegnet seyn, sie fallen einzelnen Individuen zur Last: die Ehre der Nation, die Ehre eines Kantons leidet nicht dabei. Aber dabei ist die Ehre der gesammten Eidgenossenschaft im höchsten Grade interessirt, daß dieses Geschäft, welches eine Justizsache ist, nicht nach Konvenienz, sondern nach Gerechtigkeit und auf eine würdige Weise seine Erledigung finde.“ — „Es ist (sagt die Vorrede gegen ihren Schluß hin) der Species facti der Vorwurf gemacht worden, sie enthalte kritische Abschweifungen. Da dieselbe als räsonnirende Beleuchtung der eigentlichen Verhörakten dienen soll, so mußte sie wohl Kritik enthalten, und wenn früher ein Unmaaß von Unkritik und Abschweifungen von der prozedurlichen Bahn statt gefunden haben, so konnte jene Kritik nicht unbedeutend ausfallen; ihre Bündigkeit aber stellen wir jezt eben der öffentlichen Kritik anheim. Eben dieses gilt, wenn die Species facti in ihrem Räsonnement aus angeführten Thatsachen da oder dort auf Absichten geschlossen haben sollte; wir müssen dem gerechten Urtheil der Unbefangenen überlassen, zu entscheiden, ob dergleichen Schlußfolgerungen, wenn solche gefunden werden, sich durch Thatsachen rechtfertigen. Wir glauben, daß wenn Niemand sich grundlosere, gefährlichere, willkührlichere Verdächtigungen, Voraussezungen, Schlußfolgerungen erlaubt hätte, diese Prozedur nie ein so großes Aergerniß herbei geführt hätte. Der Species facti ist auch der Vorwurf gemacht worden, daß in derselben „entschiedene Freunde von Wahrheit und Gerechtigkeit“ persönlich angegriffen und gekränkt seyen.

Wir wissen nicht, wer darunter verstanden sey, kennen auch keine dergleichen infallible und patentirte Freunde von Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Brevets wenigstens nicht zu den Akten gekommen sind, sondern beurtheilten jeden nach seinen Werken, und hielten es nicht nur republikanischer Freimüthigkeit angemessen, sondern für heilige Pflicht, alles was zur Beleuchtung der Sache dienen mag, oder nach unserer Ueberzeugung zu dienen schien, ohne Ansehen der Person zu sagen. Erhaben ist in dieser Beziehung das Beispiel des venezianischen Senats, der sich vor Eröfnung eines Blutgerichts jedesmal das Andenken eines unschuldig verurtheilten Bäkers durch den Zuruf eines Herolds in Erinnerung bringen ließ: Ricordatevi del povero fornaro."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 1 Aug. Die Abrechnung für Monatsschluß, welche am gestrigen Tage statt fand, hat kein so unerfreuliches Ergebniß geliefert, als aus Rüksicht auf die Schwankungen, welche sich im Laufe des Julius bemerklich gemacht, wohl besorgt werden durfte. Nicht nur fand es sich, daß kein Ueberfluß von Stüken an der Börse war, sondern es zeigte sich sogar gegen deren Ende einiger Mangel. Diese Konjunktur hatte man nicht vorausgesehen; auch ist sie lediglich dem unerwarteten Umstande zuzuschreiben, daß diesmal die Prolonganten ihre effektiven Stüke nicht ablieferten, sondern sie theils ankauften, weil ihnen der Preis des Tages angemessen erschien, theils zur Erneuerung der Prolongationen sich willfährig bezeigten. Aus dieser Ursache hoben sich denn auch gegen Ende der Börsenstunde die östreichischen Metalliques auf 88⁷/₈, ¹³/₁₆; die Wiener Bankaktien auf [illegible]. Partiale waren zum Preise von 113³/₄ nicht häufig zu haben, und dürften, bei einem fernerweitigen Steigen der Kurse jener andern Effekten, bedeutend in die Höhe gehen. Die Darmstädter Subscriptionen hielten sich auf 69¹/₂; Badische Loose [illegible]; Bayerische F. M. Loose 102¹/₈. — Vergleicht man die vorbemerkten Kurse der Staats-Effekten mit denen Ende Juni, so ergibt sich allerdings eine Differenz, die, in Erwägung der jezt so sehr beschränkten Umsäze im Papierverkehr, eben nicht ganz unbedeutend erscheint. Sie beträgt nemlich bei den Wiener Bankaktien 38 fl. pr. Stük; bei den Partialen etwa 1¹/₂ Proz.; bei den östreichischen Metalliques etwas über 1 Proz., bei den Darmstädter Subscriptionen aber nahe an 3 Proz. Inzwischen hat sich, überblikt man diese Periode rükwärts, während derselben allerdings Einiges zugetragen, das, könnte man noch die Ursache der Börsenschwankungen in politischen Verhältnissen suchen, jenen Preisfall nicht nur vollkommen rechtfertigen dürfte, sondern das in früherer Zeit gewiß bei weitem stärkere Bewegungen hervorzurufen hingereicht haben würde. Es ist daher kein unerfreuliches Zeichen der Zeit, daß selbst so wichtige Begebenheiten, wie die kürzlich erlebten, fast wirkungslos nicht blos an unserm Börsenplaze, sondern an den größten Börsenpläzen Europa's vorüber gingen. Diese Thatsache beweist mehr als jedes Raisonnement, daß das öffentliche Vertrauen zur konsequenten Festhaltung des konservatorischen Prinzips, auch bei den Inhabern von Staatseffekten unerschütterlich fort besteht. Ueberdis sind selbst die Kursschwankungen, die im Laufe des verflossenen Monats das vorbemerkte Resultat zuwege brachten, offenbar lediglich den Umtrieben der Agiotage zuzuschreiben, ohne welche bald aller Effektenhandel aufhören dürfte, was denn freilich, betrachtet man denselben auch nur aus dem Gesichtspunkte der ächten Finanz- und Nationalwirthschaft, und ohne die höhern sittlichen Gründe, die ihn verdammen, in Erwägung zu ziehen, um so erwünschter wäre. — Im Wechselhandel des Plazes zeigte sich am gestrigen Tage eine etwas vermehrte Lebhaftigkeit. London wurde, der großen Quantitäten ungeachtet, die davon an unserm Plaze sind, in Briefen auf circa 2 M. S., zu steigenden Preisen bis auf 152³/₄ gekauft und auf 153 gehalten. In Hamburg k. S. ist zu 146¹/₄ etwas gemacht worden, und 3 M. S. wurde zu 145⁵/₈, ¹/₂ vergebens gesucht. Wiener Briefe k. S. wurden zu 99 gefragt. Paris in allen Sichten findet dagegen wenig Käufer; auch Amsterdam ist flau, und zu 139⁵/₈ k. S. gerne zu haben. — Nachschrift. Die heutige holländische Post überbringt den Bericht über die Resultate der zu Amsterdam am 27 v. M. für Rechnung der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Baumwollen-Auktion. Verkauft wurden 428 Ballen Fernambuc zu 61 — 62¹/₂ Cs; 551 detto Louisianne zu 43¹/₂ — 46¹/₂ Cs.; ferner Georgia 189 B. von frühern Jahren zu 34¹/₂ — 36¹/₂ Cs., und endlich 768 Päke Alabama und Mobile zu 35 — 40¹/₂ Cs. Dagegen wurden zurükgezogen 700 B. Georgia von der jüngsten Erndte zu 40¹/₂ — 41¹/₂ Cs, und 411 B. von frühern Jahren zu 33¹/₂ — 36 Cs; endlich aber 460 Alabama und Mobile zu 35 — 39 Cs. Die raffinirten Zuker, meldet derselbe Bericht, bleiben munter gekauft: Melis tertia bezahlt man 50 fl., schön sekunda 54¹/₂ — 55 fl.; fein sekunda 55¹/₄ — 56¹/₂ fl.; mittel braunen Kandis 53 fl., gelben 58¹/₄. — Hinsichtlich des Getreides herrschte Flauheit; dagegen behauptete sich der Rübsaamen zu sehr festen Preisen, und das Rüböl wurde mit 30¹/₂ fl. bezahlt. Auch zum Cöln, wie überall, ist dieser Artikel bedeutend höher gegangen, seitdem man die Gewißheit erlangt hat, daß die diesjährige Erndte schlecht ausfallen wird. Effektives Oel wird zu 25³/₄ bis 26 Rthlr., und für Oktober zu 26¹/₂ bis 27 Rthlr. gefragt. Doch ist selbst zu diesen Preisen nichts zu haben, weil die Waare in festen Händen ist, und man einen fernern Aufschlag derselben erwartet. Die Kurse der östreichischen Metalliques behaupten sich zu Amsterdam auf 85.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 5 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129⁵/₈
Partial à 4 Proc.		114¹/	113⁷/₈
Metalliques 5 Proc.		89⁷/₈	89⁵/₈
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1068	1066
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90¹/₂	—
detto — —	5 Proc.	103¹/₂	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103³/₄
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		100	—

Litterarische Anzeigen.

Folgende nützliche Schriften sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Tendler, Wallishaußer, Gerold, Mörschner und Jac. Meyer sogleich zu bekommen:

Flachs und Hanf.

Oder gründliche Belehrungen über den vortheilhaftesten Anbau, die beste Bearbeitung und Anwendung des Flachses und Hanfes. Eine nützliche Schrift für Hausväter, Hausmütter und für alle diejenigen, welche sich mit Flachs und Hanf beschäftigen oder damit Handel und Gewerbe treiben. 8. Preis 8 Ggr.

Gründliche Belehrungen über die Leinwand,

in Ansehung der verschiedenen Arten derselben, ihrer besten Beschaffenheit und Bereitung. Nebst einer Anleitung, die Leinwand schön weiß zu bleichen, und Angabe der neuesten Methoden, dieselbe elegant zu färben und zu druken. Ein unentbehrliches Buch für das weibliche Geschlecht und für alle diejenigen, welche mit Leinwand und Garn Handel und Gewerbe treiben. 8. Preis 8 Ggr.

Hopfen und Malz,

nach ihrer besten Beschaffenheit und vortheilhaftesten Anwendung in der Brauerei. Nebst Bemerkungen über die neuste englische Malzbereitung. Für Bierbrauer, Landwirthe, so wie überhaupt für jeden Hausvater. 8. Preis 12 Ggr.

Die Weltgeschichte für Real- und Bürgerschulen, und zum Selbstunterrichte dargestellt vom Hofrath und Prof. K. H. L. Pölitz. Vierte verb. und verm. Ausgabe. gr. 8. (13½ Bog.) 1826. 12 gr.

Die nöthig gewordene vierte Ausgabe dieses eben so für den Schulunterricht, wie für den Gebrauch sachkundiger Hauslehrer berechneten geschichtlichen Lehrbuchs spricht für die Anerkennung seines Werthes und seiner Brauchbarkeit. Es würde überflüßig seyn, die zwekmäßig organisirten Bildungsanstalten im Einzelnen aufzuführen, wo dasselbe eingeführt ist. Allein, versichern dürfen wir, daß dasselbe in der neuen Ausgabe durchgehends berichtigt, verbessert und bis in das Spätjahr 1825 fortgeführt worden ist; so wie sich die Lehrer dabei der gleichfalls zu Michaelis 1825 in der fünften Auflage erschienenen, größern „Weltgeschichte" desselben Verfassers in 4 Bänden zur Vorbereitung und zum Nachschlagen bedienen können.

Ist zu finden bei J. C. Hinrichs in Leipzig.

Der Eremit in Deutschland.

Eine Schrift über Sitten und Gebräuche des neunzehnten Jahrhunderts, in Monatsheften. Herausgegeben von Panse. Lexikon 8. 1826. In elegantem Umschlag. Preis des ganzen Jahrgangs 6 Thlr. Einzelne Hefte werden mit 16 gr. abgelassen.

Diese Monatsschrift, die sich durch ihre Tendenz, ihren Ton und ihren Inhalt von den Journalen unterscheidet, und mit ihnen nichts gemein hat, als eine periodische Erscheinung, beginnt nun ihren zweiten Band. Sie ist mit so großem Beifall aufgenommen worden, wie es die Neuheit der Idee und die bekannte geistreiche und scharfsinnige Darstellung des Herrn Herausgebers erwarten ließ. Die Sitten der Hohen und Niedrigen, der Weltlichen und Geistlichen, werden darin auf eine Art gemustert, die jeden Leser fesselt, nie troken ist, keine Rüksichten kennt, wenn es die Wahrheit gilt, und mit so viel Geist behandelt ist, daß auch dem geringsten Gegenstand Interesse und Leben abgewonnen wird. Die allgemeine Stimme hat sich entschieden dafür erklärt, und wir fügen nur noch hinzu, daß kein Journal existirt, das einen so bestimmten Zwek, eine so eigenthümliche launige und ernsthafte Darstellung und so viel Reiz hätte, der darin liegt, daß man in einen Spiegel des wirklichen Lebens, wo so viele pikante Szenen sich uns darstellen, mit lachender und ernster Miene schaut. Diese Eigenthümlichkeit und das geistreiche Leben, das über das Ganze verbreitet ist, macht den Beifall erklärlich, den dieses Journal nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich gefunden hat, wo es unter andern von der Bibliothèque allemande mit ausgezeichnetem Beifall eingeführt wurde, und wo man ganze Aufsäze daraus überträgt. Es wird ununterbrochen fortgesezt, und der Herr Herausgeber, der neuerdings wegen seiner Launen meiner Muse von der Kritik mit so allgemeiner Auszeichnung behandelt worden ist, wird alles aufbieten, um dieses Journal auf eine Höhe des Werthes zu heben, die den Erwartungen und der Achtung entspricht, die das Publikum ihm schenkt. Das Format ist bekanntlich gr. 8., das Papier schön, und der Verlagshandlung sind überhaupt über die geschmakvolle Ausstattung Lobeserhebungen gemacht worden.

Industrie Comptoir zu Leipzig.

Subscriptions-Anzeige.

In der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

Die Geschichte Bayerns,

aus den Quellen und anderen vorzüglichen Hülfsmitteln bearbeitet von Conrad Mannert, königl. bayerschem Hofrathe, Professor der Geschichte zu Landshut. In 2 Theilen. gr. 8. 1826. 68½ Bogen auf feinem Drukpapier. Subscriptionspreis 4 Rthlr.

Der Verfasser dieses Handbuches der Geschichte eines der wichtigsten deutschen Staaten ist der gelehrten Welt durch seine klassischen Werke, namentlich durch seine kürzlich beendigte umfassende „Geographie der Griechen und Römer," bereits vielfältig und auf das rühmlichste bekannt.

Da die bayerische Geschichte sich nicht auf ihr Inneres allein beschränkt, sondern durch den ganzen Fortgang der Zeiten unaufhörlich in die allgemeine vaterländische so innig einwirkt, wie wenig andere, ihre Grundformen bei jedem deutschen Lande, mit nur bisweilen abweichenden Modifikationen durchbliken, so wird diese Bearbeitung allgemeine Theilnahme nicht blos für Bayern, sondern für jeden Deutschen haben. Sie ist das Resultat eigenen Fleißes, eigener Sammlungen und vieljähriger Beschäftigung mit der Geschichte germanischer Völkerschaften, wobei der Verfasser jedoch nicht unterlassen hat, die Untersuchungen vieler gelehrter und scharfsinniger Männer zu prüfen, und mit Umsicht zu benuzen, deren Namen an den betreffenden Stellen aufgeführt sind.

Um dieses, durch gründliche Quellenbenuzung und neue Ansichten eben so ausgezeichnete, als zugleich durch geistreiche Darstellung anziehende Unterhaltung darbietende Werk den jezigen vielen Freunden der vaterländischen Geschichte um so zugänglicher zu machen, hat die Verlagshandlung für das sogleich vollständig ausgegebene Ganze und deshalb ohne Vorausbezahlung, den sehr billigen Subscriptionspreis von 4 Rthlr. bis zu Ende dieses Jahrs festgesezt; alsdann der höhere Ladenpreis von 5 Rthlr. eintreten wird.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Matthias Sing von Aurbach, gewesener Soldat bei dem königl. bayerischen Bataillon Taxis, wurde im Jahre 1809 bei Neumarkt gefangen, und soll nach erhaltenen Aussagen zu Arad in Ungarn als Gefangener verstorben seyn.

Seine noch beiden lebenden Brüder dringen auf Zutheilung seines besizenden geringen Vermögens, und auf den Grund dessen wird nun Matthias Sing, oder dessen rechtmäßige Deszendenz, da eine juridische Gewißheit über des erstern Ableben noch nicht vorliegt, aufgefordert, sich binnen sechs Monaten

à Dato um so gewisser hierorts zu melden, und sein Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst nach Umfluß dieses Termins derselbe als verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen beiden Brüdern gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Zusmarshausen, den 1 August 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Der k. Landrichter todt.
Berchtolt, I. Assessor.

An die Aktionäre des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Elberfeld, Ende Juli 1826.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins beeilt sich, ihren Kommittenten die jüngsten Berichte der Agentschaft in Mexico im Auszug vorzulegen, und freut sich, dadurch den Beweis führen zu können, daß es nur noch einer kurzen, kräftigen Unterstüzung des begonnenen großen Werkes bedarf, um Resultate herbei zu führen, welche zu den glänzendsten gehören dürften, die Deutschland je von spekulativen Unternehmungen nach Außen zu Theil geworden sind.

Die Berichte, aus Atotonilco el Chico vom 12 April datirt, sind das Ergebniß einer Sizung des Verwaltungsrathes, der die beiden Haupt-Agenten, die Herren Wilh. Stein und Christ. Schleiden, Herr Fr. v. Gerolt, Herr Bergmeister Stein und Herr Carl de Berghes beiwohnten, und ihnen zufolge sind die Werke im Real del Chico (einem Theile der Revilla'schen Gruben) bereits auf einen Punkt geführt, daß sie Ende Oktober — bis zu welcher Zeitfrist die Agentschaft die Rechnung aufgestellt hat — folgendes glänzende Resultat liefern werden:

Die Gruben dieses Bergwerk-Bezirks, Namens Arevalo, Santa Rosa, Zimapan, St. José del Oro und Carbonal bedurften nämlich für die Monate April, Mai und Juni an Betriebskosten bei schwachem Betrieb aus Mangel an Arbeitern, 1900 Dollars pr. Woche, gibt in 13 Wochen 24,700 Dollars.

und bedürfen für die Monate Juli, August, September und Oktober, wo die Agentschaft 100 Arbeiter mehr anlegen wird, . . . 44,200 —

also an Betriebskosten überhaupt: . . 68,900 Dollars.

Ferner an Bauten:

a) 6 Stoßheerde, inclusive zwei mittelmäßiger Wasserräder . . . . 3000 Dollars.
b) ein 20stempliges Naß-Pochwerk . . . 3000 —
c) Mehlführung und Sümpfe 1000 —
d) 2 Göpel für St. Isabel und Angel mit Tonne und Aufsturz . . . . 3400 —
e) Ausbau des Grubenhauses 4000 —
f) Vorbereitungs-Arbeiten für den Bau der Preza . . . 600 —

15,000 Dollars.

mithin in Allem: . . . . 83,900 Dollars.

Als Ertrag ist dagegen anzunehmen:

Während des ersten Zeitabschnittes bis Ende Juni bei schwächerem Betriebe wöchentlich nur 1000 Dollars, also in 13 Wochen 13,000 Dollars.

Im zweiten Abschnitt, bis Ende Oktober, mit 100 Arbeitern mehr:

a) Patio (metal comun de azogue) . . . . 250 Mark.
b) Schliech von 6 Stoßheerden, jeder zu zwei Centner und jeder Centner zu 4 Mark angenommen, gibt täglich 48 Mark und in 6 Tagen . . . . . 288 Mark.
c) Metal pepena und media pepena, welches ohne weitere mechanische Ausbereitung in die Schmelze kommt, in 3 Oefen 462 Mark.

also wöchentlich . 1000 Mark.

oder 8000 Dollars, in 17 Wochen daher . 136,000 Dollars.

in Summa 149,000 Dollars,

also ein Ueberschuß von 65,000 Dollars.

Hiebei ist zu bemerken, daß der eigentliche Ueberschuß des Zeitabschnitts, worin die Werke schwunghaft betrieben werden, nämlich in den Monaten Juli, August, September und Oktober — sich auf 75,000 Dollars beläuft, indem aus obiger Berechnung erhellt, daß die ersten drei Monate April, Mai und Juni — wegen des schwächeren Betriebs, eine Zubuße von circa 10,000 Dollars erfordern. — Ende Oktober werden diese Gruben dann aber schon in einem Betrieb stehen, der die Ausbeute im Verhältniß zur Zeit und Kosten noch weit vortheilhafter herausstellen wird.

Die übrigen Werke des Vereins, obwohl Mehrere derselben, wie z. B. die Gruben im Real del Angangueo, Christo und Sultepec mit einem wöchentlichen Ertrage von 150 à 200 Mark Silber ausgeführt sind, lassen sich, den vorliegenden Berichten nach, bis Ende Oktober noch nicht zur Ausbeute bringen, sondern werden besonders deshalb erst später dahin gelangen, weil es noch immer an Händen und vorzüglich an Beamten zur Beaufsichtigung der Gruben gebricht. Mit der Aussendung derselben können wir uns jedoch erst dann beschäftigen, wenn der Rest der Aktien begeben, und das zur schwunghaften Betreibung aller Werke erforderliche Kapital von einer Million preußischer Thaler herbeigeschaft seyn wird, was denn freilich um so wünschenswerther ist, daß es bald geschehe, da es nur an europäischen Händen und der Mitwirkung tüchtiger deutscher Arbeiter zu mangeln scheint, um selbst den kühnsten Hofnungen, welche man von dem Unternehmen je gehegt hat, zu entsprechen. Die Agentschaft drükt sich darüber wörtlich folgendermaaßen aus:

„Wir würden selbst schon jezt eine schöne Ausbeute liefern können, wenn es uns nicht bisher an Arbeitern zur Gewinnung und Veredlung der Erze gefehlt hätte, und wenn der Mangel an guten Beamten nicht die Aufsicht so sehr erschwerte. Zwar haben die guten Erze, die hier jezt vorkommen, uns schon manche neue mexikanische Knappen zugeführt, aber bei einem Werke wie das hiesige (von Chico) würden sich ganz andere Resultate liefern lassen, wenn ein Paar hundert Arbeiter vorhanden wären. Der mexicanische Bergbau erfordert große Mittel. Gewährt man ihm diese; so ist ein bedeutender Erfolg nicht zu bezweifeln! Wir reden hier nicht von Hofnungen, sondern von dem, was wirklich vorhanden ist, und nur Hände erfordert, um an's Tageslicht befördert zu werden!"

Und unter'm 26sten April sagt die Agentschaft noch als Postscript aus der Hauptstadt:

„ein Expresser bringt uns so eben — unter Andern — die erfreuliche Botschaft, daß auf der Grube Santa Rosa sich sehr reiche Anbrüche gezeigt haben, die uns gesandten Stufen beweisen es!"

Glük auf!

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

W. Wittenstein. P. C. Peill. J. Chr. Jung. H. Kamp. Cramer-Wuppermann.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Scribent, welcher auch bei einem Hypothekenamte funktionirte, wünscht in obiger Eigenschaft unterzukommen.

Uebersicht der in den lezten Jahren in England gemachten Anleihen, deren jezigen Werths und der daraus entsprungenen Verluste.

Länder.	Kapital.		Kontrahirt zu		Geldbetrag.		Gegenw. Preis.		Gegenwärt. Werth.		Verlust.	
Brasilische	3,200,000	Pf. St.	80	Proz.	2,560,000	Pf. St.	50	Proz.	1,600,000	Pf. St.	960,000	Pf. St.
Buenos-ayrische	1,000,000	—	85	—	850,000	—	49	—	490,000	—	360,000	—
Chilische	1,200,000	—	70	—	840,000	—	33	—	396,000	—	444,000	—
Columbische	2,000,000	—	84	—	1,630,000	—	26	—	520,000	—	1,160,000	—
Dito 1824	4,750,000	—	88½	—	4,203,750	—	28	—	1,330,000	—	2,873,750	—
Dänische	3,500,000	—	75	—	2,625,000	—	54	—	1,890,000	—	735,000	—
Griechische	800,000	—	59	—	472,000	—	10	—	80,000	—	392,000	—
Dito 1824	2,000,000	—	56½	—	1,130,000	—	11	—	220,000	—	910,000	—
Mexicanische	3,200,000	—	58	—	1,856,000	—	38	—	1,216,000	—	640,000	—
Dito 1824	3,200,000	—	90	—	2,880,000	—	45	—	1,440,000	—	1,440,000	—
Neapolitanische	2,500,000	—	92½	—	2,312,500	—	70	—	1,750,000	—	562,500	—
Peruanische	450,000	—	88	—	396,000	—	23	—	103,500	—	292,000	—
Dito 1824	750,000	—	82	—	615,000	—	22	—	165,000	—	450,000	—
Spanische	10,000,000	—	56	—	5,600,000	—	7	—	700,000	—	4,900,000	—
Dito 1823	12,000,000	—	30	—	3,600,000	—	4	—	480,000	—	3,120,000	—
	50,550,000	Pf. St.			31,620,250	Pf. St.			12,380,500	Pf. St.	19,239,750	Pf. St.

Der Verlust beläuft sich daher auf die Summe von 19,239,750 Pf. St.

Neue Börse zu Paris.

Als zu Ende des Jahres 1819 die Stadt Paris beauftragt wurde, den Bau der Börse fortzusezen, standen nur die Mauern da. Noch einige Monate, und dieses große Denkmal wird von der Munizipal-Verwaltung in weniger als sieben Jahren beendigt seyn. Wenn von Gegenständen die Rede ist, welche, wie die Börse, bestimmt sind, zum Glanz der Hauptstadt beizutragen, so darf man die Zeit, welche der Bau erfordert, nicht blos nach dem Raume berechnen, den sie einnehmen. Man muß dabei auch die Größe, die Dauer, die Vollkommenheit, die man dem Gebäude geben will, die Seltenheit der Materialien und die Arbeiten der Künstler, die zu seiner Verschönerung beitragen sollen, in Erwägung ziehen. Für die Börse hat man alle Marmorbrüche Frankreichs benuzt; Bildhauer und Maler mußten Zeit haben, um ihre Arbeiten gehörig zu vollenden, und Künstlern wie die HH. Abel Pujol und Meynier, darf man keine auf Tag und Stunde bestimmte Termine sezen. Um die Kosten dieses schönen Gebäudes zu bezahlen, eröfnete die Stadt Paris Kredite in ihren Budgets. Der Handelsstand in Gemeinschaft mit den Wechselagenten wollte durch eine besondere Abgabe zu den Kosten beitragen; diese Abgabe wurde von 1820 an bezahlt, und soll bis 1827 fortdauern. Die Rechnungen darüber sind in größter Ordnung. Der ganze Betrag der gehabten und noch zu zahlenden Kosten, um die Börse dem Publikum zu überliefern, ohne den Grund zu rechnen, den der Staat hergegeben hat, wird sich auf acht Millionen belaufen; der Handelsstand trägt dazu 2,092,000 Franken bei, das heißt nur etwas mehr als den vierten Theil des Ganzen. Die Stadt Paris, indem sie sich entschloß, Aufopferungen zu machen, um ihren Bezirk mit einem der schönsten Denkmäler zu bereichern, hat es mit Dank erkannt, daß der Handelsstand sich mit ihr vereinigte. Aber diese Beisteuer, die 1827 endigen muß, darf nicht mit einer andern bleibenden Abgabe verwechselt werden, die ihrer Natur und ihrer Anwendung nach jener ganz fremd ist. Die Verwechselung dieser zwei ganz verschiedenen Steuern hat vielleicht manche Kaufleute glauben gemacht, sie hätten für die Börsenarbeiten seit ihrem Anfange her bezahlt; das ist ein Irrthum. Das Gesez vom 28 Ventose hat den Handelsstand mit den Unterhaltungskosten der Börsen belastet. Diese Abgabe wird in Paris seit der Zeit erhoben, daß die Börse in der Kirche der Petits-Pères gehalten wurde; sie war, den Umständen nach, größer oder geringer. In den Jahren 1818 und 1819 ward sie erst bedeutend, als man das Lokal einräumen mußte, in welchem die Versammlung bis jezt statt fand. Sie ging dem Bau der neuen Börse voraus, und wird ihn überleben, weil von ihr die Unterhaltungskosten der Börsen in Paris, Bordeaux, Nantes und Marseille bestritten werden müssen. Dagegen endigt die außerordentliche Beisteuer im Jahr 1827. Auch wird alsdann dieser Pallast, der das Handelstribunal, die Handelskammer, das Syndikat der Wechsel-Agenten, das der Börsenmäkler, und die Börse selbst in sich schließt, beendigt seyn. Sieben Jahre werden hingereicht haben, um ein Gebäude zu vollenden, das sich an Größe und Schönheit den merkwürdigsten Gebäuden Europens an die Seite stellen kan. Und wenn man so viele andere Bauten sieht, die in andern Zeiten und unter so vielen Herrschern unternommen, und im Laufe eines Jahrhunderts nicht vollendet wurden, so kan man nicht umhin zu gestehen, daß die Beendigung der Börse in einem so kurzen Zeitraum eine Epoche in der Geschichte der Kunst und den Zustand der Wohlfahrt bezeichnen wird, der, unter der Regierung Karls X. es möglich machte, ein so großes Werk in so wenigen Jahren auszuführen. (Aus einem Pariser Blatte.)

Deutschland.

** Köln, 23 Jul. In den Ueberlieferungen, einer von Hrn. Ebert herausgegebenen Zeitschrift (2tem Hefte, S. 135) würdigt dieser Hr. Hofbibliothekar zu Dresden den Kölner Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung (S. Beil. zur Allgem. Zeit. 1825 Nr. 359.), der sein Unternehmen, den Holländern den Ruhm der Erfindung der Buchdrukerkunst zu erkämpfen, nicht preisen wollte, einiger ungnädigen Worte. „Ein Kölner, sagt er, hätte zufolge meiner Aufforderung, Seite 84 (in der Zeitschrift Hermes) nun wohl etwas Mehreres sagen müssen." Hr. Ebert hat nemlich besonders die Kölner Gelehrten aufgefordert, nachzuforschen, ob sie nichts zu Gunsten der Harlemer Ansprüche entdeken könnten. Nun frägt aber der natürliche Verstand der Kölner Gelehrten: Was können die Wissenschaften bei einer Diskussion gewinnen, die zum Zwek hat, die Eitelkeit und Rechthaberei des Hrn. Ebert zu befriedigen? Sie fragen ferner: Warum gibt sich derselbe so große Mühe in Encyklopädien und Zeitschriften, Deutschland den Ruhm der Priorität dieser Erfindung, in dessen Besiz es schon seit fast vierhundert Jahren ist, zu entreißen? Er antwortet hierauf: „der Wahrheit wegen." Aber was ist das für eine historische Wahrheit, die nur als Embrio in den Wünschen, Hofnungen und Ahnungen des Hrn. Ebert liegt, und derentwillen er alle Gelehrten zu Hülfe ruft, um daß sie die Beweise erst an das Tageslicht bringen. Es ist ein Ruf in der Wüste, denn ohne Zweifel wären leztere, nach den vieljährigen Forschungen, die über den fraglichen Gegenstand von In- und Ausländern angestellt worden sind, schon längst gefunden, wenn sie überhaupt vorhanden und zu finden wären. So aber lohnt es sich nicht einmal der Mühe, eine Sache zu widerlegen, der alle Beweismittel fehlen. — Stünden ihm solche zu Gebot, so würde Hr. E. mit Worten zu fechten verschmäht, und kaum bemerkt haben, daß in dem erwähnten Artikel der Allgem. Zeitung „Harlemer-," statt „Haller-Litteratur-Zeitung" gesezt war, ein Versehen, daß sich bei der öftern Wiederholung des Wortes Harlem leicht erklärt. Wer aber andere anruft, und ersuchen muß, ihm Stahl-Waffen zu verschaffen, der mag auch wohl der hölzernen Pritsche sich bedienen wollen. Nicht der Kölner Korrespondent spricht Hrn. Ebert das Gefühl für Nationalruhm ab, sondern dieses Urtheil liegt in seinem eiteln Unternehmen, und in der Leidenschaftlichkeit, mit welcher er es verfolgt. Erst wenn ich ein Gleiches gegen den Ruhm meines Vaterlandes beginne, ist es Hrn. Ebert gestattet, ohne sich dem Vorwurf der Verläumdung auszusezen, meine patriotischen Absichten zu bezweifeln, und guten Namen anzugreifen, was er zu thun nicht erröthet. Jezt, da er mich nicht kennt, sind es eitle in den Tag gesprochene Worte. — Schließlich sey es Hrn. Ebert gesagt, daß er keine Hofnung habe, daß in Köln etwas für seine Idee gefunden werde, indem es unserm unermüdlich Wollraff nicht entgangen wäre; dieser aber hielt mit den französischen, englischen, italienischen, deutschen und selbst holländischen Gelehrten, die unbefangen waren, und historische Kritik besaßen, die Ansprüche der Harlemer für fabelhaft, und jeder wissenschaftlichen Forschung unwerth. Dis ist auch die Meynung des Kölner Korrespondenten.

Türkei.

Der Constitutionnel vom 29 Jul. enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 3 Jul. Jussuf Pascha von Seres ist mit 4 bis 500 Albanesen hier angekommen, wo sich ihm der durch seine Grausamkeit bekannte Abdulbud-Pascha mit 400 Mann angeschlossen hat; das ist die ganze Hülfe, die der Sultan empfing, und wahrscheinlich wird er so bald keine mehr erhalten. Obgleich uns hier zu Pera nur der Hafen von der Hauptstadt trennt, so macht Konstantinopel doch eine ganz andere Welt aus, und wir erfahren erst spät, was dort vorgeht. So wußten wir zum Beispiel nicht, daß die Rebellen in den Harem des Fürsten der Gläubigen gedrungen waren, und daß seine Odalisken ihren Gewaltthätigkeiten ausgesezt gewesen sind. So etwas hatte noch niemals statt gefunden; und um den Harem Sr. Hoheit zu reinigen, sind die unglüklichen Geschöpfe, die in diesem Scharmützel gelitten hatten, in Säke genäht und ins Wasser geworfen worden. So wird die Gerechtigkeit in der vortreflichen Türkei verwaltet. Auch eine Menge von Eunuchen, die des Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt wurden, haben mit Steinen am Halse den Spaziergang in den Bosphorus machen müssen. Das Kamisol des Propheten, die heilige Fahne genannt, wird beständig in einem Kasten aufbewahrt, den man öffentlich aussezt, mehr bekommt man von den überalten Reliquien nicht zu sehen. Die Abtragung der Janitscharenkasernen wird fortgesezt, und mit ihren Kochtöpfen macht man das, was die Russen zu Suwaroffs Zeiten damit thaten; daher nennt man auch Mahmud II. den Sultan Ghaur oder den Ungläubigen, und die getreuen Muselmänner sind in größerer Bestürzung, als wenn die Russen auf dem Hippodrom ihr Lager aufgeschlagen hätten; sie wünschen sogar sie dort zu sehen, denn was jezt vorgeht, ist ihren Sitten so entgegen, daß es alle Begriffe übersteigt. Mit Thränen haben die Janitscharen die Gesandtschaften verlassen; wenn sie nicht den göttlichen Zorn gefürchtet hätten, wären sie gern Christen geworden, um ihre Posten zu behalten. Sie haben sich indessen vor dem Woiwoden in Galata stellen, und dem Andenken Hadgi-Bektadgis, des Stifters der Janitscharen fluchen müssen. Um sie zu dieser Art von Apostasie zu bestimmen, war man genöthigt einige Köpfe fliegen zu lassen; da thaten sie Alles, was verlangt wurde. Das sind mithin sehr gründlich überzeugte und aufrichtig bekehrte Leute. Mit den religiösen Verbindungen wird man nicht so leicht fertig. Mehrere Derwische Bektadgis haben ihre Thekes (Klöster) verlassen, und sich mit größter Eilfertigkeit auf die Beine gemacht, um in Europa und Asien gegen den Sultan Ghaur zu predigen, der die Staatsgebräuche und Sitten gegen ausländische vertauschen wolle. „Unsere Väter, sagen sie, eroberten die Welt mit dem Säbel, und jezt „sollen wir lange Tufeks (Flinten) bekommen, mit Bratspießen „an der Spize. Bald wird man uns zwingen Hüte zu tragen." Das Volk andererseits glaubt, daß man in Akjermann das türkische Reich den Moskowiten ausliefern wolle. Alles ist in Verwirrung, aber man hat Furcht. Der Sultan selbst ist nicht ohne Sorgen. Er ist aus den Händen der Janitscharen in die der Arnauten und Topschis gefallen, die für ihn sind, weil er ihnen erlaubt hat, zu plündern, und weil er ihnen Geld gibt, so wie das Recht einen Jeden zu tödten, den man für einen Janitscharen ausgibt. Das gemeine Volk, das zu Spottpreisen Brod und Reis bekömmt, (denn die türkische Regierung hat das Monopol der Lebensmittel in Konstantinopel), macht Chorus mit

den Sultaniden, so daß der Staat eine Ochlokratie geworden ist, die man mit Brod, Geld und abgeschlagenen Köpfen regiert.“

Litterarische Anzeige.

Tausch-Anerbieten für Gelehrte und Bücherfreunde.

Ein Verzeichniß von Büchern meines Verlags aus allen Wissenschaften, welche ich gegen andere Bücher, sie seyen roh oder gebunden, in Tausch gebe, ist bei mir unentgeldlich zu haben. Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, ersuche ich um Anzeige dessen, was sie mir ablassen können; woraus ich das für mich Brauchbare wählen und meinen Katalog zur Auswahl der gleichen Summe übermachen werde. Für beide Theile gilt der bestehende Ladenpreis, so wie jeder für das was er erhält, das Porto tragen, und das zu Liefernde in gutem Zustand sich befinden muß.

Gerhard Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachbenannte 63 Individuen, welche in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815, wegen geleisteter Militärdienste u. s. w. Forderungen an die Krone Frankreich machten, und mit denselben an die disseitige Aversionalmasse gewiesen wurden, sind resp. am 13 Jänner, 5 Juli, 27 September und 26 Dezember 1822, am 28 Jänner, 8 und 30 April, 11 und 12 November, dann 30 Dezember 1823, 11 Mai, 10 August, 20 Oktober und 7 Dezember 1824 öffentlich aufgefordert worden, bei Vermeidung des Ausschlusses, innerhalb dem in den bemerkten Ediktalladungen vorgeschriebenen Termin von sechs Wochen, drei oder sechs Monaten, resp. theils die ergangenen diesseitigen Erkenntnisse, entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte in Empfang zu nehmen, resp. theils ihre Forderungen rechtsgenügend zu beweisen rc.

Da die benannten 63 Reklamanten, nach Lage der Akten, in den lange verflossenen peremtorischen Terminen, weder den Rekurs gegen die ihnen gemachten Auflagen ergriffen — noch denselben genügt — vielmehr sich nicht einmal gemeldet haben; so werden sie mit ihren sämtlichen Ansprüchen auf die diesseitige Aversionalmasse hiedurch definitiv abgewiesen.

München, den 18 April 1826.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso, k. wirkl. Rath.

Fortlauf. Nro.	Name des Reklamanten	angeblicher Wohnort des Reklamanten	Eigenschaft des Reklamanten	Betrag der Forderung Fr.	Betrag der Forderung C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Jahr
1	Adam, Joh. Jakob	nicht bemerkt	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Nieder-Rhein	17	15	182	1822
2	Becker, Johann	Landau	Voltigeur im franz. 65sten Linien-Infanterie-Regiment.	233	19	28	1822
3	Berger, Martin	nicht bemerkt	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Nieder-Rhein.	17	15	13	1823
4	Biedert, Konrad	nicht bemerkt	Husar im 4ten Regimente	60	72	182	1822
5	Boley (genannt Poulard) Johann Friedrich	Oggersheim	Füsilier im 43sten Linien-Infanterie-Regiment	97	50	374	1823
6	Christophe, Johann	unbekannt	Sergent der 3ten Kompagnie des 12ten Bataillons der Nationalgarde vom Niederrhein	34	56	182	1822
7	Decouilles (genannt Prinz)	— —	Trompeter des 2ten Husaren-Regiments	41	20		
8	Doll, Joseph	— —	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder-Rhein.	16	80	182	1822
9	Eisenbach, Christoph	Dürkheim	Karabinier im 9ten leichten Infanterie-Regiment.	218	92	28	1822
10	Etzel, Johann (Hetzel)	Finningen	Conducteur de mulets de bât.	316	50	74	1823
11	Find, Karl	Grosbockenheim	Tirailleur im 5ten Garde-Regiment	91	—	34	1824
12	Find, Georg	idem	Husar im 5ten Regiment	84	60	192	1824
13	Florian, Peter	Landshut	franz. Krankenwärter	126	—	43	1824
14	Franquester, N.	nicht bemerkt	Füsilier im 121sten franz. Linien-Infanterie-Regiment	42	—	270	1824
15	Friedrich, Christian	Landau	Pionniers-Lieutenant	350	—		
16	Fries, Gg. Jakob	Leistadt	Soldat im franz. 16ten Linien-Infanterie-Regiment	86	80	108	1822
17	Hann, Franz	Reifenberg	Kanonier im franz. 3ten Artillerie-Regiment zu Fuß	44	88	173	1824
18	Haßlinger, Joh.	Wall alben	franz. Wagmeister (s. Employé des vivres, Viande)	916	66	374	1823
19	Heintz, Johann	nicht bemerkt	Nationalgardist des 9ten Bataillons vom Nieder-Rhein.	17	15	13	1823
20	Heß, Jakob	— —	Sergent der 3ten Kompagnie der Nationalgarde-Artillerie vom Niederrhein zu Landau	49	—	182	1822
21	Heß, Jakob	— —	Nationalgardist im 10ten Bataillon vom Nieder-Rhein	17	15		

Fortlauf. Nro.	Name	angeblicher Wohnort	Eigenschaft	Betrag der Forderung. Fr.	C.	Ausgeschrieben im Intelligenzblatte des Rheinkreises. Nro.	Jahr
	des Reklamanten.						
22	Hornung, Valentin	Dürkheim	Kürassier im franz. 1sten Regimente	108	56	46	1824
23	Jessen, Peter	nicht bemerkt	Husar im 1sten Regimente	29	70	13	1823
24	Junger, Phil. Jakob	Landau	Füsilier im 7ten Linien=Infanterie=Regimente	56	90	43	1824
25	Kaufmann, Jakob	unbekannt	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder=Rhein.	16	80	182	1822
26	Kirchner, Jak.	Bergzabern	franz. Oberbäker	270	—	34	1824
27	Klein, Joh. Friedr.	Lambsheim	franz. Fuhrwesens=Soldat	264	20	182	1822
28	Lambach, Karl	nicht bemerkt	Nationalgardist im 9ten Bataillon vom Nieder=Rhein	17	15	13	1823
29	Löhlein, Franz	Krautheim	Pionnier der 4ten Kompagnie des 1sten Bataillon des Pionniers coloniaux	38	—	43	1824
30	Mayer, Joseph	nicht bemerkt	Brigadier im 4ten Jäger=Regiment zu Pferd	196	16	74	1823
31	Merkel, Jakob	Leinberg	Cornet de Voltigeurs der 4ten Kompagnie des franz. 17ten leichten Infanterie=Regiments	54	90	173	1824
32	Michael, Theodor	nicht bemerkt	Dragoner im 18ten Regiment	16	83	28	1822
33	Morin, Ludw. Eutrop	Frankenthal	Korporal	28	75	74	1823
34	Müller, Michael	nicht bemerkt	Nationalgardist im 12ten Bataillon vom Nieder=Rhein	16	80	182	1822
35	Münster, Johann	Diedesfeld	franz. Voltigeur	469	87	192	1824
36	Nusse, Georg Anton	Landau	Soldat im 2ten Bataillon bis des Artillerie=Fuhrwesens	268	24	28	1822
37	Pfeffer, Johann	nicht bemerkt	Feuerwerker der 2ten Artillerie=Kompagnie der National=Garde von Landau	22	28	182	1822
38	Platzer, N.	Reskelingen	Grenadier im 4ten Regiment étranger	61	4	28	1822
39	Rapsel, Adolph	Ritterich	Voltigeur im 18ten leichten Infanterie=Regiment	88	60	desgleichen	
40	Reinle, N.	nicht bemerkt	Chirurg im franz. Spitale zu Augsburg	75	—	52	1823
						des Corresp. v. u. für Deutschland.	
41	Riedel, Peter	Waldfischbach	Fuhrwesenssoldat im 1sten Bataillon des milit. Equipagenzugs	15	50	108 138	1822 1823
42	Ruhl, Philipp	Hamburg	Feldbäker	200	—	302	1824
43	Schäfer, Franz	Godramstein	Soldat im 27sten franz. Linien=Infanterie=Regiment	125	—	34	1824
44	Scheller, Jakob	Böhl	Wachtmeister im 8ten franz. Husaren=Regiment	164	40	173	1824
45	Schiller, Jakob	nicht bemerkt	Ouvrier der 2ten Artillerie=Kompagnie der Nationalgarde von Landau	21	—	182	1822
46	Schiller, Ludwig	— —	Dito Dito	21	—		
47	Schmitt, Friedr.	Pirmasens	franz. Husar im 12ten Regimente	232	—	192	1824
48	Schmitt, Johann	Wattenheim	Korporal im franz. 16ten Linien=Infanterie=Regiment	104	95		
49	Schmit, Leonhard	Bamberg	franz. Feldbäker	195	—	Allgemeine Zeitung 2	1825
50	Schmidt, Martin	Winzingen	Grenadier im franz. 117ten Linien=Regiment	339	—	268	1824
51	Schmitz, Heinrich	nicht bemerkt	Jäger im 6ten leichten Infanterie=Regiment	26	—	28	1822
52	Schreck, Georg	Lingenfeld	französischer Soldat	25	—	270	1824
53	Schweitzer, N.	Landau	Jäger im 34sten leichten Infanterie=Regiment	18	90	28	1822
54	Sequin, Phil. Jakob	Lingenfeld	französischer Soldat	25	—	270	1824
55	Stapp (Stepp) Nikol.	Seebach	französischer Dragoner	98	24	173	1824
56	Steinwendler, Joseph	nicht bemerkt	Werkmeister im 13ten Bataillon principal des Artillerie=Fuhrwesens	81	50	28	1822
57	Velth, Heinrich	Kerzenheim	Grenadier im franz. 117ten Linien=Regiment	889	80	183	1823
58	Veyer, Johann	Landau	Unterlieutenant im franz. 62sten Linien=Infanterie=Regiment	919	93	173	1824
59	Wagner, Johann	Altheim	Soldat im 134sten Linien=Infanterie=Regiment	205	65	397	1823
60	Westermann, Philipp Jakob	Mechtersheim	franz. Veteran im 6ten Bataillon	27	70	173	1824
61	Wilhelmy, Valentin	Gerolsheim	franz. Soldat	306	74		
62	Wongerichten, Johann	Zeiskam	franz. Krankenwärter	245	10	374	1823
63	Ziehl, Math.	Hördt	Gardist im 2ten Gardes d'honneur-Regiment	190	—	46	1824

Digitized by Google

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1826.

(Fortsezung.)

4.

Der Linnenhandel ist auf der Messe selbst immer nicht bedeutend, da alle Geschäfte von Haus aus gemacht werden. Aber was etwa von Schlesischen und Bielefelder Linnen auf dem Plaze war, wurde mit Verlust von 8 Proz. verkauft. Natürlich zog man es vor, Haus-Versendungen durch die auf unmittelbaren Verkehr mit Westindien und Amerika berechneten westphälischen und sächsischen Vereine zu machen, zumal da ersterer durch die Verdoppelung seines Stammfonds so viel Zutrauen einflößte. Auch fährt die preußische Regierung fort, die Versendungen von Stettin aus möglichst zu fördern. Unter den sächsischen Linnenstoffen bleiben die Großschönauer Damaste, Tischzeuge und Tücher für den Theetisch, noch immer die gesuchtesten, aller französischen Konkurrenz Troz bietenden Waaren. Man fabrizirt da jezt viele beim Tragen sehr schön ausfallende Drilliche, die ungebleicht zu Pantalons gekauft werden. Der unermüdet in seinem Gewerb und Bleichen immer noch Höheres erstrebende Fabrikant Schwägrichen hatte auch dismal wieder ein herrliches Sortiment in seinem, einer Ausstellung gleichenden, Magazin. — Ueber den für Leipzigs Messe so wichtigen Lederhandel liefen sehr widersprechende Gerüchte. Es wurde viel verkauft, aber meist in gedrükten Preisen und nur in einzelnen Sorten. Da schon der lezte gründliche Frankfurter Meßbericht in der Allg. Zeitung viel von der Ungunst der dort gestellten Preise für die zum Nothverkauf gedrängten Käufer gemeldet,* auch vom Erfolg des Leipziger Verkaufs gesprochen hat, (Beilage Nro. 133), so können wir mit völliger Uebereinstimmung darauf hinweisen. Das gute Sohlleder war wirklich preiswürdig. Alles übrige verlor bedeutend. Folgendes kan nachträglich bemerkt werden. Das gute Sohlleder wird stets gesucht und gut bezahlt seyn. Aechtes Mastrichter muß 2 1/2 Jahr in der Grube reifen. Die warme Brühe und chemische Zubereitung geben nur ein trügerisches Ansehn. Verarbeitet und geschlagen zerfällt und vermürbt es. Anfangs fielen immer Kaufslustige auch über das schlechte her. Da aber nicht blos die deutschen, sondern auch viele niederländische Gerber durch voreiliges Wegnehmen aus den Gruben, welches durch die so früh eintretende Messe noch mehr beschleunigt wurde, ihre Leder nur notdgar zu Markte brachten, so sanken die Preise um 5 bis 6 Thaler, weil sie kein verständiger Käufer begehrte. Sie blieben für die künftige Messe liegen, und werden durch das Liegen nicht besser. So bestraft sich jede Uebereilung, und Solidität behält am Ende allein Recht. Gutes Kalbleder und Schafleder zum Ausfüllen wurden auch gesucht. Die jezige Glanzwichse ist ein großes Verderben. Welche Dauer hatten die durch Klauenfett genährten Oberleder! Für die amerikanischen Wildhäute ist jezt, wo Cadix vernichtet steht, Retterdam der Stapelort, doch werden auch in Hamburg und Magdeburg gute Geschäfte gemacht. Oft sind diese Häute schon durch die nachlässige Behandlung im südlichen Amerika, öfter noch durch den Wassertransport, wo sie im untersten Schifsraum liegen, anbrüchig, und unter zehn Fellen kaum die Hälfte brauchbar. Die feinern Häute werden jezt auch von unsern Beutlern und Taschnern statt Hirsch- und Boksleder verarbeitet. Ein Hauptartikel der Fabrikation sind die elastischen und glasirten Frauenhandschuhe, und feine verschiedene Handschuhe für die Männer. Mit Recht bemerkt der k. preuß. Fabrikenkommissionsrath Weber im zweiten Theil seiner, für die Verbesserung deutscher Industrie so wichtigen Beiträge zur Gewerb- und Handelskunde (S. 303), daß die Handschuhmacherei bei uns, Frankreich und England gegenüber, noch auf einer sehr niedrigen Stufe stehe. Dis beweist jede Messe, wo allein in Handschuhen an ausländische Fabrikanten große Summen gezahlt werden müssen. — In Rauhwerk ist bekanntlich die Ostermesse immer die dankbarste. Es ist überhaupt nur Zwischenhandel. Sachsen kan nur Hasenfelle verkaufen, und diese wurden nach Nordamerika, wo die Strohhüte bei den Männern für ärmlich gelten, fleißig gesucht und gekauft. Bei uns thun die Fischbein- und lakirten Strohhüte dem Verbrauch der Hasenhaare empfindlichen Abbruch. Die Griechen und ihre Unterhändler kauften allerdings deutsche und amerikanische Fuchspelze. Allein, wo das Zehnert sonst 14 Thlr. gekostet hatte, wurde es um 6 Thlr. 12 gr. verkauft. Auch die für manche Tracht und Bedürfnisse gebrauchten Fuchsschwänze trugen kaum die Hälfte. Die russischen Baranjen (Fell der neugebornen Lämmer), einst ein so beliebter Artikel in der Pelterei, sind außer der Mode, und um die Hälfte in ihren Preisen gesunken. Nur Ein Artikel war sehr angenehm und zulezt ganz vermißt, die ganzen Pelze aus spanischen Lämmerfellen, die aus Bayonne kommen, und sich der Gunst der nordischen Damen erfreuen. Preiswürdig waren auch schwarze Kazenfelle, die durch eine besondere Zurichtung veredelt werden. — Der Umsaz in kurzer Waare vermindert sich jede Messe, und war auch in dieser noch geringer als früher. Von England war im Verhältniß sehr wenig herüber gekommen, so daß nicht einmal gute englische Stek- und Nähnadeln überall zu finden waren. Die Karlsbader wollen ja auch leben! Dagegen scheint sich die Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaaren sehr vermehrt zu haben. Unbedeutend ist, was von England nach Deutschland kommt; dagegen zeigen alle Hamburger Einfuhrlisten von allen Gegenden Deutschlands, die Eisen- und Stahlfabriken haben, deutlich, wie viel nach Amerika und andern Ländern aus Deutschland versendet wird. Daher können sich die Fabrikanten wohl wegen des geringen Absazes auf der Messe trösten. Die schlesischen und Berliner Eisengußfabriken fahren fort, die Eisenplastik in größerer und kleinerer Form für Puz und Aufsäze in Studier- und Wohnzimmer in der gefälligsten Gestalt, von den zierlichen Busennadeln und Gürtelbändern an, bis zu der fußhohen Statue von Luther (nach Schadows Statue in Wittenberg) und anderen Heroen deutscher Nation, zu verarbeiten. War der Kobaltverkauf in den beliebten sächsischen Smalten in dieser Messe nicht so bedeutend, so lag es blos in dem größern Absaz und ansehnlichen Versendungen der lezten Zeit. Noch immer liefert das Schneeberger Revier im sächsischen Erzgebirge jährlich 48,000 Centner gutes Kobalt-Erz, mehr als Schweden, wo doch dieser Zweig des Bergbaues neuerlich sehr ermuntert

---

* Die erste Sorte niederländischen (Lütticher) Sohlleders, welche in Frankfurt in der Herbstmesse mit 80 Thlr. bezahlt worden war, trug in dieser Ostermesse nur 60, die zweite nur 50 Thlr. für 100 Pfund. S. Hesperus vom 20 April Nro. 97.

worden ist, aus seinen 70 Gruben, in die oft 1000 Mann einfahren. Der Erfinder des Argentans, Dr. Geitner in Schneeberg, fabrizirt, aus Smalt extrahirt, das beste Surrogat für den Ultramarin, eine der theuersten Malerfarben. Der Argentan selbst wird von einem Kaufmann in Leipzig, der damit zwölf Gesellen beschäftigt, in aller Form verarbeitet, und findet guten Absaz. Jezt hat er Bestellungen von Steigbügeln und Sporen von gewaltiger Schwere nach Mexico. In andern Nippes und Colifichets, die zum Bijouteriehandel empor stiegen, behauptet Paris fortwährend sein Uebergewicht. Wer mag alle diese verführerischen Niedlichkeiten aufzählen, die neueste Form in Armbändern in or plaqué, denn alles ist jezt nur Schein und plattirt, mit Crystallen, die zu Rubis balais verfälscht sind, die Halsbänder mit wunderlich gefaßten Korallenschnüren, die geschmakvollen Gürtelschlösser mit Sonne und Mond! Unter der zahlreichen Klasse von Studierlampen zeichnen sich die Französischen am meisten aus, als wahre Lichtkondensatoren mit einer Beinglasglole und lakirtem Blech. Die lakirten und kunstreich bemalten Geschirre, Teller und Platten für den Theetisch, und andere Bedürfnisse der Damen, zeigten in der Berliner Stobwasserschen Fabrik wieder viel Neues und Geschmakvolles. Die Hyalithglasformen aus Graf Bouquoi's Glasfabrik in Böhmen mußten, da in Leipzig kein Lager mehr ist, unmittelbar aus Böhmen bezogen werden, und haben fortdauernd große Gunst. Schön nehmen sich die inwendig vergoldeten Hyalithtassen aus. Zu den beliebtesten neuen Pariser Mode-Artikeln gehören die opalisirenden, stabartig geflochtenen Crystallkästchen, und die Perlenmutter-Tulpen als Flakons oder zum Aufhängen kleiner Bijouterien. Aber alle Juwelierarbeiten liegen mehr als je, und schmachten vergeblich nach Absaz. Die Zeiten sind gar zu ungünstig!

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Aug. Es pflegen, nach glüklich überstandener Liquidation, Falls nicht besonders ungünstige Zeitverhältnisse entgegen wirken, die Bewegungen im Staatseffekten-Handel einen neuen Schwung zu gewinnen. Die Triebfeder dazu liegt auf Seite des verlierenden Theils in dem natürlichen Verlangen, sich für die erlittenen Einbußen mittelst neu kombinirter Unternehmungen zu entschädigen, auf Seite des gewinnenden Theils aber, in dem durch den zeither glüklichen Erfolg gestärkten Vertrauen, die erlangten Vortheile auf demselben Wege verdoppeln zu können. Beiderlei Triebfedern der respektiven Handlungsweise der Parteien erzeugen zu Anfang eines jeden Monats eine größere Lebhaftigkeit des Verkehrs, welche, wenn nicht besondere Ursachen abstechende Wandlungen der Kurse hervorrufen, ein Steigen veranlassen muß, weil eine Bewegung derselben, in dem einen oder dem andern Sinne, die unumgängliche Bedingung des Staatseffekten-Handels ist. Da nun unsere Börse, vergleichsweise zu andern Pläzen, noch immer Hinsichts der Effektenkurse zurüksteht, neuerdings aber zu Paris, London und Amsterdam (hier sind die östreichischen Metalliques auf 85 3/8 gestiegen,) ein, wenn auch nicht bedeutendes, doch aber Dauer versprechendes Steigen derjenigen Fonds, die dort Handelsobjekte sind, sich bemerklich gemacht hat, so erfolgt ein Gleiches an unserer Börse, wenn schon die Badsaison die Konkurrenz der Spieler, wovon sich ein großer Theil gegenwärtig an den benachbarten Heilquellen des Taunus befindet, gar sehr vermindert hat. Oestreichische Metalliques sind demnach für Ablieferung auf Ende August zu 89 1/16 bedungen worden, Partiale zu 114 1/8, Wiener Bankaktien 1276, Darmstädter Subscriptionen 70 1/8. — Den stärksten Aufschwung haben jedoch, wiewol unabhängig von jenen Ursachen, die rheinpfälzischen Lit. D. Obligationen bayerischen Antheils genommen. In Folge günstiger, deren Umtauschungsart betreffender Nachrichten aus München, wonach, wie es heißt, für den Kapitalstok 5prozentige, für den aufgelaufenen Betrag der seit länger als 20 Jahren rükständigen Zinsen aber, 4prozentige königl. bayerische Obligationen den Inhabern verabreicht werden sollen, wurden für diese Effekten, welche seither 89 1/2 gestanden, sofort 91 und 92 Proz. geboten; ja manche Spekulanten gingen bis auf 93 und 94 hinauf. Doch haben sie selbst um diesen Preis nur wenige an sich zu bringen vermocht, weil sich dieselben größtentheils in Händen von Kapitalisten befinden, die sie von ihrer ursprünglichen Kreirung an besizen, und die sie jezt, wo deren definitive Konsolidirung nicht mehr zweifelhaft ist, unter dem Pari zu veräußern, keinen Beweggrund haben können. — Im Wechselhandel des Plazes herrscht anhaltende Stille; alle fremden Devisen sind blos in Briefen notirt. Der herannahende Zeitpunkt der Herbstmesse dürfte indessen diesen Handelszweig bald aufs Neue beleben, weil alsdann die Beziehungen auf auswärtige Pläze häufiger werden. Auch glaubt man, daß der Diskonto, der jezt 3 bis 3 1/2 steht, sich bis dahin etwas heben dürfte, weil zu jener Zeit das Geld, als Waare betrachtet, in seinem relativen Werthe zu steigen pflegt.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 7 August 1816.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	130	129 1/2
Partial à 4 Proc.	114 3/4	114
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1071	1069
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 6 Proc.	90 1/4	90 1/8
detto — — . . . 5 Proc.	102 3/8	—
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose à — fl. . . . 4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100	—

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthes Werk der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig.

Allgemeine Brunnenschrift

für Brunnengäste und Aerzte. Nebst kurzer Beschreibung der berühmtesten Bäder und Gesundbrunnen Deutschlands, Böhmens und der Schweiz, von Konrad Anton Zwierlein. Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1 Thlr. 8 gr.

Bei Gerhard Fleischer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

W o l d e m a r
von
F. H. Jacobi.
Ausgabe lezter Hand.
1826. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

* * *

Eduard Allwill's
Briefsammlung
von
F. H. Jacobi.
Ausgabe lezter Hand.
1826. gr. 8. 16 gr.

Berichtigende Anzeige.

Herr. Hofrath André sagt im Hesperus 1826 Nro. 105, über

Stein's Handbuch der Geographie und Statistik 5te Aufl.

„Eins von den wenigen Büchern, über deren Zwekmäßigkeit und Gründlichkeit die Stimme des Publikums durch die wiederholten Auflagen schon so entschieden hat, daß es blos der Anzeige bedarf: abermals sey eine 5te nöthig geworden. Diese liegt denn vor uns, und gibt uns eine solche vollständige und gedrängte Uebersicht der Länder, wie man sie nur von einem Handbuche verlangen kan. Der Verf. ist Meister seiner Wissenschaft, mit den neuesten Quellen vertraut, ist glüklich in der zu treffenden Auswahl des ungeheuern Stoffs, ordnet ihn verständig 2c. Selbst die während des Druks noch vorgegangenen Ereignisse sind in eigenen Zusäzen nachgetragen, und ein 34 Seiten betragendes Register erleichtert den Gebrauch des nüzlichen Buches ungemein. Mit Verlangen sehen wir den folgenden Bänden entgegen."

Seit dem November 1825 aber ist das Werk in 3 Bänden und ausführlichen Registern (von 170 Seiten auf 167 engedrukten Bogen in gr. 8. zu 5 Rthlr. 8 gr. oder 9 fl. 36 kr. rhein. vollständig und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Leipzig, im Juni 1826.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statuen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wouants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Offenbeck, Falkrauz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wittie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.
v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Bekanntmachung.) Durch das rechtskräftige Erkenntniß dd. 5ten praes. 20 Mai d. J. wurde der aus Regensburg gebürtige und unter dem vormalig fürstl. Primatischen Militär gestandene, seit dem spanischen Feldzuge im Jahre 1809 aber vermißte Heinrich Georg Reindl als todt erklärt.

Dessen Bruder, der hiesige Polizeisoldat, Johann Konrad Heinrich Reindl, ist nach den Akten bisher als einziger Erbe des unter Curatel stehenden Vermögens dieses Verschollenen bekannt.

Um nun diese Curatelsache zu ihrer Beendigung zu führen, werden alle diejenigen, welche nähere Erbschafts-Ansprüche begründen zu können vermeinen, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Ansprüche binnen einem halben Jahre a dato um so mehr gerichtlich geltend zu machen, und auszuführen, als nach Ablauf dieses Termins dem sich als nächsten Erben gemeldeten Johann Konrad Heinrich Reindl das Vermögen seines bereits als todt erklärten Bruders ohne Kaution hinaus gegeben werden würde.

Regensburg, den 28 Juli 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Schieder, Direktor.
Wiedemann.

(Bekanntmachung.) In Folge des von dem Hrn. Kapitularen des vormaligen Domstiftes Fulda und Probsten von Holzkirchen, Freiherrn Heinrich v. Reisach, auf Tiefenbach und Altenschneeberg, unterm 6 d. M. dieher gestellten Antrages werden alle Diejenigen, welche gegen seine Person, Güter oder Vermögen aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen oder Ansprüche machen zu können glauben, hiemit öffentlich aufgefordert: solche binnen

drei Monaten

a dato bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so bestimmter anzubringen, als sie außerdem nach Ablauf dieses Termins mit ihren allenfallsigen Ansprüchen nicht mehr gehört, vielmehr denselben deßfalls ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Amberg, den 19 Mai 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Schleicher, Direktor.
Gebrath.

(Vorladung.) Michael Hillbrand von Nonnenhorn, Soldat des königl. bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiments, Herzog Wilhelm, ist schon seit dem russischen Feldzuge als vermißt in den Listen abgeschrieben.

Da demselben indessen ein elterliches Vermögen von 189 fl. 52 kr. angefallen ist, so wird auf Ansuchen seiner Geschwisterten derselbe oder seine allenfallsige eheliche Nachkommenschaft aufgefordert, innerhalb sechs Monaten, vom heutigen an, über sein Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls obiges Vermögen gegen Kaution an seine Geschwisterte ausgefolgt werden würde.

Lindau, den 20 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

Lieferungs-Accord.

Die unterfertigte Oekonomie-Kommission gibt auf dem Wege des öffentlichen Abstrichs

2000	Ellen	kornblaue-	Tücher;
200	—	schwarze-	
100	—	ponceau-	
100	—	Rosa-	
100	—	weißen Futterboy-	Leinwand;
4000	—	weiße Pantalons-	
3000	—	Hemder-	
3000	—	ordinaire Futter-	
1000	—	Rokfutter-	
1000	Paar	lederne Kamaschen-Strupfen;	
1000	Stük	Schirme	zu Schirm-Müzen;
1000	—	Schweißleder	
2000	Paar	Schuhe und	
100	—	lederne Handschuhe	

in Lieferung.

Zur Aufnahme der desfallsigen Angebote wird auf Mittwoch den 16 Aug. d. J. früh 9 Uhr unter Beziehung der desfalls bestehenden allerhöchsten Verordnung vom 10 Nov. 1822 Termin anberaumt, und wollen daher Lieferungsfähige in dem Geschäftslokale (der sogenannten Herrn-Trinkstube) sich einfinden.

Nürnberg, am 26 Jul. 1826.

Die Oekonomie-Kommission des königl. 5ten Infanterieregiments,
v. Scheller, Major.
Dorrer, Reg. Quartierm.

(Edikal-Citation.) Nachdem sich Joseph Böck, Maierbauer zu Mittelstetten d. G. auf den Andrang mehrerer Gläubiger, und bei vorhandener Ueberschuldung seines Aktivstandes um 2449 fl. 24 kr., freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, werden hiemit folgende Ediktstage, und zwar der

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 13 September l. Js. Der

II. zum Vorbringen der rechtlichen Einreden dagegen auf Samstag den 14 Oktober, und der

III. zum Schlußverfahren auf Dienstag den 15 November, in der Art, daß die erste Hälfte dieses Termins bis zum 30 Oktober für die Repliken, die andere Hälfte aber für die Dupliken bestimmt seyn soll, hiemit festgesezt, und sämtlich bekannte, wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiermit vorgeladen, daß die am Isten Ediktstage Ausbleibenden mit ihren allenfallsigen Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse gänzlich ausgeschlossen, die an den übrigen Ediktstagen nicht Erscheinenden aber, der an denselben vorzunehmenden Rechtsverhandlungen verlustig seyn sollen.

Der Iste Ediktstag hat zugleich die Bestimmung zur Bildung eines Gläubiger-Ausschusses und zur Aufstellung eines Massa-Curators, und der IIte zum Versuch einer gütlichen Nachlaß- und Fristenverhandlung für die gemeinschuldnerischen Eheleute, oder ebenfalls gütlicher Ausgleichung der Gläubiger unter sich erhalten, an welch lezterem Tage sich die nicht erscheinenden Gläubiger die Beschlüsse der erscheinenden Mehrzahl gefallen lassen müssen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas von dem gemeinschuldnerischen Vermögen in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schwabmünchen, den 30 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle.

(Edikalladung.) Auf den Antrag seiner Geschwister und deren Kinder wird hiermit der seit 34 Jahren, ohne irgend eine Nachricht von seinem Aufenthalte, abwesende

Johann Jakob Heinrich Friedlein

geboren zu Rödelsee am 21 Mai 1771, ein Sohn des verstorbenen Pfarrers, Georg Samuel Friedlein zu Rödelsee, nachher zu Hohenfeld — so wie dessen allenfallsiger Erbe aufgefordert, sich binnen der zerstörlichen Frist von sechs Monaten, und längstens bis zu dem

3 Februar 1827

schriftlich oder persönlich vor unterfertigter Behörde um so mehr zu melden, als sonst sein in 400 fl. rhein. bestehendes Vermögen, seinen sich legitimirt habenden armen Verwandten ohne Kaution ausgehändigt werden würde.

Markt Stefft, den 1 August 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.
Häusser.
Bügler.

(Vorladung.) Gegen die, vor mehrern Jahren zu Koblenz verstorbene, Frau Wittwe des kurfürstl. trier'schen Geheimen-Raths und Regierungskanzlers Eschermann, geborne v. Goerz modo deren Erben, ist von dem Handelsmann Feist Moses zu Ehrenbreitstein, auf den Grund einer, resp. am 17 und 18 Febr. 1808 von der gedachten Frau Wittwe Eschermann ausgestellten Schuld- und Pfandverschreibung über ein Kapital von 395 Rthlr. 39 Alb. trierisch, nebst Zinsen à 5 pro Cent. seit dem 9 Nov. 1806, Klage auf Rükzahlung des Kapitals, so wie der Zinsen, und in dessen Entstehung auf Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, zum Zweke der Befriedigung des Hypothekargläubigers Feist Moses bei dahiesigem königl. Justiz-Amte, als dem foro rei sitae, erhoben worden. Da nun der Wohn- oder Aufenthaltsort der Erben der Frau Wittwe Eschermann nicht bekannt ist, so werden diese hiedurch vorgeladen in termino den 2 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr dahier, entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, sich auf die erhobene Klage einzulassen und ihre Rechtszuständnisse vorzubringen, oder zu gewärtigen, daß sie damit ausgeschlossen, und nach dem Antrage des Hypothekargläubigers die Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, in wie weit nöthig, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommen, auch derselbe aus dem Erlöse befriedigt werden solle.

Ehrenbreitstein, den 17 Jul. 1826.

Königl. preuß. Justiz-Amt.
Neumann.

Als Patrimonialrichter erster Klasse wünscht ein junger unverehlichter Mann angestellt zu werden, welcher sich über seine praktische Brauchbarkeit im Justiz- und Administrativfache durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kan, und bereits alle Bedingungen zum unmittelbaren Staatsdienst auf vorzügliche Weise erfüllt hat. Desfallsige frankirte Schreiben unter der Adresse S. T. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, daß wir den in der Hauptstraße gelegenen Gasthof zum Erbprinzen, der sich bis daher immer eines starken Besuchs schmeicheln durfte, käuflich an uns gebracht und bereits heute bezogen haben.

Durch zwekmäßige bequeme neue Einrichtungen glauben wir unsern Gasthof, der sowol hinsichtlich seiner geräumigen Zimmer als auch durch großen Hofraum, Wagenremisen und Stallungen viele Annehmlichkeiten in sich vereint, den respektiven Herrn Reisenden aufs beste empfehlen zu dürfen, unter der Versicherung, daß wir das uns schenkende Wohlwollen durch aufmerksame und billige Bedienung stets zu rechtfertigen uns eifrigst bestreben werden.

Karlsruhe, den 23 Jul. 1826.

Hoffmann und Schlotter.

Ueber die Auswanderung nach Brasilien.

Wir haben bereits in Nr. 194. der Allg. Zeit. einen Aufsaz geliefert, aus welchem diejenigen, welche nach Brasilien auszuwandern Lust hätten, ersehen konnten, welche bedauernswürdige Lage ihrer daselbst wartet. Folgendes, in beglaubigter Abschrift uns mitgetheilte Schreiben des kaiserlich brasilischen Agenten, v. Schaeffer, zu Hamburg, an einen Auswanderungslustigen im Oberdonau-Kreise, kan diejenigen, welche gleichwohl noch zur Auswanderung geneigt wären, überzeugen, welche Geldopfer es sie kostet, um sich in die, in jenem Aufsaze so wahr geschilderte traurige Lage zu versezen; wozu noch der Umstand kommt, daß, nach zuverlässigen Nachrichten, die jungen Leute, auf deren Hände Arbeit die auswandernden Familienväter die größte Hofnung ihres Fortkommens in jenen unkultivirten Gegenden sezen und sezen müssen, zum brasilischen Kriegsdienste weggenommen werden. — Das erwähnte Schreiben des Hrn. v. Schaeffer lautet: „Diejenigen Familien, welche sich in Brasilien als Bürger niederlassen, und deren Vortheile genießen wollen, müssen die Ueberfahrtskosten bestreiten können, wie folgt; als: Einhundert zwanzig Gulden rheinisch, für den erwachsenen Kopf von zwölf Jahren an; sodann: Sechzig Gulden rheinisch, für den Kopf von sechs bis zwölf Jahren. Kinder unter sechs Jahren sind frachtfrei. Nur diejenigen Familien, welche dieser Vorschrift vollkommen entsprechen, können von mir befördert werden; — Unbemittelte muß ich auf die Zukunft verweisen. Junge, ledige Professionisten, wenn sich solche der Disposition Sr. Majestät des Kaisers überlassen, genießen freie Ueberfahrt. Familien, welche sich noch dis Jahr nach Brasilien wünschen, und die stipulirte Schifsfracht zahlen können, haben ein Verzeichniß einzusenden, wo Vor- und Zuname, Alter, Geburtsort, Provinz, auf das genaueste angemerkt ist, mit der Versicherung, daß alle Bezeichneten den ihnen mitgetheilten Bedingungen völlig Genüge leisten können; auf welches ich die nöthigen Annahms-Urkunden werde verabfolgen lassen. Ich wiederhole übrigens nochmals, daß unbemittelte Familien nicht befördert werden, und im Falle sich solche dennoch hier (in Hamburg) oder in Bremen einfinden sollten, ich jene zurükzuweisen gezwungen bin."

Deutschland.

** Frankfurt am Mayn, 4 Aug. In Betref des Ergebnisses der diesjährigen Fruchterndte hört man im Allgemeinen, daß solche nicht so vortheilhaft ausgefallen, als man sich früher geschmeichelt. Das Korn ist in hiesiger Gegend in minderer Qualität, als man erwartet hatte, gewonnen worden, und die Gerstenerndte ist noch unergiebiger ausgefallen. Es haben sich daher neuerdings die alten Früchte, was davon gut erhalten ist, im Preise etwas gehoben, und man hört, im Interesse der Produzenten, die Hofnung äußern, daß ein fernerer Preisaufschlag in Aussicht zu nehmen, weil die Vorräthe mit den seitherigen Preisen nicht im Verhältnisse stünden. Die Witterung im leztverflossenen Monate dürfte dem von der Mohn-Erndte zu erlangenden Erträgnisse hinsichts der Quantität einigen Nachtheil zugefügt haben, weshalb denn auch der große Malter von dieser Frucht fortdauernd auf 10 fl. gehalten wird, wenn schon die diesjährige Erndte noch immer sehr gut genannt zu werden verdient. Repssaamen ist anhaltend so sehr im Steigen, daß der heutige Preis des Malters zu 11 fl. selbst in einem auffallenden Mißverhältnisse zu den gleichzeitig gestiegenen Oelpreisen steht. — Nach einem neuerlichen Handelsschreiben aus London wären die langsamen Verschiffungen von Zukern aus den fremden, d. h. nicht brittischen Kolonien, wie Brasilien, Havannah rc. vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben, daß sich daselbst, zweifelsohne in Folge der auch dorthin verbreiteten Seuche des Mißtrauens, keine willigen Nehmer für Wechsel auf Europa finden. Sämtliche europäische Märkte, wird gemeldet, werden daher mit solchen Zukern nur sparsam versorgt; zu London selbst aber betrügen die Vorräthe davon gegenwärtig ein gutes Viertheil weniger, als in demselben Zeitpunkte des vorigen Jahres. Um so reichlicher war man in diesem Sommer mit Mauritius-Zuker und Moskowaden aus den englisch-westindischen Plantagen versehen worden, und schon jezt waren die Vorräthe davon um 9000 Fässer größer, als Ende Julius 1825. — Das Ergebniß der Kaffee-Auktion zu Antwerpen hatte auch zu London einen günstigen Einfluß auf die Preisverhältnisse dieses Artikels geäußert, dessen Inhaber nunmehr etwas höher damit hielten. Indigo behauptete sich, nach der am 20 Jul. beendigten Verkaufung, vollkommen im Werthe, und es wurden täglich für zu spät eingetroffene Ordres einige Ankäufe mit einem Aufschlag von 3 D. per Pfund gemacht. Für Baumwolle dagegen war durchaus keine Besserung eingetreten; diese Flote blieb gedrükt, und zu London wie zu Liverpool konnte man sie wieder zu niedrigern Preisen kaufen. An diesem Plaze waren die Zufuhren aus Amerika, wo die lezte Erndte, deren Erträgniß jezt in Europa eintrift, sehr ergiebig ausgefallen ist, ungleich stärker als der wöchentliche Abzug, weshalb sich denn auch die Vorräthe daselbst noch immer vermehrten. Der Handel mit deutscher Schaafwolle war gleichfalls ohne Leben, und da der Verbrauch der Fabriken in keinerlei Verhältniß mit dem Belange der vorhandenen Massen steht, so erhielten sich die Preise ungemein niedrig. Für den Herbst wurde zwar ein größerer Verbrauch erwartet, doch auch zugleich wieder neue Zufuhren, die jeder Besserung der Preise hindernd entgegen wirken dürften. Für Getreide, vornemlich insofern der deutsche Produzent dabei betheiligt ist, sind die Konjunkturen eben nicht günstiger. Die Weizenerndte, die zur Zeit in allen Theilen des Reichs im Gange ist, liefert ein sehr schönes Ergebniß, sowol hinsichts der Güte, wie der Menge. Die feinsten Sorten englischen Weizens bezahlt man noch mit 60 bis 65 Schilling das Quarter; doch dürften sich diese Preise wohl nach der Erndte erniedrigen. Es ist daher gar keine Aussicht zur Oefnung der Häfen für Weizen auf die gewöhnliche Weise vorhanden, und nur eine sehr schwache, in Folge der vom Parlamente den Ministern ertheilten Befugniß, 500,000 Quarter Weizen zuzulassen, wenn solches für nothwendig gehalten werden sollte. Auch Gerste ist mehr und besser gewachsen, als man Anfangs glaubte, daher auch für diese Fruchtgattung die Chance für Oefnung der Häfen nur sehr entfernt ist. Die Erndte von Erbsen und Bohnen dagegen ist klein und schlecht ausgefallen, und der Haber-

verspricht ebenfalls nicht viel. Für diese Objekte dürfte daher einer Oefnung der Häfen mit viel Wahrscheinlichkeit entgegen gesehen werden, wiewol man nicht glaubt, daß solche bereits für den nächsten Termin (15 Aug.) statt finden möchte, zumal da die vorjährige Habererndte viel größer ausgefallen ist, als man Anfangs vermuthete. — In den lezten Wochen hatte sich einige Spekulation für Kleesaat geäußert, in Folge des wahrscheinlich geringen Ertrags in diesem Jahre. Von weißer Kleesaat war wenig geerndtet worden; hinsichts der rothen aber ist es noch zu früh, um über den Ausfall der Erndte zu urtheilen; doch wird davon doppelt so viel, als von weißer, in England verbraucht, und man glaubte auf kein sonderliches Ergebniß der bevorstehenden Erndte rechnen zu dürfen. Von den alten Vorräthen, die noch sehr stark, waren im Entrepot ziemlich gute Sorten zu 22 bis 28 Schill. der Centner verkauft, bessere deutsche und französische aber mit 30 bis 35 Schill. bezahlt worden. Da der Zoll auf Rübsaamen so sehr erniedrigt worden (derselbe bezahlt nach dem neuen Tarif 10 Schill. per Last von 10 Quarter) so hatte der Anbau dieser Pflanze in England beträchtlich abgenommen, und das diesjährige Gewächs war zwar schön, jedoch nicht reichlich. Dermalen bedingte man für besten deutschen Saamen 14 bis 16 Pf. St. die Last, doch war die Frage nicht lebhaft. Die disjährige Hopfenerndte endlich verhieß eine reichliche und sehr schöne Ausbeute, weshalb an eine Einfuhr dieses für England so wichtigen Verbrauchsgegenstandes vom Auslande her in diesem Jahre gar nicht zu denken ist.

In der Direktorial-Raths-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld am 29 Juli wurde folgender Vortrag gehalten: „Meine Herren vom Direktorial-Rath! Am 24 Februar hielten Sie hier Ihre lezte Sizung; am 14 März hatten wir die Ehre Sie in der jährlichen General-Versammlung zu begrüßen, und heute sind Sie versammelt — um, als Stellvertreter der Kompagnie, nach dem 31 §. der Statuten „„den Bericht des in den Geschäften des „„Instituts Vorgefallenen entgegenzunehmen, und sich mit der „„Direktion über fernere Unternehmungen zu berathen.““ Den Bericht des seit Ihrer lezten Anwesenheit Vorgefallenen fängt die Direktion damit an, Ihnen g. H. zu eröfnen, daß das Etablissement der Kompagnie in Hamburg seit dem 1 Mai in Wirksamkeit getreten ist, und an dortiger Börse bereits den Kredit genießt, welchen die mehr und mehr bekannt werdenden Verhältnisse und Solidität der Rheinisch-Westindischen Kompagnie, ihr überall in steigendem Maße zu Theil werden lassen. An die Stelle des nunmehrigen Haupt-Agenten in Hamburg Herrn J. Pietsch, ist der seitherige Agent der Kompagnie für die Niederlande, Herr H. D. Greverus als Sekretär in die hiesige Verwaltung eingetreten, und wir können an Ihrer Bestätigung desselben in dieser Eigenschaft um so weniger zweifeln, als es Ihnen nicht unbekannt ist, daß sich derselbe im Dienste der Kompagnie bereits rühmlichst ausgezeichnet hat. In Port-au-Prince ist die Aufwindung des Kompagnie-Etablissements beinahe vollendet; unsere lezten Berichte von daher gehen bis zum 10 Juni, und lauten in geschäftlicher Hinsicht dermaßen ungünstig, daß wir uns zu dem Beschluß der Aufhebung jener Niederlassung, und dazu, daß wir schon seit geraumer Zeit keine Waaren mehr dahin gesandt haben, nur Glük wünschen können. Die Verbindlichkeiten, welche die Republik Hayti gegen Frankreich übernommen hat, sind so unverhältnißmäßig groß, daß sie den Wohlstand der Bewohner jener Insel wesentlich bedrohen, und mithin einen höchst ungünstigen Einfluß auf den Begehr nach ausländischen Waaren zu äußern nicht verfehlen können. — Die Preise der europäischen Fabrikate fallen in Hayti von Tag zu Tag, und die einzige beziehbare Retour von dorther, Kaffee, ist in Europa so werthlos geworden, daß sie nur mit sehr bedeutendem Verlust realisirt werden kan. — Man mag sich dergestalt einen Begrif von dem wahrscheinlichen Resultat der jezigen Unternehmungen nach Hayti, so wie von dem wirklichen Ergebniß der Retouren für das früher dahin Gesandte, machen, und Sie werden es begreifen — g. H., wenn die Direktion erklärt, die Fortsezung oder Wiederaufnahme der Geschäfte mit Hayti von einer gänzlichen Umgestaltung der dermaligen Verhältnisse jener Insel abhängig zu machen. Von Mexico besizen wir Nachrichten bis zum 26 April aus der Hauptstadt und 6 Mai aus Vera-Cruz! An lezterem Orte war die Sterblichkeit sehr groß, und das den Europäern an der mexicanischen Küste so gefährliche Klimafieber hatte uns zwei junge Männer geraubt, deren Tod ein schmerzlicher Verlust für das Geschäft ist. Der eine, Herr August Bahre von Osnabrück, arbeitete bereits seit einem Jahre in unserm Küsten-Etablissement zur vollkommensten Zufriedenheit seiner Vorgesezten, und der andere, Herr Theodor Jung, Neffe unsers Herrn Kollegen J. Chr. Jung, war erst seit wenigen Monaten in jenem Lande, aber schon mehrere Jahre im Dienste der Kompagnie, war mit Anlagen und einem Eifer für das Geschäft begabt, welche zu den schönsten Hofnungen berechtigten, und uns seinen Verlust in dieser Hinsicht eben so fühlbar machen, als wir den wakern Jüngling um seiner übrigen lobenswerthen Eigenschaften willen herzlich betrauern! Bei dem am 7 April in einem Theil der Zollgebäude zu Vera-Cruz statt gehabten Brand, sind wir nur mit einigen Kisten betheiligt gewesen, deren Werth noch kein ¼ Proz. auf die bedeutende Summe von 450,000 Thlr., für welche wir Assekuranz gegen Feuersgefahr geschlossen hatten, beträgt, und wovon mithin die Reklame des Ersazes keine Schwierigkeit finden kan. — Es wird zu Ihrer Beruhigung, g. H., beitragen, zu hören, daß die gemachte Versicherung hinreichend gewesen wäre, um jeden die Kompagnie oder ihre Konsignatairs betreffenden Schaden durch Brand zu deken, — und Sie werden es billigen, daß wir einen Stolz darin suchen, diejenigen, welche dem Institut ihr Eigenthum anvertrauen, auf alle mögliche Weise sicher zu stellen. — Wir haben deshalb auch überall, wo die Kompagnie eigene Etablissemente hat, mit Ausnahme von Hayti, die Bürgschaft für Zeitverkäufe übernommen, und stehen den Konsignatairs, falls man nicht etwa wünscht, diesen Risiko selbst zu übernehmen, gegen eine billige Vergütung, auch Delcredere für die Retouren in Wechsel! Bei einem so großen Umschlag, wie dem der Kompagnie, findet sich die Ausgleichung solcher Gefahren in der Masse und dem Durchschnitt des Ganzen, während dem Einzelnen die Ueberzeugung, gegen alle Gefahren geschüzt zu seyn, zu größerer Beruhigung gereicht, und ihn zu Unternehmungen ermuthigt, welche er ohne solche Gewährleistung nicht wagen würde, vielleicht nicht wagen dürfte! — Größere Sicherheit, als dergestalt die Kompagnie dem Konsignatair nach überseeischen Märkten darbietet, kan weder gefordert noch geleistet werden; der denkende und vorsichtige Fabrikant wird dis einsehen, und unserm Institut bei Unternehmungen dieser Art den verdienten Vorzug um so weniger versagen, als die jüngsten Zeit-Ereignisse gezeigt haben, daß die Gefahren, von welchen hier die Rede ist, nicht imaginär sind, und eine genügende Bürgschaft in Europa keineswegs überflüssig machen. In den Geschäften in Mexico zeigte sich, nach den lezten Berichten, zwar etwas mehr Leben, die Märkte jenes Reiches litten indessen noch immer an Ueberführung, was sich erst gegen Ende dieses Jahres, während welchem bedeutend weniger von Europa dahin gesandt worden ist, ausgleichen kan. — Durch die so sehr verminderten Sendungen des laufenden Jahres im Vergleich zum vorigen, wird denn aber auch, bei dem jenseits sich nicht nur gleich bleibenden, sondern fortwährend mehrenden Konsum europäischer Fabrikate, das Gleichgewicht wieder hergestellt werden, und kurante passende Waare wieder auf ihren Preis zu bringen seyn, was zur Zeit der lezten Berichte beinahe ausschließlich mit der bekannten wichtigen Leinen-Gattung Platillas royales der Fall war. — Der Curs von Mexico auf London ist

leider bis auf 48 D. gesunken, und wir glauben nicht, daß er sich bedeutend wieder heben werde, da 48 D. so ziemlich das Silberpari, nach Abzug der Kosten von Merico bis London, ausbringt. — Ein wesentlicher Grund der Stokung im Waarenhandel in Merico dürfte denn wohl freilich auch in der fortwährenden Ungewißheit, hinsichtlich des neuen Zollsystems, zu finden seyn. Es war zwar nicht länger zweifelhaft, daß eine bedeutende und für die meisten deutschen Waaren günstige Veränderung in den mericanischen Zöllen statt finden würde, allein bei Abgang der lezten Berichte war man noch immer im Dunkel, sowohl über die Einzelheiten der Ansäze, wie auch insbesondere über die genaue Periode, wann der neue Tarif in Kraft treten würde. Wir behalten uns vor, unsere Geschäftsfreunde von diesem wichtigen Ereigniß in Kenntniß zu sezen, sobald es wirklich statt gefunden, und über dessen Bestimmungen keine Zweifel mehr obwalten. — Frühere Mittheilungen dessen, was muthmaßlich geschehen werde, können zu gefährlichen Irrungen Anlaß geben, und sind um so unvorsichtiger, wenn es sich um Beschlüsse in Ländern handelt, wo ein Vorschlag der Regierung — in der Regel — schon deshalb bedeutenden Aenderungen in den gesezgebenden Kammern unterliegt, damit diesen das jus contradicendi nicht entgehen möge, und wo man mithin nichts als definitiv beschlossen betrachten kan, bis es von allen Instanzen des Staats sanktionirt ist. Bis zum Abgang unserer lezten Berichte war in politischer Hinsicht in Merico alles ruhig und auch nicht der mindeste Anschein vorhanden, daß diese Ruhe gestört werden würde. — Die merkantilisch politischen Verhältnisse Deutschlands zu Merico befestigen sich denn auch täglich mehr. — Würtemberg und Bayern haben nunmehr gleichfalls Handels-Agenten in Merico ernannt, welche das Interesse ihrer respektiven Unterthanen daselbst wahrnehmen sollen. — Die Wahl des Gouvernements von Würtemberg ist dabei auf den Spezial-Bevollmächtigten der Kompagnie Hrn. Egon Hundeiker gefallen, und mir sind dagegen von Seite des Generalkonsuls in Brüssel, Hrn. v. Gorostiza, die Funktionen der mericanischen Handels-Agentschaft für Würtemberg übertragen worden, in welcher Eigenschaft ich denn auch von der königl. würtembergischen Regierung anerkannt worden bin. — Möge ich doch recht bald in den Fall kommen, diese Funktionen, so wie jene für Preußen, an wirkliche mericanische Konsuln abtreten zu müssen! — Seit dem lezten Geschäfts-Bericht der Direktion an Sie, geehrte Herren, war das Schif Manone von Blücher, welches mit Hrn. Hundeicker an Bord, unter Havarie in Lissabon einzulaufen genöthigt gewesen, glüklich in Vera-Cruz angekommen. — Von dem im März von Hamburg aus nach Merico abgefertigten Schif Wilhelmine — haben wir aber noch keine Kunde. — In diesem Augenblik sind wir beschäftigt, von Antwerpen das englische Schif Crisis und von Hamburg das deutsche Schif, Anna Maria, nach Vera-Cruz abzufertigen — und werden nun fernere Unternehmungen nach Merico bis zum Schluß der Schiffahrt aussezen.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Für Badereisende und Aerzte.

Anleitung
zum richtigen Gebrauche der
Bade- und Trinkkuren
überhaupt, mit besonderer Betrachtung der schweizerischen Mineralwasser und Badeanstalten.
Von J. Büsch, Med. Dr.
2 Theile. gr. 8. Ebnat 1825. 1826.

Der erste Theil dieses Werkes enthält Abhandlungen über die Natur und den Gebrauch der Bade- und Trinkkuren überhaupt, ist daher überall, also auch für ausländische Anstalten dieser Art anwendbar, und wegen der Zurükweisungen im zweiten Theile nothwendig.

Der zweite Theil enthält die spezielle Beschreibung der schweizerischen Mineralbäder und die Art ihres Gebrauchs, mit, je nach dem örtlichen Interesse, ausführlichern oder kürzeren, angenehmen und nüzlichen, geschichtlichen, statistischen und topographischen Bemerkungen.

Ueber manche einzelne schweizerische Bäder existiren wohl schon seit früherer und späterer Zeit gedrukte Beschreibungen, welche aber theils nicht mehr zu finden sind, theils durch spätere Prüfungen ihren Werth verloren haben, großentheils aber nie in den Buchhandel gekommen sind, und daher wenig oder gar nicht bekannt wurden — man wird daher die Wichtigkeit der Aufgabe die sich der Verfasser gab: eine vollständige Beschreibung aller schweizerischen Bäder zu liefern nicht verkennen können. Er hat nicht nur viele noch nicht gehörig bekannte Heilquellen untersucht, und neue Bäderbeschreibungen geliefert, sondern auch alles gesammelt, was sich schon gedrukt vorfand, und demselben seine eigenen Beobachtungen beigefügt, und den Werth des Werkes durch Benuzung sehr vieler schäzbaren handschriftlichen Mittheilungen und Notizen, welche er aus allen Theilen der Schweiz von Freunden empfing, und welche er systematisch ordnete, erhöht.

Ueber die Ausführung des Werkes haben kompetente Richter ihr belobendes und aufmunterndes Urtheil bereits öffentlich ausgesprochen; es darf daher sowol Aerzten, als auch dem Badebenöthigten und Badelustigen Publikum als unentbehrlicher Rathgeber mit großem Rechte empfohlen werden.

Beide Theile kosten zusammen 4 fl., und sind sowol bei uns in Kommission als auch durch alle deutschen und schweizerischen Buchhandlungen zu erhalten. Mit Neujahr wird der Preis für die Schweiz, und mit Ostern für Deutschland auf 5 fl. erhöht werden.

St. Gallen, den 1 Aug. 1826.

Huber u. Comp.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die frühzeitige Erziehung der Kinder
und
die englischen Klein-Kinder-Schulen.
Von
S. Wilderspin,
Vorsteher der Londoner Central-Klein-Kinder-Schule.
Mit einer Steintafel.
Aus dem Englischen nach der dritten Auflage frei übertragen, und mit Anmerkungen und Zusäzen versehen
von
Joseph Wertheimer.
Wien 1826. gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr. CM.

Der reine Ertrag ist dem zweiten Kinder-Kranken-Institute zu Wien gewidmet.

Das praktische England erkannte die Wichtigkeit, die Kinder, vornemlich der Armen in dem empfänglichen Alter von anderthalb bis sieben Jahren dem Laster und der Verwahrlosung durch Errichtung von Klein-Kinder-Schulen zu entreißen. Wornach man in Deutschland z. B. in Detmold gestrebt, ist in England im großen Style zur Ausführung gekommen. Die Klein-Kinder-Schulen eröfnen der Wissenschaft der Erziehung ein bisher unbebautes Feld, und überflügeln bei Weitem die Bell-Lankaster'schen Anstalten. Das gegenwärtige Werk beschäftigt sich mit der Darstellung der Central-Schule für kleine Kinder zu Spitalfield; es behandelt einfach und umsichtig den hochwichtigen Gegenstand, würdigt gebührend das erste Alter, und gibt unerwartete Aufschlüsse über das englische Volk. Die deutsche Bearbeitung beabsichtigt gewissenhafte Treue mit Bündigkeit und Zusammenhang in den Materien zu verbinden, und vier Fragen, welche den vom Bearbeiter angehängten Zusäzen zum Grunde liegen, suchen mit ihrer

in einander greifenden Beantwortung die allgemeine Theilnahme zu erregen; denn nicht allein für sorgsame Eltern und gewissenhafte Erzieher, sondern für jeden, der an der Veredlung des Menschengeschlechtes Antheil nimmt, dürfte dieses Buch ein ungewöhnliches Interesse haben.

Ferner:

Jahrbücher der Litteratur. Vier und dreißigster Band. oder 1826. 2r Bd. April. Mai. Juni.

Inhalt des vier und dreyßigsten Bandes.

I. Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535, von Leopold Ranke. I. Band.

II. Reisen in der Türkei. (Schluß.)

III. *Researches in Greece*, by William *Martin-Leake*. Part. I.

IV. 1. Scriptorum veterum nova collectio e vaticanis codicibus edita ab Angelo Maio. — 2. Catalogo de' papiri egiziani della biblioteca vaticana. — 3. Di un egizio monumento con iscrizione fenicia, e di un egizio kilanaglifo con cifre numeriche. Osservazioni fatte da Michelangelo Lanci.

V. 1. *Mishcat-ul-Masabih* or a collection of the most authentic traditions, regarding the actions and sayings of Muhammed; exhibiting the origin of the manners and customs; the civil, religious and military policy of the Muslemans. Translated from the original arabic, by Capt. *A. N. Mathews*. — 2. A Collection of Proverbs, and proverbial phrases, in the persian and hindoostanee languages. Compiled and translated, chiefly, by the late *Thomas Roebuch*.

VI. Blackwood's Edinburgh Magazine. Nro. 108—111.

VII. Dramaturgische Blätter, von Ludwig Tieck.

VIII. 1. Versuch über den politischen Zustand der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von Friedrich Schmidt. Erster und zweiter Band. — 2. Letters from North America, written during a tour in the United States and Canada, by Adam Hodgson. — 3. Johann Heckewälder, Nachricht von der Geschichte, den Sitten und Gebräuchen der Indianischen Völkerschaften, welche ehemals Pennsylvanien und die benachbarten Staaten bewohnten. Aus dem Englischen übersezt, und mit Angaben anderer Schriftsteller vermehrt von Fr. Hesse. Nebst einem, die Glaubwürdigkeit des Autors betreffenden Zusaze von G. E. Schulze. — 4. Sketches of the history, manners and customs of the North American Indians. By James Buchanan. — 5. John Halkett, Historical notes respecting the Indians of North America.

IX. *C. Velleii Paterculi* Historiae Romanae Libri Duo. Edit. A. H. *Cludius*.

Inhalt des Anzeige-Blattes.

Cronica de gestis Hungarorum (Beschluß.)

Italienische Litteratur.

Anzeige.

Grosse

Landkarten-Auction

oder Verzeichniss von 2488 Landkarten, 233 Plänen, 330 Prospecten und 886 militärischen Charten, Schlachten, Belagerungen etc. darstellend,

welche

Montags den 11 September 1826 in Leipzig im rothen Collegio gegen baare Zahlung in Conventionsgelde versteigert werden sollen.

Dieses Verzeichniss ist in allen Buchhandlungen (in Leipzig bei Gerhard Fleischer) unentgeldlich zu haben.

Bei Chr. G. Kayser in Leipzig ist erschienen:

Wyttenbach, Joh. H., Urania. Seitenstük zur Anthologie: „Tod und Zukunft." 2te Auflage. gr. 8. (22 Bogen, weiß Drukpap.) Preis geb. 1 Rthlr.

In der Bran'schen Buchhandlung in Jena ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die geistlichen Umtriebe und Umgriffe im Königreiche Sachsen und in dessen Nachbarschaft. Von Professor Krug in Leipzig. (Aus der Minerva besonders abgedrukt.) Preis 6 ggr.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Tabellarische

Berechnung des Zeitraums

in welchem die Niederkunft der Geschwächten nach der Bestimmung des Allgem. Preuß. Landrechts, Th. II. Tit. 1. §. 1077. erfolgen muß; aufgestellt

von

C. F. Sonnenburg.

4. geheftet, Preis 10 gr. oder 45 kr.

In Augsburg zu haben bei Wolff, und in allen deutschen Buchhandlungen.

An ein- und ausheimische Litteratoren.

Allen jenen Freunden der Wissenschaften, denen es nicht vergönnt ist, die Schäze der hiesigen Hof- und anderer Bibliotheken persönlich zu benüzen, wird die Nachricht gewiß willkommen seyn, daß sich ein hier lebender Gelehrter anbietet, Aufträge auf Vergleichungen, Abschriften, Auszüge und Fac-simile's von alten Handschriften und Druken, in deutscher, französischer, lateinischer, italienischer und englischer Sprache, gegen mäßiges Honorar zu besorgen. — Da mir die Kenntnisse, Genauigkeit und Billigkeit desselben, aus mehreren seiner Arbeiten auf das Vortheilhafteste bekannt sind, so werde ich mit Vergnügen, ihm und den Wissenschaften zu dienen, alle Aufträge, so wie auch die Versendung der Arbeiten übernehmen.

Wien, im Julius 1826.

J. B. Wallishauser,
Buchhändler und Buchdruker.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Verkaufs-Bekanntmachung.) Das Gantanwesen des Anton Lindenmair, Hurtmüllers, welches unterm 8 vorigen Monats bereits beschrieben worden ist, wird auf den Antrag der Gläubiger zum drittenmale, und zwar im Orte Biberbach am 21 kommenden Monats der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit der Bemerkung vorgeladen, daß Auswärtige sich über ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und die Ratifikation den Gläubigern vorbehalten sey.

Wertingen, am 31 Juli 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.

Für die lithographische Anstalt des Hrn. Carl Martin Egli in Luzern in der Schweiz wird ein geschikter Druker für Kreiden-Planches gesucht, welcher unter vortheilhaften Bedingungen sogleich in jene eintreten kan.

Großbritannien.

** London, 1 Aug. Der Kapitain in griechischen Diensten, John Mac Allen, hat an den Herausgeber der Times, oder vielmehr an das brittische Publikum, nachstehende Zuschrift erlassen: „Mein Herr! Im Oktober 1824 reiste ich aus England nach Griechenland, entschlossen, meine ganzen Anstrengungen einem für seine Rechte, seine Ehre, ja für seine Existenz kämpfenden großherzigen Volke zu widmen. Damals verließ ich die Griechenfreunde in England von Eifer beseelt, enthusiastisch in ihren Aeußerungen für die Sache Griechenlands. In den wenigen Tagen seit meiner Rükkehr traf ich dieselben Personen, nicht wie ich erwarten durfte, durch den Wechsel des Glükes und der Unfälle, und durch den edeln Widerstand der Hellenen gerührt, zu neuen Anstrengungen für dieselben ermuthigt, sondern gleichgültig gegen den Erfolg, und uneingedenk ihrer Versprechungen. Die, welche nicht öffentlich sich der Sache der Freiheit widersezen, begnügen sich, zehnmal nachtheiligere Gesinnungen des Mitleids und der Hofnungslosigkeit auszudrüken. Diesen könnte ich vielleicht dadurch nüzlich seyn, daß ich entweder ihnen beipflichtete oder stillschweigend ihre Behauptungen gutließe. Das Unrecht eines solchen Verfahrens veranlaßt mich aber, das Stillschweigen zu brechen, welches ich zu behaupten beschlossen hatte, und meine Ansicht über den gegenwärtigen Standpunkt des griechischen Kampfes offen zu erklären. Ich verließ Hydra am 11, und Napoli am 14 Mai. Damals hatte ein allgemeines, durch den Fall Missolunghi's angeregtes, und durch die Erscheinung der edelmüthigen Manifeste des National-Kongresses zu Epidaurus erhöhetes Gefühl alle Parteien vereinigt, und die Gemüthlosesten aus ihrem Schlummer gewekt. Rache über die neuen blutigen Ermordungen ihrer Landsleute erfüllte jeden Busen, und bestärkte jeden Griechen in dem Entschluß, lieber zu sterben, als sich zu unterwerfen. Diejenigen, welche mit dem Wesen des griechischen Kampfes vertraut sind, wissen, daß eigentlich ein solcher Entschluß unnöthig ist, da Unterwerfung und Tod gleich viel bedeuten. Die Regierung hatte beschlossen, 5000 Rumelioten nach Morea zu rufen, und zu diesem Ende ein Dekret erlassen. Sie hatte auch gerade damals erfahren, daß es 1500 Missolunghiern gelungen ist, sich mitten durch den Feind einen Weg zu bahnen, und Salona glüklich zu erreichen, wo sie die Befehle der Regierung erwarteten, fest entschlossen, sich an den Türken für den Verlust aller Bande zu rächen, welche ihnen früher das Leben werth gemacht hatten. Ich erhielt auch die Nachricht, daß Niketas so glüklich war, Tripoliza mit Sturm zu nehmen (?), und daß Ibrahim Pascha sich damals von Patras noch nicht entfernt hatte. Die türkische Flotte segelte nach den Dardanellen, die ägyptische nach Alexandrien; 65 griechische Schiffe lagen schon in Napoli versammelt, und täglich trafen mehrere ein, sie erwarteten mit Sehnsucht die Ankunft des Lords Cochrane, und waren entschlossen, unter diesem ausgezeichneten Admiral aus allen Kräften für das Wohl Griechenlands zu kämpfen. Den Admiral Miaulis, auf dessen Schif ich diente, hörte ich oft seine Bereitwilligkeit erklären, seinen Rang aufzugeben, und sich unter die Befehle des tapfern Ausländers zu stellen. „Für das Wohl meines Vaterlandes, äußerte er, will ich, wenn es erforderlich ist, als gemeiner Matrose dienen." Diejenigen, welche diesen muthvollen Mann und treflichen Patrioten kennen, werden den Werth seines Entschlusses zu schäzen wissen. Die schönste Huldigung, die ich ihm darbringen kan, ist, daß ich anführe, er sey ein Freund des Commodore Hamilton! Da ich eben über Seeangelegenheiten spreche, will ich auch der Seeräubereien erwähnen, die die griechischen Gewässer unsicher machen, und Vielen zum Vorwand dienen, die Sache der Griechen als unverträglich mit jeder gesellschaftlichen Ordnung darzustellen, und die griechischen Seeleute mit dem Namen „Räuberhorden" zu verunglimpfen. Niemand kan eifriger die Ausrottung der Seeräuber wünschen als die Griechen selbst, und wäre ihre Flotte nicht mit dem schweren Werke des Landesvertheidigung beschäftigt, so würde sie ihre ganze Kraft der Zerstörung dieser gemeinsamen Feinde aller Völker widmen. Sie sind von dem Nachtheile durchdrungen, der ihrem heiligen Kampfe durch die Piraten zugefügt wird; sie würden gern bei jeder Maasregel zu ihrer Ausrottung mitwirken. Aber selbst für jene Verblendeten läßt sich eine Entschuldigung angeben. Sie haben ihre Waffen gegen europäische Schiffe gewendet, weil europäische, durch die Flaggen ihrer Nationen geschüzte Schiffe, indem sie ihren Feinden Hülfe zuführten, sich bestrebten, sie heimathlos, und Seeraub zu ihrem einzigen Erhaltungsmittel zu machen. Das Gesagte ist eine aufrichtige Darstellung von dem gegenwärtigen Zustande der griechischen Angelegenheiten, und ich füge freimüthig meine Meinung hinzu, daß ich die Lage der griechischen Sache gegenwärtig als weit hoffnungsvoller betrachte, als sie es zu irgend einer Zeit während der beiden Jahre war, daß ich im Dienste der griechischen Regierung stehe. Ich bin überzeugt, daß wenn diejenigen, welche die Hellenen zu unterstüzen, bereits Geld vorgeschossen haben, und diejenigen welche für ihren glüklichen Erfolg Sympathie fühlen oder zu fühlen vorgeben, in dieser wichtigen Epoche ihre Hülfe nicht versagen wollen, der Kampf nicht lange mehr dauren wird. Nur gebe sich Niemand dem Gedanken hin, daß Griechenland, sich selbst überlassen, genöthigt seyn werde, sich zu unterwerfen. Es wird dennoch, obgleich verlassen von seinen christlichen Glaubensgenossen, in seinen Anstrengungen verharren, und sinkt Griechenland, so ist es ins Grab! —— Im Namen meines zweiten Vaterlandes, im Namen der Abkömmlinge derer, denen wir Alle so Viel schuldig sind, flehe ich alle ihre Glaubensgenossen an, sie von dem Schwerdte der Türken oder von ihrem eignen zu retten. Ich ermahne die, welche ihre Geldmittel Griechenland gewidmet, es auch jezt nicht zu verlassen, denn ihre Interessen werden gesichert oder gefährdet werden, je nachdem sie meiner Aufforderung Gehör geben, oder sie nicht berüksichtigen. Die, welche statistische Berichte über Griechenland lieferten, haben bewiesen, wie außerordentlich groß seine Hülfsquellen seyn würden, sollten Frieden und einige Jahre Ruhe sie nuzbar zu machen erlauben. Da meine Leistungen beständig nur den Seedienst betrafen, so kan ich über diesen Punkt nichts Näheres hinzufügen. Nach dem Wenigen aber, was ich gesehen, und nach Allem, was ich gehört habe, bin ich allerdings der Meynung, daß bei der Unabhängigkeit Griechenlands seinen Gläubigern durchaus nichts zu fürchten übrig bleiben wird. Ich bin ꝛc. London, 29 Jul. 1826. John Mac Allen, Kapitain in der griechischen Marine." — Nachschrift. Dieser junge Amerikaner, welcher sich seit acht Tagen in London befindet, und Depeschen für die griechischen Abgeordneten überbrachte,

erregt durch seinen edlen Eifer für die griechische Sache bei den Engländern einige Aufmerksamkeit. Er hatte den Verdienst seines Vaterlandes, und die Freuden eines bequemen Lebens im Schooße einer wohlhabenden Familie verlassen, um sich dem heiligen Kampfe für die Freiheit zu widmen. Er diente unter Miaulis, und leistete durch seine ausgebildeten Kenntnisse im See- und Signalwesen der griechischen Marine wesentliche Dienste. Auf jede Belohnung verzichtend, hat er bereits einen Theil seines Vermögens seinem Adoptiv-Vaterlande dargebracht.

Deutschland.

Beschluß des in der Direktorial-Raths-Versammlung der rheinisch westindischen Kompagnie zu Elberfeld am 29 Jul. gehaltenen Vortrags.

Von Buenos-ayres gehen unsere Nachrichten bis zum 2 Mai. — Die Blokade von Seite Brasiliens dauerte noch immer fort, und hatte das im vorigen December von uns abgefertigte Schiff Konferenz-Rath Baur — genöthigt, in Monte Video einzulaufen. Ob der Kapitain dort löschen oder etwa die Aufhebung der Blokade abwarten werde, wissen wir noch nicht, beruhigen uns aber dabei vollkommen in der Ueberzeugung, daß unser umsichtiger Chef-Agent in Buenos-ayres, Herr Schmalling, keine möglich anwendbare Vorsichts-Maaßregel zum Schuz des Interesse's aller Betheiligten zu nehmen unterlassen wird. — Die Blokade des Hafens von Buenos-ayres dauert übrigens länger als wir erwartet hatten, und unterbricht leider unter andern nüzlichen Handelszweigen insbesondere einen für Deutschland höchst wichtigen Absaz in ordinären und mittel Tuchen, deren Verbrauch in den vereinigten Provinzen von la Plata bereits sehr bedeutend geworden ist, und nach Maaßgabe der besonders durch Einwanderung von Europa sich mehrenden Bevölkerung „noch weit bedeutender zu werden verspricht!" Die nachtheiligen Folgen solcher Unterbrechungen eines nüzlichen Verkehrs, welche England noch empfindlicher als unser Vaterland treffen, haben das brittische Gouvernement, wie es scheint, denn auch veranlaßt, den Vermittler zwischen den streitenden Partheien zu machen, und wir versprechen uns davon einen schnellen und glüklichen Erfolg, und wollen uns herzlich freuen, wenn wir recht bald die Sendungen nach Buenos-ayres, welche wir bereits seit Anfang des Jahrs unterlassen mußten, wieder aufnehmen können. Die Verkäufe, welche unsere Agentschaft seit der Blokade gemacht hatte, sind der Art, daß sie uns in den Stand sezen, den meisten unserer Geschäftsfreunde sehr befriedigende Verkaufs-Rechnungen vorzulegen, deren Resultate freilich noch von dem Ergebniß der Retouren abhängig sind, aber doch auf jeden Fall ein gutes Ende hoffen lassen. Der Cours auf England war allerdings sehr gefallen, da die Angelegenheiten der früher in Buenos-ayres bestandenen Privat-Bank durch die Wirkung der Blokade in Verwirrung geriethen; indessen hatte die kluge Maaßregel des in Europa rühmlichst bekannten und in seinem Vaterland allgemein geachteten Präsidenten Rivadavia, jene Privat-Bank in eine National-Bank umzuschmelzen, das Vertrauen in die Banknoten bereits zum großen Theil wieder hergestellt, und es der Agentschaft möglich gemacht, sie theils in Häute, theils in Geld und Silber umzusezen, so daß wir eventuel einen leidlichen Cours aus den Retouren von Buenos-ayres zu ziehen hoffen dürfen. Unsere Agentschaft wird übrigens den Gang dieser wichtigen Angelegenheit besser als die meisten andern zu beurtheilen Gelegenheit haben, da unser Chef-Agent, Herr Schmaling, von dem Präsidenten zu einem der Direktoren der National-Bank ernannt worden ist. Eine solche Auszeichnung unseres Freundes, von Seite des Oberhaupts des Staates, wird Sie g. H. gewiß eben so sehr freuen, wie uns, indem sie der sprechendste Beweis der Achtung ist, in welche Hr. Schmalling, sowohl seine Person wie das Etablissement, welchem er vorsteht, zu sezen gewußt hat. Von Chili besizen wir Briefe bis zum 8 April aus St. Jago. Daß das Schiff Canning glüklich in Valparaiso angekommen, meldeten wir Ihnen g. H. schon bei Gelegenheit unseres Berichts in der General-Versammlung vom 14 März, und es freut uns, nunmehr sagen zu können, daß sich die von dieser Unternehmung gehegten Hofnungen vollkommen bestätigt haben. Es ist begreiflich, daß eine Ladung, zusammengesezt wie es jene des Canning war, und wie es die Kompagnie-Ladungen in der Regel sind, aus mehr als dreißigerlei Waarengattungen, kurz aus allem, was deutsche Industrie zu liefern vermag, und aus mehr als 150 verschiedenen Quellen bezogen, auch verschiedenartige Resultate liefern mußte, und daß mithin, während einige Consignateurs gewinnen, ja einige an ihren Sendungen sogar brillant verdienen, andere minder glüklich sind und verlieren! — Die Direktion legt Ihnen aber g. H. hier eine ausführliche Berechnung des Totals der angezeigten Verkäufe vor, aus welcher Sie ersehen werden, daß der Durchschnitt einen höchst befriedigenden Gewinn auf das ausgelegte Kapital, den kostenden Werth der Waaren gegen komptante Zahlung zur Zeit der Verladung gerechnet, darbietet, und zeigt, daß, hätte die Kompagnie das Geschäft ganz für eigene Rechnung gemacht, sie, troz der ungefähren Dauer von zwei Jahren vom Einkauf bis zum Empfang der Rimessen, einen hohen Zinsfuß für ihr Kapital erhalten, und die Aktionäre vollkommen befriedigt haben würde, während die Fonds, ihrer Bestimmung gemäß, der Belebung vaterländischer Gewerbe gewidmet gewesen wären! Es fehlt indessen dem Institut an peculären Kräften, um Alles für eigne Rechnung zu unternehmen, und die Direktion bedarf die ihr anvertrauten Fonds reichlich für Vorschüsse zur Nachhülfe des größeren Umschwungs der Fabrikation im Vaterland, wobei es denn nur zu beklagen ist, daß bei dem Geschäftsgang der Consignations-Annahme, so viele ungerechte Urtheile über unser Wirken gefällt werden, indem die Wenigen, welche verlieren, ihre Unzufriedenheit nicht laut genug äußern zu können glauben, und nur allzugeneigt sind, einen schlechten Erfolg ihrer Unternehmung auf die Geschäfts-Verwaltung zu schieben, während er häufig nur Folge gemachter Mißgriffe im Assortiment u. d. m., oder einer verfehlten Conjunktur des Markts gewesen ist. Die Gewinnenden schweigen dagegen und halten das Resultat in demselben Maße geheim, in welchem es gut ausgefallen ist. Wir können indessen über die Stimmung des größern Publikums nicht klagen, und die der Kompagnie fortwährend zufließenden Geschäfte beweisen, daß man den Anstrengungen, welche wir zu Gunsten unserer Komittenten zu machen gewohnt sind, alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die kleinere Hälfte der Ladung des Canning ist von Valparaiso nach Peru gegangen, und wir besizen nicht allein Nachricht der daselbst erfolgten Ankunft, sondern Briefe aus Lima vom 13. März geben auch bereits einige nicht ungünstige Verkäufe auf. Der Markt im Allgemeinen war jedoch, in Folge einer großen Anzahl Schiffe, die sich in der Bucht von Callao gesammelt hatten, und nun, nach der Eroberung dieser Festung, alle auf einmal im Hafen von Lima zum Ausladen kamen, sehr gedrükt und es fragt sich daher, ob dieser Theil der Cannings-Ladung sich so günstig aufwinden werde, wie jener, welcher in Chili realisirt worden ist; inzwischen wollen wir um so weniger jezt schon ein Urtheil darüber fällen, als den Verkäufen in Lima die Cours-Verhältnisse zu Hülfe kommen zu wollen scheinen, was leicht einen etwas niedrigeren Preis der Waare ausgleichen könnte. Im Allgemeinen haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die südamerikanischen Märkte der westlichen Küste nicht minder erfreuliche Aussichten für die deutsche Industrie darbieten, als die am atlantischen Meere gelegenen, nur haben jene den Nachtheil des durch größere Entfernung entspringenden längern Entbehrens der ausgelegten Kapitalien, was nicht immer durch höhere Preise ausgeglichen wird! — Niedrige Preise der Manufakturwaaren sind allerdings weder für den Fabrikanten noch Spekulanten erfreulich, sie erzeugen dafür aber auch einen weit größeren Verbrauch,

indem sie Gegenstände des Luxus und der Bequemlichkeit, — welche früher bei häufig übertrieben hohen Preisen, das ausschließliche Vorrecht der minder zahlreichen Klasse der Reichen gewesen, nunmehr der großen Masse des Volks erreichbar machen. — Der hieraus folgende größere Begehr kompensirt den Nachtheil geringerer Preise, und bewährt auch hier die weise Einrichtung der Vorsehung, daß jedes Uebel sein Heilmittel mit sich führt. Den wunderbar wohlthätigen Einfluß des nun allgemeiner werdenden Verbrauchs europäischer Fabrikate, besonders auf die mittlere und geringere Klasse des Volks in dem neuauflebenden Südamerika, und namentlich in Chili, schildert ein sehr interessanter Augenzeuge in einer kürzlich erschienenen Publikation, mit glühenden Farben und schließt seine Betrachtungen mit folgenden, für den Handelsstand schmeichelhaften Worten: „Es ist erfreulich zu denken, daß während der Kauf„mann das eigene Interesse verfolgt, er wesentlich dazu bei„trägt, den Wohlstand seines Vaterlands zu heben, ganzen Völ„kerschaften neue Bedürfnisse zu erschaffen, und sie zugleich zu „befriedigen, und dergestalt die Summe menschlicher Glükselig„keit auf unberechenbare Weise zu fördern.“ Nach Chili und Lima stehen wir im Begrif, das niederländische Schif Louise Auguste von Antwerpen aus zu expediren, und die Ladung von Herren Herman Dreier von Hamburg und Herrn F. Bergfeld von hier, begleiten zu lassen. Ersterer hat bereits ein Jahr im mexicanischen Küsten-Etablissement der Kompagnie, Lezterer auf dem Komptoir hier zu unserer vollkommenen Zufriedenheit gearbeitet. Unter Ihrer Zustimmung ist es der Plan der Direktion dieser Abladung eine andere im September von Hamburg aus an dieselbe Bestimmung folgen zu lassen. — Die in dem Vortrag vom 24 Februar d. J. als auf den 1 Mai festgesezt geschilderte Expedition nach Ostindien hat die Direktion aus mehreren Gründen um einige Monate hinausschieben müssen; sie ist aber nun auf dem Punkt in dem dazu gemietheten dänischen Schif Helene Therese in See zu gehen, und — da seit der ersten Projektirung dieser Versuchs-Unternehmung das niederländische Gouvernement, um nicht von den Engländern durch Sincapore, in dem Handel des ostindischen Archipels, ganz überflügelt zu werden, Batavia gleichfalls zum Freihafen erklärt hat, und man auf der Reise nach Sincapore gleichsam an dem Hafen von Batavia vorbeisegelt, so hat die Direktion beschlossen, auch diesen wichtigen Markt des Orients und zwar zuerst versuchen zu lassen, indem es wahrscheinlich ist, daß er, unter solcher Begünstigung, von den Hauptkäufern jenes Welttheils, den Chinesen, deshalb vorzugsweise besucht werden wird, weil sie seit Jahrhunderten mit Java in Verbindung und lebhaftem Verkehr stehen. — Die Ladung wird übrigens, wie alle bisherige Versuchssendungen der Kompagnie, aus allen Zweigen der deutschen Industrie wenigstens etwas in sich aufnehmen, und uns dergestalt nüzliche Belehrung für die künftig energischere Bearbeitung jener wichtigen Absaz-Kanäle für vaterländische Kunst- und Fabrikerzeugnisse, zu verschaffen nicht verfehlen. Im Namen der Direktion. C. C. Becher, Subdirektor.“

Protokoll-Auszug der Direktorial-Raths-Beschlüsse am 29 Juli 1826. „„Nach Anhörung des Vortrages des Subdirektors und nach genommener Einsicht der vorgelegten Rechnungen und Papiere, erklärt sich der Direktorial-Rath mit den von der Direktion seither getroffenen Maaßregeln und Einleitungen zu ferneren Geschäften zufrieden; — und bestätigt auf den Vorschlag der Direktion, den Herrn H. D. Greverus, als Sekretär der Kompagnie.““ Der Direktorial-Rath der Rheinisch-Westindischen Kompagnie. Josue Hasenclever. — Wilh. Wittenstein. — Friedr. v. Eynern. — Aug. Sternenberg.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Correspondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Neunter Band. Juni 1826.

Bewährtes Lehrbuch zum Schul- und Privatgebrauch.

Funke, C. P., allgemeiner Inbegriff der nöthigsten Wissenschaften für jeden gebildeten Menschen. Ein Lehrbuch für höhere Bürger- und Töchterschulen, wie auch für Erziehungsanstalten. Fünfte verbesserte Auflage, gr. 8. Nürnberg. Campe. 12 gr. oder 54 kr.

Ungeachtet der Menge von Lehrbüchern, welche seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes herausgekommen sind, ist es doch von keinem an Zwekmäßigkeit erreicht, geschweige übertroffen worden. Mit steigendem Beifall wurde es fortwährend beglükt, noch neuerdings in mehrere höhere Schulen eingeführt; da sich ihre Zahl, zum Heile des Jugendunterrichtes, mehrt, so erscheint denn hier, — troz verschiedenen Nachdrüken — die fünfte verbesserte Original-Ausgabe. Die Dankbarkeit heischte nicht nur die sorgfältigste Revision; sondern der Verleger glaubte, diese am reellesten dadurch zu bethätigen, daß er, mittelst reichhaltigem Druke, die Möglichkeit herbeiführte, einen ganz wohlfeilen Preis zu bestimmen, um diesem anerkannt zwekmäßigen Leitfaden beim Unterricht, den Eingang in alle Schulen zu erleichtern. Der Preis ist demnach jezt nur 12 gr. oder 54 kr. Ja Lehranstalten, die sich unmittelbar an den Verleger wenden und eine namhafte Anzahl verschreiben, genießen noch einen bedeutenden Rabat.

Ankündigung für Freunde der Tonkunst.

So eben sind in der unterzeichneten Musik-Verlagshandlung unter dem Titel:

Allgemeiner musikalischer Anzeiger,

die ersten Nummern einer Zeitschrift erschienen (sie ist wie die Probe-Blätter durch alle resp. Postbehörden, Buch- und Musikhandlungen zu beziehen), welche nach Tendenz und Ausführung den Bedürfnissen und Wünschen eines großen musikalischen Publikums entsprechen wird. Es erscheint davon jeden Mittwoch und Samstag eine Nummer von 1/2 Bogen auf ganz feinem Papier mit Musik-Beilagen, Portraits ꝛc. und beträgt der Abonnement-Preis halbjährig 2 fl. 6 kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

Frankfurt a. M., den 1 Jul. 1826.

Die Fischer'sche Musik-Verlagshandlung.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung auf eine:

Geschichte der Neu-Griechen,

von Julius Curtius,

von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten. Mit einer Karte des Kriegsschauplazes; 6 Bände, broschirt in Taschenformat; jedes circa 260 Seiten zu 9 ggr. im Subscriptionspreis. Das 1ste Bändchen erscheint Michaelis d. J. das 6te und lezte Ostern 1827.

Eine Darstellung der neuesten Kriege in Griechenland mit einer Ausführlichkeit, wie es der Raum von 6 starken Bändchen erlaubt, und in einer so wohlfeilen Ausgabe als gegenwärtige, ist gewiß allen Denen eine höchst willkommene Erscheinung, die ein so warmes Interesse an jenen Freiheitskämpfen nehmen, und die größtentheils der Mittel beraubt waren, sich vollständig von denselben zu unterrichten. Durch eine jahrelange Aufmerksamkeit auf den Gang jener Begebenheiten, und durch das Studium der Quellen, ist der Hr. Verfasser in den Stand gesezt, die oft dunkle Geschichte der Neu-Griechen, ihr eigenthümliches Volksleben und ihre Kämpfe, in einer klaren Uebersicht darzustellen.. — Eine ausführlichere Ankündigung dieses Unternehmens ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, und nehmen dieselben Subscription an. Privat-

sammler, die sich direkt und kostenfrei an mich wenden, erhalten auf 6 Exemplare das siebente frei.

Leipzig, im Julius 1826.

L. Herbig.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Lieferungs-Accord.

Die unterfertigte Oekonomie-Kommission gibt auf dem Wege des öffentlichen Abstrichs

2000 Ellen kornblaue-, 200 — schwarze-, 100 — ponceau-, 100 — Rosa- } Tücher;
100 — weißen Futterboy-, 4000 — weiße Pantalons-, 3000 — Hemder-, 3000 — ordinaire Futter-, 1000 — Rokfutter- } Leinwand;
1000 Paar lederne Kamaschen-Strupfen;
1000 Stük Schirme, 1000 — Schweißleder } zu Schirm-Müzen;
2000 Paar Schuhe und
100 — lederne Handschuhe

in Lieferung.

Zur Aufnahme der desfallsigen Angebote wird auf Mittwoch

den 16 Aug. d. J. früh 9 Uhr

unter Beziehung der desfalls bestehenden allerhöchsten Verordnung vom 10 Nov. 1822 Termin anberaumt, und wollen daher Lieferungsfähige in dem Geschäftslokale (der sogenannten Herrn-Trinkstube) sich einfinden.

Nürnberg, am 26 Jul. 1826.

Die Oekonomie-Kommission des königl. 5ten Infanterieregiments,
v. Scheller, Major.
Dorrer, Reg. Quartierm.

In
Johann Richters

Corallen-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Verlage zu Prag, Neustadt Nro. 752. sind zu haben die eben so wohlfeilen als geschmakvollen, ganz neuen

Galanterie-Waaren von Gußeisen

aus den berühmten

hochgräflich von Wrbna'schen Gußeisen-Manufakturen,

deren Verlag der Obengenannte übernommen hat, und die durch ihre Feinheit, Dauer und geschmakvolle Façon sich ganz vorzüglich zum Fassen in Gold und Silber eignen.

Auf diese Weise verschönert, übertreffen sie sowol in Hinsicht ihrer Solidität, als auch rüksichtlich ihrer Wohlfeilheit alle unächten goldartigen Galanterie-Gegenstände. Sie empfehlen sich daher als passende Geschenke für die meisten Gelegenheiten weit mehr, als die unächten in Kurzem abgenüzten Bijouterien.

Da diese schönen Kunsterzeugnisse eine neue Gelegenheit zur Fassung und Darstellung neuer und geschmakvoller Galanteriewaaren darbieten, so ist bei den erwähnten vorzüglichen Eigenschaften zu hoffen, daß diese Eisengußwaaren bald zum bedeutenden Modeartikel um so mehr erhoben werden dürften, als binnen Kurzem vielleicht ein großer Theil der Gegenstände, welche bisher nur aus Gold oder Silber verfertigt wurden, auch von in Silber und Gold gefaßtem Gußeisen zu haben seyn werden.

Gegenwärtig sind bei Obengenanntem bereits folgende Gegenstände von Gußeisen, theils in Gold gefaßt, vorräthig, als: Diademe — Colliers Sevigné — breite und schmale Bracelets — Uhr- und Halsketten, Petschafte und Uhrschlüssel — Lorgnetten — Ringe — Ohrringe — Nadeln — Whistspielmarken — Arm-, Hand- und Tafelleuchter — Schreibzeuge — Beschwereisen — Kruzifixe — Weihbrunnkessel — Statüen — Bilder mit erhabenem Körper — Degengriffe — perspektivische Portraitsrahmen — Nachtlampen 2c.

Ganz besonders eignen sich viele der hier genannten Gegenstände zu

Trauer-Schmuk,

zu welchem Behufe sie auch ohne Goldeinfassungen, folglich ganz schwarz zu haben sind.

Aus einer Verlassenschaft zu sehr billigem Preise in Straßburg im Elsaß am Thomas-Plaz Nro. 3. ist zu verkaufen:

1. Eine Sammlung Kupferstiche von alten Meistern, worunter viele von Rembrandt, van Ostade, Weirotter, Watterloo 2c.
2. Das große Aegyptische Werk, bestehend aus 900 Kupferstichen und 26 Bänden Text. Dieses große Werk, welches unter Napoleons Regierung Millionen kostete, ist bestimmt, den sowol physischen und geometrischen Zustand Aegyptens als dessen Geschichte und Monumente der Kunst und Wissenschaft bekannt zu machen. Es enthält erstens: die Tempel, Palläste, Grabmäler und alle alte Monumente, mit einer Reihe von pittoresken Ansichten, topographischen Planen von allen alten Städten, eine Sammlung von Manuscripten, Zeichnungen, Malereien, Hieroglyphen und Basreliefs. Zweitens: die größten modernen Gebäude, und überhaupt alles was Aegyptens wirkliche Lage Interessantes darbietet. Drittens: Alle Arten Thiere, Pflanzen und Mineralien die bis jezt unbekannt waren. Viertens: Landkarten. Die Kupferstiche sind auf groß Atlas-Papier satinirt, der Text ist mit aller typographischen Pracht gedrukt.
3. Die bis jezt unbekannten Antiquitäten von Nubien und die Ufer des Nils zwischen dem ersten und zweiten Wasserfalle, als Fortsezung des großen Aegyptischen Werkes, von Gau aus Köln. Es enthält 14 Lieferungen von 4 bis 6 Kupferstichen und deren jedesmaligen Text dazu, das Format ist dem Aegyptischen Werke gleich.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Individuum sucht als Oekonomie- oder Bräu-Verwalter Unterkunft, und ist bereit eine mit dem Gehalte im Verhältniß stehende Kaution zu leisten.

Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau der Haupt- und königlichen Residenzstadt München.

Todes-Anzeige.

Nach göttlichem Willen verschied unser Herr Bruder, Joseph Xaver Bernard v. Barbier, Hausbesizer, nach Empfang aller heiligen Sterbsakramente an einer langwierigen Krankheit von Abzehrung und Wassersucht in einem Alter von 47 Jahren, weniger 26 Tagen, gestern, Montag den 24 dis, Abends um halb sechs Uhr.

Von diesem Todesfalle werden alle hohe Anverwandte und Bekannte schuldigst benachrichtiget, und die Bitte beigefügt: den Verstorbenen in fernerem frommen Andenken zu behalten, uns aber unter Verbittung aller Beileids-Bezeugungen in fernere Wohlgewogenheit und Freundschaft empfohlen seyn zu lassen.

München, den 25 Juli 1826.

Sebastian Anton v. Barbier, Mar. Anna Theresia v. Barbier, } Hausbesizer.
Xaver Albert v. Barbier, senior, Gutsbesizer.

Hayti.

Die zweite Kammer hat beim Schluß ihrer lezten Sizung nachstehende Addresse an das Haytische Volk erlassen, die eine Uebersicht der Arbeiten gewährt, welche sie durch ihre Thätigkeit zu Stande gebracht hat: „Bürger! In das Jahr gelangt, wo unsere legislativen Funktionen zu Ende gehen, halten wir uns verpflichtet, bevor wir unsere Gewalt niederlegen, der Nation eine kurze Uebersicht unserer Arbeiten im Laufe der zweiten gesezgebenden Versammlung vorzulegen. Stolz auf den Titel, mit dem wir beehrt worden, sind unsere Wünsche, ist unser Ehrgeiz vollkommen befriedigt, wenn uns das Verdienst bleibt, das hohe Vertrauen, mit welchem wir bekleidet waren, gerechtfertiget zu haben. Wir haben Euch die in den Sizungen von 1823 und 1824 zu Stande gebrachten Arbeiten theilweise bereits vorgelegt. Ihr werdet unter den Gesezen, die für die soziale Ordnung wesentlich wichtig sind, vorzüglich das Civilgesezbuch beachten, das von dem ersten Beamten der Republik tief durchdacht, und in der Kammer diskutirt, im Jahr 1825 durch das gesezgebende Korps erlassen wurde * und dem ein Gesezbuch für das Verfahren in Civilsachen gefolgt ist. — Die Alles reifende Zeit entschied, daß im Laufe des Jahres 1825 in Hayti das große politische Ereigniß zu Stande kommen sollte, das der Welt den Rang anzeigt, den wir unter den Nationen einnehmen. Unsere mächtigen und weisen Institutionen befahlen eine Maaßregel der Art. Vorsicht hatte dem Chef des Staats den Gedanken eingegeben, die gesezgebende Versammlung vor der konstitutionsmäßig festgesezten Zeit zusammen zu berufen. Die neuen Umstände erheischten in der That Verfügungen, welche in die Augen fallend die Loyalität und Rechtlichkeit bewiesen, welche die Regierung bei ihren Maaßregeln zur Richtschnur nimmt. Auch wurde es unerläßlich, das ganze haytische Rechtswesen durch Sammlung der Handelsgeseze in einen Handels-Codex zu vervollständigen, um zur Regulirung der verschiedenen Geschäfte dieses Gewerbszweiges zu dienen, der uns mit allen Völkern der Welt in Verbindung bringt. Auch erheischte die öffentliche Ruhe zu ihrer Bürgschaft ein peinliches Gesezbuch. Ueber diese wichtigen Gegenstände haben Eure Gesezgeber im Laufe dieser mühevollen Sizung mit reiflichem Nachdenken berathschlagt, und das Handelsgesezbuch, wie den Kriminal-Codex zu Stande gebracht. Die bei dem Kriminal-Verfahren zu beobachtenden Formen sind in einem zu dem Ende erlassenen Codex bestimmt. Die Organisation des Gerichtswesens und die Polizei der Gerichtshöfe sind der Gegenstand eines Gesezes gewesen. Es würde der Vorsorge, welche das erhaltende Prinzip erheischt, nicht Genüge geschehen seyn, wenn wir nicht durch gerechte und strenge Geseze die Wiederbelebung unserer Agrikulturzweige veranlaßt hätten. Eure Mandatare haben durch Erlassung des Agrikultur-Codex dem Volke eine Wohlthat zu erzeigen geglaubt. Mehrere transitorische Geseze haben die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes regulirt. Die Armee, die Gensdarmerie und die Nationalgarde haben einige Veränderungen in ihrer Organisation erfahren, ohne daß unsere Vertheidigungsmittel vermindert worden wären. Die Regierung hat unter den gegenwärtigen Umständen ihre Sorge auf eine weise Sparsamkeit gerichtet, indem sie sich durch Einführung nüzlicher Institutionen zugleich neue Hülfsquellen eröfnete. Das Gesez über das Enregistrement und die Erhaltung der Hypotheken werden den Rechtsansprüchen mehr Regelmäßigkeit verleihen, und die Wirkungen derselben verbürgen. Nachdem die gesezgebende Versammlung ein Gesez erlassen, wodurch die Frankreich bewilligte Entschädigung von 150 Millionen Francs als Nationalschuld anerkannt wird, mußte sie für die Mittel sorgen, diese heilige Schuld zu tilgen. Eine außerordentliche, auf die billigste und regelmäßigste Weise über sämtliche Bürger vertheilte Steuer schien die zwekdienlichste Weise. Die Kammer hat daher ein Gesez über eine solche außerordentliche binnen 10 Jahren zu bezahlende Steuer von 30 Mill. Gourden erlassen. Haytier! Das Opfer ist groß; es wird vielleicht schwer zu tragen seyn; aber Eure Mandatarien haben es Euch in der gewissen Ueberzeugung auferlegt, daß bei Erhaltung der Nationalehre und Würde es Euch für die Zukunft den ruhigen Genuß Eures Eigenthums, den freien und ruhigen Anbau Eurer Felder, die Existenz und Wohlfahrt Eurer Familien sichern wird. Man hat ferner ein Gesez über die Pacht- und Miethverhältnisse und die Grundsteuer für nöthig erachtet, damit die Hauseigenthümer, so wie einige Landbewohner und andere Gewerbtreibende fortan die Lasten des Staats in einem gerechten Verhältniß mit den arbeitsamen Bewohnern tragen, welche sich mit dem Anbau der zur Ausfuhr geeigneten Artikel beschäftigen. Mittelst dieses Gesezes wird nun die Grundsteuer, die bisher auf der leztgedachten achtungswerthen Klasse der Bewohner lastete, gleichmäßig und unter einem andern Namen alle Klassen von Eigenthümern treffen, und nebst den andern Maaßregeln dazu beitragen, die Zeit herbeizuführen, wo die Nationalschuld getilgt seyn, und das Gesez über die außerordentliche Steuer wieder zurükgenommen werden wird. Der ausgedehnte Wirkungskreis, welchen der Rechnungshof in dem Gesez über dessen neue Organisation erhalten, wird unsern Finanzen gewiß zum Nuzen gereichen. Das Gesez über die Errichtung einer Nationalbank wird durch die Cirkulation der Kapitalien dem Handel unberechenbare Erleichterungen gewähren. Es war Zeit, dieses mächtige Mittel in Anwendung zu bringen. Die Errichtung von Entrepots in der Republik wird die Vortheile, die unsre glükliche Lage darbeut, hervorheben, und unsre Handelsverhältnisse erweitern. Unsere Flagge mußte natürlich begünstigt werden. Die Vortheile, die ihr durch ein Gesez gewährt sind, lassen hoffen, daß wir bald eine Handels-Marine erhalten werden. Bürger! Dis sind die vornehmsten Geseze, die in der disjährigen Sizung erlassen wurden. Sie sind sämtlich auf Hayti's Wohlfahrt berechnet, alle zum Wohl seiner Kinder erlassen.“ (Der Schluß enthält einen Dank gegen die Vorsehung für das glükliche Loos, das sie Hayti beschieden, und Betrachtungen über die Mittel, Hayti's Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten.) „Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe die Republik! Es lebe der

* Das Haytische Civilgesezbuch wurde am 27 Mai 1825 sanktionirt und erschien im Mai 1826. Es ist größtentheils dem französischen Gesezbuch nachgebildet, ob es gleich auch mehrere wesentliche Verschiedenheiten enthält. So ist die Ehe auflösbar. Der Ausländer kan nur das von seinen in Hayti verstorbenen Verwandten hinterlassene Mobiliar-Vermögen erben. Dieses Gesezbuch ist mit dem 1 Mai dieses Jahres in Kraft getreten.

Präsident von Hayti! Gegeben in der Deputirtenkammer zu Port au Prince, den 10 Mai 1826, im 23sten Jahre der Unabhängigkeit. Ardouin, Elie, Dumas ꝛc."

Schweiz.

** Aus der Schweiz, 5 Aug. Die Tage des helvetischen Musikfestes zu Genf sind vorüber, und so angenehm sie auch immerhin seyn mochten, vom herrlichsten Himmel begünstigt, so sehnte man sich doch endlich nach Ruhe vom Vergnügen. Sie begannen mit dem 30 Jul., an welchem Tage die auswärtigen Mitglieder der Musikgesellschaft, die sich aus den verschiedenen Kantonen in bedeutender Zahl eingefunden hatten, bewillkommt, und mit gastfreundlicher Zuvorkommenheit aufgenommen wurden. Am Abend fanden sie sich sämtlich im Pflanzengarten ein, wo sie gemeinsam auf eine eben so würdige als herzliche Weise vom disjährigen Präsidenten de Constant bewillkommt wurden. Am 31sten war die Probe des großen Konzerts in der Kathedralkirche, und am Abend Vereinigung, Feuerwerk und Illumination an der Terrasse von St. Jean beim Präsidenten. Am 1 August fand um 2 Uhr Nachmittags das große Konzert mit außerordentlichem Erfolg, und zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden, deren Zahl im Innern der besonders dazu eingerichteten Kirche über 4000, und rings um dieselbe auf dieselbe Zahl stieg, statt. Abends war großes Mahl im Casino, dem die Damen beiwohnten. Am 2 wurde Nachmittags das kleine Konzert, mit derselben Präzision und demselben Beifall, im Saale des Schauspielhauses gegeben. Abends um 9 Uhr wurde der Ball in demselben Lokal eröfnet. Er war eben so zahlreich besucht als glänzend. Der an das Theater stoßende Theil der Bürgerbastei war illuminirt. Eine ungeheure Menschenmenge wogte in den Straßen auf und ab. Die Thore wurden die ganze Nacht hindurch nicht verschlossen. Am 3 gab man ein Fest auf dem See, das, vom schönsten Wetter noch mehr gehoben, einen ganz eigenthümlichen Reiz hatte. Die vier Dampfschiffe, der Léman-Vaudois, der Winkelried, der Wilhelm Tell und der Léman-remorqueur, das Manegeboot, das von Pferden in Bewegung gesezt wird, eine große Menge der gewöhnlichen Barken, von denen jede über 300 Menschen aufnehmen kan, und mehr als hundert kleinere Schiffe, Nachen und Böte, waren mit den Theilnehmern des Festes überdekt. Nach einer ziemlich langen Spazierfahrt wurden beim Landhause Bartholonis Erfrischungen gereicht, und am Abend kehrte die ganze bunte Flotte mit Musik, Gesang und Kanonendonner zum Hafen zurük. Ein großes Feuerwerk mitten im See, schien diesen für einige Zeit zum Vulkan zu machen. Am 4 gab Hr. Boissier noch ein besonderes Fest in seinem Landhause in der Eaux-vives, und der thätige Philhellen Eynard lud am 5 zu einem großen Balle alle Mitglieder der Gesellschaft ein.

Deutschland.

Ein Graf Wackerbarth hat am 26 April d. J. dem hohen Bundestage zu Frankfurt a. M. in eigener Person eine merkwürdige Reklamation übergeben, wovon uns eine gedrukte aus Wackerbartsruhe vom 1 April 1826 datirte Kopie mitgetheilt wurde. Aus derselben geht hervor, daß die Vorfahren des Grafen Wackerbarth für den Herzog Franz den Aeltern von Sachsen-Lauenburg im Jahre 1565 für eine zum Besten des Landes aufgenommene Summe von 5000 Mark Silber gutsagten, und da weder der Herzog, noch die Stände diese Schuld berichtigten, dieselbe auch 1578 mit allen bis dahin aufgelaufenen Zinsen und Kosten baar in klingender Münze bezahlen mußten; „was nach dem gegenwärtigen Geldwerthe 11,500 „Mark Silbers, oder, nach den genauesten Rechnungen der be„sten Münzverständigen 36,500 Louisdor betrug." Da nun, aller Prozesse vor dem Reichskammergerichte ungeachtet, von dieser Summe, ein Acompte von 6000 Spezies ausgenommen, nichts bezahlt wurde, jedes Kapital aber, Zinsen (zu 5 Proz.) zu Zinsen geschlagen, in 20 Jahren sich verdoppelt, so belief sich, nach der Berechnung des Grafen Wackerbarth, jene Schuld, welche im Jahre 1580 = 36,500 Louisd'or, im Jahr 1600 = 73,000 Louisd'or, und so fort nach 20 Jahren immer das Doppelte betrug, im Jahre 1820 bereits auf 200,704,000 Louis'dor, eine Kleinigkeit, zu deren schleuniger Bezahlung der hohe Bundestag die Staaten von Hannover, Großbritannien und Dänemark (Lezteres als gegenwärtigen Besizer von Sachsen-Lauenburg) anhalten zu wollen gebeten wird.

Türkei.

Ueber den thätigen Griechenfreund, Hrn. Eynard, las man neulich in einer schwedischen Zeitung folgende Notizen: „Hr. Eynard ist aus Lausanne gebürtig, von wo er zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Italien in Geschäften eines bedeutenden Handlungshauses abreisete, dem er durch Geburt und Handelsverhältnisse angehörte. Er war damals ein schöner Jüngling von einigen und zwanzig Jahren, der mit seinen sanften Gesichtszügen, lichten Haaren und großen blauen Augen an seine nördliche Abkunft erinnerte; besonders aber geschah es durch ungewöhnliche Geistesbildung, ausgezeichneten Verstand und eine liebenswerthe Weise des Umgangs, daß er sich in allen höheren Gesellschaftskreisen geachtet und hervorgesucht machte. Er blieb in Livorno, und arbeitete dort einige Zeit in dem Hause Dupuy und Sohn, damals der ersten Handlung daselbst. Ein Hr. v. Livron, französischer Emigrant und vormaliger Kavallerie-Offizier, erhielt um jene Zeit durch besondere Gnade der Königin-Regentin von Hetrurien die General-Pacht des Salz- und Tabakshandels in Toscana, der der Regierung ausschließlich zustand. Dieser Handel warf, der allgemeinen Sage nach, einen jährlichen Gewinn von 40 bis 50,000 Pezze ab, allein demungeachtet konnte Livron wegen seiner leichtsinnigen und üppigen Lebensweise sich nur einige Jahre halten, und endigte mit einem völligen Defizit, worauf er in den neapolitanischen Kriegsdienst ging, und zulezt den Grad als General erhielt. Bei König Joachims Fall verkaufte er sich, obwol über 50 Jahre alt, an den ägyptischen Satrapen, dessen vornehmster europäischer Büttel er jezt ist, während sein edler Nachfolger in der General-Pachtung in Toscana, Hr Eynard, der auch im lezten Jahre der Verwaltung des Hrn. v. Livron mit ihm gearbeitet hatte, ohne Widerrede der größte und ausgezeichnetste Wohlthäter der unglüklichen Griechen ist. Hr. Eynard hatte sich schon 1811 ein Vermögen von etwa einer halben Million Pezze erworben, das er seit der Zeit durch Thätigkeit und Aufmerksamkeit vervierfacht haben soll. Redlich und offen in seinen Handlungen, ein Sklav nur seiner Verpflichtungen, uneigennüzig, edelmüthig und wohlthätig, hat sein Name unter Italiens

Kaufleuten sowol als übrigen Bürgern eine ehrenvolle Bedeutung erhalten. Diese ausgezeichneten Eigenschaften hatten die verdiente Folge, daß ihm in einer stürmischen Zeit und unter den wechselnden Regierungen Toscana's stets dasselbe Vertrauen blieb, daß ihm weder an seiner Person noch an seinem Vermögen Gewalt geschah, ja daß er oft von den Regierungen zu Rathe gezogen, und ausgezeichnet wurde. Was Hr. Eynard für die Griechen gethan und noch täglich thut, wird fortlaufend in Zeitungsblättern gemeldet. Die ansehnliche Summe von 80,000 Fr., die er baar für sie geopfert, ist sicher eine Kleinigkeit in Vergleichung mit den Kosten, die er, als Mitglied und Bevollmächtigter der Ausschüsse in Paris, Genf und Florenz, ununterbrochen durch Zeitverlust, Reisen, bei Ankäufen von Lebensmitteln, an Frachten hingibt, wobei es als ausgemacht angenommen werden kan, daß kein Gewinn, wohl aber bedeutende Verluste für ihn entstehen müssen. Möge der Himmel sein thätiges und nüzliches Leben beschüzen."

Augsburger Börsen-Kurs

vom 10 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114 1/2	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	89 7/8	89 5/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1070	1068
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	90	—
detto — — 5 Proc.	102	—
Landanlehen — — 5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102 7/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100	—

Litterarische Anzeigen.

Wohlfeile Original-Ausgabe

von

Joh. Jakob Heß,

Doctor der Theologie und Antistes der Zürcher'schen Kirche

Werke

über

die biblische Geschichte

alten und neuen Testaments.

23 Bände. 8.

Zürich, bei Orelli, Füßli und Compagnie.

Der Nachdruker J. G. S. Stief in Gmünd, bietet in einer Extrabeilage zum schwäbischer Merkur, das Heßische Bibelwerk, unser wohlerworbenes und honorirtes Eigenthum, im Nachdruk à 3 Kreuzer pr. Bogen, auf Subscription an; unter dem Vorwand, das Werk sey weder in der Schram'schen Handlung, noch in Deutschland überhaupt zu finden, und empfiehlt solches als „ein unübertreffliches, jedem Verehrer der Wahrheit und des Christenthums, theures Buch, das in unserer Zeit höchst willkommen seyn muß." Im lezten Punkt hat der Nachdruker vollkommen Recht, aber in Bezug auf die Original-Edition ist er im Irrthum, wenn er glaubte, daß je ein einzelner Theil derselben, im rechtlichen Buchhandel auch nur eine Stunde gefehlt habe; ganz Deutschland kennt das Werk wohl besser als der Herr Nachdruker es sich vorstellt. Einzelne Abtheilungen davon, z. B. das Leben Jesu hat acht Auflagen, die Apostelgeschichte vier Auflagen u. s. w. erlebt; mithin ist kein Grund vorhanden, einen Nachdruk früherer Nachdrüke davon zu veranstalten: aber mannichfaltig sind wir dazu aufgefordert worden, diese treflichen Werke, die Früchte sechszigjährigen rastlosen Fleißes, tiefer Forschung und ächter Frömmigkeit, welche der hochbetagte ehrwürdige Greis bis dahin mit unverwandter Sorgfalt pflegte, um einen recht wohlfeilen Preis in den Kreis vieler christlichen Familien jedes Cultus gelangen zu lassen, damit sie den Hauptbestandtheil einer Hausbibliothek bilden möchten, deren Prüfung und Durchlesung die Größe und Wichtigkeit der heiligen Urkunden so überzeugend zu Herzen bringt, und den Glauben an die göttliche Vorsehung, ihre weisen Lenkungen der Schiksale ganzer Völker und einzelner Menschen, den Trost eines bessern zukünftigen Lebens — immer stärker befestigt. Diese Wünsche wollen wir erfüllen, und zwar weit billiger, als der Nachdruker es thun wollte, ungeachtet wir starke Kapitalien dafür auslegen mußten, die der Nachdruker nicht zu zahlen braucht, und unsere Ausgabe rüksichtlich des Druks und des Papiers sich vortheilhaft auszeichnet.

Das Heßische Bibelwerk

enthält:

Die Geschichte der Israeliten vor den Zeiten Jesu, zwölf Bände, nebst Register	355 Bogen.
Das Leben Jesu. Achte Auflage, drei Theile	130 1/2 —
Die Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. Vierte Auflage, drei Theile	122 —
Und als nothwendige Zugabe:	
Lehren, Thaten und Schiksale unsers Herrn, von verschiedenen Seiten beleuchtet. Dritte Auflage, zwei Theile	66 —
Von dem Reiche Gottes, ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten und Offenbarungen. Dritte Auflage, zwei Theile	61 —
Kern der Lehre vom Reiche Gottes. Zweite Ausgabe 1826	28 1/2 —
Drei und zwanzig Bände in Oktav	763 Bogen.

Diese dreiundzwanzig meistens sehr starken Bände, nebst den dazu gehörenden Landkarten und Planen, welche bei dem Nachdruker, Hr. Stief, den Bogen à 3 kr. gerechnet 38 fl. kosten müßten, sind nun in den Original-Ausgaben unter dem Haupttitel

Heßisches Bibelwerk

23 Bände. 8.

von jezt an bis Ende des Jahres, so lange noch vollständige Exemplare vorräthig sind, um den ungemein wohlfeilen Preis von

Zweiundzwanzig Gulden

oder

14 Rthlr. 16 Gr. sächsisch

durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben.

Es wird jedem Litteraturfreund und Kenner des Buchhandels einleuchten, daß wir dabei als Nothwehr gegen den zur Schande Deutschlands noch geduldeten Nachdruk, ein bedeutendes Kapital aufopfern, und daher diese außerordentliche Preisverminderung (bisher kostete das Werk 45 fl. 30 kr. oder 30 Rthlr. 8 Gr. sächsisch) nicht auf die einzelnen Abtheilungen, welche auch besonders zu haben sind, ausgedehnt werden könne. Die beliebten Neunkreuzer-Editionen sind ihrer sogenannten Wohlfeilheit wegen zu vielen Tausenden gekauft worden — unsere Anerbietung ist noch weit billiger; wer daher sein Geld für Bücher von bleibendem Werth anwenden will, wird die Anschaffung dieser gehaltvollen Sammlung unter keinen Umständen bereuen, und ohne Zweifel dem wohlfeilern Origi-

nal, vor dem widerrechtlichen theureren Nachdruk den Vorzug schenken.

Zürich, den 20 Juli 1826.

Orell, Füßli u. Comp.

Es darf den Verfasser der oben genannten Schriften freuen, wenn auch von seinen frühern Produkten, deren Zwek mit den spätern ganz übereinstimmt, noch Gebrauch gemacht wird; aber unbillig muß er es doch finden, wenn die weitere Verbreitung derselben zu offenbarem Schaden ihres rechtmäßigen Verlegers durch einen abermaligen Nachdruk geschieht. Er findet daher obige Aeußerung der benachtheiligten Buchhandlung der Natur der Sache ganz angemessen. Bei allen seinen auf die biblische Geschichte sich beziehenden Schriften, welche (abgesondert von seinen übrigen, zwar auch damit verwandten, Aufsäzen,) ein Ganzes ausmachen, hat er sich an einen und denselben Herrn Verleger gehalten, und er glaubt, das Werk habe, theilsweise und im Ganzen, in allen bisherigen rechtmäßigen Auflagen dabei gewonnen; denn seine von Zeit zu Zeit gelieferten Nachbesserungen und Ergänzungen wurden jedesmal unter seiner unmittelbaren Aufsicht eingerükt. Die Natur des, einer fortgesezten Berichtigung empfänglichen und bedürftigen Werkes selbst erforderte, daß die jedesmaligen Verbesserungen so sorgfältig wie möglich eingeschaltet würden, da bei mehr als Einem Nachdruke eigenmächtige Aenderungen und Zusäze (der Verfasser weiß selbst nicht, von wem) substituirt worden sind. Keiner von allen Nachdrüken hatte weder den innern, noch den äussern Werth der Original-Ausgabe. Bei jeder solchen hingegen konnte man sicher seyn, daß sie getreu nach des Verfassers neuester eigenster Revision ans Licht trete.

Johann Jakob Heß.

Neue Schriften zum Unterricht,

welche in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und zu den beigesezten Preisen in allen namhaften Buchhandlungen zu Ulm, München, Nördlingen, Landshut, Augsburg bei Wolff und von Jenisch u. Stage zu bekommen sind:

M. L. J. Döring, die Lehre von der deutschen Prosodie, für die obern Klassen in Gelehrtenschulen, aber auch als Beilage zu allen deutschen Sprachlehren und als Vorbereitung zur Kenntniß der griechischen und lateinischen Prosodie. gr. 8. 18 Gr.

La Forgue, Prof., Paronymes français ou recueil de la majeure partie des mots de la langue française, qui ne diffèrent orthographiquement que par quelque consonne, mais dont la signification est presque toujours diamétralement opposée; accompagnées d'un choix classique de phrases substantielles pour en faciliter la prononciation et l'emploi. Ouvrage utile aux Etrangers, particulièrement aux Allemands, et affecté spécialement à l'étude de la langue française. gr. 8. br. 1 Thlr. 3 Gr.

A. Müller, lecture instructive et amusante, propre à faciliter l'étude des Gallicismes etc., auch unter dem Titel: Lehrreiches und unterhaltendes Lesebuch, zur leichten und schnellen Erlernung der Gallicismen oder Eigenheiten der französischen Sprache, um die Ausdrüke zu vermeiden, welche dem Geiste derselben zuwider sind. Zweite, wohlfeilere Schulausgabe. gr. 8. broch. 1 Thlr. 12 Gr.

K. H. W. Münnich, Prof., reine und angewandte neugriechische Sprachlehre, zum Selbstunterricht für Studirende; nebst einer Uebersicht der Literatur und erläuterten prosaischen und poetischen Bruchstüken aus Uebersezungen und Originalen. gr. 8. 21 Gr.

C. J. Peschel, Handbuch der Waffenlehre, für Offiziere der Infanterie und Kavallerie, und zunächst als Lehrbuch bei dem K. S. Kadettencorps. Mit 4 Kupf. gr. 8. 3 Thlr.

T. Searle, Anleitung zur richtigen Aussprache des Englischen; nach den vorzüglichsten englischen Orthoepisten bearbeitet. gr. 8. br. 21 Gr.

D. B. W. Seiler, Hofrath, Naturlehre des Menschen, mit Bemerkungen aus der vergleichenden Anatomie; für Künstler und Kunstfreunde. Erster Heft. gr. 8. mit 4 großen Kupfertafeln in Landkartenformat. In der Vorausbezahlung 6 Thlr., im Ladenpreise von Michael 1826 an 8 Thlr. — Jeder einzelne Abdruk von einer Platte zu Vorlegeblättern kostet 2 Thlr.

T. F. M. Richter, Reisen im Mittelmeere und in den angrenzenden Gewässern. Erster Theil.

Auch unter dem Titel:

Richters Reisen zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1805 bis 1817. Für die reifere Jugend zur Belehrung, und zur Unterhaltung für Jedermann. Sechstes Bändchen. 8. Velinpapier 1 Thlr.

G. Salomon, Parabeln. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 8. Velinp. br. 16 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

Verpachtung der Kaufläden zu Wiesbaden.

Um die Nachfrage zu befriedigen, ist im Lauf dieses Sommers dahier zu Wiesbaden auf Befehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht eine Colonnade erbaut worden, welche bestimmt ist, dem Bade- und städtischen Publikum eine größere Waaren-Ausstellung zum Verkauf anzubieten. Die Colonnade verbindet das neue städtische Schauspielhaus mit dem Kursaale: sie ist 500 Fuß lang, oben und unten mit Flügelgebäuden geschlossen, und von allen Seiten zugänglich. Sie wird von 46 dorischen Säulen getragen. — Längs dem Säulengang von 22 Fuß Breite sind geräumige Kaufläden eingerichtet, mit Wohnzimmern, kleinen Kellern und sonstigen Gemächlichkeiten. Die Einrichtung dieser Läden, welche durch daran stoßende, nach Belieben vergrößert werden können, und die Lage der großen Colonnade an der frequentesten Stelle des Kursaals, lassen nichts zu wünschen übrig. Da die Anstalt vor der nächsten Kurzeit gänzlich vollendet seyn wird; so hat die unterzeichnete Behörde von Herzoglicher General-Domänen-Direktion den Auftrag erhalten, die Kaufläden öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Es werden daher die Lusttragenden hierdurch eingeladen, sich am 24 dieses Monats in der Amtsstube des Unterzeichneten persönlich oder durch Bevollmächtigte einfinden zu wollen, woselbst nach Eröfnung der Bedingungen, welche schon von heute an eingesehen werden können, die Verpachtung vorgenommen werden wird.

Wiesbaden, den 3 August 1826.

Herzoglich Nassauische Receptur

Barth, Hofkammerrath.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 224.

Deutschland.

* Mainz, 3 Aug. Mehrere öffentliche Blätter haben der Auswanderer erwähnt, die sich auf dem Rhein nach Holland und von da nach Amerika begeben, und welche in diesem Jahr in grösserer Anzahl als früher ihr Vaterland verlassen. — Im Großherzogthum Hessen, wo der Druk der Abgaben und die Stokung der Gewerbe und des Handels grösser als in andern Gegenden zu seyn scheinen, hatten im verflossenen Jahr mehrere Tausend Bewohner den Entschluß gefaßt, den heimathlichen Boden zu verlassen, auf dem sie, troz der angestrengtesten Arbeit, keinen Unterhalt mehr finden. Allein die von der Regierung ergriffenen Maaßregeln vereitelten ihr Vorhaben; man ließ keinen abziehen, der nicht im Stande war auszuweisen, daß ihn jenseits des Ozeans eine sichere Existenz erwarte, — und so mußten alle, fast ohne Ausnahme, bleiben. — Wenn die deutschen Regierungen sich bemühen, die Unterthanen vom Auswandern abzuhalten, so scheint dieses Verfahren sich auf die Ansicht zu gründen, daß der Wohlstand und folglich die Macht eines Staates auf der Zahl seiner Bewohner beruhe; denn je mehr der arbeitsamen Bürger in einem Lande sind, desto mehr Arbeit wird verrichtet, und desto grösser muß daselbst die Wohlhabenheit seyn. Dieser Grundsaz ist jedoch nur insofern wahr, als alle Industriezweige eines Landes in einem richtigen Verhältniß zu einander stehen, und der verschiedenen Produkte so viele erzeugt werden, als das Bedürfniß erfordert, und die Konsumtion im Innern und der ausländische Handel absorbiren können. Ist dis der Fall, und die Nachfrage erreicht die Produktion, so wird es, in einem jeden ergiebigen und fruchtbaren Lande, den Bewohnern weder an Arbeit, noch an den Mitteln zur Existenz fehlen. Alsdann wird aber auch Niemand daran denken, sein Vaterland zu verlassen, und sich, in einem fremden Welttheil, dem Zufall des Schiksals Preis zu geben. Da wo der Bewohner, wie in Deutschland, keiner religiösen noch politischen Verfolgung ausgesezt ist, kan ihn in der Regel nur die Noth oder die Furcht vor derselben verleiten, sein Vaterland zu verlassen. — Die nächste Ursache der in Deutschland eingetretenen Armuth liegt aber hauptsächlich in dem Mißverhältniß, welches in Bezug auf die verschiedenen Industriezweige zwischen der Anzahl Arbeiter, und folglich dem erzeugten Quantum an Produkten, und der wirklich statt findenden Nachfrage und Konsumtion besteht. Wenn z. B. die Urproduzenten, wie dis im größten Theil von Deutschland der Fall ist, mehr Erzeugnisse produziren, als die übrigen Bewohner bedürfen, so wird die Entwerthung der Landesprodukte und die Verarmung der Urproduzenten die nothwendige Folge dieses Zustandes seyn, der mit der Zeit die Verminderung des Landbaues, und der akerbautreibenden Klasse nach sich ziehen wird. Diese Wirkung wird so lange fühlbar seyn, bis sich die verschiedenen Gewerbsklassen in ein der Konsumtion und Nachfrage angemessenes Verhältniß gesezt haben werden. Von diesem richtigen Verhältniß, und nicht von der Anzahl der Arbeiter, die sich nur dann nüzlich beschäftigen können, wenn jenes besteht, hängt aber hauptsächlich der Wohlstand eines Landes ab. Wir zählen in Deutschland zu viele Urproduzenten, und zu wenige, welche die rohen Stoffe bearbeiten; deshalb das überall laut gewordene Begehren nach einer allgemeinen Mauthanstalt, welche unsere Fabriken begünstigen, und jenes Verhältniß * herstellen möchte. Aber in Ermangelung dieser Maaßregel trägt die Auswanderung, zu der gegenwärtig größtentheils nur die Landbewohner ihre Zuflucht nehmen, wesentlich dazu bei, das erwähnte Verhältniß herbeizuführen und zu begründen. — Verhindert man die Urproduzenten den Boden zu verlassen, der sie nicht mehr ernährt, so wird sich dennoch die Bevölkerung vermindern; denn kein Land zählt mehr Bewohner, als daselbst ihren Unterhalt finden können. Wird dieser geschmälert, so treten Elend und Armuth ein, durch welche ein verhältnißmäßiger Theil der Bevölkerung hinweggerafft wird. Den Verheerungen, welche die Sterblichkeit anrichtet, wird aber durch die Auswanderung vorgebeugt, die eine jede aufgeklärte Regierung, anstatt sie zu verbieten, im Gegentheil begünstigen wird, wie dis in England und Frankreich geschieht, wo man den Auswandernden allen möglichen Vorschub leistet, um ihr Vaterland, dem sie zur Last fallen, verlassen zu können. — Selbst wenn es unter denjenigen, die auswandern, bemittelte Leute geben dürfte, so kan, bei wirklich statt findender Uebersezung des Gewerbstandes, zu dem sie gehören, ihre Entfernung nicht nachtheilig, sondern nur vortheilhaft wirken, indem die Gewerbsklasse, zu der sie zählen, durch ihre Abreise in der Anzahl ihrer Mitglieder vermindert, und dadurch den Zurükbleibenden mehr Beschäftigung und Verdienst zu Theil werden wird. — Ueber die Art und Weise, wie die Auswanderung zum Vortheil der Staaten benuzt, und wie in dieser Beziehung für das allgemeine Interesse, so wie auch für das Wohl Tausender unserer unglüklichen Landsleute gesorgt werden könnte, behalte ich mir vor, Ihnen später meine Ansichten mitzutheilen.

Schweiz.

* Luzern, 5 Aug. Dem Appellationsgericht sind von den, des angeblichen Kellerschen Mordes wegen fürdauernd in Anklagestand verbleibenden HH. Pfyffer und Corragioni d'Orelli, am 3 Aug. die nachfolgenden zwei Zuschriften eingereicht worden. Der Appellationsrath hat dem darin gestellten Ansuchen entsprochen, und an den Hrn. Schultheiß Amrhyn die Aufforderung erlassen, über seine Aeußerung wegen „unenthüllter Dinge" Aufschluß zu geben. „Zuschriften an den hohen Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern, bezüglich auf die unterm 15 Heumonat 1826 erschienene, von J. K. Amrhyn, Schultheiß, unterzeichnete „Erklärung Sr. Excellenz Hrn. Schultheiß Joseph Karl Amrhyn, in Beziehung auf den, über die angebliche Ermordung Hrn. Schultheiß Xaver Keller selig., obwaltenden Kriminalprozeß und die, als Folge davon, gegen ihn in Umlauf gesezten Verdächtigungen."" I. (Titl.) Der Unterzeichnete glaubte nicht, daß er nochmal in Fall gesezt werde, mit irgend einem Ansuchen bei Hochdenselben einkommen zu müssen. Denn alles, was ihm, nach Uebergabe der Species facti und der darauf bezüglichen Akten an die hohe Regierung, seine so schimpflich angetastete Ehre zu erklären, und zu thun

* Indem dasselbe in England durch neue Geseze zu schnell abgeändert und verrükt wurde, ist die Nahrungslosigkeit und die Armuth entstanden, in der sich gegenwärtig viele Tausende von Bewohnern befinden.

gebot, ist nach seinem Ermessen theils in dem Memoriale an die hohe Regierung vom 31 Mai, theils in der Zuschrift vom 22 Brachmonat lezthin erschöpft worden, und wenn auch seine ehrerbietige, mit nicht unerheblichen Gründen begleitete Bitte, um beförderliche Justiz unerfüllt blieb, so mußte er denken, daß höhere und überwiegende Rüksichten Hochdieselbe vermochten, keine Folge der Bitte zu geben. Es mußte ihm zwar freilich diese, für seine Gesundheit und seine Geschäfte sehr nachtheilige Zurüksezung schmerzlich fallen, allein sein stets lebhaftes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche bis anhin seine Unschuld so sichtbar schüzte, stärkt seinen Muth, auch noch diese Leiden und Unbilden mit Geduld und Ergebung in Ihren Willen zu ertragen. Es goß Balsam in seine Wunden, daß ihm mehrere edle, gerecht und vaterländisch denkende Männer, die ihm sonst gänzlich unbekannt sind, theils selbst, theils durch Andere ihr Beileid über sein hartes und unverdientes Schiksal bezeugten, und ihn der ungeschmälerten Achtung des unparteiisch beobachtenden Publikums versicherten. Wenn daher auch feindselige, interessirte oder betrogene Menschen noch versuchten, hämische Zweifel aller Arten im Verborgenen auszustreuen, so konnte dis ihn wenig angreifen. Allein, weit besorgter für seine Ehre mußte es ihn machen, als ihm die an die Mitglieder der hohen Tagsazung, und an alle Beamteten des Kantons ausgetheilte und durch das Wochenblatt allgemein verbreitete Erklärung Sr. Excellenz Hrn. Schultheiß Amrhyn, zugestellt wurde, und er in derselben folgende Stelle las: „Sollten die Ergeb„nisse der Zeit beweisen, daß er sich in seinen Ansichten über „noch unenthüllte Dinge geirrt habe, so fühlt der Unterzeichnete „auch den Muth, die Redlichkeit in sich, der Wahrheit öffent„lich Zeugniß zu geben.“ Diesen Worten unterlegt der Unterzeichnete und mit ihm gewiß der größte Theil der Leser den Sinn: Er (Hr. Schultheiß Amrhyn) sey in seinen Ansichten mit dem von der Central-Verhör-Kommission in Zürich ausgemittelten und in der Zuschrift derselben vom 10 Mai, an die hohe Regierung ausgesprochenen Thatbestande, der Unglaubwürdigkeit — wenn nicht Unmöglichkeit des Daseyns eines Mordes, noch nicht einig: der Untersuch seye nicht vollständig, denn es blieben noch unenthüllte Dinge zurük, und erst, wenn diese enthüllt seyn werden, und erst weitere Ergebniße der Zeit werden zeigen, ob er sich in seinen Ansichten geirrt habe. Diese öffentliche, in ein gewisses Helldunkel eingehüllte Aeußerung ist um so mehr im Stande, bei einem Theile des Publikums neuen Verdacht zu erweken, als dunkle, hingeworfene Ideen weit mehr als bestimmt ausgesprochene Begriffe oder Thatsachen großen Spielraum zu allerhand Einbildungen und Fiktionen hervorbringen. Eine solche Aeußerung muß für den Unterzeichneten um so bedenklicher seyn, da derjenige, der sie thut, eines unserer geschäzten Standeshäupter ist, dessen ausgezeichnete Stelle, die ihm zukommende Achtung, jedem seiner Worte die wichtigste Bedeutung gibt, und daher seine Ansicht einen mächtigen Einfluß auf die öffentliche Meynung, an welcher dem Unterzeichneten alles liegt, haben kan; besonders da nach dem Charakter des Hrn. Schultheiß Amrhyn Niemand zweifeln darf, daß er ohne wichtige Gründe, ohne Bewußtseyn von Dingen, welche noch nicht enthüllt seyen, einen solchen drükenden Verdacht, auf wirklich unter dem Richter stehende Männer nicht öffentlich ausgesprochen und verbreitet haben würde. Der Schwache, Verfolgte, unter der Last einer schweren Anklage seit neun Monaten Stehende, kan demnach nichts Angelegeneres haben, als Hochdieselbe allvorderst an sein schon in den frühern Denkschriften feierlich ausgesprochenes rechtliches Begehren zu erinnern, daß, wo das geringste Dunkel über seine Unschuld noch walten, wo irgend etwas Mangelhaftes, Unentwikeltes in der Prozedur sich ergeben sollte, sey es, daß es Bezug auf Schuld oder Unschuld, oder auf das boshafte oder unverständige, gewiß immer rechtswidrige, Verfahren derer, die Schuld an seinem erlittenen Unglüke sind, habe, diese wieder an die hiezu aufgestellte Central-Kriminalkommission zur genauesten Vervollständigung zurükgewiesen werde. Er erneuert nicht nur dieses Begehren, sondern begehrt zur vollen Aufhellung der Sache und auch zu seiner Legitimation vor dem mit der ganzen Geschichte bekannt gemachten Publikum, daß Hochdieselbe den Hrn. Schultheiß Amrhyn rechtlich auffordern, alle jene Thatsachen, Gründe, Belege und unentwickelte Dinge, welche Ihn zu jener öffentlichen Aeußerung vermochten, Ihnen, als dem hohen Richter, welchem dieses Geschäft in seinem vollen Umfange zu beurtheilen übertragen ist, ohne einigen Rückhalt zu Handen zu stellen. Ergeben sich dann in dem Eingegebenen neue Thatsachen, die zu prüfen sind, oder werden Sie darin auf Lücken, auf Unvollkommenheiten oder Unvollständigkeit der Prozedur aufmerksam gemacht, und finden Sie Gründe, für Zurückweisung und weitere Information, so wird der Unterzeichnete sich nochmals, im ruhigen Bewußtseyn seiner vollen Unschuld jedem fortgesezten, noch so harten Untersuche, unterziehen. Alles soll ans helle Tageslicht gebracht werden, kein Zweifel mehr obwalten, kein Verdacht zu keiner Zeit mehr erweckt werden können; denn auch der Unterzeichnete hat für die Ehre der Regierung, deren Mitglied, und zwar gegenwärtig Mitglied des Eidgenössischen Staatsraths er ist, für die Ehre seiner Familie, die im Staate und im Auslande ausgezeichnete verdienstvolle Männer zählt und für seine eigne Ehre, die ihm über alles schäzbar ist, zu sorgen und zu wachen, und er muß also auf diese und ihre Aufrechthaltung eben so eifersüchtig seyn, als es der mächtigste Gewalthaber eines Staats seyn kann. Hochgeachte, Hochgeehrteste Herren! Der Unterzeichnete darf, im vollen Vertrauen auf Ihre Gerechtigkeitsliebe, hoffen und erwarten, daß Hochdieselbe diese nothgedrungene rechtliche Auffoderung, welche gänzlich in seinen Rechten und Befugnissen liegt, an Sr. Exzellenz Herrn Schultheiß Amrhyn, ergehen lassen. Es kann auch kein Zweifel obwalten, daß Seine Exzellenz, bekannt mit den Rechten und rechtlichen Formen, der Auffoderung entsprechen werde. Der Unterzeichnete schließt auch diese Zuschrift, wie alle frühern, mit der feierlichen Erklärung, daß er sich alle Rechte — auf wen er immer solche zu haben glauben mag — vorbehalte. Hochdieselbe um die Bescheinigung über dieses rechtlich gestellte Ansuchen bittend, ergreift er diesen Anlaß. St. Karl, den 2 Augustmonat 1826. J. Pfyffer v. Heydegg.“

II. (Titl.) „So bedauerlich es auch dem Unterzeichneten ist, von dem hohen Appellationsrathe weder eine Anzeige über die Aufnahmsweise seiner an Hochdenselben eingereichten Zuschrift

* Bei der Art und Weise, wie diese Erklärung zur Kenntniß des Publikums gebracht wurde, wird Jedem auch die Nothwendigkeit der Bekanntmachung dieser zwei Zuschriften von selbst auffallen.

vom 30 Brachmonat erhalten zu haben, noch bis dahin des günstigen Erfolgs erfreut worden zu seyn, den er von seinem dringenden Ansuchen getrost erwartete, das er im Interesse der Gerechtigkeit selbst zu einer beförderlichen Beurtheilung der Kriminalanklage that, unter deren Last er noch immerfort gelassen wird, so nahm er sich jedoch vor, auch noch diese Leiden und Unbilden, mit jenen harten Prüfungen, denen er schon so lange ausgesezt ist, geduldig zu ertragen, bis es Gott, auf den die Unschuld ihr festes Vertrauen sezt, gefallen möge sie zu enden. Er darf indessen nichts vernachläßigen, was auch zur offenkundigen Erwahrung dieser seiner Unschuld vor seinen Mitbürgern und der ganzen Welt beitragen kan, und so sieht er sich verpflichtet, sich neuerdings an den hohen Appellationsrath zu wenden, und zwar veranlaßt durch eine so eben erschienene Schrift unter dem Titel: „Erklärung Sr. Excellenz Herrn Schultheiß J. K. Amrhyn u. s. w.," unterschrieben „J. K. Amrhyn, Schultheiß" die hier beigelegt folgt, und aus welcher der Unterzeichnete die Stelle nicht unausgehoben lassen kan, die Seite 6 vorkömmt, und folgendermaaßen lautet: „Sollten die Ergebnisse der Zeit beweisen, daß er, (Hr. Schultheiß „Amrhyn) sich in seinen Ansichten über noch unenthüllte Dinge „geirrt habe, so fühlt der Unterzeichnete (Hr. Schultheiß Am„rhyn) auch den Muth, die Redlichkeit in sich, der Wahrheit öf„fentlich Zeugniß zu geben." In richtiger Auffassung des Sinnes dieser Stelle, erklärt sie sich der Unterzeichnete folgendermaaßen: daß Hr. Schultheiß Amrhyn seine Ansichten dem durch den Kriminal-Untersuch ausgemittelten Thatbestande entgegensezt, und daher noch in der Beglaubigung des verübten Mordes, und somit auch von Mördern steht; daß er die Beweise, auf welcher Seite, entweder auf jener seiner Ansicht oder der des Befundes des Kriminal-Untersuchs, die Wahrheit sich befinde, von den Ergebnissen der Zeit (ob hier die Rede von einer vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit sey, ist ziemlich unbestimmt,) erwarte, und daß es noch unenthüllte gebe, also, daß der Untersuch noch nicht so vollständig seye, daß er das prozedürlich vorkommende als Wahrheit anerkennen könne. Eine solche Aeußerung erhält um so mehr Wichtigkeit und Aufmerksamkeit, als man den Charakter, den Hr. Schultheiß Amrhyn im Staate bekleidet, und den selbstthätigen Antheil, und die geschäftige Wirksamkeit, mit der er sich in dieser traurigen Sache auszeichnete, in Betrachtung zieht, und zu schließen sich veranlaßt findet, daß er mehr wissen könne, als jeder andere. Es läßt sich auch nicht vermuthen, daß Hr. Schultheiß Amrhyn in der gleichen Schrift, wo er glaubt sich über Verdächtigungen und Verläumdungen, die seine Person betreffen sollen, zu beschweren, sich berechtiget halten könne, andere zu verdächtigen, und am wenigsten solche, die unter harten Anschuldigungen stehen, und gegen welche, vor ihrer Beurtheilung, kein rechtlicher Mann, der Sinn für Wahrheit und Recht hat, sich getrauen würde, ihre Lage durch bloße Meynungs-Ansichten und verkappte Verläumdungen zu verschlimmern, und einen Einfluß auszuüben, um widrige Gesinnungen beim Publikum und dem Richter gegen sie zu erzeugen. Es muß daher angenommen werden, daß Hr. Schultheiß Amrhyn vollwichtige Gründe und gesezliche Beweise habe, die ihn zur Behauptung vermögen, daß noch nicht alle Dinge enthüllt seyen, die den Untersuch zur Ausmittlung der Wahrheit mangelhaft lassen. Dem Unterzeichneten hingegen liegt alles daran, daß nichts Zweifelhaftes, nichts Schiefes, nichts Unerörtertes in dieser Sache zurückbleibe. Er hat sich zu diesem hin dem strengsten Untersuche unterworfen, und fordert auch die vollständigste Gerechtigkeit und Genugthuung. Daher er nun auch von Rechtswegen verlangt, daß in die Prozedur nicht eingetreten werde, wenn je etwas an ihrer Vollständigkeit noch mangeln sollte, und daß, da Hr. Schultheiß Amrhyn ihr öffentlich noch unenthüllte Dinge vorwirft, er vom hohen Appellationsrathe rechtlich aufgefordert werde, die noch unenthüllten Dinge aufzudeken, und alle jene Data, Angaben und Beweise dem Gerichtshofe mit Bestimmtheit einzugeben, die ihm zur Vollständigkeit der Prozedur und zur weitern Aufhellung der Sache in Kenntniß sind. Sollte sich denn wirklich durch die von Hochdemselben eingebrachten Aufschlüsse die Unvollständigkeit der Prozedur ergeben, so dringt der Unterzeichnete auf Zurükweisung der Prozedur an die in Zürich zu diesem hin aufgestellte Verhörkommission, und wird sich in reinem Bewußtseyn seiner völligen Unschuld jeder weitern noch so strengen Untersuchung neuerdings unterwerfen, da ihm nichts wünschenswertheres ist, als daß die Wahrheit, heller als das Tageslicht, aufgedekt werde. Sollte hingegen Hr. Schultheiß Amrhyn sich weigern, dieser rechtlichen Aufforderung zu entsprechen, oder nicht im Stande seyn, seine öffentlich geäußerte Ansicht rechtsgenüglich zu begründen, so behält sich der Unterzeichnete alle Rechte gegen denselben vor, die er in diesem Falle, je nach den sich ergebenden Umständen, anzuwenden berechtiget seyn wird. Der Unterzeichnete begehrt Akt von dieser Rechtsforderung, die er an den hohen Appellationsrath stellt, und hoft, daß Hochderselbe um so eher dieser seiner Rechtsforderung entsprechen werde, da sie sich auf die ihm zukommenden Rechtsmittel der Vertheidigung, und die Obliegenheit eines Gerichtshofes stüzt, der verpflichtet ist, die Wahrheit vollständig auszumitteln, und Jeden in seinem Rechte zu schüzen. Der Unterzeichnete benuzt diesen Anlaß, den hohen Appellationsrath seiner vollkommensten Hochachtung zu versichern u. s. w. Luzern, den 3. Heumonat 1826. Orelli Corragioni. M.D."

Litterarische Anzeigen.

Völker ausgewählt und erzählt. 7r Band. Auch unter dem Titel: Mährchen der alten Griechen und Römer. 2r Band. Mit 1 Kupfer. 8. Velinpapier. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.
—— Dasselbe auf Drukpapier, ohne Kupfer. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bei Aloys Doll in Wien ist neu erschienen und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nikol. Doll und in Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Geistreiches Handbuch

für fromme katholische Christen in den Stunden der Andacht und Betrachtung. Aus dem Franz. Neue Aufl. m. K. 8. 8 gr. oder 36 kr. Reichsmünze.

Sammlung auserlesener Gebethe.

Verm. Aufl. 8. auf Schreibp. 5 gr. oder 24 kr. Rmze; auf Velinp. 10 gr. oder 48 kr. Rmze.

Systematische Anleitung

für Seelsorger am Krankenbette

zu einem zweckmäßigen Verfahren und wirksamer Behandlung der Kranken, von Burgh. Peck.

2te Aufl. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Rmze.

Kurze Frühlehren

über die sonn- und festtäglichen Evangelien, aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu gezogen, und seinen Pfarrkindern vorgetragen von Franz Huemmer. 2 Bände. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Rmze.

Für Erbauung suchende Christen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Augsburg in der Wolffischen:

Arnd's Dr. Joh., vier Bücher vom wahren Christenthum, als ein ächt evangelisches Erbauungsbuch dem jezigen Sprachgebrauche gemäß aufs Neue bearbeitet und herausgegeben, auch allen Verehrern rein evangelischer Wahrheit bestens empfohlen, von M. J. G. Th. Sintenis, evangel. Prediger. 2te verb. Aufl. mit Arnd's Bildniß von Fleischmann. gr. 8. 50 Bogen. Ladenpreis 3 fl. 15 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Citation.) Auf Andringen der Verwandten des im Markte Freyung dis Gerichts verstorbenen Franz Xaver Kainz, ehemaligen Anwesensbesizers in Passau, wird der schon seit 23 Jahren Landesabwesende Bruder desselben Namens

Joseph Kainz

seiner Profession ein Kirschner, oder dessen allenfallsige Erben hiemit aufgefordert, um so gewisser in Zeit von

Drei Monaten

sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und die allenfallsigen Ansprüche auf die Verlassenschaft des benannten Xaver Kainz geltend zu machen, als sonst diese Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach auseinandergesezt, und die Masse an die bereits bekannten Interessenten vertheilt werden würde.

Am 26 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Wolfstein im Unterdonau-Kreise.
v. Hofstetten,
k. Regierungsrath u. Landrichter.

(Ediktalladung.) Leonhard Krammer, Gütlerssohn von Wangen, nachher Soldat in der königlich bayerischen Armee, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Andringen seiner Verwandten um Ausfolglassung dessen Vermögens wird Leonhard Krammer, oder seine rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, sich in Zeit sechs Monaten hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändiget werden wird.

Schrobenhausen, den 30 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Ramsauer, Landrichter.
Kniel.

Der zu Mainbernheim verstorbene Rabbiner Abraham Lazarus, früher Handelsmann in Glogau und dann Rabbiner zu Schwabach, hat 4 Söhne hinterlassen, nämlich:

a) Jesaias, ungefähr 50 Jahre alt,
b) Benjamin, etwas jünger,
c) Hirsch, wieder einige Jahre jünger, und
d) Löw, ungefähr 40 Jahre alt.

Diese vier Söhne sind seit länger als 24 Jahren abwesend, ohne daß das Mindeste von ihrem Aufenthalte bekannt worden. Es werden nun auf den Antrag ihrer, zum Theil vermögenslosen Verwandten, diese 4 Gebrüder und deren Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb 6 Monaten und längstens bis zu der, auf den

1 Februar 1827 V. M. 9 Uhr

angesezten Frist um so sicherer vor unterfertigter Behörde zu melden, als sonst das ihnen angefallene Vermögen von 200 fl. ihren sich legitimirenden Verwandten ohne Kaution ausgefolgt werden würde.

Markt Steft, den 29 Jul. 1826.

Königlich bayrisches Landgericht.
Häusser.
Bägler.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß für die Arbeiten vom neuen Quartier in Mühlhausen noch eine starke Anzahl Steinhauer und Maurer angenommen werden, größtentheils für façonnirte Arbeit zu machen und zu versezen, wozu gute Arbeiter erfordert werden, wornach auch ihr Verdienst eingerichtet ist.

Besonders zu bemerken ist, daß diese Arbeit mehrere Jahre dauert, und den ganzen Winter über in zum Theil verschlossenen Werkstätten gearbeitet wird.

Der Direktor der Gesellschaft vom neuen Quartier in Mühlhausen.
Robert.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer von gutem Stande, 25 Jahre alt, wünscht vorzugsweise im Königreich Bayern bei einer Dame in der Stadt oder auf dem Lande, eine Stelle als Gesellschafterin oder als Erzieherin junger Mädchen, (welch' lezterem Fache dasselbe schon einige Jahre vorgestanden) zu erhalten. Benehmen und intellektuelle Bildung dieses Frauenzimmers entsprechen in jeder Hinsicht den dermaligen Forderungen einer guten Erziehung, so wie auch seine moralischen Eigenschaften Nichts zu wünschen übrig lassen werden. Bei einem Engagement sieht dasselbe weniger auf ein großes Honorar, als eine gute Behandlung von ihm zur Hauptbedingung gemacht wird. Frankirte Offerte unter Addresse C. L. v. W. wird das Kommissions-Büreau in Augsburg besorgen.

(Hanf zu verkaufen.) Eine Partie vorzüglich schönen weißen Brechhanfs und grauen silberfarbigen Spinnhanfs, 1823ger Gewächs, ist zu billigem Preis zu verkaufen, und hat man sich desfalls an Hrn. Hofseiler Groß dahier zu wenden.

Carlsruhe, den 7 August 1826.

Deutschland.

* Dresden, 29 Jul. Das von dem königlichen Kapellmeister Morlacchi veranstaltete Konzert für die unglüklichen Griechen, in der dazu besonders eingerichteten und für größere Oratorien gut gebauten Parochialkirche in der Neustadt, gewährte allen hier so zahlreichen Musikfreunden durch die vollendete Leistung der dabei eingreifenden Talente für Gesang und Instrumentirung (an 300) den höchsten Genuß. Da hier alle Dilettanten, die Singakademie und die ganze königliche Kapelle Theil nahmen, so wurde es dadurch deutlich, welche Kräfte und Mittel das kunstliebende Dresden auch für die Tonkunst in sich vereinige. Manche erinnerten sich dabei des zuweilen von unserm unvergeßlichen Maria v. Weber laut ausgesprochenen Wunsches, jährlich vier bis sechs regelmäßige Konzerte der Art zu veranstalten. Allein dieser Wunsch verstummte, da Dresden keinen wahren Musik- und Konzertsaal besizt, und bis jezt durchaus desjenigen Gemeingeistes ermangelt, der auf Aktien so etwas zu unternehmen wagte. Der k. Kapellmeister bei der italienischen Oper, Ritter Morlacchi, hatte dieses Konzert für die Griechen mit rastlosem Eifer betrieben und durchgesezt. Es zerfiel in drei Theile, in Mozarts Requiem, Naumanns Vaterunser und Hasses Halleluja. Unter allen Sängerinnen zeichnete sich die in der italienischen und deutschen Oper gleich treffliche Dem. Veltheim durch Umfang und Reinheit der Stimme und Präcision des Vortrags aus. Die Einnahmen von der Generalprobe und der wirklichen Aufführung am 28 Jun. betrugen gegen 2800 Thlr. Diese Summe, verbunden mit den sowol in der Hauptstadt als in der Provinz durch ein eigenes Committee gesammelten Beiträgen, reichte hin, daß durch den Bankier Lafitte in Paris eine ansehnliche Rimesse (10,000 Fr.) an den Bankier Eynard abgeschikt werden konnte, die aber nicht die erste und lezte war. Die Listen des Empfangs sind in der Leipziger Zeitung bekannt gemacht worden. In Leipzig wurde noch eine besondere Sammlung veranstaltet. — Unter den an dem dismaligen Ordenstage statt gefundenen Ernennungen wurden nur sieben Ritterkreuze des Civilverdienstordens vertheilt. Mit Vergnügen sah man darunter den mit der lezten Redaktion unsers neuen Civilgesezbuchs beauftragten, allgemein geachteten Appellationsrath Dr. Schumann, und den noch zulezt in dem endlich ganz beendeteten Ausgleichungsgeschäft mit den preußischen Anforderungen aufs thätigste wirksamen Hof- und Justitienrath Müller. Auch erhielt diese Dekoration der unermüdete Stadtphysikus zu Camenz, Dr. Bönisch, dem es gelungen ist, in der Vaterstadt des unsterblichen Lessing das dauerhafteste und wohlthätigste Denkmal, ein Waisenhaus, durch Beiträge des In- und Auslandes zu stiften. Auch ein Diplomat, der Legationsrath bei der Berliner Gesandtschaft Herr von Lemaistre, wurde belohnt, und der um die seit 1815 gestiftete Militärakademie vielfach verdiente Direktor dieser, besonders auch für die Bildung zum Artilleriedienste treflich eingerichteten Schule, der Obrist Rouvroy, erhielt die jezt nur sehr sparsam verliehene Dekoration des Militär-St. Heinrichs-Ordens. Das Großkreuz und Comthurkreuz erhielt dismal Niemand, wie denn überhaupt dem bestimmt ausgesprochenen Willen des Königs zufolge das Ordenskapitel mit der Auswahl der zu dieser Auszeichnung Empfohlenen, äußerst streng und behutsam zu verfahren sich stets angelegen seyn läßt. Doch hat kurz darauf der Dechant des Budissiner Domkapitels, der Bischof Loke, auf Veranlassung seines mit großen Feierlichkeiten begangenen Priesterjubiläums, vom Könige das Großkreuz des Verdienstordens erhalten, welches ihm die ältesten Konferenzminister Nostiz und Jänkendorf in Budissin selbst überbrachten. Bei dieser durch eine zahlreiche Menge zum Theil wohlgerathener Gedichte und einer eigenen vom Graveur Krüger in Dresden brav gearbeiteten Gedächtnißmünze begangenen Jubelfeier zeigte sich die rührendste Eintracht der katholischen und evangelischen Bewohner Budissin's, in Anerkennung eines eben so frommen, als liberal gesinnten, um die Volkserziehung seines Sprengels hochverdienten Prälaten. — Zu Ende des Monats Juni traf der mit Sehnsucht erwartete Professor Palmaroli mit seinem Sohne in Dresden ein, nachdem er unter sehr angemessenen Bedingungen durch den sächs. Agenten in Rom zu einer Beaugenscheinigung und Prüfung der vorzüglichsten Gemälde der hiesigen Gallerie aus der italienischen Schule, die am meisten einer Restauration bedürfen, eingeladen worden war. Das ihm abgeforderte Gutachten ist dem Vernehmen nach gar nicht so beunruhigend ausgefallen, als die bisher in öffentlichen Blättern so oft angestimmten Klagelieder über das fast unheilbare Verderben mehrerer Haupt- und Prachtstüke unserer Gemäldegallerie wohl hätten befürchten lassen. Die Bilder wären alle noch unversehrt (vergini) und mit nicht allzumühsamer, durchaus nicht verspäteter Nachhülfe zum alten Glanz zurükzubringen. Er hat nun in einem, dem anspruchlosen und allgemein dadurch für sich einnehmenden Mann vom Inspektor der Gallerie, Prof. Matthäi, eingeräumten bequemen Lokal, neben den Sälen der Gallerie, bereits angefangen selbst Hand an's Werk zu legen, und dabei ein Hauptbild, das aber fast rettungslos schien, einen Garofalo mit sichtbarem Erfolg wieder herzustellen angefangen. Gleichsam zur Erholung von diesem mühsamen Geschäft sind Tizian's Christus della moneta und Correggio's Arzt, zwei der berühmtesten Bilder in kleiner Dimension, von ihm mit erstaunenswürdiger Leichtigkeit und Sicherheit hergestellt worden. Bald wird es nun an die vielbesprochene Restauration der sixtinischen Madonna gehn, die aber wohl der Operation einer völligen Uebertragung bedarf, welche auch solchen Meisterhänden gewiß gelingen wird. Man hoft allgemein, daß man alle Mittel anwenden werde, ihn zur möglichsten Verlängerung seines Aufenthalts unter uns zu bewegen. Diese Hoffnung gründet sich vorzüglich auch auf die lebendige und ehrenvolle Theilnahme und Aufmunterung, die ihm der ganze Hof, insbesondere die königl. Prinzen Friedrich und Johann, zu beweisen fortfahren. Was er thut, geschieht ja gleichsam vor den Augen von ganz Deutschland, welches seine Aufmerksamkeit auf dis Unternehmen richtet, und dem Gelingen desselben Beifall zurufen wird. Denn ein solcher Schaz ist im schönsten Sinne Gemeingut der Edelsten unter allen Völkern Europa's. Ueberhaupt nimmt die oberste Direktion der sämtlichen königl. Museen, die mit der rühmlichsten Sorgfalt überall gern eingreift und nachhilft, jede Gelegenheit wahr, nüzliche Vorschläge und Einrichtungen zu fördern, und dem vielleicht auch jezt noch nicht überall beseitigten Vorurtheil, als beruhe die Eröffnung dieser Kunstschäze nur in dem Belieben der Aufseher, kräftig entgegen

zu arbeiten. So dürfte wohl bald auf eigenen Antrag des kön. Bibliothekars, Hofraths Ebert, die aus einer alten Tages- und Speiseordnung abstammende Schließung der Bibliothek mit der zwölften Mittagsstunde, auf eine Stunde weiter hinaus erstrekt, und dadurch auch für die andern Museen und Sammlungen eine ähnliche, von allen durchreisenden Fremden schon oft laut gewünschte Anordnung gewonnen werden. — Der zweite unserer jungen Prinzen, der Prinz Johann, hat in dieser Woche vom 23 bis 29 Jul. bei einer Bereisung des obern Erzgebirges bis Johanngeorgenstadt und Morgenröthe, durch die einsichtsvolle Beschauung und Würdigung aller Gegenstände des hier blühenden Bergbaues, der Hütten- und Blaufarbenwerke, so wie der besonders in Annaberg und Schneeberg ihren Siz habenden Spizenfabrikation, wobei auch die Besichtigung des hier nach mehreren Seiten hin sehr eifrig betriebenen Chausseebaues seine Aufmerksamkeit auf sich zog, überall so viel Scharfsinn und Sachkenntniß bewiesen, daß man in ihm einen wahren Vicepräsidenten des geh. Finanzkollegiums, an dessen Sizungen er seit länger als einem Jahre eifrig Theil nimmt, überall erkennen mußte. Noch mehr aber gewann er allen wakern, und in diesen Gegenden mit aller Treuherzigkeit eines biedern Gebirgsvolks die größte Gewerbsthätigkeit verbindenden Sachsen durch wahre Leutseligkeit, und huldvolle, alle Stände zu sich heranziehende Humanität. In Schneeberg, wo er zwei Nächte schlief, und von dem dortigen Oberforstmeister v. Lindenau die Bewirthung empfing, nahm er die dortige Spizenfabrikation, und die zum Theil auf öffentliche Kosten unterhaltenen Klöppelschulen, so wie die ganze Manipulation in dem großen Blaufarbenwerk Schleme in Augenschein, besuchte die Gruben in der Nähe, und zeigte an Allem das lebhafteste Interesse. Er verstand zu fragen und zuzuhören. Abends wurde ihm unter Anführung des dortigen Bergmeisters Schüz ein bergmännischer Fakelzug von Bergleuten, an welchen sich auch die sämtlichen Arbeiter in dem Blaufarbenwerk in ihren weißen und blauen Gewändern angeschlossen hatten, auf dem schön geschmükten und beleuchteten Rathhause dargebracht. Viele Tausende waren aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt. Alle waren von der jugendlichen Anmuth und Freundlichkeit eines Prinzen entzükt, in welchem eine neue Verheißung der Fortdauer des allverehrten Regentenstammes erblüht. Ueberall waren ihm Ehrenpforten errichtet, die mit Weizengarben und Kornblumgeflechten durchwunden, in grünenden Tannenzweigen die sächsische Nationalfarbe darstellten. Es hatten besondere Vorbereitungen nirgends statt finden können, da die Nachricht der Ankunft eines so willkommenen Gastes kaum einige Tage vorher bekannt worden war. Aber das herzlich Dargebotene wird ja überall auch so aufgenommen. Bei der Rükreise fuhr der Prinz nach Stein an der Mulde, stieg im Schweizerhaus in den schönen Anlagen des Fürsten von Schönburg zu Pferde, und besah die durch den Prinzenraub in der sächsischen Geschichte so berühmt gewordene Höle. Auch die Dichtkunst blieb nicht zurük. Man überreichte ihm unter andern in einem neuen Abdruk in Schneeberg ein sehr passendes Gedicht, welches der patriotische Dichter, Friedrich Kühn, in Dresden gefertigt, und darin den Einzug geschildert hatte, welchen der Stammvater unsers Fürstenhauses, Herzog Albert, im Jahr 1470 gleichfalls in Schneeberg gehalten, wo ihm vier Knappen einen Silberkuchen, hundert Mark schwer, dargebracht hatten. In der, nur wenige Personen ausmachenden Begleitung des Prinzen befand sich der geheime Finanzrath v. Zeschau. Der zum Oberberghauptmann ernannte Baron v. Herder war durch anderweitige Beschäftigung abgehalten worden, den Prinzen zu begleiten. Wir können in den von dem geschikten Zehnter Hesse in Schneeberg redigirten **Elbblättern** eine genaue Beschreibung dieser das sächsische Gebirgsvolk so vielfach begeisternden Beschauungsreise, wo gleichsam das ganze Obergebirge nur Ein Glükauf jubelte, in den nächsten Blättern erwarten.

°° **Frankfurt** a. M., 7 Aug. Die Berichte aus den norddeutschen Seepläzen sind größtentheils noch mit Klagen über die im Handel herrschende Stokung angefüllt. Sie äußern freilich zugleich die Hofnung, daß bei wiederkehrendem Vertrauen, welches sich demnächst nicht bezweifeln lasse, die Geschäfte um so lebhafter werden würden, da wegen der zeither so beschränkten Versendungen die Vorräthe im Innern nur gering seyn könnten. In diesem Sinne ist auch ein vor mir liegendes Handelsschreiben aus Hamburg abgefaßt, welches indessen, abgesehen von den darin aufgestellten hypothetischen Ansichten und sanguinischen Erwartungen, einige thatsächliche nicht uninteressante Bemerkungen über die dermaligen Konjunkturen in Betref mancher Handels-Objekte enthält. Die diesjährigen Zufuhren rohen Zukers und englischer Schmelzlompen, heißt es darin, betrügen seither circa 18 Millionen Pfund weniger, als die gleichzeitige Importation im vorigen Jahre; und dieser sehr beträchtliche Abfall wäre zwar zum Theil einer weniger ergiebigen Erndte in Brasilien, hauptsächlich aber den Wirkungen der leider noch obwaltenden Handelskrisis beizumessen. Das Durchschnittsquantum der Anfuhren hätte sonst 73 Millionen Pfund betragen; es müßten demnach dieselben in diesem Semester noch sehr beträchtlich werden, wenn jenes Quantum für die laufende Jahresperiode erreicht werden sollte; ein Fall, dessen Eintritt jedoch nicht mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen wäre. Sehr seltsam erscheint es unter so bewandten Umständen, daß der Artikel gefallen ist, indem weißer und brauner Bahia in der jüngst verflossenen Woche um 1/4 D. wohlfeiler, als seither abgegeben wurde. Für fabrizirte Zuker hatte sich die Frage etwas verstärkt, und ein Preisaufschlag derselben wird in Aussicht genommen, weil sich die Fabrikation wöchentlich mehr und mehr beschränkte, die Epoche der Herbstversendungen aber herannahete. Sachsen und Schlesien hatten bis dahin nur wenig bezogen, auch nach Bayern hin glaubte man einen größern Absaz als zeither für die Folge zu machen, weil die holländischen Märkte nur schwach versehen, und die Preise daselbst höher stehen, als die zu Hamburg. Die Preise des Kaffee hatten zwar einen ungewöhnlich niedrigen Stand erreicht (reell ord. Domingo war an der Börse mit 5 1/4 Sch. bezahlt worden), jedoch begann dieser nun Festigkeit zu gewinnen, seitdem man wußte, daß die niederländische Handelsgesellschaft keineswegs Willens sey, in den von ihr veranstalteten Auktionen die Waare zu so niedrigen Preisen wegzugeben, als man Anfangs vermuthet hatte. — Auch die Resultate der Londoner Indigo-Auktion waren wider alle Erwartung ausgefallen, indem der Artikel nicht jenen Preisabschlag erfuhr, den die Ergebnisse der ersten Tage jener Verlausung anzudeuten schienen. Denn im fernern Verkauf derselben

behaupteten sich die Preise fortwährend auf einer mäßigen Höhe, und man glaubte jezt für längere Zeit eine sichere Basis gewonnen zu haben, zumal wenn das wiederkehrende sich befestigende Vertrauen den Verkehr beleben sollte. — Der Frachtlohn scheint im nördlichen Deutschland noch immer beträchtlich höher als im südlichen zu seyn; denn zu Lüneburg bezahlte man für Stükgut nach Nürnberg 8 Rthlr., bei direkter Verladung zu Hamburg aber 9¼ Rthlr. — Die Nachrichten aus den vorzüglichsten Produktions-Bezirken des Weines lauten fortwährend sehr erfreulich für den Winzer und Konsumenten, wiewol nicht in gleichem Grade für die Eigner der frühern Jahrgänge. So meldet man aus Türkheim an der Hardt die Weinpreise seyen, in Folge der herrlichen Aussichten, so das Ergebniß des nächsten Herbstes gewähre, bereits um ein Beträchtliches gewichen. Von diesem Gewächse verspreche man sich die Güte des 1822ger; die Trauben wären schon vollkommen roth, und näherten sich bei der anhaltend schönen Witterung raschen Schrittes der Reife. Aus dieser Ursache wurde auch bereits Spekulation auf leere Fässer gemacht, die für den nächsten Herbst theuer bezahlt werden dürften. Der 1823ger Wein des dortigen ganz vorzüglichen Gewächses wird gegenwärtig zu 60 fl., der 1824ger zu 50 fl. der 1825ger zu 100 — 140 fl. verkauft; und selbst vom 1822ger findet man jezt eine gute Auswahl zu den verhältnißmäßig billigen Preisen von 260 — 300 fl., zu welchen sich derselbe auch wohl fürs Erste noch behaupten möchte, da keine großen Vorräthe davon mehr zu Verkauf stehen, die Eigner demnach um so eher auf jene Preise zu halten im Stande sind.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 12 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	129½
Partial à 4 Proc.		114¼	114
Metalliques 5 Proc.		90	89¾
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1077	1075
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	89⅝	—
detto — —	5 Proc.	101½	—
Landanlehen — —	5 Proc.	103⅛	102¾
Lotterie-Loose E—M.	4 Proc.	102⅞	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99½	—

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Thomannschen Buchhandlung in Landshut sind erschienen, und in jeder Buchhandlung auch zu haben:

Kurzer Inbegriff der christlichen Lehre, oder Katechismus des ehrwürdigen Vaters und Lehrers Pet. Canisius. Aus dem lateinischen Originalwerke ins Deutsche übersezt, 3te sehr verbesserte und um 7 Drukbogen vermehrte Auflage, mit Pet. Canisius Bildniß. gr. 8. Auf Drukpap. 1 fl. 51 kr. Auf Postp. 2 fl. 12 kr.

Dieses in seiner Art klassische Werk, bedarf nicht erst gepriesen zu werden. Man darf nur wissen, daß der apostolische Mann Pet. Canisius besonders durch dieses sein Werk gegen dritthalbhundert Jahre Lehrer der ganzen christlichen Welt gewesen ist. Als für die Religion, vorzüglich in deutschen Ländern, die höchste Gefahr drohte und alle Religions-Begriffe durchwirrt waren, ist Er es gewesen, der die Religion Jesu Christi aus den gesamten Urkunden und Quellen (außer der heil. Schrift noch aus 180 Quellen und Schriften) mit der größten Bestimmtheit heraus hob, und mit dieser bewunderungswürdigen Erudition und zugleich mit dem religiösesten Geiste und Leben ihr die schönste Klarheit und Festigkeit gab, was einzelne Gelehrte und Hochschulen, Kirchen-Oberhäupter und Fürsten ihm bezeugten. Wer auch noch in der wahren Religion Jesu Christi gründlich aufs deutlichste und gewissesie unterwiesen seyn will, der nehme und lese dieses Werk. Die so schnell sich folgenden Auflagen dieser deutschen Ausgabe, beurkunden wohl daß auch unsere Tage der Wahrheit wieder mehr zu huldigen anfangen.

Diese dritte Auflage ist ganz besonders noch verherrlichet durch das höchste Glük, Seiner Majestät dem Allerdurchlauchtigstem Könige, Ludwig von Bayern, geweihet seyn zu dürfen.

Wie aber P. Canisius in dem oben angezeigten Werke, als einen Meister der gesunden Lehre sich beweist, so auch beurkundet er sich, in einem zweiten Werke, als einen Meister der höchsten Kunst, nemlich des Gebetes. Außer seinem lat. Handbüchlein (das auch übersezt ist) schrieb er ein Gebetbuch in deutscher Sprache. Dieses ist nun auch neu, unter dem alten Titel erschienen:

Katholisches Gebetbuch des ehrwürdigen Lehrers und Vaters P. Canisius. Siebente Ausgabe. 8. auf ordin. Drukpap. 40 kr. Weiß Drukpap. 54 kr. Postpap. 1 fl. 18 kr.

Salbung und Kraft strömt durch das Werk; denn der Mann des Gebetes gibt theils und allererst in Worten heil. Schrift, also Christi und seiner hh. Propheten und Apostel, theils in Worten heil. Väter und von Gott begeisterter Lehrer, theils in Worten der h. Kirche die der heil. Geist regiert, zu beten, was alles wohl mehr als das Loben und Preisen der Menschen empfiehlt. Zugleich ist sowol über die Zeiten des Jahres, als auch über die gefeierten Geheimnisse immer eine kurze Erklärung gegeben. Da P. Canisius, vorzüglich durch seinen kurzen Inbegrif der christlichen Lehre, ein universal-historischer Mann geworden ist, besonders aber der Geschichte Deutschlands, Bayerns und der Schweiz angehört, so hielt man es der Mühe werth, und sogar für höchst wichtig, unserer Zeit das Leben und Wirken des apostolischen Mannes ausführlicher zu beschreiben, und einige seiner Reliquien, z. B. Briefe, Sentenzen und Fragmente, aus seinen Bekenntnissen mitzutheilen, aus dem allen man kennen lernen kan, wie mächtig und wunderbar Gott aus der drohendsten Gefahr zu retten, und seine heilige Religion, und alle die sie ergreifen, zu verherrlichen vermag. Es sey also auch die Erscheinung dieses Werkes, hier kurz angezeigt:

Leben und Wirken des ehrwürdigen Vaters und Lehrers Pet. Canisius, der Gesellschaft Jesu Theologen. Ein Beitrag zur Kirchen-Geschichte des XV. Jahrhunderts, besonders für Deutschland und Bayern, samt einer Beilage von 38 Reflexionen über das Uebel und die Heilung unserer Zeit. Mit Canisius Bildniß. gr. 8. brosch. Auf Drukpap. 30 kr. Postp. 42 kr.

Auch das lat. Originalwerk:

Summa doctrinae christianae P. Canisii ist in gefälliger Ausgabe, in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut erschienen.

Bei mir ist vor Kurzem wieder fertig geworden:

Rosaliens Nachlaß, nebst einem Anhange. Herausgegeben von Friedrch Jakobs; vierte verbesserte Auflage. 2 Thle. cartonn. 2 Thlr. 6 gr.

Leipzig, im Jul. 1826.

Carl Cnobloch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. Kreis- und Stadtgericht München
hat in dem Schuldenwesen des Arch-Noe-Wirths, Martin Seelmaier dahier, durch rechtskräftige Entschließung vom 9 Sept. vorigen Jahres den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 28 August d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 27 September;

III. zur Schlußverhandlung Freitag den 27 Oktober, und zwar für die Replik bis Freitag den 10 November einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 25 November einschlüssig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Den 1 August 1826.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Ediktalcitation.) Josepha Freyin v. Winkelhofen, Tochter des ehemaligen fürstlich passauischen Oberstküchenmeisters Freiherrn v. Winkelhofen, starb dahier am 28 Mai laufenden Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Disposition. Dieselbe hatte außer ihrem noch lebenden Bruder, Leopold Freiherr v. Winkelhofen, noch mehrere Geschwisterte als:

Lactanz Freiherr v. Winkelhofen, Domherr in Brixen;
Christoph Freiherr v. Winkelhofen, kurtrierischen Kämmerer und Regierungsrath;
Ignaz und Anton Freiherr v. Winkelhofen, welche beide als Offiziere in kaiserl. königl. östreichischen Kriegsdiensten gestanden seyn sollen;

über deren Leben oder Tod, so wie derselben eheliche Deszendenz, bisher keine Gewißheit hergestellt werden konnte.

Es werden nun hiemit die Vorgenannten, deren etwaige Deszendenten, so wie alle jene, welche aus dem Titel der Erbschaft, oder aus irgend einem andern Titel auf den Nüklaß der Josepha Freyin v. Winkelhofen Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, sich mit denselben innerhalb eines Termines von sechzig Tagen, von dem Tage der Einrükung gegenwärtiger Ediktalcitation anfangend, um so gewisser zu melden, als man außerdessen das Testament für anerkannt erachten, und in der Auseinandersezung der Verlassenschaft ohne weitere Rüksicht vorschreiten wird.

Passau, den 4 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Scherndl.

(Verschollenheits-Erklärung.) Da sich Jakob Nikelbauer, Bauerssohn von Unterkiefering dis Gerichts, und Soldat des vormaligen k. b. 1sten Jägerbataillons Gedoni, und seine allenfallsige Deszendenz, der disseitigen Ladung vom 25 Mai 1825 ungeachtet seither nicht gemeldet, so wird hiemit derselbe und seine gesagte Deszendenz für verschollen erklärt.

Am 27 Jul. 1826.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.

Bartsch, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Joseph Weidner, ein Sohn des Jakob Weidner zu Weilbach, hat sich nach der Angabe seiner Verwandten bereits über 50 Jahre von seinem oben erwähnten Geburtsorte entfernt und seit dem 27 März 1803, wo er zu Roswadow in Ost-Gallizien als kaiserl. königl. Wegbauanschaffer stand, nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Anstehen seiner Verwandten wird derselbe oder dessen Leibeserben andurch vorgeladen, in Zeit von 6 Monaten a dato dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, sofort das in 643 fl. 44 kr. bestehende Pflegschaftsvermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als widrigens Joseph Weidner, der bereits das 70ste Lebensjahr zurükgelegt hat, für todt erklärt, sein Vermögen aber seinen angemeldeten Intestaterben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Amorbach im Unter-Mainkreise des Königreichs Bayern, den 27 Jul. 1826.

Fürstlich Leiningisches Herrschaftsgericht.

Streng.

Emmerich.

Verpachtung der Kaufläden zu Wiesbaden.

Um die Nachfrage zu befriedigen, ist im Laufe dieses Sommers dahier zu Wiesbaden auf Befehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht eine Colonnade erbaut worden, welche bestimmt ist, dem Bade- und städtischen Publikum eine größere Waaren-Ausstellung zum Verkauf anzubieten. Die Colonnade verbindet das neue städtische Schauspielhaus mit dem Kursaale: sie ist 500 Fuß lang, oben und unten mit Flügelgebäuden geschlossen, und von allen Seiten zugänglich. Sie wird von 46 dorischen Säulen getragen. — Längs dem Säulengang von 22 Fuß Breite sind geräumige Kaufläden eingerichtet, mit Wohnzimmern, kleinen Kellern und sonstigen Gemächlichkeiten. Die Einrichtung dieser Läden, welche durch daran stoßende, nach Belieben vergrößert werden können, und die Lage der großen Colonnade an der frequentesten Stelle des Kursaals, lassen nichts zu wünschen übrig. Da die Anstalt vor der nächsten Kurzeit gänzlich vollendet seyn wird; so hat die unterzeichnete Behörde von Herzoglicher General-Domänen-Direktion den Auftrag erhalten, die Kaufläden öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Es werden daher die Lusttragenden hierdurch eingeladen, sich am 24 dieses Monats in der Amtsstube des Unterzeichneten persönlich oder durch Bevollmächtigte einfinden zu wollen, woselbst nach Eröfnung der Bedingungen, welche schon von heute an eingesehen werden können, die Verpachtung vorgenommen werden wird.

Wiesbaden, den 3 August 1826.

Herzoglich Nassauische Receptur

Barth, Hofkammerrath.

Bekanntmachung.

Montag den 28 Aug. 1826 und folgende Tage jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird in Regensburg

die Gemälde-Sammlung

des verstorbenen Hrn. Kanonikus, Georg Höchstätter, enthaltend sehr vorzügliche Oelgemälde, zum Theil mit schön vergoldeten Rahmen versehen, und von guten Meistern aus allen Schulen, welche in dem Katalog namhaft aufgeführt sind, in Litt. G. Nro. 70. in der schwarzen Bären-Straße an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kataloge sind bei dem königlichen Notar und Auktionator Stadlberger in Lit. G. Nro. 41. zu haben.

Berichtigung.

In Nro. 182, 191, und 198 dieses Blattes steht in der Bücher-Anzeige von Moesle sel. Wittwe in Wien: Baur Supplement zur natürlichen Geburtshülfe, anstatt: Boër.

Grundzüge der preußischen Hypotheken-Versicherungs-Societät.

Die vorläufige Nachricht, welche zuerst in diesen Blättern über die *preußische Hypotheken-Versicherungs-Sozietät* mitgetheilt wurde, hat so viele Anfragen veranlaßt, und ein so allgemeines Interesse erregt, daß der Korrespondent der Allg. Zeitung es für seine Pflicht hält, aus dem ihm vorliegenden Prospektus und Statut die Grundzüge des Instituts um so mehr mitzutheilen, als dasselbe von den ressortirenden Ministerien bereits genehmigt worden, und man hier keinen Zweifel mehr hegt, daß das Staatsministerium auf Ertheilung des Privilegiums bei Sr. Maj. dem Könige antragen wird. *Der Zwek*, welcher durch dis Institut beabsichtigt wird, besteht darin: *wahrhaft sichern Hypotheken den Werth und die Umsazfähigkeit des baaren Geldes zu ertheilen, um dadurch ein großes, jezt wenig arbeitendes Kapital, dem Verkehr wieder zu geben.* Um diesen Zwek zu erreichen, soll eine Gesellschaft von Aktionären durch Zeichnung von 8000 Stük Aktien, jede zu 500 Thalern, einen Fond von vier Millionen zusammen bringen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, die Versicherung derjenigen Hypotheken zu übernehmen, welche innerhalb der zwei ersten Drittel des neu zu ermittelnden Schäzungswerthes fallen. Diese versicherungsfähige Summe wird wieder in drei Theile getheilt, und für das erste Drittel 1/4, für das zweite 1/2, und für das lezte Drittel 3/4 Proz. Assekuranz-Prämie jährlich bezahlt, und die Versicherung auf fünf Jahre vorläufig geschlossen. Ist dis geschehen, so hat der Versicherer die Wahl zwischen *zwei*, von der Gesellschaft garantirten und au porteur lautenden, *Arten von Policen*. Wählt er die Police Lit. A., welche mit *Zinsscheinen* versehen ist, die eben so wie die Pfandbriefe 4 Proz. im Allgemeinen, in Ost- und Westpreußen und Oberschlesien aber 5 Proz. tragen, so muß er der Gesellschaft seine Hypothek *abtreten*. Dafür erhält er aber das Recht, entweder die *volle Valuta* der cedirten Hypothek nebst den bis zum Tage der Präsentation fälligen Zinsen bei der *Centralkasse in Berlin täglich und nach Sicht* zu erheben, oder die *Rükcession* des hypothekarischen Dokuments und der noch nicht fälligen Zinsen, so wie für die noch übrige Versicherungszeit, eine Assekuranz-Police Lit. B. zu fordern. Außerdem wird den Inhabern der Police Lit. A. zu ihrer Sicherheit ein *spezielles Unterpfandsrecht* auf die der Gesellschaft cedirten hypothekarischen Dokumente dadurch bestellt, daß dieselben in das, unter Aufsicht eines vom Staate vereideten *Archivars* stehende *Archiv deponirt* werden. Sollte aber die Gesellschaft wegen nicht erfolgter Zinszahlung, oder von Seite des Schuldners selbst erfolgter Kündigung genöthigt werden, das Kapital einzuziehen, so darf ihr das deponirte Dokument nicht eher ausgehändigt werden, bis sie nicht ein wenigstens gleich sicheres Unterpfand zur Sicherheit für den Inhaber der laufenden Police bestellt hat. Bestimmt sich der Versicherer für die Police Lit. B., so braucht er seine Hypothek *nicht* an die Gesellschaft zu *cediren*. Als Inhaber der Police Lit. B. hat er aber das Recht: *gegen Abtretung der versicherten Hypothek*, entweder das *versicherte Kapital* nebst den vom lezten Termin laufenden *Zinsen* täglich und nach Sicht bei der Hauptkasse in Berlin zu erheben, oder eine Police Lit. A. nebst laufenden Zinsscheinen für die noch übrige Dauer der Versicherungszeit zu verlangen, die er, wie schon bemerkt worden, augenbliklich in Geld verwandeln kan. Ueberdis ist der *Umtausch* der beiden Gattungen von Policen während der ganzen Versicherungszeit zuläßig, so wie die zur Zahlung *nicht präsentirten* Policen noch innerhalb dreißig Jahren, nach Ablauf der Versicherungszeit nebst den rükständigen versicherten Zinsen nach Sicht bezahlt werden. Der *Zinsenlauf* aber, so wie die Verpflichtung der Gesellschaft, die ihr cedirte Hypothek oder ein anderes angemessenes Unterpfand im Archiv deponirt zu halten, hört nach Ablauf der Versicherungsperiode von selbst auf, wenn nicht der Gläubiger oder der Grundeigenthümer, zur Abwendung der ihm von Seite der Gesellschaft bevorstehenden Kündigung, die Assekuranz-Police *erneuert* hat. Den *Grundbesizern* wird aber sowol bei der Police Lit. A. als B. mittelst einer besondern Bescheinigung, die Versicherung unentgeldlich ertheilt: bei *prompter Zinszahlung* das versicherte Kapital bis zum Ablauf der Versicherungszeit *nicht zu kündigen*, oder ihn bei einer etwaigen Kündigung gegen den Gläubiger zu *vertreten*. Außerdem haben die Grundeigenthümer noch den *großen Vortheil*, daß die Gesellschaft in denjenigen Provinzen, wo der Zinsfuß gesezlich zu fünf Prozent festgesezt ist, nur vier, und in denjenigen Provinzen, wo derselbe sechs beträgt, nur fünf erhebt, und eben so viel, wie bereits erwähnt worden, auf die Zinsscheine bezahlt. Ueberdis verpflichtet sich die Gesellschaft, wenn ihr im Wege der Subhastation (den Fall des Konkurses ausgenommen) Grundstüke zugeschlagen werden, dem lezten eingetragenen Besizer oder dessen legitimirten Erben oder Cessionarien gegen vollständige und baare Befriedigung an Kapital, Zinsen und Kosten und Administrations-Vorschüssen und gegen Befreiung von allen in Beziehung auf das zugeschlagene Grundstük von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten, 1. bis zum Kaufgelder-Belegungstermine *ihre Rechte* aus dem Adjudikations-Bescheide *abzutreten*, 2. auch nachher und binnen drei Jahren, vom Tage des erfolgten Zuschlages an gerechnet, *das erworbene Grundstük wieder zu überlassen*. Um sich jedoch nicht in der freien Disposition über solche Grundstüke beschränken zu lassen, so behält sie sich den Verkauf — welcher aber immer aus freier Hand erfolgen soll, da die meistbietenden Veräußerungen, wie die Erfahrung vielfältig gelehrt hat, weniger einträglich sind — auch innerhalb dieser drei Jahre vor. Im leztern Falle soll jedoch der Verkauf, ohne alle Ausnahme, in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden, und vier Wochen, von der Bekanntmachung an, zur Ausübung des *Reluizionsrechtes* bewilligt werden. Betrug, vorsäzlich verursachter Schade, Nachläßigkeit in Zahlung der Zinsen, Schmälerung der Sicherheit durch Verringerung der Substanz, absichtlich bewirkte oder verschuldete Herabsezung der bei Eingehung der Versicherung nachgewiesener Feuer-Assekuranz, ziehen, wie es sich von selbst versteht, den *Verlust der zugesicherten Vortheile* nach sich; jedoch bleiben die Rechte des hypothekarischen Gläubigers oder des Inhabers der Police unverkürzt. *Ausgenommen* von jeder Versicherung sind, Pfand-

briefe, so wie andere in dem Statut näher bezeichnete hypothekarische Dokumente, deren Realisirung durch bereits erworbene Einschränkungen des Eigenthums beschränkt ist. Versicherungen von Hypotheken, welche hinter den Pfandbriefen eingetragen stehen, können zwar statt finden; jedoch nur auf den Grund eines besonders getroffenen Uebereinkommens. Die Aktionäre erhalten in den ersten fünf Jahren an Zinsen auf ihre Aktien jährlich 5 vom Hundert; nachher aber tragen die Aktien nicht mehr als 4 Prozent. Die Generalversammlung wird bestimmen, ob der in den ersten fünf Jahren sich ergebende Gewinn als Reserve zur Verstärkung des Gesellschaftsfonds zurükzubehalten, nach Ablauf dieser Zeit aber aus demselben den Aktionären eine Dividende zu bezahlen seye. Zur sofortigen Realisirung der präsentirten Policen ist das baar eingeschlossene Vermögen der Gesellschaft und die Reserve bestimmt. Wie groß aber der Kassenbestand, um allen Anforderungen zu genügen, wird seyn müssen, kan im Voraus nicht mit Gewißheit bestimmt werden. Bei unverzinslichem Papiergelde, welches keinen gezwungenen Kurs hat, wird in der Regel der fünfte Theil des ganzen ausgegebenen Betrages angenommen. Ganz anders ist aber das Verhältniß, wenn das Papiergeld einen gezwungenen Kurs hat, oder Zinsen trägt. Bei 11 Millionen preußische Kassen-Anweisungen, womit alle Gefälle und sonstige Kassenzahlungen zur Hälfte entrichtet werden müssen, reicht, nach eingezogenen sichern Nachrichten, ein täglicher Kassenbestand von vier bis sechs Tausend Thalern vollkommen hin, um die vom Publikum nachgesuchte Versilberung zu bestreiten. Wenn man aber bedenkt, daß die von der Gesellschaft ausgegebenen Policen 4 und 5 Prozent Zinsen tragen, mithin wenige Inhaber eine Veranlassung haben dürften, dieselben zur Zahlung zu präsentiren; so folgt hievon von selbst, daß die Gesellschaft den größten Theil ihres Kapitals wird übrig behalten können, um ihn in leicht zu verwerthenden kaufmännischen oder Staatspapieren zinsbar unterbringen. Der Geschäftsbetrieb, dessen Beschreibung hier zu weit führen dürfte, ist regelmäßig eingerichtet; so wie die für die Taxatoren und Provinzial-Agenten entworfenen Instruktionen der Natur des Geschäftes ganz entsprechen. Auch enthält der Prospektus eine für die Aktionäre bestimmte Berechnung, wonach mit großer Wahrscheinlichkeit der fünfjährige Gewinn aus den bloßen Versicherungen zu $33^{1}/_{3}$ Prozent nachgewiesen wird. Zu gleicher Zeit wird aber die Gesellschaft auch andere, in dem Statute näher angegebene Nebengeschäfte betreiben, deren Gewinn hier gar nicht in Rechnung gestellt ist. Daß wahrhaft sichere Hypotheken in hinreichender Menge zur Versicherung werden angemeldet werden, zweifelt hier Niemand, der mit unserm jezigen Geldverkehr nur einigermaaßen vertraut ist. Es hat sich nemlich eine solche Aengstlichkeit und Furcht, durch die lezten Kriege veranlaßt, aller unserer Kapitalisten bemächtigt: daß auf die sicherste zweite und dritte Hypothek kein Geld mehr zu erhalten ist. Das Mißtrauen geht sogar so weit, daß auf dem Lande selbst die erste pupillarisch sichere Hypothek keine Abnehmer findet. Diese, als richtig allgemein anerkannten Thatsachen reichen hin, um der Gesellschaft ein glückliches Gedeihen zu sichern. Wer die hier in gedrängter Kürze mitgetheilten Grundsäze in sorgfältige Ueberlegung nimmt, wird dem Institute, welches von der in Paris bestehenden caisse hypothécaire ganz verschieden ist, das Verdienst der Originalität und Zweckmäßigkeit nicht absprechen können. Eben so werden bei genauer Prüfung alle etwa entstehende Zweifel von selbst verschwinden, so wie es dem Schöpfer des Instituts am Schlusse des Prospektus gelungen ist, die bisher gemachten Einwendungen, deren Mittheilung sich nicht für eine politische Zeitschrift eignet, siegreich zu widerlegen. Aus der Erfahrung aber möchte der gefühlvolle Vaterlandsfreund, der über den allgemeinen seine eigenen Interessen vergißt, die Besorgniß entnehmen, daß die großen Gutsbesizer sich zuerst herandrängen werden, um die Kräfte der Gesellschaft zu erschöpfen, und daß den kleinen Grundeigenthümern das alte Vorrecht verbleiben wird: zu zahlen und zu schweigen. Diese Besorgniß ist um so mehr gegründet, als, wie allgemein verlautet, ein schlesischer Fürst bereits mehrere hundert Tausend pupillarisch sichere Hypotheken zur Versicherung angemeldet hat. Möchten daher die künftigen Direktoren die kleinen Grundeigenthümer, welche, ohne ihr Verschulden, durch das allgemeine Sinken der Erzeugnisse in eine so traurige Lage gerathen sind, und denen man in bessern Zeiten keine Ausschweifungen zur Last legen kan, vorzüglich berüksichtigen. Eine andere bisher nicht erwähnte Schattenseite dürfte wohl darin bestehen, daß das in Rede stehende Institut besonders dazu geeignet zu seyn scheint, den Geldverkehr in der Hauptstadt zu centralisiren, was um so bedauernswerther ist, als das seit dem lezten Frieden in Europa allgemein befolgte Finanzsystem, dieselben Folgen gehabt und noch fortwährend hat. Dadurch werden zwar unsere Hauptstädte zu einer nicht gewohnten Größe emporsteigen; aber auch zu gleicher Zeit die unzähligen Uebel nicht ausbleiben, welche stets die natürlichen Trabanten übermäßig großer Hauptstädte sind. Allein bei dem großen Nutzen, welchen die Versicherungsanstalt, durch Rettung vieler Grundeigenthümer und durch Belebung der Geldcirkulation, stiften wird, kann dieser nicht zu vermeidende Uebelstand leicht übersehen werden. Ueberraschend ist übrigens für den aufmerksamen Beobachter der Umstand, daß der Erfinder der Pfandbriefe, wodurch es Friedrich dem Großen nach dem siebenjährigen Kriege allein möglich wurde, viele Rittergutsbesitzer vom gewissen Untergange zu retten, ein Kaufmann mit Namen Büren war, und daß wir die Versicherungs-Anstalt, die von so vielem Scharfsinn und Erfahrung zeigt, ebenfalls einem Kaufmann — Herrn F. Schwedersky — verdanken. Dieser Stand scheint vermöge seiner Beschäftigungen besonders dazu geeignet zu seyn, die Ursachen und Wirkungen des gesellschaftlichen Verkehrs ganz richtig aufzufassen. Unter dieser Voraussezung, welche die Erfahrung täglich bestätigt, wäre es daher wünschenswerth, wenn bei uns ein Handelsrath, wie in Frankreich, errichtet würde. Außerdem, daß eine solche Behörde bei Erlassung neuer Finanzgeseze mit Vortheil konsultirt werden könnte, würde dieselbe, besonders bei Abschließung von Handelstraktaten mit Südamerika, die in finanzieller Hinsicht von Tage zu Tage dringender werden, einen großen Nuzen gewähren. Was wir durch den auswärtigen Handel verloren haben, müssen wir durch denselben und durch unsere neu zu belebende Industrie wieder gewinnen!

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Ein Schreiben, welches wir aus Corfu vom 13 Jul. erhalten haben, enthält nachstehende Erzählung eines Augenzeugen (eines Griechen) über die, bekanntlich in der Nacht vom 22 auf den 23 April d. J. erfolgte Katastrophe von Missolunghi. Da die über dieses Ereigniß bisher bekannt gewordenen Nachrichten sehr kurz und mangelhaft waren, so glauben wir, daß es nicht ohne Interesse seyn dürfte, diese, obschon etwas verspätete, Erzählung, als einen interessanten Beitrag zur Tagsgeschichte, auch jezt noch zur Kenntniß unserer Leser zu bringen: „Es war am 22 April (neuen Styls) eine Stunde vor Sonnen-Untergang, als 800 Griechen, befehligt von Costa-Botzari, und Vangeli Condojani auf dem Gebirge nahe bei Gerassova (Varassova), 1/2 bis 2 Stunden östlich von Missolunghi, anlangten, und am Fuße desselben Halt machten. Diese Griechen gehörten zu dem Korps, welches unter Karaiskaki's Befehlen, bei Platina gelagert, und 2000 Mann stark war. Die Griechen in Missolunghi hatten mehrere jammervolle Briefe an Karaiskaki gerichtet, worin sie ihre hülflose Lage und die ihnen drohende Gefahr schilderten, und ihn aufs dringendste baten, alle zur Rettung Missolunghi's möglichen Mittel ungesäumt anzuwenden. Karaiskaki, dessen Gesundheit sich damals in einem zerrütteten Zustande befand, ließ Kriegsrath halten, welchem die vorzüglichsten der ihm untergeordneten Anführer als Zonga, Rango, Costa Botzari, Vangeli Condojanni, und Saffaka beiwohnten. „Meine Krankheit, sagte Karaiskaki, erlaubt mir „nicht zur Rettung unserer Brüder in Missolunghi persönlich „mitzuwirken; doch ist mein Rath, daß ihr euch insgesammt ge„gen Missolunghi in Marsch sezet, und, wenn ihr am Fuß der „Gebirge bei Gerassova angelangt seyn werdet, unverweilt über „die Ottomannen herfallet, und so viel als möglich, Verheerung „und Mord unter denselben verbreitet, während unsere Brüder in „Missolunghi, sicherlich die Verwirrung der Türken benüzend, „aus der Festung sich den Weg in die Gebirge bahnen, und „Missolunghi seinem Schicksal überlassen werden, da selbiges „schlechterdings nicht zu retten ist, indem wir, bei dem gänzli„chen Mangel an Lebensmitteln, den die dortigen Einwohner „leiden, und bei einer so großen Anzahl Menschen, wie in je„ner bedrängten Stadt sich befinden, unmöglich wirksame Hülfe „zu längerer Behauptung dieses Plazes schaffen können." Der Rath Karaiskaki's ward jedoch nur zum Theil befolgt. Zonga, Rango und Saffaka zogen sich gänzlich aus der Sache; Costa Botzari aber, dessen Oheim Noti Botzari und Vangeli Condojanni, dessen alter Vater und mehrere Verwandte in Missolunghi schmachteten, drangen durchaus auf Ausführung des von Karaiskaki vorgeschlagenen Planes; sie konnten jedoch nicht mehr als 800 Mann, unter ihrem Befehle, sammeln, mit denen sie sich auch in Marsch sezten, und, wie vorhin erwähnt, am 22. April kurz vor Sonnen-Untergang bei Gerassova anlangten. Alsogleich gaben diese 800 Mann eine General-Salve, um den Bedrängten in Missolunghi ihre Ankunft zu verkündigen. Aber nicht allein die Griechen in Missolunghi, sondern auch die Türken begriffen sogleich, was die Salve und das Erscheinen des Griechen-Korps an der Seite, von woher man den Succurs Karaiskakis immer zu erwarten hatte, zu bedeuten habe, und daß mithin der Augenblik gekommen sey, wo die Griechen Missolunghi verlassen, und versuchen würden, sich durchs türkische Lager durchzuschlagen. Die türkischen Heerführer schikten Eilboten nach Anatoliko, Stamna, Crisnero und Galata mit dem Befehle ab, daß sich alle Muselmänner, die auf besagten Punkten vertheilt gelagert waren, auf das Schnellste vor Missolunghi zu vereinigen hätten. Bald füllte sich das Lager Ibrahim's und des Seraskier's mit Tausenden von Ottomannen, welche von allen Seiten herbei strömten. Ein Korps Albaneser von 2000 Mann sezte sich unverzüglich gegen den Fuß des Gebirges in Marsch, wo die 800 Griechen aufgestellt waren, die, als sie die überlegene Zahl der gegen sie anrükenden Feinde, und die kräftigen Bewegungen im türkischen Lager wahrnahmen, sich eiligst in die Gebirge zurükzogen, und die von ihnen besezt gewesene Stellung, ohne nur Einen Schuß zu thun, den Albanesern überließen. Vier Stunden nach Sonnen-Untergang, also ungefähr um 11 Uhr Nachts bei vollem Mondscheine, der den Griechen auch zum Nachtheil gereichte, drangen die Bewohner von Missolunghi, die kräftigsten und streitbarsten Männer an ihrer Spize, aus ihrem Thore. Alsogleich wurde die gedrängte Masse von den türkischen Batterien, deren eine von den Festungsmauern Missolunghi's nur ungefähr dreißig Schritte weit von den Türken in aller Eile aufgeführt worden war, mit Kartätschenschüssen empfangen; je weiter die Griechen vordrangen, desto zahlreicheren Feuerschlünden begegneten sie, welche Tod und Verderben in ihren Reihen anrichteten. Der Donner des Geschüzes, das Pfeifen der Kugeln, das Geheul und Wehklagen der Stürzenden, der Weiber und Kinder, übertäubt von dem tobenden Allah-Geschrei der Muselmänner, waren fürchterlich. Durch das Feld des Jammers und des Elends stürzten die Griechen mit eilendem Schritte, sich durch die von allen Seiten andrängenden Araber und Türken, mit dem Stahl in der Faust Plaz machend, gegen das nahe Gebirg, wo sie das ihnen zu Hülfe gekommene Korps ihrer Landsleute zu finden hoften. Dort wurden sie von den Albanesern, welche die von den Griechen verlassene Stellung eingenommen hatten, mit einem furchtbaren Feuer empfangen, welches gegen 400 der sich gerettet wähnenden Griechen zu Boden strekte. Bis jezt war von den, auf 2300 geschäzten waffentragenden Griechen, die aus Missolunghi ausgezogen waren, bereits der dritte Theil gefallen. Eine große Menge Weiber und Kinder hatten ein gleiches Schiksal; der Rest dieser lezteren, der dem Tod entronnen war, hatte sich ergeben, und wurde zu Gefangenen gemacht. Ungefähr 400 Griechen, welche zulezt aus Missolunghi ausgezogen waren, und von Schrek und Entsezen ergriffen, sich in die Stadt zurükgeworfen, und einige der am besten verwahrten Häuser besezt hatten, wurden von den siegenden Türken auf dem Fuße verfolgt; viele derselben wurden niedergemacht, die übrigen, welche die Stadt erreicht hatten, legten an die hie und da aufbewahrten Pulvervorräthe Feuer, sich selbst und einen Theil der ihnen nachsezenden Feinde opfernd. Nun drangen die Türken von allen Seiten Missolunghi zu, und auch die am Fuße des Gebirges aufgestellt gewesenen 2000 Albaneser fühlten sich so sehr von der Lust zum Plündern angereizt, daß sie die vor Schreken und Erschöpfung beinahe ihrer Sinne beraubten Griechen, die noch immer an jener Stelle durchzudringen versuchten, nicht länger mehr aufhielten, sondern in wilder Hast den Mauern von Missolunghi zustürzten, dessen Untergang ihnen durch hohe

Feuersäulen, und dike Rauchwolken verkündet wurde. Die Zahl der auf diese Art geretteten Griechen wird auf 1500 waffenfähige Männer und 200 Weiber angegeben, die ihren Weg bis Caterno, ungefähr vier Stunden Weges von Gerassova fortsezten, wo sie auf die 800 Griechen, unter Bozari's und Condojenni's Befehle, stießen, und von selben mit Brot und andern Nahrungsmitteln gelabt wurden. Unter den Geretteten befinden sich: Kitzo Tsavella, aus Suli, Georg Valtini, aus Karcipuli im Valtoe, Demeter Macri, aus Sigo, bei Missolunghi, Mizzo Condojanni, aus Karcipuli, und Noti Bozari aus Suli; unter den Todten sind gefunden worden: Nicolaus Sturnari, aus Aspro-Potamo, Constantin Sadimo, aus Apocuro, Andreas Griva, aus Xeromero, und Athanasius Cozzica, aus Missolunghi. Unter den in der Stadt zulezt Umgekommenen waren: der Bischof von Missolunghi und Papadiamondopulo, von der Regierungs-Kommission von Westgriechenland. Der Verlust ger Türken wird auf 2300 Mann an Todten angegeben, wovon beiläufig 1300 im Lager durch die fliehenden Griechen niedergesäbelt, und die übrigen in der Stadt selbst, theils von den sich mit lezter Anstrengung vertheidigenden 400 Griechen, getödtet, theils durch das Aufsliegen der Pulvervorräthe in die Luft gesprengt wurden."

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Durch die am 11 Jul. zu Corfu eingelaufene englische Kriegssloop Zebra, hatte man Folgendes erfahren: Während sich die englische Fregatte Sybille, Kapitain Pechell, am 22 Jun. in den Gewässern von Candia befand, ward sie drei griechische Mistiks gewahr, welche an der Nordseite dieser Insel beim Cap Metala kreuzten. Kapitain Pechell forderte sie mit einem Kanonenschusse zum Gehorsam auf; die Mistiks aber näherten sich dem Lande, nachdem sie auf die Sybille gefeuert hatten. Nun sezte der Kapitain Pechell seine bewafnete Boote aus, um die Mistiks zu verfolgen, welche von ihrer zahlreichen, wohl bewafneten Besazung verlassen, in den Grund gebohrt wurden. Der englische Kapitain befahl die bei Cap Metala ans Land geflüchtete Mannschaft der Mistiks zu verfolgen, diese aber konnte hinter Verschanzungen so nachdrüklichen Widerstand leisten, daß an 20 englische Soldaten, nebst einem Offizier getödtet, und gegen 40 verwundet wurden. Der Schifsslieutenant soll von zwei Flintenschüssen am Naken gefährlich verwundet worden seyn. Nach dieser unglüklichen Expedition segelte die Sybille nach Malta, um sich neu zu bemannen."

Litterarische Anzeige.

Bei Jakob Giel, Buchhändler in München, ist ganz neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Häglsperger, F. S., die Wiedererhöhung des gefallenen Menschen. Eine Messiade in kurzen Betrachtungen auf alle Tage des Jahres, zunächst für katholische Christen aus gebildeten Ständen. Erster Band 496 Seiten in Med. 8. Subscript. Preis 2 fl. 24 kr.

* Der zweite und lezte Band ist schon unter der Presse — bis zu dessen Erscheinen bleibt dieser ungemein wohlfeile Subscriptions-Preis offen — dann tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Konrad Betz, geboren zu Bukendorf im königl. baier. Landgerichte Weismain den 25 Jun. 1750, hat sich bereits im Jahre 1771 außer Landes begeben, und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht eingegangen. Auf Antrag dessen nächster Verwandten wird gedachter Konrad Betz oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

und längstens bis zum 2 Januar 1827 entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei unterzeichneter Gerichtsbehörde zu melden, und sein zur Zeit in 310 fl. 3⅜ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens solches nach Ablauf dieser Frist an dessen nächste Verwandte, welche sich als solche gemeldet und legitimirt haben, ohne Kaution hinausgegeben werden soll.

Scheßliz, den 2 Aug. 1826.

K. b. Landgericht Scheßliz im Obermainkreise.

Posch, Landrichter.

(Ediktalladung.) Jakob Altmann, Bauerssohn von Schilnding, der als Soldat des königl. bayerischen 8ten Linien-Infanterie-Regiments seit der Schlacht bei Hanau vom 13 Okt. 1813 vermißt ist, wird andurch aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten um so gewisser hierorts anzumelden, als man ihn außerdessen für verschollen erklären, und sein Vermögen gegen Kaution an seine betheiligten Verwandten ausfolgen würde.

Den 22 Jul. 1826.

Königliches Landgericht Passau.

Ankündigung
den Verkauf des Wiesbader Mineralwassers betreffend.

Nach ärztlichen Beobachtungen ist es zwar außer Zweifel, daß die der Erde heiß entquellende Mineralwasser wenn sie erkalten, wegen des Verlustes eines ihrer wirksamsten Bestandtheile, nemlich des mit ihnen ursprünglich innig verbundenen Wärmestoffes, an ihrer Heilkraft verlieren, indem mit dessen Entweichen zugleich mehrere feste Bestandtheile des Thermalwassers verloren gehen, und ihrer Mischung durch das nachherige Erwärmen nicht wieder gegeben werden können; sie werden daher auch gegen manche Krankheiten das nicht leisten was sie, aus der Quelle geschöpft und sogleich getrunken, zu bewirken vermögen. Es hat jedoch die Erfahrung vieler angesehenen praktischen Aerzte über die Wirksamkeit des hiesigen Thermalwassers, auch von der Quelle entfernt, und wieder erwärmt getrunken, in mehreren Krankheitsumständen ferner sich günstig ausgesprochen, und die Nachfragen nach demselben haben sich in der neuesten Zeit bedeutend vermehrt.

Um diesen zu entsprechen, und die Gelegenheit zu geben, genauere fortgesezte Erfahrungen über das von der Quelle entfernt getrunkene, sorgfältig gefaßte hiesige Mineralwasser anstellen zu können, ist nunmehr die Einrichtung zur Versendung des Thermalwassers aus der Hauptquelle, nemlich dem Kochbrunnen, unter öffentlicher Aufsicht in der Art getroffen worden, daß dasselbe in Gegenwart des mit dieser Aufsicht eigends beauftragten Verwalters, in gut gebrannten reinen Krügen gefüllt wird, und diese sogleich gut verpfropft, verpicht und mit einem eigenen, das Wappen der Stadt Wiesbaden mit der Umschrift Kochbrunnen zu Wiesbaden führenden Siegel petschirt werden.

Der Debit dieses Wassers ist für jezt dem Verwalter Deimling dahier übertragen, welcher Bedacht nehmen wird, alle an ihn gerichtete Bestellungen aufs Beste und Schleunigste zu erledigen. Der Preis für das Hundert Krüge ist 14 Gulden, es werden jedoch auch halbe und Viertelhundert Krüge abgegeben.

Wiesbaden, den 24. Jun. 1826.

Herzogliches Stadt-Polizeiamt.

Thewalt.

Rußland.

Der gestern erwähnte, in der Verschwörungssache an Se. Majestät den Kaiser erstattete Bericht des Ober-Kriminalgerichtshofs lautet so: „Bei Einsezung des Gerichtshofs hatten Se. Maj., da die gewöhnlichen Formen des Straf-Codex in dem dermalen vorliegenden, die schwersten Attentate gegen das Reich betreffenden Falle nicht für ausreichend befunden werden konnten, eine Reihe von Zusaz-Vorschriften ertheilt, welche, auf der allgemeinen Ordnung des juridischen Verfahrens beruhend, für unerläßlich erachtet wurden, um den Gang des Prozesses zu sichern. Der Gerichtshof eröfnete seine Sizungen am 3. Juni durch Verlesung des kaiserl. Manifestes, worauf der Bericht der Untersuchungs-Kommission, nebst den, auf jeden der Angeschuldigten Bezug habenden, von der Kommission aus den authentischen Dokumenten der Akten zusammengestellten Notizen verlesen ward. So authentisch nun aber auch die Aktenstüke der Untersuchungs-Kommission waren, so erheischten doch die Ordnung des Rechts, und die von Sr. Maj. ertheilten besonderen Vorschriften, daß man aus dem Munde der Angeschuldigten selbst die Bestätigung ihrer Aussagen und Eingeständnisse erlange. Um zu diesem Ende zu gelangen, wurde von den beiden sich darbietenden Wegen, als der geeigneteste, die Ernennung einer Kommission, aus Mitgliedern des Gerichtshofs, beschlossen. Vor dieser mit der Revision der Verhöre beauftragten Kommission bestätigten alle Angeschuldigten, ohne Ausnahme, ihre früheren Aussagen mit ihrer Unterschrift. Mit Benuzung des ihnen dabei eröffneten Weges, ihre früheren Aussagen durch Darstellung der Thatsachen, welche sie etwa zu ihrer Rechtfertigung dienlich halten möchten, zu vervollständigen, gaben 5 der Angeschuldigten in der That einige weitere Aufklärungen, die jedoch nichts Wesentliches enthielten. Nach Beendigung des Revisionsgeschäfts schritt der Gerichtshof zur Zusammenstellung der gegen die Verbrechen der vorliegenden Art bestehenden Geseze und deren Anwendung auf leztere. Einstimmig erkannte er, daß diese Verbrechen sämtlich zur Klasse der Staatsverbrechen und zwar der beiden Hauptarten gehörten, und ohne Ausnahme den Tod nach sich zögen. Hierbei hätte man, nach der Strenge der Geseze stehen bleiben können, wenn nicht Se. Majestät im vorliegenden Falle anzuordnen geruht hätten: „daß der Ober-Gerichtshof bestimmen solle, in wie weit die besonderen Umstände bei einem jeden der Angeschuldigten von der Art seyen, ihre Theilnahme an dem allen gemeinsamen Verbrechen zu erschweren oder zu mildern, so daß derselbe es sich angelegen seyn lassen solle, den verschiedenen Graden der Strafbarkeit entsprechende Kategorien zu bilden, ferner, daß er die einem jeden dieser Grade angemessenen Strafen erkenne und endlich, die Angeschuldigten, nach dem Grad ihrer verschiedenen Strafbarkeit, in die verschiedenen Kathegorien vertheile." Diesem zufolge wählte der Gerichtshof aus seiner Mitte eine Special-Kommission, welche die Principien für jene Klassification aufstellen solle. Diese Kommission ging nicht nur den Bericht der Untersuchungs-Kommission, sondern auch die sämtlichen Untersuchungsakten einzeln durch, wodurch sie von allen Einzelheiten genaue Kenntniß, und dabei auch sowohl von der genauen Uebereinstimmung des Berichts mit den dazu gehörigen Aktenstüken, als auch von der Genauigkeit des Untersuchungsverfahrens Ueberzeugung erlangte. Bei einer Masse von 121 Anklageakten fanden sich nur 6 Incidenzpunkte und zwar nur von geringerer Wichtigkeit, welche einige Aufklärung von Seiten der Untersuchungs-Kommission nöthig machten. Das Verfahren wurde im Wesentlichen dadurch gar nicht betheiligt, und die erhaltene Auskunft diente lediglich zu mehrerer Aufklärung einiger Einzelheiten. Nach Beendigung jener Prüfung der Sache schritt die Kommission zur Aufstellung der Kategorien. Die sämtlichen Theile des Prozesses zeigten ein Haupt-Komplott, dessen Zwek war: das Reich zu erschüttern, die Grundgeseze des Staats umzustürzen und die bestehende Ordnung umzuwälzen. Zur Erlangung des Zweks wollten die Urheber des Komplotts drei Mittel anwenden, welche eben so viele Arten von Verbrechen bilden, nämlich 1) den Kaisermord, 2) die allgemeine Empörung und 3) die Militär-Insurrektion. Die hier bezeichneten Arten von Verbrechen sind jede von einer langen besonderen Reihe verbrecherischer Thatsachen begleitet, welche jedoch sämtlich auf drei Hauptpunkte zurükgeführt werden können, nämlich: 1) Kenntniß des Komplotts, 2) Beitritt zu dessen Zweken, und 3) freiwillige Erklärung der Bereitwilligkeit zur Ausführung. Hierbei zeigen sich jedoch im Einzelnen wieder verschiedene Grade der Straffälligkeit, und demnach hat die Kommission bei jeder der drei obgenannten Arten von Verbrechen Unterabtheilungen gemacht, namentlich bei der ersten Art 10, bei der zweiten 7 und bei der dritten wiederum 10 Unterabtheilungen, welche der mehreren oder minderen Theilnahme der Einzelnen an dem ganzen Umfange der zu einer jeden der 3 Arten gehörigen verbrecherischen Handlungen entsprechen. Nachdem die Kommission solchergestalt die verschiedenen Grade von Straffälligkeit anerkannt, stellte sie die Prinzipien der zu bildenden Kategorien auf, indem sie die Charakter der Straffälligkeit in einer jeden der drei obgedachten Arten von Verbrechen zusammenstellte, und sie nach ihrer verschiedenen Schwere ordnete. Derjenige Beschuldigte, der aller drei Arten von Verbrechen überführt, und überdem in einer jeden Art die schwerste Straffälligkeit häufte, mußte nothwendig den ersten Rang einnehmen. Nach ihm folgten diejenigen, welche zweier Arten von Verbrechen schuldig erkannt, die höchsten Charakter der Straffälligkeit in beiden verbanden, die jedoch in Hinsicht auf die dritte Art von Verbrechen minder oder gar nicht straffällig waren. Hiernach bestimmte die Kommission die verschiedenen Kategorien, wobei indessen auch Ausnahmen sich als nöthig zeigten, indem ein Individuum in Hinsicht auf die eine Art Verbrechen sehr gravirt, in Hinsicht auf eine andere nur wenig gravirt erscheinen konnte. Um sich nun von der Genauigkeit der aufgestellten Unterschiede zu überzeugen, machte die Kommission den Versuch, die Angeschuldigten in die entworfenen Kategorien zu vertheilen, indem sie die definitive Vertheilung der Entscheidung des Gerichtshofs überlassen mußte. Sie ging zu dem Ende nochmals die ganze Geschichte eines jeden der Angeklagten durch, und notirte nach sorgfältiger Prüfung die einzelnen Verbrechen bei einem jeden Namen, wodurch eine allgemeine Liste der Angeklagten mit einer genauen Zusammenfassung ihrer Sträflichkeit entstand. Die Kommission erhielt dadurch die Ueberzeugung, daß die meisten Angeschuldigten mit völliger Genauigkeit in die entworfenen Kategorien vertheilt werden konnten, wobei sich nur die aus Nach-

stehendem ersichtlichen Beschränkungen ergaben. Aus der sorgfältigen Prüfung der Thatsachen ging hervor, daß aus rein individuellen Umständen die Straffälligkeit Einiger erschwert, Anderer aber gemindert wurde; erschwert nämlich durch die traurigen Folgen eines verderblichen Beispiels, durch Vernichtung der Militär-Disciplin, durch blutdürstige Handlungen, die Wirkungen einer abscheulichen Wildheit; gemildert ward sie dagegen bei Andern theils durch Zeichen der Reue, als z. B. das Austreten aus den geheimen Gesellschaften, der Wunsch, ihre Absichten zu verändern, und die Erklärung gegen ihre gräßlichen Pläne; theils auch durch die zur Verminderung der Schuld dienenden persönlichen Handlungen mehrerer Angeklagten; ferner durch das schnelle und aufrichtige Bekenntniß im Laufe der Untersuchung, endlich auch durch große Jugend, vermöge deren man sich durch aufrührerische Verbindungen hatte hinreißen lassen. Hiernach stellte die Kommission neben der obgedachten noch eine besondere Liste auf, welche sie ebenmäßig der Prüfung des Gerichtshofs unterwarf. 2) Die Straffälligkeit der Angeschuldigten geht aus deren eigenen Geständnissen hervor. Unter der großen Masse derselben sind nur 4, deren Verbrechen durch das Zeugniß der Thatsachen, und nicht durch ihr eigenes Geständniß festgestellt ist. Die Kommission brachte sie daher in eine Anhangs-Notiz. 3) So schwer auch die Verbrechen der ersten Kategorie sind, so sind doch unter den Angeschuldigten Individuen, die vermöge der Beschaffenheit ihrer Attentate selbst mit den in diese erste Kategorie gehörigen nicht verglichen werden können; die Andern in den gräßlichsten Entwürfen übertreffend, durch den Einfluß ihres Beispiels, durch eine gränzenlose Verderbtheit, durch einen wüthenden Eifer, durch kalten Entschluß zum Blutvergießen stehen sie außer allem Vergleich; die Kommission hielt deshalb dafür, sie besonders verzeichnen zu müssen. Nach reiflicher Erwägung erkannte der Gerichtshof mit Stimmenmehrheit, daß, die Attentate ausgenommen, deren Ungeheueres sich gar in keine Klasse bringen ließ, die Anzahl der von der Kommission vorgeschlagenen 11 Kategorien mit den verschiedenen Graden der Strafbarkeit der Angeschuldigten in genauem Verhältnisse stehe, und fällte danach den (vorgestern gemeldeten) Ausspruch, wobei derselbe auch die vier Individuen, welche obgedachtermaaßen ohne ihr eigenes Geständniß durch die Thatsachen überwiesen waren, in die gehörigen Kategorien brachte. Die Beschlüsse und Entscheidungen des Gerichtshofs sind theils mit absoluter Stimmenmehrheit, theils mit relativer Mehrheit der Meynungen für dieselbe Abstimmung gefaßt, die Mitglieder des heiligen Synods, welche beim Schlusse der Verhandlungen zum Siz im Gerichtshof berufen worden, haben, dem Geiste ihres geistlichen Amts und alten Beispielen gemäß, ihre Stimme in folgender Weise abgegeben: „Nachdem wir im Obergerichtshof die Verlesung der Prozeßakten in Betreff der Staatsverbrecher Pestel, Ryleieff und ihrer Mitschuldigen, welche Kaisermord und Einführung der republikanischen Regierung in Rußland angesponnen haben, angehört, nachdem wir gesehen, wie ihre Gräuelthaten mit höchster Evidenz dargethan, und durch ihre eigenen Geständnisse bestätigt sind; so erkennen wir, daß diese Staatsverbrecher die Todesstrafe verdienen; demnach widersezen wir uns dem gegen sie zu fällenden Urtheil nicht, jedoch können wir, in Betracht unseres Priesterstandes, das besagte Urtheil nicht mit unserer Unterschrift versehen."

Augsburger Börsen-Kurs

vom 14 August 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	130	129 1/2
Partial à 4 Proc.	114 1/8	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1078	1075
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	89 1/4	—
detto — — 5 Proc.	101 1/4	—
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102 7/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100	—

Litterarische Anzeigen.

ten, und übertrift an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisher erschienenen Werke gleichen Inhalts. Ungefähr von der Hälfte der darin angezeigten Drukstüke liefert der Verfasser kurze, aber genaue und für den Zwek genügende Beschreibungen nach eigener Ansicht, und darunter befinden sich mehrere Hundert Druke, die hier zuerst bekannt gemacht werden, und die schon an und für sich einen sehr beträchtlichen neuen Beitrag zur Litterär-Geschichte bilden. Für die nicht selbst gesehenen sind die neuesten, besten und zuverlässigsten Quellen benuzt worden. Sowol der Bequemlichkeit im Gebrauch als auch der Raum-Ersparniß wegen ist die alphabetische Ordnung nach den Namen der Verfasser oder der Hauptworte des Titels gewählt worden; die wiederholten Ausgaben eines und desselben Werkes aber folgen sich chronologisch, wobei die undatirten Ausgaben ohne Rüksicht auf ihr muthmaaßliches oder auch gewisses Alter jedesmal vorangestellt sind. Die am Schlusse beigefügten Register der Drukstüke und der Buchdruker werden zugleich mittelst Zurükweisung auf das Werk selbst, leicht und bequem in chronologischer Folge übersehen lassen, wann an jedem Ort und von jedem Druker gedrukt worden. Von den Panzerichen lateinischen und deutschen Annalen muß man für den Zeitraum bis 1500 bekanntlich 10 Quartbände zur Hand nehmen. In gegenwärtigem Repertorium wird derselbe Zeitraum in 2 Bänden oder 4 Abtheilungen abgehandelt werden, und wir glauben dasselbe, sowol wegen seiner innern als äussern Vorzüge allen Litteratoren, besonders auch Bibliothekaren und Büchersammlern als ein unentbehrliches Handbuch empfehlen zu können. Die übrigen 3 Abtheilungen werden möglich bald folgen, da das ganze Manuscript bereits in unsern Händen ist.

Philippi. Dr., lateinische Construktionslehre, ein Lehr- und Lern-Buch für Alle, welche in der klassischen Sprache des alten Roms einen guten Grund legen wollen, zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht nach Gaultiers Methode. Preis 1 fl.

Es findet sich in der 1sten Abth. dieses Elementarbuchs, das blos die Sazbildung enthält, (indem der Periodenbau Gegenstand der 2ten Abtheilung ist), nicht allein eine allgemeine Classificirung in einfache, zusammengesezte und zusammengesezt-verbundene Säze mit vorausgeschikten erforderlichen Erläuterungen, sondern jede dieser Abtheilungen hat wieder ihre streng syntaktischen Ordnungen, wie man sie, wenn von einer natürlichen wahrhaft gradmäßigen Stufenfolge die Rede ist, erwarten darf. Sämtliche Beispiele sind aus den prosaischen und poetischen Klassikern gewählt.

Experimenta circa statum sanguinis et vasorum in inflammatione; auctore Dr. Georgio Kaltenbrunner. Monachii 1826. Mit 77 Figuren auf 9 Steindruktafeln. In commissione prostat. Preis 4 fl. 48 kr.

Dieses Werk enthält die Resultate von mehr als 2000 Experimenten, welche in den verschiedenen Kapiteln geschichtlich zusammengestellt sind. Den Thatsachen ist nicht die geringste Erklärung, Theorie oder Hypothese beigefügt.

Alle Versuche wurden mittelst eines ausgezeichneten Mikroscops aus den Händen des berühmten Fraunhofer in München angestellt.

Subscription ohne Vorausbezahlung.

Bei Unterzeichnetem ist so eben von der, seit Monaten angekündigten:

Taschenbibliothek der neuesten, unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalien bearbeitet von Christ. Aug. Fischer. 1r Jahrgang in 4 Bändchen. 8. geheftet. Subscriptionspreis 3 Rthlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. Rhein.

das erste Bändchen erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden, was sowol den resp. Subscribenten als denjenigen welche etwa noch der Subscription beizutreten gesonnen sind, hiermit bekannt gemacht wird.

Dieses erste Bändchen — der Jahrgang wird nicht getrennt — enthält: 1. Reise von Calcutta nach London. Erste Abtheilung. 2. Briefe aus Spanien. 3. Bilk auf La Havannah. — Zur Empfehlung dieser interessanten Gemälde und Schilderungen bedarf es keiner weitern Lobpreisung.

Frankfurt a. M. im Jul. 1826.

Heinrich Wilmans.

Einladung zur Subscription auf eine deutsche Uebersezung sämtlicher

Werke des Vicomte v. Chateaubriand

nach der neuesten Original-Ausgabe.

Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt sich einiges Verdienst zu erwerben, wenn sie in dem Augenblike, wo der Verfasser eine vollständige Sammlung seiner Werke in 25 bis 27 Bänden wovon 10 ganz neu sind, herausgibt, eine deutsche Uebersezung davon ankündiget, welche mit der größten Sorgfalt bearbeitet, auch äußerlich gut ausgestattet und dennoch äußerst wohlfeil ist. Sie glaubt bei diesem Unternehmen auf eine lebhafte Theilnahme des Publikums um so sicherer rechnen zu dürfen, da die Mannichfaltigkeit des Inhalts ein stets wechselndes Interesse darbietet und jeden gebildeten Leser anziehen muß. Chateaubriands Werke umfassen nemlich folgende Literaturzweige: a) Geschichte. Historischer Versuch über die alten und neuern Revolutionen. Leben des Herzogs von Berry, und eine geschichtliche Nachricht über die Vendee. Reden als Einleitung zur Geschichte von Frankreich. b) Reisen. Reise in Amerika. Reise in Frankreich und Italien. Tagebuch von Paris nach Jerusalem. c) Literatur, schöne Wissenschaften. Geist des Christenthums. Atala, René. Der lezte Abencerage. Die Märtyrer. Die Natchez (eine wilde amerikanische Völkerschaft.) Literarische Miscellen. Moses, ein Trauerspiel. Gedichte 2c. d) Politik. Reden in den Kammern. Politische Betrachtungen. Die Monarchie nach der Charte. — Um den oben ausgesprochenen Endzwek zu erreichen, hat sich die unterzeichnete Buchhandlung mit einem Vereine von Männern in Verbindung gesezt, deren Namen in der gelehrten Welt nicht unbekannt sind, als: Hrn. v. Kronfels, Hrn. Prof. Münch, Hrn. Prof. Perleb, Hrn. Prof. Schneller, Hrn. Kr. Rath Schneller und Hrn. Prof. Zell. Die Sammlung erscheint auf Subscription ohne Vorausbezahlung. Das lezte Bändchen wird die Biographie Chateaubriands nebst seinem, von einem der ersten Künstler gestochenen Bildniß enthalten. Die erste Lieferung in zwei Bändchen, wovon jedes 9 Bogen kl. 8. enthält, wird zuverläßig noch im Oktober ausgegeben, und dann immer von Monat zu Monat eine Lieferung in zwei Bändchen folgen. Um den Ankauf jeder Klasse von Lesern zu erleichtern, ist der Subscriptionspreis für jedes brochirte Bändchen auf 18 kr. oder 4 ggr. Sächsisch festgesezt. Die Sammlung wird nicht getrennt, daher einzelne Lieferungen nicht abgegeben werden können. Sammler erhalten auf 10 Bändchen das 11te gratis. Alle gute Buchhandlungen in Deutschland nehmen Subscription an. Freiburg, im Juli 1826.

Friedrich Wagner, Buchhändler.

Kunst-Anzeige.

Das allgemeine Interesse, das jeder fühlende Mensch an den Großthaten und den Schiksalen der griechischen Nation nimmt, veranlaßte mich als Fortsezung meiner bekannten Kriegs-Szenen

aus den vergangenen Kriegsjahren, in derselben Größe drei griechische Szenen zu verfertigen, nämlich:

1. Pipinis und Miauly zerstören durch Brander die türkische Flotte bei Tenedos im Nov. 1822.
2. Siegreiches Gefecht der Griechen gegen die Türken bei Missolunghi im Mai 1824, und
3. Die Griechen unter Constant. Bozzaris bestürmen die Festung Salona. Okt. 1825.

Diese Blätter sind, in Aquatinta bearbeitet, um den bekannten Verlagspreis à 5 fl. illum., und à 2 fl. 30 kr. schwarz, Größe 1 Sch. 10 Zoll breit, und 1 Sch. 5 Zoll hoch zu haben.

Zu diesen Stüken werde ich in möglichst kurzer Zeit

Missolunghi's Helden - Catastrophe vom 22 auf den 23 April 1826

bearbeiten.

Die übrigen in dem gratis abzulangenden Katalog benannte Bataillenstüke aus den Napoleon'schen und dem Befreiungskriege sind alle auf Bestellung zu haben.

* * *

Weiters ist in meinem Verlag erschienen: 1 Heft in 6 Blätter

Humoristische Szenen aus dem Leben der Akademiker, radirt das Heft à 1 fl. 36 kr.

1 Heft à 6 Blatt:

Land- und Gartengebäude von August Voit, Architekt; als Fortsezung der Sammlung vorzüglicher Wohngebäude 2c. Sehr schön radirt das Heft à 2 fl.

1 Heft:

Pläne der neuerbauten Kirche auf dem evangelischen Gottesaker dahier, von August Voit, Architekt. 4 Blatt. à 1 fl. 36 kr.

* * *

Zulezt erlaube ich mir vorläufig bekannt zu machen, daß ich unter dem Titel:

Szene einer Auswanderungs-Geschichte nach Brasilien

in 6 Blättern eine geschichtliche Darstellung der Schiksale einer Familie, nach den Originalzeichnungen meines Sohnes Moriz Rugendas, welcher sich einige Jahre in Brasilien aufhielt, herausgeben werde, wozu von einem bekannten Schriftsteller die Erklärung in Form einer Idylle bearbeitet, diese Darstellung dazu lehrreich seyn dürfte, unsere Deutsche vor falschen Vorspiegelungen und Hoffnungen, die sie bei Auswanderungen nach Brasilien hegen, zu warnen.

Bei dem Interesse und der Originalität, mit welchen die Zeichnungen die Geschichte und die dortige Natur darstellen, werde ich mir alle Mühe geben, selbige gut zu liefern, kan aber noch nicht bestimmen, wie lange es bis zur Beendigung dauern wird, worüber seiner Zeit eine spätere Anzeige folgen wird.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich ehrerbietigst.

Augsburg im August 1826.

J. Lorenz Rugendas,
k. Professor und Kunstverleger.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In der Schuld-Klagsache des Bankiers Hrn. Arnold Freiherrn v. Eichthal dahier gegen das Handelshaus Franz Laskiewiz in Brody, wurde nach bereits rechtskräftig erkanntem Realarrest zur Verhandlung der Hauptsache Tagsfahrt auf Sonnabend den 15 April d. J. vergebens angesezt, weil der Implorant die ihm übertragene Ladung des Imploraten wegen der Ungewißheit des jezigen Aufenthaltes des Leztern nicht vollziehen konnte.

Es wird daher in Folge des vom Impetranten gestellten Gesuches neuerdings Termin auf Mittwoch den 11 Okt. d. J. Vormittags 9 Uhr zur protokollarischen schlüssigen Verhandlung im Kreis- und Stadtgerichtlichen Geschäftslokale dahier angeordnet, und hiezu Franz Laskiewiz nach Cod. jur. C. 5. §. 3. N. 1. öffentlich mit dem Anhange geladen, daß er inzwischen den Klaglibell in diesseitiger Gerichtsregistratur einsehen könne.

Augsburg, am 11 Jul. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg, Protokollist.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.
v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Vorladung.) Max Georg Dietrich, geboren den 17 Nov. 1770 zu Gröden in Tyrol, und im Jahre 1785 mit seinen Eltern nach Pinding dis Gerichts eingewandert, begab sich zu Anfang des Jahrs 1796 als chirurgisches Subjekt nach Oestreich, und wurde seitdem von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr in Erfahrung gebracht.

Auf gestellte Bitte seiner Anverwandten wird derselbe, oder seine allenfallsigen Deszendenten, anmit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato um so gewisser hierorts zu melden, als er außerdessen für verschollen erklärt, und sein in 600 fl. bestehendes Elterngut seinen Geschwisterten gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Actum, den 12 Jul. 1826.

Königl. Landgericht Reichenhall.
Forster, Landrichter.

(Edikal-Citation.) Wolfgang Beck, geboren zu Marktschergast am 7 Sept. 1786, Sohn des verstorbenen Kaspar Beck und seiner Ehefrau Margaretha gebornen Soella, war beim königl. bayerischen 9ten Linien-Infanterieregiment Herzog Max als gemeiner Soldat, und ist in der Liste der ehemaligen 2ten, jezigen 6ten Füsilier-Kompagnie im Feldzuge gegen Rußland unterm 12 Dec. 1812, als vermißt abgeführt worden. Auf den Antrag und die gestellte Provokation seiner Geschwisterten wird derselbe nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiedurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten, und längstens in dem

auf Freitag den 29 Dec. 1826

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Lokale persönlich oder schriftlich anmelden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein sämtliches in 152 fl. ½ kr. rh. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesezmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Berneck, den 7 April 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Gefrees im Ober-Mainkreise.
Sensburg.

Berichtigung.

In Nro. 221. S. 883. Sp. 1. ist bei der Anzeige der Schrift für Badreisende und Aerzte, der Name des Verfassers Rüsch statt Büsch zu lesen.

Joseph von Fraunhofer.

Bayern hat im Laufe des Monats Junius d. J. einen Mann verloren, dessen frühzeitiges Hinscheiden nicht nur sein Vaterland schmerzlich empfindet, sondern gewiß ganz Europa betrauern wird. Dieser Mann ist Joseph v. Fraunhofer, der durch seine Erfindungen im Gebiete der Optik sich hohes Verdienst und ewigen Ruhm erwarb. Seine Lebensgeschichte liefert uns einen neuen Beweis, was der menschliche Geist, gepaart mit ausdauernder Kraft des Willens, vermöge. Denn Fraunhofer wurde, was er war, durch sich selbst. Ohne je eine öffentliche Schule ordentlich besucht zu haben, bildete er sich zum ausgezeichneten Optiker, und überwand muthig alle Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten. — Fraunhofer war der Sohn eines Glasers aus Straubing in Bayern, und wurde daselbst den 6 März 1787 geboren. Sein Vater hielt ihn sehr früh zu seinem Handwerke an, so daß Fr. den Schulbesuch vernachläßigen mußte. Schon in seinem 11ten Jahre wurde er elternlos. Sein Vormund bestimmte ihn dann zum Handwerk eines Drechslers. Bald zeigte sich aber, der körperlich schwache Knabe würde so schwerer Arbeit unterliegen, und man brachte ihn im August 1799 als Lehrjung nach München zu Philipp Weichselberger, Hof-Spiegelmacher und Glasschleifer. Zu arm, um Lehrgeld zu zahlen, mußte er sich verbindlich machen, sechs Jahre ohne Lohn zu arbeiten. Er besuchte in München die Feiertagsschule; aber er konnte es nicht ordentlich, und so blieb er des Schreibens und Rechnens lange beinahe ganz unkundig. — Im Jahr 1801, dem zweiten seiner Lehrzeit, ereignete sich ein Unglük, welches die erste Veranlassung zu Fraunhofers nachheriger Bestimmung gab. Den 21 Jul. 1801 stürzten zu München im Thiereckgäßchen zwei Häuser plözlich zusammen, in deren Einem der Lehrjung Fraunhofer wohnte, und im Schutte begraben wurde. Glükliche Umstände mancherlei Art wirkten zusammen, daß Fraunhofer am Leben blieb, und daß man im Innern des nicht eingestürzten Theiles des Hauses von unten durch eine Thüre eine Art Schacht aufschließen, und mit Lochsägen durch die eingestürzten Balken und Bretter eine Oefnung machen konnte, durch welche man ihn nach vierstündiger Arbeit ohne eine gefährliche Beschädigung ans Tageslicht brachte. Wäre nicht sein Kopf im Innern des Schuttes durch Kisten, die sich stüzten, so weit frei geblieben, daß er rufen konnte, und wäre er nicht glüklicher Weise so gefallen, daß man von der Thüre zu ihm graben konnte, so hätte man ihn erst nach mehrern Tagen gefunden, und vielleicht todt, wie die Frau seines Lehrherrns, welche nur fünf Schuh tiefer von ihm lag. Der höchstselige König Maximilian Joseph, immer gewohnt, Unglüklichen Hülfe zu leisten, — kam öfters zur Oefnung, während man nach dem Knaben grub, und ermuthigte durch Zurufen sowol diesen, als die Arbeiter, welche sich der Gefahr aussezten, verschüttet zu werden. Maximilian befahl für die Heilung des Knaben möglichst Sorge zu tragen, und ließ ihn nach seiner Wiederherstellung zu sich rufen, um ihn über seine Empfindungen und Gedanken, während er unter dem Schutte lag, und über seine Verhältnisse zu fragen. Bei dieser Gelegenheit beschenkte ihn Maximilian mit 18 Dukaten, und versprach dem verwaisten Knaben Vater zu seyn, im Falle ihm etwas mangele. Auch der menschenfreundliche geheime Rath v. Utzschneider war zugegen, als der Knabe Fraunhofer aus dem Schutte hervorgezogen wurde. Die wunderbare Rettung des Knaben, und der erste Anblik desselben gewann Hrn. v. U. für ihn. Dieser besuchte ihn einigemal. Da zeigte er ihm auch freudig das Geldgeschenk, das er von dem höchstseligen Könige erhalten hatte, und rechnete ihm vor, wie er diese, für ihn große Summe, nüzlich verwenden wolle. Er ließ sich davon eine Glasschneidmaschine machen, und schliff an Feiertagen optische Gläser, stieß aber auf allerlei Hindernisse, weil ihm Theorie und Mathematik überhaupt mangelten. Hr. v. U. kam dem lernbegierigen Jüngling zu Hülfe. Er brachte ihm Klemm's und Tanger's mathematisches Lehrbuch, und nannte ihm einige über die Optik erschienene Bücher von Kästner, Klügel, Priestley &c. Mit Begierde ergrif Fr. die erstern, und kaufte sich die zweiten, und fing an, sie zu studieren. Er fand, daß zum Verstehen jener Bücher die Kenntniß der reinen Mathematik durchaus nöthig sey, daher er auch diese mit der Optik zu studieren anfing, und mit dem größern Theil ihrer Elemente durch die Optik bekannt wurde. Mögen diese Thatsache alle Gegner der Pestalozzischen Erzieh-Methode bedenken! — Fraunhofer war sein eigener Erzieher, und fing mit Mathematik an. Neben den Hindernissen, die er in sich fand, hatte er auch noch mit andern zu kämpfen. Sein Lehrmeister, welcher bei Fraunhofer die Bücher gewahr wurde, untersagte ihm das Studium derselben; andere Personen, die er über diesen Gegenstand befragte, gaben ihm keine Hofnung, Mathematik und Optik ohne mündlichen Unterricht, und fast ohne des Schreibens kundig zu seyn, studieren zu können. Doch Fraunhofer's Anstrengung, dem gewünschten Ziele sich zu nähern, wurde nur um so größer. Ungeachtet er in seinem Schlafzimmer, welches ohne Fenster war, des Nachts kein Licht brennen durfte, und er nur an Feiertagen außer dem Hause einige Stunden studieren konnte, so war er dennoch bald mit der mathematischen Optik bekannt, und suchte von ihr Gebrauch zu machen. Damit er die Feiertage ganz frei für sich erhielt, und um nicht mehr gehindert zu werden, in der Feiertagsschule schreiben zu lernen, verwendete er einen Theil von dem Rest seines Geldes dazu, um seinem Lehrmeister das lezte halbe Jahr der Lehrzeit abzukaufen, den andern Theil, um aus der Verlassenschaft des Hrn. Generals Grafen v. Salern eine optische Schleifmaschine zu kaufen, worauf ihn v. U. aufmerksam machte, und die er auch wohlfeil bekam. Um sich nebenher etwas Geld zu seinen optischen Versuchen zu verdienen, fing er an in freien Stunden in Metall zu graviren, um Mödel zum Pressen erhabener Visitenkarten zu verfertigen, ohne jemals graviren gesehen zu haben. Doch den Absaz der Visitenkarten verhinderte der Krieg und seine Begleiter. Dadurch und durch andere Widerwärtigkeiten kam Fraunhofer in eine traurigere Lage, als er früher jemals war. Er hatte den Muth nicht, sich dem Könige zu nähern, um von dem großmüthigen Anerbieten Gebrauch zu machen, das ihm der Monarch nach dem Einsturze des Hauses gab. In dieser traurigen Lage widmete er sich nun wieder ganz dem Metier eines Spiegelmachers und Glasschleifers; verwendete jedoch die Feiertage auf

das Studium der Mathematik. v. Utzschneider war unter der Zeit häufig von München abwesend, und konnte sich nicht mehr so oft um Fraunhofers Fortschritte erkundigen. Er empfahl aber den lernbegierigen Jüngling dem Professor Ulrich Schiegg, einem Manne, der in Physik und Mathematik wohlerfahren, im Auslande wenig bekannt ist, um Bayern aber vorzüglich durch Gleichstellung der verschiedenen Maaße und Gewichte und durch seine Arbeiten bei der Steuerkataster-Kommission, sich viele Verdienste erwarb. Dieser Prof. Schiegg, ein Freund Utzschneiders, besuchte Fraunhofer fleißig. Unterdessen hatte das mathematisch-mechanische Institut unter Reichenbach, Utzschneider und Liebherr seinen Anfang genommen. Der Gesellschaftsvertrag kam am 20 August 1804 zu Stande. Man begann mit großer Thätigkeit mehrere Meß-Instrumente zu verfertigen, auf der Reichenbach-Liebherr'schen neuerfundenen Theilmaschine zu theilen, und bis auf die Gläser zu vollenden. Es fehlte aber an brauchbarem Flint- und Crownglase, und über dieses noch an einem fähigen Optiker, wenn die Instrumente brauchbar werden sollten. Das ganze Institut hätte unterliegen müssen, wäre diesem Mangel nicht zeitlich abgeholfen worden. v. Utzschneider machte nun eine Reise, um auf allen Pläzen die Optiker und ihre Crown- und Flintglasgattungen kennen zu lernen. Er fand aber, das neuerrichtete Institut habe in Bezug auf die Optik keinen andern Ausweg, als Crown- und Flintglas sich selbst zu erzeugen, und den Optiker sich selbst zu bilden. Auf dieser Reise lernte Hr. v. Utzschneider in der Grafschaft Neufchatel einen Optiker, Peter Ludwig Guinand kennen, welcher sich früher mit Erzeugung von Flintglas beschäftigte, aber seine Versuche nicht konsequent durchführte. Dieser Mann begab sich freiwillig nach Benediktbeuern. v. Utzschneider baute daselbst Schmelzöfen, um mit Guinand Versuche zur Flint- und Crown-Glas-Erzeugung nach einem zwekmäßigen Plane zu beginnen. Kostbar wurde zwar diese erste Unternehmung durch die vielen Versuche, aber sie lieferte doch manches brauchbare Stük Flint- und Crownglas. Die ersten Gläser schliff der Optiker Niggl aus Vogtareit bei Wasserburg. Dis geschah in den Jahren 1806 und 1807. Um die nemliche Zeit ermunterte Prof. Schiegg den jungen Fraunhofer, da er eben in einer dürftigen Lage war, Hrn. von Utzschneider zu besuchen. Fraunhofer that es mit Schüchternheit, weil er sich von Hrn. v. Utzschneider vergessen glaubte, und hörte, daß dieser mit dem Optiker Hrn. Niggl sehr zufrieden sey. Hr. v. Utzschneider empfing Fraunhofer liebevoll, wurde nach einer kurzen Unterredung mit ihm einig, und nahm ihn als Optiker neben Niggl in das mathematisch-mechanische Institut, wo ihn v. Utzschneider neuerdings der Oberaufsicht des Hrn. Prof. Schiegg übergab, welcher das Institut damals beinahe täglich besuchte. Fraunhofer berechnete und schliff sogleich die aus dem neuerbauten Glasofen zu Benediktbeuern hervorgegangenen Gläser zu den ersten größern für die Sternwarte in Ofen bestimmten Instrumente. Von nun an sollten nicht blos die Gläser für die Winkel-Instrumente, sondern auch für alle andern optischen Instrumente erzeugt werden. Dieses bewog Hrn. v. Utzschneider den optischen Theil des Institutes nach Benediktbeuern selbst zu verlegen, und Fraunhofer, nach dem freiwilligen Austritte des Hrn. Niggl, als Optiker dort zu verwenden, um durch ihn dort mehrere Arbeiter zu unterrichten, und von dort aus Gläser für das Institut Reichenbach, Utzschneider und Liebherr in München bearbeiten zu lassen. Um der optischen Anstalt in Benediktbeuern mehr Festigkeit, und Fraunhofer eine sichere Existenz zu verschaffen, verwandelte v. Utzschneider dieselbe in ein eignes Institut für Optik. Der Gesellschaftsvertrag zwischen Utzschneider, Reichenbach und Fraunhofer kam am 7 Febr. 1809 zu Stande. Hr. Sigismund Rudolph Blochmann wurde dem optischen Institut in Benediktbeuern als Mechanikus beigegeben, und mit ihm am 15 Febr. 1809 ein Vertrag abgeschlossen. Fraunhofers Bestimmung war, den optischen Theil in seiner ganzen Ausdehnung unter seine Aufsicht zu nehmen. Früher hat er sich in seinen theoretischen Arbeiten auch mit der Katoptrik beschäftigt, und im Jahre 1817 über die Abweichung außer der Achse bei Teleskopspiegeln eine noch nicht gedrukte Abhandlung geschrieben. Er zeigt darin, daß die hyperbolischen Spiegel den parabolischen vorzuziehen seyen, und theilt auch die Erfindung einer Maschine mit, durch welche die Flächen hyperbolischer Segmente, so wie auch andere geschliffen werden können. Bei dem großen Bedürfnisse von Gläsern, welche das mathematisch-mechanische Institut in München bei seinen vielen Instrumenten hatte, wurde in dem Geschäftsvertrage ausdrüklich festgesezt, daß von dem neugegründeten optischen Institute die Katoptrik vor der Hand ausgeschlossen werden müsse, um Fraunhofer in seinen optischen Arbeiten für das mathematisch-mechanische Institut in München nicht zu zerstreuen. Eine der schwierigsten Aufgaben in der praktischen Optik ist bekanntlich das Poliren der sphärischen Flächen großer Objektive, in dem Grade genau, wie es die Theorie voraussezt, weil durch das Poliren diese Flächen die Gestalt zum Theil verlieren, welche sie im Schleifen erhalten. Fraunhofer erfand nun eine Polirmaschine, mit welcher nicht nur die Form der Objektivflächen nicht verdorben wird, sondern auch noch die unvermeidlichen Fehler des Schleifens in jeder Beziehung verbessert werden können, und bei welcher die Genauigkeit weniger von der Geschiklichkeit des Arbeiters abhängt. Derselbe Fall ist es mit dem von ihm für andere optische Zweke erfundenen Schleif- und Polirmaschinen. Fraunhofer war bemüht, das Glas, dessen er sich bediente, in Bezug auf die Wellen und Streifen, die es enthält, durch welche das Licht unregelmäßig gebrochen und zerstreut wird, auf eine neue Art zu untersuchen, und fand auf diese Weise, daß oft im Flintglase, welches man bisher zu Benediktbeuern erzeugte, nicht ein von Wellen und Streifen ganz freies Stük anzutreffen war, und daß die verschiedenen Stüke von einer und derselben Schmelze im Brechungsvermögen sehr verschieden waren, was aber beides bei dem englischen, und besonders bei dem französischen Flintglase in einem noch höhern Grade der Fall ist.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

(Fortsezung.) II. Historische Andeutungen, die Geseze gegen die irländischen Katholiken und das von diesen Religions-Verwandten seit der Revolution von 1680 beobachtete Betragen betreffend, von A. H. (Beschluß.) III. Die Sklaverei im brittischen West-Indien. Von A. H. (Fortsezung.) IV. Betrachtungen über den Sinn der Zeitkämpfe, veranlaßt durch die Nouvelles lettres Provinciales, ou lettres écrites par un provincial à un de ses amis sur les affaires du temps. Paris 1825. Von Hrn. Dr. Börne. V. Litteratur. Souvenirs et Mélanges etc. par M. L. de Rochefort. Aufklärungen über Begebenheiten der neuern Zeit. Die Staatensysteme Europa's und Amerika's, von Pölitz. VI. Miszellen.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung, für den Herausgeber der Neuen allgemeinen polit. Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70—80 Bogen 9 fl.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung auf eine:

Geschichte der Neu-Griechen,

von Julius Curtius,

von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten. Mit einer Karte des Kriegeschauplazes; 6 Bände, broschirt in Taschenformat; jedes circa 260 Seiten zu 9 ggr. im Subscriptionspreis. Das 1ste Bändchen erscheint Michaelis d. J. das 6te und lezte Ostern 1827.

Eine Darstellung der neuesten Kriege in Griechenland mit einer Ausführlichkeit, wie es der Raum von 6 starken Bändchen erlaubt, und in einer so wohlfeilen Ausgabe als gegenwärtige, ist gewiß allen Denen eine höchst willkommene Erscheinung, die ein so warmes Interesse an jenen Freiheitskämpfen nehmen, und die größtentheils der Mittel beraubt waren, sich vollständig von denselben zu unterrichten. Durch eine jahrelange Aufmerksamkeit auf den Gang jener Begebenheiten, und durch das Studium der Quellen, ist der Hr. Verfasser in den Stand gesezt, die oft dunkle Geschichte der Neu-Griechen, ihr eigenthümliches Volksleben und ihre Kämpfe, in einer klaren Uebersicht darzustellen. — Eine ausführlichere Ankündigung dieses Unternehmens ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, und nehmen dieselben Subscription an. Privatsammler, die sich direkt und kostenfrei an mich wenden, erhalten auf 6 Exemplare das siebente frei.

Leipzig, im Julius 1826.

L. Herbig.

Bei Fr. Laue in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu erhalten:

Dr. J. Leo.

Taschenbuch der Arzneipflanzen, oder Beschreibung und Abbildung sämmtlicher offizineller Gewächse, nebst Anleitung zur systematischen Kenntniß derselben.

Bis jezt ist erschienen I. Band. Heft 1 bis 7. Jedes Heft enthält 1 Bogen Text und 8 Pflanzen-Abbildungen. 10 Hefte bilden jedesmal 1 Band. Das Ganze wird 8 Bände umfassen. Preis: der Band 1) mit schwarzen Abdrüken 2 Rthlr. 8 gr.; 2) mit halb illum. Abdrüken 3 Rthlr. 8 gr.; 3) mit ganz illum. 4 Rthlr. 16 gr. (Einzelne Hefte sind im Verhältniß etwas theurer.) Bis zum vollendeten 1sten Band besteht noch ein Pränumerationspreis auf alle 8 Bände von resp. 15 Rthlr., 23 Rthlr. und 31 Rthlr., zahlbar in drei Terminen, nämlich 1/3tel beim Empfang des 1sten Bandes, 1/3tel beim Empfang des 1sten Hefts vom 3ten Band, und 1/3tel beim Empfang des 1sten Hefts vom 5ten Band.

Das Ganze wird im Jahr 1828 vollendet werden.

In jeder Buchhandlung liegen die 5 ersten Hefte zur Ansicht bereit; die folgenden werden nur auf bestimmtes Verlangen gegeben. — Allen Medizinern und Pharmazeuten empfiehlt sich das Werk gewiß durch seine zwekmäßige und praktische Einrichtung.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen: des Isten Bandes 3tes Heft der

Zeitschrift für Physik und Mathematik.

Herausgegeben von A. Baumgartner und A. v. Ettinghausen, ordentlichen Professoren der k. k. Universität zu Wien. gr. 8. mit 1 Kupfertafel.

Inhalt. Physikalische Abtheilung: I. Untersuchungen über Magnetisirungen des Eisens durch das Licht, nebst neuen Versuchen über denselben Gegenstand von A. Baumgartner. II. Ueber eine Eigenschaft des Lichtes, die sich beim Anblik kleiner leuchtender Punkte mittelst eines Fernrohres, zeigt von Amici. III. Ueber die ungleiche Vertheilung der Wärme in einer thätigen Voltaschen Säule von J. Murray. IV. Siedhize oder Salzauflösungen von J. Griffith's. V. Ueber die negative Elektrizität der Regenschauer von J. Foggo. VI. Bericht über den merkwürdigen Gang einer Pendeluhr von A. Baumgartner. VII. Verbesserte und neue physikalische Instrumente und Methoden: 1. Amici's Microscop verbessert von Goring. 2. Ein neues Mittel sehr intensives Licht zu erzeugen von Drummond. 3. Berzelius Verfahren, um Arsenik im Körper vergifteter Personen zu entdeken. 4. Hare's Chyometer. 5. Eine einfache Methode, gläserne Aräometer zu graduiren, von C. Moore. 6. Neues Verfahren, das specifische Gewicht gepulverter Körper zu finden, von J. Leslie. 7. Ueber die Anwendung des Heronsballs auf Kaffeemaschinen von Ph. Kulik. VIII. Fortschritte der Physik in der neueren Zeit: Fortsezung der Akustik. — Mathematische Abtheilung: I. Elementarbeweis der Formel für die Schwingungszeit eines einfachen Pendels von Ph. Kulik. II. Ueber einen neuen, der neuen Infinitesimal-Rechnung analogen Calcul von A. L. Cauchy. III. Ueber die Anwendung dieses Calculs auf die Summirung einiger Reihen von A. L. Cauchy. IV. Ueber den Gebrauch der Methode der unbestimmten Coëfficienten bei der Entwikelung der Potenzen des Cosinus eines Bogens nach den Cosinussen seiner Vielfachen, von A. von Ettingshausen.

Preis eines Bandes aus 4 Heften bestehend, welche nicht getrennt werden, 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Washington Irwing's, und Cooper's sämtliche Werke

Uebersezt von Mehreren, und herausgegeben von Christian August Fischer.

Hievon ist so eben das 3te Bändchen vom Skizzenbuch und das 3te Bändchen vom Spion erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden. — Da die Auflage von den ersten vier Bändchen vergriffen ist, so dauert der Subscriptions-Preis noch bis zum Erscheinen der neuen Auflage fort.

Frankfurt a. M., den 18 Jul. 1826.

J. D. Sauerländer.

Kunstanzeige.

Bei dem Kunstverleger H. J. L. Rugendas ist von dem Unterzeichneten erschienen:

Land- und Gartengebäude, als Fortsezung der Sammlung verschiedener Bauwerke,

welche wegen meiner Abwesenheit von Deutschland, da ich die Blätter dazu lithographirte, unterbrochen wurde. Dieses Heft, welches 2 fl. kostet, enthält in sechs von mir radirten Blättern und einer Erklärung drei verschiedene Kompositionen von Landhäusern, die ich, durch zwekmäßige Benuzung des Raumes und innere Bequemlichkeit für's Leben anwendbar zu machen suchte. Die Außenseiten werden den Werth geschmakvoller Gartenscenen erhöhen, und daher glaube ich, Liebhabern der Kunst und des Landlebens einen Dienst erwiesen zu haben. In den folgenden Heften werden noch ähnliche Gartengebäude, Gewächshäuser, aber auch Wohngebäude in Städten und andere Bauwerke erscheinen.

Augsburg, im August 1826.

August Voit,
Architekt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom
königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird der im Jahr 1771 zu Eisenbühl bei Hof geborene Johann Nikolaus Franz, welcher schon seit mehr als zehen Jahren von hier, woselbst er als Kutscher domizilirt hat, ohne von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben, abwesend ist, auf den Antrag seiner dahier zurükgelassenen Gattin Sophia Dorothea gebornen Grünertin und des für ihn bestellten Kurators, Appellationsgerichts-Advokaten Maier dahier, hiedurch vorgeladen, sich bis zum 15 Juni 1827 persönlich oder schriftlich bei dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte, oder in der Registratur desselben, um so gewisser zu melden, als er außerdem für tod erklärt, und sein Vermögen an seine Erben ausgehändigt werden würde.

Dasselbe haben seine allenfallsigen unbekannten Erben bei gleichem Rechtsnachtheile zu beobachten.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor
Schweizer.

Das
königl. Kreis- und Stadtgericht München
hat in dem Schuldenwesen des Arch-Not-Wirths, Martin Seelmaier dahier, durch rechtskräftige Entschließung vom 9 Sept. vorigen Jahres den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 28 August d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 27 September;

III. zur Schlußverhandlung Freitag den 27 Oktober, und zwar für die Replik bis Freitag den 10 November einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 25 November einschlüssig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Den 1 August 1826.

v. Berngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Edictalladung.) Zufolge einer Einschreibung in dem Unterpfands-Protokollbuch des vormaligen Ritterorts Schönwerra Fol. 136. hat der k. preußische Kammerherr Hr. v. Grappendorf dem Hrn. Johann Friedrich von und zu der Thann zu Nordheim gegen 5 Proz. Interesse 500 fl. rhein. oder 400 fl. frkf. vorgeliehen, und der Hr. Debitor zu einem Spezial-Unterpfand seine jährlich zu heben habende Erbzinse zu Nordheim, Hausen, Roth und Häufurt eingesezt, welche Verpfändung sodann auch am 15 Dec. 1731 bestätiget worden ist.

Auf den Antrag des dermaligen Besizers der verpfändeten Gegenstände, werden alle diejenigen, welche auf die vorgedachte Foderung ein Recht zu haben glauben, zur Anmeldung dahier innerhalb sechs Monaten bei Verlust desselben vorgeladen.

Fladungen im Untermainkreise am 12 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wiedemann, Landrichter.

Verpachtung
der Kaufläden zu Wiesbaden.

Um die Nachfrage zu befriedigen, ist im Laufe dieses Sommers dahier zu Wiesbaden auf Befehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht eine Colonnade erbaut worden, welche bestimmt ist, dem Bade- und städtischen Publikum eine größere Waaren-Ausstellung zum Verkauf anzubieten. Die Colonnade verbindet das neue städtische Schauspielhaus mit dem Kursaale: sie ist 500 Fuß lang, oben und unten mit Flügelgebäuden geschlossen, und von allen Seiten zugänglich. Sie wird von 46 dorischen Säulen getragen. — Längs dem Säulengang von 22 Fuß Breite sind geräumige Kaufläden eingerichtet, mit Wohnzimmern, kleinen Kellern und sonstigen Gemächlichkeiten. Die Einrichtung dieser Läden, welche durch daran stoßende, nach Belieben vergrößert werden können, und die Lage der großen Colonnade an der frequentesten Stelle des Kursaals, lassen nichts zu wünschen übrig. Da die Anstalt vor der nächsten Kurzeit gänzlich vollendet seyn wird; so hat die unterzeichnete Behörde von Herzoglicher General-Domänen-Direktion den Auftrag erhalten, die Kaufläden öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Es werden daher die Lusttragenden hierdurch eingeladen, sich am 24 dieses Monats in der Amtsstube des Unterzeichneten persönlich oder durch Bevollmächtigte einfinden zu wollen, woselbst nach Eröfnung der Bedingungen, welche schon von heute an eingesehen werden können, die Verpachtung vorgenommen werden wird.

Wiesbaden, den 8 August 1826.

Herzoglich Nassauische Receptur
Barth, Hofkammerrath.

Todes-Anzeige.

Im höchsten Gefühl kindlicher Dankbarkeit und bitterer Wehmuth zeigen das nach einer langen, schmerzvollen Krankheit heute erfolgte Hinscheiden der treuesten, liebvollsten Mutter — der verwittweten Frau Staatsräthin v. Batz (Battus) geb. Schäffer von Regensburg — ihren Verwandten und Freunden hiedurch an, die Kinder

Stuttgart, den 13 August 1826.

Sophie,
Margot und
Friedrich v. Batz,
königl. würtembergischer Oberstlieutenant
und Adjutant Sr. Maj. des Königs.

Joseph von Fraunhofer.

(Fortsezung.)

Nach diesen Untersuchungs-Resultaten ersuchte Hr. v. U. im September des Jahres 1811 Hrn. Fraunhofer, auch die Glasschmelzarbeiten des Hrn. Guinaud unter seine Aufsicht zu nehmen, alle Schmelzen mitzumachen, und die vorgeschlagenen Verbesserungen am Schmelzofen vorzunehmen, auch die hiezu nöthigen Werkzeuge und Maschinen ungesäumt verfertigen zu lassen. Schon die zweite Schmelze, welche Fraunhofer machte, zeigte, daß man Flintglas erhalten kan, wo selbst ein Stük vom Boden des zwei Centner enthaltenen Schmelztiegels genau dasselbe Brechungsvermögen hat, als eines von der Oberfläche desselben. Jedoch die folgenden Schmelzen, obschon genau auf dieselbe Weise gemacht, waren sowol in Hinsicht des gleichen Brechungs-Vermögens als auch in Hinsicht der Wellen und Streifen unbrauchbar. Erst nach längerer Zeit erhielt er wieder einige gelungene Schmelzen; aber auch jezt war es noch zufällig, und erst nach sehr vielen im Großen (jedesmal mit vier Centnern) angestellten Versuchen wurde er mit den vielen Ursachen bekannt, welche das Mißlingen veranlassen, und dann erst war er seiner Sache gewiß. Hätte er nicht früher schon gelungene Schmelzen gemacht, so hätte er bei Verfolgung derselben aus den Schwierigkeiten, die sich aufdekten, schließen müssen, daß es unmöglich sey, eine große völlig homogene Masse Flintglas zu erhalten. Auch das englische Crownglas, so wie das deutsche Spiegel- und Tafelglas, enthält, wie Fraunhofer fand, Streifen und Wellen, welche das Licht unregelmäßig brechen. Da in einem größern und dikern Glase mehr dieser Streifen enthalten seyn müssen, es aber der umgekehrte Fall seyn muß, wenn bei größern Fernröhren ihre Wirkung zunehmen soll, so würde dieses Glas für große Objektive nicht brauchbar seyn. Deswegen rieth Fraunhofer, von nun an auch alles Crownglas selbst zu schmelzen. Bei diesen im Großen angestellten Versuchen, stieß er auf Schwierigkeiten anderer Art, welche er erst nach einigen Jahren völlig besiegte. Fraunhofer fand, daß, wie genau man auch der Theorie, welche man für die beste Bereitung achromatischer Objektive gegeben hatte, in der Ausführung Folge leisten mochte, ihre Wirkung dennoch nie der Erwartung völlig entsprach. Eines Theils fand er die Ursache darin, daß die nur angenäherten Formeln für Objektive, in welchen man, um brauchbare algebraische Ausdrüke zu erhalten, z. B. die Dike der Gläser, die höhern Potenzen der Oefnung ꝛc. vernachläßigen mußte, keine hinreichende Genauigkeit geben; andern Theils lag die Ursache darin, daß die Größen, welche bei der Berechnung achromatischer Objektive als genau bekannt vorausgesezt werden müssen, d. i. die Exponenten der Brechungs- und Farbenzerstreuungs-Verhältnisse der Glasarten, welcher man sich bedient, durch die bisher bekannten Mittel nicht mit hinreichender Genauigkeit bestimmt werden können. Das erste Hinderniß besiegte Fraunhofer, indem er bei der Berechnung einen neuen Weg einschlug, auf welchem keine Größe vernachläßigt wird, und jede Genauigkeit erreicht werden kan. Uebrigens geschah die Berechnung achromatischer Objektive bisher nur für Strahlen, welche von einem in der Axe der Gläser gelegenen Punkte kommen. Fraunhofer berüksichtigte auch noch die Abweichung für jene Punkte, welche außerhalb der Axe liegen, und bei seinen Objektiven ist diese ein Minimum. Dieses ist zum Theil die Ursache, weswegen die Konstruktion seiner Objektive von jener der englischen ganz verschieden ist. Die Ursache, weswegen das Brechungs- und Farbenzerstreuungs-Vermögen der Materien bisher nicht mit Genauigkeit bestimmt werden konnte, liegt größtentheils darin, daß das Farbenspektrum keine scharfen Gränzen hat, und daß auch der Uebergang von einer Farbe in die andere nur allmählich geschieht, daher bei größeren Spektren die Winkel der Brechung nur auf 10 oder 15 Minuten genau gemessen werden konnten. Diesem Hindernisse zu entgehen, machte Fraunhofer eine Reihe von Versuchen, ein homogenes Licht künstlich hervorzubringen, und da ihm dieses direkt nicht gelang, so erfand er einen Apparat, durch welchen es mit Lampenlicht und Prismen hervorgebracht wurde. Im Verlaufe dieser Versuche entdekte er die fixe helle Linie, welche im Orange des Spektrums sich findet, wenn es durch das Licht des Feuers hervorgebracht wird, welche Linie ihm nachher zur Bestimmung des absoluten Brechungs-Vermögens der Materien gedient hatte. Die Versuche, welche Fraunhofer machte, um zu erfahren, ob das Farbenspektrum vom Sonnenlichte dieselbe helle Linie im Orange enthält, wie das vom Lichte des Feuers, führten ihn auf die Entdekung der unzähligen dunkeln fixen Linien in dem aus vollkommen homogenen Farben bestehenden Spektrum vom Sonnenlichte, welche Entdekung wichtige Folgen hatte, und durch welche es allein möglich wurde, den Weg des Lichtes für alle Farben-Nüancen mit Winkel-Instrumenten völlig genau und direkt zu verfolgen. Fraunhofer hat diese und andere hierauf Bezug habende Versuche in einer Abhandlung beschrieben, welche im 5ten Bande der Denkschriften der k. b. Akademie der Wissenschaften gedrukt erschienen ist. Die Akademie erwählte ihn hierauf im Jahre 1817 zu ihrem Mitgliede. Die genannten Resultate gaben Hrn. Fraunhofer die Veranlassung, außer der Refraktion und Reflexion auch noch über andere Geseze des Lichtes eine Reihe von Versuchen anzustellen, was durch die vorhergegangenen Entdekungen und die Hülfsmittel, welche ihm zu Gebote standen, gleich möglich wurde. Das, was ihm am wichtigsten zu seyn schien, war die Beugung des Lichtes, deren Geseze man bis dahin aus den Versuchen nicht mit Sicherheit ableiten konnte. Die Resultate seiner von einem glüklichen Erfolge begleiteten Versuche über die Geseze der Beugung des Lichtes führten ihn auf die Entdekung der so außerordentlich mannichfaltigen Phänomene, welche durch gegenseitige Einwirkung gebeugter Strahlen entstehen, und durch welche er z. B. vollkommen homogene Farben-Spektra ganz ohne Prismen hervorzubringen im Stande war. Da diese Spektra, welche blos durch die Gitter aus sehr feinen, völlig gleichen und parallelen Fäden hervorgebracht werden, die dunkeln fixen Linien enthalten, welche er früher in dem durch ein Prisma entstandenen Spektrum entdekt hatte, und folglich bei Verfolgung des Weges des Lichtes die Winkel mit außerordentlicher Präcision zu bestimmen waren, so konnten die eigenen Geseze dieser Modifikation des Lichtes mit ungewöhnlicher Genauigkeit aus den Versuchen abgeleitet werden. Fraunhofer hat die genannten

und andern hieher gehörigen Versuche in einer Abhandlung beschrieben, welche im 8ten Bande der Verhandlungen der k. b. Akademie gedrukt erschienen ist.

(Beschluß folgt.)

Rußland.

Auf den in der Beilage Nro. 227 enthaltenen Bericht des Ober-Kriminalgerichtshofs, ergieng nachstehender kaiserlicher Ukas: „Nachdem Wir den vom Ober-Gerichtshofe Uns vorgelegten Bericht aufmerksam erwogen, haben Wir erkannt, daß der von demselben gefällte Spruch der Beschaffenheit des Prozesses, über welchen er entscheiden sollte, und den bestehenden Gesetzen gemäß ist. Da es uns jedoch am Herzen liegt, die Geseze, so wie die Pflichten einer strengen Gerechtigkeit mit der Milde, die Uns beseelt, in Uebereinstimmung zu bringen, so haben Wir beschlossen, die gegen die Schuldigen ausgesprochenen Strafen und Züchtigungen folgendermaaßen abzuändern: 1) den von dem Ober-Gerichtshofe in die erste Klasse gesezten und zum Tode verurtheilten Verbrechern, nämlich dem Obersten Fürsten Trubetzkoy, dem Lieutenant Fürsten Obolensky, dem Unterlieutenant Borissow 2, dem verabschiedeten Unterlieutenant Borissow 1, dem Unterlieutenant Gorbatschewsky, dem Major Spiridow, dem Kapitain en second Fürsten Bariatinsky, dem Kapitain Jakubowitsch, dem verabschiedeten Obristlieutenant Poggio, dem Obersten Artamon Murawieff, den Fähnrichs Wadkowsky und Betschasnow, dem verabschiedeten Obersten Dawydow, dem Beamten der 4ten Klasse, Juschnewsky, dem Unterlieutenant Andrejewitsch 2, dem Kollegien-Assessor Pustschin, dem Unterlieutenant Pestow, den Schiffs-Lieutenants Arbuzow und Zawalischin, dem Obersten Powalo-Schweikowsky, dem Lieutenant Panow 2, dem Kapitain en second Fürsten Stschepin-Rostowsky, dem Schiffs-Fähnrich Diwow, dem wirklichen Staatsrath Turgenew, schenken Wir das Leben und befehlen, dieselben, nachdem sie degradirt und des Adels beraubt worden sind, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe abzuführen. 2) Den untenbenannten Staatsverbrechern, die gleichfalls in die erste Kategorie gehören, und von dem Obergerichtshofe ebenfalls zum Tode verurtheilt worden sind, schenken Wir ebenfalls das Leben, und befehlen, daß sie nach vorgängiger Degradirung und Entadelung auf zwanzig Jahre in's Zuchthaus geschikt, und dann nach Sibirien verwiesen werden sollen, nämlich: der verabschiedete Oberstlieutenant Matth. Murawieff, in Betracht seiner innigen Reue; der Kollegien-Assessor Küchelbecker, in Rüksicht auf die Verwendung Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael; der Kapitain en second Alexander Bestuscheff, in Betracht, daß er freiwillig gekommen ist, und Uns seine Verbrechen gestanden hat; der Kapitain Nikita Murawieff, in Rüksicht seiner offenen Geständnisse; der Generalmajor Fürst Sergius Wolkonsky, in Betracht seiner aufrichtigen Reue; der verabschiedete Kapitain Jakuschkin, gleichfalls in Betracht seiner Reue. 3) Die Staatsverbrecher der zweiten Kategorie, die der Obergerichtshof zum bürgerlichen Tode, der Strafe, den Kopf auf den Blok zu legen, und lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, nämlich: der Kapitain-Lieutenant der Marine Nikolaus Bestuscheff 1, und der Kapitain en second Michael Bestuscheff sollen, nachdem sie degradirt und des Adels beraubt sind, lebenslänglich in's Zuchthaus kommen; die andern Verbrecher dieser Kategorie, nämlich: Kapitain Tutscheff, Lieutenant Gromnitzky, Fähndrich Kyrejeff, Lieutenant Krukoff 2, Obristlieutenant Lunin, Fähndrich Swistunoff, Lieutenants Krukoff 1 und Bassargin, Obrist Mitkoff, Lieutenant Annenkoff, Ober-Chirurg Wolf, Kapitain Iwascheff, Unterlieut. Froloff 2 und der Kapitain-Lieutenant der Marine Torson, sollen degradirt, entadelt, auf zwanzig Jahre in's Zuchthaus geschikt, und dann nach Sibirien verwiesen werden; der Obristlieutenant Noroff endlich soll degradirt, des Adels beraubt, auf fünfzehn Jahre in's Zuchthaus geschikt, und dann ebenfalls nach Sibirien verwiesen werden. 4) Die Staatsverbrecher der dritten Kategorie, welche der Obergerichtshof zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, nämlich: der Obristlieutenant Baron v. Steinheil und der Obristlieutenant Batenkoff sollen degradirt, entadelt, auf zwanzig Jahre in's Zuchthaus geschikt, und dann nach Sibirien verwiesen werden. 5) Die Staatsverbrecher der vierten Kategorie, welche der Ober-Gerichtshof zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe und Verweisung nach Sibirien verurtheilt, nämlich: Kapitain en second Minkanoff, der verabschiedete Generalmajor v. Wiesen, der Kapitain en second Poggio, der Oberstlieutenant Fallenberg, der Beamte der 10ten Klasse Iwanoff, der Unterlieutenant Mozgan, der Kapitain en second Korniliowitsch, Major Lohrer, Oberst Avramoff, Lieutenant Bobritschew-Puschkin 2, die Fähndrichs Schinkoff und Alexander Murawieff, die Schiffsfähndriche Belajeff 1 und Belajeff 2, Oberst Naryschkin und Fähndrich Fürst Odojewsky, sollen degradirt, entadelt, auf zwölf Jahre in's Zuchthaus geschikt, und dann nach Sibirien verwiesen werden. 6) Die Staatsverbrecher der fünften Kategorie, welche der O. G. zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und Verweisung nach Sibirien verurtheilt, nämlich: der Kapitain en second Repin und der Schiffslieutenant Küchelbecker sollen degradirt, entadelt, auf acht Jahre ins Zuchthaus geschickt und dann nach Sibirien verwiesen werden, der Schiffsfähndrich Bodisko 2 soll zu öffentlichen Arbeiten in eine Festung geschickt, der Collegien-Secretair Gleboff und der Lieutenant Baron v. Rosen aber sollen, dem Urtheilsspruch gemäß, auf zehn Jahre ins Zuchthaus kommen, und dann nach Sibirien verwiesen werden. 7) Die Staatsverbrecher der sechsten Kategorie, die von dem O. G. zu sechsjähriger Zuchthausstrafe und Verweisung nach Sibirien verurtheilt sind, nämlich: Oberst Alexander Murawieff, soll, in Betracht seiner aufrichtigen Reue, ohne degradirt, noch entadelt zu werden, blos nach Sibirien abgeführt, der adeliche Lublinsky aber entadelt, auf fünf Jahre zur Zuchthausstrafe abgeführt, und dann nach Sibirien verwiesen werden. 8) Die Staatsverbrecher der siebenten Kategorie, welche der O. G. zu vierjährigem Zuchthaus und Verweisung nach Sibirien verurtheilt, nemlich: Unterlieutenant Lisarew, Obristlieutenant Pantaltzow, Lieutenant Lissowsky, Obrist Tiesenhausen, Unterlieutenant Krimzow, Fähndrich Tolstoy, Kapitain Graf Tscheruyschew, die Lieutenants Johann Avramow und Zagoretzky, Obrist Poliwanow, Lieutenant Baron Tscherkassow, Bureauschreiber Wygodowsky und der verabschiedete Obrist van der

Kriegen sollen degradirt, entadelt, auf zwei Jahre ins Zuchthaus geschikt, und dann nach Sibirien verwiesen, der Obristlieutenant Berstel und der Lieutenant Graf Bulgari, in Rüksicht seiner Jugend, auf zwei Jahre zu öffentlichen Arbeiten nach einer Festung abgeschikt werden. 9) Die Staatsverbrecher der achten Kategorie, welche der O. G. zur Degradirung, Entziehung des Adels und Verweisung nach Sibirien verurtheilt, nemlich: der Unterlieutenant Andrejeff 2, Lieutenant Wedeniapin 1, der wirkliche Staatsrath Krasnokutzky, Schifslieutenant Tschijow, Kammerjunker Fürst Galitzin, Stabskapitain Nazimow, Lieutenant Bobritschew-Puschkin 1., Unterlieutenant Zaikin, Kapitain Fuhrmann, Major Fürst Schakowskoy, Stabskapitain Wogt, Unterlieutenant Mozgalewsky, Lieutenant Schakirtew erleiden die vom O. G. gegen sie ausgesprochene Strafe, und der Schifslieutenant Bodisko wird als gemeiner Matrose in die Schifslisten eingetragen. 10) Die Staatsverbrecher der neunten Kategorie, welche der O. G. zur Degradirung, Entadelung und Deportation nach Sibirien verurtheilt, nemlich: Unterlieutenant Graf Konownitzin, der verabschiedete Stabskapitain Orjitzky und der Unterlieutenant Kojewnikow werden degradirt, entadelt und als bloße Soldaten in entfernte Garnisonen geschikt werden. 11) Der Staatsverbrecher, der allein in die zehnte Kategorie gehört, Kapitain Puschin 1., den das O. G. zur Degradation, Entadelung und Anstellung als gemeiner Soldat, mit der Fähigkeit zu avanciren verurtheilt, soll diese Strafe leiden. 12) Die Staatsverbrecher der eilften Kategorie, welche das O. G. zur Degradation und Anstellung als gemeine Soldaten, mit der Fähigkeit zu avanciren, verurtheilt, nemlich: Schifsfähndrich Peter Bestuschew, Fähndrich Wedeniapin 2., die Lieutenants Wigiuiewsky, Mussin-Puschkin, Akulow, die Unterlieutenants Fock und Lappa, sollen obige Strafe dulden, und in die entferntesten Garnisonen verlegt werden. Lieutenant Tsebrikow, der durch die wichtigen Folgen des verderblichen Beispiels, das er gab, indem er sich vor den Augen seines Regiments mitten unter dem Haufen der Rebellen aufhielt und so des Adelstitels unwürdig machte, soll entadelt werden, und lebenslänglich als gemeiner Soldat dienen. 13) Was endlich die Staatsverbrecher anlangt, deren Namen nicht in gegenwärtigem Ukas stehen, und die wegen der Größe ihrer Unthaten nicht in den Klassen mit aufgeführt, und mit den andern in keinen Vergleich gestellt worden sind, so überlassen Wir ihr Schiksal der Entscheidung des National-Obergerichtshofes, damit das gegen sie gesprochene Endurtheil vollzogen werde. Der vollständig versammelte Obergerichtshof ist beauftragt, den Verurtheilten das Urtheil, das er gegen sie gefällt, bekannt zu machen, so wie die ihnen von Uns bewilligten Milderungen; worauf er dann Alles an diejenigen, die es angeht, zur Vollziehung des Urtheils senden soll. Der Bericht des Obergerichtshofes, so wie die vorstehenden darauf erfolgten Entscheidungen, sollen durch den dirigirenden Senat vollständig bekannt gemacht werden. Zarskoje-Selo, den 10/22 Jul. 1826. (Unterz.) Nikolaus."

Litterarische Anzeige.

Eine sehr interessante Schrift, unter dem Titel:

Ueber den Zweikampf im Allgemeinen, und über die desfallsige Straf-Gesezgebung in Bayern, mit besonderer Beziehung auf die Studierenden und auf die Militär-Ehrengerichte. Abgehandelt nach praktischen Ansichten, von Dr. Anton v. Braunmühl.

erscheint in einigen Wochen bei Jos. Thomann in Landshut, und sie kan durch alle Buchhandlungen Deutschlands bezogen werden.

Dieses Werk spricht den gebildeten Mann von jedem Stande an; es führt die so wichtige Materie des Zweikampfes historisch, moralisch und staatsrechtlich in der ersten Abtheilung durch, stellt sofort in der zweiten die desfalls in Bayern bestehenden Geseze, zum Theil nach ganz neuen Ansichten dar; berührt auch das — noch nicht betretene Feld der desfallsigen bayerischen Gesezgebung, hinsichtlich des Militärs, der Studierenden und Ehrengerichte, mit besonderer Beziehung auf die landständischen Verhandlungen vom Jahre 1819, und auf den Entwurf des Strafgesezbuches vom Jahre 1822.

Diese von einem praktischen Geschäftsmanne in Bayern gelieferte Arbeit dürften Jedem willkommen seyn, dem daran liegt, ein Werk zu lesen, welches, unter Benuzung vieler besonderen Hülfsquellen, die Tendenz hat, daß die Staatsgeseze mit der sittlichen Bildung und dem allgemeinen Sittengeseze in Einklang gebracht, und besonders den Bedürfnissen einzelner Klassen entsprechend gegeben werden.

* * *

Ferner ist eben erschienen:

Die altdeutschen Grabmäler im Högelberge und der Umgegend von Landshut. Entdekt im Jahre 1823 von dem dermaligen Bürgermeister Carl Lorber, zusammengestellt von Dr. A. v. Braunmühl. Mit zwei Steindruk-Tafeln. gr. 4. brosch. 24 kr.

Landshut, den 1 Aug. 1826.

Jos. Thomannsche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Wein- und Fruchtverkauf.) Am Samstage den 19 Aug. d. J. Nachmittags zwei Uhr werden zuerst 150 bayerische Eymer Lindauer Wein vom Jahre 1825, und sodann 44 Schäffel Haber, in Partien zu 10 Eymern Wein und 5 Schäffel Haber an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Ratifikation verkauft werden, zu welcher Verkaufs-Verhandlung hiemit die Kaufsliebhaber einladet.

Lindau, den 3 August 1826.

Das
Königlich Bayerische Rentamt Lindau.
Dr. Roth, Rentbeamter.

Nachricht
von der
kaiserl. kön. böhm. Staatsgüter-Veräußerungs-kommission.

Die k. k. Kameralherrschaft Kollin wird feilgeboten.

In Folge Dekrets der k. k. Staatsgüterveräußerungs-Hofkommission vom 11 — 17 Juli l. J. wird die k. k. Kameralherrschaft Kollin am 18 Sept. 1826, in der zehnten Vormittagsstunde in dem Gubernial-Sizungssaale öffentlich feilgeboten und an den Meistbietenden verkauft werden.

Diese Herrschaft liegt im Kaurzimer Kreise, und das Amt befindet sich in der acht Meilen von der Hauptstadt Prag entfernten, an der Wiener Straße liegenden Stadt Neukollin.

Der Ausrufspreis ist auf 150,059 fl. Konv. Münze festgesezt worden.

Die bei dieser Herrschaft sonst bestandenen Meierhöfe sind an die Unterthanen erbpächtlich vertheilt, und die Naturalroboten nach dem Urbarialkontrakte vom 22 Sept. 1784 auf immerwährende Zeiten in der Art reluirt, daß die Robot- und Erbgrundzinsschuldigkeit zur Hälfte im Gelde, und zur Hälfte im Getreide nach bestimmten Preisen abgetragen werden soll.

Bisher haben jedoch die Unterthanen ihre Giebigkeiten ganz im Gelde entrichtet, und zwar:

a) an Urbarialgaben . . . 68 fl. 40¼ kr.
b) an Erbgrundzins . . . 7777 — 47½ —
c) an Robotreluizion . . . 7078 — 7 —
d) an Hauszinsen . . . 2114 — — —
e) an Zins von eingekauften Gründen . . . . . 5 — — —
f) die Dorf Liebenitzer Insassen entrichten für die im Jahre 1778 erbpächtlich überlassenen 60 Mezen Grundstüke einen jährlichen Zins von . . . . . 20 — — — W. W.
g) die k. Stadt Kollin an Beitrag zur Unterhaltung der Wassermaschine . . . . 50 — — —
h) Die Dolaner Gemeinde an Schmidtenzins samt Robotgeld vom Schmied . . . . 4 — 24 — K. M.
i) endlich die Juden an Schuzgeld und andern Giebigkeiten . . 48 — 10 —

Ueberdis entrichten die Inleute theils die kontraktmäßige, theils eine den Zeitverhältnissen angemessene Robotreluizion, und mehrere derselben sind zur Leistung der Naturalrobot verbunden, die im Jahre 1825 mit dem Betrage von 7 fl. 12 kr. K. M. und 160 fl. 3 kr. W. W. reluirt worden ist.

Zur obrigkeitlichen Disposition sind an zerstreut liegenden Aekern, Wiesen, Hutweiden, Teichen und Gestrippe 3445 nied. östreichische Mezen vorbehalten.

Von diesen Grundstüken sind:

a) 3109 Mezen 2 m. bis Ende Oktobers 1826, 1827 und 1828 gegen einen jährlichen Zins von 2313 fl. 55 kr. K. M. im Gelde, dann
84 nied. österr. Mezen 1/16 m. Korn,
84 — — — 1/16 — Haber im Getreide, und
145 Centner 38 Pfund Heu verpachtet.

b) 66 Mezen 10 m. den Beamten und minderen Dienern theils unentgeldlich, theils gegen klassenmäßigen Zins von 13 fl. 34 kr. K. M. überlassen.

c) 112 Mezen 4½ m. Hutweiden in der Benüzung der Gemeinde Velchor, welche zwar hiefür an Zins 29 fl. 15¾ kr. W. W. zahlt, der Obrigkeit aber das Eigenthum streitig macht.

d) 4 Mezen Aeker gegen einen jährlichen Zins von 3 fl. W. W. verpachtet, endlich

e) 152 Mezen 15½ m. als Wiesen in eigener Regie. Die Graserei hievon wird alljährlich verkauft, und es wurden im Jahre 1825 hiefür 686 fl. W. W. gelöset.

Zu dieser Herrschaft gehören ferner:

1) Vierundzwanzig Dörfer.

2) Ein Bräuhaus, worin bei jedem Gebräue, deren im Jahre 1825 siebenzig vier geschahen, in vollem Guße 28 Fässer Bier erzeugt werden.

Zur Abnahme des Biers sind drei eingekaufte Wirthshäuser und 22 Bierschänker verbunden, wovon die erstern einen jährlichen Zins von 110 fl., zwei der leztern aber 5 fl. 57½ kr., und der Schänker in Kaisersdorf von jedem ausgeschänkten Faß 15 kr. an Zapfengeld, in die obrigkeitlichen Renten zahlt.

Auch unterliegen zwei dieser Wirthshäuser bei Besizveränderungen der Laudemialzahlung von 5 und 10 Perzent.

3) Ein Branntwein- und Flußhaus, welches bis Ende Januar 1827 gegen einen Zins von 646 fl. K. M. verpachtet ist.

Die Schänker und Wirthshausbesizer sind jedoch nicht schuldig, den Branntwein von der Obrigkeit oder dem Pächter abzunehmen, und zahlen für diese Befreiung von jedem ausgeschänkten Faß Bier zwanzig Kreuzer in die Renten.

4) Eine abverkaufte Dominikal- und eine Rustikalmühle, welche an Mühlenzins 402 fl. 53¼ kr. in die Renten entrichten.

Von der Dominikalmühle ist außerdem das obrigkeitliche Malz für das Bräu- und Branntweinhaus gegen bestimmten Lohn zu verschroten, und bei Besizveränderungen das Laudemium mit 2½ Perzent in auf- und absteigender Linie, und mit fünf Perzent bei Fremden zu zahlen.

Noch muß hier einer Einnahme erwähnt werden, welche für die Renten dadurch anzuhoffen ist, daß auf dem Owtscharer Gemeindgrunde eine Mühle erbaut werden will, deren Erbauer sich herbeigelassen hat, der Obrigkeit außer der Laudemialzahlung von 2½ und 5 Perzent einen jährlichen Zins von 20 fl. K. M. zu entrichten.

5) An Waldungen 1836 Joch 1534 Quadratklafter, welche systemirt und in Holzschläge getheilt sind.

6) Die Jagdbarkeit, welche größtentheils in eigener Regie gehalten, zum Theile aber bis 15 Jun. 1827 bis 31 Mai 1828 gegen einen Zins von 68 fl. 56 kr. K. M. verpachtet ist.

Der Nuzen von der in eigener Regie gehaltenen Jagdbarkeit beträgt nach einem Durchschnitte von sechs Jahren 265 fl. 46⅙ kr. K. M.

7) Der Salzhandel.

8) Eine Ziegelhütte.

9) Zwei Steinbrüche.

10) Die Fischerei in der Elbe ober- und unterhalb der Stadt Kollin, welche gegenwärtig um einen jährlichen Zins von 60 fl. 15 kr. K. M. zeitweilig verpachtet ist.

11) Die vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, wovon der in dem Dorfe Neudorf befindliche obrigkeitliche Schüttboden den Insassen gegen einen Zins von 19 fl. 27 kr. K. M. zur Benüzung überlassen ist; endlich

12) das Patronatsrecht über acht Kirchen, eine Pfarrei, drei Lokalien, eine Expositur und neun Schulen.

Wer an der Versteigerung als Kauflustiger Antheil nehmen will, hat den 10ten Theil des Ausrufpreises mit 15,005 fl. 54 kr. K. M. als Kaution bei der Versteigerungskommission baar zu erlegen, oder hierüber eine von der k. k. Kammerprokuratur vorläufig geprüfte und bewährt gefundene Sicherstellungsakte beizubringen. Das auf diese Art erlegte oder sichergestellte Reugeld hat der Meistbietende, sofern er vom Kaufe zurük treten sollte, ohne weiteres zu verlieren.

Außerdem wird aber das vom Meistbietenden baar erlegte Reugeld auf Abschlag der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeit zurük behalten, den übrigen Licitanten aber gleich beim Abschluße der Licitationsverhandlung zurükgestellt werden.

Ein Drittheil des Kaufschillings muß nach erfolgter höchster Bestätigung des Verkaufsaktes, und noch vor der wirklichen Uebergabe der Herrschaft baar erlegt werden; dagegen werden zum Erlage der andern zwei Drittheile fünf Jahresfristen unter der Bedingung zugestanden, daß solche auf der verkauften Herrschaft in erster Priorität versichert, und mit fünf vom Hundert verzinset werden.

Bei gleichem Kaufschillingsanbote wird demjenigen der Vorzug gegeben werden, der sich zur Entrichtung des Kaufschillings in kürzeren Fristen herbeilassen wird.

Der zur Erwerbung landtäflicher Güter in der Regel nicht geeignete Käufer, welcher diese Herrschaft unmittelbar vom Staate ersteht, erhält die Dispens von der Landtafelfähigkeit für sich und seine Leibeserben in gerader absteigender Linie.

Die übrigen Verkaufsbedingnisse werden bei der Versteigerungstagsazung bekannt gemacht werden, und die Kaufslustigen können die umständliche Guts-Beschreibung und Abschäzung bei der hierländischen Staatsgüterverwaltung vorläufig einsehen.

Prag, den 18 Juli 1826.

Joseph von Fraunhofer.

(Beschluß.)

Die früher bekannten Geseze des Lichtes sind von der Art, daß man ihnen viele Hypothesen über die Natur des Lichtes anpassen kan. Fraunhofer suchte nun die Theorie, welche die neuen sehr komplizirten Geseze darstellt, und fand, daß sie nur aus den von Dr. Th. Young früher aufgestellten Prinzipien der Interferenz, d. i. nach der Hypothese der Undulation, mit gewissen Modifikationen völlig genügend erklärt werden könne. Er entwikelte alsdann für die neuen Geseze des Lichtes, nach den genannten Prinzipien, einen allgemeinen analytischen Ausdruk, aus welchem hervorging, daß, wenn er im Stande wäre, völlig vollkommene aus parallelen Linien bestehende Gitter zu machen, die so fein wären, daß ungefähr 8000 Linien auf einen Pariser Zoll gingen, alsdann die durch sie hervorgebrachten Phänomene auf eine sonderbare, und scheinbar außerordentlich komplizirte Art modifizirt würden. Er fing deswegen eine neue Reihe von Versuchen an, und erfand eine Theilmaschine, durch welche er die genannten Gitter mit der von der Theorie vorgeschriebenen Genauigkeit verfertigen konnte. Durch diese Versuche wurde die Theorie im höchsten Grade genau bestätigt. Einen kurzen Bericht über die Resultate dieser Forschungen hat Fraunhofer in einer Sizung der k. b. Akademie der Wissenschaften vorgelesen; er ist im 74sten Bande von Gilberts Annalen der Physik abgedrukt. Durch die früher bekannten Geseze des Lichtes konnten mehrere atmosphärische Lichtphänomene, z. B. die Entstehung der Höfe und Nebensonnen, u. s w. entweder gar nicht, oder nicht genügend erklärt werden. Fraunhofer ist es gelungen, die so sehr mannichfaltigen Phänomene auf die bekannten Geseze des Lichtes zurükzuführen. Er hat über diesen Gegenstand eine Abhandlung geschrieben, welche bereits gedrukt ist. Die zu sämtlichen physisch optischen Versuchen von Fraunhofer erfundenen Instrumente und Maschinen, so wie die wichtigern Kupferplatten zu seinen Abhandlungen, hat er selbst ausgeführt. Was Fraunhofer durch die von ihm und unter seiner Direktion verfertigten optischen Instrumente geleistet, kan daraus wahrgenommen werden, daß die Instrumente aus dem optischen Institute **Uzschneider** und **Fraunhofer** gegenwärtig in ganz Europa verbreitet sind. Einige der wichtigsten durch **ihn** erfundenen oder verbesserten optischen Instrumente sind: Das Heliometer, das repetirende Lampenfilarmikrometer, das zum Messen im absoluten Maaße bestimmte achromatische Mikroscop, das Ringmikrometer, der große für die Dorpater Sternwarte verfertigte parallaktische Refraktor, von welchem Hr. F. G. W. Struve, Direktor der russisch kaiserlichen Sternwarte zu Dorpat, bereits eine detaillirte Beschreibung in einer sehr schönen Ausgabe mitgetheilt hat. Bis zum Jahr 1814 war Hr. G. v. Reichenbach auch Associé dieses optischen Instituts. Da äußerte er das Verlangen, das mathematisch-mechanische Institut in München allein zu besizen, um seinen und seiner Familie Privatvortheil und Nuzen mehr zu begründen, und der Gesellschaftsvertrag zwischen Reichenbach, Uzschneider und Fraunhofer wurde am 7 Febr. 1814 aufgelöst. Nun schlossen Uzschneider und Fraunhofer am 20 Febr. 1810 zur Fortsezung des optischen Instituts einen neuen Vertrag. v. Uzschneider schenkte Fraunhofer ein, dem optischen Institut nicht zu entziehendes, Kapital von zehntausend Gulden als Einlagsfond von seiner Seite; so daß er bei einem fixen Gehalte neben andern Begünstigungen, und bei seinem Antheile an der reinen Rente aus dem Ertrage des Instituts, für die Zukunft ein von Nahrungssorgen ganz freies Leben gewann. Von diesem Zeitpunkte an entwikelte sich erst Fraunhofers ganze Thätigkeit. Der Optiker Guinand, welcher sich vorzüglich mit dem Flint- und Crown-Glasschmelzen beschäftigte, hatte am 20 Dec. 1813 Benediktbeuern verlassen; der ausgezeichnete Mechaniker Hr. Rudolph Sigism. Blochmann trat im Jahre 1818 die ihm angetragene Stelle eines k. Inspektors des mathematisch-physikalischen Salons zu Dresden an, so daß Fraunhofer allmählich alle Theile des optischen Instituts, welches 1819 nach München verlegt wurde, unter seine Leitung nahm. Die Arbeiten der Anstalt mehrten sich täglich, so daß gegenwärtig 50 Menschen beschäftigt sind. Neben vielen Bestellungen vom Auslande werden noch jezt in dem Institute Uzschneider und Fraunhofer die optischen Theile für die astronomischen und geodätischen Winkelinstrumente verfertigt, welche in dem Reichenbachischen Atelier, dessen Eigenthümer seit 1820 Hr. Mechanikus Traugott Ertel geworden ist, erzeugt werden. Im Jahre 1823 wurde Fraunhofer zum Conservator des physikalischen Kabinets der k. Akademie in München ernannt, und erhielt aus dem Fonde derselben auf sein Ansuchen einen jährlichen Gehalt von 800 fl. Se. Majestät der höchstselige König Maximilian Joseph erhoben ihn im Jahre 1824, nach der öffentlichen Ausstellung des für die russisch kaiserliche Sternwarte in Dorpat bestimmten Refraktors, zum Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone. Mehrere auswärtige Gesellschaften ernannten Fraunhofer zu ihrem Mitgliede, und die Universität Erlangen zum Doktor der Philosophie. Dieses war die Bahn und der Gang Josephs v. Fraunhofer zu dem Tempel des ewigen Ruhmes, bis ihn im Oktober vorigen Jahres eine Krankheit beschlich, die denselben 8 Monate lang am Krankenlager festhielt. Der Einsturz des Hauses, unter dessen Schutte er herausgegraben wurde, scheint einen Eindruk körperlicher Schwäche in ihm zurükgelassen zu haben; überdis litt er schon seit mehrern Jahren an Drüsengeschwüren. Mehrere Katharre wurden vernachlässigt; die geistigen Anstrengungen, wobei der Körper fast immer vernachlässigt ward, wurden selten unterbrochen; die Hize und Dünste des Glasofens, gegen welche man ihn öfters warnte, konnten die Schwäche seines Körpers nur vermehren. Er unterlag am Ende, wenn auch sein Geist bis zum lezten Athemzuge sich aufrecht erhielt, und seiner bewußt war. Obschon unverheirathet, hatte er während seiner langwierigen Krankheit doch alle mögliche Pflege. Die Hofnung, zur Wiederherstellung und zu Befestigung derselben eine Reise in das mildere Klima Frankreichs oder Italien machen zu können, verließ ihn nicht bis zu seinem Hinscheiden, das am 7 Jun. Morgens 10¾ Uhr erfolgte. Einige Tage vor seinem Lebensende erhielt er noch das Diplom als Ritter des k. dänischen Dannebrog-Ordens. Seine Krankheit und sein Tod erregten in München die innigste Theilnahme. Bei seiner Beerdigung herrschte unter den zahlreichen Begleitern aus allen Ständen eine Stille, die Jedermann ergriff. Der Magistrat der Stadt München ehrte das Andenken Fraun-

hofers auch dadurch, daß derselbe Hrn. v. Utzschneider die Befugniß einräumte, einen beliebigen Begräbnißplaz auf dem Kirchhofe für ihn zu wählen. Die gewählte Stätte mit dem darauf zu errichtenden Monumente soll für immer dem Andenken Fraunhofers unentgeltlich gewidmet bleiben. Utzschneider wählte den Plaz an der Seite des ebenfalls erst verstorbenen großen Mechanikers v. Reichenbach. So ruhen zwei große Künstler des bayerischen Vaterlandes, im Leben gleich groß in Ausbreitung von Kunst und Wissenschaft — im Grabe neben einander. Sie sind von uns geschieden, aber ihr Geist für Kunst und Wissenschaft lebt noch, ihre Erfindungen werden nicht vergehen. In dem optischen Institute, welches unter der alten Firma Utzschneider und Fraunhofer fernerhin fortbesteht, ist seit Fraunhofers Tod Alles in voller Thätigkeit. Die Arbeiten werden in der Richtung, die Fraunhofer bezeichnete, fortgesezt. Ein Refraktor, gleich dem, welcher im Jahre 1824 an die Sternwarte zu Dorpat geliefert wurde, wird in kurzer Zeit vollendet werden. Ein größerer parallaktischer Refraktor von 12 Pariser Zoll Oefnung des Objektiven, und von 18 Fuß Brennweite, von der bayerischen Regierung bestellt, ist auch bereits in Arbeit genommen, und wird in der von der k. Regierung bestimmten Zeit zur Ausstellung fertig seyn. An dem Mechanismus dieses Instruments werden nach Fraunhofers Angabe Verbesserungen angebracht werden. Der nie zu ermüdende, um Bayern so viel verdiente geh. Rath v. Utzschneider sezt seine Ehre darein, das optische Institut nicht blos fortzuführen, und das Erfundene zu erhalten, sondern, wo möglich noch auf einen höhern Punkt zu führen. Er glaubt dadurch seinem Freunde, dem unsterblichen Fraunhofer, das schönste Denkmal zu sezen.

Preußen.

Der preußische Griechenverein macht in Berliner Blättern Folgendes bekannt: „Der unterzeichnete Verein für die nothleidenden Greise, Wittwen und Waisen der Griechen, der täglich durch neue und rührende Beweise der Mildthätigkeit unterstüzt wird, erkennt die rege Theilnahme des Publikums an dem menschenfreundlichen Unternehmen auch darin, daß es so dringend wünscht, über die Art und Weise Gewißheit zu erhalten, wie die Gaben der Liebe an das Ziel ihrer Bestimmung gelangen. Dem Vereine legt dieser allgemeine Wunsch eine heilige Verpflichtung auf, und er glaubt ihm dadurch entsprechen zu müssen, daß er die Erfolge seines Wirkens von Zeit zu Zeit zur öffentlichen Kenntniß bringt. Es wurde, wie bereits in diesen Blättern angezeigt ist, auf den Rath und in Uebereinstimmung aller Sachkundigen beschlossen, mit dem, wegen seiner Umsicht, Erfahrung und unermüdeten Thätigkeit für die unglüklichen Glaubensgenossen so rühmlich bekannten Hrn. Eynard in Verbindung zu treten. Hr. Eynard, aufmerksam auf jedes Ereigniß, das den edlen Zwek fördern könne, kam der Ausführung dieser Maaßregel durch das nachfolgende, an den mit unterzeichneten Staatsrath Hufeland gerichtete Schreiben zuvor. „Florenz, vom 13 Jun. 1826. Mein Herr, ich nehme mir die Freiheit in Briefwechsel mit Ihnen zu treten, ob ich gleich nicht die Ehre habe, Ihnen persönlich bekannt zu seyn. Meine Empfehlung sey der Wunsch, den Griechen nüzlich zu werden, und — das wenige Gute, das Herr . . . Ihnen hat von mir sagen können. Sie werden von diesem Freunde bereits über die Art und Weise, die Mittel der Hülfe nach Griechenland kommen zu lassen, welche die christliche Liebe dahin sendet, einige Aufschlüsse erhalten haben. Um Ihnen jedoch einen völligen Ueberblik der getroffenen Anordnungen zu geben, habe ich die Ehre Ihnen die Abschrift eines Briefs beizulegen, den ich an das griechische Gouvernement richtete, indem ich ihm die Abreise eines Agenten und die Sendung mehrerer Ladungen von Lebensmitteln ankündigte. Eben so sende ich Ihnen die Abschrift eines Schreibens an das Comité in Paris, wodurch ich dasselbe von meinen Einrichtungen in Kenntniß gesezt habe.* Ich hoffe, daß das Resultat derselben ein glükliches seyn, und daß die Vorsehung unsere Anstrengungen segnen wird. Die Wohlthäter der Griechen können keinen andern Gedanken haben, als der leidenden Menschheit zu Hülfe zu kommen, Weiber und Kinder vor dem Hungertode zu retten, und zu verhindern, daß sie nicht einer schmachvollen Entwürdigung, der Sklaverei und dem Glaubensabfalle Preis gegeben werden, welcher die Folge davon seyn kan. Bei den Freunden der Menschheit kan und darf sich keine politische Berechnung, kein Parteigeist, keine auf die eigene Nation beschränkte Selbstliebe finden. Ihr Wirken geht von dem Gebote der christlichen Liebe aus, und, was auch das künftige Loos der Griechen seyn mag, es gibt, dessen bin ich gewiß, keine christliche Regierung, welche nicht im Grunde das Wohlthun an den Unglüklichen billigen sollte, die nichts weiter verlangen, als nicht unter dem ottomanischen Joche zu seufzen. „Mag man mit uns thun, was man will, sagen diese Bedauernswürdigen, man lasse uns nur nicht länger unter Herren, denen ihre Religion erlaubt, Alles gegen uns zu unternehmen!“ Wir wollen hoffen, daß ihre Wünsche Erhörung finden bei den tugendhaften Regenten, welche die Welt beherrschen, und, wartend auf diesen glüklichen Augenblik, wollen wir unsern Brüdern nach Kräften helfen; die Vorsehung wird das Uebrige thun. Die preußischen Wohlthäter können ihre Sammlungen an die Vereine in Paris oder Genf senden, von da werden sie mir zukommen, mit den in Berlin ertheilten Instruktionen, die ich mit der größten Mühe und Sorgfalt befolgen werde. Sollten es jedoch diese Freunde des Wohlthuns vorziehen, unmittelbar mit mir in Verbindung zu treten, so würde ich mich durch ihr Vertrauen sehr geehrt fühlen, und bitten, mich als ihren Kollegen zu betrachten, und von mir eine Subscription auf 3000 Franks der preußischen beizufügen. Wenn die Rede davon ist, dem Nächsten Gutes zu thun, da haben Alle nur ein Vaterland. Ich rechne es mir sehr zur Ehre, mich in den Reihen der dortigen Geber zu wissen, und Ihnen wird es mehr zusagen, Ihre Aufträge einem Kollegen zu geben. — Sie werden ersehen, daß ich dem griechischen Gouvernement eine neue Quantität von Lebensmitteln zur Disposition gestellt habe, und zwar unter der Bedingung, daß sie von griechischen

---

* Diese Schreiben enthalten a) die Anweisung, daß die angekauften Lebensmittel auf griechischen Fahrzeugen in Ancona abgeholt, und gegen regelmäßige Quittungen verabfolgt werden sollen, und dann b) die Nachricht, daß ein Agent, Namens Petrini, nach Cerigo, und ein anderer, Papamonoli, nach Napoli di Romania abgesendet worden, um an Ort und Stelle für die Verwendung derselben thätig zu seyn.

Fahrzeugen selbst abgeholt werden. Dieses Mittel hat den doppelten Nuzen, einmal Nachrichten über den neuesten Stand der Dinge zu erhalten, und dann auch die Transportkosten zu vermeiden, welche fast dem Einkaufspreise gleich zu stehen kommen. Damit ist noch der Vortheil, förmliche Quittungen von dem griechischen Gouvernement zu erhalten, verbunden, weil die Ladungen nicht anders als gegen regelmäßige Anweisungen verabfolgt werden. Wenn Sie dieses Mittel genehmigen sollten, so würde ich die Quantitäten von Lebensmitteln noch vermehren, die schon zur weitern Bestimmung in Ancona bereit sind. Die Preise zu Ancona sind:

von Mehl 5 Fr. oder 1 Thlr. 12 Sgr. für 70 Pfd. Berliner,
— Zwiebak 7 Fr. oder 1 Thlr. 28 Sgr. dito.
— Reis 13 Fr. oder 3 Thlr. 19 Sgr. dito.

Noch muß ich Sie benachrichtigen, daß ich bis zu Ende dieses Monats in Florenz mich aufhalten, und dann nach der Schweiz reisen werde, wo ich den 10 Julius anzulangen gedenke. Uebrigens wird meine Abreise von Florenz keinen Aufenthalt in den getroffenen Maaßregeln herbeiführen, denn meine Agenten sind für diesen Fall schon mit den nöthigen Instruktionen versehen. Eynard." — Durch diese Nachrichten sah sich der Verein in den Stand gesezt, die Richtung der in unserm Vaterlande gesammelten Wohlthaten, so weit, als es bei der Lage der Sache möglich ist, zu verfolgen, und der Geist, der in dem Schreiben des Hrn. Eynard weht, wurde die vollständigste Rechtfertigung für den Entschluß, diesen einsichtsvollen und hochherzigen Mann zum Vermittler gewählt zu haben. Die in diesen Blättern angezeigte Geldsendung von 30,000 Thlrn., ist bereits in seinen Händen, und es liegen dem Vereine die Bescheinigungen darüber vor. Die seitdem eingegangenen Beiträge erreichen ebenfalls die Summe von 30,000 Thlr., und werden ohne Verzug abgesendet werden. Was aus der fortgesezten Korrespondenz mit Hrn. Eynard für die öffentliche Mittheilung gehört, das werden die Unterzeichneten in diesen Blättern niederlegen, und ihre schönste Genugthuung darin finden, wenn die wohlwollenden Geber ihrem bisherigen Verfahren den Beifall nicht versagen. Berlin, den 1 August 1826. Der Verein für die nothleidenden Greise, Wittwen und Waisen der Griechen. Hufeland. Neander. Osann. Ritschl. Strauß. W. Brose."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 17 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	129 1/2
Partial à 4 Proc.	114 1/4	113 7/8
Metalliques 5 Proc.	90 1/8	89 7/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	89 1/8	88 3/4
detto — — 5 Proc.	101 1/4	100 7/8
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103	102 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100	—

Litterarische Anzeige.

Petit Dictionnaire portatif allemand-français et français-allemand, extrait du dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin, contenant les termes les plus ordinaires et leur prononciation, à l'usage des écoles réales et autres instituts des deux sexes, par l'Abbé Mozin et le Doct. Eisenbach.

Le nouveau Dictionnaire de poche, publié il y a quelques années par l'Abbé Mozin, et le plus complet que l'on possède dans aucune langue, a paru à bien des personnes, (abstraction faite de la ténuité des caractères) beaucoup trop étendu pour une grande partie de la jeunesse; et ceux qu'on a substitués depuis, sont loin de remplir les voeux des personnes chargées de l'éducation. C'est pour remplir cette lacune, vivement sentie par les instituteurs et les élèves, que l'auteur, secondé par Mr. le Docteur Eisenbach, en offre aujourdhui un plus succint, et plus à la portée de la classe nombreuse de la jeunesse qui fréquente les établissements des deux sexes, autant par le choix de plus gros caractères, que par le plan que les rédacteurs ont adopté pour diriger les jeunes gens dans leurs récherches, sans les exposer à confondre l'une avec l'autre tant de significations différentes d'un même mot, et par la modicité du prix, que nous avons fixé à 1 flor., pour les Souscripteurs, jusqu'à la fin de cette année, où l'on pourra recevoir l'ouvrage, outre le 6e exemplaire gratis; et à 1 fl. 21 kr. après ce terme.

* * *

Kleines französisch-deutsches und deutsch-französisches aus dem vollständigen Taschenwörterbuch des Abbé Mozin ausgezogenes Wörterbuch, enthaltend die gewöhnlichsten Wörter nebst ihrer Aussprache zum Gebrauch der Realschulen und anderer Anstalten beiderlei Geschlechts, von Abbé Mozin und Doktor Eisenbach.

Das vor wenigen Jahren erschienene neue Taschenwörterbuch des Hrn. A. Mozin, das vollständigste was bis jezt in irgend einer Sprache herausgekommen ist, hat (neben dem, daß Viele den Druk etwas zu klein fanden) auch den Tadel erfahren, daß es für die Jugend zu umfassend und zu weitläufig seye. Indessen haben diejenigen Wörterbücher, welche seine Stellen haben ausfüllen sollen, den Erwartungen der Lehrer nicht entsprochen, weshalb sich der Verfasser von Hrn. Dr. Eisenbach unterstüzt, entschlossen hat, ein Taschenwörterbuch auszubreiten, das mehr für das Bedürfniß der Schuljugend berechnet und in engern Gränzen zusammengezogen, bei größerem Druk die Augen weniger angreifen möchte.

Indem man dis Wörterbuch dem Publikum anbietet, ist noch zu bemerken, daß die Herren Verfasser bei dieser Bearbeitung hauptsächlich darauf Bedacht genommen haben, daß die jungen Leute bei dem Aufsuchen der Wörter nicht durch die verschiedenartige Bedeutung des einen oder des andern irre geleitet werden können. Um den Ankauf als Schulbuch möglichst zu erleichtern ist für diejenigen, die bis zu Ende dieses Jahres subscribiren werden, der mäßige Preis von 1 fl. und das 6te Exemplar gratis, festgesezt worden. Nach diesem Termin wird der Ladenpreis von 1 fl. 21 kr. eintreten.

Stuttgart, den 15 Juli 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Andreas Fürst, Bratmezgerssohn von hier, welcher im Jahre 1812 als Feldmezger Dienste bei der italienischen Armee genommen, und mit derselben nach Rußland gezogen, hat seit dem Jahre 1813 keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte mehr gegeben.

Da derselbe in dem am 25 August 1825 errichteten reziprozitlichen Testamente seiner nunmehr verstorbenen Eltern als alleiniger Erbe ihres Nachlasses eingesetzt, ihm jedoch für den als wahrscheinlicher angenommenen Fall, daß er sich nicht mehr am Leben befinden sollte, die sonstigen nächsten Verwandten dem Erblasser als Nacherben substituirt sind, so werden besagter Andreas Fürst oder dessen allenfallsige Descendenz hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme der angefallenen in circa 2600 fl. bestehenden Erbschaft um so gewisser binnen drei Monaten a dato bei diesseitigem Gerichte zu melden, als außerdem die bemerkte Erbschaft, dem von dem substituirten Erben gestellten Antrage gemäß, an diese Leztern gegen Kautionsleistung ausgeantwortet werden würde.

Augsburg, den 11 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Kühnlen.

(Bekanntmachung.) Benno Nachtman, quieszirter Hauptkassa-Buchhalter dahier, ist am 9 März d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben.

Die hierin ernannte Universalerbin Brigitta Faber und die nächsten Verwandten des Testators haben bis auf Georg Nachtman, ehemaligen Besizer des Bades Maria-Brunn, dieses Testament bereits anerkannt. Da der gegenwärtige Aufenthalt dieses Georg Nachtman, Sohn eines verstorbenen Bruders des Erblassers, hierorts nicht bekannt ist, so wird derselbe und alle übrigen bisher unbekannt gebliebenen Intestaterben hiemit aufgefodert, binnen 30 Tagen vom Tage der Einrükung dieser Bekanntmachung an gerechnet, ihre Erklärung über die An- oder Nichtanerkennung des gedachten in der diesseitigen Registratur einzusehenden Testamentes bei Vermeidung der Strafe der Anerkennung hieher abzugeben.

Den 4 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß.

Liebeskind.

In der katholischen Pfarrkirche zu St. Ulrich dahier soll eine neue Orgel mit wenigstens dreißig Registern in der Art erbaut werden, daß sich dieselbe als ein vollkommenes, haltbares, und in jeder Hinsicht vollendetes Werk auszeichnet, ihre Herstellung soll aber ausschließlich nur durch einen inländischen Orgelbauer geschehen.

Es werden daher diejenigen inländischen Orgelbauer, welche Lust tragen, sich diesem Orgelbaue zu unterziehen, und im Stande sind, ihre Qualification durch legale Zeugnisse im Allgemeinen, und durch Certificate über bisherige rühmliche Leistungen insbesondere nachzuweisen, eingeladen, innerhalb 4 Wochen ihre disfallsigen Anträge unter Anlage der Zeugnisse zu stellen.

Augsburg den 1 August 1826.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Barth, Bürgermeister.

(Bekanntmachung.) Zur summarischen Liquidation der Schulden des Peter Huber, gewesenen Söldners zu Holzhausen, nun Inwohners zu Gisseltshausen, dann zum Versuche gütlicher Anträge, besteht am Donnerstag den 7 Sept. l. J. früh 9 Uhr dahier Termin, wozu alle noch unbekannten Gläubiger des obigen Huber vorgeladen werden, um so gewisser zu erscheinen, und ihre Foderungen nachzuweisen, als im Falle eine gütliche Uebereinkunft zu Stande kommen würde, alle später sich meldenden Gläubiger der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger nach Beschaffenheit ihrer Foderungen stillschweigend beigetreten zu seyn erachtet werden würden, und dem Schuldner nach Tilgung seiner bekannten Schulden sein restiges in gerichtlicher Verwahr befindliches Vermögen Behufs seiner weitern Ansässigmachung verabfolgt werden würde.

Mallersdorf, am 30 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Forster, I. Ass.

(Edictal-Citation.) Auf Andringen der Verwandten des im Markte Freyung dis Gerichts verstorbenen Franz Xaver Kainz, ehemaligen Anwesensbesizers in Passau, wird der schon seit 23 Jahren Landesabwesende Bruder desselben, Namens

Joseph Kainz

seiner Profession ein Kirschner, oder dessen allenfallsige Erben hiemit aufgefordert, um so gewisser in Zeit von

Drei Monaten

sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und die allenfallsigen Ansprüche auf die Verlassenschaft des benannten Xaver Kainz geltend zu machen, als sonst diese Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach auseinandergesezt, und die Masse an die bereits bekannten Interessenten vertheilt werden würde.

Am 26 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Wolfstein im Unterdonau-Kreise.

v. Hoffstetten,

k. Regierungsrath u. Landrichter.

Montag den 28 d. M. wird der Bedarf für diesseitiges Bataillon

von 1200	Ellen	graues	Tuch;
250	—	grünes	
150	—	schwarzes	
1800	—	blaues	
3000	—	Pantalon	Leinwand;
4000	—	Hemder	
3000	—	ord. Futter-	
1600	—	Rokfutter-	
100	—	Futterbon;	
1200	Paar	Schuhe;	
500	—	Schuhsohlen;	
300	Ellen	7/4 breiten Gradl;	
1000	—	gebleichte Leinwand zu Lazarethleintüchern;	
120		leinene Saktücher;	
120	Paar	leinene Soken	

in Akkord gegeben, welches hierdurch mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß nur Gewerbs-Berechtigte, welche sich auch über hinlängliche Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen müssen, zur Versteigerung zugelassen, und nur inländische Fabrikate angenommen werden können. Diese Verhandlung wird Vormittags 8 Uhr in der Kaserne dahier in dem Geschäfts-Lokale der Kommission vorgenommen, wobei jedoch weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

Neuburg, den 11 August 1826.

Die Oekonomie-Kommission des k. 4ten Jäger-Bataillons.

Schropp, Major.

Lößl, Quartiermeister.

In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 215. ist ein amtliches Ausschreiben gegen einen gewissen Bernhard Schwab von hier enthalten, und es haben einige meiner Freunde diesen Namen mit dem Meinigen verwechseln wollen. Diesem Irrthum vorzubeugen, bringe ich diesen Umstand mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mit jenem Bernhard Schwab nicht zu verwechseln, und mit diesem durchaus in keiner Berührung stehe.

Oettingen, den 14 August 1826.

Bernhard Samson Schwab,

Lederhändler.

Englische Bergwerks-Vereine.

Folgender Auszug aus dem Preisverzeichniß von Charles Edmonds zu London Nr. 9. Change Alley Cornhill vom 12 Jun. d. J. gibt eine Uebersicht der englischen Bergwerks-Vereine für Südamerika, ihres planmäßigen Stammvermögens und ihrer Verluste an den Einlagen nach den Kaufpreisen.

Anzahl der Einlagescheine	Bergwerks-Vereine.	Nennwerth der Einlage.	Gezahlter Werth.	Kaufpreis.	Zins-Ertrag.
		Pfd.	Pfd.	Pfd.	
10000	Englisch Mexikanischer .	100	55	20	—
15000	Englisch Chilischer . . .	100	11	6	—
16000	Bolivar	50	3	5	—
500	Bolanos	400	100	40	—
10000	Brasilischer	100	15	8	—
10000	Castello und Espirito . .	100	5	3	—
10000	Chilischer und Peru'scher .	100	5	3½	—
10000	Chilischer	100	7½	6	—
10000	Kolumbischer	100	10	7	—
1000	Famatina	250	25	—	—
10000	Haytischer	100	5	3½	—
10000	Pasco Peru'scher . . .	100	15	9	—
20000	Potosi la Paz und Peru .	50	50	4½	—
500	Real del Monte Minas .	400	400	56	—
—	Neuer desgleichen . . .	400	150	45	—
10000	Rio de la Plata	100	7½	7	—
1000	Tarma	400	10	—	—
1000	Tlalpuyahua oder Green und Hartley	400	80	5	—
30000	Vereinigter Mexikanischer .	40	20	2	—

Man sieht hieraus, auf welche ungeheuern Geldkräfte zum Betriebe der südamerikanischen Bergwerke die Rechnung in England gemacht ist, daß die Verwendung von mehr als 100 Mill. Thalern nicht blos im Sinne gewesen, sondern dazu auch die Vorbereitungen getroffen sind, und daß große Zahlungen an die Bergwerks-Vereine erfolgt seyn müssen, weil die Einlagescheine von ihnen allen, einen einzigen ausgenommen, in solchen Umlauf gekommen sind, daß davon der Kaufpreis aufgeführt worden. Aber man sieht, daß der Kaufpreis von allen, mit Ausnahme der Einlagen für den Verein Bolivar, die nun auch hinunter gegangen seyn werden, tief unter die geleisteten Zahlungen gefallen ist, daß also in diesem Augenblik die gemachten Einlagen gar keine Zinsen geben, großentheils entwerthet, und um den Betrag dieser Entwerthung das englische Vermögen vermindert und vernichtet worden, wenn auch die Hofnung auf künftigen Ersaz dieses Schadens bleibt. Gleichzeitig mit diesen Vermögens-Anlagen auf Bergwerks-Unternehmungen in Südamerika ward eine weit größere Vermögens-Anlage auf neue innere Unternehmungen gemacht, und sie hat sich nach den Anführungen davon in dem vorliegenden Preisverzeichnisse im Allgemeinen bewährt. Die meisten Ausfälle finden sich nach ihm bei den Gaserleuchtungs-Vereinen, wovon doch auch mehrere bedeutenden Gewinn gewähren, man mag auf den Kaufpreis oder die Zinsen der Einlagen sehen.

Deutschland.

* Mainz, 13 Aug. In der Auktion, welche die holländische Maskopey den 9 d. in Rotterdam gehalten hat, sind 10,710 Ballen ostindischer und 30 Fässer Cuba Kaffee, der Java zu 48 Centimen, Cheribon zu 38, und feinordinair Cuba zu 34 bis 36 Cent. verkauft worden. Mit Einschluß der Verkäufe, die in diesem Artikel seit vierzehn Tagen in Rotterdam statt gefunden haben, sind daselbst zwei Millionen Pf. Kaffee, größtentheils zum Behuf des inländischen Verbrauchs und auf Spekulation abgesezt worden, was zu beweisen scheint, daß das Vertrauen für diese Waare sehr zugenommen hat. Auch aus England lauten die Nachrichten günstiger, und man glaubt allgemein, daß die Preise sich bald heben dürften, ungeachtet der bedeutenden Vorräthe, die noch Holland besizt, und welche in Antwerpen den 31 Jul. des vorigen Jahres 1631, dieses Jahr dagegen 10394 Ballen betrugen. Schon ist Mittel-Surinam nicht unter 9 St. zu haben. Die Hofnung einer Preiserhöhung gründet sich auf die Verminderung, welche in diesem Jahre die Zufuhren in das Innere erlitten haben, wie unter anderen auch die Transporte auf dem Rhein ausweisen, so wie auf die Nothwendigkeit, sich demnächst mit Vorräthen für den Winter zu versehen. — Die Nachfrage nach Zuker, in welchem die Vorräthe nicht bedeutend sind, ist lebhaft; leztere betrugen in Antwerpen den 31 Jul. des v. J. 12,632 Fässer und Kisten, am Ende des vorigen Monats nur 9767. Auch haben sich in Folge der verminderten Zufuhr die Preise gebessert. — Der Handel mit Kleesaamen scheint, nach den holländischen Berichten, einige Bedeutenheit gewinnen zu wollen. Die heiße Witterung war der Erndte des weißen, sowol in England als in Deutschland sehr nachtheilig. Regen mit Wärme verbunden dürfte dem rothen Kleesaamen etwas aufhelfen, aber in keinem Fall darf man selbst in dieser Sorte auf einen ergiebigen Ertrag rechnen; in beiden Ländern herrscht darüber nur Eine Meynung. In England beläuft sich gegenwärtig der ganze Vorrath auf 34,000 Centner, die nicht für hinreichend gehalten werden, den Bedarf zu deken. — Die Getreide-Erndte ist im allgemeinen auf dem Kontinent sehr mittelmäßig ausgefallen, in Rußland und Dänemark gering, in den preußischen Ostsee-Provinzen etwas besser, dagegen in Schweden und Norwegen so dürftig, daß die Regierung Maaßregeln trift, um aus fremden Häfen Zufuhren zu erhalten. In Riga ist Roggen für Finnland mit einem Aufschlag von 10 S. R. die Last aufgekauft worden. An der Maas ist gleichfalls Mangel an dieser Getreidesorte. — Indessen sind vorzüglich auf England alle Augen gerichtet. Die neue Parlamentswahl verstärkt die liberale Handelspartei, und eröfnet die Aussicht zu einer Abänderung in den Korngesezen, welche das Ministerium, wenn es sich gehörig unterstüzt fühlt, ohne Zweifel wieder zur Sprache bringen wird, denn der Noth der englischen Fabriken, sowol der Herren wie der Arbeiter, ist nur durch Herabsezung der Brodpreise abzuhelfen. — In den Niederlanden wird die diesjährige Gerste sehr gering an Qualität befunden. Alle vorjährige ist zu erhöhten Preisen schnell aufgekauft worden; der rheinischen scheint eine bedeutende Preiserhöhung bevorzustehen. — Da der niederländische Staatsrath Stratenus, der nach Wien abgegangen war, um die zwischen Oestreich und Holland ent-

standenen, die Rheinschiffahrt betreffenden, Mißhelligkeiten auszugleichen, dem Vernehmen nach auf dem Johannisberg eintreffen wird, so scheint es kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß die Freiheit des Flusses daselbst zur Sprache kommen, und endlich ein definitiver Beschluß ergriffen werden dürfte. In Erwartung dieses Resultats, dem man seit zehn Jahren sehnsuchtsvoll entgegen sieht, unterläßt die Central-Kommission in dem Status quo irgend eine Abänderung zu treffen, selbst wenn dieselbe noch so dringend durch die veränderten Verhältnisse erheischt wird. So verlangen der Schiffer- und Handelsstand einstimmig die Aufhebung der Tourfahrt von Mainz nach Zündorf; allein die Central-Kommission, weniger darauf bedacht, die vorhandenen Hindernisse zu beseitigen, als das jezt bestehende verderbliche Verwaltungssystem mit einer für den Handel (der seiner Natur nach sehr wandelbar ist), höchst nachtheiligen Konsequenz durchzuführen, verweist dieses Gesuch, so wie alle andere Gesuche gleicher Art, bis zur Erlassung eines definitiven Reglements. — Möchte doch auf dem Johannisberg, durch die Vermittelung Oestreichs, der gordische Knoten der Rheinschiffahrtsverhältnisse endlich gelöst werden!

* Hannover, 4 Aug. Der Herzog von Cambridge ist von Pyrmont zurükgekommen. Der Staatsminister van der Decken ist am 10 Jul. gestorben, in einem Alter von 85 Jahren, und erst vor Kurzem angetretenem Ruhestande. Göttingen hat einen seiner ältesten Lehrer, den Konsistorialrath Stäudlin verloren. Nach dem amtlichen Verzeichniß der dortigen Studenten hat sich von 1816 bis 1826 die Zahl der dortigen Theologen von 200 auf 300, die der Juristen von 450 auf 700, und 1824 sogar auf 870, und die der Mediziner von 200 auf 250 vermehrt. Die Gesammtzahl ist von 1000 auf 1450 gestiegen, unter jener waren 685, und unter dieser 720 Ausländer. Der Sohn des bekannten französischen Deputirten Ternaux hat bei der disjährigen Preisvertheilung das Accessit über die philosophische Aufgabe für die Studenten erhalten. Auf die Gesundheit scheint der ungewöhnlich heisse und trokene Sommer nicht nachtheilig zu wirken, und es herrschen bei der jezigen reinen und glühenden Luft die Lungenkrankheiten weniger als sonst, obgleich wir nicht an diese, sondern an eine feuchte abwechselnde Luft bei der Nähe des Harzgebirges und des Meeres gewöhnt sind. Wir haben seit 70 Tagen kaum sieben Regentage gehabt, und die Sommerhize fiel vor ihrer Zeit mit voller Gewalt ein, verdörrte in den Sandgegenden das Winterkorn in seiner Blüthe, nahm dem Sommerkorn die Wuchskraft, und verwandelte die Weiden in nahrungslose Steppen. Die Erndte von Weizen und Roggen ist schlecht, von Gerste, Haber und Futterkräutern mißrathen, und bei dem Hornvieh zeigt sich der Milzbrand; aber die Schaafe haben sich nie besser befunden. Da die Erndte indessen in den fetten, den fruchtbarsten Gegenden am wenigsten gelitten hat, und da ihr dortiger Ertrag über den Getreidepreis entscheidet, so darf man kein hohes allgemeines Steigen nicht erwarten. Gestiegen ist er aber, und der Haberpreis hat sich um ein Drittel erhöht, da der Haberbau über den eigenen Bedarf nur auf magern Boden getrieben wird. Der Getreidepreis ist auch zu Hamburg auf unserm Markte für das Ausland gestiegen. Die Waarenfuhr geht auf allen Straßen ziemlich lebhaft, wenn auch die Wollfuhren des vorigen Jahres fehlen. Die Postverbindung zwischen Hamburg, Frankfurt und Leipzig ist vermehrt und beschleunigt. Sie war schon bis hieher, und bis Braunschweig früher, eben so schnell als die sogenannten Eilposten, und nun ist von hier nach Göttingen eine Postkutsche, und eben so von Braunschweig nach Leipzig zu 23stündigem Lauf eingerichtet. Zu Bremen liegt ein Schiff in Ladung für Auswandernde nach Brasilien, mit welchem Lande auch Hamburg in zunehmendem Verkehr ist. Hier zu Hannover schlägt die Gewerbsamkeit einige neue Wurzeln. Die Gaserleuchtung der Straßen nimmt hier mit dem künftigen Monate ihren Anfang, und sie wird zum häuslichen Bedarf auf ein Jahr, bis Abends 10 Uhr für 15 Rthlr. und bis Mitternacht für 18 Rthlr. im Golde angeboten. Schließlich darf nicht unbemerkt bleiben, daß man hier und auf dem Lande bereits die heilsamen Wirkungen von den höchsten Verordnungen wider die Landstreicher sieht und fühlt.

---

mehr als gewöhnliche Kenntnisse besizt, die ihn ganz dazu eignen, einem solchen Geschäfte vorzustehen.

Kassel, den 29 Mai 1808.

Finanz-Rath Thorbecke.

Hr. M. Sinsheim aus Lothringen, seit bald 50 Jahren Tabaks-Fabrikant, welcher mehreren Zeugnissen zufolge, sowol in Heidelberg, als auch an andern Orten viele Tabaks-Fabriken, zur vollkommenen Zufriedenheit der Inhaber, errichtet und dirigirt hat, hat mir ein aus 2 Bändchen bestehendes Manuscript zur Durchsicht mitgetheilt, von welchen sich das erste mit der Bereitung des Rauchtabaks, das zweite mit der des Schnupftabaks beschäftiget. Dieses Manuscript enthält eine deutliche und ausführliche Beschreibung der zu der Tabaksbereitung erforderlichen Materialien, Geräthschaften und Operationen. Die darin vorkommenden Vorschriften enthalten nichts, was gegen die Regeln der Chemie anstoßen möchte; auch sind keine der Gesundheit nachtheilige Ingredienzien vorgeschrieben worden. Außerdem läßt es sich bei der großen Erfahrung dieses Mannes voraussezen, daß seine Vorschriften richtig sind, und die gewünschten Tabaksorten liefern werden; welches zu beurtheilen jedoch blos ein erfahrner Tabaksfabrikant im Stande seyn möchte. Dieses bescheinige ich auf Verlangen des Hrn. Sinsheim.

Heidelberg, den 27 Nov. 1823.

L. Gmelin, Professor der Chemie.

MEYER'S CONTOR-HANDBUCH,

enthaltend eine praktische Darstellung der gegenwärtigen Münz-, Maass-, Gewichts- und Usancenkunde von allen Handelsplätzen der Erde,

erscheint nicht vor Schluss dieses Jahres. Aufgefordert, auch Ausgaben davon in französischer und englischer Sprache auszuarbeiten, die, um unberufenen Uebersezern zuvorzukommen, in Paris und London gleichzeitig mit der Deutschen erscheinen müssen, wird es dem Verfasser nicht möglich, das Erscheinen seines von der Handelswelt so sehnsuchtsvoll erwarteten Werks rascher zu fördern.

Gotha, im August 1826.

Bureau des Correspondenzblattes für Kaufleute.

Der Subscriptionspreis von 3 Thlr. sächs. ohne Vorausbezahlung bleibt bis zum Erscheinungstermin offen. Bei 4 Exemplaren das fünfte gratis. — Später erhöht sich der Preis auf 1 Friedrichsd'or.

In Wien in der Anton Pichlerschen Verlags-Buchhandlung, und in Leipzig bei A. G. Liebeskind ist ganz neu erschienen:

Die Sage

von dem

Gunlaugur, genannt Drachenzunge,

und

Rafn dem Skalden.

Eine Islandskunde des eilften Jahrhunderts, wieder erzählt

von

L. M. Fouqué.

8. Wien 1826. 3 Bände mit 3 Titelkupfern auf Postdrukpapier brosch. 3 Rthlr. sächs.

Fouqué's Name lebt auf Island, wie in Welschland's Gefilden, wo die hehren Gestalten der Vorzeit Theilnahme weken, das ist in ganz Europa; vornemlich mag es jeder Gebildete in Deutschland als eine Art Pflicht betrachten, sich eher noch als mit den Erzeugnissen der jezt gefeierten Britten, mit denen des ächt vaterländischen Dichters zu befreunden, dessen reiche Phantasie, vom reinsten Sinn für alles Hohe und Schöne geleitet, uns stets neue Gebilde in lebendiger Frische vorzuführen weiß. Willkommen dürfte daher den zahlreichen Verehrern der Muse, die den Zauberring diktirte, dieses neueste Erzeugniß seyn, das sich am ersten an Sigurd reiht, obgleich es nicht wie jener in dramatischer, sondern in erzählender Form auftritt. Ueber die räthselhafte Weise, wie die isländische Sage in des deutschen Wiedererzählers Hand gekommen ist, gibt ein das Werk beschließendes Nachwort Kunde, wovon das weitere Resultat noch zu gewärtigen steht. Gewiß wird aber der Leser die interessanten Personen, die in Island auftreten, gern kennen lernen, und sich angezogen finden mit Gunlaugur, dem wilden Kämpfer und Sänger, den Skalden Rafn aufzusuchen, an den Höfen des norwegischen Eirekur Jarl, des engländischen Königs Ethelred, und des irischen Seidenbart mit ihm verweilen; — doch es ist wohl hinreichend anzumerken, daß die Verlagshandlung bemüht war, die Kupfer und übrige Ausstattung dem Inhalte würdig anzupassen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edictalladung.) Am 8 Mai d. J. starb dahier die Chirurgens-Wittwe Elisabetha Miller mit Hinterlassung eines Testamentes, worin sie ihre Stieftochter, Kreszenz Miller dahier, als Haupterbin eingesezt, und ihr den Genuß und die freie Dispositions-Befugniß über das ihr testirte Vermögen, jedoch mit der Bedingung, eingeräumt hat, daß nach der Erbin Tode dasjenige, was dieselbe von dem Ererbten ohne anderweitige Verfügung hierüber hinterlassen sollte, den nächsten Verwandten der Testirerin Elisabetha Miller erblich zufallen solle.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Intestaterben der Elisabetha Miller auf deren nachgelassenes Vermögen rechtliche Ansprüche zu haben glauben, hiemit aufgefordert, ihre Erklärung über An- oder Nichtanerkennung des Testamentes der Elisabetha Miller bei unterfertigtem Gerichte binnen 30 Tagen bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles abzugeben, daß außerdessen nach Umfluß des 30tägigen Termines das Testament als anerkannt erachtet, und nach Inhalt desselben weiter rechtlich verfahren werden wird.

Augsburg, am 11 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Kühnlen.

Der seit 33 Jahren landabwesende Sattlergesell, Anton Kusterer, von Schwabmünchen, wird hiermit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Monaten seinen dermaligen Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls dessen in 50 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten unverzinslich gegen Kaution würde überlassen werden.

Diese Vorladung erstrekt sich zugleich auch auf die allenfallsig rechtmäßigen Descendenten des besagten Anton Kusterer.

Den 30 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Schwabmünchen.

Kimmerle.

(Bekanntmachung.) Das zur Konkursmasse des verstorbenen Wirthes Thomas Widmann in Münster gehörige Anwesen, bestehend

a) in den ¾ Wirthshofe erbrechtig zum k. Rentamt dahier, wozu

aa) an Gebäuden:

1. das gemauerte mit Hohlziegeln eingedekte Wohnhaus samt Stallungen unter einem Dache,
2. der mit Stroh eingedekte hölzerne Stadl samt Schupfe und Schaafstallung,
3. der gemauert mit Ziegeln gedekte Bakofen, und
4. der Hausbrunnen, dann

bb) an Gärten einschlüssig des Hofraums 2 Tagw. 01 Dez.

cc) an Aekern 49 T. 44 Z.
dd) an Wiesen 7 — 49 —
ee) an Holzgrund 71 — 61 — und
ff) an Oedung 2 — 23 — gehören, und worauf gemäß rechtskräftigen Beschlusse der k. Regierung des Regenkreises K. d. J. vom 8 Aug. 1825 eine reale Bierschenksgerechtigkeit ruhet, dann

b) in den zur Gutsherrschaft in Niedhatzkofen erbrechtigen Aekern, Wiesen und Holzgründen zu 8 Tagw. 60 Zent.

c) in den ehemaligen Lehen, nun reluirt freien eigenthümlichen Aekern zu 5 Tagw. 28 Z. und

d) in der zum k. Rentamt dahier erbrechtbaren Schirmgewiese zu 1 Tagw. 57 Z.

wird am Montag den 11 September l. J. früh 9 Uhr unter Vorbehalt der Genehmigung des Kaufsangebotes dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden, welchen noch bemerkt wird, daß die einfache Grundsteuer vom ganzen Anwesen in 3 fl. 23 kr. 3 H. besteht, und daß auf dem 1/4 Hofsgute 7 fl. 15 kr. Scharwerkgeld; 1 fl. 20 kr. 4 H. Stift; — Schff. 5 M. — V. 2 1/2 S. Weizen; 3 Schff. 2 M. 2 V. 1/2 S. Korn; 4 Schff. 3 M. 1 V. — S. Haber als Gilt; dann auf den zur Gutsherrschaft Niederhatzkofen erbrechtigen Gründen 2 fl. 30 kr. Stift, und — Schff. 1 M. 2 V. 3 S. Korn, und — Schff. 1 M. 3 1/4 S. Haber als Gilt; so wie auf den ehemaligen Lehen-Aekern — fl. 4 kr. 6 H. Gattergilt, und auf den erbrechtigen Schirmwiesen — fl. 42 kr. 1 H. Stift; außer obiger Rustikalsteuer lasten.

Mallersdorf, am 30 Juli 1826.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.
i. a. l. d.
Pausch.

(Bekanntmachung.) Die königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt dahier bringt unter Beziehung auf die dem königl. Regierungsblatt vom Jahre 1825, Stük 34. beigelegte Bekanntmachung vom 10 Aug. desselben Jahres über die gegenwärtige Einrichtung dieser Anstalt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Lehrkurs an derselben für das nächste Unterrichtsjahr 1826/27 am 15ten November eröfnet wird, und daher diejenigen, welche in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, ihre Aufnahmsgesuche längstens bis Ende des nächsten Monats September hieher vorzulegen haben.

Schleißheim, am 4 Aug. 1826.

In legaler Abwesenheit des königlichen Staats-Güter-Direktors als Vorstandes der Anstalt.
Veit, Professor.

Ankündigung
der
k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission im Königreiche Böhmen.

Die im Königreiche Böhmen gelegenen Kameralherrschaften Kollin, Preßnitz und Podiebrad, dann die Studienfondsherrschaften Liebeschitz, Schazlar, Tuchomierzitz und Militschowes, und die Religionsfondsherrschaft Böhmisch-Aicha mit Liebenau, werden in Folge eines hohen Dekretes der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Hofkommission vom 8 d. M. zunächst, und zwar wo möglich noch im Laufe dieses Jahres zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Die Feilbietung dieser Realitäten wird vorläufig mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß falls eine oder die andere wegen Kürze der Zeit im Laufe dieses Jahres nicht zur Versteigerung gebracht werden könnte, deren Verkauf im Lizitationswege ganz sicher in der ersten Hälfte des kommenden Jahres vor sich gehen wird.

Prag, den 17 Jul. 1826.

Seine königliche Majestät von Bayern rc. haben geruht, mir Endesstehendem auf Verfertigung einer besonderen Art von argandischen Unschlitt-Lichtern mit hohlen Dochten, nachdem ich hiervon nach meiner — eigenen — Fabrikation einige Probemuster ehrfurchtvollst mit eingereicht hatte, das gesezliche Privilegium unterm 2 vorigen Monats Juli allergnädigst zu ertheilen.

Da nun diese Lichter sich durch ein eigenes Reinigungs- und Läuterungsverfahren des Unschlitts, dessen Geruch bis auf einen kaum bemerkbaren Grad genommen ist, vorzüglich auszeichnen, und auch darin vielen Werth finden, daß sie von besonderer Intensität sehr sparsam brennen, nicht fakeln, und daher dem Auge durchaus wohlthätig sind, durch die Hohlung des Dochtes immer hell brennen, und, wenn sie nicht gar zu kurz abgepuzt werden, nie ablaufen, mithin ein großes Ersparniß hervorbringen, wobei auch dadurch sich ihre Vortheile zeigen, daß die Dochte durch chemische Mittel besonders vorgerichtet sind, und die Wolle dazu in der Art gereiniget ist, daß alle Erdtheile in selber zerstört sind, und daher das Licht sich in so einem ruhigen und reinen Brennen darstellt, so nehme ich mir die Freiheit, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme dieser neuen Art Lichter sowol, als auch meiner bisher schon gewöhnlichen und ferner in meinem Verlage stehenden fein gegossenen Lichter und übrigen gezogenen Kerzen von Baumwoll- und Garndochten, so wie meiner best ausgetrokneten Kern-Seife, mich gehorsamst zu empfehlen, und nächsthin meinen Handel von rein geschmolzenem Unschlitt ohne Brand, en gros et en detail, unter Versicherung prompter Bedienung und billigen Preises anzubieten.

Ich bitte um gütiges Zutrauen und vielen Zuspruch, und verharre mit ausgezeichneter Hochachtung, als Hochdero ergebenster.

Regensburg, am 1 August 1826.

Joh. Christ. Gottlieb Zöllner jun.
bürgerl. Seifensiedermeister, als königl. bayerischer allergnädigst privilegirter Lichter-Fabrikant.

Nachricht an die Herren Kalender-Verleger und Buchbinder.

Zu den seit längerer Zeit in unterzeichneter Handlung erschienenen Kalenderkupfern, in Etuisformat, sind die für das Jahr 1827 bestimmten neuen Platten bereits fertig, und werden davon Ende dieses Monats schwarze und illuminirte Abdrüke, (zur gelegentlichen Fertigung des Einbands) in Partien abgeliefert, dagegen können aber einzelne Blätter, erst nach Neujahr abgegeben werden.

Augsburg im August 1826.

Herzbergsche Kunsthandlung.

Todes-Anzeige.

Der Tod endete das lange Leiden meiner unvergeßlichen Mutter, Gräfin Henriette von Saporta, gebornen Freyin von Galspitzheim, gewesenen Hofdame Ihrer Durchl. der Frau Herzogin von Nassau-Biberich, und Wittwe des sel. herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Garde-Obristen und kurpfälzischen Kämmerers, Anton Grafen von Saporta-Montsaller. Sie starb am 4 dieses früh 9 Uhr zu Zweybrücken in Rheinbayern, an gänzlicher Entkräftung im 70sten Lebensjahre.

Ich erfülle die lezte traurige Sohnes-Pflicht, indem ich meinen zahlreichen Verwandten und Freunden in Deutschland und Frankreich die Trauerkunde mittheile, und sie ersuche, still meinen Schmerz zu theilen.

München, am 14 Aug. 1826.

Friedrich Graf von Saporta,
k. b. Kämmerer, Militär Max Joseph Ordens-Ritter, und Oberlieutenant im 1sten Linien-Infanterie-Regiment König.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 232.

Naumburger Peter-Paul Messe 1826.

Die Nachbarschaft Leipzigs, der kurze Zwischenraum, der zwischen der Ostermesse in Leipzig und Peter-Paul zu Ende Juni's liegt, der sinkende Wohlstand mancher einst altbetrauten Handlungshäuser in Naumburg selbst, hatten diese Messe, als sie noch vom Gebiete des Königreichs Sachsen umschlossen wurde, bis zur Unbedeutenheit eines großen Jahrmarkts herabgebracht. Auch kränkelte ihr Gedeihen noch immer in den ersten Jahren, wo ganz Thüringen der preußischen Monarchie einverleibt worden war, und hatte man auch abseiten der preußischen Verwaltung dem die Gränzen so streng umgürtenden Zollsystem manche mildernde Erläuterung und Erleichterung hinzugefügt: so war doch auch so mehr theils beim Eintritte in die preußische Gränze, theils in der Art, wie der Verkauf konstatirt, und der Verbrauch der dort eingekauften Waare im Innern des Landes besteuert wurde, manche den fremden Fieranten lästige Form eher abschrekend als einladend, wobei der als Kommerzien-Kommissarius von Berlin aus hier anwesende Fabrik-Kommissionsrath Weber durch seine kluge Ermäßigung der Zollgeseze und verstattete Erleichterungen sich allgemeine Achtung erwarb, und dem Ganzen des preußischen Staatshaushalts dadurch gewiß mehr nüzte, als durch engherzige Verstärkung strenger Maaßregeln.* In Leipzig versah sich auch nach der dortigen Ostermesse mancher Einkäufer aus Osten weit schneller und lieber mit seinem Bedarf, und wenn gleich dort kein Verkauf bei offenem Gewölbe statt finden darf, so konnte doch, was im Verschlossenen geschah, nicht gehindert werden. Neulich haben sich indeß die auswärtigen Besucher, sowol Käufer als Verkäufer, etwas an die mehr lästig scheinende, als wirklich drükende Form gewöhnt. Man hat sich immer mehr überzeugt, daß die so modifizirte preußische Tarif- und Zolleinrichtung sehr wohl mit dem freiesten Handel vereinbar ist, und daß dem schwunghaften Betrieb dadurch kein wesentlicher Abbruch geschieht. Mit allgemeiner Zufriedenheit wurde bei der dismaligen Messe die Sorgfalt der Verwaltungsbehörde bemerkt, womit sie sichs angelegen seyn ließ, der Reibungen in der Maschine weniger, der Fügsamkeit mehr zu machen, und wäre auch noch besonders für den Ausländer, der Einkäufer ist, Manches zu wünschen übrig, so ist zu hoffen, daß die große Lehrerin, die Erfahrung, auch hier noch manche Lektion nicht vergeblich spenden wird. Denn diese Naumburger Sommermesse bietet in der That durch die geographische Lage des Meßorts, durch die Geräumigkeit des Plazes, durch das Zusammentreffen vieler Umstände mehr Bequemlichkeit dar, als selbst Frankfurt a. d. Oder mit seiner oft gepriesenen Margarethenmesse. Zwar liegt dieser Marktplaz den aus Polen und Rußland einströmenden Kauflustigen bequemer und näher; allein was hilft das zu einer Zeit, wo selbst ein seiner innern Ueberzeugung gewiß nie untreu gewordener Finanz- und Handelsminister, wie Hr. v. Cancrin ist, dem strengsten und bewachtesten Prohibitivsystem allen militärischen und polizeilichen Vorschub leisten muß. Naumburg an dem blühend-romantischen Ufer der Saale, ist ganz zum Vereinigungspunkte der Produkte und Fabrikate der von Memel bis an den Rhein langhingedehnten preußischen Monarchie geschaffen, und da durch ein Zollgesez selbst alle inländische Natur- und Industrie-Erzeugnisse außerordentlich begünstigt sind — sie zahlen eigentlich, einige Groschen für den Centner zur Bestreitung der Meßunkosten abgerechnet, gar keine Zölle und Abgaben — so ist hier für den binnenländischen Handelsverkehr der ganzen Monarchie ein sehr erwünschter Mittelpunkt der Handelswelt eröfnet. Was die Bewohner von Süddeutschland von den über die Elbe und Oder landeinwärts gebrachten Waaren bedürfen, können sie hier in bester Qualität finden, wo hingegen auch wieder die Fabrikate von Rheinpreußen und Westphalen dem nordischen Einkäufer sehr willkommen durch Menge und Güte seyn müssen. Die diesjährige Sommermesse war zur allgemeinen Befriedigung mit allen möglichen Mitteln vollkommen ausgestattet. Die Menge der preußischen, sächsischen, schweizerischen und englischen Waaren, die dismal auf dem Plaz erschienen, waren noch nie so bedeutend gewesen, und darum konnten die Kenner und wohlgesinnten Förderer der Rivalität des Festlandes mit dem in Fonds und Maschinen uns noch immer so weit überlegenen England sich dismal von den erfreulichsten Fortschritten, die der Gewerbfleiß des Festlandes in den lezten Jahren gemacht hat, nach vorliegenden Mustern ganz überzeugen. Allerdings war über Hamburg eine solche Fülle von englischen langen Waaren und printed goods eingebracht worden, und dieser Artikel war auch in der Güte und in geschmakvollen Mustern — Kenner zählten deren an 50 von ganz neuer Erfindung — so einladend, daß die Kauflust der nordischen und östlichen Einkäufer in langen Bärten und Talaren dadurch aufs höchste gereizt werden mußte, wobei sich denn wieder das oft bestätigte Resultat ergab, daß gute Waare auch hohe Preise stellte und erhielt. Allein auch die sächsischen und westphälischen Callicos und Drukwaaren fanden durch die Billigkeit der Preise Absaz genug, und schienen der, Beschränkung jeder Art fordernden Zeit die angemessensten. In Tuch und Leder mußten die Preise natürlicherweise gedrükt seyn. Indeß ist auch in diesen Artikeln vaterländischer Fabrikation verhältnißmäßig viel gemacht worden. Besonders ist das Lüttticher Sohl- und Fahlleder ein sehr gesuchter, und wenn auch nicht mit dem Preise voriger Messe gleichgestellter, doch immer noch preiswürdiger Artikel gewesen. Man kan annehmen, daß an 3000 Cent. Leder eingeführt und verkauft worden sind. War überhaupt der Verkauf an die süddeutschen und Schweizer Liebhaber schon nicht unbedeutend, so war der Absaz in die entfernten östlichen Gegenden, wohin besonders auch die Moldau, Wallachei und Gallizien zu rechnen seyn dürften, bei weitem überwiegender; denn noch nie, seit diese Messe preußisch ist, hatte sich eine größere Zahl von Einkäufern aus jenen Gegenden eingefunden, als dismal. Sie waren alle mit sehr kräftigen Geldmitteln ausgerüstet, so daß es bald das Ansehen gewinnen wollte, als wären dorthin die Baarschaften geflossen, die sich unter uns, bei allgemeinem Mißtrauen und Mangel an Versilberungsmitteln der Frucht und Wolle, so selten gemacht haben. Halbfeine und ordinäre Mittel-

* Derselbe hielt im Winter in der großen Gewerbschule des Gewerbvereins sehr nüzliche Vorlesungen, deren neueste Resultate er dem Publikum im 2ten Bande seiner sachreichen Beiträge zur Gewerb- und Handelskunde (Berlin, Dümmler) mitgetheilt hat.

tücher wurden stark gekauft, aber allerdings um so gedrükte Preise, daß die Fabrikanten und Verleger nur froh zu seyn schienen, sich ihrer um jeden Preis in der Hofnung entschlagen zu haben, es werde der wohlfeile Einkauf des rohen Materials in Verbindung mit dem gesunkenen Werth der Färbestoffe und der herabgesezten Löhne, diesen Nothverkauf einigermaaßen ausgleichen. Mehrere Kaufleute aus Tiflis, die ihre in der Leipziger Ostermesse anwesenden, und bis zur Uebersättigung mit Waaren versehenen Landsleute abgelöst zu haben schienen, und erst neuerlich angekommen waren, hatten schon in Cotbus, Züllichau und Grünberg durch ihre Agenten nicht unbedeutende Einkäufe gemacht, versahen sich aber nun auch auf der Naumburger Messe mit mancherlei Bedarf, vorzüglich aber mit Tüchern. Sie hatten viel Gold bei sich, und zahlten, was sie kauften, baar. Wenn in einem öffentlichen Berichte über die Messe des schlechten Geschäfts Erwähnung geschieht, das im Verkauf der Wolle hier gemacht worden, so versteht sich wohl von selbst, daß davon hier gar nicht die Rede seyn konnte, da Naumburg nie als Wollmarkt gegolten hat, und was etwa in einzelnen Fällen, mehr als Tauschmittel gegen feinere Tücher in den rheinpreußischen Fabriken, verkauft worden ist, konnte unmöglich sich einer höhern Gunst erfreuen, als dieser jezt überall so gedrükte Artikel auf allen vorausgegangenen Wollmärkten gefunden hatte. Naumburg hatte einst einen bedeutenden Kolonial-Waarenhandel, und die Erinnerung an große Häuser, die im vorigen Jahrhundert dadurch hier große Habe und Rittergüter erwarben, ist noch im Gedächtniß der betagtern Einwohner. Davon ist sowohl hier, als in dem dadurch einst so blühenden Cotbus, so wie in Leipzig selbst, kaum eine Spur mehr zu finden. Durch die freiere Elbschiffahrt hat aller Zwischenhandel in Kolonialwaaren an der Oberelbe fast ganz aufgehört, da nun Hamburger Häuser durch ausgeschikte Agenten Alles auch hier mit ihren Waaren überschwemmen, und die hier noch ansäßigen Kolonialwaarenhändler müßig am Markt sizen. Daß der Seidenwaarenhandel von Leipzig, wo er wohl noch lange einheimisch bleiben wird, und wo sich die nach Naumburg reisenden Einkäufer aus dem Norden und Osten gewöhnlich noch eher zu versehen pflegen, als sie nach Naumburg kommen, und bei der Rükreise dann in Empfang nehmen, hier nur kleine Ablagerungen unterhält, ist bei den Mitteln und Commanditen, die den großen alten Seidenhandlungen in Leipzig und Frankfurt a. M. zu Gebote stehn, ganz in der Ordnung. Auch mißgönnte kein Unterrichteter dem Leipziger Nachbar diesen Vortheil, da die aus weiter Ferne kommenden Einkäufer sich doch nun in Allem assortiren können. So gehört also die dismal abgehaltene Naumburger Sommermesse auch nach dem offiziellen Bericht, der in der preußischen Staatszeitung, und daraus in eine andere Berliner Zeitung* geflossen ist, zu den stärksten, belebtesten und glänzendsten, die in neuerer Zeit gehalten worden sind.

Deutschland.

* Braunschweig, 4 Aug. Die Tonkunst gedeiht hier freudig unter der Gunst und Kennerliebe des Herzogs, in dem Orchester sind ausgezeichnete Künstler vereint, und für die Entwikelung junger Talente wirkt die eben gestiftete Bildungsanstalt, worin zwölf Zöglinge von 13 bis 15 Jahren aufgenommen werden. Sie erhalten die Verpflegung und Bekleidung der Hoboisten, und, nach Verhältniß ihrer Fähigkeit, eine steigende Besoldung von 24 bis 48 Rthlrn. Der Prinz Wilhelm hat sich nach Berlin zu seinem Dienst bei dem schönen Garde-Uhlanenregiment begeben, und läßt dahin einen Transport von englischen Vollblutspferden führen. Die Menge der ankommenden Meßfremden, sowol der Verkäufer als der entscheidenden Käufer, verspricht eine gute Messe. Alle Gewölbe sind besezt, und die Geschäftigkeit ist sehr belebt. Die glühende Sonne von wolkenlosem Himmel scheint ihr auch nicht weiter lästig werden zu wollen. Nach den sehr sorgfältigen Beobachtungen eines hiesigen Naturforschers, des Doktors H. W. L. Lachmann ist zwar der mittlere Wärmestand im Julius v. J. größer als im Julius d. J. gewesen, damals über 17 und jezt nur über 16 Grad; aber die Wärme ist wegen ihrer Trokenheit in diesem Jahr weit drükender. Sie stieg schon Anfangs Junius über 25 Grad, senkte sich wieder unter Gewittern, und hob sich von Neuem; aber vom 24 Jun. bis 10 Jul. fiel kein Regen, zeigte sich selten Regengewölk; und seitdem kamen wieder vierzehn völlig trokene Tage, worauf nur ein Regentag und seine flüchtige Erquikung folgte, nachdem ist die Trokenheit geblieben, und die Hize gestern fast bis auf 28 Grad gestiegen. Aber heute bringt ein rascher Windwechsel Kühlung und verspricht Regen.

* Vossische Berliner Zeitung Nr. 166.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 19 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose*		130	129 1/2
Partial à 4 Proc.		114 1/4	113 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 5/8	90 1/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	89 1/8	88 3/4
detto — —	5 Proc.	101 1/4	101
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose L — M.	4 Proc.	103	102 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		100	—

In der Andreä'schen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. sind folgende neue Werke erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Hofmann, Joh. Jos. Ign., vermischte Aufsäze aus der Physik, Philosophie und Mathematik, für Liebhaber dieser Wissenschaften. 8. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Huber, Fr., Vertheidigung der katholischen Religion gegen Angriffe neuerer Zeit. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

Köhler, Gregor, Anleitung für Seelsorger an dem Kranken- und Sterbebette. 6te aufs Neue bearb. mit dem latein. und deutsch. Rituale versehene Ausgabe v. Dr. J. Brand. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Marx, Loth. Franz, kurze Lebensgeschichten, wundervoll von Gott zur Buße berufener und heilig gestorbener Büßer und Büßerinnen. 1. 2te Liefg. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Schmitt, Herm. Jos., Grundidee des Mythus, oder Spuren der göttlich geoffenbarten Lehre von der Welterlösung in Sagen und Urkunden der ältesten Völker. Ein Versuch den Mythus und die Mysterien der Heiden auf eine Ur-Offenbarung zurükzuführen. 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vorstellung eines Staatsmannes im Auslande an einen deutschen Fürsten, welcher jüngst zur katholischen Kirche übertrat. 8. Hannover geh. 6 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Verpachtung der Kaufläden zu Wiesbaden.

Um die Nachfrage zu befriedigen, ist im Laufe dieses Sommers dahier zu Wiesbaden auf Befehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht eine Colonnade erbaut worden, welche bestimmt ist, dem Bade- und städtischen Publikum eine größere Waaren-Ausstellung zum Verkauf anzubieten. Die Colonnade verbindet das neue städtische Schauspielhaus mit dem Kursaale: sie ist 500 Fuß lang, oben und unten mit Flügelgebäuden geschlossen, und von allen Seiten zugänglich. Sie wird von 46 dorischen Säulen getragen. — Längs dem Säulengang von 22 Fuß Breite sind geräumige Kaufläden eingerichtet, mit Wohnzimmern, kleinen Kellern und sonstigen Gemächlichkeiten. Die Einrichtung dieser Läden, welche durch daran stoßende, nach Belieben vergrößert werden können, und die Lage der großen Colonnade an der frequentesten Stelle des Kursaals, lassen nichts zu wünschen übrig. Da die Anstalt vor der nächsten Kurzeit gänzlich vollendet seyn wird; so hat die unterzeichnete Behörde von Herzoglicher General-Domänen-Direktion den Auftrag erhalten, die Kaufläden öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Es werden daher die Lustitragenden hierdurch eingeladen, sich am 24 dieses Monats in der Amtsstube des Unterzeichneten persönlich oder durch Bevollmächtigte einfinden zu wollen, woselbst nach Eröfnung der Bedingungen, welche schon von heute an eingesehen werden können, die Verpachtung vorgenommen werden wird.

Wiesbaden, den 3 August 1826.

Herzoglich Nassauische Receptur,
Barth, Hofkammerrath.

Nachricht von der kaiserl. kön. böhm. Staatsgüter-Veräußerungskommission.

Die Studienfondsherrschaft Liebeschitz wird wiederholt versteigert.

In Folge Präsidialdekrets der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Hofkommission vom 15 l. M. wird die Studienfondsherrschaft Liebeschitz mit den vereinigten Gütern Nutschnitz und Tschernischt einer neuerlichen Versteigerung ausgesezt werden.

Die öffentliche Versteigerung wird am 2 Oktober l. J. um die zehnte Vormittagsstunde in dem Gubernialsizungssale vorgenommen.

Die vereinigten Güter Liebeschitz, Nutschnitz und Tschernischt liegen im Leitmeritzer Kreise in einer Entfernung von ungefähr zwei Stunden von der Kreisstadt Leitmeritz, und ihr Ausrufspreis ist auf 261,109 fl. K. M. festgesezt worden.

Als standhafte Giebigkeiten leisten die Unterthanen:

a) An Urbarialgrundzins . . . . . 451 fl. 17½ kr.
b) An Robotreluizion von Gründen . 10,976 — 37 —
c) An Robotreluizion von Häusern . 3,756 — 3 —
d) An Erbgrundzins . . . . . . 8,586 — 3¼ —
e) An Getreidzins das Städtchen Wernstadtl . . . . 60 — 37¼ —
f) An Zins von neuerbauten Häusern und Kellerzins . . . . 64 — 13¾ —
g) An Töpferzins . . . . 28 —
h) Vermög Robotablösungskontrakt zur Naturalzinsgetreidschüttung, und zwar:
die Lischnitzer Gemeinde . 14 Mezen 12 m. Haber.
die Rocher Gemeinde . . 1 —
die Stadt Auscha . . . 30 — 7⅞ — Weizen,
. . . 30 — 7⅞ — Korn, und
. . . 21 — 12 — Haber,

welche Schuldigkeit jedoch dermal mit jährlichen 134 fl. 48 kr. W. W. bis zum Jahre 1827 reluirt wird, sodann aber nach einem neuerlichen Uebereinkommen von der Obrigkeit in Natur oder im Gelde gefordert werden kan, endlich i) von Zurottgründen auf unbestimmte Zeit 157 fl. 31¼ kr. W. W.

Die Inuleute zahlen an der Robotreluizion bisher 11 fl., die Juden an Schuzzins 52 fl. 45 kr.

Die auf dieser Herrschaft vormals bestandenen 12 Meierhöfe sind gemäß des Robotabolizions- und Meiereizerstükungskontrakts vom 8 Oktober 1784, den Unterthanen erbpächtlich überlassen, und die Robot auf immerwährende Zeiten in der Art reluirt worden, daß sowol die Reluizion als die Erbgrundzinse von den Unterthanen nach ihrer Willkühr entweder in den obengedachten Geldbeträgen, oder in Getreide und Naturalien nach den jedesmal bestehenden Marktpreisen berichtiget werden kan, wobei sie jedoch verbunden sind, der Obrigkeit im Falle der Erforderniß die nöthige Arbeitsaushülfe um die systemisirten Löhne zu leisten.

Zur obrigkeitlichen Disposizion sind vorbehalten:

93 Mezen 10 m. Aeker,
19 — 12¼ — Wiesen,
136 — —½ — Hutweiden, und
55 — 15¾ — Gärten.

Von diesen Gründen sind:

20 Mezen 13¼ m. Aeker,
14 — 12¼ — Wiesen,
32 — 13½ — Gärten

den Beamten theils unentgeldlich, theils auf unbestimmte Zeit gegen einen jährlichen Zins pr. 36 fl. 48½ kr. K. M. überlassen,

71 Mezen 12¾ m. Aeker,
5 — — — Wiesen,
136 — —½ — Hutweiden und
23 — 2¼ — Gärten

aber gegen einen jährlichen Geldzins von 153 fl. 58¼ kr. K. M. und 74 fl. 12¼ kr. W. W., dann Naturalzins pr. 2 Mezen 5¾ m. Korn, 11 Mezen 6¼ m. Haber und 11 Cent. 80¼ Pf. Heu, bis Ende Oktober 1824, 1825, 1826 und 1834 an verschiedene Parteien verpachtet.

Unter den leztgenannten sind: 80 Mezen Hutweiden strittig, und 23 Mezen 9¾ m. Gärten, dann 27 Mezen 8 m. Hutweiden sollen in Erbpacht hintangegeben werden; wogegen die übrigen zeitweilig verpachteten Gründe kontraktmäßig gegen eine halbjährige Aufkündigung wieder in eigene Regie übernommen werden können.

In der Herrschaft Liebeschitz gehören ferner:

1) Die Schutzstadt Auscha, das gemischte Schutzstädtchen Wernstadtl, das unterthänige Stadtl Lewin, dann 13 Dominikal- und 57 Rustikaldörfer, wovon 5 Dominikal- und 13 Rustikaldörfer mit fremdherrschaftlichen Unterthanen vermischt sind.

Der Bevölkerungsstand beläuft sich nach der Konscriptionsrevision vom Jahre 1823 auf 10,714 Seelen, mit Abrechnung der Bevölkerung von 9 Ortschaften, die bei andern Dominien konscribirt sind.

2) Das in obrigkeitlicher Regie stehende Bräuhaus, worin bei vollem Gusse auf 45 Fässer gebräut wird.

Zur Abnahme des Biers sind 55 Schänk- und Wirthshäuser kontraktmäßig verbunden, und es wurden nach einem Durchschnitte von 6 Jahren alljährlich 1771 Fässer ausgestoßen.

3) Das Branntweinhaus, welches dermal gegen einen jährlichen Zins von 1500 fl. K. M. bis Ende Oktober 1826 verpachtet ist.

Auch zur Abnahme des Branntweins sind die obigen 55 Wirthshäuser verbunden, und die Auscher Branntweinbrenner zahlen überdis an Kesselzins alljährlich 4 fl. 40 kr. W. W. in die Renten.

4) Eine Ziegelhütte, die in zwei Abtheilungen auf einen Brand 32,000 Stük Ziegeln faßt.

5) Neunzehn abverkaufte Mühlen, darunter eine Brettsäge, die jährlich 1123 fl. 46 kr. W. W. in die Renten zinsen.

Bei fünfzehn dieser Mühlen steht der Obrigkeit das Verkaufsrecht zu, und bei zehn derselben ist bei Besizveränderungen das 5- und 10perzent. Laudemium bedungen. Außerdem ist der Liebeschitzer Müller kontraktmäßig verbunden, das Malz für das Bräuhaus unentgeldlich, für das Branntweinhaus aber à $1^1/_2$ kr. W. W. pr. Meze zu schroten, oder wenn Mangel an Wasser bei der eigenen Mühle es nicht zuläßt, für das Bräuhaus auf eigene Kosten und unter eigener Haftung in einer fremden Mühle schroten zu lassen.

6) Eine abverkaufte Tuchwalkmühle, von welcher jährlich 15 fl. als Zins, und nach Verlauf jedes zwanzigsten Jahres 12 fl. 30 kr. als Laudemium in die Renten entrichtet werden, wobei überdis noch bei einem Verkaufe das 10perzentige Laudemium gezahlt wird.

7) Neun abverkaufte Wirthshäuser, welche jährlich 10 fl. in die Renten entrichten. Bei fünf dieser Wirthshäuser ist der Obrigkeit das Vorkaufsrecht, bei vier der 5- und 10perzentige Laudemialbezug vorbehalten.

8) Dreizehn abverkaufte Fleischbänke, von welchen ein jährlicher Zins pr. 55 fl. in die Renten einfließt. Bei fünf dieser Bänke steht der Obrigkeit das Vorkaufsrecht zu, und drei zahlen das Laudemium von 5- und 10 Perzent, die vierte aber nebstbei nach Verlauf jeden zwanzigsten Jahres einen Betrag von 6 fl. 30 kr.

9) Ein abverkauftes Badhaus samt Gründen, wovon jährlich an Zins 20 fl., und bei Besizveränderungen das gewöhnliche Laudemium entrichtet wird.

10) Sechzehn abverkaufte Schmidten, die jährlich 69 fl. 50 kr. zinsen, mit dem Vorkaufsrechte bei acht, und dem Laudemialbezuge bei sieben dieser Schmidten.

11) Ein abverkauftes Abdekerhaus mit der Verbindlichkeit der fortwährenden Unterhaltung der Wasenmeisterei und dem Laudemialbezuge.

12) Vierzehn, meist samt Gründen abverkaufte Wohnhäuser, von welchen ein jährlicher Zins von 30 fl. 25 kr. entrichtet wird. Acht hievon zahlen bei Besizveränderungen das 5- und 10perzentige Laudemium, und eines nach jedem zwanzigsten Jahre 30 fl. in die obrigkeitlichen Renten; bei vier dieser Gebäude gebührt der Obrigkeit das Vorkaufsrecht.

13) Der mit Ausnahme von den Städtchen Auscha und Wernstadtl in obrigkeitlicher Regie stehende Salzhandel. Die genannten Städtchen zahlen für die Ueberlassung dieses Handels 19 fl. $7^1/_2$ kr. in die Renten.

14) Für die Weinschankgerechtigkeit werden alljährlich 50 fl. W. W., und für eine bis Ende December 1824 gepachtete Weinschänke jährlich 10 fl. K. M. entrichtet; nebstbei aber von der Stadt Auscha die Weintax, nach Befund des Ausschanks gemäß eines sechsjährigen Durchschnitts, beiläufig mit 55 fl. 33 kr. W. W. alljährlich in die Renten gezahlt.

15) An Waldungen 8811 n. ö. Mezen, welche systemmäßig in jährliche Holzschläge getheilt sind. Die Nebennuzungen für Waldgraserei und Laubstreu betrugen im Jahre 1823 1059 fl. 57 kr. W. W.

16) Die Jagdbarkeit, welche dermal mit Ausnahme zweier in eigener Regie stehenden Revierantheile gegen einen Zins von 370 fl. 50 kr. K. M. gegen halbjährige Aufkündigung verpachtet ist. Von den gedachten zwei Revierantheilen sind den Renten nach einem Durchschnitte von sechs Jahren jährlich 654 fl. $26^1/_2$ kr. W. W. zugeflossen.

17) Für die Fischerei im Elbeflusse zahlen die an dem Flusse liegenden Gemeinden alljährlich 8 fl. 30 kr. W. W.

18) Die erforderlichen Gebäude; endlich

19 das Patronat über 4 Pfarr-, 1 Filialkirche, 1 Kapelle und 9 Schulen; jenes über die Pfarre zu Straschnitz wird ausdrüklich dem Religionsfonde vorbehalten.

Wer an der Versteigerung als Kaufslustiger Antheil nehmen will, hat den 10ten Theil des Ausrufpreises mit 26,110 fl. 15 kr. K. M. als Kaution bei der Versteigerungskommission baar zu erlegen, oder hierüber eine von der k. k. Kammerprokuratur vorläufig geprüfte und bewährt gefundene Sicherstellungsakte beizubringen. Die auf diese Art erlegte oder sichergestellte Kaution hat der Meistbietende, sofern er vom Kaufe zurük treten sollte, ohne weiteres zu verlieren. Außerdem wird aber die vom Meistbietenden baar erlegte Kaution auf Abschlag der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeit zurük behalten, den übrigen Licitanten aber gleich beim Abschlusse der Licitationsverhandlung zurükgestellt werden.

Ein Drittheil des Kaufschillings muß nach erfolgter hohen Bestätigung des Verkaufsaktes, und noch vor der wirklichen Uebergabe der Herrschaft baar erlegt werden; dagegen werden zum Erlage der andern zwei Drittheile fünf Jahresfristen gegen dem zugestanden, daß solche auf der verkauften Herrschaft in erster Priorität versichert, und mit fünf vom Hundert verzinset werden.

Bei gleichem Kaufschillingsanbote wird demjenigen der Vorzug gegeben werden, der sich zur Entrichtung des Kaufschillings in kürzeren Fristen herbeilassen wird.

Der zur Erwerbung landtäflicher Güter in der Regel nicht geeignete Käufer, welcher diese Herrschaft unmittelbar vom Studienfonde ersteht, erhält die Dispens von der Landtafelfähigkeit für sich und seine Leibeserben in gerader absteigender Linie.

Die übrigen Verkaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden, und die Kaufslustigen können die umständliche Beschreibung und Abschäzung der Herrschaft bei der hierländischen Staatsgüterverwaltung vorläufig einsehen.

Prag, den 23 Jul. 1826.

In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 215. ist ein amtliches Ausschreiben gegen einen gewissen Bernhard Schwab von hier enthalten, und es haben einige meiner Freunde diesen Namen mit dem Meinigen verwechseln wollen. Diesem Irrthum vorzubeugen, bringe ich diesen Umstand mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mit jenem Bernhard Schwab nicht zu verwechseln, und mit diesem durchaus in keiner Berührung stehe.

Oettingen, den 14 August 1826.

Bernhard Samson Schwab,
Lederhändler.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist die Botschaft, mit welcher der Präsident der vereinigten Staaten von Mexico die gewöhnliche Sizung des Kongresses am 23 Mai d. J. geschlossen hat:

„Mitbürger des Senats und der Kammer der Abgeordneten! Die göttliche Vorsehung hat während der verflossenen Monate dieses Jahres der Republik fortdauernd ihren Segen ertheilt. Der glükliche Zustand des Jahres 1825 wurde einigermaaßen durch die traurigen Folgen der Pest getrübt. Gegenwärtig herrscht überall die vollkommenste Gesundheit. Das Jahr hat in seinem Fortgang alle Hofnungen des Landmannes befriedigt. Unternehmungen, die von dem Wechsel der Jahreszeiten unabhängig sind, entsprechen den Berechnungen des Staats, und ermuthigen zu zuversichtlichen Hofnungen. Im Schooße inneren Friedens genießen wir das uns von dem höchsten Wesen verliehene Glük, und ich bringe Demselben im Namen der Nation die Huldigung des aufrichtigsten Dankes dar. — Unsere Verhältnisse zu dem Auslande haben sich während dieses kurzen Zeitraums nicht wesentlich verändert. Die spanische Regierung hat, taub gegen die Rathschläge der Vernunft und ihres eigenen Vortheils, fortwährend ihre niedrige, wahrhaft hartnäkige Politik an den Tag gelegt. Troz der Lage der Halbinsel, und des Mißkredits, worin das Madrider Kabinet wegen seines Mangels an Treue und Glauben gesunken ist, sind Expeditionen, die in den Inseln Cuba und Portorico angekommen, ausgerüstet, große Kriegsschiffe ausgebessert und neue auf den spanischen Werften erbaut worden. Der neuerdings eingesezte Staatsrath hat sich mit den amerikanischen Angelegenheiten beschäftigt, und mit der Wahl von Schiedsrichtern, um das Mutterland wieder in seine angeblichen Rechte einzusezen. Sie möchten uns gern durch die Energie der Regierung Ferdinands VII. in Betreff der Angelegenheiten dieser Staaten, seiner ehemaligen Kolonien, schreken, wiewol er sich selbst kaum auf seinem durch beständige Revolutionen erschütterten Throne halten kan. Der Gedanke einer Aussöhnung liegt fern; auch dürfen wir nicht hoffen, daß Spanien je die Grundsäze aufgeben werde, die es bisher bei seinem Betragen geleitet haben. Die Uebergabe der wichtigen Festung Callao, und der Triumph der Waffen einer befreundeten Republik in dem Archipel von Chiloe, haben Spaniens Niederlage vollendet. Aber bei dem Ringen, welches der Verlust der Herrschaft über Amerika mit sich führt, erschöpft es die Hülfsquellen, welche die äußerste Verzweiflung ihm an die Hand gibt. Diese Umstände haben Mexico nur wenig äußere Ruhe gestattet. Doch ist es aufrichtig geneigt, sie vermittelst einer, für die heilige Sache, die es verficht, ehrenvollen Aussöhnung zu erlangen. Der offenbare Vortheil der vereinigten Staaten von Mexico muß sie bewegen, Frieden mit Feinden zu suchen, die aufs Entschlossenste für die Verlängerung eines Krieges sind, der in allen seinen Folgen für sie selbst verderblich ist. Die Republik stets siegreich in dem Kampf gegen ihre ehemaligen Herren, hat nie ihren Charakter aufs Spiel gesezt, und keinem Vorschlag Gehör gegeben, der nicht mit unbedingter Anerkennung ihrer Rechte verbunden war. Die Weisheit und Vorsicht des Kongresses hat jeder Zumuthung und Forderung von Entschädigung, Tribut oder Ersaz für den Verlust der spanischen Oberherrschaft über unsere Nation, die auf ein denkwürdiges Ereigniß unserer Zeit gestüzt, gemacht werden dürfte, die Thür verschlossen. Die Kammern haben ein Gesez gegen die Verhandlung aller solcher Gegenstände mit der spanischen Regierung auf dem Gebiete der Republik erlassen, und durch diese wichtige politische Maaßregel zur Herstellung unserer äußern Sicherheit beigetragen. Die Regierung, die nie aufgehört hat, die Republik als im Kriege mit Spanien begriffen anzusehen, hat ihre Vertheidigungs-Anstalten nach dem Verhältnisse vermehrt oder vermindert, wie dieses Miene zu Angriffen und Beeinträchtigungen machte. Die Vollziehungsgewalt hält sich überzeugt, ihre Macht nach Maaßgabe der Staatsbedürfnisse gebraucht zu haben, und hat, so oft sie Geldbewilligungen verlangte, dem Kongreß die Zwekmäßigkeit der Gewährung derselben durch die Lage der Republik dargethan. Der ehrenvoll geführte Krieg hat bis auf die neueste Zeit fortgewährt. Die Regierung erkennt mit der lebhaftesten Freude an, daß die Begeisterung der Nation die Pläne ihrer beharrlichen Feinde stets vereiteln wird. Durch den Krieg werden wir den Frieden erkämpfen. Friede mit der ganzen Welt ist der erste Wunsch unsers Herzens. Wiewol einige wenige Schwierigkeiten den sehr erwünschten Abschluß des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrags mit Großbritannien bis auf diesen Tag verzögert haben, so steht doch zu hoffen, daß er nächstens auf eine für die kontrahirenden Theile angenehme und vortheilhafte Weise zu Stande kommen, und ein Mittel zur Befestigung des schon bestehenden, freundlichen Verkehrs werden wird, und daß beide Länder eine aufrichtige Freundschaft unterhalten werden. So lange Treue und Glaube und Offenheit diese Unterhandlungen lenken, wird es ein Leichtes seyn, selbst diejenigen Interessen, die die entgegengeseztesten scheinen, einander näher zu bringen. Außerdem werden höchst wahrscheinlich die nach denselben Grundsäzen statt gefundenen Bemühungen, das Interesse Nordamerika's mit dem Interesse dieses Landes in genauen Einklang zu bringen und zu reguliren, einen glüklichen Erfolg haben. Jene Regierung hat, bei Verfolgung ihres Systems des neutralen Handels auf der Basis völliger Gleichheit, sich im Lauf der Unterhandlungen der Ausnahme widersezt, die Mexico im Allgemeinen für diejenigen Theile Amerika's zu machen wünschte, welche von demselben Mutterlande abhängig gewesen sind, und wegen der Gleichheit ihrer Grundsäze, ihres Ursprungs und ihrer Bedürfnisse, gemeinschaftliche Sache machen, und sich gegenseitig Beistand gegen den allgemeinen Feind leisten sollten. Jene Staaten, wiewohl sie ihren Interessen und Ansichten nach amerikanisch sind, stehn in Verbindungen mit Europa, die, bis auf einen gewissen Punkt, geachtet werden müssen — Verbindungen, die für die neuen Staaten nicht vorhanden sind, die sich einander in jedem Sinne des Wortes Beistand schuldig sind. Ein so eben bekannt gemachtes offizielles Aktenstük hat die Politik des Kabinets von Washington, in Betref des großen amerikanischen Kontinents, aufgeklärt. Das denkwürdige

Versprechen des Präsidenten Monroe in seiner Botschaft vom 2 Dec. 1823, wird von der gegenwärtigen Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gehalten, denn sie hat öffentlich erklärt: „„sie sey mit den Regierungen von Mexico und Südamerika keine Verpflichtungen eingegangen, und habe ihnen nicht versprochen, daß die vereinigten Staaten es nicht zugeben würden, wenn irgend eine fremde Macht sich in die Unabhängigkeit dieser Nationen einmische, oder ihnen irgend eine besondere Regierungsform vorschreibe.““ Zwar beruft sich der Verfasser dieser Note, Hr. Staatssekretär Clay, auf das gleiche Gefühl des Volks der vereinigten Staaten, und das mit den neuen Republiken ihnen gemeinschaftliche Interesse; allein bei dem allen bleibt es doch wahr, daß das Versprechen dieser Regierung, sich bei einem etwanigen Kampfe gegen einen von Spaniens mächtigen Bundesgenossen mit uns zu verbinden, ganz und gar verschwindet. Die mexicanische Republik hat sich bei ihrer Unabhängigkeitserklärung auf die Reinheit ihrer Grundsäze, auf die unerschöpflichen Hülfsquellen ihres Bodens, und auf die ritterliche Tapferkeit ihrer Söhne verlassen. Sie hat allgemein gerechte Maximen ausgesprochen, und ihren Wunsch dargethan, sich mit allen Nationen durch die Bande der innigsten Freundschaft und gegenseitiger Rechte und Pflichten zu verbinden. Keine Flagge ist von ihren Häfen ausgeschlossen worden, und ihr reicher Handel steht beständig den Spekulationen der Unterthanen aller Länder offen. Dieses menschenfreundliche Verfahren hat den vereinigten Staaten von Mexico die Achtung und den Beifall der Nationen erworben, während zugleich die Ruhe im Innern und der ungehinderte Umlauf der Reichthümer ihre Vertheidigungsmittel verstärkt hat. Die Regierung hält es für unwahrscheinlich, daß irgend eine Macht, außer Spanien, es unternehmen sollte, den friedlichen Besiz einer durch Tapferkeit errungenen und durch Mäßigung geschüzten Existenz zu stören. Sollte indeß gegen alle Erwartung der herrliche Boden der Freiheit entweiht werden, so wird Mexico an und für sich selbst im Stande seyn, seine Rechte und Würde zu vertheidigen. Der Kaiser Alexander sprach in den lezten Tagen seines Lebens, als er niedergebeugt von der Last der Herrschaft über Europa sich dem Grabe näherte, feierlich seine Grundsäze, Wünsche und Ansichten hinsichtlich der amerikanischen Revolution aus. Hr. Clay theilte dem Kabinet von St. Petersburg die wichtigen Beweggründe mit, die es ihm nöthig machten, an dieser Angelegenheit Theil zu nehmen. Der Sekretär der vereinigten Staaten behauptete, daß der Friede der Welt nicht unwiderruflich gesichert sey, so lange die Zerrüttungen und der ungewisse Kampf in Amerika fortdauerten. Die Absichten des Kabinets zu Washington werden demselben stets zur Ehre gereichen, da sie seiner Vorsicht, Berechnung und Philosophie würdig waren. Die Grundlagen der amerikanischen Unabhängigkeit sind mit seltener Geschiklichkeit dargelegt, die Thatsachen ins Licht gesezt, und die endliche Entwikelung, die nach so mannichfaltigen Ereignissen statt gefunden hat, vorhergesagt. Die Nothwendigkeit, sich den Umständen und der unwiderstehlichen Gewalt einer siegreichen Revolution zu bequemen, ist mit großer Kühnheit nachdrüklich ausgesprochen. Die Hülfsquellen der neuen Staaten werden eben so gut dargelegt als die Besorgniß, daß die Fortdauer eines für Spanien selbst verderblichen Kriegs den vereinigten Streitkräften von 20 Millionen siegreicher und verbündeter Menschen eine für gewisse Interessen verderbliche Richtung geben dürfte; nichts ist übergangen, was zur Erläuterung von Ereignissen dienen kan, die so klar am Tage liegen. Billigerweise müssen wir gestehen, daß der Kaiser von Rußland für eine Einladung nicht taub blieb, die seinen hohen Charakter als Schiedsrichter des Schiksals von Europa anging. Graf Nesselrode beschränkt sich in seiner Note vom 20 August v. J. auf die Erklärung: „daß die Ansichten Sr. Maj. Höchstihnen nicht erlaubten, in einer so wichtigen Sache den Bestimmungen des Mutterlandes vorzugreifen, und Rußland keine definitive Antwort auf die Vorschläge der vereinigten Staaten ertheilen könne, bis es entschiedene Auskunft über die ferneren Pläne Spaniens und die Absichten der Alliirten erhalten habe.“ Die Lieblingsmaximen eines an der Spize der alliirten Mächte stehenden Kabinets sind nicht unbekannt, und wer über die Ausdrüke dieses berühmten Aktenstüks nachdenkt, wird erkennen, daß es keine feindseligen Pläne von Seite Rußlands gegen die neuen Republiken enthält. — Durch einen hierzu ermächtigten Admiral Sr. Allerchristlichsten Maj. ist ein Ober-Agent für den französ. Handel vorgestellt worden. Er wartet auf die Formalität der unmittelbaren Sanktion des Königs von Frankreich, die seinen Depeschen noch fehlt; und da der mexikanische Agent noch nicht öffentlich in Paris zugelassen, und in dem Charakter, den er durch die Ernennung unsers Geschäftsträgers in England erhalten, anerkannt worden ist, so habe ich es doch, um der Ehre und Würde der Republik willen, nöthig erachtet, mich nach dem allgemein üblichen Verfahren der Nationen zu richten. Da indessen die Handlungen der mexicanischen Regierung auf der strengsten Gegenseitigkeit beruhen, so habe ich Befehl ertheilt, Hrn. Alexander Martin als konfidentiellen Agenten zuzulassen, in welcher Eigenschaft Bürger Thomas Murphy von dem französischen Hofe angenommen worden ist. Ueberdis geneigt, alles zu thun, was die Freundschaft dieser Macht gewinnen und befestigen kan, habe ich dem Agenten derselben erlaubt, seine Funktionen hinsichtlich der Handels-Angelegenheiten einstweilen zu verrichten, bis er förmlich beglaubigt seyn wird, wie es dem Interesse zweier Nationen entspricht, die glüklicherweise beide die Erhaltung und Vermehrung ihrer freundschaftlichen und friedlichen Verhältnisse wünschen.“

(Fortsezung folgt.)

Preußen.

Das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat ein Cirkular an die Konsistorien und Regierungen erlassen, worin es unter andern heißt: Um der Willkühr zu steuern, welche viele derjenigen evangelischen Prediger, von denen die Annahme der erneuerten Agende beharrlich verweigert wird, bisher in der Form des von ihnen geleiteten öffentlichen Gottesdienstes, so wie in der Wahl und dem Gebrauche der liturgischen Formulare, sich erlaubt haben, hat der König durch die allerhöchsten Kabinetsordres vom 9 Jul. vor., und 27 Febr. d. J. Bestimmungen über das Verfahren bei den, den königlichen Konsistorien und Regierungen zustehenden Berufungen und Bestätigungen neu anzustellender Geistlichen festgesezt. Namentlich soll keinem neu angestellten Pfarrgeistlichen eine Abänderung der, in der Agende vorgeschriebenen Form des Gottesdienstes und der Amts-Verrichtungen da, wo die Agende

bereits angenommen ist, unter dem etwaigen Vorwande, daß Er diese Vorschriften nicht angenommen habe, gestattet werden. Vielmehr muß er sich vor Antritt der Stelle verpflichten, die in der ihm anzuvertrauenden Gemeinde eingeführte gottesdienstliche Ordnung nach der Agende und den Gebrauch der leztern unverändert beizubehalten und fortzusezen, auch wenn der Vorgänger im Amte die Agende angenommen hat, die Einführung derselben aber noch nicht geschehen ist, diese zu bewirken sich ernstlich angelegen seyn zu lassen. Eben so muß ein Pfarrgeistlicher, der von einer Kirche, in welcher die Agende noch nicht angenommen ist, zu einer andern versezt werden soll, in welcher sie angenommen worden, die gedachte Verpflichtung eingehen, oder auf seiner Stelle bleiben. — Wird ein Kandidat oder ein schon im Amte stehender Geistlicher zu einer Kirche berufen, für welche die Agende noch nicht angenommen, bei der aber auch keine ältere landesherrlich genehmigte Agende eingeführt, und bisher unverändert gebraucht worden ist; so ist dem zu Berufenden ebenfalls die Annahme und der Gebrauch der erneuerten Agende zur Pflicht zu machen, und finden in diesem Falle alle oben erwähnten Bestimmungen statt. Bei der Besezung der Predigerstellen an solchen Kirchen, wo eine landesherrlich genehmigte Agende eingeführt, und bisher unverändert gebraucht worden ist, soll den zu berufenden Geistlichen zwar die Annahme und Einführung der neuen Agende nicht zur Bedingung ihrer Anstellung gemacht; sie sollen aber, wenn sie nicht schon bei Erlangung des Wahlfähigkeits-Zeugnisses, oder in ihrem bisherigen Amte, sich für die neue Agende erklärt haben, zu deren Annahme von einem geistlichen Rathe des Konsistoriums oder der Regierung ermahnt, und über die Zweifel und Bedenklichkeiten, welche sie dagegen haben, gründlich belehrt werden."

Litterarische Anzeigen.

Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken,

vollständige Ausgabe lezter Hand.

Unter des Durchlauchtigsten deutschen Bundes schüzenden Privilegien.

Die unterzeichnete Buchhandlung, beehrt mit dem Verlag von Goethe's sämmtlichen Werken lezter Hand in 40 Bänden, glaubt den verschiedenen Aeußerungen der zahlreichen Verehrer des Verfassers nicht besser entsprechen zu können, als wenn sie durch mehrere Ausgaben und Auflagen jeden in den Stand sezt, nach seinen Wünschen und Verhältnissen zu wählen.

Sie wird demnach eine Taschen-Ausgabe in 16. und eine Oktav-Ausgabe veranstalten, und zwar auf folgende Weise und unter beigesezten Bedingungen:

I. Die Taschen-Ausgabe

a. auf schönem weißem Drukpapier mit neuen Typen, nach einem den besonders vertheilten Anzeigen beigefügten Musterblatt,

1) erscheint in 8 Lieferungen, jede von 5 Bänden zu 18 bis 23 Bogen.

2) Die erste Lieferung wird zu Ostern 1827 ausgegeben, der sodann von halb zu halb Jahr die weiteren Lieferungen folgen, so daß in vier Jahren die ganze Sammlung von 40 Bänden vollendet seyn soll.

3) Diejenigen, welche bis zur Michaelismesse d. J. unterzeichnen, zahlen bei der Unterzeichnung 2 fl. 42 kr., eben so viel bei jeder Lieferung, so daß die lezte dann unentgeldlich abgegeben wird.

4) Wer sogleich bei der Subscription den ganzen Betrag entrichten will, darf bis zur Michaelismesse d. J. statt 21 fl. 36 kr. nur 18 fl. 54 kr. zahlen.

5) Wer bei uns direkt auf 9 Exemplare unterzeichnet, erhält das 10te unentgeldlich.

b. auf Velinpapier.

6) Der Subscriptionspreis für die Taschen-Ausgabe auf Velinpapier ist 32 fl. 24 kr., wovon 10 fl. 48 kr. bei Unterzeichnung, 10 fl. 48 kr. bei Ablieferung der dritten und 10 fl. 48 kr. bei der fünften Lieferung bezahlt werden, die weiteren Lieferungen werden unentgeldlich abgegeben.

II. Oktav-Ausgabe.

Diese, ebenfalls aus 40 Bänden bestehende Ausgabe, Format und Druk, wie die frühere Oktav-Ausgabe von Goethe's Werken, erscheint auf Velin, Schweizerpapier und schönem Drukpapier.

1) Ausgabe auf Velin, jede Lieferung von 5 Bänden zu 11 fl. 24 kr., und zwar 22 fl. 48 kr. bei der Unterzeichnung, und 11 fl. 24 kr. bei jeder Lieferung zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung wird dann unentgeldlich abgegeben.

2) Ausgabe auf Schweizerpapier, jede Lieferung zu fünf Bänden 9 fl., und zwar 18 fl. bei der Unterzeichnung und bei jeder Lieferung 9 fl. zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung unentgeldlich.

3) Ausgabe auf schön weiß Drukpapier, jede Lieferung von 5 Bänden 7 fl. 12 kr., wovon 7 fl. 12 kr. bei Unterzeichnung und 7 fl. 12 kr. bei jeder Lieferung, so daß die 8te unentgeldlich gegeben wird.

Die nachzubringenden wenigen Supplementbände werden zu denselbigen verhältnißmäßigen Bedingungen gegeben werden.

Stuttgart, den 24 Jul. 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Zweites Augustheft.

Inhalt.

Murray's Dampfwagen. Mit Abbildungen. — Bemerkungen über Dampfwagen. — Batemann's tragbares Rettungsboot. Mit Abbildungen. — Philipps Verbesserungen an Steuerrudern und Rädern auf Schiffen aller Art. Mit Abbildungen. — Bowman's Vorrichtung, um Ketten und Taue auf Schiffen zu spannen und nachzulassen. Mit Abbildungen. — Trevithick's Wasserpresse. Mit Abbildungen. — Browne's hydraulische Presse. Mit Abbildungen. — Rouvroy's Nachtrag zu dem Berichte über die Fortschritte in den Gräflich-Einsiedelschen Eisenwerken in Beziehung auf die daselbst gefertigten eisernen Geschüzröhre. — Hanin's Vorder-Pflugschaare mit einem Regulator. Mit Abbildungen. — Verbesserter Pflug des Hrn. Guillaume. Mit Abbildungen. — Madiot's verbessertes Pfropfmesser. Mit einer Abbildung. — Verbesserter Raupenpuzer des Hrn. Morizot. Von Hrn. Léorier. Mit einer Abbildung. — Verbesserter Angel-Haspel. Mit einer Abbildung. — Bequemer Filtrir-Apparat. Mit Abbildungen. — Ledsams und Cooks Verbesserungen bei Erzeugung und Reinigung des Kohlengases. — Fett eingekittete Glastafeln ganz aus ihrem Rahmen zu nehmen. Mit Abbildungen. — Butler's neue Art von Särgen, um das Stehlen der Leichname nach der Beerdigung zu verhüten. — Pratt's verbesserte Methode, Holz und Metall so zu verei-

nigen, daß daraus Leisten oder Stangen zur Verfertigung von Bettstellen, Gesimsen u. d. gl. so vorgerichtet werden können, daß Stärke und Dauerhaftigkeit zugleich mit Leichtigkeit verbunden wird. Mit Abbildungen. — D'Arcet und Thenard, über die Anwendung fetter Körper, um die Feuchtigkeit von Gemälden auf Stein und Gyps abzuhalten, und um tief liegende und feuchte Wohnungen gesund zu machen. — Ueber Schrot-Bereitung. — Boni's Analyse eines natürlichen Braunsteines. Mit Anmerkungen von Dr. Kaiser. — Nachtrag zu der ersten Abhandlung des Hrn. Dupuy über die Destillation fetter Körper. — Vauquelin's Versuche über die Seife, und die Wirkung einiger neutralen Salze auf die Seifen-Auflösung. — Braconnot's Analyse des Rußes. — Ueber Entzündung des Pulvers durch den Stoß des Kupfers auf andere Körper. — Costaz's, über die Mittel Getreide aufzubewahren, und über den neuen, von Hrn. Ternaux dem Aelteren zu Saint-Ouen erbauten Silo. — Pierrepont's Zubereitung der Erdäpfel zur Mästung des Viehes. — Ueber die Nachtheile der Wiesen-Ranunkel oder sogenannten Schmalzblumen, und über die Nothwendigkeit der Maaßregeln zur schleunigen Vertilgung derselben. — Miscellen. Verzeichniß der im Julius 1826 zu London ertheilten Patente. — Ueber die Fortschritte der Industrie in Italien. — Beitrag zur Geschichte der Gesezgebung über Fabrikwesen. — Geschichte des Seidenhandels. — Ueber den Neuseeländischen Flachs ((Phormium tenax) — Zeug in England aus Neuseeländischem Flachs. — Zimmt und Gewürznelken auf Trinidad. — Ueber Kandle und Schleusen. — Reinigung des Flußbettes schifbarer und Schifbarmachung unschifbarer Flüsse mittelst Dampfmaschinen in Frankreich. — Ueber Vorhersagung der Witterung. — Analyse der vom Aetna ausgeworfenen Asche. — Baumwollen-Same als Material zur Oelgas-Beleuchtung. — Polytechnische Litteratur; a) deutsche, b) englische, c) französische, d) italienische.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journal erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Bei K. Fr. Köhler in Leipzig ist so eben fertig und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Rüdels, Mag. K. E. G., Abendmahls- und Confirmationsreden, nebst einigen Predigten verwandten Inhalts. 8. 5tes Bdchen. Preis 18 gr.; alle 5 Bdchen. kosten 3 Rthlr. 15 gr.

Eben die schöne gebildete Sprache, der erwärmende Ton, der das Herz ergreift und zu guten Gesinnungen führt, findet sich auch in dieser Fortsezung, welche sich gewiß einer so guten Aufnahme gleich den übrigen 4 Theilen (von welchen die ersten 3 mehrere Auflagen erlebt haben) erfreuen werden. Der Inhalt von diesem 5ten Bändchen ist:

1) Oeffentliche Confirmationsrede über die Worte: nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kan eure Seelen selig machen;

2) Worte an meine Söhne am Tage ihrer öffentlichen Confirmation über die Worte: wendet allen Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, ꝛc.

Abendmahlsreden.

1) Petri Verläugnung.
2) Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.
3) Wir haben hier keine bleibende Statt ꝛc.
4) Die schlafenden Jünger ꝛc.
5) Nahet euch zu Gott und er wird sich zu euch nahen — Vorbereitungsrede auf die Feier des Abendmahls am grünen Donnerstage.
6) Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott.
7) Stärkung und Trost für die Liebe am Altar des Herrn.
8) Das Abendmahl, ein Mahl des Glaubens, der Liebe und der Hofnung — Vorbereitungsrede auf die Feier des Abendmahls am grünen Donnerstage.

Predigten.

1) Die Verherrlichung des ewig lebendigen Gottes, eine sehr würdige Feier des Todes Jesu.
2) Das Abendmahl stellt uns das Leben von einer der ernsthaftesten Seiten dar.

Der 4te Band von des Hrn. M. Rüdels Tauf- und Traureden folgt unverzüglich auf nächste Michaelismesse nach. — Soviel auf die vielfältigen Anfragen nach der Fortsezung.

Leipzig, Ende des Monats Juli 1826.

Karl Franz Köhler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem sich in Folge der Ediktalladung vom 31 Jan. d. J. weder der Kaufmannssohn Alois Daser von hier, noch allenfallsige Leibes-Erben desselben, in dem vorgesezten sechsmonatlichen Termine bei diesseitigem Gerichte gemeldet haben, so wird besagter Alois Daser hiemit für verschollen erklärt, und sonach sein in 1140 fl. bestehendes Vermögen dem angedrohten Präjudize gemäß seinen Intestat-Erben gegen Kaution hinausgegeben werden.

Augsburg, am 11 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Kühnlen.

(Ediktal-Citation.) Franz Xaver Jais, Goldarbeiterssohn von Deggendorf und Soldat im königl. bayerischen 8ten Linien-Infanterieregiment (Herzog Pius), wird seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1813 vermißt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Deszendenten werden demnach hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an um so gewisser sich hierorts zu stellen, oder Nachricht von ihrem Aufenthaltsorte anher zu geben, als außerdem sein in 600 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändigt werden wird.

Sign., den 1 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Deggendorf.
Bayerlein, Landrichter.

(Ediktal-Vorladung.) Der in den Listen des kön. 14ten Linien-Infanterieregiments als unterm 7 Sept. 1813 vermißt abgeführte Soldat, Joseph Schachner, Bauerssohn von Untergröben d. G., wird hiemit öffentlich aufgefordert, sich a dato binnen sechs Monaten entweder hierorts persönlich zu stellen, oder verlässige Nachricht über seinen Aufenthalt zu ertheilen, widrigenfalls derselbe als verschollen erklärt, und dessen in 300 fl. bestehendes Vatergut den nächsten Anverwandten desselben verabfolgt werden würde.

Den 2 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Trostberg.
Nagler.

Anzeige für Pflanzen-Liebhaber.

Den 11 des künftigen Monats September werden im königlichen Lustgarten zu Nymphenburg, von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr u. s. f. eine beträchtliche Anzahl daselbst überzähliger exotischer Gewächshaus-Pflanzen, vorzüglich vom Kap der guten Hofnung, aus Neu-Holland, aus Ost- und Westindien und andern Gegenden der Erde, partbienweise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Liebhaber der exotischen Pflanzen-Kultur werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 18 Aug. 1826.

Königliche Hofgarten-Intendanz.

Bayern.

* München, 19 Aug. Die Sammlungen für die Griechen haben ihren ungestörten Fortgang; die zweite Liste, welche der Hauptverein nächstens bekannt machen wird, liefert, wie wir hören, kein geringeres Ergebniß als die erste, und dieser Tage ist seine erste Sendung an das Pariser Comité, im Betrag von 65,000 Fr. abgegangen. Französische Blätter hatten irrig die Einsendung des Betrages der ersten bekannt gemachten Liste von etwa 33,000 Fr. Erwähnung gethan. Aus Regensburg ist durch Hrn. Conrektor Salfrank eine dritte Sendung eingegangen; desgleichen aus Würzburg durch Hrn. Bürgermeister Hofrath Behr 883 fl. 19 kr., und von der k. Gendarmerie, welche die Sammlung unter sich selbst veranstaltete, 631 fl. Mit nur einigen Ausnahmen haben alle Glieder dieses vortrefflichen Korps hiezu beigetragen. Im Rheinkreise und im Unterdonaukreise sind die Sammlungen bereits in einer das Ganze umfassenden Ordnung eingeleitet. Von Speyer aus wurde auf Veranlassung des Hrn. Regierungspräsidenten v. Stichaner der Aufruf in zahlreichen Abdrüken verbreitet, und in den einzelnen Kantons zuverlässige Männer zur Sammlung der Beiträge aufgestellt. Zwei beträchtliche Sendungen sind durch Hrn. Konsistorialrath Schulz, der sich dieser Sache mit vielem Eifer angenommen hat, bereits bei der Kasse in München eingegangen. Auf ähnliche Weise, und zwar schon früher, ist von Passau aus der ganze Unterdonaukreis für diesen wohlthätigen Zwek in Anspruch genommen worden. Den ersten Antrieb gab die beglükende Gegenwart Sr. Majestät des Königs, welche dort, wie überall, segenreich auf dieses große Werk christlicher Wohlthätigkeit gegen ein ganzes Volk einwirkte. Hierauf bildete sich durch Vermittelung des Hrn. Regierungspräsidenten v. Mulzer mit Genehmigung der obersten Landesbehörde ein Filial-Hülfsverein, dessen Mitglieder Köllenberger, Grobel und Kühbacher in dem Size jedes Landgerichts ein eigenes zur Verbreitung des Aufrufs bestimmtes Individuum aufstellten, nachdem jene herzergreifende Aufforderung durch das Kreis-Intelligenzblatt als dessen Beilage bei allen Behörden und Gemeinden war vorbereitet worden. Es muß hier besonders hervorgehoben werden, daß es hauptsächlich Priester waren, welche der Verein zu Gehülfen in den einzelnen Landgerichten aufforderte, und bereit fand. Durch diese unverdrossene Thätigkeit ist es dem Verein in Passau gelungen, nach der ersten Summe von 1100 fl. eine zweite von gleichem Betrag zu sammeln, welche bereits bei der Kasse des Hauptvereins eingegangen ist, während auch dort die Sammlungen noch fortdauern. Unter den Beiträgen der zweiten Sendung, welche die öffentlichen Blätter von Passau bekannt machen, finden sich 100 fl. von einer Gesellschaft von 9 Personen aus Vilshofen mit den Versen:

> Welcher Christ kan theilnahmlos es sehen,
> Wie ein edles Volk um Unterstüzung fleht?
> Nein! dem armen Bruder hülfreich beizustehen,
> Gebe Jeder, was in seinen Kräften steht.

Desgleichen aus der Stadt Deggendorf und dem Markt Hengersberg 262 fl. 24 kr., 150 fl. vom Offizierkorps des 8ten Linieninfanterie-Regiments, ungerechnet die Beiträge der sämtlichen pensionirten Offiziere daselbst, und des Hrn. Generallieutenants, Baron v. Montigny, der für die Armen in Passau und für die Griechen 100 fl. geliefert. Unter den Beiträgen einzelner Personen war auch eine zweite Gabe des Hrn. Grafen v. Bray von 60 fl., dem sich mit ihren Beiträgen nicht nur die sämtlichen Glieder dieser vortreflichen Familie, sondern auch die zum Hauswesen gehörigen Individuen, bis auf den Kammerdiener und den Koch, ein Jeder nach Vermögen, angeschlossen haben. In ähnlichem Sinne hat ein Weißbäker zu Straubing (Hr. Leuthner) mit sämtlichen in seinem Hause befindlichen Personen nach Vermögen zusammen geschossen, und den Betrag von 6 fl. 26 kr. mit dem Spruche eingeliefert:

> Wer helfen kan
> Geht nicht voran,
> Wer helfen will
> Der kan nicht viel.

Möge das Beispiel des edlen Grafen und des wakern Bäkermeisters mit den Ihrigen unter ihren Ständen eine so allgemeine Nachahmung finden, wie es die Dringlichkeit und die Wichtigkeit der Hülfe verdient! Wie noch weit bedeutender und umfassender würde dann die Hülfe werden! Leider begegnet auch diese Sammlung, wie jede gute Sache, auf mehr als einem Wege der Gleichgültigkeit, der Eigenliebe, dem Uebelwollen, dem Vorurtheil und selbst dem Hasse. Vorgeschüzt wird bald die eigene Noth der Heimath, als ob diese in irgend einem Falle die Versagung auch des Scherfleins rechtfertigen könnte, (denn auch der kleinste Beitrag wird dankbar angenommen), gegenüber einer Angelegenheit, die seit fünf Jahren die Herzen der Völker bewegt. Bald wendet man die Entfernung der Hülfsbedürftigen vor, und die Unsicherheit des Erfolgs, während bei den bekannten sichern Vorkehrungen fast jede Woche Nachrichten von dem glüklichen Eintreffen und von der wohlthätigen Wirkung der in allen Ländern von Europa gesammelten Beiträge auf dem Schauplaze jenes gränzenlosen Elendes zur öffentlichen Kunde bringt. Der Haß gegen die Griechen und ihre Sache ist zwar zu einer Seltenheit geworden, und so groß ist die Macht der öffentlichen Meynung, daß er kaum noch öffentlich zu erscheinen wagt; doch bricht er zuweilen in grellen Aeußerungen hervor. Aber diese Erscheinungen stehen vereinzelt, und verschwinden gegen die thätigen Aeußerungen einer Gesamtgesinnung der Verständigen, welche für heilige Pflicht hält, den Griechen, aus deren Händen wir Wissenschaften und Künste wie alle andern Gaben der Bildung, und zulezt das Christenthum selbst empfangen haben, wenigstens in ihren Nachkommen dankbare Theilnahme zu zeigen, zu einer Zeit, wo sie vom erbittertsten Feinde des christlichen Namens eben deshalb verfolgt werden, weil sie die Reste alter Güter und Erinnerungen und das Kreuz zu schirmen entschlossen sind. Diese Ansicht unter uns zu stärken, und für die Griechen fruchtbar zu machen, trug am meisten das Beispiel und die Gesinnung unsers verehrten Monarchen bei, dessen großem Herzen alles nahe liegt, was groß und menschlich ist, und der auch auf den Reisen, die ihn in verschiedene Theile des Königreiches unter die einzelnen Gemeinden seines Volkes führen, überall erklären läßt, er wünsche, daß die Summen, welche gemeiniglich bei solcher Veranlassung zu Beleuchtungen und ähnlichen Freudensbezeugungen unnüz ver-

wendet worden, zur Hälfte den Ortsarmen, und zur Hälfte den hülfsbedürftigen Griechen zu Gute kommen. Diese im schönsten Sinne königliche Erklärung, welche die Gegenwart eines geliebten Monarchen und die über sie hervorbrechenden Gefühle zu einer reichen Quelle des Trostes und der Hülfe für Nothleidende machen, hat dem bayerischen Hülfsverein für die Griechen überall bedeutende Summen zugewendet, und noch die neuesten Schilderungen der Aller Herzen erhebenden Freude und Festlichkeit, welche die Erscheinung des königlichen Paares überall hervorruft, aus Brückenau und Aschaffenburg, gedenken in öffentlichen Blättern jener heilsamen Verfügung und ihres guten Erfolges. Zugleich haben auch die Sammlungen für die Griechen in den evangelischen Kirchen des Königreichs begonnen, nachdem ein deshalb vom Oberkonsistorium an Se. Majestät gestellter Antrag die allerhöchste Billigung erlangt hatte. Schon sind die deshalb nöthigen Ausschreibungen an die Dekanate, und von diesen an die Pfarrämter ergangen, und wir werden nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit über den Erfolg dieses Werkes christlicher Wohlthätigkeit in Mitte der christlichen Kirchen Nachricht zu geben. In der protestantischen Kirche zu München wurde die Sammlung schon am vorlezten Sonntage durch den Hrn. Oberkonsistorialrath Stiller angekündigt, und durch eine zwekmäßige Predigt die Gemeinde darauf vorbereitet. Am lezten Sonntage fand sie in den beiden Gottesdiensten um 8 Uhr und um 10 Uhr statt, nachdem auch die Predigt des Hrn. Oberkonsistorialrathes Heintz über die Pflicht der Wohlthätigkeit auf sie Bezug genommen hatte. Besondern Eindruk machte der Schluß der Rede, wo sich der würdige Prediger ungefähr in dieser Weise erklärte: „Nicht Einzelne, nicht im vorübergehenden Unglüke, ein ganzes christliches Volk, das im tiefsten Elende schmachtet, rufet Euch jezt zur Ausübung jener christlichen Pflicht. Sie bedürfen eurer Hülfe, wie es je bedurft wurde. Ihre Altäre sind zertrümmert, ihre Priester über denselben erwürgt, ihre Frauen, ihre Kinder in Schmach und Knechtschaft entführt, oder dem bittersten Jammer Preis gegeben. Nur auf Gott allein und den Gekreuzigten steht ihre Hofnung, und auf dem Gefühle der Theilnahme, die Er, für den sie leiden, auch in Eurem Herzen für sie lebendig machen und zur That erheben möge. O! ihr, die ihr das Glük empfindet, den Namen des Herrn in Sicherheit und Freudigkeit verehren zu können, die ihr euch des Segens erfreut, den eine weise und gesezmäßige Regierung über euch verbreitet, die ihr eures Eigenthums genießet, ohne Furcht, es durch Bedrükung zu verlieren, die ihr eure Kinder betrachtet, ohne Sorge, sie durch Gewalt euch rauben zu sehen, die ihr eures Lebens euch unter dem Schirme der Geseze erfreuen könnt, gedenkt jener Unglüklichen, die aller dieser Güter beraubt sind, und die bis jezt im verzweiflungsvollen Kampfe umsonst nach ihrem Besiz gerungen haben, erbarmet euch ihrer, daß eure Hartherzigkeit nicht vor dem Throne der göttlichen Barmherzigkeit gegen euch zeuge, und helfet, wie euch allein zu helfen möglich ist, durch die Gabe der christlichen Mildthätigkeit." Wird in allen Kirchen des Königreichs die Ausübung dieser christlichen Pflicht auf eine so zwekmäßige Art eingeleitet, so ist an einem großen Erfolg dieser wohlthätigen Maaßregel nicht zu zweifeln, und die Getrösteten und Erleichterten werden die Namen des Regenten und der Männer segnen, welche bewirkt haben, daß ihre Noth und ihr Leiden nun auch von heiliger Stelle im Namen des Erlösers, für den sie leiden, der Christenheit an das Herz gelegt werden kan.

Frankreich.

Beschluß der in der heutigen Zeitung abgebrochenen Denunziation des Grafen Montlosier.

„2. Denunzire ich in Betreff der Jesuiten, dem königlichen Gerichtshofe und dem Hrn. General-Prokurator, das offenkundige Daseyn einer Jesuitischen Niederlassung, genannt Mont-Rouge, gelegen im Weichbilde von Paris, im Widerspruch früherer und neuerer Geseze des Königreiches, welche alle Mönchsorden und vorzüglich den Orden der Gesellschaft Jesu aufgehoben haben. Es wäre überflüssig die Frage aufzuwerfen, ob diese Niederlassung wirklich eine jesuitische sey; die geistlichen Bewohner dieses Hauses verhehlen weder ihren Charakter, noch ihren Namen, wovon übrigens ein Beweis sich vorfindet in einem Briefe aus Rom vom General dieses Ordens, unterm 17 Mai 1822, in welchem der General von dem Zustande seiner Gesellschaft in Frankreich spricht, und von den Niederlassungen, die dort schon statt finden; einem Briefe, von dem ich in Kenntniß gesezt worden bin, und dessen Authenticität Niemand in Abrede stellt. Die ganze Sache kan übrigens nicht in Zweifel gezogen werden, seitdem ein königlicher Minister das Daseyn verschiedener von Bischöfen gebildeter und von der Regierung beschüzter oder geduldeter Niederlassungen dieser Art feierlich eingestanden hat. Zugleich mit diesen Niederlassungen glaube ich als Mitschuldige und Beschüzer der Jesuiten, und die sich eben so des Ungehorsams gegen den König und die bestehenden Geseze schuldig gemacht haben, die Mandemens mehrerer Bischöfe denunziren zu müssen; nämlich: 1. das Mandement des Hrn. Erzbischofs von Besançon vom 25 Januar 1826, in welchem derselbe, mit Beziehung auf die Jesuiten, ihre Vertilgung als ein Werk der Gottlosigkeit und der Philosophie schildert; 2. das Mandement des Hrn. Bischofs von Meaux, vom Februar dieses Jahres, in welchem das Institut der Jesuiten gleichfalls sehr gelobt wird; 3. das Mandement des Hrn. Bischofs von Straßburg, auch vom Februar dieses Jahres, mit denselben Lobeserhebungen und in demselben Geist geschrieben, und 4. das Mandement des Hrn. Bischofs von Belley, das in noch bestimmteren und noch feindlicheren Ausdrüken abgefaßt ist. Der Gerichtshof wird gewiß zu unterscheiden wissen, was die Preßfreiheit Personen ohne öffentliches Amt und Ansehen erlaubt, und was sie in Beziehung auf Prälaten ist, die zu ihren Gläubigen mit dem Ansehen ihres Amtes sprechend, Fahne gegen Fahne erheben, und Obrigkeit gegen Obrigkeit aufstellen. 3. Was den Ultramontanismus betrift, so denunzire ich denselben Behörden nicht mehr den früheren wüthenden und verwegenen Ultramontanismus, wie er in den Schriften des Grafen de Maistre und des Abbé de la Mennais zu finden ist, und der Anfangs öffentlich gelehrt, begünstigt und beschüzt, später aber, um Scandal zu vermeiden, auf verschiedene Weise überfirnißt und gemodelt wurde, sondern gerade diese lezte Art von Ultramontanismus, viel giftiger als die vorhergehende, weil sie gewußt hat, ihre frühere Kraft durch geschikte Verhüllung zu erhalten, beim Publikum durch Verstellung, beim Monarchen durch anscheinende Treue und durch niedrige Schmeichelei. Hieher gehörend, de-

nunzire ich als verfänglich und in die Rechte der Krone und die Macht der Geseze eingreifend, eine Addresse an den König, unterzeichnet von verschiedenen Bischöfen von Frankreich, enthaltend ein vorgebliches Anerkennen der Unabhängigkeit des königlichen Ansehens von aller geistlichen Autorität; weil in dieser Addresse die Erklärung der Geistlichkeit von 1682 nicht angeführt ist, was in einem so wichtigen und authentischen Dokument das Ansehen hat, als wäre sie absichtlich vernachläßigt oder übergangen worden, und mithin glauben macht, man wolle eine Akte, die sich unsern Grundgesezen anschließt, und durch unsere Vorfahren, so wie durch die Weisheit des großen Königs (Ludwigs XIV.) geheiligt worden ist, künftig ganz der Vergessenheit und gewissermaaßen dem Nichts überliefern. Ich habe die neue Erklärung der Bischöfe, die erfunden ward, um die frühere ungültig zu machen, ein verfängliches und in die Macht der Staatsgeseze eingreifendes Dokument genannt, weil sie weniger den Zwek zu haben scheint, die königliche Unabhängigkeit, die darin namentlich angeführt ist, zu sichern, als, im Gegensaze mit genannter Autorität, das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes festzustellen, das man im Hintergrunde hält, um es, wenn es Zeit seyn wird, auf eine entscheidende Weise bei der ersten Streitigkeit geltend zu machen, welche sich in solchen Angelegenheiten, die man mit dem Namen vermischte Angelegenheiten zu belegen für gut befunden hat, über den Gerichtsstand erheben wird. Ferner denunzire ich die Unterlassung, welche allgemein in Schulen und Seminarien statt findet, die Lernenden mit den vier Artikeln der Erklärung von 1682 bekannt zu machen, was im Widerspruche mit den alten Gesezen und den Verordnungen unserer Könige ist. — Ich komme endlich zu dem um sich greifenden Priestergeist. So wie es die Pflicht der Gesellschaft ist, die Diener der Religion in der Ausübung ihres Amtes gegen äußere Ruhestörer und Andersglaubende zu schüzen, so hat sie auch die Pflicht, die Bürger in der Ausübung des Kultus gegen den Unverstand und die Ueberspannung gewisser Priester in Schuz zu nehmen. Ich besize ein Verzeichniß von 500 Thatsachen, eine auffallender und lächerlicher wie die andere, die eben so viele Angriffe untergeordneter Priester gegen die Ruhe der Bürger sind: Angriffe, die sich beständig wiederholen, und die, wenn die Weisheit der Gerichte keinen Einhalt thut, immer häufiger werden müssen, bis es zulezt zu einem gewaltsamen Ausbruch kommt. Hier schlägt man das heilige Abendmahl ab; dort erlaubt man sich in den Kirchen Gewaltthätigkeiten gegen Bürger, Greise und Weiber. An andern Orten sind es Beleidigungen oder Mißhandlungen, sogar ausserhalb der Kirchen, besonders bei Prozessionen. Hier erlaubt man sich, um zu demüthigen, Schwierigkeiten gegen die Taufe zu machen oder gegen die Taufzeugen; dort andere Chikanen aus Rache bei Darreichung des heiligen Abendmahls und bei Beerdigungen; nicht genug, daß ein in lezten Zügen liegender Kranker gegen Schmerz und Tod zu kämpfen hat, er muß noch über den Pfarrer beim Bischof klagen lassen, und der Bischof kann keinen Gehorsam, oder doch nur mit großer Mühe, vom Pfarrer erhalten. Das ist erst kürzlich in Rheims der Fall gewesen. Gegenwärtig werde ich das tadelnswerthe, anstößige Benehmen der HH. Pfarrer von St. Roch und von St. Laurent, in Verweigerung von Beerdigungen, nicht denunziren; diese Thatsachen mag man unter die veralteten zählen; ich denunzire aber die Lehre auf welche sie ihre abschlägige Antwort stüzten, und die Zustimmung die ihr, bei einer wichtigen Gelegenheit, ein königlicher Minister zu geben geschienen hat. Es ist um so dringender gegen diese anstößigen Handlungen aufzutreten, weil bei verschiedenen Gelegenheiten, und namentlich in ihren Mandemens, die geistlichen Autoritäten die Beschlüsse des königlichen Gerichtshofes gering zu achten oder gar zu tadeln schienen. — Diese Denunciation habe ich auf jeder Seite unterzeichnet wie folgt: François-Dominique de Reynaud, Graf von Montlosier."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 21 August 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114 1/4	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	90 1/4	90 1/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1078	1075
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	89	88 3/4
detto — — . . . 5 Proc.	101 1/4	101
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose B — M. . . . 4 Proc.	102 3/4	102 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100	—

Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohl befinden wollen; nebst einer Anleitung zur ersten physischen Erziehung der Kinder. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, mit 1 Kupfer, 8. sauber gebunden. 1 Thlr.

Der Name des Verfassers und die in kurzer Zeit erfolgten neuen Auflagen sind hinreichende Empfehlung für dieses Buch. Ich bemerke daher nur, daß der Herr Verfasser dieser 3ten sehr vermehrten Auflage alles beigefügt hat, was die Zeitumstände in dieser Hinsicht zur Sprache gebracht haben: daher finden die Leserinnen sowol über das Stillen, das Entwöhnen und über das Aufziehen der Kinder ohne Brust, als auch über die Wahl einer Amme, und über die nöthige Aufsicht über dieselbe, die erforderlichen Nachweisungen. Auch der Ziegen, welche neulich wieder als Stellvertreter der Ammen vorgeschlagen worden sind, hat der Verfasser Erwähnung gethan. Das Buch empfiehlt zugleich durch sein Aeußeres.

Leipzig im Julius 1826.

Carl Cnobloch.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Die Blumensprache
oder
Bedeutung der Blumen nach orientalischer Art.
Zehnte Auflage,
mit 1 ill. Kupfer, geheftet, Preis 8 gr. oder 36 kr.

und als zweiter Theil dieses Werkchens ist zu betrachten:

Sinnige Kränze und Sträuße,
gewunden
nach der Blumensprache in orientalischer Art.
Zweite Auflage
mit 1 ill. Kupfer, geheftet, Preis 8 gr. oder 36 kr.

In Augsburg zu haben bei Wolff und in allen deutschen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Arch-Noe-Wirths, Martin Seelmaier dahier, durch rechtskräftige Entschließung vom 9 Sept. vorigen Jahres den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 28 August d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 27 September;
III. zur Schlußverhandlung Freitag den 27 Oktober, und zwar für die Replik bis Freitag den 10 November einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 25 November einschlüssig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Den 1 August 1826.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Bekanntmachung.) Benno Nachtman, quieszirter Hauptkassa-Buchhalter dahier, ist am 9 März d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben.

Die hierin ernannte Universalerbin Brigitta Faber und die nächsten Verwandten des Testators haben bis auf Georg Nachtman, ehemaligen Besizer des Bades Maria-Brunn, dieses Testament bereits anerkannt. Da der gegenwärtige Aufenthalt dieses Georg Nachtman, Sohnes eines verstorbenen Bruders des Erblassers, hierorts nicht bekannt ist, so wird derselbe und alle übrigen bisher unbekannt gebliebenen Intestaterben hiemit aufgefodert, binnen 30 Tagen vom Tage der Einrükung dieser Bekanntmachung an gerechnet, ihre Erklärung über die An- oder Nichtanerkennung des gedachten in der diesseitigen Registratur einzusehenden Testamentes bei Vermeidung der Strafe der Anerkennung hieher abzugeben.

Den 4 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.
v. Gerngroß.

Liebesklind.

Montag den 28 d. M. wird der Bedarf für diesseitiges Bataillon

von 1200	Ellen	graues	Tuch;
250	—	grünes	
150	—	schwarzes	
1800	—	blaues	
3000	—	Pantalon	Leinwand;
4000	—	Hember	
3000	—	ord. Futter-	
1600	—	Rokfutter-	
100	—	Futterbop;	
1200	Paar	Schuhe;	
500	—	Schuhsohlen;	
300	Ellen	7/8 breiten Gradl;	
1000	—	gebleichte Leinwand zu Lazarethleintüchern;	
120		leinene Saktücher;	
120	Paar	leinene Soken	

in Akkord gegeben, welches hierdurch mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß nur Gewerbs-Berechtigte, welche sich auch über hinlängliche Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen müssen, zur Versteigerung zugelassen, und nur inländische Fabrikate angenommen werden können. Diese Verhandlung wird Vormittags 8 Uhr in der Kaserne dahier in dem Geschäfts-Lokale der Kommission vorgenommen, wobei jedoch weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

Neuburg, den 11 August 1826.

Die Oekonomie-Kommission des k. 4ten Jäger-Bataillons.
Schropp, Major.
Löfl, Quartiermeister.

In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 215. ist ein amtliches Ausschreiben gegen einen gewissen Bernhard Schwab von hier enthalten, und es haben einige meiner Freunde diesen Namen mit dem Meinigen verwechseln wollen. Diesem Irrthum vorzubeugen, bringe ich diesen Umstand mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mit jenem Bernhard Schwab nicht zu verwechseln, und mit diesem durchaus in keiner Berührung stehe.

Oettingen, den 14 August 1826.

Bernhard Samson Schwab,
Lederhändler.

(Hanf zu verkaufen.) Eine Partie vorzüglich schönen weißen Brechhanfs und grauen silberfarbigen Spinnhanfes, 1823 Gewächs, ist zu billigem Preis zu verkaufen, und hat man sich desfalls an den Hrn. Hofseiler Groß dahier zu wenden.

Carlsruhe, den 7 August 1826.

Spanisches Amerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten von Mexico.

„Das für Hrn. Ludwig Sulzer von dem königl preußischen Staatsminister für Handel und Gewerbe ausgefertigte Patent, worin er zum Handels-Agenten für die Hauptstadt der Republik ernannt wird; besagt, daß er die Rechte und Vortheile der preußischen Unterthanen „bei den höheren und niederen mexikanischen Behörden fördern und sich der Regierung der mexikanischen vereinigten Staaten fügen solle, die die höchste Behörde sey, von der alle Befehle, hinsichtlich der Anerkennung fremder Gesandten und der Ausübung ihrer Amtspflichten, ausgehen müssen." Meines Erachtens ist diese Ernennung des preußischen Agenten nicht von der Art, daß die vollziehende Gewalt sie annehmen kann; sobald sie jedoch nach völkerrechtlicher Weise abgeändert seyn wird, soll das gegenwärtig ungestörte gute Vernehmen zwischen beiden Nationen befestigt werden. Unser Gesandter für Rom ist in Brüssel angehalten worden, von wo aus er dem Pabste eine Darlegung des Inhalts des Hirtenbriefs vom 24 Sept. 1824 zugesandt hat. Er sucht darin die Absichten des päpstlichen Hofes hinsichtlich unserer Verhältnisse zum apostolischen Stuhle auszuforschen, stüzt sich dabei auf die Art und Weise, wie derselbe gegen den columbischen Minister verfahren dürfte, der in seinen Unterhandlungen schon weiter fortgeschritten ist, und verschiebt jeden entscheidenden Schritt seiner Sendung bis zum Schluß der in den Kammern noch stattfindenden Verhandlungen über die ihm zu ertheilenden Befehle und bis zum Empfang seiner Instruktionen. Zu Anfang d. J. wurde die Freiheit der Peruanischen Republik vollkommen zu Stande gebracht. Die Republik Chile hat die Spanier aus einigen benachbarten, diesem Staate einverleibten Inseln mit siegreicher Waffengewalt vertrieben. Unsere Verhältnisse zu dieser Regierung, auf gleiche Gefühle gegründet, sind beträchtlich erweitert worden. Tief aus der Gruft der Inkas ist eine Republik emporgestiegen, die den Namen des ersten Präsidenten von Columbien angenommen hat. Um die Stärke und Dauer ihrer Verfassung vorherzusagen, müssen wir die Schritte ihrer Kindheit beachten. Es ist höchst erfreulich, daß die Provinzen von Ober-Peru, bei der Erklärung ihrer Unabhängigkeit von Spanien, die nemliche großherzige Begeisterung, wie die übrigen ihnen so nah verwandten Republiken, an den Tag gelegt haben. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens, von Seite des Königs von Portugal, ist ein äußerst wichtiges Ereigniß unserer Zeitgeschichte. Johann VI. hat sich selbst der Rechte und Prärogative seines Thrones begeben; und dieses Beispiel der Unterwerfung unter die Gewalt der Ereignisse, ja man darf sagen, dieses Beispiel von Klugheit und Menschenliebe, wird dazu beitragen, den Eindruk der Maximen zu verlöschen, welche den Coder der Legitimität bilden. Die Entfernung der Republik von dem neuen Reiche, und die geringe Verwandtschaft der Interessen beider Länder, sind der Grund, daß zwischen beiden Regierungen keine Mittheilungen statt gefunden haben. Die Freunde der Freiheit bedauern die unglükliche Kriegserklärung Brasiliens gegen die vereinigten Staaten vom Rio de la Plata. Wenn der Krieg in jeder Hinsicht ein Unglük für die darein verwikelten Nationen ist, so sollten diejenigen, die Schuld an dem Ausbruch dieser Pest der menschlichen Gesellschaft sind, sicherlich die Klugheit zu Rathe ziehen, und lieber alle ihre Zwistigkeiten aufgeben, als sich auf ihr eigenes Verderben einlassen. Die für die Versammlung zu Panama ernannten mexikanischen Gesandten sind auf der Kriegsbrigg Constante abgesegelt. Die Verzögerung ihrer Abreise entsprang aus der Beschaffenheit und den verwikelten Gegenständen ihrer Sendung. Die Regierung hat die ihnen ertheilten Instruktionen mit der größten Sorgfalt erwogen und verhandelt, und wenn die Zeit kommen wird, sie zur Anwendung und Kunde zu bringen, wird Mexico die Stelle erhalten, die es für seine stets bewiesene Offenheit und seine höchst philanthropischen Grundsäze verdient. Die Verstärkung einer durch die heldenmüthigsten Anstrengungen errungenen Unabhängigkeit — die Gründung der Verhältnisse der großen amerikanischen Familie auf einer festen und dauernden Grundlage — die laute Erklärung seiner freundlichen und friedlichen Gesinnungen gegen die neuen Staaten: das sind die Hauptpunkte der den Abgesandten ertheilten Instruktionen; und die Folge der Verhandlung wird die Befestigung der öffentlichen Gerechtigkeit — der großherzigen Gerechtigkeit Amerika's seyn. — Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf das Innere der Republik, so begrüßen uns die Glükwünsche aller derjenigen, die den majestätischen Gang unserer fortdauernden Wohlfahrt beachten. Die Meynungsverschiedenheiten, die nothwendig über gewisse Punkte vorkommen mußten, haben, weit entfernt irgend eine Unordnung zu veranlassen, vielmehr dazu gedient, das glänzendste Zeugniß von dem lebendigen, heiterruhigen und kräftigen Geiste abzulegen, der in unserm glüklichen Bunde herrscht. Ueberlassen wir den despotischen Regierungen die Grabesstille, wodurch sie ihren Befehlen Gehorsam und Unterwürfigkeit sichern. Die Regierung hat ihre natürliche Kraft gestärkt, indem sie ihre Handlungen der Untersuchung und Prüfung unterworfen hat. Unser Regierungssystem ist ein System des Lichts. Die vollziehende Gewalt hat fortwährend die Verbesserung des Landeigenthums befördert, die aus dem weisen von den Kammern angenommenen System hervorgegangen ist. Die Regulirung der Zollämter, die Verstärkung der Posten gegen das Smuggeln, die zur Vereinfachung der Arbeit, der beständigen Verfügungen und Anordnungen, und der pünktlichsten Befolgung der Befehle der Oberen, eingeführte Methode, alles gewährt die erfreuliche Hofnung, daß der Betrug vermindert, und der Spekulant gezwungen werden wird, sich den Gesezen zu unterwerfen. Das Resultat dieser Vorsicht wird ein weit bedeutenderer Ertrag der auf Freiheit und Fortschritte gegründeten Steuern seyn, welche das wohlthätige Bestreben des Kongresses mittelst einer Reform der Abgaben beabsichtigt, die das Interesse der Republik dringend gebietet. Die einträgliche Tabakssteuer gedeiht unter den vereinigten Bestrebungen der allgemeinen Regierungsgewalt, und der Regierungen der Staaten, die ihre Aufmerksamkeit auf Vermehrung ihres Ertrags richten. In der Verwaltung des Salzes, Pulvers und ande-

rer Einkünfte der Republik sind die beobachteten Anordnungen von so glüklichem Erfolge gewesen, daß sich, nach Dekung der Nationalausgaben und aller auswärtigen Schulden, bei der fortschreitenden Fortdauer der gegenwärtigen Lage der Dinge ein Ueberschuß für die Republik erwarten läßt. Mit besonderer Freude bemerke ich, daß meine Weissagung vom vorigen Januar in der Mitte dieses Jahrs in Erfüllung gehen wird. Auch freue ich mich, der Kammer mittheilen zu können, daß die auf fremden Märkten wegen Anleihen übernommenen Verpflichtungen, bis auf den heutigen Tag gewissenhaft erfüllt worden sind. Zu Anfang Januars d. J. mußte Geld nach London gesandt werden, um die Zahlung der Dividenden der durch das Haus B. A. Goldschmitt und Comp. geschlossenen Anleihe zu deken, und es ergab sich ein Ueberschuß bei der zahlungsfälligen Summe. Die für die April-Dividende bestimmten Fonds sind bereits in See. Zu Vera-Cruz sind hinreichende Summen. Was an der kommenden 1 Julius zu zahlenden Dividende noch fehlt, soll unverzüglich verschifft werden; und meine Freude ist um so größer, da ich den allgemeinen Kongreß versichern kan, daß die Summen, welche von den bereits in unsere Häfen eingelaufenen Schiffen in den Staatsschaz fließen sollen, zur Dekung der großen Summen, die zur Bezahlung der beiden lezten Dividenden von 1826 erfordert werden, hinreichend sind. Die mexicanischen Nationalfonds sind, wie die andern Fonds vom ersten Rang, in England gefallen. In den lezten Monaten erreichte das Sinken aller Kredite, die europäischen nicht ausgenommen, den niedrigsten Stand; die Folge dieser Krise war die Zahlungseinstellung mehrerer Häuser, und darunter des Hauses Goldschmidt, an welches die mexicanische Regierung Forderungen hatte, die man mit Hülfe der Geseze zu sichern bemüht gewesen ist. Diese Handelsrevolution wurde von Einigen, ohne vernünftigen Grund, mehreren politischen Ereignissen zugeschrieben. Die Schwankungen jenes großen Markts hatten aber diesmal keinen andern Grund, als die außerordentliche Ausdehnung der Spekulationen und den Mangel an klingender Münze. Nachrichten, die bis zum 13 März reichen, melden, daß die gewaltige Bewegung in der Handelswelt vorüber sey. Die mexicanischen Fonds waren auf 63 gestiegen, und ihr Preis war am erwähnten Tage 62½. Die vollziehende Gewalt hat die Freude gehabt, den Kredit der Republik durch die bloße Ankündigung in London, daß die zur regelmäßigen Leistung unserer Verpflichtungen bestimmten Summen bereits bei den Zollstätten niedergelegt worden seyen, bedeutend zu heben. Diesen guten Namen wird die Regierung, durch unveränderliche, redliche Pünktlichkeit bei Bezahlung der Schulden und Versprechungen, zu erhalten suchen. Die vollziehende Gewalt wird diesen Punkt, der mit der Ehre der angesehensten Mächte wesentlich verknüpft ist, nie aus den Augen verlieren; doch dürfen wir uns auch nie der Sparsamkeit in dem Grade befleißigen, daß es nicht in unserer Macht stünde, leicht jene glänzenden Opfer zu bringen, durch welche das Land seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt hat."

(Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Ein Handelsschreiben aus Liverpool vom 7 August sagt: „Die Kaffeepreise zeigen Neigung zu einem ferneren Fallen. Die des Zukers erhalten sich, obschon die geringeren in den englischen Kolonien erzeugten Sorten den Raffinerien in Holland, Deutschland und Italien sehr billig abgegeben werden. Von Havanna und Brasilien wird die lezte Erndte noch erwartet. — Der Kakao von Maragnon dürfte zur Spekulation aufmuntern; im J. 1818 zu 85 Schilling der Zentner verkauft, wird gegenwärtig zu 34 bis 36 ausgeboten. Wir nähern uns der Jahreszeit, wo der Verbrauch dieses Artikels bedeutend zunimmt. — Der Piment aus Jamaika wird, wegen mißrathener Erndte, theuer bleiben. Ein Plantagebesizer, der gewöhnlich 4000 Säke dieser Gewürzsorte einthut, hat deren dieses Jahr kaum 100 erhalten. — Der Pfeffer ist zu den niedrigsten Preisen zu haben. — Karoliner Reis ist auf 17 Schill. der Zentner herabgegangen, dann im Preis wieder auf 19 Sch. gestiegen; ein ferneres Fallen scheint ihm bevorzustehen.

Deutschland.

* München, 18 Aug. In dem ersten diesjährigen Augusthefte von Dr. Dinglers polytechnischen Journal, S. 281, steht eine Anzeige von Gambey's Verbesserung des Heliostates, mit dem Wunsche, daß deutsche Mechaniker nach der im Bulletin de la Société d'encouragement des arts gegebenen Beschreibung, dieses Instrument auf deutschen Boden verpflanzen möchten. Dieses Instrument ist aber schon vor mehreren Jahren im optischen Institute Uzschneider und Fraunhofer in München ausgeführt; Fraunhofer hat es bei seinen merkwürdigen Versuchen über das Licht angewendet. Wir haben demnach dieses Instrument nicht erst vom Auslande zu holen und nachzuahmen. Fraunhofer's Name bürgt hinlänglich für eine zwekmäßige Konstruktion desselben. Es sind auch bereits einige Heliostate nach Fraunhofer's Idee bestellt worden. — Eben so verhält es sich mit den Heliotropen, wozu der berühmte Hofrath und Professor Gauß in Göttingen die erste Idee angab, welche aber dann von Fraunhofer mit einigen Aenderungen konstruirt wurden. — Wenn einige zu glauben scheinen, daß mit Fraunhofer der Geist des optischen Institutes zu Grabe gegangen sey, so irren sie sich. Fraunhofer's Geist ist noch im Leben und in voller Thätigkeit. Zählt gleich der geheime Rath v. Uzschneider schon 63 Jahre, so ist derselbe doch noch von jugendlicher Kraft, und wird — eingeweiht in das Geheimniß der Flint- und Crownglas-Erzeugung — bei seinem allgemein anerkannten Patriotismus, und bei seiner Vorliebe für Künste und Wissenschaften nicht unterlassen, die Kunst dieser Flint- und Crownglas-Erzeugung auf einen jungen Bayer überzutragen, so, daß dieselbe niemals mehr verloren gehen kan.

Mainz 17 August. Es ist ungegründet, daß das Gewitter, welches den 12 d. in der hiesigen Gegend statt fand, und durch welches ein Schif versank, den Weinbergen, wie einige Zeitungen melden, geschadet habe. Nur an wenigen Orten und einzelnen Stellen litten die Trauben etwas durch den Hagel. Doch ist im Allgemeinen der Schaden von keiner Bedeutung. — Dieses Gewitter kam aus Norden; die heftigsten werden uns durch den Südwind aus der Schweiz zugeführt. Allein ein anderes Uebel, an welchem die Trauben leiden, ist der Wurm, der sich in vielen Weinbergen zeigt, und des-

sen Stich die Wirkung hat, daß die Trauben vertroknen und herabfallen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

D i u t i s k a,

Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur, aus alten Handschriften zum erstenmale theils herausgegeben, theils nachgewiesen und beschrieben, von E. G. Graff. Ersten Bandes, erstes Heft. gr. 8. Preis 1 fl. 36 kr.

Hr. Regierungsrath und Professor Graff aus Königsberg, den Männern des Faches als ein gründlicher Forscher bekannt, theilt in diesen Heften verschiedene, der bisher mehr oder weniger verborgen gebliebenen litterarischen Denkmäler, die er auf einer, unter den Auspicien einer großsinnigen Regierung durch Deutschland und die Nachbarländer gemachten Reise, begünstigt von den vielen, in der Vorrede dankbar benannten Männern, aufzufinden so glüklich war, den Freunden der ältern deutschen Sprache, Dichtung, Geschichte und Rechtsgelehrsamkeit auf eine Weise mit, nach welcher solche Ueberbleibsel behandelt werden müssen, wenn sie nichts von ihrer wichtigsten Eigenschaft, Quellen zu seyn, verlieren sollen.

Dieses erste Heft enthält bedeutende neu aufgefundene poetische Denkmäler des 13ten Jahrhunderts; Nachricht über vier bisher unbekannte Handschriften der gereimten Weltchronik; eine ausführliche Inhaltsangabe des Weingärtner Minnesänger-Codex, nebst dem Dichterverzeichniß der manessischen Sammlung; ein großes bisher unbekanntes deutsches Glossar des 8ten Jahrhunderts aus Paris und Carlsruhe.

Das zweite Heft, welches bereits unter der Presse ist, wird unter anderm eine Sammlung von Varianten der Leges salic., alamann., baivor., ripuar. etc.; das merkwürdige Leben der heil. Elisabeth, und mehrere Gedichte des 13ten Jahrhunderts enthalten.

Einladung zur Subscription auf eine deutsche Uebersezung sämtlicher

Werke des Vicomte v. Chateaubriand

nach der neuesten Original-Ausgabe.

Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt sich einiges Verdienst zu erwerben, wenn sie in dem Augenblik, wo der Verfasser eine vollständige Sammlung seiner Werke in 25 bis 27 Bänden wovon 10 ganz neu sind, herausgibt, eine deutsche Uebersezung davon ankündiget, welche mit der größten Sorgfalt bearbeitet, auch äußerlich gut ausgestattet und dennoch äußerst wohlfeil ist. Sie glaubt bei diesem Unternehmen auf eine lebhafte Theilnahme des Publikums um so sicherer rechnen zu dürfen, da die Mannichfaltigkeit des Inhalts ein stets wechselndes Interesse darbietet und jeden gebildeten Leser anziehen muß. Chateaubriands Werke umfassen nemlich folgende Literaturzweige: a) Geschichte. Historischer Versuch über die alten und neuern Revolutionen. Leben des Herzogs von Berry, und eine geschichtliche Nachricht über die Vendee. Reden als Einleitung zur Geschichte von Frankreich. b) Reisen. Reise in Amerika. Reise in Frankreich und Italien. Tagebuch von Paris nach Jerusalem. c) Literatur, schöne Wissenschaften. Geist des Christenthums. Atala, René. Der lezte Abencerage. Die Märtyrer. Die Natchez (eine wilde amerikanische Völkerschaft.) Literarische Miscellen. Moses, ein Trauerspiel. Gedichte ꝛc. d) Politik. Reden in den Kammern. Politische Betrachtungen. Die Monarchie nach der Charte. — Um den oben ausgesprochenen Endzwek zu erreichen, hat sich die unterzeichnete Buchhandlung mit einem Vereine von Männern in Verbindung gesezt, deren Namen in der gelehrten Welt nicht unbekannt sind, als: Hrn. v. Kronfels, Hrn. Prof. Münch, Hrn. Prof. Perleb, Hrn. Prof. Schneller, Hrn. Kr. Rath Schnezler und Hrn. Prof. Zell. Die Sammlung erscheint auf Subscription ohne Vorausbezahlung. Das lezte Bändchen wird die Biographie Chateaubriands nebst seinem, von einem der ersten Künstler gestochenen Bildniß enthalten. Die erste Lieferung in zwei Bändchen, wovon jedes 9 Bogen kl. 8. enthält, wird zuverlässig noch im Oktober ausgegeben, und dann immer von Monat zu Monat eine Lieferung in zwei Bändchen folgen. Um den Ankauf jeder Klasse von Lesern zu erleichtern, ist der Subscriptionspreis für jedes brochirte Bändchen auf 18 kr. oder 4 ggr. Sächsisch festgesezt. Die Sammlung wird nicht getrennt, daher einzelne Lieferungen nicht abgegeben werden können. Sammler erhalten auf 10 Bändchen das 11te gratis. Alle gute Buchhandlungen in Deutschland nehmen Subscription an. Freiburg, im Juli 1826.

Friedrich Wagner, Buchhändler.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung auf eine:

Geschichte der Neu-Griechen,

von Julius Curtius,

von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten. Mit einer Karte des Kriegsschauplazes; 6 Bände, broschirt in Taschenformat; jedes circa 260 Seiten zu 9 ggr. im Subscriptionspreis. Das 1ste Bändchen erscheint Michaelis d. J. das 6te und lezte Ostern 1827.

Eine Darstellung der neuesten Kriege in Griechenland mit einer Ausführlichkeit, wie es der Raum von 6 starken Bändchen erlaubt, und in einer so wohlfeilen Ausgabe als gegenwärtige, ist gewiß allen Denen eine höchst willkommene Erscheinung, die ein so warmes Interesse an jenen Freiheitskämpfen nehmen, und die größtentheils der Mittel beraubt waren, sich vollständig von denselben zu unterrichten. Durch eine jahrelange Aufmerksamkeit auf den Gang jener Begebenheiten, und durch das Studium der Quellen, ist der Hr. Verfasser in den Stand gesezt, die oft dunkle Geschichte der Neu-Griechen, ihr eigenthümliches Volksleben und ihre Kämpfe, in einer klaren Uebersicht darzustellen. — Eine ausführlichere Ankündigung dieses Unternehmens ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, und nehmen dieselben Subscription an. Privatsammler, die sich direkt und kostenfrei an mich wenden, erhalten auf 6 Exemplare das siebente frei.

Leipzig, im Julius 1826.

L. Herbig.

MEYER'S CONTOR-HANDBUCH,

enthaltend eine praktische Darstellung der gegenwärtigen Münz-, Maass-, Gewichts- und Usancenkunde von allen Handelsplätzen der Erde,

erscheint nicht vor Schluss dieses Jahres. Aufgefordert, auch Ausgaben davon in französischer und englischer Sprache auszuarbeiten, die, um unberufenen Uebersezern zuvorzukommen, in Paris und London gleichzeitig mit der Deutschen erscheinen müssen, wird es dem Verfasser nicht möglich, das Erscheinen seines von der Handelswelt so sehnsuchtsvoll erwarteten Werks rascher zu fördern.

Gotha, im August 1826.

Bureau des Correspondenzblattes für Kaufleute.

Der Subscriptionspreis von 3 Thlr. sächs. ohne Vorausbezahlung bleibt bis zum Erscheinungstermin offen. Bei 4 Exemplaren das fünfte gratis. — Später erhöht sich der Preis auf 1 Friedrichsd'or.

Bei Fr. Laue in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dr. E. H. Zober
der deutsche Wanderer.
2te unveränd. Aufl. mit Karte 1 Rthlr. 12 ggr., ohne Karte 1 Rthlr. 3 ggr.

Dieses Werkchen ist allen Fußreisenden um so empfehlenswerther, als es nicht allein auf alle Merkwürdigkeiten, welche man antrift, aufmerksam macht und das Wissenswürdigste darüber anführt, sondern auch den Reisenden durch Notizen aller Art Annehmlichkeiten zu verschaffen sucht. Man findet z. B. die bessern Gasthöfe, und die Entfernungen dahin, angegeben; es enthält Nachrichten über in verschiedenen Gegenden gebräuchliche Münzsorten, über das Postwesen u. s. w. Für die anerkannte Brauchbarkeit des Werkchens spricht vorzüglich die in so kurzer Zeit nöthig gewordene 2te Auflage.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statuen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Offenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.
v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Ediktalcitation.) Josepha Freyin v. Winkelhofen, Tochter des ehemaligen fürstlich passauischen Oberstküchenmeisters Freiherrn v. Winkelhofen, starb dahier am 28 Mai laufenden Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Disposition. Dieselbe hatte außer ihrem noch lebenden Bruder, Leopold Freiherr v. Winkelhofen, noch mehrere Geschwisterte als:

Lactanz Freiherr v. Winkelhofen, Domherr in Brixen;
Christoph Freiherr v. Winkelhofen, kurtrierischen Kämmerer und Regierungsrath;
Ignatz und Anton Freiherr v. Winkelhofen, welche beide als Offiziere in kaiserl. königl. östreichischen Kriegsdiensten gestanden seyn sollen;

über deren Leben oder Tod, so wie derselben eheliche Deszendenz, bisher keine Gewißheit hergestellt werden konnte.

Es werden nun hiemit die Vorgenannten, deren etwaige Deszendenten, so wie alle jene, welche aus dem Titel der Erbschaft, oder aus irgend einem andern Titel auf den Nüklaß der Josepha Freyin v. Winkelhofen Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, sich mit denselben innerhalb eines Termines von sechzig Tagen, von dem Tage der Einrükung gegenwärtiger Ediktalcitation anfangend, um so gewisser zu melden, als man außerdessen das Testament für anerkannt erachten, und in der Auseinandersezung der Verlassenschaft ohne weitere Rüksicht vorschreiten wird.

Passau, den 4 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Burger, Direktor.
Schierndl.

Aus einer Verlassenschaft zu sehr billigem Preise in Straßburg im Elsaß am Thomas-Plaz Nro. 3. ist zu verkaufen:

1. Eine Sammlung Kupferstiche von alten Meistern, worunter viele von Rembrandt, van Ostade, Weirotter, Watterloo rc.
2. Das große Aegyptische Werk, bestehend aus 900 Kupferstichen und 26 Bänden Text. Dieses große Werk, welches unter Napoleons Regierung Millionen kostete, ist bestimmt, den sowol physischen und geometrischen Zustand Aegyptens als dessen Geschichte und Monumente der Kunst und Wissenschaft bekannt zu machen. Es enthält erstens: die Tempel, Palläste, Grabmäler und alle alte Monumente, mit einer Reihe von pittoresken Ansichten, topographischen Planen von allen alten Städten, eine Sammlung von Manuscripten, Zeichnungen, Malereien, Hieroglyphen und Basreliefs. Zweitens: die größten modernen Gebäude, überhaupt alles was Aegyptens wirkliche Lage Interessantes darbietet. Drittens: Alle Arten Thiere, Pflanzen und Mineralien die bis jezt unbekannt waren. Viertens: Landkarten. Die Kupferstiche sind auf groß Atlas-Papier satinirt, der Text ist mit aller typographischen Pracht gedrukt.
3. Die bis jezt unbekannten Antiquitäten von Nubien und die Ufer des Nils zwischen dem ersten und zweiten Wasserfalle, als Fortsezung des großen Aegyptischen Werkes, von Gau aus Köln. Es enthält 14 Lieferungen von 4 bis 6 Kupferstichen und deren jedesmaligen Text dazu, das Format ist dem Aegyptischen Werke gleich.

Bekanntmachung.

Montag den 28 Aug. 1826 und folgende Tage jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird in Regensburg

die Gemälde-Sammlung

des verstorbenen Hrn. Kanonikus, Georg Höchstätter, enthaltend sehr vorzügliche Oelgemälde, zum Theil mit schön vergoldeten Rahmen versehen, und von guten Meistern aus allen Schulen, welche in dem Katalog namhaft aufgeführt sind, in Litt. G. Nro. 70. in der schwarzen Bären-Straße an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kataloge sind bei dem königlichen Notar und Auktionator Stadlberger in Lit. G. Nro. 41. zu haben.

Etablissement.

Ich habe die Ehre hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Quincaillerie-Waarenhandlung dahier errichtet habe, und außer den neuesten Erzeugnissen französischer und englischer Fabrikate, in französischem Porzelaine, englischen, dänischen und französischen Handschuhen vorzüglich gut assortirt bin. Der persönliche Einkauf auf den Fabrikorten, und der Entschluß mich mit einem sehr geringen Nuzen zu begnügen, macht es mir möglich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und dem Zutrauen in vollem Maaße zu entsprechen, womit mich meine Freunde zu beehren die Güte haben werden.

J. Bing Junior, in Frankfurt a. M., Döngesgasse Lit. H. Nro. 161. der Gelnhäusergasse gegenüber.

Spanisches Amerika.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten von Mexico.

„Hinsichtlich der beiden genannten heiligen Gegenstände hat die Regierung beschlossen: die Bestimmung des Eintritts in die Miliz durch's Loos (eine durchaus nöthige Maaßnahme der Regierung) — die Ausbebung von acht aktiven Reiter-Regimentern und einer Schwadron von Masatlan — zur Errichtung einer Justizbehörde im Staate Guanajuato — zur Bewilligung eines Kontingents zur Vervollständigung unserer Seemacht — und andere gleich wichtige Verfügungen, welche die Erlassung eigener Geseze erheischen. Die wilden Indianer haben ihre gewaltthätigen Einfälle wiederholt; indessen gewährt die Reform der Präsidential-Kompagnien, so wie die Aufstellung von fünfzehn andern an den gesezlich bestimmten Punkten, nebst der Ernennung von Befehlshabern und Aufsehern, die Hofnung, diese Stämme bald zur Ruhe gebracht und nach Gebühr gezüchtigt zu sehen. Die nördlichen Häfen werden durch Kreuzer geschüzt, die mehrere in unerlaubtem Handel begriffene Schiffe genommen haben. Alle Vorräthe von Kriegsbedürfnissen sind nach der Halbinsel Yucatan gesandt, und die Genehmigung der Kammern zur Befestigung der Küsten und Häfen an der nördlichen See nachgesucht worden. Die Nothwendigkeit, die passendste Stelle für die Errichtung unsers Seearsenals zu bestimmen, hat die Regierung bewogen, eine wissenschaftliche Kommission abzusenden, um die Lage und Vorzüge der Insel Lobos und die wohlbekannte Lage der Insel del Carmen zu vergleichen. Während Angaben und Nachrichten zur definitiven Regulirung unserer Gränzen in Bereitschaft gesezt werden, beschäftigt sich die Kommission mit den wichtigen Werken, die ich zu diesem Zwek herbeigeschaft habe. Bei dem der Verwaltung der Regierung anvertrauten Kanal von Huehueloca ist kein Werk angelegt worden, wie es früher beabsichtigt war, um ihn zur Sicherung der Hauptstadt der Republik vor Eintritt der Fluten in Ordnung zu bringen, weil wir sichere Nachricht erhielten, daß die Strömungen des See's als Ableitungsmittel dienen würden. Alle Furcht vor einer Ueberschwemmung ist jezt vorbei. In der Ueberzeugung, daß es für Anstand, öffentliche Sittlichkeit, die Ehre mancher Familien höchst wichtig ist, Häuser zur Aufnahme und Erziehung von Fündlingen zu errichten, habe ich Dekrete erlassen, die Kapitalien und Renten der Anstalten in der Hauptstadt dazu zu verwenden, und die Statthalter der Provinzen angewiesen, die Zahl der Asyle der Unschuld zu vermehren, welche einigermaßen die unglüklichen Folgen der menschlichen Schwäche gut machen. — Die Kammern überzeugten sich, wie gerecht das dringende Verlangen der vollziehenden Gewalt nach einem Beschluß über die Landstraßen wäre, und der Kongreß hat die Sache zur Erwägung gezogen. Die Organisation des Staatsschazes ist ein Schritt, der uns zur endlichen Errichtung einer Anstalt führen wird, welche die Ehre und Würde der Republik so nahe angeht. Das Gesez vom vorigen 14 Februar bestimmte die Verbrechen, über welche der Obergerichtshof in den unter dem 3ten Abschnitt, Tit. V. der Bundesverfassung begriffenen Fällen erkennen, und die Weise, wie er dieselben behandeln sollte. Die Kammern haben das von besagtem Gerichtshofe verfaßte Reglement, so wie die für nöthig erachteten Reformen durchaus genehmigt, und so die hohen Funktionen des dritten höchsten Gewaltzweiges des Staats erleichtert. Es wäre zu wünschen gewesen, mit der Anordnung des ganzen Systems zweiter und dritter Instanz unter der Herrschaft und auf dem Gebiete des Bundes fortzufahren; doch ist wenigstens durch die, mittelst des lezterlassenen Gesezes ausgesprochene Ermächtigung des Obergerichtshofes, in Civil- und Kriminalsachen bis zur definitiven Erledigung dieser Punkte, in zweiter und dritter Instanz zu erkennen, für dringende Fälle gesorgt worden. Eine weit nachtheiligere Lüke in der Verwaltung der Bundes-Interessen war die Incompetenz der Gerichtshöfe und Tribunäle in den Bezirken und Distrikten; denn es dürfte sich ereignen, daß die Richter der einzelnen Staaten diesen Angelegenheiten nicht immer die schleunige und bereitwillige Aufmerksamkeit widmeten, welche die Beschaffenheit und der Gegenstand derselben erfordert. Die vollziehende Gewalt, nicht zufrieden die Regierung der Staaten aufgefordert zu haben, ihre Richter zu ermahnen, nicht länger in jener Stimmung der Gleichgültigkeit gegen die Verhältnisse des Bundesschazes zu beharren, hat den Kammern angezeigt, daß die unvollkommene Rechtspflege in dieser Hinsicht unberechenbare Nachtheile verursache; und der Kongreß hat sich, durch Festsiellung dieses grundwesentlichen Gegenstandes, höchlich den Dank des Landes verdient. Die Regierung hat bei dem Wunsche, die Rechtspflege zu beschleunigen, dafür gesorgt, daß die Distriktsrichter monatlich Listen der in ihren respektiven Gerichtsbarkeiten vorkommenden Sachen, nebst Angabe, wann dieselben ihren Anfang genommen haben, und wie weit sie bis zur Zeit der Einreichung der Listen gediehen sind, einliefern sollen. Endlich haben wir die von den Tribunälen der einzelnen Staaten verurtheilten Verbrecher, nach den Festungswerken und zu den Arbeiten abzusenden angefangen, welche die Vertheidigung der Küsten und Gränzen erfordert. Die Kammern haben ein Korps bestimmt, das als Polizei der Bundesstadt auftreten soll, und die Regierung hat es sich demnach bereits angelegen seyn lassen, die Bildung desselben zu beschleunigen, damit die Bewohner Mexico's ungestört Frieden und Sicherheit genießen. Diese unschäzbaren Wohlthaten sind die kostbaren Früchte der Opfer, der Sanftmuth und Bildung des mexicanischen Volks, und beweisen, daß der Impuls, den es erhalten, es zu einem großen, der Bewunderung des Menschengeschlechts würdigen Volke machen kan. Mögen diejenigen, die so blind gegen unsere Existenz ankämpfen, und sich dieselbe als einen Nachtheil für die menschliche Gesellschaft verbitten, herkommen, und unsre friedlichen Einrichtungen, den edlen und ehrenvollen Gebrauch, den wir von unsern Reichthümern machen, die Grundsäze der Liebe und Eintracht, die wir gegen alle Nationen beobachten, und die Wahrheit, Großherzigkeit und Offenheit wahrnehmen, das Einzige, was wir der Ungerechtigkeit und Hartnäkigkeit gegenüber stellen. Mitbürger der Kammern des allgemeinen Kongresses! Das Volk segnet eure Bemühungen. Mögen Segnungen des Friedens euch in eure Heimath geleiten!"

Schweiz.

Ueber den als Griechenfreund und Griechenpfleger berühmt gewordenen Hrn. Eynard haben öffentliche Blätter (auch die Allg. Zeit. Nro. 223.) jüngsthin einige anziehende biographische Notizen mitgetheilt, denen jedoch mancherlei Unrichtigkeiten beigemischt waren, die in den nachfolgenden Angaben aus zuverlässiger Quelle berichtigt erscheinen. Hr. Eynard stammt aus einer ursprünglich französischen Familie ab, deren mehrere Glieder sich aus der Provinz Dauphiné während der Religionsverfolgungen nach Genf geflüchtet und da eingebürgert hatten. Er selbst ist den 28 Sept. 1775 zu Lyon geboren, wo sein Vater ein Handelshaus besaß; in dieser Stadt ward er auch erzogen, und zur Zeit ihrer Belagerung im Jahr 1793 stand er in den Reihen ihrer Vertheidiger. Als Lyon der Konvent-Armee unterlag, war die Eynardsche Familie so glüklich, durch die Flucht sich unvermeidlich scheinender Todesgefahr entziehen zu können. Nach einigem Aufenthalt zu Rolle im Waadtlande reiste Hr. Eynard 1795 nach Italien, und errichtete gemeinsam mit seinem Bruder ein Handelshaus in Genua, wo er zur Zeit der durch Massena's heldenmüthige Vertheidigung berühmten Belagerung als Freiwilliger diente. Im Jahr 1801 befand er sich in Livorno, dessen Handelsstand ein vom damaligen Könige von Hetrurien verlangtes Darlehen zu leisten Schwierigkeit machte; Hr. Eynard begab sich nach Florenz, übernahm das Darlehen auf eigene Rechnung zu erfüllen, und machte dabei einen sehr ansehnlichen Gewinn. Von da an hat er sich wechselnd in Toscana und in der Schweiz aufgehalten, und im erstern Staate fortdauernd das Vertrauen und die Gunst seiner einander sich folgenden Beherrscher erhalten. Diejenige der Prinzessin Elise Bacciochi verschafte ihm den gewinnreichen Generalpacht des Salz- und Tabakshandels in Toscana. Er war damals ein schöner Jüngling, der mit seinen sanften Gesichtszügen, blonden Haaren und großen blauen Augen an seine nördliche Abkunft erinnerte; besonders aber geschah es durch ungewöhnliche Geistesbildung, ausgezeichneten Verstand und liebenswerthen Umgang, daß er in allen höhern Gesellschaftskreisen geachtet und gesucht war. Im Jahr 1810 befand er sich unter den Abgeordneten Toscana's nach Paris, und im Jahr 1814 beim Kongreß in Wien. Der Großherzog Ferdinand hat ihm, nach und seit der Restauration, mit seinen Vorgängern in der Regierung gleiches Zutrauen geschenkt, und ihm auch den toscanischen Adel und Hofraths-Charakter verliehen, 1818 ward er von ihm mit einer besondern Sendung an den Kongreß in Aachen beauftragt. Im Jahr 1819, während eines Aufenthalts in der Schweiz, begann Hr. Eynard den Bau seines pallastähnlichen Hauses in Genf, das nach seiner Vollendung und durch die edle Gastfreiheit des Besizers und seiner liebenswürdigen Gemahlin, eine Zierde dieser Stadt geworden ist. (Aus französischen Blättern.)

Türkei.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

„Die unerbittliche Strenge, mit welcher man zu Werke geht, erregt natürlich bei Jedem, der sich in diese durchgreifende und gewaltsame Reform auf irgend eine Weise verflochten glaubt, Furcht und Schreken, und selbst bei Andern, die nun, da der Hauptzwek erreicht ist, dem Proscriptions-System Gränzen gesezt zu sehen wünschten, Unzufriedenheit und Unruhe. Man hat in den lezten Tagen heftige Schmähschriften und Unheil drohende Weissagungen im alten Serail, und an mehreren öffentlichen Gebäuden angeheftet gefunden; und die Regierung hatte daher alle Zusammenkünfte untersagt, ja vor der Hand sogar die meisten Kaffeehäuser sperren lassen. Als der Großherr sich am 16 d. M. wegen des kleinen Bairamfestes im feierlichen Pomp nach der Moschee Sultan Ahmeds begab, bemerkte man unter dem Volke ein tiefes Stillschweigen und allgemeine Niedergeschlagenheit. Er ließ sich an diesem Tage von den regulären Truppen in ihrer neuen Uniform begleiten, und anstatt den am dritten Tage des Festes sonst üblichen Spielen, wurde in Dolmabagdsche ein großes Manöuvre ausgeführt, wobei drei Bataillons der neuen Truppen mit 24 Kanonen, unter Anführung des Seraskiers, in Gegenwart des Sultans und einer großen Menge von Zuschauern, sich fünf Stunden lang in militärischen Evolutionen übten, und im Feuer exerzirten. Obgleich die Organisation der neuen Truppen nicht so rasch vor sich geht, als die Regierung es gewünscht, vielleicht gehoft haben mag, und die Zahl der Dienstthuenden sich in der Hauptstadt noch nicht über 6000 erhebt, so scheint doch der Sultan entschlossen, von dem alten System, insofern es die stehenden Milizen betrift, nichts übrig zu lassen, und hat daher auch das Korps der Bostandschi, welche seit alten Zeiten die Wachen im Serail, in den großherrlichen Landhäusern und in den Ortschaften am Bosphorus versahen, aufzuheben, und die Individuen dieses Korps aufgefordert, sich sämtlich in die neuen Regimenter einschreiben zu lassen. Mannichfaltig sind, wie man leicht denken kan, die Urtheile über den endlichen Erfolg einer so viel umfassenden, und mit so großen Schwierigkeiten verknüpften Unternehmung; und es ist nicht zu verwundern, wenn, indeß Viele sie als eine wesentliche Regeneration des osmannischen Reiches betrachten, viele Andere heftige Reaktionen und gefahrvollen Ausgang besorgen. Gewiß ist, daß der Sultan bisher noch nirgends thätigen Widerstand gefunden hat. Auf allen Punkten des europäischen Gebiets ging die Abschaffung der Janitscharen ohne irgend eine bedeutende Bewegung von statten. Unter andern wurde sie in der wichtigen Stadt Salonick, wo jezt Omer Pascha, der in Albanien so viele wechselnde Schiksale und Stürme überlebte, ruhig und nicht ungeschikt regiert, mit besonderer Leichtigkeit ausgeführt. Auch in Smyrna, und andern vorder-asiatischen Ortschaften war die Unterwerfung nicht lange zweifelhaft. Aus dem innern Asien und aus Syrien fehlen die Nachrichten noch. Uebrigens bemerkt man mit Wohlgefallen, daß die Minister der Pforte, unter allen Sorgen des Augenbliks, die zur Verbesserung mehrerer Zweige der Staatsverwaltung beabsichteten Maaßregeln nicht aus der Acht ließen. Die Patriarchen der Griechen und Armenier sind, nebst dem Ober-Rabbiner, berufen worden, mit ihren Gemeinden einen Plan zu künftiger besserer Vertheilung der von ihnen zu entrichtenden Abgaben zu entwerfen. Es wurde ihnen dabei erklärt, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, die Kopfsteuer zu erhöhen, sondern blos, sie ordnen zu lassen, daß Jeder nach dem wahren Verhältnisse seiner Mittel dazu beitrage. Die Pest herrscht in mehreren Quartieren der Hauptstadt, und verschont selbst die Franken nicht. Sie soll sich auch auf einigen im Hafen lie-

genden Schiffen gezeigt haben, und überhaupt dismal von sehr bösartiger Natur seyn. — Der Kapudan-Pascha, welcher bereits am 4 Jul. eine Abtheilung von 25 Schiffen unter dem Kapudana-Bei nach dem Archipelagus abgesendet hatte*, ist am 12 d. M. mit dem übrigen Theile der Flotte, aus 33 Kriegsschiffen bestehend, in der Richtung von Mytilene unter Segel gegangen. Der gröste Theil der Kriegsmarine der Griechen lag, so weit die lezten Berichte, die man hier sowol als in Smyrna aus dem Archipelagus erhalten hatte, reichen, bei Hydra vor Anker. Ibrahim Pascha hielt sich lange Zeit in dem südlichsten Theile von Morea mit den Mainotten beschäftigt, die anfänglich zur Unterwerfung geneigt schienen, nachher aber, als es zur Entwafnung kommen sollte, sich an ihre Gebirge zurükzogen. Hierauf scheint Ibrahim Pascha sich wieder gegen das Innere der Halbinsel gewendet zu haben. Der Seraskier Reschid Mehmed Pascha hatte seinen Zug von Livadia über Theben (einigen Nachrichten zufolge über Megara) nach Athen fortgesezt, wo er, an der Spize von 8 bis 10,000 Mann, bereits eingetroffen seyn soll. Die Citadelle (Akropolis) war von Gura besezt, welcher dem bekannten Parteigänger General Karaiskaki den Eingang in selbe verwehrt hatte, worauf sich derselbe nach Napoli di Romania wendete, und von den dortigen Missolonghioten, welche sich großen Einfluß auf die Regierung anmaaßen, mit offnen Armen empfangen wurde. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß in Napoli di Romania die gröste Verwirrung herrscht. Die dort befindlichen Rumelioten und aus Missolonghi dahin geflüchteten Ulioten waren im Besiz der Citadelle, und die Mitglieder der Regierung haben sich genöthiget gesehen, sich nach Burzio, Nauplia gegenüber, zurükzuziehen. Aus Syra erfährt man, daß einige hydriotische und speziotische Kriegsschiffe (darunter der Dreimaster l'Echo, dem Hause Cundurlotti gehörig,) einen außerordentlichen Kriegsbeitrag von den dortigen Kaufleuten forderten, und als diese selben zu entrichten sich weigerten, die Mannschaft jener Schiffe in die Magazine brach, und mit Gewalt sich in Besiz mehrerer Waaren sezte; ein gleicher Kriegsbeitrag wurde auch in Tino gefordert, und sollte, da die Einwohner der Stadt sich zur Wehr dagegen sezten, durch Kanonen erzwungen werden, als gerade zur rechten Zeit die Ankunft der Division des Kapudana Bei in diesen Gewässern dem Schreken ein Ende machte. Der General, Marquis von Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine, und zu gleicher Zeit der k. k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, hat am 14 d. M. am Bord der k. k. Fregatte Bellona die Rhede von Smyrna verlassen, und wurde am 16 von einem aus Tenedos nach Smyrna segelnden Fahrzeuge in den Gewässern von Mytilene begegnet. — Am 30 Mai (11 Jun.) starb der bekannte Bischof von Patras und Metropolit Germanos. Nach Pouqueville (einem wenig zuverlässigen Schriftsteller) war er der erste, der im Monat April 1821 das Signal zum Aufstande der Griechen gab."

* Bereits am 14 Jul. wußte man in Smyrna, daß diese Abtheilung am 8 durch den Kanal zwischen Tino und Mykoni passirt, und am 9 von Syra nach Suda auf Candia steuernd gesehen worden sey, wo sie sich mit den bis dahin bei Modon gelegenen ägyptischen Schiffen vereinigen sollte. — Ein englisches Kriegsschif, welches aus dem Archipelagus kommend, am 21 Jul. auf der Rhede von Zante anlangte, brachte die Nachricht, es sey, während es sich auf der Höhe der Insel Sapienza (bei Modon) befunden habe, einer aus 22 Kriegs- und 3 Transportschiffen bestehenden türkischen Flotte begegnet. — Zu Corfu war am 31 Jul. die Schiffer-Nachricht verbreitet, daß jene Flotten-Abtheilung, mit 4000 Mann Landungstruppen an Bord, bereits zu Modon angelangt sey. (Anmerk. des östr. Beob.)

sowol als Ausfuhrartikel, wie als Urstof inländischer Fabrikation, zwekmäßiger wie bisher zu behandeln, namentlich den Abnehmern das Beziehen desselben zu sichern. Der Hr. Verfasser, der dafür wirksam gewesen ist, hat die mancherlei dabei in Betracht kommenden Momente, in der vorliegenden Schrift zusammen gestellt, und solche dürfte dadurch ein um so lebhafteres Interesse erregen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Benno Nachtman, quieszirter Hauptkassa-Buchhalter dahier, ist am 9 März d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben.

Die hierin ernannte Universalerbin Brigitta Faber und die nächsten Verwandten des Testators haben bis auf Georg Nachtman, ehemaligen Besizer des Bades Maria-Brunn, dieses Testament bereits anerkannt. Da der gegenwärtige Aufenthalt dieses Georg Nachtman, Sohnes eines verstorbenen Bruders des Erblassers, hierorts nicht bekannt ist, so wird derselbe und alle übrigen bisher unbekannt gebliebenen Intestaterben hiemit aufgefodert, binnen 30 Tagen vom Tage der Einrükung dieser Bekanntmachung an gerechnet, ihre Erklärung über die An- oder Nichtanerkennung des gedachten in der diesseitigen Registratur einzusehenden Testamentes bei Vermeidung der Strafe der Anerkennung hieher abzugeben.

Den 4 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß.

Liebeskind.

(Verschollenheits-Erklärung.) Ignaz Lindner, Handelsmann von hier, wurde am 8 Jul. v. J. ediktaliter aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts zu stellen, oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, außerdessen er für verschollen erklärt, und das Vermögen seiner kinderlosen Gattin verabfolgt werden würde.

Nachdem nun obiger Termin fruchtlos verstrich, so wird hiemit Ignaz Lindner als verschollen erklärt, und der Vermögensbestand seiner Gattin ausgeantwortet, und zwar wegen besonderer Verhältnisse ohne Kaution.

Landshut, am 3 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Stuber, Direktor.

Stark.

In der aus 1700 Seelen bestehenden Gemeinde Bobingen ist die Stelle eines Chirurgen erledigt; diejenigen Individuen, welche die erforderlichen Fähigkeiten gemäß allerhöchster Verordnung vom 25 Jan. 1822 nachweisen können, wollen ihre Gesuche bei diesseitigem k. Landgerichte anbringen.

Den 4 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Schwabmünchen.

Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem die beiden seit dem russischen Feldzuge vermißten Müllerssöhne, Andreas und Anton Gnant von Wollishausen, inner des Termins von sechs Monaten zur Empfangnahme ihres Vermögens sich dahier nicht gemeldet haben, auch rechtmäßige Deszendenten von ihnen dahier nicht erschienen sind, so werden diese in Folge des am 4 Febr. d. J. ihnen gesezten Präjudizes für verschollen erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Erben ausgeantwortet, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zusmarshausen, den 12 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königliche Landrichter todt.

Berchtold, I. Assessor.

Montag den 28 d. M. wird der Bedarf für disseitiges Bataillon

von 1200 Ellen graues } Tuch;
250 — grünes
150 — schwarzes
1800 — blaues
3000 — Pantalon- } Leinwand;
4000 — Hember-
3000 — ord. Futter-
1600 — Rokfutter-
100 — Futterboy;
1200 Paar Schuhe;
500 — Schuhsohlen;
300 Ellen 7/8 breiten Gradl;
1000 — gebleichte Leinwand zu Lazarethleintüchern;
120 leinene Saktücher;
120 Paar leinene Soken

in Akkord gegeben, welches hierdurch mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß nur Gewerbs-Berechtigte, welche sich auch über hinlängliche Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen müssen, zur Versteigerung zugelassen, und nur inländische Fabrikate angenommen werden können. Diese Verhandlung wird Vormittags 8 Uhr in der Kaserne dahier in dem Geschäfts-Lokale der Kommission vorgenommen, wobei jedoch weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

Neuburg, den 11 August 1826.

Die Oekonomie-Kommission des k. 4ten Jäger-Bataillons.

Schropp, Major.

Lößl, Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 28 Aug. 1826 und folgende Tage jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird in Regensburg

die Gemälde-Sammlung

des verstorbenen Hrn. Kanonikus, Georg Höchstätter, enthaltend sehr vorzügliche Oelgemälde, zum Theil mit schön vergoldeten Rahmen versehen, und von guten Meistern aus allen Schulen, welche in dem Katalog namhaft aufgeführt sind, in Lit. G. Nro. 70. in der schwarzen Bären-Straße an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kataloge sind bei dem königlichen Notar und Auktionator Stadlberger in Lit. G. Nro. 41. zu haben.

Etablissement.

Ich habe die Ehre hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Quincaillerie-Waarenhandlung dahier errichtet habe, und außer den neuesten Erzeugnissen französischer und englischer Fabrikate, in französischem Porzelain, englischen, dänischen und französischen Handschuhen vorzüglich gut assortirt bin. Der persönliche Einkauf auf den Fabrikorten, und der Entschluß mich mit einem sehr geringen Nuzen zu begnügen, macht es mir möglich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und dem Zutrauen in vollem Maaße zu entsprechen, womit mich meine Freunde zu beehren die Güte haben werden.

J. Bing Junior, in Frankfurt a. M., Döngesgasse Lit. H. Nro. 161. der Gelnhäusergasse gegenüber.

(Hanf zu verkaufen.) Eine Partie vorzüglich schönen weißen Brechhanfs und grauen silberfarbigen Spinnhanfes, 1823 Gewächs, ist zu billigem Preis zu verkaufen, und hat man sich desfalls an den Hrn. Hofseiler Groß dahier zu wenden.

Carlsruhe, den 7 August 1826.

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Mexico, vom 28 Mai: „Da die mexicanische Regierung den Wunsch hegt, mit dem römischen Hofe in gutem Einverständnisse zu leben, ohne jedoch seine Ansprüche auf die weltliche Leitung der Staaten zuzulassen, so hat sie sich entschlossen, einen Bevollmächtigten an Se. Heiligkeit abzusenden, mit dem Auftrage, über einen dauerhaften Vertrag zwischen beiden Mächten zu unterhandeln. Um aber diesem Geschäftsträger einen Leitfaden seines Benehmens, von dem er sich nicht entfernen könne, zu geben, wurden zwei Kommissionen ernannt, welche Instruktionen entwerfen sollten. Diese Kommissionen haben ihre Arbeiten am 18 Febr. dem Senate vorgelegt, und dieser am 2 März den Druk derselben angeordnet. — Dieser Bericht, 16½ Folio-Seiten lang, wird in den Annalen der neuen Welt als ein berühmtes Denkmal betrachtet werden. Hier ist ein kurzer Auszug desselben: „Einige furchtsame Menschen waren der Meynung, man könne mit dem römischen Hofe nicht unterhandeln, ohne von seinen Grundsäzen etwas aufzugeben, um nicht gegen die Maximen desselben zu verstoßen. Eine solche Ansicht wird in Mexico keinen Eingang finden, weil es sich rühmen kan, eine Geistlichkeit zu besizen, die sich nicht minder durch ihre Aufklärung als durch ihren frommen Sinn auszeichnet. In diesem Lande widersezt sich nichts der Annahme von Maaßregeln, welche mit dem Glauben, mit der Würde der Religion, mit dem Wunsche des Volkes, das sich zu ihr bekennt, übereinstimmen, und des Kongresses würdig sind, dem es seine Gewalt anvertraut hat. Durch übelverstandenes Widerstreben hat der römische Hof der Ausführung jener Reformen, welche die Koncilien von Konstanz und Basel beabsichtigten, Hindernisse in den Weg gelegt; er blieb taub bei den beharrlichen Reklamationen, die von einer Menge frommer und unterrichteter Menschen gegen die Usurpation der päpstlichen Gewalt, gegen die Dispensen, Reservaten, und eine Unzahl von Mißbräuchen aufgestellt wurden, welche für Rom eine gierig benüzte Goldgrube waren. Vergebens hat das Uebermaaß seiner Ansprüche ganze Völkerschaften von dem Mittelpunkte der Einigkeit entfernt; Rom hat stets mit der größten Hartnäkigkeit darauf beharrt. Die wahren Grundsäze der Hierarchie sind indessen niemals in Vergessenheit gekommen. Die Synode von Pistoja, die aus 316 Mitgliedern, dem Kern der italienischen Geistlichkeit, bestand, brachte sie in Anregung. Die konstituirende Versammlung Frankreichs wandte sie mit weisen Reformen an, die von einem Theile des französischen Klerus so unpolitisch zurükgewiesen, und gleichsam in ihrer Geburt erstikt wurden. Wenn aber auch so viele, von der Gerechtigkeit vorgeschriebene Reklamationen erfolglos geblieben sind, so wollen wir doch hoffen, daß jene der amerikanischen Nationen das gegenwärtige Oberhaupt der Kirche geneigter finden werden, als mehrere seiner Vorgänger. Die allgemeine und apostolische Disciplin wird nicht zu Grunde gehen. Unter die wesentlichsten Artikel, aus denen sie besteht, muß man vor allen die Wahl der Seelsorger durch die christliche Gesellschaft selbst als einen Punkt zählen, den das natürliche und das göttliche Recht geheiligt haben. Durch eine Menge von Beispielen, durch die Entscheidung der acht ersten ökumenischen Koncilien, so wie mehrerer Päpste bestätigt, bestand diese Disciplin während der schönen Jahrhunderte der ursprünglichen Kirche. Sie wurde nur durch den Ehrgeiz der Könige und Päpste entstellt, welche, den Völkern ihre Rechte entziehend, im gemeinsamen Einverständnisse das unter sich theilten, was ihnen nicht zugehörte. — Als das Oberhaupt der Kirche unumschränkter Monarch geworden war, maaßte es sich die Rechte der Bischöfe an. Da schlich sich die, in der Vorzeit unbekannte Gewohnheit ein: daß die Bischöfe sich durch die Gnade des heiligen Stuhles ernannt hießen. Oft erlaubte sich der römische Hof, den ausgezeichnetsten Männern Ernennungs-Bullen zu verweigern, blos weil sie seinen Ansprüchen entweder angeblich oder in der That, entgegen waren." (Die Verfasser des Berichts lassen sich hier in eine gelehrte Abhandlung über zwei Kapitel des Evangeliums ein, um darzuthun, daß Jesus Christus die Gewalt nicht dem heiligen Petrus allein, sondern allen Aposteln und den Bischöfen, ihren Nachfolgern, ertheilt habe. Sie suchen die Wahrheit dieser Behauptung durch eine Zusammenstellung zahlreicher Zeugnisse der heiligen Väter, durch die ganze mündliche Ueberlieferung, durch die Meynung der spanischen Theologen auf dem tridentinischen Koncilium, besonders aber durch jene des berühmten Guerrero, Erzbischofs von Granada, zu erweisen. Die Berichterstatter erörterten hierauf die Frage über die Bestimmung der Gränze zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt. In Hinsicht auf die Dogmen erklären sie sich für die absolute Unabhängkeit der erstern, zu gleicher Zeit aber räumen sie der weltlichen Gewalt das Recht ein, in disziplinarisch-kirchlichen Angelegenheiten einzuschreiten, so oft solche auf die öffentliche Ruhe Bezug haben.) „Als der Papst Leo, fährt der Bericht fort, dem römischen Kaiser schrieb, erkannte er in ihm die Macht, die Kirche zu beschüzen, und die kanonischen Geseze vollziehen zu lassen. Die mexicanische Regierung wird dieselben Funktionen ausüben. Wie sich auch der römische Hof gegen die mexicanische Nation benehmen möge, sie wird sich keine Mühe verdrießen lassen, um mit der vollziehenden Gewalt der christlichen Republik vereint zu bleiben, welche Christus gestiftet, und die der Regierungsform, die gegenwärtig Mexico beherrscht, zum Vorbilde gedient hat. Aber ihre Rechte eben so wenig als ihre Pflichten außer Augen sezend, wird die mexicanische Nation niemals das Benehmen gewisser europäischer Monarchen nachahmen, die bei den Eingriffen der bischöflichen Gewalt durch die Finger sehen. Sie hat den unabänderlichen Entschluß gefaßt, den übertriebenen Anmaaßungen der römischen Curie dieselbe Festigkeit, denselben Muth entgegenzustellen, die sie gegen den monarchischen Despotismus entwikelte, dessen Joch sie abgeschüttelt hat. — Am Schlusse dieses merkwürdigen Aktenstüks schlagen die Kommissionen dem Senate die Annahme folgender Artikel vor: „1. Die römisch-apostolisch-katholische Religion ist Staatsreligion. Die Nation schüzt sie durch ihre Geseze, und untersagt die Ausübung jeder andern. 2. Die mexicanische Republik wird alle möglichen Mittel anwenden, um die Vereinigungsbande mit dem Papste, den sie als das Oberhaupt der allgemeinen Kirche anerkennt, beizubehalten und enger zu knüpfen. 3. Hinsichtlich der Dogmen ist die Republik den Aussprüchen der ökumenischen

Konzilien unterworfen; in Hinsicht der Disciplin steht es ihr frei, Entscheidungen anzunehmen oder nicht. 4. Der mexicanische General-Kongreß ist ausschließlich mit den Vollmachten versehen, um die Ausübung des Patronatsrechts in der ganzen Konföderation zu regeln. 5. Derselbe Kongreß behält sich das Recht vor, die geistlichen Einkünfte zu ordnen und zu bestimmen. 6. Der Metropolitan von Mexico wird die Diözesen errichten, vereinigen, abtheilen und organisiren, nach den von dem General-Kongresse bestimmten Civil-Begränzungen. 7. Gedachter Metropolitan, oder in Ermanglung dessen der älteste der andern Bischöfe, wird die Wahl der Suffragan-Bischöfe bestätigen. Diese haben den Metropolitan zu bestätigen. In beiden Fällen wird man Sr. Heiligkeit davon benachrichtigen. 8. Alle kirchlichen Angelegenheiten der Republik werden den kanonischen und Staatsgesezen gemäß erledigt. 9. Kein Ausländer darf, in Folge eines auswärtigen Auftrages, eine Handlung kirchlicher Gerichtsbarkeit in der Republik ausüben. 10. Die Geistlichen und Klostergemeinden beiderlei Geschlechts haben die Regeln ihrer Institute insoferne genau zu befolgen, als solche mit den kanonischen und weltlichen Gesezen der Republik nicht im Widerspruche stehen. Sie sind dem Metropolitan in allen Fällen unterworfen, in denen man sich sonst an Behörden wandte, die sich außerhalb der Republik befinden. 11. Der Metropolitan wird mit den nöthigen Vollmachten versehen werden, die er auch den ordentlichen Bischöfen wird übertragen können, um die Säkularisation der Ordensgeistlichen beiderlei Geschlechts, auf deren Verlangen, vorzunehmen. 12. Man wird von dem Papste die Zusammenberufung eines allgemeinen Konziliums verlangen. 13. Die Republik wird dem Papste jährlich 100,000 Pesos schiken, als freiwillige Opfergabe zu Bestreitung der Kosten des heil. Stuhls. 14. Es sollen mit den übrigen amerikanischen Republiken Unterhandlungen eingeleitet werden, um sich über alle, die kirchlichen Angelegenheiten betreffenden Maasregeln zu verständigen, damit man Sr. Heiligkeit bald möglichst einen übereinstimmenden Plan vorlegen könne. 15. Die Regierung wird über jene Artikel besondere Fürsehung treffen, über welche man sich nicht nach Wunsch würde haben vereinigen können.

Italien.

† Rom, 5 Aug. Man hatte fälschlich verbreitet, die päpstliche Goelette, welche im Hafen von Civitavecchia liegt, sey von dort desertirt, und habe sich zum Geschwader des Lord Cochrane geschlagen. Folgender Vorfall scheint Anlaß zu diesem Gerüchte gegeben zu haben. Die Mannschaft, an ihrer Spize der Schiffshauptmann, hatte auf eine ziemlich tumultuarische Weise eine Erhöhung des Soldes, und außerdem noch eine besondere Gratifikation verlangt, ohne den geringsten Anspruch auf eine solche Begünstigung zu haben. Kaum war der Hergang dem heil. Vater hinterbracht worden, als dieser augenbliklich Befehl gab, die Goelette abzutakeln, sie auf die Darsena zu schaffen, und die Mannschaft zu verabschieden. Wie man hört, ist wirklich davon die Rede gewesen, das ganze römische Militär einer Reduktion zu unterwerfen, und dasselbe fast auf die Hälfte herabzusezen, wobei nahe an zweihundert Offiziere in Ruhestand versezt worden wären. Diese heilsame Maaßregel, welche Motu-proprio vom heil. Vater ausgegangen war, um die Lasten, welche noch auf dem Lande liegen, immer mehr zu erleichtern, scheint vom Oekonomierath unter den jezigen Umständen nicht für ausführbar gehalten worden zu seyn, und demnach, wenn auch nicht geradezu aufgegeben, doch einstweilen beseitigt worden zu seyn. Jeder Menschenfreund muß dis bedauern, da dieser Plan, gleich manchem andern, nicht allein die Fürsorge des heil. Vaters für das Wohl seiner Unterthanen, sondern auch seine Hochherzigkeit, in den Zeichen der Zeit nur vorübergehende Schattenbilder, keineswegs wirkliche materielle Gestalten, zu erbliken, bezeichnet. Aus diesem Grunde möchten auch die beiden, neulich gegen die geheimen Gesellschaften erschienenen Verordnungen im Auslande unrecht beurtheilt worden seyn. Daß es strafbare Vereine gegeben hat, und vielleicht noch gibt, vermag nicht geläugnet zu werden, eben so wenig, daß einzelne Exzesse begangen worden sind, deren Urheber billiger Weise unter dem Schwerdt der Gerechtigkeit gefallen sind. Aber von diesen ohnmächtigen Bösewichtern die Sicherheit des Staats gefährdet zu glauben, heißt ihnen eine Wichtigkeit beilegen, die sie nicht verdienen. Der hiesigen Regierung widerfährt übrigens das sonderbare Schiksal, daß sie von einigen für zu tyrannisch, von andern für zu mild erklärt wird. Wir schlagen uns zu der Klasse der leztern. Die Individuen, welche, in den lezten Carbonarismus verwikelt, zur Galeere verurtheilt worden sind, erhalten täglich dreißig Bajocchi (zehn Groschen sächsisch), arbeiten wenig, und werden korpulent. Es gibt vielleicht nicht zehn unter ihnen, welche, im freien Stande, auch nur die Hälfte davon hätten verdienen können. Von der andern Seite betrachtet, ist es so schön, und so würdig dessen, der der heilige Vater heißt, selbst gegen Verbrecher, die freilich des bösen Wollens, aber noch nicht des Vollbringens, geziehen worden sind, großmüthig zu seyn. — Zu den Tagesneuigkeiten gehören folgende. Der heil. Vater hat in diesen Tagen, und zwar abermals unvermuthet, das Heiligengeist-Hospital und das Armenhaus auf dem Terminiplaze besucht, und alles auf das Genauste untersucht. Dem Anscheine nach ist er sehr zufrieden gewesen. — Mgr. Olivieri wird zum Oberappellationspräsidenten (Uditore di Rota) ernannt werden, und Msgr. Cristaldi, Oberschazmeister (Tesoriere generale), heißt es, seinen Abschied nehmen, weil viele der lezten Finanzreformen gemacht worden sind, ohne ihn um Rath zu fragen.

Schweiz.

† Luzern, 5 Aug. Der königl. preußische Gesandte, Hr. Baron v. Otterstedt hatte, bei Veranlassung des Geburtsfestes seines Königs vorgestern, am 3 d. M., zu einem großen Gastmahle bei sich vereiniget: den Präsidenten der Tagessazung, die hier gegenwärtigen Schultheißen sämtlicher Vororte, mehrere Deputirte der Tagessazung, das ganze hier anwesende Corps diplomatique, und die angesehensten, sich dermalen in Luzern befindenden Fremden. Während des Mahls brachte der Präsident der Tagessazung einen Toast auf die Gesundheit Sr. Maj. des Königs von Preußen aus, wobei derselbe in einer kurzen, sehr passenden Anrede der hohen Verdienste dieses erhabenen Fürsten erwähnte, worin alle Anwesenden auf das herzlichste einstimmten. Der Hr. Gesandte erwiederte diese Aufmerksamkeit, indem er einen Toast auf das Wohlergehen der Schweiz ausbrachte, und seine Rede mit der Bemerkung schloß: „die Schweiz würde sich wohl befinden, wenn Sie die großen Tu-

genden ihres unvergeßlichen Nikolaus von der Flühe unausgesezt im Andenken und zum Wahlspruch behielte." Diese Erwähnung war um so ergreifender, als ein Nachfolger dieses höchst seltenen und verdienstvollen Mannes, der Landammann v. Flühe von Unterwalden — ein würdiger Greis — bei der Tafel gegenwärtig war. Der Hr. Bürgermeister v. Wyß von Zürich dankte für diesen zarten Beweis wohlwollender Theilnahme, und äußerte sich überhaupt dabei sehr verbindlich für Se. Excellenz, indem er einen Toast auf dessen Gesundheit ausbrachte, worauf derselbe dankend erwiederte: daß wenn er so glüklich sey, sich in der Erfüllung seines Berufes in der Schweiz nüzlich zu machen, er nur die Absichten seines königlichen Herrn, der in Verbindung mit den allerhöchsten Monarchen das Wohl der Schweiz wünsche, befolge, und in dieser Beziehung thue er nur, was von seinen Herrn Kollegen, an deren Spize der würdige französische Ambassadeur v. Rayneval stehe, geschehe. Somit endigte sich dieses schöne Fest auf eine so erfreuliche Weise, wie während der gegenwärtigen Tagessazung das freundlichste und angenehmste Verhältniß zwischen den auswärtigen diplomatischen Agenten und den Schweizer Deputirten unausgesezt statt hatte.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 24 August 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114¼	113⅞
Metalliques 5 Proc.	90⅜	90¼
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1078	1076
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	89⅛	88¾
detto — — 5 Proc.	101⅛	101
Landanlehen — — 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102¾	102½
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Formen-, Maaß- und Körperlehre, oder die Elemente der Geometrie, methodisch bearbeitet v. Rs. Mit XV Platten Steindrüke von Ramsauer. Preis 1 fl. 36 kr.

Es sind zwar seit zwölf Jahren schon einige Werke über diese Fächer erschienen, keines aber, das ein großes Publikum gefunden hätte, indem das eine zu weitläuftig ist, und sich zu leicht in ein kleinliches Aufsuchen unwesentlicher Gesichtspunkte verliert, während ein zweites von dieser Seite besser ist, da es aus ersteren geschöpft hat, einseitiger aber wieder gerade dadurch ist: daß es weniger allgemeine Wahrheiten aufstellt; ein drittes gibt zu viel Namen dem Gedächtniß, und dem Schüler nichts selbst zu schaffen, während es sonst in mathematischer Hinsicht sehr konsequent durchgeführt ist; ein viertes enthält mehr Zeichnungs- als Denkübungen; das fünfte und weit aus das beste endlich ist — so sinn- und geistreich es sonst ist, sowol für den Elementarschüler als selbst auch für den größten Theil seiner Lehrer zu streng wissenschaftlich, und so auch noch viel zu kurz, besonders wenn man bedenkt, wie wenig Land- und Elementarschullehrer überhaupt früher selbst in der Elementar-Geometrie gearbeitet haben. Für leztere kan ein solches Werk weder Lehrbuch noch Leitfaden seyn, so wenig als für einen großen Theil derjenigen, welche zwar früher in der Geometerie gearbeitet haben, aber ganz anders geführt worden sind. Es gibt wenige erwachsene Menschen, welche sich leicht in ganz andere Ansichten hinarbeiten, als in solche, nach denen sie selbst geführt wurden, und nach denen sie selbst zu denken und zu handeln gewohnt sind, besonders, wenn sie wenig Zeit haben, wie dieses bei den meisten Elementarschullehrern der Fall ist. Diesen muß ein solches Werk einige der charakteristischen Reihenfolgen von Uebungen so kurz und so zusammenhängend als möglich geben, damit sie durch diese kurze und zusammenhängende Anleitung sich leicht in den Geist des Ganzen hineinarbeiten können, während dieselbe Behandlungsart den ungeübtern Lehrer zwingt, selbst über die Sache nachzudenken, oder mit andern Worten: Ein Werk wie obiges, muß, um ein großes Publikum finden zu können, weder zu kurz noch zu weitläuftig seyn. Als Lehrbuch sowol, als auch als Leitfaden im Unterricht, muß ein solches Werk alles wesentlich Bildende enthalten, das in der Elementargeometrie liegt, und besonders auch allenthalben bestimmte Reihenfolgen, aber nur wo durchaus nöthig ausgedehntere Uebungen, und diese mehr in Fragen als in Antworten enthalten, denn es sind besonders diese bestimmten Reihenfolgen und Anleitungen zu ausgedehntern Uebungen, durch die hauptsächlich die Sprach- und Denkkraft des Schülers vielseitig geübt werden, und durch die allein der weniger gewandte und weniger erfahrne Lehrer einen geistigen und praktischen Blik in allen übrigen Uebungen erhält, während er zugleich gezwungen ist, selbst über die Sache nachzudenken.

Diesen Forderungen hat der Herr Verfasser bei der Bearbeitung seines Werkchens zu entsprechen gesucht, damit es werde:

1. ein Leitfaden für Elementarschullehrer im Allgemeinen,
2. ein Lehrbuch für diejenigen Elementarschullehrer, welche früher nur sehr wenig oder gar nichts in diesem Fache gearbeitet haben,
3. und hauptsächlich, ein Lehrbuch für solche Schüler, die weder Zeit noch Beruf haben, die Elementargeometrie aus andern Gründen als aus denen der allgemeinen Geistesbildung zu treiben, und hieher gehören sowol Mädchen als Knaben. Es wird aber
4. auch jeder Jüngling, der Zeit und Beruf hat, später in der höhern Mathematik zu arbeiten, hier alle wesentlichen Grundanschauungen dieses Faches in einem solchen geistigen Zusammenhange finden, daß er später allenthalben sich auch leichter und freier bewegen wird.

Das Ganze ist in 2 Theile getheilt, und enthält etwa 14 Bogen gedrukten Text.

Der I. Theil enthält:

1ster Abschnitt.	Formenlehre der geraden Linien,
2ter —	Gleichheit und Maaß der geradlinigen Figuren,
3ter —	Formenlehre der krummen Linien,
4ter —	Formenlehre der gemischten Linien.

Der II. Theil enthält:

1ster Abschnitt.	Von den ebenen Flächen und Körpern.
	A. Anzahl der Körper,
	B. Form — —
	C. Theilen oder Schneiden der Körper.
	D. Erweiterungen und Wiederholungen.
	E. Zeichnen, Bezeichnen und Lesen der Körper.
	F. Maaß der Körper.
	G. Von den Kubikzahlen und ihren Wurzeln.
2ter Abschnitt.	Ebene und gebogene Flächen.
3ter —	Allseitig gebogene Flächen.

Vor kurzem ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wildberg, D. C. J. L., Versuch eines Lehrbuchs der medicinischen Rechtsgelehrheit, zum Unterricht für Rechtsgelehrte. gr. 8. 254 Seiten. 1 Thlr. 6 Gr.

Wir haben noch kein Werk, wenigstens nicht in neuerer Zeit, in welchem die medicinische Rechtsgelahrheit von der gerichtlichen Arzneiwissenschaft getrennt, und wo für den Rechtsgelehrten ein ihm allein bestimmter Unterricht, wie er für den künftigen Defensor sowol, als für den künftigen Richter am nüzlichsten ist, enthalten ist. Dahero wird vorstehendes Werk nicht nur dem die Rechtsgelahrheit studirenden Jünglinge, sondern auch dem practischen Rechtsgelehrten von Nuzen seyn.

Leipzig im Julius 1826.

Carl Cnobloch.

Neue Schriften.

Beleuchtung des römisch-katholischen Glaubens, von Jos. Blanco White, ehemaligem katholischen Priester und Hofprediger zu Sevilla, und jezt Geistlichen der protestantischen bischöflichen Kirche in England. Nach der zweiten Ausgabe des englischen Originals übersezt. Mit dem Motto: „Je klareres Christenthum, desto besserer Mensch und Bürger." gr. 8. brosch. 1 Thlr.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung, so wie in allen namhaften Buchhandlungen, zu München, Nördlingen, Landshut, Ulm, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, und Wolff.

Diese Schrift, auf deren Wichtigkeit ein großer Theil des Publikums bereits durch Hrn. Dr. Tzschirners zwei Briefe aufmerksam gemacht wurde, enthält über den Gegenstand, den der Titel angibt, das Bedeutendste, das lange geschrieben worden ist.

* * *

G. J. Otto, der Katholik und Protestant, oder die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten, in welchen die katholische Kirche von der protestantischen abweicht; biblisch, symbolisch und geschichtlich dargestellt. Zweite (sehr vermehrte) Auflage. 8. (22 Bogen) brosch. 1 Thlr.

K. F. Schmalz, bestehet in der Freiheit ꝛc. Eine apostolische Warnung in der Predigt am Reformationsfeste 1825. Sechste Auflage. gr. 8. brosch. 3 gr.

Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Verkaufs-Anzeige der Einrichtung des berühmten Martin Engelbrecht'schen Kunst-Verlags.

Nach dem Ableben des lezten Besizers des im In- und Auslande in einem ehrenvollen Rufe gestandenen Martin Engelbrecht'schen Kunstverlages, wird auf den Antrag der gerichtlich aufgestellten Massa-Kuratel, und der damit einverstandenen Kreditorschaft, welche sich die Ratifikation über die gemachten Anbote vorbehält, die gesammte Zugehör desselben an Kupferplatten, vorräthigem Sortiment sämtlicher Verlagsartikel, Kupferpressen, der Kupferdrukerei-Einrichtung und andern dazu einschlägigen Utensilien zum Kaufe ausgeboten, und Versteigerungstermin auf Mitwoch den 4 Oktober d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr in dem Haus Lit. G. Nro. 90. festgesezt.

Außer dem eigentlichen ursprünglichen Martin Engelbrecht'schen Kunstverlag und seinen bekannten und gesuchten Artikeln, besteht derselbe auch noch aus dem an ausgezeichneten Kunstblättern so reichen Ridinger'schen Kunstverlage und den denselben bildenden wohl erhaltenen Kupferplatten und Abdrüken; ferner aus mehrern Artikeln des eingegangenen Haidischen Verlages, dem Verlag der Wilhelmischen Naturgeschichte und den vorhandenen vorräthigen Exemplaren samt den Zeichnungen und dem Manuscript zu dem lezten Bande des Mineralreichs, welcher dieses geschäzte encyclopädische naturhistorische Werk schließt, und endlich in mehrern Verlagsartikeln an gangbaren Jugend- und andern Schriften.

Es versteht sich von selbst, daß die hiesigen noch nicht zum Kunsthandel berechtigten Käufer die Genehmigung zu Ausübung desselben bei der einschlägigen Behörde erstreben müssen.

Sollten sich übrigens Liebhaber zu einzelnen gesonderten Zweigen dieses Verlages finden, so werden auch die darauf gelegte Kaufgebote berüksichtiget.

Die Massakuratoren, der königliche Advokat Wilhelm und der Buchdruker Wirth werden auf, in frankirten Briefen an sie gerichtete Anfragen eine nähere Auskunft ertheilen, und sind bereit, den Kaufsliebhabern die Verkaufs-Gegenstände zur Einsicht vorzulegen.

Augsburg, am 18 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

Der unten signalisirte Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn, k. bayerischen Landgerichts Röttingen, entwich in der Nacht vom 11 auf den 12 d. in Walldürn auf dem Schube von Bruchsal hieher. Alle resp. Behörden werden daher ersucht, auf diesen gefährlichen Verbrecher fahnden, und im Betretungsfalle denselben wohlverwahrt anher transportiren zu lassen.

Gerlachsheim, den 18 August 1826.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.

Menzinger.

Signalement.

Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn ist mittler Statur, 69 Jahre alt, 5' 2½" groß, hat graue Haare, flache Stirne, schwarze Augenbraunen, braungraue Augen, eine starke lange Nase, eingefallene Wangen, längliches Gesicht, gute Gesichtsfarbe, gewöhnlichen Mund, großes hervorstehendes rundes Kinn.

An der linken Hand ist der Mittelfinger bis zum zweiten Gelenk zusammen geschrumpft und gedreht, der Zeigfinger steif, der Goldfinger etwas krumm. Derselbe trägt gewöhnlich einen dunkelblauen Oberrok mit gelben eingebogenen messingen Knöpfen mit zerrissenem dunkelblauem und schwärzlichem Zeug gefüttert, ein baumwollenes rothes mit einem kleinen Brem versehenes Halstuch, violette Weste, manchesterne kurze Hose, weißwollene Strümpfe und Schuhe mit großen messingenen Schnallen.

Etablissement.

Ich habe die Ehre hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Quincaillerie-Waarenhandlung dahier errichtet habe, und außer den neuesten Erzeugnissen französischer und englischer Fabrikate, in französischem Porzelain, englischen, dänischen und französischen Handschuhen vorzüglich gut assortirt bin. Der persönliche Einkauf auf den Fabrikorten, und der Entschluß mich mit einem sehr geringen Nuzen zu begnügen, macht es mir möglich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und dem Zutrauen in vollem Maaße zu entsprechen, womit mich meine Freunde zu beehren die Güte haben werden.

J. Bing Junior, in Frankfurt a. M., Döngesgasse Lit. H. Nro. 161. der Geinhäusergasse gegenüber.

Die Sommermesse zu Braunschweig im August 1826.

Die Messe war gut, troz des vielbeklagten, aber auch belachten Zollzwanges in der Nähe und der Ferne, und troz der Sturmfluthen des Mißtrauens, wodurch das künstlich verschlungene, aber schlecht begründete Papiergetriebe des Geldverkehrs in England, in Europa und in der Handelswelt zerrissen, und alle darin befangenen Waaren tief entwerthet wurden. Diese Sturmfluth war indessen vorüber, und wenn der Nothstand unter den Arbeitern in den englischen Gewerklanden blieb, so hatte er andere Gründe. Fest bewährt erschienen die Wechselhäuser, welche sich in dem Sturze so vieler wohl erhalten und verwahrt hatten, und der Geldverkehr trat in seine natürliche Ordnung. Man durfte sich nicht mehr, im Vertrauen der Dekung seiner Wechsel mit neuer Wechselabgabe, auf Zahlungsverbindlichkeiten einlassen, sondern mußte sofort der baaren Zahlungsmittel gewiß seyn, und um sie zu haben, um die Wechsel zu deken, welche der wirkliche Handel bedurfte, zog man die Baarschaften von Unternehmungen in Staatspapieren zurük; sonach fielen die Staatspapiere am stärksten dort, wo der größte Handel ist, in England. Es hatten die Wechselhäuser die Herrschaft über den Geldverkehr verloren (welche in Frankreich ohne den Widerspruch der Pairskammer gegen die Veränderung mit der Staatsschuld, zur Abhängigkeit des Schazes und der Staatsgläubiger von ihnen geführt hätte), sie empfingen weniger Geld von den Kapitalisten auf Wechsel und zum Börsenspiel, und es ward mehr auf Land und Gewerbe verwandt; aber sie blieben im vollen Besiz der kaufmännischen Wechselgeschäfte, und der Vermittelung des Geldverkehrs. Der Handel hatte in der Schrekenszeit seine Uebertreibung schwer gebüßt, deren unglükliche Opfer Niemand hart beurtheilen wolle; sie konnten nicht wissen, wie viele Waaren die neuen Märkte aufzunehmen vermochten, wie viele Unternehmungen dahin neben den ihrigen vorbereitet wurden, da nichts geheimer gehalten wird, als Kaufmannsgeschäfte. Aber, wenn der Handel jezt nicht übertrieben wird, so stokt er doch auch keineswegs, er richtet sich nach dem Verbrauch, und ist der Verbrauch nach der Handelsübertreibung geringer als vor derselben geworden? oder ist er vielmehr durch die größere Verbreitung und die Wohlfeilheit der Waare aufgereizt? Auf guten Handel zeigen und deuten auch die hiesige Messe und ihre nächsten Vorgängerinnen, doch soll ihr Zeugniß als einseitig und unbedeutend nicht zugelassen werden, aber das Zeugniß aus dem englischen Parlament wird man dafür als vollgültig und zuverläßig annehmen, wenn man auch das Parlament noch nicht für die einzige Freistätte der Wahrheit in Europa halten kan und darf. Schon vor der Parlamentseröfnung und während des großen Geschreies über gänzliche Handelszerrüttung, ward in der Betrachtung über die Geldverwirrung behauptet, * daß in England der „Gewerbstand in seiner gediegenen Kraftfülle nicht gefährdet werde.“ Die Parlamentsverhandlungen haben nun diese Behauptung über allen Zweifel erhoben, da sie sich auf Untersuchungen gründen, welche bei allen solchen wichtigen Sachen zuvor von der Ministerseite und zugleich von der Oppositionsseite unabhängig, aber mit nicht geringeren, nur in England bereiten und allzugängigen Hülfsmitteln angestellt worden, und da man von beiden Seiten zu völlig übereinstimmendem Urtheil gekommen war. T. Wilson sagte in der Schilderung von der Geldverwirrung, worin der Schaz helfen sollte: das Land hat nie mehr Elemente des Wohlstandes, oder eine größere Masse von wesentlichen Reichthümern besessen, als jezt. Es ist Eigenthum genug vorhanden, alles, dessen wir bedürfen, ist nichts, als Herstellung des Kredits. Der Minister Huskisson erklärte einstimmig mit Tierney (dem Wortführer der Opposition für staatswirthschaftliche Untersuchungen): Es ist nichts in der gegenwärtigen Lage des Landes, was uns verzweifeln lassen müßte. Ich denke mit ihm, daß unser Handel und unser Verkehr noch auf einer sichern und festen Basis beruhen. Von beiden Seiten beklagte man die unglüklichen Opfer, aber auch zugleich die Unehre, welche die Geschäftsübertreibung gebracht hätte, und man verweigerte Hülfe aus dem Staatsschaze. Die Bank sollte von ihm Vorschüsse zurük erhalten, und möchte nach ihrer Befugniß bedrängten Handelsleuten Vorschüsse auf Waaren leisten, deren Inhaber für den Eigenthümer gelten sollte. Man beschloß ferner, daß die Bank sich nach andern Städten verzweigen dürfte, und außer in der Hauptstadt und ihrer Umgebung unabhängig von ihr Bankvereine im Großen, von mehr als sechs Theilnehmern, gebildet werden könnten; aber weder sie noch irgend eine Bank sollten kleine Scheine unter fünf Pfund länger als bis 1829 in Umlauf haben. Alle Anträge wider die neuen Handelsgeseze, wider die Zollminderung von auswärtigen Waaren, oder, wie es unverhohlen hieß, wider die Teufeleien der Minister, wurden verworfen. Canning scherzte über die zürnenden Gegner unter des Hauses Gelächter, und führte starr und stärker selbst als die beiden Pitt seine Verwaltungsweise durch. Er hielt die Staatsrechnung von der Volksrechnung scharf getrennt, indem er der Bank die Geldhülfe für vermögende, aber augenbliklich verlegene Handelsleute, und den Reichen von dem Könige herab die Unterstüzung für die arbeitslosen Gewerkleute überließ. Er bahnte und befestigte dem Papiergelde die Wege in dem Handel, und verschloß ihm dieselben in dem kleinen Verkehr, worin nur baares Geld seyn sollte, indem das sicherste kaufmännische Zahlmittel, die englischen Banknoten, nun weiter verbreitet oder durch die Scheine großer Bankvereine in den Handelsstädten vertreten werden konnten; aber beide mußten allmählig aus dem kleinen Verkehr verschwinden, weil eine Banknote von fünf Pfund jede Ausgabe für den täglichen Bedarf übersteigt, und es mußten zugleich alle die kleinen Banken verschwinden, welche von den Gewerkherrn angelegt, oder wenigstens benuzt waren, um mit den Scheinen von einem Pfunde ihre Arbeiter zu bezahlen, und die bei der plözlichen Entwerthung die Arbeiter in entsezliche Noth gebracht hatten. Die neue Einrichtung war also darauf berechnet, daß es dem Handelsstande nicht wieder mitten unter seinen Reichthümern an Zahlungsmitteln dafür fehlte, und daß die Arbeiter für den empfangenen Lohn ihres Brodtes gewiß wären, daß der große Haufen nicht von Unglüksfällen im Handelsstande durch die Wirkungen des Papiergeldes jählings mitgetroffen würde, sondern dawider im baaren Gelde seine Gewähr hätte, und daß vor Geschäftsübertreibungen durch

* Beilage zur Allg. Zeit. 17 Febr. 1826.

versagte Staatshülfe für die Verunglückten gewarnt würde. Der Verunglückten werden unvermeidlich bei der Gewerbsamkeit nach ihrer Natur desto mehr, je blühender sie wird. Aber, wenn die großen und gegründeten Klagen über das Elend unter den Arbeitern, und über die Bedrängniß unter den Handelsleuten, wenn selbst die Geldverwirrung in England wirklich nur Folgen seines fortschreitenden Gewerbes und Handels sind, wie mag sich das erklären? Es können dazu hier auf dem beschränkten Raume nur einige Thatsachen nakt und schroff hingestellt werden. Für den gemeinen Mann in England war die Kirchenverbesserung (wie auch in Deutschland und Holland) eine Verbesserung seines Verstandes, seines Rechts und seines Arbeitslohns; und zur Vertheidigung dieser Errungenschaft erklärte ihn das Gesez von 1689 waffenberechtigt; das Waffenrecht ward ihm wohl wieder genommen, und sein Versammlungsrecht beschränkt, aber das Recht freier Klage und der Berathung über seine Noth verblieb ihm bis auf den heutigen Tag. So brachte er denn und bringt gleich alles zur Sprache, was ihn drükt, mit den derbesten Worten; doch schwiege man anderswo nicht, würde es nicht in den zartesten Worten noch stärker lauten? Die Bevölkerung hob sich indessen nur langsam, von 5½ auf 6½ Million, von 1700 bis 1750, bis die beiden Pitt, Frankreichs Erniedrigung und die Seeherrschaft im Sinn der Gewerbsamkeit künstliche und gewaltige Hülfsmittel daheim und auswärts verschaften; da verwandelte sich, von 1766 an, die Kornausfuhr in Korneinfuhr, und die Bevölkerung schwoll reißend auf 1811, bis 10½ Million. Sie vermehrte sich aber weniger bei dem Landbau, als bei den Gewerben, und mußte großentheils entweder von dem auswärtigen Waarenabsaz oder von Almosen leben. Hätte, unter dem Kampfe ihres Arbeitslebens für das Daseyn, der glühende Umschwung der Gewerbsamkeit zur Ruhe kommen können, so wäre er unter Castlereagh's Verwaltung in Ruhe gebracht: Die Korneinfuhr ward verboten, das Recht der Arbeitsherren gegen die Arbeitsleute geschärft, das Gewerbinteresse von dem Landinteresse beherrscht. Aber dennoch stieg die Bevölkerung binnen 10 Jahren fast um zwei Millionen. Die Waareneinfuhr betrug von 1812 bis 1822 gegen die von 1801 bis 1811 nur 5 Millionen weniger, 335 gegen 340 Mill. Pf. St.; ohnerachtet das fremde Getreide ausfiel; die Ausfuhr betrug dagegen 111 Millionen mehr, 544 Mill. in diesem und 433 in dem frühern Zeitraume. Als dann für Castlereagh sein Gegner bis zum Zweikampf, und des jüngeren Pitt's Freund, Canning eintrat, galt es nicht mehr dem Handel und Gewerbe ruhige Bewegung und Stetigkeit, sondern neue Hülfen, neue Wege, neue Antriebe zum Aufschwunge zu geben. Die Beschränkungen des alten Rechts der Arbeiter wurden ausdrüklich oder stillschweigend beseitigt; der Betriebsamkeit zu Unternehmungen daheim und auswärts von Seite der Verwaltung und durch Parlementsverwilligungen die Hand geboten, doch dabei vor Uebertreibung gewarnt; mit den europäischen Staaten auf den lautverkündigten Grundsaz der Handelsfreiheit Verträge geschlossen; und wenn dabei Canning öffentlich erklärte, daß er sich selbst verachten müßte, wenn er die Hansestädte nicht, im Rechte, den mächtigsten Staaten gleich achtete, so führte er auch die südamerikanischen Staaten in die Reihe der anerkannten Staaten ein; selbst der erste Schreken über die Geldverwirrung und über das Getümmel brodloser Arbeiter ward benuzt, um das Landinteresse wieder aus seinem Vortheile über das Gewerbinteresse zu sezen: Sein Schuzgesez, das Korneinfuhrverbot blieb nur dem Namen nach bestehen, da die Minister den Umständen nach die Einfuhr erlauben durften. Höher als je stieg der Handel, war die Einfuhr bis 1822 in zwölfjährigem Durchschnitt etwa 30 Millionen und die Ausfuhr 50 Millionen gewesen, so vermehrte sich jene wie diese um ein Viertel. Zugleich bildeten sich Bergwerksvereine für Südamerika, die auf mehr als 15 Millionen Geldeinlagen berechnet waren, es wurden mehr als 30 Mill. fremden Staaten geliehen, daheim Gewerkanlagen gemacht, wovon eine einzige 7000 Arbeiter beschäftigen wollte, und in die hundert Millionen beläuft sich der Kostenanschlag auf die Gesellschaftsunternehmungen von Wasserwerken, Häfen, Kaien, Brüken, Wegen und Gaserleuchtungen, welche nicht blos vorbereitet, sondern betrieben wurden. In diesem beispiellosen unermeßlichen Geschäftsgewühle fielen Unordnungen vor, aber sie verloren sich in seinem Gewaltdrange wie der Staub in dem Sturme. Die englischen Wechsel blieben überall in ihrem Vortheil, und die englischen Staatspapiere hielten gegen die übrigen die beherrschende Höhe, die langen Reihen der Einlagescheine zu den einheimischen Unternehmungen standen auf den öffentlichen Preisverzeichnissen unversehrt, mit Ausnahme von ein Paar Wegbauten und Gaserleuchtungen, und manche gaben einen hohen Zinsertrag.

(Fortsezung folgt.)

Schweden.

† Stockholm, 11 Aug. Der Kronprinz, als Präsident der zur Untersuchung der Beschaffenheit der öffentlichen Erziehungsanstalten niedergesezten Kommission, hat jezt die gesammten Glieder dieser Kommission zum 1 Sept. einberufen, um ihre Arbeiten anzufangen. Seit einigen Jahren hatten hier verschiedene Männer, die sich doch Liberale nannten, eifrig auf die Nothwendigkeit gedrungen, eine gänzliche Reform unsers Erziehungswesens zu Stande zu bringen, besonders die akademische Freiheit, die akademische Jurisdiktion, und die alten Privilegien unsrer Universitäten abzuschaffen. Diese Meynung suchte auch am lezten Reichstage sich geltend zu machen; und dis hat den Beschluß veranlaßt, die Prüfung des ganzen Erziehungswesens einer besondern Kommission zu übertragen, deren Obliegenheit es seyn soll, einen ausführlichen Bericht über diesen Gegenstand zu erstatten, und alle Verbesserungen, die nöthig erachtet werden, vorzuschlagen. Die aufgeklärte Denkungsart der Männer, woraus die Kommission besteht, und vorzüglich des erhabenen Präsidenten, ist übrigens dafür Bürge, daß unsre Universitäten keine für die Entwikelung der Seelenkräfte oder für die Ausbreitung aller Arten von Kenntnissen nachtheilige Veränderungen leiden werden. — Die Statuten des neulich errichteten technologischen Instituts sind jezt bekannt gemacht. Folgendes ist deren wesentlicher Inhalt: Das technologische Institut ist eine Lehranstalt, deren Gegenstand im Allgemeinen seyn soll, die Kenntnisse und die Erfahrungen, welche um Manufakturen,

---

* Act declaring the rights and liberties of the subject, and settling the succession of the crown, 16 Dec. 1689. The subjects, which are protestants, may have arms for their defence, suitable to their conditions, and allowed by law.

oder was man gewelniglich Handwerke und Fabriken nennt, mit Nuzen zu treiben nothwendig sind, zu sammeln und auszubreiten. Diese Bestimmung des technologischen Instituts wird es erfüllen: 1. durch Unterweisung der Jünglinge und der andern Personen, die entweder sich den Manufakturen widmen wollen, oder schon gewidmet haben; 2. durch die Schuldigkeit den Handwerkern und Manufakturisten Rath und Aufklärungen mitzutheilen; 3. durch Amtsberichte über den Zustand und die Fortschritte der Manufakturen, so wie durch öffentliche Ausstellungen von einheimischen Manufaktur-Erzeugnissen; 4. durch Aufklärungen an die Verwaltungs-Behörden, wenn sie solche verlangen, über Gegenstände die Manufakturen betreffend. Die Unterweisung wird nicht nur die Anfangsgründe der Physik und der Chemie, nebst der eigentlichen Technologie, sondern auch die praktische Anwendung, und die Ausübung der hauptsächlichsten Manufakturen umfassen. Im Allgemeinen wird die Unterweisung mehr populär und praktisch als streng wissenschaftlich seyn, und durch das Vorzeigen von Probestüken oder durch die Anstellung von Versuchen, so fern es möglich ist, anschaulich gemacht werden. Manufakturisten, vorzüglich Handwerksgesellen, welche, um sich zu vervollkommnen, das Ausland besuchen wollen, werden durch Geldbeiträge unterstüzt werden. Dem technologischen Institut liegt ob, jedes dritte, oder wenigstens jedes vierte Jahr eine öffentliche Ausstellung von schwedischen Manufaktur-Erzeugnissen zu veranstalten, und zugleich einen Bericht über die Fortschritte der nüzlichen Künste im Vaterland herauszugeben. Außerdem liegt ihm ob, Nachrichten wegen der Fortschritte der nüzlichen Künste im Ausland zu sammeln, und durch den Druk bekannt zu machen, Zeichnungen und Modelle neuer Werkzeuge anzuschaffen, dergleichen Werkzeuge zu verschreiben, wenn es nöthig befunden wird, um vorgezeigt werden zu können u. s. w.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerl. Salzstößler Johann Vogt gehörige Haus in der Sendlinger Gasse Nro. 970. wird wiederholt zum öffentlichen Verkaufe an die Meistbietenden ausgeschrieben.

Hinsichtlich der Bestandtheile und der Zugehör dieses Hauses wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Jul. l. J. bezogen.

Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf Montag den 11 Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Gerichtslokale Tagsfahrt anberaumt, wozu die Käufer geladen werden.

München, den 18 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gernsroß, Direktor.

v. Hahn.

(Ausschreibung.) Nachdem Hr. Pfarrer Georg Simon Mangelberger zu Frontenhausen am 7 Juli dieses Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung mit Tode abgegangen, so werden hiemit alle diejenigen, welche auf dessen Verlassenschaftsmasse entweder aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gegründete Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich über ihre zustehenden Erbrechte, oder guthabenden Forderungen in Zeit von sechs Wochen von gegenwärtiger Ausschreibung an gerechnet, hierorts gesezlich auszuweisen, als nach Umfluß dieses Termines mit der weitern Verlassenschaftsverhandlung nach vorliegender leztwilligen Verordnung und den bestehenden Gesezen gemäß fürgeschritten werden wird.

Actum, den 16 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Dir. leg. abs.

Frhr. v. Schleicher.

Refer.

(Bekanntmachung.) Das außerhalb der Stadt Kehlheim am linken Donau-Ufer gelegene Landgerichtsgebäude mit den dabei befindlichen zwei Gärten, welches durch Verwendung des Rentamtsgebäudes für die Geschäftslokalitäten des Landgerichts und Rentamts entbehrlich geworden ist, wird, nachdem die Verkaufsverhandlung vom 31 v. M. die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, wiederholt öffentlich versteigert.

Dieses Gebäude umfaßt zu ebener Erde 5 Zimmer, 1 Kammer, 2 Gewölbe, Keller, Stallungen, Waschgelegenheit und

Brunnen. Ueber eine Stiege 11 Zimmer, Küche und Kammer. Ueber zwei Stiegen 4 Zimmer, 2 Kammern, und ziemlich geräumige Böden.

Dieser wiederholte Verkaufsversuch geschieht

Montags den 4 Sept.

in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes, unter Beobachtung der im königl. Regierungsblatte vom Jahre 1811, Seite 1577 u. s. f. enthaltenen Normen über die Veräusserung der Staatsrealitäten, wozu Kaufslustige mit dem Beisaze eingeladen werden, daß sich die dem Amte Unbekannten über Vermögens-Verhältnisse zu legitimiren haben.

Kelheim, den 19 Aug. 1826.

Königliches bayerisches Rentamt Kelheim.

Schwarzer, Rentbeamter.

(Vorladung.) In Verlassenschaftssache des verstorbenen Hrn. Pfarrers Andreas Seiz zu Röfingen werden alle, welche aus Erbschafts- oder andern Titeln etwas zu fordern haben, aufgefordert, binnen dreißig Tagen von heute an ihre Ansprüche hier bei Landgericht gehörig anzumelden.

Nach Umfluß dieses Termins wird keiner Nachforderung mehr Gehör gegeben, und die Verlassenschaftssache nach der richtig befundenen Anmeldung auseinander gesezt werden.

Burgau, am 14 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der k. Landrichter.

Kuttler.

coll. Dirrheimer.

(Wilhelmsglük, Oberamts Gaildorf, im Königreich Würtemberg.) Oeffentlicher Aufruf an einen Abwesenden.

Gegen den Bürger und Wirth Joh. Mich. Supper zu Wilhelmsglük wurde nach vorgenommener Vermögens-Untersuchung heute der Gant oberamtsgerichtlich erkannt. Da derselbe aber von Haus abwesend, und sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er auf öffentlichem Wege mit dem Anhange hievon in Kenntniß gesezt, daß wenn er gegen dieses Erkenntniß binnen 30 Tagen den Rekurs bei dem Civilsenate des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis zu Ellwangen nicht ergreifen werde, dasselbe als rechtskräftig angesehen, zur Veräußerung der die Aktivmasse bildenden Gegenstände geschritten, und bei der dereinst abzuhaltenden Liquidation ihm ein Curator absentis werde bestellt werden.

So beschlossen in dem königl. Oberamtsgericht Gaildorf, den 10 August 1826.

Reibel.

Der unten signalisirte Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn, k. bayerischen Landgerichts Röttingen, entwich in der Nacht vom 11 auf den 12 d. in Walldürn auf dem Schube von Bruchsal hieher. Alle resp. Behörden werden daher ersucht, auf diesen gefährlichen Verbrecher fahnden, und im Betretungsfalle denselben wohlverwahrt anher transportiren zu lassen.

Gerlachsheim, den 18 August 1826.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.

Menzinger.

Signalement.

Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn ist mittler Statur, 69 Jahre alt, 5' 2½" groß, hat graue Haare, flache Stirne, schwarze Augenbraunen, braungraue Augen, eine starke lange Nase, eingefallene Wangen, länglichtes Gesicht, gute Gesichtsfarbe, gewöhnlichen Mund, großes hervorstehendes rundes Kinn.

An der linken Hand ist der Mittelfinger bis zum zweiten Gelenk zusammen geschrumpft und gedreht, der Zeigfinger steif, der Goldfinger etwas krumm. Derselbe trägt gewöhnlich einen dunkelblauen Oberrok mit gelben eingebogenen messingnen Knöpfen mit zerrissenem dunkelblauem und schwärzlichem Zeug gefüttert, ein baumwollenes rothes mit einem kleinen Brem versehenes Halstuch, violette Weste, manchesterne kurze Hose, weißwollene Strümpfe und Schuhe mit großen messingenen Schnallen.

(Vorladung.) Jakob Winnen, geboren zu Gladbach am 13 Jul. 1772, ist seit 1791 von Hause abwesend, und hat im Jahre 1793 von Lausanne aus geschrieben, seitdem aber nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen nächsten Verwandte, um die nuznießliche Ueberlassung seines unter Kuratel stehenden Vermögens gegen Kautionsleistung gebeten haben, so werden der Jakob Winnen oder dessen etwaige Leibeserben hierdurch vorgeladen, sich in termino den 30 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr um so gewisser zur Empfangnahme des bis jezt verwalteten Vermögens entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden und genügend auszuweisen, widrigenfalls, wegen Verabfolgung des Vermögens an die nächsten Verwandten des Abwesenden das Rechtliche verfügt werden wird.

Ehrenbreitstein, den 12 Aug. 1826.

Königl. preußisches Justizamt Vallendar.

Neumann.

Papier-Verkauf.

Zufolge allerhöchster Verfügung werden die Lager-Vorräthe der bisherigen Expedition des Regierungsblattes an rohen Papieren, die beiläufig in

9 Ballen Velin- und Velin-Post-
40 — Post-Druk-
18 — Ord. Landkarten-dann
1 — feinem Landkarten- und Kupferdrukpapier

bestehen, künftigen Freitag den 1 Sept. öffentlich versteigert. Muster hievon liegen im Geschäftslokale der bisherigen Expedition (Weinstraße Nro. 99.) zur Einsicht bereit.

München, den 22 Aug. 1826.

Tafern-Wirthschaftsverkauf in Odlzhausen.

Die Erben der verstorbenen beiden Hinterholzerschen Wirthschafts-Eheleute verkaufen aus freier Hand das an der Hauptstraße zwischen München und Augsburg liegende sehr gewerbsame Tafern-Wirthschaftsanwesen zu Odlzhausen mit allen Meubeln, und der bestens bestellten, aus 2 Tagw. 30 Dez. Gärten, und 113 Tagw. 72 Dez. Aeker und Wiesen bestehenden Oekonomie.

Kaufsliebhaber belieben dieses mit besonderen Vortheilen verbundene Anwesen selbst in Augenschein zu nehmen, und sich über alle Verhältnisse nähere Kenntniß zu verschaffen.

Odlzhausen, den 16 Aug. 1826.

M. Anna Wagner, geb. Hinterholzer, und die Vormundschaft für die minorenne Schwester Viktoria Hinterholzer.

Etablissement.

Ich habe die Ehre hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Quincaillerie-Waarenhandlung dahier errichtet habe, und außer den neuesten Erzeugnissen französischer und englischer Fabrikate, in französischem Porzelain, englischen, dänischen und französischen Handschuhen vorzüglich gut assortirt bin. Der persönliche Einkauf auf den Fabrikorten, und der Entschluß mich mit einem sehr geringen Nuzen zu begnügen, macht es mir möglich zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, und dem Zutrauen in vollem Maaße zu entsprechen, womit mich meine Freunde zu beehren die Güte haben werden.

J. Bing Junior, in Frankfurt a. M., Döngesgasse Lit. H. Nro. 161, der Gelnhäusergasse gegenüber.

Die Sommermesse zu Braunschweig im August 1826.

(Fortsezung.)

Noch ertraglos und im Kaufpreis tief entwerthet war das Vermögen der Bergwerksvereine für Südamerika, aber verloren war es nicht, sondern gewonnen dort der Boden und das Recht zu Schazerhebungen und innerem Verkehr. Eben so waren die Darleihen an das Ausland nur augenblicklich entwerthet und nicht verloren. Der Verlust der Kaufleute an der Wolle u. dgl. ward zum Gewinn für den Gewerkstand. Es nahm allerdings der Waarenbezug mit dem Auslande in der ersten Hälfte dieses Jahrs gegen das vorige Jahr ab, doch nicht gegen die früheren Jahre, und er verstärkte sich überdem wieder. Auch beruhigten sich die Arbeiter in den Gewerklanden über die Zukunft, worüber schon die Thronrede am Schluß des Parlaments gute Versicherung gab, und sie rühmte bedeutungsvoll die beispiellose Geduld, womit der Gewerkstand die Leiden ertragen hätte. Die Arbeiter in der Hauptstadt, mit Ausnahme der Seidenarbeiter von Spitalfields, waren indessen von der Geldverwirrung nicht berührt worden, und die übrigen gleichfalls in allen den Landen nicht, worin ihre baare Ablohnung üblich ist. Die Vergrößerung der Hauptstadt nicht um Straßen, sondern um Städte, der ganze innere Verbrauch und die Betriebsamkeit für ihn, gingen ihren ungestörten Gang, nur der äußere Handel hatte durch sein riesenhaftes Fortschreiten auf fremdem schwachen Boden, namentlich in Südamerika, Fehltritte gethan. Er schritt aber dennoch vorwärts, und vorwärts treibt ihn nicht blos seine eigene Kraft, sondern die Gewalt des mächtigsten Reichs, das mit ihm empor gestiegen ist, und noch höher steigen will, weil es noch höher zu steigen vermag. Wie groß und wie nahe man sich die Verlegenheiten denken würde, worin England durch den Ausdrang seiner Gewerkbevölkerung, durch die Ueberfüllung der fremden Märkte, durch die unvermeidliche Korneinfuhr kommen könnte, würden alle diese Verlegenheiten nicht durch Krieg geendigt werden? würde im Krieg nicht seine Uebervölkerung abströmen? der Krieg nicht seinen Gewerkleuten Arbeit über Arbeit verschaffen? der Krieg nicht seinen Landleuten hohe Kornpreise geben? der Krieg nicht den Frieden zwischen dem Landinteresse und dem Gewerkinteresse bringen? und wäre England nicht überreich, um sich den Krieg wieder, wie ein Jahrhundert hindurch, zu kaufen? Sein Dichter* sagt davon;

> Farmers of war, Dictators of the farm!
> Their ploughshare was the sword in hireling hands,
> Their fields manured by gore of other lands;
> Safe in their barns, these Sabine tillers sent
> Their brethren out to battle — why? for Rent!
> Year after year they voted cent per cent
> Blood, sweat, and tear — wrung millions — why? for Rent!

Hier haben die Leser Wahrheit und Dichtung; und, wie sie darüber urtheilen, sie werden über die Moral einverstanden seyn, daß es für die Staatsverwaltung schwerer ist, die Gewerksamkeit in ihrem einmal gegebenen Schwunge anzuhalten, als ihn zu steigern, daß es ganz etwas anders ist, kaufmännisches Vermögen, als Gewerkbevölkerung auf auswärtige Unternehmungen anzulegen, und daß Gewerkanlagen im Großen zu ihrer Erhaltung auf den innern Verkehr und nur zu ihrem Gewinn auf den auswärtigen Absaz berechnet seyn müssen, wenn sie nicht für die innere Ruhe und den äußern Frieden bedenklich werden sollen. Welche Klagen, welche Verwirrung, welche unruhige Bewegungen hat der Verlust der englischen Gewerbsleute im vorigen Winter veranlaßt, und wie unbedeutend ist ihr Verlust gegen den Verlust der deutschen Landleute in nun sieben Jahren gewesen. Die Berechnung davon würde hier zu weit führen, sie wird aber für England höchstens zehn Millionen, und für Deutschland mindestens 150 Millionen Pf. St., blos an Kornentwerthung auf die Hälfte des früheren Preises, betragen. Bei jenem Verluste kamen die englischen Gewerkarbeiter zu Tausenden um ihr tägliches Brod, und bei diesem ungeheuren Verluste behielten die deutschen Bauern mehr Brod als ihnen lieb war, und so ertrugen sie ihn und alle ihre Geldsorgen in Ruhe. Deutschland litt aber, außer von seinem eigenen Verluste durch diese Kornentwerthung und manche andere Uebel, auch noch von dem englischen Verluste. Man wird über das, was an der deutschen Wolle und bei den deutschen Geschäften in England vorigen Winter verloren ging, zwar nicht zur klaren Rechnung kommen, aber ein allgemeiner Ueberschlag läßt sich wohl dabei machen, und der hiesige Verlust wird mindestens auf 100,000 Pf. St. geschäzt, so gut sich die Herren hier auch auf die Geschäfte, auf die kaufmännische Vorsichtslehre, und auf das Verfahren mit den Herren über dem Meer verstehen. Solch ein blos kaufmännischer Verlust gleicht sich indeß mit dem Gewinne wie die Ebbe mit der Fluth wieder aus, und hält von keinem Waarenankauf ab, der seine Verkaufsrechnung gewährt. Aber zu schüchtern ist man allerdings auf den Wollmärkten zu Breslau, Leipzig u. s. w. mit dem Wollankauf gewesen, als sich die Richtigkeit der Berechnung in der Allgemeinen Zeitung d. J. 59. über den Wollbedarf diesseits und jenseits des Meers, durch die Aufträge von den Gewerken und die steigenden Wollpreise noch nicht erwiesen hatte. Wer Muth gehabt hat, empfängt nun schon den Lohn, da nach den neuesten Briefen von London die Elektoralwolle das Pfund 5 Schilling 9 Pence oder der Centner etwa 170 Rthlr. Konventionsgeld steht, und begehrt wird, die geringeren Wollarten bis 2 Schilling das Pfund herab zwar noch flau sind, aber von diesem und niederern Preise sich gut verkaufen.** Die deutschen Wollpreise werden nun in feinem Fließ dem englischen Preise folgen, nachdem sie sich bereits um 20 Proz. bei der gröbern Wolle, und von ihr leise hinauf nach dem Bedarf der diesseitigen Gewerke gehoben haben. Der Absaz an die Gewerke in England wird übrigens auch durch Reisende befördert, welche die großen deutschen Woll-

* Byron's Age of bronze.

** Man wird sich in der Schäzung des deutschen Wollpreises nach dem englischen nicht bedeutend irren, wenn man für jeden Schilling auf das englische Pfund Wolle, 30 Rthlr. auf den deutschen Centner rechnet, und 25 Proz. Unkosten abzieht. Also würde 2 Schillingswolle sich dort auf 60 Rthlr. den Centner berechnen, und zu 45 Rthlr. sich hier verkaufen, und 7 Schillingswolle, auf 210 Rthlr., zu 160 Rthlr.

handlungen dazu dort halten. Auf dem hiesigen Wollmarkte während der Messe konnte der Einfluß des Bedarfs der diesseitigen Gewerke auf den Wollpreis nicht verborgen bleiben, da hier Inhaber derselben aus Tuchverkäufern Wollkäufer wurden; einer von ihnen kaufte für 20,000 Rthlr, und hätte gleich wieder mit Vortheil verkaufen können. Die Preise, mit Ausschluß der ganz feinen Wolle, stellten sich folgendermaaßen:

Feine, der Centner 50 bis 65 Rthlr.
Mittlere — 30 — 45 —
Grobe — 18 — 25 —
Lammwolle — 20 — 35 —

Die Wolle fand zu steigendem Preise guten Absaz. Das Tuch verkaufte sich rasch, aber zu etwas gemindertem Preise: das gesuchteste mittlere Tuch etwa zu $1\frac{3}{4}$ Rthlr. die Elle, welche in voriger Messe 2 Rthlr. kostete. Diese Preisminderung war eine leichte Rükwirkung der geringeren Wollpreise, und wer sie sich gefallen lassen wollte, durfte um Abnehmer nicht verlegen seyn. Die Wollwaaren aller Art und jedes Ursprungs hatten rege Bewegung. In den reichen Lederlagern ward gleichfalls aufgeräumt; anfänglich gab man für das Mastrichter Sohlleder die alten Preise, die Hauptkäufer kannten aber ihr Zurükschlagen auf andern Messen, und den Grund davon, den Ueberfluß und die Wohlfeilheit von rohen Häuten; sie warteten, und erhielten niedrigere Preise von 49 zu 44 Rthlrn. der Cent. das Brandsohlleder stand zu 8 gr. das Pfund, das Fahlleder zu 10 gr. und das Kalbleder zu 16 gr., beides von Naumburg, oder in englischer Zubereitung zu 15 und 19. Den größten Absaz hatten die preußischen Lederhändler vom Rhein, weil sie den Vortheil hatten, ihren Landsleuten von der Elbe ihr Leder mit Ursprungsscheinen hier verkaufen zu können. Die Leinwand hielt und hob ihren Preis, und künstlerischer als je hatte sich die Hand des Webers auf dem fatben Lieblingsdamast von Silberglanz geübt, und selbst darauf die schönste Gestaltung der Griechen, ihren Apollo nachgebildet. Solche Kunst wäre unter den deutschen Webern nicht, wenn nicht Liebe und Lust daran, wie an Kleinodien, bei den deutschen Frauen in ihrem häuslichen Sinne wäre, und wenn nicht selbst königliche Frauen, wir sahen es, dabei selbst wählen und selbst kaufen wollten. Die Baumwollwaaren, und vor allen die englischen, gingen weit besser, als sich erwarten ließ, da der Winter und nicht der Sommer bevorsteht, und die Entwerthung der Baumwolle in England hatte auf ihren Preis keinen bemerkbaren Einfluß; aber die Baumwolle war um 20 Prozent abgeschlagen, 100 Pfd. der besten galten 29 Rthlr. Ihr Abschlagen, wie das Abschlagen aller ostindischen Waaren, wird die Folge des Geldbedarfs der ostindischen Kompagnie zum birmanischen Kriege seyn, wenigstens wird es bei uns von England aus veranlaßt, und recht zu gelegener Zeit, da unser früherer Bezug von griechischer Baumwolle ins Stoken geräth. Die französischen Seidenwaaren hatten Neigung zum Steigen, und in schlichten einfarbigen Gattungen glükliche Nebenbuhler, besonders aus der blühendsten deutschen Gewerkstätte, aus Elberfeld; aber in den künstlicheren Gattungen behaupteten sie, wie die Pariser Kunstblumen, ihr altes Vorzugsrecht durch die Güte und das Spiel ihrer Farben und durch ihre Preise. Bei den deutschen halbseidenen Zeugen klagte man über Mangel an Nachfrage. Dagegen scheint die Zeit nicht mehr fern zu seyn, worin die englischen Metallwaaren hier durch die deutschen völlig aus ihrem Standlager verdrängt werden. Wie täuschend das Kunstsilber, Argentan, des Dr. Geitner zu Schneeberg neben dem ächten Silber ist, konnte nicht besser bewiesen werden, als durch seine Aufstellung von J. E. Hochheim aus Leipzig neben dem glänzendsten Silberlager des hiesigen Hofjuweliers Hertz. Es ward auch roh und in gewalzten Blechen verkauft, und in Bestellung angenommen, mit der Versicherung, daß es für die Verarbeitung alle Eigenschaften des ächten Silbers habe. Mit dem Verkauf des böhmischen Glases und der Nürnberger Waaren ging es erfreulich. Unter den Tischlerwaaren zeichnete sich ein hier verfertigter Schreibschrank aus, welcher den unbefugten Oeffner in eisernen Banden an Arm und Bein fängt. Das fremde Holz für die Tischler und für die Färber war gefallen; und gefallen war mit Ausnahme des Indigo alles, was über England aus den Kolonien kommt. Der Kaffee verlor an 15 Prozent gegen die vorige Messe; und es ist nicht wahrscheinlich, daß er sich wieder hebt, da die Pflanzungen nun in ihre volle Erndte treten, welche nach dem Kriege angelegt worden, und da der Schuldabtrag von Hayti an Frankreich zulezt sich auf Kaffeesendung von Hayti nach Europa ohne Gegenwerth von Waaren oder Baarschaft zurükführen läßt. Beide Gründe werden auch schon auf den Kaffeepreis eingewirkt haben, weil der Zuker nur halb soviel als er gewichen ist. Der gemeinschaftliche Grund ihres Fallens scheint in England zu liegen, woher denn auch das kleine Aufstreben ihres Preises zur Meßzeit kam, welches ihren Vertrieb erwünscht beförderte. Das Pfund feiner Levantekaffee galt 3 ggr. und der Zuker extra f. f. Raffinade $4\frac{1}{2}$. Der englische schwere Pfeffer war von 21 auf 19 Rthlr. für 100 Pf. hinuntergegangen, und ebenmäßig der Reis, best neu Karolina, von $9\frac{1}{4}$ auf $7\frac{1}{2}$ Rthlr. Aber der amerikanische Tabak wie der chinesische Thee haben ihren festen Preis bewahrt. Eben so stetig ist das Provencer Oel, aber das Leinöl wie das Rüböl sind gewichen, obgleich ihr disjähriger Ertrag sehr gering seyn wird, und mit Ausnahme des Spelzmehls ist alle Waare von Mehlstoff gewichen, selbst die spanischen Mandeln inbegriffen. Es ist eine unglükliche Wechselwirkung zwischen der Wohlfeilheit der spanischen und portugiesischen Landesfrüchte und unsers Getreides. Von Hamburg gingen 1806 nach Portugal für $2\frac{1}{4}$ Mill. Waaren, und wurden daher für 5 Mill. bezogen, aber 1819 betrug seine dortige Einfuhr wenig über $1\frac{1}{4}$ Mill. und die Ausfuhr $2\frac{1}{4}$ Mill. Nun kauft Hamburg wohl, statt in Portugal, die brasilische Waare unmittelbar an Ort und Stelle, aber es verkauft nicht mehr wie sonst in Portugal unser Getreide, und sein dortiger Handel ist doch noch gülden im Vergleich mit dem völlig verstörten spanischen Handel! Wenn Spanien einen blühenden Handel daheim und mit Südamerika hätte, wenn unsere Städte mit den spanischen ihre alten Verbindungen, ihren alten Kornverkehr hätten, würden dann wohl die Landleute von dem Rhein bis zur Weichsel in solcher Noth seyn?

(Beschluß folgt.)

Preußen.

** Von der Ostsee. August. Während es hier bei uns im Handel und Verkehr sehr todt aussieht, und Industrie und Fabrikwesen vor andern Provinzen weit zurük sind, — sehen wir

tägliches Vorschreiten in den nordamerikanischen Freistaaten, t welchen sonst ein lebhafter Verkehr herrschte, besonders von nigsberg aus. Vor uns liegende Zeitungen von dorther erhlen von dem außerordentlichen Wachsthum des Reichthums den östlichen Städten der nordamerikanischen Union. New-ork macht Geschäfte von Staunen erregendem Umfang, und hiladelphia und Boston besizen sehr große und solide Kapitaen. Baltimore, eine noch junge Stadt, die nicht zu den reichen gehört, hat mehr als 240 Individuen, deren Grundstüke ber 100,000 Dollars geschäzt werden und mehrere Millionäre. uch werden die amerikanischen Paquetboote und große Kaufnannsschiffe mit immer steigendem Luxus gebaut. Die Paquetoote, die nach Liverpool gehen, werden stets prachtvoller eingerichtet, doch übertrift der Chinafahrer Washington von 1000 Tonnen Größe, welcher kürzlich in New-York vom Stapel lief, alles an Pracht, was man in dieser Art bisher gesehen. Das Schif hat zehn Prachtzimmer mit 24 jonischen Säulen von Marmor geziert. — Die Akerbaugesellschaft in Philadelphia hat goldene Medaillen als Prämien für diejenigen Akerbauern ausgesezt, die beweisen können, daß sie zwei Jahre ein großes Landgut verwaltet haben, ohne weder selbst starke Getränke genossen, noch andern Erlaubniß gegeben zu haben, auf ihren Gütern davon Gebrauch zu machen. — In Maryland ist neulich der Beschluß gefaßt worden, daß jeder sich zu der mosaischen Religion bekennende Mitbürger, der ein öffentliches Amt bekleiden will, außer den in der Konstitution anbefohlenen Eiden, auch die Erklärung unterschreiben muß, daß er an eine Vergeltung nach diesem Leben glaube. Auch macht dieser Staat bekannt, um einen Beweis von der daselbst herrschenden Moralität zu geben, daß während der lezten zehn Jahre kein Beispiel von Ehescheidung statt gefunden habe. — Durch die jüngst genommenen Maaßregeln in der königl. englischen Marine haben unsere Ostseehäfen wieder zwei bedeutende Handelsartikel weniger zu verschiffen: Hanf und Mastenholz. Es sollen nemlich fortan keine Ankertaue, sondern Ankerketten gebraucht werden, so auch Masten von Eisen, die inwendig hohl sind. — Des Engländers Jacob Bericht hat hier viel Interesse erregt, doch begreift man nicht, warum den offenbaren Unrichtigkeiten dieses Mémoires nicht widersprochen wird. Sollte es vielleicht darin seinen Grund haben, daß man die Glaubwürdigkeit dessen, was Beruhigung und Hofnung erweken kan, nicht in Zweifel ziehen lassen will. Auffallend auch, daß in diesem Bericht selbst der kleinsten, unbedeutendsten Häfen Pommerns erwähnt wird, doch an Königsberg nicht als existirend gedacht, und Pillau als Vorhafen von Elbing genannt wird. So tief ist Königsberg doch noch nicht gesunken, daß man es jezt schon aus der Reihe der Handelsstädte ausstreichen könnte!

Augsburger Börsen-Kurs
vom 26 August 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	90 3/8	90 1/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1076	1074
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	89	88 3/4
detto — — 5 Proc.	101 1/2	101
Landanlehen — — 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose 2 — M. 4 Proc.	102 3/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Wilhelm Starke, in Chemnitz, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Holst, A. F., Szenen aus dem Leben Abrahams; ein Beitrag zur Bildung des Geistes und Herzens. 8. 2 Thlr.

* * *

Textor, A., Herrmann von der Ettersburg; eine Rittergeschichte aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert; auf wahre Geschichte gegründet. 2 Bde. 8. 1 Thlr. 18 gr.

Ankündigung.
J. A. Fessler's
Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.

10 Theile in gr. 8. 567 Drukbogen stark.

Pränumerationspreise sind:

	Thlr.	gr.
auf fein Drukpapier, mit Vignetten, Portraits und Charten	34	12
ordinaire Drukpapier ohne diese .	22	12
Schweizer Velin sind noch einige Exemplare à	66	—

Leipzig bei Joh. Friedr. Gleditsch,
so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Werth dieses reichhaltigen Geschichtsbuchs erhebt solches sowol für die Nation, deren Begebenheiten hier zum erstenmal, so gleichsam aus einem Gusse, aufgestellt sind, als auch für Alle, welche historische Studien treiben, zu einem Range, welchen nicht alle ähnliche Werke besizen; der geehrte Herr Verfasser hat einen grossen Theil seines Lebens auf dieses Werk verwendet, und erfreut sich ununterbrochen der belohnenden Danksagung und einer seltenen Anerkennung von Seite seiner Nation, welche ihm ihre Annalen bis in die neuesten Zeiten (1811) zu danken hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das außerhalb der Stadt Kehlheim am linken Donau-Ufer gelegene Landgerichtsgebäude mit den dabei befindlichen zwei Gärten, welches durch Verwendung des Rentamtsgebäudes für die Geschäftslokalitäten des Landgerichts und Rentamts entbehrlich geworden ist, wird, nachdem die Verkaufsverhandlung vom 31 v. M. die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, wiederholt öffentlich versteigert.

Dieses Gebäude umfaßt zu ebener Erde 5 Zimmer, 1 Kammer, 2 Gewölbe, Keller, Stallungen, Waschgelegenheit und Brunnen. Ueber eine Stiege 11 Zimmer, Küche und Kammer. Ueber zwei Stiegen 4 Zimmer, 2 Kammern, und ziemlich geräumige Böden.

Dieser wiederholte Verkaufsversuch geschieht

Montags den 4 Sept.

in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes, unter Beobachtung der im königl. Regierungsblatte vom Jahre 1811, Seite 1577 u. s. f. enthaltenen Normen über die Veräußerung der Staatsrealitäten, wozu Kaufslustige mit dem Beisaze eingeladen

werden, daß sich die dem Amte Unbekannten über Vermögens-Verhältnisse zu legitimiren haben.

Kelheim, den 19 Aug. 1826.

Königliches bayerisches Rentamt Kelheim.

Schwarzer, Rentbeamter.

Der unten signalisirte Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn, k. bayerischen Landgerichts Röttingen, entwich in der Nacht vom 11 auf den 12 d. in Walldürn auf dem Schube von Bruchsal hieher. Alle resp. Behörden werden daher ersucht, auf diesen gefährlichen Verbrecher fahnden, und im Betretungsfalle denselben wohlverwahrt anher transportiren zu lassen.

Gerlachsheim, den 18 August 1826.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.

Menzinger.

Signalement.

Valentin Seyfried von Gaubüttelbronn ist mittler Statur, 69 Jahre alt, 5′ 2½″ groß, hat graue Haare, flache Stirne, schwarze Augenbraunen, braungraue Augen, eine starke lange Nase, eingefallene Wangen, länglichtes Gesicht, gute Gesichtsfarbe, gewöhnlichen Mund, großes hervorstehendes rundes Kinn. An der linken Hand ist der Mittelfinger bis zum zweiten Gelenk zusammen geschrumpft und gedreht, der Zeigfinger steif, der Goldfinger etwas krumm. Derselbe trägt gewöhnlich einen dunkelblauen Oberrok mit gelben eingebogenen messingnen Knöpfen mit zerrissenem dunkelblauem und schwärzlichem Zeug gefüttert, ein baumwollenes rothes mit einem kleinen Brem verschenes Halstuch, violette Weste, manchesterne kurze Hose, weißwollene Strümpfe und Schuhe mit großen messingenen Schnallen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Auf die Ediktalladung vom 31 Dec. v. J. haben sich weder

Ottmar Zech, von Muttershofen, noch

Jakob Schuster, von Habertsweiler,

gemeldet; sie werden daher für verschollen erklärt, und ihr Vermögen ihren legitimirten Intestaterben ausgefolgt werden.

Decr. Ziemetshausen, den 31 Jul. 1826.

Fürstl. Oettingen-Wallerstein. Patrimonialgericht I. Klasse.

Steck.

(Bekanntmachung.) Am 10 des künftigen Monats September früh 10 Uhr werden in Fürstenfeld bei Bruck wieder mehrere überzählige Zuchtstuten von verschiedener Race gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Pferdezüchter können sich auch dismal Pferde vor der Versteigerung gegen Erlag des Schäzungspreises auswählen, wenn sie sich ausweisen können, daß sie selbe zur Nachzucht verwenden.

Fürstenfeld, den 21 August 1826.

Königl. Militair-Fohlenhofs-Inspektion Fürstenfeld.

Hauck, Oberlieutenant. Schick, Verwalter.

(Edikal-Ladung.) Bei den über die Passivenverhältnisse der vormals Fürstlich von Metternichschen — nun von der Krone Würtemberg durch Kauf erworbenen Herrschaft Ochsenhausen zu verschiedenen Zeiten stattgefundenen Verhandlungen ist unter Anderem auch eine Schuldsforderung eines von Freudenberg zu Brüssel von 412 fl. an das fürstliche Haus Metternich zur Sprache gekommen, ohne daß bis jezt eine förmliche Liquidation dieses angeblichen Anspruches erfolgt, noch sonst über dessen nähere rechtliche Beschaffenheit, besonders auch in Hinsicht auf dessen Entstehungszeit, Gewißheit erlangt worden wäre.

Die endliche Erledigung dieses Gegenstandes ist nun von fürstlicher Seite durch eine Provokationsklage herbeizuführen gesucht worden; diese Klage konnte jedoch eingetretener Umstände wegen nicht zur Verhandlung gebracht werden. Die unterzeichnete Stelle sah sich aber theils schon auf den Grund der von ihr bei der Eingangs gedachten Verhandlungen übernommenen richteramtlichen Fürsorge für vollständige Bereinigung des ältern Debitstandes von Ochsenhausen, theils aber auch in Erwägung der durch obenerwähnte Besizveränderung eingetretenen eigenthümlichen Verhältnisse und Beweggründe, zu einer Einschreitung von Amtswegen für den Zwek der Erledigung der in Frage stehenden Sache und zwar dahin veranlaßt, die höhere k. niederländische Gerichtsstelle zu Brüssel anzugehen, daß sie — den v. Freudenberg, als muthmaaßlichen Forderungsinhaber zu näherer Liquidirung und Ausführung des befragten Anspruches auffordern lasse.

Nun konnte dort der Aufenthaltort des besagten v. Freudenberg nicht ausgekundschaft werden. Unter diesen Umständen bleibt daher nichts anderes übrig, als den v. Freudenberg, oder dessen Erben, oder seine etwaigen besondern Nachfolger in dem gedachten Anspruche, wie hiermit geschieht, durch öffentlichen Aufruf aufzufordern, diesen Anspruch, falls sie wirklich einen solchen zu haben, auch denselben nicht durch das am 5 August 1812 in der fürstlich von Metternichschen Debit-Angelegenheit ergangene Ausschluß-Erkenntniß präcludirt vermeinen, bei unterzeichneter Stelle binnen

sechzig Tagen

näher zu liquidiren und auszuführen, widrigenfalls auf solchen hier keine weitere Rüksicht mehr würde genommen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm den 8 August 1826.

Essich.

(Vorladung.) Gegen die, vor mehrern Jahren zu Koblenz verstorbene, Frau Wittwe des kurfürstl. trier'schen Geheimen-Raths und Regierungskanzlers Eschermann, geborne v. Goerz modo deren Erben, ist von dem Handelsmann Feist Moses zu Ehrenbreitstein, auf den Grund einer, resp. am 17 und 18 Febr. 1808 von der gedachten Frau Wittwe Eschermann ausgestellten Schuld- und Pfandverschreibung über ein Kapital von 395 Rthlr. 39 Alb. trierisch, nebst Zinsen à 5 pro Cent seit dem 9 Nov. 1806, Klage auf Rükzahlung des Kapitals, so wie der Zinsen, und in dessen Entstehung auf Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, zum Zweke der Befriedigung des Hypothekargläubigers Feist Moses bei dahiesigem königl. Justiz-Amte, als dem foro rei sitae, erhoben worden. Da nun der Wohn- oder Aufenthaltort der Erben der Frau Wittwe Eschermann nicht bekannt ist, so werden diese hiedurch vorgeladen in termino den 2 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr dahier, entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, sich auf die erhobene Klage einzulassen und ihre Rechtszuständnisse vorzubringen, oder zu gewärtigen, daß sie damit ausgeschlossen, und nach dem Antrage des Hypothekargläubigers die Veräußerung der verpfändeten Liegenschaften, in wie weit nöthig, im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommen, auch derselbe aus dem Erlöse befriedigt werden solle.

Ehrenbreitstein, den 17 Jul. 1826.

Königl. preuß. Justiz-Amt.

Neumann.

Papier-Verkauf.

Zufolge allerhöchster Verfügung werden die Lager-Vorräthe der bisherigen Expedition des Regierungsblattes an rohen Papieren, die beiläufig in

9 Ballen Velin- und Velin-Post-
40 — Post-Druk-
18 — Ord. Landkarten- dann
1 — feinem Landkarten- und Kupferdrukpapier

bestehen, künftigen Freitag den 1 Sept. öffentlich versteigert. Muster hievon liegen im Geschäftslokale der bisherigen Expedition (Weinstraße Nro. 99.) zur Einsicht bereit.

München, den 22 Aug. 1826.

Die Sommermesse zu Braunschweig im August 1826.

(Beschluß.)

So froh und freudig der Anblik der Messe war, so schmerzhaft war es zugleich, daß die Landleute davon wie verscheucht waren, die sonst in wogenden Mengen mit dem Freudenschrei der ihnen verbliebenen, aber für die verfeinerten Leute verlornen Naturkraft, durch die Straßen rauschten. Sie hatten das Geld zu ihrem noch so lieben Meßgange nicht übrig. Dagegen scheint seinen Weg zur Messe ein Theil von den Millionen gefunden zu haben, die nach den Sturmfluthen an der Küste außerordentlich für Arbeiten und Waaren ausgegeben worden, und eben in die rechten Hände, an Werkleute und Krämer gekommen sind, um den ganzen belebenden Kreislauf in dem Gliederwerk der Betriebsamkeit durchzumachen. So wirken staatswirthschaftliche Hülfen, und im Großen hat sie die Regierung und Ständeversammlung zu Hannover der Küste mit schon sichtbar weit verbreiteter Wirkung gewährt. Wie schnell und spurlos würden diese Millionen verflüchtigt seyn, wenn sie statt dessen zu einer Sommerschlittenfahrt auf Salz oder sonst dergleichen verwandt wären! Phantastischen Prunkausgaben ist die Zeit nicht günstig, und die kostbarsten Sachen fanden auch auf der Messe verhältnißmäßig die wenigsten Käufer. Die Mode mit großen Pferden möchte wohl die kostbarste seyn, und sie führte auch wieder von hier an 200 theuer bezahlte Pferde nach Frankreich, wo die vornehmen Herren diese, wie andere englische Moden nachahmen; aber nicht wie die unsrigen die veredelten Pferde selbst ziehen. So viel bei dem bekannten Wagenfabrikanten Gille die drei Wagen für den reichen Erben des Fürstbischofs von Hildesheim zum Preise von 3000 Rthlr. besehen und belobt wurden, so war von den Meßfremden doch nur nach gewöhnlichen Wagen Nachfrage. Ueberhaupt ward der ganze Meßverkehr von dem Verbrauche der Stadtleute beherrscht, die Waare zu mittlerem Preise war die gesuchte, sie hatte mehr Abnahme und zugleich mehr Güte als sonst. Der Handwerker konnte bei der Wohlfeilheit der Landesfrüchte leicht leben, er arbeitete besser, lebte aber auch besser, und nahm neue Gegenden mit seinen Werkstätten ein, so siedelten sich z. B. Wollweber im Mecklenburgischen an. Die Städter allgemein verwandten auf Waaren, was sie an den Kosten für Lebensmittel ersparten. Es kamen viele neue Verkäufer, aber auch eine Menge Einkäufer auf die Messe; Waare über Waare ward aufgeschichtet, aber auch untergebracht, und die Kauflust hätte noch mehr aufgeräumt, wenn ihr die Geldkraft noch mehr zu Gebote gestanden hätte. Mit den Geschäften waren Käufer und Verkäufer zufrieden, jene wegen des wohlfeilen und diese wegen des großen Kaufs. An Geld fehlte es dabei nicht, aber beide Theile fühlten, daß die Wechselhülfe für sie geschwächt war. Es traten die unvorhergesehenen Fälle wirklich ein, wozu man sonst Anweisungen von fremden Wechselhäusern auf hiesige mitgebracht hatte, und man hatte sich damit weniger als sonst versehen wollen oder können; auf der andern Seite war man auch mit der Annahme von Wechseln ängstlicher als zuvor, und durch diese Beschränkung der Zahlmittel ward nach dem Urtheile mehrerer Sachkundigen die Messe von dem glänzendsten Erfolge abgehalten, den sie sonst gehabt haben würde. Uebrigens standen nur die englischen Wechsel hier hoch, die Frankfurter, Leipziger und Hamburger fast auf gleich, und die Bremer, die auf Gold lauten, eben so wie hier das Gold stand, 9$^{3}/_{4}$ Proz. gegen Konventionsgeld und und 13$^{1}/_{4}$ Proz. gegen preußisches Geld, welches gegen Konventionsgeld und also noch mehr als dieses gegen Gold gefallen war, indeß die feinhaltigen hannöverschen Gulden nach dem 20Guldenfuß 1$^{1}/_{2}$ Proz. gewannen, und mit ihnen kaufte man 1$^{3}/_{4}$ Proz. besser, als mit preußischen Thalern, oder mit Tresorscheinen. Die Tresorscheine auch von einem Thaler waren ziemlich häufig, und die Kaufleute nahmen sie ohne Bedenken; meynten auch, durch ihre geschikte Verwendung zur Zeit der Geldverwirrung in England habe man viel Unglük in Preußen gleich im ersten Entstehen verhütet. Zugleich sagte man weiter, Preußen an seinen sieben Strömen und weiten Küstenlanden sey zur Schiffahrt bestimmt, und habe voll der rüstigsten, kriegslustigsten Leute Niemanden zu fürchten, aber doch habe es nur wenige Schiffe und viele Soldaten, obgleich man ohne Schiffe nicht mächtig seyn, und aus kräftigen Burschen in ein paar Monaten gute Soldaten machen könne; es habe vor seinen Thoren zwei glänzende Handelsorte, Hamburg und Leipzig, umstelle sie aber gleich Pestorten; es habe mit Sachsen und Bayern gleiches Interesse, damit die östreichische Zollkette im Herzen von Deutschland schlaffer werde; es wende aber durch seine eigene neue Zollkette Sachsen und Bayern, die andern Nachbarlande, und selbst, nach vergeblichen unmittelbaren Verhandlungen, selbst Mecklenburg von sich ab; es habe die Ausfuhr von Böhmen über Magdeburg auf der Elbe freigegeben, aber die Einfuhr von Magdeburg dahin sey von selbst, durch die Elbe selbst verboten geblieben. Doch hier verweigere nun der Fluß nur den gleichen Handelsvortheil, der Grundsaz für den gemeinschaftlichen Handel sey gegeben, Hofnung gewonnen, und jezt geschehe vieles zum wahren Besten des Gewerbes und des Handels. Diesem Schlusse soll hier beigestimmt werden. Was endlich die Schausachen betrift, so war unter dem Schönen und Neuen, schön und neu (von diesem Jahr zu dem hiesigen Preise von 50 Rthlrn.) der Kupferstich von Laugier zu Paris (Poissonnière 44) nach David's großem Gemälde des Ausbruchs der 300 Griechen in den Thermopylen wider die Perser. Der Grabstichel ist dem Pinsel in seinen reichen und kräftigen Zügen künstlich und treu gefolgt, und hat doch zugleich Mißfälliges, wie die langen Füsse gemildert. Das Gemälde hängt im Luxemburg, und wird nun nach David's Tode in's Louvre kommen. Man darf vielleicht sagen, heißt es in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 64 d. J., die neuesten französischen Maler haben die französische Seele gemalt. In ihrer Kunst offenbart sich, daß ein Aufstreben in der Nation war, dem der Nachhalt fehlte, und die Trauer folgte. Sie haben in den herrlichsten Lichtfarben Helden und Großthaten gemalt; aber mehr nach dem Ideale, was außer ihnen, als was in ihnen war, mehr nach fremdem Muster, als nach dem eigenen Geist. Sie zeichnen besser, als sie malen; ihre Gestalten sind statuenmäßig, in der Stellung, worin sie sind, glaubt man, müssen sie bleiben, und die Stellung ist theatralisch, wenn auch nicht so phantastisch, wie im Zeitalter Ludwig XIV. Erscheinen nicht die Hel-

denkdöpfe der antiken Statuen im Louvre ganz anders als in den dortigen französischen Gemälden? Wenn man in diesen einen Leonidas, Brutus, Marius sehen soll, glaubt man nicht blos französische Schauspieler zu sehen? Die Lichtfarben verhüllen sich nun auf vielen Gemälden in die dunkelsten Farben. Selbst auf Gerard's großem Gemälde von Heinrich IV. Einzuge in Paris schleicht vor dem glänzenden Könige der finstere Ravaillac her; und wie dunkelt es vollends rings um die Schattengestalten des Lebens und des Todes von Horace Vernet, in den Schreknissen der russischen Eisgefilde, und in der Todtenfeier, wovon der Lieblingsdichter Delavigne sagt:

Ce tableau de la Grèce au cercueil descendue
Qui n'a plus de vivant que le grand souvenir
De la gloire à jamais perdue.

Deutschland.

† Vom Mayn, 16 Aug. Wie oft ist schon die Frage gestellt worden — was hindert die Erledigung der westphälischen Angelegenheit? In zwölf Jahren scheint Zeit sich zu finden, einen Gegenstand dieses Umfanges zu erörtern, um über ihn das Urtheil der Zufriedenstellung oder der gänzlichen Abweisung aussprechen zu können. — Diese Meynung wird von der großen Menge getheilt, die das für die Sache einmal genommene Interesse bis zum Endpunkt nicht aufgeben kan, und in der That ist sie zu natürlich, um auch nicht Jenen, denen die Angelegenheit in irgend einer Stellung näher liegt, anzugehören. Sollte in einer günstigen Beschlußnahme, die von allen hohen betheiligten Regierungen gefaßt wird, wirklich etwas Fremdes, etwas Neues und angestammten Prinzipien Entgegnendes ruhen? — Leuchten nicht in tausend ähnlichen Fällen — tausend glükliche Entscheidungen bis auf die lezte Zeit voran? — Wo und wem kan in dem dermaligen für unberechenbare Zeiten verbürgten Friedens-Stand, und unter Umständen, die selbst bei eintretenden Kriegen ganz andere Folgen haben müssen, die Befriedigung der vorliegenden Ansprüche präjudicirlich werden? Spricht es sich dabei wohl mehr wie von reinen inneren Regierungs-Maaßregeln, und wird auf etwas Anderes provocirt, wie auf die Ausübung einer Moral, die von dem heiligen Bund verheißen ist? oder einer Gerechtigkeit, die dem Landes-Eingebornen zu Theil wird? Es ist Pflicht, das Beispiel der hohen Krone Preußen auch in dieser Hinsicht zu rühmen; wir leben der innigsten Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der hohen deutschen Regierungen dessen baldigste Nachfolge wünscht. — Möge es ihnen dann auch gefallen, solche zu betreiben, und indem sie damit den rastlosen Anstrengungen des unermüdlichen Verfechters der Sache — es ist noch immer der Dr. P. W. Schreiber, der sich der Angelegenheit opfert — Erfolg verleihen, mögen sie bald den Dank und Segen erndten, der noch von kommenden Generationen der jezigen Betheiligten gebracht werden dürfte.

** Frankfurt a. M., 22 Aug. Das Steigen, welches kürzlich die spanischen Effekten zu London und Amsterdam erfuhren, hat auch die Besizer derselben an unserm Plaze mit neuem Muthe belebt, und ihre Geduld um so mehr gestärkt, da vornemlich gegen die vollkommene Rechtsgültigkeit der aus der Hopeschen Anleihe herrührenden spanischen Schuld sich keine Einwendung machen läßt. Möchten doch die Hofnungen, welche sie auf die in frühern Zeiten so oft bethätigte Rechtlichkeit der spanischen Regierung gründen, bald in Erfüllung gehen! — Im Wechselhandel hat sich kürzlich einiger Bedarf an Amsterdamer Briefen k. S. gezeigt. Es scheint, als hätten die Kolonialwaarenhändler an hiesigem Plaze ihre an den niederländischen Bezugsplätzen bewirkten Einkäufe für den demnächstigen Winterbedarf nunmehr zu deken, wodurch denn die stärkere Frage nach jenen Briefen hervorgerufen worden. In Folge derselben wird für Amsterdam k. S. 139 3/8 angelegt. Auch Antwerpen wird gesucht, ist aber nicht zu finden. Hamburg ist dagegen sehr flau. Ein bedeutender Posten k. S., welcher schon dem Verfalltage sehr nahe war, mußte eingesandt werden, weil das dafür hier gemachte Anbot (145 7/8) für zu gering gehalten wurde, um den Eigner zur Abgabe zu vermögen; später hat man in kleinen Partien 146 für diese Briefe, wiewol nur mit Mühe, erhalten können. Insofern der Wechselkurs zum Maaßstabe des bezüglichen Verkehrs zwischen den verschiedenen Pläzen angenommen werden dürfte, — was jedoch keineswegs unbedingt der Fall ist, — wäre aus den hier bemerkten Thatsachen der Schluß zu ziehen, daß die Handelsverbindungen des südwestlichen Deutschlandes mit Holland weit lebhafter und bedeutender als mit den norddeutschen Seepläzen sind. Und diese Schlußziehung erscheint in dem jezigen Augenblike vornemlich um deswillen von Wichtigkeit, weil unter den Maaßregeln, die in Vorschlag gebracht worden sind, um die niederländische Regierung zu billigen Konzessionen in Betref der Rheinschiffahrt zu vermögen, auch Retorsionen von Seite Preußens gegen die auf diesem Strome von Holland eingehenden Waarensendungen zum Oestern in Frage gezogen wurden. — Briefe auf London behaupten ihren Kurs, jedoch ohne sonderliches Begehr. Paris wurde k. S. zu 79 1/4 und 3 Mon. S. zu 78 3/4 begeben; — Wien in 20ger k. S., 99 1/8; Augsburg k. S. 99 5/8. — Was die Kolonialwaaren anbetrift, so folgt unser Plaz so ziemlich dem Gange, welchen der Handel darin an den holländischen Märkten genommen hat, wo sich, nach den jüngsten Berichten, nicht blos eine größere Festigkeit in den Hauptartikeln, vornemlich Kaffee und Zuker bemerklich macht, sondern auch ein allmähliger Preisaufschlag eintreten zu wollen scheint. Zweifelsohne würde indessen hieselbst die Preisbesserung bedeutender seyn, fände die Konsumtion nicht noch ansehnliche alte Vorräthe zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse vor. Im Ganzen genommen beträgt dieselbe daher für die Zuker etwa 1/2 Thaler pr. Centner, für die Kaffee aber 1 bis 1 1/2 kr. pr. Pfd. Sollte sich inzwischen die Frage nach diesen Artikeln von auswärts her erhalten, — und sie hat wirklich in der lezten Zeit etwas zugenommen, — so dürfte eine stärkere Erhöhung der Preise um so eher eintreten, da man nachgerade anfängt, für den Winterbedarf Einkäufe zu machen. — Von Amsterdam wird gemeldet, daß dermalen außer Surinam, Havannah und sehr geringem Demerary keinerlei westindische Kaffeegattungen in Partien und aus erster Hand am Markte befindlich seyen. — Von Java-Kaffee hatten Importeurs und Spekulanten etwa 3500 Ballen zu den Preisen von 6 1/4 bis 6 3/4 St. in steigenden Verhältnissen realisirt. In einer Auktion waren daselbst 1090 Ballen gute bleiche, aber zum Theil beschädigte Waare von der nämliche Sorte zu

's bis 6¹/₄ St. verkauft worden. — Die Zufuhren beschränk= t sich, während der lezten 14 Tage, auf etliche 130 Ballen er circa 10,000 Kil. von Charlestown. — Auch auf allen übrigen ländischen Seepläzen besserte es sich mit dem Artikel, und e jüngsten von London eingelaufenen Briefe überbrachten eben= lls höhere Preisnotirungen. Zu Antwerpen hatte der Handels= terein von dem daselbst in Auktion gewesenen St. Domingo 300 Ballen zu 31 Cts verkauft. — Die rohen Zuker wurden n Amsterdam, in Folge des besonders starken Begehrs nach Relis, rasch verkauft. Dieses Fabrikat selbst steht dermalen on Tertia bis feinste Sekunda hinauf 50 — 58¹/₄ fl. — In Getreide für Ausfuhr war es andauernd stille am Markte, allein ür inländischen Verbrauch wurde zu ziemlich guten Preisen ver= kauft.

Litterarische Anzeigen.

Zahl der folgenden Bände keineswegs nach der Ausführlichkeit der ersten berechnen, und äußert sich darüber folgendermaßen: „Es war von Anfang an mein Plan, die Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte mit besonderer Ausführlichkeit zu behandeln, weil mir dieser Theil als der wichtigste für jeden Christen und jeden Theologen erschien, weil ich glaubte, daß die Begründung und Verbreitung der richtigen unbefangenen Ansichten von der Entwikelung der christlichen Kirchenverfassung, des christlichen Cultus, des christlichen Lebens und der christlichen Lehre in diesen ersten Jahrhunderten, im Allgemeinen und besonders für unsere Zeit im Gegensaz gegen verschiedenartige von verschiedenen Seiten her circulirende Irrthümer, besonders wichtig und heilsam sey. Die Gährung, welche das erscheinende Christenthum in der sittlichen, religiösen und intellectuellen Natur der Menschen hervorbrachte, dient besonders dazu, das eigenthümliche Wesen des Evangeliums auf die vielseitigste Weise anschaulich zu machen, und es erfordert und verdient daher gewiß dieser außerordentliche Gegenstand die vielseitigste Betrachtung. Wir erkennen hier die verschiedenen Richtungen des menschlichen Gemüthes und Geistes, welche sich in den folgenden Zeiten oft nur unter andern Formen, oft auf keine so freie und originelle Weise wiederholen. Wenn diese Grundlagen der ganzen Kirchengeschichte ausführlich entwikelt werden, kann in den folgenden Jahrhunderten vieles vorausgesezt, kürzer und gedrungener abgehandelt werden u. s. w."

Der dritte Band wird in der Ostermesse 1827 erscheinen.

Von

Luther's Werken ꝛc.

sind nun alle 10 Bände erschienen; bis Ende September bleibt der Pränumerationspreis 3 Thlr. — später 4 Thlr. 12 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.
Amortisations-Dekret.

(Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei in Zweibrücken, wegen Amortisirung mehrerer Staatsobligationen betreffend.)

Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei zu Zweibrücken hat in einer bei dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 2 Mai d. J. überreichten Vorstellung die Anzeige gemacht, daß ihr folgende Obligationen zu Verlust gegangen sind, als:

1. von einem aus mehreren Kapitalsposten zusammengetragenen Kapitale zu 620 fl., welches nach den ältern und neueren justifizirten Rechnungen das Kommissariat Zweibrücken zur Kirchenschaffnei geschuldet habe, und welches mit 23 fl. 2 kr. 7 hl. jährlich verzinset, dann bei der Liquidation in ein 5prozentiges Kapital verwandelt, und auf 463 fl. 15 kr. reduzirt worden sey.
2. Von einem weiteren vom Kommissariate Zweibrücken schuldenden 5prozentigen Kapitale, das Keßlersche Kapital genannt, zu 200 fl. (von diesen beiden Urkunden konnte weder der Monatstag noch das Jahr der Ausstellung angegeben werden); dann
3. von einem Kautions-Kapitale des Schaffners Heinzenberg von Hornbach zu 1000 fl., welches Kapital in zwei Posten, und zwar am 13 März und 2 April 1770, jedesmal mit 500 fl. bei der Land-Rentei erlegt worden.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffnei um Amortisation dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Jul.) an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

München, am 17 Jul. 1826.

Königl. bayer. Appellationsgericht für den Isarkreis.
In legaler Abwesenheit des königl. Präsidenten:
v. Morigotti, Direktor.
Mez, Sekr.

(Vorladung). Wer an das Verlaßthum des unterm 18 Jun. l. J. hierorts verstorbenen Hackl. Benefiziaten Priester Christian Backerbauer, ehemaligen Pfarrers zu Schliersee, aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, selbe in Zeit 8 Wochen hierorts an und auszuführen, widrigenfalls die Verlassenschaftsmassa an den Testamentserben ausgeantwortet werden wird.

Sign. den 11 August 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Moosburg.
Lic. Graf, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem sich Joseph Hamerl, lediger Bauerssohn von Pirkwang ungeachtet der öffentlichen an ihn ergangenen Aufforderung (S. Reg. Kreis-Intelligenzblatt vom 19 Okt. 1825. St. 42. — Korresp. v. u. f. Deutschland vom 17 Okt. 1825. Nr. 285. und Allgem. Zeitung zu Augsburg von 1825. Nr. 287.) binnen 6 Monaten von seinem Leben und Aufenthalte um so gewisser Nachricht zu geben, als dessen Vermögen den Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt würde, sub termino nicht gemeldet hat, so wird hiemit Joseph Hamerl als verschollen erklärt, und dessen in 329 fl. bestehendes Vermögen seinen Intestaterben gegen Kautionsleistung ausgefolgt werden.

Mallersdorf, am 22 August 1826.

Königliches Landgericht Pfaffenberg.
Forster.

Bekanntmachung.

Jedem einzelnen Mitgliede der hiesig protestantischen Gemeinde, wird der — durch eingetretene Verhältnisse herbeigeführte Verlust des königlichen Herrn Ministerialraths und Kabinets-Predigers, Ritters des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, v. Schmidt, als Seelsorger, gewiß tief schmerzen.

Obgleich sein Andenken durch die Erinnerung an sein segenreiches Wirken Ihm ewig gesichert bleiben wird, so übernahmen die Unterzeichneten dennoch, aus besonderem innigsten Dankgefühle, zu veranlassen, daß der gedachte königliche Herr Ministerialrath und Kabinets-Prediger durch den — als Künstler weit berühmten königlichen Hofmaler Herrn Stieler nach dem Leben gezeichnet — und von dem geschikten Lithographen, Hrn. Schreiner aus Stuttgart, auf Stein lithographirt worden ist.

Die Abdrüke sind nun fertig, und von jenen avant la lettre das Stük zu 2 fl. — von den übrigen das Stük zu 1 fl. 30 kr. bei dem königlichen mit unterzeichneten Kupferstichdruker Heinrich Taube dahier in der Sendlingerstraße Nro. 968. zu bekommen.

Was nach Abzug der Kosten übrig bleibt, wird zu wohlthätigen Zweken verwendet.

Briefe und Geldsendungen werden sich portofrei erbeten.

München, den 25 August 1826.

Taube. Hildebrand. Seibel.

Rußland.

In Bezug auf das kaiserliche Manifest vom 19 Mai 1817 hielt das Konseil der Kreditanstalten am 25 Jul. seine jährliche Sizung zur Revision der Rechnungen, welche der Finanzminister mit folgender Rede eröfnete: „Meine Herren! Indem ich die gegenwärtige Sizung des Konseils des Kreditwesens eröfne, um ihm die auf die Operationen der Institute unsers Kreditwesens Bezug habenden Rechnungen vorzulegen, halte ich es zuvor für nöthig, ihrer Ansicht einige allgemeine Bemerkungen vorzulegen, ehe ich in das Detail dieser Rechnungen eingehe. Der Stand unsers Wechselkurses im Jahr 1825, war bei dem bekannten lebhaften Umsaze unsers Handels im Ganzen bedeutend höher, als im Jahre 1824. Wenn dieser höhere Stand des Kurses von der einen Seite unsere Zahlungen im Auslande erleichterte, so strebte er doch überhaupt dahin, die Preise unserer Produkte zu verringern, wenn sie nicht durch andere Umstände gehalten wurden, was freilich mehr oder minder statt finden muß, weil dieselben Ursachen, welche die Nachfrage nach unsern Produkten vermehren, auch den Kurs selbst heben müssen. Zu meinem Bedauern muß ich hinzufügen, daß das gegenwärtige Jahr für unsern Handel eine minder günstige Perspektive darbietet; allem Anscheine nach muß man unterdessen erwarten, daß die bekannte Krisis im auswärtigen Handel, durch welche auch der unsrige momentan gedrükt wird, von keiner langen Dauer seyn kan. Unsere Fonds blieben fast bis zum Ende des vorigen Jahres auf einem wenig veränderten Standpunkt. Die schmerzvolle Nachricht von dem Hintritt des in Gott ruhenden erhabenen Kaisers Alexander des Ersten, welche ganz Europa erschütterte, brachte unsere Fonds, besonders an den fremden Börsen, wiewol nur auf kurze Zeit, zu bedeutendem Weichen. Bald darauf trat die bekannte kommerzielle Krisis in England ein, die unabhängig von den Konjunkturen und politischen Ereignissen, eine allgemeine Erschütterung in allen Fonds herbeiführte. Das Finanzministerium, durch das Konseil des Kreditwesens ermächtigt, benuzte unter diesen Umständen einen Theil des außerordentlichen Kapitals der Tilgungskommission zu einem außerordentlichen und sehr vortheilhaften Ankaufe unserer Fonds, wodurch dem fernern Sinken Schranken gesezt wurde. Das Detail dieser Operation gehört übrigens zu den Rechnungen für das Jahr 1826, weil die meisten Ankäufe in dasselbe fallen. Die Operationen unserer Banken sind im Jahr 1825 nicht ohne günstige Resultate gewesen. Die Leihbank diente der Kommerzbank als Hülfsmittel, die sich häufenden brach liegenden Summen produktiv anzulegen. Ueberhaupt wurden sehr bedeutende Summen in diese Banken eingetragen. Dieser Umstand ist besonders den niedrigen Preisen unserer meisten Landesprodukte zuzuschreiben, wodurch der Bedarf an Kapital beschränkt werden mußte. Um so nöthiger war ein Mittel zum Abfluß der in den Banken anwachsenden Geldmassen, deren Anlegung, außer einigen minder bedeutenden Anleihen, zur Verbesserung der Wasserkommunikationen und zu andern gemeinnüzigen Bauten, hauptsächlich durch Darlehne auf liegende Gründe bewirkt wurde. Nicht überflüßig wird es dabei seyn zu erwähnen, daß bis jezt der schwierigen Lage der landwirthschaftlichen Industrie ungeachtet, die Zinsen für diese Darlehne regelmäßig genug eingehen. — Die heilsame Strenge der Bankgeseze, hinsichtlich der Haft der Hypotheken, hat sich hier sowol nüzlich für die Banken, als wohlthätig für die Anleiher selbst bewiesen, indem sie bei jedem die Motive vermehrte, seine Verpflichtung gegen die Bank zu erfüllen, und so die allmählige Tilgung seiner Schuld zu bewirken. Das wichtigste Resultat der vorliegenden Rechnungen besteht unstreitig in der Herabsezung der jährlichen Kosten unsers Kreditsystems, die gegen 20 Millionen Rubel beträgt. Diese Anordnung ward bekanntlich unter ihrer vorausgegangenen Zustimmung mit Bewilligung des Reichsraths und unter allerhöchster Genehmigung getroffen. Die Mittel dieser Ersparung bestanden in folgendem: a) einige auf kurze Termine laufende Schulden des Reichsschazes an das Lombard und andere Kassen wurden in 24jährige verwandelt, welches die dadurch veranlaßten jährlichen Zahlungen nothwendig bedeutend erleichtert. b) Die jährliche Tilgungsquote der Rentenschuld ist in ein besseres Verhältniß zu der Schuldmasse selbst gebracht worden, indem, die holländische Schuld ausgenommen, die in ihrem frühern Verhältniß geblieben, die für die sechs- und fünfprozentige Schuld bestimmten Tilgungszinsen zu zwei und eins vom Hundert statt der ursprünglichen Schuldmasse auf die wirklich zum 1825sten Jahre übrig gebliebenen berechnet worden, wie ich dis schon im vergangenen Jahre näher erläutert habe. Es bleibt mir dabei nur zu wiederholen, daß diese Maaßregel zur Vermeidung neuer Anleihen im Auslande oder neuer Auflagen im Innern unumgänglich nothwendig gewesen. Ich erwarte nicht die Frage, wodurch diese Nothwendigkeit entstanden, da die Hauptursachen bekannt genug sind, nemlich das Fallen der Preise aller Dinge im Innern, und die bis zum Jahr 1824 jährlich wiedergekommenen ansehnlichen Finanzdefizite. — Bei allen Ersparnissen in den verschiedenen andern Zweigen der Staatsverwaltung, namentlich der von fast 20 Millionen Rubeln in den innern Ausgaben des Finanzministeriums, würde es ohne jene obgenannte besondere Ersparung von 20 Mill. im Kreditwesen dennoch unvermeidlich gewesen seyn, zu dem einen oder andern jener dem Staate gleich lästigen Mittel zu greifen. — Dagegen sind nun die Ausgaben gegen die frühern Jahre, in 4 Jahren um 168 Mill. Rubeln vermindert werden, und das Budget für das J. 1826 ist im Vergleich von 1822 um 68 Mill. Rubel geringer. Diese Reduktion ist indessen keineswegs durch das bloße Fallen des Preises der Dinge entstanden, obwohl es an sich keine leichte Finanzaufgabe ist, die Geldforderungen auf das Mindestnothwendige zurükzuführen; vielmehr sind in der That wesentliche Ersparungen zu Stande gebracht worden, während in einigen Zweigen größere Ausgaben unvermeidlich gewesen. Zugleich sind mehrere Abgaben herabgesezt, als: von der Flußschiffahrt, von Salz, Kupfer, den Gilden ꝛc. Das Finanzministerium wird nicht unterlassen, auch in der Folge unter Mitwirkung anderer Verwaltungsbehörden dieses wirthschaftliche System durchzuführen, und die kräftigsten Maaßregeln anzuwenden, den Handel und die National-Industrie zu beleben und zu unterstüzen. Dis ist das sicherste Mittel, die öffentlichen Angelegenheiten auf einen blühenden Standpunkt zu bringen; denn die Verminderung der Abgaben ist nicht immer in dem gewünschten Maaße mög-

lich, die Ehre und das Interesse des Staats müssen hier vor allem berüksichtigt werden. Ueberdem kan bekanntlich eine zu plözliche Verminderung der Abgaben durch die Schwächung der Konsumtion und der innern Geldzirkulation, statt eines Wohls oft nur ein Uebel werden. Bei der oben erläuterten Verminderung der Ausgaben im Kreditfache ist übrigens nicht zu befürchten, daß die Tilgung der Reichsschulden auf zu lange hinausgeschoben werde; denn die einmal festgesezten Tilgungszinsen sind unverändert geblieben, sie werden von Neuem durch die freiwerdende Rente vermehrt, und zu große Steigerung des Tilgungsfonds würde nur eine erzwungene Erhöhung des Werths der Fonds zur Folge haben, also in demselben Verhältniß ihre eigne Kraft und Wirkung aufheben. Nunmehr schreite ich, meine Herren, dazu, Ihnen eine kurze Uebersicht der vorliegenden Rechnungen unsrer Kreditanstalten zu entwikeln. Die Schuldentilgungs-Kommission. Zum 1 Januar 1825 bestand die holländische Schuld aus 92,600,000 fl., wovon auf Rechnung Rußlands 47,100,000 fl. Die einheimischen rükzahlbaren Schulden betrugen in Silber 2,688,000 Rub., in Banko-Assignationen 26,080,000 Rubel. — Die 6prozentigen Rentenschulden in Gold 20,620 Rubel, in Silber 8,491,812 Rubel, in Banko-Assignationen 226,096,411 Rubel. — Die 5prozentige Rentenschuld in Silber 77,476,500 Rubel. Im Laufe des Jahrs 1825 wurden in Folge des am 18 Nov. 1824 Allerhöchst bestätigten Journals der Komität des Hrn. Präsidenten des Reichsraths und seiner Departements verschiedene schwebende Schulden durch Eintragung ins große Reichsschuldbuch fundirt, die in frühern Jahren durch Mißwachs, Ausfälle der Abgaben und andere Ursachen entstanden, nämlich dem Reichskommerzfond 20 Millionen Rubel, dem Appanagendepartement 6 Mill. Rubel. — Im Verlauf von 1825 wurden abbezahlt: von der holländischen Schuld eine Million Gulden, davon auf den Antheil Rußlands eine halbe Million. Von den übrigen: in Silber 112,000 Rubel, in Banko-Assignationen 2,157,334 Rubel. Getilgt durch Ankauf an 6prozentigen Renten: in Silber 646,960 Rubel, in Bank-Assignationen 5,567,500 Rubel. An 5prozentigen: In Silber 1,811,640 Rubel. Außerdem ist an baarem Gelde den frühern Kreditoren der Kriegsdepartements und verschiedenen andern Behörden an Kapital und Zinsen abbezahlt worden: in Silber 352,533 Rubel, in Banko-Assignationen 1,831,630 Rubel. Durch diese Abzahlungen der rükzahlbaren Schulden und Tilgungsankäufe der Rentenschulden sind in ihrer Masse folgende Veränderungen entstanden: die holländische Schuld verringerte sich bis 91,600,000 Gulden, wovon auf Rechnung Rußlands 46,600,000 Gulden. Die rükzahlbaren Schulden: in Silber 2,576,000 Rubel, in Banko-Assignationen 51,378,667 Rubel. An 6prozentiger Rentenschuld: in Gold 20,620 Rubel, in Silber 7,844,853 Rubel, in Banko-Assignationen 220,528,911 Rubel. An 5prozentiger Rentenschuld: in Silber 75,664,860 Rubel. Im J. 1825 war die Masse der in Umlauf gesezten Assignationen ganz ohne alle Veränderung geblieben. Sie bestand am 1 Januar d. J., wie früher, aus 595,776,310 Rubeln, das zum Beweise dient, daß der Beschluß, jede fernere Emanation einzustellen, nach aller Strenge beobachtet worden ist.

(Beschluß folgt.)

Schweden.

** Stockholm, August 1826. Die hiesigen Tagesblätter von vorigem Monate geben uns Nachricht, daß der seit beinahe zwei Jahren bestehende höchstmerkwürdige Verein zur Prüfung der Wahrheiten des Christenthums (Society of Christian Evidence) jezt durch einen nach allen Ländern versendeten Prospektus seine Wirksamkeit und Einfluß zu verbreiten sucht. Würden nicht allgemein bekannte Männer, die ihrer Aufklärung und Verdienste wegen überall geachtet sind, als Vorsteher genannt, so wären wir des wirklich verrükten Inhaltes wegen geneigt zu glauben, daß hinter diesem sehr ernsthaft klingenden Prospektus eine arge Satyre auf das Jesuiten-Treiben in Frankreich zu sehen ist. Auf jeden Fall giebt dieser Prospektus, den Robert Taylor Secret. unterzeichnet, einen Beweis der uneingeschränktesten Preßfreiheit in England, wo jedoch das Christenthum, vergleichungsweise, vielleicht eine größere Zahl der christlichen Religion aufrichtig ergebener Anhänger als irgend ein anderes europäisches Land zählt; ein Verhältniß, das unterdessen nicht hindert öffentlich zu einer Untersuchung aufzufordern, welche die Fundamente dieser Religion zu bedrohen scheinen möchte, wenn diese nicht fest genug wären, allen Anfällen zu trozen. „In diesem Verein,“ heißt es im Prospektus, „hat man mit Ruhe und Unpartheilichkeit die zum Beweise für die Wahrheiten der christlichen Religion von den Herren Paley, Watson, Leslie und Doddridge angeführten Gründe untersucht. Man hat die Geistlichen aller Sekten, Lehrer und Prädikanten eingeladen den Diskussionen beizuwohnen; Rechenschaft abzulegen für ihre Gründe, so wie zu erlauben, daß sie ehrerbietig befragt werden, und daß man deren Argumente, diese wichtigen Gegenstände betreffend, gründlich beantworte, worüber alle Menschen gleiches Recht haben eine bestimmte Kenntniß zu erhalten. Die Mitglieder des Vereins (heißt es weiter) haben einmüthig beschlossen: alle bis zum heutigen Tage zu Gunsten des Christenthums vorhandene Argumente zu sammeln, bei deren Widerlegung der ehrwürdige Sekretär (also ein Priester) vollkommen und unwidersprechlich bewiesen hat: 1. daß die Schriften des neuen Testaments nicht von denjenigen Personen, deren Namen sie führen verfaßt sind; 2. daß sie nicht zu der Zeit geschrieben worden, die angegeben ist; 3. daß die Personen, von denen sie sprechen, nie vorhanden waren; 4. daß die Fakta, die sie erwähnen, nie statt gefunden. Nach langer Dumpfheit, fährt der Prospektus fort, hat die menschliche Vernunft endlich eingesehen, daß die Lehrer des Evangeliums selbst keinen Glauben daran haben, für welche Behauptung als Beweis angeführt werden kann: daß sie zu dessen Vertheidigung nicht anders als von der Kanzel zu reden wagen, wo sie gegen Widerspruch gesichert, sich meistens an eine Volksklasse von beschränkten Begriffen wenden. — — — Wenn ihr euch in diesem Verein einfindet, habt ihr (die Religionslehrer) eine ehrfurchtsvolle Begegnung zu erwarten und eure Argumente aufmerksam angehört zu sehen. Eure Weigerung euch alle einzufinden, wird als ein Beweis gegen eure Sache angesehen und als ein von euch abgelegtes Geständniß, daß dieselbe nicht von der Vernunft vertheidigt werden kann.“ — Betrachtete man diesen Prospektus nicht als satyrischen Gegensaz zu dem finstern Treiben der Kongregationen und Jesuiten, so müßte man wohl fragen: kann Uebermuth, Anmaßung und Thorheit wohl noch weiter gehen? —

Augsburger Börsen-Kurs
vom 18 August 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
[illegible]hschild'sche Loose		130	—
[illegible]tial à 4 Proc.		114	$113^3/_4$
[illegible]talliques 5 Proc.		$90^3/_8$	$90^1/_4$
[illegible]nk-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1076	1074
b) Bayerische Staatspapiere.			
[illegible]bligationen mit Coupons	4 Proc.	89	$88^3/_4$
detto — —	5 Proc.	$101^1/_8$	$101^1/_8$
[illegible]undanlehen — —	5 Proc.	—	103
[illegible]otterie-Loose E — M.	4 Proc.	$102^3/_4$	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. XX. Bd. 4. Heft.

Inhalt.

I. Europa im Jahr 1826. Aus den Lettres de St. James. (Beschluß.) II. Politische Betrachtungen über die neue portugiesische Konstitution, mit Hinsicht auf die verschiedenen Parteien in den französischen Blättern. III. Die kaiserliche Revolution in Konstantinopel. IV. Litteratur. Zwei Briefe durch die jüngst zu Dresden erschienene Schrift: die reine katholische Lehre, veranlaßt. Herausgegeben von Dr. H. G. Tzschirner. V. Miszellen.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung, für den Herausgeber der Neuen allgemeinen polit. Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

In der Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, (in Wien bei Jak. Mayer, Wallishauser, Tendler und v. Manstein, Gerold, Wimmer, Mörschner und Jasper,) so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist sogleich zu bekommen:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lunge und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Vierte verbesserte Auflage. 8. Preis 8 Ggr.

Rathgeber für ale Diejenigen, welche an Harnbeschwerden und Harnverhaltung, so wie an den diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Uebeln, als Stein- und Grieserzeugung, Blasenentzündung, Blasenkrampf, Blasenhämorrhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders französischer Aerzte. 8. Preis 12 Ggr.

Der Mutterkatarrh oder der weiße Fluß. Was hat das Frauenzimmer zu thun, um diese Krankheit zu verhüten, und sich von ihr nebst ihren nachtheiligen Folgen zu befreien? Eine nüzliche Schrift für das weibliche Geschlecht. Von Dr. Fr. Richter. 8. Preis 10 Ggr.

Höchst nöthiges Taschenbuch für Mannspersonen; enthaltend das Wissenswerthe über die Art der Anstekung der venerischen Krankheit; eine deutliche Schilderung der ersten örtlichen Zufälle und des nachfolgenden Verlaufs dieser Krankheit; die Zeichen, welche das Vorhandenseyn derselben beim andern Geschlechte zu erkennen geben; eine Angabe der Mittel, durch deren richtigen Gebrauch man sich vor der Anstekung sichern kan, und endlich Verhaltungsregeln, deren Beobachtung, wenn man angestekt seyn sollte, die Wiederherstellung sehr beschleunigen, und den Ausbruch der allgemeinen Lustseuche verhüten kan. Von Dr. Fr. Richter. Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. Preis 12 Ggr.

Die sichersten Mittel wider Hühneraugen und Warzen; so wie nüzliche Belehrungen über kalte und schweißige Füße und unterdrükten Fußschweiß. 8. geh. Preis 8 Ggr.

So eben ist erschienen:

Heinrich und Antonio, oder die Proselyten der römischen und der evangelischen Kirche; von Dr. K. G. Bretschneider, Oberkonsistorialrath und Generalsup. zu Gotha. gr. 8. Gotha, bei Justus Perthes. 1826. brosch. 1 Rthlr. 4 Gr. (2 fl. 6 kr.)

Diese für gebildete Leser aus allen Ständen verfaßte Schrift stellt das Evangelium, das die katholische Priesterschaft lehrt, nach Angabe der katholischen Bekenntnißschriften, mit dem Evangelio Jesu in der heiligen Schrift, das die evangelische Kirche festhält, zusammen, und vermittelt dadurch eine für gebildete Leser ansprechende Darstellung der Hauptunterschiede zwischen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche, in Lehre, Gebräuchen und Verfassung. Zugleich widerlegt sie die Anklagen, Trugschlüsse und die scheinbaren Beweise, mit denen man gegen die evangelische Kirche neuerlich hervorgetreten ist. Um die Trokenheit des Lehrtons zu vermeiden, hat der Verfasser eine historische Einkleidung gewählt, welche auch die Leser, die neben dem Nüzlichen das Unterhaltende nicht vermissen wollen, befriedigen wird.

Griechenland betreffend und für die Griechen.

Noch lebt — durch die zum Theil geretteten Vertheidiger Missolunghi's bewiesen — in den Nachkommen der Heroismus der alten Helenen, neue Hofnungen blühen für die Griechen auf. Interessant werden daher für jeden folgende Karten seyn, von denen mir direkt oder ohne Abzug baar eingesandten Ladenpreisen 40 Proz. zum Besten der Griechen abgegeben werden (laut meiner ausführlichen Anzeige vom 16 Juni, so wie von allen Büchern meines Verlags ein Theil von fast allen — worunter viele Griechenland betreffende Schriften — sogar 60 Proz. Abgabe zum Besten der Griechen):

General-Karte vom Alten Griechenland, nebst den angränzenden Gegenden von Illyrien, Macedonien, Thracien und Klein-Asien. Nach den besten alten und neuern Autoren. Mit Hinzufügung der neuern Orts- und andern Namen entworfen von Dr. Fr. Kruse, Professor zu Halle. Größtes Format 18 Gr. Velinpap. 1 Rthlr.

Vollständiger Schauplaz von Griechenlands Wiedergeburt. Im Jahr 1821 herausgegeben von E. Klein. 2te berichtigte und vermehrte Ausgabe. Oder: Politisch-statistische Karte von der europäischen Türkei und ganz Klein-Asien, nebst den sieben Inseln, Siebenbürgen, Ungarn, Dalmatien und den russischen Provinzen am schwarzen und asowschen Meere. Nach den Provinzen illum. 12 Gr. Velinpapier 18 Gr.

Ernst Klein in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edictalladung.) Die unten verzeichneten Personen, deren Leben und Aufenthalt seit länger als 10 Jahren unbekannt ist, und deren unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hiemit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten oder längstens am 20 März 1827, bei unterzeichneter Behörde dahier schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Wer von den Verschollenen dieser Vorladung entgegen, sich nicht meldet, wird für todt erklärt, und wird in solchem Falle sein Vermögen den bekannten nächsten Erben nach Vorschrift der Geseze ausgehändiget werden.

Nro.	Name.	Geburtsort.	Zeit der Geburt.	Gewerbe	Art der Entfernung.
1	Friedrich Karl, Erdmann Rößler.	Maggendorf.	24 April 1789	Ohne.	Als Korporal beim k. b. 6ten Chevauxlegers-Regiment, am 31sten Dec. 1812 im russischen Feldzuge vermißt.
2	Christian Erdmann, Theodor Rößler	Maggendorf.	24 Juli 1793.	Ohne.	Als Soldat beim k. b. 3ten Linien-Infanterie-Regimente, seit dem 1sten Oktbr. 1813 im russischen Feldzuge vermißt.
3	Samuel Johann Hollfelder.	Albertshof.	16 Decbr. 1780.	Mezger-Geselle.	Seit dem Jahre 1807 als Mezger-Geselle ausgewandert.

Ebermannstadt den 12 Mai 1826.

Königliches Landgericht Ebermannstadt.

Raschey.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerl. Salzstößler Johann Vogt gehörige Haus in der Sendlinger Gasse Nro. 970. wird wiederholt zum öffentlichen Verkaufe an die Meistbietenden ausgeschrieben.

Hinsichtlich der Bestandtheile und der Zugehör dieses Hauses wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Jul. l. J. bezogen.

Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf Montag den 11 Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Gerichtslokale Tagsfahrt anberaumt, wozu die Käufer geladen werden.

München, den 18 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Bekanntmachung.) Am 10 des künftigen Monats September früh 10 Uhr werden in Fürstenfeld bei Bruck wieder mehrere überzählige Zuchtstuten von verschiedener Race gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Pferdezüchter können sich auch dismal Pferde vor der Versteigerung gegen Erlag des Schäzungspreises auswählen, wenn sie sich ausweisen können, daß sie selbe zur Nachzucht verwenden.

Fürstenfeld, den 21 August 1826.

Königl. Militair-Fohlenhofs-Inspektion Fürstenfeld.
Hauck, Oberlieutenant. Schick, Verwalter.

(Ediktal-Ladung.) Bei den über die Passivenverhältnisse der vormals Fürstlich von Metternichschen — nun von der Krone Würtemberg durch Kauf erworbenen Herrschaft Ochsenhausen zu verschiedenen Zeiten stattgefundenen Verhandlungen ist unter Anderem auch eine Schuldforderung eines von Freudenberg zu Brüssel von 412 fl. an das fürstliche Haus Metternich zur Sprache gekommen, ohne daß bis jezt eine förmliche Liquidation dieses angeblichen Anspruches erfolgt, noch sonst über dessen nähere rechtliche Beschaffenheit, besonders auch in Hinsicht auf dessen Entstehungszeit, Gewißheit erlangt worden wäre.

Die endliche Erledigung dieses Gegenstandes ist nun von fürstlicher Seite durch eine Provokationsklage herbeizuführen gesucht worden; diese Klage konnte jedoch eingetretener Umstände wegen nicht zur Verhandlung gebracht werden. Die unterzeichnete Stelle sah sich aber theils schon auf den Grund der von ihr bei der Eingangs gedachten Verhandlungen übernommenen richteramtlichen Fürsorge für vollständige Bereinigung des ältern Debitstandes von Ochsenhausen, theils aber auch in Erwägung der durch obenerwähnte Besizveränderung eingetretenen eigenthümlichen Verhältnisse und Beweggründe, zu einer Einschreitung von Amtswegen für den Zwek der Erledigung der in Frage stehenden Sache und zwar dahin veranlaßt, die höhere k. niederländische Gerichtsstelle zu Brüssel anzugehen, daß sie — den v. Freudenberg, als muthmaaßlichen Forderungsinhaber zu näherer Liquidirung und Ausführung des befragten Anspruches auffordern lasse.

Nun konnte dort der Aufenthaltsort des besagten v. Freudenberg nicht ausgekundschaft werden. Unter diesen Umständen bleibt daher nichts anderes übrig, als den v. Freudenberg, oder dessen Erben, oder seine etwaigen besondern Nachfolger in dem gedachten Anspruche, wie hiermit geschieht, durch öffentlichen Aufruf aufzufordern, diesen Anspruch, falls sie wirklich einen solchen zu haben, auch denselben nicht durch das am 5 August 1812 in der fürstlich von Metternichschen Debit-Angelegenheit ergangene Ausschluß-Erkenntniß präcludirt vermeinen, bei unterzeichneter Stelle binnen

sechzig Tagen

näher zu liquidiren und auszuführen, widrigenfalls auf solchen hier keine weitere Rüksicht mehr würde genommen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm den 8 August 1826.

Essich.

Anzeige für Pflanzen-Liebhaber.

Den 11 des künftigen Monats September werden im königlichen Lustgarten zu Nymphenburg, von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr u. s. f. eine beträchtliche Anzahl daselbst überzähliger exotischer Gewächshaus-Pflanzen, vorzüglich vom Kap der guten Hofnung, aus Neu-Holland, aus Ost- und Westindien und andern Gegenden der Erde, parthienweise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Liebhaber der exotischen Pflanzen-Kultur werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 18 Aug. 1826.

Königliche Hofgarten-Intendanz.

Preßfreiheit in Indien.

Aus Sir John Malcolm's political history of India from 1784 to 1823. London 1826. Theil II. Seite 292 — 324.

Es ist wenig mehr als fünfzig Jahre her, daß die erste Zeitung in Calcutta erschien. Ein Streit zwischen dem obersten königlichen Gerichtshof und dem Gouvernement von Bengalen hatte damals seine Krisis erreicht. Das höhnische Wesen, welches sich das Blatt herausnahm, ging vielleicht weiter, als in irgend einer englischen Zeitung heutzutage. Gegen diese Bengal Gazette verschafte sich das Civil-Gouvernement ein Oppositionsblatt, und der Kühnheit des Herausgebers (Hickey) jener periodisch erscheinenden Zeitung ward ein Ziel gesezt. Seitdem war keine ernstliche Dazwischenkunft der Regierung gegen ein Blatt in Indien nöthig, bis 1791 Lord Cornwallis den Redakteur des Bengal Journal, William Duane, nach England schiken wollte, weil er einen beleidigenden Artikel gegen einen französischen Staatsbeamten und einige seiner Landsleute in Calcutta eingerükt hatte, und ward es ihm auch für dismal erlassen, weil sich der französische Geschäftsträger zu Calcutta für ihn verwendete, so waren doch in der Folge andere Artikel Schuld, daß dieselbe Strafe 1794 gegen ihn vollzogen wurde. Im Jahr 1796 mußten Zeitungen um Verzeihung bitten; 1798 nahm man Kapitain Williamson seine Stelle, wegen eines mit „Mentor" unterzeichneten Schreibens in dem Telegraph, einer Zeitschrift in Calcutta; in demselben Jahre ward auch ein Charles M'Lean wegen Beleidigung gegen Richter und Obrigkeit von Ghazepore (im Telegraph) nach England geschikt, und im folgenden Jahr beschloß der Generalgouverneur im Rathe: Jeder Druker müsse seinen Namen unter das Zeitungsblatt sezen; Herausgeber und Eigenthümer müßten dem Sekretär des Gouvernements ihren Namen und ihre Wohnung angeben; den Sonntag dürfe keine Zeitung erscheinen, keine Zeitung dürfe ausgegeben werden, ehe sie vom Sekretär des Gouvernements oder einer von ihm dazu bestellten Person durchgesehen sey; Strafe des Anstoßes gegen irgend eine der obigen Sazungen sey unmittelbare Einschiffung nach Europa. Das ward vom Direktorenhof bestätigt, wie auch andere unter Lord Wellesley gegebene Verbote, daß z. B. Verordnungen, Ankunft und Abfahrt eines Schiffes nicht eher angezeigt werden dürften, als in der Gazette davon stünde u. a. m. Diese Verbote mußten zu wiederholtenmalen eingeschärft werden. Uebrigens fiel seit Einführung der Censur kein bedeutender Anstoß mehr vor. Lord Minto hatte nicht blos auf alles was in Bezug auf Religion gedrukt wurde, ein wachsames Auge. Seit 1811 war alles, was herausgegeben wurde, der Censur unterworfen. Von 1801 bis 1820, in welcher Zeit niemals weniger als fünf Zeitungen zu Calcutta erschienen, brauchte nicht ein einzigesmal mit der Einschiffung nach Europa gedroht zu werden. In den ersten drei Jahren der Verwaltung von Lord Hastings hatte man Vieles gegen den Redakteur des Asiatic Mirror auszusezen. Auf dessen Vorstellungen schien man nicht zu achten. Aber im Jahre darauf ward die Censur aufgehoben; dafür jedoch verordnet, sich zu enthalten: aller Bemerkungen über die Maaßregeln des Direktorenhofs oder sonstiger Obrigkeiten in England, in Bezug auf das indische Gouvernement; wie auch von Untersuchungen über politische Verhandlungen der örtlichen Verwaltung; von beleidigenden Bemerkungen gegen die Amtsführung der Rathsmitglieder, der Richter im obersten Gerichtshof, oder des Lord-Bischofs zu Calcutta; von Erörterungen, welche unter der eingebornen Bevölkerung Besorgniß oder Argwohn irgend eines Einspruchs in ihre religiösen Meynungen zur Folge haben könnten; ferner, aus englischen oder andern Blättern Stellen aufzunehmen, welche unter obige Rüksichten gehörten, oder sonst gegen Macht und Ruf der Britten in Indien berechnet seyen; endlich von Privatärgerniß und persönlichen Bemerkungen, welche zum Zweke hätten, Uneinigkeit anzustiften. Die Verantwortlichkeit ging somit von einem Beamten auf den Schriftsteller oder Redakteur über. Das Calcutta Journal zog durch kühnes Auftreten für Preßfreiheit die Aufmerksamkeit auf sich, und der Redakteur Buckingham wurde nach England geschikt, wo das Verfahren vom Direktorenhofe und dem König im Rathe gebilligt wurde. Dennoch hatten Adams und Lord Amherst auch gegen die folgenden Redakteurs desselben Blattes Maaßregeln zu ergreifen; namentlich verordnete Ersterer, daß kein Buchdruker ohne Erlaubniß eine Zeitung, Flugschrift oder irgend ein Werk herausgeben dürfe, und daß ihm die Vollmacht bei Uebertretung eines Preßverbots genommen werde. Dis erstrekt sich über alle Klassen; nach Europa durften blos Europäer geschikt werden. In Madras und Bombay bietet die Geschichte der Preßfreiheit im Kleinen fast dasselbe dar, was in Calcutta. Aber nur einmal, vor 30 Jahren, wollte man von Madras einen Redakteur, einer Schmähschrift halber, nach England schiken, Humphries entwischte jedoch aus dem Schiffe. Die Censur steuerte dem zu freien Aussprechen der Meynungen. Lord William Bentinck war eifrig besorgt, daß nichts gegen das Civilgouvernement gedrukt wurde. Zu Bombay war Censur seit 1791, hier wie auch zu Madras, wurde sie zu gleicher Zeit als in Calcutta abgeschaft. Transportation nach England ward zu Bombay erst neuerdings gegen Fair, den Redakteur der Bombay Gazette, vollzogen. Ganz andrer Art, aber denselben Statuten unterworfen, sind die, noch nicht lange eingeführten, Ackbars oder Hofzeitungen am Hofe der meisten eingebornen Fürsten, worin Vorfälle, ob wahr oder nicht, ohne Bemerkung und Urtheil mitgetheilt werden.

Spanisches Amerika.

** London, 19 Aug. Folgendes Dekret, worauf sich die Benennung der Bolivarischen Republik gründet, und welches zugleich die dem General Bolivar zuerkannten Ehrenbezeugungen ausspricht, theile ich Ihnen aus der Gaceta del Gobierno von Guatimala vom 26 Febr. d. J. mit. „Chuquisaca, den 12 Aug. 1825. Dekret: Die General-Versammlung von Ober-Peru, welche öffentlich und feierlich ihre ewige Dankbarkeit und gerechte Würdigung gegen den unsterblichen Befreier von Columbien und Peru, Simon Bolivar, gegen den tapfern und würdigen Groß-Marschall von Ayacucho, und gegen die Befreiungs-Armee, Sieger von Guaqui, Viacapugyo, Ayouma, Sipesipe und Torata auszusprechen wünscht; auch von dem Ver-

langen beseelt, bei den Oberperuanern das Andenken zu verewigen, daß dieses Land jenen heldenmüthigen, großartigen und edlen Thaten seine politische Existenz, seine Freiheit und das Daseyn der Versammlung verdankt, welche jezt über sein künftiges Schiksal berathschlagt hat, hat beschlossen und dekretirt wie folgt: 1. Der Name des neuen Staates ist und wird für die Zukunft seyn: „Republik Bolivar." 2. Ober-Peru erklärt dem ganzen Festlande (von Amerika), daß es vermöge seines unbegränzten Zutrauens zum Befreier von Columbien und Peru, ihn als seinen guten Vater und als die beste Schuzwehr anerkennt, gegen die Gefahren der Unordnung, Anarchie, Tirannei, ungerechten Einfälle und Angriffe auf den Charakter der Nation, die sich nun durch den einstimmigen Willen seines Repräsentanten konstituirt hat. 3. Se. Excellenz der Befreier wird die höchste vollziehende Macht der Republik für die ganze Zeitdauer beileiden, als er sich in ihrem Gebiete aufhält; außerhalb derselben werden ihm die Ehren eines Protektors und ihres Präsidenten zu Theil. 4. Der denkwürdige 6 Aug., an welchem Tage der grausame Iberier vor den unsterblichen, vom Befreier abgesendeten Legionen von den Gefilden Junins aus Peru fliehen mußte, soll ein National-Festtag seyn, und jährlich im ganzen Gebiete der Republik gefeiert werden. 5. Der Geburtstag des Befreiers soll ebenfalls jährlich als ein Festtag in der ganzen Republik gefeiert werden; aber dieser Beschluß tritt nicht eher als nach dem Ableben Sr. Excellenz in Wirkung. 6. Das Bildniß Sr. Excellenz des Befreiers soll in allen Gerichtshöfen, Stadthäusern, Universitäten, Kollegien, Schulen und sonstigen öffentlichen Unterrichtsanstalten zur Erinnerung an den Vater des Vaterlandes und zur Nacheiferung seiner hohen Tugenden aufgestellt werden. 7. In jeder Hauptstadt der Departemente der Republik soll Se. Exc. dem Libertador eine Statue zu Pferde auf einer Säule ruhend, errichtet werden. 8. Der Großmarschall von Ayacucho, unmittelbares Organ des Wunsches der Departemente der Republik, wird prägen lassen, und Sr. Exc. dem Befreier übergeben, eine goldene mit Brillanten umfaßte Medaille, auf deren Hauptseite der Befreier auf den Hügeln von Potosi von Trophäen umgeben, die Fahne der Freiheit hält, und auf deren Rükseite in einem Siegeskranz die Inschrift enthalten ist: „Die dankbare Republik, dem Helden dessen Namen sie führt." 9. Der 9 Dec. wird zum Andenken und dankbarer Erinnerung an den ruhmvollen Tag von Ayacucho durch die ganze Republik als ein Festtag gefeiert werden. 10. Der Geburtstag Sr. Exc. des Groß-Marschalls von Ayacucho wird ebenfalls nach dem Ableben Sr. Exc. als ein Festtag in der ganzen Republik gefeiert werden. 11. Das Bild des Groß-Marschalls wird links von dem Sr. Exc. des Befreiers von Columbien und Peru an allen Orten und zu denselben Zweken, wie §. 6. ausdrükt, aufgestellt werden. 12. Der Großmarschall von Ayacucho wird unter dem Titel eines General-Kapitains als erster Feldherr der Republik anerkannt werden, bis das Gesez den höchsten Militärgrad im Staate bestimmt. 13. Sr. Exc. wird auch den Namen des Vertheidigers und Groß-Bürgers der Republik Bolivar führen. 14. Die Hauptstadt der Republik und das Departement sollen in Zukunft den Namen Sucre führen. 15 und 16. Dekretiren dem Großmarschall eine Medaille und Statuen mit der Inschrift: „Die Republik Bolivar ihrem Vertheidiger, dem Helden von Ayacucho." 17. Dekretirt eine in dem Saale der Sizungen aufzuhängende goldene Tafel mit dem Namen aller Generale und Offiziere der Befreiungsarmee, welche in den Schlachten von Junin und Ayacucho gegenwärtig waren. 18. Jedes Individuum, welches zu Junin und Ayacucho mitgefochten, wird als Eingeborner und Bürger der Republik Bolivar betrachtet. 19. Eine Million Plaster soll zeitgemäß durch Se. Exc. den Befreier, dem vereinigten siegreichen Befreiungsheere von Junin und Ayacucho vertheilt werden, als ein geringes Anerkenntniß seiner um Amerika überhaupt, und um diese Republik insbesondere erworbenen Verdienste. 20. Damit die im vorhergehenden Artikel ausgesezte Belohnung nach ihrem vollem Inhalte geleistet werde, wird Se. Exc. der Befreier ermächtigt, mittelst hiezu von ihm zu ernennender Agentur, ein Darlehen von diesem Belaufe zur Abtragung der Belohnung aufzunehmen, und die Wieder-Erstattung auf die Einkünfte der Republik anzuweisen. Sr. Exc. dem Großmarschall von Ayacucho werde dieses Dekret zur Bekanntmachung und Ausführung mitgetheilt. Gegeben im Saale der Sizungen von Chuquisaca den 11 August 1825. Jose Mariano Serano. Angel Mariano Moscoso. Jose Ignacio de San Jines, Sekretär." — „Organisationsdekret der Republik Bolivar. Die allgemeine Versammlung der Republik Bolivar hat für Recht befunden, nach dem feierlichen Ausspruche vom 6ten des gegenwärtigen Monats, welcher Ober-Peru für einen freien und unabhängigen Staat erklärt, zu dekretiren und dekretirt, wie folgt: 1. Der Staat von Ober-Peru erklärt seine Regierungsform, eine repräsentative Republik. 2. Diese Regierung bleibt konzentrirt, allgemein, und bildet ein Ganzes durch die ganze Republik und ihre Departemente. 3. Sie wird sich aus den drei verschiedenen und von einander unabhängigen Gewalten bilden: der gesezgebenden, vollziehenden und richterlichen. Es werde dis Sr. Exc. dem Großmarschall von Ayacucho mitgetheilt, damit er es zur Kenntniß Sr. Exc. des Befreiers bringe, und solches gedrukt, bekannt gemacht, und in Umlauf gesezt werde. Chuquisaca, den 19 August 1825. Unterschriften wie oben."

Nach den hierauf folgenden offiziellen Angaben, hatte die aus den sechs Provinzen La Paz, Potosi, Cochabamba, Oruro, Chuquisaca und Santa Cruz bestehende Republik folgende jährliche Einnahme (das Resultat eines Durchschnitts-Ertrags von 1820 bis 1824):

	Piaster.	
La Paz . .	777,834.	4.
Potosi . .	665,181.	2.
Cochabamba .	218,139.	2.
Oruro . .	203,924.	5.
Chuquisaca . .	217,182.	4.
Santa Cruz .	40,746.	2.
	2,023,008.	3.

Die Bevölkerung beträgt nach einer ungefähren Schäzung eine Million Seelen.

Rußland.

Beschluß der Rede des Finanzministers bei der Jahresversammlung des Konseils zur Revision der Rechnungen des Reichskreditwesens, am 25 Jul. 1826.

„Die Reichsleihbank. Im Verlauf des Jahres 1825 wurden in diese Bank auf Zinsen deponirt: In Banko-Assignationen 50,383,699 Rubel, darunter waren von der Kommerzbank mit 5½ Proz. Zinsen 17,600,000 Rub. Zurük gezahlt sind in B. A. 26,236,789 Rub. An erhobenen und aufgelaufenen Zinsen ist ausbezahlt, und am Ende des Jahres zum Kapital geschlagen: In Gold 635 Rub., in Silber 3747 Rub., in B. A. 5,536,147 Rub. Auf verschiedene Termine ist ausgeliehen und frühere Darlehne auf andere Termine gesezt worden: in Gold 17,700 Rub., in Silber 37,300 Rub., in B. A. 45,774,505 Rub. An Prämien für Anleihen auf 24 Jahre eingegangen: in Gold 177 Rub., in Silber 549 Rub., in B. A. 472,277 Rub. Zum 1 Jan. 1825 standen auf Brandversicherung in der Bank 118 Häuser für 5,064,200 Rub. Im Verlauf desselben Jahres wurden aufs Neue versichert 159 Häuser für 12,916,500 Rub. Es traten aus der Versicherung aus: 37 Häuser für 1,009,100 Rub., folglich verblieben bis zum 1 Jan. 1826: 240 Häuser für 16,971,600 Rub. Im Verlauf des Jahrs 1825 betrug der reine Gewinn der Bank: in Gold 569 Rub., in Silber 35,588 Rub., in B. A. 1,865,140 Rubel. — Die Kommerzbank. Das Kapital derselben besteht in Folge des Allerhöchsten Manifestes vom 19 Mai 1817 aus 30 Mill. Rubeln. Die in die Bank und deren Comptoire eingetragenen Gelder beliefen sich samt den Kassaresten von 1824 auf folgende: zum Transfert in Silber 1,454,219 Rub., in B. A. 64,798,897 Rub. Auf Zinsen: in Gold 1,238,146 Rub., in Silber 4,865,315 Rub., in B. A. 29,354,983 Rub. Zusammen mit dem Bankkapitale: in Gold 1,238,146 Rub., in Silber 6,319,534 Rub., in B. A. 224,153,880 Rub. Im Jahr 1825 ist folgender Umsaz gemacht: an Transferte wurden ausgezahlt: in Silber 1,453,838 Rub., in B. A. 64,116,636 Rub. Uebermacht aus einer Stadt in die andere 92,012,772 Rubel, durch übermachte Tratten 5,942,262 Rub. Zurükgezahlt an zinsbaren Einlagen: in Gold 253,155 Rub., in Silber 1,467,698 Rubel, in B. A. 50,041,828 Rubel. Das Wechsel-Diskonto betrug mit Inbegrif der im Jahr 1824 diskontirten, aber erst 1825 zahlbaren Wechsel 160,070,907 Rubel. Auf Waaren-Unterpfand wurden vorgeschossen 5,991,650 Rubel. — Auf Kupfermünze dem Reichsschaze, außer dem im vorhergegangenen Jahre Ausgegebenen, dargeliehen 8,000,000 Rubel. Alle diese Operationen belaufen sich insgesammt auf 301,563,294 Rubel. Alle Umsäze der Bankkasse und ihrer Comptoire betragen: in klingender Münze 18,141,180 Rub., in Bank-Assignationen 874,792,858 Rubel. Unter den protestirten Wechseln in der Bank und ihren Comptoiren blieben bis zum 1 Jan. 1826 an nicht eingeforderten für 2,213,842 Rubel. Der reine Gewinn der Bank und ihrer Comptoire, nach Abzug aller Unkosten, beträgt im J. 1825 1,375,899 Rubel. Dis ist der Zustand, in dem sich unsre Kreditanstalten befinden. Eine aufmerksame und unparteiische Untersuchung aller vorgefallenen Operationen, die Sie, meine Herren, jezt vornehmen wollen, wird, wie ich hoffe, das Vertrauen des Publikums rechtfertigen, und den Erwartungen unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen entsprechen, dessen erhabene Regierung als festes Unterpfand der Wohlfahrt Rußlands durch heilbringende Sorgfalt und unermüdliche Thätigkeit nicht blos den Grund des allgemeinen Kredits befestigt, sondern alle Zweige der Reichsverwaltung belebt."

Litterarische Anzeigen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Der bürgerliche Prozeß
nach den Gesezen und der Uebung
im
Kanton St. Gallen,
von
Johann Jakob Zollikofer
Kantonsrath und Stadtammann.
14 Bogen. 8. geheftet. 1 fl.

Diese Schrift ist nicht nur jedem Kantonsbürger höchst nothwendig, sondern sie ist auch ebenfalls für jeden Freund des Rechts in der übrigen Schweiz, ja selbst in dem Auslande eben so nüzlich als lehrreich, und muß sein Interesse erweken, da dieselbe einen Prozeßgang beschreibt, der unstreitig zu den einfachsten und besten gehört, indem nach demselben die schwersten Civilrechtsfälle, die von dem verfassungsmäßig bestellten Vermittler-Amt nicht gütlich ausgeglichen werden konnten, in wenigen Wochen ohne großen Kostenaufwand durch zwei Instanzen definitiv entschieden werden.

Das Werkchen ist durch alle Buchhandlungen der Schweiz und Deutschlands zu erhalten.

St. Gallen, den 1 August 1826.

Huber und Comp.

In der Ostermesse 1826 sind folgende empfehlungswerthe neue Werke und neue Auflagen erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte von Dr. Karl Wiedenfeld, mit einem Titelkupfer. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 20 gGr.

Glokentöne, Erinnerungen aus dem Leben eines jungen Geistlichen. Von Friedr. Strauß. 1r. Thl. Fünfte Aufl. 16 gGr.

— — 3ter Thl. Dritte Auflage. 1 Thlr.

Chronologischer Abriß der Weltgeschichte für den Jugendunterricht. Von Fr. Kohlrausch. gr. 4. Sechste Aufl. 8 gGr.

Praktisches Rechenbuch für Elementar- und höhere Bürgerschulen. Von A. Diesterweg, Direktor des Schullehrer-Seminariums in Meurs, und P. Heuser, Lehrer in Elberfeld. Erstes Uebungsbuch. 5 gGr. 9 Pf.

Die deutsche Geschichte für Schulen bearbeitet. Von Fr. Kohlrausch. gr. 8. 1ste Abth. Siebente Aufl. 16 gGr.

Englische Vorschriften geschrieben von Thomas Tomkins. London. F. Ludy sculp. in Elberfeld. 1 Thlr.

Schul-Vorschriften geschrieben und gestochen von Friedr. Ludy. 1 Heft 20 gGr.

Ritter, J. Dr. und Professor der kathol. Theologie in Bonn, Handbuch der Kirchengeschichte. Erster Band. gr. 8. 1 Thlr. 12 gGr.

Neues Handbuch für Reisende am Rheine, enthaltend die Nachweisungen alles Sehenswerthen im Gebiete dieses Stroms von der Quelle bis zur Mündung. 260 enggedrukte Seiten. Mit 2 Kärtchen. 1 Thlr.

Reduktions-Tabelle im Preuß. Court. sämtlicher im gewöhnlichen Handelsverkehr vorkommenden fremden Münzsorten. Behufs Berechnung der Wechsel-Stempel-Steuer. 4 gGr.

Büschler'sche Buchhandlung in Elberfeld.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wildberg, D. C. J. L., über den Genufs der Sinnenreize als Mittel zur Erhaltung des Wohlseyns. Eine gemeinnüzige Belehrung für gebildete Menschen. 8. geh. 9 Gr.

Diese kleine Schrift sollte von einem jeden, dem seine Gesundheit lieb ist, mit Aufmerksamkeit gelesen werden, indem sie eine kurze, aber deutliche Belehrung über den richtigen Genufs der Sinnenreize enthält.

* * *

Wildberg, Dr. C. J. L., einige Worte über das Scharlachfieber und Gebrauch der Belladonna, als Schuzmittel gegen dasselbe. 8. geh. 4 Gr.

Der Herr Verfasser hat diese kleine Schrift nicht blos für den Arzt, sondern auch für den Layen bestimmt, da das darin Gesagte auch von diesem Beherzigung verdient.

Leipzig im Julius 1826.

Carl Cnobloch.

An Schul- und Erziehungs-Anstalten, den Unterricht in der Erdbeschreibung betreffend, dürfen

Gutsmuths, J. C. F., Hand- und Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung, 2 Bände in 4 Abtheilungen. Zweite durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 5 Rthlr. 12 gr.

— Abriß der Erdbeschreibung; Auszug aus dem Vorigen. 2te verbesserte Auflage. 16 Gr.

mit Recht empfohlen werden, da jeder Kenner dieses Zweigs der Literatur nicht anstehen wird, ein günstiges Urtheil über diese zweite Ausgabe zu fällen, indem sie der erstern wegen Verbesserungen aller Art und einem vollständigen Register, vorzuziehen sind. Die lezte Abtheilung des größern Hand- und Lehrbuchs, Asien, Afrika, Amerika und Australien umfassend, (Preis apart 3 Rthlr.) wird dem Handelsstand bei den gegenwärtigen überseeischen Unternehmungen vorzüglich von großem Nutzen seyn, da dieneuesten Reiseberichte dabei mit allem Fleiß benuzt wurden.

Leipzig im Juli 1826.

Joh. Fr. Gleditsch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Zur summarischen Liquidation der Schulden des Peter Huber, gewesenen Söldners zu Holzhausen, nun Inwohners zu Gisseltshausen, dann zum Versuche gütlicher Anträge, besteht am Donnerstag den 7 Sept. l. J. früh 9 Uhr dahier Termin, wozu alle noch unbekannten Gläubiger des obigen Huber vorgeladen werden, um so gewisser zu erscheinen, und ihre Foderungen nachzuweisen, als im Falle eine gütliche Uebereinkunft zu Stande kommen würde, alle später sich meldenden Gläubiger der Stimmenmehrheit der erschienenen Gläubiger nach Beschaffenheit ihrer Forderungen stillschweigend beigetreten zu seyn erachtet werden würden, und dem Schuldner nach Tilgung seiner bekannten Schulden sein restiges in gerichtlicher Verwahr befindliches Vermögen Behufs seiner weitern Ansässigmachung verabfolgt werden würde.

Mallersdorf, am 30 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Forster, l. Ass.

(Edictal-Ladung.) Bei den über die Passivenverhältnisse der vormals Fürstlich von Metternichschen — nun von der Krone Würtemberg durch Kauf erworbenen Herrschaft Ochsenhausen zu verschiedenen Zeiten stattgefundenen Verhandlungen ist unter Anderem auch eine Schuldforderung eines von Freudenberg zu Brüssel von 412 fl. an das fürstliche Haus Metternich zur Sprache gekommen, ohne daß bis jezt eine förmliche Liquidation dieses angeblichen Anspruches erfolgt, noch sonst über dessen nähere rechtliche Beschaffenheit, besonders auch in Hinsicht auf dessen Entstehungszeit, Gewißheit erlangt worden wäre.

Die endliche Erledigung dieses Gegenstandes ist nun von fürstlicher Seite durch eine Provokationsklage herbeizuführen gesucht worden; diese Klage konnte jedoch eingetretener Umstände wegen nicht zur Verhandlung gebracht werden. Die unterzeichnete Stelle sah sich aber theils schon auf den Grund der von ihr bei der Eingangs gedachten Verhandlungen übernommenen richteramtlichen Fürsorge für vollständige Bereinigung des ältern Debitstandes von Ochsenhausen, theils aber auch in Erwägung der durch obenerwähnte Besizveränderung eingetretenen eigenthümlichen Verhältnisse und Beweggründe, zu einer Einschreitung von Amtswegen für den Zwek der Erledigung der in Frage stehenden Sache und zwar dahin veranlaßt, die höhere k. niederländische Gerichtsstelle zu Brüssel anzugehen, daß sie — den v. Freudenberg, als muthmaaßlichen Forderungsinhaber zu näherer Liquidirung und Ausführung des befragten Anspruches auffordern lasse.

Nun konnte dort der Aufenthaltsort des besagten v. Freudenberg nicht ausgekundschaft werden. Unter diesen Umständen bleibt daher nichts anderes übrig, als den v. Freudenberg, oder dessen Erben, oder seine etwaigen besondern Nachfolger in dem gedachten Anspruche, wie hiermit geschieht, durch öffentlichen Aufruf aufzufordern, diesen Anspruch, falls sie wirklich einen solchen zu haben, auch denselben nicht durch das am 5 August 1812 in der fürstlich von Metternichschen Debit-Angelegenheit ergangene Ausschluß-Erkenntniß präcludirt vermeinen, bei unterzeichneter Stelle binnen

sechzig Tagen

näher zu liquidiren und auszuführen, widrigenfalls auf solchen hier keine weitere Rüksicht mehr würde genommen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm den 8 August 1826.

Essich.

(Bekanntmachung.) Das zum hiesigen Rentamt gehörige Bräuhaus, im Orte Eigeltingen an der Poststraße gelegen, soll nach höchster Anordnung in Pacht gegeben werden. Mit diesem Bräuhause ist die Branntweinbrennerei, der Bier- und Branntweinausschank, dann zur Zeit die Ausübung der Pfisterei verbunden. Nach Wunsch der Pächter können auch, der am Bräuhaus anliegende Hanfgarten von 3 Viert. 112 Ruth., so wie die hier befindlichen Hopfengärten von circa 5000 Stangen zu Pacht erhalten werden.

Das Bräuhaus und die daran gebaute Wohnung sind sehr geräumig und in gutem Zustande.

Die Verpachtung geschieht mittelst öffentlicher Versteigerung am Montag den 2 Okt. d. J. im gedachten Bräuhause, mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, und den Pachtliebhabern bleibt während dieser Zeit unbenommen, sowol die Realitäten, als auch in hiesiger Rentamtskanzlei die Pachtbedingungen einzusehen.

Zur Pachtung werden nur Jene zugelassen, welche sich über Befähigung zum Gewerbsumtriebe, Leumund, Vermögen und Heimathrecht, legal ausweisen können.

Langenstein im Seekreis, den 20 Aug. 1826.

Großherzogl. badisches Rentamt.

Riß.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 243.

Einige Worte und Betrachtungen, zur Beherzigung an deutsche Fürsten und Regenten.

Wenn man gegenwärtig Deutschlands Länder durchreist, Felder, Berge und Auen überall mit dem reichsten Segen geschmükt, und mitten durch diese Ueppigkeit den Landmann mit gesenktem Haupte, von Kummer niedergedrükt, muthlos einhergehen sieht, wenn man auf die Aeußerung über solchen Segen der Natur seufzend zur Antwort erhält: wozu nüzt dieses? was hilft es? ꝛc. wenn an dem herrlichen Rhein nach mehreren überaus reichen Ertrāgniß-Jahren die Noth des Landmannes in vielen Gegenden auf den Grad kam, daß ihm sogar die Mittel fehlen, den Segen der Natur zu sammeln, und er, um dieses thun zu können, von Staats- oder Gemeindewegen unterstüzt werden muß, dann dürfte es nicht mehr zu früh, nicht die Folge bloßer Neugierde seyn, nach den Ursachen solcher Erscheinungen zu forschen. Zwar ist man seit mehrern Jahren, während welchen der Uebelstand immer zunimmt, gewohnt, dergleichen Bemerkungen und Beobachtungen von kurzer Hand mit dem allgemeinen Ausdruke: Diese Erscheinung sey die Folge des Drukes der Zeit — abzufertigen, die an der Gegenwart verzweifelnden Gemüther ab, und auf die Zukunft zu verweisen. Wenn mit dieser Formel auch zugleich die laufenden Bedürfnisse der Staaten, die nothwendige Befriedigung der Gegenwart auf die Zukunft verwiesen werden könnte, wäre es freilich bequemer und angenehmer, in die Erörterung eines Gegenstandes von so unangenehmer Natur nicht einzugehen; da dieses aber nicht ist, da die alte und neue Geschichte auf jeder Seite warnende Beispiele aufweist, wie gefährlich es sey, über gewisse andauernde Zeichen und Ergebnisse der Zeit oberflächlich hinzugleiten, so kan man unmöglich unterlassen, ernsthaft darüber nachzudenken. Angenommen die Richtigkeit des Lieblingsausdruks: es leide alles unter dem dermaligen Druk der Zeit, so muß dieser Druk doch seine Ursachen haben!? Nach eilf Friedensjahren, nach mehreren äußerst ergiebigen Erndten aller Art, ist der Landmann, und mit ihm, als natürliche Folge, der Handels- und Gewerbsstand (diese drei Stüzen aller Staaten) in eine Lage gekommen, wo es theils unmöglich, theils äußerst schwer hält, die Existenz zu erhalten, dem Staate Steuer und Gabe zu entrichten. Der Kredit ist vernichtet, alle Mühe, sich Geld, das Mittel zur Belebung des Umtriebs zu verschaffen, sind fruchtlos. Mögen wir uns in der Geschichte auch noch so weit umsehen, so finden wir nichts, was uns hierüber eine genügende, eine für die Zukunft beruhigende Aufklärung gäbe. Das was jezt vorgeht, steht einzig, isolirt, in der Welt da, es muß also auch eine früher nie vorhanden gewesene Hauptursache haben. Die Thätigkeit der Menschen, die Vervollkommnung des Akerbaues, die sinnreichen Entdekungen im Gebiete der Künste und Industrie, die bisher unerhörte Ausdehnung, Schnelligkeit und Erleichterung der Kommunikationsmittel nach allen Gegenden des Erdballs, haben einen unendlich hohen Grad erlangt; Austausch, Verkehr und Handel sollten nach diesem den höchsten Flor erreicht, und allenthalben natürlichen Wohlstand und gutes Befinden verbreitet haben. Statt dessen findet man gerade das Gegentheil. Die Ursache, wenigstens die hauptsächlichste hievon, ist nicht schwer aufzufinden. Der Friede, den man seit eilf Jahren zu haben wähnt, besteht nicht — man ist hierüber in einer argen Täuschung. Staaten und Individuen entwikeln ihre Kräfte und Fähigkeiten, dem Friedenszustande gemäß, und da er nirgend besteht, ist ihr Thun und Treiben unnatürlich, unzeitgemäß, bringt somit statt Wohlbehagen, Uebelbefinden und Unbehaglichkeit. Die zahllosen Heere, welche in einem Zeitraume von dreißig Jahren Europa, man möchte sagen, die Welt zu einem großen Lager machten, stehen zwar nicht mehr gegeneinander, sie sind in ihre Garnisonen zurükgekehrt. Kanonen und Bajonette färben die Länder nicht mehr mit Menschenblut, allein damit ist der Friede nicht gekommen. Das was sonst die Folge eines jeden Friedensschlusses war, ungehinderter Austausch und Verkehr unter den paciszirenden Völkern, blieb diesesmal aus. Ehemals wurden die Transporte der Kriegsbedürfnisse bei eingetretenem Frieden, sogleich durch jene der Erzeugnisse der Natur und des Fleißes der verschiedenen Länder ersezt, jezt ist es anders. — Man schießt sich wohl nicht mehr in Massen todt, aber man führt einen allgemeinen Krieg gegen den wechselseitigen Verkehr, und die Entwikelung des Nationalreichthums, von dem die Geschichte früher nichts wußte, und der an Verderblichkeit die Fehden älterer Zeit wo nicht übertrift, doch gewiß eben so viel Uebel stiftet. Es hat zwar eine politische Aussöhnung unter den Mächten statt gefunden, aber in kommerziellen, in staatswirthschaftlicher Hinsicht stunden die Staaten nie feindseliger, nie sich wechselseitig verderbender, gegeneinander. Man sucht das Uebergewicht über andere nicht mehr so sehr in einer Ausdehnung an Ländern, als vielmehr in einer Ueberlegenheit im innern staatswirthschaftlichen Leben, im Wohlstande und National-Reichthume, und leider glaubt man dieses nur dadurch zu erreichen, wenn man den Nachbarn in derselben Entwikelung hemmt, aufhält ꝛc. Ob dieses Treiben am Ende nicht Allen gleich verderblich werde, ob diejenigen, die nur in der Unterdrükung des Wohlstandes ihrer Nachbarn ihren Vortheil zu suchen, ihre Existenz zu befestigen, und eine Uebermacht über die Uebrigen zu gründen glauben, auf dem rechten oder irrigen Wege sind, ist kein Gegenstand gegenwärtiger Betrachtung. Die Sache besteht einmal; sie macht den größten Theil der dermaligen Politik aus, ihre Lösung ist die Aufgabe aller Staatsmänner. Beschweren kan sich diesfalls kein Staat über den andern, so lange er derselben Politik huldigt; eben so wenig kan ihm aber auch übel genommen werden, wenn er Vorkehrungen trift, die, entweder die Bemühungen seines Nachbarn ihm zu schaden vereiteln, oder ihm ein anderes Uebel für ein zugefügtes wieder geben. — Es ist ein Kampf, ein Krieg, wo Jeder vorkehrt und ausführt, was er für gut und zwekmäßig hält. Wie der politische Kampf Jahrhunderte dauerte, bis eine solche Einigkeit unter den Staaten und Regenten herbeigeführt wurde, die gegenwärtig den Ausbruch eines politischen Kriegs, der so schwierigen und verwikelten Verhältnisse ungeachtet, zu verhüten weiß, so läßt sich auch annehmen: es werde mit der Zeit endlich auch der kommerziellen und staatswirthschaftlichen Fehde ein Ende gemacht

werden. Bis dahin wird jedoch eine lange Zeit vergehen, und wer es ruhig, ohne gehörige Vorkehrung abwarten wollte, würde eben so gewiß zu Grunde gehen, als jene Staaten nicht mehr vorhanden sind, die früher, während des politischen Kampfes, gehörige Sicherheits- und Vorsichtsmaasregeln zu nehmen versäumten. In Bezug auf diesen Krieg besteht für Deutschland eine Analogie mit den ehemaligen politischen Fehden, die ernstlich warnend dasteht. Deutschland, durch ein von allen Mächten anerkanntes Grundgesez, die Bundesakte, zu einem Ganzen konstituirt, führt den verderblichen Kampf in seinem Innern auf eine weit unheilbringendere Art, als solcher von fremden Staaten gegen dasselbe geführt wird. Es ist eine in der National-Oekonomie feststehende Maxime, daß der innere Verkehr in jedem Lande sich gegen den äußern verhält wie 1 zu 10. — Der große Pitt sprach dieses, in Bezug auf England, zu einer Zeit aus, wo brittische Schiffe alle Meere bedekten, um wie viel mehr muß es von einem Staatenbunde gelten, dessen auswärtige Verbindungen mit jenen Britanniens in gar keinen Vergleich kommen. Und dennoch wird in Deutschland gerade dieser innere Verkehr am meisten niedergedrükt. Auf keinem Flek der Erde wird in einem kleinern Raume, unter Staaten eines und desselben Bundes, mehr gegen einander gekämpft, und sohin auch mehr Uebel hervorgebracht. Nur hierin, und einzig hierin muß man die Grundursache suchen, warum in Deutschland, und namentlich in dessen gesegnetesten Gegenden, der Uebelstand — malaise — einen weit beunruhigendern Grad als in andern Ländern erreicht hat. Man entgegne nicht: es leiden dermal alle Staaten mehr oder weniger unter der allgemeinen Kalamität. Das besiegte, durch eine furchtbare Revolution gegangene Frankreich, steht auf einem weit höhern Grade von Nationalwohlstand und Kraft, als Deutschland. Man muß hierüber nicht das Zeugniß einiger französischen Blätter, die oft aus ganz besondern Absichten gewisse Dinge anführen, sondern unparteiische, leidenschaftlose Menschen hören, die Frankreich in der lezten Zeit bereisten — an Ort und Stelle sahen. Hinsichtlich Englands wird man sich in Beziehung auf die dermalen dort vorhandenen Uebel, Folgen einer in's Ungeheure gegangenen Spekulations-Wuth, eben so sehr betrügen, als man sich vor anderthalb Jahren über die daselbst herrschende außerordentliche Thätigkeit betrog. England wird sich aus dieser Krisis kräftiger als je wieder empor heben, und zwar zum Schaden und Verderben derjenigen, welche vernachlässigen, den Gang der Dinge daselbst unabläßig zu studieren, in das Innere jenes bewunderungswürdigen Staats einzudringen, um sich in der Beurtheilung eben so wenig durch die Opposition, als die öffentlichen Aeußerungen der Minister irre führen zu lassen. Man muß dort nur nach Thatsachen forschen, nur nach diesen erwägen und urtheilen. — So groß auch in Rußland die Verlegenheiten in staatswirthschaftlicher Hinsicht dermal durch die augenblikliche Stokung der Ausfuhr seiner Produkte seyn mögen, so geht doch in seinem Innern eine erstaunungswürdige Entwikelung vor, und um wie viel Deutschland hierin zurükschreite, beweist wohl am treffendsten, daß seit einigen Jahren sich in Polen über zweimalhundert fünfzigtausend deutsche Manufakturisten angesiedelt haben. Solche Thatsachen bedürfen keines Kommentars, sie sind der richtigste Maasstab für das Steigen des Gewerbsfleißes in dem einen, und dem Verfall desselben in dem andern Lande. Man hat in Deutschland seit einer Reihe von Jahren in den einzelnen Staaten alles versucht, um diesem nicht mehr zu verkennenden Uebel abzuhelfen, und immer stieg es noch höher. Man suchte die Thätigkeit des Volks nach fernen Welttheilen zu leiten, und der Erfolg zeigte, daß dieses Mittel keine Hülfe bringe, wenigstens insolange nicht, als im eigenen Lande, zu Hause, nicht alles wohl und ordnungsmäßig bestellt sey. Man wandte da und dort Belohnungen und namhafte Unterstüzungen an, allein sie verfehlten nicht nur den Zwek, sondern brachten nicht selten statt Hülfe, des Uebels und der Verlegenheiten noch mehr hervor. Verbote hie, und Erleichterungen dort, hatten beide die beabsichtigten Wirkungen nicht, man erlitt nicht nur Schaden, sondern wurde nicht selten der Gegenstand des Mitleids fremder Staaten. Es konnte auch nicht anders kommen, und wird in so lange nicht anders seyn, als man nicht zu dem einzigen, bisher zwar unversuchten, aber durch Theorie und Erfahrung allein bewährten Mittel: der Herstellung des staatswirthschaftlich kommerziellen Friedens im Innern, und der Ergreifung eines zeitgemäßen gemeinschaftlichen Schuzsystems, seine Zuflucht nimmt. Sämtliche, seit der Herstellung des politischen Friedens gemachten vergeblichen Versuche, das Elend, welches seitdem auf einen so hohen Grad angewachsen, zu mildern, die so viel gehegten, und so sehr getäuschten Hofnungen aller Art beweisen, daß man bisher das rechte Mittel nicht ergriffen habe, und dennoch liegt dieses so nahe, es ist von der Natur gegeben, es ist durch das den deutschen Bund konstituirende Grundgesez bedungen, und durch dasjenige, was in andern Staaten vorgeht, bis zur überzeugendsten Evidenz erwiesen. Seit vielen Jahren waren in England die Parlements-Verhandlungen, und in Frankreich die Debatten in den Kammern hinsichtlich der kommerziellen, industriellen und staatswirthschaftlichen Verhältnisse nicht lehrreicher, weitläuftiger, scharfsinniger und wichtiger, als in diesem Jahre. Männer von allen Farben und Parteien sprachen über diesen wichtigen Gegenstand, und so sehr auch ihre Ansichten und Interessen in politischer Beziehung von einander abweichen, so stimmten doch alle darin überein: vollständige Entfesselung des Verkehrs und der Gewerbsthätigkeit im Innern, und ein dem Lande, den dermaligen Handels- und Gewerbsverhältnissen aller Länder und Welttheile angemessenes Schuzsystem, sey dasjenige, was unbedingt nothwendig sey. Diese allgemeine, durch lange Erörterungen und Erfahrung erreichte Ueberzeugung verschafte, troz so mancher sich durchkreuzenden Leidenschaften ꝛc. in England und Frankreich den Vorschlägen der Regierungen Gehör. Die Wahrheit drang durch alle Nebel der Sophistik. Soll und darf ein so großes Beispiel für Deutschland, oder doch wenigstens für jene Staaten verloren seyn, welche die Natur so gestellt, und mit einander verbunden hat, daß sie, in staatswirthschaftlicher Beziehung von einander getrennt, dem frühern oder spätern Untergang nicht entgehen können. Es mangelt zwar nicht an Einwendungen gegen eine solche Einrichtung, und besonders wird die Verschiedenheit der Interessen hoch oben angestellt; geht man aber in eine nähere

Erörterung dieser Interessen ein, stellt man die Höchsten auf die eine, die Untergeordneten auf die andere Seite, legt man die Gefahren, die unter den jezigen Verhältnissen Allen drohen, und mit jedem Jahre mehr anwachsen, in die eine, den Wohlstand des Staats, der Fürsten 2c. in die andere Waagschale, so reduzirt sich die so viel besprochene Verschiedenheit der wahren wohlverstandenen Interessen im Gegenhalt zu dem großen Zweke, auf eine Nulle. Man allegirt finanzielle Ausfälle, und läßt die großen Mittel, welche ein gemeinsames Zusammenwirken unfehlbar hervorbringen muß, unbeachtet. Man klagt darüber, daß dem Grundeigenthum, der Industrie alle Kapitalien entzogen, und in einem unproduktiven, mehrentheils verderblichen Handel verwendet werden, und will nicht einsehen, wie durch die isolirten Zoll- und Verbot-Maaßregeln jedes Erträgniß des Grundeigenthums, aller Segen der Natur, und alle Anstrengungen des menschlichen Fleißes vernichtet, mithin die Kapitalisten gleichsam gezwungen werden, ihre Kapitalien irgendwo unterzubringen, wo sie wenigstens momentan der Fiskalität und dem Verluste entgehen. Gewiß wird in Deutschland Niemand der Behauptung widersprechen, daß, wären die isolirten Zollsysteme nicht, in diesem Jahre allein wenigstens zwanzig Millionen Gulden auf Landesprodukte, vorzüglich auf Wein verwendet, dem Akerbau sohin wieder gegeben würden, wenn diese Erzeugnisse sich ungehindert nach allen Orten bewegen könnten, und nicht beständigen, oft in einem Jahr sich drei und viermal ändernden Zollverfügungen unterworfen wären. Wir leben in einer Zeit, wo der Akerbau, Handel und Industrie in der ganzen Welt durch unsichtbare, troz aller Zoll- und Mauthverstümmelungen, bestehende Fäden zusammen hängt. Es gehört ein fortgeseztes Studium, eine ungetheilte Aufmerksamkeit dazu, um alles richtig aufzufassen, zu beobachten, von absichtlichen Verwirrungen und Verdunkelungen zu sondern, daher in allen größern geschlossenen Staaten, z. B. in England und Frankreich, eigene Handlungs-Comité's, allgemeine Handlungsräthe, Organe der Regierungen, vermöge welchen sie sich in beständiger Kenntniß dessen halten, was im In- und Auslande vorgeht — nur in Deutschland weiß man hievon wenig, in den kleineren Staaten gar nichts, und dennoch hat auch auf sie, es mag da vorgehen was will, mehr oder minder Einfluß. Nimmt man das bisher Angeführte zusammen, bringt man es in allgemeine Begriffe, so wird man sich über die in Deutschland weit verderblicher als in andern Ländern ergebenden Ereignisse nicht wundern, wohl aber darüber verwundern, wie es der deutschen Emsigkeit, dem unermüdeten Bestreben noch möglich sey, größeres Uebel aufzuhalten. Der redliche offene Sinn des Deutschen hat bisher muthig gegen so viel Ungemach ausgeharrt, aber es ist eine Gränze, wo man ihm zu Hülfe kommen muß, und an diese sind wir gekommen. Mit Bedauern und Entsezen wird man überall gewahr, wie der Schleichhandel, als ein legitimer Kampf gegen die Verkehrs-Beeinträchtigungen angesehen wird, wie das Volk statt sich, wie ehemals in Unschuld zu unterhalten, sich darüber beredet, wie es Zollgefälle 2c. umgeht, wie es den Staat um die Abgaben betrügt. — Dieses Uebel hat furchtbar um sich gegriffen, der sonst bekannten Sittlichkeit des deutschen Volkes einen Schaden zugefügt, auf den man die Regenten nicht aufmerksam genug machen kan. Den Folgen dieser Entsittlichung kan man nur durch Ergreifung solcher Maaßregeln vorbeugen, die auch dem Verdorbensten Ehrfurcht einflößen, ihm die Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit und Zwekmäßigkeit ausdringen, oder wenigstens die Gutgesinnten veranlaßt, ihn, falls er in seiner Verdorbenheit fortfahren sollte, der Obrigkeit nahmhaft zu machen. Hiezu, wie zur Linderung der allgemeinen Landes-Kalamität, kan nur eine Vereinigung der Staaten zu einem gemeinsamen Systeme führen. Dieses kan und muß uns allein von den Fürsten gegeben werden. Nur durch ihre Eintracht werden ihre Staaten fortwährend blühen, und Deutschland, das man mit Recht das Schlußgewölbe im europäischen Bunde nennt, jene Stärke erlangen, die zur Befestigung des europäischen Staatengebäudes nothwendig ist, und welche alle übrigen Staaten dermal, nachdem sich Amerika emancipirt hat, und in der Folge vielleicht Welttheile gegen Welttheile stehen dürften, nothwendig wünschen, und gern sehen müssen. Im August 1826. F. M.

---

des 1sten Hefts vom 3ten Band, und 1/3tel beim Empfang des 1sten Hefts vom 5ten Band.

Das Ganze wird im Jahr 1828 vollendet werden.

In jeder Buchhandlung liegen die 5 ersten Hefte zur Ansicht bereit; die folgenden werden nur auf bestimmtes Verlangen gegeben. — Allen Medizinern und Pharmazeuten empfiehlt sich das Werk gewiß durch seine zwekmäßige und praktische Einrichtung.

So eben erschienen bei Leopold Voß in Leipzig:

Vorschriften
zur
Bereitung und Anwendung
einiger
neuen Arzneimittel
von
F. Magendie.
Aus dem Französischen.
Nach der fünften Auflage des Originals besorgt und mit Anmerkungen und Zusäzen versehen
von
Dr. G. Kunze,
außerordentlichem Professor der Medizin, Kustos der Gehler'schen mediz. Bibliothek, der Leipziger ökonomischen und naturforschenden Gesellschaft Sekretär, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.
Fünfte,
von Neuem verbesserte und vermehrte Auflage.
gr. 8. Preis: 12 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

(Bekanntmachung.) Johann Martin Wiedeman von Lindenberg, geboren am 24 Sept. 1743, von dessen Leben und Aufenthalt schon seit 50 Jahren nichts mehr bekannt geworden ist, wird hiemit aufgefordert, innerhalb sechs Monaten sich hierorts zu melden, widrigenfalls er als verschollen erklärt, und seinen Intestaterben das Vermögen ohne Kaution verabfolgt werden wird.

Weiler, am 12 Aug. 1826.

Königl bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

(Vorladung). Andreas Zözl, Häuslerssohn von Bernstein und Soldat beim königl. 1sten Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon wird seit dem russischen Feldzug im Jahre 1813 vermißt. — Dessen einziger Bruder Georg Zözl zu Bernstein hat nun den Antrag gestellt, ihm das elterliche Häusl gerichtlich zuzuschreiben, und vorgebracht, seinen Bruder mit dem ihn treffenden Erbtheil bereits befriedigt, vielmehr solchen für ihn an Allmenten hinausbezahlt zu haben.

Der vermißte Andreas Zözl, oder dessen rechtmäßige Erben, werden daher aufgefordert, binnen 3 Monaten vom Tage dieser Vorladung an, ihre allenfallsigen Ansprüche auf das Zözlsche Häusl zu Bernstein bei dem gefertigten königl. Landgerichte um so gewisser anzubringen, als außerdem die gerichtliche Zuschreibung an den Georg Zözl erfolgen, und jeder fernere Anspruch des Andreas Zözl oder dessen Erben unberüksichtigt bleiben wird.

Tirschenreuth den 9 August 1826.

Königl. Landgericht daselbst.

Der k. Landrichter, v. Gradl.

v. Harttung.

(Bekanntmachung.) Die königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt dahier bringt unter Beziehung auf die dem königl. Regierungsblatt vom Jahre 1823, Stük 34, beigelegte Bekanntmachung vom 10 Aug. desselben Jahres über die gegenwärtige Einrichtung dieser Anstalt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Lehrkurs an derselben für das nächste Unterrichtsjahr 1826/27 am 15ten November eröfnet wird, und daher diejenigen, welche in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, ihre Aufnahmsgesuche längstens bis Ende des nächsten Monats September hieher vorzulegen haben.

Schleißheim, am 4 Aug. 1826.

In legalen Abwesenheit des königlichen Staats-Güter-Direktors als Vorstandes der Anstalt.

Veit, Professor.

Englische Bergwerksvereine.

* Aus Norddeutschland, 26 Aug. Ich kan nicht unterlassen, Sie auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, welcher sich in dem Aufsaze der Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 231. mit der Ueberschrift: „Englische Bergwerksvereine" findet. In der Preisliste der Bergwerksvereine hat nemlich der Uebersezer oder Verfasser des Aufsazes dasjenige für Kaufpreis der Aktien angenommen, was den Diskonto oder die Prämie ausdrükt, d. h. den Verlust oder Gewinn auf den bezahlten Einschuß. Um den wahren Kaufpreis zu finden, muß der Diskonto von der bezahlten Einlage abgezogen, oder die Prämie zu derselben addirt werden. Ich füge umstehend ein in Hinsicht der Kaufpreise abgeändertes und korrektes Verzeichniß bei. Es waltet dabei, wie gesagt, blos ein Irrthum des Uebersezers ob, denn das Original-Verzeichniß von Edmonds ist richtig, und stimmt auch ziemlich mit einer andern Preisliste von gleichem Datum überein, welche ich vor mir liegen habe. Uebrigens ist der Irrthum nicht als unwichtig zu betrachten, denn es sind mehrere dieser Aktien auf dem Kontinent verbreitet, und solche irrige Angaben können unangenehme Verwirrung veranlassen. Ich ersuche Sie deshalb, das Preisverzeichniß vollständig so abdruken zu lassen, wie ich es unten korrekt angegeben habe. Uebrigens ist zwar nicht zu läugnen, daß viele und fast die Mehrzahl dieser Bergwerks-Vereine schlecht begründet, und manche sogar bloße Schwindeleien sind; dennoch gibt es einige, welche auf festerm Grunde ruhen, und einen sichern Erfolg zu versprechen scheinen, wie z. B. der Brasilische, der Bolivar-, der Thalpurahua-, der vereinigte Mexicanische Verein.

	Nennwerth der Einlage.	Bezahlter Werth.	Kaufpreis.
	Pfund.	Pfund.	Pfund.
Englisch-Mexicanischer . . .	100	55	35
Englisch-Chilischer	100	8	2
Bolivar	50	3	8
Bolanos	400	100	60
Brasilischer	100	15	7
Castello und Espirito . . .	100	5	2
Chili und Peru'scher . . .	100	5	1½
Chilischer	100	7½	1½
Columbischer	100	10	3
Famatina	250	25	—
Haytischer	100	5	1½
Pasco Peru'scher	100	15	6
Potosi, la Paz und Peru . .	50	5 *	½
Real del Monte	400	400	344
Neuer desgleichen	400	150	105
Rio de la Plata	100	7½	½
Tarma	400	10	—
Tlalpurahua oder Green und Hartley	400	80	85
Vereinigter Mexicanischer .	40	20	18

* Im Original steht 50, es ist aber ein Irrthum, und muß 5 heißen.

Ursprung der Streitigkeiten zwischen den Engländern und Birmanen.

(Gedrängter Auszug aus Sir John Malcolms political history of India from 1784 to 1823. London 1826. 2ter Thl. Seite 549 ff.)

— — Die neuesten Eroberungen des Birmanenstaates umfaßten die Länder Arracan, Assam und Catschar; an der Stelle kleiner, schwacher Radschahs war ein stolzer Staat Nachbar der Engländer geworden. Unter dem Gouvernement Lord Teignmouth's war ein birmanischer General auf der Verfolgung von drei Verbrechern ins Gebiet der Provinz Tschittagong vorgedrungen. Man schikte einige Mannschaft, die Sache ward beigelegt, die Verbrecher wurden ausgeliefert; zwei von diesen kamen unter grausamen Martern um, dem dritten gelang es wieder ins brittische Gebiet zu kommen. Eine Anzahl Menschen von einem Stamme, der Mugh's heißt, und in Arracan wohnt, war lange in Tschittagong angesiedelt gewesen; 1797 und 1798 flüchtete sich eine große Kolonie derselben vor der birmanischen Bedrükung ins brittische Gebiet. Schon das Benehmen der Ankömmlinge machte es unmöglich, daß der aus Besorgniß gegebene Befehl, keine mehr aufzunehmen, immer befolgt wurde. „Nach Arracan kehren wir nimmer zurük," entgegnete einer ihrer Anführer; „wollt ihr uns hier schlachten, wir sind gefaßt darauf zu sterben; treibt ihr uns mit Gewalt von hier weg, so suchen wir uns eine Wohnung aus in den Wildnissen der hohen Berge, wo die wilden Thiere Schuz finden." Gegen Ende 1798 kamen 10,000 an die Gränze, gleich darauf ein noch größerer Zug. Zwei Drittel der Mughs von Arracan sollen damals die Provinz verlassen haben, die Hauptstadt war fast menschenleer. Die Flüchtlinge waren im größten Elend. Der Weg vom Flusse Naaf (Gränze zwischen Arracan und Tschittagong) lag voll von alten abgelebten Leuten und von Müttern mit Kindern an der Brust. Menschlichkeit, ja schon die Gefahr, bewog die calcuttische Regierung, den Flüchtlingen weite öde liegende Striche in Tschittagong anzuweisen, und das um so eiliger, als Hungersnoth die Fremden aufrieb, und die Regenzeit bevorstand. Kapitän Hiram Cox (früher auf einer Gesandtschaft am Hofe von Ava) erhielt den Auftrag, den Mughs ihre Niederlassungen anzuweisen. Als diese Arracan verließen, waren nicht über 300 Mann Truppen in der Stadt, und sie kamen ungehindert über den Naaf. Aber 4000 Mann folgten ihnen nach Tschittagong, hausten eine Zeit lang in den Wäldern der englischen Besizungen, und forderten die Arracanesen drohend zurük. Erst nach einigen Händeln mit den englischen Truppen, und einem, wiewohl für sie glüklichen, Gefechte mit Seapoys (18 Jul. 1799) kehrten die Verfolger heim, und das englische Gouvernement schikte Kapitän (damals Lieutenant) Hill an den Statthalter in Arracan, um die Sache beizulegen. Unterdessen war Cox zu Ramoo am Naaf angelangt (13 Jul. 1799), fand, daß sich die Mughs, um Unterhalt zu finden, schon weit verbreitet, daß ihrer 25 bis 30,000 Seelen wären, täglich nicht weniger als zwanzig Kinder vom Tode hingeraft würden; schlug übrigens vor, den Anbau in jenem schönen fruchtbaren, und bis dahin vernachlässigten Distrikt zwischen dem Maw Calli oder Ramoo-Fluß und dem Naaf zu befördern; am Besten sey es, die Mughs nicht zu zerstreuen, weil sie mit Beibehaltung ihrer

eigenen Geseze und Sitten bald einheimisch, und zu einer nüzlichen, blühenden Niederlassung würden, in einem noch nicht besezten, fast von allen rechtmäßigen Ansprüchen freien Lande, dessen Wälder von Niemanden besser gelichtet werden könnten; die frühern Flüchtlinge könnten der neuen Niederlassung wesentlichen Beistand leisten, und die nahe See, so wie die drei schifbaren Flüsse würden für die im Fischfang geschikten Arracanesen eine reiche Quelle des Unterhalts werden. Nur möchte es, fügte Cox hinzu, der Grund zum Bruche zwischen der brittischen und Burmah-Regierung werden können. In einem Berichte vom 18 April 1799 gibt derselbe an, er habe dreizehn Tausend von den Einwanderern ins Register eingetragen, und es seyen wohl 40 bis 50,000 in der Provinz. Im Junius 1799 hatte er zehn tausend vierhundert und sechzig Mughs in dem von ihm anempfohlenen Distrikte Niederlassungen angewiesen, und ihr Hauptplaz wurde nach ihm Cox's Bazaar genannt. Hill's Gesandtschaft und eine gegenseitige Birmanische nach Calcutta hatte zur Folge, daß der Generalgouverneur Willens war, jeden erwiesenen Verbrecher unter den Mughs auszuliefern, und erklärte, ein jeder Ausgewanderte habe, wenn er dazu aufgelegt sey, völlige Freiheit heimzukehren. Aber im Jahr 1800 forderte der Statthalter von Arracan ein für allemal, und mit Drohungen, die Auslieferung aller Mughs. Um zu vernehmen, ob dis mit Willen des Hofes geschehen, und zugleich zum Besten der brittischen Handels- und politischen Verbindung mit der Burmah-Regierung, ward Lieutenant-Colonel Symes 1802 nach Ava gesandt, und mittlerweile eine ansehnliche Heeresabtheilung unter Lieutenant-Colonel Fenwich an die Gränze von Tschittagong gestellt. Symes traf den Hof in freundschaftlichen Gesinnungen; aber Kapitän Canning, der 1809 am Birmanenhof war, fand, daß der König längst den Plan, die Provinzen Tschittagong und Dacca zu erobern, mit sich trug. Im Jahr 1811 zeigte sich zuerst, was für Folgen die Ansiedelung von Flüchtlingen, deren Augenmerk immer auf ihre alte Heimath gerichtet war, für das englische Gouvernement haben sollte. Kühne Abentheurer der Mughs unter dem Anführer Kingberring begannen räuberische Streifzüge nach Arracan, Truppen von lezterm Lande kamen ins Gebiet der Kompagnie, Klagen und Händel entwikkelten sich an der Gränze. Im Jahr 1813 kam eine Gesandtschaft des Vicekönigs von Pegu nach Calcutta. Vor den Gesandten kam ein Mann mit Aufträgen vom König nach Benares, angeblich, um einige heilige Bücher der Hindus zu kaufen, der aber insgeheim Intriguen gegen die Engländer anspann, daher denn auch ein anderer königlicher Beamter, der unter gleichem Vorwande nach Delhi reisen wollte, mit der Bemerkung, er habe nur die Bücher anzugeben, und man werde sie zuschiken, nicht aufgenommen ward. Kingberring sezte seine Streifzüge immer fort; der Birmanenkönig war überzeugt, daß dis nicht ohne Aufmunterung der Britten geschehe, und er faßte daher 1813 den Plan zu einem Angriffe auf Tschittagong und Dacca, während Kingberring vorhatte, in Arracan einzufallen. Die Gesandten des Vicekönigs von Pegu vermochten auch über den Generalgouverneur Lord Hastings nicht, Kingberring auszuliefern. Jährlich brach dieser in Arracan ein, und seine Absicht scheint gewesen zu seyn, einen Krieg zwischen den Britten und dem Hofe von Ava anzufachen, um auf diese Weise seine Landsleute in Besiz ihrer Heimath zu bringen. Daher gaben die Engländer den Birmanen die Erlaubniß, wenn jene Räuber sich in die Wälder von Tschittagong flüchteten, so könnten sie dieselben verfolgen; aber damit noch unzufrieden, verlangte der Radschah von Arracan, die Birmanentruppen, welche ins Gebiet der Britten kämen, sollten von diesen mit Waffen, Kriegsvorrath und Proviant versehen werden. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Ein neuer Versuch des Birmanenhofes zur Bildung einer Verbindung gegen die Engländer, vermittelst Abgesandter, die als Kaufleute verkleidet, zu Rundschit (Rundjeet) Singh, dem Fürsten von Lahore* kamen, ging nicht durch, weil er früh entdekt wurde. Nun trieben nach Kingberring's Tode (er starb 1815) die Mughs in den Jahren 1815 und 1816 Räubereien im Gebiete der Kompagnie, aber wiewol sie nicht ins Gebiet von Arracan kamen, so erhielt man doch im April 1816 eine in hochtrabendem Style geschriebene Aufforderung vom Radschah von Ramere, Statthalter der birmanischen Gränzprovinzen, welche die Auslieferung aller Auswanderer verlangte. „Die englische Regierung," lautet es darin, „will die Freundschaft nicht erhalten. Ihr strebt nach einer Lage der Dinge, gleich Feuer und Schießpulver. Die Mughs von Arracan sind die Sklaven des Königs von Ava. Die englische Regierung hat den Mughs unserer vier Provinzen Beistand verliehen, und ihnen Aufenthalt gegeben. Ein Zwist wird zwischen uns und euch seyn, wie Feuer. Früher verlangte die Regierung von Arracan die Mughs von der brittischen Regierung, und diese versprach, dieselben herauszugeben; aber zulezt that sie es nicht. Die Mughs entkamen wieder aus eurer Hand, kamen und plünderten die vier Provinzen, und gingen und erhielten Schuz in eurem Lande. Wenn ihr sie jezt nicht auf meine Aufforderung herausgebt, oder wenn ihr Verzug machet, so wird die jezt zwischen uns bestehende Freundschaft gebrochen seyn." Der Brief war auf Befehl des Königs geschrieben. Spätere Einfälle der Mughs nach Arracan wurden nicht durch Auslieferung der Anstifter bestraft, und die Uebersendung zweier Betrüger, die sich für Gesandten ausgaben, blieben ohne Eindruk am Hofe von Ava, so daß im Jahre 1818 der Sohn des Radschah von Ramere mit einem Briefe des Königs nach Tschittagong kam, dessen Inhalt sagte: „Die Länder Tschittagong und Dacca, Murschedabad und Cassimbazar gehören nicht Indien an. Diese Länder sind unser Eigenthum. Die brittische Regierung ist treulos; dis war früher nicht der Fall. Ihr habt nicht das Recht, die Einkünfte jener Länder zu empfangen; wenn ihr sie uns nicht auszahlet, so werden

* Lahore, heißt es in Sir Malcolm's Memoir of Central India including Malwa and adjoining provinces. 2 Bde. London 1823. Bd II. Seite 501 u. f. ist eine große Provinz in Ober-Hindustan, meist zwischen 30° und 34° N. Br. Gränzen; im N. Kaschmir und der Indus; im S. Delhi, Adschmir und Multan; im O. die hohen Berge des nördlichen Hindustans; im W. wird sie durch den Indus von Afghanistan geschieden. Die Länge mag 340, die Breite im Durchschnitt 200 englische Meilen betragen. Jezt steht sie größtentheils unter Rundschit (Runjeet) Sing, einem Seik-Fürsten, und ist fast die einzige hindustanische Provinz, wo die Britten keinen Fuß Landes besizen und weder unmittelbaren noch mittelbaren Einfluß ausüben. Die Hauptstadt Lahore steht an der Südseite des Ravey (oder Hydroates) Flusses. Breite 31° 36′ N.; Länge 74° 3′ O. von Greenwich.

wir euer Land verheeren.“ Man war der Meynung, die Birmanen wären im Einverständnisse mit den Mahratten gewesen. Aber ehe die Gesandtschaft ihre Bestellung ausrichtete, war den brittischen Waffen ein völliger Triumph zu Theil geworden, und die Birmanentruppen hatten in einem Kampfe mit den Siamesen unterlegen. Lord Hastings glaubte am besten zu thun, wenn er alles Mitgetheilte als eine Betrügerei behandelte. Die Einwanderung der Mughs gab also den ersten Anlaß zu den Mißverständnissen zwischen der brittischen und der birmanischen Regierung.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 31 August 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130	—
Partial à 4 Proc.		114 1/.	113 7/8
Metalliques 5 Proc.		90 1/8	—
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1074	1072
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	89	88 3/4
detto — —	5 Proc.	101 1/2	101 1/8
Landanlehen — —	5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	102 5/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, in Augsburg in der v. Jenisch-Stage'schen, und den übrigen dortigen und benachbarten Buchhandlungen zu finden:

Berechnung der Brabanterthaler
in Gulden, nach dem 24 fl. Fuß, von 1 bis 10,000 Stük.
Groß Quer-Folio, 10 Kreuzer.

Diese bequem eingetheilte, elegant, auf schönes Schreibpapier, korrekt und ohne Fehler gedrukte, Tabelle, dürfen wir dem verehrten Handels- und Gewerbstande besonders empfehlen.
St. Gallen, 1 August 1826.

Huber und Comp.

Im Verlage von Immanuel Müller in Leipzig ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geist
aus
Moritz August von Thümmels
Schriften.
12. geheftet 1826. Sechs Groschen sächs. oder 27 kr. rhein.

* * *

Geist
aus
Christoph Martin Wieland's
Schriften.
Erstes Bändchen 12. geheftet Sechs Groschen sächs. oder 27 kr. rhein.

Aus dieser beiden Unsterblichen Schriften die Glanzpunkte zu sammeln, schien dem Herausgeber nicht unverdienstlich. Eine solche Perlenschnur geistreicher Gedanken enthält einen reichen Stoff lehrreichen Scherzes und anmuthiger Weisheit. Auch ist der sittliche Zwek dem ästhetischen bei der Auswahl nie untergeordnet worden; so daß die aufblühende Jungfrau jene Sammlung eben so ruhig in die Hand nehmen darf, als der reife Mann.

Herabgesezte Bücherpreise.

Bei W. Starke in Chemnitz sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Almanach, der Revolutionsopfer enthaltend 1) Gustav III., König von Schweden; 2) Ludwig XVI., König von Frankreich, mit 15 Kupfern. Ladenpr. 1 Thlr. 8 gr., für 8 gr., in Maroquin geb. Ladenpr. 1 Rthlr. 16 gr., für 12 gr.

Almanach der Revolutionscharaktere, herausg. v. Girtanner, enthaltend: a) Römische Charaktere von Prof. Heeren; b) Holländische; c) Französische Charaktere; 2) Beiträge zur Geschichte der franz. Revolution, mit 14 Kpfrn. Ladenpr. 1 Thlr. 8 gr. jezt für 20 gr.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Ph. Jos. Roux
über die Staphyloraphie
oder die
Vereinigung der angebornen Spaltung des Gaumensegels.
Aus dem Franz. mit Anmerkungen
von
Dr. J. F. Dieffenbach.
Nebst 2 lithographirten Tafeln.
Preis 12 gr. oder 54 kr.

In Augsburg zu haben bei Wolff und in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.
Jahrgang 1826. Siebentes Heft.

Inhalt: I. Prinz Heinrich im Feldzuge von 1759 in Schlesien. Nach Original-Quellen. II. Erläuterte Uebersicht der im französischen Artillerie-System jüngst eingeführten Aenderungen, — der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nüzlichen Untersuchung unterzogen werden könnten. Schluß. III. Litteratur. Vergleich mehrerer Kritiken über die Schriften des Generals Grafen v. Bismark. IV. Ankündigung der zweiten, in den Blättern Nro. 2, 3, 5 und 7 bestehenden Lieferung der Spezialkarte von Tyrol, und der übrigen im topog. Büreau des k. k. General-Quartiermeisterstabes zu erhaltenden Karten. V. Neueste Militärveränderungen.

Im Verlage der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Augsburg in der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung, in Wien bei Gerold, Wallishausser, Jac. Mayer, Mörschner und Jasper, Wimmer und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Wollenfärberei, oder gründlicher und leichtfaßlicher Unterricht, Wolle und wollene Fabrikate, als Garn, Zeuge, Tuch 2c., in allen Farben und deren Nüancen schön und dauerhaft zu färben. Nach den neuesten Grundsäzen, Erfahrungen, wichtigsten Verbesserungen und Erfindungen. Ein Hülfsbuch für Färber, so wie für Jeden, der

sich mit dem Färben wollener Gegenstände befassen will. Von J. H. Volker. 8. Preis 1 Thlr. 4 Ggr.

Technologische Chemie und Materialienkunde, oder gründlicher Unterricht für Künstler, Fabrikanten und Handwerker in den, zur vortheilhafteren Betreibung ihrer Geschäfte nothwendigen und zur Vervollkommnung ihrer Arbeiten und Fabrikate unentbehrlichen chemischen Kenntnissen. In alphabetischer Ordnung. Von Dr. Aug. Schulze. gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 Ggr.

Die neuesten und wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Arten der Mühlen, als Wasser-, Schif-, Wind-, Roß-, Tret-, Hand- und anderer Mühlen, insbesondere der Mahl-, Oel- und Papiermühlen und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaftesten Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten; nebst einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Mühlenbesitzer. Mit 144 lithographirten Abbildungen. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Ggr.

Anweisung zur Anlage und Erhaltung dauerhafter Wege und Straßen. Ein nützliches Hülfsbuch für Magistrate, Gemeinde-Vorsteher, Wege-Aufseher, und überhaupt alle solche Personen, welche den Bau und die Ausbesserung der Wege und Straßen zu besorgen haben. Von J. F. Krüger, Landbaumeister und Domainen-Inspektor. 8. Preis 20 Ggr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Die in nachstehendem Verzeichnisse aufgeführten Testamente, deren Verfasser eingeholten Erfahrungen gemäß gestorben sind, liegen noch uneröfnet in diesgerichtlichem Depositorio.

Jenen nun, welche ein Interesse bei Eröfnung dieser Testamente haben, wird hiermit freigestellt, die geeigneten Petiten bei unterfertigtem Gerichte anzubringen.

Sollten jedoch binnen Jahresfrist keine Ansprüche erhoben werden, so wird man diese Testamente der Weisung des königl. Appellationsgerichts für den Unter-Donaukreis zufolge von Amtswegen eröfnen, und darüber das Geeignete verfügen.

Passau, den 1 Aug. 1826.

Verzeichniß.

Lauf. Numer.	Name der Testatoren.	Zeit der Uebernahme.		
		Tag.	Monat.	Jahr.
1	Bernstetter, Adam und Maria Juliana	22	December	1748
2	Reschauer, Anna Maria, Müllerstochter	3	März	1770
3	Barthlmae, Franz, und Josepha, Hutmachersehelente	1	Juni	1779
4	Stöger, Joseph, Färber am Sand	9	Juni	1779
5	Bauman, Katharina, Buchbinderstochter	23	Juli	1781
6	Forster, Katharina, Schulmeisterswittwe	15	Oktober	1782
7	Mauser, Hieronimus, Hofstaller	15	April	1783
8	Stuböl, Maria Magdalena, Hofkammerräthin	20	April	1783
9	Kriener, Ignaz, Tuchhändlerssohn	5	August	1784
10	Friedl, Johann Evang., Stadtschreiber	6	September	1791
11	Greineder, Mar. Anna, Bäkin am Anger	2	April	1792
12	Sutor, Franz Joseph, Hofglaser	27	November	1792
13	Reisinger, Juliana, Oehlschlägerwirthin	14	December	1793
14	Lacher, Maria Sophia, ledigen Standes	31	Juli	1795
15	Lindinger, Therese, Binderstochter	23	Februar	1796
16	Kern, Franziska, Dienstmagd	1	März	1797
17	Unverdorben, Anton, Bierwirth	25	Januar	1798
18	Burghart, Franz Xaver, und Maria Anna, Stadtmagisters-Ehelente	17	April	1798
19	Alteneder, Therese, Schleiferswittwe	23	April	1799
20	Kehrer, Magdalena, Dienstmagd	24	August	1802
21	Kurz, Joseph, Kammerportier und Hofmusikus	6	Juni	1809
22	Dosch, Anna, Postmeisterstochter von Schärding	29	April	1810
23	Habnitzki, Stephan, Bedienter	29	April	1813
24	Schweitzer, Franziska, Bäkerswittwe	3	Februar	1815
25	Wiesmeyer, Anna Maria, Landgerichtsschreiberswittwe		unbekannt	
26	Facterin, Therese, Hofköchin		unbekannt	
27	Seidlin, Juliana, Hofkellerschreiberstochter		unbekannt	
28	Kern, Joseph, Tollhauswärter		unbekannt	
29	Schafberger, Katharina, Trabantenstochter		unbekannt.	

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Dir. leg. abw.

Schöller, I. Rath.

Scherndl.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 245.

Nachtrag zur Uebersicht der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Augsburg im November 1825.

(Vergl. Beilagen Nro. 122 und 123 zur Allg. Zeit. von 1826.)

Als diese Uebersicht im Februar 1826 entworfen wurde, waren von zwei darin erwähnten Fabrikanstalten, die eine in einer Uebergangs-Periode begriffen, und die andere erst im Entstehen, so daß wir von ihnen keine näheren Umstände angeben konnten. Gegenwärtig haben sie festen Bestand gewonnen, und wir halten uns um so mehr verpflichtet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, als sie die Urstoffe zubereiten, von deren zwekmäßiger und wohlfeiler Herstellung das Gedeihen zweier Hauptzweige der so ausgedehnten und für die Landeswohlfahrt so einflußreichen Weberei abhängt. Die erste dieser Fabrikanstalten ist eine Baumwollenspinnerei, welche Hr. B. Pakis v. Gallenbach, k. wirklicher Kammerherr, Anfangs dieses Jahres dem bisherigen Besizer derselben Hrn. J. Fischer abgekauft hat, und die er, wie wir kurz gemeldet, mit ungleich bedeutendern Fonds nach englischen Prinzipien organisirt und vervollkommnet. Bereits gegenwärtig beschäftigt diese Fabrik 60 bis 70 Arbeiter, und liefert wöchentlich an 700 Pfund Twiste von einer Güte, welche jener der englischen Twiste von gleichen Nummern im Geringsten nicht nachsteht. Da der gegenwärtige Eigenthümer dieser Fabrik sich nicht eines besonderen Gewinnes wegen in diese Unternehmung eingelassen, sondern die Absicht gehabt hat, einen Theil seiner Kapitalien, nach dem von oben ausgehenden Impulse, zur Belebung der vaterländischen Industrie zu verwenden, so kan man auch zum Voraus versichert seyn, daß er es weder an Ausdauer noch an Opfern werde fehlen lassen, um diesen wichtigen Fabrikzweig einem hohen Grade von Ausbildung entgegen zu führen. — Die zweite Fabrikanstalt, die mechanische Schaafwollenspinnerei dahier, ist bereits so eingerichtet, daß sie täglich ein und einen halben bis zwei Centner Garne spinnen lassen, und 40 bis 50 Menschen beschäftigen kan, wenn die Bestellungen es erheischen sollten. Wenn dieses bisher noch nicht ganz der Fall war, so lag der Grund davon zum Theil in den hohen Preisen der Wolle von der Schur des vorigen Jahres, welche sehr viele Fabrikanten in Schaafwolle veranlaßten, entweder keine Wolle, oder nur die Hälfte ihres jährlichen Bedarfes zu kaufen, zum Theil aber auch in dem niedrigen Standpunkte vieler Gewerbe, welche in Schaafwolle arbeiten. Wer sollte z. B. glauben, daß ein so leicht zu verfertigender Artikel, wie die feineren Flanelle, noch immer von auswärts eingeführt wird, und viele Tausend Gulden dafür hinausgehen, blos, weil mehrere unserer Lodweber sich nicht entschließen können, von ihren ordinären Flanellen abzugehen? Als die mechanische Schaafwollenspinnerei hier errichtet wurde, zweifelte man nicht, daß die wichtige Wollenweberei, welche so oft und so laut um Maschinen-Gespinnste gerufen, einen neuen Aufschwung nehmen würde, besonders da die Gattung Wolle, welche zu Flanellen sich vorzüglich eignet, unter gleichen Umständen nirgends wohlfeiler zu haben ist, als in Bayern. Der Erfolg entsprach dieser Erwartung nicht. Ein Sachverständiger, welcher wohl bei 200 Lodweber in einem Umkreise von 20 bis 25 Stunden um Augsburg besuchte, hat nur wenige getroffen, die zu überzeugen gewesen wären, daß sie bei den feineren Flanellen weit mehr verdienen würden, als bei den gröberen, besonders da die Märkte für leztere in der Schweiz, in Baden und Würtemberg so überführt sind, daß sie dort wenig Absaz mehr finden. Mangel an Unternehmungsgeist bei Einigen, Mangel an Kenntnissen bei Andern, durch die bisherigen, die Wanderungen beschränkenden Konscriptionsgeseze erzeugt; schlechte Beschaffenheit der Webestühle; Alles wirkt zusammen, um die Täuschung zu unterhalten: man würde für mehr vervollkommnete Fabrikate keinen belohnenden Absaz finden, und es sey gewagt, den Weg zu verlassen, den Vater und Großvater gegangen. Diesem traurigen Zustande der Wollenweberei kan nur dadurch geholfen werden, daß erstens fremde Wollenweber zur Ansiedelung in Bayern eingeladen werden, wozu sich die Gemeinde-Vorsteher und Landgerichte um so leichter entschließen dürften, als ihnen unmöglich verborgen bleiben kan, wie sehr gerade dieser Gewerbszweig dem Akerbau für seine Produkte Absaz eröfnet, und rükwirkend ihn in den Stand sezt, seine Einkäufe bei den städtischen Gewerben zu verdoppeln; und zweitens, daß sie gegen fremde Konkurrenz durch ein zwekmäßiges Mauthsystem geschüzt werden. Nur unter dieser Voraussezung werden geschikte Tuchmachermeister (im Ganzen dem Staate vortheilhafter als große Tuchmanufakturen, weil sie eine größere Zahl selbstständiger Bürgerfamilien herstellen) sich entschließen, ihre Kapitalien, Maschinen und Talente zu uns zu verpflanzen. An geschikten Färbern fehlt es uns nicht, und gute Tuchmacher werden auch gute Appreteurs herbeiziehen. So werden wir einen Gewerbszweig neu aufblühen sehen, für dessen Erzeugnisse gegenwärtig über drei Millionen Gulden ins Ausland gehen (Im Jahr 1820/21 wurden 5668 Centner Wollentuch eingeführt. S. Kunst- und Gew. Blatt 1826 Nro. 26). Diese Millionen können künftig bis auf den lezten Heller im Lande bleiben, was bekanntlich bei jenen Gewerben, welche fremde Urstoffe verarbeiten, nur hinsichtlich des Arbeitslohnes der F[illegible] ist.

Noch müssen wir bemerken, daß Einer der HH. Eigenthümer der k. privilegirten Zinkfabrik zu Hammersbach, die hier ihre so bedeutende Hammer- und Walzenwerke hat, Hr. Ducrue, vor Kurzem zu früh sein thätiges Leben beschloß. Die Fabrik wird, wie man versichert, unter der bisherigen Leitung des ausgezeichneten Kunstverständigen Hrn. Neisser, k. Stükgießers (desselben, der zuerst die Methode: bronzene Kanonen in Sand zu gießen, was bisher weder den Engländern, noch den Franzosen gelungen war, in Bayern in Ausführung sezte), von den HH. Beck und Schmidt fortgeführt werden. Diese Fabrik wurde 1818 von genanntem Hrn. Neisser gegründet, und fand bald mit ihren durch Güte und Wohlfeilheit sich auszeichnenden Erzeugnissen an Messing, Draht und Messingblechen, für welche bis dahin viele Tausende in's Ausland gingen, einen so guten Absaz, daß auf Vergrößerung derselben gedacht werden mußte. Dis bewog unsern patriotischen Mitbürger und Magistratsrath, Hrn. Ferdinand Schmidt, Besizer zweier Tabakfabriken, das Gebäude der größern derselben für die Messingfabrikation einzurichten; er associirte sich zu dem Ende mit Hrn. Ducrue, und schloß mit diesem und Hrn. Neisser

einen Vertrag ab, durch welchen Lezterer zum technischen Direktor der Messingfabrik ernannt wurde. Diese Fabrik, welche ein Hammerwerk, vier Walzenwerke, einen großen Drahtzug und mehrere Drehmaschinen besizt, besteht nun in ihrer größten Vollkommenheit, und liefert Drähte von allen Sorten, so wie Messingbleche von 12 bis 48 Zoll Breite, und 5 bis 20 Fuß Länge in jeder beliebigen Dike, an 2000 Centner (im Preise von 80 bis 110 fl.) jährlich, wovon 2/3 ins Ausland gehn. Der zur Erzeugung des Messings nöthige Zink mußte früher aus dem Auslande bezogen werden; doch den unermüdeten Forschungen des Hrn. Reisser, und den bedeutenden Geldopfern der Unternehmer ist es gelungen, Zink selbst zu erzeugen, und somit errichteten sie unter Leitung des Hrn. Reisser die zur Gewinnung jenes Minerals nöthigen Poch- und Waschwerke mit mehreren Röst- und Schmelzöfen bei Garmisch am Hammersbach, von woher die Fabrik seit zwei Jahren den ihr erforderlichen reinen Zink bezieht. Diese Fabrik, immer bedacht, solche Artikel zu erzeugen, die Bayern bisher aus dem Auslande bezog, liefert nun auch eiserne Holzschrauben, einen anscheinend unbedeutenden Artikel, für den aber aus Bayern über hunderttausend Gulden jährlich ins Ausland giengen; sie liefert sie so gut wie die französischen, und besser als die niederländischen, gleichwohl aber so billig als die leztern.

* * *

Unsere früher mitgetheilte gedrängte Uebersicht der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Augsburg im Nov. 1825 hat an dem bekannten Augsburger Korrespondenten der Flora einen strengen Kritiker gefunden. Das Prädikat „seicht", das wir seiner in Nr. 192. der Flora enthaltenen Skizze derselben Ausstellung beilegten, scheint, wie er selbst zu verstehen gibt, seinen Zorn erregt zu haben. Unglüklicher Weise verharren wir nicht nur bei unserm ersten Ausspruche, sondern finden uns auch genöthigt, dasselbe Prädikat seiner in Nr. 83. und 84. der Flora von 1826 enthaltenen Berichtigung unserer Uebersicht aus Gründen beizulegen, die wir kurz auseinander sezen wollen. Gern möchten wir gleich zur Sache schreiten, hätte der Korrespondent in seiner Berichtigung nicht allererst einen Plan angegriffen, der in unserer Uebersicht auch nicht von ferne berührt worden war. Dieser Plan besteht darin: „Bei „dem Mangel an Absaz in Europa, und bei der Unthun„lichkeit, jezt schon gegen Baares nach Südamerika zu han„deln, eine Aktiengesellschaft mit einem Fond von Einer Mil„lion zu errichten, um daraus bei den Fabriken und Gewer„ben Bayerns solche Fabrikate zu bestellen, und vor„schußweise zu bezahlen, welche von sachverständigen Co„mité's, zu einem Tauschhandel mit der Levante und „Südamerika geeignet befunden würden. Dieser Tauschhandel „sollte ganz in die Hände von Augsburger und Nürnber„ger Kaufleuten gelegt werden. Um die HH. Kaufleute aber „der Nothwendigkeit zu entheben, jenen Fabriken und Gewer„ben, welche mit der Bezahlung nicht bis zum Wiederverkaufe „der eingetauschten Materialwaaren und Kolonial-Produkte war„ten können, Vorschüsse aus eigener Kasse zu geben, sollte „das Kapital der Aktionäre zu ihrer Verfügung gestellt, oder „mit andern Worten: sie sollten in den Stand gesezt werden, „mit fremden Fonds ihren Handel zum Vortheil „unserer Industrie zu erweitern, ohne dabei ein Risiko „zu haben." Wir fühlen uns nicht versucht, diesen Plan gegen einen Korrespondenten zu vertheidigen, dem Kopf und Herz dafür zu enge sind, und der sich aus der Geschichte des deutschen Handels nicht erinnert, daß ein solcher Tauschhandel schon vor 300 Jahren von Augsburg's und Nürnberg's Handelsfürsten nach der Levante und Amerika geführt wurde, und zu unsrer Zeit von der Binnenstadt Elberfeld mit Erfolg versucht wird! Ja, was das Merkwürdigste ist: schon gegenwärtig gehen mehrere bedeutende Artikel, in welchen die Engländer nicht mit uns konkurriren können, von Augsburg nach der Levante, und nach Südamerika, und für Einen kam bereits Kaffee aus Hayti zurük; es handelt sich also nur um die Frage: ob es vortheilhafter sey, diesen Handel einzeln und durch dritte Hand — oder, in Gesellschaft und so direkt als möglich zu treiben? Mit welchem Geiste übrigens der Korrespondent über diese Sache abspricht, kan aus dem urbanen Tone entnommen werden, womit er diesen, von hohen Orten mehreren Körperschaften des Reichs zur Begutachtung mitgetheilten Plan ein Traumgebilde nennt, und Bayern mit dem Frosche in der Fabel vergleicht, und das in einem bayerischen National-Blatte, in der Münchner Flora Nr. 83., S. 336!

Es dürfte nicht uninteressant seyn, hier einige Thatsachen zusammenzustellen, aus welchen hervorgeht, wie sehr die Idee eines Tauschhandels mit Amerika, ohne Zwischenhändler, in den verschiedensten deutschen Staaten der Gemüther sich bemächtigt hat.

Dem ersten Stifter der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft, dem zu früh verstorbenen Kaufmann, Jakob Aders zu Elberfeld, hat der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen in seinen Verhandlungen von 1826, I. Lieferung, ein schönes biographisches Denkmal gesezt. Dort heißt es S. 36: „Nach dem Aufhören des Kornvereins (von 1816) trat eine andere, in einem weitern und größern Sinne gemeinnüzige Idee seinem (Aders) Leben näher. Schon seit Jahren war es ein Lieblingsgegenstand mündlicher und schriftlicher Unterhaltung mit seinen Freunden und Bekannten darzuthun: „„Der Glaube an die Ueberlegenheit der englischen Industrie sey weiter nichts, als Aberglaube oder Unwissenheit, und das Gerede davon beruhe nur auf irrigen Ansichten und Voraussezungen. Gegen Einen Punkt, wodurch der englische Kunstfleiß zum deutschen in Vortheil stände, stehe er mit dreien zu demselben im Nachtheil, und gerade Englands gepriesenes Zollsystem sey ein Hauptpunkt, wodurch es zum deutschen Gewerbfleiße im Nachtheil stehe. .... Das Aufsuchen und Benüzen der außereuropäischen Märkte und Absazkanäle, wodurch England sich eines so großen Theils seiner Industrie-Erzeugnisse entledige, das sey für Deutschland das einfachste und sicherste Mittel, seinen Kunstfleiß zu dem Rang und der Wichtigkeit neben dem englischen zu verhelfen, wozu derselbe durch so manche besondere Vorzüge und Vortheile bestimmt sey. England erzwinge Alles durch die Vereinigung der Kräfte Einzelner zu einem Ganzen, und dadurch erreiche es auch im Welthandel das, was man seine Allmacht nenne. Dieselben Mittel zu denselben Zweken ständen aber auch Deutschland zu Gebote, und so lange man nicht dazu schreite, werde man durch andere Mittel, wie z. B. durch Anlegung von Gränzzöllen, nur Wasser mit dem Siebe schöpfen." — Als

nun Hr. Aders im Jahre 1820 in Hrn. Becher zu Hamburg einen gleichdenkenden Freund gefunden, lud er ihn zu sich nach Elberfeld, und legte mit ihm Hand an die Gründung der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft, welche sich im März des nächst folgenden Jahres 1821 wirklich konstituirte." (Der preussische Verein scheint demnach die Ideen des Hrn. Aders, die ganz mit den unsrigen, schon im März 1820 dem Vereine deutscher Kaufleute und Fabrikanten zu Nürnberg (Staatsbürger II. Bd. 1820. Nro. 12.) mitgetheilten, und im September v. J. in München überreichten, übereinstimmen, nicht für Traumgebilde angesehen zu haben, da er in so ehrenvollen Ausdrüken davon spricht.)

Ein geist- und kraftvoller Aufsaz in Dr. Dingler's trefflichem polytechnischen Journale (I. Januarheft 1826 Seite 67 und 68) spricht dieselben Ideen aus: „In unserm lieben Vaterlande Bayern, heißt es da, leider zwar der Handel nicht; denn Bayern hat keine Fugger, keine Welser mehr, die Flotten in Amerika besaßen, und Königreiche daselbst in Pacht nahmen; Nürnberg war von seiner Höhe lange vorher herabgesunken, ehe es Bayern's Lyon geworden ist: Bayern hat keinen Handel, so wie kein Staat in unsern Zeiten mehr Handel haben kan, der nicht Flotten besizt. . . . . . Handel könnte Bayern nur durch eine große Handels-Gesellschaft gewinnen, die im Oriente, in Ost- und West-Indien ihre Faktoreien besäße, und ihre Augsburger und Nürnberger Fabrikate daselbst gegen den leider unvermeidlich gewordenen Bedarf an Kolonial-Waaren umtauschte. Dazu hat es aber bisher weniger an Geld, als am vaterländischen Geiste gefehlt: denn „die Paar Millionen," wie Vater Max, der Allgeliebte, einst sagte, „die hierzu nöthig sind, ließen sich wohl leicht zusammen bringen, „wenn man mehr Handelsgeist und Vaterlandsliebe besäße." — Der sogenannte Handel im Inneren ist kein Handel, er ist Verkehr, und braucht, als solcher, keine Summen Geldes, sondern nur weise Maaßregeln der Regierung. . . ."

Die Elberfelder Zeitung (und aus ihr die preussische Staatszeitung 1825 Nr. 293. und 294.) enthält einen lesenswerthen Aufsaz über deutsche Waaren, deren Amerika bedarf, und was überhaupt „mit und nach Amerika handeln heiße." Der Verfasser geht von dem Grundsaze aus, daß der Handel nach Amerika gewisse deutsche Ausfuhr-Artikel in Kolonial-Waaren verwandeln könne und solle; nennt sodann die deutschen Waaren, welche ihm zu diesem Tauschhandel am Geeignetsten scheinen, und schließt mit dem Wunsche, daß aus dem Handel nach Amerika, der, durch Mittelspersonen in den Seehäfen getrieben, diesen den besten Theil des Gewinnes verschaffe, bald ein Handel mit Amerika werden möchte, was auf doppelte Art geschehn könnte, entweder, indem die deutschen Staaten Faktoreien in den amerikanischen Staaten errichteten, oder indem sie die amerikanischen Kaufleute und Agenten durch Begünstigungen aller Art auf deutsche Märkte lokten, damit sie da, was sie bedürfen, selbst aussuchen, und das Gewählte entweder mit Kolonial-Produkten oder mit Gold- und Silberbarren bezahlen könnten. „In einigen deutschen Seehandelsstädten, sagt der Verfasser, herrscht vielleicht der Wunsch, daß sie wegbleiben möchten; denn diese haben von dem Handel nach Amerika größern Nuzen, als von dem Handel mit Amerika, der ihre Kassen nicht unmittelbar füllt. Wer aber von einem Gefühl für das Wohl und Heil des ganzen deutschen Vaterlandes beseelt ist, muß wünschen, daß auch der kleinste deutsche Fabrikant mit Amerika in unmittelbaren Verkehr komme; allenthalben muß anerkannt werden, daß durch die Befreiung des ganzen amerikanischen Kontinents dieser Erdtheil auch zum Theil für uns erobert ist." — Diese Bemerkung ist sehr richtig. Wenn gleich jezt die südamerikanischen Staaten in einiger Klemme sich befinden, so lehrt doch das Beispiel Nord-Amerika's, daß sie es nicht lange bleiben werden, und die Erfahrung sagt, daß jene Handelsverbindungen die dauerhaftesten sind, wo man Zutrauen dem Emporstrebenden schenkte, und nicht erst wartete, bis seine Verhältnisse über allen Wechsel des Glüks erhoben waren. Dann zeigt auch die Erfahrung, daß kein Volk in der Welt es je dahin bringen werde, die andern Völker von aller Konkurrenz auszuschließen; gewisse Erzeugnisse bleiben immer gewissen Völkern eigen, und es kommt nur darauf an, diese Erzeugnisse gehörig kennen zu lernen und zu vervollkommnen. Selbst das an Talenten, Maschinen und Kapitalien so reiche England kan, seines theuern Brodes und seiner ungeheuern Steuern wegen, mit Deutschland in keinem Fabrikate konkurriren, welches Handarbeit erfordert. Möchten doch das Diejenigen beherzigen, welche immer mit der Frage kommen: Mit was sollen wir denn handeln, da die Engländer alles wohlfeiler und besser als wir liefern?

In Wiener Blättern vom März d. J. brachte Ritter v. Heintl, Landstand von Oestreich und Steiermark, ebenfalls die „Errichtung einer überseeischen (ost- und westindischen) Handelsgesellschaft" in Vorschlag, welche den Zwek hätte, östreichische Fabrikate gegen ost- und westindische Produkte an Ort und Stelle selbst umzusezen, ohne sich der Zwischenhändler zu bedienen. „Durch den Zwischenhandel, sagt er, haben sich die Venezianer, Holländer, Franzosen und Engländer bereichert; aber was diese gewonnen, ging den Produzenten verloren."

Die Nürnberger Handlungszeitung erzählt, daß, aufgemuntert durch den guten Absaz, den die schlesische Leinwand, troz der irländischen, in Westindien und selbst in Jamaica gefunden, sich in Schlesien ein Handelsverein gebildet habe, der, mittelst eines Aktienfondes von vorläufig einer halben Million Thaler, mit Landesfabrikaten direkten Ausfuhrhandel nach Westindien und Südamerika treiben wolle. Endlich enthält eine bayerische Zeitung die Nachricht, daß die königl. bayerische General-Zoll-Administration, auf den Vorschlag der Handels-Vorsteher hin, laut höchstem Rescripte nachfolgende diesseitige Handels-Agenten in Amerika ernannt habe: für Rio-Janeiro den Joh. Herman Christen Brink, für Bahia den Peter Peyke, für Mexiko den Hermann Natte, für Buenos-ayres den Johann Eschenburg. — Ein überseeischer Handels-Verein möchte also denn doch in Bayern zu Stande kommen, nur dürften die Früchte desselben nicht diejenigen ärnten, denen sie zugedacht waren! — Schon hat ein allgemeines Kommissions-Handlungs-Comptoir zu Altona (R. A. Binge) seine Dienste zum Umsaz deutscher Fabrikate gegen Baares oder Kolonialwaaren angeboten, und ein ähnliches soll in Livorno erstehn.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In Kurzem wird versandt und in allen Buchhandlungen zu haben seyn:

Gemälde der Iberischen Halbinsel, oder Abriß der alten und neuen physischen, historischen und politischen Geographie von Spanien und Portugal. Vom Obristen Bory de Saint-Vincent. Mit einer Karte, gezeichnet vom Verfasser. Aus dem Französischen.

Diese wichtige Schrift eines berühmten Gelehrten gewinnt in gegenwärtigem Augenblik ein erhöhtes Interesse, da die Blike jedes Gebildeten auf Spanien und Portugal gerichtet sind.

Wir bitten um vorläufige Bestellungen bei den respectiven Buchhandlungen, welche dann um so schneller effectuirt werden sollen.

Heidelberg, 8 August 1826.

Akadem. Kunst- und Verlagshandlung
von J. Engelmann.

Anzeige.

Wenn sich eine zarte Hand *Vergissmeinnicht* pflückt, da windet sie auch gern eine *Rose* mit in den Kranz, welchen sie der Liebe oder Freundschaft weiht.— Seit mehreren Jahren habe ich mit Dank und Freude bemerkt, wie freundlich man die blühenden Vergissmeinnicht aufnahm, die einer unserer beliebtesten Erzähler jährlich darbrachte, recht einfach und natürlich schien mir daher der Gedanke, in demselben Garten, der jene pflegte, für den Kranz aus Blüthen der Dichtkunst geflochten, auch *Rosen* zu erziehen. Ich vertraute die Pflege derselben also einem erfahrnen Gärtner an, und dieser meinte, da wie bekannt der Varietäten dieser Königin der Blumen so viele seyen, dass es zweckmässiger seyn würde, nicht wie bei dem einfachen Vergissmeinnicht nur eine Hand walten, sondern die einzelnen Arten derselben auf verschiedenen Beeten sich entfalten zu lassen. Und so ist denn in diesem Jahre der erste Strauss dieser Blumen aufgeblüht, zur Spende für das kommende, Gott gebe, recht frohe und glückliche Jahr; und ich zeige den Freunden und Freundinnen geistreicher und anmuthiger Unterhaltung hiermit an, dass zu künftigem Herbst in meinem Verlage nebst dem *Vergissmeinnicht* erscheinen werden:

Rosen
ein
Taschenbuch
für
1827.

Man wird darin Erzählungen, Novellen und Mährchen von Georg Döring, Wilibald Alexis, Theodor Hell ... einem Pseudonimus Eduard Plenken finden, dessen erste Bekanntschaft hier gemacht zu haben niemand reuen dürfte. Nur prosaischen Aufsäzen ist dieses Taschenbuch bestimmt, lediglich mit Ausnahme einer rythmischen Erklärung des Titelkupfers und eines Widmungs-Sonnets. Ueberhaupt ist es meine Absicht, wie auch schon dieser erste Jahrgang zeigt, in der Regel nur grössere Erzählungen in den Rosen mitzutheilen, und sie dadurch von den übrigen Taschenbüchern zu unterscheiden. Eben so ist auch mit den zu den Rosen beitragenden Schriftstellern eine Verabredung dahin abgeschlossen worden, dass die darin enthaltenen Aufsäze erst nach Verlauf von 3 Jahren in ihre gesammelten Werke aufgenommen, oder sonst wieder abgedrukt werden können, wodurch dieses Taschenbuch für eine längere Zeit die einzige Quelle zur Lectüre dieser Mittheilungen bleiben wird.

Was der äusere Schmuk der Rosen betrift, so lehrt schon ihr Name, dass sie darin ihren Schwestern, den Vergissmeinnicht, mindestens nicht nachstehen dürfen, und ich glaube versprechen zu können, dass sie in Wahl und Ausführung der Kupfer, die Erwartung nicht täuschen und ihrem Namen Ehre bringen werden. Der Preis des Jahrgangs ist 2 Rthlr.

Leipzig, im Juli 1826.

Fr. August Leo,
als Verleger.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist so eben erschienen:

Beschreibung
der k. k. Sammlung
ägyptischer Alterthümer
von
Anton v. Steinbüchel,
Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts, Mitglied der Akademie zu Wien, zu Rom, zu Neapel ꝛc.
Mit zwei Kupfern.

16. In farbigem Umschlag brosch. Preis 12ggr. oder 54 kr. rhein.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wurden die, theils schon früher im k. k. Antiken-Cabinett vorhandenen, theils durch spätere Ankäufe hinzugekommenen ägyptischen Monumente an einem Orte vereiniget, woraus das Museum entstand, dessen Inhalt das hier angekündigte Werkchen beschreibt.

Obwohl diese Beschreibung zunächst für die das k. k. Museum Besuchenden bestimmt ist, um ihnen gleichsam als erklärender Führer durch die verschiedenen Zimmer zu dienen, so wird dieselbe doch auch durch die vorangeschikte Einleitung und die bei den einzelnen Gegenständen vorkommenden allgemeinen Bemerkungen, gewiß von vielem Interesse, nicht nur für den Alterthumsforscher, sondern auch für Freunde der Kunst und der Geschichte, so wie überhaupt für jeden Gebildeten seyn.

Die beigegebenen Abbildungen, sowol im Buche, als auf dem Umschlage, stellen merkwürdige Stüke des Museums dar.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Da in der Streitsache des Kaufmanns Joseph Quante zu Augsburg wider die Handlung Daniel Frémeaux in Smyrna, wegen einer Schuldforderung, von dem obersten Gerichtshofe des Königreiches Bayern unterm 19 Jul. l. J. zu Recht erkannt wurde:

der Kläger Joseph Quante habe zu beschwören, daß der Werth der im Jahre 1806 der Handlung Frémeaux und Kompagnie zu Smyrna zum Verkaufe in Kommission gegebenen und verloren gegangenen Repetiruhr 400 Piaster betragen habe; in Ansehung des von dem Kläger geforderten Saldos von 110 Piastern, und des ebenfalls geforderten Kursverlustes von 300 Piastern hingegen seyen die Beklagten schuldig, den Reinigungseid zu schwören, daß sie nicht wissen und nicht glauben, dem Kläger Kaufmann Joseph Quante seit dem Jahre 1806 einen Saldo von 110 Piastern, und wegen eines durch eine Rimesse von Wein verursachten Kursverlustes, 300 Piaster schuldig zu seyn;

so wird auf erfolgtes Anrufen des Klägers Kommission zur Ableistung des Erfüllungs- und des Reinigungseides Montag den 6 November l. J. Vormittags 10 Uhr hierorts anberaumt, wozu die Beklagten in Gemäßheit der bürgerl. Gerichtsordnung Kap. 5. §. 3. Nro. 4. bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheiles insbesondere sub poena juramenti pro recusato habendi hiemit öffentlich vorgeladen werden.

Augsburg, den 26 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Strampfer, Direktor.
Vorbrugg, Prot.

Nachtrag zur Uebersicht der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Augsburg im November 1825.

(Beschluß.)

Nach dem höchst leidenschaftlichen Anfalle auf einen Plan, der gar nicht zur Sache gehörte, höchst vermuthlich aber dem ganzen Korrespondenz-Artikel das Daseyn gab, berichtiget der Korrespondent unsre Uebersicht der lezten Kunstausstellung. In seine Ansichten über die Leistungen der hiesigen Kunstschule werden wir nicht eingehen; er scheint sie nach dem Maaßstabe der Akademien von Dresden, München oder Wien beurtheilen zu wollen. Unsere Kunstschule ist immer nur eine höhere Vorbereitungsschule, von der die jungen Künstler auf die Akademie nach München eilen; die Thatsache, daß mehrere derselben dort sogleich zu den schwierigern Studien zugelassen werden, gibt das beste Zeugniß für die Vorbereitung, die sie hier erhalten.

Auf unsern Bericht über die Industrie-Ausstellung übergehend, findet der Korrespondent für gut, über ein zweites angebliches Traumgebilde des Referenten, „die Vortheile „vermehrter Konkurrenz“ den Bannfluch auszusprechen. Eine solche Ansicht von Staatswirthschaft trägt ihr eigenes Urtheil in sich; doch da der Korrespondent von der Nothwendigkeit spricht „aus der Einbildung geschaffene Berichte zu berich„tigen, damit die Gesezgebenden nicht irre geleitet werden, „und Berichte der Eingeweihten für Ergebnisse des Eigen„nuzes ansehen“ so wird er es uns gewiß nicht übel nehmen, wenn wir, seinen Rath befolgend, das Publikum auf die Grundlosigkeit seiner übrigen Behauptungen aufmerksam machen. So sagt er: „Referent sey im Irrthum, wenn er glaube, daß Kapi„talien zu den hier neugegründeten Fabriken aus dem Papier„handel zurükgezogen wurden.“ Wir antworten darauf: Wir wissen bestimmt, sehr bestimmt, daß dis bei mehreren Kapitalien der Fall war, und wünschen der Industrie zu dieser Rükkehr der Kapitalien vom Herzen Glük, es dem Korrespondenten überlassend, sich über den Sinn seiner Ehrenrettung: „Zur Ehre der HH. Unternehmer sey es gesagt, daß sie sich „nie mit Papierhandel befaßten,“ mit denjenigen ins Klare zu sezen, welche sich noch mit Papierhandel befassen. — Der Korrespondent sagt ferner: „Unter den vielen vom Referenten „angeführten neuen Unternehmungen (der Industrie in Augs„burg) sey nur Eine neu, nemlich die (durch die thätige Zusammenwirkung mehrerer würdiger Industrie-Freunde Augsburgs auf Vorschlag des Hrn. Kraus ins Leben getretene und von ihm geleitete) „mechanische Schaafwollenspinnerei.“ Nun aber heißt es in unserer Uebersicht der Ausstellung vom November 1825 in der Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 122. S. 487 ausdrüklich: „An neuen Fabrikaten erschienen auf „dieser Ausstellung zum Erstenmale ꝛc.“ Da nun auf derselben Seite, etwa zwanzig Zeilen oberhalb, gesagt worden war „daß seit Oktober 1821 keine (vom polytechnischen Verein ausgegangene) Ausstellung zu Augsburg mehr statt fand“ so würde jeder Schulknabe ausgerechnet haben, daß die neuen Fabrikate in einen Zeitraum von vier Jahren fallen; und so verhält es sich auch. Von allen dreizehn dort angeführten Fabrikaten hat mit Ausnahme von etwa zwei oder drei, die aber seit dem bedeutend vervollkommnet wurden — keines vor vier Jahren in Augsburg bestanden. — Wenn unter diesen Fabrikaten, die der erweiterten Tuchmacherei des Hrn. Meyer in Augsburg nicht aufgeführt erschienen, so geschah es, weil Hr. Meyer damals noch (Nov. 1825) auch fremde Tücher führte; seine glüklichen Bemühungen in Vervollkommnung der eigenen wurden übrigens von der Ausstellungs-Jury anerkannt, und er selbst vom Referenten unter jenen genannt, welche Preis-Diplome erhielten. Doch der Korrespondent scheint diesen übelberechneten Vorwurf nur gemacht zu haben, um mittelst eines nothdürftigen Ueberganges von Wollen zu Leinen, gegen ein drittes Traumgebilde des Referenten zu Felde zu ziehen; gegen einen hier zu stiftenden Leinen-Verein nemlich.* Wir versichern den Korrespondenten — „er möge „es auch noch so unglaublich finden“ (Flora S. 340.), daß der Leinen-Verein vom Hrn. Bürgermeister Kremer zur Sprache gebracht, und dieser ächt patriotische Vorschlag von mehreren Vereinsgliedern mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Sollte Einer der im Berichte genannten Herren etwa ohne Grund vom Referenten genannt worden seyn, so dürfte doch keiner derselben eine Injurie in der Zumuthung einer vaterländischen Gesinnung finden; wohl aber dürften sie sämtlich etwas Injurienartiges in der naiven Erklärung des Korrespondenten erbliken: „daß er unmöglich glauben könne, „diese Herren würden sich und ihr Vermögen hingeben, und „ihre Geschäfte an den Nagel hängen (als ob dis die Bedingungen des Eintrittes in einen wohlthätigen Verein wären!), „um einem philanthropischen Prinzipe zu huldigen!!“ Ist das nicht ein würdiges Gegenstük zu der obenerwähnten Ehrenrettung?

Der Schluß der Berichtigungen des Korrespondenten ist des Uebrigen werth. Er wirft dem Referenten vor, Hrn. Röders treflich assortirte Silberhandlung nicht erwähnt zu haben. Referent glaubt sich mit der Erklärung entschuldigen zu können, daß er so viel als möglich vermied, von Handlungen zu sprechen, indem er sonst noch viele andere Handlungen hätte anführen müssen, welche ebenfalls inländische Künstler und Handwerker beschäftigen, wie z. B. unsre berühmten Kunsthandlungen ꝛc. ꝛc. Referent hat

* Der Leinen-Verein ist auf die Voraussezung gebaut, daß einige Industriefreunde die Bestellung feiner und wohlfeiler Leinengespinnste in Bayerns ärmeren Gebirgsgegenden Behufs unserer Weber (die sich vor der Hand damit nicht befassen können) übernehmen, und daß andere — Kaufleute — den Webern anfänglich einen gewissen Absaz der daraus erzeugten Gewebe, von bestimmter Güte und zu bedungenen Preisen, sichern. Diese beiden Bedingungen wurden von edelmüthigen Männern hinsichtlich unserer Baumwollenweberei vor sechs Jahren erfüllt, und dadurch der Grund zur Wiedererblühung derselben gelegt; warum sollte, in einer Stadt wie Augsburg, nicht Gleiches für die Leinenweberei statt finden? — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unerwähnt lassen, daß der um unsere Weberei so vielfach verdiente Webermeister Andreas Hizler einen mechanischen Webstuhl sich angeschaft hat, der über 200 fl. zu stehen kommt, und auf weitere Vervollkommnung der hiesigen Weberei großen Einfluß haben muß.

indessen, im Allgemeinen gesagt, daß Augsburgs Gold- und Silberarbeiten ihren alten Ruhm behaupten, und Belehrung darüber dürfte er schwerlich von einem Korrespondenten hoffen, der, ungeachtet er „auch ein Wort darüber sagen will" (und persönlicher Verhältnisse wegen vielleicht auch Eines sagen könnte) unter sechzig Silberarbeitern nur vier zu nennen weiß, wovon ein dort angeführter Heuß hier gar nicht existirt, Hr. Regges aber schon seit vielen Jahren sein Gewerbe mit dem eines Organisten und Musiklehrers vertauscht hat!! So sehen die Berichtigungen des großen Leuchters der Flora, des Eingeweihten aus, bei dem man in Zweifel geräth, ob seine Anmaaßung durch seine Unwissenheit erschwert oder entschuldiget wird! Unsere geschiktesten Silberarbeiter, wie die HH. Christian Neuß, Brugglocher, Rollwagen, den Ciseleur Hrn. Sebald, übergeht er mit Stillschweigen; und der zu den Goldarbeitern gehörenden, ganz vorzüglichen Juweliere Augsburgs, der HH. Fichtel, Gemmer, Gindorfer, Priefer, Riedinger, Strohmayer, Wich &c. &c. erwähnt er mit keiner Sylbe! — Scheint doch der Korrespondent auch jenes Wort nur gesagt zu haben, um auf ein würdiges Haus einen ungerechten Seitenhieb führen zu können, der wahrscheinlich auf einem andern Wege seine Zurechtweisung finden dürfte. Der Korrespondent kan aus alter Gewohnheit nicht hören, daß Jemand außer ihm in Augsburg gelobt werde, daher nimmt er von dem Umstande, „daß die Silberfabrik „der HH. Seethaler und Sohn in hiesigen und aus„wärtigen Blättern so oft und auffallend vielfältig erwähnt „wird," Anlaß, dieselbe ein bischen zu verunglimpfen. Daß dieses Haus oft genannt wird, ist doch wohl nicht auffallend, da es beinahe keinen Hof in Europa gibt, an den es nicht Tafelgeschirr geliefert hat. Aber auffallend ist es, daß der Korrespondent den Widerspruch nicht gefühlt hat, in den er verfällt, wenn er auf der einen Seite zu verstehen gibt, dis Haus drüke die Silberarbeiter in ihrem Verdienste, und auf der andern Seite gesteht, dis Haus beschäftige unsere hiesigen Silberarbeiter, welches Leztere allerdings sehr gegründet ist, und von denselben auch bei Ansicht der sie betreffenden Stelle in der Flora, die ihnen eben so viel Gelächter als Unwillen abnöthigte, laut anerkannt wurde. Ja, die Art, wie der Korrespondent jenes Geständniß macht (er spricht von der Silberfabrik Seethaler und Sohn in einfacher Zahl), ließe vermuthen, als ob das andere von ihm angeführte Haus seine Fabrikate von anders woher bezöge, was wohl der Fall nicht ist. Wie schon zweimal bemerkt worden: Ehrenrettungen gelingen dem Hrn. Korrespondenten nicht!

Wenn der Korrespondent mit dem Zustande unserer, in so manchen Zweigen Ausgezeichnetes liefernden städtischen Industrie etwas vertraut wäre, so hätte er mit weit mehr Recht fragen können, warum wir in unserer Uebersicht, in den Beilagen zur Allgem. Zeit. Nr. 122. und 123., von so manchen interessanten Zweigen derselben geschwiegen? Wir hätten allerdings von unserm, durch seine trefliche Medaillen und geschnittene Steine rühmlichst bekannten k. bayer. Hof-Graveur, Hrn. Johann Jakob Neuß, der unstreitig Münzstempel geliefert haben würde, welche dem Aufwande Bayerns für die Künste entsprochen hätten, — von unsern in Bayern einzigen Diamantschneidern, den HH. Aischner und Weindl, — von den ebenfalls treflichen Jagdflinten mit Schlössern à percussion des Büchsenmachers, Hrn. Joh. Mond, — von den ganz auf englische Art gearbeiteten Feilen des Hrn. Seb. Albert zu Kriegshaber, der sich der Aufträge der königl. Gewehrfabrik-Direktion zu Amberg erfreut, — von der zu schönen Hofnungen berechtigenden lithographischen Anstalt des Hrn. C. G. Neuß, der an Hrn. Bergmann aus Ingolstadt einen sehr talentvollen Zeichner besizt, und gegenwärtig mit Herausgabe der alterthümlichen Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg den Freunden der Kunst einen interessanten Genuß bereitet, — von den Gold- und Silberscheidereien der HH. Peter Neuß und J. N. Stippeldey, — von den Gold- und Silbertressen-Fabriken der HH. Gscheidlin, v. Gutermann und Stocker — von der Fischbeinfabrik des Hrn. Delefant, (jezt Hrn. Vigl) — von den Regenbachfabriken der HH. Geneve, Passy, Reisser und Werner, — von den bis nach Paris verlangten, treflichen Pergamenten des Hrn. G. J. Drexel, — von den schönen lakirten Ledern des Hrn. L. Bauer, — von den mechanischen Gliedmaaßen (die schon manchem wakern Krieger den Verlust der natürlichen ersezten,) und den Bandagen des Hrn. Hofschuhmachers Braun, — von dem im Ausstopfen der vierfüßigen Thiere, Vögel &c. so geschikten Mühlen-Visitator, Hrn. Hofgärtner, der zugleich eine schöne zoologische Sammlung besizt, sprechen, — wir hätten unserer Eisen- und Kupferhämmer*, unserer Gloken-, Glöklein- und Kreuzlein-Gießer, unserer Goldschläger &c. &c. erwähnen sollen. — Allein, wie gesagt, unser Hauptzwek bei der oft erwähnten Uebersicht war: eine Schilderung unsrer lezten Kunst- und Industrie-Ausstellung zu liefern, und um nicht zu der Vermuthung Anlaß zu geben, als beschränke sich Augsburgs Industrie blos auf die ausgestellten Gegenstände, fügten wir einige Haupt-Umrisse unserer, der Aufmerksamkeit und des Schuzes der Regierung so würdigen städtischen Gesamt-Industrie der Uebersicht dieser Ausstellung bei.

Zum Schlusse erklären wir, daß wir diese Zurechtweisung des Korrespondenten der Flora dem Rufe des Blattes, in welchem unsere Uebersicht erschien, und der Industrie Augsburgs schuldig zu seyn glaubten. Nachdem wir einmal es auf uns genommen hatten, über Industrie und Bürgergeist einer berühmten Stadt öffentlich zu sprechen, so mußten wir auch öffentlich darthun, daß unsre Angaben über diese wichtigen Gegenstände, so kurz und gedrängt sie auch in einem Zeitblatte ausfallen konnten, in allen Stüken begründet waren. Wir glauben den Beweis geführt zu haben; verkennen übrigens keineswegs den großen Dienst, den der Korrespondent dem Publikum durch die Entdekung geleistet, daß wir in einem Eigennamen ein ie statt ü gesezt, und erlauben uns blos die Frage: „Warum er denn

* Unter den Eisenhammern wollen wir hier nur den des Hrn. Max Joseph Mayr nennen, welcher durch seine vom Wasser getriebenen Bohr-, Dreh-, Polier- und Schrauben-Schneidmaschinen in den Stand gesezt ist, Preßschrauben für Maschinen in Fabriken aller Art, Prägspindeln zum Geldmünzen, Mütter von Eisen und anderm Metall, Walzwerke und Cylinder von jeder Größe und vorzüglicher Solidität herzustellen; so wie ein eisernes Cylinder-Gebläse, welches die Blasbälge nach Bedarf in und außer Wirkung sezt, sehr zur Güte seiner übrigen zahlreichen Fabrikate aus Stahl und Eisen beiträgt.

nicht den Muth hat, seine Artikel kennbar zu unterzeichnen, wenn er es sich bewußt ist, die Wahrheit zu sagen?"

Dis ist das lezte Wort, das wir an ihn richten, er mag in welcher Form immer seine Angriffe erneuern; ruhig überlassen wir es dem Publikum, zu entscheiden zwischen einem Referenten, welcher offen mit dem Bestreben hervortritt, das industrielle und gemeinnüzige Leben und Streben der Bürger einer großen Stadt zur Kenntniß Derer zu bringen, welche Bürgerfleiß zu würdigen wissen; und einem Korrespondenten, welcher ängstlich die übelbefestigte Larve der Anonymität vor das Gorgonshaupt haltend, keine Gelegenheit versäumt, Nachtheiliges aus dem öffentlichen, wie aus dem Privatleben seiner Mitbürger, selbst solcher, mit denen er in eine Schüssel tunkt, zu verbreiten, und der, wenn er Etwas zu ihrem Lobe gedrukt findet, immer Gefahr läuft, das Loos des Frosches in der Fabel zu theilen.

Augsburg im Julius 1826.

W.

Augsburger Börsen-Kurs vom 2 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130	—
Partial à 4 Proc.	114 1/4	113 7/8
Metalliques 5 Proc.	90 1/8	89 7/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1073	1071
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	88 3/4	88 1/2
detto — — 5 Proc.	101 1/4	100 7/8
Landanlehen — — 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102 5/8	102 3/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	101	—

Litterarische Anzeigen.

Washington Irving ꝛc. neuerlich überall mit so entschiedenem Beifalle aufgenommen wurden, daß sie nun durch ganz Deutschland in vielen tausend Exemplaren zu finden sind, in den Pallästen der Reichen, wie in den Hütten der Armen, so müssen die noch immer als unübertroffene Muster dastehenden Classiker der alten Griechen und Römer, wenn sie in treuen, verständlichen, rein deutschen und gefälligen Uebersezungen, in ansprechendem Aeußern und zu einem so billigem Preise, daß auch, wer nur weniges auf Bücher zu verwenden hat, sie kaufen kan, der deutschen Lesewelt dargeboten werden, gewiß auf noch größern Beifall und allgemeinere Verbreitung rechnen dürfen. Denn dadurch wird der hohe geistige Genuß und die reiche Belehrung und Unterhaltung, welche Jeder, auch ohne gelehrte Studien gemacht zu haben, aus den Classikern des Alterthums schöpfen kan, zum Gemeingute für alle Gebildete des deutschen Vaterlands.

Es ist deshalb ein höchst verdienstliches Unternehmen, daß die Metzlersche Buchhandlung in Stuttgart, unter der Leitung von anerkannt tüchtigen Männern, eine Sammlung herausgibt, die den Titel führt:

Griechische und Römische Prosaiker
in neuen Uebersezungen.

Herausgegeben von Professor G. L. F. Tafel, Prof. C. N. Osiander und Prof. G. Schwab;

deren nähern Plan ein ausführlicher, in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu erhaltender Prospekt mittheilt. Wer auf einzelne der in diese Sammlung aufzunehmenden, in jenem Prospekte aufgeführten Schriftsteller subscribirt, erhält das Bändchen von ungefähr 130, auf weißem Papiere gut gedrukten Seiten, in elegantem Umschlage geheftet, für 18 kr. rhein., und diejenigen, welche entweder auf die Uebersezungen sämtlicher Griechischen, oder aber sämtlicher Römischen, in jenem ausführlichen Prospekte angegebenen Schriftsteller unterzeichnen, kostet das Bändchen nur 15 kr. rhein. Der Subscriptionsbetrag wird nicht vorher, sondern erst beim Empfange bezahlt, und später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Die Reihe der Griechischen Schriftsteller wird mit Thucydides, übersezt von Prof. C. F. Baur, die der Römischen mit Livius, übersezt von Consisterial-Assessor Christian Klaiber eröfnet, und von beiden wird das erste Bändchen im August erscheinen. Als Bearbeiter der zunächst erscheinenden Schriftsteller nennen wir vorläufig: Hofrath Fr. Jakobs in Gotha, Prof. F. H. Kern in Blaubeuren, Prof. A. Pauli in Biberach, Dr. Albert Schott, Prof. C. N. Osiander und Prof. G. Schwab in Stuttgart und Prof. G. L. F. Tafel in Tübingen.

Später sollen jeden Monat 2 bis 3 Bändchen von den Griechischen, und eben so viele Bände von den Römischen Schriftstellern geliefert werden, so daß also die Subscribenten schnell und für eine geringe Auslage in den vollständigen Besiz dieser Meisterwerke, welche keinem Gebildeten fremd bleiben sollten, kommen werden.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz nehmen Subscription an.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche Landgericht Schwabmünchen
hat in dem Schuldenwesen des Halbbauers Joseph Wiedemann zu Mittelstetten auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 26 September l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 26 Oktober;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar

für die Replik auf Montag den 27 November, und für die Duplik auf Dienstag den 12 December; jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Da man übrigens mit dem ersten Ediktstage den Versuch zur gütlichen Ausgleichung der Sache verbinden wird, so haben sich die Kreditoren bei der Bevollmächtigung darnach zu richten.

Schwabmünchen, den 26 Aug. 1826.

Der königl. Landrichter
Kimmerle.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerl. Salzstößler Johann Vogt gehörige Haus in der Sendlinger Gasse Nro. 970. wird wiederholt zum öffentlichen Verkaufe an die Meistbietenden ausgeschrieben.

Hinsichtlich der Bestandtheile und der Zugehör dieses Hauses wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Jul. l. J. bezogen.

Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf Montag den 11 Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr im diessigen Gerichtslokale Tagsfahrt anberaumt, wozu die Käufer geladen werden.

München, den 18 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

(Bekanntmachung.) In Klagsache des Zollwächters zu Oberjoch gegen einen noch unbekannten Mann, wegen einer Waaren-Einschwärzung, ist bei der zur Verhandlung auf den 22 Jul. d. J. angesezt gewesenen Tagsfahrt, ungeachtet der öffentlichen Vorladung vom 22 Jun. d. J. Niemand erschienen.

Es wird daher auf Anrufen des Klägers nach Cod. Jud. Cap. 5. §. 11. noch ein lezter Termin von 14 Tagen, von gegenwärtiger Einrükung angerechnet, angesezt, binnen welchem sich der Geklagte zu verantworten hat, außerdessen die Klage als abgeläugnet gehalten, und der Kläger zum Beweise derselben zugelassen wird.

Sonthofen, den 19 August 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Dr. Krumm, Landrichter.

Anzeige für Pflanzen-Liebhaber.

Den 11 des künftigen Monats September werden im königlichen Lustgarten zu Nymphenburg, von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr u. s. f. eine beträchtliche Anzahl daselbst überzähliger exotischer Gewächshaus-Pflanzen, vorzüglich vom Kap der guten Hofnung, aus Neu-Holland, aus Ost- und Westindien und andern Gegenden der Erde, parthienweise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Liebhaber der exotischen Pflanzen-Kultur werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 18 Aug. 1826.

Königliche Hofgarten-Intendanz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Scribent, welcher auch bei einem Hypothekenamte funktionirte, wünscht in obiger Eigenschaft unterzukommen.

Die portugiesische Konstitution.

Die allgemeinen politischen Annalen haben eine neue Redaktion erhalten, welche mit dem zwanzigsten Bande dieser Zeitschrift ihre Arbeit begonnen, und eine Reihe interessanter Aufsäze geliefert hat. Das vierte, so eben erschienene Heft enthält politische Betrachtungen über die neue portugiesische Konstitution, mit Hinsicht auf die Urtheile der verschiedenen Parteien in den französischen Blättern. „Es heißt hier unter Anderm: Jede Verfassung ist gut, so lange sich die rechten Menschen finden, die sie im Sinn der allgemeinen Staatsinteressen vollziehen: und keine geschriebene, plözlich ertheilte Charte gibt hinlängliche Bürgschaft, daß nicht eigennüzige, oder unwissende, oder sclavischgesinnte Menschen ans Ruder kommen, und die wohlwollendsten Bestimmungen des Gesezgebers listig, gewaltsam oder ungeschikt in eine Maaßregel des Verderbens verkehren können. Alle modernen Publizisten, die das konstitutionelle System vertheidigen, sind in den Fehler verfallen, daß sie auf die Verschiedenheit der Menschen, denen die Handhabung des Systems anvertraut werden möchte, keine Rüksicht nehmen. Sie scheinen des Glaubens zu seyn, daß, wenn eine Verfassungsurkunde einmal als Staaatsgrundgesez anerkannt worden, es gleichgültig sey, ob ein Mark-Aurel oder ein Commodus auf dem Thron size, ob ein Mäcen oder ein Sejan das Ruder führe. Doch haben die Franzosen, die in dieser Angelegenheit das große Wort führen, aus eigener Erfahrung sich überzeugen können, daß die Charte unter den verschiedenen Ministerien, die seit der Restauration einander folgten, jedesmal eine andere Gestalt annahm. — Die Hauptursache, worauf es bei Beurtheilung jeder Verfassungsurkunde ankommt, ist die Frage, ob sie Institutionen aufstelle, welche große Männer zu erziehen geeignet sind. Die Beantwortung dieser Frage ist allerdings nicht leicht, besonders wo Sekten- und Faktionsgeist den Begrif der Größe aufzustellen, durch die Anmaaßung alleinherrschender Doktrinen, unmöglich machen. Indessen ist, so schwierig auch die Beantwortung seyn mag, sie nie gänzlich zu beseitigen, wenn man gründlich und in praktischer Absicht über eine geschriebene Konstitution urtheilen will. — Es wird in Portugal vorzüglich darauf ankommen, ob sich die tauglichen Menschen finden, die in Brasilien geschriebene Charte ins portugiesische und europäische Leben einzuführen; ob die Regentschaft glüklich in der Wahl der Minister, und das Volk glüklich in der Wahl der Abgeordneten seyn werde. — Es ist also die Realisirung der Wohlthat dieser Verfassung dem guten Glük anvertraut, — dem guten Glük unter einer Königin, die ein Kind ist, und unter einem Volke, dessen neueste Geschichte beweist, daß es Parteien in sich nährt, die theils für das konstitutionelle System, theils für den Absolutismus entbrannt sind. Unter solchen Umständen wird es fast lächerlich, die Vorzüge der portugiesischen Konstitution aus dem Gesichtspunkt staatswissenschaftlicher Theorien ernstlich zu prüfen. — Die Konstitutions-Fabrikanten machen sich die Sache gar zu leicht; sie wollen, möchte man sagen, Alles über Einen Kamm scheeren, — welcher gemeine Ausdruk für die gemeine Sünde passend seyn dürfte. Wenn indeß die französischen royalistischen Blätter das Vergessen der nöthigen Rüksicht auf die Natur des Landes ganz verständig tadeln, so unterlassen sie doch durch einzelne Nachweisungen den Beweis zu führen, daß die neue Charte wirklich im Widerspruche mit den Sitten und Bedürfnissen der Portugiesen stehe. Portugal hatte bereits eine Revolution erlebt, wodurch es offenbar wurde, daß die Zeit wesentliche Veränderungen in dem Zustande der Nation herbeigeführt habe. Diese Revolution wurde freilich bald wieder besiegt, was ein Beweis seyn konnte, daß diejenigen, welche die Revolution gemacht hatten, nicht die dazu tauglichen Männer waren, daß sie nicht die rechten Mittel ergriffen. Sehr gewagt und durchaus unlogisch würde aber der Schluß seyn, wenn man aus der leichten Besiegung der revolutionären Partei folgern wollte, daß deswegen die veraltete Verfassung und die fehlerhafte Verwaltung das Beste sey, was Portugal wünschen könnte, und daß es weise sey, Alles beim Alten zu lassen. Die Revolutionäre gingen von der richtigen Ansicht aus, daß der bisherige Zustand für die Zukunft unhaltbar sey, darum gelang es ihnen so leicht, ihn über den Haufen zu werfen. Sie waren aber nicht vermögend einen neuen bessern Zustand einzuführen, und hatten sonach auch nicht das Recht dazu. Darum ist zu wünschen, daß die Regierung, die das Recht für sich hat, auch die Einsicht besize, die unvermeidliche Reform und Wiedergeburt des Staates zu Stande zu bringen. Die Regierung muß sich und der Nation neue Elemente des öffentlichen Lebens, eine neue Organisation des gesellschaftlichen Verbandes geben. Sind die Gesezgeber der Meynung, daß die repräsentative Verfassung ihrem Lande nicht angemessen sey; so müssen sie andere, bessere Mittel, die Bedürfnisse der Zeit zu befriedigen, in Anwendung bringen. Im Schlaf aber, und mit Träumen der Vergangenheit ist es unmöglich, das aufgeregte Leben der Gegenwart zu leiten. Weiß man nichts Besseres zu thun, so sind octroyirte Charten noch immer dem alten Chaos vorzuziehen.“ — Ueber die in französischen Blättern bezweifelten Rechte Don Pedro's, den Portugiesen eine Konstitution zu geben, äußern sich die Annalen, wie folgt: „In der That ist es auffallend und ungewöhnlich, zugleich auf den Thron eines Landes zu verzichten und als Gesezgeber desselben aufzutreten. Was verbürgt dem Kaiser, daß seine Charte unter der Regierung eines Kindes, von den Faktionen werde beobachtet, daß seine Verwandte sich in Anordnungen fügen werden, die sie als ihren wirklichen oder vermeynten Rechten nachtheilig ansehen? Wäre es nicht weiser gewesen, wenn der Kaiser bis zur Mündigkeit seiner Tochter die Souverainetät sich vorbehalten hätte? Ist jedoch in der Erscheinung dieser Charte Ungewöhnliches, von der Regel Abweichendes, zu bemerken: so kan dadurch noch nicht das Recht Don Pedro's aufgehoben werden. In dem Augenblik, als er die Charte gab, war er souverainer und legitimer König. Es würde den feyerlichsten Erklärungen der europäischen Mächte widersprechen, wollte man einem selbstständigen, rechtmäßigen Fürsten das Recht streitig machen, seinen Völkern eine Verfassung zu geben, die er in seiner Weisheit für die zwekmäßigste anerkennt. Bewirkt auch diese Charte eine wahre Revolution in den Gewohnheiten des Landes, so wäre der Zeitpunkt, dem Kaiser deshalb Vorwürfe zu machen, nicht günstig; denn diese friedliche, offenbar men-

schenfreundliche Umwandlung der Dinge in Portugal könnte füglich nicht in einem Augenblik getadelt werden, wo man die Energie des Sultans in Konstantinopel lobt, der auf die blutigste, schauderhafteste Weise alle bisherigen Stüzen seines Thrones erwürgen und verbrennen läßt. Wir glauben demnach nicht, daß die Untersuchung, über das Recht Don Pedro's zu irgend einem praktisch interessanten Resultat führen dürfte. Kan der Kaiser von Brasilien die Einführung der neuen Charte gegen die Angriffe innerer und äußerer Feinde vertheidigen; besizt er die dazu erforderliche Macht, so wird auch, früh oder spät, unbezweifelt sein Recht anerkannt werden." Endlich berührt der Verfasser auch die Folgen, welche die Erscheinung einer portugiesischen Charte auf Spanien haben könnte, und schließt mit folgenden Betrachtungen: „Wir können nicht läugnen, daß der Zustand in Spanien furchtbar sey, und daß es dem Vertrauen an Grund fehle, es werde dem Erfindungsgeiste der französischen Minister gelingen, ein Mittel zur Herstellung der Ordnung annehmlich zu machen. Vielleicht kommt das Ereigniß in Portugal ihrer Unmacht zu Hülfe; vielleicht wekt es die spanische Regierung aus ihren Träumen, befreit sie von dem Joch ungeschikter, fanatischer Parteien. Wird auch Spanien nicht durch eine Charte beglükt, die unter den gegenwärtigen Umständen nur ein unorganisches Gemisch unverträglicher Elemente seyn könnte, und daher wenig helfen würde: so ist es doch vielleicht noch möglich, ein System aufzustellen, das die Mönche in gebührende Schranken zurükweist, und um den Thron ausgezeichnete Männer versammelt, die man durch europäischen Schuz stark macht. Dieses System dürfte aber nicht in halben Maaßregeln bestehen. Eine unbedingt allgemeine Amnestie müßte dem Volke beweisen, daß alle Parteien besiegt sind; die geistlichen Güter müßten dem öffentlichen Kredit verpfändet, das Zutrauen der auswärtigen Kapitalisten müßte gewonnen, und Spanien nicht im Interesse der Mönche, sondern im Geiste einer aufgeklärten Zeit regiert werden. Dieses ist das einzige Mittel, Spanien zu retten; der Krieg, den der Aristarque français gegen Portugal vorschlägt, würde das Uebel nur vergrößern, und unfehlbar die Revolution herbeiführen, die man vermeiden will. Wir fassen unsere Vermuthungen über die Folgen der portugiesischen Konstitution in der Kürze zusammen. Hat England Antheil an Absendung der Urkunde aus Rio-Janeiro, so werden die Bemühungen einer antikonstitutionellen Partei in Portugal ohne Erfolg seyn. Selbst in dem Falle, daß Sir Charles Stuart seine Vollmacht überschritten hätte, würde das Kabinet von St. James, durch englisches Interesse und durch die öffentliche Meynung des brittischen Volks, sich genöthigt sehen, jeden auswärtigen Einfluß, zum Umsturz der Verfassung in Portugal, abzuwehren, und sich die Herstellung der Ordnung in dem Lande eines alten Alliirten vorzubehalten. Die in Lissabon aber etwa nöthigen Einschreitungen Englands werden den europäischen Frieden nicht stören, weil ein Krieg gegen England, aus Widerwillen gegen die portugiesische Charte, unmöglich ist. — Für Spanien kan das unerwartete Ereigniß die wohlthätige Folge haben, daß es den König von dem Einfluß der Apostolischen befreit, und ihn in den Stand sezt, unter europäischem Schuz, im allgemeinen Interesse des Staats zu regieren, und als weiser Monarch eines hochherzigen Volks seine Restauration zu vollenden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die Sendung des neuen Gesandten der vereinigten Staaten von Nordamerika am Londoner Hofe, Hrn. Gallatin * heißt es in einem Schreiben aus New-York vom 19 Jul.: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sendung dieses Staatsmannes eine der wichtigsten ist, welche seit der Sendung nach Gent (wo Hr. Gallatin ebenfalls einer der Bevollmächtigten war) einem Diplomaten der vereinigten Staaten anvertraut worden ist. Die Verhältnisse zwischen den vereinigten Staaten und England, welche stets ausgebreiteter, um nicht zu sagen, verwikelter werden, scheinen seit Kurzem mehrere neue und sehr schwierige Fragen veranlaßt zu haben. Wirklich ersehen wir aus einem Artikel im National-Journal, daß Hr. Gallatin außer andern streitigen Punkten folgende Gegenstände auszugleichen haben wird: 1) In Betref der Demarkation der nordöstlichen Gränzen; 2) der Schiffahrt auf dem St. Lorenzstrom; 3) der Demarkation der Gränzen der Nordwestküste von Amerika; 4) des Kolonialhandels; 5) der Konvention in Betref der Sklaven. Die erste dieser Fragen ist für den Staat von Maine von der größten Wichtigkeit, weil die Engländer Ansprüche auf den größten Theil des Gebiets dieses souverainen Staats der Union machen; die zweite Frage, hinsichtlich unserer Befugniß zur Schiffahrt auf dem St. Lorenz-Strom, ist sicherlich eine höchst wichtige Frage, und aus einer Note des Hrn. Rush, Vorgängers des Hrn. Gallatin, hinsichtlich unserer Rechte zur Schiffahrt auf diesem Strome erhellt, daß diese Frage bereits von demselben aufs Tapet gebracht worden ist, daß aber die englische Regierung seinen Vorstellungen kein Gehör geschenkt hat. Die dritte, die Demarkation der Gränzen der Nordwestküste von Amerika betreffende Frage, ist höchst kritischer Beschaffenheit, und war schon der Gegenstand vielfältiger Unterhandlungen. Die Frage, in Betref des Handels nach den brittischen Kolonien ist für die Handelswelt keineswegs von sekundärer Wichtigkeit, und endlich die fünfte Frage, in Betref der Konvention in Hinsicht der Sclaven, umfaßt die pekuniären Interessen eines großen Theils unserer Pflanzer in den südlichen Staaten. Man wird sich erinnern, daß erwähnte Konvention zu Petersburg unter den Auspicien des verewigten Kaisers Alexander abgeschlossen worden ist, und daß deren Stipulationen zufolge, unsere südlichen Pflanzer eine Schadloshaltung für gewisse Sclaven erhalten sollen, die mit Verlezung des Genter Vertrags von Offizieren der englischen Marine weggenommen worden waren, welche Schadloshaltung England unter verschiedenen Vorwänden fortwährend verweigert."

Deutschland.

* Constanz, 29 Aug. Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee hat, so reelle und angenehme Dienste sie auch schon geleistet hat, ihre Feinde immer noch nicht überwunden. Dis beweisen die falschen Gerüchte, welche sich über einen dem Max Joseph am 27 d. auf der Ueberfahrt von Constanz nach Sernadingen, nun Ludwigshafen, zugestoßenen Unfall, allgemein verbreitet haben, und in Folge deren bald die Sage ging, es sey der Kessel des Schiffes gesprungen, bald sogar, es sey dasselbe

* Hr. Gallatin ist bereits in London angekommen, und hatte am 17 Aug. die erste Konferenz mit Hrn. Canning.

verbrannt. Zur Berichtigung geben wir eine kurze Geschichte des Vorfalls. Es war für den 27 August eine Spazierfahrt von Constanz nach Sernadingen, nun Ludwigshafen, ausgeschrieben worden, und es befanden sich an 30 Lustreisende an Bord des Dampfboots, als man, nach einer Fahrt von anderthalb Stunden, während welcher die Maschine vortreflich arbeitete, in einer Entfernung von einer halben Stunde von Ueberlingen, mit einemmale ein schrekliches Krachen vernahm. Der Direktor der Maschine stieg augenbliklich in dieselbe hinunter, wo es sich fand, daß beide Kammräder in Stüken gebrochen waren. Die Maschine und die Erzeugung des Dampfes wurden sogleich abgestellt, und einige Nothschüsse gethan, worauf von Ueberlingen, Dingelsdorf und Maurach Segelschiffe ankamen, welche die Passagiere an Bord nahmen, und das Boot am Schlepptau nach Constanz zurük bugsirten. Man hatte um den nothwendigen Stillstand der Maschine zu bewirken, allen Dampf sogleich entladen lassen, und dieser Umstand mag dann bei den beobachtenden Uferbewohnern zu der Sage Veranlassung gegeben haben, das Dampfboot sey in Flammen aufgegangen. Im Gegentheil wird dasselbe in wenigen Tagen wieder im Gange seyn, und selbst dieser Unfall, der für kurze Zeit dessen Thätigkeit unterbricht, hat die Wahrheit bethätigt, daß bei der Einrichtung seiner Maschine und seines Baues durchaus nie Gefahr zu befürchten ist. Dagegen ergibt sich die Notwendigkeit, daß außer dem großen Noth-Ruder und kleinen Boote, auch die Segel dem Dampfboot nicht fehlen dürfen, und wie nachtheilig es ist, wenn man die Benüzung derselben dem Dampfboote nicht gestatten will.

Litterarische Anzeigen.

Griechenland. A. d. Engl. übersezt und mit Zusäzen begleitet von W. A. Lindau. 3 Thle. 8. Velinp. 2 Thlr. 12 Gr.

The Castle of Otranto; a gothic story by H. Walpole, Earl of Orford. New Edition, to which is prefixed a Memoir of the Author by Sir W. Scott 12. br. 18 Gr.

H. Clauren, Wilhelms Tage der Kindheit und munter ist die Hauptsache. 8.

—— die Versuchung. 8.

Auch unter dem Titel: H. Clauren, Scherz und Ernst. 4te Sammlung. 4r und 5r Band. 1 Thlr. 12 Gr.

Der erste und zweite Band der vierten Sammlung enthält: H. Clauren, Leopoldine und Molly. 2 Thle. 1 Thlr. 12 Gr., und der 3te Band: H. Clauren, Mack. 1 Thlr. 6 Gr., und erschien 1825. Alle vier Sammlungen von 35 Bänden statt 35 Thlr. wegen der Nachdrüke bis Michael für 25 Thlr.

Oberon, König der Elfen. Romantisches Schauspiel mit Gesang, in 3 Akten. Nach dem Engl., der Tondichtung des Hrn. Kapellm. C. M. v. Weber unterliegenden Originale, für die deutsche Bühne übersezt von Th. Hell. 8. Velinp. 16 Gr.

G. Schilling, Röschens Geheimnisse. 2 Thle. 3te verb. Aufl. 8. Velinp. 1 Thlr. 12 Gr.

A. v. Tromlitz, die Blinde. 8. Velinp. 21 Gr.

In der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Conventio inter Pium VII summum pontificem et Majestatem suam Maximilianum Josephum Bavariae regem nec non bulla Pii VII. ac Leonis P. P. de constituenda re sacra in terris borussicis hannoveranisque (Appendix ad G. Wiesii jus ecclesiasticum). 8. 4 gr.

Demosthenis oratio pro corona, in usum praelectionum rec. E. C. F. Wunderlich. Editio III. emendatior. 8. maj. 16 gr.

Linnaei, C., Systema vegetabilium. Editio XVI. cur. Curtio Sprengel. Vol. III. Classis 16 — 23. 8. maj. 4 Rthlr.

Reedtz, H. C. de, Répertoire historique et chronologique des Traités conclus par la couronne de Dannemarc depuis Canut-le-grand jusqu'à 1800. Avec un extrait des principaux articles. Précédé d'un discours préliminaire de Mr. le Conseiller d'état Engelstoff. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

(Ein Seitenstük zu Martens Recueil des Traités).

Westfeld, D., der Ringmesser, ein Instrument um Flächen zu berechnen, mit 1 Kpfr. gr. 8. 4 gr.

Den 10 Juli 1826.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Unterm 12 Dec. 1771 wurde dem inzwischen verlebten Freyherrn Franz Anton v. Pilgram zu Schmidmüllen über ein 4prozentig verzinsliches Vorleben von 2000 fl. von dem vormaligen Minoriten-Kloster Maria-Maihingen zu Rieß eine förmliche Schuld-Urkunde ausgestellt. Bei den in der Folge gegen das erwähnte Kloster ausgebrochenen Gantverhandlungen ward das bezeichnete Kapital rechtmäßig eingedungen und rechtskräftig locirt.

Nachdem indeß die aufgeführte Schuld-Urkunde zu Verlust gegangen und das Kapital von dem Kurator der Gebrüder Pilgramschen Gantmasse, zu welcher der Eingangserwähnte Hr. Baron Franz Anton von Pilgram zu Schmidmüllen große Summen gehaftet hat, reklamirt wird, so fordert man der eingelegten Bitte gemäß, den unbekannten Innhaber des gedachten Dokuments hiemit auf, dasselbe binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Den 6 Juni 1826.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß Direktor.

Widmer.

(Ausschreibung.) Nachdem Hr. Pfarrer Georg Simon Mangelberger zu Frontenhausen am 7 Juli dieses Jahres mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung mit Tode abgegangen, so werden hiemit alle diejenigen, welche auf dessen Verlassenschaftsmasse entweder aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gegründete Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich über ihre zustehenden Erbrechte, oder guthabenden Forderungen in Zeit von sechs Wochen von gegenwärtiger Ausschreibung an gerechnet, hierorts gesezlich auszuweisen, als nach Umfluß dieses Termines mit der weitern Verlassenschaftsverhandlung nach vorliegender leztwilligen Verordnung und den bestehenden Gesezen gemäß fürgeschritten werden wird.

Actum, den 16 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Dir. leg. abs.

Frhr. v. Schleicher.

Reker.

(Proklama.) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des aus Obergünzburg, königl. Landgerichts gleichen Namens, im Oberdonaukreise gebürtigen, und am 3 d. in dem königlichen Militär-Hauptlazarethe dahier verstorbenen Gemeinen Alois Becherer aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert sich deshalb binnen 30 Tagen um so mehr hierorts zu melden, als nach Abfluß dieser Zeitfrist in Verhandlung des befraglichen Nachlasses weiters rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

München, den 30 Aug. 1826.

Königl. bayer. Linien-Infanterie-Leibregiment.

Greis, Obrist.

Lämmlein, Aud. Akt.

Zweite Vorladung.

Auf das Gesuch der Erben des Anno 1774 gebornen, und seit der zarten Jugend abwesenden Joh. Jakob Schegg von Montlingen, und in Folge Erkanntniß des Bezirksgerichts Rheinthal, wird derselbe oder dessen rechtmäßige Abkömmlinge anmit

das Zweitemal

aufgefordert, bis den 11 Nov. l. J. sich persönlich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse über Leben und Aufenthalt einzusenden.

St. Gallen, den 11 Aug. 1826.

Die Kanzley des Kantons St. Gallen,
der erste Staatsschreiber:
Baumgartner.

Tafern-Wirthschaftsverkauf in Odlzhausen.

Die Erben der verstorbenen beiden Hinterholzerschen Wirthschafts-Eheleute verkaufen aus freier Hand das an der Hauptstraße zwischen München und Augsburg liegende sehr gewerbsame Tafern-Wirthschaftsanwesen zu Odlzhausen mit allen Meubels, und der bestens bestellten, aus 2 Tagw. 30 Dez. Gärten, und 113 Tagw. 72 Dez. Aeker und Wiesen bestehenden Oekonomie.

Kaufsliebhaber belieben dieses mit besonderen Vortheilen verbundene Anwesen selbst in Augenschein zu nehmen, und sich über alle Verhältnisse nähere Kenntniß zu verschaffen.

Odlzhausen, den 16 Aug. 1826.

M. Anna Wagner, geb. Hinterholzer, und die Vormundschaft für die minorenne Schwester Viktoria Hinterholzer.

Die Wollmärkte in Leipzig und Dresden.

(Durch Zufall verspätet.)

Beide fanden dismal nach vorausgegangener obrigkeitlicher Bekanntmachung, mit Genehmigung der Regierung und mancherlei Befreiung von Zöllen und Abgaben so statt, daß man sie für's erstemal nur für einen Versuch gelten lassen kan, der zur Erfahrung führt, und für die Zukunft warnend, belehrend, witzigend eintritt. Der Leipziger Wollmarkt war vom Mai an auf 8 Tage angesezt. Die Bedingungen und Leistungen waren durch eine Bekanntmachung des Leipziger Magistrats im voraus durch öffentliche Blätter genau angegeben, und daraus auch in's Elbeblatt aufgenommen worden. Manche wollten darin ein zu ängstliches Detail finden, und glaubten, Manches könne noch abgekürzt und für die Produzenten erleichtert werden. Aber auch der sehr frühe Ansaz, wodurch er dem so entscheidenden Breslauer Wollmarkt vorschritt, ohne doch die Mittel zu haben, die Initiative für die Preise überhaupt zu machen, und die auf volle acht Tage gesezte Frist dürften wohl in der Zukunft, wo die Ungunst aller vorhergegangenen Krise und die unerhörte Lähmung alles Verkehrs, der Sturz und die Kreditlosigkeit so vieler Käufer und Spekulanten, die Masse des Unverkauften in England, verbunden mit der durch die Kälte des Mai's verspäteten Schaafschur nicht so verderblich einwirken werden, noch einer unbefangenen Prüfung werth scheinen! Der Wolle war überhaupt weit weniger da, als man bei der bedrängten Lage unserer Oekonomen zu erwarten berechtigt war. Da gleich Anfangs große Muthlosigkeit bei den schmäligen Mißgeboten oder bei scheinbarem Mangel alles Begehrs sich der anwesenden Produzenten bemächtigte, so verbreitete sich blizschnell die Kunde davon, und so ließen viele im Voraus auf dem Markt sich einfindenden Wollbesizer ihre schon auf der Straße befindlichen Wollfuhren wieder zurükkehren. Am wenigsten aber wollten die preußischen Schäfereibesizer, welchen das ferne Breslau und Berlin nicht zusagte, das nachbarliche Leipzig aber sehr gefiel, sich der Gefahr aussezen, einen Zoll von 3 Rthlrn. zu bezahlen, ohne eine Floke verkauft zu haben. Sonach belief sich das Ganze, auf dem bequemen Roßmarkte, doch auch nur zum Theil, unter einem vom Magistrat dazu errichteten und durchaus nicht zureichenden Schuppen, aufgestellte Wollquantum nach einem gründlichen Bericht (im Elbeblatt Nro. 44.) auf eine sehr geringe Quantität vorjährige und diesjährige Wolle, wovon wieder der fünfte Theil, die feinern Sorten, mit 50 Proz. Verlust gegen die vorjährigen Preise (was voriges Jahr 23 bis 24 Rthlr. gegolten hatte, trug jezt 11½, 12 bis 12½ Rthlr.), die ordinaire oder sogenannte Bauerwolle um 35 Proz. niedriger, verkauft werden mußte. Engländer und Niederländer reisten blos durch, um nach Breslau zu eilen, und schüttelten die Köpfe, als die Schaafzüchter und Oekonomen die vorjährigen Preise noch immer nicht ganz vergessen wollten. Wenn man die in Breslau diesmal zusammen gekommene Wolle auf 70,000 Cent. angibt, so scheint diese nicht auf genaue Wagelisten, sondern blos nach dem Augenschein gemachte Angabe viel zu hoch. Unterrichtete Augenzeugen sprachen von 54,000 Cent., 270,000 Stein, worunter 7000 Cent. aus dem Herzogthum Posen und benachbarten Schäfereien, 2600 Cent. aus dem Königreich Polen, und nur 365 Cent. aus den angränzenden Erbstaaten gewesen seyn sollen. Verkauft davon wurden am Ende oder durch Kontrakte auf längere Frist hin 38,000 Cent. = 190,000 Stein, und zwar in dem Maaße, daß man im Durchschnitt annehmen darf, daß die Preise 31¼ weniger, als im vorigen Jahre getragen haben. — Der Dresdener Wollmarkt war auf drei Tage vom 12 bis 14 Jun. beschränkt worden, aus der gegründeten Ueberzeugung, daß es nicht mehr als drei Tage bedürfe, um Verkäufer und Käufer zu genügen, so, daß der erste Tag zur Ausstellung, der zweite zur Schau, der dritte zum Kaufen vollkommen zureiche. Denn da die Erfahrung lehrt, daß die Käufer und Spekulanten, so wie die Sachen jezt stehen, wo nirgends für den Stapler und Händler Konkurrenz und schneller Vorkauf zu fürchten ist, bis auf den lezten Augenblik anstehn, ihren Mißgeboten etwas hinzuzusezen, und den Kauf endlich abzuschließen, so kan Tagelanger Aufschub nur die Verkäufer noch mürber machen, und sie durch Hinhalten und vermehrte Unkosten endlich zu den nachtheiligsten Verkäufen bewegen. Es kam weit mehr Wolle, als erwartet worden war, auf den Plaz. Da nur die verkaufte Wolle gewogen wird, so läßt sich der Totalbetrag der auf dem Markt befindlichen Wolle nur in einem allgemeinen Ueberschlag angeben. Man nahm im Ganzen 20,000 Stein an, die wirklich hier befindlich waren. Davon sind 6450 Stein zulezt, nach langem Zögern und Feilschen verkauft worden, worunter aber nur 1246 Stein ganz feine sich befunden haben sollen. Die Preise stellten sich ohngefähr folgendermaaßen: Die feinen Sekunda-Wollen, die im vorigen Jahr 34 — 36 Thaler gegolten hatten, konnten nicht über 20 Thlr. verkauft werden, weßwegen auch die meisten Besizer damit zurükhielten, und um so schmäligen Preis nicht verkaufen wollten. Schon weniger wurde an der feinen Mittelwolle verloren, die nur mit 40 Proz. Verlust verkauft wurde. Was voriges Jahr 20 Thlr. gekostet hatte, ging zwischen 13 und 15 Thlr. weg. Die ordinäre Wolle, meist auf den Bauerngütern erzeugt, galt zwischen 8 und 9 Thlrn., und wurde viel gekauft. Das Meiste wurde von inländischen Tuchfabrikanten gekauft. Die hiesigen und Leipziger Wollhändler (auch Max Speck war hier, und theilte willig seine eigenen Ansichten mit,) notirten sich mehr, als daß sie kauften. Viele Besizer großer Schäfereien von durchaus veredelter Wolle hatten nur Proben (samples) hieher geschikt. Wären sie mit voller Ladung gekommen; so dürften leicht aus den 20,000 Stein noch einmal so viel geworden seyn; denn es lagern überall große Vorräthe. Der Kreishauptmann Graf Hohenthal, Direktor der k. Schäfereien, hatte sämtliche Wolle, aus welcher die berühmte Elektoral sortirt wird, so auch Fürst Reuß von Kilphausen und mehrere der ersten Wollerzeuger hatten nach diesem Beispiel, mehr aus Patriotismus als in der Hoffnung, daß sie erträgliche Preise finden würden, ihre Vorräthe herbeigeschaft. Für deren Aufnahme hatte der Magistrat durch Oeffnung der großen Säle auf dem Gewandhause gesorgt, und dabei ein sehr billiges Lager- und Tragegeld angesezt. Nur konnte freilich dieser Raum blos einen kleinen Theil der hieher gebrachten Wolle fassen. Alle übrige stand auf dem geräumigen Neumarkt aufgefahren. Schnell vorübergehende, aber starke Regengüsse bei der fortdauernden, sehr un-

beständigen Witterung waren der so im Freien stehende Wolle nachtheilig. Vielleicht läßt sich im künftigen Jahre eine Anstalt zur Errichtung schirmender, doch nicht verdunkelnder Obdächer treffen. Man sage nicht, daß dieses Uebel durch das Einstopfen in Säke gemindert werde. Denn daß die Vließe uneingepakt der Beschauung und Betastung der Käufer ganz offen da standen, hatte vor dem Verpaken in Wollsäke, wo man doch immer nur nach der Probe urtheilen muß, große Vorzüge. Da wird ja wohl auch den aus der Ferne kommenden noch manche Erleichterung in Absicht auf Wegegeld und besonders auf das oft hart fallende Geleite werden! Denn in einem Fabriklande wie Sachsen, und wo die Wollenerzeugung zu den vorzüglichsten Produkten gehört, ist Begünstigung, und möglichste Befreiung von Accise und Abgaben, selbst bei der Einfuhr an den Gränzen, die klügsten Maaßregel der Staatswirthschaft. Und möchten sich nur die Wollerzeuger und Besizer nicht an den geringen Absaz stoßen, der diesmal gemacht wurde, und die auf den Transport gewandten Kosten, wenn sie auch nicht verkauften, nicht für verloren halten! Die verständigen Wollhändler — auch aus England waren Käufer und Fabrikanten auf dem Plaz — unterrichteten sich durch den Augenschein von der ausgezeichneten Güte jeder einzelnen Schäferei, notirten die Sorten und Besizer, und werden nun mit Bestellungen nicht ausbleiben. Denn diese müssen auch aus England und Frankreich kommen, weil ja fortfabrizirt werden muß. Auch befreundeten und besprachen sich hier zum erstenmal viele Oekonomen und Schäfereibesizer, die sich vorher nie gesehen hatten, theilten sich gegenseitig ihre Erfahrungen und Praxis mit, und verabredeten gemeinschaftliche Maaßregeln. Ja es ist nicht zu zweifeln, daß bei einer Wiederkehr dieses Marktes, der als erster Versuch ein gelungener zu nennen ist, sich Alle zu einer Art von Börse und gemeinschaftlichen Tischgenossenschaft zusammen thun, und so weit zwekmäßiger, als vor einigen Jahren in Leipzig ein Wollkonvent angestellt worden ist, sich in eine Art freien Verbandes bilden werden, der auch mit einer eigenen Viehschau verbunden seyn könnte.

Türkei.

Die provisorische Regierung Griechenlands hat ihrem Agenten zu London, Hrn. Spaniolachi, folgende zwei Briefe zugesendet: I. Dem Hrn. Präsidenten und den HH. Mitgliedern des griechischen Ausschusses in Genf. „Nauplia, 2 (14) Jun. 1826. Meine Herren! Die National-Versammlung, welche das griechische Volk so sehr wünschte, hat in Neu-Epidaurien statt gefunden. Nach reiflicher Berathschlagung über die, den Umständen nach zu nehmenden Maaßregeln, hat man zwei Kommissionen gebildet, aus denen die griechische Regierung zusammengesezt ist. Der ersten ist die innere Verwaltung des Landes übertragen, und der andern, welche aus den Unterzeichneten besteht, und unter dem Namen immerwährende Kommission bekannt ist, die Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten. Diese Kommission, meine Herren, stattet dem achtungswerthen Genfer Ausschusse die Danksagungen ab, die ihm für den großmüthigen Eifer gebühren, mit welchem er unserer Nation zu Hülfe gekommen ist. Die Regierung und das Volk Griechenlands wissen den ganzen Werth der edlen Gesinnungen zu schäzen, die Sie beleben, und der Opfer die Sie uns bringen, und ersuchen Sie um die Fortdauer dieser günstigen Stimmung, deren Griechenland jezt mehr als jemals bedarf. Unsere militärischen Angelegenheiten, ob sie gleich manches zu wünschen übrig lassen, stehen nicht so schlecht als unsere Feinde sie schildern. Missolunghi, diese wichtige Vormauer Westgriechenlands, ist zwar unglüklicher Weise gefallen; aber weder durch Tapferkeit des Feindes noch durch Muthlosigkeit der Unsern. Missolunghi's unsterbliche Besazung, nachdem sie 25 Tage lang auf eine unglaubliche Weise gegen den Hunger angekämpft hatte, wußte sich eine Straße durch die Belagerer zu bahnen. Uebrigens ist dieser für Griechenland so wichtige Punkt durchaus nicht von derselben Bedeutung für die Türken. Und dann haben die Anstrengungen der Feinde, um Herren des Plazes zu werden, sie äußerst geschwächt, und wenn es der griechischen Nation gelingt, in diesem Feldzuge noch den Muselmännern die Spize zu bieten, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir unsere Sache gewinnen. Empfangen Sie m. H. u. s. w. (Unterzeichnet:) Der Präsident Panutzo Notaras. Barlles N. Budeoris. — Anastasios Londos. — Anagnoti Copunotzas. — Nicolas Renieris. — George Ainian. — Spiridion Calogeropulos. — Porphyrios, Erzbischof von Arta. — Nicolas G. Belisarios. — Em. Ulenos. — Christos Zassis. — George Dariottis. — George Boucouris. Der General-Sekretär, E. Clonares." — II. Schreiben an Hrn. Eynard. „Nauplia, 2 (14) Jun. Mein Herr! Schon lange ist der Name Eynard in Griechenland auf die vortheilhafteste und ehrenvollste Art bekannt. Man weiß, daß als zu Ende des Jahres 1824 einer unserer Kommissarien sich nach Paris begab, um über eine Anleihe zu unterhandeln, Sie es waren, der durch seine Gegenwart und durch seinen Kredit die Sache zum Schluß brachte, und zwar gerade an dem Tage, wo die eingeleitete Unterhandlung abgebrochen werden sollte. Auch kennt man die bedeutenden Summen, mit der Sie, angetrieben von einer seltenen Großmuth, dem unglüklichen Griechenland zu Hülfe eilten. Eine große Menge anderer Dienste, die Sie mit unermüdlicher Beharrlichkeit unserm Lande leisteten, Ihr lebhafter Briefwechsel mit dem Erzbischof Ignacios, mit unsern Kommissarien in London und mit mehrern unserer Landsleute, die durch ihren direkten oder indirekten Einfluß bedeutend auf den Sieg unserer Sache einwirken können, sind sprechende Beweise Ihrer edeln Gesinnungen und Ihrer außerordentlichen Theilnahme an unserm Schiksal. Ja, mein Herr, noch einige Eynards mehr, und unsere Angelegenheiten ständen heute in eben dem Grade gut, als sie sich seit einem Jahre verschlimmert haben. Die für Griechenland wichtigste Hülfe kan nur aus Europa kommen, und mit Ihrem Kredit und mit Ihren Kenntnissen, würde unsere Sache auf einem sehr günstigen Fuße stehen. Nicht genug können die Griechen Ihnen danken, sowol für Ihre günstige Meynung von ihnen, als für die Opfer, die Sie ihrer Sache gebracht haben; sie wissen ihre wahren Freunde sehr gut zu unterscheiden, und mit Dankbarkeit deren Dienste zu schäzen. Empfangen Sie u. s. w. (Unterschriften wie oben.)"

Zugleich hat, erzählen französische Blätter, die provisorische Regierung Griechenlands dem Hrn. Spaniolachi in London die Zurükberufung aller dortigen griechischen Agenten, und na=

merklich der HH. Orlandos und Luriottis angekündigt; nur Hr. Spaniolachi soll künftig nebst zwei englischen Philhellenen in London angestellt seyn. Ein ganz unbegreiflicher Vorfall ist, daß die fünf Dampfschiffe, zu deren Bau die HH. Luriottis und Orlandos 123,000 Pf. St. vorschußweise ausgezahlt, und ihn einem englischen Ingenieur, Namens Galloway, anvertraut hatten, so schlecht gebaut worden sind, daß sie gar nicht in See gehen können. Erfahrne Ingenieurs sind aufgefordert worden, sie zu untersuchen, und haben einstimmig erklärt, daß die Dampfmaschinen ganz untauglich wären, das System der Räder falsch berechnet sey, und kein anderer englischer Ingenieur eine solche Arbeit zu liefern wagen würde. Man fragt wie es möglich ist, daß die HH. Orlandos und Luriottis nach so langem Zeitverlust sich nicht einmal eines guten Baues versichert haben. Also sind alle Plane des Lords Cochrane und anderer vernünftigen Männer, alle Hofnungen auf jene Dampfschiffe dahin! Lord Cochrane hat sich bisher mit genauer Erforschung der feindlichen Küsten und Buchten beschäftigt, und nun wartet er vergebens auf die Schiffe. Wird er bei all' seinem Talente ein Mittel finden können, solchen unvorhergesehenen Schwierigkeiten abzuhelfen? Aber eine zweite Frage ist, ob denn endlich untersucht werden solle, was aus den Geldern der lezten Anleihe geworden, und ob man von Hrn. Galloway keinen Ersaz zu hoffen hat? Man sagt, sein Sohn stehe in Diensten des Pascha's von Aegypten. Hr. Galloway wird zwar hoffentlich nicht die Absicht gehabt haben, den Griechen zu schaden, aber der Schaden selbst ist gewiß. Vielleicht finden sich zu London und Paris Kaufleute, die edelmüthig genug sind, diese Sache in die Hand zu nehmen, und vor Gericht durchzusezen. Unterdessen könnte man gegen Verpfändung der fünf, so sonderbar gebauten Dampfschiffe, die nöthigen Summen aufbringen, um zu Liverpool, Bristol, Glascow ꝛc. schon fertige und gebrauchte Dampfboote, und etwa im Norden einige Kriegsschiffe zu kaufen. Wir unterwerfen diese Bemerkungen den HH. Ternaux, Lafitte, Eynard und Delessert, den HH. Herzogen v. Dalberg und v. Choiseul, die eben so einsichtsvoll als der griechischen Sache ergeben sind. Sie könnten sich über diesen Gegenstand mit Lord John Russel, Lord Holland, Hrn. Ricardo und den übrigen Mitgliedern des Londoner Griechenausschusses in Einverständniß sezen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 4 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	129 3/4
Partial à 4 Proc.	114 1/2	113 1/4
Metalliques 5 Proc.	90	—
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1071	—
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	88 1/2	—
detto — — 5 Proc.	101	—
Landanlehen — — 5 Proc.	—	103
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102 1/2	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	100 1/2	—

Litterarische Anzeigen.

In der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

I. Testamentum novum, græce, perpetua annotatione illustratum. Editionis Koppianae Vol. V. Pars. I. complectens Priores Epistolas Pauli ad Corinthios Cap. I — X. contin. D. D. J. Pott. 8. maj. 1 Rthlr. 16 gr.

MEYER'S CONTOR-HANDBUCH,

enthaltend eine praktische Darstellung der gegenwärtigen Münz-, Maass-, Gewichts- und Usancenkunde von allen Handelsplätzen der Erde,

erscheint nicht vor Schluss dieses Jahres. Aufgefordert, auch Ausgaben davon in französischer und englischer Sprache auszuarbeiten, die, um unberufenen Uebersezern zuvorzukommen, in Paris und London gleichzeitig mit der Deutschen erscheinen müssen, wird es dem Verfasser nicht möglich, das Erscheinen seines von der Handelswelt so sehnsuchtsvoll erwarteten Werks rascher zu fördern.

Gotha, im August 1826.

Bureau des Correspondenzblattes für Kaufleute.

Der Subscriptionspreis von 3 Thlr. sächs. ohne Vorausbezahlung bleibt bis zum Erscheinungstermin offen. Bei 4 Exemplaren das fünfte gratis. — Später erhöht sich der Preis auf 1 Friedrichsd'or.

Neue Musikalien

erschienen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig, und zu bekommen in allen Buch- und Musikhandlungen zu Ulm, München, Nördlingen, Landshut, Augsburg, bei Wolf und von Jenisch u. Stage.

Fr. Morlacchi, k. s. Kapellmeister, Theobald und Isolina; romant. Melodram in 2 Aufz.; im vollständigen Klavierauszuge von Musikdir. Marschner, mit ital. und deutschem Text von Th. Hell. Erster Aufzug. br. 4 Thlr. 12 Gr.

— — Zweiter Aufzug; br. 3 Thlr 12 Gr.

Daraus einzeln:

Sinfonie. 14 Gr.

No. 1 Chor: Nimm von Kindern ꝛc. 16 Gr.
— 2 Chor und Cavatine: Schön erscheint als Stern ꝛc. 20 Gr.
— 3 Cavatine: Und du tapferster Sieger. 1 Thlr.
— 4 Terzett: In diesen Hallen. 1 Thlr.
— 5 Cavatine: Alles ruht schweigend. 8 Gr.
— 6 Duett: Was beginnt er? 20 Gr.
— 7 Erstes Finale: Und ich! o Gott! 2 Thlr.
— 8 Arie: Ach, wo verweilst du. 1 Thlr.
— 9 Chor und Arie: O Gattin, o Tochter. 1 Thlr.
— 10 Duett: Ich versteh dich. 20 Gr.
— 11 Romanze: Süßer Ton. 8 Gr.
— 12 Zweites Finale: Lieblich naht sich dem Herzen. 8 Gr.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat sich entschlossen, die in Paris erscheinende vollständige Sammlung der Werke des Hrn. v. Chateaubriand, mit Inbegriff der bisher noch ungedrukten in einer deutschen Uebersezung herauszugeben. Der äusserst wohlfeile Preis eines jeden Bändchens von beiläufig 150 Seiten in Taschenformat, brosch., ist 18 kr. oder 4 ggr. sächs. Alle 2—3 Wochen erscheint, vom Oktober d. J. angefangen, ein Bändchen. Für die Vorzüglichkeit der Uebersezung bürgt die Verlagshandlung, unterstüzt durch eine Gesellschaft von Gelehrten, deren Namen in der literarischen Welt längst auf das Rühmlichste bekannt sind. — Subscription ohne Vorausbezah-

lung wird in allen Buchhandlungen angenommen, und demnächst eine umständliche Anzeige hierüber in den öffentlichen Blättern erscheinen.

Freiburg, den 26. Juli 1826.

Friedr. Wagnersche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der verstorbene herzoglich zweibrükensche Sekretär und Botenmeister Siegel hat dem ehemaligen Steuer-Einnehmer Cetto zu Kirchheimbolanden im Rheinkreise auf sein Besoldungsguthaben zu dreisig acht Gulden vierzig einen Kreuzer (38 fl. 41 kr.) eine Anweisung ausgestellt, welche nach der Anzeige des erwähnten Cetto im Jahre 1793 zu Verlust gegangen ist.

Auf dessen Anrufen wird daher der Inhaber dieses Dokuments, von dessen Ausstellung der Bittsteller weder den Monatstag noch das Jahr anzugeben vermochte, hiemit aufgefordert, dasselbe binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Juni) angerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

München am 17 Jun. 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Mann, Präsident.

Schidermair.

(Bekanntmachung.) Durch das rechtskräftige Erkenntniß dd. 5ten praes. 20 Mai d. J. wurde der aus Regensburg gebürtige und unter dem vormalig fürstl. Primatischen Militär gestandene, seit dem spanischen Feldzuge im Jahre 1809 aber vermißte Heinrich Georg Reindl als todt erklärt.

Dessen Bruder, der hiesige Polizeisoldat, Johann Konrad Heinrich Reindl, ist nach den Akten bisher als einziger Erbe des unter Curatel stehenden Vermögens dieses Verschollenen bekannt.

Um nun diese Curatelsache zu ihrer Beendigung zu führen, werden alle diejenigen, welche nähere Erbschafts-Ansprüche begründen zu können vermeinen, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Ansprüche binnen einem halben Jahre a dato um so mehr gerichtlich geltend zu machen, und auszuführen, als nach Ablauf dieses Termins dem sich als nächsten Erben gemeldeten Johann Konrad Heinrich Reindl das Vermögen seines bereits als todt erklärten Bruders ohne Kaution hinaus gegeben werden würde.

Regensburg, den 28 Juli 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Wiedemann.

Nachdem das k. Staats-Aerar die guts- und gerichtsherrlichen Rechte über die unten genannten Unterthanen von dem Hrn. Grafen Joseph v. Zech auf Neuhofen durch Kauf an sich gebracht hat, so werden alle diejenigen, welche auf diese Rechte irgend einen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese binnen sechs Monaten um so eher bei dießseitigem Gerichte darzuthun, als sie sich außerdem die nachtheiligen Folgen ihres Stillschweigens zuzuschreiben haben.

Verzeichniß der Unterthanen.

1. Georg Pauli Schreiman in Oberhaching;
2. Joseph Kothmiller, Straßmayr;
3. Johann Zehetmaier, Kramer;
4. Michl Hueber, Hauspfleger;
5. Ignaz Westermayr, Kögl;
6. Joseph Schmaloser, Tanzhauser;
7. Andreas Schäffler, Meistersepp;
8. Joseph Freis, Mezger; sämtliche von Unterhaching.
9. Johann Frank, Krämer von Mittersendling;
10. Joseph Ranker;
11. Joseph Bezinger;
12. Benno Bäk;
13. Stanislaus Fahrnberger;
14. Georg Niebauer, Söldner von Mittersendling.

Den 4 Jul. 1826.

Königl. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

(Vorladung.) Max Georg Dietrich, geboren den 17 Nov. 1770 zu Gröden in Tyrol, und im Jahre 1785 mit seinen Eltern nach Pinding dis Gerichts eingewandert, begab sich zu Anfang des Jahrs 1796 als chirurgisches Surjekt nach Oestreich, und wurde seitdem von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr in Erfahrung gebracht.

Auf gestellte Bitte seiner Anverwandten wird derselbe, oder seine allenfallsigen Deszendenten, anmit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato um so gewisser hierorts zu melden, als er außerdessen für verschollen erklärt, und sein in 600 fl. bestehendes Elterngut seinen Geschwisterten gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Actum, den 12 Jul. 1826.

Königl. Landgericht Reichenhall.

Forster, Landrichter.

(Ediktalladung.) Leonhard Krammer, Gütlerssohn von Wangen, nachher Soldat in der königlich bayerischen Armee, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Andringen seiner Verwandten um Ausfolglassung dessen Vermögens wird Leonhard Krammer, oder seine rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, sich in Zeit sechs Monaten hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändiget werden wird.

Schrobenhausen, den 30 Jun. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Ramsauer, Landrichter.

Knitl.

(Präclusiv-Bescheid). Nachdem Georg Kollmair, ein gelernter Bräuer- und Mezgerknecht von Grünenbeindt, der Aufforderung vom 26. Novbr. v. J. wegen Empfangnahme seines Vermögens, kein Genüge geleistet hat, so wird das auf diesen Fall gesezte Präjudiz hiemit gegen ihn realisirt, derselbe sohin für verschollen erklärt, sein Vermögen seinen nächsten Erben gegen Kaution hinausgegeben, und dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zusmarshausen, den 28. August 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Berthold,

Landgerichts-Verweser.

(Zu verkaufen): Eine zu Serrières im Kanton Neuchâtel, neu eingerichtete, und nur eine kleine Viertelstunde von der Stadt Neuchâtel gelegene Bierbräuerei mit zwei Gebäuden zu Wohnzimmern und Bräuhaus, deren Lage an einem sehr kühlen Orte, mitten in einer von zwei Armen eines Baches umspühlten Wiese, den seltenen Vortheil gewährt, beinahe das ganze Jahr durch brauen zu können, und welcher die Näve des See's und der Stadt zum Verkauf und zur Versendung des Biers die größte Leichtigkeit verschafft. — Zugleich werden auch alle zu diesem Gewerbe nöthigen Geräthe, Möbeln und Werkzeuge an den Kauflustigen abgetreten, welchem man gegen hinlängliche Versicherung die vortheilhaftesten Bedingungen rüksichtlich der Zahlungstermine verspricht, und weswegen man sich an Herrn Erhard Borel in Neuchâtel zu wenden hat.

Einige Worte über den Handel des Rheins im Mittelalter, und über die von der Freiheit der Schiffahrt zu erwartenden Vortheile.

Wenn die Prohibitivmaaßregeln aller Art, die den Handel und die Schiffahrt des Rheins erschweren, unmittelbar auf die Gewerbsthätigkeit und den Wohlstand der Uferstaaten sehr nachtheilig wirkten, so erzeugt dieser Zustand des Zwanges noch ein weit grösseres Uebel, wiewol auf indirekte Weise, indem er alle ausgedehnten Unternehmungen aus dem Wirkungskreis des Handels verbannend, eine jede Ansicht, die nicht in den beschränkten Gränzen des örtlichen Verkehrs liegt, verdrängt, und dadurch auf den Handelsgeist, so wie auch auf das Verwaltungs-System der Uferstaaten, das sich in Bezug auf die Schiffahrt, und den Handel, auf eine Verzweigung vielfältiger Zunft- und Zwangsmaaßregeln gründet, die nachtheiligste Wirkung äußert. Von jenem Unternehmungsgeist, der noch im 16ten Jahrhundert die rheinischen Städte beseelte, und sie vermochte Verbindungen mit den entferntesten Welttheilen zu knüpfen, trift man an den Ufern des Rheins fast keine Spur mehr an. In Folge der Beschränkungen, denen der Handel dieses Flusses seit mehreren Jahrhunderten unterliegt, ist in den Rheingegenden selbst die Erinnerung an seine frühere Größe und Ausdehnung erloschen, und mit dem Sinn für die Sache zugleich eins der wirksamsten Mittel verschwunden, um ihn wieder zu einer Bedeutenheit zu erheben, die mit den jezt bestehenden Verhältnissen vereinbar wäre. — Als vor 10 Jahren, beim Zusammentritt der Central-Kommission die Freiheit der Rheinschiffahrt zur Sprache kam, waren viele und selbst solche Männer, denen man in dieser Angelegenheit die richtigsten Einsichten hätte zutrauen sollen, der Meynung, daß die Befugniß vom Rhein ungehindert in die See zu fahren, weder für die Schiffahrt noch den Verkehr der deutschen Rheinuferstaaten einigen Vortheil haben könnte. Dieser irrigen Ansicht, die zum Theil noch besteht, ist hauptsächlich die ungünstige Wendung zuzuschreiben, welche bisher die Verhandlungen über die Rheinschiffahrt genommen haben. — Um sich von dem großen Nutzen zu überzeugen, den in früheren Jahrhunderten die Freiheit der Schiffahrt in die See für den Handel der Rheinuferstaaten und ganz Deutschland gehabt hat, und folglich unter ähnlichen Umständen wieder erlangen könnte, giebt uns die Geschichte, deren Lehren nicht auf Abstraktionen und eiteln Theorien, sondern auf Thatsachen beruhen, die unumstößlich wie die Wahrheit selbst sind, das sicherste Mittel an Hand. — Wir besizen zwar über die Handels-Verhältnisse des Mittelalters keine ausführliche Angaben, denn unsere Vorfahren begnügten sich zu handeln und waren nichts weniger als schreibselig; allein was man in einzelnen Dokumenten und Verträgen aufgefunden, dürfte dennoch hinreichend seyn, um ein Bild der Handelsthätigkeit zu entwerfen, die auf dem Rhein herrschte, als daselbst das jezt in Holland bestehende Zoll- und Prohibitivsystem noch nicht eingeführt war. Schon die zahlreichen Reklamationen, welche nicht allein die rheinischen Städte, sondern die deutsche Hanse und alle Handelsstädte des Innern gegen die willkührlichen Beschränkungen der Niederländer erhoben, die zuerst im spanisch-niederländischen Kriege sich erlaubten die Mündungen des Rheins zu sperren und ihn mit Zöllen zu beschweren, müssen einen hohen Begrif von der Wichtigkeit geben, welche damals die freie Schifffahrt für ganz Deutschland hatte. — Als die Holländer die sogenannte Licentgebühren einführten, und nur gegen Entrichtung dieser Abgabe den fremden Schiffen die Befugniß zugestanden in die feindlichen Häfen der spanischen Niederlande zu fahren, waren die Städte Köln und Straßburg die ersten, welche im J. 1566 auf dem Städtetag zu Augsburg über diese willkührliche Neuerung klagten. Diesen Städten schlossen sich Augsburg, Nürnberg, Ulm und Worms, so wie auch die Kreise Franken, Bayern und Schwaben an, um die vorgebrachten Beschwerden, wegen der niederländischen Bedrükungen, auf der im J. 1570 zu Speyer gehaltenen Reichsversammlung zu erneuern. Als ferner der brabantische Oberstatthalter v. Requesens, im Heumonat 1575 die drei Polder an den Mündungen des Rheins in Besiz nehmen, und Verschanzungen aufwerfen ließ, um die Schiffahrt nach den vereinigten Staaten zu wehren, so erfolgten neue Klagen von Seite der Städte, die auf einer Versammlung zu Ulm der Stadt Regensburg den Auftrag ertheilten, dem Kaiser und dem Kurfürsten vorzustellen, daß durch die von den Holländern ausgeübten Gewaltstreiche aller Handel nach den Niederlanden unterbrochen, und der Weg zu den Hansestädten, und von diesen auf den Rheinstrom und in das Innere von Deutschland gänzlich gesperrt, und ihnen dadurch die größten Nachtheile zugefügt würden. Der Kaiser versprach, sich zu Gunsten der Unterdrükten zu verwenden; allein die anerkannte Ohnmacht des deutschen Reiches vereitelte seine Bemühungen, und der deutsche Handel blieb nach wie vor den Eingriffen der Holländer ausgesezt, die sich nun erkühnten, mit ihren Kriegsschiffen bis Köln und Andernach vorzudringen, und mit bewafneter Hand Geseze auf dem Rhein vorzuschreiben. — Die Stadt Lübeck fand sich durch die Sperrung des Rheins so sehr in ihrem Handel beeinträchtigt, daß sie im J. 1582 dem Kaiser eine besondere Denkschrift überreichte, worin sie gleich den übrigen Städten um schleunige Abhülfe bat, die jedoch nicht erfolgte. — Wollte man aller fruchtlosen Klagen erwähnen, die in den entferntesten Gegenden Deutschlands, in Westphalen, Sachsen, Brandenburg, Würtemberg, Bayern und den nordischen Häfen gegen Holland geführt wurden, so müßte man fast aller Reichstäge und Versammlungen der Städte gedenken, die in jener Zeit gehalten wurden. — Daß zwischen den Seehäfen und den Städten des Rheins ein sehr lebhafter Verkehr statt fand, erhellt übrigens aus den Begünstigungen, welche mehrere fremde Handelsplätze und Seehäfen auf dem Rhein genossen. Schon zur Zeit Otto's des Großen hatte die Stadt Magdeburg die Zollbefreiung auf dem Rhein erlangt, mit Ausnahme der Zölle zu Mainz, Köln, Bardewig und Tiel. Auch Lübeck erhielt vom Kaiser Rudolf I. die Zollbefreiung auf dem Rheinstrom, so wie denn selbst mehreren liefländischen Kommunen diese Begünstigung gleichfalls zu Theil ward. Wie bedeutend der Handel gewesen seyn muß, den Köln mit England führte, beweist der Umstand, daß diese Stadt Anno 1470 im alleinigen Besiz der Faktoreien war, welche die Hanse in London und andern englischen Häfen errichtet hatte. Bei einem Aufstand, der zu jener Zeit in Köln statt

fand, wanderten auf einen Tag 600 Kaufleute aus; gegenwärtig dürfte ihre Gesammtzahl kaum die Hälfte betragen. Der Handel dieser Stadt erstrekte sich selbst nach den entferntesten Welttheilen, wie aus einem Gesuch des Kölner Magistrats vom Jahr 1587 an die Königin Elisabeth erhellt, worin leztere gebeten wird, ein Schif frei zu geben, welches Kölner Kaufleute nach Ostindien gesendet hatten, und das auf seiner Rükreise vom englischen Admiral, Franz Drake, aufgebracht worden war. — Ueber die Ausfuhr der Rheingegenden in früheren Zeiten theilt Guiccardini einige wichtige Angaben mit; nach diesem gleichzeitig lebenden Schriftsteller, der sich in Deutschland und in den Niederlanden aufgehalten hat, und diese Länder genau kennen konnte, wurden vom Oberrhein jährlich 40,000 Fässer Wein ausgeführt, und nach dem Niederrhein 60,000 verschift. (In der lezt verflossenen Zeit sind jährlich kaum 3 bis 4000 Ohm von Mainz nach dem Niederrhein abgegangen). An Barchend wurde jährlich auf dem Rhein für 600,000 Scudi (etwa vier Millionen Gulden nach dem jezigen Gehalt der Münzen und dem verminderten Werth der edlen Metalle) ausgeführt. Die Stadt Ulm allein verfertigte im Verlauf des Jahres 200,000 Stük dieses Stoffes. Dagegen beträgt jezt der Werth aller Gegenstände, die in derselben Zeit stromabwärts versendet werden, kaum sechs Millionen Gulden. Um sich übrigens einen richtigen Begrif von der Bedeutenheit des Handels und der Schiffahrt in früheren Jahrhunderten zu machen, muß man in Erwägung ziehen, daß in jenen Zeiten alle Industriezweige gleichsam noch in ihrer Kindheit, und viele der wichtigsten Entdekungen, die sie gegenwärtig ungemein befördern, noch unbekannt waren, und daß folglich bei gleicher Thätigkeit der Ertrag der Gewerbe und folglich der Verkehr weit geringer als jezt seyn mußte. Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß sich in neuern Zeiten die Bevölkerung so wie die Bedürfnisse, und folglich die Konsumtion, um das Doppelte wo nicht um das Dreifache vermehrt haben. Dennoch ist der Betrag der früheren Transporte in keinen Vergleich mit dem weit geringeren Waarenzug zu sezen, der noch jezt auf dem Rhein statt findet. — Sollte auch in früheren Jahrhunderten die kleinere Bauart der Schiffe so wie die größere Tiefe des Rheins, der an seinen Mündungen immer mehr Sand ansezt und seichter wird, der Schiffahrt in die See einen Vortheil gewährt haben, den sie gegenwärtig entbehrt, so bleibt doch keinem Zweifel unterworfen, daß die Hauptursache des Verfalls des Handels auf diesem Strom in den lästigen Transitgebühren und Zwangsmaaßregeln liegt, die aus Eigennuz eingeführt, aus Unverstand aufrecht erhalten werden. Ehemals war der Rhein für alle Nationen offen, und gewissermaaßen der große und allgemeine Marktplaz, den die Völker des westlichen und nördlichen Europa's besuchten, um ihre Produkte und Erzeugnisse auszutauschen. Nicht allein die Hansestädte befuhren den Rhein mit ihren Schiffen, sondern selbst dänische Fahrzeuge liefen in diesen Strom ein, wie Fischer in seiner Geschichte des deutschen Handels berichtet. Warum sollte übrigens ein Seeschif von mittler Größe, das etwa 7 bis 8 Fuß im Wasser geht, wenn es beladen ist, nicht jezt noch einen großen Theil des Rheins befahren können, der bis Köln 10 bis 12 Fuß Wasser hat, und den Vorzug vor andern Flüssen besizt, daß während der heißen Jahreszeit, wo andere Ströme versiegen, sein Wasserstand durch das Schmelzen des Alpenschnee's begünstigt, noch mehr zunimmt! — Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß früher eine direkte Fahrt von dem Rhein die See und umgekehrt statt fand, so läßt sich aus diesem Umstand und der damit verbundenen Freiheit des Handels, die Ausdehnung, die er erlangt hatte, leicht erklären.

(Beschluß folgt.)

Italien.

* In der römischen Zeitung Il Diario di Roma liest man folgende Berichtigung eines in den Beilagen zur Allgemeinen Zeitung enthalten gewesenen Artikels aus Rom: „Der Artikel in Nro. 189. der Allg. Zeitung, der von des Fürsten Innocenz Odescalchi Ankunft in Rom spricht, ist ein deutlicher Beweis, daß der Redakteur jenes Blattes nicht immer zuverläßige und wahrhafte Personen zu Korrespondenten habe, denn sonst würde er nicht das Herzogthum Syrmien mit den Buchstaben N. N. bezeichnen, welches eine Unkenntniß über jenen Landstrich beweiset, und würde nicht eine Herrschaft, die im Süden Ungarns zwischen der Donau und der Save liegt, nach Oestreich versezen. Auch würde er nicht anführen, daß Syrmien dem Papste Innocenz XI. (1676 — 1689) vom Kaiser Leopold für die, Behufs der Führung des Türkenkrieges geliehene Summe, als Hypothek ertheilt wurde, noch daß der jedesmalige Majoratsherr der Familie Odescalchi daselbst seine Residenz halten müsse. Das Herzogthum Syrmien wurde nicht an den Papst Innocenz XI., sondern, nachdem derselbe bereits verstorben war, an dessen Neffen F. Livius von dem besagten Kaiser mittelst Diploms vom 21 Aug. 1697 verliehen, und die Verleihung mittelst eines andern vom 11 Dec. 1698 bestätigt, und zwar nicht als zeitweilige Hypothek, sondern als freies und ewiges Majorat. Weder der Acquirent F. Livius der ältere, noch seine unmittelbaren Nachfolger F. Balthasar der ältere und F. Livius der jüngere haben in jenem Herzogthum residirt. Wenn F. Balthasar der jüngere, Vater des F. Innocenz, einige Zeit sich daselbst aufhielt, so geschah dis keineswegs aus irgend einer Verbindlichkeit, sondern aus freiem Willen, um bei den damaligen politischen Umwälzungen seines Vaterlandes, die gewünschte Ruhe zu finden. Selbst der jezige Herzog F. Innocenz wohnt stets zu Preßburg in Ungarn, fünf Tagreisen von der Gränze seines Besizthumes entfernt, das er von Zeit zu Zeit nach seiner Willkühr besucht. Dieser Fürst war übrigens in Rom nicht unerwartet angekommen, und ist in seinem eigenen Pallaste abgestiegen. Seine Ankunft kündete er bereits vor zwei Jahren seinen Geschwistern an, um nach mehrjähriger Trennung wieder einmal alle seine Verwandten zu sehen, und im Kreise seiner Kinder mit ihnen einige Monate zu verleben. Dis und nicht das vom erwähnten Korrespondenten fälschlich Angeführte bewog den Herzog von Syrmien, F. Innocenz Odescalchi zu dieser Reise nach Italien."

Litterarische Anzeigen.

Systematisches Repertorium der k. bayerischen Finanz-Verordnungen von 1812 — 1822 incl., obigen Werkes zweiter Band. Statt 4 fl. 12 kr. nun 3 fl.

Sammlung derjenigen bisher noch ungedrukten oder noch nicht allgemein bekannten k. b. Verordnungen, welche über Verwaltung und Verrechnung des Staatsvermögens erschienen sind, — als Supplement des systematischen Repertoriums. 12 Bände. Statt 33 fl. 30 kr. nun 22 fl.

Für diejenigen, die ihre Bestellungen noch im Monat September an unterzeichnete Buchhandlung gelangen lassen, tritt die Begünstigung ein, daß sie von den angezeigten Nettopreisen noch besonders 10 Proz. Rabatt genießen.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Den Freunden der Naturwissenschaft zeigen wir hiemit an, daß gegen Ende dieses Jahrs in unserm Verlage erscheinen wird:

Flora Monacensis

exhibens plantas phanerogamas in agro Monacensi sponte nascente auctore

Dr. Jos. Ger. Zuccarini

Regiae Academ. literarum Bavar. Adjuncto, dever. soc. liter. socio.

Das Werk wird in einem Bande von 20 bis 24 Bogen in Taschenformat bestehen. Man kan in allen guten Buchhandlungen (Augsburg bei Wolff) so wie in der Verlagshandlung darauf Bestellung machen.

München, 1 September 1826.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, gr. 8. broch. 15 kr.

Sendschreiben

an den k. b. Landrichter zu Markt Erlbach, Hrn. Michael Ludwig Wellmer, über die Frage:

„Was haben wir Bayern von der jüngsten Thron-Veränderung zu hoffen?"

Vom königl. bayerischen wirklichem Rath und Advokaten

Joseph von Miller,

Mitglied der ehemaligen Gesez-Vorberathungs-Kommission in München.

In allen Buch- und Kunsthandlungen wird Unterzeichnung auf folgende wichtige Werke angenommen, und ist der ausführliche Prospectus darüber in denselben zu haben:

1) Johnson's Dictionary of the english language, in which the words are deduced from their originals, explained in their different meanings, and authorized by the names of the writers in whose works they are found. Printed from Todd's enlarged Quarto Edition with the additions lately introduced by Chalmers and others; newly revised and corrected. To which is prefixed Johnson's Grammar of the english language and annexed a Glossary of scottish words and phrases, which occur in the romances and political works of Sir Walter Scott. Zwei sehr starke Bände in Lexiconformat, vortreffliches Papier und Druk. 11 fl. od. 7 Rthlr. 8 gr.

2) Lingard's, Dr., History of England from the first Invasion by the Romans to the accession of Mary. Auf schönes ganz weisses Drukvelin, elegant gedrukt. Der Bogen 4 kr. od. 1 gr.

Malerische Ansichten des Rheins, der Mosel, der Haardt- und Taunusgebirge. In 72 Blättern. Gezeichnet von Fries, Kunz, Rottmann, Roux und Xeller, und gestochen von Geisler, Hegy, Kunz, Roux, Schilbach und Schnell. Mit einem erläuternden Texte. Gross Folio. — In gestochenem allegorischen Umschlage — den Rhein und Nekar darstellend — gezeichnet von Xeller, gestochen von Hess. Gebunden. Pränumerations-Preise auf Ein Jahr: 1. Die Ausgabe vor der Schrift 54 fl. od. 33 Thlr. 18 gr. 2. Die Ausgabe mit den Schrift 36 fl. od. 22 Thlr. 13 gr. 3. Leztere Ausgabe, sehr schön colorirt, 100 fl. od. 62 Thlr. 12 gr. — Die spätern Ladenpreise dieser 3 Werke sind bedeutend höher. Wer sich mit frankirten Briefen unmittelbar an den Verleger wendet, geniesst noch besondere Vortheile.

Heidelberg, im Juli 1826.

Akademische Kunsthandlung von J. Engelmann.

To be published in weekly numbers royal 8vo.

THE

BRITISH CHRONICLE;

containing:

I. Reviews and Analysis of all new, interesting and important productions of British Literature. Partly original, but mostly compiled from the *Quarterly Review — Edinburgh Review — Monthly Magazine — New Monthly Nagazine — London literary Gazette — Universal Review — Westminster Review — News of Literature — Blackwood's Magazine — Farmers Magazine — London's Gardeners Magazine — Oriental Herald — Gentleman's Magazine — European Magazine — Monthly Censor — New Edinburgh Magazine — Colonial Journal — London Magazine — British Critik — Sommersethouse Gazette etc. etc. etc.*

II. Interesting Extracts from the London and Country Newspapers and Pamphlets on all important Questions of the Day.

III. State of the British Markets — Annual Parliamentary Accounts of the Trade and Navigation of Great-Britain, Ireland and the Colonies.

IV. Original Communications on British Interests, Commerce, Industry, History, Biography, Topography etc., on Men and Manners; on Inventions and Improvements in the technical Department etc.

Jezt, wo die Bekanntschaft mit der englischen Sprache in Deutschland nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, sondern bei jedem Gebildeten gesucht wird, ist es an der Zeit, ihren Freunden und denen der Englischen Literatur ein wohlfeiles und zugleich genügendes Mittel in die Hand zu geben, die neuesten Fortschritte der leztern zu verfolgen, und sich mit allen ihren interessanteren Erscheinungen vertraut zu machen. — The British Chronicle soll das Lesen aller andern englischen kritischen Zeitschriften entbehrlich machen, und für eine ganz unbedeutende Ausgabe, unverstümmelt und in der Ursprache, den Kern alles dessen wiedergeben, das sich zu verschaffen man bisher, bei der Theurung englischer Journale, jährlich eine mehr als hundertfache Summe bedurfte. Auch wird man da, wo die englischen Zeitschriften auf dem langsamen Wege des Buchhandels bezogen werden, ihre wichtigsten Artikel im „British Chronicle" immer weit eher zu lesen bekommen, als die Originale selbst, weil wir diese sogleich nach ihrem Erscheinen durch die Briefpost zugesendet erhalten.

THE BRITISH CHRONICLE erscheint in wöchentlichen Heften, im größten Oktav, schön und deutlich auf englisches Velin gedrukt. Den Preis stellen wir für die ersten 400 Abonnenten halbjährig auf nur Zwei Thaler Sächsisch; für spätere Theilnehmer erhöht er sich aber auf das Doppelte. — Die Erscheinung beginnt, sobald sich die ersten 400 Theilnehmer bei uns angemeldet haben. Alle, welche die baldige Förderung dieses Unternehmens wünschen, bitten wir deshalb mit ihren Bestellungen — entweder

direkt bei uns — oder bei irgend einer Postbehörde, Buchhandlung oder Zeitungs-Expedition nicht zu zögern.

Gotha, Ende August 1826.

Bibliographisches Institut.

Bei F. C. W. Vogel in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gerstäcker, Dr. C. F. W., Beisizer der Juristen-Fakultät in Leipzig, Entwurf eines vollständigen Kursus der gesammten praktischen Rechtswissenschaften, als Grundlage eines zwekmäßigeren Unterrichts über sie auf Universitäten, so wie der tüchtigeren Vorbereitung auf das Geschäftsleben, zugleich als Probe eines zukünftigen Handbuchs der gesammten praktischen Rechtswissenschaften. gr. 8. 10 gr.

Nicht nur jedem Studierenden der Rechte, sondern allen Juristen und Geschäftsmännern überhaupt dürfte eine Schrift willkommen seyn, deren Zwek es ist, einem langgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, und deren Verfasser dem Publikum durch seine Anweisung zu Verfassung der Vertheidigungsschriften, durch sein System der Gesezpolitik und andere Schriften bekannt ist.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist so eben erschienen:

Neue Classification der Reptilien nach ihren natürlichen Verwandtschaften, nebst einer Verwandtschafts-Tafel und einem Verzeichnisse der Reptilien-Sammlung des k. k. zoologischen Museums zu Wien, von L. J. Fitzinger.

gr 4. Wien. Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr. rhein.

Ein philosophisches, natürliches System, das nicht auf einzelne willkührlich gewählte Charaktere, sondern auf den gesammten Organismus gebaut ist, war in der Erpetologie ein längst gefühltes Bedürfniss. Der Herr Verfasser, welcher Gelegenheit hatte, durch vieljähriges Studium an einer der reichsten Quellen, am k. k. naturhistorischen Museum zu Wien, Erfahrungen in dieser Wissenschaft zu sammeln, und unterstüzt durch die Mittheilungen eines Prinzen von Neuwied, Lichtenstein, Boie, Gravenhorst, Leukart und Hemprich, hat diesem Bedürfnisse durch obiges Werk Abhülfe geleistet. Einer leichteren Uebersicht wegen wählte er die analytische Methode, fügte jeder Tabelle einen Kommentar bei, und schloss zur Gewinnung eines Total-Ueberblikes eine Verwandtschaftstafel der Gattungen an. Das als Anhang beigefügte Verzeichniss der Reptilien-Sammlung des k. k. zoologischen Museums zu Wien, gibt nicht nur Rechenschaft von den vielen Gegenständen, welche der Verfasser zu untersuchen Gelegenheit hatte, sondern dürfte auch darum interessant seyn, weil es ein Beleg von der Reichhaltigkeit der kaiserl. Sammlung ist, welche vom Verfasser selbst bestimmt, und nach diesem, seinem Systeme geordnet wurde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Zufolge einer Einschreibung in dem Unterpfands-Protokollbuch des vormaligen Ritterorts Schönwerra Fol. 136. hat der k. preußische Kammerherr Hr. v. Grappendorf dem Hrn. Johann Friedrich von und zu der Thann zu Nordheim gegen 5 Proz. Interesse 500 fl. rhein. oder 400 fl. frkr. vorgeliehen, und der Hr. Debitor zu einem Spezial-Unterpfand seine jährlich zu beben habende Erbzinse zu Nordheim, Hausen, Roth und Häufurt eingesezt, welche Verpfändung sodann auch am 15 Dec. 1731 bestätiget worden ist.

Auf den Antrag des dermaligen Besizers der verpfändeten Gegenstände, werden alle diejenigen, welche auf die vorgedachte Foderung ein Recht zu haben glauben, zur Anmeldung dahier innerhalb sechs Monaten bei Verlust desselben vorgeladen.

Fladungen im Untermainkreise am 12 Jul. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wiedemann, Landrichter.

(Vorladung.) Jakob Winnen, geboren zu Gladbach am 13 Jul. 1772, ist seit 1791 von Hause abwesend, und hat im Jahre 1793 von Lausanne aus geschrieben, seitdem aber nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen nächsten Verwandte, um die nuznießliche Ueberlassung seines unter Kuratel stehenden Vermögens gegen Kautionsleistung gebeten haben, so werden der Jakob Winnen oder dessen etwaige Leibeserben hierdurch vorgeladen, sich in termino den 30 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr um so gewisser zur Empfangnahme des bis jezt verwalteten Vermögens entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden und genügend auszuweisen, widrigenfalls, wegen Verabfolgung des Vermögens an die nächsten Verwandten des Abwesenden das Rechtliche verfügt werden wird.

Ehrenbreitstein, den 12 Aug. 1826.

Königl. preußisches Justizamt Vallendar.

Neumann.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil vom 23 August 1826 hat das königl. Bezirksgericht zu Landau im Rheinkreise auf Ansuchen der Präsumtiv-Erben von Johannes Lutz von Niederbochstadt, zulezt Soldat im 33sten französischen Infanterie-Regimente, verordnet, daß die Abwesenheit des gedachten Johannes Lutz durch ein kontradiktorisches mit der königl. Staatsbehörde abzuhaltendes Zeugenverhör konstatirt werden soll.

Landau, den 28 August 1826.

Mahla, Anwald der Präsumtiv-Erben.

Aus einer Verlassenschaft in Straßburg im Elsaß am Thomas-Plaz Nro. 3. ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen:

1. Eine Sammlung Kupferstiche von alten Meistern, worunter viele von Rembrandt, van Ostade, Weirotter, Watterloo ꝛc.
2. Das große Aegyptische Werk, bestehend aus 900 Kupferstichen und 26 Bänden Text. Dieses große Werk, welches unter Napoleons Regierung Millionen kostete, ist bestimmt, den sowol physischen und geometrischen Zustand Aegyptens, als dessen Geschichte und Monumente der Kunst und Wissenschaft bekannt zu machen: Es enthält erstens: die Tempel, Palläste, Grabmäler und alle alte Monumente, mit einer Reihe von pittoresken Ansichten, topographischen Planen von allen alten Städten, eine Sammlung von Manuscripten, Zeichnungen, Malereien, Hieroglyphen und Basreliefs. Zweitens: die grösten modernen Gebäude, und überhaupt alles was Aegyptens wirkliche Lage Interessantes darbietet. Drittens: Alle Arten Thiere, Pflanzen und Mineralien die bis jezt unbekannt waren. Viertens: Landkarten. Die Kupferstiche sind auf groß Atlas-Papier satinirt, der Text ist mit aller typographischen Pracht gedrukt.
3. Die bis jezt unbekannten Antiquitäten von Nubien und die Ufer des Nils zwischen dem ersten und zweiten Wasserfalle, als Fortsezung des großen Aegyptischen Werkes, von Gau aus Köln. Es enthält 14 Lieferungen von 4 bis 6 Kupferstichen und deren jedesmaligen Text dazu, das Format ist dem Aegyptischen Werke gleich.

Einige Worte über den Handel des Rheins im Mittelalter, und über die von der Freiheit der Schiffahrt zu erwartenden Vortheile.

(Beschluß.)

Es wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß die den Gewerben zugestandene Freiheit auf den Wohlstand eines Staates die ersprießlichsten Folgen hat, wie noch neuerdings das Beispiel von England beweist, wo sich in Folge einiger Erleichterungen in dem Zoll- und Schiffahrts-Systeme der auswärtige Handel so wie auch die innere Konsumtion, im Verlauf von vier Jahren, um den vierten Theil des früheren Betrages vermehrt haben; aber die von der Freiheit zu erwartenden Vortheile mit Genauigkeit im Voraus bestimmen zu wollen, dis scheint außer dem Bereich der Möglichkeit zu liegen, hauptsächlich aus der Ursache, weil der Umfang, den die Freiheit den moralischen Kräften ertheilt, durch keine Gränzen beschränkt, und folglich keiner Berechnung fähig ist; jedoch dürfte eine muthmaaßliche aus den bestehenden Verhältnissen eines Landes und der Analogie anderer Länder entnommene Angabe, wie sie folgende Darstellung gibt, dennoch geeignet seyn, von den Vortheilen, welche die vermehrte Gewerbsthätigkeit dem Handel der Rheinuferstaaten verspricht, eine allgemeine der Wirklichkeit sich annähernde Uebersicht zu geben. — In Otto's System einer allgemeinen Hydrographie des Erdbodens, wird, in Folge einer vom preußischen Major des Ingenieurkorps Müller angestellten Berechnung, das Stromgebiet des Rheins zu 3598 □Meilen angeschlagen, welche Angabe in Bezug auf den Handel, bei näherer Untersuchung, sich noch weit höher herausstellen dürfte. Die Länder, welche von dem Rhein und seinen Nebenflüssen bespült werden, besizen größtentheils einen so hohen Grad von Fruchtbarkeit, und enthalten eine so zahlreiche Bevölkerung, daß man füglich auf eine Quadratmeile im Durchschnitt 4000 Bewohner rechnen kan; in Rheinpreußen zählt man deren 4 bis 5000; in Rheinhessen, dem Rheingau und Rheinbayern 7 bis 8000; selbst 15 bis 16,000 in dem Bezirk Landau, und 5900 in der Provinz Jülich-Cleve-Berg; auch ist an den Ufern der Nebenströme die Bevölkerung nicht minder bedeutend. Dieser Annahme zufolge dürfte die ganze Bevölkerung des Stromgebiets des Rheins ungefähr 14,400,000 Seelen betragen. Nach einer auf offizielle Aktenstüke sich stüzenden Berechnung des auswärtigen Handels von England, Nordamerika und Frankreich, kömmt, wenn man den Betrag dieses Handels auf die Zahl der Bewohner ausschlägt, 86 Franken auf jeden Kopf in England, 78 Fr. in Nordamerika und 30 Fr. in Frankreich. Da dieses leztere Land fast alle Fabrikate selbst verfertigt, die es bedarf, und daselbst nur wenige aus fremden Ländern eingeführt werden, während die Mehrzahl der Bewohner des Rheins und seines Stromgebiets die ihnen nothwendigen Industrie-Produkte aus England, Frankreich oder andern Gegenden beziehen, so kan man wenigstens dasselbe Verhältniß des auswärtigen Handels von Frankreich auch für das Stromgebiet des Rheins annehmen, und auf die Summe von 30 Fr. anschlagen. In Folge dieser Annahme würde der Werth des auswärtigen Handels der Uferländer des Rheins und seiner Nebenflüsse die Summe von 432,000,000 Fr. betragen. Nimmt man nun an, daß, selbst wenn der Rhein frei wäre, dennoch der vierte Theil dieses Betrages nicht auf dem Rhein, sondern auf anderen Handelsstraßen verführt würde, so müßte der Theil der auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen ein- und ausgeführten Erzeugnisse sich auf 324,000,000 Franken belaufen. Allein aus den Registern der Waarenversendungen, die gegenwärtig auf dem Rhein statt haben, ergibt sich, daß die Einfuhr auf diesem Flusse etwa 40 Millionen Gulden und die Ausfuhr höchstens 6 Millionen, folglich der Gesamtwerth des ausländischen Handels, hoch angerechnet, 98 Mill. Fr. beträgt. Wenn also die Rheinstraße von den jezt auf ihr lastenden Beschränkungen befreit wäre, würde der muthmaaßliche Handel dieses Stroms den wirklichen Betrag um 226,000,000 Fr. d. h., um mehr als das Doppelte übersteigen. Hiebei ist der Verlust, den dieselben Ursachen dem inneren Flußverkehr und Handel zufügen, noch nicht einmal in Anschlag gebracht. — Aus diesem Gesichtspunkt muß der Handel des Rheins betrachtet werden, wenn man von dem Umfang, den er in frühern Zeiten hatte, und den er unter weniger erschwerenden Umständen wieder erlangen könnte, sich einen einigermaaßen richtigen Begrif machen will. Als Beleg zu dieser Darstellung und dem daraus sich ergebenden Resultat, kan eine Denkschrift der Kölner Handelskammer dienen, die Hr. v. Nau in seinen schäzbaren Beiträgen zur Kenntniß der Rheinschiffahrt mittheilt, und in welcher gesagt wird, daß der Handel, den ehemals die Stadt Köln betrieb, sich in Folge der in Holland entstandenen Hindernisse sich um 8/9 seines frühern Betrages vermindert habe. — Man wird in dieser Angabe keine Uebertreibung finden, wenn man erwägt, daß fast alle Waaren von Werth, wie z. B. die aus Seide, Wolle und Baumwolle verfertigten Stoffe, so wie alle Modeartikel rc. gegenwärtig von den Transporten des Rheins gänzlich ausgeschlossen bleiben. — Es könnte dieser Darstellung und den darin aufgestellten Behauptungen die Einwendung entgegen gestellt werden, daß die Veränderungen, welche die Handelsverhältnisse in Europa seit dem Mittelalter erlitten haben, keine Schlußfolge auf die gegenwärtigen in allen ihren Bestandtheilen modifizirten Handelsverhältnisse der europäischen Länder zuließen. Das Wahre, was in dieser Bemerkung liegt, anerkennend, glaube ich jedoch, daß sich die Erwartung, der Handel des Rheins bei hergestellter Freiheit nicht allein zu seinem frühern Flor gelangen, sondern noch in höherm Grad gedeihen zu sehen, sich theils aus den mitgetheilten Angaben, theils aus den großen Fortschritten, die in neuerer Zeit die Industrie gemacht hat, vollkommen rechtfertigen läßt. — Wenn aber die in Wien verheißene Freiheit der Schiffahrt die angeführten großen Vortheile haben soll, so ist vor Allem erforderlich, daß bei Entwerfung des in der Wiener Akte vorgeschriebenen Flußreglements dieselben freisinnigen Ansichten mitwirken, auf welche jener Vertrag selbst gegründet ist, und daß fortan dieselben richtigen Ansichten eine aufgeklärte Verwaltungsbehörde in allen ihren Schritten leiten. Die Verwaltung muß überall, als befreundeter Genius, der Industrie zur Seite stehen, und sich bestreben, sie zu befördern, allein nie durch eingreifende, sondern nur durch schüzende und aufmunternde Maaßregeln. Wenn daher in einem

öffentlich bekannt gewordenen Aktenstüke die Behauptung aufgestellt wird, daß die Schiffahrtsbehörde die Pflicht auf sich habe, alle Interessen der Individuen auf dem Rhein zu wahren, (als wenn es nach den Grundsäzen einer richtigen Staatswirthschaftslehre auf einer Handelsstraße ein anderes als das allgemeine Interesse der Industrie geben könnte,) und die Dampfschiffahrt, und zwar durch ungesezliche Mittel zu beschränken, um die Gildeschiffer in dem ausschließlichen und widerrechtlichen Besiz der ganzen Schiffahrt zu erhalten; wenn man ferner behaupten hört, daß bei Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein durch eine größtentheils aus Kaufleuten bestehende Gesellschaft, die Schiffahrt und der Handel zugleich von denselben Personen betrieben würden, und dadurch dem Publikum ein großer Nachtheil erwachsen dürfte, (als ob sich diese beiden Gewerbe nicht schon längst in einer Person vereinigt haben würden, wenn dis mit Vortheil geschehen könnte), so muß man billig erstaunen, daß solche irrige, allen Grundsäzen der Nationalökonomie widersprechende Ansichten bei vernünftigen Männern Eingang finden können!

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel, vom 10 Aug. „Die bisherige Strenge der Regierung gegen die Anhänger des Janitscharenkorps und gegen alle aus den früheren Epochen durch ihre Theilnahme an Meutereien und Gewaltthätigkeiten bekannten Individuen, welche sich durch häufige Hinrichtungen und Landesverweisungen kund gethan hatte, und womit auch mehrere Polizei-Verfügungen verbunden waren, die nur in Zeiten großer Gefahr in Anwendung gebracht zu werden pflegen, hat größtentheils nachgelassen; die Hinrichtungen haben beinahe ganz aufgehört; die Schenken und Kaffeehäuser werden nach und nach wieder geöfnet, und es herrscht wieder die vorige Freiheit im Handel und Verkehr. Die Unruhe und Unzufriedenheit, welche sich in der leztern Zeit in der Hauptstadt ziemlich laut geäußert hatten, sind verschwunden, und die Bewohner derselben haben sich überzeugt, daß blos dringende Nothwendigkeit die Regierung gezwungen habe, jene so strengen Maaßregeln zu ergreifen. Indessen ist die Hofnung, daß die Fahne des Propheten nach dem Kurban Bairam wieder zurükgezogen, und das Lager im ersten Hofe des Serails aufgehoben werden dürfte, nicht in Erfüllung gegangen; diese Verfügung hat selbst jezt beim Eintritt des Monats Moharrem oder Anfang des mohamedanischen Jahres noch nicht statt gefunden. — Aus den Provinzen laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten über die Art und Weise ein, wie die Aufhebung der Janitscharen und die Einführung der neuen Ordnung der Dinge bewerkstelligt worden; dis ist namentlich mit Aleppo der Fall, wo man am meisten eine Widersezlichkeit der dort zahlreichen Janitscharen-Miliz zu besorgen schien. In den verschiedenen Provinzen Klein-Asiens, besonders aber in den beiden Statthalterschaften von Erzerum und Siwas, sind die Gouverneure derselben Galib und Reuf Pascha, die beide ehedem als Großwesire sich schon als thätige Beförderer der neuen Ordnung und als Gegner der Janitscharen gezeigt hatten, vor Allem eifrigst bemüht, die regulären Milizen zu vermehren und auszubilden. — Seit Kurzem sind mehrere Ober-Offiziere mit dem Range von Obristen nach verschiedenen Provinzen der europäischen Türkei abgeschikt worden, um dort das neue Exerzitium einzuführen. In der Hauptstadt sind abermals zwei neue Regimenter gebildet worden, so daß gegenwärtig deren acht bestehen, welche jedes, mit der ihm zugetheilten Kompagnie Artillerie, 1500 Mann stark, eine Masse von 12,000 Mann bilden, die bereits gekleidet, bewafnet, und für die kurze Zeit ihrer Aufnahme ziemlich gut exerzirt sind. Die Waffenübungen dieser Truppen werden, der großen Hize und der weit um sich greifenden Pest ungeachtet, mit beispiellosem Eifer betrieben. Sultan Mahmud, der Sich alle Handgriffe und Manövres selbst eigen gemacht hat, wohnt diesen Uebungen häufig bei, und ermuntert die Mannschaft durch Beispiel und Geschenke. — In den ersten Tagen dieses Monats bei Eintritt des Mondes Moharrem, hat die erste Zahlung der neuen Truppen nach folgendem Maaßstabe statt gefunden:

Nefer, Gemeiner,	monatlich	. . . . . .	15 Piaster.
Onbaschi, Korporal,	—	. . . . . .	30 —
Tschausch, Feldwebel,	—	. . . . . .	60 —
Mulazim, Lieutenant,	—	. . . . . .	120 —
Júzbaschi, Hauptmann,	—	. . . . . .	180 —
Bimbaschi, Obrist.	—	. . . . . .	500 —

Jedes Regiment erhält ferner einen Imam (Kaplan) und einen Jazidschi oder Sekretär (Auditor) und eine Musikbande. Das Korps der Bostandschis, welches mit der Auflösung bedroht war, ist, da es sich zur Annahme des neuen Exercitiums entschloß, dennoch beibehalten worden. Bei dem Korps der Chumbaradschis oder Bombardiere mußten einige Beispiele von Strenge eintreten, um solches zu der vorgeschriebenen Disciplin und Uniformirung zu vermögen. — Die Sorgfalt des Sultans beschränkt sich nicht blos auf die Landtruppen, auch die Seesoldaten werden einer neuen Organisation unterzogen, und mit kleinen Fahrzeugen und Kanonierschaluppen theils im Hafen und vor dem Arsenale, theils im Bosphorus Uebungen vorgenommen. — Während man sich in der Hauptstadt und in den Provinzen mit der Bildung neuer Streitkräfte beschäftiget, verlautet wenig von den Unternehmungen der bereits gegen die Griechen verwendeten Land- und Seemacht. Der Kapudan-Pascha ist am 22 Jul. von Scio nach Samos unter Segel gegangen, um eine abermalige Landung auf dieser Insel zu versuchen, welche bekanntlich im Jahre 1824 fehlgeschlagen hatte. Seine Flotte bestand aus 39 Segeln, nemlich 2 Linienschiffen, 5 Fregatten, 9 Korvetten und 23 kleineren Fahrzeugen. Schon am 26 zeigte sich die griechische Escadre 43 Schiffe stark, worunter 7 Brander, unter Anführung Sachturis. Am nemlichen Tage ward in der Gegend von Samos eine starke Kanonade vernommen, die sich am 31 Jul. erneuerte; über die Resultate dieser Gefechte war jedoch bei Abgang der lezten Nachrichten aus Smyrna nur so viel bekannt, daß die Griechen zwei Brander verloren hatten, Canaris verwundet worden war, Chosrew Pascha aber die beabsichtigte Landung, zu welcher auf der nahen asiatischen Küste bedeutende Streitkräfte versammelt waren, noch nicht hatte bewerkstelligen können. Andererseits hatte Ibrahim Pascha in Morea den Monat Julius mit einigen fruchtlosen Versuchen gegen die Mainotten zugebracht, bei deren einem er 150 Mann bei Erstürmung einer festen Gebirgsstellung verloren haben soll. Indessen waren laut einigen, jedoch unver-

bürgten Nachrichten, 4000 Mann Verstärkungstruppen aus Morea angelangt. Ein türkisches Kavallerie-Korps war in der Nähe von Athen eingetroffen, dessen Bewohner sich, wie gewöhnlich, bei Annäherung des Feindes, nach der benachbarten Insel Salamis geflüchtet haben. Obrist Fabvier stand mit ungefähr 1500 Mann zu Methana, südlich von Epidaurus, am Golf von Athen, und ließ diesen Ort befestigen. Die Pest herrscht fortwährend in mehrern Quartieren der Hauptstadt, und richtet besonders bei den armenischen und fränkischen Bewohnern derselben, große Verheerungen an."

Litterarische Anzeigen.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Historische Bildergallerie,
zur
Erheiterung, Belehrung und Unterhaltung
für alle Stände;
von
Samuel Bauer.

Preis des ersten Theils 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.
— — zweiten — 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.
komplett 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr.

Die Freunde der historischen Lektüre werden in diesem neuen Werke des beliebten Verfassers einen reichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung finden; die nachfolgende Angabe des Inhalts beider Theile wird den Reichthum dieser Sammlung zeigen. Es befinden sich in beiden Theilen:

Erste Gallerie: Schilderung denkwürdiger Ereignisse, in 10 Aufsätzen.
Zweite Gallerie: Scenen aus dem Menschenleben, in 33 Aufsätzen.
Dritte Gallerie: Zur Sitten- und Kulturgeschichte: 29 Aufsätze.
Vierte Gallerie: Kleines historisches Allerlei, 143 Aufsätze.

Auch in Leihbibliotheken wird dieses nützliche und höchst unterhaltende Buch gewiß lieber gelesen werden, als die meisten Romane der neuesten Zeit.

In Augsburg zu haben bei Wolff und in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei K. Fr. Köhler in Leipzig ist so eben fertig und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Rüdels, Mag. K. E. G., Abendmahls- und Confirmationsreden, nebst einigen Predigten verwandten Inhalts. 8. 5tes Bdchen. Preis 18 gr.; alle 5 Bdchen. kosten 3 Rthlr. 15 gr.

Eben die schöne gebildete Sprache, der erwärmende Ton, der das Herz ergreift und zu guten Gesinnungen führt, findet sich auch in dieser Fortsetzung, welche sich gewiß einer so guten Aufnahme gleich den übrigen 4 Theilen (von welchen die ersten 3 mehrere Auflagen erlebt haben) erfreuen werden. Der Inhalt von diesem 5ten Bändchen ist:

1) Oeffentliche Confirmationsrede über die Worte: nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kan eure Seelen selig machen;

2) Worte an meine Söhne am Tage ihrer öffentlichen Confirmation über die Worte: wendet allen Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, ꝛc.

Abendmahlsreden.

1) Petri Verläugnung.
2) Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.
3) Wir haben hier keine bleibende Statt ꝛc.
4) Die schlafenden Jünger ꝛc.
5) Nahet euch zu Gott und er wird sich zu euch nahen — Vorbereitungsrede auf die Feier des Abendmahls am grünen Donnerstage.
6) Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott.
7) Stärkung und Trost für die Liebe am Altar des Herrn.
8) Das Abendmahl, ein Mahl des Glaubens, der Liebe und der Hofnung — Vorbereitungsrede auf die Feier des Abendmahls am grünen Donnerstage.

Predigten.

1) Die Verherrlichung des ewig lebendigen Gottes, eine sehr würdige Feier des Todes Jesu.
2) Das Abendmahl stellt uns das Leben von einer der ernsthaftesten Seiten dar.

Der 4te Band von des Hrn. M. Rüdels Tauf- und Traureden folgt unverzüglich auf nächste Michaelismesse nach. — Soviel auf die vielfältigen Anfragen nach der Fortsetzung.

Leipzig, Ende des Monats Juli 1826.

Karl Franz Köhler.

Schaaf-Verkauf.

Aus hiesiger spanischer Zuchtschäferei werden Montag, den 18 September d. J. an den Meistbietenden verkauft:

160 Stük zur Zucht taugliche spanische Mutterschaafe, sämtlich von spanischen Stöhren belegt.
60 Stük Brakschaafe, worunter ⅔ zur Zucht tauglich, und ebenfalls belegt sind.
75 spanische Kilber-Jährlinge.

Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag Vormittags um 10 Uhr im Schloßhofe dahier einfinden.

Dotternhausen, den 31 Aug. 1826.

Freiherrlich von Cotta'sches Rentamt.
Diefenbach.

Für eine Droguerien-Handlung en gros in einer der ersten Städte des Königreichs Bayern, wird, zur Führung der Bücher, französischer und einem Theile der deutschen Korrespondenz ein gesetzter und in jedem Bezuge zuverlässiger Mann gesucht, auf dessen pünktliche Geschäftsführung man sich verlassen kann. Da der Suchende öftere Veränderungen nicht liebt, so mögen sich um diese offene Stelle nur solche wakere Männer melden, die neben den berührten Eigenschaften auch diesem Wunsche zu entsprechen das Vorhaben haben. Angemessene Belohnung und freundschaftliche Behandlung wird zugesichert. Auf frankirte Anerbietungen unter L. C. H. an die Expedition dieser Blätter adressirt, wird das Weitere erfolgen.

Ein Oekonom ledigen Standes, der sich über sein Fach gehörig ausweisen kan, wünscht einen Plaz als Oekonomie- oder Bräuerei-Verwalter. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist eine reale Silberarbeitersgerechtigkeit samt Einrichtung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft

Das
Anfrage- und Addreß-Bureau der Haupt- und königlichen Residenzstadt München.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edictal-Citation.) Vom königl. bayerischen Landgericht Dinkelsbühl ist gegen nachbenannte Abwesende und Vermißte auf Antrag ihrer nächsten Anverwandten und resp. der für sie vor Gericht bestellten Kuratoren der Todterklärungs-Prozeß eingeleitet worden. Dieselben werden daher mit ihren etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmern andurch öffentlich vorgeladen, sich

binnen Neun Monaten

und längstens in dem

auf den 8 Jun. 1827 Vormittags 8 bis 12 Uhr

anberaumten Termin schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie gerichtlich für todt erklärt werden, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich als Intestaterben gemeldet und legitimirt habenden Personen zur freien Disposition überlassen werden wird.

Dinkelsbühl, im Rezatkreise des Königreichs Bayern den 22 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht daselbst.

Forster, Landrichter.

Verzeichniß der Abwesenden und Vermißten.

Fortl. Nr.	Namen.	Stand.	Geburts-Ort.	Geburtsjahr.	Wann und wo vermißt?	Vermögen. fl.	kr.
1	Bek, Johann Adam.	Soldat im königl. bayerischen 6ten Chevauxlegers-Regiment.	Dorfkemathen	1781	Im russischen Feldzug seit dem 1 Oktober 1812.	2500	—
2	Bek, Johann Wilhelm.	Soldat im königl. bayerischen 6ten leichten Infanteriebataillon.	Dorfkemathen	1793	Kam in ein Militärhospital in Frankreich, und wurde seit dem 1 Nov. 1814 als vermißt in den Listen abgeführt.		
3	Dauberschmidt.	Soldat im königl. 10ten Linien-Infanterie-Regiment.	Hellenbach	1788	Im russischen Feldzug seit dem 1 Jan. 1813.	1972	—
4	Dollinger, Johann Jakob.	Soldat im königl. 6ten leichten Infanteriebataillon.	Illenschwang	1793	Soll in der Schlacht bei Hanau umgekommen seyn.	1446	39
5	Ganzer, Johann Georg.	Soldat im königl. 14ten National-Feldbataillon.	Hellenbach	1787	Kam im November 1813 in ein Lazareth zu Genzenbach am Rhein, und wurde in den Listen seit dem 10 Mai 1814 als vermißt abgeführt.	1043	—
6	Högelein, Georg Melchior.	Soldat im königl. 6ten leichten Infanteriebataillon.	Schopfloch	1790	Seit dem russischen Feldzug.	175	—
7	Hagenbucher, Johann Georg	Soldat in demselben Bataillon.	Zwernberg	1793	Soll in der Schlacht bei Hanau umgekommen seyn.	111	22½
8	Kleßhaber, Andreas.	Desgleichen.	Waldet	1793	Desgleichen.	600	—
9	Koch, Andreas.	Soldat im königl. bayerischen 11ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dinkelsbühl	1790	Wurde im russischen Feldzuge nach der Schlacht bei Polozk vermißt.	ein Tagw. Wiesen.	
10	Lugenhöfer, Johann Konrad.	Kommisbäcker bei den k. k. östreichischen Truppen.	Illenschwang	[illegible]	Soll mit den k. k. östreichischen Truppen dem Feldzug in Frankreich im Jahre 1814 beigewohnt haben, und in einem Lazareth in Frankfurt am Main gestorben seyn.	266	40
11	Rau, Johann Jakob.	Soldat im königl. bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dinkelsbühl	1789	Wurde im russischen Feldzug nach der am 10 Dec. 1812 bei Wilna stattgehabten Affaire vermißt.	812	—
12	Schenk, Andreas David.	Soldat im königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiment.	Waldet	1791	Wurde in Sachsen im Monat September 1813 vermißt.	350	—
13	Schürlein, Johann Michael.	Desgleichen.	Gerabronn	1778	Kam am 28 Dec. 1812 in ein Lazareth zu Tilsit und wurde später vermißt.	219	5
14	Schürlein, Georg Adam.	Soldat im königl. 10ten Linien-Infanterie-Regiment.	Gerabronn	1788	Vermißt in Rußland seit dem 1 Jan. 1813.	1879	15
15	Schwager, Joseph Aloysius.	Soldat im königl. 7ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dürrwang	1786	Soll in der Schlacht bei Jüterbock umgekommen seyn.	487	—

Großbritannien.

Der in der Allg. Zeitung schon mehrmals erwähnte englische Kommissär Hr. Jakob spricht von einer in Preußen ausgearbeiteten Berechnung des Getreidebestandes in Europa auf folgende Art:

	Hektoliter.
In Deutschland waren im Augenblik der Erndte von 1825 in den Speichern	1,937,000
In der preußischen Monarchie	2,583,000
In Polen und Rußland	1,936,000
In Dänemark	647,000
In England	1,933,000
In den Niederlanden	1,177,000
In Frankreich, Italien und der Krimm	1,937,000
Total	12,150,000

Hierüber stellt ein Journal folgende Betrachtungen an: „Frankreich verzehrt an Weizen und Roggen 90 Millionen Hektoliter; also die ganze Masse des Getreidebestandes von 1825 beträgt kaum ein Achtel dieses Verbrauchs. Wenn in irgend einem Lande Europa's durch Zufall oder schlechte Verwaltung u. s. w. nur drei Millionen Menschen sich nicht von ihrem eigenen Boden nähren, so ist jener ganze Bestand bereits dahin. Und man weiß, daß Spanien in diesem Falle ist; im Junius 1826 kostete der Hektoliter Weizen in Biscaya 19 Franken und 28 Franken in Catalonien. Wiederum würde der ganze Bestand aufgezehrt seyn, wenn in ganz Europa nur 1 Mensch auf 70 nicht von dem Getreide seines Landes lebte. Wenn nach den in Frankreich angenommenen Berechnungen jedes von den 200 Mill. in Europa wohnenden Individuen 3 Hektoliter jährlich braucht, und die ganze Produktion für Europa nur 600 Mill. Hektoliter beträgt, so ist jener Getreidebestand kaum der fünfzigste Theil des Bedarfs. Die Behauptung, die Produktion könne übertrieben werden, kömmt nur von einzelnen Lokalüberhäufungen oder vom Mangel an raschen Handelsversendungen in einzelnen Ländern her. Wollte man das Getreide durch künstliche Mittel steigern, so würde großes Unglük daraus entstehen. Die einzige Hülfe, wie sich aus jenen Zahlen des Getreidebestandes ergibt, liegt in dem Handel, in Verminderung der Fracht, der Mauthkosten und so mancher andern Abgaben und Hindernisse. Preußen ist am meisten mit Getreide überhäuft; es enthält ein Fünftel mehr, als die ganze Masse vom mittelländischen bis an's baltische Meer. In Stettin kostet darum das Hektoliter nur 7 Franken. Nach Preußen hat Polen und Rußland am Meisten Ueberschuß. In den holländischen Häfen ist der achte Theil des ganzen niederländischen Verbrauches. Die englischen Inseln haben in den Häfen oder Entrepots kaum den 34sten Theil ihres jährlichen Bedarfs. Deutschland, außer Preußen, steht etwa wie England. Dänemark (1825) ist noch mehr überladen als die Niederlande. Der Absaz zur See gibt den Niederlanden und Dänemark den Vortheil über Preußen, Polen und Rußland, auch haben sie durch die wohlfeile Fracht den Vortheil über Frankreich und England. Jezt fängt die Ueberladung an abzunehmen. Der Verbrauch in den niedern Klassen nimmt zu; man kultivirt weniger Getreide wegen dessen Entwerthung, und baut dagegen andere Produkte; dann steht jezt das Getreide in Amerika eben so hoch als in Europa, kommt also nicht mehr herüber, weil ein Theil der dortigen Einwohner nicht mehr produzirt, sondern sich dem Gewerbfleiße widmet. Nur der Handel kan diese Verhältnisse ausgleichen, und verhindern, daß entweder ein Spanier sein Brod fünfmal theurer ißt als der Däne und Deutsche, oder daß er nur den fünften Theil seines Bedarfs essen kan."

Deutschland.

† Mainz, 25 Aug. In einem Schreiben aus Darmstadt, in Nro. 234. der Allg. Zeit. enthalten, macht der Verfasser desselben den Versuch, die von mir früher aufgestellte Behauptung, daß nemlich die jezt im Großherzogthum Hessen bestehende Verfassung dem Kulturzustand und den Anlagen der Bewohner nicht angemessen sey, und wenig Theilnahme errege, zu entkräften. Ich nenne die Gegenbehauptung einen Versuch, weil der Einsender des erwähnten Schreibens selbst zugesteht, daß das Volk wenig Interesse an den lezten noch immer nicht ganz beendigten Deputirten-Wahlen genommen habe, (in der Provinz Oberhessen sind noch drei Deputirte zu ernennen) und meiner bereits früher Ihnen mitgetheilten Meynung beitritt, daß diese Erscheinung den Mängeln des Wahlgesezes und dem drükenden Finanzgesez, das in der lezten Ständeversammlung erlassen wurde, zuzuschreiben sey. Es kan aber das erstere, welches einen wichtigen, wo nicht den wichtigsten Bestandtheil der Verfassung bildet, so wie auch das leztere Gesez, welches unstreitig als eins der wesentlichsten Ergebnisse dieser Verfassung betrachtet werden muß, unmöglich der Meynung des Volkes nicht zusagen, und dasselbe vielmehr mit Unzufriedenheit erfüllen, ohne daß diese Mißbilligung nicht auch die Verfassung selbst treffen sollte. Dis ist, was ich behauptet habe. — Der Darmstädter Korrespondent sagt ferner, daß die „Indignation," welche durch das Eingreifen der Regierung in die Wahloperation erzeugt worden wäre, gleichfalls dazu beigetragen habe, den Eifer der Wählenden „abzukühlen." Wenn man unter dem Ausdruk Indignation nichts anders als das Gefühl des Unwillens, mit Zorn und Entrüstung verbunden, verstehen kan, so ist schwer zu erklären, wie dieses Gefühl, in dessen Natur es liegt, dem vorhandenen Eifer eine neue Kraft zu verleihen, statt dessen die Gemüther abgekühlt haben sollte, hätte der Frost oder die Gleichgültigkeit für die jezt bestehende Verfassung sich nicht früher schon der Gemüther bemächtigt gehabt. — Es ist ohne Zweifel der Wunsch aller Hessen, eine Verfassung zu besizen, die mehr als eine leere und todte Form, und im Gegentheil geeignet sey, das Volksleben in sich aufzunehmen und zu befördern; um aber zu dem Besiz einer solchen Verfassung zu gelangen, ist erforderlich, die Mängel der jezt bestehenden aufzudeken, um wo möglich dadurch die zu ihrer Erhaltung und ferneren Entwikelung unumgänglich nothwendigen Abänderungen zu bewirken. — Es ist leider der liberalen Partei in Europa, zum großen Nachtheil der bürgerlichen Freiheit, nur zu sehr gelungen, die irrige Meynung zu verbreiten, als könne eine jede Verfassung, die idealen Begriffen entspricht, welche die Einbildungskraft zu erschaffen vermag, mit Vortheil für jedes Land,

ohne Rüksicht auf den faktischen Zustand des Volkes, seine Kultur, Sitten und Gebräuche, benuzt werden. Dieser eitle Wahn, den die Unwissenheit erzeugte, und der Ehrgeiz sehr oft zu verbrecherischen Absichten zu benuzen suchte, hat bewirkt, daß man in Frankreich während der Revolution, so wie auch in Holland und später in Spanien, Portugal, Neapel, Piemont, Griechenland, und neuerdings selbst in Rußland, wo der größere Theil der Bevölkerung noch unter dem Nexus der Leibeigenschaft steht, republikanische oder monarchische Repräsentativ-Verfassungen einzuführen gedachte, die sich im Wesentlichen in ihren Grundsäzen vollkommen ähnlich sehen, obschon alle diese Länder in Betreff der Kultur, der Sitten, Gebräuche, der physischen, moralischen und politischen Bedürfnisse der Bewohner im höchsten Grad von einander abweichen, und eine gleiche Verschiedenheit in ihren Regierungsformen erfordern mochten. — Die Liberalen gingen von der falschen Ansicht aus, daß eine Verfassung eine Erziehungsanstalt für das Volk abgeben könne, während dieselbe vielmehr das Ergebniß seiner Erziehung und seines Charakters ist, und durch die Mitwirkung Aller erzeugt werden, so wie auch dem Grad seiner politischen Erkenntniß vollkommen entsprechen muß, wenn sie Theilnahme erregen, und eine Stüze im Volke finden soll, woraus hauptsächtlich alle Vortheile fließen, die sie darzubieten vermag. — Selbst indem man die Charte Frankreichs, wie dis mehr oder weniger der Fall war, zum Muster für die deutschen Verfassungen annahm, beging man einen großen Mißgriff; denn es ist augenscheinlich, daß die Revolution in Frankreich unter den verschiedenen Volksklassen eine Annäherung und Gleichheit bewirkt hat, die man in Deutschland, wo die Bevölkerung in scharf von einander getrennte Stände zerfällt, gänzlich vermißt. Wenn übrigens in Frankreich die Vollziehung der Charte immer noch Hindernisse findet, und diese Verfassungs-Urkunde wesentliche Modifikationen erleidet, so ist dis hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß es daselbst neben dem Bürgerstande noch einen Stand des Adels und der Geistlichkeit gibt, deren Interesse in der Verfassung nicht gehörig berüksichtigt und gesichert ist, und die danach streben, eine Garantie zu erlangen. Um desto mehr muß man auf die weit einflußreicheren Stände in Deutschland Rüksicht nehmen. — Wenn selbst in Frankreich kein Gesammtinteresse besteht, das einer angemessenen Vertretung oder Repräsentation fähig wäre, um wie viel weniger dürfte es bei uns vorhanden, und dieser allgemeinen Repräsentation fähig seyn! Das deutsche Volk, gegenwärtig in Stände getheilt, die zwar nicht mehr, wie früher, ausschließlich durch die Beschäftigung und den ererbten Rang, sondern hauptsächlich durch den Grad der Bildung, den Reichthum und den persönlichen Einfluß bestimmt werden, kan nur durch wirkliche Landstände, d. h. durch die von den Ständen erwählten Deputirten und Repräsentanten vertreten werden. — Der beschränkte Raum dieses Briefs gestattet nicht, diese in der Kürze angedeutete Idee weiter auszuführen; indessen möchte das Gesagte dennoch hinreichend seyn, um den Darmstädter Korrespondenten zu überzeugen, daß man ein „braver Hesse“, — wie es ihm beliebt sich auf jugendlich heroische Weise auszudrüken, — seyn könne, auch ohne seine Ansichten zu theilen, um so mehr, da unter vielen Tausenden einsichtsvoller Hessen sich möglicher Weise auch ein blinder Hesse befinden kan.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Aug. Obgleich die Strenge der Regierung seit Abgang der lezten Post Etwas nachgelassen hat, so ist doch an eine Einstellung der beschlossenen Reformen nicht zu denken. Die Fahne des Propheten, das eigentliche Zeichen der Gefahr, ist noch immer im ersten Hofe des Serails aufgepflanzt, und der Zustand der Hauptstadt zwar weniger bewegt, allein im Wesentlichen der alte. Die ergriffenen Polizeimaaßregeln wegen Schließung der Kaffeehäuser und Schenken, hatten den Unmuth des Volkes so vermehrt, daß für den Sultan selbst die größte Gefahr zu befürchten war. Die Großen des Reichs, von dem Mufti unterstüzt, machten darüber Sr. Hoheit die triftigsten Vorstellungen. Der Sultan schenkte denselben Gehör, und ließ theilweise die verfügten Maaßregeln zurüknehmen. Ein anderer Schritt des Sultans macht noch größeres Aufsehen. Das Korps der Bostandschis, welches zur Unzufriedenheit aller mächtigen Familien aufgelöst werden sollte, wird jezt, gegen Annahme des neuen Exerzitiums, beibehalten. Man schreibt diesen mildernden Entschluß den nemlichen Vorstellungen der Großen zu; selbst der Groß-Wessier soll dazu gerathen haben. Von dem Korps der Bombardiere sind dagegen gegen 70 Individuen hingerichtet worden, weil sie die Erlernung des neuen Exerzitiums verweigerten. Das Murren vieler Korporationen dauert übrigens fort. Selbst die Topdschi's, über die Einführung der Bastonade, der in Zukunft Christen, Juden und Türken unterliegen sollen, vorzüglich aufgebracht, geben Zeichen von Unzufriedenheit, und die Sophtas (Rechtsbeflissenen) weigerten sich, ihre seit Ausbruch der griechischen Revolution getragenen Waffen abzulegen. Die Schiffleute sind wegen der neuen Reformen in Unruhe, und die Derwische erfüllen alles mit Klagen über die Auflösung der bekannten Klöster, wobei sich auch eine Profanation ihrer Moschee zugetragen hatte. Es erscheinen noch immer Libelle gegen den Sultan und Groß-Wessier, wodurch die Unzufriedenen ihren Klagen Luft zu machen suchen. Aus allem Diesem ist leicht zu sehen, daß die Ruhe noch keineswegs ganz verbürgt ist. Die Regierung aber schreitet in ihrem Systeme fort, und hat auf den Rath des Groß-Wessiers so eben einen Polizeiminister ernannt, der außer den Vorrechten eines Pascha auch das Recht über Leben und Tod erhalten hat. — Die Abrichtung der neuen Truppen geht rasch vorwärts, und scheint auch unter den jungen Leuten der Hauptstadt Beifall zu finden, da man in den lezten Tagen viele derselben, mit Stöken statt der Flinten, das europäische Exerzitium nachmachen sah. Der Sultan betreibt die Waffenübungen persönlich mit Leidenschaft. Er erscheint mit dem Silihdar Aga und Berber Baschi, so wie mit seinen übrigen Lieblingen, in den Höfen des Serails, und übt sich selbst nach fränkischer Weise. Sein Lieblingsgedanke scheint die Errichtung eines, gleichsam adelichen Gardekorps von [illegible] Mann zu seyn, das aus den Söhnen der Großen des Reichs gebildet werden soll. An ihnen würde er zugleich Geißeln der Treue ihrer Väter erhalten. Schon sind ungefähr 100 derselben in das Serail gebracht worden, welche in Gesellschaft des kleinen Thronerben sich in der neuen Waffenkunst üben. — Nachschrift: Mittelst eines vom Grafen Woronzof und Marquis Ribeaupierre vom 30 Jul. über Odessa expedirten Kouriers ist die Nachricht an den russ. kaiserl. Geschäftsträger Hrn. v. Minciaky gekommen, daß sich die tür-

fischen Kommissarien Anfangs den Quarantaine-Gesezen, als ihrer Religion zuwider, nicht unterwerfen wollten, und dann erklärten, Akiermann sey zu weit von ihrer Gränze entfernt, daher sie vorschlugen, die Konferenzen bald auf dem linken (russischen), bald auf dem rechten (türkischen) Ufer des Pruth zu halten. Hr. v. Minciaky begab sich sogleich zum Reis-Effendi, und ersuchte ihn die nöthigen Befehle an die türkischen Kommissarien zu ertheilen. Man hoft, daß troz den räthselhaften, ausweichenden, ja lakonischen Antworten, welche der Reis-Effendi gegeben haben soll, von Seite der Pforte keine weitern Hindernisse der Eröfnung der Konferenzen in den Weg gelegt werden dürften. Diese Nachricht machte unter dem diplomatischen Korps großes Aufsehen. — Aus Smyrna ist Nachricht eingetroffen, daß der neueste Versuch des Capudan Pascha, sich der Insel Samos zu bemächtigen, durch die Gegenwehr der Griechen vereitelt worden ist. Er war am 23 Jul., 37 Segel stark, vor Samos erschienen, allein die Absendung einiger Brander von Sachtury's Seite, wobei jedoch Canaris verwundet wurde, genügte, um den Kapudan Pascha zum Rükzuge zu bewegen. Dieser Nachtheil, verbunden mit dem Widerstande, den Ibrahim Pascha in Maina fand, belebt den Muth der Griechen aufs Neue.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 7 September 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		130 1/2	—
Partial à 4 Proc.		114 1/8	113 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1071	1069
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	88 1/2	88
detto — —	5 Proc.	101	100 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	103 1/2	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	100 3/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99	—

Litterarische Anzeigen.

mit vielen Kupf. u. Vignetten. geb., sonst 4 Thlr. 16 Gr. jezt 2 Thlr. 6 Gr.

Dasselbe ohne Kupfer, sonst 2 Thlr. 6 Gr. jezt 1 Thlr.

Anzeige

für Autoren, Uebersezer, Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, Bibliothekare, und alle Literatur- und Bücherfreunde.

Allgemeine Bibliographische Zeitung;

oder

wöchentliches, vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien herauskommenden neuen Bücher, Musikalien, Charten und Kunstsachen.

Von diesem Verzeichniß erscheinen vom 1 Januar 1827 an wöchentlich ein bis zwei Bogen in Imperial-Octav, elegant und deutlich gedrukt. Jedem Jahrgang folgen 3 Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen, das dritte nach den Autoren geordnet. Das Abonnement ist halbjährig 3 Thaler Sächsisch. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Rußland an.

Für Frankreich erscheint die allgemein bibliographische Zeitung unter dem besondern Titel:

JOURNAL UNIVERSEL DE LA BIBLIOGRAPHIE.

Für England: UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die Redaction hält obiges, eben so erfreuliche als nüzliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstüzung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämtlichen übrigen Europas, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmählich zu einem vollständigen Repertorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ausschreibung.) Nikolaus Degenhard, lediger Häuslers Sohn von Hegelhofen ist am 9 August d. J. mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung mit Tode abgegangen; es werden hiemit alle diejenigen, welche auf dessen Verlassenschafts-Masse entweder aus Erbrecht, oder einem andern Titel gegründete Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich über ihre zustehenden Rechte in Zeit von sechs Wochen von gegenwärtiger Ausschreibung an gerechnet, hierorts gesezlich auszuweisen, als nach Umfluß dieses Termins mit der weiteren Verlassenschafts-Verhandlung nach vorliegender leztwilligen Verordnung, und den bestehenden Gesezen gemäß fürgeschritten werden wird.

Weißenhorn, den 4 Sept. 1826.

Gräflich Fuggersches Herrschaftsgericht.

Carl.

(Hohenzollern-Sigmaringen. Imnau.) Unterzeichneter ist gesonnen, sein eigenthümliches Bad allda zu billigem Preise und annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Ganze besteht aus fünf in gutem Zustande erhaltenen, von Stein massiv aufgebauten Häusern, mit gut eingerichteten und mehrern heizbaren Zimmern, geräumigen Küchen, Speise- und Waschgewölben, laufenden Röhrbrunnen, Kellern, Stallungen, Remisen ic. Dem großen Wirthschaftsgebäude gegen über, das einzige, und auch außer der Badezeit gangbare Wirthshaus im Dorfe Imnau, befinden sich vier Mineralquellen mit einem kleinen Gebäude eingeschlossen, und eben so mehrere hundert Schritt von diesen entfernt, die sogenannte Fürstenquelle, welche Quellen ihrer Bestandtheile wegen, von den berühmtesten Aerzten Deutschlands als eine der stärksten und vortreflichsten anerkannt und empfohlen werden, ungefähr 7 M. M. Zehentfreie Wiesen mit englischen Anlagen, zwei große Gemüsegärten zu beiden Seiten des Wirthshauses, nebst vielen auf dem Gute haftenden Gerechtsamen. Das Bad liegt in einem sehr angenehmen Thale, an dem Flusse Eyn, unweit den Städten Haigerloch, Hechingen, Horb und Rottenburg a. N. entlegen. Das Nähere ist durch portofreie Briefe vom Eigenthümer selbst zu erfragen.

Glengling, Badinhaber.

Anzeige.

Mit Bewilligung einer hochlöblichen königl. Regierung macht Unterzeichneter, von einer löbl. medizinischen Fakultät an der k. k. Universität zu Wien approbirter Zahnarzt, einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum hiemit bekannt, daß er auf seiner Durchreise eine kurze Zeit sich hier aufhalten wird, und bietet jedem an Zahnkrankheiten Leidenden seine Hülfe an.

1. Zieht derselbe Zähne und Zahnwurzeln mit möglichster Schonung aus.
2. Die brandige Zerstörung auf der Oberfläche der Zähne entfernt derselbe, so zwar, daß der weitern Verbreitung des Zahnbrandes Einhalt gethan wird.
3. Solchen Zahnschmerzen, wo es nicht unbedingt das Ausziehen der Zähne erfordert, leistet er schmerzstillende Hülfe.
4. Da sich Speisetheilchen in hohle Zähne einlegen, daselbst in Fäulniß übergehen, und dadurch den Athem übelriechend machen, so hilft er von solchen Uebeln durch Reinigungsmittel oder Ausfüllen des Zahnes mit Platin, Gold, Silber, Staniol.
5. Bei lokern Zähnen ertheilt er Rath, und auch die nothwendige Hülfe.
6. Zähne, welche noch so unrein sind, werden zur möglichsten Reinheit hergestellt.
7. Mangelnde Zähne werden durch künstliche ersezt, für deren Dauer, Festigkeit und Brauchbarkeit Unterfertigter garantirt.

Uebrigens bietet er seine Hilfe in allen Krankheiten der Mundhöhle an.

Arme werden von ihm unentgeltlich bedient.

Unterzeichneter ist gewohnt, mehr zu leisten als zu versprechen, und hofft, daß ihm hier eben so viel Zutrauen zu Theil werden wird, als in andern bedeutenden Städten, worüber er sich ausweisen kan.

S. Levi, approbirter Zahnarzt, an der kais. kön. Universität zu Wien.

Hat seine Wohnung im Apothekergäßchen Nro. 211. über eine Stiege.

Ist anzutreffen von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr.

Augsburg, am – September 1826.

Tuch- und Leinwand-Niederlage.

Der Unterzeichnete hat aus einer vorzüglichen Fabrike ein Sortiment Tücher in Kommission erhalten, welche er im wirklichen en gros Preis, Stabweis erlassen kan. Für die soliden Farben und gute Qualität wird garantirt, und um sich dessen vorerst zu überzeugen, werden mit Vergnügen Muster abgegeben. Bestellungen aber werden nicht anders als gegen Beifügung des Betrages abgeliefert.

Flächserne Leinwande, weiß, aschgrau, schwarz, naturfarbig und rohe sind ebenfalls Stükweis, im Fabrikpreis zu haben.

Christoph de Christoph Burckhardt, Kommissionär in Basel.

Spanien.

Der k. Kriminal-Gerichtshof zu Sevilla hat allen Gerichtshöfen des Reichs durch ein Rundschreiben angezeigt, daß der, in Folge der Dekrete der Regentschaft des Reichs vom 23 und 24 Jun. 1823, und der königl. Ordonnanzen vom 22 Okt. 1823, und vom 1 Mai 1824 eingeleitete Prozeß gegen die ehemaligen Abgeordneten zu den sogenannten Cortes, welche in der Sizung vom 11 Jun. 1823 für die Entthronung des Königs und die anmaßliche Regentschaft stimmten, durch ein Endurtheil erledigt worden ist. Demselben zufolge sind in der Ausnahme des 12ten Artikels des königl. Amnestie-Dekrets vom 1 Mai 1824 begriffen, und zur Todesstrafe, in die Prozeßkosten und Konfiskation ihrer Güter, zu Gunsten des königl. Fiskus und der Kammer Sr. Maj., folgende Personen verurtheilt: Die Abgeordneten der Provinz von Cadix: Alcala-Galiano, Zulueta, Abreu, Isturitz; von Asturien: Augustin Arguelles, Jose Canga-Arguelles und Valdes-Busto; von Catalonien: Oliver, Busergua, Zurra und Grast; von Estramadura: Infante, Alonzo und Becerra; von Madrid: Castejon, Gil de la Cuadra und D. Valdes; von Alava: Ricardo de Alava; von Burgos: Bustamente, Flores-Calderon und Martinez-Velasco; von der Insel Cuba: Genel und Sauves; von Sevilla: C. Valdes und Aylon; von Valencia: Maran, Tejeiro, Rico, Orduuna, Serrano, Salva und Villanueva; von Jaen: Sello und Gomez; von Guipuscoa: Ferrer; von Salamanca: Navela (Varela), Ovalle und Pacheco; von Granada: Soria, Gonzales, Ruiz, Segurra und Gutierrez; von Toledo: Sains-Villavieja, Escobedo und Blas; von Gallicien: Samoros, Mourre, Montesenos, Sumarejo, Llorente und Muro; von den canarischen Inseln: Graciliano Alonzo und Murphy; von Valladolid: Matheo Sevarez; von den philippinischen Inseln: Posadas; von Cordua: Saavedra; von Mallorka: Vanza; von Murcia: Perez de Meca und Solos; von Aragonien: La Gasca und Santafe; von Segovia: Bartolomé; von Cuenza: Sierra und Thomas. Das Rundschreiben endet mit der Erklärung: „Ueber alles dis ist durch den Minister der Gnade und Gerechtigkeit an Se. Maj. Bericht erstattet, und hierauf vom Könige befohlen worden, alles Mögliche anzuwenden, um die Güter der Verurtheilten aufzusuchen, zu entdeken und zu sequestriren, auch im Nothfall gegen die Personen, welche sie verhehlen oder aufbewahren sollten, zu verfahren, und solche nach aller Strenge der Geseze als ihre Mitschuldigen abzuurtheilen."

Schweiz.

*Luzern, 17 Aug. Es ist im Anfang dieses Monats zu des Verhörrichters, Hrn. Escher in Zürich, geschichtlicher Darstellung und Prüfung der, über die angebliche Ermordung des sel. Schultheiß Keller von Luzern verführten Kriminal-Prozedur (vergl. Allg. Zeit. Beilage Nro. 218.) eine Sammlung urkundlicher Belege (Aarau bei Sauerländer. 230 S. 8.), gleichfalls durch Hrn. Escher besorgt, hinzu gekommen, wodurch die erstere vervollständigt und vollends auch rechtskräftig begründet wird. Wenn die durch beide Schriften offenkundig gewordenen Ereignisse des verführten Untersuchs die Ehre derjenigen Magistrate verwahren sollten, die in dieses mit Unwissenheit und Leidenschaftlichkeit angehobene Geschäft später hineingezogen wurden, und wenn dieselben zugleich die beste Genugthuung denen darbieten, welche eine so lange Zeit das Opfer des Unverstandes und der Willkühr gewesen sind, so konnten sie, der Natur der Sache nach nicht anders, als höchst demüthigend und eben deßwegen ärgerlich für alle diejenigen seyn, die sich dabei kompromittirt fühlen, für diejenigen, welche die Urheber einer so barbarischen Prozedur sind, und für diejenigen, welche lange Zeit jede einsichtsvolle Stimme, jeden ausgesprochenen Zweifel zu unterdrüken suchten, oder ihn zum Vergehen machten. Allein, den Vaterlandsfreund, welchen die Rüge, die solcher Handlungen wegen auf schweizerische Magistrate fiel, schmerzte, tröstete hinwieder der Gedanke, daß durch Verirrungen Einzelner die Nationalehre im Auslande nicht gefährdet werden könne, zumal eben auch mittelst jener Kundmachungen dargethan werden möge, daß wenn in der Schweiz allerdings zwar solche Prozeduren sich ereignen konnten, dieselben hinwieder durch die vaterländische Rechtspflege selbst auf verdiente Weise beleuchtet wurden, und die Opfer derselben bei den Eidgenossen den ihnen von Rechtes wegen gebührenden Schuz und Genugthuung erhalten. Mancher gutmüthige Optimist in und außer der Schweiz hielt für unbezweifelt, daß aus diesem ärgerlichen Handel, der die Mängel und Gebrechen einheimischer Rechtspflege so hell aufdekt, Abhülfe derselben und wesentliche Reformen, Abschaffung des Inquisitionsprozesses, oder doch allerwenigstens der Peinlichkeit, hervorgehen würden. Wohlmeynende Männer des Auslandes weissagten, daß die Schweizer durch diese Veranlassung zu einem Ober-Kriminalgerichtshofe und zu einem gemeineidgenössischen Kriminal-Codex gelangen würden. Einstweilen ist für Alles dis noch wenig oder keine Aussicht vorhanden. Freilich staunt das unbetheiligte Publikum, und fragt, wie es möglich sey, daß solche Prozeduren in einem Freistaat, in welchem sonst die Kultur manche Fortschritte gemacht hat, statt finden konnten; Manchem wird es klar, daß bei solchem Verfahren in dem freien Lande, keines Einzelnen Vermögen, Ehre und Leben vor unwissenden, leidenschaftlichen oder vollends rachsüchtigen Inquirenten und Magistraten gesichert ist; einzelne achtungswerthe Stimmen drüken wohl auch öffentlich die Empfindung des empörten Rechtsgefühls aus. Aber manche andere öffentliche Stimmen lassen sich in ganz umgekehrtem Sinne vernehmen, und derjenige, welchem die Ehre des Vaterlandes, die wahre Ehre, welche nicht in Verheimlichung schändlicher Dinge gefunden wird, am Herzen liegt, muß nun noch erfahren, daß vielseitig mit Eifer und Leidenschaft alles dasjenige angegriffen wird, was bis dahin für die Oeffentlichkeit der Verhandlung geschehen ist. Es kan hier nicht um eine Vertheidigung des Zürcherschen Verhörrichters zu thun seyn; diese hat er selbst vorhinaus in der Vorrede zu der geschichtlichen Darstellung gegeben, wohl wissend, daß er Vorwürfe und Angriffe von denen zu erwarten hätte, die ihr eigenes unverantwortliches Benehmen zu Tage gelegt finden würden. Aber einige mit besonderer Kekheit ausgesprochene und wiederholte Behauptungen, die nicht vorausgesehen worden zu seyn scheinen, verdienen einige Beleuchtung. Die Akten, heißt es, seyen Eigenthum derjeni-

gen Behörde, welche die Untersuchung anordnet und verführen läßt, und darum sey die Mittheilung an Dritte ein Eingrif in das Eigenthumsrecht. Welches war aber wohl in dem vorliegenden Fall die Behörde, welche die fragliche Untersuchung anordnete? Nicht die Regierung von Luzern, und noch weniger das Appellationsgericht dieses Kantons. Weder von der einen noch von dem andern sind die Mitglieder der in Zürich versammelt gewesenen Verhörkommission ernannt worden; sie hatten ihre Bestellung von den Delegirten sieben verschiedener Kantone erhalten, die für dieses Geschäft in Konferenz versammelt, die Publizität des Untersuchs zum Voraus angekündigt hatten. Das Eigenthum der Akten konnte durch Bekanntmachung derselben nicht verlezt werden. Sie sind ohne Zweifel ganz authentisch dem Richter durch die Verhörkommission übergeben worden, und Abschriften davon hat ein dazu berechtigter Mann, der Verhörrichter, genommen, der nun auch diese Abschriften für einen erlaubten, man möchte wohl sagen, nothwendigen Zwek gebrauchte. Nur zu gut war nemlich die vorherrschende Tendenz bekannt, jene anstößigen Akten für etwa fünfzig Jahre unter Siegel zu bannen, wenn man diesem nicht zuvorgekommen wäre, und wie hätte alsdann die Wahrheit ihre Rechte gegen die Lüge geltend zu machen vermocht? Man hat vielfältig behauptet, die Kundmachung sey unzeitig geschehen, weil die Untersuchung noch nicht für vollständig sey erklärt worden. Seit vier Monaten hat der Appellationsrath von Luzern gezögert, irgend eine Vervollständigung der Prozedur anzuordnen; sollte hierin nicht allein schon eine faktische Anerkennung ihrer Vollständigkeit liegen? Hingegen sind von bedeutsamen Männern in Luzern Angriffe auf die eingereichte Species facti öffentlich geschehen. Sollte das eine und das andere ihre Bekanntmachung nicht sattsam rechtfertigen? Wer aufrichtig seyn will, der muß gestehen, daß durch schweizerische Behörden die Kundmachung nie erfolgt wäre, und daß sie durch Privaten allein möglich war. Diesen wird nun aber nochmals vorgeworfen, sie hätten damit die Ehre der Schweiz kompromittirt. Dem Vorwurfe diene zur Antwort: daß wohl allerdings die Ehre der Schweiz bei dieser Publizität, aber nicht durch dieselbe kompromittirt seyn kan, wenn nemlich unter den Augen der Eidgenossen das Recht gebeugt, wenn nicht dem Recht sein ungehemmter Lauf gelassen wird; wenn die thätige Mitwirkung, die sich früherhin der einen Partei zuvorkommend anbot, nunmehr, da das Recht und die Wahrheit am Tage liegen, den Unterdrükten entzogen wird; wenn die Reformen, wozu dieser Handel so dringend auffordert, schmählich unterbleiben; wenn Willkührlichkeiten und die gröbsten Fehler des Inquirenten ungeahndet und unbestraft bleiben sollten, unter dem Vorwand, es würde die Ehre der Nation dabei leiden. Ist dann etwa die Ehre der Nation abhängig von den Handlungen einiger Individuen? Darf die Schweiz ihre Ehre nicht beim Lichte betrachten lassen; kan sie dieselbe nur retten, wenn kein Mensch erfährt, wie es bei ihr zugeht? — Während ein preussischer Justizminister (v. Arnim, Bruchstüke über Verbrechen und Strafen, 1803) kein Bedenken trägt, eine von preussischen Justizbehörden im Jahr 1800 in Südpreußen verführte, der Keller'schen Prozedur in einigen Hinsichten zu vergleichende Untersuchung wegen Brandstiftungen, in ihrer Abscheulichkeit schonungslos darzustellen, um zu zeigen, wozu eine auf Argwohn, Prügel und unvorsichtige Konfrontationen gebaute Kriminalprozedur führen kan; während in den lezten Jahren der Fonk'sche Prozeß, zur Zeit wo derselbe noch bei der höchsten Instanz anhängig war, vor dem Publikum öffentlich und ohne Schonung gegen Kollegien oder Beamtete verhandelt wurde, — während in monarchischen Staaten also geschieht, sollte dann in der freien Schweiz hingegen ja nicht offenbart werden dürfen, was Leidenschaft und Unwissenheit zu thun vermögend sind? sollte nicht vielmehr die gewünschte Ehrenrettung, nach dem Vorgange von Arnim, darin gesucht werden, daß auf die gemachten Erfahrungen für nöthige Verbesserungen tüchtige Vorschläge gegründet werden? Es ist von gewissen Personen, die den Rechtshandel niederzuschlagen (sie nannten es pacificiren,) in der jüngsten Zeit sich viele Mühe gaben, die seltsam befremdliche Behauptung aufgestellt worden: die Ruhe des Kantons Luzern könnte durch den Ausgang der Sache gefährdet werden. Was wollen sie damit sagen? Der erste Zwek des Staats, die erste Aufgabe jeder Verfassung ist Sicherheit des Rechts. Eine Verfassung nun, die in Gefahr käme, wenn man dem Rechte seinen ungehemmten Lauf lassen wollte, eine solche Verfassung hätte keinen Werth. Allein zu Besorgnissen solcher Art ist offenbar überall kein Grund vorhanden. Angenommen, daß im Kanton Luzern sich zwei Parteien gebildet hätten, deren Parteigeist entweder die unselige Keller'sche Prozedur erzeugt haben sollte, oder aus derselben hervorgegangen wäre, so steht zu hoffen, daß zwischen diesen immer noch eine größere Anzahl rechtlicher Kantonsbürger in der Mitte stehe, die einzig nur der Wahrheit und dem Recht, zu wessen Gunsten auch dieselben sprechen mögen, beifallen, und jede rechtswidrige Gewaltthat vereiteln würden. Sollte aber, was man nicht denken mag, eine Faktion, welche Fahne dieselbe auch tragen möchte, die Ruhe des Kantons stören zu wollen sich unterfangen, so würde alsdann die überwiegende Mehrzahl der rechtlichen Bürger auch schon im ersten Augenblik bei den übrigen Kantonen jede kräftige Hülfe zum Schirm des Rechts und für die bundesgemäße Gewährleistung der Verfassung finden. — Die schweizerischen Verfechter der Gerichtsheimlichkeit haben, das will man zu ihrer Ehre hoffen, weder Erskine's, des ehrwürdigen Britten, gerichtliche Reden, noch dasjenige gelesen, was in des königl. preuß. Oberpräsidenten, des Frhrn. v. Vinke, Darstellung der innern Verwaltung Großbritanniens, und in v. Hornthals peinlicher Rechtspflege und Geist der Regierung in England, über die segenreichen Wirkungen der Oeffentlichkeit in diesem Lande gesagt ist. Mögen Jünglinge, deren reines Gemüth noch durch keine, unter der Larve von höherer Staatsklugheit und weiser Mäßigung sich verstekende Partheilichkeit und Willkühr angestekt ist, wohl beherzigen, was in allen diesen Werken aus der Erfahrung von den segensvollen Wirkungen der Oeffentlichkeit nachgewiesen wird.

Litterarische Anzeigen.

Anzeige eines für ganz Deutschland wichtigen Werkes.

v. Hazzi (Staatsrath) Lehrbuch des Seidenbaues für Deutschland, oder vollständiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behand-

lung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit einer illuminirten Abbildung und mehreren Holzschnitten. gr. 4. München 1826 bei Fleischmann. Preis 2 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. 16 Gr.

Bei dem in vielen Gegenden Deutschlands rege gewordenen Eifer für Einheimischmachung der reichlich lohnenden Seidenzucht, ist ein faßliches, nach richtigen Grundsätzen bearbeitetes Lehrbuch dringendes Bedürfniß geworden. Niemand war wohl zu dessen Herausgabe berufener, als Hr. Staatsrath von Hazzi, der eifrigste Beförderer aller Gegenstände des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern seit Jahren, und zugleich Vorstand der Deputation für diesen neuen, für Deutschland die wichtigsten Folgen versprechenden Erwerbszweig. Dieses praktische Lehrbuch dürfte, wenn es von den Regierungen und Landwirthschafts-Gesellschaften nach Verdienst gewürdiget, und recht allgemein verbreitet wird, der Seidenzucht in Deutschland einen großen Vorschub geben, ja diesen hochwichtigen Erwerbszweig dem Vaterlande für immer sichern; denn nur Unkunde und unrichtiges Verfahren bei der Seidenzucht brachten bisher Mißgriffe hervor, und erstikten den Eifer dafür. Der Hr. Verfasser fand zugleich für nöthig, alles, was schon durch Dandolo und Bonafous klassisch über den Seidenbau in Italien und Frankreich besteht, deutlich aufzustellen, und mit unsern ältern und neuern Erfahrungen in Deutschland zu vergleichen. Sowol der kleinere, als der größere Seidenzieher findet in diesem Lehrbuch den angemessenen, aus genauer Beobachtung und Erfahrung hervorgegangenen Unterricht über den ganzen Seidenbau, ja sogar die nöthigen täglichen Verrichtungen mit einer Klarheit, daß auch der Unerfahrenste, ja daß selbst Frauen und Kinder den Seidenbau in kurzer Zeit gründlich erlernen können. Die Erfahrung hat bewiesen, daß der Seidenbau nicht allein in den südlichen, sondern auch in den nördlicheren Ländern gedeiht, ja sie gibt die Ueberzeugung, daß das deutsche Klima ihm mehr zusagt, als selbst das von Frankreich und Italien; eben so ist, nach der Behauptung aller Seidenfabrikanten, die deutsche Seide, ihrer größeren Elastizität wegen, der italienischen und französischen weit vorzuziehen. Es müssen einzig und allein die bisherigen Mißgriffe beim Pflanzen der Maulbeerbäume und beim Füttern und Pflegen der Würmer beseitiget, und von den Regierungen und landwirthschaftlichen Gesellschaften einige Maaßregeln genommen werden. Nichts steht dann dem Emporkommen der eine neue Epoche des Wohlstandes begründenden Seidenzucht in Deutschland mehr im Wege. Die illuminirte Abbildung gibt ein deutliches und lehrreiches Bild vom ganzen Lebenslaufe der Seidenraupe, nämlich vom Entstehen bis wieder zum Eychen.

In allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Wallishausser, Jac. Mayer, Carl Gerold und Wimmer) sogleich zu bekommen:

Hülfsbuch für Zeichner und Maler,

und die es werden wollen. Oder interessante Belehrungen über die Kunst des Zeichnens und Malens. Nach den neuesten und besten Anweisungen des In- und Auslandes. Herausgegeben von Ernst Ludwig Rumbenius. 8. Preis 16 gGr.

Gründlicher Unterricht in der Pastell-, Miniatur-, Email-, Wachs-, Fresco- und Glasmalerei;

mit Berücksichtigung der darin gemachten neuesten Erfindungen. Von Ernst Ludwig Rumbenius. 8. Preis 12 gGr.

Tübingen. Bei H. Laupp ist erschienen:

Die Forstabschätzung auf neuen, wissenschaftlichen Grundlagen, nebst einer Charakteristik und Vergleichung aller bisher bestandenen Forsttaxations-Methoden, von J. C. Hundeshagen, in 2 Abtheilungen. gr. 8. 4 fl.

Der Herr Verfasser dieses Werkes ist dem forstlichen Publikum schon so bekannt, daß neue litterarische Produkte von ihm keiner weitern Empfehlung bedürfen. Jeder gebildete Forstmann weiß, daß dieser Gelehrte unter die wenigen Forstmänner gehört, deren theoretische und praktische Ausbildung stets Hand in Hand gegangen, und daß die Werke desselben, nicht nur durch Selbstständigkeit, Gründlichkeit und Gedankenfülle, sondern auch durch einen klaren Styl und eine geistreiche Anordnung des Materials sich auszeichnen. Diese Vorzüge wird gewiß jeder Leser dieses Werkes anerkennen. Der Inhalt desselben ist zu reichhaltig, als daß er hier näher bezeichnet werden könnte.

W. G. Becker's

Taschenbuch

zum geselligen Vergnügen

herausgegeben

von Friedrich Kind auf das Jahr 1827.

Viele verehrte Dichter haben den neuen Jahrgang dieses beliebten Taschenbuchs mit Beiträgen ausgestattet; die ältern hochgefeierten Sänger: Baggesen, Langbein, v. Matthisson, Tiedge haben Beiträge geliefert, die man zu den schönsten Gaben zählen kan; und die Reliquie des verewigten Carl Maria v. Weber: die Fortsezung von Tonkünstlers Leben, muß für die vielen Verehrer des großen Komponisten von außerordentlichem Werth seyn.

Der ganze Inhalt besteht nach dem Verzeichnisse aus 4 Erzählungen: 1) von dem Herausgeber: das Liederbüchlein, oder das schöne Elschen von Augsburg; 2) der Graf Lauzun von Fr. Lohmann; 3) die Gräfin von Salisbury von Fr. Laun; 4) Rösleins Leben von Junia. Darauf folgen andere prosaische Aufsäze, und dann Gedichte, Dichter-Reliquien, Charaden ꝛc. von Apel, Baggesen, L. Brachmann, Bury, Helmina v. Chezy, Clotilde, Contessa, Carl Förster, v. Fouqué, v. Göthe, Gramberg, Haug, Jean Paul, Junia, Kind, v. Knebel, Fr. Kuhn, Langbein, Fr. Laun, v. Löben, Fr. Lohmann, v. d. Malsburg, Fr. v. Matthisson und seiner Gattin Louise, Krug v. Nidda, Arthur v. Nordstern, Wilh. Nall, v. Salis, Semler, St. Schüz, Theophania, Tiedge, C. Maria v. Weber, Dor. Wehrs, Weyrauch, Hector Zollikofer.

Die Kupfer sind:

1) ein Portrait der Louise, verewigten Gattin des Dichters v. Matthisson, gest. von Fleischmann, begleitet von einem Aufsaz über sie von Fr. Kind. 2) Acht historische Kupfer von Cheesemann in London, Fleischmann, Heinr. Schmidt, Langer u. s. w. nach Ramberg. 3) Vier Landschaften von Frenzel.

Die Tänze mit dazu gehöriger Musik sind von Hrn. Riebe, königl. preußischem Solotänzer in Berlin.

Da das Mannichfaltige, was das Taschenbuch dieses Jahr bringt, zugleich schön ist, so darf ich hoffen, daß es auch jezt die günstige Aufnahme finden wird, die ihm bisher immer zu Theil geworden ist.

Leipzig, im August 1826.

G. J. Göschen.

Von den sämtlichen

Schriften von C. F. van der Velde

in 25 Bänden, auf Velinpapier, mit dem Bildniß des Verfassers, herausgegeben von C. A. Böttiger und Th. Hell, ist nun die fünfte Lieferung oder der 17 — 20ste Band erschienen, welche das Liebhabertheater, Christine und ihr Hof in zwei Theilen mit einem historischen Anhange von W. A. Lindau, und das Horoskop enthalten.

Auf alle 25 Bände wollen wir bis Michael noch 21 Thaler, und von Michael bis Weihnachten 24 Thaler — Vorausbezah-

lung annehmen. — Sodann tritt der Ladenpreis von 28 Thalern ein. Alle Buchhandlungen, zu Nördlingen, Landshut, Ulm, München, Augsburg bei Wolff und v. Jenisch und Stage, nehmen Bestellungen darauf an.

Dresden und Leipzig, im Juni 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Kleiner deutscher Sprachschaz,

oder

klarer Ueberblik der deutschen Sprach- und Rechtschreibekunst; nach einfachen Grundsäzen leicht faßlich vorgetragen, besonders zum Selbstunterricht für diejenigen, welche über den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs, oder des Mir und Mich, Ihnen und Sie, dem und den u. s. w. und über andere, zum richtigen Sprechen und Schreiben der deutschen Sprache gehörige Gegenstände Auskunft und Belehrung wünschen,

von

J. E. Vollbeding

Preis geheftet 4 gr. oder 18 kr.

Diese Schrift wird sich um so mehr einer günstigen Aufnahme erfreuen dürfen, als sie von einem Manne herrührt, der schon so viele belehrende Bücher über den Sprachunterricht geschrieben hat. Nicht leicht möchte sich einer klarer und faßlicher auszudrüken verstehen, als er. — Wie nothwendig es aber heut zu Tage für Jedermann sey, seine Muttersprache richtig sprechen und schreiben zu können, braucht hier nicht wiederholt zu werden.

In Augsburg zu haben bei Wolff und in allen deutschen Buchhandlungen.

Einladung zur Subscription

auf

eine deutsche Uebersezung

sämtlicher

Werke des Vicomte v. Chateaubriand

nach der neuesten Original-Ausgabe.

Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt sich einiges Verdienst zu erwerben, wenn sie in dem Augenblike, wo der Verfasser eine vollständige Sammlung seiner Werke in 25 bis 27 Bänden, wovon 10 ganz neu sind, herausgibt, eine deutsche Uebersezung davon ankündiget, welche mit der größten Sorgfalt bearbeitet, auch äußerlich gut ausgestattet und dennoch äußerst wohlfeil ist. Sie glaubt bei diesem Unternehmen auf eine lebhafte Theilnahme des Publikums um so sicherer rechnen zu dürfen, da die Mannichfaltigkeit des Inhalts ein stets wechselndes Interesse darbietet und jeden gebildeten Leser anziehen muß. Chateaubriands Werke umfassen nemlich folgende Literaturzweige: a) Geschichte. Historischer Versuch über die alten und neuern Revolutionen. Leben des Herzogs von Berry, und eine geschichtliche Nachricht über die Vendee. Reden als Einleitung zur Geschichte von Frankreich. b) Reisen. Reise in Amerika. Reise in Frankreich und Italien. Tagebuch von Paris nach Jerusalem. c) Literatur, schöne Wissenschaften. Geist des Christenthums. Atala, René. Der lezte Abencerage. Die Märtyrer. Die Natchez (eine wilde amerikanische Völkerschaft.) Literarische Miscellen. Moses, ein Trauerspiel. Gedichte 2c. d) Politik. Reden in den Kammern. Politische Betrachtungen. Die Monarchie nach der Charte. — Um den oben ausgesprochenen Endzwek zu erreichen, hat sich die unterzeichnete Buchhandlung mit einem Vereine von Männern in Verbindung gesezt, deren Namen in der gelehrten Welt nicht unbekannt sind, als: Hrn. v. Kronfels, Hrn. Prof. Münch, Hrn. Prof. Perleb, Hrn. Prof. Schneller, Hrn. Kr. Rath Schnezler und Hrn. Prof. Zell. Die Sammlung erscheint auf Subscription ohne Vorausbezahlung. Das lezte Bändchen wird die Biographie Chateaubriands nebst seinem, von einem der ersten Künstler gestochenen Bildniß enthalten. Die erste Lieferung in zwei Bändchen, wovon jedes 9 Bogen kl. 8. enthält, wird zuverlässig noch im Oktober ausgegeben, und dann immer von Monat zu Monat eine Lieferung in zwei Bändchen folgen. Um den Ankauf jeder Klasse von Lesern zu erleichtern, ist der Subscriptionspreis für jedes brochirte Bändchen auf 18kr. oder 4 ggr. Sächsisch festgesezt. Die Sammlung wird nicht getrennt, daher einzelne Lieferungen nicht abgegeben werden können. Sammler erhalten auf 10 Bändchen das 11te gratis. Alle gute Buchhandlungen in Deutschland nehmen Subscription an. Freiburg, im Juli 1826.

Friedrich Wagner, Buchhändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Lorenz Danzer Kasperlsohn von der Bruthbergerau, ehemaliger Gemeiner des vormaligen Regiments Churprinz, wird seit dem Jahre 1796 vermißt, ohne daß bisher etwas bekannt geworden ist.

Derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben werden daher auf Antrag seiner Geschwisterte aufgefordert, sich binnen

sechs Monaten

a dato hierorts zu melden, widrigenfalls selber für verschollen erklärt, und als Vatergut desselben ad 300 fl. den nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Sign., den 12 Aug. 1826.

Königl. Landgericht Moosburg.

Graf, Landrichter.

(Gant-Edikt.) Der Tafernwirth Anton Beßler von Ettenbeuern hat sich wegen Ueberschuldung der Einleitung des Gantverfahrens unterworfen.

Demzufolge werden nachstehende Ediktstage bestimmt, als

a. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Freitag der 29 September 1826,
b. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Dienstag der 31 Okt. 1826, und
c. zum Schlußverfahren und zwar zur Replik Donnerstag der 16 November 1826, dann für die Duplik Donnerstag der 30 desselben Monats, jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Das Ausbleiben am ersten Ediktstage zieht das Ausschließen der Forderung, an den anderen Tagen aber den Verlust der treffenden Handlung nach sich.

Uebrigens werden alle Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu hinterlegen.

Burgau, den 30 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königliche Landrichter.

Kuttler.

Ein Landgeistlicher, in der Gegend von Würzburg, welcher sich im Erziehungsgeschäft bereits Erfahrungen erworben hat, wünscht seine Muße auf die Bildung einiger Zöglinge zu verwenden. Diese würden, außer dem Unterrichte in den nothwendigen Gegenständen, auch welchen im Klavierspielen und Singen, so wie auf Verlangen im Zeichnen; Mädchen aber von der Frau desselben auch Anleitung zu allen weiblichen Arbeiten erhalten können. Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blattes.

Ein junger gesitteter Mensch, der die zur Erlernung der Handlung nöthige Vorkenntnisse besizt, und in der italienischen oder französischen Sprache nicht ohne Erfahrung ist, kan in einem en gros Geschäft in Nürnberg, gegen Kostgeld in die Lehre treten.

Näheres ertheilt die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Deutschland.

** Aus dem Großherzogthum Hessen, Ende August's. Es cirkuliren gegenwärtig im Großherzogthume vielfältig lithographirte Exemplarien von derjenigen Vorstellung, welche der Kommerzienrath C. C. Hoffmann zu Darmstadt, auf das Hofgerichts-Rescript, in Betref der gegen ihn vorzunehmenden Untersuchung wegen der in landständischen Angelegenheiten gethanen Schritte, bei dieser richterlichen Behörde einreichte. Gegen den hiernächst von derselben gefaßten Inkäsiv-Beschluß hat Hr. Hoffmann dermalen Beschwerde bei dem Ober-Appellationsgerichte erhoben, dessen Entscheidung bis jezt noch nicht erfolgte. Wiewol nun in dieser Weise die Sache noch schwebend ist, so dürfte es doch nicht ohne einiges Interesse seyn, mit dem Inhalte und der Tendenz der in Rede stehenden Vorstellung näher bekannt zu werden, weil sich darin Ansichten aufgestellt befinden, welche die stellvertretenden Verfassungen überhaupt betreffen, und der Remonstrant gewisse aus der Wesenheit derselben hervorgehende Rechte in Anspruch nimmt, welche die Justizbehörde selbst anzuerkennen sich bewogen fand, indem sie bekanntlich erklärte, daß kein Grund zur Untersuchung vorhanden sey. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, theilen wir hier einige Stellen mit. Bevor Hr. Hoffmann zu der Analyse und Erörterung derjenigen Punkte übergeht, „welche, wie er sagt, das gerichtliche Vorschreiten scheinbar rechtfertigen könnten, deren erlaubte Tendenz aber evident darzuthun er im Stande ist,“ hielt er es für geeignet, einige allgemeine Bemerkungen voranzuschiken, „welche als Grundbedingungen eines repräsentativen Staates von einem konstitutionellen Landesgerichte unmöglich verkannt werden können.“ — Er fährt hierauf also fort: „Es ist eine allgemein anerkannte Wahrheit, daß in einer durch Landstände eingeschränkten Monarchie zwei Parteien gegen einander überstehen, deren eine die Staatsregierung, die andere aber die Vertreter des Volkes bildet, welche leztere gleichsam die Kontrolle über die Handlungen der Regierung in der Art ausübt, daß von derselben die Verfassung nicht verlezt werde. Diese Stellung veranlaßt in allen konstitutionellen Staaten eine größere Theilnahme der einzelnen Staatsbürger an dem Staatswohl, welche sich vorzüglich bei den Wahlen zu den Vertretern des Volks äußert, indem der allgemeine Wunsch einer guten Vertretung die Mitwirkung der sich für die Sache interessirenden Bürger zu einer solchen ganz natürlich veranlaßt. — Während das Ministerium darauf bedacht ist, solche Landstände aufgenommen zu sehen, von denen es die Zustimmung zu seinen Maximen voraussezt, glauben die Staatsbürger in der Regel das allgemeine Wohl besser gewahrt, wenn die Mitglieder jener Partie nicht angehören, sondern, — frei von allen Rüksichten für die Staatsregierung, — den Muth haben, deren Verwaltung einer scharfen Prüfung zu unterwerfen. — Diese Konkurrenz bei der Erwählung der Repräsentanten des Volks geschieht in vielen Ländern, wie z. B. in England, ganz öffentlich und sie wird mehr oder weniger stets bei allen landständischen Verfassungen eintreten müssen. — Es ist auch nicht abzusehen, daß die gute Sache dadurch gefährdet werden könne, und hierin möchte wohl der Grund liegen, daß nach dem großherzoglichen Wahlgesez vom 22 März 1820 im Art. 8. den Wahlmännern wegen der Mitwirkung anderer zu ihrer Erwählung keine Erklärung abgefordert, sondern denselben nur zur Pflicht gemacht wird, für die Abgebung ihrer Stimme von Niemandem etwas anzunehmen. So gewiß ich berechtigt bin, zur Wahl der Bevollmächtigten mitzustimmen, so wenig ist mir als Bürger eines konstitutionellen Staates durch irgend ein Gesez die Befugniß entzogen, mich bei der Wahl der Abgeordneten für Individuen zu interessiren, welche nach meiner Ansicht zu dieser Stelle geeignet sind, und das großherzogliche Staatsministerium hat selbst in der meinem Anwald durch mich zugekommenen Anlage (betreffend die Kommissarien der Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums, das großherzoglich hessische Ministerium des Innern an die großherzogliche Regierung) deren Aechtheit leicht durch Kommunikation mit der großherzoglichen Regierung ausgemittelt werden kan, sich einen Einfluß auf die Wahlen auszuüben für befugt gehalten, wodurch die Wahlfreiheit offenbar weit eher beschränkt werden könnte, als durch die unverfänglichen und öffentlichen Schritte, zu welchen mich meine Theilnahme an dem wichtigen Gegenstand geführt hat.“ — Hr. Hoffmann analysirt nun die beiden, von ihm in landständischen Sachen erlassenen, lithographirten Schreiben, und subsumirt deren Inhalt unter fünf Säzen, als eben so viel supponirte Gegenstände des Vorwurfs, den er alsdann in rechtfertigenden Bemerkungen abzuweisen sich bestrebt. „Ich reklamire es, — sagt er unter anderm, — als ein mir durch die Verfassung zustehendes unverlezbares Recht, meinen Rath bei diesem Gegenstand schriftlich und mündlich so allgemein zu ertheilen, als ich es im Stande bin; ich halte diese Befugniß um so fester, als das großherzogliche Ministerium selbst in der (oben erwähnten) Anlage D. und zwar mit größerm Einfluß eine bestimmte Einwirkung auf die Wahlen als natürliches Recht in Anspruch nimmt und praktisch ausübte....“ „Die Wahl von solchen Deputirten, welche von Andern abhängen, scheint mir nach Art. 8. des Wahlgesezes, worin denselben zur Pflicht gemacht ist, nach eigener Ueberzeugung, also unabhängig von Andern, — für das Beste des Landes zu votiren, dergestalt im Widerspruch mit der Verfassung und der Intention unseres Souverains, welcher die Emanirung des Gesezes befohlen, zu stehen, daß es nur einer Beziehung auf dasselbe bedarf, um wegen meines wohlgemeynten Rathes zur Wahl eines unabhängigen Deputirten vollständig gerechtfertigt zu seyn. Ich erkläre es hiemit für konstitutionell unnatürlich, eine andere Wahl zu treffen, und glaubte nicht nöthig zu haben, das Mindeste zu meiner Verantwortung beizufügen, wenn es nicht den Schein haben könnte, daß ich durch meinen Vorschlag, — zur Wahl von unabhängigen Männern, — die Staatsdiener ausschließen wollen. ... Ich erkläre die Wahl von unabhängigen Staatsdienern zu Abgeordneten der Kammer für eben so nothwendig, als ich es für erforderlich halte, die Erfahrung anderer Stände in jener das Wohl des Volkes berathenden Versammlung zu benuzen,...“ „Wenn ich in dem Briefe Qu. als eine Eigenschaft des Abgeordneten, die Kenntniß des Bedürfnisses der Gegend des Wahlbezirks für erforderlich gehalten, so glaube ich nicht geirrt zu haben, indem es mir noch immer scheint, daß ein Land übel berathen wäre,

bei welchem die Vertreter des Volks dessen Bedürfnisse nicht kennten, welcher Fall aber leicht eintreten würde, wenn von allen Wahlbezirken keiner auf diesen wichtigen Umstand Rüksicht nehmen wollte. Was frommt es den Bewohnern der armen Ortschaften, wenn sie ihre Deputirten sämtlich aus den Einwohnern luxuriöser oder wohlhabender Städte ernennen, welche häufig gerade dabei interessirt sind, daß in den Städten großer Aufwand geschieht?" — Ueber den vorausseslichen Vorwurf, es habe sich Hr. Hoffmann angemaßt, in dem Schreiben einen Wunsch Sr. k. Hoheit des Großherzogs bestimmt auszudrüken, ohne deshalb von Allerhöchstdemselben die Kenntniß eines solchen Wunsches erhalten zu haben, äußert sich der Remonstrant am Ausführlichsten. „Es könnten diese Worte, (es würde durch Befolgung seines Rathes dem Wunsche des Großherzogs Genüge geleistet werden), sagt derselbe, anmaßend und also beleidigend gegen die Person meines Souverains angesehen werden, und ich gestehe, daß — wären sie in anderer Verbindung gesagt, — mir vielleicht eine Unschiklichkeit zur Last gelegt werden dürfte. . . . In dem Anfange meines Briefes sind die Eigenschaften eines empfehlungswerthen Landtags-Deputirten beschrieben, und da, nach meiner festen Ueberzeugung, von mir nur solche ehrende Requisiten angegeben worden, welche der Fürst selbst verlangen muß, wenn er nicht geradezu den Begriff des Oberhauptes eines konstitutionellen Staates umstoßen will, so wäre ich mich eines Frevels an dem verehrten Großherzog schuldig halten, wenn ich anders glauben wollte, als daß Allerhöchstderselbe anerkannt brave ꝛc. Leute in der landständischen Kammer zu sehen wünsche, und in diesem Gefühle habe ich jene Worte niedergeschrieben, die ich nicht bereuen kan, zumal ich so weit entfernt gewesen, einen direkten Auftrag Serenissimi vorzuspiegeln, daß ich vielmehr an dem Schlusse meines Schreibens ausdrüklich bemerkte, weder in einem Auftrage, noch aus anderer Veranlassung, als nur aus Liebe für das Beste des Landes zu dem Briefe veranlaßt worden zu seyn. Da mir indessen der Inhalt der Instruktion zu den Wahlen (das öfter erwähnte Ministerial-Rescript) außerdem bekannt gewesen, und in demselben von dem Minister, als Organ des Staatsoberhaupts, ausdrüklich beinahe die nemlichen Eigenschaften eines Deputirten significirt sind, welche mein Schreiben enthält, so möchte es in der That nicht als vermessen erscheinen, von solchen Autoritäten auf den Wunsch des Großherzogs k. Hoh. zu schließen." — Nach mehreren andern minder allgemein interessanten Erörterungen geht Remonstrant auf sein Petitum über, das unter Anderm auch dahin geht, ihm ein förmliches Dekret zu ertheilen, daß kein Grund vorliege, gegen ihn wegen der im Betreff der landständischen Wahlen geschriebenen Briefe eine Untersuchung zu verhängen. Diesen lezten Antrag unterstützt derselbe mit der Bemerkung, daß das großherzogl. Staatsministerium, sicherm Vernehmen nach, ein Generale an alle Landräthe im ganzen Großherzogtum mit dem für ihn äußerst kränkenden Ausdruk veranlaßt habe, „daß der Kommerzienrath Hoffmann von den Gerichten verfolgt werde." — „Herzogl. Hofgericht, — heißt es gegen den Schluß der Vorstellung, — geruhe geneigtest zu erwägen, daß die gegen mich vorläufig beschlossene Untersuchung, außer den (mich wegen ihres Ausgangs durchaus nicht beunruhigenden) gewöhnlichen Folgen, einen sehr bedeutenden politischen Nachtheil in ihrem Gefolge hat, indem nach Art. 60. der Verfassungsurkunde derjenige nicht als Deputirter in die Kammern der Stände gewählt werden kan, welcher wegen eines Vergehens in Untersuchung gestanden, und nicht völlig frei gesprochen worden." — Aus einer der dem lithographirten Abdruke beigefügten Bemerkung des H. E. E. Hoffmann geht hervor, daß derselbe eine Abschrift dieses Aktenstüks bereits am Tage nach dessen Einreichung beim Hofgerichte Sr. k. Hoh. dem Großherzoge unmittelbar zugestellt hat, „damit, — wie es dort heißt, — Allerhöchstderselbe sich überzeugen möge, daß ich weder etwas gegen die geheiligte Person des Regenten, noch gegen Höchstihre verantwortliche Staatsregierung unternommen, was der Pflicht oder dem Gesez widerstreitet."

Preußen.

** Berlin, 2 Sept. Es ist Sitte geworden, die Geburtstage der großen Männer des deutschen Vaterlandes in lebenden Festen zu begehen, und gegen diese Sitte läßt sich auf keine Weise etwas einwenden. Berlin hat mit dem Goetheschen Geburtstag den Anfang gemacht; viele andere Städte sind hierin gefolgt, aber dis ist auch der einzige Geburtstag, der sich als Feiertag erhalten hat. Der Schillersche und Jean Paulsche sind aus Mangel an Eßlustigen bald wieder von der Scene verschwunden. So wurde denn auch diesmal der 28 Aug. in gewohnter Art als Fest behandelt. Viele Privatgesellschaften feierten ihn im Stillen und im vertrauteren Kreise, aber zwei Cirkel haben ihre Verhandlungen öffentlich gemacht, und wollen dem zufolge auch für die offiziellen Organe dieses Festes angesehen werden. Der eine Cirkel war die litterarische Mittwochsgesellschaft, welche ungefähr vor ein und ein halb Jahren von dem Kriminalrath Hizig gestiftet wurde, der durch sein gelehrtes Berlin ein im Buchhandel bleibendes Monument errichtet hat. Hier war ein Preis auf das sangbarste Lied zu Ehren Goethe's bestimmt worden; der Professor Zelter wurde zum Kampfrichter erwählt, und obgleich das Lied Nro. 11., das den Dr. Stieglitz zum Verfasser hatte, vom Kampfrichter gekrönt worden war, so konnte der Dr. Stieglitz den Preis nicht erhalten, weil er nicht Mitglied der Gesellschaft war, was als eine Miteigenschaft des besten Liedes im Voraus bedungen war. Den Preis erhielt dem gemäß der, welchem das Accessit vom Kampfrichter war zugetheilt worden, nemlich Hr. v. Houwald. Eine andere Gesellschaft feierte das Goethesche Fest zugleich mit dem Geburtstage des Philosophen Hegel. Unter den Gedichten, welche mitgetheilt worden sind, befinden sich einige gelungene. — Es soll in Westpreußen, wie man vernimmt, ein Mißwachs zu befürchten seyn, und die Regierung soll bereits Mittel ergreifen, den etwaigen Folgen desselben zuvorzukommen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 9 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	130 1/2	—
Partial à 4 Proc.	114	113 5/8
Metalliques 5 Proc.	90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1069	—
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	88 1/4	87 7/8
detto — — 5 Proc.	101	100 1/2
Landanlehen — — 5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	100 1/2	100
detto unverzinsliche, à 10 fl.	99	—

Litterarische Anzeigen.

Von der THEORETISCH - PRAKTISCHEN CIVIL-ARCHITECTUR des königl. bayerischen wirklichen geheimen Raths, Ritters *v. Wiebeking* (zu *München*), ist der vierte und leste Quartband mit 47 Kupfern erschienen. In diesem Werke, — dessen Text über 2200 Quartseiten beträgt, das den Verfasser neun Jahre beschäftigte, und dessen Herausgabe demselben (wegen den von ihm nach *Italien*, *Frankreich*, *England*, den *Niederlanden*, und in *Deutschland* unternommenen Reisen, wegen der Aufnahme einer bedeutenden Anzahl von den im Mittelalter in diesen Ländern aufgeführten Kirchen, und der Gravirung von 169 Kupfer- und Steintafeln, unter denen die meisten von der Gröfse sind als die Kupfer zu des Verfassers *theoretisch-praktischer Wasserbaukunst**), eine bedeutende Summe kostet, — ist die *Civilarchitektur* nicht nur ihrem ganzen Umfange nach, nebst der Methode ihres Studiums, abgehandelt, sondern auch die beschreibende und räsonnirende Geschichte, in Beziehung auf die vorgetragenen Grundsäze, von mehr denn dreitausend Gebäuden des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit entwikelt. Darin sind 1300 Baumeister angeführt, auf den Kupfertafeln 739 merkwürdige Gebäude aller kultivirten Völker genau gravirt, und beinahe von allen in Griechenland, Syrien und Aegypten, Italien, Sicilien, Frankreich, Spanien, Kleinasien und Illyrien, von Ingenieurs und Architekten ausgemessenen Ueberresten der von Griechen, Aegyptern, Römern, u. s. w. aufgeführten Baudenkmale, so wie fast von allen Cathedralen des Mittelalters in England, Frankreich, den Niederlanden, in Italien und Deutschland (nur allein an Kirchen 333) nicht nur die Grund- und Aufrisse, sondern auch viele Durchschnitte, und ihre wesentlichsten Theile (nach einem sehr grofsen Maafsstabe) abgebildet. Ferner ist die *Litteratur* der *bürgerlichen Baukunde* mitgetheilt und der Gang gezeigt, den die Architectur, von Indien und Aegypten aus, zu den übrigen im Alterthum kultivirten Ländern genommen hat; es sind die verschiedenen Baustyle, in Rüksicht der dabei vorherrschenden Konstruktionen und Eigenthümlichkeiten, so wie in Beziehung auf die vorhandenen sichern Nachrichten von den Bauperioden der Baudenkmale, woran sich diese Baustyle aussprechen, bezeichnet. Eben so findet der Leser die Ansichten über die Orientirung der Gebäude, die Lehre von den natürlichen, und von der Gewinnung künstlicher Baumaterialien, so wie von der Behandlung der Steinbrüche; ferner eine bedeutende Anzahl über den Widerstand und die Tragkraft der Steine, des Eisens, des Holzes und der gebogenen Balken, gröfstentheils vom Verf. selbst, angestellter Versuche; die Beschreibung der Maschinen, Werkzeuge und Gerüste; die Konstruktionen der Mauern, Gewölbe, Fufsböden und italienischen Estriche, der Deken, Kuppeln, Dächer, Schornsteine, Treppen u. s. w., und in den Kupfertafeln sind diese Gegenstände, so wie die Ziegeleien und Kalkbrennereien, die Vorrichtungen zur Beheizung der Zimmer mit erwärmter Luft, die Oefen, Kamine, holzsparenden Kochherde u. s. w., abgebildet. In vier grofsen Tabellen sind von den Säulen und Säulenhallen *aller* merkwürdigen Ueberreste des Alterthums die Verhältnisse berechnet, und in den Kupfern die Säulengesimse und Basen nach Minuten dargestellt. Dann sind 120 Kapitäle indischer, ägyptischer, griechischer, römischer, deutscher, maurischer und italienischer Baudenkmale, so wie 24 im deutschen Baustyl angelegte schöne Rundfenster (nach einem grofsen Maafsstabe) gezeichnet. In einer fünften Tabelle sind die Verhältnisse der Haupttheile von Gewölben bei 53 der gröfsten Kirchen, in einer sechsten die Stärke der Mauern von 86 Wohnhäusern, und endlich in einer siebenten Tabelle die Verhältnisse der Höhen und Ausladungen von Kranzgesimsen, nemlich von 24 der merkwürdigsten Paläste Italiens, berechnet. Zu diesen Gesimsen und zu denen der Thüren, Portale und Fenster sind auf den Kupfern 180 Muster im Grofsen abgebildet. In einer fernern Tabelle ist die Höhe und Stärke der Mauern von 26 der merkwürdigsten Kirchthürme und das Verhältnifs der Stärke zur Höhe angegeben. Nicht allein von 98 städtischen, gröfstentheils berühmten Wohngebäuden, und den öffentlichen Gebäuden aller Art, sondern auch von den merkwürdigsten Landsizen und Villen, so wie von den vortreflichen, als wahre Muster zu empfehlenden Bauernhäusern der südlichen Gebirge *Bayerns*, wodurch der Landwirthschaft unberechenbare Vortheile zufliefsen, und von den Gehöften und Stallungen des Landbebauers verschiedener anderer Länder, ist eine grofse Anzahl von Planen nach genauen Aufnahmen in den Stein- und Kupferabdrüken mitgetheilt, und alle diese Gebäude sind stets in Beziehung auf die zu ihrer Anlage festgestellten Maximen beschrieben. Der umständlich entwikelte Vorschlag zu einem vollkommnen Magazin für Aufbewahrung des Getreides und der Hülsenfrüchte (sowol für Städte und Gemeinden, als einzelne Oekonomien) verbindet im vierten Bande die Anlage der ländlichen Gebäude mit jener der städtischen. Die Beschreibung und Abbildung öffentlicher Brunnen und der venetianischen Cisternen, des neuen *Museums* in *Berlin*, der Gefängnisse zu *London*, *Brüssel* und *Kaiserslautern*, dann einer der gröfsten und besten Brauereien in *Bayern*, macht den Beschlufs des achten Buches. Das neunte und lezte Buch enthält eine kurze *Uebersicht der Brükenbaukunde*, wozu fünf grofse Kupfer, merkwürdige Brüken darstellend, und eine Tabelle, worin die Verhältnisse der Widerlager, der Weite und Stärke der Bögen von 113 in verschiedenen Ländern angelegten steinernen Brüken berechnet sind, gehören.

Der abgesonderte Regi terband (der fünfte des Werkes) enthält auch die Berechnungen des Flächeninhaltes von 145 Kirchen und Tempeln des Alterthums, und deren Verhältnifs zur *Peterskirche* in *Rom*, so wie des Flächeninhaltes der gröfsten profanen Gebäude, und die Angabe der Höhe von 63 der merkwürdigsten Kirchthürme, Kuppeln, Pyramiden und Obelisken in Europa und Aegypten.

Diese *Civil-Architectur* dürfte wohl für die Baukundigen und Ingenieure, insbesondere für alle jungen Männer, welche sich dem Studium der Bauwissenschaften widmen, nüzlich, vielleicht unentbehrlich seyn, als Leitfaden beim Unterricht, oder selbst als Lehrbuch dienen. Auch der Geschichts- und Alterthumsforscher, so wie der Staats- und Landwirth werden darin manche wichtige Aufschlüsse finden, und eben so wird sie für die Freunde der Länder- und Völkerkunde nicht ohne Nuzen seyn. Dem gebildeten Reisenden möchte sie wohl den Aufenthalt in den vorzüglichsten Städten unseres Welttheiles nicht nur lehrreicher machen, sondern auch abkürzen. Für die *Regierungen* und *Stadtmagistrate* wird dieses Werk den Vortheil gewähren: dafs, wenn sie es ihrer Aufmerksamkeit werth achten, sie die mit begiebelten Fenstern und Thüren, mit Nischen, Wandsäulen, Pilastern, so wie mit mehrern übereinander gestellten Reihen von Pilastern (die ihr volles Gebälk tragen), mehrere Gebäude übereinander vorstellend, und die mit unpassenden Ornamenten aller Art versehenen Façaden, ferner die an enge Gassen gestellten hohen Häuser, und die an öffentliche Pläze gesezten niedrigen, in der Folge nicht zulassen werden. Es wird auch künftig (hoffentlich) die Anlage unnüz diker Mauern, mangelhafter Dachgebinde, die Gesimse zwischen niedrigen Stokwerken, welche die Façaden wie Commoden abtheilen, wie auch die nichtstragen-

* Von diesem, aus vier Quartbänden bestehenden Werke kostet die zweite Auflage mit 153 grofsen Kupfern, bis zum 1 Januar 1827, 220 fl. — später 250 fl. —

den grofsen Kragsteine im Bogenschlufs niedriger Fenster, und die kleinen Fenster zwischen zwei Reihen grofser (an den Façaden), dann die gekoppelten oder einzelnen vor Hausthoren stehenden, einen Balkon oder noch weniger tragenden Säulen, die zu wenig ausladenden Kranzgesimse, und die häfslichen steilen Dächer verhindern. Auch die Theater-Dekorations-Maler werden in den Kupfern viele Motive zu ihren Entwürfen finden, und durch einige vorgetragene Lehren die Ueberzeugung gewinnen, dafs sie sich eines edlen Geschmakes befleifsigen müssen, um zur Bildung des Publikums beizutragen, als worauf sie bei der herrschenden Liebe zum Schauspiel wesentlich wirken können. Diejenigen, — welche von dem mächtigen Einflufs der *bürgerlichen Baukunde* auf das Wohl der menschlichen Gesellschaft überzeugt sind, und erkennen, dafs ihre Werke der wahre Abdruk der Sitten und Bildung einer Nation sind, und dafs an sie der Ruhm des Regenten so wie des Volkes geknüpft ist, — werden ohne Zweifel an der Herausgabe dieses Werkes den aufrichtigsten Antheil nehmen und zu dessen Durchsicht sich bewogen finden; sie dürften dann wohl an den von einem Bauzeichner oder von einem blos handwerksmäfsig gebildeten Unternehmer entworfenen Planen leicht selbst so viel verbessern, dafs bei einem mittelmäfsigen Wohnhause mehr erspart wird, als viele Exemplare dieses Werkes kosten. Was kann wohl dem Gebildeten näher anliegen, als mit Berüksichtigung wahrer Oekonomie bequem, gut und geschmakvoll zu wohnen? Sollte er sich also nicht blos in dieser Beziehung schon mit den durch Erfahrung begründeten Lehren der Civilarchitectur und ihrer merkwürdigsten Hervorbringungen, d. i., mit einer Wissenschaft vertraut zu machen suchen, welche den Reichthum und die öffentlichen Gelder zu den edelsten, dem Vortheil einzelner Familien so wie des Gemeinwesens gewidmeten Zweken anwendet, — die nicht nur den Menschen gegen jede Witterung schüzt, sondern von welcher auch die beste Benuzung der Zeit, das Gedeihen der Land- und Stadtwirthschaft, so wie des Handels und der Gewerbe, der erhöhte Genufs des häuslichen Lebens, also die wahre Gesittung und Glükseligkeit wesentlich abhängt, — die das Eigenthum der Bürger verbessert, das festeste Band gesellschaftlicher Vereine ist, und endlich in wohlaufgeführten Kirchen zur Erhöhung religiöser Gefühle beiträgt.

Dieses Werk kann von jedem Freunde der Civilarchitectur in den vorzüglichsten Bibliotheken, welche es bereits besizen, eingesehen, und entweder unmittelbar vom Verfasser, oder durch jede solide Buchhandlung bezogen werden. Der Preis desselben beträgt: von der ersten Ausgabe (die Stein- und Kupferabdrüke gröfstentheils auf *Grand-Colombier-Velin*-Papier) 315 fl. — und von der zweiten (die Abdrüke auf kleinerem Papier) 250 fl. — im 24 Guldenfufs. In der Folge wird dieser Preis erhöht werden. Wer fünf Exemplare auf einmal abnimmt, erhält das sechste unentgeldlich. Baukundige und der Bauwissenschaft Beflissene können die Zahlung in zwei auf einander folgenden halbjährigen Terminen leisten, wenn sie bei der Bestellung den dritten Theil bezahlen.

München im August 1826. *D. V.*

Anmerkung. Von folgenden andern Schriften desselben Verfassers können auch noch Exemplare bezogen werden:

1) Sechs Lieferungen als Beiträge zur ersten Auflage der Wasserbaukunst mit 28 grofsen Kupfern . 70 fl. — kr.
Sie werden mit Ausnahme von *lit. e* auch einzeln verkauft, als:
a) Darstellung des Flufsbaues an der Isar bei *München*, mit einer grofsen Karte . 2 fl. 24 kr.
b) Abhandlung über die neue Baukonstruction wohlfeiler und dauerhafter Bogenbrüken, mit 17 grofsen Kupfern . . . 44 fl. — kr.
c) Abhandlung über den Hafen-, Seeufer- und Flufsbau, insonderheit die Häfen von *Venedig, Triest und Cronstadt* betr., mit 3 grofsen Kupfern . . . . 8 fl. — kr.
d) Abhandlung über den Bau des massiven Wehrs, welches im J. 1810 bei der Stadt *Landshut* in dem Isarflusse, nach dem Vorschlage und unter der Direktion des Verfassers, ausgeführt ist, mit einem Kupfer 5 fl. 30 kr.
e) Abhandlung über den Bau und die Konstruction der eisernen Brüken, mit einem Kupfer . . . 6 fl. — kr.
f) Beschreibung des vom Verfassor bei *Lindau* angelegten Hafens, mit 5 Kupfern 4 fl. — kr.

2) Vorschläge zur Einrichtung einer zwekmäfsigen Staatsverwaltung . . . . 1 fl. — kr.
3) Vier in der Akademie der Wissenschaften zu *München* von 1816 bis 1818 an feierlichen Tagen gehaltene Reden über den Einflufs der Bauwissenschaften auf das öffentliche Wohl und die Civilisation der Völker, mit 5 Kupfern . . . . 9 fl. — kr.
4) Die Kathedralen von *Rheims* und *York* mit 12 Kupfern . . . . 16 fl. 30 kr.

Neue Verlagsartikel von Ernst Kleins Comptoir in Leipzig. Nach der Ostermesse 1826 fertig geworden, und an alle soliden Buchhandlungen versandt:

Lebewohl! Roman nach dem Französischen der Damen Marie d'Heures und Renée Roger frei bearbeitet von L. Kruse. 8. 3 Theile. 3 Thlr.

Kruse, L., Die Wüste in Paris. Novelle nach dem Franz. frei bearbeitet. 8. 12 Gr.

Der Damen-Erzähler von P. J. Charrin. Uebersezt von L. Hermann. 16. 3 Theile. geh. 2 Thlr.

Jördens, Bella und Beate. Eine Geschichte. 8. 21 Gr.

Praktisches Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten und zum Selbstunterrichte der sich der Handlung widmenden Jugend; von J. L. Elze. 2te sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. 2ter Theil, höhere kaufmännische Rechenkunst. 1 Thlr. 4 Gr., Schreibpapier 1 Thlr. 16 Gr.

Ein Oekonom ledigen Standes, der sich über sein Fach gehörig ausweisen kan, wünscht einen Plaz als Oekonomie- oder Bräuerei-Verwalter. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Der Vorsehung hat es gefallen, meine innigst geliebteste Gattin Symphorosa Freifrau v. Gumppenberg, geborne Rüber, von der Erde abzurufen.

Die Selige endigte, nach bestandener Entbindung, an plözlicher Milchversezung nach dem Gehirne, am 6 September Abends gegen 7 Uhr, in ihrem 23sten Lebensalter sanft und ruhig.

Tief erschüttert durch dieses traurige Ereignifs, wofür Liebe und Anhänglichkeit des Gatten keine Worte finden lassen, theile ich meinen namenlosen Schmerz hohen Verwandten, Gönnern und Freunden mit, deren fernerm Wohlwollen ich mich mit den zurükgelassenen drei Kindern empfehle.

Friede und Ruhe der Asche, die das Glük meiner Vergangenheit umschliefst.

München, den 7 September 1826.

Karl Freiherr v. Gumppenberg,
königl. Kämmerer und geheimer Sekretär im Ministerium der Justiz.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 254.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 6 September enthält Folgendes: „Briefe aus Corfu vom 8 August melden: Nachdem sich die Insurgenten-Häuptlinge Zonga und Rango dem Seraskier, Reschid Mehmed Pascha, auf seinem Zuge über Salona nach Theben, unterworfen, und von ihm bei ihrer Begnadigung auch ihre Capitanate erhalten hatten, so folgten diesem Beispiele unter ähnlichen Bedingungen auch die Häuptlinge von Conizza, Zagori und Mezzovo, der bekannte Saffaka, Joldassi und Bizili, wobei sie dem Seraskier Geißeln für ihre Treue stellten. Ein anderer, gleichfalls sehr bekannter Insurgenten-Häuptling Isko soll sich nach der kleinen, zum jonischen Gebiet gehörigen Insel Calamo geflüchtet haben, und dort verborgen halten. Viele moreotische Familien — man schlägt die Zahl derselben auf 300 an — haben unlängst Calamo, wohin sie sich geflüchtet hatten, verlassen, um in ihre Heimath zurükzukehren; sie sind theils bei Chiarenza, theils südlicher bei Katakolo ans Land gestiegen; die bei Chiarenza Gelandeten haben sich nach Gastuni, die bei Katakolo Ausgeschiften aber nach Pyrgo begeben. — Zu den Schreknissen der Anarchie, welche, einstimmigen Berichten zufolge, fortwährend in Nauplia — dem Sammelplaz der verschiedenartigsten Interessen und Parteiungen — herrscht, hat sich nun auch ein bösartiges Fieber gesellt, welches bereits viele Einwohner dieser Stadt, unter andern auch den bekannten Insurgenten-Anführer Demeter Macri, der sich nach Missolunghi's Fall dahin geflüchtet hatte, wegraffte. Die Regierungskommission hatte noch immer ihren Siz zu Burzi (nicht Burzko, wie es in einem Berichte aus Konstantinopel irrig genannt wurde,) einem isolirten Fort, das die Einfahrt von Nauplia beherrscht. Karaiskaki befand sich noch in dieser Stadt. Man zeigt sich hier (in Corfu) die Abschrift eines Briefes, den er an Zonga geschrieben haben soll, nachdem er den Abfall dieses Häuptlings von der Sache der Insurgenten erfahren hatte. Dieses lakonische Schreiben lautet folgendermaaßen: „Ich bin in Nauplia, um mich über unsere Angelegenheiten zu unterrichten. Zeigen sich diese gefährlich, so werde ich Derwisch; finde ich aber bei den Moreoten Muth, so kehre ich zurük, um dich, Zonga, und die Uebrigen wieder zu taufen.“ Aus Zante wird vom 2 August gemeldet: Vor einigen Tagen ist der bekannte englische Philhellene, Obrist Gordon, von Nauplia hier angelangt, wohin sich derselbe mit einer bedeutenden Summe Geldes zu Unterstüzung der Insurrektion begeben hatte. Die in Nauplia anwesenden Rumellioten hatten sich eines Theils dieser Gelder, — man sagt 10,000 harte Thaler — in dem Augenblike mit Gewalt bemächtiget, als Obrist Gordon diese Summe eben ans Land bringen ließ, wobei er und sein Sekretär, die sich dem Raube widersezen wollten, so ins Gedränge gekommen seyn sollen, daß sie mit genauer Noth das Leben retteten. Obrist Gordon soll in Folge dieser Gewaltthat beschlossen haben, Griechenland für immer zu verlassen. Dagegen langte gestern ein französisches Handelsfahrzeug aus Marseille mit vierzig Philhellenen, den bekannten Obrist Raybaud (Verfasser eines interessanten Werkes über die griechische Insurrektion) an der Spize, hier an, und sezte heute seine Fahrt, wahrscheinlich nach Nauplia, fort, obschon die Schifspapiere, vermuthlich um sich unterwegs gegen türkische Schiffe sicher zu stellen, nach Smyrna lauten sollen.“

Schweiz.

*Luzern, September. Nachstehende zwei Aktenstüke im Kellerschen Prozesse sind so eben hier kund geworden:

„Memoriale

an Schultheiß und täglichen Rath der Stadt und Republik Luzern; betreffend die unterm 15 Heumonat 1826 erschienene, von J. K. Amrhyn, Schultheiß, unterzeichnete „Erklärung Sr. Excellenz Herrn Schultheiß Joseph Karl Amrhyn, in Beziehung auf den, über die angebliche Ermordung Hrn. Schultheiß Xaver Keller sel., obwaltenden Kriminalprozeß, und die, als Folge davon, gegen ihn in Umlauf gesezten Verdächtigungen. I. Eine vom hohen Appellationsrathe unterm 9 dis erlassene und dem Unterzeichneten den 18 darauf zugestellte Erkenntniß* veranlaßt ihn, sich mit einer sehr dringenden Bitte an Hochdieselben zu wenden. Er verlangte nämlich von jener obersten Gerichtsbehörde, daß sie vor ihrem Ausspruche über die Vollständigkeit der Prozedur Se. Exzell. Hrn. Schultheiß Amrhyn rechtlich auffordere, sich über die in seiner gedrukten und allgemein verbreiteten Erklärung enthaltene Stelle: „Sollten die Ergebnisse der „Zeit beweisen, daß er (Hr. Schultheiß Amrhyn) sich in seinen

* Diese Erkanntniß lautet, wie folgt: „Der Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern: Nach Anhörung der beiden Vorstellungen, welche unterm 31 des leztverflossenen, und unterm 2 des fließenden Monats, von den beiden, der Theilnahme an der angeblichen Ermordung von weiland Ihro Gnaden Hrn. Schultheiß Keller, beschuldigten Rathsmitgliedern, als dem Hrn. Leodegar Corragioni d'Orelli M. D., und Hrn. Joseph Pfyffer von Heidegg, eingereicht worden sind, womit dieselben dafür ansuchen, daß Se. Exc. Hr. Schultheiß J. C. Amrhyn aufgefordert werden möchte, über die Stelle, die in seiner unterm 15 Heumonat erlassenen Drukschrift: „Erklärung in Beziehung auf den über „die angebliche Ermordung Hrn. Schultheiß Keller sel. obwaltenden Kriminalprozeß rc.“, enthaltend ist, lautend: „Sollten die Ergebnisse der Zeit beweisen, daß er sich in „seinen Ansichten über noch unenthüllte Dinge geirrt habe, „so fühlt der Unterzeichnete auch den Muth, die Redlich„lichkeit in sich, der Wahrheit öffentlich Zeugniß zu geben,“ namentlich über den Ausdruk unenthüllte Dinge, sich deutlich und bestimmt zu erklären, welchem Sinn Er mit diesen Worten verbinde, und daß Er alle Thatsachen, Gründe, Belege und unentwikelte Dinge, welche Ihn zu einer solchen öffentlichen Aeußerung vermochten, dem Richter ohne Rükhalt zur Hand stelle, — hat der Appellationsrath: In Betrachtung, daß die oberste Gerichtsstelle sich zur Beurtheilung der Schultheiß Kellerschen Angelegenheit lediglich nur auf die von der Verhörkommission instruirte, und ihr auf auf amtlichem Wege zugestellte Prozedur zu beschränken hat, und sich nicht mit Publizitäten, was nämlich darüber, sey es in besondern Drukschriften oder in öffentlichen Blättern geäußert wird, befassen kann, erkannt: Es könne in das Begehren der H.H. Bittsteller nicht eingetreten werden, was denselben auf gewohntem Pfad bekannt zu machen ist. Luzern, den 9 August 1826: Für den Statthalter, das vorsizende Mitglied Anton Wollemann. Namens des Appellationsraths, der Oberschreiber; in seiner Abwesenheit, Joseph Mart. Schnyder, Rathsschreiber.“

„Ansichten über noch unenthüllte Dinge geirrt habe, so fühlt „der Unterzeichnete (Hr. Schultheiß Amrhyn) auch den Muth, „die Redlichkeit in sich, der Wahrheit öffentlich Zeugniß zu ge= „ben," näher auszusprechen, und alle jene Thatsachen, Gründe, Belege und unenthüllte Dinge dem Richter, welchem dieses Geschäft in seinem vollen Umfange zur Beurtheilung übertragen ist, ohne einigen Rükhalt zu Handen zu stellen. Allein es wurde in dieses Begehren, welches der Unterzeichnete von Rechteswegen an den hohen Appellationsrath zu bringen sich befugt hielt, aus dem nachfolgenden beigesezten Motiv nicht eingetreten, „weil die oberste Gerichtestelle, heißt es, sich zur Be= „urtheilung der Schultheiß Kellerschen Angelegenheit lediglich „nur auf die von der Verhör=Kommission instruirte, und Ihr auf „amtlichem Wege zugestellte Prozedur zu beschränken habe, und sich „nicht mit Publizitäten, was nämlich darüber, sey es in beson= „dern Drukschriften oder in öffentlichen Blättern geäußert wer= „de, zu befassen habe." Hieraus ergibt es sich, daß die hohe Gerichtsstelle sich für nicht befugt hält, in dem gegenwärtigen Geschäfte in mehreres einzutreten, als wozu sie auf amtlichem Wege aufgefordert wird, und daß keine Drukschrift, sondern nur hoheitliche Aufträge sie zur Befassung mit irgend einem, auch auf die Sache selbst bezüglichen, Gegenstande berechtigen können. Der Unterzeichnete sieht diesen Ausspruch für eine Weisung an, wohin — nämlich an seine hohe Regierung — er sich mit seinem Ansuchen allforderst zu wenden habe, damit von dieser die erste Einleitung erfolge, und sie dann die Sache an den hohen Appellationsrath übertrage. Es müssen also Ihnen, hochgeachte, hochwohlgeborne Herren, alle jene Gründe eröfnet und entwikelt werden, welche Sie vermögen können, den hohen Richter auch mit diesem Gegenstande zu beauftragen. Der Unterzeichnete, dessen Unschuld durch jeden noch so strengen Untersuch nur immer heller ans Tageslicht kommen muß, hat bereits schon in seinem, an Hochdieselbe gerichteten Memoriale, sein gerechtes und ernstes Verlangen ausgesprochen, daß vom hohen Appellationsrathe die Prozedur der Verhörkommission in Zürich, sowol in Hinsicht des Thatbestandes der angeblichen Ermordung Hrn. Schultheiß Kellers sel., und der angeschuldigten Anstiftung zu solcher, als in Hinsicht der Ursachen und Urheber einer so boshaften Anklage, scharf und genau geprüft und untersucht werde, ob in derselben keine Lüken sich ergeben, ob alle rechtlichen Mittel zur Entdekung der Wahrheit versucht, ob nichts unentwikelt gelassen wurde, und wo etwas dergleichen sich vorfände, die Prozedur der Verhörkommisson zur Vervollkommnung zugewiesen werde. Hochdieselben haben dieses Begehren, so wie alle übrigen darin enthaltenen, mit Empfehlung an den hohen Appellationsrath gewiesen. Nun erhebt sich eine öffentliche Stimme, welche ausspricht: „es gibt noch unenthüllte Dinge; meine Ansicht ist in Betref der „Mordgeschichte noch immer die gleiche, ich werde diese öffent= „lich als irrig anerkennen, wenn Ergebnisse beweisen werden, „was an der Sache ist." Diese öffentliche Stimme ist die eines unserer Standeshäupter, und zwar dessen, welcher diese tragische Geschichte eingeleitet, und also einzusprechen zuverläßig ein Recht hat. Diese Stimme hallt aus einer Erklärung, die mit Hochdero Vorwissen erschienen, und in einer Sprache und einem Tone abgefaßt ist, um Aufsehen auf seine Person und den Stand der Prozedur zu erweken, und die wirklich viele überrascht und bedenklich gemacht hat. Soll eine solche feierliche Erklärung, welche der Unterzeichnete aus Achtung für den Verfasser nicht in die Kathegorie gemeiner Drukschriften herabwürdigen kan, nicht Hochdero Aufmerksamkeit im höchsten Grade auf sich ziehen? werden Sie nicht finden, daß es eine unbedingte Nothwendigkeit und im Einklange mit Ihrer früher erklärten Willensmeynung, ja Ihre Pflicht sey, diese wichtige Aeußerung nicht unbenuzt, unbeachtet verhallen zu lassen? Und welche Wichtigkeit hat dieselbe insbesonders für den Unterzeichneten? Eines abscheulichen Verbrechens vor der ganzen Welt beschuldigt, die ersten Prozeduren so frevelhaft eingeleitet, daß selbst die ansehnlichsten Magistrate, und beinahe das ganze Publikum in ihren Meynungen irre geführt wurden, der Unterzeichnete darum kriminalisch behandelt, Beleidigungen und Beschimpfungen ausgesezt, bis die Wahrheit die schwarzen und dicht aufgetragenen Nebel verscheucht hat, soll es nicht in seinen heißesten Wünschen liegen, daß jezt einmal, und dann für alle Zukunft, aller Schatten auch nur des geringsten Verdachts gegen ihn entfernt und er gegen alle spätern Angriffe sicher gestellt werde? Wie aber, wenn auf diese öffentliche Aeußerung Hrn. Schultheiß Amrhyns, keine Rüksicht genommen, die Vollständigkeit erklärt, die Unschuld des Unterzeichneten ausgesprochen würde: könnte nicht zu jeder beliebigen Zeit, und zwar mit vollem Rechte Hr. Schultheiß Amrhyn auftreten und sagen: „Ich habe vor „aller Vollständigkeitserklärung in einem feierlichen Akte öffent= „lich und deutlich ausgesprochen: „es seyen noch unenthüllte „Dinge, und ich habe meine Ansichten über den Thatbestand „nicht verläugnet. Man ist über diese bestimmte Erklärung „weggegangen, man hat mich nicht vernehmen wollen. Nun will ich diese unenthüllten Dinge enthüllen, der Prozeß soll neu instruirt werden." Wer wollte Hrn. Schultheiß Amrhyn, da er darin Recht hätte, widersprechen? Und der Unterzeichnete müßte also einen neuen Prozeß, neue Verdächtigungen, vielleicht neue Umtriebe sich gefallen lassen. Sie sehen also, Hochgeachte Hochwolgeborne Herren, wie wesentlich die Einvernahme Hrn. Schultheiß Amrhyns über seine Aeußerung mit dem Untersuche der Prozedur, und mit der Sicherheit des Unterzeichneten zusammenhängt. Hochdieselben haben Sr. Excellenz Hrn. Schultheiß Amrhyn, als er sich durch die Species facti angegriffen und beleidigt fühlte, und sich zu selbst eigener Suspension in seinen amtlichen Verrichtungen bewogen fand, seine Suspension nicht annehmend, versichern lassen: die Regierung stehe bereit, ihm in Entsprechung seiner Wünsche alle zu Ihrem Gebote stehende Mittel, zu der ihm durch die vorberührte beleidigende Zumuthungen abgedrungenen förmlichen Vertheidigung und Rechtfertigung, an die Hand zu geben. Diesen in Hochdero Gerechtigkeitssinn liegenden Schuz, den Sie dem Hrn. Schultheiß Amrhyn zusicherten, spricht auch der Unterzeichnete in seiner wichtigsten Anliegenheit nun an. Auch er ist ein Mitglied der Regierung, der noch niemal Ihr Mißfallen auf sich gezogen hat, und dem Sie bereits in diesem traurigen Geschäfte Ihre Wohlgewogenheit bei Darreichung seines Memorials bewiesen haben. Es ist übrigens eine Justizsache, wo der höchste und der Niedrigste mit gleichem Rechte bei Ihnen einsprechen, und Gehör finden wird. Der Unterzeichnete, bedekt mit dem Schilde der Unschuld und Schuldlosigkeit in dieser ganzen Sache ruft Sie um Schuz für seine Ehre und Sicherheit an, die Ihnen eben so heilig seyn wird, als jene Sr. Excellenz Hrn. Am=

thyns. Das Mittel hiefür ist einfach und steht ganz in Ihrer Gewalt. Fordern Sie, Hochgeachte, Hochwohlgeborne Herren, selbst den Hrn. Schultheiß Amrhyn auf, seine Erklärungen und Belege Ihnen zu Handen des hohen Appellationsraths einzugeben, stellen Sie diese dem Tribunal zu und beauftragen Sie sodann dasselbe zu untersuchen, was jene Belege enthalten, und was Rechtens ist, zu verfügen, oder weisen Sie dem Unterzeichneten gefälligst den Weg an, wie er zu seinem gerechten Zweke gelangen kan. Gewiß ist es den Rechten angemessener und für alle Theile ehrenhafter, wenn alles Zweideutige, Zweifelhafte und Geheime vermieden, und was man weiß, frei und offen ausgesprochen wird, und darüber eben so offen und wahr geantwortet werden kan — was denn selbst zur Beruhigung des aufrichtigen Zweiflers dient — als wenn nur durch dunkle Aeußerungen Verdacht erwekt, und die Rechtfertigung dem Verdächtigen verunmöglicht wird. Nehmen Sie, Hochgeachte Hochwohlgeborne Herren dieses gerechte Begehren mit gewohnter Güte auf, und genehmigen Sie die Ausdrüke der ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit. Dero gehorsamster Diener J. Pfyffer v. Heidegg. St. Karl, den 24 Augustmonat 1826."

(Beschluß folgt.)

Italien.

* Rom, 19 Aug. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein Reduktionsplan des gesamten päpstlichen Militärs im Werke gewesen ist; man sagt, es habe bis auf die Hälfte vermindert werden sollen. Jeder muß bedauern, daß, so wie viele andere Pläne, auch dieser, welcher besonders dazu gedient haben würde, die auf dem Volke ruhenden Lasten zu mindern, und die ersparten Summen anderweitig zum Besten des Landes zu verwenden, an Umständen gescheitert sind, über welche der Wille des h. Vaters, so kräftig er auch seyn mag, keine Herrschaft hat. Ausgemacht ist daß Leo XII., sich stüzend auf die geistige Kraft, welche die Regierung über ihre Unterthanen ausübt, und von der Wahrheit durchdrungen, daß, wo ein Regent Vertrauen zu seinem Volke faßt, lezteres in Masse sich nie undankbar beweist, jene Reduktion ohne alle politische Besorgniß hat unternehmen wollen. Dagegen aber, heißt es, seyen von Außen her so dringende Vorstellungen gemacht worden, daß er sich hat fügen müssen, ob ihm gleich geschienen haben mag, daß die Schandthaten weniger Bösewichter, aus der Hefe des Volkes und ohne geistige und materielle Mittel, sich im Wege einer gewöhnlichen Kriminalprozedur unterdrüken lassen, ohne dazu eines stehenden Militärs zu bedürfen. Wie wahrhaft väterlich sich übrigens Leo XII. um das Wohl seiner Unterthanen bekümmert, davon hat er in diesen Tagen zwei neue Beispiele gegeben. Man erinnert sich seiner unerwarteten nächtlichen Besuche vor zwei Jahren in den neuen Gefängnissen, und vor'm Jahre im Heiligengeist-Hospitale; ihre Resultate habe ich damals in Ihren Blättern gemeldet. Vor einigen Tagen hat er um zwei Uhr nach Mitternacht einen ähnlichen Besuch im Johannis-Hospitale gemacht. Die Folgen kennt man noch nicht. Man bedenke hiebei, daß die Gesundheit des heiligen Vaters, obgleich vollkommen hergestellt, von solchen Anstrengungen immer mehr angegriffen werden muß, als wenn sich derselben ein, in der Blüthe der Jahre und Körperkraft stehender, Mann unterzöge. Das zweite Beispiel ist in seiner Art eben so wichtig. Seit in diesem Jahre die Unternehmer der Feuerwerke, um den Eintrittspreis zu erhöhen, ihren Schauplaz (das Mausoleum des Augustus) habsüchtiger Weise mit einem Zelte überspannt haben, ist diese, ehemals sehr beliebte und sehr besuchte, Unterhaltung dergestalt in Mißkredit gerathen, daß sie für den vergangenen Sontag eine neue Spekulation ausgehekt hatten, um das Publikum anzuloken, es sollte eine öffentliche Lotterie (tombola), wie deren in Italien auf Messen und Jahrmärkten, auch mitunter in den Schauspielhäusern statt zu finden pflegen, gezogen und Prämien von zehn und zwanzig Louisd'or ausgespielt werden. Es scheint die Unternehmer hatten, von der Theaterkommission dazu berechtigt, diese Neuerung unternehmen wollen, ohne der Regierung vorläufige Anzeige davon zu machen. Kaum hatte der heil. Vater davon Nachricht erhalten, als augenbliklich die Anschlagzettel abgerissen, und die Tombola öffentlich abgesagt werden mußte. Gutunterrichtete versichern, er hätte längst auch die öffentliche Lotterie abgeschaft, wenn irgend eine Aussicht vorhanden wäre, die zwölftausend Familien, welche, heißt es, im Kirchenstaate vom Lotto leben, anderweitig zu versorgen. Daß übrigens die Reformen des heil. Vaters, der der Hyder des Büreaukratismus, welche am Herzen des Staats frißt, den Kopf zertreten will, besonders im Schaz- und Finanz-Departement (Reverenda Camera Apostolica), Mißfallen erregen müssen, ist begreiflich; wer dürfte auf die Zustimmung der Menschen rechnen, wenn davon die Rede ist, ihren Eigennuz zu beschränken? Somit wird besonders Msgr. Nicolai, Oberkammerpräsident (Uditore generale), ein Mann von großen Talenten und eben so so großer Erfahrung, welchen das Publikum, wenn auch nicht für die Seele, doch für den Körper jener Reform hält, heftig angefeindet, ja mit Satyren verfolgt. Wie nöthig aber die Ausleerung dieses Augiasstalles gewesen ist, davon hat sich erst noch neulich ein treffendes Beispiel ergeben. Neun Schreiber in der Computisteria angestellt, waren im ganzen verflossenen Juliusmonate (wo es bisher Mode gewesen war, der Hize wegen stillschweigende Ferien zu machen) keinen einzigen Tag auf dem Bureau erschienen, meldeten sich aber dennoch an dessen Ende, um ihr Gehalt zu heben. Sie erhielten aber statt dessen ihren Abschied, mit dem Bescheide, man habe, in der Meynung, sie hätten durch ihr Wegleiben freiwillig auf ihre Stellen Verzicht geleistet, leztere bereits anderweitig besezt."

(Beschluß folgt.)

Frezier, Bondelet und andere waren bisher die Lehrbücher, woraus Franzosen und Deutsche ihre Kenntnisse in dem Steinschnitt schöpften. Das gegenwärtige Werk, welches erst vor einem Jahr in Paris erschienen ist, zeichnet sich vor seinen Vorgängern durch Deutlichkeit und lichtvolle Anordnung sowol, als durch Vollständigkeit aus, und kan mit Zuversicht allen Baukunst beflissenen Werkmeistern, Werkführern und selbst Steinhauern, die sich über den gewöhnlichen Handwerker erheben, und ihre Kunst mit Einsicht treiben wollen, empfohlen werden. Der Uebersezer, der sich schon durch die Herausgabe anderer mathematischen Schriften bekannt gemacht, hat sich bemüht, die Deutlichkeit des Originals, wodurch sich überhaupt französische Schriften dieser Art auszeichnen, auch im Deutschen wieder zu geben, und der hiesige königl. Bauinspektor, Hr. Schmoz, hatte die zuvorkommende Gefälligkeit, ihn mit den deutschen Kunstnamen bekannt zu machen. Die Zeichnungen werden in der hiesigen rühmlichst bekannten königl. lithographischen Anstalt lithographirt.

Dieses Werk, das zwei Theile, jeden mit fünfzig Steintafeln in gr. Quart bildet, wird in vier Lieferungen ausgegeben. Jede Lieferung kostet im Subscriptionspreise 4 fl. oder 2 Thlr. 6 gr., welche beim Empfang jeder Lieferung bezahlt werden. Es versteht sich wohl von selbst, daß man nur auf das ganze Werk unterzeichnen kan. Die zweite Lieferung, wodurch der erste Theil mit den fünfzig Steintafeln vollständig wird, soll unfehlbar auf Ende Septembers folgen. Die erste Lieferung von dem zweiten Theil wird im Laufe künftigen Winters, und die zweite, wodurch das ganze Werk vollständig wird, auf künftige Ostern erscheinen. Später wird der Preis wenigstens um ein Viertel erhöht.

Von der wohlfeilen Taschenausgabe von

J. G. Seume's sämmtlichen Werken in 12 Bänden

sind nun Bd. 1 — 6 erschienen, und können von den Pränumeranten in allen Buchhandlungen in Empfang genommen werden. Um den zahlreichen Freunden Seume's die Anschaffung seiner beliebten Schriften ferner zu erleichtern, lasse ich den Pränumerations-Preis von 3 Rthlr. 12 gGr. sächs. oder 6 fl. 18 kr. rhein. für alle 12 Bände bis zur Erscheinung der übrigen Bände, oder Neujahr 1827 fortbestehen.

Leipzig, den 1 Aug. 1826.

Joh. Friedr. Hartknoch.

In allen Buchhandlungen ist zu bekommen:

J. C. Loudon's Encyklopädie der Landwirthschaft rc., 1ste Lieferung. XVI und 207 Seiten in größtem Median-Oktav mit 207 eingedrukten Abbildungen und einer Inhalts-Uebersicht des ganzen Werkes, in Umschlag geheftet. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 2 Rthlr S. oder 3 fl. 36 kr. Rh.

Der Reichthum dieser Encyklopädie und die systematische Anordnung der Materialien ist am besten aus dem, dieser ersten Lieferung vorstehenden, Inhaltsverzeichniß des ganzen Werkes zu ersehen. Ueber die Einrichtung und Erscheinung enthält der Umschlag eine ausführliche Anzeige.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statuen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vileger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Ossenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

Mössingen. (Vorladung eines Verschollenen.) Ursula Streib, Eheweib des Jakob Flad von Genkingen, ist mit ihrem Ehemann und fünf Kindern, wovon das älteste im Jahr 1771 geboren ist, im Jahr 1783 nach Polen ausgewandert, und es ist von dieser ganzen Familie inzwischen keine Nachricht mehr bei deren Verwandten eingekommen, auch ist nicht bekannt, wo sich selbige niedergelassen haben.

Da nun das Vermögen des Verschollenen und bereits als todt erklärten Johann Georg Maier von Mössingen an die Erbberechtigten desselben nunmehr verabfolgt werden kan, und die Ursula Streib verehelichte Flad, oder deren Kinder, wenn sie noch am Leben sind, Ansprüche an dieses Vermögen haben; so werden gedachte Ursula Streib oder deren Kinder hierdurch aufgefordert, innerhalb der unerstreklichen Frist von

neunzig Tagen

ihre Ansprüche an die Joh. Georg Maiersche Verlassenschaft bei der unterzeichneten Stelle um so gewisser anzumelden, als nach Verfluß dieser Frist dieselbe den hiesigen Intestaterben des Joh. Georg Maier, welche mit den Kindern der Ursula Streib auf gleicher Berechtigungsstufe stehen, und daher die Nachkommen der Leztern ausschließen würden, zuerkannt und ausgefolgt werden würde.

Rottenburg am Nekar im Königreich Würtemberg, den 17 Aug. 1826.

Königliches Oberamtsgericht.
Oberamtsrichter, Obertribunalrath
Kretschmer.

Ein — längere Zeit im Justizfache arbeitendes Individuum, welches seine Befähigung in dieser Hinsicht hinlänglich nachzuweisen vermag, wünscht als Patrimonialgerichtshalter 1ster Classe unterzukommen.

Ueber das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau der königlichen Haupt- und Residenzstadt München.

Schweiz.

* Luzern, 1 Sept. (Beschluß). II. Der Unterzeichnete sieht sich genöthiget, sich an seine gnädigen Herren des Täglichen Raths zu wenden, weil die schwere Lage, in der er fortdauernd sich noch befindet, ihm diese Zuflucht zu gebieten scheint. Eine im Publikum erschienene Erklärung von Sr. Exzell. Hrn. Schultheiß Amrhyn, der die Vollständigkeit der prozedürlichen Untersuchung in der angeblichen Mordgeschichte des Hrn. Schultheiß Keller sel. zu bezweifeln scheint, in dem er darin von noch unenthüllten Dingen spricht, mußte die Aufmerksamkeit des Unterzeichneten, in höchstem Grade in Anspruch nehmen. So wie er vom Anfange an, als er in diese unselige Geschichte verwikelt wurde, auf die strengste Untersuchung drang, und selbst auch in seiner Zuschrift an Euer G. u. W. vom 30 Mai lezthin Einsicht der Akten zu erhalten wünschte, um selbst einzusehen, ob der Vollständigkeit noch etwas abgeben möchte, so glaubte er eine so öffentliche Behauptung des Vorhandenseyns noch unenthüllter Dinge nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, und suchte daher in beiliegender Zuschrift den Hohen Appellationsrath an, daß Hr. Schultheiß Amrhyn möchte aufgefordert werden, die noch unenthüllten Dinge aufzudeken, und alle jene Data, Angaben, und Beweise dem Gerichtshofe mit Bestimmtheit einzugeben, die ihm zur Vollständigkeit der Prozedur, und zur weitern Aufhellung der Sache in Kenntniß sind. Der Unterzeichnete erhielt daraufhin, unter dem 18 d. die beiliegende Erkanntniß des hohen Appellationsraths vom 9 d., der sein von Rechtswegen gethanes Ansuchen abweiset, gestüzt auf den Erwägungsgrund: „daß die oberste Gerichtsstelle sich zur Beurtheilung der Schultheiß Keller'schen Angelegenheit lediglich nur auf die von der Verhörkommission instruirte, und Ihr auf amtlichem Wege zugestellte Prozedur zu beschränken hat, und sich nicht mit Publizitäten, was nemlich darüber, sey es in besondern Drukschriften, oder in öffentlichen Blättern geäußert wird, befassen kann." Es scheint daher, daß der Hohe Appellationsrath in dem ersten Theile seiner Erwägung von der Ansicht ausgehe, daß nur dasjenige, was auf amtlichem Wege, das ist, durch U. G. Herren des Täglichen Raths, Ihm überwiesen wurde, seiner Beurtheilung unterliege, und daß zweitens er sich nicht mit Drukschriften befassen könne. Es ist nicht die Sache des Unterzeichneten, die Befugniß oder Nichtbefugniß, die Ausgedehntheit oder Beschränkung einer richterlichen Behörde in der Wirksamkeit ihrer richterlichen Obliegenheit in einer ihr anhängig gemachten gemachten Justizsache zu untersuchen. Wohl aber glaubt er über den Stand der Dinge, wie er vorliegt, bemerken zu dürfen, daß die Verhörkommission jenen Theil der prozedürlichen Untersuchung, der die angebliche Mordgeschichte des Hrn. Schultheiß Keller sel. betrift, so weit gediehen zu seyn erachtete, daß sie als spruchreif betrachtet werden kan. Dem obersten Gerichtshofe liegt nun allvorderst ob, sich über die Vollständigkeit des Untersuchs auszusprechen. Wenn die Akten als geschlossen erklärt wären, so wäre die Weigerung, denselben etwas Neues, so nicht in der Zeit vorgebracht wurde, beizufügen, durchaus dem richterlichen Verfahren angemessen. Aber die Akten können nur dann als geschlossen betrachtet werden, wenn die Vollständigkeit des Untersuchs ausgesprochen ist. Diese Vollständigkeit hingegen, ist noch nicht ausgesprochen, und somit ist jedes, so noch in Aufschlüssen zur Aufhellung der Sache angebracht werden kan, in Untersuchung zu nehmen, und darf nicht abgewiesen werden. Wenn indessen der Hohe Appellationsrath sich nur berechtiget glaubt, an dem Ueberwiesenen sich halten zu sollen, und in dieser Beziehung eines neuen Auftrags von U. G. Herren des Täglichen Raths zu bedürfen, so veranlaßt diese Ansicht des Hohen Appellationsraths den Unterzeichneten, Euer G. u. W. dieses sein dringendes Rechtsansuchen vorzubringen, mit der Bitte, daß Hochdieselben geruhen möchten, dem Hohen Appellationsrathe zu empfehlen, daß er Se. Excellenz Hrn. Schultheiß Amrhyn über die Ihm bewußten, noch unenthüllten Dinge einvernehmen möchte. Es würde ein Mangel von Achtung gegen Hrn. Schultheiß Amrhyn seyn, wenn der Unterzeichnete ihn blos in die Reihe eines obskuren Schriftstellers oder Zeitungsschreibers sezen würde. Die Stelle die er im Staate bekleidet, die Anzeige, die er dem Täglichen Rathe machte, sich gegen das Publikum zu erklären, die große Rolle, die er in dieser traurigen Geschichte spielte, die unausgesezten Nachforschungen, die er vom Anfange an machte, sie zu begründen, sind so viele Titel, die das größte Aufsehen beim nahen und entfernten Publikum bei jeder Aeußerung machen müssen, die von ihm herkömmt. Mögen nun auch die Einen die Vermuthung hegen, daß er nichts Neues vorzubringen habe, weil er es bei seiner Deposition über die er einvernommen wurde, würde angebracht haben, oder in dem Interesse, das er an dieser Sache nahm, zur Aufdekung der Wahrheit nach Bürgerpflicht würde angezeigt haben, so stellt sich dieser Vermuthung eine andere gegenüber, daß ihm nemlich mehr bekannt seyn könne, als jedem Andern, und daß noch wichtige Entdekungen bevorstehen, über die Hr. Schultheiß Amrhyn einen öffentlichen Wink gebe, damit er, um sich dem Gehäßigen einer unaufgeforderten Anzeige zu entziehen, dafür angesucht werde. Alle Meinungen indessen vereinigen sich, daß er doch sollte angehört werden, und daß eine so wichtige Aeußerung nicht sollte unbeachtet gelassen werden. Der Unterzeichnete dringt auf eine solche Einvernahme, ungeachtet er voraussetzen muß, daß das Vorzubringende zu seiner Belästigung mittelbar oder unmittelbar ausfallen werde. Aber im Bewußtseyn seiner Unschuld und bey den Mitteln seiner Vertheidigung, die ihm werden angediehen werden, schreckt ihn auch die Gefahr einer neuen Untersuchung nicht zurück. Er erwartet getrost unter Gottes Schutz den Ausspruch seines Schicksals, aber nicht nur beruhiget für die Gegenwart, möchte er auch Ruhe haben für die Zukunft: und dieses bewegt ihn, sich an seine gnädigen Herren und Obern flehentlich zu wenden, damit er gegen jede fernere Verfolgung gesichert bleibe, der er noch ausgesezt seyn könnte, weil eine Rechtsverweigerung die gegen ihn ausgesprochen wurde, Herrn Schultheiß Amrhyn, als eine Persona absens, und nicht im Recht erscheinend, nicht beschlagen kann, so daß er sein Recht über kurz oder lang gegen die Beschuldigten könnte geltend machen, und sich befugt halten dürfte, gegen sie einen neuen Kriminalprozeß anzuheben; und allerdings mag das Vorgefallene für die Zukunft schrecken, wenn die Sicherheit des Staates und der Personen fortwährend den gleichen Gefahren ausgesezt bleiben sollte, die

in republikanischen Staaten unglaublich und unmöglich zu seyn scheinen. Wie schwer muß es nicht den Beschuldigten fallen, um hoheitlichen Schuz flehen zu müssen! Was haben sie gegen den Staat oder irgend etwas verschuldet, daß man noch fernerhin sie zu verdächtigen sucht, und die Anerkennung ihrer Unschuld Monate lang hinauszieht?? Die ganze Machenschaft dieser abscheulichen Geschichte liegt ja offen vor den Augen des Publikums, in ihrer Entstehung und Ausbildung, in den frevelhaften Betreibungen und gesezwidrigen Mißbräuchen der Gewalt, wo überall nur außerordentliche Mittel angewendet wurden, und jedes Außerordentliche eine Versezung in einen revolutionären Zustand ist, vor welchem uns unsere Verfassung, die Beobachtung der republikanischen Formen und der Geseze hätten schüzen sollen. Welche Veranlassungen gaben dann die Beschuldigten, um einem so unglüklichen Schiksale ausgesezt, und der öffentlichen Schmach Preis gegeben zu werden? Beherzigen doch m. g. Herren, daß noch vielen Ihrer Mitglieder das gleiche Schiksal vorbereitet war, daß auch die Geistlichkeit in weiterer Aufdekung, theils in diese, theils in andere Mordgeschichten sollte verwikelt werden: daß den Gaunern Stillschweigen geboten wurde, bis die Versezung der Prozedur nach Zürich werde erfolgt seyn, so daß die Beschuldigten auserkoren waren, die ganze Last der Entwirrung dieser Entsezen erregenden Prozedur zu bestehen, aus welcher dann so viele rechtliche und ehrbare Männer gerettet wurden. Wenn nun diese Entwiklung allgemein Freude verursachen sollte, daß die Ehre unsers Kantons, der Magistratur und der Geistlichkeit gegen Anschuldigungen von Mord und Komplotten gerechtfertiget sich findet, so betrübt es wahrhaft, wahrzunehmen, daß Verdächtigungen und Zweifel, und strafbare Verläumdungen ihre Bemühungen fortsezen, unsern Kanton als eine Mördergrube, und achtbare Männer mit Schandthaten bedekt, darzustellen. Wenn im Anfange laut Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit, ohne Ansehung der Person gefordert wurde, wie kan diese jezt zögern, ihre Anwendung zu finden, gegen wen es auch treffen mag? Und wenn die Anklage sich übereilte, auf Verlegung prozedürlicher Fragmente, auf einseitige Berichte, ohne Anhörung der Beschuldigten, ohne Untersuch, warum jezt ihre Leiden, ihre Schmach unter neuen Unbilden verlängern, da ihre Unschuld offenkundig vor Jedes Auge liegt? Gnädige Herren, das gepreßte Herz sehnt nach Ergießungen, und wo sind sie natürlicher, als in den Schooß der Regierung und seiner Mitkollegen? Enden Sie diese traurige Geschichte mit den zu Hochdero Gebot stehenden Mitteln. Die Sache ist dem Gebiet der Politik fremd, und gehört rein der Justiz an, wo sie nicht nach Konvenienz, sondern auf dem Weg Rechtens, nach gesezlichen Vorschriften ihre Erledigung erhalten soll: eine Erledigung, wie sie die Ehre der konkordirenden Stände verbürgte, deren ernster und fester Wille sich aussprach, daß die Gerechtigkeit gehandhabt werde, damit entweder die Unschuld der Schuldlosen aus helle Tageslicht gezogen, oder dann das Verbrechen, wo es immer betroffen werden möge, mit strenger Gerechtigkeit verfolgt werde. Der Unterzeichnete bittet daher seine g. H. u. Obern, daß Hochdieselben geruhen möchten, dem hohen Appellationsrathe aufzutragen, daß er Hrn. Schultheiß Amrhyn über seine Aeußerung der ihm bewußten, noch unenthüllten Dinge einvernehmen möchte: oder dann, daß Hochdieselben diese Erklärung von Sr. Excellenz Hrn. Schultheiß Amrhyn selbst abfordern möchten, um sie dann dem hohen Appellationsrathe zur weitern Prüfung zuzuweisen: oder, daß Hochdieselben dem Unterzeichneten jene Weisung zukommen lassen, die ihn vor jeder fernern Verfolgung sicher stellen kan, so wie endlich auch überhaupt die geeignetsten Mittel ergreifen möchten, die die unverdienten und unverschuldeten Leiden des Unterzeichneten beendigen können, der diesen Anlaß ergreift, Euer Gnaden und Weisheiten seiner vollkommensten Hochachtung und Ehrfurcht zu versichern. Luzern, den 24 August 1826. Dero gehorsamster Diener **Orelli Corragioni, M. D.**"

Türkei.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

Bei diesem glänzenden Kampfe blieben von den Feinden über 500 Mann, und darunter ein bedeutender, doch unbekannt, wer und was für einer. Die Zahl der Verwundeten ist ohne Zweifel viel größer; die wahre Zahl derselben weiß der Feind am Besten. Außer den getödteten und verwundeten Menschen, sind auch 20 der besten Pferde getödtet und 10 erbeutet worden. Auch die übrige Beute war viel und reich. Des Feindes Verlust wäre noch größer gewesen, wenn auch die übrigen Spartaner, die sich in Marsch gesezt hatten, aber wegen der Entfernung zu spät angekommen waren, da gewesen wären. Das spartanische Lager in Verga bestand aus etwa 5000 Mann, und sollte in zwei bis drei Tagen auf 8 bis 9000 Mann anwachsen, da, außer d[illegible] andern, die HH. Konstantin und Georg Mauromichali in einem fort warben. Wir erwarten mit Ungeduld [illegible] Nachrichten, um das Weitere nach diesem glänzenden Gefechte zu erfahren. Die bei diesem Gefechte gewesenen Anführer waren die HH. Anastasius Mauromichali, Galani Cumunduraki, Elias Katzalo, Antonacki Trupaki, G. Grigoraki, Steph. Christéa, Panajotaki Kossonako, Antonaki Kapetan, Steph. Piculaki. — Die nämlichen Personen, die den Spartanern des Feindes Anzug meldeten, sagten auch, daß ein Korps von Navarin ausgezogen sey, aber angelangt in einem Passe bei Arcadia, genannt Kube (Gewölbe), von den tapfern Arcadiern, an 500 Mann stark, mit Verlust sey zum Rükzuge gezwungen worden. Diese Personen haben mit eigenen Augen die dabei Verwundeten nach Nissi transportiren sehen. — **Nauplia**, den 9 Jul. Heute Nachmittags erhielten wir Briefe vom 5 bis 7 Jul. von Hrn. Konstantin Mauromichali, aus denen wir neue spartanische Siege und neue glänzende Thaten erfahren. Als der Feind sah, daß die Spartaner alle ihre Aufmerksamkeit aufs feste Land richteten, und sich alle in Armyro sammelten, und er daher glaubte, daß Sparta von Menschen entblößt sey, so daß er durch ein Stratagem seinen Zwek erreichen könnte, machte er, während er gegen das Lager vor Armyro anrükte, gleichzeitig am 4 Jul. Morgens auch zur See eine Landung bei Diro (in der eigentlichen Maina). 1500 Mann waren der Gelandeten, und sie konnten unerwartet, wie sie kamen, bis Tsimova vordringen. Aber kaum war diese dreiste Bewegung des Feindes bekannt, als sich sogleich aus den umliegenden Dörfern nicht nur Männer, sondern auch Weiber sammelten, um die arabische und türkische Kekheit zu strafen. Hr. Konstantin Mauromichali, der ein bedeutendes Korps bei sich

hatte, und zur Verstärkung nach Armyro marschirte, befand sich zur Zeit der Landung in jener Gegend, vereinigte sich mit den Einwohnern, grif die Gelandeten an, und jagte sie bis an's Meer. Dort gelang es den Feinden eine feste Stellung, Namens Tsubari, zu nehmen, die auch von den Schiffen aus unterstüzt wurde. Aber auch in dieser starken Stellung konnten die Araber nicht ruhig bleiben. Am 5 Jul. griffen die Spartaner sie abermal an, und am 7 Jul. fielen sie sehr früh über sie her, tödteten einige, fingen andere, und ersäuften viele im Meere, so daß nicht ein Drittheil der Gelandeten sich auf die Schiffe gerettet hat. So endete die Landung der Araber, und Ibrahims Stratagem! Ibrahim hatte vielleicht gehört, aber es nicht geglaubt, daß in Sparta auch Frauen die Waffen führen, und mit den Männern wetteifern. Nun hat er es erfahren, wo nicht er in Person, doch seine Armee. 500 Frauen rannten bewafnet gegen die Gelandeten herbei; und sehr viele andere unbewafnet. Und die Bewafneten wetteiferten, nicht schlechter zu erscheinen als die Männer. Wo also die Frauen und Kinder Waffen tragen, und kämpfen, dort darf Ibrahim nicht hoffen, weiter zu kommen; und so hat er in der Wahl des neuen Kriegstheaters sehr gefehlt! Der Feind ward am 8 Jul. abermals von denen bei Armyro angegriffen, und genöthigt, sich endlich mit Verlust nach Calamata zurük zu ziehen; doch hoffen wir, daß er auch dort keine Ruhe haben wird; denn allenthalben eilen Moreoten zum Kampfe herbei, und bald wird das Lager so vermehrt seyn, daß es im Stande seyn wird, den Feind auch im Felde anzugreifen, und ihn zu nöthigen, sich auf die Festungen einzuschränken. — (Aus Nr. 71. der Allg. Zeitung von Griechenland vom 15 Jul.) Die Kommandanten von Armyro hatten (nach dem Gefecht vom 4 Jul.) in der Furcht, der Feind möchte noch stärkere Streitkräfte gegen sie schiken, an Colocotroni um Succurs geschrieben. Er eilte auch sogleich mit 2100 Mann, unter den Generalen Georgaki Jatrako, Meletopulo und Potimesa zu Hülfe, und war am 6 Jul. mit Sonnenaufgang in Aja Triada (heilige Dreifaltigkeit) von Janitza; aber ehe noch die Hülfe anlangte, hatten die Unsrigen sich abermals mit den Feinden geschlagen, und getrennt.* Als der Generalissimus angekommen war, verabredete er mit denen von Armyro, daß sein Korps einen nächtlichen Angrif auf den Feind unternehmen sollte; aber dieser, unterrichtet, wie es scheint, von dem Succurs, zog sich Abends aus St. Sion, und schlug sein Lager am Bache von Calamata auf, wo er am 8 Jul. sich befand; die feindlichen Kreuzer liefen in den Hafen von Nissi ein; die Landungsschiffe aber gingen nach Modon und Coron. Als Colocotroni zu Hülfe gerufen wurde, lag er in Manessi, und sandte Truppen, um die in den messenischen Engpässen liegenden Feinde zu verjagen. — (Aus Nro. 72. der Allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 19 Jul.) Gegen den 13 Jul. waren Reiter des Kiutajers (des Seraskiers Reschid Mehemed Pascha) bis Athen vorgedrungen, wurden aber zurükgeworfen. Nun aber ist der Kiaja des Kiutajers in Attica eingefallen, der Kiutajer selbst ist noch in Theben. Ibrahim Pascha ist von Sparta ganz weggezogen, und befindet sich nun in den messenischen Engpässen. — Die Nr. 73 der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 22 Jul. enthält die Nachricht, daß die in Attica eingefallenen Türken Athen bereits belagern. „Fünfzehnhundert Griechen, heißt es, vertheidigen diese berühmte Stadt, und die durch ihr Alterthum ehrwürdige Akropolis.“ — Die in Napoli sich müssig herum treibenden Truppen werden nun dringend ermahnt, zum Entsaz von Athen zu eilen. Diese Nummer der allgemeinen Zeitung enthält auch noch eine Proklamation Gouras und der Regierungskommission zu Athen (Nikol. Zachariza, Stamos Seraphim, Stavros Vlacho, und Nikol. Karoris) vom 10 Jul., worin sie erklären, daß sie sich so, wie Missolunghi halten, und lieber unter den Ruinen der Propyläen und anderer Monumente begraben lassen, als zugeben wollen, daß diese noch einmal vom Rauche der Barbaren angeräuchert werden sollten (Θεὰ νὰ μὴ καπνισθοῦν καὶ ἄλλην μίαν φορὰν ἀπὸ τὸν καπνὸν τῶν βαρβάρων)!

* Es scheint, daß dis Trennen ein Euphemismus seyn soll für: sie wurden zurük gedrängt oder abgeschnitten. (Anm. des [illegible] Prob.)

Die Münchener Zeitschrift **Flora** Nro. 84. Jahrgang 1826 enthält einen Korrespondenz-Artikel aus Augsburg, die Industrie-Ausstellung daselbst vom November 1825 betreffend, in welchem unserer Fabrik in Silberwaaren auf eine Art gedacht wird, die uns nicht erlaubt, das Stillschweigen zu beobachten. Zwar, was die erste Behauptung des Korrespondenten betrift: „daß unserer Fabrik in öffentlichen Blättern so oft und auffal„lend vielfältig erwähnt wird,“ so kan sie uns nicht anders als schmeichelhaft seyn, da dergleichen rühmliche Erwähnungen gänzlich **freiwillig** sind, und wir den Korrespondenten auffordern, das Gegentheil öffentlich darzuthun. Wobei wir aber nicht gleichgültig bleiben können, das ist eine zweite Behauptung des Korrespondenten, lautend: „daß es noch der wakern „Männer mehrere gäbe, welche stündlich bereit wären, die hie„sigen Silberarbeiter zu unterstüzen, ohne sie in ihrem sauer „erworbenen Verdienste zu drüken,“ wodurch er andeuten zu wollen scheint, daß die Silberhandlungen des hiesigen Plazes, oder vielleicht gar unsere Silberhandlung allein, die Silberarbeiter zu bedrüken pflege. Unter diesen Umständen glauben wir es dem Rufe unserer Firma schuldig zu seyn, diesen Korrespondenten der **Flora** öffentlich aufzufordern, aus seiner Anonymität heraus zu treten, und auch nur **einen Einzigen** Arbeiter zu bezeichnen, der von uns gedrükt, oder in seinem wohl erworbenen Verdienste verkürzt worden wäre. Kan oder will aber dieser Korrespondent der **Flora** dis nicht thun, so mag er es sich selbst zuschreiben, wenn wir ihn hier öffentlich für einen Verläumder erklären, auch alle rechtliche Mittel ergreifen, um ihm seine schon durchsichtige Larve der Anonymität vollends abzureißen, und ihn selbst vor Gericht zu ziehen.

Nicht des Korrespondenten wegen, dessen Urtheile bei Allen, die ihn kennen, vollkommen gewichtlos sind, sondern aus Achtung für das verehrliche Publikum, an dessen Meynung uns Alles gelegen ist, bemerken wir hier **aus unsern Büchern**, daß wir in wenigen Jahren nur für die Silberwaaren allein, welche wir in Augsburg verfertigen ließen? ein Kapital von 877,976 fl. 35 kr. verwendet, folglich unsern achtbaren Mitbürgern, den hiesigen Silberarbeitern, einen nicht ganz unbedeutenden Verdienst zugewendet haben.

Augsburg, im September 1826.

Seethaler und Sohn,
königl. bayerische privilegirte Fabrikanten
in Silberwaaren.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 11 September 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		131	$130^1/_4$
Partial à 4 Proc.		$114^1/_4$	$113^7/_8$
Metalliques 5 Proc.		$90^3/_8$	$90^1/_4$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1072	1070
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	88	$87^3/_4$
detto — —	5 Proc.	101	$100^5/_8$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	$102^3/_4$
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$100^1/_2$	$100^1/_4$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		99	—

Litterarische Anzeigen.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Litteratur.

Diese Zeitschrift, welche in chronologischen Uebersichten, Abhandlungen und kurzen Nachrichten ihre Gegenstände behandelt und aus den Quellen des Auslandes, wie Deutschland's, schöpft, erscheint bei uns in Kommission, in einzelnen schnell verbreiteten Bogen, deren 36 einen Band ausmachen, und nebst den etwa nöthigen Charten oder Kupfern, mit Titelblatt und Sachregister versehen, für diejenigen, welche sich auf den ganzen Band abonniren, 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. kosten. Außerdem aber wird jedes Stük um $3^1/_4$ fGr. oder 3 gGr. Sächs. zu erhalten seyn.

Das erste Stük, welches als Probe und Ankündigung dient, ist auf allen Postämtern, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands, wo man sich auch abonniren kan, unentgeltlich zu haben.

Weimar, den 31 Jul. 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Komptoir.

Musik-Anzeige.

Bei Falter und Sohn in München hat die Presse verlassen:

Vierstimmige Gesänge von englischen Tonsezern mit deutschen Worten in Partitur. 1stes Heft. Preis 1 fl. 12 kr.

Diese Gesänge zeichnen sich durch ihren innern Gehalt und Gediegenheit vortheilhaft aus, und sind ganz dazu geeignet, das Edle und Erhabene in dem Gesange zu verbreiten.

Die Kompositionen hievon kan man als ächte Muster eines eben so gründlich als geschmakvollen Tonsazes aufstellen. Die unterlegten deutschen Worte lassen nichts zu wünschen übrig, und werden jeden Kenner zufrieden stellen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf die Soldforderung des Johann Caspary, von Kaiserslautern, in seiner angeblichen Eigenschaft als Soldat im 5ten französischen Lanciers-Regimente, von 578 Francs an die von der Krone Frankreich bezahlte Aversionalmasse, ist von unterzeichneter Stelle beschlossen worden:

daß, nachdem die französische Behörde, welche man auf Veranlassung des vom Reklamanten in seiner protokollarischen Vernehmlassung vom 11 März 1822 gestellten Antrages um weitere Aufschlüsse anging, erklärt hat: „Il resulte des „renseignemens qui ont été transmis aux soussignés, „que les recherches nécessaires pour constater les droits „du Sr. Caspary, avaient été faites sous ses véritables noms et prénoms. Les motifs du rejet de la „créance de ce militaire, fondés sur ce qu'il ne figure „ni sur l'état de liquidation de l'ex 5e regiment de „lanciers, ni sur les feuilles d'appel et de decompte, „subsistent donc toujours," es nunmehr bei dem diesseitigen abweislichen Erkenntnisse vom 10 Dec. 1821 sein Verbleiben haben müsse.

Der Aufenthaltsort des im Jahre 1823 aus Landau desertirten Johann Caspary ist diesseits nicht bekannt, und daher wird dieses Erkenntniß öffentlich ausgeschrieben.

München, den 18 Jul. 1826.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomas.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Anwesen des Webers und Brandmezgers Philipp Schönneller von Arnbach dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und hiezu auf künftigen

Donnerstag den 18 Sept. d. J.

im Amtslokale Tagsfahrt angesezt.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz hölzernen Wohnhause samt Stallung unter Strohdach, einem hölzernen Stadl samt Stallung unter Strohdach, einer hölzernen Wagenremise, einem ausgemauerten Brunnen, und Wurzgärtl mit 4 Dezimalen groß; in Gründen, als Aeker 4 Tagw. 60 Dez., sämtliches freistiftsweise grundbar zur Hofmark Arnbach, dann in ludeigenen Gründen, als

Aekern	0 Tagw.	24 Dez.	
Wiesen	3 —	32 —	
Holzwiesen	1 —	08 —	

nebst einem Krautstük.

Kaufslustige, von welchen sich Auswärtige über guten Lenmund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, werden hiermit eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung am besagten Tage hierorts zu Protokoll zu beurkunden, wo sodann auch die, auf dem fraglichen Anwesen ruhenden Abgaben werden bekant gemacht werden.

Dachau, den 30 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Blab, coll.

(Bekanntmachung.) Das zum hiesigen Rentamt gehörige Bräuhaus, im Orte Eigeltingen an der Poststraße gelegen, soll nach höchster Anordnung in Pacht gegeben werden. Mit diesem Bräuhause ist die Brantweinbrennerei, der Bier- und Brantweinausschank, dann zur Zeit die Ausübung der Pfisterei verbunden. Nach Wunsch der Pächter können auch, der am Bräuhaus anliegende Hanfgarten von 3 Viert. 112 Ruth., so wie die hier befindlichen Hopfengärten von circa 5000 Stangen zu Pacht erhalten werden.

Das Bräuhaus und die daran gebaute Wohnung sind sehr geräumig und in gutem Zustande.

Die Verpachtung geschieht mittelst öffentlicher Versteigerung am Montag den 2 Okt. d. J. im gedachten Bräuhause, mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, und den Pachtliebhabern bleibt während dieser Zeit unbenommen, sowol die Realitäten, als auch in hiesiger Rentamtskanzlei die Pachtbedingungen einzusehen.

Zur Pachtung werden nur Jene zugelassen, welche sich über Befähigung zum Gewerbsumtriebe, Lenmund, Vermögen und Heimathrecht, legal ausweisen können.

Langenstein im Seekreis, den 20 Aug. 1826.

Großherzogl. badisches Rentamt.

Riß.

Türkei.

Das zweyte Heft der in Paris erscheinenden Documens relatifs à l'état présent de la Grèce enthält folgende nähere Angaben über den Verlauf und die unglückliche Wendung der Expedition das Obristen Fabvier, die zur Beleuchtung der frühern Berichte über dieses Ereigniß dienen können. „Die erste Expedition der regelmäßigen Truppen in Euböa war bekanntlich von keinem günstigen Erfolge begleitet; allein die Ursache dieses Unfalls ist mehr in besondern und unvorhergesehenen Umständen, als in einer Abneigung oder Unfähigkeit der Truppen zu einer regelmäßigen Disciplin zu suchen. Hr. Piscatory, der zweimal in Griechenland, und bei dieser Gelegenheit gerade an Ort und Stelle gewesen, gibt in dieser Beziehung folgende nähere Aufklärungen. So wie man in Athen die Nachricht von der Ankunft vieler zur Bildung eines regelmäßigen Korps nothwendiger Effekten erhalten hatte, drängte man sich in den Hafen. Eine Menge Menschen trug die Waffen, die Schuhe, die Uniformen aus dem Hafen in die Stadt, wo wir, vorzüglich von der Jugend, sehr gut aufgenommen wurden. Ich hatte schon mehrmals die Bemerkung gemacht, daß die neue Organisation vorzüglich ihre Anhänger unter der neuen Generation zählte. Diese hat von den Qualen der Sklaverei noch weniger erduldet, und ist doch vorzugsweise für die Revolution gestimmt. Vielleicht zeigen sich einmal die Kinder, die blos mit den Auftritten der Revolution bekannt sind, noch geneigter dafür, wie auch immer die Ansicht ihrer Väter seyn mag. Ich war bei der unglüklichen Expedition von Karistos Zeuge von hundert Aeußerungen des Muths, deren viele von ihren Eltern bei weitem nicht fähig gewesen wären. Da mir Athen schon früher bekannt gewesen, so war ich diesmal über die Ordnung, die vergleichungsweise mit dem vorigen Jahre herrschte, erstaunt. Die Bevölkerung hatte sich bestimmt mehr als verdoppelt; man zog neue Straßen, baute Häuser, beschäftigte sich selbst ein wenig mit den alten Ruinen; es fand eine Art von Polizei statt; die Zölle und die Salinen waren um einen weit höhern Preis als jemals verpachtet. Der Rath und die unermüdete Thätigkeit des aufgeklärten Grafen Pono, Intendanten der regelmäßigen Truppen, hatte vorzüglich zu dieser veränderten Ordnung der Dinge beigetragen. Gleich nach erfolgter Versammlung aller Offiziere wurde beschlossen, die Befehle des Obristen Fabvier zu erwarten; sie hatten das griechische Kommando zu erlernen. Uebrigens war es gut, den griechischen Offizieren zu zeigen, daß die Franzosen nicht gekommen wären, ihre Stellen einzunehmen, sondern durch den Unterricht neuer Soldaten auch neue Stellen zu erhalten. Ich wollte nun zu meinen Freunden nach Negropont reisen, da ich für die Expedition selbst nur noch das für den Obristen Fabvier bestimmte Geld zu bezahlen hatte, als auf einmal sehr schlimme Nachrichten und viele Verwundete eintrafen. Die von Athen ausgezogenen Soldaten, die sich durch ihre Haltung und Mannszucht auszeichneten, einen Theil von Attika mit einer bisher ungewohnten Ordnung durchzogen, die Feinde aus einem schwierigen Posten verdrängt, unter den Mauren von Karistos mit einem der geübtesten Truppen würdigen Eifer Batterien errichtet, große Beschwerden erduldet, und sich bei dem Angrif der untern Stadt durch Wegnahme der ersten Häuser ausgezeichnet hatten, dieselben Truppen hatten nun auf einmal diese Batterien und diese Häuser verlassen, ohne daß weder das Beispiel noch die Aufmunterung ihrer Anführer im Stande gewesen wären, sie zurük zu halten. Man war genöthigt worden, sie zwischen die Stadt und das Meer zurük zu ziehen. Ich schlug den Offizieren meiner und der Expedition des Generals Gerard, die zu uns gestoßen waren, vor, sich aus dem von uns mitgebrachten Vorrathe Jeder mit einer Flinte und einer Uniform zu versehen, und zu dem Obristen Fabvier zu stoßen. Sie konnten ihm sehr nüzlich seyn, und gaben dadurch zugleich einen Beweis, daß sie von keinem Ehrgeiz in Betreff des militärischen Grads, sondern blos von dem Eifer beseelt waren, der ihnen einst eine günstige Aufnahme bei dem Korps verschaffen sollte. Nach zwei Stunden waren 28 Offiziere an dem Thore von Athen, wo sie sich von den Soldaten und einem Theile des Volks, das sie dahin begleitet hatten, verabschiedeten. Am folgenden Tage waren wir zu Porto-Rofti, wo ein Theil der Schiffe im Dienste des regelmässigen Korps vor Anker lag. Oberst Fabvier hatte aber den Befehl geschikt, Niemanden einschiffen zu lassen. Es fehlte an Lebensmitteln, und die Truppen wollten Negropont verlassen. Omer Pascha war herangerückt: auch diesmal zweifelte man nicht an dem glücklichen Erfolge, aber alle Bemühungen, die Soldaten in ihren Reihen zurükzuhalten, waren vergeblich gewesen; sie hatten sich wieder ihrer alten Gewohnheit überlassen; die Tapfersten waren vorwärts gegangen, die Feigen entflohen: Hr. Regnaud de St. Jean d'Angely, der bisher seine Reiterei noch zusammengehalten hatte, entfernte sich nur einen Augenblick; um die Befehle des Obristen Fabviers einzuholen. Während seiner Abwesenheit zogen die Policaren nahe an seinen Reitern vorbei, und machten ihnen wegen ihres Stillhaltens Vorwürfe, worauf sie ohne Ordnung und zu weit vorritten. So wie Hr. Regnaud den Vorfall sah, eilte er zu seinen Soldaten; die Tapfersten waren aber bereits getödtet, er konnte diejenigen, welche in der Ebene flohen, nicht vereinigen, und verdankte, selbst von drei türkischen Soldaten angegriffen, sein Leben nur seiner Kaltblütigkeit und seiner Geschiklichkeit. Die Türken hatten indessen Leute verloren, und sich zurükgezogen; die Griechen aber, in Bestürzung über die Mehrzahl der Reiterei, und die Leichname ihrer während des Gefechts getödteten oder verwundeten Kameraden erblikend, die sie mit abgeschnittenen Köpfen wieder fanden, hatten sich in die Verschanzungen zurükgezogen, die früher von Grizotti am Ufer des Meeres errichtet worden waren. Auf diese Nachrichten kamen die Offiziere überein, zu Porto-Rofti die Befehle des Obristen Fabvier zu erwarten, zu dem ich mich begab, und ihm den Wunsch derselben ausdrükte, sich einschiffen zu dürfen. Ich reiste in der Nacht ab, um die türkischen Schiffe zu vermeiden, die im Hafen von Negropont segelfertig lagen, und kam in dem Hafen von Petalona, nördlich von Karistos, wo Obrist Fabvier mit seinen Truppen war, an. Das Korps fand ich ganz entmuthigt: die Soldaten betrugen sich noch immer mit Achtung gegen ihre Offiziere, und sprachen von ihrem Muthe im Gefechte; es bedurfte aber täglich einer neuen Ermahnung, um sie zu veran-

lassen, die Wache außerhalb den Verschanzungen zu machen, und die wichtigen Posten zu besezen; östers verließen sie dieselben sogar bei dem geringsten Geräusche. Täglich kam eine neue Deputation, um Lebensmittel zu verlangen, die man nur in kleiner Quantität abgeben konnte, vorzüglich aber um sich einzuschiffen, obschon die zwei kleinen Fahrzeuge, die man besaß, nicht zum Transport aller Leute hinreichen konnten, und man daher weitere Schiffe erwarten mußte. Einen sonderbaren Abstich boten die Verschanzungen der regelmäßigen von denen der unregelmäßigen Truppen dar, welche leztere 700 in der Zahl, unter dem Befehle eines Verwandten des Guras, zu dem Korps gehörten, und gute Dienste hätten leisten können. Die sogenannten Taktiker hatten ihre Hütten so gelassen, wie sie sie gefunden, und besaßen weder Lebensmittel, noch Holz noch Wasser; nie dachten sie an einen Schuz für die Nacht, und so hatten sie auf einmal das Ansehen von Truppen einer geschlagenen Armee. Die Policaren im Gegentheil hatten sogleich an ihren Hütten gearbeitet, Mauren errichtet, Gräben gezogen: sie waren alle gedekt, hatten Vorräthe, Holz und Wasser, und wohl unterhaltene Feuer. Man sah wohl, daß ihnen ein solches Verfahren ganz natürlich erschien, daß sie daran gewöhnt waren, sich mit Beschwerlichkeit Lebensmittel zu verschaffen, oft zu entbehren, abwechselnd vor- und rükwärts ihr Gewehr abfeuernd, und auf ihren Guitarren spielend und singend, einen neuen Glükswechsel abzuwarten. Am merkwürdigsten war mir, daß diese Policaren, als Feinde des regelmäßigen Korps, bis an's Ende vollkommen gute Gesinnungen für den Obristen Fabvier zeigten; sein Eifer, seine Kaltblütigkeit imponirte diesen Naturmenschen, deren Lebensart er ganz angenommen hatte. Acht Tage verflossen in Erwartung der Fahrzeuge, und in Bemühungen, die Soldaten zu ermuthigen, sich Lebensmittel unter den Mauern von Karistos zu holen. Alle Zureden waren aber vergeblich, und so schwer es auch dem Obristen Fabvier wurde, auf seine Plane zu verzichten, so war ihm doch offenbar, daß nichts mehr zu thun sey, als Negropont zu verlassen. Dazu bedurfte man aber Fahrzeuge; die Soldaten waren den ganzen Tag damit beschäftigt, nach der Ankunft derselben zu sehen. Man sah endlich Schiffe, aber eilf türkische, vor denen sich die zwei kleinen griechischen Fahrzeuge, das einzige Kommunikationsmittel mit dem Festlande, flüchten, und unter den Hügel, wo die Verschanzungen waren, retten mußten, die sie auch sogleich zu deken anfingen. Diese Bewegung war verabredet. Omer-Pascha erschien mit seiner ganzen Macht, und die Türken errichteten zwei Batterien, die mit besonderer Genauigkeit feuerten, und denen man nicht antworten konnte, weil die vier Kanonen, deren Deichsel vor Karistos gebrochen, nachher aber wieder gemacht worden waren, nach dem zweiten Schusse zum Dienste untauglich waren. Von diesem Augenblik an konnte man keinen Soldaten mehr überreden, außerhalb den Verschanzungen zu gehen, um dort bei der Nacht zu wachen. Die Anführer mußten selbst die Ronde machen, und man konnte ihnen nicht begreiflich machen, daß es besser sey, eine halbe Stunde Gefahr zu laufen, und auf schlecht vertheidigte Batterien loszugehen, als den ganzen Tag auf sich feuern zu lassen. Man verließ wichtige Posten, und Alles, was man noch erreichen konnte, war, daß sie an den Verschanzungen arbeiteten, um sich gegen die Kugeln zu deken. Es war mir nur für den Obristen Fabvier leid, daß er die 30 Offiziere entbehren sollte, die ihm für seine Person zur Vertheidigung sehr nüzlich seyn konnten, aber er hatte ihnen schriftlich für ihren Eifer gedankt, und sie aufgefordert, ihn zu Athen zu erwarten, da er sie den Unfällen einer Stellung nicht aussezen wollte, wo sie ohne allen Nuzen hätten verwundet oder getödtet werden können. Uebrigens fehlte es auch an Nahrung, und die Macht des Feindes nahm zu; er näherte sich immer mehr, und bei der Muthlosigkeit der Soldaten und Offiziere hätte leicht bei einem raschen Angrif des Feindes das größte Unglük erfolgen können."

(Beschluß folgt.)

Italien.

* Rom, 19 Aug. (Beschluß) In Betref der Provinzen scheint der heil. Vater die freilich furchtbare, und daher seinem Herzen widerstrebende, aber leider einzig wirksame Maaßregel nehmen zu wollen; es sollen dort Militärgerichte eingesezt, und von diesen in der allerschleunigsten Frist und ohne Appellation, jeder Mordanfall oder sonstiger Karbonarismusakt gerichtet werden. Die für Ravenna ist bereits ernannt; unter dem Vorsiz eines Prälaten, wird diese insbesondere vom Gensdarmobrist Ruvinetti, demselben, der bisher gegen die Banditen der Campagna und Marittima so ausgezeichnete Dienste geleistet hat, dirigirt werden. Auf das Tragen von Waffen wurden neuerdings die härtesten Strafen gesezt. Uebrigens schien in Ravenna die Erbitterung gegen den Kardinallegaten, troz dem, daß, heißt es, auf seine spezielle Verordnung, den vor einem Jahre verurtheilten Karbonari jezt die Hälfte ihrer Galeeren- und sonstigen Gefängnißstrafe erlassen worden ist, noch nicht nachgelassen zu haben. Man sagt, es sey an seinem Pallaste ein Zettel mit den Worten: Quod differtur, non aufertur, angeschlagen gefunden worden. Neben dieser Begebenheit zieht hier jezt der neu eingesezte Padre Maestro de' Sagri Palazzi Velzi, voriger General der Dominikaner, die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Es möchte vielleicht auswärts nicht allgemein bekannt seyn, daß diese Stelle in dieser Zeit nichts anders, als das unmittelbare päpstliche Censuramt, mit welchem die Oberaufsicht über den Buchhandel und die Buchdrukereien verbunden ist, bedeutet. Als Censor hat der Maestro de' Sagri Palazzi blos darauf zu sehen, daß im Allgemeinen nichts gegen die Religion, den Staat und die guten Sitten gedrukt werde. Die eigentlich wissenschaftliche Censur liegt den Fakultäten, so wie die politische dem Staatssekretariate ob. Mit geringen Ausnahmen muß daher ein jedes Buch, besonders wenn es Politik oder Wissenschaft abhandelt, drei Censuren passiren. Der neue Maestro hat wichtige Reformen in seinem Bureau vorgenommen; nicht allein ist der vorige Buchhandel-Inspektor abgesezt worden, sondern dis Schiksal hat auch in diesen Tagen die Inspektoren und Fiscale Martinetti und Pagnoncelli getroffen, gegen deren Verwaltung unter dem vorigen Maestro viele Klagen erhoben worden sind. — Dis führt mich auf das Giornale ecclesiastico, gegen welches lezterer eine besondere Animosität bewiesen hatte. Dis Journal liegt abermals in den lezten Zügen, wenn es nicht bereits entschlafen ist. Es scheint als ob die päpstliche Unterstüzung, welche mehrmals von einem andern Korrespondenten in diesen Blättern gerühmt worden ist, sich doch nicht so entschieden zeige, als man hat vorgeben wollen. Die Wahrheit ist,

daß seit dem vorigen September, also in einem ganzen Jahre, nicht mehr als zwei Stüke erschienen sind. Folgender Zug mag einen Beweis mehr von der erhabenen Verdachtlosigkeit des h. Vaters geben: Vier von den exilirten Neapolitanern, welche zu Rom einen Zufluchtsort gefunden, hatten mit einem Römer Streit bekommen. Lezterer forderte sie heraus. Seine Gegner erschienen auf dem Kampfplaze; aber statt des Römers zeigten sich ein halb Duzend Gensdarmen, welche die Neapolitaner gefangen nahmen, und sie vor das Polizeitribunal führten, von welchem sie zur Fortschaffung aus Rom verurtheilt wurden, weil sie, nach Aussage des Römers, übel von der Regierung gesprochen haben sollten. Die Neapolitaner appellirten an den heiligen Vater. Dieser verzieh ihnen, und legte ihnen blos eine achttägige Kirchenbuße auf. So viel von den Vorfällen zu Rom. Zu Sinigaglia haben sich während der lezten Messe zwei traurige Ereignisse zugetragen. Zwei arme Bauern erregten beim Eintritte in's Thor den Verdacht, als führten sie Kontrebande. Ein Paar Douanensoldaten eilen nach, um sie zu durchsuchen. Erschroken fangen die Bauern an zu laufen, die Soldaten geben Feuer, und beide stürzen todt zu Boden. Auf des Papstes Befehl ist nun das Douanenmilitär (Truppa di Finanza) von Sinigaglia entfernt, und durch Linientruppen ersezt worden. Das zweite Unglük ist fast noch schreklicher. Während der Ziehung einer Lotterie wurden die Pferde vor einem Wagen schen, und stürzten sich mit diesem unter das gedrängt stehende Publikum. Mehr als hundert Personen zerbrachen Arme oder Beine, oder erhielten sonst schwere Verlezungen, den Verlust der Waaren, welche bei dieser Gelegenheit zernichtet wurden, ungerechnet. Aus dem Neapolitanischen gehen beunruhigende Nachrichten ein. Nicht allein sollen sich auf den Gränzen und nach den Abruzzen zu, von Neuem Banditenhaufen bilden, sondern man schreibt auch von einer großen Unzufriedenheit, welche besonders in Calabrien und Puglien herrschte, wo das Volk dem neuen Accisesystem nichts weniger, als seinen Beifall zu schenken scheinte. — Man spricht von einem Ermahnungsschreiben, welches Leo XII., auf Ersuchen des französischen Hofes, an die ehemalige Provinz Poitou erlassen haben, und welches folgenden Titel führen soll: Ad Gallos illos dissidentes, praesertim Dioecesis Pictaviensis, qui vulgo Anticoncordatistae appellantur, Exhortatio. Dürfte man den Personen, welche diese Schrift gelesen zu haben versichern, Glauben beimessen, so wäre unter der Geistlichkeit der jezigen Diözese von Vienne, zu welcher Poitiers gehört, eine Art von Schisma ausgebrochen, welches darin bestände, daß sich ein großer Theil derselben, und zwar alle diejenigen Priester, welche der, vor der Revolution bestehenden Kirchensazung treu geblieben, den beiden Konkordaten von 1801 und 1817 entzogen, und also dem dortigen Bischofe den geistlichen Gehorsam aufgesagt hätten.

Litterarische Anzeigen.

Die von dem Hrn. Staatskasse-Buchhalter Feder in Stuttgart im December vorigen Jahres angekündigten Hülfstabellen:

1) Zu Zeit- und 4½prozentigen Kapitalzins-
2) Zu Zeit- und Jahrgelder- (z. B. Besoldungen, Pensionen, Pachtgelder rc.) Berechnungen,

von 1 kr. bis 1 Million Gulden auf 1 bis 365 Tage, sind auf gutes Schreibpapier in groß Quart-Format gedrukt, geheftet und beschnitten bei Unterzeichnetem und in allen guten Buchhandlungen, jede auf zwei Bogen für 12 kr. zu haben.

Allgemeine, vielseitige und unveränderliche Brauchbarkeit, genaue Richtigkeit der Zahlen, große Ziffern, bequemes Format, konzentrirte Uebersicht und billiger Preis dienen zur Empfehlung dieser Tabellen.

Tübingen, am 24 August 1826.

H. Laupp.

Im Verlage bei C. W. Enders, in Prag, sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen:

Gedichte
von
S. W. Schießler.

2 Bände, auf schönem weißem Drukpapier, im geschmakvollen lithographirten Umschlage, kartonirt, Preis 2 Rthlr.

Die geachtetsten litterarischen Blätter haben sich über den ausgezeichneten Werth dieser Dichtungen auf eine höchst ehrenvolle Weise ausgesprochen, und dem Hrn. Verfasser einen Plaz unter den vorzüglichsten neuern deutschen Dichtern angewiesen. Die diesem Werke gewordene sehr große Theilnahme von Seiten des Publikums hat das beifällige Urtheil bewährt.

Indem die Verlagshandlung in die angenehme Lage gesezt ist, das baldige Erscheinen des 3ten Bandes der Gedichtesammlung dieses genialen Sängers (mit dessen Bildnisse geziert) anzuzeigen, gereicht es ihr zu noch größerem Vergnügen, die Lesewelt von der binnen kurzem nothwendig werdenden neuen Ausgabe der vorstehenden beiden Bände benachrichtigen zu wollen.

Bei Alons Doll, Buchhändler in Wien, ist neu erschienen und in Kommission zu haben in Augsburg bei Nik. Doll und in Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Joh. Phil. Bonend,
Reden auf die allgemeinen Feste im katholischen Kirchenjahre.
8. Wien 1826. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. RMze.

Von demselben Verfasser sind auch neu erschienen:
Reden bei verschiedenen Gelegenheiten und auf besondere Feste im katholischen Kirchenjahre.
8. Wien 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. RMze.

In diesen Reden, welche meistens für örtliche Feste und bei besonderen Veranlassungen gehalten wurden, ist das Bestreben unverkennbar, gründliche und heilsame Glaubens- und Sittenlehren hervorzuheben, und zu zeigen, wie liebenswürdig sie an den verklärten Freunden Gottes gewesen sind. Eine kräftige und anmuthige Darstellung mußte die Zuhörer für sie einnehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Ausschreibung.) Nachdem Hr. Pfarrer Georg Simon Mangelberger zu Frontenhausen am 7 Juli dieses Jahres mit Hinterlassung einer lezwilligen Verordnung mit Tode abgegangen, so werden hiemit alle diejenigen, welche auf dessen Verlassenschaftsmasse entweder aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gegründete Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich über ihre zustehenden Erbrechte, oder guthabenden Forderungen in Zeit von sechs Wochen von gegenwärtiger Ausschreibung an gerechnet, hierorts gesezlich auszuweisen, als nach Umfluß dieses Termines mit der weitern Verlassenschaftsverhandlung nach vorliegender lezwilligen Verordnung und den bestehenden Gesezen gemäß fürgeschritten werden wird.

Actum, den 16 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Dir. leg. abs.
Frhr. v. Schleicher.

Reser.

(Bekanntmachung.) Joseph Weldner, ein Sohn des Jakob Weldner zu Weilbach, hat sich nach der Angabe seiner Verwandten bereits über 50 Jahre von seinem oben erwähnten Geburtsorte entfernt und seit dem 27 März 1803, wo er zu Noswadow in Ost-Gallizien als kaiserl. königl. Wegbauanschaffer stand, nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Anstehen seiner Verwandten wird derselbe oder dessen Leibeserben andurch vorgeladen, in Zeit von 6 Monaten a dato dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, sofort das in 643 fl. 44 kr. bestehende Pflegschaftsvermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als widrigens Joseph Weldner, der bereits das 70ste Lebensjahr zurükgelegt hat, für todt erklärt, sein Vermögen aber seinen angemeldeten Intestaterben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Amorbach im Unter-Mainkreise des Königreichs Bayern, den 27 Jul. 1826.

Fürstlich Leiningisches Herrschaftsgericht.
Streng.

Emmerich.

(Proklama.) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des aus Zifling, königlichen Landgerichts Kamm im Unterdonaukreise gebürtigen, und am 16 Jul. l. J. in dem königl. Militär-Hauptlazarethe dahier verstorbenen disseitigen Gemeinen Michael Rösel aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert sich deshalb binnen 30 Tagen um so mehr hierorts zu melden, als nach Abfluß dieser Zeitfrist in Verhandlung des befraglichen Nachlasses weiters rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

München, den 6 Sept. 1826.

Königl. bayer. Linien-Infanterie-Leibregiment.
Greis, Obrist.
Lämmlein, Aud. Akt.

Diejenigen, die geneigt sind, sich um die Stelle eines Professors der allgemeinen Naturhistorie und Botanik an hiesiger Akademie zu bewerben, haben sich bis Ende September nächsthin bei dem unterzeichneten Sekretariat zu melden. Wöchentlich sind 9 bis 10 Stunden Unterricht zu ertheilen, für welche ein jährlicher Gehalt von 1200 Schweizerfranken nebst den gewöhnlichen Kollegiengeldern festgesezt ist.

Bern, den 30 August 1826.

Das Sekretariat der akademischen Curatel.

Anzeige.

Mit Bewilligung einer hochlöblichen königl. Regierung macht Unterzeichneter, von einer löbl. medizinischen Fakultät an der k. k. Universität zu Wien approbirter Zahnarzt, einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum hiemit bekannt, daß er auf seiner Durchreise eine kurze Zeit sich hier aufhalten wi[rd] und bietet jedem an Zahnkrankheiten Leidenden seine Hülfe a[n].

1. Zieht derselbe Zähne und Zahnwurzeln mit möglichst[er] Schonung aus.
2. Die brandige Zerstörung auf der Oberfläche der Zähne en[t]fernt derselbe, so zwar, daß der weitern Verbreitung de[s] Zahnbrandes Einhalt gethan wird.
3. Solchen Zahnschmerzen, wo es nicht unbedingt das Au[s]ziehen der Zähne erfordert, leistet er schmerzstillende Hülfe.
4. Da sich Speisetheilchen in hohle Zähne einlegen, daselb[st] in Fäulniß übergeben, und dadurch den Athem übelriech[end] machen, so hilft er von solchen Uebeln durch Reinigun[gs]mittel oder Ausfüllen des Zahnes mit Platin, Gold, Si[l]ber, Staniol.
5. Bei lokern Zähnen ertheilt er Rath, und auch die noth[]wendige Hülfe.
6. Zähne, welche noch so unrein sind, werden zur möglichsten Reinheit hergestellt.
7. Mangelnde Zähne werden durch künstliche ersezt, für dere[n] Dauer, Festigkeit und Brauchbarkeit Unterfertigter ga[]rantirt.

Uebrigens bietet er seine Hilfe in allen Krankheiten der Mundhöhle an.

Arme werden von ihm unentgeltlich bedient.

Unterzeichneter ist gewohnt, mehr zu leisten als zu verspre[]chen, und hoffet, daß ihm hier eben so viel Zutrauen zu Thei[l] werden wird, als in andern bedeutenden Städten, worüber e[r] sich ausweisen kan.

S. Levi, approbirter Zahnarzt,
an der kais. kön. Universität zu Wien.

Hat seine Wohnung im Apothekergäßchen Nro. 211, über eine Stiege.

Ist anzutreffen von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr.

Augsburg, am 7 September 1826.

Das Kommissions-Comptoir in Leipzig Nr. 764 empfiehlt sich mit nachstehenden Artikeln, im Einzelnen und Ganzen unter den billigsten Bedingungen, als:

Denstorffsche, das Wachsthum der Haare befördernde Pomade, die Büchse 8 gr. Rosenmilch zur Beförderung und Erhaltung eines zarten und weissen Teints, Flacon 6 gr. Aromatisches Mundwasser zur Parfümirung des Mundes, Glas 6 gr. Schwarze Pomade, Büchse 4 gr. Feinste Windsor- und Palmseife, Dtro 16 gr. Pariser Mandel- und Veilchenseife, Dtro 24 gr. Transparentseife, Dtro 26 gr. Rosenseife 40 gr. Savon de Provence 28 gr. Eau de Cologne, Dtro 2½ gr. Pariser und Berliner Königsräucherpulver, Dtro 32, 24, 15 und 9 gr. Engl. Opodeldoc, grosse Gläser Dtro 44 gr., kleinere 34 gr. Feinste Wachslichter 15 gr., kleine 16½ gr. Engl. Seifen- und Rasierpulver 4 gr. Huile antique, Haaröl, Dtro 28 gr. Pariser Pomade 4 gr., Dtro 36 gr. Aecht engl. Patent-Glanzwichse, Dtro 16 und 18 gr.

Ein Landgerichts-Assessor wünscht die Stelle eines Herrschaftsrichters oder Patrimonialrichters erster Klasse zu übernehmen. Das Nähere im Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Ein Oekonom ledigen Standes, der sich über sein Fach gehörig ausweisen kan, wünscht einen Plaz als Oekonomie- oder Bräuerei-Verwalter. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Türkei.

Beschluß des Berichts über die Expedition des Obristen Fabvier.

Ein sonderbares Schauspiel gaben die Sitten dieser unregelmäßigen Soldaten, ihr Aberglauben, ihre mit dem Feinde verabredete und treu beobachtete Waffenstillstände, ihre lange, sehr ruhige und sehr vernünftige Gespräche: über den Obristen Fabvier drükten sie sich mit Lob aus, über ihre andern regelmäßigen Kameraden machten sie sich aber lustig, doch mit dem Zusaz, daß man sie brauche. Zu dieser Organisation bedarf man indessen Zeit, Geduld, vielleicht sogar mehrerer verfehlten Versuche bis einmal ein glükliches Ereigniß die Möglichkeit herbeiführt, unter diesen schönen Männern Rekruten auszuheben, die jezt noch bei ihrer Unabhängigkeit nur zu oft ohne Nuzen sind. Obrist Fabvier hatte dis wohl gefühlt, und auf tausenderlei Weise, aber immer vergeblich, versucht. Er konnte nur eine kleine Zahl von Pollkaren überreden, ihr müßiges und freies Leben und ihre silbernen Waffen zu verlassen. Auf diese Art hatte er Alles, was sich gerade anbot, Leute von allen Ländern, Jonier, Inselbewohner, Smyrnioten annehmen müssen, und doch hatten sie mit einer solchen Leichtigkeit gelernt, sie verstanden die Mannszucht, den Esprit de Korps so gut, hatten zu Athen eine solche Ueberlegenheit über die Pollkaren gezeigt, daß man große Hofnungen auf sie baute. Vielleicht beruhte es auf dem kleinsten, unmöglich voranszusehenden Ereigniß, so wären diese Leute, die sich in den ersten Tagen der Belagerung von Karistos so gut betragen hatten, bis ans Ende sich gleich geblieben; dazu gehörte nur ein glüklicher Vorfall, der zu einem großen Resultate hätte führen können. Ich bin überzeugt, daß sich die Gelegenheit darbieten, und es dem Obristen Fabvier gelingen wird, eine Nationalarmee in Griechenland zu bilden; ich glaube aber mit Bestimmtheit bemerkt zu haben, daß die Türken, seyen sie nun Sieger oder besiegt, bei den Griechen immer das Ansehen alter Gebieter und Meister der Kriegskunst haben. Zur Vertilgung dieses Vorurtheils ist Zeit und eine neue Generation nöthig. Die Lage des Obristen Fabvier war um so schlimmer, als man das Ende derselben nicht voraussehen, und wegen Mangel an Lebensmitteln nicht länger als noch sechs Tage daselbst verweilen konnte. Glüklicher Weise war Hr. Pono davon benachrichtigt, und sogleich nach Hydra abgereist, um die Abfahrt einiger Schiffe zu beschleunigen. Für die Ipsarioten zu Aegina, diese bekannten Schildwachen der Revolution, die ersten und ergebensten Opfer derselben, hatte es nur eines Briefes bedurft. In zwei Stunden waren ihre Fahrzeuge schon mit allen Mundvorräthen, die sie zusammen bringen konnten, unter Segel. Zwölf Schiffe segelten um das Vorgebirg von Sunium; die türkische Flotte benuzte den Wind und fuhr ab; am folgenden Tage lagen die griechischen Schiffe vor Petalona. Die Landbatterien feuerten fortwährend; allein nur diejenigen, welche davon getroffen wurden, beschäftigten sich mit denselben, das Geschrei zum Einschiffen begann von Neuem. Obrist Fabvier war zwar, seit der Ankunft von Lebensmitteln, von Neuem abgeneigt, Negropont zu verlassen, aber Männer von geprüftem Muth und Hingebung überzeugten ihn, daß man unmöglich bei einer Unternehmung beharren könnte, für welche er keine Soldaten hatte, und so beschloß man die Einschiffung. Diese war aber bei so übereilten Menschen weder sicher noch leicht. In diesem Augenblik kamen Vasso und Grisotti an, zwei Anführer der Pollkaren, die mit ihren Haufen von einer verfehlten Expedition nach der syrischen Küste zurükkehrten, und wollten sich mit dem Obristen Fabvier vereinigen. Sie mußten aber wie die andern auf Negropont verzichten, und die regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen wurden nach Tinos und Andos gebracht. Wäre man auf dem Festlande gewesen, so würde am folgenden Tage kein Soldat und keine Flinte mehr zu sehen gewesen seyn. Gleich nach Ankunft des Obristen Fabvier und Hrn. Regnaud de St. Jean d'Angely auf den Inseln, und nach Wiederherstellung der Ordnung unter den Truppen, schrieben sie an die Regierung um ihre Entlassung. Der Obrist Fabvier berichtete die Vorfälle des Feldzugs, und verlangte die Wahl eines andern Mannes, um die unentbehrliche Organisation, die er noch für möglich hielt, nach einem neuen Plane zu versuchen. Hr. Regnauld erinnerte die Regierung, daß er schon bei Uebernahme der Bildung eines Reiterelkorps angegeben hätte, wie seine Geschäfte in Frankreich ihm nur einen Aufenthalt von einigen Monaten in Griechenland gestatteten. Er hätte die Leute, die ihm so viele Mühe gekostet hätten, zum erstenmal ins Feuer führen wollen, und sey daher ein Jahr geblieben; nun könne er aber seine Rükkehr nach Frankreich nicht länger verzögern. Die Regierung dankte ihm in ihrer Antwort für seine nüzlichen Dienste, welche, abgesehn von dem bisherigen Erfolge, Griechenland wenigstens eine Reiterei verschaft hätten, die man in der Folge leicht vergrößern könnte. Sie bat ihn am Schlusse, wenn es möglich wäre, wieder zurük zu kommen, und ein Kommando wieder zu übernehmen, das ihm mit vollem Rechte gebührte. In der Antwort an den Obristen Fabvier wurde dessen Entlassung nicht angenommen, sondern derselbe ersucht, nach Napoli zu kommen, dort neue Verhaltungsbefehle einzuholen, und sich zum Wiederersaz der Verluste des regelmäßigen Korps zu besprechen, um so schnell als möglich wieder in's Feld ziehn zu können. Keiner von den Freunden des Obristen Fabvier, die so genau die Hindernisse kannten, welche man seinen nüzlichsten Vorschlägen in den Weg gelegt hatte, würde ihm gerathen haben, sich mit neuem Eifer dieser Sache hinzugeben, und doch ergriff er gerade diesen großmüthigen Entschluß. Er reiste nach Napoli, wo er von der Regierung besser als jemals aufgenommen wurde. Man dankte ihm, daß er nicht an Griechenlands Sache verzweifelte, und, troz aller Bemühungen der Intriganten, that man Alles, oder fast Alles, was er verlangte. Möchte man ihm Wort halten! Bei meiner Abreise schrieb er mir noch: „Mein militärischer Ruhm ist wenig, mein Leben nichts „werth. Ich opfere dieses gern auf, und halte mich vollkom„men belohnt, wenn es mir eines Tags gelingen sollte, einen „Theil dieses unglüklichen Volks aus allen ihm drohenden Ge„fahren retten zu können." Mit diesem Gedanken erheben sich die Männer, welche Griechenland dienen, wieder von der Muthlosigkeit, die sie oft bei den Fehlern der Unvorsichtigkeit der Regierung und der Verfolgung einiger Individuen befallen muß, u. s. w."

Deutschland.

Die erste Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen war, gleich der zweiten, am 4 Sept. durch den landesherrlichen Kommissär vorläufig konstituirt worden, und hatte dem Großherzog drei Mitglieder zur Wahl des zweiten Präsidenten vorgeschlagen. Se. k. H. ernannte zum ersten Präsidenten den Grafen Ernst Casimir von Isenburg-Büdingen, und zum zweiten Präsidenten, aus den vorgeschlagenen Kandidaten, den Frhrn. Jeannot v. Riedesel zu Eisenbach. — Die gegenwärtig anwesenden Mitglieder der ersten Kammer sind 13 an der Zahl, die bis jezt erschienenen Mitglieder der zweiten Kammer 31.

Am 7 Sept. wurde der Landtag von dem Großherzog in Person auf dem Schlosse mit folgender Rede vom Throne eröfnet: „Meine Herren Stände! Mit Vergnügen sehe ich diese dritte Versammlung der von mir dem Großherzogthume gegebenen Stände um mich vereinigt. Die Wahlen zur zweiten Kammer erlauben mir die Hofnung, daß ein guter Geist diese Kammer beseelen werde, und daß wir fortschreiten werden auf dem Wege des Vertrauens. Da das Großherzogthum einen integrirenden Theil des deutschen Bundes bildet, so betrachte ich es als eine meiner heiligsten Pflichten, an Allem lebhaften Antheil zu nehmen, was die Befestigung des Bundes und der Ruhe und Sicherheit Deutschlands betrift. Ueber den in der lezteren Beziehung im Jahre 1824 erlassenen Bundesbeschluß werde ich Ihnen eine besondere Eröfnung machen lassen. Die innere Verwaltung des Großherzogthums hat sich seit dem lezten Landtage in allen ihren Zweigen bestimmter geordnet und befestigt. Die wohlthätigen Wirkungen davon werden nach und nach immer allgemeiner erkannt werden. Der Finanzverwaltung ist es gelungen, eine Verminderung der Zinsen der Staatsschuld herbeizuführen. Dadurch und durch die votirten indirekten Auflagen ist es möglich geworden, troz großer Ausfälle in den Einkünften, die festgesezten Staatsausgaben zu bestreiten. Die Justiz hat den größten Theil der Rükstände früherer Zeiten beseitigt, und wird sich nunmehr hoffentlich immer prompter entwikeln. Eine gleichförmige Gesezgebung würde hierzu noch viel beitragen. Sie hat indessen mit schwer zu überwindenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Was dermalen schon in dieser Beziehung geschehen konnte, werde ich Ihnen vorlegen lassen. Die öffentlichen Unterrichtsanstalten schreiten sichtbar auf dem Wege der Vollkommenheit vor. Ich werde diesen Gegenständen stets meine besondere Sorgfalt widmen, und darf von Ihnen mit Zuversicht erwarten, daß Sie mich in demjenigen redlich unterstüzen werden, was ich für nothwendig halte, damit das Gute erhalten und das Bessere vorbereitet werde. Im Jahr 1824 wurden große Theile der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen und in diesem Jahre mehrere Distrikte der Provinz Oberhessen durch Natur-Ereignisse schwer betroffen. Das Unglük des Jahrs 1824 gab meinem treuen Volke Gelegenheit, seine Mildthätigkeit auf glänzende Art zu bewähren. Meinen Behörden wurden dadurch Maaßregeln möglich, wodurch das Unglük für die Elemente des Wohlstands der Betroffenen beinahe spurlos vorübergegangen ist. Ich habe verfügt, daß bei den neuen Ereignissen in Oberhessen dasselbe geleistet werde. Insoferne ich dabei Ihrer Mitwirkung bedürfen sollte, werde ich Ihnen nähere Eröfnungen machen lassen. Rechnen Sie übrigens auf mein landesväterliches Wohlwollen." — Nachdem Se. k. Hoh. geendet, verlas der Präsident des Staatsministeriums die Eidesformel, und forderte die neu eingetretenen Mitglieder der ersten Kammer, sodann sämtliche Mitglieder der zweiten Kammer auf, den Eid abzuschwören. Jedes Mitglied trat, auf den Aufruf, vor den Thron, sprach mit aufgehobener Rechten: Ich schwöre, gab hierauf dem Großherzog die Hand, und trat an seinen Plaz zurük. Nach abgelegtem Eid erklärte der Präsident des Staatsministeriums die Ständeversammlung für eröfnet. Nach der verkündigten Eröfnung wurden die Mitglieder der ständischen Versammlung Sr. kön. Hoh. durch den Oberkammerherrn vorgestellt.

Rußland.

Am 26 August erschien zu Petersburg ein neues Censur-Reglement, das schon am 22 Juni die kaiserl. Sanktion erhalten hat. Es besteht aus neunzehn Abschnitten und umfaßt auf 12 gedrukten Bogen 230 §§. Demselben zufolge ist die General-Direktion des gesammten Censurwesens im Reiche dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow, übertragen. Nächst ihm haben die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern Einfluß darauf. Als höchste Censurbehörde im Reiche soll zu Petersburg eine Ober-Censur-Committee errichtet werden, die unter den unmittelbaren Befehlen des Ministers des öffentlichen Unterrichts stehen und ihm bey Leitung dieser Angelegenheiten Hülfe leisten soll. Außerdem werden besondere Censur-Committeen zu Moskau, Dorpat und Wilna errichtet. Die Ober-Censur-Committee besteht aus einem Präsidenten, der an Jahrgehalt, Tafel- und Quartiergeldern 7000 Rub. bezieht, und aus sechs Censoren, jeden mit 4000 Rub. Gehalt. Sie hat ihre besondre Kanzlei, die der Direktor der eignen Kanzlei des Ministers, Fürst Schirinsky Schichmatow, dirigirt. Die drei andern Censur-Committeen bestehen jede aus einem Präses mit 4000 und zwei Censoren mit 3000 Rub. Gehalt. Der Präsident der Ober-Censur-Committee erhält seine Dienstanstellung und Entlassung nur durch Se. Maj. Er schlägt die Censoren vor, welche der Minister zu bestätigen hat. Die andern Censur-Committeen stehen unter den Curatoren der gelehrten Bezirke, von denen sie auch (mit Bestätigung des Ministers) angestellt werden und die ihnen die Ministerial-Entscheidungen zukommen lassen. Der Jahrs-Etat dieses neuorganisirten Censurwesens kostet dem Staate 90,150 Rubel (die bisherige Censur-Committee kostete nur 5,350 Rubel). Der Jurisdiktion dieser Censur-Instanzen unterliegen alle im Innern des Reichs erscheinende Bücher und periodische Schriften in der Landes- und den fremden Sprachen. Außerdem soll die bisherige Censur-Committee bey der Ober-Postdirektion für die ausländischen Flugschriften und Tageblätter, so wie die Censur-Committee beim Ministerium des Innern für die Revision der aus dem Auslande kommenden Bücher und Schriften fortbestehen. Die Ober-Censur-Commission empfängt nur Befehle von dem sie unmittelbar dirigirenden Minister, steht hinsichtlich ihres Geschäftskreises mit keiner Behörde im Reiche in Verbindung, und leitet die Operationen der übrigen Censur-Behörden. Leztere haben ersterer alle wichtige Fälle, politische Erörterungen über die innern und auswärtigen Verhältnisse 2c. zur Re-

vision und Entscheidung vorzulegen. Ausgenommen von der Censur dieser Behörden sind a) alle religiösen und kirchlichen Schriften über Gegenstände der Landesreligion, deren Durchsicht, wie bisher, der heiligen Synode und der Kommission der geistlichen Schulen obliegt. Theologische und dogmatische Schriften, so wie auch Katechismen der protestantischen Glaubensgenossen werden von der theologischen Fakultät der Universität Dorpat, sonstige religiöse Schriften der protestantischen Konfession aber von den Konsistorial-Behörden rezensirt. b) Sämtliche medizinische Schriften, welche der Durchsicht der hier bestehenden medico-chirurgischen Akademie und deren Abtheilung zu Moskau, ingleichen des bei dem Ministerium des Innern befindlichen medizinischen Konseils unterliegen. c) Die auf den, dem Minister des öffentlichen Unterrichts untergeordneten Universitäten, Akademien und höhern Lehranstalten (wohin auch die medico-chirurgische Akademie, die Moskausche Abtheilung derselben und das medizinische Konseil beim Minister des Innern zu rechnen sind,) bei feierlichen Versammlungen verlesenen Reden, Dissertationen und Schriften aller Art, die später zum Druk befördert werden. Die Herausgabe derselben muß jedoch im Namen der ganzen Universität, und nicht in dem des einzelnen Verfassers geschehen. d) Sämtliche von den Universitäten, nach zuvor erfolgter Genehmigung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, herauszugebenden periodischen Zeitschriften. e) Das Journal de St. Petersbourg, die von der Akademie der Wissenschaften redigirte Zeitung, die Kriegszeitung (der Invalide), verbleiben, wie bisher, unter der Censur der Autoritäten, unter deren Aufsicht sie erscheinen. f) Die in den Ostsee-Provinzen erscheinenden in- und ausländischen Tageblätter, wie auch periodischen Schriften verbleiben (wie dis schon eine kais. Bestimmung vom 17 März 1823 anordnete,) unter der besondern Aufsicht des General-Gouverneurs dieser Provinzen.— Pädagogische Schriften, die die Unterweisung der Jugend, oder bessere und gründlichere Lehrmethoden zum Zwek haben, müssen bei ihrer Erscheinung zuerst von den höheren Lehranstalten geprüft, sodann mit ihrer Genehmigung den Censur-Committeen übergeben werden.

Litterarische Anzeigen.

wird dort auf die Charte und Stelle gewiesen, wo man ihn finden wird.

Mehrere kritische Blätter haben den Charten in Verbindung mit dem Text das Lob gegeben: es sey ein gemeinnüziges Unternehmen, welches die wichtigsten geographischen, statistischen Gegenstände bequem nachweise, und eine leichte Uebersicht gewähre.

Erschienen sind bis jezt:

das erste Heft, welches einen Theil des Königreichs Frankreich in 20 Specialcharten und einer Generalcharte enthält. Ferner:

das zweite Heft; welches den übrigen Theil von Frankreich und seine Kolonien in 13 Spezialcharten, nebst der Türkei in 5 Specialcharten und 1 Generalcharte enthält. Dann:

das dritte Heft, welches die Schweiz oder die Helvetische Eidgenossenschaft in 9 Specialcharten und einer Generalcharte, das Königreich Portugal nebst seinen Kolonien in 6 Specialcharten und 1 Generalcharte von Spanien und Portugal, auch 4 Charten von Spanien enthält.

Das vierte Heft, welches in 18 Charten das Königreich Spanien nebst seinen Kolonien liefert.

Das fünfte Heft wird zur Michaelismesse erscheinen, und Dänemark, Schweden, Norwegen und das Königreich der Niederlande enthalten.

Mit dem sechsten Hefte beginnt dann Deutschland, und wird bis im Dezember erscheinen.

Die Pränumeration beträgt für jedes Heft von ungefähr 20 Charten, schwarz 18 gl., illuminirt 1 Thlr. 4 gl.

Wenn ein Heft erschienen ist, wird der Preis desselben erhöht. Die ersten 4 Hefte kosten jezt schwarz 3 Thlr. 15 gr., illuminirt 5 Thlr. 8 gl.

Leipzig im August 1826.

Shakespear's dramatische Werke,

übersezt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda.

19 Bände.

Das ganze Werk ist nun fertig, und wird den Pränumeranten abgeliefert. Von nun an ist der Preiß der 19 Bände auf Drukpapier in Taschenformat 5 sächs. Thaler, auf Schreibpapier in Oktav 10 Thlr. 12 Gr. sächs.

Diese Uebersezung ist für das größere Publikum bestimmt. Sie ist demnach außerordentlich treu, zugleich fließend und ohne Zwang. Treu giebt sie die Bilder des Originals, den Ausdruk des Gedankens und der Empfindungen, selbst die Worte Shakespeare's wieder, wenn die deutsche Sprache es erlaubt. Jener Bestimmung gemäß ist sie allgemein verständlich, eben so verständlich als das Original, obgleich sie nur wenige Verse mehr als das Original hat, fast immer mit einer langen Silbe den fünffüßigen Jamben schließt, und reimt, wo Shakespeare gereimt hat.

Weit entfernt den Werth anderer Uebersezungen zu verkennen, weit entfernt zu behaupten, daß diese Uebersezung gar keine Mängel habe, darf ich doch versichern, nach sorgfältigster Vergleichung mit dem Original, daß jede andere Uebersezung, die beste nicht ausgenommen, auch Mängel habe, welches nachzuweisen ich bereit bin, wenn eine partheilsche oder unbillige Kritik das Benda'sche Unternehmen anfeinden sollte. Leipzig im August 1826.

Georg Joachim Göschen.

So eben ist in Ernst Klein's Comptoir in Leipzig erschienen:

Praktisches Rechenbuch

für Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten und zum Selbstunterricht der sich der Handlung widmenden Jugend; von Joh. Ludw. Elze, Lehrer der Rechenkunst und Handlungswissenschaften. Zwei Theile. 2te sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. 2ter Theil 1 Thlr. 5 Gr. (2 fl. 6 kr.) Schreibpap. 1 Thlr. 16 Gr.

Dieser Theil, welcher die höhere kaufmännische Rechenkunst enthält, gibt auch schon erfahrnen Geschäftsmännern durch die Kürze, Klarheit und Deutlichkeit, wodurch dis Werk eines erfahrnen Kaufmanns sich vor allen andern auszeichnet, eine willkommne Einführung in die höhere kaufmännische Arithmetik.

Er enthält: Kettenrechnung. — Wechselreduktionen. — Erklärung der Courszettel. — Courszettelberechnung. — Al-Pari-Berechnung der Münzen. — Gold- und Silberverhältniß. — Coursberechnung. — Zusammengesezte Wechselreduktionen. — Spesen-Erklärung. — Arbitragerechnung. — Gewinn und Verlust beim Wechselhandel. — Wechselkommissionen. — Vermischungs- oder Allegationsrechnung. — Gold- und Silberlegirungsrechnung. — Maaß- und Gewichtsreduktionen. — Von Rabatt. — Waarenberechnungen. — Preis-Courante.

Beide Theile kosten 2 Thlr. (3 fl. 36 kr.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ladung.) Es starb dahier den 25. August d. J. der Sägmann Augustin Müller mit Hinterlassung eines den 22. April l. J. errichteten förmlichen Testaments, worin dessen seit 10 Jahren unwissend wo? sich befindlicher Sohn Augustin Müller, ein Kellner, oder dessen eheliche Leibeserben, als Haupterben des Nachlasses eingesezt wurden.

Auf Antrag des für die Erben aufgestellten Offizial-Anwalts, Advokaten Herele, werden der benannte Augustin Müller oder dessen rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, sich binnen einem Termin von 60 Tagen über die Anerkennung des Testaments, und Antretung der Erbschaft um so bestimmter zu erklären, als außerdessen das Testament des verstorbenen Augustin Müller für anerkannt angenommen, und in dieser Verlassenschaftssache weiters rechtlicher Ordnung nach fürgefahren wird.

Augsburg, am 5 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

Für eine Droguerey-Handlung en gros in einer der ersten Städte des Königreichs Bayern, wird, zur Führung der Bücher, französischer und einem Theile der deutschen Korrespondenz ein geschikter und in jedem Bezuge zuverlässiger Mann gesucht, auf dessen pünktliche Geschäftsführung man sich verlassen kann. Da der Suchende öftere Veränderungen nicht liebt, so mögen sich um diese offene Stelle nur solche wakere Männer melden, die neben den berührten Eigenschaften auch diesem Wunsche zu entsprechen das Vorhaben haben. Angemessene Belohnung und freundschaftliche Behandlung wird zugesichert. Auf frankirte Anerbietungen unter I. C. H. an die Expedition dieser Blätter adressirt, wird das Weitere erfolgen.

Todes-Anzeige.

Oberndorf bei Donauwörth, 12 Sept. Am 10 dieses Monats Morgens um halb 4 Uhr verstarb der hochgeborne Graf Joseph Graf Fugger von Glött, Oberndorf und Blumenthal ꝛc. der hochfürstlich und hochgräflich Fuggerschen Familien Senior, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern ꝛc in einem Alter von 76 Jahren 9 Monaten und 9 Tagen an den Folgen einer stets zunehmenden Entkräftung.

Schweiz.

* **Luzern**, 7 Sept. Dem täglichen Rath von Luzern ward in seiner gestrigen Sizung die nachfolgende Zuschrift des **Appellationsraths** vom 2 Sept. eingereicht: „Tit. Es hat sich unter heute der Appellationsrath außerordentlich versammelt, um über die von Ihnen unter dem 16 Mai fließenden Jahrs zur Untersuchung und Beurtheilung zugestellte Prozedur über angebliche Ermordung von Weiland J. Gnaden Hr. Schultheiß Keller sel. einzutreten. Auf den über diese Prozedur von den referirenden Mitgliedern angehörten umfassenden Bericht, hat sich die oberstrichterliche Behörde allervorderst mit der Frage der Vollständigkeit oder Unvollständigkeit dieser Prozedur befaßt, und nach sorgfältiger Berathung die Vollständigkeit derselben bedingt ausgesprochen, sie dagegen aber als spruchreif erklärt. Auf diese Erklärung hin ist der Appellationsrath zu der Beurtheilung der Hauptfrage übergegangen, nemlich, ob und welche Anklagen, gegen wen und in welchem Maaße diese statt finden sollen. Das Ergebniß dieses Untersuchs besteht nun darin: daß 1) die beiden beschuldigten Rathsglieder, als die HH. Jos. Pfyffer von Heidegg und M. D. Leodegar Corragioni d'Orelli von aller Anklage liberirt; auch 2) der Thurmwart Disler und seine gewesene Magd, Catharina Hausgartner, von der Anklage befreit; 3) die Inquisiten Fridolin Zimmermann, Joseph Kappeler Vater, vulgo Alt-Beteler, Jos. Kappeler Sohn, vulgo Jung-Beteler, Jos. Twerenbold, Hans Wendel jüng., dessen Schwester Barbara Wendel und Mey Ulrich, von der Anklage dieses Prozesses wegen, frei gesprochen; 4) die Klara und Hans Wendel der ältere, vulgo Krüsihans, wiewol auch von der gleichen Anklage, sub. Art. 3., liberirt, jedoch, als Ursächer, zur Tragung der sämtlichen Prozedurkosten verfällt worden sind, und daß 5) endlich, dem gewesenen Verhörrichter, Hr. Amrhyn Sohn und Aktuar Rikenbach, für ihr unregelmäßiges Verfahren während dem Untersuch der Schultheiß Kellerschen Angelegenheit, die Mißbilligung der obersten Gerichtsstelle bezeugt werden soll. Nach diesen Verhandlungen wurden die sämtlichen Akten des Kellerschen Prozesses wieder in sichere Verwahr unter Siegel und Schlüssel gelegt. Es hat der Appellationsrath seiner Stellung für angemessen erachtet, Sie Tit. vorläufig schon in gedrängter Kürze von seinem vorangeführten heutigen Concluse, worüber Ihnen die Urtheilssprüche, sobald sie in ihrer Abfassung die Genehmigung des Appellationsrathes erhalten haben, zugestellt werden sollen, in ungesäumte Kenntniß zu sezen, damit dann auch gegenwärtig schon, oder nach Empfang der besagten Urtheilssprüche, von Ihnen dasjenige zur Vollziehung angeordnet werden kan, was durch die Konferenzial-Beschlüsse für den Fall wirklich erfolgter Prozeß-Beurtheilung festgesezt ist. Womit wir u. s. w." — Es ward nun aber höchst auffallend befunden, daß, vier Tage nach gefälltem Urtheil, der vollziehenden Behörde statt einer Ausfertigung des Urtheils, eine vorläufige Anzeige seines Inhalts mit dem Beisaz überreicht ward, die Abfassung desselben müsse noch späteren Berathungen unterliegen, und daß binnen vier Tagen weder diese Fassung noch die vorbehaltene nachträgliche Berathung des Tribunals statt gefunden hatten; völlig unbekannt und dem Luzernschen Rechtsgang fremd, ward auch die **bedingte** Vollständigkeitserklärung des Untersuchs befunden. Der Referent in dieser Sache beim Appellationsrath, Hr. Regierungsrath Mohr (früher schon Mitglied der ersten Kellerschen Verhörkommission in Luzern, dann der zweiten Zürcherschen, über deren Vollständigkeit er nun auch wieder referirt hatte, und dann als Richter saß) versuchte nun zwar im täglichen Rath auszuwirken, daß von diesem her Mittheilungen der vorläufigen Anzeige an andere Behörden verfügt, und Einleitungen für Vollziehung des Urtheils möchten alsogleich getroffen werden: der Rath aber weigerte sich dessen, um die Frage über Anerkennung und Vollziehung des Urtheils ungetheilt und durch keine voreilige Handlung gefährdet, künftiger Berathung vorzubehalten. Er beschränkte sich einzig nur darauf, den Appellationsrath einzuladen, das förmlich abgefaßte Urtheil auf die nächste Rathssizung einzureichen. Nur derjenige Theil des Publikums (es ist derselbe aber sehr klein), welcher die Hofnung nährt, durch Vergessen und Vergeben sollte der schlimme und verkehrte Handel aus der Welt geschaft oder vertilgt werden mögen, ist mit dem Urtheil insoweit einverstanden, als er darin eine Art allgemeiner Amnestie erblikt, und um dieses leztern Charakters willen, den man unstreitig in der Sentenz finden kan, ist sie auch in eine Verbindung mit der Feier des römischen Jubiläums gebracht worden, die am Tage nach der Ausfällung des Urtheils in Luzern zu Ende ging. Aber auch diese Wenigen, die in dem Richterspruche gern eine Beendigung des Geschäftes sehen möchten, gestehen sich hinwieder ein, daß die Frage von Kostenzahlung (es ist eine ungeheure Summe, zu der diese, bei den außerordentlichen Maaßnahmen aller Art, seit Jahr und Tag angewachsen ist.) auf eine seltsame und wenig befriedigende Weise dadurch gelöst ward, daß man ein Geschwisterpaar von Gaunern (die Werkzeuge und Spielbälle des empörendsten Inquisitionsverfahrens), die keinen Heller Vermögen besizen, zur Kostentragung verurtheilt hat.

Deutschland.

** **Frankfurt a. M.**, 11 Sept. Unbefangene Beobachter der jeweiligen Wandlungen unseres Börsenverkehrs wollen bemerkt haben, daß jedesmal in dem Zeitraume von Freitag bis Montag die Kurse der Staatseffekten ein Weichen erfahren, falls nicht irgend ein äußerer Anstoß oder das Eintreten außerordentlicher Umstände eine aufsteigende Bewegung hervorruft. Den Impuls dazu gibt die sogenannte Kontremine, welche, da in diesen Tagen keine Kündigungen statt finden können, ein freies Feld für ihre Operationen hat, wiewol es nicht selten geschieht, daß sie, um die in diesem Zeitraume eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, in dem andern Wochenabschnitte die höchsten Tageskurse anzulegen genöthigt ist. Sind nun vollends die politischen Verwikelungen von der Beschaffenheit, daß die Entwirrung des Knotens nicht sogleich Jedermann klar vor Augen liegt, und sie mithin dem Wize Stoff zu Erfindungen und der Einbildungskraft Anlaß zu fantastischen Vorstellungen geben, so fällt es leicht, Gerüchte in Schwung zu bringen, die so grundlos, ja selbst so ungereimt sie auch seyn mögen, während ihres Umlaufs selber eine Art von Konsistenz erlangen. So ging es denn auch in diesen lezten Tagen, wo früher schon mehrmals auf die Bahn gebrachte, aber seither noch immer

thatsächlich widerlegte Nachrichten über Verhaftungen, die in einem großen nordischen Reiche kürzlich statt gefunden, über revolutionäre Bewegungen die am südwestlichen Ende Europa's ausgebrochen, und welche die daselbst gesezlich eingeführte Ordnung der Dinge auf die Spize stellten, abermals in Umschwung gesezt wurden. Nähmen, wie zu andern Zeiten, noch unsere größern Spekulanten lebhaften Antheil am Börsenspiel, so würden zweifelsohne Umtriebe der Art nicht so leicht ihren Endzwek erreichen, weil die unmittelbaren Verbindungen, worin diese mit den Hauptstädten Europa's stehen, sie in den Stand sezen, dergleichen Gerüchte sofort zu würdigen; allein die zur Zeit verkehrende Börsenwelt besteht fast ausschließlich aus Individuen, denen die ächten Quellen politischer Nachrichten unzugänglich sind, und die nur aus zweiter und dritter Hand schöpfen. Durch den Mechanismus der hier in Rede gestellten Triebfedern nun ist es den Spekulanten à la baisse gelungen, die Kurse fast aller im hiesigen Börsenverkehr umlaufenden Effekten wieder etwas herabzudrüken: östreichische Metalliques auf $89^{11}/_{16}$; Wiener Bank-Aktien auf 1274; Partiale $113^{7}/_{8}$; Darmstädter Subscriptionen $71^{1}/_{2}$. Nach Rothschild'schen 100Gulden-Loosen von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe war einige Frage zum Preise von 131, doch ist davon nur in ganz kleinen Posten gekauft worden. — Nachschrift: Der Amsterdamer Kursbericht vom 8 d. M. notirt die östreichischen Metalliques zu 86.

† Hamburg, 8 Sept. In den leztverflossenen acht Tagen hatten wir hier fast nur Eine Tages-Neuigkeit — denn alle andern, höchstens die ausgenommen, welche eine Steigerung von Kaffee, Zuker, Getreide rc. meldeten, giengen in dieser unter — und die lautete, daß die Universität Göttingen, die als lezte Schiedsrichterin in der wider den ehemaligen hamburgischen Major To der Horst hier verhängten peinlichen Anklage angerufen worden, diesen völlig freigesprochen, und den Fiskus zur Bezahlung sämtlicher Kosten verurtheilt hatte. So der Fesseln enthoben (um vor der Entscheidung seines Prozesses auf freien Füßen zu bleiben, hatte er eine Kaution von 10,000 Mark stellen müssen), welche ihn verhindert hatten, seine Ehrensache mit dem Kommandanten unsers Militärs, dem Obristen Stephani, eher auszumachen, gieng das Duell zwischen beiden, a la barrière auf Pistolen, vorigen Sonnabend in der Nähe des hannöverischen Städtchens vor sich. Dem Ausgang einer Schlacht, von welcher das Schiksal ganzer Länder abhängt, kan nicht begieriger entgegen gesehen werden, als man hier der Nachricht entgegen sah, wer von den beiden Kämpfern als Opfer gefallen sey. Diese Nachricht traf dann endlich um etwa $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags ein, und besagte, daß der Major To der Horst durch die rechte Schulter geschossen worden, der Obrist Stephani aber unverwundet geblieben sey. Ueberall anderswo würde die Sache nun beendigt gewesen seyn, und man höchstens einzeln ein Bedauern des Mißgeschiks, das den Verwundeten getroffen, gehört haben; hier aber gieng die Sache so weit, daß Leute unter den Zuschauern der Sonntags-Parade, als das Musikchor bei dem Erscheinen des Kommandanten die Melodie von God save the King, oder Heil Dir im Siegeskranze anstimmte, durch Pfeifen und sonst ihr Mißfallen zu erkennen gaben, was denn auch an den beiden folgenden Tagen wiederholt, und Ursache von mehrern Verhaftungen wurde. Diese ärgerlichen Auftritte haben erst gestern aufgehört, als es bekannt ward, daß sowohl der Kommandant und dessen Sekundant, als auch sein Gegner Hausarrest bekommen hätten. Major To der Horst ist inzwischen jezt außer Lebensgefahr. — Die jüngsten Berichte aus Stockholm äußern, man wisse nicht, wie man in Schweden die Aussaat des Winterkorns möglich machen solle, indem das Erdreich wie verkohlt sey, weil man während der ganzen Hundstage kaum zwei oder drei Stunden Regen gehabt habe. — Nach einem Schreiben aus Marseille hat ein unter dem General Fabvier bei den Griechen dienender vormaliger schwedischer Offizier, Namens Myhrberg, diesem seinem Chef bei einem auf Carysto gemachten Angrif das Leben gerettet. Auch ein Herr v. Crusenstern, ebenfalls wie der erstere noch im Jahr 1825 Offizier bei dem zweiten schwedischen Leibgarderegiment, kämpft gegenwärtig für die Sache der Griechen unter dem Fabvier'schen Korps.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 14 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		131	$130^{1}/_{2}$
Partial à 4 Proc.		$114^{1}/_{4}$	$113^{7}/_{8}$
Metalliques 5 Proc.		$90^{3}/_{8}$	$90^{1}/_{4}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1071	1068
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	88	—
detto — —	5 Proc.	101	$100^{5}/_{8}$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102^{7}/_{8}$	—
Lotterie-Loose E—M.	4 Proc.	$100^{5}/_{8}$	$100^{1}/_{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		98	—

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Mit dem 1sten Oktober beginnt der zweite Jahrgang der Zeitschrift:

Unterhaltungen und Mittheilungen
von und für
Bayern.

Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift, welche auch zugleich das Vereinsblatt des Industrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg ausmacht, hat sich wegen seines vielseitigen, interessanten, nüzlich und unterhaltenden Inhalts, wegen ihrer gemeinnüzigen und wohlthätigen Tendenz und des äußerst billigen Preises gänzlich vergriffen, worüber mit Ende dieses Monats öffentliche Rechnung in diesen Blättern abgelegt werden wird. Der Ertrag dieser Zeitschrift wird nach Abzug der Kosten zu gemeinnüzigen und wohlthätigen Zweken verwendet, worüber alle Jahre in derselben genauer Bericht erstattet wird. Die Namen der HH. Subscribenten und Pränumeranten werden in jedem Jahrgang der Abrechnung vorgedrukt. Der Preis dieser Zeitschrift ist, wenn dieselbe durch den Buchhandel oder direkt von der Redaktion bezogen wird, jährlich 2 fl. 42 kr. Die k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg, welche die Haupt-Expedition dieses Blattes übernommen hat, legt selbst auf die entferntesten Gegenden eine geringe Vermehrung des Preises auf dieselbe. Es ist demnach diese Zeitschrift durch jedes löbliche Postamt im In- und Auslande wöchentlich zu erhalten. Alle Quartal werden dieser Zeitschrift ein bis zwei Abbildungen über nüzliche Gegenstände beigegeben.

Wir ersuchen jeden Freund und Beförderer gemeinnüziger und wohlthätiger Unternehmungen uns durch gütige Antheilnahme hierin zu unterstüzen und ihre Bestellungen auf diese Zeitschrift, wo möglich im Laufe dieses Monats zu machen, damit wir die Auflage des nun beginnenden zweiten Jahrgangs darnach bestimmen können.

Von bayrischen Künstlern, Fabrikanten und Handwerkern werden Anzeigen ihrer Kunst- und Gewerbs-Produkte, Preis-Courante, Erfindungs- und Verbesserungs-Anzeigen zur Beförderung vaterländischer Kunst und Industrie mit Vergnügen unentgeldlich aufgenommen, wenn dieselben frankirt an uns eingesendet werden.

Die Redaktion.

Taschen-Bibliothek für Freunde christlicher Erbauung.

Erste Sammlung, bestehend aus zwölf Bändchen, jedes zu 15 Kreuzer.

Während man von allen Seiten in Deutschland Taschen-Ausgaben der vorzüglichern schriftstellerischen Erzeugnisse des In- und Auslandes, zu den wohlfeilsten Preisen veranstaltet, und die profane Litteratur dadurch immer populärer wird, giebt man die religiöse dagegen kaum mehr in Betracht; wahrscheinlich in der leider, vielleicht nur allzusehr gegründeten Voraussezung, daß diese für die Buchhändler-Spekulation ein weit weniger dankbares Feld darbieten würde.

Mag es daher auch einerseits gewagt scheinen, so bleibt es dennoch immerhin verdienstlich, wenn wir hiemit anzeigen, daß sich in hiesiger Stadt ein Verein von Freunden christlichen Sinnes gebildet hat, der zur Herausgabe obengenannter Taschen-Bibliothek entschlossen ist. Da diesem Unternehmen durchaus keine Gewinnsucht, sondern nur das reine Streben zum Grunde liegt, diesen Sinn unter den deutschen Christen immer mehr zu weken, und da, wo er schon heimisch ist, nach Kräften zu fördern, so hat es sich der Verein zur Pflicht gemacht, einen so äußerst billigen Preis festzusezen, daß dieses gemeinnüzige Werk selbst den wenig bemittelten Klassen dadurch zugänglig wird. Es soll daher erscheinen, sobald die Zahl der Subscribenten hinreichen wird, um die nicht unbedeutenden Kosten zu deken, und die Unterzeichnete ladet hiermit zur regen, baldigen Theilnahme ein, in der Ueberzeugung, daß es noch recht viele Christen gibt, die gern ein halbes Jahr lang des Tags Einen Kreuzer (denn so viel beträgt es gerade) zum Opfer bringen, um sich dafür ein ächtes Erbauungsbuch anzuschaffen.

Folgendes ist der Inhalt der ersten Sammlung, die aus zwölf Sedez-Bändchen besteht, wovon alle Monate zwei erscheinen, jedes broschirt 15 kr. kostet, und beiläufig 130 bis 150 Seiten stark seyn wird:

1) Die rühmlich bekannten Predigten des Dr. Emmerich . . . . . . 4 Bändchen;
2) Neue Morgen- Abend-Andachten . . 2 —
3) Blüthenkranz geisteserhebender Dichtungen, geflochten für Freunde des Wahren, Schönen und Guten . . . . . . 2 —
4) Predigten, Gelegenheitsreden ꝛc. der vorzüglichsten Würtembergischen Kanzelredner älterer und neuerer Zeit . . . . 4 —

Druk und Papier werden dem Inhalt in jeder Hinsicht entsprechen.

Die Verbindlichkeit der HH. Subscribenten erstrekt sich nur auf diese erste Sammlung. Der Subscriptions-Termin bleibt bis Ausgang Novembers dieses Jahres offen; nach Verfluß desselben tritt der Ladenpreis von 24 kr. für das Bändchen ein. Man subscribirt bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, die sich mit ihren Bestellungen, wobei sie den gewöhnlichen Rabatt genießen, an die unterzeichnete Buchhandlung wenden wollen, welche den Hauptdebit dieser ersten Sammlung übernommen hat; entspricht alsdann der Erfolg unsern Erwartungen, so soll eine zweite veranstaltet werden.

Subscribentensammler erhalten auf sechs Exemplare das siebente unentgeldlich.

Die Redaktion der Taschen-Bibliothek für Freunde christlicher Erbauung.

Wir haben uns mit Vergnügen der Verbreitung eines so gemeinnüzigen und verdienstlichen Werkes unterzogen, für dessen innern Gehalt die Gesinnungen und Kenntnisse der Männer bürgen, die sich zur Herausgabe desselben vereinigt haben. Wir laden daher ebenfalls die Lesewelt zur baldigen zahlreichen Subscription ein. Vorstehende Anzeige ist bei uns, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Stuttgart, im August 1826.

C. A. Sonnewaldsche Buch- und Musikalienhandlung.

Hamm und Münster, am 1 August. Durch die G. A. Wundermann'sche Buchhandlung ist so eben versandt worden:

Harlefs, Dr. Chr. Fr., rheinisch-westphälische Jahrbücher für Medicin und Chirurgie etc. 5r Bd. 1stes Stük.

Führt auch den Titel:

Neue Jahrbücher der deutschen Medicin und Chirurgie etc. 12r Bd. 1stes Stük. gr. 8.

Inhalt.

I. Einige Bemerkungen über die Anwendung des Brechweinsteins in entzündlichen Brustkrankheiten. Von Regier. Medic. Rath Dr. Wetzler zu Augsburg. II. Beiträge zur medicinischen Topographie des Kreises Gummersbach, im königl. preufs. Regierungsbezirk Cöln. Vom königl. Kreiswundarzt Dr. Schütte zu Ründeroth. III. Ueberblik der in der Stadt Fulda und ihrer Umgegend in den Jahren 1820 bis 1826 herrschenden Krankheiten, rüksichtlich ihrer epidemischen Ausbreitung und der Veränderung ihres allgemeineren Krankheitscharacters. Von Dr. Schwarz in Fulda. IV. Das Saidschützer Bitterwasser. Von Bergrath Dr. Reuss zu Bilin. V. Fall einer geheilten Wurstvergiftung. Von Dr. Reiffsteck, prakt. Arzt zu Weil der Stadt bei Stuttgart. VI. Praktische Beobachtungen von Regier. Medic. Rath Dr. Wetzler zu Augsburg. (Fortsezung, s. XI. Bds. 1. Hft.) VII. Pathologisch-therapeutische Darstellung eines typhösen Fiebers mit localen Entzündungsaffektionen, besonders des Unterleibs. Mitgetheilt von Dr. Pagenstecher, prakt. Arzte zu Elberfeld. VIII. Val. Ludw. v. Brera zu Padua über eine neue Gattung von Fieberrinde, welche der China sehr ähnlich ist, und zuerst von demselben als *China bicolorata* aufgeführt wurde. Aus dem Italienischen, mitgetheilt von Dr. König zu Bonn. Mit einem Vorwort des Herausgebers.

Diese Zeitschrift, welche sich fortwährend der allgemeinsten Theilnahme der HH. Aerzte im In- und Auslande erfreut, erscheint regelmäsig. Jeder Band aus drei Stüken kostet 2 Rthlr. 16 gr. Die frühern vier Bände, deren Inhaltsanzeige durch jede Buchhandlung gratis zu erhalten, sind bis auf weiters auf 7 Rthlr. herabgesezt worden.

Ueber die besonderen Eigenschaften der neuen Mainzer Oefen in Rüksicht der Gesundheit, der Bequemlichkeit, der Ersparung, nach Maaßgabe der während des

ganzen Winters von 1825 bis 1826 in Mainz erprobten Erfahrung. Mainz 1826. Gedrukt bei J. Wirth, (in Frankfurt zu haben bei J. P. Streng) Preis 15 kr. Dasselbe in franz. Sprache 24 kr.

Diese kleine Schrift von 2 Bogen in deutscher und französischer Ausgabe soll das Publikum mit einem Gegenstande bekannt machen, der, nach dem Geständniß des Verfassers selbst, beim ersten Anblik wenig Glauben verdienen wird. Denn die neue Erfindung umfaßt mehr als je von den Verbesserern der Zimmerheizung gesucht ist. Gesundheit und Bequemlichkeit sind hier höher in Anschlag gebracht, als die Ersparung der Zweidrittheile dessen, was sonsthin die Erwärmung anforderte. Diese Oefen sollen einen in allen Abwechslungen der Winterzeit beliebigen durchstehenden, nur gegen das Ende der Nacht um wenige Grade verminderten Wärmestand während der 24 Stunden bewirken, und dieses vermittelst einer einzigen Heizung am frühen Morgen. Diesen unglaublich scheinenden Angaben ist keine Theorie, nur blos die Erfahrung zum Grunde gelegt; und man kan sie nicht bezweifeln, so lange das Publikum an Ort und Stelle ihnen nicht widerspricht. Dis fürchtet der Verfasser gar nicht; er erzählt ohne Wortgepränge und Sucht zu überreden. Bewährte sich diese Erfindung, so ist sie die wohlthätigste, die reichste Gabe, die je den Staaten und der Gesellschaft dargeboten ist. Wir achten es daher für Pflicht, die Verbreitung dieser Blätter zu befördern, und das Publikum durch sie mit ihrem nähern Zwek bekannt zu machen, der nicht nur das Privat- sondern selbst das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt.

Im Verlage von Tendler und v. Manstein, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Stetuschil Fr. Uebungsbeispiele zur Anwendung der Regeln der deutschen Rechtschreibung. In 670 Beispielen, nebst einem alphabetischen Anhange von 80 kurz gefaßten moralischen Säzen in 8. Preis 16 ggr.

Vorzüglich ist dis Werkchen den Lehrern beim Unterricht als ein bequemes Repertorium zu empfehlen. Man findet darin über jede Regel der Orthographie mehrere Beispiele, welche größtentheils ihrer Neuheit und ihres Inhalts wegen, die Jugend interessiren.

A. P. v. Rigel. Beschreibung und Abbildung eines neuerfundenen Spar-Dachstuhles, welcher sowohl an allen neuen als alten Gebäuden sehr vortheilhaft anzuwenden ist, da derselbe die Gebäude besser zieret, allen Elementar-Anfällen widersteht, und weit weniger als ein gewöhnlicher kostet. gr. 8. mit 1 Kpfr. brosch. 6 gr.

DELECTUS POETARUM
PARS PRIMA
Sales poetici, proverbiales et jocosi ad condimentum honestae conversationis, recreationem, et eruditionem simul studiosae juventutis collecti a
Jos. Gatti Florentino.
Editio secunda emendata
per Stephanum Langhy.
PARS SECUNDA,
variorum poetarum carmina selecta: Descriptiones poeticas et morales, epigrammata et aenigmata continens.
2 Tomi. 8. major. Budae. 3 Thlr.

Was macht un's glüklich?
Dem Glüklichen zur Warnung um glüklich zu bleiben, dem Unglüklichen zur Lehre um glüklich zu werden, zur Erkenntniß, zur Beruhigung, zum Troste für Alle
von Ebersberg.
Zweite Auflage, vermehrt und verbessert. 8. Wien 1826. brosch. 5 gr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von der von Weiland Sr. Durchlaucht Herrn Herzog Wilhelm V. in Bayern am 1 April 1593 dem Florian Fugger ausgestellten Schuldurkunde über 7500 fl. mit 4 Proz. verzinslich, dann von der von Weiland Herrn Herzog Maximilian I. in Bayern dem Christoph Ulrich von Elsenheim am 2 Januar 1618 ausgefertigten Schuldurkunde über 10,000 fl. mit 4 Proz. verzinslich, erwarb der geheime Rath Ferdinand Maria von Holzapfel 866 fl. 40 kr., nemlich von ersterem Kapital 200 fl. und von lezterem 666 fl. 40 kr., erhielt auch desfalls die Partial-Obligationen Kataster Num. 612 und 611.

Die eben bezeichneten auf Herrn Franz Wilhelm von Holzapfel zu Augsburg eigenthümlich gekommenen Partial-Obligationen sind nun zu Verlust gegangen. Demnach wird der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselben innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Augsburg, am 9 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Strampfer, Direktor.
Vorbrugg, Prot.

Bekanntmachung.

Stuttgart. (Verkauf von Pferden von dem Königlichen Würtembergischen Privat-Gestütte.)

Aus dem Königlichen Würtembergischen Privat-Gestütte wird bis Freitag den 29sten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe Weil bei Eßlingen eine Anzahl älterer und jüngerer Pferde von edler Race im Aufstreich verkauft werden.

Stuttgart, den 8 Sept. 1826.

Verwaltung der Königl. würtemb. Privat-Gestütte.

Den 21 dis Monats wird in dem Landgerichtsgebäude zu Zusmarshausen aus der Verlassenschaft des verstorbenen idtlal. Landrichters, M. Beck, eine Auktion eröfnet, worin Weiszeug, Kleider, Betten, Porzellan, Gläser, Stühle, Kästen, Bettstellen, Spiegel, Kupferstiche in Glas und Rahmen, Büchergestelle und noch viele andere nüzliche Hausgeräthe, dann 2 viersizige Chaisen, und wenn sich Liebhaber finden, auch Bücher, einzeln und in ganzen Fächern zusammen, eine Sammlung Gypsabdrüke, ein Mikroscop, eine Camera obscura und Kapseln mit Uhrgläsern zum Aufbewahren von Naturalien, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. — Daselbst sind auch täglich aus freier Hand zu verkaufen: eine der schönsten und vollständigsten und ganz vorzüglich gut erhaltene Käfersammlung nach Fabricius System geordnet, und äußerst sinnreich aufgestellt, eine Schmetterling-Sammlung mit vielen ausländischen Vögeln, eine Mineralien-Sammlung nach den Systemen von Rau, Leonhard und Breithaupt vergleichend zusammengestellt, eine Conchylien-Sammlung, ein Herbarium vivum von 1000 Stük Pflanzen und mehrere andere Naturalien, eine große Bibliothek aus allen Fächern der Wissenschaften und Künste, worüber ein vollständiges wissenschaftlich geordnetes Verzeichniß bis zu Ende dieses Monats in der J. Wolffschen Buchhandlung in Augsburg zu haben ist.

Berichtigung.

S. 1024 in der Anzeige von Parfümerie-Waaren ist bei Eau de Cologne zu lesen: 2½ Thlr. statt 2½ gr.

Deutschland.

* Vom Rheine, Ende Augusts. In dem neuesten Heft der politischen Annalen sagt der Verfasser der Einleitung zur Geschichte unserer Zeit sehr richtig, daß die Organe des Staats und des politischen Lebens im Volke sich auf drei Grundbestandtheile oder Hauptkräfte zurükführen lassen. Diese Grundbestandtheile sind, — nach seiner von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichenden Definition — erstens das demokratische Prinzip oder das Prinzip der physischen Kräfte, welche gewissermaaßen, so zu sagen, die substantielle Masse des Staates bilden; zweitens das aristokratische, oder das Prinzip der geistigen Kräfte, das berufen ist, dem ersteren den Impuls zu geben, und durch welches die intellektuellen Kräfte entwikelt und erhalten werden; und drittens das monarchische Prinzip, welches, im eminenten Sinn, gleichfalls der geistigen Natur des Menschen angehört, und sich als vermittelnde und dirigirende Gewalt zwischen beiden ersteren aufstellt, einer jeden gefährlichen Reibung zwischen ihnen vorbeugt, und sie zu einem gemeinschaftlichen Ganzen verbunden, zu dem Ziel hinleitet, welches der Staatszwek vorzeichnet; ohne lezteres Prinzip können auch die Republiken, wie die Erfahrung zeigt, nicht bestehen. Ein jeder Staat, sey er despotisch, monarchisch, aristokratisch, republikanisch rc., schließt übrigens in sich die drei erwähnten Kräfte ein, die einem jeden, im Verhältniß seiner natürlichen Anlagen, in verschiedener Quantität zugemessen sind, seine Form bestimmen, und auf diese Weise das Lebensprinzip seiner Existenz bilden. — Bei Entstehung aller Staaten wurden die Individuen, welche am meisten Intelligenz an den Tag legten, vermöge dieser Intelligenz, zur monarchischen Würde erhoben. Ein anderer Theil des Volkes, der sich durch seine besseren Einsichten von der Masse der übrigen Bewohner auszeichnete, gelangte zu größerem Ansehen und Vortheilen im Staate als leztere, und bildete den Adel, dessen Ursprung sich bei allen Völkern auf geistige und moralische Vorzüge gründet. Dadurch soll nicht gesagt seyn, daß jezt noch das demokratische oder aristokratische Prinzip, wie es oben definirt worden ist, ausschließlich in dem einen oder anderen Stande läge, sondern sie können unter den Mitgliedern beider Stände vertheilt seyn, je nachdem der eine derselben Fortschritte in der Kultur gemacht, der andere dagegen nicht gleichen Schritt mit ihm gehalten, oder selbst Rükschritte gemacht hat; das Gesez der unbedingten Stabilität ist auf die Existenz der Stände nicht anwendbar. — Wenn das zwischen diesen Kräften und den daraus sich ergebenden Volksklassen bestehende Gleichgewicht gestört wird, so zeigt sich eine Unregelmäßigkeit in dem Mechanismus der Staatsmaschine, welche die Bewegung derselben hemmt, und störend auf den Fortgang des Ganzen wirkt. Der überwiegende Theil wird die anderen in ihren Funktionen stören, und sie zu unterdrüken suchen. Es bedarf keiner mühsamen Berechnung, um das Verhältniß dieser Kräfte zu einander zu bestimmen; es ergibt sich von selbst aus dem Grade der Bildungsstufe, die ein Volk erreicht hat. — Als in Frankreich die Kultur bedeutende Fortschritte gemacht, und ein Theil des Bürgerstandes sich durch geistige und intellektuelle Ausbildung dem Adel gleichgestellt, sich sogar über ihn erhoben hatte, während dieser in seiner moralischen Entwerthung nicht nur zu einer gänzlichen Nullität, sondern in Bezug auf das geistige Prinzip, so zu sagen, zu einer negativen Quantität herabsank, da war in jenem Lande das aristokratische Prinzip zwar noch vorhanden, aber hauptsächlich in dem Bürgerstande, und nicht an der ihm in dem Staatsorganismus angewiesenen Stelle fixirt, und folglich ohne alle Kraft gegen das demokratische Prinzip, mit dem es vielmehr in ein Bündniß trat, um den morschen Damm, der den Ehrgeiz in Schranken hielt, zu durchbrechen, und die monarchische Gewalt zu überwältigen; unter diesen Verhältnissen mußte die Revolution mit ihren verheerenden Folgen nothwendig statt finden. Man hätte ihr vorbeugen können, wenn man durch die bürgerliche Klasse, die sich durch ihre Intelligenz über ihren Stand erhoben hatte, den Adel vermehrt, und ihn dadurch in dem Verhältniß der Abnahme seiner eigenen Kräfte verstärkt hätte. Aber das Vorurtheil und der Adelstolz erlaubten nicht diese Maaßregel zu ergreifen. — Um die gerechten Ansprüche des aufgeklärten und intelligenten Theil des Bürgerstandes, der sich, in Betref seiner politischen Rechte und Vorzüge, einer Volksklasse, der er fremd ist, zugetheilt, und von einer anderen, der er, vermöge seiner Geisteskultur, wirklich angehört, entfernt sieht, zu befriedigen, — und um das zwischen den oben erwähnten Kräften gestörte Gleichgewicht herzustellen, und die Gemüther zu besänftigen, ist erforderlich, daß der ohnehin auch in der Zahl seiner Mitglieder geschwächte Adel mit diesem Theil des Bürgerstandes vermehrt, und lezterem gleiche Auszeichnungen und Vorrechte, wie jenem zugestanden werden. — Die preußische Regierung, die Nothwendigkeit einsehend, den Adel wieder herzustellen, hat in Rheinpreußen den Altadelichen ihre, während der französischen Revolution entzogenen Prädikate und Vorzüge zurükgegeben, den angesehensten Grundbesizern landständische und adeliche Vorrechte eingeräumt, und die Errichtung der Fideikommisse, ohne welche keine ihrem Zwek entsprechende Aristokratie gebildet werden, noch bestehen kan, wieder eingeführt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in der Vermehrung und Verstärkung des Adels durch die moralischen Kräfte und Intelligenz, die sich in anderen Ständen entwikelt und zum aristokratischen Prinzip erhoben haben, die sicherste Garantie gegen die Ansprüche der Parteien und den Ausbruch der demokratischen Kräfte liegt. Möge diese Verfügung des preußischen Kabinets noch eine größere Ausdehnung erhalten, und das Beispiel dieser Regierung von den anderen deutschen Staaten befolgt werden! — Die Abtheilung des Volkes in Stände reicht bis zum Ursprung unserer Geschichte hinauf, und spricht sich noch jezt in unsern Sitten deutlich aus. Zählt sich doch Jeder von uns, in Gemäßheit der Vorzüge, die er zu besizen glaubt, zu irgend einem Stande, auf den er an vielen Orten, selbst beim Eintritt in die Kirche nicht verzichtet, wie die Erfahrung zeigt; so sehr überwiegt die Macht der Gewohnheit und die Rangsucht sogar das religiöse Gefühl in uns. Aber eine Verfassung, soll sie anders geeignet seyn, das politische Leben des Volkes in sich aufzunehmen, und dasselbe in Thätigkeit zu erhalten und zu entwikeln, muß nothwendig den Sitten, Gebräuchen und Anlagen jenes Volkes entsprechen; sie muß das Gepräge seines Charakters, d. h. aller seiner Vorzüge und Nachtheile, selbst seiner Vorurtheile, so wie aller auf sei-

nen Kulturzustand sich gründenden Einrichtungen tragen. — Die liberalsten Institutionen, die nicht dem faktischen Zustande entsprechen, sind eitles Machwerk, das keine Basis hat, dessen schnell vorübergehende Erscheinung nur Störungen in der politischen Ordnung verursachen, und anstatt die Kultur zu befördern, ihr eine retrograde Bewegung ertheilen muß, wie dis überhaupt in der Natur einer jeden Reaktion liegt.

† Kassel, 31 Aug. Se. k. Hoheit der Kurfürst hat die diesjährige Saison in einem ausländischen Kurort, nemlich Wiesbaden zugebracht, und erfreut sich von dieser Badekur der besten Folgen für seine Gesundheit. Seinen Geburtstag brachte der Kurfürst in dem Bade von Hofgeismar zu, welches sehr verschönert worden ist, indem darauf bedeutende Summen verwendet wurden, auch dem Kammerherrn v. Rademacher die Direktion des Brunnens, mit Anweisung seines Aufenthalts daselbst, übertragen ist. Die Bewohner Kassels sind jezt sehr mit der kurfürstlichen Verordnung beschäftigt, welche eine bedeutende Vergrößerung der Residenz anbefiehlt. Es soll nemlich eine neue Straße, welche mit der Königsstraße parallel läuft, 180 Fuß breit, und mit zwei Reihen von Läden geziert, unter dem Namen: neue Wilhelmsstraße erbaut werden. Sie wird in der Wilhelmshöher Allee ihren Anfang nehmen, die Gärten vor den Thoren durchschneiden, und an die Köllnische Allee stoßen. Alle aus der Stadt auf diese neue Straße senkrecht führenden Straßen, sollen ebenfalls verlängert werden, und die Residenz möchte sich daher wohl eines Zuwachses von einigen hundert Häusern zu erfreuen haben. Dagegen bleibt die Fortsezung des großen Schloßbaues der Cattenburg, wie bisher, noch ausgesezt, da selbiger mehrere Millionen kosten wird. Die große neue Brüke über den Fluß Baune, eine Meile südlich von Kassel auf der Frankfurter Landstraße ist nunmehr beendigt. Sie ist 150 Fuß über dem Wasserspiegel und der höchst beschwerliche Weg über die Bauner Berge zu beiden Seiten des Flusses wird ganz umgangen, so daß dieses Meisterstük der Baukunst, zu welchem der verstorbene Baudirektor Jussow den Plan entwarf, bei allen Reisenden mit Recht dankbare Empfindungen gegen die Landesregierung erweken muß. In diesem Monate ist die Brüke zuerst befahren worden; der neue Weg jenseits derselben ist jedoch noch nicht ganz vollendet. — Auch nach Norden auf der hannöverschen Landstraße wird in diesem Jahre die durch den beschwerlichen Mündener Berg sehr gehemmte Kommunikation erleichtert, indem eine Serpentine über den fast 1/4 Meile langen und fast in gerader Linie herunter führenden Weg des Mündener Berges angelegt wird, welche jenen Berg vier- oder fünfmal überschreitet, und einen sehr geringen Fall vermittelt. Man hoft, diese Arbeit ebenfalls noch im Laufe des Herbstes beendigt zu sehen. — Vor einigen Wochen schlug der Bliz in die Bergfestung Spangenberg ein, jedoch ohne zu zünden. Der Blizstrahl fuhr fünf Fuß neben der Zimmerwand durch, welche den Staatsgefangenen, ehemaligen Oberpolizeidirektor v. Manger einschließt. Dieser sowol, als die beiden Schildwachen, welche an der Thüre standen, fielen vor Schrek und Betäubung zu Boden, haben jedoch nur leichte Kontusionen, ohne ernsthafte Verlezung davon getragen. Der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Kaniкoff, hat vorgestern bei Sr. k. Hoheit dem Kurfürsten zu Wilhelmshöhe Audienz gehabt, und ist heute über Weimar nach Dresden zurük gereist. Morgen marschirt das Jägerbataillon unter Obristlieutenant Bödecker nach Rotenburg, wo einige Füsilier-Bataillone und andere leichte Truppen auf vierzehn Tage zu den Herbstmanövres vereinigt sind, die Kavallerie exerzirt dagegen vereinigt in hiesiger Umgegend. Rüksichtlich der Verbindung Sr. Hoheit des Herzogs Meinungen mit der Prinzessin Marie, zweiten Tochter des Kurfürsten, hat es hier allgemeine Freude erregt, daß dem Herzoge die Gotha'schen Lande zugefallen sind. Während des Interregnums hat das dortige Ministerium so gut gewirthschaftet, daß ein großer Theil der Landesschulden aus den laufenden Revenüen abgezahlt sind.

Schweiz.

† Bern, 5 Sept. Die Reise des Hrn. Erzbischofs von Paris durch die Schweiz ist veranlaßt oder benuzt worden, um die Glaubensänderung des achtzehnjährigen Sohns des gewesenen Professors, Carl Ludwigs v. Haller, unter ähnlichen Verumständungen und auch wieder im Kanton Fryburg zu celebriren, wie vor einigen Jahren beim Uebertritt des Vaters geschehen ist. Man erwartet, daß auch über den neuen Akt ein Sendschreiben erscheinen werde, wie jenes vielbesprochene von Carl Ludwigs v. Haller Uebergang. Am 30 Aug. traf Hr. v. Quelen zu Minieres im Freyburgischen Amte Ueberstein ein, und nahm sein Nachtquartier beim dortigen Dekan Repond. Für die Ceremonie der Abschwörung und Konfirmation des jungen Hallers am folgenden Morgen, waren außer dem Vater und Sohn als den Hauptpersonen, auch der Hr. Bischof von Lausanne und Genf, der Hr. Ritter v. Olry, der Hr. Marechal de Camp v. Gady u. a. m. eingetroffen. Am 31 reiste der Hr. Erzbischof nach Fryburg, und von da nach Luzern. Die Freunde der Jesuiten frohloken über diese Reise des Prälaten, und sie erzählen, wie er in Luzern vorzüglich die vormaligen Jesuiten-Gebäude besichtigt habe.

Oestreich.

* Marienbad in Böhmen, Ende Augusts. Unter einer ansehnlichen Zahl von Badegästen, aus allen Ständen und von sehr entlegenen Gegenden her, zu den hiesigen Heilquellen geeilt, befindet sich auch der bekannte Dichter und Schriftsteller, Justizrath und Professor Dr. Baggesen, aus Dänemark. Er erregt um so allgemeinere Theilnahme bei seiner schweren Krankheit, je verlassener er zu seyn scheint, indem ihn nur ein treuer Diener pflegt, und je mehr der ehrwürdige Kranke darüber klagt, daß ihm seit längerer Zeit alle Briefe, wahrscheinlich aus dem Grunde fehlen, weil seine Freunde und Verwandte seinen jezigen Aufenthalt nicht kennen. Vor einigen Monaten schikten ihn nämlich seine Aerzte nach Töpliz, wo er aber kränker wurde als zuvor, und darum Karlsbad besuchen mußte. Allein auch dieses Bad erhöhte seine Leiden nur, und eine Berathung von dortigen Aerzten wies ihn, in der Mitte August's, hieher, wo er einige Erleichterung durch den Gebrauch der Schlammbäder zu finden scheint.

---

zu Theil ward, hat sich bereits die erste Auflage der Ausgabe auf Drukpapier vergriffen, und ist eine neue davon unter der Presse, welches wohl geeignet seyn mag, die vorlauten Bemerkungen über diese Ausgaben am bündigsten zu widerlegen. — Ich werde dafür besorgt seyn, daß die neue Auflage der ersten Bändchen baldigst erscheine, ohne daß hierdurch die folgenden eine Unterbrechung erleiden. — Bis zur Vollendung der neuen Auflage bleibt der Subscriptionspreis von 2 ggr. oder 9 kr. auf Drukpapier, und 4 ggr. oder 15 kr. auf Velinpapier per Bändchen noch offen. — Die Ausgabe auf Velinpapier ist noch zu haben.

Das vierte Bändchen von Irvings Skizzenbuch, und das vierte Bändchen von Coopers Spion sind an sämtliche Handlungen versandt.

Frankfurt a. M., den 15 August 1826.

J. D. Sauerländer.

In der Miller'schen Buchhandlung (Chr. Penz) in Grätz ist erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten:

Das römische Norikum,

oder Oesterreich, Steyermark, Salzburg, Kärnthen und Krain unter den Römern.

Unmittelbar aus den Quellen bearbeitet

von

Dr. Albert v. Muchar.

Erster Theil: Darstellung der innern politischen Einrichtungen und Verhältnisse Norikums. Mit zwei Karten.

Zweiter Theil: Einführung, Ausbreitung und Zustand des Christenthums in Norikum in den fünf ersten Jahrhunderten. gr. 8. 4 Thlr. 12 gr.

Italienische Sprachlehre für Deutsche

nach Meidingers Unterrichts-Ordnung, so wie nach Fernow's und Fornasari's Anweisung bearbeitet

von Joseph August Rossi.

2 Theile. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Alphabetisch-topographisches

Postreise-Handbuch für den östreichischen Kaiserstaat, nebst einer tabellarischen Uebersicht der politischen und kirchlichen Eintheilung der Monarchie, samt Flächeninhalt und Bevölkerung,

von Max. Fr. Thielen,

k. k. pensionirtem Premier-Rittmeister 2c.

gr. 8. 1827. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Die Verlagshandlung übergibt dem Publikum, in dem oben genannten Werke, ein Buch, dessen Daseyn in seiner gegenwärtigen Form, schon oft gewünscht wurde. Es enthält in alphabetischer Ordnung und in gedrängter Kürze, die Beschreibung aller 1070 Poststationen des östreichischen Kaiserstaates, nebst jener ihrer Umgebungen, in so weit diese etwas Merkwürdiges und für den Reisenden Anziehendes darbieten. Die dem Werke beigefügten Tabellen über die politischen und kirchlichen Eintheilung, nebst der Angabe des Flächeninhalts und der Bevölkerung enthält das Wichtigste und Neueste, was über diese Gegenstände bekannt ist.

So eben ist im Verlage der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin (mit allergnäd. Kön. Preußischen, Bayerischen, Sächsischen und Großherzogl. Darmstädtischen Privilegien gegen Nachdruk aller Arrangements) erschienen, und in allen guten Handlungen Deutschlands zu haben:

C. M. v. Weber. Oberon. Vollständ. Klav. Ausz. vom Componisten. 6 Thlr. 12 gr. — Ditto mit dem Portrait des Componisten. 7 Thlr. 12 gr. — Einzelne Gesangstüke daraus zu verschiedenen Preisen. — Ouverture daraus f. d. Pfte. 12 gr. — Dieselbe für das Pfte. zu 4 Händen arr. 22 gr. — Dieselbe f. d. gr. Orch. in Stimmen 2 Thlr. 12 gr. — Dieselbe für Militärmusik arr. v. Weber. Partitur 2 Thlr. 12 gr.

Die übrigen Arrangements der ganzen Oper, als f. d. Pfte. allein, ditto f. d. Pfte. zu 4 Händen, ditto für Flöte, ditto für 2 Viol., in Quartett und Quintett, ditto für Militärmusik, ditto mit Begleitung der Guitarre etc. erscheinen binnen kurzer Zeit.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edikal-Ladung.) In der Verlassenschaftssache des Anno 1815 verstorbenen Pfarrers, Korbinian Baierl von Dettenschwang, Landgerichts Landsberg, werden hiemit die allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger aufgefordert, bei der auf Montag den 23 Okt. l. J. Nachmittags 8 Uhr anberaumten Tagsfahrt zu erscheinen, und ihre Ansprüche gehörig anzumelden, indem widrigenfalls in dieser Nachlaßsache nach rechtlicher Ordnung fürgeschritten würde.

München, den 9 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Liebeskind.

(Vorladung.) Konrad Betz, geboren zu Bukendorf im königl. baier. Landgerichte Weismain den 25 Jun. 1750, hat sich bereits im Jahre 1771 außer Landes begeben, und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht eingegangen. Auf Antrag dessen nächster Verwandten wird gedachter Konrad Betz oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

und längstens bis zum 2 Januar 1827 entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei unterzeichneter Gerichtsbehörde zu melden, und sein zur Zeit in 310 fl. 33¹/₃ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens solches nach Ablauf dieser Frist an dessen nächste Verwandte, welche sich als solche gemeldet und legitimirt haben, ohne Kaution hinausgegeben werden soll.

Scheßlitz, den 2 Aug. 1826.

K. b. Landgericht Scheßlitz im Obermainkreise.

Posch, Landrichter.

Verkaufs-Anzeige

der Einrichtung des berühmten Martin Engelbrecht'schen Kunst-Verlags.

Nach dem Ableben des lezten Besizers des im In- und Auslande in einem ehrenvollen Rufe gestandenen Martin Engelbrecht'schen Kunstverlages, wird auf den Antrag der gerichtlich aufgestellten Massa-Kuratel, und der damit einverstandenen Kreditorschaft, welche sich die Ratifikation über die gemachten Anbote vorbehält, die gesammte Zugehör desselben an Kupferplatten, vorräthigem Sortiment sämtlicher Verlagsartikel, Kupferpressen, der Kupferdrukerei-Einrichtung und andern dazu einschlägigen Utensilien zum Kaufe ausgeboten, und Versteigerungstermin auf Mitwoch den 4 Oktober d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr in dem Haus Lit. G. Nro. 90. festgesezt.

Außer dem eigentlichen ursprünglichen Martin Engelbrecht'schen Kunstverlag und seinen bekannten und gesuchten Artikeln, besteht derselbe auch noch aus dem an ausgezeichneten Kunstblättern so reichen Ridinger'schen Kunstverlage und den densel-

den bildenden wohl erhaltenen Kupferplatten und Abdrüken; ferner aus mehrern Artikeln des eingegangenen Haidlischen Verlages, dem Verlag der Wilhelmischen Naturgeschichte und den vorhandenen vorräthigen Exemplaren samt den Zeichnungen und dem Manuscript zu dem lezten Bande des Mineralreichs, welcher dieses geschäzte encyclopädische naturhistorische Werk schließt, und endlich in mehrern Verlagsartikeln an gangbaren Jugend- und andern Schriften.

Es versteht sich von selbst, daß die hiesigen noch nicht zum Kunsthandel berechtigten Käufer die Genehmigung zu Ausübung desselben bei der einschlägigen Behörde erstreben müssen.

Sollten sich übrigens Liebhaber zu einzelnen gesonderten Zweigen dieses Verlages finden, so werden auch die darauf gelegte Kaufgebote berüksichtiget.

Die Massakuratoren, der königliche Advokat Wilhelm und der Buchdruker Wirth werden auf, in frankirten Briefen an sie gerichtete Anfragen eine nähere Auskunft ertheilen, und sind bereit, den Kaufsliebhabern die Verkaufs-Gegenstände zur Einsicht vorzulegen.

Augsburg, am 18 August 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

(Bekanntmachung.) Das am Schlusse beschriebene Anwesen des dem Konkursprozesse unterliegenden Georg Velker, Baaders zu Langquaid, samt der hierauf gemäß höchsten Beschlusse der königl. Regierung des Regenkreises Kammer des Innern de Dato 19 v. M. ruhenden realen Baadgerechtigkeit wird dem öffentlichen Verkaufe am Mittwoch den 11 Okt. l. J. früh 9 Uhr dahier untergestellt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Beschreibung des obigen Anwesens.

Dasselbe besteht in einem zur Hälfte gemauerten, und zur Hälfte gezimmerten, und mit Hohlziegeln eingedekten Wohnhause samt Holzschupfen und Brauereien, was alles Ludeigen ist, und in einem lebenbaren Bechhofweegbreitenaker, auf welchem Grundstüke 7 Heller Stift, und 15/24 Sechzehntl Korngilt lasten.

Die übrigen Abgaben vom gesamten Anwesen bestehen in 6 kr. 2 pf. Rustikalsteuer.

Mallersdorf, am 6 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Miller, Landrichter.

(Edital-Ladung.) Joseph Lorenz, Bauerssohn von Sickenthal und Soldat des k. b. 8ten Linien-Infanterie-Regiments, ist seit dem russischen Feldzuge vermißt. Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird derselbe, da von seinem Leben und Aufenthalte bisher nichts bekannt geworden ist, andurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato sich um so gewisser hierorts persönlich, oder mittelst gesezlich zureichender Vertretung zu melden, als man außerdem bei fruchtlosem Verlaufe des vorgesezten Termines ihn für verschollen erklären, und sein Vermögen unter die legitimen Verwandten gegen Kaution vertheilen lassen würde.

Passau, den 29 August 1826.

Königl. Bayer. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Die königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt dahier bringt unter Beziehung auf die dem königl. Regierungsblatt vom Jahre 1825, Stük 34. beigelegte Bekanntmachung vom 10 Aug. desselben Jahres über die gegenwärtige Einrichtung dieser Anstalt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Lehrkurs an derselben für das nächste Unterrichtsjahr 1826/27 am 15ten November eröfnet wird, und daher diejenigen, welche in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, ihre Aufnahmsgesuche längstens bis Ende des nächsten Monats September hieher vorzulegen haben.

Schleißheim, am 4 Aug. 1826.

In legaler Abwesenheit des königlichen Staats-Güter-Direktors als Vorstandes der Anstalt.

Veit, Professor.

Nachdem in Folge der Edittal-Ladung vom 25 Mai d. J. ein Inhaber der von dem vormaligen Ritter-Kanton Kraichgau etwa ausgestellten Schuldurkunde für ein von dem verstorbenen k. k. österreichischen Kammerherrn und Obristwachtmeister, Frhrn. v. Gemmingen, als Vormunder des inzwischen zu Jagsthausen verstorbenen Freiherrn Gottfried von Berlichingen und dessen Schwester, der nun verwittweten Regierungs-Direktorin Freifrau von Gemmingen zu Reutlingen, aus dem diesen Curanden im Jahr 1795 von ihrem Großvater dem gewesenen Kanton Kraichgau'schen Direktor Karl Christoph v. Helmstädt angefallenen, mit temporärem Fideikommisse belegten Vermögen gemachtes Anlehen von 26 Stük k. k. österreichischen Bethmann'schen Obligationen à 1000 fl. W. W., welche später zu Frankfurt a. M. gegen 900 fl. rheinl. pr. Stük umgesezt wurden, und wovon im Jahr 1807 die Krone Würtemberg als Schuldnerin 8 Obligationen übernommen hat, innerhalb der anberaumten Frist von neunzig Tagen sich nicht gezeigt hat; so wird hiemit jene Schuldurkunde, mag solche von dem Kanton Kraichgau oder von wem sonst ausgestellt seyn, und die ganze ursprüngliche Schuldigkeit des genannten Kantons, oder aber nur den von der Krone Würtemberg übernommenen Antheil betreffen, soweit solche diesen von der Krone Würtemberg übernommenen Antheil an der ursprünglichen Schuldigkeit des Kantons Kraichgau betrift, der Androhung vom 25 May d. J. gemäß für kraftlos erklärt.

So beschlossen im Civil-Senat des k. Gerichtshofs für den Neckar-Kreis.

Eßlingen, den 29 August 1826.

Sattler.

Seckendorf.

(Vorladung.) Jakob Winnen, geboren zu Gladbach am 13 Jul. 1772, ist seit 1791 von Hause abwesend, und hat im Jahre 1793 von Lausanne aus geschrieben, seitdem aber nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen nächsten Verwandte, um die nuznießliche Ueberlassung seines unter Kuratel stehenden Vermögens gegen Kautionsleistung gebeten haben, so werden der Jakob Winnen oder dessen etwaige Leibeserben hierdurch vorgeladen, sich in termino den 30 Sept. l. J. Morgens 9 Uhr um so gewisser zur Empfangnahme des bis jezt verwalteten Vermögens entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden und genügend auszuweisen, widrigenfalls, wegen Verabfolgung des Vermögens an die nächsten Verwandten des Abwesenden, das Rechtliche verfügt werden wird.

Ehrenbreitstein, den 12 Aug. 1826.

Königl. preußisches Justizamt Vallendar.

Neumann.

(Zu verkaufen): Eine zu Serrières im Kanton Neuchâtel neu eingerichtete, und nur eine kleine Viertelstunde von der Stadt Neuchâtel gelegene Bierbräuerei mit zwei Gebäuden zu Wohnzimmern und Bräuhaus, deren Lage an einem sehr kühlen Orte, mitten in einer von zwei Armen eines Baches umspühlten Wiese, den seltenen Vortheil gewährt, beinahe das ganze Jahr durch brauen zu können, und welcher die Nähe des See's und der Stadt zum Verkauf und zur Versendung des Biers die größte Leichtigkeit verschafft. — Zugleich werden auch alle zu diesem Gewerbe nöthigen Geräthe, Möbeln und Werkzeuge an den Kaufslustigen abgetreten, welchem man gegen hinlängliche Versicherung die vortheilhaftesten Bedingungen rüksichtlich der Zahlungstermine verspricht, und weswegen man sich an Herrn Erhard Borel in Neuchâtel zu wenden hat.

Deutschland.

* Mainz, 9 Sept. Der Waarenzug auf dem Rhein, während des leztverflossenen Monats, war im Allgemeinen bedeutender, als man unter den jezigen Verhältnissen hätte erwarten sollen, wiewohl die zu Thal verführten Güter hievon eine Ausnahme machen, und statt einer Vermehrung vielmehr eine Verminderung erlitten haben. — An eichenem Bauholz sind im August von hier zu Thal abgegangen 15,142 Kubik-Meter, an Tannenholz 39,944; in demselben Monat des vorigen Jahrs dagegen nur 10,618 K. M. Eichen-, und 24,073 K. M. Tannenholz. Doch hat seit Anfang dieses Monats die Thätigkeit im Holzhandel, hauptsächlich mit lezterer Gattung, wieder nachgelassen. Man schreibt es dem Umstande zu, daß sehr viel Holz, das im verflossenen Jahr von Norwegen nach England verführt, daselbst aber, wegen Einstellung der Bauten, nicht gebraucht werden konnte, deshalb wieder eingeschift und nach Holland gebracht, und in Folge dessen die niederländischen Märkte überführt wurden. — An Kaufmannsgütern wurden, im lezten Monat, zu Thal 12,774 Centner, dagegen, im August 1825, 13,834 Ctnr., folglich dieses Jahr 1060 Ctnr. weniger verführt. Diese Verminderung, die mit jedem Monat und mit jedem Jahr beträchtlicher wird,* ist großentheils die Folge der Erschwernisse, die auf der Schiffahrt des Mains lasten, und von dieser Straße viele Güter entfernen, die gegenwärtig von den Häfen des Mains zu Land auf die Weser und Elbe gebracht werden. Schmalte, Knoppern, dürres Obst, Potasche, Holzwaaren rc., die früher theils aus dem Oestreichischen, theils aus Franken und Baiern auf die Rheinstraße kamen, sind Artikel, die aus dem Handel des Mains fast gänzlich verschwunden sind. Wie ist es auch anders möglich, als daß der Waarenzug auf dem Main in Verfall gerathen muß, — bestehen doch von hier bis Wertheim, auf eine Distanz von etwa 20 Stunden, nicht weniger als sieben Wasserzölle, nemlich in Mainz, Höchst, Frankfurt, Steinheim, Hanau, Freudenberg und Wertheim! Auch kostet die Fracht von Würzburg nach Holland 15 kr. mehr, als von Würzburg nach Hamburg, obschon auf lezterem Wege die Güter einen großen Theil der Streke zu Land zurüklegen. Von Mainz kömmt gleichfalls die Wasserfracht nach Holland höher zu stehen, als die Landfracht nach Hamburg. Wenn nicht Holland, das, im Besiz großer Kapitalien, Vorschüsse leisten und Kredit geben kan, durch diese Mittel dem Handel der Deutschen wesentliche Vortheile darböte, so würden unsere Wasserstraßen schon längst verödet, und kaum noch von einigem Nuzen für den ausländischen Verkehr seyn. — Bayern hat schon früher seine Zölle, zwischen Bamberg und Oettingen, auf eine Streke von 32 Stunden, bis auf Einen vermindert, und Frankfurt vor einigen Tagen gleichfalls den seinigen herabgesezt. Es ist sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel von den andern Mainstaaten befolgt werden möchte. Nachdem aber die verderblichen Folgen des ungeregelten, man kan sagen, wahrhaft anarchischen Zustandes, in welchem sich der deutsche, durch zahlreiche Mauthlinien und Zölle aller Art beschränkte und gestörte Handel befindet, noch keine Abhülfe gefunden haben, muß man in Geduld den Zeitpunkt abwarten, wo die eiserne Nothwendigkeit oder irgend ein günstiger Zufall Dasjenige bewerkstelligen wird, was vernünftige, auf die Lehren der Erfahrung gegründete Vorstellungen nicht zu erlangen vermögen. — Die ganze Ausfuhr auf dem Rhein zu Thal betrug hier im verflossenen Monat 191,853 Ctnr., worunter 1848 Ctnr. für Reisende begriffen sind. Die Anzahl der lezteren wird ohne Zweifel mit Einführung der Dampfboote, die gegen Ende Oktobers hier eintreffen werden, sich bedeutend vermehren. Hat doch das Dampfboot, welches die Fahrt von Köln nach Rotterdam betreibt, unlängst an Einem Tage, allein für Reisende, 1480 fl. eingenommen! Auch sah sich die Direktion der Dampfschiffahrts-Gesellschaft am Niederrhein in Stand gesezt, neuerdings den Aktionnairen eine Dividende von 17 Proz. auszuzahlen, die noch weit beträchtlicher gewesen seyn würde, wenn die für den Oberrhein zu liefernden Dampfboote beendigt, und die dafür zu empfangenden Summen eingegangen wären. Zu Berg sind von hier 60,821 Ctnr. Kaufmannsgut, meistens in Kolonial-Produkten bestehend, abgegangen, im Monat August 1825 dagegen nur 50,643 Ctnr. Der daraus für den lezt verflossenen Monat sich ergebende Mehrbetrag von 10,178 Cent. ist hauptsächlich den äusserst niedrigen Preisen der Kolonialwaaren zuzuschreiben, die wir vor einigen Monaten gehabt haben, und welche die deutschen Kaufleute zu Ankäufen für ihre Wintervorräthe, die gewöhnlich erst später gemacht werden, aufmuntern mußten. — Es ist im Allgemeinen im Handel dadurch viel gewonnen worden, daß die gewerbtreibenden Klassen, durch die Erfahrung belehrt, die Produktion in ein richtigeres Verhältniß mit der Konsumtion gesezt haben. Dadurch ist der Werthlosigkeit eines Theils der Produkte vorgebeugt und bewirkt worden, daß sich angemessenere Preise festgestellt haben, wie denn viele Erzeugnisse, die schon im verflossenen Jahr etwas gestiegen waren, seitdem noch mehr in die Höhe gegangen sind. Dazu mag auch die Erweiterung unseres auswärtigen Handels mit Südamerika, Ost- und Westindien

	Aus dem Main sind angekommen in Mainz:	Von Mainz sind abgegangen in den Main:
i. J. 1820	349,043 Ctr.	433,851 Ctr.
— 1821	205,516 —	394,732 —
— 1822	179,486 —	387,470 —
— 1823	191,793 —	361,034 —
— 1824	135,739 —	306,162 —

* Wenn die Mainstaaten die Zölle um 1/3 oder 1/2 verminderten, so würden nicht allein die vom Main verdrängten Güter wieder auf diese Straße zurükkehren, sondern es würden noch viele andere Produkte, die jezt ausgeschlossen sind, weil sie keine hohe Frachtpreise vertragen können, auf den Main gebracht werden. Nicht allein der Handel würde daraus große Vortheile ziehen, sondern auch der Fiskus bedeutend dabei gewinnen. Wenn solche Resultate, wie dieses ist, den Engländern oder Franzosen zu Augen kommen sollten, so müßten wir wahrlich ob unseres Unverstandes erröthen. Wir stoßen muthwillig die von der Natur uns gegebenen Vortheile von uns zurük. In Bezug auf Industrie und Handel macht Preußen allein eine rühmliche Ausnahme, indem es nach freisinnigen Grundsäzen handelt, die sich in den Verordnungen der übrigen Uferstaaten nicht aussprechen. So hat vor Kurzem die Regierung dieses Landes die Steinkohlen, die für die Fabriken das nothwendigste Material bilden, von allen Zöllen auf dem Rhein befreit, allein keiner der übrigen Uferstaaten ist bis jezt diesem Beispiele gefolgt.

und den englischen Kolonien, deren Häfen seit Anfang dieses Jahres den Fremden eröfnet sind, allerdings beigetragen haben. Es ist erfreulich zu sehen, wie die deutsche Industrie, ungeachtet aller Hindernisse, mit denen sie im In- und Auslande zu kämpfen hat, dennoch nicht unterliegt, und selbst auf den Weltmärkten noch immer die Konkurrenz der am meisten begünstigten Nationen zu bestehen vermag. Diese Erscheinung gibt den Maaßstab zu dem blühenden Zustande ab, in welchem sich der Handel und die Gewerbsthätigkeit Deutschlands befinden könnten, falls sie, wenn auch keine Unterstüzung fänden, doch wenigstens der freien Bewegung nicht beraubt, und der Fesseln entledigt wären, die sie gegenwärtig umfassen. Der industrielle Zustand im Inneren Deutschland's hat Aehnlichkeit mit dem Zustande in Frankreich vor der Revolution, wo bekanntlich fast alle Provinzen durch Mauthlinien von einander getrennt, und in Folge dieser Anordnung alle Industriezweige in den kläglichsten Zustand gerathen waren. Dieses verderbliche in Frankreich befolgte System kan mit Recht als eine der Hauptursachen der französischen Revolution, insofern sie durch Armuth und Elend der niedern Volksklasse erzeugt wurde, betrachtet werden. . . . Die Preise der Kolonialwaaren fahren fort sich zu bessern; dasselbe findet mit den Brodfrüchten statt. Auf die Nachricht, daß die englischen Häfen für mehrere Getreidegattungen eröfnet worden seyen, ist gestern auf dem hiesigen Markt das Malter Weizen, welcher den 1 Sept. 1825 5 fl., und den 7 Sept. d. J. 6 fl. 40 kr. galt, auf 6 fl. 15 kr. gestiegen. Dieser Preis ist seit vielen Jahren der höchste, der notirt wurde. In Rheinpreußen liegen gegenwärtig 11 bis 12 Schiffe, mit Frucht nach Holland bestimmt, in Ladung. Die plözliche Eröfnung der englischen Häfen soll, wie man glaubt, in Folge der ungünstigen Nachrichten aus Kanada und den Vereinigten Staaten, wo die Dürre sehr groß gewesen, und die Erndte zum Theil mißrathen, theils sehr dürftig ausgefallen ist, verfügt worden seyn. Die von der englischen Regierung deshalb erlassene Verordnung bestimmt im Wesentlichen, daß vom 1 d. bis 40 Tage nach Eröfnung des Parlaments, die auf den 14 Nov. festgesezt ist, Haber, Habermehl, Roggen, Erbsen und Bohnen, sowol aus dem Entrepot in London als aus fremden Häfen eingeführt werden können, jedoch gegen die von den Importeurs zu übernehmende Verbindlichkeit, die noch vom Parlament zu bestimmenden Zölle, die für Haber 2 S. 6 P., für Habermehl 2 S. 2 P., und für Roggen, Erbsen und Bohnen 3 S. 6 P. der Ballen nicht übersteigen dürfen, nachträglich zu entrichten.

Frankreich.

Der Pariser Ausschuß zu Gunsten der Griechen empfing folgenden Brief von der griechischen Regierung: „Nauplia, den 15 (27) Jun. 1826. Meine Herren! Vor einigen Tagen hatte die beständige Kommission der National-Versammlung die Ehre, Ihnen ein Schreiben durch den nach Frankreich zurükkehrenden General Roche zu übersenden. Sie benuzt eine neue sich darbietende sichere Gelegenheit, um Ihnen aufs Neue für Ihre großmüthigen Anstrengungen in unserer Angelegenheit zu danken. Aus öffentlichen Blättern und Privatbriefen sehen wir, daß es Ihnen, m. H., endlich gelungen ist, der griechischen Sache, in der öffentlichen Meynung, sowohl in Frankreich als in ganz Europa, die eben so philanthropische als edelmüthige Richtung mitzutheilen, von denen Ihr Ausschuß das würdigste Muster ist. Die Niederlande, Preußen, mehrere Staaten von Deutschland und alle Länder, wo die Gefühle des Volks durch keine politischen Rüksichten gefesselt sind, ahmen Frankreich nach, um nach seinem Beispiele philanthropische Ausschüsse zu Gunsten der Griechen zu bilden. Ja, m. H., unsere Enkel werden es ihren Kindern erzählen, wie das französische Volk, so empfänglich für alles Edle, die sich ihm entgegensezende mächtige Politik zu besiegen, und alle civilisirten Völker nach sich zu ziehen wußte, um den Griechen in ihrem Kampfe gegen die Barbarei zu Hülfe zu kommen. In unsern militärischen Verhältnissen hat sich seit unserm lezten Schreiben wenig verändert. Uebrigens wird Hr. Psycha, der die Ehre hat, Ihnen diesen Brief zu überreichen, mündlich genaue Auskunft über unsere inneren Angelegenheiten geben. Empfangen Sie u. s. w." (Folgen die Unterschriften.)

Preußen.

*Berlin, 4 Sept. Der königliche Kammerherr und zweite Oberjägermeister, Hr. Graf v. Sack, fährt fort, seine Reise im tropischen Amerika für die Naturwissenschaften und die königlichen Sammlungen höchst ergiebig zu machen. Er hatte Hrn. Deppe in Mexico zurük gelassen, der nach abermaliger Durchwanderung dieses großen Reiches im Herbst mit seinen Sammlungen hieher zurükkehren wird, er war im Februar dieses Jahres in Carthagena eingetroffen, wo der von hier ihm entgegen gesandte Hr. Häberlin zu ihm stieß, den er jezt auf seine Kosten noch ein Jahr in Columbien und Chili reisen läßt, damit er Proben von den wichtigsten Erzeugnissen dieser Länder zurük bringe, und berichte, was er an ihren natürlichen Standörtern von ihnen erfahren und wahrgenommen. Hr. Häberlin ist gegen Ende Aprils den Magdalenenstrom hinaufgezogen, um nach Bogota zu gelangen, von wo aus die Anden in unterschiedenen Richtungen durchkreuzt, und die benachbarten Küsten und tiefern Stromgebiete besucht werden sollen. Der Graf selbst schikte sich im Mai zu seiner Rükkehr nach Europa an, und wird wahrscheinlich noch vor Ende des Herbstes wieder hier eintreffen. — Der berühmte Musiklehrer Professor Logier ist nach vierjährigem Aufenthalte nach London zurük, nachdem er durch ganz Deutschland Anstalten zur gründlichen Erlernung der Musik gestiftet hat. Die Anstalt, der er persönlich vorstand, wird durch Hrn. Bargiel aus Leipzig künftig geleitet werden. Logier sagt in seinem Abschied von Berlin: Berlin hat den Ruhm, daß in seinen Mauern ein ernstes Bemühen um das Fortschreiten der Kunst ohne Vorurtheil geprüft, und unpartheiisch gewürdigt werde, auch an mir vollkommen bewährt. — Der Freischüz soll zum Besten der Witwe Carl Maria v. Webers hier aufgeführt werden, welche gegenwärtig eine sehr geringe Pension bezieht. Der Generaldirektor Hr. Spontini hat, in Uebereinstimmung mit dem Comité der königlichen Schauspiele, H.H. Professor Lichtenstein und Beer, den nächsten Freunden des Verstorbenen die Bestimmung der Bedingungen anheim gegeben, unter welchen die Vorstellung jener Oper statt finden soll.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 16 September 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$130^3/_4$	$130^1/_4$
Partial à 4 Proc.	114	$113^3/_8$
Metalliques 5 Proc.	$90^1/_8$	$89^7/_8$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1065	1062
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	88	$87^5/_8$
detto — — 5 Proc.	101	$100^5/_8$
Landanlehen — — 5 Proc.	$102^7/_8$	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$100^3/_8$	$100^1/_8$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	98	—

Litterarische Anzeigen.

Kunst und Alterthum von Goethe, V. Bandes 3s Heft. Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. Stuttgart in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1826.

Inhalt:

Charos, Neugriechisch. Charos, Zeichnungen von Leybold. Einzelnes. Bildende Kunst. Homer nach Antiken von Tischbein. Museum Worsleyanum. Marchese Forcella, Neapel. Osterwald Sicilien, Goro. Pompeji. Vogel, Pillnitz. Bildergallerie, Wien. Shakespeare als Theaterdichter. Platos Jon. Collecton des Portraits historiques de Mr. le Baron Gerard. I et II Livraison, Paris 1826. Joseph Haydns Schöpfung. Brasilianisch Liedchen. Oeuvres dramatiques de Goethe IV. Vol. Paris. Vorhalle des Doms zu Köln. Steindruk zu München, Stuttgart. Goethes Rezensionen 1772 und 1773. Notice sur la vie et les Ouvrages de Goethe par Albert Stapfer. Kurze Anzeigen. Vincenzo Monti, sulla Mitologia. Carlo Tebaldi-Fores, Meditazioni Poetiche. Graf Raczinsko malerische Reise. Bröndsted, Reisen in Griechenland. Schlosser, universalhistorische Uebersicht. Meyers Tabelle zur Kunstgeschichte. Weber, die elegischen Dichter der Hellenen. Karl Zell, Ferien-Schriften. Raumer, geschichtliche Entwiklung der Begriffe von Recht, Staat und Politik. Ankündigungen. Serbische Lieder, übersezt von Talvi, 2r Theil. Lettische Lieder von Rhesa. Frithiof aus dem Schwedischen, durch Amalie von Helbig. Altgriechische Räthsel.

Uebersezungs-Ankündigung.

Von dem, zu Anfang August in Paris erschienenen Werke:

Histoire de la revolution d'Angleterre depuis Charles premier jusqu' à Jaques II., par Guizot,

erscheint bis zum neuen Jahr 1827 in einer bekannten Buchhandlung des südlichen Deutschlands eine vollständige Uebersezung.

Dieses wird zu Vermeidung aller Kollision hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1827.

Mit einer Vignette, dem Bildnisse Rosa's, und 8 Kupfern, Scenen aus Walter Scott's Werken darstellend.

In ordinärem Einband 3 fl. — In Pariserband 4 fl. 30 kr. — In Maroquin-Etuis mit ausgemahlten Dekeln 7 fl. 12 kr.

Inhalt: Gallerie aus Walter Scott's Werken. Vierte Lieferung: Das Kloster. Der Abt. Der Seeräuber. Die Braut von Lammermoor. Marmion. — Die erste Liebe. Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Die stille Magd. Erzählung von Friedrich von Gerstenbergk. — Der Professor. Eine Erzählung. — Skizzen von Adrian: 1. Die Westmünster-Abtei. 2. Der Alterthümler. 3. Der erste Mai. Die Kupfer sind von den Herren Fleischmann, Roßmäsler und David Weiß meisterhaft gestochen.

Penelope.

Taschenbuch für das Jahr 1827.

Herausgegeben von Th. Hell.

16r Jahrgang. — Mit 9 Kupfern nach Näke, Ramberg, V. Schnorr, von L. Buchhorn, Fz. Stöber, Dav. Weiß rc.

Gewöhnliche Ausgabe 3 fl. Gute Ausgabe mit ersten Kupferabdrüken in Marokin oder in vergoldeten Deken. 4 fl. 30 kr.

Inhalt: Gallerie aus Schillers Gedichten VII. — Thusnelda, zu Erklärung des Titelkupfers von H. Hase. — Die Katzlauer v. Katzenstein. Ein histor. Gemälde von W. Blumenhagen. — Die Christnacht v. E. Raupach. — Ueber den Spiegel v. A. Wendt. — Das Gewitter von G. Schilling. — Rettung in der höchsten Noth von G. Döring. — Die Ehe aus Dankbarkeit von Fr. Laun. — Der Morgen von Th. Hell. — Elegie von Grohmann.

Auch diesmal erscheint das stets mit so gütiger Theilnahme aufgenommene T. B. auf eine Art ausgestattet, die ihm zeither einen immer grösseren Beifall gewann. Die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Mittheilungen, wie die Arbeiten der bravsten deutschen Künstler und ein geschmakvolles Aeußere eignen es zu einem durchaus anständigen Tollettengeschenk, das in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben ist.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kleineres Conversations-Lexikon,

oder

Hülfswörterbuch für diejenigen, welche über die beim Lesen sowol als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände unterrichtet seyn wollen.

4 Theile. gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

Preis gebunden 4 Rthlr.

Die Brauchbarkeit eines Wörterbuchs, das mit zwekmäßiger Gedrängtheit und Kürze zugleich die möglichste Reichhaltigkeit verbindend, so Vielen, welche über die mannichfachen Gegenstände der Wissenschaften, des Handels, der Künste und Gewerbe, die es umfaßt, unterrichtet seyn wollen, sich gewiß vortheilhaft empfohlen hat, macht es dem Verleger zur Pflicht, das Publikum auf dasselbe aufs neue aufmerksam zu machen. Ohne lange gelehrte Disputationen, ohne weitläuftige ästhetische Abhandlungen, welche den Ungelehrten, der nur eine kurze Belehrung sucht, eben so wenig als den Gelehrten, welcher die Quellen selbst angeben kan, befriedigt, ist nur kurze Andeutung über alle gemeinnüzige Gegenstände des menschlichen Wissens für diejenigen, welche in der Geschwindigkeit Belehrung, Nachweisung oder Zurükrufen ins Gedächtniß über die sie interessirenden Dinge wünschen, der Hauptzwek jenes Werkes, das sich durch reinen, für die Augen des Lesers sehr vortheilhaften Druk, Güte des Papiers und möglichste Wohlfeilheit des Preises empfiehlt, indem es der Verleger — um es dem Liebhaber desto bequemer zu machen — gleich gebunden um denselben Preis, als es vorher roh kostete, — hiemit anbietet.

Für Aerzte und Brunnenfreunde.

Hamm, den 28 Jul. Bei G. A. Wundermann hat so eben die Presse verlassen:

Harleß, Dr. Chr. Fr., die salinisch-eisenhaltigen Gesundbrunnen am Niederrhein, in der Eifel, am Mittelrhein und auf dem Hundsrüken. gr. 8. geheftet 1 Thlr. 4 ggr.

Neue Verlagsbücher von Eduard Anton in Halle.

Erkenntniß wider die Mitglieder des sogenannten Jünglings-Bundes auf den Grund der zu Köpenick statt gefundenen Untersuchungen, und der hierüber verhandelten Akten, gesprochen von dem k. Ober-Landesgericht zu Breslau. Mit ausdrüklicher Erlaubniß des k. preuß. h. Ministerii verlegt. gr. 8. geheftet 8 gr. oder 10Sgr.

Man findet in diesen Aktenstüken ausführlich, was die Zeitungen nur theilweise lieferten. Der Verleger glaubt darum mit Recht das Publikum darauf aufmerksam machen zu dürfen.

Handel, Chr. Fr., Fragebüchlein über die evangelische Christenlehre und das dazu gehörige Hülfsbuch zur Uebung und Wiederholung, für Lehrer und Lernende. 8. 4 gr. oder 5 Sgr.

Harnisch, W., der Volksschullehrer 3ter Band in zwei Heften. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 1 Rthlr. 15 Sgr.

Nidda, Krug von, Lokal-Umrisse kleiner Reisen. 2 Thle. 8. 2 Rthlr.

Der erste Theil, der bereits im vorigen Jahr erschien, fand so großen Beifall, daß sich der Hr. Verfasser entschloß, einen zweiten folgen zu lassen.

Scholz, Chr. G., der deutsche Sprachschüler, oder stufenweis geordneter Stoff zu mündlichen und schriftlichen deutschen Sprach- und Verstandesübungen. 3ter Lehrgang. 8. 6 gr. oder 7½ Sgr.

Böhme, Chr. Fr., de spe Messiana apostolica. 8. 10 gr. oder 12½ Sgr.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien ist erschienen:

Stundenblumen.

Eine Sammlung von Erzählungen und Novellen
von
Helmina v. Chezy,
gebornen Freyin Klenke.
3s Bändchen.
8. 1826. cartonnirt in Umschlag 1 Rthlr. 4 gr.

Dieser so eben erschienene 3te Bd. der Stundenblumen reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Mehrere der früherhin gedrukten beliebtesten Novellen, Bertha, Käthentäufe, der glükliche Köhler u. a. erscheinen hier neu gearbeitet und neue Produkte sind ihnen beigesellt. Der Cyclus der in diesen drei Bänden enthaltenen Novellen, bildet ein Ganzes, dessen klassischer Werth des Styls und der Darstellung, so wie durchgängig reine sittliche Tendenz, diese Sammlung zu einer der schäzbarsten und willkommsten Mitwirkung für die Geistes- und Herzensbildung von Deutschlands weiblicher Jugend erhebt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem in Folge der am 27 Oktober v. J. öffentlich bekannt gemachten Vorladung die seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten des königl. Infanterie-Regiments Vitus und Wolfgang Grad, Bäkerssöhne von Feilnbach d. G., innerhalb des vorgesezten Termines sich weder selbst, noch ihre allenfallsigen Descendenten gemeldet haben, so wurden dieselben als verschollen erklärt, und die Ausfolglassung ihres Vermögens an die legitimirten Intestaterben gegen Kaution bewilligt.

Miesbach, den 6 September 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Wiesend, Landrichter.

In dem Hause Litt. B. Nro. 228. in der Zeuggasse wird auf Donnerstag den 12 September d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine bedeutende Sammlung von Oelgemählden in goldnen Rahmen von verschiedenen Meistern, als: von Karl Maratti, Bresoal, Holbein dem ältern, Paul Veronese, Peter Neff, Hamilton 2c. gerichtlich veräußert werden, wozu hiermit Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Augsburg, am 10 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Strampfer, Direktor.
Vorbrugg, Prot.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

Die bis zum 21 Jun. aus der Hauptstadt Mexico bei der unterzeichneten Direktion eingelaufenen Berichte der Agentschaft veranlassen, um sich über die Mittel zum fortgesezten Betriebe der acquirirten Werke zu berathen, eine General-Versammlung zusammen zu berufen. — Diese Versammlung wird am 7 Okt. d. J. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Museums statt finden, und werden sämtliche Herren Aktionärs mit der Bemerkung dazu eingeladen, daß zur Stimmberechtigung dabei Scheine von uns ausgegeben werden, die drei Tage vor der Versammlung gegen Vorzeigung der Aktien-Dokumente oder sonstige genügende Legitimation in dem Geschäftslokale des Vereins, Hofauer-Straße Nro. 129½ in Empfang genommen werden können.

Elberfeld, den 9 Sept. 1826.

Die Direktion.

Mütterliche Aufforderung.

Ludwig Knebel, in Augsburg erzogen, Schneider seiner Profession, wird hiemit aufgefordert, seiner Mutter, Rosina Knebel in Ehingen an der Donau im Würtembergischen wohnhaft, von seinem gegenwärtigen Aufenthalt möglichst bald Nachricht zu geben. Und da dieses Blatt vielleicht nicht in die Hände des Ludwig Knebel's kommen könnte, so bittet die Mutter desselben jeden Menschenfreund, der dis liest, dahin mitzuwirken, daß dis zur Kenntniß meines Sohnes gelange, was durch Anzeige bei dem Zunftmeister der Schneider, Nachfrage bei den Polizeibehörden 2c. wohl erzielt werden könnte, wo er denn doch die herzlichen Wünsche seiner bekümmerten Mutter baldigst erfüllen wird.

Ehingen, den 30 August 1826.

Rosina Knebel.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist eine reale Tuchhandlungs-Gerechtigkeit unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen.

Ueber das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau der königl. Haupt- und Residenzstadt
München.

Hausverkauf.

Dienstag den 3 Oktober Vormittags von 8 bis 12 Uhr, wird das Haus Litt. B. Nro. 32. an der Maximiliansstraße, mit Garten, Stallungen, Höfen, Gewölben, Kellern und allen möglichen Bequemlichkeiten versehen, aus freier Hand im Aufstreich verkauft. Liebhaber die davon, und von den Verkaufsbedingnissen Einsicht nehmen wollen, belieben sich entweder im ersten Stok dieses Hauses zu melden, oder an Unterzeichneten zu wenden.

J. Ph. Däubler.

Zwei mit kaiserlicher Autorität am 20 Oktober 1825 vom Hoppo von Canton an die Hong-Kaufleute erlassene Edikte, den fremden Handel betreffend.

Der Eifer, welcher sich im ganzen Deutschland für die Verbreitung des Handels jenseits der Weltmeere zeigt, gibt mit Recht zu der Hofnung Anlaß, daß auch China einst die Aufmerksamkeit mancher Gesellschaft auf sich ziehen werde, wie auch wirklich ein erfreuliches Beginnen unter dem Schuze eines großen deutschen Staats wahrgenommen wurde. Wir können den Chinesen unsere Tücher, Leinen, Eisen, Zink, Blei und viele andere Waaren so gut und wohlfeil liefern, wie die Engländer, Amerikaner und andere Völker, und hat auch ihr Haupterzeugniß, Thee, im Innern Deutschlands noch nicht so viel Eingang gefunden, um auf einen raschen Absaz zu rechnen, so dürfen wir der Millionen Pfunde dieser Pflanze nicht vergessen, welche uns von den Amerikanern und Niederländern zugeführt werden. Wir dürfen auch die andern kostbaren und wohlfeilen Erzeugnisse, wie Seide, Nankin u. s. w. nicht außer Acht lassen, die China andern Ländern liefert, und müssen überhaupt eingedenk seyn, daß es der Austausch der Produkte ist, welcher Bedürfnisse schaft, ein reges Leben dem Volke mittheilt, und dem Städter wie dem Landmanne, dem Küstenbewohner wie dem des Innern lohnende Thätigkeit gibt. Die Bekanntmachung der beiden folgenden, (unstreitig der neuesten nach Europa gekommenen) chinesischen Edikte werden außer dem Anziehenden, welche so fremdartige Dokumente in vielfacher Beziehung haben, auch den Nuzen gewähren, daß deutsche nach jenem Lande gehende Seefahrer einst ihrer eingedenk seyn, und durch genaue Beobachtung der Geseze dem deutschen Namen auch da Ehre bringen werden, wo man gegen Fremde zwar gerecht, aber zugleich äußerst eifersüchtig ist.

1. Ja, Hoppo von Canton ꝛc. ꝛc. erläßt diesen Befehl an die Hong-Kaufleute (welche allein mit auswärtigen Nationen Handel treiben dürfen). Die gegenwärtige Dynastie hat das Amt eines Hoppo eingesezt, welcher die Oberaufsicht über den Seehandel führt, aus mitleidigen Gesinnungen gegen Ausländer, die aus fernen Gegenden kommen, aber sicherlich nicht wegen irgend eines Bedarfs, welchen sie für die Uhren, Tücher, gestreiften Zeuge u. s. w. der Fremden hat, oder wegen der jährlichen auf mehrere hundert tausend Tehls sich belaufenden Abgaben. Die Central-Nation besizt Seiden- und baumwollene Zeuge aller Gattungen genug, die das ganze Volk bekleiden und bedeken können; auch Ueberfluß an Sonnenuhren, Wasseruhren, Stundengläsern, so wie an Schlag- und Taschenuhren aus Soochong und Yuang-Tschuh, hinreichend um den Zeitenlauf zu erfahren. Dagegen sind die seltenen und kostbaren Artikel, welche von den vier Seen her, und von den Nationen aus dem Norden und Süden gebracht werden, in berghohen Haufen in dem kaiserlichen Pallaste aufgethürmt. Sobald eine Provinz von Hungersnoth heimgesucht wird, werden Millionen Tehls aus dem Nationalschaze zur Unterstüzung derselben hergegeben. Wozu bedarf man denn unbedeutende Waaren fremder Nationen? Weil die verschiedenen Völker des westlichen Meeres seit langer Zeit für ihre Existenz von Thee, Rhabarber und andern chinesischen Erzeugnissen abhängig waren, wurde das Amt eines Hoppo eingesezt, um zu wachen, daß der Handel nach gerechten und unparteiischen Grundsäzen geführt werde. Da man aber befürchten mußte, daß die fern über ein stürmisches Meer kommenden Fremden, unbekannt mit der Sprache, und nicht im Stande sich Lebensmittel anzuschaffen, durch lasterhafte Eingeborne hintergangen und betrogen werden möchten, so wurden die Hong-Kaufleute eingesezt, ihre Waaren zu kaufen, und die Linguisten ihnen als Dollmetscher beigegeben, während sie mit Lootsen und Verkäufern versehen wurden, so wie mit Lebensmitteln und Wasser zu ihrer Erhaltung. Und da ebenfalls zu befürchten war, daß die mit den Gesezen der himmlischen Dynastie nicht vertrauten Fremden zu einer Verlezung derselben durch schlechte Eingeborne verleitet werden möchten, so wurde ein hoher und des Vertrauens würdiger Beamter zu ihrer besondern Oberaufsicht ernannt, während der Vicekönig für ihre innere Leitung und Aufsicht noch Civil- und Militärbeamte einsezte. Die Gnade war sehr groß; aber die Geseze sind sehr strenge. Die fremden Kaufleute haben entweder ihre Obern, welche über ihre Angelegenheiten wachen, oder eine niedrigere Gerichtsbarkeit wird von jedem Kapitän oder Schiffer über die Leute ausgeübt, welche unter seinem unmittelbaren Befehle stehen. Können sie sich genau nach älteren Herkommen richten, dann muß ein gutes Einverständniß von beiden Seiten auf immer erhalten werden. — Aber seit den lezten Jahren scheint Lauheit aus langer Nachlässigkeit eingetreten zu seyn. Mit Ausnahme des englischen Obern, welcher wirklich die allgemeinen Bestimmungen moralischer Gebührlichkeit verstehet, so wie die Fremden dieser Nation (in dem Dienste der Kompagnie), welche auf sich gehörig Acht haben, geben die Andern, nämlich die Amerikaner und Kiang-Kio- (die Land- oder indische Ausländer) Fremden, uneingedenk des großen Wohlwollens und der Güte Sr. kaiserl. Maj., unwürdigen Chinesen Gehör, und lassen sich von diesen irre leiten. Das Gesez war immer, daß sobald ein Fremder sich ungerecht behandelt zu sehen glaubt, er seine Obern oder den Kapitän seines eignen Schiffes davon in Kenntniß sezen müßte, welche die Klage an die Hong-Kaufleute übergeben, und diese an den Hoppo überreichen mögen, der hierin selbst nach Recht verfahren, oder mit Sr. Exc. dem Vicekönig berathen würde, wie die Sache auf die beste Weise in Ordnung zu bringen sey. Man hat aber seit Kurzem vernommen, daß Fremde aus verschiedenen Ländern sich von unwürdigen Personen irre leiten ließen, und wurden bei unschiklichen Handlungen* entdekt, und so wie man sie ausgefunden, und ihnen gesteuert hatte, gaben sie vor, großes Unrecht erlitten zu haben, nahmen es auf sich, eine fremde Bittschrift zu überreichen, und gingen nach den Stadtthoren, dieselbe zu überliefern. Dis war eine unerhört ordnungswidrige Handlung, und verdient großen Tadel. Es ist der eigentliche Beruf der Hoppo, welche die kaiserliche Ernennung zur Kontrolle erhalten haben, mit Sr. Exc. dem Vicekönige über die besten Maaßregeln zu berathen, welche genommen werden können. Was schon geschehen ist, bedarf nicht wieder von Neuem ins Gedächtniß gerufen zu werden,

---

* Oeffentliches Baden im Flusse.

aber dieser Befehl wird ausdrüklich an Houqua und an die übrigen Hong-Kaufleute erlassen, damit sie ihn den fremden Kaufleuten jeder Nation überliefern können. Sie müssen sich genau nach dem alten bestehenden Gebrauche richten, und sich von den neueren schlimmen Gewohnheiten rein waschen. Dann werden sie das große Wohlwollen Sr. kais. Majestät nicht mit Undank vergelten. — Daß die Hong-Kaufleute auch aufrichtig und mit ihrem ganzen Einflusse ihren Linguisten, Verkäufern u. s. w. gebieten, ihr Antliz zu ändern, und ihre Herzen zu waschen, sich genau nach den Verordnungen zu richten, ohne kleinlichen Gewinn zu suchen, und sich ins Nez des Gesezes zu verstriken. Sollte nach der Bekanntmachung dieses Befehls irgend jemand hartnäkig im Bösen verharren, oder sich erlauben, diese Ermahnung leicht zu behandeln, so werde ich der Hoppo, in Verbindung mit Sr. Excellenz dem Vicekönige, untersuchen, welcher Nation und welchem Schiffe der Uebertreter angehöre. Ist das Vergehen leicht, dann werde ich den Hong-Kaufleuten befehlen, mit jenem einzelnen Schiffe keine Verbindung zu unterhalten. Ist es ein schweres Vergehen, dann werde ich mich an Se. Maj. wenden, nicht zu erlauben, daß die Schiffe jener Nation in den Hafen einlaufen sollen. — Was die unwürdigen Chinesen betrift, welche zum Bösen anreizen, so werde ich nach dem Geseze über unerlaubten Verkehr mit Fremden zuerst die Umstände an Se. Majestät berichten, und dann das Gesez in Wirkung treten lassen. Die Folgen hiervon werden für die Personen und Familien so wie für das Leben der Hong-Kaufleute nicht leicht seyn. Man muß befürchten, daß die bloße Beraubung des Knopfes nicht wirksam genug seyn wird, ihr Vergehen zu bedeken. Daß Alle, welche stillschweigend gehorchen, diesen speziellen Befehl nicht verkennen. Taon-Kwang 5tes Jahr 9ter Monat.

II. Zweites Mandat. Fa, Hoppo von Canton rc. an die Hong-Kaufleute. Bei dem Zusammenflusse der Fremden verschiedener Nationen in Canton zum Behufe des Handels, welche Geschäfte durch die besagten Fremden persönlich abgethan werden müssen, ist erlaubt, von ihnen in den fremden Faktoreien gehandhabt zu werden; sie dürfen in den erwähnten Faktoreien ihren Aufenthalt nehmen, und da bleiben, bis das Geschäft beendigt ist, und die Schiffe abgesegelt sind, worauf sie unverzüglich um einen Paß zur Abreise von Canton nachsuchen müssen, und sollten ihre Rechnungen noch nicht abgemacht seyn, dann können sie in Macao noch verweilen. Es ist ihnen nicht erlaubt, sich in Canton herum zu treiben. Ueber diesen Gegenstand wurden bereits strenge Mandate erlassen, welche in Kraft sind. Mit Ausnahme der Engländer der Faktorei der Kompagnie, welche, da sie nach Canton gehen, wenn die Schiffe ankommen, und um einen Paß nach Macao anhalten, sobald das Geschäft beendigt ist, sich nach den Verordnungen richten, und wegen welcher es daher unnöthig ist, Bemerkungen zu machen, fuhren die Land- (Anglo-Indier), die Amerikaner und andere Fremde fort, in Canton zu bleiben, nachdem ihre Geschäfte schon ins Reine gebracht waren. Wenn die Schiffe dieser Nationen schon abgesegelt sind, und den Hafen verlassen haben, behaupteten sie, daß noch andere Schiffe sie abholen würden, und beharren auf diese Weise sich in den fremden Faktoreien herum zu treiben. — Auch gibt es Fremde, welche Laden für fremde Waaren in den Faktoreien eröfnen, und einen verbotenen Handel mit den Eingebornen treiben; man muß befürchten, daß aus einem solchen Verfahren nicht nur das Einschwärzen entstehen könnte, sondern auch Ruhestörung und Aergerniß kan aus obigem Verkehr entspringen. Es würde daher sehr unfreundschaftlich gegen Fremde seyn, wollte man das nicht streng untersagen; so wie eine Nachläßigkeit für die Ruhe der Distrikt-Verwaltung. Es ist recht, dieses Mandat an die Hong-Kaufleute zu erlassen, damit sie solches augenbliklich an die Fremden aus allen Nationen übersenden können, und ihren Gehorsam hierüber fordern. Wenn sie keine Handelsgeschäfte wirklich in Händen haben, so laßt sie unverzüglich sich einschiffen, und nach ihrer Heimath zurükkehren. Sind ihre Rechnungen noch nicht ins Reine gebracht, dann können sie nach Macao gehen, und dort warten. Sie müssen nicht unter erborgten Ausflüchten umher schleichen. — Sollten sie sich erlauben, hartnäkig zu seyn, und sich widersezen, so laßt eine Addresse wegen ihrer augenbliklichen Vertreibung herauf geschikt werden. Man ziehe auch Erkundigungen über die Fremden ein, welche Laden in den Faktoreien errichtet haben, und unerlaubten Handel mit den Eingebornen treiben. Welcher Nation sie angehören? Und warum die Kaufleute von ihnen keinen Bericht abgestattet hahaben? Daß die Erkundigungen sogleich beim Empfang dieses Befehls angestellt, und eine Antwort gegeben werde, damit die Angelegenheit in Ordnung komme. Machet keine Entschuldigung wegen Aufschub, für welches Vergehen Strafe erfolgen wird. — Eilet! Eilet! — Ein spezieller Befehl. Taon-Kwang 5tes Jahr 9ter Monat 7ter Tag.

Spanisches Amerika.

Ueber das neulich erwähnte Erdbeben in Bogota gibt der Moniteur folgenden Auszug eines Privatschreibens: „Bogota, vom 18 Jun. Die lezte Nacht war eine der schreklichsten, die ich durchlebt habe. Wir spielten Karten, als die Uhren 1/4 auf 12 Uhr schlugen. In diesem Augenblik verspürten wir die Erschütterung von einem Erdbeben; sie war jedoch nicht so stark, daß sie einen außerordentlichen Eindruk machte, und wir spielten fort. Ungefähr 29 Minuten darauf empfanden wir einen der heftigsten Stöße. Die Mauern wurden schreklich erschüttert, die Leuchter umgestoßen, unsere Sessel und Tische von einer Seite des Zimmers auf die andere geworfen. Wir konnten uns kaum stehend erhalten, und wir waren so erschroken, daß es uns nicht einfiel, aus dem Hause hinauszugehen; wirklich, ich für meine Person war überzeugt, das Haus müsse zusammen stürzen, ehe wir hinauskommen könnten, und es sei also unnüz, daß wir uns bewegen. Die Zimmerdeke fiel in großen Stüken auf uns herab, und das Fallen eines großen Spiegels, das wir für den Einsturz eines Theils des Hauses hielten, vermehrte die Angst. Der Stoß war in der That schreklich, ich werde ihn nie vergessen. Er war vorbei, nachdem er 40 Sekunden gedauert hatte. Wir gelangten nun auf die Straße, wo wir eine Menge Personen auf den Knien liegend, und die inbrünstigsten Gebete gen Himmel richtend fanden. Wir eilten dem Hauptplaze zu, wo der Pallast (der Regierung) steht. Wir trafen da Tausende von Menschen beisammen, und sahen immer noch mehrere Haufen ankommen; Männer und Frauen ganz in dem Zustande, wie sie eben aus dem Bette gesprungen waren, sie hatten nichts als eine Deke um sich geworfen; Mütter in Todesangst, ihre

Kinder an die Brust drükend, Väter und Brüder emsig beschäftigt, ihnen ein Obdach zu verschaffen; auf allen Seiten Gruppen von Frauenzimmern, welche sich bei Namen riefen, um einander ihre Rettung zu verkündigen. Die Verzweiflung war allgemein. Niemand wollte nach Haus zurükkehren, und Tausende von Personen brachten die Nacht auf dem Hauptplaze zu. — Drei Uhr Nachmittags. Ich bin so eben in der Stadt herumgegangen, um den Umfang des Schadens zu beobachten. Mehrere Häuser sind völlig eingestürzt; sehr viele sind von oben bis unten geborsten; einer von den Flügeln der Hauptkirche hat von der Grundfläche bis zum Thurme Risse. Eine so gewaltige Erschütterung hatte man seit 1805 nicht verspürt. Es scheint ein Wunder, daß nur drei Menschen umgekommen sind. Viele Personen, die jezt hier wohnen, und in Caracas zu der Zeit des großen Erdbebens waren, versichern, daß das, welches wir eben hier hatten, weit stärker gewesen, daß aber, weil die Häuser in Bogota besser gebaut sind, sich keine so große Zerstörung ergeben habe. — Den 19 Mittags. Die Nacht ist ruhig vorübergegangen, und die Angst fängt an zu verschwinden."

Litterarische Anzeigen.

Neueste Staatsakten und Urkunden. Vierter Band. 4tes Heft.

Aus dem diesem Hefte beigefügten Inhalts-Verzeichnisse ersiehet man, welche reichhaltige und zuverläßige Materialien zur neuesten Staaten- und Völkergeschichte in diesem Werke aufbewahrt werden. Ueber 360 Urkunden, davon der größte Theil aus fremden Sprachen richtig und getreu übersezt, manche entweder noch gar nicht oder nicht vollständig durch den Druk bekannt gemacht — enthalten alles Wichtige was sich von dem Jahre 1824 an in den verschiedenen Staaten Europa's und der andern Welttheile in Verfassung und Verwaltung, innern und äußern Verhältnissen, Handel und Schiffahrt, Finanzen und Gesezgebung u. s. w. ergeben hat.

Brasiliens Konstituirung als unabhängiges Kaiserthum, dessen Irrungen mit Buenos-ayres — Rußlands Verhältnisse, insbesondere jene, welche durch das Ableben des Kaisers Alexander herbeigeführt wurden — die Lage von Spanien und jene von Portugal, die leztere vorzüglich seit dem Ableben des Königs Johann VI. — werden durch eine große Anzahl von Urkunden dargestellt. Von Frankreich und Großbritannien, vom deutschen Bund und seinen einzelnen Staaten, von Oestreich, Preußen, den Niederlanden, den italienischen Staaten u. s. w. sind die interessanten Aktenstüke aus der neuesten Zeit in dieses Werk aufgenommen. Ueber die Verhältnisse der verschiedenen neuen Staaten von Amerika und über das allgemeine Theilnahme erregende Unternehmen der Griechen gibt eine Reihe von mehr als achtzig Urkunden zuverläßige und lesenswerthe Aufschlüsse.

Es ist nicht abzusehen, wie ein Werk der Art dem Geschichtsforscher, dem Staats- und Geschäftsmann, dem aufmerksamen Beobachter seiner Zeit entbehrlich seyn möge. Urkundliche Materialien zur neuesten Geschichte unserer Zeit, die in unzähligen einheimischen und fremden Zeitschriften und Tagsblättern zerstreut, oft weder vollständig noch richtig geliefert werden, oder welche man in denselben vergeblich sucht, findet man in den neuesten Staatsakten, deren heftweises Erscheinen das Anschaffen erleichtert, mit sorgsamer Auswahl und Prüfung gesammelt und geordnet.

Die neuesten Staatsakten und Urkunden sind ohne nothwendigen Zusammenhang mit den archives diplomatiques; diese leztern geben die Urkunden nach Staaten geordnet, in französischer Sprache und gehen bis in das Jahr 1821 zurük. Die neuesten Staatsakten hingegen enthalten die Urkunden von 1824 anfangend durchaus in deutscher Sprache und ohne Beobachtung des in den Archives diplomatiques angenommenen Systems; man erhält daher durch diese neue Zeitschrift alle Monate die merkwürdigsten urkundlichen Beiträge zur neuesten Staatengeschichte. Die schnelle und ununterbrochene Bekanntmachung der Urkunden läßt nichts vorzüglich Interessantes im Staate unbekannt, und zwekmäßig eingerichtete Register erleichtern die Uebersicht und Benüzung der gesammelten Materialien.

Um die Anschaffung der ersten drei Bände zu erleichtern, werden dieselbe bis nächste Leipziger Ostermesse um den herabgesezten Preis von 4 fl. oder 2 Rthlr. 8 gr. erlassen. Jener der künftig erscheinenden Hefte bleibt unverändert auf 8 fl. oder 4 Thlr. 16 Gr. für 3 Bände oder 12 Hefte festgesezt.

Das wirklich unter der Presse befindliche 1ste Heft des fünften Bandes enthält unter andern den Anfang der wichtigen zum Theil noch nicht in Druk erschienenen Aktenstüke, die Rheinschiffahrt betreffend.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen:

Ueber die absolute Einheit der Kirche und des Staates, vom Kirchenrathe Dr. Heinrich Stephani. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Von diesem klassischen Werke, auf welches sich bei den jezigen kirchlichen Debatten so häufig von den ersten Schriftstellern berufen wird, sind durch alle solide Buchhandlungen Exemplare zu bekommen. Die Leser finden in demselben die bekannten drei Systeme über das mögliche Verhältniß zwischen Kirche und Staat mit allen Eigenheiten und Nachtheilen klar dargestellt, und dabei nachgewiesen, auf welchem Wege nur allein eine wahre Aussöhnung zwischen beiden Körperschaften glüklich zu Stande gebracht werden kan.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der vollständige Haushalt
mit seinen Vortheilen, Hülfsmitteln und Kenntnissen, und vielen entdekten Geheimnissen für Hauswirthe und Hauswirthinnen
von
Carl Friedrich Schmidt.
2te wohlfeile Ausgabe.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer.
Preis gebunden 20 Gr.

Es ist kein gewöhnliches Kunst-, Wunder- und Receptenbuch, — es ist der Geheimnißkrämerei entgegen; es ist nicht aufs Gerathewohl zusammen getragen, sondern es ist, obwol nicht unnatürlich ängstlich, geordnet, und überall denkenden Lesern bestimmt, die sich nicht von jeder Marktschreierei bethören lassen. — Nur durch strenge Auswahl ist es nicht bogenreicher und mithin so höchst wohlfeil geworden. Daß es für Jedermann höchst verständlich und klar ist, versteht sich von selbst.

Der Verfasser ist übrigens durch seinen vollständigen und gründlichen Gartenunterricht, oder Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengarten u. s. w. von welchem die 9te Auflage erschienen, deren Preis gebunden 1 Rthlr. 4 Gr. ist, hinlänglich bekannt.

Bei F. C. W. Vogel in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gerstäcker, Dr. C. F. W., Beisizer der Juristen-Fa-

kultät in Leipzig, Entwurf eines vollständigen Kursus der gesammten praktischen Rechtswissenschaften, als Grundlage eines zwekmäßigeren Unterrichts über sie auf Universitäten, so wie der tüchtigeren Vorbereitung auf das Geschäftsleben, zugleich als Probe eines zukünftigen Handbuchs der gesammten praktischen Rechtswissenschaften. gr. 8. 10 gr.

Nicht nur jedem Studierenden der Rechte, sondern allen Juristen und Geschäftsmännern überhaupt dürfte eine Schrift willkommen seyn, deren Zwek es ist, einem langgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, und deren Verfasser dem Publikum durch seine Anweisung zu Verfassung der Vertheidigungsschriften, durch sein System der Gesezpolitik und andere Schriften bekannt ist.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde so eben folgendes empfehlungswerthe Werk versendet:

M e n s c h e n w e r t h
in
Beispielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben.
Der Jugend zur lehrreichen Unterhaltung dargestellt
von
A. H. Petiscus, Professor.

500 Seiten in groß Oktav auf weißem Rosenpapier. Mit einem schönen Titelkupfer und Vignette, gezeichnet von L. Wolf, gestochen von Meyer jun. Sauber geh. 1 Thlr. 16 Gr.

Berlin, 1826. Verlag der Buchhandlung von
Carl Friederich Amelang.

Daß Beispiele auf ein jugendliches Gemüth tiefer einwirken, als Lehre, Rath und Warnung, ist anerkannt; daher eben der Nuzen solcher Jugendschriften erwiesen, in welchen dem heranwachsenden Geschlechte edle Gesinnungen und Thaten, wie anziehende Gemälde einer ausgesuchten Bildersammlung, zur Betrachtung und Nacheiferung aufgestellt werden.

Obige Schrift will ächten Menschenwerth in seiner ganzen Treflichkeit der Jugend zeigen, und sie entflammen, ihn in sich auszubilden. Kein Stand, vom höchsten bis zum geringsten, kein Alter und kein wichtiges Lebensverhältniß ist übergangen; aus der Geschichte der denkwürdigsten und aus dem stillen Leben der einfachsten Menschen ist Paßliches und Nüzliches, wie für die geringe Fassungskraft, so für den geübtern Verstand jugendlicher, und auch solcher Leser reichlich ausgewählt, welche sich gern mit hohen Charakteren und schönen Zügen edler Herzen in angenehmer Abwechslung bekannt machen. Für blühenden Styl und glükliche Darstellungsart bürgt der Name des Verfassers.

Bei Tendler und Manstein, Buchhändlern in Wien ist erschienen:

Ausführliche Darstellung
der Grundsäze
der
deutschen Rechtschreibung,
für Lehrer und Lernende von
B. Kutschnera.
8. 197 Seiten stark. 16 gr.

Zur Empfehlung obigen Werkes dürfen wir nun anführen, daß der Herr Vice-Direktor des deutschen Schulwesens in Wien, dem Verfasser die Erlaubniß gab, es ihm dediciren zu dürfen, und daß es bereits in mehreren Schulen eingeführt ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Anwesen des Nikolaus Brenner, Bürger und Gastgeber zum Hirsch in Wallerstein, bestehend

a. in einem Wirthschaftsgebäude, in welchem Eilf mehrentheils heizbare Zimmer, dann eine große Küche, geräumiger Bier- und Weinkeller und Pferdestallungen sind, und wozu nebst Stadel und Hofraite noch 1/16 Tagw. Garten gehören,
b. einem Nebenhause, und
c. 3 Tagwerk Wiesen und 9 M. Akers

wird am

Dienstag den 3 Okt. l. J.

unter dem Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dieser Tagsfahrt dahier zu erscheinen und ihre Angebote zum Protokoll abzugeben; zugleich wird hier noch bemerkt, daß das Wirthschaftsgebäude an einem für den Betrieb des Gewerbes vortheilhaften Orte liegt, in gutem baulichen Stande ist; und wie das Gesamtanwesen bis zu dem Verkaufstermin täglich eingesehen werden kan.

Wallerstein, den 1 Sept. 1826.

Fürstliches Herrschaftsgericht.
v. Langer.
Hellmann.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag, den 5 Oktober und die folgenden Tage, wird in der Fürstenfelderstraße Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, das große Weinlager des Hrn. Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Es bestehet in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungarwein:

136 Eimer	Ofener	1811.
131 —	—	1818.
69 —	—	1812.
23 —	Erlauer	1811.
23 —	Willnauer	1812.

An weißem Ungarwein:

100 Eimer	Schumlauer	1812.
75 —	Eßmüller	1812.
68 —	—	1818.

An Oestreicher Wein:

150 Eimer	Bissenturger	1818.
64 —	Neuburger	1812.
50 —	Weidlinger	1818.

An Pfälzerwein:

50 Eimer	Wagenheimer	1818.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise verkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind.

Der Aufwurfspreis ist von 10 bis 20 fl. per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absaz rechnen darf. Sollten sich Steigerungslustige Proben wünschen, wollen sich selbe an Hrn. Weinwirth Ruk in der Löwengrube wenden. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München, den 8 September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Tuch- und Leinwand-Niederlage.

Der Unterzeichnete hat aus einer vorzüglichen Fabrike ein Sortiment Tücher in Kommission erhalten, welche er im wirklichen en gros Preis, Stabweis erlassen kan. Für die soliden Farben und gute Qualität wird garantirt, und um sich dessen vorerst zu überzeugen, werden mit Vergnügen Muster abgegeben. Bestellungen aber werden nicht anders als gegen Beifügung des Betrages abgeliefert.

Flächserne Leinwande, weiß, aschgrau, schwarz, naturfarbig und rohe sind ebenfalls Stükweis, im Fabrikpreis zu haben.

Christoph de Christoph Burckhardt,
Kommissionär in Basel.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1826.

5. Tuch- und Wollhandel.

Gleich bei Anfang der Messe zeigte sich im Tuchhandel eine große Stokung und ein beunruhigendes Herabgehen der Preise. Die Einkäufer behaupteten, weil jezt die Wolle so tief gesunken sey, müßten auch die Preise der Tücher, welche doch aus dem theuersten Material gefertigt worden waren, mit den Wollpreisen Schritt halten. Eigentlich war nur vom Verkauf der mittelfeinen (zu 3 Rthlr. die Elle) und geringen Tücher die Rede. Die Aachener, Eupener und niederländischen Tuchhandlungen, so wie die französischen von Louviers u. s. w. machten so gut als gar keine Geschäfte. Denn selbst die Bemittelten tragen jezt ein dekartirtes Mitteltuch. Der Absaz der feinen Waaren ist unendlich gering. An jedem Mitteltuche wurde Anfangs nur bis 4 gr. für die Elle verloren; aber die Preise wurden mit jedem Tage tiefer herabgedrükt; da die Wolle selbst mit jedem Posttag aus England tiefer im Preis sank. Ordinaire Tücher aus preußischen und inländischen Fabriken wurden mit 2 bis 3 Rthlr. geringer als in voriger Messe bezahlt, und darin großer Schaden gemacht. Der einzige Trost war die Aussicht auf die niedrigsten Preise in den bevorstehenden Wollmärkten. Der Umschwung, den seit einigen Jahren der Handel mit geringen Landtüchern durch Ankauf in der Schweiz, und der noch ungefärbten und unverarbeiteten Tücher in einigen Gegenden Polens, genommen hatte, bethörte die kleinen Fabrikanten in sächsischen und schlesischen Landstädten, selbst mit ihren wenigen Stük Waaren auf die Messe zu gehen. Diese mußten nun, um nur einige Baarschaft zu haben, für jeden Preis losschlagen, und verdarben sich gegenseitig den Markt. So ist wohl verkauft worden, aber zum gänzlichen Verderben der Verkäufer, die eine gute Lehre, nicht selbst Verleger zu seyn, theuer erkauften. Aber auch größere Tuchfabrikanten verkauften tief unter dem Fabrikationspreis. Ein einziger Tuchfabrikant aus einer kleinen sächsischen Stadt hatte bei seinem mäßigen Verkauf 600 Rthlr. blos im Einkaufspreise des Materials eingebüßt. Dazu die Unmöglichkeit, auch gute Wechsel zu realisiren. Die akkreditirten Einkäufer aus der Schweiz, wohin dieser Artikel das meiste Begehr hat, fanden nur wenig Mittel, ihre guten Papiere zu realisiren. Ein Schweizerhaus, welches jede Messe für 3 bis 500,000 Rthlr. Werth guter Tücher in Leipzig einkaufte, sah sich dißmal ganz gelähmt, da man die Wechsel desselben nicht annahm, weil man nicht wußte, ob der Aussteller in vier Wochen noch stehen werde. In englischen Tüchern ging viel von den sogenannten breiten Waaren ab, weil dazu die lange Wolle nur in England selbst erzeugt wird, und also wenig Konkurrenz da ist. Man kan sagen, daß in diesem Artikel, besonders in ordinärer Waare, die stärksten Verkäufe gemacht worden sind. Ihr zunächst stehen die Handlungen, welche Kasimirs, Merinos und fein drapirende Wollwaaren führen. Ein bekanntes Zeizer Haus, welches immer zuerst genannt wurde, wenn von preiswürdigem Absaz in diesen Artikeln die Rede war, befand sich zwar durch Ueberbietung seiner Mittel außer Stand, Geschäfte zu machen, soll aber von der preußischen Regierung Unterstüzung zum Fortführen seiner Geschäfte, welche bisher viele hundert Hände in Thätigkeit sezten, zu erhalten einige Hofnung haben. Indeß litten auch diese feinen Wollartikel in Merinos einen bedeutenden Abschlag, etwa zu 2 Thlr. für's Stük, die englischen dagegen verloren ½ Thlr. weniger. Vor allem wird die preuß. Regierung ihr Augenmerk auf die großen Fabriken in Aachen, Düren, Eupen ꝛc. richten, die in der That beim Mangel alles erfreulichen Absazes, der nicht Nothverkauf wäre, (wie etwa, wenn eine Partie feiner Tücher um 70 Proz. unter der Faktura ausgeboten wurde,) jezt nur unbedeutende Geschäfte machen können. Der Fall des achtbaren Hauses Richard Haase und Comp. konnte leicht nur Vorspiel seyn. Solche Handlungen können schon ihrer ganzen Einrichtung nach nicht auf geringe Artikel eingehen. Dagegen haben Tuchfabrikanten in Görlitz, Spremberg, Grünberg u. s. w. wohlweislich ihr Streben nach Verfeinerung eingestellt, und sich nur auf Mittelsorten eingeschränkt. Daß dis aber nun wieder auf die Herabwürdigung aller ganz feinen Wollsorten (man sagte schon seit Monaten bei der feinsten Wolle eine Reduktion von 20 bis 25 Proz. voraus,) Einfluß haben muß, liegt am Tage. Und hier tritt nun die allbesprochene Klage über den enormen Fall aller Wollpreise ein! Der Rükschlag von England war furchtbar und wahrhaft niederschmetternd. Goldschmidt konnte diese Krise nicht überleben. Weit über 2000 Ballen Consignationswolle lagerten allein bei ihm. Die Regierung verweigerte mit Recht alle Vorschüsse. In den drei Jahren vor 1825 wurden 20 Millionen 841,000 Ctnr. Wolle dort eingeführt, im J. 1825 allein 38 Millionen, 703,000 Ctnr. So mußte, als auf einmal alle Fabrikation in England stokte und aller Kredit zusammenstürzte, um jeden Preis verkauft werden. Schon Ende Februars hatte die in unübersehbaren Massen eingeführte Wolle dort keinen bestimmten Preis mehr. Ein Londoner, in Leipzig oft genannter Kaufmann gab eine Partie Wolle, die ihm von Deutschland für 170,000 Pfd. konsignirt war, für 40,000 hin! Nothwendig mußte nun aller Wollverkauf in Deutschland selbst, wo nicht aufhören, doch für die Züchter und Verkäufer sehr niederschlagend ausfallen. Auf die feinste und feine Wolle, Prima und Sekunda Elektoral u. s. w. wollte eigentlich Niemand ein Gebot in Sachsen machen, am wenigsten die Niederländer, die, seit der Tuchhandel in Marseille in Verfall gerieth, in den großen Manufakturen von Verviers, Aachen, Eupen u. s. w. große Geschäfte mit der Levante machten, und viel einkauften. Die beunruhigende Nachricht, daß aus vier Haupthäfen Englands von der dort zur Ungebühr lagernden Wolle an 15,000 Ballen zurük nach Antwerpen ausgeführt worden wären, verlor dadurch ihr Gewicht, daß man erfuhr, es sey meist ganz verlegene und unbrauchbare Wolle gewesen. Auf dem Pesther Josephimarkt wurde einschürige ganz veredelte Wolle, die am Leopoldimarkt 1825 mit 125 fl. Käufer gefunden hatte, aber nicht überlassen worden war, um 80 fl. hingegeben. (S. Hesperus von 1826. Nro. 88.) In Leipzig lagerte vor Anfang der Messe fast nur böhmische Wolle. Aber wo sollte sie verkauft werden, da diese böhmische Wolle, die in Frankfurt a. M. in der Michaelismesse 180 fl. für den Ctnr. getragen hatte, dort jezt unter 100 fl. verkauft worden war. Fürwahr, es schien nicht der günstigste Zeitpunkt, daß im Königreich Sachsen, gerade in Leipzig, vom 30 Mai an (mit

großen Erleichterungen S. Elbeblatt Nr. 37. vergl. Nr. 17.) und in Dresden vom 12 Jun. an, zwei neue Wollmärkte angesezt wurden! Das in der Messe selbst um sehr gedrükte Preise verkaufte Quantum gibt der zuverlässigste Meßbericht (Elbblatt Nr. 35.) auf höchstens 1000 Ctnr. an. Unter diesen Umständen glaubte die preußische, sehr wachsame Regierung dadurch einschreiten zu müssen, daß die Seehandlung bevollmächtigt wurde, gegen Verpfändung des Wollbetrags selbst an die Wollerzeuger und Pächter Vorschüsse um die geringsten Zinsen zu leisten, die aber unerläßlich zu Michaelis zurükgezahlt werden müssen. Ob dis die Ursache gewesen, daß sich in London die Preise wirklich wieder fixirten und wenigstens um 5 Proz. besserten, möchte schwer zu bestimmen seyn, da ja wohl endlich auch dort die Fabrikanten wieder Einkäufe machen müssen. Auf der andern Seite wurden wahrhaft beherzigenswerthe Vorschläge zur Errichtung einer Wollhandlungs-Kompagnie für Deutschland auf Aktien gethan, zuerst in einem Aufsaz aus Schlesien in der Allg. Zeit. Nr. 126. Hamburg würde unstreitig der schiklichste Punkt zur Ausführung seyn. Leipzig, Berlin, Magdeburg, Breslau, Stettin, Braunschweig, Frankfurt a. M. würden dann Commanditen bilden. Die darauf ausgestellten Bons oder Scheine würden, wenn nur die Direktion den besten Händen anvertraut werden wäre, gern überall als wirkliche Zahlung angenommen werden. Die Sache ist seitdem theils in der Allgem. Zeitung, theils in den Elbeblättern fleißig discutirt worden. Gefährdet könnte Niemand dabei seyn. Allein es wird noch lange Zeit brauchen, ehe die Wollzüchter der schönen Zeit vergessen können, wo die Einkäufer ihre veredelte Wolle noch auf den Schafen erhandelten! Zum Glük für die armen Gutsbesizer und Pächter, die in diesem einzigen Artikel bis jezt noch ihre Rettung fanden, nun aber in einem ganz andern, als gewöhnlichem Sinne des Sprichworts, in der Wolle sizen, zeigt sich noch fortdauernd entschiedene Vorliebe zum Ankauf edler Störe und Schaafmütter aus den sächsischen, östreichischen und neumärkischen Schäfereien, die bereits die wahre Electoralfeinheit erreicht haben. Man verkauft das Wollvieh, da die Wolle nicht gelten will! Dadurch wird auf einmal auch die Besorgniß gemindert, daß man die allerfeinsten Sorten weniger erzielen, und alles auf die Vermehrung der Mittelwolle wenden müsse. Welche Veredlungspläne seiner Heerden hat jezt Polen und Rußland! Darum sind die Zeitungen voll von Nachrichten von den preiswürdigsten Verkäufen des edlen Zuchtviehes.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

Griechische Berichte über die Gefechte bei Tripoliza am 30. Jul. und 1. Aug.

(Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 5 Aug.)

Nauplia den 5 Aug. 1826. Ibrahim ist, nach dem Mislingen der Expedition gegen Sparta zuerst nach den Pässen, fast in der Mitte zwischen Messenien und Arcadien, gezogen, und nachdem er von dort Tripoliza mit Mund- und andern Vorräthen versehen, marschirte er selbst dahin. Nachdem er dort einige Tage verweilt hatte, zog er am 30. Jul. mit drei Corps aus; die einen marschirten auf Karitäna, stießen bei den Wiesen des Verenbaches ([illegible]) auf Th. Colocotroni, und mußten, hartnäkig angegriffen, sich zurükziehen (doch haben wir über den weiten Ausgang dieses Gefechts keine neuere Nachricht); das zweite Korps marschierte auf Rudimo, und verursachte Schaden genug an Menschen und Vieh; das dritte endlich zog geradezu auf Kandila, wo es sich lagerte, und bis zum 1 Aug. blieb, vielleicht die übrigen, und selbst den Ibrahim erwartend. Nach den Bewegungen des Feindes werden sich auch die Unsrigen bewegen. — Die Feinde in Tripoliza kamen in den lezteren Tagen sehr oft heraus, und ein Theil derselben fouragirte, während der andere Wache hielt. Die Unsrigen beschlossen diese Fourageurs anzugreifen. Sie theilten sich daher in zwei Korps; das eine unter Anführung der Generale Panajoti und Georgaki Jatrako (Gebrüder), nebst denen unter General P. Zafiropulo, denen von Prasto, Mönemwasia (Malvasia) und einigen Tripolizanern, lagerte sich Nachts bei dem Dorfe Mehmed-Aga; das andere aber unter Nikita (welcher erst am 27 Julius aus Napoli di Romania ausgezogen war) mit den unter ihm stehenden Missolonghiten, und den Truppen unter den Generalen Meletopulo, N. Petimesa und Zacharopulo, nahm bei Nachtzeit das Dorf Nikäs. Die reguläre Reiterei folgte dem ersten Korps, und die irreguläre, unter Hadschi-Michali dem zweiten.* Am 1 August kamen die Feinde nach ihrer Gewohnheit heraus, und ein Korps derselben marschirte nach der Stelle zu, wo das erste Korps (der Griechen) bivouaquirte ([illegible]). Das Zeichen ward also gegeben, und das Gefecht begann. Auch das zweite (griechische) Korps eilte herbei, und so umringten sie die Feinde von allen Seiten; die feindliche Infanterie, die mit der Reiterei fliehen wollte, wurde von der nacheilenden griechischen Kavallerie eingeholt, und nebst der feindlichen Reiterei niedergemacht. Keiner von diesen 300 Mann konnte sich retten. Die feindlichen Reiter, die auf der andern Seite fouragirten, und auf den Lärm der Uebrigen zu Hülfe eilten, wurden von den Unsrigen ebenfalls angegriffen und verjagt. Der Kampf endigte, und die Unsrigen bezogen ihre vorigen Stellungen. Auf dem Rükmarsche waren feindliche Reiter dem General Nikita zuvorgekommen, und er besezte daher einen benachbarten kleinen Hügel, und kämpfte mit 29 Mann drei Stunden lang gegen den Feind, dem er Schaden that, und sich ohne Schaden ruhmvoll rettete. In diesem Gefechte fielen von unserer Seite 2 Mann Infanteristen, 1 reguläre Kavalleristen; verwundet wurden 2 reguläre und 2 irreguläre Kavalleristen; auch 4 Pferde blieben, und 5 wurden verwundet. Außer Flinten mit Bajonetten, Schwerdtern u. dgl. erbeuteten die Unsrigen 2 Fahnen und 6 Trommeln. Der Generalissimus lobt sehr den Anführer der regulären Reiterei, der bei dieser Gelegenheit den Soldaten das schönste Beispiel gegeben hat; doch haben sich auch der General Hadschi-Michali und seine irregulären Reiter nicht schlechter bewiesen. — In dem neuesten

* Diese ganze Kavallerie der Griechen, welche am 24 Jul. mit dem Generalissimus Th. Colocotroni aus Nauplia ausgezogen war, bestand einem frühern Blatte der allgemeinen Zeitung von Griechenland (vom 28 Jul.) zufolge, aus 2 bis 300 Mann.

Blatte der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 9 Aug. werden die mit der türkischen Flotte bei Samos in den lezten Tagen des Julius statt gefundenen Gefechte mit dem Beifügen erwähnt, daß der offizielle Bericht darüber noch immer nicht eingelaufen sey. Man wisse nur, daß der tapfere Canari, indem er eine feindliche Fregatte anzünden wollte (was ihm nicht gelang) selbst verwundet wurde. Aber die Wunde sey so leicht, daß man ihn bald wieder gegen den Feind kämpfend zu sehen hoffe.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 18 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130 1/2	—
Partial à 4 Proc.		113	—
Metalliques 5 Proc.		89	88 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1043	1039
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	87 3/4	—
detto — —	5 Proc.	100 7/8	—
Landanlehen — —	5 Proc.	102 7/8	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	100 3/4	100
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeige.
Ankündigung.

Die allgemeinen politischen Annalen werden, seit dem Schlusse des neunzehnten Bandes derselben, von einer Gesellschaft von Gelehrten, unter verantwortlicher Redaktion des Herrn Dr. Huber, nach einem neuen Plane und einem der Würde einer politischen Zeitschrift entsprechenden Geiste, fortgesezt. Unter Leitung der neuen Redaktion ist bereits der zwanzigste Band in vier Heften in der unterzeichneten Verlagshandlung erschienen. Absicht und Leistung der Herausgeber liegen sonach der Beurtheilung des Publikums vor.

Diese periodische Schrift soll das öffentliche Leben der gegenwärtigen Zeit auf eine Art darstellen, welche Verständniß und Beurtheilung desselben erleichtern und befördern kan. Was Einfluß auf Entwikelung und Ausbreitung der Civilisation hat, wird in diesen Jahrbüchern aufgezeichnet werden.

Die allgemeinen Annalen beabsichtigen keine politische Opposition irgend einer Art; sie werden daher zu keiner Partei sich ausschließend bekennen, dagegen unabweichlich den Grundgesezen huldigen, welche leitend und einigend den Erscheinungen des öffentlichen Lebens Sinn und Bedeutung geben. Die klare wissenschaftlich-gründliche, zugleich allgemein verständliche Darstellung der Staats-Grundgeseze wird ein wesentlicher Bestandtheil dieser Blätter seyn; der andere Theil ist der historischen Nachweisung des öffentlichen Lebens, mit Hindeutung auf die Grundgeseze desselben, gewidmet.

In den theoretischen oder wissenschaftlichen Abhandlungen wird geforscht werden, was nach Gesezen der Vernunft die Gesellschaft seyn soll, und was nach Gesezen der Natur sie seyn kan. Die historischen Aufsäze werden den Weg zeigen, auf welchem wir uns befinden, und die Richtung gegen das Ziel, die Annäherung an dasselbe oder die Entfernung von demselben andeuten.

Das öffentliche Leben, dessen Darstellung die Aufgabe der allgemeinen Annalen ist, besteht nicht blos aus dem Zusammenhange der eigentlich politischen Ereignisse; die Religion, die Wissenschaften und Künste, der Handel und die Gewerbe sind ebenfalls Elemente des öffentlichen Lebens; daher die Zeitschrift eine aufmerksame Rüksicht auf diese Elemente nehmen wird, — doch nur insofern, als sich ihre Verbindung mit dem gegenwärtigen Zustande der Civilisation nachweisen läßt; das nähere Detail bleibt den besondern Wissenschaften, Künsten ꝛc. überlassen.

Die allgemeinen Annalen werden enthalten:

I. Abhandlungen aus der Philosophie des Staatslebens in seinem ganzen Umfange.

In diesen Abhandlungen werden die Verfasser sich besonders bemühen, jene durch neuere Publizisten in Verwirrung gebrachten und entstellten Begriffe über demokratisches, aristokratisches und monarchisches Prinzip, über einen dem Staate ursprünglich zum Grunde liegenden angeblichen Vertrag, über sogenannte Volkssouveränetät, absolute Gewalt, repräsentative Verfassung, Legitimität, Usurpation ꝛc. auf ihre wahre Bedeutung zurükzuführen.

II. Historische Nachweisungen, aus denen sich der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft ergibt; und zwar

A. Eigentliche Geschichte der Zeit im Allgemeinen, und einzelner Länder insbesondere.

Diese Zeitgeschichte soll eine raisonnirende Uebersicht der eingreifendsten Ereignisse liefern. — Ausführliche Berichte über Stände- und Parlaments-Verhandlungen bleiben den Zeitungen überlassen. Diplomatische Aktenstüke sollen nur in dem Fall aufgenommen werden, wenn sie bisher noch nicht im Druk erschienen sind, durch allgemeines Interesse aber ihre Bekanntmachung empfohlen wird. Außerdem werden die allgemeinen Annalen gelegentlich anzeigen, in welchen Schriften sowohl die Ständeverhandlungen als die diplomatischen Aktenstüke zu finden sind.

B. Statistische und geographische Aufsäze.

Bei der Beschreibung der Länder werden die Verfasser von dem Gesichtspunkte ausgehen, aus welchem sich der Zusammenhang des Zustandes der einzelnen Staaten mit dem allgemeinen Zustande der Gesellschaft offenbart; sie werden dabei den gegenseitigen Einfluß eines Volks auf die allgemeine Civilisation und der Civilisation auf das Volk, so wie endlich die wirkliche Verfassung eines Landes, die bisweilen von der geschriebenen verschieden ist, nachzuweisen bemüht seyn.

C. Frühere Geschichte und Länderkunde.

Nur insofern wird auf die früheren Zeiten zurük geblikt werden, als in ihnen sich die Ursachen des gegenwärtigen Zustandes auffinden lassen, oder sie Vergleichungen darbieten, die zum Verständniß und zur Würdigung unsers Jahrhunderts dienen können.

III. Aufsäze über die Fortschritte der auf den Staat und die Civilisation sich beziehenden Wissenschaften und Künste.

Das Staats- und das Völker-Recht, die diplomatische Politik, die Philosophie der Kriegskunst und die Finanzwissenschaften werden den Stof zu diesen Aufsäzen liefern. Die allgemeinen Prinzipien der Regierungs- und jene der Verwaltungskunde scheinen von den Gelehrten noch nicht wissenschaftlich aufgefaßt und geordnet zu seyn. Ideen und Vorschläge zur Ausfüllung dieser Lüke sollen in den allgemeinen Annalen der Beurtheilung der Leser vorgelegt werden.

IV. Nachrichten von öffentlichen Anstalten.

Alle Institutionen und Anstalten, welche auf den öffentlichen Zustand Einfluß haben, die Munizipal-Einrichtungen, die Landräthe, die Justiz, die Straf- und Arbeitshäuser, die Gesundheitspolizei, die Gewerbsanstalten, Handelsräthe und Handelsvereine, Schulen, Universitäten und Akademien, Kunstschulen ꝛc., wenn sie Anlaß zu interessanten Bemerkungen liefern, werden berüksichtigt werden; selbst das Theater, als eine der einflußreichsten Erziehungsanstalten, kan und soll, in Beziehung auf die Zeitgeschichte, bei Gelegenheit die verdiente Würdigung erhalten.

V. Uebersicht der Litteratur und des Journalwesens.

Dieser Abschnitt soll zur Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Litteratur dienen, und nur von vorzüglichen, die Civilisation fördernden Werken, ausführliche Rezensionen liefern. Was Gutes und Vorzügliches in den Journalen entdekt werden kan, wird angezeigt, bisweilen, bei Versündigungen, auch an die Rechte des Publikums erinnert werden.

Endlich soll künftig den allgemeinen politischen Annalen ein Intelligenzblatt beigefügt werden, welches Nachrichten gibt von ausgezeichneten litterarischen und artistischen Werken.

Das bisher Gesagte wird hinreichen im Allgemeinen die Tendenz und den Inhalt dieser Zeitschrift anzudeuten. Die Verfasser haben sich einen ernsten Zwek und die Bearbeitung eines weit umfassenden Gebiets vorgesezt; sie kennen das Gewicht der übernommenen Verbindlichkeit, und haben sich nicht verhehlt, daß sie sich zunächst auf ihre eigene Kräfte verlassen müssen, wenn anders, durch Einheit des Plans und der Ausführung, ihre Zeitschrift einen bestimmten Charakter erhalten soll. Doch hoffen sie, durch den Geist der Besonnenheit, der Gründlichkeit und eines unpartheyischen Wohlwollens, Geneigtheit des Publikums und thätige Theilnahme unterrichteter Männer sich zu erwerben; sie werden Beiträge von lezteren dankbar aufnehmen. Es dürfte unnöthig seyn, dabei ausdrüklich an die Stellung der Redaktion einer politischen Zeitschrift zu erinnern; vielmehr schmeichelt man sich im Voraus, daß die Herren Einsender der Redaktion das Recht zugestehen werden, diejenigen Veränderungen in den Manuscripten vornehmen zu dürfen, welche die Rüksicht auf achtunggebietende Verhältnisse, oder die Sorge für Gleichmäßigkeit des Tons und der Haltung nothwendig machen sollte.

Die unterzeichnete Verlagshandlung wird zwekmäßige Beiträge geziemend honoriren.

Die vier Hefte des XX. Bandes der allgemeinen politischen Annalen enthalten folgende Aufsäze:

1. „Beiträge zur Einleitung in die Geschichte unserer Zeit." Eine allgemeine Uebersicht des Kampfes der Meynungen und Partelen; Nachweisung der Nothwendigkeit, die politischen Doktrinen nach der Natur und nach dem Zwek der Staaten zu prüfen; Definitionen des demokratischen, aristokratischen und monarchischen Prinzips.
2. „Europa im Jahr 1826." Eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes unsers Welttheils, aus den meisterhaften Lettres de St. James übersezt.
3. „Ueber den Sinn der Zeitkämpfe." Von Herrn Dr. Börne.
4. „Die Griechen." Bedeutung ihres Kampfes. Aufgabe der Politik, im Oriente eine neue Ordnung zu schaffen.
5. „Die kaiserliche Revolution in Konstantinopel." Bedeutung und Folgen dieser blutigen Ereignisse.
6. „Politische Betrachtungen über die neue portugiesische Konstitution, mit Hinsicht auf die Urtheile der verschiedenen Parteien in den französischen Blättern."
7. „Historische Andeutungen, die Geseze gegen die irländischen Katholiken betreffend. Von A. H." Nachweisung des Unrechts, das die irländischen Katholiken von ihren Gegnern erfahren haben.
8. „Die Sclaverei im brittischen Westindien. Von A. H." Schilderung des furchtbaren Zustandes der Negersclaven und der unmenschlichen Behandlung, der sie ausgesezt sind; Nothwendigkeit und wohlthätige Folgen einer Reform.
9. „Roms Größe und Verfall." Ein Auszug aus Lacepède's geistvoller Geschichte von Europa.
10. Biographische Notizen über die jezigen französischen Minister."
11. In der Rubrik: „Litteratur," finden sich Urtheile über mehrere neue interessante Schriften; unter andern: Ludens Geschichte des deutschen Volks; Pahl über den Obskurantismus; die Staatensysteme Europa's und Amerika's, von Pölitz; Tzschirner, zwei Briefe über Katholizismus und Protestantismus; l'industrie et la morale etc. par Dunoyer; des Grafen Las Cases Denkwürdigkeiten von St. Helena, neunter Band; Biographie de tous les ministres, depuis 1791; Biographie des députés de la chambre septennale; etc. etc.
12. „Miscellen." Bemerkungen über zeitgemäße Gegenstände.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 1 des künftigen Monats Oktember früh 10 Uhr werden in Fürstenfeld bei Bruck eine Anzahl überzähliger Zuchtstuten von verschiedener Race gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Pferdezüchter können sich auch diesmal Pferde vor der Versteigerung gegen Erlag des Schäzungspreises auswählen, wenn sie sich ausweisen können, daß sie selbe zur Nachzucht verwenden.

Fürstenfeld, den 11 Sept. 1826.

Königl. Militair-Fohlenhofs-Inspektion Fürstenfeld.
Hauck, Oberlieutenant. Schick, Verwalter.

Bekanntmachung.

Stuttgart. (Verkauf von Pferden von dem Königlichen Würtembergischen Privat-Gestütte.)

Aus dem Königlichen Würtembergischen Privat-Gestütte wird bis Freitag den 29sten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe Weil bei Eßlingen eine Anzahl älterer und jüngerer Pferde von edler Race im Aufstreich verkauft werden.

Stuttgart, den 8 Sept. 1826.

Verwaltung der Königl. würtemb. Privat-Gestütte.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unser theuerste und innigst geliebte Groß- und Schwiegermutter, die Freifrau Maria Anna Wallmenich, geborne Freiin von Münch-Bellinghausen, großherzoglich frankfurtischen Geheimen-Staatsraths Wittwe, von diesem Zeitlichen abzurufen.

Die uns Unvergeßliche verschied am 5 September frühe vier Uhr nach sechstägigem Krankenlager an Schwäche und Lungenlähmung, mit den heil. Sterbsakramenten versehen, in dem Alter von 76 Jahren 1 Tag fromm und sanft.

Wer die hohe Religiosität, ihre Moralität, ihre Liebe gegen Jedermann, die unbegränzte Sorgfalt und Anhänglichkeit an die Ihrigen kannte, wird die Größe meines Schmerzes würdigen, um so mehr, da ich erst vor drei Jahren meine geliebte Gattin, ihre in Tugenden ihr ganz ähnliche Tochter, plözlich verlor.

In diesem Schmerzgefühle erfülle ich die traurige Pflicht, ihren und meinen hochzuverehrenden Anverwandten, Freunden und Bekannten Kunde dieses meines Unglüks zu geben, und, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, die Selige dem frommen Gedenken, mich und meine vier Kinder geneigtem Wohlwollen sehr zu empfehlen; wobei mit Verehrung verharret

Aschaffenburg, den 7 Sept. 1826.

Joh. Nep. Schmidt,
königl. bayer. Major, Ritter der k. franz. Ehren-Legion,
mit seinen Kindern
Marie, Fanny, Otto, Adelheide.
9 J. 7 J. 6 J. 4 J.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1826.

(Fortsezung.)

Wir lesen (in den Prager Oekonomischen Neuigkeiten d. J. Nro. 9.) daß Widder und Schaafmütter aus den böhmischen Schäfereien des Fürsten Lichnowsky, und aus Schlesien, in der Nähe von Dresden eingschift und über Hamburg abgeschikt würden, um in Neusüdwales angesiedelt zu werden. In Dresdener Anzeigeblättern fand man in dieser Zeit öfters das Gesuch um einen Schaafmeister und Schaafhirten für Rußland, die sich auf drei Jahre verpflichten, und eine Heerde veredelter Race nach der Schur hinbegleiten sollten. Ternaux in Paris und Bol aus den Niederlanden kauften veredelte Schaafmütter zu 30, Störe zu 60 Rthlr. das Stük in Menge ein. Eine noch in diesem Jahr eintretende starke Erhöhung des Zolles auf die Wolle, deren doch in manchen Sorten die französischen Fabriken durchaus nicht entbehren können, scheint allerdings die Ansiedelung dieser begehrten Thiere in Frankreich zu fördern, ist aber, wie Dupin neuerlich gezeigt hat, eine bis jezt ganz übereilte Maaßregel. Fremde Einkäufer waren dabei von ihren Kommittenten immer auf den Umkreis von drei Meilen um Dresden herum, in welchem sich allerdings die königlichen Stammschäfereien befinden, angewiesen, und so geschah es zuweilen, daß richtig spekulirende Schaafzüchter fast ihre ganze Heerde den so gesteigerten Liebhabern hingaben, weil sie dieselbe Güte in einer weniger besuchten Pflege wieder kaufen zu können, die gegründetete Hofnung hatten. Denn es ist Thatsache, daß das ächte Elektoralschaaf von strenger Inzucht jezt in ganz Sachsen zu Hause ist. Man denke nur an die Schönburgische Elektoralheerde in Rochsburg, woraus der Frhr. v. Ehrenfels in Meidling bei Wien Sprungwidder zu zwölf Dukaten, und andere Anerbietungen, wie zu konstanter Elektoralheerde zu gelangen sey, in öffentlichen Blättern ausgeboten hat. Denn auch außer Sachsen wurden in dieser Zeit Verkäufe des am höchsten veredelten Zuchtviehes gemacht, die in Erstaunen sezten. In allen Zeitungen wurde die Nachricht gelesen,* daß in drei in kurzer Zeit außerordentlich veredelten Schäfereien des Staatsraths Thaer in Mögelin unter den Widdern zwei Prachtthiere Nro. 1. mit 100 Friedrichsd'or, Nro. 2. mit 80, die besten Schaafmütter aber in Rudeln zu zehn Stük, jedes einzeln zu 9 Friedrichsd'or verkauft worden wären. Um so weniger konnte man von Seite der königl. sächsischen Administration Bedenken tragen, Listen, um welchen Preis in Loben bei Stolpen und in den andern königlichen Stammschäfereien ächte Störe und Schaafmütter verkauft würden, in den sächsischen Intelligenzblättern bekannt zu machen. Einst werden allerdings die begünstigten Freihäfen von Odessa und Taganrog mit den sächsischen, östreichischen und schlesischen Schäfereien in Konkurrenz treten können. Mehrere in Odessa angesiedelte englische Handlungen kauften neuerlich alle Wolle in den bereits veredelten großen Schäfereien in Bessarabien und Weißrußland auf, und schikten sie ungewaschen fort, weil sie so den Seetransport nach England besser aushielte. Seitdem ist großer Begehr nach mittelfeiner Wolle dort eingetreten. Auch ist nach dem Zeugniß eines der ersten Kenner in diesem Fache, des Wollhändlers und Güterbesizers Max Speck in Leipzig, der im lezten Sommer diese Gegenden selbst bereisete, und einen interessanten Bericht, wie er ihn den 8 (20) August 1825 in St. Petersburg in Gegenwart mehrerer Minister und Großen des Reichs vorgelesen hatte, druken ließ,* die veredelte Schaafzucht im südlichen Rußland bei dem unermeßlichen dortigen Spielraum für die wandernden Heerden, in erstaunenswürdigem Fortschreiten. Allein was braucht Rußland für seine 300 Tuchfabriken, die nicht blos für seinen Hausbedarf, wo schwerlich künftig wieder der Fall eintreten möchte, der vor acht Jahren unter Alexander wirklich statt fand, daß die ganze russische Armee mit englischen Tuchlieferungen bekleidet wurde, arbeiten, sondern auch für den chinesischen und persischen Handel, den sie den Britten früher oder später ganz streitig machen werden. Und dann — wird nicht dasselbe gebieterische Machtgebot, welches die Noth jezt durch die nur vorbereitende Milderung der Kornbill in England dem im Ober- und Unterhause vorwaltenden Agrikultursystem abzwang, in weniger als zehn Jahren alle geschlossene, mit erhöhtem Mauthtariff und einem Heuschrekenheer von Douaniers sich gegenseitig bekriegende Handelsstaaten klug zu werden nöthigen? Werden nicht alle unnatürlichen Hemmungen und Schlagbäume in einem Zeitcyclus, worin selbst die alte Troja fiel, fallen müssen, und wird der Alleinbesiz veredelter Schäfereien nicht ein Unding seyn? Schließen wir diese nur flüchtig hingeworfenen Bemerkungen mit dem Auszug eines Briefs, den ein Kenner über das, was jezt zu fürchten oder zu hoffen ist, jüngst aus Leipzig schrieb: „Die Aussicht für die bevorstehenden Wollmärkte nach der durch ungünstige Witterung ziemlich verspäteten Wollschur sind freilich beunruhigend, da man in der neulich beendigten Jubilatemesse den Eignern 40 — 50 Proz. weniger als voriges Jahr für ihre Wolle geboten hat. Es ist Wagestük, gerade in der gegenwärtig allgemeinen Geldklemme, und bei der nur nach Monaten möglichen Verbesserung der Preise in England, neue Wollmärkte in den zwei Hauptplätzen Sachsens zu eröffnen, da die in- und ausländischen Einkäufer und Sortierer noch zum Ueberfluß mit Vorrath versehen sind, ihren baaren Verlag bei

* S. Haude- und Spenersche Zeitung vom 1 Mai, Nro. 108. vergl. Elbeblatt Nro. 39.

* „La Russie a établi avec succès dans ses provinces méridionales plusieurs bergeries ameliorées, qui dejà fournissent la preuve incontestable, que l'éducation des brébis peut y être portée au plus haut degré de perfection, si l'on y introduit les veritables races, et si l'on s'applique avec la connaissance nécessaire à l'accouplement des brébis, à soigner les animaux aussi que la laine. Le rapport du Cons. d'état Pictet, qui évalue l'épargne des frais de depense à 8/9 par an dans ses bergeries près d'Odessa, prouve combien doit être grand le profit des bergeries établies dans ces contrées. D'après cela la laine est produite de moitié meilleur marché qu'en Allemagne, et presque 3/4 meilleur marché qu'en France.“ Protocole d'une séance — par un comité central de la Société Imperiale économique à St.-Pétersbourg p. 39.

dem Umsaz, nach welchem sich der deutsche Wollhändler erst nach 1½ Jahr in London ganz remboursiren kan, noch ausstehen haben, und fremde Fonds wegen des noch fort herrschenden Mißtrauens schwer zu erlangen sind. Auf der andern Seite wird mancher Landwirth und ehrliche Pächter (man vergesse nur nicht, daß unter 100 Gütern mit veredelten Schäfereien in Sachsen 80 in den Händen der Pächter sind, die ohne kaum mehr zu erlangenden Erlaß durchaus Zahlung leisten müssen,) sich durch Geldverlegenheit genöthigt sehn, seinen Vorrath um die niedrigsten Preise hinzugeben, wenn nicht die Regierung hülfreich eintritt, oder Privatvereine und Handlungen (wie Kuiper und Comp. in Leipzig) sich so zu sichern wissen, daß weder sie selbst, noch die Wollerzeuger dabei gefährdet sind, wenn sie den Wollbesizern auf ihre Waare Vorschüsse machen. Denn nur durch eine solche Vorkehrung kan mancher redliche Schäfereibesizer gerettet, und der Verschleuderung der Wolle Einhalt gethan werden, um so mehr, da viele Wahrscheinlichkeit da ist, daß dieser Artikel zur nächsten Michaelismesse sich wieder erheben werde, wenn indessen in England die alten Vorräthe, die sicherer Berechnung zufolge kaum über 50,000 Ballen betragen können, verarbeitet sind."

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Hannover, 1. Sept. Die Herzogin von Cambridge hat eine Lustreise nach Braunschweig und Berlin gemacht, der Staatsminister Graf von Münster ist am 20 v. M. nach London zurükgereist, und der hiesige franz. Gesandte, Roger de Caux hat sich nach Frankreich begeben. Am 12 v. M. dem Geburtstage des Königs hielt der Guelphenorden feierliche Sizung; und nahm die Gaserleuchtung ihren Anfang. Die Oefen, in deren zum Drittel mit Kohlen angefüllten Retorten das Gas entwikelt wird, sind aus Almeroder Thon, aus welchem die feuerfesten Schmelztiegel verfertigt werden; ein weites Rohr aus Gußeisen (Kondensator) nimmt das Gas von den Retortenröhren auf, welches dann zuerst in den Theerbehälter geht, und von dort durch den zum Theil mit Wasser angefüllten Hauptkondensator in die Waschmaschine, worin Kalkmilch gequirlt wird, zur Läuterung kommt, aus welcher es in die Gasometer steigt, welche in gemauerten Wasserbehältern hängen, und von starkem gewalzten Blech gemacht sind; hierauf geht es in den Ableitungsröhren zu seiner Bestimmung. Der Glauben an Feuersgefahr scheint noch nicht völlig beseitigt zu seyn. Der Magistrat hat auch wegen der vielen Brandschäden in andern Städten geschärfte Anweisung für die Nachtwächter, und vermehrte Umgänge von den Thorwachen nöthig gefunden. Zu Osterode ist zum drittenmale Brand gewesen, und auf die Entdekung des Thäters eine Belohnung von 300 Rthlr. gesezt. Von dem überheißen Sommer zeigen sich nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit, Ruhren und Nervenfieber, und an der Küste sollen die Krankheiten seuchenartig werden. Es könnte sich dort wohl eine Luft wie in den pontinischen Sümpfen entwikeln, da die Häuser seit den Sturmfluthen heimlich feucht geblieben, und nun plözlich, wie die Moore ausgetroknet sind. Sehr zeitgemäß ist zum neuen Benarben solcher ausgetrokneter Moore und wider den verderblichen Moorstaub, ein wirksames Mittel, das Honiggras, Holcus lanatus et mollis L. entdekt. Die Landwirthschaftsgesellschaft in Celle hat einer Gemeine für den glüklichen Versuch damit 50 Rthlr. bewilligt. Sie hat den Landschaftsdirektor von Plato zu ihrem Direktor und den Sekretär Lauer zu Brünn zu ihrem Mitgliede ernannt. Der Preis bei der Societät der Wissenschaften zu Göttingen über die gründliche Erörterung der Mängel, welche bei der Papierfabrikation in Norddeutschland im Allgemeinen angetroffen werden, wurde der Abhandlung von Keferstein zu Cröllwiz bei Halle zuerkannt. Möchte doch auch bald der Preis darüber gewonnen werden, wie der Papierverbrauch bei allen öffentlichen Geschäften sich beschränken lasse, oder das Begraben des Vermögens unter Papier. Unsere Staatspapiere aber kan man nur loben, die 4 Proz. stehen über ihren Nennwerth; das Schazkollegium lößt nach seiner Bekanntmachung die landschaftlichen Schuldbriefe von 4 Proz. zu ihrem vollen Nennwerthe ein, es hat davon in diesem Jahr 64,000 Rthlr. eingezogen. In den Handel mit Getreide kommt Regsamkeit, und es scheint, daß die Verhandlungen zwischen England und Nordamerika auf die Preise von Kolonialwaaren Einfluß haben. In den Niederlanden ist erklärt, daß die hiesigen Schiffe nicht mehr Lootsen- und Hafengeld als die dort einheimischen bezahlen sollen. — Dem Amte Meppen, dem standesherrlichen Gebiete des Herzogs von Aremberg ist unterm 9 Mai der Namen Herzogthum Aremberg-Meppen beigelegt. Das herzogliche Haus gehört zu dem hohen Adel in Deutschland. Sein Haus nennt sich in öffentlichen Handlungen, die nicht an den König oder die königlichen Behörden gerichtet sind: Herzog und Herr, und Wir, die übrigen Mitglieder des Hauses haben den Titel Fürst. Dem Herzog steht frei, eine Ehrenwache zu halten. Das herzogliche Haus hat seinen Gerichtsstand bei der Justizkanzlei zu Osnabrük. Seinem Hause ist in peinlichem Falle ein Gerichtsstand vor Austrägen oder das Recht von Ebenbürtigen gerichtet zu werden, bewilligt, und das in solchem Falle ergehende Erkenntniß kan nie die Konfiskation, sondern höchstens die Sequestration der mediatisirten Besizungen zur Folge haben. In den übrigen Straffällen ist das Staats- und Kabinetsministerium die ausschließlich kompetente Behörde für alle Mitglieder des herzoglichen Hauses. Der Herzog bleibt im Besiz seiner grundherrlichen und gerichtsherrlichen Einkünfte und Nuzungen, und hat alle Rechte, die nicht zu den höheren Hoheitsrechten gehören; zugleich behält er seine persönlichen und Kammerschulden. Eine andere königliche Verordnung bestimmt zur Vermeidung der Religionsungleichheit unter den Geschwistern, daß dem Ehemanne als dem Haupte der ehelichen Gesellschaft unbeschränkt die Entscheidung zustehen solle, wenn er von verschiedenem Glaubensbekenntniß mit seiner Frau ist, in welchem Bekenntniß die Kinder sollen erzogen werden, und daß seine Verzichtleistung auf dieses Recht, wie und wann sie geschehe, nichtig und unverbindlich seyn solle.

Auf unsere, in der Beilage Nro. 255. zur Allgemeinen Zeitung vom 12 September eingerükte Aufforderung an den Augsburger Korrespondenten der Flora (Verhältnisse der hiesigen Silberarbeiter betreffend,) hat erwähnter Korrespondent in Nro. 160. der Flora vom 17 September einen Widerruf einrüken lassen, worin er erklärt:

„Daß er, ohne sich eine Anspielung auf irgend Jemand „erlauben zu wollen, blos von einer Bedrükung des spar-

„samen Verdienstes der hiesigen Silberarbeiter in Folge „des Dranges der Zeiten gesprochen, und nie im „Sinne gehabt habe, die Unterzeichneten zu beleidigen."
Was wir hiemit unsern verehrten Gönnern und Freunden, welchen unsere Aufforderung vom 12 September zu Gesicht gekommen, anzuzeigen nicht unterlassen wollten.

Augsburg, den 18 Sept. 1826.

Seethaler und Sohn,
königl bayer. privilegirte Fabrikanten
in Silberwaaren.

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Zweites Septemberheft.

Inhalt.

Ueber die mechanische Kraft des Dampfes. — Dampfmaschine mit radförmiger Bewegung. — Mit Abbildungen. — Bewer's und Bland's Surrogat für die Luftpumpe an Dampfmaschinen. Mit Abbildungen. — Sockl's Sicherheits-Klappe für Dampfkessel. Mit Abbildungen. — De Tir's neue umdrehende Bewegung. Mit Abbildungen. — Ritchin's Luftpumpe ohne Klappen. Mit einer Abbildung. Thom's Ketten-Schleusen mit einfacher Klappe. Mit Abbildungen. Verbesserung an Feuerlösch-Apparaten. — Mit Abbildungen. Nimme's neu erfundener sich drehender Gasbrenner. Mit Abbildungen. — Ueber den Verlust, den man durch fehlerhafte Einrichtung der Kühlfässer bei Branntweinbrennereien erleidet. — Beschreibung des Apparates der HH. Planche, Boullay, Boudet und Comp., dessen sie sich in ihrer Mineralwasser-Fabrik zur Bereitung der kohlensauren Soda bedienen. Mit Abbildungen. — Gamble's Apparat zur Konzentrirung und Krystallisirung alaunhaltiger und anderer salziger krystallisirbarer Auflösungen, u. s. w. Mit Abbildungen. — Dakin's verbesserter Apparat zur Schwefelsäure-Bereitung. — Mit Abbildungen. — Busch's Verbesserungen an den Maschinen, oder Apparaten zum Druken der Callicos, Shawls und anderer Zeuge. Mit Abbildungen. — Stephenson's neue Achsen zur Vermeidung der besonderen Reibung auf Krümmungen an Wagen und Karren und Räderfuhrwerken überhaupt, die auf Eisenbahnen sowol, als auf anderen Wegen zu fahren haben. Mit Abbildungen. — Sicherheits-Gewinde an Gabel-Fuhrwerken. Mit einer Abbildung. — Vorschlag zu einer Eisenbahn zwischen Paris und Le Havre. — Parkins's Steinbahn. Mit Abbildungen. Burnett's elastische Schiffsseile und Verbesserungen an dem Takelwerk der Schiffe. Mit Abbildungen. — Sicherheits-Vorrichtung an Luftballons. Mit Abbildungen. — Ueber die Taucherglocke. — Higginson's Verbesserung an den Richtkeilen der Kanonen. — Mit einer Abbildung. — Brow's Thüre, die sich nach allen Richtungen ganz oder halb öffnet. Mit Abbildungen. — Frucht oder Haber-Kasten, der von selbst anzeigt, wieviel herausgenommen wurde. Mit Abbildungen. — Neuer Kalkofen, wodurch der Kalk schneller, besser und wohlfeiler gebrannt wird, und zugleich auch Koks bereitet werden können. Mit Abbildungen. — Mire's Verfahren, um aus sprödem Gußeisen, ein weiches mildes Eisen zu erhalten. — Casaseca, über ein neues Mineral (Thénardit). — Whitfield's Maschine zum Zerkleinen der Knochen. Mit Abbildungen. — Bate's Verbesserung an der Fassung der Augengläser oder Brillen. Mit Abbildungen. — Congreve's Verbesserung an einem Gas-Messer. — Ueber eine neue im Pflanzenreiche allgemein verbreitete Säure. — Ueber wissenschaftliche Gesellschaften in den vereinigten nordamerikanischen Staaten. — Miszellen. Brüke unter der Themse. — Der Canal von St. Maur. — Neue Art künstliche Augen zu verfertigen. — Goldauflösung zur Marmorirung der Bücherdekel. — Ueber Anwendung der thierischen Kohle. — Berliner-Blau auf Seide. — Brenzelige Holzsäure oder Holzessig. — Ballarts Muride. — Bessere Benüzung des Senfes. — Don's neuer Patent-Kaffee- und Thee-Klärer. — Englische Stiefelschwärze. — Roger Bacon, Erfinder des Schießpulvers. — Aufbewahrung des Schießpulvers. — Härtung der Präge-Stämpel aus Stahl. — Schwedische Spreng-Methode. — Kapitain Manby's Rettungs-Apparat bei Schiffbrüchen. — Gurney's Dampfmaschine. — Dampf-Musik. — Poncelet gegen Hrn. D—y. — Oel für Uhrmacher. — Maschine zur Ziegel- und Mörtel-Bereitung. — Fischfang auf Newfoundland. — Preisvertheilung der Londoner Society of Arts. — Litteratur. a) englische, b) französische, c) italienische.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journal erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Mössingen. (Vorladung eines Verschollenen.) Ursula Streib, Eheweib des Jakob Flad von Genkingen, ist mit ihrem Ehemann und fünf Kindern, wovon das älteste im Jahr 1771 geboren ist, im Jahr 1783 nach Polen ausgewandert, und es ist von dieser ganzen Familie inzwischen keine Nachricht mehr bei deren Verwandten eingekommen, auch ist nicht bekannt, wo sich selbige niedergelassen habe.

Da nun das Vermögen des Verschollenen und bereits als todt erklärten Johann Georg Maier von Mössingen an die Erbberechtigten desselben nunmehr verabfolgt werden kan, und die Ursula Streib verehelichte Flad, oder deren Kinder, wenn sie noch am Leben sind, Ansprüche an dieses Vermögen haben; so werden gedachte Ursula Streib oder deren Kinder hierdurch aufgefordert, innerhalb der unerstreklichen Frist von

neunzig Tagen

ihre Ansprüche an die Joh. Georg Maiersche Verlassenschaft bei der unterzeichneten Stelle um so gewisser anzumelden, als nach Verfluß dieser Frist dieselbe den hiesigen Intestaterben des Joh. Georg Maier, welche mit den Kindern der Ursula Streib auf gleicher Berechtigungsstufe stehen, und daher die Nachkommen der Leztern ausschließen würden, zuerkannt und ausgefolgt werden würde.

Rottenburg am Nekar im Königreich Würtemberg, den 17 Aug. 1826.

Königliches Oberamtsgericht.
Oberamtsrichter, Obertribunalrath
Kretschmer.

(Hohenzollern-Sigmaringen. Imnau.) Unterzeichneter ist gesonnen, sein eigenthümliches Bad allda zu billigem Preise und annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Ganze besteht aus fünf in gutem Zustande erhaltenen, von Stein massiv aufgebauten Häusern, mit gut eingerichteten und mehrern heizbaren Zimmern, geräumigen Küchen, Speise- und Waschgewölben, laufenden Röhrbrunnen, Kellern, Stallungen, Remisen rc. Dem großen Wirthschaftsgebäude gegen über, dem einzigen, und auch außer der Badezeit gangbaren Wirthshaus im Dorfe Imnau, befinden sich vier Mineralquellen mit einem kleinen Gebäude eingeschlossen, und eben so mehrere hundert Schritt von diesen entfernt, die sogenannte Fürstenquelle, welche Quellen ihrer Bestandtheile wegen, von den berühmtesten Aerzten Deutschlands als eine der stärksten und vortreflichsten anerkannt und empfohlen werden, ungefähr

7 M. M. Zehentfreie Wiesen mit englischen Anlagen, zwei große Gemüsegärten zu beiden Seiten des Wirthshauses, nebst vielen auf dem Gute haftenden Gerechtsamen. Das Bad liegt in einem sehr angenehmen Thale, an dem Flusse Eyu, unweit den Städten Haigerloch, Hechingen, Horb und Rottenburg a. N. entlegen. Das Nähere ist durch portofreie Briefe vom Eigenthümer selbst zu erfragen.

Giengling, Badinhaber.

(Neue ächt englische Universal-Glanzwichse von James Koopson in London,) die wegen ihrer ganz vorzüglichen Schönheit und ausgezeichnet seltenen Eigenschaften in ganz England so beliebt ist, den besten Ruf genießt und überall, wo sie nur bekannt wird, eines sehr großen Absatzes sich erfreut, ist für ganz Deutschland

Herrn Julius Krieg in Nürnberg

einzig und allein zum Haupt-Verschluß überlassen worden.

Diese äußerst feine Wichse, die dem Leder einen ausnehmend hohen Glanz und eine intime Schwärze verleiht, besitzt zugleich die noch weit wichtigere sehr belobte Eigenschaft, daß sie den besten und zuträglichsten Nahrungsstoff dem Leder abgibt — ja selbst vermögend ist, geringes Leder um Vieles zu verbessern. Nach einigem Gebrauch wird man finden, daß das Leder Nässe und Feuchtigkeit nur schwer annimmt und solche niemals bis auf die Füße durchdringen läßt. Sie erhält das Leder fortdauernd in einem weichen und sehr geschmeidigen Zustand. Wer das Bedürfniß einer ganz vollkommenen Wichse fühlt, wird in jeder Hinsicht durch diese sehr befriediget werden, und die Waare wird sich von selbst mehr loben, als je durch große Anpreisungen geschehen kann.

London.

James Koopson.

Zeugnisse über vorbeschriebene Glanzwichse.

1) Vom Herrn Julius Krieg in Nürnberg wurde mir ein Glas der englischen Universal-Glanzwichse von James Koopson in London zur genauen Prüfung übergeben; weil er gesonnen, den Haupt-Verschluß dieser Wichse zu übernehmen. Nachdem nun diese Prüfung von mir beendiget, kann ich das Urtheil fällen: daß diese Koopsonische Wichse dem Leder wirklich einen hohen Spiegelglanz und vollkommene Schwärze ertheilt, und durchaus keinen Stoff enthält, der dem Leder nur im Geringsten nachtheilig werden könnte. Vielmehr enthält sie einen Bestandtheil, der, nach angestellten Versuchen, das Leder durchdringt, geschmeidig erhält, und selbst sprödes Leder verbessert. Ich kann daher diese Glanzwichse als eine der Vorzüglichsten empfehlen.

Erfurt, den 11. April 1826.

Dr. Johann Barthol. Trommsdorf, Ritter des kön. preuss. rothen Adlerordens 3ter Classe, Hofrath, Professor der Chemie und Physik 2c.

2) Auf Ersuchen des Herrn Julius Krieg in Nürnberg habe ich eine Portion der von ihm (als dem Inhaber der Haupt-Niederlage) feilgebotenen ächt englischen Universal-Glanzwichse von James Koopson in London, der chemischen Prüfung unterworfen und gefunden: daß diese Wichse aller Empfehlung werth ist; indem die in ihr enthaltenen, dem Leder nur vortheilhaften Beimischungen, jene große Gleichförmigkeit und Feinheit der Schwärze vermitteln, durch welche der Spiegelglanz der Wichse eine Lebhaftigkeit gewinnt, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Erlangen, den 20. Mai 1826.

Dr. Kastner, königl. bayerischer Hofrath und ordentlicher Professor der Physik und Chemie.

Diejenigen auswärtigen Handlungshäuser, die nun geneigt sind, diese ächte Koopson-Wichse käuflich oder kommissionsweise zum Wiederverkauf zu übernehmen, belieben in portofreien Briefen sich an den Unterzeichneten zu wenden. Ich werde die so vortheilhaften Bedingnisse, die ich bei Abnahme in einiger Partie jedem im Voraus schon zusichern kan, näher mittheilen.

Sonst kostet hier und aller Orten die Glasbüchse, worin ¼ Pfd. befindlich, 15 kr. rhein.

Nürnberg.

Julius Krieg.

In Augsburg haben den Verkauf dieser vortreflichen Glanzwichse die hier unterzeichneten Handlungen übernommen, wo sie zu dem bestimmten Preis à 15 kr. die Glasbüchse mit Gebrauchs-Anweisung stets ächt zu haben ist:

Engler und Comp. Johann Kießling. Georg Jakob Stuppauo. Kommissions-Büreau von J. G. J. Weiß. Jos. Quante.

Herr Christoph Ortlieb, Eigenthümer zu Reichenweyer, im Oberrhein-Departement, macht bekannt, daß seine daselbst angelegte Rebschule folgende Rebgeschlechter enthält, die er dem geehrten Publikum unter Kaution der Aechtheit anbietet.

Erstlich der kleine Räuschlinger (Ortlieber), ein neues Gewächs, welches in Ansehung seiner vorzüglichen Eigenschaften, hier, und die verflossenen Jahre durch seines seligen Vaters Anzeige in Deutschland und der Schweiz zu Millionen angepflanzt worden; der Stichling, Mehlthau und Kälte schaden ihm nicht den sechsten Theil; im dritten Laub fängt er an zu tragen; im Durchschnitt von zehn Jahren gibt er gewiß das Doppelte, vorzüglich guten weißen Wein; er kan in die besten wie auch in die schlechtesten Gegenden gepflanzt werden, und ist zwei Jahre früher erwachsen, als jeder andere.

Ferner, der Burger, Großräuschling, weiße Gutedel, Tokayer, Rießling, Weiß-, Roth- und Grauedel, Thalrothe und Kastanienpflanzen, das Hundert zu 10 Franken.

Ferner, der grüne Silvaner, ein ganz neues Gewächs; er ist geschwind erwachsen wie der kleine Räuschlinger, ist dem Faulen nicht unterworfen, und ist eine vorzüglich gute Tischtraube; das Hundert zu 20 Franken.

Mehr, der weiße, graue und schwarze Muskateller, St. Jakobs; souveraine rothe Gutedel, weiße Krachgutedel; das Stük zu 50 Cent.

Wenn die Herren Liebhaber unbewurzelte verlangen, kosten sie die Hälfte.

Man addressirt sich an mich oder an die HH. Löbel und Merkel in Nürnberg.

Der Werth wird zum Voraus bezahlt, in frankirten Briefen.

Bekanntmachung.

Nachdem Se. Majestät der König durch allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 24 vorigen Monats allergnädigst zu bestimmen geruhet haben:

„Daß dem Anfrage- und Addreß-Büreau dahier die Verfassung von Schriften in Gnadensachen an die Königliche „Allerhöchste Person gestattet sey,“

so bringen die Unterzeichneten diese allerhuldvollest erhaltene Befugniß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und versichern disfalls ertheilt werdenden Aufträgen schnell — und gegen möglichst billige Gebühren zu entsprechen.

München, den 18 September 1826.

Die Unternehmer des Anfrage- und Addreß-Büreau der Haupt- und königlichen Residenzstadt.

Bernhardt. Lieberich. Kitzinger.

Litterarische Miszellen.

Das Bulletin des Hrn. Ferrussac, das sich durch seine gehaltvollen Aufsäze immer mehr die Aufmerksamkeit und den Dank seiner Leser erwirbt, enthält in Nro. 189. folgende interessante Mittheilung über die Errichtung eines zur Communikation der Seine mit dem Rhein bestimmten Kanals, über die Vereinigung des Rheins mit der Donau, und über eine Handelseröfnung disseits des Caucasus. In Betref des ersten Gegenstandes sagt der Verfasser: „Die Arbeiten an diesem Kanal werden mit Thätigkeit fortgesezt. Der bekannte Eifer und die Talente des Ober-Ingenieurs, Hrn. Brisson, dem die Leitung der Arbeiten anvertraut ist, lassen hoffen, daß nach einigen Jahren die von dem Main, dem Neckar und andern Flüssen in den Rhein gebrachten Waaren, statt ihren Weg nach Holland zu nehmen, wo sie bei den Anforderungen der Uferstaaten mit vielfachen Zöllen und Abgaben belastet wären, den Weg einschlagen werden, der sie schneller und mit geringern Kosten an die Mündung der Seine bringen wird. Frankreich, das in Rüksicht auf Zölle zum Vortheil seines Handels sparsamer zu Werke geht, wird dadurch den Bewohnern Deutschlands diesen Kanal zugänglich machen; es wird ihrem Kunstfleiße die Hindernisse nicht entgegenstellen, durch welche ihnen der Zutritt der Yssel und der Maas an ihrer Mündung so sehr erschwert wird. Die Leichtigkeit der Verbindung des französischen Handels mit den Ufern des Rheins und den sich in diesen Strom ergießenden Flüssen, würde schon einen höchst wichtigen Vortheil aufweisen, der den Nuzen einer Kommunikation zwischen Paris und Straßburg unzweifelbar machte, und dieser Vortheil würde dann noch durch alle die weitern Aussichten erhöht werden, welche die thätigern Kommunikationen, die gegenwärtig, mittelst Havre, zwischen der Hauptstadt Frankreichs und dem Ozean, vorbereitet werden, für die Zukunft versprechen. Der Vollziehung der erstern unter diesen schönen Unternehmungen schließt sich aber noch eine erhabnere Betrachtung an. Offenbar ist der Rhein von der Donau nur zwei Tagreisen getrennt. Dieser Zwischenraum sollte nun auch noch durch die Vereinigung der beiden Flüsse mittelst eines Kanals, zu dem schon Karl der Große den Entwurf gemacht hatte, eröffnet werden. Alle Ingenieure, welche die Gegend untersuchten, haben die Leichtigkeit dieser Vereinigung anerkannt. Ein Jahr würde zur Aufnahme der Plane und der Ueberschläge, und drei oder vier Jahre zur Erbauung des Kanals hinreichen. Auf diese Art könnte die Vollendung des leztern mit der Vollendung des erstern und mit dem Zeitpunkt zusammentreffen, wo der Rhein mit der Seine verbunden wäre, so daß alsdann die zwei schönsten Ströme Deutschlands nur noch Einen ausmachen würden. Alle die Vortheile, welche sich bei dem ersten Gedanken an einen so umfassenden Entwurf darbieten, enthüllen sich in ihrer ganzen Fülle erst bei näherer Betrachtung. Es ergibt sich dadurch nicht nur eine thätige und leichte Kommunikation zwischen zwei von einander durch große Entfernungen getrennten Strömen, der Donau und der Seine, sondern es würden nun auch die beiden Enden von Europa, der Orient mit dem Occident, der Ozean mit dem schwarzen Meere, in beständige gegenseitige Verbindung gebracht. Es eröfnet sich somit wiederum eine der alten Handelsstraßen Indiens mit den westlichen Nationen, und es tritt neues Leben in die Länder, durch welche die kostbaren Produkte Asiens ihren Zug machen. Während Männer von ausgezeichneter Geschiklichkeit mit den Mitteln beschäftigt waren, drei große Flüsse mit einander zu verbinden, dadurch Produkten einen großen Werth zu ertheilen, die bisher aus Mangel an Absaz vernachlässigt wurden, und den Wohlstand der Ufergegenden zu erhöhen, hat ein Franzose, Ritter Gamba, Rußland, von dem baltischen Meere bis zu den Gränzen Persiens, von dem Meere von Azoff bis an die Wolga, vom schwarzen bis zum kaspischen Meere, durchreist. Er faßte die russischen Provinzen disseits des Caucasus unter einem neuen Gesichtspunkte auf, und fand daselbst eine bewundernswürdige Lage, um eine unermeßliche Handelsniederlage zu errichten. Da er an dem Obergeneral Yermoloff einen Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und einen großmüthigen Beschüzer fand, so entwikelte er durch diesen in der Administration erfahrenen General seine erste Ansicht den Ministern des Kaisers Alexander, wo es ihm dann ohne Mühe gelang, den Beifall für seinen Entwurf bei einem Souverain zu finden, dessen Seele jedem großen und edlen Gedanken so leicht zugänglich war. Schon am 20 Okt. 1821 sezte ein kaiserlicher Ukas die Freiheit des Handels für die russischen Provinzen diesseits des Caucasus fest, und erleichterte durch mehrfache Vergünstigung die Niederlassung von Fremden in diesen Gegenden. So wäre demnach die alte Straße, welche unter den morgenländischen Kaisern die chinesische Seide, die reichen indischen Stoffe, die Edelsteine, den Weihrauch, die Gewürze nach Europa führte, die Straße, welche zwei Jahrhunderte hindurch Genua mit Reichthümern überschüttete, von Neuem für den französischen Handel, für den Handel von Europa eröfnet, und die eben so weisen als wohlthätigen Maaßregeln, welche die Wiedereröfnung dieser Straße befördern, die neue Schiffahrt im Innern der Kontinente, welche ihr eine weitere Bahn bereitet, und sie bis an den Ocean verlängert, werden nicht nur die Folge haben, daß der Thätigkeit des reichsten Handels der mächtigste Impuls erwächst, sondern diese schöne Schöpfungen, die der Erhaltung des für die Fortschritte des Kunstfleißes und die allgemeine Wohlfahrt so nothwendigen Friedens so günstig sind, werden auch ihrerseits wieder vielfach zur Dauer der friedlichen Verhältnisse beitragen, bei welchen nun so viele Klassen von Einwohnern, die ihnen ein neues und glükliches Daseyn verdanken, interessirt sind. Der Ritter Gamba, französischer Konsul zu Tiflis, welcher mit dem General Yermoloff die Ehre theilt, die Eröfnung des Handels diesseits des Caucasus in Vorschlag gebracht zu haben, befindet sich seit zwei Jahren in Paris. Er hatte lange einen Kampf gegen Einwürfe, Hindernisse, Schwierigkeiten, ja sogar gegen die jeder neuen Idee anklebende Mißgunst auszuhalten. Die Lage von Georgien, auf das er zuerst die Aufmerksamkeit hinleitete, war den wenigsten Handelsleuten bekannt. Eine aus dem Russischen übersezte, im Jahr 1825 herausgegebene Karte, hob zuerst die schönen Länder, um deren Ausbeute es sich handelte, hervor. Der Blik in eine Karte konnte indessen noch nicht die Bedenklichkeiten wegen der Gefahren zerstreuen, deren Daseyn man einmal vermuthete. Eine Karte zeigte weder die Kommunikationsmittel,

noch die zur Einfuhr oder Ausfuhr günstigen Artikel, noch die Hülfsquellen der Lage von Tiflis an. Man fand allerdings in besondern von ihnen mitgetheilten, noch nicht herausgegebenen Denkschriften nüzliche Nachweisungen; diese Art von Belehrung war aber zur Bildung einer öffentlichen Meynung noch nicht hinreichend. Dazu gehörte eine umständliche und vollständige Beschreibung dieser Länder in allen Handelsbeziehungen. Diese werden wir dem Eifer des französischen Konsuls zu Tiflis einmal verdanken. Er wird uns in seinem Werke mit allen Hülfsquellen dieses neuen Marktes bekannt machen. Vorerst beschränken wir uns darauf, die hohe Wichtigkeit bemerklich zu machen, welche diese neue Richtung eines umfassenden Handels gewinnen dürfte, seitdem die Lage der Stapelpläze der Levante und die Werthverringerung des türkischen Piasters unsere Handelsverbindungen mit diesen Ländern beinahe vernichtet haben. Das gegenwärtig unter der Presse befindliche Werk des Hrn. Gamba muß nicht nur die Aufmerksamkeit der Kaufleute, sondern auch die der europäischen Regierungen auf Asien hinlenken. Die angezeigte Richtung wird, nach der Angabe des Hrn. Gamba, den Handel dieses alten Welttheils, gegen ein geschlossenes Meer zurük führen, in das sich die Donau mündet, die nach der oben bemerkten Aufgabe, mit dem Rheine, und durch den gegenwärtig in der Arbeit befindlichen Kanal mit der Seine zu verbinden ist, deren Schiffahrt in den Ocean ebenfalls erleichtert werden wird. Welchen Einfluß muß nicht die Vollziehung dieser schönen Plane auf die Beschaffenheit und Ausdehnung des Handels von Europa, auf die Politik, ihre künftigen Verhältnisse mit Asien, und selbst auf das Daseyn dieses prachtvollen Welttheils bewirken! Das Werk des Hrn. Gamba soll aus zwei Bänden und vier Karten bestehen, und mit einem Atlas erscheinen, in welchem die Trachten der Völker disseits des Caucasus, der Perser, einige geographische Nachweisungen, Ansichten von Ruinen, von Festungen in Asien, und andern wichtigen Punkten am schwarzen Meere angegeben sind.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1826.

(Fortsezung.)

In Frankreich und den Niederlanden sind die Vorräthe nicht groß. Doch kauft auch der dortige Fabrikant, theils aus Vorsicht, theils aus Mangel an Kredit, nicht mehr auf einmal, als er zu seinem wöchentlichen Bedarf nöthig hat. Aus Frankreich kam zwar die Nachricht, daß der vorgeschlagene, erhöhete Tarif von 30 Proz. auf eingehende feine Wolle durchgegangen sey. Da jedoch jenes Land, ungeachtet der bei uns gemachten ansehnlichen Einkäufe von Elektoralschafen noch nicht hinlängliche Elektoralwolle zu erzeugen vermag, so wird es auch bei jenem erhöhtem Zoll, der fürs erste nur die Fabrikanten trift, die den Besizern aufgeopfert werden, noch ferner seine Wolle von uns entbieten müssen. In England sieht sich der einsichtsvolle und umsichtige Geschäftsmann noch immer sehr in seinen Engagements vor. Die tiefen Wunden, die allem Kredit dort geschlagen sind, werden noch lange bluten. In den nordamerikanischen und neuen spanischen Freistaaten steht überhaupt, außer den feinsten Wollwaaren und beliebten Bombazeens zum Bedarf der vornehmen Frauen, das Tuch den Seiden- und Baumwollenwaaren, und vor allem dem Linnen, klimatisch nach. Unser Sachsen hat, wenn auch die Wollpreise sich auf jene Mitte sezen, zu welcher alles Uebertriebene endlich zurükkommen muß, und wenn das sächsische Vließ nicht mehr in Goldwasser gewaschen wird, noch für viele Jahre eine ergiebige Hülfsquelle im verständigen Verkaufe seiner Schaafe. In Rußland und Oestreich sind durch die einsichtsvollen Mittheilungen, die von Sachsen ausgingen,* die Ansichten über Schafzucht und Wollenveredelung sehr berichtigt, und der Eifer zum Einkauf des besten Zuchtviehes noch mehr entzündet worden. Es ist zu erweisen, daß Sachsen allein in den Jahren 1825 und 1826 eine halbe Million Thaler für Schafe gelöst hat, und selbst in diesem Frühjahr sind mehrere tausend Schaafe ausgeführt worden. Einen Vortheil wird die jezige Bedrängniß den Erzeugern und Züchtern gewiß gewähren. Jakobs in England hat in seinem berühmten Report an mehrern Stellen auf die durch die ganz vernichteten Kornpreise herbeigeführte Maaßregel aufmerksam gemacht, daß in mehrern fruchtreichen Gegenden an der Oder und Weichsel große Besizer den Getreidebau ganz aufgaben, und sich dafür auf Schafzucht legten. Diese im Ganzen höchst verderbliche und alles Gleichgewicht zerstörende Tendenz mußte durch Uebertreibung der Produktion, besonders der viel leichter zu erzielenden Mittelwolle, alles Verhältniß zwischen Erzeugung und Bedarf nach und nach aufheben, und es bedurfte einer so strengen Lektion, um auch hier das heilsame Gleichgewicht wieder herzustellen. — Da sich von dem Kolonialwaarenhandel überhaupt kein Meßbericht abstatten läßt, am wenigsten aber, wie sich jezt dieser Handel gestaltet, in einem Leipziger; so mag zu Ende des Berichts über Woll- und Wollwaarenhandel nur von Einem Artikel, von Indigo, noch ein Wort gesagt werden, da gerade dieser durch den stehenden Männerbedarf, der nur schwarze und blaue Röke fordert, stets preiswürdige Färbestof auf die Tuchpreise einen wesentlichen Einfluß behauptet. Auch in diesem Artikel hatten im Jahre 1825 die sich überbietenden Spekulationen eine weit größere Zufuhr nach England hervorgebracht, die in einem Commercial-Report** so dargestellt wurde, daß da im Jahr 1825 im Ganzen 11,000 Kisten (packages) importirt wurden, der Ueberschuß dieser Importation gegen das Jahr 1824 5500 Kisten betrug. Daher kam es, daß schon im December vorigen Jahrs bekannt gemacht wurde, daß der Verkauf des Indigo bei der ostindischen Kompagnie, der auf den 13 Jan. 1826 angesezt war, bis zum 17 März aufgeschoben werde. Es mußte also auch dieser Artikel, selbst in den besten Sorten, stark herabgehn, und bei dem verderblichen Stillstand der Fabrikation immer mehr gedrükt werden. Was Wunder also, daß bei der später am 11 April angestellten Auktion von 4914 Kisten, von den zum ersten Verkauf angebotenen 1294 Kisten nur 174, und zwar mit einem Verluste von 4 Proz. verkauft werden konnten! Es dürfte daher

---

* Die in Prag in der Calveschen Buchhandlung bisher erscheinenden ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen (wöchentlich ein ganzer Bogen in 4.) enthalten die interessantesten und ausführlichsten Berichte, wohl unpartheiischer als die Möglinischen Annalen, in welchen freilich einer der ersten Agronomen spricht. Man lese z. B. in jenen ökonom. Neuigkeiten von 1826. Nro. 11. die musterhaften Berichte über die Wollmärkte in der Mark Brandenburg im Sommer 1825.

** New Monthly Magazine 1826. February p. 135.

auf die neuerlich in ein gelesenes Handelsblatt eingesandte Nachricht,* nach welcher gegen alle Preisernledrigung dieses köstlichen Färbestoffes eifrig protestirt wird, nicht unbedingt Glauben erhalten. Zu den Ländern, aus welchen Indigo in annehmlicher Güte verschift, und besonders in den Färbereien von Syrien und Smyrna gebraucht wird, gehört auch Aegypten, in welchem der größte und grausamste Monopolist unter allen Lebenden, der Vicekönig Mehmed Ali Pascha, auch den Indigoanbau mit allen einem Despoten zu Gebot stehenden Mitteln befördert hat. — Leipzig hatte sonst einen der bedeutendsten Roßmärkte, und noch hat ein geräumiger Plaz zwischen dem Grimmaischen und Petersthor den Namen davon. Es war eine schauwürdige Parade, wenn am eigentlichen Meßsonntag 1500 bis 2000 Pferde aller Gestüte an der Nord- und Ostsee, am Dnieper und an der Weichsel, vor den von Dresden zur Messe herabkommenden Augusten am innern Markte vorbeigeführt wurden. Jezt ist das anders. Sachsen hat selbst seine eigenen kostbar gepflegten Stutereien hingeben müssen. Indeß fehlte es doch nicht ganz an guten Pferden aus den Landgestüten, und selbsterzeugten Thieren, die wohl die Kauflust reizen konnten. Allein um die Kosten zu vermeiden, bringen die Verkäufer sie gar nicht in die Stadt. Die benachbarten Dörfer, Connewitz, Raschwitz u. s. w. standen voll kräftiger Pferde. Selbst in den ganz nahe liegenden preußischen Dörfern füllten sich die Ställe, da man so den lästigen Gränzzoll umging. Es wurden also doch einige Geschäfte gemacht. Die mecklenburgische und ostfriesische starke Race zu Kutschpferden und für schwere Reiterei verschwindet immer mehr von unsern Märkten. Und ist die Erzählung gegründet, daß Franzosen und süddeutsche Händler, die wegen solcher starken Pferde die mecklenburgischen Märkte besuchten, nirgends fanden, was sie suchten; so muß dort wirklich Mangel eingetreten seyn. Indeß soll es doch bei dem lezten großen Markte in Aurich herrliche Ostfriesen in Menge gegeben haben. Eine neue Aussicht zur Befriedigung der deutschen Remonten öfnet sich durch die in den russischen Provinzen, der Ukraine, Volhynien, Bessarabien, freigegebene, mit einem sehr mäßigen Zoll belegte, erlaubte Ausfuhr der leichten Racen, so daß, was bis jezt nur geschmuggelt werden konnte, nun um billige Preise aus den Quellen zu haben seyn wird. Die Pferdeveredlung in Deutschland läßt viel zu wünschen übrig. Jeder Unbefangene muß sich freuen, daß in der Person des jezigen Oberstallmeisters des Königs von Preußen, des Barons v. Knobelsdorf, ein Mann auf einen sehr einflußreichen Posten gestellt ist, der durch seine wiederholten Reisen nach England**, und durch praktische Einführung der selbst erziehenden Pferdeveredlung, sich schon längst als einen der thätigsten Kenner in diesem Fache bewiesen hat. Möge es ihm gefallen, uns seine Ideen, wie durch den Verfall unserer Reitbahnen und der eigentlichen Reitkunst, auch unsere ganze Pferdezucht und Behandlung gesunken ist, mitzutheilen. Wie weit die an mehrern Orten versuchte Wiedereinführung oder vielmehr Verpflanzung der Pferderennen nach Deutschland auch dazu beitragen könne, muß sich dann zeigen, wenn des patriotischen Staatsraths Hazzi Vorschläge erwünschte Anwendung finden.*

(Beschluß folgt.)

* Elbeblätter Nro. 38. p. 299.

** Ueber die Pferdezucht in England von C. v. Knobelsdorf. Berlin, Rücker. 1820. Eigentlich ein Abdruk aus den Möglin'schen Annalen.

* Ueber das Pferderennen, als Beförderungsmittel der edeln Pferdezucht in Deutschland, besonders in Bayern, von Staatsrath Hazzi. München, Lindauer, 1826.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. August 1826.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alexander v. Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Sechsten Bandes zweiter Heft. Des zweiten Heftes erste Abtheilung.

Inhalt.

IV. Ueber den neuesten Zustand des Freistaats von Centro-Amerika oder Guatemala. Von Alexander von Humboldt. — V. Ueber den Pasitigris der Alten und dessen Zuströmungen aus Susiana. Nebst einer Erläuterungs-Karte von C. G. Reichard. — VI. Sina, von Hrn. Abel Rémusat. Mit wenig Abkürzungen übersezt von Dr. D—f. — Zu diesem Hefte gehören: Der Euphrat und Shat el Arab von Babylon bis an seine Mündung; entworfen von C. G. Reichard. — Ansicht von der Nordwestseite der würtembergischen Alp. Von der Tek bis an den Sattelbogen. — Ansicht von der Nordwestseite der würtembergischen Alp. Vom Sattelbogen bis zur Achalm. Ausgegeben den 18 August 1826.

Des zweiten Heftes zweite Abtheilung.

Geographische Zeitung der Hertha.

Inhalt.

Reisen.

100. Reisen i Nordtydskland. Af. J. C. Beeken. 101. William Moorcroft's Reisen in Hochasia. 102. Reise von Buchtarminsk nach Guldscha oder Ili. 103. Beitrag zur Geographie von Hawaii (Owhyhee). Zu diesem Hefte gehören: Bewohner der Sandwichinseln.

Lehrbuch der neugriechischen Sprache von Wilhelm von Lüdemann.

Leipzig, F. A. Brockhaus. 1826.

Gr. 8. 14 Bogen auf gutem Drukpapier. 1 Thlr.

Es ist mir erfreulich, mit dem eben genannten Werk einem wahrhaften Bedürfniß des deutschen Publikums entgegenkommen zu können. Während Frankreich bereits drei öffentliche Lehrstühle des Neugriechischen unterhält, während Italien und England Lehrer und Unterrichtsanstalten in dieser schönen Sprache in Menge aufzuweisen haben, fehlt es in Deutschland noch immer an einem brauchbaren Handbuche zur Erlernung derselben. Niemand wird diesen Namen den hie und da erschienenen, aus altgriechischen Grammatiken und neuerm Kaufmannsgriechisch unbehülflich zusammengetragenen Nothbrüken und Hülfsbüchern ertheilen wollen.

Das hier angekündigte Werk, von einem dem Publikum und den Freunden der griechischen Sache schon hinreichend bekannten gründlichen Kenner der Sprache, ist das erste dem Bedürfniß Deutschlands entsprechende Werk dieser Art. Es ist grundsäz

lich für Leser und Lernende berechnet, die des Altgriechischen nicht kundig sind, umfaßt, was so äußerst schwer zu treffen ist, ausschlußweise die Sprache des gebildeten Theils des Volkes auf der einen Seite, mit strenger Verbannung alles nicht Gebräuchlichen und der heutigen Sprache Fremden, auf der andern Seite mit scharfer Absonderung dessen, was von dem gebildeten Griechen nicht als Element seiner Sprache anerkannt wird, indem es sich zugleich fortwährend an den leitenden Grundsaz hält, diese eben so schöne als schwere Sprache auf möglichst einfache und klare Grundsäze zurükzuführen. Jeder, der die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, und die ihm auf allen Seiten drohenden Klippen und Anstöße kennt, wird sich dieses Erzeugnisses eines anhaltenden Fleißes, gründlicher Kenntniß und geprüften Geschmaks erfreuen.

Der eigentlichen Sprachlehre ist eine wohlberechnete Reihe von Uebungsstüken angehängt. Der Leser, der dieser folgt, lernt zunächst leichte neugriechische Prosa übersezen; darauf wird er selbst zum Uebersezen in dieselbe angeleitet; nächstdem trift er auf schwerere Prose, jedoch noch mit der gegenüberstehenden Uebersezung; darauf endlich auf poetische Erzeugnisse, die an Schwierigkeit zunehmen, und wo die dargebotene Hülfsleistung in dem Maaße sparsamer wird, als seine Kräfte wachsen — und der ganze Cyklus des Unterrichts vollendet sich so unvermerkt.

Ein Anhang über die Litteratur, die Prosodie, die so unendlich reiche Volkspoesie, und endlich ein Verzeichniß der neuern griechischen Litteratoren, beschließt das Werk, das ich mit voller Ueberzeugung von seinem hervorragenden Werth dem deutschen Publikum hiermit übergeben kan.

Im Verlage von Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung
zur
Kultur der Pelargonien
von
J. Klier.
Wien 1826. brosch. 8 gr.

Das kleine Büchelchen, das man sich hier die Ehre gibt, allen Gartenfreunden und Blumen-Liebhabern anzubieten, wird sie nicht allein in den Stand sezen, eine Auswahl der ausgezeichnetsten Arten von Pelargonien heran zu ziehen, und zur vollendeten Ausbildung zu fördern, sondern auch über die Kultur anderer Blumengewächse belehren, und sie mit mancherlei Mittheilungen neuer Vortheile, zwekmäßiger Manipulationen, und naturgemäßer Verbesserungen aus der Industrie und Erfahrung des Verfassers bereichern.

Die Bereitung des Obstweins nach Art des Traubenweins mit Angabe der Verbesserungsmittel, um von nicht zukerreichem Obste doch guten und haltbaren Wein zu erhalten. Nebst Bemerkung der schädlichen und verwerflichen Weinschmiereien. Von J. Ph. Chr. Muntz, Großherzogl. Sachs. Weimar. Oekonomierathe 2c. 8. Neustadt a. d. O. bei J. K. G. Wagner und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten. (Preis 6 gr. oder 27 kr. rhein.)

Der Hr. Verfasser, den meisten der Herren Oekonomen durch seine größern landwirthschaftlichen Schriften rühmlich bekannt, wünscht mit dieser Schrift, auf die Bereitung des Obstweins, eines in vielen Gegenden noch zu wenig berüksichtigten oder richtig betriebenen, so vortheilhaften ökonomischen Erwerbszweiges, hinzuweisen. Landwirthe, die eine reiche Obsternte halten, mögen nach dieser Schrift einen Versuch anstellen, bei getreuer Befolgung des hier vorgeschriebenen Verfahrens, werden sie sich durch den Erfolg bestens belohnt finden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Diejenigen, welche an dem Nachlaß des am 12 September d. J. verstorbenen königl. Herrn Major Peter Paul Hütz im königl. Kadettenkorps aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser binnen 30 Tagen bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als man außerdessen in dieser Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung gemäß vorschreiten wird.

München, am 15 September 1826.

Die königliche Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Frhr. v. Ströbl, Generallieutenant.
Schmid, Aktuar.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem in Folge der am 27 Oktober v. J. öffentlich bekannt gemachten Vorladung die seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten des königl. Infanterie-Regiments Vitus und Wolfgang Grad, Bäkerssöhne von Fellnbach d. G., innerhalb des vorgesezten Termines sich weder selbst, noch ihre allenfallsigen Deszendenten gemeldet haben, so wurden dieselben als verschollen erklärt, und die Ausfolglassung ihres Vermögens an die legitimirten Intestaterben gegen Kaution bewilliget.

Miesbach, den 6 September 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Wiesend, Landrichter.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

Die bis zum 21 Jun. aus der Hauptstadt Mexico bei der unterzeichneten Direktion eingelaufenen Berichte der Agentschaft veranlassen, um sich über die Mittel zum fortgesezten Betriebe der acquirirten Werke zu berathen, eine General-Versammlung zusammen zu berufen. — Diese Versammlung wird am 7 Okt. d. J. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Museums statt finden, und werden sämtliche Herren Aktionärs mit der Bemerkung dazu eingeladen, daß zur Stimmberechtigung dabei Scheine von uns ausgegeben werden, die drei Tage vor der Versammlung gegen Vorzeigung der Aktien-Dokumente oder sonstige genügende Legitimation in dem Geschäftslokale des Vereins, Hofauer-Straße Nro. 129⅓ in Empfang genommen werden können.

Elberfeld, den 9 Sept. 1826.

Die Direktion.

Am 13 dieses Monats starb mein geliebter Vater, der durch seine entomologischen Werke und Abbildungen bekannte und geachtete Naturforscher Jakob Hübner. Von der innigen Theilnahme überzeugt, mit welcher seine zahlreichen Gönner und Freunde diese für mich so schmerzliche Nachricht vernehmen werden, erlaube ich mir, dieselben davon in Kenntniß zu sezen, daß ich durch die von meinem sel. Vater getroffenen Einrichtungen, und durch den beträchtlichen Nachlaß seiner bis in die lezten Tage seines der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Lebens, fortgesezten naturhistorischen Arbeiten und Forschungen, in den Stand gesezt bin, mit Hülfe der bisherigen Arbeiter, die unter seiner Addresse und seinen bekannten Bedingungen eingehenden Bestellungen auf seine ältern und neuern Werke eben so sorgfältig als sonst bearbeitet zu befriedigen, und Fortsezungen des in neuerer Zeit von ihm Begonnenen zu liefern. Zugleich bitte ich auch gehorsamst, mir das meinem sel. Vater erwiesene Wohlwollen gütigst zu schenken.

Augsburg, den 20 September 1826.

Lisette Hübner.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1826.

(Beschluß.)

Ueber Wechselkurs und Effektenhandel in dieser kreditlosen, aber Baarschaft in Menge in eisernen Kästen verwahrenden Messe, ist theils in der allgemeinen Betrachtung schon gesprochen worden, theils dem, was im Leipziger Meßbericht in den Elbeblättern am Schluß des lesenswerthen Aufsazes bemerkt wurde, nichts von Bedeutung hinzuzusezen. — Die vielfach frostige Messe konnte durch die Unzahl von Buden, Thier- und Menschenmenagerien, Panoramen, Taschenspielern und Gukkästen in jeder Dimension, wovon der Plaz vor Reimers Garten erschallte, und zwischen dem Fettgeruch gebratener Würste die Vorüberzehenden einladete, wenig erwärmt werden. Eine genaue Musterung dieser Kuriositäten findet sich im Maiheft der Zeitung für die elegante Welt, die noch immer ihre Erstgeburt gegen so viele nachgeborne Blätter mit Ehre zu behaupten weiß. Der rastlos thätige Hofrath Küstner hatte auch für die Augenlust der Meßgäste in der Leipziger Stadtbühne manches gerüstet, und der fleißige, dafür auch wohl herausgerufene Gropius manches recht brav dekorirt. Indeß zog selbst Goethe's Göz von Berlichingen, nach des Dichters eigener Angabe aufführbar gemacht, bei aller Anstrengung des bekannten, braven Bühnenpersonals, kaum einigemal ein erwähltes Häuflein von Zuhörern an, während die dreißigste Vorstellung der sieben Mädchen in Uniform noch immer ein volles Haus machte! Die liebliche Virtuosin auf dem Piano, Demois. Blahetka aus Wien, hatte doch auch nur ein sehr leeres öffentliches Konzert. Die Sorge des Erwerbs, die Nachwehe großer Glükswechsel, lastet zu schwer auf Leipzigs Bewohnern! — Von Kunsthändlern und Schaustellung einzelner Kunstsammler, die in der Ordnung doch auch kaufen und verkaufen, war's diesmal ungewöhnlich still. Es war zum erstenmal ein vollständiges Assortiment von Probeblättern zu weiterer Bestellung, von dem berühmten Engelmannischen lithographischen Institute in Paris und Mühlhausen auf dem Plaze. Ein Associé, der Schweizer Graff, war selbst gegenwärtig. Niemand konnte dem Reiz der gefallenden Schönheit und Mannichfaltigkeit in der Ausführung widerstehn, womit vierzehn Pressen in Paris und zehn in Mühlhausen höchst schwunghaft betrieben werden. Wäre man erst dahin gekommen, daß auch minder eingeübte Druker durch mechanische Vorkehrung gut druken könnten; so würde der Steindruk allerdings der Chalkographie empfindlichen Abbruch thun können. Allein so lange hier Unsicherheit des Erfolgs herrscht, oft unerwartete Sudelei zurük schrekt, bleibt jeder, der in Portefeuilles sammelt, diesen lithographirten Artikeln fremd. Man hat in Frankreich alles aufgeboten, um den Solenhofer Schiefer entbehren zu können, auch wirklich einen Kalkschiefer entdekt, auf den sich Schrift lithographiren läßt, allein für eigentliches Bildwerk fand sich bis jezt nirgends ein ganz taugliches Surrogat. Selbst Senefelders (jezt in Paris wirkend) Steinsurrogat, und der wohlfeile Druk auf Zinktafeln, konnte bis jezt dagegen nicht aufkommen. Einzelne kauften von den Erben Girodets seine Amours des dieux. Solche lüsterne Scenen ergözen alte und junge Sünder. Die italienischen Prospekte in zehn Lieferungen, die Schweizer Landschaften in allen Formaten und Farben fanden viel Liebhaber. Boilly's ächte Karrikaturköpfe, kolorirt, die Testamente der alten und jungen Aerzte, wurden fleißig gekauft. Die Theaterkostüms und die Fabel der Psyche mit dem prächtig gedrukten Text von Didot, fanden mehr Käufer, als das auf 80 Hefte berechnete Hauptwerk: la France dans le XVIII. siècle, und die Krönungsplatte von Rheims wurde selbst von den eifrigsten Freunden der Legitimität für eine Antike erklärt. Die deutschen Lithographen in München, Wien, Hamburg, Berlin mögen auf ihrer Hut seyn, denn nur vor den Strixnerschen Blättern aus Boisserée's Sammlung haben die Pariser einige Achtung. Aus Berlin war der Direktor Carig mit 13 Heften der nach der königl. Gemäldegallerie in Berlin lithographirten Blätter auf dem Plaz. Ein Spottblatt der Lachenden nach dem ehrwürdigen Direktor Schadow wurde viel belacht. Eine gute Spekulation kan die Abbildung der in Eisen gegossenen Monumente auf Fichte u. s. w. werden. Carig übernahm das von Rechberg gestiftete Institut, wird aber immer einen schweren Stand mit dem gegenüberstehenden Lütheriz, und dessen stets im Fortschreiten begriffener Unternehmung so lange haben, als der General Rühle von Lilienstern mit seinem feinem Kunstsinn diesem leztern Institut Beistand leistet. Zu der in der Pleissenburg jezt zum erstenmal in einem geräumigen Lokal veranstalteten öffentlichen Kunstausstellung, wo Jedermann mit wahrer Achtung vor den Cartons des jüngern Schnorr in Rom und Veith's stehen blieb, eröffnete auch der Hofrath Keil seine von Löhr überkommene Gemäldegallerie, wozu er ein neues sehr zwekmäßiges Lokal eingerichtet hatte, und der als behutsamer Wollhändler auch jezt noch das wahre goldene Vließ besizende Sammler und Kunstfreund, Max Speck, hatte besonders am Sonntag vor der Zahlwoche sehr zahlreichen Besuch in seiner Gemäldegallerie. Der schon vor vier Jahren in Wien aus der Kaunizischen Gallerie erkaufte Valdes, den Bruno vorstellend, wie er in der Wüste einem Laienbruder diktirt, indem der stärkste Regen in der Umgegend, nur nicht da, wo der Heilige diktirt, niederfällt, war hier zum erstenmal zu sehen, und erhielt gerechte Bewunderung. Dis Bild, aus der besten spanischen Schule, hatte der jezige Besizer von dem geschikten Fendi in Wien in Umriß stechen lassen für ein Werk, welches er jezt für seine Gallerie theils lithographiren (auch bei Engelmann), theils äzen und stechen läßt. Es lagen davon auf einem Seitentisch bereits an 20 Blätter fertig, von Frank und Loos dem Landschafter aus Wien (ein Claude und ein schöner Moucheron) gezeichnet, und zum Theil in Hamburger Steindruk gut ausgeführt. Endlich hatte der mit Kennerschaft Münzen und Gemälde sammelnde Naumburger Domprobst von Ambach von seiner lezten italienischen Reise mehrere ausgezeichnet schöne Gemälde von meistens in Rom lebenden deutschen Künstlern mitgebracht, über welche Hofrath Wend in den Stuttgarter Kunstblättern einen ausführlichen und belehrenden Bericht abgestattet hat. Diese wurden von einheimischen und fremden Kunstfreunden häufig besucht. Auch der Buchhandel und Landkartenhandel hatte manches geliefert, was selbst als Kunstwerk beachtet zu werden verdient, wovon wir nur die herrliche Monographie über den Oxyrhynchus von Merkel bei Gerh. Fleischer, die meisterhaften anatomischen Blätter für Künstler

bei Arnold, die vortreflich gestochene Münzvignette in Bröndstedts Reise durch Griechenland in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, und die Katharinenkirche von Oppenheim beim Direktor Müller in Darmstadt, so wie unter den Landkarten die unvergleichliche Karte von Afrika zu Ritters Erdkunde, von Berghaus bearbeitet (in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung), einige gute Blätter vom Industriekomtoir in Weimar (die Karten von Aegypten unter Mahomed Aly Bey, und die Generalkarte von Deutschland), wie die XIIIte Karte zum Orbis Antiquus bei Campe in Nürnberg, als Probe anführen möchten. Freilich sah man auch was England vermag, wenn man beim englischen Buchhändler Black im rothen Kollegium die Riesenkarte, Cardner's Map of the World, sich vorlegen ließ. Doch darüber wird in einem besondern Anhange zu einem ausführlichen Berichte über den disjährigen Stand des Buchhandels im Allgemeinen ausführlicher die Rede seyn können.

Schweiz.

* Luzern, 14 Sept. Dem täglichen Rathe von Luzern ward gestern die Ausfertigung des am 2 vom Appellationsrathe im Kellerschen Prozeß gefällten Urtheils vorgelegt. Die Dispositive desselben sind die in der vorläufigen Mittheilung (Beil. No. 258.) erwähnten; die nun hinzugekommenen Erwägungsgründe dann aber äußern sich hinsichtlich der Vollständigkeit der Untersuchung, daß ihr noch Vieles mangele, und Vieles noch unerörtert sey; es wird jedoch nicht gesagt, was unerörtert blieb, und von dem Mangelnden wird weder Weniges noch Vieles aufgezählt. Die durch den Verhörrichter Hrn. Escher „pflicht- und rechtswidrig" veranstaltete Publikation der Untersuchung (heißt es dann weiter) verunmögliche jede Vervollständigung, wobei inzwischen der Gerichtshof den Prozeß als spruchreif erkläre: Die Behauptung, daß, weil das Untersuchte bekannt geworden, nun weiter Nichts mehr untersucht werden könne, ist mit keinerlei Grund oder Scheingrund belegt; was sich die Inquirenten, die HH. Amrhyn Sohn und Rickenbach, zu Schuld kommen ließen, das wird durch Unerfahrenheit in den Geschäften und großem Eifer für Aufdekung eines vermutheten ungeheuern Verbrechens entschuldigt. — Gleichzeitig mit dem Urtheil ward dem täglichen Rath annoch eine Zuschrift der HH. Pfyffer und Corragioni eingereicht, worin sie, da ihnen immer noch die verheißene Mittheilung der ausgefällten Sentenz mangele, und sie sich feierlich alle Rechte vorbehalten haben, die zu ihrer vollständigen Ehrenrettung und Genugthuung erforderlich sind, bei der Regierung ansuchen, es möchte dieselbe keine Verfügungen treffen, noch Anträge annehmen, durch welche sie in ihren Rechten könnten benachtheiligt werden, sich vorbehaltend, alsbald nach Empfang der Sentenz ihre allfälligen Einwendungen und Beschwerden vorzutragen. — Ohne über diese leztere Eingabe einzutreten, fand hingegen der tägliche Rath die Sentenz des Appellationsraths keineswegs geeignet, um deren ungesäumte Vollziehung anzuordnen. Von mehreren Seiten wurden, die völlig ungewohnte Weise der bedingten Vollständigkeitserklärung, welche allen künftigen Zweifeln, Verdächtigungen und Verläumdungen Bahn öfne, insonderheit aber auch der über den Verhörrichter, Hrn. Escher, ausgesprochene Tadel, ernstlich gerügt; welche Ansichten der Gerichtshof über die Publizität des Rechtshandels auch haben möge (ward unter anderm bemerkt), so dürfe nicht vergessen werden, was für eine erneuerte Betriebsamkeit, öffentlich und insgeheim, nach dem Schluß der Untersuchung statt hatte, um diesen Untersuch selbst zu verdächtigen, und verschiedenartige Anschuldigungen gegen den Verhörrichter und die Verhörkommission zu verbreiten. Die natürlichste Vertheidigung, die sich dem Hrn. Escher gegen jene Angriffe darbieten konnte, lag in der aktenmäßigen Kundmachung des Verhandelten. Wohl konnte er, zu dieser Publizität, als einer durch viele zusammentreffende Umstände gerechtfertigten Nothwehr, Zuflucht zu nehmen sich veranlaßt finden. Der präsidirende Amtsschultheiß nahm auch keinen Anstand, sich dahin zu erklären, daß er dem Hrn. Escher für die veranstaltete Publizität Dank wisse, weil durch dieselbe wesentlich das Gewebe der grausen Geschichte und die dabei gewaltete Tendenz aufgedekt wurden, welches um so wichtiger seyn mußte, als der Appellationsrath nunmehr seinerseits die ganze Prozedur unter Siegel zu legen gesinnt sey, wozu die Regierung einzuwilligen doch wohl kaum sich geneigt finden dürfte. Andere Rathsglieder mehr wiesen den Unterschied nach zwischen einem gemeinen Kriminalprozeß und dem vorliegenden, worüber zunächst an den großen Rath zu berichten sey, der die außerordentlichen Untersuchungsmaßnahmen angeordnet hat; hernach deshalb Rechenschaft gebühre den konkordirenden Ständen, die durch Abgeordnete in Konferenz versammelt, Gerechtigkeit forderten, und Bestrafung des Schuldigen, wer er auch seyn möge; eine Verpflichtung, die der Stand Luzern feierlich einging, als er sich die Jurisdiktion für seine Gerichte und den Gesezen des Kantons gemäß vorbehielt. Der eignen Regierung Ehre und Ansehen erheischen vollends auch, daß ihre beschuldigten Mitglieder ohne Makel und Tadel erscheinen, indem sie unter dieser Bedingung einzig nur in ihren Schoos wieder eintreten können; endlich dann könne dem Kanton die Kostenlast des Prozesses eher nicht aufgelegt werden, bevor dargethan worden, daß die Untersuchung vollständig geschehen, und daß in Wahrheit keine Schuldigen, auf die jene gelegt werden konnten, auszumitteln möglich war. Allerdings sey der Appellationsrath die beurtheilende Behörde, aber der Regierung liege ob, über genaue Beobachtung der Geseze zu wachen, und sie habe zu berathen, ob die Vollziehung ausgefällter Urtheile statt finden könne; der souveraine große Rath endlich sey auch höchste administrative Behörde, und ihm wäre die Regierung verantwortlich, wenn dem Gemeinwesen Ausgaben aufgeladen würden, welche von ihm abzuwenden möglich gewesen wäre. Am Schlusse des Rathschlags wurde einmüthig beschlossen, es solle dem vereinten Staats- und Justizrath aufgetragen seyn, die eingereichte Sentenz in allen Verhältnissen zu würdigen, und darüber dem täglichen Rath Bericht zu erstatten.

Deutschland.

* Vom Rhein, 10 Sept. Im Monat Julius wurde auf der Rhone zu Lyon, öffentlich ein Versuch mit der zum Voranziehen der Schiffe neu erfundenen Maschine, Aqua-Moteur genannt, angestellt, der sehr befriedigend ausgefallen seyn soll. Die Maschine, deren man sich bediente, hatte die erforderlichen Dimensionen, um die gewöhnlichen Rhone-Schiffe, deren Ladungsfähigkeit 12 bis 1500 Centner beträgt, voranzuziehen. Sie be-

findet sich auf einem besonderen nicht beladenen Schiffe, an welches zwei andere, die beladen sind, angehängt werden. Die Schnelligkeit, mit der sie gegen den Strom gehen, beträgt $^1/_3$ bis $^1/_4$ seiner Geschwindigkeit. Die bewegende Kraft wird durch den Strom selbst mitgetheilt, und aus diesem entnemmen. Die Kosten des auf dem Schlepp-Schiff befindlichen Apparats sind so unbedeutend, daß sie kaum in Anschlag gebracht zu werden verdienen. Die Hauptausgabe verursachen die aus Eisendraht verfertigten Ketten, an welchen das Schlepp-Schiff sich voranzieht. Diese Ketten rollen sich auf einer auf dem Schiff befindlichen Walze auf, und von selbst wieder ab; sie sind in dem Fluß befestigt, und müssen sich so weit erstreken, als man den Strom auf diese Weise befahren will. — Die Entfernung von Givors nach Lyon, welche fünf Stunden beträgt, und von den mit Pferden vorangezogenen Schiffen kaum in zwei bis drei Tagen zurükgelegt wird, hat das Schlepp-Schiff mit zwei beladenen Fahrzeugen in 13 bis 14 Stunden durchlaufen. Die Kosten der Halfterpferde betragen auf die erwähnte Streke 200 bis 250 Franken, für ein mit 800 Hektolitern Steinkohlen beladenes Fahrzeug. Mittelst des Aqua-Moteur dürfte sich diese Ausgabe kaum auf den fünften Theil belaufen. Es hat sich bereits zu Lyon eine Gesellschaft gebildet, welche diese Entdekung anzuwenden und zu benüzen beabsichtigt. Da bereits damit ein vollständiger Versuch gemacht worden, und dieser gelungen ist, so läßt sich, wenn sich solches bestätigt, davon im Allgemeinen der größte Vortheil für die Flußschiffahrt und den Handel versprechen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 21 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	$130^1/_4$
Partial à 4 Proc.		113	—
Metalliques 5 Proc.		$89^3/_4$	$89^1/_8$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1048	1047
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$87^1/_2$	87
detto — —	5 Proc.	$100^3/_4$	$100^1/_8$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102^7/_8$	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$100^3/_8$	$100^1/_4$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. Zwanzigster Jahrgang. 1826. August.

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. August 1826.

Correspondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zehnter Band. August 1826.

Bei Gödsche in Meissen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lutheritz, Dr. K. F., der Hausarzt bei den Krankheiten des Unterleibes, als Rathgeber in allen, von schlechter Verdauung abhängigen, Zufällen und Uebeln, so wie in der dabei zu beobachtenden Diät; zugleich in Beziehung auf Hypochondrie und Leberleiden. 3te umgearbeitete Aufl. 8. geh. 10 gr.

Dessen allgemeiner Haus- und Wirthschaftsschaz, oder allezeit hülfreicher und erfahrner Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande. Enthält erprobte Rathschläge, Rezepte, Anweisungen und Geheimmittel für alle vorkommende Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. Nebst einem Anhange der bewährtesten medizinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit. Von Dr. F. Dietrich. 4r Heft, 8., jeder Heft 6 ggr.

Der 5te und folgende Hefte erscheinen in Kurzem.

Ritter Paladour von dem blutigen Kreuze, oder die Waldenser in Frankreich im 12ten Jahrh. von J. v. der Hall. 2 Thle. mit 2 Kupfern. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Dietrich, E., des Jägers Waffenglük und Minne, oder das Forsthaus auf der Heinzebank. Ein historischer Roman aus den Zeiten des Bauernkrieges im Jahre 1525. Mit 1 Titelkupfer und Vignette. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

F. L. Uhlig, Predigtentwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln, so wie über vorgeschriebene und freigewählte biblische Texte. 3s u. leztes Bdchen. 8. 16 gr. Auch unter dem Titel: Dessen Predigtentwürfe über die Episteln. 1s u. 2s Bdchen kosten 22 gr.

Neues Repertorium für die Angelegenheiten des evangelisch-christlichen Predigtamtes. Herausgeg. von M. T. W. Hilbebrand. 1826 in 3 Heften. 3s Heft. 8. geh. 10 gr.

Neue, sehr wohlfeile Musikalien, welche für angehende Pianofortespieler bestimmt, und daher leicht vom Blatt weg zu spielen sind, und sich zugleich durch äußere Eleganz empfehlen.

Müller, W. A., musikalisches Blumenkörbchen. Eine Sammlung leichter und angenehmer Musikstüke, zur Belustigung am Pianoforte. II. Bd. 2r u. lezter Heft. gr. 4. 18 gr.

Beide Bändchen in 4 Heften kosten 3 Rthlr. 4 gr.

Thelle, A. G., der lustige Levermann. Musikalische Zeitschrift für fröhliche Pianofortespieler, leichte gefällige Musikstüke und launige Gesänge enthaltend. 1r Jahrgang in 4 Heften. gr. 4. 1r Heft 12 gr. 2r u. folg. Hefte 10 gr.

Variationen über: (Bin der kleine Tambour Veit 2c., von Poblenz) — von Zschaler, mit Abbildung der 7 Mädchen in Uniform. 6 Gr.

Als Fortsezung des musikalischen Blumenkörbchens, welches mit 4 Heften geschlossen ist, erscheint auf d. J. 1827 in 4 Heften auf Unterzeichnung:

Musikalischer Blumenkranz. Eine Sammlung leichter und gefälliger Musikstüke zur angenehmen Unterhaltung am Pianoforte von W. Müller.

Der sehr billige Subscriptionspreis (welcher mit Erscheinen des ersten Heftes jedenfalls aufhört und um die Hälfte erhöht wird) ist für jeden Heft 8 Gr. oder 10 Sgr. oder 36 kr. Subscription wird bis zum 30 November 1826 in Goedsche's Buch- und Musikalienhandlung in Meissen, so wie in allen Buch- und Musikalienhandlungen angenommen, welche bei einer Bestellung auf 6 Exemplare zusammen, das 6te Exemplar frei, auf 11 Exempl. — 2 — und auf 16 Exempl. — 3 Frei-Exemplare liefern. Jeder Subscribent macht sich auf alle 4 Hefte verbindlich.

An adelige Familien.

Obschon ich zu dem künftige Ostern zur Presse kommenden Ergänzungsband meines

Adelslexikons

der Berichtigungen und Zusäze bereits Viele, durch die Gewogenheit Anderer, und durch eigene weitere Forschungen erlangte, so sind mir deren mehrere in frankirten Briefen um so erwünschter, als darunter mehrere seyn möchten, die sich unter den bereits

(oft doppelt) erhaltenen noch nicht befinden, weshalb ich zur möglichsten Vervollständigung meines Werkes angelegentlich darum bitte. Arnstadt, 28 Aug. 1826.

Der Hofrath J. C. v. Hellbach.

Lehrbuch der Forst- und Jagdthiergeschichte,

von

Stephan Behlen,

königl. bayer. Forstmeister und Professor an der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg.

Leipzig, F. A. Brockhaus. 1826.

Gr. 8. 46³/₄ Bogen auf Drukpapier. 2 Thlr. 16 Gr.

Der Verfasser geht bei dieser Schrift von dem Gesichtspunkte aus, daß die forst- und jagdwissenschaftliche Litteratur zwar nicht an schäzbaren und werthvollen Werken Mangel habe, welche sich über die Naturgeschichte der dem Forstmanne und Jäger wichtigen und interessanten Thiere verbreiten, aber daß in keinem derselben der Kreis dieser Thiere vollständig abgeschlossen sey, indem sich entweder die Verfasser nur auf die Jagdthiere beschränkten, wodurch diese besondern Naturgeschichten weniger als solche, sondern vielmehr als ein Theil der Jagdkunde erscheinen, oder die für die Waldungen beachtungswerthe Thiere, z. B. die Insekten, in einer theilweise höchsten Vollständigkeit abhandelten, während andere Waldthiere übersehen waren, oder derselben nur bei dem Forstschuze vorübergehende Erwähnung geschah.

Eine vollständige Naturgeschichte aller jener Thiere zu liefern, welche Gegenstand der Jagd, überhaupt planmäßiger Verfolgung sind, und die Zweke des Jagdbetriebs mittel- oder unmittelbar berühren, als schädliche Waldbewohner die Aufmerksamkeit des Forstmannes auf sich ziehen, oder auch, ohne durch ihre Oekonomie der Forstwirthschaft zu schaden, sich doch der häufigen Beobachtung des Jägers und Forstwirths darbieten, ist die Aufgabe, welche der Verfasser dieser Schrift zu lösen gesucht hat. Er nahm daher in die Gränzen derselben auch die Insekten, Amphibien und Fische auf; leztere besonders um deswillen, weil die wilde Fischerei nicht selten zu den Dienstgeschäften des Jägers gehört, oder derselbe doch in seinen Berufs- und Aufenthaltsverhältnissen Veranlassung findet, sich mit der Fischerei zu beschäftigen. Der speziellen Naturgeschichte dieser Thierklassen geht einleitungsweise die Darstellung ihrer Organisation und der allgemeinen Momente ihres Lebens voran, in welcher Hinsicht der Verfasser sich das besondere Verdienst einer gründlichen Behandlung des physiologischen Theils der Thiergeschichte erworben hat.

Der Verfasser legte seiner Schrift im Wesentlichen das sehr einfache und faßliche Linnéische System zum Grunde, wußte mit Vollständigkeit Kürze zu vereinigen, und durch einen klaren und lichtvollen Vortrag die innern Vorzüge des gewiß vielseitig brauchbaren und sowol zur Grundlage bei öffentlichen Lehrvorträgen sich eignenden, als auch das Selbststudium sehr erleichternden Buchs zu erhöhen.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Jahrgang 1826. Achtes Heft.

Inhalt: I. Gedanken über den Gebirgskrieg. II. Prinz Heinrich im Feldzug von 1759 in Schlesien. Nach Original-Quellen. Dritter Abschnitt. Mit dem Plane der Schlacht von Kunnersdorf. III. Ueber eine Beurtheilung der Lehmannischen Zeichnungsmethode, im zweiten Theile von General Valentins Lehre vom Kriege. IV. Litteratur: Ueber die Militär-Oekonomie im Frieden und Kriege, und ihr Wechselverhältniß zu den Operationen. Dritter Band. St. Petersburg 1823. V. Neueste Militärveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Ladung.) Es starb dahier den 25. August d. J. der Sägmann Augustin Müller mit Hinterlassung eines den 22. April l. J. errichteten förmlichen Testaments, worin dessen seit 10 Jahren unwissend wo? sich befindlicher Sohn Augustin Müller, ein Kellner, oder dessen eheliche Leibeserben, als Haupterben des Nachlasses eingesezt wurden.

Auf Antrag des für die Erben aufgestellten Offizial-Anwalts, Advokaten Herele, werden der benannte Augustin Müller oder dessen rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, sich binnen einem Termin von 60 Tagen über die Anerkennung des Testaments, und Antretung der Erbschaft um so bestimmter zu erklären, als außerdessen das Testament des verstorbenen Augustin Müller für anerkannt angenommen, und in dieser Verlassenschaftssache weiters rechtlicher Ordnung nach fürgefahren wird.

Augsburg, am 5 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

(Bekanntmachung.) Am 1 des künftigen Monats Oktember früh 10 Uhr werden in Fürstenfeld bei Bruck eine Anzahl überzähliger Zuchtstuten von verschiedener Race gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Pferdezüchter können sich auch dismal Pferde vor der Versteigerung gegen Erlag des Schäzungspreises auswählen, wenn sie sich ausweisen können, daß sie selbe zur Nachzucht verwenden.

Fürstenfeld, den 11 Sept. 1826.

Königl. Militair-Fohlenhofs-Inspektion Fürstenfeld.

Hauck, Oberlieutenant. Schick, Verwalter.

(Bekanntmachung.) Das zum hiesigen Rentamt gehörige Bräuhaus, im Orte Eigeltingen an der Poststraße gelegen, soll nach höchster Anordnung in Pacht gegeben werden. Mit diesem Bräuhause ist die Branntweinbrennerei, der Bier- und Branntweinausschank, dann zur Zeit die Ausübung der Pfisterei verbunden. Nach Wunsch der Pächter können auch, der am Bräuhaus anliegende Hanfgarten von 3 Viert. 112 Ruth., so wie die hier befindlichen Hopfengärten von circa 5000 Stangen, zu Pacht erhalten werden.

Das Bräuhaus und die daran gebaute Wohnung sind sehr geräumig und in gutem Zustande.

Die Verpachtung geschieht mittelst öffentlicher Versteigerung am Montag den 2 Okt. d. J. im gedachten Bräuhause, mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, und den Pachtliebhabern bleibt während dieser Zeit unbenommen, sowol die Realitäten, als auch in hiesiger Rentamtskanzlei die Pachtbedingungen einzusehen.

Zur Pachtung werden nur Jene zugelassen, welche sich über Befähigung zum Gewerbsumtriebe, Leumund, Vermögen und Heimathrecht, legal ausweisen können.

Langenstein im Seekreis, den 20 Aug. 1826.

Großherzogl. badisches Rentamt.

Riß.

Schweiz.

* Luzern, 15 Sept. Folgendes ist der vollständige Inhalt des Urtheils im Kellerschen Prozesse: „Der Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern, in peinlichen Untersuchungssachen gegen: 1. Herrn Joseph Pfyffer von Heidegg, verehlicht, circa 67 Jahr alt, und Herrn Leodegar Corragioni d'Orelli, d. M., Wittwer, 68 Jahr alt, beide von Luzern; 2. Die Inquisiten, als: die Clara Wendel, ledig, circa 22 Jahr alt, Barbara Wendel circa 28 Jahr alt, beide heimathlos; Hans Wendel, vulgo Krüsihans, ein Eingetheilter der Gemeinde Großwangen, circa 31 Jahr alt; Hans Wendel, der jüngere, ledig und heimathlos, circa 17 Jahr alt, ferner Fridolin Zimmermann von Buochs, Kantons Unterwalden Nid dem Wald, verehlicht, circa 31 Jahr alt; Joseph Kappeler Vater, vulgo Alt-Bekeler, ein Eingetheilter der Gemeinde Luzern, circa 50 Jahr alt, Wittwer; Joseph Kappeler Sohn, vulgo Jung-Bekeler, ein Eingetheilter der Gemeinde Eschenbach, ledig, circa 25 Jahre alt; Joseph Twerenbold von Entlebuch (vor der Beurtheilung gestorben), Mey Ulrich, heimathlos, ledig, circa 23 Jahr alt, und Anton Huser, vulgo Schleifertoni, ein Eingetheilter der Gemeinde Luzern, Wittwer, circa 50 Jahr alt; 3. Thurmwart Hieron. Dißler von Kriens, verehelicht, circa 49 Jahr alt, und seine Magd Catharina Hanfgartner von Rußwyl, circa 22 Jahr alt — angehend: Die Prozedur, welche der angeblichen Ermordung des Weyland Ihro Gnaden Hrn. Schultheiß Xaver Keller von Luzern wegen verführt, und von dem hochlöblichen täglichen Rath unterm 16 Mai des fließenden Jahres dem Appellationsrathe zum Untersuch und zur Beurtheilung überwiesen, und zu dem Ende in seiner heutigen außerordentlichen Sizung vorgelegt worden ist — hat über die Frage: Kan diese Prozedur als vollständig und spruchreif erkennt werden oder nicht? — nach genauer und sorgfältiger Untersuchung und Erdaurung der ebengedachten Prozedur, so wie der sämtlichen auf dieselbe bezüglichen Akten; in Betrachtung: daß in der Prozedur, theils noch mehrere nicht gelöste Widersprüche, theils etwelche Thatumstände sich vorfinden, die noch nicht genüglich erhoben und ausgemittelt sind, — daß hingegen aber durch die von Hrn. Verhörrichter Escher, gegen Pflicht, Fug und Recht, vor erfolgter richterlicher Beurtheilung, mittelst Druk geschehene Bekanntmachung der Species facti und eines Theils der Prozeßakten, dem Richter auf eine bedauerliche Weise das Mittel entzogen und verunmöglicht worden ist, der Prozedur in den erwähnten Theilen annoch diejenige Vervollständigung zu geben, welche in dieser wichtigen Sache so erwünschbar gewesen wäre — befunden: Daß diese Prozedur unter den obwaltenden Umständen als geschlossen und somit spruchreif anzusehen sey, und demnach über die Frage: Ob und welche Anklage, gegen wen und in welchem Maaße sie statt finden soll? — in Betrachtung: daß die angegebene Ermordung des Hrn. Schultheiß Keller sel. lediglich auf Aussagen von Gaunern beruht, welche, abgesehen von dem spätern Widerruf der von denselben disfalls gemachten Angaben und Geständnissen, schon der dabei in Vorschein gekommnen Widersprüche wegen, keinen rechtlichen Glauben verdienen können, zudem selbst auch der Thatbestand der Ermordung nicht als ausgemittelt angesehen werden kan, und zwar um so weniger noch, als auch aus dem unterm 15 Herbstmonat 1816 angefertigten gerichtlich ärztlichen Fundschein, kein Beweis dafür hervorgeht. In Betrachtung ferner: daß bei diesem unerwiesenem Thatbestande der Ermordung überdis, sowohl die angegebnen Anstifter, als die vermeinten Thäter derselben, dieses Verbrechens nicht als schuldig erklärt werden können, weil diese Anschuldigung späterhin von den Angebern als unwahr erklärt worden ist; in Betrachtung endlich: daß die Anschuldigung des Thurmwarts Dißler und seiner Magd Katharina Hanfgartner, daß nemlich dieselben zu nächtlichen Thurmbesuchen der Clara Wendel Vorschub geleistet haben, sich prozedurlich nicht erwahret findet; — zu Recht gesprochen und erkennt: 1. Die HH. Pfyffer von Heydegg und Leodegar Corragioni d'Orelli D. M. seyen von aller Anklage liberirt. 2. Finde keine peinliche Anklage dieses Prozesses wegen statt, gegen Klara und Barbara Wendel und ihre Brüder Hans Wendel, vulgo Krüsihans und Hans Wendel der jüngere, so wie gegen Fridolin Zimmermann, Joseph Kappeler Vater, vulgo Alt-Bekeler, Joseph Kappeler Sohn, vulgo Jung-Bekeler, Joseph Twerenbold, Mey Ulrich und Anton Huser, vulgo Schleifertoni. Die Clara und Hans Wendel, vulgo Krusihans, seyen jedoch als Ursächer und Veranlasser des Untersuches, zu den sämtlichen disfalls erlassenen Kösten verfällt. Wofern dieselben für diese Kösten belangt würden, so sey ihnen das Recht der Vertheidigung gestattet. 4. Sey auch Thurmwart Hieronymus Dißler und seine Magd, Katharina Hanfgartner, von der Anklage freigesprochen. — Und schließlich; in Betrachtung: daß das in der Prozedur in Vorschein kommende unförmliche Verfahren des Herrn Inquirirenden, J. K. Amrhyn Sohn und des Aktuars Rikenbach, wiewohl dasselbe vorzüglich nur ihrem übertriebenen Amtseifer zur Ausmittlung des Verbrechens und dem Mangel an genugsamer Erfahrung im Kriminalfache beizumessen ist, dennoch nicht ungeahndet gelassen werden kan — erkennt: Dem Inquirirenden Hrn. Joseph Karl Amrhyn Sohn, so wie dem Aktuar Hrn. Joseph Rikenbach, sey anmit für ihr bei der Verführung des Prozesses bewiesenes, den rechtlichen Erfordernissen in mehrern Theilen nicht entsprechendes Verfahren, das Mißfallen des Gerichtshofes bezeugt. Gegenwärtiger Urtheilsspruch ist den beiden HH. Joseph Pfyffer von Heydegg und M. D. Leodegar Corragioni d'Orelli in vollständiger Ausfertigung, dem Hrn. Inquirenten J. K. Amrhyn Sohn und Aktuar Rikenbach aber, nur insoweit er ihre Person beschlägt, und endlich dem täglichen Rath zum Behuf deren erforderlichen Vollziehung mitzutheilen. Also geschehen in außerordentlicher Sizung, Luzern, den 2 Herbstmonat 1826. Der Statthalter, Präsident (Unterz.) Jost Felber. Namens des Appellationsraths, in Abwesenheit des Oberschreibers, der Rathsschreiber, (Unterz.) Joseph Martin Schnyder."

Preußen.

* Berlin, 16 Sept. Demoiselle Sonntag trat am 11 d. zum erstenmal nach ihrer Rükkehr von Paris wieder auf. Ihr wiederfuhr die große Auszeichnung, daß Se. Maj. der König, der eben von der Heerschau aus Ostpreußen zurükkehrte, ohne sich umzukleiden, das Theater besuchte. Der Beifall mit dem

sie empfangen wurde, steigerte sich noch dadurch, daß einiges Pochen und Pfeiffen laut zu werden versuchte. Diese gutmüthigen Patrioten der Gallerie nehmen es gewaltig übel, daß Demois. Sonntag Paris den Vorzug vor Berlin gibt, und lieber auf dem ersten italienischen Theater der Welt glänzt, als sich auf dem Vorstadt-Theater einer deutschen Stadt ekilpsirt. Demois. Sonntag kan sich über die Ungunst eines solchen Publikums trösten, denn dieselben Leute, die bei ihrem Wiederauftreten pochten und pfiffen, würden dasselbe thun, wenn eine Catalani in ihrem Kreise erschiene, und nicht den „schönen grünen Jungfernkranz" und „Gestern Abend war Vetter Michel da" sänge, sondern: Jo son Regina! — Die Ruhestörer wurden hinausgebracht, und die gefeierte Sängerin konnte sich nun ungestört des Beifalls aller Anwesenden erfreuen, der ihr um so werther seyn darf, da er nicht nur der großen Künstlerin, sondern zugleich der mit aller Liebenswürdigkeit und Sittsamkeit geschmükten Jungfrau gilt. — Da ich heute einmal von Aeußerungen der untern Volksklassen zu berichten habe, so darf ich einen Artikel im „Gesellschafter" nicht unerwähnt lassen. Hier äußert sich eine Stimme auf das Empfindlichste über die hier veranstaltete Zusammenfeier des Goethe-Hegelschen Geburtstages. — Zu den Herbstübungen sind bereits mehrere Truppenkorps theils eingerükt, theils nach dem für sie bei Charlottenburg abgestekten Lager gezogen. — Mehrere Kabinetskouriere gingen gestern hier durch, welche die Nachricht von der zu Moskau am 3 Sept. glüklich vollzogenen Krönung des Kaisers Nikolaus I. nach London und Paris bringen.

Rußland.

Die zu St. Petersburg erscheinende Handelszeitung enthält am 30 Aug. folgende Notizen: „Ungeachtet der Wichtigkeit des Handels mit Persien, hat man bis jezt in Europa nur sehr unvollständige, auf diesen Gegenstand bezügliche Angaben. Die Engländer sind die einzige Nation, welche direkte mit Persien Handel treiben, und zwar mittelst des Hafens von Benderbuschir, der am persischen Meerbusen belegen ist, wo sie ihre Waaren gegen baares Geld verkaufen oder gegen Seide vertauschen. Die Geschäfte, welche sie auf diesem Punkte machen, sind bedeutend. Das Fest, Nourouz genannt, das zu Tauris, Teheran und in ganz Persien zu Ende des Februars gefeiert wird, ist der günstigste Zeitpunkt für den Verkauf europäischer Waaren. Die dann stattfindende Messe dauert über einen ganzen Monat. Im Junius muß man nach Sultanié kommen, während sich der Schah dort jährlich aufhält. Diese Stadt ist der einzige Ort in Persien, wo Waaren gegen baares Geld verkauft werden; denn dort findet kein Tauschhandel statt. Zu Tauris werden dagegen die vorzüglichsten Handels-Operationen mittelst Tausches ausgeführt; doch werden auch dort Gold- und Silberstoffe, so wie eine kleine Anzahl anderer europäischer Waaren baar bezahlt. Persien erhält aus Konstantinopel die Seiden-, Gold- und Silberstoffe und andere Gegenstände französischer Fabrikation, zu deren Ankauf 300 Kaufleute aus Tauris jährlich die Reise dorthin machen. Der Prinz Abbas-Mirza sezt gewöhnlich 20,000 Tomans (ungefähr 320,000 Rub. Ass.) zu dieser Art Spekulationen aus. Von Tiflis nach Tauris zählt man ungefähr 660 Werste, welche die Handels-Caravanen in 22 bis 30 Tagen zurüklegen. Von Tauris nach Sultanié brauchen dieselben zehn Tage. Die Armenier schiken gegenwärtig über Tiflis und Ghilan für 1,600,000 Rubel russische Waaren nach Persien, wovon die vorzüglichsten Glas- und Krystallwaaren, grobe Musseline, raffinirter Zuker, Nankings, gewöhnliche Tuche ꝛc. sind. — Der Handel von Astrachan findet zur See mit Lenkoran statt, von wo die Waaren auf Pferden nach Tauris transportirt werden. Jährlich kommen zu Tauris über Erzerum zehn bis zwölf Caravanen aus Konstantinopel an. Nach den Zollregistern erhält Persien auf diesem Wege für 4 bis 500,000 Tomans (6 bis 8 Mill. Rub. Ass.) englische und französische Waaren, und als Rüksendungen schikt es rohe Seide, Kaschemir- und Kerman-Shawls, Tabak, Indigo und Pfeffer. Zwei bis dreihundert Pferde bringen jährlich Glas-, Fayence-, Porzellan-Waaren und ordinäre Tuche von Trapezunt nach Tauris. Von Benderbuschir erhält man Zuker, Kaffee, Indigo, englische Baumwollen-Waaren ꝛc. zu bedeutenden Summen. Man schlägt den Werth der Waaren, die auf diesem Wege zu Teheran und Tauris ankommen, zu einer Million Tomans (16 Mill. Rub. Ass.) an. Die Kaschemir-Shawls werden ebenfalls über Benderbuschir versandt, weil der Weg zu Lande gefährlich ist. Ueber Bagdad werden endlich auch viele englische und französische Waaren eingeführt; in der einzigen Stadt Tauris erhält man auf diesem Wege für 100,000 Tomans (1,600,000 Russ. Ass.)."

Deutschland.

Augsburg, 21 Sept. Auf die Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe und Reichsrathe Ignaz Albert v. Riegg gemachte alleruntertänigste Anzeige, daß Hr. Domdekan, bischöflicher General-Vikar und geistlicher Rath Dr. Joseph Weber dahier heute den 21 Sept. sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feiern werde, haben Allerhöchstdieselben diesem verehrten Jubelpriester in Berüksichtigung seiner vielen Verdienste das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen, und diese ausgezeichnete Gnade noch durch folgendes allerhöchstes Kabinetsschreiben zu erhöhen geruht. „Herr Domdekan und General-Vikar geistlicher Rath, Dr. Weber! Ich habe vernommen, daß Sie am 21sten des gegenwärtigen Monats Ihr fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feyern. Dieses Ereigniß gewährt Mir das lebhafte Vergnügen, Ihnen an diesem frohen Tage — wo Sie mit belohnender Erhebung auf Ihr segenreiches Wirken während einer langen Reihe von Jahren als Lehrer, Priester und Gelehrter, zurüksehen können, — durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Civilverdienstordens der bayerischen Krone eine öffentliche Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste und vorzüglichen Eigenschaften zu geben. Indem Ich aufrichtig wünsche, daß es noch viele Jahre Ihre Brust ziere, und Sie dem Vaterlande und den Wissenschaften noch lange nüzlich seyn mögen, versichere Ich Sie der Gesinnung Meiner königlichen Gnade, mit welcher Ich verbleibe Ihr wohlgewogener König Ludwig. Aschaffenburg, den 11 Sept. 1826." — Da der Hochwürdigste Herr Bischof durch ein allerhöchstes Ministerialrescript vom 16 d. beauftragt war, dem hochschäzbaren Jubel-Priester das allergnädigste Schreiben Sr. königlichen Majestät nebst der Dekoration und den Statuten des Ordens an seinem Jubeltage mit der gehörigen Feierlichkeit zu überreichen; so versammelte sich heute

auf vorhergegangene Einladung gegen 9 Uhr Morgens das hochwürdige Domkapitel und die übrige Geistlichkeit der Stadt Augsburg und des Archidiakonats in der bischöflichen Wohnung, um an dieser feierlichen Handlung Theil zu nehmen. Nach Vollendung dieses rührenden Auftrittes begab sich genannte hohe und niedere Geistlichkeit mit dem Hochwürdigsten Bischofe, den Jubelgreis in ihrer Mitte, in die hohe Domkirche, wo Letzterer mit der ihm eigenen Innigkeit und Andacht am Altare sein Lob- und Dankopfer darbrachte, und mit allen Anwesenden aus tief gerührtem Herzen für das allerhöchste Wohl Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs zum Himmel flehte.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

des erschienenen 8ten und 9ten Bandes Carl v. Rotteck's Allgemeiner Geschichte.

Der 8te und 9te Band dieses so allgemein als vortrefflich anerkannten Werkes haben nunmehr die Presse verlassen, womit sich das komplette Werk bis zum Jahre 1826 schließt.

Der neunte Band ist auch unter dem Titel:

Allgemeine Geschichte vom Anfange der französischen Revolution bis zur Stiftung der heil. Allianz

einzeln zum Preise von 4 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 12 gr. sächs. zu haben.

Der Subscriptionspreis des ganzen Werkes in 9 Bänden ist 24 fl. 2 kr. rhein. oder 13 Thlr. 9 gr. sächs. — Bis Michaelis wird ein Registerband zum kompletten Werke erscheinen, und obwohl 22 — 23 Bogen stark, nicht mehr als 1 fl. 21 kr. rhein. oder 18 gr. sächs. kosten. Bis Ostern 1827 bleibt noch die Subscription, in jeder soliden Buchhandlung, auf die neueste, nämlich sechste Auflage offen; nach Verfluß dieser Frist tritt der um ein Drittheil erhöhte Ladenpreis ein.

Freiburg, im September 1826.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek klassischer Romane und Novellen des Auslandes.

12. Auf Drukpapier. Geheftet.

Erster bis vierter Band:

Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha, von Miguel de Cervantes Saavedra. Neu übersezt durch Dietrich Wilhelm Soltau. Mit einer Einleitung.

1825. $60^{3}/_{4}$ Bogen. 2 Thlr. 12 Gr.

Fünfter Band:

Der Landprediger von Wakefield, eine Erzählung von Oliver Goldsmith. Neu übersezt durch Karl Eduard von der Oelsnitz. Mit einer Einleitung.

1825. $11^{1}/_{2}$ Bogen. 15 Gr.

Sechster bis neunter Band:

Gil Blas von Santillana, von Le Sage. Aus dem Französischen. Mit einer Einleitung.

1826. $45^{1}/_{4}$ Bogen. 2 Thlr.

Zehnter Band:

Geschichte und Leben des Erzschelms, genannt Don Paul, von D. Francisco de Quevedo Villegas. Aus dem Spanischen übersezt durch Johann Georg Keil. Mit einer Einleitung.

1826. $8^{1}/_{4}$ Bogen. 12 Gr.

Jeder Roman ist unter besonderm Titel auch einzeln zu erhalten.

Die nächsten Lieferungen werden „Tom Jones" von Fielding, übersezt von Wilhelm von Lüdemann, und das „Dekameron" von Boccaccio, übersezt von Karl Witte, enthalten und noch dis Jahr erscheinen.

Leipzig, den 1 Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Neue Bücher, die so eben im Industrie-Comptoir zu Leipzig, Petersstraße Nro. 112. erschienen und an alle deutsche Buchhandlungen verschikt worden sind.

Der Pferdezeichner,

aus dem Nachlasse Berggolds, radirt von Frosch. 12 Blätter. kartonirt in elegant. Umschlag. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Diese Sammlung enthält über 50 verschiedene Stellungen von Pferden, sowol einzeln als auch in Zusammenstellung mit Menschen und Thieren. Denen, welche den schweren Zweig der Kunst, das Pferdezeichnen, zu ihrem Lieblingsstudium machen wollen, sind diese Blätter gewiß ein höchst wünschenswerther, ja unentbehrlicher Leitfaden, indem sie ihnen die schönsten und treuesten Vorbilder darbieten. Landschaftern sind sie zur Staffage besonders zu empfehlen.

Memoiren der Frau Gräfin von Genlis,

aus dem achtzehnten Jahrhundert und der französischen Revolution 2c. bearbeitet von Auguste von Faurar, geb. von Kleist. Siebenter Band. gr. 8. br. Pr. 18 Gr.

Gewiß gewähren diese Memoiren nebst einer sehr genußreichen Lektüre viele Belehrung und ein wahres Bild Frankreichs, sowol in seiner kritischen Periode, vor und in der Revolution, als auch in der Zeit von Napoleons ruhmvoller Regierung.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Titus Livius Römische Geschichte,

übersezt von C. F. Klaiber, Konsistorial-Assessor und Professor. 16 Bändchen. Taschenformat. geh. in Umschlag.

Preis 4 gr. sächs. od. 18 kr. rhein.

womit die von der Metzler'schen Buchhandlung angekündigte äußerst wohlfeile Taschen-Ausgabe von neuen Uebersezungen der vorzüglichsten Griechischen und Römischen Prosaiker sich eröffnet. Die Leser werden die von den Herausgebern zugesagte Treue und Verständlichkeit bei gefälligem rein deutschen Ausdruke in dieser während der lezten 17 Jahre mit Liebe entworfenen und für diesen Zwek sorgfältig überarbeiteten Uebertragung eines ausgezeichneten, mit Livius innigst vertrauten Mannes, aufs schönste vereinigt finden.

Der bisherige günstige Erfolg der Subscription sezte die Verlagshandlung in Stand, den Subscribenten auf die ganze Reihe der Uebersezungen der Römer jedes Bändchen zu 13 Kreuzern, den Unterzeichnern auf die vollständige Sammlung der Uebersezungen der Griechen zu 14 Kr. zu erlassen, statt 15 kr., wie früher angekündigt war, und so wird auch obiges Bändchen des Livius den Subscribenten auf die ganze Reihe der Römischen Schriftsteller zu 13 kr. erlassen, während der Preis desselben für die, welche nur auf einzelne Schriftsteller, und nicht auf die ganze Reihe unterzeichnen, 18 kr. ist. — Neben der Fortsezung des Livius erscheinen nun zunächst Cicero tusculan. Untersuchungen und Thucydides Geschichte des Peloponnesischen Kriegs. Da vom nächsten Jahre an monatlich 2 Bändchen der Römer und 2 Bändchen der Griechen ausgegeben werden, so kommen die Subscribenten auf das ganze Werk bei einer Auslage, die jährlich 11 fl. nicht übersteigen kann, in wenigen Jahren in den Besiz einer vollständigen Sammlung guter Ueber-

sezungen der vorzüglichsten prosaischen Klassiker des Alterthums, die später im Ladenpreis bedeutend mehr kostet und welche bleibenden Werth behalten wird, wenn manche litterarische Erscheinungen längst vergessen seyn werden, welche jezt die Mode zur Lieblingslektüre des grossen Publikums gemacht hat. Ausführliche Ankündigungen über den Plan des ganzen Unternehmens sind in allen Buchhandlungen vorräthig. Das erste Bändchen liegt in jeder Buchhandlung zur Ansicht bereit.

Bekanntmachung.

Se. Königliche Majestät von Bayern haben Sich bewogen gefunden, schon in den ersten Monaten nach Ihrem allerhöchsten Regierungs-Antritte über den Bestand der bisherigen Taubstummen-Erziehungs-Anstalt solche allerhöchste Beschlüsse zu fassen, welche von der wahrhaft landesväterlichen Huld und Gnade unsers Monarchen den glänzendsten Beweis geben.

Allerhöchst Selber geruhte nämlich unter dem 20 Februar heurigen Jahres allergnädigst zu beschließen, — „daß die Taubstummen-Erziehungs-Anstalt am Schlusse des gegenwärtigen „Schuljahres von Freising nach München versezt, derselben „eine größere und zwekmäßigere Ausdehnung gegeben, und ihr „nicht nur eine Beschäftigungs-Anstalt angereihet, sondern auch „die Taubstummenschule, welche sich bisher in München befand, „damit in Verbindung gebracht werden soll."

In Folge dieses allerhöchsten Rescripts wird das Institut

1. zugleich eine Erziehungs- und eine Unterrichts-Anstalt seyn, lezteres nämlich für diejenigen Taubstummen, welche es ihren Umständen angemessen finden, sie als Schule zu besuchen.
2. Es werden nicht allein solche Taubstumme aufgenommen werden, welche ihren Unterhalt aus eigenen Mitteln bestreiten können, oder für welche aus Lokal- oder Distrikts-Mitteln die erforderlichen Kosten aufzubringen sind, sondern es wird, wie dis aus allerhöchster Gnade schon bisher statt gefunden hat, auch forthin eine angemessene Anzahl ganz freier Zöglinge aufgenommen werden.

Diejenigen Taubstummen, welche das Institut als Schule besuchen wollen, haben sich bei der Direktion desselben zu melden und einschreiben zu lassen.

Diese Meldung soll im heurigen Jahre von den in München Anwesenden am Tage nach der Eröfnung des Instituts, welcher noch besonders bekannt gemacht werden wird, geschehen; von Auswärtigen kan sie in der Zwischenzeit vom 1 Okt. bis zu jenem Tage schriftlich gemacht werden.

Diejenigen aber, welche in die Erziehungs-Anstalt einzutreten wünschen, haben ungesäumt von dieser Bekanntmachung an, das schriftliche Ansuchen, wie bisher, durch die königlichen Land- und Herrschafts-Gerichte bei den königlichen Kreis-Regierungen einzureichen.

In Betref der subjektiven Bedingungen der Aufnahme wird auf diejenige Bekanntmachung hingewiesen, welche von Seite der k. Landes-Direktion von Bayern bei Errichtung des Taubstummen-Instituts in Freising ergangen und in dem Regierungsblatte vom 8 Aug. 1804 St. 32, S. 735, erschienen ist. Nach Inhalt derselben sind die wesentlichen Bedingnisse folgende:

1. Daß der Schüler oder Zögling taubstumm sey, d. h. stumm aus Mangel des Gehörs,
2. daß er sich in dem Alter zwischen dem angefangenen achten und vollendeten dreizehnten Jahre befinde;
3. daß er von anderen Gebrechen, Krankheiten und Mängeln frei sey, welche dem Zweke dieser, wie einer jeden Erziehungs-Anstalt zuwider sind, und in denselben nicht zugelassen oder geduldet werden können; demzufolge müssen den Bittschriften um die Aufnahme in die Erziehungs-Anstalt beigelegt werden:

1. das Taufzeugniß,
2. ein ärztliches Zeugniß über den innern und äußern Gesundheitszustand des Zöglings,
3. der gewöhnliche Schein über die vollzogene und richtig verlaufene Schuzpocken-Impfung, welcher den bestehenden Verordnungen gemäß auch von den taubstummen Schülern beigebracht werden muß.
4. Die obrigkeitliche Beglaubigung solcher Vermögensumstände, welche entweder auf die ganze oder halb freie Verpflegung das Ansuchen zu machen gestatten.

Hinsichtlich der Kostgelder besteht folgende Berechnung:

a) Die Kostzöglinge des ersten Tisches bezahlen jährlich 200 fl. für die Kost, einen gewissen Trunk, Wäsche und Wohnung. Sie haben das Bett selbst beizubringen oder anzuschaffen, und die Kleidungskosten und Schulbedürfnisse selbst zu bestreiten,

b) Die Kostzöglinge des zweiten Tisches, nemlich der gemeinen Verpflegung, bezahlen für Kost, feiertäglichen Trunk, Bett und Wäsche jährlich 150 fl. Sie müssen ebenfalls ihre Kleidungskosten aus eigenen Mitteln bestreiten.

c) Nach diesem Kostgelde und den Bedingungen dieser Klasse berechnet sich auch die Bezahlung der halbfreien Zöglinge vorbehaltlich der aus allerhöchster Gnade eintretenden Moderationen.

d) Es ist den königlichen Land- und Herrschafts-Gerichten von selbst bekannt, wiefern die Lokal- und Distrikts-Mittel für diesen, wie für ähnliche Zweke in gesezlichen Anspruch genommen werden, und bedarf daher keiner weiteren Erörterung.

e) Hinsichtlich des Schulgeldes der das Institut zum Unterrichte besuchenden Taubstummen werden alle jene Bestimmungen und Ausmittelungen in Anwendung kommen, welche bei den übrigen Schulen der Hauptstadt beobachtet zu werden pflegen.

Der Zwek dieser Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt ist die Bildung der Taubstummen zu verständigen, religiös gesitteten, in der menschlichen Gesellschaft brauchbaren Menschen, welche dereinst, so viel es möglich ist, selbstständig zu leben, und ihren Lebensunterhalt sich zu erwerben im Stande sind.

Für diesen Zwek ist nach allerhöchstem Rescript folgendes Personal genehmiget, nemlich:

der Vorstand der Anstalt, dermal zugleich Religionslehrer der katholischen Zöglinge,
zwei ordentliche Lehrer und ein Hülfslehrer,
ein Religionslehrer für die Zöglinge protestantischer Konfession,
eine Arbeitslehrerin,
ein Aufseher der Knaben und eine Aufseherin für die Mädchen,
ein Hausarzt und ein Wundarzt.

Es ist dabei der allerhöchste Wille, daß Thätigkeit und Arbeitsamkeit in der Anstalt herrschend, daher auch nach Möglichkeit besondere Beschäftigungen in das Institut eingeführt werden, und nach Umständen bei den Knaben die Erlernung eines selbstständigen Handwerks veranlaßt werde.

Aus dieser gedrängten Darstellung ist ersichtlich, daß jene Wohlthaten, welche schon Se. allerhöchstsel. Majestät Maximilian Joseph den Taubstummen väterlichst zugewendet haben, durch die gegenwärtig verfügte Versezung des Instituts vermehrt, erweitert und fester begründet werden, und daß diese, durch die allerhöchste königliche Gnade errichtete und dotirte Anstalt unter den günstigen Verhältnissen, welche die Hauptstadt in allen Beziehungen gewährt, und unter dem wohlwollenden Zutrauen und Beiwirken aller Stände, einer immer zunehmenden Zwekmäßigkeit und Vollkommenheit entgegen schreiten könne und werde.

Freising, den 15 September 1826.

v. Ernsdorfer,
Vorstand des k. b. Taubstummen-Institutes.

Anzeige.

Litterarische Miszellen.

Einige öffentliche Blätter scheinen zu glauben, sie könnten der protestantischen, von ihnen absolut gut genannten Sache dadurch dienen, daß sie vorlaut jeden Uebertritt zum Katholizismus als ein höchst merkwürdiges, wohl gar gefährliches Ereigniß ausschreien. So hat neuerlich, mit so viel Mangel an Takt als an Besonnenheit, der Hesperus mehrere Personen namentlich angeführt, die in Preußen von der protestantischen zur katholischen Kirche übergingen, und dieses, ohne Erlaubniß des Journalisten, zu thun unstreitig berechtigt waren. Den Herren, die unkluger Weise versöhnte Parteien wieder zu entzweien sich anschiken, ist zu rathen, die verständigen Worte zu beherzigen, welche die allgem. polit. Annalen (Heft 4. Bd. XX.) bei einer ähnlichen Gelegenheit aussprachen. Diese Aeußerungen der Annalen scheinen, als zeitgemäß, in der Allg. Zeit. eine Stelle zu verdienen. Zwei von Hrn. Dr. Tzschirner herausgegebene Briefe gaben den Anlaß: „Hr. Dr. Tzschirner," heißt es, „beschenkt das deutsche Publikum mit einer Controverse über die Vorzüge des katholischen oder protestantischen Glaubensbekenntnisses. Als Protestant erklärt er sich natürlich für die evangelische Lehre. Es ist nicht unsere Absicht, uns in den Gegenstand des Streites einzulassen, und für eine oder die andere Lehre selbst zu streiten. Würde irgendwo über die Vorzüge der germanischen oder der lateinischen Sprachen eine einseitige Untersuchung angestellt, so würden wir weder für den einen noch für den andern Vertheidiger seiner Sprache Partei nehmen; wir würden uns entfernt von dem Kampfe halten, — nicht aus Indifferentismus, sondern weil wir überzeugt sind, daß der menschliche Geist sich in beiden Sprachen aussprechen könne, und daß die Verschiedenheit der Sprachen in der verschiedenen Individualität der Völker einen nothwendigen Grund habe. Verfolgt man die Analogie dieses Beispiels, so wird man uns nicht der Gleichgültigkeit beschuldigen, wenn wir bekennen, daß solche Controversen, als gegenwärtig sich wieder hervordrängen, unsere Theilnahme nicht anregen. Wir erwähnen daher des Daseyns der angezeigten Schrift, nicht um über sie ein Urtheil zu fällen, uns für oder gegen sie zu erklären; sondern nur, weil das Erscheinen solcher Controversen für ein Zeichen der Zeit hier und dort ausgegeben wird. Aus diesem Grunde schenken viele wakere Männer den Controversen eine große Aufmerksamkeit, und glauben, sie würden, was sie für die gute Sache halten, verrathen, wenn sie nicht auf der einen oder der andern Seite die Zahl rüstiger Kämpfer vermehrten. Dieser Meynung nun können wir keineswegs beistimmen, indem wir die Controversen für kein Zeichen der Zeit, sondern im Gegentheil für ein Zeichen der Unzeit halten. Die Zeit fordert Erprobung religiöser Gesinnung durch die That, nicht spizfindige Grübeleien über Dogmen, bei denen sich jeder etwas anders denkt, und es in seiner Sprache auch anders ausdrükt; wobei äußerlich verschiedene Meynungen möglicher Weise im Innern übereinstimmen, beide im Irrthum befangen, oder auch der Wahrheit treu seyn können. Die Geschichte hat unwiderlegbar bewiesen, daß Streitigkeiten über solche Dogmen nicht die religiösen Gesinnungen befördern, sondern im Gegentheil nur die Leidenschaften, Haß und Feindschaft, aufregen; daß sie den Krieg in ein Gebiet bringen, wo nur der Frieden reiner Menschenliebe herrschen sollte. Nicht nur die höheren gebildeten Klassen sehen dis ein; die große Mehrheit des Volkes selbst ist durch die Geschichte hinlänglich belehrt, die Religionsstreitigkeiten für verderblich anzuerkennen. Wer an diesen Streitigkeiten Theil nimmt, wer sich auf sie einläßt, befördert nicht die gute Sache, sondern macht, wie alle unzeitige Opposition, nur den Gegner stark, nicht um das Gute zu befördern, sondern den unnöthigen und gefährlichen Kampf führen zu können. Wer aber dabei für das Eine was Noth thut, für das Daseyn der religiösen Gesinnung fürchtet, beweist nur, daß er an dem Daseyn solcher Gesinnung zweifelt; er beweist zugleich eine Unbekanntschaft mit der menschlichen Natur, indem er durch Aufregung der Leidenschaften die religiöse Beherrschung der Leidenschaften möglich zu machen sucht. Die starke Gesinnung läßt sich nicht durch vorübergehende Erscheinungen ausrotten; sie sucht diese vielmehr zu verstehen und zu würdigen, um desto leichter gegen sie geschüzt zu seyn. Der unkluge Krieg, der von Einzelnen gegen andere Glaubensverwandte geführt wird, ist eine Erscheinung, die sich hinlänglich aus Mangel an Beschäftigung der Phantasie der Völker erklären läßt. Das große bewegte Leben, wodurch die Zeit zu einer höheren Thätigkeit aufforderte, ist verschwunden, und die Ruhe der Gegenwart scheint, wie den Umschwung des Handels und der Gewerbe, so auch die lebendige Bewegung der Ideen in's Stoken zu bringen. Darum horchen die Menschen auf, wenn Einer etwas Seltsames, Vergessenes, und darum wieder Neues, als Beschäftigung ihrer müßigen Einbildungskraft anbietet. Aber die Zeit hat sie zu ernstlich in die Schule genommen, als daß sie über dem Spiel, oder was sie als solches ansehen, die großen Bedürfnisse vergessen sollen, die unter ihnen erwacht sind, und für deren Befriedigung als fleißige, tugendhafte Bürger zu sorgen, sie durch die Erfahrung der Zeit und durch eine gestärkte religiöse Gesinnung angeleitet werden. Die Ueberzeugung, daß die Völker sich äußerlich und innerlich nicht mehr in einem Zustande befinden, wo man, durch Kapuzinaden irgend einer Art, sie zu Maschinen herabwürdigen könnte, muß jedem besonnenen, wohlwollenden Beobachter unzeitlicher Erscheinungen den Muth geben, diese nicht zu fürchten, sondern sie für das anzusehen, was sie sind, — für Beschäftigung müßiger Einbildungskraft." — Auch gegen diejenigen, welche die Wiederauferstehung der Jesuiten für ein der Menschheit Gefahr drohendes Ereigniß ansehen, erklären sich die Annalen (Heft 1. Bd. XXI.) auf eine beherzigenswürdige Weise. Sie sagen unter Anderm: „Wer weiß? die Erscheinung der Jesuiten ist ihnen vielleicht willkommen: erhalten sie doch dadurch Gelegenheit, ihre Talente an's Licht, wenigstens in den Buchhandel zu bringen. Denn sie haben gerade so viel Talent, sich mit den Jesuiten in Klopffechtereien zu üben; den Aufgaben einer größern Zeit würden sie nicht gewachsen seyn, und was diese fordert, wohl für Verachtung und Unterdrükung ihres Geistes erklären."

Deutschland.

* München, 21 Sept. Die Sorgfalt Seiner Majestät unsers Königs erstrekt sich über Alles, was einer zeitgemäßen Verbesserung bedarf; so werden nun auch die Israeliten auf geeignetem Wege zu ihrer Bildung dem Staatszweke angenähert werden. Denn obgleich der Mangel eines gereinigten und gleichförmigen Religions-Unterrichtes, als der Basis aller moralischen und sittlichen Bildung eines Volkes, bei den Israeliten längst gefühlt und von vielen Staatsbehörden gerügt worden ist, so machten dennoch die durch die Verfassungs-Urkunde denselben garantirten Zugeständnisse jeden Schritt zur Verbesserung unmöglich. Nur der Weisheit und tiefen Einsicht unsers Königs wird es gelingen, auch diese schwierige Aufgabe zu lösen, und zum erwünschten Ziele zu führen. Einen neuerlichen Beweis hievon liefert ein allerhöchstes Rescript vom 26 Aug. l. J., in Folge dessen die sämtlichen israelitischen Gemeinden des ganzen Königreiches, sowol auf das unter Aufsicht und Leitung des Oberrabbiners zu Würzburg, Abraham Bing, verfaßte, und von angesehenen Rabbinern aus den jüdischen Glaubensgesezen entsprechend anerkannte Lehrbuch zum Religions-Unterrichte der israelitischen Jugend, als auch auf das größere, unter der Leitung des nemlichen Oberrabbiners bearbeitete Lehrbuch der mosaischen Religion* mit dem Bedeuten aufmerksam gemacht wurden, daß es der ausgesprochene Wunsch Sr. Majestät sey, daß die erste der beiden bezeichneten Schriften, welche demnächst in dem hiesigen k. Central-Schulbücher-Verlage erscheinen wird, allgemein als Haupt-Elementarbuch für den Religions-Unterricht der israelitischen Jugend eingeführt werde. Bei dem Mangel eines kirchlichen Oberhauptes oder einer Synode für die sämtlichen Israeliten des ganzen Königreiches, konnte zwar die Einführung irgend eines Lehrbuches, wegen der in Mitte liegenden verfassungsmäßigen Bestimmungen durch keinen unmittelbaren Befehl vollzogen werden; indeß läßt sich von den Israeliten erwarten, daß sie diesen neuen Beweis der väterlichen Fürsorge ihres geliebten Königs dankbar anerkennen, und sich beeifern werden, dem allerhöchsten Wunsche mit aller Ergebenheit entgegen zu kommen, da jeder religiöse Zweifel an der Aechtheit dieser Werke durch die genannten Autoritäten bei ihnen verschwinden muß.

Türkei.

Folgendes sind Auszüge aus dem Spectateur Oriental vom 4, 11 und 18 Aug. „Smyrna, vom 4 Aug. Es war uns schon lange bekannt, daß der Kapudan Pascha die Insel Samos züchtigen wolle, und wir hatten zu diesem Zweke eine große Anzahl Landungstruppen und griechischer Matrosen von hier abgehen sehen. Jezt erfahren wir, daß das griechische Geschwader, (ungefähr 40 oder 50 Segel stark, sich unterstanden, der ottomannischen Flottte gegenüber sich aufzustellen; diese hat es indessen in die Flucht getrieben. Dis ist die alleinige Ursache, welche den Angrif und die Einnahme von Samos verzögert hat, und der vielen lächerlichen Gerüchte, die hier verbreitet worden, ungeachtet, hat noch kein ernstliches Treffen statt gefunden. Ibrahim Pascha, der seit einiger Zeit in Tripoliza war, ohne die mindeste Bewegung zu machen, ist nun mit seiner Armee nach Argos aufgebrochen, und hat dort eine Stellung genommen. Bei dieser Nachricht hat sich der Moreoten ein panischer Schreken bemächtigt. Die Sulioten und Rumelioten haben, über diese Feigheit empört, sie aus Napoli di Romania gejagt, und diese Festung bis auf den Tod zu vertheidigen geschworen. 17,000 Griechen beiderlei Geschlechts haben Morea und Epirus verlassen, um sich nach der Insel Calmios zu flüchten. Endlich haben wir mit Gewißheit in Erfahrung gebracht, daß die Zahl derer, die sich aus Missolunghi gerettet haben, 1850, worunter die Mehrzahl der Kapitaine, beträgt. Bei dem Ausfalle der Besazung wurde der Schweif der Kolonne abgeschnitten, und 500 Griechen blieben todt auf dem Schlachtfelde. Als Ibrahim von der Stadt Besiz nahm, wurden 4000 Frauen und Kinder zu Gefangenen gemacht. Der Verlust der arabischen Armee während der Belagerung kan nur auf einige Hundert Mann angeschlagen werden, die mehr durch Krankheiten als durch das Schwerdt des Feindes hingeraft wurden. Hr. Hene, den die englischen Griechenvereine mit großen Kriegsvorräthen, und dem Befehle, über deren Verbrauch zu wachen, nach Morea gesandt haben, befand sich am Bord des spezziotischen Geschwaders; er wollte sich zu der hydriotischen Schifsabtheilung begeben, als die Spezzioten sich dem widersezten. Vergebens stellte er ihnen vor, er werde wieder zurükkehren, und wolle nur die hydriotischen Schiffe besuchen, um die Verträge, die sie mit denen, welche ihn von London her gesendet, abgeschlossen hätten, zu erfullen. Die hartnäkigen Spezzioten behaupteten dagegen, wenn er sie verlasse, um auf die hydriotischen Schiffe zu gehen, so würde das eine Schande für sie seyn, und lieber würden sie, ehe sie sich dieser aussezten, ihn erdolchen. Ein englisches Kriegsschif hat 20 gefangene Araber, die Goura dem Commodore Hamilton zu Geschenk gemacht, nach Smyrna gebracht." — „Smyrna, 18 Aug. Auf Anordnung des französischen Generalkonsuls ist Nro. 141. des Spectateur Oriental (vom 11ten) unterdrükt, und dieses Blatt selbst suspendirt worden, bis es einem andern Redakteur anvertraut ist. Die angegebenen Motive dieser Verfügung sind, daß einer der Titel, dessen Besiz Se. allerchristl. Majestät sich zur höchsten Ehre anrechne, der eines Beschüzers der christlichen Religion in der Levante sey; daß der König ihm bei seiner Ernennung zum Generalkonsul in Smyrna den besonderen Auftrag gegeben habe, daselbst den Cultus, zu dem sich Se. Maj. wie die Mehrzahl ihrer Unterthanen bekennen, zu beschüzen, zu vertheidigen, und ihm in Allerhöchstihrem Namen Achtung zu verschaffen; daß öffentlich in einer Zeitschrift die Glaubenslehren, die jenem Cultus zur Grundlage dienen, angreifen, diesem Theile seiner Mission und der Absicht des Königs zuwiderhandeln heiße." — „Die Redaktion ist bereits geändert, und das neueste Blatt des Spectateurs vom 18 Aug. unter einer andern Leitung erschienen. Die lächerlichsten Gerüchte und abgeschmaktesten Fabeln gehen seit einigen Tagen von Munde zu Munde. Ein blutiges Treffen soll, wie es heißt, bei Samos statt gefunden, die Türken einen ungeheuren Verlust an Schiffen und Mannschaft erlitten haben, die über Lord Cochrane's Ankunft in Schreken versezte ottomannische Flotte nach

* Dieses größere Werk wird in der Wolf'schen Offizin dahier gedrukt, und bis gegen die Mitte des Monats Oktober die Presse verlassen.

Konstantinopel zurükgekehrt seyn. Alles, was hievon wahr ist, beschränkt sich darauf, daß die Griechen drei Brander losgelassen haben, welche aber, durch die türkischen Kanonen in andere Richtung versezt, ohne Schaden anzurichten verbrannt sind. Die türkische Flotte ist bei Metelino gesehen worden, ohne daß man jedoch den Grund dieses Rükzuges kennt. Nach den lezten Briefen aus Konstantinopel hatte die Pest nachgelassen, und, wenn Gott will, wird die Trauer, die noch vor Kurzem in Folge dieser Landplage herrschte, bald der Freude Plaz machen, welche die gesunde Luft überall einflößt. Die Anwerbungen für die regelmäßigen Truppen schreiten rasch, und mit größter Ruhe vorwärts. Täglich sieht man Kompagnien neuer Angeworbener aus den entferntesten Provinzen des Reichs eintreffen. Bemerkenswerth ist, daß alles junge Leute von 17 bis 22 Jahren sind." — „Bagdad, 12 Jul. Die Stadt Iman-Hussein, 6 Stunden von Hilla im glüklichen Arabien, hat sich endlich der Regierung von Bagdad unterworfen. Der bekannte römische Offizier Doria hat, nach mehreren vergeblichen Bittgesuchen, nunmehr die Erlaubniß zu seiner Abreise erhalten, und ist nach Persien gegangen. Während der Belagerung Iman-Husseins war eine bedeutende Karavane jüdischer Pilger beiderlei Geschlechts am lezten 8 Jun. von Bagdad nach Hiel, dem Begräbnißorte des Propheten Ezechiel, ungefähr 5 Stunden von Hilla gelegen, abgegangen; am folgenden Tage stieß sie auf eine herumziehende Bande des arabischen Stammes Al-Nesel, die sie völlig ausplünderte. Der Pascha ließ den Räubern sogleich nachsezen, man konnte sie aber nicht mehr einholen, und die Pilger mußten fast nakt nach ihrer Heimath zurükkehren. — Mehrere in Bagdad seßhafte Europäer haben diese Stadt verlassen, und sich nach Persien begeben."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 23 September 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$130^{3}/_{4}$	130
Partial à 4 Proc.	112 [illegible]/8	$112^{1}/_{2}$
Metalliques 5 Proc.	$88^{7}/_{8}$	$88^{5}/_{8}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1044	1042
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$87^{1}/_{2}$	$87^{1}/_{4}$
detto — — 5 Proc.	$100^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{4}$
Landanlehen — — 5 Proc.	$102^{3}/_{4}$	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$100^{3}/_{4}$	$100^{1}/_{2}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

6) Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld. 7) Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen. 8) Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen. Zugleich sind die sehr getroffenen Portraits sämtlicher genannten hohen Personen beigefügt, und vorzügliche Abdrüke davon in Quarto sind à 8 Gr. oder 36 kr. auch einzeln zu haben. Beiträge haben geliefert: die Herren von Kampen in Leyden, S. E. Baur in Darmstadt, Professor und Bibliothekar, Dr. Schröter in Rostock, Hofrath Reinicke in Neustrelitz, Präsident Weyland in Weimar, erster Hofprediger und Professor Dr. Genßler in Coburg, Hofprediger Emmrich in Meiningen, General-Superintendent Genßler in Hildburghausen.

Vaterlandsfreunde, besonders solche, welche sich mit dem Studium der neuesten deutschen Staatengeschichte, Statistik, Gesezgebung ic. abgeben, können schwerlich eine interessantere Lektüre wählen, als diesen meist aus offiziellen Quellen geschöpften und nur aus einzelnen Original-Arbeiten mühsam zusammengesezten Almanach, dessen erster Jahrgang (vide Becks Repertor. 1824, II. 2.) sich des Lobes erfreute, „daß die mitgetheilten Biographien weder ein Bestreben zu schmeicheln noch ein entgegengesetztes verriethen." Der Herausgeber begnügt sich, nichts zu wollen, als die deutsche Mitwelt durch gerechte Würdigung einer richtigen Kenntniß des Lebens und Wirkens ihren erlauchten Herrschern näher zu bringen, dadurch so manchem ausgestreuten Irrthum und Vorurtheil zu begegnen, und so das Seinige zur Belebung und Kräftigung der Treue und Liebe beizutragen, in der die vaterländische Geschichte seit Jahrhunderten geglänzt hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Wegen unvorhergesehener Hindernisse kan die auf den 1 Oktober d. J. bestimmt gewesene Verloosung des Bräuhauses und Oekonomieguts zu Adlersberg nicht vorgenommen werden, und wird der Zeitpunkt hiezu demnächst öffentlich bekannt gemacht werden.

Regenstauf, den 12 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Baron v. Donnersberg.

(Bekanntmachung.) Nachdem Georg Maierhofer von Rutting b. G., der seit dem russischen Feldzuge vermißt wird, sich auf die öffentliche Ladung vom 16 Febr. h. J. innerhalb des Termins von sechs Monaten nicht gemeldet, auch ein Descendent desselben sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Verwandten ausgeantwortet.

Vilsbiburg, am 9 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bram.

(Ediktalladung.) Der Bauer Georg Epple von Mellatz hat sich dem Konkursverfahren freiwillig unterworfen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, und zwar:

1. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, auf Montag den 16 Oktober d. J.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 15 November d. J. und
3. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Mittwoch den 29 November d. J., und für die Duplik auf Mittwoch den 13 December d. J.

jedesmal früh 8 Uhr anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners am ersten Ediktstage in dem Hause des Gemeinschuldners zu Mellatz, an den übrigen Tagen aber, in der hiesigen Landgerichtskanzlei in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird noch bemerkt, daß sich die bisher bekannt gewordenen Schulden auf 4106 fl. 10 kr. worunter wenigstens 3456 fl. privilegirte sind, belaufen, der Aktivstand aber nur auf 3131 fl. 41 kr. geschäzt wurde.

Endlich macht man auch hiermit bekannt, daß an dem ersten Ediktstage das Anwesen, bestehend in Haus, 10 Winterfuhren Gut, so wie auch sämtliches Mobiliar versteigert werde.

Kaufslustige haben sich also am 16 Okt. frühe 10 Uhr in dem Hause des Gantirers zu Mellatz einzufinden.

Weiler, am 15 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Einen dahier deponirten Ring betreffend.)

Vom Magistrat
der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß ein Brillantring, welcher wahrscheinlich gestohlenes Gut ist, dahier niedergelegt wurde, und der rechtmäßige Eigenthümer hiemit aufgefordert, sich binnen vier Wochen um so bestimmter zu melden und seine Ansprüche geltend zu machen, als nach Ablauf dieser Frist über den Ring zum Besten des hiesigen Armenfonds verfügt werden wird.

Nürnberg, den 14 Sept. 1826.

Binder.

Küffner.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag, den 5 Oktober und die folgenden Tage, wird in der Fürstenfelderstraße Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, das große Weinlager des Hrn. Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es bestehet in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungarwein:

136	Eimer	Ofener	1811.
131	—	—	1818.
69	—	—	1812.
23	—	Erlauer	1811.
23	—	Willnauer	1812.

An weißem Ungarwein:

100	Eimer	Schumlauer	1812.
75	—	Eßmüller	1812.
58	—	—	1818.

An Oestreicher Wein:

150	Eimer	Bissenturger	1818.
64	—	Neuburger	1819.
50	—	Weidlinger	1818.

An Pfälzerwein:

50	Eimer	Wagenheimer	1818.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise verkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind.

Der Aufwurfspreis ist von 10 bis 20 fl. per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absaz rechnen darf. Sollten sich Steigerungslustige Proben wünschen, wollen sich selbe an Hrn. Weinwirth Ruf in der Löwengrube wenden. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München, den 8 September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Norwegen.

Im Frühling dieses Jahres ist ein Gränz-Traktat zwischen Norwegen und Rußland zu Stande gekommen, der seit langer Zeit gewünscht wurde. Es kam hauptsächlich darauf an, künftigen Kollisionen in den sogenannten gemeinschaftlichen Distrikten (Fälleds Districter) vorzubeugen. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen ermächtigten daher Ihren Gesandten am kaiserl. russischen Hofe, Frhrn. v. Palmstjerna, und Se. Maj. der Kaiser von Rußland Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, zum Abschluß einer Konvention, welche am 14 (2) Mai dieses Jahrs in St. Petersburg unterzeichnet wurde. Sie enthält ihrem wesentlichen Inhalte nach Folgendes: „§. 1. Die Gränzlinie, die, dem im Jahre 1751 zwischen Schweden und Dänemark geschlossenen Traktate zufolge, Schweden und Norwegen von einander trennen soll, wird, insoweit als sie gegenwärtig die Gränze zwischen Norwegen und dem Großherzogthume Finnland bildet, d. h. von dem Orte, wo die neue, mittelst der Gränz-Konvention vom 20 (8) November 1810 gezogene Gränze beginnt, bis zu dem, Kolmisoive Madakjetsa genannten Punkte, aufrecht erhalten. — §. 2. Von diesem Punkte an soll die Gränze bis zum Fluß Pasvig (oder Pasrek) bleiben, wie sie bisher war, von Kolmisoive Madakjetsa über die Berge Reisa-Gora und Reisa-Oive bis Gelsomio hinlaufend; von da soll sie sich längs des Pasvig oder Pasrek und der Seen, die er bildet, bis zu der auf dem linken Ufer erbauten Kirche der heil. Boris und Gleb hinziehen, welche mit einem Rayon von einer Werst Rußland verbleibt. Eine Werst nördlich von der Kirche soll die Gränzlinie quer über den Pasvig hingehen, und ihre Richtung nach Südost auf den kleinen See hin nehmen, wo der Lar-Elve entspringt, und von da nach dem Punkte, wo durch den Zusammenfluß dreier kleinen Bäche der Jakobs-Elve (Woriema) gebildet wird. Von da folgt sie dem Jakobs-Elve bis zu dessen Ausfluß in's Eismeer bei Jakobs-Vig. Ueberall, wo der Pasvig und Jakobs-Elve die Gränze bilden, folgt dieselbe dem Fahrwasser derselben. Auf den von dem Pasvig gebildeten Seen geht sie mitten hindurch, da, wo das Wasser am tiefsten ist. Alle östlich von dieser Linie belegenen kleinen Inseln, so wie die Seen, die der Pasvig bildet, gehören zu Rußland, die westlichen zu Norwegen. — §. 3. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen verzichten für sich und ihre Nachkommen auf das jenseits der gedachten Gränzlinie liegende Gebiet, und das Norwegischer Seits früher angesprochene Recht, von den Bewohnern in den nun abgetretenen Theilen der Fälleds Districter Tribut zu erheben. — §. 4. Nach geschehener Ratifikation dieser Konvention sollen Kommissarien von beiden Seiten an Ort und Stelle gehen, die im 2ten §. stipulirte Gränze ziehen, und durch Gränzpfähle bezeichnen lassen. Die Arbeit soll im Laufe des Sommers 1826 zu Stande gebracht werden, und die Lokalbehörden von Wadsoe und Kola ihnen dabei behülflich seyn. — §. 5. Binnen drei Jahren können die Bewohner der nun geschiedenen Distrikte aus dem Gebiet des einen Staats auf das des andern sich begeben, und ihr Vermögen mitnehmen, ohne irgend eine Abzugs- oder andere Steuer zu bezahlen. — §. 6. Den Lappländern, welche die beiderseitigen Gebiete bewohnen, bleibt freie Religionsübung, und die Norwegischen können die Kirche der heil. Boris und Gleb, die russischen die norwegischen Kirchen besuchen, müssen aber auch, wie bisher, zum Unterhalt der Geistlichen beitragen. — §. 7. Die Familien, die durch diese Gränz-Konvention Unterthanen des einen oder des andern Staats würden, können während sechs Jahren, wie früher, auf dem Gebiete des andern fischen und jagen. Den Wegzüglingen ist dis aber nicht gestattet. Um allem Mißbrauch vorzubeugen, erhalten erstere von ihren Behörden schriftliche, im Nothfall vorzuzeigende Erlaubnißscheine. Die kontrahirenden Mächte behalten sich's vor, wenn sie es für zweckmäßig halten, diesen sechsjährigen Termin noch weiter auszudehnen. — §. 8. Die neue Gränzlinie muß besonders auch hinsichtlich der (früher gemeinschaftlichen) Weiden beobachtet werden. Wer dis übertritt, wird nach Verhältniß bestraft. Rennthiere und Vieh, was sich dies verlaufen hat, wird ohne Weiteres dem Eigner ausgeliefert. — §. 9. Die Schiffahrt, Holzflößerei und der Fischfang in der Jakobs-Elve und dem Theil des Pasvig, der die Gränze bildet, steht den beiderseitigen Unterthanen frei; eben so auch da, wo der Pasvig ausschließlich im Gebiet der einen und der andern Partei fließt. — §. 10. Nach erfolgter Ratifikation soll diese Konvention sogleich den nordischen und russischen Lappländern in den getheilten Distrikten bekannt gemacht, und dieselben angewiesen werden, sich genau darnach zu halten. Bei Zwistigkeiten und Uebertretungen soll sobald als möglich Recht gesprochen werden. — §. 11. Die von den respektiven Kommissarien im J. 1825 über die Gränze aufgenommene Charte soll als integrirender Theil dieser Konvention angefügt werden. — §. 12. Die Konvention soll in St. Petersburg oder Moskau binnen sechs Wochen, oder, wo möglich früher, ratifizirt, und die vollzogenen Ratifikationen ausgewechselt werden. So geschehen St. Petersburg, den 2 (14) Mai im Jahre unsers Herrn 1826. N. F. Baron v. Palmstjerna. Graf v. Nesselrode."

Deutschland.

* Vom Rheine, 16 Sept. Verschiedene Zeitungen kündigen an, daß Bayern Handelsagenten für Rio-Janeiro, Bahia, Mexico und Buenos-ayres ernannt hat. Sind die übrigen süddeutschen Staaten nicht in gleicher und zum Theil selbst in einer vortheilhafteren Lage als Bayern, um Antheil an dem südamerikanischen Verkehr nehmen zu können, und sollte es nicht in ihrem Interesse liegen, sich dieser Institution anzureihen? Wenn jedoch überhaupt diese das Beste des Handels bezwekende Anstalt einen reellen Nuzen bringen soll, so ist vor Allem erforderlich, daß auch in den deutschen Seehäfen Handelskonsuln, ohne welche jener entfernte Verkehr weder gehörig angeknüpft, noch mit Sicherheit geführt werden kan, ernannt werden. Denn in diesen Seestädten wird abwechselnd, mit jenen amerikanischen Staaten ein solcher Verkehr betrieben, daß man daselbst auf das Genaueste weiß, was diese Gegenden bedürfen, oder mit welchen Artikeln sie überführt sind. Man kennt hier jedes in den südamerikanischen Häfen ansäßige Handelshaus, und das Zutrauen und den Kredit, den es genießt; man lernt schnell den Geist und guten Willen der Agenten, so wie auch ihr Pri-

vatinteresse kennen. Nur durch Anstellung von Handelskonsuln in den deutschen und niederländischen Seestädten, kan dem Handel mit Amerika eine hinlängliche Sicherheit gegeben werden, weil diese Beamten gleichsam die Kontroleurs solcher Agenten abgeben, welche leztere nicht selten mit fremdem Kredit die besten Geschäfte, auf entferntem Boden, für sich selbst machen, wie dis sogar bei Kompagnie-Handlungen nicht selten der Fall ist. Deshalb sollten auch deutsche Kaufleute sich nicht mehr begnügen, ihre Söhne zu Havre-de-Grace, Amsterdam oder Hamburg in Lehre zu geben, sondern sie sollten sie, — wie dis in England mit den jungen Leuten aus den reichsten Häusern geschieht, — jenseits des Oceans schiken, damit sie den überseeischen Handel, den dortigen Tausch- und Geldhandel genau kennen lernten, und mit solchen Häusern sich in Verbindung sezten, denen sie, nach der Rükkehr in ihr Vaterland, ihr volles Vertrauen schenken könnten.

* Weimar, 8 Sept. Nur mit dem alljährlichen Vogelschießen kehrt hier wieder die alte Geselligkeit zurük. Es endet mit dem 3 Sept., dem 70sten Geburtstage des Großherzogs. Da wurde nun alles wieder lebendig und in festlicher Aufregung feierlich. Es war vorher hier wie ausgestorben, und viele Durchreisende fanden sich in ihren Erwartungen getäuscht. Die Frau Großherzogin erfreuet sich eines dismal sehr gesunden und sonnenreichen Aufenthalts in Wilhelmsthal bei Eisenach, wohin auch der Großherzog, nach einigen kurzen Reisen in die böhmischen Bäder und nach Brükenau zum König von Bayern, sich verfügte. Der Erbgroßherzog war, mit seiner Gemahlin der Großfürstin Marie und der ältesten Prinzessin, in Ems, die jüngere Prinzessin Augusta im Seebad zu Wangenroge. Nun fand sich in Weimar alles zusammen. Auch der Herzog Bernhard, zurükgekehrt von seiner vielfach belehrenden Reise in den vereinigten Staaten von Nordamerika, kam von Gent, und vereinigte sich hier mit seiner Gemahlin und Kindern. Den dismaligen Geburtstag des noch immer in Mannskraft wirksamen Großherzogs bezeichnete zuförderst eine angemessene religiöse Handlung. Die Hauptkirche, in welcher sich aus Churfürst Johann Friedrichs Zeiten die berühmten Cranache und sonst noch manche merkwürdige Grabmäler befinden, war durch freiwillige Beiträge der Bewohner Weimars einfach und geschmakvoll in ihrem Innern aufgefrischt, und mit einer neuen Orgel versehen worden. Es wurde mit Anstrengung daran gearbeitet, und so konnte wirklich an dem Tage des verehrten Jubelfürsten zum erstenmal nach langer Unterbrechung wieder Gottesdienst darin gehalten werden. Die Orgel ist gut gerathen. Dr. Röhr, ein tüchtiger Theologe in Wort und Schrift, predigte dem Zwek gemäß. Unter den Fremden, die zu diesem Tage hieher gekommen waren, befand sich auch der Herzog von Clarence mit seiner Gemahlin. Die Großfürstin gab im Belvedere, ihrem gewöhnlichen Sommeraufenthalte, ein großes Gastmal. — Einige Tage früher war unsers Goethe, des Dichterfürsten, wie ihn die Mitwelt mit Recht genannt hat, Geburtstag, am 28 Aug. Eine Zahl seiner treuesten Verehrer, den Oberkonsistorial-Direktor Peucer an der Spize, hatten ein feierliches Mahl veranstaltet. Noch ehe man sich sezte, wurde ein dramatisches Gedicht, vom jezigen Regisseur des Theaters, Wagner aus Hamburg, gedichtet, und vom Chordirektor Häser komponirt, abgesungen, da es seiner eigentlichen Bestimmung nach als wirkliches Festspiel nicht gegeben werden konnte. Nun folgte beim Essen Gedicht auf Gedicht, wovon mehrere von unserm Stromeyer gesungen wurden. Peucer sprach den Prolog, worin er auch anführte, daß Prinz Bernhard bei seiner Reise durch die nordamerikanischen Freistaaten Goethe's Name und Werke überall gepriesen fand. Der anwesende einzige Sohn Goethe's las einen von seinem Vater für diesen Tag gedichteten (auch in Berlin und an andern Orten, wo Goethe's Tag jährlich mit Jubel begangen wird, abgelesenen) Zuruf ab, und vertheilte ihn darauf an alle Anwesenden, von Goethe eigenhändig unterschrieben. Die Schlußstrophe gilt allen, die in Deutschland in Gesinnung und Liebe sich mit ihm vereinen. Er ist schon in der Abendzeitung zu lesen, und im hiesigen Modejournal hat der Herausgeber St. Schütz die ganze Feier ausführlich beschrieben. Wie munter der Altmeister, auf dessen Werke von der lezten Hand nach der von Cotta so billig gestellten Einladung ganz Deutschland mit Sehnsucht wartet, sich fortdauernd befindet, zeigte sich bei der Durchreise der allgefeierten Sängerin Sonntag, für welche zum Geburtstage des Fürsten der Barbier von Sevilla von Rossini zum erstenmal hier einstudirt worden war. Indeß mußte diese Vorstellung ohne sie statt finden, da sie erst zum 4 eintreffen konnte, und dann wirklich am Abend im Schauspielhause die Rosine sang. Sie besuchte bald nach ihrer Ankunft Goethe, von dem sie aufs freundlichste empfangen wurde, und mit ihm eine lange Unterredung hatte. Goethe wohnte selbst der Vorstellung Abends bei, und bewunderte das Wunderkind. Auch bewirthete er sie nach der Vorstellung in seinem Hause, eine jezt seltene Auszeichnung!

Schweiz.

* Luzern, 18 Sept. Die vom täglichen Rath zu Luzern am 13 dis dem vereinten Staats- und Justizrath übertragene Würdigung des vom Appellationsrath ausgesprochenen Urtheils in dem Kellerschen Handel hatte am nächstfolgenden Tag statt; es fand sich aber, daß die Mehrzahl der versammelten Doppelbehörde aus Mitgliedern des Appellationsraths bestund, wodurch eine Vereinbarung der Meynungen zum Voraus unmöglich ward. Drei verschiedene Anträge wurden gemacht, und alle drei dem täglichen Rath zu überbringen gutbefunden. Die erste Meynung ging dahin: es solle der Appellationsrath eingeladen werden, sich über dasjenige bestimmt und unzweideutig zu erklären, was in der Sentenz, von nicht gelösten Widersprüchen und noch nicht ausgemittelten Thatumständen gesagt ist; auch solle derselbe gleichzeitig von dem täglichen Rath erinnert werden, darüber zu wachen, daß in Zukunft weder Verhöre unter vier Augen in den Gefängnissen vorgenommen, noch Torturen, die durch Geseze abgeschaft sind, angewandt werden. Die zweite Meynung trat in die Kritik der Sentenz selbst ein, und rügte sowohl die darin vorkommenden Abweichungen von dem gewohnten Rechtspfad, als die Verlezungen der Rechtsformen, die Dunkelheiten, welche neuen Stoff zu Verdächtigungen und Erbitterungen darbieten, und endlich die anscheinenden oder wirklichen Widersprüche, die sich darin vorfinden, und sie trug darauf an, daß die Sentenz dem Appellationsrath mit der Einladung zurükgesandt werde, auf dem Wege der Revision die vorkommmenden Dunkelheiten aufzuhellen, alsdann auch die Widersprüche zu heben, und jedem

Betheiligten das ihm zukommende Recht der Vertheidigung zugestehen. Die dritte Meynung endlich, jene der sämtlichen Mitglieder, die zugleich den Justiz- und den Appellationsrath bilden, stüzte sich auf die souverainen Befugnisse des Appellationsraths, der weder unter dem täglichen Rath, noch selbst unter dem grossen Rath stehe, so daß Niemand befugt sey, desselben Urtheile einer Censur oder Kontrolle zu unterwerfen, und der über seine Verrichtungen Gott allein verantwortlich sey, Niemandem aber zu Red und Antwort stehe, und darum auch befugt wäre, Aufschlüsse, die an ihn verlangt würden, zu verweigern. Er schloß diese Meynung auf Vollziehung der Sentenz, und der darauf sich beziehenden Anträge, worunter die Einberufung der Herren Pfyffer und Corragioni, für Wiedereinnahme ihrer Stellen im täglichen Rath vorangestellt war. Am 15 Sept. ward dem täglichen Rath Bericht erstattet, und von diesem mit 16 gegen 4 Stimmen die dritte Meynung, also die Annahme und Vollziehung des Urtheils beschlossen. Der Tadel der richterlichen Sentenz, den einige aussprachen, wurde von andern gerügt, die sich äußerten, daß sie sich nicht anmaaßen möchten, ein oberstrichterliches Urtheil zu censuriren. Andere suchten zu beruhigen, da der Weg der Revision, den die Regierung zwar nicht einschlagen dürfe, jedem Betheiligten hingegen offen stehe, der sich deshalb an den Appellationsrath wenden könne, bei welchem ihm auch das Recht weiterer Klage nicht abgeschnitten sey. Ein Mitglied dieses Gerichtshofs äußerte sich ganz naiv dahin, daß die außerordentliche Behandlung dieses Geschäfts auch eine außerordentliche Beendigung desselben veranlaßt habe. Es wurde nun die Art der Einberufung der HH. Pfyffer und Corragioni berathen, und in der Sizung des folgenden Tages (16 Sept.) wurden diese beiden Rathsglieder, vom Großweibel dazu eingeladen, und von dem ersten Staatsschreiber im Vorsaale empfangen, in die Sizung eingeführt. Der Amtsschultheiß, Hr. Rüttimann, bewillkommte sie mit einer der Sache angemessenen Rede, welche von beiden Herren erwiedert ward; sie dankten Gott für den Schuz, den er ihnen in dem Unglük das sie betraf, und zu Aufdekung ihrer Unschuld gewährt habe, und sie drükten gegen den täglichen Rath ihre Erkenntlichkeit für die Beweise von Gewogenheit aus, die sie von ihm empfangen hätten. — Wie unbefriedigend auch für die unschuldig angeklagten Magistratspersonen das Urtheil, wodurch sie von der Anlage frei gesprochen werden, nach Form und Inhalt beschaffen ist, so konnten dieselben jedoch unbedenklich der Einladung für Wiedereinnahme ihrer Rathsize folgen, und sich als vollkommen gerechtfertigt betrachten, durch den Erwägungsgrund des Urtheils, der sich auf den angeblichen Mord des Hrn. Kellers bezieht, und mit welchem der erste, sie betreffende Artikel des Dispositivs verknüpft, der sie von aller Anklage liberirt. Diese ist klar und deutlich, alles weitere Dunkle in der Sentenz aber kan nicht Anwendung oder Deutung auf das Klare erleiden. Alle Rechte dann aber, welche die HH. Pfyffer und Corragioni weiterhin geltend zu machen sich bewogen finden könnten, haben sich dieselben vorhinaus und zu rechter Zeit feierlich und förmlich vorbehalten.

Litterarische Anzeigen.

In der C. A. Fleischmannschen Buchhandlung in München ist in Kommission zu haben:

Ueber die Vortheile einer verbesserten Bauart von Eisenbahnen und Wagen, welche an einer, auf Allerhöchsten Befehl zu Nymphenburg ausgeführten Vorrichtung durch wiederholte öffentliche Versuche sich bewährt haben. Gelesen in der zur Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs am 25 Aug. 1826 gehaltenen festlichen Sizung der königlichen Akademie der Wissenschaften, von Joseph Ritter von Baader in gr. 4. Preis 1 fl.

Der Herr Verfasser, als einer der ersten Mechaniker Deutschlands längst allgemein bekannt, hat sich mit der Verbesserung der Eisenbahnen seit vielen Jahren beschäftigt, und durch verschiedene neue Erfindungen um die fortschaffende Mechanik vorzüglich verdient gemacht. Der Werth dieser Erfindungen und Verbesserungen ist nunmehr an zweien zu Nymphenburg neben einander angelegten Eisenbahnen (die eine nach englischer Bauart, die andere nach Hrn. v. Baaders Plan konstruirt) durch öffentlich und wiederholt angestellte Versuche im Großen und praktisch erwiesen, und in gegenwärtiger Abhandlung sind die Resultate dieses merkwürdigen, im jezigen Augenblike für ganz Europa höchst interessanten Versuches mit den gehörigen Belegen dargestellt, und zugleich die vorzüglichsten Einwendungen berichtigt, die man gegen die Erfindungen des Hrn. v. B. vorgebracht hat.

Anzeige einer Uebersezung des französischen Werkes betitelt:

Geometrie und Mechanik der Künste und Handwerke rc. von Dupin. Straßburg bei F. G. Levrault.

Unter den vielseitigen Bestrebungen des menschlichen Geistes, welche die gegenwärtige Epoche bezeichnen, ist es unläugbar eine erfreuliche Erscheinung, die Wissenschaften immer mehr auf das thätige Leben angewendet zu sehen.

Was nüzet in der That auch der Besiz solcher Erkenntnisse, wenn sie als eine verschlossene Münze keinen Einfluß auf das Glük und die Vergrößerung des Wohlstandes der Menschen haben.

Obgleich Deutschland durch seine geistige Regsamkeit allen übrigen Ländern den Vorrang streitig machen darf, so werden doch billige Denker eingestehen, daß es in Hinsicht auf die Anwendung seiner geistigen Besizthümer in mancher Beziehung den Engländern und Franzosen nachsteht.

In dieser Ueberzeugung glaubte man durch die Uebersezung des im verflossenen Jahrs zu Paris erschienenen Werkes:

Geometrie und Mechanik der Künste, Handwerke rc. von Dupin

dem deutschen Publikum einen nicht geringen Dienst zu erweisen.

Der Nuzen, welchen die in bezeichnetem Werke enthaltene neue Lehrmethode bereits in England und Frankreich gestiftet hat, ist viel zu einleuchtend, als daß man an einem ähnlichen Erfolge für Deutschland zweifeln könnte.

Nicht nur den größern Manufakturstädten wird sie zum Vortheile gereichen, sondern auch denjenigen, welche in Hinsicht auf Kunstfleiß zurükstehn. Sie wird daselbst bessere Arbeiter, Baumeister, Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Schlosser, Uhrmacher, Seiler, Wagner u. s. w. bilden.

Sie wird die Vorsteher der Werkstätten und Manufakturen aufmerksamer machen auf den wissenschaftlichen Theil ihrer Handthierungen, es sey nun den Erzeugnissen ihres Kunstfleißes eine dem beabsichtigten Zweke angemessenere Form zu geben, oder die Kräfte der Arbeiter, der organenlosen Natur und der Thiere, mit dem möglich größten Nuzen in Anwendung zu sezen. Die große Bewegung, welche diese neue Lehrmethode der Geometrie und Mechanik in England und Frankreich hervorbrachte, ist in der dem ersten Bande von Hrn. Dupin selbst beigefügten Rede entwikelt.

Der Subscriptionspreis für alle drei Bände ist 10 fl. 48 kr. rhein. Der dritte Band ist wirklich unter der Presse und wird nächstens beendigt seyn.

Subscriptionen darauf nehmen alle solide Buchhandlungen Deutschlands an.

Handbuch für Reisende in Italien

von

Dr. Neigebaur.

Leipzig, F. A. Brockhaus. 1826.

Gr. 8. 37¼ Bogen auf gutem Drukpapier. geh. 2 Thlr. 16 Gr.

Ungeachtet kein Land die deutsche Litteratur so beschäftigt als Italien, so fehlte es doch bisher an einem umfassenden allgemein brauchbaren Handbuch für den dorthin Reisenden, in der Art, wie Ebel's Anleitung für die Schweiz. Das vorliegende, aus den besten Quellen sowol als aus eigener Ansicht geschöpfte, Werk hilft diesem Bedürfniß ab, und entspricht dem Ebelschen Musterwerke. Die erste Abtheilung, die allgemeinen Vorkenntnisse über Italien und die Anleitung zur Reise enthaltend, gibt außer der geographisch=statistisch=artistischen Beschreibung, Auskunft über die verschiedenen Arten zu reisen, über den Zeit= und Kostenaufwand, über das Postwesen, die Münzen, Maaße und Gewichte. Bei der Verwaltung der einzelnen Staaten Italiens ist zugleich auf die der Justiz, so weit sie dem Reisenden zu kennen nüzlich, Rüksicht genommen. Zusammenstellungen der Kaiser und anderer Beherrscher Italiens, der Päpste, der Künstler, der größern Städte und der vorzüglichsten Berghöhen werden dem Reisenden als eine Art von Taschenbibliothek zum Nachschlagen mancher oft vorkommenden Namen und Jahreszahlen dienen. Eine beigefügte sehr reichhaltige Litteratur über Italien wird Gelegenheit geben, nöthigenfalls das Ganze oder einzelne Theile näher kennen zu lernen. Auch sind die meisten Karten zur Auswahl erwähnt, welches — da dis Handbuch bei jeder gebraucht werden kan — nüzlicher erscheint, als wenn es durch eine neue Reisekarte vertheuert worden wäre. Die zweite besondere Abtheilung enthält in mehr als 450 einzelnen alphabetisch geordneten Artikeln die besondere Beschreibung der jedem gebildeten Reisenden merkwürdigen Orte, Berge u. s. w., und zwar in der Ausdehnung, daß er des Anschaffens der Lokalbeschreibungen überhoben seyn wird; wogegen auch für den länger dort Verweilenden die bedeutendern Schriften und Pläne bei den betreffenden Orten angeführt sind, so daß dis Werk für jeden Zwek der Reise ein nüzliches Handbuch seyn wird.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen:

Ritter, H. (Professor in Berlin), Geschichte der Pythagorischen Philosophie. gr. 8. 1 Thlr. 10 gr.

Dieses Werk schließt sich an die frühere Schrift desselben Verfassers über die Jonische Philosophie an. Von jeher hat die Pythagorische Philosophie theils wegen ihres großen Einflusses auf das griechische Leben und die griechische Philosophie insbesondere, theils wegen der Dunkelheit, welche über ihr schwebt, die Forschungen der Gelehrten beschäftigt, und es darf daher gehoft werden, daß eine Schrift, welche diese Dunkelheit zum großen Theil zu heben bestimmt ist, ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen würde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung). Die durch den Abbruch der Chedevill'schen Gebäude gewonnenen Bauplätze der Ludwigs= und Briennerstraße werden mittels öffentlicher Versteigerung veräußert.

Beide Bauplätze haben bekanntlich eine ausgezeichnet gute Lage, und jeder derselben ist 9530 Quadratschuhe groß. Die Kaufslustigen werden hiermit eingeladen Mittwoch den 18 Oktober Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch Bevollmächtigte am Rathhause zu erscheinen, damit man ihnen die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sodann die Versteigerung vorbehaltlich der magistratschen Ratifikation vornehmen kann.

Beschlossen den 5 September 1826.

Magistrat der k. Haupt= und Residenzstadt München.
v. Mittermayer, Bürgermeister.
Westermayer, Sekretär.

(Bekanntmachung.) Wegen unvorhergesehener Hindernisse kan die auf den 2 Oktober d. J. bestimmt gewesene Verloosung des Bräuhauses und Oekonomiegutes zu Adlersberg nicht vorgenommen werden, und wird der Zeitpunkt hiezu demnächst öffentlich bekannt gemacht werden.

Regenstauf, den 12 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Baron v. Donnersberg.

(Amortisations=Erkenntniß.) Nachdem sich in Folge diesgerichtlicher Ausschreibung vom 11. Nov. 1813, vide Moysches Zeitungsblatt Nro. 276. 1813, den Verlust Einer von der Waisen=Kasse in Elchingen für die Pfarrkirche in Straß dis Gerichts ausgestellten Obligation von 3490 fl. betreffend, bis dato noch Niemand gemeldet hat, welcher entweder die fragliche Urkunde produzirt, noch Ansprüche darauf gemacht hatte, und da die Ausschreibung mit dem gesezlichen Präjudiz geschehen ist, so wird hiemit die erwähnte Obligation für Jedermann, außer der Pfarrkirche von Straß, als amortisirt erklärt.

Günzburg, den 8 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Ott, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Am 1 des künftigen Monats Oktember früh 10 Uhr werden in Fürstenfeld bei Bruck eine Anzahl überzähliger Zuchtstuten von verschiedener Race gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Pferdezüchter können sich auch dismal Pferde vor der Versteigerung gegen Erlag des Schäzungspreises auswählen, wenn sie sich ausweisen können, daß sie selbe zur Nachzucht verwenden.

Fürstenfeld, den 11 Sept. 1826.

Königl. Militair=Fohlenhofs=Inspektion Fürstenfeld.
Hauck, Oberlieutenant. Schick, Verwalter.

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

1. Die Rheinbäder.

Wer schreibt uns einen Bade-Almanach von 1826, und weiht ihn allen Badelustigen von 1827? Bei der Nympholepsie — man erlaube uns dis Wort, weil doch alles einmal griechenzen muß — bei den Bade- und Gesundbrunnen-Umtrieben, in welchen ganz Deutschland jezt befangen, und wie von einer Art Taumel ergriffen ist, läßt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit berechnen, daß statt der 50,000 Köpfe starken Schaar von Kurgästen in sämtlichen größern Land- und Seebädern Deutschlands, die Zahl im nächsten Jahr wenigstens auf 60,000 steigen werde, und hätte nur irgend ein tüchtiger Redakteur seine Beobachterinnen und Berichterstatter in allen Gegenden gut gewählt und auf die Umschau gestellt; so müßte ein solches Taschenbuch, welches überall nur die Neuerungen — Verbesserungen oder Verschlimmerungen, gleich viel — und alle irisirenden Reflexe des Badelebens bald rein historisch, bald humoristisch in der Manier von Jean Paul's Katzenberger oder auch des v. Langischen Hammelburger, bald finanziell vorführte, und in verbesserten Kupferstichen nach Mosche versinnlichte, eine dankbar hingenommene Neujahrsgabe für alle seyn, die gern ihre Plane im Voraus machen. Wir getrauen uns einer spekulativen Buchhandlung, wie Voigt in Ilmenau, das Industriekomtoir in Leipzig, wenn sie es recht anzufangen wüßten, den besten Erfolg verbürgen zu können. Hier genüge es, in flüchtigen Skizzen nur im Zwek dieser, ernsteren Gegenständen gewidmeten Zeitung Einzelnes anzudeuten, übrigens aber, was die Bade-Hygiene selbst betrift, auf Kreyßig's neuestes Werk: Anweisung zum Gebrauch der Mineralwasser, was zugleich das Geschichtliche anlangt, auf Wetzler's Gesundbrunnen nochmals zu verweisen, da sich beide Werke auch in diesem Jahre Allen, die sie benuzten, vielfach erprobten. Selten ist für den erspriesslichen Gebrauch der Mineralbrunnen und Bäder in unsern nördlichen Klimaten ein sonnenreicherer, und durch beständig gutes Wetter günstigerer Sommer in den zwei Hauptmonaten Julius und August eingetreten, als dieses Jahr. Dieselbe Sonne, welche die Trauben auf unsern Hügeln reifte, durchwärmte und entfesselte auch die Heilbedürftigen in unsern Bädern. Der Strahlengott war ja von jeher auch der Stammvater aller Söhne Aesculaps, und was hatten diese Besseres zu thun, als selbst in die Bäder zu gehen, da ihnen ihre Kranken haufenweis davon liefen. Von Ende Junius an wimmelten in allen Richtungen die Landstraßen von Badereisenden, und das Gedränge wurde um so lebhafter, als das Frühjahr äußerst unhold und rauh gewesen war, und die Badelust zum großen Nachtheil der Inhaber und Wirthe in den Bädern gewaltig gehemmt hatte. Man kan annehmen, daß für die Badezeit zwei Städte den besuchtesten Sammelplaz, und besonders bei der Heimkehr gleichsam einen allgemeinen Gasthof für die Ausgebadeten bilden, Frankfurt a. M. und Dresden. Wer aus dem südlichen, östlichen und nördlichen Deutschland zu den Bädern und Heilquellen des Taunus wallfahrtet, wird selbst dann, wenn er auf nähern Wegen dahin gelangen könnte, das jezt in allen seinen Umgebungen so heitre, durch seine stets wohlgeordneten Gasthäuser und wohlgefüllten Weinkeller die Schmeker so einladende, einem beständigen Meßplaz gleichende Frankfurt nicht unberührt lassen. Hier werden an den Gasttafeln der vorzüglichsten Wirthshäuser alte Freundschafts- und Herzensverbindungen erneuert, neue angeknüpft, und die Plane zum Zusammentreffen auf den anmuthigsten Punkten des Rheins, der Lahn und des Neckars, deren Besuch zu Land und Wasser ja hier überall den zweiten Theil der Badekur selbst macht, verabredet, und für die Politik auch wohl mancherlei Chiffern und Merkzeichen besprochen; denn jedes Bad hier liegt ja auch in einem gewissen Sinne unter dem Johannisberg. Frankfurt selbst kan bei diesem Zusammenflusse der Badelustigen nur gewinnen. Aber Thaliens Tempel steht aus gewissen Ursachen, deren Erörterung manchem Frankfurter nur schmerzlich seyn würde, oft verlassen in diesem Ab- und Zuströmen der Fremden. Im nördlichen Deutschland ist Dresden der Vereinigungs- und Durchgangspunkt Aller, die aus den preußischen Staaten an der Spree und Oder, die von der Niederelbe und aus Polen und Rußland die böhmischen Bäder besuchen, und von der Mitte August's an ist in den besuchten Gasthöfen oft gar nicht unterzukommen. Die berühmte, Jedermann täglich geöfnete Gemäldegallerie, die nur hier so vereinten Genüsse der italienischen Opern- und Kirchenmusik, die Reize der Restauration auf der Brühlschen Terrasse, die unerschöpfliche Fülle und Anmuth der Umgegend, der Rath mehrerer hier einheimischen berühmten Aerzte, bieten Befriedigung für jede Nachkur, und die von Fremden theuer genug bezahlte Frugalität der hiesigen Wirthstafeln sorgt treulich für die fortgesezte Badediät. Nicht blos die Menschen und Bücher, auch die Bäder haben ihre Schiksale. So wie die herrliche Pyrmont aufgehört hat, die Badefürstin in ihrem Umkreise zu seyn, und ihre Berge nach Königen zu benennen; so wie es dort in Vergleichung mit vordem jezt eigentlich nur Sonntags noch voll ist; so haben Aachen und Spaa schon lange ihren Culminationspunkt gehabt. Jene Mischung französischer Galanterie und brittischer Derbheit, mit der Losung des Hazardspiels, wie sie zulezt noch Picard in seinem Niais geschildert hat, sind längst mit allen übrigen Amusemens de Spa verschwunden; und so viel für Aachen's Ausschmükung, und für die Bequemlichkeit der Badegäste, auch in den ehrwürdigen Kaiserbädern von Aachen in der neuesten Zeit geordnet und gebessert worden ist: die Mode gebietet ein Anderes, und die Aerzte sind folgsame Vollstreker ihrer Befehle. Jezt wallfahrtet alles zu den Bädern am Taunus, wo doch wieder das vordem so begünstigte Langen-Schwalbach sein früheres Bademonopol verloren, und in seinen Badelisten abgenommen hat. Das war eine schöne Zeit, als in jenem Badeparadies sich noch im bunten Gewühl die Mainzer Domherren, die Würzburger Prälaten, in der Wette mit französischen Chevaliers (mit und ohne Industrie) und italienischen Marchesen herumtummelten, und hier manche lüsterne Eva in den Apfel biß, den Luzifer in glänzender Verlarvung darbot. Auch jezt wird das Bad, besonders um seines Stahlbrunnen willen, fleißig besucht, und Dr. Fenner's Badewegweiser treu befunden; auch heuer ließen sich die Besuchenden im schönen Alleesaal die Forellen und Krebse wohl schmeken, und erzählten sich vom herrlichen Rittersize des großherzigen Patrioten, des Ministers v. Stein in

Nassau, und von Allem, was ihnen an Erinnerungen der Vorzeit und Pittoreskem vorgekommen war; allein es waren doch immer mehr Passanten als Weilende. Dis wird nun Alles künftig weit schneller zu erreichen und abzumachen seyn. Zu der neuen Kunststraße von Nassau nach Schwalbach, wodurch aller Zikzak der gewöhnlichen Chausseen vermieden wird, kömmt noch eine andere Kunststraße, an deren Bau man diesen Sommer schon Hand angelegt hat, die von Schwalbach aus über Schlangenbad nach Elfeld an den Rhein führt, und so den eigentlichen Rheingau mit den Thermen und Heilquellen im herrlichen Nassauerland, einem wahren Garten Gottes, in die schnellste Berührung bringt. Die Kammer des Herzogs von Nassau weiß sehr gut, daß die in ihrem Gebiet waltenden Heilnajaden die wahren Hesperiden sind, die goldene Früchte auf silbernen Schüsseln bieten, und daß kein Bergwerk und kein Weinberg diesen Ertrag gibt. So verwendet sie sehr bedeutende Summen auf die Verschönerung und Verbesserung des Landes, ohne den Unterthanen belästigende Mitleidenheit anzumuthen. Uebrigens ist Langen-Schwalbach nur erst seit wenigen Jahren volles Eigenthum der väterlichen Nassauischen Regierung, wo ein Staatsminister v. Marschall den besten Willen eines wahrhaft deutschgesinnten Fürsten handhabt. Gewiß wird Schwalbach nun auch sein wohleingerichtetes Badehaus und eine schirmende Gallerie für die Trinkenden erhalten!

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Moskau vom 4 Sept. „Am gestrigen Tage ist Rußland, durch die höchsten Staatsbehörden, durch die Elite des Adels, und durch die Marschälle sämtlicher Gouvernements repräsentirt, Zeuge einer erhabenen Cerimonie gewesen, auf die es schon so lange sehnsuchtsvoll harrte. Es hat die Stirne des Kaisers mit dem heiligen Oele gesalbt, es hat den Monarchen eine von Ehre und Hofnung umstrahlte Krone Sich auf das Haupt sezen, es hat einen Scepter in Seiner Hand gesehen, der, mit Weisheit und Festigkeit geführt, unserm Vaterlande nur neuen Ruhm und neue Wohlfahrt bereiten wird. Der Glanz dieser Nationalfeierlichkeit wurde durch die Gegenwart Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin erhöht. Er verrichtete die Funktionen eines Assistenten des Kaisers, und in dem Augenblike, wo der Monarch, bereits mit der Krone geschmükt, diesen geliebten Bruder umarmte, und wo seine erlauchte Mutter, mit Thränen der Rührung im Auge, Ihm ihre Huldigung und ihren Segen darbrachte, wurden alle Anwesenden von einem Gefühl der Wonne und des Entzükens ergriffen, das sich nicht beschreiben läßt. Der Anblik jener beiden Brüder, zwischen denen vor einigen Monaten der edelste Wettstreit, den die Geschichte aufzuweisen hat, obwaltete, und die nun, inniger vereint als je, Hand in Hand einhergingen; die Ansicht jenes Kremls, an den sich so viele große Erinnerungen alter und neuer Zeiten knüpfen; der ungeheure Zusammenfluß von Zuschauern, welche einen Monarchen, dem wir bereits die Rettung des Reiches verdanken, unaufhörlich mit enthusiastischem Zuruf begrüßten — Alles vereinigte sich, um den Eindruk dieses ewig denkwürdigen Tages unauslöschlich zu machen."

Se. Maj. der Kaiser haben am Krönungstage ein Gnaden-Manifest erlassen, durch welches die wegen verschiedenen gewöhnlichen Verbrechen oder Vergehen verhängten Strafen nachgelassen oder gemildert, und allen Klassen von Steuerpflichtigen, durch Tilgung vieler Schuldforderungen des Staatsschazes an dieselben, Erleichterungen gewährt werden.

Zu gleicher Zeit ist Nachstehendes, bereits unterm 28 Jan. (9 Febr.) d. J. unterzeichnete Manifest, in Betref der Thronfolge, bekannt gemacht worden: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen rc. rc. rc. thun allen Unsern Unterthanen kund: In dem Familiengeseze, welches Unser Vater, der Herr und Kaiser Paul I. höchstseligen Andenkens den 5 (17) April 1797 erlassen haben, wie auch in den Bestimmungen, die kaiserliche Familie betreffend, sind feste Grundsäze rüksichtlich der Thronfolge angegeben, und gleichfalls Weisungen für verschiedene Fälle, welche sich in Hinsicht derselben ereignen könnten, festgesezt. In demselben ist dem regierenden Kaiser anheim gestellt, im Falle seines Ablebens und der Minderjährigkeit des Nachfolgers, einen Reichsverweser zu ernennen, und eine Vormundschaft für die Person des Kaisers zu errichten. Indem Wir wünschen, Unserm geliebten Vaterlande bei Unserer Thronbesteigung den ersten Beweis Unserer Obsorge für die Aufrechthaltung der Geseze, welche die Ruhe des Reichs beschirmen, zu geben, haben Wir, diesen Grundsäzen folgend, nach erhaltenem Segen Unserer vielgeliebtesten Mutter, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und vorläufig eingeholter Guthei߸ung Unseres geliebtesten Bruders des Cesarewitsch Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, festzusezen beschlossen: 1) „Da die Tage Unseres Lebens in Gottes Händen sind, so ernennen Wir für den Fall Unseres Ablebens, bis zur gesezlichen Volljährigkeit des Thronfolgers Großfürsten Alexander Nicolajewitsch, Unsern geliebtesten Bruder den Großfürsten Michael Pawlowitsch zum Verweser des Reichs und der von demselben unzertrennlichen Throne des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland. 2) Wenn nach Unserem Ableben es dem Allerhöchsten gefallen sollte, auch Unsern erstgebornen Sohn, den Großfürsten Alexander Nikolajewitsch noch in seiner Minderjährigkeit zu sich zu berufen, so soll Unser zweitgeborner Sohn, wenn Uns ein solcher von der Vorsehung geschenkt würde, laut dem Geseze in alle Rechte eines Erstgebornen treten, und in diesem, wie im vorhergehenden Falle, wird Unser geliebtester Bruder, der Großfürst Michael Pawlowitsch, Reichsverweser seyn. 3) Wenn aber nach Unserem und des genannten minderjährigen Thronfolgers Ableben, kein anderer Sohn verbleiben sollte, und Unsere geliebteste Gemahlin die Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna in gesegneten Umständen seyn würde, so soll bis zur Entbindung Ihrer kaiserl. Majestät, Unser geliebtester Bruder, der Großfürst Michael Pawlowitsch, Reichsverweser seyn. Nach der Entbindung aber, wenn Gott Ihre Majestät mit einem Sohne segnet, soll der Neugeborne nach den Gesezen in die Rechte eines Thronfolgers treten, und bis zu seiner Volljährigkeit verbleibt Reichsverweser Unser geliebtester Bruder und Großfürst Michael Pawlowitsch; sollte jedoch Ihre Majestät von einer Großfürstin entbunden werden, so tritt Unser geliebtester Bruder der Großfürst Michael Pawlowitsch in die Rechte

eines Thronerben. 4) In allen Fällen gehört die Eigenschaft eines Vormundes über alle Unsere Kinder bis zur Volljährigkeit eines jeden, in derselben Kraft und Ausdehnung, wie solches in dem Geseze vom 5 (17) April 1797 und in den Bestimmungen hinsichtlich der kaiserlichen Familie ausgedrükt ist, Unserer geliebtesten Gemahlin der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna. Indem Wir diese Regeln als eine Fortsezung und Beilage der für die Thronfolge und Fälle der Minderjährigkeit in der kaiserlichen Familie bestehenden Geseze bestimmen, flehen Wir zu dem König der Königreiche, daß seine allgewaltige und allgütige Hand stets segenreich über Unser kaiserliches Haus und Unser geliebtestes Vaterland walte. Gegeben zu St. Petersburg den 28 Jan. (9 Febr.) im Jahre des Heils 1826, Unserer Regierung im Ersten. (Unterzeichnet) Nicolaus."

Deutschland.

** Gießen, 18 Sept. Es haben hier kürzlich wieder Besorgnisse geäußert werden wollen, als dürfte die Verlegung der Landesuniversität, die seit Jahrhunderten in unserer Stadt blühet, nach der Residenz Darmstadt, auf dem gegenwärtigen Landtage zur Sprache kommen. Es mag immerhin in Folge höherer politischen, ja selbst wissenschaftlichen Kombinationen ersprießlich seyn, die deutschen Musensize so viel als nur thunlich in die Hauptstädte der respektiven Staaten zu verpflanzen. Inzwischen kan doch der für die sociale und scientifische Bildung der Studierenden daraus erwachsende Gewinn wohl nur ein relativer seyn, dessen Größe sich durch das Verhältniß der Hauptstadt des Landes zur Provinzialstadt modifizirt, und der mithin, vergleicht man Gießen mit Darmstadt, bei weitem minder erscheinen dürfte, als sich derselbe bei andern analogen Parallelziehungen ergibt. Unsere Hochschule ist dermalen hier im Besiz so mancher Anstalten, die sie fürs Erste in der Residenz Darmstadt noch vermissen möchte, und deren Erschaffung daselbst dem Großherzogthume nur neue Kosten verursachen würde. Dahin wäre unter mehreren Andern zu rechnen: die hiesige Accouchier-Anstalt, der botanische Garten, dessen Zwekmäßigkeit kürzlich noch durch ein neues Gewächshaus erhöhet worden ist, dessen so eben hergestellter Bau der Universität selbst auf 5000 fl. zu stehen kömmt 2c. Und dann dürfte auch noch der Wohlstand hiesiger Einwohnerschaft wohl einige Rüksicht verdienen, welche für die vielen Tausende, welche die Angehörigen der Universität jährlich in Umlauf sezen, schwerlich irgend eine angemessene Entschädigung zu hoffen hätte. Denn von den höchsten Landeskollegien kan keines hieher ohne die größte Unzuträglichkeit verlegt werden; und erhielte der Ort auch seine wenige Garnison wieder, so dürfte deren Anwesenheit den Hausbesizern nur einen sehr geringen und den übrigen Gewerbtreibenden Klassen nur einen höchst unvollständigen Ersaz für den Abgang der Hochschule gewähren. Ein gleiches Schiksal steht, wie es heißt, unserer Nachbarin der Universität Marburg bevor, denn man sagt, daß die projektirten Neubauten in der Hauptstadt Kassel vornehmlich auf den ansehnlichen Bedarf neuer Wohnungen, wodurch die Verlegung jener Hochschule dahin entstehen würde, berechnet ist. — Der von der Einwohnerschaft Gießens zu ihrem Repräsentanten auf dem Landtage erwählte Professor Med. Vogt hat bis jezt von der Staatsbehörde den benöthigten Urlaub noch nicht erhalten. — Nach den Vorbereitungen zu schließen, welche der Geheimerath Schmidt und der Präsident Arens, wovon der erste als protestantischer Prälat, der zweite aber als Kanzler der Universität in der ersten Kammer der Landstände ihren Siz haben, bei ihrem Abgange von hier nach Darmstadt trafen, zu schließen, möchte die diesjährige Session keineswegs von so kurzer Dauer seyn, als früher behauptet worden. — Das Erscheinen des dritten Bandes des großen statistischen Werkes über Deutschland von unserm ehrwürdigen Crome ist durch die Veränderungen, die immittelst Hinsichts der sächsischen Herzogthümer eingetreten sind, welche in diesem Bande abgehandelt werden, zum Bedauern aller Freunde dieser Wissenschaft um einige Monate verspätet worden.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 25 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		130 3/4	130 1/2
Partial à 4 Proc.		113	112 3/8
Metalliques 5 Proc.		89 1/4	89
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1047	1044
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	87 1/4	87
detto — —	5 Proc.	100 3/8	100 1/8
Landanlehen — —	5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	—	100 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeige.

Bei Aloys Doll, Buchhändler in Wien, ist neu erschienen und in Kommission zu haben in Augsburg bei Nik. Doll und in Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Joh. Phil. Bonend,
Reden auf die allgemeinen Feste im katholischen Kirchenjahre.
8. Wien 1826. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. RMze.

Von demselben Verfasser sind auch neu erschienen:
Reden bei verschiedenen Gelegenheiten und auf besondere Feste im katholischen Kirchenjahre.
8. Wien 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. RMze.

In diesen Reden, welche meistens für örtliche Feste und bei besondern Veranlassungen gehalten wurden, ist das Bestreben unverkennbar, gründliche und heilsame Glaubens- und Sittenlehren hervorzuheben, und zu zeigen, wie liebenswürdig sie an den verklärten Freunden Gottes gewesen sind. Eine kräftige und anmuthige Darstellung mußte die Zuhörer für sie einnehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statüen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Blieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Ossenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Helden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Edikal-Citation.) Leopold Bechl, Kaufmannssohn von Deggendorf und Soldat des königl. 8ten Linien-Infanterie-Regiments, wird seit dem Jahr 1812 vermißt. Derselbe oder seine ehelichen Deszendenten werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Monaten über Existenz und Aufenthalt Nachricht anher zu geben, außerdessen Bechl als verschollen erklärt, und sein Vermögen an die gesezlichen Intestaterben wird verabfolgt werden.

Deggendorf, den 1 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

Die bis zum 21 Jun. aus der Hauptstadt Mexico bei der unterzeichneten Direktion eingelaufenen Berichte der Agentschaft veranlassen, um sich über die Mittel zum fortgesezten Betriebe der acquirirten Werke zu berathen, eine General-Versammlung zusammen zu berufen. — Diese Versammlung wird am 7 Okt. d. J. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Museums statt finden, und werden sämtliche Herren Aktionärs mit der Bemerkung dazu eingeladen, daß zur Stimmberechtigung dabei Scheine von uns ausgegeben werden, die drei Tage vor der Versammlung gegen Vorzeigung der Aktien-Dokumente oder sonstige genügende Legitimation in dem Geschäftslokale des Vereins, Hofauer-Straße Nro. 129½ in Empfang genommen werden können.

Elberfeld, den 9 Sept. 1826.

Die Direktion.

Neue ächt englische Universal-Glanzwichse von James Koopson in London, die wegen ihrer ganz vorzüglichen Schönheit und ausgezeichnet seltenen Eigenschaften in ganz England so beliebt ist, den besten Ruf genießt und überall, wo sie nur bekannt wird, eines sehr großen Absatzes sich erfreut, ist für ganz Deutschland

Herrn Julius Krieg in Nürnberg

einzig und allein zum Haupt-Verschluß überlassen worden.

Diese äußerst feine Wichse, die dem Leder einen ausnehmend hohen Glanz und eine intime Schwärze verleiht, besizt zugleich die noch weit wichtigere sehr belobte Eigenschaft, daß sie den besten und zuträglichsten Nahrungsstoff dem Leder abgibt — ja selbst vermögend ist, geringes Leder um Vieles zu verbessern. Nach einigem Gebrauch wird man finden, daß das Leder Nässe und Feuchtigkeit nur schwer annimmt und solche niemals bis auf die Füße durchdringen läßt. Sie erhält das Leder fortdauernd in einem weichen und sehr geschmeidigen Zustand. Wer das Bedürfniß einer ganz vollkommenen Wichse fühlt, wird in jeder Hinsicht durch diese sehr befriediget werden, und die Waare wird sich von selbst mehr loben, als je durch große Anpreisungen geschehen kann.

London.

James Koopson.

Zeugnisse über vorbeschriebene Glanzwichse.

1) Vom Herrn Julius Krieg in Nürnberg wurde mir ein Glas der englischen Universal-Glanzwichse von James Koopson in London zur genauen Prüfung übergeben; weil er gesonnen, den Haupt-Verschluß dieser Wichse zu übernehmen. Nachdem nun diese Prüfung von mir beendiget, kann ich das Urtheil fällen: daß diese Koopsonische Wichse dem Leder wirklich einen hohen Spiegelglanz und vollkommene Schwärze ertheilt, und durchaus keinen Stoff enthält, der dem Leder nur im Geringsten nachtheilig werden könnte. Vielmehr enthält sie einen Bestandtheil, der, nach angestellten Versuchen, das Leder durchdringt, geschmeidig erhält, und selbst sprödes Leder verbessert. Ich kann daher diese Glanzwichse als eine der Vorzüglichsten empfehlen.

Erfurt, den 21. April 1826.

Dr. Johann Barthol. Trommsdorf, Ritter des kön. preuss. rothen Adlerordens 3ter Classe, Hofrath, Professor der Chemie und Physik rc.

2) Auf Ersuchen des Herrn Julius Krieg in Nürnberg habe ich eine Portion der von ihm (als dem Inhaber der Haupt-Niederlage) feilgebotenen ächt englischen Universal-Glanzwichse von James Koopson in London, der chemischen Prüfung unterworfen und gefunden: daß diese Wichse aller Empfehlung werth ist; indem die in ihr enthaltenen, dem Leder nur vortheilhaften Beimischungen, jene große Gleichförmigkeit und Feinheit der Schwärze vermitteln, durch welche der Spiegelglanz der Wichse eine Lebhaftigkeit gewinnt, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Erlangen, den 20. Mai 1826.

Dr. Kastner, königl. bayerischer Hofrath und ordentlicher Professor der Physik und Chemie.

Diejenigen auswärtigen Handlungshäuser, die nun geneigt sind, diese ächte Koopson-Wichse käuflich oder kommissionsweise zum Wiederverkauf zu übernehmen, belieben in portofreien Briefen sich an den Unterzeichneten zu wenden. Ich werde die so vortheilhaften Bedingnisse, die ich bei Abnahme in einiger Partie jedem im Voraus schon zusichern kan, näher mittheilen.

Sonst kostet hier und aller Orten die Glasbüchse, worin ¼ Pfd. befindlich, 15 kr. rhein.

Nürnberg.

Julius Krieg.

In Augsburg haben den Verkauf dieser vortreflichen Glanzwichse die hier unterzeichneten Handlungen übernommen, wo sie zu dem bestimmten Preis à 15 kr. die Glasbüchse mit Gebrauchs-Anweisung stets ächt zu haben ist:

Engler und Comp. Johann Kießling. Georg Jakob Stuppano. Kommissions-Büreau von J. G. J. Weiß. Jos. Quante.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage Nro. 1072, Sp. 2. ist in der ersten Zeile der Bekanntmachung aus Fürstenfeld zu lesen: „Am 1sten des künftigen Monats Oktober.“

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

(Fortsezung.)

Die eigentliche Regierungsstadt des Landes, Wiesbaden, ist jezt ohne Widerrede das besuchteste und beliebteste aller Bäder am Taunus. Glich doch Anfangs Julius an manchem Tage die Straße nach Wiesbaden einem Karavanenwege, auf dem sich ein unterbrochener Zug von Bade- und Reiselustigen fortbewegte. Denn wer nur seine Fesseln abstreifen, oder wenn etwa Hymen sie geflochten hatte, sie mitnehmen konnte, reisete. Die Zahl der wirklichen Badegäste, die schwerlich nach den Listen bestimmt worden, überstieg gewiß das zweite Tausend. Denn die hier in verschiedenen Abstufungen und Wärmegraden zu brauchenden Schwefelquellen in 24 Badehäusern (von 11 bis 5 fl. wöchentlich) sind für rhevmatische Leiden aller Art (die ganz lähmende Gicht mag in Töpliz und Gastein noch besser gebannt werden) die hülfreichsten und wirksamsten. So kam es, daß troz aller Erweiterung und neuer Anbaue, welche den alten Kern der Stadt mit einem Ring neuer, pallastartiger Gebäude, und mit einem fruchtreichen Kranz von Gärten und Baumreihen umschließen, es in diesem Sommer Mühe kostete, bequeme und wohlgelegene Wohnungen um gemäßigte Preise zu erhalten, und die dadurch aufgereizte Baulust, neue Wohnungen zu schaffen, sich mit Recht angelegen seyn ließ. Es ist ein Prachtbad! Pallast reiht sich jezt an Pallast. Wer Wiesbaden noch vor zehn Jahren sah, wird es jezt kaum wieder erkennen. Ein Zauberstab scheint hier wirksam gewesen zu seyn, der in magischer Wechselwirkung Gold in Steine, und Steine in Gold verwandelt. Denn wenn außer dem mit Recht empfohlenen Adler auch in dem berühmten neuen Gasthofe zu den vier Jahreszeiten, dessen Name schon zum Lust- und Wizspiel einladet, Umfang und Bedienung wahrhaft großartig genannt werden müssen, so ist doch auch die Bezahlung, die hier gefordert wird, in demselben Maaßstabe genommen. Der neue Kursaal ist mit seinen Sälen und Colonnaden ein prächtiges Gebäude, jedem Genuß, jedem Augen- und Ohrenschmaus geöfnet. Und was ist nicht sonst hier zu haben! Die Umgegend ist nicht blos malerischer, sondern auch klassischer Boden, welcher zu des fleißigen Dorow Opferstätten und Grabhügeln der Germanen und Römer, eben jezt in einem großen Mithras-Relief vollwichtige Beiträge lieferte. Die jedem Nahmhaften sich gern erschließende Bibliothek, unter der Aufsicht des gelehrten und geistreichen Weihel, nebst mehreren Buchläden für deutsche und fremde Litteratur, stillen gern jeden geistigen Hunger. Was irgendwo in Deutschland gesezlich gedrukt wurde, ist hier ohne alle Schlagbäume und beschränkende Recensurirung zu haben. Auch gibt die Mainzer Gesellschaft in einem sehr anständigen Lokal Vorstellungen. Ein blendend ausgestatteter Bazar reizt und befriedigt jede Kauflust, und bietet den Frauen zu jeder Stunde des Tages das Neueste aus Paris und London, dem sich doch deutscher Kunstfleiß ohne zu erröthen gegenüber stellen kan. Tausende segneten auch dis Jahr die hiesigen liberalen und wirksamen Badeanstalten, wo auch der Mittelmann und jeder Gebildete ohne Ahnentafel sich schnell befreundet, und für jeden, der etwas weitere Lustpartien zu den Sonnenburger Ruinen, zum Geisberg und zu dem herrlichen Panorama auf der Platte wünscht, in mancherlei Wahlverwandschaft sich verbindet. — Das ist nun in Vielem anders im Bad Ems. Der Zufluß in diesem Jahr war drangvoller als je. Da es schon in den lezten Jahren an Wohnungen gebrach, und manche gar nicht am Orte selbst ihr Unterkommen finden konnten, so mußte durch neuen Anbau Rath geschaft werden. Früher gewährten nur die, meist an Felsen angezwängten Häuser in einer langen Reihe Aufnahme. Jezt zieht sich der neue Anbau in einer langen Reihe ansehnlicher Häuser am rechten Lahnufer hin. Ein altes, kasernenartiges Gebäude stieg als ein ansehnlicher Gasthof zu den vier Thürmen empor, und bietet einen Hauptpunkt im frisch angebauten Flußgebiet. Statt der unbequemen Nachen führt jezt eine bequeme Schifbrüke an's jenseitige Ufer, wo nun auch Kurgäste wohnen. Allein noch immer fühlt man für jede Art von freiem Verkehr hier mannichfaltige Beengung, und die Theurung steigt. Ems ist jezt nebst Baden-Baden und Baden bei Wien das auserwählte Fürsten- und Herrnbad in Deutschland. Nur der in Hofluft sich sonnende, oder ganz auf vertrauten Familienkreis sich Beschränkende befindet sich hier wohl. Die Frauen schwingen hier, wo Knaben- und Mädchenquellen fließen, ihren Scepter der Sitte und — der Etiquette. Zwei Drittel der Kurgäste besteht aus dem schönen Geschlecht, und daß muß ja seiner Natur nach strenger in der Wahl für seine Geselligkeit, wählerischer in der Ebenbürtigkeit seyn. Viele hohe Fürstinnen und Fürsten schmükten auch dismal durch ihre Gegenwart dis Bad, machten aber auch nothwendig, sowohl durch ihre unmittelbare Umgebung als durch die Fremden, die sich als Monde um diese Planeten drehten, den Plaz enge. So hatte die Frau Gräfin Zollern (Kronprinzessin von Preußen) für ihr Gefolge allein im vielumfassenden herrschaftlichen Badehause 22 Zimmer in Beschlag genommen. Wie viel sah man aber sonst noch preußische Staatsmänner (unter diesen auch den Grafen Bernstorf, Minister der auswärtigen Angelegenheiten), Generale, Gesandten, Präsidenten hier versammelt! Nicht viel geringer war das Gefolge der Frau Gräfin von Altstädt (Großfürstin Maria, Erbgroßherzogin von Weimar, mit ihrem Herrn Gemahl, dem Erbgroßherzoge und der mit Schönheit und Huld begabten Prinzessin Maria), welche, mehrere zum Hofstaat gehörige Personen, die sich im steinernen Hause eingemiethet hatten, ungezählt, in fünf Privatwohnungen residirte. Viele russische Familien vom ersten Rang hatten sich gleichfalls hier eingefunden. Prinz Karl von Bayern und viele andere Fürsten hielten sich zum Besuch hier auf, und täglich wechselten im engen Kreise bei diesen höchsten Herrschaften Frühstükvereine oder Abendunterhaltungen. Bei leztern erinnerten sich viele mit Wehmuth, daß Maria v. Weber sie noch im vorigen Sommer durch seine Unterhaltung und den Zauber der Tonkunst erheitert hatte. Es ist hier mehr als in irgend einem Bade Bedürfniß, dem einengenden, zusammenpressenden Thale durch Lustpartien zu entgehen, und in den wunderschönen Gebirgsgegenden am obern und untern Flußufer die erquikende Bergluft zu genießen, nach der romantischen Sporkenburg oder in dem Thal von Arnstein bis zur Silberhütte zu wallfahrten, und sich dabei an Lafontaine's Clara du Plessis zu erinnern, oder in der Bleigrube oberhalb

Dorf=Ems den wöchentlich einmal dort ausgeschmolzenen Silberblik zu schauen! Zu diesen Bergpartien ist hier, so wie in mehrern Rheinbädern, jenseits der Lahn ein eigener Esel-Marstall angelegt, wo an 50 solcher dienstbaren Thiere, wenn auch nicht von der edeln arcadischen Race, um ein Billiges (zu 2 fl.) zu haben sind. Dergleichen Eselcavalcaden, welchen auch die vornehmsten und zartesten Damen unbedenklich beiwohnen, machen eben so gut, als die Fahrten auf der Lahn, den fleißig besprochenen Gegenstand froher Nachmittags= und Abenderheiterungen aus. Das äußerste Ziel ist auf beiden der Rhein, indem sie zu Wasser bis an den Ausfluß der Lahn, zu Lande bis nach Breubach sich erstreken. Die gewaltige Hize im Julius und Anfangs August's gestattete indeß dismal wenige Ausflüge auf diese Art zu machen. Ems hat trefliche Badeärzte. Des geh. Raths Dr. Diels Buch über Ems ist stets für klassisch gehalten worden, wozu nun ein zweites von Hofrath Dr. Vogler kam. Große und verdiente Achtung genießt auch der vordem in Herborn lehrende Obermedizinalrath Döring. Die Regierung bietet alles auf, um einen Ort, der sich der Gunst der Großen Deutschlands in so hohem Grade erfreut, so angenehm und unterhaltend als möglich zu machen. Da sich hier Viele aufhalten, die für ihre Mittheilungen lieber gar Telegraphen errichtet zu sehen wünschten, so ist eine Post von Nassau nach Ems angelegt worden, wo zu jeder Stunde Estaffetten und Postpferde zu haben sind. Wo es thunlich, sind für die fortbewegenden Kräfte feststehende Preise bestimmt und angeschlagen. — Das verhältnißmäßig immer, und auch dismal wenig besuchte Schlangenbad verdiente wohl auch einige erneuernde Blike der Regierung, damit die veralteten und zum Theil verfallenen Gartenanlagen wieder hergestellt würden. Sonst ist hier Alles bequemer, reinlicher und wohlfeiler als in den vielbesuchten benachbarten Bädern. Es sind drei gute Badehäuser eingerichtet. Man kan in den steinernen, geräumigen Bädern sogar schwimmen. Die der chemischen Analyse nur wenige Ergebnisse bietende, von Kennern dem Wasser von Plombières gleichgestellten Quellen haben eine kosmetische Natur, indem sie die Haut glatt und zart machen, weßwegen sie bei den Damen in weit größerer Gunst stehen sollten. Wer sich in süßer Schwermuth der Einsamkeit gern überlassen möchte, findet hier seine Rechnung. Er kan in den Trümmern der alten Burg auch die Runenschrift studiren, und in bequemen Ritten (auch hier gibt es eine Eselstare,) die Tanne auf der gepriesenen hohen Wurzel besuchen, welche ein geistreicher Reisebeschreiber die Basilika des Rheins nannte. Auch über dis Bad hat Fenner geschrieben. Im Ganzen aber wird das Meiste noch immer sehr die Beobachtungen bewahrheiten, welche schon vor zwei Jahren Dr. Osann in Berlin über die vier hier angeführten Bäder in seines Schwiegervaters praktischem Journal niedergelegt hat.

Aus Weimar.

Am Sonntags=Morgen des 17 Septembers 1826 ward auf großherzoglicher Bibliothek zu Weimar Schiller's Marmor-Büste, das Meisterwerk Danneckers, feierlich aufgestellt. Lange im Stillen vorbereitet, war diese ernste Feier bis zur Hieherkunft von Schiller's Sohn (Ernst v. Schiller, Assessor des königlichen Appellationshofes zu Köln) verschoben worden, und um so mehr, da noch eine andere Gedächtnißmünze der seltensten Art damit verbunden werden sollte. Schiller's irdische Ueberreste waren nämlich gleich nach seinem Ableben (9 Mai 1805) nur vorläufig in dem sogenannten Kassengewölbe (einer altherkömmlich für ausgezeichnete Personen bestimmten, geräumigen Gruft) beigesezt worden, bis man sich über den würdigsten Ort der bleibenden Ruhestätte mit der Familie vereinigen würde. Diese hatte späterhin die Absicht, Marbach, Schiller's Geburtsort im Würtembergischen, oder doch ein in dessen Nähe anzukaufendes Familiengut, dazu zu bestimmen, ein Vorhaben, das man zu Weimar ganz natürlich nicht begünstigen konnte. Die düstern Kriegszeiten schoben sich dazwischen, und so war eben so wenig an Ausführung eines anderweitigen Denkmals, wie laut sich auch die Sehnsucht darnach, zu Weimar ebensowohl als auswärts, regte, und wie vielfache Pläne dazu vorlagen, füglich zu denken. Endlich kam der Tag heran, wo der neu angelegte, große und freundliche Gottesaker für Weimar, an der südöstlichen Anhöhe vor der Stadt, eröfnet werden konnte, an dessen höchstem Punkte kurz nachher der Großherzog die fürstliche Familiengruft, mit einer angemessenen Kapelle darüber erbauen, und im Sommer 1824 die fürstlichen Särge seiner Ahnen feierlich dahin bringen ließ, damit dereinst Er, wie sie, in der Mitte seiner treuen Bürger ruhen möge. Alsobald faßte man den Plaz dicht zur Rechten dieser Fürstengruft als die würdigste Ruhestätte für Schiller's irdische Ueberreste in's Auge. Dort wird ein freundlicher Hain sinnig ausgewählter Gesträuche sie und das einfach=würdige Denkmal umschirmen, nachdem auch die Zustimmung der abwesenden Familie nunmehr erfolgt ist. Doch nicht alles, was verborgen=wirkende Naturkräfte uns von jenen heiligen Ueberresten gelassen, sollte dem dunkeln Schoos der Erde zum zweitenmale hingegeben, für immer dem Lichte entzogen bleiben. Wie Raphael, wie Leibnizen's Schädel noch nach Jahrhunderten den ehrerbietigen Forscher zu stiller Betrachtung aufregen; so mußte auch das edelste Gehäus, die unmittelbare Werkstätte des Geistes, welche die schaffende Natur einst einem ihrer auserwähltesten Lieblinge, unserm Schiller, auf der Stufe seiner irdischen Ausbildung und Wirksamkeit anwies, der Zerstörung auf immer entrükt, für die späteste Nachwelt zu frommer Huldigung erhalten werden. Und auch die Natur selbst, indem sie mit ungewöhnlich rascher Einwirkung jene unzerstörliche Form von jeder vergänglichen Hülle entkleidet hatte, schien sichtbar darauf hinzudeuten. So wurde denn am Morgen des 17 Septembers von dem edlen Sohne des edelsten Vaters, im Namen und Auftrag der ganzen vereinten Familie von Schiller und von Wolzogen, die heilige Reliquie auf großherzoglicher Bibliothek zu Weimar in frommer Stille feierlich niedergelegt, und diesem friedlichen Tempel der Kunst und Wissenschaft, den die ehrwürdigen Bilder und Denkmale unserer größten Zeitgenossen und Vorfahren schmüken, zur sorgsamsten Bewahrung anvertraut. Der frommen Weihe des Sohnes dankte und entsprach unser Goethe, als oberster Vorstand der Bibliothek, auf würdigste Weise, zwar nicht persönlich, da das zu mächtig Ergreifende des Moments ihn von Ausführung dieses Vorhabens abhielt — zu Seines erhabenen Fürsten und unser aller Beruhigung abhielt, — aber durch seinen Sohn, der aus der Hand des treuen Jugendgenossen das ehrwürdige Depositum entgegen nahm, und als nun das schönste Denkmal, das die Kunst dem entschwundenen Genius zu sezen vermag,

Schillers lebenstreue Marmor-Büste, auf dem geweihten Postamente, dessen Inneres die Reliquie aufnahm, — Goethe's Marmor-Büste gegenüber, enthüllt, und mit dem frischen Lorberkranze jugendlich geschmükt war, sprach der Kanzler von Müller noch in einfach-angemessener Rede die Empfindungen der anwesenden Zeugen und Theilnehmenden so denkwürdigen Vorganges aus, Empfindungen, die gewiss mit ihnen so viel Tausend entfernte Verehrer des unsterblichen Mannes treulichst theilen werden.

Friede nun der heiligen Asche!

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser Nikolaus haben den Senator, Basili von Tatistscheff, zu Ihrem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am kaiserl. östreichischen Hofe zu ernennen geruht. Bei Gelegenheit der Krönungsfeier haben folgende Ordens-Verleihungen und Ernennungen statt gefunden: St. Andreas-Orden in Diamanten: Fürst Labanoff; ohne Diamanten: Graf Litta, der wirkliche geheime Rath Dmitri Narischkin, der geheime Rath Muchanoff, General Waßiltschikoff, Fürst Alexander Galitzin, Graf Lieven (durch die weiter unten folgende Erhebung seiner Mutter in den Fürstenstand, nunmehr Fürst), Graf Suchtelen, Graf Laferonnays, französischer Botschafter am russischen Hofe. St. Wladimir erster Klasse: General Cancrin, der geheime Rath Speransky, Admiral Van Dessin. St. Alexander in Diamanten: der wirkliche geheime Rath Lanskoy; ohne Diamanten: der geheime Rath Cyrill Narischkin, Fürst Basil Dolgoruki, Graf Blome, königl. dänischer Gesandter, Generallieutenant v. Schoeler, königl. preußischer Gesandter, der geheime Rath Willamoff. St. Annen-Orden erster Klasse: Fürst Gregor Gagarin, der wirkliche Staatsrath Beck. St. Wladimir zweiter Klasse: Graf Laval, die HH. v. Dobrovolsky, Melikoff, Daschkoff und Malmoffsky. St. Wladimir dritter Klasse: die HH. v. Zarzesky und Struve. St. Annen-Orden zweiter Klasse in Diamanten: die HH. v. Mavendorff und Ulibischeff; ohne Diamanten: Hr. v. Kuscheleff-Besborodko. St. Katharinen-Orden erster Klasse in Diamanten: Fürstin Wolkonsky; ohne Diamanten: die Fürstinnen Lapuchin und Galitzin. Zu Dames d'honneur wurden ernannt: die Fürstin Kurakin, die Gräfin Kotschubei, die Gräfin Gurieff, die Gräfin Tolstoi, die Fürstin Galitzin, die Fürstin Dolgoruki. Zur Fürstin wurde ernannt, die Gräfin Lieven (Mutter des kaiserl. russischen Botschafters am Londoner Hofe); — zu Grafen wurden ernannt: der Baron Stroganoff, die Generale Tatistscheff, Czernischeff, und Pozzo di Borgo. Die Generale von der Infanterie Grafen v. Sacken und v. Wittgenstein, sind zu Feldmarschällen erhoben worden. Zum Oberst-Jägermeister ist der Graf Modene; zur Oberst-Kammer, der Graf Litta; zum Oberst-Hofmeister, der Baron v. Albedil; zum Hofmarschall, Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, der Fürst Nikol. Dolgoruki, zum Hof-Meister, (Maître de la cour) der wirkliche geheime Rath v. Lassunsky; zum Minister des Hauses, der Fürst Peter Wolkonsky; zu wirklichen Jägermeistern, der Graf Branitzki und der Graf Kuschoff; zu dienstthuenden Jägermeistern, der Fürst Sergius Galitzin, der Graf Wielhorsky und Hr. v. Paschkoff; zum wirklichen Stallmeister, der Fürst Andreas Gagarin; zu Cerimonien-Meistern, der Fürst Boris Jussupoff und der Graf Zavadoffsky ernannt worden. Zum wirklichen geheimen Rathe wurde ernannt: der geheime Rath Italinsky, kaiserl. russischer Gesandter beim heiligen Stuhle; — zu geheimen Räthen: die wirklichen Staatsräthe, Graf Woronzoff-Daschkoff, kais. russischer Gesandter am bayerischen Hofe, und der Ober-Postdirektor Konstantin Bulgakoff; zu wirklichen Staatsräthen: die Staatsräthe Saß, Swertschkoff, Borel, Potemkin und Andreas Daschkoff; — zu Staatsräthen: die Kollegienräthe Balsch, Bodisko, Müller und Scaßi; — zu Kammerherren: die HH. Alexander Bulgakoff, Baron Moltke, Tschitscherin, Fürst Georg Trubetzkoy, Graf Alexander Strogonoff, Graf Buturlin und Graf Zaluski; — zu Kammerjunkern: die HH. Fürst Sergius Galitzin, Danuroff, Tolstoy, Graf Suboff, Johann Muchanoff, Fürst Meschtschersky, Fürst Soltikoff und Fürst Wolkonsky.

Litterarische Anzeigen.

In der Stettinschen Buchhandlung in Ulm ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rösling, Ch. L., die Lehren der reinen Logik, durch Beispiele und Verbesserungen leicht verständlich dargestellt. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gr. oder 5 fl. 30 kr.

Dessen kritische Bemerkungen über mancherlei Lehren der Logiker, mit manchen neuen Lehren. Als Zugabe zu seiner Logik. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 15 kr.

Diese Werke enthalten nicht etwa blos eine neue Aufwärmung der Lehren der Logik in kurzen Abrissen, oder in ausführlichen aber solchen Darstellungen die nur für Gelehrte sind. Sie sind durchaus für Ungelehrte oder doch Mittelgebildete berechnet. Es ist in diesen Lehren der Logik zuvörderst auf allgemeine und keine besondere Anstrengung erfordernde Verständlichkeit Rüksicht genommen, und es ist deswegen für jeden Paragraphen der Inhalt angegeben; den Abtheilungen der Lehren sind Uebersichtstabellen, und allen einzelnen Lehren sind Beispiele zur Erläuterung beigefügt worden. Die, bekanntlich, große Anzahl der neuern und neuesten Bearbeitungen der Denklehre oder Logik, macht demnach diese, von jenen wesentlich verschiedene Bearbeitung keineswegs überflüssig, sondern wird selbst dem Gebildeten ein längst gewünschtes und nüzliches Buch seyn, zur Berichtigung und Erweiterung mehrerer bis jezt bestandenen Lehren der Logik, sollen die kritischen Bemerkungen dienen, welche den Gelehrten wie den Anfänger in der Philosophie zum kritischen Nachdenken auffordern und beweisen warum der, von den Beurtheilern seiner, in unserm Verlage erschienenen neuern Schriften, über Mathematik, Elektrizitätslehre und Galvanismus, als scharf denkender Gelehrter, anerkannte Herr Verfasser, in mehreren bis jezt bestandenen Lehren der Logik keine Befriedigung finden konnte.

Veesenmeyer, M. G., bibliographische und biographische Analekten zu der Litteratur der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller. gr 8. 14 gr. oder 54 kr.

Die Litteratur der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller ist ein so weitläuftiges Feld, daß auch nach den, mit deutschem Fleiße und der sorgfältigsten Genauigkeit bearbeiteten Werken der Schriftsteller, welche für sie gearbeitet haben, immer noch Nachlesen möglich sind. Freunde der Litteratur erhalten hier eine solche Nachlese, und werden diesen Analekten den Werth zuerkennen, daß sie fleißig gesammelt, genau gegeben und belehrend sind.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst und deren Wechselwirkungen mit andern zeichnenden Künsten.
Mit zwei Beilagen.
Von
Johann Gottlob von Quandt.
8. 20¼ Bogen auf feinem Drukpapier. 1 Thlr. 12 Gr.
Leipzig, 1ten Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Litteratur.

Diese Zeitschrift, von Hrn. Hauptmann Benicken redigirt, erscheint bei uns in Kommission, in einzelnen Bogen in unbestimmten Zeiträumen. Sechs und dreißig Bogen werden zusammen einen Band ausmachen, und nebst den etwa nöthigen Karten oder Kupfern (eine Quarttafel wird für einen Bogen Text gerechnet, eine Foliotafel für zwei) mit Titelblatt und Sachregister versehen, für diejenigen, welche sich auf den ganzen Band abonniren, 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 kr. Rh. kosten. Außerdem aber wird jedes Stük um 3¾ Sgr. oder 3 gGr. S. zu erhalten seyn.

Das erste Stük, welches als Probe und Ankündigung dient, ist auf allen Postämtern, so wie in allen Buchhandlungen Deutschland's, wo man sich auch abonniren kann, unentgeldlich zu haben.

Weimar, den 31. Juli 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Das 2te und 3te Stük sind jezo (am 14 Aug.) ebenfalls erschienen und in den Buchhandlungen einzusehen. — Diese drei Stüke enthalten: Historischer Umriß des Staatenbundes von Mexico, nebst einer chronolog. Uebersicht der Ereignisse im Föderativstaate Mexico. — Ueber Englische öffentliche Rechtspflege und die Geschwornengerichte. — Unsere weisen Vorfahren oder die kluge alte Zeit.

Von den Russischen Militärkolonien. — Von Gewissensfreiheit im Französischen Begrif.

Historischer Umriß des Südamerikan. Freistaates Columbia, nebst chronologischer Uebersicht der Ereignisse in demselben. — Andeutungen über Begrif und Wesen der Kulturgeschichte. — Ueber die englischen Offizierstellen. — Theilung der Sachsen-Gothaischen Erbschaft, nebst statistischer Uebersicht der Herzogthümer Coburg, Gotha, Meiningen und Hildburghausen. Außerdem Neuigkeiten, Miscellen und Litteratur-Nachrichten mit kurzen Bemerkungen.

Gerichtliche Bekanntmachung.
Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.
Amortisations-Dekret.

(Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei in Zweibrücken, wegen Amortisirung mehrerer Staatsobligationen betreffend.)

Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffnei zu Zweibrücken hat in einer bei dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 2 Mai d. J. überreichten Vorstellung die Anzeige gemacht, daß ihr folgende Obligationen zu Verlust gegangen sind, als:

1. von einem aus mehreren Kapitalsposten zusammengetragenen Kapitale zu 610 fl., welches nach den ältern und neueren justifizirten Rechnungen das Kommissariat Zweibrücken zur Kirchenschaffnei geschuldet habe, und welches mit 23 fl. 2 kr. 7 hl. jährlich verzinset, dann bei der Liquidation in ein 5prozentiges Kapital verwandelt, und auf 463 fl. 15 kr. reduzirt worden sey.
2. Von einem weiteren vom Kommissariate Zweibrücken schuldenden 5prozentigen Kapitale, das Keßlersche Kapital genannt, zu 200 fl. (von diesen beiden Urkunden konnte weder der Monatstag noch das Jahr der Ausstellung angegeben werden); dann
3. von einem Kautions-Kapitale des Schaffners Heinzenberg von Hornbach zu 1000 fl., welches Kapital in zwei Posten, und zwar am 13 März und 2 April 1770, jedesmal mit 500 fl. bei der Land-Rentei erlegt worden.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffnei um Amortisation dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (17 Jul.) an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

München, am 17 Jul. 1826.

Königl. bayer. Appellationsgericht für den Isarkreis.
In legaler Abwesenheit des königl. Präsidenten:
v. Morigotti, Direktor.

Mez, Sekr.

Herr Christoph Ortlieb, Eigenthümer zu Reichenweyer, im Oberrhein-Departement, macht bekannt, daß seine daselbst angelegte Rebschule folgende Rebgeschlechter enthält, die er dem geehrten Publikum unter Kaution der Aechtheit anbietet.

Erstlich der kleine Räuschlinger (Ortlieber), ein neues Gewächs, welches in Ansehung seiner vorzüglichen Eigenschaften, hier, und die verflossenen Jahre durch seines seligen Vaters Anzeige in Deutschland und der Schweiz zu Millionen angepflanzt worden; der Stichling, Mehlthau und Kälte schaden ihm nicht den sechsten Theil; im dritten Laub fängt er an zu tragen; im Durchschnitt von zehn Jahren gibt er gewiß das Doppelte, vorzüglich guten weißen Wein; er kan in die besten wie auch in die schlechtesten Gegenden gepflanzt werden, und ist zwei Jahre früher erwachsen, als jeder andere.

Ferner, der Burger, Großräuschling, weiße Gutedel, Tokayer, Rießling, Weiß-, Roth- und Grauedel, Thalrothe und Kastanienpflanzen, das Hundert zu 10 Franken.

Ferner, der grüne Silvaner, ein ganz neues Gewächs; er ist geschwind erwachsen wie der kleine Räuschlinger, ist dem Faulen nicht unterworfen, und ist eine vorzüglich gute Tischtraube; das Hundert zu 20 Franken.

Mehr, der weiße, graue und schwarze Muskateller, St. Jakobs; souveraine rothe Gutedel, weiße Krachgutedel; das Stük zu 50 Cent.

Wenn die Herren Liebhaber unbewurzelte verlangen, kosten sie die Hälfte.

Man addressirt sich an mich oder an die HH. Lödel und Merkel in Nürnberg.

Der Werth wird zum Voraus bezahlt, in frankirten Briefen.

Ein junger Mann von 35 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, der in verschiedenen Handlungshäusern den Komptoirs- und Magazins- sowohl als den Reise-Geschäften vorgestanden hat, wünscht eine ähnliche Stelle, und nebst guter Behandlung ein seinem Fleiß, Eifer und Thätigkeit angemessenes Salair zu erhalten. — Der Eintritt könnte sogleich geschehen. — Eingehende portofreie Briefe besorgt die Expedition der Allg. Zeitung.

Rußland.

In Pariser Blättern liest man Folgendes über den Traktat von Gulistan zwischen Persien und Rußland. „Der unwiderstehliche Strom von Rußlands Macht gegen den Orient bedroht eben so sehr Persien als die Türkei; und hätten diese beiden Länder seit zwei Jahrhunderten ihr Interesse besser begriffen, so würden sie, innig vereint, ihr Religions-Schisma vergessen, und sich gegen den gemeinschaftlichen Feind vertheidigt haben. Statt dessen aber überzogen sich beide in ihrem Stolz und ihrer Blindheit jedesmal mit Krieg, wenn es andern Mächten gefiel sie mit einander zu entzweien. Als Peter der Erste, den Aufruhr der Afghanen benuzend, die Gränzen Persiens angriff, ließ die Türkei, weit entfernt ihrem natürlichen Verbündeten zu helfen, den Czar ruhig von den Provinzen Daghestan, Schirvan, Gulistan, Mazanderan und Asterabat Besiz nehmen. Zwar waren einige Stimmen im Divan anderer Meynung, sie wurden aber durch den Einfluß des französischen Gesandten, Hrn. v. Bonnac, unterdrükt. Die besagten Provinzen, so wie die Städte Derbent und Baku, blieben Peter I. Von der Kaiserin Anna im Jahre 1732 dem glüklichen Thamas Khuli-Khan zurükgegeben, nahm Katharina sie wieder, und seitdem blieben sie immer ein Zankapfel zwischen beiden Mächten. Da Persien, wann es nur wollte, die kaukasischen Bergbewohner aufwiegeln konnte, und besonders die von Curdistan und Lesghistan, so hätte es den Streit ewig verlängern können, wenn es verstanden hätte, Georgien in seinem Interesse zu erhalten. Das christliche Georgien aber, mitten unter Muselmännern, und in beständigen Kriegen mit der Türkei und sogar mit Persien, begab sich unter den Schuz Rußlands. Heraclius, der Fürst dieses Landes und seiner Dependenzen, Mingrelien und Abhkasien, unterzeichnete seine Unterwerfungsakte im Jahre 1783. Troz des russischen Schuzes ward Tiflis, die Hauptstadt von Georgien, im Jahre 1795 von den Persern genommen und gebrandschazt. Paul I. erklärte sich zum direkten Herrscher von Georgien, und berief die Glieder der früher regierenden Familie nach St. Petersburg; von dieser Zeit an hatte Rußland einen Brükenkopf gegen die persischen Provinzen. Die vollkommene Einverleibung Georgiens mit dem russischen Reiche ward unter Alexander zu Stande gebracht. Den Bewegungsgrund dazu gibt ein Ukas vom 24 September 1801 mit folgenden Worten an: „Wir haben in die Vereinigung Georgiens mit dem russischen Reiche eingewilligt, nicht um unsere Macht zu vergrößern, noch in eigennüzigen Absichten, sondern nur um Gerechtigkeit handzuhaben, und über die Sicherheit von Personen und Eigenthum zu wachen.“ Nach dem Traktate von Tilsit, der für einen Augenblik Frankreich, Rußland und die Türkei zu vereinigen schien, weil das Interesse der leztern durch einen spezieller Traktat bestimmt wurde, fieng Persien auf Eingebung des englischen Gesandten, Hrn. Morier, die Feindseligkeiten wieder an, aber ohne Erfolg. Napoleon seinerseits dachte endlich an den Vortheil, den er von dieser Macht ziehen könnte, und sandte im Jahre 1810 den General Gardanne an Feth-Ali-Schach. Schon fieng man an, in Teheran europäische Formen im Militär einzuführen, als die Begebenheiten von 1812 diese Maaßregeln unterbrachen. Entmuthigt durch das widrige Schiksal seines neuen und mächtigen Verbündeten, gab Persien Provinzen auf, die es ohne fremde Hülfe nicht zu vertheidigen im Stande war, und schloß den Traktat von Gulistan ab. Nach diesem kurzen Ueberblik der Umstände, die Persien zum Gulistaner Traktat nöthigten, darf man sich nicht wundern, daß dieses Reich geneigt ist, ihn bei der ersten günstigen Gelegenheit zu brechen. Ob diese Gelegenheit aber gerade jezt günstig ist? Um diese Frage zu lösen, müßte man die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Persien und England genau kennen, so wie die Versprechungen, die lezteres gemacht hat. Dem sey nun wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Persien, von seiner untergeordneten militärischen Macht überzeugt, niemals einen Kampf würde angefangen haben, ohne auf Unterstüzung rechnen zu können. Um wieder auf den Traktat von Gulistan zurükzukommen, so bedingt er eine Zerstükelung von Provinzen, gegen die sich Persien hundert Jahre lang auflehnte; dann ist er ferner ein Handelstraktat, zufolge welchem Rußland seinen Theer, Kaviar, Hanf und seine geräucherten Fische gegen persische Weine, Wohlgerüche, Baumwolle und Wolle austauscht. Dagegen verspricht Rußland im Nothfall Hülfe und Beistand demjenigen Sohne des Schahs von Persien, der zum Erben des Reichs bestimmt wird, damit keine feindliche fremde Macht sich in Persiens Angelegenheit mische, und der persische Hof durch die Unterstüzung Rußlands in voller Kraft erhalten werde. Was den jezigen Bruch des Gulistaner Traktats betrift, so kan er durch Einfälle der caucasischen Völker verursacht worden seyn, und dann würde der Hof von Teheran genugthuende Erklärungen geben, und sich von aller Theilnahme freisprechen können.“

Frankreich.

Die unlängst von Hayti zu Paris angekommenen, zur Abschlagszahlung auf die Entschädigung der vormaligen Plantagenbesizer bestimmten fünf Millionen Franks gaben zu mancherlei Debatten in den französischen Zeitungen Anlaß. Die Baarsendung bestand in Quadrupeln, die gegenwärtig nicht mehr im Curs sind: man nennt diese Sorte „Perüken,“ weil das Brustbild darauf mit einem Kopfschmuk solcher Art versehen ist. Die ganze Sendung scheint von einem Schaze herzurühren, den der ehemalige Herrscher auf Hayti, Christoph, gesammelt hatte, der ihn aber nicht vom Tode durch Empörerhand retten konnte. Diese Perüken sind so guten Gehalts, daß sie 2 Fr. für's Stük mehr werth sind, als die jezt im Umlauf befindlichen Quadrupel. Unbegreiflicher Weise sollen die Haytier diesen Umstand nicht gewußt haben. Es wird versichert, das bekannte große Handelshaus R. zu Paris habe die Perüken übernommen, die dafür zu leistende Zahlung an die Depositen- und Consignationskasse für Haytische Rechnung regulirt, und dabei 200,000 Fr. gewonnen. Ueber dieses lukrative Geschäft äußerten sich die Oppositionsblätter, als leider unbetheiligt und deshalb um so aufmerksamer, sehr weitläuftig, und nachdem einige ziemlich zweideutige Explicationen der Etoile die Sache nicht zur Ruhe bringen konnten, las man endlich im Moniteur folgende Erklärung der öffentlichen Behörde: „Die Depositen- und Consignationenkasse hat sich, wie mehrere Blätter behaupten, vorzu-

werfen: 1) die ihr von der Regierung auf Hayti eingezahlten Quadrupel unter ihrem wahren Werth abgegeben, und 2) die bei ihr deponirten Fonds zur Aufrechthaltung des Kurses der 3prozentigen Rente verwendet zu haben. Die Personen, welche der Kasse dergleichen Vorwürfe machen, sind schlecht unterrichtet. Die Kasse war nicht beauftragt, die fraglichen Quadrupel umzusezen. Sie hat die 5 Millionen, zu deren Abtragung die Quadrupel herübergesandt worden sind, durch den Haytischen Agenten in französischer Münze erhalten. Die Kasse hat von den bei ihr deponirten Geldern einen Zins zu vergüten, sie muß daher ihre Fonds anlegen. Die Verwendung der Gelder, welche diejenigen machen, mit denen sie unterhandelt, ist ihr ganz fremd. Ihr kommt es nur darauf an, volle Sicherheit zu haben. In dieser Beziehung aber hat sie sich von ihrer Entstehung an so vorzusehen gewußt, daß sie bei allen Krisen, die den Pariser Handelsstand betroffen haben, ohne Verlust durchgekommen ist." Die Oppositionsblätter haben indessen auch gegen diese Erklärung mancherlei einzuwenden.

Deutschland.

* Dresden, 15 Sept. Unsre Stadt ist jezt durch die zahllose Menge Durchreisender, die doch alle von unserer Natur- und Kunstschau angezogen länger verweilen, ungemein lebhaft. Neben der Beschauung unserer Museen und Kunstsammlungen zieht den Fremden nichts so sehr an, als die Virtuosität unserer königlichen Kapelle, sowol in der meisterhaft ausgeführten Kirchenmusik in der katholischen Kirche, als bei der italienischen Oper, welche an der Signora Schiasetti, früher in München, dann in Paris, einen neuen bedeutenden Erwerb gemacht, und dadurch ihr ausgewähltes, in Deutschland wenigstens einziges Sängerpersonal vervollständiget hat. Maria v. Weber's des Unersezlichen Stelle kan nicht unbesezt bleiben. Es sind viele tüchtige Meister dazu in Vorschlag gebracht worden. Unterdessen hat Joseph Wolfram, der bisher in Töpliz in unsrer Nachbarschaft die Stelle eines Justizverwalters und Bürgermeisters als tüchtiger Geschäftsmann bekleidete, zugleich aber als Tonsezer sich bereits einen Namen erworben hat, hier die von ihm komponirte bezauberte Rose, nach dem bekannten Dichter Ernst Schulze von dem hiesigen Dichter Gehe bearbeitet, im königlichen Theater dreimal nach einander, gleich das erstemal mit entschiedenem Beifall, aufgeführt, und sich in den Reihen der Mitbewerber gleich voran gestellt. — Fremde und Einheimische besuchen seit dem 3 August die an diesem Namenstag des Königs geöffnete alljährige Kunst- und Industrieausstellung in den Sälen auf der Brühlschen Terasse. Die Ausstellung der Kunst-Akademie und der verschiedenen mit ihr verbundenen Institute ist dismal weder so zahlreich noch so gediegen ausgefallen, wie anderemale. Viele der Professoren haben nichts, oder doch so viel als nichts ausgestellt, und so hat das sogenannte Professorzimmer viele leere Räume. Als historische Komposition machen sich eine ausgeführte Skizze in Oel vom Professor und Direktor Hartmann, (Homer vor den an den Stufen eines Tempelporticus ruhenden Griechen eine seiner Rhapsodien singend,) Christus, wie er nach der Auferstehung zum erstenmal seinen Jüngern erscheint, und einige kleine Kompositionen von den Lehrern der Akademie, Rentsch und Arnold, bemerkbar. Aus Rom haben zwei Pensionärs, Henning und Baumgarten, einen die Kinder segnenden Christus und Petri Befreiung aus dem Kerker eingeschikt. Alles Uebrige sind theils Genrestüke, wovon eine russische Bauernhochzeit gefällt, theils Porträts von geringerm Werthe. Selbst die gepriesene Gärtnerin aus Albano, die Vittoria, von Schnorr in Rom gemalt, genügt nicht. Einige Reitergefechte und Märsche von sächsischen Offizieren, als kunstreichen Dilettanten ausgeführt, gefallen. Das Beste haben dismal noch die Landschafter gethan, worunter sich die Oelgemälde zweier junger Landschaftsmaler, Oehme und Louis Richter, die mehrere Jahre in Italien studierten, und vor Kurzem erst zurük gekommen sind (eine Gegend von Amalfi und eine Morgendämmerung im Erzgebirge, deren erstes Licht auf betende Bergleute fällt, so wie ein von Goldstein brav gemalter Prospekt von Töpliz) am meisten gefallen, und eine Nordpolscene mit brandenden Eismassen, Wallfischen, Robben, von dem als Arzt und Physiolog berühmten hiesigen Professor Carus, als das Werk eines kräftigen Dilettanten, Beifall erhält. Der wakere Norman Dahl ist in sein Vaterland verreiset, und auch Friedrich hat uns nur mit einigen Skizzen abgespeist. Rühmenswerth sind die crayonnirten und gemalten Akte und Zeichnungen nach der Antike, von den Schülern der zweiten und dritten Klasse, woraus jeder Unbefangene abnimmt, daß ihre Zeichnungs- und Vorschule zu der gründlichsten gehört. Unter den von Rom später erst angelangten Arbeiten Dresdner Künstler verdienten auch Pettrich's und Hermann's Gypsmodelle (beide sind Schüler Thorwaldsen's), des Ersten Jungfrau, mit dem sich ihr anschmiegenden Lamm auf dem Dekel eines Sarkophags liegend, des Leztern Amor auf dem Delphin reitend, als verdienstlich bemerkt zu werden. Des gleichfalls in Rom studierenden Stölzels Kupferstich, Anacreon mit Amor nach Thorwaldsens Relief, und des Architekten Wolff Grund- und Aufriß zu einem Theater, sind auch gut. Im artistischen Notizenblatt, welches neben der Abendzeitung erscheint, (Nro. 17 ff.) sind Nachrichten über diese Ausstellung zu finden. — Im hintern großen Saal sind zu den 184 Nummern, die im Verzeichniß aufgeführt stehen, noch viele neue Muster und beifallswürdige Proben der sächsischen Industrie gekommen. Neben den herrlichen Geweben in Leinwand und Damasten findet man hier auch einen vollständigen bezogenen Jacquart-Webestuhl, nebst der Weisung, daß der mit der Aufsicht über diesen Saal beauftragte Legationsrath Meyer allen Fabrikanten und Webern genaue Belehrung darüber zu ertheilen bereit sey. In Stroh- und Rohrgeflechten, in lakirten Arbeiten, in Stikereien und Brodirungen an Frauenkleidern, in Marmorplatten, gebrannten Röhren zu Wasserleitungen, Argentanarbeiten von Geitner in Schneeberg, in Porzellan und Fayence, in Silbergefäßen von Dresdener und Leipziger Goldschmieden, geben viele Proben die Ueberzeugung, daß der sächsische Kunstfleiß nicht still steht, so beengt auch seine Verhältnisse nach Außen zu sind. Auch die Uhrmacher und Instrumentenbauer haben Preiswürdiges ausgestellt. Die Kartonreliefs von Schuster, worunter ein Theil der sächsischen Schweiz, die der Obrist v. Odeleben in vieljährigen Studien jezt unvergleichlich aufgenommen hat, wetteifern mit den Kummerschen. Wie weit inhaltreicher und umfassender würde diese Ausstellung seyn, wenn damit am Ende eine angemessene Versteigerung verbunden, und eine offizielle Preisvertheilung die ermunternde Folge wäre! Nur durch Aussezung und Ertheilung von Preisen kan Wetteifer entzündet werden, und

darum ist wünschen, daß solche Preisaufgaben künftig auch bei der Akademie der Künste statt finden möchten, welche bei dem alles Gute belebenden Sinn des Kabinetsministers Grafen v. Einsiedel in Wahl der Gegenstände und Preisrichter gewiß untadelhaft ausfallen müßten. Darum freut sich auch das hiesige Publikum, in der Leipziger Zeitung einen Preis von 150 Rthlr. auf einen erschöpfenden architektonischen Riß eines Circus, mit Gallerien und Abtheilungen zur Aufnahme öffentlicher Schaugegenstände, ausgesezt zu sehn. Es wird nemlich jezt auf dem durch die Demolition der Festungswerke gewonnenen Freiplaze vor dem Wilsdruffer Thor ein eben so zwekmäßiges als gefällig geordnetes Verkaufslokal mit doppelten Säulengängen in dorischer Ordnung, als eine Art von Bazar, aufgebaut werden, wovon die einzelnen Bogen zu Kunstwerkstätten und Waarenmagazinen abgelassen werden sollen. An diese Doppelgallerie soll sich jener Circus für Reitkünstler, Menagerien, Panoramen u. s. w. in gefälliger Stellung anschließen. Natürlich muß dabei auch auf eigene Wohnungen für Aufseher, und Aufbewahrung der Effekten Rüksicht genommen werden. Die dazu bestimmte Area hat 128 Ellen Länge und 40 Ellen Tiefe. Um den Raum und seine Bezeichnung auf jener Doppelgallerie zu versinnlichen, ist eine lithographirte Zeichnung des ganzen Lokals veranstaltet worden, welche allen, die konkurriren wollen, aus der königlichen Finanz-Plan-Kammer nach gehöriger Meldung zugeschikt wird. Da die Mitte des ganzen Plazes durch ein, auch Sculptur nicht ausschließendes großes Wasserbassin zur Zierde und Sicherheit gegen Feuersgefahr geschmükt werden soll, so ist auf die Fertigung eines planmäßigen Risses zu einem solchen Bassin noch ein besonderer Preis von 50 Rthlr. gesezt worden. Es ist zu wünschen, daß alle Architekten und Zierkünstler Deutschlands von dieser Preisaufgabe, deren nähere Bestimmung ein gedruktes Blatt besagt (vergl. Leipz. Zeitung Nr. 200.), Kenntniß nehmen, und ihre Vorschläge unter Beilegung eines versiegelten Couverts an die dazu ernannte königliche Demolitions-Kommission, bei welcher der Kreishauptmann Graf v. Hohenthal und der Kammerherr v. Carlowitz sich unterzeichnen, vor Ende des Jahrs 1826 einschiken mögen. Wer wollte nicht gern zur Verschönerung der freundlichen Elbstadt das Seine beitragen!

Litterarische Anzeigen.

Rotweil. (Portrait von Christ. Schmid.) Im Verlage der Herderschen Buchhandlung wird bis Neujahr 1827 erscheinen:

Christoph Schmids, Pfarrers in Stadion, gut getroffenes Portrait. Preis 1 fl. 21 kr.

Ganz Deutschland hat längst mit größtem Danke die Verdienste anerkannt, die der würdige Herr Pfarrer Christoph Schmid in Stadion sich um unsere Volksschulen und Volksbildung durch seine vielen Jugendschriften, die in Aller Händen sich befinden, erworben hat. Der Wunsch ist allgemein, das Portrait dieses großen Jugendfreundes zu besizen, und mit der gut getroffenen Abbildung des Verfassers der biblischen Geschichte und der Ostereier ꝛc. die Schul- und andere Zimmer zu schmüken. Diesem Wunsche zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, für obigen sehr mäßigen Preis das Portrait dieses sehr beliebten Jugend-Schriftstellers durch einen der vorzüglichsten Künstler Deutschlands (Hrn. Professor C. Schuler in Freiburg) in einem Tableau zu liefern, das die vielen Freunde desselben eben so angenehm, wie jeden Kunstfreund ansprechen wird. Alle löbl. Kunst- und Buchhandlungen werden ersucht, darauf Bestellungen anzunehmen.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Ueber die
geschichtliche Entwikelung
der
Begriffe
von
Recht, Staat und Politik.
Von
Friedrich von Raumer.
8. 15 Bogen auf gutem Schreibpapier. 1 Thlr.
Leipzig, 15ten Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Storia delle Campagne e degli Assedj degl' Italiani in Ispagna. Histoire des grandes opérations de la Guerre d'Espagne de 1808 à 1814, précédée d'un Précis d'Histoire ancienne et moderne et de la Statistique de la Péninsule. Ouvrage dedié a S. A. I. R. l'Archiduc Jean d'Autriche par Mr. Vacani, Major au Corps I. R. du Génie, Chevalier de la Couronne de Fer et de la Legion d'Honneur. — Milan. De l'Imprimerie Royale. 1825. Trois Volumes. gr. 4. et un Atlas de 16 planches gr. Fol. gravées au burin, dont l'Espagne et la Catalogue en double d'après les reconnaissances même de l'Auteur. Prix d'un Exemplaire complet sur Velin commun 55 florins en monnaie de convention, et sur Velin plus grand format avec plans coloriés 80 florins monnaie de convention.

Se vend chez les principaux Négocians de Livres et estampes dans les grandes villes de commerce, et on peut aussi s'addresser directement à l'Auteur-Éditeur Mr. le Major du Génie Vacani à Vienne, Am Hof, Nr. 322, ou bien pour lui à la Banque J. B. Negri à Milan. Pour Messieurs les Militaires l'ouvrage se trouve aussi déposé par le même auteur au simple prix de 50 florins en monnaie de convention à l'Archive Général du Génie a Vienne, Am Hof, au Palais du Conseil aulique de Guerre.

Subscriptions-Anzeige
eines neuen Kupferstiches.
Die heilige Justina.
Nach dem Gemälde
des
Gioan-Antonio Licinio Regillo
genannt Pordenone
in der k. k. Gallerie zu Wien.
Gestochen
von
Carl Rahl.
Hoch 18½, breit 13 Wiener Zoll.
Subscriptions-Preis 21 fl. 36 kr. im 24 fl. Fuss.

Niemand, der die k. k. Gallerie zu Wien besucht hat, wird so leicht Pordenone's Meisterstük, das mit Recht so berühmte Gemälde der heiligen Justina vergessen. Künstler und Kenner von den verschiedensten Ansichten sind über den hohen Werth dieses Bildes vollkommen einverstanden; auch finden sich darin die Vorzüge der römi-

schen und venetianischen Schule so bewundernswürdig vereinigt, dass dieses Gemälde vielleicht für das erste der k. k. Gallerie, und überhaupt für eines der besten, die es gibt, anerkannt werden muss.

Justina ist eine der zartesten, erhabensten Gestalten, die je der Pinsel schuf. Nicht ihre hohe weibliche Schönheit, nicht das herrliche Ebenmaass ihrer Glieder ist's, was den Beschauer fesselt, sondern jener über allen sinnlichen Reiz erhabene Ausdruk einer verklärten Seligkeit und Ruhe, einer Anmuth und Sanftheit, die über ihr Antliz, so wie die Würde, die über ihre ganze Haltung ergossen sind. Ihr huldvoll geneigtes Haupt, das milde, ernste, nie von einem unreinen Feuer getrübte Auge, was sagen diese nicht alles auch ohne Worte, und welche Fülle von Trost, Erbarmung und Frieden strömer sie nicht aus! Dennoch, bei all' diesem milden Liebreiz, umfliesset ihre Gestalt eine Majestät, welche Ehrfurcht gebietet.

Der Unterzeichnete, der schon vor langer Zeit einen Kupferstich nach diesem Gemälde verfertigen wollte, es zu diesem Ende sorgfältig studierte, und einzelne Studien darnach verfertigte, bedauert es um so weniger, bis jezt daran verhindert worden zu seyn, als er hoffen darf, dass seine seitdem gemachten Erfahrungen ihn in den Stand sezen, seinem Ziele ungleich näher zu kommen.

Wien, im August 1826.

Carl Rahl,
k. k. Kupferstecher.

Subscriptionen nimmt an: J. Velten, Kunsthändler in Carlsruhe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

Das
königliche Landgericht Schwabmünchen
hat in dem Schuldenwesen des Bauers Johann Schmid zu Untermeitingen auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:
I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Freitag den 13 Oktober;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 13 November;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Mittwoch den 13 December, und für die Duplik auf Mittwoch den 27 December;
jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Da man übrigens mit dem ersten Ediktstage den Versuch zur gütlichen Ausgleichung der Sache verbinden wird, so haben sich die Kreditoren bei der Bevollmächtigung darnach zu richten.

Schwabmünchen, den 13 Sept. 1826.

Kimmerle.

Bekanntmachung.
(Verzichtleistung auf die Wechselfähigkeit betreffend.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachbenannte berechtigte Krämer des königl. Landgerichtsbezirks Buchloe auf die ihnen gesezlich zustehende Wechselfähigkeit vermöge Protokolle vom 18 vorigen und 11 dann 12 d. M. Verzicht geleistet haben:

1) Rosina Trautwein, Wittwe von Asch,
2) Maria Anna Gilg, Wittwe daselbst,
3) Veronika, Joseph Hindenlangs Wittwe von Blonhofen,
4) Wilhelm Köck,
5) Joh. Nep. Zech,
6) Johann Guelmino,
7) Clemens Fröhlich, } von Buchloe,
8) Sebastian Jäger von Denklingen,
9) Joseph Hibler von da,
10) Joseph Bühler von Jengen,
11) Anton Gröber von Lamendingen,
12) Wendelin Köpfle von Leder,
13) Joh. Wendelin Frey von Lindenberg,
14) Joseph Brunner von Schwabbruck,
15) Johann Magg von Unterdiessen,
16) Maria Franziska, Xaver Sax, Wittwe von Waal und
17) Michael Rall von da, unter der Firma: „Jakob Rall, Millerssöhne in Waal.“

Memmingen, den 18 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Wechselgericht.
Wunderl, Sekretär.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem in Folge der am 27 Oktober v. J. öffentlich bekannt gemachten Vorladung die seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten des königl. Infanterie-Regiments Vitus und Wolfgang Grad, Bäkerssöhne von Fellnbach d. G., innerhalb des vorgesezten Termines sich weder selbst, noch ihre allenfallsigen Deszendenten gemeldet haben, so wurden dieselben als verschollen erklärt, und die Ausfolglassung ihres Vermögens an die legitimirten Intestaterben gegen Kaution bewilliget.

Miesbach, den 6 September 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Wiesend, Landrichter.

Wir zeigen hiermit, auf mehrere an uns gerichtete Anfragen, ergebenst an: daß man allerdings auf das täglich erscheinende Frankfurter Journal und die mit demselben verbundene Didaskalia und Wöchentliche Unterhaltungen auf jedem verehrlichen Postamte und jeder Löbl. Zeitungs-Expedition für das mit dem 1 Oktober beginnende 4te Quartal abonniren kan, daß aber für das laufende halbe Jahr gemachte Anbestellungen vor Ende December d. J. nicht abbestellt werden können.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Konstantinopel.

Vom Megarenser Byzas ward Byzanz gegründet und benannt; nach der Niederlage des Xerxes ward die Stadt durch Pausanias von Sparta vergrößert und befestigt. Durch den zweiten Einbruch der Perser litt sie bedeutend, dann ward sie von den Athenern eingenommen. Vespasian hob ihre Freiheiten auf, und verband sie mit einer Provinz. In den Bürgerkriegen schloß sie sich an Niger an; Severus zerstörte sie von Grund aus, und zerstreute die Einwohner. Konstantin, von welchem sie ihren jezigen Namen hat, ließ sie, wahrscheinlich ihrer schönen Lage halber, mit großer Pracht wieder ausbauen, und machte sie zur Residenz des römischen Reichs. Später war sie die Hauptstadt des griechischen Kaiserthums, bis sie im Jahre 1453 n. Chr. in die Gewalt der von Mahomet II. geführten Türken kam. Konstantinopel, Stambul oder Istambul, Hauptstadt des Ottomannenreichs liegt unterm 41° 0′ 12″ N. Br. und 26° 38′ 47″ O. L. von Paris, und ist durch die Meerenge von Konstantinopel von Asien geschieden. Die eigentliche Stadt, das heißt, ohne die Vorstädte, nimmt auf einem Vorgebirge, das aus sieben amphitheatralisch sich erhebenden Hügeln besteht, eine dreiekige Fläche von mehr als drei Meilen im Umfange ein. Die Grundlinie dieses Dreieks ist im Westen; hier ist eine Mauer mit Thürmen, und ein 25 Fuß breiter Graben, wodurch Konstantinopel vom übrigen Festlande gesondert ist. Die beiden andern Seiten schließen sich, im Süden durch die Küste des Marmora-Meers, im Nordosten durch einen Arm des Kanals von Konstantinopel, welcher weit landeinwärts dringt, die Stadt von den Hauptvorstädten trennt, und in dessen innersten Theil sich der Cydaris und Barbyssa ergießen. Die Mauern der Stadt im Westen sind im Ganzen ziemlich hoch, und bestehen aus flachen Balsteinen und aus andern noch einmal so diken Steinen; diese Mauern rühren von Theodos her und haben sich ziemlich gut erhalten. Man zählte daran über sieben Thore, die übrigen sind zugebaut worden. Das merkwürdigste darunter, aber auch das beschädigtste, ist Top-capusi oder porta Sancti Romani; der lezte griechische Kaiser, Konstantinos Palaiologos, kam hier um, und durch sie zogen die Türken in die Hauptstadt des Orients ein. Eine doppelte, auch mit Thürmen versehene Mauer reiht sich an die erwähnte, und umgibt Konstantinopel gegen die Propontis und den Kanal zu; sie trägt das Gepräge türkischer Ausbesserung, und zeigt hier und da Trümmer griechischer und römischer Gebäude. Auf der Meeresseite hat dieselbe sieben Eingänge, zehn auf der Kanalseite. Der Kanal bildet einen der schönsten und sichersten Häfen Europa's. Zwei Leuchtthürme erhellen die Einfahrt, welche auf beiden Seiten durch Forts und Batterien gedekt ist, auf der einen Seite an der Serailspize, dem äußersten Ende des Vorgebirges, worauf Konstantinopel steht, auf der andern am Zeughause von Top-hana, am Ostufer der Vorstadt Galata. Der Kanal ist über 18,000 Fuß lang, und an der schmalsten Stelle 1800 breit. Schiffe aller Nationen bedeken ihn, hübsch verzierte türkische Fahrzeuge durchstreichen ihn in einem fort, und so bietet er ein sehr lebendiges Bild dar, welches durch Gebäude von angenehmer und mannichfaltiger Form eingefaßt ist. Galata, Pera und Cassim-pascha sind die durch den Hafen von der Stadt gesonderten Vorstädte; Ejub stößt an die nördlichen Mauern, darin ist das Mausoleum von Ejub, Standartenträger des Propheten, das von Mahomet II. errichtet wurde, so wie eine schöne Moschee, worin das Schwert, das man den Sultans bei ihrer Thronbesteigung umhängt, und — die im Serail bewahrte Standarte oder Sandschak-scherif ausgenommen — alle heiligen Ueberbleibsel des Propheten niedergelegt sind. In derselben Vorstadt sind auch mehrere Palläste der Prinzessinnen aus der kaiserlichen Familie. In einem benachbarten Thale steht der Klaat-chaneh, ein schöner von Ahmed III. nach dem von einem französischen Gesandten mitgetheilten Plane angelegter Pallast. In der Vorstadt Cassim-Pascha ist die Tersaneh oder das große Seemagazin, Schifswerfte von bedeutendem Umfang, der Pallast des Kapudan-Pascha, Kasernen, Wohnungen für Sklaven und Handwerker, und eine Moschee. Oestlich von Cassim-pascha liegt Galata, das in zwei Stadtviertel zerfällt, Galata und Pera; ersteres hat über eine Meile im Umfang, ist von Mauern, die zwölf Thore haben, umgeben, und hat eine sehr hohe Citadelle, welche Christusthurm heißt, und von Anastasius gebaut ist. Es sind hier mehrere Moscheen, ein Springbrunnen mit reichen Verzierungen, und eine Menge Läden von Kaufleuten aller Nationen. Im unteren Theile an der Hafeneinfahrt ist das große Zeughaus von Top-hana, dessen Artilleriemagazin, Konstabler-Kaserne und schöne Kanonengießerei Erwähnung verdienen. Pera zieht sich auf einer benachbarten Anhöhe über eine Stunde weit, ist schlecht gepflastert und ziemlich unregelmäßig gebaut; die europäischen Gesandten wohnen hier mit ihren Dolmetschern in ziemlich schönen steinernen Pallästen. Es sind dort vier katholische Kirchen, eine griechische, ein Kloster von Derwischen vom Orden der Mewlewis und eine Anstalt für junge Leute, welche in den Serail zugelassen werden sollen; fast das ganze Stadtviertel ist europäisch. Vom Meere aus gesehen, bietet das eigentliche Konstantinopel, dessen sieben Hügel sich, isolirt und regelmäßig, amphitheatralisch erheben, und auf deren Spizen neben Bäumen und einigen alten Denkmälern Moscheenkuppeln und Bäder hervorragen, eine der schönsten Aussichten der Welt dar; das Innere entspricht aber nicht dem prächtigen Aeußern; denn fast alle Straßen sind enge, unregelmäßig und sehr unrein, und die meisten Häuser sind nichts anders als hölzerne Baraken, deren oberer Theil vorspringt, und die Aussicht verdunkelt. Vieler Orten trift man weite leere Streken, hier und da mit dem Schutt abgebrannter Gebäude bedekt, oder Häuser, welche man der Pest halber verlassen mußte; neben diesen häßlichen Wohnungen sieht man aber auch einige Palläste und eine ziemlich große Anzahl von Gebäuden, welche Erwähnung verdienen. Das Hauptgebäude ist der Serail oder Pallast des Sultans; er hat die Stelle des alten Byzanz inne, südöstlich vom Hafen und nordöstlich vom Marmora-Meere; wiewol innerhalb der Stadt, ist er doch von hohen Mauern mit acht Thoren umgeben, unter welchen das bekannteste Babi-humaiun (die hohe Pforte) von schwerfälliger Bauart, und in Form einer Bastion; rechts und links von diesem Thore stellt man die Köpfe der Verbrecher und einiger von den im Kriege getödteten Feinden aus; dis Thor führt in einen ersten Hof, wo das Münzhaus, der Pallast des Groß-

ziers stehn, und die alte von Konstantin gegründete St. Irenenkirche, aus der man ein Zeughaus von antiken Waffen gemacht hat. Darauf kömmt man durch das Thor Orta-capusi in den zweiten Hof, wo sich der Saal des Divan, des Sultans Marställe befinden u. a. m.; am Ende ist das Glükseligkeitsthor (Babi-saadet), in dessen Nähe sich die ziemlich erhaltene Säule Theodos des Großen erhebt; lezteres Thor führt ins Thronzimmer, in die Bibliothek des Serails, nach den Gemächern des Sultans, dem Harem, nach dem Schaze und mehreren andern Gebäuden mit bizarrer unmäßiger Pracht. Der übrige Theil des Serails, welcher bis an die Spize des Vorgebirgs reicht, besteht aus Gärten mit sehr zierlichen Kiosks (Gartenhäusern), von wo man eine herrliche Aussicht aufs Meer und nach der asiatischen Küste hat.

(Beschluß folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 7 Sept. „Die Zurükbringung des Sandschak-Scherif oder der Fahne des Propheten, welche auf den 31 v. M. festgesezt war, hat wegen der fürchterlichen Feuersbrunst, die kurz vor der Stunde, wo sich die verschiedenen Staatsbehörden zu dieser Cerimonie versammeln sollten, zu Konstantinopel ausgebrochen war, erst am 2 d. statt finden können. Dieser Brand, welcher beinahe ein Achtel dieser unermeßlichen Hauptstadt (gegen sechs tausend Häuser) verzehrte, hat 36 Stunden gedauert; die Stärke des Windes, der Mangel an Wasser und die außerordentliche Dürre, hemmten die Wirksamkeit des Beistandes, welchen die öffentlichen Behörden auf den verschiedenen Punkten, wohin sich die verheerende Flamme erstrekte, mit rastlosem Eifer geleistet haben. Die ungeheuren, unter dem Namen von Chans, Besestins und Tscharschis bekannten Magazine, die Hotels fast sämtlicher Minister und Würdenträger des Reichs, der Pallast des Großwesirs, die hohe Pforte genannt, der Pallast des armenischen Patriarchen samt der Patriarchal-Kirche, und mehrere andere öffentliche Gebäude sind in Asche gelegt worden; der Verlust der Regierung wird auf mehr als sechs Millionen Piaster, der Verlust der türkischen sowol als armenischen Handels- und Gewerbsleute, über fünfzig Millionen Piaster geschäzt. Man hat bisher nicht mit Bestimmtheit erfahren können, ob dieses ungeheure Unglük die Wirkung des Zufalls, oder das Werk der Bosheit gewesen ist; mehrere Gründe lassen glauben, daß, wenn auch der Ursprung des Feuers dem Zufall angehört, dessen Verbreitung das Werk der Mißvergnügten war; denn es ist bestimmt, daß der Brand Sprünge machte, die weder der Richtung, noch der Gewalt des Windes zugeschrieben werden können. Die von dem Großwesir im Einverständnisse mit dem Seraskier, getroffenen Maaßregeln waren eben so kräftig als schnell. Ueber 8000 Mann Truppen und viele Batterien Feldgeschüz waren im Innern des Serails in Schlachtordnung aufgestellt, alle Straßen waren mit Soldaten besezt, und nirgend wagte sich der Aufruhr zu zeigen. Der Sultan hat alle Thore seines Pallastes öfnen lassen, um die unglüklichen Familien aufzunehmen, die eine Zufluchtsstätte suchten; mehrere tausend Weiber und Kinder sind in Pallästen, welche der Regierung gehören, untergebracht worden, andere haben reichliche Unterstüzung an Geld erhalten. Ein Theil der Magazine soll auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut werden, und der Bau der neuen Kasernen ist, bis zur Wiederaufrichtung der für die Bedürfnisse des Handels unentbehrlichen öffentlichen Gebäude, verschoben worden. Der Seraskier mischte sich mitten unter die Pompiers, um sie anzuelfern, und arbeitete zwei Stunden lang aus allen Kräften; die Chefs sämtlicher Korps wetteiferten mit ihm an Thätigkeit und Eifer zur Aufrechthaltung der guten Ordnung. Die große Mehrzahl des Volkes schreibt dieses Unglük der grausamen Rache der Janitscharen zu, die ein allgemeiner Gegenstand der Verwünschung geworden sind. Der Großherr hat sich, um eine Quelle zur Unzufriedenheit, die den Weg zu einer Reaktion bereiten könnte, zu verstopfen, entschlossen, den Ferman zurükzunehmen, welcher ohne Unterschied alle nach dem Kriege von Aegypten ertheilten Eßames, aufgehoben hatte; es sind bereits Abschlagszahlungen an mehrere tausend Individuen geleistet worden, deren Forderungen wenige Tage vorher abgewiesen worden waren. Die Fahne Mohamed's ist am 2 mit den üblichen Cerimonien, in dem zur Aufbewahrung der Heiligthümer des Propheten bestimmten Saale beigeschlossen worden; zu gleicher Zeit wurde das Lager im Innern des Serails aufgehoben, und der Großwesir, von dem ganzen Ministerium begleitet, hat den ehemaligen Pallast des Janitscharen-Aga bezogen, der nach den Ereignissen vom 15 Jun., dem Mufti angewiesen worden war. Lezterem wird ein anderes Lokal eingeräumt werden, dessen Wahl der Sultan sich vorbehalten hat."

Rußland.

Der dirigirende Senat hat am 21 Aug. folgenden, am 24 Jul. d. J. von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten Doklad des Auditorial-Departements, in der Sache der Theilnehmer des bekannten Aufruhrs im Tschernigowschen Infanterie-Regimente, namentlich der Stabskapitäne Majewsky und Baron Solowjew, der Lieutenants Sisinewsky, Petin ꝛc. promulgirt. Dieser Doklad des Auditoriat-Departements unterlegte der Allerhöchsten Durchsicht in der Angelegenheit der genannten aufrührerischen Theilnehmer folgende verbrecherische Thatumstände: 1) Aus den mit dem Stabskapitän Baron Solowjew und Lieutenant Suchinow angestellten Verhören hat sich ergeben, daß sie zum geheimen Bunde der Slaven gehörten, die zu ihrer Tendenz die Befolgung widergesezlicher, auf den Umsturz des Thrones und der bestehenden Staatsverfassung gehender Vorschriften hatte, daß sie die treuen Gefährten und Theilnehmer an allen bösen Plänen des Obristlieutenants Sergius Murawjew-Apostol waren; denn als Murawjew und sein Bruder auf Allerhöchsten Befehl vom Obristen Hebel im Dorfe Trilesach arretirt wurden, vergaßen Solowjew und Suchinow die gegen ihn, ihren Chef, schuldige Achtung, überfielen zur Befreiung der Murawjews, vereint mit den Lieutenants Kusmin und Tschipilla den Hebel, entrissen der Schildwache das Gewehr, und versezten ihm mit demselben einige schwere Wunden. Als Sergius Murawjew darauf mit den zwei von ihm revoltirten Kompagnien in die zum Gouvernement Kiew gehörende Kantonsstadt Wassilkow rükte, ging Suchinow mit einer Rotte aufrührerischer Soldaten voraus; unterwegs dem Obristlieutenant Truchin, der dem Murawjew mit einem Theile des von ihm befehligten Batallons entgegen rükte, begegnend, um-

zingelte er ihn mit seiner Bande, riß ihm die Epauletts und den Degen ab, und sezte ihn in die Hauptwache, aus der darauf alle Arrestanten, unter ihnen auch Solowjew, entlassen wurden; lezterer war noch vor dem Murawjew in Wassilkow angekommen, und von Truchin arretirt worden. Darauf begab sich Suchinow mit seiner Rotte in das Quartier des Regiments-Chefs, nahm dort die Fahnen und den Pulverkasten weg, übernachtete mit Murawjew in Wassilkow, und überredete ihn mit Hülfe des Solowjew, die noch in der Stadt vorhandenen drei Kompagnien mit sich zu vereinen. Als der Regiments-Geistliche den von Murawjew-Apostol und vom Unterlieutenant Bestuschew-Rjumin verfaßten revolutionären Katechismus, der bekanntlich voll beleidigender Ausfälle gegen die höchste Gewalt war, und irreligiöse Auslegungen gegen die heilige Schrift enthielt, auf öffentlichem Plaze allen versammelten Kompagnien vorlas, befanden sich Solowjew und Suchinow gegenwärtig, und verkündeten nach dessen geschehener Verlesung den Soldaten sogenannte Freiheit. Sie verließen nun mit den von Murawjew-Apostol befehligten Kompagnien Wassilkow. Murawjew hatte die Absicht, die in der Nähe kantonnirenden Regimenter gleichfalls aufzuwiegeln; sie wurden aber auf dem Wege von einem ihnen nachgesandten Detaschement verfolgt; Solowjew ward mit dem Gewehr in der Hand gefangen, Suchinow entwich aber, fertigte sich selbst einen falschen Paß aus, und verbarg sich an verschiedenen Orten. — Der Fähndrich Masalewsky verband sich mit Murawjew-Apostol, gleich nachdem derselbe mit seinen zwei Kompagnien in Wassilkof eintraf. Er versah, auf Murawjew's Befehl, den Posten des wachthabenden Offiziers am Schlagbaum, hielt alle in oder durch die Stadt passirenden Reisenden an, nahm unter diesen auch zwei ankommende Gensdarmen-Offiziere fest. Heftige Drohungen gegen diese ausstoßend, sezte er sie auf die Hauptwache, nahm ihnen ihr baares Geld ab, gab davon 25 Rubel den auf der Wache sich befindenden Soldaten als Trinkgeld, und händigte das übrige dem Murawjew ein. Darauf verkleidete er sich, auf des Leztern Befehl, in Partikulier-Kleidung, nahm drei Exemplare des obgedachten revolutionären Katechismus mit sich, ging in Begleitung eines Unteroffiziers und dreier Gemeinen, denen er die Epauletts abtrennen ließ, damit man nicht erkennen sollte, zu welcher Division sie gehörten, nach Kiew. Bei seiner Ankunft befahl er die drei Exemplare auf die Straßen zu werfen. Er ward aber bei seiner Rükkehr aus Kiew unterwegs ergriffen und in Arrest gesezt. Ueberdis hatte Masalewsky Kunde von der im dritten Korps existirenden geheimen Gesellschaft, und berichtete darüber nicht seinen Obern. 2) Der Unterlieutenant Wistritzky ward noch vor Ankunft des Murawjew-Apostol, und der von ihm in Aufruhr gebrachten zwei Kompagnien in Wassilkow, vom Obristlieutenant Truchin nach dem Fleken Germanowka abbeordert, um die vom Baron Solowjew befehligte zweite Musketier-Kompagnie unter seine Befehle zu nehmen. Mit dieser in Wassilkow am 12 Jan. 1826 ankommend, erfuhr er, daß Murawjew-Apostol diesen Ort schon verlassen, zuvor aber mit gewaffneter Gewalt sich Alles unterworfen hatte. Er beschloß nun, aus Furcht, um nicht gewaltsam von seinen eigenen Dienstgefährten, oder von Murawjew-Apostol selbst ergriffen zu werden, sich mit seinem Regimente zu vereinigen, verließ ohne Aufenthalt Wassilkow, und ging mit seiner Kompagnie in's Dorf Motilowka, wo er sich dem Baron Solowjew übergab, blieb darauf bei den Empörern bis zu ihrer Aufreibung, und ward durch das abgeschikte Detaschement mit den Waffen in der Hand gefangen. Obgleich Wistritzky in die faktischen Thatumstände dieser Revolte nicht verwikelt ist, zu der geheimen Gesellschaft nicht gehörte, und die wahren Zweke des Murawjew-Apostol und seiner Anhänger nicht kannte, so ist er dennoch darin strafbar, daß er, in Wassilkow mit seiner Kompagnie ankommend, von seinen Chefs keine Befehle verlangte, was er thun solle, eigenmächtig davon gieng, die Kompagnie in die Hände der Aufrührer übergab, selbst bei ihnen blieb, und dadurch ihr Theilnehmer ward."

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 28 September 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		131	130¾
Partial à 4 Proc.		113¼	113⅛
Metalliques 5 Proc.		89⅜	89⅛
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1050	1047
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	87	86½
detto — —	5 Proc.	100½	100⅛
Landanlehen — —	5 Proc.	102¾	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	—	100¾
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Bei F. W. Michaelis ist erschienen:

Agriculturae laus, incrementa et impedimenta,

eine staatswissenschaftliche Abhandlung

von Dr. C. Steinlein,

Privatdocenten der Staatswissenschaften an der Ludwigs-Maximilians-Universität.

15 Bogen gr. 4. S. 116. Drukpapier brochirt 2 fl. 1 Thlr. 5 gGr. (1 Thlr. 7½ Sgr.)
Postpapier in farbigem Umschlag
2 fl. 30 kr. 1 Thlr. 12 gGr. (1 Thlr. 16 Sgr.)

Inhalt

Darstellung der Grundsäze der Landwirthschaftspolizei und vorzüglich der bei Ablösung von Frohnden und andern der Landwirthschaft minder vortheilhaften Gerechtsamen aufzustellenden Maafsstäbe — mit Berüksichtigung der im Königreiche Bayern bestehenden Verordnungen — unter folgenden Rubriken:

Lob, Begünstigung, Zunahme, Grundlage und Gesichtspunkt der Landwirthschaft. Zustand der Bauern, Leibeigenschaft, Besthaupt, Freiheit, Eigenthümer, Pächter, Erbpacht, Laudemialgüter. Die verschiedenen Akersysteme. Viehzucht, Weidrecht, Stallfütterung. Gröfsere und kleinere Landgüter, geschlossene Güter. Hindernisse der Landwirthschaft, Frohndienste, Zehenten, Näherrecht, Jagd, zu hoch getriebner Eifer für die Forstkultur. Unzeitige Aufkündigung der Kapitalien, Hypothekenbücher, Creditvereine. Beförderung der Landwirthschaft, Umzäunung der Acker, Güterarrondirung, Vertheilung der Gemeindegüter, Urbarmachung, Getreidehandel. Charakter der Bauern, Verhältnifs zu den Guts- und Gerichtsverwaltern, zu den Gutsherrn, zu dem Staate

in Hinsicht auf Steuern, Justiz und Kriegswesen; Erziehung. Agromanie. Beschluss.

Mémoires de Casanova.

So eben verläßt bei mir die Presse und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Mémoires
de
Jacques Casanova de Seingalt,
écrits par lui-même.
Edition originale.
Tome prémier et second.

12. 40 Bogen auf dem feinsten franz. Drukpap. und geglättet. Geheftet. 3 Thlr. 12 Gr.

Das hohe Interesse der Memoiren Casanova's ist von der deutschen Lesewelt zu allgemein anerkannt, als daß es nicht überflüssig erschiene, darüber noch irgend etwas zu sagen. Ueber diese Ausgabe des französischen Originals werde daher nur bemerkt, daß sie bei weitem vollständiger ist und manche Abenteuer ausführlicher erzählt, als die seit mehren Jahren erscheinende deutsche Bearbeitung; das eigenhändige Manuscript Casanova's ist ohne irgend eine Weglassung abgedrukt worden. — Der dritte und vierte Band dieser Ausgabe erscheinen noch in diesem Jahre.

Leipzig, d. 15ten Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Kurze Uebersicht
über die
Formen des homerischen Dialekts
als
Einleitung in die Lektüre des Homer.
Preis 4 gr. oder 18 kr.

In Augsburg zu haben bei Wolff und in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.
Jahrgang 1826. Neuntes Heft.

Inhalt: Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Niederrhein unter Befehl des östreichischen Feldmarschalls Herzog von Ahremberg im Jahr 1745. II. Beitrag zur Geschichte des bayerischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. III. Litteratur. Ueber das Werk: Storia delle Campagne e degli Assedi degl' Italiani in Ispania dal 1808 al 1813. Von Camillo Vacani, Oberstwachtm. des k. k. Geniekorps. Mit Planen und Karten. 3 Bände in Folio, nebst einem Atlas. Mailand 1823. IV. Neueste Militärveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Johann Georg Haberstok, Augsburger Bote zu Sontbofen, hat sich zahlungsunfähig erklärt, weshalb auf Einleitung des Gantverfahrens und den Verkauf seines Anwesens erkannt worden. Das ludeigene Anwesen besteht in einem Wohnhause mit Stadel und Stallung unter einem Dach, Anspruch an die unvertheilten Gemeindsgründe, Wurzgarten und Beind beim Haus, Torfstichrecht im Agathazeller Moos, Krautgarten und in 47 Viertel Saat-Aker- und Wies-Gründen.

Zum Verkaufe dieses Anwesens sowol als der vorhandenen Mobiliarschaft hat man auf Freitag den 13ten Oktober Tagsfahrt anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden. Als Ediktstage werden bestimmt: 1. zur Anmeldung der Forderung und deren gehörigen Nachweisung Dienstag der 17te Oktober; 2. zu Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Freitag der 10te November, und 3. zur Schlußverhandlung, und zwar zur Replik Dienstag der 28ste Nov., und zur Duplik Montag der 4te Dec. d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Das Ausbleiben am ersten Ediktstage zieht das Ausschließen der Forderung, an den andern Tagen aber den Verlust der treffenden Handlung nach sich. Uebrigens werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu hinterlegen; hiebei wird zugleich eröfnet, daß der Schulden- den Aktiv-Stand beinahe um die Hälfte übersteige, und das ganze Anwesen auf 2200 fl. gerichtlich geschäzt worden sey.

Sontbofen, den 17 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Dr. Krumm, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei der am 11 d. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des verstorbenen Wirthes, Thomas Wittmann von Münster bestandenen Tagsfahrt kein Käufer meldete, so wird nach dem Antrage der Gläubiger wiederholt zum Versuche des öffentlichen Verkaufes des obigen Anwesens am Samstag den 21 Oktober l. J. früh 9 Uhr Termin dahier anberaumt, wozu hiemit Besiz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher eingeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 30 Jul. l. J. bezogen.

Mallersdorf, am 12 September 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Müller, Landrichter.

(Ediktalcitation). Vom königl. Landgericht Münchberg wird der Johann Wilhelm Weinel aus Münchberg, welcher vor 20 Jahren sich von hier entfernt, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, in Gemäßheit des Antrags seiner nächsten Anverwandten hiemit dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder die etwa von ihm zurükgelassenen unbekannten Erbnehmer binnen 9 Monaten und längstens bis zum 7 Aug. 1827 sich schriftlich oder mündlich, oder durch einen mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalt versehenen Bevollmächtigten unfehlbar melden, und sein bisher unter Vormundschaft befindlich gewesenes und nach der lezten Vormundschafts-Rechnung in 1486 fl. 51 5/32 kr. rhein. bestehendes Vermögen in Empfang nehmen, im Fall Ausbleibens aber zu gewärtigen habe, daß mit Instruktion der Sache ferners verfahren, nach Befinden auf Todeserklärung erkannt, sodann aber das Vermögen des Weinel seinen nächsten Erben werde zugesprochen und ohne Kaution werde ausgehändigt werden.

So geschehen den 7 September 1826.

Königliches Landgericht Münchberg im Obermainkreise des Königreichs Baiern.

Wunder, Landrichter.

Konstantinopel.

(Beschluß.)

Seit einiger Zeit bewohnt der Sultan häufig einen schönen Pallast an der Spize des Serails gegen Scutari über. Der Serail ist von Mahomet II. erbaut, und von dessen Nachfolgern verschönert worden; er bildet für sich allein eine kleine Stadt, die kein Fremder ganz zu sehen bekommt, und welche 6000 Einwohner enthalten mag. — Eben so gelegen ist der Atmeidan (der alte Hippodrom), ein 250 Fuß langer, 150 breiter Plaz, dessen eine Seite von der schönen Moschee Ahmed's III. eingenommen ist. Von allen Denkmälern, welche diesen Plaz vor Alters schmükten, sieht man jezt nur noch den 60 Fuß hohen ägyptischen Obelisk, die längst verstümmelte Schlangensäule und eine 94 Fuß hohe Säule, die Konstantinos Porphyrogenetes mit Erz bekleidet hat; auf diesem Plaze nehmen die Türken ihre Kriegsübungen mit dem Dscherid vor, und dahin zieht der Sultan bei großen Cerimonien oder öffentlichen Festlichkeiten. In der Mitte des volkreichsten Theiles von Konstantinopel steht der alte Pallast (Eskiseral), dessen hohe Ringmauer fast eine halbe Stunde im Umfang hat; darin wohnen die Frauen des verstorbenen Sultans. Der Ainalu-cawak-seral oder Spiegelpallast (ziemlich nahe beim Marmora-Meere, etwas westlich vom Eski-seral), den Ahmed III. baute, um die ihm von den Venetianern geschenkten schönen Spiegel darin aufzustellen, verdient Erwähnung wegen Bekräftigung der Abtretung der Krim an Rußland; nahe bei diesem standen die ziemlich schönen Kasernen der Janitscharen. Am südwestlichen Winkel der Stadt, nahe beim Marmora-Meer ist die Burg der sieben Thürme, welche alte Festung die griechischen Kaiser bauten, und Mahomet II. wieder in guten Stand sezte; sie ist nicht stark, und dient jezt zum Staatsgefängniß; drei dieser Thürme stürzten beim Erdbeben des Jahrs 1768 ein und sind nicht wieder aufgebaut worden; in dieser Burg hat man einen, Theodos zu Ehren errichteten Triumphbogen entdekt. Auf dem siebenten Berge, d. h. am nördlichen Winkel von Konstantinopel, sieht man den Tekir-seral, der auch Konstantinspallast heißt, von dem aber nur noch Baureste und einige marmorne Säulen übrig sind. Einige andere Denkmäler des Alterthums sieht man noch in andern Theilen der Stadt, sie sind aber im Ganzen sehr beschädigt; eins der am besten erhaltenen ist die 90 Fuß hohe Porphyrsäule, worauf sonst ein Apoll stand, aber sie ist so sehr durch Feuer beschädigt, daß man sie verbrannte Säule genannt hat. Die Menagerie ist eine ehemalige griechische Kirche des heiligen Phokas. Konstantinopel hat 14 kaiserliche, gegen 200 gewöhnliche Moscheen, und über 300 Mesdschid oder türkische Kapellen. Erstere stehen fast alle isolirt innerhalb eines weiten eingeschlossenen Raumes, und sind merkwürdig durch ihre Kuppeln und zwei oder vier Minarets; sie enthalten Grabkapellen, wo die Asche ihrer Gründer beigesezt ist, und ringsum sind allerlei Gebäude für öffentliche Anstalten, nämlich Hospitäler, Chans, Gymnasien, Schulen und Bibliotheken. Die gewöhnlichen Moscheen wurden von Vezirs oder Paschas, oder Sultanin Müttern errichtet, und sind nicht so schön als jene. Im Ganzen gleichen die Moscheen mehr oder weniger der St. Sophien-Moschee, der prächtigsten unter allen. Sie ist ein alter griechischer Tempel, welchen unter Justinian Anthemius von Tralles mit Hülfe Isidors von Milet baute, hat die Form eines griechischen Kreuzes, ist 270 Fuß lang von W. nach O., und 240 breit von N. nach S. Davor sind zwei Vorhallen; 9 eherne Thore führen in die Moschee, wo der sehr abgeplattete Hauptdom und die Gallerie um denselben, die aus 67 Säulen besteht, worunter 8 porphorne aus dem Sonnentempel zu Rom, und 6 von grünem Jaspis aus dem Dianentempel zu Ephesus. Das Pflaster aus Mosaik von Porphyr und antikem Glas ist durchaus mit reichen Teppichen bedekt. Die 4 Minarets bei dieser Moschee hängen nicht damit zusammen, und sind durch ihre kühne Bauart merkwürdig. Nach dieser führt man die Moschee Ahmeds III. an, die einzige mit 6 Minarets im ganzen Reiche; die Soilmanische, die des Sultans Selim u. a. m. Mehrere dieser Moscheen sind alte griechische Kirchen, oder mit der Beute von antiken Denkmälern verziert. Man zählt außerdem in dieser Stadt 23 nicht sehr merkwürdige, meist verfallne, griechische Kirchen; 9 katholische, 3 armenische, 6 katholische Klöster, und viele Synagogen. Es sind fast eben so viele Springbrunnen da, als Straßen; alle sind einfach hübsch verziert, und das Wasser führen ihnen schöne Aquädukte zu, worunter der von Valens gebaute ein schönes Denkmal aus dem Alterthum ist. Von allen alten Cisternen muß man nur die von Konstantin und Philorenus anführen; die 130 öffentlichen Bäder sind gleichförmig gebaut. Die Chans, Bazars und Bezesteins (Marktpläze) sind von Stein und Ziegel. Der vornehmste Bazar ist der große 1462 von Mahomet II. gebaute. Arret-Bazar heißt der Markt, wo die Sklavinnen verkauft werden; der Zutritt dahin ist für Europäer schwer. Es sind eine Menge Kaffeehäuser in chinesischem Geschmak da, und viele Buden mit Essen und Trinken. Jeder Gewerbzweig nimmt eine besondere Straße oder ein besonderes Stadtviertel ein. Außer den zu den kaiserlichen Moscheen gehörigen Hospitälern, in welche größtentheils Verrükte kommen, sind mehrere andere für Kranke aller Nationen bestimmt. In diesen Hospitälern ist eine ziemlich schlechte Aufsicht, und die Kranken werden nicht gut gepflegt. Gymnasien und öffentliche Schulen gibt es eine Menge; in den Gymnasien der kaiserlichen Moscheen erzieht man unentgeldlich junge Leute, welche unter die Ulema's treten sollen. Von den dreizehn Bibliotheken in der Stadt ist die wichtigste die des Serails; die andern enthalten jede nur ungefähr 2000 Handschriften, deren größter Theil Kommentare zum Koran. Der Gewerbfleiß ist nicht bedeutend, und besteht nur in einigen Spinnereien und Fabriken von Seidenstoffen und Baumwollenzeug, von Waffen, Saffian von mehreren Farben, und einigen sonstigen Sachen zum täglichen Gebrauch. Es ist keine Manufaktur im Großen, und keine Lehrstelle für schöne Künste in der Stadt. Die Küsten wimmeln von vortrefflichen Fischen, als da sind Thunfische, Goldbrassen, Steinbutten zc. und guten Muscheln; der Fischfang wird thätig betrieben. Durch seine glükliche Lage wird Konstantinopel zu einer Art Waarenniederlage von Europa und Asien, und treibt noch einen ziemlich bedeutenden Handel. Die Europäer führen von dort besonders Wolle, etwas Baumwolle, Kaffee, Wachs, Büffelleder, Hasenfelle, Buchsbaum, Kupfer, einige Materialwaaren, etwas Operment

u. a. m. aus, und führen ein: schönes Pelzwerk, Getreide, Zinn und allerlei Manufakturwaaren, wie leichtes Tuch, Leinwand, gedruktes Baumwollenzeug rc. Die Einwohnerzahl beträgt nach Dallaway über 400,000, nach Olivier 500,000, und im Jahre 1815 dem General Andréossi zufolge 593,600 Seelen. Die Bevölkerung besteht aus Türken, Arabern, Griechen, Armeniern, Europäern und Juden. Die ersteren sind die zahlreichsten, sie sind in der Stadt und den Vorstädten zerstreut, haben Staatsämter inne, oder treiben Handel. Die Griechen, welche vordem nur das Stadtviertel des Fanal, am Hafen, bewohnten, haben sich auch in alle andere Stadtviertel verbreitet; der Fanal blieb aber immer Residenz des griechischen Patriarchen, der zwölf Synodalbischöfe und der vornehmsten Familien dieser Nation. Vor der Revolution machten die Griechen den sechsten Theil der Bevölkerung aus. Ein Theil trieb Handel, einige studierten Medizin oder fremde Sprachen, um Drogmansstellen zu bekleiden; eine große Anzahl diente beim Seewesen. Die 30,000 Armenier sind lauter Kaufleute; die ungefähr eben so zahlreichen Juden nehmen ein besonderes Stadtviertel ein, und beschäftigen sich mit Handel aller Art, sogar mit den untersten Handwerken. Das Stillschweigen, welches in der Stadt herrscht, wird weder durch Kutschen, denn man hat keine, noch durch die Einwohner gestört, denn diese sind im Ganzen sehr wenig gesprächig. Wiewol alle beinahe gleiche Kleidung tragen, so unterscheiden sich doch die Türken durch die Farbe des Turbans und der Pantoffeln, durch eine meist reichere Kleidung, durch gravitätischen Gang und eine stolze Miene, wodurch sie von den andern mißtrauisch furchtsamen Einwohnern abstechen. Die Frauen gehen nicht anders als verschleiert aus, und so gekleidet, daß sie nicht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen; es ist Gebrauch, sie auf der Straße nicht anzureden. Die Europäer wohnen beisammen in Galata und Pera. Das Klima von Konstantinopel ist gemäßigt, die Luft gesund, Krankheiten selten. Die Leute leben lange, aber die Pest richtet oft große Verheerungen an. Mehrmals hat die Stadt schrekliche Erdstöße verspürt. Feuersbrünste sind häufig, und vernichten oft ganze Stadtviertel. Der Polizei liegt es ob, die Stadt mit Korn zu versorgen, und es ist selten Mangel daran, aber sie scheint sich wenig um das zu bekümmern, was zum allgemeinen Wohlbefinden beiträgt; sie läßt nämlich einer beträchtlichen Menge frei herumlaufender Hunde und Raubvögeln die Sorge, einen Theil der hingeworfenen Unreinlichkeiten von den Straßen wegzuräumen, bis der Regen das übrige in den Hafen, der damit ausgefüllt wird, wegschwemmt. Die Umgegend von Konstantinopel ist merkwürdig durch die Schönheit und Mannichfaltigkeit der Landschaft, aber auch durch die vielen Begräbnißpläze, welche durch ihre vielen Bäume wie Lustgärten aussehen. Die der Türken sind sowol durch ihre Ausdehnung als durch den auf die Gräber verwendeten Luxus am schönsten. Die beiden Todtenfelder oder Kirchhöfe bei Pera sind Spaziergänge, von wo aus man einer sehr schönen Aussicht genießt. Im Ganzen sieht das Land um die Hauptstadt nicht sehr fruchtbar aus, und fast nur an den Ufern des Kanals wird Sorgfalt auf dessen Anbau verwendet.

Rußland.

Mittels Tagsbefehls vom 3 Sept. hat Se. Maj. der Kaiser bei der Armee folgende Beförderungen vorzunehmen geruht. Der General der Kavallerie, Graf v. Wittgenstein, Oberbefehlshaber der zweiten Armee, und der General der Infanterie, Graf Osten-Saken I., Oberbefehlshaber der ersten Armee, sind, zur Belohnung der dem Vaterlande geleisteten ausgezeichneten Dienste, zu General-Feldmarschällen ernannt worden. Ferner ist der General-Lieutenant Kotliarewsky I. zum General der Infanterie, der General-Lieutenant und General-Adjutant Depreradowitsch, Befehlshaber des 1sten Reserve-Kavalleriekorps, mit Beibehaltung seiner dermaligen Funktionen, zum General der Kavallerie ernannt. Der General-Adjutant, Baron Rosen I., Chef der gemischten Division des 5ten Korps, ist zum General der Infanterie und Befehlshaber des 1sten Infanterie-Korps ernannt; der General-Adjutant, Baron v. Jomini, ist zum General der Infanterie befördert. Die General-Adjutanten Golenitscheff-Kutusoff, Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg und Fürst Troubetzkoy, ferner der Befehlshaber des 2ten Reserve-Kavalleriekorps, Baron Duca, der General-Adjutant und Befehlshaber des 4ten Reserve-Kavalleriekorps, Borozdine I., der General-Adjutant, Graf Gurowsky I. und der General-Adjutant und Befehlshaber des 5ten Reserve-Kavalleriekorps und des Garde-Kosaken-Regiments, Graf Orloff Denisoff, sind zu Generalen der Kavallerie befördert. Der Befehlshaber des 5ten Infanteriekorps, Rudsewicz I., der Befehlshaber des lithauischen Korps, Dauvray, der Befehlshaber des Grenadierkorps, Fürst Schakhovskoe I. und der General-Adjutant und Chef des Generalstabes Sr. Maj. des Kaisers, Baron Diebitsch, sind unter Beibehaltung ihrer dermaligen Funktionen, zu Generalen der Infanterie befördert. Der General-Adjutant und Befehlshaber des 1sten Infanteriekorps, Paskewitsch, ist ebenfalls zum General der Infanterie befördert und geht als Befehlshaber zu dem, unter dem Oberbefehl des Generals Yermoloff stehenden Truppenkorps des Kaukasus. Der General-Adjutant und Chef des Generalstabes des 1sten Armeekorps, Baron v. Toll I., ist, unter Beibehaltung seiner dermaligen Funktionen, zum General der Infanterie befördert. Hiernächst sind 47 General-Majors zu General-Lieutenants und 23 Obristen zu General-Majors befördert. Die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, ersterer von dem Regiment Chevaliers-Garden und lezter von dem Regiment Garde zu Pferd sind zu Eskadronchefs befördert und der General-Major Kleinmichel, Chef des Generalstabs der Militärkolonien, und der Generalmajor Gueroy, Befehlshaber des Garde-Sapeur-Bataillons, sind zu General-Adjutanten Sr. Maj. ernannt.

Fortsezung des Berichts über die Murawjew-Apostolsche Verschwörung im Tschernigowschen Infanterie-Regiment.

3) Der Stabs-Kapitän Majewsky, die Lieutenants Petin und Sisinewsky und der Unterlieutenant Woinilowitsch, die widergesezlichen und aufrührischen Handlungen des Murawiew Apostol ersehend, verbanden sich dennoch mit ihm, und erfüllten die von ihm gegebenen Befehle. Petin befehligte in dem Augenblik, als Murawjew-Apostol aus dem Dorfe Trilesach *

* Wo er den Obristen Hebel gemißhandelt hatte.

nach der Stadt Wassilkow ausbrach, die zweite Grenadier-Kompagnie, und bemühte sich nicht, die Ursachen zu erforschen, warum Murawjew-Apostol seiner Kompagnie befahl, sich marschfertig zu halten; er sah, wie derselbe die Soldaten mit Brannteweln traktirte, und zu ihnen sprach: „Dienet Gott und der Religion für die Freiheit." Er widerstand dem Murawjew-Apostol in der Ausführung so böser Pläne nicht, sondern folgte ihm mit seiner Kompagnie nach Wassilkow. Fand Petin wirklich, wie er vor Gericht erklärte, keine Möglichkeit, den Drohungen Murawjews Widerstand zu leisten, so war er wenigstens bei dem Beginn der Aufwiegelung verpflichtet, Murawjews widergesezliche Verführung der Soldaten bemerkend, ihnen ihre wahre Pflicht vorzuhalten; hätten sie dann nicht gehorcht, Mittel aufzusuchen, sich von den Aufrührern zu trennen. Majewsky, Sisinewsky und Woinilowitsch hatten, wenn die Drohungen des Murawjew-Apostol und seiner Theilnehmer sie auch zwangen, ihren Willen zu erfüllen, dennoch die volle Möglichkeit, ihr Leben keiner Gefahr aussezend, sich von ihnen zu entfernen; denn Majewsky erhielt von Murawjew die Erlaubniß, sich aus Wassilkow in das Dorf Pilsezkoje zu begeben, wo die früher von ihm befehligte Kompagnie kantonnirte, um die hier nachgebliebene Bagage und das zur Löhnung für die Soldaten bestimmte baare Geld wegzubringen. Woinilowitsch ward vom Murawjew mit einem Befehle an die erste Grenadier-Kompagnie geschikt, diese ging aber mit ihrem Kapitän Koslow nicht zum Murawjew über, traute seinen lügenhaften Vorspiegelungen nicht, entfernte sich, und ging in das Divisions-Quartier über. Sisinewsky endlich verblieb nach Murawjew-Apostols Ausrüken aus Wassilkow noch einige Zeit mit der schweren Bagage zurük. Allein demungeachtet trennten sich Majewsky, Woinilowitsch und Sisinewsky nicht von den Aufrührern, folgten ihnen, und entwichen von ihnen erst, als sie und Petin ihr Unrecht einsahn, dann erst stellten sie sich freiwillig bei ihren Chefs. 4. Die Unterlieutenants Ribatowsky und Kondirew, die Fähnrichs Fürst Metschersky, Apostol-Kegitsch und Beleijubsky wurden auch von dem Murawjew-Apostol, als er in Wassilkow einrükte, mit seiner aufrührerischen Bande vereint. Von ihnen befand sich Ribatowsky auf seinen Befehl als wachthabender Offizier am Schlagbaume; später folgten sie insgesamt dem Murawjew aus Wassilkow, ihren Standpunkt bei den aufgewiegelten Kompagnien einnehmend. Unterwegs trennten sie sich von ihnen, entwichen, und stellten sich freiwillig bei ihrer Obrigkeit. Vor Gericht erklärten sie insgesamt, daß sie aus Furcht vor den Drohungen sich mit den Aufrührern verbunden hatten. Aus den Akten hat sich ergeben, daß, als Kondirew auf den Suchinow und die sich mit ihm befindende rebellische Bande Soldaten stieß, ihm die Epauletten abgerissen wurden, und man ihn zusammen mit dem Obristlieutenant Truchin auf die Hauptwache sezte. Apostol-Kergitsch ward, von einer Reise nach Wassilkow zurükkehrend, zugleich mit dem Gensdarmerie-Lieutenant Stesmejanow vom Masalewsky am Schlagbaum gefangen genommen und arretirt. Beleijubsky befand sich bei des Murawjews Ankunft als dienstthuender Offizier auf der Hauptwache, hatte aber nicht mehr denn acht Soldaten bei sich, konnte daher den Aufrührern keinen Widerstand leisten, die mit geladenen Pistolen drohten, ihm das Leben zu nehmen; doch verstekte er sich in dem Moment, als sie ihn zur Ablösung der Wache fortsandten, den ertheilten Auftrag nicht vollziehend. Als Murawjew ihn am folgenden Tage zufällig erblikte, zwang er ihn, ihm zu folgen. Ueberdem bezeugten der Obrist Hebel und der Obristlieutenant Truchin, daß Kondirew, Fürst Metschersky und Apostol-Kegitsch von den Aufrührern gewaltsam in ihre Mitgenossenschaft gezogen wurden, zu der sie früher nicht gehört hatten, Aussagen ähnlichen Inhalts thaten auch der Polizeimeister und der Ordnungsrichter von Wassilkow. Aus dieser Rüksicht verdient das Vergehen der Unterlieutenants Ribatowsky und Kondirew, der Fähndrichs Fürst Metschersky, Apostol-Kegitsch und Beleijubsky um so mehr huldvolle Nachsicht, da ihr alleiniger Widerstand als der jüngsten und im Regimente kein Kommando führenden Offiziere, unnüz gewesen wäre.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung
einer ganz neuen Uebersezung von:
Torquato Tasso
befreites Jerusalem.

Aeußerst wohlfeile sauber gedrukte Taschenausgabe.
Das Bändchen von 120 — 130 Seiten zu 12 kr. rh. — 3 gr. sächs. — 3¼ Silbergr.

Durch die Herausgabe der vorzüglichsten Meisterwerke der schönen Litteratur, in wohlfeilen Taschen-Ausgaben, ist dafür gesorgt, daß dem gebildeten Publikum der Besiz dieser Schäze immer mehr erleichtert werde, und da bereits mehrere solche Unternehmungen mit ausgezeichneter Theilnahme aufgenommen wurden, so glaubt die unterzeichnete Buchhandlung dem Publikum die gewiß nicht unerwünschte Anzeige machen zu dürfen, daß sie eine neue wohlgelungene Uebersezung von Tasso's befreitem Jerusalem veranstaltet habe, und diese in einer wohlfeilen Taschenausgabe herausgeben werde; ihr sollen später die Uebersezungen der größten italienischen Dichter folgen.

Tasso's hohes Meisterwerk ist zu berühmt, als daß man im Geringsten zweifeln sollte, auch dieses werde durch allgemeine Theilnahme ein Gemeingut der deutschen Lesewelt, und zwar in den gegenwärtigen Tagen um so mehr, als der unsterbliche Dichter die Eroberung der heiligen Stadt besingt, und jezt die größte Aufmerksamkeit auf Griechenland gerichtet ist, dessen heldenmüthiges Volk mit Begeisterung alle Kräfte zur Abwerfung des türkischen Joches aufopfert. —

Da diese Sammlung für alle Gebildete Deutschlands bestimmt ist, so wird die größte Wohlfeilheit beachtet, um sie auch in den Besiz der minder Vermöglichen gelangen zu lassen. —

Druk und Format ist eben so wie die bekannten Taschenausgaben von Schiller's, Klopstock's, Wieland's u. a. Werken. Das Papier wird gut seyn.

Der Subscriptionspreis für jedes Bändchen, das 120 — 130, nöthigen Falls auch mehr Seiten enthalten soll, ist auf 12 kr. rh., 3 gr. sächs. oder 3¼ Silbergr. preuß. bestimmt.

Jedes Bändchen wird in geschmakvollem Umschlag brochirt ausgegeben, und alle 14 Tage ein solches Bändchen geliefert.

Torquato Tasso wird aus 7 — 8 Bändchen bestehen.

Das erste derselben erscheint am 1 November d. J.

Alle Bestellungen darauf müssen bis 15 Okt. in meinen Händen seyn, damit die Auflage darnach bestimmt werden kan.

Bestellungen werden der Reihenfolge nach, so wie sie eingehen, expedirt.

Man zahlt nicht voraus, sondern jedesmal bei Ablieferung eines Bändchens.

Wer Subscribenten sammelt und sich direkt an mich wendet, erhält auf 9 Exemplare das 10te unentgeldlich.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

München, den 18 Sept. 1826.

Friedr. Wilh. Michaelis.

Praktische französische Sprachlehre für Anfänger von C. G. Hölder, Dr. Phil. Professor an dem königlichen Gymnasium zu Stuttgart; 366 Seiten, Preis 1 fl. 24 kr.

(Für Würtemberg, in dessen Lehranstalten diese Sprachlehre durch eine Verfügung des königlichen Studienraths eingeführt werden soll, findet ein herabgesezter Preis von 56 kr. baar zu bezahlen, statt. Lehranstalten, welche sich an den Verfasser wenden, erhalten auf zwölf Exemplare ein dreizehntes gratis. Auch sind gebundene Exemplare, den Einband zu zehn Kreuzer gerechnet, zu haben.)

Der Zwek dieses Lehrbuches ist, den Anfängern in der französischen Sprache etwas zu geben, das zwischen bloßer Formenlehre und Syntaxe das Mittel hielte, und durch unmittelbare Verbindung beider den praktischen Forderungen entspräche, welche an diese Unterrichtsstufe gemacht werden dürften. Es ist daher von der Syntaxe nur so viel aufgenommen worden, als zur Erlernung der einfachen Konstruktion nothwendig schien. Die sinnliche Darstellung der Lehrgegenstände, welche auf die Auffassung und das Festhalten des Gegebenen einen so wesentlichen Einfluß hat, suchte man durch den Druk für das Auge so faßlich und vollständig als möglich zu machen, daher keine Abkürzungen, keine numerirten Hinweisungen auf Phrasen 1c. wodurch Anfänger so leicht irre geführt werden. Um für den Anfänger das Bedürfniß eines Wörterbuchs überflüßig zu machen, sind bei den Uebungsstüken immer alle Wörter angegeben, mit Ausnahme derjenigen, welche kurz vorher oder früher schon öfters vorgekommen sind.

Zu haben, Stuttgart bei dem Verfasser, und Tübingen in Kommission bei H. Laupp.

Materialien
zu einer
vergleichenden Heilmittellehre
zum Gebrauch
für
homöopathisch heilende Aerzte,
nebst
einem alphabetischen Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschiedenen einzelnen Organe des Körpers und auf die Funktionen derselben.
Von
Dr. Georg August Benjamin Schweickert.
Erstes Heft. I—IV. Abtheilung.
Leipzig, F. A. Brockhaus. 1826.

Gr. 8. 26 Bogen auf gutem Drukpapier. 1 Thlr. 20 Gr.

Eine Bearbeitung der vergleichenden Arzneimittellehre, wie die hier gelieferte war gewiß schon längst ein von allen Aerzten, die der Homöopathie bisher ihre Aufmerksamkeit schenkten, gefühltes Bedürfniß. Ich glaube versichern zu können, daß der Verfasser demselben auf eine Art abgeholfen hat, die fast nichts zu wünschen übrig läßt, und der Praktiker hier Alles beisammen und geordnet findet, was er nur nöthig hat, um mit wenigem Zeitverlust sich in Besiz der Kenntniß des Heilmittels zu sezen, wodurch er für jeden einzelnen Fall seinen Zwek sicher erreicht.

Einladung zur Subscription
auf
Aeschylos Tragödien, deutsch, von Heinrich Voss, nachgesehen von J. H. Voss. Mit dem Porträt des Verfassers. gr. 8. 1826.

In der gründlichsten Schule des Vaters und nachher durch Wolf zu Halle in die griechische Alterthumskunde eingeweiht, überdis an den Englischen, Spanischen, Italienischen Dichtern des ersten Rangs in tiefen Sprach- und Sach-Studien sich so, wie seine Uebersezungen von Shakespeare nebst den Anmerkungen es darlegen, vorübend, hat Herr Professor Heinrich Voss viele Jahre hindurch es sich zur Hauptaufgabe gemacht, für den schweren *Aeschylos* das zu werden, was der Vater für *Homer* geworden war. Die Uebersezung war vollendet, als der Stillfleissige und Sinnige seine Lebensbahn früh endete. Mit inniger Theilnahme hat auch der Vater, als Meister, die werthe Reliquie noch genau durchgeprüft. Diese neue Einführung des grossen Tragikers in die Lesewelt geben wir deſswegen mit Zuversicht Freunden und Freundinnen des Schönen und Edlen zum Genuſs, wie den Kennern zur Begleitung beim Textstudium in einer des Inhalts würdigen typographischen Gestalt, und mit dem von Herrn *Carl Barth* sehr treu in Kupfer gestochenen Porträt des seligen Heinrich Voss, von jezt bis Ende dieses Jahrs im Subscriptions-Preis

auf fein weiſs Drukp. 3 fl. 15 kr. oder 1 Rthlr. 22 gr.
auf Velinp. 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 16 ggr.

Mit diesem zugleich erscheint auch der von so vielen sehnlich erwartete *Hymnus an Demeter*, übersezt und mit einem reichen Schaze von Erläuterungen begleitet vom seligen Vater Johann Heinrich Voss. Allen seinen Verehrern wird es erwünscht seyn, zugleich damit als Titelkupfer das von *Roux* gemalte, und von *Barth* gestochene, treueste Bild desselben, wie er vor seinem Tode war, zu erhalten. Format, Druk und Papier wie des *Aratos* Sternerscheinungen, welche in meinem Verlage erschienen und seiner Zeit an alle Buchhandlungen versendet worden sind. Der Druk beider Werke ist so weit vorgerükt, daſs er bis Ende Oktobers vollendet seyn kann.

Heidelberg 15 Sept. 1826.

C. F. Winter.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Andringen der Vormünder der Kinder des zu Sonthofen verstorbenen Handelsmanns Joseph Anton Kolb, welcher früher als Inhaber der Handlung Betterich und Kolb zu Immenstadt ansäßig gewesen, werden alle diejenigen, welche an die Kolbsche Verlassenschaftsmasse aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich über ihre zustehenden Rechte in Zeit von drei Monaten, von gegenwärtiger Ausschreibung an gerechnet, gesezlich auszuweisen, außer dessen nach Verfluß dieses Termins mit der weitern Verlassenschafts-Verhandlung vorgeschritten werden wird.

Den 18 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Sonthofen.
Dr. Krumm, Landrichter.

Antrag an deutsche Fabriken.

Ein solides Handlungshaus in Basel wünschte deutsche Fabrikate, zum en gros- und detail-Verkauf, in Kommission zu erhalten. Auf die thätigste Besorgung und strenge Rechtlichkeit kan man versichert seyn. Das S. Flick'sche Geschäfts-Büreau in Basel besorgt postfreie Briefe.

Rußland.

Beschluß des Berichts über die Murawjew-Apostolsche Verschwörung im Tschernigowschen Infanterie-Regiment.

5) Obgleich der Unterlieutenant Moltschanow in Beziehung seiner verwandtschaftlichen Verbindungen mit dem Unterlieutenant Wadkowsky, der ein Glied der geheimen Gesellschaft war, und den Murawjew in Wassilkow an dem Tage besuchte, wo er den Aufruhr daselbst zuwege brachte, dem Gerichte ist übergeben worden, so hat sich dennoch aus den mit ihm angestellten Verhören nichts Strafwürdiges ergeben. Wadkowsky entdekte ihm nur am Tage seiner Abfahrt zu Murawjew, er habe von ihm so eben den Bericht erhalten, daß ihre geheime Gesellschaft entdekt sey, erläuterte ihm aber nicht näher, worin diese eigentlich bestand; folglich hielt Moltschanow es für überflüssig, seinen Obern einen Gegenstand anzuzeigen, den er nicht genau kannte, und der überdem ihnen schon entdekt seyn sollte. Uebrigens hat er sich, den Angaben des Sergius und des Mathias Murawjew zuwider, zu dem Plane an einer Ermordung des Generallieutenants Roth nicht bekannt, und sind über einen solchen Plan in den angestellten Untersuchungen auch keine Beweise gefunden worden. — — Nachdem das Auditoriat-Departement alle diese Umstände mit den in dem Urtheil des Kriegsgerichts angeführten Gesezen zusammengestellt, findet es, daß der Baron Ssolowjew, Ssuchinow und Masalewski, ihrer bösen Handlungen wegen, für die Hauptmitschuldigen des Aufrührers Sergius Murawjew-Apostol zu halten sind, und der Todesstrafe unterliegen; außerdem hält es dafür: a) daß die Mitschuldigen des Obristlieutenants Murawjew-Apostol, die Lieutenants Kusmin und Schtschipilla und der Fähnrich vom Quartiermeisterwesen Murawjew-Apostol, welche an der Empörung Theil nahmen, und bei der Niederlage der Rebellen auf dem Plaze blieben, der Meynung des Befehlshabers der ersten Armee gemäß, als Verräther aus den Listen gestrichen werden, daß auf ihren Gräbern weder Kreuze noch andere einem christlichen Begräbniß zukommenden Denkmäler, sondern zu ihrem ewigen Schimpfe, Galgen mit Anschlag ihrer Namen errichtet werden müssen. b) Daß der Sekondlieutenant Bystrizki dafür, daß er, als er, nach dem Murawjew die Stadt Wassilkow verlassen hatte, mit seiner Kompagnie dahin kam, ohne sich von seinen Chefs einen Verhaltungsbefehl erbeten zu haben, eigenmächtig den Ort verließ, seine Kompagnie den Meuterern zuführte, bei ihnen blieb, und mit ihnen, die Waffen in der Hand, gefangen wurde, — mit Verlust seines Ranges und des Adels und, nachdem ihm der Degen über dem Haupte zerbrochen worden, nach Sibirien zur Arbeit in den Bergwerken zu schiken ist. c) Daß der Stabskapitain Majewski, die Lieutenants Petin und Ssißinewsky und der Sekondlieutenant Wolnilowitsch, wegen Erfüllung der Befehle des Murawjew-Apostol, da sie doch das Widerrechtliche und Aufrührerische in seinen Handlungen sahen, mit Verlust des Ranges und des Adels, als gemeine Soldaten in entfernte Garnisonen zu schiken sind, und zwar in Rüksicht dessen, daß sie ihre Verirrung erkannten, den Murawjew-Apostol verließen, und freiwillig sich bei ihren Vorgesezten meldeten. d) Daß die Sekondlieutenants Rybakowsky und Kondyrew, die Fähnriche, Fürst Meschtscherski, Apostol-Kegitsch und Bielelubski, welche, ohne aufrührerische Absichten zu haben, wider ihren Willen von Murawjew-Apostol fortgerissen wurden, von ihm entflohen, sobald sie eine Gelegenheit dazu fanden, und sich sogleich bei ihren Vorgesezten meldeten, in Rüksicht ihrer Unerfahrenheit und Jugend auf ein halbes Jahr in die Festung gesezt werden sollten, um sie ihre bei dem Aufruhr bewiesene Feigheit empfinden zu lassen; nach Verlauf dieser Zeit sie aber wieder in den Dienst anzustellen. e) Den Sekondlieutenant Moltschanow, als nicht schuldig von dem Gericht und dem Arrest zu befreien, und wieder in den Dienst zu schiken. f) Daß für die während des Aufruhrs verlornen Munitionsstüke, der Werth derselben, welcher nach der Berechnung des Kommissariat-Departements 1170 Rubel 8 3/4 Kopeken beträgt, aus dem Vermögen des Ssolowjew, Ssuchinow, Masalewski, Bystrizki, Majewski, Petin, Ssißinewski und Wolnilowitsch, als der schuldigsten, beigetrieben werden soll. g) Daß der Lieutenant vom Husaren-Regiment des Prinzen von Oranien, Fürst Kornbut-Woronezki, der für schuldig befunden worden, seinen Vorgesezten fälschlich berichtet zu haben, als habe er während des Aufruhrs in dem Dorfe Grebenka, den Kapitain Fuhrmann, den Gemeinen Baschmakow und dreißig Anführer gefangen, und die dem Soldaten des Tschernigowschen Regiments Jewdokim Stepanow abgenommenen 18 Silberrubel behalten zu haben, bis sie die Chefs von ihm zurük forderten, für dieses unschikliche Betragen auf drei Monate auf der Hauptwache sizen sollte. Auf dem Originale steht folgende Allerhöchste, Höchsteigenhändig unterschriebene Konfirmation: „Dem Baron Ssolowjew, dem Ssuchinow und Masalewski, ist der Rang und Adel zu nehmen, ihnen vor dem Regimente der Degen über dem Haupte zu brechen, und sie darauf in der Stadt Wassilkow, im Beiseyn der Kommandos der neunten Division, unter den Galgen zu führen, worauf sie auf immer zu schweren Arbeiten zu verschiken sind. An den nemlichen Galgen sind die Namen der Gebliebenen, Kusmin, Schtschipilla und Murawjew-Apostol als Verräther anzuschlagen, nachdem sie zuvor aus den Listen gestrichen worden. Wegen des Bistrizki und der übrigen, so wie auch wegen der Beitreibung verlornen Munitionsstüke, wird die Meynung des Auditoriat-Departements bestätigt. Nikolaus. Zarskoje-Sselo, den 12 Jul. 1826.“ — Verfügt: Diese auf eine Unterlegung des Auditoriat-Departements erfolgte Allerhöchste Konfirmation, samt dem Beschlusse dieses Departements, mittelst gedrukter Senats-Ukasen den HH. Ministern, General-Kriegs-Gouverneuren, das Civilfach verwaltenden Kriegs-Gouverneuren, den General-Gouverneuren, Stadtbefehlshabern, den Behörden, Gouvernements-Regierungen und Regierungsstellen bekannt zu machen; der heiligsten dirigirenden Synode aber und allen St. Petersburgischen und Moskau'schen Departements des dirigirenden Senats und der Allgemeinen Versammlung des St. Petersburgischen, dieses zu notifiziren. Den 9 Aug. 1826. (Aus der allgemeinen Versammlung der Moskau'schen Departements).

Großbritannien.

Kapitain **Franklin** hat ganz neuerlich an Hrn. **Wollaston** geschrieben, aus Fort Franklin unterm 65° 11′ nördlicher Breite, und 123° 33′ westlicher Länge von Greenwich. Mitten im Julius mußte man dort stets Feuer unterhalten. Als man grub, um Thon zu suchen, fand man die Erde im Julius schon in zwei Fuß Tiefe gefroren. Am 7 Sept. schreibt der Reisende eben daher: in einem Keller, und zwar an einer Stelle, wo einen ganzen Monat lang Feuer gebrannt hatte, fanden wir den Boden in drei Fuß Tiefe fest gefroren. Unterm 69° 29′ Breite, und 135° 42′ Länge, zwanzig kleine Seemeilen (zu 950 Toisen) von dem Ausfluß des Mackenzie-Flusses, hat Kapitain Franklin zuerst das Meer erreicht.

Gang der Getreidepreise in den lezten zwei Monaten, auf einigen für Deutschland wichtigen Märkten.

Durchschnittspreise. London, für den Quarter.

	Waizen.	Gerste.	Haber.	Roggen.	Bohnen.	Erbsen.
vom 3 bis 8 Julius	55 s. 11 d.	28 s. 8 d.	24 s. 10 d.	39 s. 7 d.	40 s. 1 d.	41 s. 1 d.
— 9 — 11 —	56 – 5 –	30 – 8 –	26 – 4 –	41 – 4 –	45 – 4 –	42 – 6 –
— 18 — 26 —	56 – 10 –	31 – 3 –	26 – 7 –	40 – 6 –	46 – 2 –	46 – 5 –
— 27 Jul. 2 August	57 – 4 –	31 – 4 –	26 – 10 –	41 – 5 –	45 – 10 –	48 – 1 –
— 3 — 5 —	57 – 7 –	32 – — –	27 – 3 –	43 – 11 –	46 – 7 –	54 – 3 –
— 6 — 12 —	57 – 2 –	32 – 8 –	27 – 3 –	43 – 6 –	46 – 6 –	57 – 3 –
— 13 — 19 —	56 – 6 –	32 – 9 –	28 – 3 –	41 – 9 –	46 – 9 –	58 – 9 –
— 20 — 26 —	55 – 8 –	34 – 1 –	29 – 4 –	37 – 11 –	48 – — –	57 – — –
— 27 — 4 September	55 – 8 –	34 – 9 –	30 – 1 –	38 – 11 –	46 – — –	54 – 4 –

Hamburg, für die Last.

	Waizen.	Gerste.	Haber.	Roggen.	Bohnen.	Erbsen.
vom 7 Julius	163 Mark.	111 Mark.	75 Mark.	126 Mark.	128 Mark.	156 Mark.
— 18 —	163 –	120 –	92 –	131 –	138 –	— –
— 28 —	183 –	124 –	96 –	145 –	166 –	— –
— 4 August	198 –	126 –	98 –	147 –	169 –	— –
— 11 —	200 –	125 –	108 –	150 –	178 –	— –
— 18 —	202 –	146 –	119 –	151 –	182 –	— –
— 25 —	204 –	152 –	131 –	153 –	191 –	— –
— 2 September	208 –	164 –	166 –	185 –	— –	285 –
— 8 —	250 –	194 –	208 –	212 –	221 –	304 –
Steigerung .	58 pCt.	76 pCt.	177 pCt.	65 pCt.	70 pCt.	96 pCt.

Amsterdam, für die Last.

	Waizen.	Gerste.	Haber.	Roggen.	Bohnen.	Erbsen.
vom 1 Julius	162 Gulden.	98 Gulden.	58 Gulden.	112 Gulden.	—	—
— 15 —	164 –	98 –	61 –	113 –	—	—
— 31 —	171 –	102 –	72 –	114 –	—	—
— 14 August	174 –	103 –	76 –	118 –	—	—
— 21 —	176 –	107 –	86 –	122 –	—	—
— 4 September	196 –	118 –	107 –	136 –	—	—
— 11 —	216 –	120 –	116 –	152 –	—	—
Steigerung .	34 pCt.	224 pCt.	100 pCt.	37 pCt.		

Bremen, für die Last.

	Waizen.	Gerste.	Haber.	Roggen.	Bohnen.	Erbsen.
vom 1 Julius	64 Thlr.	32 Thlr.	21½ Thlr.	44 Thlr.	36 Thlr.	45 Thlr.
— 11 —	65 –	34 –	23½ –	45 –	38 –	41 –
— 28 —	65 –	36 –	27 –	46 –	46 –	58 –
— 4 August	65 –	37 –	27¾ –	47 –	52 –	59 –
— 18 —	68 –	38½ –	31 –	50 –	53 –	— –
— 29 —	74 –	44 –	41 –	52 –	60 –	71 –
— 1 September.	78 –	46 –	45 –	57 –	62 –	— –
— 8 —	87 –	55 –	58 –	68 –	80 –	— –
— 12 —	94 –	57 –	59 –	70 –	82 –	86 –
Steigerung .	47 pCt.	80 pCt.	174 pCt.	60 pCt.	128 pCt.	81 pCt.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 30 September 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	131 1/8	131 1/8
Partial à 4 Proc.	113 1/4	113
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1054	1052
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	86 7/8	86 1/2
detto — — 5 Proc.	100 1/8	100 1/8
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101	100 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		

Litterarische Anzeigen.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Abel, Jak. Friedr., (Prälaten und General-Superintendenten von Reutlingen) ausführliche Darstellung des Grundes unseres Glaubens an Unsterblichkeit. gr. 8. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der früheren und späteren Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. Erstes Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Unterzeichnete Buchhandlung zeigt hiermit an, daß sie von dem sehr reichhaltigen, überall mit vielem Beifall aufgenommenen und äusserst wohlfeilen Werke:

Mahlerische Reisen durch das südliche Frankreich und Ober-Italien, von Christian Friedrich Mylius in 4 starken Bänden gr. 8. mit 86 Steinabdrüken in Querfolio à 13 fl. 30 kr.

die noch übrigen Exemplare in Kommission übernommen habe. In den darüber erschienenen Recensionen sind folgende Aeußerungen zu finden:

1) Leipziger Allg. Repertor. der Litteratur. 1819. 1r Bd. 4s Stük. pag. 199.

„Gegenwärtiges Werk läßt an Vollständigkeit andere zurük, macht mehrere entbehrlich, übertrift in der guten Zusammenstellung und dem Vortrage der gesammelten Nachrichten die Vollmannschen Reisen, und hat an Wohlfeilheit des Preises seines Gleichen nicht."

2) Morgenblatt. Litterat. Blatt. 1818. Nro. 33.

„Für jeden, der die vom Verfasser besuchten Gegenden auch bereisen will, ist dieses Buch ein sehr nüzliches Handbuch, und für diejenigen, die sie schon durchreist haben, ein sehr angenehmes Erinnerungsbuch. Auch wird jeder Freund der Natur und Kunst hinlängliche Befriedigung darin finden."

3) Leipzig. Lit. Zeit. 1821. Nro. 315.

„Der Verfasser wollte eine Art itinerarischer Encyklopädie, eine Art von Conversationsreisebeschreibung, der von ihm besuchten Länder darbieten; in dieser Hinsicht verdient sein Werk die beste Empfehlung. Mit Vergnügen ertheilt ihm Rec. auch das Zeugniß, daß seine eigenen Bemerkungen Geist und Kenntnisse verrathen, und sein Styl korrekt und angenehm ist."

4) Allgemeine Zeitung. 1819. Beilage zu Nro. 193. 9 December.

„Nach Millins bekanntem Reisewerke über das südliche Frankreich hat und neuerlich der unermüdete und verständig forschende Pfarrer Mylius in seiner höchst interessanten Durchreise durchs südliche Frankreich ꝛc. auch über die römischen Denkmäler Frankreichs viel Wissenswürdiges mitgetheilt."

5) Leipzig. Lit. Zeitung. 1820. Nro. 331.

„Die vorliegende Reise gehört unstreitig zu den interessantesten, die uns die neuere Zeit mitgebracht hat. Der Verfasser hat sich als einen unterrichteten, denkenden Mann gezeigt. Seine angestellten Bemerkungen sind meistens richtig aufgefaßt; und sein Vortrag ist angenehm; wir folgen ihm gern, er mag uns in die einsame Hütte eines Cevennalen, oder in die Werkstatt eines reichen Lyonesen führen. Der Preis des Werkes ist so billig als möglich."

D. R. Marx'sche Buchhandlung in Karlsruhe und Baden.

Bei F. J. Ernst in Quedlinburg ist erschienen (in Stuttgart in der J. B. Mezler'schen Buchhandlung) und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Whist- und Bostonspieler wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesezen spielen zu lernen. Nebst 25 belustigenden Karten-Kunststüken; von F. v. H. In Umschlag gebunden 1 fl.

Alle Whist- und Bostonspieler, die sich in ihrer Kunst vervollkommnen wollen, werden in diesem Buche die beste Anweisung dazu finden.

J. G. Kögel. Die Rüböl-Raffinerie, oder Anweisung, das Rüböl so zu reinigen, daß dasselbe eine wasserhelle und leicht flüßige Beschaffenheit erhält. Zweite vermehrte Ausgabe in Couvert. Preis 40 kr.

Es ist nun vollständig erschienen:

Geist aus J. G. v. Herders sämtlichen Werken,

in einer Auswahl des Schönsten und Gelungensten aus seinen Schriften.

Nebst dessen Leben.

Sechs Bändchen in Taschenformat, jedes zu ungefähr 400 Seiten.

Berlin, bei Th. Chr. Fr. Enslin.

Pränum. Preis 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr., und in allen Buchhandlungen zu haben (Augsburg bei Wolff.)

Der Waldschuz, oder vollständige Forstpolizeilehre,

von Dr. Ernst Moriz Schilling.

Leipzig. F. A. Brockhaus. 1826.

Gr. 8. 18 1/2 Bogen auf Drukpapier. 1 Thlr. 4 Gr.

Mit gegenwärtiger Schrift, welche ein vollständiges System der Forstpolizei darstellt, wird dem Forstbeamten und wer sonst mit dem Schuze eines Waldes zu thun hat, ein Handbuch in die Hände gegeben, welches das Wissenswerthe und Brauchbare aus größern und einzelnen Abhandlungen in sich vereinigt und manche neue Lehre und Erfahrung aufstellt.

Der Forstmann wird in vorkommenden Fällen für alle forstpolizeiliche Gegenstände hinlängliche Nachweisung finden und der

Rechtsgelehrte wird in Beziehung auf die ganze Lehre vom Waldschuz gegen die Menschen, wo so häufig rechtliche Entscheidungen von forstwirthschaftlichen Rüksichten abhängig sind, manche dazu nüzliche und nothwendige Belehrung erhalten.

Wir dürfen mit Recht hoffen, durch diese Schrift ein längst gefühltes Bedürfniß zu befriedigen, und Forstleuten, Justizbeamten, Sachwaltern und Gutsbesizern ein eben so nothwendiges als brauchbares Handbuch zu überliefern.

Bei J. Velten in Carlsruhe ist erschienen:

Bildniß Sr. Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Hoheit der Fürstin zu Fürstenberg, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von C. Keller — auf klein Royal Velin-Papier — beide Bildnisse zusammen 2 fl. 42 kr.

Die zweite Lieferung des Atlas von le Sage ist fertig, und wird so eben versendet, es werden immer noch Aufträge darauf angenommen. Die gewöhnliche Ausgabe auf fein Imperial-Velin-Papier à 25 fl., die Prachtausgabe auf superfein Colombier Papier à 37½ fl. für's ganze Werk, welches aus 35 Tabellen und Karten bestehen wird. Bei 5 Exemplaren wird das 6te gratis gegeben.

Carlsruhe im September 1826.

Johann Velten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Verzichtleistung auf die Wechselfähigkeit betreffend.)

Nachdem Abraham Hirsch, konzessionirter Ladenhändler zu Kriegshaber, königl. bayer. Landgerichts Göggingen, vermöge Erklärung vom 6. praes. 17. d. M. auf die ihm gesezlich zustehende Wechselfähigkeit Verzicht geleistet hat; so bringt man dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Verzichtleistung den bisher von genanntem Abraham Hirsch ausgestellten Wechseln rüksichtlich ihrer nach dem Geseze in Anspruch genommen werden könnenden Kraft unnachtheilig seyn soll.

Memmingen, den 18 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Wechselgericht.
Ammerbacher, Direktor.
Wunderl, Sekretär.

(Gant-Edikt.) Nachdem in der Schuldsache des Daniel Broeg von Schönau die beabsichtete Schuldnachlaßverhandlung, nicht so ausgefallen ist, daß dadurch dem Gemeinschuldner die ihm nothwendige Schulderleichterung zugegangen wäre, so hat der Gemeinschuldner den Gläubigern bonis cedirt, und sich dem Konkursverfahren unterworfen.

Da nun über das sämtliche Vermögen des Daniel Broeg die Gant erkannt worden, so werden die gesezlichen Ediktstäge, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 19 Oktober d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Freitag den 17 November d. J., und

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik der 1 December, und für die Duplik der 15 December 1826,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Vorläufig werden die Kreditoren in Kenntniß gesezt, daß bei der am 18 dis Monats statt gefundenen Nachlaßverhandlung an verbrieften Foderungen die Summe von 1924 fl. ohne Zinsrükstände angemeldet, und daß theils an angebrachten, theils an selbst angegebenen unversicherten Foderungen die Summe von 862 fl. 48 kr. gefordert worden sind; der Vermögensstand aber nach gerichtlich vorgenommener Schäzung mit beweglichem und liegendem Vermögen sich nur auf 1088 fl. 48 kr. stellt, woraus es also ersichtlich ist, daß jedenfalls die ganze Masse von den bevorzugten Gläubigern verschlungen wird.

Lindau, den 19 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Dir. leg. abs.
Schmidt, Assessor.

Bekanntmachung.

(Die Stelle eines IIten Rechtskündigen Rathes bei dem Magistrate der Stadt Eichstaedt betr.)

Die Stelle eines IIten Rechtskündigen Magistrats-Rathes dahier ist in Erledigung gekommen.

Allenfallsige Bewerber um selbe haben innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen ihre nach Vorschrift des königl. allerhöchsten Ediktes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 17 Mai 1818 mit den Zeugnissen über die Vollendung der akademischen Studien und bestandene Staatsdienst-Konkurs-Prüfung belegte schriftliche Gesuche hierorts einzusenden.

Nach Ablauf dieser Frist wird die gesezliche Wahl vorgenommen.

Eichstaedt, am 26 September 1826.

Der Stadt-Magistrat.
Der Bürgermeister
Holl.

Große Weinversteigerung.

Donnerstag, den 5 Oktober und die folgenden Tage, wird in der Fürstenfelderstraße Nro. 1001. von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, das große Weinlager des Hrn. Ignaz Huber gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Es bestehet in nachstehenden Sorten:

An rothem Ungarwein:

136	Eimer	Ofener	1811.
131	—	—	1818.
69	—	—	1812.
23	—	Erlauer	1811.
23	—	Willnauer	1812.

An weißem Ungarwein:

100	Eimer	Schumlauer	1812.
75	—	Eßmüller	1812.
58	—	—	1818.

An Oestreicher Wein:

150	Eimer	Bissenburger	1818.
64	—	Neuburger	1812.
50	—	Weidlinger	1818.

An Pfälzerwein:

50 Eimer Wagenheimer 1818.

Hiebei kommt zu bemerken, daß sämtliche Weine theilweise verkauft, gut erhalten, rein und unverfälscht sind.

Der Auswurfspreis ist von 10 bis 20 fl. per Eimer, sohin daß man auf bestimmten Absaz rechnen darf. Sollten sich Steigerungslustige Proben wünschen, wollen sich selbe an Hrn. Weinwirth Ruf in der Löwengrube wenden. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

München, den 8 September 1826.

Karl Fries, Auktionator.

Die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in Dresden.

Wie bekannt, besteht seit fünf Jahren ein freier Verein für alle Theile der Naturwissenschaften, als Arzneikunde, Physik und Naturgeschichte, dessen einfacher Zwek ist, sich jährlich einmal an einem dem Zwek angemessenen Plaze am 18 Sept., wo alle Universitäten Ferien haben, nach einer in der vorjährigen Versammlung schon ausgesprochenen Bestimmung des Orts zu versammeln, vier bis sechs Tage hintereinander unter Leitung eines gleichfalls in der vorjährigen Versammlung schon bestimmten Direktors und Sekretärs, welche an dem jezigen Versammlungsorte einheimisch sind, förmliche Sizungen zu halten, und sich alles Wissenswürdige und die neuesten Entdekungen, die jeder in seinem Fache gemacht hat, durch Besprechung mitzutheilen. Die Gesellschaft hat weder permanente Mitglieder, noch eigene Sammlungen oder Societätsschriften. Selbst die Protokolle sind ambulatorisch. Als Mitglied kan jedesmal jeder eintreten, der sich durch eine anerkannte Schrift als Mann in seinem Fache legitimirt hat. Natürlich kommen die meisten, die den frühern Versammlungen schon beiwohnten, gereizt durch die Annehmlichkeit der Reise, und die erneuerte oder zum erstenmal angeknüpfte Bekanntschaft mit ausgezeichneten Kennern und Naturfreunden, immer wieder, und so wächst der Kreis von selbst, ohne daß Diplome (nur zu oft Fantome) gedrukt und verbriest werden dürften. Die erste Versammlung der Art fand 1822 in Leipzig statt, wobei zu Aller Freude der Altmeister Blumenbach erschien, und Alles zwekmäßig gestaltet wurde. Im folgenden Jahre versammelten sich die Freunde zu Halle an der Saale. Da machte unter andern der geniale Döbereiner aus Jena seine merkwürdigen Versuche über die Platina bekannt. Nun ging es zu den anmuthigen Rebgeländen Würzburgs, wo der würdige Outrepont so thätig einwirkte, und von da 1825 nach Frankfurt a. M., wo sich die durch den patriotischen Rüppel so herrlich bereicherte Sammlung des Senkenbergischen Instituts, und so vieles gastlich Einladende, den zahlreich Versammelten öfnete, und an dem Professor am Senkenbergischen Institute, Cretschmar, der auch den Sekretär machte, einen einsichtsvollen und beredten Ausleger fand. Hier war Dresden als nächster Versammlungsort bestimmt, der dortige Direktor der medizinisch-chirurgischen Akademie, Seiler, zum Direktor, Professor Carus zum Sekretär erwählt worden. Die pittoreske Umgebung Dresdens, die schöne Herbstwitterung, die Sammlungen und Kunstschäze der Stadt, alles trug dazu bei, dieser von mehr als fünfzig auswärtigen Professoren, Aerzten und Naturforschern aus nahen und fernen Gegenden besuchten Versammlung einen mannichfaltigen Reiz zu geben, und Bleibende und Scheidende sagten sich mit Herzlichkeit ein Lebewohl bis aufs künftige Jahr. — Als Bewirthende im Allgemeinen betrachteten sich die Mitglieder der zwei schon seit mehreren Jahren bestehenden königlichen Gesellschaften der Heilkunde und Physik, und der Wernerischen mineralogischen Gesellschaft, welche beide schon mehrere Bände ihrer Societätsschriften erscheinen ließen, die nun zu gleichem Zweke einmüthig zusammentraten, und so vereinigt einen Kreis von 50 hier wohnenden Mitgliedern bildeten. Hofrath Seiler, der sich mit seinem Kollegen Carus der Verwaltung und Anordnung aufs thätigste unterzog, hatte im Voraus die erforderliche Subscription veranstaltet, und was zum Empfange nöthig schien, besprochen. Da die Versammlung selbst bei offenen Thüren gehalten, und jeder Wißbegierde frei gegeben werden mußte, so schien für die Zahl der wirklichen Theilnehmer, und den vorauszusehenden Andrang der Zuhörer keiner der Hörsäle in den akademischen Sälen geräumig genug, und der Obersteuerdirektor v. Watzdorf bewilligte mit Vergnügen den großen Saal der ständischen Versammlung im Landhauspallaste zu diesem Zwek, wo außer den dreifachen Stuhlreihen um eine runde grüne Tafel von beträchtlichem Umfang, noch Plaz genug für einige hundert Zuhörer war. Auch stieg die Zahl derselben an allen sechs Tagen, wo früh von 9 — 1 Uhr die wirklichen Vorlesungen und Mittheilungen ununterbrochen fortdauerten, immer an 3 bis 400. An allen Wänden und in den Fenstervertiefungen standen große exotische Stauden- und Kübelgewächse, aus den königlichen Pflanzengärten und dem der Akademie hieher gebracht, und bildeten in sinnvoller Anordnung einen anmuthigen Naturtempel. Ein Nebenzimmer bot für besondere Demonstrationen und Schaustellungen, die man nach geendigter Sizung sehen wollte, die erforderliche Bequemlichkeit. Das in diesem Saale befindliche lebensgroße Bild des Königs schien auf diesen Kreis mit Huld herabzubliken, und wirklich hatte der Monarch, selbst ein gründlicher Kenner der Natur, angeordnet, daß alle königlichen Museen und Sammlungen für diese ganze Zeit allen fremden Naturforschern stets geöfnet seyn sollten, und es waren an dieselben besondere Einlaßkarten vertheilt, wovon auch in den frühen Morgen- und Nachmittagsstunden der fleißigste Gebrauch gemacht worden ist. Eine der geräumigsten Restaurationen am Hauptplaze der Altstadt bot nach besonderer Verabredung mit dem Wirth einem stets geöfneten Vereinigungspunkt, und eine angemessene Gasttafel mit billigem Preise dar, woran auch die Frauen der fremden Besuchenden und viele Einheimische gern Theil nahmen.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Am Krönungstage, den 3 Sept., erließ Se. Maj. der Kaiser ein sehr weitläuftiges Begnadigungsmanifest, dessen Eingang folgendermaaßen lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I. Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. Mit Hülfe des Höchsten und umgeben von den heißen Gebeten Unserer treuen Unterthanen haben Wir heute, nach dem Beispiel Unserer Vorfahren, die erhabene Feierlichkeit Unserer Krönung vollbracht, und die heilige Salbung nach dem Gebrauche Unserer orthodoxen Kirche empfangen, und Wir haben beschlossen, diese Feier durch die in Nachstehendem ausführlich folgenden Begnadigungen und Befreiungen zu bezeichnen.“ (Von den in dem Manifest, unter fünfzehn Hauptabtheilungen enthaltenen Bestimmungen werden hier folgende mitgetheilt: 1) Alle Beamte und Leute jedes Standes, die bis zu diesem Tage sich unter Richterspruch oder in Untersuchung befanden, sollen be-

freit werden, jedoch mit Ausnahme derer, die des Mords, des Straßenraubes, des Diebstahls und der Käuflichkeit angeschuldigt sind; auch soll die Gunst sich auf diejenigen erstreken, deren Verbrechen, wegen der dasselbe umgebenden Dunkelheit, bis Dato durch die Untersuchung nicht klar festgestellt worden, vorausgesezt, daß es keine Verbrechen der vorgedachten Art seyen, auch versteht es sich, daß diese Verzeihung den von ihrer Unschuld überzeugten Individuen nicht die Mittel entzieht, sich, wenn sie es wünschen, gesezlich zu rechtfertigen. 2) Dieselbe Verzeihung ist auch allen Militärs von der Land- und Seemacht bewilligt, mit Ausnahme derer, die entweder der vorbezeichneten Verbrechen, oder des Ungehorsams und der Unziemlichkeit gegen ihre Chefs, oder endlich der dreimaligen Desertion beschuldigt sind. Was die lezten betrift, so sollen sie von der Verurtheilung befreit, und, ohne weitere Strafe, den Straf-Kompagnien einverleibt werden. 3) Vollständige Amnestie ist bewilligt den Militärs jeder Waffengattung und jedes Grades, so wie auch den Bauern und andern Einwohnern (mit Ausnahme der Juden), welche ohne Autorisation ihre Fahnen oder Wohnungen verlassen, oder sich ins Ausland begeben haben, und die binnen einer Frist von sechs Monaten, für diejenigen, welche sich in Rußland befinden, und von 1 Jahr für die im Auslande befindlichen, in ihre Wohnungen zurükkehren, und (was die Militärs anlangt,) sich wieder bei ihren Korps einfinden, oder sich in dem Gouvernement bei den Befehlshabern der Marechaussee stellen. 4) Alle Forderungen des Fiskus in bürgerlichen und Kriminalsachen, aus Geldbußen, Defekten oder Schäden entspringend, deren Einziehung seit 10 Jahren betrieben wird, bis Dato aber noch nicht bewirkt ist, sind den Schuldnern erlassen. Wer sich wegen dergleichen Forderungen in Haft befindet, soll unverzüglich freigelassen werden. Doch sind die Angelegenheiten in Bezug auf die Verwendung von Staatsgeldern, worüber keine Rechnung abgelegt worden, ausgenommen, und bleiben der gewöhnlichen Wirkung der Geseze unterworfen. 5) Alle Forderungen des Fiskus wegen Defekten, Verlusten oder Beschädigungen, aus Angelegenheiten vor der Publikation dieses Manifestes herrührend, und die Summe von 10,000 Rubeln nicht übersteigend, werden erlassen. 6) In Fällen von Defekten, Verschleuderung oder Entwendung öffentlicher Gelder oder Kron-Eigenthums, wo die Schuldigen, deren Kaution oder andere Betheiligte verurtheilt worden seyn würden, dem Fiskus das Doppelte des ihm verursachten Verlustes zu leisten, wird nur die Zahlung des einfachen Betrags von ihnen gefordert werden. 7) Alle Schuldner der Krone, auch die wegen Zollsachen einbegriffen, welche wegen Zahlungsunfähigkeit zu Festungsarbeiten geschikt oder angehalten worden, durch ihre Arbeit Zahlung zu leisten, oder die ins Gefängniß gesezt worden, sollen in Freiheit gesezt und ihre Schulden ihnen erlassen werden, selbst wenn dieselben mehr als 2000 Rubel betragen. Ausgenommen sind hievon diejenigen, deren Sache noch nicht definitiv entschieden, dann die Schuldner der Eskonto und der Handelsbank, und diejenigen, welche gerichtlich überführt sind, Krongelder veruntreut zu haben. 8) Alle Erstattungs-Ansprüche des Fiskus in Dienstsachen, welche vor Publikation dieses Manifestes begonnen haben, und deren Betreibung gegen die Erben der Schuldner erfolgt, sind erlassen). — Der Schluß des Manifestes lautet wie folgt: „Indem wir die vorstehend ausgeführten Befreiungen und Begnadigungen bewilligen, folgen wir mit Vergnügen der Regung unseres Herzens. Mögen dieselben eine Bürgschaft unserer steten Sorgfalt für unsere getreuen Unterthanen seyn; mögen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in den Gerichtshöfen herrschen, Ordnung und Uneigennüzigkeit in der ländlichen und städtischen Verwaltung, Freiheit im Handel; möge die Betriebsamkeit ihren Wetteifer verdoppeln, der Akerbau seine Thätigkeit. Mögen Treu und Glauben die Bürgschaft der Uebereinkünfte seyn, und die Unverlezlichkeit des Eigenthums geachtet werden; vor Allem aber möge Gottesfurcht und eine gründliche und patriotische Erziehung der Jugend die Grundlage aller Verbesserungshofnungen, die Hauptpflicht aller Klassen seyn. Die Erfüllung dieser Wünsche liegt in der Hand des Herrn, aber, indem wir uns vertrauenvoll seiner göttlichen Vorsehung überlassen, geleitet von einem festen Willen und unerschütterlicher Aufmerksamkeit, wollen wir nicht aufhören, alles anzustrengen, um stufenweis dahin zu gelangen, indem wir darin unsern einzigen Trost sezen, die einzige Belohnung unserer Sorgfalt. Gebe der Himmel, daß alle Tage unseres Daseyns eben so viel Tage des Glüks und Ruhms für unser theures Vaterland seyn mögen!"

Durch einen Ukas an den Senat vom 3 September hat auch eine Begnadigung sämtlicher Verschwörer in der Art statt gefunden, daß die auf Lebenszeit zur Strafarbeit Verurtheilten nur zwanzig Jahr, die auf zwanzig Jahr nur fünfzehn Jahr, die auf fünfzehn Jahr nur zehn Jahr, die auf zwölf Jahr nur acht Jahr, die auf zehn Jahr nur sechs Jahr, die auf acht Jahr nur fünf Jahr, die auf fünf Jahr nur drei Jahr, die auf zwei Jahr nur ein Jahr diese Strafe erleiden sollen, worauf sie nach den sibirischen Kolonien geschikt werden. Die auf unbestimmte Zeit nach Sibirien geschikten Verschwörer sollen nur zwanzig Jahre dort bleiben müssen.

Deutschland.

Aus Elberfeld erhält man folgende Bekanntmachung: „Mexicanische Handels-Agentschaft für West-Preußen und Würtemberg. Nach den neuesten Bestimmungen des Gouvernements in Mexico, darf kein Europäer, ohne spezielle Erlaubniß aus der Hauptstadt, in den mexicanischen Häfen landen, wenn er nicht mit einem Paß von einem in Europa residirenden mexicanischen Konsul oder Handels-Agenten versehen ist. Um nun die nach Mexico reisenden Individuen der Unannehmlichkeit eines verlängerten Aufenthalts am Bord des Schiffes im Hafen, und der daraus entspringenden, bedeutenden klimatischen Gefahr zu entziehen, bin ich ermächtigt, solche Pässe, auf gehörige Legitimation hin, zu ertheilen, wovon ich ein verehrliches Publikum hiermit in Kenntniß seze. Elberfeld, im Sept. 1826. C. C. Becher, Subdirektor der rheinisch-westindischen Kompagnie, und Handels-Agent der vereinigten Staaten von Mexico für West-Preußen und Würtemberg."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Das
Artillerie- und Armeefuhrwesen
in seinem ganzen Umfange
sowol im Frieden wie im Kriege
Von Seyfert von Tennecker.
Gr. 8. 16¾ Bogen auf Drukpapier. 1 Thlr. 4 Gr.
Leipzig, 1sten Aug. 1826.

F. A. Brockhaus.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler, in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist so eben erschienen:

Zeitschrift
für
Physik und Mathematik.
Herausgegeben
von
A. Baumgartner und A. von Ettingshausen,
ordentlichen Professoren an der k. k. Universität zu Wien.
Erster Band viertes Heft.
Mit einer Kupfertafel.
Ausgegeben den 18 September.

Inhalt:

Physikalische Abtheilung.

I. Beschreibung eines Instrumentes zur Messung der Elasticität der Dämpfe bei den Temperaturen der Atmosphäre. Vom k. k. Regierungsrathe und Direktor des polytechnischen Institutes, Joseph Prechtl. II. Ueber das Glühen des Kalkes in der Oxygenflamme und in der Flamme eines Gemenges aus gleichen Raumtheilen Oelgas und Oxygengas. Vom Professor Pleischl in Prag. III. Untersuchungen über die Farbe der Flamme verschiedener Körper. Nach Talbot und Blackadder, frei dargestellt. — 1) Talbot's Untersuchungen. — 2) Blackadder's Untersuchungen. IV. Ueber das Brechungsvermögen zweier in Mineralien neu entdekter Flüssigkeiten, nebst Beobachtungen über die Natur dieser Substanzen von D. Drewster. — 1) Ueber die Anzahl und Anordnung der Höhlungen. — 2) Ueber die Gestalt der Höhlungen, welche die Flüssigkeiten enthalten — 3) Ueber die Beschaffenheit der Flüssigkeiten in den Höhlungen. — 4) Ueber einige Erscheinungen. betreffend die Bildung der Höhlungen mit Flüssigkeiten. V. Untersuchungen über den Einfluss der Temperaturveränderungen auf die Berührungs-Elektricität und deren Anwendung auf Bestimmung hoher Temperaturen, von Becquerel. — 1) Verfahren, mit dessen Hülfe man die Intensität eines elektrischen Stromes messen kann. — 2) Geseze, welche die Berührungs-Elektricität befolgt, wenn die Temperatur jedes Metall auf gleiche Weise ändert. 3) Bestimmung hoher Temperaturen. VI. Neue optische Instrumente. — 1) Ein neues reflectirendes Telescop von Dick. — 2) Neues Photometer nach Bouguers Grundsäzen von Ritchie. — 3) Das Thaumatrop von Dr. Paris. VII. Fortschritte der Physik in der neuesten Zeit. Hygrometrie.

Mathematische Abtheilung.

I. Geseze des Gleichgewichts, auf eine neue Art entwikelt vom Prof. Nörrenberg, Lehrer der Mathematik und Physik an der grofsherzoglichen Militärschule in Darmstadt. II. Analytische Uebungen.

Mit diesem Heft ist der erste Band vollständig erschienen, und obgleich diese Zeitschrift ohne vorhergegangene Anzeige ins Publikum getreten ist, so hat sie doch eine so thätige Theilnahme gefunden, dafs ich im Stande bin, die ununterbrochene Fortsezung derselben hiermit anzukündigen. Des zweiten Bandes erstes Heft erscheint mit Ende Oktobers d. J. gewifs, und wenn nicht schneller, so folgt doch von 6 zu 6 Wochen bestimmt ein Heft.

Der Preis ist für jeden Band von vier Heften 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rheinisch.

J. G. Heubner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Forderung des Jakob Wittemann in Niederkirchen (Rheinkreis) von 11 Francs, welche der französischen Briefpost anvertraut wurden, und nicht an ihre Bestimmung gelangten, wurde, nach Beschluß in der Sizung der unterzeichneten Kommission am 25 Oktober 1825 von der von Frankreich bezahlten Aversionalmasse definitiv abgewiesen, weil für erwähnte Forderung die reconnaissance auf blauem Papiere fehlt, und die französische Regierung erklärt hat, daß die reklamirten 11 Francs bereits durch die französischen Armeebehörden bezahlt seyen.

Nach amtlichem Zeugnisse sind die Jakob Wittemännischen Eheleute vor einem Jahre verstorben, und ihr einziger Sohn ist aus französischen Militärdiensten noch nicht zurükgekehrt; deshalb wird die Abweisung vom 25 Okt. v. J. andurch öffentlich ausgeschrieben.

München, am 5 Sept. 1826.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Amortisationsdekret.) Die in dem nachfolgenden Verzeichnisse aufgeführten Obligationen, als deren Eigenthümer sich Karl Anton Vogl, Besizer einer Gold- und Silber-Manufaktur dahier legitimirte, sind zu Verlust gegangen.

Auf eingelegtes Gesuch desselben wird daher der unbekannte Inhaber der gedachten Urkunden aufgefordert, diese binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die erwähnten Dokumente fur kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß der fehlenden Urkunden:

I. Zinszahlamts-Kapital Nro. 1124. per 1400 fl. zu 4 Proz. Zinszeit 23 Febr.

Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herrn Herzog Max I. von Bayern vom 6 März 1629 per 3600 fl. auf Andre Urfahrer, Bräuamtsgegenschreiber in Kelheim lautend, Antheil 1400 fl.

II. Zinszahlamts-Kapital Nro. 1126 per 550 fl. zu 4 Proz. Zinszeit 31 März.

Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herrn Herzog Max I. von Bayern vom 29 März 1632 per 2000 fl. auf Anna Rufina von Filzing lautend, Antheil 550 fl.

III. Zinszahlamts-Kapital Nro. 1127. per 100 fl. zu 4 Proz. Zinszeit 12 Oktober.

Hauptbrief Sr. kurfürstlichen Durchlaucht Herrn Herzog Max I. von Bayern vom 5 Aug. 1628 per 633 fl. auf Johann Veith Hrn. v. Törring zu Tüßling lautend, Antheil 100 fl.

Den 22 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Pichler, Accessist.

(Bekanntmachung.) Mehrere Gemeinden des k. Landgerichts Füßen haben ihre Schuldigkeit aus der Lokalkriegs-Peräquation des Jahres 1809/10 durch Scheine, die au porteur lauten, gedekt, diese Scheine aber nachher aus verschiedenen Gründen angefochten.

Zum Versuch eines gütlichen Uebereinkommens liegen jezt die Gemeindebeschlüsse vor, und es werden alle diejenigen, welche derlei Kriegsperäquations-Scheine, die durch das k. Landgericht Füßen im Jahre 1816 ausgestellt sind, in Händen haben, aufgefordert sich am

8 November Vormittags 9 Uhr

im großen Rathhaussaale zu Füßen einzufinden, und sich den Stand der Sache und die Vergleichs-Vorschläge vortragen zu lassen, und ihre Erklärung abzugeben.

Wegen der zu hoffenden gütlichen Uebereinkunft ist das persönliche Erscheinen der Schein-Inhaber wünschenswerth, doch werden auch hinlänglich Bevollmächtigte ohne die Scheine angenommen.

Wer sich an gedachtem Tage nicht meldet, von dem wird angenommen, daß er sich dem Willen der erscheinenden Mehrzahl der Schein-Inhaber jeder betreffenden Gemeinde anschließe.

Füßen, den 11 September 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Egloff, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Gemäß rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses wird das nachbeschriebene Anwesen des Gütlers Mathias Heinrich von Niederrummelsdorf wiederholt zur gerichtlichen und öffentlichen Versteigerung gebracht.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, kommenden Donnerstag den 19 Oktober d. J. als dem zu diesem Geschäfte angesezten Termin, sich hierorts einzufinden, und ihre Anbote von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Protokoll zu geben.

Auswärtige haben zur Abkürzung des Geschäftes Vermögens- und Leumundszeugnisse vorzulegen.

Beschreibung des Anwesens.

Dasselbe besteht:

1) aus einem einstöckigen hölzernen Wohnhause, mit Stadel und Stallung unter einem Dache;
2) einer hölzernen Streuschupfe;
3) einem Bakofenhaus und
4) einer hölzernen Wagenschupfe.

Diese Gebäude sind mit verhältnißmäßigem Hofraum versehen.

5) Ueber 1½ Tagwerk Gartengrund;
6) 13½ Einsäz Feldgrund (drei zu zwei Tagwerk),
7) 4¼ Tagwerk Wiesgrund;
8) 2½ Tagwerk Gemeindsgründe, worunter auch ein Holztheil zu ¾ Tagwerk ist.

Außer diesem ist noch ein Nuzantheil an einem Gemeindegrund mitbegriffen.

Das Anwesen ist mit einem Steuerkapital zu 1400 fl. vorgetragen, und zum königl. Rentamte Abensberg in Neustadt erbrechtsweise grundbar.

Abensberg, am 22 September 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Lict. Aschenbrenner, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 30 Okt. l. J. wird die Nikolaus Kortologische Behausung zu Plättling samt Hausgarten und Gemeindeantheil öffentlich im Orte Plättling versteigert werden, wozu Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dis Gerichts Unbekannte haben sich durch legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Actum, den 20 Sept. 1826.

Königl. Landgericht Deggendorf im Unterdonaukreise.

Bayerlein, Landgericht.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder, den Königl. Bayerischen erblichen Reichsrath, Kämmerer, wirklichen Staatsrath, Generalkommissär und Präsidenten der Königl. Regierung des Oberdonaukreises, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, Karl Ernst Grafen von Gravenreuth, am 29sten d. M. Nachmittags 1 Uhr in ein besseres Leben hinüber zu rufen. Er entschlief, 56 Jahre alt, Gott ergeben, und mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen, nach harten, langwierigen Leiden, an den Folgen einer unheilbaren Brustkrankheit. Indem wir, im tiefsten Schmerze, unsern Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht ertheilen, empfehlen wir die Seele des Verstorbenen ihrem frommen Andenken, verbitten uns aber, ihrer innigen Theilnahme ohnedis versichert, alle Beileidsbezeugungen.

Augsburg, den 30 September 1826.

Eleonore Gräfin von Gravenreuth,
geborne Freiin von Zweibrücken.
Maximilian Graf von Gravenreuth.
Kasimir Graf von Gravenreuth,
Königl. Bayer. Kämmerer und Oberstlieutenant.

Die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in Dresden.

(Fortsezung.)

In der Mitte der Woche hatten die Einheimischen ein glänzendes Fest am lachenden Elbgestad im Lokal des Linkischen Bades, zur Bewirthung der fremden Naturforscher und Freunde, zu 110 Couverts veranstaltet. Geschmükte Gondeln, mit einem Musikchor voran, empfingen an der Elbbrüke so Gäste als Einheimische, deren Austritt mit kleinen Kanonen und einem zweiten an's Ufer gestellten Musikchor gefeiert ward. Der freundliche Blik auf den belebten Strom und das warm besonnte Amphitheater der Weinberge erfreute, die durch vielfach gesprochene und abgesungene Trinksprüche und Trinklieder, und durch den Erguß der herzlichsten Mittheilungen gewekte Begeisterung durchdrang, alle Anwesenden. Es waren von den Bewirthenden mehrere Staatsbeamte, Gelehrte, Dichter, Künstler Dresdens eingeladen worden. Der Konferenzminister v. Nostiz-Jänckendorf, Oberhofprediger Ammon, Polizeipräsident v. Charpentier nahmen Antheil, und die Dichter Tiedge, Winkler (Theodor Hell), Förster hatten dazu besondere Lieder gedichtet, die mit steigendem Enthusiasmus und Jubel abgesungen wurden. Der König wurde mit Dank und Gesang gepriesen. Der Minister v. Nostitz sprach bei seinem Dank für die ihm gebrachte Gesundheit sehr belehrend über die für die Seelenheilkunde so wichtige Anstalt in Sonnenstein, deren Chef er ist, und ladete zu ihrem Besuch ein, welchen auch die meisten fremden Aerzte dort abstatteten. Mehrere Anwesende konnten das Ende kaum abwarten, da sie in die an diesem Abend im königl. Stadttheater gegebene Rossinische Oper Mathilde eilten, um sich dort den seltenen Genuß einer vollendeten italienischen Aufführung, und der Stimmen der Sängerin Pallazesi, der Sänger Zezi, Pesadoni, Benincasa u. s. w. zu gewähren. Ueberhaupt wechselten jeden Tag und Abend Besuche der eben geöffneten großen Kunst- und Industrieausstellung, des von dem wakern Buchhändler Arnold allen diesen Gästen unentgeltlich geöffneten großen Museums (wo über 100 deutsche und ausländische Zeitschriften und das Neueste der Litteratur täglich gelesen werden), der Konzerte auf Findlater's schöner Weinbergs-Terrasse und der Restauration im großen Garten, wo v. Carlowitz zur Besichtigung seiner gut eingerichteten, alle Fruchtbäume umfassenden Baumschule eingeladen hatte, der so merkwürdig und vielgegliederten Struve'schen Bereitung der Mineralwasser und Trinkanstalten, der wohl organisirten Blindenanstalt u. s. w. mit Reunionen und Abendgesellschaften bei mehrern Aerzten, und dem Theaterbesuch so ab, daß wohl Niemand, der nicht etwa erkrankte, die mindeste Langeweile empfand. In diesen geselligen Rahmen trat aber das Hauptgeschäft selbst täglich mit ungemeiner Thätigkeit und Vielseitigkeit ein, und es war ein so großer Ueberfluß von Vorlesungen und Mittheilungen vorhanden, die zum Theil durch das meist ohne Handschrift lebendig Vorgetragene erst gewekt wurden, daß Viele bescheiden zurüktraten, und, hätte der Zeitraum verdoppelt werden können, des Stoffs dafür noch genug vorhanden gewesen wäre. Kein Zweig der Naturwissenschaft und Heilkunde blieb ohne Aufschlüsse ganz neuer Ansichten, oder neue Begründung der alten. Am Meisten vermählte sich Physiologie mit der Chemie auf der einen, mit der vergleichenden Anatomie, durch alles Organische hindurch geführt, auf der andern Seite. Vorträge, wie sie aus dem weiten Gebiete des Pflanzenreichs Treviranus aus Breslau und Reichenbach von Dresden, aus der Mineralogie der großherzige Förderer aller Naturstudien, Graf Caspar v. Sternberg aus Prag über die versteinerten Farrenkräuter und Palmen, mit Hinweisung auf sein Prachtwerk, Oberforstrath Cotta von Tharand über die vulkanischen Erscheinungen des Kammerbühls bei Eger, Professor Breithaupt aus Freiberg über einige der neuesten Mineralien, in der Zoologie Professor Cretschmar aus Frankfurt a. M. über die durch Rüppels Zusendungen bekannt gewordenen, und nun in einem eigenen Kupferwerk edirten afrikanischen Hunde und Giraffen, zugleich mit Vorweisung der neuesten Vorlesungen Lichtensteins in Berlin (der nur durch einen Unfall auf seiner Reise abgehalten wurde, selbst zu erscheinen,) über die Antelopen hielten, in Verbindung mit des Medizinalraths Otto aus Breslau schönen Notizen über mehrere neue Ansichten der vergleichenden Anatomie, was Hofrath Seiler über mehrere seiner neuesten anatomischen Forschungen, Prof. Münz aus Landshut über die von ihm selbst bearbeitete und lithographirte Splanchnologie, Professor Huschke aus Jena, und was vor allem der große Meister in der vergleichenden Zergliederung, Carus, über seine große Entdekung des Blutumlaufs in den Insekten, und viele andere zahlreich anwesende Zergliederungs- und Hebammenärzte mittheilten, konnten auch die Uneingeweihten mit Nuzen und Vergnügen anhören.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

*Aus Rheinpreußen, 17 Sept. Die Noth, welche im Großherzogthume Hessen und insbesondere unter den Landbewohnern herrscht, die, von Haus und Hof durch Zwangversteigerungen vertrieben, mit jedem Tag die Anzahl der Armen und Nahrungslosen vermehren, scheint in den Provinzen Ober- und Rheinhessen einen höheren Grad, als in der Provinz Starkenburg erreicht zu haben. — In Oberhessen, wo zum Theil der Boden unfruchtbar, und der Akerbau nicht hinreichend ist, die Existenz der Bewohner zu sichern, beschäftigte sich früher ein Theil derselben mit Verfertigung von verschiedenen Stoffen und Fabrikaten; auch trug die Viehzucht und das nach dem Ausland verführte Schlachtvieh bedeutende Summen ein. Aber seitdem Oberhessen von allen Seiten und namentlich von Seite Kurhessens mit Mauthlinien umgeben ist, sind die Bewohner aller Existenzmittel beraubt, und, da man sie verhindert auszuwandern, sehen sie sich in die größte Dürftigkeit versezt. — In Rheinhessen, wo es mit wenigen Ausnahmen keine andere als mit Gerben und Zubereitung des Leders beschäftigte Fabriken gibt, ist der Wein nebst verschiedenen Erzeugnissen des Akerbaues, mittelst deren alle Bedürfnisse befriedigt, und die nothwendigen Fabrikate und Kolonialwaaren angeschaft werden müssen, das Haupterzeugniß. Von Preußen, Bayern

Nassau und Baden umgeben, die den Rheinhessen ihre Märkte verschließen, sehen sich leztere bei angefüllten Kellern und Speichern, dennoch der größten Noth Preis gegeben. Die Provinz Starkenburg dagegen eignet sich besser als Ober- und Rheinhessen zum Anbau verschiedener Produkte, wie z. B. der Hirse, des Tabaks, mehrerer Gemüß- und Obstsorten, der Kastanien, auch erzeugt sie einige Fabrikstoffe, nemlich Tabak, Wolle, Hanf, Krapp ꝛc., die die eine oder andere jener Provinzen entbehrt, und welche sämtliche Produkte, wegen ihrer größeren Seltenheit in den benachbarten Ländern, nicht so hoch als andere gewöhnlichere Erzeugnisse besteuert sind, und deren erleichterter Umsaz ihr mehr Mittel an die Hand gibt, als den anderen Provinzen, sich die fremden Waaren, die sie bedarf, anzuschaffen. Auch herrscht in der Produktion von Starkenburg mehr Mannichfaltigkeit als in den beiden anderen; sie erzeugt, außer den angeführten Produkten, Frucht, Wein, Obst, Bau- und Brennholz, hat Bergwerke und Eisenhämmer und mannichfaltige Fabriken in Offenbach und anderen Orten, und bedarf überhaupt weniger fremde Erzeugnisse, als die Provinzen Ober- und Rheinhessen, in welcher lezteren selbst alles Bau- und Brennholz, nicht allein in den Städten sondern auch auf dem Lande, aus Bayern, Preußen und Baden bezogen wird. Was jedoch der Provinz Starkenburg einen besonderen Vortheil vor jenen Provinzen gewährt, ist der für sie günstige Umstand, daß sie die Residenzstadt begreift, und daß daselbst von der Staats-Einnahme, welche in dem Budget für jedes der nächsten drei Jahre auf 5,878,641 fl. angeschlagen ist, etwa drei bis vier Millionen ausgegeben werden, wodurch natürlich der Verkehr in Starkenburg auf Kosten der beiden Provinzen, die von lezterer durch ihre geographische Lage getrennt sind, oder wenig Verbindung mit ihr unterhalten, bedeutend vermehrt und belebt wird. — Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Abhülfe der Leiden, denen beide Provinzen erliegen, nicht länger mehr aufgeschoben werden könne, ohne alle Quellen des privat- und öffentlichen Einkommens zu zerstören, und den gänzlichen Ruin des Landes nach sich zu ziehen, sollen die Deputirten von Ober- und Rheinhessen übereingekommen seyn, die Regierung, die nur das Beste des Landes will, in Kenntniß der eminenten Gefahr, die das öffentliche Wohl bedroht, zu sezen, und die Mittel in Vorschlag zu bringen, die ihnen geeignet scheinen, solchem Uebel zu steuern. Diese Mittel können keine andere seyn, als: *mögliche Erweiterung der Gewerbsfreiheit, und Verminderung der Beamtenzahl und Steuern, durch Annahme eines zwekmäßigern Verwaltungssystems.* — Die Erfahrung hat zu deutlich die, für den Akerbau wie die übrigen Gewerbe, höchst verderblichen Folgen unseres Prohibitivsystems erwiesen, als daß noch ein Zweifel über die Nothwendigkeit obwalten könnte, dasselbe, wo nicht gänzlich abzuschaffen, und durch ein den Handels- und Industrieverhältnissen des Landes angemessenes Finanzsystem zu ersezen, doch wenigstens dahin zu modifiziren, daß es hauptsächlich nur zum Schuz einiger, wegen ihrer Allgemeinheit, wichtigen Erwerbszweige, wie etwa der Vieh- und Schaafzucht in Oberhessen und Starkenburg, des Weinbaues in Rheinhessen, verschiedener Fabriken und Manufakturen ꝛc., dienen möchte, und zwar mit solchen Ermäßigungen in Anwendung gebracht würde, daß die Kontrebande, die in mehreren Gegenden ein einträgliches Gewerbe geworden ist, und gleich einem Krebsübel an der öffentlichen Moral nagt, keine Nahrung mehr fände, und die Anstellung eines Heeres von Beamten überflüßig machte, wie dis im Herzogthum Nassau der Fall ist, wo die Orts- und Gemeindebeamten fast allein hinreichend sind, um die Vollziehung der sehr einfachen und wenig drükenden Mauthverordnungen, und die Entrichtung der mäßigen Mauthgebühren vollkommen zu sichern. Daß die Verminderung der Beamten nicht allein möglich sey, sondern auch, ohne irgend einen Nachtheil herbeizuführen, statt finden könne, beweist faktisch der Zustand der Provinz Rheinhessen, wo sich die Beamtenzahl zu der der anderen Provinzen ungefähr wie 1 zu 8 verhält, wo die Geschäfte einen weit schnelleren Gang als in dem übrigen Theil des Großherzogthums haben, und wo das jezt bestehende von den Franzosen daselbst eingeführte Verwaltungssystem, dem das ganze linke Rheinufer so große Vortheile verdankt, nicht allein ohne irgend einen Uebelstand zu verursachen, in früheren Jahren eingeführt werden konnte, sondern wo diese Ordnung der Dinge die ganze Theilnahme und Anhänglichkeit der Bewohner gewonnen hat, die ihr zum Theil den blühenden Wohlstand zuschreiben, dessen sie noch vor zehn Jahren theilhaftig waren. — Wie schnell die Abhülfe erfolgen kan, wenn die Minister die väterlichen Gesinnungen der deutschen Regenten theilen, und Höchstdieselben in ihrer Fürsorge für ihre Unterthanen zu unterstüzen suchen, beweist noch jüngst das rühmliche und nachahmungswerthe Beispiel, welches Se. Majestät der König von Bayern, den alle seine Unterthanen wie ihren Vater verehren und lieben, zum Besten des Landes und zur Verherrlichung seiner Regierung gegeben hat. Und in der That erfüllt ein Fürst, der, in die Fußtapfen eines Titus oder Antonins eintretend, und diese Wohlthäter der Menschheit zum Muster annehmend, keine größere Sorge kennt, als das Glük der ihm anvertrauten Unterthanen zu befördern den schönsten Beruf auf Erden, und sein Daseyn unter den Menschen, die ihm Alles zu verdanken haben, kan mit Recht als ein Ausfluß der göttlichen Gnade betrachtet werden. Sein Ruhm wird nie erlöschen, sondern mit der voranschreitenden Kultur einen neuen Glanz erlangen, während die Eroberer, und alle Fürsten, die kein anderes Mobil ihrer Handlungen als die Befriedigung ihrer Genüsse und Leidenschaften kennen, in gleichem Maaß in der öffentlichen Meynung und Achtung herabsinken müssen. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der gegenwärtige Zustand der täglich im Großherzogthum Hessen überhandnehmenden Armuth von allen Seiten große Einschränkungen und Opferer fordert. Die in der Thronrede angekündigten Abänderungen in der Gesezgebung werden in Rheinhessen die Bewohner mit dem innigsten Dankgefühl für ihren erlauchten Souverain erfüllen, wenn durch dieselben die hohen Taxen und Gerichtskosten eine Verminderung erleiden dürften, ohne daß an dem Wesen der Gesezgebung und der öffentlichen Gerichtsordnung, welchen Einrichtungen sie in Folge einer vieljährigen Erfahrung mit Liebe zugethan sind, irgend eine wesentliche Veränderung getroffen würde. — Wenn die drükende Lage, in der sich das Land und besonders die ärmere Klasse seiner Bewohner befindet, eine Erleichterung finden soll, so genügt es nicht an einzelnen Abänderungen, sondern es müssen von Seite aller bemittelten Klassen und Stände Opfer dargebracht werden, und diese um so bedeutender seyn, je größer das Einkommen und je höher

der Rang ist, den ein Jeder in der Gesellschaft einnimmt. Man hat in dem Projekte des neuen Finanzgesezes durch eine darin ;in Vorschlag gebrachte Personalsteuer die Gewerbsklassen zu erleichtern und die Kapitalisten und Besoldeten zu erreichen gesucht; allein mit Ausnahme der Verminderung der Steuern überhaupt, und der Erweiterung der allgemeinen Gewerbsfreiheit, müssen alle andern Maaßregeln als Palliativmittel betrachtet werden, die nur geeignet sind, das Uebel zu vermehren, und seine Fortschritte, so wie die Herannahung des Augenbliks zu beschleunigen, wo alle Quellen des Wohlstandes versiegen, die Finanzen in Verfall gerathen, und der Staat selbst sich in die mißlichste Lage versezt sehen wird. Doch die Weisheit unserer Regierung und die wohlthätigen und väterlichen Gesinnungen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs sind Bürge, daß ein solches Maaß des Elendes nicht über das Land kommen wird.

Rußland.

Am 3. Sept. hat auch Se. Maj. der Kaiser folgenden Tagsbefehl an den Chef des Generalstabes, Baron v. Diebietsch, erlassen: „Indem Ich durch Meinen heut an den dirigirenden Senat gerichteten (in unsrer gestrigen Beilage kurz erwähnten, noch nicht vollständig bekannt gemachten) Ukas das Schiksal der mittelst des vom Ober-Criminal-Gericht verhängten Strafurtheils zu den Galeeren und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Staatsverbrecher gemildert habe, wünsche ich auch denjenigen Verbrechern, die in Folge des Urtheils jenes Gerichts zu Festungs-Arbeiten und in entfernte Garnisonen gesandt worden sind, eine gleiche Milderung zu erzeigen; deshalb befehle Ich: 1) den zu Festungs-Arbeiten nach Bobruisk auf unbestimmte Zeit abgeschikten Borisko II. bey diesen Arbeiten 5 Jahre zu lassen. 2) Den zu ähnlichen Arbeiten auf zwei Jahr nach Bobruisk geschikten Berstelius und Bulgari ein Jahr derselben zu erlassen. 3) Die mit Verlust der Adelswürde als Gemeine in die Garnisonen der abgesonderten Sibirischen, Orenburgischen und Caucasischen Korps verwiesenen Bodisco I., Konownizhin, Orschizky, Koschewnikow, Sebrikow und Putschin sind in den Feldregimentern des caucasischen Korps anzustellen, und 4) sind die in oben erwähnten Garnisonen als Gemeine, ohne Adelsverlust einrollirten Peter Bestuschew-Wedeneppin II., Wischnewsky, Mussin Puschkin, Okulow, Fock und Lappa ebenfalls in jene Feldregimenter zu versezen."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 2 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		131 3/4	131 1/4
Partial à 4 Proc.		113 7/8	113 3/4
Metalliques 5 Proc.		90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1058	1055
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	86 7/8	86 5/8
detto — —	5 Proc.	100 1/2	100 1/8
Landanlehen — —	5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	—	100 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftigen 25sten Oktober und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen sogleich baare Bezahlung folgende Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden, nämlich:

ein Desert-Service von Dresdner Porzellan, worauf sächsische Gegenden gemalt, aus 51 Stüken bestehend, von vorzüglicher Schönheit, ein Surtout von Marmor mit Gruppen, Vasen und Figuren von Alabaster;
mehrere Vasen von Porzellan, theils vergoldet, theils mit goldenen Verzierungen, auf welchen Gemälde befindlich;
eine große Vase von Alabaster mit Basreliefs;
eine dergleichen von Bronze mit Basreliefs;
eine dergleichen von Kristall;
mehrere noch größere Vasen von gebrannter Erde, darunter zwei mit Henkeln von Bronze; dann kleinere dergleichen granitfarbige;
dergleichen Cassolets von gebrannter Erde;
Gemälde auf Porzellan;
ein Tableau von Hautelisse;
mehrere Figuren von Biscuit;
eine Uhr mit Spielwerk;
eine Schatoulle mit vergoldetem Bronce.

München, den 28 September 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

(Verschollenheits-Erklärung.) Da der seit dem russischen Feldzuge vermißte gemeine Soldat Raimund Moosseder, Bauerssohn von Oberweilbach, ungeachtet der Edittalladung vom 27 April 1826 binnen des gegebenen dreimonatlichen Termins hierorts weder erschienen, noch etwas von seinem Leben und Aufenthalte hören ließ, so wird derselbe hiemit als verschollen erklärt, und sein Vermögen gegen Kaution an die nächsten Verwandten gerichtlich ausgeantwortet.

Dachau, den 22. Sept 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Blab, coll.

(Bekanntmachung.) Das am Schlusse beschriebene Anwesen des dem Konkursprozesse unterliegenden Georg Welker, Baaders zu Langquaid, samt der hierauf gemäß höchsten Beschlusse der königl. Regierung des Regenkreises, Kammer des Innern, de Dato 19 v. M. ruhenden realen Baadgerechtigkeit, wird dem öffentlichen Verkaufe am Mittwoch den 11 Okt. l. J. früh 9 Uhr dahier untergestellt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Beschreibung des obigen Anwesens.

Dasselbe besteht in einem zur Hälfte gemauerten, und zur Hälfte gezimmerten, und mit Hohlziegeln eingedekten Wohnhause samt Holzschupfen und Brunnen, was alles Ludeigen ist, und in einem lebenbaren Bechhofsweegbreitenaker, auf welchem Grundstüke 7 Heller Stift, und 15/24 Sechszehntl Korngilt lasten.

Die übrigen Abgaben vom gesamten Anwesen bestehen in 6 kr. 2 pf. Rustikalsteuer.

Mallersdorf, am 6 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Miller, Landrichter.

(Edittal-Ladung.) Joseph Lorenz, Bauerssohn von Sickenthal und Soldat des k. b. 8ten Linien-Infanterie-Regiments, ist seit dem russischen Feldzuge vermißt. Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird derselbe, da von seinem Leben und Aufenthalte bisher nichts bekannt geworden ist, andurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato sich

um so gewisser hierorts persönlich, oder mittelst gesezlich zureichender Vertretung zu melden, als man außerdem bei fruchtlosem Verlaufe des vorgesezten Termines ihn für verschollen erklären, und sein Vermögen unter die legitimen Verwandten gegen Kaution vertheilen lassen würde.

Passau, den 29 August 1826.

Königl. Bayer. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

(Ediktalladung.) Auf den Antrag seiner Geschwister und deren Kinder wird hiermit der seit 34 Jahren, ohne irgend eine Nachricht von seinem Aufenthalte, abwesende

Johann Jakob Heinrich Friedlein

geboren zu Rödelsee am 21 Mai 1771, ein Sohn des verstorbenen Pfarrers, Georg Samuel Friedlein zu Rödelsee, nachher zu Hohenfeld — so wie dessen allenfallsiger Erbe aufgefordert, sich binnen der zerstörlichen Frist von sechs Monaten, und längstens bis zu dem

3 Februar 1827

schriftlich oder persönlich vor unterfertigter Behörde um so mehr zu melden, als sonst sein in 400 fl. rhein. bestehendes Vermögen, seinen sich legitimirt habenden armen Verwandten ohne Kaution ausgehändigt werden würde.

Markt Stefft, den 1 August 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Häusser.

Bügler.

(Bekanntmachung.) Die auf den 4 Okt. l. J. angekündigte Versteigerung des Martin Engelbrecht'schen Kunstverlags wird eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiters sistirt.

Augsburg, am 29 Sept. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

(Bekanntmachung), Die Erledigung der IIten Rechts-Rathsstelle in Eichstädt betr. Zur Bekanntmachung in rubrizirten Betreffe vom 26 d. wird nachgetragen, daß die Besoldung des II. Rechts-Rathes auf 750 fl. fixirt ist.

Eichstädt, den 28 Sept. 1826.

Stadt-Magistrat.

Der Bürgermeister Holl.

Berichtigung.

In Nro. 256 dieser Beilagen ist Seite 1024, Spalte 1, in dem Proklama des k. b. Lin. Inf. Leibregiments der Name des Verstorbenen Michael Bösel statt Rösel zu lesen.

Die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in Dresden.

(Beschluß.)

Vor Allem erhielt die jezige Königin der Naturwissenschaften, die Chemie, nicht blos durch den doppelten Vortrag des Professors Lampadius aus Freiberg über die ärztliche Anwendung des von ihm bereiteten Schwefelalkohols, durch die interessanten Aufklärungen, welche Dr. Struve über die Bereitung seiner Mineralwasser, Dr. Geitner aus Schneeberg über die für die Gefäßbereitung so wichtige Anwendung des Nikels zum Argentan ꝛc. lieferten, sondern auch durch wichtige Mittheilungen der Professoren Munke aus Heidelberg, Purkinje aus Breslau, Schweigger aus Halle, Runge aus Bilwerder bei Breslau, wie Quecksilber mit Kochsalzauflösung und Kupfervitriol mit einem Eisenstäbchen berührt, die Krystalle rotiren macht, und die Auflösung fördert, Ritgen aus Gießen, Mansfeld aus Braunschweig, Ficinus und Roschig aus Dresden, und noch vieler anderen tüchtiger Männer in ihrem Fache, wenn auch nicht immer durch eigene Vorträge, doch durch den lebendigsten, wechselseitigen Ideentausch, ihre volleste Anerkennung. Eine gelehrte Controvers entspann sich über einen für die praktische Heilkunde sehr wichtigen Vortrag des Professors Wilbrand in Gießen, wobei Professor Reich aus Berlin nebst mehreren andern ihre Zweifel vorbrachten. Professor Reums lebhafter Vortrag über Mißbrauch und Nuzen des thierischen Magnetismus würde, wenn die Zeit es erlaubt hätte, wohl ähnliche Diskussionen herbei geführt haben. Obermedizinalrath Froriep aus Weimar sprach einige wichtige Worte über die Lage des Fötus, nach einigen neuen Schriften, die herausgegeben wurden, wie denn überhaupt viele der neuesten Produkte, die kaum in den Buchhandel gekommen waren, hier vorgezeigt, vertheilt, und kurz gewürdigt werden konnten. Professor Weber's in Leipzig Vortrag über die Erzeugung der jezt so theuer bezahlten Blutegel über Torfboden war noch ein Wort zu seiner Zeit. Viele, wie Professor Zenuck in Hohenheim bei Stuttgart, Dr. de Haen, Konservator des Museums in Leiden, die Professoren Benedikt und Lichtenstadt aus Breslau, würden bei geringerem Drang der Zeit noch weit mehr gegeben haben. Doch wer könnte Aller Verdienste hier auch nur berührend aufführen? Ein Vortrag besonders erregte durch die plastische Gestaltung, Sicherheit und Klarheit der Sprache und seltene Kunst, womit er mit wenigen Strichen auf der Tafel alles vor den Augen der Zuhörer entstehen ließ, eine eben so außerordentliche als angenehme Wirkung auf alle Anwesende. Es war die Bildung des Fötus von dem ersten Erzeugungs- und Lebenskeim durch die verschiedenen Häute, Anfang und Erwachen der dreifachen Organisation, von Hofrath und Professor Oken, mit genialen Seitenbliken nach allen Theilen der Wissenschaften und Generationslehre hier erklärt. Dis war, sichtbar ohne alle Vorbereitung, und eben so wie ihn der Geist ergriffen hatte, die Leistung eines Meisters in der Physiologie und vergleichenden Anatomie, und es konnte nur Eine Frage dabei nicht beantwortet werden, wie es komme, daß ein so ausgerüsteter Lehrer nicht auf einer der besuchtesten und größten Universitäten die Lehrkanzel täglich besteige? — Vieles andere kam zur Sprache. Mehrere Anwesende, wie Hofrath Nürnberg aus Sorau für Görlitz, Kammerrath Weiz für Altenburg, Professor Germer für Halle, Professor Cretschmar für Frankfurt, Dr. Marsfeld für Braunschweig, Professor Lichtenstadt für eine Sektion der schlesischen Gesellschaft in Breslau, legitimirten sich als Wortführer einzelner Naturvereine, und es ist zu wünschen, daß bei künftigen Versammlungen alle naturhistorischen Vereine wenigstens Einen aus ihrer Mitte beauftragen, und so zum Ganzen thätig mitwirken mögen! Es kan nur aus solchen Berathungen Gemeinnüzliches hervorgehen. So ist dismal die von Oken und andern wahren Freunden der Heil- und Naturkunde schon seit Jahren gewünschte Centralisirung und Vereinigung der verschiedenartigsten Verzweigungen und Zerspaltungen in kleine Journale aus mehrern Fächern der Heilkunst und Naturgeschichte, zu Einem Hauptjournal, wirklich beschlossen worden. So dürfte die von Böttiger in einem ausführlichen Vortrag angeregte und motivirte Bearbeitung der rein naturhistorischen Bücher des Plinius, da sie viel Beifall fand, doch wohl am Ende zu einem Verein mannichfaltiger philologischer und naturhistorischer Ansichten, Kräfte und Mittel, über ein so wünschenswerthes Beginnen führen. Da es Grundsaz dieses Vereins ist, keine eigene Societätsschriften herausgeben zu wollen, sich sogleich nach der Versammlung als völlig aufgelöst zu betrachten, und das Ansehen von fortdauernder Direktorialwirksamkeit möglichst zu vermeiden, so kan von dem Einzelnen jeder Sizung nur nach dem jedesmal geführten Protokoll in Okens Isis, einer jezt aller Politik fremden, ganz allein den Wissenschaften gewidmeten, aber inhaltschweren Zeitschrift, Rechenschaft gegeben werden, und sie wird ohne Zweifel, wie dis auch bei frühern Versammlungen der Fall gewesen ist, dismal dort genüglich und lehrreich statt finden. — Wahrhaft rührend war die Schlußversammlung am 23 Sept., wo nach manchen vielleicht nur zu gedrängten Vorträgen, die zwei Wortführer Seiler und Carus in bündig-umfassender Anrede den Dank und die Wünsche der in Dresden Zurükbleibenden herzlich aussprachen, und dabei die als Facsimiles lithographirten Listen fast aller anwesenden Mitglieder, und einen Kupferstich der Gebäude der medizinisch-chirurgischen Akademie, zum Andenken an alle Anwesenden vertheilten, dann der mit dem Gedeihen dieses von ihm allein ausgehenden freien Vereins zufriedene Oken noch einmal das Wort nahm, und zulezt der Kammerrath Weiz aus Altenburg im Namen des durch Uebelbefinden abgehaltenen Sekretärs der vorjährigen Versammlung, die freudigen und dankbaren Gesinnungen der mit voller Befriedigung abreisenden Naturfreunde eben so zart als treffend ausdrükte, dabei des allgefeierten ehrwürdigen Jubelkönigs gedachte, der dis Unternehmen mit Huld beglükt hatte, des königl. Prinzen Johann, der vier Sizungen mit der regsten Theilnahme beiwohnte, des Kabinetsministers Grafen v. Einsiedel, der gleichfalls die ganze lange vorlezte Sizung mit Aufmerksamkeit abgewartet hatte, und ermahnend den wichtigen Saz aussprach, daß durch so unzweideutige Anerkennung in der Residenz eines der ehrwürdigsten Bundesfürsten dieser freie Verein deutscher Naturforscher und Aerzte erst volle re-

gitimität (wie einst die Academia Leopoldina der naturae curiosorum, die doch jezt, nur Einer Hochschule angehörend, nicht mehr im Geiste ihrer Stiftung fortwirken kan,) erhalten habe, und ein für allemal als festbegründet angesehen werden könne. Wie erfreulich muß diese Erscheinung, wo durch die möglichste Oeffentlichkeit der Verhandlungen, und die ganze Form, jede politische Verdächtigung unmöglich wird, und das in unseligen Meynungs- und Glaubenszwiespalt getrennte Deutschland wenigstens Eine gemeinschaftliche Richtung bekommt, gerade in diesen Tagen dem deutschen Vaterlande vorkommen! Wie leicht wäre es nun nach diesem Vorbild einen zweiten Verein der großherzigen Beförderer und Herausgeber der Monumenta veteris Germaniae, wovon der erste Theil so eben erschienen ist (Hannover, Hahn) und als ein wahres Nationalwerk dasteht, mit einer allgemeinen historischen Tendenz, zu stiften. Doch dafür mag der gute Genius Deutschlands sorgen, und die Herzen der Gewalthaber lenken. Es ist sogleich in einer der ersten Sizungen nach einer reifen Berathschlagung allgemein für die Versammlung im Jahr 1827 München (mit seiner unter König Ludwigs belebenden Auspizien begründeten Hochschule und herrlichen Instituten) festgesezt, zum Direktor und Geschäftsführer Hofrath Döllinger, zum Sekretär der Ritter v. Martius bestimmt worden. Beim Abschied rief sich Jeder zu: Ueber's Jahr in München!

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 29 Sept. Was den Waarenhandel unsers Plazes betrift, so behaupten sich die Kaffee fest im Preise; ordinäre Sorten wie Brasil, Havannah, werden mit 20 bis 24 kr., die feineren aber, wie Surinam, mit 26 bis 32 kr. bezahlt. — Die Zukerpreise sind noch immer steigend; die Vorräthe von Melis sind beschränkt; zweite Sorte wird zu 24 Rthlr. gehalten; Hamburger Raffinade, 32 Rthlr. — Von Baumwolle wird, bei ziemlichen Vorräthen, nur wenig gekauft; Bengalische wurde mit 25½ bis 26 Rthlr., Georgia mit 32 Rthlr. bezahlt. — Von Indigo ist während dieser Messe viel abgesezt worden, und die Vorräthe fast erschöpft; in anderen Farbewaaren herrscht Stille und mehr Angebot als Nachfrage. — Von Landesprodukten sind einige Einkäufe in Rüböl zu 28½ bis 29 Rthlrn. gemacht worden; auch von Branntewein wurde Einiges zu 17 bis 18 fl. ohne Faß gekauft. — Mohnöl ist noch immer sehr selten, und zum Preise von 17 Rthlr. beliebt; — Leinöl dagegen ausgeboten. — Unter den Artikeln, deren Preise in den lezten Monaten einen bedeutenden Aufschlag in England erfahren, machten die neuesten Londoner Berichte vornemlich Rum, Zuker und Indigo bemerklich. Bekanntlich sucht die englische Regierung den Verbrauch des Rums im Lande für Destillationen ꝛc. zu begünstigen, und hat deshalb die darauf früherhin lastenden Abgaben bedeutend vermindert. Diese Maaßregel hat die dadurch beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt, denn der reichlichen Zufuhren aus Westindien ungeachtet, ist der Artikel in den lezten zwei Monaten von allen westindischen Produkten am meisten gestiegen, so daß der Aufschlag während dieses Zeitraums wohl an 20 Proz. betragen mag. Bei den Zukern beläuft sich derselbe, nach jenen Berichten, auf etwa 10 bis 15 Proz. Diese Preiserhöhung, wird bemerkt, sey nicht das Resultat einer Spekulation, sondern des effektiven Begehrs, indem bei unbezweifelt stärkerer Konsumtion in Europa, die Zufuhren aus den Produktions-Ländern sich vermindert hätten, weshalb denn selbst diejenigen Zufuhren, die man noch im Spätherbste aus Brasilien und der Havannah erwartete, die Märkte nur auf eine kurze Zeit drüken möchten. Die Raffinadeurs hatten den Sommer über nur mäßig gearbeitet, allein kürzlich selbst zu den gestiegenen Preisen, indem sogar ganz geringe Sorten Lumpen nicht unter 40 Sch. der Centner gekauft werden können, raschen Absaz für ihr Fabrikat gefunden. — Was den Indigo anbetrift, so zahlte man jezt für gute und feine Bengal-Waare, die sehr selten geworden, 1 Sch. per Pfund Avanny auf die Preise der Julius-Auktion. Ein großer Theil der Umsäze in den lezten Wochen war jedoch in solchem Indigo gemacht worden, der erst seit jener Epoche angekommen. — Für die auf den 5 Oktober angemeldete Verkaufung dürften, allem Anscheine nach, mehr als 8000 Kisten ausgestellt werden, worunter eine verhältnißmäßig sehr starke Quantität mittel bis fein mittel Bengal-Waare, so daß die Auswahl sehr reichlich seyn wird. Die Berichte äußern die Ansicht, daß der Verbrauch dieses Farbestoffes in Europa während diesem Jahre nicht nur größer sey, als man vermuthete, sondern daß derselbe noch im Zunehmen begriffen, weil der fast auf die Hälfte gesunkene Werth der meisten Urstoffe, wie Schaaf- und Baumwolle, Flachs, Seide ꝛc., die Thätigkeit in den Fabriken und den Absaz und Verbrauch der Manufakturwaaren vermehren müsse. Es wäre nicht zu bezweifeln, wird hinzugefügt, daß in den Fabrik-Distrikten Englands sowol als des Auslandes, kurz vor der großen Julius-Auktion fast aller Indigo aufgeräumt gewesen, und der Indigo, der dadurch in den Handel gekommen, jezt schon größtentheils verbraucht sey; für die bevorstehende große Verkaufung sey daher ein allgemeiner Begehr nach dieser Waare zu erwarten. — Für andere Hauptartikel des großen brittischen Marktes scheinen die Zeitverhältnisse ungleich weniger günstig zu seyn. Vom Kaffee wird gesagt, daß zwar noch keine ausgedehnte Spekulation darin bemerkbar geworden, daß jedoch viele Inhaber ihre Vorräthe zurükhalten, in der Ueberzeugung, daß künftig sich die Preise bessern dürften. Die Total-Vorräthe in zweiter Hand waren indessen kleiner, als im vorigen Jahre zur gleichen Zeit; denn betrugen sie damals in der Mitte Septembers gegen 32,050,000 Pf., so belaufen sie sich gegenwärtig nur auf 25,650,000 Pf. — Die jezigen Vorräthe an Baumwolle dagegen übersteigen die von 1825 zu derselben Epoche um 43,600 Ballen, und die vom 31 Dec. um 62,600 Ballen, wenn schon in den ersten 8 Monaten d. J. nur 474,588 B., gegen 616,686 Ballen in demselben Zeitabschnitte des vorigen, in alle Häfen Englands eingeführt worden. Doch erklärt sich jener Mehrbetrag der Vorräthe, der so sehr verminderten Einfuhr ungeachtet, ganz natürlich, wenn man zugleich erfährt, daß vom 31 Jan. biß zum 31 Aug. d. J. wöchentlich nur 8675 B. verarbeitet wurden, wogegen im ganzen Laufe von 1825 der wöchentliche Konsumo im Durchschnitte 10873 B. betrug. Die seither nur partielle Spekulation in Baumwolle dürfte, nach den Berichten, zunehmen, so wie die Fabriken sich besserten. — Der Absaz in Schaafwolle, äußern dieselben, vermehre sich zwar, und man bedinge etwas höhere Preise, als bisher, doch einer wesentlichen Besserung wirkten noch immer die großen Vorräthe und die

Aussichten auf neue Zufuhren aus der diesjährigen Schur in Deutschland entgegen. — Von den Farbestoffen waren, außer dem Indigo, auch noch Cochenille und Lac Dye im Preise gestiegen, und das Blauholz, wenn schon noch um 1 Pf. St. per Tonne wohlfeiler als im Sept. 1825, dürften sich wenigstens behaupten, weil die Vorräthe der guten Waare kleiner, als zu jenem Zeitpunkte sind. Unter den Gewürzen behaupteten nur die seltenen ihren Werth, weil die Vorräthe nicht groß.

Türkei.

Französische Blätter enthalten folgende Auszüge aus griechischen Zeitungen: „Napoli di Romania 24 August. Am 18 d. M. verließen die Araber, in drei Korps Kavallerie und Infanterie getheilt, die Calvvea von St. Johann, und begaben sich auf die große Ebene bei Atros, einer kleinen von den Griechen sehr verehrten Stadt, die früher der Siz der Repräsentanten der zweiten Nationalversammlung war. Dort befand sich der tapfere Niketas, der sogleich auf den Feind los ging, welcher anfangs wich, hernach aber wieder vordrang, bis der im Hinterhalt versteckte General Zaphyropulos losbrach und ihn zwang, sich nach Calvvea zurükzuziehen. Colocotroni ist in Korinth; er wird sich mit Zaimi und den andern peloponnesischen Generälen vereinigen, um Tripoliza zu belagern. — Die Kanone, welche die zweite Legion der Pariser Nationalgarde den Griechen sandte, ist in Napoli angekommen, und hat allgemeinen Enthusiasmus erregt. Zwischen dem General und dem Obersten Notaras, beide aus ausgezeichneten korinthischen Familien, waren Rangstreitigkeiten enstanden, die sich damit endigten, daß sie mit ihren Anhängern zu den Waffen griffen. Petro Mavromichali, der Präsident Zaimis, Deligiani und der Erzbischof von Arta, Porphyrios, mußten sich nach vergeblichen gütlichen Vorstellungen unter Begleitung von bewaffneter Macht ins Mittel schlagen, um die Ruhe herzustellen.“ — „Aegina, 26 Aug. Der Montenegriner Vassio Brancovich der durch einen aufgefangenen Kurier erfahren hatte, daß Omer Pascha von Euböa dem Serasker Redschid Pascha als einem Giaur, welcher neue Einrichtungen gegen die Befehle des Propheten in der Türkei einführen wolle, seinen Beistand versage, beschloß die Thermopylen die er besezt hatte, zu verlassen, und sich mit den andern Griechen in Attica zu vereinigen. Unterwegs stieß er auf den Vortrab Redschid's den er nach einem zweistündigen Gefechte in die Flucht schlug. Beim Cephisus bemerkte er darauf die ganze Armee Redschid's, und auf den Bergen in zwei verschiedenen Richtungen das Zeichen des Kreuzes; er sandte nach Hülfe zu den böotischen Truppen und begab sich selbst in's Lager von Karaiskaki.“ — In der lezten nächtlichen Schlacht, die Gouras dem Reschid lieferte, blieb Demetrius, ein ausgezeichneter tapferer Athenienser, auf dem Schlachtfelde. Als seine Gattin, die Tochter eines Proestos von Athen, diese Trauerpost erhielt, begab sie sich weiß gekleidet in die Kirche, und darauf zum Gouverneur unserer Insel, dem sie ihren ganzen Schmuk darreichte, um Lebensmittel für die Streiter fürs Vaterland zu kaufen. Sie erklärte dem Beispiel der Pariser Dame folgen zu wollen, die auch ihren Schmuk zu demselben Zweke unter Verschweigung ihres Namens hergab. In Betref ihres weißen Kleides erklärte sie, daß es nur an der Masse des Volks wäre, die Trauer zu tragen für ihre tapfern Vertheidiger, daß aber die Familien sich darauf beschränken müßten, das Andenken derer zu ehren, die für ihr Vaterland in den Tod gingen. Bekanntlich kleidete sich die Gattin des unsterblichen Marcos Bozaris, als sie den Tod ihres Mannes erfuhr, auch weiß, um nicht die Seele dieses Helden zu betrüben. Der einzige Trost dieser Athenienserin ist ein Kind von ungefähr 11 Jahren, das sie auf das sorgfältigste erziehet.“

Litterarische Anzeige.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung). Nachdem der durch Ediktalladung vom 20 September 1825 öffentlich vorgeladene Jakob Pichler, gewesener Schmied zu Frankenmarkt, sich binnen des vorgesezten Termines nicht gemeldet hat, so wird hiermit derselbe auf erfolgtes Anrufen der Elisabetha Heugemoser für abgestorben erklärt, und es wird sofort der ihn aus der Verlassenschaft des zu Traunstein verstorbenen Benefiziaten Melchior Pichler treffende Erbtheil an die sonstigen Berechtigten nach gesezlicher Vorschrift extradirt werden.

München, den 26 September 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Liebeskind.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben und übrigen Interessenten wird das Bankier J. Westheimersche Wein-Lager entweder im Ganzen oder theilweise am 18ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr, und in den folgenden Tagen unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten über die Kaufsanbote versteigert.

Die Gattungen der Weine sind:
Deidersheimer von den Jahren 1807, 1811, 1815 und 1819.
Kottenhofer v. J. 1818 und 1819.
Ettenkofer vom Jahr 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1817.

Forster vom Jahr 1807, 1811 und 1819.
Ungsteiner vom Jahr 1807.
Nekar vom Jahre 1812.
Steinwein vom Jahr 1811.
Laubenheimer vom Jahr 1804 und 1811.
Aschaffenburger vom Jahr 1783.
Würzburger vom Jahr 1811.
Rheinwein vom Jahr 1811.
Dann verschiedene feinere Weine in Bouteillen.

Kaufsliebhaber haben sich demnach in der J. Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1536 zu ebener Erde einzufinden.

München, den 25 Sept. 1826.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß Direktor.

Zeiller.

(Edital-Ladung.) Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Maria Anna Oberfrank, Lodwebers Wittwe dahier, durch Entschließung vom 29 v. und publicirt den 6 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden, nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft erschritten, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 26 Oktober;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 25 November,
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 28 December d. J., und für die Duplik auf den 14 Jänner 1827 bis den 27 ejusd. einschlüßig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, am 26 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

(Ediktal-Citation). Joh. Georg Heinold, geboren auf der Mühle bei Fleisnitz am 14 Mai 1790, Sohn des dortselbst verstorbenen Müllermeisters Leonhard Heinold und seiner gleichfalls entschlafenen Ehefrau Elisabetha Margaretha geb. Schmidt, war bei dem Königlichen Bayerischen 10 Linien-Infanterie-Regiment zu Amberg (jezt Landau) als gemeiner Soldat, und ist in der Liste der 2ten Füsilier-Kompagnie im Feldzuge gegen Rußland am 31 Dezember 1813 als vermißt abgeführt worden. Auf den Antrag und die gestellte Provokation seines einzigen leiblichen Bruders, Müllermeisters Johann Nikolaus Heinold auf der Fleisnizmühle, und seines Kurators, Steuervorgehers Johann Heinold von Kleinlosniz, wird derselbe nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiedurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen Neun Monaten, und längstens in dem

auf den 2 Junius 1827

anberaumten Termin in hiesigen Landgerichts-Lokale persönlich oder schriftlich anmelden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt und sein sämmtliches in 1334 fl. 4½ kr. rhn. bestehendes Vermögen, seinen nächsten Erben, die sich als solche gesezmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Berneck den 11 September 1825.

Königliches Landgericht Gefrees.

Sensburg.

(Vaihingen an der Enz.) Warnung und Stekbrief. Der kürzlich aus den königl. würtembergischen Militärdiensten entlassene Wilhelm Friedrich Ronicher von Nußdorf, diesseitigen Gerichtsbezirks, hat sein bei der königl. Staats-Schuldenzahlungskasse gestandenes Einstands-Kautionskapital von 400 fl. seinen Gläubigern abgetreten, und nachdem er seine Entlassung erhalten hatte, wurde die Anordnung getroffen, daß jener Betrag von 400 fl. von der Staats-Schuldenzahlungskasse ausbezahlt, und unter die Gläubiger des Ronicher vertheilt werde.

Zu gleicher Zeit wurde aber durch ein Versehen die Kautions-Obligation dem Ronicher eingehändigt, welcher sofort unter dem lügenhaften Vorgeben, daß seine Schulden bezahlt seyen, von der hiesigen Amtspflege, die von der Staatsschulden-Zahlungskasse zur Ablösung des Kautions-Kapitals angewiesen war, das Geld zu erheben suchte, jedoch mit seinem Ansinnen bis zu Beibringung des Beweises, daß seine Schulden bezahlt seyen, abgewiesen wurde. Als man nachher den Ronicher durch das ihm vorgesezte Schultheißen-Amt zur Herausgabe der Kautions-Obligation auffordern lassen wollte, hatte er sich entfernt, und ist nun sein Aufenthalt unbekannt.

Da nun wahrscheinlich ist, daß derselbe anderwärts die fragliche Obligation auf betrügliche Art umzusezen sucht, so wird das Publikum gewarnt, sich in keinen Handel mit Ronicher einzulassen, indem er außer jenem seinen Gläubigern abgetretenen Kapital lediglich kein Vermögen besizt.

Zugleich werden sämtliche obrigkeitliche Stellen ersucht, auf Ronicher, welcher wegen Betrugs schon früher eine peinliche Strafe erstanden hat, und gegenwärtig mit einem vom Gemeinderath in Nußdorf ausgestellten und oberamtlich vidimirten Zeugnisse versehen ist, wegen des oben gedachten Betrugs-Versuchs zu fahnden, ihn auf den Fall, daß er sich betreten ließe, arretiren, und gegen Ersaz der Kosten hieher einliefern zu lassen.

Vaihingen, den 30 Sept. 1826.

Königlich würtembergisches Oberamtsgericht.

Williardts.

Ulm. (Pferdeverkauf). In dem Hof der hiesigen Zeughauskaserne werden Montag den 9 Oktober 1826 von früh 9 Uhr an, Ein und Dreißig, zum Dienst der Reiterei nicht mehr ganz taugliche Militärpferde, in öffentlichem Aufstreich verkauft.

Ulm den 30 September 1826.

Regimentsquartiermeisteramt des k. würtembergischen 4ten Reiterregiments.

Ein junger Mann von 35 Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, der in verschiedenen Handlungshäusern den Komptoirs- und Magazins- sowohl als den Reise-Geschäften vorgestanden hat, wünscht eine ähnliche Stelle, und nebst guter Behandlung ein seinem Fleiß, Eifer und Thätigkeit angemessenes Salair zu erhalten. — Der Eintritt könnte sogleich geschehen. — Eingehende portofreie Briefe besorgt die Expedition der Allg. Zeitung.

Ich warne hiemit Jedermann, irgend auf meine Rechnung Jemandem Geld zu leihen, indem ich für Nichts hafte.

Martin Remler,

Stiftungs-Administrator zu Babenhausen.

Großbritannien.

Ein Pariser Blatt enthält eine Lobrede auf Hrn. Canning, und theilt zugleich einige Auskunft über sein Leben mit. „Hr. Canning, heißt es darin, verdankt seine Erhebung einzig seinen Talenten und Verdiensten. In seiner Kindheit nahmen Verwandte, die Familie Garvagh, sich seiner an. Sie schikten ihn auf die Schule nach Eton und dann auf die Universität nach Oxford, wo er sich durch die glänzendsten Fortschritte auszeichnete. Von Oxford wandte er sich nach London, um sich dort der juristischen Laufbahn zu widmen. Von dieser brachte ihn jedoch sein Freund Sheridan ab, unter dessen Schuz er sich der Politik widmete, und Mitglied des Unterhauses für Newtown auf der Insel Wight wurde. Im Jahr 1796 bemühete sich Pitt, von dem Talent des jungen Redners angezogen, ihn bei der Verwaltung anzustellen, und brachte es dahin, daß er zum Unterstaatssekretär ernannt wurde. Seine erste Rede handelte von Subsidien für den König von Sardinien. Er wurde bei dieser Gelegenheit sehr heftig, besonders gegen Bonaparte. Bereits damals fing er an, sich gegen den Sklavenhandel zu erklären. Um diese Zeit verließ aber sein Beschüzer das Ministerium. Hr. Canning folgte ihm. Nachdem er 1803 für eine Stadt in Irland zum Mitglied des Unterhauses ernannt worden, sprach er höchst entschieden und nachdrüklich gegen den Frieden von Amiens, und bewies sich als hartnäkiger Gegner des Addingtonschen Ministeriums. Als Pitt wieder das Portefeuille erhielt, wurde Hr. Canning zum Schazmeister der Marine ernannt. Nach Pitt's Tode nahm er seinen Abschied, und ging zur Opposition über. Nachdem Lord Grenville sich zurükgezogen hatte, vereinigte Hr. Canning sich mit Hrn. Perceval und wurde Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wo dann ein Zwist mit Lord Castlereagh, wegen der Expedition von Walcheren, einen Zweikampf zwischen beiden Staatsmännern herbeiführte. Hr. Canning wurde verwundet, und zog sich von den Staatsgeschäften zurük. Bei Gelegenheit der allgemeinen Wahlen im Jahre 1812 wurde Hr. Canning zum Mitgliede des Unterhauses für die Stadt Liverpool erwählt. Von je her war er ein warmer Vertheidiger der Emancipation der Katholiken, und weder die enge Freundschaft, die ihn an den Grafen Liverpool knüpft, noch die Bitten des Herzogs von York, noch endlich der Widerstand, den er im Kabinette fand, konnten ihn bewegen, hinsichtlich dieser wichtigen Frage einen Augenblik von seinen Grundsäzen abzuweichen. Im Jahre 1816 ging Hr. Canning als Botschafter nach Lissabon, wo er bis 1818 blieb. Kurz darauf wurde er Präsident des Board of controul für die ostindischen Angelegenheiten, was er aber nur kurze Zeit blieb. Die lezten Akte des politischen Lebens des Hrn. Canning sind zu neu und bekannt, als daß es nöthig wäre, an dieselben zu erinnern. Die Leser erinnern sich wohl, wie er sich bei dem Prozesse der Königin betrug, und die Wärme, mit welcher er ihre Partei nahm, ein Betragen, das man zarten und ehrenvollen Beweggründen zuschrieb, das aber den König ihm abgeneigt machte. Doch, ungeachtet des persönlichen Widerwillens des Monarchen, brachte die Gewalt der Ereignisse ihn wieder an's Ruder; man kennt die Rolle, die er in den Angelegenheiten Englands und der Welt gespielt hat, und noch spielt. Sein Ruf beruht endlich nicht blos auf seinen politischen Thaten. „Hr. Canning, sagte Lord Byron, ist ein fast universelles Genie; er ist Redner, ein Mann von Geist, Dichter und Staatsmann." Die Reden des Hrn. Canning werden hinsichtlich des Styls sehr geschäzt, obgleich Leute, die sich etwas darauf zu gut thun recht strenge Geschmaksrichter zu seyn, sie zu geschmükt finden. In früher Jugend (1785) nahm Hr. Canning an der Herausgabe des Microcosmus, eines periodischen Blattes, das in Eton erschien, Theil. Seine Artikel, mit D. unterschrieben, zeichneten sich durch kräftige Gedanken und glänzenden Styl, zuweilen auch durch üppige Fülle und Gelehrsamkeit aus. Mehrere andere Schriften, vorzüglich die beiden Briefe, die er an den Grafen Camden schrieb, um sein Betragen gegen Lord Castlereagh zu rechtfertigen, stellen ihn in die Reihe der besten Publizisten. Als Dichter hat sich Hr. Canning mit Glük im lyrischen Fache versucht. Freunde der englischen Litteratur wissen eine Ode über Griechenlands Unglük auswendig, die er in seiner Jugend dichtete."

Die New-Times und Representative enthalten folgendes an den Herausgeber dieses Blattes gerichtete Schreiben in Bezug auf die griechischen Anleihen: „Mein Herr! Da ich bemerke, daß die griechische Sache jenen Plaz in der öffentlichen Meynung behauptet, zu welchem sie sowol durch klassische Erinnerungen als durch ächte Freiheitsliebe berechtiget ist, so werden Sie mir erlauben, mittelst Ihres Blattes, einige Fragen aufzuwerfen, die nach den in der lezten Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber statt gefundenen Verhandlungen nicht überflüßig seyn dürften. Ich bitte daher um Erlaubniß, fragen zu dürfen, ob es wahr ist, wie ich gehört habe: 1) Daß die HH. Ricardo sich geweigert haben, den HH. Luriotti und Orlando einen umständlichen Ausweis über die Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder mitzutheilen, und lediglich als Banquiers gegen den selbstgewählten griechischen Ausschuß in diesem Lande gehandelt haben? 2) Ist es wahr, daß von den, wie es im Berichte heißt „bei Seite gelegten 160,000 Pfund," um damit eine Expedition zur Unterstüzung der Griechen zu bestreiten, 37,000 Pf. an Lord Cochrane in baarer Münze ausgezahlt worden sind, um seine Dienste zu erkaufen, mit der Verpflichtung, daß ihm die zur Vollmachung der stipulirten Summe von 50,000 Pf. noch rükständigen 13,000 Pf. nachgezahlt werden sollen? Wer knüpfte die Unterhandlungen mit Sr. Herrlichkeit an? Und ist es wohl wahr, daß er und seine Freunde nach Maaßgabe des dringenden Verlangens, das nach den Diensten des edeln Lords getragen wurde, ihre Forderungen bis zu der erwähnten Summe (50,000 Pf.) „hinaufgeschraubt" haben? 3) Worin haben die Dienste des Generals Lallemand bestanden, und von wem ist er verwendet worden? Ist er nicht (in Marine-Sachen ganz unbewandert) von der hiesigen griechischen Committee nach den vereinigten Staaten geschikt worden, um dort die Ausrüstung von zwei Fregatten zu besorgen, und sind ihm die 12,000 Pf., welche er der Rechnung nach erhalten hat, für diese Dienste bezahlt worden? 4) Sind diese Fregatten, oder eine davon an dem Ort ihrer Bestimmung im mittelländischen Meere angekommen; oder ist es wahr, daß es, nachdem sie fer-

tig waren, nothwendig gewesen, eine davon an die Regierung der vereinigten Staaten zu verkaufen, um mit dem dafür gelösten Gelde, die andere auszurüsten, und mit den erforderlichen Kriegsbedürfnissen zu versehen? 5) Ist es wahr, daß es die Absicht der griechischen Deputirten war, schon im April d. J. an Bord der Dampfschiffe von England abzureisen, welche, dem Vernehmen nach, Hr. Galloway sich anheischig gemacht hatte, bis zu dem erwähnten Zeitpunkt fertig zu liefern? 6) Hat die Perseverance, das einzige dieser Dampfschiffe, das in See gestochen ist, nicht auf ihrer Fahrt mehreremal wegen der schlechten Beschaffenheit ihrer Maschine Halt machen müssen, und haben die neuesten Nachrichten von diesem Schiffe nicht gemeldet, daß die Maschinerie gänzlich unbrauchbar geworden sey? 7) Sind nicht wiederholte Anstrengungen gemacht worden, den Dampf zu der verheißenen und erforderlichen Kraft an den beiden jezt auf der Themse liegenden Dampfschiffen Entreprize und Irresistible zu steigern? Sind diese Bemühungen nicht einen ganzen Monat lang mißglükt, wurde nicht, als der Druk endlich die erforderliche Stärke erhalten hatte, einer von den Hauptkesseln wegen fehlerhafter Einrichtung schadhaft, und war dieser Umstand bekannt oder unbekannt, bevor er in das Schif eingesezt wurde? 8) Ist es wahr, daß wegen Mangel an nöthigen Fonds, welcher durch die gerügte Verschleuderung derselben herbeigeführt worden war, der Vorschlag gemacht wurde, die für die genannten Dampfschiffe in Sold genommenen Offiziere und Matrosen bis zur Zeit ihrer Abfahrt abzudanken, obschon die Leute bereits ihre Vorräthe an Bord gebracht, und Behufs ihrer Equipirung beträchtliche Ausgaben gemacht hatten? — Indem ich diese Fragen an Sie richte, wünsche ich blos, daß das Publikum und ich die reine Wahrheit erfahren. Ich behaupte nicht, daß dabei Betrügerei, Verschwendung oder Unterschleif statt gefunden habe, weil ich darüber nicht im Klaren bin; sondern stelle blos einige von den im Umlauf befindlichen Gerüchten in Form von Fragen auf, und hoffe, daß die dabei betheiligten Personen eilen werden, dem Publikum Aufschluß zu geben, und den Ruf, den sie bis jezt genossen haben, unbeflekt zu erhalten. Ich verbleibe, mein Herr! Ihr gehorsamer Diener, A. B."

Das folgende Blatt der New-Times enthält nachstehende von Hrn. John Bowring auf einige der obigen Fragen ertheilte Antwort: „Mein Herr! Erlauben Sie mir, die von einem Hrn. A. B. in Ihrem gestrigen Blatte aufgestellten Fragen, insofern sie die hiesige Griechen-Committee betreffen, zu beantworten: 1) Die griechische Committee ist nie, auch nur in der geringsten Berührung mit der von den HH. Ricardo negocirten Anleihe gestanden. — Ich habe in der öffentlichen Versammlung geäußert, und wiederhole es hier, daß die Committee in keinerlei Hinsicht weder zur Zeit, als die besagte Anleihe im Werke, noch als sie zu Stande gebracht worden war, zu Rathe gezogen wurde, und daß sie nie die geringste Kontrolle über die Verwendung eines Hellers von der Anleihe ausgeübt hat. 2) Die Uebereinkünfte mit Lord Cochrane sind von der griechischen Committee weder empfohlen noch anerkannt worden. Erlauben Sie mir gelegentlich hinzuzufügen, daß die Summe, welche der griechischen Regierung für die dem General Lallemand geleistete Zahlung angerechnet worden ist, nach Hr. Spaniolacki's Ausweis nicht 12,000 Pf. beträgt.* — Die Beantwortung der übrigen Fragen steht Andern zu, und ich hoffe, daß sie ihrerseits sich hierzu bereit finden lassen werden. Die ganze Sache hat durch den Mangel an wirksamer Kontrolle schreklich gelitten, und ich glaube, daß die einzige Bürgschaft für die Zukunft darin besteht, durch die Vergangenheit gewizigt zu werden. Ich verbleibe, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener, John Bowring."

* So war sie allerdings auch in der, in der Allg. Zeitung vom 6 Jul. mitgetheilten, Berechnung angegeben.

Im litterarischen Komptoir von Fr. Schumann in Ronneburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schuderoff, Dr. Jon., über die oberbischöfliche Hoheit der Regenten. Ein Kapitel aus dem allgemeinen Kirchenrechte. 8. brosch. 8 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Edikta-Ladung.) In der Verlassenschaftssache des Anno 1815 verstorbenen Pfarrers, Korbinian Balerl von Dettenschwang, Landgerichts Landsberg, werden hiemit die allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger aufgefordert, bei der auf Montag den 23 Okt. l. J. Nachmittags 8 Uhr anberaumten Tagsfahrt zu erscheinen, und ihre Ansprüche gehörig anzumelden, indem widrigenfalls in dieser Nachlaßsache nach rechtlicher Ordnung fürgeschritten würde.

München, den 9 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Liebeskind.

(Bekanntmachung.) Die durch den Abbruch der Ehebevillschen Gebäude gewonnenen Baupläze der Ludwigs- und Briennerstraße werden mitteist öffentlicher Versteigerung veräußert.

Beide Baupläze haben bekanntlich eine ausgezeichnet gute Lage, und jeder derselben ist 9530 Quadratschuhe groß. Die Kaufslustigen werden hiermit eingeladen Mittwoch den 18 Oktober Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch Bevollmächtigte am Rathhause zu erscheinen, damit man ihnen die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sodann die Versteigerung vorbehaltlich der magistratischen Ratifikation vornehmen kann.

Beschlossen den 5 Sept. 1826.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayer, Bürgermeister.

Westermayer, Sekretär.

Der zu Mainbernheim verstorbene Rabbiner Abraham Lazarus, früher Handelsmann in Glogau und dann Rabbiner zu Schwabach, hat 4 Söhne hinterlassen, nämlich:

a) Jesaias, ungefähr 50 Jahre alt,
b) Benjamin, etwas jünger,
c) Hirsch, wieder einige Jahre jünger, und
d) Löw, ungefähr 40 Jahre alt.

Diese vier Söhne sind seit länger als 24 Jahren abwesend, ohne daß das Mindeste von ihrem Aufenthalte bekannt worden. Es werden nun auf den Antrag ihrer, zum Theil vermögenslosen Verwandten, diese 4 Gebrüder und deren Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb 6 Monaten und längstens bis zu der, auf den

1 Februar 1827 V. M. 9 Uhr

angesezten Frist um so sicherer vor unterfertigter Behörde zu melden, als sonst das ihnen angefallene Vermögen von 200 fl. ihren sich legitimirenden Verwandten ohne Kaution ausgefolgt werden würde.

Markt Steft, den 29 Jul. 1826.

Königlich bayrisches Landgericht.

Häusser.

Bügler.

(Bekanntmachung.) Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Müllers Andrä Fickler zu Großaitingen, bestehend:

A. aus einem ganz gemauerten Wohnhause unter Plattendach, dem Mühlwerke von 4 Mahlgängen samt Stadl, Stallung, Waschhaus und Bakkuche, ½ Tagw. Garten und ganzer Gemeindsgerechtigkeit, 5½ Jauchert Mühläkern, und 7½ Tagw. Mühlmädern,
B. aus einem Mittellehen von 12 Jchrt. Aekern und 8 Tagw. Mädern,
C. aus ein halb Unterlehen von 6 Jchrt. Aekern und 6 Tagw. Wiesen,
D. aus ½ Bakaterlehen von 6 Jchrt. Aekern und 10¼ Tagw. Mädern,

auf Donnerstag den 19 Oktober im diesseitigen Amtslokale von 9 bis 12 Uhr früh an den Meistbietenden verkauft werden, wozu man Kaufslustige einladet.

Schwabmünchen, den 23 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, den königl. Oberauditor

Anton v. Baumüller,

Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone, am 30 vorigen Monats um 4 Uhr Abends nach einem 13tägigen Krankenlager in seinem 49sten Lebensjahre durch ein Gallen-Nervenfieber in ein besseres Leben abzurufen, und so mich mit acht unversorgt zurükgelassenen Kindern in namenlosen Schmerzen, welcher auch die würdige, hochbejahrte Mutter und die fünf Geschwister des Verewigten tief niederbeugt, zu versezen.

Indem ich die traurige Pflicht erfülle, von diesem unserm unersezlichen Verlust unsern Gönnern, Freunden und Bekannten die Anzeige zu machen, bitte ich um derselben stille herzliche Theilnahme, und um die Fortsezung Ihres unschäzbaren Wohlwollens.

München, den 1 Oktober 1826.

Sophie v. Baumüller, geborne v. Maillinger, als Wittwe, in ihrem und ihrer Kinder Namen.

P r e i s l i s t e
der landwirthschaftlichen Maschinen,
welche
Joh. Georg Semler,
Mechanikus beim Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern,
vorzugsweise auf Bestellung verfertigt.
München, Barer-Straße Nro. 350. vor dem neuen Thore.

Alle Kosten der Emballage und Versendung sind hier nicht begriffen, auch werden alle Zuschriften portofrei erbeten. Auch suche ich auf die hier angezeigten Gegenstände, Lehrlinge, welche schon einige Klassen studiert haben, und ertheile in der praktischen Mechanik Privat-Unterricht, zeige die neuesten Vortheile bei allen Arbeiten, vorzüglich beim Feilen, Drehen und Hobeln in allen Gattungen Holz und Metallen.

Preis-Verzeichniß.

	fl.	kr.
I. Pflüge.		
Brabanter Pflug mit 2 Starzen	45	—
Kartoffelschaufelpflug	18	—
Kartoffelhäufelpflug	18	—
7scharriger Skarifikator	52	—
9scharriger Extirpator	65	—
Gebrochene Egge mit eisernen Zähnen	18	—
II. Säemaschinen.		
Cook'sche Säemaschine für alle Saamen	153	—
Fellenberg'sche Säemaschine	150	—
Handsäemaschine	54	—
Bohnen und Erbsendriller	18	—
Gyps-Säemaschine mit Walzen 6 Schuh lang	75	—
III. Heumaschinen.		
Heuwender nach dem englischen Originale	150	—
Detto einfacher	113	—
IV. Futterschneidmaschinen.		
Mit Schwungrad und 2 oder 3 Messern um das Futter lang oder kurz zu schneiden	150	—
Detto mit 4 Messern auf eine Futtersorte	150	—
Futterschneidmaschine mit einem Messer	75	—
Detto gewöhnliche mit Erleichterungs-Gewicht	12	—
Rüben- und Kartoffelschneider mit einem Schwungrade und 62 Messern	75	—
Detto verbessert mit 82 Messern und 2 Schwungrädern	113	—
Krauthobel	8	—
Krautschneidstuhl	11	—
V. Getreide-Puz- und Mahlmühlen.		
Getreide-Puzmühle	18	—
Kleesaamen Puzmühle	18	—
Große Getreidemahlmühle	32	—
Detto zum Futterbrechen	33	—
VI. Gartenwerkzeuge.		
Gartensprize	45	—
Gartenwegscharre und Kultivator	45	—
Obstbaum-Ringel-Einsaz	24	—
Ringel-Instrument von Stahl	2	—
Raupenfänger für Obstbäume	—	45
Obstpflücker	2	—
Dolland's Schaafwollenmesser	80	—
VII. Spinnräder, Haspel und Hecheln.		
Großes Niederländer Spinnrad	5	—
Detto mit Politur	8	—
Detto doppelte Spindel unpolirt	8	—
Vorzügliches Flandern Spinnrad	4	—
Detto bloße Spindel mit Zugehör	2	30
Elips Spinnrad, das sich durch's Spinnen selbst vortreibt, mit eisernem Rade und polirt	45	—
Preis-Spinntisch für 6 Personen	36	—
Detto für 10 bis 12 Personen	150	—
6facher Schnellerhaspel	5	—
Detto einfacher mit Schraube ohne Ende von Metall	2	42
Niederländer Hechel mit 2000 Spizen	10	—
Detto mit 1000	5	—
Detto mit 100	—	45
Vorzügliche Fadenabwindmaschine, ordinär	6	—
Detto besser und polirt	15	—
Christiansche Flachs-Brechmaschine	113	—
Detto neuer mit Brüke und Walzen	80	—
Flachsriffel mit 10 Zähnen	4	—
VIII. Verschiedene einzelne Maschinen.		
Mäuse-Vertilgungs-Rauchmaschine	3	—
Detto mit Blasebalg	6	—
Maschine um Bouteillen und Flaschen zu pfropfen	12	—
Erdbohrer	4	—
Sparlampe von Messing, um alles unreine Fett vortheilhaft zu verbrennen	3	36
Detto zum Zeichnen und Lesen nebst Schirm	4	48
Geruchloser beweglicher Abtritt mit Rohr und Trichter ganz vollständig	30	—
Plänkische Dreschmaschine (modellirt)	20	—
IX. Wagen.		
Brüken-Wage für leb. Vieh von 5 Loth bis 50 Ctnr.	225	—
Malzwage, um das Malz von der Schanze aufzuwägen	400	—
Federwage von ½ Loth bis 5 Pfund.	8	—
Detto kleiner	6	—
Genaue Gold- und Apotheker-Wage	12	—
X. Werkzeuge für Mechaniker, Uhrmacher und Kunstdreher.		
Drehbank mit Schraubspindel von Stahl mit 12 Patronen und Schraubstelle ganz vollkommen	225	—
Detto kleiner mit der Hälfte Zugehör	150	—
Detto mit 3 Patronen	75	—
Detto ohne Patrone zum Holzdrehen	45	—
Schraubkluppen mit 6 Paar Baken	12	—
Detto mit 12 bis 30 Gewinde	75	—
Soussport oder Drehmaschine mit Platten oder Cylinder, lang 20 Zoll	125	—
Detto, lang 12 Zoll	60	—
Hobel, um Eisen und Messing zu hobeln	24	—
Reiszeug mit Hand- und Stokzirkeln nebst Zugehör	27	—
Manschett-Waschfältel-Maschine, lang 5 Zoll	24	—
Budin Fältelmaschine	18	—
Macaroni-Nudelpresse ganz vollständig von 150 fl. bis	1000	—
Verschiedene Nudelformen von 3 fl. bis	6	—

Außer den hier verzeichneten Gegenständen liefere ich jede Gattung Pressen, andere Maschinen und mechanische Instrumente bestens, zu den genauesten Preisen, und noch jede andere hierher einschlagende Bestellung nach Zeichnung, und auf besonderes Uebereinkommen; auch liefere ich Zeichnungen von obigen Maschinen oder Modelle. Die hier angesezten Preise sind auf wenigstens 6 Stüke von einer Gattung zu bestellen; auf einzelne Abnahme sind selbe um 25 Prozent höher im Preise.

Antrag an deutsche Fabriken.

Ein solides Handlungshaus in Basel wünschte deutsche Fabrikate, zum en gros- und detail-Verkauf, in Kommission zu erhalten. Auf die thätigste Besorgung und strenge Rechtlichkeit kan man versichert seyn. Das S. Flick'sche Geschäfts-Büreau in Basel besorgt postfreie Briefe.

Hiezu als Beilage: Der Registerbogen C. der Allgemeinen Zeitung, 1825.

Digitized by Google

Rußland.

Ueber die Begebenheiten des Krönungstages tragen Berliner Blätter Folgendes nach: „Das Gebet, welches Se. Majestät der Kaiser nach der Krönung hielt, lautete folgendermaaßen: „Allmächtiger Gott, durch den die Könige regieren, dessen Wort Alles erschaffen hat, was da ist, dessen Weisheit den Menschen unterweist, und der die Welt in aller Gerechtigkeit und Wahrheit regiert; du hast gewürdigt mich zu erwählen, und mich dem glorreichen russischen Kaiserthume zum Monarchen und Richter zu verleihen; ich erkenne deine anbetungswürdigen Rathschlüsse über mich, und ich bringe dir den Dank dar, mich niederwerfend vor deiner heiligen Majestät. Gewähre mir, o Herr! Kraft und Mittel, die du mir auferlegst, zu vollenden, würdige mich zu unterstüzen und mich zu erleuchten über die Pflichten dieses erhabenen Berufes. Möge die Weisheit, die von deinem Throne ausgeht, meine Beschlüsse leiten. Sende mir deine Heiligen vom hohen Himmel, auf daß ich vernehme, was vor deinen Augen angenehm und recht nach deinen Geboten sey. Mein Herz sey in deiner Hand; es unterlasse nie, mir zu deiner höchsten Ehre einzugeben Alles, was denen, deren Glük du mir anvertraut hast, heilsam seyn kan. Möge ich im Stande seyn, dir furchtlos am Tage deines schreklichen Gerichtes Rechenschaft zu geben, durch das Verdienst und die Gnade Jesu Christi, deines eingebornen Sohnes! Dein Name sey verherrlicht in Ewigkeit mit dem Seinigen, und mit dem deines heiligen lebendigmachenden Geistes. Amen.“ — Dreimal hundert tausend Menschen wogten am Krönungsmorgen auf den Pläzen des Kreml und von Kitaigorod, an den Ufern des Moskauflusses, auf der Brustwehr, den Balkonen, und sogar auf den Dächern. Weder das Geläute der Gloken, noch der Donner des groben Geschüzes waren im Stande, die Freuden-Ausrufungen des Volkes zu übertäuben. Ueber Alles erhaben war der Anblik, wo der Monarch, angekündigt durch tausend und aber tausend Ausrufungen der Freude und der Begeisterung, aus der Kirche trat, und sich dem Volke darstellte, zum erstenmal angethan mit den glänzenden Zeichen, die ihn als Unterpfänder seines Bundes mit dem König der Könige schmükten, umgeben von einem Hofe, dessen Glanz vor dem seinigen dahin schwand, von Feldherren, die den Ruhm unserer Waffen so hoch gebracht haben, mitten zwischen seinen Brüdern, diesen Mustern der edelmüthigsten Freundschaft, und an der Seite seiner Gemahlin, die ihm Gott verlieh, damit die Völker sich gewöhnen, das Beispiel häuslicher Tugend eben da zu suchen, wo sie die höchste Regel für ihre Pflichten gegen den Staat antreffen. Man muß diesen bewunderungswürdigen Anblik selbst genossen, dieses Fortdauern des Jubelrufs mit angehört haben, der sich dem Lärm des Geschüzes und dem Geläute der Gloken vom Kreml vermählte, man muß Theil genommen haben an diesem einstimmigen Triumphe der höchsten Gefühle, um den Versuch aufzugeben, einen solchen Augenblik zu schildern. — Der prachtvollen Erleuchtung des Kreml, welche allein eine Million Rubel gekostet haben soll, kan nichts gleich gestellt werden. Es schien, als wenn die Thürme in Flammen stünden; über die Zinnen der Mauern ergossen sich feurige Gürtel, von der Brustwehr blizten die Lampen wie Brillanten; der Iwan Weliki, von unten bis oben mit verschiedenen Feuern erleuchtet, erhob sich mit seiner Krone und dem Kreuze bis zu den Wolken gleich einer Feuersäule. Die schönste Aussicht nach dem Kreml war von dem entgegengesezten Ufer zwischen der Moskwarezkischen und steinernen Brüke. Das Zusammenströmen des Volkes im Kreml, am Abend, war außerordentlich groß; gegen 6000 Wagen fuhren in einer ununterbrochenen Reihe durch die erleuchteten Hauptstraßen. Das herrliche warme Wetter am Krönungstage begünstigte dieses hohe Fest und die dunkle Nacht erhöhete den Glanz der bunten Feuer. — Die Reihe der Festlichkeiten, welche in Moskau statt haben werden, ist, wie folgt, festgesezt: Am 9 Abends ist Ball im Pallast in dem Saal Granovitaia Palata; den 13 Maskerade im großen Schauspielhause; den 15 Ball im Adelsklubb; den 16 gibt der Kaufmannsstand ein Diner; den 17 ist Ball bei dem Marschall Marmont; den 19 bei dem Herzog von Devonshire, den 21 bei dem Fürsten Jussupoff und den 23 bei der Gräfin Orloff-Tschemensky; den 24 sind Lustbarkeiten und Gastmäler für das Volk, und am folgenden Tage ist ein großes Feuerwerk.

Preußen.

†† Vom Rhein, September. Die Angelegenheiten der evangelischen Kirche in den königlich preußischen Rheinprovinzen werden sich in Betreff der so viel besprochenen neuen Agende nun wohl allmählig ordnen, indem es zu erwarten steht, daß die Gemeinden selbst nunmehr dieser Sache ihre Beachtung schenken, und dann finden werden, daß sie durchaus nicht ein so antievangelisches Ansehen hat, als so manche Prediger sie gern darstellen möchten. Die willkührlich seither von dem Geistlichen angeordnete Form des Gottesdienstes ist freilich bequemer, und glich mehr einem einfachen moralischen Vortrage, als der Feier eines christlich-kirchlichen Festtages. Diesem ist nun durch die weisen Anordnungen Sr. Majestät des Königs vorgebeugt worden, und wenn auch noch nicht vollständig als angenommen zu betrachten, so hört man die schönen Gesangstüke der neuen Agende sehr vorzüglich in der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Neuwied durch die königlichen Seminaristen ausführen, und vom Geistlichen auch theilweise schon die Gebete. Somit ist in diesen Gegenden der Anfang gemacht, und ein solches, durch den Direktor des Seminars und manches andere tüchtige Gemeinde-Mitglied bedachtsam herbeigeführte gute Beispiel wird auch den andern Geistlichen vorleuchten. Der Paster Simons im wiedischen Dorfe Puderbach war von den Gerichten wegen seiner Schrift gegen die Agende zur Festungsstrafe verurtheilt, ist aber von Sr. Majestät begnadigt worden. Dieser Prediger erhielt, während er suspendirt war, reichliche Geldgaben von denen zugesendet, welche der Agende abgeneigt sind, damit er fest bleibe in seinen einmal ausgesprochenen Ansichten. Man glaubt, daß jezt der Pastor Simons deshalb als weniger straffällig erscheine, weil er nur die Materialien bearbeitet habe, die ihm von beachtungswerther Seite zugekommen waren. Die beinahe im ganzen Königreiche und den meisten deutschen Ländern glüklich beendete Vereinigung der Konfessionen ist noch nicht bewerkstelliget in Neuwied. Die lutherische Gemeinde, — welche sich, um von ihrer Seite jede Trennung als aufgehoben zu bezeichnen

evangelische Gemeinde nennt, — vermochte die in den Weg gelegten Hindernisse noch nicht zu besiegen. Das in Neuwied bestehende königliche Seminarium, welches den evangelisch lutherischen Schulanstalten bereits einen durchaus neuen, wohlthätigen Schwung gegeben hat, wird bei einer Vereinigung der Konfessionen noch mehr Nuzen stiften können, indem dann auch auf die reformirten Schulen sich die Inspektion des als Schulmann ausgezeichneten Seminar-Direktors erstreken, und so mancher noch bestehender Mißbrauch bei den Landschulen, z. B. die umgehende Kost u. s. w. abgestellt werden würde.

Deutschland.

* Mainz, 16 Sept. In einem früheren Schreiben (S. Beil. zur Allg. Zeit. Nro. 224. dd. Mainz den 3 Aug.) habe ich der Nachtheile erwähnt, welche für den Wohlstand und die Industrie eines Landes auß dem Verbot der Auswanderung entspringen. Daß ein solches Verbot zugleich auch zur Demoralisation der Menschen beitrage, und die öffentliche Sicherheit gefährde, haben die lezten Verhandlungen des hiesigen Assisenhofes bewiesen; aus denselben geht hervor, daß Einwohner der Provinz Rheinhessen, die im Lande selbst keinen Unterhalt mehr fanden und auswandern wollten, aber durch die Behörden davon abgehalten wurden, später durch die Noth gezwungen, Diebstähle in ihren Gemeinden begingen, die sie nicht verübt haben würden, wenn man sie in Gemäßheit der bestehenden Geseze frei hätte abziehen lassen. — In England und Frankreich, wo alle Bürger über die Erhaltung ihrer politischen Rechte, wie über ein gemeinsames Gut wachen, und bereit sind, sie gegen jeden Angrif zu vertheidigen, würde ein solcher Eingrif in die Verfassung alle Gemüther in Bewegung gesezt und die Regierung verhindert haben, diesen eigenmächtigen Schritt zu thun. Allein in Deutschland, wo man gegen die Erschwernisse, die Andere treffen, so lange man selbst den Druk nicht fühlt, gleichgültig bleibt, und wo unter den Bewohnern noch wenig Gemeingeist herrscht, und folglich die Rechte der sichersten Garantie beraubt sind, hat sich bisher keine Stimme zu Gunsten der Bedrükten erhoben. — Doch zu dem Gegenstand der früher begonnenen Untersuchung zurükkehrend, und in die ferneren Betrachtungen eingehend, welche die Auswanderung darbietet, bleibt mir noch übrig, der Vortheile zu erwähnen, die daraus für den Staat, durch Belebung seines Handels und Vermehrung seines politischen Einflusses, erwachsen. — Da die deutschen Staaten keine Kriegsmarine haben, so sind sie auch nicht im Fall, eigene Kolonien zu besizen, die in Kriegszeiten ohne allen Schuz von Seite des Mutterlandes wären. Deshalb ist aber nicht gesagt, daß sie aus einer zwekmäßig geleiteten Auswanderung und bewerkstelligten Ansiedelung deutscher Bewohner in den fruchtbaren tropischen Gegenden, nicht gleichfalls große Vortheile ziehen könnten. — Gegenwärtig begeben sich die deutschen Auswanderer nach allen Punkten jener Regionen, entweder einzeln oder in geringer Anzahl vereinigt. Da wo sie hinkommen, verlieren sie sich unter den schon vorhandenen Einwohnern, deren Sitten, Gebräuche und Bedürfnisse sie allmählig annehmen, so daß nach Verlauf von zehn bis zwölf Jahren, und vielleicht in noch kürzerer Zeit, alle charakteristischen Merkmale zwischen ihnen und den Eingebornen verschwunden sind. Dagegen ist nicht zu verkennen, daß alle europäischen Seemächte, welche Kolonien, sey es in Amerika oder Ostindien, besizen, daraus, daß sich in diesen Ländern große Massen ihrer Unterthanen oder deren Nachkommen vorfinden, bei welchen sich die einheimischen Sitten und Bedürfnisse und die Vorliebe zu den einheimischen Erzeugnissen fortpflanzen, und durch welche diese Vorliebe den weniger kultivirten Landesbewohnern mitgetheilt wird, bedeutende Vortheile ziehen. Es wird dadurch den inländischen Produkten ein sicherer Absaz in jenen fernen Gegenden eröfnet, und der auswärtige Handel erweitert und belebt. Indem die europäischen Kaufleute mit ihren Landsleuten oder den Abkömmlingen derselben, deren Sprache sie reden, deren Denkungsart und Moralität sie kennen, und deren Zutrauen sie besizen, kontrahiren und Geschäfte abschließen können, gewinnt nothwendig der Handel einen hohen Grad von Sicherheit, welche leztere bekanntlich die Seele des Verkehrs ist. — Was den Britten jenen großen Vorzug im Handel mit Nordamerika verschaft, ist gerade der Umstand, daß dieses Land größtentheils von Abkömmlingen der Engländer bewohnt wird, bei welchen sich die Lebensweise und die Bedürfnisse ihrer Vorfahren erhalten haben. Die Fabriken Englands sind den Bewohnern der vereinigten Staaten fast eben so unentbehrlich geworden, als den Engländern selbst; denn keine Macht ist größer, als die der Gewohnheit. — In den Häfen und Hauptstädten von Südamerika haben sich gleichfalls viele englische Familien niedergelassen, welche englische Sitten und Geschmak an den Produkten des Mutterlandes verbreiten. Diesem Umstande ist ebenfalls das große Uebergewicht zuzuschreiben, welches die Engländer auch im Handel mit Südamerika erlangt haben. — Dieser Vortheil ist aber nicht der einzige, der für das Mutterland aus der Ansiedelung seiner Bewohner in fremden Weltgegenden entspringt; auch in Bezug auf den politischen Einfluß ist es von großem Interesse, in einem fremden besonders noch wenig bevölkerten Lande, eine bedeutende Masse seiner eigenen Bewohner oder deren Nachkommen zu zählen, hauptsächlich wenn leztere, wie dis in Bezug auf die südamerikanischen Staaten der Fall ist, die Eingebornen an Kultur, Talent und Einsicht weit übertreffen. Welchen Nuzen und Einfluß daraus ein Staat ziehen könne, beweist die Geschichte der Hansestädte, die durch ihre Niederlassungen in der Ostsee, Norwegen rc., und namentlich in Bergen, gleichsam zu der Mitregentschaft des Landes gelangten, und den größten Einfluß auf den Gang der Regierung ausübten, der sie nicht selten Geseze vorschrieben. Ein ähnliches Beispiel liefern die Niederlassungen der Genueser und Venetianer in Konstantinopel und mehrern Häfen des schwarzen Meers. Wenn nun zwar jene gewaltsamen Eingriffe in die öffentlichen Angelegenheiten fremder Länder weder zu billigen, noch der humanen Denkungsart unseres Zeitalters in den veränderten Zeitumständen angemessen sind, so bleibt es doch keinem Zweifel unterworfen, daß eine Masse von Bewohnern, in einem fremden Lande, dem Staate, dem dieselben früher angehörten, auch in politischer Hinsicht einen bedeutenden Einfluß verschaffen muß, wie denn in neuerer Zeit das Beispiel der südamerikanischen Republiken, so wie der Staaten, die sich in den Südsee-Inseln bilden, in deren Hauptstädten und Häfen die zahlreichen daselbst seßhaften Engländer auf alle Maaßregeln der Regierungen den größten Einfluß ausüben, und gewissermaaßen ihren Gang bestimmen, zur Genüge beweist. — Deutschland könnte, wo nicht dieselben, doch bedeu-

fende Vortheile sich zusichern, wenn die in Gemeinschaft handelnden Regierungen zu bewerkstelligen suchten, daß die Auswanderung eine und dieselbe, und zwar die dem Wohl der auswandernden Unterthanen, so wie dem Interesse des Mutterlandes, angemessenste Richtung nähme. — Kaum glaube ich bemerken zu müssen, daß hier durchaus von keinen Geboten oder Befehlen, sondern nur von hülfreichen und unterstüzenden Maaßregeln die Rede seyn kan. — Die meisten deutschen Auswanderer werden in der Wahl des Landes, wo sie hinziehen, durch falsche und irrige Angaben, oder durch die betrügerischen Aussagen habsüchtiger Menschen bestimmt, und finden oft statt der gehoften Vortheile, Elend und Armuth, und statt des verheissenen Paradieses, ein ihnen ungewohntes, äußerst ungesundes und gefährliches Klima, das sie in kurzer Zeit dahin rafft. Da sie weder die Bewohner, noch die Verhältnisse eines von dem ihrigen, in jeder Hinsicht, oft ganz verschiedenen Landes kennen, so sehen sie sich außer Stand gesezt, sogleich bei ihrer Ankunft, einen, der Lage, in der sie sich befinden, und der Beschäftigung, die sie zu ergreifen gedenken, angemessenen Entschluß zu fassen. Bevor sie Gelegenheit gefunden haben, ihre Kräfte auf eine nüzliche Weise anwenden zu können, sind gewöhnlich ihre geringen Geldmittel erschöpft, und sie alsdann in die traurige Nothwendigkeit versezt, auf ihre Freiheit und Selbstständigkeit verzichten zu müssen, um sich vor Mangel und Hunger zu schüzen. — Tausende von Deutschen, die vor einigen Jahren auswanderten, und in Brasilien sich häuslich niederzulassen gedachten, dienen jezt daselbst als Knechte, oder als Soldaten in den Reihen einer, größtentheils aus freigelassenen Sklaven und Missethätern bestehenden Armee.

(Beschluß folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 5 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	131 3/4
Partial à 4 Proc.	114	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	90	89 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1057	1055
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	86 7/8	86 5/8
detto — — 5 Proc.	—	100 3/8
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	—	100 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Die Zeitschreift Flora enthält in ihrer 167sten Nummer wiederholt einen Korrespondenz-Artikel aus Augsburg, worin der begonnene Kampf über die vorjährige Kunst- und Industrie-Ausstellung in Augsburg erneuert oder fortgesezt wird, obgleich hierüber die Akten schon längst geschlossen sind, und es die Achtung für das Publikum forderte, daß man dasselbe nicht immer mit individuellen Persönlichkeiten unterhalte, und die öffentlichen Blätter zum Tummelplaz verächtlicher Leidenschaften herabwürdige. Wir wissen wohl, daß der edelste Sieg über Lästerungen dadurch erfochten wird, wenn man hievon keine Kunde nimmt, oder hiezu lächelt; auch kennen wir die Geschichte, wo ein Paar junge Reisende aus Clazomene die Richterstühle der spartanischen Ephoren mit Ruß beschmierten, und leztere sodann durch einen Ausruser öffentlich kund thun ließen, daß es den Clazomenern erlaubt sey, Ungezogenheiten zu begehen, daher die Augsburger darüber einig sind, daß sich der betreffende Korrespondent des Privilegiums bemächtiget habe, über Augsburg und seine Bewohner zu schmähen, leztere zu verläumden, und alle Arten von Unwahrheiten in die Welt hinein zu schreiben. Ungeachtet dessen aber müssen wir uns auf den neuen Angrif gleichwol noch eine kurze Erwiederung erlauben. Vorerst sagt der Korrespondent, daß wir eigentlich keine Fabrikanten von Silberarbeiten, sondern bloße Kommissionärs und Verleger seyen; wir verweisen ihn jedoch auf das Regierungsblatt vom Jahre 1808, Seite 543, wo er finden wird, daß uns damals schon Se. Majestät der König als Silberwaarenfabrikanten anerkannt habe, dann auf das uns den 21 Jan. 1814 von Sr. Majestät förmlich ertheilte Fabrikprivilegium in Silberwaaren, welches wir bis zur Stunde noch in Ausübung erhalten. Ob es übrigens für uns vortheilhafter ist, unsere Fabrik mit hiesigen oder fremden Arbeitern zu bestellen, darüber haben wir dem Korrespondenten noch keine Mittheilung gemacht, und aus eigener Wahrnehmung kan derselbe dießfalls kein Urtheil aufstellen, weil ihm hiezu die Kenntnisse mangeln. Kein Silberarbeiter hat Kommissionswaaren in unserm Magazin. Wenn Fremde unser Magazin betreten, so steht es ihnen frei, ob sie hievon etwas kaufen wollen oder nicht, Niemand aber wird sich zu behaupten erlauben, daß den Besuchenden jemals etwas aufgedrungen wurde, wie der unwissende und lügenhafte Korrespondent andeutet. — Der nemliche Einsender erklärt in der Flora Nro 160. wörtlich: „daß er nicht im Sinne hatte, uns zu beleidigen,“ und diese Worte drüken doch wohl nichts anders als einen Widerruf, d. h. eine Erklärung des Beleidigers gegen den Beleidigten, die Unwahrheit gesprochen zu haben, oder eine Ehrenerklärung aus, was der Einsender, dem es leider auch an grammatikalischen Kenntnissen fehlt, in jedem Wörterbuche finden kan. — Diese wenigen Bemerkungen enthalten das lezte Wort auf die fortdauernden Schmähungen des Korrespondenten.

Augsburg, den 4 Okt. 1826.

Seethaler und Sohn,
königl. bayerische privilegirte Fabrikanten
in Silberwaaren.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Erstes Oktoberheft.

Inhalt.

Tredgolds Untersuchungen über die Theorie der Hydro-Dynamik. Mit einer Abbildung. — Meikle über spezifische und gebundene Wärme, und über Alkohol-Maschinen. — Trieb-Maschine mit einem durch Quecksilber erzeugten leeren Raume. Mit Abbildungen. — Eve, Beschreibung einer verbesserten Dampfmaschine. Mit Abbildungen. — Dakin's verbesserter Lampen-Ofen. Mit Abbildungen. — Verbesserte Vorrichtung, um den Wind an Blasebälgen an der Schmiede-Esse augenbliklich zu dämpfen. Mit Abbildungen. — Beschreibung eines treflichen halbrunden Schweizer-Bohrers. Mit Abbildungen. — Cook's Verbesserungen im Baue der Kutschen und Geschirre, wodurch für die Fahrenden mehr Sicherheit gewonnen wird, und noch andere Vortheile erhalten werden können. — Ueber die Steingutfabrikation in Staffordshire. — Mechanische Breche für das Landvolk, erfunden von

Hrn. Laforest. Von den Administratoren der Gesundheits-Gesellschaft gegen die Röstung. Mit Abbildungen. — Walke für Wäscher und Bleicher, und Spül-Räder. Mit Abbildungen. — Ueber einen neuen im Krappe entdekten, näheren Bestandtheil des Pflanzenreiches (Alizarin genannt). — Pajot-Descharmes über Mahlerei auf geschnittenem Manchester. — Dingler, über die Darstellung eines Tafeldrukschwarz, das sich für auf Baumwollen-Geweben gefärbtes Purpur- oder Adrianopelroth eignet. — Coffre's Verfahren lederne Drukwalzen ohne Naht für Baumwollspinnereien zu verfertigen. — Ueber eine neue Art des Maulbeerbaums, welche im k. k. ökonomischen Garten an der Universität zu Pavia gezogen wird, und über eine Abart von Seidenraupen, aus welcher man mehrere Seiden-Erndten in Einem Jahre erhalten kan. — Curwen, über die Fütterung der Pferde und des Hornviehes mit in Dampf gekochten Erdäpfeln. Mit Abbildungen. — Verzeichniß der vom 24 Jul. bis zum 17 Aug. l. J. zu London ertheilten Patente. — Preis-Aufgaben der Académie roy. des Sciences et Arts de Bordeaux. — Industrie-Preisvertheilungen in Venedig.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Bei Wm. Engelmann, in Leipzig ist so eben erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Sagen der Hebräer.

Aus den Schriften der hebräischen Weisen.

Nebst einer Abhandlung über den Geist und den Werth des Talmuds.

Aus dem Englischen des Herrn Heimann Hurwitz von *r.

8. 16 Bogen auf feinem weißen Drukpapier 1 Rthlr.

Die Sagen der Hebräer sind so alt und älter, wie die Sagen, welche uns die Araber aufbewahrt haben. Gleich einem Evangelium streuen sie in Form von Parabeln und Erzählungen den Samen der Tugend in das dafür empfängliche Herz, und was der Talmud Schönes finden ließ, wird in diesem Gewande von Christen und Israeliten jedes Geschlechts und Alters mit innigem Dank gegen den Sammler dieser Blumen gelesen werden. Die Abhandlung über den Geist und Werth des Talmuds sezt für die Bekenner des Christenthums, wie des Mosaismus, dies Werk in ein ganz neues Licht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vorladung des Jakob Bonaventura und des Joseph Gebhard.

Am 27 März 1825 starb zu Windach, königl. bayerischen Landgerichts Landsberg, der Benefiziat Kajetan Gebhard mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem derselbe den Joseph Gebhard, angeblichen Seidenweber-Gesellen in Wien, neben drei andern Verwandten zum vierten Theile als Erben eingesezt hat.

Kajetan Gebhard war ein Fischers-Sohn aus Landsberg, und hatte einen Bruder Namens Jakob Bonaventura, von dessen Aufenthalte, Leben oder Tod disseits nichts bekannt ist, dann eine Schwester Namens Helena, welche sich schon vor ungefähr 30 Jahren in Wien an ein Kanzlei-Individuum verehelicht, und obigen Joseph Gebhard (der Geschlechtsname des Vaters kan nicht angegeben werden) zurükgelassen haben soll.

Da nun Joseph Gebhard ungeachtet geschehener Korrespondenz mit dem Stadtmagistrate zu Wien bisher nicht ausgeforscht werden konnte, so werden beide, nemlich Jakob Bonaventura und Joseph Gebhard hiedurch öffentlich aufgefordert, sich über die Anerkennung des Testamentes, dessen Einsicht ihnen, oder ihren Bevollmächtigten in der disseitigen Civil-Registratur gestattet ist, binnen sechzig Tagen à dato der lezten Einrükung in die öffentlichen Blätter, hierorts um so gewisser zu erklären, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und nach Inhalt zum Vollzuge gebracht werden würde.

München, den 26 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Plezier, Akz.

Die Fabrike der hiesigen königl. bayerischen Kriminal-Straf-Anstalt hält auch heuer wieder Niederlage von ihren selbst verfertigten Wollendeken bei den Hrn. Häcker und Zimmermann, Riemer in der Dienersgasse Nro. 156. Dieselben besorgen den Absaz sowol in ganzen Stüken, als auch im Ausschnitte um die festgesezten Fabrikpreise.

Das Lager besteht:

1) aus quadrillirten Pferdedeken-Zeugen, und ganz gefertigten Pferdedeken von verschiedenen Farben, nach ganz neuen modernen englischen Formen, wie auch in dunklen Farben, und einer stärkern Qualität, welche sich sowol für den Stall, als unter dem Geschirre besonders für Pferde von Oekonomie- und Brauhausbesizern schon des billigen Preises wegen eignen;

2) aus Bodenteppichen von verschiedenen Farben zu $2^1/_4$ Ellen Breite;

3) aus ordinären und feinen ein- und zweischläfrigen Bettdeken, auch Bügelteppichen.

München, den 26 Sept. 1826.

Königl. bayer. Strafarbeitshaus-Kommission.

(Bekanntmachung.) Von unterzeichnetem königl. sächsischen Justizamte wird andurch bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche an den Nachlaß des den 9 Jun. 1825 verstorbenen vormaligen Kammerdieners der Frau Oberstbofmeisterin Gräfin Louise Woszynska, Johann Brunners, welcher sich seit längerer Zeit schon Jean Fontaine nannte, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, auf Antrag des von demselben eingesezten Universalerben, welcher diesen Nachlaß nur cum beneficio inventarii angetreten hat, in Gemäßheit des allerhöchsten Mandats vom 13 Nov. 1779 unter den gesezlichen Verwarnungen auf

den 5ten April 1827,

zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, und auf

den 14ten Juni 1827

zu Anhörung eines zu eröfnenden Urtheils oder Bescheides, mittelst der an hiesiger Amtsstelle sowol als an öffentlicher Gerichtsstelle bei den wohllöblichen Stadtgerichten zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Berlin, so wie Stadtmagistraten zu Warschau und Carlsbad aushängenden Ediktalcitationen vorgeladen worden sind.

Justiz-Amt Dresden, Iste Abtheilung den 9 Aug. 1826.

Königl. Sächs. Hofrath und Justiz-Amtmann.

Heinrich Pechmann.

An der Aargauischen Kantonsschule ist die Stelle eines Professors der Philosophie, Geschichte und Statistik erledigt, mit welcher zugleich der Unterricht in den Hülfswissenschaften der Geschichte und die Verpflichtung zur Aushülfe im lateinischen Sprachunterricht verbunden ist. Der anzustellende Lehrer hat eine jährliche Besoldung von 1600 Schweizerfranken oder 100 Louisd'or zu genießen.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich bis den 21 Oktober nächstkünftig bei dem Präsidium der Kantonsschuldirektion, unter Anschließung der angemessenen Zeugnisse über ihre Fähigkeiten und Sittlichkeit, anzumelden.

Aarau, den 18 September 1826.

Das Aktuariat der Kantonsschuldirektion.

Großbritannien.

Die New-Times und Representative enthalten nachstehendes Schreiben des griechischen Deputirten Luriotti an den Herausgeber jenes Blattes: „Mein Herr! Ich war gesonnen, mich aller Bemerkungen in öffentlichen Blättern über den Antheil zu enthalten, den ich an den Angelegenheiten meines Vaterlandes zu nehmen berufen worden, und ich bedaure es ungemein, daß Umstände eingetreten sind, die mich nöthigen, öffentlich in Ihrem Blatte aufzutreten. Da ich jedoch aus dem Bericht über die Verhandlungen bei der am 4 Sept. statt gefundenen Versammlung der Inhaber griechischer Obligationen ersehe, daß ein Versuch gemacht worden ist, Hrn. Orlando (welcher nun England verlassen hat), und mir, in der Meynung und Achtung des brittischen Publikums, durch die Angabe zu schaden, daß wir uns geweigert hätten, unsere Rechnungen einer Untersuchung unterwerfen zu lassen, so halte ich es für meine Pflicht, die Sache in das rechte Licht zu sezen, damit diese, so wie andere ungegründete Angaben, mit derjenigen Vorsicht aufgenommen werden mögen, welche parteiische oder eigensüchtige Darstellungen verdienen. Hr. Bowring hat der Versammlung ein Schreiben vom 3 Mai d. J. vorgelesen, das eine Antwort auf ein von uns an ihn gerichtetes Schreiben war, ohne auch unser Schreiben vorzulesen, oder die geringste Aufklärung über das, was vorher oder nachher geschehen, zu geben. Ob blos ein ungeflissentliches Versehen daran Schuld war, daß Hr. Bowring bloß Einen Theil der Korrespondenz vorlegte, oder ob er dazu durch eine besondere Ursache bewogen wurde, überlasse ich andern zu bestimmen. Sie, mein Herr und das Publikum werden urtheilen, welcher Grund in der That für den ungünstigen Eindruk, der solchergestalt erzeugt wurde, vorhanden ist, wenn Sie nachstehendes von Hrn. Orlando und mir an Hrn. Bowring gerichtetes Schreiben lesen werden, worauf das von dem genannten Herrn an die Versammlung vorgelesene Schreiben die Antwort war: — „Sackville-Straße, 1 Mai 1826. Mein Herr! Wir haben die Ehre Ihnen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 27 v. M. anzuzeigen, welcher eine Abschrift der Resolution beigeschlossen war, die die Committee am vorhergegangenen Tage gefaßt hatte, Kraft deren die HH. Hobhouse, Hume, C. B. Sheridan, Obrist Stanhope und Sie selbst, zu einer Unter-Committee bestellt, und mit der Vollmacht ausgerüstet worden waren, sich neue Mitglieder beizugesellen, um mit Hrn. Spaniolacki und mit uns Rüksprache und Mittheilungen zu pflegen, und dann sobald als möglich nach Ermessen an die General-Committee Bericht zu erstatten. Wie es scheint, war der Ausschuß zu diesem Entschlusse durch ein Schreiben von Hrn. Spaniolacki veranlaßt worden, worin derselbe auf die Bestellung einer Unter-Committee drang, damit dieselbe eine ausführliche Untersuchung über die Verwendung der Anleihe und die energische Mitwirkung zum Besten der Griechen vornehmen soll. Den in der Resolution enthaltenen Bestimmungen zufolge, waren wir täglich in Erwartung, etwas von der Unter-Committee zu sehen oder zu hören, und wir standen in starkem Zweifel, ob es sich für uns ziemen dürfte, eher eine Notiz von der Resolution zu nehmen, bevor wir mit einer andern Mittheilung beehrt würden. — Da wir jedoch noch zur Stunde keine erhalten haben, so sehen wir uns bewogen, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, weil unser längeres Stillschweigen dahin gedeutet werden könnte, als ob wir dem Recht der Untersuchung, welches sich die Committee auf Anregung des Hrn. Spaniolacki anzumaßen scheint, unsere Zustimmung ertheilen. Wir halten es für unnöthig, zu versichern, daß wir allen Maaßregeln, welche die Committee für das Beste unseres Vaterlandes in Vorschlag bringen dürfte, aufs freudigste und dankbarste beipflichten, und hegen die Ueberzeugung, daß durch die kräftige Mitwirkung der Committee, der Sache, für welche Griechenland kämpft, ein höchst schäzbarer Beistand gewährt werden könne; wir nehmen uns aber die Freiheit hinzuzufügen, daß, was die Verwendung der Anleihe betrift, wir unsers Erachtens einzig und allein nur der griechischen Regierung Rechenschaft schuldig sind. Der gedachten Regierung haben wir gebührendermaaßen Rechnung über die Gelder abgelegt, die wir erhalten haben, oder über die wir eine Kontrolle ausüben, und Hr. Spaniolacki hat jederzeit die Mittel besessen, diese Rechnungen zu untersuchen, und die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf irgend eine besondere Rubrik oder irgend einen Theil der Ausgaben zu lenken, den er nur im geringsten für unklug, unpassend oder tadelnswerth gefunden haben dürfte. Was uns selbst anlangt, und als Partikuliers sprechend, wir können nichts dawider einzuwenden haben, daß unsere gesammten Rechnungen und jede darauf Bezug habende Verhandlung der öffentlichen Untersuchung vorgelegt werden, und wenn es irgend ein Mitglied der Committee wünscht, (denen allen und jedem insbesondere wir und unser Vaterland vielfältig verbunden sind,) in die Details der Verwendung der Anleihe einzugehen, so werden wir ihm mit Vergnügen unsere gesammten Rechnungen vorlegen, und alle uns zu Gebot stehenden Nachweisungen mittheilen. Während wir jedoch ganz bereitwillig sind, diesen Ausweis jedem einzelnen Mitgliede der Committee in seinem Privatcharakter als Freund vorzulegen, lehnen wir es bestimmt, aber achtungsvoll ab, diese Details irgend einem Körper, ausgenommen unserer Regierung mitzutheilen, die wir ausschließlich zur Vornahme einer solchen Untersuchung berechtigt halten. Wir ergreifen diese Gelegenheit, Sie zu ersuchen, den verschiedenen Mitgliedern der Committee unser inniges Dankgefühl für den Antheil auszudrüken, den sie an der Sache Griechenlands zu nehmen fortfahren, und denselben unsere Hofnung an den Tag zu legen, daß sie bei der jezigen kritischen Lage derselben, ihre kräftigen Anstrengungen zum Besten derselben aufbieten werden, und hegen die feste Zuversicht, daß es weder dem Geist der Intrigue, noch der Neigung Zwietracht zu erregen, gelingen werde, jene innige Eintracht zu stören, welche zur Begründung der Unabhängigkeit Griechenlands so wesentlich nothwendig ist. Wir haben die Ehre u. s. w. Johann Orlando. Andreas Luriotti.“ — „Auf das von Hrn. Bowring in der Versammlung vom 4 Sept. vorgelesene Antwortsschreiben auf vorstehende Zuschrift hatten wir eine Replik verfaßt, worin wir uns ausführlicher über die Intriguen erklärten; wir unterließen aber die Uebersendung an die Unter-Committee aus dem Grunde, weil wir eine Unterredung mit Hrn. Hobhouse hatten, worin ich mich gegen ihn mündlich über das bei

gewissen Leuten vorherrschende Bestreben, Zwiespalt zu stiften, und über die schädlichen Folgen äußerte, welche daraus für unser Vaterland entspringen müßten, worauf mir Hr. Hobhouse sagte, daß er sich in diese Angelegenheit nicht mischen wolle, und uns empfahl, keine weitere Notiz von der Sache zu nehmen. Ich halte es für angemessen hinzuzufügen, daß ich, weit entfernt einer Untersuchung der Rechnungen auszuweichen, einen Freund ersuchte, der Versammlung vom 4 d. M. beizuwohnen, um dort meine Bereitwilligkeit anzuzeigen, solche insgesamt zur Untersuchung vorzulegen *, und daß, wenn es von meinem individuellen Wunsche abgehangen hätte, schon viele Monate früher eine öffentliche Versammlung zu demselben Behufe von den Deputirten selbst veranstaltet worden wäre. Ich wünschte um so sehnlicher, daß diejenigen, welche ein Interesse für unsere Angelegenheiten hegen, mit dem gegenwärtigen Zustand desselben bekannt gemacht würden, weil ich längst eingesehen hatte, daß, wofern wir nicht einen größern Einfluß auf die mit der Verfertigung gewisser Maschinen beschäftigten Mechaniker erhielten, als wir wirklich besaßen, diese Maschinen nicht eher fertig werden dürften, als bis sie Griechenland, entweder, weil es früher gefallen seyn, oder früher gesiegt haben würde, nichts mehr nüzen könnten. Ich ersah daher mit tiefer Bekümmerniß aus Ihrem Bericht, daß Obrist Stanhope sich in Schmähungen gegen mich ergossen hat. Als eine Sache der Meynung ohne weitere Darlegung der Gründe, worauf diese Meynung beruht, dürfte es mir wohl erlaubt seyn, die Zuversicht zu äußern, daß wenig Gewicht darauf gelegt werden wird. Diejenigen, welche den tapfern Obristen bei seinen gutgesinnten Bemühungen zum Besten meines Vaterlandes genau kennen gelernt haben, (und namentlich der versterbene, tief betrauerte Lord Byron) haben sich in Betref seines Benehmens ebenfalls in ähnlichen mißbilligenden Ausdrüken über ihn geäußert. Fern sey es jedoch von mir, den Verdiensten des tapfern Obristen oder irgend eines jener wahren Freunde Griechenlands zu nahe zu treten, welche die Absicht haben, diesem Lande eine hülfreiche Hand bei seinem Kampfe für die Unabhängigkeit entgegen zu streken; während ich aber die wohlgemeynten Absichten des Obristen Stanhope vollkommen würdige, bin ich befugt, auch von ihm dieselbe Gerechtigkeit zu erwarten. Es ist mir sehr wohl bewußt, daß diejenigen, welche eine öffentliche Stelle bekleiden, und namentlich diejenigen, von denen man weiß, oder vermuthet, daß sie große Summen Geldes unter ihrer Aufsicht haben, vielen Mißdeutungen und den daraus entspringenden Vorurtheilen ausgesezt sind; und obgleich die Stelle, die ich bekleidete, nicht von mir nachgesucht worden war, so konnte ich doch nicht erwarten, den Angriffen des Eigennuzes und der Verläumdung zu entgehen. Das Resultat der Untersuchung, welche die Versammlung empfohlen hat, wird am besten zeigen, wer Tadel verdient, und da es sich einerseits nicht für mich schiken würde, meine Meynung in einer Sache zu äußern, wobei ich betheiligt bin, und welche nächstens vors Publikum gebracht werden wird, so ist andererseits dieses Publicum, wie ich überzeugt bin, zu gerecht und unpartelisch, um eher ein Urtheil zu fällen, bevor alle Thatsachen vor ihm liegen. Ich habe die Ehre rc. Andreas Luriotti."

* Dieser Freund hat sich aber, nach den in den Londoner Blättern mitgetheilten Berichten über jene Versammlung, nicht vernehmen lassen.

Deutschland.

* Mainz, 16 Sept. (Beschluß.) Wenn man in Deutschland die Auswanderer, statt ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, über ihr wahres Interesse aufzuklären suchte, wenn man sie mit der Beschaffenheit des einen oder anderen Landes, das sich zur Ansiedelung für sie eignet, bekannt machte, wenn man ihnen die Gründe vorlegte, die sie zu dieser Wahl bestimmen, und abhalten müssen, eine andere zu treffen; wenn man die mit der Ueberfahrt verbundenen Kosten und Gefahren dadurch verminderte, daß man bestimmte Epochen zur Reise festsezte, ein oder mehrere Schiffe, von einem hinlänglichen Raum, und mit den nothwendigen Bedürfnissen versehen, miethete, die gesundeste Zeit zur Ueberfahrt wählte; wenn ferner die Auswanderer, bei ihrer Ankunft, sich mitten unter ihren Landsleuten, von welchen sie Hülfe und Beistand zu gewärtigen hätten, wieder fänden; wenn endlich an Ort und Stelle sich ein deutscher von den Regierungen akkreditirter Agent befände, der ihnen mit Rath und That an Hand gehen, und ihnen bei den Behörden des Landes die Hülfe, welche sie zu erwarten haben, verschaffen könnte, so bleibt es keinem Zweifel unterworfen, daß in kurzer Zeit, nachdem die Erfahrung die gehoften Vortheile bestätigt haben dürfte, Alle Auswanderer sich der weisen Leitung und väterlichen Fürsorge der deutschen Regierungen vertrauensvoll überlassen würden. Indem sich aber eine bedeutende Anzahl deutscher Bewohner, die sich mit jedem Jahr vermehren würden, an demselben Orte niederließe, würde Deutschland aller oben erwähnten Vortheile theilhaftig werden; es würden sich, wie schon gesagt, die deutschen Sitten und Gebräuche nothwendig unter den weniger civilisirten Eingebornen verbreiten, leztere würden allmählig Geschmak an den deutschen Erzeugnissen gewinnen, und mit seinen Produkten würde auch der Name Deutschlands und der Gewerbsfleiß seiner Bewohner in fernen Welttheilen bekannt werden. Die günstigen für unseren Handel daraus entspringenden Folgen sind unverkennbar, und in wiefern auch die deutschen Staaten in jenen Regionen, durch die Anwesenheit einer zahlreichen, industriösen und geachteten Bevölkerung deutscher Auswanderer oder Abkömmlinge, an politischem Einfluß gewinnen dürften, ist aus dem Gesagten leicht zu ermessen. — Die durch den Unterhalt von einigen Agenten verursachten Ausgaben sind zu unbedeutend, als daß sie die deutschen Staaten bewegen könnten, von einem Unternehmen abzustehen, das so große Vortheile verspricht. — Da übrigens durch die in Vorschlag gebrachte Anstalt, sowol die Reisekosten, als auch die an Ort und Stelle zur Antretung irgend eines Geschäftes erforderlichen Ausgaben vermindert würden werden, so dürfte es nicht unbillig erscheinen, wenn man von den Auswanderern, eine im Verhältniß des erzielten Vortheils geringe Retribution fordern wollte. Auch könnte man nöthigen Falls den erprobten Wohlthätigkeitssinn des deutschen Volkes in Anspruch nehmen, der sich noch jüngst zu Gunsten der Griechen im schönsten Lichte gezeigt hat. Wer würde wohl anstehen, zur Ausführung eines Unternehmens mitzuwirken, das die Auswanderung erleichternd, den allgemeinen Wohlstand befördern, Tausende unserer Mitbürger der Noth und einem ver-

brecherischen Lebenswandel entziehen, und sie im Auslande gegen Elend und Sklaverei schüzen würde. Oder sollten nur die von fremden Völkern erhobenen Klagen zu unserem Ohr und Herzen dringen, und das gränzenlose Elend unserer eigenen Mitbürger uns unempfindlich finden? Ist doch von den deutschen Auswanderern, die sich vor mehreren Jahren nach Brasilien begaben, der dritte Theil vor Kummer und Elend und aus Mangel an zwekmäßigen Anstalten umgekommen, während sie in Folge der vorgeschlagenen Maaßregeln unfehlbar diesem Schiksal entrissen worden wären. — Unter allen tropischen Gegenden, die sich zur Ansiedlung für deutsche Auswanderer eignen, scheinen keine mehr Vortheile als die fruchtbaren Gefilde, welche der La Platastrom bewässert, darzubieten. Dieses Land genießt ein mildes Klima, dessen natürliche Wärme durch die Meeresluft und die kühlen Südwinde gemäßigt wird. Auch ist daselbst die Luft so gesund, rein und troken, — wie schon der Name der Hauptstadt, Buenos-ayres, es anzeigt, — daß die animalischen Körper, statt in Verwesung überzugehen, an der Sonne eintroknen, und auf dem Lande, als Brennmaterial, zur Feuerung benuzt werden. — Alle europäischen Gewächse, und namentlich die Brodfrüchte gedeihen sehr gut an den Ufern des La Plata, und in der Umgegend von Buenos-ayres, dessen Handel und Bevölkerung mit jedem Jahre zunehmen, und welches dem Landmanne einen vortheilhaften Absaz für seine Produkte eröfnet, die daselbst in so hohem Werthe stehen, daß nicht selten Weizen und andere Brodfrüchte aus Europa eingeführt werden können. — Fast dieselben Vortheile für den Handel bietet das von Robertson so hoch gepriesene Chili, so wie auch die Hochebenen von Merico dar; in beiden Ländern genießt man ein sehr gemäßigtes Klima, das den Europäern vollkommen zusagt. Diese verschiedenen Gegenden dürften vorzugsweise zur Ansiedelung deutscher Auswanderer erwählt werden. — Wie ganz anders man übrigens in England über die Auswanderung denkt, als dis in Deutschland der Fall ist, beweisen die Maaßregeln, welche man daselbst, seit der lezten Handelskrisis und der darauf in den Fabriken erfolgten Geschäftslosigkeit, ergriffen hat. Die englische Regierung begünstigt nicht allein die Auswanderung, sondern sie hat selbst unlängst eine eigene Expedition ausgerüstet, um den Arbeitern, die ohne Beschäftigung sind, die Mittel zu erleichtern, sich nach den englischen Kolonien von Neuholland und Vandiemensland zu begeben. Wenn aber in Deutschland ein entgegengeseztes System befolgt wird, so wird man sicherlich die Verschiedenheit der Ansicht, die sich daraus ergibt, nicht der Unwissenheit der Engländer, sondern vielmehr den Vorurtheilen zuschreiben, die in Deutschland, in Betref dieses Gegenstandes, noch immer vorherrschend sind. — Möchten die deutschen Regierungen den gemachten Vorschlag einer sorgfältigen Prüfung unterziehen, und, sollten sie ihn den Grundsäzen der Staatswirthschaft und dem öffentlichen Wohl angemessen finden, baldmöglichst in ihrem und dem Interesse ihrer Unterthanen, in Ausführung bringen!

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Die beiden Brüder Joseph Michael Wilhelm Graf und Johann Christoph Graf, Söhne des hier verstorbenen Bürgers und Bäkermeisters Johann Leonard Graf oder deren Erben, welche unterm 16 Mai 1815 zum erstenmale öffentlich vorgeladen wurden, und von deren Leben und Aufenthalt bisher dennoch nichts bekannt geworden ist, werden hiemit zum zweitenmale vorgeladen, binnen einem halben Jahre vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zu erscheinen, und das in 10,706 fl. 17 3/8 kr. bestehende

Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls dasselbe den nächsten Verwandten derselben ohne Kaution überlassen werden soll.

Bamberg, den 15 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Erülmayr.

Der Baadersohn Franz Xaver Hirsch aus Rennertshofen ist bereits seit dem Jahre 1787 landesabwesend, und hat mit dem Jahre 1789 nichts mehr von sich hören lassen.

Das Vermögen desselben berechnet sich auf den Grund der vorliegenden Curatel-Akten auf 1908 fl. 13 kr. 3 pf.

Besagter Xaver Hirsch, oder, im Falle daß er nicht mehr lebt, dessen allenfallsige Leibes- oder Testaments-Erben werden andurch öffentlich vorgeladen, innerhalb sechs Monaten sich um so gewisser bei dem unterfertigten Landgerichte persönlich oder durch legal Bevollmächtigte zu melden, als besagter Hirsch außerdem für verschollen erklärt, und dessen Vermögen an seine bekannten nächsten Intestat-Erben gegen Kaution hinausgegeben werden wird.

Monheim, den 18 September 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Förg, Landrichter.

Oeffentliche Vorladung in Beziehung auf den Ankauf der Patronat- und Zehendrechte zu Sigmaringendorf.

Nachdem unsers gnädigsten Fürst und Herrn Hochfürstliche Durchlaucht die, dem vormaligen Kloster Mererau in Vorarlberg angehörige Pfarr- und Zehendrechte, wie auch sonstige Einkünfte und Realitäten in Sigmaringendorf, diesseitigen Oberamtes Sigmaringen, durch eine mit dem k. k. Hofe abgeschlossene Kaufverhandlung erworben haben; so werden auf Ansuchen fürstl. Hofkammer alle diejenigen, welche auf die besagte Kaufsobjekte einzeln oder im Ganzen, oder frühere Guthaben hieraus, Anspruch machen zu können vermeinen, unter Anberaumung einer unerstrecklichen Frist von sechs Monaten, von dem Tage gegenwärtiger Vorladung laufend, hiemit vorgefordert, ihre Ein- und Ansprüche bei fürstl. Hofgerichte anzumelden, und auszuführen, indem sie nach Umfluß obiger Frist nicht mehr gehört werden sollen.

Sigmaringen den 23 September 1826.

Hochfürstlich Hohenzollernsches Hofgericht.

v. Huber.

v. Racatte.

(Kundmachung.) Von der Unternehmung der k. k. privilegirten Eisenbahn zwischen Budweis und Mauthausen wird hiermit bekannt gemacht, daß man die Absicht habe, die ersten 8 Meilen von Budweis bis Leopoldschlag bis zum kommenden Frühjahre in vollkommenen, für den Transport auf der Eisenbahn geeigneten Zustand herzustellen, ferner noch in diesem Herbste den Holzbedarf, das Steinbrechen und die Zufuhren in der zweiten Hälfte der Bahn zwischen Leopoldschlag und Mauthausen zu kontrahiren, und diese Streke selbst, somit auch den ganzen Bau der Eisenbahn, wo möglich im kommenden Herbste oder doch im Frühjahre 1828 zu beendigen.

Um diesen Zwek zu erreichen, wird eine Anzahl von 3 bis 4000 Arbeitsleuten benöthigt, und da der größere Theil dieser Zahl noch immer bei dem Baue abgeht, so werden hiemit sämtliche Magistrate und obrigkeitliche Aemter ersucht, arbeitsfähige Leute der Unternehmung zuzuweisen, zu welchem Behufe hier die näheren Verhältnisse dieser Bauführung angegeben werden.

Die Arbeiten, welche zur Beendigung der ersten Hälfte der Bahn herzustellen kommen, und welche sonach größtentheils noch im heurigen Herbste lizitirt werden, bestehen vorzüglich:

1. In der Herstellung von ungefähr 20,000 Kubikklaftern trokener Mauer, von welchen 11,000 Kubikklafter theils bereits hergestellt, theils erst kontrahirt sind, und sonach für die übrigen 9000 Kubikklafter noch die Steine gebrochen, zugeführt und aufgemauert werden müssen.
2. In der Aushebung von beiläufig 40,000 Kubikklafter Erde und Schotter, und Verführung dieses Erdreiches theils mit Scheibtruhen, theils mit gewöhnlichen Wägen, theils auch mit Benüzung der bereits hergestellten Bahnstreken und der hierauf aufgestellten Eisenbahnwägen.

Diese Arbeiten werdem sämmtlich in kleinere Theile eingetheilt, damit auch minder Bemittelte hieran Theil nehmen können, und es werden jene, welche keine Geld- oder Realkautionen auszuweisen vermögen, in dem Falle zur Lizitation solcher kleinern Erd- oder Steinarbeiten zugelassen, wenn sie sich von ihren Obrigkeiten mit Zeugnissen ihres Wohlverhaltens auszuweisen, und mit wenigstens 20 bis 30 Arbeitsleuten auf dem Bauplaze zu erscheinen im Stande sind. Nachdem die Unternehmung mehrere Baraken zur Unterkunft der Arbeitsleute aufgestellt hat, und da selbe einen großen Vorrath von Werkzeugen besizt, welche den Kontrahenten theils verkauft, theils um bestimmte Preise ausgeliehen werden, so kan Jedermann, der zu arbeiten gewohnt ist, hier auf beinahe 2 Jahre, und zwar im Sommer und Winter, wo das Steinbrechen fortgesezt wird, Arbeit finden. Diese leztere Arbeit dürfte daher vorzüglich erwerblosen Steinbrechern und Bergleuten willkommen seyn.

Da man mit dem Fuhrwerke in der Baugegend nicht auskam, so wurde zur Erleichterung der Konkurrenz fremder Fuhrleute, bei der Zufuhr der Steine in dem Budweiser Damme die Einrichtung gemacht, daß die Bruchsteine in mehreren Brüchen der Unternehmung an der Moldau und Malsch erzeugt werden, und daß es jedem Fuhrmanne frei steht, diese Steine zu laden und zu dem genannten Damme zuzuführen. So wie nun eine Fuhr anlangt, wird dieselbe abgemessen und vorgemerkt; am Abende desselben Tags aber noch im Baaren bezahlt. Dermalen besteht daselbst das Fuhrlohn für 30 Kubikfuß Steine (in den Wägen abgemessen) in vierzig Kreuzern W. W., welches für eine Kubikklafter hergestelltes Mauerwerk, die ungefähr 360 solche Kubikfuß benöthigt, 8 fl. W. W. beträgt. Nachdem in diesem Budweiser Damme noch 2500 Kubikklafter Steine zuzuführen sind, und da dieselbe Einrichtung an einigen andern Orten noch eingeleitet wird, so dürfte dieser Verdienst, der im ganze Jahre ununterbrochen fortdauert, allen nicht hinlänglich beschäftigten Fuhrleuten ebenfalls sehr willkommen seyn.

Die anderen Arbeiten werden wöchentlich einmal auf den Bauplätzen durch den Herrn Kassier der Unternehmungsgesellschaft in der Art ausbezahlt, daß immer drei Viertheile des ausfallenden Lohnes im Baaren bezahlt, und das lezte Viertheil, welches man inzwischen als Kaution zurükbehält, sogleich nach erfolgter Herstellung und Uebergabe der Arbeit ausgefolgt wird.

Bei den Lizitationen wird immer die ganze Bahn begangen, und jede Arbeit an Ort und Stelle dem Mindestfordernden überlassen.

Die Lizitationen im heurigen Jahre wegen Beendigung der ersten 8 Meilen finden an folgenden Tagen und Orten, jedesmal um die 9te Vormittagsstunde statt.

Am 4 und 25 Sept., am 16 Okt., am 8 und 27 Nov. und am 15 Dec. in dem Dorfe Vinnendorf, nächst der Stadt Budweis.

Am 5 und 26 Sept., am 17 Okt., am 9 und 28 Nov., und am 16 Dec. in dem Dorfe Kossau, zunächst der k. k. Straße.

Am 6 und 27 Sept., am 18 Okt., am 10 und 29 Nov. und am 18 Dec. in dem Dorfe Zwickau.

Am 7 und 29 Sept., am 19 Okt., am 11 und 30 Nov. und am 19 Dec. in dem Dorfe Angern.

Am 9 und 30 Sept., am 20 Okt., am 13 Nov. und am 1 und 20 Dec. in der Barake bei Steindörfel an der Gränze von Böhmen mit Oberöstreich.

Die Lizitationen in Oberöstreich für den Bau zwischen Leopoldschlag und Mauthausen werden später bekannt gemacht werden.

Kaplitz, den 6 Aug. 1826.

Franz Anton Ritter v. Gerstner.

Königlich bayerische Verordnung: die Versezung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend.

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns über den wissenschaftlichen und ökonomischen Zustand Unserer Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut von Unserem Staatsministerium des Innern umständlichen Vortrag erstatten lassen, und hierauf, in Erwägung der dargestellten Verhältnisse, beschlossen, die schon früher zur Sprache gekommene Versezung dieser Hochschule zu verfügen, und verordnen hiernach wie folgt: I. Die bisher zu Landshut befindliche Ludwig-Maximilians-Universität soll in Unsere Haupt- und Residenzstadt München verlegt werden, und nachdem hiezu die erforderlichen Vorkehrungen bereits eingeleitet worden sind, der Winter-Semestral-Cursus der Vorlesungen mit dem 15 Nov. l. J. beginnen. — II. Als Lehrer der künftigen Universität dahier ernennen Wir: A. In der theologischen Fakultät. a) als ordentliche Professoren: 1. Den bisherigen Professor der Theologie zu Landshut, Dr. Sebastian Mall für hebräischen Sprachunterricht; 2. den Professor der Theologie daselbst Dr. Joh. Nep. Hortig für Moral-Theologie, Patristik und Kirchengeschichte; den Direktor des georgianischen Klerikal-Seminars, dann Professor der Theologie zu Landshut Dr. Georg Friedrich Wiedemann für Pastoral-Theologie, Liturgik, Homiletik und Katechetik; 4. den Professor der Theologie zu Landshut Dr. Franz Joseph Allioli für orientalische Sprachen, biblische Alterthümer, Exegese und Hermeneutik; 5. den bisherigen Prediger an der St. Jodokskirche in Landshut Dr. Georg Amann für christliche Moral, Dogmatik und Dogmengeschichte; b) als außerordentlichen Professor der Theologie; den bisherigen Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Aschaffenburg Dr. Ignaz Döllinger. B. In der juridischen Fakultät. a) als ordentliche Professoren: 1. Den Professor der Rechte zu Landshut Dr. Joh. Nep. v. Wening-Ingenheim für bayerisches Civilrecht; 2. den Professor der Rechte zu Landshut Dr. Hieronymus Bayer für römisches Civilrecht, römische Rechtsgeschichte und Civilprozeß; 3) den Professor der Rechte daselbst Dr. Leonhard v. Dresch für bayerisches Staatsrecht, Staatsrecht des deutschen Bundes und Völkerrecht; 4. den bisherigen Staatsprokurator in Frankenthal Dr. Maurer für allgemeine Rechtsgeschichte und insbesondere Geschichte des germanischen Rechtes, dann für französisches Recht. Wegen Besezung der Lehrfächer des Kriminalrechts, Kriminalprozesses und germanischen Rechts wird die geeignete Entschließung folgen. b) als außerordentlichen Professor: den bisherigen außerordentlichen Professor der Rechte zu Landshut Dr. Eduard Joseph Schmidtlein. C. In der staatswirthschaftlichen Fakultät. Als ordentliche Professoren: 1. den Professor zu Landshut Dr. Ludwig Wallrad Medikus, für Land- und Forstwirthschaft, dann Technologie; 2. den bisherigen Rentbeamten zu Neustadt, Landgerichts Abensberg, Dr. Adam Oberndorfer, für Finanzwissenschaft, Rechnungsrecht und Kameral-Praxis. Wegen Besezung der Lehrfächer der National-Oekonomie und Staatswirthschaft wird weitere Entschließung folgen. — D. In der medizinischen Fakultät. a) Als ordentliche Professoren: 1. Den Akademiker und Konservator des anatomischen Theaters Dr. Ign. Döllinger, für menschliche und vergleichende Anatomie, dann Zootomie; 2. den bisherigen Lehrer der Heilkunde zu Landshut Dr. Andreas Röschlaub, für medizinische Methodologie und Encyclopädie, Geschichte der Medizin, allgemeine Pathologie und Therapie, dann Erklärung alter medizinischer Klassiker; 3. den Ober-Medizinalrath und Lehrer an der medizinisch-praktischen Lehranstalt in München Dr. Friedrich Karl v. Loe für psychische Krankheiten und Kinder-Krankheiten; 4. den Ober-Medizinalrath und bisherigen Lehrer an der medizinisch-praktischen Lehranstalt dahier, Dr. Joh. Nep. Ringseis, für spezielle Pathologie und Therapie, medizinische Institutionen und medizinische Clinik; 5. den Ober-Medizinalrath und Lehrer an derselben Lehranstalt Dr. Ernst v. Grossi für Semiotik und einen Theil des medizinischen Klinikums; 6. den Kreismedizinalrath und Professor Dr. Johann Bapt. Weißbrod für Entbindungslehre, Staatsarzneikunde und medizinische Polizei; 7. den Professor der Pharmacie an der Universität zu Landshut Dr. Joh. Andreas Buchner für Pharmacie und medizinische Waarenkunde; b) als außerordentliche Professoren: 1. den Professor an der medizinisch-praktischen Lehranstalt zu München Dr. Wilhelm; 2. den Lehrer an derselben Anstalt Dr. Breslau; den vormaligen Lehrer der Chemie und Naturwissenschaft an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, Dr. Lorenz Zierl; c) als Prosektor der anatomischen Lehranstalt, den ausübenden Arzt dahier Dr. Eugen Schneider. E. In der philosophischen Fakultät. Als ordentliche Professoren: a) für Philosophie den geheimen Hofrath und Akademiker Dr. Friedrich Wilh. Jos. v. Schelling, welchem Wir jedoch die Erlaubniß ertheilt haben, erst mit dem Anfange des Studien-Jahres 1827/28 in die Funktionen des Lehramtes einzutreten. Den bisherigen Rektor des hiesigen Lyceums und Professor Dr. Florian Mallinger. Wegen einstweiliger Uebernahme der philosophischen Lehrvorträge statt des geheimen Hofraths v. Schelling wird Vorsorge getroffen werden. b) Für Mathematik und Naturwissenschaft den Professor zu Landshut, Dr. Conrad Dietrich Martin Stahl; den Akademiker und Professor am hiesigen Lyceum Thaddäus Sieber; den Akademiker und Professor Leonhard Späth; c) für Astronomie als außerordentlichen Professor den bisherigen Lehrer an der chirurgischen Schule dahier Dr. Franz v. Paula Gruithuisen; d) für allgemeine Natur-Geschichte den Berg-Rath und Professor zu Erlangen, Dr. Gotthold Heinrich Schubert; e) für Chemie den Akademiker und Conservator des chemischen Laboratoriums, Dr. August Vogel; f) für Mineralogie den Akademiker und Conservator der mineralogischen Sammlung Dr. Joh. Nep. Fuchs; als außerordentlichen Professor desselben Faches, den Adjunkten der k. Akademie der Wissenschaften, Dr. Franz v. Kobell; g) für Botanik den Akademiker und zweiten Akademiker und zweiten Konservator des botanischen Gartens, Dr. Karl Friedrich Philipp v. Martius; als außerordentlichen Professor desselben Faches, den Adjunkten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joseph Zuccarini; h) für Zoologie, als

außerordentlichen Professor den Adjunkten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joh. Baptist Wagler; i) für allgemeine Geschichte zur Zeit unbesezt; k) für bayerische Geschichte als außerordentlichen Professor den Akademiker und Professor der Geschichte am hiesigen Lyceum, Joseph Andreas Buchner; l) für Statistik und Geographie den Professor zu Landshut, Dr. Konrad Mannert; m) für Kirchengeschichte den Professor der Theologie, Dr. Joh. Nep. Hortig; den außerordentlichen Professor der Theologie, Dr. Ign. Döllinger; n) für litterär. Geschichte den Professor und Bibliothekar der Universität zu Landshut, Dr. Joh. Christian Siebenkees; o) für Philologie 1. den Professor der Philologie zu Landshut, Dr. Friedr. Ast; 2. den Akademiker und bisherigen Professor am hiesigen Lyceum, Friedr. Thiersch; p) für orientalische Philologie den Professor der Theologie, Dr. Franz Jos. Allioli; q) für die Sanscrit-Sprache den Professor derselben an der Universität zu Würzburg, Dr. Otmar Frank; r) für schöne Litteratur zur Zeit unbesezt, s) für Aesthetik und Geschichte der schönen Litteratur als außerordentlichen Professor den bisherigen Professor am Lyceum dahier, Jakob Ignaz Sendtner; t) für Sprachunterricht und Litteratur der neuern Sprachen, und zwar: für die italienische Sprache den Professor Ritter v. Maffei; für französische Sprache den Lehrer derselben an der hiesigen Studienanstalt, Peter Claude; für englische Sprache den Dr. der Philosophie, Heinrich Fick. — III. An die Lehrvorträge dieser Professoren werden sich jene Vorlesungen anreihen, welche mehrere inländische Gelehrte, den von Uns erhaltenen Aufforderungen gemäß, über einzelne wissenschaftliche Zweige an der Universität eröfnen werden, von welchen sich vorläufig folgende hiezu bereit erklärt haben: Ueber einzelne Theile der Rechtswissenschaft: Der Staatsrath, Dr. Nikolaus Thaddäus Ritter v. Gönner; über Prozeß und Praktikum der Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Joseph v. Stürzer; über allgemeine Polizeiwissenschaft, der Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Lic. Frank Häcker; über Philosophie der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Franz v. Baader; über Mechanik der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Joseph v. Baader; über einzelne Theile der bayer'schen Geschichte und historischen Hülfswissenschaften, der Ministerialrath und Vorstand des Reichsarchivs Max. Procop Frhr. v. Freyberg; über Statistik und Geographie, der Hofrath Dr. Albert Klebe. — IV. Diejenigen Lehrer der Universität zu Landshut, welche in Folge obiger Ernennungen an die künftig dahier bestehende Hochschule nicht berufen wurden, dann das gesammte Verwaltungs- und untergeordnete Personal, haben über ihre künftige Bestimmung Unsere allerhöchsten Entschließungen demnächst zu gewärtigen. — V. Die bisherigen Statuten der Universität zu Landshut vom 6 März 1814 behalten bis auf weitere Verfügungen ihre verbindliche Kraft, so wie auch die übrigen innern Einrichtungen derselben, soferne Wir nicht schon dermalen abändernde Verfügungen treffen, in Wirksamkeit erhalten werden, wonach die unmittelbare Leitung sämtlicher Angelegenheiten der Universität, dem Rektor und akademischen Senate, dann soviel die ökonomischen Verhältnisse der Lehranstalt betrift, dem Verwaltungs-Ausschusse vorschriftmäßig zusteht. Beide Behörden haben daher ihre Geschäfte bis auf weitere Anordnung, wie bisher fortzusezen. Damit indessen der Gang der leztern bei Eröfnung der Universität keine Störung erleide, haben Wir Unserem Staatsministerium des Innern bereits den Auftrag ertheilt, ungesäumt die Einleitung zu treffen, daß die Wahl des neuen Rektors, des akademischen Senates und Verwaltungs-Ausschusses nach gesezlicher Vorschrift rechtzeitig bewirkt, und das Ergebniß derselben zur allerhöchsten Bestätigung Uns vorgelegt werde. — VI. Wir wollen, daß die Universitäts-Statuten alsbald einer genauen Revision unterworfen werden, zu welchem Ende der Rektor und akademische Senat der Universität, sobald sich solcher konstituirt haben wird, ungesäumt mit Gutachten zu vernehmen sind. — VII. Ueber die künftigen Verhältnisse der Universität zu Unserer Akademie der Wissenschaften wird nähere Bestimmung erfolgen. Indessen bewilligen Wir schon dermalen, daß jene wissenschaftlichen Staatssammlungen, welche, in Folge besonderer Ermächtigung, von unserer Akademie zu wissenschaftlichen Zweken bisher benüzt wurden, auch den Lehrern der Universität in gleicher Absicht geöffnet werden. — VIII. Da es dem äußern Anstande und der Würde einer Hochschule entspricht, daß die ordentlichen Lehrer derselben bei Promotionen und andern öffentlichen Feierlichkeiten in einer angemessenen Amtskleidung erscheinen, so haben Wir beschlossen, dem Rektor und jeder der Fakultäten nach dem Beispiele anderer Hochschulen, eine besondere Amtskleidung zu bewilligen, welche für die theologische Fakultät in einem schwarzen, für die juristische und staatswirthschaftliche in einem hellscharlachrothen, für die medizinische in einem grünen, und für die philosophische in einem dunkelblauen Talare nebst Barete von gleicher Farbe nach einem von Uns bereits genehmigten Zuschnitte bestehen, und bei öffentlichen Feierlichkeiten, besonders bei Promotionen, getragen werden soll. Der Rektor der Universität trägt zur Amtskleidung der Fakultät, welcher er als Professor angehört, eine goldene, mit einer Unser Brustbild darstellenden Medaille geschmükte Kette. Wir erwarten von dem Rektor und sämtlichen Lehrern Unserer Ludwig-Maximilians-Universität, daß sie durch treue und sorgsame Pflege der heiligen Interessen der Wissenschaft und Jugendbildung das in sie gesezte Vertrauen ehren, insbesondere aber den Einfluß ihres Amtes zur Anregung und Erhaltung eines ächt wissenschaftlichen Strebens unter den Studierenden, wodurch Rohheit und Unsitte von den Hochschulen am sichersten entfernt wird, gewissenhaft benüzen, und hiedurch auf die Fortdauer Unserer königlichen Huld und Gnade und den Dank der Nation sich bleibende Ansprüche zu erwerben suchen werden. Gegenwärtige Bestimmungen sollen durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. München, den 3 Oktober 1826. Ludwig. — Graf v. Armansperg. — Auf königlichen Allerhöchsten Befehl: der General-Sekretär, F. von Kobell.

Türkei.

Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

„Der durch diese schrekliche Feuersbrunst angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, da der Brand gerade den reichsten Theil der Stadt, wo die offenen und gedekten Märkte, (Tscharschu und Besestan) die bedeutendsten Waaren-Niederlagen (Chane) und die größten Palläste gelegen sind, betroffen hat. Das reguläre Militär war die ganze Zeit hindurch unter Waffen, und

der Serasklier, Hussein Pascha, so wie der Großwesir, durchstreiften, nur von wenigen Bewafneten begleitet, während des Brandes die Stadt. Dieser Umstand, so wie das Oefnen der Thore des Serails, beweisen das große Vertrauen der Regierung zu dem Geiste und der Stimmung des Volkes, bei welchem man bei diesem Anlaß keine Spur von Meuterei bemerkte, wodurch also jeder Verdacht, daß das Feuer absichtlich gelegt, oder verbreitet worden sey, verschwindet. Der Großherr läßt seit jenen Unglükstagen, unter der Aufsicht des Woiwoden von Galata, täglich Lebensmittel an die armen Abgebrannten vertheilen. Der Sultan beschäftigt sich unablässig mit der neuen Organisation des Militärs; 20,000 Mann sind bereits in der Hauptstadt zu den schon bestehenden zwölf Linien-Regimentern geworben, und größtentheils auch schon uniformirt; sie werden fortwährend exercirt, und Sultan Mahmud wohnt noch immer sehr häufig den Waffenübungen bei. Der Bau der Kasernen in Scutari, Daud- und Ramus-Pascha wird nicht, wie es gleich nach dem Brande geheißen hatte, ausgesezt, sondern vielmehr aufs thätigste betrieben. — Die Pforte hat durch mehrere von Reschid Mehmed Pascha aus dem Lager vor Athen abgefertigte Tataren die Nachricht von dem von diesem Serasklier gegen die zum Entsaz der Akropolis bei Lessina, unter Fabvier, Karaiskaki ic. gelandeten Griechen erfochtenen Siege erhalten. Der Verlust der Leztern wird in den Berichten des Seraskiers auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten, sieben erbeutete Kanonen, Fahnen u. s. w. angegeben. Die Rathsversammlungen, welche gleich nach dem Eintreffen der lezten Kuriere aus Ackermann begonnen hatten, werden seitdem täglich fortgesezt. Das Pestübel scheint in den leztverflossenen vierzehn Tagen an Intensität verloren zu haben, rafte jedoch noch immer, besonders unter den Armeniern und Juden, viele Opfer dahin." — Aus Smyrna wird vom 2 Sept. gemeldet: „Der Kapudan Pascha hat am 28 August die Rhede von Mitylene verlassen, und bei Scio Anker geworfen, wo er sich bis zum 25 aufhielt. Da an diesem Tage ein frischer Nordwind sich erhob, ging er in der Richtung von Samos unter Segel, während er seine leichten Schiffe nach Sajadschik sandte, um Truppen einzunehmen. Das gesammte Geschwader Sachturi's lag im Hafen von Vathi an der Nordküste der Insel, und konnte nur mit größter Gefahr und Mühe wegen des Windes die See gewinnen. Der Kapudan-Pascha zog hieraus nicht den geringsten Vortheil. Auch die Einschiffung der Truppen unterblieb. Das Gerücht verkündigt, ein Windstoß habe die türkische Flotte bis Budrun (Halikarnaß) geworfen; ein anderes sagte, sie sey wieder bei Scio." — Briefe aus Alexandria vom 12 August melden, daß die dortige Expedition noch nicht segelfertig sey; doch haben einige Kriegsschiffe einzeln die Fahrt nach Morea (oder nach Candia) unternommen. Am 24 August erschien der Admiral Neale, am Bord des Linienschiffes Revenge, von der Fregatte Seringapatam, und einem Kutter begleitet, auf der hiesigen Rhede. Am 29 früh gingen die Fregatten Cambrian und Seringapatam, dann die Korvette Rose, nachdem sie eine Verstärkung von Seesoldaten von Bord des Revenge an sich gezogen hatten, man sagt, mit Aufträgen gegen die Seeräuber, unter Segel. Am 31 erschienen, als Ablösung oder Verstärkung zwei noch nicht in Smyrna gewesene englische Kriegsschiffe, die Fregatte Glasgow und die Brigg Chanticleer, auf der hiesigen Rhede. Der Oberbefehlshaber der k. k. Seemacht im Archipelagus, General Marquis Paulucci, befand sich am 22 August auf dem Rükwege von Nauplia in den Gewässern zwischen Tino und Syra."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 7 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		132	131 1/8
Partial à 4 Proc.		114 1/4	114
Metalliques 5 Proc.		90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1068	1067
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	87	86 3/4
detto — —	5 Proc.	—	100 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 1/8	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Litterarische Anzeigen.

Conversations-Lexikon.

Die letzte Abtheilung oder die 7te und 8te Lieferung der Neuen Folge des Conversations-Lexikons ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Bei diesem Anlaß, und da nun der Fall eingetreten ist, daß alle zwölf Bände vollständig zu erhalten sind, erlaubt sich der unterzeichnete Verleger nochmals auf das ganze Werk aufmerksam zu machen und zu bemerken, daß nachstehende Ausgaben durch alle solide Buchhandlungen zu den beigesezten Preisen zu beziehen sind:

Auf Drukpapier in ord. 8. 12 Bände. 17 Thlr. 4 Gr., oder 30 Fl. 54 Kr. Rhein. (Einzeln Bd. I — X. 12 Thlr. 12 Gr., oder 22 Fl. 30 Kr. Rhein. Bd. XI, XII. 4 Thlr. 16 Gr., oder 8 Fl. 24 Kr. Rhein.)

Auf weiß Med.-Drukp. in gr. 8. 12 Bände. 29 Thlr. 12 Gr., oder 53 Fl. 6 Kr. (Einzeln Bd. I — X. 22 Thlr., oder 39 Fl. 36 Kr. Bd. XI, XII. 7 Thlr. 12 Gr., oder 13 Fl. 30 Kr.)

Auf fein berl. Med.-Drukp. in gr. 8. 12 Bände. 37 Thlr., oder 66 Fl. 36 Kr. (Einzeln Bd. I — X. 28 Thlr., oder 50 Fl. 24 Kr. Bd. XI, XII. 9 Thlr., oder 16 Fl. 12 Kr.)

Auf fein franz. Med.-Velinp. in gr. 8. 12 Bände. 57 Thlr., oder 102 Fl. 36 Kr. (Einzeln Bd. I — X. 45 Thlr., oder 81 Fl. Bd. XI, XII. 12 Thlr., oder 21 Fl. 36 Kr.)

Privatpersonen, die sich mit ihren Bestellungen direkt an den Verleger wenden, erhalten auf 6 Ex. das 7te frei, oder können, wenn sie verschiedene Ausgaben wählen, bei einem Betrage von wenigstens 85 Thalern, Ein Siebentel davon als Rabatt in Abzug bringen.

Leipzig, den 15 Sept. 1826.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 16 Okt. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine Sammlung ausgezeichneter Kupferstiche, Original-Zeichnungen und lithographirter Werke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung soll verkauft werden.

Der Katalog ist in den angesehensten Kunsthandlungen zu erhalten.

München, den 8 Aug. 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Vorladung.) Ein gewisser Maurus Kopf, Exconventual des aufgelösten Klosters Reichenbach und gewesener Pfarrer zu Wenzenbach, starb dahier am 9 August d. J. mit Hinterlassung einer von den zur Zeit bekannten Erbsinteressenten anerkannten leztwilligen Verfügung, worinn unter andern auch ein gewisser Georg Kopf, ein Bruder von des Verlebten Vater, vielmehr dessen rechtmäßige Leibeserben unwissend wo? sich befindlich, mit einem Legate von 300 fl. bedacht sind, welches für leztere auf ein Jahr und Tag von der Erbmasse zurückbehalten werden soll.

Dieselben werden daher vorgeladen, binnen 60 Tagen sich hier zu melden, und über den Erbschaftsantritt sich zu erklären: widrigenfalls nach den Anträgen der bekannten Erben in der Verlassenschaft weiter rechtlich fürgeschritten; nach Verlaufe eines Jahres aber über diese 300 fl. nach dem Sinne der vorliegenden leztwilligen Disposition verfügt werden würde.

Regensburg, den 22. Sept. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Director.

Forster.

Da in der Streitsache des Kaufmanns Joseph Quante zu Augsburg wider die Handlung Daniel Frémeaux in Smyrna, wegen einer Schuldforderung, von dem obersten Gerichtshofe des Königreiches Bayern unterm 19 Jul. l. J. zu Recht erkannt wurde:

der Kläger Joseph Quante habe zu beschwören, daß der Werth der im Jahre 1806 der Handlung Frémeaux und Kompagnie zu Smyrna zum Verkaufe in Kommission gegebenen und verloren gegangenen Repetiruhr 400 Piaster betragen habe; in Ansehung des von dem Kläger geforderten Saldos von 110 Piastern, und des ebenfalls geforderten Kursverlustes von 300 Piastern hingegen seyen die Beklagten schuldig, den Reinigungseid zu schwören, daß sie nicht wissen und nicht glauben, dem Kläger Kaufmann Joseph Quante seit dem Jahre 1806 einen Saldo von 110 Piastern, und wegen eines durch eine Rimesse von Wein verursachten Kursverlustes, 300 Piaster schuldig zu seyn;

so wird auf erfolgtes Anrufen des Klägers Kommission zur Ableistung des Erfüllungs- und des Reinigungseides Montag den 6 November l. J. Vormittags 10 Uhr hierorts anberaumt, wozu die Beklagten in Gemäßheit der bürgerl. Gerichtsordnung Kap. 5. §. 3. Nro. 4. bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheiles, insbesondere sub poena juramenti pro recusato habendi, hiemit öffentlich vorgeladen werden.

Augsburg, den 26 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Vorbrugg, Prot.

(Hohenzollern-Sigmaringen. Imnau.) Unterzeichneter ist gesonnen, sein eigenthümliches Bad allda zu billigem Preise und annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Ganze besteht aus fünf in gutem Zustande erhaltenen, von Stein massiv aufgebauten Häusern, mit gut eingerichteten und mehrern heizbaren Zimmern, geräumigen Küchen, Speise- und Waschgewölben, laufenden Röhrbrunnen, Kellern, Stallungen, Remisen ic. Dem großen Wirthschaftsgebäude gegen über, dem einzigen, und auch außer der Badezeit gangbaren Wirthshaus im Dorfe Imnau, befinden sich vier Mineralquellen mit einem kleinen Gebäude eingeschlossen, und eben so mehrere hundert Schritt von diesen entfernt, die sogenannte Fürstenquelle, welche Quellen ihrer Bestandtheile wegen, von den berühmtesten Aerzten Deutschlands als eine der stärksten und vortreflichsten anerkannt und empfohlen werden, ungefähr 7 M. M. Zehentfreie Wiesen mit englischen Anlagen, zwei große Gemüsegärten zu beiden Seiten des Wirthshauses, nebst vielen auf dem Gute haftenden Gerechtsamen. Das Bad liegt in einem sehr angenehmen Thale, an dem Flusse Eyn, unweit den Städten Haigerloch, Hechingen, Horb und Rottenburg a. N. entlegen. Das Nähere ist durch portofreie Briefe vom Eigenthümer selbst zu erfragen.

Gienglin g, Badinhaber.

Ulm. (Empfehlung des Gasthofs zum Baumstark.) Indem der Unterzeichnete sich beehrt hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er den hiesigen Gasthof zum Baumstark, der sich früher als einen der ersten hiesiger Stadt, sowohl der bequemen Einrichtung als guten Bedienung schon auszeichnete, übernommen hat, nimmt er sich die Freiheit, denselben sowohl den Inwohner Ulm's als allen Reisenden, insbesondere aber auch den frühern Freunden des Hauses, zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung zu empfehlen, daß es sein einziges Bestreben seyn wird, durch billige und prompte Bedienung das diesem Gasthof früher geschenkte Zutrauen wo möglich zu erhöhen.

Im September 1826.

G. Daeffler, zum Baumstark.

Uebersicht des Handels und der Schiffahrt auf dem Rhein während 1825.

Der Handel und die Schiffahrt des Rheins stehen in zu enger Berührung mit dem Wohlstande der zahlreichen Länder, die zu dem Flußgebiet dieses Stromes und seiner Nebenströme gehören, als daß der Zustand und die nähere Kenntniß dieser Erwerbszweige nicht für den Leser von Interesse seyn sollten. Folgende Angaben, die man den verdienstlichen Bemühungen der Stationskontrolämter in Köln und Mainz, und dem unermüdlichen Fleiß des Hrn. Rheinschiffahrtsdirektors Ockhart verdankt, liefern schäzbare Beiträge zur Kenntniß des Handels und der Schiffahrt auf dem Rhein. Im verflossenen Jahre war die Anzahl der Schiffer und Fahrzeuge auf diesem Flusse und seinen Nebenströmen folgende:

	Schiffer	Fahrzeuge	Von 50 bis 100	Von 100 bis 299	Von 300 bis 599	Von 600 bis 999	Von 1000 bis 1499	Von 1500 bis 1999	Von 2000 bis 2490	Von 2500 bis 2999	Von 3000 bis 4000	Von 4000 bis 5000	Von 5000 bis 6000 und darüber
			Centner.										
Oberrhein (Basel bis Mainz)	156	277	6	22	36	64	33	15	10	23	16	2	—
Mittelrhein (Mainz bis Köln)	600	750	249	176	96	63	30	31	35	10	39	19	2
Unterrhein (von Köln bis in die See)	188	252	12	32	16	10	18	33	57	35	21	14	4
Total	944	1229	267	230	148	137	81	79	102	68	76	35	6

Nebenströme	Schiffer	Fahrzeuge	Von 50 bis 100	Von 100 bis 300	Von 300 bis 600	Von 600 bis 1000	Von 1000 bis 1500	Von 1500 bis 2000	Von 2000 bis 2500	Von 2500 bis 3000	Von 3000 bis 4000
			Centner.								
Neckar	215	240	—	5	90	90	55	—	—	—	—
Main	287	667	9	80	209	164	131	61	13	—	—
Lahn	110	157	65	5	82	3	1	—	1	—	—
Saar	26	53	—	4	10	19	14	4	2	—	—
Mosel	217	492	46	36	102	132	106	52	12	2	4
Ruhr	63	165	—	—	1	—	85	10	43	26	—
Lippe	17	30	—	—	1	6	2	20	1	—	—
Total	936	1804	120	130	459	414	394	147	72	28	4

Dieses Verzeichniß würde mehr Vollständigkeit darbieten, wenn es, statt der approximativen Ladungsfähigkeit der Schiffe, genau ihre Tonnenzahl angäbe. Verglichen mit denen der frühern Jahrgänge, ergibt sich kein wesentlicher Unterschied, was hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß auf dem Mittel- und Oberrhein (mit Ausnahme der Schweiz), und den Nebenströmen, die Schiffer in geschlossene Zünfte, und auf dem Niederrhein in Beurten eingetheilt sind, in deren Wesen es liegt, keine andere als eine gewisse Zahl privilegirter Schiffer zur Fahrt zuzulassen. Da vermöge der bestehenden Ordnung die zu transportirenden Güter immer gleichmäßig unter die Schiffer vertheilt werden, so erfolgt, daß bei Verminderung des Handels oder Herabsezung der Frachtpreise alle Schiffer eine bedeutende Einbuße erleiden, die endlich so bedeutend werden kan, daß keiner mehr einigen Vortheil von seinem Gewerbe zieht, und daß sie endlich alle verarmen müssen, wie dis gegenwärtig mit vielen der Fall ist, die, nachdem ihre Fahrzeuge unbrauchbar geworden sind, sich außer Stand befinden, neue anzuschaffen, und ihr Gewerbe fernerhin zu betreiben. Indessen zählen sie noch immer in den Gilde-Verzeichnissen, wodurch die wirkliche Zahl der in Thätigkeit befindlichen Schiffer, eine wiewohl nicht bedeutende Abänderung erleidet. — Wenn man die Transporte der Reisenden, zwischen Mainz und Köln, so wie sie früher statt fanden, mit dem des leztverflossenen Jahrs vergleicht, so ergibt sich für lezteres ein bedeutender Minderbetrag, wie nachstehendes Verzeichniß der Einnahme der Mainzer Diligencen-Anstalt, die gegenwärtig 32 Mitglieder zählt, ausweist:

Jahre		Einnahme	
Jahre 1817		Einnahme	96,096 Gulden.
— 1818		—	106,878 —
— 1819		—	94,108 —
— 1820		—	82,459 —
— 1821		—	82,259 —
— 1822		—	90,350 —
— 1823		—	74,489 —
— 1824		—	70,491 —
— 1825		—	68,734 —

Diese Verminderung ist zum Theil der Errichtung der Eilwägen zuzuschreiben, hauptsächlich aber dem Nachtheil, der über kurz oder lang einem jeden Industrie-Institut aus einem ihm zugestandenen Privilegium erwächst, das, alle Konkurrenz ausschliessend, die Unternehmer sorglos macht, und sie abhält, irgend

eine Verbesserung zu treffen. Seit 40 Jahren, daß man sich am Oberrhein der Jachten zum Transport der Reisenden bedient, hat sich in dem Bau dieser Fahrzeuge, und in Allem, was auf die Bequemlichkeit Bezug hat, nicht das Mindeste verändert. Da man aber an alle Gewerbe gegenwärtig weit größere Forderungen als früher macht, und denselben durch die Wasser-Diligencen-Anstalt nicht Genüge geleistet wird, so unterläßt ein großer Theil der Reisenden sich derselben zu bedienen. — Es ist zu erwarten, daß mit Einführung der Dampfboote sich die Transporte der Reisenden bedeutend vermehren werden; denn die Reiselust im Allgemeinen, und insbesondere an den schönen Ufern des Rheins, scheint eher zu- als abgenommen zu haben. — Um eine Uebersicht der Handelstransporte des Ober-Rheins zu geben, mögen folgende Tabellen dienen.

1. Oberrheinische Fahrt.

In dem Hafen zu Mainz sind zu Thal und wieder zu Berg

	angekommen Centner.	abgegangen Centner.
1. Vom Oberrhein . . .	168957	181480
2. Aus dem Neckar . .	141084	167637
3. Vom Main*	170485	345130
Total für das Jahr 1825	480526	694247

Im Jahr 1820, vor Errichtung der meisten deutschen Mauthen, betrug dieses Total für die Thalgüter 793,427 Centner, und für die Berggüter 724,063 Centner. So wohlthätig wirken die deutschen Finanz- und Verwaltungssysteme auf den Handel und die Industrie!

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Aus Moskau wird unterm 17 Sept. geschrieben: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, nebst Ihren kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronerben und den Großfürstinnen Marie und Olga, haben am 9 d. das Landhaus der Gräfin Orloff-Tschedmensky bezogen. Am 14 war im Petrowskischen Theater eine große Hof-Maskerade, welche mit der Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, desgleichen des Großfürsten Michael und der Frau Großfürstin Helene, so wie des Prinzen Karl von Preußen beehrt wurde. Ihre Majestäten kamen um halb 9, und verweilten bis gegen 11 Uhr. Man kan sich nichts Glänzenderes vorstellen, als dieses Fest; man zählte an 5000 Anwesende vom hohen Adel und den bedeutendsten Kaufleuten des Reichs; viele derselben waren aus den entferntesten Provinzen herbeigeeilt, um des beglükenden Anbliks ihres angebeteten Monarchen und seiner Familie in diesen denkwürdigen Tagen theilhaftig zu werden. Es schien sich bei diesem Feste alles zu vereinen, was Europa und Asien an Schönheit, Reichthum und Pracht darbieten. — Vorgestern war in der Ebene von Chodync große Revüe des hiesigen Garde-Detaschements und der ersten Grenadier-Division. Se. Majestät der Kaiser waren zugegen, und auch Ihre Maj. die Kaiserinnen beehrten dieselbe mit Ihrer Gegenwart. Se. Majestät geruhten hiernächst an einem Mittagsmahle Theil zu nehmen, welches von dem hiesigen Handelsstande den Generalen und Offizieren des Garde-General-Stabes gegeben wurde, und wozu auch sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps eingeladen waren. — Nach Inhalt eines an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases vom 3 Sept. haben Se. Maj. die Errichtung eines Ministeriums des kaiserlichen Hofes für dienlich erachtet, und den General-Adjutanten Fürsten Wolchonsky dazu zu ernennen geruht. Dem dißfälligen Reglement zufolge, ist der Minister des kaiserlichen Hofes Chef sämtlicher Hofangelegenheiten und der Theaterdirektion, zugleich auch Minister der Apanagen und Direktor des Kabinets. Derselbe steht unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers, und hat sonach Niemand als Sr. Majestät von seiner Verwaltung Rechenschaft zu geben."

Auf Befehl Sr. kaiserl. Maj., meldet die Petersburger Zeitung, ließ der dirigirende Senat sich eine Notifikation der heil. dirigirenden Synode vortragen, des Inhalts: es habe der Hochwürdigste Eugenius, Mitglied der heil. Synode und Metropolit von Kiew, einen Bericht der Kongregation des Kiewschen Höhlenklosters an ihn vorgestellt, daß russische und polnische Kaufleute jährlich eine große Menge unirter, in verschiedenen unirten Drukereien gedrukter slawonischer Bücher, gottesdienstlichen, andächtigen und andern Inhalts, nach Kiew zum öffentlichen und ungehinderten Verkaufe brächten, während in Kiew keine unirte Kirche existirte; es enthielten diese Bücher Dogmen und Lehren, die mit der Lehre unserer rechtgläubigen Kirche nicht übereinstimmten. Der Schein größerer Vollständigkeit, welchen der Zusaz verschiedener gottesdienstlicher Verrichtungen, Gebete und Regeln, die sich in unseren rechtgläubigen Büchern nicht befänden, diesen Büchern gäben, verleite zum Kaufe derselben, und das rechtgläubige Volk, welches nach Kiew hinströme, verbreite sie in ganz Rußland zum Anstoß der Rechtgläubigen. Indem das erwähnte Synodal-Mitglied hierüber der heil. Synode vorstelle, bäte es diesen Gegenstand zu prüfen, und ihm darüber einen Ukas zu ertheilen. Hierauf habe die heil. Synode folgendes Urtheil gefällt: Da der Verkauf und der Gebrauch im Publikum unirter geistlicher Bücher, gedrukt in unirten Drukereien und in slavonischer Sprache, und enthaltend Dogmen und Lehren, die mit der Lehre unserer rechtgläubigen Kirche nicht übereinstimmen, den Anhängern der rechtgläubigen Religion, besonders in den Gegenden, wo es keine unirten Kirchen gebe, zum Anstoß diene, auch dem Allerhöchsten Ukas an die heil. Synode vom 27 Jul. 1787, bestätigt den 9 Febr. 1802 und den 17 Nov. 1824, zuwider laufe, so sey aus diesen Gründen der dirigirende Senat mittelst Notifikation zu ersuchen, seinerseits gehörige Maaßregeln zu ergreifen, damit der Umlauf der erwähnten Bücher im Publikum, und der Verkauf derselben auf den Jahrmärkten und überhaupt an allen Orten, wo es keine unirten Kirchen gebe, verboten werde. Verfügt: 1) Allen Gouvernements- und Provinzial-Regierungen, Regierungsstellen und der Heeres-Kanzlei des Donschen Heeres vorzuschreiben, sie soll-

* Die aus dem Main nach dem Oberrhein verführten Güter betrugen

im Jahr	an Kaufmannsgut	Landesprodukten	Total.
1821	30372 Centner.	6295 Centner.	36667 Centner.
1822	34051 —	5224 —	39275 —
1823	33401 —	6439 —	39840 —
1824	25540 —	9390 —	34930 —
1825	29967 —	8272 —	38229 —

ten da, wo unirte Kirchen und Klöster existiren, irgend wem gehörig auftragen, strenge Aufsicht darüber zu führen, daß die unirten Kirchen- und Gebetbücher und Katechismen nicht anders, als nur bei den unirten Kirchen und Klöstern verkauft werden. 2) Um einem jeden Mißverständniß beim Uebergang dieser Bücher an andere vorzubeugen, ist für die unirten Drukereien es als Regel festzusezen, sie sollen auf dem Titelblatte eines jeden Buches deutlich Folgendes druken: „für die unirten Kirchen oder die Unirten" d. h. „die mit der römischen Kirche vereinigten;" und als Drukort nicht die Drukereien einer rechtgläubigen Eparchie angeben; ferner sollen auf der Kehrseite des Titelblatts, anstatt anderer Formeln über die Erlaubniß des Druks, nur folgende Worte gedrukt werden: „Gedrukt mit Genehmigung der unirten Eparchial-Behörde." Die Verfügungen wegen genauer Beobachtung dieser Regeln, sind dem Ober-Direktor der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen vorbehalten. Hierüber sind Ukasen erlassen.

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Martin Gerstmair, verwittweter Austrags Söldner und Regendachmacher von Rischgau, hat sich zahlungsunfähig erklärt und dem allgemeinen Gantverfahren unterworfen.

Es werden deshalb die Ediktstage, und zwar

I. zur Anmeldung und Liquidation, und zugleich zum Versuch der gütlichen Klassifikation auf den 31sten kommenden Monats, und falls diese nicht erzielt werden sollte

II. zur Abgabe der Einwendungen, gegen die liquidirten Foderungen auf den 30sten Nov., dann

III. zur Schlußerinnerung, und zwar zur Abgabe der Replik auf den 29sten und der Duplik auf den 30 Dec. dieses Jahrs Termin anberaumt.

Hiezu werden diejenigen, welche an den Gantirer eine Foderung zu machen haben, unter dem Präjudiz vorgeladen, daß die, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen und nicht liquidiren, von der Masse, und die an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit der an diesen Tagen vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen werden.

In Bezug auf den Aktiv- und Passivstand wird bemerkt, daß Martin Gerstmair und sein nun verstorbenes Eheweib, Anastasia, unterm 9 Dec. 1825 ihr Anwesen gerichtlich übergeben, und ihnen beiden an der Uebergabssumme 200 fl. eigenthümlich verblieben sind; dann daß die Schäzungssumme der vorhandenen Fahrnisse 7 fl. 40 kr., der bereits bekannte Schuldenstand aber 912 fl. 40 kr. betrage.

Die Anastasia Gerstmair hat fünf Kinder hinterlassen, von denen Eins noch gar kein Muttergut erhalten hat.

Wertingen, den 27 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Es ist bei dem Magistrate der Stadt Augsburg die Stelle eines Polizei-Offizianten, womit ein Gehalt von jährlich fünfhundert Gulden verbunden ist, offen.

Geprüfte Rechtskandidaten können sich unter Anlage ihrer Prüfungs- und Sitten-Zeugnisse binnen 4 Wochen hierum melden.

Augsburg, den 26 Sept. 1826.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der erste Bürgermeister

Barth.

träger, Generäle, fremde Gesandte, auderlesene Damen, versammelten sich im königlichen Pavillon zum Empfange JJ. KK. Majestäten, deren Ankunft um 2¹/₄ Uhr der Donner der Kanonen der bürgerlichen Artillerie verkündete. Der Enthusiasmus der unzählbaren Volksmenge war außerordentlich; das donnernde Vivat von mehr als 70,000 Menschen begleitete den königlichen Wagen bis an den Pavillon. Aus den entferntesten Kreisen waren heuer die Bewohner in Massen nach der Hauptstadt gezogen, weil Viele von ihnen, und vielleicht die Meisten, unsern edeln König Ludwig I. und Allerhöchstdessen Gemahlin noch nie gesehen hatten. Ihre königliche Majestäten fuhren in einem offenen, sechsspännigen Wagen, und erwiederten die tausendstimmigen Begrüßungen der Liebe und Treue mit unendlicher Huld. Se. Majestät der König, in einfacher Chevauxlegers-Obrist-Uniform, erhoben sich mehrmals im Wagen, sowol bei der Anfahrt als bei der Abfahrt, um Allerhöchstsich der jubelnden Menge zu zeigen, und durch die huldvollsten Verneigungen nach allen Seiten hin, die innigste Anerkennung auszudrüken. In den heitern wohlwollenden Zügen des königlichen Antlizes konnte Jeder deutlich die Worte lesen: Mich freut es, meine braven Bayern, daß Ich mitten unter euch bin, und daß ihr Mich liebet, wie Ich euch liebe." — Drei Flaggen wehten dem königlichen Pavillon gegenüber auf hohen Masten, in der Mitte der Namenszug Ihrer königlichen Majestäten, rechts das Reichswappen, links das Wappen der Stadt München. Dem königlichen Pavillon gerade gegenüber an der Abdachung der Sendlinger Anhöhe waren ein Musikchor vom Bürgermilitär, und drei Musikchöre vom Linienmilitär postirt, die mit dem Volksliede: Heil unserm König! begannen, als Ihre königliche Majestäten den Pavillon betraten. Eine Bavaria im idealen Kostüm, an der Spize von schönen Kinderpaaren, welche die Trachten aller Kreise des Königreiches, und die Natur- und Kunsterzeugnisse derselben trugen, richtete an Ihre königliche Majestäten tiefgefühlte Worte der ehrerbietigsten Huldigung. Zwei Kinder in altwittelsbachischer Tracht überreichten Ihren königlichen Majestäten auf goldenen Kredenztellern Sträuße von auserlesenen Blumen, umwunden mit Bändern von weißem Atlas, auf welchen von Friedrich Bruckbräu gedichtete Huldigungsverse gedrukt waren. — Auf dem Bande des Blumenstraußes Sr. Majestät des Königes standen die Worte:

Wie durch der Nacht geheimnißvolles Schweigen,
Die Sonne ihren Demantwagen wendet,
Und Segnungen dem Vaterlande spendet,
Die Glorie der Majestät zu zeigen:
So werden Liebe, Treue und Vertrauen
Auf Deines großen Geistes große Saaten,
Im Glanz für Bayerns Heil vollbrachter Thaten,
Die goldnen Früchte Deiner Weisheit schauen!

Auf dem Bande des Blumenstraußes Ihrer Majestät der Königin stand:

Wenn huldigend des Lenzes Morgenröthe
Dir einen Kranz der schönsten Blumen böte;
Wenn aus dem farbenprangenden Geschlechte,
Dir jede Blume die Bedeutung brächte
Von einem seltnen Vorzug, den die Weisen
Zu allen Zeiten als beglükend preisen,
Von Geist, Gemüth und Schönheit, die auf Erden
Wie Himmelsgaben hoch gefeiert werden, —
So würde aller Tugenden Verein
Das Blumen-Echo Deines Lebens seyn!

Nachdem Se. Majestät die Erzeugnisse der Natur, der Oekonomie und des Kunstfleißes zu besichtigen geruht hatten, begann das Rennen von 39 inländischen Rennpferden, — denn ausländische Pferde dürfen erst bei dem zweiten Rennen am nächsten Sonntage mitlaufen, — auch heuer wieder unter der Leitung des um diese Volksbelustigung seit vielen Jahren hochverdienten Bürgers Findel. Das Pferd des Poststallmeisters von Hohenlinden nennt man als ersten Preisträger. Rauschende Musik, Donner der Kanonen, und ein unaufhörliches Vivatrufen bezeichneten die Abfahrt Ihrer Königlichen Majestäten, die auch in diesem Augenblike durch beseligende Huldbezeugungen alle Herzen zur Begeisterung hinrissen. So endete wieder der erste Tag eines der ausgezeichnetsten Volksfeste Bayerns, das Ihre Königl. Majestäten, zum Erstenmale seit der Thronbesteigung, durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen geruht haben.

Rußland.

In einem französischen Journal findet sich folgender Aufsaz: „Wenn man aus Geographieen und Charten sich über die Grenzen zwischen Rußland und Persien belehren will, fühlt man sich bald verlassen. Nirgends hat man auf die Veränderungen Rüksicht genommen, die durch die Konvention von 1813, 1814 und 1819 eingetreten und doch höchst wichtig sind. Bei der Besiznahme Georgiens und Imirete's hielt der russische Hof in den Provinzen, welche der Schah von Persien abtrat, die Rechte aufrecht, welche die dort herrschenden Fürsten bis dahin genossen und ausgeübt hatten. Schirwan, Karabagh (Gorbasch?), Nuchi blieben unter der Herrschaft ihrer vormaligen Chane, welche den Kaiser Alexander als ihren Oberherrn anerkannten, aber weiter nichts an ihre alten Geseze und Gebräuche änderten. Rußland beschränkte sich seinerseits darauf, Kosakenposten auf allen Straßen aufzustellen und zur Vollziehung von Todesurtheilen die vorherige Ratifikation des Kaisers zu bedingen, eine Verfügung, die, wie so viele der Art, für Alexanders Humanität und Edelmuth zeuget. Allein es ergab sich sehr bald, daß diese Menge kleiner Herren und Kronvasallen auf mancherlei Weise die Verwaltung dieses Theils des Reichs behinderte, und die russischen Truppen mitten im Frieden mehr gefährdete, als es nur irgend im Kriege hätte der Fall seyn können. Die Chane huldigten dem Kaiser, allein die Gleichheit der Religion und alte Erinnerungen machten, daß sie ihr Herz doch eben so sehr zu dem Schah von Persien hinneigten. Vor sechs Jahren, als der Chan von Nuchi starb und die Chane von Schirwan und Karabagh auf das persische Gebiet flüchteten, wurden die genannten Provinzen mit dem russischen Reiche vereinigt. Solchergestalt grenzt Georgien in seiner jezigen Ausdehnung, wenn man das Bassin von Colchis zur Seite läßt, das durch eine Kette von Gebirgen von Georgien getrennt ist, und eine Art von besonderm Gouvernement bildet, im Norden an den Caucasus, im Osten an's caspische Meer, im Westen an die Gebirge von Imirete. Aber während die Grenze an diesen drei Seiten fest bestimmt ist, ist sie gegen Süden beständigem

Streit unterworfen, weil man bei Abschluß des Traktats von Gulistan im Jahr 1813 den großen Fehler begangen hat, die respektiven Stellungen der kriegführenden Armeen zur Grenzlinie zwischen den beiden Staaten zu machen. Im Jahre 1823 schien der russische Gouverneur zu wünschen, daß man die Grenzen genauer festsezte. Der Prinz Abbas Mirza ernannte Kommissarien und der Generalmajor Yermolow, ein Verwandter des Gouverneurs von Georgien, erhielt den Auftrag, diese wichtige Operation mit einigen Ingenieurs und Offizieren vom Generalstabe in Ausführung zu bringen. Die Grenzlinie, wie sie in jenem Traktat angegeben ist, wird durch keine natürliche Grenze, wie Flüsse und Berge, bezeichnet. Auch ist sie nicht auf Städte oder Festungen basirt, und es existirt zwischen beiden Reichen ein sehr ausgedehnter Landstrich, worüber die Souveränetät ungewiß ist. Sie dient den Stämmen der Turkomannen und Kurden zum Zufluchtsort, die bald auf dem einen, bald auf dem andern Gebiete Räubereien ausüben, von beiden Seiten Klagen und gegenseitige Reklamationen veranlassen. Der eben erwähnte Mangel einer Naturgrenze ließe sich jedoch leicht gut machen. Man dürfte nur den Lauf des Araxes zum Grunde legen, der sich mit dem Kur oder Cyrus vereinigt, bevor dieser Fluß sich in's caspische Meer ergießt. Rußland würde die Steppen von Mogban abtreten müssen, Persien aber noch ein Stük von dem Chanat von Erivan verlieren, dessen Hauptstadt die Russen im Jahre 1812 vergeblich belagert haben. Man hat bisher immer geglaubt, daß diese Grenzberichtigung, wenn nicht eher, doch nach dem Tode des gegenwärtigen Souveräns von Persien, Feth Ali Schah, eintreten werde, da sich der St. Petersburger Hof durch einen geheimen Artikel des Traktats von Gulistan anheischig gemacht haben soll, Abbas Mirza als König anzuerkennen, und ihm im Nothfalle mit einem Armeekorps zu Hülfe zu kommen. Man hat neuerdings auch von einer Militärlinie gesprochen, welche die Russen von Tiflis bis zum persischen Meerbusen gezogen haben sollten, und hat behauptet, daß sie im Besize von Enseli und Asterabad wären; allein dem ist nicht so. Der lezte russische Posten, nach Persien zu, befindet sich zu Gomari, 126 Werste oder etwa 32 Stunden von Erivan. Jene Militärlinie existirt also nicht, und wäre auch ohne Zwek für Rußland, da dis mit dem persischen Meerbusen in keiner Verbindung steht. Auch würde sich der brittische Gesandte am Hofe zu Teheran gewiß aus allen Kräften widersezt haben, wenn Rußland eine solche Militärlinie von Persien verlangt hätte, weil Großbritannien es seiner indischen Besizungen wegen unmöglich hätte gleichgültig ansehen können. — In Hinsicht der Pläze, welche die Türkei von Rußland zurük verlangt, sind die Verhältnisse folgende: Der erste Hafen, wenn man durch die Meerenge von Taman aus dem Azowschen Meere kömmt, auf der Seite von Circassien, ist Anapa. Diese Stadt wurde im Jahr 1784 von den Türken erbaut, und 1807 von den Russen genommen. Merkwürdig genug wurde dieselbe von zwei Franzosen, dem Herzoge von Richelieu und dem Marquis v. Traversey befehligt, die in dem nemlichen Kriege auch Poti, welches die Mündung des Phasis beherrscht, so wie Sukumkaleh und Redutekaleh, zwei Hafen des schwarzen Meers, der eine an der Küste von Abasia, der andere an der von Mingrelien, und endlich Anagri, am Zusammenfluß des Ingur, nahmen. Als Rußland im Jahre 1812 sich beeilte, mit der Pforte Frieden zu schließen, um alle seine Kräfte gegen die Franzosen vereinigen zu können, willigte der russische Bevollmächtigte, zu nachgiebig, in die Zurükgabe dieser am schwarzen Meere eroberten Pläze, und sein Hof schikte deshalb auch, dem Vernehmen nach, den russischen Generalen Befehl zu, die Zurükstellung jener Pläze zu verzögern. Als aber dieser Befehl ankam, waren Poti und Anapa bereits den Türken übergeben. Die drei andern Städte blieben in den Händen der Russen, die seitdem Anagri freiwillig verlassen haben, aber Sukumkaleh und Redutekaleh gewiß nie zurükgeben werden. Man würde sich nicht erklären können, weshalb der Divan jene jämmerlichen Orte so beharrlich zurük verlangt, wenn man sich nicht erinnerte, daß seit drei Jahrhunderten die Harems in Konstantinopel von Circassien, Mingrelien und Georgien aus bevölkert wurden. Die üppigen, wollüstigen Türken entbehren also sehr viel durch den Verlust jener Stapelpläze. Dagegen aber machen Religion, Ehre, Menschlichkeit es der russischen Regierung gewissermaaßen zur Pflicht, Festungen nicht wieder zurükzugeben, die in den Händen der Muselmänner nur Veranlassung werden würden, den schändlichen Menschenhandel, und zwar mit Rußlands Unterthanen, zu erneuen. Auch ist noch ein anderer Grund vorhanden, der gegen die Zurükgabe spricht. Die Bewohner von Circassien und Abasia beschäftigten sich seit undenklichen Zeiten mit Raub und Plünderung. Seitdem das schwarze Meer den meisten christlichen Nationen geöfnet ist, befanden sich jene Freibeuter nur um so besser. Rußland hat, so zu sagen, die allgemeine Vertheidigung übernommen, und es würde die Station auf der Ostküste des schwarzen Meers unmöglich halten können, wenn seine Schiffe sich bei Stürmen und Unwetter nicht in die Buchten von Sukumkaleh und Redutekaleh flüchten könnten. Die christlichen Mächte scheinen also selbst dabei interessirt, daß diejenige, die ihre Schiffahrt beschüzt, einen so nöthigen Stüzpunkt nicht verliere."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 9 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	131 1/2
Partial à 4 Proc.		114	113 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/8	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1066	1065
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	87 1/2	87 1/8
detto — —	5 Proc.	—	100 5/8
Landanlehen — —	5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 1/2	101 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftigen 25sten Oktober und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen sogleich baare Bezahlung folgende Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden, nämlich:

ein Dessert-Service von Dresdner Porzellan, worauf sächsische Gegenden gemalt, aus 51 Stüken bestehend, von vorzüglicher Schönheit, ein Surtout von Marmor mit Gruppen, Vasen und Figuren von Alabaster;

mehrere Vasen von Porzellan, theils vergoldet, theils mit goldenen Verzierungen, auf welchen Gemälde befindlich;
eine große Vase von Alabaster mit Basreliefs;
eine dergleichen von Bronze mit Basreliefs;
eine dergleichen von Kristall;
mehrere noch größere Vasen von gebrannter Erde, darunter zwei mit Henkeln von Bronze; dann kleinere dergleichen granitfarbige;
dergleichen Cassolets von gebrannter Erde;
Gemälde auf Porzellan;
ein Tableau von Hautelisse;
mehrere Figuren von Biscuit;
eine Uhr mit Spielwerk;
eine Schatoulle mit vergoldetem Bronce.

München, den 28 September 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

(Edictalladung.) Die unten verzeichneten Personen, deren Leben und Aufenthalt seit länger als 10 Jahren unbekannt ist, und deren unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hiemit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten oder längstens am 20 März 1827, bei unterzeichneter Behörde dahier schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Wer von den Verschollenen, dieser Vorladung entgegen, sich nicht meldet, wird für todt erklärt, und wird in solchem Falle sein Vermögen den bekannten nächsten Erben nach Vorschrift der Geseze ausgehändiget werden.

Nro.	Name.	Geburtsort.	Zeit der Geburt.	Gewerbe	Art der Entfernung.
1	Friedrich Karl Erdmann Rößler.	Maggendorf.	24 April 1789	Ohne.	Als Korporal beim k. b. 6ten Chevaurlegers-Regiment, am 31sten Dec. 1812 im russischen Feldzuge vermißt.
2	Christian Erdmann Theodor Rößler	Maggendorf.	24 Juli 1793.	Ohne.	Als Soldat beim k. b. 3ten Linien-Infanterie-Regimente, seit dem 1sten Oktbr. 1813 im russischen Feldzuge vermißt.
3	Samuel Johann Hollfelder.	Albertshof.	16 Decbr. 1780.	Mezger-Geselle.	Seit dem Jahre 1807 als Mezger-Geselle ausgewandert.

Ebermannstadt den 12 Mai 1826.

Königliches Landgericht Ebermannstadt.

Raschey.

(Bekanntmachung.) Der Wirth Jakob Klaiber zu Bobingen hat sich zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Freitag den 3 November.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf Montag den 4 Dezember.
III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 4 Jenner 1827 und für die Duplik auf Mittwoch den 17 Jenner,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird schlüßlich noch, daß man mit dem ersten Ediktstage den Versuch zur gütlichen Ausgleichung der Sache verbinden wird, wornach sich bei der Bevollmächtigung zu achten ist.

Schwabmünchen, den 26 Sept. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Anger-Verkauf.) Ein dreimädiger Anger, 3¼ Tagwerk haltend, und unweit dem Schwibbogen, dem Gute der HH. Gebrüder Freiherren v. Lotzbeck gegenüber gelegen, wird verkauft. Das Nähere ist auf dem Zeugplaze in dem Hause Lit. B. Nro. 207. zu ebener Erde zu erfahren.

Trauerfall.

In einem Alter von 71 Lebensjahren verschied am Mittwoch den 27 September unser verehrter Vater und Schwiegervater, der königl. bayerische Hofrath und öffentliche ordentliche Professor an der k. Universität in Landshut, Dr. Franz Xaver von Moshamm.

Indem wir unsere geehrten Freunde und Verwandte hier und auswärts hievon in Kenntniß sezen, empfehlen wir uns zur ferneren Freundschaft und Gewogenheit.

Wasserburg, den 2 Oktober 1826.

Dr. Friedrich v. Moshamm, k. b. Landgerichts-Assessor.
Kajetana v. Buchinger, geb. v. Moshamm.
Josephine v. Moshamm, geb. Beck.
Dr. Nepomuk v. Buchinger, k. b. Assessor beim Reichs-Archiv.

Uebersicht des Handels und der Schiffahrt auf dem Rhein während 1825.

(Beschluß.)

Dieser Mehrbetrag rührt zum Theil von den Steinkohlen her, die das einzige Brennmaterial in Köln und der umliegenden Gegend abgeben, und in großen Quantitäten aus der Ruhr dahin gebracht werden. Indessen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß der Aktivhandel in Köln, so wie in mehrern preußischen Häfen, einen weit größern Umfang als in Mainz und den oberrheinischen Häfen hat. Um übrigens denselben gehörig beurtheilen zu können, müßte nicht allein das Gewicht, sondern auch die Gattung der angekommenen und abgegangenen Waaren bezeichnet seyn, was jedoch in den statistischen Angaben des Direktorialberichts nicht statt findet. Hierin läßt derselbe, so vollständig er auch übrigens in anderer Hinsicht seyn mag, viel zu wünschen übrig. Um diesem Mangel in Bezug auf Mainz, für das Jahr 1825, einigermaaßen abzuhelfen, dürften folgende Angaben dienen:

An Töpfererde und Silbersand sind von hier zu Berg abgegangen . . . . 18,597 Centner;

an Schiefersteinen, Traß, Steinkohlen, Metall-Erzen, Brennholz, steinernem und Erdengeschirr, gemeiner Töpferwaare und Knochenmehl . . . . 143,565 Ctnr.;

an altem Eisen, Bakofensteinen, Braunstein, Erz, Gußeisen, Knochen, Mühlsteinen, Salz und Rothstein . 103,000 Ctnr.;

an sogenanntem Kaufmannsgut, größtentheils in Kolonialprodukten, verschiedenen Fabrik- und Färbestoffen, Eisenwaaren, Zinn, Blei, Alaun, verschiedenen Mineralwassern rc. bestehend . . . . 568,617 Ctnr.

Für Reisende wurden in den Registern eingetragen 32,482 Ct.;

Zu Thal sind von Mainz abgegangen, an Stroh, Heu, frischem Obst, das aus der Bergstraße bis nach Düsseldorf verschikt wird, ausgelaugter Asche, Mist, Lumpen, die nach dem Rheingau zur Düngung der Weinberge verführt werden, Weißkraut, das aus der Provinz Starkenburg bis nach Köln verschikt wird, und Bausteinen . . . . 116,381 Ctnr.;

an Erdengeschirr, gemeiner Töpferwaare, die größtentheils aus dem Main kommt, gemahlenem Gyps vom Neckar, Kalk, Ochsenblut, Salzlauge, alkalischer Lauge, Seifenfluß, verschiedenen Abfällen aus Fabriken, Brennholz, Holzkohlen und Rohr für Tüncher . . . . 76,072 Ctnr.;

an Gerste, Haber, Roggen, Weizen, Hirse, Bohnen, Linsen, Gemüßsaamen, Grüze aller Art, Quadersteinen, Platten, Pottasche, Pech, Lohrinde, unausgelaugter Asche, Seifenfluß, Mehl . . . . 227,332 Ctnr.;

an Kaufmannsgut, in Tabak, Leinen, Porzellan, Wein, Oel, Tiegeln, Gelbholz, Schwerspath, dürren Zwetschen, Wasserblei, Nürnberger Holzwaaren, Schmalten, Knoppern, Schweizer-Käs, Hanf, Wolle, Materialwaaren, Glas, Instrumenten rc. 175,245 Ctnr. Für Reisende wurden zu Thal 17,596 Ctnr. eingeschrieben. Das aus Mainz abgegangene Bauholz wird weiter unten angeführt werden.

Nach den vorstehenden, den Handel der Stadt Köln betreffenden Angaben sind im J. 1825 aus den mittelrheinischen Häfen

daselbst angekommen:	Centner.	und wieder abgegangen: Centner.
1. Oberhalb Koblenz	913,439	— — . 519,021
2. Von der Mosel	229,547	— — . 35,688
3. Aus den preußischen Häfen von Koblenz und den Zwischenhäfen abwärts . .	1,044,762	— — . 459,077
Total für 1825	2,187,748	— — . 1,013,786

3. Die Fahrt unterhalb Köln verhält sich für das Jahr 1825 wie folgt:

Zu Köln sind angekommen: I. Aus den preußischen Häfen:	Centner.	und wieder abgegangen:	Centner.
a) Von Emmerich bis Ruhrort . .	98,595	1. Nach Neus .	146,589
b) Von Ruhrort bis Düsseldorf . .	890,307	2. — Düsseldorf .	140,954
c) Oberhalb Düsseldorf	12,731	3. — den Zwischenhäfen . . .	263,380
		4. — Amsterdam	511,766
		5. — Rotterdam	570,001
Total .	1,001,633	— — .	1,632,690

II. Aus den niederländischen Häfen sind angekommen:	
a) Von Amsterdam	196,293
b) — Rotterdam	152,389
c) — Utrecht .	88,435
d) — Dortrecht .	65,680
e) — Antwerpen .	57,738
Total .	560,535

(Mit den beiden Dampfschiffen, Friedrich Wilhelm und der Stadt Nimwegen, waren seit dem 27 April 1825 bis zum lezten des Jahrs in Köln angekommenen 17,673 Centner. Mit denselben Dampfschiffen waren von Köln abgegangen 3892 Centner.)

Die aus den niederländischen Häfen verführten Waaren bestehen fast ausschließlich in Kolonial- und Seeprodukten. — Bei Emmerich, dem lezten deutschen Gränzorte, verhielten sich die Transporte der unmittelbar aus den holländischen Häfen zu Berg angekommenen und zu Thal wieder dahin abgegangenen Güter, wenn man dieselben unter die bei den Transporten der Stadt Mainz aufgestellten vier Rubriken vertheilt, folgendermaaßen:

1)	24,247 Centner.	— —	151,355 Centner.
2)	4,512 —	— —	325,375 —
3)	11,865 —	— —	430,190 —
4)	792,996 —	— —	416,404 —
Total	833,620 —	— —	1,323,324 —

Diese Zahlen beliefen sich im J. 1824 auf
778,250 Ctnr. und 1,277,749 Ctnr.,
mithin hat sich im J. 1825 in dem Handel mit Holland ein Mehrbetrag ergeben, der aus den mitgetheilten Angaben für die ganze Rheinstreke ersichtlich ist. — Um mit Einem Blik die im J. 1825 in Köln angekommenen und abgegangenen Ladungen übersehen zu können, dürfte folgende Angabe dienen:

Angekommen sind:

Zu Thal von dem Mittelrhein . .	2,187,747 Ctnr.
Zu Berg von dem Unterrhein . .	2,562,170 —
Total des Angekommenen .	3,749,917 —

Dieser Betrag belief sich im J. 1822 auf	3,111,453	—
— — — — 2823 —	2,837,387	—
— — — — 1824 —	3,637,132	—

Abgegangen sind:

Zu Berg nach dem Mittelrhein . .	1,033,786	—
Zu Thal nach dem Unterrhein . .	1,632,692	—
Total des Abgegangenen .	2,646,478	—
— — im J. 1822 .	2,051,075	—
— — — 1823 .	2,475,817	—
— — — 1824 .	2,596,007	—

Die Flößerei und der Handel mit Bauholz, die auf dem Rhein einen sehr wichtigen Erwerbszweig bilden, gaben im verflossenen Jahr folgende Resultate:

	Eichenholz. Kubikmeter.	Tannenholz. Kubikmeter.
1. Vom Oberrhein und der Schweiz wurden bei Neuburg vorbeigeführt	6830,00	61262,50
Zu Darland kamen dazu .	5399,25	3074,50
2. Aus dem Neckar und den Zwischenhäfen . . .	7483,32	38895,76
3. Aus dem Main . .	39324,14	82038,42
	59036,71	185271,18
Von diesem Betrag, der von Mainz abging, blieben an den Rheinufern zwischen dieser Stadt und Kaub	8064,24	23249,21
	50972,47	162021,97
4. Aus der Mosel kamen bei Koblenz hinzu . .	4963,78	— —
An Tannenholz blieb zurük	— —	4847,72
Von Koblenz ging ab .	55936,25	157174,25
Bis Andernach waren hinzugekommen . . .	260,75	— —
— — abgesezt worden	— —	3040,25
	56197,00	154134,00
5. In Köln blieben zurük .	655,65	26879,43
Von dieser Stadt gingen ab	55541,35	127254,57
Bis Düsseldorf und in dieser Stadt blieben zurük	— —	29447,21
		97807,36
6. Aus der Ruhr kam hinzu	2646,65	49,40
Betrag dessen, was von der Ruhr abging . .	58188,00	97856,76
7. Aus der Lippe kam hinzu	16246,70	2659,76
8. Von Wesel gingen ab .	74,434,70	1,00516,52

Diese Beträge bilden das aus Deutschland nach Holland geflößte Bauholz. Wenn man den Preis des Kubikmeters Eichenholz in Holland zu 20 fl., den des Tannenholzes zu 10 fl. annimmt, so bezieht Deutschland, mittelst dieses Handelszweiges, von Holland etwa 13 bis 14mal hunderttausend Gulden jährlich.

Die Ausfuhr des Bauholzes nach dem Niederrhein belief sich:

	Kubikmeter.		Kubikmeter.	
Im Jahr 1820 auf	64033,35	Eichen.	73625,36	Tannen.
1821 —	65187,65	—	84157,38	—
1822 —	46937,59	—	73100,69	—
1823 —	62218,86	—	72482,00	—
1824 —	89208,02	—	86272,24	—

Der vermehrte Absaz an Eichenholz im Jahr 1824 ist den vielen Reparaturen zuzuschreiben, welche die durch Ströme und Ueberschwemmungen in besagtem Jahre angerichteten Verheerungen nothwendig machten. -- Von dem Oberrhein, Neckar und Main kommend, sind an Mainz vorbei passirt:

	Kubikmeter.		Kubikmeter.	
Im Jahr 1820	49989,71	Eichen.	166561,72	Tannen.
1821	51536,61	—	172662,95	—
1822	38389,10	—	167205,47	—
1823	45724,96	—	153889,09	—
1824	70160,19	—	191737,72	—
1825	59036,71	—	185271,18	—

Ungeachtet der bedeutenden Transporte an Tannenholz, die seit einigen Jahren aus Norwegen und Schweden auf die holländischen Märkte gebracht werden, erhält sich der Holzhandel in den Rheingegenden, deren Eichenholz die Niederlande nicht entbehren können, was zu gleicher Zeit dem Tannenholz Abzug verschaft, das bei der Flößerei benuzt wird, um das Eichenholz, das vom Oberrhein, der Mosel und Lippe kommt, und schwerer als das Wasser ist, zu tragen. Dieses Eichenholz, welches auch den Namen Senkholz führt, ist wegen seiner Härte und Dauerhaftigkeit besonders geschäzt; das Mainholz ist es weniger. Aus diesem Fluß wird dagegen sehr schönes Tannenholz, das in Holland zu Mastbäumen verwendet wird, und mehr Festigkeit als die nordischen Hölzer haben soll, gebracht. — Ein mit diesem Handel beschäftigter Händler, oder ein sogenannter Holländer-Flößer, bedarf ein sehr großes Kapital, welches in drei Theile zerfällt; ein Theil wird verwendet zum Ankauf des Holzes im Wald, ein anderer liegt in dem auf den Fluß gebrachten und geflößten Holz, oder dient die sehr bedeutenden Kosten der Reise zu bestreiten, der dritte ist zu den Vorräthen in Holland erforderlich. Oft befinden sich auf einem solchen Floße 180 bis 200 Arbeiter. — Die Einnahme aller Zölle am Rhein betrug im verflossenen Jahr 2,591,884 Franken, von welcher Summe die Flößer drei Achtel entrichtet haben. Sie könnte noch bedeutender, und würde zugleich für den Handel weniger drükend seyn, wenn der Tarif, der vor 22 Jahren festgesezt, und seitdem nicht verändert wurde, den jezt bestehenden von den früheren ganz verschiedenen Verhältnissen angemessener wäre.

Großbritannien.

*** London, 26 Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) In Folge der ungünstigen Nachrichten, die ohne Ausnahme von allen Kontinentalmärkten hier eingetroffen sind, ist in dem Handel mit Kolonialprodukten ein großer Stillstand eingetreten. Obschon keine eigentliche Preisverminderung erfolgte, so sind doch die Preise ohne Festigkeit, und der Markt sehr flau. Während der verflossenen Woche wurde der Zuker von mittlerer Güte zu 33 S. 5 D. der Centner verkauft. In diesem Artikel ist

die Geschäftslosigkeit sehr groß; es finden sich weder Käufer noch Abnehmer. Die heutigen Verkäufe beschränken sich auf 300 Boucaut. In der verflossenen Woche war Nachfrage nach Raffinirtem entstanden; bei geringen Vorräthen erwartet man jedoch eine Besserung in diesem Artikel. Die Preise der fremden Zuker sind gewichen. Der weiße Havannah auf 44 S. der Centner; der gelbe auf 34 S. 6 D. und 34 S. — Der Kaffee hat im Allgemeinen eine Abnahme im Preis von 1 bis 2 S. der Centner erlitten; der St. Domingo wird zu 50 S. 6 D. verkauft. — Der Thee Boheo ist um 1/4 D. das Pfund gestiegen. — Nach Indigo, dessen Preis seit der lezten Auktion um 1 S. in die Höhe gegangen ist, findet fortwährend Nachfrage statt. Dagegen sind die Preise der Gewürze, mit Ausnahme des Piments, gesunken. — In dem Handel mit Oel werden fast keine Geschäfte gemacht, nur die Ungewißheit, in der man über die Ausbeute der Grönlandsfahrer schwebt, scheint die Preise auf ihrem jezigen Standpunkt erhalten zu können. — Gestern ist hier viel Frucht aus Essex und Kent, und eine kleine Partie aus Suffolk angekommen. Alle Gattungen disjähriger Frucht werden mit einem Abschlag von 1 bis 2 S. ausgeboten. Die unter Königsschloß liegenden fremden Früchte finden keinen Absaz. Schöne Gerste, die in geringer Quantität sich vorfindet, ist um 1 S. aufgeschlagen. Man hat auf dem Land wenig Haber gemacht, aber vom Kontinent sind große Zufuhren eingetroffen. Die Bohnen erhalten sich im Preis, und die Erbsen sind um 2 S. aufgeschlagen. Die Eigenthümer von Leinsaamen erhöhen ihre Forderungen. — Der Umsaz in Baumwolle war nicht sehr bedeutend seit dem lezten Verkauf, indessen erhalten sich die Preise. Auf der heutigen Versteigerung sind die Gebote um 1/8 bis 1/4 D. für das Pfund höher als früher ausgefallen; Alles wurde verkauft. In Liverpool war in der verflossenen Woche der Handel in diesem Artikel sehr lebhaft; die amerikanischen Sorten sind im Preis um 1/8 D. das Pfund gestiegen. Die anderen Gattungen haben keine Veränderung erlitten. An ägyptischer Baumwolle wurden 2300 Ballen abgesezt. Die Verkäufe während der verflossenen Woche belaufen sich auf 15,300 Ballen; angekommen sind nur 684. Da mit den eintretenden Wintermonaten die Zufuhren sich bedeutend vermindern, so darf man einer Preiserhöhung dieses Artikels entgegen sehn.

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben und übrigen Interessenten wird das Bankier J. Westheimersche Weinlager entweder im Ganzen oder theilweise am 18ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr, und in den folgenden Tagen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten über die Kaufsanbote, versteigert.

Die Gattungen der Weine sind:

Deiserdheimer von den Jahren 1807, 1811, 1815 und 1819.
Kottenhofer v. J. 1818 und 1819.
Ettenkofer vom Jahr 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1817.
Forster vom Jahr 1807, 1811 und 1819.
Ungsteiner vom Jahr 1807.
Nekar vom Jahre 1812.
Steinwein vom Jahr 1811.
Laubenheimer vom Jahr 1804 und 1811.
Aschaffenburger vom Jahr 1783.
Würzburger vom Jahr 1811.
Rheinwein vom Jahr 1811.
Dann verschiedene feinere Weine in Bouteillen.

Kaufsliebhaber haben sich demnach in der J. Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1536 zu ebener Erde einzufinden.

München, den 25 Sept. 1826.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß Direktor.

Zeiller.

(Ediktalladung). Felix Neumayer, Bierbrauerssohn von Kraiburg d. G., welcher seit dem Jahre 1805 landesabwesend ist, und in k. k. östreichischen Diensten gestanden seyn soll, — oder dessen eheliche Descendenz, wird hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato hierorts zu melden, widrigenfalls des Erstern elterliches Vermögen an seine nächsten Verwandten hinausgegeben würde.

Mühldorf den 22 Sept. 1826.

Königliches Landgericht daselbst.

Bartsch.

(Bekanntmachung.) Die in nachstehendem Verzeichnisse aufgeführten Testamente, deren Verfasser eingeholten Erfahrungen gemäß gestorben sind, liegen noch uneröfnet in diesgerichtlichem Depositorio.

Jenen nun, welche ein Interesse bei Eröfnung dieser Testamente haben, wird hiermit freigestellt, die geeigneten Petiten bei unterfertigtem Gerichte anzubringen.

Sollten jedoch binnen Jahresfrist keine Ansprüche erhoben werden, so wird man diese Testamente der Weisung des königl. Appellationsgerichts für den Unter-Donaukreis zufolge von Amtswegen eröfnen, und darüber das Geeignete verfügen.

Passau, den 1 Aug. 1826.

Verzeichniß.

Lauf. Numer.	Name der Testatoren.	Zeit der Uebernahme.		
		Tag.	Monat.	Jahr.
1	Bernstetter, Adam und Maria Juliana	22	December	1748
2	Reschauer, Anna Maria, Müllerstochter	3	März	1770
3	Barthlmae, Franz, und Josepha, Hutmachersehelente	1	Juni	1779
4	Stöger, Joseph, Färber am Sand	9	Juni	1779
5	Bauman, Katharina, Buchbinderstochter	23	Juli	1781
6	Forster, Katharina, Schulmeisterswittwe	15	Oktober	1782
7	Mauser, Hieronymus, Hofstaller	15	April	1783
8	Stuböck, Maria Magdalena, Hofkammerräthin	20	April	1783
9	Kriener, Ignaz, Tuchhändlerssohn	5	August	1784
10	Friedl, Johann Evang., Stadtschreiber	6	September	1791
11	Greineder, Mar. Anna, Bäkin am Anger	2	April	1792
12	Sutor, Franz Joseph, Hofglaser	27	November	1792
13	Reisinger, Juliana, Oehlschlägerwirthin	14	December	1793
14	Lacher, Maria Sophia, ledigen Standes	31	Juli	1795
15	Lindinger, Therese, Binderstochter	23	Februar	1796
16	Kern, Franziska, Dienstmagd	1	März	1797
17	Unverdorben, Anton, Bierwirth	25	Januar	1798
18	Burghart, Franz Xaver, und Maria Anna, Stadtmagisters-Eheleute	17	April	1798
19	Alteneder, Therese, Schleifersswittwe	23	April	1799
20	Kehrer, Magdalena, Dienstmagd	24	August	1802
21	Kurz, Joseph, Kammerportier und Hofmusikus	6	Juni	1809
22	Dosch, Anna, Postmeisterstochter von Schärding	29	April	1810
23	Habnitzki, Stephan, Bedienter	29	April	1813
24	Schweitzer, Franziska, Bäkerswittwe	3	Februar	1815
25	Wiesmeyer, Anna Maria, Landgerichtsschreiberswittwe		unbekannt	
26	Facterin, Therese, Hofköchin		unbekannt	
27	Seidlin, Juliana, Hofkellerschreiberstochter		unbekannt	
28	Kern, Joseph, Tollhauswärter		unbekannt	
29	Schafberger, Katharina, Trabantenstochter		unbekannt.	

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Dir. leg. abw.

Scholler, I. Rath.

Scherndl.

(Bekanntmachung.) Die durch den Abbruch der Ebedevillschen Gebäude gewonnenen Bauplätze der Ludwigs- und Briennerstraße werden mittelst öffentlicher Versteigerung veräußert.

Beide Bauplätze haben bekanntlich eine ausgezeichnet gute Lage, und jeder derselben ist 9530 Quadratschuhe groß. Die Kaufslustigen werden hiermit eingeladen Mittwoch den 18 Oktober Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch Bevollmächtigte am Rathhause zu erscheinen, damit man ihnen die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sodann die Versteigerung vorbehaltlich der magistratischen Ratifikation vornehmen kann.

Beschlossen den 5 Sept. 1826.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayer, Bürgermeister.

Westermayer, Sekretär.

Von einer Erbschaft herrührend ist folgendes per rencontre zu verkaufen.

1) Ein Exemplar der Voyage pittoresque en Sicilie par Osterwald, 24 Hefte auf Royal-Velinpapier; der Subscriptionspreis ist 14 fl. per Heft — und dieses Exemplar, welches eines der schönsten ist, wird à 24 Louisd'ors erlassen.

2) Der Morgen, Mittag und Nacht nach Claude le Lorrain von Haldenwang, im Subscriptionspreis 11 fl. per Blatt.

3) Der Tod des heil. Petrus nach Titian von Juliani 22 fl., kostet sonst 60 fl.

4) Die Gallerie der Herzogin von Berry, 16 bis 176 Heft, à 8 fl. per Heft — kostet sonst 9 fl.

Frankirte Briefe werden unter Adresse F. P. erbeten — an die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Hiezu als Beilage: Die Registerbogen D. und E. der Allgemeinen Zeitung, 1825.

Digitized by Google

Blike auf die böhmischen Bäder und Brunnen.

Töpliz, Carlsbad, Franzbad, Marienbad.

Man gelangt zu den in den Leitmeritzer, Elboger, Eger und Pilser Kreisen gelegenen Bädern, in jenem wunderbar zwischen den Gränzketten des Erzgebirgs, Fichtel- und Böhmergebirges und dem böhmischen Mittelgebirge eingeschichteten Laboratorium der Natur und des tellurischen Magnetismus, vorzüglich auf drei Wegen. Die ungemein badelustigen Schlesier nebst allen, die dahinter wohnen, durchschneiden die Sudeten auf zum Theil noch sehr unwegsamen Straßen, weßwegen viele den bequemen Umweg über Prag vorziehn. Die Bayern, und wer etwa die Rheinbäder zu nahe oder unkräftig findet, kommen über Waldsaßen, Hof u. s. w. Die Obersachsen, Brandenburger, Hanseaten u. s. w. nehmen fast alle den Weg über Töpliz, da böhmischer Seits die Kunststraßen bis an die Gränzposten im Erzgebirge, wo der Weg sehr abgekürzt werden könnte, noch immer in schlechtem Zustande sind. Von Dresden führt die vortrefflich unterhaltene Chaussee die Nollendorfer Berghöhen hinab bis nach Töpliz mit Geschwindfuhre in 7 Stunden. Bei Arbessau, wo sich das Schlachtfeld von Culm öffnet, bewillkommt jezt die Reisenden der im Herbst vorigen Jahrs dem General Colloredo im Fürstenbergischen Eisenguß errichtete Obelisk, mit dem weit kleinern und doch bedeutsamern Denkmal, welches Friedrich Wilhelm den Edeln, die dort fielen, geweiht hat. Und nie hat seit jener verhängnißvollen, Böhmens und der allirten Mächte Schiksal entscheidenden Schlacht, Preußens Monarch aufgehört, Töpliz, das er so wie ganz Böhmen durch seinen anfeuernden Muth rettete, alljährig in der Badezeit auf einen Monat zu besuchen, und sich in den dortigen Gesundheitsquellen zu stärken. Auch dismal verlieh seine Gegenwart diesem durch die Natur so verschwenderisch ausgestatteten Badeorte die lebendigste Frequenz, und die Töplitzer Bürger, deren Büchsenschießen er alle Sonntage zur Verwunderung der hier anwesenden zwölf Britten und Irländer regelmäßig besuchte und ermunterte, ehren in ihm ihren schüzenden und nährenden Genius. So wie der Graf Ruppin (so hieß der König,) mit seinem Gefolge und der Fürstin von Liegnitz den 30 Jun. angekommen war, strömten die Badegäste in ganzen Zügen herbei. Bis dahin hatte die Badeliste zum Schreken der Wirthe nur 756 Namen aufgeführt (den 11 Aug. stand sie an 2000 und stieg noch um 300). Nun kamen täglich 60 bis 80 Partien, worunter sich auch die meisten Gesandten der auswärtigen Mächte in Berlin und Dresden befanden. Graf von Lingen (Prinz Wilhelm, zweiter Sohn des Königs,) kam den 5 Jul., und belebte durch seine ungezwungene Fröhlichkeit und Geselligkeit besonders die Bälle und Gesellschaften im Gartensaal und bei dem Fürsten Clary; zum Geburtstag der Fürstin hatte der König die Tänzerin Lemierre nebst drei andern Ballerine aus Berlin kommen lassen, die auch noch einigemal ihre Virtuosität sehn ließen. Nicht ohne anfängliche Besorgniß wegen nicht völliger Austroknung bezog der König das neuausgebaute Fürstenhaus, befand sich aber sehr wohl darin, und konnte von da am schnellsten nach allen Punkten gelangen, auch in das von ihm im vorigen Jahr gestiftete Krankenhaus für 20 Kranke des preußischen Heers, welche, monatlich wechselnd, unter Aufsicht eines verdienten Feldwebels in diesem vom König freigebig ausgestatteten Institute Unterhalt und Verpflegung erhalten und den König täglich segnen. Denn sie haben es fast noch besser als die östreichischen Krieger in dem unterhalb des Schloßbergs erbaueten prachtvollen Militär-Badehaus. Alle Mittage war auch dismal glänzende Gartenassemblee im Schloßgarten, diesem Mittelpunkte aller Vereinigung in Töpliz, wo selbst in den heißesten Tagen dieses gewaltigen Sommers unter dem Laubdache hochstämmiger Baumreihen, an dem lieblichen Schwanensee, umduftet von Wohlgerüchen des benachbarten Orangeriegartens, noch erfrischende Kühlung zu finden war. Hier wandelte der König täglich, indem das Musikchor dazu spielte, zwischen den dichten Reihen der interessantesten Badegäste, die ihm präsentirt wurden, und ihre Frauen, die zu sehen und gesehen zu werden gekommen waren, in der Hauptallee auf und ab; Lustpartien, Tänze wurden verabredet, und es gestaltete sich da in möglichster Zwanglosigkeit jeder Genuß, den Comus und Terpsichore bieten können. Um 4 Uhr Nachmittags besuchte der König regelmäßig die unter des braven Komikers Maschek stehende Bühne, die nur dann langweilte, wo sie sich ins höhere Drama verstieg. Einige Tonkünstler machten eine gute Einnahme. Die berühmte Sängerin Milder-Hauptmann aus Berlin entzükte in geschlossenen Kreisen die Freunde der Tonkunst, die sich auch gern um den erfindungsreichen Wolfram versammelten, der neben seinem Bürgermeisteramte und der Justizverwaltung in Töpliz, zugleich bezauberte Rosen durch seinen Tonsaz belebt. Die fruchtbar romantischen Umgebungen von Töpliz bilden einen der mannichfaltigsten Naturgärten, der bei der Wohlfeilheit der hiesigen Lohnkutscher auch von solchen Badegästen genossen werden kan, die eigene Fahrgelegenheit entbehren. Zweimal in der Woche fährt Alles zur Hirschfütterung in das Jagdschloß Doppelburg. Die Fußgänger ergözen sich in den nahen Schattenpartien von Dorna, und ersteigen das Panorama des Schloßberges. Der neueste, erst zu Anfang der Badezeit ausgegebene, gut geschriebene und redigirte Wegweiser von A. Voigt (Töpliz und seine Umgebungen, Dresden, Waltherſche Buchhandlung 1826) führt uns zweiundzwanzig Lustpläze in nahen und fernen Umkreisen vor, und doch fehlt ihm der dreiundzwanzigste, der erst am Ende der dismaligen Badezeit durch den spekulativen Bewohner der Rosenburg bei Graupen seine Vollendung erhielt. Es ist bekannt, daß in Obergraupen beim sogenannten Mükenthore eine unvergleichliche Umschau auf Böhmen und Sachsen gefunden wird. Jezt wurde weiter unten auf einer vorspringenden dazu geebneten Felsenplatte ein dem Prinzen Wilhelm zu Ehren benannter Pavillon noch in den lezten Tagen der Anwesenheit des Königs eingeweiht. Der Stifter wurde königlich beschenkt. Schon Goethe hatte diesen Punkt, von wo der König einst die Feinde bei Culm überschaut haben soll, für einen der schönsten erklärt. Doch wer mag hier entscheiden, da andere wieder die Umschau von Marienschnee unten im Thal, andere die vom Stift Ossegg, andere die von der Töpferschenke vorziehen. Ganz neu und doch sehr verständig hat der Leipziger Landschafter Goldstein die Ansicht vom Wachelderbusch in einem ausgeführten Gemälde, das auf der Dresdner Ausstel-

lung zu sehen war, genommen. Obgleich die Bäder in der Stadt nun im Fürstenhaus vermehrt worden sind, war doch im drangvollen Julius oft augenbliklicher Mangel an bequemen Badestunden. Im beliebten Steinbad in Schönau badeten in dem besuchtesten Monat täglich an 120 Personen, alle in einzelnen Bädern. (Das Wasser hat neuangelassen 30 Grad.) Man fing um 3 Uhr früh an, und endete Abends um 11 Uhr. Großen Beifall erhielt die neue Einrichtung im Fürstenbad, wo in sechs Badezimmern das Wasser dem Bade unmittelbar entquillt, und auch ein vortreflicher, in Dresden bereiteter Doucheapparat eingerichtet worden ist. Der 3te August, der Geburtstag des Königs, versammelte an hundert Preußen im Hotel, das den Namen des Königs von Preußen führt, ungeachtet viele Hunderte gleich nach der Abreise des Königs auch schon davon gezogen waren. Das preußische Militärverpflegungshaus war schön illuminirt. Nach Schönau zu sind seit einigen Jahren prächtige Hotels und eine Reihe neuer, bequem eingerichteter Wohnungen entstanden. Man sieht, das Gewand ist auf Wachsthum zugeschnitten. Die Badelust wächst. Da ist nichts von Geldmangel und bösen Zeiten zu merken. Töpliz besizt in den Doktoren Stolze, Gegenbauer, Bischoff und Meißner vier berühmte Aerzte. Möge der jezige Fürst Clary diese unversiegbare Quelle vielfachen Heils und Wohlstandes mit derselben Liebe umfassen, wie sein Vater es that!

(Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

** London, 3 Okt. Folgendes war die **Eröfnungsrede oder Botschaft des Präsidenten**, am Tage der in meinem gestrigen Briefe erwähnten **Installation des Kongresses zu Panama**.

Don Manuel Lorenzo de Vidaurre, Präsident des hohen Gerichtshofes der Republik Peru, Inhaber der Verdienstmedaille um das Vaterland, bevollmächtigter Gesandter bei der großen amerikanischen Bundesversammlung, an Ihre Excellenzen die Gesandten der verschiedenen Bundesstaaten. Die Bewohner Amerika's, welche vormals Spanier waren, würden sich mit Schande vor allen bekannten Nationen bedeken, wollten sie nicht so weise, billige und gerechte Geseze annehmen, daß dieselben ihre gegenwärtige Wohlfahrt und die ihrer entferntesten Nachkommen sichern können. Dem Naturzustande wiedergegeben, frei und unabhängig, im vollkommenen Besize aller ihrer Rechte, und im Genusse des ihnen vom erhabenen Schöpfer aller Dinge verliehenen Schuzes, erfreuen sie sich einer glüklichern Lage, als die, welche der Schöpfungszeit näher standen. Damals gebrach es dem Menschen an Vorsicht, weil es ihm an Erfahrung fehlte; er konnte dem Uebel nicht vorbeugen, weil er es nicht kannte; er genoß nicht, da er den Schmerz und die Freuden nicht lebhaft fühlte. Jezt im Bewußtseyn aller seiner edelsten Geisteskräfte, weiß er das Recht vom Unrecht zu scheiden, das Nüzliche und Angenehme von dem Schädlichen und Drükenden; das Sichere von dem Gefahrvollen, und den Genuß dauernder mäßiger Freuden von dem flüchtigen Vergnügen des Augenblikes zu trennen. Die Umwälzungen unzähliger Reiche, die Ebbe und Fluth der Wohlfahrt in allen bekannten Theilen der Welt, der Untergang so vieler Städte, die Erhebung anderer, die Größe und der Verfall der Staaten, alles dis sind Erfahrungen, die er sich aneignen kan, Regeln, die sich ihm auf seiner jezigen Bahn darbieten. — Unter den vielen physischen, moralischen und politischen Umwälzungen, welche die Geschichte aufzählt, und welche die Philosophen beschäftigen, bleibt die unsrige ohne Beispiel. In China folgten sich Dynastien von Fo-hi an, bis der Tatarenstamm sich des Thrones bemächtigte. Die Aegyptier zählen 341 Geschlechtsreihen bis Sethos; die Perser folgten auf die Meder, wie diese auf die Assyrier; die Römer nahmen ihrer Aller Stelle ein; eine Wolke Heuschreken (una nube de langosta) bricht aus dem Norden hervor, und sezt sich in der Mitte Europa's fest; der Infant Don Henrique und Columbus entdeken eine neue Welt; Cortez, Pizarro und andere verbrecherische Abentheurer entthronen Fürsten, und bemächtigen sich des vierten Theils der Erde. Das Menschliche wird nirgend gesucht; jeden Tag wird der Mensch ein größerer Sklave der unersättlichen Leidenschaften einiger Wenigen, und Mitschuldiger ihrer Verbrechen, durch passiven vernunftwidrigen Gehorsam, der ihn seine Entwürdigung verkennen, und seines hohen Ursprungs fast vergessen läßt. Es veränderten sich die Dynastien, nicht aber die Laster der Verwaltung. Wohl aber scheinen die Griechen, die Römer, die Carthager vormals der Freiheit gehuldigt zu haben; aber ohne Festigkeit, unbeständig, mißtrauisch, neidisch, mit ihren Ländern allein nicht zufrieden, große Krieger aber schlechte Bürger, nimmt man an ihnen dieselben Fehler nur in verschiedenartigen Gestaltungen und in einer Verkettung von Ausartungen wahr. Schon früh erschrekte zu Marathon und Salamis den Athenienser der Ruf, daß die Mauern des Piräus der Erde gleich gemacht werden würden, die Söhne Thebens beweinten ihr gefallenes Vaterland; Aemilius vergoß Thränen beim Anblik des eingeäscherten Carthago's, da er vorher sah, daß einst die Barbaren auch Rom brandschazen, dessen Denkmäler den Flammen übergeben, und dessen verschmachtende Söhne auf den Straßen Brod oder Tod suchen würden. Noch war die Zeit nicht da, wo die Menschen glüklich seyn sollten; noch hatte man die hohe Lehre des Rechts und der Pflichten nicht entdekt. Man vertheidigte Länder, aber nicht Menschen. Die Engländer waren, wie es mich däucht, die Ersten, welche für die Rechte des Menschen wirkten. Ihre ehrwürdige Charte, durch Gewalt dem Johann ohne Land abgedrungen, und ihr Fortschreiten durch mehrere Jahrhunderte bis auf Wilhelm den Dritten, zeigen deutlich, daß wir sie für die Entdeker des großen politischen Systems halten müssen. Die Anglo-Amerikaner werden gestehen, daß das von ihren Vätern geerbte Licht sie in ihrem Kampfe leitete, und sie dahin führte, wo sie nun unter dem Schatten des Baumes einer rechtmäßigen und milden Freiheit ruhen. Dennoch ist unsere Lage noch vortheilhafter. In vollkommenen Bildern erscheinen uns das Gute und die Irrthümer, die Tugenden und Laster von zweiundsechszig Jahrhunderten. Der Bund der Schweizer, die Standhaftigkeit der Holländer, die Klugheit der Nordamerikaner, die Gräuel der französischen Revolution, die Trennung der belgischen Provinzen, und nun die der unsrigen, sind Muster, die wir stets vor Augen behalten müssen, um den Beispielen der Einen zu folgen, die der Andern zu verabscheuen. Heute sieht sich der große amerikanische Kongreß, welcher als ein Hort bei schweren Kämpfen, ein treuer Ausleger der Verträge, ein Vermittler innerer Streitigkeiten,

und der Schöpfer unsers neuen Völkerrechtes seyn wird, mit allen jenen Gewalten bekleidet, die zur Verwirklichung seines edlen, großartigen und merkwürdigen Zwekes nothwendig sind. Diese wichtigen Materialien sind insgesamt bereits frühzeitig geordnet worden. Ein ganzer Welttheil wird auf unsere Arbeiten hinbliken, und sie mit Aufmerksamkeit begleiten. Vom ersten Monarchen bis zum geringsten Einwohner der südlichen Länder wird Niemand bei unsern Berathungen gleichgültig bleiben. Dis wird die lezte Probe bei der Untersuchung seyn, ob der Mensch glüklich werden kan. Meine Kollegen! der Pfad des Ruhmes, gebahnt durch Bolivar, San Martin, O-Higgins, Guadalupe und viele andere, Herkules und Theseus übertreffende Helden, öffnet sich uns jezt. Unsere Namen werden der Unsterblichkeit oder der ewigen Schmach geweihet seyn. Erheben wir uns über Tausend Millionen Erdbewohner, und streben wir großherzig nach der Aehnlichkeit Gottes, an jenem Tage, wo er dem Weltall die ersten Geseze gab! — Vom göttlichen Feuer entflammt, und ohne den Blik vom Schöpfer aller Welten abzuwenden, erscheinen uns die höchsten Schwierigkeiten nur gering. Wenige, aber fest sind die Grundlagen, worauf sich unser Bund zu stüzen hat: Friede mit der ganzen Welt, Achtung gegen die in den europäischen Ländern bestehenden Regierungen, wie sehr sie den in unserm Amerika allgemein angenommenen Formen entgegengesezt seyn mögen; freier Handel mit allen Nationen, und beträchtliche Herabsezung der Abgaben für die, welche uns anerkannt haben; Glaubenstoleranz gegen diejenigen, welche andere Religionsgebräuche als die beobachten, welche wir durch unsere besondern Verfassungen empfangen haben. Ach! Beinahe dreiunddreißig Millionen Opfer hat der Fanatismus seit den Zeiten der Israeliten bis zu den Grundsäzen unsers Jahrhunderts verzehrt! Diese lehren uns menschlich, friedfertig und mitleidig gegen Diejenigen zu seyn, welche auf verschiedenartigen Wegen wandeln. Möge der Ausländer nur kommen, welches Glaubens er auch sey; er wird zugelassen, geachtet und beschüzt werden, wenn seine Moral, welche die wahrhafte Religion ist, von der nicht abweicht, die uns unser Heiland lehrte. Er soll unser Lehrer im Akerbau und in den Künsten seyn. Dann wird von unsern Gefilden der traurige und verzweiflungsvolle Anblik des in den Ketten der Gewalt unterdrükten Afrikaners verschwinden. Jeder wird an seiner Seite einen Menschen von derjenigen Farbe sehen, welche er ein Zeichen der Ueberlegenheit zu seyn glaubte. Er wird dann beginnen mit seiner Vernunft wahrzunehmen, daß die Menschen sich in nichts Anderm unterscheiden. Unsterblicher Pitt! beredter Fox! Könnte auf einen Augenblik eure Ruhe gestört werden, könntet Ihr aus euern Grüften euer Haupt erheben, und euch bei der Wahrnehmung freuen, daß eben in den Ländern, wo sonst die Sklaverei herrschte, eure menschenfreundlichen Grundsäze nun am Meisten verehrt werden!

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

---

len werden, welchen es um eine praktische und gründliche Uebersicht der Liturgik zu thun ist.

In der Carl Geroldschen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Jahrbücher der Litteratur. Fünf und dreißigster Band. 1826. Juli. August. September.

Inhalt des fünf und dreißigsten Bandes.

Art. I. Trauerspiele von Karl Immermann. — König Periander und sein Haus. Ein Trauerspiel von Karl Immermann. — Cardenio und Celinde. Trauerspiel von Karl Immermann. — Die Prinzen von Syrakus. Romantisches Lustspiel von Karl Immermann. — Das Auge der Liebe. Ein Lustspiel von Karl Immermann. — Gedichte von Karl Immermann.

II. Jus Georgicum Regni Hungariae et Partium eidem adnexarum, commentatus est Carolus Pfahler.

III. Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. — Im Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden bearbeitet und herausgegeben durch Joseph Freiherrn v. Hormayr.

IV. The seven seas, a Dictionary and Grammar of the persian language by His Majesty the King of Oude, in seven parts. Printed at his Majesty's press in the city of Lucknow 1822.

V. Ueber Reinheit der Tonkunst.

IV. Sammlungen für die Heilkunde der Gemüthskrankheiten. Herausgegeben von Dr. Maximilian Jacobi. Erster und zweiter Band.

VII. 1. Schön Ella. Volks-Trauerspiel in fünf Akten, von Friedrich Kind. — 2. Gedichte von August Mahlmann. — 3. Ueber den rasenden Ajax des Sophokles. Eine ästhetische Abhandlung von Karl Immermann.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. XXXV.

Italienische Literatur. — Angelo Poliziano, von P. A. Budik. — Abhandlung über die Lage des Golgatha und die des h. Grabes, von Dr. Joh. Mart. Aug. Scholz. — Schreiben des Hrn. Petrettini an Hrn. Letronne in Paris. — Schreiben des Hrn. Petrettini an Hrn. Professor A. Böckh, Mitglied der Akademie zu Berlin. — Was enthält die dem Pesther National-Museum nun schon überlassene Jankowichsche Sammlung — Berichtigung und Nachtrag zu einem Aufsaze im dreißigsten Bande der Jahrbücher.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem k. bayer. Kreis- und Stadtgericht Ansbach als dem kommittirten Gerichte wird in der Ehescheidungssache der Anna Maria Morgenstern wider ihren abwesenden Ehemann hiermit bekannt gemacht, daß durch Urtheil des königl. bayer. Appellationsgerichts für den Rezatkreis, als protestantischen Ehegerichts, vom 16 Aug. 1826 zu Recht erkannt wurde:

„daß die Klage für abgeläugnet anzunehmen, der Beklagte „seiner Einreden verlustiget, und die Klägerin zum Beweise „ihrer Klage zuzulassen sey."

Ansbach, den 13 Sept, 1826.

Busch, Direktor.

Jenum.

(Bekanntmachung.) Auf Andringen eines Gläubigers wird das nachbeschriebene Anwesen des Vitus Buchberger von Allmersdorf, zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu Termin auf kommenden Donnerstag den 9 Nov. d. J. angesezt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an jenem Tage in dem diffeitigen Gerichtslokale sich einzufinden, und die näheren Bedingungen zu gewärtigen. Auswärtige haben sich mit Sitten- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Beschreibung des Anwesens.

1. Wohnhaus, gemauert mit Viehstallung und Stadl unter Einem, mit Ziegeln eingedekten Dache.
2. Bakofen.
3. Hausgarten gegen 1 Tagwerk.
4. 13 Einsaz (3 zu 2 Tagwerk) Feld.
5. 1 1/16 Tagw. Wiesgrund.
6. 3/4 Tagw. Holzgrund.

Das Anwesen ist zum k. Rentamte Abensberg in Neustadt erbrechtsweise grundbar.

Am 15 Sept. 1826.

Königliches Landgericht Abensberg.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Amtliche Nachricht.

(Ausspielung des Ritterguts Zwernberg betreffend.)

Nach einem von dem Handlungshause Monath und Kußler vorgelegten Namensverzeichniß, hat ein großer Theil der Kommissionärs der am 1 Jul. in öffentlichen Blättern erfolgten, und am 27 Aug. in besonderen Schreiben dringend wiederholten Aufforderung zur Abrechnung über die ihnen anvertrauten Loose noch immer nicht genüget, und dadurch allein veranlaßt, daß am 25 dieses die Verloosung nicht hat vorgenommen werden können.

Indem das betheiligte Publikum hievon in Kenntniß gesezt wird, wird dasselbe zugleich benachrichtiget, daß zur Vornahme der Verloosung bereits anderweite Tagsfahrt auf Samstag den 16 December laufenden Jahrs bestimmt worden ist. Ferner ergeht hiemit an die säumigen Kommissionärs die wiederholte und amtliche Aufforderung, die rükständige Abrechnung, unter Beilegung der treffenden Geldbeträge und der nicht abgesezten Loose, bis zum 25 Nov. zuverläßig zu bewirken, außerdem aber sich selbst beizumessen, wenn die bis dahin nicht zurükgeschikten Loose von dem Unternehmer als ungültig für die Inhaber erklärt werden, und sie selbst dadurch in der Folge in Verlegenheit und Schaden kommen sollten.

Denselben wird auch freigestellt, die treffenden Geldbeträge unmittelbar in das Depositorium der unterzeichneten Behörde einzuzahlen.

Dinkelsbühl, am 28 September 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

Durch obenstehende öffentliche Bekanntmachung des königl. Landgerichts Dinkelsbühl vom 28 Sept. d. J. ist die lezte Abrechnungsfrist der HH. Kommissionäre auf den 25 Nov. d. J. festgesezt.

Um nun keiner weitern Behinderung zur Anfertigung unsers Abschlusses und Berechnung ausgesezt zu werden, so stellen wir an diejenigen unserer HH. Kommissionärs, welche noch bis heute mit ihren Abrechnungen im Rükstande stehen, die wiederholte Bitte, solches baldigst zu bewerkstelligen.

Wir fügen demnach noch mit an, daß noch Loose für hier und die Umgegend, zahlbar zu 48 kr., bis den 25 Nov. d. J. abgegeben werden.

Nürnberg, den 2 Okt. 1826.

Das Verloosungs-Büreau des Ritterguts Zwernberg S. Nro. 313.

Blike auf die böhmischen Bäder und Brunnen.

Töpliz, Carlsbad, Franzbad, Marienbad.

(Fortsezung.)

Aber auch Carlsbad hatte in diesem Jahre an 1800 Gäste, worunter die polnisch-russische Landsmannschaft die stärkste und abgeschlossenste war. Zwar blieb der nach Moskau eingeladene Großfürst Konstantin dismal mit der Fürstin von Lowiz aus. Doch fehlte es nicht an illüstren Besuchen, unter welchen Herzog Leopold von Coburg sich befand, der sich aber sehr einschränkte, und seine große englische Apanage hier nicht mindern zu wollen schien. Die täglichen Reunionen und wöchentlichen Bälle im sächsischen Saal fehlten zwar auch dis Jahr nicht; allein die schroffe Absonderung des Adels und Bürgerstandes fand sich abstoßender als je einander gegenüber, und alles zerfiel in einzelne Cotterien. Zu den merkwürdigsten Badegästen gehörte der Fürst von Hohenlohe, der ganz seiner Gesundheit lebte, und jeden Anspruch auf seine Wunderkraft möglichst zurükwieß. Indeß gab er wohl unter die Gläubigen eine kleine Flugschrift und ein Lied mit dem Auge der Vorsehung geziert. Auch blieb es dabei, daß zu einer gewissen Stunde sein Gebet, mit weit entfernten Betern zusammentreffend, von großer Wirksamkeit sey. Fromme Polinnen folgten ihm bis Prag, aber er vermied mit Ernst alles, was Aufsehen erregen konnte. Der Dichter der Parthenais, der Däne Baggesen, befand sich in einem fast hülflosen Zustande hier, fand aber die thätigste Theilnahme, und konnte so nach Marienbad wandern, von wo er ohne wirkliche Besserung nach Dresden, und von da nach Hamburg weiter reiste. Sein merkwürdiges Gedicht, Adam und Eva, wird in Leipzig bei Göschen erscheinen. Unter den hier einheimischen Aerzten hatte Dr. Pöschmann den zweiten Theil seines Werkes über Carlsbad und über den von ihm gepriesenen Schloßbrunnen vollendet. Der bekannte Impfarzt del Carro schien Lust zu haben, hier festen Fuß zu fassen, um die Quelle, über welche er oft auffallende Urtheile aussprach, genauer kennen zu lernen. Man erwartet von ihm ein eigenes Werk sur les eaux minérales de Carlsbad. Am höchsten stand im Ruf und allgemeinen Zutrauen der geniale Molfatti aus Wien, dessen Konsultationen immer den rechten Punkt trafen. Möchte er seine, von der gewöhnlichen Hypothese ganz abweichende Meynung über die Entstehung des Sprudels und der übrigen Brunnen, und über die oft verkehrte Würdigung derselben, durch den Druk bekannt werden lassen, wie z. B. ein nahmhafter Arzt in Carlsbad dem Sprudel selbst viel Böses nachsagt. Die da aus der Hygieaquelle aufsteigenden Dämpfe werden von künftigem Jahre an durch einen, wenn früh keine Trinker mehr da sind, aufgesezten Dampffang gefaßt, durch Röhren zu einem darneben angelegten Gebäude geführt, und zu sechs Dampfbädern verbraucht werden. Die ganze Anlage, wo jeder Badende in einem eigenen Zimmer den Dampf von unten auf erhält, indem er nur mit dem Kopfe aus dem verschlossenen Kasten hervorragt, dann aber den Dampf durch eine besondere Vorrichtung selbst wieder ablassen, und sich in ein gegenüber angebrachtes Ankleide- und Ruhezimmer begeben kan, war bereits in diesem Sommer vollendet, konnte aber, weil manches Zubehör fehlte, noch nicht gebraucht werden; und man mußte sich indeß mit einer sehr unvollkommenen Zurichtung am Bernhardsbrunnen behelfen, wenn von den äußerst wirksamen Dampfbädern Gebrauch gemacht werden sollte. Ueberhaupt wird mit vielem neu angeregten Eifer an manche Erweiterung und Bequemlichkeit gedacht, die tausendmal gewünscht, aber noch nie bethätigt worden ist. Der Plaz am Sprudel soll durch Versezung der dort angebauten Stadtschule zu einer schüzenden Colonnade erweitert, der alte dumpfe Saal aber zu ächten Sprudelbädern, die in den Häusern so oft verfälscht sind, angewandt werden. Dafür fallen dann die unerfreulichen Bäder im Mühlenbad weg, und dis jezt mit so gewaltigem Andrang früh besuchte Brünnlein erhält durch Sprengung des Felsens und Erweiterung des Raums einen doppelten Eingang, und überhaupt mehr Spielraum für die hier Erleichterung aus allen Leibesnöthen suchenden Gäste. Vielleicht eröffnet sich auch durch Sprengung des Felsens noch eine neue Wasserader, da allerdings die jezige für den großen Bedarf fast zu sparsam quillt. Dis alles wurde dismal den Kurgästen als gewiß für's künftige Jahr verkündigt. Möge dann That und Wort Eins seyn. Bis dahin soll auch Dr. Pöschmann's Werk über die Kräfte des Schloßbrunnens und noch vieles Andere, mit dem zweiten Theil geschlossen seyn. Die Kauflust wurde dismal mehr als je vorher durch die Eleganz der Prager und Wiener Magazine an der alten Wiese, und die zierlichen Stahl- und Holzarbeiten der Karlsbader selbst, gereizt. Die Schantrochische Theatergesellschaft verstieg sich sogar bis zu Calderons Don Guttiere, wurde aber, da ihre Vorstellungen schon um 4 Uhr Nachmittags beginnen, bei der afrikanischen Hize, die Wochen lang in diesem Thalkessel sich konzentrirte, wenig besucht. Für die Liberalität und Klugheit, mit welcher die an solchen Orten so nöthige Polizei hier gehandhabt wird, bürgt schon der geachtete Name des k. k. Raths und Inspektionskommissärs Graff. Aber er kan manchen Mißbrauch, den abzustellen nur die Badegäste selbst durch stille Uebereinkunft das Vermögen haben, nicht verbieten. Dahin gehört die Anmaaßung mancher Vornehmen, hier, wo gleiches Bedürfniß gleiches Recht gibt, sich durch breitschulterige Lakaien den Becher an dem Brunnen füllen zu lassen, und so die bescheidenen, sich selbst bedienenden Frauen und Männer drängen und beschütten zu lassen. Einige an solche Tölpel von Bedienten unmittelbar ertheilte Corrective sollen die beste Wirkung gethan haben. Nach allen drei Thälern hin, in welche sich Carlsbads Wohnungen verzweigen, entstehen jährlich neue Häuser, und mit Bewunderung sah man während dieser Jahreszeit die in Einen Schwibbogen gespannte Egerbrüke hervorsteigen. Sehr erfreulich ist die neue herrliche Chaussee von Töpliz über Brür nach Saaz, welches dadurch aufhört, für die mit Miethfuhren Reisenden Nachtlager zu werden, indem man bequem bis Petersham gelangt, wo auf der alten Post ein recht gut eingerichteter Gasthof die Ermüdeten aufnimmt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

** London, 3 Okt. (Beschluß der Eröfnungsbotschaft des Kongresses zu Panama.) Hinsichtlich unserer eigenen Lage

haben wir zwei gefährliche Klippen zu vermeiden. Eine ist die Vergrößerungssucht eines Staates auf Unkosten und zum Nachtheil des andern. Die zweite die Gefahr, daß es einen Ehrgeizigen nach der Tyrannei gelüsten möchte, um seine Brüder in Fesseln zu schlagen; vor beiden Fällen fürchte ich mich so sehr, als ich die Drohungen der ohnmächtigen Spanier verachte. Die Leidenschaften lassen sich nie ganz vertilgen, und es gelingt auch nicht. Ein Mensch, der stets die Herrschaft sucht, der nie zufrieden mit seinem Besitzthume, immer ungerecht war, können wir ihn schnell zu einem Verehrer der Gerechtigkeit umwandeln? Ich glaube, daß er die durch seine ungeordneten Wünsche verursachten Zerstörungen selbst fühlen wird. Sully und Heinrich der Vierte hatten die Absicht, ein Tribunal zu gründen, das in Europa nie zu Stande kam. In unseren Tagen schrieb Gordon über denselben Gegenstand zuerst. Ein solcher Entwurf entspricht den löblichen Zweken des Fürsten und des Weltweisen. Vermeiden wir die Kriege, und führen wir alles auf Vermittelungen zurük. Die Wirkung des Krieges ist Eroberung; ein wachsender Staat unterwirft den Besiegten. Montesquieu zeigt uns, was er war, Debonaire, was er seyn sollte. Nach jedem Siege erwarb Napoleon Frankreich neue Länder. Der erste Schuß auf unsern Ebenen und Bergen wird ein auf dem ganzen Festlande und den Inseln fürchterlich wiederhallender Donner seyn. Und worüber sind wir uneinig? Ueberall genießen wir unsere Erndten, unsere Gebiete sind unermeßlich, unsere Häfen einladend und sicher. Keine Republik braucht die andere zu beneiden. Wird der Eigenthümer von tausend Schaafen den Hof seines Nachbarn berauben? Welche Ungerechtigkeit! Der Verstand läßt es nicht zu. Da sehr oft aus Bündnissen Kriege entspringen, so scheint Amerika allein aus einem gemeinschaftlichen Willen aller kontrahirenden Parteien in jene einzugehen. Ich will nicht Ihren Beschlüssen zuvoreilen, da dis die Entscheidungen schon vorher bestimmen hieße. Gegen die zweite Gefahr lassen sich einfachere Versicherungen aufstellen. Erstens, daß die verbündeten Staaten sich gegenseitig ihre Freiheit und Unabhängigkeit garantiren. Zweitens, daß kein Staat einem Individuum mehr Gewalt anvertraue, als zu dem Zweke nothwendig für die eingesezte Autorität sey. Drittens, je größer diese Gewalt seyn mag, desto kürzer müsse die Zeit seyn, in welcher sie ausgeübt wird, wenn dis mit dem Staatszweke vereinbar ist. Viertens, daß derjenige, welchem die Macht anvertraut wird, immer von dem Theile der Nation abhängig bleibe, der nicht bewafnet ist. Fünftens, daß die Staaten, außer in Kriegszeiten, keine stehenden Heere halten, und sechstens, daß man das mit der innern Ordnung der Gesellschaft unverträgliche Uebel des Kriegs vermeide, so weit solches in unsern Kräften liegt, und mit der Ehre und Klugheit vereinbar ist. Ich weiß wohl, daß man in irgend einem Winkel des Eskurials oder in Aranjuez noch an neue Expeditionen denkt. Die Ausführung scheint mir aber unmöglich. Die Geschichte Spaniens liefert uns die Beweise. Konnten Philipp II., sein Sohn und sein Enkel Holland unterwerfen? Konnte Philipp IV. Portugal wieder erobern? Würde Catalonien wieder unterworfen worden seyn ohne die Großmuth Frankreichs? Ist Gibraltar wieder in spanische Hände gefallen? Ist Jamaika nicht für immer verloren? Die Geschichte der Friedensschlüsse zeigt die vielfachen Abtretungen Spaniens. Was dasselbe bei Pavia und St. Quintin gewann, verlor es zu Vervins, in den Frieden von Westphalen, den Pyrenäen, Nymwegen, Aachen und in allen übrigen bis auf unsere Zeit. Waren gleich die Florida's durch den Pariser Frieden abgetreten worden, so zeigten die Nordamerikaner, daß sie sich derselben durch Gewalt bemächtigen konnten. Berühren wir noch einige Verhältnisse. Philipp II. willigt ein, daß seine Truppen vom Plündern leben sollten, und bringt die Holländer immer mehr zur Verzweiflung. Karl II. muß zu 15 Proz. Gelder anleihen, und die Vicekönigswürden von Peru und Mexico käuflich machen, um Krieg führen zu können. Dis ereignete sich, als die Könige von Spanien die Sonne in ihren Gebieten nicht untergehen sahen, als man ihnen überall unbedingt gehorchte. Wie ist jezt Spaniens Lage? Ohne Kolonien, ohne innere Einheit, und von 100,000 Franzosen besezt! Ich weiß wohl, wie sich die gegen uns gerichtete und vereitelte Expedition zu Cadix im Jahre 1820 gebildet hatte. Auf sie wurden die von den Franzosen bezahlten Entschädigungen, die Privatkasse des Königs und die lezten Hülfsquellen verwendet; Alles dieses ist verschwunden. Die Schiffe mangeln; die lezten verfaulten Kiele sind nach der Havannah gesandt worden; das Land hat keine Armeen, und die Spanier sind nicht geneigt nach unserm Welttheile zu kommen, um ein Opfer des Schwerdts und des Klima's zu werden. Aber keineswegs dürfen wir die Waffen niederlegen. Ganz das Gegentheil. Unsere See- und Landmacht muß vermehrt werden, und nicht in Unthätigkeit und in Garnisonen verbleiben. Versezen wir dieser hartnäkigen Nation einen Schlag, der sie in Schreken sezt. Hoffen, daß sie uns angreifen werde, hieße auf den Messias hoffen; wir müßten ewig kampfgerüstet bleiben. Nöthigen wir unsere Feindin, daß sie ihre Anmaaßungen und ihrem Eigensinn entsage. Ganz Europa mißbilligt ihr Betragen. Selbst die Fürsten des Hauses Bourbon schmeicheln ihr nicht mehr. Keine Nation hat ein Interesse, daß Spanien den Krieg fortseze. Die allgemeine Stimme ist für den Frieden. Ohne ihn hat der Handel keinen geordneten Lauf, und wird zum Nachtheil der gewerbsfleißigen und handelnden Völker unterbrochen. Wie verschieden war die Lage Englands, als es die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannte. O weise Britten, möchtet ihr den Spaniern die Augen öffnen! Immittelst wollen wir, so lange sie der Vermittlung der Mächte widerstehen, die uns beschüzen, alle Erzeugnisse ihres Bodens oder ihrer Manufakturen und Fabriken gänzlich verbieten; überall, wo man sie entdekt, sollen sie konfiszirt werden, und mögen diejenigen ihre Ladungen verlieren, welche sich bewußt sind, ein Gesez übertreten zu haben, von welchem wir nicht zurükweichen können. Ueberall müssen die Manufakturwaaren Valencia's und Barcelona's ausgeschlossen bleiben. Ferdinand VII. überzeuge sich, daß, wenn seine Nichtanerkennung uns zu nachtheiligen Ausgaben veranlaßt, und uns bewaffnet zu bleiben zwingt, sein Eigensinn auch die Ueberreste eines elenden Reichs zerstört, das zerrissen durch die Zwietracht, dem Joche einer fremden Nation unterliegt. Wenn er dereinst den Rathschlägen der Vernunft und Gerechtigkeit Gehör gäbe, wenn er sich überzeugte, daß man das nicht wieder erobern kan, was man nicht zu behaupten verstand, wenn er sich endlich gestünde, daß es in Amerika weder Faktionen noch Festungen mehr gibt, auf die er rechnen kan, dann würden auch die vereinigten Amerikaner sich anders ausdrüken. Wir werden unsere Unabhängigkeit nicht verkaufen. Wir verabscheuen

den Namen von Freigekauften. Wir sind in Staaten konstituirt mit denselben Rechten wie die in Europa, und blos den gesellschaftlichen Verträgen unterthan, die wir vermöge unsers eignen freien Willens geschaffen. Erkennt Ferdinand VII. diese an, gibt er einer grosmüthigen Versöhnung Gehör, die ihm angeboten wird, so wollen wir die unzählbaren Uebel vergessen, die er uns zugefügt hat; und der Tag des Friedens soll der einer aufrichtigen Verbündung seyn. Mit Widerwillen und gegen unsere Denkungsart sezen wir den Krieg fort; mit der lebhaftesten Freude werden wir ihn beendigen, aber nie anders, als auf ehrenvolle Art. — Indessen, meine Herren, jene Anerkennung ist es nicht, die uns am Meisten am Herzen liegt. Holland war sehr reich und selbst erobernd, ehe es anerkannt wurde. Die Schweizer schlossen Bündnisse mit allen europäischen Fürsten, ehe das Haus Oestreich sie anerkannte. Das Daseyn eines Staats hängt nicht von seiner Anerkennung ab; diese dient blos dazu, Verbindungen anzuknüpfen. Das Leben eines Volks liegt in seiner innern Einrichtung; geben wir uns eine, welche der ganzen Welt Achtung einstößt. Bewahren wir unsere Würde. Lassen wir keine Fremden zu, die nicht unter dem Schuze von diplomatischen Formen erscheinen. Erlauben wir nicht, daß in unsern Häfen andere Flaggen wehen, als von solchen Reichen und Republiken, welche die unsrigen auch zulassen. Vor Allem aber wollen wir unter uns Eine Familie bilden. Mögen die Namen verschwinden, welche die Länder unterscheiden, und der allgemeine sey der der Brüder. Unserem Verkehre sollen keine Hindernisse in den Weg treten; unserm Handel keine Schwierigkeiten oder Verbote. Bei keinem Zollhause sollen amerikanische Erzeugnisse einregistrirt werden. Wir wollen uns unaufhörlich Beweise des Zutrauens, der Uneigennüzigkeit und wahrer Freundschaft geben; wir wollen Eine rechtliche Korporation bilden, welche die Bewunderung der civilisirten Nationen verdiene; das an Einem Staat verübte Unrecht werde, als an Allen verschuldet, betrachtet, wie in einer wohlgeordneten Gesellschaft das, Einem Bürger zugefügte Unrecht von Allen gerächt wird. Lösen wir die Aufgabe der besten Regierungsverfassung. Die unsrige, wo das Individuum wie das Volk sich der größten Summe des Guten erfreuen kan, eignet sich ohne Zweifel, den höchsten Gipfel jenes Glükes zu erreichen, dessen die menschliche Natur fähig ist. Und wann wir einst unsere Arbeiten geschlossen haben, und uns wieder in unserer Heimath, umgeben von unsern Kindern befinden; dann wollen wir das jüngste davon an der Hand fassen, es gen Himmel heben, und mit Wangen von Thränen der Freude benezt, versuchen, das unschuldige Wesen den Dank für die unzählbaren Wohlthaten aussprechen zu lehren, die der Allerhöchste in seiner Gnade uns werden ließ. Mag der Grieche seine Thaten, mag er den Brand Troja's noch immer wiederholen, der Repräsentant der amerikanischen Republiken wird stolz seyn, Geseze ins Leben gerufen zu haben, welche den allgemeinen Frieden unter den Völkern, das innere Wohl aller jezigen Bundesstaaten, und das Glük jedes Einzelnen verbürgten. Panama, den 22 Jun. 1826, im Ersten des grosen amerikanischen Bundes. (Unterz.) Manuel de Vidaurre.

Deutschland.

* Schwerin, 28 Sept. Außer den allgemeinen ungünstigen Konjunkturen für das Grundeigenthum, wirkt die sowol hannöverscher als besonders preußischer Seits statt findende Zolllinie störend und hemmend auf unsern Verkehr. Namentlich ist durch die preußische Salzkontrolle, wonach von jedem Kopf der Bevölkerung zwölf Pfund Salz als Minimum aus inländischen Salinen entnommen werden müssen, sehr nachtheilig auf unsern Salzdebit, welcher seitdem wohl an 50,000 Rthlr. jährlichen Ausfall erleidet. Es wäre daher wohl näher zu erörtern, ob nicht nach dem Beispiel anderer kleinerer Staaten, die Anschließung an das Zollsystem eines größern Staats viele Inkonvenienzen des Verkehrs heben dürfte. — Freilich wird dabei die Unbeschränktheit des lezteren, freie Theilung des Eigenthums, so wie der Gemeinheit, und Aufhebung der Hemmnisse des Zunftverbandes vorausgesezt, wodurch Preußen allein solche bedeutende finanzielle Leistungen durchzuführen vermag; eine Wahrheit, die von den alten Systematikern nicht anerkannt werden will, wenn gleich eine Vergleichung des Wohlstandes in Städten und Dörfern gegen andere kleine Staaten für Preußen in der Regel vortheilhaft ausfallen muß. Wie sehr das Grundeigenthum in seinem frühern Werthe gesunken ist, gehört zu den überall statt findenden Wahrnehmungen; die momentane Erhöhung der Fruchtpreise aus Hofnung auf englische Ausfuhr heilt den Schaden nicht; zunächst nur unbeschränkter Verkehr des Grundeigenthums und Gewerbsfreiheit, möchten sie uns in weiser Stufenfolge zu Theil werden. Als Merkwürdigkeit finde hier eine in dem hiesigen „freimüthigen Abendblatte" enthaltene charakteristische Bekanntmachung Plaz, welche, die Uebertreibung abgerechnet, als Zeichen der Zeit nicht unbeachtet bleiben darf: „(An meine Gönner.) Mehrere Gutsbesizer Mecklenburgs sind gesonnen, je eher je lieber ihre Güter zu verschenken, weil sie die Landesabgaben bei jezigen unglüklichen Zeiten nicht mehr aus den wenigen Guts-Einnahmen zu bestreiten vermögen, um so weniger, da ihre Arbeiter auf dem Lande, wie auch die dem Gutsbesizer unentbehrlichen Handwerker in den Städten, landespolizeigesezlich immer noch so theuer sind, als in den für den Gutsbesizer blühendsten Zeiten. So richtig ich nun auch diese Maaßregel des Verschenkens finde, weil es sich natürlich immer leichter als irrender Ritter lebt, als wie auf dem Rittersize seiner Väter, wo man nichts mehr ist, als der Administrator des Geldverdienstes seiner eigenen Arbeiter, welche häufig mehr zu fordern haben, als in der Kasse seyn kan, indem die Landesabgaben vorgehen; so fürchte ich doch sehr, die Gutsbesizer werden unter so bewandten Umständen nicht leicht Jemanden finden, welcher das Geschenk eines, selbst schuldenfreien Gutes annimmt. Ich für meine Person muß wenigstens meine Gönner unter den Herren Landbegüterten gehorsamst und dringendst ersuchen, mich mit dem Geschenke der Rittergüter zu verschonen, und benachrichtige ich meine gütigen Freunde hierdurch öffentlich, daß ich nicht nur ein solches Geschenk ablehnen würde, sondern daß ich dergleichen schriftliche Anträge unerbrochen zurüksenden müßte, falls ihre, mir sonst sehr lieben Briefe nicht postfrei sind. Wendhof, den 26 Jun. 1826. Augustus Baron le Fort."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 12 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	131½
Partial à 4 Proc.	114	113¾
Metalliques 5 Proc.	90⅛	89⅞
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1063	1061
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	87½	87⅛
detto — — 5 Proc.	100¾	100½
Landanlehen — — 5 Proc.	102¾	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101⅞	101½
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pabst, H. W., Beiträge zur höheren Schafzucht. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser, welcher als Sachverständiger dieses wichtigen Thema's bewährt ist, hat hier die Verhältnisse der feinen Schafzucht in dem südwestlichen Deutschland — ihre Gebrechen — die Mittel und Wege, diesen abzuhelfen, so gründlich auseinandergesetzt und zugleich viele wichtige Erfahrungen und Anleitungen für die höhere Schafzucht aufgestellt, daß wir dieses Werk nicht nur jedem Landwirth und Schafzüchter, sondern auch jedem Staatsmann, der sich für die zur Hebung der Kultur und Industrie und des allgemeinen Wohlstandes abzielenden Gegenstände interessirt, anempfehlen können.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Abel, Jak. Friedr., (Prälaten und General-Superintendenten von Reutlingen) ausführliche Darstellung des Grundes unseres Glaubens an Unsterblichkeit. gr. 8. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der früheren und späteren Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. Erstes Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Bei A. Rücker, Fischerbrücke Nro. 26. in Berlin verließ so eben die Presse:

Gudme, A. C., königl. dänischer Land-Inspektor. Handbuch der theoretischen und praktischen Wasserbaukunst. 1r Band. gr. 8. Mit 17 Kupfertafeln in Querfolio. 3 Rthlr. 10 sgr.

Bei J. Velten in Carlsruhe ist erschienen:

Bildniß Sr. Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Hoheit der Fürstin zu Fürstenberg, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von C. Keller — auf klein Royal Velin-Papier — beide Bildnisse zusammen 2 fl. 42 kr.

Die zweite Lieferung des Atlas von le Sage ist fertig, und wird so eben versendet, es werden immer noch Aufträge darauf angenommen. Die gewöhnliche Ausgabe auf fein Imperial-Velin-Papier à 25 fl., die Prachtausgabe auf superfein Colombier Papier à 37½ fl. für's ganze Werk, welches aus 35 Tabellen und Karten bestehen wird. Bei 5 Exemplaren wird das 6te gratis gegeben.

Carlsruhe im September 1826.

Johann Velten.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler, in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bericht über das Detonations-Phaenomen auf der Insel Meleda bei Ragusa. Nebst geographisch-statistischen und historischen Notizen über diese Insel, und einer geognostischen Skizze von Dalmatien. Von Paul Partsch, Inspektor des k. k. Hof-Naturalien-Kabinets zu Wien. Mit einer Karte.

gr. 8. Geheftet 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. 12 kr. rheinl.

Die Klarheit, mit welcher uns der Herr Verfasser, mit einem so allgemeines Interesse erregenden Phänomen bekannt macht, berechtiget den Verleger zu hoffen, dafs dieses Werk mit Beifall aufgenommen werde. Der Physiker, Natur- und Geschichtsforscher wird diesen Bericht nicht unbefriediget zur Seite legen, da er ihn mit den Verhältnissen der Insel Meleda und Dalmatiens auf eine dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaften entsprechende Art bekannt macht. Insbesondere ist diese Schrift jedem Geognosten zu empfehlen, da der Verfasser, nebst der geognostischen Skizze von Dalmatien, in dem zweiten Abschnitte die Resultate seiner Beobachtungen über den Bau des östlichen Theiles des Alpengebirges niedergelegt.

Die beigefügte Karte der Insel Meleda ist in Bezug auf das geometrische Verhältnifs aus der trefflichen nautischen Karte entnommen, und die geographischen Positionen im Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabes aus trigonometrischen Beobachtungen berechnet.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Erben und Gläubiger des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayer. Kämmerers und Majors à la Suite, wird das zu dessen Nachlasse gehörige Gut Geratsdorf dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Dieses Gut besteht lediglich in 29 Grundholden, welche in den Bezirken der königl. Rentämter Eggenfelden, Neumarkt, Pfarrkirchen und Vilsbiburg domizilirt sind, und über welche die niedere Gerichtsbarkeit in der Eigenschaft eines Patrimonialgerichts II. Klasse ausgeübt wird.

Die jährlichen ständigen Reichnisse dieser Grundholden betragen 316 fl. 31 kr. 3 pf., dagegen die unständigen Reichnisse an Laudemien und Taxen 123 fl. 40 kr. Hievon ergibt sich ein Kapitals-Anschlag von 11469 fl. 28 kr. 3 pf. Der Kapitalsanschlag, welcher sich aus den zu reichenden Dominikalsteuern entziffert, beträgt 12408 fl. 57 kr.

Zum Verkaufe dieses Gutes ist nun auf Samstag den 4ten November h. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I., Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß es ihnen inzwischen freisteht, den Gutsüberschlag entweder hier oder bei dem Verwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt königl. Landgerichts Mühldorf, einzusehen.

Passau, den 29 Sept. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Scherndl.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 287.

Blike auf die böhmischen Bäder und Brunnen.

Töplitz, Carlsbad, Franzbad, Marienbad.

(Fortsezung.)

Möchte doch auch für die durch Carlsbad nach Franzensbrunn oder Marienbad Reisenden durch einen erträglichen Gasthof in Maria-Culm gesorgt seyn! Diesen Wunsch hörte man in diesem Jahre oft aussprechen. Die Zahl der wirklichen Kurgäste in Franzensbrunn bei Eger stieg in den lezten Jahren selten über 700, und so war es auch in diesem Jahre. Der in einem großen Styl angelegte Ort mit seinen Colonnaden und dem Hauptbrunnen, großem Saal, Fassung der Louisenquelle u. s. w. ist von einem salinischen Meergrund, einst dem Boden eines See's, umgeben und dem Baumwuchs abhold. Daher bieten die nächsten Umgebungen bei schlechtem, kaltem Wetter wenig Trost, und so geriethen die wenigen Kurgäste bis Mitte Junius, wo naßkalte Luft alle Vegetation hemmte, so in Verzweiflung, daß viele einpakten und davon reisten. Aber in der Mitte Julius siegte der alte wohlbegründete Ruf des Franzbades. Auch kam nach und nach Succurs aus Carlsbad. Die wakern Badeärzte Lautner und Cunrat fanden vollauf zu thun. Die Versammlungen und Sonntagsbälle im Kursaal, wobei die Garnison in Eger nicht unthätig ist, gewährte denen Unterhaltung, die nicht in kleinen Coterien sich eng an einander schlossen. Unter diesen waren die sächsischen die zahlreichsten, und Leipzig hatte auch dismal seinen tüchtigen Stellvertreter (Oberhofrichter v. Eude) geschikt. Theologen (Dr. Röhr aus Weimar), Mineralogen (Oberforstrath Cotta aus Tharand), Dichter (Wilhelm Müller aus Dessau) begegneten sich freundlich. Lezterer sang auch hier manches feine Lied auf die Naturreize benachbarter Gegenden, auf den schäumenden Gießbach bei Seeberg, und die herrliche Umschau bei dem den Badegästen so nüzlichen Schönberg (die nun schon im Augustheft der Zeitung für die elegante Welt abgedrukt stehn). Denn welche dem noch bewegungslustigen Kurgaste, dem hier nicht Pferd und Wagen zu weiten Exkursionen bis nach Waldsaßen und Alexandersbad im benachbarten Bayern zu Gebote stehn. Er wird sich mit dem sogenannten Park und Spaziergängen nach Eger zum Sammler Huß, oder zum dortigen Schloß mit seinen Ueberresten alter Baukunst, befriedigen müssen. Besonders ist das sechs Stunden von Franzensbad entlegene Alexandersbad ein Zielpunkt für Reiselustige. Dort findet man im alten markgräflichen Schloß gute Bewirthung, und in den malerisch aufgethürmten Granitblöken, zwischen welchen die lieblichsten Anlagen einladen, in der erhabenen Luxburg, später Luisenburg genannt, und auf dem nur mit Ochsenfuhre zu erklimmenden Köffein, die überraschendste Ansicht des Fichtelgebirges, mit stetem Wechsel fröhlicher Wanderer an der wohlbesezten Gasttafel. In Franzensbad ward auch dismal der kalte Sprudel und der zulezt gefaßte Salzbrunnen mit Erfolg besucht, und man rühmt insbesondere die gute Einrichtung der hiesigen Gasbäder. Auch sucht man durch Schlamm, mit lauem Mineralwasser gefeuchtet, mit den gepriesenen Schlammbädern Marienbads um so mehr zu rivallisiren, als leztere offenbar jezt dem Franzbad vielfachen Abbruch thun. — Von Eger gelangt man in einer halben Tagereise noch am bequemsten in das jüngste der böhmischen Bäder, nach Marienbad, da kürzere Wege fast ganz unfahrbar sind. Auch hier stieg dismal die Zahl der bleibenden Badegäste nicht über 700, und die größere Frequenz begann erst mit dem Julius. Der noch fortdauernde Zwist des, als Vater der Badeanstalt von allen Kurgästen stets gepriesenen Prälaten des reichen Prämonstratenser Stifts Tepel, Carl Reitenberger, mit der ihm entgegenwirkenden Junta aus den übrigen Geistlichen des Stiftes, unterlag zwar eben jezt der Entscheidung des gerechten Monarchen selbst, bis zu welcher der Prälat aller sonst so belebenden Gegenwart im Bade, wie billig, sich enthielt, und kaum einzelne Besuche dankbarer Kurgäste im Stifte selbst annahm. Allein auf die gedeihliche Fortdauer der Anstalt selbst hatte dis schon darum keinen hemmenden Einfluß, weil nach dem Willen des höchsten Guberniums die Einkünfte des Bades, die sich bei einer stets steigenden Versendung des Kreuzbrunnens (man füllte bis Mitte Augusts schon weit über 200,000 Flaschen, also weit mehr als im vorigen Jahr,) in Verbindung mit der sehr billigen Kurtaxe und der genau berechneten Einnahme von den Bädern, nach allem Abzug noch immer einen Ueberschuß von mehrern 1000 C. Gulden bilden, durch das Kreisamt in Pilsen verwaltet, und nur zum Besten des Bades verwendet werden. Man lobt dabei mit Recht die wohlwollende Aufmerksamkeit des Pilser Kreishauptmanns v. Breinbel, und der Erfolg zeigt, wie wohlthätig diese interimistische Verwaltung der Sache selbst ist. Das Interesse des Stifts wird von einem eigenen Bad-Inspektor, dismal dem Pater Max, bewahrt. Das schon seit Jahren gefühlte Bedürfniß eines ganz bedekten Ganges längst der Promenade am Kreuzbrunnen, um die Trinkenden früh und Abends beim unerläßlichen Auf- und Abgehn gegen Regen und erkältenden Zugwind zu schüzen, ist durch die Vollendung eines imposanten, 160 Fuß langen Saales vollkommen befriedigt. Es fehlten ihm dismal nur noch die Kronleuchter und Spiegel, um der schönste Kursaal zu werden, und es wird leicht seyn, ihn durch einen quer durchgezogenen Teppich für Bälle und Konzerte, welche bisher im Gasthof bei Klinger statt fanden, auf's bequemste einzurichten. Er kan durch Röhren geheizt werden, und erprobte bereits auch in dieser Rüksicht seine Brauchbarkeit, als Anfang Septembers kalte Tage einfielen. Durch den an der Hinterwand abgegrabenen Berg wird er vor jeder Feuchtigkeit geschirmt, und erhält künftig einen Fahrweg für die Kutschen, wenn Badegäste dort eintreten wollen. Aber das kaum zwölf Jahr alte Bad ist auch noch in vollem Wachsthum für die Zukunft. Schon sind die Wiesen von den Bauern in Auschowitz gekauft, schon eine trefliche Fahrstraße am östlichen Waldrüken gebauet, um den zweiten Hauptbrunnen, die herrlich wirkende Ferdinandsquelle, welche mit zwei schönen Pavillons und einer Mittelgallerie 18 Bäder umfassen wird, den Trinkern, die jezt nur durch einen anmuthigen aber zu sehr besonnten Weg über Wiesen hin wandeln, bequemer und schneller erreichbar zu machen. Der bereits approbirte Plan ist auf 60,000 fl. veranschlagt. Vielleicht wäre weniger Pracht und schnellere Ausführung das Wünschenswertheste. Es leidet aber keinen Zweifel, daß durch diese höchst zwekmäßige Erweiterung so Vielen der Besuch von andern benachbarten Bädern ganz entbehrlich gemacht werden wird. Ein Lieblingsspaziergang ist zum Jäger-

haus auf der Höhe durch kühlbeschattete Lustwege. Dis Haus liegt schon im Forstgarten, der zum benachbarten Stammgut des Fürsten Metternich, Königswart, gehört. Der erhabene und hochbetraute Staats- und Hauskanzler der Monarchie, der mit erlesenem Gefolge am Ende Julius einige Tage in Königswart zubrachte, und Marienbad selbst auf einem bequem gemachten Fahrweg besuchte, bestimmte einen der schönsten Punkte, kaum hundert Schritte von jener Försterwohnung entfernt, zur Erbauung eines Pavillons, der schon künftigen Sommer fertig dastehen soll, von wo man eine entzükende Aussicht auf den durch Sagen berühmten Pfauenberg und bis zu den fernen bayerischen Gebirgen genießt. Wie werden alle sich unten im Thal oft beengt fühlenden Badegäste den Fürsten segnen, der auch dadurch ein Wohlthäter der leidenden Menschheit wird! Marienbad's grün umbuschte Gänge und Rasenpläze wurden durch trokne Kieswege und verschönernde Anlagen unter der Leitung des gartenkundigen Ortvorstehers Zamak immer anmuthiger. Der Ambrosiusbrunnen erhielt eine Kuppel.

(Beschluß folgt.)

Spanisches Amerika.

Die französischen Blätter enthalten verschiedene Urtheile über die bei Eröfnung des Kongresses von Panama gehaltene Rede: Der Courrier sagt, man finde in dem ersten Theile derselben zahlreiche Spuren jener pedantischen Affektation, welche bei allen Völkern die Kindheit der Redekunst bezeichne; übrigens aber auch dieselbe Klugheit und Energie, welche der Sache der Unabhängigkeit der Vereinigten nordamerikanischen Staaten den Sieg verschaft habe. Die Rechte der Amerikaner, als Völker, seyen darin klar auseinander gesezt, ihre Pflichten, als Bürger, deutlich vorgezeichnet. Friede mit der Welt, freier Handel mit allen Nationen, Toleranz für alle Meynungen, innige Verbindung unter allen Theilen von Amerika; kräftiger Krieg gegen jeden Versuch eines fremden Angrifs, und beständige Wachsamkeit gegen die Bestrebungen innern Ehrgeizes, machten die Hauptzüge aus. Die Quotidienne rügt das Lob, das die außerordentliche Zeitung vom Isthmus am 22 Junius dem Redner, Hrn. Lorenzo Vidaurre, zollt; sie sagt, Hr. Vidaurre habe um so mehr Recht, sich selbst so zu rühmen, da Niemand als er den Muth dazu haben würde. Das Journal des Debats erklärt die Rede für eine Urkunde, die in Beziehung auf die Schreibart keine strenge Untersuchung aushalte. Die Vergleichungen eines Bolivar mit Herkules, eines San Martin mit Theseus könnten sogar leicht Lachen erregen, und wenn der englische Courier die Rede mit einem akademischen Vortrage von Volney verglichen habe, so sey dem Andenken dieses Akademikers Unrecht geschehen, der mit mehr Geist deklamirt habe. Man müsse indessen nicht vergessen, daß die Spanier immer Freunde schwülstiger Redensarten gewesen. Da der Zwek der Berathschlagungen noch nicht genau bestimmt sey, so hätte der Redner sich bei allgemeinen Grundsäzen aufhalten müssen. Ein großer Gedanke gehe jedoch klar hervor, nemlich der, keinen Handel, keine Berührung mit König Ferdinand zu gestatten, so lang er sich den Souverain beider Indien nenne. Keinen Heller Entschädigung! Dis seyen die Folgen einer blinden und energielosen Hartnäkigkeit.

Deutschland.

** Aus Rheinhessen, 19 Sept. In der Rede, welche vor einigen Tagen der großherzogliche Finanzminister in der Ständeversammlung hielt, als er das Budget und Finanzgesez für 1827 bis 1829 vorlegte, sucht Se. Excellenz darzuthun, daß die Ausgaben der hessischen Regierung verhältnißmäßig nicht größer als die der anderen deutschen Staaten seyen, obschon deren Budget geringere Ansäze als das unsrige enthielte. Ob diese Behauptung in ihrem ganzen Umfange richtig sey, dürfte sich aus einer näheren Untersuchung ergeben. Der Unterhalt eines Staates wird entweder durch Beiträge an Geld oder Produkten, d. h. durch Steuern, oder auch durch persönliche Dienstleistungen, Frohnden genannt, bestritten. Leztere hat man in allen süddeutschen Staaten, wo nicht gänzlich abzuschaffen, doch so viel möglich wegen der großen Nachtheile, die sie darbieten, zu vermindern gesucht. Sie bestehen nirgends mehr auf der linken Rheinseite, wohl aber auf dem rechten Ufer dieses Flusses. Daß dieselben im Großherzogthum weniger drükend, als in anderen Ländern seyen, ist nicht erwiesen. Aber notorisch und keines Beweises bedürftig ist, daß unser Budget, verglichen mit dem Budget anderer Staaten, einen bedeutenden Mehrbetrag in den Ausgaben ausweist. Uebrigens haben sich für diese Staaten die Frohnden, in Folge der Ermäßigungen, die man allenthalben hat eintreten lassen, in eine dürftige und sehr unbedeutende Finanzquelle verwandelt. — Was ferner dazu beiträgt, die in einem Budget einzutragenden Abgaben zu vermindern, sind die Dotationen, durch deren Ertrag viele öffentliche Institute gegründet und unterhalten werden. Erhalten werden sie durch Oekonomie und guten Haushalt von Seite der Regierung. Wenn man nun annimmt, was wohl Niemand bezweifeln wird, daß die Privatleute in Hessen eben so viel Wohlthätigkeitssinn als die Bewohner anderer Staaten haben, so muß man nothwendig der Regierung die Schuld beimessen, daß wir weniger dieser Institute, als andere, in einer ähnlichen Lage wie Hessen, befindliche Staaten besizen, wie Se. Excellenz der Herr Finanzminister behauptet. Indessen fehlt es dieser Behauptung gleichfalls an den Beweisen. — Wenn ferner in anderen Ländern die Bürger zu den öffentlichen Ausgaben an Sporteln und Gerichtsgeldern, beitragen, die keinen Plaz in dem Budget erhalten, so begreift man nicht, wie man hievon eine Ausnahme für das Großherzogthum Hessen vindiciren könne, wo namentlich in der Provinz Rheinhessen viele Rechtsbeamten nicht von der Regierung sondern ausschließlich von den Privaten bezahlt werden, und wo einer der untersten von der Regierung nicht besoldeten Beamten, nemlich ein Gerichtsbote, nicht weniger als drei bis vier tausend Gulden im Laufe des Jahres verdient; diese Gelder aber, die zu einer sehr bedeutenden Summe anwachsen, gleichfalls nicht in unserem Budget figuriren. — Daß auch bei uns viele andere öffentliche Ausgaben nicht aus den Mitteln der Regierung bestritten werden, wird Niemand bezweifeln, dem unsere Gemeindeordnung bekannt ist. Die bedeutenden Ausgaben unserer Städte, die sich für Mainz allein auf einige Hunderttausend belaufen, erscheinen eben so wenig in unserem Budget, als dis in andern Ländern der Fall seyn mag. — Es ist schwer zu erklären, wie Se. Excellenz der Herr Minister die Kosten des Fluß- und Uferbaues als eine Ursache anführen wollte, wodurch unser Budget in seinen Ansäzen für Einnahme

und Ausgabe mehr erhöht werden müsse? als das Budget anderer Nachbarstaaten, da doch seit vielen Jahren keine bedeutende Arbeit in diesem Fach bei uns vorgenommen worden ist, und die Wasserzölle in Mainz, Steinheim, Seligenstadt, und die Brükenzölle in Mainz, Offenbach und Oppenheim mehr als hinreichend sind, die laufenden Ausgaben zu deken, auch in Baden und Bayern, die weit weniger an diesen Gefällen als das Großherzogthum Hessen einnehmen, sehr bedeutende Arbeiten, wie Durchschnitte, Rektifikationen des Laufes ꝛc., wodurch die Schiffahrt erleichtert und das Land vor Ueberschwemmungen gesichert wird, fast mit jedem Jahr vorgenommen werden, die Kosten derselben aber die unsrigen bei weitem übersteigen müssen. — Was nun die gepriesene Verminderung der Grundsteuer betrift, so ist dieselbe durch eine gleichzeitig vorgenommene Erhöhung der Gewerbsteuer hinlänglich kompensirt worden. Wie sich somit die wesentlichen von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister aufgestellten Behauptungen mit den angeführten Thatsachen vereinigen lassen, überlassen wir einer unbefangenen Beurtheilung. Zu diesen Thatsachen gehört vor allen die täglich im Großherzogthum Hessen überhandnehmende Noth, die grösser als in irgend einem andern Theile Deutschlands ist, und welche nicht allein den hohen Steuern, sondern, wie die traurige Erfahrung der drei lezten Jahre lehrt, hauptsächlich dem angenommenen nachtheiligen Finanzsystem, das durch keine innere noch sonstige Verhältnisse, die man vorschüzt, geboten wird, zuzuschreiben ist. — Wenn Tausende von Bewohnern sich zur Auswanderung anschiken, und die Entvölkerung nur durch verfassungswidrige Verbote, und mittelst der Gensdarmerie, verhindert werden kan, wenn alle Anzeigeblätter mit Ankündigungen von Zwangsversteigerungen angefüllt sind, und im Verlauf des Jahrs viele hundert Familien aus ihrem Eigenthum vertrieben, und an den Bettelstab gebracht werden; wenn die Regierung sich genöthigt sieht, zahlreiche Inscriptionen auf Güter zu nehmen, und die Wohnungen auf eigene Rechnung vermiethen zu lassen, weil die Eigenthümer außer Stand sind, die rükständigen Steuern zu entrichten; wenn ferner diese Kalamitäten mitten im Frieden eintreffen, und sich bei uns weit verderblicher als in andern benachbarten Staaten zeigen, obschon dort dieselben äußern Verhältnisse wie auch hier obwalten, so kan eine solche drükendere Lage nur inneren Ursachen, nemlich den unrichtigen Grundsäzen der Verwaltung und dem Uebermaaß der Steuern, zugeschrieben werden. — Es ist übrigens möglich, daß in der Provinz Starkenburg weniger Armuth als in Ober- und Rheinhessen herrsche; allein diese Provinz, welche die Residenz begreift, und wo etwa $^2/_3$ der Steuern, d. h. ungefähr 3 bis 4 Millionen Gulden verbraucht, und dadurch die Gewerbe, auf Kosten des übrigen Theils des Großherzogthums, belebt werden, wo überhaupt eine grössere Mannichfaltigkeit in der Produktion als in den beiden andern statt findet, wodurch allerdings, bei dem jezt allgemein gestörten Verkehr, ihre Lage erleichtert werden mag, kann durchaus nicht als Beispiel für die beiden andern Provinzen dienen, wie ich in meinem nächsten Schreiben genauer darzuthun nicht ermangeln werde. — Schließlich kan ich nicht umhin noch eines großen Nachtheils zu erwähnen, welcher die Provinz Rheinhessen, bei Repartition der Grundsteuer getroffen hat. Der Mehrbetrag, den dieselbe zahlt, ist so sehr außer allem Verhältniß mit ihrem geringen Flächenraum und dem Werthe ihres Grundeigenthums, daß man in dem Budget unterließ, die Quotparten einer jeden Provinz anzuführen, wie dis mit den übrigen Steuererträgen der Fall ist, sondern nur die Gesammtsumme glaubte auswerfen zu müssen, wodurch die begangene Ungleichheit dem Auge des Lesers entzogen bleibt. Wenn man nebst diesem Verfahren noch in Erwägung zieht, daß Rheinhessen unter den zahlreichen Centralbeamten in Darmstadt, vom Minister bis zum Kanzleidiener, nur drei bis vier Subalternangestellte zählt, während in Rheinhessen viele der ausgezeichnetsten Pläze von jenseitigen Bewohnern besezt sind, so wird man die Klage, daß diese Provinz noch immer gleich einem eroberten Lande behandelt werde, sicherlich nicht ganz ungegründet finden, oder sie wenigstens in dem Munde eines Rheinhessen entschuldigen.

Auf Drukpapier 1 Rthlr. Auf Postschreibpapier 1 Rthlr. 6 gr.

Der schnelle Absaz der sehr starken Auflage dieses Gebet- und Andachtsbuches, das glänzende Lob aller katholischen Zeitschriften des Auslandes, und selbst der Nachdruk desselben, der im südlichen Deutschland erschien, zeugen so offenbar von der hohen Vortreflichkeit dieses Werkes, daß wir dieselbe durch unser Lob nicht schmählern wollen. Wir erinnern hier nur, daß der Herr Verfasser, durch die Liebe ermuntert, mit welcher das Buch allgemein aufgenommen ward, dasselbe bei dieser neuen Ausgabe so sehr vervollständigte, und auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit erhob, daß die erste Auflage sich kaum damit vergleichen läßt. Mehr als siebenzig neue Nummern sind dazu gekommen, unter welchen nicht nur die neuen Gebete, sondern auch wichtige Belehrungen und tief ergreifende Betrachtungen das Herz auf wundersame Weise ansprechen. Auch hat die Verlagshandlung alles aufgeboten, den innerlichen Werth des Buches durch äußerliche Schönheit zu erhöhen. Ein neues, prächtiges Titelkupfer und eine ungemein liebliche Vignette nach einer Meisterzeichnung des Herrn Ludwig Schnorr von Carlsfeld glänzt demselben voran; überdis ward es mit ganz neuen Lettern, und zwar, dem Wunsche Vieler zu entsprechen, mit größerer Schrift und auf sehr schönem Papier gedrukt; und ungeachtet der so starken Vermehrung ward das Format dennoch nicht vergrößert, sondern vielmehr nach dem neuesten Geschmak in ein kleineres, sehr zierliches Taschenformat umgewandelt.

Vom heiliger Sänger,

oder fromme Gesänge der Vorzeit. Aus mehreren Sprachen übersezt und bearbeitet von J. P. Silbert. Mit einer Vorrede von Fr. v. Schlegel. Mit Kupfer. gr. 8. Wien bei C. Haas, broschirt 1 Rthlr. 8 gr.

Das entschiedene Lob, welches die vorzüglichsten deutschen Journale (z. B. Abendzeitung, Morgenblatt, Litteratur-Zeitung, Oelzweige, Modezeitung, und viele andere) über diese herrliche Sammlung religiöser Gedichte aussprachen, und der ungetheilte Beifall, mit welchem dieselbe von allen gebildeten Liebhabern frommer Gesänge angenommen wurde, überhebt uns jeder weitern Anpreisung.

Gebeth- und Erbauungsbuch

in der Sprache des kindlichen Herzens, in allen Angelegenheiten, für die katholische Jugend. Mit illuminirtem Kupfer und Titel. 12. Wien, bei C. Haas. Postpapier. In sauberm Papierband mit Goldschnitt 20 gr.

Ungeachtet der existirenden Menge von Gebetbüchern für die Jugend, behauptet dennoch obiges einen vorzüglichen Werth. Eine einfache, herzliche Sprache im Sinne der Jugend leitet und bildet das Herz des Knaben oder Mädchens. Es wird erhoben und zu guten Werken gestimmt. Im Unglüke, in Krankheit, spricht es tröstende Worte, stößt Hofnung und Stärkung in's junge Herz. Es ist für jede Situation berechnet, und findet deshalb auch allgemeinen Beifall.

Bei Alois Doll, Buchhändler in Wien und Nicol. Doll in Augsburg ist in Kommission zu haben:

Die Begebenheiten Telemachs.

Aus dem Französischen
des F. Fenelon,

Mit dem Portrait des Verfassers und 12 englischen Kupfern, aus der Kearsley'schen Prachtausgabe im verjüngten Maaßstabe genau und schön gestochen von J. Stöber. gr. 8. Wien.
Im geschmakvollen Umschlage broschirt. 2 fl. 24 kr. R. W.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das nachbeschriebene Anwesen des Häuslers Mich. Steisinger von Sandharlanden wird auf Antrag eines Hypothekargläubigers kommenden Samstag den 18 November d. J. zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an diesem Tage in dem diesseitigen Geschäftslokale sich einzufinden.

Die Versteigerungszeit wird sich von früh 8 bis 12, und von Nachmittag 2 bis 6 Uhr erstreken.

Auswärtige haben sich zur Admission durch Vermögens- und Sittenzeugnisse zu legitimiren.

Beschreibung des Anwesens.

1. Ein halbgemauertes, halb mit Holz aufgezimmertes Wohnhaus mit Stallung und Stadl unter Einem mit Schiefern eingedekten Dache.
2. Ein Obstgarten zu $^1/_2$ Tagwerk.
3. Ein Küchengärtchen.
4. $13^1/_2$ Einsaz (3 zu 2 Tagw.) Feld.
5) $1^1/_2$ Tagw. Holz.

Am 27 Sept. 1826.

Königl. Landgericht Abendsberg.
Giech.

(Ediktalladung). Felix Neumayer, Bierbrauerssohn von Kraiburg d. G., welcher seit dem Jahre 1805 landesabwesend ist, und in k. k. östreichischen Diensten gestanden seyn soll, — oder dessen eheliche Descendenz, wird hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato hierorts zu melden, widrigenfalls des Erstern elterliches Vermögen an seine nächsten Verwandten hinausgegeben würde.

Mühldorf den 22 Sept. 1826.

Königliches Landgericht daselbst.
Bartsch.

In ein bedeutendes langen Waaren-Geschäft in einer der lebhaftesten Städte Deutschlands wird ein unverheiratheter Theilnehmer evangelischer Religion mit 6000 fl. baarer Einlage gesucht, der gründliche Geschäfts-Kenntnisse besizen muß. Da der jezige Handlungs-Inhaber für mehre achtbare Fabrik- und Handelshäuser, die deutschen Bundesstaaten nebst der Schweiz als Kommissionär seit mehreren Jahren mit günstigem Erfolge bereiset, so wünscht er sich einen gesezten Mann als Associé, der sowol dem eigenen Etablissement als auch abwechslungsweise den Reisegeschäften vorzustehen im Stande ist, und wo möglich für die lezteren besonders geeigenschaftet seyn solle.

Portofreie Anerbietungen mit der Aufschrift, an E. Handlungs-Theilnahme-Gesuch, wird das Kommissions-Bureau in Augsburg annehmen, und weiter befördern, auch erforderlichen Falls genauere Auskunft wegen der sehr annehmlichen Bedingungen ertheilen.

Ulm. (Empfehlung des Gasthofs zum Baumstark.) Indem der Unterzeichnete sich beehrt hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er den hiesigen Gasthof zum Baumstark, der sich früher als einen der ersten hiesiger Stadt, sowohl der bequemen Einrichtung als guten Bedienung nach auszeichnete, übernommen hat, nimmt er sich die Freiheit, denselben sowohl den Inwohnern Ulm's als allen Reisenden, insbesondere aber auch den frühern Freunden des Hauses, zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung zu empfehlen, daß es sein einziges Bestreben seyn wird, durch billige und prompte Bedienung das diesem Gasthof früher geschenkte Zutrauen wo möglich zu erhöhen.

Im September 1826.

G. Daeffler, zum Baumstark.

Blike auf die böhmischen Bäder und Brunnen.

Töpliz, Carlsbad, Franzbad, Marienbad.

(Beschluß.)

Die Wasser=, Moor=, Douche= und Gazbäder haben nun auch noch einen Zusaz von russischen Dampfbädern erhalten; mehrere Wasserbäder erhielten Wannen aus Zinkblech, in Breslau verfertigt. Den mit so bewundernswürdigem Erfolg von vielen mit Gicht und Verstopfung gequälten Kranken gebrauchten Moorbadwannen, wäre besonders für den Gebrauch der Frauen ein bequemeres Einsteigen zu wünschen. Allein das Wegbringen des jede Stunde zu erneuernden Moorschlammes, eine Hauptbedingung zur Reinlichkeit, sezt schwer zu besiegende Schwierigkeiten entgegen. Uebrigens ist hier, wo täglich über 200 Bäder genommen werden, Ordnung und Pünktlichkeit durch den braven Bademeister Habl musterhaft verwaltet. Hier allein hat man nie eine Beschwerde. Noch überraschender waren auch dismal bei so vielen Kranken aus Schlesien (die zahlreichste Landsmannschaft, an deren Spize einige Zeit der treffliche Obermedizinalrath Wendt aus Breslau selbst stand), Sachsen, Bayern, von der Ostsee, vom Rhein und aus allen Gegenden Bayerns — die Wirkung des Kreuzbrunnens und der zwekmäßig abgestuften Bäder, wobei die beiden gleich achtungswürwürdigen Badeärzte, der Ordinarius vom Stift Tepl Dr. Scheu, der erst vor Kurzem ein erfahrungsreiches Werk über die chronischen Krankheiten des männlichen Alters (Leipzig, Engelmann 1825) heraus gab, und Dr. Heidler, der durch seine in zwei Sprachen in diesem Jahr herausgegebenen Regeln für die Trinker und Badenden in Marienbad, in zwekmäßiger Kürze und Anordnung, allen Besuchenden einen treuen Rathgeber in die Tasche gestekt hat, wie er allen Bädern, und besonders Carlsbad zu wünschen wäre, in neidloser gegenseitiger Anerkennung sich um die Wette verdient machen. Die freundliche Reunion in der Stadt Weimar, und die täglich eben so billige, als gut bediente Bewirthung in Klingers preiswürdigen Gasthöfen, sorgt für jedes gesellige und körperliche Bedürfniß. In beiden finden die Fremden auch bequeme Wohnungen, doch ist Vorausbestellung rathsam. Wahre, herzliche Geselligkeit und freundlicher Ideenaustausch sind in Marienbad einheimischer als in den übrigen böhmischen Bädern, weil der gefeierte Kreuzbrunnen alle Morgen und Abende alle, auch die nicht Trinkenden, auf seiner geräumigen Promenade versammelt, und schon dadurch, daß man von früh bis Abends nur der Baderegel unterliegt, welche vereint, nicht trennt, alle Anwesende in Eine große Familie verschmilzt. Ein gutes Musikchor befriedigte bei seinem Aufspielen alle Morgen und Abende in einzelnen Leistungen, selbst die verwöhnteren Zuhörer. Erlesene Frauenkreise, an deren Spize die Fürstinnen von Schönburg und Lonar, so wie die Gräfin Laszanski standen, führten den Scepter der Sitte. Mehrere auf Subscription gegebene Konzerte, eins für die Armen, wobei Frau v. Heigendorf aus Weimar sang, und Bälle, wo sich der am Geburtstag des Königs von Preußen vom Grafen Henkel Donnersmark veranstaltete, durch Ueberfluß aller Art auszeichnete, brachten Mannichfaltigkeit in die hier durch Pflicht gebotene, durch kein Hazardspiel oder andere Aufreizungen gestörte Ruhe, und wenn im Speisesaal des Klinger'schen Gasthofs im Erdgeschoß häufig auf mehr als 100 Couverts gespeist wurde, so vereinten sich doch wieder im obern Saal fast täglich einzelne Zirkel zu Bewillkommungs= oder Abschiedsmalen, wobei es auch an Trinkliedern und Trinksprüchen nicht ganz fehlte, einer Erheiterung, die in unsern gemischten Kreisen jezt fast überall aus purer Vornehmheit untergegangen ist. Unter den ausgezeichneten Badegästen befand sich der königl. bayerische Staatsminister, Graf Armansperg, der nur der Wiederherstellung seiner wankenden Gesundheit lebend, doch gegen Alle, die sich ihm näherten, die natürlichste Offenheit und wahre Humanität, ganz im Geiste des Königs Ludwig bewies. Der hannöver'sche General van der Decken, General Rühl von Lilienstein aus Berlin, Berghauptmann v. Veltheim aus Halle, geh. Justizrath Martin aus Jena, Oberbibliothekar Wachler aus Breslau und viele andere Geschäftsmänner und Gelehrte trugen das Ihrige redlich zur Unterhaltung bei, und der geistreiche Arzt Heinrich Meyr aus Berlin bewies selbst bei den hartnäkigsten Leiden noch immer Muth und Frohsinn. Auch von den russischen und preußischen Ostseeküsten waren interessante Familien hier eingetroffen. Zahlreiche Russen und Polen bildeten zwar in Sprache und Unterhaltung eigene Gesellschaften, mischten sich aber doch mehr als anderwärts in die gemeinschaftlichen Kreise. Und so verdient dis mit vielfachem Heil ausgestattete jüngste Bad unter den Genanntern Deutschlands, so wie sein wahrer Begründer, der würdige Abt in Tepl, ganz das Lob, welches ihm neuerlich Pöliz, auch aus Dankbarkeit, weil er selbst zu Marienbad mehrmals Genesung fand, in der Leipziger Litteraturzeitung (Nro. 194.) ertheilte. Fast alle, die dort gewesen sind, versprachen sich gegenseitig fröhliche Rükkehr. — Eine auffallende Erscheinung bei diesen böhmischen Mineralquellen ist der Umstand, daß die so gefährlich scheinende Konkurrenz der künstlichen Mineralwasserbereitung des großen Chemikers Dr. Struve in Dresden, und der von ihm ausgehenden großen Trinkanstalten in Dresden, Leipzig, Berlin, Warschau und Königsberg, dem Besuche der natürlichen Quellen bis jezt nicht den geringsten Abbruch gethan zu haben scheint, ohngeachtet auch in diesem Jahre überall dieselbe Frequenz (in Dresden an 700, in Leipzig über 500, in Berlin über 800 Trinkende) bemerkt, und die erfolgreichste, dem Gebrauch an der Quelle selbst vollkommen entsprechende Wirksamkeit durch die größten Aerzte überall glaubwürdig konstatirt worden ist. Man kan dis nicht anders erklären, als daß das Bedürfniß selbst mit der Leichtigkeit sich dasselbe zu verschaffen zu wachsen scheint, ja viele Kranke und Schwächlinge, jezt erst von der Heilkraft der, Monate lang nachwirkenden Mineralwasser aus der Erfahrung vor ihren Augen überzeugt, da Hülfe suchen, wo sonst nur der Apotheker in Anspruch genommen wurde. Selbst die Versendung der ächten Mineralwasser von der Quelle aus ist zunehmend, ohngeachtet die Erfahrung nicht abgeläugnet werden kan, daß, was Struve selbst bereits in vielen tausend Flaschen verschikt, kräftiger und unzersezter ankömmt, als was aus der Quelle geschöpft wanderte. Zur genauen Würdigung dieses zwischen der alten und neuen Schule der Aerzte obwaltenden Streites dient ein im Laufe des Sommers (bei Arnold in Dresden) erschienenes 2tes Bändchen über die

Nachbildung der natürlichen Heilquellen, mit einem Anhang von den interessantesten Fällen zum Beweis ihrer erprobten Heilkraft, von 20 Aerzten in Dresden, Berlin, Leipzig u. s. w. Struve selbst hat hier seine Theorie von der Erzeugung der Mineralquellen durch die unterirdische Wärme (in mannichfaltigem Einklang mit Bischoffs vulkanischen Mineralquellen) auf eine eben so neue als überzeugende Weise, gestüzt auf eine lange Reihe großartiger Versuche im vorigen Winter, so ausgesprochen, daß es wohl deutlich wird, wie diese Heilquellen, ohne der Imponderabilien zu bedürfen, den in ihnen gelösten Stoffen und der Art der Verbindung derselben untereinander, ihre Wirksamkeit verdanken, und auch in geringer Dimension sicher nachgebildet werden können. Die klar geschriebene Schrift muß entweder überzeugenden Widerspruch, oder Beschwichtigung aller Zweifel hervorbringen!

Deutschland.

* **Hannover**, 1 Okt. Der Herzog von Cambridge ist von seiner Reise nach Berlin zurükgekehrt; und mit dem Uebungslager beschäftigt, welches vor hiesiger Stadt errichtet worden, und bis zum 15 d. M. stehen bleibt. Die zusammengezogenen Truppen werden in der Umgebung von den Grundbesizern, ohne Ausnahme wegen Befreiung von der gewöhnlichen Truppeneinlage, eingenommen und verpflegt. Den Unterthanen des Kreises Emsbüren hat der Herzog von Looz und Corswaren die Wohlthat erzeigt, auf seine dortige Gerichtsbarkeit und standesherrlichen Verwaltungsrechte Verzicht zu leisten. Die Wohlthat einer solchen Abtretung lehrt der Augenschein, der an dem Aussehen der Ortschaften dem Reisenden leicht erkennen läßt, ob die Einwohner blos unter landesherrlicher oder zugleich daneben unter standesherrlicher Verwaltung stehen, von welcher überdem auch für den Standesherrn die Kosten gewiß, die Vortheile mehr als zweifelhaft sind. Es ist der Kreis Emsbüren nunmehr mit dem Amte Lingen vereinigt. In den Getreidepreisen herrscht die Schwankung eines lebhaften Verkehrs, worin die Abfuhr stetig und gut, aber die Anfuhr aus alten und rasch ausgedroschenen neuen Vorräthen größer ist, ohne es bleiben zu können. So fallen nur die Preise auf den Märkten an den Ausfuhrstraßen, um sich wieder zu heben, und sie steigen allgemein. Von Ende Julius bis Ende September ist der Haber etwa um 50 Proz., der Roggen um 40, die Gerste um 30 und der Weizen um 25 gestiegen, und darauf hat, nach diesen Preisverhältnissen, die Ausfuhr von Haber und Roggen nach England den meisten Einfluß gehabt, und die Mißerndte von Haber und Gerste auch eingewirkt. Vor dem englischen Einfuhrgesez, welches, beiläufig gesagt, auf die Getreidearten lautet, die Frankreich nicht liefern kan, galt der Quarter Haber 9 Rthlr., er gilt nun bei uns 5 Rthlr., und mit Zoll und Kosten von uns in England mindestens 6 Rthlr. Da sich dort der Preis wohl nicht wieder auf 9 Rthlr. heben wird, so dürfen wir schwerlich hoffen, daß er bei uns noch höher als um ein Drittel bis zur nächsten Erndte steigen werde, weil wir den eigenen Haberbedarf zum Pferdefutter um ein Viertel durch Brod von geschrotenem Roggen ersezen können, wovon 18 Pfund sich mit 30 Pfund Haber ausgleichen sollen. Von der Plage der Wohlfeilheit ist man hier zu Lande nun befreit; aber die Feuerplage dauert fort, und es hat wieder eine Stadt, Uelzen, gebrannt. Die hiesige Gaserleuchtung befriedigt vor der Wohnung des Herzogs von Cambridge die Erwartung, in der übrigen Stadt ist sie noch zu sparsam, und auch der üble Geruch dabei noch abzustellen. Ihr jährlicher Steinkohlenbedarf wird auf 50,000 Balgen angeschlagen, welche von Stadthagen bezogen werden sollen. Der Wegbau ist unter Begünstigung des Wetters überall, und namentlich zwischen Harburg und Bremen rasch fortgeschritten. Die kräftigen und feuchten Westwinde, und die milde Luft im vergangenen Monat, sind der Gesundheit sehr zuträglich gewesen, und die Besorgnisse vor einer Volkskrankheit verschwunden. Dagegen kommt die alte europäische Krankheit, der Krieg, ins Gerede. Möge er fern von uns bleiben, und keine Kanone kriegführender Mächte gehört werden, als die unter den Morgen- und Abendblättern, den Mittags- und Mitternachtsblättern rauschen, und die wohl auch der neue Herausgeber unsers Mittagsblattes, Professor Schütz, nicht schonen wird. Ein ächtes Werk des gelehrten Arbeitsfleißes ist hier durch den Sekretär Perz als Herausgeber des ersten Bandes der altdeutschen Geschichtswerke, monumenta Germaniae historica, Namens der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde zu Frankfurt begründet, während Heeren in den jüngst erschienenen Bänden seiner historischen Werke die neuesten Forschungen über das jezige Afrika auf das alte und sich immer gleichbleibende Afrika angewendet hat, und Vater Eichhorn mit seiner vollkräftigen Hand noch neulich wieder bei seiner berühmten Einleitung ins alte Testament die gebrochene Bahn fortgeführt hat.

Preußen.

† **Aus Rheinpreußen**, 30 Sept. Die königl. preußische Regierung schreitet mit allen ihren Verbesserungen und Neuerungen nur allmählig voran, eine Maxime, die allen Staatsregierungen zu empfehlen ist, damit der Verordnungen und Geseze weniger, diese wenige aber wirksamer, zwekgemäßer und bleibender seyen. Die bisher erfolgten Abänderungen in der noch bestehenden Gesezgebung, sind mit Umsicht und mit Sachkenntniß geschehen. Sie bürgen dem Einwohner dafür, daß auch die noch etwa erscheinenden Abänderungen, nur wohlthätige Berichtigungen der Gesezgebung, den jezigen Bedürfnissen des Landes angemessen seyn werden. Die zu den vornehmsten Posten des Justizfaches berufenen Rheinländer sind besonders in der noch bestehenden französischen Gesezgebung klassisch zu nennen, ihre Ueberzeugung und ihr höherer Standpunkt werden sie antreiben, einer Gesezgebung das Wort zu sprechen, die an und für sich große Vorzüge hat, und ohne welche auch die Konkurrenz zu ihren höheren Stellen bedeutend seyn würde. Dem öffentlichen Unterricht widmet sich die Regierung mit vieler Sorgfalt. Die Universität in Bonn, die besser eingerichteten Gymnasien, die Normalschulen u. s. w. beurkunden dieses auf das kräftigste. An manchen Gymnasien war seit dem Abgang der französischen Regierung der Unterricht in der französischen Sprache ganz unterdrükt; eine königliche Verordnung befiehlt, diese Sprache in Zukunft an allen Gymnasien in den Lehrplan aufzunehmen, und ordnungsmäßig zu lehren. Die von einzelnen Lehrern mißbrauchte Gewalt, körperliche Strafen der Zöglinge bis zu groben oft blutigen Mißhandlungen ausarten zu lassen, ist durch höhere Verordnung abgeschaft, oder doch sehr beschränkt, und

wenn auch diese Schranken hie und da noch manchmal leidenschaftlich durchbrochen werden, so sind dieses nur Ausnahmen, die, wenn sie zur Kenntniß des Ministeriums kommen, schwer geahndet werden. Während der französischen Regierung wurde auf den Religionsunterricht bei öffentlichen Schulen aus scheinbaren, in der That aber höchst irrigen Gründen wenig Rüksicht genommen. Dieser Mißgrif hat sich auf dem linken Rheinufer ziemlich erhalten, und es ist sehr zu wünschen, daß man bald ernstlich an einen ordentlichen Religionsunterricht für jeden christlichen Kult denke, daß man die Ortsgeistlichkeit oder sonst eigends angestellte Religionslehrer für diesen Unterricht bei jedem Gymnasium verpflichte. Die künftige Ruhe in allen Staaten, und das persönliche Glük der Einwohner steht damit in enger Verbindung; von der preußischen Regierung darf man erwarten, daß das, was noch hierin zu thun übrig ist, gewiß geschehen werde; der rein religiöse Sinn des Königs bürgt uns dafür.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 14 October 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	—	131 1/2
Partial a 4 Proc.	114	113 3/4
Metalliques 5 Proc.	89 7/8	89 5/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1061	1059
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	87 5/8	87 3/8
detto — — 5 Proc.	101	100 3/4
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	102	101 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Litterarische Anzeigen.

Das Gesammtgebiet
der
deutschen Sprache
nach
Prosa, Dichtkunst und Beredsamkeit
theoretisch und praktisch dargestellt
(und durch mehr als 250 Beispiele aus den deutschen Klassikern erläutert)
vom
K. S. Hofrathe und Prof. K. H. L. Pölitz
zu Leipzig.

4 Bände in gr. 8. (113 Bogen) franz. Drukp. 6 Thlr.

Dieses Werk, von dem u. a. der Rezens. in der Halle'schen Lit. Zeit. 1826. E. Bl. 74 sagt daß er in der deutschen Litteratur kein Buch kennt, welches eine vollständigere und brauchbarere Uebersicht der hier abgehandelten Gegenstände gibt, als dieses, ist nun vollständig zu haben, und wir können es allen Gebildeten und den Ausländern, die die Schönheiten der deutschen Sprache kennen lernen wollen, ganz besonders empfehlen.

Bei G. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Wering, J. Ritter v., Syphilido-Therapie. 1826. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr., 2 fl. 24 kr.

Je zerstörender die syphilitischen Krankheiten die Menschheit, selbst bis in den Keim künftiger Generationen anfeinden, um so wünschenswerther muß jeder Beitrag zur Feststellung einer sichern Heilmethode derselben seyn. Der Beifall, welchen die im Jahre 1822 erschienene und bereits fehlende Abhandlung des geachteten Hrn. Verfassers: Ueber die Heilart der Lustseuche durch Quecksilber-Einreibungen, gefunden hat, rechtfertigt die Erwartung, daß auch dieses Werk, worin die Behandlung der einzelnen syphilitischen Krankheiten in ihren Hauptmomenten möglichst kurz, doch deutlich und klar hervorgehoben ist, zu dem oben erwähnten Zwek nüzlich beitragen werde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statüen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Ossenbeck, Falkranz, Vietoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Manulich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Edikal-Ladung.) Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Maria Anna Oberfrank, Lodwebers Wittwe dahier, durch Entschließung vom 29 v. und publicirt den 6 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden, nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft erschritten, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 26 Oktober;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 25 November,

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 28 December d. J., und für die Duplik auf den 14 Jänner 1827 bis den 27 ejusd. einschlüßig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

eingugehen, das obenangezeigte Tauschprojekt neuerdings vorzuschlagen, oder, um die Interessen Persiens noch besser zu befriedigen, und die Absichten Rußlands in ihr wahres Licht zu stellen, zu den von den Persern bereits besezten Punkten einen Theil des Distrikts von Talvschin zu schlagen. In seinen Instruktionen wurde ihm ferner aufgetragen: „den Schah und den Erbprinzen von der Redlichkeit der Absichten Sr. kaiserl. Maj. zu überzeugen, ihnen die Kraft, mit Gerechtigkeit und Mäßigung gepaart, zu zeigen; ihnen zu beweisen, daß es im gemeinschaftlichen Interesse der beiden Reiche liege, die durch den Frieden zwischen ihnen gestifteten Bande enger zu knüpfen, allen ihren Argwohn zu zerstören, sie endlich zu überzeugen, daß der Kaiser Nikolaus dem Beispiele seines erlauchten Bruders folgend, blos die genaue und gewissenhafte Aufrechthaltung des Traktats von Gulistan wünsche." Und auf diese Sendung hat der Hof von Teheran mit Krieg geantwortet. Die Hauptbegebenheiten, welche folgten, sind bereits bekannt. Der Fürst Menschikoff ward bei seiner Ankunft an der Gränze mit der größten Achtung empfangen. In Tauris überhäuft ihn Abbas Mirza mit Ehrenbezeugungen, und gibt ihm die friedlichsten Versicherungen. Bald wird er in das Lager von Sultanieh beschieden, um sich bei dem Schah der Befehle des Kaisers zu entledigen. In dem nämlichen Augenblike äußert sich eine plözliche Bewegung in Persien. Abbas Mirza eilt dem Abgesandten Sr. kaiserl. Majestät schnell nach Sultanieh voran. Die persischen Truppen marschiren gegen unsere Gränzen; die Posten, welche sie bewachen, werden überfallen und genöthiget, sich zurükzuziehen; das russische Gebiet wird feindlich betreten. Der Kaiser, von diesen feindseligen Handlungen unterrichtet, will sie Anfangs nur dem Ungehorsam irgend eines persischen Anführers zuschreiben, welcher die Absichten seines Souverains mißkannte, und er verlangt blos die unverzügliche Absezung und exemplarische Bestrafung des Serdars von Erivan, der ihm der erste Angreifende zu seyn schien. Allein, als diese Befehle nach Georgien gelangen, ist deren Ausführung nicht mehr möglich, und die Frage bereits entschieden. Abbas Mirza, aus dem Lager von Sultanieh zurükgekehrt, hat selbst das Kommando über die persischen Streitkräfte übernommen. Er hat bereits einen Theil der Rußland gehörenden Provinz Karabagh besezt; er hat zum Aufruhr angereizt, seine Emissäre befördern ihn in allen Gränzprovinzen unter den mohamedanischen Unterthanen Sr. Majestät. Die Proklamationen verkündigen einen Religionskrieg. Ein solches Verfahren darf nicht unbestraft bleiben. Rußland erklärt Persien den Krieg. Es erklärt, daß es, nachdem der Traktat von Gulistan gebrochen worden, die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis es nicht durch einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden, Bürgschaften vollkommener Sicherheit für die Zukunft, und gerechte Vergütungen erlangt haben wird. Gegeben zu Moskau am 16 (28) September 1826."

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 10 Okt. enthält Folgendes: „Die französischen Journale vom 25 und 26 Sept. enthalten Auszüge aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland über die Unternehmung des Obristen Fabvier gegen das türkische Armeekorps vor Athen. Die Nachrichten geben nicht über den 18 hinaus; das Hauptgefecht, dessen Ausgang man in Napoli am 23 nicht kannte, scheint am 19 oder 20 statt gefunden zu haben. Der im östreichischen Beobachter vom 25 v. M. gelieferte Bericht war aus einer sehr authentischen Quelle geschöpft, und wir zweifeln nicht, daß er sich vollkommen bestätigen werde. Was aber unmittelbare Rüge fordert, ist die Art und Weise, wie der Constitutionnel (vom 25) jene Artikel der griechischen Zeitung bearbeitet hat, um mit namenloser Frechheit, unter einer fremden und verfälschten Firma, einen vollen Giftbecher über die östreichische Regierung auszugießen. Mit wie tiefer und gerechter Verachtung man auch auf Feinde dieses Gelichters herabsehen mag, so treten doch Fälle ein, wo man von ihren Schändlichkeiten einige Kunde nehmen muß. Der Constitutionnel, das Journal des Debats und einige ihnen verwandte französische Brandblätter stehen zwar längst außerhalb des Kreises, in welchem eine rechtliche und würdige Controverse sich allein bewegen kan; ihre sogenannnten Grundsäze widerlegen, sie auf ihrer täglichen Lügenbahn verfolgen, die Armseligkeit ihrer Korrespondenten, ihrer politischen Raisonnements, ihrer Weissagungen, ihrer Drohungen, ihrer niedrigen Invektiven zur Schau stellen, hieße ihnen eine Ehre erzeigen, auf die sie keinen Anspruch mehr haben. Ob diese Ausdrüke zu stark gewählt sind, darüber mag das neue und schändliche Taschenspielerstük, wovon wir jezt Rechenschaft geben werden, sprechen. Die Zeitung von Napoli vom 23 Aug. meldet unter der Aufschrift: Athen, vom 26 bis 31 Jul. (7 bis 12 Aug.): „Am 27 Jul. (8 Aug.) kam ein östreichisches Schif an, und warf bei den drei Thürmen (dem alten Hafen Munychia) Anker. Auf demselben war auch Hr. G. Gropius, der mit dem Kutahier (Reschid Pascha) eine Zusammenkunft hatte, und von ihm die Erlaubniß erhielt, einen Slavonier Daniel Woivodick, der vor der Belagerung sich nicht hatte entfernen können, aus Athen mit weg zu nehmen. — Am 29 Jul. (10 Aug.) gingen einige feindliche Kavalleristen und Infanteristen nach den drei Thürmen, und kamen beladen zurük. — Diese Ladung — was wäre sie anders gewesen, als Munition, die das östreichische Schif bei Nacht dort ausgeladen hatte? Auch sahen wir die Feinde, ohne Zweifel auf die von den Oestreichern erhaltenen Anweisungen, mit neuen Planen und neuen Positionen beschäftigt. Es fielen 65 Kanonenschüsse, und 3 Bomben feindlicher Seits, von der unsrigen 47 aus der Festung und 13 aus den Forts u. s. f." (Das übrige sind gewöhnliche Kriegsvorfälle). — Wie ungegründet der Verdacht der Griechen war, und was es mit der Erscheinung des Hrn. Gropius vor Athen für eine Bewandniß hatte, werden wir gleich berichten. Sollte man aber glauben, daß die in diesem Artikel wenigstens in gemäßigten Worten ausgesprochene Anklage, von dem Schreiber im Constitutionnel, in folgenden brutalen Ausfall travestirt werden könnte? „Am 15 Aug. bot sich uns ein neuer Beweis des wilden Hasses dar, den die Agenten des Fürsten Metternich gegen uns hegen. Ein östreichisches Kriegsschif warf am 14 Abends in dem Hafen der drei Thürme Anker. Der Kapitän Gropius hatte sogleich eine lange Unterredung mit Reschid; er brachte die Nacht im Hafen zu. Am folgenden Tage sah man türkische Reiter mit Munition beladen aus Munychia ziehen; der Feind veränderte seine Positionen, und wurde kühner als zuvor. Was läßt sich von dem unvermutheten Besuch dieser

schändlichen Bundesgenossen der Barbaren, anders denken, als daß sie gekommen waren, um ihren Brüdern neue Angriffsplane mitzutheilen, und Lebensmittel und Munition zuzuführen? Wie können die präponderirenden Mächte Europa's, wie kan besonders Rußland, welches seine Gleichgültigkeit wenigstens dadurch gut machen sollte, daß es die andern zur strengen Beobachtung der Neutralität zwänge, das schmerzhafte Schauspiel der östreichischen Frevelthaten ertragen? — Warum erklärt uns diese Regierung, die täglich ihre Treulosigkeit, und zugleich ihre Ohnmacht durch ihre Verrätherein, und das ganze Gewebe einer machiavellistischen Politik kund thut, nicht lieber den Krieg? So wüßten wir doch, woran wir uns zu halten haben; ihre Schiffe würden nicht mehr unsere Meere verunreinigen, ihre mit unsern gerechten Verwünschungen bedekte Flagge würde sich nicht mehr unsern Bliken zeigen. Jezt bleibt uns, bei der Achtung, die wir gegen die christlichen Höfe beobachten, nichts übrig, als ein Unglük, dessen Urheber wir kennen, zu dulden, und auf die Gerechtigkeit der großen Mächte zu bauen, die nicht länger zugeben werden, daß ein unwürdiger Alliirter das Völkerrecht, das Gesezbuch aller civilisirten Nationen, mit Füßen trete." Und diese unerhörten Rasereien nimmt der Elende nicht einmal auf seine eigene Rechnung, er legt sie nicht einem seiner namenlosen und schmuzigen Korrespondenten in den Mund; nein! er zitirt sie als Uebersezung eines Artikels der Griechischen Zeitung, die, wie sich aus der Vergleichung mit obigem Auszuge ergibt, keine Sylbe davon enthält.* — Ohne länger bei diesem Unrath zu verweilen, theilen wir nunmehr die folgende Darstellung der Thatsache mit, für deren Wahrheit und Treue wir haften können. Hr. Gropius, seit mehreren Jahren kaiserl. östreichischer Konsul zu Athen, kam am 8 August Abends auf einer östreichischen Handelsbrigg mit seinem Dolmetsch dort an, landete in einiger Entfernung von dem türkischen Lager, und wurde, auf sein Begehren den Wesir zu sprechen, von Reschid Pascha höflichst empfangen. Hr. Gropius übergab ihm einen Brief des englischen Botschafters Hrn. Stratford Canning, begleitet von einem Empfehlungsschreiben des Groß-Wesirs, beide des Inhalts, daß Reschid Pascha die äußerste Sorgfalt anwenden möchte, bei seinen Operationen gegen Athen die in der Acropolis noch befindlichen Ueberreste alter Monumente zu schonen. Diesen Antrag unterstüzte Hr. Gropius mündlich mit vieler Wärme, in einem langen Gespräch, worin er dem Pascha die Alterthümer Athens als Gegenstände allgemeiner Verehrung unter den Europäern schilderte. — Zu gleicher Zeit bat er, einen östreichischen Unterthan aus Slavonien (Namens Voivodick), der sich in Handelsgeschäften nach Athen begeben, und gerade am Tage vor der Ankunft der türkischen Armee in die Citadelle geflüchtet hatte, zurükfordern zu dürfen. Der Pascha ließ sich die Briefe aus Konstantinopel vorlesen, und hörte sie mit großer Aufmerksamkeit an. Er bemerkte hierauf, wie er bei dem besten Willen doch nicht umhin könnte, die Acropolis zu beschießen, versprach aber, mit möglichster Sorgfalt darauf zu achten, daß den Gebäuden, die Hr. Gropius ihm näher bezeichnen möchte, kein Schaden zugefügt würde. Der Konsul übergab ihm ein Verzeichniß derselben, mit der Bemerkung, daß auch in der Stadt Athen eine Menge von Privatgebäuden, insbesondere fast alle dortigen Kirchen, antiquarische Schäze enthielten, deren Erhaltung man nicht lebhaft genug wünschen könnte, und daß es überhaupt nicht schwer sey, die Gebäude, die zu dieser Klasse gehörten, zu unterscheiden, weil sie sämtlich aus Marmor oder groben Steinblöken gebaut wären. Reschid Pascha bezeigte sich überaus willig, der Empfehlung des englischen Botschafters und den Wünschen des Hrn. Gropius Genüge zu leisten, und benahm sich bei der ganzen Unterredung wie ein verständiger und gemäßigter Mann. — In Ansehung des slavonischen Kaufmanns erklärte er sich bereit, dem Konsul ein Schreiben, worin er ihn als östreichischen Unterthan reklamirte, zuzustellen. Nach diesem Gespräch, welches auf freiem Felde unter einer Gruppe von Olivenbäumen statt hatte, stieg die ganze Gesellschaft, der Pascha und sein Gefolge, welches aus ungefähr hundert Reitern bestand, Hr. Gropius und sein Dolmetsch, zu Pferde, um sich bei Anbruch der Nacht in das türkische Hauptquartier zu begeben. Sie erreichten es unter Strömen von Regen auf Wegen, die bereits so überschwemmt waren, daß die Pferde bis an den Bauch im Wasser gingen, und mehr als einmal der Festung so nahe, daß wenn die Belagerten einige Schüsse gethan hätten, der kleine Trupp nicht ohne Verlust im Hauptquartier angekommen seyn würde. Hier entspann sich eine Unterredung über den dermaligen politischen Stand der Dinge, wobei der Konsul, seinem Beruf und Charakter getreu, sehr freimüthig für die Sache der Menschlichkeit und des Friedens sprach, der Pascha, ohne die geringste Aeußerung von Zorn oder Ungeduld, seine Regierung vertheidigte, die Schuld des fortdauernden Blutvergießens auf die Griechen schob, und den Argumenten des Konsuls einige scharfe Bemerkungen über die Unbilligkeit und Partheilichkeit der Europäer entgegen sezte. — Am folgenden Morgen (den 9 August) wurde der slavonische Kaufmann von der Festung entlassen; und nachdem Hr. Gropius das Antwortschreiben des Wesirs an den brittischen Botschafter empfangen hatte, begab er sich, von zehn Reitern begleitet, an Bord seines Fahrzeugs zurük. Von Syra erstattete er hiernächst den amtlichen Bericht, woraus die vorstehenden Daten genommen sind. — Es bedarf wohl keiner weitern Bemerkung, daß Hr. Gropius weder den Auftrag, noch die Absicht, noch auch nur die Mittel hatte, die Garnison von Athen an die Türken zu verrathen, daß sein Besuch im türkischen Lager vielmehr durch einen Beweggrund, den der erklärteste Griechenfreund gut heißen muß, veranlaßt ward. Höchst seltsam aber, und in der That charakteristisch ist, daß dem Lügenfabrikanten selbst, gleich nach Abfassung seiner Diatribe, von einem seiner etwas besser (obgleich immer noch schlecht genug) unterrichteten Gesellen, über die Person des Hrn. Gropius einige Aufschlüsse zugekommen seyn müssen. Denn im Constitutionnel vom 27 steht ein, offenbar in Paris geschmiedetes, Schreiben von Zante, worin gesagt wird, „es sey nicht die Schuld des barbarischen östreichischen Kabinets (noch des gottlosen östreichischen Beobachters!) wenn Athen und seine Acropolis diesmal gerettet wären; Hr. Gropius aber, preußischer

* Die Ueberschrift des Artikels heißt: La gazette universelle de la Grèce du 23 de ce mois, contient les nouvelles suivantes — — und am Schlusse steht abermals (Gazette de Nauplie).

Konsul, ein aufgeklärter Freund der Wissenschaften und Künste, sey den Missethaten der Oestreicher sicher ganz fremd, und werde sich hoffentlich zu rechtfertigen wissen." — Diesen fast possirlichen Nachtrag führen wir nur an, weil er die grobe Unwissenheit und den unverantwortlichen Leichtsinn bezeichnet, womit diese gewissenlosen Flibustiers, viel strafbarer als die, welche den Archipelagus verpesten, das Publikum hintergehen, und die angesehensten Personen in Europa verunglimpfen."

(Berlichingen. Ober-Amts Künzelsau, im Königreich Würtemberg.) Mahl-, Oel-, Mühlen-Gebäude und Güter-Verkauf oder Pacht.

Der Besizer der hiernach näher bezeichneten Mühlengebäude und Güter ist gesonnen solche zum Verkaufe oder Pacht zu bringen, und hat zu der Verkaufs- oder Pachtverhandlung Montag den 20 Nov. d. J. festgesezt. Diese Verhandlung wird an oben besagtem Tage früh 9 Uhr zu Berlichingen in dem Wohngebäude des Besizers besagter Realitäten statt finden.

Die Gebäude und Werke können täglich besichtiget werden, und es wollen diejenigen, die eine Besichtigung wünschen, sich an den zu Berlichingen wohnenden Hrn. Buchhalter Wezel wenden.

Die Kaufslustigen mögen sich entweder bei der obenbestimmten Verkaufsverhandlung einfinden, oder wenn sie es vorziehen, mit dem Unterzeichneten sich ins Vernehmen sezen.

a) Eine Mahlmühle, solche hat 3 Wasserräder, welche 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang in Bewegung sezen. Das dabei befindliche Wehr ist in gutem Zustande und es sind die Bewohner des Orts Berlichingen, welcher 1287 Seelen zählt, dergestalt in diese Mahlmühle gebannt, daß sie ihre Mahlfrüchte auf ihre Kosten in die Mühle zu bringen und das Mehl von da abzulangen haben. Nebst den Kleien und Miz ist der Müller ¹/₄tel der Mahlfrüchte von den Mahlenden zu beziehen berechtiget.

Das Mahlgebäude ist im vorigen Jahre ganz neu aufgeführt, hat eine Länge von 47 Schuh und eine Breite von 37 Schuh. Der untere Stok dieses Gebäudes ist massiv von Stein und 16 Schuh hoch. Der mittlere oder Wohnstok ist von Holz und hat eine Höhe von 9 Schuh. Im Wohnstoke desselben sind 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer. Unter Dach sind 2 Böden. Bei dieser Mühle befindet sich eine Scheuer.

b) Eine Oelmühle, welche durch ein sogenanntes Flatter oder Auszugrad betrieben wird. Auch diese wurde im lezt verflossenen Jahre neu erbaut, hat eine Länge von 65, eine Breite von 56, und bis unter Dach eine Höhe von 20 Schuhen. In derselben sind 2 holländische Heerde und 2 dergleichen Pressen, jede mit 4 eisernen Preßtrögen und jede mit einem besondern Wärmeofen versehen.

Außer der Repsmühle ist auch ein besonders Schleifwerk daselbst angebracht, auf welchem die Repswalzen abgeschliffen werden. Zwischen beiden Pressen befindet sich ein Oelkeller, auch ist allda ein heizbares Zimmer für die Oelschläger angebracht. Neben dieser Oelmühle ist ein durch eine massive Mauer von solcher abgesonderter Raum, 30 Schuh lang und 24 Schuh breit, in welcher eine besondere Wasserrinne mit Kröpfung vorbeigeht, in welche noch ein 5tes Rad eingehängt werden könnte. In diesen Raum könnte füglich eine Hammerschmiede oder sonst beliebiges Werk eingerichtet werden. Unter dem Dache dieses Gebäudes sind 2 große Böden zum Aufspeichern der Sämereien, auf dem ersten Boden ist ein Zug angebracht, um die Sämereien leichter auf die Böden zu bringen. —

Außer oben erwähntem 5ten Rade könnte füglich noch ein 6tes zu jedem beliebigen Gebrauche angebracht werden, indem noch eine 4 Schuh breite Kehrschußrinne mit Kröpfung vorhanden ist.

Diese beiden dicht an einander liegende Mühlen haben vor so vielen anderen den großen Vorzug, daß es ihnen nie an Wasser fehlt, so daß selbst bei dem niedrigsten Wasserstande alle 4 bereits vorhandene und die etwa noch weiter einzuhängende Räder vollauf betrieben werden können; sie haben bei 4 Schuh lebendigem Gefälle den ganzen Jartfluß zur Disposition, also zu jeder Zeit eine mehr als zureichende Wassermenge.

c) Ein 80 Schuh langes, 34¹/₂ Schuh breites und bis unter das Dach 30 Schuh hohes 3stökiges Gebäude (der lange Bau). In dem untern Stoke ist ein großes Holzmagazin, 1 Stall zu 9 Pferden und eine Kammer.

Im mittleren Stoke sind 5 heizbare in einander gehende Zimmer, ein unheizbares Zimmer und eine geräumige helle Küche nebst zwei Speisekammern. Im dritten Stoke sind 2 geräumige heizbare Zimmer und ein großer Boden, unter dem Dach ein Fruchtboden.

d) Ein 59 Schuh langes, 39 Schuh breites bis unter das Dach 20 Schuh hohes Gebäude, dessen unterer Stok massiv von Stein gebaut ist, (Komptoir-Bau) in welchem das Oelmagazin sich befindet. Im mittleren Stoke sind 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer nebst Küche. Von diesem Gebäude führt ein Gang in die Oelmühle. Sämtliche Gebäude liegen dicht an der Wassergasse, so daß in denselben, wie auch noch in dem dazu gehörigen und die Gebäude umgebenden 1 Morgen und 36¹/₂ Ruthen enthaltenden Plaze, noch mehrere Werke angebracht werden können, und sind im besten baulichen Zustande.

e) ³/₄ Morgen 17¹/₂ Ruthen Wiesen.

Auf der oben beschriebenen Mahlmühle haften ein Handlohn von 5 Prozent des Anschlages des Kaufpreises bei Veränderungsfällen, und 1 fl. 30 kr. jährlich zu entrichtendes Konzessionsgeld.

Auf der Oelmühle ein jährlich zu bezahlendes Konzessionsgeld von 1 fl. 30 kr.

Sämtlich vorerwähnte Gebäude sind durch eine oberamtlich verpflichtete und abgeordnete Kommission Behufs der Aufnahme in die Brandversicherung zu 24,175 fl. angeschlagen.

Schwäbisch Gmünd den 11 Oktober 1826.

Rechts-Konsulent Nägele.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 290.

Die Familienordnung des englischen Königshauses.

Die Familienordnung des englischen Königshauses ist von den Hausgesezen der übrigen europäischen Fürstenfamilien so wesentlich verschieden, und wird selbst in der neuesten und besten Schrift * über das englische Staatsrecht nur so kurz berührt, daß davon hier wohl die Rede seyn dürfte, wenn ihre praktischen Beziehungen auch weniger fern lägen. Die englische königliche Familie besteht aus allen vollbürtigen und protestantischen Nachkommen der Kurfürstin Sophia von Hannover, nach dem Gesez ** vom 22 März 1701, worin es heißt: Von des Königs durchlauchtigster Majestät, von und mit Rath und Einwilligung der geistlichen und weltlichen Lords und der Gemeinen, und vermöge ihrer Gewalt, ist verordnet und erklärt, daß die durchlauchtigste Prinzessin Sophie, verwitwete Kurfürstin und Herzogin von Hannover, Tochter der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth, vormals Königin von Böhmen, der Tochter unsers gewesenen souveränen Herrn Königs Jakob I. seligen Andenkens, die Nächste in der Erbfolge der protestantischen Linie zu der kaiserlichen Krone und Würde der genannten Kirche von England, Frankreich und Irland, mit allen dazu gehörenden Herrschaften und Landen hiemit erklärt ist und wird. — Und daß die Krone und königliche Regierung der genannten Königreiche mit königlichem Stande und Würde besagter Königreiche und mit allen Ehren und Gewalten, welche dazu gehören und davon abhängen, besagter durchlauchtigsten Prinzessin Sophie, und den Erben ihres Leibes, die Protestanten sind, seyn, verbleiben, und vererben sollen. — Dieses Gesez erhielt durch die Thronbesteigung des Sohnes der Kurfürstin Sophie, des Königs Georg I. seine Vollziehung, und trat dadurch für alle ihre Nachkommen in Kraft. Diese haben sämtlich und vererben ihren Stand und ihr Erbfolgerecht in dem königlichen Hause, auf die Söhne und auf die Töchter. Das Gesez erklärt ausdrüklich das weibliche Geschlecht für thronfähig, und läßt nur stillschweigend den beschränkten Vorzug für das männliche Geschlecht bestehen, wonach die ältere Schwester dem jüngeren Bruder in der Thronfolge weichen muß, aber doch wiederum seine Tochter seine Brüder ausschließt: so hieß und war die liebenswürdige Tochter des jezigen Königs Georg IV. Prinzessin von Wales. Auf den Grund dieses Gesezes wird von englischen königlichen Prinzessinnen kein Verzicht gefordert, und kan auch nicht gefordert werden, wie er wegen der Erbfolge in den übrigen Fürstenhäusern so häufig und zugleich so streitig gewesen ist.*** Sie verändern ihren Stand und ihr Recht als königliche Prinzessinnen von England und in England nicht, sondern sie erwerben nur dazu einen neuen Stand, wenn sie sich mit auswärtigen Fürsten, wie die Tochter Georgs I. mit König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, die Schwester Georgs III. mit dem Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, die Schwester Georgs IV. mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen vermählen. So will es der Buchstabe des englischen Gesezes, dessen Höflichkeit, courtesy of the english law noch weiter geht, und einer verwitweten Königin von Engind in zweiter Ehe, wie der Königin Katharine nach ihrer Vermählung mit Owen Tudor, ihren königlichen Rang und Stand läßt. Die Glieder der englischen königlichen Familie sind auch in der Freiheit sich zu vermählen, weniger beschränkt, als die Hausgeseze in andern Familien bestimmen. Erst unter Georg III. ist verordnet, * daß kein Nachkomme von Georg II., mit Ausnahme der Kinder auswärts verheiratheter Prinzessinnen, ohne vorgängige königliche Einwilligung unter dem großen Reichssiegel, sich zu vermählen ermächtigt sey, und daß ohne solche Einwilligung geschlossene Ehen gehaltlos (void, ohne staatsrechtliche Folgen) seyen; doch möge irgend Jemand von der königlichen Familie von dem Alter von 25 Jahren auf Anzeige bei dem Geheimerathe nach zwölf Monaten ohne Einwilligung der Krone sich feierlich vermählen, insofern nicht beide Häuser des Parlaments vor Ablauf des besagten Jahrs ausdrüklich ihre Mißbilligung in eine solche beabsichtigte Vermählung erklären. Werde eine solche verbotene Heirath doch geschlossen, so sollen alle, welche dabei theilhaftig, behülflich und gegenwärtig gewesen sind, in Strafe der Acht verfallen. ** Hiernach hat das Parlament die lezte Entscheidung, und wenn es seine Mißbilligung nicht erklärt, so kan ein Prinz oder eine Prinzessin von Wales wider den väterlichen Willen sich vollgültig vermählen. Aber die auswärtigen Mitglieder der königlichen Familie können ihr Recht als englische Prinzen in ihren Vermählungssachen nicht geltend machen, und das Parlament durch eine Erklärung an den englischen Geheimerath darin nicht mischen, um wider den Willen ihres Familienhauses sich gültig zu vermählen, wie sonst wohl von einigen Prinzen geschehen seyn könnte. Die Frage ist dagegen nicht entschieden, und es ist doch gewiß keine leere Frage, sondern sie kan unter Umständen sehr praktisch werden; ob einer heimlichen Vermählung durch nachfolgende Anerkennung die Vollgültigkeit gleich einer ursprünglich genehmigten gegeben werden kan? Mißheirathen kennt das englische Gesez nicht, wenn man darunter nicht Vermählungen mit Katholiken verstehen will. Der König oder die Königin kan sich nach eigener, freier Wahl im Alter von 18 Jahren vermählen, weil sie alsdann nach dem Gesez von 1751 volljährig werden. Die Gemahlin des regierenden Königs theilt mit ihm die persönliche Würde und Unverlezlichkeit, sie hat gesezlich vollkommenes Hausherrenrecht eine blos von ihr abhängige Hofhaltung, die freie Verwaltung und Verfügung über ihr Vermögen. Den Gemahl einer regierenden Königin betrachtet das Gesez als ihren Unterthanen, der auch Hochverrath an ihr, doch nicht durch das Küssen der Schuhe von andern Frauenzimmern, begehren kan. Der älteste Sohn des Königs ist geborner Herzog von Cornwall, und wird gewöhnlich zum Prinzen von Wales und Earl * von Chester ernannt.

---

* A concise view of the constitution of England by George Custance.

** The act of settlement.

*** Die Verzichtleistungen in den deutschen adelichen Familien fallen in die Zeit, worin die großen Gutsbewirthschaftungen anfangen.

---

* Statut 12. Georg III. c. 11.

** Incur all the penalties of a premunire, d. h. den königlichen Schuz, das Vermögen und die Freiheit verlieren.

* Earl ist aus Alderman entstanden, und bedeutet also ur-

Er tritt als solcher mit dem 21sten Jahr ins Oberhaus, und eben so seine Brüder, wenn ihnen ähnliche Ernennungen verliehen sind, die älteste Tochter, als nächste Thronerbin nach ihren Brüdern, heißt Kronprinzessin, und ihr Verführer begeht Hochverrath. Die sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie haben den Rang unmittelbar nach dem Könige, unter sich aber theils nach der Erbordnung, theils nach dem Alter, und hiernach nahm die Enkelin Königs Georg II. ihren Rang ein, als sie nach dem Tode ihres Gemahls, des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, nach England zurükkehrte; und ihren heldenmüthigen Sohn begrüßte das englische Volk mit Jubel als seinen Prinzen, da er sich von Böhmen herab durch Napoleons Heere zu den Schiffen geschlagen, und England erreicht hatte, und das Parlament wies Geld für das Haus Sr. Hoheit an. Den Rang nach dem Könige hat der Prinz, oder die Prinzessin von Wales, dann folgen die Söhne des Königs, seine Brüder, seine Oheime, seine Großsöhne, die Söhne seiner Brüder und Schwestern u. s. w., nach der königlichen Familie Sr. Hoheit der Herzog Leopold von Koburg.

Großbritannien.

*London, 6 Okt. Im Innern haben wir hier wenig Neues. Die Sachen bessern sich, aber so langsam, daß die, welche sonst viele Geschäfte zu machen pflegten, es kaum in den ihrigen empfinden wollen. Der Kleinhandel in London, um diese Jahreszeit immer unbedeutend, ist wirklich erbärmlich, und die Besserung im Fabrikwesen ist von der Art, daß wenn sie nicht merklich bedeutender wird, in wenigen Jahren Herren und Arbeiter darüber zu Grunde gehen müssen. In Spitalfields (dem Bezirk, welchen die hiesigen Seidenarbeiter bewohnen), steht es noch so schlecht, daß gestern erst eine Versammlung der dortigen Arbeiter und einiger Herren statt gefunden, worin eine Vorstellung ihrer Noth an den König beschlossen wurde. Indessen wird es doch nicht schlimmer, und das allein ist schon Besserung zu nennen, auch für sich selbst hinreichend, um ein natürlich unternehmendes und muthiges Volk, wie das englische, zum Ausharren zu ermuntern. Auch ist seit einigen Tagen wieder die Baumwolle etwas gestiegen, und noch mehr der Indigo. Doch geschah dis nur in Folge der Einkäufe von Ausländern, besonders von Deutschen. Man sieht, daß in Deutschland die Fabriken sich seit ein Paar Jahren bedeutend vermehrt haben müssen. Die Kolonialwaaren sind etwas gefallen. — Sie haben in unsern Journalen von einer Versammlung gelesen, welche die Landeigenthümer nach Andover berufen hatten, in der Absicht, die Pächter zu bewegen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache gegen die Verfechter eines freien Getreidehandels zu machen, daß zu diesem Ende Beschlüsse und Bittschriften vorbereitet waren, daß dieselben aber durch die Beharrlichkeit des bekannten Hunt und anderer Redner verworfen, und an deren Stelle andere angenommen wurden, welche gerade das Gegentheil von dem erklären, was die Landeigenthümer erklärt wissen wollten. Da Andover ein unbedeutender Marktfleken ist, so hielt man die Sache Anfangs für unbedeutend; aber jezt erfährt man, daß dieser unerwartete Ausgang jener Versammlung sehr folgenreich seyn kan. Er wird in den westlichen (vorzüglich akerbauenden) Grafschaften zum Muster dienen, und in den meisten Marktfleken ähnliche Versammlungen statt finden. So wie also das Parlament mit Bittschriften zu Gunsten des bestehenden Systems überschüttet werden sollte, so wird nun das Gegentheil geschehn. Die Eigenthümer sind über den ihren Erwartungen entgegengesezten Ausgang so erschroken, daß sie alle weitere Berufungen von Versammlungen aufgegeben haben. Auf der andern Seite ist eine Versammlung der Bürgerschaft der Londoner Altstadt gegen die Getreidegeseze für den 19 d. angekündigt, und man vermuthet mit Recht, daß diese allen übrigen Städten zum Muster dienen werde.

---

sprünglich einen sächsischen Gemeindevorstand, im Latein des Mittelalters senior, jezt ist es eine Benennung für einheimische Grafen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 16 October 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	—	$131\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$114\frac{3}{4}$	114
Metalliques 5 Proc.	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{1}{8}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1072	1069
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$87\frac{7}{8}$	$87\frac{5}{8}$
detto — — 5 Proc.	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{7}{8}$
Landanleben — — 5 Proc.	$102\frac{3}{4}$	—
Lotterie-Loose L — M. 4 Proc.	102	$101\frac{3}{4}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	96	

Litterarische Anzeige.

Noch vor der Ostermesse 1827 erscheint bei A. Rücker in Berlin der 1ste Band des folgenden Werks:

Real-Encyclopädie des gesamten in Deutschland geltenden gemeinen Rechts, oder Handwörterbuch des römischen und deutschen Privat-, des Staats-, Völker-, Kirchen-, Lehn-, Kriminal- und Prozeß-Rechts von J. A. C. Fürstenthal, k. Kammergerichts-Referendarius. gr. 8. 3 Bände.

Ein vollständiger Prospekt desselben mit Probe-Artikeln nebst Einladung zur Subscription ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edittalladung.) Die beiden Brüder Joseph Michael Wilhelm Graf und Johann Christoph Graf, Söhne des hier verstorbenen Bürgers und Bäkermeisters Johann Leonard Graf oder deren Erben, welche unterm 16 Mai 1815 zum erstenmale öffentlich vorgeladen wurden, und von deren Leben und Aufenthalt bisher dennoch nichts bekannt geworden ist, werden hiemit zum zweitenmale vorgeladen, binnen einem halben Jahre vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zu erscheinen, und das in 10,706 fl. $17\frac{3}{4}$ kr. bestehende Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls dasselbe den nächsten Verwandten derselben ohne Kaution überlassen werden soll.

Bamberg, den 15 Sept. 1825.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Erlmayr.

Verzeichniß der Vorlesungen, welche von den öffentlichen und Privat-Lehrern der königl. würtembergischen Universität Tübingen in dem Winter-Halbjahr 1826 — 1827 gehalten werden. Der Anfang der Vorlesungen ist auf Mittwoch den 25sten Oktober festgesezt.

Theologie.

a) Evangelische Fakultät.

Oeffentliche Vorträge über Religion und Christenthum für evangelische Studirende aus allen Fakultäten wird D. Steudel an den Donnerstagen halten.

Prof. Kern wird Apologetik des Christenthums, als den ersten Theil der christlichen Dogmatik, öffentlich lehren.

Repetent Stirm erbietet sich zu Vorlesungen über christliche Anthropologie.

Den ersten Theil der Einleitung in die sämtlichen kanonischen und apokryphischen Schriften des alten Testaments, mit Rüksicht auf die darin enthaltene Theologie und nach Voransendung einer Geschichte der göttlichen Anstalten zur Verbreitung der wahren Religion unter der Menschheit, wird D. Steudel in Privatvorlesungen vortragen.

Ebenderselbe wird den zweiten Theil der kleinen Propheten öffentlich,

Prof. Jäger das Buch Hiob privatim, und eines der apokryphischen Bücher des A. T. öffentlich erläutern.

Prof. Kern wird in Privatvorlesungen die katholischen Briefe,

Prof. Schmid den Brief an die Römer erklären;

Ebenderselbe den ersten Theil der christlichen Moral öffentlich vortragen.

Der Dogmengeschichte ersten Theil trägt Prof. Baur öffentlich vor.

Zu einer vergleichenden Darstellung des Katholicismus und Protestantismus erbietet sich Repetent Fischer.

Die Homiletik und Katechetik wird Prof. Schmid privatim vortragen, und sowol die öffentlichen als Privatübungen in diesen Fächern zu leiten fortfahren.

Pastoral-Theologie wird Oberhelfer M. Pressel lehren.

b) Katholische Fakultät.

Encyklopädie und Methodologie des theologischen Studiums lehrt D. v. Drey.

Historisch-kritische Einleitung in die Bücher des A. T. trägt vor D. Herbst.

Derselbe erklärt das Buch Hiob.

Der Nemliche wird die Weissagungen des Jeremias und Ezechiel kursorisch erläutern.

Das Evangelium des Lukas erklärt D. Feilmoser; auch wird Derselbe die Briefe an die Hebräer und Römer erklären.

Den ersten Theil der Kirchengeschichte lehrt Prof. Möhler.

Derselbe lehrt Patrologie.

Auch wird der Nemliche die noch vorhandenen ächten Briefe der apostolischen Schüler erläutern.

Den ersten Theil der Dogmatik trägt D. v. Drey vor.

Moraltheologie lehrt D. Hirscher;

Homiletik und Katechetik Derselbe, womit er homiletische Erläuterungen über ausgewählte Stüke der Evangelien verbinden wird.

Rechtswissenschaft.

Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft lehrt Ober-Justizassessor D. Wächter.

Institutionen des römischen Rechts Prof. D. Schrader und Prof. D. Lang.

Pandekten, 2te Hälfte, Prof. D. Schrader; die Pandekten, mit Ausnahme des Personen- und Erbrechts, Prof. D. Wächter.

Zu Examinatorien über Pandekten sind bereit Prof. D. von Malblanc, Prof. D. Lang, und Privatdocent Lang.

Geschichte des römischen Rechts trägt vor, Privatdocent Lang;

Deutsches Privatrecht, Prof. D. Rogge;

Lehnrecht, Prof. D. Michaelis.

Gemeines und würtembergisches Handels- und Wechsel-Recht wird auf Verlangen Derselbe vortragen.

Gemeines deutsches und würtembergisches Staats-Recht, nebst den Grundsäzen des Polizei- und des Staats-Kameral-Rechts Prof. D. Michaelis.

Gemeines deutsches und würtembergisches Staats-Recht, Prof. D. Mohl.

Geschichte des deutschen Rechts, Prof. D. Rogge.

Deutsche Staats- und Rechts-Geschichte wird auf Verlangen Ober-Justizassessor D. Wächter, vortragen.

Das gemeine deutsche und würtembergische Straf-Recht Prof. D. Wächter.

Das gemeine und würtembergische Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten, Prof. D. Scheurlen.

Das würtembergische Privatrecht, Prof. D. v. Malblanc.

Das würtembergische Pfandrecht, Prof. D. Michaelis.

Civilprozeß, mit oder ohne Ausarbeitungen, ist Prof. D. v. Malblanc bereit vorzutragen.

Gemeinen und würtembergischen Civilprozeß wird Prof. D. Michaelis lehren.

Die summarischen Prozesse, einschließlich des gemeinen und würtembergischen Concursprozesses, Prof. D. Scheurlen.

Gemeinen und würtembergischen Strafprozeß, Vicedirektor v. Weber.

Prozessualisches Practikum und Relatorium, Prof. D. Scheurlen.

Die gehörige Behandlung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wird Pupillenrath Zeitter, auf Verlangen vortragen.

Polizei s. Staatswirthschaft.

Heilkunde.

Naturgeschichte und Chemie s. bei den Naturwissenschaften.

Encyklopädie der Medicin wird Prof. D. Hofacker vortragen.

Ebenderselbe erbietet sich zu Vorlesungen über Geschichte der Medicin.

Anatomie des menschlichen Körpers liest Prof. D. W. Rapp.

Zu anatomischen Repetitionen erbietet sich Prof. D. C. J. Baur.

Ebenderselbe wird Osteologie des menschlichen Körpers vortragen und Anleitung zum Präpariren geben.

Physiologie des Menschen trägt Prof. D. Ferd. v. Gmelin vor.

Zu Vorlesungen über den ersten Theil der Materia medica erbietet sich Prof. D. Ferdinand v. Gmelin.

Allgemeine Therapie wird Prof. D. H. F. Authenrieth lesen.

Ebenderselbe wird die Kunst, Recepte zu schreiben, mit Uebungen begleitet, lehren.

Zu Vorlesungen über die Kunst, Recepte zu schreiben, erbietet sich Prof. D. Ferd. v. Gmelin.

Die Vorlesungen über den ersten Theil der Nosologie wird Kanzler D. J. H. F. v. Autenrieth anfangen, sobald die in dem nächsten Semester statt findenden Versammlungen der Landstände beendigt seyn werden; er wird den Anfang seiner Vorlesungen anzeigen.

Die medicinische Clinik für innere Krankheiten wird Prof. D. F. H. Autenrieth übernehmen, und die medicinische Pflege der von dem Clinicum aus besorgt werdenden Kranken in der Stadt zu leiten fortfahren.

Die spezielle Chirurgie wird Prof. D. L. S. Rieke vortragen.

Zu Vorlesungen über Chirurgie erbietet sich Prof. D. C. F. v. Gärtner.

Einen Cursus chirurgischer Operationen wird Prof. D. L. S. Rieke halten.

Ebenderselbe trägt die Geburtshülfe vor.

Zu Vorlesungen über Geburtshülfe und Materia chirurgica, so wie zu chirurgischen Repetitionen erbietet sich Prof. D. C. F. v. Gärtner.

Die chirurgische und geburtshülfliche Clinik besorgt Prof. D. L. S. Rieke.

Medizinische Polizei, mit besonderer Rüksicht auf die würtembergische Medizinalverfassung und Gesezgebung bietet D. Leube an.

Prof. D. C. J. Baur wird gerichtliche Leichenöfnungen anzustellen lehren.

Pastoral-Medizin wird D. Weber vortragen.

Ebenderselbe erbietet sich zu medizinischen Examinatorien.

Die Lehre von den Arzneimitteln für Hausthiere wird Prof. D. Hofacker vortragen.

Philosophische Wissenschaften.

Prof. Schott trägt öffentlich die Logik nach Schulze vor; privatim erbietet er sich auf Verlangen zu Vorlesungen über andere Gegenstände.

Prof. v. Eschenmayer trägt öffentlich das Naturrecht vor; privatim erbietet er sich zu Vorlesungen über die Lehre von den psychischen Krankheiten.

Prof. Sigwart wird die empirische Psychologie, und auf Verlangen die Geschichte der Philosophie vortragen.

Direktor Schönweiler im Wilhelmsstifte wird die Theorie der Pädagogik und Didaktik lehren, auch die vaterländischen Geseze der katholischen Elementarschulen erläutern.

Mathematische und physikalische Wissenschaften.

Prof. v. Bohnenberger wird die Elementar-Mathematik lehren.

Privatdocent Kapff wird die Elementar-Mathematik und die theoretische Physik lehren.

Privatdocent Rogg wird mathematische Geographie und Physik der Erde vortragen; auch erbietet sich Ebenderselbe zu Vorlesungen über Arithmetik für Geschäftsmänner.

Naturwisenschaften.

Den ersten Theil der allgemeinen Chemie, durch Versuche erläutert, trägt Prof. D. C. G. Gmelin vor.

Pharmaceutische Chemie, durch Versuche erläutert, wird Prof. D. G. C. L. Sigwart lehren.

Ebenderselbe erbietet sich zu Vorlesungen über Zoochemie und Phytochemie.

Agrikulturchemie mit den Grundsäzen der auf forst- und landwirthschaftliche Gewerbe angewandten Chemie wird Prof. D. Schübler vortragen.

Natürliche Statistik Würtembergs oder Kenntniß des Vaterlands in geognostischer und zoologischer Beziehung, Cultur und Bevölkerungsverhältnisse trägt Prof. D. Schübler vor, in Verbindung mit Demonstrationen über die im naturhistorischen Kabinet aufgestellten Naturprodukte.

Geschichte und Statistik.

Prof. Haug wird den ersten Theil der allgemeinen Weltgeschichte öffentlich erklären; privatim erbietet er sich die Geschichte Deutschlands bis zum Untergang des schwäbischen Stammes vorzutragen.

Prof. Mohl wird die Statistik des brittischen Reiches und von ganz Amerika vortragen.

Statistik von Würtemberg. S. Naturwissenschaften.

Schöne Wisenschaften und Künste, alte Sprachen und Litteratur.

Privatdocent D. Heigelin wird die Geschichte der Künste erklären.

Ebenderselbe erbietet sich zu Vorlesungen über die höhere Baukunst.

Solchen, welche für das Lesen auserlesener Abschnitte aus arabischen Schriften eine Beihülfe wünschen, erbietet sich D. Steudel.

Des arabischen Geschichtschreibers Abdollatifs Denkwürdigkeiten erklärt D. Herbst.

Prof. Conz erklärt die Antigone des Sophokles; ferner die Horazischen Sermonen, und eine Reihe der schwierigeren Oden des Horaz, oder, wenn leztes vorgezogen werden sollte, den Euthyphron des Platon.

Prof. Tafel wird die Choëphoren des Aeschylus und die Eumeniden eben dieses Dichters erklären; auch wird er Encyklopädie der griechischen Dichter, Historiker und Redner vortragen.

Ebenderselbe erbietet sich zur Leitung lateinischer Stylübungen.

Repetent Donner erbietet sich zu Vorlesungen über die Satyren des Persius.

Prof. Eisenbach erbietet sich, die deutsche Litteratur vorzutragen.

Prof. Emmert wird öffentlich seine neueste Schrift: Las Donquixotadas mas extrannas erklären; privatim erbietet er sich zu Vorlesungen über englische und italienische Sprache.

Prof. Eisenbach wird öffentlich das englische Gedicht von Buttler, Hudibras, erklären; privatim erbietet er sich zu Vorlesungen über die jezt meist in unserm Zeitalter üblichen europäischen Sprachen.

Der mit der Professur der französischen Litteratur provisorisch beauftragte Lehrer Maucler wird öffentlich die Voltaire'sche Geschichte Carls XII. und Peters des Großen; sodann die Tragödie Phädra von Racine erklären; privatim erbietet er sich zu Vorlesungen über die französische Sprache.

Staatswirthschaft.

Einen neuen Kurs der Forstwisenschaft mit dem Vortrag der Forstwirthschaftslehre wird Prof. Widenmann anfangen.

Ebenderselbe wird ein Examinatorium über die Forstwissenschaft halten, und erbietet sich zu Vorträgen über die Jagd.

Die Grundlehren der Forst- und Landwirthschaft wird Privatdocent Rogg vortragen.

Landwirthschaftslehre wird Prof. v. Forstner vortragen.

Ebenderselbe erbietet sich zu Vorlesungen über die Landwirthschaftspolizei.

Allgemeine Technologie wird Prof. Poppe lehren.

Ebenderselbe wird die Maschinenlehre vortragen.

Nationalökonomie wird Prof. Fulda vortragen.

Ebenderselbe erbietet sich zu Vorlesungen über einzelne Zweige der Handelswissenschaft.

Polizeiwissenschaft wird Prof. Mohl lehren. Kameralrechte. S. Rechtswissenschaft.

Agricultur-Chemie. S. Naturwissenschaften.

Baukunst. S. schöne Wissenschaften und Künste.

Zur Erlernung des Zeichnens, Reitens, Fechtens, Tanzens u. s. w. findet man die beste Gelegenheit.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 291.

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

Baden bei Wien, Ischl, Gastein.

Wegen des ungewöhnlich rauhen Frühlings begann heuer der zahlreiche Besuch der Badner Schwefelquellen erst gegen die Mitte des Julius. Die Erwartung, mit der man sich lange schmeichelte, den höchsten Hof zu besizen, blieb unerfüllt, auch bestanden die Gäste wie gewöhnlich nicht aus Fremden, sondern aus Einheimischen und besonders Wienern. Für diese ist aber Baden, auch abgerechnet von der durch Tradition und eigene Erfahrung allbekannten Heilkraft der dortigen Quellen, ein Lieblingsaufenthalt, und verdient es zu seyn. Viele, deren Verhältnisse eine allzuweite Entfernung von der Hauptstadt nicht erlauben, und die auch auf dem Lande des gesellschaftlichen Umgangs nicht entbehren wollen, haben sich hier während des Sommers angesiedelt, und theilen ihre Zeit zwischen dem Genuß einer reichbegabten Natur und der zwanglosen Unterhaltung mit Freunden und Bekannten. An Sonn- und Feiertagen ist die Straße von Wien nach Baden von Wägen mit Menschen bedekt, die auch nur Einen oder ein Paar Tage sich im Freien zu erholen, und des Mittags das Gewühl im Park, Abends im lieblichen Helenenthal anzusehen wünschen. Für Gastereien und Theegesellschaften war auch heuer in Baden reichlich gesorgt, jedoch nur in Privathäusern, wo man eingeführt ist, denn die öffentlichen Vereinigungen, wo Jeder um sein Geld den Zutritt hat, wollen hier nicht gedeihen. Die anhaltend schönen und heißen Tage waren dem Unternehmer des Theaters ungünstig, doch ist ein Theil der Kosten immer durch das Abonnement der Logen gedekt. In einem Konzerte zum Besten der Armen ließ sich Mlle. Schechner hören, die, bei der deutschen Oper in Wien angestellt, durch ihre metallreiche Stimme und vortrefliche Methode schon jezt mit den ersten Sängerinnen Deutschlands in die Schranken treten kan, und alle Anlagen besizt, um dereinst ihren Ruf weit zu verbreiten. Der mit kaiserlicher Freigebigkeit bewilligte Bau zur Versorgung der Gebrechlichen und des Alters veranlaßte eine große Illumination im Park, zu der man die Lampen aus Laxenburg entlehnt hatte. Einem lange gefühlten Bedürfnisse wird die Hochstraße abhelfen, welche nach Heiligenkreuz zu geführt wird, denn bisher war der Genuß der vielen malerischen Ansichten, zu denen man dort gelangt, durch die holprigen und steinigten Wege sehr verkümmert. Auf die Unterhaltung der Anlagen für die Spaziergänger wird immer viele Sorgfalt verwendet. Der Sauerhof, der für sich eine eigene Welt bildet, wo man unter demselben Dache das Bad, die Wohnung, das Speisehaus und die Kapelle hat, war stets besezt; der daran stoßende Garten gewährt eine Aussicht auf den Sommerpallast des Erzherzogs Karl, die Weilburg genannt, am Eingang des Helenenthales, der als eine architektonische Zierde mit dem Hintergrunde von Nadelholz diese ganze Gegend verschönert. Wer Baden als Kurort besucht, kan sich bei mehreren Aerzten Raths erholen, welche die Wirksamkeit einer jeden Quelle aus vieljähriger Erfahrung kennen. Wegen der stets hohen Temperatur des heurigen Sommers wurde den Badenden besondere Vorsicht empfohlen, um sich nicht zu überreizen. Mit dem besten Erfolge wurde gegen Beschwerden im Unterleibe Badner Schwefelwasser mit einer Portion Carlsbader Salz vermischt getrunken. Kan auch das Wasser nicht immer Wunder thun, und eingewurzelte Gicht oder andere Uebel ganz aus dem Körper verbannen; so kehrt doch die bei weitem größte Zahl der Kranken aus Baden gestärkt und gewafnet zurük, um den Einflüssen des bösen Winters Troz bieten zu können, und das ist immer schon viel gewonnen! Baden blieb also auch dis Jahr, was es war, und es dürfte sich zu der beliebten Schrift von Karl Schenk: die Schwefelquelle in Baden, die bereits die zweite Auflage erlebte, nichts Neues fügen lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Ebersdorf (Fürstenthum Lobenstein), 4 Okt. Die Einhebung der für die Magdeburger Land- Feuerversicherungs-Sozietät in Gemäßheit des 7[illegible]sten Ausschreibens auf die erste Hälfte dieses Jahrs mit 1/3 Proz. ausgeschriebenen Umlage hat im hiesigen Fürstenthum, in welchem alle Hausbesizer nach einem mit verfassungsmäßigem Beirath der Stände erlassenen Gesez zur Versicherung ihrer Gebäude verpflichtet sind, einigen Widerstand gefunden. Mehrere Dorfschaften im Amtsbezirk Lobenstein blieben mit ihren Beiträgen gänzlich im Rükstand, so daß das Justizamt Lobenstein nach mehrmaligen gütlichen Erinnerungen und Belehrungen, auf Requisition der für die Reussischen Lande jüngerer Linie zu Gera bestehenden Kreisdirektion, die Auspfändung verfügen mußte. — Obschon Se. Durchlaucht der regierende Fürst den Unterthanen in Rüksicht auf die den Gewerben und dem Landbau ungünstigen Zeitverhältnisse auf das laufende Jahr einen ganzen Kontributionstermin, ungefähr den fünften Theil der gesamten Abgaben zur Landessteuerkasse, und überdis noch auf drei Monate die Kriegssteuer erlassen hatte, und hierdurch die Tragung der sonstigen Abgaben bedeutend erleichtert war, und obgleich Se. Durchlaucht auf geschehene Vorstellung über die Größe der zeither ausgeschriebenen Beiträge die Versicherung ausgesprochen hatten, daß der Wiederaustritt aus der benannten Societät nach Ablauf des auf drei Jahre mit derselben geschlossenen Vertrags Jedem freistehen sollte, so zeigte sich doch bei der erwähnten Auspfändung eine gewaltthätige Widersezlichkeit ganzer Gemeinden. Diese Erscheinung machte nothwendig, die Widerspenstigen mit verstärkter Exekution zu belegen. Zu diesem Ende wurden der Direktor der Landespolizei und der Justizbeamte aus Lobenstein am 2 Okt. Vormittags nach dem Dorfe Harra abgeordnet, und von einem Militärkommando begleitet. Die Civilbeamten hatten zugleich den Auftrag, der dasigen Gemeinde ein Reskript der gemeinschaftlichen Regierung zu Gera, worin die von den widerspenstigen Gemeinden gegen die exekutivische Beitreibung der Assekuranzbeiträge ergriffene Appellation abgewiesen war, zu publiziren. Das Kommando fand bei der Nachmittags erfolgten Ankunft im Orte die sämtlichen Einwohner mit einer großen Menge Landleute, die aus andern Ortschaften ununterbrochen zuströmten, vermengt, in tumultuarischer Bewegung. Nach erfolgter Aufstellung des Militärs wurde die versammelte laut tobende Masse durch die Civilbeamten, in Gemeinschaft mit den Offizieren, aufgefordert, sich sofort zu entfernen, und auf die Gefahr, die Jedem bei

fortdauernder Widersezlichkeit drohe, dringend aufmerksam gemacht. Auf diese Ermahnung schrien Stimmen unter dem Gedränge: „Unterstehe sich keiner und gehe fort; wir stehen alle für einen Mann; wer geht, wird todt geschlagen". Wiederholte nachdrükliche Ermahnungen hatten keinen Erfolg. Im Gegentheile zeigten sich sogleich Gewehre, Stangen, Zaunpfähle und andere dergleichen Instrumente. Die Bauern schlugen in die Glieder der Soldaten, und es fiel ein Steinhagel auf das Commando. Um das Eindringen der zum Theil von Getränk erhizten Bauern abzuwehren, und um die Beamten, welche der größten Gefahr blos gestellt waren, zu sichern, ließ der Commandirende das Gewehr vorhalten. Jezt geschahen von hinten mehrere Schüsse, wodurch ein Offizier gestreift und ein Soldat verwundet ward. Zugleich wurden zwei Soldaten, welche den ersten Wortführer zu arretiren suchten, in den Haufen gerissen und niedergeworfen. In diesem Augenblik gab ein Theil der Soldaten, um sich zu schüzen, und die von der Masse Niedergeworfenen zu retten, Feuer unter die Tumultuanten. Auf dieses Feuer stürzten mehrere Bauern todt und verwundet. Sogleich lief die Menge auseinander. Während dessen waren Se. Durchlaucht der regierende Fürst zu Pferde nach Harra geeilt, um durch Ihre Gegenwart Unglük zu verhüten und die Ruhe wieder herzustellen. Höchstderselbe ließ bei Seiner Ankunft die Gemeinde zusammenrufen, verwies derselben ihre gewaltthätige Widersezlichkeit, wodurch dieses traurige Ereigniß herbeigeführt worden wäre, und ermahnte sie zum Gehorsam. Tags darauf sammelte sich eine Anzahl Landleute in der Stadt Lobenstein. Durch die Thätigkeit der städtischen Behörden und durch die standhafte Treue der Bürgerschaft wurde bewirkt, daß die versammelte Volksmasse sich zerstreute. Das Militär hat bei dieser Gelegenheit, unter musterhafter Führung, die ruhigste Haltung und die gegen Verirrte nothwendige Schonung bewiesen. Die Kriminal-Untersuchung gegen die Anstifter dieser Unruhen ist bereits eingeleitet.

* Ebendaher, 7 Okt. Die zu Harra und Lobenstein am 2 und 3 d. M. vorgefallenen unruhigen Auftritte haben, wie zu erwarten war, keine weitern Folgen gehabt. Die aufgeregten Landgemeinden sind zur Ordnung zurükgekehrt, und haben größern Theils schon durch sofortige Einzahlung der zur Magdeburger Land-Feuerversicherungs-Gesellschaft ausgeschriebenen Beiträge Bürgschaft für ihren Gehorsam gegeben. Mitten unter der Unruhe haben mehrere Gemeinden und viele Individuen nach dem schönen Beispiel der Stadt Lobenstein ihre Treue an den Tag gelegt. Durch das fürstlich Reussische Bataillon, welches im hiesigen Fürstenthum zusammen gezogen ist, werden die Anstalten zur Erhaltung der wieder hergestellten Ordnung, so wie zur Ausmittelung und Bestrafung der Schuldigen unterstüzt.

Preussen.

** Berlin, 7 Oktober. Die Kunstausstellung, welche jezt gerade eröffnet ist, und welche, weil sie sich nur alle zwei Jahre aufthut, ein doppeltes Interesse in Anspruch nimmt, hat denn auch dismal wieder für das brache Jahr durch so viele Produktionen entschädigt, daß man auch in Beziehung auf Kunst der Vierfelderwirthschaft immer geneigter werden muß. Daß indessen bei dieser so ergiebigen Erndte sich keine Ausfahrseinde finden werden, dafür spricht der Werth der Kunstwerke, namentlich derer, die einen historischen und religiösen Inhalt haben. Nicht als wenn etwa diese Ausstellung hierin ein besonderes Resultat lieferte: sie bestätigt nur durch eine Erfahrung mehr, was auch ohne dieselbe gewiß wäre, daß kein neuerer Maler einen Gegenstand christlichen Inhalts durch seine Kunst mehr darzustellen weiß, und daß auch sonst bei historischen Bildern, auch bei den Besten, jenes Eigentliche vermißt wird, das die That in Gestalt und Farbe entsprechend überträgt. Es ist dis nicht die Schuld der armen Maler, wenn es überhaupt eine Schuld ist; unsere Zeit hat ihre Interessen in Form von Worten und Gedanken auszudrüken, und eine gemalte Madonna, wie göttlich sie auch sey, ist nicht mehr die Form, wie sich uns die Wahrheit offenbart. Die Kunst selbst wird nicht mehr angebetet, sie ist zu Zierrath und Schmuk eines Dritten herabgesezt, das auch ohne diesen Schmuk bestehen könnte: wie aber soll ein Maler in Gestalt und Farbe ein Höchstes darzustellen suchen, das in dieser Gestalt nicht mehr das Höchste ist. Darum haben auch dismal diejenigen wohl daran gethan, die sich an das Conterfeyen von Gesichtern und Naturgegenständen begeben haben, denn ähnliche Portraits und Landschaften haben noch heute ihr Interesse: nur ist hier zu bedauern, daß selbst die Gesichter heutzutage Bankerott gemacht zu haben scheinen; denn wo findet sich heut wohl noch der Ausdruk, der uns in den Portraits von Leonardo da Vinci, Holbein u. s. w. entgegen tritt. Die Natur allein ist sich gleich geblieben; darum gibt es auch mehr Landschafter als Sand am Meere. Unter den diesjährigen Landschaften zeichnen sich die des genialen Rösel vor allen anderen aus; dagegen sind die eines Andern, wo im Vordergrunde Mignon paradirt, süßlich mittelmäßig. Einige Räuberscenen von Robert verdienen wiederum bewundert zu werden. Unter allen Anderen scheint diesen Maler am Meisten der Blizstrahl des Verständnisses alter Kunst getroffen zu haben. — Mehr als von der Kunstausstellung darf man sich wohl von der Ausstellung inländischer Erzeugnisse versprechen, die unter einigen veränderten Bestimmungen im nächsten Jahre statt finden wird. Was der Kunst an Bedeutung abgeht, das scheinen die Gewerbe an intensiver Kraft zu gewinnen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

Auf die Soldforderung des Johann Caspary, von Kaiserslautern, in seiner angeblichen Eigenschaft als Soldat im 5ten französischen Lanciers-Regimente, von 578 Francs, an die von der Krone Frankreich bezahlte Aversionalmasse, ist von unterzeichneter Stelle beschlossen worden:

daß, nachdem die französische Behörde, welche man auf Veranlassung des vom Reklamanten in seiner protokollarischen Vernehmlassung vom 11 März 1822 gestellten Antrages um weitere Aufschlüsse anging, erklärt hat: „Il resulte des „renseignemens qui ont été transmis aux soussignés, „que les recherches nécessaires pour constater les droits „du Sr. Caspary, avaient été faites sous ses véritables noms et prénoms. Les motifs du rejet de la „créance de ce militaire, fondés sur ce qu'il ne figure „ni sur l'état de liquidation de l'ex 5e regiment de „lanciers, ni sur les feuilles d'appel et de decompte, „subsistent donc toujours," es nunmehr bei dem diesseitigen abweislichen Erkenntnisse vom 10 Dec. 1821 sein Verbleiben haben müsse.

Der Aufenthaltsort des im Jahre 1823 aus Landau desertirten Johann Caspary ist diesseits nicht bekannt, und daher wird dieses Erkenntniß öffentlich ausgeschrieben.

München, den 18 Jul. 1826.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

Vorladung des Jakob Bonaventura und des Joseph Gebhard.

Am 27 März 1825 starb zu Windach, königl. bayerischen Landgerichts Landsberg, der Benefiziat Kajetan Gebhard mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem derselbe den Joseph Gebhard, angeblichen Seidenweber-Gesellen in Wien, neben drei andern Verwandten, zum vierten Theile als Erben eingesezt hat.

Kajetan Gebhard war ein Fischers-Sohn aus Landsberg, und hatte einen Bruder Namens Jakob Bonaventura, von dessen Aufenthalte, Leben oder Tod diesseits nichts bekannt ist, dann eine Schwester Namens Helena, welche sich schon vor ungefähr 30 Jahren in Wien an ein Kanzlei-Individuum verehelicht, und obigen Joseph Gebhard (der Geschlechtsname des Vaters kan nicht angegeben werden) zurükgelassen haben soll.

Da nun Joseph Gebhard ungeachtet geschehener Korrespondenz mit dem Stadtmagistrate zu Wien bisher nicht ausgeforscht werden konnte, so werden beide, nemlich Jakob Bonaventura und Joseph Gebhard hiedurch öffentlich aufgefordert, sich über die Anerkennung des Testamentes, dessen Einsicht ihnen, oder ihren Bevollmächtigten, in der diesseitigen Civil-Registratur gestattet ist, binnen sechzig Tagen a dato der lezten Einrükung in die öffentlichen Blätter, hierorts um so gewisser zu erklären, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und nach Inhalt zum Vollzuge gebracht werden würde.

München, den 26 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Riezler, Akz.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben und übrigen Interessenten wird das Bankier J. Westheimersche Wein-Lager entweder im Ganzen oder theilweise am 18ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr, und in den folgenden Tagen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten über die Kaufsanbote, versteigert.

Die Gattungen der Weine sind:

Deifersheimer von den Jahren 1807, 1811, 1815 und 1819.
Kottenhofer v. J. 1818 und 1819.
Ettenkofer vom Jahr 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1817.
Forster vom Jahr 1807, 1811 und 1819.
Ungsteiner vom Jahr 1807.
Nekar vom Jahre 1811.
Steinwein vom Jahr 1811.
Laubenheimer vom Jahr 1804 und 1811.
Aschaffenburger vom Jahr 1783.
Würzburger vom Jahr 1811.
Rheinwein vom Jahr 1811.
Dann verschiedene feinere Weine in Bouteillen.

Kaufsliebhaber haben sich demnach in der J. Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1536 zu ebener Erde einzufinden.

München, den 25 Sept. 1826.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß Direktor.

Zeiller.

(Edital-Ladung.) Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Maria Anna Oberfrank, Lodwebers Wittwe dahier, durch Entschließung vom 29 v. und publicirt den 6 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden, nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft erschritten, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 26 Oktober;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 25 November,
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 28 December d. J., und für die Duplik auf den 14 Jänner 1827 bis den 27 ejusd. einschlüßig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, am 26 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Lermer.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Erben und Gläubiger des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayer. Kämmerers und Majors à la Suite, wird das zu dessen Rüklasse gehörige Gut Geratsdorf dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Dieses Gut besteht lediglich in 29 Grundholden, welche in den Bezirken der königl. Rentämter Eggenfelden, Neumarkt, Pfarrkirchen und Vilsbiburg domizilirt sind, und über welche die niedere Gerichtsbarkeit in der Eigenschaft eines Patrimonialgerichts II. Klasse ausgeübt wird.

Die jährlichen ständigen Reichnisse dieser Grundholden betragen 316 fl. 31 kr. 3 pf., dagegen die unständigen Reichnisse an Laudemien und Taxen 123 fl. 40 kr. Hievon ergibt sich ein Kapitals-Anschlag von 11469 fl. 28 kr. 3 pf. Der Kapitalsanschlag, welcher sich aus den zu reichenden Dominikalsteuern entziffert, beträgt 12408 fl. 57 kr.

Zum Verkaufe dieses Gutes ist nun auf Samstag den 4ten November d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I., Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß es ihnen inzwischen freisteht, den Gutsüberschlag entweder hier oder bei dem Verwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt königl. Landgerichts Mühldorf, einzusehen.

Passau, den 29 Sept. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Scherndl.

(Königliche Baumschule zu Hohenheim bei Stuttgart.) Auch in diesem Spät- und im nächstkommenden Frühjahr sind in der genannten königl. Baumschule wieder schöne junge, sowol hochstämmige als Zwerch- und Spalier-Obstbäume, in größern und kleinern Quantitäten zu haben, und es kan die Zusicherung gegeben werden, daß diese Baumschule, deren Betrieb durch die von der höhern Behörde getroffenen neuen Einrichtungen immer mehr zunimmt, und dem Publikum in wenigen Jahren ein ganz neues Sortiment darbietet, nicht allein lauter gesunde und gut bewurzelte Stämme, sondern auch die edelsten und ächtesten Obstarten enthält.

Das Sortiment besteht aus einigen hundert Gattungen des beliebtesten Tafel- und des vorzüglichsten Most-Obstes, so wie aus allen Stein-Obst-Sorten und Pyrus-Arten, worüber der im Jahr 1823 bei Osiander in Tübingen erschienene Katalog der Hohenheimer Baumschule das Nähere enthält.

Da die Obst-Kultur in einzelnen Gegenden des Königreichs noch sehr zurük ist, so wurden die Preise zur Erleichterung des Ankaufs, so wie überhaupt zum Zweke der Ausbreitung der edlern Obstsorten, dis Jahr wieder möglichst herunter gesezt, und dabei noch bestimmt, daß jedem Baumkäufer je auf 16 Stük Bäume, ein Stük von gleichem Werthe und gleicher Qualität unentgeldlich darein gegeben werden solle.

Die herabgesezten Preise sind folgende:

		das Stük
Aepfel:	hochstämmig,	
	vom allerersten Rang . . . 18 bis	20 kr.
	von allen andern Sorten, ohne Unterschied	16 —
	zwerchstämmig auf Johannis-Stamm	15 —
	— Wildling . .	8 —
Birnen:	hochstämmig,	
	vom allerersten Rang . . . 20 bis	24 —
	von allen andern Sorten	18 —
	zwerchstämmig, ohne Unterschied	12 —
Pyrus-Arten		12 —
Mispeln		10 —
Kornel-Kirschen		8 —
Aprikosen:	hoch- oder zwerchstämmig	20 —
Pfirschen:	zwerchstämmig	24 —
Mandeln:		das Stük
	hochstämmig	24 kr.
	zwerchstämmig	12 —
Pflaumen:		
	hochstämmig	15 —
	zwerchstämmig	8 —
Kirschen:		
	hochstämmig	15 —
	zwerchstämmig	10 —
Wallnüsse:	(wovon jedoch nur noch 25 Stük von schöner Beschaffenheit vorhanden sind.)	
	hochstämmig	18 —
Zahme Kastanien:	ganz schön,	
	hochstämmig	18 —
Maulbeere:		
	schwarze . . . . 40 bis	48 —
	weiße, von 4 bis 8'	24 —
Hainbutten		24 —
Stachel-, Johannis-, Himbeere, Erdbeere und Berberizen . . .		2 —
	pr. 100 Stük . . . . . . 2 fl.	42 —
Edelreiser:		
	von Sorten des allerersten Rangs .	6 —

Außerdem ist die Baumschule gegenwärtig mit einem ansehnlichen Vorrath von sehr schönen 1 und 2jährigen veredelten Aepfel- und Birnenstämmen, von 4 bis 6 Schuh Höhe versehen, von welchen die Namen der Veredlung angegeben werden können.

Die Abgabe kan jedoch nur in Partien von 50 bis 100 Stüken statt finden, und der Preis für 50 Stüke ist auf 5 fl. bis 8 fl. 20 kr. festgesezt.

Mit den Bestellungen hat man sich, so wie mit jeder auf die Baumschule Bezug habenden Korrespondenz, an den königlichen Hofgärtner Walker in Hohenheim, in portofreien Briefen zu wenden.

Die Bezahlung geschieht in der Regel bei der Abgabe. Auswärtige unbekannte Käufer haben ein solides Handlungshaus in Stuttgart zu bezeichnen, an das die Bäume gegen Entrichtung des Betrags zur weitern Beförderung abgegeben werden. Für Versendungen innerhalb Landes können auch Fuhrleute und Boten, denen die Verladung gemacht wird, zur Bezahlung angewiesen werden.

Die Verpakung und Verwahrung wird nach Erforderniß der Entfernung aufs sorgfältigste besorgt, und nach einem möglichst billigen Maaßstab berechnet. Jeder Sorte wird der Name, und für diejenigen, welche den Katalogen besizen, die Nummer angehängt. Sollten bestellte Sorten vergriffen seyn, so werden nur im Fall es ausdrüklich verlangt wird, andere ganz nahe verwandte Sorten versandt.

Endlich wird noch die Versicherung ertheilt, daß die Bäume in gehörig erstarkten und gesunden Exemplaren abgegeben werden können, und daß den bisher so vielfältig erhaltenen Nachrichten zufolge, die in der königl. Baumschule gezogenen Bäume in jeder, und selbst in der rauheren Gegend sehr gerne gedeihen.

Nellingen, am 10 Oktober 1826.

Königlich Würtembergisches Kameralamt allda.

Boeller.

Nach den neuesten Berichten aus Italien sind die Oelpreise theils wegen fehlgeschlagener Erndte, theils wegen vielen Bestellungen von London, bedeutend in die Höhe gegangen und da die Nachrichten von der la Riviera und Genova, welche sagen, daß der Wurm die Oliven ganz verzehre, ebenfalls sehr ungünstig lauten, so werden die feinen Oele besonders viel theurer werden, indem die von dem Wurm verfressenen Oliven nur ganz gemeines Baumöl liefern. (Eingesendet.)

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

Baden bei Wien, Ischl, Gastein.

(Fortsezung.)

Im Wachsen ist Ischl im Salzkammergut von Oberöstreich. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Frequenz der dortigen Bäder, und sie kan heuer auf das Doppelte vom vorigen Jahre angenommen werden. Durch die Proben aufmerksam gemacht, welche zu Oldesleben im Holsteinischen, zu Elmen im Magdeburgischen, zu Kösen in Thüringen, zu Neudorf im Schaumburgischen, zu Halle im Preußischen seit vielen Jahren mit der Einwirkung der erwärmten Kochsalzsoole auf den kranken Körper gemacht wurden, wiederholten im Jahr 1821 einige Wiener Aerzte dieselben Versuche im Salzkammergut gegen hartnäkige Leiden, und schon bestehen 25 Wannenbäder, und drei Voll- oder Gehbäder, so daß in Einem Vormittage mehr als hundert Personen baden können. Auch ist für Schlamm- und Touchebäder, und besonders für Dunstbäder gesorgt, welche über einer Sudpfanne angebracht sind, die 36 Klafter im Umfang hat, und worin 2400 Eimer Soole kochen. Wer nähere Auskunft darüber wünscht, findet sie in dem bei Strauß in Wien 1826 erschienenen Buche: Ischl und seine Soolenbäder. Auf und neben dem Titel ist eine Zeichnung vom Marktfleken Ischl und eine kleine Karte der Umgebungen von Gmunden bis Hallstadt, auch sind auf einem besondern Blatte die seit 1824 errichteten muriatischen Dunstbäder dargestellt. Die Vorrede warnt: „daß nicht unweise Forderungen in diesen Soolenbädern eine Universalmedizin suchen, oder ungeduldige Kranke, die Jahrelang daran arbeiteten, ihre Maschine zu zerstören, von einigen wenigen Bädern Jugendkraft und Munterkeit verlangen.“ Vorzüglicher Beachtung würdig sind aber 23 Krankengeschichten aus den Jahren 1822 bis 1825, welche Aerzte wie Götz, Guldener, Klimstein, Malfatti, Staudenheimer, Sterz, Wirer und Wolff aus Beobachtungen an zwölfhundert Kranken kund machen. Nach denselben stehen die Soolenbäder in ihrer Wirkung auf kranke Körper den Seebädern am nächsten, und sie zeigen eine große Kraft auf das Hautorgan, das Drüsen- und Lymph-System, auf die Nerven, auf die Brust- und Bauch-Eingeweide, besonders in Gallen- und venösen Krankheiten. Gegen fehlerhafte Beschaffenheit der Schleimhäute, Lungenkrankheiten, Leberleiden und Drüsengeschwülste werden besonders die Dunstbäder gerühmt, die ein eigenes Behaglichkeitsgefühl erzeugen, und nach denen man sich ohne Nachtheil sogleich der atmosphärischen Luft aussezen kan. — Wer wünscht nicht zum Besten der leidenden Menschheit, daß sich so große Heilkräfte durch fernere Beobachtungen bestätigen mögen! Dem Laien ziemt es nicht, mit seinen Zweifeln vorlaut zu seyn, wenn die Geweihten sich so günstig und bestimmt aussprechen. Wie dem auch sey, so muß der Aufenthalt in Ischl wegen der reinen Gebirgsluft und der vor Nordwinden geschüzten Lage der Gesundheit sehr zuträglich seyn. Das Salzkammergut gehört unter die schönsten Gegenden Deutschlands, und Ischl liegt im Mittelpunkte desselben. Durch das schmale Thal fließt die reissende Traun, stets belebt durch die Schiffe, welche das Salz von Hallstadt nach Gmunden, und weiter bis zur Donau verführen. Akerbau wird wenig betrieben, sondern mehr Wiesen- und Holz-Cultur. Wohin man sich immer wendet, trift man auf freundliche Gegenden und einladende Ruhepunkte. Ischl als Badeort ist erst im Entstehen, man erwarte also dort keine prächtigen Säle, Kaffeehäuser, Restaurationen oder andere auf Luxus berechnete Anstalten. Eben die ländliche Einfachheit, welche noch überall vorherrscht, ist aber dem Nichtverwöhnten willkommen, und reizt weniger zu Abweichungen von diätetischen Vorschriften. Der einzige öffentliche Vereinigungspunkt ist bis jezt das in einem sehr bescheidenen Lokal errichtete Theater, wo eine aus der Stadt Steyer übergesiedelte Truppe die Zuschauer meistens durch komische Stüke zu unterhalten suchte. Im Ganzen bemerkte man eine ziemliche Trennung der Stände; der Adel lebte unter sich, und so wieder die höhere und die zweite Klasse der Bürgerlichen. Die Gäste waren Inländer und meistens aus Wien. Wo die ganze Gegend einem englischen Garten gleicht, kan der Fußgänger um den Wechsel in seinen Spaziergängen nie verlegen seyn. Entferntere Ausflüge nach dem Hallstädter, Gmundener, St. Wolfgang-, Langbath- und Atter-See macht man im Wagen. Auch in den Städtchen Gmunden und Hallein bei Salzburg findet man jezt Soolenbäder, doch ist die Einrichtung noch nicht auf zahlreichen Besuch berechnet. Der Salzreichthum ist in diesen Gegenden so unermeßlich, daß man auf Jahrhunderte hinein gegen allen Mangel gedekt ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Man beabsichtigt eine neue Expedition unter Befehl des Kapitains Parry, deren Zwek seyn soll, den Nordpol, und was dieser Punkt der Erde merkwürdiges darbietet, zu untersuchen. Kapitain Franklin hatte sich schon erboten eine Reise mitten durch das Eis von Spizbergen an bis zum Pol zu machen; diesem nemlichen Plan will Kapitain Parry mit Bewilligung der königlichen Gesellschaft ausführen. Das Schif Hecla wird für ihn auf's nächste Frühjahr ausgerüstet. Auf selbigem wird er sich zuerst nach Cloven Cliff an der Küste von Spizbergen unterm 79sten Grade 52 Minuten nördlicher Breite wenden, ohngefähr 600 Seemeilen (200 französ. Meilen) vom Nordpol entfernt; dort denkt er gegen Ende Mai's anzukommen. Von hieraus wird er mit zwei kleinern Fahrzeugen, die er wechselsweise als Böte oder als Schlitten brauchen kan, nachdem er Eis oder Wasser vorfindet, weiter vordringen. Diese Fahrzeuge werden aus leichten, dichten und biegsamen Materialien gebaut, und mit Leder oder einem andern durch eine fette Masse gezogenen Stoff, den man auch als Segel brauchen kan, beschlagen. Zwei Offiziere und zehn Mann werden diese, auf 92 Tage mit Lebensmitteln versehenen Fahrzeuge besteigen. Wenn man auch annimmt, daß die Reisenden nicht mehr als 13 Seemeilen täglich machen, und sie nur nicht unübersteigliche Hindernisse vorfinden, so reicht diese Zeit hin um den so lang ersehnten Nordpol zu erreichen, und sich bei Cloven Cliff wieder mit dem Hecla zu vereinigen. Auch Hunde und Rennthiere werden auf dieser Expedition mitgenommen; erstere um im Nothfall die Schlitten zu ziehen, und leztere um, wenn es

unglücklich geht oder man länger ausbleibt als man erwartet, als Nahrung zu dienen. Bekanntlich ist in der auszuforschenden Zone die Temperatur im Sommer gemäßigt, auch gibt es in dieser Jahrszeit dort keine Nacht, weil die Sonne den Horizont nicht verläßt, und die Erfahrung hat bewiesen, daß die Menschen sich unter diesen Umständen sehr wohl befinden. Während der Abwesenheit des Kapitain Parry werden die Böte und der Hecla die östliche Küste von Spitzbergen untersuchen, und die Offiziere und Gelehrten Versuche mit dem Pendel, mit der Magnetnadel, in der Wetterkunde, Naturgeschichte u. s. w. anstellen. Gelingt das Unternehmen, so erwartet den kühnen Seefahrer und seine Gefährten bei ihrer Rükkehr, außer dem persönlichen Ruhm und den anderweitigen Vortheilen, eine Geldbelohnung von 5000 Pf. Sterling."

Italien.

† Rom, 30 Sept. Wie es heißt, wird der heil. Vater seinen längst gehegten Vorsaz ausführen, und im künftigen Monate nach der sogenannten Cecchignola, einem dreiviertel deutsche Meilen von Rom entfernten Vorwerke (Tenuta) zur Villeggiatur gehen. Dieser Ort war schon in vorigem Jahre zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesezt, und ist in den lezten Monaten, wo täglich einige fünfzig Maurer und Zimmerleute daselbst arbeiteten, noch besser ausgebaut worden. Troz dem bleibt dem Gebäude, abgerechnet daß es in einer völlig platten und öden Gegend (außerhalb des Thors S. Sebastiano), in der Nähe des Grabmals der Cäcilia Metella liegt, und ohne dem das Vorurtheil der Aria cattiva gegen sich hat, nebst dem dazu gehörigen Garten immer noch ein so bescheidener Charakter aufgedrükt, daß man sich wundern muß, wie der heil. Vater, selbst im Falle ihn seine verehrungswürdige Sparsamkeit, durch welche er sich selbst aller nur irgend entbehrlichen Genüsse beraubt, vom Ankaufe einer Villa abhielte, nicht wenigstens das Schloß in Castel Gandolfo zur Villeggiatur wählt, welches eine herrliche Lage auf der südwestlichen Spize des Albanischen Berges (der höchsten auf seiner nach Rom gekehrten Seite) hat, und im Rufe der Aria buona steht. Was die schlechte Luft anbetrift, so hat Leo XII. durch seine Bewohnung des Vaticanischen Schlosses, wo im Sommer der Tod in allen Eken hausen soll, wo ihm hingegen neues Leben gewährt worden ist, bewiesen, daß er über diesen Gegenstand anderer Meynung ist, als ganz Rom und alle hiesigen Aerzte, welche alle Kranken, die hypersthenischen sowol als asthenischen, nach dem Albanischen Berge, das heißt in die feine Luft schiken, während lezteren die pomptinischen Sümpfe vielleicht besser bekommen würden. Auch die Vögeljagd, in der Gegend um die Cecchignola sehr ergiebig, dürfte die alleinige Ursache nicht seyn, welche ihm für den Aufenthalt daselbst eine Vorliebe beigebracht hat. Um leztere zu erklären, erzählt man sich folgende Anekdote. Schon Pius VI. pflegte die besagte Tenuta als eine Art von Jagdschloß zu benuzen, und in ihrer Nähe Vögeljagden halten zu lassen, denen er und sein Hof unter einem, im Freien aufgeschlagenen Zelte zusahen. Nun fügte es sich an einem solchen Jagdtage, daß Leo XII., welcher, damals noch Abbate, sich in derselben Gegend auf der Jagd befand, von Pius VI. bemerkt wurde, und seiner schönen, schlanken und hohen Gestalt wegen, die Aufmerksamkeit dieses Papstes, der selbst ein sehr schön edelgebauter und majestätischer Mann war, in hohem Grade auf sich zog. Auf sein Befragen wird ihm gemeldet, es sey der Abbate della Genga, einer der geschiktesten Jäger, welche es in der Umgegend gäbe. Pius VI. befiehlt ihn herbei zu holen, und fordert ihn dann auf, einen Beweis seiner Geschiklichkeit zu geben; der Abbate della Genga schießt den, ihm bezeichneten Vogel dergestalt aus der Luft herab, daß er dem Papste unmittelbar vor die Füße fällt. Von Stunde an ward der junge Abbate vom Papste ausgezeichnet, in seine Nähe gezogen, befördert, endlich zum Prälaten ernannt, und zu verschiedenen Nunciaturen ins Ausland versandt. Leo's XII. Gelangung auf den päpstlichen Thron schreibt sich daher, mittelbar genommen, von dem Augenblike her, wo er seinem Vorgänger auf der Cecchignola von Angesicht zu Angesicht bekannt worden ist. Auf diese Weise möchte seine Vorliebe für den Ort eine natürliche Erklärung finden. Ich schließe mit der Nachricht von einer seiner Entscheidungen, welche in diesem Augenblike das Gespräch von ganz Rom ausmacht. Es ist schon gemeldet worden, daß das große Zelt, welches man über das Mausoleum des August (den Schauplaz der Feuerwerke, welche hier jeden Sonntag in den drei Sommermonaten gegeben werden) gezogen hatte (ein redendes Denkmal der krassesten physikalischen und architektonischen Unkunde) eingestürzt ist, und einen Maurer erschlagen, einen andern verwundet hat. Nach der Aufrichtung desselben hatte man auf Betrieb des Theaterausschusses eine Kommission, aus vier hiesigen Bauverständigen bestehend, ernannt, und mit der Untersuchung der Solidität des Zeltes beauftragt; der Bericht derselben war auf das Günstigste für die Vorrichtung ausgefallen. Nichtsdestoweniger stürzte, wie bekannt, das Zelt in den ersten vier Wochen ein. Der heil. Vater hat nun in diesen Tagen ein eigenhändiges Rescript erlassen, Kraft dessen die betheiligten Personen verurtheilt werden, der Präsident der Kommission, in der Kirche Ara Cöli, in welcher vorzugsweise die Madonna als Beschüzerin des römischen Volkes verehrt wird, auf seine Unkosten ein solennes dreitägiges Fest feiern zu lassen, um ihr für die Abwendung der anderweitigen ungemeinen Gefahr (fiel nemlich das Zelt eine Stunde später herab, so wurde das ganze zur Thierheze im genannten Lokale versammelte Volk erschlagen) zu danken, die übrigen drei Bauverständigen (billiger Weise sollte man dieses Wort in der Mitte um eine Sylbe vermehren) jeder zu fünfhundert, der Architekt des Zeltes (statt ihn, so sagt das Rescript, wie er wohl verdient hätte, auf immer zur Ausübung seiner Kunst für unfähig zu erklären) zu tausend, und der Unternehmer der Feuerwerke, außer dem Ertrag der Einnahme der ersten nächsten Vorstellung bei Wiedereröfnung des Theaters, noch jährlich, während seiner ganzen, noch laufenden Pachtzeit, zu hundert Scudi Strafe. Mit Ausnahme dieser lezten, welche dem Samtgallen-Waisenhause auf dem Montanaraplaze zufließen, soll die übrige Summe auf Zinsen gelegt, und der jährliche Betrag der Wittwe und den Kindern des erschlagenen Maurers ausgezahlt werden.

Se. Heiligkeit der Papst machte in einem geheimen Konsistorium am 2 Okt. nach einer kurzen Anrede folgende neue Kardinäle bekannt: Kardinal-Priester: Monsignor Giacomo Giustiniani, Bischof von Imola, apostolischer Nuntius zu Madrid, geboren zu Rom am 29 Dec. 1769; Monsignor Vincenzo

Macchi, Erzbischof von Nisibi, apostol. Nuntius zu Paris, geb. in der Diözese Montefiascone am 31 Aug. 1770; Monsignor Giacomo Filippo Fransoni, Erzbischof von Nazianz, apostol. Nuntius zu Lissabon, geb. zu Genua am 10 Dec. 1775; Kardinal-Diakone: Monsignor Tommasso Bernetti, Gouverneur von Rom, geb. zu Fermo am 29 Dec. 1779. Se. Heiligkeit behielten eilf Kardinäle noch in petto. Die Pallien für die Erzbischöfe von Capua und Bordeaux wurden ihren Prokuratoren vom Kardinal Albani, als ältesten beim Konsistorium gegenwärtigen Kardinal-Diakon, in seiner Privatkapelle mit den gewöhnlichen Cerimonien übergeben. Drei Nobelgardisten gingen nach Madrid, Paris und Lissabon ab, um den neuen Kardinälen die Nachricht von ihrer Beförderung und das rothe Baret zu überbringen. Am 2 und 3 Abends waren die Façaden der Palläste der Kardinäle, des diplomatischen Korps und der öffentlichen Dikasterien beleuchtet. Der heil. Vater ernannte auch durch Staatssekretariats-Billete den Monsignor Gianfrancesco Marco y Catalan, Uditore di Rota, zum Gouverneur von Rom und Polizeidirektor; zum Uditore Santissimo den Advokaten Francesco Isola; sodann auch mehrere Uditori di Rota, Präfekten und Sekretäre verschiedener Kongregationen. Se. Heiligkeit ernannten nicht minder folgende Delegaten: von Macerata und Camerino M. Adriano Fieschi; von Perugia M. Paolo Mangelli; von Ancona M. Raffaele Marulli; von Spoleto und Rieti M. Gregorio Fabrizzi; von Viterbo und Civitavecchia M. Carlo Ferri; von Fermo und Ascoli M. Niccolo Tanara; von Benevento M. Camillo Ranuzzi. Zum Vicelegaten von Ferrara M. Luigi Ciacchi, zum Vicelegaten von Forli M. Giacomo Brignole.

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem Johann Georg Hogg, Soldat des ehemaligen 2ten Linien-Infanterie-Bataillons, nun 16ten Linien-Infanterie-Regiments, dann der Soldat Anton Hogg beim ehemaligen 6ten Linien-Infanterie-Bataillon, nun 15ten Linien-Infanterie-Regiments, und endlich Xaver Hogg beim 6ten National-Feld-Bataillon, sämtlich von Mezlers, d. G., ungeachtet der Vorladung vom 18 Februar 182?, weder erschienen, noch ihre allenfallsige Deszendenten sich angemeldet haben, so wird denselben noch ein lezter sechswöchentlicher Termin mit dem angesezt, daß wenn auch dieser wieder

fruchtlos verstriche, ihr Vermögen, und zwar des Erstern in 206 fl., der leztern jedes in 6 fl. bestehend, an ihre Geschwister gegen die gesezliche Kaution ausgeantwortet werden würde.

Lindau, den 2 Okt. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Ae. Mindler, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Johann Bierbichler, Söldnerssohn von Happerg, Soldat des kön. bayer. 1sten Chevauxlegers Regiment (Kaiser Franz) wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben, werden auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem sein in 166 fl. 55 kr. 5 pf. bestehendes Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung verabfolgt werden würde.

Den 30 September 1826.

v. Barthisches Patrimonialgericht Eurasburg, Landgerichts Wolfrathshausen.

Steindel, Gerichtshalter.

Ulm. (Aufruf an die unbekannten Eigenthümer alter Depositen.) Von dem vormaligen königl. bayerischen Stadtgericht Ulm sowol, als auch in neuerer Zeit von der unterzeichneten Stelle sind die hienach benannte Effekten in Verwahrung genommen, deren Eigenthümer bis jezt nicht ausgekundschaftet werden konnten, und zwar: 1. Aus Veranlassung einer gegen eine gewisse Marianne Ekert im Jahr 1810 geführten Untersuchung: 1 tuchener Handschuh, 3 Paar schwarztuchene Kamaschen, 1 Soldatenmüze, 2 Paar schlechte Unterhosen. 2. Aus Veranlassung der im Jahre 1808 gegen Joh. Heinrich Karl Käfer von Augsburg geführten Untersuchung: 1 Tischtuch. 3. Ein Felleisen, worinn sich eine abgerissene Adresse mit der Aufschrift befindet:

dieses Felleisen gehört dem Joh. Albrecht von Breßlau, enthaltend: mehrere Kleidungsstüke, nebst 1 silbernen Uhr, und 11 Stüken französischer Federnthaler. 4. Aus Veranlassung der gegen Fidel Knebr von Munderkingen geführten Untersuchung: 1 eiserner Radschuh; und 5. bei Gelegenheit der gegen Jonathan Böhringer von Grosseislingen geführten Untersuchung: 1 eisernes Grabkreuz.

Die bis jezt unbekannten Eigenthümer dieser Depositen werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche an diese Effekten binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dieselben dem königl. Fiskus verfallen erklärt würden.

Ulm, den 13 Okt. 1826.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Gerichtsaktuar le Pretre.

Verkauf einer Lederfabrik.

(Ulm.) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine dahier besizende Rothgerberei zu verkaufen, und hat hiezu Montag den 13 November d. J. bestimmt. Das Ausbot ist 4000 fl., wornach dem Meistbietenden das Kaufs-Objekt überlassen werden wird. An dem Kaufs-Schilling muß ein Theil baar, das Uebrige in verzinslichen Zielen bezahlt werden. Die Kaufsliebhaber haben gerichtliche Vermögens-Zeugnisse beizubrigen, und können die Gerberei täglich in Augenschein nehmen, auch von dem Verkäufer vor der Zeit nähere Aufschlüsse erhalte.

Beschreibung der Lederfabrik.

Dieselbe besteht in drei solid gebauten Häusern neben einander, in dem größten derselben befinden sich im Erdgeschoß 1 Keller, 14 Gruben zum Sohlleder, 1 Werkstätte mit 2 Aeschern, und 1 großer kupferner Kessel, ferner 1 Waaren- und 1 Loh-Kammer; im ersten Stoke eine bequeme Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, Küche und 3 Kammern, sodann übereinander, 3 große Böden zur Troknung der Waaren und Aufbewahrung der Rinden, ganz gut eingerichtet. — Im zweiten Gebäude ist zu ebener Erde wiederum eine Werkstätte mit 2 Aeschern, kupferner Kessel, 6 Farben- und 1 Schwizkammer, im ersten Stok eine Wohnung mit 1 heizbarem Zimmer, Küche und 1 großen Kammer. Im zweiten Stok eine große Zurichtstube mit Ofen und 2 Kammern, sodann übereinander 2 geräumige Böden zur Troknung von Waaren und Aufbewahrung des Rinden-Vorraths. Im dritten Gebäude zu ebener Erde befindet sich ein großes Gewölbe mit 19 Farben- und zwei Weichkasten, sodann oben 2 Böden. Vor den Häusern im Freien noch zwei Gruben.

Diese drei Gebäude sind an dem Blauflusse gelegen, und bieten zur Betreibung der Rothgerberei die größten Bequemlichkeiten dar, auch liefert die hiesige Gegend in hinlänglicher Menge sowol eichene, als tannene Rinden.

In den Werkstätten sind 20 Zieblöcher in eiserne Reife gebunden, zur Schmal- und Kalbleder-Gerbung angebracht, und überhaupt sind dieselben mit aller Art von Handwerkszeug, welches zur Rothgerberei erforderlich ist, vollständig und aufs Beste versehen und eingerichtet.

Am 1 Oktober 1826.

Lederhändler Widemann.

Von einer Erbschaft herrührend ist folgendes per rencontre zu verkaufen:

1) Ein Exemplar der Voyage pittoresque en Sicilie par Osterwald, 24 Hefte auf Royal-Velinpapier; der Subscriptionspreis ist 14 fl. per Heft — und dieses Exemplar, welches eines der schönsten ist, wird à 24 Louisd'ors erlassen.

2) Der Morgen, Mittag und Nacht nach Claude le Lorrain von Haldenwang, im Subscriptionspreis 11 fl. per Blatt.

3) Der Tod des heil. Petrus nach Titian von Zuliani 22 fl., kostet sonst 60 fl.

4) Die Gallerie der Herzogin von Berry, 1s bis 17s Heft, à 8 fl. per Heft — kostet sonst 9 fl.

Frankirte Briefe werden unter Adresse F. P. erbeten — an die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Erkundigung.

Unterzeichneter ersucht seine Schwester die Frau Majorin v. Dalwig ihm ihren jezigen Wohnort mitzutheilen, da er seit mehrern Jahren ohne alle Nachricht ist, und gern ihren Aufenthalt erfahren möchte. Briefe bitte ich unter meinem Namen an die Stahel'sche Buchhandlung nach Würzburg zu senden, wo mir solche zukommen werden.

Joseph Wilhelm Himmer, Advokat zu Mühlhausen in Thüringen.

Endesunterzeichneter macht dem hochverehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gasthof zum Mohrenkopf am Prediger-Berg käuflich an sich gebracht hat.

Durch reelle und billige Bedienung, so wie durch gute Speisen und rein gehaltene Weine, wird er sich das Zutrauen der resp. Reisenden und die Zufriedenheit aller seiner geehrten Gäste zu verdienen sich bestreben.

Augsburg den 8 Oktober 1826.

Franz Michael Göz ehemals Oberkellner im Gasthof zum schwarzen Adler in München.

Verzeichniß gebundener Bücher.

(Ulm.) Zu Ende dieses Monats wird das 7te sehr reichhaltige Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, und ist auf portofreie Briefe (in München bei Hrn. Antiquar Peischer) zu erhalten.

Ulm, im Oktober 1826.

W. Neubronner, d. j.

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

Baden bei Wien, Ischl, Gastein.

(Fortsezung.)

Zu verwundern ist es, daß nicht weit mehr Bewohner der Kaiserstadt ihr Heil und ihre Erfrischung in den höchstromantischen Salzburger Alpen, in Berchtesgaden und in dem nie genug zu preisenden Wildbad Gastein suchen, da sie dort auf den besten Landstraßen, mit freundlichen Postillonen, guter Bewirthung (das beste Brod fand schon der vielgereiste Küttner in diesen Gegenden) unter guten Menschen sich Gelegenheit verschaffen können, von den hartnäkigsten rheumatischen Lähmungen, schleichenden Ueberresten des syphilitischen Giftes, der Gliedersucht und dem Schmerze alter Wunden, und durch die ganz eigenthümlichen Kräfte desselben von chronischen Hautausschlägen und Flechten, diesen Produkten eines Afterorganisationsprozesses, befreit zu werden. Der wakere Wiener Dichter Grillparzer, der es in diesem Spätsommer vorzog, auf einer Wallfahrt nach Dresden, Berlin und Weimar sich den Dichtersegen vom Altvater Goethe zu holen, hat hier vor einigen Jahren große Erleichterung gefunden, und die Lieder, zu welchen ihn Dankbarkeit begeisterte, sind hier noch im besten Andenken. Fürwahr, es bedarf weder des grünen Badeschlammes, hier uneigentlich Bademoos genannt, noch eines künstlichen Badeausschlages, um in einem Verjüngungsbade zu genesen, wo, wie zu Leuck im Walliserland, verwelkte Blumen wieder aufblühen. Nicht ohne Ursache wird Gastein ein Wildbad genannt. Denn in einer wunderbaren Natur hat hier die Heilgöttin sich einen Tempel geschaffen. Eine Gruppe von achtzehn Gebäuden, durch welche die Ache (Bach) aus einer Höhe von ungefähr 500 Fuß in drei Fällen mit Donnergetöse herabsteigt, stellt sich plözlich dem Ankommenden dar. Unmittelbar unter dem Fall führt eine hölzerne Brüke auf den beengten Hofraum. Die Höhe der Hofebene wird zu 2953 Pariser Fuß über dem Meere angegeben. Einige Schritte abwärts befindet sich die wohlgefaßte obere Quelle und unfern davon die zweite eben so gute, durch Kaiser Franz's Anordnung verwahrte, beide von der Wärme zu 32° Reaumur. Bekanntlich widersteht dis unvergleichliche Wasser durch seine dynamische Mischung aller bekannten chemischen Analyse. Die Heilquellen sind vollkommen geschmak- und geruchlos; denn der Schwefelgeruch den man beim Umwallen bemerkt haben will, ist Einbildung. Während der Leitung und in den vertieften, ausgeschalten Bädern nimmt die Wärme bis 28, ja bis 25° ab. Der Arzt bestimmt den Grad. Eine dritte Quelle, die etwas weiter unten aus dem Urkalk entspringt, läßt sich von der herabstürzenden Wassermasse nicht ganz isoliren, und dient jezt zu einem Thierbade. Es gibt hier keine gedrukte oder auch nur geschriebene Badelisten, und Kurgäste, die beim Eintritt zwei Silbergulden Kurtaxe bezahlen, schreiben sich in die Bücher ihrer Wirthe. Am 28 Aug. betrug die Zahl der Anwesenden an hundert Hülfesuchende, und man berechnete, daß die jährliche Zahl an 700 steigen könne, die Kranken im ansehnlichen Armenspitale ungerechnet. Der vornehmste Badegast war auch dismal der durch Kenntnisse und ächte Humanität ausgezeichnete Erzherzog Johann. Anspruchlos ging er unter dem Gemisch der Anwesenden und an der Wirthstafel im Straubinger Hofe, ohne irgend ein Abzeichen kaiserlicher Abkunft, als welches ihm sein hoher Seelenadel selbst ertheilte. Seine Unterhaltung selbst über den Ursprung und die Natur der Quellen war die belehrendste. Außer ihm befanden sich auch der Erzbischof von Salzburg, der gefeierte Dichter der Tunesias, Patriarch Pyrker von Venedig, zum neuntenmal, die bayerischen Generale Grafen v. Preising und v. Pappenheim, der ehrwürdige Justizminister Fr. v. Zentner, der Archäolog Thiersch, hier beisammen, wo denn überhaupt die überwiegende Mehrzahl nicht die Oestreicher, sondern stets die Bayern sind. Von Berlin fanden hier die Baronin v. Humboldt, die Gemahlin des Staatsministers, und der General Rühle von Lilienstern Stärkung. Von Dresden suchte der trefliche Arzt, der Generalstabsmedikus Schön hier die Hülfe, die dem schmerzlich Gelähmten selbst Marienbad nicht hatte gewähren können. An Plaz in den Bädern fehlte es noch nie, da die Besuchenden selten über drei Wochen bleiben, und zwanzig Bäder genügen. Aber beklemmend ist allerdings der Raum in der Thalenge am Abfalle des Graukogels, und es wäre sehr zu wünschen, daß ein freier Raum, etwa an der Wendung der Terrasse, wo es so leicht thunlich wäre, entfernt von der Feuchtigkeit und dem Luftzuge des Falles, ausgemittelt und geebnet werden könnte. Nach Badenstein und Hofgastein kan gefahren werden, doch gehören eingewohnte Pferde dazu, und zweirädrige Kaleschen. Für Frauen gibt es auch Maulthiere zum Reiten. Denn wer gut klettert, genießt hier der herrlichen Alpennatur in unbeschreiblicher Fülle. Der Unterhalt eigener Pferde ist kostbar, und hier nuzlos. Es existirt ein eigenes Regulativ und eine gedrukte Badeordnung von 1819, die man auch in dem brauchbarsten Werke über diese Anstalt und die Umgegend: Die Tauern, insbesondere das Gasteiner Thal und seine Heilquellen, von einem gelehrten Mitgliede der Münchener Akademie, dem Ritter von Koch-Sternfeld, (München, Lindauer, 2te Ausgabe 1820) abgedrukt findet. Die Badetaxen sind äußerst billig. Die sogenannte Halbportion, welche zu Mittag aus fünf, Abends aus vier Speisen besteht, kostete im Straubinger Hof nur 30 kr. Fleischspeisen genug, aber den aus dem nördlichen Deutschland Kommenden durch ihre Zurichtung oft wenig genießbar; Forellen und Krebse sind hier zu Hause. Das Frühstük ist gut. Bei der wachsenden Badelust und den Wunderkuren, die hier ganz an der Tagesordnung sind, so wie bei der häufigen Rükkehr der alten Badegäste, muß bald der Raum zu eng werden, und es ist rathsam, sein Quartier im Voraus zu bestellen. Man spricht mehr als je von einem angemessenen Badehotel. Die Regierung that bis jezt wenig.

Deutschland.

* Darmstadt, 23 Sept. In der Beil. Nro. 251. zur Allg. Zeit. wird wiederholt versucht, die Hessen, und indirekt damit die Bewohner anderer konstitutionellen deutschen Staaten zu überreden, daß ihre Verfassungen wenig Theilnahme erregten, weil sie leere und todte Formen seyen. Als Beweis dieser niederschlagenden Behauptung wird aufgeführt, daß 1. das

hessische Volk, wegen der Mängel des Wahlgesezes und des drükenden von der lezten Ständeversammlung angenommenen Finanzgesezes, wenig Interesse an den Wahlen genommen habe. Jenes sey aber ein wichtiger Bestandtheil der Verfassung, und dieses eines der wesentlichsten Ergebnisse derselben. 2. Die deutschen Verfassungen seyen dem Kulturgrade, den Sitten, Gebräuchen und Bedürfnissen der Völker nicht angemessen, weil bei uns kein Gesamtinteresse einer allgemeinen Repräsentation fähig sey, sondern die verschiedenen Stände durch eigne von ihnen selbst erwählte Deputirte vertreten werden müßten. 3. Habe die liberale Partei in Europa, deren aus der Einbildungskraft erschaffene Verfassungen sich im Wesentlichen in ihren Grundsäzen vollkommen ähnlich seyen, dieselben auch in Deutschland als Erziehungsanstalten für die Völker angesehen, statt daß sie als Ergebniß derselben dem Grade ihrer verschiedenartigen politischen Erkenntnisse entsprechen müßten. Selbst die Nachahmung der französischen Charte in Deutschland sey ein großer Mißgriff gewesen, da die Revolution in Frankreich unter den verschiedenen Volksklassen eine in Deutschland nicht existirende Annäherung und Gleichheit bewirkt habe. — Der Verf. jenes Aufsazes hat bei allen diesen Aeußerungen sich entweder unwillkührlich oder absichtlich manchen Täuschungen hingegeben. Bei dem beschränkten Raume Ihrer Blätter mögen folgende Gegen-Andeutungen genügen. Nicht die Mängel des Wahlgesezes in Beziehung auf eine allgemeine Repräsentation, sondern der Mangel einer etwas zu entfernten Theilnahme des Volkes an den Deputirtenwahlen hat, nebst andern Ursachen, die neuliche Verzögerung des Wahlgeschäftes veranlaßt. Nirgends wurde dabei an eine Mißbilligung der Verfassung gedacht; denn wäre das Volk mit dieser unzufrieden, so würde es sich nicht bei den ersten Wahlen in der früheren Zeit so eifrig und theilnehmend bewiesen haben, daß es eine gewisse Partei, welche die Verfassung gern in eine leere und todte Form umgeschaffen sehen möchte, sehr beunruhigte. Warum dieser frühere Eifer jezt abgekühlt ist, möge hier unerörtert bleiben. So viel ist aber, im Allgemeinen und ohne spezielle Beziehung gesagt, unläugbar, daß, wenn ein Volk den Gebrauch der ihm zugestandenen Rechte beschränkt sieht, sich seine Theilnahme an der augenblicklichen Anwendung der Verfassung mindert. Wir wollen einmal die möglichen Fälle annehmen, daß in einem oder dem andern Lande alle Gattungen Mittel, selbst Drohungen, gewisse Vortheile für die Bewohner einzelner Orte zu beschränken, angewendet würden, um das Korps der Landstände aus Jaherren zusammen zu sezen, oder daß in dem Fall, wo die Landstände nach Pflicht und Ueberzeugung handeln, ihre Vorstellungen und ablehnenden Beschlüsse unbeachtet bleiben, ja daß sogar geschieht, was sie verweigern zu müssen glaubten, daß freimüthige Männer verfolgt, und dadurch den Landständen entzogen werden u. s. w. — wie kan das Volk, wenn es seine gute aber unterdrükte Verfassung auch noch so sehr liebt, die alte lebendige Theilnahme an landständischen Versammlungen bezeugen? Fühlt es sich hie und da durch ein neues Finanzgesez gedrükt, so wird vielleicht der Pöbel dasselbe auf Rechnung der Konstitution sezen; aber das urtheilfähige Publikum wird nur der zufälligen Personen-Wahl, augenbliklichen Einflüssen und Umständen dasjenige zuschreiben, was in einem der Verfassung fremden Geiste für eine bestimmte Zeitfrist nachgegeben wurde. Irrig erklärt der Verfasser das Wahlgesez, insofern es die Form der Wahlen bestimmt, als einen der wichtigsten Bestandtheile einer Verfassung. Auch sogar bei wesentlichen Mängeln des Wahlgesezes kan, wie z. B. in England, eine das Volksleben befördernde und vom Volk geliebte Verfassung bestehen, so lange demselben ein freier Spielraum für die Auswahl seiner Repräsentanten vergönnt bleibt. Der Verf. irrt sich, wenn er ein periodisches Finanzgesez als eine der wesentlichsten Ergebnisse der Verfassung ansieht, und behauptet, eine solche Verwaltungs-Maaßregel, wenn sie das Volk mit Unzufriedenheit erfülle, stelle an und für sich eine Mißbilligung der Verfassung dar. Dis wird, wenigstens in Süddeutschland, nirgends der Fall seyn; denn das Volk, falls man nicht den Pöbel unter demselben versteht, weiß hier sehr gut zu unterscheiden, was den Handlungen der Landstände, die aus ihren persönlichen Ansichten entstehen, oder welche auf die Vorschriften der Verfassung gebauet sind, zur Last gelegt werden kan. Was das Zweite betrift, daß nämlich unsere deutsche Verfassungen nicht kastenmäßig genug, und deswegen auch dem Kulturzustande der süddeutschen Völker nicht angemessen seyen, so fragen wir: Haben denn unser hoher Adel und unsere hohe Geistlichkeit in Hessen nicht eine eigene (die erste) Kammer? Sind dem niedern Adel nicht, außer seiner Wahlfähigkeit zu den übrigen Deputirtenstellen, noch weiter sechs Abgeordneten-Stellen bewilligt? Und huldigt unsere Verfassung nicht der Kastenabtheilung auch hinsichtlich des Bürgerstands (im engsten Sinne), indem sie den Städten zehn Wahlvorrechte verleiht? Wenn dis und die ausdrükliche Gewährleistung, welche die Verfassung den Rechten des Adels und der Kirche gibt, nicht genügte, so müßte man einen politischen Kulturzustand, wie in Ostindien oder doch wie im Mittelalter voraussezen. Wer eine genauere und mehrjährige Kenntniß der Lokalverhältnisse und des Lebens und Webens in unserm Hessen besizt, wird anerkennen, daß unsere Verfassung, gerade insoweit sie dem Prinzipe der Kasteneinrichtung und einer scharfen Trennung zwischen Adel-, Bürger- und Bauernstand nicht unbedingt folgt, vielmehr dem Staatsbürgerthume die Interessen der einzelnen Korporationen unterordnet, nur das bereits faktisch Gewordene gesezlich ausspricht, und keineswegs der Bildung des Volkes voraneilt. Wäre der Kulturgrad der süddeutschen Völker einer wahren Repräsentativ-Verfassung zur Zeit noch unfähig, oder fehlte es an allem Gesamt-Interesse, so würden sich nicht so viele ministerielle Hebel bei jeder Erneuerung der leeren und todten Form landständischer Versammlungen in Bewegung sezen. Wo das Gesamt-Interesse fehlt, hat die Regierung keine Opposition von Bedeutung zu besorgen, und ihr Wille wird leichter erreicht, als wenn Repräsentanten der Stände mit vielfachen und sich durchkreuzenden Interessen gegenüberstehen. Die deutschen Völker, welche sich der Landstände unter ehemaliger deutscher Reichsverfassung noch gar wohl erinnern, wissen die Wohlthat einer freien Wahl gut zu schäzen, da sie sich jezt nicht mehr, wie früher, Sprecher gefallen lassen müssen, wie sie der Zufall gibt, und durch welche sie vor dem allzustarken Uebergewicht des Aristokratism nicht gesichert sind. Fast wäre man versucht zu glauben, der Verf. wolle dem Kulturgrade des politischen Lebens im Mittelalter eine Lobrede halten, wenn er den Rath ertheilt, Stände-Vertreter von den Kasten wählen zu las-

sen. Die Stabilität aller Vorurtheile bleibt dann einerseits eben so gesichert, als andererseits das Uebergewicht des Adels und der Geistlichkeit, deren Interessen meistens sich als gleichartig verschmelzen, und die schon dadurch, daß sie meistens eine eigene Kammer bilden, das Gesamtinteresse trennen. Nach Vorschrift der bayerischen Konstitution muß sogar die Pflicht, des ganzen Landes Wohl ohne Rüksicht auf Stände oder Klassen zu berathen, in die Eidesformel aufgenommen werden, und wie bedeutend sich das Gesamtinteresse unserer Volksvertreter herausstellt, zeigt die würtembergische Kammer, in der bekanntlich, die Standesherren ausgenommen, alle Stände ein einziges Ganzes ausmachen. Der Verfasser irrt sich, wenn er den Liberalen in Europa vorwirft, sie glauben, eine Verfassung könne eine Erziehungsanstalt für das Volk abgeben; eine Ansicht, die nur der Absolutismus haben könnte. In der konstitutionellen Monarchie erscheint der Staat als eine Kulturanstalt, die dem freien Gebrauch der Kräfte alle Mittel zur Vervollkommnung darbietet, ohne die erzogenen Staatsbürger unter beständige Kuratel zu stellen. Daher der freiere Wirkungskreis, welchen das konstitutionelle Staatsrecht den Gemeinden zugesteht, und die Regierung auf ihren wahren Standpunkt, die oberste Aufsicht, beschränkt. Im Wesentlichen müssen sich auch die Konstitutionen in ihren Grundsäzen vollkommen ähnlich sehen; denn eine Repräsentativ-Verfassung kan nicht auf verschiedenartigen Prinzipien beruhen. Falsch ist also der weitere Vorwurf, daß die Liberalen versäumt haben, die Repräsentativ-Verfassungen in ihren Hauptgrundsäzen nach der Verschiedenheit der Völker zu modeln. Sie konnten dis nicht, ohne die Natur der ersteren zu ändern. Es war eben so wenig ein Mißgriff, in den meisten süddeutschen Staaten die französische Charte nachzuahmen; weil ihre Basis sich in allen konstitutionellen Monarchien wieder finden muß, folglich im Wesentlichen keine eigentliche Nachahmung statt haben kan. Uebrigens ist wohl kein Mittel sicherer, eine Verfassung den Bedürfnissen des Volkes angemessen zu erschaffen, als wenn sie, wie in Würtemberg und Hessen, aus der gemeinschaftlichen Zusammenwirkung der Regierungs- und Volksrepräsentanten vertragsmäßig zu Stande gebracht wird.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 19 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	131 1/2
Partial à 4 Proc.	114 3/8	114 1/8
Metalliques 5 Proc.	90 1/8	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1075	1072
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	88	87 3/4
detto — — . . . 5 Proc.	101 3/8	101 1/8
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. . . . 4 Proc.	101 7/8	101 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Gerberei, auch Pergament- und Velin-Fabrikation, nebst ausführlicher Beschreibung der neu erfundenen Nordamerikanischen Schnellgerberei, nach ihrem neuesten Standpunkte und mit Verbesserungszusäzen, wodurch es nur allein noch möglich seyn wird, das darauf verwendete Kapital am schnellsten umzusezen. Von Gotthelf Morgenstern. Mit einem Holzschnitt. 8 Preis 1 fl. 21 kr.

Der Mann von Fach wird in diesem [illegible] eine solche Menge von Erfahrungen, Vort[illegible] [illegible]und neuen Erfindungen [illegible]erberei — finden, und sein Gewerbe — besonders [illegible] von allen Seiten dargestellt und beleuchtet se[illegible] so gründlich nur seinem eigenen Nuzen im Wege stände, wenn [illegible]hen . nicht so bald und so gründlich als möglich damit bekannt [illegible]achen wollte.

Einladung
zur Subscription oder Pränumeration auf die
Dritte Lieferung
der allgemeinen historischen Taschenbibliothek
21stes bis 30stes Bändchen,
enthaltend:

1) Die Geschichte Rußlands, in 4 Bändchen, nach Karamsin bearbeitet, und bis auf die neueste Zeit fortgesezt vom Professor Herrmann.
2) — — Sachsens, in 2 Bändchen, vom Hofrath und Professor Pölitz.
3) — — der Lombardey, in 2 Bändchen, vom Professor Hasse.
4) — — des Freistaats St. Domingo, in 2 Bändchen, vom Hofrath D. F. Philippi.

Zusammen 70 bis 80 Drukbogen auf schönem weißen Velinpapier.

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.

Späterer Ladenpreis, der jedesmal nach Erscheinen der darauf folgenden Lieferung unwiderruflich eintritt,
das Bändchen à 12 gl. 5 Thlr.

Vorstehende dritte Lieferung erscheint gleich den ihr vorangegangenen beiden, im Monat September dieses Jahres, in Oktav und in 10 mit geschmakvollen Umschlägen versehenen gehefteten Bändchen, deren Versendung nach der Reihe der eingegangenen Bestellungen erfolgt.

Man macht sich immer nur auf Eine Lieferung verbindlich.

Die Pünktlichkeit, mit welcher diese dritte Lieferung den frühern folgt, wird dem deutschen Publikum die sicherste Ueberzeugung geben, wie sehr die unterzeichnete Verlagshandlung die ehrenvolle Anerkenntniß und thätige Unterstüzung dankbar zu ehren weiß, deren sich die historische Taschenbibliothek fortwährend zu erfreuen hat.

Auch dismal sind die Herren Verfasser dem Plane treu geblieben: mit wissenschaftlichem Ernste und treuem Fleiße gearbeitete, eben so unterhaltende, als belehrende historische Panoramen zu liefern, welche zwischen ausführlichen, allzu sehr ins Einzelne gehenden Darstellungen, und unfruchtbarer, unverständlicher Kürze die Mitte halten. Denn nicht nur für den Freund geschichtlicher Lektüre ist die historische Taschenbibliothek bestimmt, sondern auch dem Lernenden soll sie beim Unterricht als Leitfaden dienen, und allen denen, die sich für Geschichte interessiren, die Anschaffung einzelner kostspieliger und weitläuftiger Werke ersparen. — Noch im Laufe dieses Jahres wird die vierte Lieferung erscheinen, wobei wir nur noch der Besorgniß einer ungemessenen Ausdehnung dieses Werkes zu einer Unzahl von Bänden, durch die Versicherung begegnen zu müssen glauben, daß nur auf die in politischer Hinsicht wichtigsten Staaten und Völker Rüksicht genommen wird; wie denn überhaupt die Vollendung des Ganzen nichts weniger als sehr entfernt ist.

Zur Nachricht für alle jezt erst eintretenden Subscribenten folgt hier zugleich die Angabe des Inhalts der frühern Lieferungen, von denen

die Erste umfaßt:

Die Geschichte Frankreichs, in 2 Bdch., vom Professor Herrmann;
— — Englands, in 2 Bdch., vom Professor Heusinger;
— — Schottlands, in 3 Bdch., von W. A. Lindau;
— — Nordamerika's, in 3 Bdch., vom Hofrath D. F. Philippi.

Die Zweite:

Die Geschichte der Schweiz, in 2 Bdch., vom Conrector Baumgarten-Krusius;
— — Spaniens, in 3 Bdch., von Belmont;
— — der Kreuzzüge, in 3 Bdch., vom Professor Heusinger;
— — der vereinigten Niederlande, in 2 Bdch., vom Hofrath D. F. Philippi.

Der unglaublich schnelle Absaz der bereits erschienenen Bände, die ehrenvollen Urtheile der meisten kritischen Blätter, und der vielfältige Gebrauch, den Lehrer, Schüler und Freunde der Geschichte an diesem gemeinnüzigen und leicht anzuschaffenden Werke machen, hat bereits genügend über dessen Werth entschieden, und es bedarf um so weniger erst der Erinnerung, daß gebildete Männer und Frauen aller Stände, Geschäftsleute in vielfachen Kreisen, kurz Alle, welche Lust, Beruf oder Verhältniß zum Studium der Geschichte führt, in diesem historischen Hausbedarf um so mehr Genuß und Frucht finden werden, je geläuterter ihr Geschmak, je ernster ihr Wahrheitssinn ist, und je sehnsuchtsvoller ihrem Herzen darnach verlangt, die wunderbaren Wege kennen zu lernen, auf welchen die Vorsehung ganze Völker wie einzelne Menschen ihrem Heile entgegen führt.

Dresden, im August 1826.

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

In Beziehung meiner Anzeige von holländischen Blumenzwiebeln und anderen Blumengewächsen in Nro. 266. dieses Blattes, wiederhole ich für die verehrten Liebhaber dieser Blumen-Gattungen die Bemerkung, mir Ihre Bestellungen hierauf noch vor Ende Monats November zu geben und einzusenden, indem nach dieser bemerkten Zeit, nur noch in Rommel davon abgegeben werden kan, da die Sortiments ihrer Periode gemäß behandelt und wieder gelegt werden. Eben so sind auch dieses Spätjahr bei mir zu bekommen, alle Gattungen Obstbäume, hochstämmig und in Zwergform, in einigen hundert Sorten der vorzüglichsten deutschen und französischen Obstarten von Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirschen und Abrikosen (sämtliche Sorten nach ihren Autoren richtig benennt), Wallnuß- und Zellernuß-Bäume, Weinreben in mehreren edlen Sorten, holländische Johannisbeere und englische Stechbeere, verschiedene Alleebäume, schön blühende Gehölz- und perennirende Pflanzen zu Anlagen englischer Gärten, wie auch alle Gattungen von Garten-, Feld- und Waldsaamen. Jeder der oben bemerkten Artikel wird dem Wunsche der resp. Abnehmer durch Aechtheit und frische Qualität, Akkuratesse in den angegebenen Sorten und billigste Preise entsprechen, fortwährend zu beliebigen Aufträgen Anlaß geben, und den Unterzeichneten bestens empfehlen.

Augsburg im Weinmonat 1826.

Phil. Sigm. Richter,
Kunst- und Handelsgärtner.

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

Schlesische Bäder. Reinerz, Warmbrunn, Salzbrunn.

Die Schlesier sind als ein verkehr- und gewerblustiger Volksstamm, und als ein geistreiches Gebirgsvolk ungemein badelustig. Wo baden Sie? ist, wenn der Frost entweicht, die erste Frage, die man begegnenden Freunden vorlegt. Die Natur, welche Schlesien Alles gab, was unter dieser nördlichen Breite ein Binnenland wünschen mag, legte auch neben andern unterirdischen Schäzen, mannichfaltig abgestufte Gesundbrunnen und Bäder längst den Sudeten hin. Das vorzüglichste Bad in der Grafschaft Glaz, wo auch Landek seine alte Wirksamkeit bewahrt, ist Reinerz, ein altes Bergwerksstädtchen, wie schon der Name zeigt. Das Wasser ist eben so lind, und den schwindsüchtigen Brustbeschwerden eben so zusagend, als der Grenichen in Ems. Schleimichte Lungen- und Halsübel, Atonie der Eingeweide bei vorwaltender nervöser Affektion, werden hier am sichersten geheilt. Aber hier verbindet man auch die Milch- und Molkenkur damit, wie in mehreren Schweizerbädern. Auf den kräuterreichen Gebirgen werden über hundert Ziegen und viele Eselinnen mit den dienlichsten Kräutern gefüttert, und diese sorgfältig bewahrte Milch mit dem Brunnen gemischt. Jeder Badegast hat in einem wärmenden Kübel am Brunnen sein Milchgefäß stehn, und mischt und kredenzt sich sein Getränk selbst nach der Vorschrift des Arztes. Wäre der treffliche Medizinalrath Welz in dem drei Meilen davon liegenden Glatz schreibelustiger, so würde sein Zeugniß, als des kundigsten Brunnenarztes, auch mehr zur Frequenz beitragen. Aber doch zählte dis Bad in diesem Sommer an 800 Kurgäste, zum Theil aus fernen Gegenden des preußischen und östreichischen Staats, und würde das besuchteste weit und breit seyn, wäre noch mehr für Bequemlichkeit der Gäste gethan, und hätte es nicht, 1600 Fuß über der Meeresfläche, eine sehr rauhe Lage, da es mit Wald und Bergen umgeben, doch gerade von der Nordseite her offen ist. Die Wohnungen sind enge, und für verwöhnte Besuchende fast bäuerisch. Doch liegen sie anmuthig unter Bäumen, Rasen- und Blumenpartien. Man sizt sehr viel im Freien, und erquikt sich an den romantisch schönen Umgebungen. Das Leben ist wohlfeiler als in vielen andern Bädern; aber ein fast unentbehrliches Stük ist eine eigene Köchin, da die Wirthstische oft Ungenießbares bieten. Freilich ist eigene Wirthschaft zu treiben, hier doppelt schwierig, da man in den gemietheten Wohnungen kaum einen Topf zum Kochen findet. Dis gibt indeß unter den Kurgästen selbst Stoff zu mancherlei Scherz, und die elegantesten Damen erscheinen oft im Küchenschürzchen. Es ist etwas Patriarchalisches in diesem Leben, und die dismal besonders zahlreiche Badegesellschaft vermißte alles eher, als Scherz und erheiternden Ideentausch. — Seit der gefeierte Salzbrunn, durch erprobte Heilkraft und das Gebot der Mode, der Hauptsammelplaz für Kranke und Gesunde, Tanzlust und Spiellust geworden ist, haben manche andere sonst sehr beliebte Bäder in ihrer Gunst verloren. Altwasser hat lange schon aufgehört, ein besuchter Plaz zu seyn. Selbst Warmbrunn mit seiner kräftigen Schwefelquelle leidet Abbruch durch diese Nachbarschaft, und dis zeigte sich auch in diesem Jahre. Aber auch so würde es wegen seiner bequemen Lage bei Hirschberg, wo Alles zu haben ist, wegen seiner hohen Naturschönheiten in der Nachbarschaft (die durch die bekannte Ballade von Theodor Körner, und eine anziehende Erzählung im Taschenbuch für 1827 bei Voß in Leipzig, gefeierte Ruine des Kynast, gewährt eine herrliche Ueberschau), und wegen seiner vielfachen Wohnlichkeit, die stärkste Frequenz haben, wenn es für seine zwei Badereservoirs, den probsteilichen und den gräflichen, Wasser genug hätte. Da es nun aber gerade in Hautkrankheiten spezifisch ist, so erregt der Umstand, daß wegen Mangel des Wasserersazes oft einige Tage lang das gebrauchte Wasser nicht ganz abgelassen wird, bei Vielen, die nicht wissen, wie sehr Alles im Wasser selbst sogleich neutralisirt wird, entschiedene Unlust und Widerwillen. Seit einigen Jahren ist ein neues Armenbad angelegt. Man zählte nach und nach an 900 Kurgäste, und kein Fremder war hier, der nicht die neue Restauration auf dem Kynast so oft als möglich besucht hätte. Uebrigens verdient die Skizze: Warmbrunn und seine Heilquellen von Dr. W. E. Schmidt, ausübendem Arzt daselbst, (Hirschberg, Glogener 1821), die rühmlichste Erwähnung. — Was war Salzbrunn, als 1801 Dr. Mogalla in seinem Hauptwerke über die schlesischen Heilpläze sein Werk schrieb, und was ist es jezt? Salzbrunn im Fürstensteiner Gebiet, 3/4 Stunden von Altwasser, ist erst durch den treflichen Brunnenarzt, den Hofrath Dr. Zemplin in seiner bei Max in Breslau verlegten Beschreibung, und durch seine Gegenwart und die von ihm ausgehenden Anbaue, aus einem schlesischen Weberdorf von 69 Bauerngütern und 200 Gärtnerwohnungen, in wenigen Jahren zu einem der begünstigsten Heilbrunnen emporgestiegen, wohin nun auch aus Sachsen, aus den Marken und fernern Gegenden, die Heilbedürftigen wallfahrten. Hölzerne Bauernhöfe mit vorwärts gebauten Giebeldächern dienen zur Aufnahme. Doch haben schon einzelne Familien in der Nachbarschaft, auch wohl berechnende Spekulanten aus Breslau, einzelne Häuser gekauft und eingerichtet. Nur machen die Bauern oft ungemessene Forderungen. Unter fünf Brunnen der vorzüglichste, der Salzbrunn genannt, ist jezt mit einer hölzernen Kuppel überbaut, nur wenige Schritte von dem Salzbach. Es wird in der Regel hier nur getrunken, und in diesem Sommer wurden auch an 60,000 Krüge in alle Gegenden Schlesiens versandt. Gegen chronische Brustbeschwerden, Gekrösdrüsenübel und Kacherie aus Mangel der Verdauung, ist das Wasser spezifisch, und hat bereits die herrlichsten Wirkungen gegen Brustbeschwerden entzündlicher Art mit flüchtigen Stichen und Leberverstopfungen erprobt. Schade nur, daß dem Grundherrn, Grafen Hochberg, in dem höchstromantischen Fürstenstein, wohin man so gern Exkurse macht, seine Verhältnisse noch nicht gestatten, die bedeutenden Einkünfte des Bades ganz allein auf Verbesserung und Verschönerung desselben zu verwenden. Aber auch so war das Gedränge um den Hauptbrunnen in diesem Sommer außerordentlich. Ende Julius waren bereits alle Wohnungen besezt, und unter den nach und nach anwesenden 600 Familien befanden sich brandenburgische und sächsische, polnische und ungarische, ja griechische Kurgäste. Leider vereinigte aber der kühlende Becher die ver-

schiedenen Kasten nur am Brunnengeländer. Dann verdauete man aber, wie es in einem Bericht aus Salzbrunn in der Abendzeitung (Nro. 201.) heißt, das genossene Wasser standesmäßig auf abgesonderter Promenade. Auch soll unter dem Schleyer der Nacht hoch gespielt, und viel Unglük dadurch angerichtet worden seyn. Da wäre es doch immer noch besser, der königl. privilegirten, herumziehenden Vogt-Grochischen Schauspielergesellschaft einen Theil seiner Langeweile am Abend zum Opfer darzubringen. Sie verstieg sich nicht nur zu Schauspielen und kleinen Duodramen und Operetten; auch der Freischüz wurde aufgetischt, und mit Heißhunger genossen! — Es ist übrigens für die entferntern Badegäste in Schlesien durch den Besuch der Schneekoppe, des auf den Kamm des Riesengebirgs eingesenkten Flinsbergs, des Adersbacher Felsenlabyrinths, des Zacken- und Kochelfalls, eine Bergreise zur erheiternden Nachkur sehr gewöhnlich, und Niemand wird sich getäuscht finden, der sie besucht. Ein talentvoller Landschafter aus Dresden, Carl Peschek, hat „Erinnerungen an das Riesengebirge in 20 malerischen Ansichten nach der Natur gezeichnet und radirt“ (Dresden, Skerl 1826 in klein 4.) herausgegeben, die jene Naturschönheiten auch durch Abbildungen versinnlichen.

Polen.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehendes Schreiben aus Dresden, vom 8 Okt. „Die nähern Umstände der Entlassung des vormaligen polnischen Divisionsgenerals v. Kalacziewicz von der Festung Königsstein, so wie die gänzliche Lossprechung desselben von jedem Verdachte einer Theilnahme an den in Polen statt gehabten geheimen politischen Verbindungen, scheinen noch nicht so bekannt zu seyn, als der bisher überall behauptete, öffentliche Charakter des Generals dieses fast als Genugthuung erfordern dürfte. Vielleicht werden daher folgende Notizen nicht uninteressant seyn. Der General war allerdings theils von mehreren Mitgliedern der russischen Verschwörung, theils auch von Theilhabern der polnischen Verbindung, bald als Chef einer Direktorial-Committee, bald als Verbindungspunkt zwischen diesen geheimen Gesellschaften und dem Auslande, genannt und angezeigt worden. Die Untersuchungs-Kommission fand aber bei der Verfolgung dieser Anzeigen, wie sich dieselbe unterm 24 Jul. (5 Aug.) 1826 hierüber offiziell erklärte, nicht die geringste Spur, daß der General auf irgend eine Weise zu einer oder andern dieser Associationen gehört, oder an den Maaßregeln derselben Theil gehabt habe. So wenig daher in Folge jener wiederholten Denunciationen das russisch-kaiserliche Gouvernement umhin gekonnt hatte, bei dem königl. sächsischen Hofe auf Arretirung der Person des Generals und Beschlagnahme der Papiere desselben, so wie auf unverzügliche Transportirung der leztern nach St. Petersburg anzutragen, so mußte doch die Untersuchung selbst nach und nach immer mehr die Sache dahin aufklären, daß der Name des im Auslande befindlichen und dort, wie in Polen überall hochgeachteten Mannes bei der Leitung jener Angelegenheit fälschlicher Weise und sichtlich nur deshalb gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden war, um manchen Einzelnen, dessen Gewinnung vorzüglich gewünscht ward, den Ansichten und Plänen jener Verbindungen desto leichter geneigt zu machen. In dieser Absicht war der General von einer Menge Einzelner, welche ihn nach den Begebenheiten zu St. Petersburg vom 14 (26) Dec. 1825 denuncirten, als Chef einer polnischen Verschwörung bezeichnet, und auf ihn hauptsächlich hingewiesen worden, und dieses allein war das Motiv des Verdachtes, welcher auf den General gebracht worden war. Sobald sich dieser Zusammenhang der Dinge aber bei den sich oft wiederholenden Denunciationen, freilich erst durch viele Erörterungen, und nach Verlauf mehrerer Monate, aufklärte, so standen Se. Maj. der Kaiser Nikolaus keinen Tag an, dem königlich sächsischen Hofe durch diplomatische Mittheilung zu eröfnen, daß kein Grund mehr vorhanden wäre, die Detention des Generals noch länger fortdauern zu lassen, so wie, daß es ihm, dem Kaiser, um so mehr zur Satisfaktion gereiche, die volle Schuldlosigkeit des Generals anzuerkennen und öffentlich auszusprechen, als es ihm vorher schwer geworden sey, denselben schuldig zu glauben. Zugleich waren auch des Generals sämtliche, in Beschlag genommene Papiere und Briefschaften zur Rükgabe an denselben, der kais. russischen Gesandtschaft zu Dresden remittirt worden. Der General, dessen Entlassung von der Festung Königsstein sich sehr bald durch ganz Dresden verbreitet hatte, ward mit den unzweideutigsten Merkmalen der allgemeinen Theilnahme der Einwohner aufgenommen, und Se. Maj. unser König, so wie der ganze königliche Hof, bezeugten ihm das lebendige Interesse, welches sie vom ersten Anfange dieser Verwikelungen an seinem Schiksale genommen hatten.“

Dieselbe Zeitung schreibt von der polnischen Gränze vom 24 Sept. „Die von einigen Seiten gemeldete Nachricht von einer Reise Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus nach den Kantonnirungsquartieren der bessarabischen Armee scheint auf einem Mißverständnisse zu beruhen. Es heißt vielmehr in diesem Augenblike, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Michael sich von Moskau aus dorthin begeben werde. — Dem Vernehmen nach dürfte ein Theil der Garden als Garnison in Moskau bleiben. — Die Krönung zu Warschau ist bis zum Mai künftigen Jahres verschoben, bis zu welchem Zeitpunkt auch der polnische Reichstag einberufen werden wird, den Se. Maj. der Kaiser und König in eigener Person zu eröfnen Willens sind.“

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Konstantinopel vom 29 Sept.: „Der lezte Brand, durch den in dieser Hauptstadt so großer Schaden an öffentlichen sowol als an Privatgebäuden verursacht wurde, hat die Regierung von der Nothwendigkeit überzeugt, Vorkehrungen zu treffen, damit den ungeheuern Verheerungen, welche durch die so oft wiederkehrenden Feuersbrünste angerichtet werden, bei Zeiten Einhalt gethan werden könne. Da einerseits die Enge der Straßen, und der Mangel an größern öffentlichen Pläzen bei den größtentheils aus Holz gebauten Häusern am Meisten zur schnellen Verbreitung der Flamme beiträgt, andererseits aber die bestehenden Geseze nicht minder als das Herkommen der Regierung nicht gestatten, durch eigenmächtige Verfügungen in dem Grundbesize solche Aenderungen vorzunehmen, daß eine Erweiterung der Straßen und Anlegung von großen Pläzen erzielt werden könnte, so hat sie wenigstens durch den Befehl zur Ausführung steinerner Zwischenmauern und zum Ankauf einiger Grundstüke, um

öffentliche Gebäude mit einem Hofraum, oder mit Steinmauern umgeben, auf diesen Bauplätzen errichten zu können, die Gefahr einigermaßen zu vermindern gesucht. Zuerst wird an die Wiederaufrichtung und Erweiterung des Pforten-Pallastes Hand angelegt werden, zu welchem Behufe bereits der Bruder des Großwessirs Ali Bei, als Bina-Emini oder Bau-Aufseher ernannt, und zum Ankauf mehrerer umliegenden Baustellen, auf welchen Privatgebäude oder Waarenlager gestanden hatten, geschritten worden ist. Bei dem Mangel an Maurern und andern Arbeitern sind an alle umliegenden Orte Befehl ergangen, die entbehrlichen Individuen nach der Hauptstadt zu senden, wo überdis der Bau der zahlreichen und weitläuftigen Kasernen eine große Menge von Arbeitsleuten erheischt. Eine am 17 d. M. in Scutari (an der asiatischen Küste) ausgebrochene Feuersbrunst wurde bald gelöscht, so daß nur geringer Schaden dadurch verursacht worden ist. — Die Uebungen der neuen Truppen, deren Zahl sich durch die Werbungen fortwährend vermehrt, werden ohne Unterlaß, und sehr oft in Gegenwart des Sultans fortgesezt. Se. Hoheit haben sich vor einigen Tagen bis nach dem Schlosse von Fanaraki, am schwarzen Meere, begeben, um die dort befindliche Besazung zu mustern. Uebrigens herrscht die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt, und keine Bewegung oder Maaßregel der Regierung deutet auf kriegerische Absichten von Seite der Pforte, wodurch die Hofnung auf einen friedlichen Ausgang der mit Rußland obwaltenden Differenzen eine neue Gewähr erhält. Vor einigen Tagen langte hier ein neuer persischer Geschäftsträger, Namens Daud Aga an, durch welchen zugleich die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Persien, die mit einem Einfalle der Perser in Georgien begonnen hatten, bestätigt wurde. Ein Theil der in der Krimm stationirten russischen Truppen soll dem Vernehmen zufolge, an Bord der in Sebastopol unter den Befehlen des Admirals Greigh liegenden Flotte, nach der Mündung des Phasis übergeschift werden. Der General-Lieutenant Graf Woronzoff, einer der russischen Bevollmächtigten zu den Konferenzen in Akjermann, soll eiligst von da nach der Krimm abgegangen seyn, um die Absendung jener Verstärkungen zu betreiben. — Am 22 d. M. ist der k. k. Internuntius Frhr. v. Ottenfels aus den Bädern von Brussa, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, wieder nach Konstantinopel zurükgekehrt, wo an dem nemlichen Tage auch der königl. französische Botschafter, Generallieutenant Graf v. Guilleminot, in Begleitung seines Schwagers, des Generals Fernig, des Baron Beugnot, Sohns des ehemaligen Polizeiministers dieses Namens, und einiger andern Botschafts-Individuen, von seiner nach Frankreich unternommenen Urlaubsreise angekommen war. — Der Oberbefehlshaber der östreichischen Kriegs-Marine in den Gewässern des Archipelagus, General Marquis Paulucci, ist am 12 Sept. an Bord der Fregatte Bellona auf der Rhede von Smyrna angelangt."

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin in München ist so eben erschienen, und wird auf Verlangen Parthieweise versendet:

Bayerischer National-Kalender für 1827 in 4to. geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Drukpapier zu 24 kr. oder 6 gr., Schreibpap. 36 kr. oder 10 gr., Velinp. 1 fl. oder 16 gr.

Der Umschlag ist mit dem Bildnisse des Königs Ludwig von Bayern, und den Wappen der 8 Kreisstädten geziert; am Fuße des Gestelles befinden sich die Städte München und Augsburg.

Rotweil. (Bücher-Anzeige.) In der Herderschen Buchhandlung ist erschienen:

Unterricht in den zwei heiligen Sakramenten der Buße und des Altars. Von Joh. Martin Flad, Pfarrer in Bettringen. 12. Preis 9 kr

Zur Empfehlung dieses Unterrichts wird die nachstehende wörtliche Approbation des bischöfl. General-Vikariats in Rottenburg mehr als hinreichend seyn.

„Da der von Pfarrer Flad in Bettingen vorgelegte Unterricht über zwei heilige Sakramente der Buße und des Altars in einer reinen Schreibart abgefaßt, einen populären, leicht faßlichen und zu behaltenden Vortrag hat, auch in Hinsicht auf die vollständige und katholische Lehre zum Druk geeignet ist, so wird kein Anstand genommen, diesen Unterricht zu approbiren, und den Seelsorgern zum Gebrauche für den Pastoral-Unterricht zu empfehlen. Gegeben im bischöflichen General-Vikariat. Rottenburg, den 30 Sept. 1825.

Johann Baptist Bischof von Evara."

Bei J. Velten in Carlsruhe ist erschienen:

Bildniß Sr. Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Hoheit der Fürstin zu Fürstenberg, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von C. Keller — auf klein Royal Velin-Papier — beide Bildnisse zusammen 2 fl. 42 kr.

Die zweite Lieferung des Atlas von le Sage ist fertig, und wird so eben versendet, es werden immer noch Aufträge darauf angenommen. Die gewöhnliche Ausgabe auf fein Imperial-Velin-Papier à 25 fl., die Prachtausgabe auf superfein Colombier Papier à 37½ fl. für's ganze Werk, welches aus 35 Tabellen und Karten bestehen wird. Bei 5 Exemplaren wird das 6te gratis gegeben.

Carlsruhe im September 1826.

Johann Velten.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen:

von Rudloff, Major im Königl. Kriegsministerio. Handbuch des preußischen Militär-Rechts, oder Darstellung der im preußischen Heere bestehenden Grundsäze über militärische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disziplin- und Justiz-Verwaltung. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs. 2 Thlr. gr. 8. (3 Rthlr. 16 ggr. auf Schreibpapier 4 Rthlr. 8 ggr.)

Jacob-K., G., Traité élémentaire de numismatique ancienne, grecque et romaine, composé d'après celui d'Eckhel, augmenté d'un grand nombre d'articles, de remarques et d'observations des meilleurs auteurs modernes; avec 8 planches de médailles cont. plus de 150 sujets et 14 tables générales de numismatique. 2 Tomes. gr. in 8. Paris et Rheims. (Leipz. Hinrichs in comm.) br. 6 thlr.

Platonis Philebus. Recens. Prolegomenis et commentariis illustr. Godofr. Stallbaum. Editio nova aucta appendice critica, qua potior lectionis varietas ex codd. Mss. nuper enodata recensetur, et locorum quorundam difficiliorum interpretatio proponitur. 8maj. (29 B.) Lip-

ziae Hinrichs. 1826. Charta script. 2 thlr. 16 gr. Charta impress. 2 thl.

Der Werth dieser Ausgabe ist anerkannt; der gelehrte Herausgeber hat nun auch alles hinzugefügt, was ihm nach 8jährigem fortgesezten Studium des Plato wichtig schien. (Dieser Appendix ist für die Besizer der ältern Ausgabe auch besonders zu 4 gr. zu haben).

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftigen 25sten Oktober und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen sogleich baare Bezahlung folgende Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden, nämlich:

ein Dessert-Service von Dresdner Porzellan, worauf sächsische Gegenden gemalt, aus 51 Stüken bestehend, von vorzüglicher Schönheit, ein Surtout von Marmor mit Gruppen, Vasen und Figuren von Alabaster;
mehrere Vasen von Porzellan, theils vergoldet, theils mit goldenen Verzierungen, auf welchen Gemälde befindlich;
eine große Vase von Alabaster mit Basreliefs;
eine dergleichen von Bronze mit Basreliefs;
eine dergleichen von Kristall;
mehrere noch größere Vasen von gebrannter Erde, darunter zwei mit Henkeln von Bronze; dann kleinere dergleichen granitfarbige;
dergleichen Cassolets von gebrannter Erde;
Gemälde auf Porzellan;
ein Tableau von Hautelisse;
mehrere Figuren von Biscuit;
eine Uhr mit Spielwerk;
eine Schatoulle mit vergoldetem Bronce.

München, den 28 September 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

Auf Antrag der Relikten des jüngst verstorbenen k. Kämmerers und Regierungsrathes Freiherrn Eugen v. Seida werden hiemit diejenigen, welche Ansprüche an dessen Nachlaßmasse machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen a dato um so gewisser diesorts anzumelden, und nachzuweisen, als außerdem in Verhandlung der Verlassenschaftssache, ohne Beachtung der unangemeldet gebliebenen Forderungen, fortgefahren werden würde.

Augsburg, am 11. Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

(Ediktalladung). Nachdem in der Debitwesenssache des verstorbenen Fliegenwirths und Eisenhändlers, Franz Joseph Wiedemann zu Wald, der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden die gesezlichen Ediktstage dahier ausgeschrieben:

Der 17 November dieses Jahres ist zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, zugleich auch zum Versuch eines Vergleichs unter den erscheinenden Gläubigern, über die Theilung der Masse, der 19 Dezember zur Anbringung der Einreden für den Fall, daß kein Vergleich zu Stande kommen sollte, der 18 Januar k. J. zur Abgabe der Replik, und der 3 Februar k. J. zur Duplik, bei Vermeidung der gesezlichen Nachtheile, anberaumt worden. Zugleich werden diejenigen Personen, welche von der Masse irgend etwas in Handen haben, aufgefordert, nichts davon an die Hinterbliebenen des Schuldners bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes ausfolgen zu lassen, sondern dasselbe dem unterfertigten Amte zu behändigen.

Das königliche Landgericht Türkheim.

Wintrich, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Joseph Leger, Sohn des längst verstorbenen Lohnkutschers Martin Leger von hier, geboren den 17 Febr. 1761, hat sich bereits im Januar 1786 in kk. östreichische Militärdienste begeben, ohne seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenhalte irgend eine Nachricht hieher gegeben zu haben. Dessen hiesige Verwandte haben nun auf Aushändigung dessen in 9927 fl. 24 3/4 kr. bestehenden Vermögens gegen Kaution die Bitte gestellt.

Derselbe, dessen Kinder oder Erben, werden daher aufgefordert, a dato innerhalb eines halben Jahres sich zur Empfangnahme ihres Vermögens bei Gericht zu melden, außerdem dasselbe den sich bereits legitimirt habenden hiesigen nächsten Verwandten und Erben zur Nuznießung gegen Kaution überlassen werden soll.

Bamberg, den 30 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Erlelmeyer.

(Vorladung). Bei der Vertheilung der Schulden der vorderöstreichischen landständischen Kasse zu Ehingen ist ein der Ernonne Katharina Maier, damals in Constanz, gehöriges Kapital von 1200 fl. an mehrere hiesige Stiftungen und Pfründen überwiesen worden. Hieran sind 690 fl. bezahlt, und 510 fl. nebst mehrjährigen Zinsen bei den Pfarreien Harthausen, Dietershofen und Böhringenstadt im Ausstand, zu dessen Tilgung sich die Schuldner bereit erklärt haben. Da ihnen aber bisher nicht zuverlässig bekannt geworden, auf wen diese Forderung nach dem vor mehreren Jahren erfolgten Tod der Katharina Maier übergegangen ist; so wird auf ihr Ansuchen der Inhaber der Obligation aufgefordert, sich bei unterfertigter Stelle über seine rechtlichen Ansprüche gehörig auszuweisen und den Betrag in Empfang zu nehmen, widrigenfalls das Geld in gerichtliche Verwahrung genommen, und die Verzinsung mit dem lezten Dezember d. J. eingestellt wird.

Sigmaringen den 7 Oktober 1826.

Hochfürstl. Hohenzollern'sches Hofgericht.

v. Huber.

v. Baratti.

Zufolge freundschaftlichen Vertrags habe ich meinen bisherigen Reisenden, den Hrn. Anton Endres, von Weinsberg, aus meinen Diensten entlassen. Indem ich meinen sämtlichen resp. Handelsfreunden hievon die schuldige Anzeige mache, ergreife ich diesen Anlaß Sie der thätigsten und zwekmäßigsten Fortsezung meiner Reise-Geschäfte zu versichern und mich Ihrer fernern freundschaftlichen Gewogenheit aufs Neue angelegenst zu empfehlen.

Kempten den 6 Oktober 1826.

Carl Wilh. Lauderer.

Seifferts Ahnen-Tafeln werden zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Ein solides gebildetes Mädchen von honetten Eltern wird in einen Laden zum Detail-Verkauf gesucht. Näheres im Kommissions-Büreau zu Augsburg.

Druckfehler.

Beilage Nr. 290. Zeile 7 von unten ist zu lesen: begeben statt begehren.

Rußland.

Die neuesten Ereignisse an der persisch-russischen Gränze haben die Aufmerksamkeit von Neuem auf den lezten zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Friedens-Traktat gelenkt. Wir glauben daher unsere Leser zu verpflichten, wenn wir denselben vollständig mittheilen, und sie auf diese Weise in Stand sezen, die Stipulationen desselben näher kennen zu lernen, und zum Verständniß der weitern Ereignisse zu benuzen. Er wurde am 12 (24) Oktober 1813 im russischen Lager am Fluß Seiwa in Gulistan abgeschlossen, und am 15 (27) Sept. 1814 zu Tiflis durch Auswechselung der Ratifikationen bestätigt. Die beiderseitigen Bevollmächtigten waren russischer Seits der damalige Oberbefehlshaber der Truppen in Georgien und an der kaukasischen Linie, und Kommandant der Flotille des caspischen Meeres, Generallieutenant Ritscheff ꝛc. und persischer Seits der Minister Mirza Abdul Hassan Chan, vormaliger außerordentlicher persischer Gesandter an den Höfen von Konstantinopel und London ꝛc. Die eilf Artikel, aus denen er besteht, sind folgenden Inhalts: §. 1. Die bisher zwischem dem russischen und persischen Reiche statt gehabten Feindseligkeiten und Mißhelligkeiten hören laut dieses Traktats auf, und es besteht für immer Freundschaft, Friede und gutes Einverständniß zwischen Sr. Majestät dem Selbstbeherrscher aller Reussen und Sr. Majestät dem Schah von Persien, ihren Erben und Nachfolgern und respektiven Regierungen. — §. 2. Da bereits mittelst der statt gehabten Präliminar-Konferenzen zwischen den hohen Mächten festgesezt worden ist, daß der Friede auf den jezigen status quo geschlossen werden, d. h. jede Partei im Besiz der Länder, Chanate und Gebiete verbleiben soll, die sich gegegenwärtig ganz in ihrer Gewalt befinden, so soll von nun an und zukünftig folgende Linie die Gränze zwischen dem russischen und persischen Reiche bilden. Sie beginnt bei dem Walde Odina-Basara, geht in gerader Richtung quer über die Wüste Maganals bis zum Deich von Jedibuluk bei dem Fluß Aras; von da längs des Aras bis zu dem Punkte, wo der kleine Fluß Kapanak-Tschai in denselben fällt, und weiter rechts von dem Kapanak-Tschai bis zu dem Kamm der Berge von Migrin, und von da durch die Gränzen der Chanate Karabagh und Natschit-Schevan auf den Kamm der Berge von Alaghez bis zum Walde Daraleghes hin, wo die Gränzen der Chanate Karabagh, Natschid-Schevan, Erivan und ein Theil des Elisabethpoler Kreises (sonst Gandscha genannt) zusammenstoßen; von da durch die Gränze, welche das Chanat Erivan von dem Elisabethpoler Kreise, wie von den Chanaten von Schamschedil und Kazak trennt, bis zum Wald von Eschek-Meidan (Esel-Wiese) und auf den Kamm der Berge rechts von dem kleinen Fluß und der Straße von Gimsatschiman, längs des Kammes des Berges Bamball bis zu dem Winkel der Gränze von Schuragell; endlich von diesem Winkel bis auf den Gletscher von Alaghez, und von da längs des Kammes der Berge und durch die Gränze von Schuragell zwischen Mastaras und Artik bis zu dem kleinen Fluß Arpa-Tschai (Gersten-Wasser). Da übrigens das Gebiet von Talyschin während des Kriegs bald in den Händen der einen, bald der andern Macht gewesen ist, so sollen die Gränzen dieses Chanats, nach Sinseli und Ardebil zu, der größern Sicherheit halber, nach Unterzeichnung und Ratifikation des gegenwärtigen Traktats, durch mit gegenseitiger Zustimmung ernannte Kommissäre regulirt werden, die unter Leitung der beiderseitigen Oberbefehlshaber eine getreue und umständliche Beschreibung der Gebiete und Wohnpläze, so wie der Flüsse, Berge, Seen und Wälder anfertigen sollen, welche sich bis jezt im wirklichen Besiz der einen oder andern Partei befinden. Darauf soll dann eine Gränzlinie im Chanat Talyschin, nach der Basis des gegenwärtigen Besizstandes gezogen werden, so daß jede Partei im Besiz ihres Gebiets bleibe. Sollte bei den eben angegebenen Gränzen die Linie irgendwo das, was die eine oder andere Partei gegenwärtig besizt, überschreiten, so soll die beeinträchtigte Partei, nach Untersuchung der Kommissäre der beiden hohen kontrahirenden Mächte, eine verhältnißmäßige Entschädigung nach der Basis des gegenwärtigen Besizstandes erhalten. — §. 3. Um Sr. Maj. dem Kaiser die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu beweisen, erkennen Se. Maj. der Schah sowol für sich als ihre Nachfolger auf dem persischen Throne an, daß untenbenannte Chanate (Gouvernements) Eigenthum des russischen Reichs sind; die Chanate von Karabagh und Gandscha, die gegenwärtig unter dem Namen Elisabethpol in Eine Provinz verwandelt sind, so wie die Chanate von Schekl, Schirvan, Derbend, Kuba, Baku und Talyschin, nebst den dazu gehörigen Ländern, die sich gegenwärtig in Rußlands Händen befinden; ferner ganz Daghestan, Georgien mit der Provinz Schuragell, Imirete, Guriel, Mingrelien, Abkhasien, so wie alle Gebiete und Ländereien, die zwischen der oben festgesezten Gränze und der caucasischen Linie liegen, nebst den Ländern und Völkerschaften, die an leztere und ans caspische Meer stoßen. — §. 4. Zum Zeichen ihrer Wohlgesinntheit gegen Se. Maj. den Schah von Persien und zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, die Alleinherrschaft und souveraine Gewalt in dem an Rußland gränzenden persischen Reiche dauerhaft gegründet zu sehen, machen sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland für sich und ihre Nachfolger feierlich anheischig, im Nothfall demjenigen Sohne des Schah's von Persien Beistand zu leisten, den er zum Erben des persischen Reichs ernennen wird, damit kein auswärtiger Feind sich in die Angelegenheiten Persiens mischen könne, und der persische Hof durch Unterstüzung des russischen Hofes befestiget werde. Sollten übrigens Zwistigkeiten unter den Söhnen des Schah's über die Angelegenheiten des persischen Reichs entstehen, so wird [illegible] eher keinen Theil daran nehmen, bis der regierende Schah seine [illegible]kunft verlangt. — §. 5. Die russischen Kauffahrteischiffe sollen, wie [illegible]rechtigt seyn, längs den Küsten des kaspischen Meeres zu segeln und dort anzulegen. Im Fall sie Schiffbruch leiden, sollen die Perser ihnen freundschaftlich Hülfe leisten. Auch sollen die persischen Kauffahrteischiffe nach wie vor berechtigt seyn, längs den Küsten des kaspischen Meeres Schiffahrt zu treiben, und auf dem russischen Ufer anzulegen, und die Russen sollen ihnen bei Schiffbrüchen allen nöthigen Beistand leisten. Was die Kriegsschiffe anlangt, so soll die russische Flagge, welche, wie vor dem Kriege, so auch während des Friedens und zu allen Zeiten allein auf dem caspischen Meere geweht hat, auch jezt, wie früher, ausschließlich dazu berechtiget seyn, und keine Macht,

außer der russischen, eine Militärflagge auf dem caspischen Meere aufpflanzen dürfen. — §. 6. Alle in den Händen beider Parteien befindliche Gefangene, es mögen kriegsgefangene oder aus ihren Wohnsizen weggeführte Einwohner seyn, sie mögen sich zum Christenthum oder zu irgend einer andern Religion bekennen, sollen drei Monate nach Abschluß und Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats zurükgegeben, und für ihren Unterhalt, so wie für ihre Reisekosten bis Karakliffe gesorgt werden. — §. 7. Außer vorstehenden Artikeln sind JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der Schah von Persien übereingekommen, daß die respektiven Minister, die sie, wenn es erforderlich ist, nach den Residenzen JJ. MM. senden, ihrem Range und der Wichtigkeit der Missionen, mit denen sie beauftragt sind, gemäß empfangen werden sollen. Die nach altem Brauch von JJ. MM. in den Städten, wo sie es zum Schuz des Handels für nöthig achten, akkreditirten Konsuln und Agenten, die nicht mehr als zehn Personen in ihrem Gefolge haben dürfen, sollen auf eine ihrem Range entsprechende Weise, als beglaubigte Beamten angesehen und geehret werden; es sollen Befehle ergehen, daß man sie nicht allein nicht beleidige, sondern im Fall, daß die respektiven Unterthanen beider Mächte sich über etwas zu beklagen haben, auf ihre Vorstellungen in unparteiischer Weise verfahre, damit der Beleidigte vollkommen Ersaz erhalte. — §. 8. Was die Handelsverbindungen zwischen den Unterthanen JJ. MM. anlangt, die mit Certifikaten ihrer Regierung oder der Gränz-Befehlshaber versehen sind, in denen bescheinigt wird, daß sie wirklich russische oder persische Kaufleute und Unterthanen sind, so soll lezteren gestattet seyn, sich frei zu Wasser und zu Lande in die Staaten der beiden kontrahirenden Mächte zu begeben, sich dort des Handels wegen so lange aufzuhalten, als sie es für nöthig erachten, und ohne aufgehalten zu werden, zurükzureisen. Sie können die aus Rußland in Persien eingeführten Waaren verkaufen und vertauschen, und umgekehrt. Im Fall ein nach Persien gekommener oder in diesem Staate ansäßiger russischer Unterthan, oder ein persischer nach Rußland gekommener oder dort ansäßiger Unterthan mit Tode abgeht, sollen seine hinterlassenen Gelder und Güter, Mobilien sowol als Immobilien, als Güter, die Unterthanen einer befreundeten Macht gehören, angesehen werden, und erstere ohne Verzug und Hehl gegen Quittung, den Gesezen gemäß, an ihre Associé's oder Verwandte ausgeliefert werden. Auch soll diesen gestattet seyn, die Immobilien, an wen sie wollen, nach Belieben, und so hoch als [illegible], zu verkaufen, wie dis in allen [illegible] Staaten der Fall ist, die Macht [illegible] [illegible] die Interessenten abhängen, sey welche sie wolle. — §. 9. Von den in persische Städte und Häfen durch russische Kaufleute eingeführten Waaren wird nicht mehr als 5 Proz. Abgabe bezahlt, und zwar nur einmal. Dasselbe findet hinsichtlich der persischen Waaren in Rußland statt. — §. 10. Wenn die Waaren an den Küsten, in den Häfen oder in den Gränzstädten der beiden kontrahirenden Parteien anlangen, so sollen die respektiven Kaufleute alle mögliche Freiheit haben, ihre Waaren zu verkaufen oder zu vertauschen oder andere einzukaufen, ohne daß sie nöthig haben, disfalls bei den Zolldirektoren oder autorisirten Aufkäufern um Erlaubniß nachzusuchen, deren Pflicht es ist, darauf zu sehen, daß der Handel freien Lauf habe. — §. 11. Nach Unterzeichnung dieses Traktates werden die Bevollmächtigten beider Mächte unverzüglich überall, wo es sich gehört, Anzeige davon machen, und einen Befehl erlassen, daß sogleich die Feindseligkeiten überall aufhören. — Gegenwärtiger, auf ewige Zeiten geschlossene Friedenstraktat soll in zwei gleichlautenden Exemplaren, mit einer Uebersezung in persischer Sprache begleitet, und von obgenannten Bevollmächtigten beider Mächte unterzeichnet, besiegelt und gegenseitig ausgewechselt, von dem Kaiser von Rußland und dem Schah von Persien durch Höchstihre Unterschrift feierlich bestätigt und ratifizirt, und die ratifizirten Exemplare sollen binnen drei Monaten von beiden Höfen an ihre Bevollmächtigten übersandt werden."

Augsburger Börsen-Kurs

vom 21 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	$131\frac{3}{4}$
Partial à 4 Proc.	$114\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{4}$
Metalliques 5 Proc.	$90\frac{1}{4}$	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$88\frac{1}{4}$	88
detto — — 5 Proc.	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$
Landanlehen — — 5 Proc.	$102\frac{3}{4}$	—
Lotterie-Loose L — M. 4 Proc.	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{5}{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Vorladung.) Dem unterfertigten Gerichte ist unlängst die Verlassenschaftssache der, am 31 Jul. 1740 zu Eichstätt verstorbenen Maria Katharina Pfo, Pflegerswittwe von Postbauer und nachher Inwohnerin in der Deutsch-Ordenskommende dahier, zur Erledigung zugekommen.

Es beruht dieselbe hauptsächlich auf Ausantwortung einiger nicht unbedeutender Obligationen an die Erbsinteressenten. Leztere sind die rechtmäßigen Erben und resp. Nacherben:

1. Der Ehegattin des Doktors Medi. Otto Philipp Virdung ab Hartung zu Bamberg, später zu Eichstätt, Maria Anna geb. Pfo, welche drei Söhne hinterlassen hat, nemlich
   a) den eichstättischen Hofrath Ildephons Virdung,
   b) den eichstättischen Kastner zu Dallenstein, Georg Virdung, und
   c) Franz Borgias Virdung;
2. Der Ehegattin des fürstl. eichstättschen Hofraths Johann Paul Sutor, nachher Professors zu Ingolstadt, Maria Franciska geb. Pfo.
3. Des Johann Adam Pfo, Pflegverwesers zu Münerstadt, welcher seine Ehefrau Maria Theresia als Universalerbin eingesezt, in die Hälfte seines Nachlasses ihr jedoch die Dr. Virdungschen Kinder und die Bengelschen zu Heydek substituirt hat. Maria Theresia Pfo hinterließ zur Erbin Anna Ursula Kandler, Kammerdienerin zu Eßlingen: als Bengelsche Kinder aber sind aufgetreten a) Georg Paul; b) Jakob; c) Johann Michael; d) Georg Sebastian; e) Margaretha und f) Anton Bengel; g) Dorothea Danabayer, geb. Bengel und h) Sybilla Schwarz, geb. Bengel.

Alle diese, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten, in so ferne sie noch am Leben sich befinden, außerdem aber ihre rechtmäßigen Erben, werden hiermit aufgefordert, binnen sechs Monaten, und zwar längstens bis zum 30 April 1827, sich hierorts zu melden und gehörig zur Sache zu legitimiren, widrigen-

falls sie von der Erbschaftsmasse ausgeschlossen und nach Umständen die sie treffenden Antheile von dem königl. Fiskus würden verabfolgt werden.

Nürnberg, den 14 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Merz.

Wagner.

Nachricht
der
k. k. böhmischen Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission.

Die Kameralherrschaft Preßnitz wird feilgeboten.

In Folge Präsidialdekrets der k. k. Staatsgüterveräußerungs-Hofkommission vom 12 d. M. Zahl 790 wird die Kameralherrschaft Preßnitz am 4 Dec. l. J. in der zehnten Vormittagsstunde in dem Gubernialsizungssaale öffentlich feilgeboten und an den Meistbietenden verkauft werden.

Diese Herrschaft liegt im Saazer Kreise, und der Ausrufspreis für dieselbe ist auf 169,760 fl. Konv. Münze festgesezt worden.

Zu derselben gehören ein Dominikal- und neunzehn Rustikaldörfer, von welchen lezteren zwei auch von fremdherrschaftlichen Unterthanen bewohnt werden.

Die Zahl der Einwohner auf dieser Herrschaft bestand nach der zu Anfange des Jahrs 1825 abgehaltenen Konskriptionsrevision in 6795 Seelen.

Die Robotleistung ist auf dieser Herrschaft auf immerwährende Zeiten reluirt, und die obrigkeitlichen Maierhöfe an die Unterthanen erbpächtlich vertheilt, worüber der mit den Emphyteuten und Robotreluenten am 22 Okt. 1783 abgeschlossene, und am 1 Jun. 1784 bestätigte Kontrakt bestehet. Dermal zahlen die Unterthanen für die aufgelassenen Naturalfrohnen und für die überkommenen obrigkeitlichen Meierhöfe, in Folge des mit denselben gestifteten und mit dem höchsten Hofkammerpräsidialdekrete dd. 13 Novbr. 1822, Zahl 34,548 bestätigten Vergleichs — folgende Giebigkeiten in Konv. Münze, als:

An Urbarialgaben, welche annoch die
Bergstädte entrichten . . . . 67 fl. 12 1/4 kr.
— Robotreluition . . . . . . 2933 fl. 16 3/4 —
— Erbgrund- und Erbpachtzinse . 1428 fl. 38 1/2 —
— Häuserzinse . . . . 145 fl. 30 — —
— Robotgelde von Inleuten ist im
Jahre 1824 entrichtet worden . 60 fl. 45 — —

Ferner besizt die Obrigkeit an Grundstüken:
An Waldungen 12,448 Joch 789 □Klafter, welche systemisirt sind, und einen hinlänglichen Holzabsaz sowol im In- als Auslande haben.
— Aekern 12 Joch 591 □Klafter.
— Wiesen 29 — 385 —
— Gärten — — 463 —
— Teichen 21 — 844 —

Diese Gründe sind theils zeitweilig verpachtet, und theils den Beamten und obrigkeitlichen Dienern zum Nuzgenusse gegen Zins überlassen, wofür an jährlichen Zinsungen 117 fl. 4 1/4 kr. K. M. in die Renten eingehen, dann 4 Mezen 5 m. Haber und 8 Zentner Heu in natura.

Weitere obrigkeitliche Nuzungszweige.

1. Ein Bräuhaus, in welchem nach einem vollen Gusse 23 Fässer 1 Eimer Bier erzeugt werden.

Zur Bierabnahme sind 10 eingekaufte Wirthshäuser vorhanden, welche zusammen einen jährlichen Zins pr. 219 fl. W. W. in die Renten zu entrichten haben. In jenen Orten, wo kein Wirthshaus besteht, wird der Bierschank von Gemeindrichtern, mit Ausschluß der Dörfer Reischdorf, Dörnsdorf und Schmiedeberg betrieben, weil in diesen Ortschaften kontraktmäßig das Stadt Preßnitzer Bier ausgeschenkt werden muß, doch aber den zwei ersteren Schenkern gestattet wird, das Bier zur Zeit der Kirchweihe, dann zu Kindstaufen und Hochzeiten aus dem obrigkeitlichen Brauhause abzunehmen; dagegen sind diese 3 Schenker von jedem ausgeschenkten Faß Bier 17 1/2 kr. W. W. an Zapfenzins in die obrigkeitlichen Renten zu entrichten schuldig, welcher im Jahre 1824 36 fl. 36 1/4 kr. W. W. betragen hat.

2. Ein obrigkeitliches Branntweinhaus ist auf dieser Herrschaft zwar nicht befindlich, doch zahlet jeder bierabnehmende Schenker vom Faß 4 kr. K. M. an Branntweingeld in die Renten, an welchem im Jahre 1824 36 fl. 10 kr. K. M. eingegangen sind; nebstdem wird an Branntweinzins für das überlassene Recht der Branntweinbrennerei jährlich 24 fl. W. W. gezinset; dann haben die Rustikalisten von jedem Biergebräue 30 kr. W. W. an Branntweingeld urbarmäßig in die Renten zu zahlen.

3. Die Weinschenkgerechtigkeit, deren Benüzung jedoch in den Bergstädten dem k. Bergamte von jeher durch Verpachtung überlassen ist.

4. Das Befugniß zum Salzverschleiß.

5. Die Jagdbarkeit, welche zu Handen der Obrigkeit ausgeübt wird, und in dem Jahre 1824 126 fl. 15 1/2 kr. K. M. ertragen hat.

6. Der jährliche Zins von zwölf Mahl- und Bretmühlen,
im Gesamtbetrage von . . . . 377 fl. 10 kr. W. W.,
von drei Drahtmühlen . . . . 80 fl. — —
— einer Papiermühle . . . . 24 fl. — —

7. Der jährliche Zins von 54 fl. 54 kr. W. W. von neun Schmieden, welchen die Betreibung der Profession gegen den erwähnten Zins überlassen ist; auch wird an Fleischbankzins jährlich 18 fl. W. W. entrichtet; nebstdem von der Bäkerei jährlich 2 fl., von 2 Abdekereien 12 fl.; für das Röhrwasser 16 fl. 27 1/2 kr., auf Unterhaltung der Feuerlöschspriże 6 fl. 48 3/4 kr. W. W.

8. Von den diese Herrschaft durchfließenden Bächen wird dermal ein jährlicher Pachtzins von 1 fl. 38 1/4 kr. K. M., und von 4 Müllern an jährlichem Wasserlaufzinse 24 fl. 30 kr. W. W. entrichtet.

9. Ein Ziegelofen, welcher dermal unbenüzt steht.

10. Ein Kalkofen, worin von dem bergmännisch aus der Tiefe geförderten Kalksteine jährlich bis zu 10 Brände zu 3 1/2 Kubikklafter Kalkstein unternommen, und bei jedem Brande 200 Strich Kalk erzeugt werden.

11. Eigentliche Bausteinbrüche sind keine, und es werden die Steine zu Bauereien in jener Gegend gebrochen, wo sie dem Bauobjekte am nächsten sind.

12. Obrigkeitliche Industrialwerke befinden sich bei dieser Herrschaft in eigener Regie:

a) Ein Eisenwerk zu Schmiedeberg, bestehend in einem Hochofen und zwei Stabhammern, dann in einem hiezu getheilten Stab- und Zainhammer im Dorfe Christophhammer, welches nach einem sechsjährigen Durchschnitte jährlich den Ertrag von 1639 fl. 46 kr. W. W. liefert.

b) Ein Blechwerk zu Pleil, bestehend in einer Blechhütte und einem Zainhause mit einem jährlichen Ertrage von 626 fl. 44 3/4 kr. W. W.

c) Befinden sich auf dieser Herrschaft große Torflager, welche bei Errichtung eines ordentlichen Torfstichs einen bedeutenden Nuzen abwerfen können.

d) Außer diesen sind auch noch nachstehende, verschiedenen Privatunternehmern zugehörige Industrialwerke auf dieser Herrschaft befindlich, und zwar: ein Blaufarbwerk, ein Strekhammer, zwei Rohrschmidten, eine Löffelfabrik, eine Spenglerei, eine Vitriolsiederei, ein Waffenhammer und fünf Potaschesiedereien, welche für den Betrieb an jährlichem Zins 299 fl. 50 1/2 kr. W. W. in die obrigkeitlichen Renten zu entrichten haben.

e) Nicht minder liegen auf dieser Herrschaft Privat-Eisensteinzechen, welche von dem gewonnenen Eisensteine der Obrigkeit den Zehent abzugeben verbunden sind. An besagtem Eisensteinzehent wurden im Jahre 1824, 1270 6/11 zbirower Karren gestürzet, für welche 1694 fl. 3 3/4 kr. W. W. in die Renten eingegangen sind.

13. Die obrigkeitlichen Wohn-, Wirthschafts- und Berg-, dann Schichtamtsgebäude.

14. Das Patronatsrecht über sämtliche Kirchen, Pfarreien und Schulen, mit Ausnahme der Kirche zu Wohlau, über welche das Patronat ausdrüklich dem Studienfonde vorbehalten bleibt, steht der Obrigkeit zu. Die Gemeinden haben übrigens die Verpflichtung auf immerwährende Zeiten übernommen, die Pfarrei zu Schmiedeberg und die Lokalien zu Reischdorf und Christophhammer, wie auch die Schulen in gutem Baustande zu erhalten.

Wer an der Versteigerung als Kauflustiger Theil nehmen will, hat den 10ten Theil des Ausrufspreises mit 16,976 fl. K. M. als Kaution bei der Versteigerungskommission baar zu erlegen, oder hierüber eine von der k. k. Kammerprokuratur vorläufig geprüfte und bewährt gefundene Sicherstellungsakte beizubringen.

Die auf diese Art erlegte oder sichergestellte Kaution hat der Meistbietende, sofern er vom Kaufe zurük treten sollte, ohne weiteres zu verlieren.

Außerdem wird aber die von dem Meistbietenden baar erlegte Kaution auf Abschlag der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeit zurük behalten, den übrigen Licitanten aber gleich bei Abschluß der Licitationsverhandlung zurükgestellt werden.

Ein Drittheil des Kaufschillings muß nach erfolgter höchster Bestätigung des Verkaufsaktes, und noch vor der wirklichen Uebergabe der Herrschaft baar erlegt werden; dagegen werden zum Erlage der andern zwei Drittheile fünf Jahresfristen gegen dem zugestanden, daß solche auf der verkauften Herrschaft in erster Priorität versichert, und mit fünf vom Hundert verzinset werden.

Bei gleichem Kaufschillingsanbote wird demjenigen der Vorzug gegeben werden, der sich zur Entrichtung des Kaufschillings in kürzeren Fristen herbeilassen wird.

Der zur Erwerbung landtäflicher Güter in der Regel nicht geeignete Käufer, welcher diese Herrschaft unmittelbar vom Kameralfonde ersteht, erhält die Dispens von der Landtafelfähigkeit für sich und seine Leibeserben in gerader absteigender Linie.

Die übrigen Verkaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden, und die Kaufslustigen können die Gutsbeschreibung und Abschäzung bei der Staatsgüteradministration vorläufig einsehen.

Prag, den 26 September 1826.

(Berlichingen. Ober-Amts Künzelsau, im Königreich Würtemberg.) **Mahl-, Oel-, Mühlen-Gebäude und Güter-Verkauf oder Pacht.**

Der Besizer der hiernach näher bezeichneten Mühlengebäude und Güter ist gesonnen solche zum Verkaufe oder Pacht zu bringen, und hat zu der Verkaufs- oder Pachtverhandlung **Montag den 20 Nov. d. J.** festgesezt. Diese Verhandlung wird an oben besagtem Tage früh 9 Uhr zu Berlichingen in dem Wohngebäude des Besizers besagter Realitäten statt finden.

Die Gebäude und Werke können täglich besichtigt werden, und es wollen diejenigen, die eine Besichtigung wünschen, sich an den zu Berlichingen wohnenden Hrn. Buchhalter Wezel wenden.

Die Kaufslustigen mögen sich entweder bei der obenbestimmten Verkaufsverhandlung einfinden, oder wenn sie es vorziehen, mit dem Unterzeichneten sich ins Vernehmen sezen.

a) Eine Mahlmühle, solche hat 3 Wasserräder, welche 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang in Bewegung sezen. Das dabei befindliche Wehr ist in gutem Zustande und es sind die Bewohner des Orts Berlichingen, welcher 1287 Seelen zählt, dergestalt in diese Mahlmühle gebannt, daß sie ihre Mahlfrüchte auf ihre Kosten in die Mühle zu bringen und das Mehl von da abzulangen haben. Nebst den Kleien und Mlz ist der Müller 1/4tel der Mahlfrüchte von den Mahlenden zu beziehen berechtiget.

Das Mahlgebäude ist im vorigen Jahre ganz neu aufgeführt, hat eine Länge von 47 Schuh und eine Breite von 37 Schuh. Der untere Stok dieses Gebäudes ist massiv von Stein und 16 Schuh hoch. Der mittlere oder Wohnstok ist von Holz und hat eine Höhe von 9 Schuh. Im Wohnstoke desselben sind 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer. Unter Dach sind 2 Böden. Bei dieser Mühle befindet sich eine Scheuer.

b) Eine Oelmühle, welche durch ein sogenanntes Flatter oder Auszugrad betrieben wird. Auch diese wurde im lezt verflossenen Jahre neu erbaut, hat eine Länge von 65, eine Breite von 56, und bis unter Dach eine Höhe von 20 Schuhen. In derselben sind 2 holländische Heerde und 2 dergleichen Pressen, jede mit 4 eisernen Preßtrögen und jede mit einem besondern Wärmeofen versehen.

Außer der Repsmühle ist auch ein besonders Schleifwerk daselbst angebracht, auf welchem die Repswalzen abgeschliffen werden. Zwischen beiden Pressen befindet sich ein Oelkeller, auch ist allda ein heizbares Zimmer für die Oelschläger angebracht. Neben dieser Oelmühle ist ein durch eine massive Mauer von solcher abgesonderter Raum, 30 Schuh lang und 24 Schuh breit, in welcher eine besondere Wasserrinne mit Kröpfung vorbeigeht, in welche noch ein 5tes Rad eingehängt werden könnte. In diesen Raum könnte füglich eine Hammerschmiede oder sonst beliebiges Werk eingerichtet werden. Unter dem Dache dieses Gebäudes sind 2 große Böden zum Aufspeichern der Sämereien, auf dem ersten Boden ist ein Zug angebracht, um die Sämereien leichter auf die Böden zu bringen.

Außer oben erwähntem 5ten Rade könnte füglich noch ein 6tes zu jedem beliebigen Gebrauche angebracht werden, indem noch eine 4 Schuh breite Kehrschußrinne mit Kröpfung vorhanden ist.

Diese beiden dicht an einander liegenden Mühlen haben vor so vielen anderen den großen Vorzug, daß es ihnen nie an Wasser fehlt, so daß selbst bei dem niedrigsten Wasserstande alle 4 bereits vorhandene und die etwa noch weiter einzuhängende Räder vollauf betrieben werden können; sie haben bei 4 Schuh lebendigem Gefälle den ganzen Jartfluß zur Disposition, also zu jeder Zeit eine mehr als zureichende Wassermenge.

c) Ein 80 Schuh langes, 34 1/2 Schuh breites und bis unter das Dach 30 Schuh hohes 3stökiges Gebäude (der lange Bau). In dem untern Stoke ist ein großes Holzmagazin, 1 Stall zu 9 Pferden und eine Kammer.

Im mittleren Stoke sind 5 heizbare in einander gehende Zimmer, ein unheizbares Zimmer und eine geräumige helle Küche nebst zwei Speisekammern. Im dritten Stoke sind 2 geräumige heizbare Zimmer und ein großer Boden, unter dem Dach ein Fruchtboden.

d) Ein 59 Schuh langes, 39 Schuh breites bis unter das Dach 20 Schuh hohes Gebäude, dessen unterer Stok massiv von Stein gebaut ist, (Komptoir-Bau) in welchem das Oelmagazin sich befindet. Im mittleren Stoke sind 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer nebst Küche. Von diesem Gebäude führt ein Gang in die Oelmühle. Sämtliche Gebäude liegen dicht an der Wassergasse, so daß in denselben, wie auch noch in dem dazu gehörigen und die Gebäude umgebenden 1 Morgen und 36 1/2 Ruthen enthaltenden Plaze, noch mehrere Werke angebracht werden können, und sind im besten baulichen Zustande.

e) 3/4 Morgen 17 1/4 Ruthen Wiesen.

Auf der oben beschriebenen Mahlmühle haften ein Handlohn von 5 Prozent des Anschlages des Kaufpreises bei Veränderungsfällen, und 1 fl. 30 kr. jährlich zu entrichtendes Konzessionsgeld.

Auf der Oelmühle ein jährlich zu bezahlendes Konzessionsgeld von 1 fl. 30 kr.

Sämtliche vorerwähnte Gebäude sind durch eine oberamtlich verpflichtete und abgeordnete Kommission Behufs der Aufnahme in die Brandversicherung zu 24,175 fl. angeschlagen.

Schwäbisch Gmünd den 11 Oktober 1826.

Rechts-Konsulent Nägele.

Columbia.

Erst seit achtzehn Jahren ist Columbien eine Republik. Der Aufstand des Jahrs 1781 ward schnell unterdrükt, ließ aber eine Gährung in den Gemüthern zurük. Diese äußerte sich fast allgemein, als man 1794 die Nachrichten aus Frankreich erhalten hatte, aber auch dismal ward noch Einhalt gethan. Als man aber 1808 die Gefangennehmung des Königs Ferdinand erfahren hatte, griffen alle Provinzen unter dem Vorwande, des Königs Rechte gegen Frankreich zu vertheidigen, zu den Waffen. Zuerst erklärte aber die Provinz Caracas, sie werde keinen König weiter anerkennen, und keine andere, als eine von ihren Repräsentanten festgesezte Regierungsform annehmen. Bald folgte Santa Fe de Bogota diesem Beispiel, und es dauerte nicht lange, so hatte sich jede Provinz Repräsentanten und ein Gouvernement gegeben; im Jahre 1811 bildeten sich Kongresse zu Santa Fe und zu Caracas. Diese Kongresse wurden freilich durch andere Ereignisse wieder aufgelößt, aber den 17 Dec. 1819 stellte sie Bolivar wieder her, und vereinigte sie, um aus Caracas und Neu-Grenada zusammen einen einzigen Staat unter dem Namen Freistaat Columbien zu bilden. Der Generalkongreß dieses Freistaates versammelte sich den 6 Mai 1821 zu Rosario de Cucuta, und seine erste Sorge ward darauf verwendet, eine Konstitution abzufassen, welche am 30 August desselben Jahres dekretirt wurde. Die Konstitution des Freistaats Columbia besteht aus 191 Artikeln; sie vertraut die vollziehende Gewalt einem Präsidenten, dem ein Vice-Präsident zur Seite steht, und vier Ministern, nämlich den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen und dem Marine- und Kriegsminister, und die gesezgebende Gewalt einem Kongreß. Der Kongreß besteht aus einem Senat und einer Repräsentantenkammer; die Mitglieder eines jeden dieser Körper, wie auch der Präsident und Vice-Präsident des Freistaates, werden von Wahlmännern der Bezirke, welche zu einer Provinzialversammlung zusammenkommen, ernannt, und die Wahlmänner selbst durch die Bewohner der Kirchspiele, welche sich alle vier Jahre im Julius zu versammeln haben. Um in der Kirchspielversammlung Stimme zu haben, ist es hinreichend, 21 Jahre alt, Columbianer zu seyn, lesen und schreiben zu können, und 100 Piaster im Vermögen zu haben. Um Bezirkswahlmann zu seyn, muß man 25 Jahr alt seyn, für 500 Piaster Grund und Boden, oder 300 Piaster Einkünfte haben. Senator kan man nicht vor dem dreißigsten Jahre werden, und nicht, ohne eingeboren zu seyn; überdis muß man für 2000 Piaster Grund und Boden oder 500 Piaster Einkünfte haben oder Professor seyn. Der Senat erneuert sich alle vier Jahre zur Hälfte; jedes Departement erwählt vier Senatoren; zum Deputirten wird 1 von 30,000 Einwohnern ernannt. Der Präsident ruft den Kongreß zusammen, ernennt zu den ersten Stellen, und ist Anführer der Heere. Ohne Zustimmung des Kongresses hat er nicht das Recht, das columbianische Gebiet zu verlassen. Santa Fe de Bogota ist Siz der Regierung und eines hohen Gerichtshofs. Dieser aus 40 vom Präsidenten vorgeschlagenen und durch den Kongreß ernannten Mitgliedern bestehende Hof, erkennt über die Streitsachen zwischen den Columbiern und den diplomatischen Geschäftsträgern, hat den Ausspruch bei Schwierigkeiten, die sich bei Gelegenheit politischer Verhandlungen erheben, und ist Richter bei Streit zwischen den oberen Gerichten; die Richter können abgesezt werden. Es gibt obere Gerichtshöfe in den Hauptorten der Departemente, Untergerichte, deren Anzahl sich nach dem Bedürfniß des Augenblicks richtet, und Assessoren als Richter in jedem Bezirk. Das Gebiet des Freistaates ist Anfangs in sieben, dann in zehn, endlich in zwölf Departemente getheilt worden; diese Departemente zerfallen auf ungleiche Weise in Provinzen, die Provinzen in Bezirke, und diese in Kirchspiele. Hier eine Uebersicht:

Departemente.	Hauptorte.	Bevölkerung der Departemente.
Apure	Varinas . .	80,000
Asuay	Cuenca . . .	195,000
Boyaca	Tunja . . .	444,000
Cauca	Popayan . .	193,000
Cundinamarca .	Santa Fe de Bogota	371,000
Aequator . . .	Quito . . .	278,000
Guayaquil . . .	Guayaquil . .	90,000
Magdalena . . .	Cartagena . .	339,000
Orenoco . . .	Cumana . . .	174,000
Panama oder Isthmus	Panama . . .	80,000
Sulia	Maracaybo . .	162,000
Venezuela . . .	Caracas . . .	350,000

Dieser offiziellen Uebersicht zufolge hätten die zwölf Departemente des Freistaats Columbien 2,756,000 Einwohner. Nach einer 1820 vorgenommenen Zählung schäzen einige Schriftsteller die gegenwärtige Bevölkerung auf 3,000,000, andere auf 3,500,000. Im Jahre 1822 erwähnte die Zeitung von Columbia einer Zählung, wonach die Anzahl 2,643,000 betrug. Herr v. Humboldt berechnete sie auf 2,785,000. Aus Caraccas sind die Departemente Orenoco, Venezuela, Apure und Sulia gebildet worden, die andern aus Neu-Granada. Jedes Departement steht unter einem Oberaufseher, die Provinzen unter Gouverneurs, die Bezirke unter Richtern, und die Cabildos oder Kirchsprengel unter Alcaden. Die Nordküste von Columbien ist in vier Seedepartemente getheilt, von denen jedes einen Generalbefehlshaber und einen Unterrichter der Marine über sich hat. Das erste enthält Guyana, Cumana, Barcelona und die Insel la Margarita; das zweite die Küste von Caracas, Coro und Maracaybo; das dritte Rio del Hacha, Santa Marta und Cartagena; und das vierte die Küste von Atrato bis zu der von Veragua. An der Küste des südlichen Meeres ist noch keine solche Theilung vorgenommen worden. Columbien hat zwei Erzbisthümer, Santa Fe de Bogota und Caracas, und acht Bisthümer; Quito, Cuenca, Mainas, Popayan, Cartagena, Santa Marta, Guyana und Antioquia. Mehrere dieser Bisthümer sind nicht besezt. Nach den Untersuchungen des Herrn v. Humboldt war das Maximum der Brutto-Einkünfte aller Provinzen, welche jezt den Freistaat Columbien bilden, zur Zeit der Staatsumwälzung 6,500,000 Piaster, wovon das Gouvernement der Hauptstadt nie mehr als den zwölften Theil bezog. Diese Einkünfte bestehen jezt aus Zollabgaben, Monopol über Tabak und Brannte-

wein, Postgebühr, Stempelgeld, einer unmittelbaren Steuer u. a. m. Der Betrag der Ausgaben läßt sich noch nicht schäzen. Das Heer wird durch Konscription ergänzt, und ein Gesez bestimmt die Aushebung. Jeden Columbier, der sechszehn Jahre alt ist, verpflichtet das Gesez zum Kriegsdienst; die Dauer des Dienstes ist noch nicht festgesezt. Im Jahr 1822 zählte das columbische Heer 32,566 Mann, worunter 25,750 Infanterie, 4296 Kavallerie und 2520 Artillerie. Die Seemacht des Freistaates bestand damals aus 19 Kriegsschiffen, worunter 6 Korvetten, 7 Briggs und 6 Goeletten. Was öffentliche Anstalten betrift, so hat die neue Regierung dekretirt, mehrere in Folge des Kriegs zerstörte Hospitäler wiederherstellen zu lassen, und hat andere neue angelegt; der Befehl ist gegeben, in allen Kirchspielen Schulen für den ersten Unterricht anzulegen; man hat eine Normalschule für gegenseitigen Unterricht in der Hauptstadt gegründet, und in einem großen Theile der Hauptprovinzialorte hat man schon Gymnasien errichtet. In jedes der Seminarien zu Santa-Fe, Caracas und Quito werden vier junge Indianer aufgenommen werden, und zwei in jedes Gymnasium — eine Folge des Gesezes, welches den in Columbien gebornen Söhnen von Sklaven die Freiheit gibt, den Sklavenhandel aufhebt und Freilassungs-Junta's schaft.

Sonnenfleken.

Der Professor der Astronomie, Hr. Dr. Gruithuisen, macht im achten Bande des Kastnerschen Archives neuerdings auf die Sonnenfleken in Bezug ihrer Wärmewirkung auf unsere Atmosphäre aufmerksam. Wir theilen seine interessanten Zusammenstellungen besonders auch deshalb mit, weil in diesem Sommer besonders gegen Ende Septembers und erst vor wenigen Tagen ein hoher Thermometerstand mit großen neuen Oefnungen in der Sonne zusammentrafen. Als der Hr. Professor voriges Jahr in Bonn war, stieg daselbst die Hize schon am 12 Jul. Morgens 11 Uhr + 26° im Schatten und diese Hize dauerte fort bis zum 20, während welcher Zeit der berühmte große Sonnenfleken sich über den mittleren Theil der Sonnenscheibe fortbewegt, und seine Evolutionen vollbracht hatte, so daß am 19 Jul. die Hize am größten war, und Nachmittags halb 3 Uhr im Schatten das Thermometer auf + 28°, und in der Sonne auf + 35° R. zeigte. „Schon seit fast zehn Jahren, sagt er, haben es meine Beobachtungen bestätigt, was Herschel längst behauptet, und die orthodoxe Welt verlacht hatte, daß nemlich große Sonnenfleken eine höhere Temperatur der Erdatmosphäre hervor brächten. Ich habe diese meine bestätigenden Erfahrungen von Zeit zu Zeit in öffentlichen Blättern, besonders in der Münchener Zeitung bekannt gemacht, um sie möglichst zu verbreiten; allein man hat mir eingewendet, daß, wenn es hier heiß ist, könne es in Amerika und China kalt seyn, und umgekehrt, und diese Einwendungen wiederholten sich so lange, bis Professor Brandes in Breslau recht figürlich gezeigt hat, wie treflich gleichartig die Barometer- und Thermometerhöhen sehr weit aus einander und ungleich hoch liegender Oerter mit einander harmoniren, troz dem, daß die Lokalitäten und sonstigen zufälligen atmosphärischen Zustände, z. B. Winde, hierin manches geändert hatten. Allein er konnte es nur von Europa sehr auffallend beweisen, und ob er gleich hie und da auch jene Harmonie zwischen Europa und andern Welttheilen nachwies, so war dieses doch nicht genug. Was Brandes nicht konnte, hat die Natur 1822 selbst auf eine so auffallende Weise gethan, daß mehrere Meteorologen darauf aufmerksam geworden sind, und sich darüber geäußert haben. So mußte es auch kommen, wenn die Welt eine Wahrheit, die ein großer Mann längst ausgesprochen und verkündet hat, erkennen sollte; in Nordamerika mußte ein großer Waldbrand entstehen, am Cap mußten die Saaten versengt und die Flüsse ausgetroknet werden, und die Chinesen in Peking mußten sich über die bei ihnen bis 30° R. gestiegene Hize beschweren. Für sehr nüzlich achtet Hr. Gruithuisen auch, wenn man den vermuthlichen Nexus der Sonnenfleken mit den Feuerkugeln und Meteorsteinfällen prüfend untersuchte. Es ist aus einigen Daten wenigstens zu muthmaßen, daß großen Sonnenfleken öfters viele Sternschnuppen, Feuerkugeln ꝛc. vorangehen, und da diese offenbar nur kosmisch seyn können, sie ein eben so bestimmtes Verhältniß zur Sonnenatmosphäre wie zur unsrigen haben; indem sie, nach des Herrn Professors trigonometrischen Berechnungen, in einer mittlern Höhe von 4¼ geographischen Meilen ihre Hauptexplosion zu machen pflegen. So nur kan die Astronomie der Meteorologie vorzugsweise an die Hand gehen, damit die leztere endlich auch dem Landbauer nüzen möge.“ (Die zum eilftenmale, seit dem 8 Jan. d. J., nemlich vom 5 bis zum 18 Okt., wiedererschienene ansehnliche Sonnenfleken-Gruppe, welche sich am 12 Okt. durch eine ganz eigene, einem von Feuerwerkern sogenannten pot-à-feu gleichende Gestalt auszeichnete, verschwand am 18 Okt. Nachmittags am westlichen Sonnen-Rande. Dafür ward gegen zehn Uhr Vormittags am östlichen Sonnen-Rande, die ihr diametral entgegengesezte, und dem gemäß erwartete Gruppe deutlich wahrgenommen, welche seit dem 17 März mit der achten indessen vollendeten Rotation der Sonne, vom 21 Sept. bis 3 Okt. sichtbar blieb. Unter günstigen, sowol von der Lichtsphäre der Sonne, als unserer Atmosphäre abhängigen Umständen, wird diese Gruppe nun zum neuntenmale bis zum 1 oder 2 Nov. sichtbar bleiben, und dafür erstgedachte Gruppe am östlichen Rande wieder erscheinen.)

Preußen.

Die Vorsteher des Griechen-Vereins zu Berlin haben in die dortigen Zeitungen folgende „Nachricht an die Wohlthäter der unglüklichen Opfer des Kriegs in Griechenland“ einrüken lassen: „Es ist für die Unterzeichneten Pflicht, ihr im Anfange gegebenes Wort zu erfüllen, und den wohlthätigen Gebern Rechenschaft über die Verwendung ihrer Gaben abzulegen. Sie freuen sich dieses mit vollkommner Zufriedenheit thun zu können, was nur mit Sicherheit auf dem von ihnen gewählten Wege durch Hrn. Eynard möglich war. Sie haben nun von diesem würdigen Manne ausführliche Berichte in Händen, aus welchen hervorgeht, daß die bis jezt von hier an ihn abgesendeten Gelder, deren Betrag 239,510 Franken war, denen Hr. Eynard noch aus eigenem Vermögen 3000 Franken zugelegt hatte, zum Ankauf von Lebensmitteln und andern Lebensbedürfnissen für die Nothleidenden und zur Loskaufung der in die türkische Sklaverei gerathenen Gefangenen, besonders unglüklicher Weiber und Kinder, verwendet worden sind.

Hr. Eynard schreibt uns unter dem 22 Sept.: „Die Tausende Unglüklicher, welche sich auf die wüste Insel Calamos gerettet hatten, die halb nakend auf der bloßen Erde lagen, und dem Hungertode Preis gegeben waren, essen nun, Gott und ihren Wohlthätern dankend, Preußisches Brod, und sind dadurch von der grausamen Nothwendigkeit errettet, sich am Ende den Händen der Türken übergeben zu müssen. Die Zahl der für preußisches Geld losgekauften Sklaven beträgt schon 123, und noch mehrere werden in wenig Tagen erwartet. Alle Schiffe, die ich beladen hatte, zwölf an der Zahl, sind glüklich angekommen, und eben jezt werden von Zante aus einige neue Expeditionen von Lebensmitteln mit preußischem Gelde ausgerüstet, um den am meisten an Hungersnoth leidenden Gegenden des Peloponnes damit zu Hülfe zu kommen.“ Er schließt mit den Worten: „Ich hätte gewünscht, daß die Wohlthäter Augenzeugen jenes Augenbliks gewesen wären, als die Schiffe ankamen, welche Rührung und Begeisterung das ganze Volk ergrif, und wie sie den Segen des Himmels auf ihre Wohlthäter in Deutschland, Frankreich und der Schweiz herab erflehten. Ja, wenn ich bedenke, wie wunderbar diese Schiffe allen Gefahren, selbst mitten durch die türkische Flotte hindurch segelnd, entgangen sind, müssen wir da nicht erkennen, daß die göttliche Vorsehung unsere Bemühungen segnet? Und hätte ich wohl troz aller angewendeten Vorsichtsmaaßregeln hoffen können, ohne den göttlichen Schuz so große Gefahren und Schwierigkeiten zu überwinden?“ Hufeland. Neander. W. Brose. Streckfuß. Strauß.“

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Die Gebirge des Königreichs Würtemberg, in besonderer Beziehung auf Halurgie, von Friedrich v. Alberti, Salinen-Verwalter von Wilhelmshall ꝛc. Mit Bemerkungen und Beiträgen von Professor D. Schübler in Tübingen. Mit 5 geographischen Karten und 1 Steindruk. Preis 4 fl.

Diese Schrift ist eine Folge der bergmännischen Arbeiten auf Steinsalz, durch welche nun Würtemberg in geographischer Beziehung mehr als irgend ein Nachbarstaat aufgeschlossen ist, entstanden. Man lernt aus derselben den Band der Gebirge dieses Landes im Allgemeinen, besonders aber die interessanten Verhältnisse des Steinsalzgebirges, das wohl über zwei Drittheile des Flächenraums desselben einnimmt, näher kennen.

In fünf Abschnitten gibt sie: I. Grundgebirge des Kalksteins, der das Steinsalz umschließt. II. Den das Steinsalz umschließenden Kalkstein. III. Die Gebirge über die das Steinsalz umschließenden Kalksteinformation. IV. Die Soolen aus der Kalksteinformation, die das Steinsalz umschließt. V. Die systematische Einrichtung der vorgetragenen Gebirgsarten in den großen Formationen unserer Erde.

Der II. und IV. Abschnitt sind ausschließlich der Steinsalzformation und den aus derselben entstehenden Soolen gewidmet. Der leztere Abschnitt handelt hauptsächlich von Entstehung der Soolen, ihren quantitativen und qualitativen Verhältnissen, der Fabrikation auf den würtembergischen Salzwerken, und endlich der Geschichte der leztern.

Die Beilagen von Hrn. Prof. Schübler enthalten: specifische Gewichts- und Höhen-Bestimmungen, Bemerkungen über die Gamarrholithen aus dem Kalksteine von Friedrichshall, über die würtembergischen Dolomite u. dgl.

Rotweil. (Portrait von Christ. Schmid.) Im Verlage der Herderschen Buchhandlung wird bis Neujahr 1827 erscheinen:

Christoph Schmids, Pfarrers in Stadion, gut getroffenes Portrait. Preis 1 fl. 21 kr.

Ganz Deutschland hat längst mit größtem Danke die Verdienste anerkannt, die der würdige Herr Pfarrer Christoph Schmid in Stadion sich um unsere Volksschulen und Volksbildung durch seine vielen Jugendschriften, die in Aller Händen sich befinden, erworben hat. Der Wunsch ist allgemein, das Portrait dieses großen Jugendfreundes zu besizen, und mit der gut getroffenen Abbildung des Verfassers der biblischen Geschichte und der Ostereier ꝛc. die Schul- und andere Zimmer zu schmüken. Diesem Wunsche zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, für obigen sehr mäßigen Preis das Portrait dieses sehr beliebten Jugend-Schriftstellers durch einen der vorzüglichsten Künstler Deutschlands (Hrn. Professor C. Schuler in Freiburg) in einem Tableau zu liefern, das die vielen Freunde desselben eben so angenehm, wie jeden Kunstfreund ansprechen wird.

Alle löbl. Kunst- und Buchhandlungen werden ersucht, darauf Bestellungen anzunehmen.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Orphea,
Taschenbuch
für 1827.
Vierter Jahrgang.
Mit acht Kupfern nach Ramberg zu Figaro's Hochzeit.

Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, in Futteral. Preis: 2 Rthlr. Konv. od. 3 Fl. 36 Kr. Rhein.

Inhalt: I. Lebensräthsel. Erzählungen von Wilh. Blumenhagen. — II. Alanghu. Schauspiel in drei Akten von Dr. Ernst Raupach. — III. Der blinde Meister. Erzählung von Friedrich Kind. — IV. Die Scipionengruft. Eine Novelle von Friedrich de la Motte Fouqué. — V. Die Glöknerin. Erzählung von K. G. Prätzel. — VI. Der Barde und sein Kind. Von L. M. Holm.

Kupfer: Gallerie von acht Scenen aus Figaro's Hochzeit, nach Heinr. Ramberg gestochen von Armann, Büscher, Jury, F. W. Meyer, H. Schmidt und Schwertgeburth.

Die früheren Jahrgänge dieses beliebten Taschenbuchs, welche Kupfer-Gallerien aus dem Freischütz, Don Juan und der Zauberflöte lieferten, sind ebenfalls noch, jeder für 2 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen:

Gothaischer genealogischer Hofkalender auf das Jahr 1827.

Vier und Sechszigster Jahrgang. Preis 1 fl. 48 kr.

Dieser neueste (auch in französischer Sprache unter dem Titel: Almanach de Gotha erschienene) Jahrgang wird den zahlreichen Freunden des Almanachs wiederum die Ueberzeugung geben, daß die Herausgeber desselben unablässig bemüht sind, in den ihm eigenthümlichen Artikeln stets das Neueste so zuverlässig als möglich darzustellen, damit er sich den erworbenen Ruf als eine glaubhafte Darstellung der Fürstenhäuser, Ministerien und diplomatischen Korps in Europa erhalte, und sich stets als ein brauchbares Hilfsbuch dem Diplomaten sowohl, wie dem Geschäftsmann jeder Art bewähre.

Unter den Kupfern werden Jedermann die wohlgetroffene Bildnisse des Kaisers Nicolaus von Rußland und der Könige von Frankreich, Bayern und Schweden ansprechen.

* * *

Genealogisches Taschenbuch
der deutschen gräflichen Häuser auf 1827.
Dritter Jahrgang. Preis 1 fl. 12 kr.

Die Anzahl der in diesem dritten Jahrgang aufgeführten Genealogien ist bis auf zwei hundert gestiegen.

* * *

Liste des Consuls et Agens de commerce
placés dans les principales villes de l'Europe et des états extra-Européens.
Supplément de l'Almanach de Gotha 1827

Dieses Verzeichniß, das im Jahrgang 1826 des Almanachs den zweiten Theil des diplomatischen Jahrbuchs bildete, war, durch viele Zusäze und Nachträge bereichert, so stark geworden, daß es im Almanach selbst keinen Plaz mehr finden konnte. Es ist deshalb dieser besondere Abdruk davon veranstaltet, um den Nuzen, welche seine Vollständigkeit verspricht, nicht verloren gehen zu lassen. Preis: 27 kr.

Anzeige
einer wichtigen und unentbehrlichen Schrift für Wundärzte und Zöglinge in chirurgischen Lehranstalten.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Gu. Dupuytren's
Barons, Oberwundarzts am Hotel Dieu, Prof. der medic. Fakultät zu Paris, Generalinspektors der Universität, Mitglieds der Ehrenlegion und des St. Michaelordens
allgemeine operative Chirurgie,
herausgegeben von
L. J. Sanson,
Doktor der Chirurgie der medic. Fakultät zu Paris und Hülfs-Wundarzte des dritten Dispensaire,
und
L. J. Begin,
Ober-Wundarzte an dem Lehr-Militärhospitale zu Metz.
Aus dem Französischen übersezt, mit Anmerkungen und Zusäzen begleitet von
Karl Christian Hille,
Doktor der Medicin und Chirurgie, Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Dresden.
gr. 8. 1826. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mükenvertilger;
nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schneken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Ohrwürmer, Wespen, Hornisse, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, Erdkrebse und noch viele andere schädliche Geschöpfe. Auf dreissigjährige Erfahrung gegründet. Dritte stark verm. und verbesserte Auflage. Preis geh. 36 kr.

Wiewohl es wenige Haushaltungen in Deutschland geben wird, denen dieses Büchlein nicht gegen diese genannten Hausfeinde die prompteste Hülfe geleistet hätte, so ist doch zu bemerken, daß es durch die zahlreichen Zusäze dieser neuen Auflage noch sehr an Gemeinnüzigkeit gewonnen hat.

So eben hat die Presse verlassen, und ist bei Carl Haas, Buchhändler in Wien, neu zu haben:

Das evangelische Jahr,
oder Stunden der Andacht für katholische Christen in 365 Betrachtungen; nach der Concordanz aller vier Evangelisten bearbeitet, von J. P. Silbert. gr. 8. 1176 Seiten stark. Mit gestochenem Titelblatte und Vignette, ungebund. 3 Rthlr. 16 gr.

Das heilige Evangelium ist der Kern und das Mark der ganzen heiligen Schrift; und wie lobwürdig und heilsam immer Werke der Frömmigkeit und der Erbauung sind, so sind sie dennoch nur einzelne Strahlen der eigentlichen und wahrhaften Sonne der Gerechtigkeit, die nirgend so rein und so hell als in dem göttlichen Evangelium strahlt, und die Herzen erleuchtet und erwärmt. Sehr erfreulich dürfte daher nicht blos jeder frommen, nach einem vollkommenen Leben strebenden Seele, sondern zumal auch Verkündigern des göttlichen Wortes ein Werk seyn, worin alle Worte und Thaten, alle Lehren und Wunder, das ganze Leben und Leiden, der Tod und die glorreiche Auferstehung des Herrn, nach der Ordnung, worin alle heiligen Evangelisten sie schildern, nicht nur Wort für Wort vorgetragen und im Sinne der Kirche erklärt, sondern auch in schönen, rührenden und überaus lehrreichen Betrachtungen durchgeführt, und auf jeden einzelnen Tag im Jahre eingetheilt sind.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

M. de Serres
über die Augen der Insekten,
aus dem Französischen von Dr. J. F. Dieffenbach.
Mit 3 lithographirten Tafeln.
Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

In Augsburg zu haben bei Wolff, so wie in allen deutschen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Amortisations-Dekret.) Die vormalige Hauptkasse von Bayern hat unterm 20 Aug. 1791 für das Kautionskapital pr. 1000 fl. des damaligen königl. Landrichters v. Predl in Teisbach eine Kautionsobligation ausgestellt, welche aber zu Verlust gegangen ist. Dieses Instrument ist nach der Erklärung der v. Predlischen Erben an Georg Viehbach, Bauer und 3 Cons. von Dornwang d. G. eigenthümlich übergegangen. Auf gestelltes Ansuchen wird daher der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen

sechs Monaten

vom Tage der gegenwärtigen Entschließung hierorts vorzuweisen widrigens dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Vilsbiburg, den 9 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Gouvernante-Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches mehrere Jahre als Erzieherin in angesehenen Familien gelebt hat, wünscht wieder eine solche Stelle. Sie ist der deutschen und französischen Sprache vollkommen kundig, und kan in allen den Wissenschaften Unterricht ertheilen, die man zur weiblichen Bildung verlangt. Gefällige Anfragen unter der Adresse A. B. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Vertrag zwischen Brasilien und Frankreich.

Der Moniteur vom 6 Oktober enthält folgende königliche Ordonnanzen: Carl, durch die Gnade Gottes, König von Frankreich und Navarra, allen, die dieses lesen, Unsern Gruß. Wir haben befohlen und befehlen, daß folgender Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Vertrag, zu Rio de Janeiro den 8 Jan. 1826, zwischen Uns und Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien, abgeschlossen und unterzeichnet, und durch Uns zu Paris am verflossenen 19 März ratifizirt, in das Bulletin der Geseze, zur Vollziehung seiner Form und seines Inhalts, eingetragen werde. Im Namen der heiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit. Se. Maj. der König von Frankreich und Navarra, und Se. Maj. der Kaiser von Brasilien, von dem Wunsche beseelt, die politischen Verhältnisse zwischen den beiden Kronen, so wie die Verhältnisse der Schiffahrt und des Handels zwischen Frankreich und Brasilien, zu bestimmen und festzusezen, haben beschlossen, den gegenwärtigen Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Vertrag, im gemeinschaftlichen Interesse ihrer gegenseitigen Unterthanen, und zum beiderseitigen Vortheile dieser Nationen einzugehen. Durch diese Akte wird von Seite Sr. Maj. des Königs von Frankreich und Navarra, in seinem und im Namen seiner Erben und Nachfolger die Unabhängigkeit des Kaisers von Brasilien, und die kaiserliche Würde in der Person des Kaisers Don Pedro I. und seiner gesezmäßigen Erben und Nachfolger anerkannt. Die beiden Souveraine haben zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Maj. der König von Frankreich und Navarra, den Hrn. Grafen von Gestas, Ritter des k. Ordens der Ehrenlegion, Geschäftsträger und Generalkonsul in Brasilien, und Se. Maj. der Kaiser von Brasilien, JJ. Erc. Erc. die HH. Vicomte von St. Amaro, Großen des Reichs ıc., und den Vicomte von Paranagua, Großen des Reichs ıc. Dieselben sind, nach Auswechslung ihrer, in guter und in gehöriger Form befundener Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen. Art. 1. Es soll beständiger Friede und Freundschaft zwischen JJ. MM. dem Könige von Frankreich und Navarra und dem Kaiser von Brasilien, ihren Erben und Nachfolgern, und zwischen ihren Unterthanen von allen Gebieten, ohne Ausnahme der Person und des Orts statt finden. 2. Se. Allerchristlichste Maj. und Se. kaiserliche Maj. kommen überein, ihren an den gegenseitigen Höfen nach den gewohnten Formen beglaubigten Botschaftern, Ministern und Agenten dieselben Gunst- und Ehrenbezeugungen, Entschädigungen, Privilegien und Befreiungen von Steuern und Lasten zu bewilligen; und welche Vergünstigung einer dieser Souveraine in dieser Beziehung an seinem eigenen Hofe zugesteht, verpflichtet sich der andere gleichfalls an dem seinigen zu bewilligen. 3. Jede der hohen kontrahirenden Parteien wird das Recht haben, General-Konsuls, Konsuls und Vice-Konsuls in allen Häfen oder Städten der Besizungen der andern zu ernennen, wo sie zur Entwikelung des Handels und der Handels-Interessen ihrer gegenseitigen Unterthanen nöthig sind, oder für nöthig gehalten werden sollten, mit Ausnahme der Häfen und Städte, wo die hohen kontrahirenden Parteien die Gegenwart solcher Agenten nicht für nöthig erachten sollten. 4. Die Konsuln, von welcher Klasse sie seyn mögen, die von ihren gegenseitigen Souverains in gehöriger Form ernannt sind, dürfen ohne vorläufige Bewilligung des Souverains, in dessen Staaten sie gebraucht werden sollen, nicht in die Ausübung ihrer Verrichtungen eintreten. Sie sollen in beiden Ländern, sowol für ihre Personen als für die Ausübung ihres Amts und den Schuz, den sie ihren Landsleuten schuldig sind, dieselben Privilegien genießen, welche den Konsuln der begünstigtsten Nation bewilligt sind oder seyn würden. 5. Die Unterthanen einer jeden der kontrahirenden Parteien werden, in der ganzen Ausdehnung des Gebiets der andern, die vollkommenste Gewissensfreiheit in Sachen der Religion, ganz dem in ihren gegenseitigen Staaten aufgestellten und ausgeführten Systeme der Toleranz gemäß, genießen. 6. Die Unterthanen einer jeden der hohen kontrahirenden Parteien werden, indem sie den Gesezen des Landes unterworfen bleiben, für ihre Personen in der ganzen Ausdehnung der Gebiete der andern, dieselben Rechte, Privilegien, Vergünstigungen und Befreiungen genießen, welche den Unterthanen der begünstigtsten Nation bewilligt sind, oder bewilligt werden sollten. Sie sollen über ihr Eigenthum durch Verkauf, Austausch, Schenkung, Testament oder jede andere Art, ohne alle Einrede oder Hinderniß, verfügen können. Ihre Häuser, Eigenthum und Effekten sollen von keiner Behörde ohne den Willen ihrer Besizer mit Beschlag belegt werden können: sie sollen von jedem Militärdienst, von welcher Beschaffenheit er auch seyn möge, und von allen gezwungenen Anleihen oder Auflagen und Militärrequisitionen befreit seyn; sie sollen nicht gehalten seyn, stärkere Steuern zu bezahlen, als die Unterthanen des Souverains, in dessen Staaten sie wohnen, schon bezahlen oder bezahlen sollten. Auch sollen sie keinen willkührlichen Haussuchungen, noch irgend einer Prüfung und Ausforschung ihrer Bücher oder Papiere unter irgend einem Vorwande unterworfen seyn. Es versteht sich, daß in Fällen des Hochverraths, der Smuggelei oder anderer Verbrechen, deren die gegenseitigen Landesgeseze Erwähnung machen, die Nachsuchungen, Einsicht und Prüfungen nur unter dem Beistande der kompetenten Magistratsperson und in Gegenwart des Konsuls der Nation, zu welcher die angeschuldigte Partei gehört, des Vicekonsuls oder seines Stellvertreters, Statt finden könne. 7. Im Fall eines Mißverständnisses oder Bruchs zwischen den beiden Kronen (welchen Gott auf immer verhüten möge!) welcher Fall nur alsdann als stattfindend erachtet werden soll, wann die gegenseitigen diplomatischen Agenten zurükberufen sind, sollen die Unterthanen jeder der hohen kontrahirenden Parteien, welche in den Länderbesizungen der andern wohnen, daselbst zur Betreibung ihrer Geschäfte oder ihres Handels im Innern bleiben können, ohne auf irgend eine Art gehindert zu werden, so lange sie fortfahren werden, sich friedlich zu betragen und den Gesezen gemäß zu leben. Machen sie sich aber verdächtig, so sollen sie die Weisung erhalten, das Land zu verlassen, wobei man ihnen die Freiheit zugestehen wird, sich mit ihrem Vermögen in einem Termine von längstens sechs Monaten zu entfernen. 8. Die in den Staaten einer der hohen kontrahirenden Parteien, des Hochverraths, der Staatsverbre-

chen, der Verfertigung falscher Münze oder Papiergelds angeklagten Individuen sollen in den Staaten der andern keinen Zutritt und keinen Schuz erhalten; zur genauen Vollziehung dieser Klausel verpflichtet sich jeder der beiden Souveräne, die besagten Angeklagten, so bald er von dem andern dazu aufgefordert wird, aus seinen Staaten zu verstoßen. 9. Jede der hohen kontrahirenden Parteien verpflichtet sich, wissentlich und mit Willen in ihren Staaten keine Individuen, die Unterthanen der andern sind, und aus dem Militärdienste zur See oder zu Lande desertiren sollten, in ihrem Dienste zu verwenden, sondern Soldaten und Matrosen, leztere sowohl von Kriegs- als von Handelsschiffen, wenn sie desertirt seyn sollten, zu arretiren, und auf erhaltene Rükforderung durch die gegenseitigen Konsuln und Vicekonsuln sogleich wieder auszuliefern. 10. Es soll gegenseitige Handels- und Schiffahrts-Freiheit zwischen den beiderseitigen Unterthanen der hohen kontrahirenden Parteien stattfinden, sowohl mit französischen als mit brasilischen Schiffen in allen Häfen, Städten und Gebieten der hohen kontrahirenden Parteien, ausgenommen in denen, die provisorisch den fremden Nationen untersagt sind, wohl verstanden, daß, so wie diese dem Handel anderer Nationen zurükgegeben werden sollten, sie auch von diesem Augenblik an den Unterthanen der beiden Kronen auf eben die Art geöffnet seyn sollen, wie wenn dis in dem gegenwärtigen Vertrag ausdrüklich bedungen worden wäre. 11. In Folge dieser gegenseitigen Handels- und Schiffahrtsfreiheit, werden die Unterthanen der hohen kontrahirenden Parteien mit ihren Schiffen in allen Häfen, Buchten und Ankerplazen von den jeder derselben zugehörigen Gebieten einlaufen, daselbst ihre Waaren ganz oder zum Theil ausladen, neue Ladung einnehmen und wieder ausführen können. Auch können sie daselbst wohnen, Häuser und Magazine miethen, reisen, handeln, Buden eröfnen, Produkte, Metalle und Geld transportiren, und ihre Geschäfte für sich selbst und durch ihre Agenten oder Commis, wie es ihnen gutdünkt, ohne Vermittlung von Mäklern, besorgen. Ausgenommen sind indessen die Artikel der Kriegskontrebande, und die für die Krone von Brasilien vorbehaltenen Artikel; ebenso der Küstenhandel von Hafen zu Hafen, in einheimischen oder fremden bereits zur Konsumtion abgegebenen Produkten. Dieser Handel kan nur mit National-Fahrzeugen geschehen. Es steht aber den Unterthanen der hohen kontrahirenden Parteien frei, ihre Effekten und Waaren auf diesen Fahrzeugen zu laden, wobei beide dieselben Zölle zu bezahlen haben. 12. Die Schiffe und Ladungen der Unterthanen einer jeden der kontrahirenden Parteien bezahlen in den Häfen und Ankerplazen der andern keine höhere Tonnen- und Bakengelder, und andere Abgaben, welchen Namen sie haben sollten, als die Schiffe und Ladungen der begünstigtsten Nation. 13. Die hohen kontrahirenden Parteien erklären übereinstimmend, daß diejenigen Fahrzeuge als brasilische betrachtet werden sollen, die von brasilischen Unterthanen gebaut, oder in ihrem Besize, und deren Kapitain und drei Viertheile der Mannschaft Brasilier sind. Die lezte Klausel darf inzwischen so lange nicht als gültig angesehen werden, als Mangel an Matrosen statt findet. Gleichwol müssen der Herr und der Kapitain des Schifs Brasilier seyn, und alle Schifspapiere sich in den gesezlichen Formen befinden. Eben so sollen diejenigen Schiffe als französische angesehen werden, die den in Frankreich bestehenden Verordnungen gemäß als solche gelten. 14. Alle Produkte, Waaren und Artikel irgend einer Art, die von der Produktion, den Manufakturen und dem Kunstfleiße der Unterthanen und des Gebiets Sr. Allerchristlichsten Majestät herrühren, von den französischen Häfen in die brasilischen, sowol auf französischen als brasilischen Schiffen kommen, und zum Verbrauch abgeschikt sind, werden im Allgemeinen und einzig nur diejenigen Abgaben bezahlen, welche die Unterthanen der begünstigtsten Nationen entrichten oder entrichten sollten, dem allgemeinen Zolltarif gemäß, der zu dem Ende in allen Häfen von Brasilien, wo schon Douanen sind oder noch errichtet werden, bekannt gemacht werden soll. Man ist übereingekommen, daß, wo von der begünstigtsten Nation die Rede ist, die portugiesische Nation nicht als Vergleichung dienen darf, selbst wenn sie in Beziehung auf Handel in Brasilien privilegirt werden sollte. 15. Es ist wohl zu bemerken, daß, wenn der Werth der zu verzollenden französischen Akerbau- oder Industrieprodukte im brasilischen Zolltarif nicht näher bestimmt ist, der Werth von dem Einführenden erklärt wird. Doch steht es den Zollbeamten im Zweifelsfalle frei, die Waaren zu dem angegebenen Preise mit 10 Proz. Erhöhung, 14 Tage lang, von dem Zeitpunkt der Zurükbehaltung, mit Wiedererstattung der bezahlten Gebühren zu übernehmen. 16. Alle brasilische, aus den brasilischen Häfen nach den französischen, in brasilischen oder französischen Schiffen, eingeführten Artikel der Produktion, der Manufakturen und des Kunstfleißes sollen keine höhere Zölle bezahlen, als in dem gegenwärtigen Tarif für französische Schiffe festgesezt ist. S. A. C. M. unterdrükt diesem gemäß zu Gunsten der brasilischen Schiffahrt die Taxe von 10 Proz., welche in Frankreich auf Waaren, die durch fremde Schiffe eingeführt werden, gelegt ist. S. A. C. M. unterdrükt überdis zu Gunsten der brasilischen Baumwolle den in dem französischen Tarif angenommenen Unterschied zwischen lang und kurz gestoppelter Baumwolle. 17. Man ist gleichfalls übereingekommen, daß es den gegenseitigen Konsuls erlaubt sey, Vorstellungen zu machen, wenn ihnen erwiesen scheint, daß einzelne Artikel in den Tarifen zu hoch angeschlagen sind; diese Vorstellungen sollen so schnell als möglich in Betrachtung gezogen werden, ohne deßwegen die Versendung derselben Produkte aufzuhalten. 18. Se. kais. Majestät gestattet den Unterthanen S. A. C. Maj. das Privilegium zu Kreditunterzeichnungen bei den brasilischen Zollstätten, unter denselben Bedingungen und Sicherheiten, wie bei den brasilischen Unterthanen; von der andern Seite ist man übereingekommen, daß die brasilischen Unterthanen bei den französischen Zollstätten dieselbe Vergünstigung, so weit die Geseze es zulassen, genießen sollen. 19. Alle unmittelbar von dem Gebiete der einen der hohen kontrahirenden Parteien nach dem Gebiete der andern ausgeführten Produkte und Waaren sollen mit Ursprungs-Certifikaten von den berechtigten Beamten der Zollstätten in dem Einschiffungshafen versehen seyn; die Certifikate eines jeden Schifs müssen fortlaufend numerirt, und mit dem Siegel der Zollstätte an dem durch die gegenseitigen Konsuln beglaubigten Manifeste versehen seyn, damit Alles an der Zollstätte des Eingangshafens vorgezeigt werden kan. In Häfen, wo weder Zollstätten noch Konsuln sind, soll der Ursprung der Waaren durch die Ortsbehörden legalisirt und beglaubigt werden.

(Beschluß folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 23 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	131 3/4
Partial à 4 Proc.	114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.	90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1081	1079
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	88 3/4	88 1/2
detto — — 5 Proc.	101 1/2	101 1/4
Landanlehen — — 5 Proc.	103	102 1/2
Lotterie-Loose L — M. 4 Proc.	101 7/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Litterarische Anzeigen.

Bei Alois Doll, Buchhändler in Wien und Nicol. Doll in Augsburg ist in Kommission zu haben:

Die Begebenheiten Telemachs.
Aus dem Französischen
des F. Fenelon.

Mit dem Portrait des Verfassers und 12 englischen Kupfern, aus der Kearsley'schen Prachtausgabe im verjüngten Maaßstabe genau und schön gestochen von J. Stöber. gr. 8. Wien. Im geschmakvollen Umschlage broschirt. 2 fl. 24 kr. R. W.

Die Lesebibliotheken machen wir auf folgende interessante Schriften aufmerksam:

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Paris,
wie es ist,
von
Santo Domingo,
Verfasser Rom's wie es ist.
Für deutsche Leser bearbeitet
von
Dr. Ferdinand Philippi,
Großherzogl. Sächs. Hofrathe.

Du Siz von Gram und Leid, von Pracht und Schwelgerei,
Aus Laster, Schmuz und Rauch ein wunderlich Gebräu;
O stolze Seinestadt! Beglükt nenn' ich den Mann,
Der deine Nebel floh und deinem Pfuhl entrann! —

8. 1826. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Kazimierz der Große
„Piast"
Novelle
von
Alexander von Bronikowski.

8. 1826. 2 Bändchen. Preis 2 Thlr.

Das reich geschmükte Leben, welches den Darstellungen dieses Dichters zur Empfehlung gereicht, wird auch in gegenwärtiger Novelle gewiß jeden Leser von Geist und Gefühl als recht freundlicher Begleiter empfangen und bis zum Schlusse festhalten.

Neue Schrift für Aerzte.

S. Hahnemanni materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum effectibus in corpore humano sano observatis, e germanico in latinum conversa, conjunctis studiis Dr. E. Stapf, Dr. G. Gross et E. G. a Brunnow. Tomus primus gr. 8. 2 Thlr. 18 Gr.

Diese Schrift ist in allen namhaften Buchhandlungen zu Eichstätt, München, Ulm, Augsburg bei v. Jenisch und Stage und Wolff zu erhalten von der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Dresden und Leipzig, im August 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Rotweil. (Bücher-Anzeige.) In der Herderschen Buchhandlung ist erschienen:

Flad, J. M., Pfarrer in Bettingen. Das Evangelium in Predigt-Skizzen auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Eine von den bischöflichen Ordinariate in Konstanz gekrönte Preisschrift. 8. 2 Thle. 1826. Preis 4 fl.

Das hochwürdige Ordinariat in Konstanz stellte die Preisfrage: „Wie und in welcher Ordnung das Evangelium am zwekmäßigsten vorgetragen werden könne?" Die Beantwortung dieser Frage, nach ihren weiteren Forderungen und Voraussezungen, sollte eine zusammenhängende Ideenreihe der evangelisch-apostolischen Lehre zum Leitfaden für den Seelsorger in seinen Kanzel-Vorträgen durch das Kirchenjahr seyn, in welche sich der ganze Inhalt der heil. Schriften des neuen Testaments ohne Zwang aufnehmen ließe, und die zugleich die im Meßbuche enthaltenen Evangelien bei, und die kirchliche Feier im Auge behielte.

Die oben genannte Schrift löste diese Preisaufgabe in Predigt-Skizzen, wie der Titel besagt, und wird sich dadurch jedem Prediger und Katecheten empfehlen, indem sie statt den Weg theoretisch vorzuzeichnen, denselben praktisch zurükgelegt darstellt, und so nach dem Urtheile eines kompetenten Richters eine treffliche Führerin durch das Kirchenjahr, und ein herrliches Repertorium für Seelsorger ist.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

C. Matthaeys (Baumeisters zu Dresden) praktisches

Handbuch für Maurer und Steinhauer

in allen ihren Verrichtungen, enthaltend die nothwendigsten Lehren zur Kenntniß der Maurermaterialien, der Maurer-Arbeit und allgemein faßliche Regeln zur Construction bürgerlicher Wohn- und Wirthschaftsgebäude, 2 Bände, mit einem Atlas von 40 Quart-Blättern. Preis mit schwarzen Kupfern 4 fl. 57 kr., mit illuminirten K. 9 fl.

In einer Reihe von Jahren, während welcher der Verfasser als Baumeister wirkte, hatte er Gelegenheit zu bemerken, wie wenige Maurer ihres Faches hinreichend kundig sind und welche Nachtheile aus dieser Unkunde, besonders in kleinen Städten, wo sie nicht unter den Augen Sachverständiger arbeiten können, entspringen. Gegenwärtig, wo überall fleißig gebauet und von dem Maurer so viel verlangt wird, hielt er es an der Zeit, den Zunftgenossen, welche nach Belehrung streben und große kostspielige architectonische Werke weder verstehen noch sie anschaffen können, ein ganz deutliches populaires Werk zu liefern, das ihnen über sämmtliche Theile ihres Faches vollständige Belehrung giebt und dabei alle übrigen Bücher entbehrlich macht. Die Materialienkunde, das Fundament dieses Metiers, ist mit der erforderlichen Gründlichkeit behandelt, denn die Lehre von den Gebirgs- und Felsarten, vom Kiesel-, Thon-, Talk-, Kalk- und Eisengeschlecht, in so weit sie den Maurer angehet, füllt 144 Seiten. Dann gehet er zu der Gewinnung, Berechnung zum Maaß, Verkauf, Gebrauch derselben, dann zu den künstlichen Mauersteinen, besonders zu den aus Lehm geformten über, und handelt dabey vollständig Kalk und Ziegelbrennerei ab. Dann folgt die Behandlung des Kalks, Mörtels, Gips

und Lehms und die Berechnung vom Bedarf der Ziegel, Baksteine, des Kalks ꝛc. beschließen den 1sten Band. Der 2te Band handelt von dem Baugrunde, den Grundmauern, den Mauern im Allgemeinen, den Futtermauern, von den Gewölben, von Anlage der Feuerungen und Schornsteine, von den Treppen, von dem Mauerverbande, von Ausführung der Quader- und Grundstükmauern, von Brand-, Back- und Barnsteinmauern, Construction der Gewölbe, der Lehre von den gedrükten Bogen, Ausführung der Feuerungen, der Treppen, der steinernen Fenster- und Thüreinfassungen, der Gesimse, Fußboden, von dem Abputz der Gebäude, von den Deken, von den Dächern und ihrer Bedekung. Die vollständige Lehre der Bauanschläge schließt dieses verdienstliche, höchstbrauchbare Werk.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Erben und Gläubiger des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayer. Kämmerers und Majors à la Suite, wird das zu dessen Rüklasse gehörige Gut Geratsdorf dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Dieses Gut besteht lediglich in 29 Grundholden, welche in den Bezirken der königl. Rentämter Eggenfelden, Neumarkt, Pfarrkirchen und Vilsbiburg domizilirt sind, und über welche die niedere Gerichtsbarkeit in der Eigenschaft eines Patrimonialgerichts II. Klasse ausgeübt wird.

Die jährlichen ständigen Reichnisse dieser Grundholden betragen 316 fl. 31 kr. 3 pf., dagegen die unständigen Reichnisse an Laudemien und Taxen 123 fl. 40 kr. Hievon ergibt sich ein Kapitals-Anschlag von 11469 fl. 28 kr. 3 pf. Der Kapitalsanschlag, welcher sich aus den zu reichenden Dominikalsteuern entziffert, beträgt 12408 fl. 57 kr.

Zum Verkaufe dieses Gutes ist nun auf Samstag den 4ten November h. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I., Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß es ihnen inzwischen freisteht, den Gutsüberschlag entweder hier oder bei dem Verwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt königl. Landgerichts Mühldorf, einzusehen.

Passau, den 29 Sept. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Scherndl.

(Staatsrealität-Verkauf.) In Folge allerhöchster Entschließung vom 7 d. wird die Rentamtswohnung zu Schwabmünchen nebst Garten und vorhandenen Oekonomiegebäuden unter den für Staatsrealitäts-Verkäufe bestehenden, nach Verordnung vom 30 Sept. 1811 ausgesprochenen Bedingungen am 4 December l. J. in öffentlicher Steigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit der Eröfnung eingeladen sind, daß das Steigerungs-Protokoll um 10 Uhr Vormittags in der Rentamts-Kanzlei eröfnet, und Nachmittags 3 Uhr geschlossen werden wird.

Kaufslustige, deren Zahlungsfähigkeit nicht bekannt ist, haben mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen sich auszuweisen, und von den bezeichneten Realitäten kan täglich an Ort und Stelle Einsicht genommen werden.

Schwabmünchen, den 17 Okt. 1826.

Königlich bayerisches Rentamt Schwabmünchen.

Geiger.

Ulm. (Aufruf an die unbekannten Eigenthümer alter Depositen.) Von dem vormaligen königl. bayerischen Stadtgericht Ulm sowol, als auch in neuerer Zeit von der unterzeichneten Stelle sind die hienach benannte Effekten in Verwahrung genommen, deren Eigenthümer bis jezt nicht ausgekundschaftet werden konnten, und zwar: 1. Aus Veranlassung einer gegen eine gewisse Marianne Ekert im Jahr 1810 geführten Untersuchung: 1 tuchener Handschuz, 3 Paar schwarztuchene Kamaschen, 1 Solbatenmüze, 2 Paar schlechte Unterhosen. 2. Aus Veranlassung der im Jahre 1808 gegen Joh. Heinrich Karl Käfer von Augsburg geführten Untersuchung: 1 Tischtuch. 3. Ein Felleisen, worinn sich eine abgerissene Adresse mit der Aufschrift befindet:

dieses Felleisen gehört dem Joh. Albrecht von Breslau,

enthaltend: mehrere Kleidungsstüke, nebst 1 silbernen Uhr, und 11 Stüken französischer Federnthaler. 4. Aus Veranlassung der gegen Fidel Knehr von Munderkingen geführten Untersuchung: 1 eiserner Radschuh; und 5. bei Gelegenheit der gegen Jonathan Böhringer von Groseislingen geführten Untersuchung: 1 eisernes Grabkreuz.

Die bis jezt unbekannten Eigenthümer dieser Depositen werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche an diese Effekten binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dieselben dem königl. Fiskus verfallen erklärt würden.

Ulm, den 13 Okt. 1826.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Gerichtsaktuar le Pretre.

(Bekanntmachung.) Von unterzeichnetem königl. sächsischen Justizamte wird andurch bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche an den Nachlaß des den 9 Jun. 1825 verstorbenen vormaligen Kammerdieners der Frau Obersthofmeisterin Gräfin Louise Woszynska, Johann Brunners, welcher sich seit längerer Zeit schon Jean Fontaine nannte, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, auf Antrag des von demselben eingesezten Universalerben, welcher diesen Nachlaß nur cum beneficio inventarii angetreten hat, in Gemäßheit des allerhöchsten Mandats vom 13 Nov. 1779 unter den gesezlichen Verwarnungen auf

den 5ten April 1827,

zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, und auf

den 14ten Juni 1827

zu Anhörung eines zu eröfnenden Urthels oder Bescheides, mittelst der an hiesiger Amtsstelle sowol als an öffentlicher Gerichtsstelle bei den wohllöblichen Stadtgerichten zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Berlin, so wie Stadtmagistraten zu Warschau und Carlsbad aushängenden Edictalcitationen vorgeladen worden sind.

Justiz-Amt Dresden, 1ste Abtheilung den 9 Aug. 1826.

Königl. Sächs. Hofrath und Justiz-Amtmann.

Heinrich Pechmann.

Gasthofs-Emfehlung.

Den verehrlichen Herren Reisenden jeden Standes mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof zur goldenen Traube von meinem Schwiegervater, Hrn. Gottl. Friedr. Koch, dahier übernommen habe, und für meine Rechnung fortseze. Indem ich dieser Anzeige die reelle Versicherung beifüge, daß ich nichts unterlasse, um den guten Ruf dieses so berühmten Gasthofes, der den Herren Reisenden durch seine vorzügliche Lage, Größe und Einrichtungen alle wünschenswerthe Bequemlichkeiten darbietet, zu erhalten, und bei ausgezeichneter Bewirthung, möglichst billige Preise eintreten lasse, so schmeichle ich auch mir die Fortsezung des bisherigen zahlreichen Besuches der Herren Reisenden.

J. C. Stücklen,

Gastgeber zur goldenen Traube.

Bekanntmachung.

Ein geprüfter Kandidat der Kameralwissenschaft, welcher sich sowol über Brauchbarkeit als Moralität mit den vortheilhaftesten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht als Oekonomie-, oder Rentverwalter unterzukommen. Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft:

Das Anfrage- und Addreß-Büreau München.

Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Vertrag zwischen Brasilien und Frankreich.

(Beschluß.)

20. Durchgehende Produkte und Waaren sollen dieselben Zölle erlegen, wie die begünstigtste Nation sie zahlen muß. 21. Sollte eine der beiden hohen kontrahirenden Parteien mit einer dritten Macht im Kriege seyn, so dürfen die Unterthanen der andern fortwährend mit derselben Handel treiben, mit Ausnahme der Städte oder Häfen, die zu Lande oder zur See belagert oder blokirt wären. In keinem Falle soll der Handel mit Artikeln von Kriegskontrebande gestattet seyn. Diese sind: Kanonen, Mörser, Flinten, Pistolen, Granaden, Zündwürste, Wehrgehänge, Laffetten, Pulver, Salpeter, Kasketten, Kugeln, Piken, Degen, Hellebarden, Sattel, Zäume und andere zum Kriegsgebrauch fabrizirte Instrumente. 22. Um den Handel und die Schiffahrt ihrer gegenseitigen Unterthanen noch kräftiger zu schüzen, kommen die beiden hohen kontrahirenden Parteien überein, in keinem der Häfen, Buchten und Ankerpläze ihrer Staaten Seeräuber aufzunehmen, und die volle Strenge der Geseze gegen alle als solche bekannte Personen, und alle in ihren Gebieten wohnende Individuen auszuüben, die eines Briefwechsels oder der Mitschuld mit denselbigen überführt wären. Alle den hohen kontrahirenden Parteien zugehörigen Schiffe und Ladungen, welche von Seeräubern genommen oder in die Häfen der einen oder der andern gebracht werden möchten, sollen ihren Eigenthümern oder den dazu gehörig bevollmächtigten Personen, welche die Identität des Eigenthums beweisen, zurükgegeben werden. Die Wiedererstattung soll selbst dann geschehen, wenn der reklamirte Artikel schon verkauft wäre, so wie bewiesen ist, daß der Erwerber wußte oder wissen konnte, der besagte Artikel sey durch Seeraub erworben worden. 23. Sollte der Fall vorkommen, daß einige Kriegs- oder Handlungsschiffe, die den beiden Staaten gehören, an den Küsten ihrer gegenseitigen Gebiete Schiffbruch erlitten, so soll ihnen die möglichst größte Hülfe, sowohl zur Erhaltung der Personen und Effekten, als für die Sicherheit, Besorgung und Ueberlieferung der geretteten Artikel geleistet werden. Die aus dem Schiffbruche geretteten Produkte sollen keinem Zoll unterworfen seyn, außer sie wären für die Consumtion abgeschikt worden. 24. Die hohen kontrahirenden Parteien sind übereingekommen, Paketboote zur Erleichterung der Berührungen zwischen beiden Ländern einzurichten; eine besondere Convention soll den Dienst derselben bestimmen. 25. Die Stipulationen des gegenwärtigen Vertrags sollen für alle Zukunft gelten, mit Ausnahme der Artikel 12, 14, 15, 16, 17 und 20, die nur sechs Jahre, vom Datum der Ratifikationen an, dauren sollen. 26. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags sollen zu Rio-Janeiro, in einem Zeitraume von sechs Monaten, oder wo möglich, früher, von dem Tage der Unterzeichnung an, ausgewechselt werden. So geschehen zu Rio-Janeiro, den 8 Januar 1826. Unterz. der Graf von Gestas, der Vicomte von St. Amaro, der Vicomte von Paranagua. — Die zweite Ordonnanz, welche sich auf diesen Handelsvertrag bezieht, lautet folgendermaaßen: Karl, durch die Gnade Gottes, König von Frankreich und Navarra ꝛc. Wir haben befohlen und befehlen, daß die Zusaz- und Erläuterungs-Artikel 4, 13 und 15 des Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Vertrags, der am 8. Jan. 1826 zu Rio-Janeiro geschlossen und unterzeichnet wurde; welche Zusaz- und Erläuterungs-Artikel gleichfalls in der besagten Stadt Rio-Janeiro am 7 Juni des gegenwärtigen Jahres zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien geschlossen und unterzeichnet worden, und von Uns in Unserm Schlosse von St. Cloud am darauf folgenden zweiten October ratifizirt worden sind, in das Bulletin der Geseze eingetragen werden sollen, um ihrer Form und ihrem Inhalt nach vollzogen zu werden. Art. 1. Man ist übereingekommen zu erklären, daß nicht nur, wie in dem vierten Artikel des erwähnten Traktats gesagt worden ist, die beiderseitigen Konsuls in einem und dem andern Lande, sowohl für ihre Personen als für die Ausübung ihres Diensts und den Schuz, welchen sie ihren Landsleuten schuldig sind, dieselben Privilegien genießen sollen, welche den Konsuls der begünstigtsten Nationen zugestanden sind oder zugestanden werden dürften, sondern daß auch diese Agenten in dieser Beziehung in jedem der beiden Länder den Grundsäzen der genauesten Reciprocität gemäß behandelt werden sollen. 2. Es wird gleichfalls erklärt, daß bei der Uebereinkunft in dem 13 Art. desselben Vertrags: daß nämlich die Clausel, welche drei Viertheile von Eingebornen bei der Mannschaft eines jeden brasilischen Schifs verlangt, so lange nicht gültig seyn soll, als der Mangel an Matrosen es erheischt, — die hohen kontrahirenden Parteien in keinem Falle gesonnen sind, die Aufhebung der besagten Clausel über die bereits als Termin für mehrere andere Stipulationen des Vertrags bestimmte sechs Jahre zu verlängern. 3. Es wird endlich erklärt, daß der erste Paragraph des 14 Art., der bestimmt, daß alle Produkte, Waaren und Artikel irgend einer Art, die von der Produktion, den Manufakturen und dem Kunstfleiße der Unterthanen und des Gebiets Sr. Allerchristlichsten Maj. herrühren und von den französischen Häfen in die brasilischen, sowohl auf französischen als brasilischen Schiffen, kommen, und zum Verbrauche abgeschikt sind, im allgemeinen und einzig nur diejenigen Abgaben bezahlen sollen, welche die Unterthanen der begünstigtsten Nationen entrichten oder entrichten sollten; — in derjenigen Bedeutung zu verstehen ist, daß der Zollbetrag 15 Prozent des Werths der Waaren, nach der gewöhnlich aufgestellten oder aufzustellenden Schäzungsweise, den Marktpreis als Grundlage angenommen, ausmachen soll. 4. Die gegenwärtigen Zusazartikel sollen dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als ob sie Wort für Wort in dem Vertrag vom 8 Jan. 1826 eingetragen worden wären. Dem zufolge haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. A. C. Maj. und Sr. kais. Maj., Kraft unserer Vollmachten, diese Artikel eigenhändig unterschrieben, und unsere Siegel beigedrukt. So geschehen zu Rio Janeiro, den 7 Juni im Jahre der Geburt unsers Herrn Jesus Christus 1826. Graf von Gestas, Vicomte von St. Amaro, Vicomte von Paranagua. Die dritte Ordonnanz in Beziehung auf diesen Handelsvertrag ist folgenden Inhalts: Carl, durch die Gnade Gottes, König von Frankreich und Navarra ꝛc. In Betracht des Freundschafts-,

Schiffahrts- und Handels-Vertrags, der zwischen Uns und Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien am 8 Jan. des gegenwärtigen Jahres abgeschlossen worden ist; bei dem Wunsche, in Allem, was nicht schon aus den allgemeinen Gesezen des Königreichs hervorgeht, die Vollziehung der übereingekommenen Stipulationen in Beziehung auf Handel des brasilischen Reichs zu sichern; auf den Bericht des Präsidenten unseres Ministerraths, Ministers Staatssekretärs der Finanzen, nach Anhörung unseres obersten Handels- und Colonien-Raths, haben wir befohlen und befehlen, wie folgt: Art. 1. Von der Bekanntmachung der gegenwärtigen Ordonnanz an sollen die brasilischen Schiffe, die von irgend einem Orte in die Häfen von Frankreich kommen, die Lootsen-, Hafen- und Quarantäne Gebühren nur nach dem für die französischen Schiffe bestimmten Tarif entrichten müssen. 2. Die Produkte des Bodens und des Kunstfleißes von Brasilien, von den Häfen des besagten Reichs in die Häfen von Frankreich durch brasilische Schiffe eingeführt, sollen nur noch dieselben Zölle bezahlen, die von besagten Produkten, wenn sie von denselben Häfen auf französischen Schiffen ankommen, entrichtet werden. Nur müssen sie mit Ursprungs-Certifikaten versehen seyn, welche von den Agenten der Douanen des Einladungshafens ausgestellt, und von den französischen Konsuls oder Vicekonsuls in demselben Hafen attestirt sind. Diese Attestationen können in dem Fall durch die Ortsbehörde ersezt werden, wenn in dem besagten Hafen kein französischer Konsularagent wohnt. 3. Bis auf weitern Befehl sollen zu der Vergünstigung der beiden vorhergegangenen Artikel alle, brasilischen Unterthanen gehörige, Schiffe zugelassen werden, deren Kapitän gleichfalls brasilischer Unterthan seyn wird, zu welcher Nation auch die übrige Schiffsmannschaft gehören mag. Demzufolge bleibt, in Rüksicht auf die besagten Schiffe, die Anwendung des 3 Art. der Akte vom 21 Sept. 1793 aufgehoben, welche die Nationalität der fremden Schiffe nur dann anerkennt, wenn die Offiziere und drei Viertheile der Mannschaft von demselben Lande sind, dessen Flagge diese Schiffe tragen. 4. Die langgestoppelte Baumwolle, aus Brasilien kommend, und unmittelbar aus diesem Lande durch ein brasilisches oder französisches Schif gebracht, wird nur den Zoll der kurzgestoppelten bezahlen. 5. Die Differenz zwischen dem Zoll der langgestoppelten und kurzgestoppelten Baumwolle soll für die Quantitäten von brasilischer Baumwolle, die in Frankreich nach den Bedingungen des vorhergehenden Artikels, seit dem 8 Juni 1826, als dem Tage, wo der Vertrag vom 8 Jan. des gegenwärtigen Jahres in Brasilien zu Gunsten des französischen Handels seine Vollziehung erhalten hat, eingeführt worden, wieder erstattet werden. 6. Der Präsident unsers Ministerraths, Minister Staatssekretär im Departement der Finanzen, ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt, die in das Bülletin der Geseze eingetragen werden soll. Gegeben zu St. Cloud den 4 Oktober 1826, im dritten Jahr unserer Regierung. Carl. Durch den König. v. Villele.

Frankreich.

Folgendes ist der bereits erwähnte, von den ministeriellen Blättern vor einigen Tagen gelieferte vergleichende Etat der Einnahmen des Jahres 1826 während der neun ersten Monate, mit der Einnahme vom Jahre 1825 während derselben Monate.

Benennung der Steuern und öffentlichen Einnahmen.	Einnahme in den ersten neun Monaten.		Unterschied in der Einnahme von 1826.	
	1826.	1825.	Vermehrung.	Verminderung.
Direkte Steuern (Verfallene Zwölftel)				
Holzschläge, Haupterlös	25950000	22690000	3260000	
Ditto Nebenertrag	4466000	4032000	434000	
Einregistrirungsstempel-, Kanzlei-, Hypotheken-Gebühren u. s. w. . . .	132909000	128759000	4150050	
Einnahme und Ertrag von Domainen-Verkäufen	1897000	2344000		447000
Einnahme von Zöllen, Schiffahrt u. s. w.	78359000	70828000	7531000	
Consumtionszölle auf Salz an den Küsten	35503000	36973000		1470000
Ditto im Innern	4585000	4791000		206000
Getränksteuer . .	79886000	77709000	2177000	
Verschiedene indirekte Taxen. (Oeffentliche Wagen, Schiffahrt, inländische Zölle ꝛc.)	16927000	16470000	457000	
Tabaksverkauf .	49686000	49758000		72000
Pulververkauf .	2966000	2877000	89000	
Briefporto und 5 Prz. Abgabe von Baarsendungen . . .	19406000	19192000	214000	
Posteilwagen und Paketboote . . .	1212000	1253000		41000
Lotterie	8355000	12697000		4342000
Salzsiedereien und Salzgruben im östlichen Frankreich (durch eine besondere Regie realisirt)				
Spielpacht. (Verfallene Termine der Pacht.) . . .				
Verschiedene Einnahmen	4877000	3551000	1326000	
			19638000	6578000

Vermehrung . . 13,060,000

Großbritannien.

* Liverpool, 12 Okt. (Aus einem Handelsschreiben). Die Zufuhren an Baumwolle vermindern sich, und die Preise fahren fort sich zu bessern, in Folge der größern Thätigkeit, die sich in unseren Fabrik-Distrikten zeigt. Die Einfuhr des Getreides trägt wesentlich dazu bei, den Verkehr zu erleichtern und den Absaz einheimischer Fabrikate zu vermehren. In den lezten acht Tagen sind 25,700 Ballen Baumwolle verkauft worden, und zwar in folgendem Verhältniß: die Hälfte an Georgien und Alabama B., 1/4 ägyptische und 1/4 an verschiedenen anderen Sorten. Dieß ist im Allgemeinen das richtige für alle Zeiten bestehende Verhältniß. — Mehrere andere Kolonialprodukte und namentlich die Gewürze sind gleichfalls im Preise etwas gestiegen.

Litterarische Anzeigen.

Neue Schriften,

welche bei Joseph A. Finsterlin in München erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Entwurf der Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. München. gr. 8. brosch. nur gegen baar 1 fl. 30 kr.

Handbuch von Denksprüchen und Liederversen; gesammelt und herausgegeben von einem öffentlichen Lehrer. Erstes Tausend. gr. 8. brosch. 42 kr. oder 10 ggr.

Kriegs-Tage der Bayern. Ein kriegsgeschichtlicher National-Kalender. gr. 8. brosch. 1 fl. oder 16 ggr.

*Miller, Joseph von, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des bürgerlichen Gerichtsverfahrens vor dem Richterstuhle der Kritik, und eines Kritikasters in der Halleschen Litteratur-Zeitung, Ergänzungs-Blätter vom September 1825, nebst Anhang meiner Rechtfertigung und Beschwerde bei der jüngsten Ständeversammlung wider ein Mitglied derselben. gr. 8. brosch. 48 kr. oder 12 ggr.

— — Sendschreiben an den k. b. Landrichter zu Markt Erlbach, Hrn. Michael Ludwig Wellmer, über die Frage: „Was haben wir Bayern von der jüngsten Thronveränderung zu hoffen?" gr. 8. brosch. 15 kr. oder 4 ggr.

Nachricht über einige Einrichtungen des königl. bayerischen Kadeten-Korps für die Eltern und Vormünder dieses Instituts. kl. 8. brosch. 36 kr. oder 9 ggr.

National-Kalender, bayerischer, für 1827 in 4. geheftet. Auf dem Umschlag ist das Bildniß des Königs Ludwig von Bayern nach Thorwaldsen, mit den Wappen der acht Kreisstädte umgeben, und am Fuße des Gestells sind die Städte München und Augsburg. Auf Drukpap. 24 kr. oder 6 ggr., auf Schreibpap. 36 kr. oder 10 ggr., auf Velinpap. 1 fl. oder 16 ggr.

Nagel, Heinr. v., die ermunterte Seidenzucht in Bayern, und ihre Fortschritte mit Hinsicht auf auswärtige Staaten. Nebst einem Anhange: Gemeinnüzige Bemerkungen bei der Erziehung der Seidenraupen. gr. 8. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

*Observations sur l'ouvrage de Mr. le comte Ph. de Segur, intitulé: histoire de Napoléon et de la grande Armée pendant l'année 1812, par Mr. le Baron de Voelderndorf, Major à l'état major de S. M. le Roi de Bavière. gr. 8. broch. 48 kr.

Salat, Dr J., Darstellung der allgemeinen Philosophie. Aus dem Standpunkte der höhern Bildung der Menschheit mit besonderer Hinsicht auf ein Bedürfniß unserer Zeit. Zweite vermehrte und größtentheils neu bearbeitete Auflage. gr. 8. 2 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

— — Lehrbuch der höheren Seelenkunde, oder: Psychische Anthropologie. Eine Vorarbeit in Absicht auf die Hauptlehren vom Höchsten der Menschheit. Auch für Kirche und Staat. Zweite vermehrte und größtentheils neu bearbeitete Auflage. gr. 8. 2 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Schwab, Dr. Konrad Ludwig, Lehrbuch der Veterinär-Physiologie. gr. 8. brosch. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

Schwab, Dr. K. L., k. Rath und Professor. Kleine Beiträge zur praktischen Veterinär-Wissenschaft. I. Einige Bemerkungen über die Rozkrankheit der Pferde. II. Ueber die Herzschlächtigkeit und den Dampf der Pferde in gerichtlicher Hinsicht. 8. brosch. 30 kr.

Sendtner, J. J. k. Professor. Ueber Lehre und Zucht in den Schulen. Ein Wort zur Zeit in Beziehung auf Bayern. gr. 8. brosch. 30 kr. oder 8 ggr.

Spengel, Dr. S. Ueber den rechtlichen Glauben der Botenbuch-Extrakte in Bayern. Für die gute Sache der Anwälte und Parteien. Zum §. 8. Kap. V. der Gerichtsordnung. gr. 8. brosch. 18 kr. oder 5 ggr.

Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV. von Bayern, von 1510 bis 1545. In Steindruk nachgebildet von Th. Senfelder. 6s Heft. Mit Erklärung von Dr. J. K. L. Kiefhaber. quer Fol. 22 fl. oder 12 Rthlr.

Wittwen- und Waisenfreund, der. Eine pädagogische Zeitschrift. Herausgegeben von dem Lehrer-Vereine des Isarkreises in Bayern. gr. 8. br. 42 kr. oder 10 gr.

Zu-Rhein Friedrich August Freiherr von, Beiträge zur Civilgesezgebung und Jurisprudenz, mit besonderer Rüksicht auf Bayern. 1s Heft. 8. broch. 1 fl. oder 16 ggr.

In der Fleischmannischen Buchhandlung zu München ist, in Kommission, zu haben:

Köppel, J. E., Anleitung zur Decimal-Rechnung, mit mehreren Tabellen und einem Anhang zu Zinsberechnungen. 8. 1825. Preis, brochirt, 48 kr.

Diese — im vorigen Jahre erschienene Schrift, scheint ihren Zwek, einer deutlichen Lehre von den Decimalbrüchen und deren Anwendung, nicht verfehlt zu haben, indem sich von vielen Seiten, über die Brauchbarkeit derselben, schon ausgesprochen worden.

Die beigefügten Tabellen, von denen vorzüglich jene anzuführen sind, welche

1tens die Grundzahlen über das Anwachsen irgend eines Kapitals auf den Zeitraum von 1—100 Jahre, nach 2, 3, 4 und 5 prozentigen Zinsen,

2tens die Decimalbrüche eines bayerischen Tagewerks,

3tens desgl. 1s bayerischen Mezens 1s Guldens (zu 60 kr.)

4tens die Länge einer Seite des Quadrats von 1/16tel bis 15/16tel Tagewerks, dann von 1 — 10 Tagewerken,

enthalten, sind scharf berechnet und Drukfehlerfrei.

Ferner sind auch noch neuerdings Zinsberechnungstabellen, von dem nemlichen Verfasser, im Druk erschienen, welche obiger Schrift, als Anhang im gleichen Format, beigegeben sind, und zu der Ueberzeugung führen werden, mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit die Decimalbrüche zu solchen Berechnungen anzuwenden sind.

Der Verfasser findet sich übrigens aufgemuntert, noch mehrere brauchbare Tabellen, als einen weiteren Anhang, in besonderer Ausgabe in 8. bald zu liefern, wenn er sich durch vorhergehende Bestellungen oder Subscription, in seinen Kosten gedekt sieht. Diese Tabellen, welche zusammen nicht über 36 kr. kosten sollen, und in welchen die vorkommenden Bruchzahlen durch gemeine oder gewöhnliche Brüche ausgedrükt sind, werden bestehen:

1stens in einer Tabelle zur Getreideberechnung nach bayerischem Gemäß, in möglichster Einfachheit und Verkürzung der hiebei — gleichwol unvermeidlichen Zusammensezungen;

2tens in einer dergl. ausführlichen — über die Zehentfixierung, und Ablösung der ständigen Dominikalgefälle, nach den allerhöchsten Verordnungen d. d. München, 8 Febr. 1825 und 13 Febr. 1826.

3tens desgl. über allmählige Tilgung eines Darlehens zwischen 100 — 10,000 fl. nach den Sazungen des Kreditvereins.

Bestellungen oder Subscription hierauf nimmt, in frankirten Briefen, die Fleischmannische Buchhandlung in München, bis Mitte Novbr. d. J. an.

So eben hat die Presse verlassen, und ist bei Carl Haas, Buchhändler in Wien, neu zu haben:

Das evangelische Jahr,

oder Stunden der Andacht für katholische Christen in 365 Betrachtungen; nach der Concordanz aller vier Evangelisten bearbeitet, von J. P. Silbert. gr. 8. 1176 Seiten stark. Mit gestochenem Titelblatte und Vignette, ungebund. 3 Rthlr. 16 gr.

Das heilige Evangelium ist der Kern und das Mark der ganzen heiligen Schrift; und wie lobwürdig und heilsam immer Werke der Frömmigkeit und der Erbauung sind, so sind sie dennoch nur einzelne Strahlen der eigentlichen und wahrhaften Sonne der Gerechtigkeit, die nirgend so rein und so hell als in dem göttlichen Evangelium strahlt, und die Herzen erleuchtet und erwärmt. Sehr erfreulich dürfte daher nicht blos jeder frommen, nach einem vollkommenen Leben strebenden Seele, sondern zumal auch Verkündigern des göttlichen Wortes ein Werk seyn, worin alle Worte und Thaten, alle Lehren und Wunder, das ganze Leben und Leiden, der Tod und die glorreiche Auferstehung des Herrn, nach der Ordnung, worin alle heiligen Evangelisten sie schildern, nicht nur Wort für Wort vorgetragen und im Sinne der Kirche erklärt, sondern auch in schönen, rührenden und überaus lehrreichen Betrachtungen durchgeführt, und auf jeden einzelnen Tag im Jahre eingetheilt sind.

Geheiliget werde Dein Name!

Ein katholisches Gebeth- und Andachtsbuch von J. P. Silbert. Zweite sehr vermehrte Auflage mit 5 Kupfern und einer Vignette. Wien bei C. Haas 1826 und in Buchhandlungen Deutschlands. Auf Drukpapier 1 Rthlr. Auf Postschreibpapier 1 Rthlr. 6 gr.

Der schnelle Absaz der sehr starken Auflage dieses Gebet- und Andachtsbuches, das glänzende Lob aller katholischen Zeitschriften des Auslandes, und selbst der Nachdruk desselben, der im südlichen Deutschland erschien, zeugen so offenbar von der hohen Vortreflichkeit dieses Werkes, daß wir dieselbe durch unser Lob nicht schmählern wollen. Wir erinnern hier nur, daß der Herr Verfasser, durch die Liebe ermuntert, mit welcher das Buch allgemein aufgenommen ward, dasselbe bei dieser neuen Ausgabe so sehr vervollständigte, und auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit erhob, daß die erste Auflage sich kaum damit vergleichen läßt. Mehr als siebenzig neue Nummern sind dazu gekommen, unter welchen nicht nur die neuen Gebete, sondern auch wichtige Belehrungen und tief ergreifende Betrachtungen das Herz auf wundersame Weise ansprechen. Auch hat die Verlagshandlung alles aufgeboten, den innerlichen Werth des Buches durch äußerliche Schönheit zu erhöhen. Ein neues, prächtiges Titelkupfer und eine ungemein liebliche Vignette nach einer Meisterzeichnung des Herrn Ludwig Schnorr von Carlsfeld glänzt demselben voran; überdis ward es mit ganz neuen Lettern, und zwar, dem Wunsche Vieler zu entsprechen, mit größerer Schrift und auf sehr schönem Papier gedrukt; und ungeachtet der so starken Vermehrung ward das Format dennoch nicht vergrößert, sondern vielmehr nach dem neuesten Geschmak in ein kleineres, sehr zierliches Taschenformat umgewandelt.

Dom heiliger Sänger,

oder fromme Gesänge der Vorzeit. Aus mehreren Sprachen übersezt und bearbeitet von J. P. Silbert. Mit einer Vorrede von Fr. v. Schlegel. Mit Kupfer. gr. 8. Wien bei C. Haas, broschirt 1 Rthlr. 8 gr.

Das entschiedene Lob, welches die vorzüglichsten deutschen Journale (z. B. Abendzeitung, Morgenblatt, Litteratur-Zeitung, Oelzweige, Modezeitung, und viele andere) über diese herrliche Sammlung religiöser Gedichte aussprachen, und der ungetheilte Beifall, mit welchem dieselbe von allen gebildeten Liebhabern frommer Gesänge angenommen wurde, überhebt uns jeder weitern Anpreisung.

Gebeth- und Erbauungsbuch

in der Sprache des kindlichen Herzens, in allen Angelegenheiten, für die katholische Jugend. Mit illuminirtem Kupfer und Titel. 12. Wien, bei C. Haas. Postpapier. In sauberm Papierband mit Goldschnitt 20 gr.

Ungeachtet der existirenden Menge von Gebetbüchern für die Jugend, behauptet dennoch obiges einen vorzüglichen Werth. Eine einfache, herzliche Sprache im Sinne der Jugend leitet und bildet das Herz des Knaben oder Mädchens. Es wird erhoben und zu guten Werken gestimmt. Im Unglüke, in Krankheit, spricht es tröstende Worte, flößt Hofnung und Stärkung in's junge Herz. Es ist für jede Situation berechnet, und findet deshalb auch allgemeinen Beifall.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Johann Bierbichler, Söldnerssohn von Happerg, Soldat des kön. bayer. 1sten Cheveauxlegers Regiment (Kaiser Franz) wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben, werden auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem sein in 166 fl. 55 kr. 5 pf. bestehendes Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung verabfolgt werden würde.

Den 30 September 1826.

v. Barthisches Patrimonialgericht Eurasburg, Landgerichts Wolfrathshausen.

Steindel, Gerichtshalter.

(Gutsversteigerung.) Montag, den 4 December l. J. Nachmittags um 1 Uhr soll zu Braunshard, 1½ Stunden von Darmstadt daselbst gelegen, zum Nachlaß des großherzoglichen Hofgerichtsadvokaten Weidenbusch gehörige Gut, bestehend aus etwa 180 Morgen guten Akerfeldes, 20 Morgen Wiesen, mit einer Schäfereigerechtigkeit auf mehrere hundert Schaafe, nebst vollständiger Pachter- und Verwalterwohnung, Oekonomie-Hofreithe, mehreren Scheuern, großen Stallungen und Branntweinbrennerei; dann einem Herrschafts-Gebäude von 24 Zimmern, mit vielen sehr kostbaren Wandgemälden und Spiegeln, und etwa 29 Morgen Lustgarten, einem Wald von mehr als 50 Morgen, wovon circa 20 Morgen aus 30jährigen haubaren Kiefern bestehen, im Ganzen, unter den im Termin bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, und falls ein annehmliches Gebot geschieht, dem Meistbietenden sogleich unwiderruflich zugeschlagen werden. Der Verwalter des Guts wird die Güter und Gebäude zeigen.

Darmstadt, den 3 Okt. 1826.

In Auftrag großherzoglichen Hofgerichts daselbst.

Wolf.

vdt. Schüler.

Blike auf die Bäder im Sommer 1826.

Baden=Baden, Kissingen, Kreuth.

Eines der ausgezeichnetsten und besuchtesten Bäder bleibt stets Baden bei Rastadt. Es ist wie bekannt in der neuern Zeit von Privatbesizern sehr viel dafür geschehen, und unter andern der badische Hof von seinem an Mitteln und Willen gleich reichen Besizer aufs Geschmakvollste und Bequemste eingerichtet worden. Da die aus sechszehn Quellen in die verschiedenen Wirthshäuser geleiteten warmen Bäder in mehrerern dieser Häuser allerdings noch viel an Bequemlichkeit und Sicherheit vor Zugluft wünschen lassen, so sind diese im badischen Hofe für alle dort Wohnenden aufs behaglichste eingerichtet. Denn hier kan man durch Korridore aus seinem Zimmer, ohne irgend eine Erkältung fürchten zu dürfen, in den Hauptsaal und in die sauber eingerichteten Bäder gelangen. So auch im Zähringer Hof. Der Tod des hier stets in seiner fröhlichsten Stimmung und liebenswürdigen Popularität Alles belebenden und entzükenden Königs Max, der Baden regelmäßig besuchte, und schon durch seine Gegenwart viele vornehme Badegäste herbeizog, wird allerdings noch lange auch hier aufrichtig betrauert werden. Indeß wurde Baden doch von der verwittweten Königin von Bayern und ihrem Gefolge auch dis Jahr besucht; sie brachte mit der hier gewöhnlich residirenden Königin von Schweden, und der Markgräfin Amalie von Baden, den größten Theil des Julius hier zu. Auch die verwittwete Herzogin von Sachsen=Gotha war hier, und es fehlte nicht an andern interessanten Badegästen, unter welchen besonders der zur protestantischen Kirche übergetretene, aus Straßburg (durch Telegraphensignalement von Paris) abzureisen genöthigte Fürst Salm=Salm nebst seiner Familie (der künftig in Dresden wohnen wird), zu mancherlei Gesprächen außer und in dem, reich mit französischen Zeitungen und Zeitschriften versehenen, jedem Kurgast für eine Kleinigkeit zugänglichen Lesekabinet veranlaßte. Dis Cabinet de Lecture (schon die französische Benennung zeigt, welche Litteratur hier das Uebergewicht hat, da französisch nun einmal das privilegirte Organ in Bewegung sezt) des sehr gefälligen Buchhändlers Marx, aus Karlsruhe, ist der Mittelpunkt der politischen und litterarischen Unterhaltung. Man fand stets Franzosen und Engländer, und unter diesen besonders viele leselustige Damen. Die Bekanntschaften knüpften sich hier, wo kein Brunnenbesuch die Geselligkeit fördert, am leichtesten an. Man kam also in dieses geräumige und geschmakvoll eingerichtete Lokal, im linken Flügel des Kursaals, nicht immer blos um zu lesen, und oft spannen sich zwischen ganz Fremden eben so lebhafte als freisinnige Erörterungen an. Nirgends ist eine Ahnung einer aufhorchenden Polizei, und darum schon ist auch keine nöthig. Die Badeliste stieg auch dismal über 6000, allein da sind freilich die blos Durchziehenden mit eingerechnet. Der Ertrag der Hazardspiele ist von der badischen Regierung zur Verschönerung und Erhaltung der Badeanstalt bestimmt. Könnte doch ein Aequivalent dafür ausgemittelt werden! Man sagt allgemein, daß die Unternehmer, wie z. B. Chabert im Kursaal, der allein 20,000 fl. Pacht zahlt, dismal sehr schlechte Geschäfte gemacht hätten. Viele Eidevant=Emigranten sollen hier ihren Antheil an der Entschädigungs=Milliarde wieder in Umlauf gesezt haben! Die herrliche Witterung reizte alle Naturfreunde, die romantisch=schöne Umgebung Badens, bis in das anmuthige Murgthal, — man darf nur die Terrasse des Schlosses besuchen, um davon entzükt zu werden — in ihrer unerschöpflichen Mannichfaltigkeit (das Jägerhaus, Iburgs hohe Zinnen, den Mummelsee u. s. w.) in den frühesten Morgenstunden und Abends zu genießen, wobei die neue Situationskarte der Gegend von Baden, auf welcher jeder Fußsteig bezeichnet ist, und des beredten, nichts Merkwürdiges unberührt lassenden Auslegers dieser Naturschönheiten, Prof. Schreibers, Handbücher und Wegweiser stets zur Hand sind. Sehr zu empfehlen ist die hiesige Wohlfeilheit im Gegensaz von manchen Rheinbädern. Die Mittagstafel kostete in allen Gasthäusern, im Salmen, in der Sonne u. s. w. nur 48 kr., im badischen Hof, den sehr trinkbaren Wein eingerechnet, 1 fl., und wie würde sich der aus den böhmischen Bädern hieher Kommende über die Profusion der Schüsseln, die dafür aufgetischt werden, wundern. Nur das Logis fand man hier und da verhältnißmäßig theuer. Doch es genüge mit diesen Andeutungen. In einem der gelesensten Tageblätter, im Hesperus (No. 197 und 214) findet jeder, der genauer unterrichtet zu seyn wünscht, die Nachricht eines unbefangenen Beobachters, der auch die Mängel, besonders in vielen Badegemächern, nicht verschweigt.

Unter den bayerischen Bädern, worüber der Akademiker Vogel neue Resultate, Früchte einer genauen Analyse und seiner Vergleichungen mit außerbayerischen Bädern gefaßt hat, hatten sich außer dem anmuthigen vormals Fuldaischen Bade Brükenau, mit seinem wohlschmekenden alkalisch=salinischen Stahlwasser, welches auch dismal durch die belebende, nirgends Zwang auflegende Gegenwart des Königs Ludwig viele Kurgäste herbeizog, und durch die alle Stände vereinende Geselligkeit beim Frühstük im Pavillon u. s. w., so wie durch die Mannichfaltigkeit der Aussichten in den romantischen Umgebungen volle Befriedigung gewährte, Kissingen nebst Boklet in diesem Sommer einer größern Frequenz von Badenden und Trinkern zu erfreuen, als vorher. Nun da die Wirkung des allgepriesenen Ragozzi täglich mehr Kurgäste herbeizieht, vergrößert und verschönert sich das sonst enggebaute Städtchen, und erhält durch die neuen Gebäude, das prächtig und geschmakvoll angelegte Kurhaus, mit aller Bequemlichkeit für Gesundheits= und Körperpflege, und seiner ächten Geselligkeit, den Vorzug vor vielen andern Anstalten. Bekanntlich ist es an den Impressario, den klugen Bolzano, zugleich mit Boklet auf 20 Jahre verpachtet, wobei der Unternehmer das tondere, non deglubere pecus der alten römischen Finanziers sehr gut zu ermessen versteht. Wer gibt nicht gerne einige Floken seines Fließes, damit das Ganze nicht ein Sterbling werde? Von dem kräftigen Ragozzi werden jezt viele tausend Krüge versandt. Doch mag es an der Quelle geschöpft noch viel wirksamer seyn, da beim Versenden die Eisentheile weichen. Kissingen hat zwei vielvermögende Anwalde in dem mit dankbarer Erinnerung ihm zugethan bleibenden Siebold in Berlin und dem allgemein geschäzten Outrepont in Würzburg. Seit vielen Jahren besuchen es die zwei ehrwürdigen Staatsmänner, die Minister Altenstein und Nagler,

für deren Leben jeder preußische Patriot Wünsche thut. Ein anderer ehrenwerther Badegast, der Bankier v. Schätzler aus Augsburg, ist dahin abgegangen, wo keine Restauration mehr nöthig ist. Kissingen ist in einer sehr fruchtbaren Umgebung durch Wohlfeilheit aller Lebensmittel eine der billigsten Anstalten, und daher auch Unbemittelten zugänglicher. Mannichfaltige Tafelgenüsse bietet die Gasttafel im Kurhause. Dazu kommt das trauliche und ungezwungene Beieinanderseyn der Anwesenden. Denn noch ist es der Mode auch in diesem Sommer nicht gelungen, durch Puzlust der Frauen und Galanterie der Männer die alte biedere Badesitte zu verbannen. Man thut und läßt, was beliebt und recht ist. Sehr einladend ist der Lustweg nach Claushof unter dem dißmal besonders wohlthätigen Schatten hundertjähriger Eichen, mit den malerischen Aussichten auf das reizende Thal am fränkischen Saalstrom, und auf das schöne Salzwerk, welches an 30,000 Ctnr. Salz liefert.

Durch wohlthätige Wirkung der Molkenkur hatte Gais in der Schweiz seit langer Zeit sich in verdientem Ruf erhalten. Kranke aus den entferntesten Gegenden entschlossen sich zu einer beschwerlichen Reise, die Molken in diesem öden Winkel zu trinken, obgleich der Ort von allen Bequemlichkeiten einer solchen Kuranstalt entblößt ist. Nur weil so trefliche Ziegenmilch und so reine Luft nicht leicht anderswo zu finden waren, sahen sich die Aerzte genöthigt, Kranke, deren Genesung sie vom Gebrauch dieser Mittel hoften, nach Gais zu schiken. Nun besteht aber seit mehreren Jahren im Mittelpunkte von Süddeutschland eine Anstalt für die Molkenkur, welche alle Vortheile jener in Gais in sich vereinigt, und durch die Leichtigkeit sie zu erreichen, durch ausgezeichnete Sorge für Bequemlichkeiten der Kurgäste, und vorzüglich dadurch, daß sie mit wirksamen Mineralquellen zum Trinken und Baden verbunden ist, der Anstalt im Kanton Appenzell im hohen Grade vorgezogen zu werden verdient. Dis ist das Wildbad bei Kreuth in den bayer'schen Alpen des Tyroler-Vorgebirges. Diese wohlthätige Schöpfung des menschenfreundlichen Königs Maximilian Joseph scheint außerhalb Bayern den Aerzten und Kranken nicht hinreichend bekannt zu seyn; wir halten es daher für verdienstlich, auf die Vorzüge, zum allgemeinen Besten, aufmerksam zu machen. Eine kleine Tagereise von München, unfern dem schönen Tegernsee, von romantischen, hohen, mannichfaltig gestalteten, zum Theil bis zu den Gipfeln mit Laub- und Nadelholz bewachsenen Bergen umgeben, liegt Kreuth, das schon in ältern Zeiten durch seine schwefelhaltigen Heilquellen in der Umgegend bekannt war, aber erst seit acht Jahren durch die Großmuth des Königs Maximilian Joseph seine neue, in jeder Rüksicht preiswürdige Gestalt erhielt. Die Nähe einer mit den kräftigsten Kräutern bewachsenen Alp, gab dem damals hier angestellten Badearzt den glüklichen Gedanken, mit den Vortheilen, welche die Mineralquellen darbieten, den Gebrauch der Ziegenmolken und frischen Kräutersäfte zu verbinden. Der König unterstüzte, durch Verwendung ansehnlicher Summen, jede zum Nuzen, zur Bequemlichkeit und Verschönerung abzwekende Verbesserung, ließ so geschmakvolle als bequeme Gebäude aufführen, errichtete für arme Kranke eine eigene Stiftung, und ließ den Bädern die zwekmäßigste Einrichtung geben, so daß Kreuth in wenigen Jahren sich zu einer Anstalt erhob, die wahrhaft ausgezeichnet zu nennen ist. — Die Wirksamkeit der hier dargebotenen Mittel hat sich in den auffallendsten Fällen auf das Unzweideutigste erprobt. Viele Kranke, deren Respirationsorgane litten, selbst Lungensüchtige fanden hier, nach dem Gebrauch der Molken, Genesung oder doch große Erleichterung; eben so wirksam zeigten sich die Molken bei Schwäche, Entkräftung und Abmagerung, bei scrophulösen und rachitischen Krankheiten, in der Hysterie und Hypochondrie, gegen Gicht, Krankheiten des Unterleibes und der Haut. Die Wirkung der Kräutersäfte zeigt sich heilbringend in Stärkung der Sekretionsorgane, besonders der Haut und der Nieren, und in Lösung der Stokungen des Unterleibes. Die in Kreuth ebenfalls eingerichteten Dampf-, Dusch- und Tropfbäder, so wie die schwefelsauren Räucherungen sind in ihren Wirkungen den Aerzten bekannt. Die Mineralquellen endlich, deren chemische Analyse die gedrukte Beschreibung des Wildbades lehrt, sind, selbst ihrer gelinden Wirkung wegen, in vielen Krankheiten dem Gebrauch an mineralischen Bestandtheilen reicherer Quellen vorzuziehen. — Es ist hier nicht der Ort, diese Andeutungen zur Befriedigung der Aerzte weiter auszuführen; wir verweisen deßhalb auf die Schrift: „Beschreibung des „Wildbades bei Kreuth und seiner Umgebungen. „In historischer, topographischer und medizinischer Beziehung. „Mit 7 lithographirten Ansichten und 1 Kärtchen der Umgebun-„gen. München, gedrukt mit Lentner'schen Schriften." Der medizinische Theil dieser Beschreibung ist von dem achtungswürdigen Dr. Krämer, gegenwärtigem Badearzte in Kreuth, der durch seine Kenntnisse, so wie durch ein einfaches, würdiges Betragen sich die Achtung aller verständigen Badegäste erwirbt, und dessen guter Ruf zu fest begründet ist, als daß die gegen ihn verübte Ungezogenheit in einem gewissen Blatte im geringsten ihm hätte zu nahe treten können. — Jede billige Forderung findet in diesem Kurorte ihre Befriedigung. Die schöne Natur, die ihn umgibt; der Anlaß zu interessanten Excursionen in die Thäler und zu den Höhen, besonders zu dem nahen entzükenden Tegernsee, wo im Schlosse die Zimmer des verstorbenen Königs in ihrer Einfachheit an den menschenfreundlichsten Fürsten erinnern; die heitere, ungezwungene Geselligkeit, und unbeschränkte, anständige Freiheit, die hier unter den Badegästen gefunden wird, — geben der Kurzeit Reiz, Abwechslung, Gehalt und gemüthliche Erheiterung. — Da diese Anstalt von dem hochseligen Könige mit väterlicher Vorliebe gepflegt wurde, und da seine jährliche Anwesenheit dem Leben hier Glanz und Würde gab, und viele Personen herzog, so war zu besorgen, daß der Tod dieses edlen Fürsten nachtheilig auf den Besuch des Bades wirken würde. Indessen hat sich im vorigen Sommer diese Besorgniß keineswegs bethätiget; die erprobte Wirksamkeit der Molken und der andern Heilmittel führte eine große Anzahl Kurgäste, zum Theil aus entfernten Gegenden herbei, so daß den später Angekommenen schwer wurde, eine bequeme Wohnung zu finden. Und war gleich der Schöpfer der wohlthätigen Anstalt nicht mehr unter den Lebenden, so lebte doch seine Schöpfung, und die ungeheucheltste Dankbarkeit huldigte ihm im unauslöschlichen Andenken. Auch wacht ein guter, erhabener Genius für Erhaltung und Fortsezung der Anlagen des unvergeßlichen Königs, und mit jedem Jahre wird, nach dem Willen des Stifters, die Anstalt ihrer Vollendung näher gebracht werden.

Talma.

Nachstehende Notiz ist, wie die Etoile versichert, wörtlich nach dem, von Talma's eigener Hand geschriebenen Original kopirt: „François Joseph Talma, geboren in Paris von wohlhabenden Eltern, die bei seiner Erziehung nichts versäumten, brachte einen Theil seiner Jugend in England zu. (In der Notiz steht nichts von seinem Geburtsjahre; allen Nachrichten zufolge war er 1760 geboren.) Erst im 15ten Jahre kam er nach Paris zurük, und nun flößte ihm das Theatre Français, das er damals häufig besuchte, Geschmak an der Deklamation ein. Er hatte von der Natur eine düstre Einbildungskraft, und außerordentlich reizbare Nerven erhalten; diese traurigen Auszeichnungen sollten ihm einst jene Fertigkeit in der Begeisterung, jene unentbehrliche Eigenschaft gewähren, vermöge welcher man seine Rollen gut begreift. Diese Nervenreizbarkeit war bei ihm so stark, daß, als er im zehnten Jahre, und er denkt noch jezt mit Vergnügen daran, in einem Erziehungshause, wo man die Kinder die Tragödie Tamerlan spielen ließ, die lezten Augenblike eines Freundes, der von seinem Vater zum Tode verurtheilt worden, zu erzählen hatte, er dabei so tief gerührt wurde, daß seine Thränen unaufhaltsam flossen, und er noch eine Stunde nach dem Schauspiele weinte. Man hatte alle Mühe, ihn zu trösten. Von nun an war sein Beruf bestimmt. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er zu seinem Vater nach London zurük. (Derselbe war Zahnarzt.) Einige junge Franzosen forderten ihn auf, mit ihnen einige kleine Komödien zur Unterhaltung zu spielen. Die Neuheit dieses Schauspiels zog ihnen eine große Menge Leute von Stande zu. Obwol Talma noch ganz jung war, so machte er doch so viel Eindruk auf die Versammlung, daß Lord Harcourt und andere Herren seinen Vater besuchten, um ihm vorzuschlagen, er solle seinen Sohn dem englischen Theater widmen. Sein Vater, ein großer Liebhaber des Schauspiels und stolz auf seines Sohnes glükliche Versuche, war nicht abgeneigt ihre Wünsche zu erfüllen. Der Sohn sprach das Englische fertig genug, um die Sache zu wagen, aber besondere Umstände führten ihn wieder nach Paris zurük. Hier veranlaßte ihn sein Geschmak am Theater, mit einigen berühmten Schauspielern der damaligen Zeit Bekanntschaft zu machen; diese fanden in ihm Anlagen, und munterten ihn auf. Er trat in der königlichen Deklamationsschule auf, und sobald er sich hier hatte hören lassen, bekam er sogleich einen Befehl zur Antrittsrolle im Theatre Français. Er debütirte ein Jahr nachher den 17 Nov. 1787 in der Rolle des Seide in Mahomed, und erhielt Beifall. Von diesem Augenblik an suchte er mit Eifer die Gesellschaft von Gelehrten, von Malern, von Bildhauern auf. Er gab sich nun eine zweite Erziehung, die des Künstlers. Er studierte die Monumente, die Manuscripte, und machte eine ganze Revolution im Kostüm, das bei seinem Auftritt beinahe in Barbarei lag. Da kam die Revolution; er sah die Geschichte wie sie vor seinen Augen sich begab, er sah ein lebendiges Trauerspiel. Bei diesem wilden Ausbruch der Leidenschaften benuzte er Alles, was er sah, und Alles was in seine Rollen eingepaßt und was in seiner Kunst nachgeahmt werden konnte. Endlich verfiel er vor einigen Jahren in eine heftige Nervenkrankheit (dieser Aufsaz wurde im Jahr 1819 geschrieben); sie war nicht ohne Nuzen für ihn. In der beständigen Bewegung, in welcher er lebte, fühlte er so zu sagen seine Rollen allzustark. Er sah die Nothwendigkeit, die Aufwallungen seines Gefühls und seiner Spannung vielmehr zu mäßigen als zu erregen. Er konnte keine rührende Rolle mehr spielen, ohne wirklich Thränen zu vergießen; und diese Krankheit, welche ihn ins Grab führen zu müssen schien, war gerade der Zeitpunkt, wo sich seine Schauspieleranlage vollends entwikelte. Diese Bemerkung wurde von einem unserer berühmtesten Aerzte gemacht, und Niemand fühlte ihre Richtigkeit mehr, als Talma selbst. Talma hinterläßt eine Wittwe (Karoline Vanhove), die einst zu gleicher Zeit mit ihm Beifall im Theater erndtete; sie mußte sich im Jahr 1810 Gesundheit halber vor der Zeit zurükziehn."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2 November dieses Jahrs und an den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine ausgesuchte Büchersammlung an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden soll. In dieser Büchersammlung befinden sich sehr seltene Codices (einer ganz mit Goldschrift), die ausgezeichnetsten Kupferwerke und außer den besten Schriften aus mehreren Theilen der Wissenschaften und Künste besonders auch viele Memoires über die neuere Tagsgeschichte. Sehr viele Bücher sind Pracht-Exemplare, und alle gut erhalten. Der Katalog ist in den berühmtesten Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland zu bekommen.

München, den 4 August 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerial-Rath. v. Spies, Ministerial-Rath.

(Ediktalladung.) Die beiden Brüder Joseph Michael Wilhelm Graf und Johann Christoph Graf, Söhne des hier verstorbenen Bürgers und Bäkermeisters Johann Leonard Graf oder deren Erben, welche unterm 16 Mai 1815 zum erstenmale öffentlich vorgeladen wurden, und von deren Leben und Aufenthalt bisher dennoch nichts bekannt geworden ist, werden hiemit zum zweitenmale vorgeladen, binnen einem halben Jahre vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zu erscheinen, und das in 10,706 fl. 17¼ kr. bestehende Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls dasselbe den nächsten Verwandten derselben ohne Kaution überlassen werden soll.

Bamberg, den 15 Sept. 1825.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Erdlmayr.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerlichen Maurermeisters Anton Baumgartner gehörige Haus an der Karls-Straße Nro. 1367. wird hiemit öffentlich zum Kaufe ausgeboten.

Dasselbe ist zwei Stokwerk hoch, mit Keller, Gumpbrunnen und Hofraum versehen, und in einem guten Zustande. — Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf

Mittwoch den 8 November d. J. Vormittags von 9—12 Uhr

in dißseitigem Geschäftslokale Tagsfahrt angesezt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

München, den 20 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß Direktor.

Bauer.

(Edictal-Citation.) Nachdem Franz Laskiewitz als beklagter Theil den zur Beantwortung der Klage des hiesigen Banquiers Herrn Arnold Freiherrn von Eichthal anberaumten Termin fruchtlos verstreichen ließ, so wird der benannte Franz Laskiewitz auf Mittwoch den 20 Dez. dieses Jahrs 9 Uhr Morgens zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung der Sache in dem Kreis- und Stadtgerichts-Lokale dahier unter dem Präjudize wiederholt öffentlich vorgeladen, daß bei beharrlichem Ungehorsame die Klage für abgeläugnet gehalten, der Beklagte seiner Einreden verlustiget, und der Herr Kläger zum Beweise der Klage zugelassen werden wird.

Augsburg, am 17 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

(Ediktalladung.) Anton Loibl, Bauerssohn von Altenufer, und vormals Soldat beim königl. baier. 8ten Linien-Infanterieregimente, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. Da nun die vorhandenen Erben dieses Soldaten hierorts das Ansuchen um Ausantwortung seines Vermögens gestellt haben, so wird er, oder seine allenfallsigen Descendenten hiemit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten

um so gewisser hierorts anzumelden, als er außerdem für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Verwandten gegen Kaution ausgefolgt wird.

Am 17 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Deggendorf.

Der königl. Landrichter

Bayerlein.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem Wendelin und Mathias Wachter von Obergermaringen, beide als Soldaten des königl. bayer. Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm seit dem russischen Feldzuge vermißt, ungeachtet der an sie unterm 13 Dec. v. J. ergangenen öffentlich Vorladung innerhalb des bestimmten Termins von sechs Monaten hierorts sich weder persönlich gestellt, noch von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht anher ertheilt haben, so werden dieselben hiemit als verschollen erklärt, und ihr Vermögen an ihre nächsten Intestat-Erben gegen Kaution ausgeantwortet.

Kaufbeuren, am 18 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Bisani, Landrichter.

Vom königl. baierischen Landgericht Kaufbeuren.

Nachdem Alois Meßmer, Müllerssohn von Döfingen dis Gerichts, auf die Ediktalladung vom 20 Jul. l. J. sich weder selbst noch dessen rechtmäßige Descendenz dahier gemeldet hat; so wird nun beschlossen, daß sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgehändigt werde.

Kaufbeuren, am 21 Okt. 1826.

Bisani, Landrichter.

(Erste Vorladung.) Auf das Gesuch der Erben des vermißten Hrn. Friedrich von Jos. Caspar Schobingers, und in Folge einer Erkenntniß des löbl. Bezirksgerichts St. Gallen vom 12 Okt. 1826, wird der gedachte Hr. Friedrich Schobinger oder seine allfällige rechtmäßige Abkömmlinge hiemit aufgefordert, sich bis zum 17 Januar 1827 bei dem löbl. Präsidium besagten Bezirksgerichts zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse über ihr Leben und ihren Aufenthalt einzusenden.

St. Gallen, den 17 Oktober 1826.

Die Kanzlei des Kantons St. Gallen.

Der erste Staatsschreiber,

Baumgartner.

Auf vielseitiges Verlangen habe ich mich entschlossen, zum Schluße des päpstlichen Jubiläums, meine, im In- und Auslande mit allgemeinem Beifall aufgenommene Jubiläums-Münze, in größerem Format zu verfertigen. Dieselbe ist nun vollendet, und sowol beim Verfertiger als auch bei Hrn. J. Ebner, auf dem St. Annenplaze, und bei Hrn. Kühbacher auf dem Fischmarkte zu haben. In Gold 30 fl., Silber 2 fl. 24 kr., in Bronze 1 fl. 12 kr., ein Etui dazu 48 kr.

Nächstens folgt eine kleine Münze, mit dem wohlgetroffenen Bildniß Sr. Heiligkeit Leo XII. In Gold 4 fl. 24 kr., Silber 36 kr. Bronze 24 kr.

Augsburg, den 23 Okt. 1826.

Neuß, königl. bayerischer Hof-Graveur und Wappensteinschneider.

Für eine Lederhandlung in der Oberpfalz wird ein Sachverständiger, erfahrner Mann gesucht, der in diesem Handelszweig schon lange gearbeitet hat, und nicht allein mit den verschiedenen Ledergattungen genau bekannt ist, sondern auch deren Verkauf besorgen kan.

Ein gefälliges und verträgliches Betragen wird von demjenigen, der diese Stelle wünscht, besonders gefordert.

Frankirte Briefe, mit A. S. bezeichnet, werden von der Expedition dieses Blattes befördert.

Gasthofs-Empfehlung.

Den verehrlichen Herren Reisenden jeden Standes mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof zur goldenen Traube von meinem Schwiegervater, Hrn. Gottl. Friedr. Koch, dahier übernommen habe, und für meine Rechnung fortseze. Indem ich dieser Anzeige die reelle Versicherung beifüge, daß ich nichts unterlasse, um den guten Ruf dieses so berühmten Gasthofes, der den Herren Reisenden durch seine vorzügliche Lage, Größe und Einrichtungen alle wünschenswerthe Bequemlichkeiten darbietet, zu erhalten, und bei ausgezeichneter Bewirthung, möglichst billige Preise eintreten lasse, so schmeichle ich auch mir die Fortsezung des bisherigen zahlreichen Besuches der Herren Reisenden.

Augsburg im Oktober 1826.

J. C. Stücklen,
Gastgeber zur goldenen Traube.

Mit hoher Bewilligung der kompetenten Behörde habe ich die auf meinem dahier besizenden Wohnhaus, die alte Post genannt, betriebene Adlerwirthschaft neuerdings etablirt, und den Schild zum goldnen Anker angenommen.

Mein in der Mitte der Stadt Monheim und an der frequenten Straße von Augsburg nach Nürnberg liegendes Haus, ist zur Aufnahme der Reisenden und deren Equipagen bestens und bequem eingerichtet, so daß ich mir unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, mit einem geneigten Zuspruche schmeicheln darf und mich daher bestens empfehle.

Monheim, am 19 Okt. 1826.

Zausinger,
Gastgeber zum goldnen Anker.

Rheinhandel im September.

* Mainz, 7 Okt. Die Transporte auf dem Rhein während des lezt verflossenen Monats waren im Allgemeinen nicht so bedeutend als im vorhergehenden, noch als im September 1825, wie nachstehendes Verzeichniß beweist:

Abgegangen von Mainz zu Thal im Monat September

	1825.	1826.
An Waaren, welche die ganze Gebühr bezahlen:		
Stükgut . . .	20545 Cent.	19689 Cent.
Die 1/4 Gebühr	11039 —	17676 —
Die 1/20 Gebühr	8269 —	3908 —
Die doppelte Rekognitions-Gebühr .	11601 —	17824 —
An Eichenholz .	6035,43 Kubik-Meter	916,74 K. M.
An Tannenholz .	24324,59 —	11794,77 —

Der bedeutende Minderbetrag an Bauholz, der sich hieraus ergibt, ist theils dem Umstande, daß die holländischen Märkte augenbliklich überführt waren, theils auch dem kleinen Wasserstande des Rheins und Mains zuzuschreiben, in welchem leztetem an drei verschiedenen Plätzen, zwischen hier und Frankfurt, noch vor wenigen Tagen die Tiefe nicht mehr als 14 Zoll betrug. An Produkten, geringen Waaren und Reisenden sind im verflossenen Monat zu Thal 61,868 Cent., im September 1825 44,518 Cent. abgegangen, dagegen beliefen sich die Kaufmannsgüter in dem lezt verflossenen Monat auf 19,689 Cent., folglich auf 856 weniger als im Monat September 1825. Indessen sind im Allgemeinen am Schlusse dieses dritten Quartals, die Transporte des Rheins zu Thal etwas beträchtlicher gewesen, als während derselben Periode des vorigen Jahrs, wie aus folgender Angabe erhellt:

Abgegangen zu Thal von Mainz bis Ende Septembers.

	Im Jahr 1825.		Im Jahr 1826.
	Centner.		Centner.
An Waaren, für welche die ganze Oktroigebühr entrichtet wird	440036	— —	45870
An Erzeugnissen zur Quartgebühr	33191	— —	51454
Zur Zwanzigstelgebühr . . .	11176	— —	14209
Zur doppelten Rekognitionsgebühr	28192	— —	39640
Für Reisende	6799	— —	5663
Marktleute	2551	— —	2496
	Kubikmeter.		Kubikmeter.
An Eichenholz	21843,80	— —	20816,54
An Tannenholz . . .	66031,78	— —	72925,79

Viele Güter, die früher vom Main auf den Rhein gebracht wurden, sind, wie ich früher erwähnt habe, durch die hohen auf dem Main bestehenden Zölle von dieser Wasserstraße verdrängt worden. Zwar hat man an dem Tarif der Zollstationen des Mains nichts verändert, wohl aber an der Art und Weise wie die Erhebung statt findet. In früheren Zeiten wurde die Ladung nach einem oberflächlichen Ueberschlag bestimmt, und nicht viel mehr als die Hälfte oder höchstens zwei Drittel der Waaren zur Steuer gezogen. Dieser geringe Anschlag hatte zur Folge, daß der Tarif selbst sehr hoch angesezt wurde, wie denn in Freudenberg und Werthheim von gewissen Waaren 20 bis 30 kr. für den Centner erhoben wird. Wenn nun von Mainz aus (wie dis seit mehrern Jahren geschieht), die Manifeste, welche eine nach den Krahnen- und Wagbescheinigungen festgestellte und sehr richtige Angabe der in einem Schif verladenen Güter enthalten, dem Zollamte zu Frankfurt zugestellt werden, und darnach die Entrichtung der Gebühren statt hat; wenn ferner das Zollamt in Höchst, wie dis gleichfalls statt findet, nach dem Resultat der Accise den Zoll erhebt, und in den anderen Zollstätten nicht mehr wie früher nach einem sehr mäßigen Ueberschlag, sondern aus dem Grund, d. h. die ganze Ladung verzollt wird, so wird offenbar auf dem Main das bisher bestandene Zollsystem, welches die Wiener Kongreßakte bis zum definitiven Reglemement beizubehalten verordnet, gänzlich abgeändert, und dadurch dem Handel im Allgemeinen und insbesondere dem bayerischen und hessischen Handels- und Schifferstande ein sehr großer Nachtheil zugefügt, während die Einnahme der Mainzölle gleichfalls geschmälert wird. Da ferner die Zollbeamten auf diesem Fluß nicht, wie auf dem Rhein, an eine bestimmte unabänderliche Ordnung gebunden sind, sondern, bei Anschlag der Zollgebühren, ihrem Ermessen viel anheimgestellt bleibt, so suchen sie den im Verhältniß zu frühern Jahrgängen sich ergebenden Minderbetrag der Einnahme durch vermehrte Strenge und ein noch fiskalischeres Verfahren zu ersezen, nicht eingedenk, daß dadurch das Uebel sich nur vergrößern kan. Auf diese Weise erklärt sich die bedeutende Verminderung, welche seit einigen Jahren insbesondere die Maingüter erlitten haben; denn im Jahr 1820 sind aus dem Main in Mainz angekommen . . . . . . 349,043 Ctr., im Jahr 1823 nur noch . . . . . . 135,739 — abgegangen nach dem Main im J. 1820 sind . 433,851 — im Jahre 1823 . . . . 306,162 —

Eine baldige Abänderung in dem Zollwesen (oder vielmehr Unwesen), das auf dem Main besteht, und sich täglich verschlimmert, würde für den Handel, den Wohlstand der Unterthanen, und selbst für den Fiskus von großer Wichtigkeit seyn. Wollte man fragen, warum dennoch keine Abhülfe erfolgt, so müßte man den Leser an die englischen Schriftsteller und Zeitungsschreiber verweisen, die sich erlauben, die Deutschen eine träge, plumpe und unbehülfliche Nation zu nennen, der es durchaus an Gemeingeist fehle, und die in Sachen des Handels und der Industrie die verschobensten Begriffe habe. — Doch zu dem Gegenstand meines Berichtes zurükkehrend, bleibt mir noch übrig der zu Berg, sowol während des verflossenen Monats, als während der drei lezten Quartale, von hier abgegangenen Güter zu erwähnen, die sich gleichfalls geringer als im vorigen Jahre ausweisen, wie aus nachstehenden Angaben ersichtlich ist.

Abgegangen zu Berg im Monat September 1825.

	Centner.		Centner.
An Waaren zur ganzen Gebühr	52,226	— —	57,098
— — — 1/4 Gebühr	14,262	— —	9,591
— — — 1/20 —	18,473	— —	12,437
— — — doppelten Rekognitionsgebühr	1,617	— —	1,506
An Reisenden . . .	3,050	— —	3,000
Marktleuten . . .	213	— —	180

Abgegangen zu Berg von Mainz bis Ende Septembers.

	1825. Centner.		1826. Centner.
An Waaren zur ganzen Gebühr	155,942	— —	162,767
— — — 1/4 —	30,333	— —	28,838
— — — 1/20 —	43,181	— —	31,973
— — — doppelten Rekognitionsgebühr	7,387	— —	6,583

Der Mehrbetrag, der sich zu Thal und zu Berg sowol für den Monat September, als auch für die drei lezten Quartale, in den Waaren zur ganzen Gebühr zeigt, welche leztere einen weit höheren Werth als die übrigen Güter haben, scheint hauptsächlich der vermehrten Zufuhr an rohen Fabrikstoffen zugeschrieben werden zu müssen, was zu Gunsten der Fabriken der Deutschen zeugt, die ungeachtet aller Hindernisse, die man ihnen im In- und Auslande entgegen stellt, dennoch im Fall sind, auf den auswärtigen Märkten mit andern frei sich bewegenden Nationen konkurriren zu können. Die Times, ein englisches Journal, macht deshalb den Britten die bittersten Vorwürfe, indem es sie fragt, wie es möglich sey, daß die unerfahrne und tölpische deutsche Nation ihnen auf den südamerikanischen Märkten den Vorrang abgewinnen könne. Solche Zugeständnisse, selbst von Schimpfreden begleitet, wie sie die getäuschte Habsucht auspreßt, können wir uns immerhin gefallen lassen. Diese Bemerkung der Times findet sich übrigens durch eine andere Angabe bestätigt, zufolge welcher die in den lezt verflossenen neun Monaten von England nach dem Kontinent verführte Baumwolle den Betrag vom J. 1823 um 40,000 Centner übersteigt; im leztgenannten Jahr belief sich dieses Quantum auf 90,000 Centner; im J. 1824 auf 130,000; im J. 1825 auf 180,000, und in den drei lezten Viertel-Jahren auf 330,000 Centner, von welchen ein großer Theil für Deutschland und die Schweiz bestimmt war. Und wirklich hat sich dieser Artikel in den Transporten des Oberrheins sehr bedeutend vermehrt. Auch an Färbe- und andern Fabrikstoffen, so wie an Twist, der früher fast ausschließlich den Landfuhren angehörte, wird mehr auf den Rhein gebracht, seitdem die auf dem Niederrhein eingeführte Dampfschiffahrt die Transporte beschleunigt.

(Beschluß folgt.)

Bayern.

* Füßen, 16 Okt. Der 15 Okt. war für Füßen ein zwiefach festlicher Tag, da er außer der Namensfeier unserer allgeliebten Landesmutter, auch zur Einweihung der von dem Inspektor v. Langenmantel aufgeführten Brüke bestimmt war. Am Vorabende, der sich durch Glokengeläute, Donner des Geschüzes und Landwehrmusik ankündigte, war nach einer großartigen Bergbeleuchtung, Theater, mit einem zwekmäßigen Prolog des Landgerichts-Assessor Schmid eröfnet, und dann Beleuchtung der Hauptstraße. Am Morgen des Festes, der gleich dem Vorabende mit Musik und Donner des Geschüzes angekündigt wurde, war um 9 Uhr zahlreich besuchter Gottesdienst bei St. Mang, von wo aus sich der Zug, zur Weihe der festlich geschmükten Brüke, in Bewegung sezte. Voran ging die Schuljugend, auf welche die Geistlichkeit und dann die Damen folgten. Nach einer Abtheilung der Schüzenkompagnie kamen 48 Brükenarbeiter, jeder ein Stük Werkzeug tragend, in angemessenem Kostüm. Auf diese folgten die verschiedenen in Füßen ansäßigen Beamten und an ihrer Spize der königliche Regierungsrath Beyschlag mit dem Wasser- und Straßenbauinspektor v. Langenmantel. Den Beschluß des Zuges machten die Offiziere der Landwehr, die Honoratioren der Umgegend, die Gemeindeverwaltung und die Bürgerschaft. Der mit Blumenkränzen von vier Mädchen versperrte Eingang zur Brüke wurde dem anrükenden Zuge geöfnet, der sich zwischen den beiden schön dekorirten Portalen längs des Brükengeländers aufstellte, und nach der in der Mitte verrichteten Weihe sich zum linkseitigen Widerlager begab, in welchem verschiedene Dokumente und Spenden zum dauernden Andenken des Baues versenkt wurden. Nach gewechselten Reden und Gegenreden ging der Zug in feierlicher Stille, der ein wiederholtes Vivat vorangegangen war, zur Kirche zurük. Nach Aufhebung des festlichen Mahles von 64 Gedeken in dem Posthause, wobei mancher patriotische Toast ausgebracht, und ein vom Landrichter Ealoff verfertigtes Lied abgesungen wurde, schritt man zur vollen Eröfnung der Brüke, die unter dem Freudenrufe der zu beiden Seiten aufgestellten Brükenarbeiter, von 23 Chaisen, und einem neuen mit 100 Centner beladenen, mit acht Schimmeln bespannten Güterwagen befahren wurde. Die Chaisen fuhren nach dem Seegestade von Hohn-Schwangau und kehrten Abends um sieben Uhr über die beleuchtete Brüke zu einem Festballe auf die Post zurük, der sich erst am andern Morgen des fröhlichen Festes der Liebe und des Dankes, einer durch allerhöchste Milde mit einer soliden Brüke beglükten Stadt endigte. Diese Brüke, die fortan den Namen Theresienbrüke führen darf, besteht nach dem Entwurf des königlichen Regierungsrathes Beyschlag aus zwei sieben Schuh starken und dreißig Schuh hohen steinernen Pfeilern, und zwei gleichen acht Schuh diken Widerlagern, massiv aus Sandstein-Quadern erbaut. Die drei Oefnungen, jede zu 65 Schuh, sind mit einem Bogenhängwerk von Eichenholz überspannt. Die Fahrbahn ist 23 Schuh breit und mit eichenen Würfeln gepflastert. Der wildbrausende Lech, der im Jahre 1824 die bereits angelegten Brükenpfeiler bei einem außerordentlichen Hochwasser bis hin auf ihre Grundfesten zerstörte, lauft jezt, durch die Kunst gebändigt, in geregelter Bahn mitten unter der Brüke durch.

* Lindau, 21 Okt. Heute endete die Weinlese hiesiger Gegend; sie ist zur Zufriedenheit aller Gutsbesizer ausgefallen und war nur einen oder anderthalb Tage durch regnerische Witterung unterbrochen. Der Ertrag ist im Allgemeinen um ein starkes Drittel stärker, als im verflossenen ebenfalls sehr ergiebigen Jahre. Die Qualität erreicht zwar nicht die der Jahre 1811 und 22, doch übertrift sie nach ziemlich allgemeiner Behauptung die des 1819er Weines. Besonders gesucht ist die Frucht des Hoira-Berges, des Entenberges, des Wannen-Thales und noch einiger bessern Weingelände, die schon zu Anfang Augusts reife Trauben lieferten, und in den warmen Monaten August und September sehr üppig, ohne Krankheit gediehen. Mit Vergnügen bemerken die erfahrnen Weinbauer, daß durch weitere Abstände der einzelnen, weniger hoch gezogenen Reben, die sie fleißig mit bessern Sorten zu ersezen trachten, auch die hiesige Gegend zur Erzeugung einer Qualität Weines sich eigne, wie sie der Main und Rhein hervorbringt, und die wenigstens dem Nekar-Weine das Feld nicht räumen dürfen. Mehr von der Verschiedenheit der Wein-

Kultur hiesiger Gegend, als von der Beschaffenheit und Lage des Bodens, rührt es her, daß die Weinpreise so auffallend verschieden ausfallen, und man von 3 fl., als dem niedrigsten Preise, bis sieben und acht Gulden für den bayerischen Eimer Norel-Wein bezahlt. Leider sind diese Preise noch nicht geeignet, die alte Herbstfröhlichkeit der Weinbauern zurükzuführen.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 26 October 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		—	132
Partial à 4 Proc.		114 3/8	114 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/8	90 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1024	1082
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	88 1/2	88 3/4
detto — —	5 Proc.	101 1/2	101 1/4
Landanlehen — —	5 Proc.	103	102 5/8
Lotterie-Loose E—M.	4 Proc.	101 3/4	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Litterarische Anzeigen.

Tübingen. So eben ist erschienen und bei H. Laupp zu haben:

Anweisung, Talglichter mit hohlen Dochten auf eine neue, leichte und wohlfeile Art zu verfertigen, welche an Vollkommenheit die besten Nancyer Lichter übertreffen. Preis 6 kr.

Briefe und Geld franco, nebst Briefträgerlohn.

Im Verlage der Herderschen Buchhandlung in Rotweil ist erschienen:

Christkatholisches Kirchenjahr in vier Abtheilungen zur Heiligung der Sonn- und Festtage mit Erklärungen aller in dem Jahre vorkommenden Evangelien zum Unterricht, Erbauung und häuslicher Gottesverehrung allen Christen empfohlen und gewidmet von P. Johann Bapt. Schönstein, Benediktiner, Prior und Beichtiger in Amtenhausen. 8. mit einem schönen Titelkupfer. Preis 1 fl. 15 kr.

Gegenwärtiges Erklärungs- und Unterrichtsbuch über alle sonn- und festtäglichen Evangelien ist ganz dazu geeignet, den gemeinen Mann in der häuslichen Lesung des göttlichen Wortes zu leiten. Es ist wohl keine Wahrheit des Glaubens und der ganzen Sittenlehre, die der aufmerksame katholische Leser darin nicht finden kan. Der würdige Hr. Verfasser weißt überdis dem frommen Leser nach jeder Abhandlung noch ein Kapitel der Nachfolgung Christi von Kempis an. — Der ganze Unterricht sowol als die Erklärung sind aus der Lehre der heiligen Väter und den Auslegungen unserer heiligen katholischen Kirche gezogen, und so bedarf dis Buch keiner weitern Empfehlung. — Der Name des so würdigen Hrn. Verfassers, der seines weit vorgerükten Alters ungeachtet, fort und fort mit wahrhaft apostolischem Eifer im Weinberge des Herrn arbeitet, ist durch seine frühere religiöse Volksschriften rühmlichst bekannt, und verbürgt den entschiedenen innern Werth des Buches. — Der Preis wurde absichtlich so billig gestellt, um es denen Herren Seelsorgern möglich zu machen, dieses Buch in die Hände des gemeinen Mannes recht schnell zu bringen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Augsburg bei Wolff zu haben:

Dr. Martin Luthers

Heerpredigt

wider den Türken.

Nach der Originalausgabe vom Jahre 1530 in der Sprache der damaligen Zeit abgedrukt.

8. Geheftet. Preis: 8 ggr. oder 36 kr.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Jahrbuch aller neuen wichtigen Erfindungen und Entdekungen, sowol in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berüksichtigung der neuesten deutschen, französischen und englischen Literatur. Herausgegeb. von H. Leng. Zweiter Jahrgang, enthält die Erfindungen von 1823, gr. 12. cartonnirt Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 12 kr.

Der zweite Jahrgang dieses Werks übertrift den ersten, der vom Publikum günstig aufgenommen und von mehreren kritischen Blättern, z. B. im ersten Heft des Journals der Landwirthschaft 1825, für ein verdienstliches Unternehmen erklärt wurde, weit an Reichthum, indem er nahe an 700 neue im Jahr 1823 gemachte Erfindungen und Entdekungen enthält, da jener von 1822 nur 500 in sich faßte. Jeder, vom Gelehrten bis zum Handwerker, findet hier unter den betreffenden Rubriken, deren Auffindung das Inhaltsverzeichniß und zwei sehr genaue Register erleichtern, das ihm Wissenswürdige zusammengestellt, und gewiß läßt sich auch von diesem Jahrgang mit Recht behaupten, was in der Halleschen Literaturz. Nro. 207, 1825 vom ersten gesagt wurde, „daß wohl selten ein Künstler oder Handwerker hier nicht für sein Fach eine neue nüzliche Erfindung fände." Als Beweis dieser Behauptung mögen aus der großen Zahl der Rubriken nur einige dienen: Calicodrukerei, neue Dachbedekung mit Steinpapier, Bearbeitung des Stahls (8 Erfindungen) „Platirung und Versilberung, Elfenbeinpapier, Essigsiederei, Glasfabrikation, neue Gerbemittel, Glasuren, Gravirung, Hagelableiter, Holz und Zeuge unverbrennlich zu machen, Mörtel, Flintenschlösser, Combinationsschlösser, Spinn-, Wirk- und Tuchscheermaschinen, künstliche Steine, neue Sättel u. s. w.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. (Die an der Schleißheimer Straße gefundene Leiche betreffend.) Am 19 Aug. l. J. Nachmittags, wurde im sogenannten Böswirth-Hölzchen, an der Schleißheimer Straße, nachhin beschriebener Leichnam eines sich mittels einer Pistole selbst Entleibten gefunden, ohne daß man aller eingezogenen Erkundigungen ungeachtet, bisher Aufschlüsse über den Namen und die persönlichen Verhältnisse dieses Unglüklichen erhalten konnte; man ersucht daher sämtliche Polizei-Behörden, Nachforschung zu pflegen, und die allenfallsigen Resultate hieher mitzutheilen.

Dachau, den 12 Okt. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Beschreibung des Leichnams:

Der Verblichene war 5' 9'' groß, in einem Alter von einigen zwanzig Jahren, untersezten Körperbaues, hatte braune, etwas lange, nach Titusart geschnittene Haare, braunen Bart, und kein besonderes Kennzeichen am ganzen Körper.

Da der Kopf ganz zerrissen war, so können die übrigen Theile desselben nicht beschrieben werden.

Derselbe trug einen schwarztuchenen Gehrok mit gleichen Knöpfen, schwarztüchenes Westchen mit gleichen Knöpfen, einen Hosenträger von weiß seidenen Bändern, Pantalons von grün und schwarz gestreiftem Sommerzeng mit zwei Seitentaschen, geiblederne Unterbeinkleider, blaue Strümpfe, Halbstiefel, dann ein weißleinenes Hemd, welches auf der Brust mit rothem Merkgarn das Zeichen A./7. hatte, wovon jedoch Ziffer 7. bedeutend blässer als der Buchstabe A. war.

Eine schwarztuchene Haube, mit eligten Schildchen, welches gleichfalls mit schwarzem Tuch überzogen, und mit grünem Saffian gefüttert war, lag zur linken Seite des Verblichenen. In dessen rechter Hand traf man noch ein Pistol mit gebohrtem Laufe, schwarzem Schaft und messingener Garnitur an. Bei Durchsuchung seiner Kleidungsstüke fand man einen abgenüzten alten Kugelmodel, ein Blatt Papier, auf welches ein Rezept über Mischung verschiedener Farben geschrieben war, einen Feuerstahl, Feuerstein, einen kleinen französischen Schlüssel, 21 kr. Baarschaft, eine kleine Quantität feines Pulver zum Aufschütten in Papier eingewikelt, ein weißmousselinenes Saktuch ohne besonderes Zeichen, eine weißporzellänene Tabakspfeife mit goldenem Ranft ohne Chiffre, weiß porzellänenen Wassersak und Weichselrohr mit runder Spize; den Rest eines Paquetchens Oldenkott-Tabak, und zwei Loth etwas gröberes Pulver in doppeltem Papier eingemacht.

(Versteigerung). Mittwoch den 8 l. M. November Vormittags 9 Uhr, werden in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission ein weiterer Bedarf von 1000 Ellen grün Tuch, 500 Ellen Hemder-, 300 Ellen Ordinäre- und 200 Ellen Rokfutter-, dann 500 Ellen Lazareth-Leintücher-Leinwand, ferner 200 Ellen 7/6tel breiter Gradel, weiters 200 Paar Bundschuh, 50 Paar Halbstiefel und 300 Haarbüsche für erhaltene Rekruten, endlich der Bedarf an Plank- und Schmal-Leder für das Etatjahr 18²⁶/₂₇ an den Wenigstnehmenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, im Wege öffentlicher Absteigerung, in Lieferungs-Akkord gegeben; indem man dis hiemit öffentlich bekannt macht, wird zugleich bemerkt, daß 1tens nur inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, dann die königlichen Straf- und Zwangsarbeitsanstalten, bezüglich der eigenen Fabrikate, zugelassen werden, 2tens die Konkurrenten sich über ihre Gewerbs-Berechtigung und dessen wirklicher Ausübung, dann über ihr zur Uebernahme des Geschäftes hinreichendes Vermögen durch legale Zeugnisse ihrer treffenden Ortsobrigkeit, so wie 3tens diejenigen, welche für abwesende Gewerbsleute erscheinen, sich durch legale Vollmachten auszuweisen haben, endlich 4tens werden Nachgebote unter keinem Vorwande angenommen.

Dillingen den 21 Oktober 1826.

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. 5ten Chevaurlegers-Regiments.
Löweneck, Obristlieutenant.
Reichart, Regimentsquartiermeister.

(Ediktalladung.) Michael Wilhelm, Bauerssohn von Mitternach, und Soldat im königlich bayerischen 10ten Linieninfanterie-Regiment, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt, ohne daß über seinen Aufenthaltsort, Leben, oder Tode bisher Nachricht erholt werden konnte.

Auf Andringen seiner Verwandten ergeht an denselben oder seine allenfalsige Erbnehmer die öffentliche Aufforderung, sich binnen sechs Monaten von heute an um so gewisser hierorts zu stellen, resp. zu legitimiren, als widrigenfalls die Verschollenheits-Erklärung erlassen, und sein elterliches Vermögen an dessen Geschwister gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Geschehen den 20 Okt. 1826.

Freiherrlich von Lichtensteinisches Patrimonial-Gericht
Neusath.
Kutzer, Gerichtshalter.

Rotweil in Würtemberg. (Ein Anleihen von 17,000 fl. wird zu 4 Proz. gesucht.) Eine der bedeutenderen Städte des Königreichs Würtemberg sucht ein Anleihen von 17,000 fl. zu 4 Proz. in einem oder mehreren Posten zu erhalten, um damit die gleiche Summe von 5prozentigen Passiv-Kapitalien abzahlen zu können. Die Revenüen der Stadt sind von Bedeutung, und in dem geregeltesten Zustande, sezen daher die Stadtpflege in den Stand, dafür die pünktlichste Zinszahlung zu leisten. — Unterpfänder können dafür in ganz guten liegenden Gütern, Hofgütern, Waldungen, Gülten, Zehnten rc. bis zur evidentesten Sicherheit und zur vollen Zufriedenheit des Gläubigers eingelegt werden. Die Redaktion des gemeinnüzigen Anzeigers in Rotweil gibt hierüber auf frankirte Briefe weitere Auskunft.

Nach den neuesten Berichten aus Italien sind die Oelpreise theils wegen fehlgeschlagener Erndte, theils wegen vielen Bestellungen von London, bedeutend in die Höhe gegangen und da die Nachrichten von der la Riviéra und Géneva, welche sagen, daß der Wurm die Oliven ganz verzehre, ebenfalls sehr ungünstig lauten, so werden die feinen Oele besonders viel theurer werden, indem die von dem Wurm verfressenen Oliven nur ganz gemeines Baumöl liefern. (Eingesendet.)

Die unterzeichneten Söhne des am 3 dieses Monats zu Hamburg verstorbenen königl. dänischen Justizraths und Professors Jens Im. Baggesen bitten die zahlreichen Freunde und Bekannten ihres seligen Vaters, welche von ihm Briefe oder andere handschriftliche Aufsäze besizen sollten, ihnen dieselben mitzutheilen, um sie zum Behuf einer Ausgabe seiner sämtlichen Werke und zur Ausarbeitung seiner Biographie zu benuzen. Sie hoffen, daß man von ihnen dabei diejenige bescheidene Zurükhaltung erwarten werde, die sie dem Andenken eines geliebten Vaters, und den freundschaftlichen Verhältnissen, in denen er stand, schuldig zu seyn fühlen; und sie versprechen denjenigen, welche auf den Besiz der eigenhändigen Handschriften des Verewigten einen besondern Werth legen, dieselben nach ihrer Benuzung wieder zuzustellen.

Zugleich erklären die Unterzeichneten, als einzige Erben ihres Vaters, und da sie von ihm selbst mit der Herausgabe seiner sämtlichen Werke beauftragt worden sind, jede ohne ihr Vorwissen und Mitwirken seit dem Tode ihres Vaters statt findende Bekanntmachung von hinterlassenen Schriften, oder einzelnen ungedrukten Gedichten desselben, für unächt und unrechtmäßig.

Kopenhagen, den 17 Oktober 1826

Carl Baggesen,
Prediger am Münster in Bern.
August Baggesen,
Premier-Lieutenant und Adjutant
im Lauenburgischen Jägerkorps
zu Kiel.

In der Kranzfelderschen Buchhandlung zu Augsburg ist eine Mineraliensammlung für billigen Preiß zu verkaufen, und kan daselbst täglich eingesehen werden.

Verzeichniß gebundener Bücher.

(Ulm.) Zu Ende dieses Monats wird das 7te sehr reichhaltige Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, und ist auf portofreie Briefe (in München bei Hrn. Antiquar Peischer) zu erhalten.

Ulm, im Oktober 1826.

W. Neubronner, d. j.

Rheinhandel im September.

(Beschluß.)

Der Preis der macedonischen Baumwolle der hier den 1 Okt. 1825 zu 32 Rthlr. notirt wurde, steht gegenwärtig auf 37. In dem Handel mit Landesprodukten ist mit Ausnahme einiger Artikel gleichfalls eine Besserung bemerkbar, wie aus folgender Angabe erhellt:

Preisnotirung vom 1 Oktober:

	1825.		1826.
Vorjähriger Weizen, das große Malter	4 fl. 30 kr.	—	5 fl. 30 kr.
Diesjähriger — — — —	4 fl. 45 kr.	—	5 fl. 25 kr.
Roggen, neuer, — — —	3 fl. 50 kr.		4 fl. 40 kr.
Gerste, neue, — — —	2 fl. 45 kr.	—	3 fl. 42 kr.
Landhaber — — —	2 fl. 42 kr.		2 fl. 35 kr.
Hirsen, geschält, das kleine Malter	8 fl. 15 kr.	—	7 fl. 20 kr.
— roh, — — —	4 fl. —	—	4 fl. —
Kleesaame — — —	21 bis 20 fl.	—	16 bis 20 fl.
Mohnsaame — — —	12 fl. —	—	11 fl. 30 kr.
Pottasche — — —	17 bis 20 fl.	—	16 fl. —
Mohnöl, der Centuer	15½ Rthlr.	—	16 fl. 30 kr.
Rüböl, die 290 Pfund ohne Faß	25¼ Rthlr.	—	29 fl. —
Branntwein, die Ohm,	17 fl.	—	15 fl. —

Dis sind die in dem hiesigen Freihafen notirten Preise, welche von denen des Inlandes, in Folge der zu entrichtenden Hafen-, Krahnen- und Waggebühren, so wie der im Inlande zu zahlenden Mauthgebühren, bedeutend abweichen. — Da bis jezt an Frucht nur wenig von hier ausgeführt worden ist, so sind in der lezteren Zeit die Preise auf unserem Markte wieder etwas gewichen, der des Weizens um etwa 20 kr. das große Malter. Um daß die Ausfuhr der Frucht einige Bedeutenheit erlange, ist erforderlich, daß zuerst die Vorräthe in den Seehäfen ausgeräumt und nach England gebracht werden, dann erst können die des Inlandes folgen. Seit dem 1 Sept. sind nicht mehr als etwa 11,000 Cent. Frucht, größtentheils Roggen und Gerste, und 3500 Cent. Hirse, von hier nach dem Unterrhein verschikt werden. Doch ist zu erwarten, daß die Versendungen zunehmen, und die Preise noch bedeutend steigen werden. Seit den lezten drei Monaten war dis der Fall fast auf allen europäischen Märkten, sowol im Süden wie im Norden, wie aus nachstehendem (verglichen mit jenem in Nro. 230. der Allg. Zeit. enthaltenen) Verzeichniß erhellt.

Stockholm	30 August	12 Fr.	46	Cent.	der	Hektol.	Weizen.
Stettin	1 Sept.	8 —	84	—	—	—	—
Riga	August	8 —	45	—	—	—	—
Hamburg	1 Sept.	9 —	79	—	—	—	—
Amsterdam	28 August	12 —	20	—	—	—	—
Triest	15 —	9 —	99	—	—	—	—
Neapel	Julius	9 —	11	—	—	—	—
Genua	25 August	14 —	11	—	—	—	—
Nizza	31 —	13 —	73	—	—	—	—
Santander	August	19 —	27	—	—	—	—
Barcelona	—	27 —	90	—	—	—	—
New-York	1stes Trimester	12 —	29	—	—	—	—
Frankreich	31 August	17 —	26	—	—	—	—
Mainz	4 Okt.	9 —	75	—	—	—	—

In Stettin, Riga und Hamburg sind neuerdings die Preise bedeutend in die Höhe gegangen, so daß bei eintretendem Mangel in Holland und England der hiesige Markt unter allen Plätzen die vortheilhafteste Konjunktur darbieten dürfte. — Die Preiserhöhung, die in vielen, besonders in denjenigen Produkten Deutschlands fühlbar geworden ist, die nicht einen Gegenstand des Ausfuhrhandels bilden, noch von dem Ausland auf die inländischen Märkte zurükgeführt werden können, scheint zum Theil auch der lezten in England statt gefundenen Handelskrisis, deren Wirkungen alle Staaten erreicht hat, zugeschrieben werden zu müssen. Der große Kredit, den früher die englischen Banknoten genossen, hatte zur Folge, daß sich in England das Papiergeld außerordentlich vermehrte, und daß eine verhältnißmäßig überflüßig gewordene und zur Cirkulation nicht mehr nöthige Quantität baaren Geldes aus England ins Ausland ging. Als nun die englischen Banknoten kein Zutrauen mehr besaßen, und die Eigenschaft des Geldes verlierend, eingeibet werden sollten, d. h. als die Epoche gekommen war, wo England sich genöthigt sah, das früher nach dem Auslande verschikte Gold und Silber wieder an sich zu ziehen, da konnte diese Operation nur dadurch bewirkt werden, daß England an Waaren für einen eben so hohen Betrag ausbot, als der Betrag des Geldes war, das es, in Folge des gesunkenen Werthes der Banknoten, nöthig hatte, und nicht länger mehr entbehren konnte. Viele deutsche Produkte kamen von England auf die deutschen Märkte zurük, und drükten die Preise, aber im Wesentlichen hatte diese Operation zur Folge, daß sich in Deutschland die Quantität des baaren Geldes, von welchem ein Theil nach England ging, bedeutend verminderte. Diese Verminderung mußte notdwendig bewirken, daß in Deutschland der Werth des Geldes stieg, oder mit anderen Worten, daß die Preise aller Produkte, mit welchen England nicht unsere Märkte überführen konnte, in die Höhe gingen. — In dem Weinhandel zeigt sich wenig Thätigkeit; nur einige große Häuser machen Geschäfte von Bedeutung nach England und den nördlichen Gegenden. Man schmeichelt sich hier mit der Hofnung, daß die Eingangsgebühren im Preußischen nächstens eine bedeutende Verminderung erleiden werden, allein nachdem man so oft in dieser Erwartung getäuscht worden ist, verdient dieses Gerücht wenig Glauben. — In den Verhandlungen über die freie Schiffahrt herrscht eine Todesstille. Die lebhaften Diskussionen, die vor mehreren Monaten statt gefunden, scheinen durch wichtigere Angelegenheiten, die eingetreten sind, eine Unterbrechung erlitten, und leztere einen Waffenstillstand herbeigeführt zu haben. Nur Schade, daß der gestörte Flußverkehr und Handel des Rheins nicht auch eines Waffenstillstandes sich zu erfreuen haben. Allein die holländische Regierung läßt nicht nach, unsere Industrie zu bekriegen, obschon sie die Wiener Navigationsakte unterzeichnet hat, die im Grunde nichts anderes als ein Friedensschluß ist, in welchem die Niederlande auf ihre ungerechten Angriffe Verzicht leisten, denen die deutsche Industrie sich seit mehr als anderthalb Jahrhunderten ausgesezt sieht, ohne daß die Langmuth und exemplarische Geduld der Bewohner Deutschland's durch diese schmähliche Behandlung erschöpft worden wären. — Holland scheint auf eine gleiche Nachsicht von Seite der hohen alliirten

Mächte zu zählen, welche die Vollziehung der Wiener Kongreßakte garantirt haben; wer aber die Gerechtigkeitsliebe und edlen Gesinnungen der hohen Stifter dieses Vertrages kennt, wird nie dem niedrigen Verdacht Raum geben, als könnten sie ihre Beschlüsse und ein im Angesicht von Europa gegebenes Versprechen unerfüllt lassen. Keine Ränke sind vermögend, sie von der Bahn der Gerechtigkeit abzuleiten, noch den Verträgen die Kraft zu rauben; die Vollziehung derselben wird endlich die Freiheit der Schiffahrt ins Leben rufen, und diese Wohlthat den Uferbewohnern, ungeachtet aller Hindernisse, die Holland entgegensezt, dennoch zu Theil werden.

Türkei.

(Beschluß der in der heutigen Zeitung abgebrochenen Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.)

„Ueber Ibrahims Pascha's Zug nach Maina finden sich in den beiden Blättern der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 13 und vom 20 September folgende Nachrichten: (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 13 Sept.) Ibrahim hatte seit geraumer Zeit alle seine Streitkräfte in Mistra konzentrirt, und verheerte von da aus die Provinz ringsum, ohne Hinderniß. Der Widerstand, den er fand, war klein und unzulänglich, um ihm bedeutend zu schaden. Nur bei dem sogenannten Thurm Machmutbegs, mitten in der Ebene, fand er tapfern Widerstand, und mußte mehrere Tage kämpfen. Nur 30 Mann Griechen waren darin eingeschlossen, und diese 30 Mann wagten es, dem ganzen Korps des Ibrahim zu widerstehen. Der Feind mußte sogar Kanonen gebrauchen, und schoß über 100 Kugeln gegen den Thurm, aber auch dadurch konnte er diese so gar kleine Zahl nicht schreken. Endlich schikten die Feinde sich an, eine Mine gegen den Thurm zu eröfnen. Beim Anblike dieser Gefahr beschlossen diese Tapfern bei Nacht auszufallen, und sich mit dem Schwerdt in der Faust mitten durch die Feinde zu retten. Diesen Entschluß führten sie auch aus. Drei von ihnen, in Gefahr den Feinden in die Hände zu fallen, retteten sich verfolgt wieder in den Thurm zurük, wo sie sich wieder einschlossen, und bis den andern Nachmittag kämpften. Endlich zündete der Feind die Mine an, und erreichte so seinen Zwek. Wie lobens- und nachahmungswürdig sind diese dreißig Patrioten. Möge dieses Beispiel von Muth und Kühnheit sich Vielen mittheilen! — Am 2 Sept. sezten sich die Feinde in Marsch, und zogen über Poliaka und über die fünf Flöten (πέντε αὐλοὺς) nach Vasilika, und bis auf den Gipfel des Berges St. Elias hinan, und über diesen sehr hohen Berg hinüber bis in die äußern Dörfer der Maina. Nach neueren Nachrichten hat der Feind Marathonisi verbrannt, ist bis Scutari und das Dorf Maleori vorgedrungen, und dehnt sich bis Helos aus. Es zerreißt einem Patrioten das Herz, zu sehen, wie ein schwacher Feind eine Provinz des Peloponneses nach der andern verheert, während so viele griechische Armeekorps, unbekümmert um den Kampf und den Feind, nur mit bürgerlichen Unruhen beschäftigt sind, den wilden Leidenschaften des Einen oder des Andern fröhnend. Ibrahim marschirt so unvernünftig, und nach so ungangbaren Gegenden, daß es scheint, als suche er selbst seinen Untergang; und er hätte ihn wirklich längst gefunden, wenn wir, mit Beseitigung der gegenseitigen wilden Leidenschaften und elenden Privatinteressen, in uns gingen und ihm ernstlich entgegen rükten. Möchten wir endlich klug werden, und aus unsern Leiden lernen, was zu thun ist, und womit wir uns beschäftigen sollen, um gerettet zu werden. Am Schlusse des obgedachten Blattes vom 13 Sept. heißt es: „Eine Psariotische Goelette Athina (Minerva) Kapitain D. Arvaniti, ist so eben in zwei Tagen von Malvasia (welches sich noch immer in der Gewalt der Griechen befindet,) in Nauplia eingelaufen. Der Kapitain erzählt, daß in Malvasia ein Schreiben von Hrn. Zanetaki angelangt sey, welches besagt, daß Ibrahim bis nach Vathy vorgedrungen war, aber da er Widerstand gefunden, und nichts habe ausrichten können, nach Helos zurükgekehrt sey. — (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 20 Sept.) Nachdem Ibrahim den Thurm Machmutbegs erobert hatte (in welchem nur 30 Griechen sich eingeschlossen, dem Feinde widerstanden, und sich ruhmvoll gerettet hatten), sezte er sich am 2 Sept. mit ganzer Macht in Bewegung, und marschirte über Anavryti und Tortza auf Vassiliki, und bis auf Kaki Scala in der Nähe von Androvista, wo einige der unsrigen sich widersezten, und mit dem Feinde plänkelten. Auf dem Rükmarsche aber ging er auf den Gipfel des Elias-Berges, und von dort hinab nach Poliaka, wo er Halt machte, also desselben Weges, den er gekommen war, mitschleppend einiges geraubtes Vieh, und wenige Gefangene. In Poliaka blieb er über Nacht, und des Morgens ging er in die Ebene herab, und lagerte in Machmutbeg. Tags darauf erhob er sich abermal mit ganzer Macht, und kam in die sogenannte Bocca von Helos. Dort verweilte er zwei Tage, und kam über die Dörfer von Vardunia am 6 Sept. in die Gegend von Maleori, und den 7 Sept. dehnte er sich bis nach Mauromuni und Passava aus, die dortigen Fleken und Dörfer in Asche legend. Der Feind hatte es auch gewagt, in's Innere von Sparta vorzudringen, und war am 8 Sept. in ein Dorf, Miniakova, gekommen. Dort befand sich der würdige Panajotaki Kossonako, ein Neffe des Hrn. P. Mauromichali. Des Feindes ganze Macht, Infanterie und Reiterei, war beisammen. Der Hr. P. Kossonako mit seinen Leuten schloß sich in die Häuser ein, und beide Theile kämpften mit Erbitterung. Hr. Georg P. Mauromichali, der dort auf Werbung war, und kaum 160 Mann bei sich hatte, eilte doch, sobald er schießen hörte, sogleich zu Hülfe, und wagte es mit Wenigen sich des Feindes ganzem Heere zu widersezen. Im Gefecht aber erkannten die Feinde diesen Sprößling des glänzenden Hauses der Mauromichali, und sogleich stürmten sie auf ihn ein, wie wilde Wölfe; aber seine muthigen Krieger widerstanden tapfer, und tödteten über 150 Mann; doch fielen auch von des tapfern P. Mauromichali Soldaten 12 Mann und der Fahnenträger. Die Position der Unsrigen war schwach, ihrer selbst Wenige, und der Feinde Viele; daher zogen sie von dort ab, und nahmen eine andere starke Stellung in der Nähe. Die Feinde stürmten auch hier auf die unsrigen an; aber vor dem Abend langte dort ein anderer Neffe des Hrn. P. Mauromichali an, Hr. Elias Mauromichali, mit 300 Mann gewählter Soldaten, der sich in dem ganzen sechsjährigen Kampfe ebenfalls immer bewährt gezeigt hatte. Und da sie der Gegend kundig waren, griffen sie den Feind im Rüken an, tödteten viele, und jagten ihn in die Flucht bis nach der Ebene von Passava. In der Nacht vereinigte sich des Feindes ganze Armee, marschirte von

dort ab, und kam am 9 Sept. in die Dörfer Skysianika und Polytzarovo. Auch dort begann der Kampf. Ibrahim kommandirte selbst die Armee. Im ersten Angriff nahm der Feind das halbe Dorf, aber die wakern Einwohner, 300 Mann etwa, widerstanden tapfer. Nach einem dreistündigen Gefechte kamen ihnen der tapfere Hr. Elias Salafatino mit 250 Mann würdiger Spartaner und der General P. Jatrako zu Hülfe. Der Kampf ward hartnäkiger von beiden Seiten, und nach einer Stunde kamen der Hr. Georg P. Mauromichali und sein Vetter, Hr. Elias mit 1300 Mann Kalowuliten, und aus der Provinz des Hrn. D. Murzino, und schlugen den Feind im Sturm in die Flucht. 400 feindliche Leichname lagen auf dem Wahlplaze, ungerechnet die Verwundeten; 7 wurden gefangen genommen, von den unsrigen sind 9 Mann geblieben, und eben so viele verwundet. So hat nun Sparta abermal triumphirt, und des Ibrahims aufgezogene Braue gedemüthigt. Das Haus Mauromichalis hat auch dismal seine Vaterlandsliebe durch Thaten gezeigt. Der so geschlagene Feind kam auf seiner Flucht denselben Abend von Polytzarovo in Maleori und Vardunochoria (den wardunischen Dörfern) an, und Tags darauf marschirte er nach Helos, und von dort wieder zurük nach Vassilopotama, von wo er am 14 Sept. aufbrach, und über Mistra nach Tripolizza ging * Bei dieser Expedition verursachte der Feind großen Schaden. Wohin er kam, und drang, ließ er kein Dorf und Haus unangezündet, nahm nicht wenige wehrlose Seelen gefangen, und trieb viel Vieh zusammen. Doch hat auch er in den verschiedenen Angriffen über 700 Mann verloren. Die Generäle Gebrüder Jatraki, Panajoti nämlich, Georg und Nikolaus, haben ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland wohl erfüllt, und verdienen dafür alles Lob."

* Einem Schreiben aus Zante vom 30 Sept. zufolge soll Ibrahim Willens seyn, sich nach Modon zu verfügen, woselbst für ihn in Eile eine Wohnung außerhalb der Festung bereitet wurde. Man vermuthet, daß Ibrahim dort die Ankunft seiner Flotte aus Alexandrien erwarten wolle.

Die berühmte Madame Catalani wird künftigen Mittwoch, den 1 Nov., ein Konzert in Augsburg geben.

Litterarische Anzeigen.

Selbstgebrauche eingerichtet, von J. H. Heusinger, Professor in Dresden. Mit einem Atlas von 16 Blättern in gr. 4. Preis 1 Rthlr. 18 ggr.

Der Verfasser theilt hier den Leitfaden und die Methode mit, nach welcher er beinahe seit dreißig Jahren die Elementar-Geographie vorgetragen hat. Da ihm bei diesem Unterrichte der Beifall aller seiner Vorgesezten zu Theil wurde, und da der größte Theil seiner Schüler nicht nur Gründlichkeit in dieser Wissenschaft erreichten, sondern dieselbe auch lieb gewannen, so läßt sich an der Güte dieser Methode nicht zweifeln, und das Publikum wird gewiß dieses Hülfsmittel des geographischen Unterrichts mit Zufriedenheit gebrauchen. — Wir glauben vorzüglich Privat-Instituten dasselbe empfehlen zu dürfen.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Praktischer Unterricht in Kunstdarstellungen mit Pferden

oder Anleitung den Pferden alle die Kunstfertigkeiten zu lehren, die man sie bei den sogenannten englischen oder Kunstbereitern ausführen sieht. Von Baptist-Loiset, (genannt Baptist.) Nebst des Verfassers wohlgetroffenem Portrait, gez. von v. Leiser, gest. v. Brückner. 8. geheftet Preis 1 fl. 48 kr.

Welchem Liebhaber der Reitkunst wäre wohl der berühmte Kunstreiter Baptist unbekannt, der sich mit Recht rühmen kann, das Non plus ultra seiner Kunst zu seyn, und wer möchte ihm das Lob absprechen, vor ihm etwas Aehnliches nicht gesehen zu haben? Welchem Pferdefreund aber sollte es nicht auch willkommen seyn, hier eine angenehm geschriebene Bekanntmachung seiner bis jezt geheim gehaltenen, höchst interessanten Abrichtungsmethode der Kunstpferde zu erhalten?

Bei Anton Doll in Wien ist erschienen, und bei Nik. Doll in Augsburg, Liebeskind und Hartmann in Leipzig zu haben:

Tagebuch der Kirchenfeste und der Heiligen.

Mit entsprechenden Schriftstellen und Betrachtungen.
Auf jeden Tag des Jahres.
Nach Grossez.
Von J. M. Leonhard,
Regierungsrathe und Domscholaster.
4 Bände, 74 Bogen stark, gr. 8. 1826. 5 fl.

Obschon Werke dieser Art in unsern Tagen mehrere erschienen, die alle in ihrer Art schäzbar sind, so zeichnet sich doch dieses Tagebuch vor andern dadurch aus, daß es die Leben der Heiligen nur in einem kurzen Umrisse darstellet, und vorzüglich dasjenige heraushebet, was zunächst auf das tägliche Leben Anwendung hat.

Der Lesung wird immer eine Schriftstelle vorausgeschikt, die auf das Leben des Heiligen eine besondere Beziehung hat, und es werden nebst einem entsprechenden Gebete religiöse und moralische Betrachtungen angeknüpft, die dazu dienen sollen, das Gelesene auf unser Leben anzuwenden, und zur Nachahmung zu ermuntern. Die Betrachtungen sind für die Jugend und für Erwachsene gleich anwendbar. Dieses Tagebuch kan daher überhaupt zur häuslichen Erbauung dienen; es kan aber auch der Jugend selbst als nüzliches Lesebuch zur Bildung ihres Herzens in die Hände gegeben werden. Für die Zwekmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Werkes spricht übrigens schon der Name des Verfassers.

Von diesem Verfasser ist daselbst noch zu haben:

Christenlehren, zum Gebrauche bei dem katholischen Religions-Unterricht der Jugend sowol als auch der Erwachsenen. 4 Theile. Dritte, verbesserte Aufl. gr. 8. 1826. 7 fl. 12 kr.
Lebensgeschichte Jesu. Zum Gebrauche für Schulen und zur Belohnung des Fleißes und guter Sitten. 8. 1818. 1 fl.
Geschichte der Entstehung und Ausbreitung der christlichen Kirche. Zum Gebrauche für die katholische Jugend. 8. 1818. 30 kr.
Christkatholischer Unterricht über die heiligen Sakramente, katechetisch bearbeitet für die Jugend und für Erwachsene. 2 Bde. 8. 1820. 2 fl. 30 kr.
Ausführliches katholisches Religions-Handbuch. gr. 8. 1820. 1 fl. 30 kr.
Sämtliche Predigten, dem christlichen Landvolke vorgetragen. 6 Jahrgänge. gr. 8. 1821 — 1824. 11 fl. Jeder Jahrgang ist auch einzeln zu haben.
Der Rathgeber bei dem in den kaiserlichen Staaten gesezlich eingeführten Wiederholungs-Unterricht. 8. 1823. 24 kr.

Die unterzeichneten Söhne des am 3 dieses Monats zu Hamburg verstorbenen königl. dänischen Justizraths und Professors Jens Im. Baggesen bitten die zahlreichen Freunde und Bekannten ihres seligen Vaters, welche von ihm Briefe oder andere handschriftliche Aufsäze besizen sollten, ihnen dieselben mitzutheilen, um sie zum Behuf einer Ausgabe seiner sämtlichen Werke und zur Ausarbeitung seiner Biographie zu benuzen. Sie hoffen, daß man von ihnen dabei diejenige bescheidene Zurükhaltung erwarten werde, die sie dem Andenken eines geliebten Vaters, und den freundschaftlichen Verhältnissen, in denen er stand, schuldig zu seyn fühlen; und sie versprechen denjenigen, welche auf den Besiz der eigenhändigen Handschriften des Verewigten einen besondern Werth legen, dieselben nach ihrer Benuzung wieder zuzustellen.

Zugleich erklären die Unterzeichneten, als einzige Erben ihres Vaters, und da sie von ihm selbst mit der Herausgabe seiner sämtlichen Werke beauftragt worden sind, jede ohne ihr Vorwissen und Mitwirken seit dem Tode ihres Vaters statt findende Bekanntmachung von hinterlassenen Schriften, oder einzelnen ungedrukten Gedichten desselben, für unächt und unrechtmäßig.

Kopenhagen, den 17 Oktober 1826

Carl Baggesen,
Prediger am Münster in Bern.
August Baggesen,
Premier-Lieutenant und Adjutant im Lauenburgischen Jägerkorps zu Kiel.

Ulm. (Empfehlung des Gasthofs zum Baumstark.) Indem der Unterzeichnete sich beehrt hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er den hiesigen Gasthof zum Baumstark, der sich früher als einen der ersten hiesiger Stadt, sowohl der bequemen Einrichtung als guten Bedienung nach auszeichnete, übernommen hat, nimmt er sich die Freiheit, denselben sowohl den Inwohnern Ulm's als allen Reisenden, insbesondere aber auch den frühern Freunden des Hauses, zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung zu empfehlen, daß es sein einziges Bestreben seyn wird, durch billige und prompte Bedienung das diesem Gasthof früher geschenkte Zutrauen wo möglich zu erhöhen.

Im September 1826.

G. Daeffler, zum Baumstark.

Berichtigung.

In der Beilage Nro. 199. ist bei der Edital-Citation des Franz Laskiewitz (d. d. Augsburg, am 17 Okt. 1826) der Name des vorsizenden Protokollisten Kühnlen durch ein Versehen nicht mit abgedrukt worden.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

Es ist ein staatswirthschaftliches Axiom, daß mit Erhöhung des öffentlichen Wohlstandes und Zunahme des allgemeinen Reichthums die Kapitalgewinnste fallen, dagegen Arbeitslöhne und Bodenrente steigen. „Ein niedriger Gewinnst am Kapitale, sagt der um die Erforschung staatsökonomischer Wahrheiten hochverdiente Graf G. v. Buquoy in seiner Theorie der Nationalwirthschaft, entsteht von selbst in einem Lande, das im Emporsteigen seiner Kultur ist; zugleich ist aber auch ein niedriger Gewinnst am Kapital das Mittel für den wachsenden Reichthum der Nation. Hier zeigt sich also der niedrige Kapitalgewinnst als Wirkung und Ursache zugleich.“ — Somit würden dann, da die Richtigkeit jenes Axioms nicht mehr bestritten werden kan, die gegenwärtigen Klagen der Kapitalisten über niedrigen Zinsertrag ihrer zum Ausleihen bereiten Fonds, so wie die der Fabrik-Unternehmer über verminderten Profitsaz, aus dem Standpunkte höherer und allgemeiner Interessen erwogen, so ziemlich ungegründet befunden werden müssen. Ja selbst, da ein hoher Profitsaz anerkannter Weise den entschiedensten Einfluß auf die Vertheurung der Waare äußert, mithin die Quantität des Verbrauchs derselben zu verringern strebt, so ist solcher nicht einmal im wohlverstandenen Interesse der Fabrik-Industrie wünschenswerth, die dahin zu trachten hat, durch den Umfang der Geschäfte vielmehr, als durch die Höhe des Profitsazes zu gewinnen. Wäre nun das hier in Erwägung gestellte Axiom, das allerdings als die Regel gelten muß, auf alle Fälle praktisch anzuwenden, so hätte man ein Kriterium erlangt, wonach die Jeremiaden, die seit fast einem Jahre, und noch ganz insbesondere zur Epoche unserer jüngsten Herbstmesse von allen Fabrikanten, sogar von allen Verkäufern, vernommen wurden, zu würdigen wären. Sie würden nicht blos für an sich unstatthaft zu erachten seyn, sondern man hätte selbst große Ursache, die Aufrichtigkeit derjenigen in Zweifel zu ziehen, die sie im Munde führen. — Inzwischen sind es eben die Ausnahmen, welche die Regel machen und befestigen, und aus dieser Rüksicht nehmen wir keinen Anstand, diese bestehen zu lassen, dem ungeachtet aber, in Betrachtnahme der obwaltenden Sonder-Umstände, den Grund der vernommenen Klagen bis auf eine gewisse Gränze anzuerkennen. Diese zu zeichnen, zugleich aber auch unser Zugeständniß zu rechtfertigen, mögen folgende Reflexionen dienen: Unbeschadet der allgemeinen Gültigkeit des oben befragten Axioms können Fälle eintreten, wo Kapitalien nur niedrige Zinsen ertragen, und die Profitsäze geringer sind, ohne daß deshalb gerade die allgemeine Wohlfahrt im Steigen, der öffentliche Reichthum im Zunehmen ist. Nachstehende kurze Erörterung wird mit Bezugnahme auf die Zeitverhältnisse zur Meßepoche diese Fälle näher bestimmen. Der Zinsertrag vermindert sich mit Zunahme der Quantität der auszuleihenden Kapitalien nicht blos aus der allgemeinen Ursache, weshalb der Marktpreis aller käuflichen Dinge sich mit ihrer Vermehrung vermindert, sondern auch weil insbesondere mit dem Anwachse der Kapitalien die Profitsäze herabgehen, folglich auch die Unternehmer nur einen verhältnißmäßigen Preis für die von ihnen erborgten Kapitalien bezahlen können. — Der Marktpreis einer Waare bestimmt sich durch die Konkurrenz der Nachfrage und des Angebots, deren Resultat derselbe ist. Bei Kapitalien, als Darlehen, — die wir nicht minder, sobald es sich um Preisverhältniß handelt, gleich jeder andern Feilschaft als Waare betrachten, — tritt nun noch der besondere Umstand ein, daß ihre Besizer oftmals ein niedrigeres Zinsgebot dem höhern aus dem Grunde vorziehen, weil mit Ersterem ein größerer Grad von Sicherheit und Bequemlichkeit für sie, als Gläubiger, verknüpft ist, als mit deren Anlage zu bessern Zinsen. Es kan daher ein Zuströmen von Kapitalien zu einer Art von Anlage, mithin auch, in Folge der stärkern Konkurrenz des Angebots, ein fortwährendes Sinken des Zinsertrags oder des Marktpreises der Kapitalien, die darin Anwendung suchen, gar wohl statt finden, während für andere Anlagen Kapitalien gesucht werden, mithin ihr Zinsertrag oder Marktpreis steigt. — So hat sich z. B. zu Frankfurt der Wechsel-Diskonto seit mehrern Monaten bereits selten über 3 Proz. gehoben, ja öfter und selbst in gegenwärtigem Augenblike ist er unter diesen Standpunkt herabgesunken, während doch östreichische Metalliques, zu demselben Zeitpunkte, um den Durchschnittspreis von 90 zu haben waren, mithin die Anlage darin einen jährlichen Zinsertrag von 5½ Proz. gewährte. Auf städtische Grundstüke erhält man an diesem Plaze zu 4 Proz. so viel Hypotheken-Darlehen, als deren Schäzungswerth nur immerhin Sicherheit gewährt, wogegen dergleichen Darlehen für benachbarte Staaten zu 5, 5¼ ja selbst 6 Proz. Zinsen oft vergebens gesucht werden. Es ist klar, daß dieser Unterschied im Zinsertrage daher rührt, daß Frankfurts Kapitalisten den Wechsel-Diskonto, die Hypotheken-Anlage auf einheimischen Grundstüken, jenen andern Arten von Anlagen vorziehen, ihre Konkurrenz zu denselben daher größer ist, und somit den verhältnißmäßig niedrigen Marktpreis der Kapitalien, die solchen zufließen, zu bestimmen strebt. Wollte man nun aber aus dem niedrigen Wechsel-Diskonto, aus dem Zinsertrage, den Hypotheken-Anleihen auf städtische Grundstüke gewähren, den Schluß ziehen, daß der allgemeine Reichthum Frankfurts im sichtlichen Zunehmen, die öffentliche Wohlfahrt im raschen Steigen sey, so würde man eben so sehr irren, als wenn man den gegentheiligen Schluß aus dem gegenwärtigen Durchschnittspreise der Staatspapiere und aus der Schwierigkeit ziehen wollte, mit welcher das Ausland daselbst hypothekarische Anleihen gegen höhere Zinsen findet. Die Bequemlichkeit, die mit dem Wechsel-Diskonto verknüpft ist, das darauf angelegte Kapital zu jeder Stunde realisiren zu können, rufen jene Konkurrenz der Kapital-Besizer die den Marktpreis der Kapitalien herabzudrüken strebt, hervor, wozu noch der Umstand kommt, daß viele Handelsleute, die nicht zur Kategorie der eigentlichen Kapitalisten oder Rentner gehören, denen aber, nach der Natur ihres Geschäfts, von Zeit zu Zeit bedeutende Summen baaren Geldes eingehen, die sie sofort nicht wieder im Handel anlegen können, diese oft sehr beträchtlichen Fonds nicht Monate, ja selbst nicht einmal Wochen und Tage in ihren Kassen mögen unbenuzt ruhen lassen. Sie suchen demnach gute Wechsel dafür anzukaufen, weil ihnen diese Anlage, nächst der Sicherheit, auch noch die Gemächlichkeit gewährt, bei etwaigen Vorkommnissen sofort über ihre Fonds verfügen zu können. Einheimischen Hypothek-Anlagen geben aber

Frankfurts Kapitalisten darum den Vorzug vor den auswärtigen, einmal weil wohl Jedermann sein Vermögen gerne so nahe als möglich unter den Augen hat, und zum Andern, weil die hiesige Hypotheken-Ordnung dem Gläubiger alle nur mögliche gesezliche Bürgschaft für Kapital und regelmäßigen Zinsbezug darbietet, wogegen sich in der Justiz-Verwaltung mancher Nachbarstaaten in dieser Beziehung noch wohl Einiges vermissen lassen dürfte. — Aehnliche Bewandtniß, wie es mit dem Preise der Kapitalien zu Frankfurt hat, das wir um so eher als Normalpunkt zu wählen uns gemüßigt fanden, da es Einer der bedeutendsten Geld-, Wechsel- und Börsenpläze Deutschlands ist, ja selbst im europäischen System einen namhaften Rang in diesen Beziehungen einnimmt, möchte es wohl mit denselben auf allen Hauptpunkten der Handelswelt haben. Und aus dieser Thatsache erklärt es sich, daß nicht immer, wie ganz insbesondere zur gegenwärtigen Epoche, der niedrige Zinsertrag mancher Kapitals-Anlagen als ein Kriterium steigender Wohlfahrt und zunehmenden Reichthums zu betrachten ist, sondern daß derselbe oftmals durch spezielle Konjunkturen hervorgerufen wird; andererseits aber geht auch daraus hervor, daß der höhere Marktpreis, den man für Darlehens-Kapitalien bei gewissen Anlagen bewilligt, noch keinen unzweifelhaften Beweis liefert, daß der allgemeine Reichthum dermalen im Abnehmen begriffen sey.

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Die Etoile enthält folgende, zu Konstantinopel ergangene Proklamation der Pforte an das Volk der Muselmänner, aufrührerische Reden betreffend. „Die Janitscharenmiliz war, wie Jedermann weiß, seit langer Zeit gewohnt, die erhabene Pforte mit Verachtung zu überhäufen. Ihr Verrath und ihre Ausschweifungen sind nur zu bekannt und erwiesen. Sie ward gänzlich aufgehoben in Gemäßheit des göttlichen Gesezes und nach dem einstimmigen Wunsch aller Ulema's, aller Freunde der Religion und der Regierung. Namen und Feldzeichen der Janitscharen sind für immer von der Erde vertilgt; diejenigen unter ihnen, welche Unordnungen angestiftet, und dadurch vor Gott und Menschen den Tod verdient hatten, empfiengen den Lohn ihrer Verbrechen; die andern fanden im Exil und sonstigen Strafen, was ihre Werke verdient hatten. Gott sey Dank, daß nun Konstantinopel und das übrige Reich nicht mehr den Uebeln ausgesezt ist, welche ihre Bosheit veranlaßte. Die sichtlichen Beweise des Schuzes, den die göttliche Vorsehung der erhabenen Pforte verleiht, legen ihr vor allem die Verbindlichkeit auf, sich den unerschütterlichen Grundsäzen unserer heiligen Religion durch fromme Dankgebete zu nähern. Jezt, wo zur Erfüllung der jedem wahren Gläubigen unerläßlichen Pflicht — zu wachen für Erhaltung des öffentlichen Schazes aller Muselmänner — alle Meynungen sich dafür erklären, daß auch die andern Milizen, die, wie die Sipahs und Silithars, nur der Staatskasse zur Last fallen, aufgehoben werden müssen; jezt, wo mit Hülfe Gottes, im Schatten der Macht unseres Kaisers und Herrn, des Chalifen des Propheten, den Feinden des göttlichen Worts allenthalben Vernichtung droht, und alle Anstalten getroffen sind, der Nation der Muselmänner Ruhe zu sichern; jezt, wo alles sich der Ordnung wieder zuneigt, muß wohl jeder vernünftige, seiner Religion im geringsten zugethane Mensch, von Dank für so große Wohlthaten erfüllt, sich vor Gott in den Staub werfen, und ihn anflehen, er möge die Lebenstage Sr. Hoheit vermehren. Dennoch gibt es unter den Muselmännern übelgeartete und schlecht gesinnte Individuen, die unter der Maske demüthiger Hingebung nur darauf ausgehen, die öffentliche Ruhe zu stören. Ihnen gesellen sich bei die Weiber der Hingerichteten und Verbannten, denen man aus Mitleid gestattet hatte in Konstantinopel zu bleiben, wie nicht weniger viele andere ruchlose Leute. Begierig nach Neuerungen, laufen sie hin und her, und sprechen: jezt wird das geschehen; die Dinge werden so und so gehen. Alle Arten lügnerischer Gerüchte werden durch sie verbreitet, und den Ministern der hohen Pforte unterstellen sie Plane, an welche diese nie gedacht haben. So bringen sie Unruhe und Besorgniß in die Herzen der redlichen, in der Stille lebenden Muselmänner. Bei dieser Lage der Dinge, und nachdem nun auch noch Gottes Strafgericht sich in einer großen Feuersbrunst gezeigt hat, sollten Alle, sowol die, welche das Unglük betroffen, als die, welche es verschont hat, darin eine furchtbare Lektion sehen, Große und Kleine sollten in sich kehren, Buße thun, Verzeihung erflehen für ihre Sünden, und das Opfer ihres demüthigen Gebets vor dem höchsten Thron darbringen: an solchen Zeichen würde man die wahren Gläubigen erkennen. Statt dessen sieht man unter dem Volk einen Haufen Unwissender, Leute, die weder die Glaubenssäze, noch die Pflichtenlehre kennen, bestimmt zum Unglük in dieser und in jener Welt, Gehör gebend den Einflüsterungen des Satans, ihrem Haß allein folgend; — solcherlei Menschen gefallen sich in Redensarten, die darauf hinauslaufen, die erhabene Pforte sey an Allem schuld; wodurch sie nur zu erkennen geben, daß sie nicht wissen, sich den Beschlüssen der Vorsehung zu unterwerfen, und daß sie sich gegen Gottes Rathschlüsse zu empören wagen. In ihrem Wahnsinn scheuen sie sich nicht, ihre Lügen unter einem Haufen gottloser unverständiger alter Weiber zu verbreiten, die dann ihrerseits nichts Eiligeres zu thun haben, als sie wieder zu erzählen. Alle diese Umtriebe sind zur Kenntniß der Regierung gelangt: dergleichen aufrührerische Reden aber sind als Verrath nicht nur an der erhabenen Pforte, sondern selbst an dem ganzen muselmännischen Volke anzusehen, und da sie überdem nur zur Störung der Ruhe führen, so wird man alle erdenkliche offene und geheime Maaßregeln ergreifen, um die Strafbaren zu entdeken. Man wird sie zuverläßig ausfinden, und ihre Bestrafung soll die Muselmänner von ihnen befreien, so fordert es Vernunft und Religion. Von heute an werden verkleidete Leute, die man nicht erkennen wird, alle Punkte der Stadt durchziehen, verkleidete Frauen werden in die Häuser und Bäder einschleichen; fortan wird jedes Individuum, Mann oder Weib, das da wagen sollte, falsche Gerüchte zu verbreiten, oder durch Reden zur Unordnung anzureizen, auf der Stelle ergriffen werden. Da soll keine Gnade, kein Aufschub bewilligt werden; da wird kein Unterschied gemacht zwischen Groß und Klein, da gilt kein Schuz, keine Vorbitte, keine Verwendung. Es ist unwiderruflich beschlossen, die Schuldigen sollen ihre Strafe erleiden, und zwar jeder in seinem Stadtquartier. Es mögen sich daher wohlgewarnt Alle, hinführo nur mit ihrem Geschäft abgeben, ehrbar leben, den Himmel unaufhörlich anflehen um lange Lebensdauer dessen, der Gottes Schat-

ten auf Erden ist, und alle seine Unterthanen stets mit Wohlthaten überhäuft. So allein können sie sich dankbar zeigen für die Ruhe, deren sie genießen, für das Brod, das sie im Schatten des Schuzes der erhabenen Pforte essen. Lasse sichs jeder gesagt seyn, von heute an ist verboten, falsche Gerüchte auszustreuen, sich um Dinge zu bekümmern, die einen nicht angehen, als wodurch man in dieser und jener Welt Gottes Zorn und Strafe auf sich zieht. Wehe dem, der sich dis alles nicht gesagt seyn läßt! Alle, die dieser Verordnung zuwider handeln, werden ohne Ausnahme zum schrekenden Beispiel für andere abgestraft; die Weiber wird man erdrosseln und ins Meer werfen. Diese Proklamation soll in allen Quartieren verlesen und ausgelegt werden, damit sich jeder darnach richten könne."

Augsburger Börsen-Kurs

vom 28 October 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rotschild'sche Loose		—	132
Partial à 4 Proc.		114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1078	1076
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	88 1/2	88 3/8
detto — —	5 Proc.	101 1/2	101 3/8
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 5/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. September 1826.

Correspondenzblatt des Würtembergischen Landwirthschaftlichen Vereins. Zehnter Band. Oktober 1826.

Ankündigung.

Es erscheint so eben in Commission des geographischen Dépôt in München die

Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph dem I.

vom Major im General-Quartiermeister-Stabe Freiherrn v. Völderndorff, mit 12 Planen und Karten, und in 4 Bänden.

Wir beschränken uns hier darauf, dem Publicum eine gedrängte Inhaltsanzeige eines Werkes zu geben, welches, ausgestattet mit treflichen Materialien, nicht allein ein bleibendes Denkmal, dauernder als Erz, für bayersche Tapferkeit aufstellt, nicht allein die gesammte Vergangenheit des denkwürdigen Regierungs-Zeitraumes des bayerischen Maximilians, dieses wahrhaft väterlichen und herrlichen Regenten umfaßt, sondern auch in lebendigen, lichtreichen, aber doch immer äusserst wahr und zart gehaltenen Bildern, die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit des gesammten Welttheiles, noch einmal klar und treffend beleuchtet.

Die dem Werke hinzugefügten Zeugnisse, die mündlichen Ueberlieferungen der Dahingegangenen und der Lebenden, amtliche Berichte und Briefe, lüpfen sehr oft den Schleier über viele entstellte Ereignisse in der Geschichte Bayerns und seiner Krieger, und geben die unumstößlichsten Beweise für die Wahrheit der Darstellungen, welche ferne von aller Leidenschaft, jedem Verdienste und ausgezeichneten Krieger, er sey der bayerischen Nation früher Feind oder Freund gewesen, seine Kronen reichen.

Die dem Werke zugehörigen 12 Karten und Plane gehören der gesammten Kriegsgeschichte Europens seit den lezten 30 Jahren an, und sind, ihrem Inhalte und ihrer Ausführung nach, eine eben so erfreuliche Erscheinung bei diesem klassischen Werke, welches gewiss in jeder bayerischen Familien-Bibliothek als Denkmal der sich durch Tapferkeit ausgezeichneten Angehörigen, aufbewahrt zu werden verdient.

Das Werk wird nur auf feste Rechnung abgegeben, und aufgeschnittene Exemplare werden nicht zurükgenommen.

Der Preis eines Exemplars mit obbenannten Karten ist auf ordinär Papier 18 fl., auf Velinpap. 22 fl.

Probe-Exemplare und Inhalts-Verzeichnisse findet man im geographischen Institut in Weimar und in folgenden Buch- und Kunsthandlungen: bei Artaria und Fontaine in Manheim, bei Heyer und Leske in Darmstadt, bei Artaria et Comp. und Heubner in Wien, bei Simon Schropp in Berlin, bei Rittner in Dresden, bei Braun in Carlsruhe, bei Brönner in Frankfurt a. M., bei Hinrichs in Leipzig und Campe in Nürnberg. Prospekte und dis klassische Werk selbst, können durch obige und alle Kunst- und Buchhandlungen in München bezogen werden.

Rotweil. In der Herderschen Buchhandlung ist zu haben:

Schönstein, (P. J. B. Benediktiner) das Kind, beim öffentlichen Gottesdienst. Das ist: Ein neues Gebetbüchlein, den lieben Kindern zu einem Christenlehrgeschenke gewidmet. 3te Aufl. 12. 1823. 2 gr. oder 6 kr.

Wenn von einer Kinderschrift in dem kleinen Zeitraum von vier Jahren drei bedeutende Auflagen jede zu 5000 nöthig wurden, so wird dadurch jede weitere Empfehlung überflüssig.

Eranien zum DEUTSCHEN RECHT *mit Urkunden.*

Fortsezung.

Herausgegeben von Dr. R. Falk, ordentlichem Professor der Rechte auf der Universität zu Kiel, Ritter des Dannebrogordens und einiger gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Zweite Lieferung.

1 fl. 30 kr. rhein. 20 ggr. sächs.

ist erschienen und versandt, und wir glauben der durch vielfache Nachfragen ausgesprochene Begierde darnach schon durch die Anzeige des Inhalts angenehm zu begegnen:

Ueber eine Handschrift des Schwabenspiegels, mit einigen Bemerkungen über die Frage: Lassen sich mehrere Originalhandschriften desselben annehmen? Von Dr. J. G. Finsler in Zürch. — Halsgerichtsordnung Kaiser Maximilians I. für die Stadt Radolphszell. Von K. Walchner. — Bemerkungen über den Begrif des Eides. Vom Herausgeber. Rechtsfall, den Beweis durch Handelsbücher betreffend. Vom Herausgeber. Ueber altnordisches

Armenrecht. Von Dr. A. L. J. Michelsen in Kopenhagen.

Heidelberg im September 1826.

August Osswald's
Universitätsbuchhandlung.

Die disjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Gleicher Weise möchte es sich auch mit den Profitsäzen der Fabrik-Unternehmer, mit denen wir es in Bezugnahme auf unsere Messe ganz besonders zu thun haben, verhalten. Wären diese zur jüngsten Epoche geringer gewesen, als wir sie seit lange erlebten, so gienge daraus unsers Bedünkens noch gar nicht hervor, daß dermalen das allgemeine Wirthschafts-Kapital im Anwachsen begriffen, der öffentliche Wohlstand im Zunehmen sey, indem sich etwa jene Unternehmer um deswillen mit einem geringern Gewinnste begnügten, weil sie sich ihrerseits niedrigere Kapitalzinsen zu vergüten, und ihren Geschäften eine desto größere Ausdehnung gegeben hätten. Es würde vielmehr das Kausalitäts-Verhältniß der befragten Tages-Erscheinung in der schon erwähnten Konkurrenz des Angebots und der Nachfrage zu suchen seyn, wobei aus verschiedenen Gründen, wie wir alsbald zeigen werden, der Nachtheil gar sehr auf Seite des Fabrikanten oder Verkäufers ist. Es will zwar behauptet werden, es hätten diese Leztern es in ihrer Gewalt, das Gleichgewicht bei dieser Konkurrenz dadurch wieder herzustellen, daß sie die Quantität ihrer Erzeugnisse verminderten, und so den Käufer oder Konsumenten aus Motiven des Bedarfs nöthigten, höhere Preise zu bewilligen. Allein diese Behauptung ist nur sehr im Allgemeinen und für die Dauer eines langen Zeitraums hinaus zuzugeben. Denn nimmt man auch an, daß der Fabrik-Unternehmer die Anzahl seiner Arbeiter willkührlich vermindern, sein umlaufendes Betriebskapital ohne Uebelstand aus dem Geschäft alsbald herausziehen kan, so verhält es sich doch nicht eben so mit seinem demselben gewidmeten stehenden Kapitale, als Gebäude, Maschinen rc. Dieses ist, besonders bei großen Manufakturen, immer sehr beträchtlich, und der Fabrikherr würde gewiß einen großen Verlust erleiden, wollte er dasselbe längere Zeit ganz unbenuzt lassen. Hiezu kommt noch, — was vornemlich bei der gegenwärtigen Epoche sehr zu berüksichtigen ist, weil man dieselbe nur für transitorisch erachtet, — daß die Fabrikherren sich nicht so leicht entschließen, einen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen, und ihr Geschäft auf engere Gränzen zu beschränken, weil sie einen ihnen günstigen Umschwung der Zeitverhältnisse in nahe Aussicht nehmen. Bis zu dessen eventuellem Eintritt können sie aber auch nicht füglich die Erzeugnisse ihrer fortdauernden Gewerbsthätigkeit vom Markte zurükhalten, sowol weil sich deren Epoche nicht im Voraus mit einiger Gewißheit bestimmen läßt, wie auch weil sie inmittelst zur Fortsezung der Fabrikation des Betriebskapitals bedürfen, das sie sich, unter den obwaltenden Umständen, immer mit weniger Beschwerde durch Entäußerung ihrer Fabrikate, geschieht diese auch mit geringerem, ja selbst ohne allen Profit und vielleicht noch mit Einbuße eines Theils der Kapitalzinsen, verschaffen können, als wenn sie zu Darleben ihre Zuflucht nehmen wollten, die sie bei allem theilweisen Ueberflusse an dazu bereiten Kapitalien, in Ermangelung des hergestellten Vertrauens oder aus jenen Ursachen, die oben angeführt wurden, entweder gar nicht, oder doch nur mit größeren Aufopferungen erhalten würden, als jene Verluste betragen. Endlich aber tritt noch ein Umstand ein, der besonders Erwähnung verdient, um es zu erklären, weshalb zur Epoche dieser Herbstmesse die Waarenpreise im Allgemeinen, vergleichsweise zu ihrer Vorgängerin, der Ostermesse, ein fernerweitiges Sinken erfahren haben, ohne daß doch deshalb der Zustand der Fabrikanten, welche feil hielten, sich verschlimmert hätte, ja selbst so, daß man zugeben kan, es habe derselbe seitdem in England sowol, wie auf dem Kontinente, eine merkliche Verbesserung erfahren. Es ist dis die Thatsache, daß der wirkliche Kostenpreis der meisten zu Markt gebrachten Fabrik-Erzeugnisse sich um ein nicht Unbeträchtliches verringert hat, sowol weil dieselben aus Urstoffen verfertigt wurden, die wohlfeiler als zu der frühern Epoche eingekauft worden, wie auch weil die Arbeitslöhne ohne Zweifel wie in England, so auf dem Festlande, inmittelst herabgesezt worden sind. Beiderlei auf den Preis der Waaren einwirkende Ursachen müssen freilich, aus nationalwirthschaftlichem Gesichtspunkte betrachtet, als Uebel angesehen werden; Erstere, weil dabei die Interessen unsere Landwirthschaft, insofern sie es ist, die jene Urstoffe liefert, und welche vornemlich in Deutschland die Urquelle alles öffentlichen Wohlstandes ist, gar sehr gefährdet erscheinen; leztere aber noch überdis aus Rüksichten der Humanität, in Folge deren man nur wünschen kan, daß das Schiksal der arbeitenden Klassen sich fortwährend verbessere. — Zulezt aber darf man auch wohl annehmen, daß viele gleichförmige Fabrik-Erzeugnisse um deswillen wohlfeiler am Markte waren, weil ihre innere Güte sich verringert hatte, wiewol der äußere Schein derselbe war. Diese successive Verschlechterung der Manufakturwaaren macht sich seit längerer Zeit bei den Erzeugnissen der brittischen Industrie bemerklich, und es ist sehr die Frage, ob die Fabriken des Festlandes sich nicht demnächst genöthigt sehen werden, dem Beispiele der im Handel und der Fabrikation nun einmal den Ton angebenden Britten, um der Konkurrenz willen, zu folgen.*

In den vorangeschikten Bemerkungen über die hinsichts des Fabrikstandes obwaltenden Verhältnisse haben wir bereits angedeutet, welcherlei Art die in Betref der Waarenpreise zur Epoche dieser Herbstmesse herrschenden Konjunkturen gewesen sind. In der That wurden sämtliche Industrie-Erzeugnisse, bis auf wenige Ausnahmen, die an ihrem Orte bemerkt werden sollen, zu, vergleichsweise mit den Normen der Ostermesse, weichendern Preisen verkauft, wiewol deshalb nicht mit einigem Grunde behauptet werden möchte, daß die Verkäufer in noch größerm Nachtheile, wie zu jenem Zeitpunkte, gestanden. Denn nicht blos hatten sie, wie bemerklich gemacht worden ist, ihre Waare größtentheils wohlfeiler, als damals, wo sie noch die theuern Urstoffe verarbeiteten, zu Markt herstellen können, sondern sie sezten davon im Durchschnitt auch ungleich größere Quantitäten ab. Und lezteres Ergebniß unserer jüngsten Messe führt uns

* Durch Verminderung der Breite und unächte Farben, berichtet ein französisches Tagblatt, haben sich die englischen Fabriken großen Schaden auf dem Festlande gethan. Ein Schottländer, seit zehn Jahren zu Lissabon etablirt, kaufte kürzlich für 60,000 Pf. St. gut gedrukte englische Zeuge und versah sie mit französischem Stämpel und Etikette, um sie desto besser absezen zu können. Bei gleicher Güte waren sie demungeachtet wohlfeiler, als die französischen Zeuge.

zu Betrachtungen, denen wir uns um so lieber überlassen, da sie durch ein erfreuliches Zuträgniß hervorgerufen werden. — Wenn schon das Zuströmen der Fremden während der vierwöchentlichen Dauer der Messe ungewöhnlich groß war, indem die Zahl der während dieser Periode hieselbst längere oder kürzere Zeit verweilenden Gäste, nach einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung, auf 20,000 Individuen angegeben werden kan, so ist es doch nicht dis numerische Verhältniß, wonach sich der Umfang der Meßgeschäfte bestimmen läßt. Am wenigsten aber gewährt solches irgend einen Maaßstab dafür zur Epoche der Herbstmesse, weil alsdann die aus den Bädern des Taunus-Gebirges auf ihrer Rükreise nach der Heimath hier durchpassirenden Kurgäste einen Theil jener Fremden bilden, die freilich wohl gelegenheitliche Einkäufe machen, deren Anwesenheit jedoch vielmehr den Gasthaltern und einigen städtischen Gewerbsleuten zu gute kommt, als den Fabrikanten und großen Waarenhändlern, die zur Messe feil halten. Für diese sind, wie sich von selber versteht, die sogenannten Landkrämer, worunter jedoch viele ganz ansehnliche Kaufleute aus Residenz- und Provinzial-Hauptstädten, ja selbst aus andern Handelsplätzen, die Frankfurt an Größe und Einwohnerzahl zur Seite stehen, mit inbegriffen werden, die bei weitem wichtigern Kundleute. Und auch von diesen hatte sich zur gegenwärtigen Herbstmesse* nicht blos eine größere Anzahl als zur Ostermesse eingefunden, sondern es wurden von ihnen auch bei weitem beträchtlichere Vorräthe eingethan, als zu jener Epoche; ein Resultat, das um so mehr überraschen muß, da in der Regel aus bekannten und in frühern Berichten bereits erörterten Beweggursachen, mit sinkenden Waarenpreisen die Quantität des Absazes sich zu vermindern strebt. Fand diesmal eine Ausnahme von der Regel statt, so mag wohl die Meynung, manche Waarenpreise hätten ihren niedrigsten Standpunkt erreicht, etwas dazu beigetragen haben, diese Ausnahme hervorzurufen; die vorzüglichste Triebfeder aber, welche jene Kundleute zu stärkern Einkäufen bewog, ist sicherlich in der Rüksichtsnahme auf die immittelst verbesserten Umstände der großen Mehrheit ihrer heimischen Abnehmer, der endlichen Konsumenten der Waare, der Landleute und Agrikulturisten nämlich, zu suchen. — Es mögen sich immerhin Stimmen erheben, welche die Wohlfeilheit der Erzeugnisse der Landwirthschaft als keinen nationalwirthschaftlichen Uebelstand anerkennen wollen, Oekonomisten, welche die gegenwärtige Preis-Erhöhung derselben, als eine Folge vielmehr von partiellen Fehlerndten in Deutschland, als von vermehrter Nachfrage des Auslandes ansehen, und die endlich Warnungstafeln gegen die Ausfuhr dorthin aufstellen, vermeinend, es würden dadurch die deutschen Produktionsländer selber über die Maaßen entblößt werden, und es könne somit eigner Mangel von den nothwendigsten Nahrungsmitteln darin entstehen. Wir, unsererseits, finden zwar jede Idee, durch Erzeugung der Noth im Lande den Produkten einen Preis zu verschaffen, der dem Grundbesizer eine höhere Rente zusichert, höchst verwerflich; allein wir beharren nichts destoweniger bei der Ansicht, daß die Entwerthung der Erzeugnisse der Landwirthschaft, wie wir solche seit Jahren erlebten, eine wahre Kalamität, daß ein Marktpreis, denselben bis zu der Höhe, daß dem Produzenten nicht blos die Kulturkosten, einschließlich des Profitsazes, so er als Unternehmer eines Gewerbes anzusprechen befugt ist, reichlich darin erstattet werden, sondern daß auch dem Grundeigner eine verhältnißmäßige Rente verbleibe, — ein nothwendiges Erforderniß im Gesamtinteresse der Nationalwirthschaft sey. Wir können ferner nicht der Ansicht beipflichten, daß in Folge der allerdings in mehrern deutschen Produktionsländern und Hinsichts einiger Fruchtgattungen minder ergiebig, wie in frühern Jahren, ausgefallenen Erndten, bei vermehrter Ausfuhr auch nur einige Besorgniß wegen etwaigen Eintritts einheimischen Mangels Raum zu geben sey. Nach allen Auskünften, die wir Betrefs dieses Gegenstandes uns zu verschaffen Gelegenheit hatten, hegen wir die Ueberzeugung, daß die alten Vorräthe, was auch Hr. Jakob über deren Unbedeutenheit gesagt haben mag, sehr beträchtlich, und jeden Selbstbedarf zu bestreiten hinlänglich sind, unbeschadet einer verständigen Benuzung der Konjunktur, welche die Oefnung der brittischen und schwedischen Häfen für mehrere Getreide-Sorten darbietet. Ja endlich können wir uns der muthmaaßlichen Aeußerung nicht enthalten, daß dergleichen bedenkliche Reflexionen und Warnungstafeln, in welchen sonst schäzbaren Blättern sie auch gelesen werden mögen, vielleicht nur um deswillen an- und aufgestellt werden, um eine künstliche Preissteigerung im Interesse gewisser Spekulanten hervorzurufen, was denn freilich, sollte diese Absicht erreicht werden, nur alle die schlimmen Folgen einer Reaktion, wovon wir vor nicht gar lange noch das traurige Beispiel erlebten, nach sich ziehen würde. — Doch beschränken wir uns auf die Angabe des thatsächlichen Resultats, welches die günstigern für Getreide eingetretenen Konjunkturen hervorgebracht haben, so dürfte dasselbe etwa folgendes seyn: An den nordischen Seepläzen Deutschlands sind die Preise der vier vornehmsten Fruchtgattungen, die der landwirthschaftliche Gewerbfleiß erzeugt, nämlich die des Weizens, des Roggens, der Gerste und des Habers, im Durchschnitte etwa um 70 Proz. gestiegen; zu Mainz und Frankfurt dagegen beträgt dieser Aufschlag etwa nur 18 bis 20 Proz.* Dieser höchst bedeutende

* In einigen auswärtigen Kalendern war der Anfang der Messe um acht Tage zu frühe angesezt worden; daher kam es denn, daß das richtige Zusammentreffen der Ein- und Verkäufer sich Etwas gestört befand. Dieser Irrthum war ohne Zweifel dadurch veranlaßt worden, daß jene Kalendermacher der Meynung waren, die Frankfurter Herbstmesse beginne immer mit dem Anfange derjenigen Woche, worin der Tag von der Feier Mariä Geburt fällt; allein nur wenn dieser Tag Einer der vier ersten Tage der Woche ist, beginnt mit dem Montage in derselben die Herbstmesse; ist solcher dagegen ein Donnerstag, Freitag oder Samstag, so fängt die Messe allererst mit dem Montage der nächsten Woche an. — Die durch das hier in Rede stehende Mißverständniß veranlaßte Störung glich sich inzwischen im Verfolg der Meßgeschäfte vollkommen wieder aus.

* Ueber die Preiswandlungen, welche die befragten Fruchtgattungen während der lezten drei Monate an den norddeutschen Seepläzen erfahren haben, gibt die Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 274. die erforderlichen Nachweisungen. In Betref derjenigen, welche zu Mainz und Frankfurt statt finden, wird nachstehende Nebeneinanderstellung zum Belege unserer Angabe dienen. Ende Julius waren zu Mainz die Preise des schweren Malters

a. Weizen.	n. Weizen.	n. Roggen.	Gerste.	Haber.
4 fl. 35 kr.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 5 kr.	3 fl.	2 fl. 30 kr.
Anfangs Oktober aber waren diese Preise:				
6 fl.	5 fl. 30 kr.	4 fl. 45 kr.	3 fl. 35 kr.	3 fl.

Unterschied dürfte, unsers Bedünkens, nur zum kleinsten Theile dem in den Ostsee-Provinzen in diesem Jahre erzielten Minder-Erträgniß der Erndte zuzuschreiben seyn. Beim bei weitem größern Theile dagegen ist dessen Ursache in dem unseligen Isolirungs-Systeme zu suchen, welches die Staaten des südwestlichen Deutschlands angenommen haben, und in dessen Folge der gegenwärtige Vertrieb ihrer Erzeugnisse so großen Hindernissen unterliegt. Endlich haben auch Frankfurt, Mainz und die andern Stapelpläze für das den eignen Bedarf übersteigende Getreide dieser Gegenden eine für den überseeischen Verschleiß desselben ungleich minder vortheilhafte Lage, als die norddeutschen Stapelorte, zumal da die Rheinschiffahrt noch immer unter den Hemmnissen leidet, worüber die Bewohner der betheiligten Produktionsländer Deutschlands seit so langen Jahren Klagen führen, denen durch die von der niederländischen Regierung kürzlich bewilligten Erleichterungen, unter denen die von ihr gestattete Errichtung künstlicher Entrepots für Getreide, zur Begünstigung des Zwischenhandels damit, eine der bemerkenswerthesten seyn dürfte, seither noch keineswegs genügend abgeholfen ward.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* München, 28 Okt. Durch den Bau des neuen Bazars oder Kaufhauses hat die Hauptstadt wieder eine eben so nüzliche Anlage, als wesentliche Verschönerung erhalten. Dieses Gebäude in der schönsten Gegend der Stadt, in der Nähe der königlichen Residenz und an der westlichen Seite des Hofgartens gelegen, ist von dem, aus seinen großen, unsere Residenz zierenden Bauten so rühmlich bekannten geheimen Baurath v. Klenze in einem eben so passenden als edlen und reinen Style der Architektur angegeben, und als ein Privatunternehmen, unter Schuz und Aufsicht des Staats von dem Hof-Bankier v. Eichthal und dem Baurathe Himbsel ausgeführt worden. — Das Ganze, über 500 Fuß lang, enthält im Erdgeschoße, eine, der Tiefe des Gebäudes nach, doppelte Reihe von Kaufläden, welche sich sowol gegen die Ludwigsstraße als unter einen langen und hochgewölbten Arkadengang des Hofgartens öfnen. In dem einen Ekpavillon ist ein sehr geschmakvolles Lokal für ein Kaffeehaus, in dem andern sind die Säle des Kunstvereins ganz zu diesem Zweke eingerichtet. Ueber den Läden sind mehrere Stokwerke bequemer und äußerst angenehmer Wohnungen, welche nach Willkühr mit den Läden vermiethet, oder auch außer aller Verbindung damit gesezt, und benuzt werden können. Obwol ein Privatunternehmen, ist das Ganze dennoch im hohen Grade solid, und selbst mit Pracht ausgeführt, alle Dächer mit Kupfer gedekt, das Aeußere reich mit Bildhauerarbeiten geschmükt, und der Arkadengang wird in seiner ganzen Länge mit Freskomalereien aus der Schule des genialen Cornelius geziert werden. So wie aber eine Verschönerung und Verbesserung immer auch eine andere herbeizieht, so wird auch dieses Gebäude ein Vehikel werden, den bis jezt wirklich nicht großstädtischen und mit den übrigen ausgezeichneten Anstalten des Magistrates unserer sich täglich mehr verschönernden Residenzstadt, in gar keinem Einklange stehenden, Zustand unserer Dulten (Messen) zu veredlen. Schon vor 1½ Jahren ward allerhöchsten Orts beschlossen, daß in Zukunft diese beiden Dulten an die große Ludwigsstraße unmittelbar vor diesem neuen Kaufhause gehalten werden sollen, und in diesem Augenblike werden alle Vorbereitungen gemacht, um schon die nächste Winterdult theils in diesem Gebäude selbst, theils in neuen bequemeren und schönern beweglichen Läden, an diesem Plaze halten zu können. So wurde nun durch die immer rege Vorsorge unseres erhabenen Monarchen von Neuem einem Bedürfnisse gesteuert, dessen Mangel dem Einheimischen so wie wie dem fremden Meßbesuchenden sehr empfindlich war.

Madame Catalani wird ihr Konzert am künftigen Mittwoch den 1 Nov. im Schauspielhause geben. Ein gedruktes Programm wird das Nähere enthalten.

Litterarische Anzeige.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Oeffentliche Vorladung.) Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern, am 7 März 1780 dahier geboren, im Jahr 1796 oder 1797 Lieutenant bei dem damaligen k. k. östreichischen deutschen Infanterie-Regiment Terzy, ist seit dem Jahre 1800 vermißt.

In ähnlichem Verhältnisse sind, unter Berüksichtigung des Maaßes, die Preise dieser Fruchtgattungen zu Frankfurt gestiegen.

Da es sich wegen Bestätigung eines von dessen Bruder Johann Baptist v. Pflummern dahier über den Genuß eines Fritz'schen Stipendiums zu Scheidegg, königl. bayerischen Landgerichts Weiler, abgeschlossenen Vergleiches, um die Gewißheit über dessen Leben oder Tod, und ob er eheliche Nachkommen hinterlassen, handelt, so ergeht hiedurch an den genannten

Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern

oder an dessen eheliche Leibeserben öffentliche Aufforderung, sich

binnen Jahresfrist

um so gewisser dahier zu melden, oder amtliche Nachricht über ihr Leben und ihren Aufenthalt hieher zu ertheilen, als Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern sonst für verschollen erklärt, und die obrigkeitliche Bestätigung des besagten Vergleichs ohne anders erfolgen würde.

Verfügt bei Großherzogl. badischem Bezirksamte.

Ueberlingen, den 18 Okt. 1826.

v. Chrismar.

An sämmtliche Königl. Rentämter rc. rc. des Königreiches Bayern.

Von den, durch das königl. Staats-Ministerium der Finanzen an die königlichen Kreis-Regierungen, und von da an die königl. Rentämter bis jezt erlassenen Instruktionen mit neuen Rechnungs-Schema rc., hat die unterzeichnete Anstalt eine neue und korrekte Auflage unternommen; und glaubt, daß es jeden Rechnungs- und Finanz-Beamten eine willkommene Sache sey, wenn der Besiz dieser Instruktionen rc. vervielfacht wird, indem eben dadurch das Geschäft einigen Vorschub erhalten dürfte. — Das vollständige Exemplar dieser Instruktionen mit Schema von Lit. A. bis E., 58 Foliobogen enthaltend, kostet brochirt, gegen portofreie Geldsendung 2 fl. 24 kr. Bei einer Abnahme von 6 Exemplaren zusammen wird eine Provision von 1 fl. 12 kr. erlassen. Von der Instruktion über Forstrechnung rc. wird gleich beim Erscheinen eine neue Auflage veranstaltet werden.

Da die Platten nur kurze Zeit aufbewahrt werden können, und die gemachte Auflage nicht sehr stark ist, so bittet man um bald gefällige Bestellung, damit den geschehenen Anforderungen vollständig genügt werden könne.

Von den neuen Rechnungs-Papieren, zum augenbliklichen Gebrauch, weil die Rechnungen pro 18²⁵/₂₆ schon darnach zu stellen sind, kann das Ries um 8 fl. — bei gefälliger Angabe der Zahl der Titel- und Einlagbogen, ebenfalls abgelangt werden.

München den 27 Okt. 1826.

Lithographische Anstalt
des Jos. Sidler,
Nr. 664, an der Müllerstraße in München.

Freimüthige Gedanken über bayerische Lotterien.

Diese vaterländischen Lotterien erleiden vielmals ein Mißgeschik, wovon der Unternehmer nicht die geringste Ursache trägt. Er ist oftmals genöthigt, den bestimmten Ziehungstag zu verlängern, wodurch denn die Loose-Inhaber ungeduldig werden, dagegen aber nicht bedenken, welche Gefahr und Schaden für den Unternehmer entstehen würden, wenn die Ziehung erfolgte, ohne vorher zu wissen, wie viele Loose emittirt, verkauft, bezahlt, und es nicht sind. Das Ereigniß, welches bei dem Ziehungs-Akt in Straubing statt fand, hat einen schmerzhaften Eindruk auf das Publikum gemacht. Die Spiel-Lustigen werden immer lauer, und es ist zu wünschen, daß die über jenes verhängte gerichtliche Untersuchung bald beendigt, und ein solches Resultat herbei geführt werden möge, welches den großen Nachtheil, welcher andern Ausspielungen hieraus bei demjenigen Theil des bedenklichern Publikums erwachsen ist, verdrängt, und ihnen eine neue freudige Theilnahme an diesen so kostspieligen als gefahrvollen und verdrüßlichen Unternehmungen wieder verschaffen könnte. Nicht minder lästig und nachtheilbringend wirken Lotterien des Auslandes auf inländische, indem jene ungescheut und troz den bestehenden Verboten und deswegen ergangenen Verordnungen durch alle Mittel und Wege öffentlich ausgeboten werden. Während dieses nun in Bayern vorgeht, versperren unsere Nachbarstaaten, Preußen und Oestreich, die durch die Zahl ihrer Einwohner, die wie 10 gegen 1 stehen, dergleichen Unternehmungen ohnedis schon bedeutend erleichtern, jeden Eingang fremder Loose auf das schärfste, und die Behörden wachen mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt auf den bestehenden Verordnungen. Möge das hier Gesagte zum Nuzen und Frommen vaterländischer Lotterien und Ausspielungen dienen.

Die unterzeichneten Söhne des am 3 dieses Monats zu Hamburg verstorbenen königl. dänischen Justizraths und Professors Jens Im. Baggesen bitten die zahlreichen Freunde und Bekannten ihres seligen Vaters, welche von ihm Briefe oder andere handschriftliche Aufsäze besizen sollten, ihnen dieselben mitzutheilen, um sie zum Behuf einer Ausgabe seiner sämtlichen Werke und zur Ausarbeitung seiner Biographie zu benuzen. Sie hoffen, daß man von ihnen dabei diejenige bescheidene Zurükhaltung erwarten werde, die sie dem Andenken eines geliebten Vaters, und den freundschaftlichen Verhältnissen, in denen er stand, schuldig zu seyn fühlen; und sie versprechen denjenigen, welche auf den Besiz der eigenhändigen Handschriften des Verewigten einen besondern Werth legen, dieselben nach ihrer Benuzung wieder zuzustellen.

Zugleich erklären die Unterzeichneten, als einzige Erben ihres Vaters, und da sie von ihm selbst mit der Herausgabe seiner sämtlichen Werke beauftragt worden sind, jede ohne ihr Vorwissen und Mitwirken seit dem Tode ihres Vaters statt findende Bekanntmachung von hinterlassenen Schriften, oder einzelnen ungedrukten Gedichten desselben, für unächt und unrechtmäßig.

Kopenhagen, den 17 Oktober 1826

Carl Baggesen,
Prediger am Münster in Bern.

August Baggesen,
Premier-Lieutenant und Adjutant
im Lauenburgischen Jägerkorps
zu Kiel.

Von einer Erbschaft herrührend ist folgendes per rencontre zu verkaufen:

1) Ein Exemplar der Voyage pittoresque en Sicile par Osterwald, 24 Hefte auf Royal-Velinpapier; der Subscriptionspreis ist 14 fl. per Heft — und dieses Exemplar, welches eines der schönsten ist, wird à 24 Louisd'ors erlassen.

2) Der Morgen, Mittag und Nacht nach Claude le Lorrain von Haldenwang, im Subscriptionspreis 11 fl. per Blatt.

3) Der Tod des heil. Petrus nach Titian von Juliani 22 fl., kostet sonst 60 fl.

4) Die Gallerie der Herzogin von Berry, 16 bis 176 Heft, à 8 fl. per Heft — kostet sonst 9 fl.

Frankirte Briefe werden unter Adresse F. P. erbeten — an die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Da ich die Glashütte zu Breitenborn bei Gelnhausen übernommen, so wollte nicht ermangeln hiemit anzuzeigen, daß alle Sorten Bouteillen und Grünglas daselbst verfertiget, und Bestellungen unter Versicherung bester Bedienung, auch nach Muster jederzeit von mir ausgeführt werden.

Carl Beyerbach, Allerheiligengasse Lit. B. Nr. 243.
in Frankfurt a. M.

Ein hiesiges solides Frauenzimmer in den 30ger Jahren mit 800 — 1000 fl. Vermögen wünscht sich hier oder auswärts entweder die Stelle einer Haushälterin oder eine ähnliche, oder auch eine Versorgung mittelst Verehelichung. Mündliche und portofreie mit W. H. bezeichnete schriftliche Anfragen werden an die Expedition dieses Blattes höflich erbeten.

Die disjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Gleich dem Getreide bauenden Akersmann darf sich auch der Winzer einen höhern Lohn seiner Mühen, als in den nächst vorhergehenden Jahren, von dem disjährigen Ertrágnisse des Weinstok's in den deutschen Rebenländern verheißen, wiewol weniger aus Ursache des durch stärkern Verbrauch gesteigerten Preises seines Erzeugnisses, als weil dieses, hinsichtlich seiner Güte und Menge, wenn auch nicht den besten Jahrgängen, wie man noch vor Kurzem sich schmeichelte, doch den guten an die Seite zu stellen ist. Allein selbst die Hofnung dürfte kein Hirngespenst seyn, daß dem Ausfuhrhandel mit deutschen Weinen mittelst vollkommener Herstellung der Dampfschiffahrt auf dem Rheine, so weit derselbe deutsche Länder durchströhmt, eine günstigere Zukunft bevorstehe. Alsdann, — und dieser Zeitpunkt tritt mit dem nächsten Frühjahre ein, werden Güter innerhalb vier Tagen von Mainz nach London versührt werden können, mithin auch solche Gattungen von Weinen, die seither den überseeischen Märkten schon um deswillen nicht zugeführt wurden, weil sie eine langdauernde Fahrt nicht ertragen konnten. — Ist es nicht zu verkennen, daß die Besserung der Getreidepreise, das zu erwartende reichliche Erträgniß des Weinstok's, unmittelbar einen günstigen Einfluß auf das Wohlbefinden und die Vermöglichkeit der agrikulturistischen Klassen der Bevölkerung Deutschlands äußern, und streben folglich diese Umstände dahin, solche in den unmaaßgeblichen Stand zu sezen, einen stärkern Verbrauch von Fabrikerzeugnissen zu bewirken, weshalb wir denn dieselben hier in Erwähnung zogen, so erscheinen aus ähnlichen Rüksichten die Preiswandlungen nicht minder bemerkenswerth, welche andere deutsche Landesprodukte seit der Epoche der jüngsten Ostermesse erfuhren, und worüber folgende Nebeneinanderstellung in Betref der vornehmsten Artikel, worin auch unser Plaz verkehrt, Nachweisung ertheilt.

Preis-Courant vom 11 April			desgleichen vom 10 Okt. 1826.
Land-Brandtweine	16 1/2 bis 18 fl.	(die Ohm)	17 bis 18 1/2
Ueberrheinischer Krapp	10 — 27 Rthlr.	(der Ctnr.)	14 — 30
Deutscher Kleesaamen	12 — 20 fl.	—	9 — 19
Lucerne —	24 — 27 fl.	—	20 — 23
Steinklee	22 fl.	—	21 1/2
Magsamen-Oel	18 1/4 Rthlr.	—	18
Rüböl	27 1/2 —	(die Ohm zu 280 Pfd.)	31
Kristallisirtes Lampenöl	31 —	—	34
Leinöl	32 —	—	30
Pfälzer Tabak	5 bis 7 1/2 fl.	(der Ctnr.)	5 bis 8

Für mehrere dieser Artikel, deren höherer Preis freilich eben sowol dem geringeren Ertrage der lezten Erndte, als der vermehrten Frage des Auslandes zugeschrieben werden muß, ist noch ein ferneres Steigen in Aussicht zu nehmen. Es gilt dis besonders vom Rüböl, worin, wie man vernimmt, sehr bedeutende Zeitkäufe abgeschlossen worden sind, deren successive Realisirung schon um deswillen eine fernerweitige Preiserhöhung des Artikels hervorrufen wird, weil in Deutschland, wie in Holland, die Vorräthe an Saamen nur klein sind, auch, wegen des in diesem Spätsommer auf mehreren Punkten herrschenden Wassermangels, manche Mühlen feiern mußten. Bei dieser Gelegenheit dürfte es an seinem Orte seyn, unserem Berichte über die einzelnen Hauptzweige des jüngsten Meßverkehrs einige Worte über Frankfurts dermalige individuelle Stellung im Bereiche der deutschen Handelswelt voranzuschiken. Seit Jahren bereits vernahm man so häufig Klagen über den Verfall von Frankfurts Waarenhandel, daß der Gegenstand um so eher eine Erörterung verdient, da man als die Hauptursache desselben, nächst dem verderblichen Börsenspiele, auch die seitdem getroffenen Mautheinrichtungen in denjenigen deutschen Ländern anführte, die man den Marktbereich dieses Plazes nennen könnte. Nebenbei wird auch noch, um insbesondere die Behauptung, der hiesige Meßverkehr sey zusehends im Abnehmen, zu unterstüzen, des Vertriebs von Handelswaaren mittelst Reisender in einer Weise erwähnt, als sey dieser Modus des Verschleisses eine wahrhafte Kalamität für den Handelstand, und ihm müsse man großentheils den Verfall unserer Messen zuschreiben. Um die Frage aus richtigem Gesichtspunkte zu beleuchten, und so ein genügendes Resultat der Erörterung erlangen zu können, ist zuförderst eine Bestimmung der Epochen, Hinsichts deren eine Vergleichung auch nur zulässig, zu ermitteln, nächstdem aber in der Gattung der Handelswaaren, die durch Frankfurts Dazwischenkunft vertrieben werden, der Unterschied festzustellen. — Wollte man das lezte Jahrzehend etwa mit der unmittelbar demselben vorangehenden Periode der Kriegsjahre vergleichen, so wäre es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Frankfurts Handel an äußerm Umfange nicht minder, als an innerer Wichtigkeit bedeutende Einbußen in dem jüngstverlebten Zeitabschnitte erfahren haben dürfte. Während der Dauer jener Kriegsjahre gewährte dem Plaze seine günstige topographische Lage, fast im Mittelpunkte des Kriegsschauplazes, unfern des überziehenden Frankreichs Gränzen gewisse Vortheile, die als Wirkung der dermaligen Verhältnisse mit diesen, als ihrer Ursache, von selber aufhören mußten. Doch, bemerken Sacherfahrne, war es zu jener Epoche vornämlich der Handel mit Kolonialwaaren, der Frankfurt den bei weitem überwiegenden Nuzen ertrug. Dieser Plaz war damals der Hauptpunkt eines sehr beträchtlichen Zwischenhandels damit; derselbe bezog einerseits diese Artikel aus den nordischen Seepläzen, um sie andererseits nicht blos nach Bayern, Würtemberg und dem südwestlichen Deutschlande, sondern sogar bis nach Frankreich, der Schweiz und Italien hin zu vertreiben. Denn selbst diese Länder versorgten sich damals großentheils über Deutschland, und zwar nicht selten auf sehr weiten Umwegen, da das berufene Kontinental-System, vornämlich bis zur Einführung der Licenzen, ihnen alle direkten Verbindungswege mit England und den Produktionsländern untersagte. Dieser Zwischenhandel Frankfurts, der selbst noch einige Jahre nach Herstellung des allgemeinen Friedens sich nach mehrern Gegenden Deutschlands hin mit einiger Wichtigkeit für den Plaz erhielt, ist nun freilich seit den lezten sechs oder sieben Jahren fast bis zur Unbedeutenheit herabgesunken. Nicht nur fielen mit Zerstörung des Kontinental-Systems jene Bedingungen weg, an welche sich früherhin Frankfurts weit verbreiteter Handel mit Kolonialwaaren so ganz besonders knüpfte, sondern es traten nunmehr auch

diejenigen deutschen Bezirke, die sich für ihren Bedarf seither mittelst dieses Plazes versorgt hatten, in direkte Verbindung mit den Bezugsörtern in Holland und Norddeutschland. Und diese Verbindungen wurden durch die Reisenden, welche dieselben nach allen Richtungen hin entsandten, und die selbst in den kleinsten Landstädten und auf Dörfern Kundleute aufsuchten, dermaßen vervielfältigt, daß nunmehr fast jeder Kleinhändler daselbst den Bedarf für seinen Marktbereich aus erster Hand bezieht. Hiedurch ist nun freilich nicht blos Frankfurts Großhandel mit Kolonial-Produkten zerstört worden, sondern dieser Großhandel hat auf allen namhaften Handelsplätzen im Innern von Deutschland in annäherndem Verhältnisse gelitten, indem fast überall der Einzelhändler die ihm dargebotene Gelegenheit benuzt, um den Großhändler zu umgehen, mit anscheinendem Vortheile es vorziehend, sich auf direktem Wege zu versorgen. Wir sagen mit anscheinendem Vortheile; denn ob sich aus dieser Modalität, welche der Gang des Handels in der neuesten Zeit angenommen hat, ein wirklicher Vortheil für ihn ergebe, dis ist eine Zweifelsfrage, welche wir, diese aus dem höhern Gesichtspunkte der merkantilen Interessen betrachtend, eher verneinend, als bejahend entscheiden möchten, deren weitere Erörterung wir jedoch hier übergehen. — Ganz anders sind dagegen die Verhältnisse, die immittelst Hinsichts des Handels von Frankfurt mit Manufakturwaaren in Folge der veränderten Zeitumstände sich ergeben haben. In dieser Beziehung erscheint uns jene Ansicht als die richtigere, daß der Plaz nicht blos vergleichsweise mit der Epoche des Krieges gewonnen, sondern daß sein Handel damit auch noch durch die seitdem in den Nachbarstaaten eingeführten Zollsysteme an innerer Bedeutsamkeit im Ganzen gewonnen hat. Denn so paradox diese Behauptung ersten Bliks auch Manchen bedünken dürfte, so nehmen wir doch keinen Anstand, uns durch die desfallsige Beweisführung für überzeugt zu erklären, und diese demnach in Folgenden wieder zu geben. Immerhin mag es seyn, wird gesagt, daß der Verbrauch der fremden Industrie-Erzeugnisse sich durch das Mittel der hohen, in den respektiven Staaten auf deren Eingang gelegten Zölle verminderte, auch daß manche die Hervorbringung ähnlicher Erzeugnisse bezwekende Etablissements daselbst entstanden, und somit der staatswirthschaftliche Zwek dieser legislativen Maaßregel nicht ganz unerreicht blieb. Allein Thatsache bleibt es nicht minder, daß jener Verbrauch noch immer sehr beträchtlich ist, sey es, weil die inländische Industrie noch nicht vermochte, den Forderungen des Bedarfs an Fabrikaten der befragten Art zu genügen, oder aber weil Vorurtheil, Laune der Mode, zeitherige Gewöhnung und ähnliche Beweggründe in jedem mit Zolllinien umgarnten Lande als Ursachen ihres Verbrauchs dauernd wirkten. Nun aber streben die Zölle, womit die fremden Fabrikate belegt sind, deren Anschaffungspreis bedeutend zu erhöhen; die Unterhaltung großer Lager davon erfordert demnach nicht blos ein bei weitem größeres Handelskapital als zeither, sondern die Waare wird auch mit jedem Tage, die sie in den Magazinen des Kaufmanns lagert, um eben so viel theurer, als die laufenden Zinsen jenes Kapitals betragen, die er sich in dem Verkaufspreise zurechnen, und durch denselben vergüten lassen muß.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Im Altonaer Merkur liest man folgenden Artikel: „Die große Epidemie, welche in dieser Zeit fast alle Küstenländer der Nordsee, von der Schelde bis zur Hever, ergriffen, hat auch unsere Landschaft in einem hohen Grade heimgesucht. Nach einem ungefähren Ueberschlage war in den Monaten August und September jedes fünfte Individuum bei uns krank. Wenn gleich das Bild dieser Krankheit sich nicht ganz gleich blieb, indem in dem ersten Monate die gallichten und entzündlichen, im lezten die Zeichen des intermittirenden Fiebers hervorstachen, so blieb doch die eigentliche Natur dieser Epidemie in ihrem ganzen Verlaufe dieselbe. Die Krankheit befiel gewöhnlich ohne Vorboten. Augenblikliche starker Frost, große Hize, sehr heftige Kopfschmerzen vor der Stirne, Erbrechen einer schwarzen gallichten Materie in enormer Quantität, Durchfall von derselben Art, Schmerzen in der Herzgrube und gelbsüchtige Farbe, verbunden mit starkem Fieber, waren die Zufälle, die den Anfang der Krankheit bezeichneten, und sich mit deutlichen Remissionen jeden zweiten oder dritten Tag bis zu Ende wiederholten. Allmähliges Abnehmen dieser Zufälle führte zur Genesung; ein Steigen derselben brachte tagelangen Schlaf und schnellen Tod. — Das gleichzeitige Entstehen dieser Epidemie in den Gegenden, welche einerlei Einwirkungen ausgesezt waren, läßt wohl keinen Zweifel übrig, daß die Ursache derselben eines Theils in der vorjährigen Ueberschwemmung, und sodann in der diesjährigen großen Hize zu suchen sey. Beide ursächliche Momente haben nach unserer Meynung die Atmosphäre so sehr alterirt, daß das erste Entstehen dieser Krankheit dadurch begründet wurde. Indeß hat es uns geschienen, als wenn bald nachher der kranke Körper selbst eine anstekende Fähigkeit erlangte, und auf diese Weise ein kontagiöser Charakter zum Vorschein kam. Wir glauben, daß das Wesen dieser Krankheit in einer excessiven Thätigkeit der, Galle bereitenden Organe und zumal der Milz — vielleicht in einem entzündlichen Zustande derselben, zu suchen sey. Der häufige Schmerz in dieser Gegend, das schwarze Erbrechen und die bei den Meisten vorhandene große Anschwellung dieses Organs möchten für diese Annahme sprechen, und zugleich zu der Vermuthung führen, daß die Krankheit verwandt mit dem gelben Fieber sey, und daß sie unter einem andern Himmelsstriche wohl dazu hätte werden können. So heftig auch die Symptome dieser Krankheit auftraten, so war dennoch die ganze Epidemie in unserer Gegend überaus gutartig, und nur sehr wenige Kranke haben ihr Leben darin verloren. Die Genesenen erholen sich aber sehr langsam, und nicht selten kommen bei denen, welche ohne gehörige ärztliche und diätetische Vorschriften geblieben sind, noch spät wassersüchtige Anschwellungen zum Vorschein. Die ärztliche Behandlung dieser Krankheit hatte mehr Angenehmes, als bei mancher andern, indem die Diagnose leicht, die Wahl der Mittel bald entschieden, und das Resultat so überaus günstig war. Es würde von wissenschaftlichem Interesse seyn, wenn diese Epidemie in jeder Provinz ihren Monographen fände, und auf diese Weise bekannt würde, wie eine aus gleichen Entstehungsgründen hervorgehende Krankheit sich nach den verschiedenen Lokalitätsverhältnissen modifizirt. Uebrigens können wir dem Publikum die beruhigende Versicherung geben, daß nunmehr fast jede Spur

dieser Krankheit gehoben, die Ansteckungsgefahr aber gänzlich verschwunden sey."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 30 October 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	132
Partial à 4 Proc.		114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1077	1075
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	—	88 7/8
detto — —	5 Proc.	101 1/2	101 1/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	102 3/4
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 5/8	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	

Litterarische Anzeigen.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist neu erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Der Sylvesterabend und der Doppelschuß.
Zwei Erzählungen
von
H. Clauren.
8. 1825. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben fertig geworden, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tabulae anatomicae, ad optima clarissimorum virorum rei anatomicae studiosorum exempla lapidi insculptae ac editae a J. H. Oesterreicher, Medicinae, Chirurgiae et artis obstetriciae Doctore. Sectio I^ma. Myologia tabulis XXIII. explicata. Median-Folio. In eleganten Umschlag geheftet.

Diese Tafeln sollen jenen, welche das Studium der Anatomie vorzüglich anspricht, und welche in Abbildungen ein wesentliches Erleichterungsmittel in ihrem Studium finden, die Prachtwerke anatomischer Tafeln aber aus mannichfaltigen Gründen sich nicht verschaffen wollen, oder es nicht können, treue Nachbildungen davon um den möglichst wohlfeilen Preis liefern.

Die erste Abtheilung dieses Werkes, welches vollendet die ganze menschliche Anatomie umfassen wird, enthält meistens Copien der berühmten Albin'schen Tafeln, mit Ausnahme der ersten Tafel, welche die Gesichtsmuskeln nach Santorini, und der sechsten, welche das Zwergfell nach Haller treu darstellt.

Der Subscriptionspreis des ersten Heftes auf feinem Baseler Velinpapier, ist bis zum Erscheinen des zweiten, als den 1sten Julius 1827 8 fl.; von demselben Tage an aber unveränderlich 12 fl.

Wer den Betrag für 10 Exemplare direkte an den Verleger einsendet, erhält das 11te gratis.

Henkel, sechs in Stein gravirte Blätter der Kalligraphie. Subscriptionspreis 6 fl. für alle sechs Blätter in gr. Med. Folio.

Bei Abnahme mehrerer Exemplare bleibt die Auswahl der Blätter überlassen.

Da diese Blätter alle Schriftsorten der europäischen Sprachen enthalten, und in Beziehung auf Zeichnung der größte Fleiß angewendet wurde, diese aber auch deshalb insbesondere zum Gebrauch für Schulen vorzugsweise geeignet seyn möchten, indem jedes Blatt in so viele kleine Blätter getrennt werden kan, als es Schriftsorten enthält, so glaubt der Verfasser eine zweckdienliche Arbeit geliefert zu haben, welche sich vielseitiger Abnahme erfreuen möchte.

Ansicht der Engelsburg, Engelsbrücke, St. Peterskirche und Vatikan in Rom, in Stein gravirt von Tevini. Quer-Folio. 36 kr.

Vorräthig bei Chr. Kranzfelder in Augsburg.
Eichstädt, im Oktober 1826.

J. M. Beyer.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern, in Wien, ist ganz neu erschienen, und durch sie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Reise-Handbuch
für Kranke und Naturfreunde,
welche
das Thal und Wildbad Gastein
in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen.
Herausgegeben von Emil.
25 Bogen im Median-Duodez, mit einer lithographirten Abbildung vom Hrn. Professor Schindler. Cartonirt.
3 fl. Reichsmünze.

Dieses Reise-Handbuch über den berühmten Badeort Gastein ist das vollständigste, was je darüber erschienen ist. Der erste Abschnitt enthält die Reise in das Bad, auf 43 verschiedenen Routen, z. B. von Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Venedig, Brixen, Triest, Laibach, Klagenfurt, Gratz, Bruck, München, Landshut, Schärding, Braunau rc. Was auf allen diesen Wegen nur immer Sehenswerthes ist, wurde deutlich beschrieben. — Der zweite Abschnitt enthält die Monographie des Gasteiner Thales. Noch existirt nirgends eine so vollkommene Beschreibung alles Merkwürdigen dieser Gegend. — Der dritte Abschnitt umfaßt die Zurückreise nach den obigen Städten, und zwar nach allen geographischen Richtungen, — selbst die Fußreisen und die Reisen zu Wasser auf der Salzach, Donau, dem Gemünder-See rc. sind aufs interessanteste beschrieben. Der Kranke, der nach den Heilkräften der Quelle sich sehnet, der Maler, der Krieger, der Naturfreund rc., jeder erhält einen unentbehrlichen Wegweiser; ja selbst dem Arzte dürfte die Abhandlung über die Wirkungen der Gasteiner Quellen sehr willkommen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da in der Streitsache des Kaufmanns Joseph Quante zu Augsburg wider die Handlung Daniel Frémeaux in Smyrna, wegen einer Schuldforderung, von dem obersten Gerichtshofe des Königreiches Bayern unterm 19 Jul. l. J. zu Recht erkannt wurde:

der Kläger Joseph Quante habe zu beschwören, daß der Werth der im Jahre 1806 der Handlung Frémeaux und Kompagnie zu Smyrna zum Verkaufe in Kommission gegebenen und verloren gegangenen Repetiruhr 400 Piaster betragen habe; in Ansehung des von dem Kläger geforderten Saldos von 110 Piastern, und des ebenfalls geforderten Kursverlustes von 300 Piastern hingegen seyen die Beklagten schuldig, den Reinigungseid zu schwören, daß sie nicht wissen und nicht glauben, dem Kläger Kaufmann Joseph Quante seit dem Jahre 1806 einen Saldo von 110 Piastern, und wegen eines durch eine Rimesse von Wein verursachten Kursverlustes, 300 Piaster schuldig zu seyn;

so wird auf erfolgtes Anrufen des Klägers Kommission zur Ab-

leistung des Erfüllungs- und des Reinigungseides Montag den 6 November l. J. Vormittags 10 Uhr hierorts anberaumt, wozu die Beklagten in Gemäßheit der bürgerl. Gerichtsordnung Kap. 5. §. 3. Nro. 4. bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheiles, insbesondere sub poena juramenti pro recusato habendi, hiemit öffentlich vorgeladen werden.

Augsburg, den 26 August 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Strampfer, Direktor.
Vorbrugg, Prot.

(Versteigerung). Mittwoch den 8 l. M. November Vormittags 9 Uhr, werden in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission ein weiterer Bedarf von 1000 Ellen grün Tuch, 500 Ellen Hemder-, 300 Ellen Ordinäre- und 200 Ellen Rokfutter-, dann 500 Ellen Lazareth-Leintücher-Leinwand, ferner 200 Ellen 7/8tel breiter Gradel, weiters 200 Paar Bundschuh, 50 Paar Halbstiefel und 300 Haarbüsche für erhaltene Rekruten, endlich der Bedarf an Plank- und Schmal-Leder für das Etatjahr $18^{26}/_{27}$ an den Wenigstnehmenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, im Wege öffentlicher Absteigerung, in Lieferungs-Akkord gegeben; indem man dis hiemit öffentlich bekannt macht, wird zugleich bemerkt, daß 1stens nur inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, dann die königlichen Straf- und Zwangsarbeitsanstalten, bezüglich der eigenen Fabrikate, zugelassen werden, 2tens die Konkurrenten sich über ihre Gewerbs-Berechtigung und dessen wirklicher Ausübung, dann über ihr zur Uebernahme des Geschäftes hinreichendes Vermögen durch legale Zeugnisse ihrer treffenden Ortsobrigkeit, so wie 3tens diejenigen, welche für abwesende Gewerbsleute erscheinen, sich durch legale Vollmachten auszuweisen haben, endlich 4tens werden Nachgebote unter keinem Vorwande angenommen.

Dillingen den 21 Oktober 1826.

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. 5ten Chevauxlegers-Regiments.
Löweneck, Obristlieutenant.
Reichart, Regimentsquartiermeister.

(Königliche Baumschule zu Hohenheim bei Stuttgart.) Auch in diesem Spät- und im nächstkommenden Frühjahr sind in der genannten königl. Baumschule wieder schöne junge, sowol hochstämmige als Zwerch- und Spalier-Obstbäume, in größern und kleinern Quantitäten zu haben, und es kan die Zusicherung gegeben werden, daß diese Baumschule, deren Betrieb durch die von der höhern Behörde getroffenen neuen Einrichtungen immer mehr zunimmt, und dem Publikum in wenigen Jahren ein ganz neues Sortiment darbietet, nicht allein lauter gesunde und gut bewurzelte Stämme, sondern auch die edelsten und ächtesten Obstarten enthält.

Das Sortiment besteht aus einigen hundert Gattungen des beliebtesten Tafel- und des vorzüglichsten Most-Obstes, so wie aus allen Stein-Obst-Sorten und Pyrus-Arten, worüber der im Jahr 1823 bei Osiander in Tübingen erschienene Katalog der Hohenheimer Baumschule das Nähere enthält.

Da die Obst-Kultur in einzelnen Gegenden des Königreichs noch sehr zurük ist, so wurden die Preise zur Erleichterung des Ankaufs, so wie überhaupt zum Zweke der Ausbreitung der edlern Obstsorten, dis Jahr wieder möglichst herunter gesezt, und dabei noch bestimmt, daß jedem Baumkäufer je auf 16 Stük Bäume, ein Stük von gleichem Werthe und gleicher Qualität unentgeldlich darein gegeben werden solle.

Die herabgesezten Preise sind folgende:

	das Stük
Aepfel: hochstämmig,	
vom allerersten Rang	18 bis 20 kr.
von allen andern Sorten, ohne Unterschied	16 —
zwerchstämmig auf Johannis-Stamm	15 —
— Wildling	8 —
Birnen: hochstämmig,	das Stük
vom allerersten Rang	20 bis 24 kr.
von allen andern Sorten	18 —
zwerchstämmig,	
ohne Unterschied	12 —
Pyrus-Arten	12 —
Mispeln	10 —
Kornel-Kirschen	8 —
Aprikosen:	
hoch- oder zwerchstämmig	20 —
Pfirschen: zwerchstämmig	24 —
Mandeln:	
hochstämmig	24 —
zwerchstämmig	12 —
Pflaumen:	
hochstämmig	16 —
zwerchstämmig	8 —
Kirschen:	
hochstämmig	15 —
zwerchstämmig	10 —
Wallnüsse: (wovon jedoch nur noch 25 Stük von schöner Beschaffenheit vorhanden sind.)	
hochstämmig	18 —
Zahme Kastanien: ganz schön,	
hochstämmig	18 —
Maulbeere:	
schwarze	40 bis 48 —
weiße, von 4 bis 8'	24 —
Hainbutten	24 —
Stachel-, Johannis-, Himbeere, Erdbeere und Berberizen	2 —
pr. 100 Stük	2 fl. 42 —
Edelreiser:	
von Sorten des allerersten Rangs	6 —

Außerdem ist die Baumschule gegenwärtig mit einem ansehnlichen Vorrath von sehr schönen 1 und 2jährigen veredelten Aepfel- und Birnenstämmen, von 4 bis 6 Schuh Höhe versehen, von welchen die Namen der Veredlung angegeben werden können.

Die Abgabe kan jedoch nur in Partien von 50 bis 100 Stüken statt finden, und der Preis für 50 Stüke ist auf 5 fl. bis 8 fl. 20 kr. festgesezt.

Mit den Bestellungen hat man sich, so wie mit jeder auf die Baumschule Bezug habenden Korrespondenz, an den königlichen Hofgärtner Walker in Hohenheim, in portofreien Briefen zu wenden.

Die Bezahlung geschieht in der Regel bei der Abgabe. Auswärtige unbekannte Käufer haben ein solides Handlungshaus in Stuttgart zu bezeichnen, an das die Bäume gegen Entrichtung des Betrags zur weitern Beförderung abgegeben werden. Für Versendungen innerhalb Landes können auch Fuhrleute und Boten, denen die Verladung gemacht wird, zur Bezahlung angewiesen werden.

Die Verpakung und Verwahrung wird nach Erforderniß der Entfernung aufs sorgfältigste besorgt, und nach einem möglichst billigen Maaßstab berechnet. Jeder Sorte wird der Name, und für diejenigen, welche den Katalogen besizen, die Nummer angehängt. Sollten bestellte Sorten vergriffen seyn, so werden nur im Fall es ausdrüklich verlangt wird, andere ganz nahe verwandte Sorten versandt.

Endlich wird noch die Versicherung ertheilt, daß die Bäume in gehörig erstarkten und gesunden Exemplaren abgegeben werden können, und daß den bisher so vielfältig erhaltenen Nachrichten zufolge, die in der königl. Baumschule gezogenen Bäume in jeder, und selbst in der rauheren Gegend sehr gerne gedeihen.

Nellingen, am 10 Oktober 1826.

Königlich Würtembergisches Kameralamt allda.
Boeller.

Die disjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Aus diesen Beweggursachen haben sich denn auch in den befragten Ländern die großen Lager fremder Manufaktur-Erzeugnisse überall sehr vermindert, und Frankfurt ist die Vorrathskammer geworden, aus welcher sich der Einzelhändler mehrentheils für seinen zeitweiligen Bedarf versorgt. Ob aber die disfallsigen Einkäufe gerade zu den Meß-Epochen bewirkt werden, oder aber mittelst der von Frankfurts Großhändlern entsandten Reisenden, dis ist jeden Falls nur von untergeordneter Wichtigkeit. Leztere Vertriebsart würde am Ende für den hiesigen Handelsstand doch nur insofern eine Inkonvenienz seyn, als die Unterhaltung von Reisenden mit Kostenaufwand verknüpft ist, der freilich in dem Verkaufspreise der Waare ersezt werden muß, der aber, weil er dieselbe vertheuert, die Quantität ihres Absazes zu vermindern strebt. Allein gerade entscheiden möchten wir es doch nicht, ob die Bequemlichkeit, sich zu allen Zeiten mit frischer Waare versorgen zu können, von jedem Wechsel der Mode, jeder Verbesserung der Fabrikate sofort in Kenntniß gesezt zu werden, jenem Uebelstande nicht in so weit die Wage hält, als dadurch hinwiederum ein stärkerer Verbrauch mancher Waaren hervorgerufen wird. — Endlich, um doch auch ein Wort vom Papierhandel unseres Plazes zu sagen, scheint es uns eine Verwechselung der Ursache mit der Wirkung zu seyn, wenn behauptet werden will, es habe derselbe den Waarenhandel des Plazes herab gebracht, indem er einen bedeutenden Theil der diesem sonst zugewandten Kapitalien absorbire. Daß derselbe überhaupt genommen der kommerziellen Betriebsamkeit eine veränderte Richtung gegeben, ist keinesweges in Abrede zu stellen, auch betrachten wir dieses Resultat um so mehr als ein Uebel, da jener Handel die produktive Werkthätigkeit des Kaufmanns in eine für die Interessen der Nationalwirthschaft sterile Geschäftigkeit zu verwandeln strebt; derselbe zulezt auch aus moralischem Gesichtspunkte betrachtet, eben kein erfreuliches Zeichen der Zeiten ist. Allein man tritt nichts destoweniger Frankfurts Handelsstande zu nahe, wenn man ihn beschuldigt, er habe aus freier Wahl seine Kapitalien dem Waarenhandel entzogen, um sie dem Börsenspiele zuzuwenden. Das ursächliche Verhältniß dürfte vielmehr ein umgekehrtes seyn, d. h. viele in dem Waarenhandel sonst angelegten Kapitalien sind dem Staatseffektenhandel zugeflossen, weil sie dort, in Folge der Zeitverhältnisse, — wie z. B. des gänzlich gelähmten Zwischenhandels mit Kolonialprodukten, dessen wir oben gedachten, — keine gewinnbringende Verwendung mehr fanden. Was es nun freilich mit den Gewinnsten, die der Papierhandel abwirft, eigentlich für eine Bewandniß hat, dis ist eine längst bekannte Sache; den öffentlichen Wohlstand erhöhen, den allgemeinen Reichthum vermehren dieselben in keinerlei Hinsicht: gleichwol kan das Individuum, welches mit Umsicht zu Werke geht, sich, wenn auch auf Kosten und zum Schaden des Andern, bereichern. In dem jüngst verflossenen sechsmonatlichen Zeitabschnitte mögen indessen, nach den Schwankungen zu urtheilen, die immittelst die Kurse der Staatseffekten erfuhren, Gewinnste und Verkäufe minder bedeutend, als zu früheren Epochen gewesen seyn. Hier folgt eine kurze Uebersicht der Hauptmomente jener Schwankungen. Die östreichischen Metalliques sind als das Normal-Papier angenommen: diese standen am 1 April d. J. (Epoche der Ostermesse) 87 11/16 und am lezten September (Epoche der Herbstmesse) 89 11/16; die Differenz zwischen dem Anfange und dem Ende des hier befragten Zeitraumes beträgt demnach gerade 2 Proz. Allein während demselben fanden bedeutende Differenzen statt; am 16 Mai wurde der niedrigste Kurs zu 86 7/16 und am 19 April der höchste Kurs zu 90 7/16, notirt; hier ist also der Unterschied 4 Proz. Endlich, während der 183 Tage, die der in Frage gestellte Zeitraum zählt, standen die östreichischen Metalliques 12 Tage zwischen 86 — 87; 8 Tage zwischen 87 — 88; 29 Tage zwischen 88 — 89; 115 Tage zwischen 89 — 90; und 19 Tage 90 und darüber. — Frankfurt hat zwar, wie so eben angeführt wurde, hinsichts des Handels mit Kolonialwaaren unendlich viel von seiner frühern Wichtigkeit verloren; inzwischen würde unser Bericht die erforderliche Vollständigkeit vermissen lassen, übergingen wir gänzlich mit Stillschweigen die in diesem Zweige zur Epoche gegenwärtiger Herbstmesse am Plaze herrschenden Konjunkturen und Preisverhältnisse. Hinsichts der leztern wird nachstehende Nebeneinanderstellung eine befriedigende Uebersicht gewähren, der wir um Erstere zu ermessen, noch einige kurze Nachweisungen voranschiken wollen. Um mit den Urstoffen zur Fabrikation zu beginnen, so blieben an Baumwolle, nach Beendigung dieser Messe, noch ziemlich bedeutende Vorräthe auf dem Plaze übrig; dagegen befanden sich die Vorräthe von Indigo gänzlich erschöpft, weil in der That während der Messe viel davon abgesezt worden war. In Cochenille und andern Farbewaaren verhält es sich sehr stille am Markte, und sie blieben, nach der Kunstsprache des Handels, ausgeboten. Die Kaffee erfuhren erst nach der Messe, wenn auch eben keinen bedeutenden Preisfall, doch aber, in Folge der hinsichts ihrer an den Bezugspläzen eingetretenen Flaue, eine Verschlimmerung der Konjunktur; d. h. es trat eine Stokung des Verschleißes ein, die zweifelsohne auch eine Preisminderung nach sich ziehen dürfte. Aehnliche Bewandtniß und aus analogen Ursachen hat es mit den Zukern gehabt. Nach diesem Artikel, der seit längerer Zeit eine successive nicht unbedeutende Preiserhöhung erfahren hatte, ließ am Ende der Messe bereits die Frage sehr nach, und somit läßt sich auch erwarten, daß er demnächst zu billigern Bedingungen als zeither zu haben seyn werde, zumal da auch die rohen Zuker an den Seepläzen, in Folge der stärkern Anfuhren, gewichen sind. In Gewürzen sind noch immer unsere Vorräthe stark, und die Quantität der Feilschaft überwiegt bei weitem die gelegenheitliche Frage. Hier folgen nun die

Preis-Courante vom 11 April und vom 10 Okt. 1826.

Baumwolle.

		11 April	10 Okt.
Bengal . . .	der Ctnr.	28 — 29 Rthlr.	25 1/2 — 26
Surate	—	29 — 30 -	26 — 28
Smyrna	—	36 — 38 -	38
Louisiana	—	— — -	35 — 36
Georgia	—	— — -	31 — 33

Indigo.			
Guatimala	das Pfd.	7 — 9 fl.	
Caraccas	—	7½ — 9 -	5¼ — 7
Ostindischer, gefeuert	—	5 — 6¾ -	4 — 4½
— gefeuert u. violet	—	7 — 7¾ -	5¾ — 6
— violet	—	8 — 8¼ -	6¼ — 7
— blau und violet	—	8½ — 8¾ -	7¼ — 7¾
— blau	—	9	8
Cochenille schwarze	—	11½ — 11¾ -	10 — 10¼
— silbergraue	—	11 — 11¾ -	9½ — 10
Hölzer.			
Blauholz, ganz .	der Ctner.	6 —	Rthlr. 5½
— gemahlen	—	6¼ —	- 6
Fernambuk	—	44 —	- 35
Gelbholz	—	5¾ —	- 5½
Sandelholz	—	6 —	- 6
Rothholz	—	8 — 18 -	8 — 17
Kaffee.			
Mocka	das Pfund	40 — 42 kr.	38 — 44
Java	—	31 — 42 -	32 — 44
Cheribon	—	23 — 27 -	22 — 28
Brasil	—	21 — 26 -	20 — 25
Domingo	—	21½ — 24 -	20 — 24
Surinam	—	27 — 34 -	27 — 34
Zuker.			
Holländ. 3 Pfd. Melis	der Ctnr.	21 — 25 Rthlr.	22 — 26
Hamburg. Raffinade	—	27 — 29 -	29 — 32
— Melis	—	24 — 25 -	25 — 26
— Kandis weiß u. halbw.		27 — 30 -	27 — 30
Macis blanken	das Pfd.	3¾ — — fl.	3¾ — —
Pfeffer brauner	der Ctnr.	22½ — 24 Rthlr.	20 — 24
— weißer	das Pfd.	1 — — -	1⅔ — —
Piment Jamaika	—	36 kr.	39 kr.
Zimmet holl. langer	—	5 — 6 fl.	4 — 6

Es hat wohl schon hie und da die besorgliche Aeußerung vernommen werden wollen, als wenn die neuerlich auf mehrern namhaften Punkten Deutschlands errichteten **Wollmärkte** dem Handel unsers Plazes mit diesem wichtigen Artikel einigen Abbruch thun möchten. So scheinbarlich motivirt sich diese Besorgnisse auch ersten Blikes darstellen, so verschwinden sie doch bei näherer Erörterung des Gegenstandes. Die neuerrichteten Wollmärkte nämlich, im Bayerischen und Würtembergischen besonders, können Frankfurt weder die seinen Markt besuchenden Einkäufer des Vliesses, noch die ihn damit beschikenden Verkäufer entziehen; die Erstere, größtentheils niederländische Fabrikanten, schon wegen der Vortheile nicht, welche Frankfurts geographische Lage gewährt; die Zweiten, größtentheils östreichische und sächsische Wollproduzenten oder Aufkäufer, um deswillen nicht, weil sie gewiß sind, am hiesigen Markte die bereitesten Käufer zu finden, und, mangelte es auch an diesen, und sie vermöchten es nicht, ihre Waare sofort zu versilbern, weil sie hier die Bequemlichkeit haben, bei unsern Bankiers und Handelsleuten ihre angebrachten Vorräthe in Konsignation zu hinterlegen, und darauf verhältnißmäßige Vorschüsse sogleich zu entnehmen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Folgende Uebersicht der brittischen Stationen in den Gewässern von Südamerika, Ost- und Westindien und Halifax, so wie über die in den Häfen und auf den Werften des Königreichs im disponiblen Zustande liegenden Kriegsschiffe bietet einen Effektivstand dar, welcher obschon nicht mehr so bedeutend als im Jahr 1814 nach kaum beendeten Kriege, dennoch die Kriegsmarine aller europäischen Mächte zusammen genommen, wo nicht übertrift, doch derselben wenigstens gleichkommt. Die brittische Seemacht besteht jezt aus mehr als 160 Kriegsschiffen von allen Größen, wobei die in den Häfen zu verschiedenen Dienstleistungen verwendeten oder im Bau begriffenen Kriegsschiffe, deren Anzahl mehr als 200 beträgt, nicht mitgerechnet sind. Man darf nicht außer Acht lassen, daß England aus Sparsamkeit in Friedenszeiten wenig Kriegsschiffe in See hat, daß es aber dessen ungeachtet stets im Stande ist, wenn die Umstände es erheischen, schnell eine große Anzahl auszurüsten. — Die unter dem Kommando des Contre-Admirals Sir R. W. Otway stehende brittische Seemacht in den süd- und nordamerikanischen Gewässern bestand am 1 Okt. 1826 nach den der Admiralität zugekommenen neuesten Angaben aus folgenden Schiffen:

Schiff		Kan.	
Cambridge	von 82	Kan.	Kap. Th. S. Maling.
Warspite	— 76	—	— Sir J. Brisbane.
Wellesley	— 74	—	— G. T. Falcon.
Blanche	— 46	—	— W. B. Mends.
Diamond	— 46	—	— Lord Napier.
Doris	— 42	—	— Sir J. G. Sinclair.
Ranger	— 28	—	— Lord Thynne.
Volage	— 28	—	— Hon. Sir Dundas.
Mersey	— 26	—	— J. M. Ferguson.
Eclair	— 18	—	— T. Bourchier.
Heron	— 18	—	— R. Tait.
Jaseur	— 18	—	— T. Martin.
Adventure	— 6	—	— P. P. King.

Die Paketboote, welche die regelmäßige Korrespondenz besorgen, sind dabei nicht aufgeführt, obschon sie von Offizieren der königlichen Marine kommandirt werden. — Die Anzahl der in den verschiedenen Häfen Großbritanniens liegenden ausgerüsteten Kriegsschiffe, welche auf das erste Signal in See stechen können, betrug am 1 Okt. acht und siebenzig, wovon zehn über vierundsiebenzig Kanonen führen. Die westindische Station besteht aus 25 Kriegsschiffen unter dem Kommando des Vice-Admiral Sir W. Halsted. — Die Station von Halifax und der Bank von Newfoundland besteht aus 9 Kriegsschiffen, unter dem Kommando des Contre-Admirals W. T. Lake. — Die ostindische Station besteht aus 16 Kriegsschiffen unter dem Kommando des Contre-Admiral W. Hall Gage. — Am Vorgebirge der guten Hofnung kreuzen nur 4 Schiffe unter dem Commodore H. H. Christian. — Die sechs zu besonderen Dienstleistungen verwendeten Kriegsschiffe heißen: 1) Blonde, Fregatte von 46 Kanonen, Kapitain Lord Byron. 2) Thetis, Fregatte von 46 Kanonen, Kap. S. J. Phillimore. 3) Lively, Fregatte von 46 Kanonen, Kap. W. Elliot. 4) Romney, Fregatte von 36 Kanonen, Kap. M. Lockser. 5) Blossom, Korvette von 24 Kanonen, Kap. J. Bachey. 6) Herald, Korvette von 10 Kanonen, Kap. A. W. Clifford. Zwei und achtzig Kriegsschiffe,

worunter 14 Linienschiffe, dienten am 1 Jan. d. J. zu Spitälern, Gefängnissen, Kirchen u. s. f. und stehen mit in der Effektivliste. Einhundert und zwölf Kriegsschiffe lagen am 1 Jan. d. J. auf den Werften, worunter 16 Linienschiffe, 35 Fregatten, deren jede 40 bis 50 Kanonen führen wird. Die übrigen bestanden aus Korvetten. Mehrere von diesen Schiffen werden nach einem neuen Plan erbaut. Alle Schiffe werden jezt soviel als möglich mit Millerschen Kanonen ausgerüstet.

Deutschland.

Die Karlsruher Zeitung theilte neulich folgende nekrologische Notizen über die verewigte Königin von Schweden mit. „Die Königin Friederike, vierte Tochter des im Jahr 1801 verstorbenen Erbprinzen Karl Ludwig und der tiefgebeugten Frau Markgräfin Amalie von Baden königl. Hoheit, wurde geboren am 12 März 1781. Am 4 Okt. 1797 durch Prokuration, und am 31 Okt. desselben Jahrs durch priesterliche Einsegnung dem ehemaligen König Gustav Adolph IV. von Schweden, Sohn Gustavs III., vermählt und am 3 April 1800 auf dem Reichstag zu Norköping gekrönt, ward sie die glükliche Mutter von fünf Kindern, als: Se. k. H. des Prinzen Gustav von Schweden, geb. 9 Nov. 1799; JJ. kk. HH. der Frau Markgräfin Sophie, geb. 21 Mai 1801; des Prinzen Karl, geb. 2 Dec. 1802 (der am 10 Sept. 1805 wieder starb); der Prinzessin Amalie, geb. 22 Febr. 1805 und der Prinzessin Cäcilie, geb. 22 Jun. 1807. Der erste Schlag des Geschiks betraf die königl. Dulderin durch den Tod des geliebten Vaters, dem in Ihrer Nähe, am 16 Dec. 1801, der gastliche Boden ein frühzeitiges Ende bereitete. Zwölf Jahre nach Ihrer Vermählung verließ die Königin, in Folge der bekannten unglüklichen Ereignisse, das Reich, und lebte im Kreis Ihrer Familie, hochverehrt und geliebt, ein Muster jeder Tugenden, für die Ausbildung der Kinder besorgt, und Ihnen in Allem das edelste Vorbild gewährend. Im Jahre 1819 ward Ihrem Mutterherzen die Freude zu Theil, das häusliche Glük der ältesten Tochter mit einem edeln Sohne Karl Friedrichs begründet zu sehen, das Ihr die Wonne, blühende Enkel zu besizen, gewährte. Ueber die Krankheit der hohen Vollendeten tragen wir noch Folgendes nach: Schon im Sommer des vorigen Jahrs wurde Ihre blühende Gesundheit durch einen heftigen Erstikungs-Anfall bedroht; es war der Vorbote einer langwierigen schmerzhaften Krankheit. Im Herbste, durch mehrfache Todesbotschaften noch mehr erschüttert, fühlte Sie Sich im Innersten angegriffen und leidend. Auf einen betäubenden, sechs Wochen anhaltenden Kopfschmerz, folgten Krämpfe, Bangigkeiten im Athmen, Anfälle von Erstikung. Ein Aufenthalt in einem milderen Klima ließ Erleichterung hoffen. Am 29 Jul. d. J. trat, begleitet von unsern Wünschen und Hoffnungen, die erhabene Leidende die Reise nach Nizza an, und fand die Erlösung. Bis zur lezten Stunde war Ihr Auge klar, die Stimme hell; nur aus den Zügen des Antlitzes sprach längst ein Geist, der die Nähe seiner Heimath kannte. Es brachte die Verklärte Ihr preiswürdiges Leben auf 45 Jahre, 6 Monate, 14 Tage. Ungebrochenen Geistes trug Sie unverschuldetes Leiden; Sie hat nun die Krone der ewigen Herrlichkeit errungen, und hienieden ein festes Denkmal der Verehrung Sich begründet."

Litterarische Anzeigen.

hat zur Folge gehabt, daß die erstern Bände dieser Sammlung bereits im Buchhandel fehlen. Dies statt allem Wortgepränge zur Empfehlung dieses eben fertig gewordenen 5ten Bändchens, dessen Erscheinen den Besitzern der frühern gewiß willkommen seyn wird.

Weidmann, F. C., die Gerichteten. Schauspiel in 4 Aufzügen. 8. 1826. 15 gr.

Weissenthurn, J. F. v., neueste Schauspiele. 11r Bd. 1826. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Enthält: Das lezte Mittel, Lustspiel in 4 Aufzügen. Der Traum, Lustspiel in 1 Aufzuge. Die Reise nach Amerika, Schauspiel in 1 Aufzuge. Die Engländerin, Lustspiel in 1 Aufzuge.

Bei Mörschner und Jasper in Wien und in allen deutschen Buchhandlungen ist zu haben:

J. A. Doussin=Dubreuil (praktischer Arzt zu Paris)

über die Lungensucht,

ihre gewöhnlichsten Veranlassungen, und was man zu thun habe, um ihr im Entstehen vorzubeugen, ihren gefahrdrohendsten Ausbruch zu verhüten, und sie richtig zu behandeln. Für Aerzte und Nichtärzte. Deutsch herausgegeben von Dr. Carl Figler. gr. 8. Preis 18 Ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Es gibt vielleicht keinen französischen Arzt, dessen populär=medizinische Schriften eine so allgemein günstige Aufnahme im Publikum gefunden hätten, als Doussin=Dubreuil. Dieses beweiset hauptsächlich sein Buch über die Verschleimungen, welches in Frankreich zwölf, in Deutschland binnen zwei Jahren vier Auflagen erlebt, und Tausenden Erleichterung verschaft hat. Sicher wird dieser Mann des allgemeinen Vertrauens auch in gegenwärtiger Schrift der Menschheit eben so wohlthätig werden, die nicht allein den mit Lungensucht Befallenen oder — z. B. durch Anerbung von ihr Bedrohten — Rath und Hülfe bietet, sondern auch warnend die — sowol nah als fern liegenden — Veranlassungs=Möglichkeiten andeutet, welche diese vernichtende Krankheit zu erzeugen pflegen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 26 Mai 1822 starb der Pfarrer Joseph Anton Heiß, von Finsing, Landgerichts Ebersberg, ohne Testament, und da nunmehr dessen Rüklaß unter die bisher bekannten Erben und resp. Geschwisterkinder demnächst vertheilt werden wird, so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte oder sonstigen Titel Ansprüche auf diese Verlassenschaft zu machen gedenken, und sich bisher nicht gemeldet haben, aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre Ansprüche diesseits um so gewisser geltend zu machen, als außer dessen auf unbekannte Prätendenten keine Rüksicht mehr genommen, sondern mit Vertheilung der Erbsmasse an diejenigen Geschwisterkinder, und resp. drei Erbsstämme vorgeschritten werden würde, welche sich bisher gemeldet haben.

Den 27 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis= und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Däzl.

(Vorladung.) Der bereits über 44 Jahre landabwesende Georg Fischer von Gundremingen oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommen werden hiermit aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt binnen sechs Monaten von heute an um so gewisser gerichtliche Auskunft anher zu ertheilen, als nach Umfluß dieser Frist Georg Fischer für verschollen erklärt, die für dessen Vermögen gestellte Hypothek gelöscht, und das Vermögen selbst dessen nächsten Verwandten ohne Sicherheitsleistung ausgefolgt werden würde.

Innerhalb desselben Termins haben auch Matthias Schwabbaur von Aislingen, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner des 3ten L. J. Regiments den Feldzug nach Rußland mitgemacht hat, und seit dieser Zeit vermißt wird, oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommen über ihr Leben und ihren Aufenthalt gerichtliche Auskunft zu ertheilen, widrigenfalls das Vermögen per 78 fl. 45 kr. dessen nächsten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt würde.

Dillingen, am 24 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

(Prodigalitäts=Erklärung.) Der Bauer Franz Joseph Wurm von Vorderschweinhof, wurde als Verschwender erklärt, und die Verwaltung seines Vermögens dem Johann Heim von Ichengund übertragen.

Weiler, den 14 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

An sämmtliche Königl. Rentämter ꝛc. ꝛc. des Königreiches Bayern.

Von den, durch das königl. Staats=Ministerium der Finanzen an die königlichen Kreis=Regierungen, und von da an die königl. Rentämter bis jezt erlassenen Instruktionen mit neuen Rechnungs=Schema ꝛc., hat die unterzeichnete Anstalt eine neue und korrekte Auflage unternommen; und glaubt, daß es jeden Rechnungs= und Finanz=Beamten eine willkommene Sache sey, wenn der Besiz dieser Instruktionen ꝛc. vervielfacht wird, indem eben dadurch das Geschäft einigen Vorschub erhalten dürfte. —

Das vollständige Exemplar dieser Instruktionen mit Schema von Lit. A. bis E., 58 Foliobogen enthaltend, kostet brochirt, gegen portofreie Geldsendung 2 fl. 24 kr. Bei einer Abnahme von 6 Exemplaren zusammen wird eine Provision von 1 fl. 12 kr. erlassen. Von der Instruktion über Forstrechnung ꝛc. wird gleich beim Erscheinen eine neue Auflage veranstaltet werden.

Da die Platten nur kurze Zeit aufbewahrt werden können, und die gemachte Auflage nicht sehr stark ist, so bittet man um bald gefällige Bestellung, damit den geschehenen Anforderungen vollständig genügt werden könne.

Von den neuen Rechnungs=Papieren, zum augenbliklichen Gebrauch, weil die Rechnungen pro 1825/26 schon darnach zu stellen sind, kann das Ries um 8 fl. — bei gefälliger Angabe der Zahl der Titel= und Einlagbogen, ebenfalls abgelangt werden.

München den 27 Okt. 1826.

Lithographische Anstalt
des Jos. Sidler,
Nr. 664, an der Müllerstraße in München.

Da ich die Glashütte zu Breitenborn bei Gelnhausen übernommen, so wollte nicht ermangeln hiemit anzuzeigen, daß alle Sorten Bouteillen und Grünglas daselbst verfertiget, und Bestellungen unter Versicherung bester Bedienung, auch nach Muster jederzeit von mir ausgeführt werden.

Carl Beyerbach, Allerheiligengasse Lit. B. Nr. 243.
in Frankfurt a. M.

(Spalter Hopfen.) Das Kommissions=Büreau in Augsburg hat den Auftrag erhalten, Bestellungen auf heurigen Spalter Hopfen anzunehmen, und kan eine ächte Probe dieses vortreflichen Gewächses unter dem Siegel der Spalter=Gemeinde, von den verehrlichen Bräuerei=Inhabern bei uns eingesehen werden.

Türkei.

* Odessa, 18 Okt. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der wichtigen Convention additionelle, welche von den russischen Bevollmächtigten zu Akjerman vorgelegt, und von den türkischen Kommissarien angenommen worden ist. Auf alle Griechen dürfte der Servien betreffende Artikel großen Eindruk machen. — Art. 1. Bestätigung des Bukarester Vertrags, welcher als wörtlich der gegenwärtigen Uebereinkunft eingeschaltet zu betrachten ist. Art. 2. Bestimmung der Gränze in Bessarabien in Gemäßheit des Art. 4. des Bukarester Vertrags. Die Gränzen werden so bestimmt, wie sie im Konferenz-Protokolle vom 21 Aug. 1817 zwischen Baron Stroganoff und den ottomannischen Kommissarien festgesezt worden. Art. 3. Alle frühern Konventionen in Betref der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind bestätiget. Die Pforte macht sich verbindlich, in Zeit von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Gegenwärtigen den Hatti-Scheriff von 1802 zu erneuern. In Rüksicht jedoch auf die gegenwärtige Lage dieser Provinzen, und indem man für gut gefunden, die Regierung derselben moldauischen und wallachischen Bojaren anzuvertrauen, eine Veränderung zu welcher Rußland seine Zustimmung gegeben hat, unterzieht sich die Pforte den Klauseln, welche für diesen Gegenstand in den Konzessionen spezifizirt sind. Diese Klauseln betreffen die Wahl der Fürsten, die nach altem Gebrauch durch die beiden Divans geschehen, und durch die Pforte bestätigt werden soll, welche den neuen Hospodaren nur die Investitur ertheilen wird; die Wieder-Erwählbarkeit der Hospodare, ihre Absezung, Abdankung und Regierungsdauer; Vorschriften über Erhebung der Abgaben, und Grundzinsen oder Gülten; über den ganzen Erlaß jeder Gülten während zwei Jahren; über die Rükkehr der während der Revolution emigrirten Bojaren, und über die Anzahl der Beschlis und Basch-Beschli-Agas, die durch die Hospodare und respect. Divans bestimmt werden, ohne daß man von den vor dem Jahre 1821 festgesezten Propositionen abweichen könne. Art. 4. Da Rußland in Gemäßheit des 3ten Art. des Bukarester Vertrags der Pforte die eroberten festen Pläze in Asien zurükgegeben hat, so wird für die Zukunft die Gränze zwischen beiden Reichen so bleiben, wie sie es heutzutage ist. Art. 5. Die durch den 8ten Art. des Bukarester Vertrags den Serviern versprochenen Vortheile werden ihnen im Verlauf eines Jahres nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention eingeräumt werden. Diese Vortheile, wie sie die Deputirten verlangen, sind: die Erhebung der Abgaben und Gülten ein für allemal, die Zurükgabe der von Servien abgerissenen Distrikte (einiger Dörfer), die Freiheit des Handels, die Erlaubniß mit eigenen Pässen reisen zu können, die Freiheit der Religion und jene der Verwaltung der Gerechtigkeit; die Verwaltung der in Servien gelegenen Güter, welche türkischen Eigenthümern gehören, jedoch mit der Bedingung von dem Ertrag Rechenschaft abzulegen; die Bildung von Schulen und Buchdrukereien; Ausschließung der Türken aus Servien, mit Ausnahme der Besazungen der festen Pläze u. s. w. Jede andere von den Serviern zu machende Forderung, die mit der Pflicht getreuer Unterthanen Sr. Hoheit nicht unvereinbar ist, soll von der Pforte bewilligt werden. Art. 6. Liquidation der Angelegenheiten und Reklamationen der gegenseitigen Unterthanen, mit Inbegriff der Räubereyen der Barbaresken, und der seit 1821, durch Eingriffe in die bestehenden Verträge, verursachten Schaden. Eine gemischte Kommission soll diese Liquidation innerhalb acht Monaten berichtigen und die als Pausch Quantum zu bestimmende Summe soll der russischen Gesandtschaft zu Constantinopel ausbezahlt werden. Art. 7. Dieser Artikel zerfällt in vier Punkte: a) Alle in dem 7. Art. des Traktats von Jassy enthaltenen Punkte, in Bezug auf die Barbaresken-Regierungen sind beibehalten, und die Pforte verpflichtet sich überdieß, nach Verlauf von zwei Monaten nach Eingabe der Reklamationen der russischen Gesandtschaft, jeden durch die Barbaresken veranlaßten Schaden, im Falle leztere es nicht sogleich in Folge des ersten ihnen zu diesem Ende zugestellten Fermans selbst thun würden, aus dem kaiserlichen Schaze an die russische Gesandtschaft zu bezahlen. b) Die Pforte verspricht überhaupt alle ihr durch den Handelsvertrag mit Rußland vom Jahre 1783 auferlegte Verpflichtungen zu erfüllen, und vorzüglich die Art. 1., 31. und 35., so wie Alles, was den freien Durchweg der Schiffe mit russischer Flagge verbürgt. c) Die Pforte bewilligt das Ueberladen (Transportement) der Schiffe, und unterdrükt jede Neuerung (Innovation). d) Die Pforte genehmigt die guten Dienste (bons offices) Rußlands in Betreff der Zulassung aller Flaggen im schwarzen Meere, die bis jezt davon ausgeschlossen waren. Art. 8. Die Ratifikationen der gegenwärtigen Konvention sollen binnen vier Wochen, oder früher wenn es möglich ist, statt haben.

Rußland.

* St. Petersburg, 17 Okt. Die offizielle Kunde von der bedeutenden Niederlage, die der Generaladjutant Paskewitsch am 25 vergangenen Monats dem von dem Prinzen Abbas-Mirza, seinen beiden Söhnen und Schwiegersöhnen, in Person angeführten feindlichen Korps in der Nähe der Stadt Elisabethpol beibrachte, ward uns durch einen in der Nacht vom 12 auf den 13 Okt. aus Moskau hier eingetroffenen Kourier überbracht. Es fand sogleich am folgenden Morgen dieses Sieges wegen ein Tedeum in der Casanschen Kathedrale statt, eine Salve von 101 Kanonenschüssen ertönte von den Wällen der Peter-Paulsfestung, Abends war die ganze Residenz festlich beleuchtet. Durch die ungewöhnlich feierliche Begehung dieses Ereignisses wollte die Regierung wahrscheinlich den über diese feindliche Invasion der Perser kurz zuvor hier im Schwange gegangenen überaus ungereimten Gerüchten, zu denen unter andern die plözliche Ueberrumpelung von Tiflis gehörte, auf die eklatanteste Weise widersprechen. In dem obberegten Treffen sollen sich die vergangenes Frühjahr von hier zum kaukasischen Armeekorps beorderten Garde-Bataillone durch besondere Energie und Tapferkeit ausgezeichnet haben. Dem von mehrern Tagblättern des Auslandes aufgenommenen Gerüchte, als wenn im Abbas-Mirzaschen Korps sich auch mehrere englische Offiziere befänden, widersprechen unsre höhern Autoritäten hier völlig. Dis wird auch durch die nachstehenden offiziellen Noten des Fürsten Mentschikow außer allen Zweifel gesezt.

Bis zum 25 des vergangenen Monats hatte General Yermolow selbst noch keinen Theil an diesem Feldzuge genommen. Mit Interesse erwartet man hier die ersten Nachrichten von seinen eignen gegen den Feind eröfneten Operationen, der in diesem Moment aus dem russischen Gränzgebiet schon völlig vertrieben seyn, und bereits von den unsrigen auf eignem Terrain verfolgt werden dürfte. Das heutige Journal de Petersbourg gibt uns über den Aufenthalt des General-Adjutanten Fürsten Mentschikow und seines Gefolges, zu Tauris, Sultanieh und Eirom, über die Behandlungsweise, die er mit seinen Begleitern an diesen Orten erfahren, endlich über das Benehmen der persischen Regierung und ihrer Minister in den politischen Verhältnissen zu Rußland, nachstehende offizielle Erklärung, die Fürst Mentschikow gleich nach seiner Ankunft in Tiflis selbst bekannt machte. Seine früher abgefertigten Kouriere wurden sämtlich von der persischen Regierung auf dem Wege aufgefangen, und nur erst in Tiflis konnte er den ganzen Thatbestand seiner Berichte liefern. In der Einleitung,* die obiges Journal denselben vorangehn läßt, bemerkt es unter andern: „Wenn die Erklärung des Petersburger Kabinets nicht schon bewiesen hätte, welchen ungerechten und treulosen Charakter der persische Angrif an sich trägt, wovon man schwerlich ein traurigeres Beispiel auffinden könnte, so würden doch nachstehende Details hinreichen, um die wohlwollende Rechtlichkeit, mit der Rußland gegen Persien zu verfahren nie aufgehört hat, Europen schäzenswerth zu machen, ihm zugleich die absurden und bedauernswerthen Ursachen kennen zu lehren, die den Schach zu einem Zeitpunkte in Krieg verwikelten, wo einerseits die freundschaftlichste Politik, andererseits die ersten Interessen seines Staats ihm gebieterisch die Erhaltung des Friedens befahlen. Jezt folgen die verschiedenen Berichte des Fürsten Mentschikow in buchstäblicher Abschrift und nach ihrem Datum. „Sultanieh, am 3 (15) Jul. 1826. Der erste Minister des Schach ist ein gewisser Alajar-Chan, Kadschar von Geburt, Schwiegersohn seines Souverains und ein Schwager des Abbas-Mirza, der seine Schwester geheirathet hat. Er führt den Titel Assefut-Dowle, dieser Titel ward für ihn geschaffen. Die übrigen Minister sind von ihm abhängig, und alle Entscheidungen des Schach gehn durch seine Hände. Die geringen Kenntnisse, die Alajar-Chan unterdessen vom Geschäftswesen hat, zwingen ihn, in den Relationen mit den fremden Mächten seine Zuflucht zu den andern Ministern zu nehmen; diese, vorzüglich Mirza-Abul, Hassan-Chan und Mirza-Abdul-Wehab wollten dis zu seinem Sturze benuzen, dem Schach seine Unfähigkeit darthuend, zugleich gaben sie Leztern die Beweise eines Diebstahls von 8000 Tomans, die dieser Minister dem Reichsschaze entwandt hatte. Schon war der Sturz des Alajar-Chan entschieden, als er Rettung in den äußersten Mitteln fand. Der Krieg verschafte ihm diese. Er verband sich mit dem Seid von Kerbelay, der seine Stüze ward. Andererseits ließ er den Abbas-Mirza zu sich entbieten, der spornstreichs nach Sultanieh eilte, um seinem Schwager zu helfen. Der Mollah predigte den Krieg, und wiegelte das Volk auf; Alajar-Chan brachte vorgebliche Suppliken der Mißvergnügten aus unsern Provinzen zum Vorschein, die die Hülfe der Perser anriefen, und Abbas-Mirza bestand auf der Nothwendigkeit des Kriegs. Der Schach fürchtete seinen Sohn, seine Mollahs und das Volk, gab, seiner Unlust für den Krieg ungeachtet, nach, und Alajar-Chan befand sich wieder auf dem höchsten Gipfel der Macht. Die Truppen erhielten Befehl sich an die Gränzen zu begeben, der Aufruf der Mollahs an das Volk wurde nach allen Provinzen versandt, um in den Moscheen verlesen zu werden. Alle diese Entschlüsse wurden während meiner Reise von Tauris nach Sultanieh gefaßt und vollzogen; hier kam ich unter sehr ungünstigen Umständen an. Der einzige nüzliche Zwek, den ich unter diesen Verhältnissen erzielen konnte, war Zeit zu gewinnen, um die Autoritäten in Georgien in Stand zu sezen, den Angriff abzuwehren, aber ich habe sehr wenige Hofnung die Unterhandlung über die Gränzen hinzuhalten, denn man ist hier entschlossen, sie nur zur Form zu befolgen, die Forderungen zu übertreiben, und sie abzubrechen, wenn ich das verwerfe, was nicht annehmbar ist." — „Sultanieh, am 3 (15) Jul. 1826. Meine Ankunft in Sultanieh war das Ende des höflichen Benehmens der Perser in Rüksicht meiner. Mein Zelt ward von Wachen umgeben, die jede auswärtige Verbindung verhinderten. Bei der mir vom Schach bewilligten öffentlichen Audienz erwies man mir selbst nicht die, den an diesem Hofe residirenden Geschäftsträgern zukommenden gewöhnlichen Ehrenbezeugungen, obgleich das Cerimoniell im voraus angefertigt war. Nach diesem Cerimoniell mußte der Schach den kaiserlichen Brief aus meinen Händen empfangen, und zweimal wiederholte man mir die bestimmte Versicherung, daß er es thun werde; demungeachtet wollte er ihn nicht annehmen, als ich ihn ihm überreichte, sondern wies mit der Hand auf ein Kissen, wo ich ihn hinlegen sollte. Nach dem Landesgebrauche hieß dis nun die Achtung für den Kaiser verlezen. Zur Entschuldigung gab man mir ein sogenanntes Mißverständniß an. Alles geschieht auf Antrieb von Abbas-Mirza, der immer der Aufwallung des Moments folgend, in seiner kriegerischen Wuth die Sachen auf's Aeußerste treiben wollte." — „Sultanieh, am 5 (17) Jul. 1826. Heute früh hatte ich eine Konferenz mit den Ministern des Schach; der Alajar-Chan präsidirte, und führte allein das Wort. Er hat sonderbare Forderungen erneuert, indem er überhaupt auf die Zurükgabe der Küste des Sees Goltscha bestand. Ich sezte ihm den Brief des königlichen Prinzen an den General Yermolow entgegen, durch welchen selbiger in die Abtretung dieser Seeküste gegen den Austausch eines Landstrichs willigte, der zwischen Kapan und Kapanaktschay liegt. Alajar-Chan antwortete mir, der Schah habe nie seinen Consens weder zu diesem, noch zu einem ähnlichen Austausche gegeben, auch wäre er unzuläßig. Ich machte diesem Minister bemerklich, daß diese Sinnesänderung dem Kaiser nicht bekannt gewesen wäre, als ich Petersburg verließ, daß folglich meine Instruktionen eines Ereignisses, später denn meine Abreise eintretend, nicht Erwähnung thun konnten; ich würde mich aber beeilen, meine Regierung um neue Verhaltungsregeln zu ersuchen. Dagegen konnte mir der Minister keine Einwendungen machen, sondern begnügte sich mir zu sagen, daß da der Schah unverzüglich nach Ardebil abreisen würde, man mir gestatte nach Tiflis zurükzukehren, die Unterhandlungen könnten in einer Gränzstadt, die man einstimmig wählen würde, fortgesezt werden. Diesen Morgen ist der königliche Prinz abge-

* Wir übergehn aus dieser dasjenige, was schon die frühere Kriegserklärung enthielt.

reist, um die Truppen an unsern Gränzen in der Karabach zu sammeln. Schon sieht er sich im Besiz von Tiflis, und diktirt Rußland den Frieden. Sich in den schönsten Hofnungen wiegend, geht sein Eigendünkel bis zur Kinderei. Er vergleicht sich mit Tamerlan und Nadir-Schach." — „Sultanieh, am 9 (21) Jul. 1826. Der königliche Prinz hat aus Milana einen Kurier an seinen Schwager Alajar-Chan abgefertigt, durch den er ihn aufforderte, den Anschein eines ersten Angrifs zu retten. In einer geheimen Berathung von Vertrauten, die bei diesem Minister gehalten ward, entschied man folglich, man wolle mir vorschlagen, die Gränzstreitigkeiten nach den Stipulationen des Traktats von Gulistan zu schlichten, indem man ihnen einen Sinn unterlegen würde, den ich nicht annehmen könnte. Nach diesem gefaßten Entschlusse ließ Alajar-Chan mir nachstehende Note einhändigen, er schwieg darin über den Vorschlag, den ich ihm am 5 (17) zukommen ließ, erwähnte nichts von der Wiederanknüpfung der Friedensunterhandlungen in einer Gränzstadt, in welche er vorher gewilligt hatte. In dieser Depesche erklärte Alajar-Chan schlechtweg, mit völliger Uebergehung aller frühern Unterhandlungen zwischen beiden Mächten, der Schach würde die Negociationen nur auf die Grundlage des Traktats von Gulistan wieder anknüpfen, er forderte den Fürsten Menzikow in befehlshaberischen Ausdrüken auf, ihn zu unterrichten, ob diese Basis von Rußland würde angenommen werden; würde sie verworfen werden, fügte er hinzu, so könnte der Petersburger Hof sich nicht mehr rechtlich über die weiteren Beschlüsse Persiens beklagen. In seiner eben so einfachen als geschikt gestellten Antwort hierauf erinnerte Fürst Menzikow: der Kaiser habe bei seiner Thronbesteigung einen Gränzentwurf vorgefunden, der hinsichtlich seiner Gränzen mit Persien am 28 März (9 April) 1825 vorgelegt worden sey, und einen andern Entwurf, vom Schach von Persien übergeben. Nach diesen Dokumenten wären die verschieden ausgedrükten Wünsche über die Gränzberichtigung so unerheblich, daß sie leicht vereinbart werden könnten, wenn die einzige Schwierigkeit, die beide Kabinette so lange beschäftigt hätte, der Austausch der Küste des See's Goktscha gegen den Distrikt von Kapantschav oder Tschudur, durch die Zustimmung Persiens gehoben würde, welcher Austausch jedoch in einem Briefe des Sultans Naib, der für den Schach negociirte, an den General Yermolow, bestätigend durch diese Ausdrüke wäre bestimmt worden: „Alle Vorschläge, die Sie in Betref der Distrikte Kapantschav und Goktschah gemacht haben, sind von Sr. Majestät Feth Aly Schach gebilligt worden, und wir versprechen Ihnen, daß er sie bestimmt annehmen wird." Fürst Menzikow versicherte weiter, daß er der Ueberbringer auf so feierliche Zusage begründeter Vorschläge sey, — daß der russische Hof nur die Erhaltung des Friedens wünsche, daß er das Interesse und die Rechte Persiens nie aus den Augen verlieren werde, keine Ländervergrößerung wünsche, und das Anerbieten, auf der Grundlage des Traktats von Gulistan zu unterhandeln, gern annehme; endlich wiederholte er nochmals den Antrag, durch berufene Bevollmächtigte in einer von beiden Theilen bestimmten Gränzstadt über die noch streitigen Gränzpunkte zu unterhandeln. Er schloß mit den Worten: „Sollte selbst dieser Antrag verworfen werden, wird Persien nicht behaupten können, indem es die Waffen ergreift, daß Rußland ihm den geringsten Beweggrund zum Mißvergnügen und Kriege gegeben habe." Auf diese Note erhielt Fürst Menzikow vom persischen Ministerium eine Replik erst am 30 Aug. (11 Sept.), in dem Moment wo er zu Pferde stieg, um das vom Feinde besezte Land zu verlassen, und sich zu unsern Truppen zu begeben. In dieser Replik läßt das persische Ministerium die Annahme des Vorschlages hoffen, in einer Gränzstadt über die Gränzberichtigungen zu unterhandeln, erwähnt aber mit keinem Worte der während sechs Wochen ausgeübten offenbaren Feindseligkeiten, der Verlezung unsers Gebiets durch gewafnete Gewalt, des Einfalls in unsere Provinzen bis jenseit Elisabethpol, und der in allen anstoßenden Gebieten unter den muselmännischen Unterthanen des Kaisers verbreiteten Insurrektion. Schwerlich wird man sich eine ausgezeichnetere Treulosigkeit denken können."

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. Einundzwanzigster Band. Drittes Heft.

Inhalt.

I. Unverstand der Frömmler in Frankreich. II. Betrachtungen über den am 8 Januar 1826 geschlossenen Handels-Vertrag, zwischen England und Frankreich. III. Ideen über Erziehung. IV. Das Kauderwälsch der neuern deutschen Philosophen, mit Belegen aus den Schriften der HH. Steffens, Carové, Hegel und Görres. V. Literatur. Die geistlichen Umtriebe in Sachsen. Von Prof. Krug. Welche Folgen wird der Uebertritt eines protest. Fürsten zur kathol. Kirche haben? Von Prof. Krug. Demagogie der Jesuiten. Von Otto v. Deppen. Unsere Zeit. Von einem ehem. kais. französischen Offizier. Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Reise von Hamburg nach Brasilien. Von Schuhmacher. Napoleon auf dem Bellerophon. Von Kapitain Maitland. Le Catholique, de M. le Baron d'Eckstein.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart adressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung für den Herausgeber der Neuen allgemeinen politischen Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 bis 80 Bogen 9 fl.

Bei Neukirch, Buchhändler in Basel, ist erschienen und an die Buchhandlungen versandt:

Allgemeine kritische Annalen der

Verhaft- Straf- und Besserungs-Anstalten

der körperlichen und geistigen Heilungs-Institute, der Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine so wie der Elementar-Industrie- und Polytechnischen Schulen. Nach des Herrn Appert zu Paris neuem Journal des Prisons etc. etc. in größerer Ausdehnung, mit vielen Zusäzen und Bemerkungen frei bearbeitet, von dem Geheimenregierungsrath Dr. Hartleben.

1ster Jahrgang 5tes Heft.

Inhalt.

Allgemeine praktische Aufsäze und Vorschläge, auch legislative neueste Erscheinungen. Ueber die nähern

Bedürfnisse aller Gattungen Heilanstalten und Wohlthätigkeits-Institute in größern Staaten und mit besonderer Rüksicht auf Frankreich und England, von dem Professor der Arzneikunde Hrn. Foderé zu Strasburg. — Ist es zwekmäßig, wie bisher die Aerzte und Wundärzte in den Hospitälern für ihre Lebenszeit anzustellen? — Frankreich: Die musterhafte Einrichtung der Sparkasse zu Paris. — England: Weitere Resultate der Bemühungen der Londner-Gesellschaft zu Verbesserung des Gefängnißwesens und zur Bekehrung jugendlicher Verbrecher. — Preußen: Sehr ausführliches und zwekmäßiges Reglement für die Pommersche Provinzial- Straf- und Besserungs-Anstalt zu Nauzardt. — Deutsche Bundesstaaten: Das Zuchthaus zu Mannheim. — Schweizerische Eidgenossenschaft: Neueste Resultate des unermüdeten Wirkens der Gesellschaft zu Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnüzigen in Basel. — Das neue Pönitentiar-Gefängniß zu Genf; die jüngste Musteranstalt ausgezeichneter Art. — Der Verkündiger.

Von dieser Zeitschrift, welche ihren ununterbrochenen Fortgang findet, kostet der Jahrgang von 6 Heften in gr. 8. 8 fl. — Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statüen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Offenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerlichen Maurermeisters Anton Baumgartner gehörige Haus an der Karls-Straße Nro. 1367. wird hiemit öffentlich zum Kaufe ausgeboten.

Dasselbe ist zwei Stokwerk hoch, mit Keller, Gumpbrunnen und Hofraum versehen, und in einem guten Zustande. — Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf

Mittwoch den 8 November d. J. Vormittags von 9—12 Uhr

in diesseitigem Geschäftslokale Tagsfahrt angesezt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

München, den 20 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß Direktor.

Bauer.

Leonhard Sellherr, Gemeiner des k. b. 5ten Chevauxlegers-Regiment wird seit dem russischen Feldzug vermißt; auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird daher benannter Sellherr oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato Nachricht über den dermaligen Aufenthaltsort anher gelangen zu lassen, widrigenfalls das in 408 fl. exclusive der Zinsen bestehende Vermögen obigen Leonhards Sellherr an dessen Verwandte gegen Kaution unverzinslich übergeben werden würde.

Schwabmünchen, den 27 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Die Frau Wittwe und Erben des kaiserl. königlichen östreichischen Hrn. Obristlieutenants Grafen v. Traitteur, Grundherrn v. Gottmadingen und Heilsperg, haben sich entschlossen, aus dessen nachgelassenem Vermögen die zu Bruchsal und Heidelberg gelegenen Gebäulichkeiten mit darauf ruhenden Rechten, Gerechtsamen und Zugehörden, der Theilung wegen öffentlich zu verkaufen, und zwar

zu Heidelberg:

am Dienstage des 28 Nov. Nachmittags 3 Uhr unter Leitung des dortigen großherzoglichen Stadtamtsrevisorats.

Ein sehr massives und großes Haus von 3 Geschossen in der Augustiner- und Schulgasse gelegen.

Eine diesem gegenüber stehende weitere Behausung mit ihrem eigenen Areal und Einrichtung;

zu Bruchsal:

am 3 Jänner 1827 Nachmittags 3 Uhr in der Kanzlei des großherzogl. badischen Amts-Revisorats dort.

Ein nahe am Karlsruher Thore, auf die nach Karlsruhe ziehende Straße stoßendes, eben so schönes und geschmakvolles, als solides und geräumiges Palais mit allen Gebäulichkeiten, welche der unlängst aufgehörte Betrieb der Saline, so wie eine weit ausgebreitete Oekonomie und die Bequemlichkeiten eines großen Hauses erforderten, versehen. An sämtliche, sich im besten Stande befindliche Gebäulichkeiten, und an den, zu diesen gehörigen sehr geräumigen Hof, schließt sich der dem Palais angehörige Garten von etwa vier Morgen Gehalts mit seinen schönen Gartenhäusern und ausgezeichneten und kostbaren Anlagen — dessen Einrichtungen und Inhalt sind indessen nicht minder auf das nüzliche als angenehme berechnet — und im vorzüglichen Grade gewährt er ein und anderes.

Die ganze Besizung hat ein Areal von etwa 9 Morgen und ist durch eine hohe und starke Mauer geschlossen.

Endlich wird noch bemerkt, daß auf diesem Hauptgebäude 12 verschiedene Gerechtigkeiten ruhen, und daß dasselbe sowol nach seiner Einrichtung, seinem weiten Raume und den zwekmäßigen und sehr erheblichen Nebengebäuden, als nach seiner vortrefflichen Lage (an der Frankfurter und Baslerstraße zwischen Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe liegend) insbesondere vortheilhaft zu einer Fabrik erhoben werden könnte.

Bruchsal, den 26 Okt. 1826.

Der Kreis-Direktorialkommissär.

Amtsrevisor

M. Ganter.

Die disjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Wie Hinsichts des Handels überhaupt, so auch ganz besonders Hinsichts des Wollhandels, ist Frankfurts Kapitalreichthum, der, sind auch die desfallsigen statistischen Angaben, wie wohl unterrichtete Personen zur Stelle behaupten, bei weitem übertrieben, doch immer eine unzweifelhafte Thatsache bleibt, sein mächtigster Schuz gegen jede andere Konkurrenz, indem derselbe dem des Kredits Befähigten, er sey nun Verkäufer oder Einkäufer, eine Quelle darbietet, aus welcher er nach Beschaffenheit der Umstände schöpfen kan. In der verwichenen Ostermesse war nun freilich diese Quelle, in Folge der in der ganzen Handelswelt herrschenden Konjunkturen, weit weniger zugänglich, als gewöhnlich. Allein zur Epoche dieser Herbstmesse lag in den mit Anschaffung von Zahlungsmitteln verknüpften Umständen weiter kein Hinderungsgrund, und die Einkäufer fanden solche mit Vergnügen bei ihren Bankiers, die den Wollbesizern, insofern es ihnen als Angehörigen des östreichischen Kaiserstaats zusagte, die Beträge meistens in Wiener 20gern verabreichten; ein Zahlungs-Modus, den sie wegen des vortheilhaften Kurses dieser Effekten dismal vorzogen, da sie sonst gewöhnlich auf Frankfurt zu trassiren pflegen. Mittelst Tausches gegen Tücher wurden zu dieser Messe weit weniger Umsäze, als zu den frühern Epochen bewirkt, und zwar vornemlich aus der Ursache, weil die Fabrikanten aus jenem Bezirke Belgiens, nemlich aus der Umgegend von Verviers, Disou ꝛc., die zur Zeit die Trokat-Geschäfte machten, sich dismal gar nicht eingefunden hatten. Unsers Wissens ging nur eine einzige Partie Wolle von etwa 120 Ballen auf diese Weise in die Hände eines Fabrikanten über. Noch ein anderer Uebelstand, — denn als solchen betrachten wir auch die Trokate, — der sich zur Ostermesse bemerklich machte, und worüber man damals häufig beschwerende Aeußerungen von Seite der Käufer vernahm, fand in dieser Messe nicht statt. Es war dis die Sortirung und Wäsche der Wollen, Hinsichts deren die an den Markt gebrachten Vorräthe sich vortheilhaft vor denen jener Epoche auszeichneten, so daß die Käufer überall eine gute Auswahl zu treffen vermochten. Allein dieser günstigen Verhältnisse ungeachtet, haben die Resultate unseres jüngsten Wollmarktes in keinerlei Hinsicht den Erwartungen entsprochen, welche die Wollbesizer davon vor und zu Anfang der Messe hegen zu dürfen glaubten. Man kan im Allgemeinen sagen, daß von dem gewöhnlichen Absaze einer guten Herbstmesse etwa nur die Hälfte gemacht wurde; denn von den circa 5000 Ballen, auf welche man das Gesammt-Quantum der aus den Produktions-Gegenden zur Messe angebrachten Vorräthe, nach einem glaubhaften Ueberschlage, angibt, sind etwa nur 7 bis 8000 Cent. abgesezt worden. Und was die wirklich erzielten Preise anbetrift, so waren zwar die Forderungen der Wollbesizer ungefähr 10 bis 15 Proz. höher, wie zur Ostermesse, allein sie wurden nicht bewilligt, und man darf im Durchschnitte wohl annehmen, daß die wirklichen Verkäufe um 5 bis 10 Proz. niedriger realisirt wurden, als nachstehender Preiskourant * der zu Anfang des Marktes ausgegeben ward, und auf dessen Ansäze die Wolleigner scharf hielten, dieselben angibt:

	Sächsische Wolle. Rthlr.	Mährische. fl.	Böhmische. fl.	Würtemb. fl.
Supra	—	200	—	—
Prima	—	140	125	105—115
Secunda	65	110	95—100	80— 85
Tertia	50	90	80— 85	70— 75
Quarta	40	70—75	—	—
Schußwolle				
1ste Sorte	—	85	—	—
2te Sorte	—	70	—	—
Zweischurige	—	70 Winterwolle	70—75	—
Stüken	40—45	—	60—70	—
Loken	35—50	60—90	55—70	—
Bastard	—	—	—	50— 60
Sommerwolle	—	—	60	—
Lammwolle	30—40	—	60—75	60— 70
Gerberwolle	—	—	—	40— 60

Landwolle wurde von 40 bis 45 fl. gehalten. Tuch-Ende 40 fl. — Wir fügen nun, um die Konjunktur, die dermalen an unserm Wollmarkte herrschte, zu erklären, noch einige Erläuterungen hinzu.

(Fortsezung folgt.)

* Eine etwaige Vergleichung des hier beigefügten Preiskourants mit demjenigen, welchen wir zur Ostermesse mittheilten, gibt zwar Hinsichts der Forderungen nicht das vorbemerkte Resultat. Allein wir zogen in dem frühern Berichte die Glaubwürdigkeit der Notirungen des Preiskourants mehr wie in bloßen Zweifel, wogegen wir Gelegenheit gehabt, die hier folgenden Ansäze in der Weise zu rektifiziren, daß sie, unter den angegebenen Modifikationen, die wirklichen Preis-Normen darstellen.

Großbritannien.

Ueber die Land-Expedition, welche der Kapitain Franklin nach den arktischen Regionen unternimmt, theilt sein Reisegefährte, Dr. Richardson, in einem Schreiben aus Fort Franklin (am großen Bärensee) vom Februar d. J. Folgendes mit: „Nachdem wir so lange, als es angemessen schien, in New-York verweilt hatten, reisten wir über den Ontariosee, durch York (die Hauptstadt von Ober-Canada) zu Land und zu Wasser nach Penetangischen (ein Schifsdepot am Huronsee). Daselbst schiften wir uns in zwei Booten ein, welche mit 14 kanadischen Reisenden besezt waren (unser Gefolge bestand aus 4 Offizieren und 5 Seeleuten), und langten durch den Huron- und den Obersee, den 10 Mai 1825 in Fort William (der Hudsonsbay-Kompagnie gehörig) an. Hier schifte die Expedition in vier kleinen Kähnen und in zwei Abtheilungen den Waldsee, Regen- und Winfrey-See hinunter, über den Suskatschiustrom nach Cumberlandhaus, woselbst die mit drei Booten vorausgesandten Seeleute überwintert hatten. Wir erreichten diesen Posten am 15 Jun., 12 Tage nachdem unsere Seeleute wieder aufgebrochen waren, und da wir ihnen eilig nachreisten, so holten wir sie den 29 desselben Monats an einer Hügelreihe

ein, welche die nach der Hudsonsbay fließenden Ströme von denen trennt, die in das Eismeer münden. Unsere Weiterreise war durch die Masse von Lebensmitteln, die wir an verschiedenen Orten mitgenommen hatten, etwas minder rasch, und oft wurden wir durch das Ein- und Ausladen der Kähne beträchtlich aufgehalten. Ein Weg von 13 englischen Meilen kostete uns 7 Tage. Endlich erreichten wir am 15 Julius den Hügelsee, den 26 den Sclavensee, und am 31 traten wir in den Mackenziestrom ein. Wir langten den 3 August im Fort Simpson an, wo der Bergfluß sich mit dem Mackenzie vereinigt; den 6 in Fort Norman, einen 200 Meilen nördlicher belegenen Posten der Kompagnie am Mackenzie; den 7 an dem Bärenseefluß, und den 10 endlich an dieser Stelle (Fort Franklin), die wir nach unserm Anführer benannt haben. Einen Tag später kam Hr. Back mit den Booten an. Der Kapitain (Franklin) ist mit Hrn. Kendall, 6 Matrosen und einem Eskimo-Dolmetsch den Fluß hinab bis in die See gefahren. Sie erblikten von Garry Eiland (7 deutsche Meilen von der Mündung des Flusses in die See hinein) aus, ein eisfreies Wasser, reich an Seekälbern und Wallrossen. Nachdem sie die astronomische Lage des Eilandes (69° 29′ N. B. 135° 41′ W. L.) berechnet, fuhren sie den Fluß wieder hinauf, und trafen den 6 September bei uns ein. Die Expedition hat bis zum gedachten Tage von New-York aus 5160 englische (1119 deutsche) Meilen, und von Penetangischen, dem lezten Posten Canadischer Niederlassungen, d. h. seit dem 23 April, 4444 englische (964 deutsche) Meilen gemacht. Kapitain Franklin hätte von der Mündung des Mackenzie aus sehr gern eine Verbindung mit den Eskimaux eröfnet, allein er bekam keinen von ihnen zu sehen. Er hinterließ jedoch auf jeder Lagerstätte Geschenke von Eisenwaaren, und seit dem Winter haben wir durch einen benachbarten Stamm in Erfahrung gebracht, daß die Eskimaux sie gefunden, und durch eine freundliche Aufnahme im nächsten Sommer uns ihre Erkenntlichkeit zu beweisen bereit sind."

Deutschland.

Der Abgeordnete v. Bibra hat in der zweiten Kammer der hessischen Landstände zu Darmstadt folgenden Antrag, den kirchlichen Zustand des Landes betreffend, gemacht: „Die geachtetsten Staatsmänner aller Zeiten stimmen darin überein, daß der innere Wohlstand der Staaten, die Sicherheit des Thrones, die Heilighaltung des Eides, die Achtung der Verfassung und der Geseze einem großen Theile nach von der religiösen Bildung des Volkes abhängt. Wenn aber nun die religiöse Volksbildung eine Frucht der für diesen Zwek getroffenen Anstalten und Einrichtungen ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß die Verfassung der kirchlichen Institute, der Zustand der gottesdienstlichen Einrichtungen, die Bildung und die segenvolle Wirksamkeit der Geistlichkeit, zu den wichtigsten Gegenständen einer jeden Staatsverwaltung gehören. Beobachtungen und Erfahrungen, zu welchen ich in verschiedenen Theilen des Großherzogthums, besonders in der Provinz Oberhessen, bei meinen periodischen Geschäftsreisen veranlaßt worden bin, und die Vergleichungen, welche ich mit dem kirchlichen Zustande anderer deutschen Länder anzustellen Gelegenheit hatte, haben mich überzeugt, daß in dieser Hinsicht noch Vieles bei uns zu wünschen übrig ist. Die Sonntagsfeier — um nur Einiges zu erwähnen — liegt an manchen Orten größtentheils darnieder; dem öffentlichen Gottesdienste fehlt erhebende Würde; die kirchlichen Gebäude sind, besonders auf dem Lande, oft in dem traurigsten Zustande, beleidigen jeden gebildeten Geschmak, sind der Gesundheit gefährlich, oder drohen wohl gar den Einsturz. Ein Theil der Geistlichkeit ist nicht, was er seyn sollte, indem bald gründliche wissenschaftliche Bildung, bald der Glaube der Väter, bald moralische Unbescholtenheit, bald rednerisches Talent fehlt, und viele der besseren Geistlichen, unter welchen ich auch höchst würdige Männer kenne, seufzen hierüber, oder auch unter drükenden Nahrungssorgen, und sehen sich durch andere unangenehme Verhältnisse, besonders durch die nachtheiligen Berührungen, in welche sie durch die Art ihrer Besoldung mit ihren Gemeindsgliedern versezt werden, in segenvoller Wirksamkeit gehemmt ꝛc. Nun bescheide ich mich zwar gern; daß eine landständische Versammlung weder geeignet, noch befugt ist, die Angelegenheiten der Kirche zu Gegenständen ihrer Berathungen zu machen. Aber doch erkenne ich es für unsere Pflicht, die auch in dieser Beziehung in den verschiedensten Theilen des Landes gehegten Wünsche der großherzoglichen Staatsregierung ehrfurchtsvoll vorzutragen, zumal in einer Zeit, da fast in allen deutschen Ländern viele und bedeutende Verbesserungen zur Beförderung des kirchlichen Lebens und einer religiösen Volksbildung getroffen werden. Mein Antrag geht daher dahin, den Wunsch auszusprechen, daß die Staatsregierung in ihrer Weisheit und Liebe für das öffentliche Wohl, Vorkehrungen treffen möge, den christlichen Glauben zu befördern, den kirchlichen Zustand des Landes zu verbessern, und die Hindernisse zu beseitigen, welche der Veredlung, der würdigen Stellung und der gesegneten Wirksamkeit des geistlichen Standes, sowol in der katholischen, als in der protestantischen Kirche im Wege stehen."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 2 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$132\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$114\frac{1}{4}$	$114\frac{1}{2}$
Metalliques 5 Proc.	90	$89\frac{3}{4}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1068	—
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$89\frac{1}{4}$	89
detto — — 5 Proc.	$101\frac{3}{8}$	101
Landanlehen — — 5 Proc.	—	$102\frac{3}{4}$
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$101\frac{1}{2}$	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	

Litterarische Anzeigen.

Inhalt.

Lemoine's Maschine zum Farbenreiben. Mit Abbildungen. — Pollard's epicycloidische Mühle zum Farbenreiben. Mit einer Abbildung. — Ronald's neuer Zeichnungs-Apparat zur Erleichterung des Zeichnens nach der Natur. Mit Abbildungen. — Moult's Verbesserung im Umtriebe der Wasserräder. Mit einer Abbildung. — Thompson's Verbesserungen bei Erzeugung des Dampfes. Mit Abbildungen. — Wright's Verbesserungen im Baue der Dampfmaschinen. Mit Abbildungen. — Newmarch's verbesserte Art, Feuergewehre abzufeuern. Mit Abbildungen. — Verbesserung an Schmiede-Herden. Mit einer Abbildung. — Wie die Instrumentenarbeiter in Lancashire ihre Feilen härten und gerade richten. Mit Abbildungen. — Larivière's Lampe und Apparat, Stahl zu hizen, um denselben zu härten und zu temperiren. Mit Abbildungen. — Gordon und Bowser's Verbesserung im Plattiren, oder Ueberziehen des Eisens mit Kupfer oder mit Kupfer-Kompositionen. — Larivière's neue Verbesserung bei Verfertigung der Seiher aus durchgeschlagenen Metallplatten. Mit Abbildungen. — Feneulle's Analyse römischer zu Famars gefundener Silbermünzen. — Corbett's Neue Tritte zum Ein- und Aussteigen in Kutschen. Mit Abbildungen. — Osbaldeston's verbesserte Methode, Geschirre oder Schäfte zu verfertigen. Mit Abbildungen. — Bust's Verbesserungen zum Forttreiben der Schiffe, Boote und anderer Fahrzeuge. Mit Abbildungen. — Head's Verbesserung an den Maschinen zur Verfertigung der Schnürriemen, sowol zu Stiefeln als zu Schnürleibchen. Mit Abbildungen. — Beschreibung des Crefelder Pfeifenrohrs. Mit Abbildungen. — Balard über eine eigenthümliche Substanz, (Brom) welche in dem Meerwasser enthalten ist. — Mittel zur Verhütung des Troken-Moders und der Entwikelung anderer zerstörender Substanzen im Holze. — Ueber Phormium tenax, oder den neuseeländischen Flachs. — Ueber die Düngung mit Kalk und Asche. — Miscellen: Verhältnisse der neuen englischen Maaße und Gewichte. — Jahresrechnung der Société d'Encouragement pour l'Industrie nationale. — Ueber die Förderungs-Mittel der Industrie in Frankreich. — Gießerei und Maschinen-Fabrik der HH. Halette, Aitken, Steel, Casalis und Cordier. — Ueber das Mosaik-Gold der HH. Parker und Hamilton. — Ueber die Wirkung des Bleies und des Kupfer-Oxides, und des Kupfer- und Blei-Oxides auf einander. — Raffiniren des Zukers mit Weingeist. — Milchmesser. — Branntwein zu probiren. — Ueber Branntweinbrennereien in England. — Erdäpfel nach amerikanischer Art zu sieden. — Brod aus Erdäpfeln. — Erdäpfel aufzubewahren. — Gyps in Mehl zu entdeken. — Der Butter den Rübengeschmak zu nehmen. — Ueber die amerikanischen Eisbehälter. — Hagel-Ableiter. — Wohlfeile Bedachung für Bauernhäuser. — Was aus Handwerkern werden kann. — Guter Rath für Baumeister und Bauherrn. — Ueber die Anwendung des Eisens als Spannriegel, Klammern, Bänder in Gebäuden. — Ueber die Vortheile der großen Weinfässer (Fuder) vor den kleinen und vor den Kufen bei der Gährung. — Lorillard's Hanf- und Flachs-Verfeinerung ohne Röstung. — Versuche über die Bindungskraft des Leimes. — Ueber Lumpen-Vertheuerung durch Zunderbrennen. — Analyse und Gehalt des Färbestoffes der rothen Kornblumen. — Gerötheте Tournesol-Tinktur ist kein sicheres Reagens auf Ammonium. — Eisen schneidet Stahl, aber nicht Gußeisen. — Ratten zu vertreiben.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Rotweil. (An Freunde der Kirchengeschichte.) In der Herderschen Buchhandlung in Rotweil ist erschienen:

Dannenmeyers, Matth., Dr. der Theologie und ehemaligen Professors der Kirchengeschichte, und der theol. Encyclop. auf der Universität zu Wien, Leitfaden in der Kirchengeschichte, zweite verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1r Theil. Ladenpreis 2 fl. Der 2te Band ist unter der Presse, dem der 3te und 4te Band schnell folgen; obgleich an Bogenzahl stärker, soll keiner der folgenden Bände mehr als 2 fl. kosten.

Schon längst fehlte es in der kirchenhistorischen Litteratur an einem Buche, welches zwischen einem voluminösen Werke und einem Compendium die Mitte hielt, und auch von weniger Bemittelten angeschaft werden konnte. Die unterzeichnete Buchhandlung hat, von vielen Seiten aufgefordert, sich daher entschlossen, von diesem so beliebten Leitfaden nicht nur eine neue, sondern auch eine wesentlich verbesserte Auflage zu veranstalten.

Ein gelehrter Veteran im kirchenhistorischen Fache, der Herr geistl. Rath Dr. Schinzinger, der mehr als 30 Jahre auf der Hochschule zu Freiburg nach diesem Leitfaden seine Vorlesungen hielt, war so gütig, alle in der früheren Auflage enthaltenen Drukfehler und Unrichtigkeiten zu verbessern. Die Citationen, oder Angabe der Quellen, wie sie in Dannenmayers institutiones histor. eccles. Viennae enthalten sind, werden von Paragraph zu Paragraph in diese neue Auflage aufgenommen, überdis wird dieselbe mit anderweitigen Notizen, und der neueren Litteratur bereichert werden. Dis wird den Leser in den Stand sezen, sich mit den kirchenhistorischen Quellen näher zu befreunden. — Die Besorgung dieser Ausgabe hat ein Mann übernommen, dem eine öffentliche Bibliothek offen steht, der Kraft und guten Willen besizt, die pünktlichste Sorgfalt auf die Verbesserung dieser neuen Ausgabe zu verwenden. Dannenmayers freimüthige Wahrheitsliebe, dessen Unpartheilichkeit in der Darstellung, ist bekannt und läßt hoffen, daß das Unternehmen allgemeinen Beifall und Unterstüzung finden werde.

So eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

U r a n i a.

Taschenbuch

auf das Jahr 1827.

Mit Walter Scott's Bildniß, einem Kupfer zu „Der Paria", von Michael Beer, und sechs Charakterbildern.

Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, in Futteral. 2 Thlr. 6 Gr., oder 4 fl. 3 kr. Rh., in größerem Formate mit den besten Kupferabdrüken 3 Thlr. 12 Gr., oder 6 fl. 18 kr. Rh. Walter Scott's Bildniß in erlesenen Abdrüken in gr. 4. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr. Rh.

Inhalt: I. Der Dreizehnte. Novelle von Wilhelm Müller. II. Jahn der Büßende. Von Wilhelm Blumenhagen. III. Sechs Sonette an Friedrich Graf v. Kalckreuth. Von Ludwig Sigismund Ruhl. IV. Nordische Freundschaft. Novelle von L. Kruse. V. Muscheln von der Insel Rügen. 1825. Von Wilhelm Müller. VI. Der Collaborator Liborius. Novelle von Willibald Alexis. VII. Hans Hemling. Romanzen von Gustav Schwab. VIII. Die arme Margareth. Erzählung von Johanna Schopenhauer.

Leipzig, den 1 Okt. 1826.

F. A. Brockhaus.

In allen Buchhandlungen, namentlich bei Mörschner und Jasper in Wien ist zu haben:

F r a u e n g u n s t

oder das Geheimniß, sich beim schönen Geschlecht beliebt zu machen, seine Gunst und den Sieg über dasselbe zu erlangen. Nebst einer Abhandlung von den Kennzeichen eines zärtlichen Temperaments, und einem Anhange, die Gedanken des Montaigne, Labruyère und Larochefoucault enthaltend; von Louis de Saint-Ange.

Frei nach dem Französ. von Aug. v. B. gr. 12. geh. Preis 1 fl. 21 kr.

Ein Lüstling, der hier Kunstgriffe suchen wollte, den Gegenstand seiner Begierden in die Neze der Verführung zu loken und seinem sinnlichen Willen gemäß zu machen, würde sich ganz getäuscht sehen. Der Zwek dieser Schrift ist eine Anweisung und Belehrung, wie man die Eigenschaften, die am sichersten in die Gunst des schönen Geschlechts einführen, gewinnen kan. Diese Vorschriften aber sind nicht auf Schein und Verblendung, sondern auf dauernde moralische Grundlagen gebauet. Sie werden ein liebendes Herz auf die rechte Bahn leiten, und das freundliche Büchlein wird Jedem, der seine Seufzer in dasselbe aushaucht, zu einem lieben vertrauten Freund und zum verschwiegenen Rathgeber in seiner Herzensnoth werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Künftigen Montag den 6 Nov. l. J. Nachmittags 3 Uhr werden in dem Hause Lit. C. 127. verschiedene Effekten, bestehen in Uhren, Kommodkästen, Tischen und Sesseln, dann Mannskleidern, Wäsche, Betten und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige mögen sich an dem bezeichneten Orte zur bestimmten Zeit einfinden.

Augsburg, den 30 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

(Vorladung.) Der seit 40 Jahren landesabwesende Anton Longner von Aislingen, oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommen, werden hiemit aufgefordert, über ihr Leben und ihren Aufenthalt innerhalb 6 Monaten von heute an um so mehr gerichtliche Auskunft zu ertheilen, als widrigenfalls Anton Longner für verschollen erklärt, die für dessen Vermögen gestellte Hypothek gelöscht, und das Vermögen selbst dessen nächsten Anverwandten ausgefolgt werden würde.

Dillingen, den 24 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Vorladung
von Erbschafts- und anderen Prätendenten.

Der königl. bayerische Hauptmann Karl Theodor Schuhe, aus Grevenbroich bei Düsseldorf gebürtig, ist am 4 d. dahier gestorben.

Diejenigen Personen, welche Erbschafts-Ansprüche, Schuld- oder andere Forderungen an dessen Rüklaß zu machen haben, werden aufgefordert, sich längstens bis zum 1 Januar des künftigen Jahres hierorts zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört würden.

Augsburg, am 31 Okt. 1826.

Königlich bayerisches 3tes Linien-Infanterie-Regiment Prinz Carl.

Graf Ysenburg, Obrist.

Schaller, Auditoriats-Aktuar.

Allgemeines Correspondenz-Blatt für das Fabrik- und Gewerbe-Wesen im Königreiche Bayern.

Die nächste Bestimmung dieses monatlich zweimal erscheinenden Correspondenz-Blattes ist ein freier Sprechsaal für Bekanntmachungen und Anfragen, und überhaupt zur Kundschaft des großen Publikums im Bereiche der inländischen Erzeugnisse aller Arten. Fabrikanten, Gewerbsleute und Handwerker, Oekonomen und Gutsbesizer haben hier den ausschließenden Plaz, ihre Angelegenheit zur sichern Kenntniß zu bringen, und das Publikum erhält in diesem Sammelplaze alle Nachrichten über inländische Waaren und Produkte. Nichts von Fabrikation und Produktion, nichts vom Handel und Wandel sey ausgenommen, als die Waaren und Produkte des Auslandes. Der Inhalt dieses Correspondenz-Blattes ist daher: Eigene Anzeigen und Anbietungen und Preis-Courants der Gewerbleute, Fabrikanten und Manufaktur-Besizer; Anzeigen der in der Proben-Niederlage zu München vorhandenen Artikel mit den Preis-Noten; — Anfragen und Ankündigungen aus dem gewerblichen und landwirthschaftlichen Fache; — Anzeigen von Etablissements, Firma-Veränderungen, Privilegien, Jahrmärkten ꝛc. Uebrigens werden nach Gelegenheit und Anlaß auch kurzgefaßte Nachrichten über Gewerbe, Landwirthschaft und Aktivhandel des Vaterlandes erscheinen. Nach diesem Inhalte wird der freie Gebrauch aller Mittheilungen, insoferne sie innerhalb den Regeln des gemäßigten bürgerlichen Lebens stehen, geöfnet.

Die Inserationsgebühr der franko gesendeten eigenen Anzeigen ist für die Zeile 3 kr., wofür die Bezahlung baar oder auf richtige Anweisung nach Herausgabe des Inserats geschieht. Der Preis des Jahrganges zu 48 kr. — ohne Zurechnung des Postporto's, wird vorausbezahlt, wofür monatlich zweimal ein halber Bogen gegenwärtig expedirt wird.

Die Pränumeration übernimmt der Herausgeber (zu München, Prannersgasse No. 1470.) und auch die k. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, welche je nach der Entfernung des Kurses das Postporto hinzurechnen wird.

Bereits ist die 1ste Nummer dieses Correspondenz-Blattes als Ankündigung und Probeblatt in allen Städten und Märkten in Umlauf gesezt, folglich die Einsicht desselben bereits erleichtert worden.

Sich einer thätigen Theilnahme dieser den inländischen Verkehr befördernden Sache empfehlend,

Der Herausgeber, Joseph Traber,
Bürger und Besizer der Proben-Niederlage inländischer Erzeugnisse.

In Constanz am Bodensee ist eines der schönsten und geräumigsten Häuser, welches vor nicht vielen Jahren ganz neu erbaut ward, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält 24 im neuen Geschmak gemalte und tapezirte größere Zimmer nebst einigen kleinern, und mehrern Kammern; 3 Küchen, einen großen und 2 kleinere Keller, eigenen Brunnen, Waschhaus und Hühnerhof, so wie auch in einem großen Nebengebäude, genugsamen Plaz für Stallungen, Remisen und andere häusliche Bequemlichkeiten.

Nebst der schönen und belebten Lage dieses Hauses am Ausfluß des Rheins aus dem See, genießt man zugleich die angenehmsten Aussichten, und die vor demselben liegende, ein Jauchert große und neue Gartenanlage, enthält mehrere hundert veredelter Fruchtbäume im tragbarsten Zustande, ein großes Weinreben-Geländer, viele Blumensorten und Gesträuche.

Das Bestimmte hierüber, und die sehr billigen Kaufbedingnisse, sind bei der Frau Gräfin de Lincelle in Constanz zu vernehmen.

Endesunterzeichneter macht dem hochverehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gasthof zum Mohrenkopf am Prediger-Berg käuflich an sich gebracht hat.

Durch reelle und billige Bedienung, so wie durch gute Speisen und rein gehaltene Weine, wird er sich das Zutrauen der resp. Reisenden und die Zufriedenheit aller seiner geehrten Gäste zu verdienen bestreben.

Augsburg den 8 Oktober 1826.

Franz Michael Göz
ehemals Oberkellner im Gasthof zum schwarzen Adler in München.

Rußland.

* St. Petersburg, 17 Okt. (Beschluß des Artikels aus dem Journal de St. Petersbourg.) „Sultanieh, den 9. Jul. 1826. Der englische Geschäftsträger, Hr. Willock, hat mich heute Abend besucht und mir gesagt, daß der Schach ihn habe rufen lassen, um ihn zu veranlassen, mit mir über die Mittel zur Vermeidung eines Bruchs zwischen den beiden Staaten zu sprechen, und daß er ihn (Hrn. Willock) gewählt habe, weil er sich auf keinen seiner Minister verlassen könne, da diese in ihren Ansichten und Interessen uneins wären. Hr. Willock fügte hinzu, daß er sich dieser Botschaft nicht in amtlicher Weise, sondern in Folge seines persönlichen Wunsches, die zwischen Rußland und Persien entstandenen Zwistigkeiten ausgeglichen zu sehen, unterzogen habe, und daß er deshalb, bevor er näher in die Sache eingehe, mich um Erlaubniß bitte, mich von dem Gegenstand seines Besuchs zu unterhalten. Ich habe ihm erwiedert, daß ich seinen Vorschlag mit unendlichem Vergnügen annähme, und versicherte ihm, daß die Politik des Kaisers zu offen und gerad sey, als daß ich meine Schritte dem Agenten einer fremden Macht verhehlen zu müssen glaubte, und daß ich seine guten Dienste annähme, ohne seine Dazwischenkunft gelten zu lassen. Nachdem er mir gesagt, daß er es in eben dem Sinne nehme, und nach einer langen Erörterung hat er mir den Vorschlag gemacht, einen persischen Unterhändler mit mir nach Tiflis zu nehmen, der, in seinen Schritten von mir unterstüzt, dahin trachten solle, von dem General Yermoloff die Räumung des Uferstrichs am Goktscha während des nächsten Winters, den man dazu anwenden würde, sich über die streitigen Gränzpunkte zu verständigen, zu erlangen. Ich habe mich beeilt, diesem Vorschlage beizutreten, durch welchen, nach Hrn. Willocks Meynung, der Schach einen Vorwand erhält, um dem Vorrüken der Truppen Einhalt zu thun, und der überdem ganz in demselben Sinne ist, wie die heute von mir an Alaïar-Chan gerichtete Note. Die englischen Offiziere und Sergenten, welche die persischen Truppen einüben, haben von Hrn. Willock Befehl erhalten, denselben nicht zu folgen, sondern in Tauris zu bleiben. Hr. Cormick, der englische Arzt des Kronprinzen, hat ebenmäßig abgelehnt, denselben zu begleiten, und Abbas Mirza wird an Europäern bei seiner Armee Niemand weiter haben, als einen Italiener, Namens Bernardi, der als Unteroffizier bei der französischen Artillerie gedient hat, und der durch die hundert Tage zum Offiziergrad gelangt ist, und vielleicht noch einen vormaligen Sergenten von der englischen Artillerie, der jezt im Solde des Prinzen, und mithin von dem Geschäftsträger seiner Regierung unabhängig ist. Hr. Willock gedenkt dem Hofe nach Ardebil zu folgen, jedoch dabei dem Schach zu erklären, daß wenn er noch über diesen Punkt hinaus sich unseren Gränzen nähere, er (Hr. Willock) sich genöthigt sehen werde, ihn zu verlassen.“ — „Sultanieh, den 11 Jul. 1826. Der in meinem vorigen Bericht erwähnte Vorschlag des Hrn. Willock war so eben von dem Schach angenommen, und bereits ein Kaimakam bestimmt worden, der mich nach Tiflis begleiten sollte, als ein unerwartetes Ereigniß alle Entwürfe zur Annäherung umgestürzt hat; nemlich der Aufstand des Chans von Talyche, der, nachdem er die kleine russische Besazung von Arkovan erwürgt, von Persien Verstärkung erbeten hat, um sich Lenkorans zu bemächtigen. Alaïar Chan hat sich beeifert, diesen Umstand zu benuzen, um eine Reaktion auf den Geist des Schach auszuüben. Dieser Fürst hat sich zum Krieg entschlossen, und geht morgen nach Ardebil ab, wo er am 18 d. M. mit sämtlichen Truppen des Lagers von Sultanieh eintreffen wird. Nachdem dieser Entschluß gefaßt worden, hat man mir sagen lassen, daß alles zu meiner Abreise bereit sey.“ — „Tauris, den 20 Jul. 1826. Zu Tauris angelangt, habe ich erfahren, daß der am 2. d. aus Sultanieh von mir abgefertigte Kourier zu Abar zurükgehalten wird. Ich habe in Iwanoff und den unserer Mission zugegebenen Dragoman Chah-Nazaroff gefunden, die verhaftet und in ihren verschiedenen Wohnungen aufs genaueste bewacht wurden. Zwei von Tiflis aus an mich abgefertigte Kouriere sind ebenfalls angehalten, und ihre Papiere ihnen abgenommen worden; alle diese Nichtswürdigkeiten sind auf Befehl Abbas Mirza's begangen worden. Ich habe meine Papiere zurükgefordert, und man hat sie mir so eben zugestellt; Hr. Iwanoff und Schah-Nazaroff sind in Freiheit gesezt worden, aber das Gesandtschafts-Hotel ist mit Wache umringt, und Niemand wagt es, aus demselben zu treten, ohne daß er von einigen Soldaten mit dem Gewehr in der Hand begleitet werde.“ — „Tiflis, den 12 Sept. 1826. Am 4 Aug. bin ich in Erivan angekommen, wo der Sardar mich unter verschiedenen Vorwänden bis zum 9 desselben Monats zurükhalten und mir demnächst erklären ließ, daß er mir nicht verstatten könne, mich zu den russischen Truppen zu begeben, sondern daß er mich bis zur türkischen Gränze begleiten lassen werde, und wenn ich nicht in diesen Vorschlag willigte, so könne er mir keinen andern Weg angeben, als den durch unsere tatarische Provinz Kazah, deren Treue zu der Zeit wenigstens verdächtig war. Zugleich brachte ich in Erfahrung, daß der Aufenthalt, der mir widerfuhr, von den Anstalten herrühre, welche der Sardar treffe, um mein Gepäk plündern, und mich, nebst meinem Gefolge, sobald wir eine Tagereise weit über die persische Gränze seyn würden, aufheben zu lassen; man bezeichnete mir sogar zugleich die Individuen, die mit diesen Abscheulichkeiten beauftragt waren. Während der mündlichen Unterhandlungen in Betref meiner Abreise erhielt mein Mehmandar, Mirza-Ismail, von Alaïar Chan den Auftrag, mich bis auf weiteren Befehl in Erivan zurükzuhalten, unter dem scheinbaren Vorwande, daß ich die Antwort, welche man auf meine Note vom 9 Jul. zu ertheilen gesonnen sey, abwarten müsse. Ich habe gegen eine so offenbare Verlezung des Völkerrechts protestirt, indem ich sowol an Abbas Mirza als an den ersten Minister schrieb, und der englischen Mission habe ich die Lage, worin ich mich befand, zu wissen gethan. Seit der Zeit war ein jeder Tag der Haft mit irgend einer neuen Nichtswürdigkeit bezeichnet. Man that mir von Seite Alaïar-Chans zu wissen, daß, da die Gattin des Chans von Talyche zur Zeit der Empörung desselben, als Geißel zurükgehalten worden sey, man mich in Erivan so lange behalten werde, bis sie in Freiheit gesezt worden, daß man mir jedoch verstatte, mich loszukaufen, wenn ich dem ersten Minister mein Silberzeug und die mir noch übrigen nicht vertheilten Geschenke überlassen wolle. Man suchte, obwol vergeblich, meine Drago=

mans zu bestechen. Der Sardar vermochte meinen Mehmandar Mirza-Ismael, die Bezahlung eines Transports Baumwolle, den er vor dem Beginn der Feindseligkeiten nach Rußland zum Verkauf geschikt hatte, von mir zu fordern, oder einige Personen meines Gefolges als Bürgen zu behalten. Da er meine Dragomans nicht bestechen konnte, gab der Sardar die Absicht zu erkennen, sie mit Gewalt zu behalten, da sie beide aus Karaback gebürtig, welches er schon als eine eroberte Provinz und als integrirenden Theil Persiens ansah. Ich würde ein ganzes Buch schreiben, wenn ich Ew. Excellenz Rechenschaft von allen den Plakereien geben wollte, denen ich Widerstand zu leisten hatte, und denen der erfinderische Geist meiner Kerkermeister täglich eine neue Form gab, die aber stets darauf abzwekten, mich um Gold oder Effekten zu prellen. Da ich sah, wie die Zeit verstrich, und keine Antworten auf meine Schreiben eintrafen, und da ich erfuhr, daß die englische Mission das Lager des Schachs verlassen hatte, um dem Hrn. Macdonald entgegen zu gehen, so beredete ich meinen Mehmandar, sich den Anmaaßungen des Sardars von Erivan zu widersezen, und dem ersten Minister, dessen Kreatur er ist, beizubringen, daß bei dem Widerwillen des Schachs gegen den Krieg, die Feinde Alaiar-Chans die nächste Gelegenheit, die ein zweifelhaftes Gefecht darböte, zu seinem Sturz benuzen würden, wenn er nicht im Voraus auf den Frieden Bedacht nehme, und daß das einzige Mittel zum Abschlusse eines vortheilhaften Friedens darin bestehe, mich baldmöglichst abreisen zu lassen, weil ich ein persönliches Interesse hätte, unser Kabinett zu einem Vergleiche zu vermögen. Dieses Mittel gelang mir, und ich verdanke ihm meine Freiheit nach 25tägiger Haft an dem ungesundesten Orte in den Gegenden von Erivan, deren tödlicher Einfluß auf alle Individuen der Gesandtschaft, sowol Herren als Bedienten, den Arzt und seinen Gehülfen mit einbegriffen, dermaßen heftig gewirkt hat, daß der Lieutenant Graf Tolstoy sich genöthiget sah, den Krankenwärter zu machen, und das Aderlassen zu lernen, um den Kranken Hülfe zu leisten. Hr. Macdonald, der neue englische Minister am Hofe von Teheran, hat bei seiner Ankunft im Lager des Schach erfahren, daß der Befehl zu meiner freien Reise bereits ausgefertigt war, aber aus Besorgniß einiger neuen Treulosigkeiten von Seite der Perser, hat er neue Fermans verlangen zu müssen geglaubt, und den Major Montheit abgehen lassen, um auf deren Befolgung zu wachen; ich befand mich indeß zu Tiflis, als dieser Offizier im Lager des Sardars von Erivan anlangte." — Wir werden uns nicht herablassen, die unwürdige Behandlung, welche der Fürst Menzikoff unter den Mauern von Erivan erfahren hat, in ihren Beziehungen zum Völkerrechte zu prüfen. Die russischen Waffen werden die Beleidigungen, welche Rußland in der Person seines Gesandten wiederfahren sind, vollends rächen. Aber jemehr man die Thatsachen betrachtet, welche in den von uns hier bekannt gemachten Depeschen geschildert sind, um so weniger begreift man sowohl die Unvorsichtigkeit des persischen Premier-Ministers, als auch die Schwäche des Schach und die Verblendung des Sohnes, der dazu berufen war, dereinst seine Krone zu tragen. Um eine ihm entrinnende Macht zu halten, führt der Minister einen Krieg herbei, dessen unmittelbare Folge ist, ihm unauslöschlich den Stempel der Treulosigkeit und der Schande aufzudrüken, und der nothwendiger Weise seinen Sturz zur endlichen Folge haben muß. Um keinen festen Willen zu bethätigen, läßt der Schach sich zu einem Kampfe fortreißen, der eben so ungleich als ungerecht und zwecklos ist. Abbas Mirza endlich, um einen Schwager zu unterstüzen, zerreißt den Vertrag, der ihm ein Königreich verschaffen sollte. Er selbst entbindet Rußland von seinen Verpflichtungen; er beraubt sich der Rechte, die es ihm anerkannt hatte, und steigt in seinen Augen von dem Range des muthmaßlichen Erben der persischen Krone wieder hinab zu der Menge der zahlreichen Prätendenten, die sich den Thron der Schachs beim Tode des dermaligen Beherrschers streitig machen werden. Rußland beklagt nichts desto weniger jenen Angriff. Es liebt den Frieden zu sehr, um nicht mit Schmerz die Nothwendigkeit eines Kriegs zu sehen, aber es konnte keine Ereignisse wünschen, die mehr geeignet wären, seine stets loyalen und reinen Absichten an den Tag zu legen. Der Fürst Menzikoff ist deren würdiger Dollmetsch gewesen; unter den schwierigsten Umständen hat sein Benehmen unaufhörlich den glüklichen Verein von Geschik und Mäßigung gezeigt. In den Gefahren hat es ein edles Beispiel von Hingebung und Muth dargeboten. Das Benehmen des englischen Geschäftsträgers und des Gesandten am Hofe von Teheran, flößt dem Kaiser die lebhafteste Zufriedenheit ein. Es war unmöglich die Muthmaaßungen, welche die Uebelwollenden in Bezug auf die gegenseitige Lage Rußlands und Englands in den persischen Angelegenheiten zu verbreiten, und die Unwissenden aufzunehmen sich beeilt haben werden, besser Lügen zu strafen, unmöglich besser zu bezeugen die Bande, welche beide Staaten vereinigen, und die Fortdauer jener den großen europäischen Höfen gemeinsamen Politik, von welcher der allgemeine Friede zugleich der höchste Zwek und die schönste Belohnung ist.

Frankreich.

In der Sizung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 16 Oktober las Hr. Moreau de Jones eine Abhandlung vor, unter dem Titel: Untersuchungen zur Bestimmung der Kennzeichen und Wirkungen der Varioloide, und zur Entdekung des Ursprung dieser Krankheit. Diese Abhandlung ist um so wichtiger, da seit einiger Zeit das Vertrauen auf die Kuhpoken-Impfung, selbst bei unpartheiischen Männern, bei Wiederholung mehrerer Fälle der Anstekung vaccinirter Personen durch die Pocken, zu wanken angefangen hatte. Hr. Moreau de Jones erklärt diese Fälle auf eine Art, die alle Besorgnisse zu heben im Stande ist. Es ist Thatsache, daß seit zehn Jahren eine neue Art von Pocken nach Europa gebracht worden, von der vaccinirte Personen ergriffen werden können. Man nannte sie Varioloide. Solche Personen, welche die natürliche Pocken gehabt, sind so wenig als die vaccinirten gesichert, davon befallen zu werden. Die Varioloide scheint aus Ostindien nach Amerika, und von da nach Europa gebracht worden zu seyn. Noch sind bis jezt keine bestimmten Anzeigen zu einer unvermeidlichen Fortpflanzung derselben vorhanden, sondern es deuten vielmehr alle Umstände das Gegentheil an. Sie scheint nemlich viel von dem ursprünglichen gefährlichen Charakter, den sie in Ostindien zeigt, wo man sie sogar noch für mörderischer hält, als die gewöhnlichen Pocken, verloren zu haben. Obschon die Kuhpocken keinen Schuz dagegen gewähren, so haben doch vaccinirte Personen weit weniger als nicht vaccinirte, von dem Anfall der

Varioloide zu fürchten. Die amerikanischen Aerzte, welche die meisten Fälle dieser Art beobachtet hatten, behaupten, daß unter Hundert von der Varioloide vor der Vaccination befallenen Personen fünfzig, von den vaccinirten aber nur Eine Person sterben. Es ist zwar traurig, die schon so große Liste von Krankheiten, welche die arme Menschheit bedrohen, mit einer neuen bereichert zu sehen, aber dabei ist doch auch der Gedanke tröstlich, daß die Vaccine nichts von ihren Ansprüchen auf unser Vertrauen verloren hat, und daß, wenn sie auch nicht ein vollkommenes Schuzmittel gegen diesen neuen Ankömmling darbietet, doch die Zahl seiner Opfer bedeutend zu vermindern im Stande ist. Hr. Moreau de Jonès hoft überdis, daß die Chinesen, welche, nach Barrow, das Kuhpockengift als Schuzmittel gegen die Pocken seit dem hohen Alterthum gekannt haben, vielleicht ein neues Mittel zur Sicherung gegen die Varioloide angeben könnten, und fordert geschikte Beobachter auf, in China genaue Untersuchungen über die daselbst herrschenden Pockenkrankheiten anzustellen.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

einer Ausgabe von Ludwig Timotheus Freiherrn v. Spittler's sämtlichen Werken.

Wenn der Unterzeichnete die zahlreichen Ausgaben sämtlicher Werke, in denen sich unsre Zeit gefällt, noch um eine vermehrt, so hoft er, daß ihm der Name des Schriftstellers, dessen Erzeugnisse er dem Publikum wieder vorzuführen sich erlaubt, die beste Rechtfertigung seyn werde — vorausgesezt, daß es, bei der einmal vorhandenen, für solche Sammlungen günstigen, Stimmung des Publikums, überhaupt einer Rechtfertigung bedarf.

Es sind die Werke eines Johannes Müller, Woltmann, und ganz neuerlich eines Heeren, Zschokke, mit so allgemeinem Beifall von unseren Zeitgenossen aufgenommen worden, daß zu erwarten ist, auch die Sammlung der Schriften Spittler's, der, durch tiefen Forschungsgeist, Freimüthigkeit, verbunden mit Anstand und weiser Mäßigung, durch ein hervorstechendes praktisches Talent, vornemlich durch den ihm eigenen ungemein hellen politischen Blik, durch eine geistvolle, frische Darstellung, mit Einem Wort, durch eine ächte Originalität seiner Geistesprodukte in Form und Inhalt, eine ausgezeichnete Stelle unter den ersten Historikern unserer Nation sich erworben hat, werde sich nicht weniger der Gunst des Publikums erfreuen dürfen. Aus Gründen, deren nähere Entwikelung der Vorrede zu der Ausgabe selbst vorbehalten bleibt, muß gerade in unserer Zeit die Wiedererneuerung der Ideen eines Genius von Spittler's eigenthümlichem Gepräge einen unendlich wohlthätigen Einfluß haben; aber auch hievon abgesehen, ist schon in anderer Beziehung das Bedürfniß einer Sammlung der Spittler'schen Schriften von ausgezeichneten Männern längst anerkannt. „Weil sie voll sind," sagt Woltmann, „von einem eigenthümlichen Geist in einem Vortrag, den er sich selbst geschaffen hat, soll man sie darum, ihre „übrigen Vorzüge ungerechnet, als ein Nationalgut betrachten, „und als ein solches in Obhut zusammenhalten. Wir sind wahrhaftig noch nicht reich an dergleichen Nationalgütern."

Diese Rüksichten erwekten in dem Unterzeichneten schon längst den Entschluß, sich dem Geschäfte des Sammlers zu unterziehen, und er glaubte dadurch, und glaubt noch eine Pflicht zu erfüllen, die ihm, als dem Schwiegersohn des Verewigten, vielleicht vorzugsweise obliegt, und die er insofern auch besser zu erfüllen im Stande seyn mag, als er aus dem litterarischen Nachlasse desselben noch Ungedruktes mittheilen kan, das im Einzelnen gleich nachher näher angegeben werden soll, und das, wäre es auch nur als Reliquie des unvergeßlichen Mannes, gewiß mit Dank aufgenommen wird. Verschiedene Hindernisse, die nicht früher zu beseitigen waren, verzögerten bisher die Ausführung, und erst jezt ist es dem Unterzeichneten möglich, zugleich mit der Mittheilung des Plans der Ausgabe, die Erscheinung der ersten Lieferung auf künftige Ostermesse anzukündigen.

Was jenen Plan betrift, so wird die ganze Sammlung aus zwei Hauptabtheilungen bestehen, der Sammlung der größeren Werke, und der der kleineren Schriften. Die erstere wird nach Materien in drei Hauptmassen geordnet, bei deren jeder in der Aufeinanderfolge der einzelnen Werke die chronologische Ordnung beobachtet wird. Den Anfang macht das Fach, in welchem Spittler zuerst auftrat, nämlich

A) Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Hieher gehören: 1) die Geschichte des kanonischen Rechts, mit im Manuscript hinterlassenen Aenderungen und Zusäzen des Verfassers, und 3 unedirten Bogen eines zweiten Bandes; 2) der Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche, nach der neuesten von Spittler herrührenden Ausgabe (der vierten von 1806).

B) Geschichte europäischer Staaten, und zwar 3) Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten 1793 und 1794, 2 Bände; mit einigen handschriftlich hinterlassenen Aenderungen; 4) Geschichte der dänischen Revolution.

C) Spezial-Geschichte deutscher Staaten; 5) Geschichte Würtembergs; 6) Geschichte von Hannover; mit Benüzung vieler im Manuscript hinterlassenen Zusäze und Aenderungen Spittler's. 2 Bände.

Die zweite Sammlung, nemlich die der kleineren Schriften hat ungefähr dieselbe Anordnung; nur kommt hier noch eine weitere Abtheilung in den „vermischten Aufsäzen" hinzu, und die mit der Geschichte in Beziehung stehenden publizistischen Abhandlungen machen eine Erweiterung der betreffenden Rubriken nothwendig. Zunächst in das Fach

A) der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts werden aufgenommen die verschiedenen einzeln erschienenen kleineren Schriften, z. B. die kritische Untersuchung des 60sten laodicäischen Kanons; die Geschichte des Kelchs im Abendmahl; der Entwurf einer Geschichte der spanischen Inquisition; die Preisschrift über die Zinsbarkeit der nordischen Reiche an den päpstlichen Stuhl. Ferner die verschiedenen Aufsäze über kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Materien in Meusel's Journalen, im Göttingischen Magazin; auch einige anonym erschienene und fast ganz unbekannt gebliebene Aufsäze in der Revision der deutschen Litteratur und in Abele's Magazin für Kirchengeschichte, so wie auch eine dahin gehörige, in der Göttingischen Societät abgelesene Abhandlung; und endlich eine Geschichte der Mönchsorden, die erst neuerlich von Gurlitt in 5 Schulprogrammen aus Spittler'schen Heften herausgegeben wurde, und nicht in Buchhandel gekommen ist.

B) Geschichte der europäischen Staaten und damit zusammenhängende Publizistik. Hier finden ihre Stellen die vielen im Göttingischen historischen Magazin zerstreuten, zur Geschichte von Spanien, den Niederlanden, England u. s. w. gehörigen Aufsäze; ein im Jahr 1801 anonym erschienener Grundriß einer Geschichte des Privatlebens der deutschen Fürsten, und eine in Schriften der Göttingischen Societät enthaltene Abhandlung über die Geschichte der deutschen Städte.

C) Spezialgeschichte einzelner deutscher Staaten und damit zusammenhängende Publizistik. In diesem Fache werden die vielen Aufsäze über würtembergische Geschichte und Staatsrecht eine eigene Unterabtheilung bilden; die Nebeninstruktion, die Aufsäze in Meusel's Zeitschriften und im Göttingischen Magazin; außerdem eine noch ungedrukte (indeß nicht ganz vollendete) Geschichte des würtembergischen Geheimenraths (etwa 14 gedrukte Bogen haltend), ein unedirtes (4 gedrukte Bogen starkes) Fragment einer Geschichte des würtembergischen privilegium de non appellando, und einige andere aus den Papieren Spittlers zu ziehende kleinere Fragmente. Eine zweite Unterabtheilung besteht dann aus, den

zur hannöver'schen, sächsischen, bayer'schen, hessischen Geschichte gehörigen, und endlich aus den die Geschichte deutscher Mißheirathen betreffenden Aufsäzen.

D) Vermischte Aufsäze. In diese Abtheilung kommen verschiedene Biographieen, hauptsächlich aus dem Göttingischen Magazin; aus Hugo's civil. Magazin; eine Dissertation pädagogischen Inhalts; und endlich den Beschluß macht eine Auswahl der interessantesten Rezensionen Spittlers.

Auch bei der Anordnung dieser kleineren Schriften wird bei jeder Hauptmasse so viel möglich die chronologische Ordnung beibehalten, und nur da eine Ausnahme gemacht werden, wo mehrere Aufsäze ganz dieselbe Materie betreffen, und aus diesem Grunde eine Zusammenstellung zwekmäßig ist. Ueber die Grundsäze, welche den Herausgeber bei der Aufnahme der Rezensionen und anderer kleineren Aufsäze leiten werden, wird sich derselbe übrigens gleichfalls in der Vorrede aussprechen.

Die ganze Sammlung wird aus 15 Bänden, jeder Band ungefähr 30 Bogen stark, bestehen, und jede Leipziger Oster- und Michaelis-Messe eine Lieferung von 3 Bänden erscheinen, so daß, von Ostern 1827 an gerechnet, spätestens in 3 Jahren die Ausgabe beendigt seyn wird.

Als eine Zugabe zu dem Werke wird endlich nach Umständen, namentlich je nachdem dem Herausgeber die dazu nöthige Unterstüzung und freie Muße wird, eine von diesem entworfene Biographie, der vielleicht eine Auswahl besonders interessanter Briefe des Verstorbenen beigegeben wird, hinzugefügt werden.

Tübingen, den 26 Sept. 1826.

Dr. Karl Wächter,
königl. würtembergischer Ober-Justiz-Assessor.

Beauftragt mit dem Verlag dieser Werke werden wir dieselbigen denjenigen, welche bis zur Ostermesse 1827 darauf unterzeichnen, für 1 Rthlr. 4 Gr. sächs. oder 2 fl. rhein. jeden Band überlassen; wer aber auf die ganze Sammlung pränumeriren will, erhält dieselben 15 Bände für 12 Rthlr. 16 Gr. oder 22 fl.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Fuchs, Dr. Karl (Consistorialrath und Hauptprediger in Ansbach), über die Einweihung der Kirchen, eine liturgische Erörterung, dann die Einweihungsfeier der Auferstehungskirche zu Fürth am 15 Oktober 1826. gr. 8. geh. 36 kr.

Auch findet man das von Hrn. Kupferstecher Fleischmann meisterhaft gearbeitete

Portrait der Madame Catalani

noch um den Preis von 2 fl. 24 kr. vorräthig, und durch alle Kunst- und Buchhandlungen von uns zu beziehen.

Riegel und Wießner.

Rotweil. (Neues Buch für Juristen und Theologen.) Im vorigen Jahre ist im Verlage der Herder'schen Buchhandlung erschienen:

Sauteri, Jos. Ant., Fundamenta juris ecclesiastici Catholicorum. II. Vol. editio tertia. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Die theologische Quartalschrift in Verbindung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben von Dr. v. Drey, Dr. Herbst, Dr. Hirscher und Dr. Feilmoser, Professoren der Theologie, kathol. Fakultät, an der königl. Universität in Tübingen, zeigt dieses Werk im 4ten Hefte des Jahrganges 1825, Seite 745 mit folgenden Worten an:

„Es mag wohl ein Werk wieder in Erinnerung gebracht „werden, welches das Publikum schon längst mit Beifall aufgenommen hat, so daß eine wiederholte Auflage nöthig wur„de. Der gelehrte Verf. entwarf dieses Werk zu einer Zeit, „wo über das, was dem Kaiser und was der Kirche gebührt, „die Ansichten so weit auseinander lagen, daß eine Vereini„gung derselben fast unmöglich schien, und als er es dem „Publikum mittheilte, hatte er das seltene Glük, zu sehen, „daß er es, ob er gleich seinen eigenen Weg gieng, bei kei„ner Partei verdorben hatte. So sehr gefiel und überraschte „die Treflichkeit des Werkes in allen seinen Beziehungen. „Und nachdem auch mehrere Werke desselben Inhaltes neben „ihm erschienen waren, so blieb es dennoch bis auf den heu„tigen Tag unübertroffen. Wer daher ein gründliches, und „in einer schönen lateinischen Sprache geschriebenes Handbuch „besizen will, dem empfehlen wir das angezeigte."

Das Archiv für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Constanz, herausgegeben von dem Bisthumsverweser Herrn Freiherrn von Wessenberg, sagt im 4ten Hefte vom Jahr 1826, Seite 282, über diese neue Ausgabe unter andern folgendes:

„Unter den Kompendien des katholischen Kirchenrechts ist „das von Professor Sauter eines derjenigen, die von dem „Kirchenrechte in seinem ganzen Umfange am meisten gründ„liche Belehrung ertheilen. Es verdient daher allerdings eine „neue Auflage."

Ueber die erste Auflage von Sauters Kirchenrecht hat sich die oberdeutsche Litteraturzeitung schon im Jahre 1806, No. 61, sehr vortheilhaft ausgesprochen, und über die zweite Ausgabe darf sich die Verlagshandlung getrost auf die Göttinger Gelehrten Anzeigen vom Jahre 1807, Nro. 142, 1810 Nro. 53 berufen, wo diesem berühmten Kanonisten das vollste Lob ertheilt wird.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Bereitung des Leims in ihrem ganzen Umfange.

Oder gründlicher Unterricht, alle Arten Leim nicht nur aus den verschiedenen Häuten und Ledern, sondern auch aus vielen andern thierischen Substanzen, sowol im Kleinen als im Großen, auf die beste und vortheilhafteste Methode zu bereiten. Ein sehr nüzliches Buch für Leimsieder, Tischler, Drechsler, Orgelbauer, Instrumentenmacher, Papiermacher, Buchbinder, Maler, Weinhändler, Hutmacher, Vergolder, Zeichner u. a. m. Nach eigenen Erfahrungen und Versuchen von H. G. E. Arnold. 8. Preis 12 Ggr.

Der Getränke-Prüfer.

Oder Anweisung, alle Arten Getränke und spirituöse Flüssigkeiten, als das Wasser, die verschiedenen Sorten der Biere und Weine, Branntweine, Rum, Arrak, Spiritus, Essig, so wie die zur Speisung gebräuchlichen Flüssigkeiten, als Oel und Milch, sowol auf ihre Aechtheit und Güte, als auch auf ihre der Gesundheit schädlichen und giftigen Eigenschaften und Beimischungen zu prüfen, und die damit etwa vorgenommenen Verfälschungen zu entdeken. Ein sehr nüzliches Buch für jeden Hausvater, besonders für Gastwirthe und Kaufleute, so wie überhaupt für alle diejenigen, die mit dergleichen Getränken und Flüssigkeiten Handel treiben. Von C. A. F. Hoffmann. 8. Preis 10 Ggr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Das Fürstliche Großherzogl. Bad. Fürstenbergische Bezirksamt Heiligenberg, den 20 Okt. 1826.

Nr. 10445. Der abwesende Nepomuk Hiller von Frikingen wird aufgefordert, sich zu der auf den 7 Dezember 1826 bestimmten Militäraushebung bei Vermeidung der im Gesez angedrohten Nachtheile vor hiesigem Bezirksamt zu stellen.

Reich.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Obgleich der Absaz an niederländischen Tüchern zu dieser Messe höchst bedeutend, ja stärker war als er seit lange gewesen, indem mehrere Fabrikanten gleich in der ersten Woche ihre zu Markt gebrachten Lager fast ganz aufräumen konnten, so hatte der Artikel, wie Wollenwaaren überhaupt, doch nur zu niedrigen Preisen verkauft werden können, und überdis heißt es, daß sich Wassermangel auf mehrern Punkten der niederländischen Fabrik-Bezirke und selbst in England fühlbar mache, wodurch denn auf jeden Fall die Fabrikation aufgehalten, mithin der Konsumo der Wolle beschränkt werden muß. Aus diesen Rüksichten nun waren bis gegen die Mitte der ersten Meßwoche etwa nur 600 Ballen verkauft worden, und bedeutende Fabrikanten verließen den Plaz, ohne auch nur Einiges einzuthun. Es gewann daher den Anschein, als werde die große Masse der angebrachten Vorräthe fast ganz liegen bleiben. Inzwischen war denn doch in Folge des schon erwähnten starken Absazes von Tüchern, ein wirklicher Bedarf für den Fabrikanten eingetreten. Auch in Sachsen stiegen wegen günstiger Nachrichten aus England, wo sämtliche daselbst auf Kommission gelagerten Wollen zum Konsumo verkauft worden waren, die Wollpreise und so kam man sich denn endlich von Seite beider Theile entgegen, dergestalt, daß das bereits oben erwähnte Resultat erlangt werden konnte. Auch ist noch, was zu bemerken, in Erwartung, daß ein wachsender Bedarf höhere Preise hervorrufen dürfte, viel Wolle von den zur hiesigen Stelle unverkauft gebliebenen Vorräthen nach den Niederlanden, als Konsignations-Gut geschikt worden. Immerhin sind in England, wie von guter Hand behauptet wird, die Konjunkturen im Wollhandel noch keineswegs so einladend, daß auch dorthin Konsignationen gemacht werden wollten, oder auch nur anzurathen wären. Nach einer deshalb uns mitgetheilten Auskunft, deren Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen wir keinen Grund haben, wären von den 56,000 Ballen deutscher Wolle, die daselbst im Mai stapelten, allererst 15,000 an die Fabriken abgesezt worden, und der Preis des Artikels gewann durch diesen Absaz zwar Festigkeit, hob sich aber keineswegs bedeutend. — Inzwischen ist man im Oestreichischen der Meynung, daß die Wollpreise ihren niedrigsten Standpunkt erreicht hätten, daher auch, wie von dort her gemeldet wird, die großen Güterbesizer keinerlei Neigung äußern, zu der kleinen Preis-Erhöhung abzugeben, welche jene Preise zeither erfuhren.* — Auch in dieser Messe waren Mittelgattungen die beliebtesten, und fanden die wirksamste Frage. Von sächsischen Wollen waren Elektoral und Prima gar nicht einmal am Markte; von den östreichischen Wollen, den mährischen insbesondere, wurden in den feinsten Sorten zwar einige kleine Partien zu den Preisen von 165 bis 170 fl. verkauft, allein der Hauptumsaz wurde in jenen Sorten gemacht, deren Preise zwischen 65 und 90 fl. waren. — Würtembergische Wolle war wenig gesucht, weil unsere Haupt-Einkäufer, die Niederländer, ein Vorurtheil dagegen zu haben scheinen, indem sie solche für zu rauh und spröde bei der Verarbeitung erachten. Doch ist davon Mehreres, wie es heißt, nach Frankreich gegangen, vorzüglich in Metis. Dagegen haben Landwollen nunmehr auch bei den Niederländern Absaz gefunden, seitdem ihre Zollgesezgebung der Einfuhr gewisser Wollenzeuge, wie Flanelle, Teppiche u. s. w., die sie sonst aus Deutschland bezogen, hindernd in den Weg getreten ist, da sie diese Fabrikate mit so hohen Abgaben belegt, daß sie mit dem inländischen Fabrikate derselben Gattung in keine vortheilhafte Konkurrenz mehr zu treten vermögen.* — Am Tuchmarkte nahmen auch in dieser Messe, wie sonst gewöhnlich, die niederländischen Fabrikanten die erste Stelle ein. Sie verkauften viel, wie bereits angeführt wurde, und zwar nicht blos vergleichsweise zur Ostermesse, sondern bis zu entferntern Epochen hinaus. Nach Abfluß der ersten Meßwoche waren manche Tuchlager bereits völlig geräumt; denn es hatten sich viele Einkäufer für den Artikel eingefunden, und die Verkäufer verstanden sich um so eher zu billigen Bedingungen, weil sie die Urstoffe für das zur Messe gebrachte Fabrikat ihrerseits wohlfeil eingekauft hatten; man nimmt an, daß im Durchschnitt der Artikel etwa 12 Proz. unter den Preisen der jüngsten Ostermesse abgegeben ward. Doch war deren Abschlag sichtlich geringer im umgekehrten Verhältnisse mit der Qualität der Waaren; denn ein niederländisches Tuch, das zu jenem Zeitpunkte um 20 Schilling die Brab. Elle verkauft wurde, erhielt man nunmehr um 17½; ein besseres, so damals 33 Sch. kostete, um 30; das zu 42 Sch. um 38½, ¾ und das zu 54, um 51½, 52. Die Ursache des stärkern Abschlags der geringern Tücher lag unmaaßgeblich in den analogen Preiswandlungen der Wolle, deren Mittel-Qualitäten, in der zulezt verlebten für den Artikel so verhängnißvollen ein- oder anderthalbjährigen Periode, stärker heruntergiengen als die feinern, die ihrerseits, als die Wollen ihren Kulminationspunkt erreicht hatten, verhältnißmäßig nicht so theuer bezahlt wurden, mithin auch, bei der Gleichstellung, einen mindern Preisfall erlitten hatten. — Bei geringern Sorten von Tüchern, als die vorbemerkten, konkurriren bekanntlich die Sachsen nicht ohne Vortheil mit den Niederländern; allein auch bei dem Preisabschlag, den ihr Fabri-

* Auf dem lezten Pesther Markte, wird in einem uns zu Gesicht gekommenen Handelsschreiben in Betref dieses Gegenstandes bemerkt, wurden die feinen ungarischen Wollen nur in kleinen Partien zu 60 bis 70 fl. in 20gern abgegeben, der Durchschnittspreis aber auf 65 bis 80 fl. in 20gern gehalten. Geringe Sorte, die wegen zunehmender Veredlung immer mehr abnimmt, bezahlte man mit 31 bis 42 fl. in 20gern. Da nach dem Gange, den die Wollproduktion genommen, und noch nimmt, zu erwarten steht, daß Hinsichts der Quantität die geringen Sorten in eben dem Verhältniß abnehmen, als die feinen sich vermehren, so folgert sich daraus nothwendig, daß die Erstern höher gehen, die Lezten aber immer mehr im Preise sinken müssen.

* Auf der Leipziger Messe sind, wie so eben von dort berichtet wird, die feinern Sorten sowol sächsischer, als östreichischer Wolle ohne alles Begehr geblieben. Dagegen sind die sächsischen Wollen geringerer Qualität gestiegen, und zwar aus dem Grunde, weil alle inländischen Tuchfabrikanten, die bekanntlich fast nur grobe Waaren liefern, einen außerordentlich starken Absaz davon nach Frankfurt und der Schweiz gemacht haben.

kat erfuhr, machte sich das schon erwähnte Verhältniß bemerklich, wie folgende Nebeneinanderstellung ausweist: Ein sächsisches Tuch, das zur Ostermesse

		1 fl. 50 kr. gekostet,	war um	1 fl. 30 kr. zu haben;	
—	—	2 - 6 -	— —	1 - 48 -	—
—	—	2 - 30 -	— —	2 - 12 -	—
—	—	2 - 54 -	— —	2 - 36 -	—
—	—	3 - 24 -	— —	3 - 6 -	—

Bei den schwarzen Tüchern aus Sedan, so wie bei den blauen und grünen aus Louviers war der Abschlag minder fühlbar; er betrug vielleicht kaum 5 bis 8 Proz., zweifelsohne weil diese berühmten Fabrikate nur in den feinsten Gattungen erzeugt werden. — So wie die Beigabe der Hauptsache folgt, so regulirten sich die Kasimire hinsichts ihrer Preise nach denen der Tücher; doch bekanntlich gehen einfache Kasimire gar nicht mehr, und nur Double brochés sind noch ein gangbarer Artikel. — Aus Rüksicht auf den herannahenden Winter verdienen von den Kleiderstoffen für Männer die Biber, von denen für Frauen die Merinos eine besondere Erwähnung. Der starken und wirksamen Frage ungeachtet, deren Gegenstand diese Winterzeuge waren, unterlagen doch auch sie, gleich andern Wollen-Manufakturwaaren, der obwaltenden Konjunktur; wiewohl die Biber im mindern Verhältnisse, als die Merinos, da bei jenen der Preisfall etwa nur 10, bei diesen aber 15 Proz. betrug. Englische geköperte Biber in ordinären Farben, d. h. braune und in hellen Nüancen, die vorige Messe mit 72 bis 168 kr. bezahlt wurden, waren um 63 bis 155 kr. die Brab. Elle zu haben; im entsprechenden Verhältnisse waren die theurern blauen und grünen Biber gefallen, desgleichen die Kalmuke nemlichen Ursprungs und Farbe. — Hinsichts der Merinos konkurriren mit den Britten vornämlich die Sachsen nicht ohne Erfolg. Ob der Industrie dieser oder jener der Vorzug gebühre, darüber sind die Meynungen der Kenner, mehr noch der Dilettanten getheilt. Den schönern Schein hat offenbar das sächsische Fabrikat; allein es trägt sich nicht so gut, weil es von kurzer Wolle gefertigt ist, daher durch den Gebrauch etwas rauh und flokigt wird. Der englische Merino dagegen, aus der langen inländischen Wolle gewebt, bleibt immer gleich eben und glatt, und möchte auch wohl dauerhafter seyn. — Englische und sächsische Merinos erfuhren im Meßverkehr fast gleichen Preisfall: derselbe betrug, nach Beschaffenheit der Qualität, 2¼ bis 3¼ fl. das Stük. Am Schlusse der Messe trafen Berichte aus den englischen Fabrikorten hieselbst ein, welche meldeten, die Preise der Wollen-Waaren überhaupt seyen daselbst höher gegangen; bei Merinos insonderheit aber betrage der Aufschlag 1 Sch. bis 1 Sch. 6 D. das Stük, und man erwarte dieselben noch höher, in Folge der (angeblichen) Preissteigerung des Urstoffes.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 16 Okt. „Ein von den russischen Bevollmächtigten in Akjerman an den kaiserlich russischen Geschäftsträger Hrn. v. Minciaky am 8 Okt. abgefertigter Kourier hat vorgestern die Nachricht von der am 6 d. M. erfolgten Unterzeichnung der von Rußland vorgeschlagenen Konventionen hieher überbracht. Durch mehrere aus Odessa angekommene Fahrzeuge hatte man schon am 13 vorläufige Kenntniß davon erhalten. Hr. v. Minciaky schikte gestern seinen Dolmetsch zum Reis-Effendi, um ihm diese Nachricht mitzutheilen; der türkische Minister dankte für diese Mittheilung, und äußerte seine Zufriedenheit, daß dadurch die Aufrechthaltung des Friedens zwischen beiden Reichen nunmehr vollständig gesichert sey. Die türkischen Kouriere, welche diese Nachricht überbringen, (die ihren Weg über Jassy und Silistria genommen haben,) werden stündlich hier erwartet. — Die Werbungen für die regulären Truppen, und die Uebungen derselben, in Gegenwart des Großwesirs, des Seraskiers, und sehr oft selbst des Sultans, werden ohne Unterlaß fortgesezt. Am 30 v. Monats wurde ein großes Manövre auf der Ebene von Kiathana, und am 18 d. M. ein gleiches auf der Wiese bei Bujukdere vor dem Großherrn ausgeführt, welcher nach beendigtem Exerzitium die Mannschaft vor seinem Zelte vorbei defiliren, und jedem Manne eine Gratifikation von zwölf Piastern verabreichen ließ. — Die bedeutende Vermehrung der Auslagen, welche der Unterhalt der neuen Truppen verursacht, hat die Regierung genöthiget, zur Bestreitung derselben neue Hülfsquellen aufzufinden. Zu diesem Ende sind kürzlich sämtliche Kaufbuden in der Stadt mit einer täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para, nach Maaßgabe der Größe, Lage und Bestimmung derselben, belegt, und ein eigenes Büreau, unter Aufsicht des Nisam-Agassi, zur Einsammlung und Verwaltung dieser, ausschließlich für den Unterhalt der regulären Truppen bestimmten Einkünfte errichtet worden. Eine andere am 30 v. M. bekannt gemachte Verordnung erneuert das schon früher bestandene Verbot für die Raaja's (nicht muhamedanischen Unterthanen), sich in lichte Farben zu kleiden, gelbe Pantoffeln zu tragen, und jene Unterscheidungszeichen sich beizulegen, welche bloß den Muselmännern vorbehalten sind. — Am 7 d. wurde der griechische Patriarch Chrysanthos, gegen dessen Benehmen und unziemliche Lebensweise sich vielfältige Klagen erhoben hatten, abgesezt, und, wie es heißt, nach Cypern verwiesen. Der von dem griechischen hohen Klerus zu seinem Nachfolger erwählte vormalige Bischof von Belgrad, Agas Angelos, ist von der Pforte in dieser Würde anerkannt, bestätigt, und am 8 d. M. bei der Pforte mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet worden. — Der vor einiger Zeit hier angelangte persische Agent, Daud Chan, ein Armenier, welcher schon früher mit einer diplomatischen Sendung nach Frankreich beauftragt worden war, hat am 28 v. M. den Ministern der Pforte seinen Besuch abgestattet. Am 4 d. M. ist ein Abgesandter des Beherrschers von Buchara, als Ueberbringer von Geschenken für den Großherrn, hier eingetroffen; demselben ward am folgenden Tage ein kostbarer Pelz überschikt, mit welchem bekleidet, er am 6 d. M., in Begleitung seines, aus sechs bucharischen vornehmen Reisenden und einer zahlreichen Dienerschaft bestehenden Gefolges, den Ministern der Pforte einen Besuch abstattete. Er geht nach Mekka, und wünschte vor dem Antritt seiner Pilgerfahrt dem Sultan, als Kalifen, seine Ehrfurcht zu bezeigen. — Aus Morea und dem Archipel sind wegen der anhaltenden Nordwinde keine Nachrichten hier angelangt. Von der, von den Griechen mit so vieler Ungeduld erwarteten Expedition des Lord Cochrane,

war bisher nur Ein Dampfschif, Perseverance, Kapitain Hastings, in Napoli di Romania angekommen. Lord Cochrane selbst soll, nach mehreren, über Smyrna hier eingetroffenen Nachrichten, auf Befehl der englischen Regierung in Malta angehalten worden seyn. Man versichert, Hr. Stratfort Canning habe dem Reis-Effendi dieselbe Anzeige machen lassen, worauf dieser Minister erwiedert habe, er sey stets überzeugt gewesen, daß die englische Regierung bei den zwischen ihr und der Pforte obwaltenden Freundschafts-Verhältnissen alle in ihrer Macht stehenden Mittel aufbieten werde, um ihre Unterthanen abzuhalten, auf ihre eigene Hand feindselige Unternehmungen gegen einen Staat, mit welchem England in Frieden stehe, auszuführen. (Diese Nachricht von angeblicher Anhaltung Lord Cochrane's zu Malta, muß nach eigener Bemerkung des östreichischen Beobachters auf einem Irrthum beruhen.) — Die Flotte des Kapudan Pascha war nach den lezten in der Mitte des Septembers der griechischen Eskadre gelieferten Gefechten in den Gewässern von Tenedos eingetroffen, und soll Befehl erhalten haben, nach der Hauptstadt zurükzukehren, nachdem sie den ganzen vorigen Winter hindurch die See gehalten und mehrere Schiffe starker Ausbesserungen bedürfen. Die griechische Eskadre hat sich seit jenen Gefechten, bei welchen der Vortheil ganz auf Seite der Türken war, nicht weiter gezeigt, doch verlautet, daß sechs spezziotische Schiffe sich von selber getrennt haben, um das einträglichere Seeräuber-Handwerk gegen die fremden Handelsschiffe zu treiben. — Das Pestübel hat in den lezten vierzehn Tagen sehr merklich abgenommen, und blos unter den Armeniern ereignen sich noch einige Pestfälle."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 4 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	131 1/2
Partial à 4 Proc.		114 1/2	114 1/4
Metalliques 5 Proc.		89 7/8	89 5/8
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1068	1066
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	89 1/2	89 1/4
detto — —	5 Proc.	101 3/8	101
Landanlehen — —	5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 1/2	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Herderschen Buchhandlung in Rotweil ist beständig zu haben:

Christkatholisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauch bei der öffentlichen Gottesverehrung in den vereinigten Bisthumsantheilen des Königreichs Würtemberg. Ein vollständiger Auszug der bekanntesten Diözesan-Gesangbücher, besonders des großen Konstanzischen, 8. 3te Aufl. 1824. Ladenpreis 36 kr.

Wer eine größere Partie mitsammen nimmt, und sich mit baarer Zahlung an die Verlagshandlung selbst wendet, erhält das Exemplar ungebunden um 20 kr., und in Ruck und Ek gebunden um 30 kr.

Schafhütel, S., Melodien zum Rotweiler Gesang- und Andachtsbuch, 4. 4 Hefte, Subscriptionspreis 3 fl. 36 kr. Das 4te und lezte Heft ist unter der Presse.

Das Hochwürd. Bischöfl. General-Vikariat in Rottenburg hat unterm 12 April l. J. über das Rotweiler Gesang- und Melodienbuch nachstehende Approbation ausgestellt:

„Da wir dieses Buch für die Beförderung des Kirchengesanges passend finden, und es als einen Beitrag zu dem „Entwurfe eines allgemein einzuführenden Diözesan-Gesangbuches betrachten, so wollen wir den einstweiligen Gebrauch „desselben kirchlich genehmigt haben."

Neue Bücher, die so eben in Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig erschienen, und an alle deutsche Buchhandlungen versendet worden sind.

Christliche Religionsvorträge

und kirchliche Amtsreden von Dr. Ernst Zimmermann, Hofprediger zu Darmstadt. 1ster Theil. gr. 8. 23 1/2 Bogen. 1 Thlr. 12 Gr.

Der berühmte Herr Verfasser übergibt hier der Oeffentlichkeit einen neuen Beweis seiner Verdienste. Nicht befriedigt durch sein thätiges Bestreben, in seiner Kirchenzeitung, die wahre Religion in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, Irrthümern oder boshaften Anfechtungen kühn in den Weg zu treten, und nach allen Seiten hin das Licht der Aufklärung zu verbreiten, wirkt er auch Gutes durch die neue Gabe, die er hier frommen Christen in seiner schönen Sammlung weiht. Wahre Verehrer unserer göttlichen Religion, welche den Weg des Guten zu wandeln suchen und es lieben, sich durch das Lesen guter Erbauungsschriften darin zu bestärken, werden hier eine schöne Quelle des frommen Nachdenkens und des Trostes finden. Prediger und Gottesgelehrte, denen gewiß die schöne Predigtsammlung, die der Herr Verfasser zum Bau einer protestantischen Kirche in Mühlhausen heraus gab, in ihrem ganzen Werthe gegenwärtig ist, dürfen auch hier ihre Erwartungen in jeder Hinsicht befriedigt finden. Dieses Werk enthält 21 Predigten, 2 kirchliche Amtsreden und 3 Traureden. Format und Druk sind so gewählt worden, daß sich dasselbe genau an das eben erwähnte für die Mühlhäuser anschließt und von den Käufern jenes Werks als ein dazu gehörendes angesehen werden darf.

Der erste Leseschüler,

oder Elementarbuch zum Lesenlernen, in Verbindung mit einer besonders zu habenden ausführlichen Anweisung für Lehrer. Von C. F. W. Clemen. 8. 4 Bogen 2 Gr.

Anweisung für den Lehrer des Elementarunterrichts

in besonderer Beziehung auf den ersten Leseschüler. Von demselben Verfasser. 8. 5 Bogen. 6 Gr.

Wir empfehlen den Leseschüler der Aufmerksamkeit aller Lehrer, welche nicht mechanisch auf dem einmal vorgeschriebenen Wege fortgehen und durch ein unverzeihliches Phlegma, oder auch, weil sie glauben, es gebe nichts über das einmal Angenommene hinaus, alles Neue verächtlich zurükweisen und so dem Fortschreiten in den Weg treten wollen. Der Herr Verfasser öffnet der ersten Belehrung des Menschen hier einen neuen Pfad, abweichend von dem Alten, und dasselbe wohl auch in dem lezten Büchlein angreifend, theilt er seine Erfahrungen mit, die er als praktisch bewährt bezeichnet.

Katechismus der Natur,

zum Gebrauch für junge Leute, von Dr. Martinet.

Nach der zwölften Ausgabe aus dem Englischen übersezt. 8. 8 Bogen. 9 Gr.

Wir möchten dieses Werkchen eine unmittelbare Fortsezung des vorliegenden nennen. Wenn sich das Kind das Lesen angeeignet hat, wenn dieses Mittel ihm zu Gebote steht, seine Begriffe zu erweitern, was liegt ihm wohl näher als die Gegenstände, welche es rund umher umgeben?

Katechismus des kaufmännischen, doppelt italienischen Buchhaltens,

für Lehrer und Lernende und alle Geschäftsleute. Bearbeitet von M. Heinemann, gr. 8. 9 Bogen. broch. 16 Gr.

Der Verfasser ist dem kaufmännischen Publikum durch ein früheres Werk, welches in mehrern kritischen Blättern sehr vortheilhaft beurtheilt wurde, bekannt; von Neuem lehrt er in katechetischer Form eine Wissenschaft, die mit dem blühenden Bestehen eines jeden Geschäfts innig verbunden ist. Die Buchhaltung ist die Seele des kaufmännischen Treibens, ohne sie ist nur Unordnung und die endliche Folge, Ruin. — Der Vortrag in diesem Buch ist so deutlich und verständlich, daß selbst das Schwerste spielend daraus zu erlernen ist. Die nöthigen Schema's bieten eine klare Einsicht in die Wissenschaft dar.

Nicht allein in den Handlungsschulen dürfte dis Werkchen mit großem Nuzen den Vorträgen zum Grund gelegt und als Leitfaden den Schülern in die Hand gegeben werden können, sondern es eignet sich auch ganz zum Privatgebrauch zur Erlernung des Buchhaltens ohne weitere Unterstüzung eines Lehrers, und zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen für solche, welche unsicher sind.

Schwimmer-Katechismus,

für diejenigen, welche das Schwimmen lehren oder lernen wollen. Von Dr. Th. Tetzner, Direktor der Schule zu Langensalza. 8. 7 Bog. br. 12 Gr.

Katechismus der Pferde-Erhaltungs-Kunde,

oder Unterricht zur Wartung und Pflege der orientalischen, englischen, nordischen und deutschen Pferderacen, für Deutschland und seine Nachbarstaaten bearbeitet von Klatte, Kön. Pr. Prem. Lieuten. und Lehrer der Reitkunst rc. 8. 6½ Bogen. br. 9 Gr.

Der Zwek dieses Büchleins ist, die Besizer auf die ganz verschiedene Behandlung, welche die verschiedenen Racen verlangen, aufmerksam zu machen. Manche, welche Verluste kostbarer Pferde gemacht haben, ohne eine Ursache errathen zu können, werden nun den Grund wohl begreifen, wenn sie aus dem Werkchen die Fehler kennen lernen, welche gegen die Naturen der Thiere gemacht worden sind. Gedeihen und Lebensverlängerung der Pferde ist die gewisse Folge der hier angegebenen Lehren, und wer seine Thiere liebt, der widmet ihnen die gehörige Aufmerksamkeit.

Die Wartung in und außer dem Stalle von orientalischen, englischen, nordischen und deutschen Pferden ist nebst einem Abschnitt: Krankheits-Vorbeugungsmittel, hier abgehandelt.

Militärisches Taschenbuch,

6r Jahrgang mit 2 Plänen. 13 Bogen. br. 1 Thlr. 12 gr.

Der Ruf dieses Werks ist zu begründet und zu allgemein anerkannt, als daß es einer besondern Empfehlung bedürfte, längst schon haben sich die kritischen Blätter über dessen Werth ausgesprochen. In diesem Jahrgange hat der Herausgeber die möglichste Abwechselung in den Aufsäzen, die es enthält, zu erreichen gesucht, wir fügen dessen Inhalt hier an. — Französische Armee im Jahr 1826. — Geschichte des Feldzugs von 1809 in Italien. — Fragment aus den Memoiren des General-Feldmarschalls Grafen von Kalkreuth. — Die Eroberung der Weissenburger Linien. — Ueber Militär-Elementar-Schulen. — Versuch einer Geschichte der französischen Emigranten-Korps. — Ueber ein deutsches Werk zur Uebersicht der Militär-Litteratur. — Beitrag zu Napoleons Biographie.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Jahrbuch für Pferdezucht,

Pferdekenntniß, Pferdehandel, die militärische Campagne-, Schul- und Kunstreiterei, und die Roßarzneikunst in Deutschland und den angränzenden Ländern, auf das Jahr 1826. Herausgegeben von Seif. v. Tennecker, 3r Jahrg. Mit Baptiste Portrait. 12. kartonnirt, Preis 2 fl 12 kr.

Da eine große Anzahl von Männern, welche sich in den obengenannten Fächern längst einen bedeutenden Ruf erworben haben, ihre neuesten Erfahrungen in diesem dritten Jahrgange niederlegten, so muß derselbe für alle Pferdekundige und Pferdefreunde von dem größten Interesse seyn. Wir nennen als Einsender von Beiträgen nur die Namen eines Grafen E. Esterhazy, Gen. Lieut. v. Zorn in Moskau, Baron v. Wesselenyi in Sibo, M. Demoussy, Prof. Rainard, Greve, Ankarström, v. Bodenstern, Böhme, Lampert, Kreuter, Brunn, Eggers, Meyer in Solothurn. Unter den Aufsäzen sind zu bemerken: Studienplan in der Reitkunst. Meine Ausbildung als Bereiter. Pferdezucht in Ungarn und der Türkei. Nachrichten von den russ. kais. Hof- und Militär-Gestüten. Gestüt zu Sibo in Siebenbürgen. Mittheilungen über den Marstall des Königs von Spanien. Pferdezucht und Pferdehandel im Mecklenburgischen. Pferdehandel in der Schweiz. Jezt herrschende epizootische Krankheit. Haarschlechtigkeit. Anwendung der Belladonna bei Pferden. Krankengeschichten, besonders von Kolik, Epilepsie, fungöser Excreszenz, fauligter Lungenentzündung, Roz, von Verschlukung eines Stükes Holz. Mittel gegen das Aufsezen oder Köken. Korrespondenznachrichten aus dem Mecklenburgischen, aus Ludwigsluft, aus der Schweiz u. s. w.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Künftigen Montag den 6 Nov. l. J. Nachmittags 3 Uhr werden in dem Hause Lit. C. 127. verschiedene Effekten, bestehend in Uhren, Kommodkästen, Tischen und Sesseln, dann Mannskleidern, Wäsche, Betten und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige mögen sich an dem bezeichneten Orte zur bestimmten Zeit einfinden.

Augsburg, den 30 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Anzeige gebracht, daß Montag den 11ten Dec. 1826, und folgende Tage zu Regensburg in der Wohnung des Auktionators Auernheimer Litt. D. Nro. 78. in der Weingasse eine Sammlung größtentheils gut erhaltener gebundener Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften, und in verschiedenen Sprachen, worunter viele bedeutende größere, so auch Pracht- und Kupferwerke, und eine große Zahl der merkwürdigsten Dissertationen, Zeit- und Flugschriften sich befinden, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden wird. Das Verzeichniß wird auf Begehren bei dem Auktionator Auernheimer unentgeldlich abgegeben.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsetzung.)

Dieselben Auspizien, wie über Wollen-Waaren, walteten über Baumwollen-Fabrikate. Es wurde davon über alle Erwartung viel verkauft; allein zu weichenden Preisen, ohne daß deshalb der Zustand der Fabrikanten in dem lezten Halbjahre sich verschlimmert hätte; denn auch sie, gleich den Wollenmanufakturisten, verarbeiteten einen wohlfeilern Urstoff, als zur frühern Epoche. Begreift man unter dem generischen Namen Callico alle gedrukte baumwollene Zeuge zu Kleidern, Ueberzügen u. s. w., so hatten englische, französische, Schweizer und sächsische Fabriken die Messe im reichlichsten Ueberflusse damit versehen. Aeltere Muster dieses Artikels wurden, in kleinern und größern Partien, vielleicht 12 und 15, ja noch mehrere Prozente unter den Preisen weggegeben, die sie vorige Messe noch kosteten; neue Desseins waren dagegen preiswürdiger. So wurde ein englischer Callico, wovon zur Ostermesse das Stük noch 15 fl. gekostet, jezt um 11 fl. verkauft; dagegen derselbe Zeug von der nemlichen Güte, allein von neuerm Dessein, 20 bis 21 fl. zu stehen kam. Man darf indessen nicht glauben, als wäre der erst gedachte Preis etwa der niedrigste für das englische Fabrikat dieser Gattung gewesen. Man konnte englische Callicos um 7 fl. und noch weniger kaufen, die, standen sie auch dem sächsischen Fabrikat hinsichts der Textur und selbst der Farben nach, nichts desto minder in großen Massen abgiengen, weil sie besser in's Auge fielen, und daher für den Einzelhändler, der es nur selten mit Kennern zu thun, verkäuflicher waren. Waaren dieser Art, so wie überhaupt die geringern, und was nicht mehr die neueste Mode, werden gemeinhin von den großen englischen Waarenhändlern, unter denen sich auch diesmal wieder Hamburger bemerklich machten, an kleinere Handelsleute en bloc verkauft, die sie alsdann stükweise an die Landkrämer absezen. — Unter den Ausnahmen von Preisfall verdient ein Zürcher Callico, von roth und schwarzer Farbengebung, Erwähnung, welcher, war er gleich bereits kurz vor der lezten Ostermesse in den Handel gekommen, doch selbst jezt noch zu dem unveränderten Preise von 34 bis 36 kr. die B. E. verkauft werden konnte. Ein ganz neues Muster aus derselben Fabrik, das ein großes hiesiges Haus ausschließlich in Kommission hatte, wurde sogar mit 46 kr. die B. E. bezahlt, wiewol die Textur dieselbe, und der Unterschied nur in der Beimischung bunter Farben zum Roth und Schwarz bestand. — Französische Callicos aus Mühlhausen (Oberrhein) und Lörrach (am Rhein) konnten zwar auch zu niedrigern Preisen als vorige Messe gekauft werden, jedoch war der Abschlag minder bedeutend: Zeuge, die zur Ostermesse mit 57, 61 und 63 kr. die B. E. bezahlt wurden, kosteten jezt 54, 58 und 60 kr. — Sächsische Callicos von ganz neuen Mustern, den Englischen nachgebildet, konnte man um 30 kr. die Elle haben; ältere Desseins hatten einen Abschlag von etwa 2 kr. pr. Elle erfahren, was jedoch, bei der an sich so großen Wohlfeilheit dieser Stoffe, berechnet man es nach Prozenten, ein Beträchtliches ausmacht. — Bei weißen Baumwollen-Waaren treten die Franzosen fast nicht mit in die Konkurrenz auf unsern Messen, weil ihr Fabrikat zu theuer, und daher nicht verkäuflich ist. In Cambray und Facconnet wird das englische Manufakt dem Schweizer und Sächsischen vorgezogen; in glatten Mull-Mousselinen behaupten die Schweizer den Vorzug; sächsische weisse Waare steht dieser, wie der englischen nach, und wird daher wenig gekauft. Zur Ermittelung der Preisverhältnisse mögen folgende Anführungen als Maaßstab dienen: Englisches Fabrikat, wovon vorige Messe das Stük von 10 Yards Länge und 5/4 Breite 8 fl. 30 kr. gekostet, wurde mit 7 fl. 30 kr. bezahlt; ein Anderes, 20 Yards lang und 6/4 breit, damals 23 fl., jezt 21 fl. 48 kr. — Glatte Mull-Mousseline aus St. Gallen und Hohen-Ems, die vorige Messe 9 fl. 45 kr. das Stük galten, waren nunmehr zu 9 fl. 12 kr. zu haben; und so nach Beschaffenheit der Waare die übrigen Sorten des Artikels. — In Folge eines am Ende der Messe uns mitgetheilten Schreibens aus Leeds (vom 28 Sept.) scheint der hier bemerkte Preisfall englischer Baumwollen-Waaren seine endliche Gränze erreicht zu haben. Nach demselben wären in den Fabrik-Distrikten selbst die Baumwollen-Waaren schon bedeutend in die Höhe gegangen, besonders die meisten für den Druk bestimmten Cambrais, die um 9 D. bis 1 Sch., und die ordinären Callicos, die um 4 bis 6 D. das Stük gestiegen sind. — Auch für Twiste, deren stets sich mehrende Ausfuhr nach dem Festlande die Britten nur besorglichen Blikes betrachten, weil sie deren stärkern Verbrauch ganz richtig für ein Merkmal halten, daß ihre Gewebe* auf dem Kontinent immer entbehrlicher werden, wird, in Gemäßheit der jüngsten Berichte, eine fernere Preis-Erhöhung in Aussicht genommen. Die gangbarsten Sorten dieses Gespinnstes, worin auch zur Epoche der Messe bedeutende Partien abgegeben wurden, ist von Nro. 38 bis 44; wie solches bezahlt wurde, erhellt aus nachstehender Uebersicht der Preise:

A. Mule- und Medio-Twiste.

Nro. 40. Beste Prima	1 fl. 11 kr.	Beste Sek.	1 fl. 3 kr.
— Gute	— 1 — 9 —	Gute	— — — 57 —

B. Water-Twiste.

30. Beste Prima	1 fl. 9 kr.	Beste Sek.	1 fl. 3 kr.
— Gute	— 1 — 6 —	Gute	— — — 56 —

Strutthisches Baumwollengarn ist von Nro. 8 bis 100 gang und gäbe; die gesuchteste Sorte ist Nro. 20, wovon Prima mit 17½ fl., Sek. mit 17 fl. und Tert. mit 16 fl. in Partien bezahlt wurden. — Hatte, wie wir bemerkten, zur Epoche dieser Herbstmesse ein allgemeiner Preisabschlag aller Fabrikate statt gefunden, so machte doch das Leder davon eine Ausnahme. Sacherfahrne behaupten, sehr heiße und trokene Sommer beförderten nicht weniger den Verbrauch des Leders, als sehr nasse, indem sich bei andauernder Hize die Sohlen mehr abschleifsten, als bei wechselnder Witterung, die Nähte des Oberleders plazten und endlich — die Welt mehr spazieren gehe. Gegen diese ursächlichen Angaben, vorzüglich die leztere, — denn die Spaziergänger möchten wohl schwerlich die stärksten Leder-Konsumenten seyn, dürfte sich freilich manches Bedenken erheben lassen.

* Die Veredlung der rohen Baumwolle zu Twisten verhält sich wie 1 zu 5; wogegen diese Veredlung durch das Gewebe auf das Verhältniß von 1 zu 100 gebracht werden kan.

Allein Thatsache bleibt es, daß mit Annäherung der Messe unsere Ledervorräthe fast gänzlich erschöpft, und die gelegenheitliche Frage nur nothdürftig befriedigt werden konnte. Man erwartete demnach mit Sehnsucht die Eröfnung des neuen Ledermarktes, wo man um so eher hofte, sich zu noch billigern Preisen, als zur Ostermesse, versehen zu können, da man nicht nur in Folge der allgemeinen Konjunkturen einem Preisfalle aller Fabrikwaaren entgegen sehen konnte, sondern weil auch die vorangegangenen Messen zu Kassel und Braunschweig für den Artikel eben nicht günstig ausgefallen waren. Doch kam es hier ganz anders, als erwartet worden. In Folge der früheren Theurung der rohen Häute,* waren an den Haupt-Fabrikorten mindere, an den kleineren aber nur ganz unbedeutende Vorräthe eingearbeitet worden; auch hatten im Sommer einige fremde Häuser bedeutende Aufkäufe an den Bezugsplätzen selber veranstaltet, und so wurde denn ein starkes Drittel niederländischen Sohlleders weniger, als zur Ostermesse, an den Markt gebracht. Außerdem hatte auch noch die Furcht vor einem fernerweitigen Abschlage mehrere Gerber, namentlich aus Rheinpreußen, bewogen, die Epoche unserer Herbstmesse nicht erst abzuwarten, sondern ihre Waare früher nach dem Inlande zu verschleißen, was dann die Lüke um so fühlbarer machte, da nun ein großer Theil dieser Gerber entweder ganz wegblieb, oder doch nur ganz kleine Quantitäten Leders zur Messe brachte.

(Fortsezung folgt.)

Westindien.

Der zu Port-au-Prince erscheinende Telegraph enthält folgende Proklamation: „Johann Peter Boyer, Präsident von Hayti. Da die Gründe, welche die Regierung bewogen hatten, den haytischen Schiffen allen Verkehr mit fremden Ländern zu verbieten, seit dem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden sind, wo die haytische Flagge, durch die statt gefundene Anerkennung unserer Unabhängigkeit und die Ankunft von Konsuln mehrerer Staaten, frei und offen auf den Meeren erscheinen darf, und der Achtung genießt, welche ihr durch das Völkerrecht verbürgt wird, so erklären wir hiemit, daß vom 15 laufenden Monats an, unsere erwähnte Verordnung vom 20 März 1823 außer Kraft tritt, damit die Haytier, welche Handel mit dem Auslande treiben, aller Vortheile, auf die sie Anspruch haben, genießen mögen. In Folge dessen können die haytischen Schiffe hinführo alle Meere befahren, und mit den Ländern, welche mit der Republik in freundschaftlichen Verhältnissen stehen, Handelsverkehr treiben, wobei sie das Völkerrecht streng zu beobachten haben. Unser Entschluß, alles, was den andern Regierungen Besorgnisse in Betref des äußern Regime's ihrer Kolonien verursachen könnte, streng zu vermeiden, macht es uns jedoch zur Pflicht, das von uns früher erlassene Verbot durch gegenwärtige Verordnung zu erneuern, in Folge dessen den haytischen Schiffen untersagt ist, sich nach den Inseln und Kolonien, welche besagten Regierungen gehören, so wie nach Nord- und Süd-Carolina (in den vereinigten Staaten von Nordamerika) zu begeben. — Da jedoch die Gouverneurs der Inseln St. Thomas (Dänemark) und Curaçao (den Niederlanden gehörig) seiner Zeit den Wunsch an den Tag gelegt haben, daß der Handelsverkehr beider Inseln mit Hayti auf dem alten Fuße fortdauern möge, und da wir jezt, wo die Regierung diesem Ansinnen willfahren kan, ohne die Ehre der Nationalflagge zu kompromittiren, dem erwähnten freundschaftlichen Verlangen Genüge zu leisten im Stande sind, so erlauben wir den haytischen Schiffen, freien Verkehr mit den besagten Inseln St. Thomas und Curaçao zu pflegen. Gegenwärtige Verordnung soll gedrukt und bekannt gemacht werden. Im Regierungspallast zu Port-au-Prince, am 1 April 1826, im dreiundzwanzigsten Jahre der Unabhängigkeit. Boyer."

* Wenn man erwägt, daß ein Zeitraum von anderthalb bis zwei Jahren erforderlich ist, um aus dem Urstoffe das Fabrikat zu erzielen, so wird man finden, daß die Gerber für das zu dieser Messe an den Markt gebrachte Leder ihre Einkäufe an rohen Häuten gerade zu dieser Epoche ihrer höchsten Preissteigerung bewirkt haben mußten.

Deutschland.

* Aus Rheinbayern, 28 Okt. Obgleich die vor Jahr und Tagen schon im Rheinkreise veranstalteten Sammlungen für die unglüklichen Griechen eines höchst glänzenden Erfolges sich zu erfreuen hatten, so fielen dennoch auch die neuesten Beiträge für diesen Zwek, zu denen ein erhabenes Beispiel die Losung gab, wieder sehr reichlich aus. Die in den protestantischen Kirchen dieses Kreises angeordneten Kollekten lieferten bis zum 1 Okt. bereits die Summe von 1485 fl. 30½ kr. und durch den Konsistorialrath Dr. Schultz in Speyer waren schon gegen das Ende desselben Monats an das Haus A. E. v. Eichthal in München, theils in Wechseln, theils baar 2804 fl. 24 kr. gesendet, welchen, laut den Empfangs-Anzeigen im Kreis-Intelligenz-Blatt, wenigstens noch 800 fl. folgen werden. Sollten diese bis jezt eingegangenen Gelder auch die Gesamtsumme aller Beiträge bleiben, so ist sie auf alle Fälle beträchtlich genug, um den Beweis abzugeben, daß es selbst unter den ungünstigen Verhältnissen von Außen her, den, ihrem für das Wohl seines Volkes mit so viel Weisheit als Kraft thätigen Könige fest vertrauenden Rheinbayern, nicht an beharrlichem Muthe fehle, die böse Zeit durch gute Thaten zu überwinden, und daß sie, fern von engherzigem Sektengeiste, in jedem Bekenner Jesu den Christen ehren, und jedem Bedrängten mit Bruderliebe entgegen eilen.

dem ungedrukten Nachlasse des Dichters; Auszüge aus Briefen von ihm selbst, vom Herzoge August von Sachsen Gotha, Jean Paul Fr. Richter; Fichte u. m. A.) Herausgegeben von Friedrich Mosengeil. 2 Bände eleg. brosch. 8. 2 Thlr. Velinpapier 3 Thlr.

Es möge erlaubt seyn über beide Werke einige Worte aus der Zeitung für die elegante Welt No. 165. zu entlehnen:

„Da der edle und milde Geist, der aus allen Werken Ernst Wagner's spricht, sein tiefer Blik ins menschliche Herz, seine an reizenden Bildern reiche Phantasie, seine reine Lebensweisheit und ächt sokratische Heiterkeit und Laune, so wie seine beseelte Darstellung, dem ächt deutschen Geiste und Gemüthe ganz vorzüglich zusagen müssen, so werden gewiß nicht nur diese Briefe, sondern auch die Ausgabe sämtlicher Werke des Verewigten, die ebenfalls sein edler Freund Mosengeil besorgen wird, die wünschenswertheste Aufnahme finden. Referent hat diesen ersten Band der Briefe* mit dem lebhaftesten Antheile durchgelesen, und eine ungemein fesselnde und befriedigende Unterhaltung dabei gefunden. Vorzüglich originell und interessant sind die Briefe des Herzogs August von Sachsen-Gotha, da sie ein Verhältniß darstellen, dergleichen sich in der neuern Zeit, wohl höchst selten, zwischen Menschen auf so verschiedenem Standpunkte des bürgerlichen Lebens, gefunden haben mag. Das Aeußere des Buchs ist geschmakvoll."

Die Briefe sind in allen deutschen Buchhandlungen vorräthig, so wie auch Bestellungen von allen Buchhandlungen auf die verschiedenen Ausgaben der sämtlichen Werke angenommen werden. Privatsammler erhalten bei direkter Bestellung beim Verleger auf 8 Ex. 1 Frei-Exemplar.

* Der 2te Band ist bereits erschienen, und wird in diesen Tagen versendet.

Neue Schriften für Aerzte.

Dr. S. Hahnemann, reine Arzneimittellehre, 5ter und 6ter Band, zweite sehr vermehrte Auflage. gr. 8. 3 Rthlr. 18 Gr.

Die zweite Auflage des 1sten und 2ten Bandes kostet 5 Thlr., der 3te und 4te Band 3 Thlr. 18 Gr., wofür solche in allen namhaften Buchhandlungen, zu Eichstädt, Landshut, Ulm, München, Augsburg bei v. Jenisch und Stage und Wolff zu bekommen sind.

Um jedoch einem angekündigten Nachdruke zu begegnen, wollen wir bis Ostern 1827 das Ganze statt 12 Thlr. 12 Gr. für 9 Thlr. 12 Gr. durch alle Buchhandlungen verkaufen lassen: bei einzelnen Bänden aber bleibt der festgesezte Ladenpreis unabänderlich.

Dr. S. Hahnemann's Organon der Heilkunst, 3te verbesserte Auflage. gr. 8. 1824, kostet 2 Thlr. Dasselbe in französischer Sprache ebenfalls 2 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Folgende neue gemeinnüzige Schriften sind in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Jak. Meyer, Wallishauser, Tendler und v. Manstein, Gerold, Mörschner und Jasper, Heubner, Wimmer) sogleich zu bekommen:

Kleine Hausapotheke.

Oder medizinisches Noth- und Hülfebüchlein für Jedermann zur Kenntniß der bewährtesten Hausmittel und deren Anwendung bei den verschiedenen inneren und äußeren Krankheiten; nebst einer Anweisung, sie einzusammeln, aufzubewahren, zuzubereiten und zusammenzusezen. Ein nüzliches und nothwendiges Büchlein für Hausväter und Hausmütter, besonders auf dem Lande. In alphabetischer Ordnung. Von Dr. Aug. Schulze. 8. Preis 18 Ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Die Kunst alle Arten Essig leicht, zwekmäßig und wohlfeil zu bereiten.

Oder gründliche Anweisung, nicht allein die Weine und alle möglichen Arten Obst-, Beeren-, Wurzel-, und Getreide-Essige im höchsten Grade stark und gut, sondern auch aus mehrern andern, zeither wenig oder gar nicht benuzten Substanzen, dem Weinessige gleiche Flüssigkeiten rein und unverfälscht zu gewinnen; die Stärke, Reinheit und Unverfälschtheit derselben zu prüfen, sie noch zu verstärken, zu reinigen, und lange Zeit gut zu erhalten; nebst Angabe aller beliebten französischen Tafel- und Parfümerie-Essige. Nach rein wissenschaftlichen Grundsäzen, so wie nach den neuesten Beobachtungen entworfen, und durch eigene praktische Versuche und Erfahrungen vermehrt. Sorgfältig bearbeitet für Jeden, der sich Essig im Großen oder im Kleinen, zum Verkauf oder zum eigenen Hausbedarf fabriziren will, als für Essigbrauer, Manufakturisten, Landwirthe und alle bürgerliche Haushaltungen. 8. geh. Preis 8 Ggr. oder 36 kr.

William Tomson's Kunst, alle Arten Firnisse und Lakfirnisse,

als Weingeist-, Copal-, Terpentinöl, Bernstein- und Leinölfirnisse, auf das Beste und nach den neuesten Zusammensezungen zu bereiten, und auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metall, Leder, Papier, Pappe, Horn, Gemälde, Kupferstiche u. a. m. auf das Zwekmäßigste aufzutragen. Ein nüzliches Buch für jeden Künstler und Handwerker. Aus dem Englischen übersezt und mit Zusäzen bereichert von Dr. Aug. Schulze. 8. Preis 12 Ggr. oder 54 kr.

Das Bleichen und Waschen der verschiedenen Zeugarten,

nach den neuesten und bewährtesten Erfindungen und Methoden, nebst Beschreibung der neuesten Wasch- und Rollmaschinen, zum vortheilhaftesten Gebrauche in Hauswirthschaften und in Bleich- und Waschanstalten aller Art. Mit 12 lithographirten Abbildungen. 8. Preis 10 Ggr. oder 45 kr.

Quedlinburg.

G. Basse.

So eben hat die Presse verlassen, und ist bei Carl Haas, Buchhändler in Wien, neu zu haben:

Geheiliget werde Dein Name!

Ein katholisches Gebeth- und Andachtsbuch von J. P. Silbert. Zweite sehr vermehrte Auflage mit 5 Kupfern und einer Vignette. Wien bei C. Haas 1826 und in Buchhandlungen Deutschlands. Auf Drukpapier 1 Rthlr. Auf Postschreibpapier 1 Rthlr. 6 gr.

Der schnelle Absaz der sehr starken Auflage dieses Gebet- und Andachtsbuches, das glänzende Lob aller katholischen Zeitschriften des Auslandes, und selbst der Nachdruk desselben, der im südlichen Deutschland erschien, zeugen so offenbar von der hohen Vortreflichkeit dieses Werkes, daß wir dieselbe durch unser Lob nicht schmählern wollen. Wir erinnern hier nur, daß der Herr Verfasser, durch die Liebe ermuntert, mit welcher das Buch allgemein aufgenommen ward, dasselbe bei dieser neuen Ausgabe so sehr vervollständigte, und auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit erhob, daß die erste Auflage sich kaum damit vergleichen läßt. Mehr als siebenzig neue Nummern sind dazu gekommen, unter welchen nicht nur die neuen Gebete, sondern auch wichtige Belehrungen und tief ergreifende Betrachtungen das Herz auf wundersame Weise ansprechen. Auch hat die Verlagshandlung alles aufgeboten, den innerlichen Werth des Bu-

ches durch äußerliche Schönheit zu erhöhen. Ein neues, prächtiges Titelkupfer und eine ungemein liebliche Vignette nach einer Meisterzeichnung des Herrn Ludwig Schnorr von Carlsfeld glänzt demselben voran; überdis ward es mit ganz neuen Lettern, und zwar, dem Wunsche Vieler zu entsprechen, mit größerer Schrift und auf sehr schönem Papier gedrukt; und ungeachtet der so starken Vermehrung ward das Format dennoch nicht vergrößert, sondern vielmehr nach dem neuesten Geschmak in ein kleineres, sehr zierliches Taschenformat umgewandelt.

Der heilige Sänger,

oder fromme Gesänge der Vorzeit. Aus mehreren Sprachen übersezt und bearbeitet von J. P. Silbert. Mit einer Vorrede von Fr. v. Schlegel. Mit Kupfer. gr. 8. Wien bei C. Haas, broschirt 1 Rthlr. 8 gr.

Das entschiedene Lob, welches die vorzüglichsten deutschen Journale (z. B. Abendzeitung, Morgenblatt, Litteratur-Zeitung, Oelzweige, Modezeitung, und viele andere) über diese herrliche Sammlung religiöser Gedichte aussprachen, und der ungetheilte Beifall, mit welchem dieselbe von allen gebildeten Liebhabern frommer Gesänge angenommen wurde, überhebt uns jeder weitern Anpreisung.

Gebeth- und Erbauungsbuch

in der Sprache des kindlichen Herzens, in allen Angelegenheiten, für die katholische Jugend. Mit illuminirtem Kupfer und Titel. 12. Wien, bei C. Haas. Postpapier. In sauberm Papierband mit Goldschnitt 20 gr.

Ungeachtet der existirenden Menge von Gebetbüchern für die Jugend, behauptet dennoch obiges einen vorzüglichen Werth. Eine einfache, herzliche Sprache im Sinne der Jugend leitet und bildet das Herz des Knaben oder Mädchens. Es wird erhoben und zu guten Werken gestimmt. Im Unglüke, in Krankheit, spricht es tröstende Worte, flößt Hofnung und Stärkung in's junge Herz. Es ist für jede Situation berechnet, und findet deshalb auch allgemeinen Beifall.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Anwesen des in die Gant gerathenen Halbbauers Joseph Wiedemann zu Mittelstetten, bestehend

a) aus einem zum Theil gemauerten Wohnhause nebst Stadel, Stallung, circa 1/4 Tagw. Wurz- und Grasgarten,
b) einer ganzen Gemeindsgerechtigkeit,
c) einem weiteren Stadel,
d) aus einem ganzen Bisthumslehen zu 25 Jauchert Aeker, 22 Tagwerk Wiesen, und
e) in dem Antheile an dem Bisthumsholze,

wird nebst Mobilien auf Montag den 20 November von 8 bis 12 Uhr in der Behausung des Gantirers zu Mittelstetten dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, wozu man Kaufslustige hiemit einladet.

Schwabmünchen, den 26 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

Vaihingen. Groß-Sachsenheim. (Ediktal-Ladung.) Katharina, geborne Seybold, jezige Ehefrau des Sebastian Ulrich zu Groß-Sachsenheim, hat als ledig am 30 Sept. 1815 ein Kind geboren, welches am 1 Jan. 1818, starb. Der Vater dieses Kindes ist nach Angabe der Ulrichschen Ehefrau der Mezgerknecht Christian Göz von Groß-Sachsenheim, gegen welchen sie daher eine Klage auf Bezahlung einer Privat-Genugthuungssumme von 15 fl., auch Ersaz der Kindbettkosten mit 10 fl., sodann der Ernährungs- und Verpflegungskosten ihres 2 1/4 Jahr alt gewordenen kränklichen Kindes im Betrag von 30 fl. und endlich auf Ersaz der Leichkosten dieses Kindes à 5 fl., also auf Zahlung einer im Ganzen sich auf 60 fl. belaufenden Summe anhängig gemacht hat.

Der beklagte Göz hielt sich zwar zu Pesth in Ungarn auf; nach einer neuerlichen Mittheilung des dortigen Magistrats aber kan derselbe daselbst nicht mehr ausfindig gemacht werden, und ist nun sein dermaliger Aufenthalt unbekannt.

Es wird daher der beklagte Christian Göz hiemit edictaliter aufgerufen, innerhalb sechzig Tagen, wovon dreißig Tage für den ersten und dreißig Tage für den zweiten Termin anberaumt werden, auf die vorliegende Klage zu antworten, indem sonst die faktischen Umstände derselben für zugestanden angenommen werden würden. Sodann wird demselben zu Vorbringung seiner etwanigen Einreden gegen die Klage eine weitere vom Ablauf obiger sechzig Tage an laufende Frist von dreißig Tagen festgesezt, mit dem Anhang, daß er nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist auch seiner Einreden für verlustig erklärt, und in der Hauptsache erkannt werden würde, was Rechtens ist.

So beschlossen im königl. würtembergischen Ober-Amtsgericht Vaihingen den 31 Okt. 1826.

Willjardts.

(Oeffentliche Vorladung.) Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern, am 7 März 1780 dahier geboren, im Jahr 1796 oder 1797 Lieutenant bei dem damaligen k. k. östreichischen deutschen Infanterie-Regiment Terzy, ist seit dem Jahre 1800 vermißt.

Da es sich wegen Bestätigung eines von dessen Bruder Johann Baptist v. Pflummern dahier über den Genuß eines Fritz'schen Stipendiums zu Scheidegg, königl. bayerischen Landgerichts Weiler, abgeschlossenen Vergleiches, um die Gewißheit über dessen Leben oder Tod, und ob er eheliche Nachkommen hinterlassen, handelt, so ergeht hiedurch an den genannten

Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern

oder an dessen eheliche Leibeserben öffentliche Aufforderung, sich

binnen Jahresfrist

um so gewisser dahier zu melden, oder amtliche Nachricht über ihr Leben und ihren Aufenthalt hieher zu ertheilen, als Joseph Anton Maria Fidelis v. Pflummern sonst für verschollen erklärt, und die obrigkeitliche Bestätigung des besagten Vergleichs ohne anders erfolgen würde.

Verfügt bei Großherzogl. badischem Bezirksamte.

Ueberlingen, den 18 Okt. 1826.

v. Chrismar.

Ankündigung.

Das große Oekonomiegut Bughof, eine halbe Stunde von Bamberg am schifbaren Rednitz-Flusse in den schönsten Umgebungen gelegen, wird demnächst öffentlich verloost; es enthält 140 Tagwerk Felder, Wiesen, Gärten 2c. mit mehr als 6000 Obstbäumen edelster Gattungen, und alle zur Oekonomie gehörigen Gebäude im besten Zustande, und von Stein aufgeführt.

Die gerichtliche Schäzung dieses Guts ist 37,946 fl. 40 kr.; außerdem sind mit dieser Verloosung noch 10,000 fl. an Geldgewinnsten von 2000 bis 100 fl. abwärts verbunden.

Dem Gewinner des Guts, wenn er der Uebernahme desselben einen Geldbetrag vorziehen wollte, sind 20,000 fl. rhein. gerichtlich zugesagt.

Der Preis eines Looses ist nur 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. preußisch Kourant; bei Abnahme von zehn Loosen wird ein Freiloos gegeben.

Für das ganze Unternehmen ist durch Bankier Eduard v. Weling in Bamberg hypothekarische Sicherheit gerichtlich gestellt, worüber der Plan das Nähere ausweist.

Bestellungen übernimmt und besorgt

Joh. Baptist Manoni
in Augsburg Lit. B. Nro. 11.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Beschluß.)

Unter diesen Umständen konnte unser Markt für Sohlleder nur unter Aussichten eröfnet werden, welche für die Einkäufer eben nicht die erfreulichsten waren. Es zeigte sich auf ihrer Seite überall viel Bedarf, und andererseits waren der Vorräthe nur wenig. Der Verkauf derselben ging daher nicht blos rasch von statten, sondern, in natürlicher Folge der starken Frage, die sich nicht überall Befriedigung versprechen durfte, stiegen nunmehr auch die Preise in eben dem Verhältnisse, als dieselben zur Ostermesse gewichen waren. Am Ende der ersten Meßwoche bereits war alles Sohlleder verkauft, und in festen Händen. — Wie mit diesem ging es auch mit den Oberledern. In langen Jahren sahe man unsere Stadtwage, den öffentlichen Verkaufsplaz für diesen Artikel, nicht so schnell geleert, wie zu dieser Herbstmesse, und mehrere fremde Käufer waren genöthigt, unbefriedigt den Markt zu verlassen. Aehnliche Ursachen hatten in demselben Betref die nemlichen Wirkungen erzeugt. Die Fabrikanten nämlich hatten aus Rüksicht auf früherhin erlittene Verluste, und das fortdauernde Mißverhältniß zwischen den Preisen des rohen Materials und denen des Fabrikats, die Sphäre ihres Geschäftsbetriebes beschränkt, und daher auch mindere Vorräthe an den hiesigen Markt gebracht, wo, wie für das Sohlleder, so auch für das Oberleder, eine stärkere Frage, als vermuthet worden, sich zeigte. Als Resultat der hier gezeichneten Konjunkturen ergaben sich nun folgende Preise:

Mastrichter oder Lüker Wild-Sohlleder	der Ctnr.	50—52 Rthlr.
Rheinisches —	— —	48—50 —
Zahmes Ochsenleder, schweres	— —	45—46 —
— — mittel schweres	— —	43—44 —
Roßleder	— —	31—32 —
Zeugleder	— —	40—44 —
Fahlleder, nach Qualität,	— —	52—56 —
Braun oder Fahl-Kalbleder	— —	75—80 —
Schwarzes —	— —	58—66 —
Schaafleder pr. 100 Stük		30—60 fl.

Wenn gleich nun diese Preise denjenigen gleich kommen dürften, welche zur Herbstmesse vorigen Jahres erhalten wurden, so kan man doch eben nicht behaupten, daß sie den Fabrikanten vollen Ersaz für die immittelst erlittenen Verluste gewährt hätten; glaubwürdige und sachverständige Personen versichern gegentheils, daß sie selbst bei diesem Verhältnisse noch Mühe hätten, ohne Schaden zu fabriziren. — Was die Qualität des zu Markte gebrachten Leders betrift, so war dieselbe im Allgemeinen ungleich vorzüglicher, als zur Ostermesse, wahrscheinlich weil die Fabrikanten die Erfahrung gemacht, daß die Verschlechterung ihrer Waare ihnen eben nicht zum Vortheil gereiche. Mit Rüksicht auf eben diese Erfahrung zweifelsohne waren auch nur wenig schwere Sohlleder am Plaze, da diese, in Folge des Ausbleibens der Leipziger und nordischen Häuser, zu jenem Zeitpunkte fast gar keine Käufer gefunden hatten. Auch von Schaafledern war die Menge der angeführten Waare bei weitem nicht so beträchtlich, wie zu jener Zeit. — Unter den Einkäufern aus fernen Gegenden vermißte man dismal zwar nicht diese eben erwähnten nordischen und Leipziger Häuser, doch machten sie eben keine Epoche am Ledermarkte, und gingen von hier auf Leipzig zurük, hoffend, sich dort zu billigern Preisen versorgen zu können.* — Außer den eben verzeichneten Gattungen Leders, als den gangbarsten, verdient auch noch das schwarz geraubete Kalbleder Erwähnung. Gerber aus der Umgegend pflegen es gewöhnlich zur Messe in Quantitäten zu bringen, welche die Frage bedeutend übersteigen; allein dismal fehlte es fast gänzlich, weil Spekulanten es an Ort und Stelle, wie man sagt für holländische Rechnung, aufgekauft hatten. Der Preis dieses Artikels war demnach gestiegen, für das Duzend Felle um 4 fl. etwa, so daß man es, nach Qualität, nicht unter 24 bis 26 fl. haben konnte. — Nach sowol einfachem, als doppelt gedolktem Straßburger Schuster-Hanf, einem Artikel, den unsere einheimischen Lederhändler führen, war die Frage sehr wirksam, und wurde derselbe mit 38 bis 42 fl. per Centner willig bezahlt. — Wird gleich aus Italien gemeldet, daß die disjährige Seiden-Erndte eben nicht so ergiebig ausgefallen, als wohl früherhin erwartet werden mochte, so hat doch die rohe Seide einen Preisabschlag von mehrern Prozenten erfahren. Als Ursache gibt man an, daß die Engländer bis jezt noch keine beträchtlichen Einkäufe in den Produktionsländern gemacht hätten, wenn schon der Zeitpunkt eingetreten, wo dieselben bewirkt zu werden pflegen. Im Widerspruche mit diesen Angaben stehen jedoch gewissermaaßen folgende Preisnotirungen, die mit wenigen Ausnahmen eben keinen Abschlag des Artikels vergleichsweise zur Ostermesse bezeugen; nemlich: Prima Organsin pr. Pfd. 13½ fl.; Sec. Org. 13¼ fl.; Trama 11½ fl.; farbige Nähseide 11 fl.; schwarze (klein Strang) 10 fl.; Schweizer Seide in Strengen, 26 bis 40fadig, dunkelblau und schwarz, 9¼ bis 10¼ fl.; desgleichen in größern Strengen, 9 bis 10 fl. Bei den Seide-Fabrikaten war der Preisabschlag ungleich fühlbarer; er mag wohl 7 bis 8 Proz. betragen. Diese Differenz zwischen den Preisverhältnissen des Urstoffes und denen des Manufakts wird keine Verwunderung erregen, wenn man den allgemeinen Zustand der Fabrik-Industrie, auf dem Festlande wie in England, in Berüksichtigung zieht, insbesondere aber sich der Klagen erinnert, die seit geraumer Zeit von Seite des Fabrikstandes zu Lyon vernommen wurden, und wovon uns das Journal du Commerce in Kenntniß gesezt hat. Immerhin bestimmte sich jener Preisabschlag bei Seidenstoffen nach eben denselben Rüksichten, die wir bereits oben bemerklich machten, und mancher Artikel dieser Gattung, der sich von seinem Analogon nur durch die Neuheit des Desseins auszeichnete, ohne daß dessen Textur und Farbengebung den Kostenpreis erhöht hätte, ward ungleich theurer als der ähnliche Stoff bezahlt, dessen Erfindung einige Monate weiter zählte. Nach diesen Kriterien sind denn auch die Verkaufspreise unserer Herbstmesse zu beurtheilen, und nur solche Zeuge etwa geben das Normale

* Nach seitdem von Leipzig hieselbst eingetroffenen Berichten haben an dem dortigen Ledermarkte dieselben Konjunkturen, wie an dem unsrigen geherrscht. Es wurde daselbst Alles rasch und zu steigenden Preisen verkauft; Allaun-Leder insbesondere war der Gegenstand eines sehr wirksamen Begehrs von Seite böhmischer Juden.

an die Hand, die wegen ihres stets fortdauernden Verbrauchs zu allen Zeiten Gegenstand einer fast gleichen Nachfrage sind. Es gehört dahin beispielsweise der Gros de Naples, der in 5/12 Breite von 2 fl. 12 kr. auf 1 fl. 58 kr., und in 11/24 Breite von 2 fl. 20 kr. auf 2 fl. 6 kr. gefallen war. Bei andern Artikeln, wie Gaze de Paris, G. Gris, G. croquant, Tull, Crèpes ꝛc. betrug der Abschlag etwa nur 2 bis 4 kr. per Stab; und bei Westenzeugen, wie Cote satine, — royale ꝛc. war derselbe nicht viel bedeutender. — In Betref der Quantität des Absazes ging, wie gewöhnlich, auch zu dieser Herbmesse mehr als zur Ostermesse darin um. — Die Anzahl der mit seidenen und gemischten Fabrikaten unsere Messe besuchenden Elberfelder nimmt zusehens ab, vielleicht aus Ursache ihres immer zunehmenden Verkehrs mit Amerika. Auch zur Epoche dieser Herbstmesse vermißte man mehrere derselben, die sonst gemeinhin am Markte zu seyn pflegen. — Für graues Leinen war viel Frage am Markte; auch hatten alle Fabrikanten, die davon zur Messe gebracht, ihre Vorräthe bereits in der ersten Woche zu steigenden Preisen abgesezt. Der allmählige Aufschlag, den der Artikel, in Folge dieses wirksamen Begehrs erfuhr, mochte am Ende wohl an die 10 bis 12 Proz. über die frühern Preise betragen. Weißes Leinen ging zwar auch ziemlich gut; doch waren die Preise eher fallend als steigend. Herrnhuther Leinwand aus Eibauer z. B., die zur Ostermesse mit 27 kr. bezahlt wurde, konnte man gegenwärtig um 24½ kr. die Elle kaufen. Doch bei den feinern Sorten wurde die Differenz immer minder, so daß eine Hemden-Leinwand, zu 60 bis 70 fl. das Schok, um nichts wohlfeiler als zur Ostermesse zu haben war. Und so verhielt sichs auch mit Leinen-Saktüchern, Band und andern minder wichtigen Fabrikaten des nemlichen Urstoffs. — Von roher Pelzwaare ist Frankfurt fast nur für Hasenbälge ein Markt. Zu Anfang der Messe war eben kein sonderlicher Begehr nach diesem Artikel, allein gegen die Mitte derselben wurden die aus dem Hessischen und Würtembergischen eingebrachten Vorräthe zu 80 bis 82 fl., die aus Böhmen aber zu 65 bis 72 fl. pr. 100 Stük verkauft. *) Ein Pelzhändler aus Leipzig hatte viel fertige Pelzwaare hieher gebracht: obschon er zum ersten Male unsere Messe bezog, so fand er doch bedeutenden Absaz, zumal er zu billigen Preisen verkaufte. — In rohen Metallen war unser Markt lange unthätig; allein in dieser Messe hatten sich doch einige Fragen eingestellt: Englisches Zinn wurde zu 36 Rthlr. Banca-Zinn zu 35 Rthlr. gekauft. Im Kupfer bezahlte man Jül. Galmay Ia Sorte mit 67, IIda mit 61 fl.; ungarische Platten 59½ fl.; Harzer in Rosetten Ia Sorte 58 fl., IIda 54 fl.; Messing 42 fl.; Zink 15 fl. — Wegen stets zunehmender Konkurrenz der zur Messe sich einfindenden Glaswaarenhändler aus Böhmen, vermindern sich immer mehr die an diesem Artikel, womit der Handel hieselbst sonst nur in wenigen Händen war, zu machenden Gewinnste, was denn nun freilich im Interesse der Konsumenten eben nicht zu bedauern ist. Nürnberger Spiegel waren ehedem ein wichtiger Artikel unserer Messe für den weitern Verschleiß nach Amerika; nunmehr werden sie dorthin auf näherem Wege über Hamburg und Bremen versandt. Was von dieser Waare hier zum Gebrauche des Landmannes verkauft wird, ist von äußerst geringer Qualität, und empfiehlt sich etwa nur durch seine Wohlfeilheit, da ein sogenannter Taschenspiegel im Großen nicht auf viel mehr als 2 kr. zu stehen kommt. Eben so verhält es sich mit andern Nürnberger Manufakturwaaren, worin der Meßverkehr immer unbedeutender wird, seitdem solche auf direktem Wege an die Orte ihrer Bestimmung gehen. — Stahlwaaren, Quincaillerie, Gold- und Silberwaaren, Juwelen u. s. w. verlieren als Meß-Artikel immer mehr an Bedeutsamkeit. Auch im Porzellanhandel macht die Messe eben keine Epoche. Was alsdann vom Niederrheine hieher zu Markte gebracht wird, ist von zu geringer Qualität, als daß es bei der Konkurrenz mit den hiesigen großen Lägern in einige Betrachtung käme. — Mit fertiger Tischlerwaare hatten Mainz, Offenbach u. s. w. in großer Menge die Messe versehen. Man kauft bei diesen Fremden wohlfeiler, als bei den Einheimischen, weshalb sie noch immer Absaz finden, wiewol sie Hinsichts der Dauerhaftigkeit und Eleganz eben nicht den Vorzug verdienen möchten. — Im Kunsthandel machten sich zur Epoche der Messe folgende neue Stüke vorzüglich bemerklich: 1. Der Abend Nro. 3. nach Claude Lorraine von Haldenwang gestochen; 2. Manfred, ein aus Lord Byrons dramatischem Gedichte desselben Namens entlehntes Sujet; nach Kraft von Rahl gestochen. 3. Edward Jenner Med. Dr., nach Hobday von Skelten; 4. Saint-Jerome oder die heilige Jungfrau mit dem Kinde von den Engeln und der heil. Magdalena umgeben, nach Correggio von Gandolphi; 5. Jesus das Kreuz tragend, nach Dr. Crcsbi von G. Falsing; 6. Adieux de Fontainebleau, nach Horace Vernet von Jazet; The errand boy nach Dr. Wilkie von Raimbach. — Bei dieser Gelegenheit verdient eine ehrenvolle Erwähnung, die von der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung nüzlicher Künste und deren Hülfswissenschaften zur Meß-Zeit veranstaltete Ausstellung einheimischer Kunst- und Gewerbsgegenstände. Das Verzeichniß derselben enthält überhaupt 105 Nummern, wovon 45 den Erzeugnissen der Malerei angehören. Die übrigen 60 Nummern umfassen Gegenstände, deren Verfertigung zum Theil selbst Kunstsinn, überall aber einen hohen Grad technischer Fertigkeiten beweißt. Auch wurden in Folge dieser Ausstellung, von derselben Gesellschaft Preis-Medaillen ausgetheilt, drei goldene und drei silberne, womit diejenigen, welche die vorzüglichsten Erzeugnisse der Kunst oder Mechanik zur Stelle gebracht, ausgezeichnet wurden. Dis Institut wird fort bestehen, und wie man vernimmt, sogar noch bis zur nächsten Herbstmesse Erweiterungen erhalten. — Unter den Sehenswürdigkeiten, welche diese Messe uns brachte, verdient fast nur van Aken's Menagerie einige Erwähnung; was sonst noch auf dem Paradeplaze von Marionetten, Panoramen u. s. w. zu schauen war, ist weder selten, noch viel weniger neu und ausgezeichnet in seiner Gattung gewesen.

---

* Da nach den jüngsten Berichten aus Leipzig der Artikel daselbst gut abgegangen ist, so haben dessen Preise auch hier seitdem etwas angezogen. Immerhin ist der Verkehr darin hier nicht sehr bedeutend, weil die Versendungen nach Amerika nicht mehr rentiren; auch darf um so weniger eine beträchtliche Preisbesserung erwartet werden, da die Hasen im verwichenen Sommer gute Zucht gehabt, mithin ein Ueberfluß an der Waare demnächst in Aussicht zu nehmen ist.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 6 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	132½
Partial à 4 Proc.	114¾	114⅛
Metalliques 5 Proc.	90	89¾
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli	1070	1067
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	89⅛	89¼
detto — — 5 Proc.	101⅜	101
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101⅛	101⅛
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Rotweil. (Neues Buch.) Im Verlage der Herderschen Buchhandlung ist erschienen:

Kurze Grabreden für junge Geistliche, welche auch zu Predigten und Betrachtungen vom guten Tode können benüzt werden. Von J. M. Ilmensee, Dr. der Theologie und Stadtpfarrer in Saulgau. gr. 8. 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.

Das Archiv für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Constanz, herausgegeben von dem Bisthumsverweser Herrn Freiherrn von Wessenberg, sagt im zweiten Hefte vom Jahre 1826 Seite 142 Folgendes: „Die Aufschrift könnte „füglich einfacher seyn. Die Grabreden selbst aber verdienen „größtentheils wahres Lob. Sie sind biblisch, sie sind gemein„faßlich, sie sind ein den Umständen angemessener Erguß des „Herzens und eines frommen Sinnes. Nur in einigen ist der „Redner wohl etwas zu tief in die Lebensverhältnisse des Ver„storbenen eingegangen, z. B. 4ter Thl. Seite 98 fg., wo von „dem Leben und der Bekehrung eines gefallenen, aber bußfertig „gestorbenen Mädchens gesprochen wird. Nur in äußerst selte„nen Fällen kan es unbedenklich, ja heilsam seyn, in solche De„tails einzugehen. Doch hat auch diese Grabrede schöne rührende „Stellen. Die Sammlung ist sehr empfehlenswerth." — Ausführliche Recensionen dieser so gelungenen Grabreden, die die Vortreflichkeit derselben in mehr als einer Hinsicht beurkunden, können in Branders kritischem Journal sechster Bd. drittes Heft, der Tübinger Quartalschrift 1824, in der Litteraturzeitung von Kerz, Köberles Magazin für kathol. Religionslehrer, und in der Jenaer Litteraturzeitung 1815, Nro. 78. Seite 142 nachgelesen werden. Der ungetheilte Beifall und Absaz hat von den ersten 3 Bändchen eine zweite Auflage nothwendig gemacht.

Subscriptions-Anzeige.

Dr. John Lingard's

Geschichte von England.

Aus dem Englischen übersezt
von
C. A. Freiherrn von Salis.

Subscriptions-Bedingungen: Der Subscriptionspreis ist 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. rhein. auf gutem weißem Drukpapier und 2 Rthlr. 16 ggr. oder 4 fl. 30 kr. rhein. auf Velinpapier. Der Betrag wird bei Ablieferung eines jeden Bandes bezahlt, jedoch mit der Bedingung, daß bei Erscheinen des ersten Bandes zugleich der lezte berichtigt wird, so daß dieser als Rest nachzuliefern ist. Das Ganze, von dem ersten Einfalle der Römer in England bis auf Georg III., gibt 10 Bände, wovon der erste im Januar 1827 und dann wenigstens alle 2 Monate ein Band erscheint.

Eine ausführlichere Ankündigung über dieses ausgezeichnete Werk ist in jeder guten Buchhandlung (in Augsburg bei Christoph Kranzfelder) zu bekommen, welche auch Bestellungen darauf annehmen.

Im Jahr 1823 erschienen in England die ersten 2 Bände, und noch ehe das Ganze beendigt war, mußten schon neue Auflagen veranstaltet werden; so daß bereits jezt die 4te Auflage des Ganzen erschienen ist. Außerdem ist in Frankreich ein Abdruk des Originals wie auch eine französische Uebersezung erschienen, und ich glaube, daß der bedeutende Absaz, dessen sich dieses Werk erfreuet hat, der sprechendste Beweis für dessen ausgezeichneten Werth seyn möchte, und so alle weitere Empfehlung überflüssig macht; ich bemerke daher schließlich nur noch, daß ich bemüht seyn werde, auch die äußere Ausstattung so anständig als möglich zu machen. Nach Beendigung des 5ten Bandes tritt ein erhöhter Subscriptions-Preis, und nach Erscheinen des Ganzen der bedeutend höhere Ladenpreis ein; ich ersuche daher mir baldigst die geehrten Bestellungen einreichen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 1 Oktober 1826.

Wilh. Ludw. Wesché.

F. Jacobs

Blumenlese der römischen Dichter.

Erstes Bändchen. 14¼ Bogen in 8. Ladenpreis 8 ggr.
Zweites — 33 — — — 22 —

welche das fünfte und sechste Bändchen von dem bekannten lateinischen Elementarbuche von Jacobs und Döring ausmachen, sind so eben an alle gute Buchhandlungen Deutschlands versandt.

Das erste Bändchen enthält: I. Praeparatio metrica. II. Eclogae Ovidianae. III. Epigrammata ex Anthologia Latina et Martiale.

Das zweite Bändchen enthält Stüke aus Catullus, Tibullus, Propertius, Lucretius, Virgilius, Seneca.

Die ganze Einrichtung, worüber in den Vorreden nähere Nachricht zu finden ist, macht diese Sammlung von lateinischen Dichtungen, welche auf Schulen noch nicht zu bekannt sind, zum Schul- und Privatgebrauche gleich geschikt.

Jena, im September 1826.

Friedrich Frommann.

Die frühern Jahrgänge des

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen.

Herausgegeben von W. F. Becker, Fr. Kind, A. Wendt und Philippi.

Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch,

sind auf folgende sehr niedrige Preise herabgesezt:

1791 — 1793. 1795 — 1799 . . . . . . à 6 gr.
1800 — 1807. 1809 — 1812. 1814 — 1820 — 8 —
1821 — 1826 . . . . — 12 —

Ganz vollständige Exemplare, deren nur noch wenig vorhanden, kosten, neu und elegant eingebunden, und Goldschnitt, ungetrennt 24 Rthlr.

Neue Unterrichtsbücher.

Fischer, G. A. (Prof.), Lehrbuch zum ersten Unterricht in der Zahlenrechnung. Für Geschäftsmänner und Jünglinge, die im Militair- und Civilfache sich dazu bilden wollen. Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Thlr.

W. Richter, die Grundlehren der Geometrie und Arithmetik, für Schulen und zum Selbstun-

terricht. Mit 65 eingedrukten geometrischen Figuren. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

sind so eben bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und in allen namhaften Buchhandlungen zu Nördlingen, München, Ulm, Eichstädt, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Wolff zu bekommen.

Bei A. Rücker in Berlin sind erschienen:

Archiv für Pastoralwissenschaft, herausgegeben von Bockel, Brecčius, Muzel und Spicker. 2r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Ggr.
Götter und Heroen der Griechen und Römer, nach alten Denkmälern bildlich dargestellt auf 47 Tafeln, nebst deren Erklärung. gr. 4. 4 Rthlr. 6 Ggr.
Gudme, A. C., Handbuch der theoretischen und praktischen Wasserbaukunst. 1r Bd. Mit 17 Kupf. gr. 8. 3 Rthlr. 8 Ggr.
Ideler, Handbuch der Chronologie. 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr.
Richter, Dr. G. A., Ausführliche Arzneimittellehre. 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr.
Roßberger, Dr., System des gemeinen Civilrechts. 8. 16 Ggr.
v. Rudloff, Major im königlichen Kriegsministerium, Handbuch des preußischen Militär-Rechts, oder Darstellung der im preußischen Heere bestehenden Grundsäze über militärische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin- und Justiz-Verwaltung. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs. 2 Theile. gr. 8. 3 Rthlr. 16 Ggr. Auf Schreibpapier 4 Rthlr. 8 Ggr.
Rücker, August, Auszug aus der Reise des Freiherrn v. Minutoli zum Tempel des Jupiter Ammon in der lybischen Wüste und nach Ober-Aegypten mit 1 Karte und 12 Kupf. gr. 8. 4 Rthlr.
Söltl, Das Leben des C. J. Cäsar nach den Quellen bearbeitet. 8. 1 Rthlr.
Spicker, Dr. Ch., Lehrbuch der christlichen Religion für Bürgerschulen. 1r Bd. 8. 10 Ggr.
Sundelin, Dr., Handbuch der speziellen Heilmittellehre. 2 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 8 Ggr.
— — Handbuch der allgemeinen und speziellen Krankheits-Diätetik. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Ggr.

Bei Mörschner und Jasper, in Wien und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Eudaimonia,

oder die Kunst glüklich zu seyn.

Versuch einer gefälligen Lebensphilosophie von Joseph Droz. Aus dem Französischen frei übertragen und mit Anmerkungen, Zusäzen und Abhandlungen versehen von Aug. v. Blumröder. gr. 12. broschirt. Preis 1 fl. 48 kr.

Als einen empfehlenden Reisepaß in die deutsche Welt kan man dieser mit ähnlichen Schriften durchaus nicht zu verwechselnden Beglükungskunst die Versicherung mitgeben, daß sie in ihrem Vaterlande nicht allein schon die vierte Auflage erlebt, sondern auch ihrem Verfasser die Auszeichnung verschaft hat, als Mitglied in die Akademie von Frankreich aufgenommen zu werden. Da wir den Franzosen so manche eben nicht beglükende Kunst verdanken, ja sogar ihre Kunst, Andere unglüklich zu machen, schwer empfunden haben, so könnte obige Schrift allerdings zur gerechten Ausgleichung dienen. Daß sie unter der freien Bearbeitung des geistreichen, durch seine philosophisch-belletristischen Schriften so rühmlichst bekannten deutschen Herausgebers gewonnen hat, ja daß seine Bearbeitung hoch über dem Original stehet, das glaubt gewiß jeder, der sich schon mit ihm vertrauter machte, aufs Wort. Seine Aufgabe war, das Angenehme und Gefällige der französischen Philosophie mit der Gründlichkeit der deutschen zu vereinigen, und den in jener vorherrschenden Hang zum Realen zum Idealen zu erheben. Mit welchem Glüke? möge das Publikum entscheiden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das zur Gantmasse des bürgerlichen Maurermeisters Anton Baumgartner gehörige Haus an der Karls-Straße Nro. 1367. wird hiemit öffentlich zum Kaufe ausgeboten.

Dasselbe ist zwei Stokwerk hoch, mit Keller, Gumpbrunnen und Hofraum versehen, und in einem guten Zustande. — Zur Protokollirung der Kaufsanbote hat man auf

Mittwoch den 8 November d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr

in disseitigem Geschäftslokale Tagsfahrt angesezt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

München, den 20 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß Direktor.

Bauer.

Ulm. (Aufruf an die unbekannten Eigenthümer alter Depositen.) Von dem vormaligen königl. bayerischen Stadtgericht Ulm sowol, als auch in neuerer Zeit von der unterzeichneten Stelle sind die hienach benannte Effekten in Verwahrung genommen, deren Eigenthümer bis jezt nicht ausgekundschaftet werden konnten, und zwar: 1. Aus Veranlassung einer gegen eine gewisse Marianne Ekert im Jahr 1810 geführten Untersuchung: 1 tuchener Handschuh, 3 Paar schwarztuchene Kamaschen, 1 Soldatenmüze, 2 Paar schlechte Unterhosen. 2. Aus Veranlassung der im Jahre 1808 gegen Joh. Heinrich Karl Käfer von Augsburg geführten Untersuchung: 1 Tischtuch. 3. Ein Felleisen, worinn sich eine abgerissene Adresse mit der Aufschrift befindet:

dieses Felleisen gehört dem Joh. Albrecht von Breßlau,

enthaltend: mehrere Kleidungsstüke, nebst 1 silbernen Uhr, und 11 Stüken französischer Federnthaler. 4. Aus Veranlassung der gegen Fidel Kuehr von Munderkingen geführten Untersuchung: 1 eiserner Radschuh; und 5. bei Gelegenheit der gegen Jonathan Böhringer von Grosseislingen geführten Untersuchung: 1 eisernes Grabkreuz.

Die bis jezt unbekannten Eigenthümer dieser Depositen werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche an diese Effekten binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dieselben dem königl. Fiskus verfallen erklärt würden.

Ulm, den 13 Okt. 1826.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Gerichtsaktuar le Pretre.

Rotweil in Würtemberg. (Ein Anleihen von 17,000 fl. wird zu 4 Proz. gesucht.) Eine der bedeutenderen Städte des Königreichs Würtemberg sucht ein Anleihen von 17,000 fl. zu 4 Proz. in einem oder mehreren Posten zu erhalten, um damit die gleiche Summe von 5prozentigen Passiv-Kapitalien abzahlen zu können. Die Revenüen der Stadt sind von Bedeutung, und in dem geregeltesten Zustande, sezen daher die Stadtpflege in den Stand, dafür die pünktlichste Zinszahlung zu leisten. — Unterpfänder können dafür in ganz guten liegenden Gütern, Hofgütern, Waldungen, Gülten, Zehnten rc. bis zur evidentesten Sicherheit und zur vollen Zufriedenheit des Gläubigers eingelegt werden. Die Redaktion des gemeinnüzigen Anzeigers in Rotweil gibt hierüber auf frankirte Briefe weitere Auskunft.

Jens Baggesen.

(Gestorben den 3 Okt. 1826.)

Mit Jens Baggesen ist eine oft in Nebel gehüllte, und doch nie mit erborgtem Glanz prangende Lichterscheinung auf dem dänischen und deutschen Parnaß erloschen. Die Anerkennung, die ihm im Leben nur zu oft durch seine eigene Schuld nicht wurde, soll dem Hingeschiedenen wenigstens nicht fehlen. Baggesen kam aus Bern, wo ihn schon der treffliche Arzt Ith für einen bedenklich Kranken erklärt hatte, nach einer Reise, die manche schmerzliche Erinnerung in ihm weckte, über Carlsbad, wo er mehrere Monate zwar leidend, aber doch noch mit manchem Lebensgenuß im Kreise hochgebildeter Frauen zubrachte, im Oktober 1825 nach Dresden, wo sich aber während des Winters sein Zustand sehr verschlimmerte, und seinem treuen Arzte Dr. Rosenberg viel Sorge machte. Er suchte nun im Sommer 1826 sein Heil zuerst in Töpliz, dann in Carlsbad, wo aber seine Entkräftung so zunahm, daß die Aerzte Pöschmann und Malfatti ihn nach Marienbad schikten. Doch auch hier war seines Bleibens nicht. Man nahm ihn für einen Milzkranken, da doch eine Nierenschwindsucht schon in Diarrhöe bei ihm ausartete, und den nordisch abgehärteten, kräftigen Mann vollends zu Boden warf. So kam er unter namenlosen Krämpfen und Aufregungen im September wieder nach Dresden, und trat nun mit dem von Kopenhagen aus ihm entgegen kommenden Sohne, einem dänischen Seeoffizier, die qualvolle Rükreise über Hamburg und Kiel nach Kopenhagen an. Er erreichte aber nur Hamburg, wo er schon am 3 Okt. ein Leben endete, welches einer beständigen Wanderschaft glich. Bei der Leichenöfnung fand man die eine Niere gewaltig angeschwollen, auch Hydatiden in beiden Nierenhöhlen. Sein älterer Sohn, ein würdiger Prediger in Bern, der ihm nachgereist war, konnte nur die Leiche des geliebten Vaters bestatten helfen, dessen Stolz und Rathgeber er im Leben schon gewesen war. Eine kleine Skizze seines vielbewegten Lebens wird zeigen, welche seltne Geistes- und Phantasiekraft in einem schönen und kräftigen Körperbau darum nie zur gereiften Vollendung gedieh, weil ihr Regel und Ebenmaaß gebrach. Jens (d. h. Immanuel) Baggesen war den 15 Febr. 1764 zu Korsör geboren, wo sein Vater Bagge Baggesen Kornschreiber, seine Mutter eine geborne Möller war. Ueber seine Bildung und frühe Dichterweihe spricht er selbst im Labyrinth, welches nach seiner Erscheinung in dänischer Sprache an dem überschwenglichen Kosmopoliten C. F. Cramer, damals noch in Kiel, einen aus Liebe untreuen Uebersezer fand. Jene Mischung des Zartesten mit dem Stärksten und Originellsten, die allein den humoristischen Dichter ausprägt, und die den Hauptcharakter dieses Koryphäen der dänischen Dichter ausmacht, begeisterte ihn schon zu seinem Erstlingsversuche im zwanzigsten Jahr. Eintausend Subskribenten unterstüzten sogleich seine angekündigten komischen Erzählungen, die das Jahr darauf, 1785, erschienen. Wessel, der gröste Komiker nach Holberg, damals noch unter den Lebenden, begrüßte seinen jungen Nebenbuhler aus Korsör, dem eine solche Erscheinung höchst unerwartet kam, in einem eigenen Gesang voll Laune und Herzlichkeit, der in seinem Skrifter II, 161. abgedrukt steht, und sanktionirte dadurch feierlich Baggesens Dichterberuf. Bald folgten andere Oden und Lieder, in welchen er auch als Dichter des Erhabensten auftrat. Denn da er bald, das Uebergewicht der deutschen Stammsprache begreifend, nun auch diese in allen Quellen und Tiefen erforschte, so wurde Klopstock sein Vorbild in der geistlichen Poesie, so wie Wieland in der komischen Erzählung. Schon damals versuchte er ein Halleluja, welches später der dänische Orpheus, Kunze, komponirte, und der in beiden Sprachen gleich fertige Sander übersezte mehreres von Baggesen für deutsche Almanache, die Boje und Voß herausgaben. Seine ganze Lebens- und Studierweise war nicht geeignet, seine kräftige Natur zu stärken. Auch schlug Psyche mit Ungeduld die Flügel, um über den Sund zu fliegen. Seiner leidenden Gesundheit durch eine Reise in südliche Länder aufzuhelfen, unterstüzte ihn sein großmüthiger Gönner und treu über ihn waltender Schuzpatron, der Prinz von Holstein Augustenburg. Schon waren die Notablen in Frankreich berufen, als Baggesen im Mai 1789 in der Gesellschaft der ehrwürdigen Tochter Münters, Friederike Brun, und des Professors Cramer, seine Reise antrat. Hier sah er Kiel zum erstenmal, auf dessen Hochschule er lange Zeit nur Titularprofessor gewesen ist. Hierauf pilgerte er zu Voß in Eutin, der von nun an sein Lehrer in der Metrik und Vorbild in der Ode wurde, und ihm in verschiedenen Perioden seines Lebens warnend und rathend zur Seite stand, zu Klopstock in Hamburg, der ihn bei Elise Reimarus einführte, und dadurch das Jahrelang fortdauernde schöne Verhältniß mit der Familie Reimarus begründete, zu Gerstenberg in Altona, Knigge in Hannover. Nach dem Gebrauch von Pyrmont reiste er mit dem Grafen Moltke über Göttingen, Kassel, Mainz nach Basel, durchstrich die wichtigsten Schweizer-Kantone, wo er sein erstes Alpenlied dichtete, und verlobte sich in Bern mit der Enkelin des großen Hallers, Sophie. Als er im Winter darauf einige Monate in Paris verlebte, kostete er zuerst von der bittersüßen Frucht der gewaltig gährenden Revolution. Geschäftige Berichterstatter erzählten damals, er habe das Volk von der zerstörten Bastille aus haranguirt. Gewisser ist es, daß er nach Bern in die vortrefliche Hallersche Familie zurüktrat, die wir aus einem Briefe Fernows an Reinhold kennen, sich dort mit seiner Sophie verheirathete, und mit ihr dann im Spätsommer 1790 über Weimar und Jena nach Kopenhagen zurükreiste. In Weimar und Jena befestigte er seinen Freundschaftsbund mit Reinhold, der dann dreißig Jahre unter den Stürmen einer zerstörenden, auch die ältesten Freunde oft entzweienden Zeit fortdauerte. Baggesen war es, der später Lavater mit Reinhold, aussöhnend zwischen beider abweichende Ueberzeugung tretend, in Verbindung sezte, und eben dadurch, wie nun der jüngere Reinhold erzählt, Ursache wurde, daß vorzüglich auf Lavaters Empfehlung Reinhold 1794 nach Kiel berufen wurde. Baggesens edle Gattin glich in Kopenhagen einer in einem fremden Boden hinwelkenden Pflanze. Sie kehrte also in ihres Gatten Begleitung schon 1793 mit zwei Söhnen, wovon der eine bald begraben wurde, ins väterliche Haus nach Bern zurük. Durch Reinhold war der wakere Fernow in Baggesens und Lavaters Bekanntschaft gekommen, der nun auch als Baggesen, mit Zurüklassung seiner Frau, über Wien nach

Italien reiste, die Fußreise mit ihm bis zum Bodensee machte, und Baggesen bis Rom begleitete, wo er viele Jahre Lehrer der dortigen deutschen Künstler wurde, Baggesen aber in die Schweiz zurükeilte, und seine Gattin zum zweitenmal nach Kopenhagen führte. 1796 wurde er dort zum Probst der Kommunität und Regent der Stipendiaten ernannt. Indem dies sein Einkommen sicherte, wanderte er oft zwischen Kopenhagen und Paris hin und her, und verwikelte sich tief in den Irrgängen der Revolution, deren kolossale Form seine Fantasie aufs Gewaltigste ergrif. Er begleitete den berühmten Schazmeister Bonaparte's bei dessen erstem Zuge nach Italien, Haller, dem er durch seine Gattin nahe verwandt worden war, auf einige Zeit nach Italien, und erhielt von diesem eine kleine Villa ohnweit Modena, die, auch in seinen Gedichten besungene Frasimalga, geschenkt. Natürlich mußte dis Alles seine Begeisterung für Bonaparte aufs Höchste steigern, die sich dann mannichfach Luft machte, wie z. B. in einer dänischen Ode, die er 1798 im Hospiz des St. Bernhards dichtete, und in welcher er des korsischen Adlers Aufschwung fast eben so voraussagte, wie Wieland einige Jahre früher in seinen Gesprächen unter vier Augen gethan hatte. Wenn ihm dis in seinem eigenen Vaterlande mannichfaltige Verunglimpfung da zuzog, wo der zweite große Bernstorf nicht mehr wirken konnte, so verkannte doch sein wärmster Gönner, der Herzog von Augustenburg, nie die reine Quelle, aus welcher es floß. Könnten je die ausführlichen Berichte, die damals Baggesen an seinen großherzigen Schuzherrn aus Paris und Italien schrieb, zur öffentlichen Kenntniß kommen, so würde dis ein unberechenbarer Schaz von ganz neuen Ansichten und Anekdoten über die ersten blutigen Umwandlungen der Revolution seyn. 1798 wurde er auf kurze Zeit Mitglied der Theater-Direktion, an welcher aber sein Enthusiasmus nur zu bald scheiterte, und er wie alle, die, nicht selbst Histrionen, ihre Bühne reformiren wollen, gewahrte, daß dis eine Mohrenwäsche sey.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 3 Nov. Eine gestern von Wien hier eingetroffene Stafette brachte Briefe an einen unserer ansehnlichsten Papierspekulanten, nach welchen die Staatspapiere dort einen abermaligen Rükfall erfahren hatten. Die Metalliques sollten auf 89$^{7}/_{16}$, die Bankaktien auf 1062 herunter gegangen seyn. Zugleich wurde, um diesen unverhoften Rükfall zu motiviren, das Gerücht verbreitet, Rußland habe dem zu Akjerman abgeschlossenen Vertrage die Ratifikation versagt. Zur Steuer der Wahrheit muß man bemerken, daß dieses Gerücht hier beinahe gar keinen Glauben fand, weil es den Börsenmännern, bei aller ihrer Empfänglichkeit für dergleichen Angaben, doch zu ungereimt vorkam, daß diejenige Macht, welche selbst die Vertrags-Artikel diktirte, nunmehr, da solche von dem andern Theile angenommen worden, ihre Genehmigung einer Akte verweigert haben sollte, die der Ausfluß ihrer Willensbestimmungen war. Gleichwol bleibt es Thatsache, daß unsere Spekulanten einige Betroffenheit zeigten, in deren Folge östreichische Metalliques auf 90 $^{1}/_{8}$, Wiener Bankaktien aber auf 1280 heruntergiengen. Als später ausgemittelt ward, daß theils momentaner Geldmangel, veranlaßt durch die starken Papiersendungen aus der Fremde, wobei auch unser Plaz bedeutend betheiligt ist, theils die Operationen eines mächtigen Kontremineurs jenes Fallen zu Wien herbeigeführt hatten, und mit dieser Ansicht die Besorgniß wegen obwaltender politischen Beweggursachen verschwand, so hoben sich gegen Abend die Kurse wieder um Etwas, ob sie gleich ihren frühern Standpunkt nicht erreichten. Oestreichische Metalliques stellten sich auf 90$^{5}/_{16}$, Wiener Bankaktien auf 1286. Die übrigen an unserm Plaze im Verkehr befindlichen Papiere haben zwar auch mit Monatschluß und seither einige Schwankungen erfahren, doch weniger in Folge der allgemeinen die Kurse der Hauptpapiere bestimmenden Konjunkturen, als in Hinsicht spezieller Verhältnisse. So sind Partiale gegenwärtig zu 115$^{1}/_{2}$ nominell notirt, nachdem bereits 115$^{7}/_{8}$ dafür geboten und 116 gefordert worden sind; die Rothschildischen 100 Gulden-Loose von der ersten östreichischen Lotterie-Anleihe sind in kleinen Quantitäten jezt um 134 zu haben, nachdem kurz zuvor 134$^{3}/_{4}$ dafür bezahlt worden. Den häufigsten Kurs-Schwankungen sind indessen die Darmstädter Subscriptionen ausgesezt. Sie sind augenscheinlich das Resultat der täglichen Kommunikationen mit Darmstadt, und bestimmen sich je nach dem diese der, noch immer von den Betheiligten nicht aufgegebenen Hofnung, es werde eine Modifikation ihres Ziehungs-Modus daselbst genehmigt werden, mehr oder weniger Nahrung geben. Badische Loose sind auf 62 gestiegen; die bayerischen 4prozentigen, aus der Liquidation der rheinpfälzischen Lit. D. Obligationen herrührend, werden zu 90 sehr gesucht. Der Diskonto scheint etwas anziehen zu wollen; man konnte gestern darin sein Geld zu 3Prozent auf gute Briefe anlegen; inzwischen dürften diese, bei dem fortwährenden Ueberflusse an Baarschaften bald vergriffen seyn. Das preußische Kourant steht anhaltend niedrig am Plaze, und es liegen starke Posten davon in den Kassen unserer Kaufleute müssig, weil sie Anstand nehmen, solche zu den niedrigen Kursen von 103$^{1}/_{2}$, $^{5}/_{8}$ in den Verkehr treten zu lassen. Im Wechselhandel zeigten sich seither wenig Veränderungen. Von London ist wieder Vorrath in 2 Monat Briefen angekommen; ihr jeziger Kurs ist 152. Augsburg dagegen fehlt sehr in k. S. und wird zu 99$^{7}/_{8}$ bis 100 vergebens gesucht. Amsterdam und Hamburg sind angenehm. Für Wien in 20gern wird 99$^{7}/_{8}$ geboten und 100 verlangt. Man glaubt, es werde, wenn die gegenwärtige Differenz der Kurse zwischen hier und Wien länger dauern sollte, das Pari um so eher überstiegen werden, da nach dem Verhältnisse unsers Wechselgeldes zur Konventionsmünze diese Devisen noch immer $^{1}/_{4}$ verlieren. — Der Bankier, Hr. Salomon v. Rothschild, ist diesen Morgen von seiner Reise nach Paris und London wieder zurükgekommen.

Bei Wm. Engelmann, in Leipzig ist so eben erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Sagen der Hebräer.

Aus den Schriften der hebräischen Weisen.

Nebst einer Abhandlung über den Geist und den Werth des Talmuds.

Aus dem Englischen des Herrn Helmann Hurwitz von *r.

8. 16 Bogen auf feinem weißen Drukpapier 1 Rthlr.

Die Sagen der Hebräer sind so alt und älter, wie die Sagen, welche uns die Araber aufbewahrt haben. Gleich einem Evangelium streuen sie in Form von Parabeln und Erzählungen den Samen der Tugend in das dafür empfängliche Herz, und was der Talmud Schönes finden liez, wird in diesem Gewande von Christen und Israeliten jedes Geschlechts und Alters mit innigem Dank gegen den Sammler dieser Blumen gelesen werden. Die Abhandlung über den Geist und Werth des Talmuds sezt für die Bekenner des Christenthums, wie des Mosaismus, dies Werk in ein ganz neues Licht.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind von jezt an folgende zwei gehaltvolle Werke, zu nachstehenden herabgesezten Preisen zu beziehen:

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814.

3 Theile in groß Oktav, und als 4ter und lezter Theil

Der Krieg des verbündeten Europa's gegen Frankreich im Jahre 1815.

Von

Carl v. Plotho,

königl. preußischem Obrist-Lieutenant und Ritter rc. rc.

Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

I. Theil,	426 Seiten,	sonst	$2^1/_2$ Thlr.	jezt à	1 Thlr.	
II. —	680	— —	$3^1/_3$	— — à	1 —	5 Sgr.
III. —	698	— —	$3^5/_6$	— — à	1 —	5 —
IV. —	612	— —	$3^1/_2$	— — à	1 —	5 —

(Mithin früherer Ladenpreis $13^1/_2$ Thlr. gegenwärtiger $4^1/_2$ Thlr.

Bereits im Jahre 1817, also bald nachdem die glorreichen Thaten der denkwürdigen Kriegsjahre von 1813 und 1814 gethan waren, erschienen in drei Bänden vorstehendes Werk als erste, umfassende, militärisch-historische Darstellung jener in ihrem Entstehen, Fortbilden und Erfolge so ausgezeichneten Begebenheiten; und schon im Jahre 1818 folgte im 4ten Bande die sehr gelungene Entwikelung der Kriegsereignisse des, den großen Abschnitt in der Weltgeschichte so bedeutungsvoll beschließenden Jahres 1815.

Wohlverdiente Auszeichnung wurde diesem Werke des Hrn. rc. v. Plotho von allen kritischen Blättern zu Theil; denn nicht allein, daß der einsichtsvolle Verfasser desselben der Erste war, welcher im glüklichen Besize der treflichsten Hülfsmittel, und ganz eigentlich aus der Quelle schöpfend, von Tag zu Tag, zusammenhängend, ausführlich und klar erzählte, was man bis dahin über den Krieg der verbündeten Mächte gegen Frankreich nur vereinzelt gelesen hatte; man fand in diesem Werke besonders auch, als Resultat mühsamer Forschungen, wichtige Aufschlüsse über den bis dahin oft verborgen gebliebenen Gang der Krieges-Operationen, und über die Ursachen ihrer wechselnden Erfolge. Reich und eigenthümlich ausgestattet mit den wichtigsten Belägen, konnte kein Werk lehrreicher für den Krieger, und anziehender für jeden Leser seyn, als dieses; daher es auch in allen spätern, diesen hochwichtigen Gegenstand behandelnden Schriften mehr oder minder benuzt worden ist.

Um nun dieses so ausgezeichnete Werk deutschen Lesern zugänglicher, und seine so nüzliche Verbreitung allgemeiner zu machen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, den frühern Preis desselben, wie oben bemerkt, bedeutend herabzusezen.

Möge dieses Opfer die Folge haben, daß eine so gehaltvolle Schrift nunmehr in die Hände jedes Kriegers, der an dem großen Kampfe Theil nahm, und jedes mit den Schiksalen seines Vaterlandes sinnig vertrauten Deutschen gelange!

Tagebuch der in den Jahren 1811 und 1812 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen; nebst Anmerkungen von Johann Jones, Obrist-Lieutenant im brittischen Ingenieur-Korps. Aus dem Englischen übersezt von F. v. G. gr. 8. Mit 9 sauber ausgeführten Plänen. Früherer Ladenpreis $3^1/_2$ Thlr. jeziger $1^1/_2$ Thlr.

Neue schöngeistige Schriften.

Homer's Heldengesänge, übersezt von K. G. Neumann. Zwei Bände. Ilias und Odyssea. gr. 8. Velinp. 4 Thlr. 12 Gr.
G. Schilling, die Geschwister. 2 Theile. 2 Thlr. 4 Gr.
— — Gebilde (kleine Erzählungen). 1 Thlr. 9 Gr. Auch unter dem Titel: Sämtliche Schriften von G. Schilling. Zweite Sammlung, 38r bis 40r Bd. (Alle 40 Bände 40 Thlr., und in der Vorausbezahlung 32 Thlr. — Erste Sammlung 50 Bände, statt 50 Thlr. herabgesezt 33 Thlr.)
A. v. Tromlitz, historisch-romantische Erzählungen. Zweiter Band. 1 Thlr.
Fr. Laun, historisch-romantische Gemälde. Erster und zweiter Band: Das Verhängniß. 2 Thle. 1 Thlr. 16 Gr.
H. Clauren, der Wollmarkt. Lustspiel in 4 Aufzügen. 8. Velinp. 1 Thlr.

sind so eben erschienen bei der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig und in allen nambaften Buchhandlungen, zu Ulm, Eichstädt, Nördlingen, München, Augsburg bei v. Jenisch und Stage und Wolff zu bekommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 26 Mai 1822 starb der Pfarrer Joseph Anton Hely, von Finsing, Landgerichts Ebersberg, ohne Testament, und da nunmehr dessen Nüklaß unter die bisher bekannten Erben und resp. Geschwisterkinder demnächst vertheilt werden wird, so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte oder sonstigen Titel Ansprüche auf diese Verlassenschaft zu machen gedenken, und sich bisher nicht gemeldet haben, aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre Ansprüche diesseits um so gewisser geltend zu machen, als außer dessen auf unbekannte Prätendenten keine Rüksicht mehr genommen, sondern mit Vertheilung der Erbsmasse an diejenigen Geschwisterkinder, und resp. drei Erbsstämme vorgeschritten werden würde, welche sich bisher gemeldet haben.

Den 27 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Dähl.

Vorladung des Jakob Bonaventura und des Joseph Gebhard.

Am 27 März 1825 starb zu Windach, königl. bayerischen Landgerichts Landsberg, der Benefiziat Kajetan Gebhard mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem derselbe den Joseph Gebhard, angeblichen Seidenweber-Gesellen in Wien, neben drei andern Verwandten, zum vierten Theile als Erben eingesezt hat.

Kajetan Gebhard war ein Fischers-Sohn aus Landsberg, und hatte einen Bruder Namens Jakob Bonaventura, von

dessen Aufenthalte, Leben oder Tod disseits nichts bekannt ist, dann eine Schwester Namens Helena, welche sich schon vor ungefähr 30 Jahren in Wien an ein Kanzlei-Individuum verehelicht, und obigen Joseph Gebhard (der Geschlechtsname des Vaters kan nicht angegeben werden) zurükgelassen haben soll.

Da nun Joseph Gebhard ungeachtet geschehener Korrespondenz mit dem Stadtmagistrate zu Wien bisher nicht ausgeforscht werden konnte, so werden beide, nemlich Jakob Bonaventura und Joseph Gebhard hiedurch öffentlich aufgefordert, sich über die Anerkennung des Testamentes, dessen Einsicht ihnen, oder ihren Bevollmächtigten, in der disseitigen Civil-Registratur gestattet ist, binnen sechzig Tagen a dato der lezten Einrükung in die öffentlichen Blätter, hierorts um so gewisser zu erklären, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und nach Inhalt zum Vollzuge gebracht werden würde.

München, den 26 Sept. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Riezler, Akz.

(Bekanntmachung.) Durch das rechtskräftige Erkenntniß dd. 5ten praes. 20 Mai d. J. wurde der aus Regensburg gebürtige und unter dem vormalig fürstl. Primatischen Militär gestandene, seit dem spanischen Feldzuge im Jahre 1809 aber vermißte Heinrich Georg Reindl als todt erklärt.

Dessen Bruder, der hiesige Polizeisoldat, Johann Konrad Heinrich Reindl, ist nach den Akten bisher als einziger Erbe des unter Curatel stehenden Vermögens dieses Verschollenen bekannt.

Um nun diese Curatelsache zu ihrer Beendigung zu führen, werden alle diejenigen, welche nähere Erbschafts-Ansprüche begründen zu können vermeinen, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Ansprüche binnen einem halben Jahre a dato um so mehr gerichtlich geltend zu machen, und auszuführen, als nach Ablauf dieses Termins dem sich als nächsten Erben gemeldeten Johann Konrad Heinrich Reindl das Vermögen seines bereits als todt erklärten Bruders ohne Kaution hinaus gegeben werden würde.

Regensburg, den 28 Juli 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieber, Direktor.

Wiedemann.

(Edikttalladung). Nachdem in der Debitwesenssache des verstorbenen Fliegenwirths und Eisenhändlers, Franz Joseph Wiedemann zu Wald, der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden die gesezlichen Ediktstage dahier ausgeschrieben:

Der 17 November dieses Jahres ist zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, zugleich auch zum Versuch eines Vergleichs unter den erscheinenden Gläubigern, über die Theilung der Masse, der 19 Dezember zur Anbringung der Einreden für den Fall, daß kein Vergleich zu Stande kommen sollte, der 18 Januar k. J. zur Abgabe der Replik, und der 3 Februar k. J. zur Duplik, bei Vermeidung der gesezlichen Nachtheile, anberaumt worden. Zugleich werden diejenigen Personen, welche von der Masse irgend etwas in Handen haben, aufgefordert, nichts davon an die Hinterbliebenen des Schuldners bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes ausfolgen zu lassen, sondern dasselbe dem unterfertigten Amte zu behändigen.

Das königliche Landgericht Türkheim.

Wintrich, Landrichter.

(Edikttal-Ladung.) Joseph Lorenz, Bauerssohn von Sickenthal und Soldat des k. b. 8ten Linien-Infanterie-Regiments, ist seit dem russischen Feldzuge vermißt. Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird derselbe, da von seinem Leben und Aufenthalte bisher nichts bekannt geworden ist, andurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato sich um so gewisser hierorts persönlich, oder mittelst gesezlich zureichender Vertretung zu melden, als man außerdem bei fruchtlosem Verlaufe des vorgesezten Termines ihn für verschollen erklären, und sein Vermögen unter die legitimen Verwandten gegen Kaution vertheilen lassen würde.

Passau, den 29 August 1826.

Königl. Bayer. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Vorladung
von Erbschafts- und andern Prätendenten.

Der königlich bayerische Hauptmann Karl Theodor Schuhe, aus Grevenbroich bei Düsseldorf gebürtig, ist am 4 dis dahier gestorben.

Diejenigen Personen, welche Erbschafts-Ansprüche, Schuld- oder andere Forderungen an dessen Rüklaß zu machen haben, werden aufgefordert, sich längstens bis zum ersten Jänner des künftigen Jahres hierorts zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört werden würden.

Augsburg, den 31 Okt. 1826.

Königlich bayerisches 3tes Linien-Infanterie-Regiment Prinz Carl.

Graf Ysenburg, Obrist.

Schaller, Auditoriats-Aktuar.

Mössingen. (Vorladung eines Verschollenen.) Ursula Streib, Eheweib des Jakob Flad von Genkingen, ist mit ihrem Ehemann und fünf Kindern, wovon das älteste im Jahr 1771 geboren ist, im Jahr 1783 nach Polen ausgewandert, und es ist von dieser ganzen Familie inzwischen keine Nachricht mehr bei deren Verwandten eingekommen, auch ist nicht bekannt, wo sich selbige niedergelassen habe.

Da nun das Vermögen des Verschollenen und bereits als todt erklärten Johann Georg Maier von Mössingen an die Erbberechtigten desselben nunmehr verabfolgt werden kan, und die Ursula Streib verehelichte Flad, oder deren Kinder, wenn sie noch am Leben sind, Ansprüche an dieses Vermögen haben; so werden gedachte Ursula Streib oder deren Kinder hierdurch aufgefordert, innerhalb der unerstreklichen Frist von

neunzig Tagen

ihre Ansprüche an die Joh. Georg Maierische Verlassenschaft bei der unterzeichneten Stelle um so gewisser anzumelden, als nach Verfluß dieser Frist dieselbe den hiesigen Intestaterben des Joh. Georg Maier, welche mit den Kindern der Ursula Streib auf gleicher Berechtigungsstufe stehen, und daher die Nachkommen der Leztern ausschließen würden, zuerkannt und ausgefolgt werden würde.

Rottenburg am Nekar im Königreich Würtemberg, den 17 Aug. 1826.

Königliches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter, Obertribunalrath

Kretschmer.

Die ehemalige Sanct-Blasische Probstey zu Klingnau, an der Aar, Kanton Aargau, gegen 6 Stunden von Aarau, eben so viel von Zürich, 7 von Schaffhausen, 11 von Basel und in einer sehr anmuthigen Gegend gelegen; bestehend in einem 160 Pariser-Fuß langen, 80 dergleichen breiten, mit einem vorzüglichen, eben so großen, gegen zweitausend Saum haltenden Keller versehenen, dreistökigen, insbesondere zu einer Spinnerei geeigneten, in gutem Stand befindlichen Hauptgebäude, nebst einem großen Oekonomie-Hause, sieben Morgen Kraut- und Baumgarten, worin gegen dreihundert Bäume des vorzüglichsten Obstes sich befinden, einen Morgen, mit den ausgesuchtesten Gewächsen bepflanzten Weinberg, alles mit einer 8 Schuh hohen Mauer umgeben; ist aus freier Hand um billigen Preis und Kondition zu verkaufen. — Das Weitere darüber bei Hrn. Maggi, Grasselly und Komp. zu Thiengen, am Rhein, mittelst frankirter Briefe zu erfragen.

Jens Baggesen.

(Fortsezung.)

Im Spätjahr 1800 verpflanzte er sich mit seiner Familie wieder nach Paris, wo er eine Zeitlang bei Marly eine Meierei besaß, bis er endlich nach eilf Jahren zum Professor der dänischen Sprache und Litteratur in Kiel ernannt wurde. Das Jahr darauf erhielt er den Charakter eines Justizraths, ging dann wieder nach Kopenhagen, und wurde 1814 seiner Professur entledigt. In diese Zeit, an deren Schluß sich auch seine zweite Heirath mit einer Französin knüpft, fällt auch die Blüthe seines Schriftstellerruhms. Im Jahr 1803 erschien bei Perthes die erste Sammlung seiner deutschen Dichterergießungen und Lieder, Gedichte von Jens Baggesen, in 2 Bänden. Hier finden sich auch die treflichsten seiner dänischen Lieder in deutscher Sprache wiedergegeben. Wer, beider Sprachen gleich kundig, sie vergleicht, wird erstaunen, wie er beiden den Stempel der Originalität aufzudrüken vermochte. Dann kam zuerst in einer sehr unzierlicher Form als Taschenbuch, dann aber weit zierlicher in Amsterdam 1807, sein idyllisches Epos, seine Parthenais, oder die Alpenreise heraus, die ihren Namen davon trägt, daß drei Jungfrauen, verschwisterte liebenswürdige Bernerinnen, die hier Cynthia, Daphne und Myris heißen, mit ihrem heldenmüthigen Begleiter — und Baggesen ist selbst der begeisterte Nordfrank, auf ihrer Reise durch das Berner Hochgebirge die gefährlichsten und anmuthigsten Abentheuer bestehen. Wenn auch in damaligen Beurtheilungen die Einmischung mythischer, fantastischer Wesen nicht ohne Grund getadelt wurde, so war doch die Schilderung des *auf* dem Schrekhorn thronenden Dämons des Schwindels, den Eros bändigt, eines der gelungensten Fantasiebilder in Miltons Geist, und würde einen Füeßli in London würdig beschäftigt haben! Scenen der zartesten Naivetät wechseln mit den erhabensten Naturschilderungen in wohltönenden Hexametern. Doch ist die Bildung neuer gewaltig ausschallender Beiwörter nicht immer der Analogie der Sprache angemessen, und überschreitet das Maaß. Doch wird diese Parthenais stets nach Goethe's und Voßen's berühmten Idyllenepos den dritten Rang einnehmen, und über alle ähnliche Nachbildungen, wie Kosegartens Jokunde u. s. w. hervorragen. Zwar ist 1819 im Verlage von Brockhaus, der auch die frühere Ausgabe besorgt hatte, ein neuer verbesserter Abdruk erschienen; allein Baggesen selbst war damit noch nicht ganz zufrieden, und würde, hätte er die Ausgabe aller seiner Werke erlebt, vieles gestrichen oder abgeändert haben. Derselbe Fauriel, dem wir neuerlich die Griechenlieder verdanken, hatte schon 1810 das Gedicht in französische Prosa übersezt, und in einem langen Discours préliminaire alle seine Schönheiten zu entwikeln gesucht. Doch sprach Baggesen selbst den ächten Franzosen alle Empfänglichkeit für Dichtungen dieser Art ab, wie er denn überhaupt, troz der Sonderbarkeit, daß er ein Drittel seines Lebens in Paris und unter französisch Sprechenden zugebracht hatte, und die Edelsten jenes Volkes auch für die Gebildetsten erkannte, so oft sich nur die Gelegenheit darbot, seiner verführerischen Gleisnerei strafend entgegentrat, und daher auch die Schlange in einem von ihm gedichteten verlornen Paradiese französisch redend einführte. Seine stets aufgeregte, unendlich fruchtbare Fantasie reizte ihn, immer neue Plane für größere Gedichte zu entwerfen. So trug er sich lange damit, einen Wettkampf mit Camoens Lusiade zu beginnen, dessen Stoff Cook's dritte Weltumsegelung seyn sollte. Es ist aber bei einem einzigen Fragment von dieser Oceania — so sollte das neue Epos heißen — geblieben, in der 1808 erschienenen späteren Sammlung: Heideblumen (2 Bändchen im Brockhausischen Verlag, der damals noch die Firma Industrie-Comptoir in Amsterdam führte). Seine Hauptstärke lag in kleinen Liedern und Idyllen, komischen und satyrischen Inhalts. Was er darin in den lezten vierzehn Jahren gedichtet hat, ist kaum unter seinen vertrauten Freunden bekannt geworden, weil er es verschmähte, Einzelnes in Zeitschriften und Taschenbücher zu verstreuen. Mit Ingrimm gegen die Koryphäen der neuen Schule, wie er sie nannte, gegen jedes, besonders aber das ultramontanische und Proselyten-Unwesen erfüllt, hatte er einen halb epischen, halb dramatischen Cyclus in mannichfaltigem Sylbenmaaße und Wechsel der Empfindungen vollendet, dem er den Namen Faust gab, und worin er den allgefeierten Altmeister, den er doch in einem eigenen, jenen Heideblumen einverleibten Sinngedichte selbst für den größten Dichter erklärt hatte, ungefähr so zergliederte, wie Menzel in seinem merkwürdigen Aufsaze in Hormayr's historischem Archiv von 1824 gethan hat. Diesen in drei Hauptabtheilungen zerfallenden Cyclus pflegte er Freunden vorzulesen, und ob er gleich manches überschlug, dauerten seine Vorlesungen doch drei volle Abendsizungen. Die es hörten, versicherten einstimmig, es habe dis Gedicht des Erhabenen und Genialen so viel, daß es nur zu beklagen sey, daß es von gehässigen Persönlichkeiten auch gegen noch Lebende stroze, und so lange der Dichter bei seiner Behauptung beharre, es müsse sein Faust ganz so, oder gar nicht erscheinen, nicht gedrukt werden könne. Indeß soll er selbst noch in seinen lezten Lebenstagen andern Sinnes geworden seyn, und Vieles gestrichen haben. Dann würde der Abdruk dieses, das Geniale und Infernale so seltsam vermischenden Epos eine sehr aufregende Lektüre seyn. Weit zarter und harmloser, obgleich auch voll humoristischer Beziehungen auf die Verirrungen unserer Zeit, ist die Art, wie er auch in drei Abtheilungen die Geschichte des Sündenfalls in einem Gedichte, Adam und Eva betitelt, behandelt hat. Man könnte es eine Parodie von Milton nennen, wenn nicht auch Stellen der zartesten Lieblichkeit und Innigkeit bewiesen, daß es diesem, die abstechendsten Kontraste in sich selbst und in seinen Dichtungen verschmelzenden Dichter der reinste Ernst bei diesem Urdrama im Paradiese gewesen sey. Proben daraus sind kürzlich in der zu Dresden erscheinenden Abendzeitung gegeben worden. Das Ganze wird aber schon zu Weihnachten als eine der seltsamsten Weihnachtsgaben in Göschen's Verlage in Leipzig erscheinen. Kaum dürfte zu zweifeln seyn, daß damit Baggesen seinen alten, wohlerworbenen Rang unter Deutschlands genialsten Sängern wieder einnehmen, und daß nun nach seinem Tode zu Stande kommen werde, was er im Leben vergeblich vorbereitete, eine Ausgabe aller seiner Dichtungen von der lezten Hand.

(Beschluß folgt.)

Preußen.

** Berlin, 28 Okt. An die Bemerkungen, die im lezten Berichte über die Natur der hiesigen Kunstausstellung gemacht werden mußten, schließen sich leider andere an, die eben auch nicht gerade zu erbaulichen Betrachtungen Anlaß geben können. Man spricht hier so viel von Beförderung jeder Art von Kunst, und wenn man die Berichte unserer Zeitungen liest, so finden sich auch große Maler zu Duzenden vor. Dennoch wird der bedeutende Ertrag der Kunstausstellung (man schäzt ihn auf beinahe 8000 Thaler,) nicht den Künstlern zu Theil, die ihre Arbeiten zur Ausstellung geben, sondern einigen Professoren der Akademie der Künste. In diesem Jahre hat man zwar angefangen, einen Preis für ein Gemälde auszusezen. Dieser ist aber im Verhältniß zu der einkommenden Summe so klein, daß er kaum in Betracht gezogen werden darf. Ob zu den Zeiten Leonardos oder Raphaels die Direktoren der Kunst-Akademien, wenn es damals schon so wohleingerichtete Anstalten gegeben hätte, wohl auch statt der Künstler das Geld gezogen haben würden? — Vor einigen Tagen wurde hier ein frecher Diebstahl begangen, der einiges Aufsehen erregte: es ward nämlich Sr. Majestät dem Könige, während Er sich im Königsstädter Theater befand, ein Mantel aus dem Wagen gestohlen. Der Thäter soll bereits verhaftet seyn. — Dem Vernehmen nach ist von hier aus der Impuls zu einer Litteraturzeitung gegeben worden, die vom 1 Januar 1827 an, im Cotta'schen Verlage erscheinen soll. Viele Professoren andederer Universitäten, unter andern auch die bedeutendsten Mitglieder einer eben errichteten Universität, sollen sich der neuen Unternehmung, die die Sozietätsform angenommen hat, angeschlossen haben. Als Hauptmotiv dieser Litteraturzeitung wird das angegeben, sich dem Recensirwesen, wie es von andern Instituten bisher gehandhabt worden, kräftig entgegen zu stellen, und in einem würdigen Tone, wie er der Wissenschaft geziemt, von den bemerkenswerthen Erscheinungen in der Litteratur zu sprechen.

Aegypten.

Der Courrier français enthält folgenden Brief eines aus Aegypten zurükgekommenen französischen Offiziers an seinen ehemaligen General: „Aus dem Quarantänehause zu Marseille, den 27 Okt. 1826. Mein lieber General. Ich bin endlich wieder in Frankreich, Gott sey Dank, nachdem ich mit dem General Boyer und andern Offizieren zwei Jahre lang abwesend gewesen. Während meines Aufenthalts in Aegypten habe ich Ihnen nicht geschrieben, und zwar aus einem Grunde, den Sie leicht würdigen werden: nämlich meine Briefe würden wahrscheinlich mit den Angaben der Agenten des Pascha nicht übereinstimmend gewesen seyn, und einen solchen Streit glaubte ich vermeiden zu müssen. Da nun aber die ganze französische Kolonie, den Obristen Gaudin ausgenommen, bisher zurükgekommen ist, so fällt mein Bedenken weg; denn nunmehr werden allzuviele Stimmen und zwar allzueinstimmig sich erheben, als daß bei meinem Stillschweigen noch ein Verdienst seyn könnte. Die Wahrheit muß endlich bekannt werden; besonders wenn es unserer Regierung sowol, als unsern Landsleuten nüzlich werden kan, daß man sie über die Projekte und die Mittel des jezigen Oberhaupts von Aegypten belehre. Im Allgemeinen, und vielleicht ohne Ausnahme, verabscheuen und verachten uns die Türken; die Aufgeklärtesten unter ihnen sind auf uns eifersüchtig. Mehemet-Ali ist in dieser Rüksicht ganz Türke; aber er weiß das Vorurtheil seiner Nation unter sein Interesse zu beugen. Er war Kaufmann in seiner Jugend, nachher Soldat ohne Bedeutung, und nun brachten Europäer zuerst den Ehrgeiz in seiner Seele in Gährung; sie zeigten ihm die Mittel, wie er bei der Anarchie seines Landes sich zur höchsten Gewalt erheben könnte. Er fand ihre Rathschläge gut, und befolgte sie; bei einem sehr festen Willen, mit einer bald feinen bald grausamen Politik schafte er seine allzuvertrauensvollen Nebenbuhler, die tapferer aber weniger gewandt waren als er, sich vom Halse. Wäre Aegypten in Wohlstand gekommen, und seine Einwohner glüklich geworden, so würde das sein barbarisches Verfahren einigermaaßen entschuldigen, z. B. das Hinmorden der Mameluken. Aber der Zustand des Landes beweist, daß er nur für seine persönliche Rechnung grausam war, und daß er nur darum Macht wollte, um damit Geld zu bekommen, was die Grundleidenschaft aller Türken ist. Ich glaube, daß sein Geist beschränkt ist, darum verirrte er sich auf dem unrechten Wege. Um immer mehr zusammen zu raffen, wollte er noch mehr erobern, und diese falsch berechnete Ehrsucht erschöpfte seinen Schaz. Da er beständig von dieser doppelten Wuth besessen ist, so kömmt es manchmal vor, daß er zu gleicher Zeit von einer Eroberung spricht, und von dem Preise einer Elle Callico. Andere Europäer, die seinem Schwindel schmeicheln wollten, oder vielleicht Privatabsichten hatten, und seine Hülfsmittel nicht zu berechnen wußten, machten ihm einen kleinen Eroberungsplan der ganz einfach und in vier Hauptpunkte eingetheilt ist. „Im „Westen Eroberung der Barbaresken-Staaten, auf diese Art „Festsezung gerade über von Europa, weitere Eroberung Nu„biens im Süden, und im Osten Wegnahme Syriens; so zeigt „sich am Ende der wankende Thron des Sultans für Mehemet„Ali erledigt.“ Dieser Plan, würdig eines Alexanders, mag für einen Scherz angesehen werden; aber der Pascha gesteht bisweilen selbst, daß er ihn gefaßt hat, und seine Bewunderer sprechen von ihm auf dieselbe Art. Nur vergißt man, daß, um dieses Alles zu unternehmen, er höchstens 20,000 disciplinirte Truppen, Finanzen in schlechtem Zustande, ein erschöpftes, mißvergnügtes Land, und keinen Anführer, keine Verwaltung, keine Seemacht hat; endlich daß vielleicht das größte Hinderniß gegen einen Entwurf dieser Art darin liegt, daß unter dem türkischen Fanatismus seine Lage immer unrechtmäßig ist. Die wahren aufgeklärten Freunde des Pascha sagten ihm dagegen: „Bleibt in Aegypten, vermehrt Euren Schaz, bringt Eure Verwaltung in Ordnung, errichtet eine Armee auf europäischem Fuß, treibt sie bis auf 50,000 Mann; bildet eine Seemacht; nehmt die Inseln Candia und Rhodus, oder findet Euch im Stillen mit den Griechen ab, und seht einstweilen zu, was geschehen wird.“ Zum Unglük hat man diese Rathgeber nicht angehört. Die Truppen des Pascha durchzogen Darfour und Senaar. Dabei verlor man viele Menschen und Geld; die Karavanen des Landes kamen nun nicht mehr nach Aegypten; militärisch betrachtet, nüzt die Besiznahme zu nichts, als daß des Pascha's Truppen dort lagern. Der Pascha verdient das Lob, daß er die Nothwendigkeit einsah, Europäer an sich zu ziehen, und Aufklärung, Arbeit, Handel und Sicherheit zu schüzen. So

zügelte er die türkische Wildheit und die arabische Habsucht; man reist nun sicher im Lande; man findet Gerechtigkeit; aber sobald man mit Mehemets eigenem Interesse und mit seinen Leuten zu thun hat, dann zeigt sich wieder der Kaufmann, und der Pascha ist verschwunden; seine Politik und sein Geiz sind nicht einig. Uebrigens ist sein Gang falsch; er muß die Europäer schüzen, und doch verabscheut er sie, er muß die Türken brauchen, und doch verachtet und fürchtet er sie. Mit seiner kleinlichen oder grausamen Politik wußte er keinen großen, kühnen Entschluß zu fassen, wobei er einen offenen und entschlossenen Gang hätte nehmen müssen; nemlich er hätte sollen aufrichtig zum Araber werden. Auf diese Art wäre er der Mann des Landes geworden, das er beherrscht; so aber werfen ihm die Türken vor, er sey ein Araber, und die Araber, er sey ein Türke; und bei allem dem ist er wohl nur Kaufmann, und zwar ein schlechter Kaufmann, denn er versteht sich auf nichts, als zu betrügen, und sich betrügen zu lassen. Er legt sogar in seine Spekulationen den Geist der Tirannei; er glaubt, auf den Märkten Europens das Gesez vorschreiben zu können, so wie er es dem ägyptischen Lande vorschreibt; statt bei seiner großen Baumwollenproduktion sich sowol den produzirenden Aegyptier als den verbrauchenden Europäer zu verbünden, hat er sich durch sein System von beiden vollkommen abgesondert und richtet das Volk, ohne es zu bereichern, zu Grunde. Ein Zug in seiner Politik beweist ihre Feinheit; nemlich er läßt die in Aegypten wohnenden Griechen ganz in Ruhe, er hat sie sogar um sich. Dieses Vertrauen möchte einen Beweis geben, wie sehr der Krieg in Morea seinem wahren Vortheil zuwider ist. Bei unserer Abreise sprach man viel von Lord Cochrane. Der Pascha fürchtet sich vor ihm; sein Name schon ist ein Schreken in Aegypten, wo es keine Marine gibt. Bei meiner Abreise von Cairo standen nur 8000 europäisch exerzirte Truppen im Lager; 4000 Mann waren nach Mekka gezogen. Ich glaube nicht, daß es möglich seyn wird, neue Verstärkungen nach Morea zu schiken. In Alexandria sprach man davon, der General Livron werde an die Stelle des Generals Boyer kommen, um zu kommandiren, oder vielmehr um den Unterricht zu leiten; denn kommandiren dürfen die Christen nicht, sie dürfen nur die guten Muselmänner unterrichten."

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Langenbeck, C. J. M., Icones anatomicæ. Neurologiæ fasc. Imus. Tabulæ æneæ XXXIV. Imperial-folio. 15 Rthlr.

Neurologiæ fasc. IIdus. Tabulæ æneæ IX. Imperial-folio. 6 Rthlr.

Diesen werden rasch nachfolgen das 3te Heft der Neurologie und die Hefte der Aegiologie; späterhin aber die Myologie in Verbindung mit der Osteologie, so wie die Splanchnologie, welche beiden Abtheilungen bereits bearbeitet werden. Das ganze Werk wird 108 Rthlr. kosten, demnach jede der 4 Hauptabtheilungen 27 Rthlr.; die Preise der einzelnen Hefte sind verschieden. Jedes Heft einer Abtheilung wird einzeln abgelassen, ohne dafs sich der Käufer zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich machen darf.

Nach Vollendung dieser Kupfertafeln wird von demselben Verfasser ein anatomisches Handbuch erscheinen, in welchem auf sie verwiesen werden, und welches *corollaria practica* enthalten wird.

Göttingen, Septbr. 1826.

Dieterich'sche Buchhandlung.

Be Mörschner und Jasper in Wien und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bewährte Heilmethode der

Läusesucht und des Grindes

nach den Grundsätzen der ältern und neuern Arzneiwissenschaft. Nebst vielen spezifischen Mitteln wider die häufigsten und gefährlichsten Krankheiten und einer höchst nöthigen Warnung vor dem unbedingten Gebrauch verschiedener gewöhnlicher und bekannter Arzneien. Nach dem Französischen des Dr. J. P. Maragnot frei bearbeitet von Dr. F. W. Ewers. 8. Preis 40 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Der unbekannte Inhaber des Original-Rekognitionsscheins, welchen die herzogliche zweibrükische Landrentei und resp. das herzogliche Kommissariat Meisenheim, dem ehemaligen Stadt- und Amtsschultheis daselbst (nunmehrigen Notar zu Obermaschl Kantons Kaiserslautern im Rheinkreise), Wilhelm Welsch, im Jahre 1774 für eine erlegte Realkaution von 600 fl. (sechshundert Gulden) ausgestellt hat, ist auf Anrufen des erwähnten Notars Welsch von dem unterzeichneten Gerichtshofe unterm 28 Febr l. J. öffentlich aufgefordert worden, binnen sechs Monaten diese Urkunde vorzuweisen und seine allenfallsigen Rechte hierauf geltend zu machen, außerdessen man dieselbe für kraftlos erklären würde.

Da nun der bemeldte Rekognitionsschein dieser vorschriftsmäßigen Auffoderung ungeachtet innerhalb obiger Zeitfrist nicht vorgewiesen worden, so wird derselbe dem gesezten Präjudize gemäß hiemit für kraftlos erklärt.

München, den 6 Okt. 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v Schiber, Präsident.

Mez, Sekr.

(Bekanntmachung.) Johann Bierbichler, Söldnerssohn von Happerg, Soldat des kön. bayer. 1sten Chevaurlegers Regiments (Kaiser Franz) wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben, werden auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem sein in 166 fl. 55 kr. 5 pf. bestehendes Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung verabfolgt werden würde.

Den 30 September 1826.

v. Barthisches Patrimonialgericht Eurasburg, Landgerichts Wolfrathshausen.

Steindel, Gerichtshalter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem auf die öffentliche Vorladung vom 25 April d. J. sich Veit Zettl von Rösenöd d. G., und Gemeiner des k. 5ten Linien-Infanterie-Regiments, in dem festgesezten Termine nicht gemeldet hat, so wird er hiermit für verschollen erklärt, und sein in 400 fl. bestehendes Vermögen an seine Erben gegen Kaution ausgefolgt werden.

Vilsbiburg, den 3 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Vorladung

von Erbschafts- und andern Prätendenten.

Der königlich bayerische Hauptmann Karl Theodor Schube, aus Grevenbroich bei Düsseldorf gebürtig, ist am 4 dis dahier gestorben.

Diejenigen Personen, welche Erbschafts-Ansprüche, Schuld- oder andere Forderungen an dessen Nüklaß zu machen haben, werden aufgefordert, sich längstens bis zum ersten Jänner des künftigen Jahres hierorts zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört werden würden.

Augsburg, den 31 Okt. 1826.

Königlich bayerisches 3tes Linien-Infanterie-Regiment Prinz Carl.

Graf Ysenburg, Obrist.

Schaller, Auditoriats-Aktuar.

(Bekanntmachung.) Joseph Weldner, ein Sohn des Jakob Weldner zu Weilbach, hat sich nach der Angabe seiner Verwandten bereits über 50 Jahre von seinem oben erwähnten Geburtsorte entfernt und seit dem 27 März 1803, wo er zu Roswadow in Ost-Gallizien als kaiserl. königl. Wegbauanschaffer stand, nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Anstehen seiner Verwandten wird derselbe oder dessen Leibeserben andurch vorgeladen, in Zeit von 6 Monaten a dato dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, sofort das in 643 fl. 44 kr. bestehende Pflegschaftsvermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als widrigens Joseph Weldner, der bereits das 70ste Lebensjahr zurükgelegt hat, für todt erklärt, sein Vermögen aber seinen angemeldeten Intestaterben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Amorbach im Unter-Mainkreise des Königreichs Bayern, den 27 Jul. 1826.

Fürstlich Leiningisches Herrschaftsgericht.

Streng.

Emmerich.

Für eine Lederhandlung in der Oberpfalz wird ein Sachverständiger, erfahrner Mann gesucht, der in diesem Handelszweig schon lange gearbeitet hat, und nicht allein mit den verschiedenen Ledergattungen genau bekannt ist, sondern auch deren Verkauf besorgen kan.

Ein gefälliges und verträgliches Betragen wird von demjenigen, der diese Stelle wünscht, besonders gefordert.

Frankirte Briefe, mit A. S. bezeichnet, werden von der Expedition dieses Blattes befördert.

Jens Baggesen.

(Beschluß.)

Es möchte wohl eine der schwersten Aufgaben seyn, diesen stets Neues und Anderes gestaltenden, und seinem Grundton nach doch die gefühlvollste, zarteste Naivetät aushauchenden Proteus in der deutschen und dänischen Poesie ganz zu charakterisiren. „Er würde, sagte sein ihn ganz verstehender Freund Wieland einst, als von seinen riesenhaften Hyperbeln und abentheuerlichen Wortformen im Sommer 1798 die Rede war, ohne die Unbändigkeit seiner zum Fantastischen hineilenden Fantasie, und ohne die allzuzärtliche Vaterliebe gegen gewisse Fehler in seiner Poesie, einer der selbstständigsten und bewundertsten Dichter unter seinen Zeitgenossen geworden seyn, verdient aber auch so durch den ihm eigenthümlichen Humor, und die ächte Begeisterung, welche ihn dann durchdrang, wenn seine Seele einem reinen Spiegel glich, unter die originellsten Dichter gezählt zu werden. Seine Unsterblichkeit verdankt er bis jezt — was nach der Bekanntwerdung seiner noch in Handschriften vorhandenen Gedichte geurtheilt werden wird, steht dahin — mehr seinen lyrischen und satyrischen Ergießungen. In Dänemark sind mehrere seiner frühern Lieder wahre Volkslieder geworden, z. B. das unübertroffene: als ich noch ein Kind war. Sein Halleluja der Schöpfung, seine mit dem zartesten Spotte durchflochtenen, unübertroffenen vier Jahreszeiten, eine Allegorie, die sich unbedenklich mit den besten Allegorien älterer und neuerer Zeit messen darf, werden nie untergehen. Seine höchst geistreiche Verspottung der Ichphilosophie in seinem allbekannten Theeliede, sein von ihm selbst wohl mit eigener Laune abgesungenes Scheerenschleiferlied, welches er auch in seinen Faust aufgenommen hat, werden eben so wenig in unserer Litteratur untergehen, als sein Klingklingelalmanach, der 1802 in der J. G. Cottaischen Buchhandlung erschien, und die alle Schranken überfluthenden Sonettenerzeugnisse geiselte. Da dis alles aber auch oft in aristophanischen Muthwillen und Personalsatyre ausarten mußte, so zog er sich dadurch viele Feindschaften zu, und mußte es erleben, daß die Protektionsmiene, die er in seinem Wiedergänger, der dänisch in Kopenhagen erschien, gegen den als Dramatiker gefeierten, in seinem Hakon Jarl den Culminationspunkt erreichenden Oehlenschläger annahm, und, als dieser sich sehr lebhaft dagegen äußerte, durch die bittersten Spottgedichte gegen ihn eine wahre Parteiung auf der Kopenhagener Universität erregte, der er bei der Anhänglichkeit der Studierenden an seinen Gegner, und mancherlei heftigen Ausbrüchen ihres Unwillens endlich nicht anders auszuweichen wußte, als daß er das Feld räumte, und Kopenhagen verließ. — Und hier tritt eben eine Seite seines innern Wesens hervor, welches in der heftigsten Leidenschaftlichkeit keine Gränzen kannte; ein Uebermaaß, welches in seinen Lebensbecher viele Wermutstropfen goß. Und doch legte er an andere streng die Regel, die er bei sich selbst ungern anwendete. Sein litterarischer und politischer Republikanismus duldete nirgends eine Anmaaßung; dann kämpfte er aber auch mit allen Waffen, die eine in ihrer Quelle ehrwürdige, in ihrer Bitterkeit und aufbrausenden Heftigkeit aber alles Maaß überschreitende Indignation ihm darbot. Wie oft ist er darüber angefeindet und verkannt geworden. Denn er war ursprünglich ein kindlich guter, höchst gefühlvoller und zartgesinnter Mann, und daher in seinem Umgange mit erprobten Freunden und empfänglichen Frauen ungemein liebenswürdig. Fernow rühmte in einem Briefe an Reinhold in Reinholds Leben, (Jena bei Frommann S. 385) seine himmlische Gabe, die Herzen der Menschen zu lenken. Mit ihr und seinem stets originellen Wiz bezauberte er besonders die Vornehmen und Mächtigen. Wie viel hat auch in dieser Rüksicht der edelmüthige Prinz Christian von Dänemark für ihn gethan! Er hat bei großem Glükswechsel und Seelenleiden des Schmerzes viel erduldet. Sein unruhiges Wanderleben, sein Hin- und Herziehen versezte den Sorglosen, der alles eher als Rechnen und eigene Oekonomie gelernt hatte, oft in die peinlichste Verlegenheit. Einmal rettete ihn in Paris sein erhabener Gönner aus Kopenhagen vom Schuldthurm. Er verlor zweimal seine Handschriften und Sammlungen: früher schon beim Schloßbrande in Kopenhagen; in der neuesten Zeit, als er Paris auf immer verlassen wollte, und seine Habe einem Schiffe anvertraute, durch Schifbruch. Sein gefährlichster Feind war seine ungezügelte Fantasie, der er weder durch das Studium der Klassiker, welche er genau kannte — er schrieb Latein und machte dis bei seiner Fehde in Kopenhagen geltend — noch durch die Blike in die Kantische Philosophie, auf die er sich mit Heftigkeit warf, noch durch das stillere Leben am eignen Heerde, ein Gegengewicht zu geben verstand. Hatte sein Leben Schattenseiten, unterlag er, was vielleicht nur gehässige Anschuldigung ist, im unbewachten Augenblik dem Sinnenrausch, wurde, was er von sich selbst, seinen Glüksfällen und Unfällen erzählte, oft auch nur reine Poesie; so entsprang dis alles aus einer und derselben, nicht immer klaren, oft getrübten Quelle. Selten hatte die Natur einen kräftigern, wie aus Erz gegossenen Körper, einem so reichbegabten Geist zum Bewohner angewiesen. Mit diesem Körper trozte er Jahre lang jedem Ungemach, jeder Entbehrung, auch wo die Nothwendigkeit nicht gebot. Er hätte bei einer andern Lebensweise das höchste Lebensziel erreicht, und wäre, tüchtig geschult und geregelt, einer der ersten Hochlehrer und Dichter unter seinen Zeitgenossen geworden. Es ging ihm aber wie andern Günstlingen der Natur, die durch eigne Schuld ihre Vollendung nie erhielten. Die Gefühle dessen, was er seyn könnte, täuschten ihn über das, was er war. Daher die Ungleichheit in seinem Selbstgefühl. Denn er war sein eigner Quäler, bald sich selbst fast zu nichts erniedrigend, bald hochfahrend. Daher so manche Ausbrüche eines den Stumpfsinn seiner Lebensgenossen anklagenden, an seinem Innern nagenden Verdrusses. In den lezten Tagen, wo sein Herz gleichsam schon gebrochen war, wurde er kindlich gut und mild, und vergaß alle Fehde. Er starb in den Armen alter Freunde und eines liebenden Sohnes, und wurde zu klassischer Ruhestätte gebracht. Sein Sohn, der Prediger in Bern, der den edeln Eifer des Vaters für Licht und Aufklärung mit klarer Weltansicht zu vereinigen weiß, und bis durch die Stiftung einer protestantischen Anstalt im Kanton

Luzern bewiesen hat, besizt allen Beruf, uns über Baggesen's inneres und äußeres Leben mit zarter Schonung doch viel Merkwürdiges berichten, und der besonnene Herausgeber seiner Werke werden zu können, die unsere schöne Litteratur um Vieles reicher machen würden.

Schweiz.

† Luzern, 2 Nov. Die Note, welche der Auditor der Nunziatur, Hr. Gizzi, am 18 Okt. dem regierenden Amtsschultheiß, Hrn. Rüttimann, überreicht hat, lautet also: „Der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, dem eidgenössischen Vororte die nachstehende Mittheilung zu machen. In der ganzen Schweiz und vielleicht in einem großen Theile von Europa ist kaum ein Dorf, worin nicht die verläumderischen Anschuldigungen gehört wurden, welche hinsichtlich auf die angebliche Ermordung des verstorbenen Hrn. Schultheiß Keller von Luzern, und auf eine angebliche Vergiftung, wovon in der Urkundensammlung des durch die klägliche Geschäft veranlaßten Prozesses auf Seite 198 die Rede ist, gegen die apostolische Nunziatur zu verbreiten versucht wurden. Der heil. Stuhl, welcher, im Vorbeigehn gesagt, gewiß nicht zugeben würde, daß in seinen Staaten ungestraft Verläumdungen, und zumal Verläumdungen von so gräßlicher Art, gegen eine bei ihm beglaubigte Gesandtschaft verbreitet würden, — überließ sich der Hofnung, daß ohne ein Begehren von seiner Seite abzuwarten, man beeilt seyn würde, ihm eine ziemende Ehrenerklärung zu geben. Da diese Hofnung bis dahin unerfüllt geblieben ist, so glaubt der heil. Stuhl, es könne seine Würde ihm länger zu schweigen nicht erlauben; und da ihm das unverjährbare Recht zusteht, für den Ehrenangriff seiner Nunziatur bei der Eidgenossenschaft einen vollen Ersaz zu verlangen, so hat er den Unterzeichneten beauftragt, das Begehren zu stellen, die Regierung möge durch eine öffentliche Urkunde, auf klare und bestimmte Weise erklären, es seyen die Anschuldigungen, von denen die Rede ist, nur Verläumdungen gewesen, somit werde dann auch die Unschuld der Nunziatur und das unbestreitbare Recht des heil. Stuhls eine feierliche Genugthuung zu erhalten, von ihr anerkannt. Der Unterzeichnete würde die Einsicht der Regierung zu beleidigen glauben, wenn er auch nur den Gedanken hegen könnte, daß ein solches Begehren näher zu begründen erforderlich wäre; da ja selbst einem Menschen aus der untersten Volksklasse, wenn er in seiner Ehre angegriffen und vor einer ganzen Nation verläumdet ward, in jedem civilisirtem Lande, ein Gleiches zu begehren das Recht zustehen muß. In Luzern, wie in der ganzen Schweiz, wird man die Gerechtigkeit des Begehrens einsehen, und dem heil. Stuhle für die Mäßigung, die seinen Schritt leitet, Dank wissen. Der Unterzeichnete, nachdem er hiemit den Auftrag Sr. Heiligkeit erfüllt, und in der Ueberzeugung steht, es werde der Gegenstand dieser Eröfnung bald möglichst seine Erledigung erhalten, benuzt begierig diesen Anlaß, um dem eidgenössischen Vorort den Ausdruk seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. Luzern, am 18 Okt. 1826. Der Auditor der Nunziatur, Geschäftsträger des heil. Stuhls bei der Eidgenossenschaft, (Unterz.) Gizzi." — Es ist derjenige Theil der falschen Anklagen, welcher sich auf die Nunziatur und insbesondere auf den vormaligen Internuntius Cherubini bezieht, wie sich aus den Prozeßakten ergibt, in jenen Thurmverhören unter vier Augen ausgeheckt und eingeleitet worden, welche der Verhörrichter Hr. Amrhyn und sein Substitut Hr. Rikenbach mit den Inquisiten heimlich vornahmen. Der Luzernschen Verhörkommission, oder vielmehr den Beisizern des Hrn. Amrhyn, ward davon nichts bekannt, auch die Konferenz im November 1825, welche die Fortsezung der Untersuchung von Luzern nach Zürich verlegte, wußte davon Nichts. In Zürich erfolgte bekanntlich alsbald von den mehresten Inquisiten Widerruf aller ihnen suggerirten Aussagen, hinsichtlich auf die Kellersche Ermordungsmähre. Die Clara Wendel einzig nur beharrte nicht nur auf ihren frühern Angaben, sondern sie trug nun zum erstenmal in ordentlichem Verhör die Beschuldigungen der Nunziatur als Anstifterin des angeblichen Mordes vor. „Mit einemmale (so drükt sich der Verhörrichter, Hr. Escher, in seiner Darstellung und Prüfung der Kriminalprozedur S. 231. aus) erscheint nun die Ermordung im Lichte der größten politischen Wichtigkeit, von der Nunciatur aus werden die Werkzeuge in Bewegung gesezt, die Hr. Kellers Tod erzweken sollen. Nicht als Opfer roher Brutalität, ja nicht einmal blos durch den Streich allfälliger Feinde, nein, als ein Opfer höherer politischer Zweke, als Opfer finsterer Kabale des Jesuitismus fällt er, ein Vertheidiger, wie einst Paolo Sarpi, wie das Pariserparlament, der Rechte des Souverains gegen ultramontanische Grundsäze, eine Konzeption, die als Erdichtung von Verläumdung unmöglich im Gehirn eines Gaunermädchens entstehen konnte." Als später auch die Clara Wendel revozirt hatte, und sie nun über die Gründe ihrer Aussagen gegen die Nunciatur befragt wurde, erklärte sie wiederholt (Darstellung S. 328): „daß ihr der Name der Nunciatur vorgelegt und von Hrn. Rikenbach das Haus abgezeichnet worden, mit dem Brunnen der dahinter sey, (zum Behuf ihrer Erzählungen von daselbst gemachten Besuchen); daß man ihr ferner vorgelegt, das Haus sey in der Rößligaß und es wohne ein welscher Richter darin ꝛc." Aehnliches, mit vielen weitern Umständen begleitet, bezeugte die Barbara Wendel über die HH. Amrhyn und Rikenbach, auch daß diese in den Verhören unter vier Augen untersagt hätten, in den amtlichen Verhören irgend etwas hievon zu sagen, bis sie darüber würde befragt werden. Hierüber wurden von der Verhörkommission in Zürich die HH. Amrhyn und Rikenbach zur Verantwortung aufgefordert und sie läugneten die lezteren Angaben nicht. Hr. Rikenbach drükt sich unter anderm in seiner schriftlichen Erklärung (Urkundliche Belege S. 225) also aus: „Als zuerst Clara und dann auch Barbara Wendel mir aussagten, es habe auch ein Geistlicher Kenntniß von der Ermordung Sr. Erc. des Hrn. Schultheiß Keller gehabt, welcher in der Nunciatur gewohnt habe, womit sie verschiedene Nebenumstände verbanden, so gab ich, im Einverständniß mit Hr Amrhyn, den Inquisitinnen Clara und Barbara Wendel den Wink: wenn sie einstens im Verhör über die Ermordung des Hrn. Schultheiß Keller gefragt würden, davon einstweilen nichts zu sagen. Dieses geschah in der Absicht, den Prozeß nur bis auf einen gewissen Punkt zu betreiben, und alsdann das Möglichste zu thun, denselben von Luzern weg zu verlegen, und ihm dadurch einen ordentlichen Gang zu sichern. Der Zeitpunkt, wann die genannten zwei Inquisitinnen mit diesen und allen übrigen in ihrem Wissen liegenden Umständen hervorzurüken hat-

ten, war also mit der Verlegung des Kellerschen Prozesses von Luzern nach Zürich eingetreten u. s. w." — Die Vergiftungsgeschichte dann, deren die Note des Hrn. Gizzi gedenkt, und deren in den urkundlichen Belegen (S. 198) gedacht wird, war ein noch ungebornes (ebenfalls in den heimlichen Verhören unter vier Augen erzeugtes) Seitenstük zur Ermordung des Schultheiß Keller, und es sollte der um eben jene Zeit eines natürlichen Todes verstorbene Generalvikar Göldlin in Münster, durch „die welschen Pfaffen" vergiftet worden seyn.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 9 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	136	135
Partial à 4 Proc.	116	$115\frac{5}{8}$
Metalliques 5 Proc.	$90\frac{1}{4}$	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	90	$89\frac{5}{8}$
detto — — 5 Proc	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{8}$
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose L — M. 4 Proc.	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Andreas Böhm in Augsburg ist so eben erschienen:

Schmid, Anton, (Stadtpfarr-Organist in Dillingen,) 8 Variationen für das Piano-Forte und eine Violine. Preis 30 kr.

Ferner erscheint bis längstens Ende November von demselben Hrn. Compositeur:

Missa Pastoritia, ab Organo, 4 Vocibus, 2 Violinis, Viola, Flauto, 2 Clarinettis, 2 Cornibus, 2 Clarinis, Tympanis et Violone. Preis 2 fl. 30 kr.

Da diese Messe von der Art ist, daß selbe nicht nur auf größern, sondern auch auf kleinern Stadt- und Landchören ausgeführt werden kan, so hofft der Verleger, daß dadurch den vielseitigen Wünschen entsprochen seyn dürfte.

Uebersezungsanzeige

Von dem nächstens in Paris erscheinenden Romane:

In-Kia-Oli ou les deux Cousines

ist bereits eine Uebersezung unter der Presse bei

Gebrüdern Franckh in Stuttgart.

In der Universitäts-Buchhandlung in Kiel ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wiedemann, Dr. C. R. W., Lesebuch für Hebammen, 2te vermehrte Auflage. Preis 1⅙ Rthlr.

Der Verfasser, selbst Vorsteher einer größern Gebäranstalt in welcher die Hebammen für die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg gebildet werden, fühlte wie nüzlich und nöthig es sey, den Hebammen ein Buch mitzutheilen, worin sie, nach ihrer Heimkunft von der Schule, die wichtigsten Lehren in anziehenderer Form als in dem bloßen trokenen Handbuchstyle, wiederholen könnten. Er kleidete sie daher in Gespräche ein, zwischen einer alten und einer jungen Hebamme, über Geburtsgeschichten, fügte einen Schwangerschaftskalender, von dem Tage der lezten Menstruation, der wahrscheinlich der Geburt gegenüber steht, ferner die Hauptpunkte, auf die es bei Berichten über Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen ankommt, und andre gute Lehren hinzu, und hatte die Freude, sich oft zu überzeugen, daß dieses Buch sehr vielen Nuzen stiftete.

Die erste Auflage ist nie allgemein in den Buchhandel gekommen, indem sie fast gänzlich für die Kieler Lehranstalt in Anspruch genommen wurde. Die gegenwärtige 2te Auflage erscheint mit einem neuen Gespräche vermehrt, und bei veränderter äußerer Gestalt zu einem verhältnißmäßig geringeren Preise.

Schwerlich dürfte für diejenigen Personen, denen es bestimmt ist, ein nüzlicheres Lehrbuch gefunden werden, indem fast nicht zu zweifeln ist, daß sie dasselbe öfterer, und daher mit mehr Erfolg nachlesen werden, als irgend ein Lehrbuch, wie treflich es sey. Um ihm, besonders bei Lehranstalten, desto allgemeineren Eingang zu verschaffen, werden 12 auf einmal baar bezahlte Exemplare für $13\frac{1}{2}$ Rthlr. erlassen.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: (Augsburg bei Wolff.)

Anleitung zur Zucht, Pflege und Wartung edler und veredelter Schaafe. Für angehende Schaafzüchter, Schäfer und Schäferknechte.

Von

Friedrich Schmalz.

Preis 15 ggr. (19 Sgr.)

Ueber diese Schrift, deren Verfasser dem landwirthschaftlichen Publikum längst als bewährter Schriftsteller bekannt ist, sind bereits mehrere öffentliche, höchst günstige Urtheile erschienen; z. B. heißt es in Sturm's Beiträgen zur deutschen Landwirthschaft 5r Bd. Seite 190:

„Dieses Werk gehört unbedingt unter die vorzüglichsten Schriften, welche wir über Schaafzucht besizen, ja in vieler Hinsicht möchte es selbst auch die besten übertreffen. Es ist erschöpfend ohne weitläuftig zu seyn, äußerst populär und doch in einer edlen Sprache geschrieben. Zunächst ist es zur Bildung der Schäfer bestimmt ꝛc."

Im April-Hefte von Pohls Archiv der deutschen Landwirthschaft für das Jahr 1826 wird darüber u. a. Folgendes gesagt:

„Referent hat beim Durchlesen dieses Leitfadens wahres Vergnügen genossen, hier das Wesentliche des Schäferwesens in gedrängter Kürze beisammen gefunden zu haben, und findet sich berechtigt, diese Schrift allgemein zu empfehlen."

Noch verdient zur Empfehlung dieser Schrift bemerkt zu werden, daß der Verfasser ganz besonders die Kunst lehrt, die Schaafe gesund zu erhalten. ꝛc.

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**C. J. Edlen v. Puttlitz
System der Staatswirthschaft.**

8. broschirt. 1 Rthlr.

* *
*

**Dramaturgische
Brandraketen des Dresdner Merkur.
Ein Feuerwerk für Bühnenfreunde.**

von Dr. Ferd. Philippi.

2tes Heft.

gr. 8. broschirt 21 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statüen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Muraut, Offenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Helden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Manulich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des Kaufmanns Wilhelm Fürst dahier, durch Entschließung vom 23 Mai, bestätigt durch das oberrichterliche Erkenntniß vom 30 Sept. publ. 16 Okt. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden nunmehr, nachdem jezt dieses Erkenntniß die Rechtskraft erhalten hat, die gesezlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 13 December d. J.,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf den 13 Januar 1827,

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 14 Februar 1827, und für die Duplik auf den 3 März 1827 bis einschlüßig 17 März 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 3 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

(Vorladung.) Konrad Bez, geboren zu Bukendorf im königl. baier. Landgerichte Weismain den 25 Jun. 1750, hat sich bereits im Jahre 1771 außer Landes begeben, und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht eingegangen. Auf Antrag dessen nächster Verwandten wird gedachter Konrad Bez oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

und längstens bis zum 2 Januar 1827 entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte bei unterzeichneter Gerichtsbehörde zu melden, und sein zur Zeit in 310 fl. 33⅛ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigens solches nach Ablauf dieser Frist an dessen nächste Verwandte, welche sich als solche gemeldet und legitimirt haben, ohne Kaution hinausgegeben werden soll.

Scheßlitz, den 2 Aug. 1826.

K. b. Landgericht Scheßlitz im Obermainkreise.

Posch, Landrichter.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 30 Okt. Der Bankier Hr. Eynard, hat folgende Zuschrift an den Griechenverein zu Paris ꝛc., und an verschiedene Freunde der Griechen erlassen: „Beaulieu im Kanton Waadt, 25 Oktober 1826. Meine Herren! Ich habe von mehreren griechischen Chefs und von der Regierung zu Napoli Briefe bis zum 24 September erhalten, die alle den Ausdruk des Danks gegen die Comité's, und Bitten um Fortsezung ihrer Wohlthaten enthalten. Die Angriffe der Türken sind zurükgeschlagen worden. Bei Athen und in Sparta fanden einige glükliche Erfolge statt, aber die Türken, außer Stande mit den Waffen zu siegen, suchen ihre Rache darin, die Griechen auszuhungern. Sie verwüsten das Land, fällen die Oelbäume, verbrennen die Erndten und die Dörfer. „Wir fürchten weder die Aegyptier noch ihre disciplinirten Truppen," schreiben mir Nikitas, Karaiskaki, Colocotroni und andere Chefs, „aber während wir sie schlagen, bitten wir unsere christlichen Brüder in Europa um Brod für unsere Frauen, unsere Kinder, unsere Greise, die sich in die Gebirge geflüchtet haben." Mauromichali und die Ephoren von Sparta schreiben mir: „Neue Angriffe haben gegen Maina statt gefunden; Ibrahim wurde dreimal zurük geworfen. Er wird es immer werden, aber geben Sie uns Lebensmittel für unsere Frauen und Kinder, die sich nur noch von Eicheln nähren, seitdem Alles durch unsere grausamen Feinde zerstört ist; auf der Flucht hat er Alles verwüstet." Indem ich Ihnen, meine Herren, diese Nachrichten über die Bedürfnisse Griechenlands mittheile, habe ich glüklicher Weise die Genugthuung, Ihnen anzeigen zu können, daß am 25 Sept. drei mit Lebensmitteln beladene Fahrzeuge von Corfu nach Napoli abgegangen sind. Zwei andere müssen unterm 15 Sept. von Zante abgeschikt worden seyn; zwei sind den 1 Okt. von Ancona abgegangen, und fünf andere werden den 10 oder 20 Okt. für Sparta, Carabuza und Napoli abgesegelt seyn. Diese Lebensmittel werden den Bedürfnissen des Augenblikes abhelfen; um aber ein ganzes Volk bis zur nächsten Erndte zu ernähren, müßten nothwendig die Unterstüzungen fortdauern, und zwar in der Art, daß monatliche und selbst wöchentliche Unterzeichnungen sich bilden, welche ein bestimmtes Einkommen sichern, damit für eine regelmäßige Abfahrt aller den Griechen nöthigen Zusendungen gesorgt werden kan. Ich rufe die Wohlthätigkeit Frankreichs, Deutschlands, Hollands und der Schweiz auf. Nachdem ich die wohlhabende Klasse nicht um neue beträchtliche Opfer, sondern nur um kleinere, aber regelmäßige Gaben gebeten habe, wende ich mich besonders an die emsigen Handwerker, jene Klasse, die, selbst vielfach an Mangel und Leiden gewöhnt, gerade deshalb das Unglük Griechenlands um so tiefer empfindet. Diese bitte ich, in jeder Woche nur zwei Sous von ihrem Lohn oder Verdienste zu opfern, um den Unglüklichen, die vor Hunger sterben, Brod zu schaffen. Wenn man bedenkt, daß eine Million Individuen, die diesen kleinen Wochenbeitrag geben würden, fünf Millionen Franken verschaften, wird man dann nicht ermuthigt, eine solche Unterzeichnung christlicher Liebe ins Werk zu sezen? Welcher Arbeiter, wie arm er auch seyn mag, könnte nicht am Ende einer Woche zwei Sous sich abziehen, wenn er denkt, daß er dazu beiträgt, ein ganzes Volk von der Hungersnoth zu retten? Welch schönes Bewußtseyn für den, der fünf Sous wöchentlich gäbe, und sich nun sagen könnte: ich, ich allein trage so viel bei, daß einer meiner Mitmenschen davon ernährt werden kan! (Nach dem Preise, in welchem die Lebensmittel in den Häfen des adriatischen Meeres stehen, kan man für fünf Sous seinen Unterhalt sich verschaffen.) Ueberzeugt, daß dieser Plan von unberechenbarem Nuzen, und auf das religiöse Gefühl einer christlichen Mildthätigkeit gegründet ist, die jedem auszuüben möglich ist, zweifle ich nicht, daß er überall von den europäischen Comité's mit Beifall aufgenommen werden wird. Ich schlage diesen vor, die Unterzeichnung etwa auf folgende Art zu eröfnen: Unterzeichnung christlicher Milde, um den Frauen, den Kindern und den Greisen Griechenlands Brod zu verschaffen, und für die andern Bedürfnisse dieses unglüklichen Volkes zu sorgen. Jede Woche möchten die Meister in allen Professionen, die Vorsteher der Werkstätten, die Eigenthümer der Fabriken, ihre Arbeiter in dem Augenblik, wo die Bezahlung ihres Lohnes statt findet, einladen, eine kleine Gabe von 1 bis 5 Sous für die Erleichterung der Griechen beizusteuern. Am Ende jeden Monats wird ein Agent des Comité's bei den verschiedenen Meistern und Vorstehern der Werkstätte die wöchentlichen Beiträge einsammeln. Die Summen werden dann einem besondern Beauftragten jeder Stadt oder Dorfschaft übergeben, und hierauf dem Central-Comité zugeschikt. Diese Unterzeichnung, welche blos den Zwek hat, ein unglükliches Volk vor Hunger und Noth zu retten, wird zwei Jahre lang oder bis zu dem Zeitpunkte statt finden, wo die Vorsehung gestatten wird, das Schiksal des unglüklichen Griechenlands zu erleichtern. In Erwartung dieses ersehnten Augenbliks, wollen wir mit allem Eifer eine Nation zu unterstüzen suchen, die uns um eine solche Hülfe anflebt, welche christliche Liebe und Menschlichkeit ihr nicht verweigern können. Die nemliche Regelmäßigkeit, welche bisher schon bei der Zusendung von Lebensmitteln statt gefunden hat, wird auch bei ihrer Vertheilung in Griechenland statt finden. Eine Kommission von fünf Mitgliedern, drei Europäer und zwei Griechen, wird mit Sorgfalt über die Austheilung der Unterstüzungen wachen. Wenn die Comité's und alle Personen, welche an dem Schiksale der Griechen Theil nehmen, diese Unterzeichnung ins Werk sezen wollen, so mache ich mich verbindlich, alle meine Zeit, alle meine Kraft und einen Theil meines Vermögens daran zu sezen, um diese unglükliche Nation bis zu dem Tage, den die Vorsehung zu ihrer Befreiung bestimmt haben wird, zu unterstüzen. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterzeichnet) Eynard."

Italien.

Zu Neapel erschien am 14 Okt. nachstehende Bekanntmachung: „Seit Se. Maj. den Thron Höchstihrer Ahnen bestiegen haben, wendeten Sie alle Ihre Sorgfalt darauf, die Keime der politischen Irrthümer und jenen unglüklichen Sektengeist, der sie unterhält, und seit einigen Jahren die öffentliche Meynung irreführt, und die Sicherheit der Staaten stört, zu zernichten. Das Herz Sr. Maj., zum Mitleiden geneigt, hat die Strenge der Geseze schweigen gemacht, die verschuldete To-

desstrafe gnädigst erlassen, die Strafen überhaupt gemildert, volle Begnadigung Unglüklichen bewilliget, welche durch ihre strafbaren heimlichen Vereine und durch ihre Handlungen im Dunkeln den Umsturz der Monarchie angezettelt hatten; Se. Maj. haben eine neue Nachsicht gegen diejenigen gezeigt, die schon von Höchstihrem erlauchten Vater waren begnadigt worden; haben den Erstern und Leztern einen Weg geöffnet, um durch ein musterhaftes Leben, neue Geneigtheit und Bereitwilligkeit, ihre Vergehungen zu vergeben und zu vergessen, zu verdienen; Allerhöchstdieselben haben eine große Anzahl Individuen, die entweder wegen der nemlichen Ursachen verbannt waren, oder aus Furcht vor der Strafe freiwillig ihr Vaterland verlassen hatten, ihren Familien wieder geschenkt. Die Gnade des Herrn hat sich nicht auf die Urheber der vergangenen Trübsale beschränkt, sondern dehnte sich auf viele Andere aus, welche, nach der Wiederherstellung der Ordnung, neue Bürgerzwietracht zu erregen suchten. Als Vater Ihrer Unterthanen haben Se. Maj. die günstige Gelegenheit des heiligen Jubiläums, während dessen die Kirche den Schaz der himmlischen Gnaden öffnet, benuzt, haben die wirksamsten Mittel unserer heiligen Religion angewendet, um Jeden auf den Weg der christlichen Wahrheiten, als die wahre Grundlage des Glükes hienieden, zurükzuführen. Se. Maj. schmeichelten Sich, daß es Allerhöchstihnen durch diese Mittel gelingen würde, die Ruhe wieder herzustellen, und auch die lezten beweinenswürdigen Spuren der vorgefallenen Unordnungen verschwinden zu machen; allein eine traurige Erfahrung bewies, daß einige im Verbrechen ergraute Aufwiegler, gefühllos beim Schauspiel der vergangenen Leiden, und taub gegen die Stimme des Vaterlandes, noch mit treulosen Planen umgehen. Se. Maj. sahen sich also in der peinlichen Nothwendigkeit, durch Ihr Dekret vom lezten 24 Mai, die Strenge der Gerechtigkeit den Verstokten entgegen zu sezen, die bereit waren, sich neuen politischen Irrthümern zu überlassen, welche den Frieden der unermeßlichen Majorität Ihrer guten und getreuen Unterthanen stören, und sie in neue Trübsale hinreißen konnten. Se. Maj., gleichfalls erwägend, daß der feste unerschrokene Eifer der Behörden und die ihnen ertheilte kräftige Unterstüzung die einzigen Mittel sind, jene Vergehungen zu unterdrüken, haben im Staatsrathe erklärt: Allerhöchstihr Wille sey, daß alle Behörden die größte Energie, Wachsamkeit und Charakterfestigkeit anwenden sollen, um die Anzahl der Uebelgesinnten zu vermindern, und auf dem rechten Wege alle diejenigen zu erhalten, welche geneigt sind, davon abzuweichen, und unmittelbar oder mittelbar eine dem Throne gefährliche Tendenz anzunehmen. Die Behörden sollen einen Unterschied zwischen den Unterthanen, die sich religiös, gutgesittet, und dem Thron treu ergeben zeigen, und zwischen denjenigen machen, die in den verderblichen Meynungen verharren; sie sollen die erstern liebevoll schüzen, sie für alle Aemter vorziehen, sie mit Gutem überhäufen, um dem Publikum zu beweisen, daß alle Gunstbezeugungen der Regierung für diese frommen Männer vorbehalten sind. Sie sollen standhaft verhindern, daß die Aufwiegler nicht den mindesten Einfluß in ihren Gemeinden oder anderswo bekommen. Ueberall, wo diese in ihren bösen Absichten beharrlichen Menschen sich in Aemtern finden, sollen sie sogleich auf ihre Absezung antragen. Feinde des Altars, des Thrones und des Gemeinwohls, haben diese Elenden aufgehört, zu der großen Masse der getreuen und geliebten Unterthanen Sr. Maj. zu gehören, und der König will, daß sie als seiner Gnade unwürdig angesehen werden sollen. Se. Maj. haben ferner erklärt, daß Höchstsie eine strenge und tägliche Rechenschaft über das künftige Betragen aller öffentlichen Beamten sich werden ablegen lassen; und wenn also Einer oder der Andere von Ihnen, entweder aus Niederträchtigkeit oder aus sträflichen Rüksichten sich nicht tauglich fühlen sollte, die besagten unerläßlichen Pflichten zu erfüllen, so soll er augenbliklich sein Amt niederlegen, um Sr. Maj. die Obliegenheit zu ersparen, gegen ihn exemplarische Maaßregeln der Strenge zu gebrauchen. Neapel, den 18 Sept. 1826."

Persien.

Das persische Heer besteht: 1) aus den Garden des Königs und der Prinzen; 2) aus den von den nomadischen Stämmen gestellten Truppen; 3) aus den Provinzial-Milizen, die keine regelmäßigen und permanenten Dienste thun; 4) aus verschiedenen Korps von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die so ziemlich auf europäischen Fuß exerzirt und gekleidet sind. Die Zahl der Reiter, Gholam-Chah (oder der Garden) genannt, belief sich im Jahr 1810 auf 4000 Mann, die der Nomaden auf 80,000, die der einregistrirten Milizen auf 150,000, und die der auf europäische Art exerzirten auf 20,000. Von den leztern waren 9000 Mann, Dianebez genannt, besonders an die Person des Monarchen gebunden; der übrige Theil, unter den Befehlen des Prinzen Abbas Mirza, bestand aus 12 Bataillonen Infanterie, Serbäz genannt, einer Schwadron Reiterei und einer hinreichenden Anzahl Artilleristen für den Dienst von 20 Kanonen. Es scheint, daß, seitdem der Prinz Mehemed-Ali-Mirza, Gouverneur von Kirmanschah, das Beispiel seines Bruders befolgt, und einige Bataillone auf europäische Weise disciplinirt hat. Die Perser danken diese Neuerung zuerst Frankreich und dann England. Der Schah mustert seine Truppen wenigstens einmal jährlich. Jeder Soldat, bei seinem Namen aufgerufen, geht schnell vor dem Monarchen vorüber; wenn dieser mit ihm zufrieden ist, so erhält er seinen Sold. Der Fürst mustert selten mehr als 500 Mann an einem Tage; er sizt bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten auf einem tragbaren Throne.

---

reden, deren Werth durch den Ausspruch aller kritischen Blätter dokumentirt ist, hat sich der Verfasser entschlossen, aus den mancherlei Arbeiten, welche er in seinem vieljährigen Pastoralamte zu verfertigen hatte, das Beste auszuwählen, und unter obigem Titel jährlich wenigstens zwei Hefte, jedes von 10 bis 12 Bogen, zu liefern. Den Inhalt derselben sollen Predigten auf die Sonn- und Festtage, Gelegenheits- und Schulpredigten, auch katechetische Predigten, Anreden bei Bittgängen, und eben solche an Kinder nach der Kommunion, auch auserlesene lateinische Stellen aus den Kirchenvätern ausmachen. Diesen gedenkt er noch kleine Stüke von Uebersezungen beizufügen aus Bossuets Méditations sur l'Evangile. Das varietas delectat dürfte wohl auch hier statt finden, und diese Hefte um so mehr angenehm und nüzlich machen, als von dem rühmlichst bekannten Herrn Verfasser nur etwas Gediegenes zu erwarten ist. Das zweite Heft wird bis Neujahr 1827 erscheinen.

Herder'sche Buchhandlung.

Interessante philologische Verlagsartikel von E. Klein's Comptoir zu Leipzig.

Mitte Novembers 1825 ist erschienen, erwartet von mehr als 1200 Pränumeranten (ungeachtet einer Konkurrenz) binnen 3/4 Jahren:

Neues deutsch-lateinisches

Handwörterbuch.

Nach F. K. Kraft's größerm Werk besonders für Gymnasien bearbeitet von

F. K. Kraft und M. A. Forbiger.

Nach Vollendung des größern Werks fühlte der Hr. Verf. die Nothwendigkeit eines kleinern wohlfeilern; für höchst wünschenswerth erklärten dis die Aufforderungen mehrerer einsichtsvoller Gymnasial-Direktoren und Lehrer. Da es vollständig zum Gebrauch beim Unterricht vorliegt, so darf man nicht Jahrelang darauf warten.

Ueber Proben und Werk urtheilten Direktoren und Lehrer-Kollegia schon so günstig, daß sie das Werk in großen Partien zu 60 und 114 Exemplaren bestellten. Lange mit Sorgfalt vorbereitet, vielseitig erwogen, mit Benuzung des guten Raths kompetenter Richter, entspricht dis Werk gewiß den Erwartungen und Wünschen, welche man hegt von einem Philologen und erfahrnen Schulmanne, dessen Beruf zur Lexikographie so allgemein und rühmlich anerkannt ist, dem überdis ein eben so geschikter als eifriger Philolog zur Seite stand. Es wird die Bedürfnisse der mittleren und unteren Klassen oder nicht bemittelter Gymnasiasten befriedigen, oder auch für den Gebrauch des größern ausführlichen Werkes — welches keineswegs dadurch überflüssig wird — zwekmäßig vorbereiten.

Die Zahl der deutschen Artikel ist zwekmäßig gestellt. Ausführliche Erklärungen zur Unterscheidung der einzelnen Begriffe deutscher Wörter. Lateinische Phraseologie, mit Auswahl des Zwekmäßigen und abgekürzter Autorität. Möglichste Rüksicht auf Synonymik der lateinischen Ausdrüke. Sogar manche übersehene Artikel und Bedeutungen mehr als in Krafts großem Werk, so wie manche Verbesserungen sind angebracht worden.

Der Umfang des Werkes beträgt viel über die Hälfte des größern, 90 Bogen größtes Lexikonformat (also 20 Bogen mehr als Schellers d. lat. Handwörterbuch und fast so stark als Bauers, aber ökonomischer gedrukt. Der Ladenpreis ist gewiß sehr billig:

2 Rthlr. 18 gr. od. 5 fl. Rh. od. 2 Rthlr. 22 Sgr.; auf Schreibpap. 3 2/3 Rthlr., od. 6 fl. 36 kr.

Zur Erleichterung der Einführung gewähre ich den Gymnasien welche sich direkt an mich wenden, bedeutende Freiexemplare.

Ausführliche Anzeigen, Proben und Exemplare sowohl von diesem als dem großen Werk erhält man in allen soliden Buchhandlungen und in der Verlagshandlung.

Deutsch-lateinisches Lexikon,

aus den römischen Klassikern zusammengetragen und nach den besten neuern Hülfsmitteln bearbeitet von

F. K. Kraft.

Zwei Bde. 160 Bogen größtes Lexikonformat. Zweite, stark vermehrte und fast ganz umgearbeitete Ausgabe, 1824 und 1825.

6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr.,
8 Rthlr. od. 14 fl. 24 kr. auf Schrbp., 10 Rthlr. Velinp.

Ueber den Werth dieses Werks, das in der ersten Auflage reißend schnell sich vergriff, ist Kritik und Publikum so entschieden, daß bis Beendigung der 2ten Auflage wieder 1600 Pränumeranten waren.

Krafts, F. K., Direktor,

Handbuch der Geschichte von Altgriechenland.

Auch als Anleitung zum Uebersezen aus dem Deutschen in das Lateinische. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. od. 22½ Sgr., Schrbp. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Für die Clasicität dieses in jeziger Zeit in doppelter Hinsicht interessanten Werkes zeugen die dritte Auflage und ein Nachdruk, so wie die kompetentesten Urtheile.

In diesem Jahr erscheint noch die 1ste Abtheilung von

Ciceronis Orationes in L. Catilinam.

Mit kritischen und erläuternden Anmerkungen, historischer Einleitung vom Prof. Dr. Benecke.

30 — 34 Bogen. Subscriptionspreis 1 gr. per Bogen.

Bei Bädeker in Essen ist erschienen:

Kurzer Abriß der

Erdbeschreibung

nach den neuesten Bestimmungen für Schulen von J. D. Petersen.

Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage Ladenpreis 54 kr.

Diese Auflage ist um fünf Bogen stärker als die zweite, und hat den wesentlichen Vortheil, daß sie mit einem Register versehen ist.

* * *

Dr. M. Luthers

Anweisungen zum Gebrauch

der heiligen Schrift

als Quelle der christlichen Erkenntniß.

Aus seinen Schriften gesammelt von

Ferdinand Geffert.

Ladenpreis 1 fl. 21 kr.

Enthält Alles was in Luthers Schriften, sowol über die ganze heil. Schrift, als auch über einzelne Bücher und Kapitel derselben enthalten ist.

* * *

Kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen

Obstbaumzucht

für die Landjugend von

F. G. H. J. Bädeker

Fünfte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit zwei Steinabdrüken.

Ladenpreis 54 kr.

Ist in sehr vielen preußischen Schulen eingeführt; also ein Beweis der Brauchbarkeit dieses Buchs.

Bei Joh. Friedr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

W o o d s t o c k,
oder
d e r K a v a l i e r.

Neu und vollständig übersezt und mit vielen historischen Erläuterungen begleitet von Dr. Leidenfrost.

2 Theile. 8. Preis 1 Rthlr. 12 Ggr. kartonirt.

Diesen neuesten historischen Roman vom Verfasser des Waverley kan nur ein befangener Beurtheiler den frühen Produkten desselben Verfassers nachsezen wollen; denn dieses Gemälde einer so gewaltsam bewegten Zeit (1652) ist so lebendig und interessant, und die Charakteristik Cromwells und seiner Partei so wahr und treu wiedergegeben, wie wenig ähnliches, daß es die Aufmerksamkeit aller Leser verdient, welche eine fade nichts gewährende Romanen-Lektüre nicht vorziehen.

Diese beiden Theile bilden zugleich den 47sten und 48sten Theil, der in demselben Verlag erschienenen

Walter Scott's Novellen und Romane.
50 Theile.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

M. Wölfers (Baumeisters zu Gotha) gründliche

Anweisung zum Treppenbau,

zum Selbstunterricht für Tischler, Zimmerleute und Maurer. Mit 2 großen Steindrüken, worauf 14 verschiedene Treppen- und Geländer-Modelle abgebildet sind. 8. Preis 36 kr.

Die Handels-Zeitung urtheilt darüber: „Diese Schrift bezwekt: dem gewöhnlichen Handwerker eine verständliche Anweisung über den Treppenbau zu geben und große Werke entbehrlich zu machen: dieser Zwek scheint uns gut erreicht."

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Veith, J. E., Priester, Denkbüchlein vom Leiden Christi. Für die Tage der sieben Fastenwochen zusammengestellt. Zweite Auflage 1826. 8. 15 gr.

Humbert, Missionär, Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten unserer heiligen Religion, und über die vorzüglichsten Pflichten des Christen. Getreu nach dem Franz. 8. 1826. 20 gr.

Merkantilische Bekanntmachung.

Schon seit einiger Zeit erhielt das hochfürstlich Schwarzenbergische Oberverwesamt in Murau Klagen über die feinsten Paaler und Murauer Stahle. Da diese Klagen immer nur gemacht wurden, wenn die feinsten Stahle durch gewisse Hände giengen, und da mehrere von den verehrten Handelsfreunden, die selbst nach Murau kamen, und die feinsten Stahle hier in der Fabrik sahen, das Amt versicherten, daß die Stahle die sie bekommen, ganz anders aussehn, so mußte mit Recht vermuthet werden, daß mit den feinsten Stahlen Verfälschungen vor sich gehen, denn bei der Fabrik selbst geschieht die Verpakung und Versendung der feinsten Stahle mit größter Genauigkeit. Nachforschungen bestätigten diese Vermuthung vollkommen, und überzeugten das Amt, daß der eben so verderbliche als schändliche Unfug, die feinsten Paaler und Murauer Stahle zu verfälschen, bereits einen so hohen Grad erreicht habe, daß es die höchste Zeit sey, die ernstlichsten Maaßregeln dagegen zu ergreifen.

Da diese Verfälschungen in dem Verhältnisse zunehmen, als der direkte Handel mit benannten feinsten Stahlen in mehrere Hände gekommen ist, so glaubt das Endesunterzeichnete Amt, sich in Zukunft vor ähnlichen Verfälschungen dadurch zu schüzen, daß es sich vom 1 Jänner 1827 angefangen, mit der direkten Abgabe von feinsten Stahlen nur auf die ältesten mit dem Amte in Verbindung gestandenen; versteht sich soliden Handelshäuser beschänken, und diese öffentlich bekannt machen will, damit auch der weitere Handel mit diesen feinsten Stahlen bis zu den Verarbeitern derselben auf eine sichere Basis sich gründen könne.

Das Oberverwesamt erklärt demnach, daß es mit 1 Jänner 1827 angefangen, die feinsten Paaler und Murauer Stahle nur an nachstehende Handelshäuser abgeben werde: als an die

Frau M. E. Kremplin }
Herrn J. M. Gschwendtner } in Salzburg.
— A. Haßlauer }
— Bened. und Em. Stäbelin in Basel.
— Schielin und Beuther in Lindau.
— A. Glonner in München.
— E. G. Dimpfel in Regensburg.
— J. J. Scharpf in Passau.
— J. Tyvler in Braunau.
— F. H. Droz in Chaux de Fonds.

Das Amt ist übrigens weit entfernt, durch diese Verfügung jemandem nahe treten zu wollen. Im Gegentheil sieht es sich genöthigt, um Niemandem nahe zu treten, selbst mehrere sehr solide Handelshäuser von dem direkten Bezuge der feinsten Stahle auszuschließen, und nebst der Solidität nur das Alter der Verbindung als Grundsaz beizubehalten.

Zu den feinsten Stahlen gehören:

Münzstahl extrafein in langen Stangen }
— — in kurzen — } mit Brand PAAL.
3 Dupf Stahl extrafein }
Extrafein Münzstahl }
— 3 Dupf Stahl } mit Brand MURAU. *

Alle übrigen Sorten bleiben wie bisher ein Gegenstand des allgemeinen Handels, weil damit noch keine Verfälschungen vor sich gegangen sind, und nicht leicht vor sich gehn können.

Auf diese Art glaubt das Amt den Handel mit den feinsten Stahlen wieder in das alte solide Geleise zu bringen, und den Kredit der alten ächten Fabrik neuerdings zu begründen.

Murau, den 25 Oktober 1826.

Von dem hochfürstlich Schwarzenbergischen Eisen-Oberverwesamte.

Aloys Obersteiner.

---

* Da das Amt auch in Erfahrung gebracht hat, daß mit den feinsten Paaler und Murauer Stahlen Verwechslungen vor sich gehn, die dem Verarbeiter der Stahle nicht gleichgültig seyn können, indem die Qualität der Murauer Stahle von jener der Paaler wesentlich, so wie der Preis verschieden ist, so wird neuerdings erinnert, daß beide Sorten schon durch die verschiedene Schmiedung genau erkannt werden können, indem der Murauer Stahl bedeutend dünner als der Paaler geschmiedet ist. A. O.

(Aufforderung.) Da uns der dermalige Aufenthalt des früher bei Wb. Faesch am Kaufhaus in Basel, und später in Ansbach gewesenen Hrn. Joh. Vitzthum unbekannt ist, so sehen wir uns veranlaßt, ihn hiermit öffentlich aufzufordern, uns unversäumt davon um so gewisser Nachricht zu geben, als er sich sonst Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hat.

v. Kreyfelt und Kompagnie in Mannheim.

Bemerkungen zu dem in der Allg. Zeit. Nro. 198 und 199 erschienenen Aufsaze, Geschichte und Verlauf der Krankheit, an welcher Se. kaiserl. Majestät (Alexander I.) gestorben ist. Abgefaßt von Sir James Wylie, Baronet, Geheimenrath und Sr. Majestät erstem Arzt.

(Eingesendet.)

Der Hr. Baronet stellt uns in dem Gemälde der Krankheit, an welcher Kaiser Alexander I. im verflossenen Jahre 1825 am 19 Nov. (neuen Styls 1 Dec.) seinen Tod fand, ein Fieberleiden auf, welches bei uns in Westphalen nicht selten in die Erscheinung tritt, so wie mir auch diese Fieberart in den vier und dreißig Jahren, in welchen ich als Arzt beobachte, nicht selten vorgekommen ist. Psychische Eindrüke, unterdrükter Verdruß, mit Gefühlen von Furcht abwechselnde unterdrükte zornige Momente, unterliegen in Zeiten dem Fieber. An einem der vergangenen Tage vor dem 14 Nov. (der Tag ist nicht angegeben) wo die Geisteskräfte noch nicht exaltirt, wo noch keine Verstandesverirrung bemerkt wurde, und der hohe Kranke im völligen Gebrauche seiner Geisteskräfte war, sagte der Kaiser zu dem Hrn. Baronet: „Ich wünschte, daß Du Dein Augenmerk „auf meine Nerven richtetest, denn sie sind in großer Unordnung; in diesen Zeiten habe ich mehr als in jeder anderen Ursache dazu." Aus diesem Gespräche geht mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit hervor, daß pathemata animi deprimentia schon vor dem Ausbruche der Krankheit den Monarchen niedergebeugt hatten. Dergleichen Geistesleiden konnten sehr leicht einen hysterischen Zustand der Leber herbeiführen, der, wenn er obwaltete, eine ganz vorzüglich zu beachtende causa praedisponens des Fiebers abgab, zumal bei einem sanguinisch-cholerischen Temperamente, welches, von dem zu schließen, was man hin und wieder in der Krankengeschichte bemerkt findet, dem verewigten Monarchen eigen geworden war. Wenn nun jede, noch so unbedeutende Gelegenheits-Ursache, z. B. eine leichte Erkältung, einen eben so unbedeutend scheinenden fieberhaften Zustand hervorrief, so mußte man auch dann schon das Augenmerk auf die Leber richten, und dem Ausbruch des Leberfiebers vorzubeugen suchen. Ich bin demnach der Meynung, daß man bereits am 4 Nov. dem hohen Kranken das fernere Reisen auf etliche Tage hätte untersagen müssen. In Mariampol würde ich Folgendes verordnet haben: ℞. Flor. chamomill. dr. ij Infund c. aq. ferv. p. 1/4 hor. Col. unc. vi. adde ammonii mur. dep. Scrup. ii. Syrp. cort. aurant. unc. ii. M. S. Alle zwei Stunden anderthalb Eßlöffel voll. Von einer Infusion der so vorzüglich nicht nur antispasmodisch, sondern auch tonisch einwirkenden Chamille, versezt mit einer geringen Gabe des Kühlenden, alle Secretionen gelinde unterhaltenden Salmiaks sind mir bei beginnenden Unterleibs-Fieberkrankheiten von jeher die heilbringendsten Wirkungen geworden. Mit einem Zusaze des Pomeranzensyrups ist das Infusum angenehm zu nehmen. Nun aber ließen die unter dem 6 Nov. aufgeführten Krankheitszufälle (allgemeine Mattigkeit, blasses Aussehen, Durst, Kopf- und Lendenschmerzen, und ganz besonders der frequente Puls, der 110 Schläge in der Minute zählen ließ, und der auf eine so eigene Art die Fieber charakterisirt, deren Quell die Organe der Verdauung und der Gallbereitung sind; dann auch die Fieberremissionen, die fast an Intermissionen gränzten, so, daß ich behaupten möchte, daß die Fiebertypen wenigstens bis zum 11 Nov. wirklich intermittirend gewesen waren; ferner, die so in die Sinne fallenden icterischen Zufälle: die bläulicht gelbe Farbe der Lippen und Nägel der Finger, die gelbliche Farbe der Conjunktiva der Augen und der Epidermis des Körpers — diese Krankheitszufälle, die den Arzt zu dem Gedanken führen mußten, daß bereits geschiedene Galle durch Krampf zurükgehalten, in die Wege der Cirkulation wieder aufgenommen wurde; nicht minder das Gefühl der Aufgetriebenheit in der Lebergegend, und die Gefühle der Angst gepaart mit einem erschwerten Athemholen) die Febris hepatica nicht verkennen; auch deutete die höchst unreine mit einem gelblich weißen Schleime belegte Zunge und die Neigung zum Erbrechen offenbar auf sordes sursum mobiles turgescentes et ad evacuandum aptae. Hier kam Alles auf eine emeto-catharsis an; was die erste emeto-catharsis nicht vermochte, das konnte die zweite bewirken, sie konnte das Fieber zum gänzlichen Verschwinden bringen. — Von einer emeto-catharsis war die sicherste Hülfe, war Alles in Allem zu erwarten. Die Funktion des Darmkanals ist bei den Leberfiebern in einem mehr oder minder abnormalen Zustande, und so konnte ein Abführungsmittel das Brechmittel nicht ersezen, weil ein Brechmittel bei weitem nicht so schwächend einwirkt, als ein Abführungsmittel. Auch waren die aus dem Pulv. rad. jalappae et Rhei und dem nicht minder erhizenden Ol. ess. chamomillae bereiteten Pillen der Indikation nicht entsprechend, die der Fieberzustand hingab, dessen nächste Ursache eine Ueberfüllung des Gallensystems mit scharfer schadhafter Galle war, so daß hiedurch die Ausführungsgänge der Leber krampfhaft verschlossen, und das Hinüberfließen der Galle in den Zwölffingerdarm gehindert wurde. Nicht eine einzige Kontra-Indikation ist aufgezeichnet, welche das Brechmittel abgerathen hätte. Der Kaiser hatte große Furcht vor dem Erbrechen; hier aber durften Se. Maj. keinen Willen haben. Ich würde ohne Verwissen des hohen Kranken, und nur allein mit Vorwissen der Allerdurchlauchtigsten Kaiserin und der übrigen hohen Umgebung, ein Brechmittel gegeben haben, und zwar den Tartarus stibiatus. Eingreifend mußte das Brechmittel seyn, und deshalb durfte es nicht zu schnell wirken. Ganz geschmaklos und ohne Farbe ist der Brechweinstein, er kan gereicht werden, ohne daß der Kranke weiß, daß er Arznei nimmt, und so kan hiedurch dem Ekel vorgebeugt werden, wodurch ein zu schnelles Erbrechen befördert wird, welches bei keinem einzigen andern Brechmittel der Fall ist. ℞. Tart. stib. gr. iv. solv. in aq. comm. dest. unc. iii. S. Vorerst vier starke Eßlöffel voll, und dann von 8 zu 8 Minuten einen Eßlöffel voll, bis das Erbrechen erfolgt. War der Monarch auch unter der Operation des Brechmittels erzürnt, so hätte ich doch gleich nach erfolgtem Erbrechen den Dank des Monarchen mit Gewißheit erwartet; außerdem hätte ich mein Chamilleninfusum noch ferner nehmen lassen. Hr. Wylie bemerkt nach der Verordnung der Pillen am 6 Nov., das Temperament des hohen

Kranken habe das Brechmittel nicht erlaubt, und meiner Meynung nach forderte eben dieses Temperament zum Brechen auf. Dann auch soll die Natur und Kraft des Kaisers das Brechmittel kontraindicirt haben; nie ist uns jedoch bei seinem auffallend starken Körperbau etwas dieser Art bekannt geworden, und hatte er ihn, und befürchtete man eine Blut-Kongestion nach dem Kopfe, warum ließ man dann nicht gleich schon am 4 Nov. eine mäßige allgemeine Blutausleerung vorausgehen, nach welcher man mit Sicherheit das Brechmittel hätte reichen können? Was die äußerliche Behandlung betrift; so hätte ich, wenn gleich kein Schmerz in der Lebergegend empfunden wurde, und auch das Betasten dieser Gegend keinen Schmerz verursachte, denn doch die flüssige Campherseife als Ableitung mehreremale im Tage einreiben lassen; weil immerhin das Parenchyma der Leber bedeutend leiden kan, ohne daß der Kranke einen Schmerz empfindet, so wie uns dieses die Obduktionen der Leichen zur Genüge gezeigt haben. Die Obduktion der kaiserlichen Leiche ist uns nicht mitgetheilt worden — was fand man in der Leber und in ihrem Adjutanten der Milz? Wurde in einem dieser Eingeweide keine Desorganisation bemerkbar? ℞. Linim. sapon. camph. liq. unc. iii. S. Wenigstens dreimal im Tage den Unterleib hiemit einzureiben. Des angenehmen Geruchs wegen, welchen das Liniment mit sich führt, würde der hohe Kranke allem Vermuthen nach die Einreibungen zugelassen haben. Säuren sind die ersten Korrektoren schadhafter Galle; die Stimme der Natur des hohen Kranken hatte im Schlafleben gesprochen, als der Kaiser am 7 im Schlafe geglaubt hatte, vegetabilische Säuren getrunken zu haben. — Wasser mit Citronensaft und Himbeerensyrup, oder mit dem Safte von Johannisbeeren und etwas Wein; Selterwasser mit Citronensaft, Thee mit Citronen, diese petite Limonade des Monarchen — waren dem Wesen der Krankheit so angemessen, daß der hohe Kranke vielmehr zum Genusse dieser Getränke mußte aufgemuntert werden, um hiedurch den Intestinalkrisen das nöthige Vehikel zu geben. Meinen wohlhabenden Fieberkranken verordnete ich von jeher, und noch in diesem Sommer, wenn dem Fieber eine colluvies biliosa zum Grunde lag, folgendes Getränke: ℞. Conserv. ros rub. unc. ii. Spirt. Vitriol. tenuior. Scrup. iv. M. S. Mit beliebigem Wasser vermischt als Getränke zu nehmen. Der anlokende Geschmak und die schöne rothe Farbe des Getränkes reizte hiebei, so wie ich es wünschte, ganz vorzüglich zum Trinken. Im Durchschnitt ist der Kranke in Leberfiebern appetitlos, weil die Verrichtung der Verdauungsorgane leidet; das Genossene kan deshalb nur schwer verdauet werden, und da nur allein das Wohlverdauete nährt und stärkt, so muß man einen solchen Kranken zum Trinken, aber nie zum Essen reizen. Ganz dünne wie Wasser, und so für die Assimilation geschikt gemacht, mußte die Kost seyn. Die Habergrütze mit Pflaumen am 9, die der Monarch wahrscheinlich richtig beurtheilte, als er am 10 sagte, er glaube, der gestrige zu dik bereitete Haberschleim habe ihm Beschwerden verursacht; noch mehr, die gesäuerte Kalbsfleischsuppe mit Smolenskischer Grütze am 10, und die Kalbsbrühe mit Brod am 11 Nov.; der Art animalische Speisen waren unpassend. Ich würde einen durch ein dichtes Filtrum dünne gezogenen Haber- oder Gerstenschleim mit Citronensaft, Zuker und Wein nach dem Geschmake des hohen Kranken versezt, als Speise Mittags und Abends eine Bouillonstasse voll genommen, verordnet haben. Am 7 Nov. Ich hätte den Senna-Aufguß mit Sauerampfersyrup versezen lassen; er schmekt dann so angenehm, daß er den Appetit der Kinder reizt. ℞. Infus. senn. compost. unc. iv. ammon. mur. dep. scrup. i. Syrp. acetos. citr. unc. ii. M. S. Die Halbscheid in Zeit einer halben Viertelstunde nach und nach zu nehmen. Die Mixtura citratis potassae stibiata, die, wie Hr. Wylie am 8 sagt, der Kaiser am 7 nicht habe nehmen wollen, war auch wohl nicht angezeigt; denn nicht die unterdrükte Hautfunktion, sondern das Leber- und Intestinalleiden war noch immer das vorherrschende. Der Analogie wegen, welche Haut und Darmkanal hinsichtlich ihrer Funktion behaupten, mußte man den hohen Kranken vielmehr etwas kühl halten, man mußte die Hautausdünstung in etwas unterdrüken, um hiedurch den Intestinalschweiß zu befördern. Ich würde mein Chamilleninfusum verordnet haben. Am 8 Nov. Mein Chamilleninfusum. Am 9 Nov. Der schönste hofnungsvollste Tag der Krankheit, wo der gallichte Charakter den hohen Kranken schien verlassen zu haben. An diesem Tage hätte ich die Quintessenz der Chinarinde, den schwefelsauren Chinastoff (chininum sulphuricum) verordnet; von diesem Chinasalze, welches am 14 unter dem Namen sulphat. Quinini verschrieben wurde, hätte ich am 9 die heilbringendste Wirkung erwartet. ℞. Chinin. sulphur. pulv. mimos. ana. Scrup. ii. m. f. pil. pond. gr. ii. Fol. auri puri obducend. S. Goldene Pillen, wovon alle drei Stunden drei Pillen zu nehmen. Jede Pille enthält einen Gran Chinin; das reine Gold konnte nicht schaden, wohl aber konnte der Glanz des Goldes und die mit dem Golde verknüpfte Idee eines besondern Werthes wohlthätig auf die Einbildungskraft wirken. Am 10 Nov. Mein Sennainfusum und nachher der Gebrauch der goldenen Pillen. Am 11 Nov. Die goldenen Pillen. Am 12 Nov. Hr. Tarasow hatte Recht, daß er schon an diesem Tage die Blutigel anrieth; dann hätte ich auch Vesikatorien an die Waden legen lassen, um hiedurch eine Ableitung vom Kopfe zu bewirken; auch waren in derselben Hinsicht die kalten Umschläge auf den Kopf angezeigt. Für ein Paar flüssige Stuhlgänge hätte ich durch eine Gabe meiner Sennainfusion gesorgt. Wenn gleich der hohe Kranke am 15 die heiligen Sakramente der Sterbenden nahm, und die Ankündigung mit den Worten: „Ist es dahin gekommen!" beantwortete; so würde er doch (ich spreche aus Erfahrung,) auch bei der konsequentesten heil. Beichthandlung, nach erfolgter Genesung, von Allem was mit ihm vorging, wohl nichts gewußt haben. Se. Maj. waren am 15 nicht mehr der sich selbst bewußte Kaiser; das Sensorium erkrankte, und durch dasselbe erkrankten die höheren Geisteskräfte: Vernunft, Verstand und Begehrungsvermögen, und diese Kräfte erkrankten schon am 14. Die Antwort des Monarchen an diesem Tage, als man ihn zum Gebrauche der Arzneien bereden wollte: „Ich will nicht, gehe fort von mir, „ich will beruhigt seyn; quäle mich nicht mit deinen beständigen „Bitten; ich weiß sehr wohl, was mir schadet und nüzt; ich „verlange blos Ruhe, Einsamkeit und tranquillité; ich vertraue dem Willen des Allerhöchsten und meiner Konstitution," war, wie alles Uebrige, wohl Delirium, und nicht die Sprache des sich selbst bewußten Kaisers. Die in der Krankengeschichte aufgeführten Zufälle am 12, unter welchen Se. Maj. sich glaubten wohlzubefinden, mußten die Aerzte überzeugen, daß bereits am

12 das Delirium eingetreten war. Würde der Geist Alexander I. mit uns sprechen können, er würde sagen: Schon bin ich aus dem Irdischen in die Geisterwelt hinübergegangen; denn, was seit dem 12 mit mir vorging, von dem Allem weiß ich nichts. Vergessend die Ehrfurcht für die kaiserliche Hoheit, vielmehr als Freunde eines Freundes, der seine Vernunft überlebt hatte, hätten der Hr. Baronet und Ihrer Maj. der Kaiserin Leibarzt, Hr. Staatsrath v. Stoffregen, am 12 und im ferneren Verlaufe der Krankheit der Mühe sich unterziehen müssen, unter allerlei Vorwänden und Trügen dem hohen Kranken die nöthigen Arzneien beizubringen. Der Kaiser war am 12 Nov. in den Cyclus eines sehr wahrscheinlich erkünstelten Typhus-Fiebers getreten. An diesem Tage wollten die Herren Aerzte die zu große Thätigkeit des Herzens und der Arterien vermindern; diese lag aber in einer krankhaften Nervenempfindlichkeit, welche, wenn sie in gewissen Richtungen ein erhöhetes plus gab, in anderen Richtungen ein gesunkenes minus hinterlassen mußte; daher an den folgenden Tagen der soporöse Zustand, ein Zufall, der auf eine gesunkene Nerventhätigkeit im Sensorium hindeutete, und dann wiederum das Sehnenhüpfen, die krampfhaften Bewegungen der Gesichtsmuskeln, das Schluchzen, Zufälle, welche eine erhöhete Nervenempfindlichkeit aussprachen. Gleichförmig mußte die Nerventhätigkeit vertheilt werden, und so waren die Valeriana und die versüßten Säuren als vorzügliche Heilmittel angezeigt, weil sie rasch und feurig in die Nerven wirken, ohne der Erfahrung zu Folge nachtheilige Kongestionen im Sensorium herbeizuführen. Ich würde nebst dem unter dem 12 angeführten Heilverfahren folgendes verordnet haben. ℞. Rad. valerian. consciss. dr. v. Flor. chamomill. dr. iij. infund c. aq. ferv. vas. bene claus. p. 1/4 hor. Col. unc. viij. add. Spirt. sulph. aether. dr. iij. Syrp. cort. aurant. unc. iij. etc. S. Alle zwei Stunden anderthalb Eßlöffel voll. Durch dieses Rezept habe ich in fieberhaften Zuständen, die von den Organen des Unterleibes und namentlich der Leber ausgehen, nachdem die nöthige Evacuatio per vomitum oder alvum vorhergegangen war, manches Leiden gemildert, und manches Leben gerettet. Am 13 Nov. Mein Infusum valerian. Am 14 Nov. Eine delirirende Betäubung und ein halbapoplektischer Zustand waren die hervorstechenden Symptome. Man konnte das Fieber, dessen Ursache in einer krankhaften Gallenabsonderung zu suchen war, im Hippokratischen Sinne, des Deliriums wegen, eine Febris typhodes nennen, allein der Typhus putridus, welchen der Hr. Baronet sehr irrig mit dem Typhus congestivus verwechselt, war noch nicht zu befürchten. Die charakteristischen Zufälle des Typhus putr., den ich zulezt im Jahre 1795 zu Münster beobachtete: Petechien, ein trüber Chokoladefarbener Urin, ein aashaft stinkender Athem des Kranken; eine schwärzlich braune oder schwarze Farbe der Zunge, der Zähne und der inneren Mundhöhle, durchbrochen mit blutigen Streifen; alle diese Zufälle einer fauligten Entmischung der Blutmasse wurden im Verlaufe der Krankheit bis zum Tode nicht bemerkbar; auch wurden die Stellen der Senf- und Blasenpflaster nicht brandig. Die Blutigel an den Schläfen und hinter den Ohren waren nebst den kalten Umschlägen auf den Kopf angezeigt; dabei hätte ich mein Infus. valerian. gegeben. Am 15 November. Ein Brechmittel. Am 16 November. Ohne Wunsch und Willen liegt der Kaiser auf seinem Krankenlager, er empfindet nichts, er vegetirt nur; der Monarch ist in der völligen Gewalt seiner Aerzte; sie können mit ihm machen, was sie wollen. Die Funktion des Nervensystems exorbitirt; der auffallend geschwinde und eben so auffallend wandelbare Puls charakterisirt noch immer das Leberleiden. Und nun am 15 das Aufstoßen und die Aufgetriebenheit in der Herzgrube, Zufälle, welche die behandelnden Aerzte für einen schlimmern Zustand hielten; eben diese Zufälle, und die Rükerinnerung an den verflossenen psychischen Zustand durften zu der Betrachtung zurükführen, daß auch vielleicht am 16 noch, ein Brechmittel das Leben hätte retten können, wenn es am 15 war versäumt worden. Ich hätte brechen lassen, und zwar durch die Ruhrwurzel: ℞. Pulv. rad. Ipecac. Scrup 1. tart vitriol. Gr. vi. M. f. P. S. Brechpulver, auf einmal zu geben. Das Pulver bewirkt ein mäßiges Erbrechen, und im Falle nach Verlauf einer Viertelstunde kein Brechen erfolgt, so hätte ich ein zweites geben lassen. Dann auch waren an diesem Tage Vesicatorien auf der ganzen oberen Hirnschaale des Kopfes angezeigt, zumal, wenn sie früherhin an den Waden waren gelegt worden. Am 17 und 18 Nov. Im hohen Grade ist die Lebenskraft gesunken; es handelt sich hier nicht um die Ernährung (durch Suppe am 17 und ernährende Klystiere am 18) wohl aber um eine schleunige Belebung. In Kampher hätte ich den ganzen Körper des hohen Kranken einschlagen lassen, in Kampher, diesem kräftigst flüchtigsten Reizmittel, dessen diffusible Reiztheilchen die feinsten Nervenverzweigungen des Körpers durchströmen, und so auf das schleunigste die hingesunkene Maschine aufleben machen. So auch hätte ich am 17 und 18, so lange es thunlich, den Kampher innerlich in einem schleimigten Vehikel gegeben. ℞. Camph. gr. iij. pulv. mimos. gr. vi. M. f. P. p. dos. dent. viij. S. Alle zwei Stunden ein Pulver wechselsweise mit dem Infus. valerian. genommen. Unter dem 14 Nov. sagt Hr. Wylie: „Dis ist meine Meynung, welche ich behaupte, und dem Urtheile Anderer unterwerfe," und so habe ich denn auch in diesem Aufsaze meine Meynung ganz unverholen ausgesprochen. — Med. Dr. Boner zu Münster in Westphalen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 11 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	136
Partial à 4 Proc.		117 1/4	116 3/4
Metalliques 5 Proc.		90 1/2	90 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1087	1084
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	90 3/4	90 1/2
detto — —	5 Proc.	101 1/2	101 1/4
Landanlehen — —	5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 1/2	101 1/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt für das kommende Studienjahr 18²⁶/₂₇ die untenstehenden an den meisten vaterländischen und auch vielen auswärtigen Studien-Anstalten als besonders zweckmäßig eingeführten Lehrbücher seines Verlages zum fernern Gebrauche im In- und Auslande:

Bundschue, Dr. Joh. v. G., Lehrbuch der Arithmetik zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte, 1r Thl., welcher das Numeriren und die vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen, dann eine Anleitung zum Kopfrechnen, mehrere Tabellen über die bayerische, würtembergische und badische Maaße und Gewichte, und die vorzüglichsten Münzen des In- und Auslandes, wie auch eine Sammlung aufgelößter Beispiele zur Uebung in den Rechnungsarten mit ganzen Zahlen enthält. 3te vermehrte Auflage. 8. 54 kr.

Dasselbe 2r Theil, welcher die gemeinen Brüche und die Auflösung der Aufgaben der Regel-Detri, Dupler, Tripler ɩc. nach dem Proportional-Ansaze, und nach der reesischen und Kettenregel, wie auch eine Anleitung zur Auflösung dieser Aufgaben nach der wälschen Praktik und mittelst des Kopfrechnens, und die in einigen Kantonen der Schweiz üblichen Maaße, Gewichte und Münzen, nebst einer Sammlung mehrerer aufgelösten Beispiele enthält. 3te vermehrte Auflage. 8. 54 kr.

Dasselbe 3r Theil, welcher die Dezimal- und Seragesimal-Brüche, die Ausziehung der Quadrat- und Kubik-Wurzeln in Zahlen, die Elemente der Buchstabenrechnung und die einfachen Gleichungen mit einer unbekannten Größe nebst einer Sammlung von Beispielen zur Uebung in der Auflösung dieser Gleichungen, und mehrere Tabellen in Betref verschiedener alter und neuer Maaße, Gewichte ɩc. enthält. 3te vermehrte Auflage. 1 fl.

Dasselbe 4r Theil, welcher die allgemeinen Quadrirungs- und Kubirungs-Geseze mit den daraus für die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln abgeleiteten Regeln, dann die Auflösung einfacher Gleichungen mit mehreren unbekannten Größen, und die der quadratischen und unbestimmten, wie auch die arithmetischen und geometrischen Verhältnisse, Proportionen und Progressionen, die Lehre von den Logarithmen, das newtonianische Binomium samt den Permutationen und Kombinationen, die Begründung der Auflösungen der verschiedenen Aufgaben der Regel-Detri nach dem Proportional- und nach dem reesischen und dem Ketten-Ansaze in der Lehre der geometrischen Proportionen, und einige Formeln zur Bestimmung der Zinseszinse enthält. 2te sehr vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 36 kr.

Bundschue, Dr. Joh. v. G. Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte, 1r Theil, welcher die Longimetrie und Planimetrie enthält. Mit 9 Figuren-Tafeln. 8. 2te verbesserte Aufl. 1 fl. 30 kr.

Dasselbe 2r Theil, welcher die Stereometrie und ebene Trigonometrie mit Anwendung auf die Feldmeßkunst enthält. Mit 7 Figuren-Tafeln. 8. 2 fl.

Cammerer, A. A. K., Anleitung, praktische, zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische mit steter Hinsicht auf Bröder, Wenk und Grotefend. 4te verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 8. 1 fl.

Cammerer, Grundriß der Erdbeschreibung für Schulen und zum Selbstunterrichte. 4te sehr verbesserte Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Cammerer, A. A. K., Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zur Selbstbelehrung. 3te verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 8. 45 kr.

Cammerer, A. A. K., Das Königreich Bayern in 8 Kreise eingetheilt, für die vaterländischen Schulen. 4te vermehrte und verbesserte Aufl. 12. 15 kr.

Cammerer, A. A. K., Lehrbuch der alten und mittlern Geschichte zum Schulgebrauche. gr. 8. brosch. 1 fl.

Grieser, G., Neues deutsches orthographisches Wörterbuch mit vorangehenden Sprachbemerkungen für Schulen und jeden Stand. 2te vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 8. 48 kr.

Handwörterbuch, geographisch-, historisch-mythologisches, zum Behufe des Studiums alter Klassiker für die mittleren Klassen der gelehrten Schulen bearbeitet. In 2 Abtheilungen. 8. 1 fl. 6 kr.

Müller, Fr. J., die Erziehung in Volksschulen, mit einem Anhange. 2te sehr vermehrte Aufl. gr. 8. 4 fl.

Seel, H., Lehrbuch der Vaterlandsgeschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage, für Bayerns Volksschulen. In 3 Bändchen mit Register. gr. 8. 1 fl.

Der billigen Preise ungeachtet, wird bei Bestellungen in größerer Anzahl ein namhafter Rabbat zugesichert.

Kempten im Oktober 1826.

Tob. Dannheimer,
Buchdruker und Buchhändler.

Subscription ohne Vorausbezahlung.

Bei Unterzeichnetem ist so eben von:

Fischer, Christ. Aug., Taschen-Bibliothek der neuesten, unterhaltendsten Reisebeschreibungen, nach ausländischen Originalen bearbeitet. 1r Jahrgang in 4 Bändchen. 8. geh. Subscriptionspreis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

das zweite Bändchen erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt; was so wohl den resp. Subscribenten, als denjenigen, welche etwa noch der Subscription, die bis zu Ende dieses Jahres offen bleibt, beizutreten gesonnen, hiermit bekannt gemacht wird.

Dieses zweite Bändchen — der Jahrgang wird nicht getrennt — enthält: 1) Reise von Calcutta nach London. Zweite Abtheilung. 2) Seeräuberleben. 3) Briefe aus Paramaribo.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

Die beiden ersten Bändchen der neuen Auflage von

Cooper und Irving's sämmtlichen Werken

sind bereits versandt und das zweite Bändchen der neuen Auflage wird noch diesen Monat die Presse verlassen, wo alsdann wieder vollständige Exemplare der bereits erschienenen zwölf Bändchen zu haben sind. — Da nun außer dieser Auflage keine mehr um den wohlfeilen Preis veranstaltet wird, und hierauf bereits wieder bedeutende Bestellungen eingegangen sind, so ersuche ich diejenigen Literaturfreunde, welche im Besiz dieser, in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Ausgabe zu seyn wünschen, baldigst ihre Bestellung auf dieselbe abzugeben. Die bis jezt erschienenen Werke dieser beiden neuesten und geistvollsten Schriftsteller des Auslandes, geben 48 Bändchen in dieser Ausgabe, zu deren Abnahme sich die resp. Subscribenten verbindlich machen. Hiervon sind bereits 12 Bändchen fertig, und jeden Monat erscheinen 2 Bändchen. Das Bändchem auf ordinärem Drukpapier kostet 2 gr. oder 9 kr., und auf weißem Drukvelin 4 gr. oder 15 kr.

J. D. Sauerländer.

Mehrere junge Lithographen, welche außer den verschiedenen andern Zweigen, auch den Stich geographischer Gegenstände kennen, und sich für den Kartenstich vorzüglich eignen, werden gesucht. Anträge, Bedingungen und Probeblätter erbittet sich portofrei

die J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart.

Etwas über die Rheinschiffahrt von Dr. J. Op den Hoof.

(Aus dem Niederländischen übersezt.)

Nach dem eigenen Geständniß des Verfassers hegt man auch in den Niederlanden große Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Verfahrens der holländischen Regierung, die sich noch immer weigert, die eingegangenen Verträge zu erfüllen, und die Schiffahrt des Rheins frei zu geben. Das vorliegende von einem Holländer verfaßte Werk, hat zum Zwek, die öffentliche Meynung zu berichtigen, und den Niederländern zu beweisen, daß das Recht auf Seite ihrer Regierung sey. Diese Ansicht möchte man auch in Deutschland verbreiten; deshalb hat diese Schrift einen Uebersezer gefunden, der nach der Schreibart zu urtheilen, gleichfalls ein Niederländer zu seyn scheint. Obschon diese Schrift nichts Neues enthält, und im Gegentheil die schon so oft und wahrhaft zum Ueberdruß wiederholten Erörterungen über den ominösen Saz jusqu' à la mer, nochmals zur Sprache bringt, so verdient sie doch eine Erwähnung, theils wegen der Absicht, die sie verräth, theils auch wegen der falschen Darstellung, die sie liefert, welche irrige Meynungen und Ansichten verbreiten könnte, die einer Berichtigung bedürfen. Man würde eine sehr langweilige und undankbare Arbeit übernehmen, wollte man dem Verfasser Wort für Wort in seinen irrigen Behauptungen folgen, und auf diese Weise die Nichtigkeit der Gründe darthun, die er zu Gunsten Hollands vorbringt. Einige allgemeine Bemerkungen über den Sinn und Geist der die Schiffahrt betreffenden Verträge, so wie auch über die statt gefundenen Verhandlungen, und die nachtheiligen Folgen, welche die von den Holländern in Anspruch genommene Freiheit der Schiffahrt für Deutschland haben würde, scheinen hinreichend, um den beabsichtigten Zwek zu erreichen. Was schon zur Genüge die Schwäche der holländischen vom Verfasser wiederholten Behauptungen darthut, ist der Umstand, daß er gleich allen seinen Vorgängern in derselben Carriere sorgfältig vermeidet, in den Sinn und Geist der die Rheinschiffahrt betreffenden Verträge einzugehen, obschon dieser Theil den wichtigsten Gegenstand, insbesondere bei Beurtheilung eines Vertrages bildet, über dessen Ausdrüke und deren Bedeutung widersprechende und ganz entgegengesezte Ansichten aufgestellt werden. Hier tritt gerade der Fall ein, wo man vor Allem suchen muß, den Geist zu ergründen, der dem abgeschlossenen Vertrage zum Grunde liegt. Statt dessen stüzt sich die niederländische Regierung lediglich auf die von allen gründlichen Betrachtungen entblößte, und außer allem Zusammenhang mit dem Sinn und Geist der Pariser und Wiener Verträge gesezte Behauptung, daß der in der Wiener Kongreßakte gebrauchte Ausdruk: la navigation sera libre jusqu' à la mer, nichts anderes bedeute, als die Schiffahrt soll frei auf dem Rhein, nicht aber bis in das Meer seyn. Ob diese einseitige Interpretation eines ganzen Vertrages, lediglich gestüzt auf die willkührliche Auslegung einiger aus demselben herausgerissenen Worte, mit den Ansichten und Meynungen der hohen Kontrahenten übereinstimmen möchte, wird von Seite Hollands nicht untersucht. Die Folianten, zu welchen die holländischen bei der Rheinschiffahrts-Kommission eingereichten Noten, Gutachten und Vota angewachsen sind, enthalten im Wesentlichen folgende Behauptungen, die fast auf jeder Seite, nur unter anderen Formen wiederholt werden, wie dis aus den Beiträgen zur Kenntniß der Rheinschiffahrt des Hrn. v. Rau, ersichtlich ist. Die niederländische Regierung sagt nemlich: Der Wiener Vertrag schreibt vor (von dem Pariser nimmt sie keine Notiz), daß die Schiffahrt frei bis an, (jusqu' à) nicht aber bis in das Meer seyn soll. Nun aber erstrekt sich (nach der ganz neuen von den Niederlanden angenommenen Topographie) der Rhein nicht weiter als etwa bis nach Gorkum, welches 18 bis 19 Stunden vom Meere landeinwärts liegt. Ueber diesen Punkt hinaus, fängt das niederländische Seegebiet an, auf welchem die Regierung Hollands, nach den Grundsäzen des Völkerrechts, eine jede beliebige Maaßregel zu treffen berechtigt ist; sie kan daselbst Transitgebühren von den durchzuführenden Waaren erheben, den Tarif erhöhen und herabsezen, und die Ein- und Ausfuhr den fremden Nationen unter gewissen Bedingungen zugestehen, oder auch gänzlich verbieten, wie sie es seit Jahren in Betref vieler Erzeugnisse gethan hat, und noch thut. Wenn ungeachtet dieser Seerechte, die einem jeden Souverain zustehen, dennoch die niederländische Regierung sich bereitwillig erklärt, die Transit-Gebühren zu ermäßigen, und die Anzahl der von dem Transit ausgeschlossenen Güter zu vermindern, so thut sie weit mehr als die Verträge ihr auferlegen, und zeigt eine Nachgiebigkeit und Großmuth, die nur dem Wunsch, sich den Rheinuferstaaten verbindlich zu zeigen, zugeschrieben werden kan. Gesezt, diese Behauptungen wären begründet, so ist es doch in keinem Fall der Vordersaz, nemlich die willkührliche Auslegung des in der Wiener Kongreßakte vorkommenden Ausdrukes jusqu' à la mer; noch ist dessen Trennung von der in dem Pariser Traktat enthaltenen Normal-Bestimmung zuläßig, welche die Freiheit der Schiffahrt bis in die offene See ausdehnt, indem darin ausdrüklich gesagt wird: die Schiffahrt des Rheins soll Niemandem untersagt, und dem Handel aller Völker eröfnet seyn. Will man nun der holländischen Ansicht, die dahin strebt, den ersten Handelsstrom von Europa auf eine vertragsmäßige Weise für alle Uferbewohner mit Ausnahme der Niederländer, unwiderruflich in einen Kanal ohne Ausfluß zu verwandeln, nicht beitreten, noch annehmen, daß eine solche in jeder Hinsicht unwürdige Maaßregel den hohen Kontrahenten, welche die Pariser und Wiener Verträge abgeschlossen haben, zugeschrieben werden könne; nimmt man vielmehr, in Folge dieser Ueberzeugung, seine Zuflucht zu den Urkunden selbst, welche über die Freiheit der Schiffahrt stipuliren, so findet man zuförderst in dem Pariser Vertrag die oben angeführte Bestimmung ausgesprochen, daß nemlich die Schiffahrt auf dem Rhein in gleichem Grade frei für alle Nationen seyn, und die anderen Flüsse eine der auf dem Rhein einzuführenden Ordnung ähnliche Einrichtung erhalten sollen; die später entworfene Wiener Kongreßakte enthält dagegen die näheren zur Ausführung dieser Beschlüsse erforderlichen Anordnungen, und wenn selbst in lezteren sich irgend ein Ausdruk vorfinden sollte, der auf eine der freien Schiffahrt ungünstige Weise interpretirt werden könnte (und was läßt sich nicht durch ein willkührliches Interpretiren bewerkstelli-

gen!) so sind solche einseitige Interpretationen außer Stand, die Haupturkunde, nemlich den Pariser Vertrag, aufzuheben und zu zernichten, da eine so äußerst wichtige Bestimmung, wie diese ist, in der Wiener Akte ausdrüklich und mit der größten Bestimmtheit hätte ausgesprochen werden müssen, was jedoch nicht der Fall ist. Die großartige Idee einer allgemeinen Freiheit der Fluß-Schiffahrt war eine der erlauchten Befreier von Europa wüdige Konzeption. Nicht der oft nur scheinbare Vortheil einzelner Städte und Länder, sondern das Gesamtwohl aller Uferbewohner und das allgemeine Handelsinteresse verdienten ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Wenn die von Holland in Anspruch genommene Freiheit der Schiffahrt auf dem Rhein eingeführt werden dürfte, wofür die Weisheit unserer Regierungen uns schüzen wolle — so würden die Niederländer, nach Aufhebung des Stapels in Köln und Mainz, den Rhein ungehindert befahren können. Den deutschen Schiffern ist es auch jezt nicht verwehrt, den holländischen Rhein zu befahren; da aber die freie Aus- und Einfuhr deutscher und überseeischer Produkte nicht erlaubt ist, und da in Folge dieses Verbotes alle Waaren, zum Behuf des weitern Transports, an holländische Kaufleute konsignirt werden müssen, so hat die Befugniß, den niederländischen Rhein befahren zu können, für den deutschen Handels- und Schifferstand durchaus keinen Vortheil, wie die Erfahrung zur Genüge beweist. Es ereignet sich manchmal, obwol nur selten, daß ein deutscher Kaufmann eine Ladung, sey es Frucht, Bauholz oder andere rohe Produkte, direkt nach Amsterdam, Dordrecht oder Rotterdam verschikt, allein nie kan daselbst das deutsche Schif eine Rükladung erhalten, weil in den holländischen Häfen die Spediteurs und Kaufleute nur den daselbst bestehenden Schiffervereinen, die den Namen Beurthsfahrten führen, vermöge einer mit denselben getroffenen Uebereinkunft, Güter zum Transport anweisen können. Durch das Verbot der freien Schiffahrt in die See, das alle fremden Nationen trift, und durch die gemeinschaftlich von ihnen errichtete Ordnung begünstigt, sehen sich die niederländischen Kaufleute und die Beurthschiffer in den ausschließlichen Besiz des Handels und der Schiffahrt auf dem Niederrhein gesezt, weshalb auch der Verfasser nicht ermangelt, die zunftähnliche Einrichtung der Beurthsfahrten in Schuz zu nehmen, und ihre fernere Beibehaltung sorgfältig anzuempfehlen. So lange der Handel in den deutschen zunächst am Rhein gelegenen Ländern keine größere Ausgaben in Holland, als bei Beziehung der Güter über Hamburg und Havre de Grace zu bestreiten hat, gebietet sein Interesse den kürzern Weg zu wählen, und die ihm nöthigen überseeischen Waaren am Niederrhein zu holen. Allein viele Länder, die, obschon zum Stromgebiet des Rheins gehörend, in einer bedeutenderen Entfernung von diesem Flusse liegen, finden es vortheilhafter, wie die Erfahrung lehrt, sich in Hamburg und Havre de Grace zu versehen. Auf der Elbe, deren Flußgebiet, mit Zurechnung der Nebenströme, kleiner und bei weitem nicht so bevölkert als das Stromgebiet des Rheins ist, wurden, nach amtlichen Berichten, im J. 1823 675,131 Centner Kolonialwaaren, auf lezterem Strome dagegen nur 421,869 Centner verführt. Der Mehrbetrag der Elbeaüter ging zum Theil nach Frankfurt und andern zum Flußgebiet des Rheins gehörenden Gegenden, die den kürzern und bequemeren Weg über Holland genommen haben würden, wenn daselbst die Bedrükungen nicht zu groß wären. In demselben Jahre wurde auf der Elbe eine weit geringere Quantität Landesprodukte als auf dem Rhein verführt. Hieraus erhellt, wie nachtheilig selbst für den niederländischen Handel das lästige von der holländischen Regierung befolgte Zwangssystem ist. — Unter diesen Verhältnissen sieht sich der Schiffer des Ober- und Mittelrheins von dem Niederrhein durch die Beschaffenheit der Dinge fast gänzlich ausgeschlossen. Der deutsche Handel, welcher in der größten Abhängigkeit von dem holländischen steht, der ihn überall erreicht, und ihm nach Belieben Geseze vorschreibt, bleibt sofort auf die holländische Gränze beschränkt. Und selbst im Genuß dieses Verkehrs können ihn, unter den jezigen Umständen, nur die gegen Holland ausgeübten Stapelgerechtigkeiten in Köln und Mainz schüzen, die dem weiteren Umsichgreifen des niederländischen Monopols ein unübersteigliches Hinderniß entgegensezen. Sollte aber dieser Stapel aufgehoben werden, dagegen das Verbot der freien Fahrt in die See fortbestehen, so würde nichts mehr die Holländer abhalten, den ganzen Rhein zu befahren, alle Uferländer mit überseeischen Erzeugnissen zu versehen, und diesen ihre Produkte, insoweit man dieselben in den Niederlanden bedarf, abzunehmen. Die Holländer könnten in diesem Fall auf den günstigsten Erfolg rechnen, weil bei dem Fortbestehen des auf die Transitverbote gegründeten Handelsmonopols, und der mit diesem Monopol in Verbindung stehenden Beurthsfahrten, in den Niederlanden unsere Schiffer, wie schon gesagt, keine Rükladungen erhalten würden, und folglich nicht zu so billigen Frachtpreisen wie die Holländer fahren könnten, welchen lezteren es nie, weder zu Berg noch zu Thal, an Ladungen fehlen würde. Die Einführung der von den Holländern beabsichtigten Freiheit der Schiffahrt würde demnach den lezten Damm niederreissen, der uns noch einigermaaßen gegen ihre monopolistischen Eingriffe schüzt, und den gänzlichen Verfall des Handels- und Schifferstandes in den deutschen Rheinuferstaaten nach sich ziehen. Die Niederlande würden nichts geben, sondern nur empfangen, was der Natur eines Vertrages widerspricht; und dieser würde sich folglich in eine Schenkung, und zwar in eine Schenkung von unermeßlichem Werth, verwandeln.* — Wie läßt sich nun vernünftiger Weise annehmen, daß, bei Entwerfung der Pariser und Wiener Verträge, die hohen Allirten, die kurz vorher durch ihre glorreichen Siege und das Blut ihrer Unterthanen die Holländer aus der Knechtschaft befreit hatten, die Absicht gehabt haben sollten, ihre Völker dem Handelsmonopol der Niederländer aufzuopfern, denen sie nicht die mindeste Verbindlichkeit schuldig waren, die ihnen dagegen ihre ganze politische Existenz zu verdanken hatten! Sagt denn auch nicht der Pariser Vertrag ausdrüklich, daß der Rhein für den Handel aller Nationen frei seyn soll! Wie soll aber die Schiffahrt allen Nationen und insbesondere den Nordpreußen, deren Regierung den Vertrag mitunterzeichnet hat, unbenommen seyn, wenn die Verbindung mit dem Rheine nicht erlaubt, und, im

* Da, wo ein Staat seine vortheilhafte geographische Lage benuzt, um Bedrükungen auszuüben, kan von Seite der beschwerten Staaten der Grundsaz der freien Gewerbsthätigkeit nicht mehr in Anwendung gebracht werden. Nur durch Repressalien, und indem Preußen an seiner Gränze dieselben Maaßregeln ergreift, welche Holland auf seiner Flußstreke ausübt, kan dieser Staat zu billigen Bedingungen herabgestimmt werden.

Widerspruch mit der geographischen Beschaffenheit des Rheins, seine Mündung oder vielmehr das niederländische Seegebiet 18 bis 19 Stunden disseits des Meeres, nemlich nach Gorkum versezt wird?* Um diese im höchsten Grad befremdende (um mich des gelindesten Ausdruks zu bedienen) Ansicht zu rechtfertigen, berufen sich die Holländer auf die später abgeschlossene Wiener Kongreßakte, worin es heißt: la navigation sera libre jusqu'à la mer. Wie kan man aber diesem Vertrag, der in Bezug auf die Rheinschiffahrt eine Fortsezung des ersteren ist, und aus ihm fließend als ein Corollarium desselben betrachtet werden muß, eine verschiedene Bedeutung als jenem beilegen, und behaupten, er sey in einem durchaus entgegengesezten Geiste abgefaßt worden, der ihm selbst, wie wir oben gesehen, die Natur eines Vertrages benehmen würde? Heißt dis nicht der gesunden Vernunft und allen Rechtsgrundsäzen Hohn sprechen?

(Beschluß folgt.)

* Holland will, wie es scheint, die Deutschen nicht allein von der Fahrt in die See, sondern auch von den bedeutendsten holländischen Handelsplätzen, die fast alle näher an der See als Gorkum liegen, ausschließen.

Großbritannien.

Ein Handelsschreiben aus London vom 30 Okt. sagt: „Seit den lezten Tagen der verwichenen Woche war die Zufuhr an Haber auf unserem Plaz sehr bedeutend; sie belief sich auf 50,000 Quarter, und dennoch behaupteten sich die Preise. Schöner Weizen ist selten und wird sehr gesucht, weshalb die Preise in die Höhe gehen. Auch nach Malz-Gerste, Bohnen und Erbsen ist bei erhöhten Preisen starke Nachfrage. — Aus Liverpool lauten die Nachrichten über den Getreidehandel gleichfalls günstig. Die Preise des Weizens und Habers waren daselbst um 1 bis 2 D. der Bushel, in die Höhe gegangen. Malz und Habergrüze werden als preishaltend angegeben. Am 23 Okt. war in Liverpool eine Verfügung bekannt gemacht worden, welcher zufolge der türkische Weizen (Welschkorn) gegen eine Abgabe von 10 Proz. zollfrei zum Konsumo, aus dem Auslande eingeführt werden darf."

Deutschland.

* Hannover, 3 Nov. Zu den Truppenübungen im vorigen Monate sind eine Menge Fremder hieher gekommen, worunter sich der kenntnißvolle und liebenswürdige Prinz Wilhelm von Preußen befand; auch sah man die Söhne des Marschalls Ney, die Fürsten von Elchingen und von der Moskwa, zu derselben Zeit hier. Die Truppen führten die Bewegungen zwar nicht immer bei günstigem Wetter, aber zur allgemeinen Zufriedenheit der Kenner aus; und die hiesigen Einwohner erwarben sich durch ihre gastfreundliche Aufnahme eine öffentliche Belobung von Seite des verehrten Herzogs von Cambridge. Während dem starb der Graf Bennigsen, k. russischer General en Chef am 2 v. M. im 82sten Jahr auf seinem Gute Banteln. Er hatte bekanntlich an vielen großen Ereignissen und auch an der Leipziger Schlacht Antheil, und lebte seither völlig erblindet in der Zurükgezogenheit. Er hinterläßt einen noch jungen Sohn, den Grafen Alexander Leo. Unser Gesandter v. Reden hat sich von Berlin nach Dresden begeben. Das Gerücht von der Berufung des Geheimenrathes v. Schmidt-Phiselbeck aus Braunschweig in das hiesige Justiz- und Polizeidepartement hat sich nicht bestätigt. Von der Landdrostei zu Stade ist mit Genehmigung des Kabinetsministeriums bekannt gemacht: „daß namentlich fremden Missionarien die Veranstaltung religiöser Zusammenkünfte und die Haltung von geistlichen Vorträgen untersagt, und die Vertheilung von Erbauungsschriften außer den Predigern und höheren geistlichen Behörden Niemandem erlaubt seyn solle." Auf die Entdekung von Brandstiftung ist eine Belohnung von 300 Rthlrn. gesezt; und das erste monatliche Namens- und Strafverzeichniß von allen ergriffenen Landstreichern bekannt gemacht. Zur Reinigung des Landes von solchen Leuten wird auch beitragen, daß die dienstfähigen und noch nicht 32 Jahr alten sich ohnentgeldlich nach Brasilien zu Bremen einschiffen können, wo noch im vorigen Monate wieder ein Fregattschiff zur Abfahrt ausgerüstet worden. Die Verschiffung des Getreides nach England hat ihren erwünschten Fortgang, und die Preise steigen langsam aber dauernd. Indessen fällt der englische Wechselkurs nicht, wie sich hätte vermuthen lassen, sondern er ist vielmehr zu Hamburg auf 37 Schill. gekommen. Zugleich wird dort das baare Geld gesucht, und von den innern Handelsstädten angezogen, um zur Bezahlung des Korns in Meklenburg und Holstein verwendet zu werden. Uebrigens wird der ältesten Handelskunde aus den hiesigen Gegenden so eben von dem jungen Geschichtsforscher Bruckner in der Schrift erwähnt, welche zu Göttingen den Preis über die Geschichte des Massilischen Freistaates, der altgriechischen Kolonie zu Marseille, erworben hat.

Regensburg. Der erste November war für die hiesige Harmoniegesellschaft ein höchst merkwürdiger Tag. Zur Feier der fünfund zwanzigjährigen Dauer dieser Gesellschaft war in dem schönen und geräumigen Saale im neuen Hause ein zahlreiches Mittagsmahl veranstaltet, wobei Munterkeit und Frohsinn herrschten, und passende Toasts ausgebracht wurden. Hier verdient nachstehender vorzügliche Erwähnung:

Hoch Ihm, der der Liebe Bande
Um sein Volk der Bayern schlingt!
Hoch dem deutschen Vaterlande
Das empor zum Bessern ringt!

Uebrigens wurden zur Feier dieses Festtages von zwei würdigen Mitgliedern der Gesellschaft zwei wohlgelungene Gedichte abgefaßt und abgesungen. Noch bemerkenswerth ist, daß von den ursprünglichen Mitgliedern dieser Gesellschaft, welche so manchen Sturm glüklich überstand, noch 18 übrig sind, wovon die Mehrzahl dem Feste beiwohnte.

Zeitgemäßes historisches Neujahrsgeschenk.

Ludwig Timotheus Spittlers Akademische Vorlesungen über die

Geschichte des Papstthums

in fünf Programmen 1824 — 1826. mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Dr. J. Gurlitt.

Für den allgemeineren Gebrauch erneuert, mit einigen Zugaben, von Dr. H. E. G. Paulus,

Großherzoglich Badischem Geheimen Kirchenrathe und Professor der Theologie und Philosophie in Heidelberg.

wird in einem freundlichen Aeußern (ungefähr 20 Bogen stark) noch in diesem Jahr auf die Zeit seiner bezeichneten Bestimmung erscheinen, und wie wir nicht zweifeln, ein recht willkommenes Geschenk für Viele seyn; da das Interesse dafür eben so sehr in der Zeit liegt, als es durch die Namen der Verfasser und Herausgeber gewekt werden muß.

Um es noch ferner jedem zugänglich zu machen, werden wir alles aufbieten, um für den Preis die Gränze von 2 Thlr. oder 3 1/2 fl. rhein. zu halten, ohne dem Aeußern dadurch Eintrag zu thun.

Bei einer direkten Bestellung von zwölf Exemplaren, für welche der Betrag zu drei Gulden oder ein Thaler und sechszehn Groschen sogleich beigefügt wird, soll nicht nur dieser Preis ohne Rüksicht auf die nach vollendetem Druk eintretende Erhöhung festgehalten, sondern auch noch ein Frei-Exemplar beigefügt; auf sechs Exemplare aber der Abzug von 1 fl. 30 kr. oder 20 ggr. gestattet werden.

Heidelberg, im Sept. 1826.

August Oßwald's Universitäts-Buchhandlung.

Aufforderung

an die Besizer bereits gezogener Großherzoglich Badischer Anlehens-Loose.

Von den Loosen à 50 fl. des Großherzoglich Badischen Lotterie-Anlehens bei Joh. Goll und Söhne und S. Haber sen. vom Jahr 1820, sind in den ersten 5 Ziehungen folgende Nummern herausgekommen, die darauf gefallenen Gewinnste aber bis jezt nicht erhoben worden.

Nro. der Loose.	Ziehung.	Gewinn. fl.	Nro. der Loose.	Ziehung.	Gewinn. fl.	Nro. der Loose.	Ziehung.	Gewinn. fl.	Nro. der Loose.	Ziehung.	Gewinn.
2417	IV.	58	20817	IV.	85	56160	IV.	58	67642	II.	58
2475	—	58	20876	—	58	60510	V.	60	67643	—	58
2476	—	58	20878	—	58	60523	—	70	67644	—	85
2649	—	58	20890	—	58	60561	—	60	67645	—	58
2690	—	58	20891	—	58	63373	—	60	81167	V.	60
2696	—	58	21797	V.	70	63382	—	60	81170	—	60
4173	V.	60	21798	—	60	63383	—	60	81171	—	60
4174	—	60	24009	—	60	63384	—	60	81172	—	60
4175	—	60	31322	III.	100	63385	—	60	82666	IV.	58
4176	—	60	31323	—	58	64437	III.	58	82667	—	70
4177	—	60	31832	—	250	65031	IV.	58	82695	—	58
5120	—	60	33112	I.	100	65032	—	58	85046	III.	58
5138	—	60	34513	V.	60	65041	—	58	85047	—	58
5166	—	60	34514	—	60	65042	—	58	85048	—	58
5192	—	60	46411	III.	58	65046	—	58	85049	—	85
6546	III.	125	46501	V.	60	67573	V.	120	85050	—	58
6942	—	58	46512	—	60	67574	—	60	86823	V.	60
6956	—	58	46568	—	60	67575	—	60	86824	—	60
6965	—	58	46570	—	60	67576	—	60	86825	—	60
6966	—	58	47531	I.	58	67577	—	60	88927	IV.	58
6967	—	58	48880	—	58	67578	—	70	88929	—	70
6968	—	58	51039	II.	58	67631	II.	58	91191	V.	70
6969	—	58	51043	—	58	67632	—	100	91192	—	60
6970	—	58	52044	—	58	67633	—	58	91221	—	60
10570	V.	60	52710	III.	58	67634	—	58	93005	—	60
10571	—	60	52712	—	58	67635	—	58	93015	—	60
10572	—	60	53034	V.	60	67636	—	100	93054	—	60
10573	—	60	55814	—	60	67637	—	58	95012	IV.	58
10583	—	60	55815	—	60	67638	—	58	95046	—	58
14511	III.	58	55840	—	60	67639	—	58	95117	II.	58
15081	IV.	58	56158	IV.	58	67640	—	58	99884	V.	60
15085	—	85	56159	—	58	67641	—	58	99885	—	60
17015	V.	60									

Die Besizer dieser Loose werden daher hierdurch aufgefordert, die bemerkten Gewinne gegen Rükgabe der Loose dahier in Empfang zu nehmen. Karlsruhe, den 2 Nov. 1826.

Großherzoglich Badische Amortisations-Kasse.

Etwas über die Rheinschiffahrt von Dr. J. Op den Hoof.

(Beschluß.)

Niemand, dem die Industrie-Verhältnisse von Süd- und Westdeutschland und die Handelsgeschichte dieser Länder bekannt sind, wird noch heut zu Tage die großen Vortheile in Abrede stellen wollen, welche für dieselben aus der freien Schifffahrt und einer freien Verbindung mit dem Meer erwachsen dürften. Leider war man von dieser Wahrheit im Jahr 1816 bei Eröffnung der Spezial-Verhandlungen über die Rheinschiffahrt, nicht allgemein überzeugt, so wie denn noch gegenwärtig manche Personen sich von dem alten Schlendrian nicht trennen mögen, und eine blinde Vorliebe für die jetzt bestehende Ordnung hegen. Denn seit der Epoche, daß die Holländer den Rhein den Bewohnern Deutschland's verschlossen halten, ist im Allgemeinen unter letzteren selbst die Erinnerung an die frühere Handelsgröße dieses Flusses erloschen. Die in Betreff des Nutzens, den die deutschen Uferstaaten aus der freien Fahrt in die See ziehen dürften, obwaltenden Zweifel, suchten beim Zusammentritt der Central-Kommission in Mainz, die holländischen Agenten und Konsulenten zu benutzen, um die Ansicht zu verbreiten, als verlange Preußen die freie Schifffahrt in die See in keiner andern Absicht, als um den Zweck der Verhandlungen zu vereiteln und den Stapel in Köln aufrecht zu erhalten. Obschon die preußischen Rheinprovinzen, vermöge ihrer größeren Industrie und günstigeren Lage, mehr als irgend ein anderer Uferstaat durch die Freiheit der Rheinschiffahrt gewinnen müssen, und selbst Köln*) in der Freiheit der Schiffahrt, eine überwiegende Compensation für den Verlust seines Stapelrechtes finden dürfte; und obschon man glauben sollte, es hätte über diese Vortheile bei den Einsichtsvollern nicht lange ein Zweifel obwalten können, so gelang es dennoch der holländischen Partei, indem sie sich die mangelhafte über die Angelegenheiten des rheinischen Handels verbreitete Ansicht zu Nuzen machte, der oben erwähnten Meynung Eingang zu verschaffen, und dadurch den Verhandlungen über die Schiffahrt, eine dem Interesse der Niederlande günstige Richtung zu geben. Die Uferstaaten, anstatt sich mit Preußen zu vereinigen, und auf Erfüllung der die freie Schiffahrt verheißenden Verträge zu dringen, verhielten sich neutral oder übernahmen die Rolle der Vermittler. Auf diese Weise büßte die Centralkommission alle Vortheile ihrer Stellung ein, und mit der ersten und wichtigsten Gelegenheit, die sich darbot, ihren ganzen Einfluß auszuüben, ging lezterer selbst verloren. Hätte sie dagegen gleich bei ihrer Zusammenkunft mit vereinigter Kraft gehandelt, und ihre Ansichten mit Bestimmtheit ausgesprochen, so hätten unmöglich durch die zwischen Holland und Preußen entstandenen Diskussionen, die Verhandlungen über die Rheinschiffahrt bis ins eilfte Jahr hinausgezogen werden können. Mit der Ankunft des preußischen Spezialbevollmächtigten, Herrn Chef-Präsidenten Delius, nahmen allerdings die Verhandlungen einen offenern Charakter an, und die Meynungen sprachen sich mit mehr Bestimmtheit aus, allein nachdem die Central-Kommission, von der einen zur andern Seite schwankend, nun einmal einen zu keinem festen Ziel führenden Weg eingeschlagen hatte, war sie nicht mehr frei in ihren Bewegungen, noch unbefangen in ihrem Urtheil, so wie auch durch manche an frühere Aeußerungen und Schritte sich knüpfende Rüksichten gebunden; ihre Wirksamkeit auf die Verhandlungen des definitiven Reglements war dahin. Unter diesen Verhältnissen, und nachdem der preußische Bevollmächtigte Mainz verlassen hat, sieht sich gegenwärtig die Centralkommission in ihren diplomatischen Funktionen gänzlich gelähmt, und außer Stand, in ihren Arbeiten voran zu schreiten, bevor nicht die hohen Garanten der Pariser und Wiener Verträge über den der freien Schiffahrt zu ertheilenden Umfang, und ob dieselbe nur zum Vortheil Hollands, und zum großen Nachtheil aller übrigen Uferstaaten, oder im allgemeinen Interesse des europäischen Handels eingeführt werden soll, nochmals entschieden, und zugleich ein rechtskräftiges Urtheil erlassen haben werden. Was die vom Verfasser gerühmte Nachgiebigkeit der Niederlande, so wie die Behauptung betrift, daß die Regierung dieses Landes sich stets bereitwillig gezeigt habe, durch darzubringende Opfer den Zwek der Unterhandlungen zu befördern, so widerspricht dieser Behauptung die in Nro. 295 des Separat-Protokolls* enthaltene abschlägige Antwort, die die Niederlande auf einen, in der vorhergehenden Sizung von Seite Preußens gemachten sehr billigen Vorschlag ertheilten, der dahin ging, die Transitgebühren in den Niederlanden zwar fortbestehen zu lassen, aber nach einem mäßigen Anschlag festzustellen, so daß der deutsche Handel nicht mehr in gleichem Grad wie früher von der Willkühr der holländischen Behörden abhängig seyn möchte. Auch an irrigen der Wahrheit zuwiderlaufenden Angaben fehlt es nicht in diesem Werke; zu denselben gehört unter anderen die Behauptung, daß die C. K. in einem Beschluß erklärt habe die Niederlande hätten den Traktaten Genüge geleistet (!?). Die Wahrheit ist, daß die C. K. vermöge der organischen ihren Geschäftsgang regulirenden Geseze, nur in Sachen der Verwaltung durch Stimmenmehrheit einen Beschluß fassen kan; zu allen anderen Beschlüssen ist Stimmeneinheit erforderlich, diese aber noch in keiner, das definitive Reglement — den Hauptgegenstand der Verhandlungen — betreffenden Angelegenheit erfolgt. Hiernach sind alle auf denselben Irrthum sich stüzenden Behauptungen des Verfassers zu berichtigen. Das bisher Gesagte dürfte hinreichend seyn, um den Leser zu überzeugen, daß die Schrift des Hrn. Op den Hoof, weit entfernt die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt in ihrem wahren Lichte zu schildern, vielmehr zum Zwek hat sie, auf Kosten der Wahrheit, in einem dem holländischen Interesse vortheilhaften Gesichtspunkte darzustellen, wiewol der Verfasser bemüht ist, sich den Schein der Unpartheilichkeit zu geben. Die Art und Weise wie er hierin zu Werke geht, erinnert an dasjenige, was Reisende, die das südliche Italien und namentlich Kalabrien durchwandert haben,

*) Der Handel dieser Stadt beträgt kaum noch den neunten Theil dessen, was er früher war. Man sehe hierüber ein in den Beiträgen des Hrn. v. Nau mitgetheiltes Gutachten der Kölner Handelskammer.

* Man sehe die Beiträge des Hrn. v. Nau, lezter Band.

von den Controverspredigten sagen, die noch zur Zeit der französischen Occupation in den Städten dieses Landes gehalten worden seyn sollen, und bei welchen es üblich war, daß ein in der Polemik bewanderter Geistlicher, als Vertheidiger des Katholizismus, gegen einen unkundigen Seminaristen auftrat, der den Auftrag hatte, die heterodoxe Doktrin zu vertheidigen, aber in dessen geheimen Instruktionen es liegen mochte, nur unzureichende Gründe vorzubringen, oder selbst die albernsten Einwendungen zu machen, um seinem Gegner die Mittel zu erleichtern, ihn siegreich zu widerlegen, und mit seiner donnernden Beredsamkeit zu überwältigen. Kaum war dis bei einer Gelegenheit geschehen, und der Seminarist, zur großen Freude der andächtigen Zuhörer, zum Schweigen gebracht worden, so erhob lezterer von Neuem die Stimme, um eine anderweitige eben so abgeschmakte Einwendung, die er stets mit der Anrede: ma adesso, Signor Padre, mi vien un altro scrupulo, begleitete, zu machen, worauf der Geistliche ihn mit gleich siegreichen Gründen widerlegte, bis endlich der Pseudokezer aus dem Felde geschlagen, und begleitet von dem Auszischen und den immer lauter und stürmischer werdenden Verwünschungen der aufgebrachten Menge, sich eiligst durch eine Hinterthüre davon machen mußte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, von dem erzürnten Volke mißhandelt zu werden. In der erwähnten Schrift über die Rheinschiffahrt befolgt der Verfasser dasselbe System, indem er gleichzeitig die Rolle der beiden Kontroversprediger übernimmt. Von den Gründen seiner Gegner bringt er nur die schwächsten, und diese selbst auf eine sehr unvollkommene Weise und ohne in die nöthigen Entwikelungen einzugehen, zur Sprache, während er alle Sophismen erschöpft, die er glaubt im Interesse der Niederlande vorbringen zu können.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Nov. Nicht nur haben die im Verlauf dieser Woche von Wien eingetroffenen Nachrichten, die in unserm jüngsten Berichte erwähnten Meldungen vollkommen bestätigt, sondern es ist auch an der dortigen Börse neuerdings ein bedeutendes Steigen der Kurse eingetreten. Der daselbst seit geraumer Zeit herrschende Geldmangel fieng an minder fühlbar zu werden, da mehrere bis jezt versiegte Quellen wieder zu fließen anfiengen, und man den Umtrieben der Kontremine, die der Geldmangel begünstigte, Schranken gesezt hatte. Auch von Paris, London und Amsterdam lauten, im Ganzen genommen, die Berichte günstig. Die, die lezten Notirungen der Pariser Börse begleitenden, Handelsbriefe insbesondere äußern, daß es, des augenbliklichen, wiewol unbeträchtlichen Weichens ungeachtet, welches die Renten erfahren, doch wahrscheinlich sey, daß, bis zur Eröfnung der Kammern, die 5prozentigen das Pari übersteigen, die 3prozentigen aber dasselbe (75) erreichen würden. Dahin wären, wird hinzugefügt, nicht nur die Operationen des Tilgungsfonds gerichtet, sondern auch mehrere der mächtigsten Banquiers strebten nach diesem Resultate. Auch wird bemerkt daß das, was im Pariser Publikum über die Gegenstände der Unterhandlungen während Hrn. Canning's Anwesenheit verlautbare, einen vortheilhaften Eindruk auf die Meynung mache, und somit alle Operationen à la hausse, insofern sich solche an die Bedingung politischer Konjunkturen knüpften, befördere. In Folge dieses Zusammenwirkens günstiger Aussichten gieng es denn auch an unserm Plaze ziemlich lebhaft im Effektenhandel dieser lezten Tage zu: östreichische Metalliques wurdern gestern mit 90¾ baar bezahlt, Wiener Bankaktien aber zu 1298 für Monats-Ende bedungen. Für Partiale sind 116½ vergebens geboten worden, und man zweifelt nicht, daß bei mehrern auswärtigen Kommissionen, die für dieses Effekt am Plaze sind, dasselbe um so schneller auf 120 steigen dürfte, da sich nur geringe Quantitäten davon in den Händen der Tagesspekulanten befinden, die stärkern Partien aber von ihren Besizern um so fester gehalten werden, als dieses Papier mit den Vorzügen eines zinstragenden Effekts den Reiz des Lotteriespieles verknüpft. — Rothschildische 100 Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe sind auf 135 gestiegen; badische Loose auf 62¼. Die Darmstädter Subscriptionen wurden gestern mit 75½ bezahlt. Einige wollen nun wissen, es werde zwar bei den leztern keine allgemeine Veränderung des ursprünglichen Ziehungs-Modus bewirkt werden, wohl aber habe sich die großherzogliche Regierung geneigt bezeigt, sich auf Privat-Uebereinkünfte einzulassen. Diese beständen im Wesentlichen darin, daß sofern eine Gesellschaft eine gewisse Quantität dieser Loose, die aber nicht weniger als 30,000 Stük betragen dürfte, zusammen gebracht haben würde, die Staatsregierung erbötig sey, den Inhaber für den ermittelten Kapitalwerth, als 4 Proz. jährliche Zinsen ertragendes Papier, Obligationen mit Coupons ausfertigen zu lassen. Da nun aber jenen Loosen, außer ihrem Kapitalwerthe, auch noch ein Spielwerth beiwohnt; so würde für dessen ebenfalls zu ermittelnden Betrag, den Besizern Promessenscheine ausgefertigt werden, nach dem Vorbilde wie solche früher den preußischen Staatsschuldscheinen beigegeben waren. Durch diese Manipulation, welche die Masse jener Effekten um mehr als den vierten Theil ihres jezigen Belaufs vermindern würde, dürfte der Verkaufswerth des Ueberrestes bedeutend gehoben, und somit dem Uebelstande abgeholfen werden, worüber man die Inhaber dieser Effekten schon lange klagen hört. — Unter den fremden Devisen, die im Wechselhandel des Plazes umgehen, bleiben vorzüglich Augsburg k. S. zu 100⅛ und Wiener 20get k. S. zu 100¼ sehr gesucht. Auch für Hamburg ist Geld für k. S. zu 146½ und 2 M. S. zu 145½. Die übrigen Briefe sind nur in Papier notirt. Der Report bei Staatseffekten, so wie der Wechsel-Diskonto sind unverändert. — Mit Ausnahme des Indigo, wovon die Vorräthe sehr beschränkt sind, und der ordinären Kaffeesorten, bleibt es im Kolonialwaarenhandel sehr stille.

* Aus Sachsen, 30 Okt. Mit Recht hat man in öffentlichen Blättern laut die Unwahrheit gerügt, als ob die Wittwe des unvergeßlichen Maria v. Weber sich in so bedrängten Umständen befände, daß sie allein auf die Großmuth der Theaterdirektoren und Unternehmer rechnen, und durch Benefizvorstellungen einen Fond für die Zukunft begründen müsse. Wenn auch Weber nichts weniger als reich gestorben ist, so wird doch die treue Lebensgefährtin mit ihren zwei unerzogenen Söhnen nie Noth leiden. Der König von Sachsen hat ihr für sich und die Kinder für's erste 300 Thlr. Wittwengehalt ausgesezt, und wachsen die Söhne für öffentliche Erziehung heran, so wird für sie gewiß auch anderwerts gesorgt werden. Man glaubt übri-

gens auf die Dankbarkeit und das Zartgefühl der Tausende, die in allen Städten Deutschlands, wo stehende Theater sind, Webers herrlichen Opern so viel Genuß verdanken, mit Sicherheit zählen zu dürfen, daß diese schon von selbst die Direktionen, die so etwas nur zu gern vergessen, anregen, und auf Benefizvorstellungen bringen werden. Die öffentliche Meynung zermalmt selbst Kieselherzen, und nichts wäre schimpflicher und engherziger, als wenn man sagen wollte: ihr hörts ja, Webers Hinterlassene bedürfen es nicht zum täglichen Brod! Die Benefizvorstellung hier in Dresden hat absichtlich noch nicht statt gehabt, weil man erst das ganze Publikum wieder beisammen haben wollte, da auch hier erst im Spätherbste alles von den Weinbergen und Landhäusern wieder zur Stadt kommt. So haben es auch die Theaterdirektionen in Wien, Prag, Leipzig, Breslau, Berlin, Hamburg u. s. w. gemeynt, und gewiß dadurch der guten Sache, die sie bezwekten, mehr genüzt, als durch zu voreilige Feier des geliebten Todten. Jezt werden wohl bei allen Bühnen, die ein geregeltes Orchester und Sängerpersonal haben, Vorbereitungen zur Aufführung des Weberschen Oberon getroffen, der auch noch vor Ende dieses Winters hier auf die Bühne gebracht werden soll. Der thätige Schlesinger wird durch den Verkauf des Clavierauszugs überall die Begierde nach dem Ganzen erweken. Man hörte vor wenigen Tagen in einem sehr zwekmäßig arrangirten Konzert, welches der berühmte Flötist Fürstenau, Weber's treuer Reisegefährte und Krankenwärter in London, veranstaltet hatte, die unvergleichliche Ouvertüre zum Oberon mit vollbeseztem Orchester unter des Kapellmeisters Morlacchi Direktion ausführen, und erstaunte über die Fülle und Harmonie dieser gewaltigen Tonschöpfung. Weber selbst hielt seinen Oberon für sein gelungenstes Werk. Dem Vernehmen nach beschäftigen sich zu gleicher Zeit mehrere Federn mit Biographien Webers. Allen dürfte wohl die vom Hofrath und Professor Wendt in Leipzig schon fast vollendete Biographie und Würdigung seines Künstlerwerths den Vorrang abgewinnen, da ihm die besten Hülfsmittel zu Gebot standen, und er längst als Kenner in diesem Fache anerkannt ist. Vielleicht wird der wahre Zeitpunkt, etwas ganz Erschöpfendes über diesen seltenen Tonsezer und Menschen zu sagen, erst später eintreten. Noch ist Weber's Stelle nicht ersezt. Es sind die berühmtesten Tonsezer dazu in Vorschlag gebracht worden. Für's erste hat Joseph Wolfram aus Töplitz die von ihm komponirte bezauberte Rose hier als Probe seiner Kunstfertigkeit einstudirt, und nachdem sie früher schon mit Beifall gegeben worden war, auch in Gegenwart des Königs dirigirt. Der Entschluß des Monarchen darüber ist noch nicht bekannt, wohl aber, daß er ihm für seine Leistung eine kostbare Tabatiere hat einhändigen lassen. Diese Oper hat zwar viel Melodisches, und bewegt sich leicht und ohne Anstoß fort; allein man vermißt Tiefe und Originalität darin, versichert aber, daß er ein sehr fruchtbarer und vielgestaltender Compositeur sey, und ein glükliches Talent zum Einstudiren und Dirigiren habe, welches vielleicht noch wünschenswerther ist, als die eigene Virtuosität allein.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 13 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	136
Partial à 4 Proc.	117 3/8	117 1/8
Metalliques 5 Proc.	90 3/8	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1086	1084
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	91	90 5/8
detto — — 5 Proc.	101 1/2	101 3/8
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 1/2	101 1/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Neueste Staats-Akten und Urkunden. Fünfter Band 3tes Heft.

In diesem Heft sind wieder 36 Urkunden zur neuesten Staatengeschichte enthalten. Darunter betreffen 7 die Einführung der neuen Konstitution in Portugal, wovon die Verfassungs-Urkunde vollständig beigefügt ist. Von den, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte werden die ersten Urkunden geliefert, welche als Einleitung zu den in den nächsten Heften folgenden anzusehen sind. Hayti's und Mexico's innere und äußere Verhältnisse, so wie Columbiens Finanz-Verlegenheit in der ersten Hälfte dieses Jahrs werden in diesem Heft urkundlich dargestellt, und mehrere interessante, Oestreich, Rußland, die Schweiz und die Angelegenheiten der Griechen betreffende Aktenstüke geliefert. Das 4te Heft dieses Bandes wird ehestens erscheinen.

Neuigkeiten
der
Nicolaischen Buchhandlung in Berlin.
Michaelis-Messe 1826.

Krug (Leop. geh. Reg. Rath) staatswissenschaftliche Anzeigen. Mit vorzügl. Bezug auf den preuß. Staat. 2s Heft. gr. 8. 1 Rthlr.

Plehn (Dr. S. L.) Lesbiacorum liber. acc. tabula geogr. aeri incisa. gr. 8. Commission. 1 Rthlr. 8 gr. (1 Rthlr. 10 Sgr.)

Recke (Elisa v. d.) Gebete und religiöse Betrachtungen. 8. 12 Gr. (15 Sgr.)

Restorf (F. v. Major) topographische Beschreibung der Provinz Pommern, mit einer statistischen Uebersicht. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. (1 Rthlr. 10 Sgr.)

Rumohr (C. F. v.) italienische Forschungen. 1r Band. gr. 8. 2 Rthlr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Napoleon in sieben verschiedenen Lebensepochen mit seiner Familie und seinen Generalen, ein großes lithographisches Tableau 29 Zoll hoch, 37 Zoll breit auf groß Colombier. Preis 4 Thlr.

Beschreibung.

Eine getheilte Rotunde im korinthischen Styl aufgeführt, bietet der geschichtlichen Darstellung ihre Stelle, dagegen die allegorische sie darüber in höherer Region erhält.

Zu der Rotunde führen Stufen hinauf, die den Eingang bilden, der von ägyptischen Sphynxen, dem Symbol des Geheimnisses aus dem Wunderlande des Alterthums, dessen ehemalige Größe durch Napoleon hauptsächlich wieder in Erinnerung gebracht ward, bewacht wird. Der innere Halbkreis ist durch sieben Nischen verziert, in deren mittleren und ausgezeichneten erscheint Napoleon im Krönungsornat (1804), in den übrigen von der Linken zur Rechten als Cadet (1785), General (1796), erster Konsul (1802) und in den drei übrigen der rechten Seite nach den verschiedenen Zeiten seiner kaiserlichen Regierung (1809), (1812), (1813). In der Mitte unter der größern Nische steht ein Altar, dem Siege gewidmet, daher dessen Obertheil von gefesselten Sklaven unterstüzt wird. Auf der Basis sieht man das Bildniß des Sohnes Napoleons, Herzogs von Reichstadt, unter ihm den kaiserlichen Adler. Die linke Flügel-Fronte hat in der Mitte des Frieses das Bildniß der ersten Gemahlin, der Kaiserin Josephine, neben ihr links Bertrand, rechts Lannes. Unter ihr, zwischen den korinthischen Pilastern, sind unter dem Adler die Brüder Napoleons: Joseph, einst König von Neapel, nachher von Spanien, Luzian, Fürst von Canino und unten Ludwig, einst König von Holland. Im Friese der rechten Seite erscheint die zweite Gemahlin des Kaisers, Maria Louise von Oestreich, im Bildnisse, neben ihr links Dúroc, rechts Ney. Darunter zwischen den Pilastern unter dem Adler die Bildnisse von Hieronymus, Bruder, und Joachim Mürat, Schwager, einst Könige von Westphalen und Neapel, unten Eugen Beauharnois, Stief- und Adoptivsohn, erst Vicekönig von Italien, nachher Herzog von Leuchtenberg. Auf den Konsolen über und zwischen den Nischen im Halbrund stehen, von der Linken zur Rechten genannt, die Büsten von Kleber, Desaix, Augereau, Massena, Berthier und Davoust. Auf dem Piedestal sind im Relief Scenen aus Napoleons Thatenleben dargestellt.

Oben Napoleons Apotheose.

Industrie-Comptoir zu Leipzig,
Petersstraße Nro. 112.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Der Gebäudemahler und Dekorateur

oder die Kunst, Gebäude sowol von Außen, als von Innen mit Geschmak zu verzieren. Eine Anweisung zur Kenntniß der erforderlichen Materialien aller Art, namentlich der Marmor- und sonstigen Stein- und Holzarten 2c., so wie zur künstlichen Nachahmung derselben in allen Arten Stuck und sonstigen Massen, und zur Verfertigung der Stukaturarbeiten, zur Farbenbereitung und zur Anwendung derselben, auch zum Vergolden und Lakiren, zur Kunst des Tapezierers oder zur Kenntniß der Tapeten und ihrer Anwendung, endlich mit einem Anhange über Verzierungen aus dem Gebiete der Phantasie und über die leichteste Methode der Flächenberechnung. Ein unentbehrliches Handbuch für Baukünstler aller Art. Nach dem Französischen frei bearbeitet und mit vielen Zusäzen versehen von Dr. Theodor Thon. Mit 3 Kupfertafeln. 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Die außerordentlich günstige Aufnahme, welche Watins Staffiermaler gefunden hat, war dringende Aufforderung, die Kunst Gebäude überhaupt zu dekoriren folgen zu lassen, da von dieser die Staffiermalerei nur ein Zweig ist. Die ist nun in vorstehendem Werke geschehen, und solches — nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet, wird allen Anforderungen entsprechen und Baulustigen wie Baukünstlern gleich willkommen seyn.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Jahrgang 1826. Zehntes Heft.

Inhalt: I. Beitrag zur Geschichte des bayerischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. Schluß. II. Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad-Rodrigo und San Sebastian in Spanien, in den Jahren von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten. Mit dem Plane von Badajoz. III. Die Schlacht bei Warna am 10 Nov. 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437 — 1444. IV. Litteratur. Ueber das Werk: Storia delle Campagne etc. von E. Vaccani. Zweiter Band. V. Neueste Militärveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 26 Mai 1822 starb der Pfarrer Joseph Anton Heiß, von Finsing, Landgerichts Ebersberg, ohne Testament, und da nunmehr dessen Rüklaß unter die bisher bekannten Erben und resp. Geschwisterkinder demnächst vertheilt werden wird, so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte oder sonstigen Titel Ansprüche auf diese Verlassenschaft zu machen gedenken, und sich bisher nicht gemeldet haben, aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre Ansprüche disseits um so gewisser geltend zu machen, als außer dessen auf unbekannte Prätendenten keine Rüksicht mehr genommen, sondern mit Vertheilung der Erbsmasse an diejenigen Geschwisterkinder, und resp. drei Erbsstämme vorgeschritten werden würde, welche sich bisher gemeldet haben.

Den 27 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.
v. Gerngroß, Direktor.

Dähl.

Vom
königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird der im Jahr 1771 zu Eisenbühl bei Hof geborene Johann Nikolaus Franz, welcher schon seit mehr als zehen Jahren von hier, woselbst er als Kutscher domizilirt hat, ohne von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben, abwesend ist, auf den Antrag seiner dahier zurükgelassenen Gattin Sophia Dorothea gebornen Grünertin, und des für ihn bestellten Kurators, Appellationsgerichts-Advokaten Maier dahier, hiedurch vorgeladen, sich bis zum 15 Juni 1827 persönlich oder schriftlich bei dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte, oder in der Registratur desselben, um so gewisser zu melden, als er außerdem für tod erklärt, und sein Vermögen an seine Erben ausgehändigt werden würde.

Dasselbe haben seine allenfallsigen unbekannten Erben bei gleichem Rechtsnachtheile zu beobachten.

Der
Königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor
Schweizer.

Die ehemalige Sanct-Blasische Probstey zu Klingnau, an der Aar, Kanton Aargau, gegen 6 Stunden von Aarau, eben so viel von Zürich, 7 von Schaffhausen, 11 von Basel und in einer sehr anmuthigen Gegend gelegen; bestehend in einem 160 Pariser-Fuß langen, 80 dergleichen breiten, mit einem vorzüglichen, eben so großen, gegen zweitausend Saum haltenden Keller versehenen, dreistökigen, insbesondere zu einer Spinnerei geeigneten, in gutem Stand befindlichen Hauptgebäude, nebst einem großen Oekonomie-Hause, sieben Morgen Kraut- und Baumgarten, worin gegen dreihundert Bäume des vorzüglichsten Obstes sich befinden, einen Morgen, mit den ausgesuchtesten Gewächsen bepflanzten Weinberg, alles mit einer 8 Schuh hohen Mauer umgeben; ist aus freier Hand um billigen Preis und Kondition zu verkaufen. — Das Weitere darüber bei Hrn. Maggi, Grasselly und Komp. zu Thiengen, am Rhein, mittelst frankirter Briefe zu erfragen.

Jakob Heinrich Meister.

* Aus der Mitte von drei ungemein ehrwürdigen Greisen, Heß, Meister und Füßli, die von früher Jugend an bis ins höchste Alter einander freundlich zugethan geblieben sind, und durch mancherlei Verdienst der Vaterstadt Ehre bringen, ist, der zwischen inne stund, in der Nacht vom achten auf den neunten November entschlafen und am zwölften werden Zürichs Bewohner seine Leiche zum Grabe begleiten. Im 83sten Altersjahre hat Herr Jakob Heinrich Meister (geboren 6 August 1744) nach kurzem und schmerzlosem Krankenlager sein irdisches Ziel erreicht, indem bei ungeschwächter Kraft des Geistes die körperliche Hülle diesem allmählig ihre Dienste versagte, und das Lebensflämmchen erlosch. Ein gleich sanfter Tod war auch seinem Vater, dem Dekan zu Küsnacht, im 81sten Lebensjahre (1781) zu Theil geworden. Dieser Vater (dem, weil er früher eine geraume Zeit einer französischen Kirche vorgestanden war, der Name le Maitre gegeben, und von ihm selbst auch gebraucht wurde), ein gelehrter und freisinniger, durch zum Theil nicht unvergessene Schriften rühmlich bekannter Mann und vertrauter Freund Bodmers, war der bedeutsamste Lehrer seines dem geistlichen Stande gewidmeten talentvollen Sohnes, der ihm die Schäze klassischer Litteratur, wie des Alterthums so der neueren und insbesondere auch der französischen Sprache öffnete. In's Ministerium aufgenommen schien der Jüngling den Kanzelberuf sich zu wählen, und etliche seiner auf dem Lande gehaltenen Predigten wurden 1766 gedrukt. Bald hernach ließ er auch, doch ohne sich zu nennen und in französischer Sprache, eine Probe seiner historisch-philosophischen Forschungen, in der Abhandlung über den Ursprung religiöser Begriffe druken. Dem Stabilitätssystem jener Zeit, Orthodoxie genannt, erschien des freien Denkers Offenheit als ein am Heiligthume des trägen Unverstandes begangener Frevel, und der fromme Zorn gerieth in eine so mächtige Bewegung, daß dem Sturme auszuweichen am gerathensten scheinen mußte. Auf den geistlichen Stand verzichtend, aber den Studien und Wissenschaften treu bleibend, erhielt der vielseitig gebildete junge Mann in Paris, wohin er sich nun begeben hatte, die günstigste Aufnahme und den Zutritt in glänzende Gesellschaftskreise; sehr bald knüpfte er genaue Verbindungen und vertraute Freundschaften mit Männern, welche damals schon, oder bald hernach, als Philosophen, Staatsmänner und Schriftsteller in der ersten Reihe standen, und nicht minder mit schönen und geistreichen Frauen. Diese fesselten den neuen Ankömmling dermaßen, daß die Hauptstadt Frankreichs ihm zur zweiten Vaterstadt ward, in der er zwanzig Jahre des regsamsten und erfreulichsten Lebens zugebracht hat. Die Revolutionsstürme, denen er, so viel es thunlich war, fremd geblieben ist, veranlaßten Anfangs einige kürzere Entfernungen, die für Besuche in England benuzt wurden; etwas später bestimmten sie die Rükkehr in's Vaterland, wo viele achtungsvolle Freundschaft, die auch der Abwesende emsig gepflegt und unterhalten hatte, ihm Ersaz bot, und sein nochmals zwischen die Musen und die Freunde getheiltes Leben des unabhängigen Privatmanns, einzig nur und auf kurze Zeit durch den ehrenvollen Ruf unterbrochen ward, womit ihm 1803 die Mediationsakte den Vorsiz der Regierungskommission übertrug, welche den Kanton Zürich zu reorganisiren den Auftrag hatte. Das Werk der Vermittlung wollte einen Unpartheischen aufstellen, welcher den zwei mehr und minder feindseilig gegen einander überstehenden Parteien ein Vereinbarer seyn sollte, und Hr. Meister ist auch jener Unpartheische gewesen, denn seine Wage stund inne, durch persönliche Freundschaft und süße Gewöhnungen zu den einen, durch Achtung und einsichtige Würdigung der Zeiterfordernisse zu den andern hingezogen; beiden aber hat er zweifache Freundschaft erwiesen, nachdem das seinen Neigungen wenig zusprechende Geschäftsband wieder gelöst war, woran er ein neues zu knüpfen sich weigerte, einzig nur die Stelle im großen Rath annehmend. Ein verständiger und scharfsinniger Beobachter der Dinge und Menschen, mußte die philosophische Würdigung der einen und der andern anziehender für ihn seyn, als das selten befriedigende oder belohnende Mithandeln. Damit war sein Beruf zum Schriftsteller begründet; seine Vorliebe für denselben und seine Freude daran hatten mit dem Alter keine Einbuße erlitten, sondern vielmehr noch zugenommen, so daß, mit Ausnahme einiger der lezten Lebenstage, wo seine Hand die Feder nicht mehr zu halten vermochte, kein Tag ohne Zeile geblieben ist. Das lange Verzeichniß seiner Schriften gehört nicht hieher; es sind dieselben so mannichfach als zahlreich. Die mehreren und früheren gehören jener Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts an, in deren akademischen Hallen und im Ideentausch mit ihren Koryphäen manche auch geschrieben wurden, und ihr Verfasser ist späterhin keiner der Apostaten geworden, welche um die Mutter zu schlagen als sie geächtet ward, die frevle Hand aufhoben. Wenn auch von den Verirrungen jener Schule in einigen Schriften des Hr. Meisters Spuren mögen getroffen werden, so sind ihrer nicht viele; der bessere Gehalt ist vorherrschend geblieben, und das religiöse Gemüth wählte sich vorzugsweise gern jene ernsten Gegenstände, wie sie in den Büchern der natürlichen Moral, in den Briefen über die Einbildungskraft, in den Erörterungen über die Unsterblichkeit der Seele und in den religiösen Poesien angetroffen werden. Die Reiseblätter der Ausflüge nach England und Paris, wie die spätern der Wanderungen durch Zürich und Bern, wird man lange noch mit Vergnügen lesen; die Schilderungen von Diderot, Lavater, Necker und und Grimm sind biographische Stüke von ausgezeichnetem Werth, denen sich eine Menge anderer Erinnerungen von Zeitgenossen und Zeitereignissen anschließen, die dem Geschichtforscher nicht entgehen dürfen, und deren viele in der berühmten Grimmschen Korrespondenz, an welcher Hr. Meister den größten Antheil gehabt hat, später in den *Mélanges* (von denen ein dritter Theil unter der Presse ist), in den *Esquisses européennes*, andere ohne Zweifel auch in handschriftlichem Nachlasse sich befinden. Was, in jüngerer Zeit zumal, der unter allen Umständen seinem Vaterland treu ergebene Bürger und Eidgenosse, über die Verhältnisse desselben geschrieben hat, das war wohlwollend und milde, von dem Wunsche eingegeben, es möge die Schweiz nie aufhören ein Land der Freiheit, eine Wohnstätte guter und sittlicher Menschen, eine Zuflucht für Unglükliche und Verfolgte zu seyn, und es möge dieselbe unzugänglich auf immer bleiben allen Geißeln der Despotie, der Ehrsüchtigen und der Uebermüthigen. Für eben diesen Zwek hat der edle Mann auch jene Verbindungen und

die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen er mit einflußreichen Zeitgenossen gestanden ist, zu benuzen nicht versäumt. Es sind ihrer viele, merkwürdige und standhafte gewesen, denn seine Freundschaft war treu, aufrichtig, hingebend, höchst gefällig und dienstbeflissen. Es bildete dieselbe, im schönen Bunde mit der Wahrheitsliebe, der Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit, mit der Ordnungsliebe, der Sparsamkeit und der einfachen Sitte, mit der angewöhnten ernsten Selbstprüfung endlich und der langmüthigen Nachsicht gegen andere, diejenige moralische Geisteskraft oder den Charakter, aus welchem der Gleichmuth hervorging, der das widrige Geschik ohne Klage trug, und dem Unvermeidlichen heitere Blike zuwandte, so wie hinwieder auch die innere Zufriedenheit und die Empfänglichkeit für jeden reinen Genuß, welchen Natur und Kunst bescheidenen Wünschen gewährten; die dankbare Freude über auch noch so geringe ihm erwiesene Zeichen oder Leistungen der Liebe und der Freundschaft, die Geselligkeit und Anmuth, womit der Verewigte, vormals ein allzeit erwünschter Ankömmling in erweiterten Gesellschaftskreisen, kürzlich noch die engeren beglükte, und bis zur Stunde des Scheidens den engsten dieser Kreise, dessen Erwerbung und Bildung in schon angestiegenem Alter, den merkwürdigsten und glüklichsten Fügungen seiner Schiksale angehört, der als Familienkreis um den Entschlafenen jezt trauert, und dem dieser auch voraushin in einer seiner anziehendsten Schriften,* den lezten Händedruk sich vergegenwärtigend, einen Trost reichte, welcher nach dem Abfluß manchen Jahres seine Anwendung nunmehr findet, und in Erfüllung gehen wird.

Algier.

Zu Hamburg ist eine „merkantilisch geschichtliche Darstellung der Barbaresken-Staaten und ihrer Verhältnisse zu den europäischen und vereinigten nordamerikanischen Staaten, mit besonderer Hinsicht auf die freie Hansestadt Hamburg, von P. D. W. Tonnies erschienen, welcher eine Chronik des Hamburger See-Assekuranz-Geschäftes im Jahr 1825 von demselben Verfasser, angehängt ist. Beide Schriften sind anziehend und wichtig für die deutsche Handelswelt, und enthalten manche sehr beherzigungswerthe, auf reife Erfahrung gegründete Vorschläge, worunter derjenige, welcher eine Vereinigung der Küstenländer Norddeutschlands zu einem gemeinschaftlichen Tribut (jährlich etwa 80,000 Thlr.) an die Seeräuber im Mittelmeer anträgt, freilich betrübend ist, obgleich dessen Ausführung allerdings erfolgreicher für den deutschen Handel werden dürfte, als der fromme, seit lange ungehört verhallende Wunsch gänzlicher Vernichtung der Seeräuberei, dessen Erfüllung den Seemächten Europa's bei ernstlichem Willen so leicht seyn würde.

In dem von dem bekannten Spanier Joseph Canga Arguelles kürzlich herausgegebenen Wörterbuche der Finanzen (Diccionario de Hacienda para el uso de la suprema direccion de ella. London 1826. 3 Hefte.) findet sich folgende, freilich meist aus veralteten Quellen genommene Zusammenstellung der Tribute, welche der Dey von Algier vormals jährlich von den europäischen Staaten erhalten hat. Nemlich

von Dänemark	1,100,000	Francs.
— Spanien	1,200,000	—
— Frankreich	1,175,000	—
— Holland	625,000	—
— Portugal	3,470,000	—
— England	900,000	—
Prisen der algierischen Corsaren	600,000	—
Lösegelder der Gefangenen	902,500	—
Im Ganzen	9,972,500	Francs.

Nach neuern Angaben erhalten die Barbaresken von Schweden, Dänemark und Portugal bloß Geschenke. Besondere Verträge aber sind mit England, Nordamerika den Niederlanden, Sardinien, Neapel und Frankreich abgeschlossen. Rußland, Oestreich und Preußen (Oestreich zugleich für Toskana) erhielten Schuzbriefe von der Pforte. Nordamerika ließ 1815 durch Decatur Algier beschießen, und erhielt dadurch die Anerkennung der Unverlezlichkeit seiner Flage. Lord Exmouth der im März 1815 mit einer Kriegsflotte vor Algier erschien, erzwang den Frieden für England, Hannover, Sardinien und Neapel, unter der Bedingung jedoch, daß Sardinien für jeden ihm geraubten Unterthanen 500 Piaster, und Neapel für jeden Gefangenen 1000 Piaster und jährlich einen Tribut von 24,000 Piastern (ungerechnet die noch außerdem üblichen Geschenke) bezahlen mußten. Bei der zweiten Expedition im August dess. J. (von Lord Exmouth und dem niederländischen Admiral van der Capellen) mußte der Dey 382,500 Piaster, die er bereits von Sardinien und Neapel für ausgelöste Gefangene erhalten hatte, wieder herausgegeben. Alle Konsulargeschenke wurden abgeschaft, mit Ausnahme der persönlichen, die aber nie über 500 Pf. betragen dürfen. Ueber die Kaperei aber ward nichts festgesezt.; auch keine Bürgschaft wegen der versprochenen Abschaffung der Sklaverei und Verwandlung derselben in Kriegsgefangenschaft, geleistet.

Deutschland.

Bei Gelegenheit einer kürzlich vorgenommenen Baubesichti-

---

* „Nachdem ich bereits das siebente Jahrzehent meines Lebens zur Hälfte zurükgelegt, hat das unvorgesehenste Zusammentreffen der Umstände es dahin geleitet, daß der angebetete Gegenstand meiner ersten Liebe, die Freundin meiner Kindheit und meines Alters, daß diejenige als erste und lezte Lebensgefährtin mit mir verbunden ward, die ich schon als fünfzehnjähriger Jüngling wie kein Wesen auf Erden geliebt, und für die ich, der vom Verhängniß zwischen uns aufgestellten unübersteiglich scheinenden Scheidewand unerachtet, die innigste und zärtlichste Zuneigung zu hegen nicht aufgehört hatte... Wie sollte man sich von so mächtig fesselnden und so süßen Banden losmachen können, ohne die Hofnung, sie einst wieder zu knüpfen? Nein, das sey ferne, daß ich für ein so zärtlich geliebtes Wesen, für das jezt noch mein Herz so rein und sanft schlägt, bald nichts weiter seyn sollte, als verglommene Asche und leerer Schatten. Gefällt es dem Himmel, daß sie länger als ich hienieden zurük bleibe, so wird er ihr, das hoffe ich, auch den frohen Glauben erhalten, daß ich für sie zu leben nicht aufgehört habe, daß das Glük ihrer noch übrigen Tage mich auch forthin beschäftigt, und daß jene bessere Welt uns nochmals vereinbaren wird, wo eine allmächtige Hand unsere jezigen Schwachheiten und Verirrungen tilgt, und wo jene Zweifel, unter den Erdeplagen vielleicht die quälendste, vor einer beseligenden Gewißheit, wie die Zeit vor der Ewigkeit schwinden. (Lettres sur la vieillesse. Paris 1810. pag. 115 — 116).“

gung auf dem Münchener Rathhaussaale fand man zehn Büsten von Lindenholz, Bayerns erhabene Herzoge aus der Stammfolge des Hauses Wittelsbach vorstellend, im Kostüm-Style, wie sich bei Vergleichung mit den Medaillen-Abdrüken u. s. w. ergeben hat. Es sind: Otto der Große, Ludwig der Kellheimer, Otto der Erlauchte, (Ludwig der Strenge, Ludwig der Bayer und Stephan mit der Hafte fehlen also), Johann I., Ernst Albert III., Albert IV., Wilhelm VI., Albert V. Wilhelm V.

† München, 10 Nov. Se. Majestät unser allergnädigster König geruhten dem Oberbaurath Pertsch, welcher den Entwurf zu der hiesigen neuen Frohnfeste lieferte, und die Ausführung leitete, Allerhöchstihre Zufriedenheit mit diesem gelungenen Bau, durch das huldreiche Geschenk einer goldnen Dose zu erkennen zu geben.

Augsburg, 9 Nov. Am vorgestrigen Dienstag hat die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche für den hiesigen protestantischen Gottesaker statt gefunden. In einem edeln einfachen Geschmak ist dieses Gebäude von Hrn. Bauinspektor Voit entworfen und unter seiner und Hrn. Baurath v. Höslin's Leitung von dem Architekten August Voit aufgeführt worden. Auch das Aeußere des Kirchhofes hat durch ein neues Eingangsthor, durch Anlegung neuer Wege, durch zwekmäßige Pflanzungen von Bäumen, und Gesträuchen eine anmuthigere Gestalt erhalten. Die Kosten für diese Bauten und Einrichtungen sind allein durch freiwillige Beiträge der hiesigen protestantischen Gemeinde bestritten worden, und diese hat dadurch den Nachkommen ein würdiges Denkmahl ihres Gemeingeistes hinterlassen. Wenn erst die einzelnen schönen Grabmähler mit andern vermehrt werden, wenn man es vorzieht, die Gräber mit niedrigem Gesträuch statt mit hölzernen Staketen einzufassen, wenn die bisher üblichen liegenden Grabsteine eine aufrechte Stellung von gleicher Höhe erhalten, und dadurch die freundliche Verzierung der Grabhügel möglich gemacht wird, wenn man die neuen Pflanzungen sorgfältig unterhält, wenn endlich nach Verfluß einiger Jahre die Gemeindeglieder sich zur Erbauung eines größern wohleingerichteten Leichenhauses vereinen, so möchte der hiesige protestantische Kirchhof, der sich schon durch seine freie, sanft sich erhebende Lage auszeichnet, zu den vorzüglichsten im Königreich Bayern gerechnet werden dürfen.

Oeffentlicher Dank.

Die verehrliche Geistlichkeit der Diözes Augsburg hat die verjährten Gesinnungen dieses Bisthums für Gott gewidmete Werke neuerlich dadurch beurkundet, daß selbe zur Errichtung der hiesigen katholischen Kirche bei Tausend Gulden zusammenschoß, und die königliche Kreishauptstadt Augsburg widmete in einem wahrhaft beispiellosen Eifer für die Unterstüzung dieses Unternehmens eine Reihe ausgezeichneter Geschenke an Paramenten dem Gottesdienste daselbst, im Werthe von vielen hundert Gulden, und überreichte solche durch Abgeordnete aus ihrer Mitte, welche sich der Anschaffung derselben unermüdet unterzogen haben. Gegenwärtig prangen in dem provisorischen Lokale für den katholischen Gottesdienst allhier diese ewig lebenden Beweise des religiösen Sinnes der Bürgerschaft Augsburgs, und verkünden nicht blos der Gegenwart, sondern noch der späten Zukunft die hochgesteigerte Theilnahme derselben an einem unentbehrlichen Bedürfnisse ihrer christlichen Mitbrüder.

In einer Periode, in welcher noch so viele Trümmer der durch den Zeitgeist zerstörten Stiftungen vor Augen liegen, ist eine so beträchtliche Unterstüzung einer neu emporkeimenden Stiftung in der That herzerhebend, und indem diese allen gutgesinnten Seelen so ausgezeichnete wohlthätige Erscheinung zur Kenntniß gebracht wird, bezeugt man zugleich den schuldigen innigsten Dank für so viele und große Beweise edler Freigebigkeit, welche man nur fühlen, aber nicht entsprechend genug ehren kan, und deren verdiente Würdigung höherer Macht empfohlen wird.

Nördlingen, den 11 Nov. 1826.

Von Seite
des Ausschusses der katholischen Kirchengemeinde.

Litterarische Anzeigen.

Neue Bücher

welche in der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München erschienen, und in allen guten Buchhandlungen (in Augsburg in der Wolffischen) zu haben sind:

Aurbacher, L., dramatische Versuche. 1) Fürstenweihe. 2) Fürstenkampf. 3) Fürstensieg. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr. 2 fl. 42 kr.

Bug-Jargal. Eine Erzählung aus den Zeiten der Neger-Empörung auf St. Domingo. Von dem Verf. des Han d'Islande. Aus dem Franz. 8. 1 Rthlr. 12 ggr. 2 fl. 42 kr.

Freiberg, M. A. v., die Löwenritter, ein histor. Roman. Geschöpft aus den Quellen. 8. geh. 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr.

Gütle, J. Chr., neue wissenschaftliche Erfahrungen, Entdekungen und Verbesserungen, oder zeitgemäße Auswahl und Beiträge für Kunst und Wissenschaft, für Handel, Luxus und Gewerbe, bestehend in praktischen Angaben und Vorschriften für Fabrikanten, Technologen und Oekonomen, dann für Künstler und Handwerker. Auch zum Nuzen der wichtigsten Bedürfnisse in der städtischen und ländlichen Haushaltung. Ein Hülfsbuch für alle Stände. Mit Kupfern. (Auch unter dem Titel: Chemisch-technologische Arbeiten und Erfahrungen. 3ter Theil. 8. 825.) 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr.

Hazzi, Staatsrath v., über die Pferderennen als wesentliches Beförderungsmittel der bessern vielmehr edlen Pferdezucht in Deutschland, besonders in Bayern. gr. 8. 16 ggr. 1 fl. 12 kr.

Hölderich, J. M., Anleitung zum Studium der allgem. Geographie zum öffentlichen und Privatgebrauche. 6te Aufl. gr. 8. 8 ggr. 36 kr.

— — religiöse Betrachtungen nebst einigen Gedichten sinnverwandten Inhaltes, zur höhern Anregung und Stärkung des Herzens. 8. geb. ord. Pap. 8 ggr. 36 kr. fein Pap. 10 ggr. 45 kr.

Mengein, A., Tabelle der unregelmäßigen griechischen Verba. Ein Blatt in Folio. 2 ggr. 9 kr.

Merk, T., praktisches Handbuch für Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber. Wohlfeile Ausgabe. 8. geh. 12 gg. 54 kr.

— — der HausviehArzt. Ein Handbuch für Oekonomiebesizer und Landleute. 8. geb. 10 ggr. 45 kr.

— — der praktische Pferdarzt. Ein Handbuch für Pferdeliebhaber und Oekonomen. 8. geb. 16 ggr. 1 fl. 12 kr.

Pechmann, H. Frhr. v., praktische Anleitung zum Flußbaue. 1ster Band. Mit 4 lithogr. Tafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. 2 fl. 24 kr.

— — — — 2ter Band. Mit 4 lith. Tafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr. 3 fl.

Schaden, Adolph v., die beiden Dorotheen. Originallustspiel in zwei Abtheil. 8. 8 ggr. 36 kr.

Scharl, B., Beschreibung der Braunbier-Brauerei im Königreiche Bayern. 2te von einem Sachverständigen revidirte, und mit wesentlichen Zusäzen und Verbesserungen verm. Ausgabe. Mit 4 lith. Tafeln. 8. geb. 12 ggr. 54 kr.

Schenk, E., Kaiser Ludwigs Traum. Festspiel zur Feier des ersten Erscheinens J. M. des Königs Ludwig und der Königin Therese von Bayern, im k. Hoftheater zu München am 27 März 1826. gr. 8. geh. 4 ggr. 18 kr.

Schuh, M., die Feuerwaffen der k. bayerischen Infanterie und Kavallerie. Ein Handbuch für den Unterricht in der Kenntniß, Erhaltung und dem Gebrauche derselben. Mit einem Anhange über die Anwendung des Knallpulvers zu Kriegs-Feuergewehren. Mit Tabellen und 3 Steindrüken. 8. geh. 20 ggr. 1 fl. 30 kr.

Soldatenspiegel. Ein Lesebuch für Unteroffiziers und Gemeine, wie auch zum Gebrauche in Garnisonsschulen. 2te verm. Aufl. 8. geb. 8 ggr. 36 kr.

Stöckel, H. F. A., neuestes praktisches Handbuch der Tischlerkunst zum nüzlichen Gebrauche und Unterricht für Liebhaber dieser Kunst, Gesellen und Lehrlinge. Mit 6 lithographirten Tafeln. 8. 826. geh. 16 ggr. 1 fl. 12 kr.

— — neuestes gemeinnüziges Kunstbuch, oder praktische Anweisungen zu allen Arbeiten mit Gold, Platina, Silber, Kupfer, Messing, Blei, Eisen, Stahl und Quecksilber, Vergoldung und Versilberung auf Holz, Metalle, Marmor, Leder, Fayance, Porzellan u. s. w. Alle Beizen auf Holz, Elfenbein und Knochen u. s. w. zum Gebrauche und Unterricht für Chemiker, Künstler, Gold- und Silberarbeiter, Vergolder und Liebhaber dieser Arbeiten. 8. 826. 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr.

Anzeige.

Die Katholische Litteratur-Zeitung von Fried. v. Kurz erscheint von künftigem Jahre (1827) an im Verlage des Buchhändler Jakob Giel in München. — Sämtliche Buchhandlungen, wie alle übrigen Gönner und Freunde dieses Journals werden demnach ersucht, mit gütigen Bestellungen Briefen, Einsendungen rc. an die so eben erwähnte Verlagshandlung gefälligst sich wenden zu wollen.

Einladung zur Subscription

auf das im nächsten Jahre erscheinende deutsche Nationalgedicht

Die Völkerschlacht,

in sechs und zwanzig Gesängen von C. G. Weber.

Preis auf feinstem Velinpapier 5 fl. 24 kr. rhein., auf geringerm, aber sehr schönem Papier 2 fl. 42 kr.

Der reine Ertrag von allen Exemplaren dieses Werks, welche im Königreich Bayern subscribirt werden, fällt mit Allerhöchster königl. Genehmigung dem Invalidenfond in Bayern zu.

Da es der Raum nicht gestattet, Inhalt und Zwek dieses Werks hier näher zu erörtern, so werden die patriotischen Bewohner Bayerns, deren Theilnahme durch diese Anzeige in Anspruch genommen wird, benachrichtigt, daß in allen Buchhandlungen ihres Landes (in Augsburg bei Chr. Kranzfelder) ausführliche Ankündigungen zu haben sind, und daß diese ihre Subscriptionen annehmen werden. Uebrigens können nur Subscribenten das Werk erhalten, indem nur für diese die nöthige Anzahl Exemplare abgedrukt werden wird.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler, in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Annales
scholae clinicae medicae ticinensis.
Auctore
Francisco Nob. ab Hildenbrand.
Pars prima.
8. maj. 1 rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rhein.

Diese Annalen werden der ärztlichen Lesewelt gewiss eine willkommene Erscheinung seyn. Der ohnehin schon rühmlichst bekannte Herr Verfasser geht nach einer gedrängten Darstellung der Entstehung und Ausbildung des klinischen Unterrichtes überhaupt, zur treuen Erzählung der interessanten Schicksale einer Anstalt über, an der einst Burserius, Tissot, und die beiden Frank glänzten; schildert dann die Verhältnisse des Klimas, Bodens u. s. w. der Stadt Pavia und ihrer Umgegend, wodurch einerseits dem gefühlten Mangel einer Topographie dieser Stadt abgeholfen, anderseits die richtige und umfassende Beurtheilung der Ergebnisse des Schuljahres 1717—18 begründet und erleichtert wird. Diese Ergebnisse selbst sind auf eine Weise dargestellt, dass nicht blos der Schüler ohne Mühe sich an das Geschehene erinnern, sondern auch der erfahrne Arzt, das Werk nicht ohne Nutzen und Befriedigung durchlesen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Gant-Anwesens-Verkauf.) Montag den 11 Dec. l. J. wird das Gantanwesen des Wirths Alois Altheimer zu Klemaltingen d. G., bestehend:

a. aus dem gemauerten Wirthshause,
b. dem Pferd- und Kuhstall samt Stadel unter einem Dache,
c. einem gemauerten Schweinstalle

samt darauf ruhender realer und radizirter Bier-, Bräuer-, Tafernwirths- und Branntweinbrenner-Gerechtigkeit, worauf auch bisher die Mezger- und Bäkergerechtigkeit in personeller Eigenschaft ausgeübt wurde, nebst kupferner Bräupfanne, dann Bräuhausrequisiten und Fässern, dann

d. in einem Garten am Hause,
e. der ganzen Gemeinde-Gerechtigkeit,
f. dem sogenannten ganzen Kernlehen zu 15 Jauchert Aker, 9 Tagw. Lechfeld-Maad,
g. in den sogenannten zwei Haberlehen, zu 30 Jchrt. Aker und 20 Tagw. Maad,
h. in dem sogenannten Breitaker zu 6³/₈ Jauchert,
i. in dem obern Garten zu ³/₄ Tagwerk, und
k. in der Söldhofstatt mit ¹/₄ Tagwerk Garten,

welche Realitäten nach dem neuesten Vermessungsplan 150 bayerische Tagwerke 16 Dezimalen enthalten, in der hiesigen Landgerichtskanzlei an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber, welche, wenn sie Fremde sind, sich über ihren Leumund, Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß die Kaufsbedingungen am Versteigerungstage denselben eröffnet werden.

Schwabmünchen, den 7 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

(Gutsversteigerung.) Montag, den 4 December l. J. Nachmittags um 1 Uhr soll zu Braunshard, 1¹/₄ Stunden von Darmstadt daselbst gelegen, zum Nachlaß des großherzoglichen Hofgerichtsadvokaten Weidenbusch gehörige Gut, bestehend aus etwa 180 Morgen guten Akerfeldes, 20 Morgen Wiesen, mit einer Schäfereigerechtigkeit auf mehrere hundert Schaafe, nebst vollständiger Pachter- und Verwalterwohnung, Oekonomie-Hofreithe, mehreren Scheuern, großen Stallungen und Brannteweinbrennerei; dann einem Herrschafts-Gebäude von 24 Zimmern, mit vielen sehr kostbaren Wandgemälden und Spiegeln, und etwa 29 Morgen Lustgarten, einem Wald von mehr als 50 Morgen, wovon circa 20 Morgen aus 30jährigen haubaren Kiefern bestehen, im Ganzen, unter den im Termin bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, und falls ein annehmliches Gebot geschieht, dem Meistbietenden sogleich unwiderruflich zugeschlagen werden. Der Verwalter des Guts wird die Güter und Gebäude zeigen.

Darmstadt, den 3 Okt. 1826.

In Auftrag großherzoglichen Hofgerichts daselbst.
Wolf.
vdt. Schüler.

Ueber die preußischen Messen.

Die Allgemeine Zeitung theilt fortwährend sehr ausführliche, lesenswerthe Berichte über den Handelsverkehr in Deutschland, insbesondere über den Handel auf den deutschen Messen, mit. In diesen Nachrichten müssen natürlicherweise auch die preußischen Messen mit eingeschlossen seyn. So werden diese denn neulich über den Ausfall der diesjährigen Sommer-Messen zu Naumburg und Frankfurt an der Oder, in einem Berichte aus Berlin vom 29 Jul. in der Zeitung vom 7 Aug., und in einem andern über die Naumburger Messe besonders, in der Beilage zu Nro. 232, gegeben, über welche der Einsender dieses sich veranlaßt sieht, folgendes zu bemerken: Vergleicht man nemlich diese beiden Berichte, so entdekt man einen auffallenden Unterschied zwischen denselben, sowol in Hinsicht auf Fassung überhaupt, als auf den Geist, worin sie geschrieben sind. In dem lezteren werden die Umstände, welche dem Gedeihen der Naumburger Messe früherhin, und hauptsächlich in den ersten Jahren der Einverleibung Thüringens mit der preußischen Monarchie entgegenstanden, ganz richtig angegeben, zugleich auch die Verhältnisse treffend angedeutet, woraus ihr Aufschwung nothwendig mit der Zeit immer mehr hervorgehen muß, und es wird mit löblicher Unbefangenheit die Zwekmäßigkeit der Mittel bemerklich gemacht, welche von dem preußischen Staat und der zur Leitung des Meßgeschäfts bestellten Behörde angewendet werden, solches lebhaft und blühend, und dem handelnden Publikum die Formen unfühlbar zu machen, welche mit jedem Zollsystem verbunden sind, und von welchen also das preußische auch nicht frei seyn kan. Der Korrespondent äußert sich hierüber mit Ruhe und Unpartheilichkeit, und legt dadurch eine rühmliche Rüksichtlosigkeit und Uneingenommenheit an den Tag. Anders ist es mit dem ersteren Berichte aus Berlin. Dieser erwähnt der von der preußischen Regierung zur Belebung ihrer Messen getroffenen Maaßregeln mit unverkennbarem Widerwillen. Es scheint darin die Idee vorzuwalten, daß es die Absicht sey, solche auf Kosten der ausländischen, namentlich der Leipziger Messen zu heben, und zu deren Verderben die Vortheile geltend zu machen, welche die günstige geographische Lage der preußischen Meßpläze dem Verkehr darbietet. Man könnte versucht werden zu bezweifeln, daß der Bericht in Berlin verfaßt ist, wenigstens zeigt das, was darin von der Bestimmung und der Stellung der Handelskommissarien, die aus Berlin auf die Messen gehen, gesagt wird, eine sehr mangelhafte Kenntniß der preußischen Meßverfassung, die man in Berlin doch leicht erlangen kan. Schon der Bericht in Nro. 232. wird dazu dienen, über die Wirksamkeit und Leistungen jener Beamten mehr Aufklärung zu geben. Diese wird aber hier im Folgenden noch näher ertheilt werden. — Auch hat eine vorgefaßte Meynung den Berichterstatter wohl nur dahin leiten können, einen so bittern Tadel über die für offiziell gehaltenen Meßberichte in den preußischen Zeitungen auszusprechen, die der verständigere Verfasser des Artikels in Nro. 232. doch keinesweges so gar mangelhaft und schlecht redigirt gefunden haben muß, da derselbe den in der preußischen Staatszeitung abgestatteten Bericht über die lezte Naumburger Messe zur Grundlage des seinigen genommen, ihn so gut benuzt und eigentlich nur kommentirt hat. —

Wie dem aber auch seyn mag, so sind alle leidenschaftliche, einseitige Darstellungen solcher Art dem Charakter der Allgemeinen Zeitung nicht angemessen, es wird daher nicht undienlich seyn, zu ihrer Berichtigung etwas beizutragen. Dis wird in dem vorliegenden Falle am besten dadurch geschehen, wenn wir hier versuchen, in Kurzem den eigentlichen Zwek der neuen preußischen Meß-Verfassung, und die damit verbundenen besonderen Verhältnisse des Verkehrs auf den preußischen Messen, so wie die Modifikationen anzugeben, welche das preußische Steuersystem auf den Messen erfahren hat, damit die öffentliche Meynung einmal darüber festgestellt werde. Bekanntlich hat die preußische Steuer-Verfassung den zweifachen Zwek: 1) den inländischen Produzenten und Fabrikanten, durch die auf die fremden Waaren gelegte Verbrauchssteuer, einen Schuz zu gewähren, wodurch sie in den Stand kommen, sowol auf dem innern als auswärtigen Markte mit den Ausländern zu konkurriren, und 2) dem Staate dadurch Einkünfte zu verschaffen. Sollte es nun in Preußen Messen geben, auf welchen ein freier Verkehr statt finden, und die Waaren des Auslandes an In- und Ausländer verkauft werden könnten, so mußten diese eine Einrichtung erhalten, die sich dem System anpaßte, und den angegebenen Doppelzwek: die Beschüzung der inländischen Gewerbe, und die Sicherstellung der Erhebung der Abgaben, erfüllte. Diese Einrichtung mußte aber auch so beschaffen seyn, daß sie den Verkehr nicht störte, die Meßbesucher nicht belästigte, und keine Formalitäten herbeiführte, die nicht unumgänglich nothwendig waren. Man schlug zu diesem Ende einen Weg ein, der am besten zum Ziele führen konnte, und dessen Nüzlichkeit eine fast zehnjährige Erfahrung bestätigt hat. Er besteht darin, daß man die Zahlung der Verbrauchssteuer für die Waaren, welche der ausländische Händler und Fabrikant zur Messe bringt, und an Inländer verkauft, nicht von dem lezteren forderte, sondern sie von dem fremden Verkäufer einziehen, und abtragen ließ. Hierdurch überhob man sich vieler Beschwerlichkeiten, welche mit der Erhebung der Abgabe von den inländischen Käufern verbunden gewesen wären, und aller inneren lästigen Kontrolle. Man vermied die vielen kleinen Einziehungen der Steuer von der großen Menge inländischer Käufer, die auf den Messen erscheinen, kleine Waarenposten kaufen, und diese nach Hause führen. Man hatte nun blos mit einer bestimmten Zahl angesehener Kaufleute zu thun, mit denen es leicht wurde, sich zu berechnen. Alles was der inländische Verkäufer hiebei zu beobachten hat, besteht darin, daß er die für ihn eingehenden fremden Waaren dem Meß-Steuer-Amte anmeldet, welches sie verwiegen, und das Gewicht derselben auf sein Konto stellen läßt. Die Untersuchung der eingehenden Waaren, Hinsichts auf die Gattung, geschieht blos im Allgemeinen, durch Oefnung weniger einzelnen Ballen, und zur Festsezung der Tara sind bestimmte Säze angenommen, von welchen der Einbringer die Anwendung verlangen kan, wenn er eine besondere Ausmittelung nicht vorzieht. In der Regel besorgen die Spediteurs das Waaren-Eingangs-Geschäft, und der ausländische Verkäufer bekommt seine Waaren in das Lager geliefert, ohne mit der Steuerbehörde direkt in Berührung kommen zu dürfen. Er verkauft nun dem Inländer die Waaren mit dem Zuschlag der darauf

liegenden Verbrauchssteuer, und dieser nimmt sie, ohne Weiteres, nach Hause. Ueber diejenigen Posten aber, welche an Ausländer verkauft werden, ertheilt er dem Käufer einen Schein, worin die Gattung und das Gewicht der verhandelten Waare verzeichnet ist, oder er notirt diese in dessen Einkaufszettel, womit der leztere die Abfertigung seiner Einkäufe über den Pakhof ins Werk richtet. Aus diesen Scheinen oder Zetteln entnimmt die Meßbuchhalterei die Verkäufe an die Ausländer, und schreibt sie von dem Konto des Verkäufers ab. Diese Abschreibungen und der Bestand der Waaren im Lager des Kaufmanns nach beendigter Messe machen den steuerfreien Theil seiner Waaren aus. Der übrige auf dem Konto stehende Theil ist Waare, welche von Inländern gekauft worden, und von diesem bezahlt der Händler die tarifmäßige Steuer. Man hat von der allgemein gesezlichen Steuer auf den Messen einen Rabbat von 33$^1/_3$ vom Hundert bewilligt, um dadurch den Handel mehr über dieselben zu ziehen, indem er dem Inländer zum Anreiz dienen muß, diese vorzugsweise zu besuchen, und seine Einkäufe auf denselben zu machen. Diese Maaßregel wirkt auch in der That mächtig zur Belebung des preußischen Meßhandels, und hat außerdem noch die wichtige Folge, daß der Schleichhandel abnimmt, indem die Steuermäßigung den dabei zu machenden Gewinn so verringert, daß er die Gefahr nicht lohnt. — Für die Erlaubniß, auf den preußischen Messen zu handeln, hat der ausländische Verkäufer blos die Gebühr von Einem halben Thaler für den Centner aller Art von Meßgütern zu erledigen. Der inländische Verkäufer zahlt nur 2$^1/_2$ Sgr. für den Centner seiner Waaren. Diese geringen Abgaben dienen zur Bestreitung der Unkosten bei der Meß-Verwaltung. Die Einkäufer aber sind ganz frei von allen Abgaben. — Dis ist das Wesentliche der preußischen Meß-Verfassung; und man sieht, daß es der preußischen Regierung wohl gelungen ist, ihre Steuer-Verfassung mit dem freien Meßhandel zu vereinbaren, und daß sie sich in den Mitteln nicht vergriffen hat, ihre Messen zu beleben und in Aufschwung zu bringen. Wenn nun, nach den angeführten Berichten, die beiden großen Messen des preußischen Staats in Naumburg und Frankfurt in diesem Sommer bessere Resultate gegeben haben, als unter den schwierigen Umständen zu erwarten standen, so sind diese wohl zum Theil den zwekmäßigen Einrichtungen zuzuschreiben, die den örtlichen Verhältnissen und den kommerziellen Beziehungen der Monarchie zusprechen. Daß die bestandenen, nicht blos anscheinend, sondern wirklich schlechten Zeiten dem Meßhandel nachtheilig gewesen, kan füglich nicht in Abrede gestellt werden; denn hatte der Landmann, als der Hauptverbraucher der Erzeugnisse des Gewerbfleißes, nicht hinlängliche Mittel zu deren Ankauf, so mußte der Absaz derselben nothwendig beschränkt bleiben. Bei dem Raisonnement über die Gestaltung des Meßhandels konnte also, wie der Bericht vom 29 Jul. bemerkt, der Ton mit gutem Grunde auf die bisherigen schlechten Zeiten gelegt, und gefragt werden, was werden diese Messen nicht erst bedeuten, wenn die Zeiten besser sind? Aber der Aufschwung der preußischen Messen, auf die Vortheile sich gründend, die aus der günstigen Lage der Meßpläze Naumburg und Frankfurt, und der jezigen Größe der Monarchie, so wie deren kommerziellen Verhältnissen, die durch weise, liberale Geseze geordnet sind, hervorgehen, braucht nicht auf Kosten anderer Messen statt zu haben, und soll es nicht. Unter, dem Welthandel im Allgemeinen günstigen Konjunkturen, und wenn der Verkehr mit denjenigen Ländern, die ihren Bedarf an europäischen Manufakten von den deutschen Messen beziehen, nicht durch verderbliche Verbote ganz gestört wird, werden diese, und namentlich die Leipziger Messe, sehr wohl neben den preußischen Messen bestehen und blühen können. Der nothwendige Zusammenhang, daß die Fürsorge der preußischen Regierung für ihre Messen, diese in eben dem Maaße heben müsse, als die Leipziger sinken, ist nicht einzusehen. Der Hauptverkehr auf denselben ist eigentlich ganz verschiedener Natur. In Preußen sollen die Messen hauptsächlich Marktpläze für die Inländer abgeben. Auf diesen sollen sie, nach der Absicht der Regierung, ihren Bedarf an in- und ausländischen Fabrikwaaren suchen, finden und entnehmen. Der Handel mit ausländischen Käufern ist und bleibt hier nicht die Haupt-, sondern eine Nebensache. Die Leipziger Messe aber ist mehr ein Weltmarkt für das Ausland, und aller Verkehr auf derselben beziehet sich auf dieses. Durch die preußischen Messen soll dieser Handel den Leipziger Messen nicht entzogen werden, so sehr sie sich auch künftig heben mögen. Alles, was die Leipziger Messen durch die preußische Meßverfassung verlieren können, bestünde darin, daß sich jezt weniger Einkäufer aus der preußischen Monarchie in Leipzig einfinden dürften, weil sie größeren Vortheil haben, auf den Landes-Messen zu kaufen, als auf auswärtigen, und folglich jene vorzugsweise besuchen werden, so wie sie ihren Waarenbedarf auf denselben finden. Auf einen bestimmten Absaz nach Preußen war aber Leipzig früherhin auch nicht angewiesen, und konnte gar nicht darauf rechnen, als das Prohibitiv-System dort noch bestand. Schließlich noch ein Paar Worte zur Berichtigung der Aeußerung, daß der preußische Staat die Messe dadurch zu befördern suche, daß er nach jeder einen Kommissarius absende, der während des Abpakens und Verkaufens dem Handel von der wissenschaftlichen Seite zusehe, und daß es desto auffallender sey, daß die Meßberichte (namentlich der lezte über die Frankfurter Messe,) so schlecht redigirt wären. Hiedurch ist die Wirksamkeit dieser Kommissarien unrichtig, und viel zu beschränkt bezeichnet. Es ist nemlich das Geschäft der Meß-Verwaltung in Naumburg und Frankfurt zwei Deputationen übertragen, die aus einem Rathe der Steuer-Direktion der Provinz, einem Rathe der Gewerbe und Handels-Partie, und dem Oberzoll-Inspektor des Meßplazes bestehen. Diesen liegt die Leitung des Meßgeschäfts ob, nicht allein in Beziehung auf das Finanz-Interesse des Staats, sondern auch in Hinsicht auf das gewerbliche und Handels-Interesse. Zur Wahrnehmung des leztern aber ist das Mitglied der technischen Gewerbe-Deputation des Ministeriums des Innern der Meßbehörde besonders beigeordnet. Es hat also nicht allein die Pflicht, den Gang des Handels zu beobachten, und verhält sich nicht blos leidend, sondern greift werkthätig in die Verwaltung mit ein, insbesondere dadurch, daß es das Interesse der Gewerbe und des Handels ausschließlich im Auge hat, und in allen den Fällen zum Besten der leztern einzuschreiten sucht, wo Erleichterungen möglich sind, die sich mit dem Steuer-Interesse vereinigen lassen. Zu diesem Ende ist auch eine eigene Meßhandels-Kommission, aus den angesehensten Kaufleuten bestehend, auf jeder Messe niedergesezt, deren Vorsteher der Handels-Kommissarius ist, und mit welcher derselbe fortwährend

kommunizirt und sich berathet. Er ist mithin das Organ, das die Ansichten, Wünsche und Beschwerden der Meßbesucher auffaßt, und deren Erfüllung oder Abstellung einleitet. — Inwiefern die jezigen Kommissarien ihre, die Liberalität der höheren preußischen Staatsbehörde bezeichnende Bestimmung zu erfüllen bemüht sind, darüber mag das die Messen besuchende Publikum ein Urtheil fällen. Wenn übrigens Meßberichte von ihnen zur öffentlichen Bekanntmachung verfaßt werden, so wird sie der Vorwurf einer schlechten Redaktion wohl schwerlich treffen können, da die jezigen Kommissarien als Schriftsteller bekannt sind, die das, was sie öffentlich sagen, wohl klar und faßlich vorzutragen vermögen, und sie durch ihre Amtsstellung im Stande sind, die bestimmtesten Nachrichten über den Gang des Meßhandels und dessen jedesmaligen Ausfall mitzutheilen. — Die Richtigkeit des Ausspruchs, daß man den Fehler der schlechten Abfassung häufig in der neueren preußischen Gesezgebung finde, kan hier keinen Gegenstand der Diskussion abgeben. Indeß scheint es uns doch, als ob die preußischen Geseze in der Regel immer noch viel deutlicher und bestimmter abgefaßt wären, als die mancher anderer Staaten, und wenn sie von einem oder dem andern nicht verstanden werden sollten, so mag dis wohl mitunter an dessen Fassungskraft selbst liegen.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung werden vom Januar 1827 an erscheinen:

Jahrbücher
für
wissenschaftliche Kritik,
herausgegeben
von der
Societät für wissenschaftliche Kritik
zu Berlin.

Preiſs des ganzen Jahrgangs 12 Rthlr. preuſs. Courant oder 21 fl. Reichsgeld.

Diese neue Litteraturzeitung findet ihre Rechtfertigung in einem oft schon gefühlten und ausgesprochenen Bedürfniſs, so wie in der veränderten Stellung, die sie zu ähnlichen Unternehmungen annimmt. Das Institut soll zwar, wie die schon vorhandenen, die gesammte Litteratur auffassen, aber nicht in dem Sinne, daſs diese, in äuſserer Vollständigkeit auch angezeigt und beurtheilt würde, sondern vielmehr in dem ganz anderen, daſs, wenn auch die Societät den Ueberblik über die gesammte Litteratur jederzeit hat, sie dennoch nur diejenigen Schriften beurtheilt, die in irgend einer Richtung bedeutend sind, und eine Stelle in der Geschichte der Wissenschaften einnehmen. Daſs sie hierbei mit Bewuſstseyn verfahren, und auf keine Weise der Willkühr und dem Zufall irgend etwas vergonnt hat, wird die Rechenschaft darthun, die sie alljährlich von ihrem Verfahren, ihren Statuten gemäſs abzulegen hat.

Um einerseits der vollständigen Uebersicht, andererseits einer unpartheiischen Auswahl Genüge zu leisten, hat sich die Gesellschaft Behufs des schnellern Geschäftsganges in drei Klassen, die philosophische, naturwissenschaftliche und historisch philologische getheilt.

Zur philosophischen Klasse werden auch Theologie, Jurisprudenz und Staatswissenschaft, zur naturwissenschaftlichen Mathematik und Medizin, zur historisch-philologischen die Kunstwissenschaft gehören.

Damit Willkühr und Nebenrüksicht ausgeschlossen bleibe, wird jede Anzeige vor der Zulassung zum Druke die Genehmigung der betreffenden Klasse erhalten, und mit dem Namen des Verfassers versehen seyn müssen. So wird auch der Ton durchaus nicht anders als gehalten und der Würde der Wissenschaft angemessen seyn. Indem das Bestreben des Instituts lediglich auf Förderung derselben gerichtet ist, bleibt die jezt vielfach vorherrschende negative Richtung von selbst ausgeschlossen, und die Anzeigen werden mehr den Charakter selbstständiger Abhandlungen erhalten. Viele der bedeutendsten Gelehrten Deutschlands, die sowol in Beziehung auf die bisherige Richtung des Recensirens, als auch auf den neuen einzuschlagenden Weg dieselben Ansichten theilen, haben sich der Societät angeschlossen, und werden sie mit ihren Beiträgen unterstuzen. Eben so dürfte eine neue, eben unter bedeutenden Auspicien aufbluhende Anstalt in der Folge auch mit ihren Kräften die Societät verstärken.

* * *

Wir enthalten uns, irgend etwas zur Empfehlung dieses kritischen Blattes beizufügen, das bestimmt ist, einem längst gefuhlten litterarischen Bedürfniſs abzuhelfen, und das durch die Bemühungen der verehrten Gesellschaft diesen Zwek gewiſs erreichen wird.

Von unserer Seite wird Alles aufgeboten werden, um den Wünschen des Publikums durch gefälliges Aeusseres, sorgfältigen Druk und pünktliche Spedition zu entsprechen.

Zehen Bogen oder zwanzig Nummern in groſs Quart mit lateinischen Lettern werden jeden Monat erscheinen, denen ein Umschlag, so wie dem Jahrgang von 12 Heften ein Register, beigefügt werden wird.

Wer die Jahrbücher durch den Buchhandel beziehen will, erhält sie alle 8 Tage nach Leipzig geliefert, wer sie aber blattweise gleich nach der Erscheinung zu erhalten wünscht, beliebe sich an das nächst gelegene Postamt zu wenden, das von der K. B. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Augsburg die Exemplare beziehen kan.

Von den beiden früher angekündigten Zeitschriften:

Der Staatsbote, eine allgemeine staatswissenschaftliche Zeitung, nebst einer wöchentlich einmal erscheinenden politischen Chronik (Preis 2⅓ Thlr. oder 4 fl.)

Allgemeine Militärzeitung, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten (Preis halbjährl. 2⅓ Thlr. oder 4 fl.)

sind die drei ersten Monathefte erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden, bei denen solche zur Einsicht zu erhalten sind. Beide werden nach dem öffentlich ausgesprochenen Plan regelmäßig fortgesezt, und können posttäglich durch alle Postämter, wöchentlich oder monatlich durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Leipzig und Darmstadt, den 30 Sept. 1826.

C. W. Leske.

Pränumerations- und Subscriptions-Anzeige.

Auswahl aus

Jean Paul Fr. Richter's Schriften,

circa 6 Bändchen von circa 2400 Seiten. Mit Portrait, Biographie, Charakteristik u. s. w.

Da selbst die indeß unternommene Gesammt-Ausgabe des genialen, an Lebensansichten und Reflexionen so reichen Schriftstellers in 12 Lieferungen 32 Rthlr. und mehr kostet, so wie bei der Schwierigkeit, ihn, der so vieles einzeln Selbstständiger gibt, ganz zu lesen: erscheint ein wohlgeordneter Auszug, der das Schönste und Gediegenste aus allen seinen Schriften

und Aufsäzen zum Gemeingut des deutschen Volks macht, zeitgemäß und verdienstlich. Er selbst, Goethe und andere große Männer haben das Gute eines solchen Geistes=esprit — anerkannt; sie sind beliebt, und selbst nach sächsischen Gesezen ausdrüklich erlaubt.

Ein mit Jean Paul's Geist seit lange innig vertrauter, mit geläutertem Geschmak und richtigem Urtheil begabter, dem Publikum vortheilhaft bekannter Schriftsteller liefert dis, wird Humor und Satyre neben dem Gediegenen hervorheben, Jean Paul's Geist wiedergeben.

Michaelis erscheint nun das 1ste fast fertige Bändchen, das Ganze binnen Jahresfrist.

Deutscher Dichtersaal

von Luther bis auf unsere Zeiten.

Auswahl des Gediegensten, geschichtliche Einleitungen, Biographien und Charakteristiken. Herausgegeben vom Hofrath Dr. August Gebauer.

Ein Werk, wie zwar Engländer und Franzosen schon mehrere, wir aber bis jezt noch keines besizen, zeitgemäß und allgemein interessant. Es wird zuförderst eine Uebersicht der deutschen Poesie von den ältesten Zeiten bis auf Luther, in zwar kurzen, aber sichern Zügen, Biographie und Charakteristik Luthers so wie jedes folgenden Dichters treu und lebendig, hierauf das Beste und Gediegenste jedes Dichters, nach dem Maaßstabe einer gesicherten Kritik mit sorgfältiger Auswahl geben.

Der Herausgeber hat sich schon als glüklicher, gefühlvoller Dichter und umsichtiger Kritiker gezeigt.

Das 1ste Bändchen erscheint Michaelismesse. 2tes bis 4tes folgen binnen 1/2 Jahr.

Subscriptionspreis auf jedes Bändchen beider Werke:
I. Ausgabe in Oktav für Bemittelte: 1) auf Velinpapier 1 Rthlr. (1 fl. 48 kr.) 2) auf Schreibpap. 18 gr. (1 fl. 21 kr.) II. Ausgabe in Sedez, wie Schiller's und Klopstock's Werke: 3) auf feinem (franzöſ.) Papier 16 gr. (1 fl. 12 kr.) 4) wohlfeile Ausgabe auf gewöhnlichem Drukpap. 12 gr. (54 kr.) nur:

Bei Vorausbezahlung vor Ende 1826. Auf 4 Bde des Dichtersaals nur: I. 1) 3 Rthlr. 12 gr., 2) 2 Rthlr. 16 gr. II. 3) 2 Rthlr. 8 gr., 4) 1 Rthlr. 16 gr.

Auf das Ganze von Jean Paul: I. 1) 5 Rthlr. 2) 4 Rthlr. II. 3) 3 1/2 Rthlr. 4) 2 1/2 Rthlr.

Ausführliche Anzeigen von beiden Werken in jeder soliden Buchhandlung und in der Verlagshandlung

Ernst Klein's litt. Comptoir in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Die am 30 November laufenden Jahrs verfallenden Zinsen von den bei hiesiger Stadt noch verzinslichen ehemaligen Sublevations=Obligationen werden den 4, 5 und 6 des nächsten Monats December jedesmal Vormittag von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr auf diesamtlichem Geschäfts=Lokale ausbezahlt, welches man hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß außer diesen drei Tagen keine Coupons eingelöst werden, und der Säumige erst beim nächsten Termino, Anfangs Junius 1827, diese Zinse erholen kan.

Augsburg, den 13 Nov. 1826.

Stadtkämmerei.

Troltsch, Stadtkämmerer.

Der erste Wachtmeister Klemens Jehle, Söldnerssohn aus Buchloe, k. Landgerichts allda, ist verehelicht und mit Hinterlassung eines Testaments, am 20 v. M. dahier verstorben. Es werden daher alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an dessen Nachlaß machen zu können glauben, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an, bei unterfertigtem Militärgerichte um so mehr geltend zu machen, als sie sonst mit ihren Ansprüchen an dem Nachlasse ausgeschlossen sind, und mit dessen Verhandlung weiters rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten werden wird.

Freising, am 10 Nov. 1826.

Das königl. 2te Cuirassier=Regiment (Prinz Johann von Sachsen.)

Kiliani, Obrist.

Dietl, Akt.

Am Montag den 27 Nov. l. J. Vormittags 10 Uhr wird bei der unterzeichneten Kommission die Lieferung von

925 Stük naturschwarzen Schaaffellen

an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich mit Mustern zu versehen haben.

München, den 10 Nov. 1826.

Die Oekonomiekommission des königl. 1sten Cuirassier=Regiments (Prinz Karl).

Th. v. Zandt, Obristl.

(Bekanntmachung.) Die Frau Wittwe und Erben des kaiserl. königlichen östreichischen Hrn. Obristlieutenants Grafen v. Traitteur, Grundherrn v. Gottmadingen und Heilsperg, haben sich entschlossen, aus dessen nachgelassenem Vermögen die zu Bruchsal und Heidelberg gelegenen Gebäulichkeiten mit darauf ruhenden Rechten, Gerechtsamen und Zugehörden, der Theilung wegen öffentlich zu verkaufen, und zwar

zu Heidelberg:

am Dienstage des 28 Nov. Nachmittags 3 Uhr unter Leitung des dortigen großherzoglichen Stadtamtsrevisorats.

Ein sehr massives und großes Haus von 3 Geschossen in der Augustiner= und Schulgasse gelegen.

Eine diesem gegenüber stehende weitere Behausung mit ihrem eigenen Areal und Einrichtung;

zu Bruchsal:

am 3 Jänner 1827 Nachmittags 3 Uhr in der Kanzlei des großherzogl. badischen Amts=Revisorats dort.

Ein nahe am Karlsruher Thore, auf die nach Karlsruhe ziehende Straße stoßendes, eben so schönes und geschmakvolles, als solides und geräumiges Palais mit allen Gebäulichkeiten, welche der unlängst aufgehörte Betrieb der Saline, so wie eine weit ausgebreitete Oekonomie und die Bequemlichkeiten eines großen Hauses erforderten, versehen. An sämtliche, sich im besten Stande befindliche Gebäulichkeiten, und an den, zu diesen gehörigen sehr geräumigen Hof, schließt sich der dem Palais angehörige Garten von etwa vier Morgen Gehalts mit seinen schönen Gartenhäusern und ausgezeichneten und kostbaren Anlagen — dessen Einrichtungen und Inhalt sind indessen nicht minder auf das nüzliche als angenehme berechnet — und im vorzüglichen Grade gewährt er ein und anderes.

Die ganze Besizung hat ein Areal von etwa 9 Morgen und ist durch eine hohe und starke Mauer geschlossen.

Endlich wird noch bemerkt, daß auf diesem Hauptgebäude 12 verschiedene Gerechtigkeiten ruhen, und daß dasselbe sowol nach seiner Einrichtung, seinem weiten Raume und den zwekmäßigen und sehr erheblichen Nebengebäuden, als nach seiner vortrefflichen Lage (an der Frankfurter und Baslerstraße zwischen Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe liegend) insbesondere vortheilhaft zu einer Fabrik erhoben werden könnte.

Bruchsal, den 26 Okt. 1826.

Der Kreis=Direktorialkommissär.

Amtsrevisor

M. Ganter.

Litterarische Miszellen aus Frankreich.

Der Courrier français vom 10 Nov. liefert bereits einige Auszüge aus dem zweiten Bande der Memoiren des Hrn. Ouvrard. Er glaubt bei einer flüchtigen Durchlesung derselben gefunden zu haben, daß der wichtige Bayonner Kontrakt, der seit drei Jahren so vielfach erörtert wurde, durch diesen Band die ihm noch abgehende nähere Beleuchtung bis zur völligen Enthüllung nicht erhalten dürfte. In anderer Beziehung aber geben diese Memoiren vielfachen Stof zu Belehrungen. Hr. Ouvrard kannte alle Geheimnisse des Feldzugs in Spanien. Er sprach die Offiziere der Glaubensarmee, denen er Geld vorstrekte, die Minister der Regentschaft und des Königs, denen er Anerbietungen zu Geldauschaffungen machte; er lieh sogar dem Könige, während seiner Gefangenschaft zu Cadix, und der Blokade dieser Festung durch die französischen Truppen, zwei Millionen. Er sagt: „für mich gab es zu keiner Zeit eine Blokade." Endlich kannte Hr. Ouvrard den Gang der Unterhandlungen mit den spanischen Generalen, sagt aber in dieser Beziehung wahrscheinlich weniger, als er weiß, und die einzige Aufklärung beschränkt sich auf folgende Angabe: „Die von allen Seiten eingekommenen Nachrichten (zu Burgos) stimmten durchaus nicht mit den zu Vittoria erhaltenen überein. Ein rasches und glükliches Resultat dieses kaum angefangenen Kriegs wurde täglich wahrscheinlicher. Die konstitutionelle Partei sah endlich die große Gefahr ihrer gegenwärtigen Lage ein, und ihr bevorstehender Untergang machte sie für eine Uebereinkunft geneigter, während die royalistische Partei ihre Forderungen immer höher steigerte. Morillo zeigte bereits Unentschlossenheit. Abisbal, der eine Hauptstadt vertheidigen sollte, welche die Regierung verlassen zu müssen geglaubt hatte, war über seine persönliche Lage besorgt. Ballesteros verweilte fast unthätig in Andalusien. Wir sahen keine Guerillas mehr, und die unternehmendsten Anführer zogen sich in die Gebürge von Asturien und Galizien. Die angeknüpften Unterhandlungen brachten ihre Wirkung hervor. Man konnte schon einsehen, daß das Schiksal der Freiheit Männern anvertraut war, die sich weniger um ihre Vertheidigung als um ihren persönlichen Vortheil kümmerten. Man konnte sogar schon die Art und den Betrag der Opfer ermessen, die sowol in Geld, als in Verbürgung von Stellen und Ehrentiteln, und in Erwerbung neuer, zu spenden waren." Hr. Ouvrard betrat Spanien mit großen Entwürfen. Im J. 1804 war er mit Karl IV. in einen Handelsvertrag getreten, um Gelder aus Amerika zu beziehen, und nun wollte er eine bewaffnete Gesellschaft bilden, um im Namen Spaniens auf Amerika einen neuen Einfluß zu gewinnen, das er für den Mutterstaat noch nicht unwiderbringlich verloren hielt. Außer diesem hatte er noch manche andere Entwürfe, deren Ausführung, seiner Ansicht nach, für Spanien äußerst nüzlich gewesen seyn würde. Hr. v. Villele verbot aber Hrn. Ouvrard jede Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel. Hr. Ouvrard erzählt außer einer Menge Anekdoten auch mehrere Vorfälle, bei denen er Augenzeuge gewesen; unter Andern gibt er folgende Schilderung der Ankunft des Königs im Hafen von St. Maria: Der Admiral Valdes, der während der lezten Gährungen Gelegenheit gehabt, die Stimmung des Volks, und dessen feindselige Gesinnungen gegen Ferdinand kennen zu lernen, gab bei dieser Gelegenheit einen großen Beweis seiner Rechtlichkeit und seiner Liebe für die öffentliche Wohlfahrt. Seine klugen Befehle kamen jedem Aufstande im Augenblik der Einschiffung zuvor, und schüzten die königliche Familie vor allen Gefahren, die ihr bei der Wuth des Volkes drohten, das man durch Zweifel an der Aufrichtigkeit der im Namen Ferdinands bekannt gemachten Proklamation zu erhizen suchte. Der König, die Königin und die ganze Familie schiften sich zur bestimmten Stunde zu Cadix ein, nachdem sie durch ein Spalier von Soldaten, die Valdes ausgesucht hatte, gezogen waren. Die See war ruhig, und die Sonne glänzte an dem schönen wolkenlosen andalusischen Himmel. Zwanzig bis dreißig schön verzierte Boote empfingen das ganze Gefolge des Königs. Das größte Fahrzeug bestieg Se. Majestät mit der königl. Familie; alle Ruderer waren in weißen Gewändern mit rothen Gürteln. Se. königl. Hoh., von Ihrem Generalstab und der königl. Garde umgeben, erwarteten am Molo den Monarchen, dem Sie die Freiheit verschaft hatten. Die Armee war in Parade aufgestellt, und eine unermeßliche Volksmenge bedekte das Gestade. Die Kanonen der Forts und des Geschwaders begrüßten in kurzen Zwischenräumen die Ankunft Sr. Majestät. Das Fahrzeug, auf welchem sich die königl. Familie befand, landete zuerst am Molo; der Admiral Valdes war am Steuerruder; der General Alava an der Seite des Königs. Diese beiden ausgezeichneten Spanier zogen die lebhafteste Aufmerksamkeit an. Alle Blike hafteten mit Theilnahme auf ihnen, und man unterhielt sich über das ihnen bevorstehende Schiksal. Von dem einen glaubte man, der König werde ihn mit dem Titel des Großadmirals von Spanien begrüßen; im andern sah man schon einen Marschall oder Generalkapitain. Während der Ueberfahrt hatte sich der König sehr freundlich und wohlwollend gegen sie benommen, und sogar seinen Dank für ihr Betragen gegen ihn zu Cadix ausgedrükt. Mit dem Augenblik der Landung nahm aber Alles eine andere Gestalt an. Se. Maj. warf sogleich einen Blik auf diesen Admiral, in dem derselbe sein Todesurtheil las. Ohne Beachtung des Schauspiels das sich vor seinen Augen entwikelte, suchte er daher sogleich umzuwenden, und ließ mit aller Kraft, ohne Se. Majestät zu begrüßen, oder von irgend Jemand Abschied zu nehmen, mit Alava nach der offenen See rudern. Valdes konnte allerdings eine andere Belohnung für die Dienste erwarten, welche er dem Könige Ferdinand zulezt geleistet hatte; sein schneller Entschluß zeigt aber, daß er sich über die Gesinnungen des Monarchen in Betref seiner keiner Täuschung überlassen hatte." — Hr. Ouvrard weiß Ernst mit Scherz zu paaren; so gibt er nach der vorigen Schilderung folgende Details: „Da die Wagen des Königs noch nicht angekommen waren, so bat mich der Herzog von Infantado um meine zwei Wagen und meine Dienerschaft. Da es zu auffallend gewesen wäre, den König von Spanien und Indien mit der Livrée des Munitionnairs zu sehen, so befestigte man schnell falsche goldene Borten auf ihre Nahten. Se. Maj. hielt auf diese Art Ihren Einzug in S. Maria, und wurde in das zubereitete Haus gebracht. Der Prinz begleitete den Monarchen zu Pferd, der nach der Ankunft in seinen Zimmern, dem Zurufe des Volks sich ergebend, mit seiner Familie

sich auf dem Balkon zeigte. Das Vivat-Rufen nahm zu, und verlängerte die Anwesenheit des Königs, bis der Monarch endlich, von Hunger gequält, eine Bewegung mit der Hand an den Mund machte, und sich zurükzog. Diese Bezeichnung, unsern Sitten nicht angemessen, wurde aber hier mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen." — Unter den Schilderungen, die Hr. Ouvrard von einzelnen Männern entwirft, zeichnet sich die des Pater Cirillo aus, der mit Hülfe der über ganz Spanien verbreiteten Franziskanerklöster seinen Willen nach allen Punkten des Landes bekannt machte, und Berichte über alle Vorfälle erhielt. „Dieser Dienst (das dem Könige geliehene Geld) verschafte mir nach einigen Tagen den Besuch des Paters Cirillo. Die beiden ihn als Adjutanten begleitenden Mönche kontrastirten durch Anzug und nachlässige Sitten, mit der ausgesuchten Zierlichkeit ihres Generals. Er hatte nicht das Aeußere eines galanten Abbé aus den Zeiten Ludwigs XV., sondern die Darstellungsgabe und Würde eines Fürsten der Kirche. Ich gab ihm den Besuch nach allen Regeln der Etikette zurük, und er empfing mich sehr artig. Wir sprachen viel von Staatsangelegenheiten, die er in ihren Tiefen durchschaute. Ich habe bereits angeführt, daß er durch seine Legionen von Mönchen sehr thätig auf das ganze Volk einwirkte. Bei meiner Anwesenheit wurde ihm ein Körbchen mit Briefen überbracht, welche die Korrespondenz des Tages ausmachten. Er wollte mir einen Beweis von seiner Macht geben, durchlas einen großen Theil derselben mit Schnelligkeit, fand einen Brief von Bergara und sagte: „Wir wollen einmal sehen, was aus Abisbal geworden ist, der von einem Postmeister erkannt und festgesezt wurde." Der Bericht über diese Verhaftung endete mit den Worten: „Wir erwarten Ihre Befehle, um ihn nachher steinigen oder entschlüpfen zu lassen." Ich konnte ihm unmöglich den traurigen Eindruk verbergen, den die Enthüllung einer so diktatorischen Macht auf mich hervorbrachte; der Pater Cirillo sezte aber schnell hinzu: „Er ist gerettet." So mußte derjenige, der noch vor wenigen Tagen eine Armee befehligte, der besiegt war, ohne die Wechselfälle des Glüks versucht zu haben, der ein Flüchtling war, ohne sich geschlagen zu haben, sein Leben nur der Großmuth oder der Verachtung eines Mönchs verdanken. Die spanischen Generale hatten sich verpflichtet, die Konstitution gegen Jeden, der sie umstürzen wollte, zu erhalten, und ihr Vaterland gegen die eingerükte Armee zu vertheidigen. Als Franzose, als Gegner ihrer Regierung, freute ich mich über ihre Unentschlossenheit und ihre Schwächen; wenn sie aber durch das Glük ihr Leben gerettet, ihre Schritte gerechtfertiget sahen, so haftet noch eine lezte Verantwortlichkeit auf ihnen, und die Geschichte möchte ihnen wohl Rechenschaft über den von ihnen angenommenen Auftrag, über die ihnen anvertrauten Mittel, und die freiwillig von ihnen geleisteten Eide abverlangen." — Den Einzug des Königs in der Hauptstadt schildert Hr. Ouvrard folgendermaaßen: „Der Einzug des Königs in der spanischen Hauptstadt war kalt und ernsthaft, troz aller Bemühungen, Bewegung und Freude unter dem Volk zu verbreiten. Ein in der Eile für den König zubereiteter, mehr für eine Oper als für einen königlichen Einzug tauglicher, Triumphwagen trug den König und die Königin, die von einem hinten aufgestellten Lakaien mit einem Schirm nothdürftig gegen den Regen geschüzt wurden. Die Freudenäußerungen während des Zuges verkündeten eher den Sieg einer Partei, als die Freude eines Volkes, das in der Anwesenheit seines Königs das Unterpfand für seine Ruhe in der Gegenwart, und für seine Sicherheit in der Zukunft erblikt."

Ueber die Anlage einer Eisenbahn bei Elberfeld.

Die in der Allgemeinen Zeitung Nro. 315. enthaltene Nachricht von einem in Elberfeld jezt eingeleiteten Unternehmen, die reichen Kohlengruben in der Ruhrgegend der Grafschaft Mark mit Elberfeld in Verbindung zu sezen, gibt uns einen neuen erfreulichen Beweis, daß die großen Vorzüge dieses vortheilhaftesten aller innern Kommunikationsmitttel auch in Deutschland immer mehr gewürdigt werden, und es kan, bei dem starken Verbrauche jenes Brennmaterials in einer so bevölkerten und gewerbreichen Stadt und Gegend, wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das auf die Anlage dieser nur vier deutsche Meilen langen Eisenbahn, nach einem vorläufigen Anschlage, zu verwendende Kapital von 80,000 Thlrn., bei zwekmäßiger Ausführung mit Wucher sich verzinsen werde. Nach dem Berichte eines von Elberfeld unlängst zurükgekommenen Sachverständigen soll diese Bahn nach demjenigen Plane gebaut werden, worauf ein englischer Ingenieur, Hr. Henry Robison Palmer im Monat November 1821 zu London ein Patent erhalten, welchen er selbst in einer 1824 dort erschienenen Abhandlung: Description of a Railway on a new principle etc. umständlich beschrieben, und in demselben Jahre auf einer kurzen Streke zu Cheshunt in der Grafschaft Hertfordshire an einer Ziegelfabrik (öffentlichen Nachrichten gemäß mit gutem Erfolge) ausgeführt hat. Die Bauart dieser Bahn, welcher man in England den nicht passenden Namen: Suspension Railway (hängende Eisenbahn) gegeben hat, unterscheidet sich von den bisher üblichen Konstruktionen wesentlich darin, daß sie statt zweier paralleler Geleise nur eine Linie von eisernen Schienen hat, welche nicht auf der Erde, sondern mehrere Fuß hoch über derselben auf Pfählen befestigt ist; daß die darauf gehenden Wagen nicht mit vier, sondern mit zweien hinter einander gestellten Rädern (nach Art der bekannten Draisinen) versehen sind; daß die Ladung zu beiden Seiten der Bahn und der Räder und unter denselben angehängt ist; endlich, daß die Pferde, an einem langen Seile gespannt, neben dieser Bahn gehen. Eine solche einzeilige Eisenbahn hat zwar überhaupt vor den gewöhnlichen Bahnen mit doppeltem Geleise den Vorzug, daß sie weniger Raum einnimmt, und um so viel wohlfeiler zu bauen ist, da sie keine Planirung oder besondere Zurichtung des Grundes, und in den meisten Fällen keine so kostbaren Erdarbeiten erfordert, durch welche die Anlage der gewöhnlichen englischen Eisenbahnen in manchen Gegenden außerordentlich erschwert und vertheuert wird. Wenn man aber dieses Prinzip nach der von Hrn. Palmer angegebenen Bauart ausführt, so sind verschiedene Gebrechen und Unbequemlichkeiten damit verbunden, von denen die gewöhnliche Konstruktion frey ist. Fürs Erste beschränkt sich der Transport auf solchen Bahnen und Wagen nur auf Gegenstände, die keinen großen Umfang haben, und in die zu beiden Seiten angehängten schmalen Kasten leicht gepakt, und gleichmäßig vertheilt werden können, wie z. B. Steinkohlen, Kalksteine, Ziegel, Erze, kleine Colli oder Päke u. dgl.; zweitens erfordert das Laden und Abladen dieser

Kasten die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit, damit die Wagengestelle, welche, wie ein Tänzer auf einem gespannten Seile immer genau balancirt seyn müssen, das Gleichgewicht nicht verlieren. Auch muß beim Fahren selbst jeder Seitenstoß vermieden werden, wodurch die ganze Maschine in eine schaukelnde Bewegung gerathen, und wohl gar von der erhöheten Bahn herabgeworfen werden kan. Da übrigens diese besondere Konstruktion von Eisenbahnen in mehreren englischen und deutschen Anzeigen und Zeitschriften wiederholt als eine neue Erfindung des Hrn. Palmer angerühmt worden ist, so finde ich es, zur Enttäuschung des vaterländischen Publikums und zur Verwahrung meiner wohlbegründeten Prioritätsrechte, nöthig, bei dieser Gelegenheit öffentlich zu erklären, daß das dem Hrn. Palmer im Monat November 1821 ertheilte Patent das offenbarste Plagiat meines am 14 Nov. 1815, also sechs Jahre früher, in London ausgefertigten Patentes ist, dessen Spezifikation in dem Patent-office dort hinterlegt, von Jedermann täglich eingesehen werden kan, und worin das Prinzip dieser Erfindung deutlich und vollständig angegeben und erklärt ist, wie ich in einer am 25 Aug. dieses Jahres in der zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs öffentlich gehaltenen festlichen Sizung der hiesigen Akademie der Wissenschaften gelesenen, in der Fleischmannschen Buchhandlung verlegten, Abhandlung Ueber die Vortheile einer verbesserten Bauart von Eisenbahnen und Wagen, S. 15 bis 17, mit unbestreitbaren Belegen dargethan habe; daß aber meine bis jezt noch nicht öffentlich bekannt gemachte Ausführung desselben Prinzips von der Palmerschen sich eigenthümlich darin unterscheidet, daß alle Mängel, Unbequemlichkeiten und Gefahren, welchen diese leztere unterworfen ist, auf das vollkommenste vermieden sind, und alle Arten von Gütern oder Produkten mit einem weit geringern Aufwande von Bewegungskräften darauf verführt werden können. München, den 14 Nov. 1826. Joseph Ritter v. Baader.

Preußen.

Folgendes ist der vollständige Inhalt der, in unserer heutigen Zeitung erwähnten, neuesten königlichen Eröfnung an den Landtag zu Düsseldorf: „Das allgemeine preußische Landrecht, die allgemeine Gerichtsordnung, die Kriminalordnung vom 17 Dec. 1805, die Deposital-Ordnung vom 15 Dec. 1783, das Sportelkassen-Reglement vom 20 April 1782, die Gebührentaxe vom 23 April 1815, mit allen auf diese Geseze bezüglichen, abändernden, ergänzenden und erklärenden Bestimmungen, sollen im Laufe des Jahres 1828 an die Stelle des französischen Rechtes eintreten, unter folgenden Modalitäten: 1) Im Allgemeinen soll die preußische Gesezgebung an die Stelle der französischen eingeführt werden. 2) Alle besonderen Rechte und Gewohnheiten, die unter der vorigen Gesezgebung aufgehoben worden sind, bleiben abgeschaft. 3) Die Provinzialgeseze und Gewohnheiten, worüber keine Vorschriften in den bisherigen Gesezen befindlich sind, sollen fortbestehen. 4) Im ostrheinischen Theile des Regierungsbezirks Koblenz sollen statt des römischen, kanonischen und longobardischen Rechts, die preußischen Geseze eintreten. 5) Alle besonderen Gewohnheiten und Landesordnungen, die in den unter Nro. 4. bemeldeten Orten bestehen, sollen verzeichnet, und zur Berathung über deren Fortbestehen den Provinzialständen vorgelegt werden. 6) Ausgeschlossen bleiben vor der Hand in sämtlichen Rheinprovinzen folgende Theile des allgemeinen Landrechts. a) Theil 1, Titel 2, Abschnitt 4, von den zur Kultur ausgesezten Gütern und Grundstüken; b) ebendaselbst Titel 23 von Zwangs- und Banngerechtigkeiten; c) die vollständigen drei ersten Titel des zweiten Theils, von der Ehe, von den wechselseitigen Rechten und Pflichten der Eltern und Kinder, von den Rechten und Pflichten der übrigen Mitglieder einer Familie; d) der siebente Titel des zweites Theils, vom Bauernstande; e) die sechs ersten Abschnitte des achten Titels des zweiten Theils, vom Bürgerstande, mit Ausnahme der §§. 444 bis 455 im fünften Abschnitte, nebst allen sich darauf beziehenden spätern Vorschriften. In Absicht der vorstehend benannten Gegenstände bleiben die jezt bestehenden Geseze ohne Ausnahme gültig, bis neue Bestimmungen ergangen seyn werden. 7) Desgleichen soll in sämtlichen Rheinprovinzen, bis zur erfolgten Revision der Hypothekenordnung, alle aufs Hypothekenwesen sich beziehenden Geseze außer Anwendung bleiben, und statt derselben die in dem Patent vom 21 Jun. 1825 in den §§. 7 bis 13 enthaltenen Verfügungen eintreten. 8) Auch in Absicht der übrigen Materien, außer den in den Artikeln 6 und 7 dieser Eröfnungen enthaltenen ausgenommenen Gesezen, nemlich in solchen Materien, in welchen die in den altländischen Provinzen geltenden Geseze nach den Bestimmungen der Artikel 1 bis 5 im Laufe des Jahres 1828 Gesezeskraft erhalten, sind Se. Majestät geneigt, diejenigen Modifikationen, die aus den provinziellen Lokalverhältnissen oder den sonstigen Eigenthümlichkeiten der Provinz als nothwendig oder nüzlich sich ergeben, sich allergnädigst vortragen zu lassen. 9) Eben so über Beibehaltung von ältern abgeschaften Gesezen und Gewohnheiten."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 16 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		137 1/2	136 1/2
Partial à 4 Proc.		117 1/2	117 1/8
Metalliques 5 Proc.		90 1/2	90 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1089	1087
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	91	90 5/8
detto — —	5 Proc.	101 5/8	101 3/8
Landanlehen — —	5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 5/8	101 3/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Es ist kürzlich von der Oßwald'schen Buchhandlung in Heidelberg, unter dem Namen eines „Zeitgemäßen historischen Neujahrsgeschenks," ein Abdruk der früher in fünf Schul-Programmen von Gurlitt herausgegebenen akademischen Vorlesungen Spittler's über die Geschichte des Papstthums angekündigt worden. Die Unterzeichnete sieht sich in dieser Beziehung veranlaßt, anzuzeigen, daß diese Vorlesungen einen Theil der von dem Schwiegersohne Spittler's, Oberjustiz-Assessor Dr. Wächter besorgten Ausgabe der sämtlichen Werke desselben ausmachen, und mit den übrigen

kleineren kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Schriften von Spittler auch abgesondert (ungefähr um denselben Preis, um welchen dort jene Vorlesungen allein angekündigt sind,) werden abgegeben werden.

Stuttgart, 7 Nov. 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Encyklopädisch = philosophisches Lexikon.

In allen Buchhandlungen sind ausführliche Anzeigen eines Werks zu erhalten, das im Verlage des Unterzeichneten unter folgendem Titel erscheinen wird:

Encyklopädisch = philosophisches
Lexikon,
oder
Allgemeines Handwörterbuch
der
philosophischen Wissenschaften,
nebst ihrer
Litteratur und Geschichte.
Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft
bearbeitet und herausgegeben
von
Wilhelm Traugott Krug,
Professor der Philosophie an der Universität zu Leipzig.

Das Werk wird aus 4 Bänden, jeder zu 45 — 50 Bogen, bestehen; der erste Band erscheint zur Ostermesse 1827, und die übrigen 3 werden sich von 6 zu 6 Monaten oder wo möglich noch rascher folgen, so daß das ganze Werk mindestens in einem und einem halben Jahre fertig wird. Der Subscriptionspreis für jeden Band beträgt 2 Thlr., oder 3 fl. 36 kr. rhein., und wird erst bei'm Empfange entrichtet. Nach Erscheinung des ersten Bandes tritt ein bedeutend erhöhter Ladenpreis ein. Privatpersonen, die sich direkt an den unterzeichneten Verleger wenden, erhalten auf 6 Ex. ein 7tes gratis.

Leipzig, 1 Nov. 1826.

F. A. Brockhaus.

Bei Anton Doll in Wien ist erschienen, und bei Nik. Doll in Augsburg, Liebeskind und Hartmann in Leipzig zu haben:

Tagebuch
der
Kirchenfeste und der Heiligen.
Mit entsprechenden Schriftstellen und Betrachtungen.
Auf jeden Tag des Jahres.
Nach Grossez.
Von J. M. Leonhard,
Regierungsrathe und Domscholaster.
4 Bände, 74 Bogen stark, gr. 8. 1826. 5 fl.

Obschon Werke dieser Art in unsern Tagen mehrere erscheinen, die alle in ihrer Art schäzbar sind, so zeichnet sich doch dieses Tagebuch vor andern dadurch aus, daß es die Leben der Heiligen nur in einem kurzen Umrisse darstellet, und vorzüglich dasjenige heraushebt, was zunächst auf das tägliche Leben Anwendung hat.

Der Lesung wird immer eine Schriftstelle vorausgeschikt, die auf das Leben des Heiligen eine besondere Beziehung hat, und es werden nebst einem entsprechenden Gebete religiöse und moralische Betrachtungen angeknüpft, die dazu dienen sollen, das Gelesene auf unser Leben anzuwenden, und zur Nachahmung zu ermuntern. Die Betrachtungen sind für die Jugend und für Erwachsene gleich anwendbar. Dieses Tagebuch kan daher überhaupt zur häuslichen Erbauung dienen; es kan aber auch der Jugend selbst als nüzliches Lesebuch zur Bildung ihres Herzens in die Hände gegeben werden. Für die Zwekmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Werkes spricht übrigens schon der Name des Verfassers.

Von diesem Verfasser ist daselbst noch zu haben:

Christenlehren, zum Gebrauche bei dem katholischen Religions-Unterricht der Jugend sowol als auch der Erwachsenen. 4 Theile. Dritte, verbesserte Aufl. gr. 8. 1826. 7 fl. 12 kr.
Lebensgeschichte Jesu. Zum Gebrauche für Schulen und zur Belohnung des Fleißes und guter Sitten. 8. 1818. 1 fl.
Geschichte der Entstehung und Ausbreitung der christlichen Kirche. Zum Gebrauche für die katholische Jugend. 8. 1818. 30 kr.
Christkatholischer Unterricht über die heiligen Sakramente, katechetisch bearbeitet für die Jugend und für Erwachsene. 2 Bde. 8. 1820. 2 fl. 30 kr.
Ausführliches katholisches Religions-Handbuch. gr. 8. 1820. 1 fl. 30 kr.
Sämtliche Predigten, dem christlichen Landvolke vorgetragen. 6 Jahrgänge. gr. 8. 1821 — 1824. 11 fl. Jeder Jahrgang ist auch einzeln zu haben.
Der Rathgeber bei dem in den kaiserlichen Staaten gesezlich eingeführten Wiederholungs-Unterricht. 8. 1823. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Forderung des Jakob Wittemann in Niederkirchen (Rheinkreis) von 11 Francs, welche der französischen Briefpost anvertraut wurden, und nicht an ihre Bestimmung gelangten, wurde, nach Beschluß in der Sizung der unterzeichneten Kommission am 25 Oktober 1825 von der von Frankreich bezahlten Aversionalmasse definitiv abgewiesen, weil für erwähnte Forderung die reconnaissance auf blauem Papiere fehlt, und die französische Regierung erklärt hat, daß die reklamirten 11 Francs bereits durch die französischen Armeebehörden bezahlt seyen.

Nach amtlichem Zeugnisse sind die Jakob Wittemännischen Eheleute vor einem Jahre verstorben, und ihr einziger Sohn ist aus französischen Militärdiensten noch nicht zurükgekehrt; deshalb wird die Abweisung vom 25 Okt. v. J. andurch öffentlich ausgeschrieben.

München, am 5 Sept. 1826.

Königliche Ministerial = Liquidations = Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Ediktalcitation). Vom königl. Landgericht Münchberg wird der Johann Wilhelm Weinel aus Münchberg, welcher vor 20 Jahren sich von hier entfernt, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, in Gemäßheit des Antrags seiner nächsten Anverwandten hiemit dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder die etwa von ihm zurükgelassenen unbekannten Erbnehmer binnen 9 Monaten und längstens bis zum 7 Aug. 1827 sich schriftlich oder mündlich, oder durch einen mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalt versehenen Bevollmächtigten unfehlbar melden, und sein bisher unter Vormundschaft befindlich gewesenes und nach der lezten Vormundschafts-Rechnung in 1486 fl. 51 5/32 kr. rhein. bestehendes Vermögen in Empfang nehmen, im Fall Ausbleibens aber zu gewärtigen habe, daß mit Instruktion der Sache ferners verfahren, nach Befinden auf Todeserklärung erkannt, sodann aber das Vermögen des Weinel seinen nächsten Erben werde zugesprochen, und ohne Kaution werde ausgehändigt werden.

So geschehen den 7 September 1826.

Königliches Landgericht Münchberg im Obermainkreise des Königreichs Baiern.

Wunder, Landrichter.

Rheinhandel im Monat Oktober 1826.

* Mainz, 8 Nov. Mit Ausnahme der Flößerei waren die Transporte auf dem Rhein im Monat Oktober, sowol zu Thal wie zu Berg, um ein Beträchtliches bedeutender als in demselben Monat des verflossenen Jahrs, obschon der geringe Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse, während des lezten Monats, der Schiffahrt sehr hinderlich war. Nachstehende Verzeichnisse weisen die Unterschiede aus.

Abgegangen zu Thal:

	Oktober 1825.		Oktober 1826.
Stükgut . . .	21591 Ctnr.	—	27448 Ctnr.
1/4 Gebühr . . .	13267 —	—	48026 —
1/20 Gebühr . .	5064 —	—	1774 —
Doppelte Rekognitionsgeb.	14705 —	—	11179 —
Reisende und Marktleute	2107 —	—	2421 —
An Eichenholz . .	6604,40 □Met.	—	4396,57 □M.
— Tannenholz . .	18616,04 □Met.	—	17328,79 □M.

Der Mehrbetrag der Waaren zur 1/4 Gebühr ist der Ausfuhr der Früchte zuzuschreiben, die gegen Ende Oktobers ziemlich viel Lebhaftigkeit gewann. Während desselben Monats belief sich das Quantum des von Mainz nach Holland versendeten Getreides, größtentheils in Gerste und Haber bestehend, auf 37,991 Centner. In Folge der für den Fruchthandel günstigen Nachrichten die aus England und Holland eintreffen, leiden die Absendungen keine Verminderung. Seit dem 1 Nov. sind neuerdings von hier abgegangen 10,012 Centner. Indem sich die Nachfrage vermehrt, zeigt es sich, daß die Vorräthe im Inlande beträchtlicher sind, als man früher wohl glauben mochte. In der Wetterau sollen sie von besonderer Bedeutung, desgleichen auch in den Neckargegenden noch viel Haber vorhanden seyn. Die Preise, die auf unserm Markte seit dem 1 Okt. nur wenig in die Höhe gegangen sind, wurden den 2 Nov. hier im Freihafen folgendermaaßen notirt: Der vorjährige Weizen, das große Malter zu . . . . 6 fl.
der diesjährige zu . . . . 5 — 45 kr.
Roggen . . . . 4 — 45 —
Gerste . . . . 3 — 50 —
Haber . . . . 2 — 40 —

Die Preisverminderung, die hier seit dem 1 Okt. statt gefunden hat, ist in Folge der vermehrten Zufuhren auf den niederländischen Märkten, und der daselbst stattgefundenen, wiewol unbedeutenden, Preisermäßigung eingetreten. Inzwischen sind auf den Hauptmärkten Europen's die Fruchtpreise, und insbesondere der des Weizens, welcher als Norm für die andern gelten kan, seit Eröfnung der englischen Häfen weit höher gestiegen, als dis auf unserm Markte am Oberrhein der Fall war, wie aus nachfolgendem, verglichen mit dem in Nro. 301. der Beil. zur Allg. Zeitung enthaltenen Verzeichniß erhellt:

Riga	1	Sept.	8	Franken	95	Cent.	der Hektoliter	Weizen.
London	8	—	24	—	15	—	—	—
Stockholm		Sept.	18	—	33	—	—	—
Stettin	30	—	11	—	78	—	—	—
Hamburg	29	—	12	—	78	—	—	—
Bremen	30	—	11	—	37	—	—	—
Amsterdam		Sept.	14	Franken	27	Cent.	der Hektoliter	Weizen.
Triest	15	—	10	—	66	—	—	—
Palermo	4	—	11	—	92	—	—	—
Mailand	16	—	17	—	68	—	—	—
Genua		Sept.	14	—	77	—	—	—
Nizza	30	—	13	—	16	—	—	—
Neu-Orleans		Jun.	9	—	96	—	—	—
Frankreich	30	Okt.	15	—	54	—	—	—
Mainz	2	Nov.	10	—	25	—	—	—

Diese Erhöhung, die auf den fremden Märkten statt gefunden, läßt hoffen, daß auch in den Rheingegenden die Fruchtpreise noch ferner sich bessern werden. — Der verminderte Betrag des während des vorigen Monats geflößten Holzes, verglichen mit dem Betrage im Oktober 1825, scheint hauptsächlich dem geringen Wasserstand in den Nebenflüssen des Rheins zugeschrieben werden zu müssen, wodurch die Zufuhren verhindert oder wenigstens sehr erschwert werden. Selbst der Leck ist gegenwärtig so seicht, daß die Schiffe ihn meiden müssen, und unlängst bei Arnheim zwei Floße auf den Sand gefahren sind, wo sie wahrscheinlich noch fest liegen. Wenn daher die niederländische Regierung, im Widerspruch mit ihren früheren Bewilligungen und Erklärungen, nur diesen kleineren Arm des Rheins als seine Fortsezung betrachtet wissen will, so dürfte die freie, selbst bis in die See, zugestandene Schiffahrt des Rheins, für Deutschland einen sehr geringen Vortheil darbieten, wo nicht gänzlich illusorisch seyn, oder es wenigstens in kurzer Zeit werden, indem bekanntlich der Leck immer mehr Sand ansezt und seichter wird, in Folge dessen er nach Verlauf einer gewissen Zeit von keinem Nuzen mehr für die Schiffahrt seyn dürfte, so wie er schon gegenwärtig den größeren Theil des Jahres unbenuzt bleibt, und überhaupt von großen Fahrzeugen wenig befahren wird. — Auch in den Transporten zu Berg des verflossenen Monats, verglichen mit den Transporten vom Monat Oktober des vorigen Jahrs zeigt sich ein nicht unbedeutender Mehrbetrag in dem größtentheils aus Kolonialwaaren bestehenden Stükgut, wie nachstehendes Verzeichniß ausweist:

Abgegangen zu Berg im Monat Oktober

	1825.		1826.
An Stükgut . . .	49338 Ctnr.	—	62606 Ctnr.
An Waaren zur 1/4 Gebühr	10359 —	—	9548 —
— zur 1/20 Gebühr	16656 —	—	5699 —
— zur dopp. Rek. Geb.	2262 —	—	1122 —
An Reisenden und Marktleuten	3239 —	—	5257 —

Die Minderbeträge bestehen meistens in Gütern von geringem Werth, die durch den Mehrbetrag von 13,268 Centnern Kolonialprodukten, Garn, Eisenwaaren ꝛc. bei weitem überwogen werden. Auch wird noch eine große Quantität Zuker und Kaffee angekündigt, die von Holland nach dem Oberrhein bestimmt, gegenwärtig unterwegs ist. — Wirft man nun einen Blik auf den Handel der lezten zehn Monate, und vergleicht man die vorjährigen Transporte bis Ende Oktobers mit den disjährigen, so stellt sich für die Thalgüter gleichfalls ein Mehrbetrag, dagegen für die Berggüter ein geringeres Quantum heraus, wie folgende Angaben beweisen:

Abgegangen zu Thal bis Ende Oktobers im J.

	1825.		1826.
Stükgut . . .	143,349 Ctnr.	—	150,606 Ctnr.
1/4 Gebühr . . .	128,729 —	—	156,393 —
1/20 Gebühr . .	63,038 —	—	74,658 —
Doppelte Rekognitionsgeb.	70,858 —	—	87,343 —
An Reisenden . .	16,473 —	—	14,217 —
An Marktleuten . .	6,020 —	—	5,817 —
Eichenholz . . .	32,827 □M.	—	43,039 □M.
Tannenholz . .	157,793 □M.	—	194,264 □M.

Abgegangen zu Berg bis Ende Oktobers im J.

	1825.		1826.
Stükgut . . .	465,242 Ctnr.	—	453,015 Ctnr.
1/4 Gebühr . . .	79,328 —	—	84,802 —
1/20 Gebühr . .	135,022 —	—	122,292 —
Doppelte Rekognitionsgebühr	15,833 —	—	15,427 —
Reisende	27,965 —	—	23,717 —
Marktleute . . .	1,393 —	—	1,165 —

Wie man sieht, hat in der angeführten diesjährigen Periode insbesondere der Holzhandel sich einer vermehrten Thätigkeit zu erfreuen gehabt. An Tannenholz war die Ausfuhr beträchtlicher als seit vielen Jahren. Eine Ursache der Verminderung der Waaren-Transporte zu Berg scheint, für den Rhein wie für den Main, in den zu hohen Zöllen und sonstigen Abgaben zu liegen, die, in Rüksicht der jezt so billigen Landfracht und der bedeutenden Kosten, die am Oberrhein aus dem vernachlässigten Uferbau für die Schiffahrt erwachsen, viel zu hoch gegriffen sind. Fast täglich werden in dem hiesigen Freihafen Güterwägen mit Zuker und Kaffee beladen, deren Bestimmung nach den Häfen des Oberrheins lautet.

(Beschluß folgt.)

Bayern.

Am 15 Nov. wurde zu München die Eröffnung der Ludwigs-Maximilians-Universität auf folgende Weise gefeyert: Die bürgerliche Landwehr besezte nach 9 Uhr die beiden Seiten der Schul- und Weitengasse bis zum Hauptportale der Hofkirche zum heil. Michael in gedrängten Reihen, und vertheilte auch in der Kirche selbst verschiedene Posten zur Erhaltung der Ordnung. Gegen 10 Uhr begaben sich, unter Vorausttretung der Pedelle mit den akademischen Insignien, die Universitätsprofessoren nach ihren Fakultäten in alterthümlicher Amtstracht, mit dem Rektor-Magnificus am Schlusse, dann die Professores honorarii und Privat-Docenten in schwarzer Kleidung mit Degen aus dem Senatszimmer durch verschiedene Gänge der Universität und des Klerikalseminars nach der für diesen Tag zur Aula bestimmten Gymnasialkirche. Nach dem Sekretär und Aktuar der Universität folgten alle bereits hier angekommenen Studierenden, deren Anzahl überaus bedeutend war, und in dieser Ordnung verfügte sich sodann der ganze Zug auf eigens zu diesem Zweke in den Straßen gelegten Brettern langsam und feierlich zur Aula heraus nach der Hofkirche zum heil. Michael, wo nach Vorschrift des früher bekannt gemachten Programms der solenne Gottesdienst statt hatte. Nachdem der Zug auf gleiche Weise nach der Aula wieder zurükgekehrt war, in welcher sich inzwischen die zu dieser Feierlichkeit eingeladenen höhern Personen des Klerus, des Hofes, Civils und Militärs eingefunden hatten, trafen nach 12 Uhr Se. Maj. der König Selbst, wie auch vor Allerhöchstdemselben Se. königl. Hoheit der Prinz Karl und Se. Hoheit der Prinz Max von Bayern ein, und wurden auf das Ehrfurchtsvollste empfangen. Hatten Se. Maj. der König durch die Versezung der Universität von Landshut nach München sowol einen sprechenden Beweis Ihrer väterlichen Sorgfalt für die Belebung der Wissenschaften überhaupt, als auch für eine vielseitige und umfassendere Ausbildung der studierenden Jugend insbesondere an den Tag gelegt, und der Hauptstadt dadurch eine neue beträchtliche Erwerbsquelle zugeführt, so konnte die Auszeichnung, womit Allerhöchstdieselben dem Eröfnungsakte der Universität in Person beizuwohnen geruhten, nur der hohen Meynung noch mehr Gewicht geben, womit Allerhöchstdieselben für eine so bedeutende Anstalt im Staate erfüllt sind. Die Rede, womit der zeitige Universitätsrektor, Hr. Hofrath und Professor Dr. v. Dresch bei einer so wichtigen Veranlassung auftrat, konnte von nichts würdigerem und passenderem handeln, als von den Wissenschaften selbst, deren Wesen, so wie ihre Einflüsse auf das Leben von demselben auseinander gesezt wurden. Se. Majestät verließen unter Beobachtung des in dem erwähnten Programme vorgeschriebenen Cerimoniels die Aula, und es war gegen 1 Uhr, als sämtliche Professoren nach dem Innern der Universität wieder zurükgezogen.

Deutschland.

*Dresden, 31 Okt. Unter den halbjährigen Prüfungen in öffentlichen Schulen, wohin wohl vor Allem die des großen blühenden Gymnasiums, welches unter dem Namen der Kreuzschule bekannt ist, und des durch den Oberhofprediger Dr. v. Ammon treflich organisirten Schullehrerseminariums zu rechnen seyn dürfte, zeichnete sich auch die mit der Einweihung eines sehr zwekmäßig erweiterten Lokals verbundene Prüfung aus, welche der Direktor Blochman zwei Tage hintereinander mit seinen bereits an 50 angewachsenen ganzen und halben Pensionären veranstaltet hatte. Der schnelle Fortschritt dieser bereits in neun Klassen gegliederten, und von sechs ganz dabei beschäftigten Lehrern und Erziehern, die vielen Hülfslehrer nicht zu rechnen, versehenen Anstalt sprach für seine Güte. Man ist aber auch etwas Ausgezeichnetes von einem Institute zu erwarten berechtigt, dem der König ein unverzinsliches Kapital von 10,000 Rthlrn. vorgeschossen hatte, und zur Heizung 40 Klafter Holz bewilligte. Der Direktor Blochmann gab auf diese Veranlassung eine eigene Einladungsschrift (90 S.) mit einer Lektionstabelle und 3 lithographirten Abbildungen des Lokals heraus, worin er seine Grundsäze über ein christliches Erziehungshaus entwikkelte. Da er selbst früher acht Jahre Lehrer bei Pestalozzi's Institut gewesen ist, und sich auch in dieser Schrift oft zur Befolgung seiner Anschauungslehre bekennt, so wird vielleicht folgende Stelle in diesem Programm am besten auf die Tendenz des neuen Instituts einen Schluß ziehen lassen. „Mir ist Pestalozzi dadurch, daß er sein Erziehungssystem auf die Autokratie der Menschennatur und auf ihre Unschuld und Reinheit gründete, schon in dieser Basis unevangelisch geworden. Sein ganzes Leben ist ein fortgehendes, lautes Zeugniß daß die feurigste Menschenliebe, besonders für die Armen im Volke, ihn beseelte, und daß demnach das Element des praktischen Christenthums

ihn durchdrang. Aber seinem Gebäude fehlte der ewige, von Gott gelegte Ekstein. Doch sein Suchen war redlich und voll erhabenen Eifers, seine Liebe, wie es weniger Menschen Liebe ist." Damit verdient auch noch ein anderes Geständniß in dieser merkwürdigen Schrift über die bejammernswürdige Verblendung des alten Mannes, und Hinneigung zu dem ihn ganz besizenden Joseph Schmid verglichen zu werden, so wie über die Verirrung, in welcher er sein neuestes Werk: Meine Lebensschiksale, schrieb. — Der hiesige Griechenverein fährt eifrig und muthig fort zu sammeln, und konnte bereits 23004 Franken an den hochherzigen Eynard einschiken. Nachdem mehrere kräftige Aufforderungen im Einzelnen ergangen, tief aufregende Gedichte von Tiedge und dem Verfasser der Griechenlieder, W. Müller in Dessau, auch in einzelnen Schriften von einem der thätigsten Männer beim Comité, dem Grafen Friedrich v. Kalkreuth unter der Aufschrift: Unterstüzung der Griechen, ausgegeben, und zum Besten der Sache verkauft worden waren, erschien der erste Bericht des Dresdener Vereins zur Unterstüzung hülfsbedürftiger Griechen (64 S. in 8.) worin auch von dem Plane, einen tüchtigen Feldwundarzt nebst einem Gehülfen dorthin auszurüsten, genaue Rechenschaft gegeben wird. Man sezte an dessen Stelle den weit zwekmäßiger befundenen Plan, griechische Waisen zur Vertheilung an edle Menschenfreunde in Dresden und andern Städten kommen zu lassen, und es sind deren bereits zwanzig von Marseille aus vom dortigen Comité auf dem Wege, die alle schon untergebracht, und im schönsten Sinne adoptirt worden, besonders von wakern Landgeistlichen. Noch zu zwanzig andern ist bereits der Begehr da. Doch erwirbt sich der edle Sekretär des Comité's, Classe, Vorsteher einer musterhaften weiblichen Erziehungsanstalt hier, durch die mühsamste und gewissenhafteste Korrespondenz erst überall die Ueberzeugung vollkommener Sicherheit. Die Unterzeichnungsbogen, auf welchen oben stets die Aufschrift eines wahrhaft deutschen und christlichen Monarchen: bin ich nicht auch Christ und Mensch? zu lesen ist, cirkuliren überall mit dem besten Erfolg, und es wird in verschiedenen zu bestimmenden Terminen selbst bis zum kleinsten Scherflein zu 1 gr. überall mit Eifer subscribirt. In einer Bekanntmachung vom 20 Sept. wird bemerkt, daß die Kinder denen, welche sie aufzunehmen und zu erziehen gesonnen sind, kostenfrei übergeben werden sollen. Welches Gefühl erzeugt der Gedanke, „Hellenen zu ihrem künftigen Beruf zu erziehen?" Ein eigener Griechenverein in Leipzig hat, wie bekannt, sein Absehen darauf gerichtet, verwaisten griechischen Jünglingen die Mittel zum Aufenthalt und Studien auf der Leipziger Hochschule darzubieten. Auch dazu sind bereits mancherlei Kräfte und Mittel aufgeboten worden, ja eine sehr hochsinnige, deutsche Frau, Elise von der Reke, hat zum Besten des Unterstüzungsfonds für junge studierende Griechen dem hiesel vielfach thätigen Buchhändler Gerhard Fleischer ein seit 32 Jahren in ihren Handschriften aufbewahrtes, sonst wohl nie für den Druk bestimmtes Schauspiel: Familienscenen oder Entwikelungen auf dem Maskenballe, gegeben, welches auch abgesehen vom edeln Zwek, der scharfen Beobachtungsgabe der Verfasserin und ihrer lebendigen Darstellungsgabe, wie weit Eitelkeit und Empfindsamkeit selbst gutmüthige Menschen bethören können, sehr zur Ehre gereicht. Noch hat zwar das Leipziger Comité von den Resultaten seiner Sammlungen nichts bekannt gemacht, es läßt sich aber von der hohen Empfänglichkeit der Lehrer und Lernenden auf dieser Universität, und von so vielen reichen Mitbürgern dieser noch immer blühenden Handelsstadt, im Voraus etwas Ungewöhnliches erwarten.

Einladung an Kapitalisten.

Das tägliche Nachfragen um Kapitalien von Personen, die hinlängliche Hypotheken zu deren Dekung besizen, gibt dem unterzeichneten Vorstand des hiesigen privil. Kommissions-Bureau den Plan an die Hand, die resp. Herren Kapitalisten unter nachstehenden Bedingnissen zur Vereinzelung müßig liegender Kapitalien einzuladen; denn obgleich bereits Kapitalien von 20 und mehreren tausend Gulden angezeigt sind; so wäre es vorzüglich für die gewerbtreibende Klasse sowol, als für den Landmann sehr wünschenswerth, wenn dergleichen Summen zu beliebigen Größen vertheilt werden möchten. In einer Zeit, wo das baare Geld immer seltener wird, wo so manche Kapitalsbesizer aus Furcht vor dem täglich überhand nehmenden Mangel an Worthalten lieber ihre Gelder müßig in den Kassen liegen lassen, als sich der Gefahr auszusezen, Kapital und Zinsen vereint einzubüßen, andere wieder aus Unkunde mit der Sicherheit des Hypothekenwesens diesem Beispiele folgen, das von manchem Papierspekulanten aufs Nachdrüklichste unterstüzt wird, in einer solchen Zeit, wo der Oekonom die Früchte seines Fleißes um Spottpreise verschleudern muß, um die auf seinen Gütern haftenden Lasten zu deken, wird sich, wie ich hoffe, die Rechtlichkeit meiner Gesinnungen aussprechen, und der Erfolg zeigen, daß bei stärkerer Cirkulation der vielen jezt todt liegenden Kapitalien für beide Theile, den Kapitalherren und den Gläubigern, Segen und Gewinn entsprießen wird.

I.

Kan nur auf ein gerichtlich nachgewiesenes im Hypothekenbuche eingetragenes Real-Vermögen ein Kapital verlangt werden.

a. Dieser wirkliche Besiz wird streng nach dem gegenwärtigen Werth angenommen, daher weder die Ankaufssummen, noch der öfters zu geringe Anschlag bei erblichen Uebernahmen beachtet werden können; dabei versteht sich von selbst eine genaue und gewissenhafte Angabe der auf den Gütern ruhenden Abgaben; da auf schwer belastete Güter nicht wohl Gelder zu geben sind, weil leider öfters bei den jezigen Zeitverhältnissen wenig oder nichts zur Abtragung der Interessen übrig bleiben dürfte.

b. Das zu erhaltende Kapital muß wenigstens durch doppelte Versicherung gedekt seyn.

c. Muß dasselbe die einzige Schuld seyn, und kan neben demselben weder eine frühere bestehen, noch eine spätere kontrahirt werden. Dabei versteht sich die Verzichtleistung der Frau auf weibliche Freiheiten ohnehin.

d. Die Zinsen werden zu 5 Proz. entrichtet, und zwar zur Beseitigung von Rükständen jedesmal ein Jahr im Voraus, jedoch so, daß bei der Rükzahlung des Kapitals unter dem Jahre, der vorausbezahlte Interessen-Mehr-Betrag in Abzug kömmt, oder bei Abtragung des Kapitals mit Auslauf des Interessen-Jahrs keine Interessen zu bezahlen sind.

e. Die Aufkündigung des Kapitals sollte zwar den beiden Interessenten frei stehen. Bei exakter Abtragung der Zinsen aber wäre es dem allgemein sich aussprechenden Wunsche, und dem wechselseitigen Vortheile gemäß, wenn solche vor Verlauf von 6 bis 8 Jahren nicht erfolgte, und bei geringen Kapitalien wenigstens auf drei, bei stärkern aber auf sechs Monate festgesezt würde.

f. Die jährlich im Voraus zu bezahlenden Interessen werden den Kapitalisten des Inlandes portofrei überliefert, jenen des Auslandes aber nur bis an einen zu bestimmenden inländischen Handelsplaz erster Größe. Endlich ist

g. Der Kapitalsaufnehmer verbunden, die sämtlichen Gebäude in der Brandversicherungsanstalt nach ihrem wahren Werthe eintragen zu lassen, wo sie bis zur Rükzahlung des Kapitals zu verbleiben haben. Was die Felder anbelangt, so versichert man sich einer pflichtmäßigen Beitretung, so wie eine Feldschadens-Versicherungs-Anstalt ins Leben treten sollte.

II.

Gewerbbesizer, und Oekonomen aus einem Gerichtsbezirke bilden eine Korporation, deren Zwek es ist, ein so starkes Kapital im Ganzen aufzunehmen, als deren einzelne Glieder zur Abtragung ihrer sämtlichen Schulden bedürfen, und wofür sie mit ihrem gesammten Real-Vermögen gemeinschaftliche Hypotheke herstellen.

h. Die in dem ersten Abschnitte ausgesprochenen Bedingungen gelten auch hier. — Nur wird wegen theilweiser Rükzahlung des Kapitals der Wunsch geäußert, daß wenn ein Mitglied der Korporation den erhaltenen Kapitals-Antheil abgetragen hat, dasselbe auch als ausgetreten und vor jeder Verantwortung losgesprochen betrachtet werden möchte; auch müßte es der Korporation frei stehen, nach vorhergegangener Aufkündigung Abschlags-Zahlungen leisten zu dürfen, die jedoch mit dem Grund-Kapitale in einigem Verhältniß stehen müßten.

i. Im Falle eines der Mitglieder solcher Korporationen durch Ableben, Uebergabe, Verkauf ꝛc. austritt, müßte es dem Nachfolger frei stehen, entweder den ihn betreffenden Kapitals-Antheil abzubezahlen, oder sich, ohne die bestehende Hypotheke zu verändern, der Korporation einzuverleiben.

k. Die Interessen würden nur für das Gesamt-Kapital abgetragen, und eben so ohne spezielle Ausscheidung einzelner Theilhaber bescheint werden. Auch soll bei allenfalls eintretender Unterlassung der Vorausbezahlung der Zinsen, das Kapital im Ganzen aufgekündigt werden, ohne sich darauf einzulassen, welches Glied der Korporation an der unterlassenen Zahlung die Schuld getragen haben könnte.

III.

Nach dem Abschnitte Nro. II. könnten auch bei sich bildenden Korporationen ganzer Gemeinden Kapitalien in der Art aufgenommen werden, daß neben der Verzinsung eine jährliche gleiche Summe wieder davon abgetragen würde.

l. Auch in diesem Abschnitte würden die Unterabtheilungen des ersten anwendbar seyn; doch sollte eine Aufkündigung von Seiten des Kapitalherrn nur dann statt finden können, wenn die Zinszahlung mit der Abtragssumme des Kapitals zum zweitenmale unrichtig fließen würde.

Der Austritt einzelner Individuen aus einer solchen Korporation könnte nicht gestattet werden, und bei der Veränderung des Besizes einer auf solche Weise verpfändeten Realität, müßte der Nachfolger in gleicher Verbindlichkeit des Besizvorgehers eintreten.

Nach denen hier ausgesprochenen Bedingungen glauben wir unter Berüksichtigung der bestehenden hypothekarischen Verordnungen den Besizern von Kapitalien, welche solche vortheilhaft anzulegen gesonnen sind, hinlängliche Versicherungen leisten zu können.

In dieser Rüksicht laden die Vorstände der unterzeichneten Kommissions-Bureaux sämtliche resp. Herren Kapitalisten des In- und Auslandes geziemend ein, sich gefälligst zu erklären, welche Summen, und unter welchen Bedingungen sie zur verzinslichen Anlegung abzutreten geneigt sind.

Das Kommissions-Bureau wird es sich vorzüglich angelegen seyn lassen, alle mit diesen Geschäften verknüpfte Arbeiten, wie z. B. die Sicherstellung des Hypothekenwerthes, die richtige Abtragung früherer Schulden u. s. w. aufs schleunigste und pünktlichste, und ohne dem Darleiher dadurch die geringsten Kosten zu verursachen, zu bewerkstelligen.

Möchte unsere wohlmeinende Einladung, und höfliche Bitte um zahlreiche Bestellungen nicht mißverstanden werden, indem wir nur von dem Triebe beseelt unsern Mitbürgern zu dienen, glükliche Resultate unserer Bemühungen erwarten zu hoffen glauben.

Im Namen der beiden Kommissions-Bureaux in Augsburg und Regensburg, den 9 Nov. 1826.

Weiß.

Drukfehler.

In einigen Abdrüken der gestrigen Beilage S. 1282, Sp. 1. Z. 29. statt: nalend, lies: nachher.

Rheinhandel im Monat Oktober 1826.

* Mainz, 8 Nov. (Beschluß.) In einem meiner lezten Schreiben erwähnte ich einer auf dem Main unweit Flörsheim gegen einen Baseler Schiffer verübten Räuberei. Es ist der nassauischen Polizei gelungen, die Urheber dieser That zu entdeken, und ihrer habhaft zu werden. Nur ein Jude, der als Hehler diente, hat sich davon gemacht. Die Thäter sind sechs an der Zahl, und sollen sämtlich aus Flörsheim seyn. Alle früher an Schiffern und Flößern an dieser Stelle des Mains begangenen Diebstähle werden dieser Bande zugeschrieben, die bereits anfieng Furcht zu verbreiten, und die Gegend unsicher zu machen. — Schließlich und als Nachtrag zu der in Nro. 282, 283 und 284 der Beilagen zur Allg. Ztg. enthaltenen Darstellung des Rheinhandels im Jahr 1825, füge ich folgendes Verzeichniß bei, welches über die Gattung der verschiften Waaren die näheren Angaben enthält.

Benennung der Gegenstände, welche 1825 auf dem Rheine verführt worden sind.	Zu Berg.				Zu Thal.				Bemerkungen.
	Ankommend vom Niederrhein zu Köln.	Abgehend nach dem Mittelrhein von Köln.	Ankommend vom Mittelrhein zu Mainz.	Abgehend nach dem Main und Oberrhein von Mainz.	Ankommend vom Main und Oberrhein zu Mainz.	Abgehend nach dem Mittelrhein von Mainz.	Ankommend vom Mittelrhein zu Köln.	Abgehend nach dem Mittelrhein zu Köln.	
	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	Ctnr.	
Kolonialwaaren	419683	404635	368138	330083	18635	19889	10450	1817	Die mit † bezeichneten Ctr. sind s. g. taxirte Ctnr.; um das spezifische Gewicht zu haben, muß man mit fünf multipliziren. In kubischem Maaß ausgedrükt, erhält man für diese [illegible] stehende Positionen:
Baum- und Feldfrüchte	15800	11028	10828	9680	135403	158877	416301	314035	
Flüssige Gegenstände	13463	10467	36785	50954	19679	23506	287178	120811	
Fische, gesalzene und trokene	17111	13007	10940	8314	9	3	9	26	
Metalle	18425	31154	65289	69960	8768	5761	19171	31034	
Fossilien	972268	417465	139770	123892	117735	123445	598026	477214	
Glas- und Glaswaaren	261	83	28	268	1515	1153	20757	12404	
Häute und Leder	6540	9990	12801	13458	5227	8518	5293	949	
Wolle und Baumwolle	15614	14430	14305	13030	1943	2249	4131	3818	
Steingut und Töpferwaare	1541	1258	3936	7511	2587	2329	57616	59061	
Farbholz und Farbwaare	16961	14001	14330	16563	5617	4965	40	9	
Bau- und Zimmerholz	247	127	—	—	607001 †	607001 †	489621 †	470871 †	
Brennholz und Holzkohlen	17734	—		264	28716	8786	126165	2402	
Diverse Gegenstände	41017	86917	70820	50333	134691	145035	559986	139041	
Summen	1562170	1013787	748170	694510	1087526	1138547	2187748	1632603	
					□ Meter.	□ Meter.	Ctnr.	Ctnr.	
Eichenholz in Kubikmeter					59055	59055	50455	50398	
Tannenholz					185391	185391	143901	134639	

Litterarische Miszellen aus Frankreich.

Hr. Ouvrard entwirft im zweiten Bande seiner Memoiren, dem nach andern Nachrichten bald ein dritter folgen soll, folgendes Gemälde, das zur Bezeichnung der auffallenden Sitten und Gewohnheiten Spaniens in Vergleichung mit andern civilisirten Staaten von Europa dienen kan: „Man befand sich zu Anfang des Krieges in einer Art von Verpflichtung, Jeden der sich freiwillig in die Reihen stellte, anzunehmen, und so geschah es, daß sich unter den Reihen unserer Mithelfer einige Banditen von ungewöhnlichem Gepräge befanden, deren ausgezeichneter Stempel nur Spanien eigen zu seyn scheint. Seit unserem Einzuge in Spanien hatten sich die Smuggler mit Anerbietung ihrer Dienste herbeigedrängt; selbst Anführer von Räubern hatten sich eingefunden. Einer derselben, Namens Jlene, hatte seit 23 Jahren beständig 7 bis 800 Mann zu Fuß und zu Pferde unter seinem Befehle gehabt, er verstand sich so gut darauf, seine Stellungen zu wählen, daß keine bewafnete Macht je im Stande gewesen ist, ihn zu erreichen. Seine Erläuterungen über die Oertlichkeiten, die Macht und die Stellungen der Konstitutionellen entschieden die Annahme seiner Dienste. Dieser Mann war von einer riesenhaften Konstitution, und unerschütterlichen Kühnheit. Er zeigte in seinem Charakter die sonderbarste Mischung von Rohheit und Großmuth. Oefters suchte er sein ergriffenes Gewerbe zu rechtfertigen, das er übrigens verabscheute. Er hatte einen Sohn, den er auf der Bahn des ehrlichen Mannes erziehen ließ, und den er sicher getödtet haben würde, wenn es ihm eingefallen wäre, in die väterliche Fußtapfen zu treten. So wie seine Beihülfe angenommen war, rufte er seinen Sohn herbei, den er zum Offizier bei den Vorposten, die von seinem Haufen gebildet wurden, ernannte. Vermöge seiner neuen Stellung wurde er öfters an der Tafel unserer Generale zugelassen, wo er sehr gern die Abentheuer seines Lebens erzählte, welche den Melodramen unserer Boulevard-Theater auf zehn Jahre Stoff hätten darbieten können. Dieser spanische Räuber bedauerte, wie er sagte, nur Eines,

daß er nemlich, ganz unnüz und im Uebermuth, im Unabhängigkeitskriege zwei Nachzügler getödtet hätte. Er war so bekannt und gefürchtet, daß er mit seiner Bande in kleine Entfernungen von den Städten vorrükte, und den ersten besten, der ihm begegnete, hineinschikte, um in seinem Namen eine Kontribution zu verlangen, die man nur selten ihm zu verweigern wagte. Er erzählte, er habe eines Tages, weit von seiner Truppe entfernt, als Kapuziner verkleidet, einen Reisenden zu Pferd gebeten, ihn hinten aufs Pferd zu nehmen. So wie er in dieser Stellung den Namen des mitleidigen Reisenden vernommen, habe er eine Pistole unter seiner Kutte hervorgezogen, seinen Namen gesagt, und ihn aufgefordert, zu der Munizipalität seiner Stadt zu gehen, und ihm 10,000 Realen an den Ort, wo sie jezt wären, zu bringen, wo er verspreche, ihn zwei Stunden lang zu erwarten. Die 10,000 Realen wurden vor Verfluß dieser Frist gebracht. Da diese Vorpostenbande am Ende des Krieges unnüz wurde, so entließ man sie; der Anführer erhielt, neben einigen Entschädigungen, das Versprechen, daß seine guten Absichten und seine Dienste während des Feldzugs die Vergangenheit mit Vergessenheit begraben sollten, falls er sich in Zukunft gut aufführte. Seine Reichthümer sezten ihn in den Stand, seine übrigen Tage in Ruhe zu leben; aber die spanische Regierung wollte dieser Verfügung nicht beitreten. Jiene lebte an dem von ihm gewählten Wohnorte ruhig, als man ihn festsezte, ihm den Prozeß machte, und ihn wegen seiner frühern Verbrechen zum Tode verurtheilte. Am Tage seiner Hinrichtung machte er die Richter und die Behörden von Archuela bei Granada durch die Erklärung zittern, daß an dem Tage, wo er auf sein früheres Gewerbe Verzicht geleistet, er zugleich seine Truppe unter den Befehl seines Bruders gestellt hätte, der ihm geschworen, falls man ihm nicht Wort halten würde, ihn zu rächen. Die Hinrichtung wurde durch diese Erklärung aufgeschoben, und man glaubte erst die Befehle der Regierung einholen zu müssen. Andererseits verwendete sich General Ordonneau, Kommandant von Madrid, der sich dieses Mannes mehrmals bedient hatte, bei dem spanischen Ministerium für die Vollziehung des dem Jiene gemachten Versprechens oder wenigstens für eine Umänderung der Strafe. Mehrere Monate verflossen, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre, als sein Bruder, verfolgt und eingeschlossen, von einer Kugel ins Herz getroffen niedersank. Die aufgeschobene Hinrichtung wurde nun sogleich befohlen."

Deutschland.

* München, 14 Nov. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, welche ihre diesjährige Versammlung vom 18 bis zum 26 Sept. in Dresden hielt, wird im künftigen Jahre um dieselbe Zeit in München zusammen kommen, wo die neuerrichtete Universität diesem schönen deutschen Vereine vielerlei interessante wissenschaftliche Berührungen verschaffen, und die hochsinnige Huld der Regierung für jede litterarische Bestrebung der Versammlung die gedeihlichste Aufnahme gewähren wird. An die von der Gesellschaft für die nächste Versammlung zu Geschäftsführern gewählten Professoren ist folgende allerhöchste Entschließung ergangen: „Se. königliche Majestät haben vermöge allerhöchsten Signates vom 22 Okt. d. J. mit Vergnügen zu genehmigen geruht, daß von der seit einigen Jahren bestehenden Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte die Haupt- und Residenzstadt München für das künftige Jahr zum Versammlungsorte gewählt, die Leitung ihrer Geschäfte von den Professoren Dr. J. Doellinger und Dr. C. v. Martius übernommen, und von denselben das darauf Bezug habende öffentlich bekannt gemacht werde. München am 5 Nov. 1826. Graf v. Armansperg. — Der Generalsekretär F. v. Kobell."

* Braunschweig, 4 Nov. Der Kammerdirektor v. Bülow, welcher neulich den Gränzvertrag mit dem Königreich Hannover abgeschlossen, hat vorläufig Siz und Stimme im Geheimenrathskollegium erhalten. Der Frau v. Alopäus ist der kais. russische St. Katharinen-Orden verliehen worden. Die Bergwissenschaft und das hiesige Hüttenwesen haben durch den Tod des Bergrathes Stünkel einen eifrigen Beförderer verloren. Es sind hier Einige am Skorbut schwer aber nicht gefährlich erkrankt, und es herrschen bösartige Kinderkrankheiten; die Furcht vor einer anstekenden Krankheit ist aber verschwunden.

Schweden.

* Stockholm, 3 Nov. Dem Vernehmen nach, wird unter den königlichen Anträgen, welche dem nächsten Storthing in Norwegen zur Berathung vorgelegt werden sollen, auch neuerdings der wegen des Veto seyn und ein anderer, nach welchem der König die Befugniß verlangt, persönlich die Zeit bestimmen zu können, welche der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Thronerbe in Norwegen zubringen muß. Der erste von diesen Vorschlägen wird, wie man versichert, auf Anlaß der Beweggründe, wegen welcher er auf dem vorigen Storthing verworfen worden, in einigen Dingen abgeändert werden. — Der bis dahin noch immer durch große Mahlzeiten oder Bälle, welche Se. Maj. und die königliche Familie durch höchstihre Gegenwart beehrten, im Hotel des norwegischen Staatsministers gefeierte Jahrestag der Vereinigung der Königreiche Schweden und Norwegen (4 Nov.), wird dismal dort nicht so begangen werden, indem auch heute, am Vorabende, keine Einladung von dem besagten Minister statt gefunden hat. — Wir haben ein ungewöhnlich schönes Wetter bei 6 bis 11° Wärme, ohne Nachtfröste. Da nun auch der lang ersehnte Regen sich eingestellt hat, so zeigen unsere Felder jezt ein schöneres Grün, als wir es mitten im Sommer sahen.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 18 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	136 1/2
Partial à 4 Proc.	118 1/8	117 7/8
Metalliques 5 Proc.	90 3/4	90 1/2
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1098	1095
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	91 7/8	91 5/8
detto — — 5 Proc.	101 5/8	101 5/8
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 3/4	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

(Die Fortsezung der Litteraturzeitung v. Besnard betreffend.)

Die Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer im J. 1810 durch Franz Karl Felder, bischöflich-konstanzischen geistl. Rath und Pfarrer zu Waltershofen, begründet, nach dessen Tode von Kaspar Anton Freih. v. Mastiaux fortgesezt, dann einige Jahre unter der Redaktion des Hrn. Friedrich v. Kerz, seit dem J. 1826 unter dem Titel:

Litteraturzeitung für die katholische Geistlichkeit

rechtmäßig fortgesezt von Franz v. Besnard, wird auch im künftigen Jahre ununterbrochen erscheinen.

Die Einrichtung derselben soll die seyn, wie sie Felder begründet und Freih. v. Mastiaux ins Leben geführt hat. Die Redaktion hat sich, wie es im Geiste des Institutes schon liegt, auch auf die ausländische Litteratur, in so weit sie das katholische Publikum berührt, ausgedehnt, und wird stets das Interessanteste aus der französischen, englischen, italienischen und spanischen Litteratur ihren Lesern mittheilen.

Die Theilnahme des katholischen Publikums hat das Fortbestehen dieser Litteraturzeitung so gesichert, daß die Redaktion darin eine Aufforderung sieht, der Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, welche allein in der von Christus auf Petrus gegründeten Kirche bestehet, mit desto mehr Eifer und Hingebung zu dienen.

Aus den bei F. X. Z'graggen bis jezt erschienenen XI Heften des heurigen Jahrganges führen wir unter 222 Aufsäzen und Recensionen nur folgende an, um das Geleistete anzudeuten:

Bemerkungen über das Bell-Lancaster'sche Schulsystem — Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen u. Denkmäler im Erzherzogthum Oestreich — Geschichte der s. g. Momiers — P. Aeg. Jais nach Geist und Leben geschildert — Christian Mensch ortosophisches Denkmal dem Napoleon Bonaparte gesezt — Lettre d'un Rabbin converti aux Israélites ses fréres — Chr. Tr. Otto: der Katholik und Protestant — Paulus Rechtsforschungen — J. M. Sailer: der christliche Monat — Silbert: des gottsel. Joh. Taulerus Spiegel der Liebe — Joh. Angelo Silesio heil. Seelenlust, oder geistliche Hirtenlieder — C. F. Steffani: Dr. Martin Luthers Leben und Wirken — H. Steffens: von der falschen Theologie und dem wahren Glauben — Dr. H. Stephanie: das heil. Abendmahl — Dr. J. A. Sulzer: kurzgefaßter Inbegrif der nöthigsten Kenntnisse zum nüzlichen Studium der Geschichte — Fr. Thiersch über gelehrte Schulen — Tradition und Skription — Bernh. Wagner: der Sieg des Kreuzes — Dr. Gollowitz: Anleitung zur Pastoraltheologie, herausgegeben von G. Fried. Wiedemann — K. W. C. Weinmann: Darstellung und unpartelische Kritik der zwischen der kath. und protest. Kirche obwaltenden Streitfrage über die Tradition — A. J. Binterim: die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christ-katholischen Kirche — Die Schriften des ehrwürdigen Lehrers Petr. Canisius, der Gesellschaft Jesu Theologen — Denkschriften der k. bayer. Akademie der Wissenschaften — J. M. Flad: Grundzüge der christkathol. Religionslehre — Haller: Restauration der Staatswissenschaft — Jos. v. Hammer: Baki's Diwan — M. Hauber: vollständiges christkathol. Gebetbuch — Fr. Geiger: das Prinzip der Autorität — Einige Gedanken über das Konvertiren — Friedr. v. Kerz: Geschichte der Religion Jesu Christi oder Fortsezung des Stolberg's — Krug: Pisteologie — Paulus: der Denkglaubige — Katholizismus und Philosophie — Graf Jos. de Maistre: Abendstunden zu St. Petersburg — Manso: Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien — L. F. Loiret: histoire abregée du Sacrilége — Montlosier: Mémoire à consulter sur un Systême religieux et politique — E. Reinhold: K. Leonhard Reinholds Leben und literarisches Wirken — Dr. Ignaz Rudhard: über den Zustand des Königreichs Bayern — De Wette: Vorlesungen über die Sittenlehre — Conde: Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, übers. v. K. Rutschmann — Verzeichniß der Abhandlungen, welche die k. bayer. Studien-Anstalten im J. 1825 zu ihren Jahresberichten geliefert haben — K. W. C. Weinmann: über das Verhältniß des Urchristenthums zum Protestantismus — Zacharias Werner, kein Katholik — Sechs Fasten-Predigten, gehalten von dem hochw. Hrn. Roman Sebastian Zängerle; Bischof zu Seckau, Fürst des Kaiserthums Oestreich — Verschiedenes über Verschiedenes a. d. Nachlasse des verewigten J. A. Sambuga — N. F. S. Grundtvig: Protest der christl. Kirche gegen den Afterprotestantismus des Prof. der Theol. Dr. Clauren — J. H. v. Wessenberg: über den sittlichen Einfluß der Schaubühne, und über den sittlichen Einfluß der Romane — Joh. Taulers gesammelte Werke, herausg. von N. Casseder — Binterim: Rede bei der Feierlichkeit der ersten hl. Kommunion der Kinder — C. J. Weinzierl: Gebetbuch der Heiligen Gottes — Die kathol. Kirche Schlesiens — J. G. Pfister: Gedanken und Betrachtungen über die fünf Bücher Moses — Das heil. allgültige und allgemeine Konzilium von Trient, übersezt von J. Egli — Dr. Feßler's Rükblike auf seine siebzigjährige Pilgerschaft — Von dem glänzenden Ruhme Jesu Christi — G. Riegler: Leitfaden zum dogmatischen und moralischen Unterrichte im Sakramente der h. Oelung — G. Köhler's Anleitung für Seelsorger an dem Kranken- und Sterbebette, herausgegeben von Dr. J. Brand — Burghard Peck's systematische Anleitung für Seelsorger am Krankenbette — J. B. Paur: neue Glaubens- und Sittenreden — Das Cölibat-Gebot — Zeichen der Zeit — W. Nakateni: Coeleste Palmetum — Fr. Xav. Nüßle: Theologia moralis — Ueber die Tübinger theologische Quartalschrift — Jos. Helfert: Darstellung der Rechte, welche in Ansehung der heil. Handlungen, dann der heiligen und religiösen Sachen, sowol nach kirchlichen als nach östreichisch-bürgerlichen Gesezen statt finden — Fr. Seb. Job: Predigt am Gedächtnißtage des h. Johann v. Capistran — Das Buch von der Nachfolge Mariä, aus dem Latein. übers. von Adam Seiffert — P. Mar. Pökl: die Kapuziner in Bayern — J. P. Silbert: die h. Schrift, ihr Charakter, ihre Bedeutung und wie sie zu lesen — Fl. Meilinger: pädagogische Bemerkungen über die vaterländischen Gymnasien — Die Jansenisten und die neuern Aufklärer — Arvisenet: Memoriale vitae Sacerdotalis — Häglsperger; die Wiedererhöhung des gefallenen Menschen — Rituale Argentinense — Allerlei — A History of England from the first invasion of the Romans — Betrachtungen über den Protestantismus — J. N. Hortig: Festpredigten — Ein paar Worte über Intoleranz — Ueber gemischte Ehen — Dénonciation aux Cours Royales, relativement au Systême religieux et politique etc. par M. Comte de Montlosier — A. Reichenberger: christkathol. Religionsunterricht — Silbert: Geistliche Myrrhenkrone — K. Fleischer: Von der Erziehung — Fortsetzung der Beiträge zur bayerischen Gelehrtengeschichte älterer und neuerer Zeit — Ueber den Grundvertrag der Gesellschaft — A. Hille: die katholische Lehre vom Ablasse — Erkenntniß wider die Mitglieder des s. g. Jünglingbundes — Humbert: Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten unserer heil. Religion — Potter: das Leben und die Memoiren des Scipio von Ricci — Allerlei — Bibliothéque chrétienne, morale et historique — u. s. w.

Urkunden wurden abgedruckt:

Päbstliches Breve, die schismatischen Bischöfe von Utrecht und Deventer betreffend — Erzbischöfl. Generalmandat, die Wiederherstellung der römisch-katholischen Liturgie in der h. Weihnacht zu München betreff. — K. B. Verordnung, die für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts errichtete Ministerial-Sektion betreffend — Hirtenbrief des neuernannten Herrn Erzbischofs von Köln — Verordnung Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, die Universitäts- und Stadtpolizey zu Tübingen betreff. — Verordnung des Hrn. Erzbischofs v. Köln, die feierlichen Aufzüge betreff. — Extensio universalis Jubilaei in urbe celebrati ad universum Catholicum orbem — Aufheb-

nung des h. Jubeljahres auf Frankreich — De Jubilaei Extensione ad universum Catholicum gregem Epistola encyclica — Ausdehnung des h. Jubeljahrs auf Bayern — Fastenpatent des bischöfl. Generalvikariats zu Rottenburg am Neckar — Gesellschaft der christlichen Evidenz in London — Sanctissimi Domini nostri Leonis divina providentia Papae XII Litterae apostolicae, quibus sectae occultae et clandestinae damnantur — Oberhirtliches Schreiben an die gesamte Geistlichkeit des Bisthums Augsburg, Pastoral-Konferenzen betreffend — Hirtenbrief des Hrn. Erzbischofs von Paris, in Betref der Vorbereitung zum allgemeinen Jubiläum des heiligen Jahres — Pastoralschreiben der katholischen Kirche von England — Erklärung der französischen Bischöfe an Se. Maj. den König — Authentische Aktenstüke, die Kirchenangelegenheiten der Katholiken in dem Großherzogthum Weimar betreffend — Zwei merkwürdige Pastoralschreiben des Herrn Bischofs von Augsburg. — Ferner: Eine Widerlegung des hämischen Ausfalles auf die Geistlichkeit von Speyer — Nekrolog des Frhrn. Ferdinand v. Lünink, Fürstbischofs von Münster und Corvey — Miszellen.

Um auch die verehrl. Leser dieser Zeitschrift wo möglich vollständig mit der neuesten theologischen Litteratur bekannt zu machen, wird dem rechtmäßigen 11ten Jahrgange ein litterarischer Anzeiger beigegeben werden, welcher nur die neuesten Schriften aus der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Litteratur enthält.

Im Einklange mit der Redaktion wird die Verlagshandlung alles aufbieten, was den Anforderungen eines solchen Instituts entspricht, und das Interesse desselben vermehren kan.

Damit bei den immer zahlreicheren Abnehmern die Auflage für den künftigen Jahrgang bestimmt werden kan: ersucht das verehrl. litterarische Publikum die Unterzeichnete, die Bestellungen auf diese Zeitschrift gefälligst bald den nahe gelegenen Buchhandlungen oder Postämtern anzuzeigen, und von denselben die Hefte mit Anfang jeden Monats zu gewärtigen.

Preis des Jahrgangs in 12 Heften 8 fl. rhein. oder 5 Rthlr. sächsisch.

Im Monat November 1826.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

Von der Quartalausgabe des

Schreber'schen Säugthierwerkes

ist die dritte Lieferung erschienen und bereits an die Subscribenten versandt worden.

Erlangen, den 4 Okt. 1826.

Expedition des Schreberschen Säugthierwerkes.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Akerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben.

Praktisch dargestellt von

Joh. Ubald Teindl,

Präfekten an der k. k. Theres. Ritterakademie und Mitgliede der k. k. Landwirthschaftsgesellschaften in Steyermark und Krain.

gr. 8. 1827. Preis 1 Rthlr. 6 gr. sächs.

Der Herr Verfasser dieses gemeinnüzigen Werkes sagt in seiner Vorrede: Grund und Boden ist der eigentliche Fond, aus welchem ursprünglich aller Erwerb hervorgeht, und die Pflege, die man der Bearbeitung desselben angedeihen läßt, ist das sicherste Mittel, zu seiner höchstmöglichen Benuzung zu gelangen, um dadurch sowol seinen individuellen Wohlstand, als auch die Wohlfahrt eines Landes zu befördern und zu begründen.

Die Ausrottung der mannichfaltigen Arten jener Gewächse, welche nicht nur den ökonomischen Pflanzenbau hindern, sondern auch der Gesundheit des Arbeit- und Nuzviehes schädlich werden können, ist an und für sich für den Landwirth von größter Wichtigkeit, und eine richtige Kenntniß derselben von unbestreitbarer Nothwendigkeit. Diese Ueberzeugung, so wie der reine, lebhafte Wunsch, durch die Mittheilung der Resultate meiner, theils auf botanischen Wanderungen, theils aus dem praktischen Landbau geschöpften Erfahrungen, auch in diesem Zweige menschlichen Wissens dem Landmanne nüzlich zu werden, bestimmte mich, diesen Gegenstand, der in den meisten ökonomischen Lehr- und Hülfsbüchern nur einzeln und im Allgemeinen berührt wird, im Zusammenhange und mit Beziehung auf die beabsichtigten Vortheile für Akerbau und Viehzucht darzustellen. Und aus diesem Gesichtspunkte wolle das landwirthschaftliche Publikum die Bearbeitung desselben seiner wohlmeynenden Prüfung unterwerfen.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Schiller's Manen!

Bilder aus dem Dichterleben von J. G. Seidel. 12. geh. 9 ggr.

Der Ertrag dieses Werkchens fällt dem Vereine zur Errichtung eines Denkmals für Fr. v. Schiller zu. Sein Inhalt ist doppelt anziehend, sowol des Zweks als des Stoffes wegen, welcher, aus der innersten Natur des Dichters überhaupt gegriffen, alle Herrlichkeiten im Leben eines wahren Poeten mit frischen Farben schildert. Da der Name des Hr. Verf. für den Inhalt bürgt, so dürfte es den Besizern der Werke Schiller's, insbesondere der Taschen-Ausgabe davon, als Zugabe um so willkommener seyn, da es sich der Form nach genau an leztere anschließt.

Worte des Trostes und der Erhebung des Gemüths zu Gott in den Tagen des Leidens, geschöpft aus der reich beseligenden Quelle der heil. Schrift. Begleitet mit einem Vorwort von Dr. G. E. S. Seidel. 8. Nürnberg, Haubenstriker. Preis 8 ggr. oder 36 kr.

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Ein junger Mann, der Chemie nebst ihren Hülfswissenschaften studierte, wünscht in einer Farbenfabrik oder Porzellainfabrik als Laborant unterzukommen. Vorzüglich wünscht derselbe, in dem ihm gegebenen Wirkungskreise, Gelegenheit zu bekommen, Versuche über die noch weniger untersuchten Erden und Metalle in Abstoff Kunstanwendung, Glas- oder Emailfärbung, anzustellen. Da sich dieser selbst mit verschiedenen Arten Mahlerei, besonders mit Porzellainmahlerei beschäftigte, daher die mannichfaltigen Schwierigkeiten der leztern aus Erfahrung kennt, so verspricht er sich, dieses nicht unbedeutenden Hülfsmittels zu Folge, für die Kunstvervollkommnung etwas leisten zu können. Um Näheres zu erfahren, sende man portofreie Briefe an das Haus Nro. 2. Lit. A. mit L. O. bezeichnet, in der Maximiliansstraße in Augsburg.

Gesandtschaft von Bengalen nach Siam.

Die Calcutta Government Gazette vom 23 Februar d. J. stattet Nachricht über Kapitain Burney's Sendung vom indischen Generalgouverneur an den Hof von Siam ab. Die Brigg Guardian erreichte den 17 Nov. 1825 die Mündung des Flusses Menam; man mußte die Springfluth abwarten, um über die Flußbank zu kommen, welche acht bis neun englische Meilen von der Mündung aufwärts ist; diese Streke konnte das Schif blos während der Nachtfluth bei einer Wassertiefe von 1 3/4 Faden machen. Packnam Fort, wo man vorbeikam, ist seit der lezten Sendung (der von Crawfurd) stark vergrößert, ein andres gegenüber, und zwischen diesen im Flusse selbst eine Batterie mit vierzig Kanonen errichtet worden. Aufwärts fand man den Fluß sogar an der Seite sehr tief (fünf bis sieben Faden). Auch zu Moung Mai (Neu-Stadt), einem ansehnlichen Dorfe am rechten Ufer, wo meist Ausgewanderte aus Pegu wohnen, sind neue Vertheidigungsanstalten getroffen worden. Dahin kamen mehrere siamesische Häuptlinge, um des Generalgouverneur's Schreiben in Empfang zu nehmen; dasselbe ward in eine Schale von rothem Holz mit Perlemutterrauten gelegt, worin man die Briefe des Königs von Cochin-China und des Kaisers von China zu empfangen pflegt, und ein eignes Staatsboot ward dafür bestimmt; in einem andern ward der Abgesandte samt zwei Begleitern eingeschift. Er kehrte zu Bankok (Hauptstadt von Siam) bei einem englischen Kaufmann ein, der sich seit fünfzehn Monaten dort aufhielt. Der oberste Minister (prah klang) ließ sogleich in der Nähe des von eingebornen Christen bewohnten, und nicht unter seiner unmittelbaren Aufsicht stehenden Stadtviertels, eigens eine Wohnung für den Abgesandten bauen — eine größere Ehre, sagte man, als wenn man ihm ein goldnes Haus angewiesen hätte. Nach mehreren Unterredungen mit den Ministern, worin bei allen freundlichen Gesinnungen, welche man bezeigte, doch deutlich Zweifel dagegen, daß die Britten irgend einen bedeutenden oder bleibenden Vortheil über die Birmanen errungen hätten, zu erkennen gegeben wurden, ward der Abgesandte den 16 Dec. zu einer Audienz beim König vorgelassen. Im Thorwege des zweiten Hofes mußten blos die eingebornen Christen Schuh und Strümpfe ausziehen; der Abgesandte aber und seine Begleiter wurden aufgefordert, von ihren Cerimoniensesseln abzusteigen und ihre Seapoys zu verlassen; sie hatten etwa eine Stunde in einem Vorsaale zu warten, ehe sie vorgelassen wurden. Wo sie durchgingen, saß ein Korps siamesischer Truppen auf den Knieen, und am Geländer, das zu beiden Seiten ihres Weges war, machten zwei oder dreihundert Trommeln und andere Instrumente einen fürchterlichen Lärm. An der Thüre des Audienzsaals fielen alle siamesische Begleiter auf Händ und Füße, in welcher Lage sie sich fortbewegten. Die zur Gesandtschaft gehörigen machten vor dem König, der am andern Ende des Saals auf einem 10 oder 12 Fuß hohen Throne saß, drei tiefe Verbeugungen; die Siamesen fielen nieder auf den Kopf, und standen eben so vielmal mit den Händen vor dem Gesichte auf. Zwanzig Schritte davon bezeugten beide auf gleiche Weise ihre Ehrerbietung, und sezten sich dann auf den Teppich, der auf dem Fußboden lag, nieder. Auf ein Zeichen des Häuptlings, welcher den Titel Phya Phi Phut führt, stand der Abgesandte auf, hielt des Generalgouverneurs Brief über sein Haupt empor, ging sechs, acht Schritte weiter als der Häuptling, und legte das Schreiben in eine dort bereit stehende goldene Vase, las dann mit lauter Stimme seine englische Anrede, die er darauf zur Seite jenes Schreibens hinlegte, und kehrte endlich, das Gesicht dem Könige zugewendet, nach seinem Size zurük. Die Engländer hatten hierauf dreimal ihre Hände vor das Gesicht zu bringen, und ein Häuptling las ein Verzeichniß der Geschenke, und erwiederte mit einer Bewillkommungsrede. Der König richtete eine Menge Fragen an den Abgesandten; viele waren leicht aus andern ließ sich schließen, daß er mit dem Zustande der Dinge in der Nachbarschaft seines Königreiches ziemlich gut bekannt war. Dem sechsjährigen Sohne Kapitän Burney's ließ S. M. zu Ende der Audienz allerlei Spielzeug reichen. Während der ganzen Audienz kaute der König ohne Unterlaß Betel. Zulezt wurden vor desselben Thron Vorhänge gezogen, und vor diesen machten dann die Siameser ihre gewöhnlichen Bükling. Der Audienzsaal ist ungefähr 120 F. lang, 60 breit, 40 hoch; an jeder der Säulen, welche die Deke tragen, hängt eine chinesische Glasmalerei, die einen englischen Offizier, oder eine englische Dame vorstellt. Der König trug ein enges Kleid von Goldzeug, und darüber eins von Musselin, er hatte keine Krone auf. Unmittelbar unter dem Throne saßen die Prinzen von Geblüt und zu beiden Seiten die Minister dem Range nach; die Hofleute trugen im Ganzen dieselbe Kleidung als der König. Den 19ten ward der Abgesandte mit derselben Ceremonie, außer, daß er statt drei nur eine Verbeugung machte, dem Wang-na vorgestellt; die eingebornen Christen pflegen ihn den zweiten König zu nennen; er ist der Bruder des verstorbenen Monarchen und hat die Oberaufsicht über die südlichen und malaiischen Staaten. Er fragte dasselbe, was vorher der König, und rauchte während der Audienz eine Cigarre. Weniger ceremoniell war die dritte Vorstellung vor dem Oheim des jezigen Königs und Oberaufseher der auswärtigen und Handels-Angelegenheiten, Krom Mean Surin. Die Gesandtschaft wurde mit größter Höflichkeit behandelt; der König schikte dem Gefolge eine Menge Reis, und man konnte frei die meisten Theile der Stadt besuchen. Von der siamesischen Kriegsmacht bekam man keine hohe Meynung: eine schlechtgekleidete Reiterei auf plumpen Pferdchen von Pegu; das Fußvolk, selbst die königliche Leibwache, unansehnlich und mit alten rostigen Flinten, so daß eine Abtheilung handfester, jeder mit einem diken Stok bewaffneten Soldaten, den furchtbarsten Theil der Kriegsmacht zu bilden scheint. Wird der Siamese gegen die birmanischen Grenzen abgeschikt, um Gefangene zu machen, so bekömmt er eine Flinte, einen Bambus voll Reis und eine Hake mit, mit welchem Werkzeug er sich ein Loch gräbt, um daraus hervor den Feind zu überraschen. Auf diese Weise scheinen die Feindseligkeiten zwischen der birmanischen und siamesischen Regierung sich in den lezten Jahren geäußert zu haben, und die Bevölkerung der Gränzdistrikte muß natürlich hiedurch sehr leiden.

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 6 Nov. Seitdem die bayerische und badische Regierungen mehrere Durchstiche am Oberrhein haben machen lassen, und das Wasser daselbst einen schnelleren Abfluß gewonnen hat, sind die Ueberschwemmungen in den weiter unten gelegenen hessischen Provinzen, wo man das Beispiel jener Staaten noch nicht befolgen konnte, und durch welche der Rhein in zahlreichen Krümmungen und folglich mit verminderter Schnelligkeit fließt, weit bedeutender und verheerender geworden, als sie es früher waren. Das mit mehr Schnelligkeit herabkommende Wasser findet in Hessen keinen verhältnißmäßig größeren Abzug, so daß dieselbe Wassermasse sich in einer weit kürzeren Zeit andrängt, und einen höheren Standpunkt erreichend, auch um so größere Ueberschwemmungen verursacht. Diese nachtheilige Lage, in welcher sich gegenwärtig die Uferländer der Provinzen Rheinhessen und Starkenburg befinden, dürfte gefährlich werden, wenn die neuerdings von Bayern und Baden beschlossene und bereits unternommene Rektifikation des Rheinlaufs beendigt seyn wird. — Vermöge eines den 14 Nov. 1825 in Karlsruhe abgeschlossenen Vertrags, sind beide Staaten übereingekommen, alle Krümmungen des Rheins, die sich zwischen dem nahe bei Schröck gelegenen Haselforster Wald und dem Frankenthaler Kanal befinden, durchstechen zu lassen. Auf dem badischen Gebiet werden neun dieser Durchstiche, auf dem bayerischen sieben gemacht werden. Eine jede Regierung ist mit der Ausführung der auf dem Territorium der anderen Regierung vorzunehmenden Arbeit beauftragt. Die Arbeiten, welche bereits bei Speyer begonnen haben, sollen an den am meisten bedrohten Orten ihren Anfang nehmen. Im Jahr 1831, d. h. in sechs Jahren, wird die Rektifikation des Flusses beendigt seyn, und durch dieselbe der Lauf des Rheins sich etwa um sieben bis acht Stunden abgekürzt finden. Die Breite des Flusses ist auf 800 Fuß festgesezt; da wo es erforderlich ist, wird dieselbe durch Dämme, die beide Staaten sorgfältig zu unterhalten versprechen, bis auf die erwähnte Distanz eingeengt werden. In Folge der verminderten Breite wird sich der Fluß ein tieferes Bett graben, und die Tiefe, nach den angestellten Berechnungen, sich auf zehn bis zwölf Fuß belaufen. Gegenwärtig hat die Schiffahrt auf dem Oberrhein mit großen Hindernissen, theils wegen der geringen Tiefe des Fahrwassers, theils wegen Mangel guter Leinpfade, deren Erhaltung durch die Unregelmäßigkeit des Flußbettes sehr erschwert wird, zu kämpfen. Allen diesen Nachtheilen wird durch die Rektifikation des Flußlaufes abgeholfen werden, und daraus dem Handel sehr große Vortheile erwachsen. Nicht minder groß werden die Vortheile, in Bezug auf Abhülfe oder Verminderung der Ueberschwemmung, für die Uferbewohner des Oberrheins seyn; allein die unterhalb gelegenen hessischen Provinzen und insbesondere die Gegend von Worms werden in gleichem Maaß dadurch leiden, und sich unfehlbar von Zeit zu Zeit Verheerungen ausgesezt sehen, wenn nicht die hessische Regierung das von Baden und Bayern gegebene Beispiel befolgt, und die Krümmungen des Rheins ober- und unterhalb Worms, und namentlich am Kühkopf, durchstechen läßt. Am leztgenannten Orte könnte durch einen Durchstich von etwa einer Stunde fast eine ganze Tagereise für die Schiffahrt gewonnen werden. — Auch hat ferner noch die badische Regierung Unterhandlungen mit der französischen angeknüpft, um dieselbe Rektifikation des Flußlaufes von Schröck bis Hüningen vorzunehmen. Wenn diese Arbeit auch von Hessen und Nassau unternommen, und bis Bingen fortgesezt werden sollte, so würde auch auf diesem Theil des Flusses seine Tiefe bedeutend zunehmen, der ganze Rheinstrom, auf einer Streke von beiläufig 200 Stunden für große Fahrzeuge schiffbar, und die Mittel gegeben seyn, in direkte Verbindung mit den Seehäfen zu treten. Durch solche allgemein nüzliche Arbeiten werden noch die spätesten Nachkommen an das wohlthätige Daseyn und Wirken einer menschenfreundlichen Regierung erinnert.

* Das bayerische Dorf Altripp, welches durch die veränderte Richtung des Rheins auf die rechte Uferseite zu stehen kommt, wird dem Vernehmen nach an Baden abgetreten, und dafür Bayern sonst entschädigt werden.

Persien.

Im englischen Courier vom 7 Nov. liest man folgende Notizen: „Das Hauptquartier des Generals Yermoloff ist Tiflis, die ehemalige Hauptstadt Georgiens. Der Gouverneur der Stadt ist ein Offizier in russischen Diensten, Namens Van Howen. Die Armee von Kaukasien kan auf 80,000 Mann (die hin beorderten Verstärkungen ungerechnet) der besten russischen Truppen geschäzt werden. Die Offiziere, obgleich besser bezahlt als in den andern russischen Korps, sind nicht gern hier, weil sie diesen Dienst für eine Art von Verbannung halten. Der Chef vom Generalstab ist der Obrist Kozebue, Sohn des berühmten dramatischen Dichters. Zum zahlreichen Stabe der Armee gehören eine Menge georgischer Prinzen und ausgezeichneter Eingebornen, welche Rußland an sich zieht, und ihnen oft die wichtigsten Gränzposten vertraut. Der Theil Persiens, der an die russischen Länder stößt, ist die Provinz Erivan, mit einem mächtigen und kriegerischen Fürsten, den man den Sardar nennt, und der beinahe ganz unabhängig von Persien ist. Er hat seinen Siz in Erivan; dieser Plaz ist fest; die Russen haben im lezten Kriege mehr als einmal Verlust davor erlitten. Der gegenwärtige Schah von Persien, Feth-Ali-Schah, ist von mittlerem Alter und schwacher Gesundheit. Sein Kronerbe, Abbas Mirza, ist kriegerisch, hat Kenntnisse, und residirt in Tauris (Tebriz), einer guten Festung mit 70 bis 80,000 Einwohnern. In der persischen Sprache ist der Titel immer hinter dem Namen; Mirza heißt Kronprinz; Abul Hassan, der in England war, heißt jezt Abul Hassan Khan oder General; der König liebt diesen Mann sehr. — Die wenigen Europäer, die man in Persien trift, sind lauter Engländer. Der jezige englische Resident ist der Major Macdonald Kinnier, im Dienste der ostindischen Kompagnie; der Schah wollte ihn Anfangs deshalb nicht annehmen, und hätte lieber einen unmittelbaren Repräsentanten des Königs von England gesehen. Auch sind in Persien zwei Aerzte der ostindischen Kompagnie, Namens Cormich und Macanil; sie wohnen in Teheran, der jezigen Hauptstadt; Ispahan ist verlassen und geht nach und nach zu Grunde. Außer den beiden genannten englischen Offizieren ist auch noch in Tauris ein Major Willoch von der ostindischen Kompagnie, der die persische Armee disciplinirt hat, und ein Kapitain Hart von einem der königlichen Regimenter, die neulich im Bambay waren. In Tauris steht ein mit einer Engländerin verheiratheter Me-

chaniker, Namens Muhamet-Ali, an der Spize des Arsenals; er war in England, um seine Kunst besser zu lernen. Ein ehemaliger schottischer Soldat von der königl. Artillerie, der mit Hrn. Ouseley nach Persien kam, ist bei der Kanonengießerei und dem übrigen Material der Artillerie angestellt. In der Armee des Abbas Mirza befinden sich einige italienische Offiziere und ziemlich viele Russen, die zur muhamedanischen Religion übergegangen sind. Seit vier Jahren ist ein Preuße, Namens Doktor Schulz, in Persien; sein eigentlicher Zwek ist nicht bekannt. Der Major Monteith von den Ingenieurs von Madrid nimmt jezt in Persien Plane für die ostindische Kompagnie auf."

Litterarische Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung ist so eben erschienen:

Lustspiele oder dramatischer Almanach
für das Jahr 1827, von F. A. v. Kurländer. VII. Jahrgang mit 6 illum. Kpfrn. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Dieser Almanach und sein Verfasser sind hinlänglich bekannt, er bedarf daher keiner besondern Empfehlung. Auch in diesem Jahrgange sind wieder recht artige Erscheinungen, die gewiß auf jeder Bühne gern gesehen werden, indem sie durch leichten und fließenden Konversationston, so wie durch Lebendigkeit und Interesse in der Handlung sich ganz besonders auszeichnen. Wie die in den frühern Bänden enthaltenen Stüke, sind auch diese zur Aufführung auf Privatbühnen ganz geeignet.

Untersuchungen über die spezifischen Heilkräfte der Kohle
und deren Anwendung in Krankheiten, dargestellt von Dr. Caspari in Leipzig. 8. Preis 6 Gr.

Das ärztliche Publikum erhält hierdurch ein bis jezt noch wenig benuztes, aber äußerst wichtiges Arzneimittel, welches in vielen der bedeutendsten und hartnäkigsten Krankheiten, von denen ich nur die vom Mißbrauche des Quecksilbers entstandenen, die venerischen, die Hämorrhoidalleiden, die Fußgeschwüre und die chronischen Rheumatismen anführen will, ausgezeichnete Wirkungen verspricht.

Bei Tendler und von Manstein, Buchhändlern in Wien, ist so eben erschienen:

Huldigung den Frauen.
Ein Taschenbuch für das Jahr 1827,
herausgegeben von J. F. Castelli.
Fünfter Jahrgang.
Mit sechs Kupfern, elegant in Goldschnitt gebunden. 1 Rthlr. 16 gr.

Inhalt.

Erzählungen

von Helmina v. Chezy, geb. Freyin Klenke: Der Opernzettel. — Kuffner: Die Rosen, als Sinnbilder der Frauen und Mädchen. — Sophie May: Everaldine Campbell. — Leopold Schefer: Der Waldbrand. — Stierle Holzmeister: Der Hühnerhund.

Gedichte

von Alexander Graf v. Auersberg, Carl Baldamus, Carl Barbarina, J. F. Castelli, Deinhardstein, Emil, Emmy, Eduard Freiherr v. Feuchtersleben, Wilhelm Gerhard, Grillparzer, Joseph v. Hammer, Friedrich Haug, Theodor Hell, Herrmann v. Herrmannsthal, Carl Hugo, Carl Lappe, Carl Gottfried v. Leitner, Johann Graf v. Mailáth, Manfred, Carl Müchler, Neuffer, J. Ph. Neumann, F. Pietznigg, Friedrich Rückert, G. M. Saphir, Leopold Schefer, Frhr. v. Schlechta, Johann Schön, J. G. Seidl, Friederike Susan, Stierle Holzmeister, F. X. Told, F. C. Weidmann, Johanna Franul v. Weissenthurn, Joseph Wenzig, J. Chr. Frhr. v. Zedlitz.

Fortuna.
Ein Taschenbuch für das Jahr 1827,
herausgegeben von Fr. Xav. Told.
Vierter Jahrgang.
Mit sechs Kupfern, elegant in Goldschnitt gebunden 1 Rthlr. 12 gr.

Dramatische Neujahrsgabe für 1827.
Von J. W. Lembert. 8. 1827. broschirt 1 Rthlr.

Enthält: Maria Stuart's erste Gefangenschaft. Drama in vier Aufzügen nach Walter Scott. — Ehrgeiz in der Küche. Posse in einem Aufzuge.

Cimburga von Masovien.
Minnespiel in 4 Aufzügen von Frhrn. Fr. v. Schlechta.

Zum erstenmal dargestellt auf dem k. k. Hof-Burgtheater zu Wien, am 3 November 1825. 8. 1826. In Umschlag broschirt 12 gr.

Bären.
Eine Sammlung von Wiener-Anekdoten, aus dem Leben gegriffen und nacherzählt von J. F. Castelli. Erstes, zweites, drittes, viertes, fünftes und sechstes Heft. Jedes Heft broschirt 6 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.). Nach Inhalt der Schuldurkunde de dato Amberg den 11 Nov. 1613 wurde von dem Bürger und Handelsmann Georg Stoyberer in Regensburg den verordneten Kommissarien der gemeinen Landschaft in Amberg ein sogenanntes oberpfälzisches Kommissariats-Kapital von 1500 fl. Reichsmünze gegen jährliche 90 fl. Zinsen und vierteljährige Aufkündung dargeliehen.

Dieses bei der k. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkassa Regensburg unter den Nummern 55, 56 und 57 inkatastrirte Kapital wurde von 1500 fl. auf 1125 fl., und der Zinsfuß von 6 Prozent auf 4 Prozent reduzirt, und gelangte im Wege der Cession von dem ursprünglichen Eigenthümer an Joseph Theophilius Limböck, von diesem im Jahre 1690 an Johann Baptist v. Mayer, von lezterem im Jahre 1691 an die Schloßkapelle zu Niegerting, und endlich an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.

Da nun die eingangserwähnte Schuldurkunde zu Verlust gegangen, so wird der unbekannte Inhaber derselben aufgefordert, das bezeichnete Dokument binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 7 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß Direktor.

Bauer.

(Verschollenheits-Erklärung.) Da Simon Sträbin von Wiederreuthe sich auf die öffentliche Aufforderung vom 23 Febr. v. J. zu Antretung seines Vermögens dahier nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besiz übergeben.

Emmendingen, den 7 Nov. 1826.

Großherzogl. badisches Oberamt.
Rieder.

Bekanntmachung.

Die Ausspielung des Bräuhauses und der Oekonomie zu Adlersberg betreffend.

Nachdem der mit dem 1 Okt. d. J. abgelaufene Termin zur Ausspielung des Bräuhauses und der Oekonomie zu Adlersberg nicht mehr verlängert worden ist, und diese Ausspielung nun ungesäumt statt finden soll; so werden die sämtlichen Emittenten und Looseabnehmer für diese Ausspielung, welche bisher über die abgenommenen Loose noch nicht Abrechnung gepflogen haben, aufgefordert, diese bis zum 12 des künftigen Monats mit den entsprechenden Geldbeträgen für die abgenommenen Loose zuversichtlich hieher einzuschiken, indem wiederholt erklärt wird, daß nicht bezahlte Loose nur auf Rechnung des Unternehmers, nicht aber der Abnehmer, zur Ziehung gebracht werden.

Zugleich wird bemerkt, daß bis dahin noch Loose mit den betreffenden Freiloosen auf Verlangen zu erhalten sind bei dem

Königl. bayerischen Landgericht Regenstauf.

Baron v. Donnersberg, Landrichter.

Regenstauf, den 13 Nov. 1826.

(Vorladung.) Nachdem Joachim Schöffel, Pfründner zu Langenerringen unterm 8 d. Mts. ohne Hinterlassung von Descendenten ab intestato verstorben ist, werden alle diejenigen, welche als dessen nächste Verwandte Erbschafts-Ansprüche an die Erbmasse zu machen haben, und nicht schon bereits gerichtlich bekannt sind, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hierorts zu melden, und als dessen nächste Erben gehörig zu legitimiren, als man außerdem die Verlassenschaftsmasse, ohne auf die Nichterschienenen Rüksicht zu nehmen, an die bekannten nächsten Verwandte vertheilen würde.

Den 13 Nov. 1826.

Königlich Bayerisches Landgericht Schwabmünchen.

Kimmerle, Landrichter.

(Gant-Anwesens-Verkauf.) Mittwoch den 13 December l. J. wird in der hiesigen Landgerichtskanzlei das Gant-Anwesen des Joseph Völk, Maierbauern von Mittelstetten, bestehend:

a. in dem ganz gemauerten Hause,
b. gemauerter besonderer Viehstallung,
c. gemauerten Stadel,
d. 3/4 Tagwerk Garten,
e. ganzer Gemeinde-Gerechtigkeit,
f. zwei ganzen Bisthums-Lehen mit 62 Jauchert Aker und 68 Tagwerk Maad, dann
g. doppeltem Antheile an dem Wehringer Bisthumsholze, welche Realitäten zusammen exclusive des Antheils an dem Bisthumsholze nach dem neuesten Vermessungsplane 168 Tagwerke 7 Decimalen enthalten, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden daher mit der Bemerkung, daß sie sich, wenn sie Fremde sind, über Vermögen und Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und unter der Eröfnung hiezu vorgeladen, daß die Kaufsbedingungen am Versteigerungstage bekannt gemacht werden.

Schwabmünchen, den 9 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Landabwesende.) Joseph Wieser von hier, und seine Schwester Elisabetha haben sich schon, und zwar ersterer vor 42 Jahren auf Wanderschaft, und leztere vor 24 Jahren als Magd von Hause fort ins Oestreichische begeben, und seit dieser Zeit weder über ihr Leben, noch ihren Aufenthalt etwas hören lassen.

Jedes derselben hat beim hiesigen Loderer Johann Eberhard — 70 fl. 40 kr. Kapital liegen, wovon bereits für jedes — 61 fl. 20 kr. Zinsreste erwachsen sind.

Da nun deren dahier befindlicher Bruder Xaver Wieser um Ausfolgung dieses Vermögens gebeten hat, so werden hiemit Joseph Wieser und Elisabetha Wieser, oder deren Descendenten, aufgefordert, innerhalb sechs Monaten a dato von ihrem Leben oder Aufenthalt um so gewisser Anzeige anher zu geben, als sie sonst für verschollen erklärt, und dieses ihr Vermögen ihrem Bruder Xaver Wieser als rechtmäßigen Erben überlassen werden würde.

Zusmarshausen, den 14 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Berchtold, Landgerichtsverweser.

Stark, Rechtsprakt.

(Amortisations-Erkenntniß.) Da ungeachtet des Ediktales vom 12 April 1826 auf die darin näher bezeichnete landschaftliche Assekuranz des Paul Rufinger, innerhalb des vorgesezten Termins disseits keine Ansprüche erhoben wurden; so werden diese hiemit als erloschen erklärt, und wird nunmehr in dieser Sache nach dem bereits angedrohten Präjudize vorgeschritten werden.

Den 1 November 1826.

Königliches Landgericht Mühldorf.

Bartsch, Landrichter.

(Vorladung.) Der Veteran, Georg Adam Forster, aus Hemau, k. Landgerichts gleichen Namens gebürtig, starb am 20 v. M. ohne Rüklassung eines Testaments.

Es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an diese Verlassenschaft haben, vorgeladen, dieselben binnen 60 Tagen unter Androhung des Ausschlusses disseits anzubringen, und gesezlicher Ordnung gemäß nachzuweisen.

Neuburg, den 15 Nov. 1826.

Die königliche Kommandantschaft.

Haren, Obristlieutenant.

Schwaiger, Aktuar.

Ulm. (Vorladung.) Zu Vervollständigung des Inventars über die Verlassenschaft des verstorbenen Frhrn. Alois v. Bömmelberg auf Erolzheim ist eine Liquidation der hierauf ruhenden Passiven nöthig, und dazu auf

Montag den 11 December d. J.

Tagfahrt anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche in Beziehung auf diesen Vermögens-Nachlaß Forderungen zu machen haben, hiermit vorgeladen, an dem bestimmten Tage Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei das königlichen Gerichtshofes allhier, entweder in Person oder durch rechtlich Bevollmächtigte sich einzufinden, ihre Ansprüche anzubringen, und durch Vorlegung der Schuld-Urkunden rechtlich zu begründen, indem nach Ablauf dieses Termins in der Verlassenschafts-Verhandlung ohne Rüksicht auf unangemeldet bleibende Forderungen wird fortgefahren werden.

So beschlossen im Pupillen-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 26 Okt. 1826.

Essich.

(Urach im Würtembergischen.) Meinen Sohn, Johann Adam Sprandel, Müller, der sich seit 11 Wochen auf die Wanderschaft begeben hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort mir unbekannt ist, fordere ich auf, sogleich nach Hause zurükzukommen, weil sich für ihn ein annehmlicher Plaz dargeboten hat.

Den 12 Nov. 1826.

Philipp Sprandel, Fuhrmann.

Leipziger Michaelismesse 1826.

Allgemeine Bemerkungen.

Die sonnenreichste, heiterste Herbstwitterung sezte früh und spät alle Spaziergänger in Bewegung, und noch grünten die anmuthigen Gartenanlagen im innern und äußern Umkreise der lieblichen Lindenstadt. Allein das Schlimmste war, daß auch die Ueberzahl der Verkäufer vollauf Muße zum müßigen Lustwandeln fanden, weil sie geschäftlos am Markt standen. Alle Gasthöfe waren mit Fremden mehr als je angefüllt, und Tausende von den berühmten Leipziger Lerchen wurden gespießt und gespeist. Allein dieser neugierig gaffende und schwazende Meßbesuch hatte sich blos zur Schau und Beinstigung eingefunden, und glaubte wohl gar, wenn er einen sogenannten griechischen Schiffskapitain in seinem spizig zugeschnittenen scharlachrothen Jäkchen herumlaufen sah, es wimmle die Stadt von sieggekrönten Griechen. Niemand kaufte, und selbst auf der Treppe zum Modetempel des Hrn. Mathias war kein Gedränge. Seit langer Zeit sind nicht so viele und so gerechte Litaneien über eine grundschlechte Messe angestimmt, und bis zum lezten Tag der Zahlwoche durchgesungen worden, als dismal. Es fehlte an Einläufern, an Kredit, selbst an neuen Mustern und Reizmitteln für die geringe Zahl kauflustiger Fieranten aus den nordöstlichen Ländern. Die Sommermessen in Naumburg, Frankfurt an der Oder und Braunschweig erfreuten sich eines lebhaften Verkehrs, und alle Berichte daher, auch die nicht von preußischen Federn geschriebenen, lauteten vortheilhaft. Allein schon die Vorläuferin der Leipziger Michaelismesse, die Herbstmesse in Frankfurt a. M. hinkte gewaltig, und so ließ sich der Leipziger leicht das Prognostikon stellen. Man hofte dort großen Absaz in Wolle, und es war daher selbst aus Oestreich und Ungarn vieles hingeschaft worden. Es wurden aber von den 20,000 Centnern, die im Ganzen dort auf dem Plaze gewesen seyn sollen, wirklich — Scheinverkäufe zählen nicht — kaum 2000 verkauft, und um welche Preise! Die Seidenhändler und deutschen Fabrikanten standen fast alle müßig, und nur einige englische Manufakturhändler machten, entweder weil sie alte Waaren, in Auktionskäufen zu London um Spottpreise erhandelt, um jeden Preis losschlugen, oder weil sie wirklich etwas Vorzügliches um die höchsten Preise vorzeigen konnten, einige Geschäfte. Nur ordinäre Tücher und Leder mußten Absaz finden. Und ganz so gestaltete sich auch die Leipziger Messe, die in manchen Artikeln schlechter als der Neujahrmarkt ausfiel, und wo sächsische Fabrikanten versicherten, sie hätten auf dem lezten Dresdner Jahrmarkt mehr und preiswürdiger verkauft. Vergeblich hatte man sich mit der Hofnung geschmeichelt, daß durch die schnell angeordnete Oefnung des englischen Kornmarktes für mehrere Getreidearten, sich auch der Absaz in Waaren heben würde, weil der erhöhete Fruchtpreis Alles beleben müsse. Allein dis war eine deutsche Rechnung ohne den englischen Wirth gemacht, oder wenigstens viel zu voreilig. Die sich gleich bleibende Höhe des englischen Kurses zu 6 Thlr. 18 ggr. zeigt zur Genüge, daß bis jezt noch nichts geschehen sey. Wie, wenn nun der englische ministerielle Reisende Jakobs im Ganzen doch Recht gehabt hätte, und die Getreidevorräthe, durch Verfütterung und Destillation geschmälert, in den Ost- und Nordsee-Häfen doch gar nicht so groß wären; wenn der schmale Ertrag der dismaligen Erndte — der selbst in den fruchtbaren Elbgegenden um ein Viertel geringer ausfiel — keine bedeutende Ausfuhr gestattete. Was konnte man denn im nördlichen Deutschland England bieten, wo vor Kurzem noch 200,000 Quarter unter Königs Schloß lagerten, und wo nach den neuesten Nachrichten vielleicht zwei Millionen Quarter willkommen sind, aber freilich auch aus dem Mittelmeer und aus Nordamerika, besonders auch aus Canada, großer Succurs eintreffen könnte. Die seichte Elbe hemmte bisher die Wasserzufuhr in Hamburg aus dem kornreichen Böhmen. Auch war Abzug nach Schweden und Norwegen. So konnten von Hamburg nicht so große Sendungen nach England abgehn. Dis hob die Preise. Und da vorauszusehen ist, daß die Minister bei der Wiedereröfnung des Parlaments, wo das landed interest doch nicht ganz so, wie es die Landeigner hoften, repräsentirt seyn wird, zwar nicht die ganze Korn-Bill zurüknehmen, noch auch den Weizen, obgleich die brittischen Landwirthe schon jezt nichts übrig haben — man wollte vergeblich das Gegentheil versichern — frei geben, aber doch Indemnity erhalten, und die bisherige limitirte Einfuhr behaupten werden, so müßen sich später auch in Deutschland die Preise höher stellen, und man kan annehmen, daß der Scheffel Roggen im März 1827 zu 3 Thlrn. 8 — 12 ggr. stehen werde. Dis wird aber höchstens nur den Ausfall deken, welchen die noch auf lange Zeit hier niedergedrükten Wollpreise den Pächtern und Besizern verursachen. Mittel zum Betrieb und Absaz im Fabrik- und Manufakturwesen dürften daraus für's erste noch wenig zu erwarten seyn. Indeß kan selbst die Maaßregel der niederländischen Regierung, die Rheinzölle für's Getreide landeinwärts herabzusezen, um bei sich große Entrepots anzulegen, einseitig und bedrükend, wie sie noch immer bleibt, doch auch die Preise in Oberdeutschland steigern, und, weil ja jeder Abzug auf's Ganze wirkt, auch für Norddeutschland nicht ohne allen Einfluß bleiben. So viel ist deutlich, daß unsre Landbauern bei 2 Thlr. für den Scheffel Korn noch immer jeder Bequemlichkeit entbehren, sich und die Ihrigen in schlechtes Tuch kleiden, und in Hausgeräth und anderm Bedarf sich nur auf das Nothwendigste beschränken müßen — eine Hauptursache des dismaligen Meßjammers!

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Ueber die unruhigen Auftritte, die in Konstantinopel statt gefunden haben, heißt es in einem Berichte aus dieser Hauptstadt vom 25 Okt. im östreichischen Beobachter: „Mehrere, in kurzer Zeit hintereinander, in verschiedenen Quartieren der Stadt ausgebrochene Feuersbrünste, deren eine am 11, den im Eski-Serai (alten Serail) neu erbauten, beinahe vollendeten Feuerthurm,* verzehrte, und wobei man die Gewißheit erlangte,

---

* Bekanntlich wurde nach den Ereignissen im Junius d. J., welche die Abschaffung des Janitscharenkorps zur Folge hatten, um jede Erinnerung an dieses Korps zu vertilgen, auch das sogenannte Janghin-Köschk, oder der Feuerthurm auf dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga, abgetragen, und der

daß der Brand angelegt gewesen, hatten, in Verbindung mit einer sichtbaren Gährung, die sich seit der Verordnung in Betref der täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para von sämtlichen Kaufbuden in der Stadt, durch lauten Tadel jener Maaßregel, und wiederholte Zusammenrottungen geäußert hatte, die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht, welche in der Stille die erforderlichen Maaßregeln anordnete, um jeden Ausbruch gleich im Keime zu erstiken. Als daher die Mißvergnügten, wie man glaubt durch ehemalige Janitscharen, deren Mehrere Besizer solcher Buden sind, aufgereizt, es wagten, sich am 18 d. M. der Einsammlung jener Steuer mit Gewalt zu widersezen, und sich auch noch am folgenden Tage in gleicher Absicht in dem Quartiere von Tachta-Kalaa zusammen zu rotten, wurde der Aufstand an beiden Tagen durch das Einschreiten der bewafneten Macht, ohne bedeutenden Widerstand, unterdrükt, die Hauptanstifter der Meuterei ergriffen, und theils hingerichtet, theils aus der Stadt verwiesen. Die neuen Truppen haben bei dieser Gelegenheit dem Sultan die unzweideutigsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben. Die Zahl derselben, welche sich täglich vermehrt, soll in der Hauptstadt und in den Provinzen sich bereits auf 45,000 Mann belaufen. Mehrere bisher im Kanale des Bosporus zu militärischen Uebungen verwendete Kanonierschaluppen und andere Fahrzeuge sind in diesen Tagen, mit Artilleristen und andern Truppen bemannt, nach den Dardanellen abgegangen, um die Besazungen der dortigen Schlösser zu verstärken, und die Flotte des Kapudan Pascha, der fortwährend zwischen den Inseln Mitylene und Samos kreuzt, mit Kanonieren und Munition zu versehen. Von Veränderungen in den Staatsämtern verdient blos die Ernennung des bisherigen Nischandschi (Staatssekretärs für den Namenszug des Sultans) Atta-Effendi zum Defterdar von Rumelien bemerkt zu werden. Der bekannte Hußni-Bei, der diese Stelle bisher bekleidete, wird nächstens aus dem Lager des Seraskier, Reschid-Pascha, hier erwartet. Die Pestseuche ist fortwährend im Abnehmen; nur das griechische Spital hat noch in den lezten vierzehn Tagen eine bedeutende Anzahl Kranke aufgenommen, von welchen vierundzwanzig gestorben sind." — Ein Schreiben aus Smyrna vom 18 Sept. meldet: „Die ägyptische Flotte lag, den lezten Nachrichten aus Alexandrien zufolge, noch immer im dortigen Hafen vor Anker;* man glaubte aber, daß sie binnen wenigen Tagen ihre Fahrt nach Morea antreten werde. Die Abtheilung der türkischen Flotte, welche unter Kommando des Kapudana-Beg, bestimmt ist, in Gemeinschaft mit der ägyptischen zu operiren, befindet sich im Hafen von Modon; ihre Stärke beträgt zwei Linienschiffe, 8 Fregatten und 14 große Brigs; zwei dieser Fregatten kreuzen in den dortigen Gewässern. Die verzögerte Ankunft der ägyptischen Flotte mit den von Ibrahim Pascha erwarteten Truppenverstärkungen in Morea ist Ursache, daß dieser Feldherr, dessen Armee durch Gefechte und Krankheiten im Laufe dieses Sommers auf 5 bis 6000 Mann zusammengeschmolzen seyn soll, nichts Entscheidendes zu unternehmen im Stande ist. Nichtsdestoweniger durchzieht er mit diesen schwachen Mitteln, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, den Peloponnes von einem Ende zum andern. Nach einem kurzen Aufenthalte in Tripolizza, wohin er am 16 September, von seiner lezten Expedition nach Maina, zurükgekehrt war, sezte er sich neuerdings in Marsch, und überzog mit seinen Truppen die fruchtbaren Kantone Arkadiens, Karitene und Kalavrita, hauptsächlich in der Absicht, um bei der bevorstehenden Erndte des türkischen Weizens, der daselbst in großer Menge gebaut wird, diesen einsammeln, und nach Tripolizza schaffen zu lassen. Die Griechen scheinen ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf die kritische Lage der Citadelle von Athen zu richten. Obrist Fabvier, Karaiskaki und andere griechische Anführer, suchen neuerdings Truppen in der dortigen Gegend zu sammeln, um einen abermaligen Versuch zum Entsaze jener Festung zu unternehmen, deren Fall Reschid Pascha in den Stand sezen würde, mit dem Belagerungsheere über den Isthmus nach Morea aufzubrechen, und Ibrahim Pascha die Hand zu bieten. Der Kapudan-Pascha kreuzt fortwährend zwischen den Inseln Mitylene und Samos, und wechselt von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse mit der griechischen Eskadre. Seit den lezten Demonstrationen dieses Admirals gegen Samos, sind die Vertheidigungsanstalten auf dieser Insel bedeutend vermehrt worden, und die Partei, die nichts von Unterwerfung hören wollte, hat das Uebergewicht erhalten. Der berüchtigte Logotheti steht fortwährend an der Spize; unter ihm kommandiren die Kapitaine Stamati und Lajana."

Bau eines neuen solchen Thurmes im alten Serail angeordnet. (Anm. des östr. Beobachters.)

* Die Nachricht des Grafen d'Harcourt, daß diese Flotte am 25 Sept. zu Rhodus angekommen sey, scheint demnach ungegründet zu seyn, so wie das früher in Corfu verbreitete Gerücht von ihrer Ankunft zu Modon bestimmt falsch ist. (Anm. des östr. Beob.)

Augsburger Börsen-Kurs

vom 20 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	137 1/2
Partial à 4 Proc.	118 1/2	118 3/8
Metalliques 5 Proc.	90 3/4	90 1/2
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1096	1094
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92 3/4	92 1/2
detto — — 5 Proc.	101 3/8	101 3/8
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 3/4	101 1/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind so eben erschienen und versendet worden:

Hortig, Dr. Joh. Nep., Predigten für alle Festtage des katholischen Kirchenjahres 2. Aufl. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18gr.

Hortig, Dr. Joh. Nep., Predigten über die sonntäglichen Evangelien. Gehalten in der Universitäts-Kirche zu Landshut. gr. 8. 1 fl. 48 kr. oder 1 rthl. 2 gr.

Bericht über die Ergebnisse in dem chirurgischen Klinikum der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut, während dem jährigen Zeitraume vom 25 April 1825 bis zum nämlichen Tage des Jahres 1826, verfaßt von Ant. Ekl, Dr. med. et chir., öffentl. ordentl. Professor, Vorstand des chirurgischen und Augen-ärztlichen Klinikums und der Poliklinik gr. 4. geh. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Dieser Bericht ist der lezte über die Leistungen in der chirurgischen Klinik der Ludwigs-Maximilians-Universität in Landshut. Nachdem an derselben während 26 Jahren ein großer Theil der jezt wirkenden Aerzte Bayerns eine sorgsame Bildung erhalten und eine bedeutende Anzahl leidender Menschheit Hülfe oder Erleichterung gefunden haben, schließt der Verfasser diese Epoche mit gegenwärtiger Schrift, deren Inhalt ihn als einen würdigen Nachfolger des jezigen K. Obermedicinal-Rathes und Leib-Chirurgus von Winter, Medicinalrathes von Walther und Hofraths Reisinger beurkundet.

Die zunehmende Anzahl der Kranken, die Wichtigkeit der Krankheitsfälle, der ausgezeichnet gute Erfolg, die eigenthümlichen Ansichten und die getreuen Beobachtungen nebst den interessanten Bemerkungen über einige Krankheiten, welche in diesem Werkchen zu finden sind, ließen für die Zukunft ein beständiges Gedeihn der Anstalt hoffen, und machen diese Schrift dem medizinischen und chirurgischen Publikum empfehlenswerth.

Im Verlage der Herderschen Buchhandlung in Rotweil ist erschienen:

Hebel, (Dr. J. P.) biblische Geschichte. Für die katholische Jugend bearbeitet. 2 Theile. 8. 1824. 12 ggr. oder 48 kr.

Die „biblische Geschichte für Kinder zu planmäßigem Unterricht in sämtlichen deutschen Schulen" (von Christ. Schmid) behauptet vor allen bisher erschienenen den ihr gebührenden Vorzug. Indessen werden auch diese, zum Gebrauche der christkatholischen Jugend eingerichteten biblischen Geschichten, den Schulfreunden willkommen seyn, und besonders dort eine günstige Aufnahme finden, wo der Geldmangel die allgemeinere Verbreitung jenes größern Werkes der biblischen Geschichte hindert, und wo ohnehin eine Abwechselung mit dem „Auszuge aus diesem Werke" erwünscht seyn muß. Auch kan man zuversichtlich erwarten, daß diese für Katholiken umgearbeitete Auflage, wenn sie irgendwo einer Entschuldigung bedürfen sollte, sie finden wird, wie sie die kleine biblische Geschichte von Christ. Schmid, für lutherische Schulen bearbeitet von Herrn Pfarrer Heinr. Prescher (Gmünd, Ritter) gefunden hat.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. sind nachstehende gehaltvolle Unterhaltungs-Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Augar, C. W., Antonio und Felippo, oder: Licht und Schatten des Südens. Ein Nachtstük aus unsern Tagen. 8. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Beulwiz, Carl v., wirkliches Leben in romantischen Darstellungen. 2 Bde. Mit Kupfern. 8. geh. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der früheren und späteren Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. 1s Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Edmund von Horst und Eugenia von Steinfels, von E. F. Regiomontanus. Mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Fischer, Chr. Aug., Kabinetsstüke eines Gefangenen. 1r Band. Auch unter dem Titel: Die Liebe im Kerker, in fünf Erzählungen. 2r Band. Arabesken. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Frohberg, Regina, die Rükkehr. Ein Roman. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Görres, J., altdeutsche Volks- und Meisterlieder. Mit einem Titelkupfer, Frauenlobs Grabmahl darstellend. gr. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Leben und Sitte in England. Aus dem Englischen frei übersezt von Hubert Stern. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Pattberg, Aug., Blumen am einsamen Lebenspfad. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 8. geh. 10 gr. oder 45 kr.

Schopenhauer, Johanna, Johann van Eyck und seine Nachfolger. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

— — die Tante. Ein Roman. 2 Bände. 8. geh. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Umsonst. Eine Familiengeschichte in Bruchstüken. Auch unter dem Titel: Unterhaltungen im traulichen Abendkreise. 1 Band. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 3r und 4r Jahrgang von 1825 und 1826. gr. 4. 12 Hefte. (Jede Woche erscheinen drei halbe Bogen.) Der Jahrgang 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Urika, die Negerin. Aus dem Französischen der Herzogin von *** 16. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Wahrsagerin, die. Eine Erzählung der Schottischen Zeitgeschichte, nebst einem Anhang von Noten und geschichtlichen Dokumenten aus den Zeiten Jakobs I. Aus dem Englischen des Verfassers der Pfarrannalen Ringan Gilhaize u. s. w. 3 Bände. 8. geh. 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.

Wallace, R. G., Denkwürdigkeiten Indiens, enthaltend eine kurze geographische Beschreibung von Ostindien, und eine gedrängte Geschichte von Hindostan, von den frühesten Zeitaltern bis ans Ende der Hastingischen Verwaltung im Jahr 1823. Aus dem Englischen von F. L. Rhode. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Wintergarten, der, herausgegeben von Dr. St. Schütze. 6 Bände. Mit 12 Kupfern. 8. geh. 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Anzeige

für Autoren, Uebersezer, Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, Bibliothekare, und alle Literatur- und Bücherfreunde.

Allgemeine Bibliographische Zeitung;

oder

wöchentliches, vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien herauskommenden neuen Bücher, Musikalien, Charten und Kunstsachen.

Von diesem Verzeichniß erscheinen vom 1 Januar 1827 an wöchentlich ein bis zwei Bogen in Imperial-Octav, elegant und deutlich gedrukt. Jedem Jahrgang folgen 3 Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen, das dritte nach den Autoren geordnet. Das Abonnement ist halbjährig 3 Thaler Sächsisch. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen in ganz Deutschland,

Frankreich, Italien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Rußland an.

Für Frankreich erscheint die allgemeine bibliographische Zeitung unter dem besondern Titel:

JOURNAL UNIVERSEL DE LA BIBLIOGRAPHIE.

Für England: UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die Redaction hält obiges, eben so erfreuliche als nüzliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstüzung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämtlichen übrigen Europas, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmählich zu einem vollständigen Repertorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

C. F. B. Schedels praktische und bewährte Anweisung zur

Destillirkunst und Likörfabrikation

nach ihrem neuesten Standpunkte. Enthaltend Vorschriften zur Veredlung des gemeinen Branntweins, zur leichten und richtigen Verfertigung der einfachen und doppelten Branntweine, so wie der Französischen, Danziger, Breslauer und Chemnizer Liköre. Nebst den besten Vorschriften zur Verfertigung mehrerer wohlriechender Wasser. 8. Preis 54 Kr.

Der Verfasser, ein praktischer Destillateur und durch langjährige Erfahrung belehrt, daß die meisten Werke über Destillirkunst für die praktische Anwendung vieles zu wünschen übrig lassen, indem die mehresten in ihren Vorschriften viel zu unbestimmt sind, glaubte, daß eine so richtige, einfache und sichere Anleitung, wie er sie hier giebt, noch ein großes Bedürfniß sey. Seine Rezepte sind sämtlich durch eigene Erfahrung erprobt und durch die neuesten Werke bestätigt. Nachdem er die nöthigen Vorkenntnisse vom Branntwein, Destillirwerkzeugen, Alkohol, Entfuselung, Wasser, Zuker, vom Färben, den nöthigen Produkten, Veredlung des Getreidebranntweins in Arak, Rum, rc. gründlich vorgetragen, lehrt er die Verfertigung der einfachen und doppelten Branntweine in 94 verschiedenen Sorten. Dann giebt er Anweisung und Rezepte zu den Likören und zwar zu 10erlei Essenzen, 9erlei Wassern, 50 fränkischen, 33 Danziger, 29 Breslauer Likören, 14erlei Crêmes und Huiles (Rahme und Oehle), 13erlei Elixiren, 24erlei Ratafias, 22erlei wohlriechenden Wassern und Spirituffen, 3erlei wohlriechenden Essenzen, 15erlei zusammengesezten wohlriechenden Wassern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Durch oberstrichterliches Urtheil des königlichen Revisions-Gerichtes der Armee d. d. 18 März l. J. wurde der im diesseitigen Regimente gestandene Herr Lieutenant Joseph Keller aus Augsburg der vorsäzlichen Ueberschreitung seines Urlaubs in Contumaciam für schuldig erklärt, und hierwegen entlassen.

Landau, den 30 Okt. 1826.

Das Kommando des königl. bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Wilhelm).

Freiherr v. Horn, Obrist.

Kipper, Aktuar.

(Amortisirung.) Auf Ansuchen des gegenwärtigen Eigenthümers jenes Kapitals ad 1250 fl., welches bei der Stadt Günzburg zu 4 Proz. verzinslich anliegt, und von einem gewissen Johann Sperrle, Kaminkehrer zu Donauwörth am 17 Jul. 1816 an den israelitischen Handelsmann, David Elkann Wassermann in Harburg, laut vorgelegtem gerichtlichen Cessions-Instrument abgetreten worden ist, wird derjenige, in dessen Besize die Stadt Günzburgische Obligation (nach gegründeter Vermuthung vom Jahre 1778) sich befindet, hierdurch aufgefordert, solche in Zeit sechs Monaten a dato bei unterfertigtem Landgerichte um so gewisser vorzulegen, und seine Ansprüche hierauf nachzuweisen, als außerdem diese Schuldurkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Günzburg, den 13 Nov. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Ott, Landrichter.

Der zu Mainbernheim verstorbene Rabbiner Abraham Lazarus, früher Handelsmann in Glogau und dann Rabbiner zu Schwabach, hat 4 Söhne hinterlassen, nämlich:

a) Jesaias, ungefähr 50 Jahre alt,
b) Benjamin, etwas jünger,
c) Hirsch, wieder einige Jahre jünger, und
d) Löw, ungefähr 40 Jahre alt.

Diese vier Söhne sind seit länger als 24 Jahren abwesend, ohne daß das Mindeste von ihrem Aufenthalte bekannt worden. Es werden nun auf den Antrag ihrer, zum Theil vermögenslosen Verwandten, diese 4 Gebrüder und deren Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb 6 Monaten und längstens bis zu der, auf den

1 Februar 1827 V. M. 9 Uhr

angesezten Frist um so sicherer vor unterfertigter Behörde zu melden, als sonst das ihnen angefallene Vermögen von 200 fl. ihren sich legitimirenden Verwandten ohne Kaution ausgefolgt werden würde.

Markt Stefft, den 29 Jul. 1826.

Königlich bayrisches Landgericht.

Häusser.

Bügler.

(Bekanntmachung.) In Folge rechtskräftig gewordenen Ganterkenntnisses wird das Anwesen des Georg Wolf d. Bauers in Haslach, an den Meistbietenden öffentlich wiederholt, und zwar zum drittenmal der Versteigerung unterworfen, und werden allenfallsige Kaufsliebhaber eingeladen, sich Samstag den 9 Dec. 1826, Vormittags 9 Uhr am Size des unterfertigten Landgerichts einzufinden.

Dieses Anwesen besteht in einem gezimmerten Wohnhause, nebst daran gebauten Stübchen, mit Legschindeln gedekt, einem gezimmerten Stadel samt Ochsenstall mit Stroh gedekt, einem Bakofen, ungefähr 21 Tagw. Akerfeld, 9⅞ Tagw. Wiesen, 6¼ Tagw. Holzgrund, und 4 Tagw. Gemeindetheil, und ist um 2453 fl. geschäzt.

Der Hinschlag geschieht nach den Bestimmungen des §. 64. des Hypothekengesezes an den Meistbietenden.

Deggendorf, den 1 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

(Aufforderung.) Da uns der dermalige Aufenthalt des früher bei Wᵉ. Faesch am Kaufhaus in Basel, und später in Ansbach gewesenen Hrn. Joh. Wirthum unbekannt ist, so sehen wir uns veranlaßt, ihn hiermit öffentlich aufzufordern, uns unversäumt davon um so gewisser Nachricht zu geben, als er sich sonst Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hat.

v. Kreyfelt und Kompagnie in Mannheim.

Leipziger Michaelismesse 1826.

(Fortsezung.)

Der fremden Käufer aus Polen, von der russischen und türkischen Gränze, waren zu wenig auf dem Plaz, und sie machen doch eigentlich die Messe. Unerschwingliche Zölle oder völlige Verbote versperren allen Waaren in Rußland den Eingang, da die großen Besizer alles aufbieten, um inländischen Gewerbfleiß durch große Fabrikunternehmungen zu begründen, und darin mit einander wetteifern. Freilich fehlte nun auch das durch den Umsaz russischer Produkte im Auslande zu gewinnende Zahlmittel, und wer nichts kauft, verkauft auch schlecht. So standen die russischen Hasenfelle und Pelzwaaren in dieser Messe zu den niedrigsten Preisen, und konnten kaum untergebracht werden, da selbst bei diesem Spottpreise die inländischen Kürschner bei völlig mangelnden Aussichten zum Verkaufe sich nicht getrauten, sich mit Vorräthen zu belasten. Daher stokte auch aller Handel auf der großen Sommermesse in Nischnei-Nowgorod, wozu noch die durch die Seichtigkeit der Ströme herbeigeführte Unterbrechung des Wassertransports kam. Das Haus Gontard, welches in Moskau seine eigene Kommandite und Seidenhandlung mit russischen Fabrikaten hat, machte dort doch nur aus Mangel von Zahlungsmitteln geringen Absaz. Gegen 500 ächte Shawls, welche die Bucharen zum Plaz gebracht hatten, verloren an 30 Proz. Nur die ganz ordinären russischen und polnischen Tücher zu sechs bis zehn Papierrubeln waren angenehm für den chinesischen Handel. Ihr Umsaz soll gegen eine Million betragen haben. Aber wie ärmlich gegen vordem! Darum fehlten alle russischen Einkäufer. Man erzählt, daß manche jüdische Kaufleute aus dem Innern von Rußland, aus Slow u. s. w. an der Gränze zurük geschikt worden waren, und daß man auf der Douanenlinie so gar gewisse Manufakturwaaren, weil es zweifelhaft, ob sie zu den ganz verbotenen Artikeln gehörten, der Feuerprobe unterworfen hatte, um ihre Bestandtheile durch den Geruch zu unterscheiden. Aus Grusinien und Tiflis konnte man überhaupt nach den in voriger Ostermesse gemachten Einkäufen neue Käufe und Bestellungen nicht erwarten. Der dort ausgebrochene, mit zerstörender Wuth geführte Krieg verdunkelte aber auch für die Zukunft die Aussicht. Die herrschende oder doch gefürchtete Pest in der Moldau, Wallachei und in den angränzenden Distrikten hemmte allen Verkehr nach der türkischen Gränze zu, und was etwa noch von disseits gekommen, und der Quarantaine entzogen war, vermochte doch nicht große Käufe in baarer Zahlung zu machen. Aus Bucharest war Ein Einkäufer, aus Jassy mehrere da. Allein sie konnten keinen Kredit finden. Selbst auf die indeß zu deponirenden Waaren konnten sie von den ersten Wechselhäusern in Leipzig keinen Vorschuß erlangen. Wie oft erinnerte man sich dabei an das Reichenbach'sche Haus! Die Schweizer Tucheinkäufer fehlten ganz! Es ist nicht zu läugnen, daß selbst mitten in der Messe noch mehrere israelitische Käufer aus Gallizien und der russischen Gränze ankamen, verspätet durch die eingetretenen Feiertage, wie man sagte. Allein diese brachten wenig Heil, und vermehrten nur die Zahl der Horcher und Drüker, die so lange feilschen und warten, bis der Verkäufer aus Verzweiflung die Waaren verschleudern, oder doch ohne allen Gewinn um den Erzeugungspreis hingeben muß. Und hier kommt zugleich zur Sprache, wie nachtheilig diese Verlängerung der Meßgeschäfte auf das Ganze wirkt, indem, wie in dem gründlichsten Berichte über diese Messe am Schlusse sehr richtig bemerkt wird, „diese Verlängerung den Einkäufern nur Veranlassung gibt, die Preise noch mehr zu drüken, und ihnen genehme Einkäufe zu erzwingen, da sie dem Verkäufer, der ihnen den Willen nicht thun will, immer zurufen: wir haben noch Zeit, wir übereilen uns nicht!"* Der wahre Krebsschaden alles Handels und Meßverkehrs trat dismal stärker als je hervor. Er besteht darin, daß weit über allen Bedarf hinaus durch Vervielfältigung der Maschinerie, durch Konkurrenzantrieb, und weil man nun einmal auch das Lezte auf's Spiel sezen muß, Waaren produzirt, in diesen Produkten aber nur die möglichste Wohlfeilheit bezwekt, dadurch aber die Waaren selbst auch ihrem Gehalt nach immer liederlicher und schlechter bereitet werden. Diese Pest mit allen ihren Symptomen heißt man in England, wo sie bereits die traurigsten Folgen gehabt hat, overtrading. Sie droht allen Fabrikherren und Verlegern den unvermeidlichen Sturz, wie denn kurz vor der Messe eine der bedeutendsten Tuchfabriken in Freiberg, die ihr Werk mit Dampfmaschinen und allen Mitteln, die nur gebraucht werden können, schwunghaft genug trieb, und mit der Elberfelder amerikanischen Gesellschaft in großen Verbindungen stand, blos durch übertriebene Spekulation gestürzt war. Und — so sagen alle Verständige, so müssen alle einst wieder zu einfachen Fabrikanten herabsinken, die nicht, mit eigenen großen Fonds wirthschaftend, bei Stürmen laviren, bei Windstille warten können, und auf guter Waare in ehrenvoller Firma bestehen. Ein Beweis von der leidigen Wechselwirkung niedriger Preise und schlechter Waare liefert das Elbblatt (Nro. 80.), wo bemerkt wird, daß sich die Fabrikanten der einst so gesuchten baumwollenen Strümpfe verleiten ließen, sie immer schlechter zu machen, um sie wohlfeiler verkaufen zu können, und daß sie so in absteigender Linie von einem vierdrähtigen Faden zum dreidrähtigen, von diesem zum zweidrähtigen, und endlich gar zum eindrähtigen herabsteigend, Ruf und Absaz in fremden Ländern völlig verloren. Und ist nicht derselbe Fall schon seit einigen Jahren mit vielen englischen Manufakturwaaren eingetreten, die, um in Wohlfeilheit mit denen des Kontinents wetteifern zu können, nach und nach so schlechtes Sudelwerk erzeugten, daß sie in vielen Sorten der Casimirs und feinen Wollzeuge sowol, als in wollenen Zeugen (stuffs) und in mancherlei Hosen- und Westenzeugen, ja selbst in manchen Cottonaden, durch die Schlechtigkeit des Gewebes sowol als der Farbe und Appretur, ganz in Verruf kamen, und daß manches englische Produkt sich für französisches ausgeben muß, um gekauft zu werden, was noch vor sechs Jahren unsern Anglomanen unmöglich geschienen hätte.

(Fortsezung folgt.)

---

* S. den Artikel: Leipziger Michaelismesse, welcher durch drei Blätter des Elbblattes läuft, Nro. 82.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 17 Nov. Ungeachtet der ansehnlichen Getreidesendungen, die vom Kontinente aus nach England hin zeither bewirkt worden, erhält sich der Kurs auf London noch immer zu einer beträchtlichen Höhe: k. S. 152½; 2 M. S. 151¾. Die nächste Ursache davon ist in den Resultaten der lezten großen Indigo-Auktion zu suchen, wo für Rechnung des Festlandes beträchtliche Partien gekauft wurden, wofür nunmehr die Zahlungen zu leisten sind. — Die Preise des Weizens, Roggens und der Gerste sind seit den lezten vierzehn Tagen hier und in der Umgegend wieder etwas herabgegangen, vermuthlich in Folge der durch die Jahreszeit seewärts etwas gehemmten Versendungen. Doch beträgt der Abschlag bei Weizen und Roggen etwa nur 10 bis 15, bei der Gerste aber 20 kr. Immerhin nimmt man an, daß bis zum Eintritte des Frühjahrs erneuerte Lebhaftigkeit in diesem für Deutschland so wichtigen Handelszweige wieder eintreten werde, da das große Bedürfniß an Getreide, sowol in England als in der pyrenäischen Halbinsel, eine ausgemachte Thatsache ist, die auch unsern Produzenten zu statten kommen muß. Zu wünschen ist nur, daß diese im Stande seyn möchten, den Zeitpunkt abzuwarten, und nicht inmittelst um jeden Preis loszuschlagen, was freilich bei den bedrängten Verhältnissen der Landwirthe keine chimärische Besorgniß ist. In der Wetterau besonders sind noch alle Speicher mit Vorräthen, aus der lezten und den frühern Erndten überfüllt, und dabei wird geklagt, daß die schlechte Beschaffenheit der Vicinalwege es nicht gestatte, davon auf den Markt zu führen. In Betrachtung der oben erwähnten Umstände wäre nun freilich dieses vorübergehende Ungemach leicht zu ertragen, wofern nur nicht die Geldnoth die Getreidebesizer zwingt, an Zwischenhändler schon jezt um jeden Preis und auf künftige Ablieferung abzugeben. — Am verwichenen Montage wurde die Lokal-Diligence zwischen Frankfurt und Hanau, wahrscheinlich in der Nähe dieser leztern Stadt, auf der Straße bestohlen. Die Räuber hatten Mittel gefunden, ohne den Lauf des Wagens aufzuhalten, und ohne daß die Passagiere und der Postillon es wahrnahmen, das hinten befestigte Brieffelleisen durch Einschnitte zu öfnen, und die nach Nürnberg und Wien bestimmten Pakete herauszunehmen. Diese Pakete wurden zwar Tags darauf von einem Einwohner Hanau's, der dieselben in dem Chausseegraben unweit seines Gartenhauses vor der Stadt gefunden hatte, dem Postamte wieder behändigt, allein man vermißte mehrere mit Effekten, namentlich mit Wiener Münzkoupons, beschwerte Briefe, welche die Diebe an sich genommen, den übrigen Inhalt der Pakete aber von sich geworfen hatten. Der hierdurch den Absendern dieser Briefe verursachte Schaden wird verschieden angegeben; doch selbst nach den mindesten Angaben beläuft er sich auf viele Tausende. — Ein Ueberbleibsel der Sehenswürdigkeiten unserer jüngsten Herbstmesse, ein Elephant, macht in diesem Augenblike hier viel zu schaffen. Dieses Thier war auf seiner Herreise mit seinem Kasten umgeworfen worden, und hatte einen sehr unsanften Fall erlitten. Wahrscheinlich in Rükerinnerung desselben waren seit acht Tagen alle Bemühungen vergeblich, ihn Behufs der Abreise wieder in den Kasten hineinzubringen. Er hat bei dieser Gelegenheit seinen Wärter gefährlich verwundet, und ist so widerspenstig, daß, außer der zwölfjährigen Tochter der Eigenthümerin, es Niemand wagen darf sich ihm zu nähern. Auch ist bis jezt das sonst bei ähnlichen Gelegenheiten erprobte Mittel des Hungers fruchtlos gewesen.

Türkei.

† Konstantinopel, 26 Okt. Am 11 dis brach in dem erst neuaufgebauten Feuerthurm im Eski Serai Feuer aus, und verkündete, als Vorläufer neuer Bewegungen, den Einwohnern der Hauptstadt abermalige Gräuel-Szenen. Es wurde sogleich eine Untersuchung angeordnet, und die Wächter des Thurms wegen ihrer Nachläßigkeit hingerichtet. Somit glaubte die Regierung, daß nichts weiter zu besorgen sey. Allein einige Tage darauf entdekten die Spione des Seraskiers, daß in den Wohnungen der Wächter der kaiserlichen Schäfereien, welche ebenfalls zu den Janitscharen gehörten, aber während der Ereignisse im Junius so ruhig geblieben waren, daß die Regierung sie ganz außer Acht ließ, Versammlungen statt fanden, und Waffen zusammen getragen wurden. Der Aga Pascha ließ 2500 Mann diszipliniter Truppen gegen diese Wohnungen anrüken, und gegen 3000, ehemals zu den Janitscharen-Zünften gehörige Individuen, zu denen sich viele Gewerbsleute, z. B. Pastetenbäker, selbst die Köche im Serail, gesellt hatten, festnehmen. Gegen 1500 erlitten sogleich den Tod, der Rest wurde nach Asien eingeschift, allein man glaubt, daß sie das asiatische Ufer nicht lebendig erreicht haben werden. Aus ihren Geständnissen ergab sich das Daseyn einer sehr weit verbreiteten Verschwörung, welche mit den flüchtigen Janitscharen und ihren Anhängern eingeleitet war, und die, wäre sie gelungen, den jezigen Reformen ein plözliches Ende gemacht hätte. Schon hatten sich über tausend verkleidete Janitscharen in die Hauptstadt eingeschlichen, und ein größerer Haufen war bereits, nachdem er sich unterwegs in Nikomedien durch Rekrutirung bis auf 4000 Mann verstärkt hatte, in der Nachbarschaft der Hauptstadt auf der asiatischen Seite versammelt. Während eine anzulegende Feuersbrunst die Aufmerksamkeit des Sultans beschäftigen sollte, wollten die Janitscharen, mit den Unzufriedenen vereint, den Umsturz des jezigen Systems mit blutiger Strenge bewirken. Sobald der Sultan von diesem Plane in Kenntniß gesezt war, befahl er dem am asiatischen Ufer kommandirenden Pascha, die dort eingetroffenen Janitscharen sogleich zu vernichten; zugleich schikte er einen großen Theil der ihm noch verdächtigen Truppen auf Kanonier-Schaluppen, theils in die Schlösser am Bosphorus, theils nach Scio, theils nach Mitylene zur Besazung. Der Hafen-Kommandant aber erhielt den Befehl, die asiatischen Ufer genau zu bewachen, damit keine Einschiffung von Unzufriedenen möglich wäre. Zu diesem Behuf kreuzen seitdem stark bemannte Kriegs-Schaluppen zwischen beiden Ufern. Während aller dieser Ereignisse schien jedoch der Sultan diese neue Verschwörung zu verachten. Auch die Regierung gab sich das Ansehen, als wenn sie dieselbe für unbedeutend hielte. Die eben neu uniformirten Bostandschis wurden während der Hinrichtungen vom Großherrn gemustert, und wenn man bedenkt, daß dieses Korps schon oft Beweise von Unzufriedenheit gab, so muß man die muthige Energie dieses Fürsten bewundern. Allein troz dieses neuen Triumphs ist auf allen Gesichtern unverkennbar die Furcht vor der Zukunft sichtbar, und selbst der Seraskier, dem es zuerst gegolten hatte, soll in großer Unruhe leben. Unterdessen

gibt sich die Verlegenheit der Pforte auf einer andern Seite so deutlich kund, daß sie Niemandem unbemerkt bleiben kan. Der Reis-Effendi, der erst vor Kurzem so unwillig über Hrn. v. Minciaky war, ist nach Annahme des Ultimatums, dessen Ratifikation von Seite des Sultans er ihm offiziell anzeigte, in lebhafte Kommunikation mit ihm getreten, und hat ihm angezeigt, daß die Pforte ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland ganz wieder herstellen, und deshalb mit dem persischen Agenten Daud Aga, auf den der Sultan, weil er ein Christ ist, und weil sich der Schah in seiner, diesem Agenten mitgegebenen Instruktion Padischah nannte, sehr aufgebracht seyn soll, gar keine Verbindung mehr unterhalten wolle. Daud Aga ist auch wirklich seitdem vom Reis-Effendi nicht mehr empfangen worden. Die Pforte hat natürlich Kunde von dem für die Perser ungünstigen Gang des Krieges in Georgien erhalten. Unter solchen Umständen scheint es der Divan jezt für ein Glük zu betrachten, daß er zu rechter Zeit durch die Konvention von Akjermann einem Einfalle der Russen entgangen ist. Daud Aga dürfte wahrscheinlich Konstantinopel bald verlassen, und nach Teheran zurükkehren. Alle seine Schritte, Hrn. v. Minciaky zu sehen, waren vergeblich, und seine Bitte um Reisepässe nach Petersburg wurde ebenfalls abgeschlagen. Beim brittischen Botschafter, Hrn. Stratford Canning, machte er seitdem zwei Besuche, die dieser aber nicht erwiederte; blos der englische Konsul gab ihm ein Dejeuner in Pera, dem aber keine diplomatische Person beiwohnte. Das jezige Benehmen der türkischen Minister gegen den Abgesandten Persiens sowol als gegen Hrn. v. Minciaky, in Betracht der veränderten Umstände, liegt übrigens so ganz im National-Charakter, daß es Niemand wundern darf.

Litterarische Anzeigen.

in der Darstellung der reinen Metalle und Metalloide beigefügt, sondern auch durch die Klarheit des Vortrags und durch die Erläuterung jeder dunklen Stelle des Originals, dieses Buch für jeden Anfänger in der Chemie so brauchbar gemacht, daß sich dieser in allen chemischen Operationen, welche die Untersuchung der Metallkörper, ihrer Mischungen, Auflösungen, u. s. w. erfordern, ohne alle fremde Hülfe vollständig unterrichten kan.

Dieses sehr empfehlenswerthe Werk hilft daher in der deutschen Literatur für Berg- und Hüttenmänner, Metallarbeiter, Scheidekünstler, Oekonomen ic. einem schon lange gefühlten Bedürfnisse um so mehr ab, als Hollunders Probierkunst, die sich nur auf den kleinern Theil der Chemie beschränkt, ohne in der Analytik Unterricht zu geben, großentheils nur theoretisch ist, und mehr die Geschichte der Probierkunst, als die Handgriffe und Verfahrungsarten des empirischen Probierers behandelt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 5 Dec. dieses Jahrs und den folgenden Tagen Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Hause Nro. 1647. in der Theatiner Schwabinger-Straße nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen:

1. eine Sammlung von ein und vierzig altgriechischen Vasen, Schalen, Tellern, Lampen und verschiedenen anderen Geräthen, größtentheils aus der Terra di Lavoro;

2. sehr vorzügliche plastische Kunstwerke, sämtlich aus carrarischem Marmor, insbesondere eine Statue in Lebensgröße, die aus dem Bade steigende Venus vorstellend, von Canova (eine der gelungensten Arbeiten dieses Meisters); die Sandalen-Binderin von Schadow; ein Amor und mehrere andere Stüke von Eberhardt, Statüen und Büsten von Cerrachi, Verschaffelt, Lamine und Kirchmayer;

3. eine ausgezeichnete Gemälde-Sammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunstepoche der Holländer- und Niederländer-Schule, namentlich von Jacob und Salomon Ruysdael, Wouwermann, Poelenburg, Lingelbach, Decker, Cuyp, Le Duc, Claude-Lorrain, Wynants, Peter de Laar, Berghem, Asselyn, Vlieger, Morland, du Jardin, Hobbema, Vernet, Hackert, Teniers, Ostade, Romeyn, Everdingen, van der Velde, Murant, Ossenbeck, Falkranz, Victoors, Waterloo, van Boom, Steenwyck, Peter de Hooghe, Sachtleeven, van der Heiden, Paul Potter, Heinrich Roos, Backhuysen, Metzu, Both, Gerard-Dow, Catel, Wilkie, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Heß, Warenberger, Uden, Mannlich u. s. w.

Die vollständigen Verzeichnisse der plastischen Kunstwerke und Gemälde sind in allen Kunsthandlungen in und außerhalb Deutschlands zu haben.

München, den 28 Juli 1826.

Königliche Ministerial-Kommission.

v. Fink, Ministerialrath. v. Spies, Ministerialrath.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des Kaufmanns Wilhelm Fürst dahier, durch Entschließung vom 23 Mai, bestätigt durch das oberrichterliche Erkenntniß vom 30 Sept. publ. 16 Okt. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden nunmehr, nachdem jezt dieses Erkenntniß die Rechtskraft erhalten hat, die gesezlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 13 December d. J.,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Foderungen auf den 13 Januar 1827,

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 14 Februar 1827, und für die Duplik auf den 3 März 1827 bis einschlüßig 17 März 1827, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 3 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Director.

Lermer.

(Ediktal-Citation). Nachdem sich Alois Althelmer, Wirth von Kleinaitingen, von seinen Gläubigern verfolgt, für insolvent erklärt, und freiwillig dem Gantverfahren unterworfen hat, wurde gegen ihn bei vorliegender bedeutender Ueberschuldung, da das Aktiv-Vermögen 5606 fl. 50 kr., der Passivstand hingegen 7994 fl. beträgt, die Eröffnung des Konkursverfahrens beschlossen.

In Folge dessen werden die gesezlichen Ediktstage, und zwar der Iste zur Anmeldung der Forderungen und deren gesezlichen Nachweisung auf Dienstag den 12 Dezember l. J.

der IIte zum Vorbringen der rechtlichen Einreden dagegen auf Donnerstag den 11 Jänner, und

der IIIte zum Schlußverfahren auf Samstag den 10 Februar 1827, in der Art festgesezt, daß die erste Hälfte dieses leztern Termines bis zum 25 Februar für die Repliken, die andere Hälfte bis zum 12 März 1827 inclus. für die Dupliken bestimmt seyn soll, und alle bekannten sowohl als unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die am Isten Ediktstage Ausbleibenden mit ihren allenfallsigen Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse gänzlich ausgeschlossen, die an den übrigen Ediktstagen nicht Erscheinenden aber, der an denselben vorzunehmenden Rechtshandlungen verlustig seyn sollen.

Der Iste Ediktstag hat zugleich die Bestimmung zur Bildung eines Gläubiger-Ausschusses und zur Wahl eines Masse-Kurators, der IIte aber, zum Versuche gütlicher Classification der Gläubiger unter sich erhalten.

Uebrigens werden alle diejenigen, welche etwas von dem Gemeinschuldner'schen Vermögen in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte anher zu übergeben.

Schwabmünchen den 7 November 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Vorladung.) Der Veteran, Georg Adam Forster, aus Hemau, k. Landgerichts gleichen Namens gebürtig, starb am 20 v. M. ohne Rüklassung eines Testaments.

Es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an diese Verlassenschaft haben, vorgeladen, dieselben binnen 60 Tagen unter Androhung des Ausschlusses disseits anzubringen, und gesezlicher Ordnung gemäß nachzuweisen.

Neuburg, den 15 Nov. 1826.

Die königliche Kommandantschaft.

Haren, Obristlieutenant.

Schwaiger, Aktuar.

Da ich wegen Eintreibung ausstehend habender Schulden binnen Kurzem eine Geschäftsreise zu machen gedenke, so bitte ich alle diejenigen, die an mich etwas zu fordern haben, sich desfalls binnen sechs Wochen zu melden, um jedes aus späterer Anmeldung entstehende Präjudiz zu vermeiden.

Lindau, den 16 Nov. 1826.

Rudolph Frey, Küfer.

Leipziger Michaelismesse 1826.

(Fortsezung.)

Eine auffallende, und allgemeine Stokung, großen Mangel an Unternehmungsgeist und dazu erforderlichen Fonds verrathende Erscheinung war der Umstand, daß fast in keiner Art von Waaren, auf deren Bereitung und Darstellung die Mode einen Einfluß hat, etwas ganz Frisches, durch Neuheit und Schönheit der Muster und Form Einladendes auf dieser Messe zu finden war, so daß die Waarenhändler es gleichsam vorausgesehen zu haben schienen, es würde durchaus an wohlbemittelten Einkäufern für dergleichen Artikel fehlen. Es fanden daher auch die Kleinverkäufer (retailers), die sich hier zu assortiren pflegen, aus Berlin, Dresden und andern Nachbarstädten, weder in den Lyoner und englischen Manufakturartikeln, noch in den Shawls und Frauengewändern aus Paris, noch in den Bronzen, Porzellan, Glaswaaren und Nippes, wie sie die Festlichkeit des Jahreswechsels fordert, ihre Befriedigung. Wir haben es, hieß es überall, mit einem verarmten, oder wenigstens große Beschränkungen absichtlich sich auflegenden Publikum zu thun. Denn um nur einiges zum Beweis nahmhaft zu machen, wenn man bei den Seidenhändlern, die unstreitig mit dem Ausfall der Messe mit am wenigsten zufrieden seyn konnten, da sie außer einigem Hofverkauf in schwerer Waare fast nichts absezten, meist dieselben Muster wieder fand, die schon die Ostermesse und die kurz darauf folgenden Sommermessen gebracht hatten, so erklärte sich dis leicht dadurch, daß die deutschen Handlungen, dem größern und sichern Absaz mit Recht mißtrauend, feste Bestellungen in Lyon zu machen Bedenken tragen müssen, daß aber blos durch diese neue und schöne Muster erzielt werden können. Der Erfindungsgeist der Lyoner Musterzeichner gleicht dem Kaleidoscop (und warum sollte Brewster seine bekannte Erfindung nicht auch für Lyon gemacht haben) und ist eben so unerschöpflich, als dieses, in neuen Farbenkombinationen. Allein die Sache ist kostbar; man arbeitet dort selten auf bloße Spekulation, sondern nur, wenn man durch sichere Bestellung gedekt ist. Pour arrêter un dessin, das ist der Ausdruk, d. h. um sich allein ein neues schönes Muster kontraktmäßig aneignen zu können, muß der Frankfurter oder Leipziger Seidenhändler eines größern Absazes gewiß seyn, als bei dem enormen Tariff an der russischen Gränze, und bei der Konkurrenz von vielleicht 4000 Seidenweberstühlen mit aller Kunst der dort angesiedelten französischen Weber, in Moskau jezt zu erwarten ist. Ueberdem verdarben die von Lyon ausgeschikten Musterreiter den Markt. Denn es scheint auf allen Missionsreisen eine eigener Unsegen zu liegen, und so wie die geistlichen Missionäre in einigen Gegenden Frankreichs nur die Gemüther verwirren, und vielleicht früher oder später gerade die Krise herbeiführen, der sie entgegenarbeiten, so hemmen diese Handelsmissionäre gerade das Gedeihen des Industriezweiges, den sie verbreiten und fördern sollen. Durch Vorzeigung der neuesten, auch bestellten Muster wissen die Einkäufer jezt schon, was zu Ostern kommen wird, wenn sie gleich die Waaren jezt noch nicht erhalten können, und so wird selbst das frischeste und schönste Muster in der Erwartung eines noch frischern, und — weil ja hier nur das neueste volle Gunst hat, — schönern, schaal und übernächtig. Darum mag eine andere Fabrikation, wo es weniger auf fantastisches Haschen nach Neuigkeiten, als auf Güte und Zuverläßigkeit gangbarer Waare ankommt, auch in Deutschland selbst wohl gedeihen, und es schon jezt so weit bringen, daß gewisse leichte Erzeugnisse sich über die Schweiz einen Eingang in Frankreich selbst eröfnen. So rivallisirten schon jezt die Seidenfabrikate in Elberfeld und Crefeld nicht ohne Erfolg mit manchen Lyoner Artikeln, da die dortigen Fabrikherren durch kluge Spekulationen im Einkaufen des Materials, Anschaffung der besten Jacquarts und anderer Maschinerie, und weisen Haushalt mit ihren Mitteln, etwas Tüchtiges leisten, und von der Fabrik- und Handelsdirektion in Berlin, an deren Spize der trefliche Beuth steht, und wo Weber und andere technisch unterrichtete und unterrichtende Kommissarien kräftig eingreifen, auch auf ganz andere Weise gefördert werden, als durch mißliche Versuche in eigener Seidenerzeugung. Wirklich machten auch die Elberfelder Handlungen in dieser schlechten Messe doch einige Geschäfte, da sie eigenes Erzeugniß selbst verbürgen können. — In englischen Manufakturen trat im Ganzen derselbe Mangel neuer Muster ein. Denn wenn auch einzelne Leipziger Handlungen, wie Gruve, Moltrecht, Göhrig u. s. w. einige wahrhaft preiswürdige Artikel vorzuzeigen hatten: so waren diese so theuer, daß viele doch lieber Schweizer Waaren dafür wählten. Dabei wiederholten sich dann die alten Litaneien von völliger Stokung aller Fabrikation in Großbritannien durch Mangel an Kredit, und das dadurch über die Arbeiter selbst hereingebrochene Elend, das uns mit den schwärzesten Farben abgemalt wird. Das Unglük ist allerdings groß, und zur Stunde mit den furchtbar lastenden Poor rates und allen Unterzeichnungen noch nicht ganz beseitigt. Die Hauptquelle des Uebels, daß die Fabrikherren und Verleger nicht mehr von den kleinen Landbanken unterstüzt, und blos auf eigene Geldmittel zurükgebracht, völlig kreditlos und gelähmt sind, und so bei dem theuren Lohne nicht fortarbeiten können, wird noch lange in seinen Schwingungen fortdauern. Allein man stellt sich die Sache doch auch gar zu verzweifelt vor, und die deutschen Unterhändler in London, Liverpool, Manchester u. s. w., die besonders mit der Schaafwolle zu thun haben, finden ihren leicht zu erklärenden Vortheil darin, diese Stokung in allen ihren verderblichen Folgen wenigstens in ihren Berichten fortdauern zu lassen. Man darf dabei nur ja nicht vergessen, daß jene Distress, von der wir in allen Zeitschriften lesen,* ihren Grund hauptsächlich darin hat, daß der gemeine Arbeiter jenes Lands zu halsstarrig, und in seiner Lebensweise verwöhnt ist. Der gemeinste Fabrikarbeiter will täglich sein Weizenbrod, seine Beefsteaks, seinen Genever, seinen Porter haben, um zufrieden

* Man vergleiche, was die interessante Zeitschrift Britannia in mehrern Heften, zulezt noch im 3ten Band, 3ten Heft S. 308 ff. uns rührend genug zu erzählen weiß. Allein man muß den Charakter des gemeinen Mannes in England ja in Anschlag bringen, worüber der unterrichtete Reisende T. F. M. Richter im 1sten Theil seiner Reise im Mittelmeere (Dresden, Arnold 1816.) S. 113 — 117 so gegründete Bemerkungen macht.

gestellt zu seyn. Also ist an keinen Nothpfennig zu denken, wiewol er, troz der hohen Preise aller Bedürfnisse, bei deutscher Frugalität ein Drittel seines Erwerbes zurüklegen könnte. Zudem gestattet ihm sein ungestümes und trozhiges Wesen nicht, geduldig abzuwarten, oder zu einem andern Nahrungs- und Fabrikzweig überzugehen, wie denn überhaupt der Engländer nur immer seinem Geschäft mit Leib und Seele ergeben ist. Uebrigens regt sich überall der alte Fabrikfleiß in England, und wenn noch unbeschäftigte Seidenweber in Spitalfields oder Manchester herumlaufen, so ist das ihre Schuld. Die Ludditen wenigstens sind größtentheils nach Amerika emigrirt. Zum Beweise, wie dort alles wieder auflebt, stehen hier die neuesten Berichte über die uns Deutschen so wichtigen Schaafwollfabriken in Norfolk und Yorkshire: „Jede Woche beweißt, daß der Gewerbsfleiß in wollenen Zeugen und Strumpfwaaren zunimmt. Die Einkäufer und Verkäufer sind eben so lebhaft in Leeds und Brandford, wie gewöhnlich in dieser Jahrszeit. Freilich ist das Geschäft in wenigen Händen, und alle Preise noch so gedrükt, daß sie den Fabrikanten selbst bei dem niedrigsten Preise des rohen Materials kaum die Löhne tragen. Die Versendungen nach London gehn rasch, und der Hauptspediteur schikt jeden Tag 14,000 Pf. (seven tuns) Waaren, worunter besonders viele wollene Strümpfe, ab. Zwischen Brandford und Leeds ist der Verkehr äußerst lebhaft. Aber Geld ist nur in den Händen weniger Kapitalisten; Zahlungen werden mit großer Schwierigkeit geleistet, und die Zahl der arbeitlosen Hände, obgleich seit sechs Wochen im Abnehmen, ist noch immer bedeutend.“ *

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Die Hildburghauser Dorfzeitung enthält Folgendes: „Der lang gefürchtete Schlag ist geschehen; das Herzogthum Hildburghausen ist als selbstständiges Fürstenthum aus der Reihe deutscher Staaten verschwunden; die Stadt Hildburghausen hat aufgehört, Residenzstadt zu seyn. Der Herzog von Hildburghausen hat bereits sein Stammland verlassen, und ist am 17 Nov. still mit seinem ganzen Hofe nach Altenburg abgereist. — Nachdem am 11 Aug. zu Liebenstein unter Vermittelung zweier königl. sächsischen Kommissarien ein Präliminar-Vertrag über die Theilung der gotha-altenburgischen Lande von den Ministern der drei herzoglich sächsischen Häuser unterzeichnet worden war, wurde der Vertrag über die ganze Erbfolge-Angelegenheit, nachdem er am 3 Nov. noch den hildburghausischen Landständen mitgetheilt worden war, Sonntag den 12 Nov. zu Hildburghausen abgeschlossen und am 15 Nov. von den drei Herren Herzogen ratifizirt. Das von den drei regierenden Herren gemeinschaftlich erlassene Ueberweisungs- und Besiznahme-Patent wurde heute am 18 Nov. in den drei neubegründeten Herzogthümern angeschlagen. Nach dessen Inhalt tritt a) der Herzog von Hildburghausen seine gesamten bisherigen Lande ab, b) der Herzog von Koburg das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar und die auf dem linken Ufer der Steinach gelegenen koburgischen Ortschaften, c) der Herzog von Meiningen tritt blos zwei ohnehin im Koburgischen gelegene Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt ab. Dagegen erhält A. der Herzog von Hildburghausen a) das Fürstenthum Altenburg mit Ausnahme des Amtes Camburg, mit der Saline Neusulza und der Parzelle Vierzehnheiligen, ingleichen mit Ausnahme eines an das Amt Camburg gränzenden Theiles von Eisenberg mit fünfzehn Dorfschaften, und den von weimarischem Gebiet umgebenen Parzellen Lichtenhain und Mosen, ferner b) die Lehnherrlichkeit über das Rittergut Schwandiz, und c) eilf saalfeldische Ortschaften. B. Der Herzog von Koburg erhält a) das Fürstenthum Gotha ohne das Amt Kranichfeld und ohne den bisher gothaischen Antheil an Römhild; b) die hildburghausischen Aemter Königsberg und Sonnefeld, ohne die dazu gehörigen Lehnschaften im Meininger Oberland; c) die Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt. Dazu behält es d) das Fürstenthum Koburg ohne die auf dem linken Ufer der Steinach gelegenen Ortschaften, jedoch mit den Fluren und Zugehörungen dieser Orte, welche auf dem rechten Ufer der Steinach liegen, insbesondere mit den Dörfern Fürth am Berg und Horb samt ihren Fluren. C. Der Herzog von S. Meiningen erhält a) das Herzogthum Hildburghausen mit Ausnahme der Aemter Königsberg und Sonnefeld und der Lehnherrlichkeit an dem Altenburgischen Gute Schwandiz, b) das Koburgische Fürstenthum Saalfeld, c) die bisher zu Koburg gehörigen, auf dem linken Steinachufer gelegenen Ortschaften Mupperg, Mogger, Liebau, Oerlsdorf, Rotheul, Lindenberg, Langenmüß und die Wüstungen, d) das Amt Themar, e) den Gothaischen Drittheil von Römhild, f) das Amt Camburg, nebst Neusulza und Vierzehnheiligen, g) 15 Orte von Eisenberg, h) Lichtenhain und Mosen i) das Amt Kranichfeld, k) einige Lehnschaften im Meininger Oberland. Dabei behält Meiningen l) seine ganzen bisherigen Lande. — Die von dem König von Sachsen wegen der Gothaischen Erbtheilung ernannten Kommissarien sind am 15 Nov. von Hildburghausen nach Dresden zurükgekehrt. — Der bisherige Hildburghausische, nunmehr Altenburgische geheime Rath, Hr. v. Braun, erhielt vor seiner Abreise noch einen würtembergischen und einen sächsischen Orden.“

* Leipzig, 17 Nov. Ein Artikel aus Berlin in der Allg. Zeitung Nro. 316. S. 1264 kündigt am Schlusse den Winterschlaf zweier Schnellposten mit den Worten an: „Die Schnellpost von hier über Leipzig, Naumburg nach Frankfurt a. M. hat für die Dauer des Winters, wahrscheinlich wegen der schlechten Wege, aufgehört, und es werden mittlerweile die Postkurse über Magdeburg und Kassel, wie früher, laufen.“ — Diese Nachricht, welche leicht Reisende irre leiten könnte, die am Leben jener Schnellposten einigen Antheil nehmen, scheint auf einem starken Mißverständnisse zu beruhen, und verdient um so mehr eine Berichtigung, je bekannter es an der Spree, wie an der Pleiße und am Main seyn möchte, daß sowol die Berlin-Leipziger, als die Leipzig-Frankfurter Eilposten (wie man sie hier richtiger zu benennen glaubt,) sich zur Zeit noch recht wohl befinden, und weder an ihren Tod noch an einen Winterschlaf zu denken ist. Erstere wird auch in dem uns prophezeiten harten Winter, wie bisher, täglich auf den Beinen bleiben, und wird seit Kurzem sogar noch schneller, als vorher, nemlich in 19½ Stunden auf 22¾ Meilen befördert, und die Leipzig-Frankfurter Eilpost will, wie im vorigen Winter, ihren wöchentlich zweimaligen Lauf fortmachen. Nur

* S. New Monthly Magazine 1816. October. p. 437.

die während des verflossenen Sommers bestandene dritte Eilfahrt von hier nach Frankfurt a. M. ist für den Winter eingestellt worden, weil in dieser Jahrszeit zwei Fahrten auf dieser Route genügen. Uebrigens wäre der angeblich wahrscheinliche Grund eines totalen Winterschlafs beider Eilposten in der That sehr unwahrscheinlich, da bekanntlich die Poststraßen von Berlin nach Leipzig, und von da über Naumburg nach Frankfurt a. M. ganz chaussirt sind, und die Eilposten sich damit gern bis dahin genügen lassen, wo unsre deutschen Poststraßen „Mac-Adamisirt" seyn werden. — Auch die seit einiger Zeit zwischen Nürnberg und Sachsen in der Richtung von Dresden und Leipzig auf der Chaussee über Plauen und Chemnitz eingeführten Eilwagen scheinen von den Reisenden immer mehr benuzt zu werden, und treffen nicht selten hier, wie in Dresden, mit Bei-Chaisen ein. Die damit aus Nürnberg Sonnabends und Dienstags Nachmittags abfahrenden Reisenden können von Leipzig wenige Stunden nach ihrer Ankunft, nemlich schon Montags Mittags und Donnerstags Abends 8 Uhr, oder an einem der folgenden Tage, mit Eilpost über Wittenberg und Potsdam nach Berlin weiter reisen. Wer sich demnach dieser Eilposten bedient, und in Leipzig nicht übernachten will, kan den ganzen, 58¾ Meilen (längern Maaßes) betragenden Weg von Nürnberg bis Berlin, einschließlich alles Aufenthalts unterwegs zum Frühstük, Mittags- und Abendessen, und des Aufenthalts in Leipzig, am erstern Posttage von zwei, und am andern von zehn Stunden, resp. in 63 und 71 Stunden, für das mäßige Postgeld von 17 Rthlrn. 20 gr. incl. der Postillons-Trinkgelder, zurüklegen. Von Berlin über Leipzig nach Nürnberg kan man sogar in circa 61 Stunden fahren, wenn man Sonnabends oder Dienstags Abends von Berlin mit der Eilpost abreist, und an den folgenden Tagen Mittags von hier weiter fährt. — Vom nächsten Frühjahr an werden wahrscheinlich auch Eilwagen zwischen Dresden und Prag und zwischen Dresden und Berlin eingeführt werden.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart. (Litterarische Anzeige.) Von dem historischen Werke „Unsere Zeit" sind bis jezt acht ordentliche und drei außerordentliche Hefte erschienen, (leztere enthalten die Broschüren Maitland, Montlosier und über die Jesuiten.) Das nächste außerordentliche Heft wird die auf das Jahr 1827 zu Paris erschienene Broschüre, über Griechenland und Albanien, und hauptsächlich die Biographie des berüchtigten Tyrannen Ali Pascha enthaltend, liefern. Dieses höchst interessante Werk ist von einem französischen Renegaten, dem Ibrahim Mansour Effendi, geschrieben, welcher sich als Ingenieur-Kommandant im Dienste Ali's lange Zeit zu Janina aufgehalten hat. — Auch die ausschweifendste Einbildungskraft vermag nicht, sich eine Vorstellung von den Gräueln, Schandthaten und Absurditäten zu machen, welche dieser Tyrann täglich verübte, dem kein Nero und kein Heliogabal an Grausamkeiten und Ausschweifungen, vor denen die Menschheit zurükschaudern muß, jemals gleich kam. — Dieses Heft mit des Wütherichs wohlgetroffenem Bildniß versehen, kömmt unsere HH. Subscribenten wie gewöhnlich auf 15 kr. oder 4 gGr. sächs., während das Original über 3 fl. kostet. — Die Bearbeitung dieses Hefts wird um so interessanter, da der Verfasser des Werkes: Unsere Zeit, den Pascha ebenfalls persönlich gekannt, und mehrmals von der Insel Corfu aus, wo er mehrere Jahre in Garnison gestanden, in Dienstgeschäften nach Janina gesandt wurde.

Im Laufe der Geschichte Unserer Zeit werden wir unsern verehrten Lesern Napoleons sämtliche Werke ganz vollständig mittheilen.

Wer sich noch bis zu dem ersten Januar 1827 bei den resp. Buchhandlungen Deutschlands zur Subscription meldet, erhält alle schon erschienenen Hefte noch zu 13 kr. oder 4 gGr., dann aber tritt unbedingt der angekündigte erhöhte Preis ein. Einzelne außerordentliche Hefte kosten für Nichtabonnenten 48 kr. oder 12 gGr.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, besonders auch als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Grimm, A. L., Fabel-Bibliothek für die Jugend. Sammlung der auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. 3 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

N A P O L É O N.

So eben hat nachstehende interessante Schrift die Presse verlassen, und ist in allen soliden Buchhandlungen à 18 kr. zu haben:

Lebensgeschichte Napoleons.

Nach den vorzüglichsten gedrukten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt von Georg Friedrich Kolb.

Erstes Bändchen.*

Auch unter dem Titel:

Lebensgeschichte der merkwürdigsten Zeitgenossen.

Erstes Bändchen.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

* Das zweite Bändchen erscheint in der ersten Woche des Monats November.

Die Modenzeitung für deutsche Frauen für 1827. 26 Bogen Text mit 104 kolorirten Abbildungen gr. 8. wird durch alle königl. preußischen Posterpeditionen in wöchentlichen Lieferungen von ½ Bogen Text mit 2 kolorirten Abbildungen, für den äußerst billigen Preis von 6 Thlr. preuß. cour. pr. Jahrgang franco geliefert.

Dieses mit allgemeinem Beifall aufgenommene Modenblatt enthält noch in derselben Woche (was nur hier wegen der nahen Verbindung mit Frankreich geleistet werden kan) die in Paris ausgegebenen geschmakvollsten Moden für Damen und Herren in schön kolorirten Abbildungen nebst den darauf Bezug habenden Modenachrichten und einem unterhaltenden, aus poetischen und prosaischen Aufsäzen bestehenden Texte.

Im Auslande wende man sich an die nächstliegenden königl. preuß. Gränz-Postämter. Außerdem nehmen auch alle Buchhandlungen, per Jahrgang zu 6 Thlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein., Bestellungen an.

Aachen im November 1826.

J. La Ruelle, Sohn, Buchhändler.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 328.

Deutschland.

** Leipzig, 14 Nov. Ueber unsere Michaelismesse sind die Urtheile sehr getheilt gewesen. Gewiß wird auch der Bericht, der von ihr in der Allg. Zeitung zu erwarten ist, sehr ungünstig ausfallen. Indeß muß man sich hier schon vor einseitigen Wehklagen hüten. Am Schlusse der Messe zeigten sich doch wahre wohlbegründete Aussichten für die künftige Ostermesse, und noch steht unsers Wissens keine einzige Fabrik in Sachsen ganz still. Die Meisten, wo nur hinlänglicher Fond da ist, arbeiten so schwunghaft als vorher, und hier in Leipzig selbst ist eben noch keine Muthlosigkeit zu verspüren. Es sey erlaubt, die Hauptresultate der lezten Messe aus der genauesten eigenen Ansicht unpartheiisch kurz zusammen zu fassen. Das Zeugenverhör muß vollständig seyn. Nicht sowol einer Verminderung des Waarenbedarfs im Allgemeinen, als den eingetretenen politischen Verhältnissen muß man es zuschreiben, wenn gegenwärtige Michaelismesse weit unter der Ostermesse, und überhaupt eine der schlechtesten seit vielen Jahren war! Wäre das ausgebrochene Pestübel in Bucharest, und die strengen, oft ängstlichen Kontumaz-Anstalten der östreichischen Gränze früher beseitigt, hätte nicht der große Brand in Konstantinopel allgemeine Bestürzung und Mißtrauen unter den fränkischen Kaufleuten verursacht, wäre endlich der Termin und das russische Ultimatum vor Anfang der Messe erfolgt, so hätte sich Leipzig eines sehr zahlreichen Besuchs aus jenen Gegenden zu erfreuen gehabt, da im Allgemeinen die Geschäfte dort nicht ganz schlecht gegangen, und mancher Bedarf eingetreten war! — So aber konnten kaum sechs bis acht Armenier und Juden zum Einkauf kommen, und derselbe beschränkte sich blos auf den Kleinhandel der Wallachei; für die Etablissements in Konstantinopel wurde gar nichts gekauft! Da nun aber die Moldau, Wallachei und Servien ganz entfesselt sind, so ist von daher in der Zukunft für Leipzig viel zu erwarten. Denn die Raizen, die griechischen Kaufleute aus den Fürstenthümern und selbst aus Servien, kennen Leipzigs alte Solidität im Wechselgeschäft, wissen aber nichts von Naumburg und Frankfurt a. d. Oder. Der ausgebrochene Krieg zwischen Rußland und Persien hinderte die Tifliser Kaufleute abzureisen, obschon die eingegangenen Nachrichten Zufriedenheit mit den frühern Einkäufen, besonders in den sächsischen und preußischen Tüchern, wie es auch bei der Mobilmachung der Armee nicht anders zu erwarten ist, aussprechen. Der Krieg wird schwerlich im Jahr 1827 zu Ende seyn, und so muß dort mancherlei Bedarf entstehen. Aus Rußland sagen mehrere übereinstimmende Nachrichten, daß man sich mit Abfassung eines neuen Zolltariffs, und zwar mit ermäßigten Ansäzen, welcher jedoch erst im neuen Jahre wie gewöhnlich publizirt wird, beschäftigte. — Natürlich mußten die Einkäufer aus Sklow, Kevdan, Minsk und so vielen andern Orten abgehalten werden, nach Leipzig zu reisen, weil mit Recht zu hoffen steht, daß sie nach wenigen Monaten sich ihre Waaren wohlfeiler nach Hause stellen können. Preußische, schlesische Einkäufer können sich dismal auf der Messe in Frankfurt an der Oder, die unmittelbar auf Leipzig folgte, billiger mit Waaren versehen, da auch ausländische Verkäufer, wenn sie dahin kommen, 33 1/3 Proz. Nachlaß auf die Zollansäze erhalten. Das überseeische Geschäft litt dieses Jahr noch an den ungeheuern Verlusten der vorjährigen Unternehmung, daher kein Spekulationsgeist der thätigen Hamburger, was ein großer Verlust für Leipzig! Zwar fehlte es auch dismal nicht an lästigen Offerten zu Consignationen für eigene Rechnung; doch Gott sey Dank, sind unsere sächs. Fabrikanten erfahren genug, um auf diese Lokungen nicht mehr einzugehen! Kan man sich bei diesen Zusammenstellungen wohl wundern, wenn für den Großhandel ein nachtheiliges Resultat aus der Messe hervorgieng? Aus Bayern waren mehr Einkäufer als gewöhnlich da, und legten viel in englischen Waaren an, die auch diesesmal in unglaublicher Quantität und Wohlfeilheit auf dem Plaz waren! — Die großen jüdischen Hamburger Häuser hatten den Sommer in England bei dem Umsturz so vieler Fabriken Gelegenheit gehabt 50 Proz. zum Theil wohlfeiler als vor. Jahr zu kaufen; sie konnten daher natürlich auch sehr wohlfeil und immer ohne eignen Schaden verkaufen, was freilich den sächsischen Fabrikanten, die diese Vortheile nicht hatten, sehr nachtheilig war! Indeß kan ein solcher Fall nicht oft eintreten. Die Fabrikation erhält auch in Großbritannien neuen Umschwung und großer Waarenbedarf tritt ein. Dort wird jener Trödel mithin also so bald nicht wieder neue Nahrung finden. Tücher fanden Absaz, indessen zum Theil zu unglaublich niedrigen Preisen. In sächsischen feinen Wollenwaaren waren besonders gesucht die von sächs. Maschinen, welche Winkler in Rochlitz, Maukisch in Pirna verfertigen lassen. Ferner Circassiennen oder Drap des Dames, wo man der sächs. Waare troz der Niederländer Gerechtigkeit widerfahren läßt, und sogar in Gegenden, wo seit einigen Jahren leztere allein zu verkaufen war, auch wieder aus Sachsen bezieht. — In gedrukten Baumwollenwaaren, so wie in Strumpfwaaren war der Absaz ungleich schwächer als vergangene Ostermesse. In Seidenwaaren weiß man sich seit vielen Jahren nicht so schlechter Messe hinsichtlich des Absazes und der Preise zu erinnern. Die Schweizer Verkäufer schienen doch nicht ganz unzufrieden zu seyn. In allen andern Artikeln war durchgehends schlechter Verkauf und schlechte Preise. Erfreulich ist es, daß bei dem schlechten Meßabsaz doch in diesem Augenblik die vorzüglichsten Fabriken Sachsens wieder durch direkte Bestellungen in entfernte Gegenden beschäftigt sind. — Und so scheint sich für die merkantilische Welt das verhängnißvolle Jahr 1826 zu schließen, zwar immer verhängnißvoll genug, doch weniger unheilbringend als die Aussichten dieses Frühjahr waren. — Das Reichenbach'sche Konkurswesen ist völlig ausgeglichen. Da alle Gläubiger nunmehr einstimmten, so konnten 40 Proz., wozu die Summe längst bereit lag, gezahlt werden. Man darf sogar hoffen, daß dis nicht die lezte Zahlung gewesen sey. Nie ist ein Mann mehr bedauert und selbst im Umsturz seines Hauses mit persönlicher Hochschäzung und Schonung behandelt worden, als der Chef des Hauses in Leipzig selbst (auch der in Altenburg ist stets ein Ehrenmann gewesen). Mit dieser ungeschwächten Achtung seiner Mitbürger und den herrlichen Hülfsmitteln in sich selbst wird es ihm gelingen, selbst wieder in Geschäftsthätigkeit treten zu können. Ganz anders urtheilt man von einem andern Hause, dessen Chef gar nichts zur Zahlung an seine Gläubiger übrig bleibt, und der nun ganz auf das Heirathsgut

seiner Frau reduzirt ist. Gering angeschlagen, gingen durch die Fallimente des vorigen Jahrs in Leipzig allein 800,000 Thlr. verloren. Das kan nicht ohne mancherlei Rükwirkung bleiben. Doch wird dis alles den alten wohlbegründeten Wohlstand Leipzigs nur leise erschüttern. Aber man klagt, schränkt sich ein, kündigt die Abonnements auf. Dis ist so Mode.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat eine grössere Menge von Büchern geliefert als alle bisherigen. Die Gesammtzahl der fertig gewordenen und bei deutschen Verlegern erschienenen Werke ist 2125, die Zahl der Verlags-Buchhandlungen 338. In der Gesamtzahl sind 222 neue Auflagen älterer Werke, unter denen Bogatzky's güldenes Schazkästlein zum 23stenmal, Wilmsens deutscher Kinderfreund zum 86stenmal aufgelegt wurden. Im Katalog finden sich 239 Werke in fremder Sprache, darunter 160 lateinische und 37 griechische; ferner 156 Uebersezungen aus fremden Sprachen, darunter 54 aus dem Französischen und 65 aus dem Englischen. Es finden sich nicht weniger als sechs Ausgaben der sämmtlichen Werke Walter Scotts, darunter eine in englischer Sprache. Dem Inhalt nach unterscheidet man unter den 2125 Werken: 327 theologische, 21 philosophische, 167 historische, 116 politische und juridische, 150 pädagogische, 50 grammatikalische, 39 mathematische, 208 technische, 88 naturwissenschaftliche, 129 medizinische, 44 geographische, 11 epische, 58 lyrische, 38 dramatische und 27 musikalische Werke; ferner 186 Romane und Erzählungen, 87 alte Klassiker, 69 Landkarten. Die übrigen Werke sind vermischten Inhalts.

Die Bibliographie de la France gibt einen Ueberblik der in Frankreich neu erschienenen Bücher, wie sie je in den ersten sechs Monaten der Jahrgänge von 1814 bis 1826, also seit der Restauration, sich gestellt. Vergleicht man diese mit der Zahl der in den Leipziger Meßkatalogen von denselben Jahren als fertig angezeigten Bücher, so ergibt sich folgendes Verhältniß:

Jahr.	Frankreich.	Deutschland.	
		Ostern.	Michaelis.
1814	979	1490	1039
1815	1712	1777	973
1816	1851	1997	1200
1817	2126	2345	1187
1818	2431	2294	1487
1819	2441	2648	1268
1820	2465	2640	1318
1821	2617	3012	985
1822	3114	2729	1554
1823	2687	2538	1751
1824	3436	2870	1641
1825	3569	3196	1640
1826	4347	2648	2056
	33774	32204	18099
			32205
			50303

Man ersieht aus dieser Vergleichung, daß die deutsche Bücherproduktion weit stärker ist als die französische, zumal wenn man bedenkt, daß die als noch nicht fertig angezeigten Bücher, die bis auf wenige Ausnahmen wirklich erschienen sind, ohne aufs Neue angezeigt zu werden, in den betreffenden 26 deutschen Meßkatalogen noch 735 Seiten anfüllen, wobei man etwa auf jede Seite zehn Werke rechnen darf, und daß unter den hier nicht mitverzeichneten Büchern in fremden neueren Sprachen auch noch wenigstens eine Minderzahl von deutschen Verlegern herrührt. Man sieht ferner, daß die Bücherproduktion in Frankreich seit der Restauration stufenweise rascher gestiegen ist, als in Deutschland, denn die französische ist von 979 auf 4347 Werke gestiegen, die deutsche nur von 2529 Werken des Jahres 1814 auf 4704 des Jahres 1826. Der reichlichste Jahrgang war in Deutschland der vorjährige, welcher 4836 fertige Werke anzeigte, der ärmste war der von 1814; der stärkste Katalog war aber der von Ostern 1825 und der schwächste der von Michaelis 1815. Rechnet man zu den 50,303 als fertig angezeigten Werken noch 7350 als nicht fertig genannte, und die in Deutschland erschienenen Werke in fremder Sprache, so entsteht eine Summe von etwa 60,000 seit 1814 in Deutschland gedrukten Büchern. Wer davon in jedem Tag im Durchschnitt ein Buch liest, es mag nun ein, oder wie die neuen beispiellos wohlfeilen Taschenwerke hundert und mehr Bändchen umfassen, der braucht nicht weniger als 170 Jahre, um fertig zu werden. Die Zahl der Schriftsteller übrigens, welchen wir diesen Reichthum von Lektüre verdanken, wird sich wenigstens auf die Hälfte der Werke, also auf 30,000 belaufen. Da 13 Jahre noch nicht ein halbes Menschenalter, zu 30 Jahren gerechnet, ausmachen, so müssen wenigstens noch 40,000 andere Schriftsteller existiren, welche dieses Menschenalter ausfüllen; denn rechnen wir auf 13 Jahre 30, so müssen wir auf die fehlenden 17 noch 40,000 zählen. Das lebende Geschlecht zählt also 70,000 Autoren, welche innerhalb 30 Jahren, wir mögen sie vorwärts oder rükwärts zählen, geschrieben haben, schreiben oder schreiben werden. Rechnen wir in Deutschland 30 Millionen Leser, wovon die meisten freilich nicht mehr als drei Bücher kennen, so kommen doch im Durchschnitt auf jeden Autor 500 Leser.

Nach einer, jedoch nicht offiziellen und nur ungefähren Schäzung in den Erläuterungen zur zweiten, vor einigen Tagen erschienenen Auflage der kleinen Charte von Thüringen (Gotha, bei Perthes) würden nunmehr die neuen sächsischen Herzogthümer umfassen:

I. Sachsen-Meiningen. (Hildburghausen-Saalfeld.)

1) Unterland . . .	12½	QM.	38,510	Einwohner.
2) Amt Römhild . .	2	—	6,649	—
3) Oberland . . .	5½	—	17,362	—
4) Hildburghausen, so viel hieher gehört . .	9	—	27,100	—
5) Amt Themar . .	2½	—	5,367	—
6) Theil vom Amte Neustadt	1/8	—	794	—
7) Fürstenthum Saalfeld .	8	—	22,888	—
8) Amt Kranichfeld . .	1	—	2,600	—
9) Theil von Altenburg .	2	—	8,000	—
	43	QM.	129,270	—

II. Sachsen-Altenburg.

Fürstenthum Altenburg, mit Ausschluß des Meiningenschen Antheils . . . 24 QM. 107,000 Einwohner.

III. Sachsen-Koburg und Gotha.

1) Fürstenthum Koburg, soviel bei Koburg bleibt . .	$7\frac{1}{2}$	QM.	31,500	Einwohner.
2) Die Aemter Königsberg und Sonnefeld . . .	1	—	5,900	—
3) Fürstenthum Gotha, ohne Kranichfeld . . .	27	—	84,800	—
4) Fürstenthum Lichtenberg	10	—	29,200	—
	$45\frac{1}{2}$	QM.	151,400	Einwohner.
Totalbetrag	$118\frac{1}{2}$	QM.	387,670	Einwohner.

Türkei.

Im Osservatore Triestino vom 14 Nov. liest man folgenden Auszug eines Schreibens aus Malta vom 6 Oktober: „Ein großer griechischer Schooner, der von der englischen Korvette Medina genommen wurde, ist hieher gebracht worden. An Bord derselben fanden sich viele, verschiedenen Nationen geraubte Effekten, in Manufakturwaaren, Cochenille, Pfeffer, Tabak, Geld und andern Artikeln bestehend. Man hoft den von diesem Piraten verübten Unthaten auf die Spur zu kommen, da sich seit zwei Jahren an Bord desselben ein gefangener Türke befunden hat, der auf allen Raubzügen mit herumgeschleppt wurde. — Die östreichische Handels-Brigantine Olivetto, Kapitain Simon Cosulich, ist von Alexandrien hier angelangt. Sie war unterwegs von griechischen Seeräubern geplündert worden, welche ihr 117 Zechinen, 168 spanische Thaler, und verschiedene Effekten des Kapitains und der Mannschaft wegnahmen.“ — Ferner heißt es in demselben Osservatore: „Durch ein vorgestern nach einer sechszehntägigen Fahrt aus Calamo hier angekommenes Fahrzeug erhalten wir die Nachricht, daß Goura, welcher in der Akropolis von Athen kommandirte, von seinen Leuten ermordet worden sey, weil sie Verdacht gegen ihn geschöpft hatten, daß er die Festung dem Feinde übergeben wolle. Nach Goura's Ermordung hat Grisiotti das Kommando der Akropolis übernommen. — Ibrahim Pascha durchzog Morea nach allen Richtungen, und war bei Korinth angekommen. — Ein ebenfalls vorgestern nach einer sechszehntägigen Fahrt aus Alexandrien angekommener Kapitain versichert, daß die ägyptische Expedition, mit Kriegs- und Transportschiffen 100 Segel stark, am 6 Nov. aus jenem Hafen auslaufen sollte. Es hieß allgemein in Alexandrien, daß keine Truppen, sondern blos Kriegsmunition, Lebensmittel und eine große Summe Geldes an Bord jener Flotte eingeschift werden sollten.“

Augsburger Börsen-Kurs
vom 23 November 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		$137\frac{1}{2}$	137
Partial à 4 Proc.		$117\frac{7}{8}$	$117\frac{3}{4}$
Metalliques 5 Proc.		90	$89\frac{5}{8}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1088	1086
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$
detto — —	5 Proc.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102\frac{3}{4}$	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft 2c. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Zweites Novemberheft.

Inhalt.

Brahma's Maschine oder Presse der Banknoten. Mit Abbildungen. — Schalders Drukpumpe zum Heben aller Flüßigkeiten. Mit Abbildungen. — Downton's verbesserte Pumpen. Mit Abbildungen. — Barometrische Luftpumpe. Mit einer Abbildung. — Ottley's Sauerwasserstoffgas-Löthrohr. Mit einer Abbildung. — Hare's hydrostatisches Löthrohr. Mit Abbildungen. — Greenwood's neue Maschine um Holz und Bauholz zu sägen und zu schneiden. Mit Abbildungen. — Griffith's Sprengkeil für Holzsägen. Mit Abbildungen. — Gill's neuer Federnschneider. Mit Abbildungen. — Martineau's und Smith's verbesserte Methode Stahl zu bereiten. — Gordon's verbessertes Verfahren Eisen mit Kupfer zu plattiren. — Berthier, über die Darstellung des Nikels. — Wilsons neue Webmaschinen. Mit Abbildungen. — Eve's und Prinie's Verfahren die neue Teppiche „Prinies Patent union Carpets“ genannt, zu verfertigen. — Hirst's verbessette Spinnmaschine. Mit Abbildungen. — Bodmer's neue Maschinen zum Reinigen, Ziehen und Spinnen der Baumwolle und Wolle. — Heathcoath's Verfahren die verschiedenen Stoffe zu dessiniren. — Boradaile's neue Methode zur Verfertigung der Hüte. Mit Abbildungen. — Waller's Verbesserungen an Strohgeflechten zur Verfertigung von Hüten und anderen Artikeln. — Ueber die Strohhutfabrikation in England. — Le Normand, über die Verfertigung künstlicher Blumen. Mit Abbildungen. — Engelmann's neues Verfahren bei der Steindrukilluminatlon. — Lamb's neue Verbindung von Malz und Hopfen. — Miscellen. — Ueber Poncelet's Wasserrad. — Räder mit Furchen an den Reifen. — Valance's unterirrdische Eisenbahn mit luftleerem Raume. — Jacksons Sicherheitsgabel an Gigs. — Ueber den Schifbau in England. — Steele's Taucherglocke. — Maschine zur Verfertigung der Faßdauben. — Kissen gegen die Seekrankheit. — Yandal's Wärmungs- und Kühlungs-Apparate. — Ueber Steuerung der Luftballons. — Ueber Davy's Sicherheits-Lampe. — Ueber faserige und gekräuselte Bildung der Kohlen. — Verfahren Soda zu bereiten. — Bereitung des Chlorkalk zur Reinigung der Luft u. s. w. — Chemische Anziehung der Kieselerde in Wasser. — Ueber Zersezung des Knallsilbers in Schwefelwasserstoffsäure. — Ueber Arsenik, seine Oxide und Schwefelverbindungen. — Mittel zur Erhärtung des Kalkes. — Ueber das Lupulin. — Behandlung der umgeschlagenen Weine. — Neue Methode Kristalle zu reinigen. — Kohlenblende als Feuermaterial. — Sprünge in kostbaren Steinen zu entdeken. — Waldbau in Rußland. — Cochenille in Europa gezogen. — Baumpflanzungen in Schottland. — Schüzung der Bäume gegen Frost. — Wirthschaftliche Methode Blumenkohl zu schneiden. — Nüzlichkeit des Abpflükens der Erdäpfelblüthen. — Rüben gegen Frost zu schüzen. — In Seewasser mit Seife zu waschen. — Brod ohne Sauerteig. — Leinwand, Bänder und Taffete undurchdringlich zu machen. — Neue sympathetische Tinte. — Zwei englische Schuhschwärzen. — Schuhe und Stiefeln wasserdicht zu machen. — Porzellain zu kitten. — Ueber Folio zur Fassung der Edelsteine. — Batus neue Metallkomposition. — Ueber die Stärke der Knochen. — Polytechnische Institute in Frankreich und Amerika. — Ueber Fabriken und Akerbau.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der

Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Zum Besten der protestantischen Gemeinde in Ingolstadt ist bei uns erschienen:

Müller's, J. C., Dichtungen meist über Religions- und Naturgegenstände nebst einem Anhang von Charaden und Logogryphen. 8. 1826. 21 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Auf einen Band:

Predigten und Reden, herausgegeben von Hrn. Dr. Veillodter, ausgewählt aus dessen Vorträgen und denen der Herren Pf. Seidel, Loesch und Boeckh. gr. 8.

wird, zu gleichem Zwek, mit 1 fl. Subscription angenommen.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Medizinische Abhandlung über die Egerische Salzquelle,

von

A. L. Köstler Med. Dr.

gr. 8. 1827 brosch. Preis 12 gr. Sächs.

Der Verfasser bestrebte sich, auf Erfahrung gestüzt, die eigenthümliche Heilkraft der Egerischen Salzquelle zu bestimmen, und einen vollständigen Begrif von ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus und ihrer Anwendung in bestimmten Krankheiten aufzustellen. Es wird daher, bei dem ausgebreiteten Rufe, welchen dieses Mineralwasser gegenwärtig besizt, diese Monographie gewiß für jeden Arzt eine willkommene Erscheinung seyn.

In der Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, bei Wallishausser, Jac. Mayer, Carl Gerold und Tendler in Wien, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands sind folgende neue nüzliche Bücher zu haben:

Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung

für das gemeine Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsäzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Kautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifikations-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certifikate, Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen, und dergleichen mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von Friedrich Bauer, Gerichtsadvokat. Zweite, mit neuen Formularen vermehrte Auflage. 8. Preis 16 Ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Die schnell vergriffene erste Auflage dieses Buches ist ein sicherer Beweis der großen Nüzlichkeit desselben.

Die Sonn-, Fest- und Heiligen-Tage

der christlichen Kirche nach ihrer Benennung, Entstehung, der Zeit, Art und Veränderung ihrer Feier, den an denselben üblichen Gebräuchen, mit Anführung der vorzüglichsten Lebensumstände derjenigen Personen, denen diese Tage gewidmet sind, und der Begebenheiten, weßhalb sie kirchlich ausgezeichnet wurden; nebst der Geschichte der Feier der Sonn- und Festtage, der an denselben gebräuchlichen Perikopen und der Advents- und Fastenzeit. Für Religionslehrer und jeden gebildeten Christen. In alphabetischer Ordnung. Herausgegeben von M. F. P. Monhart. 8. Preis 12 Ggr. oder 54 kr.

Allgemeines Gesundheits-Taschenbuch,

oder die Kunst, sich von Krankheiten frei zu erhalten und ein hohes Alter zu erreichen. Nach Hufeland, Tissot, Faust und andern berühmten Aerzten bearbeitet von Dr. Friedr. Richter. 8. Preis 16 Ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Gantproklam.) In dem Schuldenwesen des Veit Georg, Bauers von Haslach, ist das erlassene Gantdekret in Rechtskraft erwachsen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

auf Montag den 11 Dec. 1826;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

auf Mittwoch den 10 Jan. 1827;

III. zur Schlußverhandlung und zwar

a. für die Gegenerinnerung

auf Samstag den 10 Febr. 1826,

b. für die Schlußerinnerung aber

auf Samstag den 24 Febr. 1827,

so daß sich lezter Termin am Montag den 12 März 1827 schließen soll, angesezt, und man ladet hiezu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des obigen Gemeinschuldners anmit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle jene, welche irgend etwas von der gemeinschuldnerischen Masse in Händen haben, bei Vermeidung des Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu deponiren.

Deggendorf, den 1 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

(Gutsversteigerung.) Montag, den 4 December d. J. Nachmittags um 1 Uhr soll zu Braunshard, 1½ Stunden von Darmstadt, das daselbst gelegene, zum Nachlaß des verstorbenen großherzoglichen Hofgerichtsadvokaten Weidenbusch gehörige Gut, bestehend aus etwa 340 Morgen guten Akerfeldes, 20 Morgen Wiesen, mit einer Schäfereigerechtigkeit auf mehrere hundert Schaafe, einer Oekonomie-Hofreithe, mehreren Scheuern, großen Stallungen und Branntweinbrennerei; dann einem Herrschafts-Gebäude von 24 Zimmern, mit vielen sehr kostbaren Wandgemälden und Spiegeln, und etwa 19 Morgen Lustgarten, einem Walde von mehr als 30 Morgen, wovon circa 20 Morgen aus 30jährigen haubaren Kiefern bestehen, endlich einer Holzgerechtigkeit von 24 Klaftern, halb Buchen- halb Eichenscheidtholz aus einem nahgelegenen Wald, im Ganzen, unter den im Termin bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, und falls ein annehmliches Gebot geschieht, dem Meistbietenden sogleich unwiderruflich zugeschlagen werden. Der Verwalter des Guts wird die Güter und Gebäude zeigen.

Darmstadt, den 3 Okt. 1826.

In Auftrag großherzoglichen Hofgerichts.

Wolf.

vdt. Schüler.

Lord Cochrane.

(Aus dem französischen Globe.)

Seit mehreren Monaten ist die Aufmerksamkeit auf Lord Cochrane gerichtet, von dem man sagt, er habe sich verpflichtet, Griechenland zu dienen, ohne daß bis jezt sein Entschluß irgend eine Wirkung gehabt hätte. Wir finden in einer englischen Biographie einige nähere Angaben über den frühern Lebenslauf dieses berühmten Seemannes, und über die Beweggründe, die ihn veranlaßten, in Amerika die Sache der Unabhängigkeit zu verfechten. Wir geben sie, ohne für ihre Richtigkeit zu bürgen: Alexander Lord Cochrane ist der älteste Sohn des Grafen v. Dundonald, der, wie einst der berühmte Marquis von Manchester, sein Leben allen Arten von Unternehmungen und Erfindungen widmete, die ihm nüzlich oder ruhmvoll schienen. Seine Mutter war die Tochter des Kapitains Gilchrist, eines ausgezeichneten Marineoffiziers. Er wurde den 27 Dec. 1775 geboren, und nachdem er eine gute Erziehung genossen hatte, übergab man ihn der Leitung seines Oheims und Pathen, des Admirals Sir Alexander Cochrane. Nachdem er als Midshipman in Amerika und in der Bai von Biscaya gedient hatte, wurde er Lieutenant, und erhob sich von Stufe zu Stufe bis zum Grade eines Kapitains. Seine erste That verrichtete er im Jahre 1801, wo er auf der Höhe von Barcellona die spanische Brigantine, El Gamo, angrif, enterte und wegnahm. Im Laufe des nemlichen Jahrs kaperte er dreiunddreißig Schiffe. Bald darauf gelangte er zum Range eines Postkapitains, und pflanzte seine Flagge auf der Pallas, einem Schiffe von 32 Kanonen, auf. Mit diesem Schiffe grif er drei französische Fahrzeuge von 18, 22 und 24 Kanonen an, und nöthigte sie auf den Strand zu laufen. Im Mai des Jahres 1806 landete er an der Küste von Frankreich an der Spize seiner Mannschaft und vernichtete eine Menge Wachtposten. Einige Tage nachher grif die Pallas eine französische Fregatte an, und nahm sie. Als Lord Cochrane in diesem Jahre nach einer glüklichen Kreuzfahrt nach Plymouth zurük kam, las er einen Aufruf der Wähler von Honiton, die einen reichen und angesehenen Kandidaten verlangten, um ihren Fleken zu repräsentiren. Lord Cochrane begab sich unverzüglich nach Honiton und bot seine Dienste an; er wurde aber nicht gewählt. Dieses Mißlingen hinderte ihn nicht, bei der durch den Tod des Herren Pitt verursachten Auflösung des Parlaments wiederum in Honiton zu erscheinen, und diesesmal war er siegreich; aber dieses neue Parlament wurde beinahe sogleich wieder aufgelößt. Er ließ sich hierauf für Westminster einreihen. Seine Bewerbung machte im Publikum große Sensation, und er wurde mit Sir Francis Burdett erwählt. Beinahe zu gleicher Zeit gab man ihm das Kommando über die Imperieuse, eine Fregatte von 40 Kanonen, und stellte ihn unter die Befehle des Admirals Collingwood, dessen Eskadre den Hafen von Cadiz blokirte. Den 1 Jul. 1808 grif er das Schloß Mongal, einen wichtigen Posten zwischen Barcellona und Girona, an und nahm es. Hierauf entriß er den Franzosen die Festung Roses wieder. Bei seiner Rükkunft von der spanischen Küste erhielt Lord Cochrane, von dem Admiral Gambier, Instruktionen zur Zerstörung der auf der großen Rhede von Rochefort stationirten französischen Flotte. Bei dieser gefahrvollen Unternehmung zeigte er eine außerordentliche Tapferkeit, Kaltblütigkeit und Kühnheit. Während sein Feind sich im Hafen sicher glaubte, ersann er einen Angrifsplan durch eine furchtbare Explosion. Er ließ auf leere Fässer 1500 Pulverfässer legen, und darüber 3 bis 400 geladene Bomben mit Brandröhren und 2 bis 3000 Granaten. Die Fässer waren mit Ankertauen und eisernen Haken an einander befestigt; man warf feuchte Erde dazwischen, um das Ganze so solid als möglich zu machen, und der Explosion mehr Gewalt zu geben. Lord Cochrane wagte es, sich mit einem Lieutenant und vier Matrosen auf dieses Zerstörungs-Werkzeug zu stellen, und rükte mit seinem Brander gegen die feindliche Linie, indem er den Seitenbatterien trozte, die mit glühenden Kugeln hätten auf ihn schießen können. Nachdem Cochrane seine fürchterliche Maschine so nahe als möglich an den Feind geführt hatte, befahl er seiner kleinen Mannschaft in eine Schaluppe zu springen, in die er sich selbst schwang, nachdem er den Zünder angezündet hatte, der seiner Berechnung nach ihm 15 Minuten Zeit lassen sollte, um der Explosion zu entgehen. Da jedoch der Wind stark wehete, so brannte dieser zu schnell auf, und kaum waren 9 Minuten vorbei, als die schreklichste Explosion, die die menschliche Kunst jemals erdacht hat, erfolgte, verbunden mit dem gleichzeitigen Bersten von 400 Bomben und 3000 Granaten in der Luft, die einen wahren Metallregen bildeten, welcher nach allen Richtungen herabfiel. Glüklicher Weise blieb unser zweiter Nelson unversehrt; aber er hat das Unglük, Zeuge von dem Tode seines Lieutenants zu seyn, welcher von den Wogen, die unaufhörlich auf die Schaluppe fielen, erstikt, in dieser starb. Von den vier Matrosen wären zwei beinahe gestorben, und ihr Wiederaufkommen war lange zweifelhaft. Kaum war Lord Cochrane wieder an Bord der Imperieuse, als er Befehl zum Angrif gab, und er war der einzige unter den englischen Befehlshabern, der mehr als eine Stunde lang im Hafen blieb, wo er das Schif Calcutta nahm. Außer diesem Fahrzeuge verloren die Franzosen drei Linienschiffe, und der Rest ihrer Flotte ward übel zugerichtet, oder genöthigt auf den Strand zu laufen. Bald nach dieser That wurde Cochrane zum Ritter des Bathordens ernannt, und begab sich nach London, um die Früchte seiner Tapferkeit zu genießen. Im Februar 1814 kam eine Person aus Dover mit der falschen Nachricht von Napoleons Tode, um ein Steigen in den Fonds hervorzubringen. Lord Cochrane soll, wie man sagt, gemeinsame Sache mit dieser gemacht haben; die Börsenkommittee verfolgte ihn, so wie die HH. Butt, Random von Berenger, den ehrenwerthen Cochrane Johnstone und sechs andere Männer, als hätten sie durch die Verbreitung eines falschen Gerüchts einen Betrug begehen wollen. Die Sache wurde am 8 Jun. 1814 vor den Hof der königl. Bank gebracht, und alle Angeklagten erkannte man für schuldig. Den 21 des gleichen Monats wurden sie vorgefordert, um ihr Urtheil anzuhören. Lord Cochrane ward verurtheilt, eine Strafe von 1000 Pf. Sterl. zu bezahlen, ein Jahr Gefangenschaft in der Kingsbench auszuhalten, und mit den HH. Berenger und Butt eine Stunde lang am Pranger, der Londoner Börse gegenüber, zu stehen. Die an-

dern Mitschuldigen wurden alle zu Geldstrafen und Gefängniß verurtheilt, außer Cochrane Johnstone und Mac-Rea, gegen welche die Beschuldigung aufgehoben worden war. Den 5 Jul. wurde in dem Unterhause der Vorschlag zur Ausweisung des Lords Cochrane gemacht; dieser erschien, und hielt eine Rede zu seiner Vertheidigung. Nach langen Debatten ward der Vorschlag mit 140 Stimmen gegen 44 angenommen. Den 6 des nemlichen Monats erwählte ihn die City von Westminster wieder mit allgemeiner Beistimmung. Auf einen von Lord Ebrington gemachten Antrag, Lord Cochrane's Ausstellung am Pranger betreffend, benachrichtigte Lord Castlereagh die Kammer, daß dieser Theil des Urtheils von der Krone nachgelassen worden sey. In Folge einer Versammlung der Ritter des Bathordens, wo an Francis Townsend eine Vollmacht erlassen wurde, den Sir Thomas, gewöhnlich Lord Cochrane genannt, aus dem Orden auszustoßen, begab sich Hr. Townsend, Donnerstag den 12 Aug. 1814, in die Kapelle Heinrichs VII. in der Westminster-Abtei, und bestieg eine zu diesem Zweke hingestellte Leiter, um Lord Cochrane's Panier von dem Plaze, den es zwischen denen des Lords Beresford und des Sir Brent Spencer hatte, wegzunehmen. Das Wappen Sr. Herrl. wurde von seinem Plaze entfernt, und man riß seinen Helm, Helmschmuk, Mantel und Degen mit allen andern Ordens-Insignien von der Mauer weg. Der entwürdigendste Theil der Ceremonie hatte aber nachher statt; das Panier des Lords Cochrane wurde vor der Kapelle, unten an der Treppe, von dem Hrn. Townsend, Wappenkönig des Ordens, mit Füßen getreten. So etwas war seit der Errichtung des Ordens im Jahre 1725 nicht vorgefallen. Lord Cochrane war schon einige Zeit in der Kings-Bench, als er entkam; und am Tage seiner Entweichung erschien er im Unterhause, um seinen Eid als Abgeordneter von Westminster abzulegen. Während er dort war, kam Hr. Jones, Kerkermeister der Kings-Bench, mit einigen Polizeidienern, führte ihn mit Gewalt hinweg, wieder in das Gefängniß zurük, und schloß ihn in engern Gewahrsam ein. Hier änderte sich sein Gesundheitszustand so schnell, daß man genöthigt war, ihm mehr Luft zu lassen, und ihm den freien Gebrauch von dem Innern des Gefängnisses zu gestatten. Erst nach 12 Monaten wurde er ganz frei. Was Lord Cochrane eine Art von Stolz und Genugthuung gab, war das Vergnügen, zu sehen, daß seine Mitbürger eine Subscription eröfneten, um den Betrag seiner Strafe zu bezahlen, und, ohne daß Jemand mehr als einen Pence unterschrieb, die Summe in kurzer Zeit zusammengebracht und die Strafe bezahlt war. Am Tage seiner Befreiung erschien er wieder in dem Unterhause, legte den Eid ab, und kam eben zu rechter Zeit, um gegen eine vorgeschlagene Vermehrung des Jahrgehalts für den Herzog von Cumberland zu stimmen; durch einen sonderbaren Zufall waren die Stimmen gleich getheilt, und die seinige entschied für die Verwerfung des Vorschlags. Man darf sich nicht wundern, daß nach so vielen Unannehmlichkeiten Se. Herrl. an eine Auswanderung dachte. Die Independenten von Südamerika bedurften eines Admirals; er nahm in einem Bankett förmlich Abschied von seinen Freunden, und schiffte sich ein, um sich an die Spize der Flotte von Chili zu stellen.

Ueber den Zukerverbrauch in Frankreich.

Die jährlich durch die gegenwärtige Bevölkerung Frankreichs verbrauchte Menge nicht raffinirten Zukers beläuft sich auf 92 Millionen Pfund, im Werthe von ungefähr 31 Millionen Franken. Dis macht auf Eine Person etwas mehr als 3 Pfund und einen Frank Ausgabe. Großbritannien verbraucht jährlich 276 Millionen Pfund Zuker, im Werthe von 92 Millionen Franken. Dis macht auf Eine Person 13 Pfund Rohzuker, oder 4 Franken 30 Centimen Ausgabe. Der Unterschied beträgt auf den allgemeinen Verbrauch 184 Millionen Pfund und 62 Millionen Franken; oder mit einem andern Ausdruk, England verbraucht an Zuker dreimal so viel im Gewicht und im Werth als Frankreich. Der Unterschied des individuellen Verbrauchs ist noch gröȣer, in Betracht der geringern Bevölkerung der brittischen Inseln. Er beträgt 10 Pf. Zuker und 3 Franken 30 Cent. auf das Individuum; oder mit andern Worten, der Einwohner Großbritanniens verbraucht 21⅓ soviel als ein Franzose in rohem und Brodzuker, und gibt in diesem Verhältnisse aus. Paris verbrauchte, nach den Untersuchungen Lavoisier's im Jahr 1789, 6,500,000 Pf. Zuker aller Art, zu 7,800,000 Franken geschäzt; im Jahr 1817 betrug die Menge 11 Millionen Pfund und der Werth 16,500,000 Franken. Somit hat sich der Verbrauch des Zukers in 18 Jahren in der Hauptstadt verdoppelt, selbst wenn man die Zunahme der Bevölkerung einrechnet. Jeder Einwohner verbrauchte vor sieben Jahren 15 Pfund Zuker zu seinem Bedarf, und legte dafür allein nahe an 23 Franken aus. Seit dieser Zeit hat der Verbrauch noch zugenommen; der mittlere Preis der Zuker ist von 30 auf 24 Sous gefallen; aber die Zunahme des Verbrauchs gleicht die Preisminderung weit aus. Dieser Verbrauch ist inzwischen blos örtlich, beruht auf der Konzentration vieler Wohlhabenden, und dem Spezerei-Handel von Paris mit den benachbarten Departementen. Würde Frankreich nur im Zuker bei einer Bevölkerung von 30 Millionen so viel als England bei 22 verbrauchen, so würde dieser Handelszweig, im Betrag von 92 Millionen Franken, das Dreifache seines gegenwärtigen Betrags ausmachen.

Deutschland.

Die politische Zeitung von München schreibt unterm 11 Nov.: „Die hieher verpflanzte Universität beginnt nunmehr Wurzel zu schlagen, und gewinnt durch die beträchtliche Anzahl Studirender, welche sich bereits inscribiren ließen, ein heiteres Aussehen. Die jungen Männer, zufrieden mit dem Genusse, den die Benüzung der reichen Hülfsquellen gewährt, welche ihnen hier zu ihrer höheren Ausbildung zu Gebote stehen, beobachten ein stilles, anständiges Betragen, das ihnen die Achtung des Publikums und die Zufriedenheit der Regierung erwirkt, deren besondere Fürsorge für sie überall bemerkbar wird. So wurde die Verfügung getroffen, daß die Studirenden mit Polizeikarten, wie solche die Fremden erhalten, versehen werden, damit einerseits nicht andere junge Leute sich für Studenten ausgeben, und vielleicht Exzesse derselben den Leztern zur Last gelegt werden können, auf der andern Seite aber die Studierenden sich jeder Zeit über ihren Stand und ihre Person genügend auszuweisen vermögen, und also nicht zu besorgen haben, bei besondern Vorfällen gleich unbekannten Personen behandelt zu wer-

den. — Auch sind auf Anordnung des Staatsministeriums des Innern die Lokalbehörden besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Bezug auf die Studierenden durchaus keine beschränkenden polizeilichen Verfügungen getroffen werden dürfen, welche nicht gegen alle übrigen Einwohner der Residenzstadt auf den Grund der bestehenden Geseze und Normen ganz gleiche Anwendung finden, und daß überhaupt die Angehörigen der Universität in allen nicht den Disciplinarpunkt betreffenden, und in dieser Beziehung dem akademischen Senate zugewiesenen Angelegenheiten nur nach den allgemeinen Gesezen und Verordnungen zu behandeln seyen. — Die akademischen Jünglinge können sich daher der wahren staatsbürgerlichen Freiheit im vollsten Maaße erfreuen, und nirgends wird auch der jugendliche Frohsinn eine Störung erleiden, wo er sich in den Schranken der Ordnung und des Anstandes erhält, deren Ueberschreitung bei dem guten Geiste, welcher unter den Studierenden herrscht, wohl nicht zu besorgen ist."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Karte von Norddeutschland, nach den besten astronomischen und trigonometrischen Hülfsquellen bearbeitet von Green, Nr. 3. 8. 11. und 12; als Fortsezung der Karte von Süddeutschland von Coulon.

Nord- und Süddeutschland in 36 Blatt kostet 30 fl.
Norddeutschland in 17 Blatt 15 fl.
Süddeutschland in 20 Blatt 18 fl.
Jedes Blatt einzeln 1 fl. 12 kr.

Es ist kürzlich von der Oswald'schen Buchhandlung in Heidelberg, unter dem Namen eines „zeitgemäßen historischen Neujahrsgeschenks," ein Abdruk der früher in 5 Semi-Programmen von Gurlitt herausgegebenen akademischen Vorlesungen Spittler's über die Geschichte des Papstthums angekündigt worden. Die Unterzeichnete sieht sich in dieser Beziehung veranlaßt, anzuzeigen, daß diese Vorlesungen einen Theil der von dem Schwiegersohne Spittler's, Ober-Justiz-Assessor D. Wächter besorgten Ausgabe der sämtlichen Werke desselben ausmachen, und mit den übrigen kleineren kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Schriften von Spittler auch abgesondert (ungefähr um denselben Preis, um welchen dort jene Vorlesungen allein angekündigt sind) werden abgegeben werden.

Stuttgart, den 7 Nov. 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Sonnewaldschen Buchhandlung in Stuttgart ist in Kommission erschienen, und wird an alle Buchhandlungen versandt:

Vollständiges praktisches Lehrbuch des Steinschnitts der Bogen-Gewölbe, Treppen rc. von Douliot, Professor der Baukunst rc. in Paris. Aus dem Französischen übersezt von C. F. Deibla. Erster Theil. Mit fünfzig Steintafeln in gr. Quart. Zweite Lieferung. Subscriptionspreis 4 fl.

Mit dieser zweiten Lieferung (s. Beil. zur Allgem. Zeitung Nr. 259.) ist nun der erste Theil dieses Werkes vollständig. Der Inhalt der 23 Bogen Text ist in siebenzehn Kapiteln: Erklärungen und Aufgaben aus der Geometrie. Die krummen Linien zu beschreiben, Tangenten und Normalen in allen Fällen an dieselben zu ziehen. Begriffe und Aufgaben aus der geometrischen Zeichnungslehre. Entstehung und Erklärung der Flächen im Allgemeinen und besonders derjenigen, welche durch die Regelmäßigkeit und Einfachheit ihrer Formen zur Begränzung der verschiedenen Theile der Gebäude am geeignetsten sind. Von den Mauern. Von den scheitrechten Bögen. Von den Tonnengewölben. Von den absteigenden Tonnengewölben. Von den kegelförmigen Thüren. Von den kegelförmigen Gewölben. Von den ebenen Gewölben. Von den Klostergewölben. Von den Kreuzgewölben. Von den sphärischen und sphäroidischen Gewölben. Von den Nischengewölben. Von den gleichbreiten ringförmigen Horizontalgewölben, von den ringförmigen Horizontal-Kreuzgewölben, und von den ungleichbreiten ringförmigen Gewölben. Von den ellipsoidischen Gewölben, von den paraboloidischen und andern Gewölben, mit Umwälzungsflächen, wenn die Rotationsachse horizontal ist.

Aeußerst wohlfeile Taschen-Ausgabe von Blumauer's sämmtlichen Werken in acht Bändchen.

Im Besize mehrerer höchst interessanter, noch ungedrukter Gedichte Blumauer's, war es schon längst mein Wunsch, eine neue gut geordnete Ausgabe dieses Dichters (die vom Verfasser selbst besorgte in Wien erschienene Ausgabe ist längst vergriffen) zu veranstalten, und sie ist nun so weit gediehen, daß sie der Presse übergeben werden kan.

Mit Recht verdient Blumauer im Gebiete der launigten Dichtkunst einen der vorzüglichern Pläze; sein Ton ist originell, sein Wiz leicht und ungezwungen. In seinen Werken athmet Feuer und Leben, und sie fließen oft von der drolligsten Laune über, und empfehlen sich durch Freimüthigkeit und durch beißenden und lachenden Wiz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geißelt. Selbst ein ernstes Gemüth vermögen sie zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureißen.

Blumauer's Werke sollen, wie schon erwähnt, genau von mir geordnet, mit einigen noch ungedrukten Gedichten, mit den nöthigen Anmerkungen, und mit der vollständigen Biographie des Verfassers vermehrt, in acht Bändchen erscheinen.

München, im November 1826.

A. Kistenfeger.

Unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieser Taschen-Ausgabe von Blumauer's sämmtlichen Werken übernommen, welche in folgender Ordnung, jedes Bändchen in farbigem Umschlag geheftet, erscheinen werden:

Gedichte . . . . 1stes bis 4tes Bändchen.
Die travestirte Aeneis . . . 5tes bis 7tes Bändchen.
Theater und prosaische Aufsäze 8tes Bändchen.

Das 1ste Bändchen erscheint noch in diesem Jahre, dem im Januar 1827 das 2te und so jeden Monat ein Bändchen folgt. Der Subscriptionspreis eines jeden Bändchens ist nur 15 kr., welche nicht vorausbezahlt, sondern erst bei Empfang eines Bändchens entrichtet werden.

Der Subscriptionstermin bleibt bis Ende März offen. Alle Buchhandlungen Deutschlands, in denen nächstens eine ausführlichere Anzeige zu haben seyn wird, nehmen Bestellungen an.

Ueberzeugt, daß die allgemein beliebten Werke dieses Schriftstellers, eines der launigsten, die je gelebt haben, vermöge des geringen Preises in ganz Deutschland die regste Theilnahme finden werden, erbietet sich unterzeichnete Buchhandlung jedem Subscribenten-Sammler, der sich in postfreien Briefen an sie wendet, auf acht Exemplare ein Frei-Exemplar zu überlassen.

München, am 18 Nov. 1826.

E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Lieschens Hin- und Herzüge,

Roman von Eduard Wehrmann.

Preis 22 gr. oder 1 fl. 40 kr.

In Augsburg zu haben in der Wolffschen Buchhandlung und in allen deutschen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung und Vorladung.) Franz Eustach Schoelhorn, Pfarrer von Gaunertshofen, gräfl. Fuggerschen Herrschaftsgerichts Weißenhorn, und exponirter Hülfspriester zu Magnetsried, königl. Landgerichts Weilheim, ist ohne Hinterlassung eines Testamentes in Augsburg gestorben.

Alle diejenigen, welche Erbschafts- oder andere Ansprüche an dessen sehr geringe Verlassenschaftsmasse geltend machen wollen, und sich nicht schon bei dem königl. Landgerichte Weilheim gemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser nachzuweisen, als nach Umfluß dieses Termins ohne Rüksicht auf sie in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

Memmingen, den 10 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht Memmingen.

Ammerbacher, Direktor.

Wunderl.

(Vorladung.) Der Invalide Heinrich Fabel von Griesheim, Großherzogl. Hessisch-Darmstädtischen Kanton-Gerichtes Alzey, starb am 7 Mai 1818 auf der Festung Wülzburg.

Es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtsgrunde machen, vorgeladen, dieselben binnen 60 Tagen unter Androhung des Ausschlusses, disseits anzubringen, und gesezlicher Ordnung gemäß nachzuweisen.

Neuburg, am 15 Nov. 1826.

Die königliche Kommandantschaft.

Haren, Obristlieutenant.

Schwaiger, Aktuar.

(Bekanntmachung.) Die Frau Wittwe und Erben des kaiserl. königlichen östreichischen Hrn. Obristlieutenants Grafen v. Traitteur, Grundherrn v. Gottmadingen und Heilsperg, haben sich entschlossen, aus dessen nachgelassenem Vermögen die zu Bruchsal und Heidelberg gelegenen Gebäulichkeiten mit darauf ruhenden Rechten, Gerechtsamen und Zugehörden, der Theilung wegen öffentlich zu verkaufen, und zwar

zu Heidelberg:

am Dienstage des 28 Nov. Nachmittags 3 Uhr unter Leitung des dortigen großherzoglichen Stadtamtsrevisorats.

Ein sehr massives und großes Haus von 3 Geschossen in der Augustiner- und Schulgasse gelegen.

Eine diesem gegenüber stehende weitere Behausung mit ihrem eigenen Areal und Einrichtung;

zu Bruchsal:

am 3 Jänner 1827 Nachmittags 3 Uhr in der Kanzlei des großherzogl. badischen Amts-Revisorats dort.

Ein nahe am Karlsruher Thore, auf die nach Karlsruhe ziehende Straße stoßendes, eben so schönes und geschmakvolles, als solides und geräumiges Palais mit allen Gebäulichkeiten, welche der unlängst aufgehörte Betrieb der Saline, so wie eine weit ausgebreitete Oekonomie und die Bequemlichkeiten eines großen Hauses erforderten, versehen. An sämtliche, sich im besten Stande befindliche Gebäulichkeiten, und an den, zu diesen gehörigen sehr geräumigen Hof, schließt sich der dem Palais angehörige Garten von etwa vier Morgen Gehalts mit seinen schönen Gartenhäusern und ausgezeichneten und kostbaren Anlagen — dessen Einrichtungen und Inhalt sind indessen nicht minder auf das nüzliche als angenehme berechnet — und im vorzüglichen Grade gewährt er ein und anderes.

Die ganze Besizung hat ein Areal von etwa 9 Morgen und ist durch eine hohe und starke Mauer geschlossen.

Endlich wird noch bemerkt, daß auf diesem Hauptgebäude 12 verschiedene Gerechtigkeiten ruhen, und daß dasselbe sowol nach seiner Einrichtung, seinem weiten Raume und den zwekmäßigen und sehr erheblichen Nebengebäuden, als nach seiner vortrefflichen Lage (an der Frankfurter und Baslerstraße zwischen Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe liegend) insbesondere vortheilhaft zu einer Fabrik erhoben werden könnte.

Bruchsal, den 26 Okt. 1826.

Der Kreis-Direktorialkommissär.

Amtsrevisor

M. Ganter.

Westernach. Oberamts Oehringen. (Verkauf der dortigen Lammwirthschaft und des dazu gehörigen Hofguts.) Der Unterzeichnete ist von dem Besizer der hiernach beschriebenen Gebäude und Güter bevollmächt, solche aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat zu dieser Verhandlung Donnerstag den 21 Dezember d. J. festgesezt. Die Kaufsliebhaber haben sich an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Wohngebäude des Besizers einzufinden, und, falls sie vorher über die Bedingungen Auskunft wünschten, mit dem Unterzeichneten in Kommunikation zu treten.

Die Gebäude sind:

1) Eine dreistökigte Behausung, in welcher sich im ersten Stok fünf heizbare, und fünf unheizbare Zimmer, so wie auch eine geräumige Küche und Speiskammer, im zweiten Stok aber drei heizbare Zimmer und drei Fruchtböden befinden. Auch sind in diesem Gebäude vier zu fünfzig Stük Rindvieh eingerichtete Stallungen, und unter diesen ein großer gewölbter Keller.
2) Hinter diesem Wirthschaftsgebäude ist noch ein zweistökigtes Haus mit fünf Zimmern, einer Küche, zwei Fruchtböden, und einem gewölbten Keller.
3) Auf einem sehr großen Hofraume stehet eine mit drei Tennen versehene, 104 Schuh lange Scheuer nebst mehreren Stallungen zu Pferden, Schaafen, Schweinen rc.

Die Gebäude, welche durchaus in gutem Stande sind liegen in einer der angenehmsten Gegenden des Landes, am Fuße von Waldenburg, und an der frequenten Landstraße nach Oehringen, Heilbronn, Hall, Ellwangen, Künzelsau, Mergentheim. Von den Rechten und Gerechtigkeiten, welche auf dem Gute ruhen, wird hier nur das angeführt, daß dem jeweiligen Besizer desselben jährlich achtzehn Klafter eichenes und acht Klafter buchenes Holz, nebst vierhundert Wellen, aus den fürstlichen Waldungen ganz unentgeldlich abgereicht werden, und daß derselbe acht und fünfzig Schaafe auf der Weide laufen lassen darf.

Die Güter,

welche in einer sehr fruchtbaren Gegend liegen, und ebenfalls im besten Zustand sind, bestehen in

4 Mrg. 3 Vrt. 7 Rthn. Gras- und Baumgarten unmittelbar am Hause gelegen, 109 Mgn. 3 Vrt. 49 Rthn. Aekern und 55 Mgn. Wiesen.

Endlich wird noch bemerkt, daß die sämtliche Fahrniß an Wirthschafts-, Fuhr- und Bauerngeschirr, so wie auch das vorhandene Vieh in den Kauf gegeben werden kan.

Den 16 November 1826.

Dr. Tafel,

Rechtskonsulent in Oehringen.

Deutschland.

Folgendes ist das gemeinschaftliche Patent der Herren Herzoge von Sachsen Hildburghausen, Sachsen Koburg und Sachsen Meiningen, betreffend die Vollziehung ihres zu Hildburghausen am 12 Nov. 1826 geschlossenen Vergleichs über die Sachsen-Gotha-Altenburgische Staats-Succession; datirt Hildburghausen, Coburg und Meiningen den 15 Nov. 1826.

Wir Friedrich, Wir Ernst, Wir Bernhard Erich Freund, von Gottes Gnaden, Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen zu Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürstete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein, u. s. w. Fügen hiermit zu wissen: Bekanntlich haben Wir, nachdem durch das am 11 Febr. v. J. erfolgte Ableben des weiland durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Friedrich IV., Herzogs zu Sachsen Gotha und Altenburg, dieses herzogliche Haus in seinem Mannsstamm erloschen ist, die dadurch Uns angefallenen Gotha- und Altenburgischen Lande, bis zu einer endlichen Vereinigung darüber, in gemeinschaftlichen Besiz nehmen, und bisher gemeinschaftlich verwalten lassen. Auf Unser gemeinschaftliches Ersuchen, haben Se. königl. Majestät von Sachsen die Leitung und Vermittelung bei den Unterhandlungen über die beabsichtigte Auseinandersezung übernommen. Sehr bald hat sich Uns dabei die Ueberzeugung aufgedrängt, daß eine dem Wohl Unserer gesamten Lande entsprechende Theilung nur insofern möglich seyn würde, als zu gleicher Zeit einige gegenseitige Abtretungen Uns angestammter Länder und Landestheile statt fänden. So schmerzlich dergleichen Opfer Unsern landesväterlichen Herzen immer fallen mochten, so haben Wir dennoch den sie heischenden höheren Rüksichten nachgegeben, wodurch endlich zu Hildburghausen am 12 Nov. d. J., unter königl. sächsischer Vermittelung, ein von Uns nachmals unterm heutigen Tage ratifizirter Vertrag, über die ganze Successionsangelegenheit, zu Stande gekommen ist: nach welchem: A. Wir Herzog Friedrich zu Sachsen Hildburghausen Unsere gesamten bisherigen Lande; Wir Herzog Ernst zu S. Coburg Saalfeld, das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar, und die auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen Coburgischen Herrschaften; Wir Herzog Bernhard Erich Freund zu S. Meiningen, die Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt abtreten, und diese gegenseitig abzutretenden und die Uns neuerlich angefallenen Gotha-Altenburgischen Lande von nun an folgendermaaßen vertheilt besizen werden. Es gelangt nemlich B. an Uns, Herzog Friedrich, das Fürstenthum Altenburg, mit Ausschluß der nach den weiter unten (unter D.) vorkommenden Bestimmungen, an S. Meiningen fallenden Landestheile, der mit der bisher von S. Hildburghausen ausgeübten Lehnsherrlichkeit an dem Rittergute Schwandiz im Altenburgischen, insbesondere aber auch mit den eilf Dorfschaften: Ammelstädt, Bucha, Dienstädt, Ehelbach, Grafendorf, Oberbasel, Koltwitz, Langenorla, Mötzelbach, Saalthal und Schweinitz. C. An Uns Herzog Ernst, das Herzogthum Gotha, ohne das Amt Kranichfeld, und ohne den bisher Gothaischen Antheil an Römhild, die bisher Hildburghausenschen Aemter Königsberg und Sonnenfeld, lezteres jedoch ohne die dazu gehörig gewesenen Lehnschaften im Meininger Oberland, und die in dem Fürstenthum Coburg gelegenen, bisher Meiningischen Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt; mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir von nun an noch ferner das Fürstenthum Coburg, ohne die auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen Ortschaften, jedoch mit den Fluren und Zubehörungen solcher Ortschaften besizen werden, welche auf dem rechten Ufer des Steinach liegen, dergestalt, daß Uns namentlich auch die Ortschaften Fürth am Berg und Horb mit ihren ganzen Fluren verbleiben. D. An Uns, Herzog Bernhard Erich Freund, das Herzogthum Hildburghausen, mit alleiniger Ausnahme der Aemter Königsberg und Sonnenfeld und der Lehnsherrlichkeit an dem altenburgischen Rittergute Schwandiz; das Fürstenthum Saalfeld; die bisher zum Fürstenthum Coburg gehörig gewesenen, auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen Ortschaften Mupperg, Mogger, Liebau, Oerlsdorf, Rotheul, Lindenberg, Langenmuß, und die sämtlichen sogenannten Wüstungen, und zwar diese Ortschaften mit allen ihren, auch mit den auf dem rechten Steinach-Ufer gelegenen Zubehörungen; das Amt Themar; das bisher zu Gotha gehörig gewesene Drittheil des Amts Römhild; das bisher Altenburgische Amt Camburg mit der Saline und mit der von Weimarischem Gebiet umgebenen Parzelle Vierzehnheiligen; der an das Amt Camburg gränzende Theil des Amtes Eisenberg, namentlich die Dorfschaften: Thierschneck, Molau, Kasekirchen, Kauerwitz, Altenbach, Seiselitz, Seidewitz, Neidschütz, Priesnitz, Janisroda, Aue, Boblas, Heiligenkreuz, Köckenitzsch und Greinschen; das Amt Kranichfeld; die bisher von Sachsen-Hildburghausen wegen Sonnenfeld besessenen Lehnschaften in verschiedenen Ortschaften des Meininger Oberlandes, mit welchen neu erworbenen Ländern und Landestheilen, Wir künftig alle Unsere bisherige Lande, jedoch mit Wegfall der Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, besizen werden. — Daher entbieten Wir, insgesamt, allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen, in nur genannten, von der Theilung und gegenseitigen Abtretung betroffenen Ländern und Landestheilen, Unsere Gnade, und eröfnen hiemit, daß Wir ihnen andurch nicht nur den bisher gemeinschaftlichen Besiz der Gotha-Altenburgischen Lande, sondern auch, an eines Jeden Theile, den bisherigen Besiz der zur gegenseitigen Abtretung bestimmten, oben (unter A) genannten Länder und Landestheile, zu Gunsten der neuen Erwerber aufgeben, und dagegen von diesen Ländern und Landestheilen, so wie oben (unter B, C und D), denen neue Landesherren bestimmt sind, hiemit Besiz nehmen. Zugleich entlassen Wir diejenigen Unserer Vasallen und Unterthanen, welche vermöge dieser Veränderung ein Wechsel der Landes- und Lehensherren trift, der gegen dieselben und die betreffenden Herzoglichen Häuser bisher aufgehabten Pflichten, und verweisen sie damit an ihre neuen Landes- und Lehnsherren, als an ihre von Gott eingesezte Obrigkeit. Wir scheiden von diesen Unsern geliebten Unterthanen, die Uns, zum Theil unter schwierigen Zeitverhältnissen, unvergeßliche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben haben, unter Anwünschung des göttlichen Segens mit der tröstenden Beruhigung, daß Wir hauptsächlich nur ihrer

eigenen Wohlfahrt das schmerzliche Opfer der Trennung bringen, und daß sie in ihren Landesherren nur sich nah befreundete Mitglieder einer und derselben, ihre unter sich stammverwandte Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden, Regentenfamilie wechseln, welche in diesem Wechsel ein nothwendiges Mittel erblikt, ihre Länder desto sicherer zu beglüken. Von Unsern sonach heute von Uns überwiesenen, und von Uns übernommenen neuen Unterthanen aber erwarten Wir, daß sie in Uns und in Unsern Fürstlichen Erben und Nachfolgern ihre Landesherren erkennen, und Uns die schuldige Unterthänigkeit und Treue beweisen werden, wogegen Wir ihnen Unsern landesherrlichen Schuz und Unsere landesväterliche Sorge für ihr Wohl hiemit zusagen. Zu dessen Beurkundung haben Wir dieses gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besiznahme-Patent eigenhändig vollzogen, und mit Unsern Fürstlichen Siegeln bedruken lassen. Gegeben Hildburghausen, Coburg zur Ehrenburg, und Meiningen zur Elisabethenburg, den 15 Nov. 1826.

(L. S.) Friedrich, H. zu S.
(L. S.) Ernst, H. zu S.
(L. S.) Bernhard Erich Freund, H. zu S.

Frankreich.

Das Journal des Debats entlehnt aus den interessanten statistischen Untersuchungen über die Stadt Paris, welche der Graf v. Chabrol, Präfekt der Seine, herausgegeben, (Recherches statistiques sur la ville de Paris et le Departement de la Seine. Recueil de Tableaux dressés et réunis d'après les ordres de M. le comte de Chabrol, conseiller d'Etat, préfet du departement), folgende Betrachtungen: „Der Aufenthalt in einer so bevölkerten und großen Hauptstadt, die Leidenschaften, welche hier die Menschen quälen, die Laster, die sie verderben, vermehren die Ursachen der Verstandes-Verrüktheit. Sie befällt meistens solche Frauenspersonen, die für die Bedürfnisse des Luxus arbeiten, und gleichzeitig die Begierde darnach und die Entbehrung empfinden. Wir wagen kaum eine andere Bemerkung. In der That, wie es sagen: daß gewisse physische Leiden mehr Weiber verrükt zu machen scheinen, als die Leiden des Herzens? Wird man es uns glauben? die Liebe sogar hat, in einem Zeitraume von sechs Jahren, weniger Verrükte in der Salpetriere gezählt, als sie Wahnsinnige in ein anderes Hospital gebracht hat. Jedoch ist es gerecht, hinzuzufügen, daß unter den Männern die Politik, und der Ehrgeiz vorzüglich, noch mehr Köpfe verrükten, als die Liebe. (Unter 2641 Verrükten, die sich in einem Zeitraume von sechs Jahren in der Salpetriere befanden, zählte man 755 Näherinnen, 463 Domestiken, 104 Stikerinnen, 116 Hausirerinnen: nur 18 Verrükten hatte die Liebe den Verstand geraubt. Unter 1763 Wahnsinnigen, die man nach Bicêtre gebracht hatte, waren 76 aus Liebe, 134 aus Ehrgeiz und 78 in Folge politischer Ereignisse verrükt geworden. Von diesen 1763 Irren waren 388 Mode-Schneider oder Schneiderinnen, oder sonst mit Luxusarbeiten beschäftigt gewesen. Es befanden sich auch 98 Künstler darunter, und nur 5 Eigenthümer.)" — Die Waaren-Ausfuhr von Paris nach dem Auslande beträgt jährlich 35 Millionen Franken. In Paris werden in Einem Jahre 79,000 Ochsen, 380,000 Schaafe ꝛc. verzehrt. Der Graf v. Chabrol fügt seinen statistischen Untersuchungen einen Bericht bei, dessen Gegenstand in der That die erste Magistratsperson von Paris beschäftigen mußte. Er will, daß in jedem Hause für die täglichen Bedürfnisse reichlich Wasser vorhanden sey; er will, daß es auf allen öffentlichen Pläzen aus Springbrunnen ströme, und um sich her Leben, Frische und Gesundheit verbreite. Er sucht die Mittel, um durch eine glükliche Anwendung der Dampfmaschinen zu diesem Resultate zu gelangen. Wir geben den in diesem Berichte vorgetragenen Absichten (sagt das Journal des Debats) unsern vollsten Beifall. Man findet darin mit patriotischer Freude die Kenntnisse eines Mannes, der mit dem glüklichsten Erfolge seine Jugend dem Studium der Wissenschaften, und fast sein ganzes Leben der Verwaltung geweiht hat."

Die Etoile enthält abermals ein Schreiben des militärischen Philhellenen, welches gegen den neulich mitgetheilten Artikel aus dem Spectateur oriental gerichtet ist. Nach Anziehung jener Stellen, wo der Spectateur sich selbst fragt und beantwortet: „Was ist aus dem Geld und den Menschen geworden, welche die Comité's nach Griechenland gesendet ꝛc.?" beantwortet sie der Korrespondent seinerseits folgendermaaßen: Was ist aus den Menschen geworden? Einer schreibt in Smyrna Artikel für den Spectateur oriental; der Engländer Millingen ist in Morea bei der Armee Ibrahim Pascha's, und kämpft gegen die Griechen. Viele andere Ex-Philhellenen tragen die Waffen gegen Griechenland unter den Befehlen des Barbaren; andere disciplinirен die Armeen in Konstantinopel und Cairo, die das Werk der Zerstörung Griechenlands vollbringen sollen. Jedoch sind das noch nicht Alle, die als Philhellenen nach Griechenland giengen. Viele sind auch, wie der Spectateur selbst sagt, nach Europa zurükgekehrt, weil sie das rauhe Leben der Griechen nicht ertragen konnten. Manche sind gestorben vor Kummer und Krankheit. Die, welche nach Griechenland gehen, müssen sich auf Leiden und Gefahren aller Art gefaßt machen, denen die Griechen nicht minder als die Fremdlinge in diesem unglüklichen Lande ausgesezt sind. — Was das Geld anlangt, so hätte der Zeitungsschreiber in Smyrna erst auf die Ankunft der lezten englischen Blätter warten sollen, woraus er hätte sehen können, daß die HH. Hume, Bowring und Comp. sich einen Theil desselben zugeeignet haben, und daß Lord Cochrane große Summen für seine Proklamation und sein Lärmschlagen bezog. Was aus demjenigen Gelde geworden ist, welches den andern europäischen Comité's anvertraut worden, wissen wir nicht, aber sicherlich hat es die Schäze der Conduriotti's und Maurocordato's nicht zu vergrößern gedient. Das unermeßliche Vermögen der beiden Conduriotti's, ihre anerkannte Rechtlichkeit, und die ungeheuern Opfer, die sie dem Vaterlande gebracht, hätten sie vor solchen Beschuldigungen sicher stellen sollen. Maurocordato hingegen, der nie Vermögen besaß, besizt auch heut noch keines. Wenn nun der Journalist noch fragt: Woraus denn sich abnehmen lasse, daß das griechische Volk in der That den Willen hege, die für dasselbe gemachten Anstrengungen zu unterstüzen? so bedarf es wohl keiner weitern Antwort auf diese Frage, als die einfache und in die Augen fallende Thatsache, daß Griechenland noch besteht, nach einem sechsjährigen Kampfe mit einem kolossalen Feinde. Was aber die Brüken und Militärstraßen und disciplinirten Heere betrift, ja selbst die Festungen, so werden sie für die Griechen nicht passen, und ih-

nen nichts helfen, selbst wenn sie alle Schätze Englands besäßen."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 25 November 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	137 3/8	137
Partial à 4 Proc.	118 1/4	117 7/8
Metalliques 5 Proc.	90	89 3/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1092	1089
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92 1/8	91 7/8
detto — — 5 Proc.	101 3/4	101 5/8
Landanlehen — — 5 Proc.	102 3/4	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 3/4	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

In meinem Verlage sind so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Wenzel, Dr. Karl, die Nachkrankheiten von zurükgetretener Krätze. gr. 8. broschirt 18 gr. sächs. oder 1 fl. 21 kr. rhein.

Den zahlreichen Käufern von desselben Verfassers Abhandlung über die wahre Krätze ꝛc. (welche voriges Jahr in meinem Verlage erschien,) wird es gewiß angenehm seyn, hier die in jenem nur angedeuteten vielen furchtbaren Krankheiten, die aus unrichtiger Behandlung der Krätze entstehen, zwar kurz aber doch gründlich, sowol ihrem Verlaufe als auch ihrer Behandlungsart nach beschrieben, und immer durch Krankengeschichten erläutert zu finden.

Noch empfiehlt sich dieses Werk bei einer Stärke von 13 Bogen, sauber broschirt, durch seinen wohlfeilen Preis.

Dessen, die übermäßige Geistesanstrengung als Ursache vielfacher Krankheiten, eine pathologische Abhandlung. gr. 8. geh. 6 gr. sächs. oder 27 kr. rhein.

Dieses Werkchen, welches die Angabe der Krankheiten, die aus der auf dem Titel angeführten Ursache so sehr häufig entstehen, enthält, ist sowol für Aerzte als Nichtärzte gleich wichtig. Besonders Eltern und Erzieher werden daraus oft den Grund eines langwierigen Siechthums ihrer Lieblinge erkennen lernen, und durch Hinwegräumung desselben manches theure Leben, welches außerdem unrettbar verloren wäre, erhalten.

Bamberg im September 1826.

J. C. Dresch.

Musik-Anzeige.

Die früher auf Subscription angezeigten 6 leichten und gefälligen Messen, welche sowol mit ganzem Orchester, als auch nur mit 4 Singstimmen, 2 Violin, 2 Corno und Organo gemacht werden können, konnten der zu großen Auslagen wegen nicht gedrukt werden. Sie sind nun um eine große solenne Missa vermehrt, und daher der Subscriptionspreis auf 4 fl. 30 kr. erhöhet worden; diejenigen, welche früher schon subscribirt haben, erhalten sie um 4 fl. Von diesen Messen sind drei wegen der Dedikation an Se. hochfürstl. Durchlaucht den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen ꝛc. zur Einsicht und Probe übersendet worden, und haben bei Hochdemselben großen Beifall geärndtet, und der Unterzeichnete hat die gnädigste Erlaubniß erhalten, dieselben Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dediciren, und dessen Namen vordruken zu dürfen.

Subscription wird bei Unterzeichnetem, bei Falter und Sohn in München, und bei Lotter und Böhm in Augsburg, in portofreien Briefen bis Ende December d. J. angenommen. Nachher tritt der Ladenpreis von 7 fl. 30 kr. ein. Sobald sich 100 Subscribenten gefunden haben, wird dieses Werk in der königlich bayerischen Armenbeschäftigungs-Anstalt in München lithographirt, und bis Ende Januars 1827 erscheinen.

Allen Verehrern der Kirchenmusik empfehle ich es zur gefälligen Subscription.

Lindau, am 21 November 1826.

Joh. Azenhofer, Organist und Musikdirektor.

Die J. A. Endtersche Buch-, Kunst- und Papierhandlung in Nürnberg zeigt hierdurch an, daß die gewöhnlichen Kalender ihres Verlags für das Jahr 1827 erschienen sind, als:

Schreibkalender in 8. sehr bequem für Haushaltungen und Geschäftsleute; geb. auf Schreibpap. 36 kr., roh Schreibpap. 18 kr., Conceptpap. 15 kr.
Wandkalender in quer Fol., höchst elegant in Buchdruk, aus der Campeschen Offizin, aufgezogen 15 kr., unaufgezogen 12 kr.
ord. Wandkalender in Fol. 6 kr.
Hauskalender in 4. viererlei Sorten à 7 kr.
Compendiöser immerwährender Kalender unter Glas und Rahm 40 kr., ohne dieselben 20 kr.

Von allen Gattungen erhalten Buchhändler, Buchbinder ꝛc. bei Abnahme von Duzenden billigen Nachlaß, so wie für das Ausland der Stempelbetrag abgeht. Bei dieser Veranlassung empfiehlt dieselbe ihren Verlag von feinen und ordinären Lakir- und Bogenbildern ꝛc. und ihr Lager von Velin-, Schreib-, Druk-, gefärbten feinen Zeichen- und ord. Papieren, über welch Alles vollständige Verzeichnisse unentgeldlich zu haben sind.

Subscription ohne Vorausbezahlung.

Bei Unterzeichnetem ist so eben von:

Fischer, Christ. Aug., Taschen-Bibliothek der neuesten, unterhaltendsten Reisebeschreibungen, nach ausländischen Originalen bearbeitet. 1r Jahrgang in 4 Bändchen. 8. geh. Subscriptionspreis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

das zweite Bändchen erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt; was sowohl den resp. Subscribenten, als denjenigen, welche etwa noch der Subscription, die bis zu Ende dieses Jahres offen bleibt, beizutreten gesonnen, hiermit bekannt gemacht wird.

Dieses zweite Bändchen — der Jahrgang wird nicht getrennt — enthält: 1) Reise von Calcutta nach London. Zweite Abtheilung. 2) Seeräuberleben. 3) Briefe aus Paramaribo.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

Elegante Taschenausgaben.

Im Verlage der Gebrüder Schumann in Zwickau sind erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten: (Augsburg bei Wolff.)

Lord Byron's Werke.

Bd. 15. Die beiden Foscari, Trauerspiel, übersezt von W. v. Lüdemann.
— 16. Werner, Trauersp. von W. v. Lüdemann.
— 17. Himmel und Erde, Mysterium; von E. Richard.
— 18. Cain, Myster. — Die Prophezeiung des Dante; v. E. v. Hohenhausen.

Bd. 19. Sardanapal, Trauersp. v. Dr. H. Döring.
— 20. Braut von Abydos. — Gjaur; von Dr. H. Döring.
— 21. Corsar. — Lara; von Dr. Fr. Diez.

Alfieri's Trauerspiele.

Aus dem Italienischen von W. v. Lüdemann und Dr. Adrian.

Bd. 1. Philipp II. — Timoleon.
— 2. Verschwörung der Pazzi. — Virginia.
— 3. Merope. — Saul.
— 4. Myrrha. — Don Garzia.
— 5. Agamemnon. — Rosamunda.
— 6. Orest. — Maria Stuart.
— 7. Polynices. — Brutus der Aeltere.
— 8. Brutus der Jüngere. — Oktavia.

Calderon's Schauspiele.

Aus dem Spanischen von Dr. G. N. Bärmann und C. Richard.

Bd. 1. Die Brüke von Mantible.
— 2. Das Leben ist Traum.
— 3. Der Schwarzkünstler.
— 4. Mariamne.
— 5. Die große Zenobia.
— 6. Echo und Narziß.
— 7. Der Stimme Verhängniß.
— 8. Heil und Unheil eines Namens.
— 9. Das Marienbild.
— 10. Der Arzt seiner Ehre.

Cervantes sämtliche Werke.

Aus dem Spanischen von Hier. Müller.

Bd. 1 — 8. Leben und Thaten des sinnreichen Junkers Don Quixote von der Mancha. 8 Bände.
— 9. 10. Lehrreiche Erzählungen. 2 Bände.

W. Scott's poetische Werke.

Bd. 1. 2. Die Jungfrau vom See; übersezt von W. Alexis. 2 Theile.
— 3. 4. Das Lied des lezten Minstrels; übers. von W. Alexis. 2 Thle.
— 5. 6. Rokeby; übers. von C. Richard. 2 Thle.

Bis Ende dieses Jahres erscheinen noch:

Bd. 7. Don Roderich. — Das Schlachtfeld von Waterloo. — Macduffs Kreuz; übers. von C. Richard.
— 8 — 13. Historische und romantische Balladen der schottischen Gränzlande; übersezt von C. v. Hohenhausen, W. Alexis und W. v. Lüdemann. 6 Thle.
— 14. 15. Marmion; übersezt von C. Richard. 2 Thle.

Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien.

Aus dem Engl. von C. E. Meißner. 1 Bdchen.

Das gebildete Publikum hat die in unserm Verlage erscheinenden Taschenausgaben mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommen, daß es uns möglich war, in einem Zeitraum von acht Jahren gegen 400 Bändchen liefern zu können. Diese so günstige Aufnahme, so wie die fast in allen kritischen Blättern befindlichen vortheilhaften Beurtheilungen unserer Ausgaben, dürften wohl eine fernere Empfehlung derselben von unserer Seite überflüßig machen.

Indeß bemerken wir für die, welche dieselben noch nicht kennen sollten, daß sie auf das schönste Schweizer Velinpapier (dieses Papier kostet beinahe zweimal mehr, als das ordinäre Drukpapier, welches zu den meisten, jezt so häufig erscheinenden andern Taschenausgaben genommen wird) sehr elegant gedrukt sind, daß jedes Bändchen im Durchschnitt wenigstens 200 Seiten enthält, und daß die Verdeutschungen, wie man aus den oben angeführten Namen der rühmlichst bekannten Uebersezer ersieht, nur guten Händen anvertraut wurden.

Bei allen diesen Vorzügen ist gewiß der Preis von 8 Groschen für das rohe, und 9 Groschen für das geheftete Bändchen, äußerst billig zu nennen.

Vollständige Verzeichnisse unserer sämtlichen Taschenausgaben, welche sich vorzüglich zu eleganten Geschenken eignen, sind in allen Buchhandlungen vorräthig. (Augsburg bei Wolff.)

Zwickau, im September 1826.

Gebr. Schumann.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die drei Scheidewege des Jugendlebens.
Ein Angebinde
für
Jünglinge und Jungfrauen
von
Friedrich Girardet,
Pastor zu Dresden.
8. Mit einem Titelkupfer. Preis geheftet 1 Thlr. 12 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Der Strumpfhändler Jakob Fichtel, zu Schwabmünchen, hat sich zahlungsunfähig erklärt, wodurch, da der Schulden- den Vermögensstand beträchtlich übersteigt, das Gantverfahren eintritt.

Als Ediktstage werden bestimmt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung der 15 Dec. l. J.,
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen der 15 Jan. 1827,
III. Zum Schlußververfahren, und zwar
a. für die Repliken der 31 Januar und
b. für die Dupliken der 15 Februar,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage, an welchem zugleich eine Ausgleichung unter den Gläubigern versucht werden wird, die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners besizen, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schwabmünchen, den 10 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Relikten des unlängst verstorbenen königlichen Advokaten Johann Georg Schlatter in Lindau, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel immer, an dessen Verlassenschaft Forderungen machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche bei der zu diesem Endzwek auf den 12 künftigen Monats December Vormittags 9 Uhr disorts angesezten Tagsfahrt, um so mehr geltend zu machen, als sich sonst der Nichterschienene den Beschluß der Mehrzahl gefallen lassen muß.

Zugleich werden auch die, welche wegen der, dem Verstorbenen anvertrauten und übertragenen Geschäfte, Dokumente, Schriften, s. a. anzusprechen haben, hiermit zur Anzeige binnen 30 Tagen ebenfalls aufgefordert.

Lindau, den 12 Nov. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 331.

Bayern.

Folgende Rede wurde bei der Eröfnungs-Feier der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München in Gegenwart Sr. Majestät des Königs am 15 Nov. 1826 von dem dermaligen Rektor der Universität, Hofrath und Professor Dr. L. v. Dresch gehalten. „Euere Majestät! Es ist ein Zeichen besonders glüklicher Vorbedeutung für die gelehrte Anstalt, deren Eröfnungsfeier wir heute begehen, daß uns dieses Fest unter den Augen Ew. Majestät zu feiern vergönnt ist, deren Huld und Gnade wir allein die Möglichkeit dieses Tages verdanken. Die feierliche Anerkennung der Wichtigkeit unserer Anstalt und des Werthes der Wissenschaften, welche Ew. Majestät erhabene Gegenwart ausspricht, ist ermunternd für jeden Lehrer, ehrenvoll für die Wissenschaften, ruhmbringend für die Anstalt, der wir angehören, und eine Aufforderung für jeden aus unserer Mitte, mit aller Kraft dem zu entsprechen, was unter solchen Auspicien billig von ihm mag erwartet werden. Für mich aber, der ich diesen Tag durch eine öffentliche Rede zu feiern durch mein Amt berufen bin, für mich ist zugleich vorgeschrieben, was mir zum Gegenstande meiner Rede zu wählen gezieme, nemlich die, welche Ew. Majestät selbst so hoch ehren, die Wissenschaften, denen dieser Tag heilig seyn soll. Die Wissenschaften? Ein unermeßliches Feld! Nicht was der Rede würdig sey, zu finden, ist da die Aufgabe, sondern nach den Bedürfnissen der zugemessenen Zeit aus der sich andrängenden Fülle angemessen auszusondern. Wie reizend ist der Gedanke, an der Geschichte Hand zu betrachten, welch Ansehen und Gewicht auch kleine Staaten der Wissenschaften Pflege, welchen Ruhm denselben, den bleibendsten den sie errangen, die größten Fürsten verdankten, wie mächtige Reiche durch sie ihre Kräfte zu verdoppeln vermochten, und zum Schreken oder zum Erstaunen der Welt verdoppelten — oder zu bewundern, wie die Wissenschaften in alter und neuer Zeit mehr als einem ihrer Bekenner eine Begeisterung und Todes-Verachtung, selbst eine Standhaftigkeit unter Leiden und Martern einflößten, die sonst nur der Glaube seinen Helden gibt,* denn auch sie lehren das Irrdische geringer achten, und geben die schönsten Hofnungen für die Zukunft — oder auszuführen, wie das neuere Europa seine Kultur und edlere Sitte nach Christus Lehre besonders der Richtung auf sorgfältige Ausbildung des Geistes und der Wissenschaften schuldig ward, und wie diese erheiternd und abglättend vollendeten, wozu jene erschütternd und erhebend den Grund gelegt, — alles das reizt mich und ist sicher ernstlicher Betrachtung werth. Angemessener aber scheint es der Feier eines Tages, welcher der Erneuerung und neuen Begründung einer Anstalt für den zukünftigen Flor der Wissenschaften gewidmet ist, anstatt von den Vortheilen wissenschaftlicher Kultur, die man erst von unserm sorgsamen Fleiße erwartet, von dem zu sprechen, was nach der Erfahrung, der besten Lehrerin, dem Gedeihen der Wissenschaften von jeher förderlich oder gefahrvoll war. Dieses und den Gang der wissenschaftlichen Kultur, freilich nur in den allgemeinsten Umrissen, darzustellen, dieser Aufgabe sey diese Stunde geweiht. Welche merkwürdige Erscheinung ist es, wenn man den Gang höherer Kultur betrachtet, zu sehen, wie die Geschichte eines Volkes immer auf ein anderes zurükweist; alle höhere Kultur erscheint als eine übertragene; und die Historie selbst beginnt sofort mit hochkultivirten Völkern. Was aber in diesen den einwohnenden göttlichen Funken zur Flamme angefacht, das weist kein historisches Zeugniß nach. So wie unsere heiligen Bücher, so deuten fast aller Völker Sagen auf höhere Mittheilung; und wie die höchsten Gebirge in dem Wolkenhimmel, so verlieren sich die Anfänge aller Kultur an der Schwelle dessen, von dem Alles ist. Nur so viel lehrt die Geschichte, daß von Osten nach Westen der große Bildungszug seine Richtung nahm: hat er doch erst im Andenken der lezten Jahrhunderte unserer Erde westliche Halbkugel erreicht. Ob wohl dort die geistige Sonne mit der irrdischen ihrem Untergange sich naht? Aber wir hoffen, daß, wie unsere elementarische Sonne nur scheinbar untergeht, indem die Erde um ihre Achse sich dreht, und jenen schon wieder die Morgenröthe bringt, indem diesen der Abend hereinbricht; daß eben so die hellstrahlende Geistersonne dem Menschengeschlechte nie ganz untergehen werde, wenn sie auch zu Zeiten verdunkelt wird, und scheint sie zu verschwinden, nur die Völker wechseln, die sie erhellt. Was dem Flor der Wissenschaften heilbringend, was schädlich sey, darüber haben öfters verschiedene Meynungen die Menschen beschäftigt. Der Gang der Natur ist einfach, und nicht verkennen läßt es sich, daß, wie die Vorsehung durch außerordentliche Sterbliche, die sie erwekt, in den Gang der großen Weltbegebenheiten eingreift, so auch auf sie die größten Umwälzungen im Reiche der Geister zurükzuführen sind, durch hervorragende Talente, die sich da erheben, man begreift oft nicht recht, wie? Viel ward auf Rechnung des Himmels geschrieben, unter dem der Mensch lebt; und glaublich ist, daß die Extreme der Himmelsstriche, so wenig der körperlichen Entwiklung, so wenig der der Geister heilbringend seyen. Aber inzwischen der Extreme liegt ein ungeheures Feld, in dem der Himmelsstrich die Gewalt, die er über den menschlichen Geist üben soll, verloren hat. Oder ist das neblichte England in den Wissenschaften unter dem sonnenhellen Italien? Und behalten wir besonders die köstlichen Früchte dichterischen Aufschwungs im Auge, von denen man vor Allem glaubt, daß sie am besten unter Blüthen-Gärten und immer blauem Himmel, bei warmer Sonne reifen: hatte nicht in Frankreich die nördliche Normandie eben so gut ihre Dichterschule, wie die lachende Provence? und ist in Deutschland Klopstock nicht eben so gut im Norden, als im Süden Wieland und Schiller und Goethe entsprossen? Ein anderes, was als von besonders belebendem Einflusse auf die Erregung der Geister gerühmt wird, ist die Gestaltung, der politische Ruhm, die Größe eines Staates und Volks. Und wahr ist, daß in der Größe etwas Erhabenes liegt, das den Beschauenden selbst erhebt: und wie die Betrachtung himmelanragender Gebirge und des unermeßlichen Meeres, so mag die der Größe eines Volkes dem menschlichen Geiste einen neuen Aufschwung geben. Allein auch das kleine Genf und das gleich kleine Athen haben in alter und neuer Zeit Männer erzeugt oder genährt, hervorragend vor den meisten ihrer Zeitgenossen, und so einflußreich auf das Reich der Geister, und dadurch auf

* Vergl. Valer. Max. II. III. 2. seq. VIII. VII. 4.

die Welt im Ganzen, daß selbst große und weiter verbreitete Staaten darin den kleinsten weichen müssen. Was die Einwirkung politischen Ruhmes angeht, so fiel in der That in Portugal, in Spanien, in Frankreich mit den Zeiten der Erweiterung der Herrschaft, der Macht und des weitverbreiteten Einflusses, die Periode jener geistvollen Männer zusammen, die man jezt noch als die ersten und die Muster nachfolgender Zeiten rühmt; und im alten Rom währte der Saame großer Geister nicht über die unverminderte Größe des Reichs. Allein Athen blieb, nachdem es seinen politischen Ruhm und sogar die Selbstständigkeit schon verloren hatte, noch lange die Schule der Welt, der Siz der Wissenschaften und des Geschmaks; und in Deutschland, das sicherlich in fleißiger Pflege der Wissenschaften und im Reichthume großer Männer keinem neueren Volke weicht, hat nicht die Betrachtung politischer Macht und des Ansehens in den großen Weltangelegenheiten den Aufschwung der Geister genährt. Am wenigsten Bedeutung aber hat die Gestaltung des Staates, und ob der Mensch unter monarchischen oder republikanischen Formen lebe. Die Freiheit, welche die Wissenschaften zu ihrer Blüthe erfordern, ist mit jeder Staatsform verträglich. Wenn Dante dem republikanischen Florenz angehörte, so wurden Ariosto und Tasso von Fürsten gepflegt; und im alten Rom fallen die, nach denen wir uns jezt noch als Muster bilden, in die Zeiten des Untergangs der Republik und die Herrschaft der Kaiser. Was soll ich endlich von denen sagen, die zum Flore der Wissenschaften die Gunst der Mächtigen der Erde verlangen, reiche Belohnungen und glänzende äußere Lagen? Zeiten und Menschen sind zu unterscheiden. In den Tagen des Wiederauflebens der Wissenschaften, in den Tagen jugendlich aufflammender Begeisterung, sah man auch im neueren Europa einen Eifer, wie den jenes Schülers des Chrysippus, der die Nächte durch Wasser trug, um zum Leben das Nothdürftige zu gewinnen, damit er ungestört die Tage den Studien zu widmen vermochte. Mehr als ein Volk ehren solche Züge, und bis auf die lezten Zeiten sind sie, wenn auch seltener geworden, doch nicht ohne Beispiel. Hat doch unser Vaterland und die Wissenschaft vor Kurzem einen solchen Mann verloren*, den wir, nicht mehr den unsrigen nennen zu können, tief und schmerzlich empfinden! Allein, wie die erste Kirche arm war, und doch der Eifer für den Glauben in Lehrern und Laien glühender als je, im Laufe der Zeit aber doch selbst für das Ansehen und die Wirksamkeit der Kirche Glanz und Gut für nöthig erachtet ward; auf gleiche Weise verhält es sich auch mit den Wissenschaften und ihren Bekennern. Der Sterbliche ist nicht Seele allein, und lebt nur für die überirdische Welt, auch die irdische hat ihre Ansprüche und Rechte; nicht um des Guten allein willen geschieht das Gute, sondern auch weil es nüzt; und oft haben äußere Triebfedern des Vortheils und der Ehre dem erschlaffenden Geiste eine neue Schwungkraft gegeben. Zudem sind die Menschen verschieden. Was den Starken zur Anstrengung aller Kräfte aufregt, drükt den Schwächern nieder; und wenn der Eine eine ermunternde Befriedigung edeln Stolzes darin findet, dem Mangel zu trozen, so ist ein Andrer des vollen und ungehinderten Spiels seiner geistigen Kräfte nur in äußerer Behaglichkeit gewiß. Allgemein gültig aber bleibt daß, so wie die Feder, so der menschliche Geist unter nie nachlassendem oder allzuschweren Druke breche oder erlahme; und ehrenvoll ist es keiner Zeit, wenn die leiden, auf denen doch besonders ihr Ruhm und ihr Andenken bei der Nachwelt beruht. Entscheidender für den Flor der Wissenschaft als Alles, dessen bis jezt Erwähnung geschah, erscheint die Freiheit des Wortes, die freie Mittheilung der Gedanken. Wie hoch stand Spanien in der Zeit seiner weitverbreiteten Herrschaft auch in den Wissenschaften und Künsten? Mit einemmale sank es, als Zunge und Schrift gebunden ward, so wie in politischem Gewichte, so in der Schäzung im Reiche der Geister. Dagegen rühmt man nicht ohne Grund als günstig für Deutschlands Kultur die Herrschaft Vieler, welche der Freiheit des Wortes in dem einen Lande eine Zuflucht läßt, wenn sie in dem andern gebunden wird. Freilich ist Mißbrauch möglich: aber ohne die Möglichkeit des Mißbrauchs gibt es gar keine Freiheit. Wenn der Adler soll zur Sonne sich aufschwingen können, muß es ihm auch möglich seyn, dem Käfige zu entfliehen; wer ihm dazu die Flügel lähmt, lähmt sie ihm zum Aufschwunge auch. Eben so ist es mit dem menschlichen Geiste. Mit der engen unübersteiglichen Schranke, die ihm das Böse ganz unmöglich machen soll, nimmt man ihm die Energie zum Guten selbst. Strafe muß für die Uebertretung seyn; dis fordert die Ordnung und das Recht: aber weil es seyn kan, daß Einer fehle, Alle im Voraus in Schranken legen, das ist mehr, als die Gerechtigkeit verlangt, und der menschliche Geist, ohne sich erniedrigt zu fühlen und erniedrigt zu werden, auf die Dauer erträgt. Ew. Majestät selbst haben die Grundsäze gesezlicher Freiheit in den die Verfassung des Reiches ordnenden Gesezen geheiligt. Zum andern bedarf der Wissenschaften Kultur in unsern Tagen Hülfsmittel und Anstalten, von denen die Alten nichts wußten. Ihr Gesichtskreis war viel beschränkter; und wie sie uns in dem noch unübertroffene Muster sind, was der menschliche Geist aus sich selbst zu schöpfen vermag, so übertreffen wir sie in allem, was Kenntniß der Natur betrift. Dis verdanken wir der Entdekung neuer Welttheile und der genauern Erforschung der schon bekannten, dem Eifer gelehrter Reisenden, selbst unserm Alter im Völkerleben, als Erben der im Laufe von Jahrhunderten gesammelten Erfahrungen, und auch den Vortheilen, welche die Kenntniß der natürlichen Dinge in einer industriösen Zeit durch ihre Anwendbarkeit auf die mannichfachen Geschäfte des Lebens gewährt. Zugleich aber ward das Studium der Naturwissenschaften in dem Grade erweitert und schwieriger, daß sie würdig und der Zeit gemäß zu betreiben die Hülfsmittel des Einzelnen weit übersteigt. Vermögen doch selbst sonst ruhmwürdige gelehrte Anstalten, aber mit beschränkten Mitteln oder in kleinern Orten, jezt nicht mehr weder dem Zoologen, noch dem Botaniker, noch dem Mineralogen die Sammlungen, weder dem Arzte noch dem Chirurgen die Kranken, noch dem Anatomen die Todten, weder dem Physiker noch Chemiker die Laboratorien und Apparate, noch Allen die Bücherschäze zu liefern, die dem Lehrer nothwendig sind, um die vorhandene Masse von Kenntnissen vollständig zu lehren, mit der Zeit und den Wissenschaften immer fortzuschreiten, und diese selbst durch neue Entdekungen und Beobachtungen zu bereichern. Und hier ist es, wo die Wissenschaft vor allem der Hülfsmittel und der Reichthümer des Staates bedarf, und darum besonders empfehlen sich für gelehrte Anstalten große Städte, in de-

* Frauenhofer's Biographie von Utzschneider.

nen Vieles ungesucht und ohne große Kosten sich darbietet, was an andern Orten entweder gar nicht, oder nur mit dem größten Aufwande zu gewinnen ist, Städte, in denen Pracht- und Kunstliebe die Schäze schon aufgehäuft hat, die bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge der Forscher nicht mehr entbehren kan. Diese lezte Betrachtung führt mich wieder auf die Feier dieses Tages zurük, von der die Rede ausging. Vielleicht waren es ähnliche Erwägungen, die Ew. Majestät bewogen, hier den Musen den neuen erweiterten Tempel aufzurichten, dessen Einweihungsfest wir heute begehen. Und wie viele andere Vortheile und Vorzüge bieten sich bei dieser neuen Schöpfung noch gleich dem ersten Blike dar! Denn betrachtet man die von Ew. Majestät und Ihren erlauchten Vorfahren hier aufgehäuften Kunstschäze, und erwägt man, wie beachtungswerth die Kunst an sich ist, wie verschönernd sie auf das Leben, wie wohlthätig auf die Gesittung wirkt, welche von den Schwester-Anstalten mag dann die unsrige übertreffen? wie viele sich nur mit ihr messen? Sieht man überhaupt auf Sitte und Art, wie geeignet ist nicht eine große Stadt, die Universitätsjahre für den Jüngling nicht blos in den Studien, sondern in jeglicher Ausbildung zu einer Vorbereitung für das künftige Leben zu machen! — denn den Gedanken sollte man doch einmal aufgeben, daß der Universität-Gebrauch etwas allen übrigen Klassen der Gesellschaft, den herrschenden Sitten und Ordnungen, selbst dem ganzen nachfolgenden Leben Entgegengeseztes und Fremdartiges seyn müsse. Und welche Gelegenheit verschaft der Zusammenfluß vieler Menschen, der selbst wieder Menschen anzieht, zu mannichfachem und aufregendem mündlichen Ideen-Austausche, und zur Erweiterung des Kreises persönlicher theils nüzlicher, theils ermunternder Bekanntschaft? welche Erleichterung, so wie zum Verkehre mit Waaren, so zum geistigen Verkehre mit der ganzen Welt? Darum freuen wir uns der neuen Anstalt, und vertrauen ihrem Flore. Ein Gebäude, an dem drei Fürsten aus unserm erlauchten Herrscherhause gebaut, trägt die Bürgschaft seiner Dauer in seinem Ursprunge. Was Herzog Ludwigs des Ersten Fürsorge für die Wissenschaften begründet, was das Wohlwollen des ersten König Maximilians erweitert, was Ew. Majestät in Ihrer Weisheit vollendet, das wird Allerhöchstihre Beharrlichkeit aufrecht erhalten. Wir aber, die Mitglieder der Ludwig-Maximilians-Universität, durch den heutigen feierlichen Akt förmlich und festlich in unsern schönen Wirkungskreis eingeführt, gehen nunmehr unter den Augen und Auspizien Ew. Majestät mit Freuden an unsern Beruf, in der trostvollen Hofnung, daß die Anstalt, der Ew. Majestät am ersten Tage ihres Lebens so gnädig und huldvoll waren, sich für alle Zeiten Ihrer Huld und Gnade werde erfreuen dürfen."

Litterarische Anzeigen.

Rotweil. In der Herderschen Buchhandlung ist erschienen:

Langen, C. von, Gedichte. 12. 1824. 36 kr.

Die muntere Laune des Verfassers ist durch seine frühern Arbeiten bekannt; er hat in der beliebten Manier von Blumauer und Weismann gearbeitet, die, wenn sie gerade nicht die auferbaulichste ist, doch noch immer viele Theilnahme gefunden hat.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben (Augsburg bei Wolff):

Pocket Dictionary of the Scottish idiom

in which the Signification of the words is given in english and german, chiefly calculated to promote the understanding of the works of Sir Walter Scott, Rob. Burns, Allan Ramsay etc. With an appendix containing notes explicative of scottish customs, manners, traditions etc.

by

Robert Motherby.

Preis sauber kartonnirt 1 Rthlr. 8 ggr.

Wer je die Art des Vergnügens empfunden hat, mit welchem wir Scenen erbliken, die ein Volk vor unser Auge stellen, das sich im Kreise nationeller Gefühle, Begriffe, Gewohnheiten und Umgebungen bewegt, geschildert in den ausdruksvollen Zügen eines uns geläufigen National-Dialekts, dessen bloße Töne uns schon in der Einbildung auf den Schauplaz der Handlung versezen, der wird es gestehen, daß keine Uebersezung diese Wirkung hervorzubringen vermag, da sie nur ein schwaches Bild von dem gibt, was sie darstellen möchte, dem jener unaussprechliche Zauber mangelt, welcher dem Gemälde allein den Glanz der Vollendung verleiht. Dieses thut vor unserm Blike den belebten Schauplaz selber auf, in allen den glühenden Farben der Natur, auf dem jede Figur zu uns spricht, in der ganzen Energie ihrer eigenthümlichen Sprache.

Den englischen Leser, besonders auf dem Festlande, mit dem ganzen Zauber jener geheimen Reize bekannt zu machen, welche seinem Genusse eine Würze geben werden, wovon er bis dahin kaum eine Ahnung haben konnte, ist der Zwek dieses Werkes, und das allgemeine Interesse, welches die Werke des Sir Walter Scott mit so vielem Recht erregen, die Veranlassung zu dessen Herausgabe.

Anzeige für den Handelsstand.

Mit Anfang des folgenden Jahres erscheint das Correspondenzblatt für Kaufleute in einem weit gröſsern Formate und nach einem erweiterten Plane. Die Grundzüge desselben sind folgende:

Unsere Waarenberichte, die sich bisher auf Colonialwaaren, Oele, Getreide und Wolle beschränkten, werden zugleich regelmäſsig über folgende wichtige Artikel mittheilen, als Seide — von Mailand, Lyon, Livorno und London, (von da auch über die Ostindische Compagnie-Auctionen, welche täglich mehr Einfluſs auf den Gang des Artikels am Continent gewinnen); Crapp, von Rotterdam, Avignon etc., Talg, Flachs, Hanf, Hanföl, und Russische Produkte überhaupt, von Archangel, Odessa, Petersburg, Riga und Lübeck; Mandeln, von Aix, Marseille, Bordeaux, Triest, Hamburg, Amsterdam; Rosinen und Südfrüchte von allen Beziehungsmärkten; Droguerien; rohe Häute von den südamerikanischen Märkten, Neu-York, Liverpool, London, Antwerpen etc. Peltereien von Moscau, Petersburg, London, (Auktionen der Hudsonsbai-Compagnie); Ostindische Zeuge; Weine; Tabak. — Auch die deutschen landwirthschaftlichen Produkte werden wir ausführlicher behandeln und den Gang der Getreidepreise an mehr als 30 verschiedenen Pläzen regelmäſsig angeben.

Die Londoner Preise der vorzüglichsten Artikel, auf Hamburg, Frankfurt, Bremen, Amsterdam, Antwerpen und Triest calculirt, werden in jedem Stücke abgedrukt. Alle Monat' folgt der groſse,

vollständige Hamburger Preiscourant. Der Triester wechselt mit dem Frankfurter alle 14 Tage. — Lezterer und der Amsterdamer werden vollständiger gegeben; der Bremer mit den Frachtpreisen nach allen Theilen Deutschlands bereichert. — Eine Einfuhrliste führt wöchentlich die wichtigsten Importen aller deutschen und holländischen Märkte und ihre Empfänger mit Namen auf. Eine Schifsliste theilt über Ankunft und Abgang von Fahrzeugen und alle andern Schiffahrtsnachrichten, welche für den deutschen Handelsstand direktes Interesse haben, wöchentlich mit. Die Assekuranzprämien an allen Hauptmärkten werden wöchentlich angezeigt etc.

Der halbe Jahrgang dieser Zeitschrift kostet 3 Thaler 8 Groschen Sächsisch. Man bestellt bei einem Postamte.

Bureau des Correspondenzblattes f. K.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Nachdem in dem Debitwesen des königlichen Kämmerers und pensionirten Lieutenants Hrn. Grafen v. Thurn und Valsassina dahier der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 29 December d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 29 Jänner 1827;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 1, und für die Duplik auf den 15 März 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Hrn. Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Hrn. Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei unterfertigter Behörde zu übergeben.

Kempten, am 10 Nov. 1826.

Die königl. bayerische Kommandantschaft Kempten.

v. Forster, Obristlieutenant.

Hemmerle, Akt.

(Ediktalladung.) Dorothea Müllerin von Fröhstockheim, stellte bei dem hiesigen Landgerichte gegen den Schuhmachergesellen Johann Kramer von Großenlongheim Klage auf Alimentation ihres unterm 21 Sept. 1825 außerehelich gebornen Mädchens Magdalena. Da der Aufenthalt des beklagten Johann Kramer nicht ausgemittelt werden konnte, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefordert, an der auf

Freitag den 12 Januar 1827 Vormittags 8 Uhr

dahier anberaumten Tagfahrt zur schlüßlichen Verhandlung der Sache vor dem hiesigen Landgerichte zu erscheinen.

Kitzingen, den 13 Nov. 1826.

Königlich bayerisches Landgericht.

Mayer, Landrichter.

Dr. 203.

(Bekanntmachung). Nachdem sich bei der auf den 19 v. M. anberaumt gewesenen Tagsfahrt zum Verkaufe des Andrä Fillerischen Mühlanwesens zu Großaitingen kein Kaufslustiger meldete, so wird dasselbe neuerdings auf Andringen eines Hypothekargläubigers im Exekutionswege der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu auf Dienstag den 5 Dezember von 9 bis 12 Uhr Vormittags im diesseitigen Amtslokale Tagsfahrt anberaumt.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen und sich übrigens auf die Ausschreibung vom 23 Sept. d. J. — (eingerükt in die Beilage zur allgemeinen Zeitung sub Nr. 278, — in die Augsburger Ordinari Postzeitung sub Nr. 236 und in das Intelligenzblatt für den O. D. K. sub Nr. 669) — rükbezogen.

Schwabmünchen den 11 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle.

(Gantproklama). Nachdem vom k. Oberappellationsgerichte in dem Schuldenwesen des Bierbrauers Georg Nirschl zu Heegersberg auf Konkurseröffnung erkannt wurde, so wird hiermit die Festsezung der Ediktstage bekannt gemacht:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Dienstag den 19 Dezember 1826.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,

Samstag den 20 Jänner k. J.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar

a. für die Replik

Samstag den 17 Febr. k. J.

und

b. für die Duplik

Donnerstag den 15 März k. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Sämtliche Gläubiger des Georg Nirschl zu Heegersberg werden hiemit mit dem Anhange vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe. Auch wird noch zur Kenntniß gebracht, daß am ersten Ediktstage die Anträge der Kreditoren wegen Bildung einer Massa, und Aufstellung von Massakuratoren nach den Beschlüssen der erschienenen Mehrheit aufgenommen werden.

Den 7 November 1826.

Königl. Landgericht Deggendorf.

Bayerlein.

Wer an der Verlassenschaftsmasse der Theresia Müller, Stahlkrämerswittwe in der Vorstadt Au, in der Eigenschaft als Erbe oder als Gläubiger Ansprüche zu machen hat, hat solche binnen drei Monaten de dato hierorts anzubringen; außerdem auf dieselben nicht Rüksicht genommen, und in der Verlassenschafts-Verhandlung weiter fortgefahren werden würde.

Den 16 Nov. 1825.

Königl. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Rechtsprakt. v. Skalter.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

II. Manufakturwaaren.

(Fortsezung.)

Zwei Artikel, Tuch und Leder, waren die einzigen, deren Begehr einige Lebhaftigkeit in das sonst völlig stagnirende Meßgeschäft brachte. Sonst galt das Sprüchwort: viel Geschrei um wenig Wolle. Jezt muß man rufen: viel Geschrei um grobes Tuch und grobe Wolle! Denn nur die ganz ordinären und schlechten Tücher von gröbster Sorte wurden rein aufgekauft. Die Tuchmacher aus den sächsischen Landstädten, sowol im Königreich als im Herzogthum, hatten mit wohlfeiler Wolle den ganzen Sommer über nach Möglichkeit fabrizirt, und wollten sich nun bei den niedrigen, von ihnen gleich Anfangs aufs billigste gestellten Preisen, für ihren Schadenverkauf in der Ostermesse entschädigen. In den ersten Tagen der Messe wurde viel Tuch der Art, wie es in Roßwein, Hayn, Mitweide, Kamenz u. s. w. verfertigt wird, aber doch schon mit einem Abschlag von 10 bis 12 Proz. gegen die Ostermesse, aufgesezt. Besonders machte Spremberg in der Niederlausiz viel Absaz. Man brachte von dort an 6000 Stük, die schnell verkauft wurden. Aber welche Waare, die Elle zu 20 ggr.! Doch auch die bessern Tücher in ordinärer Mittelsorte fanden Gunst, wie sie in Cottbus, Oschaz, Bischofswerda u. s. w. gemacht werden. Auch feine Mittelsorte, wie sie Oederan, Görliz, Torgau liefern, hatte seine Liebhaber. Doch durfte der höchste Preis dieser Waare nicht über 3 Thlr. gehen. Denn darein, durch das verderbliche Dekatiren aufgepuzt, kleiden sich jezt auch die reichen Besizer und Staatsdiener, die sonst nur niederländisches Tuch trugen. Allein es blieb nicht bei den Preisen, wie sie zu Anfang der Messe standen. Die unglaublich gedrükten Preise der Wolle belebten die Aussicht der wohlfeilsten Fabrikation. Da schlugen alle die kleinen Tuchhändler um die Wette los. So wurden spätere Posten noch um 20 Proz. billiger erlassen, als der Preis zu Anfang der Messe gestanden hatte. Es war unmöglich, daß bei solchem Verkauf, der oft tief unter den Fabrikationspreis selbst sich stellte, dieser Absaz zu den bessern Erscheinungen der Messe gezählt werden konnte. Er mußte ja zum Ruin der kleinen Verkäufer führen, und war nichts als Nothverkauf in halber Verzweiflung. Vieles soll davon auf Spekulation für die jungen Staaten in Amerika gekauft worden seyn. Die Licenzen, welche in Warschau auf freie Einfuhr gewisser Sorten noch an bestimmte Handlungen gegeben worden waren, halfen auch aufräumen. In den fein mitteln oder ganz feinen Tüchern wurde fast gar nichts gemacht. Zwar war der Abschlag bei dieser Waare im Ganzen unbedeutend, und konnte in der Elle höchstens 4 ggr. betragen. Allein das darin verkaufte Quantum zählte kaum. In größern Posten, sagt der Meßbericht in den Elbblättern (Nro. 78.) finden sich keine Abnehmer, und wollten die Niederländer oder Franzosen auch 30 Proz. gegen die Preise der Ostermesse nachlassen. Man macht daher auch nur noch von Haus aus, oder durch Reisediener von Sedan und Louviers, oder von Düren und den Niederlanden seine Tuchgeschäfte, und der Meßverkehr hört von diesen Seiten ganz auf. Man erzählte, daß ein französisches Haus, welchem ein bedeutender Transport an der undurchdringlichen russischen Douanenlinie zurükgewiesen worden war, einen Ausverkauf damit in Leipzig mit 30 bis 40 Proz. Verlust anstellte. Weit vortheilhafter im Ganzen zeigte sich auch bei diesen so trostlosen Konjunkturen noch immer der Handel mit langen wollenen oder halbwollenen Zeugen, welche von den feinsten Waaren in Casimirs, Merinos, Woll- und Imperialcords, Bombassins, Circassiennen, bis zu den gemeinen Camelotten, Berkans, Plüsch, Pelpel, Tüffel, Rasch, fast in allen kleinen und großen Landstädten in Sachsen so schwunghaft fabrizirt werden, daß außer den von Hause aus wöchentlich versandten Waaren auf Bestellung, auch die Messen damit versehen werden können. Man darf sagen, daß das fleißige und frugale Sachsen durch Güte und Billigkeit, Farbe und Appretur seiner Waaren sogar England vom Markte verdrängt habe, und die Fabrikation selbst, die ein sehr interessanter Artikel über diesen Industriezweig in Sachsen (in den Elbeblättern Nro. 84.) auf 40,000 Ctnr. jährlich angibt, ist um so wichtiger, als hiebei der Urstoff selbst vom Lande entnommen werden kan. Noch immer behaupten die Gebrüder Oehler in Crimmitschau mit den ersten Rang in der Bereitung der feinsten Merinosartikel und Shawls. Auch ist die einige Zeit etwas bedrängte Albrecht'sche Fabrik in Zeiz, nachdem sie auf Unterpfand 30,000 Thlr. Vorschuß zu 2 Proz. von der Regierung erhalten, in ununterbrochener Thätigkeit, wenn auch in Leipzig nicht gerade stets unter eigener Firma. Und wer möchte dort ein zweites Lager unterhalten, wenn man von Hause aus alles durch Versendungen, die sattsam einlaufen, abzumachen im Stande ist? Nicht geringerer Gunst erfreuet sich mit seinen, auch durch Prämien von der königlich sächsischen Commerzien-Deputation anerkannten Merinos und feinsten Wollartikeln, das Haus Winkler in Rochliz. Und so zeichnet sich auch das Haus Gottfr. Koch und Sohn in Penig durch die feinsten Bombassins und Merinos aus, in bloßen Handgespinnsten nach dem Besten, was Frankreich bietet, mit offenen Faden gearbeitet, zu Damenkleidern. Die dismalige Industrieausstellung in Dresden hatte davon die schönsten Muster in ganzen Stüken und Coupons aufzuweisen. Auch Reinhard in Gera machte fortdauernd gute Geschäfte. In solchen Handlungen ist Jahr aus Jahr ein Messe. Die feinsten sächsischen Merinos können es selbst mit den Parisern aufnehmen. Nur werden sie es mit dem Raffinement der Pariser Mode nicht aufnehmen können. Wenn diese jezt Frauenmäntel mit schwarzen aufgedrukten nezförmigen Desseins, die sie der Schuppenfarbe wegen couleur de monstre rezeau de Vulcain (!) nennt, oder mit vorn herablaufenden Shawlbordüren schikt, so laufen dennoch alle Weiblein nur nach dieser leichten Lokspeise.

(Fortsezung folgt.)

Abgaben.

In den verschiedenen Staaten Europa's kommen auf den einzelnen Einwohner an Abgaben:

Nro. 1)	1 fl. 20 kr.	in Helvetien,
— 2)	1 — 45 — —	Meklenburg-Schwerin,
— 3)	2 — 18 — —	Hildburghausen (bisher),
— 4)	2 — 20 — —	Anhalt-Dessau,

Nro.	fl.	kr.	
Nro. 5)	2 fl.	27 kr.	in Meklenburg-Strelitz,
— 6)	2 —	30 —	— Türkei,
— 7)	2 —	40 —	— Schwarzburg-Rudolstadt,
— 8)	2 —	45 —	— Schwarzburg-Sondershausen,
— 9)	2 —	48 —	— Kirchenstaat,
	(2 —	52 —	— Norwegen),
— 10)	3 —	— —	— Parma,
— 11)	3 —	9 —	— Modena und Massa,
— 12)	3 —	15 —	— Krakau,
— 13)	3 —	18 —	— Rußland,
— 14)	3 —	20 —	— Hohenzollern-Hechingen,
— 15)	3 —	20 —	— Hohenzollern-Sigmaringen,
— 16)	3 —	25 —	— Lichtenstein,
— 17)	3 —	40 —	— Lippe-Detmold,
— 18)	3 —	48 —	— Oldenburg,
— 19)	3 —	50 —	— Waldeck,
— 20)	4 —	— —	— Meiningen (bisher),
— 21)	4 —	— —	— Lucca,
— 22)	4 —	3 —	— Nassau,
— 23)	4 —	6 —	— Würtemberg,
— 24)	4 —	8 —	— Hannover,
— 25)	4 —	12 —	— Schaumburg-Lippe,
— 26)	4 —	15 —	— Reuß, ältere Linie,
— 27)	4 —	15 —	— Reuß, jüngere Linie,
— 28)	4 —	15 —	— Toscana,
— 29)	4 —	20 —	— Beide Sizilien,
— 30)	4 —	24 —	— Gotha (bisher),
— 31)	4 —	30 —	— Portugal,
— 32)	4 —	30 —	— Schweden (ohne Norwegen),
— 33)	4 —	30 —	— Oestreich,
— 34)	4 —	36 —	— Anhalt-Bernburg,
— 35)	4 —	50 —	— Anhalt-Köthen,
— 36)	4 —	50 —	— Sachsen-Koburg (bisher),
— 37)	5 —	— —	— Braunschweig,
— 38)	5 —	— —	— Hessen-Homburg,
— 39)	5 —	8 —	— S. Marino,
— 40)	5 —	16 —	— Baden,
— 41)	5 —	24 —	— Dänemark,
— 42)	5 —	30 —	— Sachsen-Weimar,
— 43)	5 —	40 —	— Sardinien,
— 44)	5 —	50 —	— Großherzogthum Hessen,
— 45)	5 —	56 —	— Bayern,
— 46)	6 —	20 —	— Königreich Sachsen,
— 47)	6 —	20 —	— Kurhessen,
— 48)	6 —	24 —	— Preußen,
— 49)	6 —	50 —	— Spanien,
— 50)	9 —	20 —	— Bremen,
— 51)	9 —	30 —	— Lübeck,
— 52)	11 —	— —	— Frankfurt,
— 53)	11 —	30 —	— Hamburg,
— 54)	12 —	24 —	— Niederlande,
— 55)	13 —	40 —	— Frankreich,
— 56)	22 —	26 —	— Großbritannien.

Der neue Komet.

Hr. Gambart in Marseille hat an Hrn. Dr. Olbers und an Professor Schumacher folgende Elemente des von Pons am 22 Okt., und von ihm am 28 Okt. entdekten Kometen gesandt:

Durchgang durch das Perihel 1826 November 18,7172 m. Z. vor Mitternacht gerechnet

Entfernung im Perihel	0,0174
Länge des Perihels	160°. 32′. 43″
Länge des aufsteigenden Knotens	237. 17. 50
Neigung	89. 39. 43

Rechtläufig.

Hr. Gambart schließt daraus, daß der Komet am 18 Nov. vor der Sonnenscheibe vorbei gehen mußte. Hr. Dr. Olbers bemerkt, daß wenn Gambarts Elemente richtig sind, wir den Kometen sehr bald am Abendhimmel wiedersehen werden, und hat um seine Auffindung zu erleichtern, folgende kleine Ephemeride entworfen:

	AR.	Nördliche Deklinat.
November 28 4 Uhr	247° 46′	2° 28′
December 6	256 35	12 [illegible]
December 16	265 23	20 56

Es ist möglich, ihn schon am 24 Nov. in der Abenddämmerung zu sehen.

Deutschland.

*Hannover, 16 Nov. Der Herzog von Cambridge hat sich zur Jagd auf die Güter des Grafen v. Veltheim zu Harbke begeben. — Es ist nun eine Zeichnung von dem Waterloo-denkmale bekannt gemacht, wozu der Grund bereits hier gelegt, und über 12,000 Rthlr. gesammelt worden. Das Denkmal wird 156 Fuß Höhe, und seine Säule 100 Fuß Höhe und 12½ Fuß Durchmesser haben. Ueber der Säule und einer Welt schwebt der Sieg, und reicht seinen Kranz dar. Eine Gallerie umgibt den Knauf, wohin man von dem Säulenstuhle auf 190 Stufen gelangt. Eine einfache Inschrift auf der vordern Seite des Säulenstuhls soll den Zwek dieses vaterländischen Denkmals bezeichnen, und auf den andern Seiten das Namensverzeichniß der siegend Gefallenen stehen. — Auf der schönen Georgsstraße ist die neuerbaute Garnisonschule eingeweiht, und wuchert das öffentliche Kapital verschönernd fort, welches zum Bau neuer Häuser verwandt, und nach ihrem Verkauf wieder verwandt wird. — Es erfreuen sich die Landwirthe jezt ihrer zweimonatlichen Grundsteuerfreiheit, und bedürfen deren glüklicher Weise nicht mehr so dringend als zur Zeit der Verwilligung. Die Getreidepreise heben sich fortdauernd, aber weit mehr an der Elbe als an der Weser, und in allen übrigen Fruchtarten mehr als im Haber, welcher wohl am raschesten von den Bauern ausgedroschen seyn wird, weil sein Preis zuerst am meisten gestiegen war. Sowol die gebauten Wege als die Witterung erleichtern die Getreideausfuhr. Bau und Besserung aller größeren Brüken über bedeutende Flüsse ist der Leitung der Generaldirektion des Wasserbaues unterworfen. Leider haben wiederum zwei Ortschaften beträchtlichen Feuerschaden gehabt, und auch Gauner ihr Unwesen getrieben. Vier gefährliche Diebe sind zu Celle ausgebrochen, und gleich darauf in einem gemeinschaftlichen Diebstahle glüklich gewesen. Mit der Hansestadt Lübeck ist wegen Auslieferung der Verbrecher eine Uebereinkunft geschlossen worden.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 21 Nov. meldet: „Die seither in mehreren ständischen Cirkularsizungen berathene Antwort auf die allerhöchste Resolution vom 17 Okt. in Betref der Kontribution, sollte gestern in der 160sten, von beiden Tafeln gehaltenen Reichstagssizung in Form eines Nunciums bei den Ständen zur ordentlichen Diätal-Verhandlung kommen, allein noch bevor diese mit den einzelnen Theilen begann, vereinigten sich dieselben zu dem Beschlusse, über diesen schon so lange in Verhandlung schwebenden Gegenstand die gesezmäßige Dazwischenkunft Sr. kaiserl. Hoheit des durchl. Erzherzogs Reichspalatin nachzusuchen, um durch Höchstdessen gnädigste Vermittlung die so wünschenswerthe Ausgleichung desselben zwischen Sr. geheiligten Majestät und den Ständen zu erzielen. Mit der Anzeige dieses Beschlusses wurde eine Deputation an die Magnatentafel abgesandt, die sich den Bitten der Stände auch anschloß, worauf Se. kaiserl. Hoheit zu erwiedern geruhten, diese Vermittlung gnädigst übernehmen zu wollen. Nachdem die Stände davon benachrichtigt worden waren, wurde Sizung für heute aufgehoben. — Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea sind am 17 d. von hier auf kurze Zeit Zeit nach Ofen abgereist."

Augsburger Börsen-Kurs vom 27 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier	Geld
Rothschild'sche Loose		—	137
Partial à 4 Proc.		$118^1/_4$	$118^1/_8$
Metalliques 5 Proc.		$90^1/_4$	$89^7/_8$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli		1096	1093
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$92^3/_4$	$92^1/_2$
detto — —	5 Proc.	$101^3/_4$	$101^1/_2$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102^3/_4$	—
Lotterie-Loose E — M	4 Proc.	$101^3/_4$	$101^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

Bei mir ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Riegler, Dr. G., christliche Moral nach der Grundlage der Ethik des Maurus Schenkl, IIten Theiles 2r Band. gr. 8. 42 Bogen. 3 fl.

Der Werth dieses vorzüglichen Werkes hat sich beim Erscheinen der beiden ersten Bände hinlänglich dadurch beurkundet, daß es nicht nur im Allgemeinen großen Absaz fand, sondern auch an vielen theologischen Lehranstalten als Vorlesebuch eingeführt wurde, und somit die Recensionen der Litteraturzeitungen und theologischen Journale vollkommen bewährte. — Der lezte Band erscheint nächstes Frühjahr.

Reus, Jac., Weisheitsregeln aus den gebräuchlichsten Sprüchwörtern der Deutschen, für die erwachsene Jugend des Vaterlandes. gr. 8. 110 Seiten. 27 kr.

Der durch mehrere Schriften rühmlichst bekannte Hr. Verfasser führt in einer äußerst schönen Sprache die bessern deutschen Sprüchwörter in sehr sinnreichen Anwendungen durch, indem er sie als eine Fundgrube der Weisheit betrachtet, die unerschöpflich ist an guter Berathung und Warnung und kluger Hindeutung auf den besten Ausweg für alle Wechselfälle des Lebens.

Augsburg im November 1826.

Chr. Kranzfelder.

Neue Verlagsbücher der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung in Nürnberg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Daumers, G., Grundriss der griechischen Formenlehre in tabellarischen Uebersichten zum Schulgebrauch. quer 4. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Flora oder botanische Zeitung 9r Jahrgang 3tes Quart. 8. der Jahrgang 3 Rthlr. 16 gr. oder 6 fl.

Jaeck, J. H., Beschreibung des Wallfahrtsortes Vierzehn-Heiligen zu Frankenthal, und der damit verbundenen gewesenen Cisterzienser-Abtey Langheim im Obermainkreise. Mit 9 Kupfern. 8. geh. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Dieselbe in ord. Ausgabe mit 2 Kupf. 8. geh. 8 gr. od. 30 kr.

Sammler, der für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Mit Kupfern. IItes Heft. gr. 8. geh. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Müller, J. W., vollständige Auflösung der Aufgabe, in einem Kreis ein Dreiek mit einem gegebenen Winkel zu beschreiben. gr. 8. 30 kr.

Bei Unterzeichnetem sind in diesem Jahre folgende neue Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Abel, Jak. Friedr., (Prälat und General-Superintendent zu Reutlingen,) ausführliche Darstellung der Gründe unsers Glaubens an Unsterblichkeit. gr. 8. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der frühern und spätern Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. 1stes Bändchen. 8. geheftet 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Fischer, Chr. Aug., Taschen-Bibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet. 1r Jahrg. 4 Bdchn. 8. geh. Subscriptionspreis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. Erschienen sind das erste und zweite Bändchen; das dritte erscheint Ende dieses Jahrs.

Grimm, A. L., Mährchen-Bibliothek für Kinder; aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt. 7r Band. Auch unter dem Titel: Mährchen der alten Griechen und Römer. 2r Band. Mit 1 Kupf. 8. Velinpapier, geh. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

— — dasselbe auf Drukp. ohne Kupf. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

— — Fabel-Bibliothek für die Jugend. Sammlung der auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. 3 Bände. 8. geheftet 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Wallace, R. G., Denkwürdigkeiten Indiens, enthaltend eine kurze geographische Beschreibung von Ost-Indien, nebst einer gedrängten Geschichte von Hindostan, von dem frühesten Zeitalter an bis zu Ende der Marquis Hastingsischen Verwaltung im Jahr 1823. Aus dem Englischen von F. L. Rhode. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

Der edlen Ungerischen Nation,
so wie allen Freunden des Geschichts-Studiums ist

Dr. J. A. Feßler's Geschichte der Ungern und ihrer Landsassen,

10 Theile, gr. 8. mit Karten, Vignetten und Bildnissen
Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch.

mit Recht zu empfehlen, da es ziemlich das einzige und erste Werk ist, das mit so viel Gründlichkeit und Authentizität, die Geschichte dieser so großen und erlauchten Nation bis auf die neuern Zeiten behandelt.

Der erste und 2te Band umfaßt die Geschichte von den frühesten Zeiten bis zum Jahre Christi 1300.
Der 3 Band von 1301 — 1382. Der 4 Band von 1382 — 1457.
— 5 — — 1458 — 1516. — 6 — — 1517 — 1564.
— 7 u. 8 — — 1565 — 1635. — 9 u. 10 — — 1636 — 1811.
Der Pränumerationspreis der noch auf unbestimmte Zeit besteht, ist für alle 10 Theile, auf ordin. Drukpapier ohne Bildnisse 22 Rthlr. 12 kr. Auf weiß Drukpap. mit Karten und Bildnissen 34 Rthlr. 12 kr. Auf Velinpap. wovon nur noch wenig Exemplare vorräthig, 66 Rthlr.

J. Schalbacher, Buchhändler in Wien, Wallnerstraße Nro. 269., hat den Verschleiß des folgenden Werkes von den Verlegern übernommen:

M. Vitruvii Pollionis
Architectura
textu ex recensione codicum emendato, cum exercitationibus notisque novissimis
Joannis Poleni
et commentariis variorum additis nunc primum studiis
Simonis Stratico.
Utini 1825 et 1826 4. maj. carta fina di Tusculano.
Vol. I. p. 1. 10 fl. 40 kr. im 20 fl. Fuß.
Vol. I. p. 1. 12 fl. 24 kr. — —
Auf carta velina das Doppelte.

Franko Leipzig wird das Werk, wegen der Spesen, mit einer Erhöhung von 10 Proz. geliefert. — Der Preis ist daher 8 Thlr. 14 gr. und 10 Rthlr.

Dieses große, von allen Gelehrten so lang erwartete Werk, welches das vortrefliche Journal Antologia di Firenze in dessen Rezension Vitruvio dei Vitruvii nennt, ist die Frucht siebzigjähriger Studien der beiden berühmten Gelehrten, deren Name in ganz Europa bekannt ist.

Durch die Vergleichung nicht nur mit den vielen bereits gedrukten Ausgaben, keine der neuesten ausgenommen; sondern auch mit allen bisher bekannten, in vol. I. p. 2. pag. 103 aufgezählten Manuscripten, bietet man hier dem Gelehrten den gereinigtesten Text dar.

Die zahlreichen Anmerkungen des Marchese Poleni und Conte Stratico und die beigefügten tiefen Forschungen (exercitationes) dieser Gelehrten über Vitruv verbreiten das größte Licht über jenen römischen Klassiker, der bisher in vielen Theilen seines Werkes so dunkel war.

Gelehrte, Bibliotheken u. s. w. werden dieses interessante Werk gewiß sehr günstig aufnehmen, und die Männer vom Fache werden Bereicherung ihrer Kenntnisse darin finden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Joseph Leger, Sohn des längst verstorbenen Lohnkutschers Martin Leger von hier, geboren den 17 Febr. 1761, hat sich bereits im Januar 1786 in kk. östreichische Militärdienste begeben, ohne seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte irgend eine Nachricht hieher gegeben zu haben. Dessen hiesige Verwandte haben nun auf Aushändigung dessen in 9927 fl. 24³/₄ kr. bestehenden Vermögens gegen Kaution die Bitte gestellt.

Derselbe, dessen Kinder oder Erben, werden daher aufgefordert, a dato innerhalb eines halben Jahres sich zur Empfangnahme ihres Vermögens bei Gericht zu melden, außerdem dasselbe den sich bereits legitimirt habenden hiesigen nächsten Verwandten und Erben zur Nuznießung gegen Kaution überlassen werden soll.

Bamberg, den 30 Sept. 1826.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Baron Erlelmeyer.

(Edictal-Citation.) Nachdem Franz Laskiewitz als beklagter Theil den zur Beantwortung der Klage des hiesigen Banquiers Herrn Arnold Freiherrn von Eichthal anberaumten Termin fruchtlos verstreichen ließ, so wird der benannte Franz Laskiewitz auf Mittwoch den 20 Dez. dieses Jahrs 9 Uhr Morgens zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung der Sache in dem Kreis- und Stadtgerichts-Lokale dahier unter dem Präjudize wiederholt öffentlich vorgeladen, daß bei beharrlichem Ungehorsame die Klage für abgeläugnet gehalten, der Beklagte seiner Einreden verlustiget, und der Herr Kläger zum Beweise der Klage zugelassen werden wird.

Augsburg, am 17 Okt. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Kühnlen.

(Edictal-Ladung.) Kaspar Kothmüller, gebürtig zu Obermenzing, gewesener Gemeiner beim k. b. 1sten Linien-Infanterie-Leibregimente ist seit dem 1 Januar 1813 vermißt.

Er wird demnach aufgefordert, in Zeit sechs Monaten von seinem Aufenthalt um so sicherer Kunde zu geben, als man sonst sein Vermögen seinen nächsten Erben gegen Sicherheitsleistung hinausgeben wird.

Actum den 16 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

(Gant-Anwesens-Verkauf.) Mittwoch den 13 December l. J. wird in der hiesigen Landgerichtskanzlei das Gant-Anwesen des Joseph Völk, Maierbauern von Mittelstetten, bestehend:

a. in dem ganz gemauerten Hause,
b. gemauerter besonderer Viehstallung,
c. gemauerten Stadel,
d. ¼ Tagwerk Garten,
e. ganzer Gemeinde-Gerechtigkeit,
f. zwei ganzen Bisthums-Lehen mit 62 Jauchert Aker und 68 Tagwerk Maad, dann
g. doppeltem Antheile an dem Wehringer Bisthumsholze, welche Realitäten zusammen exclusive des Antheils an dem Bisthumsholze nach dem neuesten Vermessungsplane 168 Tagwerke 7 Decimalen enthalten, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden daher mit der Bemerkung, daß sie sich, wenn sie Fremde sind, über Vermögen und Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und unter der Eröfnung hiezu vorgeladen, daß die Kaufsbedingungen am Versteigerungstage bekannt gemacht werden.

Schwabmünchen, den 9 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

(Amortisations-Dekret.) Die vormalige Hauptkasse von Bayern hat unterm 20 Aug. 1791 für das Kautionskapital pr. 1000 fl. des damaligen königl. Landrichters v. Predl in Teisbach eine Kautionsobligation ausgestellt, welche aber zu Verlust gegangen ist. Dieses Instrument ist nach der Erklärung der v. Predlischen Erben an Georg Viehbach, Bauer und 3 Cons. von Dornwang d. G. eigenthümlich übergegangen. Auf gestelltes Ansuchen wird daher der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen

sechs Monaten

vom Tage der gegenwärtigen Entschließung hierorts vorzuweisen, widrigens dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Vilsbiburg, den 9 Okt. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

II. Manufakturwaaren.

(Fortsezung.)

Die Wollpreise selbst wollten sich troz aller einzelnen Nachrichten aus England, die nur aufflakernden Irrlichtern glichen, durchaus nicht höher stellen, als sie bald nach Ostern gestanden hatten. In Beziehung auf England gab das Labyrinth, in welches das sonst so ehrenfeste Haus Campe in Leipzig sich verwikelt sah, wohl den richtigsten Maaßstab. Was von dem Zusammenschwinden der nach London in erdrükenden Massen geworfenen deutschen Wollen, und von der sich überall aufs neue regenden Gewerbthätigkeit in England, wohl nicht ohne Grund berichtet wird, kan jezt auf unsere Wollpreise noch keinen Einfluß haben. Was etwa in Leipzig noch von Wollen gekauft wurde, waren meist sächsische, und da gingen die ordinären und zur Kammwolle dienenden Sorten immer noch am leidlichsten. Es mag wohl schmerzen, wenn den wakern Wollzüchtern für hoch veredelte Waare, die vor 1½ Jahren gern mit 30 Rthlrn. bezahlt wurde, von gewissenhaften Händlern nur 14 geboten werden, mit dem Zusaz, daß dis nur um alter Kundschaft willen, und weil man doch auf seinen Wollböden nicht alle Arbeiter feiern lassen könne, geschehe. Welche grausame Enttäuschung nach so langem Harren! Dis betraf besonders die in Leipzig und andern Wollmärkten lagernden böhmischen und östreichischen Wollen, deren Verkäufer sich am meisten gesträubt hatten, mit den Preisen herabzugehen. Sie mußten sich, wie dis auch in der Herbstmesse zu Frankfurt a. M. der Fall gewesen war, wo endlich für die schönste mährische Wolle doch nur 75 bis 85 fl. gezahlt wurden, zu jedem Preis bequemen. Die lagernde Wolle verliert stets, besonders hatte die Hize dieses Sommers alle Fettigkeit herausgetrieben, wodurch sie hart und gelb wurde. Die Tuchfabrikanten glaubten für ihre Zweke auf dem Breslauer Herbstmarkt die beste Auswahl und Billigkeit zu finden, und reisten daher unverzüglich dahin ab, ohne sich in Leipzig für ihr Winterbedürfniß zu versorgen. Es fragt sich aber, ob sie nicht besser gethan hätten, die Landwolle aufzusuchen, da doch viele Pächter durchaus die aufgehobene Schur endlich losschlagen müssen. Man sagt, daß in Breslau von 60,000 gegen 22,000 Centner verkauft wurden, die beste zu 40, die mittlere zu 24, die geringe zu 19 Thalern. Ob die Hofnung, daß sich in Sachsen die Preise der feinsten Wolle zu 24, der Mittelwolle zu 18 stellen würden, erfüllt werde, hängt von Umständen ab, die jezt noch nicht berechnet werden können. Viel wird darauf ankommen, ob die seit fünf Jahren bis zur Schwindelei vermehrte Wollenerzeugung bei steigenden Kornpreisen der jezt absichtlich vernachläßigten Fruchterzeugung wieder weichen, und der Umstand eintreten wird, daß die Schaafe, die man nun nicht mehr mit Korn füttern kan, zur Hälfte abgeschaft werden. Dann wird kein einheimischer und ausländischer Wollmarkt mehr überführt, und das völlig aufgehobene Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Bedarf wieder hergestellt werden! Im Allgemeinen lassen sich noch folgende Bemerkungen machen: Die feine Elektoral-, Prima- und Seconda-Wollen können nur durch die Wiederbelebung der englischen Tuchmanufakturen ihren alten Preisen sich nähern. So hoch als sie 1824 und Anfang 1825 standen, kommen sie vielleicht in vielen Jahren nicht wieder. Frankreich hat selbst viele veredelte Wolle und kauft, so wie die Niederländer Fabrikanten, lieber die feinen ordinären Gattungen, die im Verhältniß weit mehr gesucht und besser bezahlt werden, als die ganz feinen. 2) Die sogenannten Kammwollen verloren am wenigsten. Sie sind auch im Oestreichischen begehrt, wo man eine Lieferung von 10,000 Stük Tuch zu der neuen türkischen Uniformirung übernommen hat. Von größter Wichtigkeit kan, wenn der Handel damit erst aus den Händen der wenigen Wiener und Prager Großhändler an fremde Einkäufer übergegangen seyn wird, die ungarische Wollenerzeugung werden. Im Pesther Augusti Markt dieses Jahrs lagen allein in der Theresienvorstadt an 50,000 Centner. Auch dort war kein Verhältniß zwischen den ganz verfeinerten Wollen, wovon ein Augsburgischer Händler 500 Cent. für 70 Konv. Gulden (46⅔ Thlr.) erhandelte, der schönen Mittelwolle, welche 45 Konv. Gulden (30 Thlr.) kostete, und der schlechten Zakelwolle, die um 17 Proz. stieg. Obgleich 40,000 Cent. abgesezt wurden, blieb doch aus Mangel von Konkurrenz eben so viel unverkauft.* 3) Es ist Gefahr, daß unter so günstigen Umständen die Veredlung der sächsischen und schlesischen Schäfereien einen Stillstand machen, ja wohl gar bedeutend zurükgehn werde. In einem in Sachsen selbst erscheinenden, sehr gut redigirten Blatte wird, was auch der kundige Max Speck schon früher in den zu Prag herauskommenden, sachreichen ökonomischen Nachrichten aussprach, aufs neue bestätigt, daß viele der sächsischen Wollen in diesem Jahr nicht ihren Ruhm behaupteten, sondern durch übertriebene Kornfutterung, wodurch mehr langhaarige und fette Wolle erzeugt wurde, und durch den Verkauf der edlen Thiere, zurükgegangen waren. Allein das erstere wird sich durch den geringen Ausfall der diesjährigen Erndte und den aufgehobenen Zoll in England von selbst ändern, und was den Verkauf der besten Störe und Zuchtschafe nach Rußland und Nordamerika anbetrift, so sind die sächsischen Züchter zu klug, um jezt, wo sie längst nicht mehr im Alleinbesiz sind, und hinter den mit Zuchtvieh gierig marktenden Nachbarn nicht zurükbleiben können, sich des Besten zu entäußern. Auch haben Versendungen nach Amerika, die nur dann annehmlich seyn können, wenn Amerikaner selbst in sächsischen Schäfereien einkaufen, offenbar Schaden gebracht. An 221 Stük auf Spekulation dorthin verschiften Viehes sind 1500 Rthlr. verloren gegangen.** — „Leder, heißt es im Meßberichte, wurde bereits vor dem Anfang der Messe sehr gesucht, und zu hohen Preisen verkauft, so daß der Aufschlag bei einigen Sorten neuerdings 12 — 15 Proz. beträgt.“ In der Frankfurter Herbstmesse war das Malmedyer, Staveloer und Luxenburger schwere Wildleder bis zu 49 — 51 verkauft, und alles nur nicht ganz schlecht gegerbte sehr preiswürdig gehalten worden. Nichts täuscht mehr, als die Berichte über die Lederpreise. Nur bei kriegerischen Rüstungen steigen die Preise wirk-

* S. Hesperus 1826 Nro. 228.

** Bericht über Wollhandel und Schafzucht in den Elbeblättern Nro. 76. 77., mit Beziehung auf den Aufsaz eines einsichtsvollen Beobachters in der Allgem. Zeit. Nro. 248.

lich. Jezt muß im Durchschnitt bei den gedrükten Fruchtpreisen alles nur auf Nothbedarf beschränkt werden. Die großen Einkäufer nahmen auch in dieser Messe gleich Anfangs alles, was gut war, in Beschlag. Der Ausschuß bleibt dem Klein-Käufer. Das ist aber eine gute Ledermesse, wo auch dieser Ausschuß eben so gut an den Mann gebracht wird, als Anfangs die gute Waare. Für die Wildhäute bleiben Amsterdam, Rotterdam, Magdeburg die eigentlichen Stapelpläze. Die sächsischen Gerbereien können es mit allen ihren Nachbarn aufnehmen. Allein die fette Weide macht gute Felle. Wo das Vieh nur dürftige Nahrung hat, ist alle Kunst verloren. Die Klagen über Nichtsnuzigkeit der Stiefelschäfte und des Oberleders bei unserm Schuhwerk fallen auf die mit Vitriolöl versezte Stiefelwichse, zum Theil auch auf das Einstechen des Rahmens zurük. Nährte man, wie unsere Väter thaten, das Schuhwerk mit Klauenfett, und trüge man dreimalgenähte Schuhe, so würden in den meisten Fällen die Klagen verstummen. Die Gerberstoffe werden immer kostbarer. In England spricht man jezt viel von der Mimosa-Rinde, die in eine Melassen-ähnliche Substanz verwandelt, in Fässern aus Vandiemens Land dort angekommen ist. Die russischen Juften und die ungarischen Häute sind fast ganz von unserm Markte verschwunden. An die Stelle der erstern sind bei unsern zierlichen Coach-makers und Futteralkünstlern häufig die Maroquins getreten. Die leztern mögen wohl für den feuchten Boden Ungarns sehr gut seyn!

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

** London, 19 Nov. Die Times enthielten neulich eine Uebersicht der Ausfuhr der verarbeiteten Baumwolle in Zeug und Twisten, während der ersten neun Monate der beiden Jahre 1825 und 1826, die zu ernsthaften Betrachtungen auffordert. Nach diesen Angaben, die, mit Ausnahme des ersten Quartals, zwar nicht offiziell sind, aber doch Glaubwürdigkeit verdienen, hat Großbritannien ausgeführt:

1825.

Bis zum	5 April.	Weiße Waaren	39,211,384	Yards	95,900,525 Y.
—	5 Jul.	— —	27,447,246	—	
—	4 Okt.	— —	29,241,895	—	
—	5 April.	gedrukte Waar.	44,968,851	—	112,001,198 =
—	5 Jul.	— —	33,303,109	—	
—	4 Okt.	— —	33,729,238	—	
—	5 April	Twiste .	4,591,047	Pfd.	18,824,098 Pf.
—	5 Jul.	— .	6,527,761	—	
—	4 Okt	— .	7,705,290	—	

1826.

Bis zum	5 April	Weiße Waaren	29,423,918	Yards	74,685,803 Y.
—	5 Jul.	— —	23,729,012	—	
—	4 Okt.	— —	21,532,863	—	
—	5 April	gedrukte Waar.	36,496,266	—	82,019,520 =
—	5 Jul.	— —	23,459,083	—	
—	4 Okt.	— —	22,064,171	—	
—	5 April	Twiste .	6,029,915	Pfd.	28,227,291 Pf.
—	5 Jul.	— .	9,643,425	—	
—	4 Okt.	— .	12,553,951	—	

Es ergibt sich hieraus, daß die Hauptfabrikation unsers Landes auf eine beunruhigende Weise abnimmt. Die Ministerialblätter, welche leider, wie überall, auch das Uebel zu beschönigen suchen, und damit der Regierung eigentlich keine Gefälligkeit erzeigen, führen zwar den für diesen Abfall scheinbar annehmlichen Grund an, daß man sich im vorigen Jahre einer zu großen Geschäftswuth überließ. Zugegeben, daß die schlimmen Zeiten auf die Absendungen keinen geringen Einfluß gehabt haben, so spricht die einzige Thatsache, daß Großbritannien in den ersten neun Monaten dieses schlechten Jahres 9½ Millionen Pfund Twiste, oder ein Drittheil mehr als im vorigen lebhaften Handelsjahre, ausführte, den klaren Beweis aus, daß die Baumwollenzeug-Manufakturen des festen Landes ihre Arbeiten um ein Drittheil vermehrt haben, und dis zum Nachtheil Englands, das den fremden Ländern 51 Millionen Yards oder den vierten Theil seiner Ausfuhr von 1825 weniger zuführte, obgleich alle Waarengattungen dieses Erzeugnisses so viel wohlfeiler zu erhalten waren. Dieser Ausfall ist drei Ursachen zuzuschreiben, die hier zusammen auf das Manufakturwesen dieses Zweiges wirken: Verminderung des Kredits, theurer Arbeitslohn, und Wohlfeilheit der rohen Produkte. In keinem Zweige haben sich seit mehrern Jahren so viele Manufakturisten beschäftigt, die Kredit bedürfen, als in der Verarbeitung der Baumwolle; bei der Stokung des Handels waren diese die Ersten, welche die nachtheiligen Folgen davon empfinden mußten, da sie nie ihr Geschäft mit der erforderlichen Solidität betrieben, und alle Sendungen nach dem Auslande, die sie früher für ihre eigene Rechnung gemacht hatten, mußten aufhören; dis warf schon eine große Anzahl Arbeiter außer Nahrung. Mit den herabgesezten Preisen konnten dagegen die reichern Garnspinner ihr halbfabrizirtes Produkt viel wohlfeiler als vorher liefern, und nach den Aeußerungen hiesiger sachkundiger Männer blieb der Twistpreis im Verhältniß des Abfalls und des Arbeitslohns noch wohlfeiler als die rohe Baumwolle; nichts konnte demnach dem fremden Manufakturisten erwünschter kommen, als die hiesigen wohlfeilen Garne zu kaufen, und das Webe- und Färbelohn auf die verarbeiteten Stoffe selbst zu gewinnen. — So lange wir hier unsere Getreidegeseze aufrecht halten, werden unsere Fabrikanten immer einen sehr schwierigen Stand haben. — Der Arbeitslohn ist freilich in diesem Augenblike sehr gering — aber dis kan nicht so fortdauern, weil der Arbeiter wegen der Theurung der ersten Lebensbedürfnisse nicht damit auskommen kan, und der Manufakturist durch die Armentaxe dem Arbeiter dasjenige mittelbar zuschießen muß, was er ihm unmittelbar entzieht. In allen Fabrikstädten bereitet man sich auch schon auf die Ausfertigung von Bittschriften gegen die Getreidegeseze vor. Auch aus mehrern Quartieren dieser Hauptstadt werden Bittschriften eingereicht werden. Wie oft aber haben wir nicht dieses Schauspiel gesehen, das doch nichts fruchtete! Die Richter sizen hier über ihre eigene Sache zu Gerichte, und die Minister scheinen zu befürchten, daß der rechte Zeitpunkt, sich eines Sieges über die Landeigenthümer zu vergewissern, noch nicht gekommen sey. Wenige Tage müssen jedoch den Schleier der Ungewißheit lüften, der über diese wichtige Angelegenheit hängt. Gleich nach Eröfnung des neuen Parlaments wird wegen der bereits von den Ministern gethanen Schritte dieser Gegenstand vor die Gesezgebung kommen, ja selbst in der Thron-

rede wird derselbe berührt werden müssen. Unter diesen Umständen können die Minister nicht umhin, sich darüber gleich Anfangs klar und bestimmt auszusprechen, was sie in dieser Sache zu leisten gesonnen sind. — Unsere Fonds stehen hoch, die 3Proz. Consols 84, aber es fehlt an dem Spekulationsgeiste und dem Zutrauen, die bisher den brittischen Kaufmann charakterisirten. Wahrscheinlich wird der Kanzler der Schazkammer das Defizit dieses Jahres durch eine Ausgabe von Schazkammerwechseln decken, wozu der niedrige Diskonto auf dem hiesigen Geldmarkte besonders günstig scheint. Die Schazkammerscheine tragen einen täglichen Zins von 2 Pence auf 100 Pfund.

Schweden.

* Stockholm, 14 Nov. Der Staat hat durch den plözlichen Tod des Präsidenten Barons Skjöldebrand, Chefs der General-Zollverwaltung, einen empfindlichen Verlust erlitten. Er starb vorigen Sonnabend auf seinem Gute Eriksund, wohin er Tages vorher abgegangen, nachdem er nur wenige Stunden an Unterleibsbeschwerden gelitten hatte. — Der Stellvertreter im Königreich Norwegen, Marschall Graf v. Sandels, wird hier erwartet. Man vermuthet, er werde seinen Posten vor der Zusammenkunft des Storthings im nächstkommenden Februar aufgeben. — Die Helsingborger Zeitung, betitelt Helsingborgs Posten, welche mehreremale Beschwerden und Bemerkungen über die Art enthalten hatte, in welcher die Zollbeamten und das Zollgericht ihre Funktionen in Schoonen ausgeübt, ist auf Befehl des Hofkanzlers unterdrükt worden. — Als dieser Tage auf Sundswall die Hochzeit des Fräuleins v. Klingstedt, Tochter des Obristen dieses Namens (welchem der König seiner Zeit die Hammerwerke und Gruben von Gellliwari abgekauft hat) und des Distriktrichters Forssius gefeiert wurde, ward der Neuvermählten, gleich nach der Trauungs-Cerimonie, eine kostbare goldene Dose mit der Bemerkung überreicht, Se. Majestät hätten, in huldreicher Erinnerung an den Eifer und die Dienste des obbesagten Obristen, diese Gelegenheit ergreifen wollen, um ihr sein hohes Wohlwollen zu bezeugen. — Am 11 d. belief sich die Gesamtausfuhr von Eisen von hier ins Ausland auf 225,000 Schiffpfund. — Die dermalen hier befindliche Sängerin Catalani, welche stolz auf ihren Namen, Konzerte zu erhöheten Preisen gibt, reiset schon seit längerer Zeit, ohne das Publikum überzeugen zu können, daß sie die ächte Catalani sey. Sie ist die Gattin eines Bruders der Madame Angelica Catalani. — Briefe aus Christiania, vom 10 Nov. loben die Umsicht, mit welcher bei sämtlichen Wahlen zum nächsten Storthing in Norwegen zu Werke gegangen worden. Man finde unter den bereits Gewählten, Leute von erprobtem Patriotismus, und bemerke andererseits, daß in einigen großen Städten solche vormalige Repräsentanten dismal ausgeschlossen worden seyen, die man beschuldigte, sie hätten sich in ihren Meynungen durch die Umstände leiten lassen.

Litterarische Anzeigen.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber die phantastischen Gesichtserscheinungen. Eine physiologische Untersuchung mit einer Urkunde des Aristoteles über den Traum, von Professor Dr. J. Müller. gr. 8. Velinpap. 1 fl. 20 kr.

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, auf dem Wege der Physiologie über einen Reichthum der innern Sinneswelt Licht zu verbreiten, der bisher zum Theil Gegenstand abergläubiger Auslegung, zum Theil als im Bereich des Wunderbaren liegend, einer Erklärung fähig war.

Die phantastischen Gesichtserscheinungen, deren natürliche Entstehung hier aufgeklärt wird, umfassen unter andern insbesondere: das Hellsehen des Halbwachens, des Traumes, das Magnetische, das Hellsehen in der Verzükung, und hier besonders die religiöse, mantische und magische Vision, das narkotische Hellsehen, und das Hellsehen in den Krankheiten und im Irrseyn. Dis genüge um auf die Wichtigkeit dieser Schrift für Physiologen und Aerzte, so wie auf ihr durchaus allgemeines Interesse aufmerksam zu machen.

Anzeige,
besonders für die Besizer von Las Cases Tagebuch über Napoleon's Leben 2c.

**Napoleon
auf dem Bellerophon.**

Nach dem Berichte des Kapitains Maitland
aus
dem Englischen übersezt und als Nachtrag zu dem Tagebuche des Grafen Las Cases herausgegeben
von
W. A. Lindau.
Mit einer Karte der Einfahrten des Hafens von Rochefort.

ist so eben in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen zu München, Ulm, Eichstädt, Nördlingen, Augsburg bei Wolff, v. Jenisch und Stage (gr. 8. broch.) für 16 Gr. zu bekommen.

Dieses Buch ist unstreitig ein höchst wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte, der nicht nur viele bereits bekannte Umstände durch glaubwürdiges Zeugniß bekräftiget, sondern auch viel Neues mittheilt und sich durch ruhige und unparteiische Darstellung auszeichnet.

Von

**Las Cases Tagebuch über Napoleon's Leben.
Eine treue Uebersezung des Mémorial de St. Helene etc. in 12 Theilen, gr. 8. broch.**

sind noch vollständige Exemplare zu 9 Thlr. 18 Gr. und 4 Theile Nachträge zu 3 Thlr., so wie einzelne Bände zur Ergänzung, durch alle Buchhandlungen zu bekommen von der

Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Bei Anton Doll in Wien ist erschienen, und bei Nik. Doll in Augsburg, Liebeskind und Hartmann in Leipzig zu haben:

**Tagebuch
der
Kirchenfeste und der Heiligen.**

Mit entsprechenden Schriftstellen und Betrachtungen.
Auf jeden Tag des Jahres.
Nach Grosse.
Von J. M. Leonhard,
Regierungsrathe und Domscholaster.
4 Bände, 74 Bogen stark, gr. 8. 1826. 5 fl.

Obschon Werke dieser Art in unsern Tagen mehrere erschei-

nen, die alle in ihrer Art schäzbar sind, so zeichnet sich doch dieses Tagebuch vor andern dadurch aus, daß es die Leben der Heiligen nur in einem kurzen Umrisse darstellet, und vorzüglich dasjenige heraushebt, was zunächst auf das tägliche Leben Anwendung hat.

Der Lesung wird immer eine Schriftstelle vorausgeschikt, die auf das Leben des Heiligen eine besondere Beziehung hat, und es werden nebst einem entsprechenden Gebete religiöse und moralische Betrachtungen angeknüpft, die dazu dienen sollen, das Gelesene auf unser Leben anzuwenden, und zur Nachahmung zu ermuntern. Die Betrachtungen sind für die Jugend und für Erwachsene gleich anwendbar. Dieses Tagebuch kan daher überhaupt zur häuslichen Erbauung dienen; es kan aber auch der Jugend selbst als nüzliches Lesebuch zur Bildung ihres Herzens in die Hände gegeben werden. Für die Zwekmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Werkes spricht übrigens schon der Name des Verfassers.

Von diesem Verfasser ist daselbst noch zu haben:

Christenlehren, zum Gebrauche bei dem katholischen Religions-Unterricht der Jugend sowol als auch der Erwachsenen. 4 Theile. Dritte, verbesserte Aufl. gr. 8. 1826. 7 fl. 12 kr.
Lebensgeschichte Jesu. Zum Gebrauche für Schulen und zur Belohnung des Fleißes und guter Sitten. 8. 1818. 1 fl.
Geschichte der Entstehung und Ausbreitung der christlichen Kirche. Zum Gebrauche für die katholische Jugend. 8. 1818. 30 kr.
Christkatholischer Unterricht über die heiligen Sakramente, katechetisch bearbeitet für die Jugend und für Erwachsene. 2 Bde. 8. 1820. 2 fl. 30 kr.
Ausführliches katholisches Religions-Handbuch. gr. 8. 1820. 1 fl. 30 kr.
Sämtliche Predigten, dem christlichen Landvolke vorgetragen. 6 Jahrgänge. gr. 8. 1821 — 1824. 11 fl. Jeder Jahrgang ist auch einzeln zu haben.
Der Rathgeber bei dem in den kaiserlichen Staaten gesezlich eingeführten Wiederholungs-Unterricht. 8. 1823. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des Kaufmanns Wilhelm Fürst dahier, durch Entschließung vom 23 Mai, bestätigt durch das oberrichterliche Erkenntniß vom 30 Sept. publ. 16 Okt. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden nunmehr, nachdem jezt dieses Erkenntniß die Rechtskraft erhalten hat, die gesezlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 13 December d. J.,
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 13 Januar 1827,
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 14 Februar 1827, und für die Duplik auf den 3 März 1827 bis einschlüßig 17 März 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 3 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

(Vorladung.) Der Invalide Heinrich Fabel von Griesheim, Großherzogl. Hessisch-Darmstädtischen Kanton-Gerichtes Alzey, starb am 7 Mai 1818 auf der Festung Wülzburg.

Es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtsgrunde machen, vorgeladen, dieselben binnen 60 Tagen unter Androhung des Ausschlusses, diesseits anzubringen, und gesezlicher Ordnung gemäß nachzuweisen.

Neuburg, am 15 Nov. 1826.

Die königliche Kommandantschaft.
Haren, Obristlieutenant.
Schwalger, Aktuar.

(Edictalladung.) Die unten verzeichneten Personen, deren Leben und Aufenthalt seit länger als 10 Jahren unbekannt ist, und deren unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hiemit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten oder längstens am 20 März 1827, bei unterzeichneter Behörde dahier schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Wer von den Verschollenen, dieser Vorladung entgegen, sich nicht meldet, wird für todt erklärt, und wird in solchem Falle sein Vermögen den bekannten nächsten Erben nach Vorschrift der Geseze ausgehändiget werden.

Nro.	Name.	Geburtsort.	Zeit der Geburt.	Gewerbe	Art der Entfernung.
1	Friedrich Karl Erdmann Rößler.	Maggendorf.	24 April 1789	Ohne.	Als Korporal beim k. b. 6ten Chevauxlegers-Regiment, am 31sten Dec. 1812 im russischen Feldzuge vermißt.
2	Christian Erdmann Theodor Rößler	Maggendorf.	24 Juli 1793.	Ohne.	Als Soldat beim k. b. 3ten Linien-Infanterie-Regimente, seit dem 1sten Oktbr. 1813 im russischen Feldzuge vermißt.
3	Samuel Johann Hollfelder.	Albertshof.	16 Decbr. 1780.	Mezger-Geselle.	Seit dem Jahre 1807 als Mezger-Geselle ausgewandert.

Ebermannstadt den 12 Mai 1826.

Königliches Landgericht Ebermannstadt.

Raschey.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

II. Manufakturwaaren.

(Fortsezung.)

Die Baumwollwaaren unterlagen freilich aller Ungunst der dismaligen Stokung, und der Verschleuderung englischer Manufakturwaaren durch Groß- und Kleinverkauf der Hamburgischen Juden. Indeß konnten doch die soliden Häuser im sächsischen Erzgebirge, durch Bestellungen dazu ermuthigt, fortarbeiten lassen, und die Wohlfeilheit des Materials und Garns machte es möglich, auch bei den niedrigsten Preisen noch Schritt zu halten. Die Baumwolle kam mit einiger Besserung ihres Preises in England zulezt an die Reihe, doch so, daß die gröbern Sorten die gesuchtern waren, wiewol ohne verhältnißmäßige Preiserhöhung. Eine große Ladung bengalischer Baumwolle brachte, als sie endlich zur Versteigerung kam, nach allem Zeit- und Zinsverlust doch nur 25 Proz. vom Kapital, und ging fast ganz nach Deutschland oder über Ostende nach Frankreich. Aus England sind vom 5 Januar bis Mitte Septembers d. J. in 79,197 Säken 23,759,100 Pfd. Baumwolle ausgeführt worden. Es wird also, wie sich berechnen läßt, die Ausfuhr des ganzen Jahrs bis zum 5 Januar 1817 auf 33,542,000 Pf. steigen. Und mit dem auswärtigen Begehr nach roher Wolle steigt auch der Begehr der Twiste. Hieraus folgern die Times mit Recht wenig Tröstliches für den Stand der brittischen Manufakturen, welches auch aus der Bereitwilligkeit hervorgeht, womit die Minister dem Gesuch der schottischen Drukwaarenfabrikanten, den Zoll darauf in London aufzuheben, damit sie mit dem Auslande konkurriren könnten, nachzugeben entschlossen sind. Statt aller andern Betrachtungen, die man im Elbeblatt nachlesen muß, stehe hier noch der Bericht eines unterrichteten Mannes im Erzgebirge über den Stand der Chemnitzer Spinnereien und Manufakturen kurz vor und nach der Michaelismesse. „Es fand viel Baumwollhandel statt, zur Versorgung für den Winter. Denn man wußte, daß dieser Artikel nothwendig noch steigen müsse, und so nahm jeder selbst über das eigentliche Bedürfniß. Aber man kaufte nur gute, langhärige, brasilianische und westindische Sorten. Bei ihnen ist in 8 Wochen der Preis um 10 — 12 Proz. gestiegen. Dagegen ist die kurze, bengalische Wolle in allen Häfen im Ueberfluß vorhanden, und die Käufe genügen nicht. Außerdem kauft man die sogenannte Macowolle aus Alexandrien, die über Triest zu uns kommt. Von mazedonischer, die einst so viel Gunst bei den hierländischen Fabriken hatte, ist lange nicht mehr die Rede. Bei der Ueberschwemmung von englischen Twisten, die im Mutterlande um jeden Preis verschleudert worden waren, mußte der erzgebirgische Maschinenspinner zum Theil ganz unthätig bleiben. Die Spinnherren ließen oft nur darum noch fortarbeiten, damit die Werke durch Unterbrechung nicht litten, und konnten kaum die Reparaturen bestreiten. Die nicht ganz verabschiedeten Spinner hatten einen kläglich dürftigen Lohn. Die feinen Drukwaaren, Indiennen u. s. w. werden fast alle aus englischem Gespinnste gemacht. Was hier gesponnen wird, geht in die Oberlausitz, in's Voigtland und in die angränzenden Länder. Uebrigens ist man in den Maschinen selbst so weit gekommen, daß die Engländer darin nichts voraus haben. Bei dem Druk der durch englische Nothverkäufe entstandenen Wohlfeilheit der Waaren konnten nur große Häuser, wie Ackermann und Comp., Pflugbeil und Comp. u. s. w. durch Zierlichkeit und Neuheit von Desseins und ächte Farben, bei sehr billigen Preisen, auf leidlichen Absaz rechnen. Aber die Arbeiter haben nur kärglichen Verdienst. Pfaff und Söhne, Becher und Schraps haben nun auch den Walzendruk eingeführt. Alle kochen mit Dämpfen, und keine Erfindung der Engländer bleibt unbenuzt, indem man keine Aufopferung scheut. Selbst die Gasbeleuchtung fehlt nicht in der Ackermannischen Spinnerei und Drukerei. Weberwaaren, Ginghams u. s. w. erhalten sich nur durch die Schönheit der Muster und Aechtheit der Farben. Mehr als die Hälfte der hierbei vormals beschäftigten Weber arbeitet jezt in den melirten Zeugen, wo Schaafwolle mit Seide und Baumwolle vermischt ist, Westen, Hosenzeugen, Tüchern. Der Verdienst ist zwar spärlich; daher ist's klug, der Zeit nachzugeben, was mit unsern Strumpfwaaren nicht immer geschieht. Denn seit dem Neujahr 1826 lag dieser Zweig ganz, und an tausend Stühle ruheten. Man hatte zu große Sendungen nach Amerika gemacht. Doch nun sind neue Aufträge, sowol von überseeischen Comtoirs als aus Italien gekommen, und so hat schon die Michaelismesse diesen so nüzlichen Zweig wieder belebt. Aber man verlangte neue Formen. Die alten Vorräthe lagern hofnungslos. Die Resultate der lezten Messe waren für Chemnitz und die Umgegend sehr unerfreulich; man fürchtet daß in Kurzem ein großer Theil der Arbeiter werde abgelohnt werden müssen. Geringerer Lohn kan nicht geboten werden, und selbst dann würden die Arbeitsherren anstehen müssen. Alles wird darauf ankommen, wie die von Chemnitzer sehr besonnenen und umsichtigen Drukherren und Kattunfabrikanten, weder durch die Elbkompagnie noch durch die Elberfelder, sondern blos auf eigene Besorgung und Rechnung unternommenen überseeischen Versendungen gelingen können. Aber wann werden die Rimessen und Retouren eingehen? Welche Fonds sind erforderlich? Was soll indeß geschehen? — Man baut viel hier. In diesem Sommer, troken in jedem Sinne des Wortes, stiegen, die öffentlichen Bauten ungerechnet, an 25 neue, schöne Häuser empor, weil Kapitalisten — ihre Gelder nicht anders unterzubringen wußten, und sie aus der Handlung wegen des allgemeinen Mißtrauens zurükgezogen hatten.“ — Uebrigens kan man zu den Beweisen, daß die deutsche, und insbesondere auch die sächsische Fabrikation, troz allen Klagen (die doch dann erst ganz in Gleichung gebracht werden können, wenn man die ungeheure Vervielfältigung der Produktion, und die Ansprüche auf Gewinn und Wohlleben, mit dem Stande des Handels vor zwanzig Jahren in Anschlag zu bringen nicht vergißt) doch immer im Zunehmen ist, den stets wachsenden Bedarf an Indigo rechnen, worin auch in der Michaelismesse gute Geschäfte gemacht worden sind. Bei der lezten ostindischen Auktion stieg dieser durch nichts zu ersezende Färbestoff bei 3 Schilling gegen den lezten Verkauf im Julius, weil die Aufträge vom Kontinent die bedeutendsten waren. Wie viel braucht Leipzig allein bei seinen musterhaft eingerichteten Wollfärbereien!

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung liest man folgenden Artikel als eingesendet: „Vom Main, 20 Nov. Die deutschen Blätter, welche bei Mittheilung der niederländischen Verordnung in Betref der Rheinschiffahrt, auf die Wichtigkeit dieses Stüks aufmerksam machten, scheinen dieselbe richtiger, als der Mainzer Korrespondent der Allg. Zeit. in Nro. 316., gewürdigt zu haben, weil sie diese Initiative zur endlichen Vollziehung der Wiener Akte, so wie sie vorliegt, nicht aber in dem Geiste, den einige deutsche Regierungen hineinlegen (wie jener Korrespondent ganz richtig sagt), in ihrem Zusammenhange mit der nachträglichen Erklärung betrachteten, welche die Mittheilung der Verordnung bei der Central-Kommission zu Mainz begleitete, und zufolge welcher die niederländische Regierung bereit bleibt, wenn bis zum 1sten künftigen April die Mituferstaaten jene Initiative durch ähnliche Maaßregeln erwiedert haben würden, sich demnächst mit denselben über anderweitige Gegenstände von Lokal-Interesse zu benehmen und zu verständigen. In diesem Zusammenhange muß allerdings die besprochene niederländische Vollziehungs-Initiative jedem Unbefangenen, den nicht blinder Partheigeist oder einseitiges Interesse leitet, das sich durch Nachfolgung des von den Niederlanden gegebenen Beispiels bedroht sieht, als ein erwünschtes und wichtiges Ereigniß erscheinen. Ein solches bedrohtes Interesse ist der Umschlags-Zwang zu Köln und Mainz, der daselbst bisher ausgeübt wird, obschon seit eilf Jahren das Recht dazu durch die Wiener Akte aufgehoben ist. Es ist begreiflich, daß man von dieser Seite her es sich angelegen seyn läßt, die gute Absicht der Niederlande auf alle Weise verdächtig zu machen, daß man unter andern auf die Möglichkeit einer illusorischen Aufhebung der Transit-Verbote, vermittelst prohibitiver Transit-Abgaben, hindeutet und zu insinuiren strebt, die freie Rheinschiffahrt, wie sie die Niederländer verstanden, sey ohne Nuzen für den deutschen Handel. Der deutsche Handel hat aber längst den reellen Nuzen erkannt, der für seine Versendungen und Beziehungen aus dem niederländischer Seits bei der Centralkommission zu Mainz angebotenen gemäßigten und stabilen Abgaben-System, auf dem Flusse und über dessen Ausmündung hervorgehen würde. Der deutsche Handel hat längst bedauert, daß ihm ein so wesentlicher Vortheil bisher vorenthalten ist, um der Chimäre einer Amphibions-Fahrt, einer direkten Fahrt über Rhein und See nachzujagen, die so wenig in den Absichten der Wiener Kongreß-Diplomaten lag, daß diese übereingekommen waren, den Leck als Fortsezung des Rheines auf niederländischem Gebiete zu betrachten. Anders mögen hierüber wohl die Spediteurs der beiden rheinischen Umschlagsstädte denken, die begierig jeden Vorwand ergreifen, um sich so lang als möglich im Genuß eines für sie so ergiebigen Speditions-Monopols zu erhalten. Aber das Partikular-Interesse dieser zwei Städte ist denn doch wohl nicht mit dem Interesse des deutschen Handels zu verwechseln. Zwar wird auch jene Bereitwilligkeit der Niederlande zur Einführung eines gemäßigten und feststehenden Abgabensystems, in einer sogenannten Beleuchtung der Op den Hoof'schen Schrift über die Rheinschiffahrt, in Nro. 317 und 318 der Allg. Zeit. in Abrede gestellt. „Was die vom „Verfasser dieser Schrift (heißt es in der Beleuchtung) gerühmte „Nachgiebigkeit der Niederlande, so wie die Behauptung betrift, „daß die niederländische Regierung sich stets bereitwillig gezeigt „habe, durch darzubringende Opfer den Zwek der Unterhandlung „zu befördern, so widerspricht dieser Behauptung die im 295sten „Protokoll enthaltene abschlägige Antwort, die die Niederlande „auf einen in der vorhergehenden Sizung von Seite Preußens „gemachten, sehr billigen Vorschlag ertheilten, der dahin ging, „die Transitgebühren in den Niederlanden zwar fortbestehen zu „lassen, aber nach einem mäßigen Anschlag festzustellen, so daß „der deutsche Handel nicht mehr im gleichen Grade, wie früher, von der Willkühr der holländischen Behörden abhängig „seyn möchte." Diese Beleuchtung wirft aber ein falsches Licht auf den wahren Bestand der Sache; denn es geht aus den spätern Verhandlungen bei der Central-Kommission zu Mainz hervor, daß die Niederlande nicht nur die preußischen, sondern auch die bayerischen, hessischen u. A. Vorschläge und Wünsche hinsichtlich eines festzustellenden mäßigen Anschlags der Transit-Gebühren berüksichtigt haben, so zwar, daß nach einer bei jener Central-Kommission aufgestellten Berechnung, dasjenige, was die Niederlande für Transit- und Oktroi-Gebühr zusammen genommen erheben würden, nicht mehr oder unbedeutend mehr, als die ihnen nach den Distanzen zukommende Oktroi-Gebühr betragen würde, was sicher den deutschen Handel, der gern ein billiges suum cuique anerkennt, befriedigt hätte. — Es bezeichnet aber eine solche absichtlich oder nicht absichtlich irrige Kritik der Schrift von Op den Hoof, die ihre Darstellung der Rheinschiffahrts-Verhandlungen aus den Aktenstüken geschöpft hat, und sich am besten durch sich selbst vertheidigt, den Werth der sogenannten Beleuchtung, deren leidenschaftliche Sprache schon wenig geeignet ist, Vertrauen zu erweken."

* Weimar, 14 Nov. Am 7ten, wo sich für unsern allgefeierten Dichterfürsten der Tag erneuerte, der durch die schöne Jubelfeier im vorigen Jahre gleichsam ein deutsches Nationalfest wurde, übergab ihm der Großherzog die nun auch in Gold geprägte, hochvollendete Gedächtnißmünze mit dem Kopf des Dichters auf der einen, die Köpfe des Großherzogs und der Großherzogin, als capita jugata, auf der andern Seite, ganz rein und ohne Umschrift, welche sehr angemessen mit den Worten: Carl August und Luise Goethen am VII. Nov. MDCCCXXV. dem über die Fläche hervortretenden Rand aufgeprägt steht. Schwerlich ist in diesen Tagen eine vollendetere Medaille irgendwo gefertigt und ausgegeben worden; sie gereicht dem Berliner Graveur Brandt zum großen Ruhme. Die geistreichste, heiterste Aehnlichkeit des Gefeierten und der Feiernden, die bewundernswürdige Kunst in dem nur wenig hervortretenden und doch so plastisch kräftigen Relief — (nichts ist zwekwidriger und geschmakloser als die Verkehrtheit unsrer Medailleurs, den Köpfen ein so hohes Relief zu geben) — die Feinheit und Klarheit in den Gesichtszügen, Haarwurf, Gewand, möchten sich in einem solchen Gegenstand schwerlich überbieten lassen. Ueber Goethe's Portraite läßt sich, wie bekannt, eine eigene Ikonologie verfassen. So hat noch neuerlich der wakere Portraitmaler Kolbe in Düsseldorf Goethe, in einen Mantel gehüllt, in ganzer Figur, im Hintergrund den Vesuv, etwas in seiner Schreibtafel anmerkend, (?) für die Berliner Ausstellung gemalt. Schade daß es ihm nicht vergönnt war, das wohl entworfene Bild ganz nach dem Original zu vollenden.

Da er nur Rauch's Büste vor sich haben konnte, so ist in der Erinnerung Manches im Uebermaaß angedeutet, wie auch die Berliner Kunstrichter bemerken, da es die dortige Ausstellung zierte, vorher aber während der Messe zu Leipzig im Weygandischen Magazin von dem Besizer der Handlung, Jasper, gezeigt wurde. Goethe arbeitet mit voller Kraft und Gesundheit, aber, wie natürlich, in großer Zurükgezogenheit und Sicherung vor Zudringlichkeit, an der Vollendung seiner Werke. Das neueste, welches von ihm erschien, ist das 3te Heft des 5ten Bands von Alterthum und Kunst. Kaum irgend ein früheres Heft ist reicher ausgestattet, mit Goethes Geist und Urtheil mehr durchdrungen, als dieser, wo er bald über Shakespear (und die Thorheit, ihn unverkürzt auf unsre Bühne zu bringen,) und Plato, bald über die Sammlung seiner Rezensionen in der damaligen Frankfurter Zeitung von 1772 und Stapfer's biographische Notiz über Goethe, bald über die neueste Kunst und Litteratur-Erzeugnisse, kräftige Worte ausspricht, bald Lebensaphorismen mittheilt, und in jeder Zeile Er selbst ist. Man hört, der Sprecher steht auf jenen unbewölkten Höhen, wo kein Wind und kein Regen verspürt wird.

Litterarische Anzeigen.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reisegefährten.

Eine Sammlung von Novellen und andern Dichtungen von Friedrich Rosengeil. Mit Beiträgen von Friedrich Jakobs.

2 Bde geh. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Die Stimme der Kritik, welche sich rühmlichst in der Jenaer Litteratur-Zeitung, dem Conversations-Blatt, der Eleganten Zeitung, der Abendzeitung, dem Hesperus und mehreren anderen Blättern, für dieses Werk aussprach, veranlaßt den Verleger desselben, hierdurch nochmals in Erinnerung zu bringen, und schmeichelt sich, daß es Vielen angenehm seyn wird, auf ein Werk aufmerksam gemacht zu werden, dessen innerer Werth und Gediegenheit reichlich für die angenehme Mühe des Durchlesens entschädiget, und welches wohl verdient im steten Andenken zu bleiben.

Deutsche Anthologie, oder Blumenlese aus den Klassikern der Deutschen.

Herausgegeben von Friedrich Raßmann.

Bd. 25 — 32.

Zwickau, im Verlage der Gebrüder Schumann.

Obige 8 Bändchen dieser eleganten Taschenausgabe sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, Augsburg bei Wolff, zu erhalten. Das sauber geheftete Bändchen mit 1 Titelkupfer kostet 9 Groschen. Sie sind, wie alle unsere Ausgaben, auf Schweizer Velinpapier gedrukt, und enthalten in einer Auswahl des Besten:

Bd. 25. Kästners Satyren.
— 26. Gleims Gedichte.
— 27. Möser's patriot. Phantasien.
— 28. Uz Gedichte.
— 29. Karschin Gedichte.
Bd. 30. Göz, Gedichte.
— 31. Eberts Episteln.
— 32. Klopstocks Oden.

Inhalts-Verzeichnisse der früher erschienenen 24 Bändchen sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Vom königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg wird hiemit bekannt gemacht, daß das Rittergut Trautskirchen und Dagenbach samt Zubehör an den Meistbietenden versteigert wird.

Hiezu ist der erste Bietungstermin
auf den 19 Februar 1827
der zweite
auf den 21 Mai 1827
der dritte, welcher peremtorisch ist
auf den 23 August 1827

jedesmal Vormittags 11 Uhr in dem Geschäftslokale des Gerichts im Kommissions-Zimmer Nro. 6. angesezt worden, und Kaufslustige haben sich daher daselbst einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags, nach Vernehmung der Interessenten gewärtig zu seyn.

Das Rittergut Trautskirchen ist ein freies Allodium, liegt 4 Stunden von Ansbach und 7 Stunden von Nürnberg entfernt, und ist durch eine Vicinalstraße mit der Würzburger und der Ansbacher Hauptstraße verbunden.

Die Bestandtheile sind folgende:

I. Besizungen und zwar, A. Rustikalien:
1. Gebäude:
a. das herrschaftliche Schloß von Quadern gebaut und gut erhalten, 135 Schuh lang, 55 breit,
b. das Amtsdienershaus, massiv von Broken aufgeführt, 39½ Schuh lang, und 20½ Schuh breit,
c. das Amthaus, 65½ Schuh lang und 31 Schuh breit,
d. große Getreidscheuer mit allen nöthigen Vorrichtungen,
e. Viehstallungen samt Futterboden,
f. eine große Schaafscheune,
g. eine kleine Getreidscheuer,
h. eine Geflügelstallung,
i. eine Schupfe.

Diese sämtlichen Gebäude sind mit 14,190 fl. in der Brand-Assekuranz versichert.

2. 6 Gärten mit einem Flächenraum von 3⅛ Tagwerk,
3. Aeker in 15 Stüken 69⅛ Morgen,
4. Wiesen mit Gartenrecht in 7 Stüken 27⅛ Tagwerk,
5. Wiesen in 13 Stüken, 22 Tagwerk,
6. Hopfengärten, sonst Weinberge 5 Morgen,
7. 3 Weiher, wovon aber 2 in Wiesen verwandelt sind,
8. Waldungen 1357/8 Morgen.

B. Dominikalien.
1. Von konsolidirten Lehen, die Grundbarkeit über 70 Grundholden zu Trautskirchen, Deggenbach, Einersdorf und Stökach;
2. Von fliegenden Lehen, die Grundbarkeit über 60 Grundholden, so weit sie walzende Stüke besizen.

II. an Rechten:
A. Die Patrimonialgerichtsbarkeit 2ter Klasse über alle Grundholden.
B. Die niedere Polizeigewalt.
C. Die hohe und niedere Jagd.
D. Die Fischerei im Zennfluß.
E. Das Zehentrecht;
a. unter einem Theil der Trautskirchner Flur, und zwar den großen Getreidzehent,
b. den kleinen Zehnten über die ganze Trautskirchner Flur,

c. auf der Flur von Bazenbach den großen und kleinen Zehnten,
d. den Heuzehnten zu Trautskirchen und Degenbach.

F. Die Hutgerechtigkeit und zwar
a. die Rindviehhutgerechtigkeit auf der Trautskirchner Markung und im Hohenröther Holz und noch mehreren anderen Distrikten,
b. die Schaafhutgerechtigkeit auf der Trautskirchner- und Hohenräther Flur und auf einen Theil der Seligenbacher Markung.

G. Das Entschädigungsrecht wegen des verlornen Umgeldes.

III. Die zum Betriebe der Landwirthschaft gehörigen Moventien und Mobilien, worüber ein eigenes Inventarium vorliegt.

Kaufsliebhaber haben sich über ihre Besiz- und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen, und können sich, um mehrere Aufschlüsse über die zu verkaufenden Objekte zu erhalten, an Ort und Stelle an den Rentenverwalter Kießkalt wenden, so wie es ihnen freisteht das Taxationsprotokoll, welches eine Totalsumme von 66,669 fl. 25 kr. 2 pf. ergeben, und das Gutsinventarium, in der Registratur des Gerichts einzusehen.

Urkundlich gerichtlicher Fertigung!

Merz.

v. Junker.

(Wirthschafts-Verkauf.) Auf wiederholtes Anrufen der Karoline Niederhoferischen Vormundschaft dahier, wird man Dienstag den 4 December 1826 früh 9 Uhr in der diesseitigen Amtskanzlei, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, das von dem verstorbenen Franz Joseph Niederhofer zu Günzburg herrührende Wirthschafts-Anwesen, zur blauen Anten genannt, bestehend;

1. In der Blauantenwirthschaft, mit Nebenhaus und Stallung,
2. dem ganz neu gebauten Bräuhaus, nebst voller Einrichtung, zum Betrieb der Bräuerei,
3. einen besonders gebauten großen Stadl, nächst der Kaserne stehend,
4. dem Mooshaus an der Dillinger Landstraße, nebst Garten zur Schweizerei eingerichtet,
5. einem erst vor einigen Jahren ganz neu erbauten sehr geräumigen Braunbier-Sommerkeller, das sogenannte Erlenbaad, und
6. 28 Jauchert eigenen Aeckern,
18 Tagwerk eigenen Wiesen, und
4 3/4 Jauchert eigenem Holz, sämtlich walzend, gut gebaut, und in der besten Lage,

dem öffentlichen Verkaufe im Einzelnen oder im Ganzen unterstellt, im Zerschlagungsfalle aber wird auf gleiche Weise gleichfalls salva ratificatione eine Verpachtung im Einzelnen oder Ganzen versucht werden.

Kaufs- oder Pachtlustige werden demnach eingeladen, sich an bemeldtem Tage und Stunde dahier an dem bezeichneten Orte einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Fremde und Unbekannte haben sich mit amtlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Uebrigens wird bemerkt, daß mittlerweile sowol die Wirthschaft mit ihren Nebengebäuden, Bräuhaus und Keller, so wie die Grundstüke von den Kauf- oder Pachtlustigen täglich in Augenschein genommen werden können, zu welchem Ende dieselbe sich an den jezigen Güterpfleger und Vormünder Xaver Linder dahier zu wenden haben.

Günzburg, den 16 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Ott, Landrichter.

Westernach. Oberamts Oehringen. (Verkauf der dortigen Lammwirthschaft und des dazu gehörigen Hofguts.) Der Unterzeichnete ist von dem Besizer der hiernach beschriebenen Gebäude und Güter bevollmächtigt, solche aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat zu dieser Verhandlung Donnerstag den 21 Dezember d. J. festgesezt. Die Kaufsliebhaber haben sich an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Wohngebäude des Besizers einzufinden, und, falls sie vorher über die Bedingungen Auskunft wünschten, mit dem Unterzeichneten in Kommunikation zu treten.

Die Gebäude sind:

1) Eine dreistökige Behausung, in welcher sich im ersten Stok fünf heizbare, und fünf unheizbare Zimmer, so wie auch eine geräumige Küche und Speiskammer, im zweiten Stok aber drei heizbare Zimmer und drei Fruchtböden befinden. Auch sind in diesem Gebäude vier zu fünfzig Stük Rindvieh eingerichtete Stallungen, und unter diesen ein großer gewölbter Keller.
2) Hinter diesem Wirthschaftsgebäude ist noch ein zweistökiges Haus mit fünf Zimmern, einer Küche, zwei Fruchtböden, und einem gewölbten Keller.
3) Auf einem sehr großen Hofraume stehet eine mit drei Tennen versehene, 104 Schuh lange Scheuer nebst mehreren Stallungen zu Pferden, Schaafen, Schweinen 2c.

Die Gebäude, welche durchaus in gutem Stande sind, liegen in einer der angenehmsten Gegenden des Landes, am Fuße von Waldenburg, und an der frequenten Landstraße nach Oehringen, Heilbronn, Hall, Ellwangen, Künzelsau, Mergentheim. Von den Rechten und Gerechtigkeiten, welche auf dem Gute ruhen, wird hier nur das angeführt, daß dem jeweiligen Besizer desselben jährlich achtzehn Klafter eichenes und acht Klafter buchenes Holz, nebst vierhundert Wellen, aus den fürstlichen Waldungen ganz unentgeldlich abgereicht werden, und daß derselbe acht und fünfzig Schaafe auf der Weide laufen lassen darf.

Die Güter,

welche in einer sehr fruchtbaren Gegend liegen, und ebenfalls im besten Zustand sind, bestehen in

4 Mrg. 3 Vrt. 7 Rthn. Gras- und Baumgarten unmittelbar am Hause gelegen, 109 Mgn. 3 Vrt. 49 Rthn. Aeckern und 55 Mgn. Wiesen.

Endlich wird noch bemerkt, daß die sämtliche Fahrniß an Wirthschafts-, Fuhr- und Bauerngeschirr, so wie auch das vorhandene Vieh, in den Kauf gegeben werden kan.

Den 15 November 1826.

Dr. Tafel,
Rechtskonsulent in Oehringen.

Bekanntmachung.

Ein Anlehen von 400,000 fl. des 24Guldenfußes wird zu 3 Proz. Zinsen gesucht, um damit Passiv-Kapitalien zu 4 und 5 Proz. stehend, abzahlen zu können.

Eine jährliche Forst-Revenue von wenigstens 50,000 fl. kan, bis zur evidentesten Sicherheit, die durch keinen Zufall sich mindern kan, zur völligen Zufriedenheit des Gläubigers, gerichtlich verschrieben werden. — 20,000 fl. sollen jährlich, vom 1 Jan. 1828 an, in einer Reihenfolge von zwanzig Jahren, abgetragen werden.

Die Obligationen werden gedrukt und lauten au porteur.

Nähere Nachricht ertheilen auf frankirte Briefe:

1) Das Anfrage- und Addreß-Bureau der königlichen Residenzstadt München.
2) Die HH. Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M.
3) Der Hr. Kommissionär Joh. Friedr. Feldrich in Hamburg,
4) Für Augsburg befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung Briefe an ihre Addresse.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

II. Manufakturwaaren.

(Fortsezung.)

Die Nachfrage nach deutschen Leinen, sowol von der sächsischen und schlesischen, als von der westphälischen Fabrikation, ist fortwährend im Steigen, nur geschieht alles durch Versendung vom Hause, und der Meßverkauf ist von geringer Bedeutung. Indeß hielt Schwägrichen aus Colditz auch dismal ein reiches Lager, das durch die ausgestellten Muster und einen belehrenden Katalog, die auch dismal in Dresden statt gefundene Industrieausstellung ergänzte. Doch auch in dieser hatte man Leinwande von bewundernswürdiger Feinheit und Glätte aus der großen Handlung Dürninger und Comp. in Herrnhut bewundert, welche augenfällig darthaten, wie weit man es in weißgarnichten, rohgebleichten Leinwandsorten (in Creas) hier gebracht habe. Denn wenn man noch im Jahre 1825 in England eine Kette von 4000 Fäden als eine höchst ausgezeichnete Leistung in öffentlichen Blättern gerühmt hatte, so sah man hier Probestüke, 53 Ellen lang, ein Yard breit, von 4400, 5000, 5200 bis 6000 Fäden in der Kette, von bloßem Handgespinnste. Man sah sie, und konnte sich nicht satt daran sehen. Nicht geringer war in ihrer Art die Güte und Zierlichkeit in Dessins der Großschönauer Damaste, die A. Chr. Exner aus Zittau auf der Dresdener Ausstellung ausgebreitet hatte, superfeine Damasttafeltücher von verschiedener Breite und Länge, roh und gebleicht, so wie die jezt so beliebten halbseidenen Theeservietten. Sehr gesucht sind auch die mancherlei Sorten von Drill und die Wolleresdorfer Zwillige. Es ist natürlich, daß solche Vollendung der Waare noch immer durch ganz Europa die gerechteste Anerkennung findet, und auch während der Messe in einigen Magazinen ihre Bewunderer und Käufer finden mußte. Nach England ging auf Bestellung, und oft mit Angabe des Coronet (der Grafen- oder Herzogenkrone) oder anderer Embleme, verfertigtes Tafelzeng in bedeutender Zahl. Ueberhaupt ist für deutsche Leinen, da nun einmal die alten Speditionen über Cadiz, Bilbao, Corunna ganz aufgehört haben, auf direktem Wege über Stettin und Hamburg nach Amerika wieder ein ziemlicher Abzug in Creas entstanden. Der Ruf der schlesischen und sächsischen Leinwande schien theils durch eigene Schuld, theils durch den Drang der Umstände, welche die besten alten Häuser zum Fall brachten, in jenen Gegenden ganz untergegangen zu seyn. Jezt erkennt man in vielen Gegenden Nordamerika's, in Mexico, Columbia, Peru wieder den Vorzug an, den Gespinnst und Bleiche der deutschen Leinwande vor der irländischen ertheilen; besonders sind die sächsischen wegen ihres Kerns und ihrer Weiße willkommen. Die Berichte aus Mexico lauteten für den Leinwandhandel immer befriedigender. Die Magerkeit des Meßverkaufs zeigte sich übrigens auch besonders bei den zahlreichen Verkäufern von Batist und Linon aus den ächten Fabriken von Valenciennes u. s. w. Ein großes Hamburger Haus dekte mit seinem Absaz kaum die Meßunkosten, da jezt auch die Leipziger Seidenhandlungen in diesem Artikel Geschäfte machen, und die aus fernen Gegenden kommenden israelitischen Einkäufer nebenbei auch damit bedienen. Diese Waare sank wohl um 15 Proz., ungeachtet des großen Verschleißes, den sie durch die erleichterten Zölle nach England hat. Viele Weber gingen zur Baumwollenweberei über. Auch war mit dieser schönen Waare sogar der Markt in Amerika überführt worden, so daß in Surinam die besten niederländischen Batiste wohlfeiler waren, als auf den deutschen Märkten. Endlich sorgen auch die Franzosen durch ihre quadrillirten Batisttaffente, die mit dem so beliebten Blauschwarz um den Vorrang kämpfen, und durch ihre Batistgazen, allen Eifers dafür, daß die solide Waare wenig gesucht sey. Ganz besonders litt dismal die erzgebirgische Spizenfabrikation, sowol wegen des fast ganz fehlenden Absazes, als auch wegen der gedrükten Preise. Und doch ist dieser Kunstzweig für die unfruchtbarsten und rauhesten Gegenden des sächsischen Erzgebirges von höchster Wichtigkeit, fast der einzige Erwerb von mehr als 30,000 Menschen, und für die Familien der armen Bergleute die lezte Hülfsquelle. Das Baumwollgewebe verdrängt immer mehr die eigentlichen, aus Zwirn geklöppelten Spizen. Das Ansehn besticht, und die nur auf's Aeußere blikende Mode fragt nicht nach der Dauer. Die Engländer hatten ihr Gewebe, den Bobin Net, Spizengrund, gleich seit Anfang der Messe um die Hälfte herabgesezt, wie man glaubt darum, weil dieser Artikel, nachdem der Termin des Patents abgelaufen war, aufgehört hatte Monopol zu seyn. Die bekannten Handlungen Fisher, Stroud und Robinson, auf der Katharinenstraße, hatten auf einmal durch John Brown aus Nottingham, Bottomly aus Hamburg, und ein Duzend andere Magazine so viele und so wohlfeile Mitbewerber bekommen, daß der Yard des feinsten Spizengrunds, welcher vor drei Jahren noch mit 18 Sch. bezahlt wurde, nun 8 Sch. galt, und so mag eine Spizenrobe, die man sonst auf 300 Thlr. schäzte, jezt nur 80 kosten. Erzgebirgische Handlungen, welche noch vor einigen Jahren mit den englischen Patent-Inhabern über Erlangung eines Stuhlmodells vergeblich in Unterhandlung gestanden hatten, konnten nun froh seyn über jene Fehlschlagung. Auch hat derselbe Mechaniker, dessen Jacquart-Webestuhl in der diesjährigen Dresdner Industrie-Ausstellung zu sehen war, sehr gelungene Versuche mit Darstellung eines solchen Stuhls für Bobin-net gemacht. Man muß nun bei so billigen Preisen des englischen Fabrikats immer mehr vom Klöppeln zum Stiken übergehn. Und in der That wird im Voigtland in Mousselin, und im Gebirge in Spizengrund, jezt die kunstreichste Arbeit in solcher Menge und Wohlfeilheit bereitet, daß nur dadurch die Konkurrenz mit dem Auslande noch möglich wird. Schleier, Pelerine und ganze Roben, wie sie vielleicht jezt nur die Stikerinnen in Chantilly bei Paris in vielmonatlicher Arbeit, und mit Vermeidung aller die Luft schwärzenden, die Stikerei vergilbenden Dünste vollenden, wird Niemand aus den Hütten der Armuth, wenn sie auch noch so reinlich gehalten werden, verlangen können.

(Fortsezung folgt.)

Ueber den Verbrauch des Kaffee's in Frankreich und England.

Frankreich verbraucht jährlich 16,000,000 Pf. Kaffee, im Werthe von zwanzig und einer halben Million Franken. Die

macht ungefähr ein halb Pfund auf die Person, im Werthe von 75 Centimen. Großbritannien verbraucht 40 Mill. Pf., im Betrage von 30 Mill. Franken. Dis macht auf jede Person 2 Pf., im Werthe von 30 Sous. Der Unterschied der Menge beträgt 24 Mill. Pf., im Werthe aber, wegen des hohen Preises des Kaffee's in unsern Häfen, nur 10 Millionen Franken. Paris verbrauchte im J. 1789 2,500,000 Pf. Kaffee, im Betrag von 3,125,000 Fr. zu 25 Sous das Pfund gerechnet. Im J. 1817 stiegen diese Zahlen, nach amtlichen Nachweisungen, auf 5 Mill. Pf., im Betrag von 10 Mill. Fr. mit Einrechnung der Zölle. Daraus ergibt sich ein doppelt großer Verbrauch, der dem Werthe nach das Dreifache erreicht; nemlich zu 14 Franken für jeden Einwohner von Paris, während er für das übrige Königreich nur 15 Sous ausmacht. Wenn Frankreich bei einer um ein Drittheil größern Bevölkerung nur eben so viel und eben so theuren Kaffee wie England erhielte, so würde der Verbrauch jeder Person vierfach seyn, und die Einfuhr um 9 bis 10 Mill. zunehmen.

Deutschland.

* Frankfurt, den 26 Nov. Die in der Allg. Zeitung Nro. 326. enthaltene Darstellung der am 13 d. M. stattgefundenen Beraubung der Briefpost zwischen Frankfurt und Hanau ist, verlässiger Auskunft zufolge, dahin zu berichtigen, daß sich während der Fahrt eine bis jezt noch nicht erforschte Mannsperson auf das hintere Magazin der die Briefpost mitbefördernden, und ebenfalls Poststüke und Geldpakete enthaltenden Diligence schwang, mittelst eines Schnittes Magazindeke und Felleisen eröfnete, und in der Hofnung, etwas von Werth zu bekommen, das Nürnberger Briefpaket, welches auch die Wiener Briefe und Zeitungen enthält, als das gröste und schwerste, heraus- und mit sich fortnahm, ohne daß die vier mitreisenden Personen das geringste bemerkten. Der Dieb, welcher sogleich nach Eröfnung des Pakets das Mißlingen seines Planes gewahrte, warf die gesammte Nürnberger Korrespondenz nebst dem Umschlag auf eine an der Chaussee liegende Wiese, wo sie ganz unverlezt gefunden, und sodann an demselben Tage an ihre Bestimmung befördert wurde. — Tags darauf fand sich auch die Wiener Korrespondenz nebst Umschlag, bis auf ein paar unbedeutende Briefe ganz unverlezt und vollständig, in einem Keller vor, in welchen selbe von dem Thäter von der Straße aus geworfen worden war, und erhielt sogleich ihre Weiterbeförderung nach Wien. — Auch die Zeitungspakete sind bis auf wenige Zeitungen ebenfalls in einem Keller vorgefunden worden, und bald wird es der an den Tag gelegten unermüdeten Thätigkeit der betreffenden polizeilichen Behörden gelingen, auch noch die lezten Aufschlüsse über einen Vorgang zu bewirken, der einen mißlungenen Versuch, Geld oder Kostbarkeiten zu rauben, auf das Unzweifelhafteste beurkundet.

** Frankfurt a. M., 27 Nov. Gestern hier eingetroffene Briefe aus Wien haben endlich die seither über die östreichische Anleihe herrschende Ungewißheit so ziemlich gehoben. Nach ihrer Behauptung beliefe sich die ganze Anleihe auf nicht mehr als fünfzehn Millionen Gulden, wofür 5prozentige Metalliques-Obligationen kreirt werden würden. Als Unternehmer der Anleihe macht man die Bankierhäuser Sinne und Comp., Geymüller, Arnstein und Eskeles und M. A. Rothschild namhaft; doch wird bemerkt, daß sich der Emissionspreis der neuen Effekten noch nicht angeben lasse, indem man noch der Ratifikation des Anleihe-Vertrags von Seite der k. Finanzbehörde entgegensehe. Wenn gleich nun hiedurch alle bis jezt über diese Anleihe hier im Umlauf gewesenen Gerüchte sich berichtigt finden, und selbst eben jene Wiener Briefe die Erwartung äußern, daß die östreichischen Effektenkurse nunmehr, da die Kontremine einen ihrer stärksten Hebel eingebüßt habe, sich wieder heben dürften, so sind dieselben doch abermals an unserm Plaze zurükgegangen, und östreichische Metalliques auf 89⁷/₈, Wiener Bankaktien auf 1302, Partiale 117, Rothschildische 100 Gulden-Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 137½, Badische Loose 61¼, Darmstädter Subscriptionen 73½. — Nur die neuen bayerischen 4prozentigen Obligationen halten sich zu ihren neulich angemeldeten höhern Kursen mit desto größerer Festigkeit, seitdem man erfahren haben will, daß wegen Uebernahme der jährlichen Zinszahlungen schon mit hiesigen Bankierhäusern Unterhandlungen eröfnet seyen. Sollten sich in diesen nächsten Tagen unsere Kurse nicht bessern, so ist abzusehen, daß die Haussiers eben keinen sonderlichen Ultimo machen dürften, indem während des Laufes dieses Monats manche Lieferungs-Verträge bis zu diesem Termine zu bedeutend höhern Preisen, als die gegenwärtigen, und namentlich in östreichischen Metalliques zu 91 und darüber, abgeschlossen wurden. — Wien in 20gern hält sich noch immer zu 101, ungeachtet wir nun mit jenem Plaze vollkommen gleich Hinsichts der Kurse stehen. — Nach den jüngsten Kurs-Notirungen aus Amsterdam waren die östreichischen Metalliques daselbst an der Börse vom 23 d. M. auf 86⅛ heruntergegangen, was denn auch, nebst dem Weichen der französischen Rente zu Paris, und der 3prozentigen Konsols zu London, auf die hiesigen Kursschwankungen einigen Einfluß geäußert hat.

Preußen.

† Berlin, 22 Nov. Auf unserer Börse stehen alle Effekten, troz des unvermutheten Steigens der französischen Rente und der englischen Konsols, sehr flau. Die Ursachen davon sind nicht politischer Art, sie liegen in einer allgemein verbreiteten ängstlichen Vorsicht, die unsere Börsenmänner sehr theuer gekauft haben. Die Staatsschuldscheine, welche sich nach und nach mit sichtbarer Mühe bis 85¾ gehoben hatten, waren gestern gegen Kontant kaum zu 85¼ anzubringen, und so sind alle übrige Staatspapiere im gleichen Verhältnisse von dem zulezt behaupteten höchsten Standpunkte zurükgewichen. Desto angenehmer und standhafter ist der Getreidemarkt geblieben. Weizen hob sich von 1 Thlr. 10 Sgr., seinem niedrigsten Standpunkte, bis zu 2 Thlr. für den schlesischen Scheffel, und behauptet sich fortwährend. Viel bedeutender noch war das allmählige Steigen des Roggens, der von 22 Sgr. auf 1 Thlr. 2 Sgr. hinauf gegangen ist. Der Haber hat sich von 16 Sgr. auf 1 Thlr. 4 Sgr. gestellt; beinahe permanent aber blieb der Preis des Heu's, zwischen 25 Sgr. bis 1 Thlr. für den Centner. — Für den Landmann ist außerdem auch der Umstand besonders ermunternd, daß die inländischen Fabrikanten sich zu größern Wolleinkäufen, um ihren eigenen Bedarf zu deken, haben endlich entschließen müssen. — Auf der lezten Frankfurter Messe waren,

nach eingezogenen Nachrichten, große Waarenvorräthe vorhanden, welche aber zu sehr niedrigen Preisen losgeschlagen wurden. Größere Geschäfte wurden in allen Zweigen, mit Ausnahme von Kattunen, nicht gemacht, was wohl im Allgemeinen seine Erklärung darin findet, daß die jezige Jahreszeit zu transatlantischen Expeditionen nicht geeignet ist. — Der berühmte Alexander v. Humboldt, welcher sich seit seiner Anwesenheit abwechselnd in der Stadt Rom zu Berlin, und auf Schloß Tegel, bei seinem Bruder dem ehemaligen Minister des Innern, aufhält, ist von allen Seiten, besonders aber von der königlichen Familie sehr zuvorkommend aufgenommen, und von Sr. Majestät wöchentlich mehrmals zur Tafel gezogen worden. Dis mag die Veranlassung gewesen seyn, daß sich das Gerücht verbreitete, er werde ein Ministerium erhalten. Allein Manche wollten bezweifeln, daß der gelehrte Reisende die bisher in Paris behauptete angenehme litterarische Stellung, um einer Ministerstelle willen aufgeben würde. So eben vernimmt man nun, daß Hr. v. Humboldt binnen acht Tagen Berlin verlassen, künftigen Sommer jedoch wieder hieher zurükkehren will. — Vor einiger Zeit hieß es allgemein, daß die zwölf Berliner Prediger, welche gegen die Liturgie eine hier in Berlin in Abschrift allgemein cirkulirende Protestation eingereicht hatten, zur fiskalischen Untersuchung gezogen werden würden, weil dieselbe im Auslande — zu Leipzig — gedrukt worden ist. Da es aber jezt bekannt ist, daß der Druk ohne ihr Vorwissen dort veranstaltet wurde, so ist von Untersuchung nicht mehr die Rede. Uebrigens hat die Liturgie auf dem Lande weniger Widerstand, als in Berlin gefunden; in einer angränzenden Superintendentur z. B. sind von zwanzig Predigern bereits achtzehn derselben beigetreten.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 30 November 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		$137^3/_4$	$137^1/_4$
Partial à 4 Proc.		$118^3/_4$	$118^3/_8$
Metalliques 5 Proc.		$90^3/_8$	$89^1/_8$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1099	1097
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$92^5/_8$	$92^1/_4$
detto — —	5 Proc.	102	$101^3/_4$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102^3/_4$	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$101^3/_4$	$101^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		96	—

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung werden vom Januar 1827 an erscheinen:

Jahrbücher
für
wissenschaftliche Kritik,
herausgegeben
von der
Societät für wissenschaftliche Kritik
zu Berlin.

Preifs des ganzen Jahrgangs 12 Rthlr. preufs. Courant oder 21 fl. Reichsgeld.

Diese neue Litteraturzeitung findet ihre Rechtfertigung in einem oft schon gefühlten und ausgesprochenen Bedürfnifs, so wie in der veränderten Stellung, die sie zu ähnlichen Unternehmungen annimmt. Das Institut soll zwar, wie die schon vorhandenen, die gesammte Litteratur umfassen, aber nicht in dem Sinne, dafs diese in äufserer Vollständigkeit auch angezeigt und beurtheilt würde, sondern vielmehr in dem ganz anderen, dafs, wenn auch die Societät den Ueberblik über die gesammte Litteratur jederzeit hat, sie dennoch nur diejenigen Schriften beurtheilt, die in irgend einer Richtung bedeutend sind, und eine Stelle in der Geschichte der Wissenschaft einnehmen. Dafs sie hierbei mit Bewufstseyn verfahren, und auf keine Weise der Willkühr und dem Zufall irgend etwas vergönnt hat, wird die Rechenschaft darthun, die sie alljährlich von ihrem Verfahren, ihren Statuten gemäfs abzulegen hat.

Um einerseits der vollständigen Uebersicht, andererseits einer unpartheiischen Auswahl Genüge zu leisten, hat sich die Gesellschaft Behufs des schnellern Geschäftsganges in drei Klassen, die philosophische, naturwissenschaftliche und historisch-philologische getheilt.

Zur philosophischen Klasse werden auch Theologie, Jurisprudenz und Staatswissenschaft, zur naturwissenschaftlichen Mathematik und Medizin, zur historisch-philologischen die Kunstwissenschaft gehören.

Damit Willkühr und Nebenrüksicht ausgeschlossen bleibe, wird jede Anzeige vor der Zulassung zum Druke die Genehmigung der betreffenden Klasse erhalten, und mit dem Namen des Verfassers versehen seyn müssen. So wird auch der Ton durchaus nicht anders als gehalten und der Würde der Wissenschaft angemessen seyn. Indem das Bestreben des Institutes lediglich auf Förderung derselben gerichtet ist, bleibt die jezt vielfach vorherrschende negative Richtung von selbst ausgeschlossen, und die Anzeigen werden mehr den Charakter selbstständiger Abhandlungen erhalten. Viele der bedeutendsten Gelehrten Deutschlands, die sowol in Beziehung auf die bisherige Richtung des Recensirens, als auch auf den neuen einzuschlagenden Weg dieselben Ansichten theilen, haben sich der Societät angeschlossen, und werden sie mit ihren Beiträgen unterstüzen. Eben so dürfte eine neue, eben unter bedeutenden Auspicien aufblühende Anstalt in der Folge auch mit ihren Kräften die Societät verstärken.

* * *

Wir enthalten uns, irgend etwas zur Empfehlung dieses kritischen Blattes beizufügen, das bestimmt ist, einem längst gefühlten litterarischen Bedürfnifs abzuhelfen, und das durch die Bemühungen der verehrten Gesellschaft diesen Zwek gewifs erreichen wird.

Von unserer Seite wird Alles aufgeboten werden, um den Wünschen des Publikums durch gefälliges Aeussere, sorgfältigen Druk und pünktliche Spedition zu entsprechen.

Zehn Bogen oder zwanzig Nummern in grofs Quart mit lateinischen Lettern werden jeden Monat erscheinen, denen ein Umschlag, so wie dem Jahrgang von 12 Heften ein Register, beigefügt werden wird.

Wer die Jahrbücher durch den Buchhandel beziehen will, erhält sie alle 8 Tage nach Leipzig geliefert, wer sie aber blattweise gleich nach der Erscheinung zu erhalten wünscht, beliebe sich an das nächst gelegene Postamt zu wenden, das von der K. B. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Augsburg die Exemplare beziehen kann.

Um Collision zu vermeiden, bringe ich hiemit zur öffentlichen Kenntnifs, dafs die in London angekündigten

Letters and Miscellaneous prose works of Lord Byron 2 vol. und Memoirs of the life and writings of Lord Byron by Thomas More,

als Supplementband zu der Frankfurter Ausgabe von Lord Byron's works in one volume erscheinen werden.

Frankfurt a. M. im November 1826.

Heinr. Ludw. Brönner.

Rosen.

Ein Taschenbuch für 1827.

Leipzig bei Fr. Aug. Leo. 2 Rthlr.

Wie die Rose mit ihrer lieblichen Blüthe und dem köstlichen Duft, den sie ausströmt, die Sinne erfreut, so erscheinen diese Rosen als eine erfreuliche Blüthe im Garten der Taschenbuch-Litteratur. Wie aber, nach unsers Schillers Ausspruche „die Frauen es sind, die himmlische Rosen ins irdische Leben flechten," so eignen sich auch diese Rosen vorzüglich zu einer Gabe für Frauen und Jungfrauen, daß sie die langen Abende des Winters mit rosigen Stunden mannichfaltiger Unterhaltung durchweben. Zu der Rose aber gesellt sich am liebsten das Vergißmeinnicht, und beide Kinder der Flora sprechen, zum einfachen Strauß gebunden, die Wünsche in der stummen Sprache der Symbolik sinnig und beredt aus. Darum wird jeder, der bei festlicher Veranlassung der geliebten Mutter, der holden Schwester, der treuen Gattin, der verehrten Freundin, durch ein, ihr recht willkommenes Zeichen wohlwollender Aufmerksamkeit seine herzliche Theilnahme zu bethätigen wünscht, gern auch dieses gefällige Buch wählen.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Der
erzählende Lateiner,
ein
praktisches Hülfsbuch
zur
Einübung der lateinischen Conversationssprache, beim Schulgebrauch und bei Privatübungen.
Erster Kursus,
von
Dr. Ferdinand Philippi,
Großherzogl. Sächs. Hofrath.
gr. 8. 1826. Preis 20 Gr.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Jos. Servière das Ganze der
Bierbrauerei und Bierkellerei-Wirthschaft.
Nebst einem Anhange über
Branntweinbrennerei und Essigfabrikation,
in so weit sich beide bei einer grossen Landwirthschaft an die Bierbrauerei anschließen. Nach chemischen Grundsäzen und praktischen Erfahrungen bearbeitet, und praktischen Bierbrauern und Landwirthen gewidmet. Nebst einem Steindruk. 8. Preis 54 kr.

Diese Schrift eines sowol durch Theorie als vieljährige Praxis ausgezeichneten Veteranen ist Deutschlands gebildeten Oekonomen gewidmet. Sie beweiset klar, daß sich Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Essigfabrikation bei uns im Allgemeinen noch im kläglichsten Zustande befinden, daß bisher nur wenig Vorschläge zu deren Verbesserung ihren Zwek erreichen konnten, und stellt sich das Ziel, seinen Lesern ein allgemein ausführbares Brau- und Brennverfahren zu zeigen, welches er insbesondere an große Landwirthschaften anreihet, und denkenden Oekonomen eine neue wohlthätige und glänzende Erwerbsquelle durch Mittel eröfnet, aus allen Produkten geistiger Gährung, einen vollkommen entfuselten Branntwein, Spiritus und Essig zu gewinnen, welche künftig jede Beziehung von dem Ausland entbehrlich machen. Dabei sind alle bisherigen empyrischen Erfahrungen Praktikern chemisch deutlich erklärt, die dunkeln Wege der Bierbrauerei mit der Fakel der Chemie beleuchtet, und dem rationellen Braukünstler überall das Wie, Wo und Warum gründlich nachgewiesen.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Zeitschrift für Physik und Mathematik.
Herausgegeben von
A. Baumgartner und A. v. Ettinghausen
ord. Professoren an der kk. Universität zu Wien.
IIr Band 1s Heft.
Mit einer Kupfertafel.

Inhalt. Physikalische Abtheilung. I. Die circulare Polarisation des Lichtes, nach Fresnels Arbeiten dargestellt von A. Baumgartner. II. Ueber eine eigene Art der doppelten Brechung, welche das Licht im Analcim erleidet, von D. Brewster. III. Ueber das Haarhygrometer von Prinsep. IV. Ueber die Ablenkung der Magnetnadel durch Maschinen und Wolkenelectricität, von Colladon. V. Ueber die Entzündung des Schiesspulvers durch Electricität, und ihren Durchgang durch Wasser, von Strugeon. VI. Resultate der in den Jahren 1824 und 1825 zu Leith angestellten meteorologischen Beobachtungen. VII. Resultate mehrerer am 17 Jul. 1826 angestellten 24stündigen meteorologischen Beobachtungen, von A. Baumgartner. VIII. Neue verbesserte physikalische Instrumente. IX. Fortschritte der Physik in der neueren Zeit. — Optik. Mathematische Abtheilung. I. Geseze des Gleichgewichts, auf eine neue Art entwikelt, vom Professor Nörrenberg, Fortsezung. II. Neue Ansicht des unendlich Kleinen, und Anwendung derselben auf die Theorie der Berührung der Linien und Flächen, von Cauchy. III. Kurze und strenge Entwikelung der Taylorschen Formel.

Jeder Band aus 4 Heften bestehend, welche nicht getrennt werden, kostet 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer an der Verlassenschaftsmasse der Theresia Müller, Stahlkrämerswittwe in der Vorstadt Au, in der Eigenschaft als Erbe oder als Gläubiger Ansprüche zu machen hat, hat solche binnen drei Monaten de dato hierorts anzubringen; ausserdem auf dieselben nicht Rüksicht genommen, und in der Verlassenschafts-Verhandlung weiter fortgefahren werden würde.

Den 16 Nov. 1825.

Königl. bayerisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.
Rechtsprakt. v. Skalter.

(Amortisations-Dekret.) Nachdem die Landanlehens-Obligation vom 1 Jun. 1797 auf 276 fl. 40 kr. lautend, im Kataster des ständischen Anlehens von 1796 sub Nro. 457. aufgeführt, als deren Eigenthümer sich die Gemeinde Pasing legitimirt hat, dreimal öffentlich ausgeschrieben, sich aber binnen des präfigirten Termins von sechs Monaten Niemand gemeldet hat, so wird selbe hiemit amortisirt und für kraftlos erklärt.

Den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Sind die Douanen das Haupthinderniß des deutschen Handels?

(Eingesandt.)

Wenn die Mauthsysteme die Einfuhr fremder Waaren beschränken, insofern diese Beschränkungen der inneren Industrie Vortheile gewährten, so ist jede Beschwerde gegen dieselben ungerecht. Eine Beschränkung des Handels in diesem Sinne hemmt nicht so viele Hände, als die Belebung der Gewerke in Thätigkeit sezt. Selbst, wo die Summe der Gewerbthätigkeit gleich bliebe, wird die Produktion vermehrt, und mit dieser das Kapital, welches im Land zirkulirt. Die fiskalischen Mauthsysteme sind Consumtions-Auflagen, welche mehr den Reichen als den Armen drüken, und darum ist die Klage über dieselben lauter. Verderben die Mauthsysteme die Moralität wirklich? Nur die schon Verdorbenen benuzen die Schleichwege; und die an den Gränzen beinahe überall geduldeten Schmuggel-Comptoire sind die Unterhändler des Verderbnisses. Die Regierungen schließen Konventionen zur Auslieferung der Ueberläufer und Deserteurs. Sie sollten auch Uebereinkünfte treffen zur Verhütung des Schmuggels. Große Staaten fühlen die Last der Mauthen weniger; kleinen Staaten ist die Anstalt lästiger, weil der Zwischenraum der Gränze unbeträchtlich ist. Die Mauthen hemmen den Verkehr ohne Anstand. Ist es aber ungerecht, daß die Preußen den Nassauischen, Hessischen ꝛc. Weinen den Eingang erschweren, um den Werth der ihrigen zu erhöhen? Ist es ungerecht, wenn die Britten das fremde Getreide nicht einlassen, wenn sie selbst genug haben? Sie öfnen, so oft sie das Unsrige brauchen. Es wird dermalen nicht weniger Wein getrunken, nicht weniger Getreide verführt; aber man bedient sich der selbst erzeugten Produkte. Der Rheingauer erzeugt viel mehr Wein, als der Nassauer braucht, und zieht viel weniger Getreide als er bedarf. Die Nothwendigkeit wird im Rheingau eintreten, die geringen Rebengärten in Akerfelder umzuwandeln, um kein fremdes Brod kaufen zu müssen, welches von dem Geld bezahlt wird, das der Wein-Erlös einbrachte. Ist dieser Wechsel ein Unglük? Die Noth zwingt ihn, Hand an's Werk zu legen, und sie wird zulezt eine Wohlthat, weil sie ihn der Abhängigkeit des Ausländers entzieht. Der Akerwirth zieht Getreide, wenn dieses im Werth steht; er zieht auf dem Akerfeld Oelgewächse, wenn diese ihm einen höhern Gewinn versprechen. Jezt wird mehr Mohn gezogen, weil dieser gesucht ist. Warum sollte der Rheingauer fortfahren wollen immer Wein zu bauen, wenn er ihn nicht absezen kan, da ihm der Raum dadurch gebricht, seine eigenen Bedürfnisse zu bauen? Der Weinpflanzer in Deutschland sollte sich bemühen, seinen Erzeugnissen neue Reize zu geben, wie der Fabrikant mit der Mode wechselt. Der Burgunder Rebenpflanzer bietet jezt aller Welt moussirenden Burgunder an, weil der schäumende Wein der gesuchteste ist. Warum macht man keine moussirenden Rheinweine? Der Weinbau ist der kostspieligste von allen. Der Dünger ist theuer, weil das Akerfeld, mithin die Viehzucht mangelt. Die Tragbarkeit der Weinberge nimmt ab; das Erneuern der Weinberge hat kürzere Perioden als in der Vorzeit; dis liegt in der Behandlung, die dem ewigen Schlendrian unterworfen ist. Warum stehen Hausstöke 80 — 100 Jahre, und bleiben tragbar, da Reben im Felde oft schon im zehnten oder zwölften Jahre zurükgehen, und nach zwanzig Jahren frische Rottung erfordern? Die Wurzeln erkranken, weil im Junius alle Reben geköpft (gegipfelt) werden, die Dünger-Gruben an den Stöken bei der Herbstwinterkälte lange offen bleiben, und die Thauwurzeln erfrieren, wodurch die Hauptwurzel erkranken muß. So lange der Weinbauer seinen Wein jährlich absezt, bleibt ihm jedes Feld zu einem Weingarten gut genug. Jezt muß er sich in die Zeit schiken. Daß der Moselaner jezt auf gleiche Weise verfährt, wird den Werth seiner Weine vermindern; und wenn die Oekonomen dahin gekommen sind, nur gute Weine (bei günstigen Jahren) zu erziehen, wird Absaz nicht fehlen, **besonders wenn der Rhein, der eigentliche Ausfuhrkanal der deutschen Weine, bis in's Meer frei seyn wird.** Die niedern Fruchtpreise der leztern Jahre, welche dem Landmann zu großem Unglük gereichten, weil er unmöglich so viel erübrigte, um seine nöthigsten Ausgaben damit zu bestreiten, hatten für die Fabrikanten den Vortheil gebracht, daß sie zum Theil im Stande waren, mit den niedern Preisen der ausländischen Fabrikate zu konkurriren. Indessen wäre es sehr zu wünschen, daß sich die Getreidepreise in Deutschland besserten, weil sonst der Landmann zu weit herabsinkt, der in Deutschland die zahlreichste Klasse der Bewohner ausmacht, und in seiner Wohlhabenheit seinen Ueberfluß den Städten gerne zubringt, welche es von dieser Seite sehr empfinden, daß der Landmann Mangel leidet. In den nördlichen Ländern Deutschlands (Ostpreußen ꝛc.) stehen dermalen die Getreidepreise bedeutend höher als am Rhein. Dort verführt man das Getreide wohlfeiler über die See als vom Rhein aus, und die Kornwucherer haben auf den Märkten nicht das freie Spiel zu Gunsten ihres Handels, und zur Niederdrükung der Fruchtpreise. In den vergangenen Zeiten des Kriegs, wo das Papiergeld im Unwerth war, benuzte man das Geld bei der Produktion und im Handel. Der Friede hat dem Papiergeld Werth verschaft, und jezt ist der Papierhandel größer als der mit Produkten, weil er bequemer und einfacher ist, und mehr dabei verdient wird. — **Hat der Handel sich wirklich und wesentlich vermindert?** Wir können dis eben so wenig im Allgemeinen behaupten, als in Beziehung auf einzelne Länder. Die Bevölkerung steigt überall. Die roheren Nationen nähern sich der Ausbildung immer mehr, und mit dieser wachsen die Bedürfnisse für Gegenstände, welche sie noch nicht selbst erzeugen können. Der Handel im Allgemeinen kan sich demnach nicht vermindert haben; aber der Großhandel in Deutschland nimmt ab, weil die kleinern Händler durch die umherschwebenden Reisenden die Leichtigkeit gefunden haben, überall aus erster Quelle zu beziehen. — **Worin liegt demnach die Klage über allgemeine Stille des Handels in Deutschland?** Darin, daß nicht mehr so viel dabei verdient wird, wie sonst; daß mehr produzirt als konsumirt wird, daß dadurch die Angebote der Verkäufer zu viel Konkurrenz geben und die Preise niederdrüken; daß viele Nothverkäufe geschlossen werden, um neue Fonds zur Fortsezung des Geschäfts zu erhalten in Hofnung besseren Absazes; daß wir aus den Zeiten des lezten Kriegs verwöhnt sind, wo der Absaz schon gesichert war, ehe die Waare ankam; daß die vielen Zollgränzen

der kleinen Staaten den großen Handel auf Spekulation verbannen; daß die Vortheile des Papierhandels mehr Gewinn bieten, als aller Waarenhandel; daß die Last der Staatsabgaben nach dem Kriege meistens um das Doppelte gestiegen ist, wie sie vor dem Kriege war. — Nehmen wir große Handelsstädte in Deutschland zum Beispiele. Der Handel mit überseeischen Waaren war in Frankfurt vor dem Kriege sehr ausgebreitet; während dem Kriege ist derselbe aufs höchste gestiegen; dermalen ist er unbedeutend. An seine Stelle ist der Papierhandel getreten, und vieles Geld liegt zur Disposition vorräthig. Die Stadt Amsterdam, dieser Sammelplaz des Reichthums, macht dermalen mehr Papiergeschäfte als Handelsgeschäfte, und überläßt leztere mehr ihren Mitschwestern, als sie selbst unternimmt. Alle Staaten haben Handelskrisen erlebt; neu entdekte Welttheile, neue Handelsstraßen haben zuweilen dem Handel eine andere Richtung gegeben, so wie neue Staatsveränderungen eine periodische Stokung verursachten. Die Zeiten von 1787 und 1788 in England geben ein Beispiel einer solchen Stokung, indem die Britten damals ihre Marktpläze in Nordamerika verloren. Die Britten fanden bald neue Auswege für ihre Waaren, und ihr Handel stieg seit der Zeit um das Doppelte. Welche Wege hat aber Deutschland für seinen Ueberfluß? In Deutschland sind überall Sperren gegenseitig angelegt. Deutschland verliert seinen Außenhandel immer mehr und mehr. Hamburg hat sonst in Portugal unser Getreide verkauft. Hätten unsere nordischen Städte noch ihre alten Verbindungen mit Spanien, ihren ausgedehnten Kornhandel dahin, dann würde nicht so viel Getreide in den ostpreußischen Provinzen ohne Werth gelegen haben. Deutschland hat den Absaz seiner Fabrikate in den Kriegsjahren sehr vermehrt, und mit Vermehrung des Absazes seine Fabriken sehr erweitert. Der Friede hat diese Konsumtion vermindert, und nun fehlt der Absaz des Fabrikats, da nach Außen die Abflüsse gesperrt sind. Süddeutschland und die Rheinländer leiden dabei am meisten, weil der Niederländer den Rhein an seiner Mündung sperrt. Was will uns Niederland geben? Man will uns statt der Freiheit der Schiffahrt auf dem ganzen Laufe des Rheins, dans tout le cours du Rhin, den Leck allein anweisen, weil im achten Konferenz-Protokolle des Wiener Kongreß-Comité's vom Leck die Rede sey. In der abgeschlossenen Konvention vom 15 Jun. 1815 ist davon mit keiner Sylbe die Rede, daselbst steht der Schiffahrt alles Rheinwasser offen, bis ins Meer. Man will uns also durch diese Straße, die oft versandet und meistens im Sommer unfahrbar ist, nicht allein die See verschlossen halten, sondern selbst den Weg bis in die Seehäfen erschweren, damit der Holländer auf den schifbaren Theilen uns seine Waaren zuführen kan, wobei wir froh seyn müßten, wenn er die unsrigen mitnimmt, weil ihm allein die andern Wege offen stehen. Auf dem Leck sollen alle Douanen-Visitationen wegfallen, aber Schiffe — größerer Art, — die große Schiffahrt kan diesen Weg nicht passiren. Nur der großen Schiffahrt, ohne Last zu brechen, wird erlaubt auf dem Leck, mit Vergünstigung der Nichtvisitation des Schiffs, zu fahren! Man hat erlaubt, alle Güter, die sonst verboten waren, durch das niederländische Gebiet über den Leck zu verfahren. Aber mit der geschlossenen See, die man nicht öfnen will, oder wenigstens zu öfnen sich noch vorbehält, hat man den Seezoll beibehalten, ohne zu sagen, daß man ihn in allen Artikeln so ermäßigen werde, daß keine Waare durch die Belastung des Seezolles so gedrükt werde, daß sie eben so wenig passiren könne, wie vorher bei dem Verbot selbst. Man will den Uferlängen-Tarif nebst der Rekognitions-Gebühr auf dem Leck einführen, der höher ist, als der dermalige niederländische Rheinzoll. Auf diese Weise haben also die Niederländer eine wahre Vergünstigung vor den übrigen Schiffen, weil jene alle Fahrwasser mit niedrigen Zöllen benuzen können, während dem die konventionellen Schiffe den höhern Tarif auf dem Leck bezahlen müssen. Unsere Aussichten haben sich demnach um nichts gebessert. — Was sollten die Uferstaaten des Rheins und jene des Mains und Neckars thun, um den Abzug des Getreides und der Hülsenfrüchte zu befördern? Diese sollten Prämien auf die Ausfuhr sezen, alle sollten den Wasserzoll erniedrigen, und Mainz sollte den Umschlag der Früchte frei geben wie es Köln schon früher gethan hat.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 27 Nov. Der Aufschlag, den die Getreidepreise an den holländischen Seepläzen kürzlich erfahren haben, wo dieselben, besonders der Weizen, in Folge der lezten daselbst eingetroffenen günstigen Berichte vom brittischen Markte, 15 bis 20 fl. die Last gestiegen sind, hat auch hier und in dem benachbarten Mainz eine bedeutende Erhöhung hervorgebracht. Sie beträgt beim Weizen, dem Roggen und der Gerste etwa 30 kr. das Malter, beim Landhaber aber 15 bis 20 kr. — Von Kolonialwaaren ist an unserm Plaze besonders die Frage nach Zuker wirksam und häufig. Es wurden im Laufe der lezten Woche starke Umsäze davon, besonders in Melis gemacht, wovon die ordinären Sorten mit 22 bis 22 1/2 Rthlr., die feinern aber mit 23 bis 23 1/2 Rthlr. bezahlt wurden; schöne Hamburger Melisse stehen noch 2 Rthlr. höher im Preise. Auch in Indigo ist kürzlich etwas umgegangen, und Bengal mit 6 1/2 fl. begeben worden. Für schöne Bengalische Baumwolle fanden sich Nehmer zu 25 Rthlr., und schöne Georgia ist um 32 Rthlr. zu haben. Ein fernerer Abschlag möchte, nach Berichten aus den amerikanischen Bezugsländern, fürs Erste nicht zu erwarten seyn, sowol weil das Erträgniß der frühern Erndte fast gänzlich nach Europa verschift worden, als auch, weil die im Monat September häufig gefallenen Regen die Erwartungen von der neuen Erndte sehr vermindert hatten.

Litterarische Anzeigen.

In Bayern ist erschienen und an die Buchhandlungen verschikt:

Was erwartet das Vaterland von der Zoll-Kommission? Freimüthige Worte eines Bayern. Bayern, im November 1826.

Vergißmeinnicht; ein Taschenbuch von H. Clauren. Leipzig bei Fr. Aug. Leo. 2 Rthlr. 6 gr.

Zehn Jahre wird es ungefähr seyn, daß dieses Taschenbuch zuerst erschien; und seitdem ist in ganz Deutschland Sitte geworden, bei fröhlicher Christbescherung oder bei andern Familienfesten der verehrten Mutter, der treuen Gattin, der herz-

gen Schwester, der holden Tochter oder der geliebten Freundin dis niedliche Werk den Angebinden, mit welchen bei solchen Gelegenheiten Liebe und Freundschaft ihre Theilnahme gern bethätigen, beizufügen, denn der freundliche Geber weiß, daß H. Clauren der Lieblingsschriftsteller der gebildeten Frauenwelt ist, und zu dieser gehört die Empfängerin. Auch der dismalige Jahrgang ist dieser ehrenvollen Bestimmung in jeder Hinsicht würdig, denn Verfasser und Verleger haben nach Kräften das Ihrige gethan. Innerer Gehalt und äußerer Schmuk halten einander die Waage.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Augsburg bei Wolff):

Kreyssig, W. A., Handbuch zu einem natur- und zeitgemäßen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange, nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsäzen und eigenen, mehr als 20jährigen Erfahrungen, mit besonderer Rüksicht auf das rauhere Klima des nördlichen Deutschlands und der Ostseeküsten-Länder bearbeitet. gr. 8. 1825 und 1826.

1r Bd. Der Feldbau. 2 Rthlr.
2r Bd. Landwirthschaftliche Thierzucht und Thier-Heilkunde. 2 Rthlr.
3r Bd. Handbuch zum zwekmäßigen Betriebe der technischen Nebengewerbe der Landwirthschaft. 2 Rthlr. 6 ggr.
4r Bd. Grundsäze für die zwekmäßige Organisation größerer Wirthschaften, die landwirthschaftliche Buchführung, Güter-Veranschlagung und die eigene Bewirthschaftung und Verpachtung der Landgüter. 2 Rthlr. 18 ggr.

Zur Würdigung dieses praktischen Werkes wird es genügen, zwei öffentliche Urtheile anzuführen:

I. In den neuen Annalen der meklenburgischen Landwirthschaft 13ter Jahrgang 1ste Hälfte wird von demselben folgendes gesagt:
„Dieses nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsäzen und eigenen mehr als 20jährigen Erfahrungen ausgearbeitete Werk darf unfehlbar zu den besten neueren deutschen Lehrbüchern gezählt werden. Bei so manchem Wissenswürdigen, das es enthält, finden wir darin auch das originelle und scharfsinnige System befolgt: die Abtheilung der im Feldbau zu erzielenden Früchte nach ihren physikalischen Eigenschaften zu machen 2c."

II. Eine Anzeige und Beurtheilung in André's ökonomischen Neuigkeiten, Jahrgang 1826 Nro. 42 beginnt mit folgenden Worten:
„Mit wahrem Vergnügen machen wir das ganze landwirthschaftliche Publikum auf das Erscheinen einer Schrift aufmerksam, die uns mehr als andere geeignet scheint, richtige, auf Grundsäze und Erfahrungen gestüzte Ansichten und Kenntnisse, Belehrungen und Regeln zu verbreiten, und ins praktische Leben einzuführen." Und der Schluß dieser Beurtheilung lautet folgendermaaßen: „Wenn ein landwirthschaftliches Handbuch, das die allgemein als richtig, als die besten anerkannten Grundsäze eines Thaer, Wagner, Ammon lehrt, auf diese sein Gebäude basirt; dessen Lehren sich auf mehr als 20jährige Erfahrungen stüzen, eine öffentliche Anempfehlung verdient, so darf diese gewiß Hrn. Kreyssig's Handbuche nicht versagt werden."

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Jahrgang 1826. Eilftes Heft.

Inhalt: I. Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebastian in Spanien, in den Jahren von 1811 bis 1813, durch die Verbündeten. II. Die Schlacht bei Warna am 10 November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437 — 1444. III. Litteratur: 1) Ueber das Werk: Storia delle Campagne e degli Assedi degl Italiani in Ispania dal 1808 al 1813. Von C. Vaccani. 3ter Band. 2) Handbuch für die praktischen Arbeiten im Felde, zum Gebrauche für Offiziere aller Waffen. Berlin, Laue. IV. Neueste Militärveränderungen.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart,
als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Akerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben.

Praktisch dargestellt von
Joh. Ubald Teindl,
Präfekten an der k. k. Theres. Ritterakademie und Mitgliede der k. k. Landwirthschaftsgesellschaften in Steyermark und Krain.

gr. 8. 1827. Preis 1 Rthlr. 6 gr. sächs.

Der Herr Verfasser dieses gemeinnüzigen Werkes sagt in seiner Vorrede: Grund und Boden ist der eigentliche Fond, aus welchem ursprünglich aller Erwerb hervorgeht, und die Pflege, die man der Bearbeitung desselben angedeihen läßt, ist das sicherste Mittel, zu seiner höchstmöglichen Benuzung zu gelangen, um dadurch sowol seinen individuellen Wohlstand, als auch die Wohlfahrt eines Landes zu befördern und zu begründen.

Die Ausrottung der mannichfaltigen Arten jener Gewächse, welche nicht nur den ökonomischen Pflanzenbau hindern, sondern auch der Gesundheit des Arbeit- und Nuzviehes schädlich werden können, ist an und für sich für den Landwirth von größter Wichtigkeit, und eine richtige Kenntniß derselben von unbestreitbarer Nothwendigkeit. Diese Ueberzeugung, so wie der reine, lebhafte Wunsch, durch die Mittheilung der Resultate meiner, theils auf botanischen Wanderungen, theils aus dem praktischen Landbaue geschöpften Erfahrungen, auch in diesem Zweige menschlichen Wissens dem Landmanne nüzlich zu werden, bestimmte mich, diesen Gegenstand, der in den meisten ökonomischen Lehr- und Hülfsbüchern nur einzeln und im Allgemeinen berührt wird, im Zusammenhange und mit Beziehung auf die beabsichtigten Vortheile für Akerbau und Viehzucht darzustellen. Und aus diesem Gesichtspunkte wolle das landwirthschaftliche Publikum die Bearbeitung desselben seiner wohlmeynenden Prüfung unterwerfen.

Durch alle Buchhandlungen ist für 8 gr. zu haben:

Die deutsche Sängerin in Paris
(Henriette Sontag.)
Schwank in einem Aufzuge von Karl v. Holtei.
(Das Stük spielt in Berlin, im Juni 1826.)

Berlin.

Vereinsbuchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Anton Gruber von Ehrhafts wird seit dem russischen Feldzug vermißt, daher aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato sich um so gewisser bei dem unterfertigten Landgerichte zu melden, als außerdessen sein Vermögen zu 600 fl. seinen darum nachsuchenden nächsten Verwandten gegen Kaution hinaus gegeben werden würde.

Weiler, am 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gramm, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Thomas Rasch, Bauers zu Münster, wird dessen gesammtes Anwesen nochmals am Mittwoch den 27 December l. J. früh dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung dieses zu verkaufenden Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 28 Febr. l. J. bezogen.

Mallersdorf, 17 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.

Miller, Landrichter.

(Gant-Anwesens-Verkauf.) Mittwoch den 13 December l. J. wird in der hiesigen Landgerichtskanzlei das Gant-Anwesen des Joseph Böll, Maierbauern von Mittelstetten, bestehend:

a. in dem ganz gemauerten Hause,
b. gemauerter besonderer Viehstallung,
c. gemauerten Stadel,
d. ¾ Tagwerk Garten,
e. ganzer Gemeinde-Gerechtigkeit,
f. zwei ganzen Bisthums-Lehen mit 62 Jauchert Aker und 68 Tagwerk Maad, dann
g. doppeltem Antheile an dem Wehringer Bisthumsholze, welche Realitäten zusammen exclusive des Antheils an dem Bisthumsholze nach dem neuesten Vermessungsplane 168 Tagwerke 7 Decimalen enthalten, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden daher mit der Bemerkung, daß sie sich, wenn sie Fremde sind, über Vermögen und Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und unter der Eröfnung hiezu vorgeladen, daß die Kaufsbedingungen am Versteigerungstage bekannt gemacht werden.

Schwabmünchen, den 9 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Ediktalladung.) Nachdem in dem Debitwesen des königlichen Kämmerers und pensionirten Lieutenants Hrn. Grafen v. Thurn und Valsassina dahier der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 29 December d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 29 Jänner 1827;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 1, und für die Duplik auf den 15 März 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Hrn. Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Hrn. Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei unterfertigter Behörde zu übergeben.

Kempten, am 10 Nov. 1826.

Die königl. bayerische Kommandantschaft Kempten.

v. Forster, Obristlieutenant.

Hemmerle, Akt.

Der erste Wachtmeister Klemens Jehle, Söldnerssohn aus Buchloe, k. Landgerichts allda, ist verehelicht und mit Hinterlassung eines Testaments, am 20 v. M. dahier verstorben. Es werden daher alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an dessen Nachlaß machen zu können glauben, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an, bei unterfertigtem Militärgerichte um so mehr geltend zu machen, als sie sonst mit ihren Ansprüchen an dem Nachlasse ausgeschlossen sind, und mit dessen Verhandlung weiters rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten werden wird.

Freising, am 10 Nov. 1826.

Das königl. 2te Cuirassier-Regiment (Prinz Johann von Sachsen.)

Kiliani, Obrist.

Diell, Akt.

Bekanntmachung.

Da die königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission dahier im Regierungsblatt Nro. 47. das Publikum aufmerksam macht, bei Eingaben in Pensions- und andern zu dieser Kommission ressortirenden Gegenständen zugleich die Mandatarien zu benennen, welchen die Entschließungen dieser hohen Stelle insinuirt werden können; so glaubt das unterzeichnete Büreau dem auswärtigen verehrlichen Publikum keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn solches dasselbe unter Beziehung auf frühere Bekanntmachungen, hiemit in Kenntniß sezt, daß sich besagtes Büreau auch mit Mandatar-Geschäften aller Art befaßt, und gegen billige Honorirung nicht nur alle Eingaben bei obenbenannter Stelle auf das prompteste besorgen, sondern auch die erhaltenen Entschließungen seinen Committenten jedesmal ungesäumt mittheilen wird.

München, den 25 Nov. 1826.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau der Haupt- und königl. Residenzstadt München.

Ein sehr angesehener Mann, in einer der vorzüglichsten Städte Italiens, sucht, durch den Tod seiner Gattin veranlaßt, ein geseztes sittliches Frauenzimmer, katholischer Religion, welches mit Liebe der Erziehung seiner vier Kinder, nemlich dreier Mädchen von 9, 4 und 1½ Jahren, dann eines Knabens von 8 Jahren, so wie, unter Beigabe von erforderlichen Dienstboten, der Führung seines gesammten — nach deutschem Fuße eingerichteten Haushaltes sich unterzieht, wofür, gleich einem Gliede der Familie, ausgezeichnete humane Behandlung und sehr angemessene Belohnung zugesichert ist. Diejenigen Frauenzimmer, welche dem bezeichneten Zweke zu entsprechen sich für qualifizirt erachten, und sich über reine Moralität, Geschiklichkeit in weiblichen Geschäften und zwekmäßige Führung einer Haushaltung durch amtliche und sonstige glaubhafte Zeugnisse auszuweisen vermögen, belieben sich in portofreien Briefen an die unterzeichnete Anstalt zu wenden, von welcher sie das Nähere über diese vortheilhafte Unterkunft mitgetheilt erhalten sollen.

Das Anfrage- und Addreß-Büreau der Haupt- und königl. Residenzstadt München.

An die Freunde von Porter- und Ale-Bier.

Da sich — troz der immer von Jahr zu Jahr vermehrten Fabrikation, dennoch stets der Fall ereignet hat, die mir vom In- und Auslande gütigst ertheilten Aufträge auf mein — nach Englischer Art gebrautes Porter- und Ale-Bier, nicht alle vollführen zu können, so erlaube ich mir die Hochverehrten Freunde dieser, allgemeinen Beifall erworbenen Getränke, hiemit höflichst zu ersuchen, Ihre werthen Aufträge, bei gegenwärtig günstiger Brauzeit, gefälligst an mich ergehen zu lassen, zugleich mich und meinen Gasthof allseitig fernerem Wohlwollen bestens empfehlend.

Donauwörth, den 26 Nov. 1826.

Aloys Dietrich,
Bierbräuer und Gastgeber zum Krebs.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

(Fortsezung.)

III. Waaren für Hausbedarf und Mode. Schaulust. Kunst- und Buchhandel.

Einen eigenen Handelszweig macht in der Messe der Verkauf von Kutschen und Wagen, wobei auch dismal große Konkurrenz statt fand. Denn wenn auch der Roßmarkt selbst nur sehr wenig Roßhändler und Käufer herbeigezogen hatte, so daß bei der Durchführung der Pferde am Meßsonntag, (eine alte Sitte, die noch von der Zeit abstammt, als der Hof von Dresden zur Messe kam,) kaum 60 gezählt wurden, so war doch an Wagen ein großer Ueberfluß. Man fand sie zu allen Preisen und Formen. Aus Gera, Halle, Leipzig selbst war Preiswürdiges auf dem Plaz. Ein Wagenbauer aus Zeiz verkaufte dergleichen mit Vorder- und Hinterverdek und Koffer für 300 Thlr. Die geschmakvollsten, aber auch theuersten bringt noch immer die Offenbacher Fabrik von Dick und Kirsten, zu 650 Thlrn., wodurch viele abgeschrekt werden. Die gesuchteste Waare ist die von dem Leitmeritzer Wagenbauer Kraise, und vor allen von Odesky aus Wien zu 450—500 Thlrn. Denn die so schnell und bequem sich bewegende Kaiserstadt ist der dankbarste Boden für Roß- und Wagenpflege. An diesen Wiener Wagen fehlt auch die neueste Erfindung nicht, daß durch den Zug eines in den Wagen gehenden Riemens die Haken, in welchen Waage und Wiederhalten hängen, sich ausheben und den scheugewordenen Pferden freien Lauf lassen, desgleichen die verschlossenen Büchsen, in welche das Oel gegossen wird. Statt des plattirten Birminghamer und Sheffielder Reitzeugs und Wagengeschirrs, wie sie Samuel Bentheim und Adam verkaufen, scheint Dr. Geitners in Schneeberg Weißmetall aus Nickel u. s. w., das Argentan, mit Recht immer mehr in Gunst zu kommen. Es ist durch Hermbstädts, Döbereiners, Schweiggers Versuche gründlich bewiesen, daß diese Komposition, die in einem sächsischen Privilegium für Tischgeräthschaft verdächtig gehalten, und darum nicht erlaubt wurde, nicht mehr Kupfer enthält, als das gesezlich erlaubte 12 und 10löthige Silber, und jede andere legitime Kupferlegirung; man darf sich daher mit Recht der Hoffnung überlassen, daß jene Beschränkung für Eßlöffel und andere Tischgeräthe einer so harmlosen Erfindung nicht länger in den Weg treten werde. Denn wenn ein Münchner Goldschmidt Wiener Packfong verarbeitet, und solches für Argentan verkauft hat, so trift dieser Betrug, der arsenikhaltiges Weißkupfer für ächtes Argentan ausgibt, nicht die Erfindung selbst, sondern blos die trügerische Verfälschung, und nur für diese kan das bayerische Verbot, Tischgeräthschaften von Argentan zu führen, mit Recht gelten. — Wenn die sächsischen Eisenbleche, das Guß- und Stahleisen, und was sonst zu diesem Theile des Hüttenwesens gehört, in ihrer mannichfaltigen Produktion auch in dieser Messe den eben so wohlfeilen und daher gefälligen Erzeugnissen des Auslandes weichen mußten, so liegt die Schuld wenigstens nicht in Mangelhaftigkeit des Materials. Denn daß auch von hierländischem Eisenerz vortrefliche Arbeiten in Gußwaaren und geschmakvolle Muster geliefert werden können, beweist nicht nur die eben so einsichtsvoll als schwunghaft betriebene gräfl. Einsiedelsche Fabrik in Mückenberg, sondern auch das sehr umfassende Lattermannische Hammerwerk in Morgenröthe, wo so eben für das Freiberger Amalgamierwerk ein ganzer Gazapparat, für bedeutende Röhrfarthen und Gerinne in den Bergwerken die dauerhaftesten Röhre von vielen Centnern am Gewicht, und auch der zierlichsten kleinen Arbeiten in Gußstahl (Petschafte, Fingerhüte) und in durchbrochenen Formen, gar Mancherlei gefördert, auch sehr gutes Stableisen geschmiedet wird. Möchte nur erst der Gebrauch des Eisens für Eisenbahnen, Gazbeleuchtungsapparate, für Brunnen-Wasserleitungen, wo noch immer selbst in Hauptstädten der nie genügende Mißbrauch der hölzernen Röhren fortdauert, und zu anderweitiger Benuzung, worin uns England so unberechenbar überflügelt, mehr beherzigt werden, und die verständigen Vorschläge des Inspektors Hasse in Schneeberg* überall Anwendung erhalten! Vielleicht läßt sich hier manches durch Prämien erzielen, zu deren Stiftung jezt in Leipzig sich mehrere patriotische Männer zusammen thaten, wovon die Aufforderung zur Unterzeichnung für eine polytechnische Prämienkasse in den Elbblättern (Nro. 84 ff.) das Weitere besagt. Wenn im Laufe dieses Jahres der Blaufarbenabsaz in den sächsischen Blaufarbenwerken fast um ein Drittel gesunken ist; so kan dis nicht der Konkurrenz der Modammer Werke bei Christiania in Norwegen (so wie in Tuneberg und Skutterud), sondern den beispiellosen Stokungen und Hemnissen in England zugeschrieben werden. Denn mögen auch die norwegischen mittlern und höhern Blaufarbensorten in Güte mit den sächsischen wetteifern, in billigen Preisen wegen der nahen See sie noch übertreffen; so ist doch der Bedarf überhaupt so groß, und die Vortreflichkeit mancher feinen, so außer allem Zweifel gesezt, daß bei ihrer jezigen gewissenhaften Verwaltung und theilweisen Veredlung für die Zukunft nicht die geringste Besorgniß entstehen kan. — In böhmischen Glasgeschirren und so beliebten Hyaliths, in französischen Porzellanen, Bronzen, Gefäßen aller Art, war kaum ein neues Muster zu entdeken. Die selbst Berlins Hauptbühne entehrende Jocko-lust erstrekte sich selbst auf die mit grünlich-brauner Farbe lakirten Astrallampen à la Jocko. Die anderthalb Zoll langen, kegelförmigen, perlenartigen Ohrgehänge in emaillirtem Metall, cuivre plaqué en or, mit Herz und herabhängendem Kreuz, mußten sich à la Sontag taufen lassen. Das Meißener Porzellan behauptet in der unübertreflichen Güte seines Stoffes noch immer den ersten Rang, und man hatte Recht, die Abweichung zu Nro. 2 und 3 wieder aufzuheben. Schade, daß die Wuth alles zu vergolden und zu übersilbern, der Malerei Eintrag thut. Seit der Herabsezung des Zolles in England sind zahlreiche Bestellungen eingegangen, aber in den ganz alten geschmaklosen Formen von Schäfern und Schäferinnen, Thieren, und den bekannten, in der Türkei so sehr beliebten, blauen Blumen. Derselbe altväterische Geschmak zeigt sich auch in den aus England zu uns jezt herüber gebrachten Porzellanen, große Tassen mit gewaltigen, aber sehr

* S. das Wichtigste der Eisenhüttenkunde, nach dem Französischen des Bergwerkdirektors Hassenfratz in Paris, bearbeitet von Hasse 1824.

verblaßten und verblasenen Rosen, Kannen und Theegeräthe mit japanischen Schnörkeln, wie vor hundert Jahren. Auch hier, wie in Berlin, muß das an verschiedenen Orten, zum Theil auf königliche Rechnung fabrizirte Steingut und Gesundheitsgeschirr die Paradefabrikation im Porzellan selbst ernähren und unterstüzen. Den vorherrschenden Hang zum Altväterschen und Grotesken bezeugten auch die in allerlei auffallende Thierfiguren geformten Trinkgeschirre bei Frankfurter und Leipziger Silberarbeitern.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Oeffentliche Blätter geben in Beziehung auf die jezt erfolgte Theilung der herzogl. sächsischen Lande Folgendes als die annähernden statistischen Ergebnisse an: 1) Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg (vorher von Hildburghausen) erhält an Gebiet 24 Quadratmeilen, an Unterthanen 107,000, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 210,000 fl.; tritt ab an Gebiet 10 Q. M., an Unterthanen 33,000, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 109,737 fl.; Zuwachs an Gebiet 14 Q. M., an Unterthanen 74,000, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 100,263 fl. — 2) Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha erhält an Gebiet 28 Q. M., an Unterthanen 90,700, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 287,080 fl.; tritt ab an Gebiet 11 Q. M., an Unterthanen 29,049, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 107,011 fl.; Zuwachs an Gebiet 17 Q. M., an Unterthanen 61,651, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 180,069 fl. — 3) Herzog Bernhard von Sachsen Meiningen erhält an Gebiet 25 Q. M., an Unterthanen 71,181, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 222,052 fl.; tritt ab an Gebiet 0, an Unterthanen 0, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 10,000 fl.; Zuwachs an Gebiet 25 Q. M., an Unterthanen 71,181, an Netto-Ueberschüssen in den Kammerkassen 212,052 fl. — Die Sachsen-Gothaischen sogenannten Centrallasten, im Betrage von 282,300 fl. jährlich, sind von den Interessenten zu gleichen Theilen, mit 94,100 fl. von einem Jeden übernommen worden. — Während nicht zu verkennen ist, daß in den neuen Landen der Herzoge von Altenburg und Koburg merkliche Wohlhabenheit herrscht, so zeichnen sich die neuen mit den alten meist geographisch zusammenhängenden Meiningenschen Lande durch bedeutende Domainen, namentlich an Waldungen, aus.

Italien.

* Von der italienischen Gränze, 18 Nov. Durch Reisende, welche aus Rom kommen, erhalten wir von dort folgende Nachrichten. Die Ernennung des Msgr. Marco y Catalan * als eines Ausländers, zu dem wichtigen Posten eines Gouverneurs von Rom, hatte viel Aufmerksamkeit erregt. Diese Stelle vereinigt in sich nicht allein die Stadtkommandantur mit dem Oberpolizei-Korrektions- und Sicherheitstribunale, sondern der jedesmalige Gouverneur ist auch Vice-Camerlengo (Vice-Finanzminister) und muß bei seiner Entlassung, welche gewöhnlich nach sechs Jahren zu erfolgen pflegt, gleich den Nunzien, zum Kardinal ernannt werden. Ueberdem hält man dis Amt für das einträglichste, obgleich auch für das beschwerlichste, um so mehr, da zugleich die größte Verantwortlichkeit damit verbunden ist. Aus diesen Gründen war es natürlich, daß die Besezung einer so wichtigen Stelle mit einem Ausländer großen Neid erweken mußte. Wie es hieß hatte den heil. Vater, außer der Achtung, welche er für die Verdienste des Msgr. Marco hegte, und welche ihm durch einen unmittelbaren, langjährigen frühern Verkehr mit demselben bekannt geworden, bei dieser Wahl besonders die Rüksicht geleitet, daß derselbe, eben in seiner Eigenschaft als Fremder, sich von den Einflüsterungen persönlicher oder freundschaftlicher Verhältnisse frei zu erhalten wissen würde. Msgr. Marco war im Begrif gewesen, nach Spanien zurükzukehren, weil ihn sein König abberufen hatte, um ihn, heißt es, im Ministerium anzustellen. Auf das Verlangen des heil. Vaters, ihn in Rom zu behalten, war jedoch der König sogleich bereitwillig gewesen, dazu die Erlaubniß zu ertheilen. Ueber den Grund, warum Msgr. Marco mehrere Wochen verstreichen ließ, ohne Besiz von seinem Amte zu nehmen, waren verschiedene Gerücht umgelaufen; einige meynten, es sey geschehen, weil er den Posten abgelehnt, andere, weil er im Polizeipallaste Reparaturen habe vornehmen lassen wollen. Die eigentliche Ursache soll aber folgende gewesen seyn: Ein Theil der feierlichen Einsezungs-Cerimonie, vor welcher kein Posseß statt finden kan, wird nemlich nicht vom Papste, sondern von einem der höchsten Staatsbeamten verrichtet. Dieser, seit mehrern Wochen von Rom abwesend, hatte, aus Gründen welche sich nur errathen lassen, statt nach Rom zurükzukehren, und die Einsezung in Person vorzunehmen, einen seiner ersten Büreau-Beamten dazu beauftragen wollen. Diese Inkonvenienz zu beseitigen, waren während vierzehn Tagen vergeblich Unterhandlungen gepflogen worden. Nachdem man aber die Sache zu keinem genügenden Resultate bringen konnte, hatte der heil. Vater am 6 Nov., unmittelbar nach der päpstlichen Messe für die Seelen der verstorbenen Kardinäle, im Thronsaale des vatikanischen Pallastes die Einsezung in eigner Person vorgenommen, und dem neuen Gouverneur den Stab, als Zeichen seiner Gerichtsbarkeit, verliehen; mit den Insignien des Vice-Camerlengats, nemlich dem Rocchetto und der Cappa, war er dagegen von einem zu dieser Cerimonie Delegirten bekleidet worden. Dis scheint der wahre Hergang der Sache. Nicht minder als diese, war die vermeintliche Verweigerung eines andern hohen Staatsbeamten, den Besuch des heil. Vaters anzunehmen, im Publikum besprochen worden. Diese Sage hatte aber, wie jedem Vernünftigen ohnehin wahrscheinlich geschienen, auf einem Irrthum beruht, und der Beamte sich keine solche Unziemlichkeit zu Schulden kommen lassen. Folgendes war der eigentliche Verlauf. Auf Befehl des heil. Vaters, welcher sich vorgenommen hatte, dem Kardinale Bertazzoli, eben von einer schweren Krankheit genesen, einen Besuch abzustatten, war die Sänfte, in welcher er, aus dem

* Msgr. Marco y Catalan war spanischer Uditore di Sagra Rota Romana (Obergerichtsrath), deren die Höfe Frankreich, Spanien und Portugal an diesem Tribunale zu halten ermächtigt sind, um, im Falle sie selbst oder ihre Unterthanen eine Angelegenheit bei demselben zu betreiben haben, von einem Referenten ihrer Nation vertreten zu werden. Msgr. Marco ist 1771 zu Bello im Kirchsprengel von Saragossa geboren und 1817 zum Uditore ernannt. Er wird, hieß es in Rom, diese Stelle auch fernerhin bekleiden.

Wagen steigend, zum Kardinale hinauf getragen werden sollte (ein Cerimoniell, welches alle Päpste beobachten), statt in den Pallast dieses leztern, aus Irrthum zu jenem Staatsbeamten geschaft worden, und dieser hatte bereits, weit entfernt, den vermeintlichen Besuch des heil. Vaters abzulehnen, vielmehr, nebst allen seinen Büreauangesezten, in der Geschwindigkeit die zwekmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um Se. Heiligkeit nach Würden zu empfangen, als die Nachricht von dem Irrthume der Sänftenträger einlief. Das Publikum, welches leztere unverrichteter Sache abziehen sah, und von einer feindseligen Stellung wußte, in welche sich jener Staatsbeamte gesezt hatte, schloß nun sonderbarer Weise, dieser habe die Ehre, welche ihm der heil. Vater anzuthun gewilligt gewesen, nicht annehmen wollen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 2 December 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	—	$138^1/_2$
Partial à 4 Proc.	$119^1/_4$	$118^7/_8$
Metalliques 5 Proc.	$90^3/_8$	$90^1/_8$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1102	1100
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$92^1/_2$	$92^1/_4$
detto — — 5 Proc.	102	$101^3/_4$
Landanlehen — — 5 Proc.	$102^3/_4$	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$101^3/_4$	$101^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Nationalkalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1827. Für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen, (nach dem Stuttgarter Meridian) zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute faßlich eingerichtet

von

Christian Carl André,

königl. würtembergischen Hofrathe und Herausgeber der Zeitschriften: Hesperus, encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leser, und der Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen, Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagd-Wesens.

Fünfter Jahrgang.

(Mit 4 Abbildungen und 2 Notenblättern.)

Auch unter dem Titel:

Neuer Haus- und Volksfreund zur Belehrung und Unterhaltung für den deutschen Bürger und Landmann für 1827.

Inhalt.

Der eigentliche Kalender für die Länder, wo er zuläßig ist. — Das Gedenkbuch. — Mannichfaltigkeiten. I. Merkwürdigkeiten am Himmel. (Fortsezung vom vorigen Jahre.) 1. Auf- und Untergangs-Zeit der Sonne und des Mondes im J. 1827 für den Meridian von Stuttgart, von Hrn. Professor Schön in Würzburg. 2. Sichtbarer Auf- und Untergang der Planeten Venus, Mars und Jupiter, die sich auf den ersten Blik schon durch ihren Lichtglanz am Firmamente auszeichnen. 3. Ein kleines Stük Mond. (Mit sehr vergrößerter Abbildung.) 4. Die Mondfleken mit einer Karte von Dr. Gruithuisen. 5. Der Komet Ende Jahres 1825. II. Kurze und faßliche Anleitung, alle Arten von Uhren nach der Sonne zu stellen, und im richtigen Gange zu erhalten. III. Feste. (Fortsezung vom vorigen Jahre). Das Fronleichnamsfest zu Bogota in Columbien. IV. Kalender-Bestimmungen. (Fortsezung vom vorigen Jahre). 1. Ueber das Ende der Welt. 2. Ueber die Werthlosigkeit und Willkühr der Berechnungen nach sogenannten Schlüssel- und andern Bibelzahlen. V. Ein Unschuldiger soll bestraft werden. (Forts. aus dem Leben des Schulmeisters Anton). VI. Der Kürbis von Hammelstadt. Ein Schwank von Sander. VII. Der Bauer im Schauspielhause. VIII. Beispiel zur Nachahmung. IX. Wohlfeile, feuerfichre Häuser, die sich jeder selbst bauen kann. (Beschluß vom vorigen Jahre). X. Johann Huß, der Märtyrer der Wahrheit. XI. Beobachtungen über Wetter und Kennzeichen der Witterung. XII. Die Osternacht. Von Leopold Schefer. XIII. Die Exekution. (Gedichtet als ein Soldat erschossen wurde, der seinen Feldwebel schwer verwundet hatte). XIV. Schreiben des Oberverwalters Braun (eines gewesenen Bauern) an die ökonomischen Gesellschaften in Böhmen, Mähren und Unteröstreich, 1780. XV. Der Staat. (Fortsezung vom vorigen Jahre). XVI. Giftige Wirkungen eines frischen Anstrichs. XVII. Leben und Gesundheit. 1. Einige Krankheits-Ursachen beim gemeinen Mann. 2. Wärme. 3. Magenschwäche. 4. Wassersucht. XVIII. Die Klosterkirche. (Geschichte a. d. Jahre 1814 von Clauren). XIX. Lebensgeschichte Caspar Meyers, vulgo Zürich-Caspar von Wiedikon, im Cant. Zürich. XX. Luise. XXI. Gute und Böse, vernünftige und unvernünftige Menschen, Feinde und Wohlthäter des Menschengeschlechts. A. Die Edlern, Bessern und Vernünftigern. 1. Der edle Soldat, Menschenfreund und Wohlthäter. 2. Schöne That eines sechsjährigen Mädchens. 3. Schöne That eines sechsjährigen Knaben. 4. Zwei siebenzigjährige alte Weiber retten einen Knaben. 5. Der brave Jude. 6. Heldenmuth einer amerikanischen Hausfrau. 7. Wer handelte braver, der Testator oder die Erben? 8. Ein seltner Lotteriespieler. 9. Ein schöner Zug nach dem andern. 10. Muth und Ausdauer. 11. Vermächtnisse und Stiftungen wohlthätiger Menschenfreunde A) in Schlesien, in drei Beispielen; B) im Großherzogthum Baden. 12. Menschenretter. a) Oberamtmann Stockar in Böhmen. b) Handelsmann Mildner aus Sachsen. c) Hutmann Schreiber in Sachsen. d) Das vierzehnjährige Mädchen in Tirol. 13. Aechter Christensinn. B. Die Schlechtern, weniger Vernünftigen. 1. Der Mordsüchtige. 2. Muthwille und seine traurigen Folgen, in vier Beispielen. 3. Diebereien, in drei Beispielen. 4. Die Geizhälse, in zwei Beispielen. 5. Der Unbesonnene. 6. Niederträchtigkeit. 7. Hartherzigkeit. 8. Zügellosigkeit. 9. Die Mörder, in eilf Beispielen. 10. Traurige Folgen des Lasters der Trunkenheit. XXII. Westindische Raubscenen. (Drei Erzählungen aus Röblings empfehlungswerthem Columbus für 1826.) XXIII. Das Nothjahr 1817 in der Schweiz. XXIV. Die Lotterie. XXV. Vortheile in der Haus- und Landwirthschaft. Ueber die Vortheile, welche die beweglichen, geruchlosen Abtritte, und die damit zu verbindende Fabrikation eines künstlichen Düngers, sowol für die Reinlichkeit und Gesundheit der Stadtbewohner, als für den Akerbau gewähren. XXVI. Ein Nüßlein zum Aufknaken. XXVII. Geistes-Gegenwart. XXVIII. Trinkspruch. XXIX. Belehrung über den Gebrauch der Brillen. (Fortsezung vom vorigen Jahre.) XXX. Der Herr Gevatter. XXXI. Der seltene Obristlieutenant in Liefland. XXXII. Georg Treumann, seine Familie und Freunde. (Forts. von 1826.) XXXIII. Die Wochenstube. (Forts. v. Kalender 1826. S. 68.) XXXIV.

Die Höllenmaschine. XXXV. Ludwig Roberts Wanderungen. (Forts. v. Kalender 1826. Nro. XXII.) XXXVI. Fürchterliche Leiden eines Streifschüzen. XXXVII. Das sogenannte, harte Wasser. XXXVIII. Cantor Herzmann. (Forts. v. Kalender 1826. Nro. XXXV.) 4. Das Examen. XXXIX. Drei Kapitel aus der neuesten Weltkunde. I. Die hundert bevölkertsten Städte der Erde. II. 95 Staaten der Erde nach ihrer Größenfolge. III. Bevölkerung einiger dieser Staaten. XL. Eine verbesserte Heizung der Zimmer mit erwärmter Luft. (Mit Abbildung. Taf. III.) XLI. Gespenster-Geschichten. (Fortsezung von 1826.) Das Clubb-Gespenst. XLII. Die sibirische und kamtschadalische Hundepost, von Professor Petri. XLIII. Türken-Grausamkeit. (Forts. v. 1826. Nro. XLV.) XLIV. Wie Hr. Bartmann den Vetter Märten kurirte. XLV. Der Bläsihof bei Zürch (Mit Abbildung.) XLVI. Die Sprüchwörter des alten Heinrich. Von Franklin. XLVII. Die Pinzgauer Wallfahrt. (Mit vierstimmigem Gesang.) XLVIII. Die Fugger. XLIX. Die eßbaren Schwämme. L. Der Cornet und die Dogge. LI. Ein Musterknecht. LII. An meine Tante als sie nach Amerika zog. LIII. Nachtlicht. LIV. Das Vater Unser, vierstimmig von Wilh. Häser mit Musik. LV. Martin und Maria. (Fortsezung.) LVI. Gewitter-Gefahren. (Fortsezung vom vorigen Jahre.) LVII. Der am 30 April 1822 erfolgte, merkwürdige Blizschlag auf dem Kirchthurme zu Roßstall in Baiern. LVIII. Abentheuer in Norwegen. LIX. Verzeichniß der verflossenen und künftigen Jahre, welche mit dem Jahre 1827 übereinstimmen. Von D. F. LX. Das Weberschifchen. LXI. Sonderbare Verrichtungen eines Nachtwandlers. LXII. Feuersgefahren. (Fortsezung vom vorigen Jahre.) 1. Die Gefahren beim Brande in Breslau. 2. Noch ein Selbstzünder. LXIII. Der musterhafte Dorfpfarrer. LXIV. Aberglaube und Vorurtheile. 1. Besiegter Aberglaube. 2. Besiegte Vernunft durch Aberglauben. LXV. Die Auswanderungen nach Amerika. (Fortsezung von 1826.) 1. Columbien, oder, es ist nicht alles Gold, was glänzt. (Für Auswanderungslustige.) 2. Ueber die Auswanderung nach Brasilien, die europäischen Kolonien daselbst und die brasilische Armee. 3. Ein Anderes aus Brasilien. 4. Ein Drittes aus Brasilien. 5. Ein Viertes aus Brasilien. (Zwei Briefe von daher, von einem ausgewanderten Mecklenburgischen Handwerksmann.) 6. Würtembergischer Ministerial-Erlaß wegen Auswanderung nach Brasilien. 7. Verfügung der Bayerischen Regierung über eben diesen Gegenstand. LXVI. Unglüksfälle zur Belehrung und Warnung. (Fortsezung vom vorigen Jahre.) 1. Durch Wasser. 2. Durch nicht gehörige Vorsicht bei Arbeiten. 3. Durch Thiere. 4. Durch Feuer. 5. Durch Felsenstürze. 6. Durch Leidenschaften. 7. Durch Pulver. 8. Durch von Unkundigen unternommene Bauwerke. 9. Durch böse Luft. LXVII. Weitere Belehrungen des Hrn. Ritters v. Heintl zu Wien über die Gefahren der kohlensauern Luft im Keller. (Forts. Nr. LXVII. des vorigen Kalenders.) LXVIII. Empfehlungswerthe Schriften. LXIX. Schlußwort. Anhang. Uebersicht aller Eilpostfahrten Deutschlands, nach ihren Routen, Abgang, Ankunft, Stationen, Kosten 2c. 2c.

Bei Leopold Voß in Leipzig ist so eben erschienen:

Commentatio veterinario-medica de Melanosi, cum in hominibus tum in equis obveniente. Specimen pathologiae comparatae auct. Dr. C. A. Noak. Cum III tabulae aeneis. 4. maj. 1 Thlr. 8 gr.

So eben ist in der J. C. Herrmannschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Phantasiegemälde von Dr. Georg Döring für 1827, mit einem Kupfer von Fr. Fleischmann, gr. 8. 324 Seiten, gebunden. Preis 2 fl. 45 kr.

Wir hegen die Hofnung, daß dieser fünfte Jahrgang eines Werkes, das bisher der Gunst des belletristischen Publikums in steigendem Grade sich zu erfreuen hatte, auch dismal mit gleichem Beifall werde willkommen geheißen werden. Der Herr Verfasser hat den Inhalt dieses Jahrgangs reich ausgestattet, und für die Schönheit des Aeußern ist nichts gespart worden.

So eben sind in der C. J. Edlerschen Buchhandlung in Jena erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Spindler, C., Zwillinge. Zwei Erzählungen. 1) Der Vampyr und seine Braut. Nachtstük aus der neuesten Zeit. 2) Friedmüllers Hannchen. Erzählung aus dem Jahr 1638. Nebst einem Anhang von Originalbriefen. 8. 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr.

Die erste der vorliegenden Erzählungen, die der Verfasser des Blümlein Wunderhold, Freund Pilgram, des Bastards u. m. a. der Lesewelt darbietet, ist ein Gebilde der Phantasie, das, sich in den höhern Kreisen der Gesellschaft bewegend, die Folgen des Aber- und Wunderglaubens treffend schildert. — Nicht minder charakteristisch ist die darauf folgende Erzählung, die Darstellung der neuesten Soldatenherrschaft aus dem 30jährigen Kriege, auf historischen Daten beruhend, und von einer Sammlung von Originalbriefen begleitet, die ein helles Licht auf das Treiben und Leben jener unglüklichen Zeit werfen. — Die Verlagshandlung darf mit aller Zuversicht den Freunden einer unterhaltenden und dennoch nicht ganz oberflächlichen Lektüre dieses Werk empfehlen, das auch in typographischer Hinsicht sehr vortheilhaft ausgestattet erscheint.

Thumb, C. H. v., das Recept für Magen und Herz. Originallustspiel in zwei Abtheilungen. 8. eleg. brosch. 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein.

Maiblumen oder deutsche Mailieder, gesammelt, vermehrt und mit geschichtlichem Anhange herausgegeben von Friedr. Petri. 8. eleg. brosch. 6 gr. sächs. oder 27 kr. rhein.

Jugendbibliothek des Auslandes. In das Deutsche übersezt von einem Vereine praktischer Erzieher, und herausgegeben von Dr. Gerh. Friedrich, zweites Bändchen. Taschenform. mit 1 illum. Titelkupf. eleg. brosch. Subscriptionspr. 4 gr. sächs. oder 18 kr. rhein.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Gottlieb Eberer gebürtig aus Reichenbach, im Voigtland, starb am 2 dis in Kaufbeuern. In dem hinterlassenen Testamente ernannte er als Haupterben seines Vermögens, welches nach Abzug der Legate aus circa 3600 fl. besteht — die wo immer zur Zeit seines Todes sich aufhaltenden Kinder seiner zweibändigen Geschwister sämtlich zu gleichen Theilen.

Dieselben, so wie alle jene, welche aus irgend einem andern Rechtstitel aus der Verlassenschaftsmasse etwas zu fordern haben, werden aufgefordert, binnen drei Monaten a dato ihre Ansprüche bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die durch das Nichtanmelden hervorgehenden Nachtheile selbst beizumessen haben.

Kaufbeuern, am 20 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bisani, Landrichter.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1826.

(Beschluß.)

So wie nun der ganze Meßhandel ziemlich lahmte, oder, wie sich Jemand an der großen Gasttafel bei Friedlein ausdrükte, auf alten Schuhen gieng: so war auch die Bude und Schaustellung vor Reimers Garten nur mit alten Schaustüken und Gukkasten-Szenen angefüllt. Grimbag's Rotunden, die Cosmoramen und beweglichen Dioramen, Dalbern's Thierbude mit dem schönen südamerikanischen Panther und der zahlreichen Familie von vierhändigen Virtuosen (Affen), Liasky's und Pauly's perspektivische Vorstellungen, Kasperle im Metamorphosen-Theater, das Wachsfiguren-Kabinet, wo in einem besondern Cabinete der lüsternen Schaulust auch eine schlafende Venus gezeigt wurde, waren fast lauter verbrauchte, und kaum wieder anzufrischende Unterhaltungen. Spät erst gegen Ende der Messe mußte die Grünbergische große Instrumental- und Vokalmaschine dem Tausendkünstler auf 50 Trommeln, die er mit allen Gliedern Klöppel schlendernd, zu gleicher Zeit spielt, dem Tambour-Major Joseph Liebhard weichen, welcher noch die meisten Zuschauer herbeizog. Desto genußreicher war ein von Moscheles, dem von England nach Wien zurükkehrenden Erz-Virtuosen auf dem Piano, am 25 September im Gewandhause gegebenes glänzendes Konzert. Der wahre Künstler schreitet stets fort, und so bewährt auch dieser, neben der schon längst gekannten stupenden Fertigkeit im Spiel, jezt die Herrschaft über jeden Ausdruk und Eindruk, den er damit hervor bringen wollte. Die hier zum Erstenmal vollstimmig gehörte Ouvertüre zu Maria v. Weber's Oberon bereitete zu den übrigen Gaben dieses Abends würdig vor, worunter ein höchst origineller Kreis inländischer Volksmelodien, ein brillantes Rondeau und eine freie Phantasie ohne Begleitung besonders entzükte. Das mit eben so viel Geschmak als Pracht im Innern neu dekorirte, durch größere Bequemlichkeit und Sicherheit bei entstehender Gefahr sich empfehlende Stadttheater, füllte sich zur Freude seines wakern und keine Kosten sparenden Direktors, des Hofraths Küstner, mehrmals in der Vorstellung des Berggeists von Spohr, der neu einstudirten Oper, der Dame blanche von Boieldieu, und einiger andern Lieblingsstüke. Ob aber der Umstand, daß das Haus am vollsten war, wenn die fünf Geschwister Reiner aus Füßen im Tyrol ihre vorgeblichen Nationalmelodien anstimmten, und mit Manier jodelten, ein gutes Zeichen für das Meßpublikum ablegte, mag die höhere Kritik eines Kalophilos entscheiden. — Eigentliche Kunsthandlungen haben schon lange aufgehört, die Leipziger Messe, als solche, zu besuchen. Was die Firma Pietro del Vecchio an Gemälden, Kupferstichen und Facsimiles berühmter Männer ausbietet, mag kaum in Betrachtung kommen; einige Bilder auf Napoleons Tod, und eine in Leipzig lithographirte Apotheose desselben mit seiner Auffahrt in die Wolken, und in fünffacher Erscheinung seiner Persönlichkeit, wurden von anwesenden Franzosen am liebsten gesehen und gekauft; der einzige neue Kupferstich, die Himmelfahrt Mariä nach einem jezt erst durch den Grafen Cicognara aus Schmuz und Vergessenheit hervorgezogenen Tizian in der Akademie zu Venedig, von Natale Schiavoni, wurde bei Weigel und Barth mit Vergnügen gesehen, so wie die Dilettanten und Kunstfreunde sich der von Hofrath Kell im Löhrischen Garten geschmakvoll aufgestellten und zu gewissen Stunden gern geöffneten Gemäldesammlung erfreuten, da die Campische unter Siegel gelegt, die Max Specksche in Abwesenheit des kundigen Besizers verschlossen war. Auch die gottesdienstlichen Handlungen und geistlichen Musiken in den Kirchen sind während der Messe ein Gegenstand der Aufmerksamkeit. Da des hochverehrten Tschirner's Stimme wegen einer, allgemeine Besorgniß erregenden Krankheit verstummt war, so wurde doch Wolf's Predigt in der Peterskirche über das Thema: daß uns die Unzufriedenheit mit der Zeit nicht hindern solle am Lobe Gottes, am Meßsonntag mit vieler Erbauung gehört. Selbst der israelitische Tempeldienst im Paulinum hatte, nach der Liturgie im Hamburger Tempel eingerichtet, beim eintretenden Versöhnungsfeste durch angemessene Vorträge und Gesänge manchen fremden Besuch herbeigezogen. Der Buchhandel entbehrte dismal länger als gewöhnlich des Meßkatalogs, der für eine Messe, die keine ist, zwar beleibt aber entsezlich windsüchtig ausgefallen ist. Denn bald schwindet unsere ganze Litteratur in Taschenausgaben durch den Wohlfeildruk und Journalistik zusammen. Man würde von diesen dem Beutel und der Zeit des bücherkaufenden Publikums noch weit schlimmere Prognostika stellen müssen, wenn nicht zu gleicher Zeit auch noch größere und gediegene Werke theils wirklich erschienen, theils mit Gewißheit angekündigt würden, die noch immer für die Gründlichkeit des achtbaren, aber eben nicht auf dem Markt sich herumtreibenden Publikums Zeugniß ablegen. Dahin gehören auch die fast im Uebermaaß sich häufenden neuen Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker. Man denke an die so schnell aufeinander folgenden neuen Recensionen griechischer Autoren durch Immanuel Becker in Reimers Verlag, die doch Niemand gern entbehren wird, an die in immer vollkommnerer Gestalt erscheinenden Stereotypen bei Tauchnitz, wozu sich bald ein vollständiger Cicero in Einem Quartband in sehr schönen Typen gesellen wird, an die Suite bei Weigel, der uns auch den längst erwünschten ganzen Eustathius gibt, und den Apparat zu Plato, bei Teubner, wobei doch ganz besonders noch die unter des Veteran Fr. Jakobs und seines Gehülfen Professor Rost's Leitung und thätiger Mitbearbeitung erscheinende Bibliotheca Graeca selecta bei Hennings in Gotha, durch ganz eigenthümliche kritische und erklärende Behandlung für vorgeschrittene Philhellenen die vollständigste Anerkennung verdient. Das nüzlichste Buch dieser Messe möchten doch wohl die nun durch die 7te und 8te Lieferung ganz vollendete Supplemente des Conversationslexicons seyn, welche durch Vollgehalt und Zahl der wichtigsten historischen und biographischen Artikel aus der Gegenwart jedem Wißbegierigen volle Befriedigung gewähren müssen. Noch nie ist die Herbstflora unserer Litteratur, das Taschenbücher und Almanachwesen, im Ganzen so blätterreich und so blüthenarm gewesen, als dismal, und es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß wenn nur erst mehr Bücher als Taschen da seyn werden, der Ueberfluß selbst diesen Sterblingen das Garaus machen werde.

Gambart's neueste Beobachtungen am Himmel.

In einem Briefe an Hrn. Bouvard vom 12 Nov., in welchem der berühmte Astronom Gambart zu Marseille über seine den 7, 8 und 9 Nov. angestellte Beobachtungen des Kometen Rechenschaft gibt, erwähnt derselbe noch eines anderen fremdartigen Gestirnes, welches ihn ganz ungewöhnlich überrascht habe. „Ich durchsuchte den Horizont mit meinem Fernrohre (sagt er in seinem Schreiben), als mit einemmale meine ganze Aufmerksamkeit von einem nie gesehenen glanzvollen Gegenstande gefesselt ward, den mir mein Glas zugleich mit dem im Sternbilde der Schlange gelegenen Sterne Alpha, vor das Gesicht brachte. Dieses Gestirn, dem ich noch keinen Namen zu geben vermag, übertraf jenen Stern bei weitem an Glanz. Mit dem Dollond gesehen, schien der Durchmesser seiner Scheibe auffallend dem des Merkur ähnlich. Was ist dis für ein Gestirn? Ist es ein Komet ohne Schweif, ohne Nebel, mit einer Scheibe, gestreift, wie die des Jupiters? Der Komet von 1819 hatte einen sehr glänzenden Kern, der indessen dem dieses neuen Gestirnes an Glanze nachstand. Ist dieses nun ein neuer Stern, oder ein Komet ganz eigener Art? Morgen früh oder morgen Abend hoffe ich das Räthsel lösen zu können. — Unglüklicher Weise, bemerkt Hr. Gambart in einer Nachschrift, war der Himmel bedekt, und ich konnte die neue Erscheinung nicht wieder beobachten."

Das kaspische Meer.

Die Meynung, daß das kaspische Meer durch einen unterirdischen Kanal mit dem persischen Meerbusen zusammenhänge, rührt aus den ältesten Zeiten. Noch heutigen Tages versichert man, daß um die Zeit des Winteranfanges, auf der Oberfläche des dem kaspischen Meere am nächsten liegenden Theiles des persischen Meerbusens, solche Blätter und Zweige schwimmend gefunden werden, welche von Bäumen herrühren, die im mittäglichen Persien nicht einheimisch sind. Wie dem aber sey, so ist ein anderes Faktum, das nicht weniger merkwürdig ist, historisch gewiß, nemlich das Abnehmen des Wassers im kaspischen Meere, welches abwechselnd mit seinem Wachsen, von Zeit zu Zeit eintritt, während es doch die Gewässer des Ural, der Wolga und anderer Ströme in sein Bett aufnimmt. In diesem Augenblik ist der Wasserspiegel des kaspischen Meeres im Abnehmen, und zwar so bedeutend, daß man dasselbe nur mit Schiffen befahren kan, welche höchstens fünfzehn Fuß tief im Wasser gehen, während man es früher mit Schiffen befuhr, die achtzehn Fuß tief gingen. Früher reichte das Wasser bis unter die Mauern von Baku, jezt ist es ziemlich weit davon entfernt, und die russischen Kriegsfahrzeuge liegen deswegen nicht mehr in der Bucht von Baku, sondern in dem Hafen der Insel Sara. Dieses Sinken des Wasserspiegels hat auch zuerst die Spizen und nachher selbst die untern Theile eines großen Caravanserais zu Tag kommen lassen, welches ungefähr zwei Werste vom Ufer entfernt im Wasser liegt. Nach einer allgemein verbreiteten Landessage ging der Weg ehemals längs des Ufers von Lankara bis Sallan, eine Straße, welche heutzutage von Wasser bedekt ist. Dagegen sind einige Inseln zu Tage gekommen, von denen die eine mehrere Werste im Umfang hat. Ihr Grund und Boden ist fest, und gewiß wird sie, wie die andern Inseln des kaspischen Meeres, von Fischern besezt werden.

Großbritannien.

Folgendes ist, nach einer Uebersicht vom 20 Nov., der dermalige wahre Bestand des brittischen hohen Adels:

Sechs Prinzen vom Geblüte.

	Adeliche der vereinigten Königreiche:	Schottische:	Irländische:	Im Ganzen:
Herzoge . .	18	8	1	27
Marquis . .	17	3	12	32
Grafen . .	99	38	74	211
Viscounts .	22	4	53	78
Barone . .	135	22	75	232
Weibliche Pairs	9	3	4	16
Im Ganzen	300	78	218	596

Wenn man von diesen 596 die schottischen und irländischen Adelichen abzieht, welche unter den Adelichen des Königreichs mitbegriffen, und Pairs von Rechtswegen sind, nämlich 83, so beträgt im Ganzen die Zahl von erblicher Pairschaft, ohne die königliche Familie darunter zu begreifen, noch 513. Die Pairskammer bestand am 20 Nov. 1826 aus 6 Prinzen vom Geblüte, aus 293 Adelichen des vereinigten Königreichs; (die 9 weiblichen Pairs sind darin nicht begriffen, aber sie können ihr Pairsrecht auf ihre Söhne übertragen, und alsdann werden diese zur Pairschaft zugelassen,) aus 16 schottischen Pairs, die von den adelichen schottischen Pairs für jedes neue Parlament erwählt oder wieder erwählt werden; 23 irländischen Pairs, welche von den adelichen Pairs Irlands ernannt werden; (die irländischen Pairs haben das Recht, 28 Pairs zu ernennen; aber unter den 28 ernannten befinden sich drei, die schon von Rechtswegen Pairs waren, so daß der lebenslänglichen Pairs nur 25 sind;) aus 26 geistlichen Pairs von England, nämlich: 2 Erzbischöfen und 24 Bischöfen, 4 irländischen geistlichen Pairs, welche alljährlich durch 4 andere ihrer Kollegen abgelöst werden. Gewöhnlich sizen im Ganzen in der Pairskammer 370 Mitglieder.

Preußen.

Am 24 Nov. verlor Berlin durch das, in einem Alter von beinahe achtzig Jahren erfolgte, Absterben des als Astronomen berühmten Professor Bode, einen seiner achtungswerthesten Gelehrten. Er war den 19 Januar 1747 in Hamburg geboren, und zeichnete sich früh aus. Im Jahre 1772 ward er als kön. Astronom nach Berlin berufen. Die großen Verdienste, die er sich als Lehrer und Schriftsteller um die Sternkunde erworben hat, sind bekannt; die meisten Akademien nahmen ihn in ihre Mitte auf. Obgleich vor einigen Jahren in den Ruhestand zurükgetreten, ließ der Greis doch nicht ab vom Studium und gewohnter Thätigkeit, und er saß an seinem Schreibtische, arbeitend, als ihn der Todesengel sanft zu dem ewigen Leben erwekte, und seinen Geist zu den Sternen führte, in denen er seit einem halben Jahrhundert kein Fremdling war.

* Düsseldorf, 19 Nov. Der königliche Befehl wegen Einführung des preußischen Landrechts in der Rheinprovinz hat schon Vorträge in der Provinzial-Ständeversammlung veranlaßt,

die aber, da sie einen Mittelweg beabsichtigten, ihren Zwek zu verfehlen schienen. Die zwei ersten Stände stimmen unbedingt für die Einführung ohne Modifikationen, die Mehrheit der übrigen zwei Stände wünscht deren sehr viele in Vorschlag zu bringen. Also finden diejenigen, welche die Mittelstraße einschlagen möchten, bei keinem Theile viel Gehör. Inzwischen ist auch eine königliche Kabinetsordre eingelangt, welche die bisherige Benennung der Stände: erster, zweiter, dritter und vierter Stand, aufhebt, und folgende zu gebrauchen befiehlt: Stand der Fürsten und Herren, 2. der Ritter, 3. der Städte und 4. der Landgemeinden. Von der im Publikum verbreiteten Nachricht, daß das Nassauer Herzogthum in den diesseitigen Zoll- und Mauth-Verband einbegriffen werden solle, weiß man hier nichts, und hält das ganze Gerücht für einen frommen Wunsch der Nassauer Weinbergsbesizer. Der Antrag zu Aufbringung der für das Kataster nöthigen 900,000 Thlr. hat auch einige Schwierigkeiten gefunden; ein Antrag wegen Verminderung des Eingangszolles auf die französischen Weine, den ein Mitglied machte, wurde von der Versammlung ungünstig aufgenommen.

Litterarische Anzeigen.

Inhaltsanzeige

der zwei neuesten Bände der medizinisch-chirurgischen Zeitung.

Der dritte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1826 enthält Rezensionen von folgenden Werken: Hohnbaum über das Fortschreiten des Krankheitsprozesses, insbesondere der Entzündung u. s. w. — Medico-chirurgical Transactions, publ. by the med. and chir. Society of London. Vol. XIII. Part. I. — Struve Commentatio de Phlegmasia alba dolente. — A. G. Richter's specielle Therapie etc. X. Band oder I. Suppl. Band. Auch unter dem Titel: Die neuesten Entdekungen, Erfahrungen und Ansichten in der praktischen Heilkunde, von Richter. Erster Band. — The Edinburgh medical and surgical Journal. January 1826. — Adamovics Diss. morborum inter animalia domestica observatorum indicem, singulorumque constantissima signa exhibens etc. — v. Siebold's Versuch einer pathologisch-therapeutischen Darstellung der Kindbetterinnenfieber u. s. w. — v. Siebold über den Gebärmutterkrebs, dessen Entstehung und Verhütung u. s. w. — Ekström, Ars-Berättelse om Svenska Läkare-Sällskapets Arbeten (Jahresberichte der Arbeiten der Gesellschaft schwedischer Aerzte). — Speranza Anno clinico-medico 1823—24. — Collections from the unpublished medical Writings of the late C. Hillier Parry. Vol. I. et II. — Friedländer's Versuch über die innern Sinne und ihre Anomalien u. s. w. — I. Thl. — The London medical and physical Journal. Vol. LIV. 1825. — Svenska Läkare-Sällskapets Handlingar. X Bandet (Abhandl. der Gesellsch. der schwedischen Aerzte). — Horn, über den Geschmaksinn des Menschen u. s. w. — Lebrand's gemeinnüziges Handbuch der Krankenpflege. Aus d. Franz. v. Reinhard. — Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg. 3te Sammlung. — Speranza Cenni biografici del C. Luigi Frank. — Groos über das homöopathische Heilprinzip u. s. w. — Hermann Manuel des Sages-Femmes. — Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. VI — X. Band und I — IV. Erg. Heft. — — Lüdemanns Züge durch die Hochgebirge und Thäler der Pyrenäen u. s. w. — Medicinische Jahrbücher des k. k. österr. Staates u. s. w. Neue Folge II. Bds. 3 und 4 Stük. — Isfordink's militärische Gesundheitspolizei, mit besonderer Beziehung auf die k. k. österr. Armee. 2 Bde. — Revue médicale française et étrangère, et Journal de clinique de l'Hôtel-Dieu et de la Charité de Paris etc. 1825. Tome I — IV. — Zu den vorzüglichsten eigenen Aufsäzen und Korrespondenznachrichten gehören nachstehende: Dr. Hofer's Krankheitsgeschichte einer Degeneration der Corticalsubstanz des Gehirns bei einem Knaben von eilf Jahren. — Gegenbemerkungen auf die in der med. chir. Zeitung, Jahrg. 1826, Nro. 10 und 11 enthaltene Rezension über Dr. Hensler's neue Lehren im Gebiete der physiologischen Anatomie und der Physiologie des Menschen. 1. Bändch., nebst der Entgegnung des Rezn. auf die Gegenbemerkungen des Hrn. Dr. Hensler. — Biographische Skizzen von H. Callissen, Baron Percy und Béclard.

Der vierte Band enthält Rezensionen von folgenden Werken: Schweighäuser, das Gebären nach der beobachteten Natur und die Geburtshülfe nach dem Ergebnisse der Erfahrung. — Radius scriptores ophthalmologici minores. Vol. I. — The Edinburgh medical and surgical Journal. April 1826. — Roux über die Staphyloraphie oder die Vereinigung der angebornen Spaltung des Gaumensegels. Aus dem Franz. von Dieffenbach. — The medical Recorder of Medicine and Surgery, conducted by S. Colhoun. Vol. VII. (Philadelphia). — Bloest de Ectropio. — Vogel's Beitrag zur gerichtsärztlichen Lehre von der Zurechnungsfähigkeit. 2te verb. und verm. Aufl. — Flittner's Schuz und Rettung in Todesgefahr u. s. w. — Anleitung zur Rettung verunglükter, scheintodter und vergifteter Menschen (herausgegeben vom Sanitätskollegium des Kantons Zürich). — Pauli, de vulneribus sanandis etc. Eine gekr. Preisschr. — Langenbeck's Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten u. s. w. III. Bd. — Struve Commentatio de Phlegmasia alba dolente (von einem andern Rezn.) — The London medical Repository and Review. New Series. Vol. I. Old Series Vol. XXIV. 1825. — Ennemoser über die nähere Wechselwirkung des Leibes und der Seele, mit anthropol. Untersuchungen über den Mörder Adolph Moll. — Churchill's Abhandlung über die Acupunctur. Aus dem Engl. von Wagner. Mit Vorrede und Zusäzen von Friedrich. — Schmidtmann, Summa Observationum medicarum ex Praxi clinica triginta annorum depromptarum. Vol. III. — Annalen für die gesammte Heilkunde, unter der Redaktion der Mitglieder der großh. badischen Sanitätskommission. I. Jahrg. 2. Hft. und II. Jahrg. 1. Hft. — Chelius's Handbuch der Chirurgie u. s. w. I. Bd. I. Abth. 2te verm. u. verb. Aufl. — Sarlandière Memoires sur l'électro-puncture considérée comme moyen nouveau de traiter efficacement la Goutte etc., et sur l'emploi du Moxa japonais en France etc. — Voigt, Töpliz und seine Umgebungen u. s. w. — v. Siebold's Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. IV. Bds. 1. u. 2. Stük. — Hofer, das Jordanbad bey Biberach. — Graff, einige Notizen über die Mineralquelle zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. — Wendt, die Kinderkrankheiten u. s. w. 2te verm. Ausg. — Hufeland's und Osann's Journal der praktischen Heilkunde. Jahrg. 1825. Wendt, die alte Lehre von den verborgenen Entzündungen durch neuere Beobachtungen bestätigt. 2te verm. Aufl. — Jakobi's Sammlungen für die Heilkunden der Gemüthskrankheiten. II. Bd. — Siber's Jahresbericht der ärztlichen Praxis für die Jahre 1824 u. 1825. Gesammelt von Longriesser. — Fenner von Fenneberg, Schlangenbad und seine Heiltugenden. — Derselbe, Schwalbach und seine Heilquellen. 2te umgearb. Ausgabe. — Derselbe, Selters und seine Heilkräfte. — Vogler, die Heilquelle zu Ems, auch über Heilquellen im Allgemeinen. — Diel, über den Gebrauch der Thermalbäder in Ems. — Osann's Bemerkungen über die wichtigsten Mineralquellen des Herzogthums Nassau. — Gräfe's Jahresbericht über das chirurgisch-augenärztliche Institut der Universität zu Berlin im Jahre 1825. — Tie-

demann und Gmelin, die Verdauung nach Versuchen. Eine Preisschrift. Erster Band. — Canella's Giornale di Chirurgia pratica. 1826. Gennajo-Giugno. — Schaold's Geschichte des gesammten Medizinalwesens im ehemaligen Fürstenthume Würzburg. I. Abth. — Zu den vorzüglichsten eigenen Aufsäzen und Korrespondenznachrichten gehören nachstehende: Dr. Primus's Bekanntmachung einiger neuerer Heilungsfälle von Polypen durch die äußere Anwendung der Tinct. opii crocata. — Ritter v. Korn's Bemerkungen über die neue, von Civiale und le Roy verübte Methode, die Steine in der Harnblase zu zermalmen und auszuziehen. — Geburts- und Sterbeliste einiger Länder und Städte in Europa vom J. 1825. — Professor Aberle's Beitrag zur Diagnostik der organischen Krankheiten des Unterleibes. — Selbstverbrennung in Rouen.

Kruses Hella's.

Bei Leopold Voß in Leipzig erschien so eben:

Hellas, oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlandes und seiner Kolonien mit steter Rüksicht auf die neuern Entdekungen. Von Prof. Dr. F. C. H. Kruse. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. Mit einer Ansicht der Acropolis zu Athen. gr. 8. Preis 3 Rthlr. 12 gr.

Penelope.

Taschenbuch für das Jahr 1827. Herausgegeben von Th. Hell. Mit 9 Kupfern von Dav. Weiß, Franz Stöber, Buchhorn u. a. Leipzig, Hinrichs. 3 fl. rhein. feine Ausgabe 4 fl. 30 kr.

Zum sechszehnten Male begrüßt uns die sinnige Griechin wieder mit neuem Liebreiz geschmükt. Sie weiht „der Häuslichkeit und Eintracht" stillschweigend ihre Gaben, und die wakern deutschen Frauen werden sie mit Freuden empfangen. Die Dichter Raupach, Döring, Schilling u. a. haben ihr höchst anziehende Novellen, Blumenhagen ein vorzüglich schönes historisches Gemälde aus der östreichischen Geschichte zur Zeit Ferdinand I., Hase die Biographie Thusneldens und Wendt eine Vorlesung über den Spiegel mitgegeben, die nächst den brav ausgeführten weiblichen Köpfen, gewiß die Neugier am Meisten beschäftigen wird, da sie der Gedichte nur wenige bietet.

Neue Unterrichtsbücher.

J. B. Fromm, vollständige spanische Sprachlehre, nebst einer Abhandlung über die Prosodie und einem Verzeichniß sinnverwandter Wörter; nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet. gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

G. A. Fischer, Prof., rechnende Geometrie oder praktische Anleitung zur Auflösung allgemeiner Formeln, die sich auf Raumgröße beziehen. Zum Gebrauch für angehende Künstler, Baugewerken, Oekonomen, Forstmänner ꝛc. und als Handbuch zum mathematischen Unterricht in Bürger- und Industrieschulen. gr. 8. mit vier Kupfertafeln in Fol. 1 Thlr. 15 Gr.

The Castle of Otranto. A gothic Story. By Horatio Walpole, Earl of Ormond. A new edition with a prefatory memoir by Walter Scott. Dresden, published by Arnold. br. 18 Gr.

Abgesehen von dem Anziehenden der Geschichte, zeichnet dieser Roman sich bekanntlich durch klassische Sprache aus, und dürfte in dieser Hinsicht als eines der vorzüglichsten Lehrmittel beim Unterrichte in der englischen Sprache sich empfehlen. Walter Scott's biographisch kritische Einleitung gibt dieser Ausgabe einen Werth, den keine frühere hat. Druk und Format sind wie in der früher erschienenen, gleichfalls mit einer Einleitung von W. Scott bereicherten, und mit erläuternden Anmerkungen versehenen Ausgabe des Vicar of Wakefield. br. 18 Gr.

Ficinus und Carus, Uebersicht des gesammten Thierreichs. Zwei Tabellen in Landkartenformat. 12 Gr.

Diese Bücher sind in allen namhaften Buchhandlungen zu Ulm, München, Eichstädt, Landshut, Augsburg bei Wolff und v. Jenisch und Stage für die beigesezten Preise zu bekommen.

Arnoldsche Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das Gantanwesen des Joseph Wiedemann zu Mittelstetten wird auf den Antrag einiger Hypothekargläubiger nebst Mobilien einer wiederholten Versteigerung ausgesezt, wozu Montag der 11 December von 8 bis 12 Uhr Vormittags in der Behausung des Gantirers bestimmt ist.

Unter Bezug auf die diesseitige Ausschreibung vom 26 v. M. (eingerükt in die Augsburger Ordinari Postzeitung sub Nro. 266., in das Intelligenzblatt für den O. D. K. sub Nro. 31., und in die Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 310.) ladet man Kaufslustige hiezu ein.

Schwabmünchen den 27 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem der seit dem russischen Feldzuge vermißte Alois Schmid, Kleingütlerssohn von Alteglofsheim der Ediktalladung vom 22 April l. J. zuwider von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht inner dem festgesezten Termin von sechs Monaten gab, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und sein Vermögen an die nächsten Erben gegen Kaution ausgehändigt werden.

Am 17 Nov. 1826.

Freiherrl. v. Cetto'sches Patrimonialgericht
erster Klasse Alteglofsheim.
Bach.

Beinahe seit einem Jahre reist mein Sohn Eduard Fenderich für die Brodmannsche Kunsthandlung in Zürich, von welcher Reise er schon längst rükerwartet wurde. Seit 14 Wochen befinde ich mich, so wie die Kunsthandlung, ohne alle Addresse und Nachricht, und man ist daher ganz außer Stande, das ihm nöthige Geld zu seiner Rükreise senden zu können. Die lezte Nachricht ertheilte er aus Frankfurt im Augenblike als er diese Stadt verlassen, und nach Karlsruhe reisen wollte. Man fürchtet daher sehr, daß ihm auf seiner Reise ein Unglük zugestoßen seyn möchte, weil zwei Briefe, die man ihm laut seiner eigenen Anweisung auf die Post nach Karlsruhe sendete, von ihm nicht abgeholt, und wieder rükgesendet wurden; so ersuche ich die löblichen Polizeidirektionen und Jedermann, der von demselben einige Auskunft zu ertheilen im Stande ist, oder über seinen Aufenthalt Kenntniß zu geben vermag, eben so höflich als dringend, und gegen Ersaz aller Kosten, mir unter meiner Addresse gefällige Auskunft ertheilen, ihn auch allfällig auffordern zu wollen, sogleich nach Hause zu eilen, als seine Ankunft eben so sehnlich erwartet wird, als dringend nöthig fällt.

Laufenburg, am 22 Nov. 1826.

Altbezirksamtmann,
X. Fenderich.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 339.

Großbritannien.

Parlamentssizung vom 21 Nov. Man bemerkte, daß sich Se. Majestät bei der Stelle der Rede, welche sich auf die von Ihren Verbündeten erhaltenen Versicherungen bezieht, besonders gegen die anwesenden fremden Minister wandte. Die Stimme Sr. Maj. war laut und deutlich, man glaubte aber zuweilen eine besondere Anstrengung dabei zu bemerken. — Im Oberhause trug zuerst Graf Cornwallis auf eine Dankaddresse an, aber mit so leiser Stimme, daß die englischen Blätter nichts Näheres darüber zu berichten wissen. Lord Colville sprach in gleicher Absicht, und sezte die Hauptpunkte der königlichen Rede billigend auseinander. Ihm folgte Lord King. Er erklärte, die königliche Rede habe seiner Ansicht nach den Fehler, daß sie sich nicht weit genug verbreite, und die wesentlichsten Punkte für das Land nicht erwähne. Statt der bloßen Anführung der Unfälle bei dem Handel und den Gewerben hätten Heilmittel derselben angegeben werden sollen, z. B. eine Beschränkung der Ausgaben, eine Verminderung der Armee, und der auf die Nation drükenden Lasten, und Entledigung von den Korngesezen. Der Anfang eines neuen Parlaments wäre eine günstige Gelegenheit gewesen, das Betragen der vorigen zu beleuchten, die mannichfaltigen Sünden und Ueberschreitungen derselben zu bedauern, und sich zu einem neuen Leben zu entschließen. Das lezte Parlament habe zwar einiges Gute gethan, aber auch manches Gute, das es hätte thun können, unterlassen. Das gegenwärtige Parlament brauche sich nicht besonders anzustrengen, um den Ministern die verlangte Bewilligung für die Getreideeinfuhr zu geben, welche als Nahrung für die Menschen in Schottland, und für die Pferde in England bezeichnet sey, so wie die Einfuhr von andern Getreidearten, welche andern Thieren zur Nahrung dienen. Er hoffe, dieses Parlament werde noch mehr thun, so langsam und widersezlich sich sonst auch die Parlamente in Erlernung der Grundwahrheiten der Staatswirthschaft gezeigt hätten. Man habe Eton und Westminster viel Schlimmes nachgesagt, wo die Leute zehn Jahre zubrächten, um zwei Sprachen zu lernen; aber sie lernten sie endlich doch. Homer und Virgil seyen gute alte Gesänge. Das Parlament lerne, troz der langen Predigten, einen alten Gesang durchaus nicht. Die Zweifel und die Bedenklichkeiten der Minister seyen die Ursache des Verfalls des Landes, der Auswanderung der geschikten Arbeiter und der Kapitalien, in andere Länder. So habe man lange bezweifelt, ob die Kornbill eine Kabinetsfrage sey oder nicht; er glaube, daß sie es nicht sey, eben so wie die katholische Frage, weil nie eine Maaßregel von Wichtigkeit zur Kabinetsfrage gemacht worden sey. Die bekannte Kornbill von 1815 sey keine Kabinets-Maaßregel gewesen; man verdanke sie den irländischen Jobbers, denen die schottischen und englischen kräftigen Beistand geleistet, bis der Preis 18 Schillinge erreicht hätte. Wolle das Parlament wissen, wie das Volk sein Betragen beurtheile, so dürften die Mitglieder nur an den öffentlichen Zusammenkünften Theil nehmen. Ihre Herrlichkeiten und das Unterhaus würden als eine Körperschaft von Gutsherren betrachtet, mit der Macht, Geseze nach Belieben zu machen, und diese Macht dazu gebrauchend, dem Volke Lasten aufzulegen. Von dem Unterhause sage man noch, die Landedelleute hätten einen Kontrakt mit den Ministern gemacht, übermäßige Steuern zu bewilligen, wenn die Minister ihnen für hohe Preise stehen wollten. Daher komme es, daß in den zwölf Friedensjahren die Nationalschuld nicht vermindert worden sey, und daß der Friedens- oder vielmehr der Kriegsfuß noch immer jährlich über 20 Millionen Pf. St. koste. Die Regierung scheine den Versuch machen zu wollen, wie theuer und kostbar, aber nicht, wie wohlfeil es möglich sey, den Gang der Regierung zu besorgen. Daher könne sich nun auch das englische Volk rühmen, die meisten Taxen zu bezahlen, und die theuerste Regierung in der Welt zu haben. In diesen ungeheuern Taxen liege aber der Grund des gegenwärtigen Elends, und da in der königlichen Rede von einer Verminderung derselben nichts vorkomme, so schlage er vor, die Addresse in dieser Beziehung einzurichten. Der Redner verlas diesen Grundsäzen gemäß ein umständliches Formular, das aber bei der Abstimmung einmüthig verworfen wurde. Graf Lauderdale bemerkt, daß er keine Einwendung gegen die Addresse habe, und so wie der in der königlichen Rede erwähnte Geheimerathsbefehl auf die Tafel gelegt wäre, darüber sprechen würde. Der Herzog von Buckingham billigte die Addresse im Allgemeinen, sagte aber, die zu düstere Schilderung der Schwierigkeiten und der Unfälle des Landes in der königlichen Rede gefalle ihm nicht. Er wünsche, diese Schwierigkeiten möchten ruhig erwogen werden, um dann keinen Augenblik zu verlieren, das gegenwärtige System zu verändern. Die Schwierigkeiten des Landes rühren nicht von irgend einer besondern Administrationsart her, sondern von dem seit 1793 angenommenen Systeme. Das Mißverhältniß zwischen Papiergeld und baarem Gelde habe die hohen Preise veranlaßt, und die Handelsschwierigkeiten hervorgebracht, die nur durch eine erdfaete Mitbewerbung auf dem Markte, statt des bisherigen Systems der Unterhandlung mit der Bank allein, gehoben werden könnten. Papier und baares Geld müßten wieder in das Verhältniß gesezt werden, das die Erfahrung als nothwendig bewiesen habe, damit das Gold nicht aus dem Lande fließe. Das Land verlange dringend Erleichterung von seinen Lasten, und die Minister sollten hiezu zwekmäßige Maaßregeln einleiten. Namentlich sollten sie den Getreidehandel auf demselben Fuß behandeln, wie den übrigen Waaren- und Kunstfleiß-Handel des Landes. Die Pächter wünschen keine hohe Getreidepreise, sondern Stetigkeit dieser Preise. Nur wenn Handel-, Manufaktur- und Akerbau-Interessen auf demselben Fuße des freien Verkehrs behandelt werden, sey es möglich, die Konkurrenz mit den Fremden wieder auszuhalten. Alle übrige Maaßregeln ohne diese würden nichts helfen. Graf Liverpool bemerkte, er wolle sich gegenwärtig auf mehrere von Lord King u. a. angeführte Punkte nicht einlassen, sondern nur bemerken, daß es wünschenswerth sey, die Zwekmäßigkeit des Geheimenraths-Befehls in baldige Betrachtung zu ziehen, und so wie die Bill in das Haus komme, werde auch der gehörige Zeitpunkt seyn, die Zwekmäßigkeit der Maaßregel zu erörtern. Er gebe indessen zu, daß jedes Mitglied des Hauses auch vor Einführung der Bill das Recht habe, diese Frage in Erörterung zu bringen. Er bitte bei dieser Erörterung nicht zu vergessen, wie die Verhältnisse am Ende Augusts und An-

fang Septembers, besonders in Irland, gewesen, und wie sie jezt seyen. Mit dem Herzog von Buckingham könne er sich jezt über den wichtigen Gegenstand des Geldumlaufs und der Korngeseze nicht einlassen, habe aber eine ganz andere Ansicht dieser Gegenstände. — Hierauf wurde die Addresse angenommen. — Im Unterhause erhob sich zuerst Hr. Liddell, um die Dankaddresse zu votiren. Er durchgeht zuerst die Thronrede in ihren Hauptpunkten, und lobt hierauf das Betragen der Minister in Betref des Geheimenrath-Befehls, daß sie sich nicht vor der auf ihnen haftenden Verantwortlichkeit gefürchtet, und durch eine kühne Maaßregel des im Handel fehlende Getreide eingeführt hätten. In Betref des birmanischen Krieges sagte er, man müsse sich immer erinnern, daß unsere Herrschaft in Ostindien eine Herrschaft der Meynung sey, und daß wir diese nur durch moralischen Einfluß bewahren können; greife man diesen Einfluß an, und seyen die Unterhandlungen erschöpft, so müsse man zu den Waffen greifen, und den Angrif bestrafen. Dis sey in dem gegebenen Fall auf eine Art geschehen, daß dadurch jede Besorgniß einer Störung der Ruhe für die Zukunft gehoben sey. Hierauf kommt der Redner auf die von Sr. Majestät ertheilte Versicherung, daß alle fremde Mächte aufrichtig den Wunsch hegen, die freundschaftlichen Verhältnisse mit England fortzusezen. Er sey überzeugt, fährt derselbe fort, daß sich die Kammer mit Freude an Se. Majestät zu Erhaltung des Friedens, zur Hebung der noch bestehenden Feindseligkeiten, und zur Verhinderung einer Unterbrechung der Ruhe der Welt anschließen werde. Bei dieser Gelegenheit müsse er auch, vorzüglich in Betref der neuern Vorfälle in Portugal und Spanien erklären, daß er hoffe, man werde bald die Aufstellung von Repräsentativ-Regierungen auf der ganzen Halbinsel erbliken, und daß England sie begünstigen werde. Er bezweifle das Beharren Englands in seiner liberalen Politik nicht, so lange die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der ausgezeichneten gegenwärtig damit beauftragten Person anvertraut sey. Man habe ohne Zweifel die großen Vortheile nicht vergessen, und werde sie auch nicht vergessen, die dem englischen Handel durch die Anerkennung der südamerikanischen Staaten zu Theil geworden seyen. England sey dafür jenem Staatsmanne zu besonderem Danke verpflichtet, und dieser werde am schönsten durch den allgemeinen Beifall belohnt. Auch hoffe er, daß bald der Zeitpunkt eintreten werde, wo derselbe mit allem Eifer die langen Leiden des verfolgten Griechenlands endigen, und es zu jener Freiheit führen würde, auf welche es so gerechte Ansprüche hätte. Er glaube sich nicht zu irren, wenn er annehme, daß die Wünsche der Kammer einer tapfern Nation günstig seyen, die für ihre Unabhängigkeit kämpfe. Uebrigens gehöre er zu keiner Partei, und werde das gegenwärtige Ministerium nur so lang vertheidigen, als es pflichtmäßig handle. Hr. Wynn unterstüzt die Addresse, und lobt vorzüglich das Betragen der Minister zur Zeit des Einzugs der Franzosen in Spanien, und bei Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten. Er sagt: „zur Zeit des Einzugs der Franzosen in Spanien war die allgemeine Stimmung in England für den Krieg; und wenn die Minister die herrschende Ansicht damals aufgemuntert hätten, so wären wir von Neuem in die Gefahren eines langen Kampfes hineingezogen worden. Wer lobt aber nicht gegenwärtig jene Klugheit, die uns davon befreit hat? Eben so geschikt war das Betragen der Minister bei der Anerkennung der amerikanischen Staaten, weil sie ihren Zwek erreicht haben, ohne eine Entrüstung und noch viel weniger einen Bruch mit dem Mutterlande herbeizuführen. Ein Beweis, daß damals die Nothwendigkeit vorhanden war, die Anerkennung der amerikanischen Staaten vorzunehmen, liegt darin, daß andere Nationen unserm Beispiele gefolgt sind. Auch wird der ehrenwerthe Herr (Canning) bei dem gegenwärtigen Zustande der neuen Kolonien, bei der unter ihnen einreißenden Eifersucht, die hauptsächlich durch die Unbestimmtheit ihrer Gränzen veranlaßt ist, reiche Gelegenheit finden, seine diplomatische Geschiklichkeit von Neuem zu erproben. Näher bei England finden sich zwei Nationen, wovon die eine ein alter Verbündeter desselben ist. Beide betrachten sich mit Empfindungen, die wohl bald nicht mehr friedlich seyn dürften. Im Osten kämpft ein tapferes Volk für seine Unabhängigkeit. Ich hoffe viel von dem herrschenden Geiste der Aussöhnung, noch mehr aber von denen, die mit Leitung dieses Geistes beauftragt sind. Uebrigens gibt es überall Elemente zu Gefahren, gegen die man auf der Huth seyn muß. Wirft man einen Blik auf die gegenwärtige Lage Englands und anderer Länder, und erwägt man die militärische Haltung der europäischen Nationen, so glaube ich nicht, daß Großbritannien seine Militärmacht, so sehr man es auch wünschen möchte, vermindern kan." Der Redner berührte hierauf noch einige örtliche Verhältnisse, und sezte sich unter dem Beifall der Kammer nieder.

(Fortsezung folgt.)

Pompeji.

Zu Pompeji wurde neulich ein sehr schöner Brunnen aufgedekt. Er ist in Art einer Nische inwendig mit Mosaik bekleidet, und auf eine angenehm bizarre Weise mit mannichfaltigen Muscheln verziert. Das Wasser sprang aus Mund und Augen zweier Larven in ein schönes marmornes Gefäß. Vier Säulen von korinthischer Ordnung dienen zur Verzierung, und das Ganze ist so elegant, daß sich der König von Neapel und seine Gemahlin eigens nach Pompeji begaben, um diesen Brunnen zu besehen. — In Pompeji fand man auch kürzlich fünf gläserne Flaschen, in welchen sich Oliven, und zwar so vollkommen erhalten befanden, als wären sie in der vorjährigen Erndte gesammelt worden. Sie sind unversehrt, weich und mild; sie gleichen an Gestalt den sogenannten spanischen Oliven, und erregen auf der Zunge einen pikanten, zusammenziehenden Geschmak. Ihre vollkommene Erhaltung seit achtzehn Jahrhunderten schiene unglaublich, wenn nicht die Thatsache sie verbürgte. Ein Theil der Oliven wurde chemisch zersezt, die übrigen aber in den gläsernen Flaschen, in denen man sie fand, im bourbonischen Museum aufgestellt.

Der Komet.

Augsburg, 3 Dec. Die beinahe täglich trübe Witterung im verflossenen Monate vereitelte nicht nur die Beobachtungen der am 14 November vorgefallenen totalen Mondsfinsterniß, und der partialen Sonnenfinsterniß am 29 Nov., sondern auch die Beobachtungen des gegenwärtigen Kometen, des sechsten in diesem Jahre entdekten. Nur am 28 Nov. Abends theilte sich

ein wenig die dichte Wolkendeke am westlichen Horizont, und Hr. Domkapitular Stark beobachtete Abends 5 Uhr 35 Min. den Kometen am westlichen Arm des Ophiuchus (Schlangenträger) nahe bei dem Sterne λ. Der Komet war schön und groß, mit hellem und langem Schweife, auch lichtvollem Kern. Heute Abend gegen halb 6 Uhr verdünnte sich das Gewölk am westlichen Horizont, und der Komet war mit freiem Auge zu sehen. Er stand an der Brust des Ophiuchus zwischen dessen westlichem Arm und dem Stern σ. Vergleichungen dieses Kometen mit Sternen ließ die ungünstige Witterung bisher noch niemals zu. — Von den Sonnenfleken waren heute zu sehen: drei Untiefen, zwei Fleken von mittlerer Größe und fünfzehn kleine Fleken.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 4 December 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		—	138 1/2
Partial à 4 Proc.		119 1/2	119 1/4
Metalliques 5 Proc.		90 3/8	90 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1111	1109
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	92 3/8	92 1/8
detto — —	5 Proc.	102	101 5/8
Landanlehen — —	5 Proc.	103 3/4	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101 3/4	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1826. Erstes Dezemberheft.

Inhalt.

Tredgold's Untersuchungen über die Theorie der Hydro-Dynamik. — Die Kraft einer Dampfmaschine nach Hrn. Watt's Manier in Pferde-Kraft zu finden. — Preis-Dampfmaschine-Modell. Mit einer Abbildung. — Neue sich drehende Dampfmaschine. Mit Abbildungen. — Stirling's Verbesserung an Dampfmaschinen für Dampfbote. Mit einer Abbildung. — Vallance's Ruderkette für Dampfbote. Mit Abbildungen. — Waadle's Boot zum Wasserbaue für Wehren und zur Reinigung der Hafen und Flüsse. — Bericht des Hrn. Baillet, im Namen des Ausschusses der mechanischen Künste, über einen neuen Krahn zur Abkürzung der Arbeit bei dem Erdbohren. Mit Abbildungen. — Beschreibung neuer Bogen, welche Hr. Ainger zum Baue der Brüken mit weiter Spannung vorschlägt. Mit Abbildungen. — Lardner über Befestigung der Wagenräder. Mit Abbildungen. — Dickinson, Beschreibung eines Schlag-Schlosses zum Abfeuern der Kanonen auf Kriegsschiffen. — Lebensretter von Macintosh. Mit einer Abbildung. — Hare, Beschreibung des Litrameters, eines Instrumentes zur Bestimmung der specifischen Schwere. Mit einer Abbildung. — Edgeworths wohlfeiles, einfaches und tragbares Instrument zur Bestimmung der Lage einzelner Theile von Gegenständen, die man nach der Natur zeichnen will. Mit Abbildungen. — Saint-Amand's Fenster, durch welche es nicht einregnen kann. Mit Abbildungen. — Smith's Hand-Weberstühle. Mit Abbildungen. — Evans Verbesserung in dem Destillir-Apparate und in dem Destillations-Prozesse. Mit Abbildungen. — Blackadder über Verbrennung alkoholischer Flüssigkeiten, Oele rc. in Lampen, nebst Beobachtungen über die Farbe, und die Natur der Flamme. Mit Abbildungen. — Atkins kurze Geschichte der Gasbeleuchtung und ihrer Verbesserungen, nebst Vorschlägen zu neuen Verbesserungen. — Seraven über die Behandlung der Züge in den Treibhäusern, so daß man die ganze Nacht über beinahe eine gleiche Wärme erhält. Nebst Winken zur Anwendung eines ähnlichen Verfahrens bei dem Heizen der Brutöfen für Seidenraupen. Von Hrn. Gill. — Ueber die verschiedene Güte des Brennmateriales. — Miszellen. Verzeichniß der im Oktober l. J. zu London ertheilten Patente. — Scheidung des Eisens vom Mangan. — Dalton's Spekulationen über Mischung der Gasarten, widerlegt. — Ueber Verfertigung und Anwendung eines Gold-Firnisses auf Messing, Bronze, Silber und Zinn. — Ueber Desinfection der Abtritte durch Kalk und Kalk-Chlorür. — Wirkungen der Dampfmaschinen auf die englische Industrie. — Seidenzucht in Amerika. — Außerordentliche Zunahme des Verbrauchs von Zuker und Baumwolle in England. — Pennsylvanische Gesellschaft zur Verbesserung des Landes. — Reduktionstafel zur Verwandlung der schottischen Acres, Roods, Falls, Ells, in die neuen englischen Imperial-Acres. — Insertions-Gebühren in England. — Programm der Societé industrielle zu Mühlhausen. — Literatur, englische, französische und italienische.

Von diesem, dem Fabrikanten und Gewerbsmann höchst wichtigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte, wovon der Jahrgang 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 ggr. kostet, und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Johann Christian Ewald

Die Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden.

Fünfte

von Friedrich Jacobs

herausgegebene Auflage

3 Bände auf Velinpap. mit 9 Kupf. geb. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.
— auf Drukpap. ohne Kupfer 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Vier Auflagen, welche schnell nach einander folgten, haben wohl schon hinlänglich den Werth, die Brauchbarkeit und den Nuzen des obigen Werks bestätiget, und diese fünfte nach dem Tode des Verfassers durch den Hrn. Hofrath Jacobs besorgte Ausgabe, dessen Name durch eigne Schriften für weibliche Bildung schon rühmlichst bekannt ist, hat durch zeitgemäße Abänderungen und Verbesserungen nun noch mehr an innerm Werth und Gediegenheit gewonnen, so daß man dis Werk als ein angenehmes nüzliches und belehrendes Geschenk empfehlen kan und darf.

Im Verlage der Schorner'schen Buchhandlung zu Straubing ist so eben erschienen und versendet worden:

Gedanken über den Entwurf einer Prozeßordnung für das Königreich Bayern. 6 Bogen mit 142 Seiten in gr. 12. und geheftet im farbigen Umschlag. Preis 48 kr.

Da der Gegenstand, außer den Rechtsgelehrten, jeden Freund des Vaterlandes und vorzüglich die Glieder der Ständeversammlung interessiren muß: so wäre eine Empfehlung dieser Schrift sehr überflüssig. Zur Erklärung ihrer Kürze muß bemerkt werden, daß der Hr. Verfasser sich vor der Hand auf die Prinzipien einer guten Gerichtsverfassung und Verfahrungsweise, in der Ueberzeugung beschränkt hat, daß man über das Detail bald einig

unterhalten müsse, die man unter andern Umständen hätte eingehen lassen können? Wenn wir einen Blik auf die neue Welt werfen, was sehen wir? Staaten in der Kindheit, von Leiden niedergedrükt, denen ein Ziel zu sezen, sowol Menschlichkeit als Politik erfordern. Betrachten wir die alte Welt, so finden wir in Europa einen Verbündeten, an den wir durch Verträge geknüpft sind, in einer Lage, daß sein Gebiet Einfällen ausgesezt wäre, je nachdem wir uns geneigt zeigten, ihm Beistand zu leisten, oder ihn sich selbst zu überlassen. Ist es etwa nicht klug, eine Flotte im Tajo zu unterhalten? Hätten wir das Gegentheil gethan, welche unseligen Folgen hätten daraus für Portugal entspringen können? Andererseits aber darf man durchaus nicht glauben, daß wir die Schranken unserer Verpflichtungen überschreiten werden. Es ist unsere Pflicht, zu verhindern, daß die Gränzen Portugals von einer fremden Armee überschritten werden, aber wir haben dabei keine Pflicht, uns auf eine Art einzumischen, welche einer Partei oder einer Faktion den Sieg über eine andere gewähren könnte. Da ich übrigens diesen Gegenstand berührt habe, so darf ich noch die Versicherung beifügen, daß die Anwesenheit der englischen Militärmacht in den lezten drei Monaten, wo nicht die Vollziehung von Planen gegen die Ruhe Portugals, doch Handlungen der Feindseligkeit von Seite einer andern Macht verhindert hat, welche ganz Europa in Krieg hätten versezen können." Aus diesen Angaben beweist nun der Minister den Nuzen der gegenwärtigen Ausgaben, womit hauptsächlich andern vorgebeugt werde, die keine menschliche Voraussicht bestimmen könnte. In diesem Sinne, sagt er, empfiehlt und verspricht die Thronrede Sparsamkeit. Uebrigens erklärt sich Hr. Canning bereit, jeden Artikel der Ausgabe in allen Details zu erörtern, und die Nothwendigkeit desselben zu beweisen. „Den Zustand Irlands betreffend, fährt der Redner fort, so bemerke ich nur, daß das Schweigen der Thronrede über diesen Punkt das Parlament durchaus nicht hindert, denselben nach Gutbefinden in Erwägung zu ziehen. Die Thronrede hebt blos diejenigen Punkte aus, bei welchen die Regierung Sr. Majestät das Parlament zu einem bestimmten Verfahren auffordern will. Wir haben gegenwärtig nicht die Absicht, dem Parlamente eine besondere Maaßregel in Betref Irlands vorzulegen; dadurch ist aber kein einzelnes Mitglied gehindert, den Gegenstand in Anregung zu bringen. Der ehrenwerthe Herr weiß so gut, wie ich, und ich weiß so gut, wie der ehrenwerthe Herr, daß wenn im Laufe der gegenwärtigen Sizung der befragte Gegenstand in Anregung kommen sollte, ich bereit seyn werde, — nicht den ehrenwerthen Herrn, denn unsere Ansicht dieser Frage ist dieselbe — sondern die Frage selbst, wie immer, mit der größten und entschiedensten Aufmerksamkeit anzuhören und aufzufassen." Hr. Brougham erwiederte hierauf ganz kurz, daß er durchaus nicht wünsche, die Auflagen tiefer gestellt zu sehen, als der öffentliche Dienst gestatte.

(Fortsezung folgt.)

Niederlande.

Die in unserer gestrigen Zeitung erwähnte Kalksäure des Hrn. Labarraque ist flüssiger Chlorkalk, wozu derselbe ein von dem bisherigen Verfahren abweichendes und verbessertes Verhältniß ausgemittelt hat. Die Bereitung dieser Flüssigkeit, welche ein bewährtes Mittel ist, die Luft in Spitälern und Krankenzimmern zu reinigen, und den Gestank an faulenden thierischen Theilen zu vertreiben, ist in dem zweiten Novemberhefte des polytechnischen Journals (Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1826) ausführlich beschrieben. Bei diesem Anlasse glauben wir auf eine, diesen Gegenstand hinlänglich behandelnde Schrift des Medizinalraths Wezler: „Ueber den Nuzen und Gebrauch des nach der Vorschrift des Hrn. Apotheker v. Stahl entwikelten oxydirt salzsauren Gases zur Reinigung der Luft und in Krankheiten" (Augsburg, bei Martin Engelbrecht 1825.) aufmerksam machen zu müssen.

Frankreich.

** Paris, 29 Nov. Man weiß nun, daß die bei Hrn. Cannings Anwesenheit in Paris beschlossene Verwendung für Griechenland schon ziemlich vorgerükt ist. Die Frage ist nur, ob es in einem Verhältnisse wie Servien oder wie die Moldau und Wallachei unterworfen werden soll. Im erstern Falle würde es türkische Besazungen haben, im zweiten würde es nur unter einem von der Pforte abgeschikten Hospodare stehen. Wann diese Frage gelöst werden wird, läßt sich nicht bestimmen; gewiß aber ist, daß die schon früher genannten drei Mächte die Garanten des Vertrags seyn werden. — In meinem lezten Schreiben schilderte ich die Stellung des Hrn. v. Villele der Congregation gegenüber. Offenbar ist diese in neuern Zeiten feindselig. Hr. v. Villele wollte Hrn. Franchet, den Chef der Polizei, den Vertrauten des Jesuitism, von seiner Stelle entfernen. Er bediente sich dazu des Hrn. v. Chabrol, Kriegsministers, der bei dem Könige sehr beliebt ist, und drang durch diesen hauptsächlich deswegen auf die Entfernung des Hrn. Franchet, weil die Polizei nicht mehr dem Ministerium gehöre, sondern gegen dasselbe wirke. Der König antwortete aber mit seinem Lieblingsgrundsaze, daß er das Wechseln der hohen Stellen für bedenklich halte, und darin hauptsächlich den Grund der Revolution zu erbliken glaube. Hr. Franchet wird daher beibehalten werden. Auch ist gewiß, daß bei einer Menge neuer Ernennungen, namentlich bei der Ernennung von Handelskonsulen, die von der Congregation empfohlenen durch das Ministerium auf die Seite gesezt worden sind. Man sieht darin offenbare Feindseligkeiten. Hr. v. Villele drükt sich sogar über diesen Gegenstand mit einem gewissen Stolze aus, und sagt, er werde sich nie zum Sklaven einer finstern Cotterie hergeben. So sehr er sich aber auch mit Worten brüstet, so hat er ihr doch schon mehrere Zugeständnisse gemacht, als wir in unserm lezten Schreiben bemerkt haben. Dazu ist besonders das Preßgesez ein Beleg, über dessen Inhalt wir mit dem ganzen Publikum getäuscht worden sind, und dessen Artikel von einem ganz andern Inhalt sind, als wir dort bemerkt haben.

(Beschluß folgt.)

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Nov. Der brittische Botschafter Hr. Stratford Canning, hatte bekanntlich dem Reis-Effendi schon früher das Protokoll einer am 4 April d. J. zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen v. Nesselrode zu Petersburg stattgefundenen Konferenz, vermöge welcher die Höfe von Rußland und England eine Verwendung in Betref der Griechen

eintreten lassen wollten, mitgetheilt. Dieses Protokoll war von einer konfidentiellen Instruktion, an Hrn. v. Chabert gerichtet, begleitet gewesen, und hatte wahrscheinlich die Absicht, die Pforte vorläufig zu benachrichtigen, daß alle europäischen Höfe in Betref der Griechen gemeinschaftliche Schritte thun würden. Indessen fehlen den übrigen Ministern der grossen Mächte fortwährend die disfalls nöthigen Instruktionen, und der englische Botschafter betreibt seine Unterhandlungen bis jezt isolirt. Es scheint aber, daß die offiziell bekannt gewordene Mittheilung, daß der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Canning, während seiner Anwesenheit in Paris, Eröfnungen in Betref der Griechen gemacht habe, die keiner zweideutigen Auslegung mehr fähig sind, einen grossen Eindruk auf den Reis-Effendi hervorgebracht habe. Mehrere Andeutungen lassen sogar vermuthen, daß der Divan auch bei dieser Frage zum Nachgeben rathen dürfte. — Die Hinrichtungen dauern hier fort, während die versprengten Janitscharen auf dem asiatischen Ufer sengen und brennen.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung werden vom Januar 1827 an erscheinen:

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin.

Preiſs des ganzen Jahrgangs 12 Rthlr. preuſs. Courant oder 21 fl. Reichsgeld.

Diese neue Litteraturzeitung findet ihre Rechtfertigung in einem oft schon gefühlten und ausgesprochenen Bedürfniſs, so wie in der veränderten Stellung, die sie zu ähnlichen Unternehmungen annimmt. Das Institut soll zwar, wie die schon vorhandenen, die gesammte Litteratur umfassen, aber nicht in dem Sinne, daſs diese in äuſserer Vollständigkeit auch angezeigt und beurtheilt würde, sondern vielmehr in dem ganz anderen, daſs, wenn auch die Societät den Ueberblik über die gesammte Litteratur jederzeit hat, sie dennoch nur diejenigen Schriften beurtheilt, die in irgend einer Richtung bedeutend sind, und eine Stelle in der Geschichte der Wissenschaft einnehmen. Daſs sie hierbei mit Bewuſstseyn verfahren, und auf keine Weise der Willkühr und dem Zufall irgend etwas vergönnt hat, wird die Rechenschaft darthun, die sie alljährlich von ihrem Verfahren, ihren Statuten gemäſs abzulegen hat.

Um einerseits der vollständigen Uebersicht, andererseits einer unpartheiischen Auswahl Genüge zu leisten, hat sich die Gesellschaft Behufs des schnellern Geschäftsganges in drei Klassen, die philosophische, naturwissenschaftliche und historisch-philologische getheilt.

Zur philosophischen Klasse werden auch Theologie, Jurisprudenz und Staatswissenschaft, zur naturwissenschaftlichen Mathematik und Medizin, zur historisch-philologischen die Kunstwissenschaft gehören.

Damit Willkühr und Nebenrüksicht ausgeschlossen bleibe, wird jede Anzeige vor der Zulassung zum Druke die Genehmigung der betreffenden Klasse erhalten, und mit dem Namen des Verfassers versehen seyn müssen. So wird auch der Ton durchaus nicht anders als gehalten und der Würde der Wissenschaft angemessen seyn. Indem das Bestreben des Instituts lediglich auf Förderung derselben gerichtet ist, bleibt die jezt vielfach vorherrschende negative Richtung von selbst ausgeschlossen, und die Anzeigen werden mehr den Charakter selbstständiger Abhandlungen erhalten. Viele der bedeutendsten Gelehrten Deutschlands, die sowol in Beziehung auf die bisherige Richtung des Recensirens, als auch auf den neuen einzuschlagenden Weg dieselben Ansichten theilen, haben sich der Societät angeschlossen, und werden sie mit ihren Beiträgen unterstüzen. Eben so dürfte eine neue, eben unter bedeutenden Auspicien aufblühende Anstalt in der Folge auch mit ihren Kräften die Societät verstärken.

* * *

Wir enthalten uns, irgend etwas zur Empfehlung dieses kritischen Blattes beizufügen, das bestimmt ist, einem längst gefühlten litterarischen Bedürfniſs abzuhelfen, und das durch die Bemühungen der verehrten Gesellschaft diesen Zwek gewiſs erreichen wird.

Von unserer Seite wird Alles aufgeboten werden, um den Wünschen des Publikums durch gefälliges Aeussere, sorgfältigen Druk und pünktliche Spedition zu entsprechen.

Zehn Bogen oder zwanzig Nummern in groſs Quart mit lateinischen Lettern werden jeden Monat erscheinen, denen ein Umschlag, so wie dem Jahrgang von 12 Heften ein Register, beigefügt werden wird.

Wer die Jahrbücher durch den Buchhandel beziehen will, erhält sie alle 8 Tage nach Leipzig geliefert, wer sie aber blattweise gleich nach der Erscheinung zu erhalten wünscht, beliebe sich an das nächst gelegene Postamt zu wenden, das von der K. B. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Augsburg die Exemplare beziehen kann.

Penelope.

Taschenbuch für das Jahr 1827. Herausgegeben von Th. Hell. Mit 9 Kupfern von Dav. Weiß, Franz Stöber, Buchhorn u. a. Leipzig, Hinrichs. 3 fl. rhein. feine Ausgabe 4 fl. 30 kr.

Zum sechszehnten Male begrüßt uns die sinnige Griechin wieder mit neuem Liebreiz geschmükt. Sie weiht „der Häuslichkeit und Eintracht" stillschweigend ihre Gaben, und die wakern deutschen Frauen werden sie mit Freuden empfangen. Die Dichter Raupach, Döring, Schilling u. a. haben ihr höchst anziehende Novellen, Blumenhagen ein vorzüglich schönes historisches Gemälde aus der östreichischen Geschichte zur Zeit Ferdinand I., Hase die Biographie Thusneldens, und Wendt eine Vorlesung über den Spiegel mitgegeben, die nächst den brav ausgeführten weiblichen Köpfen, gewiß die Neugier am Meisten beschäftigen wird, da sie der Gedichte nur wenige bietet.

(Als Weihnachtsgeschenke zu empfehlende Lehrbücher.)

Reihenfolge von Katechismen, katechetischen Handbüchern und Examinatorien über Künste und Wissenschaften.

Die katechetische Form ist unstreitig die, welche am meisten geeignet ist, Wissenschaften, die sich aus sich selbst entwikeln, genau und gründlich kennen zu lernen. Aus der Frage eines guten Katecheten muſs die Antwort mit einem leichten und natürlichen Schlusse hervorgehen können, und die folgende Frage im Zusammenhange mit der so eben geleisteten Antwort stehen. Kurz, jedoch unbeschadet der Deutlichkeit und ohne Lüken irgend eine Wissenschaft in diesem Sinne vorzutragen, war stets das Princip, welches wir den Autoren unserer Katechismen

vorstekten, und dieselben entsprechen fast ohne Ausnahme ihrem Zwek, eine deutliche und vollständige Ansicht des behandelten Gegenstandes zu gewähren. Die allgemeine Anerkennung, welche diese Lehrbücher gefunden haben und noch finden, bestätigt unsere Meinung, dafs diese Form sowol dem Schüler, als auch dem Lehrer zur grofsen Erleichterung diene, und dafs diese Katechismen wirklich den Nuzen gewähren, den wir dadurch zu stiften suchen. Viele derselben sind in öffentlichen Schulen und Lehranstalten dem Unterricht zum Grunde gelegt worden, und jüngere und ältere Personen kaufen sie, um sich über den oder jenen Gegenstand des menschlichen Wissens eine hinreichende Uebersicht zu verschaffen.

Indem wir diese Lehrbücher Lehrern und allen Bücherfreunden empfehlen, machen wir auch Eltern darauf aufmerksam, die ihren Kindern nüzliche Weihnachtsgeschenke zu machen pflegen, sie sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Baumgärtner'sche Buchhandlung in Leipzig, Petersstrafse No. 112.

Katechismus der Aesthetik von M. Steinau. 12 gr.
— — der Algebra. Von Lieut. v. Wolffersdorf. 18 gr.
— — der griech. Alterthümer. Von Dr. Irving. 12 gr.
— — der jüd. Alterthümer. Von Dr. Irving. 12 gr.
— — der römischen Alterthümer. Von Dr. Irving. 12 gr.
— — der pract. Anat. Von Dr. Bock. 1r Bd. 1 Thlr. 6 gr.
— — der Architektur. Nach dem Engl. 12 gr.
— — kleiner, der Bierbrauerei v. Hermbstedt. 8 gr.
— — der Botanik. 3 Theile, schwarz 4 Thlr. 18 gr., col. 6 Thlr.
— — des Buchhaltens von Heinemann. 16 gr.
— — der Chemie von Thieme. 2te Aufl. u. d. Presse.
— — der Chirurgie von Dr. Funk, brosch. 1 Thlr.
— — der homöopath. Diätetik von Dr. Caspari. 12 gr.
— — der Dogmatik von Dr. Wiesner, erscheint 1827.
— — der Elektrizität von M. Steinau. 16 gr.
— — der Erdbeschreibung von M. Michaelis. 12 gr.
— — der Physiologie von M. Fechner. 16 gr.
— — über den Gebrauch des Erdglobus von M. Steinau. 18 gr.
— — der Geometrie von Thieme. 12 gr.
— — der röm. Geschichte von M. Michaelis. 12 gr.
— — der Gesch. v. Alt-Griechenland von demselb. 12 gr.
— — der neuern Geschichte von demselb. 12 gr.
— — der sächs. Gesch. von M. Märker. 18 gr.
— — der preufs. Geschichte von M. Märker. 16 gr.
— — der deutschen Geschichte von Galetti. 12 gr.
— — der Gesundheit. 8 gr.
— — des Handels. Aus dem Englischen. 12 gr.
— — der Homöopathie von Dr. Hartlaub. 2te Aufl. 16 gr.
— — der Höflichkeit und feinen Lebensart von M. Michaelis. 2te Aufl. 8 gr.
— — der ges. Jagdkunde. 2 Bde. Von Behlen. ers. 1827.
— — erster für Kinder von Pinnock. 8 gr.
— — der Landwirthschaft von P. Heusinger, ersch. 1827.
— — der Licht- od. Sehlehre von Lec. Nilson. 8 gr.
— — der Logik von M. Fechner. 16 gr.
— — kleiner, Dr. Luthers, von Rosenmüller. 6 gr.
— — der Mathematik von Rect. Wunder. 18 gr.
— — der Mechanik von Muhlert. 16 gr.
— — der Mineralogie von Sec. Gössel. 2 Theile. 2 Thlr.
— — der Moral. 9 gr.
— — der Musik von M. Michaelis. 2te Aufl. 12 gr.
— — für Mütter, nach d. Engl. 6 gr.
— — der Mythologie von Dr. Irving. 12 gr.
— — der Natur von Dr. Martinet. 9 gr.
— — der Naturgeschichte von M. Michaelis. 12 gr.
— — der Perspective. 8 gr.
— — über die Pflichten der Kinder von Schwalbe. 8 gr.
Katechismus der Physik von M. Steinau. 16 gr.
— — der Rechnenkunst von Gräfe. 16 gr.
Reiterkatechismus von Klatte. 12 gr.
Katech. der Rhetorik von Dr. und Hofr. Philippi. 18 gr.
Schwimmerkatechismus von Dr. Tetzner. 12 gr.
Katech. der franz. Sprache von Abbé Mozin, ersch. 1827.
— — der Sternkunde von Dr. Irving. 12 gr.
— — der deutsch. Vaterlandskunde von Galetti. 12 gr.
— — für junge Frauen von Dr. Caspari. 12 gr.
— — der Wartung und Pflege der Pferde von Klatte. 9 gr.
— — der Weltgeschichte von Galetti. 12 gr.
— — der Zeichnung und Malerei von M. Michaelis. 12 gr.

Die hier ausgezeichneten Preise verstehen sich nur für den Einzelnverkauf, und wir ersuchen Schuldirektoren und Lehrer, sich, wenn sie einen oder den andern derselben bei ihrem Unterricht als Schulbuch zum Grunde legen wollen, sich deshalb brieflich an uns zu wenden, wo wir denselben, beim Ankauf von Partieen, gewifs alle nur mögliche Erleichterung zu gewähren suchen werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edиktalladung.) Georg Riepl, Schifmannssohn von hier, wurde als Soldat des k. b. 8ten Linien-Infanterieregiments am 6 Februar 1814 in dem Feldzuge gegen Frankreich zu Brienne in das Lazareth gebracht, seit welchem Zeitpunkte man von seinem Leben oder Tod nichts mehr in Erfahrung bringen konnte.

Eben so wenig konnte man von dem Leben oder Tod seiner Schwester Theresia Rieplin, welche sich vor mehr als 12 Jahren an einen gewissen Stardero, Korporal bei der Garnisons-Kompagnie zu Turin verehelicht haben soll, etwas in Erfahrung bringen.

Dieselben, oder deren allenfallsige Leibeserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, als außerdessen das sie treffende Elterngut ihren übrigen Geschwistern auf Verlangen gegen Kaution würde ausgefolgt werden.

Passau, den 21 Nov. 1826.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Burger, Direktor.
Schmidt.

(Anwesens-Verkauf.) Dienstag den 12 December 1826 früh 9 Uhr wird in der Landgerichts-Kanzlei auf Ansuchen der Kirchmaierischen Kinder, das von ihrem Vater, dem gewesenen Waffenschmied Johann Kirchmaier dahier, hinterlassene Anwesen, bestehend in Haus, Stadl, dann 4½ Jauchert Aker, 3 Tagw. Mäder, ein großer Wurzgarten und ein Krautland, zusammen mit einem Steuer-Kapital von 1967 fl. öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder Einzeln veräußert werden.

Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen, an besagtem Tag und Stunde in dem bezeichneten Lokal zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben, mit dem Bemerken, daß vor der Versteigerung die Bedingungen, unter welchen verkauft werden wird, bekannt gemacht werden, wobei Fremde und Unbekannte sich mit Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen auszuweisen haben.

Günzburg, den 23 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Ott, Landrichter.

Im Kommissions-Büreau dahier sind ächt und rein zu haben:

Forster	1819r pr. Eimer	26 fl.,	die ¾ Bouteille	21 kr.
Muschbacher	1822r — —	20 -	— — —	18 -
detto.	1819r — —	17 -	— — —	15 -

Aechter Tokayer das Fläschchen à 2 fl. 15 kr.

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhaussizung vom 21 Nov. Hierauf erhob sich Hr. Hume; das Geräusch im Hause war aber einige Zeit so groß, daß seine Bemerkungen nicht genau gehört werden konnten. Er tadelte die fortwährende Weigerung der Regierung, die See-, Militär- und bürgerlichen Einrichtungen des Landes zu vermindern. Troz der Addresse des Hauses vom Jahre 1821, die darauf angetragen, und eine versprechende Antwort erhalten hätte, troz der Thronrede von 1822 überschreiten die Schäzungen in diesen Artikeln in der gegenwärtigen Periode die jener frühern um 1,700,000 Pf. St. Was nüze die Bewachung des Betragens der fremden Mächte, wenn dadurch die englische Nation unter übermäßigen und unerträglichen Lasten seufze. Der Zwek einer jeden guten Regierung sey, eine größere Zahl Menschen glüklich zu machen, und ihnen jeden Genuß, der mit ihrer Sicherheit verträglich sey, zu verschaffen. Es scheine dem ehrenwerthen Herrn (Canning) eine Kleinigkeit, daß die Regierung für die Armee gegenwärtig nur 10 Millionen, und im Ganzen jährlich von dem Lande 59 Millionen verlange. Er möge einmal auf das Jahr 1817 zurükbliken, wo man ebenfalls die Einschränkungen verweigert hätte, die von der Finanz-Kommittee vorgeschlagen worden seyen. Welche Dienste hätte man nicht dem Lande leisten können, wenn den Verschwendungen Einhalt gethan worden wäre. Die Taxen seyen in den lezten Jahren zu einer ungeheuren Höhe gestiegen. Vom Jahre 1817 bis 1825 hätten die Taxen-Einnehmer nicht weniger als 531,000,000 Pf. St., oder 59,000,000 jährlich von der produktiven Industrie des Landes eingezogen. Es sey nun die Frage, ob das Land nicht in einer Lage sey, diesem Systeme der Verschwendung, das furchtbares Unglük drohe, Einhalt zu thun. 142,000,000 wären blos für den sogenannten Friedensfuß von dem Lande bezahlt. Seiner Ansicht nach sey die Ursache alles Elendes des Landes so offenbar, daß er staunen müsse, wie diejenige Klasse, deren Besiz so wesentlich leide (die Akerbauklasse) nicht einsehe, daß diese Taxen der Krebs seyen, der ihren Besiz untergrabe. Aber nicht blos bei der Armee und bei der Marine herrsche diese Verschwendung; das Civilwesen nehme mehr als 26,000,000 Pf. St. in Anspruch, während unsere Schuld, nach einer ungefähren Schäzung, jährlich um drei Millionen zunehme. Es sey ein Glük, daß durch Zinsenverminderung die jährlichen Lasten wegen Englands Schuld sich doch um 2 Millionen vermindert hätten. Das Uebel hätte in England eine Höhe erreicht, welche das Daseyn der Gesellschaft in Gefahr seze. Ob etwa die Regierung darauf warten wolle, bis das Volk zu Boden liege und sterbe? Die Tafeln des Hauses würden mit Petitionen über diesen Gegegenstand beladen werden. Einige Bittsteller würden um Hebung, andere nur um einige Milderung ihrer unerträglichen Leiden einkommen. Das Haus könne diesen Leuten doch die Erklärung nicht vorenthalten, daß es sich unverzüglich aufmerksam mit ihren Bedürfnissen beschäftigen wolle. Sollte sich bei dieser Untersuchung ergeben, daß der Zustand der gegenwärtigen Ausgaben zwekmäßig sey, so würde er sich ihnen nicht widersezen; verhalte es sich aber anders, so geböten Pflicht und Menschlichkeit, die Leiden des Volks zu heben. Er wolle nur Ein Beispiel dafür anführen, daß die Taxen nicht vermindert, und die öffentlichen Ausgaben vermehrt worden seyen. Am meisten sey bei der Armee, der Marine und der Artillerie verbraucht worden. Wenn man in den Urkunden nachsehe, welche dem Hause vorgelegt worden seyen, so ergebe sich, daß in den genannten Zweigen der niedrigste Punkt im Jahr 1822 gewesen sey, und in runder Summe nur 16 Millionen betragen habe. Im Jahr 1823 wäre schon ein Steigen um eine halbe Million Pf. St. gefolgt. Im folgenden Jahre sey der Beitrag 17,500,000 Pf. St. gewesen. Im Jahr 1825 sey es dabei geblieben, aber im gegenwärtigen Jahre gehe er bis auf 17,800,000 Pf. St. Er frage die Landedelleute, ob sie gegenwärtig, wo das baare Geld im Werthe um 25 Proz. gestiegen wäre, im Stande seyen, dieselben Taxen, wie vorher, zu bezahlen. Im Jahr 1817 hätte man den Betrag der Taxen 15,000,000 Quartern Korn gleich schäzen können. Gegenwärtig müßten die Steuerpflichtigen 17,000,000 Quarter bezahlen. Er mache sie darauf aufmerksam, und sie würden, wenn sie am Ende des Jahres ihre Rechnung schlössen, sich schlimmer als in frühern Jahren befinden. Allein nicht blos der Akerbau, sondern jede Klasse, jedes Interesse leide. Ein so tiefes und allgemeines Uebel hänge nicht von zufälligen Ursachen ab, sondern die Quelle desselben liege sehr tief, nemlich in den hohen Taxen. Kein Kaufmann, kein Fabrikant, kein Oekonom könne läugnen, daß der Werth des Eigenthums gesunken sey, und der Gewinn sich vermindert habe, wo nicht ganz verschwunden sey. Wollten die Minister dem Volke nicht helfen, so sollen sie es wenigstens gerade heraus sagen. Was die auswärtigen Angelegenheiten betreffe, so brauche England sich nicht darein zu mischen; es habe genug mit seinen eigenen zu thun. Das Haus hätte die Pflicht genau zu erwägen, ob das Betragen gegen Portugal sich gezieme. Er glaube nicht, daß die Minister die wahre Lage des Landes kennen, sonst könnten sie nicht so lau von dem allgemeinen Elend sprechen, und eine so große Armee unterhalten, blos um sich in die Angelegenheiten des Kontinents zu mischen. Die Institutionen des Landes seyen bürgerlich, aber er finde in der Regierung ein Bestreben, der Militär-Macht die Oberhand zu verschaffen. Hier spreche er nicht von Individuen, sondern von dem allgemeinen Systeme. Wenn die Minister dem Lande Glük wünschten, daß keine Aussicht zum Kriege vorhanden sey, wozu brauche man dann eine Armee von 86,000 Mann? Der Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten möchte sich einmal von seinen Agenten im Auslande berichten lassen, wie viel jedes Volk an Steuern bezahle; er werde dann finden, daß England alle übertreffe. Auf jeden Kopf in England kommen 3 Pf. St. und 10 Sch., und es gebe kein Land, wo auch nur halb so viel bezahlt würde. Im J. 1793 hätten die Taxen nur 16,000,000 Pf. St. betragen, und jede Klasse behaglich gelebt. Der geehrte Herr möge Frankreich betrachten, wie glüklich es sey, wie dort jeder sein Auskommen habe, während in England das Gegentheil statt finde. Man rechne die englischen Zinsen auf 40,000,000 Pf. St., und mehr als die Hälfte der Zinsen würden dem Volke abgepreßt. Was die Korngeseze betreffe, so sey der von den Ministern vorgelegte Plan eben sowohl ein Hohn derjenigen, welche darunter leiden, als derjenigen, welche

darunter gewinnen sollten. Wenn man die Korngeseze abschaffen wolle, so sey die gegenwärtige Zeit die geeignetste, und Jedermann erwarte mit Sehnsucht, daß diese Veränderung einmal reiflich erwogen werde, und entschieden eintrete. Auch müsse er eine Revision der bürgerlichen Geseze für sehr dringend erklären. Die Prozesse seyen endlos, fruchtlos, kostbar und unsicher, und diese Uebel seyen nie in einem höheren Grade vorhanden gewesen. Die Kriminalgeseze würden ebenfalls allgemein als zu streng für ein christliches Land angesehen. Irland betreffend, so fordere der ganze Zustand der Dinge in diesem Lande eine Revision. Es bedürfe weder eines Vicekönigs, noch eines irländischen Sekretärs in diesem Lande, und bei diesem Systeme könne das irländische Volk unmöglich in den Genuß der Rechte und Freiheiten kommen, die ihm als brittischen Unterthan gebühren. Er sey überzeugt, daß ein Theil der Minister Sr. Maj. den Segen der brittischen Konstitution auch über Irland verbreitet, und damit die Anarchie und Zwietracht in diesem Lande geendigt wünsche. Wie könne man dulden, daß beständig 22,000 Mann Irland, wie ein erobertes Land, besezt halten? Diese Armee werde noch überdis von England bezahlt. Warum entferne man nicht auf einmal 15,000 Mann von diesen Truppen? Dadurch würden wenigstens drei Millionen erspart werden. Dann erst würde Irland Vortheile gewähren, jezt sey es ein Mühlstein um den englischen Nacken. Das Haus habe die Pflicht, die Minister zu einer Untersuchung des Zustandes von Irland anzutreiben. Man solle sie nicht auf unbestimmte Zeit dort experimentiren lassen, bis endlich das Volk in getäuschter Hofnung zu Mitteln wahnsinniger Verzweiflung greife. Jeder solle die Hand auf's Herz legen und sagen, ob wohl ein anderer Grund für das bisherige Betragen vorhanden sey, als weil das irländische Volk die Gottheit nach den Formen seiner Vorfahren verehre? Dieses Betragen stoße gegen alle Politik und gegen die Religion an, die alle Mitglieder des Hauses bekennen. Der Redner faßte am Ende alle Punkte in ein Amendement zu der Addresse zusammen, dem sich auch die HH. Marschall und Maberly in kurzen Vorträgen anschlossen.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

** Paris, 29 Nov. (Beschluß.) Folgendes hat man bei allem beobachteten Geheimnisse in Erörterung des Preßgesezes im Staatsrathe, erfahren. Schon lange hat die Kongregation eine Garantie gegen die Angriffe der Presse verlangt. Die Deputirtenkammer trat im verflossenen Jahre für sie auf. Hr. v. Villele verweigerte die Censur, fühlte aber die Nothwendigkeit, ein neues Gesez zu vergönnen. Dieses wurde auf die nächste Sizung vorbehalten. Hr. v. Villele verlangte seinerseits nur den Umstand, daß das Gesez bestimmt die Abschaffung der Censur stipuliren sollte; in allem übrigen ließ er Hrn. v. Peyronnet gewähren, der im Punkte des Zartgefühls nicht zu den erregbarsten Männern gehört, und von Hrn. v. Villele zur Kongregation, und von dieser wieder zu jenem geht. Hr. v. Villele verfährt hier, wie mit dem Gesezes-Entwurf über das Recht der Erstgeburt, der im vorigen Jahr durchgefallen ist. Er läßt ungereimte Entwürfe machen, und hütet sich wohl, sich durch Streit mit der Kongregation zu kompromittiren, tröstet sich aber mit der Verwerfung in der Pairskammer. So verhielt er sich das vorige Jahr mit dem glüklichsten Erfolge. Er will nicht einmal den Schein haben, sich den Wünschen der Kongregation zu widersezen, und denkt, die Pairs werden schon für ihn handeln. Das neue Gesez ist demnach fast ohne sein Zuthun entstanden, und enthält nur einen einzigen Vortheil den man ihm verdankt, nemlich die Abschaffung der Censur. In allem übrigen ist es ungereimt. In folgendem Zustande wurde es zuerst dem Staatsrathe vorgelegt: Alle Journale sind einer Kaution in unbeweglichen Gütern, statt einer Kaution in Geld unterworfen. Es soll kein Unterschied mehr zwischen politischen und litterarischen Journalen statt finden. Alle sind derselben Bedingung der Kaution unterworfen, und können daher auch alle von Politik sprechen. Diese Verfügung hat den Zwek, sich der Menge kleiner Litteratur-Journale zu entledigen, welche allerdings die Litteratur entehren, und an denen nichts verloren geht. Es wird daher nur noch große politische Journale geben, und die kleinen, die keine Kaution in unbeweglichem Vermögen stellen können, müssen aufhören. Zur Errichtung eines Journals wird man immer die Erlaubniß des Ministeriums nöthig haben. Dis ist eine sehr harte Bedingung, die man abgeschaft glaubte, was aber nicht der Fall ist. Damit geschieht ein Eingrif in das Eigenthum; denn ein unter Einem Titel abgeschaftes Journal kan nicht wieder unter einem andern erscheinen. Der verantwortliche Herausgeber soll künftig von den Eigenthümern des Journals [illegible] ersezt werden, und diese für die Artikel verantwortlich seyn. Bei der gegenwärtigen Gesezgebung kan nur der königliche Gerichtshof von Paris einen politischen Artikel angreifen. In Zukunft soll dieses Recht allen französischen Gerichtshöfen zukommen. Da man dem Pariser Gerichtshof mißtraut, so kan man nun die Journale durch einen Gerichtshof der Provinzen, dessen man sicher ist, richten lassen, und so dürfte die Abschaffung eines Journals die leichteste Sache von der Welt werden. Diese Verfügung ist furchtbar. In Betref der Bücher ist Folgendes verfügt: Man hat sich getäuscht, wenn man glaubte, daß dem wiederholten Druk alter Bücher Hindernisse in den Weg gelegt werden würden; davon war gar nicht die Rede. Es handelt sich blos von den Broschüren. Alle diejenigen, welche weniger als zwanzig Bogen, d. h. weniger als 320 Seiten haben, sollen dem Prokurator des Königs unterlegt werden, der alsdann nach seinem Willen den Druk erlaubt oder verbietet. Unterwirft sich der Verfasser seiner Entscheidung nicht, so wagt er einen Prozeß vor Gericht. Dis wäre das Gesez in seiner ursprünglichen Gestalt. Der Staatsrath arbeitet gewöhnlich die Geseze noch vorläufig aus. Obschon er nur als ein Büreau des Ministeriums, und zwar als ein ganz abhängiges angesehen werden kan, so hat er doch zwei Verfügungen als unzuläßig verworfen, 1. daß die Journale vor alle Gerichtshöfe gezogen werden können, was sie in so große Gefahr sezt. 2. Die Unterwerfung der Broschüren unter 20 Bogen unter die Censur des k. Prokurators. Es ist Sitte, wenn ein Gesez im Staatsrathe erörtert ist, der den Auftrag hat, es zu bessern, und die Redaktion desselben zu vervollkommnen, es dann dem Geheimen Rath zu unterwerfen. Dieser besteht aus vormaligen Ministern und mehreren Mitgliedern der Kammer, und sein Amt ist, nicht das Gesez zu modifiziren oder umzuarbeiten, sondern nur seine Meynung darüber zu sagen, und ob er glaubt, daß es von dem gesezgebenden Kör-

per angenommen werde. Hr. v. Peyronnet hat daher seinen Entwurf dem Geheimerath vorgelegt, mit Weglassung des oben angeführten ersten Punkts, aber mit Wiedereinfügung des zweiten, in Betref der Broschüren. Der Geheimerath hat den Entwurf angenommen, mit Ausnahme von drei Mitgliedern, den HH. Simeon, Portalis und Pastoret. Ob er nun so bleiben, oder noch einmal verändert werden wird, weiß man nicht. Wird er zu schlecht, so hoft Alles auf die Pairskammer.

Türkei.

* Odessa, 22 Nov. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17 dieses. In Folge der allgemeinen Gährung der alle Neuerungen verabscheuenden Moslims herrschte daselbst der Terrorismus fortwährend. Sultan Mahmud gibt dem Worte Disciplinirung eine grausenvolle Bedeutung. Seine neu abgerichteten Truppen sind nur die Henker seiner Unterthanen. Vom 21 Okt. bis zum 16 Nov. sind mehr als 10,000 eifrige Muhamedaner in der Hauptstadt hingerichtet worden, und der Schreken ist so groß, daß der Sultan bei einem seiner lezten Züge in die Moschee nur von seiner Pallast-Begleitung und seinen Topdschi's umgeben war. Indessen während nach allen bisherigen blutigen Katastrophen Viele glauben, der Sultan werde das Ziel seiner Bemühungen auf so blutigem Wege erreichen, fangen selbst Franken aus Pera an zu glauben, daß er dem Schiksal Selim's, wenn auch später, nicht entgehen werde. — Der Divan beschäftiget sich mit den englischen die Griechen betreffenden Propositionen Hrn. Stratford Canning's; verschiedene günstige Umstände gaben zwar einige Hofnung, daß die Pforte denselben geneigteres Gehör schenken würde, allein der Reis-Effendi hat neulich offiziell erklärt, die Pforte werde nie mehr einem Griechen ein öffentliches Amt zur Verwaltung übergeben, und stehe deshalb im Begriffe, ein türkisch-fränkisches Institut zu errichten, in welchem türkische Knaben europäische Sprachen erlernen sollten, um nach Art der östreichischen orientalischen Akademie, die hiebei zum Muster dient, Dolmetscher und Staatsbeamte zu bilden. Diese Erklärung läßt wenig Hofnung für eine ernstliche Sinnes-Aenderung des Sultans, in Betref der Griechen übrig, wofern nicht die übrigen europäischen Mächte, welche sich vermöge der Petersburger Konferenzen dazu verpflichtet haben, gemeinschaftliche Sache mit England machen, und eine eben so ernsthafte Demonstration, wie die lezte, eintreten lassen. Hr. v. Minciaky hat bis jezt noch keinen Antheil an diesen Verhandlungen genommen. — Aus Aegypten wird gemeldet, daß der Vizekönig sich in großer Geldverlegenheit befinde, und deshalb die Expedition nach Morea so lange verzögert habe. Der Kapudan Pascha hingegen scheint mitten im Winter einen neuen Versuch gegen Samos machen zu wollen.

Litterarische Anzeigen.

(Rotweil.) Im Verlage der Herderschen Buchhandlung ist erschienen:

Walchners, K., politische Geschichte der im Jahr 1478 zu Florenz abgehaltenen großen Kirchensynode, und des Zwistes dieser Republik mit dem römischen Papste Sixt IV. Mit einem Anhange von historischen Erläuterungen und einigen Dokumenten. 8. 1825. 36 kr.

Ueber das hohe Interesse, welches diese Geschichte darbietet, und über den innern Werth der gelungenen Bearbeitung kan ich mich auf das günstige Urtheil der Hallischen Litteratur-Zeitung Nro. 106., und auf das allgemeine Conversations-Blatt vom Jahr 1826 (Leipzig, Brockhaus) berufen. Wo solche Gewährsmänner zu Gunsten eines Buches sprechen, ist es billig, daß der Verleger schweige.

Es ist so eben die zweite Abtheilung von

Dr. S. W. Zimmern, ordentl. Professor in Jena, Geschichte des Römischen Privatrechts bis Justinian

erschienen; sie enthält der Geschichte der Rechtslehren Einleitung und Erstes Buch: Von den Personen und ihren Verbindungen.

Der nächstfolgende zweite Band wird der Geschichte der Rechtslehren zweites Buch: Vom Vermögen enthalten, und der dritte Band schließlich das dritte Buch: Von der Geltendmachung der Rechte (dem sogenannten Prozeß).

Die erste Abtheilung des ganzen Werks ist bereits seit Ostern d. J. ausgegeben und in Vieler Händen. Die folgenden Theile erscheinen im Laufe des nächsten Jahres. Der Preis des Ersten Bandes in zwei Abtheilungen ist 5 Rthlr. oder 9 fl.

Heidelberg im November 1826.

J. C. B. Mohr.

Die Modenzeitung

für deutsche Frauen für 1827. 26 Bogen Text mit 104 kolorirten Abbildungen gr. 8. wird durch alle königl. preußischen Posterpeditionen in wöchentlichen Lieferungen von ½ Bogen Text mit 2 kolorirten Abbildungen, für den äußerst billigen Preis von 6 Thlr. preuß. cour. pr. Jahrgang franco geliefert.

Dieses mit allgemeinem Beifall aufgenommene Modenblatt enthält noch in derselben Woche (was nur hier wegen der nahen Verbindung mit Frankreich geleistet werden kan) die in Paris ausgegebenen geschmakvollsten Moden für Damen und Herren in schön kolorirten Abbildungen, nebst den darauf Bezug habenden Modenachrichten und einem unterhaltenden, aus poetischen und prosaischen Aufsäzen bestehenden Texte.

Im Auslande wende man sich an die nächstliegenden königl. preuß. Gränz-Postämter. Außerdem nehmen auch alle Buchhandlungen, per Jahrgang zu 6 Thlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein., Bestellungen an.

Aachen im November 1826.

J. La Ruelle, Sohn, Buchhändler.

Ankündigung.

J. A. Feßler's

Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.

10 Theile in gr. 8. 567 Drukbogen stark.

Pränumerationspreise sind:

auf fein Drukpapier, mit Vignetten, Portraits und Charten . . . . . 34 Thlr. 12 gr.
ordinairem Drukpapier ohne diese . 22 — 12 —
Schweizer Velin sind noch einige Exemplare à . . . . 66 — — —

Leipzig bei Joh. Friedr. Gleditsch,
so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Werth dieses reichhaltigen Geschichtsbuches erhebt

solches, sowohl für die Nation, deren Begebenheiten hier zum erstenmal, so gleichsam aus einem Gusse, aufgestellt sind, als auch für alle welche historische Studien treiben, zu einem Range, welchen nicht alle ähnliche Werke besizen; der geehrte Herr Verfasser hat einen grossen Theil seines Lebens auf dieses Werk verwendet, und erfreut sich ununterbrochen der belohnenden Danksagung und einer seltnen Anerkennung von Seiten seiner Nation, welche ihm ihre Annalen bis in die neuesten Zeiten (1811) zu danken hat.

Schefers Novellen.

So eben erschien bei Leopold Voß in Leipzig

Novellen von Leopold Schefer. Zweiter Band. (Die lebendige Madonna. — Die Erbsünde. — Lenore di San-Sepolcro.) 8. Preis 1 Rthlr 6. gr.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Tägliches Küchen-Zettel-Buch
mit Rüksicht auf die Jahreszeit,
oder
was können, sollen und wollen wir essen?
Zur Bequemlichkeit der Frauen und Köchinnen geschrieben
von
August Erdmann Lehmann,
Lehrer der Kochkunst.
Dritte Auflage, gr. 8. 1825. Preis 12 Gr.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeiner Ueberblik
der Physikalisch-Mathematischen Theorie
der
Krieges-Minen,
oder Erörterungen über solche, zur Erweiterung der Aphoristischen Darstellung der Krieges-Minen.
Vom
General von Rode.
Mit einer lithographischen Tafel.
Preis ⅔ Rthlr.

Bei Enslin in Berlin ist nun vollständig erschienen:

A. Richard's
medicinische Botanik.
Aus dem Französischen mit Zusäzen und Anmerkungen
von
Dr. G. Kunze und Dr. G. F. Kummer.
2 Bände in gr. 8. 84 Bogen.

Subscriptionspreis auf Drukpapier 5 Rthlr. 16 gr. oder 10 fl. 12 kr. Auf feinem Papier 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

Der erste Theil, bereits vor länger als einem Jahre erschienen, hat sich des entschiedensten Beifalls aller kritischen Blätter, welche bis jezt ein Urtheil darüber geliefert haben, zu erfreuen gehabt; und auf vielen deutschen Universitäten ist dis Werk bereits eingeführt, so wie auch in manchen Regierungsbezirken des preußischen Staates alle Apotheker es sich angeschaft haben, da es das einzige dieser Art ist, dessen Inhalt nach den natürlichen Pflanzenfamilien geordnet ist. — Die deutsche Uebersezung hat übrigens vor dem Original große Vorzüge, nicht nur durch die Bereicherungen, welche die beiden eben genannten Herren Herausgeber hinzu gefügt haben, sondern auch noch durch die Mittheilungen der Herren v. Martius und Reichenbach erhalten.

Den äußerst billigen Subscriptionspreis will ich, wegen der verspäteten Erscheinung des zweiten Theils, obgleich dieser 15 Bogen stärker geworden ist als zu erwarten war, noch in diesem Jahre bestehen lassen; späterhin wird derselbe beträchtlich erhöht werden.

In Augsburg zu haben in der Wolffischen Buchhandlung und in allen deutschen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Thomas Rasch, Bauers zu Münster, wird dessen gesammtes Anwesen nochmals am Mittwoch den 27 December l. J. früh dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung dieses zu verkaufenden Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 28 Febr. l. J. bezogen.

Mallersdorf, 17 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Beneficium Inventarii.) Nachdem sich die Erben des jüngsthin verstorbenen Herrn Anton Wildi, Strohgeflechthändlers von Wohlen, welcher früher die Handlung unter der Firma: Anton Wildi, und später: Anton Wildi und Meyer führte, bei dem bedeutenden Verkehr, in welchem der Verstorbene gestanden, veranlaßt gesehen, um das Beneficium Inventarii über den Nachlaß desselben anzusuchen, so hat ihnen das Bezirksgericht Bremgarten nach dem gemeindräthlichen Antrage jene gesezliche Rechtswohlthat bewilligt.

Es werden demnach alle Gläubiger sowol des Anton Wildi als des Anton Wildi und Meyer unter Bedrohung der gesezlichen Folgen, und die allfälligen Schuldner von Gerichtswegen aufgefordert, erstere ihre Ansprachen wohlbescheinigt, und leztere ihre Verbindlichkeiten in wahrer Treue, beides aber auf Stempelpapier und im gesezlichen Rechnungsfuße Montag den 22 Januar 1827 bei der Gerichtskanzlei Bremgarten einzugeben.

Bremgarten, 15 Wintermonat 1826.

Der Oberamtmann, Präsident des Gerichts:
Weissenbach.
Im Namen des Bezirksgerichts,
Der Gerichtsschreiber:
J. Ruepp.

Das große Oekonomiegut Bughof, eine halbe Stunde von Bamberg am schifbaren Rednitz-Flusse in den schönsten Umgebungen gelegen, wird demnächst öffentlich verloost; es enthält 140 Tagwerk Felder, Wiesen, Gärten ꝛc. mit mehr als 6000 Obstbäumen edelster Gattungen, und alle zur Oekonomie gehörigen Gebäude im besten Zustande, und von Stein aufgeführt.

Die gerichtliche Schäzung dieses Guts ist 37,936 fl. 40 kr.; außerdem sind mit dieser Verloosung noch 10,000 fl. an Geldgewinnsten von 2000 bis 100 fl. abwärts verbunden.

Dem Gewinner des Guts, wenn er der Uebernahme desselben einen Geldbetrag vorziehen wollte, sind 20,000 fl. rhein. gerichtlich zugesagt.

Der Preis eines Looses ist nur 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. preußisch Kourant; bei Abnahme von zehn Loosen wird ein Freiloos gegeben.

Für das ganze Unternehmen ist durch Bankier Eduard v. Weling in Bamberg hypothekarische Sicherheit gerichtlich gestellt, worüber der Plan das Nähere ausweist.

Bestellungen übernimmt und besorgt Joh. Baptist Baroni in Augsburg Lit. B. Nro. 11.

Loose à 1 fl. 45 kr., Pläne gratis, sind auch zu beziehen bei A. D. Fläsch in Frankfurt a. M.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 342.

Großbritannien.

Beschluß der Unterhaussizung am 21 November Hr. Maberly sagte unter Anderm, man habe wiederholt behauptet, das Land sey an Taxen um 20,000,000 Pf. St. erleichtert worden. Er müsse dis bestimmt läugnen. Gesezt, der Betrag der Taxen sey zur Kriegszeit 70,000,000 Pf. St. gewesen, so entstehe die Frage, in welchem Gelde diese Summe bezahlt worden sey. Der Kanzler der Schazkammer hätte nemlich durch einen Beschluß vom J. 1811 erklärt, daß eine Pfundnote und ein Schilling einer Guinee in baarem Gelde gleich seyen, während die leztere damals mit 27 oder 28 Sch. bezahlt wurde, so daß in der That die Ein-Pfundnote nicht mehr als 15 Sch. werth war; demnach bezahlte jeder durch seine Pfundnote nicht mehr als 15 Sch. Taxe. Wie könnte man daher sagen, die Taxen seyen um 20,000,000 Pf. St. vermindert, da gegenwärtig 20 Sch. für jedes Pfund Taxen bezahlt würden? 60,000,000 Taxen der jezigen Zeit machten daher mehr aus als 72,000,000 Pf. St. Taxen während des Kriegs. (Man ruft: Nein, Nein!) Der Redner bemerkt, er drüke sich blos in runden Zahlen aus, um den Unterschied des Kurses in beiden Zeiten, und daher die Trüglichkeit der angeführten Verminderung von 20,000,000 Pf. St. zu erweisen. Manche Herren würden dis nicht gern hören, für das Land aber sey diese Erläuterung von großer Wichtigkeit. Hr. Dawson wünscht, daß das Ministerium seinen Einfluß dazu benüze, die beginnende Zwietracht in Großbritannien zu stillen. Seit einigen Jahren hätten sich nemlich zwei Gesellschaften gebildet, die den furchtbaren Wunsch hegten, einen Bürgerkrieg ausbrechen zu sehen, zu dem die andere noch nicht bereit zu seyn erkläre, bald aber auch dazu, wie die erste, bereit seyn würde. Hierauf machte er hauptsächlich die Verhältnisse und den Zustand Irlands zum Gegenstande einer umständlichen Rede. Er sagte, man würde vergebens Aufforderungen machen, englische Kapitalien in die irländischen Städte zur Belebung des Kunstfleißes zu bringen, und die Gutsbesizer auffordern, sich selbst auf ihre Güter zu begeben, so lange immer die Frage, die einer dem andern vorlege, die sey, von welcher Religion er wäre. Die Minister hätten dem Parlamente Irlands unglükliche Lage zur Erwägung empfehlen sollen; es sey nicht genug, daß der ehrenwerthe Sekretär die Erläuterung gegeben, daß durch die Auslassung dieses Punkts die Erörterung desselben nicht ausgeschlossen sey, er hätte weiter gehen, und die Empfehlung der Erwägung bestimmt ausdrüken sollen. Das ganze Haus wisse, daß eine Maaßregel in Betreff der Katholiken sich durchaus keinen Erfolg versprechen könne, wenn sie nicht vom Throne empfohlen, und von den Ministern unterstüzt würde. Im Punkte der Ersparnisse glaube er, daß man allerdings darauf denken, aber dabei durchaus der Würde und Wohlfahrt des Reichs nichts vergeben müsse. Hr. Western pflichtete den Ansichten des Hrn. Dawson über Irland bei, mit der Bemerkung, dieses neue Mitglied (von Louth) habe dadurch dem Hause eine günstige Probe seiner Talente abgelegt. Uebrigens behauptete auch er, daß die Ursache, warum die englischen Taxen zu hoch seyen, darin liege, daß man gegenwärtig den doppelten Betrag des Geldwerths bezahle, der bei Auflegung derselben statt gefunden hätte. Würde die Regierung die Taxen blos in dem Werth erheben, welchen sie bei der Auflegung hatten, so sey er überzeugt, daß das Land statt der gegenwärtigen Unfälle dieselbe Wohlfahrt und Glükseligkeit genießen würde, deren es sich zu irgend einer Zeit in seiner Geschichte erfreut habe. Aldermann Waithman drükte zuerst im Allgemeinen seine Ansicht aus, daß die Minister in Befolgung ihres liberalen Systems Fortschritte gemacht, diese aber nicht weit genug ausgedehnt hätten. Die Beschränkungen des Handels seyen zwar von ihnen beseitigt worden, aber sie hätten die Fortdauer der Lasten auf dem Getreide geduldet, und daraus seyen die gegenwärtigen Unfälle Englands entsprungen. Während des lezten Kriegs sey der Preis des Grund und Bodens um ein Drittel und um die Hälfte gestiegen. Andere Bequemlichkeiten seyen gleichfalls viel theurer geworden, und man habe sich darüber beschwert, daß der Arbeitslohn nicht gleichen Schritt mit dem Steigen anderer Bequemlichkeiten gehalten. Urstoffe und Manufakturen seyen in den lezten zehn Jahren um 30 bis 40 Proz. gesunken. Nur Grund und Boden seyen noch fortwährend gestiegen. Wenn nun Alles, außer dem Grundbesizer, in der gegenwärtigen Periode leide, und die Minister fortführen, den Preis des Grund und Bodens hoch zu erhalten, so sey es nicht anders möglich, als daß Unfälle, wie sie gegenwärtig zum Vorschein kommen, einträten. Das gewagte Spekuliren habe auch Tausende dem Untergang zugeführt. Hr. Waithmann ließ sich hierauf in Betref persönlicher Verhältnisse bei Spekulationen mit den HH. York und Brogden in Erörterungen ein, bei denen er von dem Sprecher zur Ordnung verwiesen wurde. Hr. Wilson erklärt sich für das Amendement, bemerkt aber, so sehr dem System der Sparsamkeit zugethan sey, so wünsche er doch durchaus kein System, das England an einer Einmischung in die Angelegenheiten des Kontinents hindere. Der gegenwärtige Zustand des Kontinents gewähre nicht die ruhigen Aussichten, welche die Minister schilderten. Der Redner zollt den Diensten, welche Hr. Canning England erwiesen, seinen Beifall; er habe es aus der tiefen Verachtung, in die es in den Augen von Europa versunken gewesen, wieder auf die ehrenvollste Stufe gehoben. Hr. Canning müsse bei seinem neuerlichen Aufenthalt in der Hauptstadt Frankreichs, ein edles Gefühl von Stolz empfunden, und neue Beweggründe zur Befolgung seiner bisherigen Laufbahn gefunden haben, da er gesehen, welchen Beifall dieses Betragen von allen Männern von Ehre, von allen Freunden der Freiheit, kurz von allen edlern Menschen, deren Beistimmung einen wirklichen Werth hat, empfangen habe. Er habe übrigens noch mehr gethan, und sich selbst die Achtung derjenigen erworben, welche seine Gegner gewesen, und ihn als einen Mann geschildert hätten, welcher die Interessen seines Vaterlandes verrathen habe. Inzwischen bleibe ihm noch viel zu thun übrig. Der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten sey nicht tröstlich; eine einzige Veränderung könne die Freiheiten des Menschengeschlechts blos stellen. Der Minister habe erklärt, daß seit drei Monaten der Friede von Europa in Folge der Erschütterungen in Portugal Gefahren ausgesezt gewesen sey; dadurch hätte er blos das Resultat enthüllt, aber die Ursache nicht erläutert. Diese Erläuterung wäre den Grundsäzen der englischen Konstitution und den Wünschen der Nation ange-

messener gewesen, wenn er zugleich hätte verkünden können, daß diese Ursache aufgehört habe, weil Frankreich die Rechte unabhängiger Nationen anerkannt hätte, und veranlaßt worden wäre, seine Truppen aus dem Lande zu entfernen, von dem es, zum Nachtheile Spaniens selbst, und mit Gefahr für die benachbarten Länder, militärischen Besiz genommen habe. Könne wohl Hr. Canning den vorgegebenen Zwek des Einfalls in Spanien und die feierliche Versicherung von Seite der französischen Minister vergessen, daß das einzige Bestreben des Einfalls auf Zerstörung der konstitutionellen Regierung, die sie revolutionär genannt, gerichtet gewesen? Spanien sey während der Anwesenheit der Cortes milder regiert worden, als seit jenem Einfall. Er fragt, ob denn Frankreich seine Versprechungen nach dem Umsturz der konstitutionellen Regierung gehalten habe? und verneint dis; er fragt ferner, unter welchem Vorwande es sein Versprechen verlezt habe? Dis sey nicht aus dem Grunde geschehen, um die konstitutionelle Partei zu hindern, dem Könige Gewalt anzuthun, sondern zur Verhinderung der Reaktion des royalistischen Eifers. Selbst in dieser Beziehung aber sey Frankreich seinen Versprechungen untreu geworden; das Eigenthum der Konstitutionellen sey nicht respektirt worden, und es herrsche in Spanien eine Anarchie, wovon kein anderes Land ein Beispiel zeige. Eine Menge Spanier seyen aus ihrem Vaterlande vertrieben, nicht etwa wegen Vergehen, die ihnen zur Zeit der Konstitution hätten aufgebürdet werden können, sondern blos weil sie eine Regierung gewünscht hätten, die Personen und Eigenthum größere Sicherheit gestattet haben würde. Es sey daher wichtiger als jemals, darauf zu bestehen, daß Frankreich seine Truppen zurükziehe. Hr. Wilson geht nun auf die Vorfälle in Portugal über und sagt: „Wer zweifelt wohl daran, daß die Umtriebe in diesem Lande aus Spanien kommen, und daß Spanien dabei von Frankreich unterstüzt wird? Frankreich hat alle Bewegungen der spanischen Armee geleitet; Frankreich hat den an den portugiesischen Gränzen gebildeten Gesundheits-Cordon befohlen. Die spanischen Behörden haben öffentliche Schmähungen gegen die portugiesische Konstitution erlassen, und die Völker aufgefordert, sie als eine gottlose Kezerei zu zerstören. So lange diese Verhältnisse dauern, kan man unmöglich sagen, daß wir uns im Frieden befinden." In Betref Griechenlands ist Hr. Wilson der Meynung, England habe das Recht, den Pascha von Aegypten zu hindern, weitere Verstärkungen nach Griechenland zu senden, gerade wie es den Dey von Algier zwinge, keine Europäer mehr zu Sklaven zu machen. Der Redner beschließt seinen Vortrag mit dem Wunsche, Englands Ansehen und Kraft im Innern dadurch festzustellen, daß man den Bitten der irländischen Katholiken nachgebe, und im Aeußern dadurch, daß man die Griechen und alle konstitutionellen Regierungen in Schuz nehme. Hr. Grattan erklärte sich gegen die Adresse, verbreitete sich ebenfalls über die irländischen Verhältnisse, und behauptete, das Verlangen der Irländer, dieselben Vortheile, wie die Protestanten zu genießen, sey auf bloße Gerechtigkeit gegründet, und könne nur von denjenigen widersprochen werden, deren Grundsaz auf ausschließlicher Macht und Ansehen beruhe. Er bezog sich dabei auf die Gesinnungen des verstorbenen Lord Chatam, den er als den größten Mann seines Zeitalters bezeichnete. Das Parlament werde vergebens versuchen, der katholischen Frage los zu werden, sie würde sich doch in tausend Gestalten überall hervordrängen. Wenn Irland sein Blut und sein Geld zum Staatsdienste hergebe, so sey das Parlament verpflichtet, ihm dafür auch gleiche Rechte und Privilegien zu vergönnen. Hr. Moore sprach in entgegengeseztem Sinne, und behauptete, man drüke sich falsch aus, wenn man die Emanzipation der irländischen Katholiken einen Akt der Gerechtigkeit gegen Irland nenne. Die Irländer hätten allerdings auf gleiche Rechte mit den Engländern Anspruch, aber nur unter der Bedingung, wenn sie auch gleiche Sicherheiten gewährten. Nach einzelnen Bemerkungen des Hrn. Hume und Yorke wurden die Zuschauer von den Tribünen entfernt, und über das Amendement abgestimmt. Für lezteres ergaben sich 24, gegen dasselbe 107 Stimmen; folglich war für die ursprüngliche Adresse eine Mehrheit von 83 Stimmen. Hierauf vertagte sich das Haus Nachts halb zwölf Uhr.

So leicht mag wohl in neuerer Zeit kein Ereigniß bekannt seyn, in welchem, wie bei der Angelegenheit der griechischen Anleihe, alle Theilhaber mit einer solchen Entschiedenheit jede Schuld von sich auf ihre Gegner wälzen, so daß man fast zu glauben versucht wird, Jeder sage die Unwahrheit. Hört man die HH. Ricardo, so muß sich Hr. Luriotti rein waschen; dieser zieht mit Dokumenten gegen jene und Hrn. W. J. Burton zu Felde. Lezterer zeigt an, daß er gegen den griechischen Abgeordneten und die Times bereits klagbar geworden. Die Committee der Aktionaire schiebt alle Schuld auf die Schiffbauer in Amerika und auf den General Lallemand. Lezterer machte unterm 13 Oktober in New-Yorker Blättern bekannt, daß die Angabe, als habe er 12,000 Pf. St. erhalten, eine schändliche Lüge sey, so wie alles, was man in englischen Blättern Nachtheiliges über ihn verbreitet habe. Die Times beweisen, daß die HH. Hume und Bowring mehr an ihre Geldtasche, als an die Befreiung der Griechen gedacht hätten: die beiden Herren füllen wieder die Zeitungen mit langen, alle Schuld von ihnen abwälzenden Erörterungen an. Lord Cochrane ist unwillig auf die Arbeit des Hrn. Galloway, während doch das Schiff, auf welchem er nach Chili gegangen war, von diesem Manne, den er selbst empfohlen, gebaut worden ist. Das lezte Ergebniß ist das gewisseste, nemlich, daß die Griechen — weder Geld noch Dampfschiffe bekommen haben!

Der Komet.

Folgendes sind dessen neueste und genauere, von Hrn. Gambart zu Marseille berechnete Elemente:

Kleinster Abstand von der Sonne	0,02314		
Länge des Periheliums . .	314°	57′	28″
Länge des aufst. Knotens . .	236	9	54
Neigung	89	59	24

Bewegung rükläufig.

Die Beobachtungen, auf welchen diese Elemente beruhen, sind sechs an der Zahl und gehen vom 29 Oktober bis 10 Nov. Die Beobachtung des Vorübergangs dieses Kometen vor der Sonne, am 18 Nov., ist leider auch in Marseille, durch bedekten Himmel, vereitelt worden, und es ist sehr zu befürchten, daß dis Phänomen ganz ungesehen vorüber gegangen seyn wird.

Türkei.

* Corfu, 25 Okt. Es sind hier in diesen Tagen zwei Schifsladungen mit 800,000 Pf. Reis nach Napoli di Romania auf Rechnung des Griechenvereins durch Hrn. Eynard abgegangen, denen kurz darauf eine dritte Ladung von 4 0,000 Pfd. eben dahin gefolgt ist. Von allen Seiten laufen Gesuche um Lebensmittel und Munition bei den hiesigen Kommissären ein; die einzelnen Chefs bekamen aber die Weisung, daß sie sich an ihre Regierung zu wenden hätten, der man die Mittel gegeben habe, ihren Bedürfnissen abzuhelfen. Ein Schif, vom Pariser Comité nach Napoli gesandt, ist vorgestern hier vorbeigegangen. Es bringt 600,000 Pf. an Mehl, Reis und Biscuit. Die Vereinigung der Vorräthe an Lebensmitteln in die Hände der Regierung ist das Glüklichste, was sich ereignen kan, um Ordnung und Regelmäßigkeit in die öffentlichen Angelegenheiten zu bringen. Attika ist in demselben Zustande. Die Truppen des Seraskiers leiden an derselben Krankheit, wie die griechischen, am Hunger. Die griechische Regierung macht die größten Anstrengungen, um eine so beträchtliche Anzahl von Truppen, als ihr immer möglich ist, in Rumelien zu vereinigen. Die Expedition von Coletti hat denselben Zwek. Nikolos und Leondos haben den Befehl, ihre Streitkräfte auf demselben Punkte zu vereinigen. Der Obrist v. Heydegger mit seinen Gefährten ist hier angekommen, und hat sich als ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften und vorzüglichem Charakter bald die Achtung derjenigen, mit denen er verkehrt, in hohem Grade erworben. — Den 27 Okt. Die Unglüklichen von Calamos, Ihre Schüzlinge, sind voll Dankbarkeit für die Lebensmittel, die ihnen ihre Wohlthäter in Preußen geschikt haben. Alle Krankheiten unter ihnen haben aufgehört, so wie ihr Elend sein Ziel erreichte. Auch die englische Regierung (wahrscheinlich die jonische auf Corfu) hat Lebensmittel dahin gesandt. — Calamos, 25 Okt. (Auszug aus dem Briefe eines Griechen.) Sephakes und M.hos, Condojanis und die Giodapis, welche vorgaben, daß sie sich dem Feinde unterwerfen wollten, hatten kaum die Unfälle des Kiutachy, die Aufhebung der Blokade von Athen und seinen Rükzug nach Theben vernommen*, als sie einen Kourier an Zongas absandten, um ihn zu bewegen, die Waffen wieder zu ergreifen. Jezt sey keine Zeit mehr sich zu verstellen, man müsse in Masse über den Feind herfallen, und dadurch zur Wiederaufrichtung des Vaterlandes beitragen. Hierauf hat Zongas einen Kourier hieher geschikt, um alle Griechen, die sich hier befinden, und im Stande sind, die Waffen zu tragen, zu sich einzuladen. Die hieher geflüchteten Rumelioten warten auf Leondos, die übrigen bereiten nach dem Peloponnes abzugehen. — Nachschrift. Alle waffenfähigen Männer haben Calamos verlassen; ein Theil ist nach dem Festlande, ein anderer nach dem Peloponnes abgegangen. — Corfu, 3 Nov. (Auszug aus einem Briefe an Hrn. Eynard.) Die Lebensmittel und das Geld, welches Sie uns geschikt haben, sind auf eine sehr nüzliche Weise angewendet worden. Zweihundert Sklaven sind davon losgekauft, und die armen Flüchtlinge von Calamos unterstüzt worden. Sie haben ihre Gesundheit und ihre Kräfte wieder gewonnen, und sind dadurch in den Stand gekommen, ihrem Vaterlande wieder Dienste leisten zu können. Ich habe der griechischen Regierung den Ueberrest von Lebensmitteln geschikt, die in meinen Händen waren, um ihr die Mittel zu vermehren, welche sie braucht, um ihren Plane in Bezug auf Westgriechenland auszuführen, die, wenn sie gelingen, Ihnen den Beweis von der großen Nüzlichkeit Ihrer Unterstüzung liefern werde. Bei dem jezigen Zustande von Griechenland, das heißt, in dem Augenblike, wo es anfängt, wieder mit Vortheil zu kämpfen, ist es das Allerverständigste, alle Hülfe unmittelbar an die Regierung gelangen zu lassen. Man vereinigt dadurch die Kraft, vermehrt die Thätigkeit der obersten Leitung, und sofort werden die Freunde der Griechen sich nicht mehr über die Zwietracht zu beklagen haben. Die Kraft der Regierung wird so überwiegend werden, daß jede andere Individualität nicht mehr wagen wird, sich gegen sie zu erheben, sich im Gegentheil glüklich schäzen wird, zu ihr als ein Theil zu gehören. In Folge unserer Sendungen, und dessen was Hr. Petrini mir schreibt, hat Griechenland Lebensmittel für zwei Monate; aber alle Nachrichten, die ich aus Athen und Morea erhalte, melden mir, wie dringend es ist, daß in dieser Unterstüzung Stetigkeit eintrete. Alles, was nicht die Waffen trägt, leidet auf eine furchtbare Weise. Die Vorgänge in Rumelien gewinnen jezt eine größere Ausdehnung auf der Seite gegen Abend. Dieser Theil von Griechenland ist vollkommen verwüstet und verlassen. Es wird also mehr als je nöthig, die Regierung durch festgesezte Hülfe zu unterstüzen. Zu diesem Zwek wurden aus Corfu alle noch vorhandenen Mittel zu ihrer Verfügung gestellt. Dahin muß sich jezt die allgemeine Aufmerksamkeit richten, für jenen Punkt ist es die dringendste Nothwendigkeit, daß die Unterstüzungen nicht nachlassen. Gelingt es der Regierung, Rumelien auf einen achtbaren Fuß zu bringen, so wird Albanien sich nicht mehr rühren, und die Angelegenheiten des Peloponneses werden dann leicht geordnet seyn.

* Diese Nachricht bedarf natürlich noch der Bestätigung.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 7 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	$138\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.		$119\frac{3}{8}$	119
Metalliques 5 Proc.		$90\frac{3}{8}$	$90\frac{1}{8}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1109	1107
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{2}$
detto — —	5 Proc.	102	$101\frac{3}{4}$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102\frac{3}{4}$	—
Lotterie-Loose B — M.	4 Proc.	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neueste Staats-Akten und Urkunden. Fünfter Band 4tes Heft.

Die Fortsezung der Urkunden, welche auf die Rheinschiffahrt Bezug haben, nimmt den größten Theil dieses Heftes ein. Dann folgen sieben Aktenstüke, welche den durch General Paez in Columbien veranlaßten Aufstand und drei andere, welche die Niederlande betreffen, worunter die

wenig bekannte Verfassung der reformirten Kirche in diesem Königreich, deren neues allgemeines Reglement vom Jahre 1825 vollständig gegeben wird, von besonderm Interesse seyn dürfte.

Collisions-Anzeige.

In meinem Verlag erscheint eine deutsche Uebersezung von

J. Berggren (vormaligen schwedischen Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel) Reise in Europa und dem Oriente. Stockholm 1826;

durch Hrn. Dr. Ungewitter, wovon das Morgenblatt bereits Proben geliefert hat.

Darmstadt, den 10 Nov. 1826.

C. W. Leske.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Versteigerung.) Die Verlassenschaftsgegenstände des verlebten Banliers Westheimer werden am Mittwoch den 27 künftigen Monats December und an den nachfolgenden Tagen jedesmal von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr in der Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1336. im ersten Stokwerke vorwärts, gegen baare Zahlung versteigert.

Die Verkaufs-Objekte sind:

Pretiosen.

2 Schnüre mit sehr schönen orientalischen Perlen, und einer Schließe mit einem Solitair besezt, nebst 2 Ohrenringen.

2 Stük orientalische Perlen von bedeutender Größe nebst einer Traubenperle.

2 Stük Brillanten zu 6¹/₄ Karat.

Ohren- und Finger-Ringe mit Solitaire, Brillanten, Rosetten, Saphir, Rubin pal. aqua marin etc.

Goldene Tabatieren und Taschenuhren, — einige mit Spielwerken versehen.

Goldene Schuh- und Beinkleidschnallen, mehrere Augengläser in Gold gefaßt.

Uhrhaken und Ketten von Gold.

Goldene Zahnstochergefäße, Petschierstöcke, ein Federmesser mit Gold garnirt, u. s. w.

Silbergeräth.

Verschiedene Reise-Chatoullen mit Nécessaire von Silber, und zum Theil vergoldet.

Tafelleuchter, dann Liqueur- und andere Becher von Silber und vergoldet.

Ragout-, Vorleg-, Eß-, Kaffee- und andere Löffel von Silber und theils vergoldet.

Kaffee-, Milch- und Theekannen, Zukerdosen, Essig- und Oelaufsaz, Körbe, Präsentirteller, Rauch- und Salzgefäße, Schäufelchen s. w.

Gemälde.

Eine Sammlung von 144 Piecen, theils von unbekannten Meistern, theils von den Künstlern:

Hauber — Dillis — Dorner — Michaut — Edlinger — Conjola — van Uden — Grasbeck — van Goyen — Palamedes — Beich — Breughel — Frank — Teniers — Trautmann — Bringhmann — Ermels — Ferdinand Kobel — Heinrich Roos — Hormans — Schweppermann — von Kühner — van Valers — Georg Peters — Canaletto — Lukas Kranach — Stöhl — Zemann — Michel — Jean Bellini — Bertousen ic., dann andere Gemälde aus verschiedenen Schulen.

Optische Gläser und Bücher.

Eine große Partie von Zug-Perspektiven von 12 und 16 Zoll Brennweite.

Tubus von 20 und 30 Zoll Brennweite.

Dann Mikroscopen, u. s. w.

Ferner: eine kleine Sammlung verschiedener Bücher.

Kunstsache.

Eine große Kanne von Elfenbein mit erhabenen Figuren; dann fernere Figuren von Elfenbein.

Weinlager.

In Fässern. — Diese haben die Käufer zurükzugeben, oder auf dem Versteigerungswege an sich zu bringen.

Die Sorten Weine bestehen in

Deitersheimer von den Jahren 1807, 1811 und 1815.

Kottenhofer vom Jahre 1818 und 1819.

Rüdesheimer vom Jahre 1811.

Forster vom Jahre 1811.

Ungsteiner vom Jahre 1807 und 1811.

Nekar vom Jahre 1812.

Steinwein vom Jahre 1811.

Laubenheimer vom Jahre 1804 und 1811.

Rheinwein (Aschaffenburg) vom Jahre 1783 und 1798.

Würzburger vom Jahre 1811.

Wachenheimer vom Jahre 1822.

Meubles.

Spiegel verschiedener Größe, worunter ein Glas von 7 Schuhen 10 Zoll lang und 3¹/₂ Schuh breit.

Kronleuchter von diverser Fason, theils von Glas, theils von Bronze.

Eine Reiseuhr, dann verschiedene Stokuhren, unter welchen einige mit Spielwerken versehen.

Schreib- und andere Kästen, Tische, Spuk-Kästchen, Bettladen ic. von Mahagoni-, Maser-, Kirschbaum-, Eichen- und Fichtenholz.

Von der nämlichen Gattung — Divan — Canapee, Sessel und Fauteuil.

Vorhänge von Seide, Hamans und Mousselin.

Teppiche von verschiedener Farbe und Größe.

Betten — dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche — nicht minder Herren-Kleider.

Betttücher von Hirschleder.

Ferner Service von Krystall und Porzellain, dann mehrere Gegenstände dieser Art.

Eiserne Kassen von verschiedener Größe.

Dann andere Gattungen von nüzlicher Hauseinrichtung.

Wagen und Anderes.

Chaisen — Staatswagen — Schlitten — Pferdedeken und Geschirre, dann verschiedenes Riemwerk.

Diese Versteigerung kontinuirt bis zur gänzlichen Vollendung, und es diene nur noch zur Nachricht, daß während dieses Termines der Verkauf des

Weinlagers

am Mittwoch den 4 Januar 1827 Morgens 9 Uhr festgesezt ist, und auch nöthigenfalls der folgende Tag hiezu verwendet wird.

Diese unterm Reif liegenden Weine können ihren Absaz auch zu einzelnen Eimern haben, wenn Käufer vorhanden sind, welche gemeinschaftlich das in dem Fasse enthaltene Wein-Quantum gegen annehmbares Kaufsanbot ganz zu ersteigern Lust tragen.

Was die Losschlagung der

Pretiosen und des Silbers

betrift, so wird mit diesen Gegenständen am Dienstag den 10 Jänner Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht, und bis zum 14 ejusdem damit fortgefahren, wobei auch die erwähnten Kunstsachen zum Verkaufe kommen.

Die Versteigerung der

Gemälde

erfolgt am 19 des Monats Jänner Vormittags 9 Uhr.

In den sich hiedurch ergebenden Zwischenräumen wird mit der Mobiliar-Versteigerung stets fortgefahren werden.

München, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Miszellen aus Frankreich.

Unter dem Titel: Recherches sur la Ville de Paris et sur le Departement de la Seine, theilt Graf Chabrol Präfekt des Seinedepartements, von Zeit zu Zeit die Resultate der Nachforschungen mit, welche er über die Statistik von Paris und seiner Umgebungen anstellen läßt; vor Kurzem erschien der dritte Band dieser Sammlung. Nur die höhere Verwaltung selbst kan die Statistik eines Landes genau kennen; die Arbeit muß immer gut ausfallen, wenn ein Präfekt sich mit der Statistik seines Departements beschäftigt. Sein Plan ist, die Nachforschungen in Tabellen zu bringen, und sie zum Theil mit erläuternden Aufsäzen zu begleiten. Die erschienenen drei Bände enthalten 288 Tabellen und mehrere sehr anziehende Aufsäze. In jedem Bande kommen immer wieder die veränderlichen Gegenstände vor, nemlich Meteorologie, Bevölkerung, Verbrauch, Spitäler; außerdem werden die jährlichen Erscheinungen in den Manufakturen, die bürgerlichen Anstalten u. s. w. angegeben. Die nüzlichen Nachweisungen für den Staatswirth, für den philosophischen Beobachter, für den Handelsmann, für den Staatsmann sind in diesem Werke sehr zahlreich. Für die deutschen Statistiker ist es merkwürdig zu sehen, wie ein höherer französischer Staatsmann die Statistik seines Landes bearbeitet. In dem Werke des Hrn. v. Chabrol sind zum Beispiel die Bevölkerungstabellen mit außerordentlichem Fleiße abgefaßt. Nicht nur die Geschlechter, die Geburts- und Todesmonate, die Stadtbezirke sind darin unterschieden, sondern es wird angegeben, ob die Geburt in den Wohnungen oder in den Spitälern geschehen, ob die Kinder natürliche oder eheliche sind, ob die unehelichen bei der Geburt anerkannt wurden oder nicht; eine Colonne enthält die, welche durch nachherige Heurath ihrer Eltern legitimirt wurden; die Todesfälle werden bezeichnet, ob sie in der Wohnung, im Spital oder im Gefängniß, ob sie durch Unfall oder mit Gewalt, ob an den Poken oder durch Selbstmord statt gefunden haben. Das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen ist bedauerlich; im Jahr 1823 kamen 31,418 Kinder zur Welt, und darunter 10,194 uneheliche. Schon vorher nahm die Zahl der unehelichen Geburten immer zu; im

Jahre 1818	8353.	Jahre 1821	9513.
— 1819	8938.	— 1822	10,189.
— 1820	9236.	— 1823	10,194.

Im Jahr 1824 kamen 4927 uneheliche Kinder in den Spitälern zur Welt. Ein strenger Richter wird hier fragen, warum man im Spital der Sittenlosigkeit ein Asyl eröffne? Aber die Frage ist grausam, wenn man bedenkt, welche Folge für die Kinder entstehen würde, wenn man das Asyl verweigerte. — Sehr auffallend ist in den Todtenlisten die Regelmäßigkeit der Anzahl von Ereignissen, die nur vom Zufall oder von Leidenschaften abhängen. In den Tabellen der Todesfälle durch Unglüksfälle, ist die äußerste und die geringste Anzahl von 1817 bis 1823 immer zwischen 605 und 707, die der Selbstentleibungen in eben jenen sieben Jahren immer von 312 bis 309. Also jährlich entsagt immer ungefähr dieselbe Zahl freiwillig dem Leben, und der Kummer übt seine Macht gleichsam über einen bestimmten Theil der Menschheit. Auch bei den Ertrunkenen zeigt sich dieses ständige Gesez; im Jahr 1822 waren ihrer 216, und 229 im Jahr 1823. Außer den Austheilungen der freiwilligen Gaben in den Almosenbüreaux, sind 60,138 Personen im Jahr 1823 von den Spitälern aus wegen Armuth in ihren Wohnungen verpflegt worden; eine in die andere bekam jede 20 Fr. 80 Cent. Innerhalb den Spitälern haben noch außerdem in den Krankenspitälern (hôpitaux) 47,345 Menschen; in den Verpflegungsspitälern (hospices) 17,245, im Findelhause 18,518 Kinder Hülfe gefunden; auch wurden 1573 Kinder untergebracht, im Ganzen 84,681 Menschen. Aber hier ist eine Uebertreibung in den Zahlen, weil viele in Einem Jahre verschiedene Arten von Unterstüzung genießen. Die Ausgabe von 1823 war in den Kranken- und Verpflegungs-Spitälern 9,812,183 Fr.; das Findelhaus ist darin mit 1,600,000 Fr. begriffen. Wenn die ganze Bevölkerung Frankreichs in diesem Verhältniß an öffentlichen Unterstüzungen so viel bedürfte, so würde das Budget davon 360,000,000 Fr. betragen. Hier mögen Mißbräuche zu rügen seyn, und wenn Frankreich nicht auf seiner Huth ist, so wird es in die Armentaxe Englands verfallen. Freilich sind in Frankreich die Unterstüzungen in gewisse Gränzen beschränkt, und man leistet sie nicht im Verhältniß der Forderungen, sondern nach den vorhandenen Mitteln. Die Zahl aller in Bicetre in den sechs Jahren 1815, 1816, 1817, 1818, 1819 und 1820 aufgenommenen Irren, männlichen Geschlechts, war 1763, und die der während desselben Zeitraums in der Salpetriere aufgenommenen irren Frauenspersonen 2641. Unter den 1763 Irren männlichen Geschlechts, gehörten 346 zu den Künsten, 118 zu den Akersleuten, 848 zu mechanischen Handwerkern, 193 waren Arbeitsleute und 98 Bediente; unter den 2641 irren Frauenspersonen waren von den Künsten 246, von den Handwerkern 1226, von Dienstboten 463. Auffallend ist die große Anzahl von verrükt gewordenen Nähtermädchen: es waren ihrer in den sechs Jahren 755, also mehr als das Viertheil der Gesamtzahl. Auch scheint es, die Männer seyen mehr ausgesezt, den Verstand durch mißverstandene Religion und durch Liebe zu verlieren, als die Weiber; unter 1000 Irren männlichen Geschlechts, sind 43 aus Liebe und 31 wegen Religion; unter 1000 Irren weiblichen Geschlechts hingegen sind nur 11 aus Religion, und aus Liebe nicht volle 7. Eine traurige Bemerkung ist, daß bei den Männern mehr als ein Zehntel durch Völlerei wahnsinnig wurde.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Dec. Wirft man einen Rükblik auf die im Laufe Novembers am hiesigen Plaze im Papierhandel statt gehabten Wandlungen, so wird man, in Gemäßheit des Prinzips, daß bedeutende Schwankungen weder der Konsolidirung des Staatskredits förderlich, noch den staatswirthschaftlichen Interessen entsprechend sind, um so größere Ursache haben mit den Resultaten zufrieden zu seyn, wenn man diese Wandlungen mit denjenigen vergleicht, die sich während des nemlichen Zeitraumes an den ausländischen Börsenpläzen zugetragen haben, und die bei weitem beträchtlicher sind. So betrug z. B. die ganze Differenz, die sich hinsichts der östreichischen Metalliques zwischen Anfang und Ende Novembers bemerk-

lich machte, kaum etwas mehr als 1 Proz., indessen sich dieselbe bei der französischen 5prozentigen Rente auf nahe an 4½ Proz. belaufen hat. Aehnliche Bewandtniß, wie mit den Metalliques, hatte es mit den preußischen Staatsschuldscheinen, den Wiener Stadt-Banko u. s. w.; und außer den Wiener Bank-Aktien, deren niedrigster Preis im verflossenen Monat 1282, deren höchster aber 1321 war, haben sich etwas bedeutende Schwankungen nur bei den Lotterie-Anleihen fühlbar gemacht. In der That betrugen dieselben bei den Partialen 3½, bei den Rothschild'schen 100Gulden-Loosen aber sogar 4½ Proz., was dann zu beweisen scheint, daß diese Anleiheform sich schon um deswillen am wenigsten empfiehlt, weil sie dem Börsenspiele den meisten Vorschub leistet, mithin die Agiotage in höherem Grade hervorzurufen strebt. — Im Kolonialwaarenhandel unseres Plazes herrscht noch immer eine nicht unerfreuliche Lebhaftigkeit, vorzüglich in Zukern und einigen Kaffeesorten, wenn schon die Preise derselben seit mehrern Wochen keinen nambasten Preisaufschlag erfahren haben, was indessen den hiesigen Handelsverhältnissen zu keinem positiven Nachtheil gereicht, da auch an den holländischen Bezugsplözen wohlfeiler eingekauft werden konnte. Leider muß man indessen besorgen, daß diese Lebhaftigkeit von keiner langen Dauer mehr seyn dürfte, da dieselbe in der lezten Zeit vornemlich durch die von Seite eines benachbarten Königreichs hier bewirkten Einkäufe veranlaßt ward, dort aber, wie man vernimmt, bereits zur Mitte dieses Monats ein neuer Zolltarif in Kraft treten wird, in Gemäßheit dessen die Einfuhrgebühren für die meisten zeither aus dem Auslande bezogenen Verbrauchsgegenstände, sie mögen Natur- oder Kunsterzeugnisse seyn, erhöht werden sollen. Maaßregeln der Art sind freilich für den Handel im Allgemeinen nur als eine Kalamität zu betrachten, wenn schon es anmaaßend seyn würde, deren Zwekmäßigkeit im Sonder-Interesse desjenigen Staats, der sie ergreift, einer voreiligen Beurtheilung unterwerfen zu wollen, zumal da man von der Weisheit jeder Staatsregierung voraussezen muß, daß sie ohne vorgängige, sorgfältige Prüfung aller Inkonvenienzen, dieselben nicht ergreifen würde. Ob indessen aus dem Uebermaaße des Uebels, — denn als solches wird man eine jede Isolirung, eine jede Beschränkung des Handelsverkehrs unter Völkern und Staaten doch nur betrachten können, was auch die Apologisten der Prohibitiv-Systeme dafür anführen mögen, — endlich der Keim des Guten, — nemlich die Handelsfreiheit mindestens innerhalb dem Bereiche von Deutschlands Bundesstaaten, — sich entwikeln möchte, wie man schon seit lange, um sich und andere zu trösten, sich gefallen hat zu wiederholen, — dis ist freilich eine andere Frage, deren Entscheidung am Besten der Zeit überlassen bleibt. — Für unsern deutschen Wollhandel zeigen sich immer noch keine günstigen Adspekten. Mehrere Niederländer haben im Verlauf der leztverflossenen Woche unsern Plaz besucht, auch wohl manche hier noch seit der Herbstmesse gelagerten Wollvorräthe in Augenschein genommen, sind aber wieder abgereist, ohne Geschäfte abzuschließen. Auch aus England melden die Berichte nicht viel Erfreuliches. Allerdings fangen die Wollenmanufakturen daselbst wieder an, sich mit wachsender Thätigkeit zu beschäftigen, weshalb denn auch manche nicht unbeträchtliche Parthien aus den Händen der Eigner in die der Fabrikanten übergegangen seyn mögen. Allein nichtsdestoweniger hat der Artikel nicht nur keineswegs eine Preiserhöhung erfahren, sondern die ordinären und mittel Wollen, bis zum Preise von 2 Schilling das Pfund, sind sogar um 1 bis 2 Pence neuerdings gewichen. Daraus dürfte sich wohl der Schluß ziehen lassen, daß die Ergebnisse der seitherigen Wollproduktion wirklich den Bedarf der Konsumtion bei weitem übersteigen, daher der Zeitpunkt noch zu erwarten steht, wo das für die Interessen der Landwirthschaft so höchst wünschenswerthe Gleichgewicht durch Vergrößerung dieses Bedarfs hergestellt werden möchte. Inwiefern aber dis Resultat, wie man wohl behaupten hört, dadurch erzielt werden könne, daß man, durch hohe Besteuerung fremder Woll-Fabrikate, die einheimische Verarbeitung des im Lande erzeugten Urstoffes zu ermuntern, demnach indirekt der Landwirthschaft selbst zu Hülfe zu kommen sucht, das bleibt allerdings eine Zweifelsfrage, weil, insoweit als die einheimische Fabrikation nicht vollkommen hinreicht, um jeder Konsumtion der Wollen-Manufakten zu genügen, der hohe Zoll auf das fremde Manufakt, doch nur den Verbrauch des Urstoffes selber im Allgemeinen vermindert. — Im Getreidehandel herrscht dermalen viele Thätigkeit; in allen Fruchtgattungen haben in den lezten Wochen bedeutende Versendungen von Mainz aus statt gefunden, und mehrere derselben haben sich neuerdings bedeutend gehoben. Beim Weizen betrug diese Erhöhung, während eines Zeitraums von etwa 14 Tagen, mehr als 20 Proz., so daß man sich beim Einkaufen schon nicht mehr auf die beste Qualität beschränkte, und, bei anhaltendem Begehr, sich demnächst Beziehungen aus den obern Maingegenden dürften machen lassen. Der Haber hat gleichfalls bedeutend aufgeschlagen, und Mehreres wurde darin auf Lieferung für das Frühjahr gekauft. Gerste gehört gegenwärtig zu den begehrtesten Früchten; jedoch wird dieselbe, nach Beschaffenheit ihrer Schwere, sehr verschieden bezahlt. Vom Roggen sind zwar inmittelst die wenigsten Versendungen Rhein abwärts gemacht worden, doch hat der Abzug von andern Früchten auf dessen Preisverhältnisse immer einen sehr starken Einfluß, so daß man sich schmeicheln zu dürfen glaubt, es werden sich dieselben auf einer angemessenen Höhe mit den Preisen der übrigen Fruchtgattungen behaupten. Da sich inzwischen der Getreidehandel auf unsern Binnenmärkten nach dem Geschäftsgange von den Seeplözen bestimmt, so läßt sich die Dauer der gegenwärtigen Konjunktur oder ihre noch zu hoffende Verbesserung nicht mit absoluter Gewißheit vorhersagen, und es wird am Ende wohl nur darauf ankommen, inwiefern die zu erwartende Reform der britischen Korngesezgebung den bis jezt davon gehegten Erwartungen mehr oder weniger entsprechen dürfte.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 22 Nov. (Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Briefs.) Mit welchem Scharfsinn unser junger Monarch, der sich allen Zweigen der Staatsverwaltung seines so weitumfassenden Reichs mit rastloser Thätigkeit weiht, unter diesen aber mit ganz besonderm Eifer der Handhabung einer strengen Gerechtigkeitspflege, die ihm zur Sanktion unterlegten Urtheilssprüche der Central-Justizbehörden prüft, und ihnen durch seine eigenhändig zugefügte Willensmeinung die Weihe der Gerechtigkeit gibt, beweist zu vielen frühern noch nachstehender offizieller Zug, der erst jüngst hier zur allgemeinen Kunde kam: „Am Schluß des Jahrs 1823

ward der damalige Moskausche Gouvernements-Architekt Titularrath Beläjew bei dem dirigirenden Senat in peinlichen Anklagestand gesezt, der sich auf folgenden von ihm verübten Thatbestand gründet: 1) Der Architekt Beläjew ward überwiesen, die ihm im J. 1821 gerichtlich übertragene Taxation zweier Wohnhäuser der Moskau'schen Kaufleute Waragin und Reszow, nach einem unweit größern Maaßstabe angegeben zu haben, als dieselbe von ihm im Jahr 1818 verfaßte Angabe betrug, 2) eine ihm übertragene solide Reparatur der Salzmagazine der im Moskau'schen Gouvernement belegenen Kantonsstadt Dmitrew nicht nach Pflicht und ihm gewordener Vorschrift vollzogen, vielmehr darüber seinen Obern einen unstatthaften Bericht mitgetheilt zu haben. Der dirigirende Senat, in diesem Benehmen Beläjews offenbare Parteilichkeit und strafwürdige Pflichtverlezung findend, verurtheilte ihn zur Entsezung von seinem Amte, wobei er in keinem öffentlichen Posten mehr sollte können angestellt werden, und zum Verluste seines Ranges. Dieses Urtheil, das sich übrigens auf mehrere Reichsgeseze, namentlich auf das 50ste Kapitel des General-Reglements und den Ukas vom 12. April 1766 gründete, fand die Zustimmung des Justizministers und des Staatsraths, der aber dasselbe der Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers unterlegte. Diese erfolgte am 8 Juni dieses Jahrs in folgendem eben so gerechten als humanen, in jeder Rüksicht aber merkwürdigen, alle Staatsbeamte unsers großen Vaterlandes aufmunternden, und zur tadellosen Dienstvorstehung auffordernden Ausspruche: „**Der Architekt Beläjew ist zu verabschieden und nirgends mehr anzustellen, der Rang bleibt ihm aber unverlezt; überhaupt soll bei allen künftigen Strafurtheilen niemand um einen Dienstrang verkürzt werden, denn jeder Rang erfordert in seinen Verhältnissen rechtschaffene Beamte; jemandem aber eines Vergehens wegen einen Rang abnehmen wollen, heißt diesen Rang selbst erniedrigen, indem man eben so ehrlich wie in jedem andern dienen muß.**"

Litterarische Anzeigen.

Neue Schrift.

Bei dem Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Ueber das Verlegen der Universitäten in die Residenzen, und das der Universität von Tübingen nach Stuttgart insbesondere. Von D. A. 56 Seiten. 8. geheftet 15 kr.

H. Laupp.

Das Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode, erscheint vom Anfang des kommenden Jahres an unter dem Titel:

Journal für Litteratur, Kunst und geselliges Leben. in gr. 4.

Es werden wöchentlich drei Stüke geliefert, und der Preis bleibt unverändert. Eine ausführliche Anzeige deshalb ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Weimar, im November 1826.

Gr. H. S. pr. Landes Industrie-Comptoir.

Die ächte Biographie Jean Paul's

ist so eben im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschienen, und zwar unter dem Titel:

Wahrheit aus Jean Paul's Leben. 1s Bändchen. Nebst zwei Nachbildungen der Handschrift Jean Paul's. 8. 1826. 1 Rthlr.

Diese Schrift ergänzt und ihr schließt sich an:

Jean Paul Friedrich Richter in seinen lezten Tagen und im Tode, von Dr. Richard Otto Spazier. 8. 1826. Geheftet. 21 gr.

Die gebildete Lesewelt erhält hier die einzige und wahre Biographie Jean Paul's, welche von ihm selber Jahrelang mit gewissenhaftem und religiösem Ernst vorbereitet worden ist. Er selber sagt in seinen Vorrede-Bruchstüken: „Alle Thatsachen sind, bei dem Allerheiligen, wahr. Niemand denke an „scherzhafte Anfügungen; an ernste kan ohnehin kein rechtlicher, „meiner würdiger Leser denken. Ich wüßte nicht warum ich's „schriebe, wollte ich nicht die Wahrheit schreiben, da mir so „viele Dichtungen offen liegen." Und so können wir mit vollem Recht diese Blätter aus seinem Leben, als die köstlichste Reliquie empfehlen, welche Jean Paul seinen Freunden hinterlassen hat. — Die Schilderung seiner lezten Lebenstage und Stunden durch seinen Neffen, Hrn. Dr. Spazier, wird kein fühlendes Herz unbewegt lassen, und sein Tod erscheint hier gleichsam wie die lichtere Verklärung seines reinen und hohen Lebens. — Zugleich warnen wir vor jedem Nachdruk. Die Privilegien, welche der Wittwe Jean Paul's gegen jeden möglichen Nachdruk bewilligt worden sind, erstreken sich auch auf seine Biographie, welche übrigens zufolge des abgeschlossenen Kontrakts niemals in einen andern Verlag übergehen kan, und demnach auch in die Berliner Ausgabe der Gesamtwerke nicht aufgenommen werden wird.

Auf die früher in unserm Verlage erschienenen Werke Jean Paul's, welche eben so schön und elegant wie die Biographie gedrukt sind, machen wir von Neuem aufmerksam. Es sind:

1. **Katzenbergers Badereise, nebst einer Auswahl verbesserter Werkchen von Jean Paul. 2te verb. und vermehrte Auflage. 3 Bändchen. 8. Auf geglättetes Velinpapier 3 Rthlr. 12 gr.**
2. **Kleine Bücherschau. Nebst einer kleinen Nachschule zur Vorschule der Aesthetik von Jean Paul. 2 Bändchen. 8. Auf geglättetes Velinpapier. 2 Rthlr. 16 gr.**

Katzbergers Badereise ist unstreitig das größte humoristische Werk, welches in Deutschland je erschienen, und dem als Folie der tiefste gemüthvollste Ernst und die erhabenste Begeisterung, in den beigegebenen Werkchen, unterlegt ist. — Die Kleine Bücherschau ist eine fortgesezte Aesthetik der früher erschienenen, und von eben so großer Bedeutung für die Kritik als für die Geschichte der neuesten Litteratur überhaupt. Die schöne und ergreifende Schlußrede in diesem Werke (bedeutsam Himmelfahrt-Woche genannt) ist gleichsam als der Schwanengesang, als der lezte rührende Abschiedsgruß des großen Todten an das deutsche Publikum zu betrachten. — Alle diese Schriften sind in Hinsicht der Korrektheit, des Druks und des Papiers englischen Drukken an die Seite zu sezen, weshalb sie auch, als eben so inhaltreiche, wie äußerlich wohl ausgestattete Freundschafts-Gaben jederzeit sich empfehlen werden.

Breslau, den 1 Jun. 1826.

Buchhandlung Joseph Max und Komp.

(Wolff in Augsburg nimmt Bestellung darauf an.)

Ankündigung.

Als ein interessantes und höchst nüzliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt die J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag folgendes so eben im Druk beendigte Werk:

Gemälde der physischen Welt

oder unterhaltende Darstellung
der
Himmels- und Erdkunde.
Nach den besten Quellen und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen bearbeitet
von
J. G. Sommer,
Professor am Conservatorium der Musik zu Prag.
6 Bände mit 37 Kupfern und Karten. gr. 8. Prag. 1819—1826.

Wie wichtig ein Werk, wie dieses Gemälde der physischen Welt, nicht blos für den Land- und Staatswirth, den Künstler und Gewerbsmann, den Arzt, den Krieger, den Schiffer rc., sondern auch für jeden Gebildeten überhaupt, der aus der Kenntniß der Natur geistigen Genuß schöpfen will, seyn müsse, bedarf keines Beweises. Der Herr Verfasser trägt die vornehmsten Wahrheiten der Himmmels- und Erdkunde, nach dem neuesten Zustande der Wissenschaften, nicht nur äußerst vollständig, sondern auch so klar und populär vor, daß sie von jedem gebildeten Menschen, ohne streng wissenschaftliche Vorkenntnisse, verstanden werden können. Daß dieses keine leere und ungegründete Versicherung sey, beweisen nicht nur die zahlreichen Abnehmer des Werkes, Personen jedes Standes und Geschlechts, sondern auch zahlreiche, bereits in frühern Ankündigungen zur Gnüge angeführte Rezensionen der geachtetsten kritischen und Unterhaltungsblätter, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß seit Kants physischer Geographie kein ähnliches vollständiges und populäres Werk über diesen Gegenstand erschienen sey, als Hrn. Sommers Gemälde der physischen Welt.

Da das Werk jezt vollendet ist, der bisherige durch die großen Kosten der Auflage nöthig gewordene Preis der einzelnen Bände aber für unbemittelte Käufer, namentlich für solche, die sich das Ganze nun auf Einmal anzuschaffen wünschen, etwas abschrekend seyn möchte: so haben wir die Preise auf folgende Art beträchtlich herabgesezt:

I. Band: (unter dem besondern Titel: das Weltgebäude, 29½ Bogen stark, mit 11 Kupfertafeln) bisher 2 Thlr. 20 gr., jezt 2 Thlr.

II. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers, 33 Bogen mit 14 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr. 6 gr. jezt 2 Thlr.

III. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers, 34 Bogen mit 9 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr., jezt 2 Thlr.

Nur die drei lezten Bände können, da der Preis ohnehin unbeträchtlich ist, nicht weiter herabgesezt werden, und kosten also, wie bisher:

IV. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel, 26½ Bogen mit 4 Kupfertafeln und 2 Steindrüken.) 1 Thlr. 16 gr.

V. — (unter dem besondern Titel: Geschichte der Erd-Oberfläche, 28 Bogen mit 6 Kupfertafeln.) 1 Thlr. 16 gr., und

VI. — (unter dem besondern Titel: Gemälde der organischen Welt, 36 Bogen, mit 1 Kupfertafel.) 2 Thaler.

Wer alle sechs Bände auf einmal nimmt, erhält sie in englischem Pappeband, welcher für das Ganze 12 gr. beträgt, statt für 14 Thlr. 22 gr. für acht Thaler.

Prag im November 1826.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Dr. J. E. A. Troussel's (Arztes zu Paris) erste Hülfsleistungen

in plözlich-lebensgefährlichen Krankheiten und Zufällen,

namentlich bei Vergiftungen, Scheintod, Schlagfluß, Wunden, Blutungen, Verbrennungen, in die Luftröhre, den Schlund rc. gerathenen fremden Körpern, gefahrvollen Zufällen der Schwangern und Neugebornen. Nebst einer Anleitung für gerichtliche Aerzte, zu den bei Leichnamen nöthigen gerichtlich-medizinischen Untersuchungen. Ein praktisches Handbuch für Aerzte, Wundärzte, Sanitäts- und Polizeibeamte und Gebildete aus allen Ständen. Aus dem Französischen, mit Zusäzen vom geheimen Hofrath und Ritter Dr. Jul. H. G. Schlegel. gr. 8. Preis 2 fl. 42 kr.

Ist irgend einem Werk ein großes Publikum und recht viele Leser zu wünschen, so ist es das vorstehende, dessen Verfasser seinen Gegenstand mit der erschöpfendsten Umsicht beherrscht. So ausführlich der Titel ist, so verspricht er doch nur einen Theil dessen, was der Inhalt wirklich leistet, wobei der Hr. Uebersezer, dessen Ruf in Theorie und Praxis so rühmlich verbreitet ist, aus dem Schaze vieljähriger Erfahrungen die interessantesten Zusäze, Ergänzungen und Berichtigungen beigegeben, und dadurch den Werth des Originals eben so sehr erhöht hat, als dieses bei seinen Verdeutschungen von Rammazzini Krankheiten der Handwerker, von Doussin-Dubruell über Verschleimungen u. s. w. nach dem einstimmigen Urtheil der medizin. Annalen, des Beckschen Rep., der allgem. Litteraturztg., der Salzb. u. a. Zeitungen schon früher der Fall war.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das zum Nüklasse des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayerischen Kämmerers und Majors à la Suite gehörige Gut Geratsdorf bestehend in 29 Grundholden wird auf Antrag seiner Erben und Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hiezu auf Samstag den 30 December d. J. Vormittags 10 — 12 Uhr in diesseitigem Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I. Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 29 Sept. d. J. mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Genehmigung der Interessenten über das gemacht werdende Kaufsanbot vorbehalten bleibt, und inzwischen der Gutsüberschlag entweder bei dem unterfertigten Gerichte, oder bei dem Rentenverwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt, k. Landgerichts Mühldorf, eingesehen werden möge.

Den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Martin, Akt.

(Edital-Ladung.) Andreas Roser von Ottoschwanden, welcher sich im Jahr 1812 als Bäker auf die Wanderschaft begeben, und seither nichts mehr von sich hat hören lassen, wird aufgefordert, binnen Jahresfrist sich dahier zu stellen und sein Vermögen von 854 fl. in Empfang zu nehmen, widrigens solches den gesezlichen Erben gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besiz zugewiesen, und er für verschollen erklärt werden wird.

Emmendingen, den 23 Nov. 1826.

Großherzogl. badisches Ober-Amt.

Stocker.

Seebäder.

Dobberan. Nörderney.

Wer mag sie alle zählen längst den Küsten der Ost- und Nordsee? Die gut geschriebene Reise eines Gesunden in die Seebäder Swinemünde, Putbus und Dobberan (Berlin 1821) könnte wenigstens vier Kontinuationen haben. Nach dem Zweke, den die Allg. Zeit. beabsichtigt, kan nur von den zwei vorzüglichsten, Dobberan an der Ostsee, Nörderney an der Nordsee, die Rede seyn. Dobberan, das erste, den englischen Watering places nachgeahmte deutsche Seebad, behauptete auch in diesem durch Badelust überall ausgezeichneten Jahre seine Stelle, und zählte etwa 400 Partien, also etwas mehr, als im vorigen Jahre. Sein Konscriptionskreis bleiben aber immer nur die Meklenburgischen Herzogthümer, und was aus Hamburg und der Umgegend schon dort eingewöhnt ist. Aus entfernten Punkten waren sehr wenige Fremde da, als der kaiserlich östreichische Gesendte in Dresden, Graf Palfy mit seiner liebenswürdigen Gemahlin, eine englische Familie Talbot, eine Fürstin Radzivil u. s. w. Unter den Badegästen herrscht viele Geselligkeit, da durch das Zusammenspeisen aller Anwesenden Mittags (zu 12 Ggr.) an Einer Gasttafel, an welcher selbst täglich der alte Großherzog mit der ganzen Familie Theil nimmt, Abends an kleinen Tischen, die allerdings mit weit lekerern Schüsseln, aber auch viel theurer bedient werden, der regste Ideenumsaz für alle, die etwas ausgeben können, um wieder einzunehmen, sehr gefördert wird. In der besuchtesten Zeit speisten Mittags immer an 160 bis 200 Personen zusammen. Den Siz gibt die Bade-Anciennetät. Das ist eine Lotterie des Wohl- oder Uebelbefindens. Der Großherzog macht kein Haus in Dobberan, trägt aber durch sein äußerst zwangloses Benehmen vielfach zur Belebung und Freundlichkeit des Umgangs bei. Auch ist seit der Vermählung des Erbgroßherzogs mit der alle Herzen durch Huld gewinnenden Prinzessin von Preußen, Alexandrine, der jüngere Hof sehr theilnehmend. Die Umgegend ist freilich meist eine trost- und baumlose Sandsteppe. Doch hat man durch gut gepflegte Baumpflanzungen mehrere Lustgänge (beim Stahlbrunnen) und Anlagen mit Laubgehölzen gewonnen, und der grüne Plaz in Mitte der Badewohnungen und Gasthäuser, der Camp, wird möglichst frisch erhalten. Zu den angenehmsten Standpunkten für Lustwandelnde in Dobberan's Nähe gehört der Pavillon auf dem Jungfernberge, mit seinem Panorama bis auf die von Fahrzeugen aller Art wimmelnde Ostsee hin, wo wöchentlich einmal auch das Dampfboot von Lübeck mit seinen Passagieren und erwarteten Neuigkeiten erscheint, dessen Kapitain die Schaulust der Badegäste gern befriedigt, und zu kleinen Lustfahrten, zu welchen auch die Fregatte des Großherzogs gebraucht werden kan, gern behülflich ist. Der Hauptpunkt bleibt indeß die anderthalb Stunden von dem neuerbauten Dobberan entfernte Anlage des Seebades selbst, wo das eigentliche Badehaus zwischen der Bucht, und einem in der Länge sich hinziehenden Lustgehölze angelegt, und durch das neue Säulengebäude mit dem, die Tropf-, Regen- und Sprizbäder umschließenden kleinen Badehause in Verbindung gebracht ist, und wo man sich zum Seebad selbst, das entweder ins Meer geschoben, oder auch im Freien genommen wird, durch vorbereitende gewärmte Bäder empfänglich macht. Dort verwaltet der ehrwürdige Veteran und das Orakel des Bades, dessen Vormund und schriftlicher Verkündiger, der 70jährige Badearzt, Geheimerath Vogel, täglich von frühem Morgen an sein Amt, beräth die Badelustigen, verordnet die Temperatur der vorbereitenden, die Dauer der eigentlichen Bäder, in der nach Tageszeit und Witterung verschiedene Wirkung darbietenden See. Die Temperatur der Luft und der See findet man täglich im Badehause in einer eigenen Tabelle aufgezeichnet. Der kräftige, Welt- und Menschenkundige Greis ist noch im Speisehaus stets gegenwärtig, und mit zuvorkommender Bereitwilligkeit stets hülfreich und zugänglich. Seit einigen Jahren ist auch der Gebrauch der Strube'schen künstlichen Mineralwasser hier eingerichtet, und mit bestem Erfolg angewandt. Nur muß das Material dazu erst von der Sollmannischen Anstalt in Berlin herbeigeschaft werden, und da kan sichs wohl ereignen daß ein Brunnen, wie diesmal das Karlsbad, auf einige Tage ausgeht. Die mit Millionen ausgeworfenen, in der Morgensonne herrlich schimmernden Kieseln bedekte Küste bildet den berühmten herrlichen Damm, und der Blik darauf gewährt die mannichfaltigste Unterhaltung. Eine abwechselnd an mehreren Orten spielende Schauspielergesellschaft benuzt während der Badezeit das vom Großherzog erbaute Schauspielhaus; es ist aber von ihren Leistungen wenig zu berichten. Auch wird es von der vornehmen Welt nur wenig besucht. Früher wurde Dobberan wegen seiner Hazardspiele fleißig besucht, und noch jezt ist die Unternehmung um eine bedeutende Summe verpachtet. Es hat aber die Spiellust, der die frühere Aufmunterung durch Beispiele gebricht, sehr abgenommen. Desto anziehender sind die seit einigen Jahren ganz in der Form von englischen Horse-races eingerichteten Pferderennen, die vom 11 bis 17 August eine volle Woche dauern, und eine Menge Zuschauer zu Roß und Wagen von den Ufern der Elbe und den Küsten der Ostsee herbeiziehen. Sie begannen auch diesmal mit dem sogenannten Bauerrennen an dem allen Meklenburgern hochfeierlichen Tage, wo Friedrich Franz am 10 August 1807, von Altona zurükgekehrt, sein geliebtes Dobberan zum Erstenmal wieder begrüßte. 168 Bauern brachten am 14 August ihre Pferde, die immer zu 8 miteinander ein Rennen halten, worauf die Sieger im lezten Rennen wieder miteinander um den Preis, eine kostbare Peitsche, kämpfen. Der Sieger war der Landmann Brüsehaber aus Jörgendorf. Der Großherzog theilte dabei selbst die Prämien aus, und es ist kaum zu berechnen welche Vortheile der hierdurch angeregte Wetteifer für die Mecklenburgische Pferdezucht in der Folge noch bringen wird. Die an den folgenden Tagen abgehaltenen Wettrennen haben ihre Benennung von den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses. So fand am 17 August ein erstes und zweites Alexandrine-Rennen zur Ehre der Erbgroßherzogin statt. Außerdem finden täglich noch Privatrennen auf der 5300 Fuß langen Rennbahn statt. Den Beschluß machte am 18 August das sogenannte Peitschenrennen, wo des Grafen von Plessen-Ivenacks Wallach Tryphon Sieger war. Das erste Gesez bei allen diesen Wettrennen ist, daß es Pferde, auf dem Kontinent geboren, sind, die in die Rennbahn treten. Die Untersuchung liegt dem Oberstallmeister v. Ranzau

ob. Wetten auf 100, auf 50 Friedrichsd'or für das künftige Jahr wurden schon jezt angeboten, und durch gedrukte Anzeigen bekannt gemacht. Die Kampfrichter und Marschälle sind die ersten Männer des Hofs und des Landes. Alles wird mit der strengsten Genauigkeit geprüft, erwogen, beurtheilt. Dis muß nothwendig das Interesse der Zuschauer mächtig steigern. An den zwei Haupttagen waren an 400 Wagen von herbeigeeilten Zuschauern versammelt.

(Fortsezung folgt.)

Der Komet.

Den Elementen des Kometen in Nro. 342 der Allg. Zeitung ist noch beizufügen:

„Durchgang durch's Perihelium 1826 November 18,8085 mittlere Zeit in Marseille von Mitternacht gezählt."

Rußland.

Die Lyoner Zeitung gibt aus ihrer russischen Korrespondenz nachstehende Bemerkungen über den von Dr. Lyall dem englischen Journale the Courier mitgetheilten Bestand der russischen und polnischen Armee. (Allg. Zeit. Nro. 295.) „Die Armee vom Süden oder die zweite Armee ist 120,000 Mann stark, und nicht 80,000, wie Dr. Lyall behauptet. Die Armeen von Finnland, Orenburg und Sibirien begreifen, außer den 45,000 Mann, mehr als 20,000 Mann unregulirter Truppen, die den Kordon vom kaspischen Meere bis China bilden. Der Doktor vergißt 1) die Kosaken vom Don, die im Jahr 1812 für sich allein 45,000 Reiter ausrüsteten, und die, selbst in Friedenszeiten, beständig 10 bis 12,000 Mann zur Bewachung der Westgränze stellen; 2) die Kosaken vom schwarzen Meere, die an Kavallerie, Infanterie oder Artillerie eine immerwährende Macht von 10,000 Mann vortreflicher Truppen auf den Beinen haben; 3) die regulirten Kosaken vom Bug, 4000 Mann Kavallerie; 4) die Kosaken vom Ural, 6000 idem; 5) die Kosaken vom kaspischen Meere, 2000 idem; 6) die Tartaren der Krimm, 2000 idem. Ich führe hier nichts an, als organisirte, berittene, equipirte und stündlich disponible Truppen. Die Kolonien, anstatt 67,000 Mann, sind 120,000 Mann effektiver Truppen stark, ohne 20 bis 25,000 Eleven oder Kantonisten zu rechnen. Von diesen 120,000 Mann, sind 80,000 disponibel, und 40,000 bilden die seßhaften Bataillone (Sédentaires.) Dis macht ungefähr 150,000 Mann mehr aus, als der Doktor Lyall zählt. Der sechste Abschnitt ist ungereimt. Die Truppenbewegungen im Innern von Rußland kosten nichts; eine allzu lange Konzentration auf einem Gränzpunkte (in welchem Falle sich die Armee von Bessarabien befindet) ist in der That nachtheilig für die Armee, wie für den Staat; sobald aber nach der Seite Europa's hin die Armee die Gränze überschritten hat, verschaft sie sich selbst Lebensmittel und Fourage. Rußland, ohne weder Finnland noch Petersburg und Moskau zu entblößen, ohne einen einzigen Mann aus seinen Armeen im Osten und Süden zu ziehen, kan ohne Anstrengung und ohne irgend eine neue Aushebung, in Zeit von zwei Monaten, 250 bis 275,000 Mann unregulirter Truppen in sein Königreich Polen schaffen. Was die Armee des Caucasus betrift, so ist sie um vieles schwächer, als der Doktor glaubt; sie beläuft sich in Friedenszeit nicht über 40,000 Mann, die zerstreut sind: 1) In allen Festungen der Linie vom Cuban und Tereck (vom schwarzen bis zum kaspischen Meere) auf einer Ausdehnung von beinahe 350 Stunden, die sie gegen alle Einfälle der Cirkassier, der Cabardier, der Lesghier und anderer Völker des Caucasus beschüzt; auf der Linie des schwarzen Meeres, des Phasis und der ganzen südlichen Krümmung des Caucasus, von der Mündung des Phasis ins schwarze Meer bis Derbent, um die Abasen, die Imiretten, die Circassier, die Ossetten, die Tchetchenzen und andere bewafnete Völkerschaften im Zaume zu halten, auf einer Ausdehnung von ungefähr 120 Stunden; 3) an der türkischen Gränze, von Redoutkalé bis Goumri, 80 Stunden; und 4) auf der ganzen Linie der persischen Gränze, die eine Ausdehnung von mehr als 150 Stunden hat. Der ganze Umfang des Caucasus und die Gränze von Persien in dem westlichen Theile von Georgien sind äußerst bergig; allein die durch den Frieden von 1813 an Rußland abgetretenen Provinzen (Carabalin, Callidj und Schirwan) die gegen den Lauf des Arares und des Cyras hin liegen, sind von allen Seiten offene Ebenen, ohne Positionen, oder haltbare Festungen. Sie können nicht anders bewacht werden, als durch ein gelagertes Heer, das seine Lebensmittel aus dem Innern von Rußland bezieht. Dis ist die Ursache, warum man in Friedenszeit nur eine sehr schwache Besazung daselbst hält. Während der vorigen Feldzüge (unter der Regierung Alexanders bis 1813) wo der Krieg mit Persien nur als eine Nebensache von geringer Wichtigkeit betrachtet wurde, hat Rußland auf diesen Krieg niemals mehr, als 30,000 Mann verwendet.

Zur Vergleichung der neulichen Notizen über die französische und deutsche Litteratur, fügen wir hier einige über die russische Bibliographie hinzu. Sie scheint im Abnehmen begriffen. Es erschienen in Rußland im Jahre 1822, 333; 1823, 316 und 1824 in allem 264 Werke; darunter beinahe die Hälfte Uebersezungen und gegen 30 periodische Schriften. Die Zahl aller, seit Einführung der Drukerei in Rußland (1553) bis 1823 in slavischer und eigentlich russischer Sprache herausgekommenen Originalwerke und Uebersezungen, wird auf 13,249 angegeben.

Türkei.

Der Osservatore Triestino vom 30 Nov. enthält Folgendes: „Ein Schreiben aus Syra vom 18 Okt. bestätiget die Nachricht von Goura's Tode, der von seinen eigenen Leuten umgebracht wurde, weil sie Verdacht gegen ihn hegten, daß er die Akropolis den Türken übergeben wolle. Aus besagtem Schreiben ersieht man auch, daß Ibrahim Pascha (bei seiner Excursion nach Argos) sich Napoli di Romania bis auf zwei Stunden genähert hatte, und Morea nach allen Richtungen durchstreifte, ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. In Napoli di Romania sind neue Meutereien mit Blutvergießen vorgefallen. Ferner meldet dasselbe Schreiben, daß ein k. k. östreichisches Kauffahrteischif, das von hier nach Alexandria mit reicher Ladung bestimmt war, und den erhaltenen Angaben zufolge, die Brigantine Trattor, Kapitain Vincenzo Pilcovich, seyn dürfte, in den Gewässern der Gozi von Candia (kleiner Inseln, südlich von Candia) von einem griechischen Korsaren geplündert, und nach Napoli di Romania geführt wurde, wo es zum Glük zur Nachtzeit ankam, und beim Anbruch des Tages die

k. k. Fregatte Bellona, im Hafen liegend, erblikte. Der Kapitain begab sich, troz dem Widerstand der Griechen, an Bord der Fregatte, und unterrichtete den General Marquis Paulucci von seinem Unfall, welcher unverzüglich einige Schaluppen zur Befreiung des aufgebrachten Schifs beorderte, das hierauf unter den Schuz der Fregatte gestellt wurde. Der Korsar ward überdis gezwungen, dem östreichischen Kapitain seine Schifspapiere und ein Paket, worin sich eine für den k. k. General-Konsul zu Alexandrien bestimmte östreichische Flagge befand, die ihm weggenommen worden waren, wieder herauszugeben. — In demselben Schreiben heißt es ferner, daß die Mannschaft der griechischen Korsarenbrigg, die (wie wir früher gemeldet,) von einer königl. französischen Kriegsbrigg in den Gewässern von Caramanien aufgebracht worden war, von einem Kriegsgericht, das auf der Insel Milo gehalten wurde, zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden ist. Dem Kapitain und seinem Sekretär ist eine noch härtere Strafe zuerkannt worden. Sämmtliche Verurtheilten waren in Folge dessen am Bord einer französischen Gabarre nach Toulon abgeschikt worden. — Im Laufe der verflossenen Woche sind 33 östreichische Handelsschiffe, welche zu der aus 47 sowol östreichischen als fremden Fahrzeugen bestehenden Convoy gehört hatten, das von der k. k. Brigg Orion und der k. k. Goelette Sophia ohne Unfall bis in die Gewässer von Zante konvoyirt worden war, von Smyrna, Tschesme und Mitylene glüklich hier (in Triest) angekommen. Die Kapitaine besagter Schiffe ertheilen sowol dem Major Alberti, Kommandanten der Brigg Orion, als dem Lieutenant Dabov, Kommandanten der Goelette Sophia, die größten Lobsprüche für den Eifer und die Wachsamkeit, die sie bei Begleitung gedachter Schiffe an den Tag legten."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 9 December 1826.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	139	—
Partial à 4 Proc.	119	118 3/4
Metalliques 5 Proc.	90 1/4	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1108	1106
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92 3/4	92 1/2
detto — — 5 Proc.	102	101 3/4
Landanlehen — — 5 Proc.	103	102 3/4
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 3/4	101 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	96	—

Litterarische Anzeigen.

Leben heiliger Seelen, ein Auszug aus Tersteegens auserlesenen Lebensbeschreibungen heil. Seelen. gr. 8. zwei Theile, 1815. München bei Lentner.

Zur leichtern Anschaffung dieses vortreflichen Buches ist der Preis desselben von drei Gulden und sechsunddreißig Kreuzern nunmehr auf 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 14 Gr. sächs. herabgesezt worden. Von heute an ist dieses Buch um den herabgesezten Preis in allen soliden Buchhandlungen Süd- und Norddeutschlands zu haben.

München, am 6 Dec. 1826.

So eben ist in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Tafeln zur Bestimmung des Inhalts der runden Hölzer.
Nach einer neuen Theorie bearbeitet
von
August Gottlieb Rudorf,
Königl. Sächs. Forstvermessungs-Conducteur.

gr. 8. 1825. weiß Drukpapier Preis 1 Thlr. 4 gr.
Velinpapier — 1 — 8 —

Bei uns ist so eben erschienen und in Tübingen und Stuttgart in allen Buchhandlungen zu haben:

Theater und Publikum. Eine Didaskalie von Adolph Wagner. 8. Sauber geheftet 18 Gr.

In gedrängter Uebersicht wird hier das Drama der verschiedenen Völker geschildert und zugleich der Weg gezeigt, dem Verfall des deutschen Theaters, den es als Magd der Ueppigkeit und Nothbehelf der Langeweile erlitten, auf eine, den Bühnen, den Zuschauern und dem Geschmak angemessene Weise zu steuren. Allseitiger Umblik, umfassende Einsicht in das Wesen der dramatischen und mimischen Kunst, Kenntniß der Zeitverhältnisse, gehaltvolle, fruchtbare Kürze, machen dis Werkchen zu einer eben so lehrreichen, als unterhaltenden Lektüre für jeden gebildeten Kunstfreund, Kenner, Direktor und Schauspieler, wie dis der Name des durch andere gelehrte Arbeiten bewährten Verfassers verbürgt. Wir haben uns bestrebt, das Aeußere dem Innern würdig herzustellen.

Leipzig, im November 1826.

Weygand'sche Buchhandlung.

Ankündigung der Antiquar-Buchhandlung Gräffer und Singer in Wien,
(untere Bräunerstraße Nr. 1123).

Diese Handlung empfiehlt sich zu Kauf- und Tauschgeschäften, vornemlich größerer und kostbarer Werke. Sie besorgt Auktions-Bestellungen auf hiesigem Plaze und erbittet sich Catalogues von Bücherversteigerungen. — Aus ihrem ansehnlichen Lager macht sie einstweilen nachstehende Artikel namhaft:

(Die Preise sind im 20Gulden Fuß).

Aeschyli tragoediae gr. et lat. c. not. var. cur. de Pauw. 4. Hagae. Com. 745. 40 fl.

Anthologia graeca cum vers. lat. Grotii ed. de Bosch, 4. Tom. 4. Ultraj. 795 — 810 schöne Ledrbde 40 fl.

Antichità di Ercolano 8 Vol. fol. max. Napoli 757—97 in guten Halbleder bden. 160 fl.

Aristophanis comoediae gr. et lat. c. not. var. cur. Kustero; fol. Amsterd. 710; schöner Ledrbd. 50 fl.

Aristotelis opera gr. et lat. cur. G. Du Val; 2 Vol. fol. Lut. Par. 619; 45 fl.

Athenaei deipnosophistarum lib. XV. gr. et lat. cura Schweighaeuser 14 Vol. 8maj. Argentorati; neue Lederbände 60 fl.

Aurelii Augustini Sti. opera, studio monach. ord. e congreg. St. Maurii 11 Tom. fol. Antwerp. 701; Ledrbde. 65 fl.

Bayle; oeuvres complettes (av. son dictionnaire histor.) et supplement, par Chaufepié 13 Vol. fol. Amst. 737 et Haye 737 schöne Ledrbde. 75 fl.

— dictionnaire histor. 5me ed. par Mezeaux 5 Vol. fol. Amst. 734; — Ledrbde. 20 fl.

Collectio scriptorum historiae Byzantinae ed. orig. fol. Parisiis. in 30 Part. bis auf drei Bände sämmtlich auf Großpapier 550 fl.

Diodorus Siculus gr. et lat. c. not. var. cura Wesselingii; 2 Tom fol. Amst. 746; 50 fl.
Encyclopédie méthodique ou par ordre des matières, 210 Livres, ou 103 Vol. 4° Paris 815, ein großer Theil davon in schönen Frzbden. 425 fl.
Euripides tragoediae gr. et lat. c. not. cur. S. Mosgravio 4 Tom 4° maj. Oxoni 694; 60 fl.
Herodoti histor. libri IX. c. not. var. cur. Wesselingo; fol. Amst. 763; 60 fl.
Eusebii Hieronymi Sti. opera stud. monach. ord. Sti. Mauri ed. Martianay; 5 Tom. fol. Paris 693 — 706 gute Lederbände. 45 fl.
Joanni Chrysostomi opera, gr. et lat. cur. Montfaucon 13 Tom. fol. Paris. 718—38; schöne Ledrbde. 100 fl.
Josephi Flavii opera, gr. et lat. c. not. var. cura Havercampi 2 Tom. fol. Amst. 726 Pergbde. 40 fl.
Luthers Bücher und Schriften 10 Bde. Fol. Jena 1560 — 664; neue Hibledrbde. 40 fl.
Marsilii Com. ab. Danubius — Pannonico — Mysicus 6 Tom. fol. Atl. Hagar Com. 725; prächt. Ldrbd. 70 fl.
Platonis opera gr. et lat. ed. Seranus; 8 Tom. fol. Lut. Par. H. Stephani 578 Ledrbde. 70 fl.
— — gr. et lat. 12 Tom. 8. maj. Bipontii 781. 45 fl. —
Recueil des estampes des souverains, grands hommes, artistes; etc. etc. en leur costume, soigneusement color. 2 Vol. fol. Paris, schöne Ledrbde 54 fl.
Strabonis geographicarum libri XVI. gr. et lat. c. not. var. cur. T. ab. Almeloven I. fol. Amstelod. 707. 40 fl.
Suidas lexicon graecum cum not. Port. et Kusteri 3 Tom. fol. Amst. 705. schön Pergbd. 50 fl.
Wieß, Abbildung aller med. ökon. techn. Gewächse, mit der Beschreibung ihres Nutzens und Gebrauchs, 10 Bde mit ill. K. 4. Wien 819. 60 fl.
Wiebeking, Wasserbaukunst, 3 Bde. 4. und 1 Bd. Kupf. in Atl. Fol. Mannheim 811. 100 fl.

Bei Anton Doll in Wien ist erschienen, und bei Nikol. Doll in Augsburg und C. H. F. Hartmann in Leipzig zu haben:

Bojadschi, M. G., kurzgefaßte neugriechische Sprachlehre, nebst einer Sammlung der nothwendigsten Wörter, einer Auswahl von freundschaftlichen Gesprächen, Redensarten, Sprüchwörtern und Leseübungen für Griechen, und vorzüglich für Deutsche, welche sich diese Sprache eigen machen wollen. 8. 1823. 25 Bogen stark, 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Diese Sprachlehre wird in jetziger Zeit, wo das Erlernen des Neugriechischen mehr in Aufnahme gekommen ist, Vielen erwünscht seyn, zumal da die Methode des Hrn. Bojadschi das Erlernen des Neugriechischen sehr erleichtert.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen, und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bernt, J. Prof., das Verfahren bei der gerichtlich-medizinischen Ausmittelung zweifelhafter Todesarten der Neugebornen. gr. 8. 1826. 1 Thlr. 6 gr.

Auch unter dem Titel:

Ergänzungen des systematischen Handbuchs der gerichtlichen Arzneikunde, zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte, Rechtsgelehrte und zum Leitfaden bei öffentlichen Vorlesungen. 1r Band.

Dieses neueste Werk des im In- und Auslande rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers dürfte, nach dem Erfolge zu schließen, den sein vor vier Jahren gemachter Vorschlag zu einer neuen hydrostatischen Lungenprobe gehabt hat, um so mehr die Aufmerksamkeit aller gerichtlichen Aerzte und Richter erregen und verdienen, als er in jenem nun wirklich erfüllt, was er in diesem blos versprochen hatte.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung). Dienstag den 16 Jänner 1817 werden in dem Maurermeister Wiedmann'schen Hause vor dem Schwabinger-Thor in der Fürstenstraße Nr. 624 nachstehende Pretiosen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert als: eine Schnur orientalischer Perlen zu 100 Stüke, deren Mehrheit 2 1/4 Karat enthalten, ein Smaragd, ein Amethistschmuk mit Brillanten, nebst anderm Schmuk mit Perlen, Reise-Necessair, dessen Einrichtung von Silber, goldene Dosen, Uhren, anderes Silber und Quincaillerie-Waaren. Die Ausfolglassung obenerwähnter Gegenstände wird ohne Ausnahme nur gegen gleich baare Erlage der Gelder statt finden.

Den 28 November 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Nußbaum.

(Bekanntmachung.) Auf Anrufen eines Hypothekargläubigers wird im Wege der Hülfsvollstreckung das halbe Bisthumslehen des Halbbauers Johann Pfanzelter zu Mittelstetten d. G., bestehend:

a. in 9 Jauchert Akers und 4 Tagwerk Wiesen auf der Moselnuß, dann
b. 2 Tagwerk Lechfeldmaad mit halbem Antheil an dem Bisthumsholz

am Donnerstag den 21 December l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Schwabmünchen, den 28 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Vorladung.) Johann Georg Kast, geboren den 11 April 1759 zu Roth, ging vor 38 Jahren in k. k. Kriegsdienste, ohne seitdem eine Kunde von selbem erhalten zu haben.

Der landabwesende Johann Georg Kast oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommen werden hiemit aufgefordert, über ihr Leben und den Aufenthalt binnen ein Jahr sechs Wochen drei Tag von heute an um so gewisser gerichtliche Auskunft hierher zu ertheilen — als nach Umfluß dieser Frist Johann Georg Kast als verschollen erklärt, und das Vermögen seinen hierorts bekannten und sich legitimirenden Erben eingeantwortet wird.

Am 20 Nov. 1826.

Gräfl. Fuggersches Herrschaftsgericht Weißenborn.

Der Herrschaftsrichter,
Carl.

Neues Quartier zu Mühlhausen.

Es werden Anerbieten für Eichen- und Tannen-Bauholz, von allen Längen, Breiten und Dilen zu liefern, angenommen, so wie für Dielen und Flößlinge von gleicher Art Holz.

Man begehrt, daß die eichenen Dielen und Flößlinge ganz sauber und wenigstens schon zwei Jahre lang geschnitten seyn sollen.

Um mehrere Kenntniß zu erhalten, wolle man sich an die Verwaltung wenden.

Mühlhausen, den 24 Nov. 1826.

Robert.

Seebäder.

Dobberan. Norderney.

(Fortsezung.)

Uebrigens ist zwar hier jede willkührliche Uebertheurung unmöglich, da alles seine festgesezten Preise hat, auch die Fuhren von Dobberan nach dem herrlichen Damm; indeß ist der Aufenthalt hier nichts weniger als wohlfeil, besonders für die, welche den Friedrichs'dor zu Hause mit 5 Thlr. 12 gr. einwechseln, und ihn hier nur zu 4 Thlr. 18 gr. ausgeben können. Jede Fuhre von Dobberan ins Bad kostet 1 Thlr. 8 gr., ein gewärmtes Bad dort 12 gr. Familien, die aus Obersachsen, Schlesien u. s. w. hieher kommen, thun wohl, Pferde und Wagen, auch nur gemiethet, von Hause mitzubringen, da Futter und Stallung sehr billig sind. Weniger Bemittelte ziehen es auch wohl vor, die Seebäder in dem nachbarlichen Warnemünde zu brauchen, wo man in den kleinen, doch bequemen Schifferwohnungen sehr wohlfeil lebt, die herrlichen Seefische ganz frisch genießt, und mit Herzenslust baden, auch täglich nach Dobberan fahren, und Vogels Rath einholen kan. Auch machen die Dobberaner Badegäste häufig Spazierfahrten hierher, um Seefische zu schmausen, die im Brakrosse herrlich zubereitet werden. Andere Partien gehen nach Schwerin selbst, wo der alte, kunstliebende Großherzog sehr reiche und mannichfaltige Kunstsammlungen zusammenbrachte, und sie noch immer vermehrt; in das reizende Ludwigslust mit seinem Park und Monumenten in der Nähe, auf die Großfürstin Helena und Prinzessin Louise von Gotha; nach Rostock, dessen Hafen den regsten Verkehr darbietet, und von wo, so wie selbst von Hamburg, im Julius und August die zierlichsten englischen und deutschen Waaren nach Dobberan in geschmükten Magazinen zum Kauf ausgestellt werden. Als Erholung nach dem Bade wird häufig ein Abstecher über Stralsund auf die Insel Rügen gemacht, dort das romantische Arkona mit Kosegartens Jokunde in der Hand besucht, die gewaltigen Kreideklippen der Stubbenkammer, wenn auch nicht bis zum Königsstuhle, erstiegen, und die neuen Seebäder an der östlichen Küste beim Schlosse Puttbus, eine Schöpfung des Fürsten Puttbus, auch Seebad Neuendorf genannt, mit Dobberan verglichen, und die Besorgniß der Dobberaner, daß diese Anstalt einst ihnen merklichen Abbruch thun könne, sehr gegründet gefunden. Indeß bietet die ganze Ostsee weder den kräftigen Wellenschlag, noch die reiche Schwängerung durch Salztheile — die Nordsee enthält fast doppelt so viel — und die gewaltige Bewegung der Ebbe und Fluth dar, als die dem nördlichen Ocean zugewandten Bäder in Ostfriesland und im Oldenburgischen. Ihre Konkurrenz haben also die Seebäder an der Ostsee für die Zukunft am meisten zu fürchten. In Norderney, einer ostfriesischen Insel, beginnt die eigentliche Badezeit Mitte Julius bis Mitte Septembers, wo viermal in der Woche eine halbe Stunde von Norden beim sogenannten Fischerhause am Deiche ein sicheres, reinliches, mit einer Cajüte versehenes Fährschif abfährt. Wer aber, die Möglichkeit einer Seekrankheit, selbst bei einer zweistündigen Ueberfahrt fürchtend, zu Lande hinzukommen vorzieht, reist über Norden nach dem Hilgenrieder Siel, wo ein eigener Strandvogt dem Reisenden den Weg über das Watt zeigt; doch dis wollen die Wenigsten. Auch von Vegesack sind zwei schnellsegelnde Schiffe in Bewegung. Zur Seereise von Hamburg aus ist der Schiffer Reckma (Steenhöft Nr. 62.) zu empfehlen. Der Weststrand mit seinem kräftigen Wellenschlag, seiner oft zwanzig Fuß hoch steigenden Fluth, seinen mannichfaltigen dort ausgespülten Seeprodukten, ist das eigentliche Paradies dieses Insel- und Badelebens. Da badet man früh in den nach dem Muster der englischen zu Deal eingerichteten, 4rädrigen Badekutschen, im Süden der ausgestekten Badelinie die Frauen, im Norden die Männer (der Preis ist 4 Groschen das Bad). Da lustwandelt man im Wagen oder zu Fuß, und fühlt sich durch die reine, erquikende Seeluft unaussprechlich gestärkt. Außerdem gibt es im bequem eingerichteten Badehause auch erwärmte Seebäder, Douche- und Sturzbäder um sehr billige Preise. Die lehrreichste Schrift bleibt noch immer die von Dr. F. W. v. Halem: Die Insel Norderney und ihr Seebad. Hannover, Hahn, 1822, mit dem Nachtrage des jezigen Badearztes Dr. Bluhm, Hannover 1824. Seit der Erscheinung dieses Nachtrags hat sich die Zahl der Häuser auf der Insel bis auf 142 vermehrt. Bei der jährlich wachsenden Frequenz fehlt es daher nicht an Wohnungen, für deren innere Bequemlichkeit und anständige Meublirung fortwährend so viel gethan wird, daß, wenn auch hier die Eleganz und der städtische Prunk der Wohnungen in den größern Bädern des Festlandes vermißt würde, dis alles doch durch die ächt holländische Reinlichkeit in Zimmern, Geräthschaften, Betten u. s. w., so wie durch die Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit dieser Insulaner vollkommen aufgewogen wird. Von lezterer kan als Beweis dienen, daß das Verschließen der Hausthüren und Zimmer hier zu den Ausnahmen von der Regel gehört, und daß man demungeachtet nichts von Diebereien hört. Uebrigens war dis Bad in diesem so günstigen, heitern Sommer, wo allerdings alles, was reisen konnte, sich auf die Füße machte, besuchter als je vorher (das eigentliche Bad besteht erst seit 1801). Die gedrukte Badeliste gab gegen 700 Namen, wovon wenigstens zwei Drittel als wirkliche Badegäste anzunehmen sind. Die zahlreichsten Landsmannschaften bildeten natürlich die Hannoveraner (viele, die sonst in Pyrmont anzutreffen waren,) und Preußen. Dann kamen die Hanseaten und Holländer. Doch waren auch fast aus allen, auch den entferntesten Provinzen Deutschlands, wie Schlesien und Oestreich, daneben aber auch aus Polen und Rußland, Badelustige hier zu finden, so daß wirklich keiner aller Gaue Deutschland und seiner nordöstlichen Nachbarländer unrepräsentirt blieb.

(Beschluß folgt.)

Spanien.

Der Aristarque gibt folgendes Schreiben eines höhern Offiziers der königlichen Armee von Portugal an einen seiner Freunde zu Paris: „Villanueva de Serena, 17 Nov. Der schon lange erwartete Befehl zum Abmarsch ist endlich angelangt, und wir werden vorrüken. Bei der Ungewißheit des Schiksals, das mich erwartet, wollte ich im Augenblik des beginnenden Kampfs meinen Freunden Lebewohl sagen. Ich lege meinem Briefe eine Abschrift des Eids bei, den wir unserm legitimen

Könige Don Miguel I. geleistet haben, und ich bitte Sie, im Namen unsers kommandirenden Generals und aller Offiziere, ihn in den Pariser Journalen bekannt zu machen, damit Europa unsern Empfindungen der Treue und der Hingebung erfährt. Sie können überall aussagen, daß wir des Erfolgs gewiß sind; die portugiesische Nation unterstützt die heroische königliche Armee mit ihren Wünschen; die Truppen, welche das unterdrückende Joch noch nicht von sich hatten abwälzen können, erwarten blos den günstigen Augenblik, um sich mit uns zu verbinden. Ich werde jede Gelegenheit benüzen, Ihnen über den Fortgang unserer Operationen zu schreiben ꝛc. Obristlieutenant Jose Jeronimo da Gamba Lobo."

Schweiz.

* Luzern, 3 Dec. Die Antwort der Regierung von Luzern auf die Note, worin die Nunciatur im Namen Sr. Heiligkeit über die in der Kellerschen Prozedur gegen sie ausgesprochenen Verläumdungen Klage geführt, und Genugthuung verlangt hat (Allg. Zeit. Beil. Nro. 319), ist in folgender Zuschrift an den vorörtlichen Staatsrath enthalten, die von diesem hinwieder dem Hrn. Auditor Gizzi übermacht ward, welcher erklärt hat, er werde dieselbe nach Rom senden, und weitere Instruktion von seinem Hofe gewärtigen. — „Luzern, den 3 Wintermonat 1826. Schultheiß und täglicher Rath der Stadt und Republik Luzern an denselben Staatsrath als eidgenössischen Vorort, Tit. Der tägliche Rath hat der mit Ihrer verehrten Zuschrift vom 19 v. M. einbegleiteten Note des Hrn. Gizzi, Auditors und Geschäftsträgers des heil. Stuhls vom 18 gl. Monats seine ganze Aufmerksamkeit und eine reife Berathung gewidmet. Die Wichtigkeit ihres Inhalts, die Achtung, welche der Stand Luzern der Regierung jedes befreundeten Staats so gern zollt, vorzüglich aber seine aufrichtige und tiefe Verehrung für den heil. Stuhl, in dessen Namen geklagt wird, müssen bei ihm den Wunsch eben so lebhaft erregen, als den Entschluß fest gründen, dieser Beschwerde in dem Maaße, wie es einerseits Wahrheit und Gerechtigkeit fordern, andererseits aber die Natur der Sache selbst und die Stellung der Regierung es möglich machen, volle Rechnung zu tragen. Wenn die wegen eines angeblich an Hrn. Schultheiß Keller sel. begangenen Mordes verführte Prozedur, die Veranlassung zu verläumderischen Ausstreuungen gegen die päpstliche Nunciatur gewesen ist, so gereicht dieses dem Stand Luzern wahrlich zum lebhaftesten Bedauern. Indessen liegt auf der Regierung desselben wegen solchen Ausstreuungen eben so wenig eine Verantwortlichkeit, als sie selbst jemals denselben Gehör gegeben hat, also zwar, daß ihre Gesinnungen der Hochachtung und des Zutrauens für den Gesandten Sr. Heiligkeit durchaus unverändert geblieben sind. Was in der einzigen Aussage nur einer Verbrecherin zum Vorschein gekommen ist, findet sich durch die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung, durch das Urtheil des Gerichtshofes selbst gänzlich getilget. Der tägliche Rath glaubt daher, daß in allen diesen Umständen für die päpstliche Nunciatur die vollkommenste Genugthuung vorhanden liege. Zur gänzlichen Erledigung der gedachten Gesandtschaftsnote wird übrigens die Erklärung genügen: daß nemlich alle Verdächtigungen, welche auf frühere grundlose Gerüchte, oder in Folge als unstatthaft erwiesener Gauneraussagen in Beziehung auf die angebliche Ermordung des Hrn. Schultheiß Keller, oder andere erträumte Verbrechen ähnlicher Art gegen die Nunciatur verbreitet worden sind, von der Regierung des Standes Luzern, als durchaus lügenhaft und verläumderisch angesehen werden, und daß sie demnach nicht einsehe, wie der heil. Stuhl auf solche völlig verschollene Ausstreuungen weiter irgend ein Gewicht legen könnte. Indem die hohe vorörtliche Behörde anmit ersucht wird, die gegenwärtige Erklärung dem Hrn. Geschäftsträger des heil. Stuhls bringen zu wollen, geben wir uns die Ehre, Sie Tit. unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern. (Folgen die Unterschriften.)" — Die HH. Pfyffer und Corraggioni haben den Rechtsanwald in Bern, Hrn. Dr. Schnell aus Burgdorf (einen Vetter des Professor Schnell) als Beistand gewählt, um die Prozedurakten gemeinsam mit ihnen zu würdigen, und die Schritte zu erörtern, welche für Erzielung möglichster Ehrenrettung Ihnen zu thun obliegen. Nach monatlichem Zögern hat das Appellationsgericht ihnen nun zwar die Einsicht der Prozeßakten, jedoch mit Ausschluß ihrer Personen nur durch einen Rechtsanwald, in dafür bezeichneten Stunden und unter andern Beschränkungen mehr gestattet, auch ist es auf diesen Beschränkungen beharrt, nach dem die neue darin liegende persönliche Beleidigung der ohnedies so tief gekränkten Magistraten, von diesen in wiederholter Eingabe war vorgestellt und gerügt worden. Ueber die erlittene Unbild von dem Gerichtshofe wollen nun die gekränkten Männer bei der Regierung abhülfliche Maaßnahmen nachsuchen. Unterm 18 Nov. hat der Auditor der Nunziatur, Hr. Gizzi, dem eidgenössischen Vorort eine aus Rom am 7 Nov. erlassene Zuschrift des Kardinal-Staatssekretärs de la Somaglia übermacht, mit der Anzeige von der Ernennung des bisherigen Internuncius in Wien, Monsignor Pietro Ostini, zum Nuncius in der Schweiz. Bis zu seinem bald verheissenen Eintreffen soll der Hr. Auditor Gizzi wie bisher die Geschäfte der Nunciatur besorgen. — Eine zu Ende des Novembers in Luzern stattgefundene Konferenz zwischen Abgeordneten der Stände Luzern, Bern, Solothurn und Aargau für die Reorganisation des Bisthums Basel hat das vieljährige Geschäft noch keineswegs zum Ziel gebracht. Ein von Rom schon im Oktober 1825 eingereichtes sogenanntes Ultimatum ist in dieser Konferenz erörtert, und es sind alsdann dem Hrn. Auditor Gizzi neue Gegenvorschläge der obgenannten Schweizerkantone übergeben worden, die dieser nach Rom gesandt hat. Neben andern widersprochenen Punkten ist vielleicht der bedeutendste Rom's Weigerung, daß die paritätische Regierung des Kantons Aargau, die Domherren desselben in's Kapitel des Bisthums wählen dürfe; die Aargauische Regierung aber will auf diese Berechtigung, die unter anderm auch Preußen ausübt, nicht verzichten.

Deutschland.

* Hannover, 1 Dec. Der geheime Kabinetsrath v. Stralenheim kehrt aus unserer Kanzlei zu London als Bundestagsgesandter nach Frankfurt zurük, wo er früher Resident bei der freien Stadt war. Der Generallieutenant v. Dörnberg, Gesandter zu Petersburg, ist von dort zum Besuch seiner Familie eingetroffen. Unsere Wintergesellschaft verspricht sehr zahlreich und glänzend zu werden, in Folge der wieder vermehrten gutsherrlichen Einnahmen. Eine noch bessere Wirkung von den stei-

genden Kornpreisen ist der belebte Waarenabsaz auf das Land. Das stürmische Wintermeer hat nicht verhindert, daß die plözliche Preissteigerung in England vorigen Monats sich schnell unsern Kornmärkten über Hamburg mittheilte, wo nun auch endlich der englische Kurs eine Neigung zum Fallen zeigt. Unsere Regierung hat, in ihrer Sorgfalt für das landwirthschaftliche Interesse, die amtlichen Eingaben über die neue Grundsteuer von den Stempelgebühren befreit, und die Grundstüke der milden Stiftungen erhalten, gleich den vormaligen Freigütern, ein Viertel der Steuer vergütet. Die reichbegüterte Stiftsschule zu Ilfeld hat eine verbesserte Einrichtung erhalten, ohne ihre ursprüngliche mehr grammatische als mathematische Richtung zu verändern. Für Unterricht, Wohnung und Verpflegung bezahlt der einheimische Schüler nur 135, der auswärtige 165 Rthlr. jährlich. Im französischen Unterricht steht Voltaire oben an, wie zum Zeichen, daß man hier nicht in einer französischen Schule, aber für das ächt Französische ist. Die Justizkanzlei zu Hildesheim hat mit vierzehntägigem Gefängniß einen Kirchenfrevel gestraft, der nach dem jezigen französischen Gesez vom Sacrilege wohl den Kopf gekostet haben könnte.

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ediktal-Citation.) Vom königl. bayerischen Landgericht Dinkelsbühl ist gegen nachbenannte Abwesende und Vermißte auf Antrag ihrer nächsten Anverwandten und resp. der für sie vor Gericht bestellten Kuratoren der Todterklärungs-Prozeß eingeleitet worden. Dieselben werden daher mit ihren etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmern andurch öffentlich vorgeladen, sich

binnen Neun Monaten

und längstens in dem

auf den 8 Jun. 1827 Vormittags 8 bis 12 Uhr

anberaumten Termin schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie gerichtlich für todt erklärt werden, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich als Intestaterben gemeldet und legitimirt habenden Personen zur freien Disposition überlassen werden wird.

Dinkelsbühl, im Rezatkreise des Königreichs Bayern den 22 Aug. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht daselbst.

Forster, Landrichter.

Verzeichniß der Abwesenden und Vermißten.

Fortl. Nr.	Namen.	Stand.	Geburts-Ort.	Geburtsjahr.	Wann und wo vermißt?	Vermögen. fl.	kr.
1	Bek, Johann Adam.	Soldat im königl. bayerischen 5ten Chevaurlegers-Regiment.	Dorfkemathen	1781	Im russischen Feldzug seit dem 1 Oktober 1812.	2400	—
2	Bek, Johann Wilhelm.	Soldat im königl. bayerischen 5ten leichten Infanteriebataillon.	Dorfkemathen	1793	Kam in ein Militärhospital in Frankreich, und wurde seit dem 1 Nov. 1814 als vermißt in den Listen abgeführt.		
3	Dauberschmidt.	Soldat im königl. 10ten Linien-Infanterie-Regiment.	Hellenbach	1788	Im russischen Feldzug seit dem 2 Jan. 1813.	1972	—
4	Dollinger, Johann Jakob.	Soldat im königl. 5ten leichten Infanteriebataillon.	Illenschwang	1793	Soll in der Schlacht bei Hanau umgekommen seyn.	1446	39
5	Ganzer, Johann Georg.	Soldat im königl. 14ten National-Feldbataillon.	Hellenbach	1787	Kam im November 1813 in ein Lazareth zu Genzenbach am Rhein, und wurde in den Listen seit dem 20 Mai 1814 als vermißt abgeführt.	1013	—
6	Gögelein, Georg Melchior.	Soldat im königl. 5ten leichten Infanteriebataillon.	Schopfloch	1790	Seit dem russischen Feldzug.	173	—
7	Hagenbucher, Johann Georg	Soldat in demselben Bataillon.	Zwernberg	1793	Soll in der Schlacht bei Hanau umgekommen seyn.	111	22½
8	Klefhaber, Andreas.	Desgleichen.	Waldek	1793	Desgleichen.	600	—
9	Koch, Andreas.	Soldat im königl. bayerischen 11ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dinkelsbühl	1790	Wurde im russischen Feldzuge nach der Schlacht bei Poloczk vermißt.	ein Tagw. Wiesen.	
10	Lugenhöfer, Johann Konrad.	Kommisbäker bei den k. k. östreichischen Truppen.	Illenschwang	1773	Soll mit den k. k. östreichischen Truppen dem Feldzug in Frankreich im Jahre 1814 beigewohnt haben, und in einem Lazareth in Frankfurt am Main gestorben seyn.	286	40
11	Rau, Johann Jakob.	Soldat im königl. bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dinkelsbühl	1789	Wurde im russischen Feldzug nach der am 10 Dec. 1812 bei Wilna stattgehabten Affaire vermißt.	812	—
12	Schenk, Andreas David.	Soldat im königl. 13ten Linien-Infanterie-Regiment.	Waldek	1791	Wurde in Sachsen im Monat September 1813 vermißt.	350	—
13	Schürlein, Johann Michael.	Desgleichen.	Gerabronn	1778	Kam am 28 Dec. 1812 in ein Lazareth zu Tilsit und wurde später vermißt.	1119	5
14	Schürlein, Georg Adam.	Soldat im königl. 10ten Linien-Infanterie-Regiment.	Gerabronn	1788	Vermißt in Rußland seit dem 1 Jan. 1813.	1859	15
15	Schwager, Joseph Aloysius.	Soldat im königl. 7ten Linien-Infanterie-Regiment.	Dürrwang	1786	Soll in der Schlacht bei Jüterbock umgekommen seyn.	187	—

Seebäder.

Dobberan. Norderney.

(Beschluß.)

Die Versammlung in Norderney war in jeder Hinsicht glänzend zu nennen. Es fanden sich hier nicht weniger als acht deutsche Durchlauchten und eine russische zusammen (der Landgraf von Hessen-Rothenburg nebst Gemahlin und deren Bruder und Schwester, Prinz Gustav und Prinzessin Agnes von Hohenlohe-Langenburg, Prinz Philipp von Löwenstein-Wertheim, Prinz Viktor von Isenburg, die Fürstin von Solms-Lich und ihr Sohn der regierende Fürst, endlich der russische Fürst Koslowsky). Da nun diese fürstlichen Personen selbst das Beispiel von ächt-humaner, allem National- and Castengeist abholder Geselligkeit gaben: so verbreitete dis im Allgemeinen eine sehr ungezwungene und heitere Stimmung. Jeden Abend nach Beendigung der Strandpromenade, die besonders bei der diesmaligen Hize durch erfrischende Kühlung so einladend war, fand sich die Gesellschaft im bunten Gemische aller Nationen und Stände zum Thee in den Sälen des Konversationshauses ein. Die Jugend belustigte sich mit Darstellung lebender Bilder, mit Aufführung von Sprichwörtern, Tanz, Gesang, Musik — die ältern schwazten, scherzten, sahen zu. Dem Spieldämon, dem auch hier in einer verpachteten, unter öffentlicher Kontrolle stehenden Faro- und Roulettebank ein Tempel geöffnet ist, wurden nur sparsame Opfer gebracht. Desto fleißiger aber wurde das Lesekabinet besucht und benüzt, wo außer einer Zahl unterhaltender und belehrender Bücher auch die besten Zeitungen und politischen Zeitschriften ohne Bevormundung gelesen werden konnten. Fast alle Anwesenden speisten an der öffentlichen Gasttafel (wiewol das Alleinseyn liebende Badegäste auch in ihren Wohnungen ihre Oekonomie treiben können,) für 12 gr. preußisch (denn hier ist kein schweres Geld wie in Dobberan,) und 2 gr. für die Musik. Da die Oekonomie durchaus auf Rechnung der Regierung geführt wird, so ist Alles, was hier genossen wird, in der Regel gut, billig und auf festen Fuß gestellt. Selbst die Wohnungen in den Häusern der ehrlichen Inselbewohner haben ihre billige Taxe. Der königl. hannöversche Bade-Kommissarius, Graf August von Wedel-Bollinghausen, Mitglied der ostfriesischen Stände, leitet, durchdringt das Ganze. Seine weltkundige Gewandtheit, Liebenswürdigkeit, verbunden mit rastlosem Eifer und Bereitwilligkeit, eignen ihn ganz zu dem, was man in englischen Bädern den Badekönig nennt, und was in keinem Bade fehlen sollte, wäre es auch durch die freie Wahl der Badegäste selbst. Nächst ihm führt die medizinische Verwaltung der würdige Badearzt Dr. Bluhm von Norden, so wie die rein ökonomische Leitung sich in den Händen des wakern, alle Gäste durch Aufmerksamkeit und Gefälligkeit sich verbindenden Inspektors Ruppersberg sich befindet. Gewiß ein seltener Verein, durch dessen harmonisches Ineinandergreifen der Flor dieses Inselbads von Jahr zu Jahr zunehmen, und den schönen Ruf, den es sich bei Sachkennern bereits erworben hat, immer vollständiger rechtfertigen muß. Die Geburtsfeste der Könige von Preußen und Großbritanien, des alten und neuen Landesherrn, der 3 und 12 August, wurden von sämtlichen Badegästen in brüderlicher Eintracht und Fröhlichkeit stattlich gefeiert, und von den Preußen im Sinne jener Humanität, die auch an andern Badepläzen den Tag des Königs durch Werke der Wohlthätigkeit bezeichnete, der 1824 bereits gestiftete Fond zur Unterstüzung hülfsbedürftiger Badegäste ansehnlich gemehrt. Es gehört zur Vollendung eines wohlgeordneten Badeaufenthalts, daß man am Schluß nicht gleich ins alte Gleis der Berufsgeschäfte eintrete, sondern durch einige Abstecher in benachbarte Gegenden zur Nachkur sich körperliche und geistige Erholung gewähre. Versäumnisse hierin werden gewöhnlich schwer gebüßt. So macht man auch von Norderney Seefahrten nach der Insel Borkum, und besteigt den neuen, wahrhaft bewundernswürdigen Leuchtthurm daselbst. Wer, was jeder wohlorganisirte Mensch seyn sollte, beidlebig ist, und die Reize des Seelebens, der den Menschen als Herrscher der Elemente, auch des Feuers durch die Dämpfe, allein weihenden Lebensweise, zu schäzen versteht, fährt bis Helgoland, und prüft auf diesem 100 Fuß hoch emporragenden, oben so herrlich bebauten Felsenberge, dem reich begabten Anlandepunkte zwischen Curhaven und Harwich, die kühne Hypothese über die Entstehung dieser Reliquie einer antediluvianischen Vorzeit und der Ueberreste scandinavischer Kultur, welche der einst lang hier waltende hannöversche General von der Decken in einer lesenswerthen Beschreibung der Insel (Hannover, Hahn 1826) erst vor Kurzem aufgestellt hat. Doch möchte für die aus dem deutschen Binnenland nach Norderney (über Braunschweig, Hannover, Bremen, Varel, Jever) reisenden Badegäste die lohnendste Beschauung die von Hamburg selbst seyn. „Den Beschluß unserer Kur, so schreibt ein Norderneyer Badegast, machte ein höchstinteressanter, dreiwochentlicher Aufenthalt in Hamburg, wohin wir in einem während der Badezeit regelmäßig zwischen Norderney und Hamburg hin und herfahrenden Schnellsegler (die Person zahlt für Alles einen Friedrichsd'or) gefahren waren. Wie entzükten uns die augenscheinlichen Beweise eines stets wachsenden Handelsflors, so wie der, wie durch Zauberei entstandenen zahllosen Verschönerung und Umwandlung der Davoust'schen Ruinen in geschmakvolle Prachtgebäude und Meistergebilde einer wahrhaft klassischen Gartenkunst. Wir fanden uns unter den mannichfaltigsten Genüssen zum lauten Jubel, Staunen, ja hin und wieder zum Beneiden hingerissen. Wahrlich kein Deutscher sollte jezt die ehrwürdige Hansestadt an der Elbe unbesucht lassen, welche, so wie sie jezt ist, und mit jedem Tage zunehmend sich gestaltet, ein wahres Prachtjuwel in der Ehrenkrone unsers deutschen Vaterlands genannt werden muß.“ Vielleicht trägt diese unpartheiische Anzeige von einer Bade- und Heilanstalt (von welcher der hier anwesende, alle Seebäder in und außer Deutschland genau kennende Landgraf von Rothenburg versichert, daß er kaum ein Seebad gefunden habe, was in medizinischer Rüksicht dem von Norderney und dessen wahrhaft einzigem Seestrand gleich zu stellen sey,) etwas dazu bei, sie noch mehr landeinwärts bekannt zu machen. Damit soll übrigens einem andern Seebade an der Nordsee, auf der oldenburgischen Insel Wangeroge (Auge des Wangerlandes), welches seit einigen Jahren sehr in Aufnahme gekommen ist, keineswegs Abbruch geschehen. Seit 1823 fährt wöchentlich während der Badezeit ein Paketboot hin; man

kan aber auch über Jever zu Lande hingelangen. Schon stehen 39 Häuser, und außerdem ein Conversations- und Badehaus, zur Aufnahme und billigen Bewirthung bereit, mit 20 Badekutschen. Hauptmann Lasius und Dr. Chemnitz in Jever sind als Topographen desselben 1822 und 1823 aufgetreten. Für eine so junge Anstalt war Wangeroge dismal von vielen und stattlichen Badegästen, unter andern von der liebenswürdigen Prinzessin Auguste, jüngern Tochter des Erbgroßherzogs von Weimar, besucht, und erwarb sich durch Zwekmäßigkeit seiner Anstalten und die natürliche Dienstfertigkeit seiner Bewohner verdienten Beifall.

Noch ein Wörtchen zu dem freimüthigen Worte über Handel und Zollgeseze.

So eben kommt uns eine Broschüre: „Ein freimüthiges Wort über Handel und Zollgeseze. 8. Nürnberg 1826. 24 S." zu Gesichte, deren Tendenz offenbar keine andere ist, als den wohlthätigen Resultaten, welche die Weisheit des Königs den Berathungen der zum Entwurfe eines neuen Zollgesezes einberufenen Versammlung zum Besten der bayerischen Industrie schenken wird, entgegen zu arbeiten, und den Handel in Bayern auf Kosten der Industrie zu begünstigen. Nachdem der Herr Verfasser im Eingange, der Mode huldigend, Napoleon (der doch gegen Bayern's Industrie gerechter war, als manche, denen Bayern vor und nach Napoleon kräftigere Dienste leistete, als diesem) als einen unwissenden Eroberer und Heuchler brandmarkte, überhäuft er diejenigen mit Schmähungen, die die einzigen Mittel empfehlen der vaterländischen Industrie empor zu helfen, nemlich: Einfuhr der rohen in Bayern zu bearbeitenden Materialien begünstigt, die Einfuhr der Fabrikate des Auslandes aber, die in Bayern eben so gut verfertigt werden können, als im Auslande, erschwert zu sehen. Er läßt sie sogar, nach einer abgedroschenen Scholastik, die albernsten Ungereimtheiten behaupten, um sie desto leichter siegreich zu widerlegen. Er berechnet den Gewinn, den Bayern durch freien Handel blos an den schweren Fuhrwagen macht (nach einer beigebundenen Tabelle bezahlt jeder Fuhrmann, der mit 60 Ctnrn. das ganze Land durchfährt, 238 bis 345 fl.) auf jährlich eine halbe Million; vergißt aber, daß diese Fuhrwagen, die eine halbe Million im Lande verkehren, mehr denn 20 Millionen ins Ausland fahren! Daß der Transito-Handel für Bayern, wie für jedes andere Land, wohlthätig ist, läugnen diejenigen nicht, die durch Verbot ausländischer Fabrikate der vaterländischen Industrie emporhelfen wollen; sie wollen vielmehr, durch Verminderung der Transito-Zölle, denselben gefördert sehen, und wissen sehr gut, daß Transito-Handel sich mit Verbot der Einfuhr fremder Fabrikate zum Verbrauche im Lande wohl verbinden läßt. England, Frankreich, Holland, theilen sich in den Transito-Handel des Oceans und des ganzen Erdballes, und doch ist es in keinem dieser Länder erlaubt, eine Elle ausländischen Fabrikates einzuführen. Wenn Bayern Englands, Frankreichs, Oestreichs Beispiel in Hinsicht auf Waaren-Verbot, wie der Hr. Verfasser uns lehrt, nicht nachahmen soll, weil seine Bauern (was sehr richtig ist) nicht mit jenen dieser Länder tauschen werden, so werden die bisher noch festen bayerschen Bauern, wenn sie, bei der jezigen Sperre des Auslandes für ihre Produkte noch länger gezwungen bleiben sollen, dem Auslande seine Fabrikate abzunehmen, bald den Bauern des Auslandes gleichen, und unter dieselben hinabsinken. Die Schwärmereien des Adam Smith, die vor 50 Jahren, zur Zeit der nordamerikanischen Revolution, wohl für England Beherzigung verdienten, als das „Evangelium der Handelsfreiheit" von dem Verfasser gepriesen, und Männer, wie Ternaux und St. Cricq, die das Interesse der Industrie ihres Vaterlandes kräftig fördern, als die Unglüks-Quellen desselben aufgestellt zu sehen; dafür aber die neuesten Unruhen und Unfälle in England, die lediglich durch Aufhebung der früheren Einfuhr-Verbote gewisser ausländischer Fabrikate entstanden, als Meisterwerke der vorurtheilfreisten, einsichtsvollsten und erfahrensten Männer gepriesen zu sehen; darf an einem Manne nicht befremden, der, wie unser Herr Verfasser, Vaterlandsliebe und Förderung der Industrie durch Mittel, wie Colbert, Friedrich II., Joseph II. und alle großen Fürsten und Minister aller Länder sie ins Leben riefen, „staatswirthschaftlichen Pedantismus und Obscurantismus" nennt. Nur bei einem Hellsehen, wie jenes des Hrn. Verfassers, kan man mit ihm behaupten: „daß Fabriken nur dann ein bleibender Segen für das Land werden, wenn sie durch keine hohen Zölle beschüzt werden." Nicht „die erkünstelte (!) Industrie Frankreichs, Englands und Oestreichs, sondern die Sachsens und der Schweiz" soll Bayern sich als Muster nehmen. Bayern, das gesegnete, überschwenglich fruchtbare Bayern, wo man beinahe im Müssiggange sich mästen kan, und jeder Fabrik-Inhaber mit der Wohlfeilheit der Lebensmittel zu kämpfen hat, soll Länder sich zum Muster nehmen, wo auch der mäßigste Mensch bei unermüdetem Fleiße kaum dürftige Nahrung findet! Bayern soll Sachsen nachahmen, „dessen Fabrikate die militärisch *besezten* Zolllinien Böhmens, Oestreichs und Italiens durchbrechen, um in der Lombardey mit östreichischen Stempeln versehen, die östreichischen Fabrikate zu beschämen, und alle zu ihrem Schuze erfundenen Formalitäten zu Schanden machen." Dieser Hohn gegen die östreichischen Einfuhr-Verbote ist nur eine Variante der vielen Gemeinpläze, in welche der Verfasser sich gegen die Immoralität und gegen das Unnatürliche eines jeden Mauthsystems beinahe auf jeder Seite verliert, und von dem er S. 12 sagt: „daß Mauthen zu schwache Barrieren sind, um selbst nur einem Zoll von 5 fl. per Centner Widerstand zu leisten." Es fehlt nicht viel, so träte er wohl gar als Rechtfertiger der Schmuggeley auf, und vertheidigte sie als Rächerin seiner Lieblingsidee der Handelsfreiheit; denn er scheint sich nicht zu kümmern, ob diejenigen Kaufleute, die sich damit befassen, sich dabei auch wirklich wohl befinden; ob das Uebermaaß von Waaren, mit welchen sie jeden Staat ohne Einfuhrs-Verbote mit englischen und französischen Waaren überschwemmen, sie glüklich macht, und wie lang dieser schlechte Gewinn für sie bestehen kan. Bayerns Gewerbe bedürfen um so mehr jenes Schuzes, den die Gewerbe in England, Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland so reichlich genießen, als es kleiner ist, als diese Staaten, und durch Ausströmen seines Geldes in das Ausland für Artikel, die innerhalb seiner Gränzen eben so gut erzeugt werden könnten, früher zu Grunde gehen müßte, als diese großen Staaten. Wer übrigens Bayerns Flächen-Inhalt und Bevölkerung mit jener Sachsens und der Schweiz vergleicht, der wird die Unschiklichkeit von selbst fühlen, Maaßregeln die

in diesen lezteren Ländern allerdings überflüßig sind, auch in Bayern für unnöthig erachten zu wollen.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 11 December 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		139	—
Partial à 4 Proc.		119	$118^{3}/_{4}$
Metalliques 5 Proc.		$90^{1}/_{8}$	90
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1108	1106
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$92^{5}/_{8}$	—
detto — —	5 Proc.	$102^{1}/_{8}$	$101^{7}/_{8}$
Landanlehen — —	5 Proc.	$102^{7}/_{8}$	—
Lotterie-Loose L — M.	4 Proc.	$101^{3}/_{4}$	$101^{1}/_{2}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hertha,

Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alexander v. Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Sechsten Bandes drittes Heft.

Des dritten Heftes zweite Abtheilung.

Geographische Zeitung der Hertha.

Inhalt.

Korrespondenz-Nachrichten. 104. Schreiben des Hrn. Jul. v. Klaproth an Hoffmann über Timkowski's Reise nach Peking. 119. Auszug aus einem Schreiben von Hrn. Charles Babbage an Hrn. v. Humboldt. (August 1826.) 120. Nachträgliche Bemerkungen über das Steinsalzgebirge in Lothasingen. 121. Ueber die geodätische Verbindung des Observatoriums Buchholz mit der Oder-Strom-Vermessung. 122. Auszug aus Briefen des H. Diakonus Neumann an Berghaus. 123. Einige Nachrichten von der in Görlitz lebenden Negerin, in der heil. Taufe, Marie Friedr. Wilh. Djoppo genannt. 124. Nachricht über des Hrn. J. G. Wiemann Barometer-Nivellement vom Königreich Sachsen. 125. Höhenmessungen in Westfalen. 126. Ueber die Entdekung einer neuen Insel im großen Ozean. 127. Notiz über mehrere andere neuere Entdekungen im großen Ozean. — Reisen. 105. Voyage autour du monde. — Geographische Gesellschaft in Paris. 106. Genaue Bestimmung der Richtung und Erhebung der Bergketten von Europa und ihrer hauptsächlichen Verzweigungen. — Frankreich. 107. Statistik des Departements der Aisne. — Niederlande. 108. Mémoire sur les lois des naissances et de la mortalité à Bruxelles etc. — Deutschland. 109. Etwas über die Herausgabe der geographischen Spezialkarte von Deutschland, gemeinschaftlich bearbeitet von dem Hauptmann und Plankammer-Inspektor Reymann und Prof. Dr. Berghaus. 110. Bevölkerung des Königreichs Würtemberg und seiner Hauptstadt. 111. Schlesiens Bergbau gegen den Friedrich-Wilhelms-Stollen zu Altwasser verglichen. Von Hrn. Länge. — Schweden, Norwegen, Dänemark. 113. Kurze Uebersicht der Manufakturen und Fabriken des dänischen Staats. 114. Spezial-Atlas von Dänemark. 115. Die königl. Tabellkommission. 116. Norwegen. 117. Akerbau-Seminarium auf Semb. 118. Topographisk-Statistisk Beskrivelse over Kongeriget Norge af Jens Kraft. Ausgegeben den 2 December 1826.

Tübingen, bei L. F. Fues ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schwache Blike in das Reich der Wahrheit. 8. 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser legt in dieser Schrift nicht den Theologen allein, sondern allen denkenden Christen, denen die Wahrheit heilig ist, die Resultate seiner Forschungen im Evangelio Jesu vor, als seine, wo nicht einfachste, doch einfache Dogmatik aus Vernunft und Offenbarung. — Oefterer Polemik gegen philosophische und theologische Menschensazungen war bei diesen Forschungen nicht auszuweichen. — Es ist eigene Erscheinung unserer Tage, daß die Philosophie, welche lange Zeit zwar freundlich, aber mit vornehmer Miene auf die Christus-Religion herabblikte, sich nunmehr mit der alten evangelischen, ja selbst mit der kirchlichen Rechtgläubigkeit befreunden will, und befreundet zu haben vorgibt. Ob sich wohl die nüchterne Theologie dieses Freundschaftsbündnisses zu freuen hat? — Bretschneider nennt diese Orthodoxie der Philosophie — Taschenspielerei! — Der Verf. obiger Schrift suchte den Weg in das Evangelium nicht durch das Labyrinth der Philosophie, sondern umgekehrt den Weg zur Philosophie durch die überschwengliche Klarheit des Evangeliums (2 Cor. 3, 9.), kam aber nicht über das Evangelium hinaus, als worin er die allein wahre Philosophie schon antraf.

Der edlen Ungerischen Nation,

so wie allen Freunden des Geschichts-Studiums ist

Dr. J. A. Feßler's Geschichte der Ungern und ihrer Landsassen,

10 Theile, gr. 8. mit Karten, Vignetten und Bildnissen Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch.

mit Recht zu empfehlen, da es ziemlich das einzige und erste Werk ist, das mit so viel Gründlichkeit und Authentizität, die Geschichte dieser so großen und erlauchten Nation bis auf die neuern Zeiten behandelt.

Der erste und 2te Band umfaßt die Geschichte von den frühesten Zeiten bis zum Jahre Christi 1300.

Der 3 Band von 1301 — 1382. Der 4 Band von 1382 — 1457.
— 5 — — 1458 — 1516. — 6 — — 1517 — 1564.
— 7 u. 8 — — 1565 — 1635. — 9 u. 10 — — 1636 — 1811.

Der Pränumerationspreis der noch auf unbestimmte Zeit besteht, ist für alle 10 Theile, auf ordin. Drukpapier ohne Bildnisse 22 Rthlr. 12 kr. Auf weiß Drukpap. mit Karten und Bildnissen 34 Rthlr. 12 kr. Auf Velinpap. wovon nur noch wenig Exemplare vorräthig, 66 Rthlr.

Interessante Schrift.

Bei der Unterzeichneten ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in München bei Wilh. Michaelis, Kaufingergasse 1014. und bei J. Lindauer zu haben.

Der unfehlbare und untrügliche Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Marder-, Wiesel-, Wanzen-, Flöhe-, Ameisen- und Mükenvertilger, und wohlmeynende Rathgeber, vieler sicherer Mittel zur Vertreibung der Frösche und Kröten, Grillen und Heimchen, Läuse, Keller-, Korn- und anderer Würmer, Maikäfer, Milben, Motten, Raupen, Schnecken, Wespen, Hornissen, und vielem anderen Ungeziefer. gr. 8. brosch. 20 kr.

Vorstehende Mittel sind ganz einfach und nicht mit Kosten verknüpft, dabei Probe haltend, und durchgehends noch bis jezt unbekannt gewesen.

Heilbronn und Rothenburg a. d. T.

J. D. Classische Buchhandlung.

Folgende bei Schaub in Elberfeld erschienene Werke eignen sich besonders zu

Weihnachts-Geschenken.

Erwekungen zur Andacht in den heiligen Tagen der Einsegnung und der ersten Abendmahlsfeier. Von J. P. Hundeiker. Gebunden 1 Thlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Möchten recht viele Eltern und Erzieher ihren Kindern dieses religiöse Buch in die Hände geben.

Der Kaufmann, wie er seyn soll und kan; oder: väterlicher Rath an meinen Sohn, welcher sich der Handlung widmet. Von D. Wilken. Geb. 12 ggr. oder 54 kr.

Sehr zwekmäßig für Jünglinge, welche dem Kaufmannsstande angehören wollen.

Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen; von A. Gebauer. Zweite Auflage. Mit Kupfer. Geb. 8 ggr. oder 36 kr.

Die fromme Liebe für Zartfühlende spricht sich in diesem Büchlein aus, welches sich durch innern Gehalt, geschmakvolles Aeußere und Wohlfeilheit empfiehlt.

Sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Turandot, Almanach des Räthselhaften, von Georg Loz und Dr. Carl Töpfer.

Mit goldenem Schnitt, elegantem Umschlage und seidenem Räthselbande, welches zu lösen die erste Aufgabe bildet, verdient die allgemeinste Beachtung!

Hamburg bei Herold und in allen soliden Buchhandlungen.

Subscriptions-Anzeige.

Geschichte Preußens

von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens.

Von

Johannes Voigt,

ordentlichem Professor der Geschichte, Direktor des geheimen Archivs zu Königsberg in Preußen. 7 Bände.

Der Subscriptionspreis, welcher bei der Ablieferung zu berichtigen ist, wird für jeden Band ungefähr 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. und nur zwei Drittheile des Ladenpreises betragen: der Ladenpreis trit sogleich nach geschehener Versendung eines jeden Bandes ein.

Sammler erhalten auf sechs Exemplare ein Frei-Exemplar, wenn sie den Geldbetrag an uns (oder an unsere Firma nach Leipzig unter Addresse der Weygandschen Buchhandlung) f. f. franco einsenden, und die Portokosten für die Uebersendung des Werkes, von Königsberg oder Leipzig aus, übernehmen. Der Druk soll anständig, und zwar nach dem Muster von „Raumers Geschichte der Hohenstaufen" (mit Vieweg'schen Schriften) auf gutem weißem Papier besorgt werden; — die beiden ersten Bände erscheinen im Laufe dieses Jahres und die Fortsezung wird alljährig unausgesezt erfolgen.

In jeder Buchhandlung des In- und Auslandes sind ausführliche Ankündigungen zu erhalten. (Augsburg bei Wolff.)

Königsberg, im April 1826.

Gebrüder Bornträger.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die vormaligen französischen Militärs
Georg Peter Lehmann von Arzheim,
N. Schiller von Landau,
Anton Schaab von Wachenheim,
Ferdinand Hahn von Bergzabern, und
Heinrich Reinzall von Kaulbach,
die hinsichtlich ihrer Forderungen an die Krone Frankreich von disseits erlassenem Erkenntnisse, der präjudiziellen öffentlichen Ausschreibung vom 18 April h. J. ungeachtet, bisher noch nicht erhoben, oder sonst sich gemeldet haben, so werden dieselben nach nunmehr abgelaufenem Termin mit ihren Ansprüchen auf die disseitige Aversionalmasse hiermit definitiv abgewiesen.

München, den 11 Nov. 1826.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Ediktal-Ladung.) Ursula Hamburger, Ehefrau des Christian Hamburger dahier, eine geborne Oeder, ist am 17 Sept. d. J. ohne Testament und Hinterlassung von Leibeserben verstorben. Zur Zeit ist nur eine gewisse Antoinette Schäfer von Kreuznach, als einzige Tochter des Franz Oeder, Bruder der Verlebten, als Erbschaftsprätendentin aufgetreten, wogegen über Leben und Aufenthalt folgender Geschwistrige der Verlebten, als: Martin Oeder und Christoph Oeder und resp. deren Kinder seit länger als 25 Jahren dahier nichts bekannt geworden ist; dieselben oder deren etwaige Leibeserben werden daher aufgefordert, binnen drei Monaten um so gewisser dahier ihre Erbschaftsansprüche geltend zu machen und sich gehörig zu legitimiren, widrigens sie für verschollen erklärt und den gehörig legitimirten Erben die ganze Verlassenschaft ohne Kaution ausgehändiget werden soll.

Zugleich wird auch jeder Drittere, welcher eine Forderung aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der Ursula Hamburger zu machen hat, vorgeladen, solche am Dienstag den 9ten Jan. d. J. Vormittags 8 Uhr um so gewisser geltend zu machen, widrigens hierauf bei weiterer Auseinandersezung der Verlassenschaft nicht mehr Rüksicht genommen werden soll.

Kitzingen, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht im Unter-Maynkreise.

Mayer, Landrichter.

Ehrlich, Rechtsprakt.

Ich finde für nöthig zu erklären, daß ich mit dem Herrn E. H. v. Thumb, Verfasser eines Lustspiels, unter dem Titel: „Rezept für Magen und Herz," keineswegs dieselbe Person bin.

Stuttgart im December 1826.

Freiherr v. Thumb.

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert erfüllen wir die traurige Pflicht, allen unsern Freunden und Verwandten anzuzeigen, daß gestern Abends um Viertel nach 11 Uhr unser geliebter Gatte und Bruder, der pensionirte königl. bayerische Major und Kämmerer, Alois Freiherr v. Andrezky zu Anders, im 58sten Jahre seines Lebens, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten das Irdische verlassen hat. Wer den Seligen gekannt, wie er so redlich uns alle geliebt, so thätig das Wohl seiner Familie befördert, wird unsern Schmerz ermessen können, und unsere Trauer ehren.

Indem wir uns alle Beileidsbezeugungen gehorsamst verbitten, empfehlen wir den Verstorbenen dem frommen Andenken unserer Verwandten und Gönner, uns aber in Ihre fernere Gnade und Gewogenheit.

München, den 7 Dec. 1826.

Philippine, Rosine, Wilhelmine Freifrau v. Andrezky von Anders, geborne Edle von Gemeiner auf St. Mariakirchen, als Gattin.

Maximilian Joseph Frhr. v. Andrezky von Anders, als Bruder.

Rußland.

* St. Petersburg, 29 Nov. (Beschluß des in der heutigen Zeitung abgebrochenen Briefes.) Art. 5. verspricht von Seite der hohen Pforte, gemäß dem 8ten Artikel des Bucharester Traktats, die genaue Aufrechthaltung aller darin enthaltenen Klauseln in Beziehung auf die servische Nation. Die Pforte macht sich anheischig, mit den Deputirten dieses Volkes die zwekmäßigsten Maaßregeln zu treffen, welche ihr die zu ihrem Wohle festgesezten Vortheile gewähren können, deren sich dieses Volk als gerechte Belohnung und Unterpfand der Treue gewärtigen kan, von der es dem ottomannischen Reiche Beweise gegeben hat. Gedachte Maaßregeln sollen im Verein mit der servischen Deputation in Konstantinopel angeordnet und abgeschlossen werden; zur Prüfung dieses Gegenstandes ist zwischen den gegenseitigen respektiven Bevollmächtigten ein 18 monatlicher Termin anberaumt worden. Ein hoher Firman, begleitet von einem Hatti-Scherif, wird die darauf bezüglichen Beschlüsse enthalten, in dem möglichst kürzesten Zeitraume und spätestens im anberaumten Termin von 18 Monaten wird er in Vollziehung gesezt, dem kaiserlich russischen Hofe mitgetheilt, und sodann als integrirender Theil gegenwärtiger Konvention betrachtet werden. Art. 6. handelt in Beziehung auf Art. 10. des Bucharester Traktats von den Angelegenheiten und Reklamationen der gegenseitigen Unterthanen, welche, durch den Eintritt des Kriegs unterbrochen, nun vorgenommen und geschlichtet werden sollen; so sollen auch die Schuldforderungen, welche die Unterthanen gegenseitig und an den öffentlichen Schaz haben, untersucht, nach aller Gerechtigkeit geschlichtet und völlig liquidirt werden. Es ist daher beschlossen, daß alle Angelegenheiten und Reklamationen russischer Unterthanen in Beziehung auf die von ihnen durch die Plünderungen der Barbaresken-Seeräuber erlittenen Verluste, die im Moment des im Jahr 1806 zwischen beiden Höfen eingetretenen Bruchs und durch andere Akte dieser Gattung geschehenen Konfiskationen, wohin auch die zu rechnen sind, die seit 1821 statt fanden, eine billige Liquidation und Entschädigung finden sollen. Für diesen Behuf sollen ohne Verzug von beiden Seiten Kommissäre ernannt werden, die den Bestand der Verluste verifiziren und die Größe einer Entschädigung bestimmen werden. Die ganze Summe auf welche sich jene Entschädigung belaufen wird, soll innerhalb 18 Monaten a dato der Ratifikation gegenwärtiger Konvention der russisch kaiserlichen Legation in Konstantinopel remittirt werden. Eine gleiche Reciprocität soll auch gegen die Unterthanen der erhabenen Pforte beobachtet werden. Im 7ten Artikel verpflichtet sich die erhabene Pforte zu einer strikten und gänzlichen Vollziehung der Stipulationen des Handels-Vertrags, des 7ten Art. des Traktats von Jassy, der besondern Klauseln des 12ten Artikels im Bucharester Traktat. Sie wiederholt das feierliche Versprechen, von nun an mit der scrupuleusesten Gewissenhaftigkeit alle ihre Verpflichtungen in dieser Rüksicht zu erfüllen. 1) Die erhabene Pforte wird möglichst bemüht seyn zu verhindern, daß die Seeräuber der Barbaresken-Staaten unter keinem Vorwande den Handel oder die russische Schiffahrt stören. Im Falle einer Plünderung von ihrer Seite verpflichtet sie sich abermals, alle durch gedachte Korsaren gemachte Prisen ohne Verzug zu restituiren, sobald sie davon benachrichtigt ist; die russischen Unterthanen für die Verluste zu entschädigen, die sie sollten erlitten haben; einen strengen Firman in dieser Hinsicht an die Barbaresken-Regierungen zu erlassen, so daß dessen Wiederholung ein zweitesmal unnöthig wäre, und im Fall derselbe nicht sollte vollzogen werden, den Belauf der Entschädigung aus ihrem kaiserlichen Schaz in einer zweimonatlichen im 7ten Art. des Traktats von Jassy angedeuteten Frist zu zahlen. Leztere fängt von dem Tage der Reklamation an, die der russische Minister nach seiner anzustellenden Schäzung einreicht. 2) Die hohe Pforte verspricht alle Bedingungen des besagten Handels-Traktats streng zu erfüllen, alle dem ausdrüklichen Inhalt jener Stipulationen konträren Verbote aufzuheben, der freien Schiffahrt der Handelsschiffe unter russischer Flagge in allen Meeren und Gewässern des ottomannischen Reichs ohne Ausnahme keine Hindernisse zu sezen; mit einem Worte die Kaufleute, Kapitaine und alle russische Unterthanen überhaupt, die Vortheile, Prärogative, wie die unbeschränkte Handelsfreiheit, welche ausdrüklich durch die zwischen beiden Staaten vorhandenen Verträge bestimmt werden, genießen zu lassen. 3) Gemäß dem ersten Artikel des Handelstraktats, der zur Begünstigung aller russischen Unterthanen die freie Schiffahrt und den Handel in allen Staaten der erhabenen Pforte, sowol auf dem festen Lande als zu Wasser festsezt, überall wo den Russen die Schiffahrt und der Handel konveniren könnte; auch kraft der Klauseln der Art. 31 und 35 besagten Traktats, die den russischen Handelsschiffen, mit Lebensmitteln, Waaren und Erzeugnissen aus Rußland oder aus andern dem ottomannischen Reiche nicht unterworfenen Staaten beladen, den freien Durchgang durch den Konstantinopolitanischen Kanal, so wie die freie Verfügung über diese Ladungen zusichern, verspricht die hohe Pforte den russischen, mit Getreide oder andern Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen bei ihrer Ankunft im Konstantinopolitanischen Kanal darin kein Hinderniß zu sezen, daß sie bei erforderlicher Noth solche Ladungen auf andre Fahrzeuge, mögen sie russische oder fremde seyn, bringen, und außerhalb ihrem Gebiete verführen können. 4) Die erhabene Pforte wird mit Dank die freundschaftlichen Verwendungen des kaiserlich russischen Hofs, rüksichtlich der Bewilligungen annehmen, nach frühern Beispielen den Fahrzeugen befreundeter Mächte der ottomannischen Regierung einen Zutritt zum schwarzen Meer zu gestatten, die dieses Vorrechts bis jezt noch nicht theilhaftig wurden, damit solchen im Einfuhrhandel nach Rußland und in der Verführung russischer Produkte kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. Art. 8. Gegenwärtige Konvention, die zur Erläuterung und Ergänzung des Bucharester Traktats dient, wird von Sr. Majestät dem Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen und dem Kaiser und Padischah der Ottomannen, vermittelst feierlicher Ratifikationen, die wie gewöhnlich mit ihren eignen Unterschriften versehn sind, bestätigt werden, welche durch die gegenseitigen Bevollmächtigten innerhalb 4 Wochen, oder wo möglich noch eher, werden ausgewechselt werden, gerechnet vom Tage der Unterschrift gegenwärtiger Konvention. So geschehen zu Akierman am 25 September (7 Oktober) 1826. Diese Konvention ward von Sr. kaiserl. Majestät am 14 (26) Oktober 1826 bestätigt.

Deutschland.

Vortrag des königl. würtembergischen Finanz-Ministers an die Kammer der Abgeordneten bei Uebergebung des Haupt-Finanz-Etats für die dreijährige Periode vom 1 Jul. 1826 bis 1829.

Hochzuverehrende Herren! Beauftragt, einer hochansehnlichen Stände-Versammlung den Finanz-Etat für den Zeitraum vom 1 Jul. 1826 bis 1829 zum Zweke einer Verabschiedung über die dem Staatsbedarf entsprechenden Dekungsmittel vorzulegen, habe ich Sie, meine Herren, vor allen Dingen von der Verwendung der frühern Staats-Einnahmen in Kenntniß zu sezen. Dis geschieht am vollständigsten, wenn ich Sie nach den bisherigen Vorgängen mit den endlichen Ergebnissen der Verwaltung der jüngst verflossenen dreijährigen Periode durch nachfolgende Uebersicht näher bekannt mache. Der Verabschiedung zufolge waren nemlich die der Finanzverwaltung angewiesenen Staats-Einnahmen berechnet

für das Jahr $18^{23}/_{24}$ auf .	9,475,935	fl. 21	kr.
$18^{24}/_{25}$ auf .	9,510,211	fl. 13	kr.
$18^{25}/_{26}$ auf .	9,524,211	fl. 13	kr.
zusammen auf	28,510,357	fl. 47	kr.

davon sollte sie bestreiten Staats-Ausgaben

im Jahr $18^{23}/_{24}$	9,640,260	fl. 54½	kr.
$18^{24}/_{25}$	9,477,157	fl. 44½	kr.
$18^{25}/_{26}$	9,424,741	fl. 43½	kr.
zusammen	28,542,160	fl. 22½	kr.

so daß demnach eine Ausgabe von 31,802 fl. 35½ kr. unbedekt blieb. Im Laufe der Verwaltung haben sich jedoch die Verhältnisse im Ganzen günstiger gestellt: die Staats-Einnahmen gewährten in der Wirklichkeit

im Jahr $18\frac{23}{24}$	9,404,560	fl. 8½	kr.
$18\frac{24}{25}$	9,627,701	fl. 44	kr.
$18\frac{25}{26}$	9,781,530	fl. 25	kr.
zusammen	28,813,792	fl. 17½	kr.

die Staats-Ausgaben erforderten

im Jahr $18\frac{23}{24}$	9,512,005	fl. 33½	kr.
$18\frac{24}{25}$	9,638,239	fl. 54½	kr.
$18\frac{25}{26}$	9,679,276	fl. 19	kr.
zusammen	28,829,521	fl. 47	kr.

und es war daher nur noch für eine unbedekte Ausgabe von 15,729 fl. 29½ kr. aus andern Mitteln zu sorgen. Das Nähere dieses Hauptresultats ist zwar Ihrem Ausschusse durch die ihm von Jahr zu Jahr mit allen erforderlichen Belegen zugestellten Rechnungs-Abschlüsse der Staats-Hauptkasse auseinander gesezt, und es ist ihm damit die verfassungsmäßige Nachweisung der Verwendung jeder früheren Staats-Einnahme im Detail gegeben worden. Ich glaube jedoch es nicht umgehen zu dürfen, auch Ihnen meine Herren! in einer gedrängten Zusammenstellung die Veränderungen vor Augen zu legen, welche bei der wirklichen Vollziehung des Etats in seinen einzelnen Rubriken gegen den Voranschlag statt gefunden haben. Unter den Staats-Einnahmen hat sich nemlich in der Wirklichkeit höher gestellt:

die Kapital-Steuer um	17,820	fl. 3	—
Besoldungs- und Pensions-Steuer	15,957	— 40	—
Apanage-Steuer	1,378	— 11	—
Zoll	32,474	— 43	—
Accise und Auflage auf die Hunde	255,369	— 54½	—
Straßenbau-Abgabe	23,097	— 49	—
Taxen und Sporteln	57,415	— 48	—
Forst- und Jagd-Ertrag	291,514	— 56½	—
Holzgärten	20,748	— 49	—
Salinen	474	— 21	—
Pensions-Beiträge	19,740	— 47½	—
Zufällige Einnahmen	18,827	— 34½	—

Dazu kamen der Verabschiedung gemäß

Anlehen auf die Kasernenbauten vorläufig	10,204	fl. 58	kr.

Unter diesen Rubriken hat sich demnach eine Einnahme-Erhöhung ergeben von 765,025 fl. 3¼ kr.

Andere Rubriken haben dagegen zurükgeschlagen; und zwar haben weniger gewährt:

das Umgeld	52,783	fl. 37½	kr.
die Tabaks-Auflage	21,126	— 10	—
die Zucht- und Waisenhaus-Gefälle, von denen das Gesez einen Theil unter die Accise zog	39,813	— 26	—
die Cameral-Gefälle	329,256	— 8	—
die Berg- und Hüttenämter . .	15,993	— 38	—
Münze	2,618	— 4	—

zusammen 461,591 fl. 8½ kr., so daß am Ende die Einnahme-Erhöhung herunterfiel auf 303,434 fl. 30½ kr. Auch in den einzelnen Rubriken der Staats-Ausgaben traten wesentliche Veränderungen ein: Weniger erforderten

die Renten	9,629	fl. 2	kr.
die Pensionen	9,185	— 46	—
die Gratialien	16,707	— 1	—
der Geheimerath	1,163	— 53	—
das Departement der auswärtigen Angelegenheiten	8,386	— 33	—
das Departement des Kriegswesens, wegen verminderter Naturalien-Preise	49,207	— 47	—
das Departement der Finanzen .	17,150	— 16	—
der allgemeine Kanzlei-Aufwand .	7,124	— 20	—
die landständische Sustentations-Kasse	50,318	— 55	—
die Festungsstrafanstalt	11,645	— 45	—

Im Ganzen 180,519 fl. 26 kr.

Dagegen erhöhten sich die Ausgaben unter folgenden Titeln:

Apanagen und Witthum um . .	8,798	fl. 52½	kr
Staatsschuld	70,535	— 31	—
Entschädigungen	33,821	— 49	—
Staats-Sekretariat	2,593	— 23	—
Departement der Justiz	6,722	— 20	—
Departement des Innern	37,076	— 17½	—
Quiescenten-Gehalte	12,041	— 41	—
Kron-Ausstattung	3,356	— 7	—
Zuschuß für die Universität Tübingen	7,625	— 8	—
Reservefonds	55,308	— 51	—
wozu noch der durch die Staatskasse unmittelbar verrechnete außerordentliche Aufwand durch die Ueberschwemmung im Jahr 1824 kam mit	230,000	— 50	—

Zusammen 467,880 fl. 50½ kr.

Zieht man auch den oben berechneten Minderaufwand hievon ab, so stellt sich doch im Ganzen noch immer eine wirkliche Ausgabe-Vermehrung dar von 287,361 fl. 24½ kr. Es dekte jedoch die um 303,434 fl. 30½ kr. effektiv erhöhte Einnahme nicht nur diesen Mehraufwand, sondern sie reichte auch hin, das nach dem verabschiedeten Etat zu erwarten gewesene Defizit um 16,073 fl. 6 kr. zu vermindern. So überraschend es im Allgemeinen ist, daß unter den höchst ungünstigen Verhältnissen der verflossenen Etats-Periode Voranschlag und Wirklichkeit so nahe zusammentrafen, so interessant sind auch die Folgerungen, welche aus einer näheren Betrachtung der einzelnen in obiger Zusammenstellung gegebenen That-Umstände hervorgehen. Es sey mir erlaubt, hier nur einige Gegenstände auszuheben, und sie mit meinen Bemerkungen zu begleiten: 1) Unter den Ereignissen, welche auf die Verminderung der Staats-Einnahmen und auf die Vermehrung der Ausgaben am tiefsten einwirkten, und im Laufe der Etats-Periode die Verwaltung in mannichfache Verlegenheit sezten, zeichnet sich vorzüglich auf der einen Seite das Zurükschlagen der Cameral-Gefälle und auf der anderen die Ueberschwemmung von 1824 aus, beides Ereignisse, deren Entfernung nicht in der Macht der Regierung lag. Der Rükfall in den Cameral-Gefällen fand seinen Grund theils in der Ge-

ringfügigkeit des dreijährigen Herbst-Ertrags, theils und hauptsächlich in den von Jahr zu Jahr tiefer gesunkenen Naturalien-Preisen. Schon die Anwendung der Etats-Preise der jüngst verflossenen Periode auf die ältern Vorräthe [illegible]machte einen Ausfall von 239,757 fl. 12¼ kr. Aber auch diese Preise konnten nicht erlöst werden: Der Durchschnitts-Preis bei dem wirklichen Verkauf der drei lezteren Jahre kam

bei 1 Scheffel glatter Frucht statt des Etats-Preises von 5 fl. 20 kr. nur auf	4 fl.	16½	kr.
bei 1 Scheffel Dinkel und Einkorn statt 3 fl. 15 kr. nur auf	2 —	58¼	—
bei 1 Eimer Wein statt 25 fl. nur auf	16 —	15	—
allein aus dem Haber wurde mehr, nemlich statt 2 fl. 15 kr.	2 —	24	—

erlöst; im Ganzen aber entstund hierdurch ein neuer weiterer Verlust von 256,637 fl. 22¼ kr. Zu diesen Verlusten gesellten sich die durch die Ueberschwemmung vom Oktober 1824 veranlaßten außerordentlichen Ausgaben, die, wenn man die bei den Aemtern besonders verrechneten Kosten hinzurechnet, einen in dem Etat nicht vorgesehenen Gesamt-Aufwand von 374,751 fl. 20 kr. darstellen. Dennoch ward es, bei den günstigeren Ergebnissen der meisten übrigen Einnahme-Quellen der Verwaltung, möglich, mit einem Anlehen von 200,000 fl. auf das für Naturalien-Ausfälle verwilligte Kredit-Votum alle jene Verluste auszugleichen, und mit einer weiteren Beihülfe von 150,000 fl. auch den ganzen außerordentlichen Ueberschwemmungs-Aufwand zu bestreiten. 2) In hohem Grade beruhigend ist die Erscheinung, nicht nur daß überhaupt die Mehrzahl der der Finanzverwaltung zugewiesenen Einnahmequellen reichlicher geflossen ist als man bei Entwerfung des Etats vermuthen konnte, sondern daß insbesondere gerade diejenigen Staats-Einnahmen, deren Steigen oder Fallen von dem zu- oder abnehmenden Vermögen, von dem mehr oder minder lebhaften Gewerbe der Staats-Angehörigen abhängt, durch Mehr-Ertrag sich auszeichneten, wie dis bei der Kapitalsteuer, bei dem Zoll, bei der Accise, und bei der Straßenbau-Abgabe der Fall war. So wie diese Thatsachen die Zwekmäßigkeit der neuen Gesezgebung, besonders im Zoll- und Accisewesen, beurkunden, und die dagegen erhobenen Zweifel am kräftigsten zu widerlegen geeignet sind, so berechtigen sie auch zu der angenehmsten Hofnung für die Zukunft. In einem größeren, von nun an zugleich mehr als bisher gesicherten Kapital-Besize, in einem nachdrüklicheren Schuze der vaterländischen Industrie, des inneren Verkehrs und des äußeren Handels, in einem erhöhten und veredelten Viehstande, erblikt man mit Recht die Grundlage einer verbesserten Landeskultur, einer regern Betriebsamkeit im Gewerbsleben, eines schnelleren Voranschreitens zu größerem Wohlstande. 3) Zu dem bedeutenden Mehr-Ertrag der Forste von 291,514 fl. 56¼ kr. hat vorzüglich ein außerordentlicher Holzschlag, durch die Bedürfnisse der durch Ueberschwemmung Verunglükten herbeigeführt, dann die Acquisition bedeutender Forste in Oberschwaben und eine verbesserte Waldwirthschaft beigetragen. Die beiden lezteren Umstände begründen die Aussicht auf eine fortdauernde Erhöhung des früheren Forst-Ertrags. 4) Der abermalige Ausfall bei dem Umgeld und der Tabaks-Auflage hat die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Wenn man sich gleich in Beziehung auf das Umgeld überzeugen mußte, daß die Ungunst der Zeiten und besonders die beschränkten Geldmittel so vieler Landleute in hohem Grade nachtheilig auf die Wirthschaftsgewerbe einwirkten, so fand man doch zugleich die schon früher ausgesprochene Nothwendigkeit einer abgeänderten Erhebungs-Weise bei der einen sowol als bei der andern jener Abgaben gegründet, und es werden Ihnen in dieser Hinsicht besondere Gesezes-Entwürfe vorgelegt werden. 5) Ein günstiges Resultat hat sich bei den Pensionen und Quiescenz-Gehalten ergeben. Am Anfange der Etats-Periode betrugen

die Pensionen	673965 fl.	6 kr.
die Quiescenten-Gehalte	99200 fl.	— —
	773165 fl.	6 kr.

Bei dem Schlusse der Periode beliefen sich

die Pensionen auf	634363 fl.	58 kr.
die Quiescenten-Gehalte auf	82077 fl.	40 kr.
	716441 fl.	38 kr.

Sie haben sich sonach, der neuen Verwilligungen ungeachtet, vermindert um 56,723 fl. 28 kr., und die bei der Verabschiedung des Etats angenommenen Heimfälle von 45,000 fl. sind um 11,723 fl. 28 kr. übertroffen worden. 6) Nicht minder interessant als die Kenntniß der Haupt-Resultate aus einer gegebenen Etats-Periode ist es auch, die Art und Weise näher kennen zu lernen, wie die Finanz-Verwaltung bei der gegenwärtigen Etats-Einrichtung, wo ihr auch die im Rükstande bleibenden Gefälle als disponible Fonds zugerechnet werden, im Laufe der Jahre selbst haushalten, und wie sich mühen muß, bald durch Beiziehung des ihr in der Rest-Verwaltung gegebenen Betriebs-Kapitals, bald durch Aushülfe aus dem Grundstoks-Vermögen oder auf andere Weise in den Stand gesezt zu seyn, die auf sie angewiesenen Ausgaben zur Verfallzeit zu bestreiten. Ich erlaube mir in dieser Beziehung aus der Verwaltungsgeschichte der verflossenen Etats-Periode Folgendes anzuführen: Im Jahre 1822/23 mußte die Finanz-Verwaltung an etatsmäßigen Ausgaben mehr bestreiten, als ihr an etatsmäßigen Einnahmen wirklich einging

	1410859 fl.	9 kr.
Davon mußte sie suchen: bei der Restverwaltung, die ihr von ihren Vermögenstheilen überlassenen	1282844 fl.	6 kr.
bei der Grundstoks-Verwaltung, von der sie durch einen Vorschuß unterstüzt wurde, von	236876 fl.	6 kr.
dann gingen ihr an Geldern auf Wieder-Ersaz ein	29057 fl.	58 kr.
damit erhielt sie	1548778 fl.	39 kr.
mithin mehr	137919 fl.	30½ kr.

welche baar in der Kasse bevorblieben.

Aehnliche Verhältnisse traten in den folgenden zwei Jahren ein; 1823/24 betrugen die etatsmäßigen Ausgaben mehr als die Einnahmen

	1161654 fl.	27 kr.
Hiezu erhielt die Staatskasse von der Rest-Verwaltung	1100790 fl.	31 kr.
von der Grundstoks-Verwaltung	168870 fl.	16 kr.
an Geldern auf Wieder-Ersaz	48826 fl.	15 kr.
	1317887 fl.	2 kr.
Mithin mehr, als Kassenvorrath	156232 fl.	35 kr.
1824/25 betrug die etatsmäßige Mehr-Ausgabe	1029823 fl.	28 kr.
Hiezu haben vorgeschossen die Rest-Verwaltung	976474 fl.	6 kr.
die Grundstoks-Verwaltung	44631 fl.	10 kr.
und an Geldern auf Wieder-Ersaz gingen ein	53223 fl.	12 kr.
	1074328 fl.	28 kr.
Mehr	44505 fl.	— —

welche bei dem Rechnungsschlusse vorräthig waren.

(Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Versteigerung.) Die Verlassenschaftsgegenstände des verlebten Bankiers Westheimer werden am Mittwoch den 27 künftigen Monats December und an den nachfolgenden Tagen jedesmal von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr in der Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1336. im ersten Stokwerke vorwärts, gegen baare Zahlung versteigert.

Die Verkaufs-Objekte sind:

Pretiosen.

2 Schnüre mit sehr schönen orientalischen Perlen, und einer Schließe mit einem Solitair besezt, nebst 2 Ohrenringen.

2 Stük orientalische Perlen von bedeutender Größe nebst einer Traubenperle.
2 Stük Brillanten zu $6^1/_4$ Karat.
Ohren- und Finger-Ringe mit Solitaire, Brillanten, Rosetten, Saphir, Rubin pal. aqua marin etc.
Goldene Tabatieren und Taschenuhren, — einige mit Spielwerken versehen.
Goldene Schuh- und Beinkleidschnallen, mehrere Augengläser in Gold gefaßt.
Uhrhaken und Ketten von Gold.
Goldene Zahnstochergefäße, Petschierstöcke, ein Federmesser mit Gold garnirt, u. s. a.

Silbergeräth.

Verschiedene Reise-Chatoullen mit Nécessaire von Silber, und zum Theil vergoldet.
Tafelleuchter, dann Liqueur- und andere Becher von Silber und vergoldet.
Ragout-, Vorleg-, Eß-, Kaffee- und andere Löffel von Silber und theils vergoldet.
Kaffee-, Milch- und Theekannen, Zukerdosen, Essig- und Oelaussaz, Körbe, Präsentirteller, Rauch- und Salzgefäße, Schäufelchen s. a.

Gemälde.

Eine Sammlung von 144 Piecen, theils von unbekannten Meistern, theils von den Künstlern:
Hauber — Dillis — Dorner — Michaut — Edlinger — Conjola — van Uden — Gräsbeck — van Goven — Palamedes — Veich — Breughel — Frank — Teniers — Trautmann — Bringhmann — Ermels — Ferdinand Kobel — Heinrich Roos — Hormans — Schweppermann — von Küfner — van Baiers — Georg Peters — Canaletto — Lukas Kranach — Stökl — Zemann — Michel — Jean Bellini — Vertousen ꝛc., dann andere Gemälde aus verschiedenen Schulen.

Optische Gläser und Bücher.

Eine große Partie von Zug-Perspektiven von 12 und 16 Zoll Brennweite.
Tubus von 20 und 30 Zoll Brennweite.
Dann Mikroscopen, u. s. a.
Ferner: eine kleine Sammlung verschiedener Bücher.

Kunstsache.

Eine große Kanne von Elfenbein mit erhabenen Figuren; dann fernere Figuren von Elfenbein.

Weinlager.

In Fässern. — Diese haben die Käufer zurükzugeben, oder auf dem Versteigerungswege an sich zu brigen.
Die Sorten Weine bestehen in
Deitersheimer von den Jahren 1807, 1811 und 1815.
Kottenhofer vom Jahre 1818 und 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1811.
Forster vom Jahre 1811.
Ungsteiner vom Jahre 1807 und 1811.
Nekar vom Jahre 1812.
Steinwein vom Jahre 1811.
Laubenheimer vom Jahre 1804 und 1811.
Rheinwein (Aschaffenburg) vom Jahre 1783 und 1798.
Würzburger vom Jahre 1811.
Wachenheimer vom Jahre 1829.

Meubles.

Spiegel verschiedener Größe, worunter ein Glas von 7 Schuhen 10 Zoll lang und $3^1/_2$ Schuh breit.
Kronleuchter von diverser Façon, theils von Glas, theils von Bronze.
Eine Reiseuhr, dann verschiedene Stokuhren, unter welchen einige mit Spielwerken versehen.
Schreib- und andere Kästen, Tische, Spuk-Kästchen, Bettladen ꝛc. von Mahagoni-, Maser-, Kirschbaum-, Eichen- und Fichtenholz.
Von der nämlichen Gattung — Divan — Canapee, Sessel und Fauteuil.
Vorhänge von Seide, Hamans und Mousselin.
Teppiche von verschiedener Farbe und Größe.
Betten — dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche — nicht minder Herren-Kleider.
Betttücher von Hirschleder.
Ferner Service von Krystall und Porzellain, dann mehrere Gegenstände dieser Art.
Eiserne Kassen von verschiedener Größe.
Dann andere Gattungen von nüzlicher Hauseinrichtung.

Wagen und Anderes.

Chaisen — Staatswagen — Schlitten — Pferdedeken und Geschirre, dann verschiedenes Riemwerk.
Diese Versteigerung kontinuirt bis zur gänzlichen Vollendung, und es diene nur noch zur Nachricht, daß während dieses Termines der Verkauf des

Weinlagers

am Mittwoch den 4 Januar 1827 Morgens 9 Uhr festgesezt ist, und auch nöthigenfalls der folgende Tag hiezu verwendet wird.
Diese unterm Reif liegenden Weine können ihren Absaz auch zu einzelnen Eimern haben, wenn Käufer vorhanden sind, welche gemeinschaftlich das in dem Fasse enthaltene Wein-Quantum gegen annehmbares Kaufsanbot ganz zu ersteigern Lust tragen.
Was die Losschlagung der

Pretiosen und des Silbers

betrift, so wird mit diesen Gegenständen am Dienstag den 10 Jänner Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht, und bis zum 14 ejusdem damit fortgefahren, wobei auch die erwähnten Kunstsachen zum Verkaufe kommen.
Die Versteigerung der

Gemälde

erfolgt am 19 des Monats Jänner Vormittags 9 Uhr.
In den sich hiedurch ergebenden Zwischenräumen wird mit der Mobiliar-Versteigerung stets fortgefahren werden.
München, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Anstellungs-Gesuch.

Ein absolvirter, und für den Staats-Finanzdienst geprüfter Kammeralist wünscht bei einer hohen Gutsherrschaft als Kammeralbeamter Anstellung.
Unter Nachweisung einer vorzüglich guten Konduite, dann ausgezeichneten Geschäftskenntnissen und Geschäftsgewandtheit in allen Theilen einer umfassenden Kammeralverwaltung, kan auch noch eine Kaution von 2000 bis zu 6000 fl. in Baarem, und nach dem Umfange des Administrationsfonds auch noch eine größere Summe sogleich bei dem Funktionsantritte geleistet werden.
Anfragen in portofreien Briefen, versehen mit den hohen Anstellungsbedingungen befördert die Redaktion der Allgemeinen Zeitung.

Zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft trat heute Herr Dr. Fr. Moldenhauer aus dem, unter Firma „Mineralien-Comptoir von Fr. Moldenhauer," dahier bestandenen Institute. Dasselbe erleidet hierdurch nicht die mindeste Aenderung; sondern wird mit derselben Wirksamkeit fortbestehen, unter der Firma

Heidelberger Mineralien-Comptoir.

Heidelberg, 1 Dec. 1826.

Großbritannien.

** London, 5 Dec. Privatbriefe aus Madrid vom 22 Nov. lassen nicht den geringsten Zweifel an dem Antheile übrig, den die spanischen Behörden in den Gränzprovinzen bei der Organisation der portugiesischen Ueberläufer Korps genommen haben, welche in Portugal von mehreren Seiten einfielen. Ja die portugiesisch-apostolischen Guerillas, welche sich in der Provinz Tras os Montes gebildet, führen ihre Gefangenen nach Carvajales in Spanien, und von da nach ihrem sogenannten Depot in Zamora. Der Marquis von Chaves organisirte sein Korps zu Monteforte de Lemos in Gallizien; ein anderer Theil organisirte sich in Villanueva de la Serena in Estramadura, und man war von allen Bewegungen in Madrid so unterrichtet, daß man die Stunde angeben konnte, in welcher die beiden portugiesischen Generale Silveira und Chaves in ihr Vaterland einfallen würden. Geld, Munition und Lebensmittel erhielten die Ueberläufer reichlich in einem Lande, welches sonst so rath- und hülflos ist, daß es nicht einmal seine Küsten gegen eine algierische Fregatte vertheidigen kan. Denn in demselben Augenblike, als Spanien sich laut der Freude überließ, durch seine Intriguen die freiwillig von dem rechtmäßigen König gegebene Verfassung des Nachbarstaates umzustoßen, konnte man von den Höhen Gibraltars das kleine Geschwader des Barbaresken-Staates mit sechs spanischen Prisen hin und her kreuzen sehen.

Türkei.

* Triest, 5 Dec. Meine neuliche Anzeige, daß die ägyptische Flotte bereits in der Nähe von Morea gesehen worden, beruhte auf einem Irrthume des Schifskapitains, indem es nicht die neue ägyptische, sondern eine von Navarino zum Kreuzen ausgelaufene türkische Eskadre war, welcher er begegnete. Dis ergibt sich aus der Aussage eines gleichzeitig von Tschesme gekommenen Kapitains, der an Bord der türkischen Eskadre gerufen worden war. — Briefe vom 3 Nov. aus Smyrna enthalten nichts Interessantes. Die 30 Segel starke griechische Flotte kreuzte zwischen Samos und Mitylene, die Türkische zwischen Scio, Ipsara und Mitylene, ohne daß eine die andere aufsuchte. — Der kais. östreichische Admiral Paulucci war von Napoli di Romania nach Smyrna zurükgekommen, und hatte auf seiner Fahrt ein östreichisches Schif einem griechischen Korsaren mit Gewalt entrissen. Wie es schien, war es ihm jedoch nicht gelungen, die verlangten Entschädigungen von der neuen griechischen Regierung zu erhalten, welche ihren Siz nach Salamin oder Argos verlegt haben soll. — Man war in Smyrna der Meynung, daß die so lange ausbleibende ägyptische Flotte auf bessere Jahreszeit warte, um die Ueberfahrt mit weniger Gefahr zu machen. Der Pascha von Aegypten ließ viel Holz aufkaufen, womit er eine neue Stadt auf dem Delta am Ausflusse des Nils bauen will. Diese Landschaft ist bekanntlich sehr reich an Reis, Getreide und Gemüsen, vorzüglich aber an Vieh; sie zählt 80,000 Einwohner, die jedoch gleich den Wilden nur in elenden Hütten wohnen, obgleich die ganze Insel ein wahrer Garten ist.

Deutschland.

Vortrag des königl. würtembergischen Finanz-Ministers an die Kammer der Abgeordneten bei Uebergebung des Haupt-Finanz-Etats für die dreijährige Periode vom 1 Jul. 1826 bis 1829.

(Fortsezung.)

So günstig es auch für die Verwaltung spricht, daß sie von Jahr zu Jahr der Unterstüzungen aus andern Fonds für den laufenden Dienst weniger bedurft hat, so stellt sich doch aus den angeführten Rechnungs-Ergebnissen die dringende Nothwendigkeit eines disponibeln Betriebkapitals von wenigstens 1 bis 1½ Millionen dar, wenn nicht der laufende Dienst jeden Augenblik stoken und dadurch der Staatskredit zum Nachtheile des Ganzen aufs empfindlichste gefährdet werden soll. Wenn nun der Regierung und den Ständen daran liegen muß, dis zu verhüten, so wird es nothwendig, in einem Zeitpunkte, wo das Betriebs-Kapital durch die früher verabschiedeten Beiträge für den laufenden Dienst der jüngstverflossenen Periode und durch andere Umstände so sehr geschwächt worden ist, seine Zulänglichkeit genau abzuwägen, und, im Falle dieselbe bezweifelt werden müßte, Mittel zu seiner Ergänzung in Anwendung zu bringen. Dis, meine Herren! führt mich von selbst zu einer Darstellung des gegenwärtigen Vermögenstandes der Rest-Verwaltung, und zu einer Vergleichung desselben mit dem Zustande von 1823.

Aktivstand der Rest-Verwaltung.

am 30 Junius 1826.		am 30 Junius 1823.
300184 fl. 52 kr.	a) Baare Kassenvorräthe	215115 fl. 28¾ kr.
728968 fl. 23 kr.	b) Naturalienvorräthe	1268847 fl. 30 kr.
1608159 fl. 18 kr.	c) Aktiv-Ausstände	2695537 fl. ¼ kr.
407724 fl. — —	d) Aktiv-Kapitalien	808225 fl. 32 kr.
3045036 fl. 33 kr.		4987725 fl. 31 kr.

Passivstand.

von 1826.		von 1823.
546136 fl. — —	a) Verzinsliche Schulden, nach Abzug der im Jahr 1824 auf die Schulden-Zahlungs-Kasse übernommenen 1161380 fl. 53 kr.	152370 fl. 57 kr.
260777 fl. 16 kr.	b) Zahlungs-Rükstände	126732 fl. 59¼ kr.
718022 fl. 10 kr.	c) Auf Wieder-Ersaz durch Verabschiedung erhalten	622993 fl. 4 kr.
44631 fl. 10 kr.	d) der Grundstoksverwaltung	265636 fl. 12¾ kr.
5315 fl. 58 kr.	e) dem Unterstüzungsfonds für Zolldiener	— o —
1574882 fl. 34 kr.		1167733 fl. 13 kr.
1470153 fl. 59 kr.	Bleibt reiner Vermögensstand	3819992 fl. 18 kr.

Nach dieser Berechnung erscheint zwar eine Vermögens-Verminderung von 2,349,838 fl. 19 kr. Da jedoch diejenigen Aktivposten, zu deren Einzug noch einige Hofnung vorhanden ist, mit einem Belaufe von 190,226 fl. 47 kr. nur in die Vormerkbücher der Aemter übertragen wurden, um sie, sobald sich Gelegenheit darbietet, geltend zu machen, so beläuft sich die wirkliche Vermögens-Verminderung nur auf 2,159,611 fl. 32 kr. Diese noch immer sehr bedeutende Schwächung des Betriebs-Kapitals hat ihren Grund vornämlich in den durch frühere Verabschiedung demselben zugewiesenen Passivlasten, dann in nachgekommenen Schulden und in Abgang gefallenen oder nachgelassenen Aktiv-Rükständen:

a) Durch frühere Verabschiedung wurden der Rest-Verwaltung für die vergangene Etatsperiode als Beitrag für den laufenden Dienst angewiesen . . . 600,000 fl. —

Ferner ein unbedektes Defizit von 31,802 fl. 35 kr., das jedoch durch einen Mehr-Ertrag der Einnahmen gedekt wurde bis auf . 15,729 fl. 29¼ kr.

sodann waren die durch den Wittwen-Pensionsfonds dem laufenden Dienste seit 1819 geleisteten Vorschüsse der Rest-Verwaltung als eine verzinsliche Schuld in Rechnung zu nehmen mit . . . . 191,235 fl. 46 kr.

Zusammen . 806,965 fl. 15¼ kr.

b) Durch nachgekommene Passivreste und verschiedene ältere, erst in neueren Zeiten zur Erledigung gekommene Forderungen an den Staat vermehrte sich die Passivschuld der Rest-verwaltung um . . . . . . 291,881 fl. 47 kr.

Auch ergab sich bei der, mit dem Kameralamt Stuttgart verbundenen Naturalien-Verwaltung ein Verlust von . . . . . . 9,179 fl. 38 kr.

Zusammen . 301,061 fl. 25 kr.

c) Endlich wurden, theils in Folge der allgemeinen Ausstands-Vereinigung, theils durch besondere Verfügungen und Akkorde, an gar nicht oder minder liquiden und einbringlichen Aktiv-Rükständen und Kapitalien in Abgang geschrieben und nachgelassen . 1,051,584 fl. 51¼ kr.

2,159,611 fl. 32 kr.

Sie sehen hieraus, meine Herren, daß der Verlust, den die Rest-Verwaltung an ihrem Vermögen erlitten hat, theils nur scheinbar ist, theils nicht unerwartet kam. Er war vielmehr die Bedingung wesentlicher Vortheile für die Verwaltung sowol als die Staatsangehörigen. Lezteren konnte dadurch eine höchst bedeutende Erleichterung in den Abgaben zu Theil werden, und manche gelangten auf diese Weise zur Anerkenntniß von alten Forderungen, die Billigkeit und Recht nicht zurükweisen konnten. Die Verwaltung aber eröfnete sich in den Akkorden und Nachlässen die Möglichkeit, die ihr durch die Verabschiedung gemachte Aufgabe zu lösen, und zugleich manchem armen Schuldner eine Last zu erleichtern, die, wäre sie auf ihm liegen geblieben, nur dazu gedient hätte, seinen Muth tiefer niederzudrüken, und ihm das lezte Mittel vorzuenthalten, für seine häuslichen Verhältnisse ein freieres Feld zu gewinnen. Neben diesen Vortheilen der begonnenen Ausstands-Vereinigung ist es insbesondere zu schäzen, daß man dadurch zu der Ueberzeugung von der Werthlosigkeit eines Vermögens der Rest-Verwaltung gekommen ist, das so oft mit seiner Nominalgröße täuschte. Eben dieser Umstand erfordert nun auch jezt, wo über die Zulänglichkeit oder Unzulänglichkeit des Restvermögens, als Betriebs-Kapital, ein Urtheil gefällt werden muß, eine genaue Erwägung. Aus den oben gegebenen Berechnungen haben Sie ersehen, daß im Laufe eines jeden Jahrs der ordentliche Dienst einer Unterstüzung bedarf, die, je nachdem die etatmäßigen Einnahmen schneller oder langsamer fließen, von 1 bis 1½ Millionen steigen kan. Hierzu diente bisher hauptsächlich das Vermögen der Rest-Verwaltung und der Grundstoks-Verwaltung. Lezteres Vermögen, verfassungsmäßig der Wiederergänzung des Grundstoks, auf mehrere künftige Jahre bestimmt, und durch die den etatsmäßigen Einnahmen von 18²³/₂₆ der Verabschiedung gemäß zugeflossenen 600,000 fl. ohnehin geschwächt, kan für jezt nicht weiter in Anspruch genommen werden; es bleibt daher der laufende Dienst auf das Vermögen der Rest-Verwaltung, als sein ordentliches Betriebs-Kapital, beschränkt. Der Fonds desselben berechnet sich nun zwar, wie oben gezeigt worden, noch immer auf eine Summe von 1,470,153 fl., und scheint daher genügend: Allein noch sind unter dem Brutto-Vermögen dieser Verwaltung manche minder liquide, manche schwer oder gar nicht einbringliche Posten begriffen, so daß die Oberrechnungskammer den reinen disponiblen Ueberrest nur auf 469,389 fl. schäzen zu dürfen glaubt. Diese Lage würde wahrhaft beunruhigend für die künftige Verwaltung seyn, wenn nicht unter den Passiven jenes Vermögens ein unverzinslicher Posten von 708,022 fl. 10 kr. begriffen wäre, welcher, da ihn der Staat sich selbst schuldet, vorerst einer Heimzahlung nicht ausgesezt ist. Allein auch mit Berüksichtigung dieses Umstands muß man doch die Unzulänglichkeit des, in der Restverwaltung gegebenen dermaligen Betriebskapitals um so mehr anerkennen, als die unter demselben begriffenen Naturalien-Vorräthe nie gänzlich verkauft werden können, nie gänzlich aufgeopfert werden dürfen. Die Regierung zweifelt daher nicht, daß ihrem bereits dem Ausschusse mitgetheilten Antrage: wenigstens die auf dem Restvermögen lastende verzinsliche Schuld von 546,136 fl. demselben ab-, und auf die allgemeine Staatsschulden-Zahlungs-Kasse zu übernehmen, werde entsprochen werden. Was die besondere Verwaltung der älteren Ausstände bis 1816 anbelangt, so werden Sie von Ihrem Ausschusse, dem hierüber nähere Nachweisungen gegeben wurden, über die Resultate dieser Verwaltung und ihren gegenwärtigen Stand die erforderlichen Nachrichten erhalten. Es ist zu erwarten, daß dieser Gegenstand, ein Erbtheil aus früheren Regierungs-Perioden, mit dem Schlusse des dritten Etatsjahrs seine Erledigung werde erhalten haben. Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse der Grundstoks-Verwaltung der drei verflossenen Etats-Jahre. Diese Verwaltung hatte am 1 Jul. 1823 ein Aktiv-Vermögen von . . . . 1542336 fl. 53 kr.

Dazu kamen während der lezten 3 Jahre

		fl.	kr.	
1)	Erlöse aus verkauften Gebäuden, Matereien, einzelnen Feldgütern, Mühlen und anderen Gewerben	414632	51	—
2)	Durch Ablösung von Grundgefällen, Zehent- und Theilgebühren, Bann-, Waid-, Forst- und Jagd-Rechten . .	402376	36¼	—
3)	Durch Auflösung von Gewerben, für veräußerte Inventarien	8428	—	—
4)	Kapitalien und Vorschüsse auf Wiederersaz bei der Staatshauptkasse .	135360	29	—
5)	endlich Vorempfänge auf Grundstoks-Erlöse	17727	4	—
		2520861 fl.	53¼ kr.	

Davon ausgeglichene frühere Vorempfänge und Abgänge durch Wieder-Aufhebung von Ablösungs-Verträgen . . . . 89502 fl. 26 kr.

blieben 2431359 fl. 27¼ kr.

Die Passiven des Grundstoks-Vermögens beliefen sich am 1 Jul. 1823 nach der 18²⁴⁄₂₅ gegebenen Nachweisung auf 294599 fl. 1¼ kr.

Dazu kamen

		fl.	kr.	
1)	Für neue Erwerbungen ganzer Herrschaften, einzelner Gebäude, Feldgüter, Waldungen, Gefälle und Rechte .	1406335	1	—
2)	Für neu errichtete und erweiterte Gebäude zu Instituten rc.	65802	46	—
3)	Für neu gegründete Gewerbe und Anstalten	118879	43	—
4)	Für abgekaufte Verbindlichkeiten und Lasten	115827	13	—
5)	Kapital-Vorschüsse	5000	—	—
6)	Beiträge für die Bade-Anstalten in Cannstadt und Wildbad	13974	18	—
	Sodann nach besonderer Verabschiedung			
7)	Kapital für verschiedene zur Kron-Ausstattung erworbene Gegenstände .	175000	—	—
8)	Beiträge für den laufenden Dienst 18²⁴⁄₂₅	600000	—	—
	Endlich			
9)	Ersazposten und Abgänge . .	23693	—	38
	Zusammen	2819111 fl.	40¼ kr.	

und nach Abzug einiger hinweggefallenen Passiv-Posten mit . . . . . 2436 fl. 43 kr.

2816674 fl. 57¼ kr.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß der Grundstoks-Verwaltung in der verflossenen Etats-Periode mehr Lasten zugefallen sind, als sie mit ihrem gegenwärtigen Aktiv-Vermögen zu deken vermag . . . . 386315 fl. 30 kr.
und eben dasselbe Resultat ergibt sich aus einer Vergleichung des dermaligen Aktiv- und Passiv-Standes. Es besteht nemlich das Aktivum

a) in Ausständen,			
in Verrechnung der Cameral-Aemter	639414	fl. 54¾	kr.
— — — Staats-Kasse	107144	— 5	—
b) in Vorschüssen auf Wieder-Ersaz bei der Staats-Haupt-Kasse von 1820	152741	— —	—
c) in Kassen-Bestand vom 30 Jun. 1826	44631	— 10	—
Zusammen	963931	fl. 9¾	kr.
das Passivum			
in älteren und neueren Rükständen .	1349246	fl. 40	kr.
Die Passiven betragen daher mehr	386315	fl. 30¼	kr.
und wenn man die Vorempfänge auf künftige Jahre mit	13437	fl. 4	kr.
hinzurechnet	397752	fl. 3¼	kr.

Dieses Ergebniß darf keineswegs beunruhigen: die Grundstoks-Verwaltung erhält täglich neue Zuflüsse, während ihre Zahlungs-Verbindlichkeiten zum größten Theil erst in späteren Terminen eintreten. Es ist eine Summe von nicht weniger als 1087466 fl. 40 kr., wovon die Zahlungsfristen bis 1845 laufen. Für andere Schuldigkeiten, wie z. B. für das Krondotations-Kapital von 175,000 fl. ist kein Heimzahlungs-Termin bestimmt. So wenig es bei der Verwaltung steht, gerade in dem Zeitpunkte, da sie sich eine baare Summe gesammelt hat, eine Gelegenheit zu nüzlicher, der Verfassung gemäßen Verwendung derselben hervorzurufen, eben so wenig würde es den Interessen des Staats entsprechen, dann erst auf Beischaffung der Zahlungsmittel, auf Verkäufe und Ablösungen zu dringen, wenn durch die Gunst des Zufalls die Gelegenheit zu irgend einer wünschenswerthen Erwerbung sich darböte. Erfahrung, Uebersicht und wohlberechnete Klugheit können hier allein die Schritte der Verwaltung leiten. Ueberhaupt ist die Verwaltung des Grundstoks im Gebiete der Finanzverwaltung Würtembergs ein Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung in vorzüglich hohem Grade in Anspruch nimmt. Wichtig nach seiner Bestimmung, ist dieses große Staatsgut unter den besonderen Schuz der Verfassung gestellt; im engeren Zusammenhange mit dem Gewerbsleben der Staatsangehörigen und ihrem Wohlstande, normiren sich die Grundsäze seiner Verwaltung mehr nach staatswirthschaftlichen als nach finanziellen Rüksichten. In seinem Bestande sind ihm Rechte und Realitäten und auf der andern Seite Lasten und Leistungen zugetheilt, die, während sie in ihrer Ausübung und Beibehaltung die Verwaltung und Verrechnung mit jedem Jahre ausgedehnter, kostbarer und unsicherer machen, zugleich jeder freieren Bewegung und jeder erhöhten Landeskultur im Wege stehen. Ist es Forderung an die Regierung, das Vermögen des Staats von Gegenständen dieser Art zu reinigen, so hat sie, den Grundsaz festhaltend, daß im Wohlstande der Unterthanen der Staat den reichsten Grundstük besize, die Erlöse aus Veräußerungen, ohne dabei Vortheile anderer Art außer Acht zu lassen, vorzugsweise nur solchen Acquisitionen zu widmen, wodurch den Staatsangehörigen der volle Genuß aller Einrichtungen des Staats zu Theil wird, die Gewerbsfreiheit der Bürger geschont, ihrer Betriebsamkeit durch Muster und Beispiel unter die Arme gegriffen, und solche allgemeinere Bedürfnisse befriedigt werden, zu deren Hebung die Kräfte der Einzelnen nicht hinreichen.

(Fortsezung folgt.)

---

frühern Kindheit, welche er in einer ziemlich beschränkten Lage verlebt. Bei aufmerksamem Lesen wird die Jugend mancherlei nüzliche Warnung, manchen Antrieb zum fleißigen Lernen und überhaupt mancherlei Gutes aus seinen Erzählungen nehmen.

J. A. C. Löhr, Bilder nebst Text zu Lust und Lehr für die Jugend.

Dritte verbesserte Ausgabe, mit 33 illuminirten Kupfern, geb. 1 Thlr. 8 Gr.

Es ist ein Stük der Welt, welches sich in Bildern und in dem Text mit Scherz und Ernst zur Lehr und Lust abspiegelt, und nicht der Soldat, der Fuhrmann, ja der Schornsteinfeger und der Nachtwächter selbst nicht, sind vergessen worden. Die Hauptsache ist, zu lernen, was für die Jugend bildlich zu lehren ist. Erzählungen und dergleichen fehlen nicht.

Funke, J. J., Carl der Tausendkünstler.

oder Samml. mechan., chem., magnet. und Karten-Kunststüke u. arithmet. Belust., zur angen. gesell. Unterhalt. 6te durchg. neue und umgeänd. Auflage von Körndörfer. Mit 6 Kupf. geb. 1 Thlr.

Dieses Buch enthält 36 mechanische, 20 leichte chemische, 10 leicht auszuführende magnetische und 33 Karten-Kunststüke und 22 arithmetische Belustigungen. Die 6 Kupfern liefern 125 sehr deutliche und genaue Abbildungen der zu den Kunststüken nöthigen Geräthschaften, welche gröstentheils mit geringen Kosten angeschafft oder mit leichter Mühe selbst verfertigt werden können. Die Kunststüke sind fast sämmtlich neu und nicht aus frühern ähnlichen Sammlungen genommen.

Der kleine mechanische Künstler,

oder Anweis. zu mancherlei nüzlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden von Dr. Hr. Rockstroh. Mit 8 Kupf. 12. geb. 21 Gr.

Der Verfasser hat dieses Buch für die heranreifenden Knaben bestimmt, um ihnen eine Anleitung zu angenehmen und nüzlichen Beschäftigungen in den Erholungsstunden zu geben. Um zu beweisen, wie gut dieses dem Verfasser gelungen ist, führe ich nur einen Theil des Inhalts an. Leichte Mittel zum Nachbilden einer Zeichnung. Verfertigung mancherlei Gegenstände aus Pappe und Papier. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine leichte Holzarbeiten. Anordnung eines kleinen Theaters. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine und leichte Metallarbeiten. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser. Geräthschaften zu mikroskopischen Anschauungen. Versuche im Pussiren aus Thon oder Wachs u. s. w.

D. H. Rockstroh's Anweisung, wie Schmetterlinge

gefangen, ausgebreitet, benennet, geordnet und vor Schaden bewahrt werden müssen. Mit einem Anhang, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen auferzogen werden. 2te Aufl. mit 5 col. Kpf. 1 Thlr. 12 gr.

Diese Schrift dürfte den Knaben ein sehr angenehmes Geschenk seyn, da ich glaube behaupten zu können, daß sie jede andere, welche über diesen Gegenstand bis jezt für junge Leute erschienen ist, an Vollständigkeit und Brauchbarkeit übertrift, und da die 5 hinzugekommenen colorirten Kupfer so treu und mit so vielem Fleiß angefertigt sind, daß sie auch großen Werken über Entomologie zur Zierde dienen können.

Rinaldo's Reisen durch Deutschland.

Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. Zweite verbesserte und mit neuen Kupfern verschönerte Ausgabe. 3 Thle. 8. mit 12 col. Kupfern. 4 Thlr.

Dieses Buch wurde bei seinen ersten Erscheinen so günstig aufgenommen, daß die zweite Auflage keiner weitern Anpreisung bedarf. Ich bemerke nur, daß der Text mehrere Berichtigungen erhalten, und 6 der frühern weniger gelungenen Kupfer durch 6 schönere ersezt sind.

Deutschlands berühmte Männer,

in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reifern Jugend; dargestellt von Dr. G. L. Ferrer. 2 Thle. mit 10 Kupfern. gr. 8. halber Franzband. 3 Thlr. 16 Gr.

Bei der großen Anzahl von Jugendschriften, die wir bereits besizen, gibt es doch nur wenige, die für das reifere Jugendalter bestimmt sind. Ich glaube daher, daß obiges Werk eine recht willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dessen Inhalt nicht blos unterhaltend, sondern auch zugleich lehrreich ist, und sein Aeußeres wohl nichts zu verlangen übrig läßt, indem Druk und Papier schön und die Kupfer von Heideloff gezeichnet und von guten Meistern sehr brav ausgeführt sind.

Choix des plus jolis contes arabes tirés des mille et une nuit,

par *M. A. Henri*. Nouv. édit. augm. d'un vocabulaire par *J. F. Sanguin*. 2 Vol. av. 2 figures, cart. 2 Thlr.

Jezo, wo die Lesewelt von Neuem auf die herrlichen Erzählungen der Tausend und Eine Nacht aufmerksam gemacht worden ist, dürfte dieser Auszug für die Jugend sehr willkommen seyn, da er mit vieler Sorgfalt gemacht und alles das, was man den Kindern vorenthalten würde, weggelassen ist. Diese neue Auflage ist von Hrn. Sanguin mit einem vollständigen Wörterbuche bereichert worden.

Albert und Eugenie.

Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend, von A. N. F. Seemann, herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 sehr schön illum. Kupfern, gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Zwek dieser Schrift ist: die Tugend in ihrer Reinheit darzustellen, den Beruf der Menschen für dieselbe nachzuweisen, und die Erleichterungsmittel zu ihrer Uebung anzugeben. Das Ganze bestehet aus 21 Kapiteln, wovon ich zur nähern Kenntniß desselben nur einige anführe. Als: sittliche Bescheidenheit, der Tugendlohn, Veredlung, Leumund, das Gefällige, das Große, Groß und Gut, Stadt und Gesellschaft, Natur und Einsamkeit, Naturfreude, das Naturschöne, die Sinnenfreude, Vergeistigung des Sinnlichen, Ideenverbindung, Versinnlichung des Geistigen, Einbildungskraft und Gefühl u. s. w. Auch dieses Buch zeichnet sich durch sein gefälliges Aeußere sehr vortheilhaft aus.

Die Familie Otto.

Eine Bildungsschrift für Jünglinge und Jungfrauen, von A. N. F. Seemann. Ein Gegenstük zu Albert und Eugenie. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 Kupf. 1 Thlr. 12 Gr.

Wie der Verfasser in Albert und Eugenie die Tugend in ihrer Reinheit darstellt, so macht er in der Familie Otto auf den Lohn und Segen derselben aufmerksam, und sucht zugleich in Darstellungen aus dem Leben und den Schiksalen einer edlen Familie zu beweisen, daß man durch Ausübung der Tugend stets fröhlich seyn kan.

Leipzig, im November 1826.

Carl Cnobloch.

Deutschland.

** München, 13 Dec. Nur wenige Zweige der Verwaltung haben — besonders in neuerer Zeit — die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr beschäftiget, als das Zollwesen. Die Mehrzahl der Staatsregierungen hat sich in den verschiedensten Anordnungen versucht, — die auffallendsten Gegensäze traten in das Leben. — Sämtliche Versuche beweisen durch den Erfolg, daß die Aufgabe, welche für Zollanstalten bezeichnet werden will, noch keineswegs gelöst — auch bei dem Einflusse so vieler Zufälligkeiten, und bei der Verschiedenheit der Interessen, nicht so leicht auf eine allgemein entsprechende Weise zu lösen sey. Immer noch verlangen zahlreiche Stimmen, unter dem Schuze der Theorie und der Erfahrung, freie Bewegung, das Niederbrechen jeder Zollschranke, die Verbannung jeder Untersuchung, die Beseitigung aller direkten Einwirkung; während andere, bei den häufigen Klagen über Nahrungslosigkeit und Jammer nur in der Bewahrung des innern Marktes, im Schließen der Gränzen, in förmlichen Verboten und in Retorsionen das Heil der vaterländischen Produktion und Industrie finden. Hierin, und in der Aenderung der Umstände, so wie der Systeme benachbarter größerer und kleinerer Staaten, liegt die Veranlassung, welche in Bayern das Zollgesez vom 22 Jul. 1819 und jenes vom 11 Sept. 1825 herbeigeführt hat, und nun zur Vorlage eines neuen Entwurfes bestimmt. Denjenigen Klagen und Reklamationen, welche dem in der Ständeversammlung berathenen Geseze vom Jahre 1819 gefolgt, sollte das Gesez vom 11 Sept. v. J. ein Ziel sezen, zugleich aber durch eine für die Regierung ausgesprochene Ermächtigung zu Aenderungen — welche durch besondere Rüksichten, vorzüglich für Landwirthschaft, Industrie und Handel angerathen oder geboten werden, — das Mittel sichern, nach Lage und Gestalt der Verhältnisse Nachtheile abwenden oder Vortheile schaffen zu können. Auf dieser Ansicht und Anerkennung beruhen die merkwürdigen Bestimmungen in den §§. 1, 2, 3, 4, des jüngsten Gesezes, nach welchem die Regierung ermächtiget ist, —

a) den Durchgangszoll auf Land- und Wasserstraßen, wo dis nothwendig gefunden wird, zur Hälfte herabzusezen, oder auch in bemessene Aversal-Zollsäze umzuwandeln, oder auch ganz zu erlassen.

b) Die Eingangs- und Ausgangs-Zölle provisorisch zu erhöhen oder zu vermindern.

c) am Wegegelde im inländischen Verkehr bei schwer ins Gewicht fallenden Gütern von geringem Werthe bemessene Erleichterungen eintreten zu lassen, auch bei durchgehenden Handelsgütern auf den geeigneten Land- und Wasserstraßen das Weggeld per Centner und Stunde auf einen Heller herabzusezen, oder in Aversal-Säze zu verwandeln.

Hierauf stüzen sich die heute durch das Regierungsblatt Stük 50 und 51 verkündeten allerhöchsten Verordnungen über den Eingangs- und Ausgangszoll, über den Transit und über die Erleichterung in Aufhebung des Weggeldes, vom 11 Dec. 1826. Diese interessanten Verordnungen geben den überzeugendsten Beweis, daß die Interessen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels mit gleicher Sorgfalt behandelt, — daß die neuen Verfügungen nicht durch finanzielle, sondern nur durch nationalwirthschaftliche Rüksichten bestimmt worden. — Erfreulich ist der im Eingange der ersten Verordnung ausgesprochene Vorbehalt in Beziehung auf Handelsverträge; es scheint demnach selbst auch die Idee, — einen Zoll-Verein zwischen mehreren Staaten durch angemessene Verhandlungen zu gründen, aller bisherigen Schwierigkeiten ungeachtet — nicht nur nicht aufgegeben, sondern vielmehr neuerdings angeregt zu seyn; auch wird auf diesem Wege allmälig selbst jede Erinnerung an Retorsions-Maaßregeln zu beseitigen seyn. — Die einzelnen Erhöhungen des Eingangszolles sind im Verhältniß zu anderwärts üblichen Säzen durchaus nicht bedeutend, und offenbar auf den Vortheil der Landwirthschaft und Industrie berechnet, ohne daß der Handel gehindert oder erschwert wird, wie sich bei einer gleichzeitigen Rüksichtnahme auf die Herabsezung des Eingangszolles, welche bei vielen Artikeln nach wiederholten Versicherungen zugestanden worden seyn soll, von selbst nach Publizirung des vollständigen Tarifes außer Zweifel sezen dürfte. — Dagegen ist auf höchst liberale Weise eine große und durchgreifende Begünstigung des Ausganges und des Transits, dann eine folgenreiche Verminderung des Weggeldes herbeigeführt, welche nur mit dem lebhaftesten Danke erkannt werden kan; möglichst frei ist die Bewegung für den Landwirth, — für den Fabrikanten, — für den Handelsmann; und die Schwierigkeiten, welche der Verkehr im Innern in solcher Beziehung früher zu bekämpfen hatte, sind nicht mehr. — Es ist daher mit Grund zu hoffen, daß in der Folge auf dem Wege der Gesezgebung befestiget und vollendet werde, was gegenwärtig auf den Grund gesezlicher Ermächtigungen provisorisch verfügt, und unter Benüzung und Verbesserung der Sicherungs-Anstalten zum Wohle des Landes ins Leben gerufen worden ist. Des Königs Liebe für das allgemeine Beste, Seine unermüdbare Sorgfalt für dasjenige, was Noth thut, ist hiedurch neuerdings bewährt.

Deutschland.

Fortsezung des königl. würtembergischen Finanzberichts.

Sie, meine Herren! und das gesamte Vaterland werden es nicht verkennen, daß die Regierung seit Jahren, besonders aber in der jüngstverflossenen Etats-Periode, nach diesen Grundsäzen gehandelt, und dadurch eine Saat ausgestreut hat, deren Erndte bereits beginnt. Zwar sind in dem lezten Zeitraume wenig größere Domainen veräußert, dagegen aber 168 entbehrliche Gebäude, 2104 Morgen einzelne Feldgüter und, neben Ablösung bedeutender Feudallasten und mancher Dienstbarkeiten, allein 1476 Fall-Lehen mit einem Areal von 34,042 Morgen dem freien Verkehr übergeben worden. Bedeutendes wurde auch durch die den Grundstoks-Erlösen gegebene Bestimmung bewirkt. Neben dem, daß zur Erleichterung der Steuerpflichtigen dem laufenden Dienste durch Verabschiedung eine Summe von 600,000 fl. aus der Grundstoks-Verwaltung zugewiesen worden war, wurden in dem Hohenlohe-Bartensteinischen Antheile von Adelmannsfelden, in der ausgedehnten Herrschaft Ochsenhausen, in den wohlgelegenen Forsten des Grafen von Waldeck, ꝛc. Erwerbungen für das unmittelbare Staatsvermögen gemacht, die, der Finanzverwaltung an sich nüzlich, durch die gleichzeitige Ausgleichung weitaussehender Differenzien noch einen höheren Werth erhielten. Ein bedeutender Theil der Kaufschillinge ist be-

reits bezahlt, und in einer vereinfachten Verwaltung findet sich zugleich eine fruchtbare Quelle weiterer Zahlungsmittel. Ich erwähne hier nicht umständlicher der Erwerbung von einzelnen Gütern und Gebäuden, womit wesentlichen Bedürfnissen des Staats abgeholfen worden, aber ich kann es nicht unterlassen, Sie auf die bedeutende Summe von 115,827 fl. aufmerksam zu machen, womit Lasten und Verbindlichkeiten losgekauft wurden, die auf der Staatskasse hafteten; und doch dürfte das, was für Gründung und Vervollkommnung öffentlicher Institute durch die Grundstoksverwaltung geleistet wurde, wenn gleich nicht dem Geldaufwande, doch dem inneren und staatswirthschaftlichen Werthe nach, selbst das bisher Erwähnte übertreffen. Das massive Gebäude für das Staats-Archiv und das Naturalien-Kabinet wurde vollendet, dem Handel durch die Errichtung eines Dampfboots auf dem Bodensee, woran die Staatskasse mit 40 Aktien Theil nahm, ein lebhafterer Gang gesichert, durch den Ankauf der seit Jahren verlassenen Schönmünzacher Glashütte und deren verbesserte Einrichtung einem der dringendsten Bedürfnisse des Landes, das bis jezt jährlich für Glas aller Art große Summen ins Ausland sandte, abgeholfen, für die wichtigen Salinen Wilhelmshall und das Steinsalz-Bergwerk Wilhelmsglük die Bohrversuche fortgesezt und der erforderliche Grund und Boden erkauft; das Taubstummen- und Blinden-Institut zu Gmünd erweitert, und vorzüglich den wichtigeren Bade- und Brunnen-Anstalten Würtembergs in Boll, Teinach, Wildbad und Cannstadt, theils durch erweiterte und verbesserte Einrichtungen des zu den Staats-Domainen gehörigen Eigenthums, theils wie bei Cannstadt, durch Unterstüzung mit Beiträgen und Vorschüssen, eine größere Frequenz und eine ausgebreitetere Nüzlichkeit zu verschaffen gesucht. Nicht unerwähnt kann ich hier die Stiftung lassen, welche Se. königl. Majestät mit den Bade-Einrichtungen in Wildbad zu verbinden geruht haben, und die zum Gedächtnisse der verewigten Königin Majestät den Namen Katharinen-Stift führen wird. Um auch den ärmeren Kranken des Vaterlandes die Wohlthaten dieser berühmten Heilquellen zu Theil werden zu lassen, haben Allerhöchstdieselben aus Ihrer Privatkasse ein nambaftes Kapital an die Staatshauptkasse übergeben, aus dessen Interesse jeden Jahrs eine Anzahl Armer unentgeldliche Verpflegung erhält, während dieselben, unter besondere Aufsicht des Badearztes gestellt, in einem neu angekauften, zwekmäßig eingerichteten Gebäude, freies Logis und Bad genießen. Gern werden Sie, meine Herren, die menschenfreundliche Absicht Sr. königlichen Majestät unterstüzen, und die zur vollständigen Einrichtung noch erforderlichen Gelder auf den Grundstok zu überweisen geneigt seyn.

Nachdem ich Ihnen in meinem bisherigen Vortrage über die Verwendung der Staats-Einnahmen in der verflossenen Etats-Periode, so wie über den Stand der Rest- und der Grundstoks-Verwaltung am Anfange der neuen Periode eine vollständige Uebersicht mitgetheilt habe, kan ich Ihnen nunmehr den Haupt-Finanz-Etat für die drei Jahre von 1826 bis 1829 zur Prüfung und verfassungsmäßigen Verabschiedung vorlegen. Ich muß mir vor Allem erlauben, eine allgemeine Bemerkung vorangehen zu lassen, die den Standpunkt für die Würdigung der mit dem vorliegenden Etat in Verbindung stehenden Anträge zu bezeichnen geeignet seyn dürfte. Sie wissen, meine Herren! daß seit dem Beginnen unserer verfassungsmäßigen Etats-Einrichtungen der Staats-Aufwand noch in keinem Jahre durch die ordentlichen Staats-Einnahmen allein gedekt werden konnte; in jedem Jahre mußten außerordentliche Fonds beigezogen werden. Es ist eine sehr bedeutende Summe, welche im Verlaufe der sieben Jahre 1819 bis 1826, theils von dem Vorraths-Kapital, theils von dem Grundstok, theils von Anlehen zu jenem Zweke verwendet wurden; und noch die jüngst verflossene dreijährige Periode erforderte hierfür allein 1,612,802 fl. 35 kr. Eigenthümliche Verhältnisse und unabweisbare Rüksichten rechtfertigten diese Verwaltungsweise. Mit den Ausgaben des laufenden Dienstes waren immer zugleich außerordentliche Ausgaben vermischt, die, durch ungewöhnliche Ereignisse herbeigeführt, und mit Vortheilen verbunden, an denen auch die Zukunft Theil nimmt, mit Recht auch außerordentliche Mittel in Anspruch nahmen. Außer diesem lagen in dem Abgabewesen Belästigungen, von denen man die Staats-Angehörigen, die so eben aus den Leiden eines langen Krieges und schwerer Hungerjahre hervorgegangen waren, zu befreien eilen mußte. Endlich konnte man sich mit der Hofnung beruhigen, daß die Stokungen, welche der Uebergang in neue politische Verhältnisse über alle Theile des bürgerlichen Lebens gebracht hatte, in nicht allzuferner Zeit günstigeren Ereignissen Plaz machen, und daß in deren Folge die Lüke verschwinden werde, die man für den Augenblik durch außerordentliche Mittel auszufüllen sich genöthigt sah. Aus diesen Gründen entschloß man sich zu Opfern um die Steuerpflichtigen zu erleichtern; aber je größer diese Opfer waren, und je fühlbarer dadurch das Vermögen des Staats geschwächt wurde, desto weniger wird es möglich, ein System beizubehalten, das, indem es von Jahr zu Jahr einen größeren Theil der dem Staatshanshalte bestimmten Fonds aufzehrt, zugleich den Staatskredit gefährdet, und die Verwaltung aller Hülfsmittel für außerordentliche Fälle beraubt. Die Regierung ist daher entschlossen, und sie glaubt, daß Sie mit Ueberzeugung diesem Entschlusse beistimmen werden, das Finanzwesen des Staats dadurch auf eine feste Grundlage zu bringen, daß demselben der Grundsaz jeder wohlgeordneten Wirthschaft vorangestellt werde: die gewöhnlichen bleibenden Ausgaben des Staats auch mit gewöhnlichen bleibenden Einnahmen zu deken, und außerordentliche Einnahmequellen sorgfältig nur für außerordentliche Bedürfnisse aufzusparen. Es gibt, um zu diesem Zweke zu gelangen, drei Wege. Auf den einen, den der Ausgaben-Verminderung, hat die Regierung ihre Blike zuerst gerichtet. Sie werden auch in den Ausgabesäzen des vorliegenden Etats Beweise hiefür finden, und dem disfälligen Bestreben ist es vorzüglich zuzuschreiben, daß, wenn in der verflossenen dreijährigen Periode eine Summe von 1,612,802 fl. 35 kr. durch außerordentliche Mittel zu deken war, diese Summe nun für die künftigen drei Jahre auf 1,041,222 fl. 43 kr. herunter gekommen ist, mithin das Defizit um 571,579 fl. 52 kr. sich vermindert hat. Noch beschäftigt sich aber die Regierung mit Einrichtungen, die weitere bedeutende Ersparnisse zur Folge haben werden, auf die jedoch in der laufenden Etatsperiode um so weniger zu rechnen ist, als mit jeder neuen Einrichtung vorübergehend auch neue Ausgaben verbunden sind. Der zweite Weg zu einer bleibenden Ausgleichung der ordentlichen Einnahmen mit den ordentlichen Ausgaben leitet von selbst auf die Entfernung aller Ausgaben aus dem Etat des laufenden Dienstes, die durch außergewöhnliche Ereignisse veranlaßt, einmal berichtigt, in gleicher Art nie wiederkehren. Hieher sind insbesondere die Pensionen zu zählen, die aus Erwerbungen und neuen Einrichtungen entstanden, zugleich mit Vortheilen verbunden sind, in die sich auch die Zukunft mit der Gegenwart theilt. Es ist den früheren Verabschiedungen gemäß, daß für Pensionen solcher Art theilweise außerordentliche Mittel verwendet werden, und die Regierung, von der Nothwendigkeit überzeugt, daß nunmehr hiefür ein fester Plan aufgestellt werde, wird Ihnen den Entwurf eines disfallsigen Gesezes vorlegen lassen. Sind auf den erwähnten beiden Wegen die Mittel zu Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe nicht gefunden, so müssen neue Einnahme-Quellen geschaffen oder die bereits vorhandenen zu reichlicherem Ertrage gebracht werden. Die Regierung glaubte dem leztern Mittel den Vorzug geben, und dabei hauptsächlich Alles entfernt halten zu müssen, was direkt dem Vermögens-Besize zur Last fallen, und auf die Verhältnisse des Land- und Gewerbsmanns drükend einwirken würde. Sie wird Ihnen in dieser Hinsicht nur allein eine veränderte Erhebungsweise der bereits bestehenden Auflage auf den Tabak und einen Zusazzoll auf Zuker und Kaffee vorschlagen lassen. Mit dieser Abgabe-Erhöhung für einige minder nothwendige Genußmittel würde die Regierung ihren Zwek bereits in der laufenden Etats-Periode vollständig erreichen, wenn das dießfällige Gesez schon vom Anfange derselben an hätte wirken können. Da dis aber nicht geschehen kan, so ist in dem Etats-Entwurfe vorgeschlagen, für dismal noch als

außerordentliches Mittel einen Theil desjenigen Kapitals beizuziehen, das der Finanzverwaltung aus den Vorräthen der Ludwigsburger Tuchmanufaktur in den künftigen zwei Jahren je mit 50,000 fl. disponibel wird.

Legat. der Finanz-Etat.

Sie kennen nun, meine Herren! die Säze unserer Etats-Rubriken. Es scheint jedoch nöthig zu seyn, dieselben wenigstens theilweise mit besondern Bemerkungen und Erläuterungen zu begleiten.

Einnahmen.

I. Steuern.

A) Direkte Steuern. Der Einzug der direkten Steuern von dem Grundeigenthum und von den Gewerben hat in der leztverflossenen Etats-Periode einen Erfolg gehabt, wie ihn die frühere Zeit nie kannte. An der Summe von 2,600,000 fl. sind am Schlusse des Steuerjahres von $18^{24}/_{25}$ nur 16,214 fl. 16 kr. und von $18^{25}/_{26}$ nur 23,531 fl. 8 kr. im Rükstand geblieben, die bald darauf ebenfalls ihre Erledigung erhielten. Mag nun auch dieser günstige Erfolg theilweise in der den Kräften der Steuerpflichtigen angemessenen Größe der Steuer, und der Thätigkeit der Erhebungsbeamten seinen Grund haben, so ist es doch zugleich allgemein anerkannt, daß insbesondere der neuerlich aufgestellte provisorische Vertheilungs-Maaßstab die Steuer-Entrichtung wesentlich erleichtert hat. Noch sind jedoch gegen diesen Maaßstab mehrere Zweifel von einzelnen steuerpflichtigen Korporationen erhoben, und mehrere Bitten um Abänderung eingelegt worden; die Regierung hat dieselben auf den Antrag der Stände einer gründlichen Untersuchung durch Abordnung von Kommissarien an Ort und Stelle unterworfen, und sie wird das Resultat dieser Untersuchung in einer umfassenden neu entworfenen Vertheilung der Steuer, den Ständen besonders vorlegen lassen, indem sie zugleich Anträge über die Erhaltung des provisorischen Katasters damit in Verbindung sezen wird. Die Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß durch die neueren Anträge gegründeten Beschwerden für die Zukunft möglichst vollständig werde abgeholfen seyn; indessen wird sich der Vorzug des neuen Katastrirungs-Geschäfts erst dann in seinem ganzen Umfange entwikeln, wenn auf dem Wege einer Parzellar-Einschäzung die für die Vertheilung auf die Gemeinden und Bezirke jezt hergestellten richtigen Verhältnisse auch auf die einzelnen Grundstüke ihre Anwendung erhalten haben werden. Indem die Regierung für diesen Zwek die angeordneten Arbeiten fortsezen läßt, findet sie keinen Anstand, der Vertheilung der Steuer von $18^{26}/_{27}$ bereits den neurevidirten Steuerfuß zu Grunde legen zu lassen.

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs
vom 14 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	138½	—
Partial à 4 Proc.	118½	—
Metalliques 5 Proc.	90⅛	89⅞
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1101	1098
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92¼	—
detto — — 5 Proc.	102	101¾
Landanlehen — — 5 Proc.	102⅞	102½
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101¾	101½
detto unverzinsliche, à 10 fl.	96	—

Litterarische Anzeige.

In meinem Verlage sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden: in München zu haben bei Wilh. Michaelis, Kauffingergasse Nro. 1014.

Schneidawind, Dr. F. A. die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 unter Napoleons persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Höchst nöthiger Anhang zu „Arnaults Leben Napoleons, und den „Darstellungen der merkwürdigsten Zeitereignisse seit 1789." 1r Bd., der russische Feldzug, 1s Heft gr. 8. brochirt 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Das 2te Heft dieses interessanten Werkes, welches den Schluß des russischen Feldzuges und die Biographie des Herzogs von Leuchtenberg enthält, ist bereits unter der Presse und kan in 4 Wochen ausgegeben werden.

Bamberg, den 7 Okt. 1826.

J. C. Dresch.

Walter Scott's biographische Werke;
oder:
Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Romandichter.

Aus dem Engl. von W. v. Lüdemann. Taschenausgabe in 3 Bändchen; mit Kupfern. Preis 1 Thlr. roh, 1 Thlr. 3 Gr. geheftet.

Daß diese Lebensbeschreibungen, aus der Feder des großen Schotten geflossen, sehr anziehend seyn müssen, läßt sich wohl nicht anders erwarten. Obige, auf schönes Velinpapier gedrukte, wohlfeile Ausgabe in einer gediegenen Uebersezung, wird daher für die große Anzahl der Besizer von W. Scotts Romanen, eine willkommene Erscheinung seyn. — Nachstehende Biographien sind in den drei Bändchen enthalten:

Fielding. Le Sage. Smollet. Johnstone. Sterne. Anna Radcliffe. Richardson. Johnson. Goldsmith. Walpole. Mackenzie. Clara Reeve. Robert Bage. Cumberland.

An die meisten Buchhandlungen sind Exemplare davon versandt, und daselbst vorräthig zu haben. (Augsburg bei Wolff.)

Zwickau, im September 1826.

Gebrüder Schumann.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Privatsekretär.
Ein praktisches Handbuch
zur Abfassung aller Arten von Briefen, Vorstellungen, Klageschriften, Berichten, Protokollen, Verträgen, und vielen andern Geschäftsaufsäzen, mit den dabei zu beobachtenden gesezlichen Vorschriften und Klugheitsregeln, nebst einer Auswahl wichtiger ins tägliche Leben eingreifenden Gesezgebungen, für die Bewohner des preußischen Staates.

Von
J. D. F. Rumpf,
Königl. Preußischem Hofrathe.
Preis 1⅙ Rthlr.

Was dieses reichhaltige und gemeinnüzige Werk als Wegweiser bei schriftlichen Geschäften in allen möglichen Privatverhältnissen zu leisten vermag, wird am besten aus folgendem Inhalte zu ersehen seyn. Die Einleitung enthält die vorzüglichsten Regeln über klare, kurze und zusammenhängende Gedanken-Darstellung, mit Beispielen erläutert. Die Lehre einer richtigen Interpunktion wird auf das Deutlichste vorgetragen. Dann folgen die Regeln über die Abfassung aller Arten von Briefen, mit Beispielen und einer vollständigen Titulatur an einzelne Personen und an Kollegien. Der Geschäftskreis der Preuß. Verwaltungs- und Justizbehörden wird genau bestimmt, und einem Jeden gezeigt, wohin er sich in vorkommenden Fäl-

len zu wenden hat, auch unter welchen Bedingungen er bei dem König und den Ministerien Gesuche und Beschwerden einreichen darf. Die zweite Abtheilung dieses Werkes umfaßt den Privat-Geschäftsstyl in seinem ganzen Umfange, nämlich: Regeln und Beispiele von Kauf-, Tausch-, Mieths-, Pacht-, Dienst-, Leih-, Pfand-, Bau-, Lehr-, Schenkungs-, Adoptions-, Leibrenten-, Verlobungs-, Erb- und Vergleichungskontrakten; dann folgen Schuld-, Bürgschafts-, Depositen-, Mortifikations- und Empfangs-Scheine; Vollmachten, Anweisungen, Wechsel, Reverse, Quittungen; Testamente, Lehrbriefe, Kundschaften, Dienstzeugnisse aller Art; Armuthszeugnisse, Tauf-, Proklamations-, Trau- und Todtenscheine; Anzeigen bei Verlobungen, Heirathen, Geburten, Todesfällen und Abschiednehmen; Aufruf für Hülfsbedürftige; Rechnungen und Inventarien aller Art. Ein dritter Abschnitt enthält die gesezlichen Vorschriften, und andere Vorsichts- und Klugheitsregeln bei Abschließung von Verträgen, besonders bei Kaufkontrakten, mit Bemerkungen über das Hypothekenwesen, Miethskontrakten mit besonderer Hinsicht auf die Rechte der Miether und Vermiether, und über alle übrigen obengenannten Verträge; gesezliche Bestimmungen bei Schuldverschreibungen und dergleichen, mit Anzeige derjenigen Personen, welchen kein rechtsgültiger Kredit gegeben werden kan. Dann folgen einige Gesezgebungen, mit welchen das große Publikum in Berührung kommt; die Baupolizeiordnung für Stadt und Land, mit allen hierher gehörigen polizeilichen Vorschriften, nebst der Instruktion zur Anlage enger, von Schornsteinfegern nicht zu befahrenden Schornsteinröhren, und der Anweisung zur Anlegung der Lehmschindeldächer. Ferner die Medizinal-Personen-Taxe für praktische Aerzte, für Wundärzte, Zahnärzte, gerichtliche Aerzte und Thierärzte; endlich die Bestimmungen über die mit den Fahrposten ein-, aus- und durchgehenden Waaren, um die Verhaltungsregeln, die bei Postbriefen, Paketen und Geldern, und die von Reisenden mit der Fahr- und Schnellpost zu beobachten sind. Daß hier überall nur von gesezlichen Vorschriften, wie sie gegenwärtig bestehen, die Rede ist, darf kaum bemerkt werden.

Ankündigung.

Als ein interessantes und höchst nüzliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt die J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag folgendes so eben im Druk beendigte Werk:

Gemälde der physischen Welt,

oder unterhaltende Darstellung

der

Himmels- und Erdkunde.

Nach den besten Quellen und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen bearbeitet

von

J. G. Sommer,

Professor am Conservatorium der Musik zu Prag.

6 Bände mit 37 Kupfern und Karten. gr. 8. Prag. 1819—1826.

Wie wichtig ein Werk, wie dieses Gemälde der physischen Welt, nicht blos für den Land- und Staatswirth, den Künstler und Gewerbsmann, den Arzt, den Krieger, den Schiffer 2c., sondern auch für jeden Gebildeten überhaupt, der aus der Kenntniß der Natur geistigen Genuß schöpfen will, seyn müsse, bedarf keines Beweises. Der Herr Verfasser trägt die vornehmsten Wahrheiten der Himmels- und Erdkunde, nach dem neuesten Zustande der Wissenschaften, nicht nur äußerst vollständig, sondern auch so klar und populär vor, daß sie von jedem gebildeten Menschen, ohne streng wissenschaftliche Vorkenntnisse, verstanden werden können. Daß dieses keine leere und ungegründete Versicherung sey, beweisen nicht nur die zahlreichen Abnehmer des Werkes, Personen jedes Standes und Geschlechts, sondern auch zahlreiche, bereits in frühern Ankündigungen zur Gnüge angeführte Rezensionen der geachtetsten kritischen und Unterhaltungsblätter, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß seit Kants physischer Geographie kein ähnliches vollständiges und populäres Werk über diesen Gegenstand erschienen sey, als Hrn. Sommers Gemälde der physischen Welt.

Da das Werk jezt vollendet ist, der bisherige durch die großen Kosten der Auflage nöthig gewordene Preis der einzelnen Bände aber für unbemittelte Käufer, namentlich für solche, die sich das Ganze nun auf Einmal anzuschaffen wünschen, etwas abschrekend seyn möchte: so haben wir die Preise auf folgende Art beträchtlich herabgesezt:

I. Band: (unter dem besondern Titel: das Weltgebäude, $29^1/_2$ Bogen stark, mit 11 Kupfertafeln) bisher 2 Thlr. 20 gr., jezt 2 Thlr.

II. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers, 33 Bogen mit 14 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr. 6 gr. jezt 2 Thlr.

III. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers, 34 Bogen mit 9 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr., jezt 2 Thlr.

Nur die drei lezten Bände können, da der Preis ohnehin unbeträchtlich ist, nicht weiter herabgesezt werden, und kosten also, wie bisher:

IV. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel, $26^1/_2$ Bogen mit 4 Kupfertafeln und 2 Steindrüken.) 1 Thlr. 16 gr.

V. — (unter dem besondern Titel: Geschichte der Erd-Oberfläche, 28 Bogen mit 6 Kupfertafeln.) 1 Thlr. 16 gr., und

VI. — (unter dem besondern Titel: Gemälde der organischen Welt, 36 Bogen, mit 1 Kupfertafel.) 2 Thaler.

Wer alle sechs Bände auf einmal nimmt, erhält sie in englischem Pappeband, welcher für das Ganze 16 gr. beträgt, statt für 14 Thlr. 22 gr. für acht Thaler.

Prag im November 1826.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Genealogisches Taschenbuch

zum Geschäftsleben eingerichtet für das Jahr 1827.

Darmstadt, bei Carl Wilhelm Leske.

Bessere Ausgabe 12 gr. oder 48 kr. Ordinäre Ausgabe 8 gr. oder 36 kr.

Dieses Taschenbuch enthält neben einer vollständigen Genealogie der hohen in Europa regierenden Häuser, bis auf die neueste Zeit fortgesezt, hinlänglichen Raum zu schriftlichen Notizen für alle Tage des Jahres; Reductionen der gebräuchlichsten Geldsorten, vollständige Interessentabellen zu 4, 5 und 6 Prozent 2c.

Mineralien-Sammlungen zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

geeignet, mit Rüksicht auf Belehrung und Unterhaltung zusammen gestellt, und mit ausführlichem Verzeichnisse versehen, sind für die billigen Preise von 11 fl., 22 bis 44 fl. im 24Gulden-Fuß bei uns vorräthig zu haben.

Das Heidelberger Mineralien-Comptoir.

Preußen.

* Potsdam, 2 Dec. Schon einmal ist in diesen Blättern (Nr. 279) von der neuen preußischen Agende gesprochen, und vieler Geistlichen Abneigung gegen selbige einer gewissen Art von Bequemlichkeit zugeschrieben worden. Die so eben in Leipzig gedrukte, und viel Aufsehen erregende Schrift mehrerer Prediger, und das Schreiben des Berliner Magistrats an das geistliche Ministerium gegen die Agende, bringen hoffentlich, ihres für die Oeffentlichkeit durchaus unpassenden Inhalts wegen, — diese Angelegenheit zum baldigen Abschluß, indem zu erwarten steht, daß jezt, da nach des Königs gewohnter Milde und Nachsicht diese neue Agende — wie es heißt — nochmals einer Prüfung unpartheilischer Männer unterworfen werden soll, endlich der Befehl zur allgemeinen Einführung erfolgen dürfte. Als früher der König, gleichfalls als oberster Bischof der Kirche — den Geistlichen eine bestimmte allgemeine Kleidung für das Erscheinen in der Kirche vorschrieb, und die Einführung derselben befahl, erhob sich kein Widerspruch, weil — der weite Mantel als bequem von der Gesamtheit anerkannt wurde, und man in demselben auch ohne die sonst nöthige Toilette zu machen, öffentlich in der Kirche erscheinen, und den Gottesdienst halten konnte. — Eben so wird es den Gemeinden jezt immer mehr und mehr klar, daß die neue Agende doch eigentlich auch nur mit einem bestimmten, nach einer Form gearbeiteten Kleide zu vergleichen ist, welches dem äußeren kirchlichen Ritus dienen soll, statt der zeither so bunt und unpassend gestikten und gestikten Formen, Arten und Manieren, wie der Gottesdienst in protestantischen Kirchen gehalten ward, fast so vielfach als Kirchen im Lande! Wäre nun die Agende — welche streng nach altlutherischen Glaubenslehren abgefaßt ist, — ein eben so bequemer weiter Mantel für den Ritus, wie die vom König anbefohlene Kleidung es für die Körper der Geistlichen ist, so hörten wir selbige längst in allen Kirchen des Landes. Werden manche Gemeindeglieder durch die Feder unseres größten Dialektikers jezt auch noch zu anderer Ansicht geführt, und darin erhalten, so findet dieses gegenwärtig immer seltener statt: denn Wahrheit siegt am Ende über alle Dialektik!

Deutschland.

Fortsezung des königl. würtembergischen Finanzberichts.

B. Indirekte Steuern. — Zoll. — So sehr es die Regierung bedauern muß, daß ihre fortgesezten Bemühungen für einen größeren Handels-Verein, der dem inländischen Gewerbsfleiße einen ausgebreiteteren Markt und einen auf freundschaftliche Verhältnisse gegründeten freieren Austausch zwischen den Nacharstaaten bewirkt hätte, noch immer nicht zu dem erwünschten Ziele geführt haben; so ist es ihr doch angenehm, die Stände des Königreichs von einem Handels-Vertrage mit einem Nachbarstaate in nähere Kenntniß zu sezen, dessen Handelsverhältnisse so enge und so vielseitig mit denen des Vaterlandes verknüpft sind. Es ist dis der mit der schweizerischen Eidgenossenschaft unterm 25 Febr. 1826 abgeschlossene Zoll- und Handels-Vertrag. Unabläßig wird übrigens die Regierung auch in der Folge jenes größere Ziel eines freieren Verkehrs mit den süddeutschen Staaten verfolgen, und bis sie dieses erreicht haben wird, kan es ihr wenigstens zur Beruhigung dienen, daß das mit den Ständen verabschiedete Zollgesez vom 18 Jul. 1824 dem vorgesezten Zweke vollkommen entsprochen hat. Indem dasselbe die Nachtheile eines Probibitiv-Systems in gleichem Maaße wie die eines unbeschränkten Zudranges fremder Waaren vermeidet, sichert es der Staatskasse die beabsichtete Einnahme-Vermehrung und den Gewerben den unter den vorliegenden Umständen möglichen Schuz. Es ist eine unverkennbare Thatsache, daß unter den Einwirkungen dieses Zollgesezes der vaterländischen Industrie und dem Handel schon jezt größere Kapitalien zugewendet worden sind, und unser Aktiv-Handel nicht unbedeutende Fortschritte macht. Zu diesem erfreulichen Resultate hat insbesondere beigetragen, daß die einzelnen Gewerbe bei der Vollziehung des Gesezes diejenige Berüksichtigung gefunden haben, welche ihre eigenthümlichen Verhältnisse erforderten. So zwekmäßig übrigens ein Zollgesez in seiner ersten Anlage seyn mag, so liegt es doch in der Natur desselben, daß es nach den Interessen des Handels und nach den Bedürfnissen des Staats periodisch Abänderungen unterworfen ist. In lezterer Beziehung hat die Regierung geglaubt, daß, da zu Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Staats-Einnahmen und Ausgaben, die Finanz-Verwaltung eines Zuschusses zu den ordentlichen Einkünften bedarf, hiefür insbesondere eine Erhöhung des Eingangszolls von Zuker und Kaffee zu wählen seyn dürfte. Diese beiden Artikel bezahlen gegenwärtig für das Pfund, und zwar der Zuker $1\frac{1}{2}$ kr. und der Kaffee 2 kr. Zieht man auf der einen Seite den Handelswerth dieser Waaren, und auf der andern ihre mindere Nothwendigkeit für den Genuß in Betracht, so muß man sich selbst bekennen, daß zu einer Zeit, wo auch nothwendigere und wohlfeilere Bedürfnisse mit höheren Abgaben belegt sind, und das Grundeigenthum und die Gewerbe eine besondere Schonung erheischen, ein Zusazzoll auf Zuker und Kaffee als ein angemessenes Hülfsmittel erscheine. Unter diesen Umständen bin ich beauftragt, bei der hochansehnlichen Ständeversammlung darauf anzutragen, daß dem oben erwähnten Eingangszoll a) vom Zuker ein Zusaz von $2\frac{1}{2}$ kr. für das Pfund und b) vom Kaffee ein Zusaz von 5 kr. für das Pfund beigefügt werde; eine Erhöhung der Zoll-Einnahme, worauf in dem vorgelegten Haupt-Finanz-Etat bei den Jahren $18^{27}/_{28}$ und $18^{28}/_{29}$ bereits Rüksicht genommen ist. — Accise. Wenn auch der unter den Verwaltungs Ergebnissen der lezteren Jahre angeführte Mehr-Ertrag des Accise-Gefälls durch die dagegen aus den Zucht- und Waisenhaus-Gefällen weggefallene Abgabe von Güter-Contracten nur scheinbar erhöht worden ist, so ist doch auch das für dieses Gefäll gegebene neue Gesez seinem Zweke entsprechend gefunden worden. Seine Wirkungen haben, was zugleich die fortdauernde Lebhaftigkeit des innern Verkehrs zu beurkunden dient, jedenfalls die vorausberechnete Einnahme übertroffen. Wird auch dieser Ertrag nicht nachhaltig seyn, so dürfte vorzüglich die mit der Verrechnung der Accise verbundene Auflage auf Hunde, die schon im lezten Jahre bedeutend abgenommen hat, hievon die Schuld tragen. — Umgeld. Dem von der lezten Ständeversammlung geäußerten Wunsche entsprechend hat sich die Regierung mit einer neuen Einrichtung dieses Abgabe-Zweiges beschäftigt, worüber Ihnen der Entwurf eines neuen Gesezes mitgetheilt werden wird, das nach den Forderungen der Gewerbs-Verhältnisse mehr die Erleichterung des Verkehrs und die Vereinfachung der Verwaltung, als eine Vermehrung der Einnahme bezwekt. Eben deßwegen ist auch der Etatssaz für diese Rubrik blos nach den Ergebnissen der lezten Jahre bestimmt worden. — Tabaks-Auflage. Auch die durch das Gesez vom 18 Jul. 1824 eingeführte veränderte Form der Tabaks-Auflage hat ihrem Zweke und den Erwartungen so wenig entsprochen, daß sogar die nur auf 40,000 fl. in Anschlag genommene Einnahme kaum 30,000 fl. ertragen hat. Wenn diese abermalige Erfahrung als Beweis gelten darf, wie gewagt es ist, Abgaben-Geseze auf Fassionen und Klassifikationen zu gründen, so hat die Regierung sich veranlaßt gesehen, für diesen Gegenstand eine Besteuerungsart zu wählen, die, sich annähernd den ältern durch die Erfahrung bewährten Gesezen und

Digitized by Google

Einrichtungen, die nach dem vorliegenden Etat beabsichtete Einnahme in höherem Grade sichert. Ein besonderer Gesezes-Entwurf wird Ihnen die Anträge der Regierung hierüber umständlicher darlegen. — Taxen und Sporteln. Schon früher ist Ihnen über eine zwekmäßige Abänderung und Vereinfachung dieses bisher in viele Rubriken getheilten Abgabezweiges ein Gesezes-Entwurf angekündigt worden; derselbe wird Ihnen nun in Kurzem vorgelegt werden. Er umfaßt neben den bereits verabschiedeten Notariats- und Gerichts-Sporteln zugleich alle diejenigen Abgaben, welche bisher die besondern Tax-, Stempel- und Sportel-Geseze enthielten. Man hat bei diesem neuen umfassenderen Geseze annehmen zu müssen geglaubt, daß dasselbe einerseits den Aufwand für das neue Notariats-Institut deken, und andererseits die bisherigen Einnahmen von Stempel, Taxen und Sporteln gewähren werde. Nie lassen sich jedoch die Erfolge von Gesezen und Tarifen, auf welche so vielfache Verhältnisse einwirken, und wofür noch keine Erfahrungen vorliegen, verbürgen. Sie werden daher, meine Herren! von selbst die Nothwendigkeit anerkennen, daß für diesen Etatssaz, so weit er wenigstens die Notariats-Sporteln betrift, die Finanz-Verwaltung durch ein Kredit-Votum sicher gestellt werde.

II. Domainen.

A. Ertrag der Cameralämter. Unter allen Einnahmszweigen der Finanzverwaltung ist keiner, der seit mehrern Jahren unter den ungünstigen Verhältnissen der Natur und der Zeit mehr gelitten hat und tiefer herabgekommen ist, als der Ertrag der Staatsdomainen. Schon in der jüngst verflossenen Etats-Periode hat sich, wie bereits erwähnt worden, ein bedeutender Ausfall gegen den Voranschlag ergeben. Dieser Ausfall ist hauptsächlich den von Jahr zu Jahr tiefer gesunkenen Naturalienpreisen, den aus dieser Ursache verminderten Erlösen und herabgedrükten Pachtgeldern, zuzuschreiben. Es trat daher die Nothwendigkeit ein, die Etatspreise für die nächste dreijährige Periode unter die Säze von 1823 herabzusezen. Demzufolge wurde angenommen:

statt früherer 5 fl. 20 kr. für 1 Scheffel glatte Frucht 4 fl. 20 kr.
— — 3 fl. 15 kr. — — — Dinkel 3 fl. —
— — 25 fl. für 1 Eimer Wein . 15 bis 20 fl.

nur den Haber glaubte man von 2 fl. 15 kr. auf 2 fl. 20 kr. erhöhen zu dürfen. Mit diesen Etatspreisen würde der in dem vorliegenden Etats-Entwurf aufgenommene Domanial-Ertrag noch tiefer herabzusezen gewesen seyn, wenn nicht die Aussichten auf einen reichlicheren Herbst in dem gegenwärtigen Jahre, verbunden mit der Aufmerksamkeit, welche man fortdauernd der Verminderung der Verwaltungskosten widmet, gegenseits wieder zu einer Erhöhung des Rein-Ertrags Veranlassung gegeben hätten.

B. Forst- und Jagd-Ertrag. Zu einer angemessenern und vortheilhaftern Bewirthschaftung der Staats-Forste tragen insbesondere die seit einigen Jahren von der Regierung angeordneten periodischen Visitationen der Forstämter durch die Kreis-Forsträthe bei. Unter der Mitwirkung von Sachverständigen, die, an Ort und Stelle abgeschikt, selbst sehen und selbst prüfen, können wohl am zwekmäßigsten Nuzungs- und Cultur-Plane entworfen und rektifizirt, Holzfällungen angeordnet und ihre Resultate geprüft, Gesuche um Waldausstokungen und Waldvertheilungen beurtheilt, kurz alle diejenigen Geschäfte besorgt werden, die man früher einem besondern Forstraths-Collegium überlassen zu müssen glaubte. Die Regierung, von dieser Wahrheit durch Erfahrung überzeugt, und in Betracht, daß ein besonderes Forstraths-Collegium nicht unbedeutende Kosten verursacht, die, sobald seine Funktionen den Kreis-Finanzkammern übertragen werden, zu ersparen sind, ist gesonnen, jenes Kollegium aufzulösen und mit Ausnahme der Dienstprüfungen, die an das Finanz-Ministerium zurükfallen würden, seine bisherigen Attributionen mit denen der Kreis-Kammern zu vereinigen. Es ist daher in dem Etat des Finanz-Departements bereits auf die allmählige Ersparung der Besoldungen des bei dem Forstrathe angestellten Personals Rüksicht genommen worden.

C. Berg- und Hütten-Aemter. Ungeachtet auch in der verflossenen Etats-Periode wesentliche Verbesserungen in den Einrichtungen der Hüttenämter theils vollzogen, theils vorbereitet wurden, und ungeachtet die Regierung unablässig bemüht ist, diese wichtigen Anstalten, die so vielfache Bedürfnisse des Landes zu befriedigen bestimmt sind, auf denjenigen Grad von Vollkommenheit zu heben, auf welchen die Fortschritte der Wissenschaften und der Kunst so manche ausländischen mit Würtemberg konkurrirenden Fabriken dieser Art bereits gebracht haben: so ist doch bei den Beschränkungen, die der Absaz in das Ausland in neuern Zeiten findet, und bei den herabgedrükten Preisen, zu denen man sich auch auf den diesseitigen Werken entschließen mußte, eine verminderte Einnahme aus denselben vorauszusehen. Man sieht jedoch dem Zeitpunkte entgegen, wo, nach Vollendung der begonnenen Verbesserungen und neuen Einrichtungen, der Ertrag sich wieder günstiger stellen wird.

D. Salinen. Eine der wichtigsten Einnahme-Quellen, deren vortheilhafte Benüzung Würtemberg der Fürsorge seiner Regenten dankt, sind unsere Salinen. Die neue Saline Wilhelmshall bei Schwenningen und Rottenmünster ist vollendet, und durch Verträge mit mehreren Kantonen der Schweiz ist ihr bereits ein vortheilhafter Absaz in dieses Nachbarland geöffnet. Das Steinsalz-Bergwerk Wilhelmsglük bei Hall ist in vollem Betriebe, und wenn gleich dieses vorzügliche Produkt in seinem natürlichen Zustande, bei der Neuheit der Sache, des geringen Preises ungeachtet, den gehoften Absaz noch nicht gefunden hat, so wird es doch mit bedeutenden Vortheilen zu raffinirtem Kochsalze auf der Saline Hall versotten, wo nun die kostbaren Gradir-Anstalten entbehrlich geworden sind. Bedeutende Ersparnisse in den Produktionskosten sind bei allen Salinen in Gang gebracht worden, und die Versuche für eine verbesserte Feuerungs-Einrichtung lassen noch weitere hoffen. Dadurch und durch andere Anordnungen ist es bereits dahin gekommen, daß der reine Ertrag dieser Anstalten in dem vorliegenden Etat auf jährliche 800,000 fl. erhöht werden konnte, während dem zugleich ein Fünftheil der ganzen Salz-Consumtion des Landes, um die geringen Preise von 1½ kr. bis 3 kr. für das Pfund abgegeben wird. Diese Vortheile würden noch größer seyn, hafteten nicht auf unsern Salinen so bedeutende ungewöhnliche Lasten. Es gehören dahin insbesondere die nahe an jährlich 70,000 fl. sich belaufenden Entschädigungen, welche den vormaligen Interessenten der Haller Saline entrichtet werden müssen, und dann der Tilgungsfonds und die jährlichen Zinse für diejenigen Kapitalien, welche für die erste Anlage von vier bedeutenden Salinen, (Friederichshall, Schwenningen, Rottenmünster und Wilhelmsglük) aufgenommen werden mußten. Außer diesem sind es noch die ungünstigen Verhältnisse, in welchen die Salinen des Staats gegen die Privat-Salinen des Landes stehen, was auf den Handel und den Ertrag der erstern sehr nachtheilig einwirkt. Ich werde hierüber Ihrer Finanz-Kommission nähere Aufschlüsse geben, und Sie werden daraus ersehen, wie nöthig es ist, daß in Beziehung auf unsere Verkaufspreise bestimmt ausgesprochen werde, was als Salzpreis an sich und was als Salzauflage darunter begriffen sey.

IV. Pensions-Beiträge.

Dem Grundsaze folgend, den ordentlichen Dienst auch mit ordentlichen Einnahmen zu deken, hat man es vermeiden zu müssen geglaubt, nach den bisherigen Vorgängen auch denjenigen Antheil an den Pensions-Beiträgen den jährlichen Einnahmen der Finanz-Verwaltung zuzuwenden, der dem Geseze gemäß dem Wittwen-Pensions-Fonds angehört. Man wollte dadurch eine Schuld vermeiden, die mit ihren Zinsen auf's Neue der Rest-Verwaltung zur Last gefallen wäre.

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue allgemeine politische Annalen. Einundzwanzigster Band 2tes Heft. 1826.

Inhalt.

I. Die Monarchie Ludwigs XIV. Von Lemontey. — II. Ueber die vornehmsten Operationen des Feldzugs 1813. Von General Pelet. — III. Literatur. — Vida literaria de Don Joaquin Lorenzo de Villanueva, escrita por el mismo. Londres 1826. Reflections on the present mercantile distress, existing in Great-Britain and more or less affecting other nations on the continent of Europe etc. by Don Alvarez Florez Estrada. London 1826.

Stuttgart und Tübingen, im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind im Laufe des Jahrs 1826 folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alberti, F. v., die Gebirge des Königreichs Würtemberg in besonderer Rüksicht auf Halurgie. M. Anmrkg. von Schübler. Mit 5 geogn. Karten u. Steind. gr. 8. 4 fl.

Almanach des Dames, pour l'an 1827. 3 fl.

Annalen, neue allgem. politische, 18r — 21r Bd. 16 Hefte. gr. 8. br. 12 fl.

Biographien jezt lebender, oder erst im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts verstorbener Personen, welche sich durch Thaten oder Schriften denkwürdig gemacht haben. Von F. Lupin auf Illerfeld. 1r Bd. gr. 8. 5 fl.

Blätter, zerstreute, von einem kathol. Geistlichen. 1r Thl. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Blomberg, W. Frhr. von, Gedichte. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Broendsted, D. P. O., Reisen und Untersuchungen in Griechenland, nebst Darstellung und Erklärung vieler neuentdekten Denkmäler griechischen Styls. In 8 Büchern. 1stes Buch. kl. Folio. Velinpr. 28 fl. Schrbpr. 18 fl. 36 kr.

Correspondenzblatt des würt. landwirthsch. Vereins. Jbrg. 1826. 12 Hefte. gr. 8. br. 3 fl.

Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Anspach, geb. Gräfin von Berkeley, früher Gemahlin Lord Cravens. 2 Thle. gr. 8. br. 5. fl. 24 kr.

Diel, A. F. A., Versuch einer systemat. Beschreibung in Deutschland vorhandener Obstsorten. 4s Heft. 8. 2 fl.

Drieu, A. F., Leitfaden für den Pontonnier. Mit Kpfrn. und Karten. Frei übersezt v. Lenz. gr. 8. 1 fl.

Enumeratio plantarum Germaniae Helvetiaeque indigenarum, seu prodromus. Scrips. Steudel und Hochstetter. 8maj. 2 fl. 45 kr.

Erzählungen von der Verfasserin der Agnes von Lilien. 1r Bd. 8. 3 fl.

Fichte, J. H., Säze zur Vorschule der Theologie. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Gagern, Frhr. v., mein Antheil an der Politik. 2r Thl. Nach Napoleons Fall. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

— — der Einsiedler, oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. 2r Bd. 2s Heft. gr. 8. 54 kr.

Gau, F., neuentdekte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils, von der ersten bis zur zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahr 1819, als Ergänzung des grossen französ. Werks über Egypten. 12te Liefrg. gr. Fol. Velinpr. 18 fl. fein Ppr. 9 fl.

Genlis, Gräfin v., Denkwürdigkeiten. A. d. Franz. 6r bis 8r und lezter Bd. gr. 8. br. jeder Bd. 1 fl. 24 kr.

Goethe, v., über Kunst und Alterthum, 5r Bd. 3s Heft. 8. br. 2 fl. 24 kr.

Graff, E. G., Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, aus alten Handschriften. 1r Bd. 1s, 2s Heft. gr. 8. br. 3 fl. 24 kr.

Hain, Dr. L., Repertorium bibliog. quo libri omnes ab arte inventa usque ad annum MD typis expressi ord. alphab. enumerantur. T. I. S. I. 8maj. 8 fl. 48 kr.

Hartig, G. L. v., Forst- und Jagd-Archiv. 7r Bd. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Henne, Dr., Diviko. Ein episches Gedicht. 2 Bde. gr. 8. 4 fl.

Hertha, Zeitschrift für Erd- und Staatenkunde. 5r, 6r Bd. gr. 8. Mit Kupfern und Karten. Jeder Band 8 fl. beide 6 fl.

Hesperus, encyclopädisches Nationalblatt für gebildete Leser. Herausg. von C. C. André. Jahrg. 1826. gr. 4. 16 fl.

Hölderlin, F., Gedichte. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Humboldt, A. v., Ansichten der Natur. 2 Thle. 2te verm. u. verb. Aufl. 12. br. 2 fl. 45 kr.

Jahrbücher, würtemb., v. M. J. D. G. Memminger. Jahrg. 1825. 2 Hefte. 8. 3 fl. 30 kr.

Journal, polytechn., eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerke, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft 2c., herausgegeben v. Dr. J. G. Dingler. Jahrg. 1826. in 24 Heften. gr. 8. br. 16 fl.

Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama, allgem., herausgegeben v. H. T. Hartleben. Jahrg. 1826. gr. 4. 9 fl.

Karacsay, F. de, manuel du voyageur en Sicile, avec une carte. 12. 3 fl.

Karte von Afrika, zu Ritters Erdkunde, bearbeitet von H. Berghaus u. gestochen v. H. Brose. illum. 9 fl. 36 kr. schw. 9 fl. Supplementblatt illum. 1 fl. 20 kr. schwarz 1 fl. 12 kr.

Karte, topogr., von Schwaben, (Fortsezung der Amman- und Bohnenberger'schen Karte) von C. H. Michaelis. Nr. 2. 3. 11. und 61., jede Nummer 1 fl. 30 kr. 6 fl.

— — Militär-, von Deutschland in 25 Blättern von A. Klein. Nr. 1. 2. 6. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 25. Jedes Blatt 2 fl. 24 fl.

— — von Norddeutschland von Coulon und Green. Nr. 4. 7. 20. als Fortsezung von Coulons Karte von Suddeutschland in 17 Blättern. 15 fl.

Kerner, D. J., Gedichte. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Kleber, Anleitung zur Auflösung algebraischer Aufgaben durch Raisonnement. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Kunstblatt, Jahrg. 1826. gr. 4. 6 fl.

Lamartine, poetische Gedanken, übersezt v. G. Schwab, mit dem Originaltext. gr. 8. 2 fl.

Lange, D. W., Sprech- und Sprachschule, ein Lesebuch für die deutsche Jugend, zur Beförderung ihres Sprachvermögens. 1ster Bd. gr. 8. 1826. 30 kr.

Las Cases, Graf von, Denkwürdigkeiten von St. Helena, oder Tagebuch, in welchem alles, was Napoleon in 18 Monaten gesprochen und gethan hat, Tag für Tag aufgezeichnet ist. A. d. Franz. 9r Bd. gr 8. 2 fl. 15 kr.

Litteraturblatt. Jahrg 1826. gr. 4. 6 fl.

Malchus, A. Frhr. von, Statistik und Staatenkunde. Ein Beitrag zur Staatenkunde von Europa gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Marbot, über die zwekmässigste Einrichtung des Kriegswesens in Frankreich. A. d. Franz. gr. 8. 30 kr.

Memminger, J. D. G., kleine Beschreibung von Würtemberg. 2te verb. Auflage, mit einer Charte des Königreichs. gr. 8. 1 fl. 12 kr., dasselbe ohne Charte 48 kr.

— — Beschreibung des Königreichs Würtemberg. Mit Charten und Kupfern. 3s Heft. Oberamt Ebingen. br. 1 fl. 12 kr.

Mittheilungen, landwirthschaftl., herausgegeben von J. N. v. Schwerz, 1stes Bdchn., enthaltend: Beobachtungen über die belgische Feldwirthschaft, gesammelt von F. Felbl. Mit 5 Steinabdrüken. gr. 8. 2 fl.

Morgenblatt für gebildete Stände. Jahrg. 1826. gr. 4. 20 fl.

Mozin, Abbé, neues franz und deutsches ABC. 4te verm. und verb. Auflage. gr. 8. 48 kr.

— — Dictionnaire complet, français-allemand et allemand-français. 3e Vol. 2e Ed. gr. 4. 4 Vol. Subscr.-Preis 18 fl.

Müllner, A., vermischte Schriften. 2r Bd. 8. 4 fl.
Münch, E., Franz von Sickingens Thaten, Plane, Freunde und Ausgang. Mit Kupfern und Urkunden. 1r Bd. gr. 8. 2 fl. 36 kr.
Nägeli, H. G., Vorlesungen über Musik. gr. 8. 2 fl. 45 kr.
National-Kalender für die gesammten deutschen Bundesstaaten. Herausg. von C. C. André. Jahrg. 1827. gr. 4. br. 2 fl.
Oehlenschläger, die Inseln im Südmeer. Ein Roman. 4 Thle. 8. 10 fl. 48 kr.
Pabst, H. W., Beiträge zur höhern Schafzucht, mit einem Steindruk. gr. 8. 1 fl. 12 kr.
Panorama vom Eichelberg bei Boll, gezeichnet von Hauptmann v Martens. 1 fl. 48 kr.
Pestalozzi, H., sämmtliche Schriften. 5te Liefrg. oder 13r — 15r Bd. gr. 3. Subscr.-Preis 5 fl. 30 kr.
Philippi, Dr. F., praktische latein. Construktionslehre, ein Lehr- und Lernbuch für Alle, welche in der klassischen Sprache des alten Roms einen guten Grund legen wollen, zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht nach Gaultiers Methode bearbeitet. 8. 1 fl.
v. Platen-Hallermünde, Graf, die verhängnißvolle Gabel. Ein Lustspiel. 8. 36 kr;
Poisson, S. D., Lehrbuch der Mechanik. 2 Thle. A. d. Franz. übers. von Dr. J. C. C. Schmidt. gr. 8. 6 fl.
Ramsauer, J., die Formen-, Maaß- und Körperlehre, oder die Elemente der Geometrie, method. bearbeitet. Mit 15 Tafeln in Steindr. gr. 8. 1 fl. 36 kr.
Richard, L. C., mémoires sur les conifères et les cycadées avec 30 planches. Terminé et publié par A. Richard fils. gr. 4. Pap. velin 44 fl., Pap. ord. 33 fl.
Rückert, Dr. F., die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Makamen des Hariri, in freier Nachbildung. 1r Bd. 8. 6 fl. 36 kr.
Schiller, F. v., Ritter Toggenburg, in 9 Umrissen von G. Dittenberger, mit Text. 4. in Futteral. 2 fl.
— — sämtliche Werke. T. A. 7te und lezte Lieferung oder 16r bis 18r Bd. 18 Bändchen. Pränumer. Preis 8 fl. 24 kr.
Schmidt, Klamer E. K., Leben und auserlesene Werke. Herausgegeben von dessen Sohne W. W. J. Schmidt und Schwiegersohne F. Lautsch. 1r Bd. gr. 8. 3 fl.
Schubert, F. T., vermischte Schriften. 4r Theil. 8. 2 fl. 45 kr.
Sinclair, G., hortus gramineus Woburnensis, oder Versuch über den Ertrag und die Nahrungskräfte verschiedener Gräser und anderer Pflanzen, welche zum Unterhalt der nüzlichen Hausthiere dienen. A. d. Engl. gr. 8. mit 60 Stein-Abdrüken, schwarz 6 fl., illum. 8 fl.
Staats-Akten, neueste, und Urkunden. 1r — 6r Bd. in 24 Heften. gr. 8. br. 12 fl.
Tegner, E., die Frithiofs-Sage. A. d. Schwedischen übers. von A. von Helwig. gr. 8. Schreibpr. 2 fl. 24 kr. Drkpr. 1 fl. 36 kr.
Thiersch, F., über gelehrte Schulen, mit besonderer Rüksicht auf Bayern. 4 Abtheil. gr. 8. 3 fl. 33 kr.
Toussaint, N. J. B., de la necessité des signes pour la formation des idées. gr. 8. 2 fl.
Uhland, L., Gedichte. 3te verm. Aufl. gr. 8. 3 fl.
Volz, W. L., über die brittische Landmacht, militärisch-kritische Bemerkungen, während eines zweimaligen Aufenthalts in England in den Jahren 1820 und 1823. Mit 30 Zeichnungen in Steindrüken. 1r Theil. gr. 8. 6 fl.
Zeitung, allgemeine, Jahrg. 1826. gr. 4. 16 fl.

Neue schöngeistige Schriften.

C. Weisflog, Phantasiestüke und Historien. 7r und 8r Band. 8. Velinp. 3 Thlr. 3 Gr.

Die ersten 6 Bände kosten 8 Thlr. 21 Gr., folglich alle 8 Bände 12 Thlr. Zur Unterdrükung eines angekündigten Nachdruks aber wollen wir alle 8 Bände bis Ende d. J. für 9 Thlr. ablassen, wofür solche durch alle namhafte Buchhandlungen von uns zu erhalten sind.

A. Bronikowski, Hippolyt Boratynski. 3r und 4r (lezter) Band. 8. Velinp. 3 Thlr. 12 Gr.

Die zwei ersten Bände kosten 3 Thlr., mithin alle 4 Bände 6 Thlr. 12 Gr., wofür solche durch alle Buchhandlungen von uns zu bekommen sind.

Dramatisches Vergißmeinnicht, aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Th. Hell. Viertes Bändchen, enthält: Die Benefiz-Vorstellung, Lustspiel, und: Marie, Schauspiel. 8. br. 1 Thlr. Die 3 ersten kosten 3 Thlr.,

und sind durch alle Buchhandlungen zu Ulm, Eichstädt, München, Augsburg bei Wolff, v. Jenisch und Stage zu bekommen.

Das Frankfurter Journal erscheint im Jahr 1827 wie bisher täglich in seinem grosen Quartformate. Diese hochobrigkeitlich privilegirte politische Zeitung, seit Jahrhunderten bestehend, erfreut sich vorzüglich durch ihre interessante Vereinigung mit den belletristischen Blättern: der Didaskalia und den Wöchentlichen Unterhaltungen, des ermunterndsten Beifalls und der fortwährend steigenden Theilnahme und Aufmerksamkeit eines ausserordentlich ausgebreiteten Lesekreises.

Der äuserst billige Abonnementspreis für alle diese Blätter, die wenigstens in Vierhundert ganzen Bogen jährlich bestehen, und welche sich im kommenden Jahre durch weißes Drukpapier und reinen geschmakvollen Druk auszeichnen werden, bleibt für das mit dem 1 Januar 1827 neu beginnende erste Semester 4 fl., zu welchem Preis sie von der hiesigen Fürstlich Thurn- und Taxischen Oberpostamtszeitungsexpedition, welche die Hauptspedition für das Ausland hat, allen auswärtigen löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen durch ganz Deutschland erlassen werden; wogegen sich jedoch die geehrten Abonnenten noch einen mäßigen Aufschlag von Seiten ihres resp. Postamtes oder Zeitungsexpedition werden gefallen lassen. Auswärtige belieben demnach, die Anbestellung bei den ihnen zunächst liegenden löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen zu machen, welche sodann so gefällig seyn werden, die bei ihnen eingegangenen Anbestellungen baldigst der hiesigen Fürstlich Thurn- und Taxischen Oberpostamtzeitungsexpedition zu übersenden.

Schließlich ersuchen wir wiederholt, alle Anbestellungen, wo möglich, noch im Laufe dieses Monats zu bewerkstelligen, da wir, wie schon mehrmals der Fall war, wegen den bedeutenden Nachanbestellungen, öfters nicht im Stande waren, ganz komplette Exemplare, troz einer sehr vermehrten Auflage, abzugeben.

Frankfurt am Main, im Dez. 1826.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

In einer sehr ansehnlichen Provinzialstadt im Königreiche ist eine — mit realer Gerechtigkeit betrieben werdende, im besten Gange sich befindliche Bierwirthschaft, mit welcher zugleich auf obrigkeitliche Konzession das Ausspeisen von Gästen, dann eine Kaffeeschenke mit Billard verbunden ist, und zu welcher ferner ein gut und massiv gebautes zweistökiges Haus mit laufendem Wasser und Keller gehört, das alle zu Ausübung eines dergleichen Gewerbes erforderliche Bequemlichkeiten in sich vereiniget, um billigen Preis und unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen.

Ueber das Nähere gibt auf portofreie Briefe Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Büreau der Haupt- und königl. Residenzstadt München.

Die Jahrmärkte in Bayern.

Die Gewerbsleute und die Krämer auf dem Lande in Bayern klagten bisher vielfältig über den Druk, welcher für ihre Gewerbe aus den vielen Jahrmärkten in allen Kreisen des Königreichs hervorgehe; man gab bisher die Zahl dieser Jahrmärkte auf 2100 an. Gewiß schon eine große Zahl von Gelegenheiten, wo das ganze Jahr hindurch sich viel von ausländischen Waaren absezen läßt. Allein diese Zahl reicht bei weitem nicht hin. Der quiescirte königl. Landrichter v. Klöckl, welcher von Sr. Majestät dem Könige ein Privilegium zur Herausgabe eines bayerischen Jahrmärkte-Kalenders erhielt, führt in demselben um die Hälfte mehr an, indem

im Isarkreise	. 657	Jahrmärkte.
— Unterdonaukreise	616	—
— Regenkreise	. 776	—
— Oberdonaukreise	. 860	—
— Rezatkreise	. 870	—
— Obermaynkreise	. 777	—
— Untermaynkreise	. 651	—
in Summa	. 4407	Jahrmärkte

in obigen sieben Kreisen des Königreiches Bayern jährlich wirklich abgehalten werden. Alle diese Jahrmärkte werden von auswärtigen herumziehenden Händlern, Juden, Italienern rc. mit allen Gattungen ausländischer Waaren besucht. Man könnte, wenn man wirklich die Absicht hätte, Bayern mit ausländischen Erzeugnissen fortwährend überschwemmt zu halten, und den bayerischen Gewerbsfleiß in seiner Wurzel zu ersticken, es nicht planmäßiger anlegen, als diese viertausend vierhundert und sieben Jahrmärkte in Verbindung mit dem Hausirhandel auf die bisherige Weise noch fernerhin fortbestehen zu lassen. Die Dienstboten im ganzen Königreiche finden auf diesen unzähligen Jahrmärkten ununterbrochene Gelegenheit zum Müßiggange, und zur Verschleuderung und Hingabe ihres Lohnes für ausländische Waaren. Unser um das Wohl seines Volkes höchst besorgter König, Allerhöchstwelcher schon so viele Mißbräuche abgeschaft, und so viel schädliches Unkraut bereits vertilgt hat, wird die bayerische Nation gewiß auch von dem Druke dieser Jahrmärkte, in der Art, wie sie wirklich abgehalten werden, um so mehr befreyen, als dieselben nebenbei auch nur Gelegenheit zum Unterschleif und zur Kontrebande geben.

Deutschland.

Das königlich bayerische Regierungsblatt vom 13 Dec. enthält folgende allerhöchste Verordnung, die Eingangs- und Ausgangs-Zölle betreffend: „Ludwig rc. Wir haben den zur Zeit bestehenden Tarif der Eingangs- und Ausgangs-Zölle einer umfassenden Revision unterworfen, um hiernach in Gemäßheit der §§. 2 und 3 des Gesezes vom 11 Sept. v. J., das Zollwesen betreffend, näher ermessen zu können, welche Erhöhungen oder Verminderungen dieser Zölle den Bedürfnissen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels entsprechen: und indem Wir Uns vorbehalten, demnächst einen vollständigen neuen Tarif der Eingangs- und Ausgangs-Zölle bekannt zu machen, finden Wir Uns auf den Antrag Unserer Staatsministerien des Innern und der Finanzen bewogen, hiemit vorläufig zu verordnen, wie folgt: §. 1. Von den in der Beilage A. verzeichneten Gegenständen sind bis zu anderer Verfügung, und unter ausdrüklichem Vorbehalte der Stipulationen in den besondern Handelsverträgen, welche Wir beabsichtigen, die Eingangs-Zölle nach den beigefügten Säzen zu erheben. Die für den einen oder andern dieser Gegenstände bisher bestandenen besondern Begünstigungen werden hiermit sistirt, und auf einkommende Vorstellungen der Betheiligten neuerdings regulirt werden. Unverändert bleiben jedoch die allgemeinen Begünstigungen, welche dermal für die Einfuhr verschiedener Produkte des Rheinkreises gesezlich und verordnungsmäßig bestehen. In Ansehung aller übrigen in diesem Verzeichnisse nicht genannten Artikel hat es bis auf weiteres bei den bisherigen Zollsäzen sein Verbleiben. §. 2. Eben so sind von den in der Beilage B. verzeichneten Gegenständen die Ausgangszölle nach den beigefügten Säzen zu erheben. Von allen übrigen in diesem Verzeichnisse nicht genannten Artikeln ist der Ausgangszoll auf 6¼ kr. herabgesezt, insofern dieselben nach den bisherigen gesezlichen Bestimmungen nicht vom Ausgangszolle ganz befreit sind. Gegenwärtige Verordnung soll mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Wirkung treten. Zu diesem Ende ist dieselbe unverzüglich durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und Unser Staatsministerium der Finanzen hat für den genauen Vollzug derselben zu wachen. München, den 11 Dec. 1826. rc."

Beilage A. Verzeichniß der Gegenstände, von welchen die Eingangs-Zölle nach den beigesezten Beträgen zu erheben sind:

Austern vom Sp. Cent. 10 fl.; Bastgeflechte, feine v. Sp. Cent. 10 fl.; Basthüte, feine v. Sp. Cent. 30 fl.: Baumwolltücher: rohe, ungebleichte, ungemusterte und ohne Desseins v. netto Cent. 20 fl.; weiße, glatte Hamans, Indiennes, Musseline, ohne Desseins und unfaçonirt v. netto Cent. 25 fl.; weiße, gewirkte, brochirte, festonirte, gestikte, gefärbte, gedrukte, gestreifte, auch mit Leinen oder Wollen vermengte Baumwollmanufakte v. netto Cent. 50 fl.; Baumwollwaaren, gestrikte v. netto Cent. 50 fl.; Blau, und blausaures Kali v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Bleiweiß v. Sp. Cent. 5 fl.; Buchbinderwaaren, alle neugebundenen Bücher v. Sp. Cent. 10 fl.; Büchsenmacherarbeiten, alle vollendeten Gewehre, Pistolen rc. v. Sp. Cent. 20 fl.; Cacao, zerquetscht und zu Masse bearbeitet v. Sp. Cent. 20 fl.; Kaffee v. Sp. Cent. 10 fl.; Conditorwaaren und Confekte v. Sp. Cent. 20 fl.; Curcume, bereitet in Mehl v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Drathwaaren, feine leonische v. Sp. Pfund 1 fl.; Dreher- oder Drechslerwaaren, von Elfenbein, Perlmutter, Schildkrot, gefaßt und ungefaßt v. Sp. Pfd. 1 fl.; Eisenfabrikate: Huf- und Nagelschmidarbeiten, auch Sensen, Sicheln, Ketten v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Feilenhauer- und Waffen-Schmidarbeiten, als Aexte, Hämmer, Klingen, Pfannen, Sägblätter rc. zum Betrieb der Landwirthschaft, mit Geschmeidwaaren unvermengt v. Sp. Cent. 7 fl. 30 kr.; Farbhölzer, geschnitten, gemahlen, geraspelt v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Federn, zubereitete Schreibfedern v. Sp. Cent. 10 fl.; Feuereimer für Löschanstalten, auch Schläuche von Gespinnst und Leder v. Sp. Cent. 10 fl.; Firnisse v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Frankfurterschwärze v. Sp. Cent. 5 fl.; Garne: von Baumwolle, gebleichte, gezwirnte, jedoch ungefärbte v. Sp. Cent. 5 fl., gefärbte v. Sp. Cent. 10 fl.; türkisches Garn v. Sp, Cent. 10 fl., von Flachs und Hanf, gefärbt v. Sp. Cent. 10 fl.; von Wolle: ungefärbt

v. Sp. Cent. 10 fl., gefärbt 15 fl.; Kameelgarn v. Sp. Cent. 10 fl.; Gewürze, die feinern, als Vanille, Nelken, Zimmet, Safran, cassia lignea, Muskatnüsse, Macis und Kardamomen v. Sp. Cent. 10 fl.; Glas, Spiegelgläser, geschliffene, unbelegte v. Sp. Cent. 10 fl.; belegte v. Sp. Cent. 10 fl.; Fenster- und Tafelglas v. Sp. Cent. 10 fl.; Glas, Brillen und Uhrgläser v. Sp. Cent. 20 fl.; Glassteine, geschliffene, oder Prismen für Lüster v. Sp. Cent. 20 fl.; Glokengießerarbeiten im Großen, mit Ausnahme der Feuerspritzen v. Sp. Cent. 10 fl.; Grüze, alles gemeine Grieselwerk, als gerändelte Gerste, Gries, Haberkern, auch geschälte Hirse v. Sp. Cent. 3 fl. 20 kr.; Kammacherarbeiten: von Horn mit Galanteriewaaren unvermengt v. Sp. Cent. 15 fl.; von Elfenbein oder Schildkrot gefaßt und ungefaßt v. Sp. Pfund 1 fl.; Klempnerarbeiten v. Sp. Cent. 15 fl.

(Fortsezung folgt.)

Fortsezung des königl. würtembergischen Finanzberichts.

Ausgaben.

III. Staats-Schuld.

Eine der einflußreichsten Erscheinungen im Gebiete der Staats-Finanz-Verwaltung ist die im Verlaufe der jüngst verflossenen Finanz-Periode bewirkte Reduktion des Zinsfußes bei der Statsschulden-Zahlungskasse. Wichtig in ihrem unmittelbaren Einflusse auf die Finanzen verdient diese gelungene Operation eben so sehr unsere Anerkennung als Wahrzeichen eines Staats-Kredits, zu dem uns Ordnung im Staatshaushalte und Treue gegen die Staatsgläubiger geführt hat. Unberechenbar sind die Folgen, welche diese Verminderung des Zinsfußes auch auf den Haushalt der Gemeinden und die Verwendung des Geldkapitals der Privaten bereits geäußert hat und noch äußern wird. Umständlicher wird Jhnen Jhr Ausschuß von der Ausführung einer Maaßregel Nachricht geben, die, finanziell betrachtet, um so nothwendiger schien, als fortgesezte Ausgleichungen standesherrlicher Ansprüche unsere Staatsschuld nicht unbedeutend erhöht haben, und in der Folge noch erhöhen dürften. Die Vermehrung der jährlichen Zinsen-Summe bei der Staatskasse, welche Sie aus dem vorgelegten Etat entnommen haben, ist eine natürliche Folge der bedeutenden Acquisitionen, welche im Verlaufe der verflossenen Etatsperiode gemacht wurden, und deren verzinsliche Kaufschillinge erst in spätern Fristen bezahlt werden dürfen.

IV. V. Renten und Entschädigungen.

Die Erhöhungen der Etatsäze unter diesen Rubriken sind gleichfalls eine Folge der fortgesezten Finanz-Ausgleichungen mit mehreren Standesherren.

VI. Pensionen.

Jch habe bereits des Plans erwähnt, nach welchem die Regierung die auf der Staatskasse ruhenden außerordentlichen Pensionen von dem laufenden Dienste zu sondern, und einer besondern Amortisationskasse zu übergeben die Absicht hat. Man glaubte voraussezen zu dürfen, daß dieser Plan schon vom Anfange der Etatsperiode an wirken könne, und hat in dieser Hinsicht unter Weglassung der betreffenden ältern Pensionen bereits diejenigen 200,000 fl., welche man als einen billigen jährlichen Beitrag der Gegenwart zur Fundation dieser ältern Schuld bestimmen zu können glaubte, in den Etat aufgenommen.

VIII. — XIV.

Jn Beziehung auf die Ausgabe-Etats der einzelnen Departements werden Jhrer Finanz-Kommission die spezielleren Nachweisungen übergeben werden. Sie werden unter mehreren Etatstiteln nicht unbedeutende Verminderungen des Aufwandes wahrnehmen, und bemerken, daß die Erhöhung in dem Etat des Justiz-Departements nur eine Folge des neueren Notariats-Jnstituts, und des auf dieses Departement von andern Etats-Titeln übergegangenen Aufwands für die gerichtlichen Strafanstalten ist. — Das unter der Leitung des Finanz-Departements stehende Landes-Vermessungs-Geschäft hat auch in der verflossenen Etatsperiode bedeutende Fortschritte gemacht; es sind bereits 19 Oberämter ganz geschlossen worden, und von zwölf andern ist ein ansehnlicher Theil aufgenommen. Das auf diese Weise nach Parzellen vermessene Areal umfaßt 2,212,137 Morgen oder 126⁶/₁₀ Quadratmeilen. Die Vermessungs-Kosten hielten sich im lezten Jahre auf nicht vollen 7½ kr. für den Morgen. Schon sind die Resultate der Vermessung in mehreren Oberämtern und im Ganzen in 257 Gemeinden zur Publikation gebracht, und von den einzelnen Güterbesizern nach Berichtigung der sich erhobenen Anstände anerkannt worden. Jn allen diesen Gemeinden ist der Dank der Steuerpflichtigen für die ihnen in der Parcellar-Vermessung gewordene Wohlthat laut geworden, und von mehreren Bezirken ist die dringende Bitte eingegangen, daß auch ihnen die Vortheile dieses nüzlichen Unternehmens bald zugewendet werden möchten. Die Regierung hat das Wohlthätige dieser Anstalt noch dadurch vermehrt, daß sie aus den Resultaten der Vermessung eine topographische Landes-Charte herstellen läßt, wovon das erste Blatt bereits erschienen, und mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen worden ist. — Die Versuchbaue auf edle Metalle, zu deren Wiederaufnahme auf dem vorigen Landtage die angesonnenen Mittel verwilligt wurden, sind zwar noch zu kurze Zeit im Betriebe, als daß sich schon jezt ein Erfolg davon zeigen könnte. Jnzwischen stehen dieselben in frischem Felde, und mehrere Gänge zeigten schwache Trümmer von Erd- und Speis-Kobald und Fahlerzen; es ist zu hoffen, bei weiterem Fortschreiten reichere Punkte aufzuschließen, und dann möchte der Zeitpunkt eintreten, wo Privatpersonen zur Theilnahme aufzufordern wären.

XV. Allgemeiner Kanzlei-Aufwand. Postporto.

Durch eine Verfügung der Regierung vom 22 Mai 1826 ist die Einrichtung getroffen worden, daß bei jeder der Post übergebenen Sendung an eine Staatsbehörde die aufgebende Person mit der Frankirung zugleich die Bestellgebühr (den sogenannten Briefkreuzer) entrichten muß; es ist hiedurch der Wieder-Einzug und die Verrechnung der Bestellgebühr, als der lästigste Theil der vorher bestandenen Einrichtung, entfernt worden. Einer früher beabsichteten ausgedehnteren Erleichterung für die Beamten stellten sich unabwendbare Hindernisse in den Weg. Jn Beziehung auf die an mehrere Amts-Corporationen zu bezahlenden Entschädigungen für Amtswohnungen der Oberamtsrichter ist im Einverständnisse mit dem Ministerium des Jnnern eine neue Regulirung der Miethe für die Zukunft entworfen worden, wodurch sich die jährliche Leistung der Staatskasse um etwa 3000 fl. erhöhen wird. Für die Rükstände ist eine Berechnung gefertigt. Von beiden wird Jhrer Finanz-Kommission nähere Nachweisung geschehen.

XVI. Die Erhöhung in dem Aufwande der landständischen Sustentationskasse für das Jahr 18²⁶/₂₇ liegt in den Kosten des gegenwärtigen Landtags, die auf eine den früheren Erfahrungen entsprechende Summe gesezt worden sind.

XX. Festungsstraf-Anstalt.

Die Verminderung im Etatsaze dieser Rubrik rührt von den auf das Justiz-Departement übertragenen Kosten der Civil-Festungs-Sträflinge her. — Jch glaube hier meine Bemerkungen über die einzelnen Etats-Rubriken schließen zu können, indem ich mich der Hofnung überlasse, daß Sie durch das bisher Angeführte, so wie durch die weitern Nachweisungen, welche Jhrer Finanz-Kommission werden gegeben werden, von dem fortgesezten Bestreben der Regierung sich überzeugen werden: nicht nur überhaupt die Finanz-Verwaltung des Staats auf die Grundlagen einer festen Ordnung, einer weisen Sparsamkeit, und einer schonenden Berüksichtigung aller Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu stellen, sondern auch insbesondere den ihr vorgetragenen Wünschen der Stände nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Das Haupt-Resultat des Finanz-Etats gibt mir nur noch zu der einzigen Bemerkung Anlaß, daß, da sich für das erste Etatsjahr ein Defizit von 237,450 fl. 47 kr. darstellt, das erst durch eine Mehr-Einnahme in den folgenden zwei Jahren gedekt werden wird, die Finanz-Verwaltung voraussichtlich sich in den Fall gesezt finden dürfte, zur Sicherung eines ungestörten Gangs in dem laufenden Dienste vorübergehend sich eine

durch die folgenden Jahre wieder zu ersezende Unterstüzung zu verschaffen. Nach diesem Allem habe ich folgende Anträge zu stellen: 1) daß die in den Etat aufgenommenen Steuern in dem daselbst angezeigten Belaufe bewilligt, und daß, nachdem die für die Fortdauer der früher verabschiedeten Steuern verfassungsmäßig bestimmte Zeit bereits abgelaufen ist, die Verwilligung der Steuern für das Etats-Jahr $18^{26}/_{27}$ vor Allem zum Gegenstande der ständischen Berathungen gemacht, und daß sodann 2) der Finanz-Verwaltung für den möglichen Ausfall an dem mit jährlichen 159,580 fl. in den Etat aufgenommenen Ertrage der Notariats-Sporteln sowohl als an der Einnahme von Naturalien auf künftige Nachweisung ein entsprechender Kredit eröfnet werde. Noch habe ich am Ende einen Gegenstand zu berühren, der schon früher die Aufmerksamkeit der Stände auf sich gezogen hat: es ist das Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen, daß bei jedesmaliger Versammlung der Stände die Nothwendigkeit eintritt, Steuern für ein bereits weit vorgerüktes Etatsjahr ohne speziellere Prüfung des Etats verwilligen zu müssen, wenn nicht der Gang der Verwaltung auf eine empfindliche Weise unterbrochen werden soll. Das leichteste Mittel gegen diesen Uebelstand scheint sich darin zu finden, daß mit den nun versammelten Ständen auch für das Finanzjahr $18^{29}/_{30}$ ein Etat verabschiedet werde, um dadurch die im December 1829 wieder zusammentretenden Stände in die Möglichkeit zu versezen, die ihren in Beziehung auf den Etat obliegenden Arbeiten zu beendigen, ehe noch der Termin der frühern Steuer-Verwilligung abgelaufen ist. Sollten Sie, meine Herren, durch dieses Mittel den angeführten Uebelstand zu heben geneigt seyn, so wird die Regierung nicht entstehen, Ihnen auch für das 4te Etatsjahr $18^{29}/_{30}$ einen ausführlichen Etat vorlegen zu lassen.

Stuttgart, den 6 December 1826.

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Börsen-Kurs

vom 16 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	138	—
Partial à 4 Proc.	117 7/8	—
Metalliques 5 Proc.	90	—
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1095	1093
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92 1/8	—
detto — — 5 Proc.	102	101 3/4
Landanlehen — — 5 Proc.	103	102 5/8
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101 7/8	101 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. Zwanzigster Jahrgang. 1826. November.

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. November 1826.

In der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg sind alle in den Lyceen, Gymnasien, Real- und Volks-Schulen eingeführten Unterrichtsbücher, Grammatiken, Wörterbücher und Lexika, alle griechischen und lateinischen Klassiker und deren Uebersezungen, die schönsten und besten Kinder- und Jugendschriften mit und ohne Kupfer, die neuesten Gesellschaftsspiele, alle Taschenbücher, Almanache und Kalender für 1827, die besten und vorzüglichsten Gebet- und Andachtsbücher; Werke aus allen Fächern der Wissenschaften, und insbesondere die neuesten Erscheinungen in der Litteratur stets vorräthig, oder werden in möglichst kürzester Zeit ohne Portoberechnung von uns herbeigeschaft. Wir nehmen Bestellungen an auf alle, auf Subscription und Pränumeration angezeigte Werke, und zwar ohne Vorausbezahlung; wir liefern grössere Werke zu leichterer Anschaffung auf monatliche Abschlagszahlungen, senden alles auf Verlangen zur Einsicht ein, und werden überhaupt, wie bisher, jeden Auftrag aufs Pünktlichste und Billigste, und so, wie jede andere Handlung zu besorgen bemüht seyn.

Von der Zeitschrift

Antiope, herausgegeben von A. Bössel,

ist das 8te, 9te u. 10te Heft erschienen, und an alle Abonnenten versandt. Die beiden lezten Hefte folgen in möglichst kurzer Zeit.

München, den 9 December 1826.

Wilh. Michaelis.

Folgende Zeitschriften

erscheinen im Jahre 1827 fortwährend, und sind wöchentlich oder monatlich durch alle Buchhandlungen, posttäglich durch alle Postämter zu beziehen.

Die allgemeine Militärzeitung, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten (wöchentlich zwei Nummern; zuweilen mit Abbildungen.) Preis halbjährlich 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl.

Der Staatsbote, eine allgemeine staatswissenschaftliche Zeitung, herausgegeben vom großherzogl. hessischen geheimen Staatsrath Dr. Jaup (wöchentlich zwei Blätter.) Preis halbjährlich 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl.

Diese beiden Blätter erscheinen seit Anfang Juli dieses Jahres. In allen Buchhandlungen und auf allen Postämtern sind auf Verlangen Probeblätter gratis, so wie der erste halbe Jahrgang um den bemerkten Preis zu erhalten.

Journal des Dames et des Modes de Francfort s. M.

Ce Journal qui, depuis sa création en 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraitre en 1827. On y trouve réuni tout ce que la littérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des mœurs, contes, nouvelles, notices sur les théâtres de Paris, traits anecdotiques, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglois, de l'italien et d'autres langues: des analyses de voyages, de romans, et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le bulletin qui y a rapport, est en françois et en allemand. Malgré le ton de gaité qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont strupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, parait toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans, (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou Londres.

On s'abonne, pour Francfort, au Bureau du Journal de Francfort, rue grosser Hirschgraben Lit. F. Nr. 62) et pour l'Étranger, à tous les Bureaux de poste de l'Allemagne.

Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M. en Décembre 1826.

Les Éditeurs du Journal des Dames et des Modes.

Organische Chemie.

Bei mir erschien:

Repertorium der organischen Chemie

von

Gustav Theodor Fechner.

Ersten Bandes erste Abtheilung gr. 8. 2 Sgr.

Diese Abtheilung, die chemische Pflanzenphysiologie und die Pflanzensäuren abhandelnd, bildet einen Theil des großen Werks des Verfassers nach Thenard, dessen erschienene Bände sich in den Händen der Freunde dieser Wissenschaft befinden.

Leipzig, den 28 Okt. 1826,

Leopold Voß.

In allen Buchhandlungen (in Wien bei Mörschner und Jasper) ist zu haben:

Lebensregeln, Winke des guten Tons

und der feinen Gesellschaft für Jungfrauen und Mädchen, welche in die große Welt eintreten. Nebst einigen Erzählungen und Anekdoten. Nach d. Franz. von Philippine von Reden, geb. Freyinn Knigge. 12. Geheftet. Preis 40 Kr.

Aus den würdigen Händen der Tochter des genialen und so lebensklugen Freiherrn v. Knigge erhält hier die zarte Weiblichkeit eine Gabe voller goldnen Lehren und eine Moral in den anziehendsten Beispielen, deren Werth bereits im 2ten Heft der pädagogischen Litteraturzeitung öffentlich durch verdiente Belobung anerkannt ist.

Im Verlage von Franz Ludwig in Wien (C. Cnobloch in Leipzig) ist erschienen:

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte,

herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Mednyansky.

Achter Jahrgang 1827.

Mit den Portraiten Sr. Durchlaucht Clemens Fürst von Metternich; Sr. Excellenz Franz Graf von Saurau, Johann Wilhelm Graf von Wurmbrand, Graf Stephan Illeshazy; den Burgen Appony und Toth Lipcse. (Gestochen von J. Armann, Krepp, Höfel und Jos. Stöber.)

Dieses Taschenbuch zeichnet sich nicht allein durch seinen geschichtlichen Inhalt auf das vortheilhafteste aus, es bietet durch redende und bildende Kunst der Unterhaltung hinreichenden Stoff, und darf daher unter die vorzüglichsten deutschen Taschenbücher gerechnet werden. Eine wahre Perle desselben aber ist die biographische Skizze des dermaligen Fürsten Staatskanzlers, aus zuverläßiger Quelle geschöpft, zu welchem das sehr wohlgetroffene Bildniß, von der kunstgeübten Hand J. Armanns meisterhaft gestochen, gehört. — Dieser neue Jahrgang so reich an Interessantem, darf wohl eine eben so günstige Aufnahme, wie seine Vorgänger erwarten.

Der Preis für ein Exemplar auf Postdrukpapier, gebunden in Schuber ist 4 fl. 48 kr. K. M., auf Velinpapier mit Goldschnitt 7 fl. 12 kr. K. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung). In Bezug auf eine in der Beilage zu 144 der Welt-Chronik p. 579 enthaltene Anzeige über Käuflichkeit einer realen Gasthofs-Gerechtigkeit mit Postwesen rc. ist das unterzeichnete Ober-Postamt ermächtigt und beauftragt, andurch zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß das Postwesen, resp. der Posthalterei- oder Post-Expeditions-Dienst, welcher dem Besitzer irgend einer Oekonomie oder sogenannten Anwesens übertragen seyn kann, durchaus keinen Theil des Eigenthums des Besitzers oder seiner andern etwa ausübenden Realgerechtigkeiten bilde, daher auch nie zum Verkaufe ausgeboten werden könne.

Die Posthalterei- oder Post-Expeditions-Bedingungen, und hieraus hervorgehenden Gerechtsame werden nach der Dienst-Verwaltungs-Kompetenz der königlichen General-Post-Administration von derselben auf Dienst-Kontrakte, und auf die in denselben bedungene wechselseitige Aufkündungs-Zeit verliehen.

Augsburg den 14 Dezember 1826.

Königlich Bayerisches Ober-Postamt.
Lippe.

(Bekanntmachung.) Da sich bei der am 21 Okt. l. J. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des verstorbenen Thomas Wittmann, Wirths von Münster, bestandenen Tagsfahrt kein Käufer meldete, so wird nach dem Antrage der Gläubiger wiederholt zum öffentlichen Verkaufe des obigen Anwesens samt der hierauf ruhenden Schenkgerechtigkeit auf

Samstag den 30 December l. J. früh 9 Uhr

Termin dahier angesezt, wozu hiermit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 30 Jul. l. J. bezogen.

Mallersdorf, 23 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Im Wege der Hülfsvollstrekung wird das dem Bauern, Joseph Heiß von Großaitingen, angehörige ganze Breitlehen, bestehend in 12 Jauchert Aeker und 6 Tagwerk zwei-, und 5 Tagwerk einmädige Wiesen, dann 17 Jauchert Beinthen und 17 Jauchert Gesträuchholz mit Anspruch auf das von dem Inhaber der 12 Breitlehen gemeinschaftlich besizende noch unvertheilte Breitlehenholz, im Werthe zu 4250 fl. am Mittwoch den 27 Dec. l. J. Morgens 9 Uhr in diesseitiger Landgerichtskanzlei zum öffentlichen Verkaufe feilgeboten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schwabmünchen, den 1 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

Ein mit den Kenntnissen zur Führung eines Wechsel- oder Colonial-Waaren-Geschäfts, mit Kommission oder Spedition verbunden, erfahrner Mann, wünscht eine dessen Kenntnissen entsprechende Stelle zu erhalten. Dessen Verbindungen mit ansehnlichen Häusern auf den ersten Handlungsplätzen, so wie dessen Erbieten, eine genügende Kaution zu leisten, oder nach Uebereinkunft ein Kapital in's Geschäft als Theilhaber zu legen, werden entsprechende Vortheile gewähren.

Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blatts.

Deutschland.

Fortsezung der königlich bayerischen Verordnung, die Eingangs- und Ausgangs-Zölle betreffend.

Knopfgießerarbeiten von gemeinem Metalle, v. Sp. Cent. 15 fl., vergoldete oder versilberte, oder von Bronze v. Sp. Pfd. 1 fl.; Krämereiwaaren, das sind alle Gegenstände des gemeinen kurzen Waarenhandels, mit Galanteriewaaren unvermengt v. Sp. Cent. 15 fl.; Leder: alles Roth- und Weisgerber-Leder, ganz oder nur lohroth gearbeitete Häute v. Sp. Cent. 15 fl.; Korduan, Saffian, auch Brüßler, dann alles gefärbte und lakirte Leder v. Sp. Cent. 15 fl.; Lederwaaren, nicht eigens belegte v. Sp. Cent. 30 fl.; Leinwand: ungebleichte, Drillich, Zwilch, Gradel, Kannevas, und alles rohe Leinenzeug v. netto Ct. 10 fl., gebleichte 20 fl., alle Leinen-Waaren mit Baumwolle und Schaafwolle vermengt, auch Tischzeug, Damast, Gingang, Kölnisch, dann gefärbte Leinwand, gefärbter Kannevas und Zwilch v. netto Cent. 30 fl.; Leonische Waaren v. Sp. Pfd. 1 fl.; Metallwaaren im Großen v. Sp. Cent. 10 fl.; Most, gemeiner Obstmost und Nachmost im trüben Zustande v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr., eingesottener Obstmost v. Sp. Cent. 20 fl.; Muster und Musterkarten in einzelnen brauchbaren Stüken, nach Beschaffenheit des Stoffes, Perlenmacherarbeiten oder falsche Perlen v. Sp. Pfd. 1 fl.; Perlenmutter, verarbeitet v. Sp. Pfd. 1 fl.; Porzellain und Porzellainwaaren v. Sp. Cent. 40 fl.; Regenschirmarbeiten: gemeine von Leinwand, Kannevas und Wachstuch v. Sp. Cent. 20 fl., feine von Baumwolltuch und Taffent v. Sp. Cent. 40 fl.; Reis v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; Salmiak v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Sandel, gemahlen, geraspelt v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; Scheidewasser v. Sp. Cent. 6 fl. 40 kr.; alle Schlosserarbeiten v. Sp. Cent. 15 fl.; Schuhmacherarbeiten von gemeinem Leder und Tuchenden v. Sp. Cent. 20 fl., von feinem gefärbten Leder, Corduan, Saffian, Taffent ꝛc. 40 fl.; Stahl, verarbeitet, feine Stahlwaaren, als Gegenstände des Galanterie-Waarenhandels v. Sp. Pfd. 1 fl.; Strohwaaren: feine Teller- Tafeltücher ꝛc. v. Sp. Cent. 30 fl.; Strohhüte und andere ähnliche Arbeiten v. Sp. Pfd. 1 fl.; Syrup v. Sp. Cent. 5 fl.; Strumpfwirker- und Strumpfstriker-Arbeiten von Leinen, Wolle, Baumwolle und Floret v. netto Cent. 50 fl.; Tabak, fabrizirter aller Art ꝛc. v. Sp. Cent. 20 fl.; Tabakblätter, Gelze, Rippen und Stengel v. Sp. Cent. 5 fl.; Teppiche nach Verschiedenheit des Stoffes. — Uhren: alle feinere Häng- Stok- und Wanduhren v. Sp. Cent. 40 fl.; Sakuhren v. Sp. Pfd. 1 fl.; Uhrgehäuse und Kästen für Stokuhren v. Sp. Cent. 40 fl.; Weine, für alle rothe Sp. Cent. 10 fl., alle Weinmoste wie die Weine. Alle Wollentuch und Wollenwaaren, mit andern Stoffen vermengt und unvermengt vom netto Cent. 60 fl. Aller Zuker, raffinirter und unraffinirter, in Hüten, Broden, Mehl, Mehl- auch Candis- Farin- Lumpen-Zuker, mit gewöhnlicher Verpakung in Fässern und Kisten v. Sp. Cent. 10 fl. Anmerkung: Wird der Zuker in Hüten ꝛc. nicht in der gewöhnlichen Verpakung oder Tara eingeführt, so soll er einem Eingangszoll zu 12 fl. pr. Centner unterliegen. Alle Zukerwaaren, auch Gerstenzuker v. Sp. Cent. 20 fl.; Zwirn, leinener, weiß und gefärbt v. Sp. Cent. 10 fl.

Beilage B, zur Verordnung vom 21 Dec. 1826. Verzeichniß der Gegenstände, von welchen die Ausgangs-Zölle nach den beigesezten Beträgen zu erheben sind. Beere, Vogelbeere, v. Scheffel 12 kr.; Beine, rohe, unverarbeitete, v. Sp. Cent. 50 kr.; Besen, gemeine Kehrbesen von Reisig und Heidekraut, v. 100 Stük 3 kr.; Bienenkörbe und Stöke mit lebenden Bienen, Stük 24 kr.; mit todten, Sp. Cent. 50 kr.; Binder-, Faßbinder-Arbeiten, v. 1 fl. Werth 1/4 kr.; Blech, altes, und alle zerbrochene Blechwaaren, von Eisen, v. Sp. Cent. 25 kr.; von Kupfer, v. Sp. Cent. 50 kr.; vom Messing, vom Sp. Cent. 25 kr.; Blei, altes, und alle zerbrochene Bleiwaaren, v. Sp. Cent. 50 kr.; Branntweingläser, u. dgl. eingesäuerte, nur mehr zum Branntweinbrennen zu verwendende Stoffe, v. Eimer 2 pf.; Brod, gemeines gebakenes, wenn das Scheffel Roggen im Preise über 11 fl. steht, v. Sp. Cent. 12 1/2 kr.; Buchdrukerbuchstaben, alte, ganz unbrauchbare, v. Sp. Cent. 50 kr.; Bücheln, v. Scheffel 12 kr.; Dreher- und Drechslerwaaren von Holz, ganz gemeine, als Spindeln, Spinnräder, Spinnroken, Nudelwalzer, Mulden, Tröge, Teller ꝛc. für die Landleute, v. 1 fl. Werth 1 pf.; Eicheln, v. Scheffel 12 kr.; Eisen, altes, und alle zerbrochene Eisenwaaren, v. Sp. Cent. 25 kr.; Abfälle, Eisenfeilspäne, v. Sp. Cent. 25 kr.; Erz, Eisensteine, v. Seidel 3 kr.; Erde, Porzellan-Erde, v. Sp. Cent. 12 kr. 2 pf.; Erdengeschirr, gemeines, auch gemeine erdene Oefen, v. 1 fl. Werth 1 pf.; Fette, alle Gänse, Hirsch-, Pferdekamm-, Schweinsfette, auch Schmeer und Spek, v. Sp. Cent. 12 kr. 2 pf.; Flachs, ungesponnen, gehechelt und ungehechelt, v. Sp. Cent. 50 kr.; grüner vom Felde hinweg, v. Sp. Cent. 50 kr.; Flechsen von Thieren, v. Sp. Cent. 50 kr.; Flintenschäfte, rohe, v. Stük 2 pf.; Früchte, alle Getreidegattungen, als Weizen und gegerbter Kern oder Dinkel, Korn oder Roggen, Gerste, Fesen oder ungegerbter Kern, Haber und Wiken, nach dem Tarife v. J. 1819; Bohnen und Heidekorn, gleich Gerste, Brein oder Hirse (ungeschälte) auch Linsen und Erbsen gleich Weizen. Krautköpfe, v. 100 Stük 3 kr.; Erdäpfeln und Rüben, wenn das Scheffel Roggen über 11 bis 15 fl. steht, v. Scheffel 6 kr.; wenn es über 15 fl. steht, 12 kr.; Futter, Kräuter für das Vieh, 1spän. Fuhr 6 kr., 2spän. Fuhr 12 kr., mehrspän. 24 kr., 1 Schubkarren 1 kr. 2 pf.; Haber, den Frachtführer für ihre Pferde mit sich führen, über 2 Mezen für 1 Pferd, gleich Haber. Gartengewächse, alle Blumen, Gemüse- und Krautarten, nicht eigends belegte, frische, von 1 fl. Werth 1 pf.; Gefährte zum Staatsdienst, Chaisen, Kaleschen, v. Stük 50 kr.; zum Oekonomiedienste, große, beschlagene und unbeschlagene, 3 kr.; kleine Handschlitten, Schubkarren beschlagene und unbeschlagene, v. St. 1 kr.; Pflüge und Eggen, beschlagene und unbeschlagene v. St. 1 kr.; alte, schon gebrauchte Wägen, in Auswanderungsfällen, Kinderchaisen v. St. 3 kr.; einzelne Theile, Räder, Achsen, v. 1 fl. Werth 2 pf.; Geflügel, zahmes, großes, ausgewachsenes, v. St. 1 kr.; kleines, junges, unausgewachsenes, v. St. 1 pf.; Gerberlauge, v. Eimer 2 pf.; Gips, in Fässeln, v. St. 1 kr.; Steine v. 1spän. Fuhr 2 kr.; 2spän. Fuhr 4 kr.; mehrspännige Fuhr 6 kr.; Glaserarbeiten, gemeine, v. 1 fl. Werth 1 pf.; Goldkräze, v. Sp. Cent. 50 kr.; Haare, gemeine, von Pferden und Schweinen, roh, unbearbeitet v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; bearbeitet, bereitete, v. Sp. Cent. 50 kr.; von Bibern, Hasen, Kaninchen, Ottern, v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; Haderlumpen, v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; Häkerling von Stroh und Heu, von 1spän. Fuhr 2 kr.; 2spän. Fuhr. 4 kr.; mehrspännige Fuhr 6 kr.; Häute, Felle, Bälge von allen gemeinen Hausthieren, roh, unbearbeitet, v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; Rindshäute, grüne und eingesalzene, v. Sp. Cent. 50 kr.: von allen wilden Thieren, roh, unbearbeitet, v. Sp. Cent. 1 fl. 40 kr.; Hanf, ungesponnen 50 kr.; grüner, vom Felde hinweg, v. Sp. Cent. 50 kr.; Holz, gemeines, hartes und weiches, Bau- und Werkholz in Stämmen und Bloken, auch Rafen und Stangen ungeschnitten, v. 1 fl. Werth 6 kr.; Bau- und Werkholz, geschnitten zu Rähmlingen, Läden, Pfosten, Riegeln, Stollen, Bollen, Brettern, Schwärtlingen, Latten, Dauben, Fußböden, Felgen, gebohrte Brunnenteichen, Weinpfähle oder Rebsteken, auch Weiden und Reifholz, dann Brennholz, alles in Scheitern, Aesten, Bauschen, Borzen, Spänen, Stöken, Sturzbürden, Schalten und Hobelspänen, auch Holzkohlen von 1 fl. Werth 3 kr.; Schif-Bauholz, alles in Stämmen, Ruthen ꝛc. auch Kipfe und Krumholz von 1 fl. Werth 6 kr. Anmerkung: Um die Zollbehandlung der verschiedenen Holzartikel nach Klastermaaß, Stämmen und Stüken möglich zu machen, wird der Currentwerth derselben von Zeit zu Zeit nach den örtlichen Preisen der verschiedenen Austrittspunkte festgesezt und bekannt gemacht werden. (Beschluß folgt.)

Beilagen als Fortsezung des königl. würtembergischen Finanz-Berichts.

Haupt-Finanz-Etat
auf die drei Jahre vom 1sten Julius 1826 bis 1829.

Einnahmen.	1826/27. fl.	kr.	1827/28. fl.	kr.	1828/29. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
I. Steuern.								
A. Direkte:								
a) Gebäude-, Gewerbe- und Grundsteuer, und zwar:								
1. von Gebäuden	433333	—	433333	—	433333	—	1299999	—
2. von Gewerben	325000	—	325000	—	325000	—	975000	—
3. von Grundstüken	1733872	—	1733872	—	1733872	—	5201616	—
4. von Gefällen	107795	—	107795	—	107795	—	323385	—
b) Kapital-Steuer	386000	—	386000	—	386000	—	1158000	—
c) Besoldungs- und Pensions-Steuer	120000	—	120000	—	120000	—	360000	—
d) Appanagen-Steuer	12500	—	12500	—	12500	—	37500	—
Summe A.	3118500	—	3118500	—	3118500	—	9355500	—
B. Indirekte:								
a) Zoll	525000	—	697500	—	697500	—	1920000	—
b) Accise	426000	—	426000	—	426000	—	1278000	—
c) Auflage für Hunde								
d) Straßenbau-Abgaben	209000	—	209000	—	209000	—	627000	—
e) Umgeld	656000	—	656000	—	656000	—	1968000	—
f) Tabaks-Auflage	28000	—	59520	—	59520	—	147040	—
g) Taxen und Sporteln	349580	—	349580	—	349580	—	1048740	—
h) Zucht- und Waisenhaus-Gefälle	46000	—	46000	—	46000	—	138000	—
Summe B.	2339180	—	2443600	—	2443600	—	7126780	—
II. Ertrag der Domainen.								
A. Bei den Kameral-Aemtern, einschließlich der Torf-Verwaltungen	2124305	[illegible]	2060951	6	2050360	32	6237616	32
B. Bei den Forstverwaltungen								
a) aus Forsten und dem Floßreite, einschließlich der Holzsaamen-Verwaltung	625489	25	625489	25	625489	25	1876468	15
b) aus Jagden	25000	—	25000	—	25000	—	75000	—
c) aus Holzgärten	31810	42	32210	42	32360	42	96382	6
C. Bei den Berg- und Hütten-Aemtern mit Einschluß der Glashütte	120000	—	140000	—	140000	—	400000	—
D. Bei den Salinen	800000	—	800000	—	800000	—	2400000	—
Summe II.	3725605	11	3685651	13	3683210	29	11094466	53
III. Ertrag der Regalien.								
A. Postregal	70000	—	70000	—	70000	—	210000	—
B. Münzregal	3333	20	3333	20	3333	20	10000	—
Summe III.	73333	20	73333	20	73333	20	220000	—
IV. Pensions-Beiträge	24000	—	24000	—	24000	—	72000	—
V. Zufällige und außerordentliche Einnahmen	8000	—	58000	—	58000	—	124000	—
Hauptsumme der Einnahmen	9839618	31	[illegible]	33	[illegible]	49	27993746	53

Ausgabe.	18[26]/27.		18[27]/28.		18[28]/29.		Summe der drei Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Civilliste	850000	—	850000	—	850000	—	2550000	—
II. Apanagen und Witthum,								
a) Apanagen und Witthum selbst	355421	48	358859	19	358859	19	1073140	26
b) Unterhaltung der Apanagen-Schlösser und Gärten	12181	24	12181	24	12181	24	3654[illegible]	12
Summe II.	367603	12	371040	43	371040	43	1109684	38
III. Staats-Schuld								
1. Allgemeine Schuldenzahlungs-Kasse:								
a) Zinse	1265146	38	1265146	38	1265146	38	3795439	54
b) Tilgungsfonds	126514	42	126514	42	126514	42	379544	6
	1391661	20	1391661	20	1391661	20	4174984	—
davon gehen eigene Einnahmen	2600	—	2600	—	2600	—	7800	—
Rest	1389061	20	1389061	20	1389061	20	4167184	—
2. Staatshauptkasse:								
Zinse aus Kammer-Lehen, aus Grundstoks-Kapitalien und andern Passiven	125419	48	125569	48	125469	48	376459	24
Summe III.	1514481	8	1514631	8	1514531	8	4543643	24
IV. Renten	69347	33	69347	33	69347	33	208042	39
V. Entschädigungen:								
1. für Umgelds-Gefälle	39975	21	39975	21	39975	21	119926	3
2. für Gemeinde-Weggelder	9282	2	9282	2	9282	2	27846	6
3. für aufgehobene Landgefährts-Berechtigungen .	307	45	307	45	307	45	923	15
4. übrige auf dem Domanial-Besize haftende Entschädigungen an Gutsherrn und Korporationen								
a) Vom Domanial-Besiz herrührend 3830 fl. b) Auf dem Steuer-Bezug haftend 27713 fl. 6 kr.	31543	6	31543	6	31543	6	94629	18
Summe V.	81108	14	81108	14	81108	14	243324	42
VI. Pensionen:								
1. An vormalige Beamte und Diener	148549	17	148549	17	148549	17	445647	51
2. An Wittwen und Waisen vormaliger Diener:								
a) Pensionen	43646	18	45746	18	47846	18	137238	54
b) Sterb-Nachgehalte	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
3. Victalitien evangelischer Geistlichen . . .	4281	30	4281	30	4281	30	12844	30
4. Ergänzungs-Gehalte über Abzug des wahrscheinlichen Heimfalls	91308	5	88308	5	85308	5	264924	15
5. Entschädigungen der Ober-Acciser und Ober-Umgelder	2072	54	2072	54	2072	54	6218	42
6. Beiträge an Wittwen-Kassen	8770	—	8770	—	8770	—	26310	—
7. Beitrag zur Pensions-Amortisations-Kasse . .	200000	—	200000	—	200000	—	600000	—
	502628	4	501728	4	500828	4	1505184	12
Militär-Pensionen	110208	1	110208	1	110208	1	330624	3
Summa VI.	612836	5	611936	5	611036	5	1835808	15

Fortsezung folgt.

Haupt-Finanz-Etat
auf die drei Jahre vom 1sten Julius 1826 bis 1829.

Einnahmen.	18²⁶/₂₇. fl.	kr.	18²⁷/₂₈. fl.	kr.	18²⁸/₂₉. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
I. Steuern.								
A. Direkte:								
a) Gebäude-, Gewerbe- und Grundsteuer, und zwar:								
1. von Gebäuden	433333	—	433333	—	433333	—	1299999	—
2. von Gewerben	325000	—	325000	—	325000	—	975000	—
3. von Grundstüken	1733872	—	1733872	—	1733872	—	5201616	—
4. von Gefällen	107795	—	107795	—	107795	—	323385	—
b) Kapital-Steuer	386000	—	386000	—	386000	—	1158000	—
c) Besoldungs- und Pensions-Steuer	120000	—	120000	—	120000	—	360000	—
d) Appanagen-Steuer	12500	—	12500	—	12500	—	37500	—
Summe A.	3118500	—	3118500	—	3118500	—	9355500	—
B. Indirekte:								
a) Zoll	525000	—	697500	—	697500	—	1920000	—
b) Accise c) Auflage für Hunde	426000	—	426000	—	426000	—	1278000	—
d) Straßenbau-Abgaben	209000	—	209000	—	209000	—	627000	—
e) Umgeld	656000	—	656000	—	656000	—	1968000	—
f) Tabaks-Auflage	28000	—	59520	—	59520	—	147040	—
g) Taxen und Sporteln	349580	—	349580	—	349580	—	1048740	—
h) Zucht- und Waisenhaus-Gefälle	46000	—	46000	—	46000	—	138000	—
Summe B.	2239580	—	2443600	—	2443600	—	7126780	—
II. Ertrag der Domainen.								
A. Bei den Kameral-Aemtern, einschließlich der Torf-Verwaltungen	2114305	[illegible]	2062951	6	2060360	22	6237616	32
B. Bei den Forstverwaltungen								
a) aus Forsten und dem Floßwesen, einschließlich der Holzsaamen-Verwaltung	625489	25	625489	25	625489	25	1876468	15
b) aus Jagden	25000	—	25000	—	25000	—	75000	—
c) aus Holzgärten	32810	42	32210	12	31750	12	96381	6
C. Bei den Berg- und Hütten-Aemtern mit Einschluß der Glashütte	120000	—	140000	—	140000	—	400000	—
D. Bei den Salinen	800000	—	800000	—	800000	—	2400000	—
Summe II.	3725065	11	3685651	13	3683310	29	11094460	53
III. Ertrag der Regalien.								
A. Postregal	70000	—	70000	—	70000	—	210000	—
B. Münzregal	3333	20	3333	20	3333	20	10000	—
Summe III.	73333	20	73333	20	73333	20	220000	—
IV. Pensions-Beiträge	24000	—	24000	—	24000	—	72000	—
V. Zufällige und außerordentliche Einnahmen	8000	—	58000	—	58000	—	124000	—
Hauptsumme der Einnahmen	9189018	31	[illegible]	33	9400613	49	27991746	53

Ausgabe.	1826/27.		1827/28.		1828/29.		Summe der drei Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Civilliste	850000	—	850000	—	850000	—	2550000	—
II. Apanagen und Witthum,								
a) Apanagen und Witthum selbst	355421	48	358859	19	358859	19	1073140	26
b) Unterhaltung der Apanagen-Schlösser und Gärten	12181	24	12181	24	12181	24	3654[illegible]	12
Summe II.	367603	12	371040	43	371040	43	1109684	38
III. Staats-Schuld								
1. Allgemeine Schuldenzahlungs-Kasse:								
a) Zinse	1265146	38	1265146	38	1265146	38	3795439	54
b) Tilgungsfonds	126514	42	126514	42	126514	42	379544	6
	1391661	20	1391661	20	1391661	20	4174984	—
davon gehen eigene Einnahmen	2600	—	2600	—	2600	—	7800	—
Rest	1389061	20	1389061	20	1389061	20	4167184	—
2. Staatshauptkasse: Zinse aus Kammer-Lehen, aus Grundstoks-Kapitalien und andern Passiven	125419	48	125569	48	125469	48	376459	24
Summe III.	1514481	8	1514631	8	1514531	8	4543643	24
IV. Renten	69347	33	69347	33	69347	33	208042	39
V. Entschädigungen:								
1. für Umgelds-Gefälle	39975	21	39975	21	39975	21	119926	3
2. für Gemeinde-Weggelder	9282	2	9282	2	9282	2	27846	6
3. für aufgehobene Landgefährts-Berechtigungen	307	45	307	45	307	45	923	15
4. übrige auf dem Domanial-Besize haftende Entschädigungen an Gutsherrn und Korporationen a) Vom Domanial-Besiz herrührend 3830 fl. b) Auf dem Steuer-Bezug haftend 27713 fl. 6 kr.	31543	6	31543	6	31543	6	94629	18
Summe V.	81108	14	81108	14	81108	14	243324	4[illegible]
VI. Pensionen:								
1. An vormalige Beamte und Diener	148549	17	148549	17	148549	17	445647	51
2. An Wittwen und Waisen vormaliger Diener:								
a) Pensionen	43646	18	45746	18	47846	18	137238	54
b) Sterb-Nachgehalte	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
3. Victualien evangelischer Geistlichen	4281	30	4281	30	4281	30	12844	30
4. Ergänzungs-Gehalte über Abzug des wahrscheinlichen Heimfalls	91308	5	88308	5	85308	5	264924	15
5. Entschädigungen der Ober-Acciser und Ober-Umgelder	2072	54	2072	54	2072	54	6218	[illegible]
6. Beiträge an Wittwen-Kassen	8770	—	8770	—	8770	—	26310	—
7. Beitrag zur Pensions-Amortisations-Kasse	200000	—	200000	—	200000	—	600000	—
	502628	4	501728	4	500828	4	1505184	12
Militär-Pensionen	110208	1	110208	1	110208	1	330624	3
Summa VI.	612836	5	611936	5	611036	5	1835808	15

Fortsezung folgt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Die Verlassenschaftsgegenstände des verlebten Bankiers Westheimer werden am Mittwoch den 27 künftigen Monats December und an den nachfolgenden Tagen jedesmal von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr in der Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1336. im ersten Stokwerke vorwärts, gegen baare Zahlung versteigert.

Die Verkaufs-Objekte sind:

Pretiosen.

2 Schnüre mit sehr schönen orientalischen Perlen, und einer Schließe mit einem Solitair besezt, nebst 2 Ohrenringen.

2 Stük orientalische Perlen von bedeutender Größe nebst einer Traubenperle.

2 Stük Brillanten zu $6^{1}/_{4}$ Karat.

Ohren- und Finger-Ringe mit Solitaire, Brillanten, Rosetten, Saphir, Rubin pal. aqua marin etc.

Goldene Tabatieren und Taschenuhren, — einige mit Spielwerken versehen.

Goldene Schuh- und Beinkleidschnallen, mehrere Augengläser in Gold gefaßt.

Uhrhaken und Ketten von Gold.

Goldene Zahnstochergefäße, Petschierstöke, ein Federmesser mit Gold garnirt, u. s. a.

Silbergeräth.

Verschiedene Reise-Chatoullen mit Nécessaire von Silber, und zum Theil vergoldet.

Tafelleuchter, dann Liqueur- und andere Becher von Silber und vergoldet.

Ragout-, Vorleg-, Eß-, Kaffee- und andere Löffel von Silber und theils vergoldet.

Kaffee-, Milch- und Theekannen, Zukerdosen, Essig- und Oelaufsaz, Körbe, Präsentirteller, Rauch- und Salzgefäße, Schäufelchen s. a.

Gemälde.

Eine Sammlung von 144 Piecen, theils von unbekannten Meistern, theils von den Künstlern:

Hauber — Dillis — Dorner — Michaut — Edlinger — Conjola — van Uden — Gräsbeck — van Goyen — Palamedes — Veich — Breughel — Frank — Teniers — Trautmann — Bringhmann — Ermels — Ferdinand Kobel — Heinrich Roos — Hormans — Schweppermann — von Küfner — van Valers — Georg Peters — Canaletto — Lukas Kranach — Stöll — Zemann — Michel — Jean Bellini — Vertonsen ɾc., dann andere Gemälde aus verschiedenen Schulen.

Optische Gläser und Bücher.

Eine große Partie von Zug-Perspektiven von 12 und 16 Zoll Brennweite.

Tubus von 20 und 30 Zoll Brennweite.

Dann Mikroscopen, u. s. a.

Ferner: eine kleine Sammlung verschiedener Bücher.

Kunstsache.

Eine große Kanne von Elfenbein mit erhabenen Figuren; dann fernere Figuren von Elfenbein.

Weinlager.

In Fässern. — Diese haben die Käufer zurükzugeben, oder auf dem Versteigerungswege an sich zu bringen.

Die Sorten Weine bestehen in

Deitersheimer von den Jahren 1807, 1811 und 1815.
Kottenhofer vom Jahre 1818 und 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1811.
Forster vom Jahre 1811.
Ungsteiner vom Jahre 1807 und 1811.
Nekar vom Jahre 1812.
Steinwein vom Jahre 1811.
Laubenheimer vom Jahre 1804 und 1811.
Rheinwein (Aschaffenburg) vom Jahre 1783 und 1798.
Würzburger vom Jahre 1811.
Wachenheimer vom Jahre 1829.

Meubles.

Spiegel verschiedener Größe, worunter ein Glas von 7 Schuhen 10 Zoll lang und $3^{1}/_{2}$ Schuh breit.

Kronleuchter von diverser Fason, theils von Glas, theils von Bronze.

Eine Reiseuhr, dann verschiedene Stokuhren, unter welchen einige mit Spielwerken versehen.

Schreib- und andere Kästen, Tische, Spuk-Kästchen, Bettladen ɾc. von Mahagoni-, Maser-, Kirschbaum-, Eichen- und Fichtenholz.

Von der nämlichen Gattung — Divan — Canapee Sessel und Fauteuil.

Vorhänge von Seide, Hamans und Mousselin.

Teppiche von verschiedener Farbe und Größe.

Betten — dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche — nicht minder Herren-Kleider.

Betttücher von Hirschleder.

Ferner Service von Krystall und Porzellain, dann mehrere Gegenstände dieser Art.

Eiserne Kassen von verschiedener Größe.

Dann andere Gattungen von nüzlicher Hauseinrichtung.

Wagen und Anderes.

Chaisen — Staatswagen — Schlitten — Pferdedeken und Geschirre, dann verschiedenes Riemwerk.

Diese Versteigerung kontinuirt bis zur gänzlichen Vollendung, und es diene nur noch zur Nachricht, daß während dieses Termines der Verkauf des

Weinlagers

am Mittwoch den 4 Januar 1827 Morgens 9 Uhr festgesezt ist, und auch nöthigenfalls der folgende Tag hiezu verwendet wird.

Diese unterm Reif liegenden Weine können ihren Absaz auch zu einzelnen Eimern haben, wenn Käufer vorhanden sind, welche gemeinschaftlich das in dem Fasse enthaltene Wein-Quantum gegen annehmbares Kaufsanbot ganz zu ersteigern Lust tragen.

Was die Losschlagung der

Pretiosen und des Silbers

betrift, so wird mit diesen Gegenständen am Dienstag den 10 Jänner Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht, und bis zum 14 ejusdem damit fortgefahren, wobei auch die erwähnten Kunstsachen zum Verkaufe kommen.

Die Versteigerung der

Gemälde

erfolgt am 19 des Monats Jänner Vormittags 9 Uhr.

In den sich hiedurch ergebenden Zwischenräumen wird mit der Mobiliar-Versteigerung stets fortgefahren werden.

München, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Vorladung.) Johann Baptist Mösle seiner Profession ein Nagelschmied aus Seltmans, oder seine allenfallsigen Erben haben innerhalb sechs Monaten über ihren Aufenthalt auf gesezliche Weise hieher Nachricht zu geben, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeitfrist mit der Vertheilung seines Vermögens zu 183 fl. 15 kr. nach den bestehenden Gesezen fürgefahren werde.

Weiler, am 29 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

Fortsezung der königlich bayerischen Zoll-Verordnung.

Nuß- und Kirschbaum-, auch Maserholz in Blöken und Stämmen, v. 1 fl. Werth 6 kr.; geschnitten, v. 1 fl. Werth 3 kr.; Resonanzböden- und Geigenholz, v. Sp. Cent. 25 kr.; Holzwaaren, gemeine, für Landleute, als Dreschflegel, Geiselstielen, Hecheln, Haspeln, Heugabeln, Holz-Schuhe und Stöklein, Schusterspäne, Kochlöffeln, Futter, Körbe, Leisten, Mausfallen, Mehl- und Salzkübel, Mühl-Bäume, Mulden, Rechen, Reife, Schaufeln, Schindeln, Siebläufe, Spindeln, Spinnräder, Spinnroken, gemeine Teller, Tröge, Weidenkrezen und Ringe, Paklisten und Stekenholz, v. 1 fl. Werth 2 pf.; Horn und Hornspizen, rohe und plattgedrüktes, unverarbeitetes, v. Sp. Cent. 50 kr.; Kalk, gebrannter, vom Scheffel 2 kr.; Steine, v. 1spän. Fuhr 2 kr.; 2spän. 4 kr.; mehrspän. Fuhr 6 kr.; Kaninchen, lebende, v. 1 Stük 1 kr.; Kies zum Glasmachen, 1 spän. Fuhr 2 kr.; 2 spän. Fuhr 4 kr.; mehrspän. Fuhr 6 kr.; Klauen, Knochen, rohe, v. Sp. Cent. 60 kr.; Knoppern, ungemahlene, v. Sp. Cent. 12 kr.; 2 pf. Kupfer, altes und alle zerbrochene Kupferwaaren, Münzen, alle verrufene, v. Sp. Cent. 50 kr.; Lohrinden, birkene, eichene, fichtene, ungestampfte, v. 1spän. Fuhr 30 kr.; von 2spän. 1 fl. mehrspän. Fuhr 2 fl.; gestampfte, v. Sp. Cent. 12 kr. 2 pf. Malz gleich Getreid. Marmor, roher, in Stüken unverarbeitet, v. 1 fl. Werth 1 pf. Mehl, wenn das Schäffel Roggen im Preise über 11 fl. steht, wie Getreid. Messing, altes, und alle zerbrochene Messingwaaren, v. Sp. Cent. 25 kr.; Metalle, nicht eigens belegte und alle zerbrochene Metallwaaren, v. Sp. Cent. 12 kr.; 2 pf. Papier, altes, beschriebenes, gedruktes, zum Einstampfen 50 kr.; Pech, rohes, ungeläutertes, v. Sp. Cent. 50 kr.; Schiffe, große, Gamse, Scheichen, kleine Himpeln, Zillen, Nachen, v. 1 fl. Werth 1 kr.; Schmelz-Tiegel, v. Sp. Cent. 6 kr.; 1 pf. Schreinerarbeiten, nicht eigens belegte, gemeine, unpolirte, v. 1 fl. Werth 2 pf. Silbergräze, v. Sp. Cent. 50 kr; Steine, Mühlsteine, v. Stük 6 kr.; Schiefersteine und Tafeln, ungefaßt, Fuhr 3 kr.; Schleifsteine, v. St. 2 kr.; Wezsteine, v. 100 St. 1 kr.; Ziegel und Baksteine, von der Fuhr 8 kr.; Steinhauer-Arbeiten, gemeine, als Tröge, Thürstöke, Wassergrände, Tischplatten und Steine zum Lithographiren, vom Stük 1 kr.; Steinkohlen, v. 1 fl. Werth 3 kr.; Gemeines Stroh, Fuhr 12 kr.; Tröbern, Trestern vom Eimer 1 kr.; Unschlitt, roh und geschmolzen, v. Sp. Cent. 12½ kr.; Vieh: Pferde pr. Stük 2 fl.; Füllen bis 2 Jahr per Stük 4 fl.; Maulthiere per Stük 25 kr.; Esel, Stiere, Ochsen, Kühe, Rinder, Terzen und Jährlinge p. St. 12 kr.; Kälber unter 1 Jahr pr. Stük 6 kr.; Schweine und Frischlinge pr. St. 3 kr.; Spanferkel pr. St. 1 kr.; Schaafe, Hämmel und Widder, gemeine und veredelte pr. St. 3 kr.; Lämmer, Geisvieh, Böke und Ziegen, Kize pr. St. 1 kr.; Vögel, lebende, mit Ausnahme der Schauvögel pr. St. 1 pf. Wasserblei, unverarbeitet, dann Werg von Flachs und Hanf pr. Sp. Cent. 12½ kr.; Wolle, alle rohe Schaf- Schur- Rauf- und Weisgerberwolle, gekämmt und ungekämmt mit Ausnahme der vom Nürnberger Markt ausgehenden (welche nur 6¼ kr. v. Sp. Ctr. bezahlt) v. Sp. Ct. 25 kr.; dergl. gefärbte 12½ kr.; Flokenabfälle, Tuchscheerer-Wolle, wie sie vom Fabrikate abfallen v. Sp. Ctr. 25 kr.; Zinn, altes, und alle zerbrochenen Zinnwaaren v. Sp. Ctr. 50 kr.; Zwirn, leinener, weiß und gefärbt v. Sp. Ct. 12½ kr.

Das k. Regierungs-Blatt Nro. 51. vom 13 December enthält folgende königliche Verordnungen, die Verminderung des Durchgangszolls dann die Verminderung des Weggelds betreffend. „Ludwig ꝛc. In Erwägung, daß in §. 1 des Gesezes vom 11. Sept. v. Js., das Zollwesen betreffend, für jene Land- und Wasserstraßen, wo es nothwendig erachtet wird, eine Verminderung oder auch die gänzliche Erlassung des Durchgangszolls vorbehalten ist, haben Wir auf den Antrag Unserer Staatsministerien des Innern und der Finanzen beschlossen, und Wir verordnen hiernach, wie folgt: §. 1. Die auf dem Main zu Thal und zu Berg transitirenden Handelsgüter sind von dem Durchgangszolle ganz befreit. §. 2. Eben so sind die auf der Isar, Iller und dem Lech transitirenden Güter bis zur Einmündung in die Donau vom Durchgangszolle frei. §. 3. Auf der Salzach von Salzburghofen bis Marktl, und auf dem Inn von Marktl bis Passau hat es in Ansehung der durchgehenden Güter bei den bestehenden Staatsverträgen sein Verbleiben. §. 4. Auf folgenden Landstraßen, nemlich; a) von Lindau über Kempten, Augsburg, Donauwörth, Dinkelsbühl, Würzburg an die Gränze bei Stockstadt, Dettingen, Motten und Eußenhausen: b) von Lindau über Kempten, Augsburg und Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof; c) von Lindau über Kempten an die Gränze bei Pfronten und Füßen: d) von Lindau an die Gränze bei Hindelang, Ziegelhaus und Nonnenhorn; e) von der Gränze bei Mittenwald über Augsburg und Würzburg an die Gränze bei Stokstadt, Dettingen, Motten und Eußenhausen; f) von der Gränze bei Mittenwald über München an die Gränze bei Waldmünchen, Eschelkam und Zwiesel; g) von der Gränze bei Meilek und Freilassing am linken Ufer der Salzach und des Inns bis an die Gränze bei Passau und Kleinphillippsreuth; h) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Nürnberg an die Gränze bei Freilassing; und i) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Bamberg an die Gränze bei Buch am Forst, Nordhalben und Hof, sind die durchgehenden Handelsgüter gleichfalls vom Durchgangszoll ganz befreit. §. 5. Auf den nachbenannten Landstraßen, nämlich: a) von Lindau über Kempten und München an die Gränze bei Freilassing, Burghausen, Schärding am Thurm und Passau; b) von Lindau über München oder Augsburg an die Gränze bei Zwiesel, Eschelkam und Waldmünchen; c) von der Gränze bei Kleinnördlingen über Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof, für Güter, die über Lindau ein- oder ausgehen; d) von der Gränze bei Mittenwald über Augsburg oder München und Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof; e) von der Gränze bei Weidhaus, Mähring, Waldsassen und Hof über Regensburg an die Gränze bei Passau, Schärding am Thurm, Freilassing und Mittenwald; f) von der Gränze bei Buch am Forst und Gleußen über Nürnberg an die Gränze bei Passau, Schärding am Thurm und Freilassing; dann g) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Nürnberg an die Gränze bei Schärding am Thurm und Passau, wird der Durchgangszoll auf 1 Heller pr. Stunde und Centner herabgesezt. §. 6. Auf den Land- und Wasserstraßen, auf welchen die durchgehenden Güter vom Durchgangszoll ganz befreit sind, sind a) für die Plombirung einzelner Colli 2 kr., und b) für die Plombirung einer ganzen Ladung 12 kr. als Stempelgebühr zu erheben. §. 7. Die in den §§. 4 und 5 bewilligten Begünstigungen finden ihre Anwendung in der Hinfahrt und Gegenfahrt, jedoch immer unter der Bedingniß, daß die bezeichneten Straßenzüge von einer Gränze bis zur andern, ohne Einlenkung von unbegünstigten Straßen, eingehalten werden. §. 8. Werden die durchgehenden Güter auf den in den §§. 4 und 5 bezeichneten Straßenzügen zum Theil auf Wasserstraßen verführt, so gelten die daselbst ausgesprochenen Begünstigungen auch für die Wasserstreken. Nur auf dem Main, dann auf der Isar, Iller und dem Lech wird in keinem Falle ein Durchgangszoll erhoben. §. 9. Bei Berechnung des Totalbetrages der Durchgangsgebühren werden nicht nur die Bruchtheile der Stunden, sondern auch bei größern Quantitäten der Güter, die mehr als einen Centner wiegen, auch die Bruchtheile des Centner-Gewichtes bis 50 Pf. einschlüßig außer Ansaz gelassen, dagegen aber die Bruchtheile über 50 Pf. für einen ganzen Centner gerechnet. Einzelne kleine Colli oder Pakete unter 50 Pf. werden für einen halben Centner und wenn sie mehr als 50 Pf. wiegen, für einen ganzen Centner gerechnet. §. 10. Gegenwärtige Verordnung soll mit dem 1 Jan. 1827 in Wirkung treten. Dieselbe ist demnach unverzüglich durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und unser Staatsministerium der Finanzen hat für den genauen Vollzug derselben zu wachen. München, den 11 Dec. 1826. ꝛc." (Beschluß folgt.)

Ausgabe.	18²⁶/₂₇. fl.	kr.	18²⁷/₂₈. fl.	kr.	18²⁸/₂₉. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
VII. Gratialien:								
A. Auf längere Zeit verwilligt	32500	—	32500	—	32500	—	97500	—
B. Nur für einmal	7500	—	7500	—	7500	—	22500	—
Summe VII.	40000	—	40000	—	40000	—	120000	—
VIII. Staats-Sekretariat.								
A. Staats-Sekretariat selbst:								
a) Besoldungen	17666	—	17666	—	17666	—	52998	—
b) Kanzleikosten	1351	15	1351	15	1351	15	4053	45
B. Kabinets-Kouriere	13180	—	13410	—	13180	—	39770	—
Summe VIII.	32197	15	32427	15	32197	15	96821	45
IX. Geheimer-Rath.								
1. Besoldungen	44277	6	39532	54	39532	54	123342	54
2. Kanzleikosten	828	—	828	—	828	—	2448	—
Summe X.	45105	6	40360	54	40360	54	125826	54
X. Departement der Justiz.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	177643	3	176293	3	176293	3	529229	9
b) Kanzleikosten	10274	—	10274	—	10274	—	30822	—
2. Bezirks-Aemter:								
a) Besoldungen	246250	—	246250	—	246260	-	738750	—
b) Kanzleikosten	71280	—	71280	—	71280	—	213840	—
3. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	11700	—	9800	—	9800	—	31300	—
b) Kanzleikosten	342	—	300	—	300	—	942	—
4. Gerichtliche Strafanstalten	63676	—	63676	—	63676	—	191028	—
5. Inquisitionskosten	90000	—	90000	—	90000	—	270000	—
6. Reise- und Umzugs-Kosten	4500	—	3000	—	3000	—	10500	—
7. Dispositions-Fonds	1800	—	1860	—	1800	—	5400	—
Summe X.	676465	3	672673	3	672673	3	2021811	9
X. Departement der auswärtigen Angelegenheiten.								
1. Ministerium:								
a) Besoldungen	30363	21	30413	21	30363	21	91140	3
b) Kanzleikosten	2742	—	2742	—	2742	—	8226	—
2. Gesandtschaften:								
a) Besoldungen	27550	—	27550	—	27550	—	82650	—
b) Repräsentations-Aufwand	95550	—	95550	—	95550	—	286650	—
c) Nebenkosten	15000	—	15000	—	15000	—	45000	—
3. Besondere Sendungen	20000	—	11000	—	13000	—	44000	—
4. Lehenrath:								
a) Besoldungen	3250	—	3250	—	3250	—	9750	—
b) Kanzleikosten	228	—	228	—	228	—	684	—
5. Archiv:								
a) Besoldungen	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
b) Kanzleikosten	172	—	172	—	172	—	516	—
6. Dispositions-Fonds	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
Summe XI.	202855	21	193905	21	195855	21	592616	3

Ausgabe.	18²⁶/27. fl.	kr.	18²⁷/28. fl.	kr.	18²⁸/29. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
XII. Departement des Innern und des Kirchen- und Schulwesens.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	182610	24	182110	24	181610	24	546331	12
b) Kanzleikosten	12000	—	12000	—	12000	—	36000	—
2. Landämter:								
a) Besoldungen der Oberamtmänner, Aktuare und Diener	136400	—	136400	—	136400	—	409200	—
b) Besoldungen ꝛc. der Oberamtsärzte	23740	—	23740	—	23740	—	71220	—
c) Besoldungen des Unteramts- und niedern Polizei-Personals	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
d) Anschaffung und Unterhaltung des Mobiliars in den Oberamtskanzleien	1200	—	800	—	400	—	2400	—
3. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	8649	12	8000	—	7500	—	24149	12
b) Kanzleikosten	58	—	58	—	58	—	174	—
4. Reise- und Umzugkosten	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
5. Für die Regiminal- und Polizei-Verwaltung:								
a) Landjäger-Corps	114110	—	110020	—	110738	—	334868	—
b) Gefangenen-Transportkosten	14000	—	14000	—	14000	—	42000	—
c) Residenz-Polizei	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
d) Polizeihäuser	19654	11	18875	11	18932	32	57461	54
e) Irrenhaus Zwiefalten	2604	45	2589	30	2589	30	7783	45
f) Epidemie- und Epizootie-Kosten	7000	—	7000	—	7000	—	21000	—
g) Beschellwesen und Landgestütte	81231	51	81521	26	82465	16	245218	33
h) Landwirthschaftliche Feste	5000	—	5000	—	5000	—	15000	—
i) Landwirthschaftliche Zweke im Allgemeinen	3200	—	3200	—	3200	—	9600	—
k) Für milde Zweke:								
1. Allmosen-Beiträge an Corporationen	28300	—	27500	—	27000	—	82800	—
2. Beiträge zu Kirchen- Pfarr- und Schulhaus-Bauwesen	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
3. Beitrag zur Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
4. Beitrag zur Unterhaltung des Katharinen-Hospitals	3000	—	3000	—	3000	—	9000	—
l) Präbenden für das Damenstift Obristenfeld	9832	—	9832	—	9832	—	29496	—
m) Straßen- und Brükenbau	458477	28	425523	25	395900	52	1279901	45
n) Nekar-Schiffahrt	7333	20	7333	20	7333	20	22000	—
o) Allgemeiner Flußbau	12000	—	12000	—	12000	—	36000	—
p) Für polizeiliche Zweke im Allgemeinen	4500	—	4500	—	4500	—	13500	—
6. Für das Kirchen- und Schulwesen.								
A. Besoldungen der Geistlichen und Schullehrer								
a) evangel. luther. und reform. Confession	382000	—	382000	—	382000	—	1146000	—
b) kathol. Confession	144900	—	144900	—	144900	—	434700	—
B. Für die Kirchen insbesondere:								
a) Evangel. luth. und reform. Confession,								
1. Seminarien, mit dem Land-Examen	106000	—	112000	—	114000	—	332000	—
2. für kirchliche Einrichtungen	6800	—	6000	—	6000	—	18800	—
3. Für gottesdienstliche Zweke	2694	30	2571	20	2514	30	7680	20
b) Katholische Confession,								
1. Bisthum und Priester-Seminar	30564	18	32926	17	31321	54	94812	29
2. Wilhelmsstift und niedere Convicte	67700	14	68199	—	70368	53	206268	7
3. für kirchliche Einrichtungen	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
4. für gottesdienstliche Zweke	6303	31	6051	28	5950	48	18305	47

Beschluß folgt.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 18 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		138	—
Partial à 4 Proc.		117	—
Metalliques 5 Proc.		$89^{1}/_{2}$	—
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1083	1078
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	92	$91^{3}/_{4}$
detto — —	5 Proc.	102	$101^{3}/_{4}$
Landanlehen — —	5 Proc.	103	$102^{5}/_{8}$
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$101^{3}/_{4}$	$101^{1}/_{2}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. November 1826.

Inhalt.

I. Korrespondenz und Neuigkeiten. Preußen. 1. Thorn, was diese Stadt gelitten, was sie dennoch geleistet. — 2. Schifbarmachen der Ober-Ems zu ihrer Verbindung mit dem Rhein durch die Lippe. — 3. Bad Runderoth. — 4. Saphirs litterarischer Freischüz. — 5. Halle. Verschönerungen. Naturforschende Gesellschaft. Thüringenscher Alterthums-Verein. — Oestreich. Venetianische Herberge. — Andre deutsche Bundesstaaten. K. Sachsen. 1. Leipzig. Theater. — 2. Verhandlungen der ökon. Societät. — 3. Dresden. Versammlungen der Naturforscher. — 4. Giftige Mineralquelle zu Berggiesbübel. — 5. Leipzig. Hauff's Rosen. Lyra. Abendzeitung. Kalophilos. Lindner. Neumann. Wendt. Heinse. — 6. Griechen. — K. Hannover. 1. Gräber der alten friesischen Helden. — 2. Aufmunterung zur Errichtung einer Tuchfabrik in Aurich. K. Bayern. 1. Regensburg. Militär. — 2. München. Oktober. Die Majestäten. Kunst-Ausstellung. Theater. — 3. Landwehr. — 4. Würzburg. Zustand der Universität. — 5. Schultes in Landshut. — Herzogthum Sachsen. 1. Erb-Theilung. — 2. Korrespondenzblatt für Kaufleute. — Hamburg. 1. Bedenkliche Anzeige. — 2. Major to der Horst. — 3. Börse. Theater St. Jakob. — Lübeck. Kunst-Ausstellung. — Bremen. Handel. — Deutschland überhaupt. Handels-Frieden und Freiheit. — Frankreich. 1. Marseille. — 2. Seebäder bei Marseille. — 3. Anne Suroële. — 4. Kolossale Eisenwerke zu Charenton. — Rußland. 1. Moskau. Bibliotheken. Findelhaus. Anatom. Kabinet. — 2. Bibliographie. — 3. Warschau 1826. — England. 1. Modell eines Linienschifs. — 2. Aus- und Einfuhr 1823 und 1824. — 3. Uebersicht der neuen Londner Anleihen. — 4. Arsenale. — Schweiz. Gesellschaft für Physik und Naturgeschichte in Genf. — Niederlande. Der Kronprinz. — Asien. 1. Gottesdienst in Tamulischer Sprache zu Tanjore. — 2. Gebräuche auf Amboina. — Afrika. 1. Algier. Wie viel ihm Europa jährlich steuert? — 2. Der Pascha von Aegypten. — Nordamerikanische Freistaaten. 1. Ein- und Ausfuhr 1825. — 3. Neue Harmonie. — 3. Steinkohlen-Reichthum in Pensylvanien. — 4. Kosciusko's Neger-Schule zu Newark. — Buenos-ayres. Universität und Bibliothek. — II. Länder-, Staaten- und Völker-Kunde. K. Hannover. 1. Das große Nesserlandeshaupt. — 2. Emden. — III. Geschichte und Biographie. 1. Bau des Straßburger Münster. — 2. Major v. Högelmüller. — IV. Technologie und Naturkunde. 1. Ueber Wetter-, Barometer- und Thermometer-Beobachtungen. — 2. Brom, neuer Grundstoff. Entdekt im Wasser des todten Meers, von Gmelin in Tübingen. — 3. Genf. (S. I. VII.) — 4. Blühender Pisang im Norden. — 5. Mikroskopische Gewächse. — 6. Major v. Oesfelds Aufforderung an die Besizer Pistor'scher Heberbarometer. — 7. Neues, die Dämpfe ersezendes Agens. — V. Staatswissenschaft. 1. Die staatsbürgerlichen Garantieen. (Forts.) V. Kap. Ursache der Empörungen durch die Abhängigkeit der Fürsten von ihren Umgebungen und Räthen. — 2. Wer zahlt eine neue Grundsteuer? — VI. Leben und Gesundheit. Mittel gegen den Bandwurm. — VII. Kunst. Canova's Werke. — VIII. Kultur und Philosophie. 1. Der Teufel stekt unter der Deke. 2. Erasmus über die Päbste. — IX. Neuere deutsche Literatur. 1. Leonhards Zeitschrift für Mineralogie. — 2. Orphea auf 1827. — 3. Münchs Heerzüge 4 Th. — 4. Bischoffs Reise. — 5. Schütze Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. — 6. Schallers flüchtige Reisebemerkungen. — 7. Tetzner, Schwimmer-Katechismus. — 8. Poppe Volksnaturlehre. — 9. Hollunders Tagebuch einer metallurgisch-technologischen Reise. — 10. Kastners Archiv. — 11. Bernoulli Baumwollenfabrikation. — 12. Columbus. — 13. Christoph Colombo. — 14. Münch, Pantheon der Geschichte des deutschen Volkes. — 15. Kefersteins Deutschland und Zeitung. — 16. André Nationalkalender auf 1827. — 17. Friedrichs Serena. — 18. Hertha. — 19. Rudolphi Schneeglöckchen. — 20. Charakter aus dem häuslichen Leben. — 21. Wallace Denkwürdigkeiten Indiens. — 22. Sarons-Rosen von Friedrich. — 23. Washington Irvings und Coopers Werke. — 24. Müller Anleitung zur Differ. und Integral-Rechnung. — X. Spanisch-Amerikanische Literatur. Drei Zeitschriften Central-Amerika's. 1. Redactor general. 2. Liberal. 3. Indicador. — XI. Nordamerikanische Literatur. 1. Flora of the United States. — 2. Annals of the Lyceum of natur. hist. of New-York. — 3. Americ. Ornithol. XII. Asiatische Literatur. 1. Malayan Miscellan. — 2. Der Freund Indiens. — 3. Goolistan. — 4. Verhandlungen der Akad. der Wissenschaft zu Batavia. — XIII. Französische Literatur. Desaix Tableau orographique. XIV. Anfragen und Antworten. 1. Stoff. — 2. Alte und neue Testament. Volksbücher? — XV. Erklärungen, Rügen, Debatten und Berichtigungen. 1. Hätte der Commercienrath Hoffmann als Abgeordneter, zur zweiten Kammer der Hessischen Landstände zugelassen werden sollen? — 2. Prof. Hemsen in Göttingen, wegen Stäudlin. — 3. Brom. — 4. Topographische Karte Sachsens. — 5. Scipio Maffei. — 6. Hofrath Reisinger. — 7. Hirsemenzel und Wolfgang Menzel. — 8. Pastor Rautenberg in Hamburg. — XVI. Gedichte. 1. Die Nachtigallen an den Großherzog von Weimar. Von Haug. — 2. Ode auf Dr. Heller von Schmelzer. XVII. Anekdoten. General Ponsouby. XVIII. Empfänge. Für die Griechen 26 fl.

Anstellungs-Gesuch.

Ein absolvirter, und für den Staats-Finanzdienst geprüfter Kammeralist wünscht bei einer hohen Gutsherrschaft als Kammeralbeamter Anstellung.

Unter Nachweisung einer vorzüglich guten Konduite, dann ausgezeichneter Geschäftskenntnisse und Geschäftsgewandtheit in allen Theilen einer umfassenden Kammeralverwaltung, kan auch noch eine Kaution von 2000 bis zu 6000 fl. in Baarem, und nach dem Umfange des Administrationsfonds auch noch eine größere Summe, sogleich bei dem Funktionsantritte geleistet werden.

Anfragen in portofreien Briefen, versehen mit den Anstellungsbedingungen, befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 12 Dec. Paris wird seit den neuen Ereignissen in Portugal durch nachtheilige Gerüchte sehr in Aufregung gesezt. Die Gährung der Gemüther wurde noch durch die Thronrede und die daraus geschöpften Muthmaaßungen erhöht. Ueber diese wichtigen Gegenstände hörte man folgende Aeußerungen. Die allgemeine Ansicht nimmt die Vorfälle in Portugal als sehr ernsthaft auf. Europa hat dadurch den Beweis erhalten, daß die spanische Geistlichkeit alle Mittel der Expedition vorbereitet hatte. Man sezt aber in Paris hinzu, daß die Kongregation und die jesuitische Partei von Frankreich einen kräftigen Beitrag zu Bestreitung der Kosten geleistet habe. Man sieht dis für eine ausgemachte Sache an, und es bestehen nur Abweichungen in Beziehung auf die Angabe der Gröse der Summe. Einige behaupten, sie belaufe sich bis auf acht Millionen, andere sprechen von drei oder nur von anderthalb Millionen Franken. Die Civilliste soll, was sehr unwahrscheinlich ist, den grössern Theil vorgeschossen haben. Gewiß ist, daß die Partei der Jesuiten bei diesen Ereignissen die Hände im Spiele hat; denn das Ministerium hat sie in seinem Journale, der Etoile, selbst angegeben, und sicher würde dis nicht geschehen seyn, wenn es nicht auf das Aeußerste getrieben worden wäre. Offenbar ist das französische Ministerium, dem die Folgen dieses Angriffs nicht verborgen sind, sehr darüber bekümmert; es ist sogar möglich, daß das spanische Ministerium davon höchst betroffen ist; aber die französischen und spanischen Apostolischen, und darunter sehr hohe Namen, sind von einem Umstande, der sie wieder tröstet, überzeugt, daß nemlich England sich durchaus in der Unmöglichkeit befinde, einen Krieg auszuhalten, daß es nur drohen werde, und daß, wenn man es dahin bringt, die Kontrerevolution in Portugal zu vollbringen, es sich am Ende zurükziehen, und in Lissabon dasselbe wie früher in Madrid geschehen lassen werde. Diese Ansicht geben sie laut zu erkennen, und aus dem, daß England sich damals nicht in die Angelegenheiten Spaniens eingemischt hat, als Frankreich daselbst einrükte, schließen sie, man brauche keine Rüksicht auf eine Regierung zu nehmen, die einmal entschlossen sey, sich nicht zu kompromittiren. Wir wollen hier ihre Ansicht, die mehr oder weniger richtig ist, und die man als Beweggrund für ihre Handlungen ansehen kan, näher betrachten. Was England thun wird, ist nicht zweifelhaft. Es wird einige Regimenter nach Portugal abschiken. Da es noch nicht aufgehört hat, den Kriegsfuß beizubehalten, so kan es leicht gegen 15,000 Mann abschiken, und damit ganz Portugal deken. Dadurch wird es die portugiesischen Truppen verfügbar machen, die alsdann allein den Krieg auszufechten haben werden. Dabei wird also England noch nicht kompromittirt seyn. In dem Falle aber, daß die portugiesischen Truppen nicht Stand halten, oder gar zu den Absolutisten übergehen sollten, wenn nemlich die öffentliche Meynung in Portugal gegen die Konstitution ist, dann muß England seine Truppen ins Gefecht führen, oder sich mit Schmach zurükziehen, nachdem es eine Konstitution unter die Portugiesen geworfen hat, die es nun unter seinen Augen vernichten sehen muß. Ein solches Betragen aber würde die englische Regierung entehren, und der Nationalstolz würde sich dagegen empören. Auch würde dann Portugal für England verloren seyn, unter den unmittelbaren Einfluß von Frankreich fallen, und daraus würden sich schon hinreichende Beweggründe für den englischen Handel ergeben, eher den hartnäkigsten Krieg zu führen, als nachzugeben. Es scheint daher außer Zweifel daß die brittische Regierung, im Fall die portugiesischen Regimenter auseinander gehen sollten, mit ihren Regimentern die Konstitution des Don Pedro unterstüzen wird. Wie weit kan aber eine solche Stellung führen? Man kan sich nicht verbergen, daß die konstitutionelle Regierung in Portugal eben so wenig als in Spanien populär ist; auch stehen beide Nationen ungefähr auf derselben Stufe der Civilisation. Die Schwierigkeiten können daher für die Engländer sehr bedeutend werden. Sollten die spanischen Apostolischen nicht bei den ersten Erfolgen in Begeisterung gerathen? Werden sie ihre Regierung nicht zu irgend einem falschen Schritte verleiten? Wird nicht am Ende der englische Stolz so gereizt werden, daß er Spanien den Krieg erklärt? Welche Partei würde alsdann Frankreich ergreifen? Dieses hat auch seine Apostolischen. Werden diese nicht ebenfalls sich rühren, und suchen, ihre Regierung zu einem unklugen Schritte zu verleiten? Unter dieser Voraussezung hält man es für möglich, daß die beiden Hauptmächte sich im Kampfe begegnen könnten. Dis könnte nun aber blos auf die Art geschehen, daß Hr. von Villele und sein System fiele, und die Partei der Kongregation siegte. Die Vorfälle in den lezten Tagen könnten eine Vorstellung von dem geben, was bei einer solchen Wendung sich ereignen würde. Hr. von Villele, mit Hrn. Canning über Spanien und Portugal ganz einverstanden, und durch das Versprechen gebunden, die portugiesische Konstitution unter der Bedingung nicht anzugreifen, daß dieselbe die absolute Gewalt in Spanien nicht angreifen würde, muß über den neuesten Angriff höchst entrüstet seyn. Er verlangt, daß man England alle mögliche Genugthuung gebe, aber die Kongregation will nichts von dieser Ansicht wissen. Man könne, sagt sie, ausweichende Antworten, so viel man wolle, aber so wenig als möglich von einer wirklichen Genugthuung geben. Die Zurükberufung des Hrn. von Moustier, den man beschuldigt, viel zu dieser Geschichte beigetragen zu haben, wurde nur mit großer Mühe durchgesezt. Noch schwankt die Wage zwischen der Kongregation und Hrn. v. Villele, wie von geheimer Hand gehalten, und der Ausschlag ist noch nicht erfolgt. Die Thronrede hat besonders zu einem der wichtigsten Auftritte Veranlassung gegeben, die bis jezt noch im Ministerium statt gefunden haben, und eine nähere Angabe dieses Auftrittes dürfte in dem gegenwärtigen Augenblike von Interesse seyn.

(Beschluß folgt.)

Ausgabe.	18²⁶/₂₇. fl.	kr.	18²⁷/₂₈. fl.	kr.	18²⁸/₂₉. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
XII. 6. C. Für Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten:								
a) Oeffentliche Bibliothek, Münz- Kunst- und Naturalien-Kabinet	14288	20	14812	32	14288	20	43389	12
b) Unterstüzung zu wissenschaftlichen Reisen und für Studierende	2500	—	2500	—	2500	—	7500	—
c) für die schönen Künste,								
1. Besoldungen, Pensionen und Wartgelder an ausübende Künstler	9579	—	9579	—	9579	—	28737	—
2. Kanzleikosten der Direktion	50	—	50	—	50	—	150	—
3. Unterstüzung an Kunstzöglinge	2400	—	2400	—	2400	—	7200	—
4. für Kunstsammlungen ꝛc.	2101	30	2101	30	2101	30	6304	30
d) Katharinen-Stift	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
e) Land- und forstwissenschaftliches Institut zu Hohenheim	14145	5	14145	5	14145	5	42435	15
f) Thier-Arzneischule	3000	—	3000	—	3000	—	9000	—
g) Gymnasien, Lyceen und lateinische Anstalten (ohne Besoldungen ob. A.)	9269	—	11075	—	11115	—	31459	—
h) Elementar-Schulwesen,								
1. Schullehrer-Seminare:								
α) evangelisches zu Eßlingen	8150	27	8150	27	8150	27	24451	21
β) katholisches zu Gmünd	5764	—	5764	—	5774	—	17302	—
2. deutsche Schulen (ohne Besoldungen A.)								
α) evangel. und reform. Confession	2036	34	1666	34	1666	34	5369	42
β) kathol. Confession	1288	—	1288	—	1288	—	3864	—
i) Erziehungshäuser,								
α) im Allgemeinen	1450	—	1450	—	1450	—	4350	—
β) Waisenhäuser	43533	25	41628	32	42178	39	127340	36
γ) Taubstummen- und Blinden-Lehr-Anstalt	8927	35	4761	54	4796	48	18486	17
7. Dispositions-Fonds	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
Summe XII.	2040240	40	2004023	55	1976739	22	6021009	57
XIII. Departement des Kriegswesens:								
1. Ministerium und Kanzlei,								
a) Besoldungen	54111	20	54111	20	54111	20	162334	—
b) Kanzleikosten	4500	—	4500	—	4500	—	13500	—
2. Aktives Militair, Kasernirung, Unterhaltung und Ausrüstung, und Naturalien	1522308	26	1579387	56	1579387	56	4681084	18
3. Militair-Dienst- und Administrations-Aufwand	20500	—	20500	—	20500	—	61500	—
4. Gehalte außer dem Militair-Plan	88414	44	88414	44	88414	44	265244	12
5. Dispositions-Fonds	8000	—	8000	—	8000	—	24000	—
6. Außerordentlicher Aufwand	5400	—	—	—	—	—	5400	—
	1703234	30	1754914	—	1754914	—	5213062	30
Davon: Eigene Einnahmen und Ersparnisse	15113	4	15113	4	15113	4	45339	12
Rest	1688121	26	1739800	56	1739800	56	5167723	18
Dazu: Militär-Ordens-Pensionen	34614	—	34614	—	34614	—	103842	—
Summe XIII.	1722735	26	1774414	56	1774414	56	5271565	18

Ausgabe.	1826/27.		1827/28.		1828/29.		Summe der drei Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
XIV. Departement der Finanzen.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	270404	24	266404	24	264404	24	801213	12
b) Kanzlei-Kosten	23550	—	23300	—	23300	—	70150	—
2. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	12314	12	11514	12	10714	12	34542	36
b) Kanzlei-Kosten	250	—	228	—	200	—	684	—
3. Reise- und Umzugskosten	8000	—	8000	—	8000	—	24000	—
4. Für die allgemeine Verwaltung:								
a) Bauwesen an Staatsgebäuden,								
aa) Reparationen	226765	14						
bb) Neue Bauten	35191	18	280000	—	280000	—	841976	32
cc) Belohnungen und Reise-Kosten in Bausachen	20020	—						
b) Cataster und topographisches Büreau	97620	50	92620	50	92620	50	282862	30
c) Steuer-Nachlässe	18000	—	18000	—	18000	—	54000	—
d) Für den Bergbau im Allgemeinen	6572	—	6572	—	6572	—	19716	—
5. Dispositions-Fonds	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
Summe XIV.	722693	58	710639	26	707811	26	2141144	50
XV. Allgemeiner Kanzlei-Aufwand:								
1. Brennholz für sämtliche Kanzleien mit Einschluß der Oberamts-Gerichte	14000	—	14000	—	14000	—	42000	—
2. Postgelder	9000	—	9000	—	9000	—	27000	—
3. Entschädigungen für Amtswohnungen der Oberamts-Richter	12085	—	12085	—	12085	—	36255	—
Summe XV.	35085	—	35085	—	35085	—	105255	—
XVI. Landständische Sustentations-Kasse	162166	48	42248	45	42295	55	246711	28
XVII. Quiescenten-Gehalte, nach Abzug der wahrscheinlichen Heimfälle	77077	40	74000	—	71000	—	222077	40
XVIII. Kron-Ausstattung	3350	7	3350	7	3350	7	10050	21
XIX. Zuschuß für die Universität Tübingen	48600	—	52600	—	52600	—	153800	—
XX. Festungs-Straf-Anstalt für Militär-Sträflinge	22514	42	22514	42	22514	42	67544	6
XXI. Reserve-Fonds	100000	—	100000	—	100000	—	300000	—
Hauptsumme der Ausgabe	9426469	18	9296307	7	9263961	44	27986738	9
Zusammenstellung:								
Einnahme	9189018	31	9403084	33	9400643	49	27992746	53
Ausgabe	9426469	18	9296307	7	9263961	44	27986738	9
Mithin	237450	47	106777	26	136682	5	6008	44
	Defizit.		Ueberschuß.		Ueberschuß.		Ueberschuß.	

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hertha,

Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alexander v. Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Siebenten Bandes erster Heft.

Des ersten Heftes erste Abtheilung.

Inhalt.

I. Ueber die Längen-Gradmessung zwischen Dünkirchen und dem Seeberg bei Gotha, ausgeführt von Sr. Excellenz dem Hrn. Generallieutenant, Freiherrn von Müffling. Mit einer Dreiecks-Karte. — II. Bemerkungen über die Ausdehnung des sinesischen Reichs nach Westen hin. Von dem Hrn. Abel Rémusat. — III. Trigonometrische Vermessung des Oder-Stroms. Von Sr. Excellenz dem Hrn. geh. Staatsminister Grafen v. Bülow mitgetheilt. Dritter Artikel. — Zu diesem Hefte gehören: Joseph von Hammers Bildniß. — Dreiecks-Karte zur Längen-Gradmessung zwischen Dünkirchen und dem Seeberg bei Gotha, von dem Generallieutenant Freiherrn von Müffling.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Doctor Martin Luther der Mann Gottes.

Eine lebensgeschichtliche Darstellung im einfachen Volkston, von Sam. Christ. Gottfr. Küster, Superintendenten rc. in Berlin.

Vierte, durchgehends verbesserte Auflage.

Preis 8 gr. oder 36 kr.

In Augsburg zu haben in der Wolffischen Buchhandlung und in allen deutschen Buchhandlungen.

Pränumerations-Anzeige.

Bei mir erscheint bis Weihnachten ein vollständiger Klavierauszug mit untergelegtem deutschem und französischem Text aus dem

Maurer

Oper in 3 Aufzügen von D. F. E. Auber.

Der Prän. Preis ist 3 Rthlr. 15 Sgr.; mit Neujahr tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Bestellungen nehmen alle Buch- und Musikhandlungen an.

Buch- und Musikhandlung von F. Laue in Berlin.

Die drei empfehlenswerthen Jugendschriften der Frau Doktorin Schoppe in Hamburg, betitelt:

Abendstunden der Familie Hold. Kolorirt geb. 1 Rthlr.

Die Familie Ehrenstein. Im gemalten Umschlag 1 Rthlr. 8 ggr.

Die Erzählungsabende im Pfarrhause. Ebenso. 1 Rthlr. 8 ggr.

verdienen alle drei für das Alter von 8 bis 14 Jahr beachtet zu werden.

Zu haben in allen guten Buchhandlungen.

Es ist so eben erschienen bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nro. 257, auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Karte von Morea,

und den nächstgelegenen griechischen Inseln, nebst einer geographischen Beschreibung und 14 perspektivisch gezeichneten und lithographirten Ansichten der Haupt- und festen Pläze des gegenwärtigen Kriegsschauplazes in Griechenland.

Herausgegeben und lithographirt vom Oberlieutenant W. W. Waniek, Professor in der k. k. Neustädter Militär-Akademie.

Die Karte, nebst der Beschreibung und 14 perspektivischen Ansichten zusammen um den äußerst billigen Preis von 2 Rthlr. 8 gr.

Der gegenwärtige Kriegsschauplaz auf der Halbinsel Morea, macht eine gute Karte zum Bedürfnisse. Die hier angekündigte enthält nicht nur die merkwürdigsten Orte des Alterthums in der gegenwärtigen Zeit, sondern auch die nächstgelegenen griechischen und brittischen Inseln, mit dem Gebirgszuge und allen Gewässern. Die beigegebene genaue Beschreibung beleuchtet sowol die Karte, als die lithographirten Ansichten der eben jezt so merkwürdigen Städte Griechenlands: Coron, Modon, Patras, Navarino, Lepanto, Zarnato, Napoli di Romania, Castel Tornese, Malvasia, Korinth, Misitra oder Sparta, Athen, St. Mauro and Cerigo, eine richtige und anschauliche Darstellung derselben gewähren.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, besonders auch als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Grimm, A. L., Fabel-Bibliothek für die Jugend. Sammlung der auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. 3 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

Bekanntmachung.

Diejenigen bayerischen Pharmaceuten, welche Mitglieder der Unterstüzungs-Anstalt für Gehülfen sind, erhalten gegen Erlag ihres jährlichen Beitrages an den Vorstand des Kreises, in welchem sie sich befinden, die in dem Jahre, für das sie bezahlt haben, erscheinenden Stüke des neuen Intelligenzblattes unentgeltlich. Da aber der Aufenthalt der meisten Mitglieder dem Unterzeichneten unbekannt ist, so werden dieselben ersucht, demselben, der sichern Zusendung wegen, ihren gegenwärtigen Wohnort in portofreien Briefen anzuzeigen.

München, am 13 Dec. 1826.

Dr. Zaubzer, sen.
Obervorstand des pharmaceutischen Vereins in Bayern.

Zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft trat heute Herr Dr. Fr. Moldenhauer aus dem, unter Firma „Mineralien-Comptoir von Fr. Moldenhauer," dahier bestandenen Institute. Dasselbe erleidet hierdurch nicht die mindeste Aenderung; sondern wird mit derselben Wirksamkeit fortbestehen, außer der Firma.

Heidelberger Mineralien-Comptoir.

Heidelberg, 1 Dec. 1826.

Frankreich.

** Paris, 12 Dec. (Beschluß.) Das Ministerium war darüber einig, daß in der Thronrede ein Wort über die Vorfälle in Portugal gesagt werden müsse. Die Widersacher des Hrn. v. Villele verlangten aber die Einrükung einer kriegerischen Phrase, um damit anzuzeigen, daß man den Krieg zu führen wissen würde, wenn man dazu genöthigt werden sollte. Dis ist nun die bekannte lezte Phrase folgenden Inhalts: „Frankreich, dem Kunstfleiße und der Ruhe überlassen, wird eine neue Größe gewinnen, und seine Erfolge im Frieden dürften wohl eben so viel Glanz über dasselbe verbreiten, als ihm seine *kriegerischen Tugenden sicher erwerben würden, wenn die Ehre erheischen sollte, dieselben zu entwikeln.*“ Diese Phrase hat bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther sehr bedenkliche Seiten. Es lautet nicht sehr friedlich, wenn man von seiner Tapferkeit und von seiner Macht zu einer Zeit spricht, wo man nur darauf denken sollte, England genügende Auskunft zu geben. Man gibt dadurch zu verstehen, daß man nöthigenfalls in die Lage kommen könnte, den Krieg für den spanischen Absolutismus zu führen. Man kan sich nicht verbergen, daß jede, auch noch so entfernte Hindeutung auf die Möglichkeit eines Kriegs nur den, ohnehin schon zu sehr verbreiteten Kriegsgerüchten, weitere Nahrung verschaft. Natürlich mußte die jesuitische Partei für die Phrase, und Hr. v. Villele dagegen seyn. So entstand nun die lebhafteste Erörterung, und es wurde sogar noch am Abend vor dem Eröfnungstage der Kammer ein großer Ministerrath wegen dieser Phrase gehalten. Das Ministerium theilte sich in seinen Stimmen, was noch nie der Fall gewesen, und es soll beinahe zu einem förmlichen Bruche gekommen seyn. Für die Phrase waren die HH. Damas, Clermont-Tonnerre, Doudeauville und Peyronnet, der bald links bald rechts steht. Hr. v. Villele wurde mit großer Wärme durch die HH. Chabrol, Frayssinous und Corbiere unterstüzt. Die Debatte wurde endlich so lebhaft, daß Hr. v. Villele seine Entlassung angeboten haben soll. Man sezt hinzu, er würde, ohne die kräftige Unterstüzung seiner drei Kollegen, welche die wichtigsten Stimmen im Ministerium haben, vielleicht unterlegen seyn. Wohl könnte aber auch diese Krise als zu bedeutend geschildert worden seyn. Am Ende entschied der König für die Phrase, wahrscheinlich aus einem dem Prinzen des Bourbonschen Hauses eingebornen Gefühle ritterlichen Muths. Die Zeugen bei der königlichen Sizung haben auch die Bemerkung gemacht, daß die Stimme Sr. Maj., die wegen Unpäßlichkeit etwas schwächer tönte, bei der lezten Stelle im vollen Nachdruk des Tons sich vernehmen ließ. Uebrigens war die Sizung selbst ziemlich kalt. Die Wirkung war so, wie sie Hr. v. Villele vorausgesehen hatte. Die Phrase verbreitete auf einmal Kriegsgedanken, und die Fonds fielen um einen Franc. Allerdings liegt noch kein Beweis einer Wahrscheinlichkeit des Kriegs in dieser Phrase, aber der Zustand der Parteien im Ministerium ist dadurch kund geworden. Es herrscht eine völlige Spaltung, die vorher nicht stattgefunden hatte. Merkwürdig ist, daß sich die HH. von Frayssinous und Chabrol für Hrn. v. Villele erklärt haben. Diese Männer sind zwei sehr kräftige Stüzen bei dem Könige. — Es verbreitete sich das Gerücht, das Preßgesez solle nicht vorgelegt werden, allein die Thronrede ist die sicherste Widerlegung desselben.

Italien.

† Rom, 29 Nov. Der Graf von Celles, außerordentlicher niederländischer Botschafter, ist hier vor einigen Wochen angekommen, und vom heil. Vater mit Beweisen des ausgezeichnetsten Wohlwollens aufgenommen worden. Obgleich die eigentlichen Unterhandlungen, wegen welcher diese Sendung statt fand, kaum begonnen haben können; so versichern dennoch unterrichtete Personen, der vorhabende Zwek, nemlich, die kirchlichen Verhältnisse der Niederlande mit dem römischen Hofe zu ordnen, und ein dießfälliges Konkordat abzuschließen, werde diesmal unfehlbar erreicht werden, so umsichtig sich auch der König in seiner Rede bei Wieder-Eröffnung der Kammern darüber ausdrükte. Man ist geneigt, für diesmal um so mehr an einen günstigen Ausgang der Sache zu glauben, als beide Höfe von demselben Wunsche danach beseelt, und keineswegs geneigt seyn dürften, durch ein abermaliges Abbrechen so oft angeknüpfter Unterhandlungen ihre Würde zu kompromittiren. Uebrigens nimmt hier der Graf von Celles durch seine feine, ächt diplomatische Gewandtheit und liebenswürdige gesellschaftliche Haltung alles für sich ein. Als etwas Auffallendes ist bemerkt worden, daß er sich in seinen, an die übrigen Legationen gerichteten, Notifikationsschreiben, so wie auf den Visitenkarten, nicht allein außerordentlichen, sondern auch *bevollmächtigten* Botschafter nennt, ein Epithet, welches wol bei dem Worte Ministre, aber nicht bei Ambassadeur gebraucht zu werden pflegt. — Aus *Ravenna* haben wir hier keine genaue Nachrichten. So viel zeigt sich immer deutlicher, daß die in den Legationen statt gefundenen Verhaftungen zu keiner Entdekung, hinsichtlich des am Cardinale Rivarola verübten Meuchelmordes, geführt haben. Man sagt, die Ruhe sey allenthalben dergestalt hergestellt, daß die Kommission, in der Ueberzeugung, die fernere Prozedur könne füglich den gewöhnlichen Lokalbehörden überlassen werden, nach Rom zurükkehren werde, ohne, wie es Anfangs geheißen, sich nach Bologna zu begeben. — Der h. Vater, sagt man, wird nächstens ein Consistorium halten, und darin eine abermalige Cardinalswahl vornehmen. Ob er, wie versichert wird, gegen die Gewohnheit mehr als zwei oder höchstens drei Cardinäle ernennen, und wie viele er in Petto behalten wird, muß die Folge lehren. Einige behaupten, es werde ein östreichischer Cardinal darunter seyn, und nennen als solchen den Erzbischof von Wien, oder den Grafen von Trautmannsdorf, Bruder des Obersthofmeisters Ihrer Maj. der Kaiserin.

Türkei.

Die Ephorie von Sparta hat an Hrn. *Eynard* folgendes Schreiben erlassen: „Wir kennen, durch den allgemeinen Ruf und durch die Berichte unserer Freunde, Ihre Menschenliebe und Ihre Tugenden, wodurch Sie in der civilisirten Welt so hoch stehen. Darum ehren auch alle patriotisch gesinnte Menschen diese Ihre gemeinnüzigen Eigenschaften, und legen einen großen Werth darein, Sie zu kennen. Schon lange haben wir Gelegenheit

gesucht, mit Ihnen in Korrespondenz zu treten, und Sie um Ihre Freundschaft für Sparta, unser armes Vaterland, zu bitten, und Ihre Menschenfreundlichkeit, so wie den Schuz der europäischen Kommittee's anzurufen. Wir wollen Ihnen keine nähere Beschreibung unserer Entbehrungen, besonders an Lebens- und Kriegsbedürfnissen vorlegen; Sie wissen aus der Geschichte und aus Ihren eigenen Kenntnissen, wie unser Land beschaffen ist, und woran es uns fehlt. Als der Feind mit aller seiner Land- und Seemacht zwei- ja dreimal unser, von jeher freies Land von Osten nach Westen zu durchziehen wagte, da stellten auch wir unsere geringe Macht in Schlachtordnung und schlugen den Feind zurük. Er mußte schimpflich, mit einem Verluste von mehr als tausend Mann, wie uns die Araber, unsere Gefangenen, versicherten, abziehen; wir haben ihm auch mehrere Jurouk-Beirak oder Marschfahnen und mehrere andere Kriegseffekten abgenommen. Gerade im Augenblik, als wir die dritte Schlacht schlugen, und wegen Mangel an Lebensmitteln beinahe in Verzweiflung waren, bekamen wir durch Ihre Kommissarien in Zante ein, mit 2000 Tonnen Roggen und 600 Tonnen Weizen beladenes Schif. Durch diese Zufuhr bekamen unsere Soldaten wieder Muth, denn zugleich hoften wir nun auch für die Zukunft auf Hülfe an Lebensmitteln, Munition und vielleicht sogar auf einige Kanonen, um unsere Küsten zu vertheidigen. Darum dankt nun auch das Vaterland Ihnen, großmüthiger Griechenfreund und ehrwürdiger Bürger, so wie den Mitgliedern der Kommittee's, aufrichtig. Nur betrübt es sich, daß es nicht im Stande ist, der civilisirten Welt und den Griechenfreunden, die uns helfen, solche Großthaten aufzuweisen, die mit den Heldenthaten unserer Ahnen zu vergleichen wären. Mein Herr, wir haben die sichere Nachricht, daß Ibrahim Pascha, sobald die ägyptische Flotte angekommen seyn wird, die er täglich erwartet, entschlossen ist, zu Wasser und zu Lande einen neuen Angrif auf Sparta zu machen; er will zuverläßig entweder seine Gebeine in Sparta zurüklassen, oder Alles, sogar unsere Gebirge zerstören, und in die Luft sprengen(!) Wir von unserer Seite haben, da wir seine grausamen Absichten kennen, den unwiderruflichen Entschluß gefaßt, den stolzen Tyrannen entweder in Sparta zu begraben, oder keine spartanische Seele beim Leben zu lassen. Wir flehen Sie also noch einmal an, uns durch die bekannten Mittel, und sobald als möglich, die benöthigten Gegenstände zu verschaffen. Künftig wird das Einzige, womit wir uns trösten können, Ihre Korrespondenz und Ihre weisen Rathschläge seyn, und dafür werden wir Ihnen unser ganzes Lebens hindurch danken. Unterzeichnet: Die Ephorie von Sparta, Johann Mauromichalis, Dionys Mourtzinos, Nikolaus Christachis, Athanasoulis Komoundourakis, Johann Konstantin Mauromichalis, Panagos Kostellos, Panogiotaky Douralis. — Geschrieben in St. Johann, Skardamoulas, die Kommission der Ephorie, Jakob Kornelius, der Archidiakonus Joachim. Den 28 Sept. Theocharis Michael, General-Sekretär."

Deutschland.

Beschluß der königl. bayerischen Zollverordnungen.

Die Verminderung des Weggeldes betreffend. Ludwig ꝛc. Zur weitern Erleichterung des Transits, des innern Verkehrs und der Ausfuhr haben Wir auf den Grund des §. 4 des Gesezes vom 11. September vorigen Jahres, über das Zollwesen, nach dem Antrage Unsrer Staatsministerien des Innern und der Finanzen beschlossen und Wir verordnen demnach, wie folgt: §. 1. Die durchgehenden Handelsgüter sollen auf folgenden Landstraßen, nämlich: a) von der Grenze bei Melleck und Freilassing auf dem linken Ufer der Salzach und des Inns bis Passau; b) von Lindau über Immenstadt bis an die Gränze bei Hindelang, und c) von Lindau bis an die Grenze bei Nonnenhorn, in der Hin- und Gegenfarth nur einem Weggelde zu 1 Heller pr. Cent. und Stunde unterliegen. §. 2. Im innern Verkehre sowohl, als in der Ausfuhr sollen auf den Land- und Wasserstraßen folgende Gegenstände, nämlich: Alaun; Apotheken-Blumen, Kräuter und Wurzeln; Bast-Waaren, gemeine; Baumwollen- und andere Säke; Blasbälge, große, für Hochöfen und Schmieden; Blei, rohes, in Stüken oder Blöken; Borsten oder Haare von gemeinen Hausthieren; Brod, gemeines; Cichorien: Eisen, altes; Eisen, rohes und geschmiedetes; Eisen-Gußwaaren; Eisen-Blech, schwarzes; Eisentacher, ungestampt und gestampt; Farbwurzeln; Feuerschwämme; Glas und Glaswaaren; Grieselwerk, alles gemeine, Harze, gemeine, und Pech; Hausgeräthe; Häute, Bälge und Felle von gemeinen Haus-Thieren; Holzwaaren, gemeine und sogenannte Berchtesgadner; Kannenbäkerwaaren; Kartendisteln; Kienruß; Korbmacher-Arbeiten; Kreide; Kümmel; Leder; Roth- und Weißgerber-Leder; Lohe, gestampfte; Löschgeräthe, als Feuerspritzen und Löscheimer; Papier, alles Druk- und Schreibpapier; Pottasche; Röthel und roher Rothstein: Schilfwaaren; Schliff und Schmergel; Schmelztiegel; Schusser; Schwerspath: Sailer-Arbeiten; Siebmacher-Arbeiten; Strohwaaren, gemeine; Trippel; Unschlitt, Talg- Fett- und Schmuzwaaren; Vitriol; Wasserbley oder Pottloth; Wässer, mineralische; Weberkämme; Wezsteine, einem Weggelde zu 1 Pfennig pr. Centner und Stunde unterliegen, wenn sie offen verführt werden, oder aus ihrer äußerlichen Verpakung noch erkennbar, oder mit Zeugnissen begleitet sind, welche ihre Eigenschaft bestätigen. §. 3. Folgende inländische Erzeugnisse, nemlich: Abfälle, als Scherben, Schnize, Späne; Bäume zum Verpflanzen; Beeren, Vogel- und Wachholderbeeren; Beine; Binsen; Butter; Eingeweide vom Vieh, als Därme, Mägen ꝛc.; Erde, gemeine, Farb-, Porzellän-, Talk- und Walker-Erde; Essige; Eier; Flachs; Flechsen; Hanf; Hopfen; Hopfensezlinge; Hörner; Käse; Klauen; Knochen und Knochenmehl; Leinwand; Marmor; roher, in Stüken; Obst, Rohr, Moos- und Schilfrohr; Saamen, als Hanf-, Lein-, Klee-, Mohn-, Reps- und Waldsaamen; Schachtelhalme; Schmalz; Tabakblätter; Düng- und Vieh-Salz; Weinreben-Sezlinge; Werg; Wolle und Wollefloken sind, als landwirthschaftliche Erzeugnisse, gleich den im Waggeldstarife vom Jahre 1819 unter Lit. C. aufgeführten Gegenständen im innern Verkehre vom Weggelde ganz frei, und in der Ausfuhr demselben nur nach der Anzahl der Mähnstüke oder nach den Fahrzeugen unterworfen. §. 4. Auf der Isar, Iller und dem Lech sollen die unbeladenen Flöße in der Ausfuhr bis zur Einmündung in die Donau nur der Hälfte des gesezlichen Weggeldes unterliegen. Eben sollen auf diesen Flüssen die auf den Flößen verladenen Güter und Waaren bis zur Einmündung in die Donau nur die Hälfte des gesezlichen Weggeldes zu bezahlen haben. §. 7. Gegenwärtige Verordnung soll mit dem 1 Jan. 1827 in Wirkung treten. Dieselbe ist unverzüglich durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Unser Staatsministerium der Finanzen hat für den richtigen Vollzug derselben zu sorgen. München, den 11 Dec. 1826. ꝛc.

Litterarische Anzeigen.

Diese Anzeige möge den mannichfachen Anfragen wegen Herausgabe dieses Handbuchs genügen und dessen Gönner und Liebhaber veranlassen, ihre Bestellungen baldigst bei den ihnen nächstgelegenen Buchhandlungen abzugeben.

Frankfurt a. M., 30 November 1826.

Joh. Friedrich Wenner,
Buchhändler und Buchdruker.

Die Taschenbücher

Vergißmeinnicht und Rosen von Clauren für 1827

sind so eben wieder in einer neuen Sendung bei uns angekommen. — Auf das Treflichste im Innern und Aeußern ausgestattet, eignen sich dieselben zu den lieblichsten Weihnachts- und Neujahrsgeschenken. — Auch von allen andern Taschenbüchern und Almanachen für 1827 sind noch Exemplare bei uns vorräthig.

J. Wolffische Buchhandlung
in Augsburg.

Zur neuen Ausgabe von

Goethe's sämmtlichen Werken

erscheint bei Friedrich Fleischer in Leipzig

eine Kupfersammlung in 40 Blättern

in 8 Lieferungen jede zu 5 Blättern. Preis jeder Lieferung zur Oktav-Ausgabe 12 gr. oder für das Ganze auf einmal bezahlt 3 Rthlr. 12 gr.; zur Taschen-Ausgabe 10 gr. Desgleichen 3 Rthlr.

Die erste Lieferung erfolgt zu Ostern 1827. In sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten kan darauf unterzeichnet und eine ausführliche Anzeige abverlangt werden. Der Betrag wird erst nach Empfang jeder Lieferung bezahlt, wenn man nicht vorzieht, bei der ersten Lieferung aufs Ganze zu bezahlen, und dadurch eines Vortheils theilhaftig zu werden. Wer bei dem Verleger selbst auf 5 unterzeichnet, erhält ein 6tes frei. Es wird alles aufgeboten werden, die Kupfer des Gegenstandes würdig zu liefern, wozu, wenn vorläufig nur Männer wie Retzsch, Näke, Schnorr, Hempel u. a. m. als Zeichner genannt werden, man wohl gerechte Erwartungen hegen wird.

So eben erschien in der unterzeichneten Verlagshandlung und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Fouqué, Fried. Baron de la Motte, Mandragora, eine Novelle. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Sandersche Buchhandlung in Berlin.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen, und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Horn, J. P. Dr., Bemerkungen und Erfahrungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshülfe, als wesentlicher Anhang zu seinem theoretisch-praktischen Lehrbuche der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1826. 18 gr.

Betrachtungen, welche über die wichtigsten Gegenstände der praktischen Geburtshülfe so viel Licht verbreiten, und durch welche das zwekmäßige Kunstverfahren so klar anschaulich dargestellt und überzeugend nachgewiesen wird, wie es in diesem Anhange geschieht, werden dem sachkundigen Publikum um so willkommener seyn, da sie der geschäzte Hr. Verfasser aus dem Tagebuche seiner geburtshülflichen Praxis, als reines Ergebniß der Natur und Kunst hier mittheilt. Die beigefügten Kupfertafeln gehören sowol in Ansehung ihrer instruktiven Tendenz als auch ihrer Genauigkeit und schönen Ausführung zu den gelungensten dieser Art.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Anleitung
zur chemischen
Analytik und Probierkunst
der
Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwasser und Salzsoolen,
oder
Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- und Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer Produkte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde der Chemie.

Aus dem Englischen des Fr. Joyce
frei übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen
von
Jos. Waldauf von Waldenstein.

Mit einer Tabelle und vier lithogr. Abbildungen.

gr. 8. 1827. Preis: 1 Rthlr. 12 gr. sächs.

Die großen Vortheile, welche die Chemie den Manufakturisten, dem Landwirthe, dem Bergmann, und überhaupt allen Zweigen der Industrie und des Handels bringt, haben in England eine allgemeine Vorliebe für das Studium dieser Wissenschaft erwekt, die jedoch häufig an der Schwierigkeit scheiterte, Mittel für den praktischen Selbstunterricht zu finden. Hr. Joyce, ein sehr erfahrner, praktischer Chemiker in London, hat daher für den mineralogischen Theil der Chemie dieses Hinderniß wegzuräumen gesucht, und diesen Zwek durch die Herausgabe seiner Practical chemical Mineralogy so vollkommen erreicht, daß sein Handbuch nicht nur in England mit allem Beifall aufgenommen wurde, sondern daß auch eine mit Zusäzen vermehrte Uebersezung davon, von Hrn. Coulier in Paris erschien.

Bei der hiermit angezeigten deutschen Bearbeitung dieses Werkes, hat der durch seine Schriften im Bergwerksfache rühmlich bekannte Hr. Uebersezer nicht nur Couliers Vermehrungen benüzt, und die Erfahrungen der vorzüglichsten Chemiker in der Probierkunst, Analytik der Mineralkörper und in der Metallurgie, nebst einigen neuen, bisher unbekannten Verfahrungsarten, in der Darstellung der reinen Metalle und Metalloide beigefügt, sondern auch durch die Klarheit des Vortrags und durch die Erläuterung jeder dunklen Stelle des Originals, dieses Buch für jeden Anfänger in der Chemie so brauchbar gemacht, daß sich dieser in allen chemischen Operationen, welche die Untersuchung der Metallkörper, ihrer Mischungen, Auflösungen, u. s. w. erfordern, ohne alle fremde Hülfe vollständig unterrichten kan.

Dieses sehr empfehlenswerthe Werk hilft daher in der deutschen Literatur für Berg- und Hüttenmänner, Metallarbeiter, Scheidekünstler, Oekonomen ꝛc., einem schon lange gefühlten Bedürfnisse um so mehr ab, als Hollunders Probierkunst, die sich nur auf den kleinern Theil der Chemie beschränkt, ohne in der Analytik Unterricht zu geben, großentheils nur theoretisch ist, und mehr die Geschichte der Probierkunst, als die Handgriffe und Verfahrungsarten des empirischen Probierers behandelt.

Laut allerhöchsten königlichen Ministerial-Rescripts vom 7 d. M. ist die Ziehung der Sophia Merkischen Realitäten-Ausspielung definitiv auf den 1 Februar künftigen Jahres festgesezt worden. Da das Unternehmen die Errichtung eines Armenhauses begründen soll, so ist solches besonders empfehlungswürdig, und macht den gerechtesten Anspruch auf ein schnelles und kräftiges Zusammenwirken aller Behörden und Privaten, um die Vollendung innerhalb des nun bestimmten kurzen Ziels herbeizuführen, wozu man für den Rest der Loose durch Subscriptions-Eröfnung die Gelegenheit darbieten will.

Nach zurükgekommenen Subscriptions-Listen wird man nicht

ermangeln, die besondern Bemühungen der Behörden und Privaten für das Gelingen einer dem Dienste der leidenden Menschheit gewidmeten Unternehmung öffentlich bekannt zu machen.

Nürnberg, den 24 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Kohlhagen.

Nachtrag. Vorstehende Verloosung zeichnet sich nicht nur durch den damit verbundenen guten Zwek, sondern auch durch folgende bedeutende Gewinnste aus:

1) das Gut Himpelshof vor Nürnberg taxirt 13,625 fl.
2) ein neu erbautes Haus vor Nürnberg — 5000 fl.
175 Geldgewinnste von 4000 bis 5 fl.
175 Silbergewinnste an Leuchtern, Bechern, Löffeln etc.

Loose à 40 kr. sind bei dem hiesigen Kommissions-Büreau zu haben.

Bekanntmachung.

Ein Anlehn von 400,000 fl. des 24Gulden Fußes wird zu 3 Prozent Zinsen gesucht, um damit Passiv-Kapitalien zu 4 und 5 Prozent stehend, abzahlen zu können.

Eine jährliche Forst-Revenüe von wenigstens 50,000 fl. kan bis zur evidentesten Sicherheit, die durch keinen Zufall sich mindern kan, zur völligen Zufriedenheit des Gläubigers gerichtlich verschrieben werden. 20,000 fl. sollen jährlich, vom 1sten Januar 1828 an, in einer Reihenfolge von 20 Jahren abgetragen werden.

Die Obligationen werden gedrukt und lauten au porteur. Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Briefe:

1) Das Anfrage- und Addreß-Büreau der königlichen Residenzstadt München.
2) Die HH. Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M.
3) Der Hr. Commissionair Joh. Friedr. Jeldrich in Hamburg.
4) Für Augsburg besorgt die Expedition der Allgemeinen Zeitung Briefe an ihre Addresse.

Westernach. Oberamts Oehringen. (Verkauf der dortigen Lammwirthschaft und des dazu gehörigen Hofguts.) Der Unterzeichnete ist von dem Besizer der hiernach beschriebenen Gebäude und Güter bevollmächtigt, solche aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat zu dieser Verhandlung Donnerstag den 21 Dezember d. J. festgesezt. Die Kaufsliebhaber haben sich an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Wohngebäude des Besizers einzufinden, und, falls sie vorher über die Bedingungen Auskunft wünschten, mit dem Unterzeichneten in Kommunikation zu treten.

Die Gebäude sind:

1) Eine dreistökige Behausung, in welcher sich im ersten Stok fünf heizbare, und fünf unheizbare Zimmer, so wie auch eine geräumige Küche und Speiskammer, im zweiten Stok aber drei heizbare Zimmer und drei Fruchtböden befinden. Auch sind in diesem Gebäude vier zu fünfzig Stük Rindvieh eingerichtete Stallungen, und unter diesen ein großer gewölbter Keller.
2) Hinter diesem Wirthschaftsgebäude ist noch ein zweistökiges Haus mit fünf Zimmern, einer Küche, zwei Fruchtböden, und einem gewölbten Keller.
3) Auf einem sehr großen Hofraume stehet eine mit drei Tennen versehene, 104 Schuh lange Scheuer, nebst mehreren Stallungen zu Pferden, Schaafen, Schweinen etc.

Die Gebäude, welche durchaus in gutem Stande sind, liegen in einer der angenehmsten Gegenden des Landes, am Fuße von Waldenburg, und an der frequenten Landstraße nach Oehringen, Heilbronn, Hall, Ellwangen, Künzelsau, Mergentheim. Von den Rechten und Gerechtigkeiten, welche auf dem Gute ruhen, wird hier nur das angeführt, daß dem jeweiligen Besizer desselben jährlich achtzehn Klafter eichenes und acht Klafter buchenes Holz, nebst vierhundert Wellen, aus den fürstlichen Waldungen ganz unentgeldlich abgereicht werden, und daß derselbe acht und fünfzig Schaafe auf der Weide laufen lassen darf.

Die Güter,

welche in einer sehr fruchtbaren Gegend liegen, und ebenfalls im besten Zustand sind, bestehen in

4 Mrg. 3 Vrt. 7 Rthn. Gras- und Baumgarten unmittelbar am Hause gelegen, 109 Mgn. 3 Vrt. 49 Rthn. Aekern und 55 Mgn. Wiesen.

Endlich wird noch bemerkt, daß die sämtliche Fahrniß an Wirthschafts-, Fuhr- und Bauerngeschirr, so wie auch das vorhandene Vieh, in den Kauf gegeben werden kan.

Den 15 November 1826.

Dr. Tafel,
Rechtskonsulent in Oehringen.

Ein Frauenzimmer von guter Herkunft, welches dem Erziehungsgeschäft vorzugsweise sich gewidmet, und sowol bei mehreren angesehenen Familien als auch in öffentlichen Instituten, Erziehungs- und auch andere Stellen, zum Theil in einem sehr hohen Hause versehen hat, während ihrer mannichfachen Stellenverhältnisse nicht nur ihr deutsches Vaterland nach mehreren Seiten hin, sondern auch die Schweiz und zum Theil Italien kennen zu lernen, Gelegenheit hatte, und von allen ihren bisherigen Konditionen die besten Zeugnisse vorzeigen kan, wünscht bald eine anderweite, wo möglich aber bleibende Anstellung zu erhalten. Sie verbindet mit einem nicht unangenehmen Aeussern, Sanftmuth, Bescheidenheit, Thätigkeit und die strengste Moralität, hat vorzügliche Kenntnisse in der Geschichte, Genealogie und Völkerkunde, in der deutschen Sprache, besonders in der ästhetischen Stylistik, gründliche Kenntniß der französischen, englischen und italienischen Sprache und der historischen und belletristischen Klassiker, außerdem die zum Erziehungsfach sonst noch gehörigen Kenntnisse, dabei aber auch Geschiklichkeit in schönen weiblichen Arbeiten.

Betreffende Briefe bittet man unter Addresse M. N. in O. an die Expedition der Allg. Zeit. frankirt gelangen zu lassen.

Dans l'institut de Mlle de la Gravière à Heidelberg on enseigne; savoir:

La morale, la religion, l'allemand, l'anglois et le français par principes, la géographie, l'histoire, la calligraphie, l'arithmétique, le dessin, la danse, la couture, les broderies, les fleurs artificielles, la peinture en cheveux, et d'autres ouvrages.

C'est aux frais de l'institut qu'est blanchi le linge des pensionnaires, qui sont tenues à se fournir leur couvert pour la table, douze serviettes, autant d'essuiémains, trois paires de draps, six taies d'oreiller, leur lit complet excepté la couche. Tous ces objets seront rendus aux élèves lorsqu'elles quitteront la pension; ils peuvent aussi être fournis par l'institut moyennant un arrangement particulier.

Si au nombre des leçons annoncées ci dessus il y en avait qu'on ne voulut pas prendre, cela diminuerait, à proportion, le prix de la pension, qui pour le tout est de trois cent cinquante florins par an. La musique se paye à part.

Pour toute autre information on voudra bien s'adresser à la maitresse de l'institut.

Rußland.

Nachstehendes sind die beiden, zu der in Nro. 347 der Allg. Zeit. mitgetheilten Konvention von Akjerman gehörigen Akte:

I. Besondere Akte in Bezug auf die Fürstenthümer Moldau und Wallachei. Im Namen des allmächtigen Gottes. Da die Hospodare der Moldau und Wallachei unter den einheimischen Bojaren gewählt worden, so soll deren Wahl zukünftig in einer jeden dieser Provinzen nach der Zustimmung und dem Willen der erhabenen Pforte durch die allgemeine Versammlung des Divan, nach dem alten Landesgebrauche erfolgen. Die Bojaren des Divans einer jeden Provinz sollen, als Korporation des Landes und mit allgemeiner Bewilligung der Einwohner, zu der Hospodarenwürde einen der ältesten und zur gehörigen Erfüllung derselben fähigsten Bojaren wählen, und der hohen Pforte mittelst Bittschreibens (Arz. Mahsar) den gewählten Kandidaten präsentiren, welcher, wenn er von der erhabenen Pforte angenommen worden, zum Hospodar ernannt werden, und seine Investitur erlangen wird. Wenn aus gewichtigen Gründen die Ernennung des erwählten Kandidaten dem Wunsche der erhabenen Pforte nicht gemäß wäre, so soll in diesem Falle, nachdem jene gewichtigen Gründe von den beiden Höfen bewährt worden, verstattet seyn, den genannten Bojaren anzuempfehlen, zur Wahl einer andern geeigneten Person zu schreiten. Die Dauer der Verwaltung der Hospodare bleibt fortdauernd, so wie früherhin, auf sieben volle Jahre, vom Tage ihrer Ernennung an gerechnet, festgesezt, und sie können nicht vor diesem Zeitpunkt abgesezt werden. Wenn sie während der Dauer ihrer Verwaltung ein Verbrechen begehen, so wird die erhabene Pforte den russischen Gesandten davon in Kenntniß sezen, und wenn, nach beiderseitig erfolgter Untersuchung, es feststeht, daß der Hospodar in der That sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, so soll in diesem Falle allein seine Absezung statt finden. Die Hospodare, die ihren Zeitraum von sieben Jahren beendet haben, ohne den beiden Höfen oder dem Lande irgend einen gesezlichen und gewichtigen Anlaß zur Klage gegeben zu haben, werden abermals auf sieben Jahre ernannt werden, wenn die Divans der Provinzen bei der erhabenen Pforte dahin antragen, und die allgemeine Zustimmung der Bewohner hinsichtlich derselben sich kund gibt. Geschieht es, daß einer der Hospodare, vor Ablauf der sieben Jahre, wegen Alters, Krankheit, oder irgend eines andern Grundes halber, abdankt, so wird die erhabene Pforte den russischen Hof davon in Kenntniß sezen, und die Abdankung kan, nach vorgängiger Bewilligung beider Höfe, statt finden. Ein jeder Hospodar, der nach Ablauf seines Zeitraums abgesezt wird oder abdankt, verliert seinen Titel, und kan in die Klasse der Bojaren zurüktreten, unter der Bedingung, friedlich und ruhig zu bleiben, jedoch kan derselbe nicht wieder Mitglied des Divans werden, noch ein öffentliches Amt bekleiden, noch auch wieder zum Hospodar erwählt werden. Die Söhne der abgesezten oder abgedankthabenden Hospodaren behalten die Eigenschaft der Bojaren, können offentliche Würden bekleiden, und zu Hospodaren erwählt werden. Im Falle der Absezung, Abdankung oder des Ablebens eines Hospodars, und bis ihm ein Nachfolger gegeben worden, wird die Verwaltung des erledigten Fürstenthum Kaimakams anvertraut, welche der Divan des besagten Fürstenthums ernennt. Da der Hatti-Cherif von 1802 die Abschaffung der seit dem Jahre 1198 (1783) eingeführten Auflagen, Zinsen und Requisitionen angeordnet hat, so werden die Hospodare nebst den Bojaren der betreffenden Divans die jährlichen Auflagen und Lasten der Moldau und Wallachei bestimmen, wobei sie die in Folge des Hatti-Cherif von 1802 aufgestellten Reglements zur Grundlage nehmen. Die Hospodare dürfen in keinem Falle von der strengen Erfüllung dieser Bestimmung abgehen. Sie werden die Vorstellungen des Gesandten Sr. kaiserlichen Majestät beachten, so wie auch diejenigen, welche die russischen Konsuln auf dessen Befehl an sie richten, sowol in Betref dieses Gegenstandes, als über die Aufrechthaltung der Privilegien des Landes, und insonders über die Beobachtung der in gegenwärtige Akte aufgenommenen Klauseln und Artikel. Die Hospodare werden im Einverständniß mit den betreffenden Divans in jeder Provinz die Zahl der Beschlis nach derjenigen, welche vor den Unruhen von 1821 bestand, festsezen. Wenn diese Zahl einmal festgesezt ist, so kan sie unter keinerlei Vorwande vermehrt werden, es sey denn, daß von beiden Seiten die dringende Nothwendigkeit erkannt worden, auch versteht es sich, daß die Beschlis fortwährend so gebildet und organisirt werden, wie solches vor den Unruhen von 1821 geschehen; daß auch ihre Aga's fortwährend in der, vor der gedachten Periode beobachteten Weise gewählt und ernannt werden, und daß endlich die Beschlis und ihre Agas jederzeit nur diejenigen Funktionen erfüllen, für welche sie ursprünglich eingesezt worden, ohne sich in die Angelegenheiten des Landes mischen, noch auch sich irgend eine andere Handlung erlauben zu dürfen. Die Usurpationen, welche auf dem Gebiete der Wallachei bei Ibraïl, Giurgewo und Coule und jenseits Olta geschehen sind, werden den Eigenthümern zurükgegeben, und es wird in den darauf bezüglichen, an diejenigen, die es angeht, gerichteten Firmans, eine Frist für die besagte Rükgabe festgesezt werden. Diejenigen von den moldauischen und wallachischen Bojaren, welche einzig in Folge der lezten Unruhen sich gezwungen gesehen haben, ihr Vaterland zu verlassen, können frei dahin zurükkehren, ohne von irgend jemand beunruhigt zu werden, und treten wieder in den vollständigen Genuß ihrer Rechte, Vorrechte, Güter und Eigenthums, wie vordem. Die erhabene Pforte wird, aus Rüksicht auf die Drangsale, welche auf den Fürstenthümern Moldau und Wallachei gelastet haben, ihnen eine zweijährige Befreiung von den Zinsen und Abgaben, die sie ihr zu zahlen verbunden sind, bewilligen; nach Ablauf der vorbesagten Befreiungsfrist, sollen die Zinsen und Abgaben nach den durch die Hatti-Cherifs von 1802 festgesezten Taxen entrichtet, und in keinem Falle vermehrt werden. Die erhabene Pforte wird ebenmäßig den Bewohnern der beiden Fürstenthümer Handelsfreiheit für sämtliche Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer Industrie bewilligen, und sie werden hierüber nach ihrem Gutdünken verfügen können, jedoch unbeschadet der Beschränkungen, die einerseits durch die jährlich der hohen Pforte, welcher diese Provinzen als Kornkammern dienen, zu leisten-

den Lieferungen, und andererseits durch die Versorgung des Landes erleichtert werden. Alle Bestimmungen der Hatti-Cherifs von 1802, die sich auf jene Lieferungen und deren regelmäßige Bezahlung nach den jedesmaligen Preisen, nach welchen sie zu berechnen sind, und deren Feststellung, im streitigen Falle, den betreffenden Divans zusteht, sollen wieder in Kraft treten, und in Zukunft mit gewissenhafter Genauigkeit beobachtet werden. Die Bojaren sollen gehalten seyn, die Befehle der Hospodare auszuführen, und gegen sie in den Gränzen vollkommener Unterwürfigkeit zu bleiben. Die Hospodare dürfen ihrerseits nicht grausam gegen die Bojaren verfahren, noch ihnen unverdiente Strafen auferlegen, und ohne daß sie ein bewährtes Vergehen begangen haben; die Bojaren sollen nur nach vorgängiger, den Gesezen und Gebräuchen des Landes gemäßer Veurtheilung bestraft werden. Da die in den leztern Jahren in der Moldau und Wallachei vorgefallenen Unruhen die Ordnung in den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung aufs schwerste betroffen haben, so sollen die Hospodare gehalten seyn, ohne den mindesten Aufschub, nebst den Divans sich mit den nöthigen Maaßregeln zur Verbesserung des Zustandes der ihrer Fürsorge anvertrauten Fürstenthümer zu beschäftigen, und diese Maaßregeln sollen der Gegenstand eines allgemeinen Reglements für jede Provinz werden, welches unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Alle anderen Rechte und Privilegien der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, und alle dieselben betreffenden Hatti-Cherifs sollen aufrecht erhalten und beobachtet werden, sofern sie nicht etwa durch gegenwärtige Akte modifizirt worden. Zu dem Ende haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Maj. des Kaisers und Padischahs aller Reussen, mit den höchsten Vollmachten versehen, in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomanischen Pforte, die obigen Punkte, in Hinsicht der Moldau und Wallachei, festgestellt und geordnet, in Folge des dritten Artikels der Konvention zur Erläuterung und Bestätigung des Vertrags von Bucharest, die in 8 Artikeln in den Konferenzen von Akjerman, zwischen uns und den ottomanischen Bevollmächtigten abgeschlossen worden. Demnach ist gegenwärtige besondere Akte abgefaßt, mit unserm Siegel und unserer Unterschrift versehen, und den Bevollmächtigten der hohen Pforte ausgehändigt worden. Geschehen zu Akjerman, den 25 Sept. 1826. (gez.) Graf M. Woronzow. Ribeaupierre. — Gegenwärtige besondere Akte ist von Sr. kaiserl. Majestät am 14 Oktober 1826 ratifizirt worden.

(Die Akte wegen Servien morgen.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 18 Dec. Am hiesigen Papiermarkte herrschte in den lezten Tagen viel Betroffenheit. Veranlassung dazu gab das starke und plözliche Weichen, welches zu Paris, an der Börse vom 13, die 3prozentige Rente erfuhr, deren lezten Kurs (65, 75) ein Kourier innerhalb 41 Stunden einem hiesigen Papierhändler überbrachte, und wodurch für den folgenden Tag, ungeachtet derselbe ein Sabbath war, ein bedeutender Verkauf von Effekten, besonders von östreichischen Metalliques, hervorgerufen wurde. In Folge dieses Anstoßes, dessen Schwingungen sich noch am gestrigen Vormittage wahrnehmen ließen, gingen diese Papiere um 1¼ Proz. herunter, Wiener Bankaktien aber wichen um 17 bis 18 fl. Inzwischen hat der Inhalt der lezten Pariser Blätter, welche die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England, die vielleicht Manche gefährdet glauben mochten, außer Zweifel zu sezen suchen, und auch das Gerücht von dem Falle eines großen Bankierhauses zu Neapel förmlich widerlegen, an unserm Plaze die Besonnenheit um so eher wieder hergestellt, als man in diesen beiden Ereignissen das Motiv der Vorgänge an der Pariser Börse vom 13 zu erblicken glaubte. Selbst solche Spekulanten, die sich im ersten Schreken bedeutender Partien von Staatseffekten entäußerten, haben davon gestern wieder eingekauft, so daß, ungeachtet des starken Weichens, welches die englischen Stocks erlitten, und der niedrigen Kurse, die wir von Amsterdam erhielten, — wo auf die Kunde von der Einschiffung englischer Hülfstruppen nach Portugal, die östreichischen Metalliques auf 84¼ heruntergingen, — sämtliche im hiesigen Verkehr umgehende Staatseffekten sich wieder bedeutend gehoben haben, nemlich: östreichische Metalliques auf 89⁵⁄₁₆; Wiener Bankaktien auf 1310; Partiale 117¼; Rothschildsche 100 Guldenloose 137½. Was zu der bessern Haltung, die unsere Börse, bei so manchen Anlässen zur Bestürzung, so bald wieder gewonnen hat, vieles beiträgt, ist die klarere Einsicht, zu welcher der verständige Theil mittelst der königlichen Botschaft an das brittische Parlament, und der von dem Minister ertheilten Erläuterungen, von der wahren Lage der Dinge erlangte. Sie kam um so mehr zu rechter Zeit zur Kenntniß des Publikums, da die Schlußworte der französischen Thronrede die kurz zuvor vernommen ward, unter den vorwaltenden Umständen eine Drohung zu enthalten schienen. Nunmehr aber hat so ziemlich allgemein die Meynung Plaz gegriffen, daß diejenige Partei, welche in Spanien den Krieg wünscht, und ihn selbst wider die ausdrükliche Absicht des Staatsoberhauptes entzündete, bis jezt ihren Einfluß nicht über die Pyrenäen-Gränze herüber auszudehnen vermochte. Es dürfte daher, so schmeichelt man sich, welches auch die Chancen des auf der Halbinsel ausgebrochenen Kampfes seyn mögen, das übrige Europa dabei in eben derselben Stellung beharren, die es zur Zeit der östreichischen Expedition gegen die Revolutionäre von Neapel und Piemont, und des französischen Heereszuges gegen die spanischen, beobachtete. Immerhin mögen die Silveiras und ihre Anhänger ganz andere Zweke verfolgen, als diejenigen, zu deren Vereitelung sich in jener Zeit Europa's Monarchen erhoben, so ist ihr Unternehmen deshalb nicht minder frevelhaft, weil es die Vernichtung der vom Throne emanirten Institutionen, und den Umsturz einer Regierung beabsichtigt, die, nach den Prinzipien des neuesten Staats- und Völkerrechts, alle Kriterien der Legitimität in sich vereinigt. — Auch scheint man, nach den jüngsten Kursberichten aus Wien, an der dortigen Börse, wo man von den Vorgängen in Portugal bereits unterrichtet war, keine sonderliche Wichtigkeit darauf zu legen. Die Staatspapiere hatten keine nachtheiligen Wandlungen erfahren, wenn schon einige Matadors von der Partei der Liebhaber beträchtliche Verkäufe bewirkten. Etwanige Reactionen, denen man freilich von dorther entgegen sehen kan, dürften demnach auch an unserm Plaze keine sonderliche Beachtung finden. — Was den Wechselhandel unsers Plazes betrift, so läßt sich, mit Ausnahme von Amsterdam, das fortwährend angenehm bleibt, nur Flaue hinsichtlich

aller übrigen fremden Devisen wahrnehmen. Ein groses Haus, das sonst viel London und Paris kaufte, hat seit einigen Tagen nicht nur alle Einkäufe darin eingestellt, sondern sogar Wechsel vor der Hand auf diese Pläze weggeben. Hieraus will man schliessen, dasselbe erwarte bedeutende Veränderungen in politischer Beziehung, und nehme daher darauf Bedacht, sich Kasse zu machen, um allen Ereignissen gewachsen zu seyn.» In Folge dieser Operationen ist London 2 M. S. zu 150¹/₄ zu haben, Paris k. S. 79¹/₄, 3 M. S. 78³/₈. Bei Verkäufen von Staatspapieren auf tägliche Lieferung, in Wahl des Käufers, ist das zeitherige Benefiz zu dessen Gunsten nunmehr gänzlich weggefallen. Der Diskonto steht 3Proz. — Nachschrift: So eben erhalten wir die Amsterdamer Kurse vom 15 Dec. Man scheint daselbst bereits Kunde von den Vorgängen an der Pariser Börse vom 13 gehabt zu haben, denn die Effekten erlitten einen abermaligen Fall; die östreichischen Metalliques wichen auf 83³/₄.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 21 December 1826.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		137	—
Partial à 4 Proc.		116¹/₄	116
Metalliques 5 Proc.		89	88³/₄
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1082	1080
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	91¹/₂	91¹/₄
detto — —	5 Proc.	101⁷/₈	101⁵/₈
Landanlehen — —	5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	101¹/₂	101³/₈
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Uebersezungsanzeige.

Von den so eben in Paris erschienenen

Memoires sur le Consulat 1799 à 1804
par un ancien Conseiller d'État

befindet sich eine Uebersezung unter der Presse bei

Stuttgart, den 12 Dec. 1826.

Gebrüdern Frankh.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg sind erschienen und in allen Buchhandlungen (Augsburg bei Wolff) zu haben:

Aufgaben über das geradlinigte Dreiek, geometrisch und analytisch gelöset. Nebst einem Anhange und zwei Kupfertafeln.

Vom Oberlehrer Fr. Strehlke.

Preis 16 ggr. (20 Sgr.)

Diese Sammlung unterscheidet sich von andern ähnlichen vorzüglich dadurch, daß von 2 Klassen von Aufgaben nicht willkührlich eine oder die andere, sondern alle 70, mit Ausnahme einer einzigen, vollständig gelöset sind. Dabei sind die eleganten geometrischen Construktionen wirklich rein geometrisch, also von der Rechnung völlig unabhängig, und die Art, wie der Verf. die analytischen Auflösungen zusammengestellt hat, zeigt, in welcher Verbindung die einzelnen Aufgaben mit einander stehen. Der Anhang enthält sehr einfache Beweise einiger den Kreis und die Kegelschnitte betreffenden Säze. Dr. Sch.

Vermischte Gedichte und Uebersezungen
von
P. von Bohlen.
Preis geh. 20 ggr. (25 Sgr.)

Ankündigung eines neuen Journals.

Vom 1sten Januar 1827 an erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung ein Journal unter dem Titel:

Berliner Konversations-Blatt
für
Poesie, Litteratur und Kritik.
Redigirt von Dr. Fr. Förster und W. Häring (Willibald Alexis.)

Die Tendenz dieses Blattes ist, durch eine gediegene und gewissenhafte Kritik, eben so sehr zur Bildung des Geschmaks, als durch freie poetische Arbeiten zu einer angenehmen Unterhaltung beizutragen. Ueber den Inhalt nur so viel: daß poetische Erzeugnisse jeder Form, namentlich Novellen und Erzählungen, mit freien Aufsäzen, ästhetisch-historisch-statistischen Inhalts wechselnd, den unterhaltenden Theil des Blattes bilden werden. Die Kritik wird in die aller kritischen, und der sonst ins Leben tretenden Erscheinungen der Kunst im weitesten Sinne, zerfallen.

Von diesem Journale erscheinen wöchentlich 5 Blätter, außer dem litterarisch-artistisch-musikalischen Anzeiger.

Der Preis des ganzen Jahrganges ist 9 Thaler, halbjährlich 5 Thaler. Der Prospekt wird in allen Buchhandlungen des Inn- und Auslandes gratis ausgegeben.

Schlesingersche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das zum Rüklasse des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayerischen Kämmerers und Majors à la Suite gehörige Gut Geratsdorf, bestehend in 29 Grundholden, wird auf Antrag seiner Erben und Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hiezu auf Samstag den 30 December h. J. Vormittags 10 — 12 Uhr in dißseitigem Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I. Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 29 Sept. h. J. mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Genehmigung der Interessenten über das gemacht werdende Kaufsanbot vorbehalten bleibt, und inzwischen der Gutsüberschlag entweder bei dem unterfertigten Gerichte, oder bei dem Rentenverwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt, k. Landgerichts Mühldorf, eingesehen werden möge.

Passau, den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Martin, Akt.

(Anwesens-Verkauf.) Das unterm 28 vorigen Monats erzielte Angebot auf das Gantanwesen des Tafernwirths Anton Bestler zu Ettenbeuern, im Betrage zu

sechstausend Gulden,

hat die kreditorschaftliche Genehmigung nicht erhalten.

Dasselbe wird sofort noch einmal, unter Vorbehalt der besagten Genehmigung, Freitag den 29 December laufenden Jahrs früh 9 Uhr in dem zur Gantmassa gehörigen Wirthshause zu Ettenbeuern dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Solches besteht:

I. Aus dem Taferngute, nemlich einem Wohnhause, abgesonderten Stadel und Stalle, besondern Bräuhause mit angehängter Holzhütte, 1/4 Tagwerk Gras- und Wurzgarten nebst ganzer Gemeindegerechtigkeit.

II. Aus zwei gebundenen Feldlehen, wovon das erste 6 3/8 Jauchert Aker und 3 1/4 Tagwerk Wiesen, das zweite 7 3/4 Jauchert Aker und 1 1/4 Tagwerk Wiesen in sich faßt.

III. Aus walzenden Grundstüken, nemlich aus 2 3/4 Jauchert Aekern, und 4 1/8 Tagwerk Mädern.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an dem bestimmten Tag an Ort und Stelle einzufinden und Kaufsangebote zu legen.

Auswärtige, dem Gerichte unbekannte Liebhaber haben sich übrigens mit den gehörigen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Burgau, den 9 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Der königl. Landrichter.
Kuttler.

Schneider, coll.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Georg Belker, Baders zu Langquald, wird dessen Anwesen samt realer Badgerechtigkeit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu am Donnerstag den 4 Januar 1827 früh 9 Uhr Termin dahier besteht, und Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Oktober l. J. bezogen.

Mallersdorf, 27 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei der am 21 Okt. l. J. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des verstorbenen Thomas Wittmann, Wirths von Münster, bestandenen Tagsfahrt kein Käufer meldete, so wird nach dem Antrage der Gläubiger wiederholt zum öffentlichen Verkaufe des obigen Anwesens samt der hierauf ruhenden Schenkgerechtigkeit auf

Samstag den 30 December l. J. früh 9 Uhr

Termin dahier angesezt, wozu hiermit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 30 Jul. l. J. bezogen.

Mallersdorf, 23 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

In Bezug auf die öffentliche Aufforderung vom 27 November 1824 wird der abwesende Ludwig Henning von hier, hiermit für verschollen erklärt.

Karlsruhe, den 4 Dec. 1826.

Großherzogl. badisches Stadtamt.
Baumgärtner.

(Schulden-Liquidation.) Der hiesige Handelsmann, Martin Hübschle, hat dahier erklärt, daß er seine Gläubiger nicht mehr zu befriedigen wisse, und zu deren Zufriedenstellung sein Vermögen an selbe abgetreten.

Es werden daher dessen sämtliche Kreditoren aufgefordert, und zwar die in dem disseitigen Amtsbezirke den 5ten, alle übrigen aber den 6ten Februar k. J., ihre Forderungen bei Vermeidung des Ausschlusses dahier richtig zu stellen, und die Beweisurkunden über ihre Forderungen, so wie über allenfalls angesprochen werdende Vorzugsrechte, in beglaubter Abschrift oder in originali beizubringen, so wie die Bevollmächtigten zur Abgabe ihrer Erklärung zu legitimiren, was mit den vorhandenen Liegenschaften und Fahrnisse zum Besten der Masse geschehen solle.

Pfullendorf, den 1 Dec. 1826.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Kow.

Bekanntmachung.

Die in Nürnberg bestehende
allgemeine Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen.

Nach dem Intelligenzblatt des Rezat-Kreises dd. 29 Nov. 1826 Nro. 48. will eine neue Privat-Wittwen- und Waisen-Kasse zu Ansbach errichtet werden.

Ein solches gemeinnüziges Institut existirt bereits auch zu Nürnberg unter der Benennung

Allgemeine Privat-Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1821/22 gebildet, von der königlichen Regierung des Rezatkreises, Kammer des Innern bestätigt, und genießt daher den königlichen Schuz.

Dieselbe erstrekt sich nicht nur für das ganze Königreich Bayern, sondern auch für alle fremden Staaten, und jeder Familien-Vater, von welchem Stande er auch sey, findet bei ihr Aufnahme, wodurch ihm die schöne Gelegenheit dargeboten ist, für seine Angehörigen auch nach seinem Absterben zu sorgen.

Diese Wittwen- und Waisenkasse ist auf Erfahrung und nach den Regeln eines seit vielen Jahren bestehenden ähnlichen Instituts begründet, erfreut sich aber auch in jeder Hinsicht des glüklichsten Zustandes.

Der Vermögensstok derselben ist bedeutend, und die Zahl ihrer Mitglieder wächst durch die Anerkennung deren zwekgemässen und vortheilhaften Einrichtung immer mehr heran, während sie bis jezt das seltene Glük genoß, weder eine Witwe noch einen Waisen versorgen zu dürfen.

Die Größe der bestimmten Zahlungsbeiträge der Mitglieder sind den ausgesezten Pensionen für ihre Hinterlassenden vollkommen angemessen, ja sie sind zur dauernden Berichtigung derselben absolut nothwendig, und jede Verminderung der Beiträge oder Vermehrung der Pensionen würde die Anstalt in ihrem Fortbestand höchst gefährden; dagegen ist aber auch jeder Familienvater der beruhigenden Gewißheit, seinen Hinterlassenen eine bleibende Unterstüzung verschaft zu haben. Uebrigens hat die Erfahrung hinlänglich gelehrt, daß Wittwen- und Waisenkassen, die eine größere Verbindlichkeit auf sich genommen haben, nicht fortdauernd bestehen können, und hiermit stimmen auch die, über diesen Gegenstand bewährtesten Schriftsteller überein.

Diese getreue Schilderung besagter wohlthätigen Anstalt zu Nürnberg wird die Beherzigung jeden Familien-Vaters gewinnen, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihr Wirken stets gesegnet seyn möge.

Nürnberg, den 7 Dec. 1826.

H. s. r.
(Sekretär Haubenstriker.)

Ein mit den Kenntnissen zur Führung eines Wechsel- oder Colonial-Waaren-Geschäfts, mit Kommission oder Spedition verbunden, erfahrner Mann, wünscht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu erhalten. Dessen Verbindungen mit ansehnlichen Häusern auf den ersten Handlungsplätzen, so wie dessen Erbieten, eine genügende Kaution zu leisten, oder nach Uebereinkunft ein Kapital in's Geschäft als Theilhaber zu legen, werden entsprechende Vortheile gewähren.

Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blatts.

Rußland.

II. Besondere Akte wegen Servien. Im Namen des Allmächtigen! Nachdem die erhabene Pforte, in der ausschließlichen Absicht, die Bestimmungen des 8ten Artikels des Bucharester Vertrages treu zu erfüllen, den servischen Deputirten zu Konstantinopel erlaubt hat, ihr die Anträge ihrer Nation, rüksichtlich der Gegenstände vorzulegen, welche am geeignetsten sind, um die Sicherheit und Wohlfahrt ihres Landes zu befestigen, hatten gedachte Deputirte in einer Vorstellung die Wünsche ihrer Nation, rüksichtlich einiger dieser Gegenstände, ausgesprochen, namentlich der Freiheit der Gottesverehrung, der Wahl ihrer Oberhäupter, der Unabhängigkeit der innern Verwaltung, der Wiedervereinigung der von Servien abgesonderten Distrikte, der Umwandelung der verschiedenartigen Steuern in eine einzige, der den Serviern zu überlassenden Regie der den Muselmännern gehörenden Grundstüke gegen die Verpflichtung, deren Einkünfte zugleich mit dem Tribut zu bezahlen, der Handelsfreiheit, der Befugniß für servische Handelsleute mit ihren eigenen Pässen in den ottomannischen Landen zu reisen, der Stiftung von Hospitälern, Schulen und Drukereien, endlich des Verbots für alle andern Muselmänner, als die, welche zu den Garnisonen gehören, sich in Servien niederzulassen. Während man damit beschäftigt war, obige Artikel zu prüfen, traten einige Hindernisse ein, wodurch deren Abschluß aufgeschoben wurde. Da aber die erhabene Pforte noch jezt in dem Vorsaze beharrt, der servischen Nation alle durch den 8ten Artikel des Bucharester Vertrages bedungenen Vorzüge zu gewähren, so wird sie, im Einverständniß mit den servischen Deputirten zu Konstantinopel, nicht blos die oben gedachten Forderungen dieser treuen und ergebenen Nation, sondern auch alle andere reguliren, welche ihr von der servischen Deputation vorgelegt werden, und mit der Eigenschaft als Unterthanen des ottomanischen Reichs nicht im Widerspruch seyn möchten. Die erhabene Pforte wird den kaiserl. russischen Hof von der Ausführung, welche der 8te Artikel des Bucharester Vertrags haben wird, unterrichten, und ihr den mit dem Hatti-Scherif versehenen Ferman mittheilen, wodurch die obigen Vorzüge gewährt worden seyn werden. Dieserhalb haben wir, die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers und Padischah aller Reußen, im Einverständniß mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomanischen Pforte, hinsichtlich der Servier obige Punkte festgestellt, welche eine Folge des 5ten Artikels der in den Konferenzen zu Akjerman zwischen uns und den ottomanischen Bevollmächtigten in 8 Artikeln abgeschlossenen, den Bucharester Vertrag erklärenden und bestätigenden, Convention sind. In Folge dessen ist gegenwärtige besondere Akte ausgefertigt, mit unsern Siegeln und Unterschriften versehen, und zu Handen der Bevollmächtigten der erhabenen Pforte ausgeliefert worden. Geschehen zu Akjermann, den 25 September 1826. (gez.) C. M. Woronzow. Ribeaupierre. — Gegenwärtige besondere Akte ist von Sr. kaiserl. Majestät den 14 Okt. 1826 ratifizirt worden.

Deutschland.

Ein Privatschreiben aus Mainz in preußischen Zeitungen sagt: „Die hiesige Central-Untersuchungs-Kommission hat ihre Arbeiten vollendet, und beschäftigt sich gegenwärtig nur noch mit ihrem Schlußberichte an den deutschen Bundestag in Frankfurt, welcher leztere, nach Ablauf seiner Ferien, wenn anders inzwischen in Deutschland keine neuen demagogischen Indizien sich zeigen, wohl die Auflösung der ersteren aussprechen dürfte, so daß diese Kommission, allem Anschein nach, künftiges Frühjahr auseinander gehen wird. In Beziehung auf die Persönlichkeit ihrer Mitglieder, von dem Standpunkte der Oertlichkeit aus betrachtet, wünscht man hier die Auflösung dieser Kommission nicht, weil sie sich meistens alle in socialer Hinsicht hier ziemlich verbanden, und ihre Anwesenheit zu der Belebung unserer Stadt und der öffentlichen Vergnügungen mehr oder weniger beitrug. Zur Ehre Deutschlands indessen möchte die Auflösung einer Kommission zur Untersuchung demagogischer Umtriebe kein unerfreuliches Zeichen der Zeit seyn. Leichtsinnige Jünglinge im Zaume zu halten, die mehr aus jugendlicher Unbesonnenheit und aus der schiefen Richtung, welche die Hochschulen in der ersten Restaurationszeit meistens angenommen hatten, als aus revolutionärer Tendenz, die dem Deutschen fremd ist, straffällige Aeußerungen thaten, und Verbindungen schloßen, die sich, nur in Hinsicht der Form, bis in die jüngsten Zeiten fortpflanzten, ohne im Geringsten ein ernstliches Resultat befürchten zu lassen, — dazu sind die einzelnen Regierungen stark, gesezkräftig und vorsichtig genug, und vor einem weitern Phantom erschrikt die Welt nicht mehr. Indessen ist nicht zu läugnen, daß die fragliche Kommission viel gethan hat; man kan sich einen Begrif davon machen, wenn man erwägt, daß zwei lithographische Ueberdrukspressen nebst den vielen Sekretären bis jezt beschäftigt waren, um die Expeditionen zu vervielfältigen. Auch ist man, nach der Aeußerung eines Mitgliedes, über den Ursprung, die Verzweigung und den Zwek des Bundes der Jungen bei der Untersuchung ins Klare gekommen; die Hauptaufgabe aber: den Männerbund, dessen Mitglieder, Verzweigungen u. s. w. zu erforschen, blieb unerreicht, und selbst die scharfsinnigste Konsequenzenmacherei führte zu keinem hellern Lichte."

*Mainz, 17 Dec. Durch die gelinde und günstige Witterung begünstigt, haben die Fruchtversendungen nach Holland bis jezt keine Unterbrechung erlitten. Ueberhaupt ist durch Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Niederrheine und der damit verbundenen größeren Schnelligkeit der Transporte weit mehr Regsamkeit als früher in den Handel und die Schiffahrt gekommen, welche leztere sonst, nach einer in Holland angenommenen Regel und einem daselbst eingeführten Mißbrauche, mit dem 15 Nov. fast gänzlich eingestellt wurde. So wohlthätig wirkt eine jede Konkurrenz in den Verhältnissen aller Industriezweige! — Wiewohl es gegenwärtig, wegen der vorgerükten Jahreszeit, nicht mehr rathsam ist, fernere Expeditionen nach den Niederlanden zu machen, und auch bis zum nächsten Frühjahr keine mehr statt haben dürften, so haben doch auf unserm lezten Markte die Fruchtpreise keine merkliche Verminderung erlitten, was wohl dem Umstande zugeschrieben werden möchte, daß unsere Preise, verglichen mit jenen der andern Märkte, noch im-

mer sehr im Rükstand stehen, wie aus nachstehendem Verzeichnisse erhellt:

Preis des Hektoliters Weizen in

London .	6 Nov.	22 Franken	89 Cent.
Stockholm .	18 Okt.	15 —	28 —
Danzig .	Oktober	13 —	31 —
Stettin .	31 Okt.	10 —	64 —
Kopenhagen	—	10 —	38 —
Antwerpen	—	15 —	70 —
Triest	—	11 —	51 —
Civita-Vecchia	—	11 —	80 —
Livorno	—	11 —	85 —
Mailand .	14 Nov.	16 —	24 —
Genua .	27 Okt.	14 —	49 —
Nizza .	15 Nov.	14 —	33 —
Santander	Oktober	18 —	24 —
Barcellona	—	25 —	69 —
Frankreich	15 Nov.	15 —	64 —
Mainz .	16 Dec.	10 —	68 —

Der Preis von Antwerpen differirt von dem unsrigen, wie man sieht, beinahe um die Hälfte. Dis mag als Beleg zu der oft geführten Behauptung dienen, wie sehr Holland unsern Handel erschwert. Und dennoch wagt man es in öffentlichen Blättern zu sagen, daß die Freiheit der Fahrt in die See keinen Nuzen für Deutschland haben könnte!! Wenn das Verbot dieser Fahrt nicht bestände, würde nichts uns abhalten können, unsere Früchte direkt an Engländer zu verkaufen, die uns dieselben Preise wie den Holländern, d. h. wenigstens die Hälfte mehr, als uns jezt die leztern bezahlen, bewilligen würden. Wenn es wahr ist, daß die Parteisucht die Menschen verblendet, so kan diese Behauptung in keiner Beziehung mit mehr Recht als in Betref der Rheinschiffahrt gemacht werden, deren Angelegenheiten von Niemandem in ihrem wahren Licht dargestellt werden können, ohne die Leidenschaftlichkeit der Gegner zu erweken.

* Lobenstein (Fürstenthum Reuß-Lobenstein und Ebersdorf), 13 Dec. (Eingesandt.) Ueber die in einem Amtsbezirk des hiesigen Fürstenthums von einem Theil der Landleute wegen Berichtigung der Brandassekuranz-Beiträge erregten Unruhen sind Angaben verbreitet, welche das Geschehene entstellen und übertreiben. Folgende Nachrichten, deren Richtigkeit das einheimische Publikum allgemein kennt, mögen auf die falschen Gerüchte antworten. Der Hergang des unglüklichen Auftritts in Harra ist aus den offiziellen Berichten (Fränkischer Merkur Nro. 279, Baireuther Zeitung Nro. 199. Allg. preuß. Staats-Zeitung Nro, 239) bekannt. Es ist ausgemittelt, daß acht Männer auf der Stelle ihren Tod fanden, und daß 24 Personen verwundet wurden. Diese 32 Personen haben 13 verschiedenen Ortschaften angehört. Von den Verwundeten, welche sämtlich auf persönliche Anordnung des regierenden Fürsten sogleich die sorgfältigste ärztliche Pflege, und mit den von den Verstorbenen hinterlassenen Familien fortwährend reichliche Geldunterstüzung erhalten haben, sind seitdem acht verstorben; die übrigen sind auf fürstliche Kosten gänzlich wieder hergestellt. Die Unpartheilichkeit in dem strafrechtlichen Verfahren gegen die Verbrecher wird dadurch verbürgt, daß auf Befehl des regierenden Fürsten die Untersuchung einem auswärtigen Kriminalrichter übertragen worden ist. Die Resultate der Untersuchung sollen, dem Vernehmen nach, seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Hier zu Lande, wie anderwärts, sind die für den Wohlstand des Landmanns ungünstigen Zeitverhältnisse längst fühlbar. Diese Lage wird für das hiesige Fürstenthum wie für andere kleinere Staaten noch dadurch ungemein erschwert, daß der Verkehr des Landes überallhin durch Zollanstalten gehemmt ist. Um so größer sind die Schwierigkeiten, welche bei jedem Vorschreiten zum Bessern zu überwinden sind, und um so verdienstlicher muß erscheinen, was die gegenwärtige Regierung gethan hat, um die Unterthanen zu erleichtern, öffentliche nüzliche Anstalten zu erhalten und zu verbessern, und geistige Bildung wirksam zu befördern. Es ist hier wie in den übrigen Reussischen Landen von Alters her Verfassung, daß die öffentlichen Abgaben, welche nur mit Bewilligung der Stände erhoben werden, in die Landessteuerkasse fließen. Während unsere Fürsten den Aufwand für den Hofstaat und die meisten Beamten-Besoldungen allein aus ihren Kameraleinkünften bestreiten, wird das ganze Einkommen der Steuerkassen unter ständischer Kontrolle und seit 1824 mit Publizität der Rechnungsführung, ausschließlich für die Bedürfnisse des Landes verwendet. Um in die Vertheilung der öffentlichen Lasten ein richtigeres Verhältniß zu bringen, wurde mit Zustimmung der Stände eine neue direkte Abgabe, die Klassensteuer, eingeführt, bei welcher das Vermögen und Einkommen aller Landeseinwohner verhältnißmäßig zur Mitleidenheit gezogen wird. Dafür ward die Kriegskontribution im ganzen Fürstenthum von dem regierenden Fürsten bis auf die Hälfte herabgesezt, den Landbewohnern aber wurden außerdem die sogenannten Militair-Postirungsgelder, die nach den Rechnungen beinahe so viel als die Hälfte der Contribution betrugen, gänzlich erlassen. Bei dieser Veränderung des Steuersystems wurden die Landbewohner vorzugsweise um den siebenten Theil der Abgaben, die sie vorher zu tragen hatten, erleichtert. Der regierende Fürst hatte auch ganz neuerlich im Monat August drei ganze Steuertermine (über 9 Proz. des ganzen direkten Steuereinkommens) erlassen. Uebrigens zeugt es für die Mäßigkeit der öffentlichen Abgaben im hiesigen Fürstenthum, daß von denselben nach der Volkszahl auf jeden Kopf im Durchschnitt nur 1 fl. rhein. kommen. Während der regierende Fürst auch sonst im Allgemeinen durch Abschaffung mancher Mißbräuche, namentlich aber durch die Einführung einer niedrigern Sporteltaxe, auf die Erleichterung der Unterthanen Bedacht genommen, während Höchstderselbe durch sehr zahlreiche und beträchtliche Erlasse an den landesherrlichen Gefällen und durch vielfach gewährte Unterstüzung für nothleidende Familien und Individuen ununterbrochene Beweise Seiner Wohlthätigkeit gegeben hat, sind besonders für das Schulwesen höchst nüzliche Anstalten ins Leben getreten, und es hätte sich der Sinn des Fürsten für die Beförderung geistiger Bildung nicht schöner aussprechen können, als durch die im vorigen Jahre ausgeführte verbesserte Einrichtung des gesamten Landschulenwesens, in Verbindung mit der zugleich bewirkten Errichtung einer allgemeinen Landes-, Kirchen- und Schulstiftungskasse, aus deren Fonds kirchliche Zweke allgemein befördert, die Schullehrerstellen auf dem Lande verbessert, und die Wittwen und Waisen unvermögender Geistlichen und Schullehrer unterstüzt werden sollen. Findet irgendwo Wildschaden statt, was nur in eini-

gen Orten der Fall seyn kan, so wird derselbe durch Sachverständige abgeschäzt, und alsdann vergütet; auch steht Jedem, der sich an seinem Rechte verlezt glaubt, der in allen deutschen Staaten bestehende Rechtsgang, ohne die geringste Hemmung offen.

Litterarische Anzeigen.

Neue Schriften für Chemiker, Aerzte und Gesundbrunnentrinker.

Dr. F. A. A. Struve,

über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen;

nebst praktischen Beobachtungen mehrerer Aerzte über die Wirksamkeit der in der Struve'schen Anstalt künstlich dargestellten Mineralwässer.

Zweites Heft mit einem Kupfer.

broch. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Das erste Heft erschien im Jahre 1824 und kostet 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.

Beide sind durch alle namhafte Buchhandlungen, zu München, Ulm, Eichstädt, Nördlingen, Augsburg bei Wolff, v. Jenisch und Stage zu bekommen.

Dresden und Leipzig, im August 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Ankündigung.

Als ein interessantes und höchst nüzliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt die J. G. Calve'sche Buchhandlung in Prag folgendes so eben im Druk beendigte Werk:

Gemälde der physischen Welt,

oder unterhaltende Darstellung

der

Himmels- und Erdkunde.

Nach den besten Quellen, und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen, bearbeitet

von

J. G. Sommer,

Professor am Conservatorium der Musik zu Prag.

6 Bände mit 37 Kupfern und Karten. gr. 8. Prag. 1819—1826.

Wie wichtig ein Werk, wie dieses Gemälde, der physischen Welt, nicht blos für den Land- und Staatswirth, den Künstler und Gewerbsmann, den Arzt, den Krieger, den Schiffer rc., sondern auch für jeden Gebildeten überhaupt, der aus der Kenntniß der Natur geistigen Genuß schöpfen will, seyn müsse, bedarf keines Beweises. Der Herr Verfasser trägt die vornehmsten Wahrheiten der Himmmels- und Erdkunde, nach dem neuesten Zustande der Wissenschaften, nicht nur äußerst vollständig, sondern auch so klar und populär vor, daß sie von jedem gebildeten Menschen, ohne streng wissenschaftliche Vorkenntnisse, verstanden werden können. Daß dieses keine leere und ungegründete Versicherung sey, beweisen nicht nur die zahlreichen Abnehmer des Werkes, Personen jedes Standes und Geschlechts, sondern auch zahlreiche, bereits in frühern Ankündigungen zur Gnüge angeführte Rezensionen der geachtetsten kritischen und Unterhaltungsblätter, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß seit Kants physischer Geographie kein ähnliches vollständiges und populäres Werk über diesen Gegenstand erschienen sey, als Hrn. Sommers Gemälde der physischen Welt.

Da das Werk jezt vollendet ist, der bisherige durch die großen Kosten der Auflage nöthig gewordene Preis der einzelnen Bände aber für unbemittelte Käufer, namentlich für solche, die sich das Ganze nun auf Einmal anzuschaffen wünschen, etwas abschrekend seyn möchte: so haben wir die Preise auf folgende Art beträchtlich herabgesezt:

I. Band: (unter dem besondern Titel: das Weltgebäude, 29½ Bogen stark, mit 11 Kupfertafeln) bisher 2 Thlr. 29 gr., jezt 1 Thlr.

II. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers, 33 Bogen mit 14 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr. 6 gr. jezt 2 Thlr.

III. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers, 34 Bogen mit 9 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr., jezt 2 Thlr.

Nur die drei lezten Bände können, da der Preis ohnehin unbeträchtlich ist, nicht weiter herabgesezt werden, und kosten also, wie bisher:

IV. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel, 26½ Bogen mit 4 Kupfertafeln und 2 Steindrüken.) 1 Thlr. 16 gr.

V. — (unter dem besondern Titel: Geschichte der Erd-Oberfläche, 28 Bogen mit 6 Kupfertafeln.) 1 Thlr. 16 gr., und

VI. — (unter dem besondern Titel: Gemälde der organischen Welt, 36 Bogen, mit 1 Kupfertafel.) 2 Thaler.

Wer alle sechs Bände auf einmal nimmt, erhält sie in englischem Pappeband, welcher für das Ganze 12 gr. beträgt, statt für 14 Thlr. 22 gr. für acht Thaler.

Prag im November 1826.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Gegen Leonhard Schwarz, Söldner von Willenbach, hat man auf die Eröfnung des Universal-Konkurses erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft erlangt hat, werden nachstehende Ediktstage anberaumt, und zugleich zum Versuch der gütlichen Klassifikation:

I. Zur Anmeldung und Liquidation auf den 29 kommenden Monats, und Falls diese nicht erzielt werden sollte,

II. zur Angabe der Einreden gegen die liquidirten Forderungen auf den 30 Jan. kommenden Jahres.

III. Zur Angabe der Schlußerinnerung, und zwar der Replik auf den 1 März, und der Duplik auf den 31 März kommenden Jahrs.

Hiezu werden diejenigen, welche an den Gantirer eine Forderung zu machen haben, unter dem Präjudize vorgeladen, daß diejenigen, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen und nicht liquidiren, von der Masse, und diejenigen, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

In Bezug auf den Aktiv- und Passivstand wird bemerkt, daß dieser, so weit er jezt bekannt, in 743 fl. 55 kr. bestehe, und daß sich bereits ein Käufer für das Anwesen gemeldet, und hiefür 700 fl. Kaufschilling in Zeit eines halben Jahres zu bezahlen sich erboten habe.

Die Gläubiger haben hinsichtlich der Genehmigung dieses Kauf-Anbotes ihre Erklärung am ersten Ediktstage abzugeben.

Wertingen, am 27 Nov. 1826.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

(Stekbrief.) Die Kutschers-Wittwe Walburga Sälzle von hier, welche sich des Verbrechens der Unterschlagung sehr verdächtig gemacht, hat sich schon gegen Ende des Monats August d. J. von hier entfernt, und ihr Aufenthalt konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

Sämtliche Gerichte und Polizeibehörden werden demnach ersucht, auf diese Person, deren Beschrieb beigefügt wird, Spähe zu verfügen, dieselbe im Betretungsfalle arretiren, und hieher liefern zu lassen.

Personalbeschrieb.

Die Walburga Sälzle ist 30 bis 36 Jahr alt, groß von Person, hat lichtbraune Haare, ein etwas mageres, blasses Gesicht, ist blatternarbig, hat graue Augen, eine spizige Nase, einen ziemlich großen Mund und gute Zähne.

Ihre Haltung ist immer etwas vorwärts gebogen.

Ihre dermalige Kleidung ist unbekannt.

Augsburg, am 19 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrage einiger Hypothekar-Gläubiger des Müllers Andrä Fickler zu Großaitingen, wird dessen Mühlanwesen, dessen Bestandtheile aus der Ausschreibung vom 23 Sept. l. J. (eingerükt in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung sub. Nro. 278., in der Augsburger ordinari Postzeitung sub Nro. 236. und in dem Intelligenzblatte für den Oberdonau-Kreis sub Nro. 669.) zu entnehmen sind, im Wege der Vollstrekung auf Dienstag den 2 Januar 1827 von 9 bis 12 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei einer wiederholten Versteigerung ausgesezt, wozu man Kaufslustige einladet.

Schwabmünchen, den 7 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Gerichtshalter Johann Michael Bauer zu Geisenhausen, welcher verschiedene Verwaltungen zu führen hatte, bereits mit Tod abgegangen ist, mit dem Anhange, daß alle jene, welche an dessen Verlassenschaftsmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, sich in Zeit sechzig Tagen bei dem königl. Landgerichte dahier bei Vermeidung des Ausschlusses aus der Verlassenschafts-Verhandlung zu melden haben.

Vilsbiburg, den 28 November 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Königl. Landrichter leg. abw.

Lang, Assessor.

(Amortisations-Erkenntniß.) Auf den Grund des wegen allenfallsiger Forderungen an die vormaligen Wirthsleute Philipp und Katharina Scheitzeneder zu Kraiburg dis Gerichts am 21 März 1825 ausgeschriebenen Ediktale's, werden nunmehr sämtlich bisher nicht vorgebrachten Ansprüche, so weit diese etwa ihre Befriedigung aus dem ehemaligen, später auf Wolfgang Hellmayr übergegangenen Real- und Mobiliarvermögen der gesagten Wirthsleute verlangten, hiemit als erloschen erklärt.

Beschlossen den 28 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht Mühldorf.

Bartsch, Landrichter.

Anzeige.

Die Zeitung der freien Stadt Frankfurt — sonst das Allgemeine Staatsristretto — erscheint auch im Jahr 1827 fortwährend täglich, fünfmal die Woche in Verbindung mit dem Unterhaltungsblatt Iris, zweimal begleitet von dem offiziellen Amtsblatt. Ueber Tendenz und Inhalt dieser verschiedenen Blätter sind besondere Bekanntmachungen erschienen, die in allen Buchhandlungen und bei den Wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen der respektiven Postämter zu haben sind. Der pränumerando zu entrichtende Abonnementspreis ist 4 fl. halbjährig. Für die Iris allein wird ein besonderes Abonnement mit 3 fl. halbjährig angenommen. Wir ersuchen um baldige Anbestellung, damit die Zusendung vom 1sten Jannar 1827 an erfolgen könne.

Frankfurt im December 1826.

Die Expedition der Zeitung der freien Stadt Frankfurt, der Iris und des Amtsblatts.

Ich mache hiermit allgemein bekannt, daß ich eine neue deutsche Buch- und Musikalien-Handlung Nro. 29. Henrietta street Coventgarden errichtet habe, und erbiete mich, Aufträge auf englische Werke mit der möglichsten Schnelle und Billigkeit zu besorgen.

London, den 15 Nov. 1826.

Andreas Stähele.

(Zeichen der Zeit.) In Bezug auf das Gespräch im 147sten Stüke der in Augsburg erscheinenden Welt-Chronik, zu dessen Kenntniß man erst jezt gelangt, — ist man befugt, diejenigen zu benennen, welche in die andere, — für obscur! — angesehene Niederlage ihr Erzeugniß liefern.

Man glaubt, es dürfte dis genügen und hinreichend seyn, um so mehr, als — wenn der — (sich so gerirende) Kommissionär dieses Gespräch auch nicht auf eigene Faust hätte druken lassen, sondern selbst dazu autorisirt gewesen wäre — lediglich eine Meynung damit gegeben ist, und man Niemandem etwas nehmen, sohin auch keine Meynung benehmen soll, wenn man ihm nicht etwas Besseres dafür geben kan.

Die tausend und tausend Erscheinungen, welche im Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft in allerlei Gestalten am Horizonte aufgehen, — das Treiben — die Umtriebe, — so wie alle von der Noth gebotenen und von der Verzweiflung eingegebenen Mittel, die man ergreifen sieht, um sich fortzubringen — und auf welche sonst niemand verfallen wäre, deren man sich geschämt haben würde, sind eben so viele Zeichen der Zeit, — statt aber denjenigen als Warnungstafeln zu dienen, die es angeht; statt sie für eben so viele Urkunden des tief erschütterten Nationalwohlstandes, für die lezten krampfhaften Zukungen aller Gewerbsklassen erkannt und laut bekundet zu sehen, — ziehen sie alle — so wahr als traurig es ist — unbegriffen, und ohne die mindeste Ahnung der Zukunft, spurlos an Deutschlands Augen vorüber.

Derjenige aber, der die Zeit und ihre Zeichen begreift, der die Krankheit und ihre Ursachen kennt, und keine Symptome kuriren würde, müßte, und wenn er auch am Erblinden, und zugleich beinahe stoktaub wäre, in diesen Phänomenen dennoch und unschwer das Bild des Handels — eine Jammerscene erbliken, und (weil man wenigstens ehemals, und ehe der Aufsaz in Beilage Nro. 346. zur Allg. Zeit. erschienen war, — glaubte, die National-Wohlfahrt sey vom Flor des Handels abhängig, werde durch diesen richtigsten Barometer bedingt) — damit zugleich ein zweites Gemälde, den Zustand der National-Wohlfahrt — eine Scene des Grauens — schauen, den Schwanengesang Deutschlands hören.

Nürnberg und Augsburg, den 15 Dec. 1826.

Folgen die Namen der Lebküchner:

Paul Thomas Boehm, Vorgeher, vormals Schwertfegers seel. Erben.

Joh. Dav. Forster.

Lud. Dan. Hörber, Erbe von L. D. Herrmann.

Die Niederlage ist in der Kommissions- und Spezereihandlung von Joseph Quante in Augsburg.

Drukfehler.

In der Beilage Nro. 351. S. 1404. Spalte 2 ist in der Bekanntmachung des K. B. Oberpostamts Augsburg zu lesen: Die Posthalterei- oder Post-Expeditions-Bedienstungen u. s. w. statt Bedingungen.

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlung am 12 December.

„In diesem Theile meines Berichts, fuhr Hr. Canning fort, glaube ich beiläufig einen Einwurf beantwortet zu haben, der in Betreff einer von Seite der Regierung Sr. Majestät stattgefundenen außerordentlichen Zögerung gemacht worden ist. Die Sache verhält sich so: Ich erhielt erst am 3 Dec. von dem portugiesischen Botschafter das unmittelbare Ansuchen um Hülfe von Seite seiner Regierung. Die darauf ertheilte Antwort lautete: daß, obschon uns über Frankreich und andere Theile des Festlandes Gerüchte von Vorfällen in Portugal kund geworden, doch genauere Belehrungen, jene bestimmte Einsicht der Thatsachen fehlten, die zu einer Mittheilung an das Parlament so nothwendig sind. Diese urkundliche Belehrung ist erst am verflossenen Freitag angekommen. Am Sonnabend faßte die Regierung ihren Entschluß. Am Sonntag erhielt diese Entscheidung die Sanktion Sr. Majestät. Am Montag wurde sie durch eine Botschaft dem Parlamente mitgetheilt, und zur Stunde, wo ich die Ehre habe, vor dieser Kammer zu sprechen, sind die Truppen bereits auf dem Marsche nach dem portugiesischen Gebiete, (großer Beifall). Ich glaube demnach, daß man der Regierung keinen tadelnswerthen Aufschub vorwerfen kan. Andererseits aber, als diese so klare und so verpflichtungsvolle Reklamation, die wegen ihrer möglichen Folgen so höchst wichtig ist, außer allen Zweifel gesezt zu uns gelangte, war es Pflicht der Regierung Sr. Majestät, nichts auf bloßes Hörensagen zu gewähren; während man die volle Kraft der Verpflichtung des Beistands zugestand, mußte man zugleich warten, bis der Augenblik zum Handeln gekommen war. Erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß wir in diesem Lande gegen viele Nachtheile in Beziehung auf die gegenwärtigen Vorfälle am äußersten Königreich Portugal zu kämpfen haben. Wir erhalten unsere Nachrichten über Madrid, wo die Ereignisse entstellt werden, um irgend einen politischen Zwek zu begünstigen, oder wir sind darin auf die französische Presse angewiesen, und jeder Gentleman, der ihre Früchte kennt, muß wissen, wie sie in der Absicht, die gesamte Wahrheit zu verbergen, die Thatsachen entstellt. Obgleich nun ihre Berichte einige Wahrheit zum Grunde haben können, so würde doch kein vernünftiger Mann wagen, den Angaben der französischen Journale geradezu Glauben beizumessen. Wir befanden uns daher in der Nothwendigkeit, urkundliche Berichte abzuwarten, um im Stande zu seyn, vor dem Parlamente mit Vertrauen erwekenden Dokumenten zu erscheinen. Als die Portugiesen in frühern Zeiten den Beistand dieses Landes reklamirten, befand sich die regelmäßige und konstitutionelle Macht der Monarchie in dem Herzen des Souverains niedergelegt; der Ausdruk seines Willens war eine hinreichende Bürgschaft; seitdem aber die Konstitution modifizirt worden ist, war es Pflicht des englischen Ministeriums, sich zu unterrichten, ob das Verlangen nach Hülfe von den gesezlichen und kompetenten Behörden käme. Ehe ich dulden konnte, daß ein einziger englischer Soldat den Fuß auf das portugiesische Gebiet sezte, mußte ich mich überzeugen, daß das von der vollziehenden Macht gestellte Begehren von den konstitutionellen Behörden sanktionirt worden sey. Erst diesen Morgen habe ich die Mittheilung der Sanktion der portugiesischen Kammern erhalten. Hätten die Minister früher Maaßregeln getroffen, so würden sie voreilig gehandelt haben; sie haben alle Geneigtheit, Portugal beizustehen, an den Tag gelegt, aber sie haben die gebührende Vorsicht dabei beobachtet, um dieses Land nicht dadurch zu kompromittiren, daß sie es in unnüze Maaßregeln verwikelt oder seine Truppen einem schlechten Empfang in Lissabon ausgesezt hätten.“ Hr. Canning las hierauf einen Auszug der Depeschen des Sir W. A'Court vom 29 Nov.: „Den Tag nach der Ankunft der Nachrichten von dem Einrüken der Rebellen in Portugal verlangte das Ministerium von den Kammern die Bewilligung einer Ausdehnung von Vollmachten für die vollziehende Gewalt, und die Erlaubniß, fremde Hülfe nachzusuchen. Die Kammern bewilligten diese Forderungen durch Akklamation. Alles legte bei dieser Gelegenheit die heißeste Hingebung an den Tag. Die Pairskammer erhob sich in Masse, und erklärte sich bereit, persönlich auszuziehen, um den Einfall zurükzuschlagen. Der Herzog von Cadoval, Präsident der Kammer, machte zuerst diese Erklärung, und der Minister, der mir die Vorgänge bei dieser Gelegenheit erzählt hat, sagte mir, dis sey eine Handlung, der schönen Tage Portugals würdig, gewesen.“ „Nachdem nun die konstitutionelle Sanktion auf die Forderung von Hülfstruppen erfolgt ist, so muß untersucht werden, ob der casus foederis statt findet. Es ist weltkundig, daß bewafnete portugiesische Banden, mit Allem, was zum Kriege gehört, ausgerüstet, die Gränze überschritten haben. Die Forderung um Beistand wurde durch den auf Villa-Viciosa gerichteten Angrif veranlaßt. Der auf die Provinz Tras os Montes gerichtete Angrif wurde erst diesen Morgen amtlich bekannt. Diese leztere Thatsache unterstüzt die von den Ministern vorgeschlagenen Maaßregeln ganz besonders; hätten blos einige bewafnete Banden die Gränze an einem einzigen Punkte überschritten, so hätte man mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen können, daß dis ohne den Willen von Spanien geschehe; wenn man aber sieht, daß ein allgemeiner und verabredeter Angrif auf Portugal in der ganzen Linie seiner Gränze erfolgt, so kan man nicht mehr daran zweifeln, daß dieser Angrif eine Handlung Spaniens sey. Wenn man sagt, Spanien habe nicht feindlich gegen Portugal gehandelt, weil keine Spanier unter den eingefallenen Truppen gewesen seyen, so behauptet man damit eine bloße Spizfindigkeit. Wahr ist, daß Spanien sich nicht auf seine eigene oder andere Soldaten gestüzt hat, aber es hat die Soldaten von Portugal selbst zu seinen Absichten verwendet. Wir wünschen nicht, uns in die innern Angelegenheiten Portugals zu mischen, noch zwischen beiden Parteien einzuschreiten; es hieße aber bei dieser Gelegenheit einer sehr schlaffen Moral das Siegel aufdrüken, wenn man die Verpflichtung, unseren Verbündeten Beistand zu leisten, unter dem Vorwande umgehen wollte, daß nur Portugiesen den Angrif gemacht haben; man würde damit zugeben, daß diese Flüchtlinge auf ihr Vaterland verzichten, um die Absichten einer andern Macht zu unterstüzen, und daß sie alsdann wieder ihre Rechte als Bürger in Anspruch nehmen können, wenn dis ihren Ent-

würfen zusagt. „Hr. Canning bemerkte hier, daß er glaube, der Kammer hinreichende Belege zur Beurtheilung der Frage gegeben zu haben, bemerkt aber, daß er noch etwas beizufügen habe, wozu er die volle Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch nehme. „Wenn ich, fährt derselbe fort, die Hülfe des Hauses und des Landes zu Gunsten Portugals in Anspruch nehme, so verstehe ich darunter nicht, daß mein Aufruf einen Krieg mit Spanien in sich fasse. Obschon ich das Betragen Spaniens für unnachbarlich, und allen göttlichen und menschlichen Gesezen widersprechend halte, so will ich damit doch noch nicht behaupten, daß keine Ausgleichung, kein locus poenitentiae, keine Möglichkeit der Vergütung, keine Hofnung eines Rükschritts von Seite dieser Nation mehr vorhanden sey. Ich sage nur, daß es unsere Pflicht ist, zu Portugals Hülfe herbeizueilen, wer auch immer der angreifende Theil seyn mag. Ich komme nun zu der Frage, wer denn der Angreifende ist? Der gegenwärtige Zustand Portugals ist in der Geschichte der Nationen so ungewöhnlich, mit so außerordentlichen Ereignissen ausgestattet, daß hier der Ort seyn dürfte, dem Hause, so kurz als möglich, einige Haupt-Thatsachen und ihre Wirkungen auf den gegenwärtigen Zustand von Europa vorzulegen. Es ist allgemein bekannt, daß der König von Portugal ein eifriges Bestreben zeigte, Brasilien aus dem Zustande einer Kolonie in den einer unabhängigen Macht zu versezen, und daß nach der Zurükkunft des Königs nach Portugal diese Angelegenheit vollbracht, und beide Kronen von einander getrennt wurden. Der König von Portugal entschloß sich demnach, die Souverainetät von Brasilien auf seinen ältesten Sohn überzutragen. Dis war kaum geschehen, und die Dinte, mit der die Urkunde geschrieben war, kaum getroknet, als der frühzeitige Tod des Königs von Portugal beide Kronen wieder auf Einem Haupte vereinigte. Der Rath dieses Landes und einer andern mit Brasilien verbundenen Nation ward bei dieser Gelegenheit angeboten, aber erst, nachdem der König von Portugal sich fest entschlossen hatte, die Krone Portugals zu Gunsten seiner ältesten Tochter abzutreten. Diese Abdankung erfolgte mit dem Anerbieten einer freien konstitutionellen Charte. Man hat behauptet, dis sey auf den Rath von Großbritannien geschehen, aber England hat keinen solchen Rath gegeben; das englische Ministerium war nicht befugt, in die innern Angelegenheiten dieses oder eines andern Landes einzuschreiten. (Beifall.) Sir Stuart war gerade in Brasilien, und wurde von dem Könige von Portugal ersucht, die Charte bei seiner Rükkehr mitzunehmen. Sir Stuart brachte sie nach Portugal, und es haftet in dieser Beziehung nicht der geringste Tadel auf diesem Gentleman. Er erhielt aber den Befehl, nach England zurükzukehren, um jeden Verdacht zu vermeiden, daß die Charte aus brittischem Rath entstanden, und durch brittische Agenten unterstüzt worden sey. Ich fühle mich nicht berufen, meine Ansicht über die Charte auszusprechen, obschon ich meine bestimmte Ansicht davon habe; sondern Alles, was ich als englischer Minister darüber sagen kan, besteht in dem Wunsche: Möge der Himmel den Versuch zur Ausdehnung konstitutioneller Freiheit segnen, und möge die Nation, der sie gegeben worden ist, sich eben so fähig zeigen, sie anzunehmen und zu lieben, als die in derselben ausgedrükten Pflichten gegen andere Nationen von Europa auszuüben! (Beifall von allen Seiten des Hauses.) Wir können unmöglich unsre alten Verbündeten verlassen; aber andererseits könnten wir die Portugiesen auch unmöglich unterstüzen, wenn ein Schisma unter den konstituirten Behörden statt fände.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

*Genf, 7 Dec. Die Nachrichten, welche wir fortwährend aus Griechenland bekommen, zeigen die öffentlichen Angelegenheiten daselbst wieder in einem günstigern Lichte. Ibrahim Pascha hatte einen neuen Zug mit seinen vereinigten Streitkräften gegen Maina versucht, und ihn wieder mit dem Blute seiner Soldaten bezahlt. Zurükgetrieben und verfolgt, hat er 700 Leichname auf dem Schlachtfelde gelassen; denn die braven Spartiaten sind auf das Aeußerste gebracht, und waren genöthigt, die Ranken ihrer Weinstöke zu essen. Diese Hungersnoth ist es, welche dort entscheidende Unternehmungen hindert. Um die Unternehmungen von Karaiskaki zu unterstüzen, ist Coletti nach einem von ihm selbst hier eingegangenen Briefe schon am 25 Sept. mit drei Kriegsschiffen aus Napoli nach Scopelos abgegangen, dort wird er Karatasso mit 3000 Mann treffen, mit ihm bei Talante an das Land gehen, und von da nach Theben vorgehn. Während dem werden seine Schiffe in Verbindung mit andern zwischen dem Golf von Volo und dem Kanal von Euböa kreuzen, und da das feindliche Lager seine Vorräthe zur See bezieht, wird es leicht seyn, sie aufzufangen, und den Hunger in die türkischen Schaaren zu bringen. Am 28 war er in Syra, wo er ein Magazin anzulegen begonnen hatte. Hr. Reybaud, der ihn begleitete, wird die Aufsicht darüber haben. „Bald (schreibt „er) werde ich 4000 Mann beisammen haben, welche auf den ih„nen angewiesenen Punkten handeln werden. Wenn wir die „Mittel haben, sie zu nehmen, dürfen wir hoffen, Attika und „ganz Rumelien, vielleicht für immer zu retten." — Die Nachrichten aus Zante und Corfu melden, daß für diese Expedition Lebensmittel abgegangen sind. Die zahlreichen Ladungen von Mundvorrath, welche von Seite der Comité's nach Napoli abgegangen sind, werden der Regierung auch die Mittel gegeben haben, die Truppen vom Olympus zu unterstüzen. — Der Obrist Reybaud schreibt unterm 30 Sept. „Coletti ist abgegangen, um sich mit Karatasso zu verbinden, welcher die Gegend von Talante disseits der Pyrenäen besezt hält. Diese beiden Anführer haben den Plan, auf der Verbindungslinie des Feindes zwischen Thessalien und Negropont zu operiren, um die Unterstüzungen abzuschneiden, die er aus Larissa und Zeituni bezieht. Diese Bewegung wird besonders für den Obrist Fabvier von Nuzen seyn, welcher mit Karaiskaki verbunden, den Feind vor Eleusis in Schach hält. Dieser Zug wird eine wichtige Wirkung hervorbringen, wenn er gut geführt wird. Mehrere Häuptlinge der Rumelioten bringen uns anzukommen; die allgemeine Hungersnoth mehr als die Waffen der Feinde hat sie zu einer scheinbaren Unterwerfung genöthigt. Sie erwarten nichts als Lebensmittel, um sich alsbald wieder zu erholen. Der Hr. Graf Harcourt wird Sie von der Lage der Dinge und von der Erschöpfung in Kenntniß sezen, in welcher Griechenland sich befindet. Der Feind erhält nur schwache Mittel; die Streitkräfte von Ibrahim bekommen keinen Zuwachs, und vermindern sich nach und nach. Der lezte Kampf zur See ist sehr ruhmvoll für die griechischen Seeleute gewesen. Könnte Lord Cochrane nahen,

so würde der Erfolg der griechischen Flotte gar nicht zweifelhaft seyn. Obgleich die Türken in der Stadt Athen sich festgesezt haben, hat doch die Burg nichts von ihnen zu befürchten. Sie hat Lebensmittel für mehrere Jahre, und ist dem Wassermangel nicht mehr ausgesezt; aber es ist sehr zu wünschen, daß Attika noch vor der Olivenerndte geräumt werde. In welchem Zustande sich das türkische Lager um diese Zeit befunden, zeigt ein eigenhändiger Brief von Reschid-Pascha, den die Griechen aufgefangen, und von dem eine beglaubigte Abschrift vor uns liegt. Er lautet: „Aly Aga! Die Sache von Athen hängt allein von den Mineurs ab. Die Armee ist bis zum Fuß der Citadelle vorgerükt. Die Kanonen helfen darum nichts weiter. Der Felsen muß durchbrochen werden, acht bis zehn Ellen tief. Nachher wird man die Minen springen lassen, und die Geschichte wird zu Ende seyn. Die Mineurs, die ihr mir aus Konstantinopel geschikt habt, haben nie eine Mine gesehen. Ich habe darum eigens einen Kourier zu Fuß nach Scopio abgefertigt, daß man mir aus diesem Lande erfahrne Mineurs schike. Es ist nöthig, daß Omer Pascha sobald wie möglich hieher kommt, damit man zur rechten Zeit den Isthmus von Korinth angreifen kan. Ich werde zu Athen einen Stellvertreter lassen; aber da es nicht klug wäre, die Belagerung ohne die Gegenwart eines Vizir zu lassen, so ist nöthig, daß ich hier die Ankunft des Omer Pascha erwarte. Lepanto, die Schlösser, Missolunghi sind zu Grunde gerichtet, die Kanonen in die Erde gesunken. Wenn der Feind auf diese Festungen einen Angrif macht, könnten sie sich nicht halten. So gebe man also Befehl an die Agas und die Unterbefehlshaber, daß diese sie herstellen. Lebensmittel! und noch einmal Lebensmittel! Es ist durchaus nothwendig, daß Omer Pascha sobald wie möglich hieher komme, damit ich die gute Gelegenheit benuze, den Isthmus zu besezen, während die kriegerischen Rumelioten im Peloponnes sind, wegen ihres bürgerlichen Krieges. Wenn die Truppen von Rumelien herauskommen, und sich mit den regulirten verbinden, würden wir nicht nur unsere Arbeiter verlieren, sondern auch unsere ganze Armee. Nachher aber kein Rava mehr für uns! Dagegen, wenn wir einmal Herr von Rumelien sind, wird der Peloponnes immer eine leichte Eroberung seyn, und ist einmal das Festland erobert, so verspreche ich in zwei Monaten den Peloponnes zu unterwerfen, mit Hülfe Gottes und des Segens unsers Sultans. Also diese ganze Sache hängt von eurer Thätigkeit ab. Sonst ist alles verloren. (Dem Original gleichlautend.) Der Generalsekretär L. Glavaky. Den 10 (22) Sept. 1826. Napoli di Romania." — Welchen Erfolg die Unternehmung von Coletti und Karatasso gehabt, ist noch nicht bekannt, wohl aber, daß wenige Tage, nachdem Reschid-Pascha diesen Brief geschrieben, die Griechen einen siegreichen Ausfall aus der Festung gemacht, und die sämtlichen Werke des Feindes zerstört haben.

* München, 20 Dec. Die fortgehenden Beiträge der Griechenvereine sezen Hrn. Eynard in den Stand, seine Sendungen von Lebensmitteln nach Griechenland regelmäßig fortzusezen, und dadurch der dringendsten Noth ein Ende zu machen. Er rechnet besonders auf den Ertrag der wöchentlichen Gaben, um außer den zahlreichen frühern Ladungen in den Monaten Februar, März, April noch 2,100,000 Pfund Lebensmittel dahin zu senden. Um die Vertheilungen der Sendungen, welche pünktlich an die Regierung gerichtet werden, zu regularisiren, sieht man in Napoli der Einsezung einer Kommission entgegen, an deren Spize Hr. Obristlieutenant v. Heydegger stehen wird, und die in Uebereinstimmung mit der Regierung die Lebensmittel zwekmäßig vertheilen soll. Da es sich für Griechenland vor Allem davon handelt, Ordnung und Regelmäßigkeit in die Anwendung der Mittel zu bringen, welche die Wohlthätigkeit und Theilnahme von Europa dahin schikt, so hat jener ausgezeichnete Mann Gelegenheit, einen unermeßlichen Dienst zu erweisen. Zugleich haben diejenigen in Bayern, welche zur Unterstüzung der Griechen beigetragen, dadurch die Beruhigung, daß ihre Hülfe sichern Händen anvertraut wird. Hr. Eynard schreibt unterm 5 Dec. an den Hauptverein in München, er habe auf Rechnung des bayerischen Hülfsvereins gegen eine Million Pfund an Lebensmitteln nach Griechenland abgesendet, und hoffe bald die glükliche Ankunft dieser Sendung in Napoli melden zu können, wobei er die nähern Angaben über das Einzelne mittheilen werde.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 23 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$136\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$115\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{8}$
Metalliques 5 Proc.	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	—	1067
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$
detto — — 5 Proc.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Landanlehen — — 5 Proc.	103	$102\frac{5}{8}$
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$101\frac{3}{4}$	101
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Die Verlassenschaftsgegenstände des verlebten Bankiers Westheimer werden am Mittwoch den 27 künftigen Monats December und an den nachfolgenden Tagen jedesmal von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr in der Westheimerschen Behausung an der Pranners-Gasse Nro. 1336. im ersten Stokwerke vorwärts, gegen baare Zahlung versteigert.

Die Verkaufs-Objekte sind:

Pretiosen.

2 Schnüre mit sehr schönen orientalischen Perlen, und einer Schließe mit einem Solitair besezt, nebst 2 Ohrenringen.

2 Stük orientalische Perlen von bedeutender Größe nebst einer Traubenperle.

2 Stük Brillanten zu $6\frac{1}{4}$ Karat.

Ohren- und Finger-Ringe mit Solitaire, Brillanten, Rosetten, Saphir, Rubin pal., aqua marin etc.

Goldene Tabatieren und Taschenuhren, — einige mit Spielwerken versehen.

Goldene Schuh- und Beinkleidschnallen, mehrere Augengläser in Gold gefaßt.

Uhrhaken und Ketten von Gold.

Goldene Zahnstochergefäße, Petschierstöcke, ein Federmesser mit Gold garnirt, u. s. a.

Silbergeräth.

Verschiedene Reise-Chatoullen mit Nécessaire von Silber, und zum Theil vergoldet.

Tafelleuchter, dann Liqueur- und andere Becher von Silber und vergoldet.

Ragout-, Vorleg-, Eß-, Kaffee- und andere Löffel von Silber und theils vergoldet.

Kaffee-, Milch- und Theekannen, Zukerdosen, Essig- und Oelaufsaz, Körbe, Präsentirteller, Rauch- und Salzgefäße, Schäufelchen s. a.

Gemälde.

Eine Sammlung von 144 Piecen, theils von unbekannten Meistern, theils von den Künstlern:

Hauber — Dillis — Dorner — Michaut — Edlinger — Conjola — van Uden — Gräsbeck — van Goyen — Palamedes — Velch — Breughel — Frank — Teniers — Trautmann — Bringhmann — Ermels — Ferdinand Kobel — Heinrich Roos — Hormans — Schweppermann — von Kuhner — van Valers — Georg Peters — Canaletto — Lukas Kranach — Stökl — Zemann — Michel — Jean Bellini — Vertousen rc., dann andere Gemälde aus verschiedenen Schulen.

Optische Gläser und Bücher.

Eine große Partie von Zug-Perspektiven von 12 und 16 Zoll Brennweite.

Tubus von 20 und 30 Zoll Brennweite.

Dann Mikroscopen, u. s. a.

Ferner: eine kleine Sammlung verschiedener Bücher.

Kunstsache.

Eine große Kanne von Elfenbein mit erhabenen Figuren; dann fernere Figuren von Elfenbein.

Weinlager.

In Fässern. — Diese haben die Käufer zurükzugeben, oder auf dem Versteigerungswege an sich zu brigen.

Die Sorten Weine bestehen in

Deitersheimer von den Jahren 1807, 1811 und 1815.

Kottenhofer vom Jahre 1818 und 1819.

Rüdesheimer vom Jahre 1811.

Forster vom Jahre 1811.

Ungsteiner vom Jahre 1807 und 1811.

Nekar vom Jahre 1812.

Steinwein vom Jahre 1811.

Laubenheimer vom Jahre 1804 und 1811.

Rheinwein (Aschaffenburg) vom Jahre 1783 und 1798.

Würzburger vom Jahre 1811.

Wachenheimer vom Jahre 1819.

Meubles.

Spiegel verschiedener Größe, worunter ein Glas von 7 Schuhen 10 Zoll lang und 3½ Schuh breit.

Kronleuchter von diverser Façon, theils von Glas, theils von Bronze.

Eine Reiseuhr, dann verschiedene Stokuhren, unter welchen einige mit Spielwerken versehen.

Schreib- und andere Kästen, Tische, Spuk-Kästchen, Bettladen rc. von Mahagoni-, Maser-, Kirschbaum-, Eichen- und Fichtenholz.

Von der nämlichen Gattung — Divan — Canapee, Sessel und Fauteuil.

Vorhänge von Seide, Hamans und Mousselin.

Teppiche von verschiedener Farbe und Größe.

Betten — dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche — nicht minder Herren-Kleider.

Betttücher von Hirschleder.

Ferner Service von Krystall und Porzellain, dann mehrere Gegenstände dieser Art.

Eiserne Kassen von verschiedener Größe.

Dann andere Gattungen von nüzlicher Hauseinrichtung.

Wagen und Anderes.

Chaisen — Staatswagen — Schlitten — Pferdedeken und Geschirre, dann verschiedenes Riemwerk.

Diese Versteigerung kontinuirt bis zur gänzlichen Vollendung, und es diene nur noch zur Nachricht, daß während dieses Termines der Verkauf des

Weinlagers

am Mittwoch den 4 Januar 1827 Morgens 9 Uhr festgesezt ist, und auch nöthigenfalls der folgende Tag hiezu verwendet wird.

Diese unterm Reif liegenden Weine können ihren Absaz auch zu einzelnen Eimern haben, wenn Käufer vorhanden sind, welche gemeinschaftlich das in dem Fasse enthaltene Wein-Quantum gegen annehmbares Kaufsanbot ganz zu ersteigern Lust tragen.

Was die Losschlagung der

Pretiosen und des Silbers

betrift, so wird mit diesen Gegenständen am Dienstag den 10 Jänner Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht, und bis zum 14 ejusdem damit fortgefahren, wobei auch die erwähnten Kunstsachen zum Verkaufe kommen.

Die Versteigerung der

Gemälde

erfolgt am 19 des Monats Jänner Vormittags 9 Uhr.

In den sich hiedurch ergebenden Zwischenräumen wird mit der Mobiliar-Versteigerung stets fortgefahren werden.

München, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Bekanntmachung.) Das zum Rüklasse des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayerischen Kämmerers und Majors à la Suite gehörige Gut Geratsdorf, bestehend in 29 Grundholden, wird auf Antrag seiner Erben und Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hiezu auf Samstag den 30 December d. J. Vormittags 10 — 12 Uhr in diesseitigem Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I. Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 29 Sept. d. J. mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Genehmigung der Interessenten über das gemacht werdende Kaufsanbot vorbehalten bleibt, und inzwischen der Gutsüberschlag entweder bei dem unterfertigten Gerichte, oder bei dem Rentenverwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt, k. Landgerichts Mühldorf, eingesehen werden möge.

Passau, den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Martin, Akt.

Oeffentlicher Dank von Unterzeichnetem an einen hohen Adel, k. Militär und verehrungswürdiges Publikum für das ihm bei seiner Retourreise abermals geschenkte Zutrauen. Um aber den Wünschen und dem Anrathen von mehreren Seiten, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, zu entsprechen, ergreift er mit Freude die Gelegenheit, und bietet während dieser kurzen Frist allen jenen, welche an was immer für einem Zahnübel leiden, seine Dienste an. Arme werden von ihm unentgeldlich bedient.

S. Levi,

approbirt. Zahnarzt an der k. k. Universität zu Wien.

Logirt im Apothekergäßchen Lit. B. Nro. 211. in Augsburg.

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlung am 12 December.

Wir gehen inzwischen (fuhr Hr. Canning fort,) nach Portugal, Kraft unserer Verträge; wir werden daselbst nichts erzwingen, aber zugleich genau darauf halten, daß nichts von Seite anderer Nationen geschieht, die Einführung einer freien Wirksamkeit der Konstitution zu verhindern. In die innern Verhältnisse dieses Landes wollen wir uns nicht mischen; äußere Gewalt soll aber gegen dasselbe nicht ausgeübt werden, so lange die brittische Regierung Waffen zu seiner Vertheidigung anschaffen kan. Mag der leidige Einfall ein Fehler von Seite der Regierung gewesen, oder aus Faktionen und Fanatismus entsprungen seyn, so hat einmal jedes Land, das die Ehre und das Glük hat, mit Großbritannien alliirt zu seyn, Anspruch auf Schuz, und soll weder von Abtrünnigen, noch von irgend einem andern auswärtigen Feinde angegriffen werden. Die Frage ist nun, ob Spanien ein solches Betragen zur Last fällt? Es würde vielleicht unrecht von mir seyn, zu sagen, es bestehe in Spanien ein unüberwindlicher Haß gegen freie Institutionen. So unglaublich auch diese Erscheinung in unserem Lande erscheinen mag, so bin ich doch überzeugt, daß die Mehrheit der spanischen Nation eine Vorliebe zu willkührlicher Gewalt und absoluter Regierung hat. Die freisinnigern Institutionen benachbarter Länder haben bis jezt noch keinen Einfluß auf Spanien geübt. Ohne daß also die Regierung ein wirklicher Tadel träfe, könnte die natürliche Antipathie zwischen zwei Nationen, — wovon die eine ihre Freiheit preist, die andere fest an ihrer Sklaverei hängt, — die gegenseitigen Einwanderungen, Herausforderungen und Angriffe veranlaßt haben, welche selbst das thätigste und wachsamste Ministerium nicht ganz hätte verhüten können. Ich bin in der That geneigt zu glauben, daß dis der Ursprung der Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal gewesen ist, daß diese alsdann im Laufe der Zeit weiter entwikelt, geordnet, und in eine Art von System gebracht worden sind, und zwar von irgend einer Behörde, in der sich mehr Einheit und mehr Macht vereinigt fand, als gewöhnlich in der Masse angetroffen wird. Der Ursprung war sicher eben so sehr in der wahren Volksstimmung Spaniens, als in der Meynung der Regierung selbst. Wenn nun aber wirklich die spanische Regierung, obschon sie die Gefühle ihrer Nation theilte, niemals die Absicht hatte, diesen Gefühlen einen angreifenden Lauf zu lassen, wenn ihre Wachsamkeit überrascht, ihr Vertrauen getäuscht worden ist, wenn ihren Befehlen keine Folge geleistet wurde, wenn die wiederholte und schamlose Verlezung ihrer Verpflichtungen nicht mit ihrem eigenen Willen, sondern gegen ihre Verordnungen und Wünsche erfolgt ist, so bedürfen wir nur einiger Zeichen der Mißbilligung, einiger Aeußerungen der Reue, einiger Beweise von Maaßregeln, welche ihren Kummer darüber mit Aufrichtigkeit darlegten. In diesem Falle wird die Botschaft, deren Inhalt ich bewilligt wünsche, blos eine Vertheidigungsmaaßregel für Portugal, und nicht nothwendiger Weise auch eine Kriegsmaaßregel gegen Spanien darstellen. Mit diesen Erläuterungen und Bestimmungen wollen wir nun die Thatsachen selbst betrachten. Es haben große Desertionen von der portugiesischen Armee nach Spanien, und einige von der spanischen Armee nach Portugal statt gefunden. Auf unsere ernstlichen Wünsche und Ermahnungen schlug Portugal den Leztern alle Unterstüzung ab. Anfänglich waren die portugiesischen Behörden, mit wenigen Ausnahmen, darüber betroffen, so wie sie aber Gelegenheit hatten, sich von der Zwekmäßigkeit dieses Verfahrens zu überzeugen, so bemühten sie sich einstimmig, die Desertionen spanischer Soldaten abzurathen. Zwischen Spanien und Portugal bestehen Verträge zu gegenseitiger Auslieferung der Deserteurs; Portugal hatte daher ein Recht, von Spanien zu verlangen, jeden Ueberläufer zurükzuweisen. Portugal ergrif entweder aus eigenem Antrieb, oder auf unsern Rath, den weisen Mittelweg, Spanien zu erklären, es sey schon damit zufrieden, wenn Pferde, Waffen und Equipirungen zurükgeschikt, die Soldaten von ihren Offizieren getrennt, und beide in die innern Provinzen gebracht würden. Die spanische Regierung verpflichtete sich feierlich dazu, sowol gegen Portugal, als gegen Frankreich und später gegen England. Dieser Beschluß wurde den einen Tag gefaßt, den andern wieder aufgegeben, und nicht etwa einmal, sondern wenigstens sechs oder siebenmal. Die Deserteurs, statt zerstreut zu werden, wurden in Depots zusammen gelegt, angeworben, in Regimenter getheilt, und zum Schlagen vorbereitet. In Rüksicht auf dieses Verfahren fand von irgend einer Seite Treulosigkeit statt, und die spanische Behörden haben zu beweisen, daß dis nicht von ihrer Seite der Fall gewesen sey, daß ihre Anordnungen nicht erfüllt, ihre Absichten nicht vollzogen worden seyen, daß der Fehler also nicht an ihnen liege, und sie bereit seyen, jede Genugthuung, welche der gegebene Fall gestatte, für den Bruch des Vertrags zu geben. Ich habe schon bemerkt, daß solche vorläufige Aeußerungen gegen Portugal, Frankreich und Großbritannien gemacht worden sind; und ich würde ungerecht gegen Frankreich seyn, wenn ich nicht hinzusezte, daß die Vorstellungen dieser Regierung in diesem Punkte so dringend, aber auch leider, so fruchtlos wie die des brittischen Ministeriums gewesen sind. Gleich nach dem ersten Einfall in das portugiesische Gebiet rufte die französische Regierung, zum Beweise ihres Mißfallens, ihren Botschafter zurük, und trug ihrem Geschäftsträger auf, Sr. katholischen Majestät nicht nur zu erklären, daß Spanien von Frankreich in Rüksicht auf die Folgen dieses Angrifs keine Unterstüzung zu erwarten hätte, sondern auch wiederholt eine Rükkehr von der bereits eingeschlagenen Bahn zu empfehlen. Ich muß der französischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie in dieser Beziehung das Aeußerste gethan hat. Ich habe nicht die geringste Ursache, einen Zweifel in die Aufrichtigkeit der Bemühungen zu sezen, durch welche Frankreich das spanische Kabinet zur Beobachtung seiner Verpflichtungen anhalten wollte. Spanien mag nun sehen, welchen Pfad es, nach dem von Sr. Majestät gefaßten Entschlusse, einzuschlagen hat. Ich hoffe und wünsche, es werde so handeln, daß die Folgen der vorliegenden Botschaft von ihm abgewendet werden. Auf diese Folgen erlaube ich mir nur eine Anspielung, in der Hofnung, daß eine nähere Entwikelung unnöthig seyn dürfte. Mir scheinen alle Gründe dafür zu seyn, so weit es sich mit dem gegebenen Wort und der National-

Ehre verträgt, alles zu thun, die Möglichkeit eines gefährlichen Kriegs zu entfernen. Ich fürchte zwar einen Krieg in einer guten Sache nicht (und nie möge das Land sich in einen andern einlassen!) da ich nicht an der Kraft des Landes, ihn anzufangen, und an den Hülfsquellen, ihn fortzuführen, zweifle. Ich fürchte ihn in diesem Fall in der That, aber aus ganz andern Gründen; ich fürchte ihn in dem Bewußtseyn der ungeheuren Macht, die Großbritannien besizt, die Feindseligkeiten, in die es verwikelt werden kan, zu Folgen zu steigern, deren Betrachtung mir Schaudern erwekt. Ich habe vor einigen Jahren, bei Erörterung der Unterhandlungen mit Spanien darauf hingedeutet, daß die Lage dieses Landes für die Neutralität, nicht nur zwischen streitenden Nationen, sondern auch zwischen streitenden Grundsäzen, geeignet ist, und daß wir nur in der Stellung der Neutralität jenes Gleichgewicht erhalten können, dessen Aufrechthaltung, meiner Ansicht nach, für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt so wesentlich ist. Eine vierthalbjährige Erfahrung hat diese Ansicht eher bestätigt als geändert. Ich fürchte, der nächste Krieg in Europa, wenn er sich über die engen Gränzen von Spanien und Portugal ausdehnen sollte, möchte ein Krieg von furchtbarem Charakter seyn, ein Krieg nicht blos zwischen fechtenden Heeren, sondern zwischen fechtenden Meynungen. Ich weiß, daß, wenn das Land sich in diesen Krieg einläßt (und wenn es der Fall ist, so bin ich überzeugt, daß es mit dem aufrichtigsten Wunsche geschieht, eher zu besänftigen als zu erbittern, und lieber mit den Waffen als mit der viel heilloseru Artillerie der Volksaufwiegelung zu kämpfen), es unter seinem Panier alle unzufriedenen und unruhigen Geister des Zeitalters schlagfertig treffen wird, alle diejenigen, die über den gegenwärtigen Zustand ihrer Länder mißvergnügt sind. Die Kenntniß dieser Lage der Dinge läßt mich Alles fürchten. Sie beweist, daß hier eine Macht vorhanden ist, die unter Englands Führung vielleicht furchtbarer werden kan, als irgend eine in der frühern Weltgeschichte in den Kampf gebrachte Macht. Obschon es aber „herrlich seyn mag, Riesenkraft zu besizen," so möchte es auch „tyrannisch seyn, sie wie ein Riese zu gebrauchen." Das Bewußtseyn des Besizes dieser Kraft macht unsere Sicherheit aus; und wir haben nicht nöthig, Gelegenheiten zu suchen, sie zu entwikeln, sondern nur durch eine theilweise und entfernte Andeutung darauf fühlbar zu machen, daß Mäßigung im Interesse der Ultra's von beiden Seiten liegen möchte. Die Lage dieses Landes mag mit der des Beherrschers der Winde verglichen werden, wie sie der Dichter schildert:

Celsa sedet Aeolus arce
Sceptra tenens; mollitque animos et temperat iras:
Ni faciat, maria ac terras coelumque profundum
Quippe ferant rapidi secum, verrantque per auras.

Die Folge einer Loslassung der gegenwärtig noch gebändigten und im Zaume gehaltenen Leidenschaften würde ein Schauspiel der Verwüstung hervorbringen, das kein Mann von Gefühl ohne Schaudern betrachten kan, und ich könnte mein Haupt nicht ruhig niederlegen, wenn ich mir vorwerfen müßte, die Sache auch nur einen Augenblik übereilt zu haben. Aus diesem Grunde — dem Gegentheil von Furcht, und dem Gegentheil von Unvermögen — bin ich wegen der Wiederkehr eines Kriegs besorgt. Mögen diejenigen, welche nach entgegengesezten Grundsäzen handeln, noch vor der Zeit des Gebrauchs unserer Macht, diesen Grund erwägen. Ich könnte Vieles und lange erdulden, und wollte mich bei Allem beruhigen, was nicht das Wort der Nation und ihre Ehre berührt, ehe ich mich entschließen würde, die Kriegsfurien loszulassen, die wir noch gebunden in unsern Händen halten, da wir nicht wissen, wie weit sie sich verbreiten können, und wo das Ende ihrer Verheerungen seyn wird (Großer Beifall). So groß ist die Vorliebe der brittischen Regierung für den Frieden, und so groß ist die Pflicht für denselben, durch die Umstände der Welt aufgelegt. Wir wollen daher Portugal vertheidigen, wer dasselbe auch immer angegriffen haben mag, weil dis eine Sache der Pflicht ist, wir wollen aber auch da endigen, wo unsere Pflicht aufhört. Wir gehen nach Portugal, nicht um dort zu herrschen, zu regieren oder Geseze vorzuschreiben, sondern Englands Panier daselbst aufzupflanzen, und seine Unabhängigkeit zu sichern. Wo die Fahne Englands weht, da wird auch keine fremde Herrschaft hinkommen! (Der Beifall dauerte von allen Seiten noch mehrere Minuten, als sich Hr. Canning schon niedergesezt hatte.)

Niederlande.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 15. Dec. sagt: „Die kriegerischen aus England hier eingetroffenen Berichte, die schon gestern eine bedeutende Wirkung auf die Staatspapiere äußerten, haben in der Handelswelt große Sensation erregt. In England herrscht auf allen Werften große Thätigkeit, und Waaren, die nach Spanien bestimmt, bereits eingeschift waren, sind wieder ausgeladen worden. Die öffentlichen Fonds sind um 3 bis 4 Proz. gesunken, dagegen die Preise der Waaren, besonders der Kriegsmunitionen, des Rums, Kaffees, Zukers, nach welchen ein lebhafter Begehr eingetreten ist, gestiegen, wiewohl nicht in dem Verhältniß der vermehrten Einkäufe. — Hier in Amsterdam und auf den niederländischen Märkten äußern sich dieselben Wirkungen; man sucht große Ankäufe auf Spekulation zu machen, wiewohl die Preise keine bedeutende Aenderung erleiden, wozu denn allerdings die Abneigung vieler Eigner, ihre Waaren in diesem Augenblik zu veräußern, beitragen mag. Große Partien der oben angeführten Artikel könnte man gegenwärtig nur gegen Bewilligung bedeutend höherer Preise erstehen. An der hiesigen Börse herrscht viel Bewegung. Die Fonds sind im Durchschnitt um 2 bis 3 Proz. gefallen. Integrale stehen auf 49¼ — ½, Neapel auf 64. Der Preis der verschiedenen Getreidesorten hat noch keine Veränderung erlitten; man sieht jedoch gleichfalls einem baldigen Steigen entgegen.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 20 Dec. Die von dem thätigen, durch seine großen Selbstopfer für die Sache der Griechen rühmlich bekannten Philhellenen, Hrn. Eynard, nicht allein zu Genf, sondern auch im Kanton Waat zu Stande gebrachte wöchentliche Beisteuer zum Besten dieses unglüklichen Volks, breitet sich, durch seine unermüdliche Beharrlichkeit nun auch in den übrigen Theilen der Schweiz, vorzüglich aber in den reformirten Kantonen, mit dem besten Erfolg, aus. Zu Genf beträgt die wöchentliche Beisteuer 3 Genfer Sol (nicht ganz 1 Bazen) wofür bis jezt, allein in der Stadt, 3716 Personen bis

Ende Mai 1827 unterschrieben haben. In jeder Straße sind mehrere Büreaux errichtet, in denen man die Beisteuer auf einmal oder wöchentlich niederlegen kan. Zu Nyon, Rolle, Morges, Lausanne, Vevay und in andern Städten sind die Unterschreibungen für diesen Zwek ebenfalls sehr bedeutend. Sie sind in der Waat zu 1 Bazen, im Aargau, Bern, Freiburg, Basel, Solothurn, u. s. w. zu zwei Kreuzern, in Zürich und den kleinen Kantonen zu 1 Schilling, in Graubünden zu 2 Blutzgern und in der östlichen Schweiz zu 2 Kreuzern angenommen worden. Viele Wassertropfen bilden auch ein Meer, und das Herz der Schweizer ist, ungeachtet ihrer ungeheuern Gletscher und Schneegebirge, für die heilige Sache der Menschheit, der Christenheit, noch nicht erstarrt.

Litterarische Anzeigen.

Anzeige.

Von Reichards Atlas antiquus, ist so eben das 13te Blatt erschienen:

Dacia orient., Sarmatia, Caucasus, Scythia int. Imaum 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Auch Persia nähert sich der Vollendung; Arabia ist in Arbeit.

Die früheren Blätter sind: 1) Aegyptus 12 gr. 2) Palaestina 16 gr. 3) Hellas 16 gr. 4) Peloponnesus 16 gr. 5) Asia minor 1 Thlr. 8 gr. 6) Thracia 16 gr. 7) Hispania 16 gr. 8) Britannia 12 gr. 9) Gallia 16 gr. 10) Italia superior, Rhaetia, Noricum 1 Thlr. 11) Italia inferior 1 Thlr. 12) Germania magna 1 Thlr. Dazu der Thesaurus topographicus 3 Thlr. Das Ganze, so weit es bis jezt erschienen, kostet demnach 13 Thlr. 8 gr. oder 24 fl.

Jedes Wort der Empfehlung ist bei diesem klassischen Werke überflüssig; die gelehrte Welt hat darüber entschieden — es hat eine Reform in der alten Geographie hervorgebracht.

Die vortreflichen Karten Reichards über die neue Geographie in meinem Verlage, sind folgende: Weltkarte in Mercators Projection, 4 Blätter, 6 Thlr.; Oestliche und Westliche Halbkugel, 2 Blatt, 3 Thlr.; Deutschland, 4 Blätter, 6 Thlr.; Deutschland, 1 Blatt, 1 Thlr. 12 gr.; Amerika 2 Blatt, 3 Thlr.; Türkei, 1 Thlr. 12 gr.; Asien, 1 Thlr. 12 gr.; Europa, 1 Thlr. 12 gr.

Nürnberg, im November 1826.

Friedrich Campe.

Von der in der Mezler'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden und überall mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen, äußerst wohlfeilen und schönen Taschen-Ausgabe Griechischer und Römischer Prosaiker in neuen Uebersezungen, herausgegeben von den Professoren Tafel, Osiander und Schwab, sind nun ausgegeben:

Thucydides Geschichte des Peloponnesischen Kriegs, Uebersezt von Prof. C. N. Osiander. 1s Bdchn. (Griechen 1s B.)

Livius Römische Geschichte, übersezt von Prof. C. F. Klaiber. 1s Bändchen. Zweite unveränderte Aufl. und 2s Bdchn. (Römer 1s u. 2s B.)

Ciceros Werke 1 — 3s Bändchen, enthaltend die tusculanischen Unterredungen, vollständig, übersezt von Prof. F. H. Kern. (Römer 3 — 5s Bändchen.)

Die Preise sind für Subscribenten auf die ganze Sammlung der Griechen 14 Kr. rheinisch oder 3 Gr. sächs., für Subscribenten auf die vollständige Reihe der Römer 13 Kr. oder 3 Gr., für die, welche blos auf einzelne Schriftsteller subscribiren 18 Kr. oder 4 Gr. vom gehefteten Bändchen. Einzelne Bändchen kosten 24 Kr. oder 6 Groschen. Jeden Monat erscheinen vier Bändchen; mittelst einer Auslage, die jährlich nicht über 6 Rthlr. sächs. oder 11 fl. rhein. steigen kan, kommt auf diese Weise Jeder, der auf das ganze Werk unterzeichnet, in wenigen Jahren in den Besiz einer vollständigen Sammlung von Uebersezungen der vorzüglichsten Klassiker des Alterthums, die Treue mit Verständlichkeit und gefälligem, reindeutschem Ausdruke vereinigen, einer Sammlung, die bleibenden Werth behalten wird, wenn manche andere litterarische Erzeugnisse längst vergessen sind, welche jezt die Lieblingslektüre eines großen Publikums bilden. Die im Januar erscheinende Lieferung wird Lucians Werke 1s, 2s B., Plutarchs Lebensbeschreibungen 1s B. und Livius Röm. Geschichte 3s Bdchen. enthalten. Jedermann kan aus den bereits vorliegenden sechs Bändchen sich selbst überzeugen, daß nur gediegene Uebertragungen, keineswegs aber Fabrik-Uebersezungen aufgenommen werden. Die Subscription steht fortwährend offen in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz. Die Versendung in den gesammten k. k. östreichischen Staaten haben die HH. Mörschner und Jasper in Wien übernommen; wegen der bedeutenden Entfernung vom Verlagsorte und der durch Frachten und Mauthen vermehrten Kosten findet jedoch in Oestreich eine unbedeutende Erhöhung der Preise statt.

Im December d. J. erscheint bei uns unfehlbar von dem höchst interessanten, in Paris am 15 November erschienenen Werk:

L'Europe par rapport à la Grèce et à la reformation de la Turquie par Mr. de Pradt,

eine deutsche Bearbeitung von einem dort lebenden Deutschen.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig.

Folgende nüzliche Bücher sind so eben in der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg erschienen und in allen übrigen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Gerold, Jac. Mayer, Wallishausser, Mörschner und Jasper, Tendler und von Manstein, Wimmer) zu bekommen:

James Looft's (Mechanikers in London)

Geheimes Kunst-Kabinet für Metallarbeiter und Fabrikanten.

Oder die wichtigsten neuesten englischen, französischen und deutschen Entdekungen und Erfindungen in der Kunst, in Gold, Silber, Stahl, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech u. s. w. auf das geschmakvollste und vortheilhafteste zu arbeiten, und die verschiedenen Metalle auf das Beste zu den mannichfaltigsten Gegenständen zu behandeln. Aus dem Englischen.

8. Preis 20 Ggr.

Der Flekenreiniger.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten von Fleken aus den verschiedenen Zeugen, ohne nachtheilige Folgen für dieselben, zu vertilgen. Nach den in dieser Hinsicht gemachten neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Aus dem Französischen übersezt und mit erläuternden Zusäzen vervollständigt von Phil. Kolver. Mit einer lithographirten Abbildung.

8. Preis 8 Ggr.

Die Kunst, Metalle zu vergolden, zu versilbern und zu verzinnen.

Nach den neuesten englischen Methoden. Nebst den neuesten und besten Anweisungen, die Metalle zu probiren und zu legiren; das Gold zu schmelzen und zu scheiden; den Blei-, Zinn-

und Silberbaum zu verfertigen; die Goldblättchen zu bereiten; die verschiedenen Arten Zinn zu untersuchen rc. Für Metallarbeiter aller Art. Aus dem Englischen. 8. Preis 8 Ggr.

Gründliche Anweisung, die besten und haltbarsten Kitte

für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften anzufertigen und zu gebrauchen. Nebst einem Anhange, Vorschriften zu den besten und festesten Mörteln enthaltend. Nach den neuesten Erfindungen und Entdekungen. Ein nützliches Büchlein für Künstler und Handwerker, so wie für jede Haushaltung. 8. geh. Preis 6 Ggr.

Ankündigung eines neuen Journals.

Vom 1sten Januar 1827 an erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung ein Journal unter dem Titel:

Berliner
Konversations = Blatt
für
Poesie, Litteratur und Kritik.
Redigirt von Dr. Fr. Förster und W. Häring (Willibald Alexis.)

Die Tendenz dieses Blattes ist, durch eine gediegene und gewissenhafte Kritik, eben so sehr zur Bildung des Geschmaks, als durch freie poetische Arbeiten zu einer angenehmen Unterhaltung beizutragen. Ueber den Inhalt nur so viel: daß poetische Erzeugnisse jeder Form, namentlich Novellen und Erzählungen, mit freien Aufsäzen, ästhetisch-historisch-statistischen Inhalts wechselnd, den unterhaltenden Theil des Blattes bilden werden. Die Kritik wird in die aller kritischen, und der sonst ins Leben tretenden Erscheinungen der Kunst im weitesten Sinne, zerfallen.

Von diesem Journale erscheinen wöchentlich 5 Blätter, außer dem litterarisch-artistisch-musikalischen Anzeiger.

Der Preis des ganzen Jahrganges ist 9 Thaler, halbjährlich 5 Thaler. Der Prospekt wird in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes gratis ausgegeben.

Schlesingersche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikt alladung.) Der Hr. Lieutenant Franz Paul v. Mongsti vom 4ten Linien-Infanterieregiment Sachsen-Hildburghausen wird schon seit dem Jahre 1812, wo er den russischen Feldzug mitmachte, vermißt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Deszendenten werden daher aufgefordert, binnen sechs Monaten sich hierorts zu melden, oder von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt hieher Nachricht zu geben, außerdessen derselben Vermögen seinen hiesigen Verwandten gegen Sicherheitsleistung ausgeantwortet würde.

München, den 28 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Nußbaum.

(Stekbrief). Thaddäus Engelbrecht aus Schärding am Inn, welcher hier als Amtsschreiber diente, machte sich unlängst flüchtig, nachdem er einige Gerichts-Angehörige um eine beträchtliche Summe Geldes betrogen hatte.

Alle Gerichts- und Polizei-Behörden werden auf diesen Menschen aufmerksam gemacht, und ersucht, ihn auf Betreten arretiren und hieher liefern zu lassen, oder doch Nachricht zu ertheilen.

Th. Engelbrecht, ungefähr 34 Jahre alt, mißt 5 Sch. 3 Z. bayerisch, ist von untersezter Statur mit breiten Schultern, hat schwarze, geschnittene Haare, schwarzen Schnurr- und Bakenbart, breite Stirne mit einigen Blatternarben, breites, volles Gesicht von gesund-rother Farbe, braune, glänzende Augen, proportionirte Nase, und eine Lüke in der oberen vorderen Zahnreihe.

Seine Gesichtszüge sind angenehm, und machen günstigen Eindruk, seine Sprache ist tief-sonor, rein, und so wie seine Bewegungen, sehr gemessen und langsam. — Er trug bisher Ohrringe.

Seine Haltung bezeuget, daß er früher als Militär gedient habe, wo er sich die französische Sprache zum Theil eigen gemacht hat.

Tölz am 18 Dezember 1826.

Königlich bayerisches Landgericht Tölz im Isarkreise.
Schwaiger, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung) Nachdem sich weder Kaspar Wittmann, Chirurgensohn von Mühldorf, und Soldat des k. b. 2ten Linien-Infanterieregiments (Kronprinz) noch seine allenfallsige Deszendenz, des am 5 Mai l. J. erlassenen Ediktale ungeachtet, innerhalb des vorgestekten sechsmonatlichen Termins hierorts gemeldet hat; so werden nun dieselben hiemit als verschollen erklärt, und deren Vermögen an die bekannten Erben hinausgegeben werden.

Beschlossen den 26 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht Mühldorf.
Bartsch, Landrichter.

(Ediktal-Citation.) Joseph Baroner, Schullehrerssohn von Rettenbach, zog im Jahre 1812 als Korporal im 1sten Linien-Infanterie-Regimente (König) nach Rußland, wo er am 24 Okt. desselben Jahres als ein in feindliche Gefangenschaft Gerathener in den Regimentslisten vorgetragen wurde.

Da man seither von seinem Leben oder Aufenthalte nichts mehr in Erfahrung brachte, so werden derselbe oder dessen Deszendenten hiemit auf Anrufen seines Bruders aufgefordert, um so mehr binnen sechs Monaten von ihrem Leben oder Aufenthalte anher Nachricht zu ertheilen, oder sich selbst hierorts zu melden, als man sonst den Jos. Baroner nach Verlauf dieser Zeit als verschollen erklären, und dessen nächsten Verwandten gegen Kaution sein Vermögen aushändigen würde.

Deggendorf, den 22 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Bayerlein, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem für die beiden Bauplätze welche aus dem Abbruche der Ebedevillischen Gebäude gewonnen worden sind, bei der vorgenommenen Versteigerung derselben kein annehmbares Anbot geschlagen worden ist, so werden sie hiemit nochmals zum Kaufe ausgeboten. Diese Bauplätze genießen eine ausgezeichnet vortheilhafte Lage; indem sie in der Nähe der königl. Residenz, des Hofgartens, des neuen Kaffeehauses und des Odeons, und am Zusammenflusse von vier Hauptstraßen der Stadt gelegen sind. Diese beiden Bauplätze, welche an einander anstoßen, sind zusammen 18,844 Quadratschuhe groß, und jeder bildet ein rechtwinklichtes Viereck. Die Kaufsbedingungen, welche den Ankauf derselben möglichst erleichtern, können täglich am Rathhause eingesehen werden, und zwar von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Die Versteigerung dieser Bauplätze wird Donnerstag den 11 Jan. 1827, Vormittags 10 Uhr vorbehaltlich der magistratischen Ratifikation am Rathhause vorgenommen, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

München, den 12 Dec. 1826.

Magistrat
der königl. Haupt- und Residenzstadt München.
v. Mittermayr, Bürgerm.
Westermayr, Sekr.

Rheinhandel im Monat November 1826.

* Mainz 5 Dec. In Folge der im verflossenen Jahr statt gefundenen Ermäßigung der englischen Einfuhrzölle auf mehrere Produkte, die Deutschland erzeugt, und der Verfügungen, die dem deutschen Verkehr die westindischen Häfen eröfnen, und uns gegenwärtig gestatten, die meisten unserer Getreidesorten und Hülsenfrüchte auf die Märkte Englands zu bringen, scheinen unsere Handels- und Industrieverhältnisse eine merkliche Besserung erfahren zu haben. — Die Eröfnung der englischen Häfen für unsere Früchte haben wir hauptsächlich der lezten in Großbritannien statt gefundenen Handelskrisis zu verdanken, welche die von Adam Smith aufgestellten Grundsäze, statt sie zu widerlegen, wie einige behaupten wollen, *) im Gegentheil vollkommen bestätigt. Es ist bekannt wie der durch die Anerkennung der südamerikanischen Staaten und andere günstige Umstände aufgeregte Spekulationsgeist der Engländer, durch die Leichtigkeit, die man bei den englischen Banken fand, sich mit Papiergeld oder Banknoten zu versehen, zur Uebertreibung hingerissen wurde. Ein Jeder, der ein Unternehmen beginnen, oder, in der Hofnung, sich schnell zu bereichern, an irgend einem Geschäft Antheil nehmen wollte, brauchte nur Wechsel auszustellen; die mit großer Leichtigkeit, man kan selbst sagen mit unverzeihlichem Leichtsinn, von der einen oder anderen Bank in England discontirt wurden. Nachdem diese Banken den Disconto abgezogen hatten, gaben sie dem Aussteller, im Betrag seiner Wechsel, ihre eigenen Bankzettel, die gleich der Münze kursirten. Man konnte folglich Geschäfte anknüpfen, ohne die nöthigen Kapitalien zu besizen, und die Banken machten den Spekulanten Vorschüsse, ohne selbst hinreichend mit Geldfonds versehen zu seyn. Was entstand daraus? Der Ueberfluß der Cirkulations-Mittel (nemlich der Münze und Banknoten) bewirkte, daß ihr Werth, im Verhältniß zum ungemünzten Golde, herabsank; sobald aber die Goldmünzen nicht mehr so viel wie die Goldstangen galten, sobald zum Beispiel mehr als ein Pfund an Goldmünzen erforderlich war, um ein Pfund ungemünztes Gold einzutauschen, überlief man die Banken, um die Bankzettel gegen Goldmünze zu vertauschen, und diese in Goldstangen umzuschmelzen. Durch das ungestüme Umsezen des Papiergeldes verlor dieses bald das Zutrauen, und je mehr die Bank Souveraine schlagen ließ, je mehr wurden deren eingelöst, um neuerdings verschmolzen zu werden. — Dieser Zustand mußte nothwendig zur Folge haben, daß die Banken, die genöthigt waren ihre eigenen Banknoten auszuzahlen, keine neuen ausgeben konnten, und sich außer Stand sahen die Wechsel zu discontiren, welche die Spekulanten ausstellen mußten, um früher eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Genöthigt die übernommenen Zahlungen zu leisten, und von wirklichen Kapitalien entblößt, mußten viele Spekulanten sich insolvent erklären, nachdem sie zuvor alle ihre Waaren und Alles, was in Geld verwandelt werden konnte, weit unter dem Einkaufspreise veräußert hatten. — Die angefangenen Unternehmungen geriethen in Stokung. Da die Waaren tief unter ihren Fabrikpreis herabsanken, so konnten selbst diejenigen Fabrikanten, die am vorsichtigsten zu Werke gegangen waren, ihre Arbeiten für den Augenblik nicht fortsezen. Tausende von Arbeitern fanden keine Beschäftigung mehr, und sahen sich dem Mangel und Elend Preis gegeben. Die Regierung, um ihnen ihren Zustand und die Mittel zur Existenz zu erleichtern bewirkte, daß der Einfuhrzoll auf Getreide vermindert wurde. — Dieser für das Ausland sehr wichtigen Maaßregel liegt jedoch noch ein größerer, allgemeiner und die gesamten Industrieverhältnisse Englands umfassender Zwek zum Grund; es soll nemlich dadurch der Arbeitslohn vermindert, und die englischen Fabriken, die seit einigen Jahren nicht mehr mit gleichem Vortheil wie früher mit den Fabriken des Kontinents konkurriren können, in Stand gesezt werden, ihre alte Suprematie wieder zu erlangen. Deshalb darf man mit Zuversicht für die Zukunft einer Zunahme der Ausfuhr unserer Landesprodukte, so wie auch günstigeren Verhältnissen für unsern Handel und Akerbau entgegensehen, die wiederum nicht ermangeln können, ihrerseits vortheilhaft auf andere Industriezweige zurükzuwirken. — Den angeführten Ursachen scheint hauptsächlich die vermehrte Thätigkeit auf dem Rheine, die seit dem vorigen und diesem Jahre bemerkbar ist, obschon der Handel im Innern keine Erleichterung erfahren hat, und noch immer an den oft gerügten Erschwernissen leidet, zugeschrieben werden zu müssen. Im verflossenen Monat waren die Gütertransporte zu Berg auf dem Rhein fast durchgängig bedeutender als im Monat November 1825, dagegen weisen die Transporte zu Thal nur in dem Stükgut einen Mehrbetrag aus, wie aus nachstehendem Verzeichniß erhellt:

Abgegangen zu Thal:

	November 1825.		November 1826.	
Stükgut	16716	Cent.	24103	Cent.
Zur 1/4 Gebühr	71197	—	66494	—
Zur 1/20 Geb.	9729	—	[690	—
Doppelte Rekognitionsgeb.	27715	—	27662	—
Reisende und Marktleute	1529	—	1332	—
An Eichenholz	5295,77	□Met.	4011,94	□Met.
— Tannenholz	22752,59	—	17597,52	—

Abgegangen zu Thal:

	Bis Ende Novembers 1825.		Bis Ende Nov. 1826.	
Stükgut	160065	Cent.	176090	Cent.
1/4 Gebühr	199926	—	223888	—
1/20 Geb.	72767	—	76348	—
Doppelte Rekognitionsgeb.	98573	—	115009	—
Reisende	17131	—	14842	—
Marktleute	6891	—	6534	—
Eichenholz	38123	□Met.	47051	□Met.
Tannenholz	180546	—	211861	—

In dem Stükgut des Monats November 1826 sind etwa 11000 Centner trokene Zwetschen begriffen. Dieses Obst ist in Frankreich, von wo Holland und Brabant sich damit versieht, fast gänzlich mißrathen, weshalb auch im lezten Monat 5 bis 6000 Centner mehr als gewöhnlich, aus Hessen, Franken und dem Oberrhein dahin versendet wurden. — In den Waaren zur 1/4 Gebühr sind 22410 Centner Salz enthalten, deren Be-

*) S. das Oktoberheft der Revue encyclopédique.

stimmung nach den preußischen Rheinprovinzen lautet. Dieses Salz kömmt größtentheils aus den reichhaltigen Salinen zu Wimpfen und Ludwigs-Halle am Neckar, und kostet etwa 5½ bis 6 Gulden, die 200 Pfund an Ort und Stelle geliefert, während das Salz in Holland, so wie auch das Duesser Salz von der Saar, von welchen Gegenden früher die preußischen Provinzen fast ausschließlich ihren Salzbedarf bezogen, einen bedeutend höhern Preis haben. — Die im vorigen Monat nach dem Niederrhein abgegangenen Brod- und Hülsenfrüchte, die gleichfalls in den Waaren zur ¼ G. begriffen sind, belaufen sich auf 40456 Centner, nemlich auf

10137	Centner	Gerste,
710	—	Roggen,
2217	—	Weizen,
148	—	Spelz,
22372	—	Haber,
1171	—	Hirse,
2277	—	Wiken,
1177	—	Erbsen, und
207	—	Linsen und Bohnen.
40436	Centner.	

Der Betrag der Fruchtausfuhr vom ganzen Jahr, bis Ende des vorigen Monats, belief sich auf 108483 Centner. In Folge der vermehrten Ausfuhr während November sind auf dem hiesigen Markte die Fruchtpreise neuerdings gestiegen, wie aus folgendem, verglichen mit dem in meinem lezten Bericht enthaltenen, Preiskourant ersichtlich ist:

Der vorjährige Weizen wurde hier im Freihafen, den 5 December, das große Malter zu . . . 6 fl. 40 kr. notirt.

Weizen, neuer,	6 fl. 15 kr.	—
Roggen	5 fl. — kr.	—
Gerste	4 fl. — kr.	—
Landhaber	2 fl. 50 kr. à 3 fl.	
Hirse, geschälte, d. a. Mlt.	7 fl. 40 kr.	—
— rohe —	4 fl. — kr.	—

In Holland sind dagegen die Preise etwas gesunken, theils wegen der bedeutenden Zufuhren, die, in Folge der erhöhten Preise, aus Brabant eingetroffen sind, theils auch wegen des Mangels an Schiffen, um die Frucht nach England zu verführen, wodurch denn große Quantitäten auf den niederländischen Märkten sich angehäuft haben. Es ist nicht zu erwarten, daß gegenwärtig, am Schlusse der diesjährigen Schiffahrt, und vor der Rükkehr der günstigen Jahrszeit, die Preise der verschiedenen Getreidesorten sich noch merklich heben werden, obschon mit Eröfnung der Schiffahrt eine neue Thätigkeit im Fruchthandel sich zeigen dürfte, auf dessen Vergrößerung und Umfang die Verhandlungen im englischen Parlament den nächsten Einfluß haben müssen. — Zu Berg sind von hier abgegangen

	im Monat November 1825	November 1826.
Stükgut	62,328 Cent.	72,879 Cent.
¼ Geb.	17,461 —	13,909 —
1/20 Geb.	5,941 —	10,147 —
Doppelt Geb.	2,677 —	5,131 —
Reisende und Marktleute	2679 —	3117 —

Bis Ende November

	im Jahr 1825.	im Jahr 1826.
Stükgut	527,570 Cent.	525,894 Cent.
¼ Geb.	96,789 —	98,711 —
1/20 Geb.	140,963 —	132,439 —
doppelt Geb.	18,510 —	20,558 —
Reisende und Marktleute	32,037 —	27,999 —

Der Mehrbetrag des Stükguts während November 1826, welcher in Kolonialwaaren, hauptsächlich in Zuker besteht, ist größtentheils nach Bayern bestimmt gewesen, wo man weiß, daß nächstens ein neues Mauthgesez erlassen, und der Eingangszoll auf mehrere Artikel erhöht werden dürfte. — Die Dampfschiffe werden dieses Jahr, wegen der vergerükten Jahreszeit, nicht mehr hier ankommen. In den Einrichtungen, welche die Verwaltung der Rheinschiffahrt betreffen, soll, wie man versichert, mit Anfang des nächsten Jahres eine Veränderung eintreten. Möchten die Abänderungen, die man vorzunehmen gedenkt, in etwas die Erschwernisse vermindern, die auf dem Handel und der Schiffahrt lasten, und deren Hinwegräumung der Wiener Kongreß anbefohlen hat!

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 20 Dec.: „Die Post aus Konstantinopel vom 25 Nov., deren Ankunft durch schlechte Witterung und Wege sehr verspätet wurde, bringt wenig Neues aus dieser Hauptstadt. Die Regierung wacht mit Strenge für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, und fährt fort, alle diejenigen aus der Hauptstadt zu entfernen, welche entweder in das lezte Komplott (im Oktober) verwikelt waren, oder auch, ohne unmittelbare Theilnahme an selbem, sich durch Widersezlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge und durch Anhänglichkeit an das ehemalige Janitscharen-Korps bemerkbar gemacht haben. Die Strafe des Exils hat neuerlich besonders eine bedeutende Anzahl von Tulumbadschi's (Pompiers) getroffen, welche bei den Löschanstalten während der lezten Feuerbrünste offenbar bösen Willen gezeigt hatten. Der ehemalige Nischandschi (Staatssekretär für den Namenszug des Sultans) Atta Effendi, ist zum Defterdar oder Schazmeister von Rumelien ernannt worden, und in dieser Eigenschaft am 13 Nov. nach dem Hauptquartier von Jenischehr oder Larissa abgereist. Zur Bestreitung der Reisekosten sind ihm 100 Beutel (zu 500 Piaster) bewilliget, und außerdem 1000 Beutel für Sold und Unterhalt der dortigen Truppen mitgegeben worden. Hußni Bei, der bisherige Defterdar von Rumelien, wurde nächstens in Konstantinopel erwartet, wo ihm das Amt eines zweiten Defterdars für die neuen Einrichtungen zugedacht seyn soll. An Atta Effendi's Stelle ist der bisherige Defter-Emini, (Finanz-Intendant) Hassan Jahsin Effendi zum Nischandschi ernannt worden. Der Kapudan Pascha lag mit seiner Flotte noch immer bei den Dardanellen, und man wußte noch nicht, ob er dort überwintern, oder nach dem Hafen von Konstantinopel zurükkehren werde. Nach der Abfahrt des Kapudan Pascha von Mitylene (28 Okt.) ließen die Griechen nur einige Schiffe in den Gewässern von Nicaria und Samos, und kehrten mit den übrigen nach ihren Häfen zurük. Ibrahim Pascha durchstreifte

Morea fortwährend nach allen Richtungen, um Lebensmittel und Fourage, woran er, bei dem langen Ausbleiben der ägyptischen Flotte, Mangel leidet, nach seinem Hauptquartier Tripoliza zu schaffen. — Die Zeitung von Nauplia vom 25 Okt. enthält die Nachricht von Goura's Tode. Er wurde in der Nacht vom 12 auf den 13 Okt. auf den Wällen der Akropolis von einer feindlichen Kugel am Kopfe getroffen, und sank auf der Stelle todt zur Erde nieder, so daß er, wie die Zeitung bemerkt, kein Wort mehr hervorbringen konnte. Eilf Tage später, in der Nacht vom 23 auf den 24 Okt., war es den Griechen gelungen, eine Verstärkung von einigen hundert * Mann, unter Kriesioti's Anführung, in die Akropolis zu werfen. Kriesioti soll dann auch das Kommando der Festung übernommen haben, welches nach Goura's Tode, provisorisch einem gewissen Mavrojanni übertragen worden war. — Nach Berichten aus Candia war in der Nacht vom 9 auf den 10 Okt. in der Stadt dieses Namens eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 45 Magazine und mehrere Häuser, unter andern das französische Konsulats-Gebäude, verzehrte. Dieselben Berichte entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustande, in welchem sich jene Insel durch die willkührlichen Bedrükungen des dortigen Gouverneurs und Befehlshabers Lütfullah Pascha versezt befindet. Das neueste Blatt des Spectateur Oriental vom 17 Nov. enthält hierüber folgendes Schreiben aus Canea vom 18 Okt.: „Lütfullah, Pascha von Candia, Canea und Seraskier der Insel, ist vor ungefähr zwei Monaten in seinem Gouvernement bestätiget worden. Der erste Akt seiner Administration bestand darin, daß er die Abgaben von Oehl, Seife, Seide und allen übrigen Erzeugnissen dieser Länder um's Dreifache erhöhte. Er hat auch die Grundsteuer vermehrt, und läßt den Bedrükungen seiner Unterbeamten freien Lauf, die sich auf Kosten der armen Einwohner bereichern. Man spricht jezt von einem Ankergelde, welches die europäischen Schiffe bezahlen sollen. So beschüzt und ermuntert dieser Statthalter, der nach den Absichten der Pforte die Drangsale dieser Insel lindern sollte, den Handel der seinen Befehlen untergebenen Provinzen; so sucht er den Bewohnern derselben, die seit fünf Jahren von allen erdenklichen Uebeln, wovon die Pest vielleicht das geringste gewesen, heimgesucht worden sind, ihr Schiksal zu erleichtern; so bezeugt er den Janitscharen für ihre ruhige und ehrfurchtsvolle Unterwerfung unter die neuen vom Sultan anbefohlenen Reformen, seine Zufriedenheit; so belohnt er diejenigen von den Einwohnern, die ihr Blut vergossen, ihr Vermögen geopfert haben, um der Pforte die Festungen der Insel zu erhalten; so muntert er die griechische Bevölkerung auf, die Waffen niederzulegen, und sich zu unterwerfen! Ein eben so willkührliches als unpolitisches Verfahren hat bereits die unausbleiblichen Folgen nach sich gezogen. Die Aufrührer-Banden, welche das Innere der Insel beunruhigten, haben sich vermehrt, und sind so nahe gegen Candia vorgerükt, daß der Pascha sich nicht eine Meile weit von seiner Residenz entfernen kan, ohne Gefahr zu laufen, aufgehoben zu werden. Die Communication zu Lande zwischen Canea, Rettimo und Candia ist so schwierig, daß man, ohne zahlreiche Escorte, keinen Kourier mit Sicherheit schiken kan. Die Griechen landen häufig an den Nordküsten der Insel von Candia bis Canea, und rauben Vieh und Lebensmittel, die sie nach dem Fort Karabusa (das sich bekanntlich in der Gewalt der Insurgenten befindet), schleppen . . . Mehmed Pascha von Rettimo, menschlicher und klüger als Lütfullah Pascha, hat sich, so lange als möglich, gegen die Ausführung der Befehle jenes Statthalters gesträubt; da er jedoch am Ende nachgeben mußte, machte er Vorstellungen bei der Pforte, um die Aufhebung der neuen Auflagen zu erwirken, welche dem wohlverstandenen Interesse der Regierung schnurstraks zuwider sind, und die Insel in die traurigste Lage versezen. Die Einwohner von Candia, Rettimo und Canea, sind mit Entwerfung einer Supplik an den Großherrn beschäftiget, worin sie gleichfalls um Befreiung von diesen drükenden Maaßregeln bitten. Auch die europäischen Handelsleute in Canea haben sich, im Einverständniß mit ihren Konsuln, zu gleichem Zweke an die Gesandten ihrer respektiven Regierungen in Konstantinopel gewendet. Man schmeichelt sich mit der Hofnung, daß die Pforte diesen vereinten Vorstellungen Gehör verleihen, und den durch das Benehmen eines Pascha's, der sich ihres Vertrauens so unwürdig bewiesen hat, herbeigeführten Uebeln baldigst ein Ziel sezen werde."

* Einige Berichte sagen 200, andere 500 Mann; die Zeitung von Nauplia vom 28 Okt., welche die Thatsache kurz anzeigt, gibt keine Zahl an. (Anm. des östr. Beob.)

Litterarische Anzeigen.

Panzer, II. W., annales typographici ab artis inventae origine, ad annum MD. 11 Vol. 4. Norimb. 793 — 803. (Ldprs 110 fl.) Ppd. 48 fl.

Eine Anzeige XXI. vorzüglicher Pracht- und Kupferwerke; eine weitere XXII. von mathematischen und belletristischen Werken; ein neuer Katalog geb. Bücher Nro. 23. und 24.; philologische und pädagogische Litteratur; griechische und römische Klassiker, Uebersezungen und Commentare enthaltend, werden frei abgegeben. Mit Ende Decembers folgt ein großes systematisch geordnetes Verzeichniß der Theologie. Briefe werden ganz frei erbeten.

Im Verlage der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Gerold, Jac. Mayer, Wallishausser, Mörschner und Jasper, Tendler und von Manstein, Wimmer) zu bekommen:

Komisches

Theater der Römer.

In neuen metrischen Uebersezungen. Erste Lieferung: Plautus Lustspiele. Ausgabe in Taschenformat. 1stes und 2tes Bändchen. Preis jedes Bändchens 8 Ggr. oder 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Da sich der unbekannte Inhaber der unterm 14 April dieses Jahrs öffentlich ausgeschriebenen, auf den vormaligen Hofbau-Intendanz-Offizianten Franz Xaver Arnold lautenden Schuldurkunde des königlichen Hauptmünzamtes dd. 1 August 1807 per 700 fl. innerhalb des vorgesezten Termins nicht gemeldet hat, so wird das erwähnte Dokument hiermit für kraftlos erklärt.

München, den 15 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gernsgroß, Direktor.

Bauer.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrage der Gläubiger wird das Gantanwesen des Wirths Alois Altheimer von Kleinaitingen, dessen Bestandtheile aus der Ausschreibung vom 7 November 1826 (eingerükt in die Beilage der Augsburger ordinari Postzeitung sub Nro. 275., in die Beilage der Allgemeinen Zeitung sub. Nro. 319., und in das Intelligenzblatt für den Oberdonau-Kreis sub Nro. 32.) zu entnehmen sind, sowol im Ganzen, als auch theilweise wiederholt im Wege der Vollstrekung am 10 Januar 1827 in der hiesigen Landgerichts-Kanzlei an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Schwabmünchen, den 18 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

Edikt. Von dem kaiserl. königl. Vorarlbergischen Civil- und Kriminalgerichte zu Feldkirch wird hiermit bekannt gemacht, es seye am 17 Juli d. J. die Magdalena geborne Madlener, Wittwe des schon am 12 September 1807 gleichfalls dahier verstorbenen k. k. pensionirten Vogteiamtsdieners Martin Feuerstein mit Hinterlassung einer gemeinsamen leztwilligen Anordnung vom 20 Juni 1794, worin sie mehrere benannte Nachkömmlinge ihrer beiderseitigen Großeltern zu Erben eingesezt hatte, mit Rüklassung eines Vermögens von 10,000 fl. R. W. dahier verstorben.

Da nun der Aufenthaltsort der nachstehenden berufenen Erben theils in dem entfernten Auslande, theils unbekannt ist als: In Abstammung der väterlichen Großeltern des Karl Madlener und der Anna Maria Gegter, und insbesonders in Vorstellung der Barbara Madlener verehlichten Lampert, 1) des unwissend wo abwesenden Anton Lampert von Kommingen unter Kuratel des Anton Lampert von dort, 2) des in Elsaß abwesenden Johann Lampert, 3) des unwissend wo abwesenden Karl Lampert von Kommingen, unter Kuratel des Anton Lampert von dort; dann in Abstammung der mütterlichen Großeltern, nemlich des Jakob Rhomberg und der Magdalena Danner, und insbesonders in Vorstellung des Joseph Rhomberg in Dornbirn, 4) des unwissend wo abwesenden Johann Baptist Rhomberg in Dornbirn, für welchen Jakob Rhomberg von dort als Kurator bestellt wurde, 5) des Peter Rhomberg Tischler in Florenz, für welchen der k. k. Advokat Pircher in Bregenz als früherer Geschäftsführer desselben als Vertreter bestellet wurde. In Vorstellung des Plazidus Romberg, 6) der 4 Benedikt Rhombergischen Kinder als Benedikt, Josepha, Veronika und Christian Rhomberg im Kanton Wallis, für welche der von dem ganzen Plazidus Rhombergischen Stamme gewählte Ausschuß Konrad Salzmann im Hatlerdorf zu Dornbirn als Vertreter bestellet wurde, so werden diese benannte Erben erinnert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die dißfällige Erbserklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne deren Beikommen die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den für die abwesenden bestellten Kuratoren abgehandelt werden würde. Nachdem überdis die obigen mütterlichen Großeltern der Erblasserin nebst den im obigen Testamente zu Erben berufenen Nachkömmlingen der vier Kinder, Joseph, Johann, Plazidus und Andrä Rhomberg noch sieben andere zu Dornbirn geborene Kinder, als: Felix, Geburtstag den 18 Okt. 1707, Martin, Geburtstag den 8 Mai 1711, Anton, Geburtstag den 20 Febr. 1713, Anna Maria, Geburtstag den 8 Juni 1715, Maria Anna, Geburtstag den 27 August 1717, Franz Anton, Geburtstag den 26 Juli 1721, Dominikus, Geburtstag den 18 August 1728, erzeugt hatten, von welchen nicht bekannt ist, ob und wo sie, und ob allenfalls mit Nachkommenschaft verstorben seyen, so werden diese, obgleich in dem obigen Testamente nicht als Erben berufene allenfällige Nachkömmlinge gleichfalls erinnert, ihr allenfälliges vermeintes Erbrecht binnen einem Jahr um so mehr bei dieser Abhandlungs-Instanz anzumelden, und sich gehörig auszuweisen, als widrigenfalls diese Verlassenschaft mit den ausgewiesenen sehr zahlreichen Erben nach Vorschrift der Geseze werde verhandelt werden.

Feldkirch den 11 November 1826.

J. G. Berreiter, Präses.
Rungger, k. k. Kollegialrath.
Dr. Grüßer, k. k. Kollegialrath.
J. Baron v. Zephyris, Aktuar.

Anstellungs-Gesuch.

Ein absolvirter, und für den Staats-Finanzdienst geprüfter Kammeralist wünscht bei einer hohen Gutsherrschaft als Kameralbeamter Anstellung.

Unter Nachweisung einer vorzüglich guten Konduite, dann ausgezeichneter Geschäftskenntnisse und Geschäftsgewandtheit in allen Theilen einer umfassenden Kammeralverwaltung, kan auch noch eine Kaution von 2000 bis zu 6000 fl. in Baarem, und nach dem Umfange des Administrationsfonds auch noch eine größere Summe, sogleich bei dem Funktionsantritte geleistet werden.

Anfragen in portofreien Briefen, versehen mit den Anstellungsbedingungen, befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhaus-Verhandlungen am 12 December.

Sir Robert Wilson, der nach Hrn. Canning auftrat, bemerkte, Se. Majestät müßte, als König eines freien Volks, einen edeln Stolz bei Absendung dieser Botschaft an das Haus gefühlt haben. Er hätte am vorigen Abend die Regierung dringend auffordern wollen, dem Einfall in Portugal Einhalt zu thun. Der Gedanke sey ihm zu schreklich gewesen, daß die Konstitution durch Zaudern umgestürzt, und die englischen Straßen wieder von unglüklichen Verbannten bedekt werden sollten. Der ehrenwerthe Gentleman habe die Verträge, welche England an seinen alten Verbündeten knüpften, mit zureichender Kraft entwikelt, dabei aber die Hofnung geäußert, die spanische Regierung würde ihr Betragen ändern, und Reue an den Tag legen. Der Rükblik auf das Betragen des spanischen Hofes nach der Unterzeichnung der Amnestie von Cadiz scheine ihm keine solche Hofnung zu rechtfertigen. Hr. Canning habe bewiesen, daß man England nicht widerstehn könne, wenn, nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern für die Freiheit des Menschengeschlechts fest gehandelt würde. Troz aller Drohungen vor der erfolgten Anerkennung der südamerikanischen Staaten habe man sich, wie man den Ernst gesehen, ruhig unterworfen. So würde es auch jezt gehen. Auf Frankreichs Versicherungen könne er nicht vertrauen, so lange es noch im Besiz von Cadiz und Barcellona bleibe. Er halte das spanische Volk weit anhänglicher an die Sache der Freiheit, als Hr. Canning glaube, und führe zum Behufe die Vorfälle auf der Insel Leon an. — Hr. Hume bemerkte, der ehrenwerthe Gentleman habe blos die eine Hälfte des gegebenen Falls in Erwägung gezogen, nemlich unsere Verträge mit Portugal, aber die Lage Englands außer Acht gelassen. Die Alten in Betref Portugals und Spaniens seyen zu schnell zum Schlusse gekommen, ohne die möglichen ungeheuern Folgen zu bedenken. Besonders sey man in Betref eines Antheils Spaniens an dem Einfall noch sehr in Ungewißheit. Lasse man sich in diesen Krieg ein, so müssen neue Steuern aufgelegt werden, zu einer Zeit, wo England durch die alten Steuern in das tiefste Elend versezt sey. Feindseligkeiten mit Spanien müßten zu einem Kriege mit Frankreich führen. Er wünsche, das Haus möge um einige Zeit Aufschub zur genauen Prüfung dieser Botschaft bitten. Wenn es Frankreich in seiner Mitwirkung mit England Ernst gewesen wäre, so hätte es nur seine Truppen aus der Halbinsel zurükziehen dürfen. Man irre sich, wenn man diesen Krieg für populär halte, einen Krieg, der die Lasten des Volks vermehren, und den England als Hauptmacht, nicht als bloße Hülfsmacht, führen müsse. Der Ansicht des Hrn. Hume schloß sich auch Hr. Wood an, und verlangte eine Frist von acht Tagen, bis nähere Nachrichten eingekommen wären. — Hr. Baring sagte, er habe die glänzende Rede des Hrn. Canning mit der größten Aufmerksamkeit angehört, um einen Grund zu finden, verschiedener Ansicht mit ihm zu seyn, er hätte aber kein Wort gehört, das ihm dazu Stoff gebe. Es handle sich um die Frage, ob die Ehre des Landes unverlezt bleiben solle. Auch sey die Besezung Spaniens durch Frankreich ein zu gefährlicher Versuch, der allen Einfluß Englands in Portugal zu zerstören drohe. Dadurch würden die Bourbons die Ausschließung Englands von dem Festlande zu Stande bringen, die Bonaparte so lange versucht habe. Eine solche Gefahr lasse sich aber mit bloßer Diplomatie nicht abwenden. Frankreich betreffend, so glaube er, Hr. v. Villele habe, bei dem Einzug der französischen Armee in Spanien, die wahre Bestimmung derselben nicht gekannt, daß nemlich die scheinheilige Partei durch ihren Einfluß solche Maaßregeln durchsezen würde, die dem Willen der ordentlichen Minister der Regierung entgegen waren. Was die Kosten des Kriegs betreffe, so kämen sie in einem solchen Falle der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit nicht in Betracht. Uebrigens sey kein Grund zu glauben, daß sie sehr groß seyn werden. Hr. Brougham machte nach einer kurzen rednerischen Einleitung die Bemerkung, es gebe Lagen, in die ein Land versezt werden könne, so wie es zuweilen Lagen für ein Individuum gebe, wo die Beilegung eines Streites eben so kleinlich, unmöglich und entehrend für das Land, wie für das Individuum seyn würde. Die Frage sey, ob eine Nation durch ihre Verträge gebunden wäre? Man sage zwar, der Vertrag sey alt, das Alter hebe aber die Verpflichtungen nicht auf. Der Vertrag falle in die Zeiten Karls II. England habe Bombay und 300,000 Pf. St. dadurch erhalten. Wollte es die Stipulationen nicht halten, so müßte es diese blühende und wichtige Kolonie zurükgeben, die Portugal, um sich eine Unterstüzung zu sichern, an England abgetreten habe. Der Vertrag sey aber auch nicht veraltet, sondern im 17ten, 18ten und 19ten Jahrhundert erneuert worden. Der Einwurf, die Erneuerung im J. 1815 sey eine unkluge Maaßregel gewesen, hätte vor zwölf Jahren gemacht werden können, aber nicht jezt, wo man durch ein solches Ablehnen der Verpflichtungen die Ehre, Treue und Glauben des Landes auf das Spiel sezen würde. Die HH. Hume und Wood hätten zwar behauptet, die Störungen in Portugal seyen blos eine Sache innerer Anordnung und nicht äußerlicher Feindseligkeit; dann müßten aber auch alle auf so verschiedenen Wegen erhaltenen Nachrichten, die dem Parlamente vorgelegt worden seyen, falsch seyn. Für die Richtigkeit dieser Nachrichten mache er Hrn. Canning verantwortlich, der sicher diese Verantwortlichkeit nicht von sich weisen werde. Das aber, wofür er ihn verantwortlich mache, halte er sich auch verpflichtet zu glauben. „Darauf gestüzt, fährt nun der Redner fort, behaupte ich, daß ein Angrif von Seite Spaniens statt gefunden hat, ein feindlicher Angrif, eine gewaltsame innere Einmischung in die Verhältnisse Portugals. Vier bis fünftausend Mann sind in verschiedenen Zeiten aus Portugal desertirt. Sie haben sich an verschiedenen Theilen der spanischen Gränze gesammelt. Sie wurden dort geordnet, mit Führern versehen, der Disciplin unterworfen, bewafnet, ausgerüstet, und so, mit Allem versehen, von dem spanischen Gebiete auf das portugiesische geschikt. Wie verfuhren sie dabei? Sie zogen nicht etwa in Einen Theil von Portugal, nicht von Einem Punkte der spanischen Gränzen, sondern zu derselben Zeit, mittelst derselben Operation nahmen sie ihre Richtung nach demselben Punkte, und

mit demselben offen geäußerten und offenkundigen Zweke. Kan man die Leichtgläubigkeit so weit treiben, anzunehmen, Alles dis sey blos zufälliger Weise so gekommen, durch eine vom Schiksal geordnete Aneinanderreibung der diese portugiesischen Regimenter zusammensezenden Atome? Und wie erfolgte ihre Annäherung? Kamen sie etwa vereinzelt, oder höchstens zu zwei, wie man etwa von Verbannten voraussezen könnte? Nein, — sie kamen in grosen Massen mit einander, mit Gepränge, mit Stolz, mit allen Umgebungen einer kriegerischen Haltung. Sie kamen unglüklicherweise für Portugal, gerade an diejenigen Orte, welche die günstigsten waren, um von da aus in dem Gebiete weiter vorzudringen. Und alles dis schreibt man einem bloßen Ungefähr, einem Spiele des Zufalls zu; und sezt voraus, diese portugiesischen Rebellen, welche in Schlachtordnung nach der Gränze von Spanien rükten, hätten eben so wenig die Absicht, in Portugal einzufallen, als wenn sie in den entferntesten und unzugänglichsten Theilen des spanischen Gebiets in Ruhe lebten. Gibt es Jemand, der noch daran zweifeln kan, daß alles dis der spanischen Regierung bekannt war, gibt es noch Jemand, der sich in einem so glüklichen Zustande des Skepticismus befindet, und glaubt, daß diese portugiesischen Bewegungen der spanischen Regierung verborgen, und von ihr nicht autorisirt waren, so mag allerdings ein solcher Mann Recht haben, wenn er das Gegentheil von dieser Folge von Thatsachen behauptet, und das Vorhandenseyn eines casus foederis läugnet. Allein auch für solche Männer bleibt doch noch folgendes Dilemma aufzulösen: entweder waren alle diese Bewegungen der spanischen Regierung unbekannt, oder: wenn sie davon wußte, so war sie durchaus unfähig, sie zu verhüten. Wußte sie nichts von dem feindlichen Einfall nach Portugal, so war sie verpflichtet, davon zu wissen; verhütete sie ihn nicht, so war sie verpflichtet, ihn zu verhüten, und wenn sie ihn nicht verhüten konnte, so ist sie verpflichtet, die Folgen auf sich zu nehmen, die darin bestehen, daß wir die Feinde unseres Verbündeten abhalten werden, ihre feindlichen Absichten zur Vollziehung zu bringen. Wenn die spanische Regierung nichts von diesem Angriff wußte, oder, indem sie ihn wußte, nicht die Macht hatte, ihn zu verhüten, dann ist es allerdings an der Zeit, daß diese Regierung durch eine umfassende und befriedigende Erläuterung, durch eine solche Genugthuung und Entschädigung, als nur immer in ihrer Macht steht, uns in den Stand sezt, das traurige Aeußerste des Kriegs abzuwenden. Würde sie uns in dieser Beziehung befriedigen, so würden wir uns freudig darauf einlassen; da mit voller Wahrheit gesagt worden ist, daß, wenn ein Krieg in irgend einem Theile von Europa begonnen würde, sein Ende nicht bestimmt werden könne. Man hat gesagt, die eingefallenen Truppen seyen Portugiesen gewesen, und keine Spanier; macht dis aber, unter den vorliegenden Umständen, einen Unterschied? Wären diese Bewegungen von Portugiesen in Portugal gemacht worden, wären z. B. Truppen von Lissabon ausgezogen, um Oporto, oder von Tras os Montes, um ebenfalls Oporto anzugreifen, wäre überhaupt das Land in die Gräuel eines bürgerlichen Kriegs verwikelt gewesen, so würde ich sagen, daß, obgleich wir ihre Konstitution in der höchsten Gefahr erbliken würden, und es hart seyn müßte, sich einem solchen Ausgang zu unterwerfen, uns doch nichts übrig bliebe, als die Befolgung des vernünftigen Grundsazes, welcher das Einschreiten einer Regierung in die bloß innern politischen Streitigkeiten einer andern verbietet weil darauf die größte Bürgschaft für den Frieden der Welt für die Freiheiten und Wohlfahrt des Menschengeschlechtes beruht. Hier ist es aber nicht ein innerer Kampf zwischen portugiesischen Faktionen, es ist nicht ein Fall von einem Zuge portugiesischer Flüchtlinge von Lissabon nach Oporto, oder von Oporto nach Tras os Montes; es ist hier der Fall eines feindlichen Angriffs von einem fremden Lande aus durch eine bewaffnete Macht von vier bis fünftausend Mann, durch eine Armee portugiesischer Flüchtlinge. Es sind portugiesische Rebellen, die sich selbst aus ihrem Vaterlande verbannen, und damit eine Handlung des Verraths gegen dasselbe begehen; die alsdann den Namen von Fremden annehmen, um, durch eine zweite Handlung des Verraths, in ihr Vaterland einzufallen, und die endlich nach Vollziehung dieses Vorsazes wieder umschlagen, und noch einmal den Namen Portugiesen annehmen, um der gerechten Strafe, welche ihr Verrath und ihre Rebellion verdiente, zu entgehen. Gesezt, es bestände in unserm Lande eine Masse Unzufriedener, in politischer Zwietracht mit einer andern stehend, und es wären Truppen von der ersten Partei an der französischen Küste von der dortigen Regierung und den Behörden von Calais, Boulogne oder Dieppe auf alle Art kriegerisch ausgestattet, und mit günstigem Winde an die Küsten von Kent und Sussex in französischen Schiffen geschikt, in der Absicht, in das Land einzufallen. Wenn unter solchen Umständen unsere Minister dem französischen Könige eine unterthänige Vorstellung machen würden, daß dis ein Angrif von Seite seiner Regierung sey, würde es uns wohl gefallen, wenn er die Antwort gäbe: „Ein Angrif! durchaus nicht. Ich habe allerdings diese Leute bewafnet und ausgerüstet, und ihnen alle Hülfe geleistet, zum Angrif eures Gebiets überzufahren. Alles dis habe ich gethan, und läugne es gar nicht; aber bemerkt wohl, unter allen diesen Leuten war kein Mann, der nicht ein Engländer oder ein Irländer gewesen wäre. Ein Franzose hingegen war nicht darunter.“ Was würden wir zu einer solchen Distinktion sagen? Inzwischen berichtet man uns, und dis ist allerdings sehr traurig, daß wenn der Krieg einmal begonnen habe, Niemand sein Ende voraussehen könne. Wenn wir aber damit anfangen, uns schmachvoll zu unterwerfen, so wird der Krieg doch nicht abgewendet, und es wird noch schwieriger seyn, zu bestimmen, wann seine Verheerungen ein Ende nehmen dürften. Entehrung und Schande wird dann nicht nur alle späteren Anstrengungen lähmen, sondern auch den männlichen Charakter vertilgen, von dem hauptsächlich der Erfolg großer Bestrebungen abhängt. Die Frage ist nur, ob man sich entschließen will, sich für kurze Zeit mit einem elenden, unsichern, zweifelhaften, entehrenden, unerträglichen Waffenstillstande zu begnügen — denn Frieden kan ich es nicht nennen, da hier nichts von der Ehre und der würdigen Haltung vorhanden ist, die sonst dem Worte Frieden einen so schönen Klang geben; — die Frage ist, ob man sich, statt dieses verächtlichen, schwankenden, widerwärtigen und unleidlichen Aufschubs der Feindseligkeiten, gefallen lassen will, erst dann zum Kriege zu schreiten, wenn er nicht mehr vermieden werden kann, und die Gräuel desselben uns dann überfallen, wenn unser Charakter vor den Augen der europäischen Nationen mit Schmach bedekt, und zu Grunde gerichtet, und, was noch tausendmal schlimmer seyn dürfte, wenn er in unsern eigenen Au-

gen der Verachtung und dem Untergang preis gegeben ist.“ (Beifall.) Der Redner bemerkt hierauf noch, daß der Krieg, schnell unternommen, vielleicht kaum den zehnten Theil von dem kosten würde, was er später erfordern dürfte; preist dann die Wärme, den Nachdruk, und den tief eingreifenden Zauber der Rede des Hrn. Canning, der sich bei dieser Gelegenheit selbst übertroffen hätte, und endigt mit der Aeußerung: Sollte die Katastrophe, welche die Minister auf die zweimäßigste Art zu beseitigen suchen, und welche, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, auch abgewendet werden wird, unglüklicher Weise uns dennoch treffen, so möge nur die Regierung, so groß auch unsere Lasten seyn dürften, so umfassende Schwierigkeiten zu überwinden seyn sollten, nach den an den Tag gelegten festen und würdigen Grundsäzen handeln, und das Land seinem Charakter treu bleiben lassen. Vor allem Uebrigen fürchte ich mich dann nicht.“ (Beifall.)

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Das erste Bändchen der Taschenausgabe von

Torquato Tasso

befreites Jerusalem

ist jezt erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt.

Dankbar die rege Theilnahme des Publikums anerkennend, habe ich meinerseits gethan, was ich bei so äußerst wohlfeilem Preise nur thun konnte. Schrift, Papier und Aeußeres sollen mir, hoffe ich, die Zufriedenheit der Subscribenten erwerben, und eben so wird es auch die Uebersezung selbst.

Ich vermeide jedes eigene Lob und bemerke nur noch, daß ich, und jede deutsche Buchhandlung noch Subscription darauf mit 12 Rthlr. 3 ggr. oder 3¾ Sgr. für das Bändchen annehmen; Vorausbezahlung findet nicht statt, sondern man zahlt jedesmal bei Ablieferung eines Bändchens. Torq. Tasso wird aus 7 Bändchen bestehen, und regelmäßig ein solches alle 14 Tage geliefert werden. Der nachherige Ladenpreis wird 18 Rthlr. 4 ggr. oder 5 Sgr. pro Bändchen seyn.

München, 1 December 1826.

W. Michaelis, Buchhändler.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nr. 257, ist so eben erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Die zweite verbesserte und viel vermehrte Auflage des Allgemeinen östreichischen oder neuesten

Wiener Secretärs,

für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsäzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, sammt Titulaturen;

ferner:

Eingaben an Se. Majestät; Gesuche, Vorstellungen und Berichterstattungen an die Landesbehörden in verschiedenen Fällen; das gerichtliche Verfahren in und außer Streitsachen; das Nothwendigste der Staats- und Landwirthschafts-Rechnungswissenschaft und Buchhaltung, alles durch Formularien erläutert; dann eine vollständige Münz-Tabelle und Angabe des Längen- und Fächenmaaßes, Gewichtsvergleichungen, Interessen-Berechnungen, die östreichischen Staatspapiere, Stempel-Tarif und Repertorium; ferner Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Leih-, Bau- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Schenkungsurkunden, Testamente, Vollmachten, Cessionen, Schuldscheine, Wechsel, Anweisungen, Empfangscheine, Zeugnisse, Reverse, Fassionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über mancherlei Vorfälle; Aufsäze in Stammbücher und Grabschriften; dann die vorzüglichsten Zollgeseze; eine Anweisung zum Korrigiren der Bücher; Post-Tarife mit dem dazu erforderlichen Meilenweiser durch die ganze östreichische Monarchie, zur Berechnung der Postgebühren; die Eilfahrtsgegenstände u. s. w.

Endlich eine kurzgefaßte

deutsche Sprachlehre mit gedrängtem Wörterbuche.

Von

Andreas Engelhart,

Beamten der Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten.

Zweite verbesserte und viel vermehrte Auflage.

Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien, 1827. 2 Rthlr.

Endlich sind wir wieder im Stande den häufigen Anfragen nach Engelharts Wiener Secretär Genüge leisten zu können. Wir beeilen uns daher, das verehrungswürdige Publikum auf die zweite Auflage eines Werkes aufmerksam zu machen, das nicht allein als das vorzüglichste in seiner Art, als das reichhaltigste und umfassendste unter allen bisher in Oestreich erschienenen, von competenten Richtern und Sachkennern anerkannt worden ist, sondern das auch in der kurzen Zeitfrist von einigen Monaten, troz der beträchtlichen ersten Auflage vergriffen wurde, und nun hier ungemein verbessert und besonders mit Briefmustern als auch im Fache der Wechselgeschäfte viel vermehrt, in einer zweiten Auflage erscheint. Der Titel: „Allgemeiner östreichischer oder neuester Wiener Secretär für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle“ deutet zwar die Menge und Vielseitigkeit der hier zusammen gedrängten Gegenstände an, allein man würde sich sehr irren, wenn man diesem Titel die gewöhnliche Bedeutung der bisher erschienenen Werke unterlegen, und glauben wollte, daß dieses Buch nichts weiter enthielte, als die bisherigen gleichnamigen Werke enthalten haben.

Der Herr Verfasser dieses Werkes, ein durch mehrere litterarische Arbeiten, so wie durch diesen einstimmig mit dem größten Lobe belegten Wiener Secretär, rühmlich bekannter Geschäftsmann, hat den Gegenstand dieses Werkes ernstlicher betrachtet und würdevoller aufgefaßt. Seine litterarische Bildung gestattete ihm, diesem Gegenstande jene Mannigfaltigkeit angedeihen zu lassen, welche in Fällen der verschiedensten Art Rath und Aufschluß gibt; seine Kenntnisse in den Fächern der Rechts- und Rechnungs-Wissenschaft, des allgemeinen Geschäftsstyles und der Buchhaltung, der deutschen Sprachlehre und des Handlungsstyles, so wie vieler anderen hierher bezüglichen Materien, ließen schon im Voraus ein Werk erwarten, das sich von dem Trosse gewöhnlicher Bücher dieser Art auf eine vortheilhafte Weise unterschiede, wenn sich der Herr Verfasser auch nicht durch seine früheren gediegenen und allerseits wohl aufgenommenen Arbeiten längst schon das Vertrauen des Publikums erworben hätte.

Mit vollem Rechte können wir dieses Werk als ein allgemeines Repertorium allen denjenigen anempfehlen, welche Aufsäze, seyen sie auch von was immer für einer Art, zu verfassen haben. Die Inhaltsanzeige gibt die allerbeste Uebersicht von der Reichhaltigkeit des Buches; man würde sich indessen sehr täuschen, wenn man glauben wollte, hier bloße Formularien zu finden. Nichts ist unrichtiger, als diese Ansicht. Jeder Gegenstand ist nebstbei genau entwikelt, warum er so, und nicht anders seyn soll, und was zur bestimmten, deutlichen und vollständigen Darstellung desselben nothwendig sey.

Unter den Beigaben, von denen keiner der bisher erschiene-

nen Briefsteller so viele und mannigfaltige geliefert hat, und die alle, so wie z. B. die Post- und Eilfahrtsgegenstände, nach den neuesten Bestimmungen eingerichtet sind, zeichnen sich mehrere ganz neue, bisher noch in keinem Briefsteller enthaltene, so vorzüglich aus, daß diese allein, ohne auch der übrigen großen Vorzüge des Werks zu gedenken, im Stande wären, diesem unserem Wiener Secretär bleibende Achtung und allgemeine Anerkenntniß zu verschaffen. Wir können daher nichts anders thun, als denselben allen Geschäftsleuten, z. B. Staats- und Privatbeamten, Kaufleuten und Negotianten, Kapitalisten und Rentiers, Advokaten und Agenten, Gerichtsschreibern und Sollicitatoren, Kasse-, Buchhaltungs- und Rechnungsbeamten überhaupt, allen Magistrats- und Gerichtsbeamten, den Beamten der Zoll- und Mauthämter und aller Postanstalten, dem gesammten Publikum, das schriftliche Aufsäze von was immer für einer Art zu verfassen hat, so wie ganz Unstudierten, welche weder vom Brief- noch Geschäftsstyl sich eigentliche Kenntnisse erworben haben, auf das dringendste mit der Bemerkung zu empfehlen, daß sie in diesem Buche eine solche reichhaltige und ergiebige Fundgrube treffen werden, welche ihnen in allen vorkommenden Fällen ein treuer, sicherer und leichtfaßlicher Rathgeber seyn wird.

Wir wollen über die höchst nüzlichen Eigenschaften dieses Werkes weiter kein Wort verlieren, sondern weisen hier zum Schlusse nur noch auf das Inhaltsverzeichniß dieser viel vermehrten zweiten Auflage hin.

Im Verlage von Franz Ludwig in Wien erscheint auch im Jahre 1827

der achtzehnte Jahrgang des

Archivs

für

Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben von

Joseph Freiherrn v. Hormayr.

Das Mai-Heft des laufenden Jahres hat in den Nrn. 50 bis 60 einen Ueberblik der Leistungen dieser Zeitschrift gegeben. Ihrer Natur nach, eben so frei von irgend welchem pekuniären Interesse, wie von einem unzeitigen, wissenschaftlichen Ehrgeiz, hat sie ihren Ruhm darein gesezt (als das einzige Blatt dieser Art unter uns), vermittelnd und hülfreich zu dienen, den Litteratoren germanischer, ungarischer und böhmischer Zunge, ein Vereinigungspunkt, den Provinzialmuseen und allen wissenschaftlichen, künstlerischen oder wohlthätigen Instituten des Vaterlandes, ein Organ, der historischen Kritik, dem Quellenstudium, der Archivswissenschaft und der speziellen Alterthumskunde, so wie allen gelehrten Vorarbeiten und Streitfragen, die bei dem jezigen, frivolen Zeitgeist, sonst schwerlich einen Verleger fanden, ein Stapelplaz zu seyn — und der Kenner, der den obgedachten, nach Rubriken eingetheilten und raisonirten Ueberblik betrachtet, dürfte schwerlich vermögen, irgend ein deutsches Journal zu nennen, das für die genannten Zweige der Geschichte eine reichere Fundgrube eröfnet, und mehr Quellen und Denkmale des Mittelalters, wie der Römertage und der drei lezten Jahrhunderte geliefert hätte?

Zugleich ein Kunstblatt zu seyn, von gediegenen artistischen Erscheinungen Rechenschaft zu geben, die Wanderung durch die Ateliers unserer Künstler fortzusezen, biographische Skizzen von ihnen und Verzeichnisse ihrer Werke zu liefern, sie dem Publikum und das Publikum mit ihnen näher bekannt zu machen, in einer Vollständigkeit, wie es bisher keine andere deutsche Zeitschrift that, war ein vorzügliches Ziel des Archivs.

Der Dramaturgie und dem Theater wurde fortwährend liebende Sorgfalt geweiht, die Gallerie scenischer Künstler fortgesezt, von welcher bereits Sophie Schröder, Koch, Korn, Anschüz, Heurteur, Krüger, Costenoble, Wilhelmi, Bayer, Polawsky, die Familie Pistor rc. rc. erschienen sind.

Alle diese Rubriken werden kontinuirt, insonderheit soll die Chronik der östreichischen Litteratur, mehr und mehr ein vollständiges Intelligenzblatt derselben, und auch das vorzüglichste dessen im raisonirten Auszuge geliefert werden, was aus den hierher gehörigen Fächern in den gelesensten Journalen des Auslandes erscheint, eben sowol, als, was die magyarische und slavische Litteratur, und jene des lombardisch-venetianischen Königreichs zu Tage fördert.

Es werden wöchentlich drei Nummern in zwei Bogen, der eine Montags, der andere Freitags ausgegeben.

Der für diese Bogenzahl verhältnißmäßig äußerst geringe Preis bleibt derselbe, gegen Vorausbezahlung in Wien vierteljährig 2 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 4 fl. 48 kr. C. M., ganzjährig 9 fl. 36 kr. C. M. — Bei dem hiesigen Hauptpostamt oder bei den Provinzial-Oberpostämtern, ganzjährig 12 fl. 48 kr. C. M., halbjährig 6 fl. 24 kr. C. M., in den Buchhandlungen des Auslandes (wohin aber nur ganze Jahrgänge verrechnet werden,) der Preis des ganzen Jahrganges 8 Reichsthaler.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Samuel Wild von Schwanden, Kantons Glarus in der Schweiz, bezog unter dem 15 Jun. 1826 bei der Kanzlei dieses Kantons einen Reisepaß, mit Nro. 17. bezeichnet, für sich, seine Frau und ein Kind, ausgestellt nach Basel und weiter, gültig per 12 Monate, entfernte sich aber unter Rüklassung seiner wirklichen Frau und Kinder mit einer liederlichen Weibsperson, Barbara Jenni, Ehefrau von Samuel Streifen in Luchsingen und deren Kind, über welche Barbara Jenni hierorts, wegen über sie eingekommenen Klagen Untersuch verhängt war. In Folge dessen werden sämtliche Polizeibehörden unter Anerbietung reciprocirlicher Dienstbereitheit ersucht, auf gedachten Samuel Wild und die denselben begleitende Weibsperson und Kind genaue Acht bestellen, und im Betretungsfalle die genannten Personen an die Polizeidirektion des Standes Glarus auf polizeilichem Wege einliefern zu wollen.

Glarus in der Schweiz den 12 Dec. 1826.

Die Standes-Kanzlei
in deren Namen
Schmid, Landschreiber.

Signalement.

Samuel Wild, von Schwanden
alt, 47 Jahr,
hoch 5 Schuh, 6 Zoll, Fr. Maß.
braune Haare und Augenbraunen, graue Augen, mittlere Nase und Mund.

Signalement.

Barbara Jenni, Samuel Streifer Ehefrau von Luchsingen
alt, 26 Jahr,
schlanker Statur,
braune Augen und Augenbraunen,
dunkle Augen,
mittlere Nase und Mund.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nro. 362.

Die Erndte von 1826.

Die diesjährige Erndte dürfte wohl insofern zu den seltenen gehören, als die Nachrichten über dieselbe aus den verschiedenen Gegenden und Ländern so mannigfaltig und oft widersprechend sind. So lauten z. B. die Berichte aus dem nördlichen Deutschland höchst traurig, während man aus den südlichen Provinzen desselben von Ueberflusse und großer Wohlfeilheit schreibt. Aber diese sind es auch wohl fast nur allein, die sich dessen erfreuen. Denn im Ganzen scheint doch die große Hize und Dürre fast auf der ganzen nördlichen Hemisphäre mehr oder weniger nachtheilig auf die diesjährige Erndte gewirkt zu haben. Wenn nun aber nach allen Beobachtungen erfahrner Landwirthe große Dürre weit seltener Mißwachs und Theurung herbeiführt, als große Nässe, so sollten wir daraus schließen können: daß die Noth auch dis Jahr nicht grade allzugroß werden möchte, besonders da mehrere vorhergegangene fruchtbare Jahre zur Anhäufung von nicht unbedeutenden Vorräthen beigetragen haben, die nunmehr die im Bedarf entstehende Lüke leicht ausfüllen können. So wahrscheinlich auch dieser Schluß ist, so glauben wir doch nicht unbedingt darauf fußen zu können. Wir wollen die Sache mit Ruhe und Unpartheilichkeit darstellen und unsre daraus folgende Ansicht mittheilen. Was die diesjährige Erndte vorzüglich unter die schlechten sezt, ist eine Erscheinung, die in der Regel bei dürren Jahren nicht vorkommt. Wir meinen das über alle Maaßen schlechte Schütten des Getreides. Gewöhnlich ist dis bei solchen Jahrgängen, besonders mit den Wintergetreidearten, gerade der umgekehrte Fall, und ihre vorzügliche Qualität gleicht sodann gewöhnlich den scheinbar bevorstehenden Mangel wieder aus. Dieses Jahr sehen wir aber gerade das Gegentheil. Man drischt fast allgemein weniges und schlechtes Korn, und dis ist auch die Ursache von dem fortgehenden Steigen der Getreidepreise in allen nördlichen Ländern. Alte praktische Landwirthe haben die Regel, daß, wenn das Getreide unter dem Flegel steigt, (d. h. beim ersten Ausdreschen nach der Erndte) stets hohe Preise folgen. Es scheint sich dis auch dieses Jahr bestätigen zu wollen. Denn der Zeitpunkt, worauf Konsumenten und Spekulanten gewartet hatten, hat sie getäuscht. Es ist dis der Weihnachtstermin, wo alle Landwirthe eine Menge von Zahlungen an Zinsen ꝛc. haben, und deshalb viel Getreide losschlagen müssen. Statt, wie man erwartet hatte, daß die Preise fallen würden, steigen sie vielmehr, und damit hat denn auch die Meynung (der eigentliche Hebel für alle Waarenpreise) ungemein für Getreideankauf gewonnen. Es ist daher wohl nicht zu erwarten, daß vor der künftigjährigen Erndte die Preise sinken werden, vielmehr kan man ziemlich sicher auf eine nicht unbedeutende Erhöhung derselben rechnen. Werfen wir nun die Frage auf: worin wohl diese ungewöhnliche Erscheinung der geringen Ergiebigkeit aller, vorzüglich aber der Wintergetreidearten, ihren Grund haben möge; so liegt derselbe wohl in dem ungewöhnlichen Gange der diesjährigen Witterung. Rauhes und troknes Wetter bis spät in den Frühling hielt die Vegetation sehr zurük; plözlich trat darauf (Mitte Mai) eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit ein, welche das zurükgebliebene Wachsthum der Pflanzen allzuschnell nachholte. Sehr starke Regengüsse beförderten in vielen Gegenden noch das schwammige Aufwachsen derselben, und es fehlte die nöthige Kraft, die sich nur im regelmäßig fortgehenden Gange vollkommen entwikelt. Nun folgte, von der Mitte des Junius an, eine große und anhaltende Hize, welche die Entwikelung des Korns so über die Maaßen beschleunigte, daß wiederum die Vollkommenheit fehlte, und bei den noch nicht völlig herangewachsenen Sommerfrüchten blieb Halm und Korn kaum halb ausgebildet. So kam es denn, daß die meisten Landwirthe ihre frühern kühnen Hofnungen nach eingebrachter Erndte auf eine seltene Art getäuscht sahen, und daß sie auf ihre Speicher nicht viel über die Hälfte dessen bekamen, was sie sich beim Heranwachsen des Getreides versprochen hatten. Welch' eine Kraftlosigkeit in den Getreidearten war, zeigte sich auch besonders im Stroh, denn dis hat fast gar keine Haltbarkeit, und das vom Roggen ist zu den gewöhnlichen Strohbändern bei der Erndte fast gar nicht zu brauchen. Der Haber brach auf dem Halme zusammen, und sah an vielen Orten aus, als wäre er vom Hagel darnieder geschlagen. Nicht viel besser war es, besonders in unserer Gegend, mit dem weißen Weizen. Da nun die Masse des gewonnenen Strohes geringer als bei gewöhnlichen Jahren, auch das Heu, besonders aber die Nachmaht (Grummet oder Oehmt) sehr spärlich geerndtet ist, so wird nur eine sehr sparsame und kluge Haushaltung vor Mangel beim Viehe schüzen können. Was aber die Getreidepreise vorzüglich in der Höhe erhalten dürfte, das ist die schlechte Kartoffelerndte. Dieser ward schon im Frühjahre in vielen Gegenden durch Kälte und Nässe geschadet; die Dürre aber vollendete das Uebel. Wenn man nun bei den auf einander folgenden so sehr wohlfeilen Jahren die Ursache vorzüglich in dem so unendlich vermehrten Anbaue der Kartoffeln suchte, und wohl auch mit Recht, so wird es wohl heißen: cessante causa, cessat effectus. Wenn nun aber auch diese bessere Konjunktur für den Landwirth nicht unmittelbar so vortheilhaft wirkt, (als wie es dem Anscheine nach wohl geschehen müßte) weil er um so viel weniger geerndtet hat, als der Preis gestiegen ist; ja, wenn diese Konjunktur auch Manche so schmerzhaft berührt, daß sie gar keinen Gewinn davon haben, indem sie statt zu verkaufen, wohl noch zukaufen müssen, so hat sie doch das Gute, daß man den Werth des Getreides wieder schäzen lernt, daß dem Landbaue wieder sein verdienter Rang unter den übrigen Gewerben eingeräumt, und daß dem Grundeigenthume der Kredit wieder zu Theil werden wird, der ihm, als der solidesten Basis, stets bleiben muß. Reindorf in Schlesien, den 30 Nov. 1826. — C.

Frankreich.

** Paris, 20 Dec. Der rasche Gang der Ereignisse hat die wahre Lage unsers Ministeriums genauer kund gegeben, und wichtige Dinge enthüllt. In den lezten Tagen herrschte eine unglaubliche Gährung der Gemüther, und es war, wie wenn die Kanonen schon gelöst wären, und auf den Feind eingestürmt würde. Die Einbildungskraft der Einen fürchtete, die der Andern wünschte den Krieg. In Frankreich sind die Parteien hierin sehr getheilt, und die bloße Ankündigung desselben macht schon

eine sichere Wirkung auf die Gemüther. In einem frühern Schreiben wurde gemeldet, daß die Apostolischen in Frankreich der Meynung waren, England würde den Krieg nicht wagen. In dieser Meynung wurden sie durch Hrn. v. Polignac, unsern Botschafter in London bestärkt, der sich in Beziehung auf die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's von Seite Englands, früher schon einmal auf dieselbe Art geirrt hatte. Er hielt England in seinen gegenwärtigen innern Verhältnissen für nicht im Stande einen Krieg zu führen, und glaubte, alle Versuche in Betref Portugals würden ungeahndet bleiben. Dis war wenigstens seine Ansicht eine ziemliche Zeit vor dem Einrüken der Flüchtlinge in Portugal, aus Gelegenheit der Beschwerden, zu welchen die Vorbereitungen derselben Veranlassung gaben. Aus dieser Ansicht erklärt sich die kriegerische Haltung eines Theils unserer Minister. Die bekannte Phrase der kriegerischen Tugenden war in der Mitte der Thronrede, und ohne irgend einen mildernden Uebergang. Die Herren von Damas, Peyronnet, Clermont-Tonnere waren mit Leib und Seele für die kriegerischen Tugenden. Ein außerordentlicher Kourier brachte am Abend vor der königlichen Sizung den von der brittischen Regierung gefaßten Entschluß. Hr. v. Villele rufte sogleich einen Ministerrath zusammen, und hier fand die in meinem lezten Schreiben angegebene Erörterung statt. Die Phrase der kriegerischen Tugenden wurde nun an das Ende der Rede verwiesen, und in die Mitte kam dann eine Phrase der Beruhigung, worin es heißt, daß der König, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten die, in einem Theil der Halbinsel ausgebrochenen Unruhen zu Ende bringen würde. Die Sprache des Hrn. Canning brachte auf die Minister und den Hof eine unglaubliche Wirkung hervor. Alle Meynungen sprangen nun auf den Frieden über. Hr. Peyronnet war, wie bei andern kritischen Gelegenheiten, zuerst so gefaßt, die Kriegsfahnen zu verlassen, und sich wieder an Hrn. v. Villele anzuschließen. Alle übrigen folgten seinem Beispiele, und Hr. v. Villele trug den Sieg davon. Der König selbst hielt den Frieden für die angemessenste Stellung der Franzosen, und wußte jeden, der besorgt in die Tuillerien kam, mit diesem Zauberworte zu trösten. Dis war besonders bei der Cour am Sonntag der Fall. Sein tiefer Beobachtungsgeist hat ihn bei einem längern Aufenthalte in England mit den unermeßlichen Hülfsquellen dieser Nation bekannt gemacht, und er sah in dieser Beziehung von Paris aus klarer, als sein Botschafter in London. Diese Stimmung fand nun ihren Ausdruk in der Botschaft des Hrn. v. Damas an die Pairskammer. Man fand aber, daß diese, nun in allen Journalen befindliche Rede, nur ein mattes Echo der sie aussprechenden Kraft war. Es sind darin alle Genugthuungen enthalten, die man England gegeben hat, sogar das Geständniß, daß die Zurükberufung des Hrn. v. Moustier eine dieser Genugthuungen sey; nur am Ende tönt noch ein Nachklang stärkerer Energie hervor, wo es heißt, daß wenn England den Apfel der Zwietracht nach Europa werfen wollte, Frankreich seine Macht erheben würde. Nur Bosheit könnte darin Furcht oder Erniedrigung finden, und sagen, man gebe nach, wolle aber wenigstens ein großes leztes Wort haben. Die Stimmung der öffentlichen Meynung zeigt viel Merkwürdiges. Man wünscht den Krieg nicht, den man für den Augenblik, besonders für den Handel, für höchst nachtheilig hält. Für Hrn. Canning sind die Konstitutionellen eingenommen, weil er sich gleichsam an ihre Spize gestellt hat; aber über den Ton, mit welchem er von Frankreich gesprochen, ist man sehr empfindlich. Hier rührt sich der unvertilgbare französische Nationalstolz, der in solchen Dingen so leicht aufbraußt. Hr. Canning hatte große Popularität in Frankreich, die ihm auch sicher von großem Nuzen gewesen ist, da sie nothwendig seinen Einfluß in seinem Vaterlande vermehren mußte. Diese hat er nun aber durch die Art, wie er von Frankreich gesprochen, verloren. Hr. von Villele, obschon Sieger im Ministerrath, hat einen großen Stoß in der öffentlichen Meinung erlitten. Man schreibt ihm, ob mit Recht oder mit Unrecht wollen wir nicht entscheiden, die Demüthigung Frankreichs zu, und selbst Männer, welche ihm Geschiklichkeit zugestehen, und dafür Dank wissen, daß er den Frieden dem Kriege vorgezogen, der nur den Apostolischen gefallen hätte, machen ihm den Vorwurf, in seinen Berührungen mit den Mächten jene würdige und stolze Haltung nicht bewahrt zu haben. Hr. v. Chateaubriand hat in der Pairskammer eine Rede voll Schwulst und fast lächerlichem Ritterthum gehalten, in der sich sein ganzer Haß gegen das Ministerium Bahn machte. So unpassend aber auch die Form dieser Rede war, so fand doch das darin herrschende Nationalgefühl einen Nachklang in allen Herzen. Im Drange der so vielfach bewegten Gemüther hörte man öfters die Stimme der Wehmuth flüstern: so ist es in gewissen Zeiten nicht gewesen! Die Art, wie sich die portugiesischen Angelegenheiten endigen werden, läßt sich nun ziemlich leicht ermessen. Es kam Alles darauf an, ob die Konstitutionellen sich gegen die Rebellen stellen würden, worüber man anfänglich im Zweifel war. Wurde der Aufstand allgemein, so konnte er sich bis Lissabon verbreiten, und die Engländer würden zwar bei ihrer Ankunft die Leute wieder zu ihrer Pflicht zurükgeführt haben, es wäre aber doch immer für England sehr beschwerlich gewesen, das ganze Land gegen sich zu haben. Auch wäre in der Hartnäkigkeit des Kampfs ein Krieg mit Spanien fast unvermeidlich gewesen. Da sich nun aber die konstitutionellen Truppen gegen die Rebellen halten, so bleibt den Engländern nur der Besazungsdienst übrig, und der Aufstand wird in wenigen Tagen gestillt seyn. England wird aber keinen weitern Schritt machen. Man glaubt nicht anders, als es werde dann Frankreich erklären: ich will Portugal so lange besezen, als ihr in Spanien bleibt. Mit euch werde auch ich die Halbinsel verlassen. So viel ist gewiß, daß dieser Augenblik höchst günstig ist, den Apostolischen den Zaum anzulegen. Schon soll nach Einigen Hr. v. Villele, vielleicht auch nur im Unmuth, damit gedroht haben.

Schweiz.

* Luzern 21 Dec. An Schultheiß und täglichen Rath des Kantons Luzern haben, über die ihnen vom Appellationsrath widerfahrne Rechtsweigerung, die Regierungsräthe Pfyffer v. Heidegg und Corragioni d'Orelli, am 11 Dec. folgende Zuschrift eingereicht: „Die Unterzeichneten sehen sich neuerdings genöthigt, den Schuz der hohen Regierung anzusuchen. Die unglükliche Lage, in die sie durch die Kellersche Procedur versezt wurden, erlaubte ihnen nicht ein Urtheil als ganz befriedigend zu betrachten, das, obschon es in Anerkennung ihrer vollkommenen Unschuld, sie von aller Anklage lossprach, doch

keine Genugthuung gewährte, und selbst in seiner Abfassung zu mannigfaltigen Deutungen Anlaß gab, so daß sie nicht umhin konnten, beym hohen Appellationsrath das Rechtsbegehren zu stellen, daß ihnen die Einsicht der auf diese Procedur bezüglichen Akten gestattet werde, damit sie nach genauer Kenntnißnahme derselben bemessen können, was zu ihrer vollständigen Ehrenrettung, auf der sie für sich und ihre Nachkommen zu bestehen fest entschlossen sind, noch weiter vorzunehmen erforderlich seyn möchte. Der Schritt, den sie zu diesem hin unter dem 21 Sept. lezthin thaten, hatte den Erfolg, daß ihnen unter dem 10 Wintermonat eine Erkenntniß vom 26 Weinmonat zugestellt wurde, vermöge welcher sie entnehmen zu sollen glaubten, daß ihnen die Einsicht der Akten verweigert, hingegen aber einem von ihnen bevollmächtigten Sachwalter bewilligt werde. In der Voraussezung, daß hier ein Irrthum oder sorglose Redaction vorgefallen sey, gaben sie sogleich bei der ersten Sizung des Appellationsraths ihre Reklamationen hochdemselben ein, auf welche die Rükäußerung vom 16 Wintermonat lezthin in Form eines Rescripts erfolgte, die sie den 25 Wintermonats in einem Augenblike erhielten, wo sie beide durch das erlittene Ungemach und die schweren Leiden, die sie erduldeten, und denen sie noch immer ausgesezt werden, krank darnieder lagen. Wären die Unterzeichneten Unterthanen eines despotischen Staats, so wüßten sie wohl, daß der Einfluß, das Wohlgefallen und das Wort des Machthabers auch den Gang der Gerechtigkeit aufheben und bestimmen können, und schon lange hätten sie ihre Partei ergriffen und sich stillschweigend in den Staub niedergeworfen. Aber geboren in einer freien Republik und in Zeiten, wo man das Glük freier Staaten so hoch anpreist, und die Worte Freiheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe bei jedem Anlasse ertönen läßt, getrauen sie sich unerschroken und festen Sinnes Gerechtigkeit zu fordern, Gerechtigkeit, wie sie die Wichtigkeit und Schwere der erlittenen Beleidigung erheischt. Angeschuldigt, auf Leben und Tod, auf die strafwürdigste Art verfolgt, konnten die Unterzeichneten noch nie dahin gelangen, nur Ein Wort zu ihrer Vertheidigung anzubringen, nur irgend einen Grund zur Bekräftigung ihrer Rechtsansprüche zu eröfnen, auch nur irgend Ein Rechtsmittel zur Erreichung der ihnen gebührenden Genugthuung zu ergreifen. Denn als sie in ihrem Memorial vom 31 Mai an die hohe Regierung, und dann besonders wieder in ihrer Zuschrift an den hohen Appellationsrath das dringende und motivirte Rechtsansuchen stellten, daß ihnen vor der für sie höchst wichtigen Vollständigkeitserklärung in diesem außerordentlichen und nach außerordentlichen Formen geführten zweitheiligten Prozesse die Einsicht in die Prozeßakten bewilligt werden möchte, um daraus ihre Einsprüche und Rechtsbegehren herzuleiten, und darüber die angemessenen Vorstellungen zu machen, so wurden sie mit dem Erwägungsgrunde, daß Mittheilung der Prozedurakten und Zulassung der Vertheidigung vor erklärter Vollständigkeit, und Anklage oder Nichtanklage gänzlich dem bisher stets befolgten Rechtsgange zuwider laufe, in ihrem Begehren abgewiesen. Sie mußten sich, zwar mit tiefem Schmerz, diesem richterlichen, ihnen in mehreren Rüksichten höchst nachtheiligem Entscheide unterwerfen; allein jezt ist dieser ebentheuerliche Prozeß entschieden, die Unterzeichneten von aller Anklage losgesprochen; jezt endlich können diese nichts Angelegeneres zu thun haben, als in sorgfältiger Untersuchung aller Akten, vom ersten Ursprunge an durch alle Perioden der Untersuchung genau nachzuforschen, durch welche falschen Schritte, durch welche sträflichen Umtriebe, durch welche Verlezung aller Rechte und Geseze sie in diesen Anklagszustand versezt, und die hohe Regierung und Räth und Hundert zu den scharfen und außerordentlichen Maaßregeln gegen ihre Kollegen mißgeleitet worden seyen.

(Beschluß folgt.)

Journal des Dames et des Modes de Francfort s. M.

Ce Journal qui, depuis sa création en 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraître en 1827. On y trouve réuni tout ce que la littérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des mœurs, contes, nouvelles, notices sur les théâtres de Paris, traits anecdotiques, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglois, de l'italien et d'autres langues; des analyses de voyages, de romans, et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le bulletin qui y a rapport, est en françois et en allemand. Malgré le ton de gaité qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, parait toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans, (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou Londres.

On s'abonne, pour Francfort, au Bureau du Journal de Francfort, (rue grosser Hirschgraben Lit. F. Nr. 62) et pour l'Étranger, à tous les Bureaux de poste de l'Allemagne.

Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M. en Décembre 1826.

Les Éditeurs du Journal des Dames et des Modes.

Ankündigung.

Das Gedenkbuch
Gott erhalte Franz, den Kaiser!
betreffend,
wird solches am 9 April 1827,
als
am Jahrestag der ersten Ausfahrt Sr. Majestät, nach der gefahrvollen Krankheit,
verläßlich erscheinen.

Der reichhaltige Inhalt und die verspäteten Zusendungen aus allen Theilen der Monarchie haben seine frühere Ausgabe verzögert.

Noch immer wird hierauf bei dem Unterzeichneten Pränumeration angenommen.

Der Ertrag dient zur Gründung eines Fonds für arme Blinde.

Der Pränumerations-Preis ist vier Gulden C. M. Der Großmuth soll jedoch keine Gränze gesezt werden.

Die sämmtlichen Pränumeranten, sammt den Beträgen, welche sie eingeschikt und die Zahl der Exemplare, welche sie genommen, wenn sie nicht ausdrüklich verlangen, als Ungenannte zu erscheinen, werden vorgedrukt.

Dieses Denkbuch enthält eine treue Schilderung warmer Unterthanenliebe in jener schmerzlichen Epoche des Jahres 1826, in welcher uns der Tod beinahe das kostbare Leben unsers angebeteten Landesvaters entrissen hätte, und wird, mit Kupfern und Musik-Beilagen geziert, in Groß-Quart auf vorzüglich schönem Papier gedrukt, beiläufig einige dreißig Bogen stark werden. Das beste Portrait Sr. Majestät, das wir besizen, wird seine höchste Zierde seyn.

Wien, am 15 December 1826.

Adolf Bäuerle,
Redakteur und Herausgeber.
(Jägerzeile Nr. 510, neben dem Theater.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des Zollwirths Joseph Springer durch Entschließung vom 22 publ. 31 August d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher, nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 18 Januar 1827;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 17 Februar;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 17 März, und für die Duplik auf den 31 März bis inclus. 17 April 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, am 15 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Georg Weller, Baders zu Langquaid, wird dessen Anwesen samt realer Badgerechtigkeit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu am Donnerstag den 4 Januar 1827 früh 9 Uhr Termin dahier besteht, und Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Oktober l. J. bezogen.

Mallersdorf, 27 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem Joseph Voggeßer und Michael Voggeßer von Rohr, ersterer ein Bräuknecht, lezterer gewesener Soldat im königl. bayerischen 3ten Linien-Infanterieregimente noch dessen allenfallsige Deszendenten auf die Vorladung vom 21 Februar 1822, in dem festgesezten sechsmonatlichen Termin weder in Person, noch durch Bevollmächtigte sich hierorts gemeldet haben, so werden dieselbe hiemit als verschollen erklärt, und ihr Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet.

Burgau, den 13 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Der königl. Landrichter.
Kuttler.
Schneider, coll.

(Bekanntmachung.) Franz Schwemminger, gewesener Mezger, beim Meissel genannt, zu Tölz, starb am 27 v. M. ohne leztwillige Verordnung.

Wer immer an seinen Rüklaß Ansprüche zu machen hat, soll dieselben binnen zwei Monaten von heute an hier geltend machen, indem nach Ablauf dieser Zeitfrist mit endlicher Auseinandersezung dieser Verlassenschaftssache gesezlicher Ordnung nach wird fortgefahren werden.

Actum Tölz am 12 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Tölz.
Schwaiger, Landrichter.

Großbritannien.

Beschluß der Unterhaus-Verhandlungen am 12 December.

Hr. Bright behauptete, es sey noch nicht von Spanien zugestanden worden, daß es einen Angrif gegen Portugal gemacht habe, und demnach sey auch England durch den Inhalt des Vertrags nicht gebunden, sich gegenwärtig schon in Feindseligkeiten einzulassen. Hr. Canning erhob sich hierauf wiederholt, mit der Aeußerung: Ich habe nicht die Absicht, das Haus mit einer Erwiederung aufzuhalten; es sind aber zwei oder drei Einwürfe von ehrenwerthen Gentlemen gemacht worden, die ich für Pflicht halte, zu beantworten. Was ich in Beziehung auf Spanien sagte, war wohl überlegt. Ich wünschte nicht mehr zu sagen, als hinreichend war, den casus foederis zu begründen, aber nicht so viel, daß es für Spanien unmöglich gewesen wäre, den Krieg zu vermeiden. Der ehrenwerthe Herr, welcher zulezt gesprochen, wünscht, bei aller seiner Liebe zum Frieden, eine Handlungsweise, die den Krieg unvermeidlich machen würde. Er will noch nicht bewafnet eingreifen, sondern nur, daß man Spanien sagt: „Ihr habt noch nicht genug gethan, uns aufzujagen, ihr habt noch keine wirkliche Beleidigung begangen, ich denke nichts von eurem Umherwandern an meinen Gränzen, von eurem Eindringen mit bewafneter Hand, von eurem Verheeren meiner Felder, von euren Zerstörungen in meinen Städten, von euren Komplotten, von euren Lieferungen an Lebensmitteln, an Kleidern, an Waffen, nichts davon, daß ihr die Rebellen mit spanischen Kriegsvorräthen ausgestattet, und diese ihnen nach Portugal nachgeschikt habt. Ueber alle diese Dinge will ich kein Aufheben machen; um aber den Frieden von Europa zu bewahren, der mir so sehr am Herzen liegt, fordere ich euch auf, den Krieg zu erklären, dann will ich kommen, und mit euch fechten." (Gelächter.) Das etwas plumpere Verfahren der Regierung aber ist, daß wir uns bereit zeigen, wenn es Spanien oder den spanischen Behörden einfallen sollte, die Zerstörung in das portugiesische Gebiet überzutragen, uns ihnen entgegen zu stellen, und von nun an ihre Handlungen zu rächen, und das Schwerdt zu ziehen, wenn sie uns dazu herausfordern; mittlerweile aber wollen wir das thun, was unsere Verbündeten am wirksamsten rächen kan, und zugleich als Maaßregel dient, sie zu schüzen, und die Versuche Spaniens gegen sie zu vereiteln. Wenn ich hinreichende Gründe zur Rechtfertigung dieser Maaßregel angegeben habe, so bin ich zufrieden; sollten weitere Maaßregeln nöthig seyn, so wird es auch Zeit seyn, Urkunden dem Hause vorzulegen, die dann nicht fehlen sollen. Würde ich dis jezt schon gethan haben, so würde ich den Fall mit Spanien zu bedeutend gemacht haben, und dann hätte ich diesem Lande den locus poenitentiae genommen. Ich wünschte aber nicht, ihm alle Möglichkeit einer Ausflucht zu rauben. Mit der Kenntniß, welche meine amtliche Lage mir nothwendig an die Hand gibt, lege ich die Sache dem Hause so vor, wie ich glaube, daß sie zu meinem Zweke hinreichen dürfte. Das Haus mag nun entscheiden, ob mir dis gelungen ist. Sollte mein ehrenwerther Freund zur gehörigen Zeit, wenn diese Zeit nemlich kommen sollte, wieder fragen, so wird er sich überzeugen, daß es nicht am Mangel von Evidenz liegt, wenn meine Darstellung nicht so vollständig ausgefallen ist, als er sie gewünscht hat. In einem frühern Falle habe ich auf Frieden angetragen, weil es sich dabei nicht um das gegebene Wort und die Ehre handelte. Jezt aber ist uns keine andere Wahl gelassen. Ich bleibe bei meiner Meynung, daß man den Krieg so lang als möglich vermeiden muß; wenn wir aber durch eine bestimmte Verpflichtung gebunden sind, so kan man ihm nicht ausweichen. Habe ich etwa dadurch einen Meynungswechsel begangen, wenn ich sage, man solle den Krieg so lang als möglich vermeiden? Nein, denn mein Grund war bei dieser Gelegenheit darauf gestüzt, daß keine Verpflichtung vorhanden war, uns in einen Krieg einzulassen. Wir hatten freie Wahl, und so wählte ich den Frieden. Nun aber haben wir keine Wahl, als die, welche uns dringende Noth auflegt. Was das Gesez betrift, in Betref der Anwerbungen für fremde Länder, so wurde es hauptsächlich auf Spaniens Ansuchen erlassen, und wirkte sehr zu seinen Gunsten. Das Betragen Spaniens war nun aber neuerlich so, daß es gerade solche Schritte gegen Portugal machte, die es uns früher in Beziehung auf die Unterthanen Großbritanniens zu verhindern gebeten hatte. Man hätte mit Recht hier der Regierung von Spanien sagen können: „Da wir euch im J. 1819 die Wohlthat dieses Gesezes bewilligt haben, und ihr im verflossenen Jahre den Grundsaz gegen unsere Verbündeten umgewendet habt, so entziehen wir euch unsern Schuz, und sezen euch in die Lage, in der ihr gewesen wäret, wenn man das Gesez nicht gegeben hätte." Obschon nun dis in Beziehung auf Spanien sehr billig wäre, so fürchte ich doch, diese Verfügung könnte andere ernstere Folgen haben, die ich in meiner Rede blos von Ferne andeuten wollte. Das ehrenwerthe Mitglied hat gesagt, man sollte, statt die Akte gegen die Anwerbungen für fremden Dienst zurükzunehmen, von Frankreich verlangen, daß es seine Truppen aus Spanien zurükziehe. Ich kan mich jezt nicht umständlicher in diesen Punkt einlassen, sondern bemerke nur, daß ich nicht einsehe, wie die französische Armee den Absichten Spaniens gemäß verwendet werden kan. Ich glaube, daß die Gegenwart dieser Armee in Spanien die Folge hatte, diejenige Partei zu beschüzen, die sie zu bekämpfen bestimmt war, und der Rükzug dieser Armee würde den Untergang dieser Partei, die eine kleine Zahl ausmacht, herbeiführen. Man behauptet, England sey in den Augen von Europa durch den Einzug der französischen Truppen in Spanien entehrt worden; ich behaupte aber das Gegentheil, denn die Kammer und das Land wissen, daß ich und meine Kollegen Alles gethan haben, diesen Einfall zu verhindern. Wir wollten allerdings die Sache nicht bis zu einem Kriege treiben, und hatten dazu sehr wichtige Gründe, besonders den einfachen, daß der Krieg das Resultat nicht geliefert haben würde, das wir uns wünschten. Der Krieg würde die französische Armee nicht aus Spanien entfernt, sondern gerade das Gegentheil bewirkt haben. Ich glaube, daß man den zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Verbindungen immer eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt hat. Ich bitte das Haus, auf die Vergangenheit zurükzubliken, und die verschiedenen Zeitpunkte, namentlich den unter der Königin Anna, zu betrachten, wo diese Frage erörtert wurde. Die Kammer wird,

wenn sie die Stimmen im Parlamente zu Rathe zieht, finden, daß man erklärte, es könnte kein Friede zwischen beiden Ländern geschlossen werden, so lange ein Bourbon auf dem spanischen Throne säße. Man erwäge einmal diese übertriebenen Bedenklichkeiten, und sehe, was daraus erfolgt ist; man bedenke die alte Macht Spaniens, die so groß war, daß sie die ganze Welt zu verschlingen drohte. Dennoch wird man finden, daß selbst damals England in einem Winkel Spaniens festen Fuß gefaßt hatte. Ich halte die Gefahr, welche aus einer Besezung Spaniens durch Frankreich hervorgehen könnte, nicht für so groß, als man sie gewöhnlich schildert. Wir hätten uns bei dem Einrüken einer französischen Armee in Spanien dieser Maaßregel durch einen Krieg widersezen können; dieser Krieg würde aber die Wiederherstellung eines Gleichgewichts der Macht nicht zum Zwek gehabt haben. Zur Erreichung dieses Zweks hätte man andere Mittel in Kraft sezen müssen. Das Gleichgewicht der Macht in Europa hat sich seit dem Fortschreiten der Civilisation, und seitdem neue Nationen empor gekommen sind, geändert. Vor einem Jahrhundert wurde dieses Gleichgewicht durch Frankreich, Spanien, die Niederlande, und vielleicht Oestreich gebildet. Dreißig Jahre später trat Rußland in der politischen Welt auf; hierauf kam Preußen. Damit wurden auch die Mittel, das Gleichgewicht zu erhalten, vermehrt. Ich weiß, daß der Einzug der französischen Truppen in Spanien den herrschenden Empfindungen in England anstößig gewesen ist, und will diese Thatsache gar nicht läugnen. Ein Krieg gegen Frankreich wäre ein Gegenmittel gewesen. Es gab aber noch ein anderes Mittel, nemlich den Besiz dieses Landes in nebenbuhlerischen Händen unnüz, ja noch mehr als unnüz, d. h. seinem Besizer Nachtheil bringend zu machen. Ich habe mich an das leztere Mittel gehalten. Glauben Sie nicht, daß England darin einen Ersaz für dasjenige gefunden hat, was es damals empfand, als es die französische Armee in Spanien einziehen, und Cadiz blokiren sehen mußte? Ich habe Spanien unter einem andern Gesichtspunkte aufgefaßt, und dachte dabei zugleich an Südamerika. In den leztern Ländern habe ich das Daseyn einer neuen Welt hervorgerufen, und dadurch das Gleichgewicht hergestellt. Ich habe Frankreich allen Folgen seines Einfalls überlassen. Während ich Frankreich seine Last tragen ließ, habe ich für den Einfall in Spanien einen Ersaz gefunden. Die Besezung Spaniens ist, wie ich überzeugt bin, Frankreich so zur Last geworden, daß es seine Klagen darüber kaum unterdrüken kan. Frankreich würde froh seyn, wenn ihm England hälfe, sich derselben zu entledigen; ich wiederhole aber, das einzige Mittel, Frankreich zu veranlassen, die Besezung Spaniens fortzusezen, ist das, aus dieser Besezung einen Ehrenpunkt zu machen. Ehe ich mich niedersetze, erlaube ich mir nur noch die kurze Bemerkung, daß die vorgeschlagenen Maaßregeln nicht auf Krieg abzweken. Ich wiederhole: wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen die Dauer des Friedens sichern. Wenn England nicht schnell Portugal zu Hülfe kommt, so wird es unter die Füße getreten, und dann wird sich Krieg, mit Schande vereint, einstellen.

Schweiz.

Luzern, 21 Dec. (Beschluß.) Jezt steht der verlangten Einsicht der Akten kein Rechtsgang, keine rechtliche Uebung entgegen, vielmehr ist eben diese Einsicht, nach dem neuesten Beispiel einem durch falsche Anklage Benachtheiligten ohne irgend einen Anstand sogleich bewilligt, und ihm die Prozedur selbst zur Hand gestellt worden. Wie kömmt es also, daß der hohe Appellationsrath, von diesem Grundsaze abweichend, den Unterzeichneten verweigert, mit eigenen Augen das boshafte um sie geschlungene Gewebe zu durchschauen, und die Einsicht der gleichsam ihr Eigenthum gewordenen Akten nur auf einen von ihren Bevollmächtigten zu beschränken? Muß es nicht den Anschein gewinnen, daß man durch Beschränkungen aller Art, theils durch Kostspieligkeit, theils durch Langsamkeit suche, ihr heiliges Recht zu hemmen, ja beinahe zu verunmöglichen, oder wenigstens dadurch die aufgeregten Gemüther in langer Spannung zu erhalten? Sollte es nicht vielmehr für heilige Pflicht gehalten werden, den Betheiligten alle Wege zu baldiger vollständiger Genugthuung zu eröfnen? Wahrhaftig, gnädige Herren und Obern, wenn man von einem Gerichtshofe zu fordern berechtigt ist, daß er einen schreklich ernsten Gegenstand ernst behandle, und seine Erkenntnisse und Verfügungen mit Rechtsgrundsäzen rechtfertige, so muß man erstaunen, wenn er sich auf Wortdeutungen verlegt, oder dahin auslegt, man habe nur für sich oder einen andern das Rechtsbegehren gestellt, wo offenbar das jus ad rem in den Begehrenden liegt, und ihnen nicht kan entzogen werden, wo folglich nach der Natur der Sache kein Verzichtleisten dieses Rechts, sondern lediglich neben diesem die subsidiarische Beihülfe eines Rechtsgelehrten verstanden werden durfte, und man muß eben so sehr erstaunen, wenn dieser Abschlag aus Gründen erfolgt, daß ihm, dem Gerichtshof, dieses schiklicher und den Umständen angemessener scheint. Ein solcher Grund ist nicht Grund des Rechts, sondern der Konvenienz, des Gutdünkens und der Politik. Aber seit wann ist ein Gerichtshof eine politische Behörde, und welches Gesez hat ihm eine solche Vollmacht gegeben? Wie und seit wann hat er die Gewalt, Mitglieder der Regierung in ihren selbsteigenen Befugnissen zu beeinträchtigen, und in Beschimpfung derselben die Regierung selbst herabzuwürdigen. Ew. Gnaden und Weisheit haben die Unterzeichneten nach erfolgter Anerkennung ihrer gänzlichen Unschuld wieder in Hochdero Mitte aufgenommen, und sie in alle ihre Rechte als Mitglieder der Regierung eingesezt. Sie anerkennen daher keinen andern Richter in Beschränkung der Ausübung der Rechte als ihre hohe Regierung, und glauben sich schon als Mitgleder derselben berechtigt, fordern zu können, daß ihnen die Einsicht der Akten zugestanden werde, die keinem von Hochdenselben können verweigert werden, und wo selbst in Uebersendung dieser Akten an den Gerichtshof die Regierung befugt gewesen wäre, Kenntniß davon zu nehmen, so wie sie jezt noch die Gewalt dazu hat; denn ihr wurde die Species facti mit den Akten überschikt, sie hat den Empfang bescheinigt und ihr kömmt das Recht zu, darüber zu verfügen. Wie mehr durch solche Weigerungen die Unterzeich-

* Das verweigernde jüngste Rescript des Appellationsraths drükte sich also aus: „Von dem durch sie selbst aufgestellten Begehren um Mittheilung der Kellerschen Prozeßakten an sie oder einen von Ihnen Bevollmächtigten, haben wir das Leztere uns schiklicher und den Umständen angemessener scheinende bewilligt, wobei es sein Bewenden haben soll."

neten verdächtigt werden, oder man den Schein nehmen will, gewisse Dinge gegen sie zu verbergen, über welche man Geheimnisse zu machen wünscht, desto dringender müssen sie darauf bestehen, daß man öffentlich sich äußere, was noch Verdächtiges auf ihnen hafte, denn sie wollen als vollkommen schuldlos vor der ganzen Welt gerechtfertigt seyn, und können nicht zugeben, daß man nun eine geheimnißvolle Stellung gegen sie annehme, da man gar nicht geheimnißvoll gegen sie sich benahm, als sie auf die ehrloseste Weise verläumdet, und die schamlosesten Lügen gegen sie ausgestreut wurden. Die Stellung, in die sie nun einmal geworfen worden, erlaubt ihnen nicht ruhig zu bleiben, und einen Vorwurf auf sich zu ziehen, als wären sie durch eine Art von Amnestie, wofür der Appellationsgerichts-Spruch, und zwar unter verschiedenen Ansichten angesehen wird, zufrieden, so gut weggekommen zu seyn, und getrauten sich nicht, ihre heiligen Rechte geltend zu machen. Sie erklären vielmehr feierlich, daß sie alle Mittel erschöpfen werden, die immer nur die Verfassung des Landes ihnen gewährt, um zur vollständigen Genugthuung zu gelangen, und sollten alle ihre Bemühungen fruchtlos bleiben, so werden sie sich mit ihrer Klage an Gott und an die Welt wenden. Sie vertrauen indessen auf den Schuz ihrer hohen Regierung, den sie schon mehreremal in dieser traurigen Geschichte anzuflehen sich genöthigt sahen, und so wie sie damals durch Hochdero kräftigen Beistand immer Trost und Hülfe zu ihrem inniglichen Dank erhielten, so hoffen sie dermal auch, daß E. G. u. W., in Folge des Hochdenselben zustehenden Rechts über die Kellerschen Prozeßakten, geruhen werden zu erkennen, daß den Unterzeichneten, in Genehmigung ihres vor Gott und den Menschen gerechten Ansuchens bewilligt werde, davon Einsicht und Kenntniß zu nehmen, damit sie zu derjenigen vollständigen Genugthuung gelangen können, zu der Hochdieselben sich selbst geneigt fühlen werden, ihnen behülflich zu seyn, weil dadurch das Ansehen des täglichen Raths nur befestigt, und die Wiederaufnahme der früherhin angeschuldigten Mitglieder in Hochdero Mitte gerechtfertigt wird. In dieser Erwartung haben die Unterzeichneten die Ehre, E. G. u. W. ihrer ausgezeichnetesten Hochachtung und schuldigsten Ehrfurcht zu versichern. (Folgen die Unterschriften.)" — Schultheiß und täglicher Rath von Luzern haben nach Empfang dieser Eingabe unterm 13 Dec. an den Appellationsrath folgende Zuschrift erlassen: „Tit. Unsere Mitträthe, die Tit. Herren Leodegar Corraggioni und Joseph Pfyffer v. Heydegg sind bei uns mit einer Vorstellungsschrift d. d. 11 laufenden Christmonats eingekommen, worin die Beschwerde enthalten ist, daß ihnen vermöge einer von dem hohen Appellationsrathe ausgegangenen Entschließung, die persönliche Einsicht in die, in der Schultheiß Kellerschen Sache ihre Personen betreffenden Prozeßakten auf eine unbegreifliche Weise verweigert werde, welche Einsicht ihnen, um zu ihrer gehörigen Genugthuung gelangen zu können, durchaus unentbehrlich sey. An dem unglüklichen Schiksal seiner beiden Mitträthe warmen Antheil nehmend, hielt der tägliche Rath der Sache angemessen, die disfalls an ihn eingelangte Vorstellungsschrift dem hohen Appellationsrathe mit der begleitenden Empfehlung zu überweisen, daß Hochdieser, in Beachtung und Würdigung der darin enthaltenen Gründe, Behufs der nachgesuchten Rechtsvertheidigung, in die disfallsige frühere Entschließung geeignete Modifikationen eintreten lassen möchte. Genehmigen Sie u. s. w. (Unterzeichnet) Vincenz Rüttimann, Amts-Schultheiß; K. Kopp, Staatsschreiber."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 28 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	136½
Partial à 4 Proc.	117½	117
Metalliques 5 Proc.	89½	89
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	—	1093
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationes mit Coupons 4 Proc.	92	91¾
detto — — 5 Proc.	102	101⅝
Landanlehen — — 5 Proc.	102¾	102¾
Lotterie-Loose E — M 4 Proc.	101½	101¾
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Jakob Giel, Buchhändler in München, sind ganz neu fertig geworden, und werden so eben an alle Tit. Abonnenten und Buchhandlungen expedirt:

Katholische Litteraturzeitung von F. v. Kerz. Jahrgang 1827. Erstes Heft. compl. 8 fl.

Häglsperger, F. S. Die Wiedererhöhung des gefallenen Menschen. Eine Meisiade in kurzen Betrachtungen. 2r Band. Julius bis December. 579 Seiten in gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Gregor, des Großen, Pastoral- und Hirtenregel. Ins Deutsche übersezt von M. Feyerabend. gr. 8. 1 fl.

Anzeige
für Autoren, Uebersezer, Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, Bibliothekare, und alle Literatur- und Bücherfreunde.

Allgemeine Bibliographische Zeitung;
oder
wöchentliches, vollständiges Verzeichniß
aller in
Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien
herauskommenden
neuen Bücher, Musikalien, Charten und Kunstsachen.

Von diesem Verzeichniß erscheinen vom 1 Januar 1827 an wöchentlich ein bis zwei Bogen in Imperial-Octav, elegant und deutlich gedrukt. Jedem Jahrgang folgen 3 Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen, das dritte nach den Autoren geordnet. Das Abonnement ist halbjährig 3 Thaler Sächsisch. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Rußland an.

Für Frankreich erscheint die allgemeine bibliographische Zeitung unter dem besondern Titel:

JOURNAL UNIVERSEL DE LA BIBLIOGRAPHIE.

Für England: UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die Redaction hält obiges, eben so erfreuliche als nüzliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstüzung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämtlichen übrigen Europas, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmählich zu einem vollständigen Repertorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Praktische Anweisung,
das

Wasserwägen oder Nivelliren

in den bei Kultivirung des Landes gewöhnlich vorkommenden Fällen anzuwenden; ein nach dem jezigen Zustande der Wissenschaft eingerichtetes und mit den neuesten Erfindungen bereichertes unentbehrliches Hülfsbuch für Feld- und Forst-Messer, Land-, Wege- und Wasser-Baubeflissene, Agronomen, Mühlenbesizer u. s. w.,
von
Dr. F. W. Netto.
Mit acht Kupfertafeln.
Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

In der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg zu haben so wie in allen deutschen Buchhandlungen.

Ankündigung.

Wiener allgemeine Theaterzeitung
und
Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens.

Mit illuminirten Kupferblättern.

1827. Zwanzigster Jahrgang.

Der unterzeichnete Herausgeber hat das Glük den zwanzigsten Jahrgang seiner Zeitschrift anzukündigen. Es ist überflüssig etwas zu ihrer Empfehlung beizusezen; ein Blatt, das von der Residenz ausgehend, eine so lange Reihe von Jahren und mit solchem Glüke besteht, hat des Lobes genug durch seine Dauer erhalten.

Es wird auch im neuen Jahre rastlos gesorgt werden, einem ausgebreiteten Lesekreis vielseitig zu genügen, und nichts unterlassen, durch Mannigfaltigkeit, erhöhtes Interesse, seltene Auswahl der Gegenstände und Originalität, den steigenden Antheil aller Gebildeten immer mehr zu gewinnen.

Die seit dem Jahr 1826 erschienene Gallerie drolliger und interessanter Scenen wird auch im Jahr 1827 erscheinen. Diese enthält von 14 Tage zu 14 Tage ein, in Kupfer gestochenes, Tableau der anziehendsten Leistungen der Wiener Bühnen, meistens zehn bis zwanzig Figuren aufnehmend, mit Portrait-Aehnlichkeit gezeichnet und fein illuminirt.

Der Beifall, den diese Gallerie gefunden hat, war so bedeutend, daß ausländische Blätter davon mit dem größten Lobe gesprochen, und namentlich die Dresdner Abendzeitung, die Leipziger elegante, der Berliner Gesellschafter, der Freimüthige, die Münchner Flora, die Eos, das Weimarer Journal für Kunst und Litteratur ꝛc. ꝛc. sie unter die willkommensten Erscheinungen in diesem Fache gezählt haben. Nicht nur allein Bühnenfreunde und Bühnen-Mitglieder, auch Liebhaber seltener Trachten, anziehender Kostümirung, frappanter Masken und Modenbilder erhalten durch selbe eine liebliche Augenweide.

Statt 24 Blätter werden im Jahr 1827 sechs und zwanzig Blätter erscheinen, ohne daß der Preis erhöht wird.

Man pränumerirt auf die allgemeine Theaterzeitung bei allen löblichen Postämtern und in allen soliden Buchhandlungen. Auswärtige belieben sich mit ihren Bestellungen am zwekmäßigsten an die löbliche k. k. Oberpost-Amts-Zeitungs-Expedition in Wien — oder an den unterzeichneten Redakteur zu wenden, welcher ihnen ebenfalls portofreie und komplete Zusendung garantirt.

Für Wien und den Buchhandel ist der Preis der Theaterzeitung jährlich 40 fl. W. W., halbjährlich 20 fl. W. W. Liebhaber, welche auf dem Plaze Wien freie Zustellung ins Haus wünschen, werden ersucht, nur ihre Adresse an den Herausgeber zu senden, aber auch bei ihm zu pränumiren.

Auswärtige pränumeriren bei den löblichen Postämtern, am besten bei der k. k. Hauptzeitungs-Expedition in Wien und bezahlen ganzjährig 48 fl. W. W., halbjährig 24 fl. W. W., wofür ihnen wöchentlich zweimal portofreie Zusendung in die entferntesten Orte zugesichert wird.

Die „Gallerie drolliger und interessanter Scenen" wird in Wien bei dem Herausgeber pränumerirt und kostet 10 fl. C. M. ganzjährig. Auch die jedesmal erscheinenden Blätter dieser Sammlung werden gratis ins Haus gebracht.

Auswärtige können zwar auch bei den löblichen Postämtern gegen den nemlichen Betrag von 10 fl. C. M. sammt portofreier Zusendung auf diese Gallerie pränumeriren, aber es wird gerathener seyn, sich an den Unterzeichneten zu wenden, weil er Sorge tragen wird, die jedesmaligen Lieferungen auf eine Weise zu versenden, welche vor dem Verdrüken sichert.

Personen, welche Zeitungen und Kupfer zugleich pränumeriren, und sich an den Herausgeber wenden, erhalten die Gallerie gegen 8 fl. C. M., ein Vortheil der auch dem Auswärtigen zu Statten kommt.

Wer die Jahrgänge der Kupferstiche 1826 und 1827 zusammen nimmt, bezahlt nur 4 Ducaten in Gold. Auswärtigen wird wiederholt portofreie Zusendung zugesichert.

Im Wege des Buchhandels wendet man sich an die Herren Tendler und von Manstein, und Carl Gerold in Wien.

Adolf Bäuerle,
Herausgeber und Redakteur.
(Jägerzeile Nro. 510, neben dem Theater.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ueber den hiesigen Handelsmann Johann Reinhard Vorwerk, ist gerichtlich der Konkurs erkannt. Die Gläubiger desselben werden demnach aufgefordert, ihre Ansprachen wohl begründet bis zum 20 Hornung 1827 der Gerichts-Kanzlei Brugg einzugeben, bei gesezlicher Folge des Ausschlusses von der Masse des Gemeinschuldners.

Brugg im schweizerschen Kanton Aargau den 19 Christmonat 1826.

Der Oberamtmann, Präsident des Gerichts,
Belart.
Der Gerichtsschreiber,
Jäger.

Das Dampfschif Maximilian Joseph ist nun mit drei Schoonersegeln versehen, die ihrem Zweke vollkommen entsprechen.

Für das Sommerhalbjahr werden an den bereits eingesezten Obermasten noch zwei Quadrat-Segel angebracht.

Da hiedurch unter andern Vortheilen auch der einer häufig schnelleren Fahrt bezwekt wird, und das Schif nun auch noch im Aeußern so viel gewonnen hat, daß wohl nur Weniges zu wünschen übrig bleiben kan, so ist man auch der Ueberzeugung, daß sowol jeder Waarenversender als jeder Passagier seine billigen Forderungen und Wünsche befriedigt sehen wird.

Constanz, den 22 Dec. 1826.

Die Verwaltung.

Vortrag in der Direktorial-Raths-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld am 20 December 1826.

Meine Herren vom Direktorial-Rath! Seit wir am 29 Jul. d. J. zulezt die Ehre hatten, Sie in Ihrer periodischen Sizung hier versammelt zu sehen, hat sich in Angelegenheiten des von Ihnen und uns vertretenen Instituts manches Wichtige ereignet, was Ihnen, g. H., bereits in außergewöhnlichen Konferenzen mitgetheilt worden ist, und worüber die Direktion also heute nur den Fortgang zu berichten hat. Demnach verfehlt sie nicht, Ihnen die Anzeige zu machen, daß die Zweifel, welche man bei der Entfernung des Hrn. Reuß's von London, hegte, ob er auch wirklich nach Mexico gehen würde, um seine dortigen Angelegenheiten zu ordnen, nunmehr gehoben sind; er war nicht allein auf dem Wege dahin in New-York angelangt, sondern hatte, nach den jüngsten Berichten von daher, bereits die Weiter-Reise nach Vera-Cruz angetreten. Da wir nun wissen, daß Hr. Reuß Unternehmungen von Bedeutung in Mexico aufzuwinden hat, so schmeicheln wir uns mit der Hofnung, er werde sich in den Stand gesezt sehen, seine Verbindlichkeiten gegen die Kompagnie zu erfüllen, und es in diesem Fall um so mehr thun, als er nicht nur sein feyerliches Versprechen gegeben, sondern überhaupt große moralische Verpflichtungen gegen das Institut hat. — Ein anderer noch wichtigerer Gegenstand, über welchen die Direktion mit Ihnen, g. H., bereits konferirt hat, ist die Forderung der Kompagnie an den deutsch-amerikanischen Bergwerk-Verein! Da über den Ursprung dieser Forderung sehr irrige Ansichten ins Publikum gekommen sind, so ergreifen wir gerne diese Gelegenheit zu wiederholen, daß sie einfach dadurch entstanden ist, daß unsere Agentschaft in Mexico für die Fonds, welche sie uns zu remittiren hatte, vorzugsweise die Tratten der deutschen Bergwerks-Agenten auf Europa und mithin Wechsel nahm, die uns nicht allein seit mehreren Jahren eine gute und sichere Rimesse gewährten, sondern auch offenkundig damals für die solidesten auf dem Plaz gehalten, und als solche selbst von den ersten englischen Häusern gesucht und genommen worden sind. Daß die gute Meynung, welche man von diesem Papier hatte, für den Theil, der davon zulezt in unsere Hände kam, sich nicht gerechtfertigt, daß die General-Versammlung des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins sich geweigert hat, eine Zubuße auszuschreiben, welche die Bergwerks-Direktion in den Stand gesezt haben würde, die Wechsel in unserm Besiz eben sowol pünktlich zu honoriren wie alle übrigen, ist allerdings sehr zu beklagen, kan aber weder unserer Agentschaft in Mexico, noch uns hier zur Last gelegt werden, und wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß nur die wohlbegründete Furcht, durch strenge Maaßregeln die ganze Forderung zu gefährden, uns die, mit Ihrer Zustimmung, bewiesene Nachsicht abgedrungen hat. Wir können indessen die getroffene Uebereinkunft auch jezt noch nicht bereuen, fest überzeugt, daß wir nur auf diesem Wege der Unterhandlung für die Forderung an den Bergwerk-Verein eine Sicherheit erhalten konnten, welche, nach den jüngsten Berichten aus Mexiko zu urtheilen, unser Institut nicht allein vor jedem Verlust zu schüzen, sondern es auch bald wieder in den Besiz des Kapitals zu sezen verspricht, während die Kompagnie mittlerweile von dem Bergwerk-Verein für die Entbehrung der Fonds, eine monatliche Entschädigung von 1 Prozent erhält. — Was die laufenden Geschäfte der Kompagnie in Mexico betrift, so lauten unsere Berichte, die aus der Hauptstadt bis Ende Septembers, und von der Küste bis zum 6 Oktober reichen, günstiger als früher, und wir zweifeln nicht, es würde sich bereits ein weit vortheilhafteres Verhältniß der Verkäufe in Mexico wieder hergestellt haben, wenn nicht die abermalige Anregung einer Herabsezung der Zölle im Kongreß, die schon neulich erwähnte Schwankung in den Waarenpreisen vermehrt, und viele Artikel, troz des wieder erwachten Begehrs, sehr gedrükt hätte, was sich leicht erklärt, wenn man bedenkt, daß die projektirte Ermäßigung des Eingang-Zolls, auf Tuch circa 1 Dollar pr. vara, auf Leinen wie Plattilas 1¾ Dollar, Creas 3 Dollar, Rouanes 2½ Dollar, Bretagnes ½ Dollar pr. Stük, auf seidene Tücher 2 Dollar pr. Duz. u. s. w. — beträgt, und somit, sobald sie angenommen, troz dem, daß sie wohl nicht gleich in Kraft treten dürfte, die vorräthigen Waaren um so viel entwerthen muß, als der Zoll herabgesezt wird. Auf künftige Geschäfte mit dem mexicanischen Reich wird diese Verminderung der eingehenden Rechte jedoch wohlthätig einwirken und sie vermehren, denn die seitherigen Abgaben waren in der That so hoch, und vertheuerten die Waare für den Konsumenten so sehr, daß der allgemeine Verbrauch europäischer Fabrikate dadurch sehr erschwert ward, und mehrere Artikel gar nicht gesandt werden konnten. Selbst nach jener Ermäßigung sind und bleiben die mexicanischen Zölle noch sehr bedeutend, indem nicht weniger als 30 Proz. Eingangs-Rechte im Hafen, und fernere 3 Proz. Stadtzoll in der Hauptstadt auf die alten Tarifsäze entrichtet werden soll. Da diese Tarif-Ansäze aus den dunkeln Zeiten spanischen Handels-Monopols herstammen, und weder auf die Produktionsfähigkeit des Landes, noch auf den jezigen europäischen Werth der Waare passen, so hatte man erwartet, daß eine Aenderung darin statt finden würde, was indessen, wie es heißt, vor der Hand noch nicht der Fall seyn wird. Wir verzweifeln jedoch nicht, wenn einmal die merkantilisch-politischen Verhältnisse Deutschlands zu Mexico geordnet, und dessen Handels-Interessen daselbst gehörig vertreten sind, noch manche für die vaterländische Industrie günstige Aenderung eintreten zu sehen. Die stets wachsende Wichtigkeit Mexico's für Deutschlands Gewerbfleiß ist übrigens nicht zu verkennen, und wird von der Direktion gebührend beachtet werden, um durch treue Wahrnehmung des ihr anvertrauten Interesses, und durch jedwede mögliche mit dem Bestehen der Kompagnie verträgliche Ermäßigung der seitherigen, allerdings sehr hohen Kosten, dem Verkehr deutscher Fabriken mit Mexico, den möglichsten Schwung zu geben, wohl fühlend, daß der Absaz deutscher Manufakturen nur dann seine höchste Bedeutung erreichen kan, wenn sie, überall durch mäßige Zölle und Spesen begünstigt, dem Konsumenten zu billigen Preisen geliefert werden. Der Cours erhält sich in Mexico auf 48 D. für Wechsel auf London, doch bieten sich dazu wenig unbezweifelte Valuten dar, und es wird künftig wohl kein anderer Ausweg für die Retouren übrig bleiben als Baarsendungen, die

denn freilich kostspieliger, und somit minder ergiebig sind als Wechsel. Von Buenos-ayres reichen die Berichte bis zum 26 September, und lauten insofern nicht günstig, als der Krieg mit Brasilien noch immer fortdauert, und mit ihm die Blokade, welche uns verhindert, die Geschäfte mit Buenos-ayres wieder aufzunehmen. Wir waren deshalb auch genöthigt, die für die Länder des la Plata bestimmten, schon seit geraumer Zeit in Hamburg lagernden Güter in dem englischen Schif Ninus, nach Monte-Video gehen zu lassen, woselbst sich, seit der gänzlichen Schließung von Buenos-ayres, ein ziemlich lebhafter Begehr nach europäischen Fabrikaten zeigen soll. Hr. Hoffmann, der frühere Haupt-Agent der Kompagnie in Hayti, der bereits mit dem November Paket via England nach Monte-Video abgereist ist, wird die Ladung in Empfang nehmen, und deren Realisirung mit gewohnter Sorgfalt bewachen. — Das Schif Conferenz-Rath Baur, in welchem die Kompagnie bekanntlich im verwichenen Jahre eine nicht unbedeutende Beiladung von Hamburg aus nach Buenos-ayres machte, ehe man noch etwas von dem Kriege mit Brasilien, oder von der Blokade von Buenos-ayres wußte, ist mit der ganzen, der Kompagnie allerdings nicht allein gehörigen, Ladung, nach Europa zurükgekehrt, und liegt nun in dem Hafen von Altona. Der Schiffer weigerte sich — in Monte Video — wohin er von der brasilischen Blokade-Squadron verwiesen worden, seine Ladung, ohne gerichtlichen Spruch, zu löschen, und da dieser, unter den obwaltenden Umständen, nicht zu erlangen war, so beschloß er die Rükreise nach der Elbe anzutreten, was für die Interessenten allerdings unangenehm und nachtheilig genug ist. Die Agentschaft in Hamburg hat sich nun schon seit einiger Zeit vergeblich bemüht, auf friedlichem Wege wieder in den Besiz der Waaren aus diesem Schif zu gelangen, aber es ist schwer, die verschiedenartigen Interessen der Rheder und Ablader, deren nicht weniger als 42 sind, zu einigen! Wir geben jedoch die Hofnung noch nicht auf, den Unannehmlichkeiten gerichtlicher Prozeduren in dieser in den Annalen deutscher Schiffahrt neuen, und daher durch kein bestimmtes Gesez vorgesehenen Sache, zu entgehen. So sehr die verzögerte Realisirung eines so bedeutenden Betrags und der Verlust doppelter Assuranz-Prämien, in diesem speziellen Fall auch zu beklagen ist, so ist es doch die allgemeine Unterbrechung des für die deutsche Industrie so wichtigen Verkehrs mit Buenos-ayres, noch weit mehr, da dieser Hafen bekanntlich der alleinige Zugang zu vielen neuen Staaten jener Hemisphäre ist, in welchen sich der Verbrauch europäischer und mithin auch deutscher Fabrikate, stets mehr verbreitet. Die Republik Buenos-ayres leidet indessen durch diesen unseligen Krieg am meisten, da ihr die Führung desselben allein überlassen bleibt und die Regierung zu Anstrengungen nöthigt, die ihre Kräfte übersteigen, und ihre Finanzen hart mitnehmen müssen. Es konnte uns unter diesen Umständen daher auch nur erwünscht seyn zu hören, daß, um dem Sinken des dortigen Papiergeldes entgegen zu arbeiten, die Agentschaft fortfährt, so viel von den eingehenden Geldern in Häuten anzulegen, wie nur immer möglich. Dieser Artikel war jedoch sehr schwer zu bekommen, und bereits auf 68 r. gestiegen, während der Kurs auf England bis auf 23 d. gewichen, und selbst dazu keine sichern Wechsel zu finden waren, weshalb man denn auch noch nicht remittiren konnte. Eine Aenderung der Lage der Dinge im Platastrom ist mithin gewiß sehr zu wünschen. Nach den lezten Berichten von daher sieht man einer solchen aber auch binnen Kurzem entgegen, und wir sind deshalb nicht abgeneigt, daran zu glauben, weil das Erscheinen der Buenos-ayres Flotte, unter Admiral Brown, vor den Häfen Brasiliens doch wahrscheinlich dazu beitragen wird, das Gouvernement von Rio-Janeiro einsehen zu machen, daß die Fortdauer der Feindseligkeiten beiden Theilen keinen Segen bringt. Aus Chili besizen wir Nachrichten bis zum 15 Aug. von St. Jago. Das von der Kompagnie von Antwerpen aus nach jenem Lande abgerichtete Schif Lovely-Ann war in Valparaiso angekommen, hatte aber stürmischer Witterung halber noch nicht zu löschen angefangen. Die Jahrszeit war diejenige, welche in jenen Gegenden zu den geschäftsstillen gerechnet wird, man hatte uns also in dieser Hinsicht nicht viel zu sagen, sondern vertröstete uns auf die lebhaftern Perioden im Jahr, in welchem neue Verkäufe nicht ausbleiben würden, was wir um so weniger bezweifeln, als Chili unläugbar denjenigen Theil der Westküste von Südamerika bildet, der durch seine Lage und den Grad seiner Civilisation und innern Regsamkeit, das bei weitem größere Feld für den Absaz europäischer Fabrikate darbietet. Wir haben in diesen Tagen eine gut assortirte, den Bedürfnissen des Landes angemessene Ladung im englischen Schif Globe, von Hamburg aus dahin abgerichtet. Die Wichtigkeit des Marktes von Lima hat man in Europa überschäzt, und unsere Berichte von daher, welche bis zum 20 Aug. gehen, entwerfen kein schmeichelhaftes Bild von dem ehemals so gepriesenen Handel mit Peru, welches bei wenig Begehr, mit europäischen Waaren aller Art so überführt war, daß es vorerst keinen Mangel daran leiden dürfte. Es steht zu hoffen, daß man künftig mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, und den Bedarf des Landes und die Mittel mehr berechnen wird, welche es besizt, seine Importen von Europa zu bezahlen, und die sehr spärlich befunden werden dürften, wenn, wie jezt der Fall, die Europäer aufhören, seine Minen mit ihrem Kapital zu bearbeiten, und seine Regierung durch Anleihen zu unterstüzen. Die mehrfach besprochene Expedition der Kompagnie nach Ostindien, ist seit dem Monat August dahin unterwegs und zur Stunde wohl schon, wenn auch nicht in Sincapore, doch in Batavia. Vor dem Monat April erwarten wir aber keine Nachrichten von daher und Sie g. H., müssen sich mit uns bis dahin gedulden. Mittlerweile legen wir Ihnen den Bestand dieser Versuchs-Ladung vor, woraus Sie entnehmen werden, daß der nicht unbedeutende Betrag von 281,000 Rthlr. preuß. Kour. sich aus den mannichfaltigsten Waaren-Gattungen, mehr oder minder aus allen Theilen Deutschlands bezogen, komponirt, und somit für den künftigen Handel mit Ostindien zu sehr belehrenden Resultaten führen kan. Wir haben sodann ferner die Ehre, Ihnen g. H., die allgemeine Ausfuhr-Tabelle der Kompagnie vorzulegen, nach welcher die Ausfuhr dieses Jahres sich auf 1,354,700 Rthlr. beläuft. Der Ausfall von 383,000 Rthlr. gegen 1825 erklärt sich leicht durch die Unterbrechung des Verkehrs mit Buenos-ayres, und beweist, daß keine eigentliche Abnahme in den Geschäften der Kompagnie statt gefunden hat. Der Gesamtbetrag der Ausfuhr der Kompagnie, seit ihrer Entstehung im Jahr 1821, summirt sich, wie Sie sehen, auf 5,378,700 Rthlr. preuß. Kour., wozu alle Theile Deutschlands, so wie die Schweiz und die Niederlande

ihre respektiven Quoten, beigetragen haben. Was diese tabellarische Uebersicht der Waaren-Ausfuhr betrift, so zeigt sie natürlich nur den kleineren, von der Kompagnie selbst geleiteten Theil des Abflusses deutscher Industrie-Erzeugnisse, seewärts, und bildet somit, an und für sich, kein Ganzes, aber das Verhältniß des Ganzen liefert sie dem Beobachter unstreitig, und in dieser Hinsicht dürfte sie nicht ohne bleibendes Interesse seyn. Weit entfernt, diesem Wirken einen höhern Werth beilegen zu wollen, als es seiner Natur und seinem Wesen nach verdient, glauben wir es doch aussprechen zu dürfen, daß unsere angestrengten Bemühungen, ein unter großen Schwierigkeiten begonnenes und unter vielen Widerwärtigkeiten fortgeführtes Werk, seiner Vollendung näher zu bringen, und dem Vaterlande nüzlich zu machen, nicht fruchtlos gewesen sind, denn obwol wir uns bescheiden, nur einen sehr mäßigen Theil der überseeischen Ausfuhr Deutschlands selbst geleitet zu haben, so kan es doch nicht in Abrede gestellt werden, daß ein großer Theil derselben, durch das Entstehen und das Vorbild der rheinisch-westindischen Kompagnie veranlaßt worden ist. Im Namen der Direktion. C. C. Becher, Subdirektor."

„Protokoll-Auszug der Direktorial-Raths-Beschlüsse am 20 Dec. 1826. Nach Anhörung des Vortrags des Subdirektors und ohne Veranlassung zu besondern Beschlüssen, genehmigt, daß die Direktion den Direktorial-Rath acht bis zehn Tage vor der nächsten General-Versammlung im März, zur Prüfung der alsdann vorzulegenden jährlichen Bilanz zusammen berufe. Der Direktorial-Rath der rheinisch-westindischen Kompagnie."

(Die Beilagen morgen.)

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Gebrüder Schumann in Zwickau sind im Laufe dieses Jahres erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten: (Augsburg bei Wolff.)

The Works of Walter Scott,

Vol. 79 — 100.

Containing:

Redgauntlet, 4 Vols.
Ballads, 1 Vol.
Marmion, 2 Vol.
Lives of the Novelists, 3 Vol.
Pauls Letters, 2 Vol.
Tales of the Crusaders, 6 Vol.
Woodstock; or the Cavalier, 4 Vol.

The Works of Lord Byron;

complete in 30 Volumes.

Containing:

Childe Harolds Pilgrimage, 4 Vols. 2 Ed.
Bride of Abydos. — Giaour, 1 Vol. 2. Ed.
Corsar. — Lara, 1 Vol. 2. Ed.
Miscellaneous Poems, 1 Vol. 2. Ed.
Siege of Corinth. — Parisina, 1. Vol. 2 Ed.
Manfred. — Prisoner of Chillon, 1 Vol.
Vampyr. — Mazeppa, 1 Vol.
Doge of Venice, 2 Vol.
English Bards. — The Age of Bronze. — 1 Vol.
Parga. — Beppo, 1 Vol.
Don Juan, 16 Cantos in 8 Volumes.
Werner; tragedy, 1 Vol.
Sardanapalus; tragedy, 1 Vol.
The two Foscari; tragedy, 1 Vol.
Cain; mystery, 1 Vol.
Hours of Idleness, 1 Vol.
Christian, or the Island, 1 Vol.
Heaven and Earth; mystery, 1 Vol.
Letter of Pope. — The parliamentary Speeches, 1 Vol.
The Deformed Transformed. — Curse of Minerva. — Vision of Judgment, 1 Vol.

Der billige Preis dieser Ausgaben beträgt 8 Groschen für das rohe, und 9 Groschen für das sauber geheftete Bändchen mit einem Titelkupfer. — Sie sind auf das weißeste Schweizer-Velin-Papier äußerst elegant gedrukt, und zeichnen sich durch vorzügliche Korrektheit aus. Sämtliche oben angeführte Werke werden auch einzeln verkauft.

Zwickau, im September 1826.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Uebungsstüke
zum
Uebersezen aus dem Lateinischen ins Deutsche
für die ersten Anfänger,
zum allmähligen Fortschreiten nach den lateinischen Conjugationen geordnet, mit Rüksicht auf den Auszug aus
Zumpts lateinischer Grammatik,
von
C. Bonnell,
Lehrer am K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin.
Preis 8 gr. oder 36 kr.

Dieses Buch ist, wie aus dem Titel erhellet, vornemlich für diejenigen Schulen bestimmt, in denen Zumpts lateinische Grammatik zum Unterricht gebraucht wird. Da es gleich bei seinem Erscheinen in vielen Schulen eingeführt wurde, so läßt sich erwarten, daß es bald allgemein verbreitet seyn wird.

In der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg zu haben so wie in allen deutschen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem weder die Magdalena Mayer, Bauerstochter von Riekofen, noch allenfallsige Deszendenten derselben, sich in dem präklusiven Termin von drei Monaten meldeten, so wird hiemit die Magdalena Mayer als verschollen erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden.

Deggendorf, den 6 Dec. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Königl. Landrichter leg. abw.
Aign, Assessor.

Bekanntmachung.

(Die Einlösung der Zins-Coupons von den Mobilisirungs-Obligationen au porteur in Frankfurt am Main betreffend.)

Se. königl. Majestät haben auf den von der unterzeichneten Stelle mit Zustimmung der ständischen Kommissarien gemachten Antrag zur Erleichterung der Besizer bayerischer vier- und fünfprozentiger Mobilisirungs-Obligationen au porteur allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die in den Terminen 1sten Februar, 1sten Mai, 1sten August und 1sten November verfallenden Zins-Coupons derselben vierzehn Tage lang von diesen Terminen an auch in Frankfurt am Main, und zwar

von dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Sohn eingelöset werden.

München, den 20 December 1826.

Königl. Bayerische Staatsschulden-Tilgungskommission.

v. Sutner.

Sigritz, Sekretär.

Uhren Preis-Courant
in Gulden im 24Gulden-Fuß à prix fixe.

In der Haupt-Uhren-Niederlage des Unterzeichneten sind gegenwärtig folgende Preise festgesetzt, als:

Taschen-Uhren,

in Crizot, eingehäusige, ordinaire à 2 fl.; feine 3 fl.; mit Sekundenzeiger, nach englischer Art, ganz fein 27; Damen-Uhren $5\frac{1}{2}$ à 6; superfeine Savonette 9; dergleichen mit goldenen exzentrischen Zifferblättern, neueste Façon 10 fl.; — Repetier-Uhren 12 und 13 fl. — Zweigehäusige 4 fl.

In 13löthigem Silber,

eingehäusige collier $4\frac{1}{2}$ à 12; dieselben mit Perpendikel 20 fl.; mit springendem Sekundenzeiger für Aerzte 50 fl.; Repetier-Uhren 14; mit vergoldetem Zifferblatte oder mit Stern 15; ganz feine polirte 17 à 30; Stunden und halbe von selbst schlagend 44; Weker mit Gloke 25 à 27; dieselben mit Repetierwerk, feine 66.

Zweigehäusige mit Firniß-Gehäus $5\frac{1}{2}$ à 10; mit Staubdekel 7 à 12; mit 2 silbernen Gehäusen 7 à 15; Repetier mit Gloke 36 à 40; dreigehäusige $7\frac{1}{2}$ à 9.

In 18karätigem Golde,

Damen-Uhren, glatte mit Springdekel 18; guillochirt 20, 28 à 50; dieselben mit goldenen excentrischen Zifferblättern 48; mit emaillirten oder goldenen Zifferblättern 20 à 48; mit Turquoisen und farbigen Steinen 38 à 54; dieselben mit farbigem Golde und großen Rubinen besezt, Pracht-Uhren 90 à 120; mit ähnlichen Haken dazu 120 à 150; mit Perlen und Emaille 30 à 36; mit goldgetriebenem Zifferblatte (ciselées) 36; mit schwarz gravirtem Email, nielirt, (neue, aus dem 15ten Jahrhundert wieder aufgefundene Kunst) 50 à 60; Repetier-Uhren mit weißem, silbernen oder goldenem Zifferblatte 66 à 77; ganz flache und feine mit Cylinderwerk (à lépine), mit und ohne Sekundenzeiger, einfache auf Diamanten gehend 130 à 220. — Herren-Uhren mit weißem oder goldenem Zifferblatte 36 à 50. Ganz flache Cylinder mit weißem Zifferblatte 60 à 80; mit goldenem und silberem Zifferblatte 70 à 100. Kunst-Uhren, nicht diker als ein preußischer Thaler, mit verschiedenen Stunden, ächte écolier Breguet, auf Steinen gehend 150 à 200. Repetier-Uhren mit weißem oder vergoldetem Zifferblatte 36 à 38; ganz feine polirte leichte und schwere von 44 à 88: von selbst Stunden und halbe schlagend 88; Stunden und Viertel schlagend, Kunstuhren, 275 fl.; Stunden, Viertel auch Minuten repetirend 300; mit 3 Hämmer schlagend 80 à 90. Flache Cylinder von 120 à 150; dergleichen ganz feine, der Cylinder auch von Stein 300 fl. Mit springendem Sekundenzeiger für Aerzte 220 fl.: mit Musik, jede Stunde ein Stük spielend, 150 fl. Ganz flache Cylinder mit Zieh-Repetierwerk, alles auf Steinen gehend, mit verschiedenem Stundenzeiger, goldenem Staubdekel 2c. 400 fl.

Pariser Pendul-Uhren.

In Bronze, 8 Tage gehend, mit Sturzglas und Sokel 46 fl.; 14 Tage gehend auf Gloke schlagend, 130 à 180.

In Alabaster von 54 à 100. — In sämmtliche Pendul-Uhren kan auch nach Belieben Musik eingesezt werden, und kosten solche alsdann, außer der unten angezeigten Vermehrung der Musik noch extra 20 fl.

Wiener Pendul-Uhren, in Holzkasten, Stunden und halbe auf Federn schlagend. 36 Stunden gehend, 22, 24, 26 à 30; ¼ Uhren 44 à 50: acht Tage gehend, 46 à 54. Gemälde-Uhren von 60 à 100; dieselben ganz feine Gemälde auf Blech, mit dreimaligem täglichen Geläute, auch jede Stunde ein Stük spielend, Pracht-Stük 274 fl.; Nacht- oder Reise-Uhren, mit Zieh-Repetierwerk 36 fl.

Gegenstände mit Musik.

Dosen in Blech von 13 à 30; in fein lakierten Rauchtabak- oder Cigarren-Dosen von 25 à 30; in Schildkröt 18 à 30.

Damen-Arbeitskistchen 22 fl.; ganz feine 27 à 36; Pracht-Necessaire mit Instrumenten von Perlenmutter 40 à 60.

Goldplattirte Pettschafte mit Musik 16; Uhrschlüssel, ganz schwer von Gold 27 à 31. Große Musik in Holz, in Pendul-Uhren oder Möbel einzupassen, 3 Stük spielend, 44 à 50; 4 Stük spielend 54 à 60; 12 Stük spielend 200 fl. Feine geschliffene böhmische Trinkgläser mit Musik, welche beim Füllen des Glases von selbst spielt, neueste Erfindung, 80 fl.

Mit Ausnahme der oben bemerkten ganz ordinären Crizot-Uhren à 2 fl. wird für die Werke aller übrigen garantirt, und mit einer Vermehrung von $1\frac{1}{2}$ fl. für nicht Repetier-Uhren, und 2 fl. für Repetierwerke für das Richtiggehen Jahr und Tag gut gestanden.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Sigmund Geisenheimer,
Schnurgasse Lit. H. Nr. 53, in Frankfurt am Main.

H. Wenkelman, J. A. Vries, A. Brondgeest, E. M. Engelberts und C. F. Roos, Mäckler in Amsterdam, werden im Monat Juni des künftigen Jahrs 1827 öffentlich verkaufen das überall berühmte und Fürstliche Cabinet von Gegenständen der Naturgeschichte, bestehend aus Nacht- und Tag-Schmetterlingen, Käfern und andern Insecten, wie auch ausgestopften Vögeln, Conchylien-Schalen, Korallen, Versteinerungen, Mineralien u. s. w. alles gesammelt und hinterlassen von weiland den Hochwohlgebornen Herrn Junker Joän Rage, Herrn van Breukelerwaard.

Der Catalog ist unter der Presse, und wird zeitig bei den obengenannten Mäklern und bei den Gebrüdern van Cleef, Buchändlern im Haag und in Amsterdam, zu haben seyn.

Es ist in Innsbruck wegen immer andauernder Unpäßlichkeit des Besizers ein nach neuer Art sehr vortheilhaft eingerichtetes Bräuhaus samt Malzmühle, Branntweinbrennerei, zwei Gärten, einem Holzgrund 2c. um billigen Preis zu verkaufen, und um so leichter zu haben, da der Inhaber hievon eine sehr bedeutende Summe darauf liegen läßt.

Nähere Beschreibung der Realitäten ertheilt auf portofreie Briefe

J. N. Hecher,
bürgerlicher Handelsmann und Tabak-Fabrikant in München.

Die Redouten werden in diesem Karneval an folgenden Tagen gehalten:

Die erste den 1 Januar. Die zweite den 15 Januar. Die dritte den 22 Januar. Die vierte den 29 Januar. Die fünfte den 5 Februar. Die sechste den 12 Februar. Die siebente den 19 Februar.

Wozu ich ein verehrliches Publikum gehorsamst einlade.

Augsburg den 30 December 1826.

J. E. Stücklen, zur goldnen Traube.

Uebersicht der durch die Rheinisch-Westindische Kompagnie bis zum Schluß der Schiffahrt des Jahres 1826 seewärts ausgeführten Waaren.

Aus	Preußen: Preußischen Rheinprovinzen, der Grafschaft Mark u. Westphalen.	Preußen: Ost-Preußen, Schlesien und Preuß. Sachsen.	dem Königreich und den Herzogthümern Sachsen.	Hannover und der Weser Gegend.	dem Königreich Bayern.	dem Königreich Würtemberg.	Kur-Hessen	Rhein-Hessen.	Baden.	Braunschweig.	Dänemark und Holstein.	Den freyen Städten Deutschlands.	Oesterreich und Böhmen.	der Schweiz.	den Niederlanden.	Total-Werth in Preuß. Courant.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
an Leinen-Waaren	219200	1274000	292500	128100	41100	22800	35600	—	—	—	—	—	7900	15380	34620	2072…
— Wollen-Waaren	297300	447600	172700	—	12300	2000	2380	1220	—	—	—	—	600	—	185700	1121…
— Baumwollen-Waaren	161200	31800	421600	—	12200	800	1500	—	—	—	—	1450	—	61670	1280	693…
— Seiden- u. Halbseiden-Waaren	418400	3500	10400	—	—	—	400	—	—	—	—	2000	7250	22550	—	466…
— Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren	219000	300	—	—	2550	—	350	200	—	—	—	—	1750	—	4050	228…
— Gold- und Silber-Gespinnste	—	—	9500	—	400	—	—	—	—	—	—	—	200	—	—	16…
— Waffen	8600	—	1200	—	2000	—	—	400	—	—	—	—	—	—	110600	122…
— Quincaillerie- und Bijouterie-Waaren	16900	4400	7800	—	9800	650	—	150	10600	600	—	—	2600	—	—	53…
— Uhren aller Art	—	—	—	—	500	800	—	—	2400	—	—	200	7000	8970	—	14…
— Leder-Waaren	19800	6700	3450	—	—	1200	—	450	—	—	2000	—	—	—	—	3…
— Hüte- und Rauch-Waaren	5500	4200	1500	—	400	—	6300	4700	—	—	—	5300	—	—	—	2…
— Papier, Karten, Bücher u. s. w.	26700	100	1900	—	10300	—	10400	—	900	—	—	4700	—	—	—	5…
— Musik-Instrumente	—	10500	4400	—	5000	400	4600	2200	2600	—	1000	—	5400	—	—	3…
— Porzelain- und Glas-Waaren	3700	4300	36800	10300	73200	—	—	—	1400	1200	—	—	76800	—	2200	21…
— Essenzen, Wein, Genever u. s. w.	17000	810	1000	250	400	—	—	16800	—	—	7800	4840	—	600	—	4…
— Waizenmehl, Waizen u. s. w.	—	23040	—	—	—	—	—	—	—	—	5560	—	—	—	—	2…
— Proviant, gesalz. Fleisch u. s. w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3100	—	—	—	—	
— Wachs	—	17700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1…
— Verschiedene Gegenstände	2300	6270	16900	3010	17800	—	2500	7020	2350	300	—	15223	700	—	527	7…
— Zink	1800	1700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
— Eisen, Stahl und Nordische Produkte	354	6400	—	—	—	—	—	—	—	—	11000	31246	1500	—	—	5…
Total-Betrag Pr. Ct.	1417754	1843320	981650	141660	187950	29650	64030	33140	20250	2100	30460	64959	111700	109100	338977	537…

Elberfeld im December 1826.

Direktion der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

C. C. Becher, Subdirektor.

Ausfuhr der verschiedenen Jahre:

Waaren-Gattungen.	1821. 1822.	1823.	1824.	1825.	1826.	Total.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Leinen-Waaren, einschließlich Leinen-Band, Zwirn u. s. w. . . .	331430	409350	457560	578400	295360	2072100
Wollen-Waaren	89100	52150	163590	430470	386490	1121800
Baumwollen-Waaren	122540	159110	130900	185950	95000	693500
Seiden- und Halbseiden-Waaren .	12630	33570	40390	154380	223530	464500
Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren -	28500	16400	29140	48490	105670	228200
Gold- und Silber-Gespinnste .	——	——	——	——	10100	10100
Waffen	——	——	——	115280	7520	122800
Quincaillerie- und Bijouterie-Waaren	10600	4100	15290	16300	7210	53500
Uhren aller Art	——	——	——	5310	14490	19800
Leder-Waaren und Felle . . .	8900	3000	4480	12570	5650	34600
Hüte und Rauch-Waaren . . .	3050	5350	3970	11760	3770	27900
Papier, Karten u. s. w. . . .	1850	3100	5230	20470	24350	55000
Musik-Instrumente	——	1850	4840	15310	14100	36100
Porzellain und Glas-Waaren . .	11000	11150	37720	79630	70600	210100
Essenzen, Wein, Genever u. s. w. .	4400	2300	5970	12330	24500	49500
Weizenmehl und Weizen . . .	——	1800	26360	——	1340	29500
Proviant, gesalzenes Fleisch u. s. w.	——	——	——	——	3100	3100
Wachs	——	——	——	——	17700	17700
Verschiedene Gegenstände . . .	10000	770	22680	27010	14440	74900
Zink	——	——	——	——	3500	3500
Eisen, Stahl und nordische Produkte	——	——	——	24200	26300	50500
Total Pr. Court.	634000	704000	948120	1737860	1354720	5378700

Ausfuhr des Jahrs 1826, in folgenden Schiffen:

	Schifs-Name.	Flagge.	Größe in Commerz-Lasten	Expeditions- Hafen.	Bestimmungs- Hafen.
Ganze Ladungen.	Wilhelmina.	Dänisch-Holsteinische.	50	Hamburg	Vera-Cruz.
	Louise Auguste	Niederländische.	160	Antwerpen.	Valparaiso und Lima.
	Helene Therese	Dänisch-Holsteinische.	250	Hamburg.	Sincapore.
	Anna Marie	do.	100	do.	Vera-Cruz.
	Crisis.	Englische.	75	Antwerpen.	do.
	Ninus.	do.	85	Hamburg.	Monte Video.
	Globe.	do.	150	do.	Valparaiso und Lima

Und ferner Beiladungen in andern Schiffen:

Nach Mexico, Batavia, Calcutta, Port-au-Prince, la Guayra und New-Orleans.

Waaren-Ausfuhr der Kompagnie nach Ostindien im Jahr 1826.

(In der allgemeinen Ausfuhr-Tabelle miteinbegriffen.)

Aus:	Preußischen Rheinprovinzen, der Grafschaft Mark und Westphalen.	Ost-Preußen, Schlesien und Preußisch Sachsen.	dem Königreich und den Herzogthümern Sachsen.	Hannover und Weser Gegenden.	dem Königreich Bayern.	dem Königreich Würtemberg.	Kur-Hessen.	Rhein-Hessen und Nassau.	Baden.	Braunschweig.	Dänemark und Holstein.	den freien Städten Deutschlands.	Oestreich und Böhmen.	der Schweiz.	den Niederlanden.	Total-Werth in Preuß. Kourant.
Leinen-Waaren	5312	—	599	4937	1028	2000	2654	—	—	—	—	—	—	—	—	17530
Wollen-Waaren	42982	41379	5254	—	2864	—	—	814	—	—	—	—	—	—	23132	116425
Baumwollen-Waaren	11548	696	19282	—	1564	—	—	—	—	—	—	—	—	1746	—	34837
Seiden- und Halbseiden-Waaren	5360	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2922	—	8282
Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren	22395	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2589	24984
Gold- und Silber-Gespinnste	—	—	3228	—	83	—	—	—	—	—	—	—	195	—	—	3506
Luxus-Waffen	—	—	117	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	117
Uhren	—	—	—	—	191	—	—	—	650	—	—	186	975	2000	—	3302
Hüte und Rauch-Waaren	452	—	—	—	—	—	419	—	—	—	—	1636	—	—	—	2507
Papier, Karten, Bücher u. s. w.	2558	—	735	—	—	—	—	—	—	—	—	1447	—	—	—	4740
Musik-Instrumente	—	1396	269	—	—	—	415	—	1618	—	—	—	—	—	—	3698
Porzellan und Glas	—	—	6034	—	2120	—	—	—	—	—	—	—	5268	—	—	13422
Essenzen und Weine	1441	—	—	—	—	—	—	5308	—	—	—	4762	—	—	—	11511
Weizen-Mehl	—	1343	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1343
Proviant	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3114	—	—	—	—	3114
Verschiedene Gegenstände	365	—	1484	—	1568	—	332	234	—	294	—	868	—	—	527	5672
Zink	1831	1661	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3492
Eisen, Stahl u. nordische Produkte	334	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20804	1453	—	—	22611
Total-Betrag	94598	46475	37003	4937	10418	2000	3820	6356	2268	294	3114	29703	7191	6668	26248	281093

Augsburger Börsen-Kurs
vom 30 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	138	137
Partial à 4 Proc.	117³/₄	117
Metalliques 5 Proc.	89¹/₂	89¹/₄
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1097	1093
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92¹/₂	92¹/₃
detto — — 5 Proc.	102	101⁵/₈
Landanlehen — — 5 Proc.	102⁷/₈	—
Lotterie-Loose E — M 4 Proc.	101¹/₂	101¹/₄
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger in Königsberg sind erschienen und in allen Buchhandlungen, Augsburg bei Wolff zu haben:

Vorlesungen über Anthropologie
für den Selbstunterricht bearbeitet, von D. Karl Ernst von Baer; Professor zu Königsberg. Erster Theil. Mit 11 Kupfertafeln in Querfolio. Preis 5 Rthl. 8 Gr.

Den Lehrern der Jugend, angehenden Medicinern, denen, welche Naturgeschichte betreiben (indem die Naturgeschichte der Thiere in unsern Tagen ohne anatomische Kenntnisse nicht studirt werden kan) und überhaupt allen denen, welche eine vollständige und gründliche Kenntniß vom Bau aller Theile unsers Leibes und den Verrichtungen derselben zu erlangen wünschen: — also allen Männern, welche auf allgemeine Bildung Anspruch machen, kan dieses vortreffliche Werk um so mehr empfohlen werden, da ein ähnliches in unserer Literatur bisher gefehlt hat.

Dem Verfasser ist „Anthropologie" die gesammte Lehre vom Menschen und nicht blos die Kenntniß desselben nach seinen geistigen Anlagen oder seiner körperlichen Bildung allein. Das genannte Werk soll daher den Menschen nach allen seinen Verhältnissen untersuchen. Der Gang der Untersuchungen geht von dem Speciellen zum Allgemeinen; und von den der Beobachtung zugänglichsten Thatsachen zu den mehr verborgenen über. Nach diesem Plane beschreibt der vorliegende erste Band den gesammten menschlichen Körper nach allen seinen Theilen, und lehrt die Verrichtungen derselben kennen. Der zweite Theil wird zuerst die allgemeinen Verhältnisse des Lebens und die Seelenkunde enthalten, und dann den Menschen als Mitglied des ganzen Menschengeschlechts betrachten, und in dieser zweiten Hälfte das, was man gewöhnlich Naturgeschichte des Menschen zu nennen pflegt, geben.

Der jezt erschienene erste Theil bildet ein Ganzes für sich, indem er die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers vollständig enthält. — Den deutschen Benennungen der Theile sind immer die wissenschaftlichen Kunstausdrüke hinzugefügt. — Eine vollständige Uebersicht des Inhaltes zeigt von der Reichhaltigkeit des Buches und gewährt dem Besizer den Vortheil, sich schnell über einen beliebigen Gegenstand aus der Anatomie und Physiologie belehren zu können. — Da diese Vorlesungen für den Selbstunterricht bestimmt sind, so wurden ihnen 149 von Schröter meisterhaft in Kupfer gestochene Abbildungen auf 11 Foliotafeln beigegeben, welche den gesamten Bau des menschlichen Körpers anschaulich machen.

Geschichte Marienburgs
der Stadt und des Haupthauses des deutschen Ritter-Ordens in Preußen. Vom Professor Johannes Voigt. Mit einer Ansicht des Ordenshauses. Preis 3 Rthlr.

Wie unter den Slavischen Ländern, in welche allmählig das deutsche Leben verpflanzt wurde, um dort neue Blüthen zu treiben und Stürmen zu trozen, Preußen das erste Recht auf weltgeschichtliche Bedeutung hat, wie unter den Erscheinungen unseres Volkslebens der zur Vertheidigung und Ausbreitung des Christenthums bestimmte Bund von Priestern und Kriegern, als Gesamteigenthum deutscher Nation, als eine der wichtigsten fü[r] den Entwikelungsgang des mittleren Europa hervortritt: so w[ar] es das Haupthaus des Ordens, von welchem sich Licht und W[ärme] unter die Preußen, denen eine ganz eigne Bildung von [der] Vorsehung versagt war, und weit hinaus unter die Bewohner [des] Nordens verbreitete, so war Marienburg der Siz einer [in] Weisheit beglükenden Regierung, die endlich über dem Wi[der]spruch ihrer innern Einrichtung und den Forderungen natu[rge]mäßer Verhältnisse in sich zusammenstürzen mußte, nachdem [ihre] Bestimmung erreicht war. Indem der verdiente Hr. Verf[asser] diese hohe Bedeutung der Marienburg nie aus den Augen lor, hat er als Ergebniß einer wiederholten genauen Be[trach]tung des Rittersizes und einer Jahre lang fortgesezten Forsc[hung] ein klares, auch in den einzelnen Zügen sorgfältig ausgearbe[itetes] Gemälde aufgestellt, das durch Schilderung des innern O[rdens]lebens, der Hochmeister und ihrer Sinnesart, endlich der würdigsten Begebenheiten in dem zerstörenden Kampfe n[...] len, jenes jedem Deutschen heilige Denkmal mit einem [neuen] Leben erfüllt, mit der Erinnerung an ruhmvolle Thaten [...] dankenswerthe Begründung unseres jezigen Seyns. Di[e] geschichtliche Haltung in ausführlicher Darstellung, die d[...] bei dem erhabenen Schauplaze verweilt, und den in ihm [ausge]sprochenen Geist andeutet, unterscheidet dis Werk von d[em, was] wir bis jezt über Marienburg erhalten haben, und g[ibt] von lichtvoller Zusammenstellung des Wichtigsten und [ge]wähltem Ausdruke unterstüzt, auch für den bloßen G[eschichts]freund einen hohen belebenden Werth, während der F[orscher] der preußischen und deutschen Geschichte durch Aufhellun[g dunkler] Stellen und neuen Stof zu wichtigen Betrachtungen wird.

Ferner erschienen in diesem Verlage:

- Graff, E. G., die althochdeutschen Präpositionen. [...] zur deutschen Sprachkunde und Vorläufer eines [...] schen Sprachschazes nach den Quellen des 8ten bis [...] hunderts. Für Lehrer der deutschen Sprache un[d] der altdeutscher Werke. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.
- Lucas, Dr. C. T. L., über Klopstocks dichterische[s] Wirken. 8. geh. 10 ggr.
- Ciceronis, M. T., de Claris Oratoribus lib[er, qui dici]tur Brutus. Cum notis I. A. Ernesti alior[um inter]pretum selectis edidit suasque adiecit Fr[...] Praefixa est succincta eloquentiae roman[ae ...] Caesares historia. gr. 8. 1 Rthlr.
- Struve, K. L., über die lateinische Declinat[ion und Conju]gation, eine grammatische Untersuchung. gr. 8 [...] 20 ggr.
- Schubert, Prof. W., Preußens erstes politisc[hes ...] ter Friedrich Wilhelm dem Großen. 8. geh. [...]
- Herbart, J. F., über die Möglichkeit und [...] Mathematik auf Psychologie anzuwenden. 8

Digitized by Google